

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.



No. 1. Mittwoch, den 1. Januar 1813.

Mitau, den 1ten Januar.

(Fortsetzung der Nachrichten über die Kriegsoperationen.)

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall, Fürst Kutusow, berichtet Sr. Kaiserl. Majestät, vom 1ten October, aus dem Kirchdorfe Petaschewka, Folgendes:

Ich habe das Glück, Ewr. Kaiserl. Majestät allerunterthänigst zu berichten, daß dem, um auf der ganzen Strecke zwischen Gsbatz und Moshatz zu agiren, von mir detafchirten Generalmajor Dorochow vorgeschrieben war, Anfangs die Vernichtung der Verschanzungen, die der Feind in der Stadt Wereja angelegt hatte, zu seinem Augenmerk zu machen. Dieser tapfere General hat diese ihm gegebene Vorschrift mit eben so vieler Kühnheit als Schnelligkeit ausgeführt. Eine weiphalische Fahne, die ich hiebey zu den geheiligten Füßen Ewr. Kaiserl. Majestät niederlege, und eine Menge Gefangener sind die Trophäen, die diesen Tag bezeichnen haben. Aus dem hier im Original beigefügten Rapport des Generalmajors Dorochow werden Ew. Kaiserl. Majestät alle einzelnen Umstände dieses Sieges ersehen.

Der Flügeladjutant Ewr. Kaiserl. Majestät, Lieutenant Orlow, der die Nachricht von der Einnahme der Stadt Wereja gebracht hat, erzählt, daß der Sturm mit einer solchen Schnelligkeit ausgeführt worden ist, daß, bey dem starken Verlust des Feindes, der Verlust auf unserer Seite nicht über 30 Mann an Getödteten beträgt.

Rapport des Generalmajors Dorochow an den Generalfeldmarschall, vom 29ten September.

In Folge der Vorschrift Ewr. Durchlaucht, ist die Stadt Wereja vom Feinde gereinigt, und die Verschanzungen desselben sind um halb 6 Uhr des Morgens mit Sturm genommen worden. Diese auf einem steilen Berge von 5 Fäden in der Höhe angelegten Verschanzungen waren mit einer Palisade umgeben; nach einer halben Stunde drangen unsere tapfern Krieger, ungeachtet der Hartnäckigkeit des Feindes, auf das Parapet, und gleich darauf war Alles, ohne einen einzigen Schuß, in unsern Händen. Ohne die Menge der Getödteten zu erwähnen, sind über 350 Gemeine, 14 Stabs- und Oberofficiere nebst dem Kommandanten, und eine hiebey folgende Fahne, die Früchte dieses gelungenen Sturms. Nach Vollbringung desselben war meine erste Sorge die Vernichtung des sich

nach in der Stadt befindenden Feindes. Umsant zeigte sich der Feind um 11 Uhr mit 3 Bataillonen und 4 Eskadronen, nebst einigen Kanonen, auf der Moshatzischen Straße. Der Sturm war bereits beendet, und unsere Reserven in vollkommener Ordnung waren bereit, die neue feindliche Macht zurück zu treiben. Da nach einer geringen Gegenwehr der Feind erfuhr, daß sein Weresches Detaschement vernichtet war, so zog er sich zurück, und ward von unserer leichten Kavallerie, die im beträchtlichen Verlust zusügte, verfolgt. Die Ordnung und die Schnelligkeit unserer Truppen bey diesem Sturme übertrifft allen Glauben. Bey der umständlichen Beschreibung dieser Affäre werde ich nicht unterlassen, Ewr. Durchlaucht über diejenigen vorzustellen, die sich dabey ausgezeichnet haben. Unser Verlust ist, Gott sey Dank, sehr gering. Die bey der Einnahme der Stadt Wereja uns in die Hände gefallenen 500 feindlichen Flinten sind unter die Bauern vertheilt.

Zum Sturm auf Wereja führten unsere Kolonnen vier Bürger dieser Stadt mit unbeschreiblichem Muth. Die Schwierigkeit dieser Unternehmungen erkältete in ihrem Herzen die Liebe zum Vaterlande nicht, und sie waren die Ersten, welche sich auf die Wälle der Verschanzungen warfen. Einer von ihnen ist verwundet, und alle viere sind sie, auf die Bestimmung des Generalfeldmarschalls, mit dem Militärdhrenzeichen belohnt worden.

Bey diesem Bericht hat der Generalfeldmarschall Sr. Kaiserl. Majestät das Journal der Kriegsoperationen, vom 22ten September bis zum 1ten October, folgenden Inhalts übersandt:

Den 22ten September. Der Oberst, Fürst Wadbolst, berichtet, daß die von ihm ausgeschickten Parteyen über 100 französische Marodeurs aufgerieben haben. Das Hauptdetaschement des erwähnten Obersten befindet sich in dem Kirchdorfe Obuchowo auf der Wereschen Straße.

Den 24ten September. Das Hauptquartier des Generalfeldmarschalls ist aus dem Kirchdorfe Tarutino in das Dorf Petaschewka, hinter dem Lager auf der Kalugaschen Straße, verlegt.

Der Oberst, Fürst Wadbolst, bekundet sich in dem Kirchdorfe Nikolskoye, nicht weit von der Stadt Wereja von wo er, um den Feind zu recognosciren, Parteyen auskickt, die einen Kapitän von der Artillerie mit den bey ihm sich befindenen Papieren aufgefunden, auch

in der Dorfschaft Gorky 12 feindliche Morobours aufgerieben haben.

Der Oberstlieutenant Dawydow vom Achtyrkaschen Husarenregiment, der ein besonderes Detaschement kommandirte, setzte sich von Tschnow auf Wäsma in Marsch, überfiel im Angesicht dieser Stadt am 16ten ein französisches Detaschement, welches einen Transport mit Artilleriemunition deckte, und schlug es vollkommen, wobei er gegen 250 Mann auf dem Platze niederbrachte, 2 Officiere und 146 Gemeine gefangen nahm, und 20 Wagen mit Fourage und Proviant, und 10 Wagen mit Munition erbeutete. Der von ihm mit einer besondern Partey abgeschickte Major Semicow machte gegen 100 Mann auf dem Platze nieder, nahm 125 Mann gefangen, und erbeutete eine Fuhre mit Artilleriemunition. Der Oberstlieutenant Dawydow, welcher seine Bewegungen fortsetzte, erschien am 19ten aufs Neue auf der großen Straße zwischen Semlewasja und Wäsma nach dem Kirchdorfe Jurnewo zu, attackirte 2 Bataillons vom 2ten polnischen Regiment und ein westphälisches Bataillon, nahm einen Capitän und 142 Mann Gemeine gefangen, und verbrannte 100 Mann, die sich ins Dorf gelegt hatten, und sich nicht ergeben wollten. Um eben dieselbe Zeit wurden viele Pulverkästen in die Luft gesprengt, 72 Paar zum Führen der Parks gebrauchte Ochsen genommen, und einige Mühlen, in welchen der Feind Getreide mahlte, zerstört.

Der Artilleriestabskapitän Figner hat mit dem ihm anvertrauten Detaschement bey dem Feinde in der umliegenden Gegend von Moskau allen Proviant und Fourage zerstört, gegen 400 Mann, die in den zwischen der Tulaschen und Swenigorodschen Straße belegenen Kirchdörfern waren, auf dem Platze niedergemacht, auf der Moschaisischen Straße einen Park in die Luft gesprengt, 6 Stück Batteriegeschütz in vollkommen unbrauchbarem Zustand versetzt und sie in den Morast versenkt, und 18 zu dem Geschütz gehörende Pulverkästen in die Luft gesprengt; dabey hat er gefangen genommen: 1 Obersten, 4 Officiere und 58 Gemeine, und keine geringe Anzahl auf dem Platze niedergemacht.

Der Lieutenant von Wisin, von der Leibgarde, ging mit einer Kosakenpartey auf der Borowskischen Straße nach Moskau hin bis hinter die Dorfschaft Oshegowo, stieß aber nirgend auf den Feind; jedoch machte er bey der Dorfschaft Dätlowo 15 Mann feindliche Fourageurs auf dem Platze nieder, und nahm 2 gefangen. Er berichtet, daß im Borowskischen Kreise die Einwohner bewaffnet sind, und daß sich bey Erscheinung des Feindes die benachbarten Dorfschaften auf dem bestimmten Platze versammeln. Unter andern hat der erwähnte Lieutenant in dem Kirchdorfe Ramenskoje bis 1000 Mann bewaffneter Bauern, zu Pferde und zu Fuß, bemerkt, die am 23ten die feindlichen Fourageurs vertrieben haben, wobei 1 Officier und 6 Gemeine getödtet worden sind.

Den 25ten September. Der Oberst, Fürst Wadbolstsi, berichtet, daß er am 22ten die Weresasche Straße erreicht, und sich zwischen den Dorfschaften Litwinowo und Nowinskoje aufgestellt hat, von wo die von ihm ausgeschiedenen Parteyen zu verschiedenen Zeitpunkten gegen 200 Mann, worunter 1 Officier, aufgerieben haben.

Den 26ten September. Der Oberst, Fürst Wadbolstsi, rapportirt vom 25ten, daß er Willens ist, in die zwischen Weresja und Moschaisk belegene Dorfschaft Sinkowo überzugehen, und daß durch seine Parteyen gegen 100 Mann aufgerieben und 16 Mann gefangen genommen sind.

Das besetzte Lager am rechten Ufer der Para, bey dem Kirchdorfe Tarutino, welches jetzt die Armee einnimmt, erlaubt, ansehnliche Parteyen von derselben abzusondern, denen vorgeschrieben ist, nicht nur die Aufreibung der feindlichen Marodeurs und Fourageurs zu ihrem Augenmerk zu machen, sondern die auch durch ihre Stärke im Stande seyn müssen, dem Feinde beträchtlichen Schaden zuzufügen, der in der gegenwärtigen Zeit für ihn um so empfindlicher werden wird, da er Mangel an Fourage und Proviant leidet. In dieser Absicht sind am heutigen Tage drey zahlreiche Parteyen abgefertigt.

Den 28ten September. Der Oberst, Fürst Kudaschew, rapportirt, daß, nachdem er erfahren, daß sich der Feind, 2500 Mann stark, in dem Kirchdorfe Nikolskoje befinde, er denselben mit 300 Kosaken unvermuthet angegriffen hat. Die Attacke war heftig, und die Niederlage des Feindes vollkommen; denn der Feind ward, ungeachtet seiner großen Ueberlegenheit an Zahl, in die Flucht gejagt. Hierbey ist der General Bauwier entweder getödtet, oder wenigstens schwer verwundet; sein Pferd haben die Kosaken erbeutet.

In einiger Entfernung von dem Schlachtplatze versammelte der Feind seine in Unordnung gebrachte Mannschaft wieder, und erwartete aufs Neue unsere Attacke, die aber eben so heftig und glücklich war, wie die erste.

Fürst Kudaschew, welcher dem Oberstlieutenant Charitonow, dem Esaul Pantelejew, dem Sornik Platow, und dem Chorunshji Basow das schuldige Lob ertheilt, berichtet zum Beschluß, daß der Feind, nachdem er 100 Getödtete und 200 Mann Gefangene auf dem Schlachtplatze zurück gelassen hat, auf die Kasugasche Straße hingegangen ist; Fürst Kudaschew selbst aber hat seine Richtung zu weitem Operationen auf die Serpuchowsche Straße genommen.

Der General Miloradowitsch hat 4 Officiere und 346 Gemeine eingeschickt, die von der von ihm kommandirten Avantgarde am 27ten und 28ten gefangen genommen worden sind.

Den 29ten September. Die Armee verblieb in ihrer Stellung, ohne Bewegungen zu machen.

Der Artilleriekapitän Zigner befindet sich zwischen der großen feindlichen Armee und der feindlichen Avantgarde. Im Laufe von zwey Tagen hat er an Gefangenen 4 Officiere und gegen 200 Gemeine eingeschickt.

Den 30sten September. Eine von dem Obersten, Fürsten Kudaschew, unter dem Kommando des Adjutanten des Generalfeldmarschalls, Fürsten Golonitschew Kutusow, Kapitän Koshuchow, der zu der vorher abgefertigten Partey stieß, abgefertigte Partey ging über den Mortschlaß und folgte dem Feinde nach in das Dorf Tschegadajewo, aus welchem die feindliche Infanterie ein starkes Feuer machte. Als nachher der Feind aus dem Dorfe ausrückte und ein Quarrée formirte, so vertheilten sich die Donschen Kosaken, warfen sich mit Ungestüm auf dasselbe, drangen in das Quarrée ein, machten 40 Mann auf dem Platze nieder, und nahmen 60 Mann, unter denen sich der in den Arm verwundete Kapitän Toubier befindet, gefangen.

Alle auf die Kommunikationslinie des Feindes abgeschickten Parteyen bilden unter sich eine unzertrennliche Verbindung. Die gelungenen Attaken auf den Feind, und die Menge der Gefangenen, die sie zu einer Zeit gemacht haben, da sie weit geringer an Zahl waren als gegenwärtig, verbürgen den zuverlässigen Erfolg, der ihnen gegenwärtig bevorsteht.

Bei der Armee sind vom Don aufs neue 24 Kosakenregimenter angekommen. Eine solche beträchtliche Verstärkung der irregulären Truppen bietet sichere Mittel dar, dem Feinde großen Schaden zuzufügen.

Bei diesem Journal der Kriegsoperationen hat der Feldmarschall die von ihm an die Armee erlassenen Nachrichten folgenden Inhalts eingeschickt:

Hauptquartier in dem Kirchdorfe Leta-schewka, den 30sten September 1812.

Die Armee befindet sich über eine Woche nahe bey dem Kirchdorfe Tarutino, am rechten Ufer der Dnaja, und erhält, indem sie sich in vollkommener Ruhe befindet, dadurch neue Kräfte. Die Regimenter werden vollständig gemacht durch die aus verschiedenen Gouvernements ankommenden, von dem General von der Infanterie, Fürsten Lobanow-Roslowstsch, formirten Truppen. Im Lager werden die Rekruten, die vor Begierde brennen, sich mit dem Feinde zu messen, exercirt. Die Pferde unsrer Kavallerie, die hinlängliche Fourage erhalten, und gesundes Wasser zur Tränke haben, erholen sich auf eine merkliche Art. Die Versorgung mit Nahrungsmitteln ist so eingerichtet, daß die Armee nicht die geringste Noth leidet, und die großen zur Armee führenden Straßen sind bedeckt mit Transporten, die aus den allerfruchtbarsten Gouvernements kommen, in deren Nähe die Armee verlegt ist. Täglich kommen Officiere und Soldaten an, die genesen sind. Die Kranten und die Verwundeten auf dem Felde der Ehre erhalten, indem sie sich, mitten in Rußland, unter

ihren Anverwandten und Mitbürgern befinden, jede Unterstützung und Pflege, die man nur von den Müttern und Ehefrauen, von den Brüdern und Kindern erwarten kann.

Die in Unordnung gebrachte Macht des Feindes erlaubt ihm nicht, Versuche gegen uns zu machen. Durch die Entfernung von seinen Gränzen ist er aller Hülfquellen beraubt; seine Versorgung mit Lebensmitteln wird von Stunde zu Stunde schwieriger, und die Gefangenen versichern einstimmig, daß bey ihrer Armee Pferdefleisch zur Speise gebraucht wird, ungeachtet sie noch mehr Fleisch als Brot haben. Am meisten leiden die Pferde der feindlichen Artillerie, und ihre Kavallerie. Der größte Theil dieser Lehtern ist in den Gefechten umgekommen, besonders an dem für die russischen Waffen berühmten Tage des 26sten Augusts, und die übrigen Kavallerieregimenter leiden den größten Mangel an Fourage; denn die feindliche Armee ist von allen Seiten von unsern Parteyen, die ihr jede Kommunikation abschneiden, umringt. Der Feind ist so gedrängt in Hinsicht der Anschaffung der Fourage, daß er seine Fourageurs nicht anders abfertigt, als unter starken Bedeckungen, die jedoch stets von unsern Parteyen überwältigt werden. Starke Detachements von den Unserigen befinden sich auf der Moschaisischen, St. Petersburgischen, Kolonnaschen und Serpuchowschen Straße, und selten vergeht ein Tag, an welchem nicht 300 Mann und mehr Gefangene eingebracht würden. Selbst die Bauern der nahe bey dem Kriegstheater gelegenen Dorfschaften, fügen dem Feinde außerordentlich großen Schaden zu.

Die Russen, welche sich zu jeder Zeit vor allen Nationen durch Liebe und Anhänglichkeit an den Thron ihrer Monarchen ausgezeichnet haben, beeifern sich auch jezt mit unbeschreiblicher Anstrengung, die Feinde zu vernichten, die die Ruhe des Vaterlandes verlegt haben. Die Bauern, brennend vor Liebe zu ihrem Geburtsorte, bilden unter sich selbst Bewaffnungen. Es geschieht, daß einige benachbarte Dorfschaften auf erhöhten Plätzen und auf Glorenthürmen Wachen halten, die bey Eröffnung des Feindes Sturm schlagen und läuten.

Bei diesem Zeichen versammeln sich die Bauern, fallen mit Verzweiflung über den Feind her, und gehen nicht von dem Schlachtplatze weg, bevor sie nicht einen vollkommenen Sieg erröchten haben. Sie machen die Feinde in Menge nieder, und die gefangen genommenen schicken sie zur Armee. Täglich kommen sie in das Hauptquartier, und bitten inständigst um Feuergewehre und Patronen zur Vertheidigung gegen die Feinde. Die Bitten dieser ehrwürdigen Bauern, dieser wahren Stütze des Vaterlandes, werden nach Möglichkeit befriedigt, und man versieht sie mit Flinten, Pistolen und mit Pulver. In mehreren Dorfschaften vereinigen sie sich unter einem Schwur zu ihrer allgemeinen Vertheidigung, und zwar so, daß eine harte Bestrafung auf den Fall festgesetzt ist, wenn Jemand

von ihnen sich als ein Feiger betragen, oder wenn einer den andern im Stiche lassen sollte.

Die Macht Gottes, die den Gerechten schützt, und den Schuldigen straft, hat jetzt ihren Zorn gewandt auf unsere Feinde. — Diesen Augenblick ist die Nachricht eingegangen, daß die Spanier und Engländer die Franzosen geschlagen, und Madrid besetzt haben. Und so werden unsere Feinde überall geschlagen, und sie kommen um in den entferntesten Gegenden von Europa zu einer Zeit, da sie, nachdem sie innerhalb der Gränzen von Rußland eingebrungen sind, vielleicht in dem Schooße unsers Vaterlandes ihr Grab finden können.

Dresden, den 14ten December.

Nachdem Se. Majestät, der Kaiser Napoleon, die große Armee am 5ten dieses verlassen haben, sind Allerhöchstdieselben ganz unvermuthet diesen Morgen um 3 Uhr, bloß von dem Herrn Herzog von Vicenza und zweyen Ordnonanzofficieren begleitet, alhier angekommen, und in dem Hotel des französischen Gesandten abgestiegen, woselbst Se. Majestät, unser allergnädigster König, auf die von Seiten Sr. Kaiserl. Königl. Majestät Ihnen zugekommene Nachricht, Dero durchlauchtigstem Allirten Ihren Besuch abgestattet haben. Nach einer zweyständigen Unterredung zwischen beyden Monarchen, haben Se. Majestät, der Kaiser, halb 8 Uhr Dero Reise über Leipzig und Frankfurt nach Paris weiter fortgesetzt.

Leipzig, den 7ten December.

In Sachsen soll ein neues Abgabensystem eingeführt werden, nach welchem Jeder nach seinem Besitzstande beizutragen hat. In dieser Absicht werden in den Provinzen (außer in den Stiftern und in den beyden Lausitzen) die Acker nach ihrer Größe und nach ihrem Ertrage abgeschätzt, der Viehstand wird aufgenommen und die Häuser werden in Rücksicht ihrer Rauchränge, und in den Städten nach diesen und nach ihren Stockwerken in Anschlag gebracht. Diese Arbeit soll in 5 Monaten vollendet seyn, und sie hat jetzt allenthalben ihren Anfang genommen, allein diejenigen, die genau von dieser Arbeit, ihrem Umfange und ihrer erforderlichen Genauigkeit unterrichtet sind, behaupten, daß sie umöglich innerhalb des vorgeschriebenen Zeitpunktes zu Stande gebracht werden könne. Das Unternehmen wird für das Land von großem Nutzen seyn, allein bedeutende Summen erfordern, indem die Anzahl der dabey Angestellten beträchtlich ist. Wenn diese Arbeit und die neue Abgabe regulirt werden wird, dann läßt sich auch erwarten, daß die Lasten, welche die Bauerngüter zu tragen haben, auch etwas vermindert werden. Die Abgaben, welche die Rittergüter bis jetzt zu tragen haben, und welche sie nach Vertheilung der neuen Abgaben noch erhalten, sind verhältnismäßig gegen die, welche die

Bauerngüter abtragen müssen, viel zu klein, indem die Lehtern nicht bloß die neuen, sondern auch alle bisherigen Abgaben zu bezahlen haben.

Leipzig, den 18ten December.

Am 14ten December ist der Kaiser Napoleon unerkannt durch unsere Stadt gereist. Abends nach 6 Uhr sind Se. Majestät angekommen, und haben, nach eingenommener Mahlzeit im Hotel de Prusse, gegen 9 Uhr Ihre Reise nach Frankfurt fortgesetzt.

Frankfurt, den 17ten December.

Gestern, Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr ging ein Wagen mit 6 Pferden hier durch, dem 3 Kouriere mit einem Gefolgswagen und ein Reiter Sr. Majestät, des Kaisers, vorausgingen, welcher, nachdem er die Pferde gewechselt hatte, den Weg nach Mainz nahm. Man weiß, daß der Fürst von Neuchatel und der Herzog von Vicenza sich in dem ersten Wagen befanden.

Paris, den 19ten December.

Se. Majestät, der Kaiser und König, sind gestern, um 11 Uhr Abends, hier angekommen.

Den 5ten December versammelte der Kaiser den König von Neapel, den Vizekönig, den Fürsten von Neuchatel, und die Marschälle, Herzöge von Elchingen, von Danzig, von Treviso, Fürst von Etmühl, Herzog von Istrien, im Hauptquartier zu Emorgony (an der Wilia etwa 13 Meilen östlich von Wilna) und gab ihnen zu erkennen: daß er den König von Neapel zu seinem Generallieutenant (stellvertretenden Oberbefehlshaber der großen Armee) ernannt habe, um die große Armee während der rauhen Jahreszeit zu kommandiren. Auf der Durchreise durch Wilna bewilligten Se. Majestät dem Herzog von Bassano einen Vortrag von einigen Stunden. Se. Majestät reisten infognito, in einem einzigen Schlitten mit dem Herzog von Vicenza und unter dessen Namen, besuchten die Festungswerke in Praga, durchgingen Warschau, woselbst Sie sich unbekannterweise einige Stunden aufhielten. Zwen Stunden vor Ihrer Abreise ließen Sie den Grafen Potocki und den Finanzminister des Großherzogthums rufen, mit denen Sie sich lange Zeit unterhielten. Se. Majestät kamen den 14ten, um 1 Uhr nach Mitternacht, zu Dresden an, stiegen bey ihrem Gesandten, dem Grafen Serra, ab, und unterhielten sich lange Zeit mit dem König von Sachsen, reisten unmittelbar darauf wieder ab, und schlugen den Weg über Leipzig nach Mainz ein. (Zu Mainz, wo der Monarch am 16ten, Abends um 8 Uhr, anlangte, verweilte er nur wenige Augenblicke, um einen Thee einzunehmen, und den Herzog von Valmy zu sprechen, und setzte dann die Reise auf Mech fort.

Der General Mansouth, Oberstallmeister Sr. Kaiserl. Majestät, ist seit Kurzem zu Paris angekommen.

Mitau, den 2ten Januar.

Zum Besten der verwundeten russischen Krieger ist in diesen Tagen wiederum eingegangen:

Von einer Ungenannten 830 Ellen feine Leinwand zu Hemden. — Von einer Wittwe 20 Rubel Bfo. Assign. — Von dem Herrn Pastor Pusin 100 Rubel Bfo. Assign. — Von Blankenfeld 25 Lof Mehl, 5 Lof Gröhe, 2 Piespfund Butter, eine goldene emailirte Uhrkette mit zwey goldenen Pettschen, tagirt 11 Rthlr. 1 Gulden, eine silberne Uhr, tagirt 6 Rthlr., nebst 42 Rthlr. als ein Legat. — Von einem Ungenannten 50 Rubel. — Von dem Herrn P. Krause aus Neugut 3 Rthlr. Alb., 1 Rubel S. M., 2 Lof gebeutelt Mehl, 1 Lof Roggenmehl, 1 Lof Gerstengröhe, $\frac{1}{2}$ Lof Hafergröhe, 2 Pfund Charpie, 17 Pfund alte Leinwand und 10 Paar Handschuhe. — Von der Tochter des Herrn Pastors Krause 2 Dufaten in Gold, welche dieselbe lange als ein theures Geschenk ihres Vaters aufbewahrt hatte. — Von einem Ungenannten 500 Pfund Fleisch, 1 Lof Weizenmehl, 1 Lof Erbsen, 1 Lof Gröhe, ein Viertel Sauertobl, 60 Glas Brannwein, 24 Hemden, 24 Paar kurze wollene Strümpfe, 40 Pfund Charpie. — Von den Einwohnern der Stadt Goldingen 60 Hemden, 41 Laken, 17 alte Hemden zu Bandagen, 8 Pfund Charpie, 1 Pack alte Wäsche.

(Fortsetzung der Nachrichten über die Kriegsoperationen.)

Der Generallieutenant, Graf Wittgenstein, berichtet Sr. Kaiserl. Majestät, vom 8ten October, aus der Stadt Polotsk, Folgendes:

Nach einer zweitägigen äußerst hartnäckigen und zweifelsten Gegenwehr des Feindes, ist endlich, gepriesen sey der Allerböchste, der Marschall Gouvion St. Cyr jenseits der Düna, und ich bin mit dem mir anvertrauten Korps in der Stadt Polotsk.

Am 6ten d. M. attackirte ich ihn von der Seite der Dorfschaft Jurawitschi, und der Generallieutenant, Fürst Jaschwil, mit seinem Detaschement von Below her; der Generallieutenant, Graf Steinhell, mußte längs dem linken Ufer der Düna von Disna seinen Marsch verfolgen.

Die feindliche Avantgarde empfing mich bey der erwähnten Dorfschaft Jurawitschi, von wo sie nach den Verschanzungen vertrieben wurde. Der Nacht, eine der allerblutigsten, fing um 6 Uhr des Morgens an, und

dauerte bis in die tiefe Nacht; ich behauptete den Platz, und zwang den Feind, in seine Verschanzungen zu gehen, von wo er von den Batterien ein schreckliches Kanonenfeuer auf alle Seiten machte. Den folgenden Tag, nämlich den 7ten des Morgens, unternahm ich nichts, indem ich die Attaken des Generallieutenants, Grafen Steinhell, jenseits der Düna abwartete, welche er auch ausführte, und, nachdem er am gestrigen Tage den Feind bey der Dorfschaft Bolonia geworfen hatte, denselben auf Polotsk verfolgte. Ich erfuhr dies kurz vor Abend, und um diese Lage des Feindes zu benutzen, die ihm von allen Seiten drohte, attackirte ich ihn am 7ten, Abends um 5 Uhr, und vertrieb ihn aus den starken Verschanzungen; durch seine Bewegungen hat der Generallieutenant, Graf Steinhell, viel zur Erfechtung des Sieges beigetragen. Hiernach sperrete sich der Feind in der Stadt ein, die ganz mit einer doppelten Pallisade umgeben ist, und wo er sich fast die ganze Nacht hielt, indem er auf allen Seiten ein Zintenfeuer, sowohl hinter den Pallisaden, als auch aus den Häusern, unterbielt. Ich befahl daher, auf sie aus dem Geschütz mit Kugeln und Kartätschen zu schießen, und gab endlich meiner Avantgarde Befehl, die Stadt von der einen Seite, unter dem Kommando der Generalmajors Wasilow und Diebitsch, und von der andern Seite, unter dem Befehle des Obersten vom Grodnoschen Husarenregiment, Niediger, zu stürmen; der Generallieutenant Sasnow, da er sah, daß seine Truppen bereits dicht vor Polotsk waren, warf sich nun selbst auf den Feind, und war der erste, der mit ihnen in die Stadt einmarschirte. Auf solche Art wurde sie am 8ten, um 3 Uhr nach Mitternacht, von uns besetzt, und ich befinde mich gegenwärtig in derselben. Der Verlust des Feindes muß außerordentlich groß seyn, denn alle Plätze, wo die Schlacht vorgegangen, sind mit todten Körpern bedeckt, und, nach der Anzeige der hiesigen Einwohner, hat er die Verwundeten den ganzen Tag auf die andere Seite des Flusses hinüber transportirt. Gouvion St. Cyr selbst ist in das Bein verwundet. Gefangen genommen sind: 45 Stabs- und Oberofficiere, worunter 2 Obersten, und bis 2000 Mann vom untern Range; erbeutet sind: eine Kanone, und im Magazine eine ziemlich beträchtliche Menge von verschiedenem Getreide, was er nicht Zeit hatte, zu verbrennen. Sein Verlust würde ungleich größer gewesen seyn, wenn der Generallieutenant, Graf Steinhell, ihn weiter nach Polotsk hätte verfolgen können, aber leider wurde er 5 Werst vor Polotsk von einer starken feindlichen Nacht aufgehal-

ten. Unserer Seite ist der Verlust auch nicht unansehnlich; von den Generalen sind verwundet: die Generalmajors Balf, welcher eine Schußwunde in den Kopf erhalten, Fürst Sibirskij und Hamen, welche leichte Kontusionen bekommen haben; der Chef des 26sten Jägerregiments, Oberst Roth, ist mit einer Kugel schwer ins Bein verwundet, und dem Befehlshaber einer Heerschaar vom St. Petersburgischen Aufgebot, Kammerherrn Nordwinow, hat eine Kanonenkugel ein Bein abgerissen. Ueber die Truppen Ew. Kaiserl. Majestät kann ich nichts weiter sagen, als daß sie mit der ihnen eigenen größten Tapferkeit gefochten haben; das St. Petersburgische Aufgebot wurde, nach seiner Ankunft bey mir, bey den Regimentern, bey jedem zu einer Heerschaar, vertheilt, und, zum Entzücken Aller, haben diese Krieger mit einer solchen Verzweiflung und Unererschrockenheit gefochten, daß sie ihren Kameraden, den alten Soldaten, nichts nachgeben haben; und besonders ausgezeichnet haben sie in Kolonnen mit dem Bajonnet, unter der Oberaufsicht ihres tapfern Befehlshabers, des Senators Bibekow, gewirkt. Getödtete haben wir wenig, aber Verwundete genug, und mehr deswegen, weil es fast unmöglich war, die Leute aufzuhalten, die sich in Kolonnen mit der größten Erbitterung auf die feindlichen Batterien und Verschanzungen warfen. Jetzt bin ich beschäftigt mit Erbauung der Brücken; sobald diese beendet sind, gehe ich über die Düna, und werde mit dem Generalleutenant, Grafen Steinhell, in Verbindung operiren. Vorüber ich das Glück habe, Ew. Kaiserl. Majestät zu berichten.

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall, Fürst Kutusow, hat E. Kaiserl. Majestät die Fortsetzung des Journals der Kriegsoperationen, vom 1sten bis 3ten Oktober, folgenden Inhalts eingesandt:

Der: 1sten Oktober. Die Armee verblieb in der vorigen Position.

Der Civilgouverneur von Nischnegorod berichtet, daß folgende in Nischnegorod angekommenen Regimenter, nämlich das 5te Uralische Kosakenregiment, und das 3te und 4te Kaschirenregiment, aus dieser Stadt ausmarschirt sind, um zu dem Korps des Generalleutenants, Grafen Wittgenstein, in Folge der hierüber erteilten vorläufigen Vorschriften, zu stoßen.

Der General Miloradowitsch rapportirt, daß die feindlichen Avantposten sich auf denselben Plätzen befinden, und daß die Kosaken, welche sie des Nachts beunruhigen, genöthigt haben, ihre Kette zu verstärken.

Der Generalmajor Dorochow berichtet zur Ergänzung seines letzten Rapports, vom 2ten Oktober, daß zu Weresja nicht 352 Gemeine, sondern 377 Mann und 15 Officiere, die nach Kaluga abgefertigt worden, gefangen genommen, und daß der Oberst, der die Weresjaschen Verschanzungen erbaut hat, 2 Ingenieurofficiere und über

300 Mann getödtet gefunden sind. Das gebackene Brod, zu welchem der Feind das Mehl von den umliegenden Dörfern genommen hatte, ist an die Truppen, und das Mehl an die Bauern und an die Einwohner vertheilt. Durch die von dem Priester an der Kathedrale, Johann Skobjew, versammelten 1000 Mann sind die Palfisaden und Verschanzungen niedergerissen. Die Soldaten haben eine gute Beute an Geld erhalten.

Bei der Avantgarde sind 41 Mann gefangen genommen.

Den 2ten Oktober. Die Armee ist in der Position verblieben, die sie bisher eingenommen hat.

Der Generalmajor, Fürst Urusow, rapportirt, daß er mit 5 Regimentern in Tula angekommen ist, und daselbst, bis auf weitere Ordres, halt gemacht hat.

Der Oberst, Fürst Kudaschew, fertigt von der Serpuchowischen Straße auf die Kalugasche Parteyen ab, von denen der einen befohlen war, nach Tschirikowo, und der andern, auf Krasnaja-Pochra zu gehen. Die zweyte Partey, welche erfuhr, daß sie der Feind von der linken Seite, nach Woronow zu, umgehen wollte, kehrte zurück. Der Chorunshij Bafow bezeugte einem feindlichen Troß hinter Tschirikowo, fiel mit 50 Kosaken über denselben her, machte 20 Mann zu Gefangenen, und nahm 2 Kaleschen und 3 Brittschen. Eine nach der Stadt Podolsk abgeschickte Partey entdeckte, daß in derselben feindliche Infanterie mit 2 Stück Geschütz stehe. Der Oberst, Fürst Kudaschew, der in Kommunikation mit dem Obersten Jesfremow war, erfuhr von ihm, daß sich der Feind ansehnlich stark in den Dörffschaften Joma und Nisonowa befand. Hiernach ging Fürst Kudaschew nach Lopsna.

Durch den zweyten, an demselben Tage erhaltenen Rapport, berichtet der Oberst, Fürst Kudaschew, daß eine von ihm abgeschickte Partey fouragirende feindliche Kürassiere in dem Kirchdorfe Wafiljewskoje entdeckt hat; sie griff dieselben an und vertrieb sie bis zum Dorfe Petrowskaja, wo sie sich vertheidigen zu wollen schienen; aber der Esaul Anafin stürzte auf sie, nahm 27 Kürassiere gefangen, machte 10 auf dem Platze nieder, und die übrigen retteten sich durch die Flucht.

Den 3ten Oktober. Der Admiral Tschitschagow berichtet, daß unsere Truppen das Gouvernement Pskowien von dem Feinde gereinigt haben, der während der Verfolgung sich überall zurück zog. Auf dem Wege fand man zerbrochene Wagen, zerschlagene Fässer und gefallene Pferde, welches Alles seine Eile, sich zu entfernen, darthat. Im Laufe dieser Zeit haben wir 5 Officiere und 333 Unterofficiere und Gemeine zu Gefangenen gemacht.

Der General Lornasow rapportirt, daß der Feind mit der größten Eilfertigkeit sich auf Wresl-Litowsk retirirt. Seine Irrieregarden wurden von unserer leichten Kavallerie eingeholt. Zu dieser Zeit verlor der Feind an Getödteten gegen 2000 Mann, und an Gefangenen über 500 Mann. Das Korps des Fürsten Schwarzenberg wurde

auf seinem Rückzuge so gedrängt, daß es nicht Zeit hatte, die Detaschements der Generals Siegenthal und Mohr an sich zu ziehen, und die nun unsere Avantgarde abschneiden, und es ihnen nicht erlauben, sich mit dem Hauptkorps zu vereinigen.

Der Gardekapitän Seflawin rapportirt, daß er mit seinem Detaschement 4 Werst vor dem Kirchdorfe Bogorodskoje auf feindliche Kavallerie und Infanterie gestoßen ist, von denen er 15 Mann gefangen genommen, und eine Menge auf dem Platze niedergemacht hat; selbst ist er nach Ssegowo gegangen.

Außer diesen, heute in das Hauptquartier eingeschickten Gefangenen, sind heute von der Avantgarde noch eingeschickt: 37 Gemeine und 1 Officier; und von dem Obersten, Fürsten Rudaschew, 26 Mann.

Paris, den 4ten December.

Armeen von Spanien.

Die Vereinigung der drey Armeen von Portugal, des Centrums und des Südens ist am 10ten November zu Alba-de-Tormes erfolgt. Die drey, unter den Befehlen Sr. Kathol. Majestät, vereinigten Armeen sollten am 13ten und 14ten über die Tormes gehen; die Armee von Portugal zwischen Salamanka und Alba; die Armee des Centrums zu Alba selbst, und die Armee des Südens zwischen Alba und Puente-de-Rengostro. Man hat noch keine bestimmte Nachricht über die Richtung erhalten, welche die Engländer bey ihrem Rückzuge genommen haben.

Der Marschall Marmont, Herzog von Ragusa, ist am 27ten November von Bayonne zu Bordeaux angekommen. Se. Excellenz setzten am folgenden Tage ihre Reise nach Paris fort.

Wie man versichert, wird Ihre Majestät, die Kaiserin, am 6ten dieses die Residenz im Palast von St. Kloud verlassen, um das Schloß der Tuilleries im Winter zu bewohnen.

Paris, den 10ten December.

Es circulirt ein Gerücht, daß bey Salamanka eine Schlacht vorgefallen sey, worin die Franzosen gesiegt haben. Man sagt, daß General Castanos durch eine Kanonenkugel in Rücken gerissen, daß 2 Generale getödtet worden, und daß die Engländer 12 bis 15,000 Mann an Todten, Verwundeten oder Gefangenen verloren. Man begreift nicht, warum kein Bericht angekommen ist, der davon Erwähnung thut. Man glaubt, daß sich jetzt Brigands auf den Landstraßen befinden, welche die Kommunikation unterbrechen.

London, den 26sten November.

General Nugent wird unverzüglich mit Verstärkungen zu der Armee von Lord Wellington abgehen.

Die Artillerieverstärkungen, welche an Lord Wellington gesandt worden, sollen noch mit einem andern Bataillon vermehrt werden.

Wir freuen uns, zu erfahren, daß beschlossen worden, Amerika dem Nachtheile zu unterwerfen, der natürlich aus dem Verbot entstehen muß, welches gegen die Ausfuhrwaaren dieses Landes erlassen worden. Zufolge dieser Entscheidung werden jetzt alle Ansuchungen um Lizenzen zur Einfuhr von Produkten aus den vereinigten Staaten von dem Handelskonseil abgeklagen.

Gestern Morgen ward die Krone aus dem Tower nach dem Hofjuwelier gebracht, um für den Fall reparirt und gereinigt zu werden, wenn sich der Prinz Regent im Pomp nach dem Parlament zur Eröffnung desselben begeben würde.

Die Kriegsschiffe auf der Station von Halifax sollten gegen den 20sten Oktober unter Segel gehen, um die amerikanische Eskadre des Kommodore Rodgers aufzusuchen.

Dem Vernehmen nach hat unsre Regierung beschlossen, keine Lizenzen mehr an amerikanische Schiffe zu ertheilen, um amerikanische oder Kolonialprodukte nach der Ostsee, auch keine Baumwolle nach Frankreich zu führen, ausgenommen diejenige, welche aus Ostindien kommt.

Der Warrior von 74 Kanonen wird Lord Moira nach Ostindien bringen.

London, den 27sten November.

Eine wichtige Nachricht ist schleunig dem Lord Mayor in folgendem Schreiben mitgetheilt worden, auf welches bald eine außerordentliche Hofzeitung gefolgt ist:

Downingstreet, den 26sten November.

Mylord!

Ich habe die Ehre, Ihnen anzuzeigen, daß der Kapitän Fulton mit Depeschen von Sir George Prevost angekommen ist, welche die Niederlage eines Korps der amerikanischen Armee am 13ten des vorigen Monats, bey einem zweiten Versuch in Oberkanada einzufallen, melden. Ein General, 900 Mann, eine sechshündigste Kanone und eine Fahne sind genommen worden. England hat den Verlust des braven Officiers, Sir J. Brock, und seines Adjutanten, des Oberstleutenants Macdonald zu bedauern, die vor dem Anfang der Aktion getödtet worden, indem sie einen Posten vertheidigten, der zuerst angegriffen worden.

Ich habe die Ehre zu seyn &c.

(Untery.)

Bathurst.

Wie es heißt, sollen 10 Linienfahrer, 15 Fregatten und 20 Briggs ausgerüstet und nach den amerikanischen Gewässern gesandt werden. Der Admiral hat die Verfügung getroffen, daß die Mannschaft der Fregatten von 44 Kanonen mit 40 Matrosen, und die der Fregatten von 32 Kanonen mit 30 Matrosen, und die Briggs im Verhältniß mit Mannschaft vermehrt werden sollen, um sich mit den großen amerikanischen Fregatten zu messen.

Sir Sidney Smith ist bey der englischen Flotte vor Toulon angekommen, wo er als Zweyter unter dem Admiral Pellow kommandiren wird. Wir vernehmen aus den Briefen, welche seine Ankunft melden, daß die französische

Flotte von Toulon äußerst furchtbar und sehr zahlreich ist, und daß sich die Schiffe in dem besten Zustande befinden.

London, den 3ten December.

Zu Spithead ist ein Schiff angehalten worden, welches eine Menge Waffen am Bord hatte, die zu London eingeschiff worden und nach Amerika bestimmt waren; mehrere in diese Sache verwickelte Personen sollen verhaftet seyn.

Die Fregatte la Loire ist mit 100,000 Pfd. Sterl. nach Lissabon abgegangen, um den Sold der Armee von Portugal zu bezahlen.

Gestern empfing der Regent auf dem Throne die Dankadresse des Unterhauses, in welche, wegen des Herrn Whitbread, Vorschläge um Einleitung von Friedensunterhandlungen nicht aufgenommen worden. Folgendes war seine Antwort:

Ich danke Ihnen für diese loyale Adresse. Ihre Ausdrücke in Betreff Sr. Majestät haben mich besonders gerührt. Ich empfinde das größte Vergnügen darüber, daß Sie mit mir in Hinsicht des Gemäldes übereinstimmen, welches ich Ihnen über den Zustand des Kampfes vorgelegt habe, worin wir verwickelt sind, und daß Sie sich mit mir aufrichtig über die verbesserten Aussichten freuen, die für England aus den Heldenthaten der Armeen Sr. Majestät und aus den Anstrengungen Rußlands hervorgehen. Ihr Entschluß, durch festen und edlen Beystand die große Sache, worin Se. Majestät und deren Allirte verwickelt sind, zu unterstützen, läßt mich hoffen, daß alle Anstrengungen der Feinde vergebens seyn werden, und daß die Sicherheit der brittischen Staaten endlich auf einem festen und ehrenvollen Frieden errichtet werden wird.

Depeschen von Lord Wellington sind folgenden Inhalts:

Ciudad-Rodrigo, den 19ten November.

Die Truppen unter Sir Rowland Hill gingen am 8ten dieses bey Alba über die Tormes, und die Truppen, die ich kommandire, nahmen ihre Stellung auf den Anhöhen von St. Christoval.

Am 10ten, des Morgens, näherte sich die ganze feindliche Armee unsern Stellungen an der Tormes und griff mit 20 Kanonen und einem beträchtlichen Korps Infanterie die zu Alba befindlichen Truppen an, zog aber während der Nacht den größten Theil seiner Truppen zurück.

Am 14ten ging der Feind an drey seichten Stellen mit beträchtlicher Macht über die Tormes. In der Nacht und am Morgen des folgenden Tages ließ ich den größten Theil meiner Truppen durch Salamanka passiren.

Am 15ten, des Morgens, bemerkte ich, daß der Feind die Stellung, die er am Abend vorher zu Mozarbes genommen, besetzte, und daß er zu gleicher Zeit Kavallerie- und Infanteriekorps gegen unsere Kommunikationen nach Ciudad-Rodrigo abschielte. Offenbar war es die Ab-

sicht des Feindes, diese Kommunikationen abzuschneiden, und da er zu stark und zu fest positionirt war, als daß ich ihn angreifen konnte, so entschloß ich mich zu einer Bewegung nach Ciudad-Rodrigo.

Der Feind folgte unsrer Bewegung am 16ten mit einem beträchtlichen Korps; allein er drängte nicht sehr nahe unsrerer Arrieregarde, beschloß sie indessen bey ihrem Uebergange über die Huebra. Diese Kanonade verursachte uns einigen Verlust.

Die Truppen haben durch die rauhe Witterung, die seit dem 15ten schlechter gewesen als ich sie je erlebt habe, viel gelitten.

Generallieutenant Sir Eduard Paget ist am 17ten zum Gefangnen gemacht worden. Er kommandirte die Kolonne des Centrums. Da die Wege durch den Regen sehr verschlimmert worden und die Bäche anschwellen, so fand sich zwischen unsern beyden Infanteriedivisionen eine Lücke. Sir Eduard begab sich allein zu Pferde in den Rücken der Divisionen, um die Ursache dieser Lücken zu entdecken, und da der Weg durch ein Geküß ging, so muß sich ein feindliches Kavalleriedement auf dem Wege befunden, oder Sir Eduard sich verirrt haben. Ich glaube, daß er nicht verwundet worden, allein ich kann den Verlust seiner Dienste in diesem Augenblick nicht genug bedauern. Die gesammte disponible Macht des Feindes befand sich gegen die Mitte dieses Monats an der Tormes. Diese Macht betrug sicher nicht weniger als 80,000 Mann, und wahrscheinlich 90,000 Mann, worunter 10,000 Mann Kavallerie; und da seine Armee von Portugal allein 100 Kanonen hatte, so ist es wahrscheinlich, daß alle seine Armeen nicht weniger als 200 Stücke haben.

Fünftausend Mann sicilianischer Truppen sind von Sicilien abgegangen; ihre Bestimmung aber war unbekannt.

Kadix, den 11ten November.

Zu Grenada ist ein Adjutant des Lords Wellington angekommen, um sich über die Beweggründe, welche Ballasteros und seine Armee verhindert hätten, sich nach Olearoz zu begeben, zu erkundigen. Ballasteros hatte sich zu Loga aufgehalten, woselbst er zweymal zur Über ließ. Er hatte eine Militärkommission niedergesetzt, von der er alle diejenigen richten ließ, die er der Treulosigkeit beschuldigte, und mißhandelte unter diesem Vorwande eine Menge Personen, die er auf grundlose, oft anonyme Beschuldigungen hatte verhaften lassen. Wir dachten, die Ausrückung dieses Generals werde zu Grenada die Herrschaft der Gesetz wieder herstellen; man ging aber von einem Extrem zum andern über. Eine Menge Personen, die, ihrer Anhänglichkeit wegen an die Franzosen, der Gegenpartey verhaft waren, und viele Verbrecher, wurden in Freyheit gesetzt. Mehrere Personen sind ins Gefängniß geworfen, ohne zu wissen, warum.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 3. Freitag, den 3. Januar 1813.

Mitau, den 3ten Januar.

Se. Excellenz, der Herr Etatsrath, kurländische Vicegouverneur von Stanekke, trafen am 31sten December v. J. des Abends von St. Petersburg hier wieder ein.

(Fortsetzung der Nachrichten über die Kriegsoperationen.)

Der Generaladjutant, Baron Wizingerode, berichtet Sr. Kaiserl. Majestät, vom 5ten Oktober, aus dem Kirchdorf Tschaschnikowo, Folgendes:

Nach meinem Ew. Kaiserl. Majestät vorgelegten Rapport vom 5ten Oktober, wurden auf der Dmitrowschen und St. Petersburgischen Straße von meinen auf diesen Straßen stehenden Vorposten feindliche Bewegungen bemerkt, welche die Absicht des Feindes, sich zurück ziehen zu wollen, ankündigten. Die Parteyen, die die Detaschements desselben unaufhörlich beobachteten, haben mir heute berichtet, daß der Feind die St. Petersburgische und Dmitrowsche Straße verlassen, und sich nach Moskau retirirt hat.

In Folge dessen erhielt das Detaschement des Generalmajors Flowaistkij 12. von mir den Befehl, auf Moskau zu gehen, um Erkundigung von dem Feinde einzuziehen; und selbst rückte ich mit den übrigen Regimentern des mir anvertrauten Detaschements vor in das Kirchdorf Tschaschnikowo.

Eine von dem Detaschement des Generalmajors Flowaistkij 12. zur Entdeckung des Feindes abgeschickte Partey, welche Niemanden an der Twerschen Barriere fand, ging in die Stadt hinein, und machte dort einige Gefangene; da sie auf Infanterie stieß, so war sie genöthigt, wieder heraus zu gehen, worauf ihr gleich 1500 Mann feindliche Kavallerie von 4 verschiedenen Regimentern aus der Stadt nachgeschickt wurden. Das Detaschement des Generalmajors Flowaistkij 12., welches zu eben derselben Zeit vor der Stadt ankam, ließ sich mit derselben in ein Gefecht ein. Ich bin selbst Augenzeuge dieses Kavalleriegefechts gewesen, und kann die Geschicklichkeit und den Muth des Generalmajors Flowaistkij 12. und der ihm anvertrauten Regimenten nicht genug rühmen; denn ungeachtet der überlegenen Macht des Feindes ordnete er seine Regimenten so geschickt, daß, da er sich auf den Feind in die Flanken warf, er denselben in große Unordnung brachte, ihn in die Flucht jagte, und ihn bis ganz zur

Stadt verfolgte, nachdem er 50 Mann, worunter einige Officiere, auf dem Platze niedergemacht, und 62 Mann gefangen genommen hatte. Der Feind, der sich in die Stadt stürzte, machte bey der Barriere, bey welcher ihm Infanterie zu Hülfe kam, Halt, und zog sich unter dem Schuß einiger Kanonenschüsse aus der in dem Stadtdiörog (Gefängniß) von ihnen angelegten Befestigung zurück.

Auf der Jaroslawischen Straße berichtete der Truppenälteste Pobednow, der während der Aktion bey mir erschien, daß auch er mit dem ihm anvertrauten Regiment und mit einem auf der Wladimirschischen Straße stehenden Detaschement bis dicht vor Moskau gekommen, und daß seine Parteyen gleichermaßen in die Stadt geritten gewesen, und daselbst keine geringe Anzahl Gefangene gemacht haben. Da ich noch keine umständliche Nachrichten erhalten habe, so kann ich Ew. Kaiserl. Majestät die Anzahl derselben nicht berichten.

Heute vom frühen Morgen an hat man mir von allen Seiten Gefangene eingebracht, und, nach meiner gemachten Berechnung, sind vom 5ten bis heute 578 Mann nach Iwerz abgefertigt. Der Verlust auf unserer Seite erstreckt sich, von diesem Tage an, auf 12 getödtete Kosaken, und verwundet sind in der letzten Aktion 2 Officiere, und in verschiedenen Gefechten 33 vom untern Range.

Meine Vorposten auf der St. Petersburgischen Straße stehen gegenwärtig 2 Werst von der Stadt Moskau, eben so wie auf den übrigen unter meiner Obacht sich befindenden Straßen, zwischen denen eine Kette gezogen ist.

Nach den zu mir gelangten Gerüchten, daß das feindliche Korps die Stadt Smenigorod und das nahe bey derselben gelegene Kloster verlassen habe, schrieb ich dem Befehlshaber des Woskresenskischen Detaschements, Major Siglew, vor, dieselbe zu besuchen. Ich habe starke Parteyen ausgeschickt, um die Moskwaistische Straße zu eröffnen, und ich bin Willens, allen nahe bey dieser Straße stehenden Detaschements vorzuschreiben, sich derselben zu nähern.

Was Moskau betrifft, so glaube ich, nach den feindlichen Bewegungen zu urtheilen, daß sich der Feind entweder gegen unsere große Armee auf der Kalugaschen Straße gezogen hat, oder Willens ist, sich auf Smolensk zurück zu ziehen; die Ausfözen der Gefangenen lassen auf nichts Zuverlässiges schließen.

Es ist mir bekannt, daß in Moskau eine starke Garnison zurück geblieben ist, und daß die übrigen Truppen gestern aus Moskau ausmarschirt sind.

Die Kranken und Verwundeten fertigt der Feind auf der Moskauischen Straße ab. Der Kreml, der Ostrog und einige andere Orte sind von demselben besetzt worden, und haben besondere Garnisonen.

Nach meiner Rückkunft hieher erhielt ich einen Rapport von dem Oberlieutenant Tschernosubow, der sich mit dem ihm anvertrauten Regiment auf der Moskauischen Straße, zwischen den Städten Gsbatok und Wäsma, befindet, in welchem er die Aufhebung eines Kouriers mit sehr wichtigen Papieren berichtet, welche ich, so wie auch den Rapport des Oberlieutenants Tschernosubow im Originale, das Glück habe, Ewr. Kaiserl. Majestät vorzulegen.

Rapport des Oberlieutenants Tschernosubow 8., an den Generaladjutanten, Baron Wizingerode, vom 6ten Oktober, aus dem Dorfe Cholm.

Nachdem ich mit dem mir anvertrauten Regiment bey dem auf der großen Moskauischen Straße gelegenen Dorfe Teplucha, wo eine französische Post eingerichtet ist, angekommen war, gelang es mir, einen feindlichen Postillon aufzufangen, der vor meiner Ankunft aus diesem Dorfe abgereist war. Alle bey demselben gefundenen Papiere, nebst einem Officier von den französischen Truppen, der auf der großen Heerstraße genommen worden, übermache ich hierbei Ewr. Excellenz. Hiernach ging ich gerade auf derselben Straße auf Zarawa-Saimischtscha, und nahm auf meinem Marsche 1 Officier und 38 Gemeine gefangen, die ich zu dem Ostschewskischen Kommissär geschickt habe, um nach Lwow abgefertigt zu werden. Bis zu dem erwähnten Zarawa-Saimischtscha konnte ich nicht kommen, weil ich auf zahlreiche Infanterie stieß, die Troßwagen begleitete, von denen ich aber einen Theil abschlug und wieder umwenden ließ; heute übernachtete ich in dem Dorfe Cholm, 15 Werst von der großen Landstraße. Hierüber habe ich die Ehre, Ewr. Excellenz zu berichten, so wie auch darüber, daß bey diesen Unternehmungen der Adelsmarschall der Stadt Sytschewski, Rachimow, und der dortige Landkommissär Boguslawskii, mir hülfsreiche Hand geleistet haben.

Libau, den 29ten December.

Auch Libau's Bewohner haben sich während der Anwesenheit des Feindes durch unerschütterliche Standhaftigkeit und herzliche Treue gegen Monarchen und Vaterland rühmlichst ausgezeichnet.

In der Nacht vom 8ten zum 9ten December verließ uns, und zwar nicht unter Glückwünschen, das bis dahin hier gestandene feindliche Militär. Den 9ten December, Vormittags, rückten zwei feindliche Officiere mit ihren

Kommandos ein, und gegen Abend desselben Tages wieder aus. Dies hinderte indessen mehrere patriotische Einwohner nicht, schon am Mittage sich zu versammeln, und unter Pauken- und Trompetenschall Heil für unsern Monarchen, für unser siegreiches Heer und für Rußland zu erheben, und auf diese Weise ihre nie gewanten hoffenden Empfindungen laut werden zu lassen. Den Abend desselben Tages wehte auf allen Straßen Libau's Rußlands schützender Doppeladler, und unter schallender Musik hörte man nur — es lebe unser gute geliebte Kaiser!

Den 10ten December, Nachmittags, rückte das in Windau gelandete feindliche Kommando hier ein, und führte 7 gefangene russische Officiere und über 100 gefangene Soldaten mit sich. Während die zum weitem Marsch erforderlichen Fuhren mit Gewalt angeschafft wurden, versammelten sich mehrere Einwohner Libau's aus allen Ständen, und als der Marsch angehen sollte, särgte Alles zur Befreyung der Gefangenen herbei. Mit Gewalt wurden sie aus den Schlitten gerissen, jeder Anwesende beeiferte sich, sie in Sicherheit zu bringen, jeder begrüßte sie als Bruder. Sechs Officiere und der größte Theil der Soldaten wurden auf diese Weise gerettet. Mit Freude wurden sie in den meisten Häusern aufgenommen und gepflegt, mit innigem Danke lohnten sie ihren Rettern.

Der 12te December, der schöne Tag, an welchem unser geliebte Kaiser geboren wurde, brach an. Feyerlich still wurde in allen Kirchen dem gütigen Gott für unser doppeltes Glück gedankt. Am Abend versammelten sich unsere Einwohner auf dem Rathhause. Nachdem vorher ein feyerliches Lied zur Verherrlichung des schönen Tages unter inniger Rührung mit erhobenem Herzen und nassen Augen gesungen war, wurde die Festlichkeit mit hohem Frohsinn abwechselnd unter Tanz und Jubel beschlossen.

Riga, den 28ten December.

Eine gestern angelangte Stafette hat die Nachricht mitgebracht, daß unsere Truppen in der Nacht vom 3ten auf den 4ten Januar n. St. in Königsberg eingerückt sind. (Zuschauer.)

Wilna, den 5ten December.

Endlich ist das Schicksal unsrer Stadt zu unserm Glück entschieden. Im Laufe von weniger als einem halben Jahre ist die zweyte Veränderung in unsrer Lage erfolgt, und wir sehen jetzt den wesentlichen Unterschied zwischen beyden Regierungen, sowohl der wohlthätigen russischen, als der gewaltthätigen französischen, deren Wirkung wir in dieser kurzen Zeit merflich empfunden haben. Aber wie ist auch jetzt die eigene Lage der Franzosen! Mit welchem Stolz, mit welchem Uebermuth rückten sie vorher hier ein! Und jetzt — verwandelt in bleiche, zitternde Schatten, stehen sie in schredlicher Verzweiflung, indem sie die Waffen und alle Schätze wegwerfen, die sie zusammengeraubt haben. Durch ihre schnelle Flucht ist unsere schöne Stadt von dem

königlichen Schicksal anderer Städte gerettet worden. Preis und Dank dem Allgütigen! Lob dem tapfern russischen Kriegsheer! — Heute, um 2 Uhr Nachmittags, ist endlich auch die Garde, angeführt von Sr. Kaiserl. Hoheit, dem Zesarewitsch und Großfürsten, hier einmarschirt. Diese Truppen rückten mit Musik in die Stadt ein, und defilirten im Ceremonialmarsch vor dem Oberbefehlshaber der Armeen, Herrn General-Feldmarschall, Fürsten Golonitschew-Kutusow von Smolensk, vorbei. Ueberall ertönte ein freudiges Hurrah! Das Zusammenströmen des Volks war außerordentlich; in den Augen Aller glänzte aufrichtige Freude, herzliche Zufriedenheit. Kriegsgefangene waren bey dieser Gelegenheit einige tausend Mann zugegen. Am Abend wurde im hiesigen Theater die Oper: *Dobryi Pan* (Der gute Herr) gegeben. Der Beschluß dieses Stücks, welches auch der Herr Oberbefehlshaber mit seiner Gegenwart beehrte, war mit einer Feyer der Erkenntlichkeit der hiesigen Einwohner gegen den berühmten Feldherrn, der sie von den Feinden befreit hat, bezeichnet. Zu diesem Endzweck war auf dem Theater ein transparentes Gemälde, mit der Abbildung des siegreichen Feldmarschalls, und mit der Inschrift: Dem Befreier des Vaterlandes, aufgestellt. Ueber dieser Abbildung sah man einen schwebenden Adler, der den Namenszug des Kaisers Alexander hielt. Die Verse, die bey dieser erhabenen Scene abgesungen wurden, nahm das Publikum mit der lebhaftesten Zufriedenheit und mit lautem Beyfall auf. (Rig. Zeit.)

Wilna, den 10ten December.

Nach den so frühlichen Ereignissen mit unsrer Stadt wurden wir heute noch durch die Ankunft Sr. Majestät, des Kaisers, selbst, in hiesiger Stadt erfreut. Alles jubelt, Alles drängt sich, Ihn zu bewillkommen, eilt, Ihn zu sehen. Wegen Kürze der Zeit können wir jetzt nicht alle Umstände dieser frühlichen Begebenheit beschreiben. (Rig. Zeit.)

Wilna, den 12ten December.

Sr. Kaiserl. Majestät haben Ihre Ankunft in dieser Stadt mit der Ernennung des Herrn General-Feldmarschalls, Fürsten Golonitschew-Kutusow von Smolensk, zum Ritter vom Militärorden des heil. Großmartyrers und Siegbringers Georg des Großkreuzes erster Klasse zu bezeichnen geruht.

Heute früh, als an Ihrem hohen Geburtstage, geruheten Sr. Majestät, der Kaiser, der Wachtparade beizuwohnen, und sodann, nach Ihrer Rückkehr in das Palais, von den Militär- und Civilbeamten die Glückwünsche anzunehmen. Als Sr. Majestät sich in die Kirche zur Anbrung der heil. Liturgie begaben, stand die hiesige Stadtgemeinde mit den Stadtfahnen vor dem Palais, und bey Senkung der Fahnen erschallte ein freudiges Hurrah. Die Mittagstafel für Sr. Majestät war an diesem feyerlichen Tage bey dem Herrn General-Feld-

marschall, bey dem Sr. Majestät auch den Abend zubringen geruheten. Als während der Tafel die Kanonen abgefeuert wurden, mischten sich auch zu dem Donner der Kanonen in der ganzen Stadt die freudigen Ausrufungen eines Hurrah! Die Einwohner umarmten einander, wie am heil. Ofterfeste, und ausrufften laut ihre innige Freude und die lebhafteste Zufriedenheit. Abends wurde diese allgemeine Feyer durch verschiedene Illuminationen bezeichnet, von denen besonders eine, die bey dem Rathhause angebracht war, einer besondern Bemerkung würdig ist. Hier sah man nämlich die Minerva, mit dem Schwerte auf einer siebenköpfigen Schlange stehend und die Feinde verzehrend, abgebildet; vor derselben schwebte der doppelte Adler, und oben strahlte der Namenszug Alexander I. Im Theater war vor Ende des Stücks ein transparentes Gemälde mit der Abbildung Sr. Majestät aufgestellt, vor welcher das glückliche Volk, feyerliche Lieder singend, mit inniger Rührung seine dankbaren Gefühle für die Rettung der hiesigen Gegend zu erkennen gab. (Rig. Zeit.)

Abu, den 11ten December.

Hier ist die zuverlässige Privatnachricht aus Schweden eingegangen, daß zwischen dieser Macht und Frankreich ein vollkommener Bruch erfolgt ist, und daß, in Folge desselben, der französische Bevollmächtigte Cabre den Befehl erhalten hat, Schweden zu verlassen. (Rig. Zeit.)

Moskau, den 9ten December.

Die Anzahl der Einwohner vermehrt sich hier Tag für Tag. Einige Häuser sind fast gänzlich wieder hergestellt, und es giebt keinen zur Wohnung fähigen Platz mehr, der nicht bewohnt wäre. Handel und Gewerbe verbreiten sich mit bewundernswürdiger Thätigkeit. Es sind bereits bis 2500 Buden erbauet, und der ganze Marktplatz ist alle Tage mit einer unzähligen Menge Verkäufer und Käufer angefüllt. (Zuschauer.)

Kasan, den 26sten November.

In diesen Tagen kamen durch unsere Stadt die Baskirenregimenter, das 16te, 17te, 18te, 19te und 20ste, die aus dem Gouvernement Drenburg nach Nishnij-Novgorod gehen. (Zuschauer.)

Aus einem Schreiben aus Königsberg,
vom 9ten Januar n. St.

In der Nacht vom 3ten auf den 4ten Januar, um halb 12 Uhr, verließen die letzten Franzosen unsere Stadt, und den 5ten Januar, Nachts um halb 1 Uhr, rückten die russischen Truppen hier ein, jedoch mit einer solchen Ordnung und Stille, daß es kaum von den Einwohnern bemerkt wurde. Des Morgens sahe man Russen, ohne zu wissen, woher sie kamen. Alles ist glücklich abgelauten. Gott gebe nur ferner den Russen Sieg und Glück, damit wir nie mehr einen Franzosen in unserer Stadt erblicken dürfen. Für Rußland, welches wir als unsern Erretter segnen, wird uns kein Opfer zu groß seyn, um ihm unsere Anhänglichkeit und unser Vertrauen thätig zu beweisen. Nur bleibt

uns der Wunsch übrig, daß die Bewohner Kurlands es ungetheilt fühlen möchten, wie sehr jede Bedrückung, die wir im Drange der Umstände auf sie häufen mußten, für uns schmerzlicher als alles übrige Kriegsgelend war.

Den 7ten Januar, Abends um 6 Uhr, traf der Generalleutnant, Graf Wittgenstein, hier ein. Um 7 Uhr begab derselbe sich ins Schauspiel, wo man ihn mit freudigem Hurrahrufen empfing, und ihm zu Ehren ein Feuerwerk gab. Auch ein glänzender Ball drückte die lebhafteste Freude über die neuen Begebenheiten aus, die uns Alle mit frohem Muthe beleben.

Berlin, den 24ten December.

Der kais. fr. französische Pallastpräfect, Herr Baron von Boffet, ist, von der großen Armee kommend, hier durch nach Paris gegangen.

Paris, den 7ten December.

Die englische Zeitung the Star, vom 30sten November, enthält folgenden Artikel:

„Die Fregatte Armide ist am Freitag zu Plymouth angekommen. Diese Fregatte hatte einen französischen General, und zwei französische Obersten, seine Adjutanten, nach der französischen Küste gebracht. Wir werden uns wohl hüten, ihre Namen zu sagen und den Ort anzuzeigen, wo sie gelandet sind, und zwar aus begreiflichen Ursachen.“

Diese geheimnißvolle Nachricht hat die Neugierde der Londoner Politiker lebhaft beschäftigten müssen, die gewiß mit Ungebuld die Resultate dieser großen Expedition erwarten. Wir sind glücklicherweise im Stande, sie zu befriedigen, und wir eilen, den Ort anzuzeigen, wo der General und seine Adjutanten gelandet sind und die Namen dieser berühmten Personen anzuführen.

Der vorgebliche General ist der ehemalige Chouanschef Debar, und die beyden sogenannten Obersten sind Droz und Leguerne, genannt Bonaventure, Brigands, die durch die Verbrechen berüchtigt sind, welche sie während unsrer bürgerlichen Unruhen vielfältig begangen haben. Sie hatten sich in den ersten Tagen des Novembers zu Plymouth eingeschifft. Von da kamen sie in der Bay von Quiberon an, wo sie 5 bis 6 Tage am Bord blieben, ohne daß sie es wagten, ans Land zu kommen. Endlich wurden sie von der englischen Fregatte Armide auf der Insel Houat ans Land gesetzt. Die Polizei ward sogleich davon benachrichtigt, und der Generalkommissär sandte in Uebereinstimmung mit dem Präfecten von Morbihan von Orient zwei Abte nach dem Landungsorte des französischen Generals von englischer Fabrik ab. Nachdem er Anfangs Miene gemacht, Widerstand leisten zu wollen, so ward er mit seinen beyden Mitschuldigen in einem Hause ergriffen; und am 23ten November, Morgens um 7 Uhr, sind sie alle drey auf der Insel Houat araquebusirt worden.

Sehr besonders ist es, daß man bey Debar, der am 23sten November erschossen worden, verschiedene umständliche Berichte über seine Operationen gefunden hat, die vom 2ten, 3ten und 4ten December datirt waren. Sie führen den Titel: Frankreich Morbihan. Der erste Bericht ist an den Prinzen von Wallis, der zweyte an den Herzog von Kent und der dritte an den Staatssekretär des Kriegsdepartements gerichtet. Debar führt darin an, daß er unter den größten Gefahren in Bretagne gelandet sey; daß er bereits eine große Anzahl Mißvergnügter und Deserteurs versammelt habe, und daß er bald im Stande seyn werde, entscheidende Schläge zu versetzen. Endlich giebt er tagtäglich die Details seines Marsches bis zum 4ten December. Man sieht daraus, daß der geschickte General vor seiner Ankunft zu Houat und vielleicht vor seiner Abreise von London im Voraus den wahren Bericht über die ausgezeichneten Vortheile aufgesetzt hatte, die er 12 Tage nach seiner Hinrichtung erlangen wollte.

Livorno, den 17ten November.

Der im hiesigen Hafen ausgerüstete Raver Themis hat die englische Polacre Catharina von 200 Tonnen hier aufgebracht, welche am 13ten dieses bey Majorfa genommen. Diese Polacre begab sich mit 18 Mann Besatzung von Gibraltar nach Maltha, und war mit Zucker, Kaffee, Häuten und Bley beladen. Ihr Werth wird auf 400,000 Franken geschätzt.

Palermo, den 1sten November.

Die öffentliche Meinung beschäftigt sich viel mit der Krankheit des Erbprinzen, dessen Zustand lebhafteste Besorgnisse veranlaßt, und man erlaubt sich besondere Vorkehrungen über die Ursache seiner Krankheit.

Boston, den 18ten October.

Am 8ten dieses ist die Estadre des Kommodore Rodgers zu einem Kreuzzuge in See gegangen. Sie besteht aus dem Präsident von 44 Kanonen, Kommodore Rodgers; United States von 44, Kommodore Decatur; Kongreß von 36 und Argus von 14 Kanonen.

Seit 14 Tagen ist hier kein Schiff von Hallifax angekommen. Man schließt aus diesem Umstände, daß die Engländer auf die nach den vereinigten Staaten bestimmten Schiffe und Parlamentäre ein Embargo gelegt haben. In der That hat man auch das Gerücht, daß zu Hallifax eine Expedition ausgerüstet werde.

Kopenhagen, den 8ten December.

Die Frau von Stael-Holstein und Herr A. G. Schlegel, die sich jetzt zu Stockholm befinden, werden hier erwartet.

Madame Hendel-Schütz ist aus Stockholm hier angekommen.

Gestern hatten wir hier eine Kälte von 7 Grad.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 4. Sonnabend, den 4. Januar 1813.

Mitau, den 4ten Januar.

Zur Unterstützung der verwundeten russischen Krieger sind wiederum eingegangen:

Von dem Adel und den sämtlichen treugesinnnten Einwohnern des Grobinschen Kirchspiels 404 Gulden 6 Sechser. — Von der Mitauschen Pauls-Bürgergarde 125 Rubel Bfo. Assign. — Von dem Kaufmann Herrn Stephan aus Mitau 24 Bouteillen Wein, 200 Stöße Branntwein, 12 Tonnen Bier und 500 Rubel Bfo. Assign. — Von dem Kaufmann Herrn Horst aus Mitau 882 Brote, 1770 Semmeln, 10 Tonnen Bier, 1800 Pfund Fleisch, 221 Stof Branntwein, 120 Pfund Butter.

(Fortsetzung der Nachrichten über die Kriegsoperationen.)

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall, Fürst Kutusow, berichtet Sr. Kaiserl. Majestät, vom 7ten Oktober, aus dem Dorfe Letaschewka, Folgendes:

Da von unsern Partisanen entdeckt wurde, daß das Armeekorps von 50,000 Mann, unter dem Kommando des Königs von Neapel, von den übrigen feindlichen Truppen in einer solchen Stellung in der Position bey dem Bache Tschernischnaja sich befand, daß man eine bequeme Unternehmung gegen dasselbe ausführen konnte, so setzte sich unsere Armee aus der Position bey Tarutino in verschiedenen Kolonnen, am 5ten Oktober, des Abends um 7 Uhr, und um Mitternacht die rechte Flanke, welche aus 10 Kosakenregimentern und aus dem 20sten Jägerregiment, unter dem Kommando des Grafen Orlow-Denisow, bestand, nebst der Verstärkung von 3 leichten Garde-Kavallerieregimentern und einem Dragonerregiment, und dem 2ten, 3ten und 4ten Infanteriekorps, auf Nara in Marsch. Diese sämtlichen Truppen passirten, unter dem Befehl des Generals von der Kavallerie, Bennigsen, die Nara, während der übrige Theil der Armee die Bewegung derselben vorwärts auf der großen Straße folgte. — Noch vor Tagesanbruch erreichten die Truppen des 2ten, 3ten und 4ten Infanteriekorps und die obengenannte Kavallerie in vollkommener Ordnung und Stille die ihnen bestimmten Punkte, und drangen bey Tagesanbruch mit eben derselben Ordnung, nachdem sie den Wald passirt waren, auf den Feind ein. Dies thaten auch die, unter dem Kommando des Grafen Orlow-Denisow befindlichen,

Kosaken von der Seite des rechten und sogar im Rücken des linken feindlichen Flügels, unterstützt von der Kavallerie, unter dem Kommando des Generaladjutanten, Baron Möller-Sakomelskij; das 2te, 3te und 4te Korps warfen sich so reißend auf den sorglosen Feind, daß er, ohne Stand gehalten zu haben, die Retirade begann, die bald hernach zur Flucht wurde. Unsere leichten Truppen mit Artillerie, unterstützt von Kavallerie und Infanterie, verfolgten den in großer Unordnung sich retirirenden Feind über das Kirchdorf Woronowo hinaus.

Der Verlust desselben an diesem Tage besteht in 1000 Gefangenen, in 2500 auf dem Platze nachgelassenen, in einer Ehrenstandarte des 1sten Kürassierregiments, die hierbei mit dem Obersten Michaud zu Ewr. Kaiserlichen Majestät übersandt wird, in 38 Stück Geschütz, in 40 Munitionskisten und dem ganzen Gepäck, worunter sich auch die Bagage des Königs von Neapel befindet. Unser Verlust beträgt nicht über 300 Mann an Getödteten und Verwundeten, ist aber empfindlich durch den Tod des tapfern und würdigen Generalleutenants Baggehufwundt, der gleich bey dem Anfange der Aktion, als er die linke feindliche Flanke umging, von einer Kanonenkugel getödtet wurde. Der General von der Kavallerie, Baron Bennigsen, hat ebenfalls von einer Kanonenkugel am Beine eine Kontusion erhalten, die ihn aber, da sie nicht sehr gefährlich ist, nicht gehindert hat, bis zu Ende der Aktion und auch bey der Verfolgung des Feindes da zu bleiben.

Dieser Sieg ward entschieden durch die Operation der rechten Flanke, d. h. durch die 10 Kosakenregimentern, unter dem Kommando des Generaladjutanten, Grafen Orlow-Denisow, der 4 Regimentern Kavallerie, unter dem Kommando des Generaladjutanten, Baron Möller-Sakomelskij, von welchen die Kosaken unterstützt wurden, und durch das 2te, 3te und 4te Infanteriekorps. Die übrigen Korps, als das 6te, 7te und 8te Infanteriekorps, so auch die Garde Ewr. Kaiserl. Majestät, und die Kürassiere, sind nicht im Feuer gewesen. Die Kavallerie der linken Flanke, welcher die ganze Infanterie derselben Flanke, unter dem Kommando des Generals von der Infanterie, Miloradowitsch, folgte, bewegte sich gerade auf die Position, und hat durch ihre Bewegung, indem sie die Anstrengung der rechten Flanke unterstützte, zum Siege beigetragen. Auch die Dragoner der linken Flanke und

die leichte reguläre Kavallerie haben ebenfalls ihren Theil zur Niederlage des sich retirirenden Feindes beigetragen.

Diesen Augenblick erhalte ich noch die Nachricht, daß ein Kosakenregiment bey seiner Verfolgung etwas mehr links, als der Rückzug des Feindes, noch 500 Mann und den General Dery gefangen genommen hat. Der Oberst Michaud, der an diesem Tage Augenzeuge der Operation gewesen ist, wird Ew. Kaiserl. Majestät das ergänzen, was mein Rapport nicht in sich schließt.

Zum Schlusse dieses Berichts ist von dem Generalfeldmarschall noch Folgendes eigenhändig vergeschrieben:

„Am schmeichelhaftesten bey diesem Siege ist die Ruhe und Ordnung, die bey allen Kolonnen beobachtet worden. Einige Augenzeugen vergleichen die Operation der Truppen an diesem Tage einem mit Sorgfalt vorbereiteten Uebungsmanduvre.“

* * *

Zugleich mit diesem Bericht hat der Generalfeldmarschall E. Kaiserl. Majestät die Fortsetzung des Journals der Kriegsoperationen, vom 4ten bis 6ten Oktober, folgenden Inhalts übersandt:

Den 4ten Oktober. Der General von der Kavallerie, Platon, hat mir bey einem Rapporte gegen ein Pud Kirchensilber übermacht, welches das Simferopolsche reitende Tatarenregiment dem Feinde abgeschlagen hat.

Der Oberst, Fürst Rudaschew, rapportirt aus Lopasna, daß eine von ihm abgeschickte Partey in dem Kirchdorfe Klerano, 5 Werst von Lopasna, auf feindliche Infanterie und Kavallerie gestoßen ist, welche die Fourageurs deckten; die Kosaken attackirten sie, warfen sie und ergriffen 16 Kürassiere. Er berichtet, daß der Feind seit einiger Zeit sehr vorsichtig geworden ist, und die Fourageurs nicht anders als unter Bedeckung von Infanterie ausschlitt.

Der Oberst Wafiltschikow vom Achtyrkaschen Husarenregiment berichtet, daß der von ihm abgeschickte Stabsrittmeister Werner, 6 Werst rechts nach der Dorfschaft Boronowo zu, ein feindliches Pilet aufgehoben hat.

Der Artilleriekapitän Figner, der mit seiner gewöhnlichen Kühnheit sich immer ganz nahe bey dem Feinde befindet, berichtet, daß er am gestrigen Tage 40 Artilleristen und 2 Officiere gefangen genommen hat.

Der Kapitän Seflawin von der Gardeartillerie rapportirt aus dem Dorfe Seliglewo, 4 Werst von Ramennoje, daß ein feindlicher, aus 300 Wagen bestehender, Troß von der Moskwa'schen Straße aus dem Kirchdorfe Wesemow nach der Borowetskischen Straße, unter der Bedeckung von 4 Regimentern Kavallerie und 2 Bataillonen Infanterie mit 8 Stück Geschütz abgegangen war. Der Gardekapitän Seflawin, welcher sich im Walde verbarg,

ließ die Infanterie und einen Theil der Kavallerie vassiren, fiel über die Uebrigen her, tödtete eine Menge, stach alle Pferde vor dem Artilleriegeschütz nieder, und ruinierte das Pferdegeschirr.

Der Oberst, Fürst Rudaschew, berichtet aus Lopasna, daß, nachdem er von der Bewegung des Feindes nahe bey Alferowa Nachricht erhalten, er mit 300 Mann Donscher Kosaken dorthin abgegangen, und auf 1500 Mann feindlicher Kavallerie, die ihre Richtung nach der Serpuchowschen Straße genommen, gestoßen sey; diese attackirte er ungeachtet der Unverhältnismäßigkeit der Stärke, und nahm 70 Mann gefangen.

Der Generalmajor Dorochow rapportirt, daß der Oberst, Fürst Wadbolstij, da er Nachricht erhielt, daß ein französisches Kavalleriedetachement von 500 Mann sich nach dem Kirchdorfe Ramenskoje in Marsch gesetzt hatte, dasselbe mit Kavallerie angegriffen, es, ungeachtet seiner verzweifelten Gegenwehr, geschlagen, über 100 Mann auf dem Platze niedergemacht, und 4 Officiere und 32 Mann vom unterm Range gefangen genommen hat.

* * *

Der Generalmajor Flowaistij 4. berichtet E. Kaiserlichen Majestät, daß der Generaladjutant, Baron Winzingerode, am 10ten Oktober der Avantgarde seines Korps den Befehl gegeben, unter seinem, des Flowaistij, Kommando, aus dem Kirchdorfe Nikolskoje auf Moskau sich in Marsch zu setzen; das ganze Korps folgte hinten nach, unter dem Kommando des Generalmajors Benkendorf. Der Generaladjutant, Baron Winzingerode, attackirte die feindlichen, in der Stadt selbst aufgestellten, Vorposten mit reißender Schnelligkeit, zwang sie nach einigem Gewehrfeuer zum Rückzuge, und sprengte selbst bey der Verfolgung des Feindes nach dem Kreml, ohne auf die fallenden Schüsse zu achten, von seinem Detachement vorwärts, um den feindlichen Befehlshaber zu bewegen, das Feuer, als vollkommen unnütz, einzustellen, da es doch das russische Korps nicht hindern könne, Moskau zu nehmen. Diese kühne Unererschrockenheit hatte verblüffliche Folgen für diesen tapfern und würdigen General, denn ein feindliches Detachement, welches ihn in Begleitung bloß des Rittmeisters Marschikh vom Tsumschen Husarenregiment ganz nahe kommen ließ, ergriff sie beide, ohne auf die weißen Tücher zu achten, mit denen gewöhnlich die Parlamentärs bezeichnet werden, und führte sie auf solche Art gefangen mit sich fort. Der Generalmajor Flowaistij 4., der die Verfassung vollkommen befolgte, die von dem Generaladjutanten, Baron Winzingerode, getroffen worden war, nahm den Kreml in Besitz, und reinigte die ganze Stadt von dem Feinde, der in derselben seine Hospitäler und eine ziemliche Menge Kriegsgeräth zurück gelassen hat. Alle Augenblicke werden Gefangene in ziemlicher Menge eingebracht.

Paris, den 12ten December.

Auszug aus den Depeschen des Marschalls Fournan, Chef des Generalstabes Sr. Katholischen Majestät, an den Kriegsminister.

I. Kuenza, den 25ten Oktober 1812.

Der König kam den 23ten mit den Chevauglegers der Garde und der Division Darmagnac in Kuenza an. Hier fanden Se. Majestät den Grafen Erlon mit der Division des Generals Barrois, der auf seinem Marsche das Korps von Bassefourt vor sich hintrieb, und ihm 22 Reiter abnahm. Bey seiner Ankunft zu Kuenza stieß Erlon auf den Empecinado, der die Stadt vertheidigen zu wollen schien, aber schnell vertrieben wurde. Den 24ten übertrug der König das Oberkommando der Armee des Centrums dem Grafen Erlon.

II. Madrid, den 3ten November 1812.

Der Herzog von Dalmatien war den 25ten zu Santa-Kruz de la Zarza eingetroffen. General Bonnemain setzte der feindlichen Reiterei bis eine Meile über Oskana nach, säbelte etwa 30 Mann nieder, und nahm ihr 20 Gefangene, nebst 30 Pferden, ab. Der Feind hatte Aranjuez geräumt, die Brücke de la Reyna in die Luft gesprengt, und die neben dem Palast in Brand gesteckt. Der Herzog machte sogleich Vorkehrungen zur Wiederherstellung der Brücken. Der Lago war sehr angeschwollen, und nicht zu durchwaten. Den 28ten begab sich der König mit der Reserve nach Santa-Kruz de la Zarza. Die Truppen der Armee des Centrums, die nach dem Lago marschirten, fanden Puente de Duena geräumt. Die Barken der Schiffbrücke lagen unbeschädigt auf dem rechten Ufer. Ein Officier von den Sapeurs schwamm über den Fluß; seinem Beispiel folgten einige Soldaten. Man beschäftigte sich unverzüglich mit Wiederherstellung der Brücken.

Den 29ten verlegte der König sein Hauptquartier nach Oskana. Der Herzog von Dalmatien marschirte auf Aranjuez. Den 30ten waren die Brücken völlig wieder hergestellt. Der Herzog von Dalmatien fand bey einer Refognoscirung den Feind an der Brücke des Trama, Puente-Largo genannt, verschanzt. Nach einigen Kanonenschüssen zog der Feind seine Artillerie zurück, und legte Feuer an zwey Minen, welche einen Bogen der Brücke sprengten. Unser Verlust betrug bey diesem Gefecht ungefähr 25 Verwundete; der des Feindes war viel beträchtlicher. Den 31ten erfuhr der Herzog von Dalmatien, daß der Feind Puente-Largo verlassen habe. Man stellte diese Brücke wieder her, und der Vortrab der Südarkmee machte ungefähr 300 Gefangene. In der Nacht vom 31ten setzte diese Armee bey Aranjuez über den Lago. Der König zog den 31ten auf Aranjuez, und befahl dem Grafen von Erlon, der Südarkmee zu folgen.

Den 1sten November kamen die Vorposten der Südarkmee bey Madrid an; diese Stadt war geräumt. Den 2ten zog sich die Südarkmee in der Gegend von Madrid zusammen, die Division Villatte in Madrid ein, auch Se. Majestät mit Ihrer Garde. Die Armee des Centrums ist heute in der Gegend von Madrid angekommen; die Division Darmagnac hat die Division Villatte abgelöst, welche der Südarkmee folgte. Die Absicht Sr. Majestät ist, dem Feinde mit der Südarkmee zu folgen, und sich mit der Armee von Portugal in Gemeinschaft zu setzen. Die Armee des Centrums wird zu Madrid bereit seyn, zu dem Könige zu stoßen, wenn Wellington alle seine Streitkräfte zusammenzieht, um eine Schlacht zu liefern.

III. Salamanca, den 10ten November 1812.

Der König ist den 4ten von Madrid abgereiset, und hat sein Hauptquartier zu Guadarama genommen. Alle Nachrichten, die man sich von der Armee von Portugal zu verschaffen wußte, meldeten, daß diese auf dem rechten Ufer des Duero angekommen sey, daß der Feind alle Brücken zerstört, und Wellington vorhabe, einen Theil seiner Armee auf dem linken Ufer zu lassen, um die Armee von Portugal zu beobachten, und den übrigen Theil zu dem General Hill stoßen zu lassen, um mit der Südarkmee zu kämpfen. Se. Majestät waren der Meinung, daß, um Nichts auf Spiel zu setzen, Sie die Armee des Centrums zu sich rufen müsse. Sie schickten demnach den 5ten des Morgens dem Grafen von Erlon Befehl, so schnell als möglich der Armee zu folgen. Den 6ten kam das Hauptquartier nach Arevalo. Den 7ten schickte man Refognoscirungen aus, die mit der Armee von Portugal, welche zu Medina de Campo angekommen war, communicirte. Der General Souham, ihr Oberbefehlshaber, berichtete: Wellington nehme seine Richtung mit 4 Divisionen, und die spanische Armee, unter Castannos, auf Salamanca. Den 9ten verlegten Se. Majestät ihr Hauptquartier nach Flores de Avila. Der Herzog von Dalmatien hat sich auf Alba de Tormes begeben, welches stark besetzt zu seyn scheint, und 1500 Kanonenschüsse auf diesen Posten thun lassen, ohne den Feind delogiren zu können. Der General Souham berichtet, Wellington halte diese Position von San Cristoval vor Salamanca besetzt. Auf diesem Marsche wurden einige 100 Gefangene und einige Equipagen eingebracht.

Livorno, den 8ten November.

Gefangene von einer feindlichen Preise, die von Sicilien ausgelaufen war, sagen aus, daß bey ihrer Abreise von Palermo die Lebensmittel außer allem Preise waren. Das Pfund Fleisch kostete 12 Bajocchi (à 6 Gr.) und das Pfund Brot 4.

Der König hatte alle Nationaltruppen entlassen; und bloß die englischen Truppen beybehalten.

Kassel, den 16ten December.

Die Kälte dauert fort, obgleich minder heftig; seit mehreren Jahren war man nicht mehr gewohnt, den Winter

sich mit solcher Strenge ankündigen zu sehen. Se. Majestät haben befohlen, denjenigen Personen, deren Lage es am meisten erheischt, Brennmaterialien zu liefern.

Koblenz, den 12ten December.

Der Rhein ist zu St. Goar und die Mosel an verschiedenen Punkten, unter andern hier an der Stadt oberhalb der Brücke, zugefroren. Bährt dies noch einige Tage fort, so wird man über beyde Flüsse Heerstraßen errichten, so wie es 1788 geschah, wo die größten Frachtfuhren übers Eis gingen. Eine solche Kälte in dieser Jahreszeit ist fast beispiellos.

Konstantinopel, den 10ten November.

Die strengen Maßregeln gegen das zügellose Gefindel werden mit der größten Beharrlichkeit ausgeführt; alle ledige und frey herum schwärmende Individuen des Janitscharenkorps müssen sich wirklich entweder in die öffentlichen Kasernen ihrer Orta's verfügen, und an Disziplin gewöhnen, oder nach ihren Geburtsorten zurückkehren. Die unter dem Namen Bektar Dvalari bekannten Schlupfwinkel in der Stadt sind bekanntlich niedergegriffen worden; ein Gleiches ist seitdem auch in Galata geschehen. Die Anwesenheit des Kapudan-Pascha und der Versfall aller gutgesinnten Einwohner waren hinreichend, den Pöbel im Zaum zu halten, und ein Unternehmen, welches zu andern Zeiten unfehlbar Tumult veranlaßt haben würde, ward ohne die geringste Störung ausgeführt. Mit gleicher Strenge verfährt der Großherr gegen die öffentlichen Befehlshaber, welche das Volk ausaugten. Außer Bely Pascha, der in Folge der gegen ihn allgemein erhobenen Klagen der Einwohner von Morea nach Sandschajakat von Tihala versetzt worden, wurde der durch Wehräusungen als Statthalter von Aleppo berückigte Wessir, Hamud Pascha zu Demotika, wohin er deßhalb verwiesen worden, hingerichtet. Die bey Gelegenheit des Bairams erschienene Liste (Tendeschikat) der Paschen in den Provinzen liefert eine vollständige Uebersicht der verschiedenen Statthalter und Sandschak-Beghen in dem weiten Umfange der europäischen sowohl als asiatischen Türkei. Die wichtige Statthalterschaft von Anatolien ist dem Kaimakam Mohammed Kuschdi Pascha verliehen.

Am 6ten dieses Monats haben Se. Hoheit ihren Sommeraufenthalt in Beschicktasch verlassen, und mit ihrem ganzen Hofstaat den Winterpallast bezogen. Zwey Tage nachher haben auch die noch in der Bucht von Bujuadere zurückgebliebenen Fregatten sich gleichfalls nach dem Arsenal zurück begeben.

Die Pest setzt ihre Verheerungen immer noch mit Heftigkeit fort; und es läßt sich auch, so lange die für diese Jahreszeit ungewöhnliche Witterung anhält, schwerlich eine dauerhafte Veränderung hoffen. Auch in Smyrna

hält die Seuche an. Nur aus Adrianopel, wo sich durch Einführung alter Kleidungsstücke aus der Hauptstadt noch im vorigen Monat gegen 15 Pestfälle ergeben haben sollten, laufen die neuesten Nachrichten beruhigender.

Der Feldzug gegen die Wahabis an der arabischen Küste, hat wiederum neu und glücklich für die ottomannischen Waffen begonnen. Nachrichten aus Kairo, vom 2ten October, melden die durch die Truppen, unter Jusum Pascha's Kommando, erfolgte Einnahme der festen Plätze Sastra und Gedeide, in Folge deren man die baldige Besiznahme von Medina durch die ottomannischen Truppen erwartete. Ebu Seidid, Haupt eines arabischen Stammes, hatte nämlich viele Araber den Wahabis abspenstig gemacht, was ihm wegen ihrer Unzufriedenheit über den Mangel an Lebensmitteln leicht gelang, ein Korps von 25,000 Mann gebildet, und, in Vereinigung mit einigen der dort befindlichen Truppen des Pascha, jene Städte, welche den Paß nach Medina sichern, besetzt. Die Wahabis flohen ohne Schwertstreich. In Medina sollen ihrer nur noch 600 gewesen seyn, und wegen Mangel an Lebensmitteln (welche die heiligen Städte in Arabien sonst aus Aegypten erhalten) große Noth seyn. Der Pascha von Aegypten hat dem Ebu Seidid einen prächtigen Ehrenpelz und drey Dirser geschenkt, und will nun den Krieg mit Lebhaftigkeit fortsetzen lassen. Um die Kosten aufzubringen, hat er den christlichen Einwohnern Aegyptens ein Darlehn von 2000 Beuteln (à 500 Piafter zu 18 Gr.) abgefordert; den Kopten (eigentlich Aegyptern) 1000, und den Armeniern, Griechen und Syrern eben so viel. Auch die Franken fürchten eine solche Brandstiftung.

Vermischte Nachrichten.

Der Marschall Massena, der vor 3 Jahren bis nach Lissabon mit der Armee von Portugal vordrang, nach seinem Rückzuge aber Krankheits halber das Kommando niederlegte, welches ihm vor Kurzem wieder übertragen wurde, hat es nicht angetreten, sondern sich von Bayonne wieder nach Paris begeben, um die Aerzte zu befragen.

Um bey einer möglichen Erneuerung der Belagerung von Kadix vom Feinde desto weniger befürchten zu dürfen, arbeiten die Spanier, wie es heißt, daran, den Trocadero (die Landzunge, die den schmalen Theil des Hafens, Kanal de Trocadero genannt, bilden hilft), auf dem sich die Batterien der Belagerungsarmee befanden, völlig vom festen Lande abzugraben.

St. Gallen (vom 20ten November). Eine Mäthlerin aus dem Rheinthale, die überführt wurde, in 3 Häusern Feuer angelegt zu haben, wovon 2 von den Flammen verzehrt wurden, wurde von dem Appellationstribunal zu zweyhundertsechzigjähriger Einsperrung verurtheilt.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 3. Montag, den 6. Januar 1813.

Dankfagung und Bitte.

Indem ich Kurlands Bewohnern und Bewohnerinnen den verbindlichsten Dank für die Unterstützung sage, die sie den Blessirten und Kranken der tapfern russischen Krieger zukommen lassen, die bey vielen edlen Bewohnerinnen dieser Provinz so weit gehet, daß sie sich des letzten goldenen Schmuckes und des wenigen Silbers berauben, welches ihnen vor der Stierigkeit der französischen Intendanten und vor den, durch Exekutionen betriebenen, Kontributionen zu verbergen gelungen war, gebe ich diesen wahren Patriotinnen zugleich zu erkennen, daß mir, zum Wohl dieser für das Vaterland leidenden Krieger, Madraßen, Ohrfeissen, Bettdecken, Bettlaken, Hemden und Strümpfe weit willkommener seyn würden, indem diese Artikel auch nicht für Geld, weder in dieser, noch den angrenzenden Provinzen, zu haben sind, vom Lande aber in kurzer Zeit zusammengebracht werden könnten. Die dadurch zu bewirkende Reinlichkeit würde den unablässigen Bemühungen der kenntnißvollen Hospitalärzte belohnend seyn, und ungemein viel zur Vermeidung epidemischer Krankheiten beitragen.

Friedrich Sivers,
Gouverneur.

Grob in, den 29sten December.

In den Erweisungen der ungeheucheltsten Freude über die glückliche Räumung Kurlands von feindlichen Truppen blieb unsere Stadt und Gegend hinter keiner andern zurück. Am 11ten d. M. sahen wir noch Preussen in Grobin, und am 12ten zogen noch preussische Truppen durch einen Theil des Grobinschen Kirchspiels, nur anderthalb Meilen von der Stadt; allein dieses schreckte dennoch Niemand ab, an jenem für Rußland so feyerlichen Tage, der uns den besten Kaiser gab, dem öffentlichen Gottesdienste in der ungewöhnlich vollen Kirche beizuwohnen. Böheden, Adel, Bürger, Landbewohner, Alles strömte herzu. Kein Auge blieb trocken, als der theure Name: „Alexander“ zum Erstenmale wieder von unserm Prediger ausgesprochen wurde, und der Jubel über die so lange ersehnte Veränderung war allgemein und außerordentlich. Am Abend war die Stadt erleuchtet, und in frohen Gastmahlen ausrte sich das Gefühl der wiedererlangten Freyheit.

An jene Feyer knüpfte sich schön das heutige Dankfest. Feyerlich und rührend war die Gottesverehrung. Eine ausgezeichnet große und glänzende Versammlung füllte die Kirche. In beyden Gemeinden erkante Kirchenmusik. Der Herr Dr. von der Launiz predigte über Jes. 12, 1. 2. und forderte am Ende seiner Vorträge die Gemeinden zu einer milden Besteuerung für die verwundeten russischen Krieger auf. In der lettischen sammelten einige treue Diener lettischer Nation; in der deutschen traten, unter dem mit Rußik begleiteten Te Deum, Ihre Excellenz, die Frau Generalin, Baronesse von Kreuz, und das Fräulein Julie von Offenber, aus ihrem Gesühle, und sammel-

ten, unter Begleitung des Herrn Kapitäns und Ritters von Kleist auf Gawesen und des Herrn von Korff auf Telfen, in eigener Person die patriotischen Spenden. Es war rührend, zu sehen, wie auch der Armste zu den von diesen Damen dargebotenen Tellern sich drängte, um auch sein Scherflein darzubringen. Der bedeutende Betrag dieser Kollekte macht 71 Rthlr. Alb. und 120 Fl. 3 Mk. aus, und wurde, zur Uebernahme an Se. Excellenz, den Herrn Civilgouverneur, dem Herrn Dr. von der Launiz eingehändigt. Nach beendigtem Gottesdienste gab der Herr Hauptmann von Offenber dem Adel und den Honoratioren des Grobinschen Kirchspiels ein glänzendes Diner und Ball, und Abends war die frohe Stadt erleuchtet. Ueber die Freude, wieder Alexander'n anzugehören, wurden alle Leiden der verflossenen 5 Monate vergessen!

Wessen Herz wäre auch nicht Sein? —

Paris, den 19ten December.

Se. Majestät, der Kaiser, sind gestern, um halb 12 Uhr des Abends, zu Paris angekommen. Allerhöchstdieselben empfingen die Prinzen, Großdignitarien, die Minister und die obern Staatsbeamten.

Der Herzog von Cadore hat in die Hände Sr. Majestät den Eid als Minister Staatssekretär par interim abgelegt, und zwar an die Stelle des Grafen Daru, der bis auf weiter bey der Armee bleibt, und die Stelle als Generalintendant versieht.

Vorgestern Nacht ging die Seine hier wieder auf.

Paris, den 21sten December.

Gestern, Sonntags, den 20sten December, empfing der Kaiser auf dem Throne, umgeben von den Prinzen Großdignitarien, von den Kardinälen, den Ministern

den Großoffizieren, den Großadlern der Ehrenlegion und diensthühnenden Offizieren bey Sr. Majestät, den Senat, der durch einen Ceremonienmeister und Gehülfen zu dieser Audienz geführt, von Sr. Excellenz, dem Ober-Ceremonienmeister introduciert, und von Sr. Durchlaucht, dem Prinzen Vice-Großwahlherren, vorgestellt wurde. Se. Excellenz, der Präsident, Herr Graf de Lacépède, führte folgendermaßen das Wort:

Sire!

Der Senat beeifert sich, zu den Füßen des Thrones Ewr. Kaiserl. Königl. Majestät die Huldigung seiner Glückwünsche zu der glücklichen Rückkehr Ewr. Majestät in die Mitte Ihrer Völker zu erkennen zu geben.

Die Abwesenheit Ewr. Majestät ist immer ein Nationalunglück; Ihre Gegenwart ist eine Wohlthat, die das gesammte französische Volk mit Freude und Zutrauen erfüllt. Ewr. Kaiserl. Königl. Majestät haben alle Grundlagen der Organisation Ihres großen Reichs gelegt; allein, es bleiben Allerhöchstdenenselben noch viele Gegenstände zu konsolidiren und zu beendigen übrig, und die geringste Verzögerung in der Ergänzung unserer Institutionen ist ein Nationalunglück.

Während Ewr. Majestät, Sire! 800 Lieues weit von der Hauptstadt sich an der Spitze ihrer siegreichen Armeen befanden, wollten Menschen, die aus den Gefängnissen entwichen waren, in welchen sie Ihre kaiserl. Gnade dem Tode entzogen hatte, den sie durch ihre vorhergegangenen Verbrechen verdienten, die öffentliche Ordnung in dieser großen Stadt unterbrechen. Sie haben die Strafe ihrer neuen Missethaten empfangen.

Glücklich, Sire! ist Frankreich, welches seine monarchische Konstitution vor den traurigen Folgen bürgerlicher Zwietracht, vor dem blutigen Haß der Parteien und vor den schrecklichen Unordnungen schützt, welche die Revolutionen nach sich ziehen.

Der Senat, das erste Conseil des Kaisers, und dessen Autorität nur dann existirt, wenn der Kaiser sie auffordert, und sie in Bewegung setzt, ist zur Erhaltung dieser Monarchie und der Erblichkeit Ihres Throns in unserer vierten Dynastie errichtet. Frankreich und die Nachwelt werden den Senat unter allen Umständen treu dieser heiligen Pflicht finden, und alle Mitglieder desselben werden stets bereit seyn, ihr Leben zur Vertheidigung dieses Paladiums der Nationalsicherheit und Wohlfahrt aufzuopfern.

Zu Anfange unserer alten Dynastien sah man, Sire! mehr als Einmal den Monarchen befehlen, daß ein feyerlicher Eid die Franzosen von allen Klassen im Voraus an den Erben des Throns binde; und bisweilen ward, wenn es das Alter des jungen Prinzen erlaubte, eine Krone auf sein Haupt gesetzt, als die Bürgschaft seiner künftigen Autorität, und als das Sinnbild der Fortdauer der Regierung.

Die Liebe, welche die ganze Nation gegen den König von Rom hegt, beweiset, Sire! sowohl die Ergebenheit der Franzosen gegen das Blut Ewr. Majestät, als jenes innere Gefühl, welches jeden Bürger beruhigt, und ihm in diesem Durchlauchtigen Kinde die Sicherheit der Seintgen, die Schutzwehr seines Vermögens und ein unbeflegbares Hinderniß gegen jene innere Spaltungen, jene bürgerlichen Zerrüttungen, und jene politischen Umwälzungen zeigt, die die größten Uebel sind, von denen Völkern heimgesucht werden können.

Sire! Ew. Majestät haben die französischen Adler auf Moskau's Thürme gepflanzt. Der Feind hat Ihren Siegen nur dann Einhalt zu thun, Ihren Absichten nur dann entgegen zu wirken vermocht, als er zu jenen schrecklichen Hülfsmitteln despotischer Regierungen seine Zuflucht nahm.

Aber diejenigen, welche so die rohe Kriegskunst ihrer Väter wieder ins Leben riefen, kannten schlecht das Herz Ewr. Majestät, denn gerne hätten Allerhöchstdieselben auf Trophäen verzichtet, welche um den Preis vielen Blutes und vieler Leiden der Menschheit erkaufte werden sollten.

Der Eifer, womit sich aus allen Departements des Reichs die zahlreichen Soldaten unter die Fahne Ewr. Majestät begeben, die durch das Senatuskonsult vom letzten September einberufen worden, ist ein Beispiel von allem denjenigen, was Ew. Majestät von dem Eifer, dem Patriotismus und dem kriegerischen Muth der Franzosen erwarten müssen, um dem Einflusse unserer Feinde die verschiedenen Theile des Continents zu entreißen, und um einen ehrenvollen und dauerhaften Frieden zu erobern.

Se. Majestät antworteten in folgenden Ausdrücken:

Senateurs!

„Was Ihr Mir sagt, ist Mir sehr angenehm. Der Ruhm und die Macht Frankreichs liegen Mir am Herzen; Meine ersten Gedanken aber sind immer auf dasjenige gerichtet, was die innere Ruhe beständig erhalten und Meine Völker vor den Zerrüttungen der Faktionen und der Gräuel der Anarchie sichern kann. Auf diesen Feinden des Glücks der Völker habe Ich mit dem Willen und der Liebe der Franzosen diesen Thron errichtet, an welchen die Schicksale des Vaterlandes künftig geknüpft sind. Zeige und furchtsame Soldaten vernichten die Anabhängigkeit der Nationen; allein schwache Magistratspersonen zerstören die Herrschaft der Gesetze, die Rechte des Throns und die gesellschaftliche Ordnung selbst.“

Der schönste Tod würde der Tod eines Soldaten seyn, der auf dem Felde der Ehre stirbt, wenn nicht der Tod einer Magistratsperson, welche umkommt, indem sie den

Souverän, den Thron und die Gesetze vertheidigt, noch glorreicher wäre.

Als ich die Regeneration Frankreichs unternahm, hat ich die Vorsehung um eine bestimmte Anzahl von Jahren. Man zersäht in einem Augenblick; man kann aber ohne Hülfe der Zeit nicht wieder ansäen. Das größte Bedürfnis des Staats besteht in muthvollen Beamten.

Unsere Vorfahren hatten den Vereinigungsausruf: Der König ist todt; es lebe der König! Diese wenigen Worte enthalten die Hauptvorteile der Monarchie. Ich glaube den Geist gut studirt zu haben, den Meine Völker in den verschiedenen Jahrhunderten gezeigt haben. Ich habe über dasjenige, was in den verschiedenen Epochen unserer Geschichte geschehen ist, nachgedacht, und Ich werde noch darüber nachdenken.

Der Krieg, den Ich gegen Rußland führe, ist ein politischer Krieg. Ich habe ihn ohne Erbitterung geführt. Ich hätte Rußland die Uebel, die es sich selbst zugefügt, ersparen mögen. Ich hätte den größten Theil seiner Bevölkerung gegen Rußland selbst bewaffnen können, indem Ich die Freyheit der Leibeigenen proklamirte. Eine große Anzahl Oberer ersuchten Mich darum; als Ich aber die Rohheit dieser zahlreichen Menschenklasse kennen lernte, schlug Ich diese Maßregel aus, wodurch viele Familien dem Tode und den schrecklichsten Martern würden Preis gegeben worden seyn. Meine Armee hat Verluste erlitten; allein dies rührt von der frühzeitigen Strenge der Jahreszeit her.

Ich genehmige die Gesinnungen, die Ihr Mir zu erkennen gebt.“

Nach dieser Audienz ward der Staatsrath von Sr. Durchlaucht, dem Prinzen Erzkämmerer des Reichs, Sr. Majestät vorgestellt.

Se. Excellenz, der Herr Graf Defermont, Staatsminister, Präsident der Finanzsektion, sprach in folgenden Ausdrücken:

Sire!

Das erste Bedürfnis, welches, mit allen Ihren getreuen Unterthanen, die Mitglieder Ihres Staatsraths empfinden, besteht darin, zu den Füßen des Throns ihre Glückwünsche über die glückliche Rückkehr Ewr. Majestät darzubringen, und Allerhöchstdenenselben die Gesinnungen der Dankbarkeit auszudrücken, von welcher sie durchdrungen worden, als sie erfuhren, daß Ew. Majestät durch Ihre Gegenwart die Wünsche und Hoffnungen Ihrer Völker aufs Höchste erfüllten.

Während wir in Abwesenheit Ewr. Majestät uns mit den Arbeiten beschäftigten, die Sie uns anzuvertrauen geruhet haben, und während alle unsere Augenblicke der Ausführung Ihrer Befehle für das Glück und die Wohlfahrt des Reichs gewidmet waren, waren wir weit entfernt zu denken, daß irgend ein Franzose die heiligen und erhaltenden Grundsätze verkennen könnte, die uns aus der

Anarchie gezogen haben, und uns auf immer vor derselben schützen müssen.

Mit dem tiefsten Schmerz haben wir, Sire, das Attentat gesehen, welches von einem wahnsinnigen Menschen begangen worden, der durch ein erwiesenes früheres Verbrechen schon eine Strafe verdient hatte, die Ew. Majestät ihm großmüthig erließen; allein sein Versuch hat bloß dazu gedient, unsern alten Feinden die Vergeblichkeit solcher Anschläge zu zeigen, und die aufrichtige Ergebenheit aller Beamten des Reichs für die Konstitution in ein neues Licht zu setzen, die Ew. Majestät demselben gegeben haben. Alle Theile des Reichs haben ihre Anhänglichkeit bewiesen, und alle Ihre Unterthanen haben mit den öffentlichen Beamten an Respekt für die Grundsätze und an Ergebenheit gegen Ihre geheiligte Person und gegen Ihre Durchlauchtige Dynastie gewetteifert.

Gott, der Frankreich beschützt, wird es lange vor dem größten unter allem Unglück bewahren; allein unter einem solchen Umstande würden sich alle Herzen um den Prinzen, der der Gegenstand unsrer Wünsche und unsrer Hoffnungen ist, vereinigen, und jeder Franzose würde zu den Füßen desselben seine Eidswüre der Treue und Liebe für den Kaiser erneuern, den die Konstitution zum Nachfolger beruft.

Die Auführungen, die das letzte Bulletin von der großen Armee enthält, haben unsre Empfindung gerührt. Welch eine Bewunderung muß nicht die Entwicklung des erhabenen Charakters während dieses Monats von Gefahren und von Ruhm darbieten, wo die Schmerzen des Herzens der Stärke des Geistes nichts haben benehmen können?

Welch eine Empfindung muß nicht bey einer wirklich edlen Nation das treue Gemälde ihrer unvorhergesehenen Verluste erregen, wenn sie sieht, daß das Schutgenthe Frankreichs den Wirkungen derselben vorzubeugen und sie zur Ursache eines neuen Ruhms zu machen gewußt hat? Erschienen Ew. Majestät jemals besser auf der Höhe Ihrer Bestimmungen, als in dem Augenblick, wo das Glück durch bewaffnete Elemente zu versuchen schien, die Erinnerung zu machen, daß es unbeständig seyn kann?

Mögen unsere Feinde, wenn sie es wollen, über die materiellen Verluste frohlocken, welche die Strenge der Jahreszeit und die Rauheit des Klimas uns verursacht haben; mögen sie aber auch unsre Stärke berechnen, und mögen sie wissen, daß es keine Anstrengungen und keine Opfer giebt, deren die französische Nation, nach dem Beispiel Ewr. Majestät, nicht fähig wäre, um Ihre glorreichen Entwürfe in Ausführung zu bringen.

Se. Majestät antworteten in folgenden Ausdrücken:

Staatsräthe!

Jedesmal, wenn Ich in Frankreich ankomme, empfindet Mein Herz ein sehr lebhaftes Vergnügen. Wenn das Volk so viele Liebe zu meinem Sohn zeigt, so kommt

es daher, weil es durch Empfindung von den Wohlthaten der Monarchie überzeugt ist.

Der Identräumerei, jener finstern Metaphysik, die, indem sie mit Subtilität die ersten Ursachen aufsucht, auf den Grundlagen derselben die Gesetzgebung der Völker errichten will, anstatt die Gesetze nach der Kenntniß des menschlichen Herzens und nach den Lehren der Geschichte einzurichten, muß man all das Unglück zuschreiben, welches unser schönes Frankreich erlitten hat. Diese Irthümer mußten und haben wirklich die Regierung der Blutmenschen herbeigeführt. In der That, wer hat den Grundsatz der Insurrektion als eine Pflicht proklamiert? Wer hat dem Volke geschmeichelt, indem es ihm eine Souveränität öffentlich beymaß, die es nicht ausüben konnte? Wer hat die Heiligkeit und den Respekt der Gesetze vernichtet, indem man sie nicht von den heiligen Grundsätzen der Gerechtigkeit, von der Natur der Sachen und von der bürgerlichen Justiz, sondern bloß von dem Willen einer Versammlung abhängen ließ, die aus Menschen bestand, welche gar keine Kenntniß von den bürgerlichen, kriminellen, administrativen, politischen und Militärgesetzen hatten. Wenn man berufen ist, einen Staat zu regieren, so sind es stets entgegengesetzte Grundsätze, die man befolgen muß. Die Geschichte malt das menschliche Herz. In der Geschichte muß man die Vortheile und Nachtheile der verschiedenen Legislationen suchen. Das sind die Grundsätze, die der Staatsrath eines großen Reichs nie aus den Augen verlieren muß. Er muß dabei einen über Alles erhabenen Muth zeigen, und nach dem Beispiele der Präsidenten Harlay und Mole bereit seyn, sein Leben für die Verteidigung des Souveräns, des Throns und der Gesetze aufzuopfern.

Ich schätze die Beweise der Ergebenheit, die der Staatsrath Mir unter allen Umständen gegeben hat. Ich genehmige seine Gesinnungen.

Berlin, den 24ten December.

Gestern Nachmittag trafen Se. Excellenz, der Herzog von Bassano (Maret), Minister der auswärtigen Angelegenheiten, mit Befolge von der großen Armee kommend, hier ein, und traten in den im kaiserlich-französischen Gesandtschaftshause für Sie bereit gehaltenen Zimmern ab.

Am 22ten traf der königl. preussische Major v. Hiller als Courier von dem im Felde stehenden preussischen Armeekorps hier ein; Tags darauf ging der königlich-preussische Oberlieutenant, Herr v. Tippleskirchen, als Courier dahin ab.

Vermischte Nachrichten.

Die Festungswerke zu Breslau sind nun der Stadt übergeben, und die Beschädigung derselben und Entwendung von Steinen, Weidicht etc. ist verboten worden.

Die Familie Kobler, welche in Berlin, Hamburg, Bremen und Amsterdam so vielen Beifall eintrug, giebt jetzt Kunstvorstellungen zu Paris.

München. Die Grafen Johann Karl und Karl Gottlob von Edmünstein-Wertheim sind von Sr. Königl. Majestät in den Fürstenstand erhoben.

Befreyung des Generalleutenants, Baron Wizingerode.

(Uebersetzt aus einem in St. Petersburg herausgekommenen russischen Journal, betitelt: Der Sohn des Vaterlandes.)

Die Art der Befreyung aus der Gefangenschaft des Generalleutenants, Baron Wizingerode, mit seinem Begleiter, dem Major Narischkin, geschah auf folgende Art: Bis Minsk schmeichelten sie sich noch immer mit der Hoffnung, aus ihrer schweren Gefangenschaft befreit zu werden; — aber nachdem sie diese Stadt hinter sich sahen, so schwand auch die letzte Spur derselben. Die Franzosen waren so sehr von der Sicherheit der Wege überzeugt, daß die Gefangenen bloß von 3 Gensd'armen begleitet wurden, mehr zur Aufsicht, als um sie zu konvoyiren. Die Gefangenen fuhr'n in zwey Kutschen. Eines Morgens sah der Baron Wizingerode in der Ferne einen Kosaken, und theilte Herrn Narischkin die Entdeckung mit, der solches durchaus nicht glauben wollte im Weiterfahren überzeugten sie sich, daß die Erscheinung wirklich ein Donischer Kosak sey. Der Baron Wizingerode richtete sich auf, zeigte ihm seine Orden, und schrie ihm zu: ich bin ein russischer General! der Kosak verschwand augenblicklich, aber bald darauf erschienen ihrer 12, die sich sogleich auf die Gensd'armen stürzten und sie entwaffneten; sodann zogen sie die Gefangenen aus den Wagen, setzten sie auf Kosakenpferde und sprengten mit ihnen zu dem etwa vier Werste entfernten Hauptposten. — Nachdem der Baron Wizingerode in Moskau zum Gefangenen gemacht war, wurde er Napoleon in Bereja vorgestellt, der, uneingedenk seiner Würde, der Ehre und seiner Pflicht, unter andern demselben sagte: Wenn du ein Sachse oder ein Bayer bist, so bin ich dein Feind und du bist mein Unterthan. Dein Loos ist geworfen! Allenthalben treffe ich dich. Nehmt ihn und führt ihn zum Tode! *) Der tapfere Wizingerode blidte die ganze Zeit über mit kalter Verachtung auf den erbitterten Tyrannen herab, der umgeben von seinen Trabanten und blutgierigen Henkern war, und erwiderte ihm endlich: Schon 20 Jahre stelle ich mich den französischen Kugeln entgegen. Meine Frau und Kinder sind in Sicherheit; ich bin bereit zu sterben. (Rig. Zeit.)

*) Man sagt, der Marschall Berthier habe für ihn gebeten.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 6. Dienstag, den 7. Januar 1813.

Mitau, den 7ten Januar.
(Fortsetzung der Nachrichten über die
Kriegsoperationen.)

Rapport des Generals von der Kavallerie, Baron Bennigsen, an den Generalfeldmarschall, Fürsten Golitschitschem Kutusow, vom 7ten Oktober 1812.

Ich eile, Ew. Durchlaucht über die gestrige Schlacht zu berichten, in welcher ich die Ehre gehabt habe, die drei zur Attacke bestimmten Korps zu commandiren, und deren Folgen Ihnen bereits bekannt sind.

Nach dem projectirten Plane, und nach der von Ew. Durchlaucht approbirten Verfügung, rückte ich am 5ten dieses Monats, gegen 7 Uhr Abends, mit dem 2ten, 3ten und 4ten Korps, mit 10 Kosakenregimentern, unter dem Kommando des Generalmajors, Grafen Orlow-Denisow, mit dem 20sten Jägerregiment und 4 Regimentern vom 1sten Kavalleriekorps, unter dem Kommando des Generalmajors, Baron Möller-Sakomelskij, aus unserer Position aus. Der Marsch geschah in drei Kolonnen: die erste, welche aus den Kosaken, unter dem Kommando des Generals, Grafen Orlow-Denisow, und aus dem 20sten Jägerregiment bestand, und von dem General Möller unterstützt wurde, hatte die Bestimmung, von unserer rechten Flanke die linke feindliche Flanke zu umgehen, und sie in ihrer Position von hinten zu attackiren; die zweyte war aus der ersten Infanteriekolonne, welche die Jägerbrigade des Obersten Pillar mit 4 Stück Geschütz leichter Artillerie vor sich hatte, aus dem 2ten Korps, unter dem Kommando des Generalleutenants Baggobuswudt, und aus dem 3ten Korps, unter dem Kommando des Generalmajors, Grafen Stroganow, aus zwey Batterien und aus zwey Kompagnien der reitenden Artillerie zusammen gesetzt. Die dritte Kolonne, unter dem Kommando des Grafen Ostermann-Tolskoi, war zusammen gesetzt aus dem 4ten Korps mit einer Batteriekompagnie. Der Marsch war so eingerichtet, daß bey Tagensanbruch ich mich mit dem 2ten und 3ten Korps am Rande des Waldes befand, vor welchem die feindlichen Bedekten in einer geringen Entfernung aufgestellt waren. Ich befohl unverzüglich dem Obersten Pillar, mit seiner Jägerbrigade aus dem Walde vorzurücken, um im Thale die sich vor der Infanteriekolonne befindlichen 4 Stück Geschütz zu decken. Zu eben derselben Zeit gab ich dem Officier, der diese Batterie commandirte, den Befehl, gleich bey dem Ausgange aus dem Walde mit seinem Feuer den Anfang zu machen, denn das Feuer dieses Geschützes sollte inzwischen auch dem

Grafen Orlow-Denisow zum Signale dienen, die feindliche Position zu umgehen. Gleichmaßen schrieb ich auch dem Grafen Ostermann-Tolskoi vor, mit dem 4ten Korps aus dem Walde vorzurücken, sich mit dem Korps des Generals Doktorow zu vereinigen, und zugleich mit ihm die Attacke zu unterstützen, die ich begonnen hatte, indem ich mich der linken feindlichen Flanke näherte. Ich fand bald den Feind, in Schlachtordnung gestellt, in einer ziemlich vortheilhaften Position auf den Anhöhen vor der Dorfschaft Dmitrowskoje, unter dem Kommando des Königs von Neapel, und bereit, uns zu empfangen. Ich befohl sogleich einer Batterie, eine Anhöhe zu besetzen, und stellte hinter derselben das 2te Korps in Schlachtordnung, und hiermit ward die erste Attacke eröffnet. Kaum war dies Korps aufgestellt, als die Kanonade von beyden Seiten begann. Zum Unglück verloren wir bey den ersten Kanonenschüssen den tapfern und ausgezeichneten Generalleutenant Baggobuswudt. Sein 2tes Korps kam nun unter das Kommando des ältesten Generalleutenants nach ihm, Oskusjew. Während der Graf Stroganow mit dem 3ten Korps aus dem Walde vorrückte, ließ ich ihm die zweyte Anhöhe mehr links mit der Batterie, unter dem Kommando des Obersten Taube, besetzen; diese, so wie die vorübergehende, feuerten mit dem größten Erfolge, und fügten dem Feinde großen Schaden zu. Dieser erste Angriff hatte nicht über eine halbe Stunde gedauert, als ich auf der feindlichen Seite eine große Bewegung bemerkte. Sie wurde verursacht durch die Anstrengung, die Truppen aus ihrer Position zu führen. Die Bestürzung war allgemein, sie war deutlich zu sehen. Die Ankunft des Grafen Orlow-Denisow mit 10 Kosakenregimentern im Rücken der linken französischen Flanke verbreitete Schrecken bey dem Feinde. Bald hernach bemerkte ich deutlich Kanonen- und Flintenfeuer, welches das Korps des Grafen Orlow-Denisow im Rücken desselben machte. Ich befohl nun, unsere Attacke mit der größten Heftigkeit zu verdoppeln. Der Feind wurde von allen Punkten vertrieben, die er vor seiner Position inne hatte, während ich fortfuhr, mich immer mehr und mehr der linken Flanke desselben zu nähern, um die Kommunikation mit dem Grafen Orlow-Denisow zu vollbringen. Bis hieher aber war es mir unmöglich gewesen, Nachricht davon zu haben, was bey dem Grafen Ostermann vorging, den ich bereits mit dem General Doktorow concentrirt glaubte, denn ein Theil feindlicher Infanterie hatte noch das Ende des Waldes inne, den wir passirt waren. Ich befohl, diese In-

fanterie mit dem Bajonnet anzugreifen; sie warf sich aus dem Walde in eine Höhlung, und beyde Kolonnen, aus welchen sie bestand, wurden sogleich in die Flucht gejagt. Nicht ein Mann hätte sich gerettet, wenn Kavallerie bey der Hand gewesen wäre.

Ich ging nun selbst zum Grafen Orlow, und da ich ihn nicht mit dem General Doktorow konzentriert fand, so befahl ich ihm, vorwärts zu gehen, um die dritte Anhöhe zu besetzen. Hierdurch durchkreuzte sich nun das Feuer von den Batterien meines Centrum, welches nebst den wiederholten Attacken des Grafen Orlow-Denisow mich bald in den Stand setzte, die linke feindliche Flanke aus ihrer Position zu vertreiben, und der kleine Theil der unter meinem Kommando befindlichen Truppen hatte auf solche Art die Ehre und den Ruhm, die Armee, unter der Anführung des Königs von Neapel, zum vollkommenen und schnellen Rückzuge zu zwingen, bey welchem in die Hände der Sieger fielen: die Ehrenfahne des 1sten Kürassierregiments, 38 Stück Geschütz, eine Menge Patronen, Kassen mit den Patronen, der größte Theil der königlichen Bagage, die ganze Officiersbagage, und, mit einem Worte, eine außerordentlich große Beute. Die Anzahl der Gefangenen, die während der Aktion und der Verfolgung des Feindes auf einer Strecke von 15 Werst gemacht worden sind, erstreckt sich bereits auf 1100 Mann, wovon unter sich ein General und 12 Stabsofficiere befinden, und 2000 Getödtete bedecken das Schlachtfeld; die gesammelten Auszeichnungsinsignien beweisen, daß sich unter ihnen eine Menge bedeutender Officiere befindet. Der Kapitän und General der königlichen Garde, Guerri, ist unter den Todten gefunden worden. Der König hat um seinen Leichnam bitten lassen.

Ich kann die Ordnung und den Muth nicht genug beschreiben, womit die mir anvertrauten Truppen die verschiedenen Attacken, in welchen sie sich mit Ruhm und Ehre bedeckt, ausgeführt haben. Jedoch muß ich hier hinzu fügen, daß die Truppen unserer großen Armee, die an dem gestrigen glänzenden Angriffe nicht haben Theil nehmen können, durch ihre geschickte Stellung auf den Anhöhen viel zu dem Erfolge unserer Operationen beigetragen haben. Die Kontusion, die ich während der Aktion erhalten habe, nöthigte mich, meine Truppen zu eben der Zeit zu verlassen, da der geschlagene Feind seine Rettung in der Flucht suchte; ich kann daher Ew. Durchlaucht nicht berichten, was sich nach der Aktion zugetragen hat.

Hiernach werde ich Ew. Durchlaucht, sobald es mir möglich seyn wird, das Verzeichniß der Generale und Officiere vorlegen, die sich am gestrigen Tage ausgezeichnet haben. Jedoch kann ich nicht umhin, in diesem ersten Berichte des Generalmajors, Grafen Orlow-Denisow, zu erwähnen; der bey dieser Gelegenheit sich auf die glänzende Art betragen hat, und dessen Tapferkeit den russi-

sehen Waffen Ehre macht. Gleichermassen kann ich hier nicht die Verdienste mit Stillschweigen übergehen, die Se. Durchlaucht, der Prinz von Holstein-Oldenburg, erwiesen hat. Er hat meine Befehle an die allerheißfesteren Stellen überbracht, und während dem auch selbst eine Batterie vorwärts geführt und geordnet, die uns den größten Nutzen gethan hat.

* * *

Der General von der Kavallerie, Graf Wittgenstein, berichtet Sr. Kaiserl. Majestät, vom 14ten Oktober, aus dem Flecken Usharschi, Folgendes:

Nach der Niederlage des Feindes unter Polokt, und nach der Einnahme dieser Stadt von mir, erhielt ich die Nachricht von dem Generallieutenant, Grafen Steinhell, daß er auf eine starke feindliche Macht gestoßen sey, und sich deswegen wieder nach Disna zurück gezogen habe. Ich detafchirte daher den Generallieutenant Sasnow mit 12,000 Mann, mit dem Befehl, zu ihm zur Verstärkung längs dem rechten Ufer der Düna zu marschiren, dann bey Disna über den Strom zu gehen, und sich mit ihm zu vereinigen. Als ich hierauf in Polokt über die Düna ging, und erfuhr, daß der Feind sich in zwey Kolonnen auf den Flecken Usharschi in Marsch gesetzt habe, so theilte ich dies sogleich dem Generallieutenant, Grafen Steinhell, mit, damit er, nach der Vereinigung mit dem von mir zu ihm geschickten Detafchement seinen Marsch nunmehr gerade von Disna über Drechowo auf Usharschi verfolgen möge. Dies führte er aus, überfiel in der Gegend der Dorfschaft Kublitschi den Rest der bayerischen Truppen, und schlug ihnen die Bagage nebst den auf derselben befindlichen Fahnen ab, wie er dies schon selbst Ew. Kaiserlichen Majestät berichtet hat. Durch diese Bewegung sind die Bayern von dem St. Cyrskens Korps abgeschnitten worden; sie retiriren sich jetzt auf Glubokoje, und werden von einer starken Avantgarde des Grafen Steinhell verfolgt. Auch ich marschirte mit den übrigen Truppen gerade dem Feinde nach, und verfolgte ihn über Gomem ebenfalls nach Usharschi, wo ich mich jetzt befinde; die Kavallerie habe ich geschickt, den Feind weiter zu jagen. Bey meiner Verfolgung des Feindes von Polokt bis zu diesem Orte sind über 800 Mann zu Gefangenen gemacht, und dem Feinde 70 mit Munition angefüllte Artilleriekassen abgeschlagen, die er gezwungen war, wegen seiner eiligen Retirade und wegen des Verlustes der Pferde, deren wir auf der Straße über 300 erschossen fanden, auf dem Wege nachzulassen; auch fanden wir einige Lavetten, von denen wahrscheinlich die Kanonen entweder versenkt oder im Moraste vergraben worden sind. Jetzt hat sich der Feind auf die Stadt Lypel gezogen, wohin ich ihm ebenfalls folge. Es scheint, daß das Korps des Marschalls Gouvion St. Cyr so geschlagen ist, daß er nun nicht mehr im Stande seyn wird, sich, ohne eine große

Verthädigung erhalten zu haben, mit mir zu schlagen. Ueber die weiteren Bewegungen werde ich nicht unterlassen, Ew. Kaiserl. Majestät baldigst allerunterthänigst zu berichten.

Bei Abfertigung dieses meines allerunterthänigsten Berichts an Ew. Kaiserl. Majestät, erhalte ich den Rapport des Generalleutenants, Grafen Steinell, daß seine Avantgarde, unter dem Kommando des Generalmajors Helfreich, bei der Verfolgung des Feindes, 6 Kanonen und 2 Haubizen genommen hat.

Litau, den 24sten December.

(Eingefandt.)

Gestern Abend, als unsere Stadt das Glück hatte, Se. Excellenz, den Herrn Rigaschen Kriegsgouverneur und Ritter, Marquis Paulucci, in ihren Mauern zu sehen, hatten beim Empfange Hochdieselben von Seiten der ebräischen Gemeinde Herr David Wehr, als Rabalsmann, Herr Leiser Salomo, als Aeltester, und Herr E. M. Strupp, im Namen seines Bruders E. M. Strupp, die Ehre, Hochdieselben im Namen der Gemeinde zu bewillkommen. Se. Excellenz geruhten, nachdem Sie das Zimmer betraten, in welchem alle Autoritäten des Orts sich versammelt hatten, sich zuerst an die Herren Geistlichen der Stadt, und darauf sogleich an die Deputirten der ebräischen Gemeinde zu wenden. Sehr ehrenvoll und belohnend waren für diese Deputirten die Lobsprüche, welche Se. Excellenz dem in diesen Zeiten bewiesenen Patriotismus der ebräischen Glaubensgenossen erteilten. Hochdieselben unterhielten sich noch huldreichst mit ihnen über die Lage ihrer Gemeinde, und besuchten heute früh die Synagoge derselben. Diese wurde in der Geschwindigkeit schön erleuchtet. Se. Excellenz wurden beim Eingange von den Deputirten empfangen, und aus den Erkundigungen, welche Hochdieselben über einige patriotisch-kirchlichen Gebräuche einzogen, leuchtete Ihr Wohlwollen und Ihre Zufriedenheit deutlich hervor, welche Hochdieselben beim Weggehen auch noch ausdrücklich zu erkennen gaben.

St. Petersburg, den 29sten Oktober.

Folgende Generale, die bei der Schlacht bei Borodino gegenwärtig waren, haben Allergnädigst Belohnungen erhalten: Der General der Kavallerie, Baron Bennigsen, das Großkreuz des heil. St. Vladimir-Ordens ersten Grades; der General von der Infanterie, Barclay de Tolly, das Großkreuz des St. Georgen-Ordens zweiter Klasse; der General von der Kavallerie, Herzog Alexander von Würtemberg, einen Degen mit Brillanten; die Generale von der Infanterie, Doktorow und Miloradowitsch, die diamantnen Verzierung vom Orden des St. Alexander-Newsky; sechs Generalleutenants und acht Generalmajors den Georgen-Orden von der dritten Klasse; zwei Generalleutenants den Alexander-Newsky-Orden, so wie die übrige Generalität eine Menge Belohnungen. (Rig. Zeit.)

Washington, den 4ten November.

Dem Kongress ist heute die Botschaft des Präsidenten über unsre Staatsverhältnisse überreicht worden. Es wird darin bemerkt: General Hull, dessen Korps vorläufig zusammen gezogen gewesen, um die Gränze zu sichern und allenfalls einen Angriff auf Kanada zu machen, habe unbeschränkte Vollmacht gehabt. Ueber den unglücklichen Ausgang seines Unternehmens soll ein Kriegsgericht entscheiden. Während die amerikanische Regierung die Indianer zu civilisiren suche, habe der Feind sich nicht geschämt; die Wildheit derselben aufzureizen, und durch sie nicht bloß gegen Bewaffnete, sondern gegen wehrlose Familien den Krieg zu führen. Er sey also auch verantwortlich für alle Barbareyen, welche von denselben verübt wurden. Doch habe das Unglück bei Detroit den Nationalgeist aufgeregt, und es sammle sich eine bedeutende Macht unter dem General Harrison. Das neue Unternehmen gegen Queensbury sey zwar ebenfalls und mit bedeutendem Verlust fehlgeschlagen, allein der Feind habe auch bedeutende Einbußen, und zwar an gekübten Soldaten, erlitten, und seinen Chef (den General Broc) verloren. (Nach nicht officiellen Nachrichten sah ein 1200 Mann starkes Korps amerikanischer Miliz am südlichen Ufer des Lorenzflusses das Unglück seiner Mitbrüder mit an, und ließ sich durch den General Badsworth nicht in Bewegung setzen, jenen zu Hülfe zu kommen.) Ferner werden Maßregeln getroffen, Schiffe zu bauen, um die Herrschaft über die Seen, welche der Lorenzfluß bildet, zu sichern.

Ernstlich aber rügt der Präsident das Verhalten der Gouverneure von Massachusetts und Connecticut, welche die geforderte Stellung von Milizdetaschements zur Vertheidigung der Seeküste, Kraft einer neuen und unglücklichen Auslegung der Konstitution, verweigerten. Wenn die Vollmacht der vereinigten Staaten, die Miliz zur öffentlichen Vertheidigung aufzurufen, selbst während eines Krieges so gelähmt werden kann, so bildeten sie nicht mehr eine Nation, die zu gemeinschaftlicher Vertheidigung verbunden ist.

Zur See sey der Krieg mit Ruhm geführt, auch der größte Theil der amerikanischen Kauffahrer geborgen. Der Feind habe empfangen, welch ein Unterschied es sey, ob gegenseitig Prisen gemacht werden dürften, oder ob das bisherige Verfahren gelte. Durch seinen Geschäftsräger habe der Präsident in London einen Waffenstillstand vorgeschlagen, unter der Bedingung, daß die Kabinetsordres in Ansehung der vereinigten Staaten widerrufen, und sie mit dem Herkommen streitenden Blokaden (ganzer Seeküsten) nicht erneuert würden, daß man die amerikanischen Matrosen zurück gebe, und ferner nicht presse, und endlich, daß man einen Definitivtraktat abschließe; aber der Vorschlag sey nicht angenommen worden, vorzüglich der Matrosen wegen. Man müsse nun abwarten, was die von den englischen Auto-

ritäten in Amerika und dem von der Regierung unmittelbar bevollmächtigten Admiral Warren angekündigten Vorschläge enthalten würden; jedoch sich auf Alles gefaßt halten.

Auch die Lage mit Frankreich sey noch ungewiß; denn der bekannt gemachte Widerruf der Dekrete von Berlin und Mayland, auf den England den Widerruf seiner Kabinettsordres gründet, lasse noch viele Einwendungen zu.

Der Präsident habe von Rußland die Versicherung beharrlicher Freundschaft erhalten, die durch den Bruch zwischen den vereinigten Staaten und England nicht gestört werden solle; Schweden erkläre sich auch für die Fortsetzung der bisherigen Harmonie. Was die barbarischen Mächte betreffe, so sey unser Generalkonsul, mit allen unsern Bürgern, plötzlich und ohne alle Ursache aus Algier verbannt worden, und man wisse noch nicht, ob dieser Vorfall die Wirkung einer vorübergehenden Laune des Despotismus oder der erste Akt einer überlegten Feindseligkeit sey. Die von fremdem Einfluß nicht geleiteten indischen Stämme benutzten friedlich unsere Bemühungen zu ihrer Civilisation.

In Ansehung der lebhaften Fortsetzung des Krieges, die nicht unsere Mittel übersteige, müsse der Kongreß die Unzulänglichkeit der Geseze über die Ergänzung des militärischen Etats in Erwägung ziehn. Die Verhältnisse in unserm Lande wären wegen der Leichtigkeit zu substituiren und der hohen Preise der Handarbeiten so glücklich, daß, ungeachtet des unlängst erdhöheten Werbegeldes, die Rekrutierung doch nur einen partiellen Fortgang habe. Die Lücke sey während des Feldzuges durch andere als Linientruppen gefüllt worden, welches viele Ungemächlichkeiten und Kosten nach sich ziehe. Das beste Mittel dagegen sey Einführung eines günstigeren Verhältnisses zwischen der Belohnung des Soldaten und seiner Dienstzeit, ein Gegenstand, der nicht schnell und ernstlich genug in Erwägung gezogen werden könne. Gleiche Unzulänglichkeit spüre man in dem lezthin angenommenen Reglement für die Freiwilligen. Die für diesen Dienst ausgesetzte Belohnung könne noch weniger anreizen, und ungeachtet der bloße Patriotismus einige Korps dieser Art aufgestellt habe, so dürfe man doch nicht erwarten, daß andere Personen, als solche, die Opfer darzubringen im Stande wären, diesem Antriebe folgen würden. Er empfiehlt dann ferner die so nöthig befundene Vermehrung der Generale und die Reorganisation des Generalstabes. Zwei in Kommission gesezte Kriegsschiffe würden bald im Stande seyn, unter Segel zu gehen, und die andern sollten so schnell als möglich ausgebessert werden. Der Unternehmungsgeist unserer Seeleute und sein Erfolg

verdiene Unterstützung. Die Geseze gegen diejenigen, welche englische Lizenzen annehmen würden, müßten strenger werden, und der Kongreß über die Schiffe entscheiden, welche bey dem Widerruf der Kabinettsordres in England Waaren eingenommen hätten, und damit in unsere Häfen angekommen wären.

Die Einnahme während des Jahres bis zum Kosten vorigen Septembers betrage 16,500,000 Dollars, mit Einschluß von 880,000 Dollars, die auf das eröfnete Anlehn schon eingegangen. Diese Summe reiche bis auf diesen Tag zu, selbst zum Ersatz von 3 Millionen fällig gewordener Schulden. Der Rest des noch eingehenden Anlehns von 11 Millionen werde die übrigen diesjährigen Ausgaben decken, und die Abgabe von den neu importirten englischen Waaren die Revenüe des künftigen Jahres einträglicher, als man erwartete, machen.

„Mitbürger, heißt es am Schlusse, die Lage unseres Landes ist nicht ohne einige Unruhe, aber sie bietet uns auch viel Beruhigendes dar, z. B. in Ansehung der Finanzverhältnisse. Wir haben ernstliche Diskussionen mit mehr als einer Nation, und sind im Kriege mit einem durch seine Hilfsmittel und Kriegsgeübtheit mächtigen Volke. Doch reicht die Nationalkraft hin, unsre Rechte zu verteidigen, und wir haben den Trost, zu wissen, daß der Krieg, den wir führen, nicht aus Ehrgeiz und eiser Eucht nach Kriegsrühm veranlaßt ist; daß wir ihn führen, ohne die Rechte anderer Völker zu beleidigen, d. h. uns unsre eigenen zu schätzen, und daß er nicht erklärt worden ist: als bis alle Hoffnung, ihn zu vermeiden, vereitelt worden war, als der brittische Scepter in die Hände eines Fürsten überging, der den frühern Entschlüssen beystimmte und der englische Gesandte uns erklärte, daß die unsern Handel und unsere Unabhängigkeit kränkenden Geseze nicht widerrufen werden könnten, ohne die Verpflichtungen Großbritanniens gegen andre Mächte und sein eigenes Interesse zu verletzen. Unter solchen Umständen nachgeben, hieße uns herabwürdigen, und unsern theuersten Hoffnungen auf einmal entsagen; hieße anerkennen, daß auf dem Element, welches drei Vierteltheile des Erdtheils bildet, und auf dem alle unabhängige Nationen gleiche Rechte haben, die Amerikaner nur Kolonisten und Vasallen wären. In einem solchen Augenblick, bey einem solchen Wechselfall, wählen wir den Krieg, den die Nation, seine Nothwendigkeit einsehend, begehrte. Wenn wir uns also selbst treu bleiben, und die Verbindung mit andern Mächten, deren Zwecke uns nur in Verlearenheit setzen würden, bey Seite setzen, ist uns nichts Ämliches übrig, als bis wir einen von der Gerechtigkeit uns dargebotenen Frieden annehmen können, den Krieg, als das einzige Mittel ihn zu erhalten, mit allen Kräften der Nation fortzusetzen.“

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 7. Mittewoch, den 8. Januar 1813.

Mitau, den 3ten Januar.

(Fortsetzung der Nachrichten über die Kriegsoperationen.)

Der Generallicutenant, Graf Steinbell, berichtet Sr. Kaiserl. Majestät, vom 13ten Oktober, aus dem Flecken Kublitschi, Folgendes:

Ich habe das Glück, Ewr. Kaiserl. Majestät zu berichten, daß, während ich am 11ten Oktober des Abends in Disna war, ich mich mit einem Theile von dem Korps des Generallicutenants Sasonow vereinigte. Ich legte an demselben Tage, auf die Vorschrift des Generals, Grafen Wittgenstein, auf der Straße nach Dredow, gegen 12 Werst zurück. Den 12ten, des Morgens um 6 Uhr, setzte ich mich wieder in Marsch, und hatte an diesem Tage ein Treffen mit feindlicher Kavallerie, theils auch mit Infanterie; aber durch die Tapferkeit der Truppen Ewr. Kaiserl. Majestät warf ich den Feind aus den Positionen und verfolgte ihn bis nach Kublitschi, nachdem ich gegen 100 Mann vom untern Range gefangen genommen, und eine ziemliche Anzahl auf dem Platze niedergemacht hatte. Unserer Seits ist der Verlust fast gar nicht erheblich, außer, daß der Oberstlieutenant Bedruga vom Krumm- und Hufarenregiment, und zwar nur sehr leicht verwundet ist. Am Abend desselben Tages, noch während des Treffens, bemerkte ich, daß die feindliche Bagage sich nach der Seite von Uschatschi hin zog; ich detachirte daher mit 2 Eskadronen vom Leibgarde-Dragooneregiment den Obersten Albrecht, der fast im Angesicht des Feindes dieselbe tapfer angriff, und 40 Wagen, 22 Fahnen aller bayerischen Regimenter und 800 Dukaten Kron-Kassengelder erbeutete, und 7 Stabs- und Oberofficiere, den Generalkriegskommissär mit seinen Beamten, und bis 100 Mann vom untern Range gefangen nahm.

Vom 14ten Oktober.

Nach meinem allerunterthänigsten Rapporte an Ew. Kaiserl. Majestät vom gestrigen Tage, setzte ich meine Bewegungen weiter fort, besetzte am 13ten den Flecken Kublitschi, und fertigte, da ich erfuhr, daß der Feind auf Glubokoje retirire, dorthin die Avantgarde, unter dem Kommando des Generalmajors Helfreich, ab, der ihn, von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, verfolgte und sehr häufige Gefechte mit ihm hatte. Da die tapfern Truppen Ewr. Kaiserl. Majestät endlich sahen, daß der Tag sich schon zum Abend neigte,

und derselbe, außer daß man Gefangene gemacht hatte, noch mit keinen andern Großthaten bezeichnet war, so entschlossen sie sich, größere Vortheile zu erringen. Bei dem retirirenden feindlichen Detaschement befanden sich 8 Stück Geschütz, gegen welche die Verfügung getroffen wurde, sie durchaus zu nehmen. In Folge dessen warf sich jeder Theil der Truppen so entschlossen auf den Gegenstand seines Ruhms, daß wir, ungeachtet der großen Kühnheit, mit welcher der feindliche Artilleriekapitän das Geschütz vertheidigte, dieselben eroberten, und 7 Officiere und gegen 150 Mann vom untern Range gefangen nahmen. An diesem Platze endigte sich am gestrigen Tage das Treffen.

Jetzt befindet sich das mir anvertraute Korps in Kommunikation und in Verbindung mit dem Korps des Generals von der Kavallerie, Grafen Wittgenstein.

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall, Fürst Wolenischtschew-Kutusow, hat Sr. Kaiserlichen Majestät, vom 10ten Oktober, aus dem Dorfe Betaschewka, die Fortsetzung des Journals der Kriegsoperationen, vom 5ten bis 8ten Oktober, folgenden Inhalts übersandt:

Den 5ten Oktober. Der Generalmajor Dorochow berichtet, daß ein auf das Kirchdorf Kamenstskje marschirendes feindliches Detaschement von 500 Mann, von unserer Kavallerie, unter dem Kommando des Obersten, Fürsten Wadboldskij, angegriffen, und nach einer verzweifelten Gegenwehr geschlagen worden ist. Der Feind hat über 100 G. tödtete verloren, und gefangen genommen sind 4 Officiere und 32 Gemeine.

Als der Oberst, Fürst Kudaschew, durch die Einwohner von der Bewegung des Feindes in den Gegenden von Alferowo benachrichtigt wurde, so entschloß er sich, mit den ihm anvertrauten 2 Donischen Regimentern, bey welchem sich, wegen großer Abbeordnungen, nicht über 300 Mann in Person befanden, denselben zu attackiren; er vereitelte, ungeachtet der ganz unverhältnismäßigen Stärke, nach einem heftigen Gewehrfeuer, bey der Dorfschaft Alferowo, das Unternehmen der feindlichen 1500 Mann starken Kavallerie.

Der Gardekapitän Gesslawin, welcher Nachricht erhielt, daß der Divisionsgeneral Ornany mit 4 Regimenten Kavallerie, 2 Bataillons Infanterie und mit 8 Stück Geschütz sich auf die Borowstische Straße ge-

wandt habe, in der Absicht, über Bereja auf Smolensk zu marschiren, und dann nach Sachsen zu gehen, um neue Truppen zu formiren, nahm sich vor, dem Feinde auf seinem Durchmarsche durch einen unverhofften Ueberfall Schaden zuzufügen. Der Kapitän Seflawin folgte dem Feinde schnell zur Seite, eilte ihm vor, und verbarg sich in dem Walde, welchen der Feind passiren mußte; nachdem er die ganze Infanterie desselben und ein Detaschement Kavallerie durch das Dorf Kutasowo hatte passiren lassen, so stürzte er sich unter Kartätschenfeuer mit Ungestüm auf den Feind, warf einen Theil von seiner Kavallerie und die Scharfschützen, stach die Pferde nieder, und ruinirte das Geschir der hinten nachfolgenden Artillerie und der Föhren; als aber der weit überlegene Feind die schwache Stärke unsers Detaschements bemerkte, und sich aus dieser Ursache anshielt, dasselbe mit Infanterie zu umgehen, während seine Kavallerie einen entschlossenen Angriff machte, so zog sich der Gardkapitän Seflawin, da er keine Mittel hatte, von der ganzen feindlichen Macht einen allgemeinen Angriff auszuhalten, durch den Wald auf Nara, um sich mit dem Generalmajor Dorochow zu vereinigen. In dieser Aktion hat der Feind an Getödteten verloren: den die Infanterie kommandirenden General, einen Obersten, einige Officiere und gegen 300 Mann vom untern Range; unserer Seite erstreckt sich der Verlust auf 40 Mann und 45 Pferde.

Nach dem am 6ten Oktober über das Korps des Königs von Neapel erfolgten Siege, von dem bereits Nachricht gegeben worden, rückte die Armee in ihre vorige Position bey Tarutino. Die Avantgarde ist bey Tschernischna stehen geblieben, und die Hauptkosakenposten befinden sich zu Dwow, Bogojawlensk und Troizk, und ihr Centralpunkt ist in dem Kirchdorfe Spas-Kuplo; die Vorderpikets stehen vor Woronowo.

Den 7ten Oktober. Bey Gelegenheit des über den Feind erfolgten Sieges wurde bey allen Korps ein feyerliches Dankgebet gehalten, und der Oberbefehlshaber, Generalfeldmarschall, wohnte mit einigen von der Generalität dem Dankgebete bey, welches bey den Garderegimentern gehalten, und wohin auch das Heiligenbild der Smolenskischen Mutter Gottes gebracht wurde.

Von dem Kriegsgouverneur zu Bobruisk ist die Nachricht eingegangen, daß das feindliche Korps, unter dem Kommando des Generals Dombrowski, von welchem diese Festung blockirt worden, am 30sten September sich aus der dortigen Gegend auf der Straße nach Mohilew in Marsch gesetzt hat. Dies Korps kann aus 8 oder 9000 Mann bestehen.

Heute müssen die übrigen Kosakenregimenter, die vom Don erwartet werden, und die mit den bereits angekommenen 45 Regimentern ausmachen, zur Armee stoßen. Die Kosaken und die Pferde diese ausgezeichneten Kosakenkorps befinden sich, ungeachtet der von ihnen gemachten for-

cirten Märsche, in dem allerbesten Zustande, und die Leute wünschen mit Ungeduld, sich mit dem Feinde zu messen.

Der auf der Käsanschen Straße gewesene Oberst Jefremow ist mit 2 Kosakenregimentern, dem Regiment Andrejanow 2. und dem Simferopolischen reitenden Tataceregiment, aus der Dorfschaft Nikonowo auf die Stadt Bogorodizk ausmarschirt, indem er erfahren hatte, daß dort feindliche Fourageurs erschienen wären.

Eine am 3ten Oktober von dem Obersten, Fürsten Kutaschew, auf die Dorfschaften Alferowo und Nikolskoje zur Entdeckung des Feindes abgeschickte Partey stieß noch vor diesen Dorfschaften auf feindliche Fourageurs, von denen sie 21 Mann mit ihren Pferden gefangen nahm, und die übrigen bis zu jenen Orten verfolgte.

Eine andere Partey vom Baskirenregiment, unter dem Kommando des Majors Paschinow, hat in der Gegend von Schochowo 22 feindliche Fourageurs aufgehoben.

Der Adjutant des Generalfeldmarschalls, Kapitän Kosbuchow, der am 4ten Oktober mit 80 Kosaken nach der Dorfschaft Psewo geschickt wurde, erfuhr, daß in den Dorfschaften Satowo und Sasonowo, wo die geradeste Straße nach Krasnaja Pochra geht, sich feindliche Kavallerie befindet. Nachdem er, ohne von den feindlichen Pikets gesehen zu werden, auf diese Straße gekommen war, überfiel er mit Tagesanbruch das feindliche Gepäc, nahm 12 Wagen, und machte 3 Officiere, worunter einer von dem Stabe des Marschalls Davout, der als Courier aus Moskau abgefertigt war, und 40 Kürassiere und reitende Jäger zu Gefangenen.

Der Generalleutnant Schepelow hat am 6ten Oktober berichtet, daß die Stadt Roslawl von einem feindlichen Detaschement besetzt worden ist. Der Major Temirow, der dorthin marschirte, fand am 23sten September bey dem Kirchdorfe Mutitschtschewo und dem Dorfe Kapustina eine Posirung von 60 französischen Kürassieren, mit welchen er ein Gewehrfeuer unterhielt, und sie endlich alle aufrieh; hierbey ist auf unserer Seite ein Päradesärnik verwundet, und 28 Kosakenpferde sind getödtet und verwundet. Am 24sten und 25sten hat er bey den Dörfern Sabeshena und Usinowa über 70 Mann bey dem Feinde getödtet; den 26sten und 27sten September überfiel er bey dem Kirchdorfe Kosielsk eine Posirung polnischer Jäger vom 1sten reitenden Regiment, die aus 50 Mann bestand, machte 21 derselben auf dem Platze nieder, und nahm 6 Mann gefangen; hierbey wurden auf unserer Seite 2 Kosaken verwundet, und 30 Kosakenpferde getödtet und verwundet.

Der Generalmajor Dorochow berichtet, daß der Urädnit Silatow vom Kosakenregiment Blaskow, der am 6ten Oktober von demselben mit 10 Kosaken abgeschickt wurde, um die Bewegungen des Feindes am Narasusse, welcher sich zwischen seinem Detaschement und der Armee befand,

zu beobachten, am Tage der Bataille, da er die Schlacht sah, bey dem Angriff der feindlichen Armee ebenfalls nicht unthätig verblieb, indem er die Fliehenden niedermachte; selbst hat er den General Dery, der die Garde des Königs von Neapel kommandirte, getödtet, und den Dollman mit dem Sterne und 4 Ordenskreuzen, so auch die Säbeltasche, zum Beweise seiner Heldenthat vorgestellt.

Der Oberbefehlshaber, Generalfeldmarschall; Fürst Golenischtschew-Kutusow, hat in Rücksicht dieses, zufolge der ihm gegebenen Macht, denselben zum Chorunshii befördert und ihn mit dem St. Annen-Orden 3ter Klasse belohnt.

Nach den von den Gefangenen erhaltenen Nachrichten ist der Oberbefehlshaber aller polnischen Truppen, der General, Fürst Poniatowski, in der Schlacht am 6ten Oktober getödtet; jedoch bedarf dies noch Bestätigung.

Zum Beweise des hohen Muths, von welchem die Truppen beseelt sind, dient dies, daß die Scharfschützen des 20sten Jägerregiments, welche in der Schlacht am 6ten den Kosakenregimentern zur Unterstützung dienten, während des Gewehrfeuers frohe Lieder sangen.

Warschau, den 1sten December.

Im Herzogthum Warschau ist allen jüdischen Glaubensgenossen nicht nur der Ausschank, sondern auch die Fabrication der Getränke, als Bier, Branntwein &c., in Städten und Dörfern, vom 1sten July 1814 ab, mittelst eines am 30sten Oktober d. J. vollzogenen Edikts, streng verboten. Auch darf von diesem Zeitraume an kein Jude in einem Kretscham, Schank- oder Brauhause wohnen. Mittelst eines andern unter demselben Dato emanirten Edikts wird in Betreff der Einwanderung fremder Juden festgesetzt, daß nur solchen die Niederlassung im Lande gestattet wird, welche ein schuldenfreies Vermögen von 60,000 Fl. poln. nachweisen können, und damit Industrie und Wissenschaften im Lande fördern wollen, welche ferner Polnisch, Französisch oder Deutsch lesen und schreiben können, und sich verpflichten, ihre Kinder nach zurückgelegtem siebenten Jahre in die öffentlichen Schulen zu schicken; auch keine äußern Abzeichen tragen.

Berlin, den 26sten December.

Am 24ten dieses war bey Sr. Majestät, dem Könige, zu Potsdam große Mittagstafel, zu der der jetzt hier anwesende kaiserl. französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herzog von Bassano, der Reichsmarschall, Herzog von Castiglione (Augereau), der Adjutant Sr. Majestät, des Kaisers Napoleon, Divisionsgeneral, Graf von Narbonne, und der kaiserl. französische Divisionsgeneral Dessaig, Gouverneur der hiesigen Residenz, zugezogen zu werden die Ehre hatten.

Gestern Nachmittag reisten Se. Excellenz, der kaiserl. französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten,

Herzog von Bassano, mit seinem Gefolge von hier über Potsdam nach Paris ab.

Die kaiserl. französischen Generale Pamplona und Baron de Sopez sind, von der großen Armee kommend, hier eingetroffen.

Innsbruck, den 5ten December.

Vorgestern sind zwei Bataillone vom 14ten kaiserl. französischen leichten Infanterieregimente hier eingerückt, und haben nach gehaltenem Rasttage ihren Marsch durch das Oberinthal fortgesetzt. Heute ist das 112te kaiserl. französische Linien-Infanterieregiment, 3900 Mann stark, hier eingerückt, und hält morgen Rasttag; mit diesem Regimente kam der kaiserl. französische Brigadegeneral von Senegale an. Heute oder morgen erwarten wir auch den kaiserl. französischen Divisionsgeneral, Reichsgraf von Grenier, mit dem ganzen Generalsstabe.

Innsbruck, den 6ten December.

Am 6ten dieses trafen zwei Bataillone vom 6ten französischen Linien-Infanterieregiment hier ein; vorgestern kamen das 5te italienische Linien- und gestern das 2te leichte Infanterieregiment hier an, und setzten ihren Marsch durch das Oberinthal weiter fort. Jedes Regiment führt sein Feldgeschütz und viele Munitionswagen mit sich. Diese 8 Bataillone zählten zusammen über 8000 Mann.

Gestern kam auch der französische Brigadegeneral von Zuchi hier an, und der französische Divisionsgeneral, Reichsgraf von Grenier, ist mit seinem ganzen Generalsstab denselben Tag, Nachmittags, von hier wieder abgereiset.

Noch spät Abends traf ein starker Artillerietrain, und heute wieder das königl. italienische 4te Chasseurregiment, über 1100 Pferde stark, hier ein. Dieses Regiment soll das letzte jener Kolonnen seyn, welche durch unsere Stadt marschiren. Dagegen werden aber noch in dieser Woche mehrere Kolonnen in Hall erwartet, welche durch das Unterinthal ihren Marsch nehmen.

Wien, den 8ten December.

Am 5ten dieses ist der an den Kopenhagener Hof ernannte österreichisch-kaiserliche Gesandte, Graf von Lühov, nach seiner Bestimmung abgegangen. (Er ist bereits zu Hamburg angekommen.)

Wien, den 9ten December.

Der Kaiser hielt heute wieder die gewöhnliche Audienz in der Burg, und hat den Grafen von Trautmannsdorf, Sohn des kaiserl. königl. obersten Hofmeisters, Fürsten von Trautmannsdorf, zum obersten Stallmeister an die Stelle des Fürsten von Kauniz ernannt.

Nebst der neulich erwähnten geheimen Gesellschaft, welche eigentlich nichts anders als ein Freymaurerverein gewesen, ist von der Polizei noch eine andere geheime Verbindung entdeckt worden, die bloß sinnliche Vergnügen, und zwar von der größten Art, zum Zwecke gehabt hat.

Die Mitglieder derselben werden der Strafe so wenig, als jene der ersten, entgehen.

Kopenhagen, den 15ten December.

Der Sund ist bis zur Insel Hveen seit einigen Tagen zugefroren, und wenn die Kälte noch ein paar Tage so stark anhält, so wird man von hier auf dem Eise nach Schweden überkommen können.

Paris, den 8ten December.

Heute hatten die Einwohner von Paris das Glück, ihre Durchlauchtige Souveräne zu sehen, welche den Aufenthalt von St. Cloud verlassen hat und jetzt im Pallast der Tuilleries wohnt. Ihre Majestät fuhr über die Boulevards zu einer Promenade. Zwei Wagen waren in Allerhöchster Gefolge.

Bern, den 10ten December.

Herr Pauli von Bern, dessen Flinten von neuer Erfindung sehr gesucht sind, sucht auch das Problem der Direction der Luftballons zu lösen. Er verwirft die Ruder, und schlägt vor, dem Ballon die Form eines Fisches zu geben, ihm Flügel oder Federn anzukleffen und ihn durch mechanische Mittel der Gondel zu regieren. Er will möglichst genau dem Fluge der Vögel nachahmen.

Aachen, den 10ten December.

Zwei Frauenspersonen, die sich für ehemalige Nonnen aus Rees und Ruremonde ausgaben, kommen zu einem Altersmann, den sie kannten, oder der ihnen vielleicht als ein schwacher und leichtgläubiger Mensch angezeigt wurde; sie bereden ihn, daß er sie nach Revelaer führe, und versprechen ihm, daß er bei seiner Zurückkunft 60,000 Franken in seinem Kasten finden werde. Als sie merkten, daß ihr ehrbares Aussehen und ihre fromme Miene ihn täuschte, ließen sie sich von ihm 46 Kronen, ein goldnes Kreuz und einen Ring geben, der mit dem Buchstaben R bezeichnet war, und seiner Frau gebührte; hierauf entwichen sie. Eine neue Art Prellerei, die von den nach Revelaer Wallfahrenden verübt wurde.

London, den 30ten November.

Zwischen der Kriegsbrigg le Frolic und einer amerikanischen Fregatte ist ein Gefecht vorgefallen. Folgendes sind die nähern Umstände, die ein Schreiben aus Plymouth vom 26ten November über dieses Gefecht enthält:

„Die Brigg Sr. Majestät, le Frolic von 18 Kanonen, war mit einer Konvoy von 11 Segeln von Honduras abgegangen, wovon 4 in dem Golf von Florida getrennt worden. Am 16ten Oktober stand die Konvoy einen schrecklichen Sturm aus, worin le Frolic mehrere Masten verlor. Am 18ten stieß sie auf eine amerikanische Fregatte

zwischen Charlestown und der Chesapeake. Sie gab der Konvoy sogleich das Signal, sich zu zerstreuen, und um die Flucht derselben zu begünstigen, ließ sie sich in ein Gefecht mit der amerikanischen Fregatte ein. Innerhalb Stunden lang hielt die Brigg ein sehr ernsthaftes Gefecht aus, als sie unglücklicher Weise entmattet und gezwungen wurde, in die Gewalt des Feindes zu gerathen.“

Kadix, den 18ten November.

Die Zeitung le Cenciso, vom 17ten, enthält eine Vorstellung des Generals Ballasteros aus Antequerra, vom 10ten November, worin er die Regentschaft zum Zweytenmale bitter, mit einem Orte auf der Halbinsel seine Bestimmung zu verändern, eine Bestimmung, die in den Augen der Nation und der Nachwelt ihn mit Menschen verwechseln würde, die für Handlungen bestraft worden, welche von seinem Betragen ganz verschieden sind.

Vermischte Nachrichten.

Se. Königl. Majestät von Sachsen haben geruht, dem Herrn Professor J. F. P. Moldenhawer zu Kiel, für das überbühndenselben überreichte wissenschaftliche Werk: „Beiträge zur Anatomie der Pflanzen,“ die große goldene königl. sächsische Verdienstmedaille, mit dem Brustbilde Sr. Majestät, und der Inschrift: Virtuti et Ingenio (für Verdienst und Talent), gnädigst übersenden zu lassen. Etwas früher war dem Herrn Professor Moldenhawer eine gleiche Belohnung durch Se. Königl. Hoheit, den Großherzog von Frankfurt, zu Theil geworden. Se. Königl. Hoheit hatten ihn Ihrer goldenen Ehrenmedaille und eines eigenhändigen Schreibens gewürdigt; einer Aufmunterung, die zweifach innig gefühlt wird.

In Gesellschaft der Frau von Stael und des Herrn August Wilhelm Schlegel sind am 24ten September auch Herr Professor Schüz von Halle und seine Gattin, die berühmte Künstlerin in mimischen und dramatischen Darstellungen, zu Stockholm angelangt. Sie waren auf ihrer Reise von St. Petersburg über Reval bereits wieder nach Mitau gekommen, als sie, durch den ausgebrochenen Krieg verhindert, ihre Reise nach Deutschland sogleich fortzusetzen, sich entschlossen, nach Esthland zurück, und von da durch Finnland nach Schweden zu gehen. In Abo hatten sie das Vergnügen, mit der Frau von Stael zusammen zu treffen und sie auf der Fahrt über den bostnischen Meerbusen, welche wegen widrigen Windes neun Tage dauerte, zu begleiten. Den 15ten November wollten Herr Professor Schüz und seine Gattin, welche auch zu Stockholm mehrere mimische Darstellungen gegeben, über Upsala und Gothenburg nach Kopenhagen abgehen, und gedachten im Februar wieder in Deutschland einzutreffen. — Hierdurch wird die Nachricht, als sey Madame Schüz mit Herrn von Kexbue nach England übergegangen, widerlegt.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 8. Donnerstag, den 9. Januar 1813.

Mitau, den 9ten Januar.

(Fortsetzung der Nachrichten über die Kriegsoperationen.)

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall, Fürst Golenischtschew-Kutusow, hat Sr. Kaiserlichen Majestät, vom 16ten Oktober, aus dem Hauptquartier in dem Dorfe Polotnanyä Samodn, die Fortsetzung des Journals der Kriegsoperationen, vom 8ten bis 15ten Oktober, folgenden Inhalts übersandt:

Der Artilleriekapitän Figner berichtet vom 8ten Oktober, daß bey seiner letzten Expedition 5 Officiere und 345 Gemeine gefangen genommen sind; getödtet wurden 6 Officiere und gegen 360 vom untern Range. Ein Theil der Gefangenen streifte das Gewehr bey dem Kirchdorfe Kamennoje, ein anderer Theil wurde bey der Reconnoissance der Avantgarde genommen, und die Uebrigen endlich in dem Kirchdorfe Plestowo. An diesem letztern Orte deckte der Feind, 300 Mann stark, einen großen Vorrath von Proviant in noch ungemaktem Getreide, und 3000 Lichetwert Mehl, welches auf der dortigen Mühle gemahlen war. Der Kapitän Figner ließ alles dieses nebst der Mühle in Feuer aufgehen, so wie auch eine Menge Roggen und Kourage in den benachbarten Dörfern, wohin die Fourageurs von der feindlichen Armee, ungeachtet des Hungers, der bey derselben wüthet, nicht zugelassen worden waren. Das Mehl wurde, je nachdem sich die Menge desselben vermehrte, sämmtlich nach Moskau abgefertigt. Der Feind, der sich vertheidigen wollte, verlor die Hälfte an Getödteten, worunter 5 Officiere. Aus Ursache der außerordentlichen Hungersnoth hat sich der Feind in großen Parteyen zerstreut, und sucht die Bauern auf, die sich in den Wäldern verborgen halten; erü nimmt er ihnen ihre Habseligkeiten weg, und beraubt sie dann des Lebens. Der Kapitän Figner hat alle solche ihm aufgehoene Abschwärmer aufgerieben. Der Verlust auf unserer Seite während dieser ganzen Expedition besteht in 2 Getödteten; verwundet sind: der Stabsrittmeister Kowalewskij und 5 Gemeine; Pferde sind zwar bis 30 getödtet, aber sie sind alle durch die dem Feinde abgenommenen ersetzt.

Der Generalmajor Dorochow berichtet in zwey Rapporten: in dem ersten vom 7ten Oktober, daß er am 6ten, des Abends, die Vorposten des Feindes, die sich bey dem Kirchdorfe Malkowo und Jaminskoje befanden, mit leichter Kavallerie attackirt hat; den 7ten mit Tagesanbruch erneuerte er gegen den Feind die Attacke, machte einen sehr glücklichen Angriff auf ihn, besetzte mit seinen Kosa-

ken die Anhöhen, von welchen er alle feindliche Bewegungen sehr bequem übersehen konnte, und verblieb den ganzen Tag in dieser Position. Bey Abfertigung dieses Rapports benachrichtigte ihn ein aufgehoener Gefangener, daß der General Bruffieres, welcher die zum 4ten Korps gehörrige 14te Division kommandirt, mit seiner ganzen Division, die sich von 8 bis auf 10,000 Mann erstrecken kann, sich jenseits des Flusses mit 16 Kanonen befindet. Da der Generalmajor Dorochow sich überzeugte, daß die von ihm bemerkten Truppen des Feindes bloß seine Avantgarde ausmachten, so schloß er daraus, daß die Absicht desselben sey, diesen Posten zu behaupten, und, die Ueberlegenheit seiner Stärke benutzend, das ihm anvertraute Detaschement aufzureiben. Aus dieser Hinsicht zieht er sich, nachdem er die sämmtliche leichte Kavallerie auf ihren vorigen Plätzen gelassen hat, mit dem übrigen Theile des Detaschements auf die Dorfschaft Kordowo, 3 Werst von Dobrin, zurück. In dem zweyten vom 9ten Oktober, daß am 8ten der Feind, nachdem er die Avantgarde auf ihrem Platze gelassen, von der andern Seite des Flusses 2 Bataillons Infanterie, eine Kanone, und einen Theil Kavallerie übergesetzt hat. Nach zweyständigem Scharmuziren mit den Kosaken besetzte er, ohne mehr als eine halbe Werst Terrain gewonnen zu haben, den auf der linken Flanke seiner Avantgarde befindlichen Wald, und blieb dort stehen. Der Generalmajor Dorochow bemühet sich, da er nach der Stellung des Feindes voraus sieht, daß er ihn auf keine Art mit Vortheil angreifen kann, durch alle Mittel vor ihm seine Stärke zu verbergen, und hofft, daß er den Feind überzeugt hat, daß sein Detaschement bloß aus Kavallerie besteht, und daß er weder Infanterie noch Kanonen bey sich hat. Die Bewegung der Division des Generals Bruffieres hält dieser General für unumgänglich nöthig für die französische Armee; denn so lange die feindliche Armee sich um Moskau herum befand, so erstreckte sich ihre Kommunikationslinie von dieser Residenz bis Moshaist; jezt aber, da sie sich um Boronowo herum befindet, bemühet sie sich, eine kürzere Kommunikation mit den Flanken von Boronowo auf Osibogowo, und von dort auf Rubinskoje und Moshaist zu etabliren. Zur Deckung dieser Linie, glaubt er, daß der Feind zwey Punkte nöthig hat: Borisow und Jaminskoje. Da er inzwischen befürchtet, daß diese Operation des feindlichen Detaschements vielleicht nur eine vorläufige Bewegung seiner ganzen Armee seyn könne, und wünscht, so bald wie möglich, von den weitern Bewegungen desselben

Nachricht zu erhalten, so hat er mit seinem Detaschement Positionen in Kamennoje, vorwärts Elisnewo, bey Rodowo in Waschkin, Kusmin, in dem Kirchdorfe Scheludkino auf der Weresjaschen Straße, und endlich in Weresja selbst genommen.

Der Feind befand sich am 10ten, wie zuvor, bey dem Kirchdorfe Woronowo. Um desto schneller Nachricht von demselben zu erhalten, hat der General von der Infanterie, Miloradowitsch, eine fliegende Post eingerichtet, und zu dem Ende in dem Dorfe Petaschewka, in dem Kirchdorfe Tarutino, in dem Dorfe Tschernyschna, und in dem Kirchdorfe Spas-Kuplo zu 6 Mann Kosaken postirt.

Der Oberstlieutenant Dawydom vom Nchtsrkaschen Husarenregiment berichtet in zwey Rapporten: 1) Vom 7ten, daß er Nachricht erhalten hat von der Ankunft dreier feindlicher Regimenter am Vorabend dieses Tages aus Moskau in Wäsmä, von denen zwey sehr abgemattete Kavallerieregimenter einen ungeheuren Transport begleiten. Ungeachtet dieser starken Bedeckung denkt er, sie bey ihrem Ausmarsch aus Wäsmä anzugreifen. 2) Vom 8ten, daß er, nach der Ankunft des 13ten Donischen Regiments, am 2ten auf Wäsmä sich in Marsch gesetzt hat, nachdem er vorläufige Nachricht von den durchziehenden feindlichen Parteyen erhalten. Am 4ten mit Tagesanbruch besetzte er mit seinem ganzen Detaschement die große Heerstraße von Wäsmä bis Semlewo, theilte dasselbe in drey Theile, und befahl einem jeden, Alles, was demselben vorkommen würde, zu vernichten. Diese glücklich unternommene Operation hatte den gewünschten Erfolg: Die erste Abtheilung des Truppenältesten Popow 13. zerstreute, im Angesicht von Wäsmä, das feindliche Detaschement, das sich erkühnt hatte, ihm entgegen zu kommen. Die glücklichen Angriffe und die geschickt angeordneten Hinterhalte, nebst der Tapferkeit Aller vom untern Range, vereitelten die kühnen Unternehmungen des Feindes, welcher in die Flucht gejagt wurde, und eine harte Niederlage erlitt. Die zweite Abtheilung, unter dem Befehle des Rittmeisters Tschetschenskij, überfiel den Transport, welcher aus 4 großen Fuhrn, unter einer starken Bedeckung, bestand, und zwang ihn, sich in dem Walde zu verbergen. Der Rittmeister Tschetschenskij umringte sogleich den Wald, ließ die Hälfte der Kosaken vom Bugischen Korps absteigen, führte sie selbst an, und ging auf den Feind mit den Piken los. Unsere durch den Verlust einiger von ihren Kameraden erzürnten Kosaken nahmen von dem Feinde wenig gefangen, sondern die mehresten derselben fielen auf dem Platze, und wurden ein Opfer ihrer Hartnäckigkeit. Die dritte Abtheilung, unter dem Kommando des Majors Chrapowizkij 2. vom Wolhynschen Uhlanenregiment, welche ihre Richtung auf Semlewo nahm, stieß auf einen unter einer ansehnlichen Bedeckung von Kavallerie und Infanterie sich befindenden Transport mit vollständiger Beklei-

dung für ein westphälisches Husarenregiment. Der Major Chrapowizkij, um den Feind in Irthum zu bringen, ließ seinen Husaren Fähnlein auf die Piken stellen, und die Kosaken mit niedergesenkten Piken ihnen folgen. Der Feind, welcher dies Detaschement für polnische Kavallerie hielt, kam mit unvorsichtigem Zutrauen in die Ebene, wo dieser nun sich auf ihn stürzte. Der Feind suchte sich zu verteidigen, indem er sich hinter die Fuhrn verbarg, sich unter dieselben legte, und von dort ein heftiges Feuer machte; aber der Muth der Unsrigen überwand Alles, und selbst die Flucht konnte den Feind nicht retten. Die Kosaken und Husaren machten den größten Theil der Konvoy gefangen, und nahmen den Transport. An diesem Tage hat der Feind an Getödteten verloren 375 Mann, worunter 3 Officiere; gefangen genommen sind: 1 Stabs-officier, 4 Oberofficiere und 490 Gemeine, die nach Kaluga abgefertigt sind; und erbeutet wurden 41 große Transportfuhrn mit Zwieback, Hafer und den Kleidungsstücken für das erwähnte westphälische Regiment, welche letztern, nach der übermachten Rechnung, 17,000 Fr. kosten. Unter Wäsmä sind dem Feinde 66 von unsern Gefangenen abgeschlagen, von welchen die Kranken nach Tuchnow geschickt werden; von den Uebrigen, nebst denen, welche sich selbst rationirt haben, hat der Oberstlieutenant Dawydom, welcher sie um sich her versammelt, bereits eine ganze Kompagnie formirt, welche er mit vom Feinde abgenommenen Gewehren bewaffnet hat; bey dieser Gelegenheit sind auch 140 Paar Ochsen genommen, die vor dem Artilleriepark, der sich in dieser Stadt befindet, gebraucht waren. Unserer Seits sind 4 Kosaken getödtet, 30 verwundet, 8 Husaren verwundet; 17 Pferde getödtet und 53 verwundet.

Indem überdies der Oberstlieutenant Dawydom berichtet, daß sein Detaschement sich vermehrt hat, und deswegen die Versorgung desselben mit Proviant hätte schwierig werden können, bringt er mit Dankbarkeit die patriotischen Handlungen des Adelsmarschalls zu Tuchnow, Chrapowizkij, zur Kenntniß der obern Behörde. Dieser wahre russische Adelige repräsentirt auf eine würdige Art in seiner Person die ganze geehrte Korporation. Er hat das Detaschement des Oberstlieutenants Dawydom mit allen Lebensbedürfnissen versehen, hat eine Miltz errichtet, von derselben auf den wichtigsten entfernten Punkten Waispikers für den Oberstlieutenant Dawydom postirt, und auf seine eigene Kosten ein Hospital in Tuchnow errichtet. Als die Franzosen in diesen seinen Kreis eindrückten, hat er, noch vor der Ankunft des Oberstlieutenants Dawydom mit seinem Detaschement, sie von der umliegenden Gegend der Stadt Tuchnow zurück getrieben, ist allein in der Stadt verblieben, und hat durch sein Beispiel nicht nur alle Adlichen wieder zurück gebracht, sondern sie auch aufgemuntert. Der Oberbefehlshaber, Generalfeldmarschall, hat diesen würdigen Beamten, zufolge der

ihm ertheilten Macht, mit dem St. Annenorden zweyter Klasse belohnt.

Der General von der Infanterie, Miloradowitsch, berichtet vom 10ten October, daß eine am gestrigen Tage von ihm zur Einholung der Nachricht, wo die Kanonade gewesen, ausgesandte Partey erfahren hat, daß diese auf der Borowskiſchen Straße bey dem Kirchdorfe Katowo statt gefunden, wo der Feind in großer Stärke die Kosakenpikets des Generalmajors Dorochow attackirt, sie zurück gedrängt, und seinen Marsch nach dem Kirchdorfe Baschfino fortgesetzt hat. Der Generalmajor Dorochow hat denselben Tag in dem Kirchdorfe Korâkowo übernachtet.

Der General von der Infanterie, Doktorow, berichtet von demselben Tage, daß der Kapitän Seflawin ihm die von den Gefangenen erhaltenen Nachrichten überſandt hat, welche einhellig anzeigen, daß das Korps des Marschalls Ney, zwey Divisionen Garde und Napoleon selbst in der Dorfschaft Bykassowo Nachtlager genommen haben. Diese Truppen sind schon den fünften Tag aus Moskau ausmarschirt, und die übrigen marschiren auf eben derselben Straße von Moticha auf Ryshowo, Schalomowo und Bykassowo. In Moskau ist eine Menge Munition in die Luft gesprengt, denn der Feind hatte keine Mittel, sie wegzuführen, und überhaupt sind dort nur Kranke nachgeblieben. Bey der feindlichen Armee gehen allgemein die Gerüchte, daß sie auf die Moschaiskische Straße geht. Durch einen an demselben Tage des Abends aus Borowsk angekommenen Reisenden hat man die Nachricht erhalten, daß der Feind diese Stadt besetzt hat. Auch der Generalmajor Dorochow bestätigt diese Nachricht, und berichtet überdies, daß auf dieser Straße sich keine unbeträchtliche Macht desselben hinzieht. Der General von der Infanterie, Doktorow, hat mit seinem Korps in Aritsowo Halt gemacht, die Kavallerie wird er zur Beobachtung der feindlichen Bewegungen sämmtlich vorpoussiren, und auf die Borowskiſche Straße wird er starke Parteyen zur Entdeckung der Anzahl und der Gattung der feindlichen Truppen schicken.

(Der Beschluß folgt.)

Riga, den 3ten Januar.

Seit gestern ist hier die bestimmte Nachricht eingelaufen, daß Warschau sich ohne Schwertſtreich unsern Truppen ergeben hat. Das Detail dieser wichtigen Begebenheit wird die officiële Bekanntmachung erzählen.

Da Königsberg sich in unsern Händen befindet, ist die Kommunikation dieser Stadt mit Berlin, durch ein kleines französiches Korps, das unter Anführung des Vicekönigs von Italien sich gerade auf der Poſſſſtraße retirirt, unterbrochen. (Aus dem Zuschauer.)

Wilna, den 16ten December.

S. e. Majestät, der Kaiser, befinden sich noch hier in erwünschtem Wohlfeyn. — Gestern kam der Herr Admiral Tschitschagow hier an. (Aus dem Zuschauer.)

Lwer, den 15ten December.

Heute Morgen um 5 Uhr endigte, nach einer kurzen heftigen Krankheit, S. e. Kaiserl. Hoheit, der Generalgouverneur von Nowgorod, Lwer und Jaroslawl, Prinz Georg von Holstein-Oldenburg, zu unserm größten Leidwesen, seine irdische Laufbahn. (Aus dem Zuschauer.)

Warschau, den 15ten December.

Vorgestern, Nachmittags, kam auf einige Zeit in unserer Hauptstadt an: der Fürst Joseph Poniatowski, Oberanführer der polnischen Truppen, und Chef des fünften Armeekorps der großen Armee.

Im Herzogthume ist eine neue Rekrutirung dergestalt verordnet worden, daß die Herrschaften von jedem Vorkerk, ohne Unterschied der Größe, zwey Kavalleristen sammt Rüstung und Pferd, die Gemeinden hingegen von 10 Rauchsängern einen Kavalleristen, gleichfalls mit Pferd und Rüstung, stellen müssen.

Zur Erleichterung der Steuerpflichtigen wurde von Seiten der Regierung bewilliget, anstatt der Steuern Getreide in bestimmten Preisen abzugeben.

Paris, den 19ten December.

Am Krönungsfeste Sr. Majestät ward zu Toulon das neue schöne Linienſchiff le Montebello vom Stapel gelassen.

Ein ausführlicher Bericht über die Operationen der Armee von Portugal erzählt: Palencia habe die Thore zu öffnen versprochen gehabt, wenn der französische General Foy, der es auffordern ließ, selbst erscheine; als er aber aufs Neue seinen Adjutanten mit einem Trompeter abſchickte, hätten die spanischen Soldaten eine ihres ehrlöſen Generals Caſſannos, der die Kapitulation von Astorga gebrochen, würdige Niederträchtigkeit begangen, und Feuer gegeben, wodurch jedoch nur ein Pferd verwundet worden. Der Ort ward darauf mit Gewalt genommen.

Herr Geoffroy war am 9ten im Theater François, als plötzlich der Schauspieler Talmas eintrat, und ihn mißhandelte; Talma versicherte aber, er habe ihn bloß aus der Freyloge werfen wollen, die dem Kritiker nicht gebühre, ihn auch nicht geschlagen, jedoch durch seinen Unwillen bey dem Anblick eines Menschen, der ihn seit 12 Jahren mit Bitterkeiten verfolgte, verleitet, ohne Ueberlegung gehandelt, und daran unrecht gethan.

Am 17ten war im Theater Feydeau ein großer Tumult. Man hatte 3 Stückchen angekündigt, und als das zweyte, Picaros und Diego, beginnen sollte, kündigte ein Schauspieler an: Martin sey krank, und that das Erbieten, ein anderes Stück: les maris garçons, zu geben. Sogleich erhob sich im Parterre ein heftiges Geschrey, und als die Schauspieler dennoch das vorgeschlagene Stück anſingen, wurden sie mit großem Lärm und Zischen empfangen. Nun entstand eine lebhafteste Diskussion zwischen den Zuschauern und Schauspielern, und endlich warf man nach diesen mit groben Kupfermünzen, so daß sie nach einer Stunde das

Geld räumen mußten. Bald hatten auch die Logen Theil an dem Lärm genommen, der immer ärger wurde, und die Bemühungen der Polizeyofficianten, die Ruhe wieder herzustellen, und die Anträge, den Mißvergnügten ihr Geld wieder zu geben, blieben ohne Erfolg. „Wir wollen unser Geld nicht wieder, rief man; man hat uns betrogen; wir kommen in dem schrecklichen Wetter aus den verschiedenen Stadtvierteln, um das angekündigte Stück zu sehen. Man hat uns nicht Wort gehalten; man muß deshalb um Verzeihung bitten.“ Nach zweistündigem Lärm wurde endlich angezeigt: Martin sey wirklich krank, Baptiste werde in Jean de Paris seine Stelle vertreten, und wer damit nicht zufrieden sey, könne sein Geld wieder erhalten. Sogleich erhoben sich das Parterre und die Logen, und durch die Rückzahlung wurde die Einnahme von 2500 Fr. auf 850 vermindert. — Das Journal de l'Empire giebt den Schauspielern Unrecht, weil sie schon am Morgen um Martins Krankheit gewußt, und das Publikum nicht bey Zeiten davon benachrichtigt hätten; doch hofft es, daß sie sich in Zukunft diesen Vorfall zur Lehre dienen lassen würden.

Wien, den 19ten December.

Die Stände von Niederösterreich haben dem Kaiser eine dringende Vorstellung übergeben, worin sie darthun, daß ihre Unterthanen bey dem Anwerthe ihrer Erzeugnisse um so weniger im Stande sind, den Betrag der Steuern, welche sie vorher an Bankozetteln entrichtet haben, nunmehr im fünffachen Werthe zu bezahlen, als diese Steuern nicht nur seit Vernichtung der Bankozettel im Nennwerthe erhöht worden, sondern auch dadurch, daß die Einlösungsscheine fast der klingenden Münze gleich geworden, so hoch gestiegen sind, daß sie mehr als das Zehnfache von dem ausmachen, was sie vor anderthalb Jahren betragen haben.

London, den 13ten October.

Nach den Nachrichten aus dem mittelländischen Meere, hat der Bey von Algier sich vorgenommen, den Krieg mit den vereinigten Staaten von Amerika aufs Kräftigste zu führen. Wie es heißt, hat er 6 Fregatten von 44 Kanonen, und er, so wie seine Unterthanen, rüsten eine große Menge kleiner Fahrzeuge aus, um auf die amerikanischen Schiffe Jagd zu machen.

Briefe aus Frankreich melden, daß in der Gegend von Ostende die neue Konfiskation eben so schnell als strenge betrieben wird, welches großes Mißvergnügen erregt.

Seit der Schlacht von Salamanka hat Lord Wellington eine Verstärkung von ungefähr 8000 Mann erhalten, und man versichert, daß in kurzem 16,000 Mann zu seiner Armee abgehen sollen.

Ein englischer Officier schreibt unter dem 26sten September aus St. Andero Folgendes:

„Massena ist in dieser Provinz angekommen, um die Verlaufenen von den verschiedenen geschlagenen Armeen zu sammeln: er hat ungefähr 6000 Mann zusammen gebracht, mit denen er sich nach Bayonne zurückgezogen hat. Er hat eine große Menge schwerer Artillerie an die Gräben führen lassen, und läßt da Batterien errichten. Er selbst steht da mit seinen Truppen, um die Pässe zu vertheidigen, weil die Franzosen fürchten, daß Lord Wellington, statt sich in Burgos aufzuhalten, sie in ihrem eigenen Lande verfolgen werde. Bilbao ist in unserm Besiz: so daß der Feind nur noch St. Sebastian, Guetaria und Santona inne hat, welche Häfen er nicht behaupten kann, ohne Herr vom Innern des Landes zu seyn, welches er bald verlieren wird.“

Aus den letzten Briefen aus Malta sieht man, daß die vorgehabte Expedition des Admirals Freemantle gegen Bokka di Cattaro aufgehoben ist: man hat nämlich gefunden, daß diese Küste mit 20,000 Mann Truppen besetzt ist. — Wir besetzen Lissa mit Thürmen und Batterien, und errichten daselbst Werfte.

Die Depeschen aus Spanien enthalten Folgendes:

„Am 22sten September ließ Lord Wellington einen Versuch machen, die äußere Linie der feindlichen Werke zu Burgos zu erschürmen, der aber mißlang. Die Portugiesen, die auf der Flanke angriffen, fanden einen so starken Widerstand, daß sie nicht vordringen konnten, und die Engländer unterließen ihren Angriff von vorn. Privatnachrichten melden, daß Lord Wellington die Absicht hatte, das Schloß von Burgos zu unterminiren.“

„General Hill war den 23sten September zu Toledo, und ward zu Madrid erwartet. General Ballasteros folgte ihm, und war den 17ten in Grenada. Die Vereinigung von Soult und Suchet hat den 20sten zu Zumilla statt gehabt. Von ihren fernern Operationen weiß man nichts. — Die Stadt Consuegra hat sich am 22sten dem General Elio durch Kapitulation ergeben. — Bey der Belagerung von Burgos, vom 20sten bis 26sten September, haben wir 7 getödtete Officiere, 12 verwundete Officiere und 81 Gemeine verloren.“ (Aus dem Zuschauer.)

K o u r s.

Riga, den 30sten December.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. — Kop. B. A. per Rtblr. holl. Cour.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 435 Kop. B. A. per Rtblr. Hamb. Bko.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 95 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 98 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 30 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 9 Kop. B. A.
Ein Rtblr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 5 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 9. Freitag, den 10. Januar 1813.

Mitau, den 10ten Januar.

Ihro Excellenz, die Frau Gräfin von Wittgenstein, Gemahlin Sr. Excellenz, des Herrn Generals von der Kavallerie, Grafen Wittgenstein, trafen auf Ihrer Reise nach Preußen, aus St. Petersburg kommend, den 8ten dieses Monats, Nachmittags um 4 Uhr, hier ein, und setzten Dero Reise am Abend desselben Tages, zwischen 5 und 6 Uhr, weiter fort.

Als freiwilliger Beitrag fürs Hospital sind annoch eingegangen:

Von dem Kaufmann Valentin Harff 500 Rubel Rfo. Assign. — Von dem Schmiedemeister Rathke 2 Dukaten in Gold. — Von dem Prediger der Doblenschen Iertischen Gemeinde 100 Paar Handschuhe. — Von einem Ungenannten 50 Rthlr. Alb. — Von einer Ungenannten eine goldene Kette und die Einfassung eines Medaillons, tagirt 16 Rthlr. — Von dem Libauschen Kaufmann Karl Friedrich Spikmacher 400 Rubel Rfo. Assign. — Von mehreren Einwohnern der Stadt Mitau sind dem Polizeyamte eingesandt: 150 Rubel Rfo. Assign., 2 Rubel S. M., 21 Rthlr. Alb., 18 Rthlr. 10 Fünfer in Fünfergeld. — Von einem Ungenannten, der durch den Krieg viel gelitten hat, 800 Stof Branntwein. — Von einigen Mitgliedern der zur alten Synagoge sich haltenden ebräischen Gemeinde 65 Rubel Rfo. Assign. und 6 Loth Silber. — Für die verwundeten russischen Krieger von Madame Adelsohn aus Georgenburg 50 Rubel Rfo. Assign.

(Fortsetzung der Nachrichten über die Kriegsoperationen.)

Beschluß des gestern abgebrochenen Berichts des Generalfeldmarshalls, Fürsten Golenitschew-Kutusow.

Am 11ten Oktober hat der General von der Infanterie, Miloradowitsch, berichtet, daß der Generaladjutant, Baron Korff, noch ehe er bis Woronowo kam, von dem Generalmajor Karpow den Rapport erhalten hat, daß zugleich mit Anbruch des Tages bemerkt worden, daß die feindlichen Posten Woronowo verlassen und sich retirirt haben. Dieses Kirchdorf wurde sogleich von den Kosaken besetzt. Einige unserer Officiere vom Quartiermeisterwesen, und einige Detaschements Kosaken, sind abgefertigt, um den Feind zu entdecken.

Der Feind, welcher Moskau verlassen hat, in der Absicht, sich durch unsere fruchtbaren Provinzen zurück zu ziehen, hat sich mit seiner ganzen Macht auf der neuen Kalugaschen Straße auf Borowsk gezogen. Ben allen seinen verschmitzten und ihm eigenthümlichen Bewegungen ist man dennoch seiner Absicht zuvor gekommen, und in der Nacht vom 11ten auf den 12ten hat der General von der Infanterie, Doktorow, indem er sich mit seinem Korps Klein-Jaroslaweß näherte, einen Theil der feindlichen Macht in demselben gefunden. Um 5 Uhr Morgens begann das Gefecht, welches in der Folge bey dem Anrücken aller unserer Truppen zu einer ziemlich ansehnlichen Schlacht wurde, die bis um 11 Uhr in der Nacht dauerte. Der Gegenstand der Schlacht war die Stadt, welche achtmal von unsern Truppen besetzt, und eben so vielemal dem heftigen Andringen des Feindes überlassen wurde; bey dem letzten Angriff von unsern Scharfschützen verblieb sie in unserm Besiz. Die Lage von Klein-Jaroslaweß ward so befunden, daß die feindlichen, von den unsrigen aus demselben vertriebenen, Truppen stets Unterstützung durch die Anhöhen des rechten Ufers des Lushaflusses erhalten, und deswegen entschloß sich der Oberbefehlshaber, gegen 1 Uhr nach Mitternacht, die Stadt, die von allen Seiten von der Kanonade im Feuer stand, zu verlassen, und die Anhöhen dritthalb Werst von der Stadt zu besetzen, wo die russische Armee, bereit zur Schlacht, den Feind erwartete. Dieser verblieb mit seiner Hauptmacht auf dem linken Ufer des Lushaflusses; aber an demselben Tage des Abends erhielt man die Nachricht, daß sich Truppen von demselben, aus Infanterie und Kavallerie bestehend, auf der Straße nach Medyn gezeigt hätten; und obgleich die Vordertruppen von dem Kosakenobersten Flomaiskij u. geslagen wurden, so mußte man sich doch, da die Absicht des Feindes, auf Kaluga zu gehen, bemerkt wurde, mehr der Straße nähern, die über Medyn nach dieser Stadt führt, und dadurch dieselbe decken. Dieserwegen ging am 14ten, um 5 Uhr des Morgens, die Armee auf die sehr vortheilhaften Anhöhen bey dem Dorfe Gontscharowa, wo noch vor ihrer Ankunft der Anfang mit den nöthigen Befestigungen zur Verstärkung der schwachen Stellen gemacht worden war.

Der Generalmajor Karpow 2. hat vom 12ten berichtet, daß am 11ten Oktober eine feindliche Infanteriekompagnie, 128 Mann stark, die auf der Moskaischen Straße marschirte, da sie eine Partey Kosaken auf sich zukommen sah, sich ohne Gegenwehr ergeben hat.

Der Oberst, Fürst Kudaschew, hat von demselben Tage berichtet, daß am 11ten Oktober, nach seinem Abmarsch von Krasnaja Pochra, der Feind von Moskau her wieder daselbst angekommen war, aber von einer von ihm abgeschickten Partey geschlagen wurde; bey dieser Gelegenheit sind 57 Gefangene gemacht; die Partey ging weiter nach Moskau. Gegen die Worowskische Straße hin, in einer Entfernung von 5 Werst, wurde von ihnen der Feind entdeckt. Fürst Kudaschew übernachtete mit seinem ganzen Detaſchement in dieser Entfernung. — Infolge der ihm erteilten Vorschriften, hat er zur Deckung des Gepäcks unserer Armee auf der alten Kalugaschen Straße das Kosakenregiment Schirow und ein Baiskirenregiment zurück gelassen, selbst aber, hält er für unumgänglich nöthig, mit dem Resse auf den Feind nach der Worowskischen Straße zu gehen, sowohl um seine Bewegungen zu beobachten, als auch, um ihm keine Mittel zu lassen, dieselben zu vollbringen. Diese Partey, welche den Feind auf der Moskauischen Straße verfolgte, begegnete 15 Werst von Pochra noch einer ziemlichen Anzahl Infanterie.

Am 13ten ging der General von der Kavallerie, Platonow, mit einigen Kosakenregimentern und den Jägern vom 20sten Regiment, 5 Werst oberhalb Klein-Jaroslauwe, über den Lushafluß, überfiel den feindlichen Park, der aus 40 Kanonen bestand und von einer beträchtlichen Anzahl Kavallerie und Infanterie gedeckt wurde, und nahm 11 Kanonen; die übrigen konnte er nicht nehmen, weil die feindlichen Pferde sie nicht geschwind fortbringen konnten. Der Feind schickte ein starkes Detaſchement Kavallerie ab, um die ihm abgenommenen Kanonen wieder zu nehmen, aber der Oberst Kaifarow, welcher sich mit den Scharfschützen des 20sten Jägerregiments ins Gebüsch in Hinterhalt gelegt hatte, hielt sie muthig in ihrem Ansehung auf, und bewirkte dadurch, daß die Kanonen über den Fluß gebracht werden konnten.

Am 14ten berichtete der Oberst Flowaistſki 9. vom 13ten, daß, da er von dem Obersten Wychalow 1. benachrichtigt worden, daß der Feind mit 4 Regimentern Kavallerie, einem Regiment Infanterie und mit einigen Stück Geschütz von der Dorfschaft Kremenez nach der Stadt Medyn abmarschirt wäre, er sogleich mit seinen und den Regimentern des Obersten Flowaistſki 11. zur Verstärkung des Obersten Wychalow abging. Der Feind war nur noch 6 Werst von der Stadt, als der Oberst Flowaistſki 9., nachdem er seine Regimentern an versetzten Orten postirt, und den Feind noch näher zur Stadt durchgelassen hatte, in Gemeinschaft mit dem Regiment des Obersten Wychalow einen heftigen Angriff auf den Feind machte. Dieser vertheidigte sich lange und hartnäckig, ward aber mit einem empfindlichen Verlust für ihn aus seiner Position verjagt, und gezwungen, sich auf derselben Straße auf die Dorfschaft Kremenez zurück zu ziehen. Hierbei wurden ihm 5 Kanonen abgenommen, die dann auf ihn selbst gerichtet

wurden. Gefangen genommen sind: der dieses Detaſchement kommandirende polnische General Tschkewitsch, 1 Oberst, 1 Stabschirurgus, 1 Bachmeister und einige Gemeine. Während des Gefechts sind getödtet: 1 französischer General, der in dem Rapporte des Obersten Flowaistſki mit einem Namen genannt wird, der Lesebre ähnlich sieht, jedoch ist es zweifelhaft, daß dies der Marschall Lesebre seyn sollte; ferner einige Oberofficiere und bis 500 Gemeine. Unserer Seits ist der Verlust an Leuten nicht groß, aber beträchtlich an getödteten Pferden. Nächst diesem berichtet der Oberst Flowaistſki, daß, nach der Aussage des gefangenen Generals Tschkewitsch, sich Fürst Woinatowski mit Truppen in Wereja befindet. Der Oberst Flowaistſki hat auf der Straße nach dieser Stadt eine besondere Partey abgeschickt, um denselben zu entdecken.

Der Oberst Wychalow 1. berichtet vom 12ten, daß er auf seinem Kreuzzuge mit dem ihm anvertrauten Regimente in dem Medynschen Bezirke nirgends Feinde angetroffen hat, wohl aber in den Dorfschaften Rebinin und Fedorowskoje im Moschaiskischen Kreise, wo er gegen 200 Mann derselben auf dem Platze niedergemacht hat. Von dort ging er nach dem Kolostskischen Kloster, ließ sich mit dem Feinde in ein Gefecht ein, trieb ihn, ungeachtet man ihn mit Kanonenfeuer abwehrte, dreymal ganz ins Kloster hinein, und kehrte endlich, nachdem er 2 Officiere, 5 Korporale und 2 Unterofficiere gefangen gemacht hatte, wieder nach Medyn zurück. Der Oberst Wychalow hat von dem Kapitän Alexandrin den Rapport erhalten, daß der Feind sich in Wereja befindet, und sich der Dorfschaft Jegorie nähert. Nachdem er diesem Letztern Verstärkung zugesandt hat, ist Wychalow selbst in Medyn verblieben.

Der General von der Kavallerie, Platonow, berichtet vom 14ten Oktober in zwey Rapporten, und zwar: in dem ersten, daß er sich mit seinen Regimentern 3 oder 4 Werst auf der rechten feindlichen Flanke halten, und daß er in eben einer solchen Entfernung rechts starke Parteyen haben wird. In dem zweiten, daß der Generalmajor Ruteinikow 1. ihm Gefangene übersandt hat, und besonders den sich am Tage zuvor in einem Gefecht mit dem Feinde ausgezeichneten Urädnik Wlasow vom Donſchen Kosakenregiment Wlasow 3. empfiehlt, der mit eigener Hand einen feindlichen General getödtet hat.

Der Oberst, Fürst Kudaschew, berichtet in seinem Rapporte von demselben Tage, daß er an diesem Tage, früh Morgens mit Tagesanbruch, mit seinem Detaſchement über die Worowskische Straße gegangen, in der Abſicht, das feindliche Lager, hinter welchem die Wagenburg aufgestellt war, in der Flanke zu überfallen. Ungeduldet die Situation für den Fürsten Kudaschew nicht vortheilhaft war, und der ansehnlich starke Feind, der ihn früher entdeckte, als er gehofft hatte, mit seinen Kosaken anfang, zu scharmuziren, so-entschloß er sich doch,

damit sich der Feind nicht vermehren möchte, ihn zu attackiren. Der Feind fing bereits an, 7 Stück Geschütz auf ihn spielen zu lassen; aber der Oberst, Fürst Kudaschew, theilte einen Theil Kavallerie gegen die Wagenburg ab, und mit den Uebrigen stürzte er selbst auf die feindliche Macht los. Der Angriff auf die Wagenburg gelang so gut, daß dem Feinde über hundert Fuhrer und Wagen mit Proviant und verschiedener Equipage abgeschlagen wurden. Der Feind ließ 250 Scharfschützen anrücken, auf die sich der Rittmeister Niemel vom Tataren-Uhlanenregiment mit Hefigkeit in die Flanke warf, und sie fast Alle nieder machte. Inzwischen hatte sich der Feind sehr vermehrt: außer vier Kolonnen Infanterie, zeigten sich im Rücken des Fürsten Kudaschew auf der Borowskischen Straße zwei Kolonnen Kavallerie, und er hatte nunmehr das ganze dritte Korps gegen sich. Obgleich dies ihn zum Rückzuge zwang, so hemmte er doch durch vortheilhafte Kavallerieattacken das ungefähme Andringen des Feindes, nahm gegen 400 Mann gefangen, und tödtete wenigstens 280 Mann. Die Unserigen erhielten eine Menge Pferde und Equipagen zur Beute. Unserer Seite sind 4 getödtet, und 8 verwundet; auch wurden 13 Pferde getödtet und verwundet, die aber durch die von dem Feinde erbeuteten ersetzt worden sind.

Durch einen, diesen Augenblick eingegangenen, Rapport vom 12ten berichtet Fürst Kudaschew, daß er an demselben Tage mit seinem Detaschement den Feind nach der Borowskischen Straße bis zu der Dorfschaft Schalimowo verfolgt hat. Der Feind ging in forcirtem Marsche in der allergrößten Unordnung. An diesem Tage schlug Fürst Kudaschew dem Feinde eine Menge Patronen und Munition ab; einige von den Pulverkästen wurden von dem Feinde in die Luft gesprengt, und mehrere fielen uns in die Hände; gefangen genommen wurden 2 Kommissärs, und 400 von unterm Range. Der Feind bemühte sich, seine Arrieregarde zu verstärken, um dadurch den Fürsten Kudaschew abzuhalten, ihn zu verfolgen. Die sämtlichen Kavalleriedepots, die Kranten und die Bagage sind von dem Feinde, unter Bedeckung einiger Truppen, auf die Moskwaitsche Straße abgefertigt. Der Oberst, Fürst Kudaschew, seiner Seite hat ein Kosaken- und ein Kasakenregiment nach Tarutino abgefertigt, um unsere Bagage auf der alten Kalugaschen Straße zu decken.

L a b i a u, den 2ten Januar.

Ein russisches Armeekorps, aus 1200 Mann Kavallerie bestehend, traf heute, neben dem Dorfe Groß-Baum, das Korps des Divisionsgenerals Grandjean, welches aus 5000 Mann bestand, an. Dieser General hatte sich des Defilées bey dem Baumwalde bemächtigt, versuchte durch eine starke Kanonade die siegreichen russischen Truppen zurückzuhalten, um dadurch die Retirade zu erleichtern. Aber bald eilte der General Schepeloff, welcher die Avantgarde der Armee des Grafen von Wittgenstein kommandirte, mit einem Korps Infanterie hinzu. Er schickte

zwei Kanonen ab, welche von einem Bataillon Chasseurs unterstützt wurden. Der Feind wurde geworfen und bis Werderhof verfolgt, wo die einbrechende Nacht die Kämpfenden auseinander brachte. Der Verlust der Franzosen, so wohl an Getödteten und Verwundeten, als Gefangenen, war beträchtlich.

L a b i a u, den 3ten Januar.

Die Franzosen, welche sich bey Werderhof verschanzt hatten, wurden daselbst durch Kosaken und Husaren, unter dem Befehl des Obersten Riese, welche die Avantgarde des Generals Schepeloff ausmachten, herausgetrieben und bis Labiau verfolgt. Sie hatten sich vorgenommen, die Stadt zu behaupten. Aber gegen 7 Uhr des Morgens erschienen die russischen Kolonnen, unterstützt durch eine starke Artillerie im Centrum und Kavallerie auf den Flanken; sie avancirten mit einer bewundernswürdigen Schnelligkeit unter die Kanonen des Feindes, welcher selbst durch die russische Artillerie niedergeschmettert wurde. Das Gefecht war lebhaft und mörderisch. Die Russen, durch die Kanonen des Feindes 2 Stunden aufgehalten, konnten nur langsam vorgehen. Als der General Schepeloff aber endlich bemerkte, daß die Franzosen die Brücken abbrennen wollten, um die Einnahme von Labiau zu verhindern, auch daß zwei Häuser neben der Brücke schon in Flammen waren, kommandirte er ein Regiment Chasseurs, unterstützt durch die Grodnoschen Husaren, welche sich mit einer solchen Schnelligkeit in die Stadt warfen, daß dem Feinde nur Zeit blieb, die erwähnten beyden Häuser zu verbrennen. Die Franzosen wurden zurückgeschlagen und bis außerhalb der Stadt mit dem Bajonnette der Chasseurs und dem Säbel der Husaren verfolgt. Der Feind, welcher seinen Rückzug wahrscheinlich voraussah, hatte sich bey der Höhe von Fischhof verschanzt, und glaubte, dadurch dem Vortheile der russischen Armee ein Ziel zu setzen; aber diese an Sieg gewöhnten Truppen ließen sich nicht lange zurückhalten. Der Feind wurde von Neuem zurückgetrieben und bis Groß-Legitten verfolgt, von wo er hinterher mit dem Bajonnette gleichmäßig herausgetrieben wurde. Der Verlust der Franzosen ist beträchtlich. Die Gegenden von Labiau sind mit Todten bedeckt; 3 Kanonen und 600 Gefangene sind die Trophäen dieses Sieges. Der Verlust der Russen wird nur durch den Tod zweyer braven Officiere empfindlich, welche den Augenblick getödtet wurden, als sie in Labiau einrückten. Nach dieser mörderischen Affäre hatte der General Schepeloff in Labiau ein Diner veranstaltet, zu welchem er die Beamten und ersten Magistratspersonen einlud. Man bemerkte bey diesem Diner die Freude, mit welcher die beyden Nationen sich vereinigten, die sich nie hätten trennen sollen. Vereint werden diese beyden Nationen gewiß unüberwindlich seyn, und ihre Vereinigung ist ein Vorbote ihrer Siege und ihres Glücks. Indem Champagner auf die Gesundheit beyder Souveräns getrunken wurde, riefen die Preussen mit leb-

haftem Enthusiasmus: Vivat und Hurrah für Se. Majestät, dem russischen Kaiser. Ein Ausruf, der von den Russen sogleich für Se. Majestät, den König von Preußen, wiederholt wurde.

Königsberg, den 26sten December.

- Tagesbefehl.

Nach dem Befehl Sr. Majestät, des Königs (von Neapel), soll, vom Tage der Publication dieses Tagesbefehls ab, jeder einzelne Soldat, den man auf dem linken Weichselufer findet, ohne daß er besondere Erlaubniß dazu erhalten hat, als Deserteur vor dem Feinde behandelt und als solcher bestraft werden.

Es erhalten daher alle einzelne Officiere und Soldaten der 34ten Division, zu welcher gehören:

das 3te Linien-Infanterieregim.,	3te und 4te Bataillon,
= 105te =	= 3te = 4te =
= 29ste =	= 4te — =
= 113te =	= 3te = 4te =

das 4te Regiment der Rheinbundtruppen, das Regiment des Fürsten Primas, das 5te und 6te Regiment der Rheinbundtruppen, das 3te Bataillon des Artillerie-trains, 3te Compagnie, den Befehl, sich in Königsberg zu gesellen, um ihre Division vollzählig zu machen.

Jeder einzelne Soldat der 34ten Division, der hinter Königsberg auf dem Wege nach der Weichsel angetroffen wird, soll als Deserteur behandelt und bestraft werden.

Königsberg, den 22sten December 1812.

Der Fürst von Neuchâtel, Majorgeneral.
(Unters.) Alexander.

Für die Richtigkeit der Abschrift:

Der Divisionsgeneral, Chef des Generalstabes,
der Majorgeneral, Graf Monthion.

Der Friedrich Leopold von Auer, ein Sohn des verstorbenen Lieutenants von Auer, ist, durch ein rechtskräftiges, von des Königs Majestät genehmigtes Erkenntniß, des Adels für verlustig erklärt worden.

Königsberg, den 5ten Januar.

Die Franzosen, welche nach der Affäre bey Labiau von der das Avantcorps des Generals Schepeloff ausmachenden Kavallerie fortwährend verfolgt wurden, konnten nur bey Laut festen Fuß fassen, wo ein Detaschement der Russen seine Mannschaft und Pferde einen Augenblick ausruhen ließ, aber nichts desto weniger durch Vorposten seine Beobachtungen sorgfältig fortsetzte. Der Feind machte am 4ten Januar, gegen 9 Uhr des Abends, eine Bewegung, welche indessen sogleich bemerkt wurde. Als nun das französische Korps sich anschickte, auf Königsberg zu gehen, so wurde selbiges sogleich von den Russen auf das Lebhafteste verfolgt. Nach einem heftigen kleinen Gewehr-

feuer marschirten die Russen, so zu sagen auf den Schultern der Feinde, in Königsberg ein. Es wurden mehr als 1000 Gefangene gemacht. Die Franzosen retirirten mit einer solchen Eile, daß sie 6000 Nachzügler, welche in Königsberg waren, zurücklassen mußten. Sie warferten 30 Kanonen mit ihren Lavetten ins Wasser, und ließen beträchtliche Magazine mit Lebensmitteln zurück.

Berlin, den 5ten Januar.

Am 3ten dieses ging der am kaiserl. französischen Hofe akkreditirte königl. preussische Gesandte, Herr General-lieutenant von Krusemark, von hier über Potsdam nach Paris ab.

Desselben Tages reisten Se. Excellenz, der kaiserl. französische Reichmarschall, Herzog von Reggio (Dubinot), nach einem sehr kurzen Aufenthalt von hier nach Maynz ab.

Am 2ten dieses traf der königl. preussische Major und Flügeladjutant Sr. Majestät, des Königs, Herr Graf Hentel von Donnersmark, von dem im Felde stehenden königl. preussischen mobilen Armeekorps hier ein.

Warschau, den 18ten December.

Folgendes waren die letzten Stellungen:

Wilna und das ganze rechte Ufer des Niemen waren verlassen. Das Hauptquartier des Königs von Neapel war diesseits des Niemens bey Kowno; der linke Flügel, unter Marschall Macdonald, in Tilsit; das Hauptquartier des Armeekorps unter Kommando des Feldmarschalls, Fürsten von Schwarzenberg, war am 12ten in Slonim; dieser Feldmarschall zog sich nach Rossa, und das 7te Armeekorps nach Swisloz zurück. Es hatten bey dieser Armee keine neuern Gefechte statt gefunden.

Wien, den 26sten December.

Se. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, hat auf die Nachricht, daß Se. Majestät, der Kaiser Napoleon, am 14ten dieses zu Dresden angekommen, und nach einem kurzen Aufenthalt daselbst nach Paris abgereist sey, beschloßen, den Feldmarschalllieutenant, Grafen von Bubna, nach Paris zu schicken, wo er indessen in diplomatischer Eigenschaft residiren soll.

K o u r s.

Riga, den 1sten Januar.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Kop. B. A. per Rtlr. holl. Cour.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 435 Kop. B. A. per Rtlr. Hamb. Bto.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 98 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. 5 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 37 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 13 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 9 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 10. Sonnabend, den 11. Januar 1813.

Mitau, den 11ten Januar.

(Fortsetzung der Nachrichten über die Kriegsoperationen.)

Der Generalmajor Flowaistji 4. berichtet Sr. Kaiserlichen Majestät aus Moskau Folgendes:

Vom 15ten Oktober.

Dank sey dem Allerhöchsten! — Während des kurzen Aufeyns der Truppen Ew. Kaiserl. Majestät in Moskau, ist, nach der gewesenen Verwirrung, jezt die Ruhe wieder hergestellt, und die Einwohner sind vor allen Unruhen gesichert. Die der Gefangenschaft entkommenen russischen Verwundeten, gegen 700 vom untern Range und 18 Officiere, die sich in den verschiedenen Theilen der Stadt verborgen hatten, werden versorgt und sind größtentheils in dem gastfreien Hause des Grafen Scheremetiew placirt. Unsere in dem Haupt-hospitale nachgebliebenen 4 Oberofficiere und 646 vom untern Range haben alle schuldige Unterstützung erhalten, und es sind bey ihnen zwey Stadtkaufleute, die sich hier gemeldet haben, unter der Aufsicht des verabschiedeten Oberlieutenants Kurisch, angestellt. Die gefangenen Franzosen, die hier von allen Theilen der Stadt und von den Detaschements, die sich in der umliegenden Gegend derselben befinden, eingebracht werden, und von denen bereits 550 Mann nach Ewer abgefertigt sind, haben die vom Brande verschont gebliebenen Theile des Petrowskischen Pallastes, unter der Aufsicht des verabschiedeten Majors Olenin, zur Wohnung. Zu den verwundeten Franzosen, die bey dem Erziehungs-hause untergebracht worden sind, ist ein gefangener französischer Arzt beordert, und es sind alle nöthige Lebensmittel abgelassen, die wir an verschiedenen Orten der Stadt gefunden, auch aus Klin erhalten haben; da aber auch die Einwohner Mangel an denselben leiden, so habe ich für nöthig gefunden, nach dem in Klin befindlichen Proviant zu schicken.

Die Feuersbrünste und die Raubereyen haben nun aufgehört. Die Straßen sind von den Leichnamen und der Menge gefallener Pferde, die lange Zeit gelegen und einen anstößenden Gestank verbreitet haben, fast gänzlich gereinigt. Der Major Hellmann vom Moskaischen Militärkommando, der jezt das Amt eines Polizeimeisters versieht, hat den von dem Feinde zum Stadthaupt in Moskau ernannten Kaufmann Nachodkin aufgefunden, dem alle seine Papiere und Bücher abgenommen sind, die ich Ew. Kaiserl. Majestät, nebst dem

Namensverzeichnis aller von den Franzosen für verschiedene Aemter angestellten Beamten, von denen, außer dem Besußhew-Rumin, welcher sich entfernt hat, Erklärungen genommen worden sind, und die sich sämtlich unter Aufsicht befinden, hierbey übersende. Endlich bin ich, mit Hülfe des Generalmajors Wenkendorf und des wirklichen Staatsraths, Fürsten Schachowskoi, so auch der bey verschiedenen Posten angestellten Stabs- und Oberofficiere, so glücklich gewesen, alle Theile bey den gegenwärtigen Umständen in die bestmögliche Ordnung zu bringen.

In Hinsicht der Kriegsoperationen ist heute ein Rapport von dem Oberstlieutenant Wendel vom 14ten dieses eingegangen, daß der mit einem Detaschement auf die Smolenskische Straße, zwischen Moschaisk und Gshatsk, abgeschickte Lieutenant Ramennow vom Leibkosenregiment, in der Dorfschaft Gradnowo bey dem Feinde 1 Officier und 202 Mann vom untern Range, nachdem er einen Theil des Gepäcks genommen, gefangen gemacht hat; woben er vorstellt, daß dieser tapfere Lieutenant, während sich derselbe unter seinem Befehle befindet, zu verschiedenen Zeiten 4 französische Officiere und 450 Mann vom untern Range aufgehoben hat.

Der Oberstlieutenant Tschernosubow berichtet vom 22ten Oktober Folgendes: Diesen Augenblick habe ich die Nachricht von dem Landkommissär des Sutschewskischen Kreises, Boguslawskij, erhalten, daß weder in der Stadt Beloi, noch in diesem Kreise Franzosen sind. Der Landkommissär des Beloischen Kreises hat ihn benachrichtigt, daß sich 700 Mann Franzosen dem Dorfe Nowoselti im Beloischen Kreise genähert hatten; da sie aber von den Einwohnern hörten, daß sich in der Stadt unsere Truppen befänden, so zogen sie sich eiligst nach Duchowschtschina zurück, von wo sie gekommen waren. 40 Kosaken von dem Detaschement d. Oberstlieutenants Diebitsch verfolgten sie 10 Werst. Eine von mir auf die Stadt Wdsma abgeschickte leichte Partey hat mir diesen Augenblick berichtet, daß sie bis 10 Werst von dieser Stadt gewesen ist, und keine feindliche Streifpartey angetroffen, aber von den Einwohnern erfahren hat, daß sich in Wdsma, von der Seite von Smolensk her, die feindlichen Truppen vermehren.

Vom 17ten Oktober.

Ich habe das Glück, Ew. Kaiserl. Majestät zu berichten, daß in Moskau und bey dem jezt unter meinem Befehl befindlichen Korps Alles gut steht. Der

von mir dem Feinde auf der Borowskischen Straße nachgeschickte Truppenälteste Pobednow berichtet vom 15ten Oktober, daß er, als er mit seinem Regiment zu der Stadt Borowsk gekommen, auf der Straße nach Moskau eine feindliche Infanterieposition entdeckt hat; auch entdeckte er in einer nicht weiten Entfernung jenseits des Flusses Protwa, auf der Straße nach der Stadt Wereja, an drey Orten feindliche Lager von ansehnlicher Truppenstärke, und erfuhr hier, nach den laufenden Gerüchten, von den Einwohnern, daß der Feind nach Wereja auf der Mosbaistischen Straße marschire. Die Stadt Borowsk, so auch alle diejenigen Dorfschaften, durch welche der Feind durchmarschirt ist, sind von ihm in Brand gesteckt. Der Oberlieutenant Tschernosubow hat rapportirt, daß der von ihm abgeschickte Chorunshii Ryttschenkow ein aus Ghatst ausmarschirtes feindliches Detaschement, welches die Bagage deckte, angegriffen und selbiges vollkommen geschlagen hat; 6 Oberofficiere, 2 Aerzte und 66 Gemeine hat er gefangen genommen, gegen 50 Mann auf dem Platze niedergemacht, und die ganze Bagage erbeutet.

Der am gestrigen Tage in Moskau von dem General, Grafen Rasbortschin, angekommene Moskausehe Oberpolizymeister, Generalmajor Zwasschin, hat von dem Generalmajor Benkendorf Alles, was zum Polizeywesen gehört, unter seinen Befehl übernommen. Der Posten eines Kommandanten wird bis jetzt noch von dem Generalmajor Benkendorf versehen.

*

*

*

Der General von der Kavallerie, Graf Wittgenstein, berichtet Sr. Kaiserl. Majestät, aus dem Flecken Tschaschniki, Folgendes:

Vom 19ten Oktober.

Nach der Einnahme der Stadt Polotsk von unsern Truppen, sind Ew. Kaiserl. Majestät die Folgen davon, daß durch die statt gehabten glücklichen Operationen des Korps des Grafen Steinheil der Feind beträchtlichen Verlust erlitten hat, bekannt. Jetzt, nach angestellter genauen Berechnung desselben, hat es sich ergeben, daß der Verlust des Feindes, sowohl in der gewesenen Schlacht bey Polotsk, als auch während der Verfolgung desselben bis Lepel, besteht, an Gefangenen: in 100 Stabs- und Oberofficieren, worunter 5 Obersten, und in ungefähr 6000 Mann vom untern Range; ferner in 9 Kanonen, der ganzen Bagage der Bayern, und in 90 Patronenfuhren, desgleichen in vielen Lawetten, von denen das Geschütz der Feind selbst versenkt hat. Sein Verlust an Getödteten muß ebenfalls außerordentlich groß seyn, denn sowohl das Schlachtfeld, als auch diese ganze Route, sind mit Leichnamen bedeckt, und dies Korps befindet sich in gänzlicher Zerrüttung. — Danebst habe ich durch diese Erfolge von der großen feindlichen Armee einen Theil des Korps des Marschalls Wiktor abgezogen, der in for-

cirten Märschen von Smolensk gekommen ist, und sich mit den schwachen Ueberresten des 2ten Korps des Marschalls St. Cyr, welche bereits der General Legrand kommandirt, weil St. Cyr zur Heilung seiner Wunden nach Wilna abgegangen ist, vereinigt.

Vom 20ten Oktober.

Zur Ergänzung meines allerunterthänigsten Rapports an Ew. Kaiserliche Majestät vom gestrigen Tage, habe ich das Glück zu berichten, daß der Feind, der von Lepel auf den Flecken Tschaschniki marschirt war und sich daselbst mit einem Theile des Korps des Marschalls Wiktor, bestehend aus 15,000 Mann, vereinigt hatte, die Position von diesem Flecken besetzte und daselbst Halt machte. Da es mir aber unumgänglich nöthig war, diese Position am Uflusse selbst zu besetzen, so attackirte ich ihn gestern früh um 7 Uhr, und schlug ihn aus den drey Positionen, die er bey Bächen genommen hatte, heraus; das Treffen dauerte bis 5 Uhr Abends, und war sehr heiß, aber ich wirkte mehr mit dem Geschütz, und erreichte meinen Zweck, indem ich den Feind verjagte, und den Flecken Tschaschniki besetzte; selbst habe ich Position am Flusse Ula genommen, und meine Avantgarde steht vorwärts desselben. Ich habe Parteyen auf Borisow und Minsk geschickt, um den Ort des Aufenthalts des Admirals Tschitschagow mit seiner Armee zu entdecken.

Jetzt befindet sich, um den Marschall Macdonald zu beobachten, von mir ein Detaschement, unter dem Kommando des Generalmajors Wlasow, in den Defilées von Druja bis Braslaw; dieser soll durchaus ununterbrochene Kommunikation mit dem Generalleutenant Lewis haben, der aus Riga ausmarschirt ist.

In dem Treffen am gestrigen Tage bey dem Flecken Tschaschniki sind, außer dem großen Verluste des Feindes an Getödteten, bey ihm gefangen genommen: 12 Stabs- und Oberofficiere und über 800 Mann vom untern Range, deren bis jetzt noch eine Menge eingebracht werden. Unserer Seits erstreckt sich der Verlust an Getödteten und Verwundeten auf ungefähr 400 Mann.

Nach dem gestrigen Treffen retirirt der Feind auf Senno, und meine Kavallerie verfolgt ihn.

St. Petersburg, den 2ten November.

Se. Kaiserliche Majestät haben zum Beweise Ihrer Erkenntlichkeit gegen das Donische Kosakenkorps, und zur Bezeugung Ihres besondern Wohlwollens gegen den eifrigen Dienst und die angestrengten Bemühungen des Attamans desselben, Generals von der Kavallerie, Platow, denselben nebst seiner Nachkommenschaft in die gräfliche Würde des russischen Reichs zu erheben geruhet. (Aus dem Zuschauer.)

Pskow, den 4ten November.

Hier sind wieder eine Menge französischer Kriegsgefangenen angekommen, welche von dem Korps des Grafen Wittgenstein hierher geschickt sind. Schon jetzt ist die

Kälte für sie empfindlich. Sie blasen in die Hände, springen herum und fragen, ob es noch nicht bald Frühling werden wird. (Rig. Zeit.)

Königsberg, den 21sten December.

Unser Magistrat hat folgendes Publicandum erlassen:

Die außerordentlichen Zeiterenignisse machen es dringend nöthig, daß die Stadt besonders darauf bedacht ist, sich gegen Excesse und Frevel schlechter Menschen zu schützen, welche nur zu oft die Gelegenheit benutzen, Böses zu thun. Die städtische Bürgermiliz, zu gewöhnlichen Zeiten genügend, wird hinreichen, Wachen und Posten zu besetzen. Jetzt aber ist es nothwendig, daß kräftige Männer das Geschäft der Patrouillen, besonders des Nachts, übernehmen, und wenn es die Noth erfordert, zum Dienste bereit sind. Die Autoritäten, welche uns bisher geschützt haben, werden uns ferner schützen; wir wollen ihnen, die mit höhern Rücksichten beschäftigt sind, in Erhaltung der städtischen Ruhe und Ordnung-helfen.

Wir ersuchen daher alle Männer von Geist und Herzen zu Königsberg, ohne Unterschied des Ranges und Standes, und anderer Verhältnisse, sich an uns anzuschließen, und so das Werk auszuführen. Kräftige edle Männer, vom Sinn fürs Gute belebt, bedürfen zu diesem Zwecke keiner Uniform, keiner Abstufung im Dienste. Mit der Kokarde des Vaterlandes am Hute, und einer Legitimationskarte in der Tasche, werden wir im Dienste kenntlich seyn. Keiner Sinn und Achtung für Gesetz und Vaterland werden uns kenntlicher machen.

Jeder edle Mann, der uns beitrith, beliebe seinen Namen und Charakter, so wie seine Wohnung, dem Herrn Bezirksvorsteher anzuzeigen, worauf sogleich die nähere Instruktion und Anweisung erfolgen wird. Wir bitten um die größte Bescheidenheit, da diese allein hilft.

Königsberg, den 8ten Januar.

Den 7ten, des Abends, wurde Se. Excellenz, der russisch-kaiserliche kommandirende General, Graf von Wittgenstein, im Theater erwartet, wo derselbe, in Begleitung mehrerer Generale und hoher Officiere, gegen 7 Uhr eintraf und seinen Platz in der königl. Loge einnahm. Ein allgemeines Freude- und Bewillkommensrufen erscholl im ganzen Hause, und zu einem dreymaligen Freudenrufe wurde vom Orchester Tusch geblasen, worauf aus der Loge von dem oben genannten Herrn General der Ruf erscholl: Es lebe der König von Preussen! der, von einem dreymaligen Tusch begleitet, sich in ein frohes Vivat verbreitete. Nur die Bescheidenheit gebot es, die Empfindungen der Ehrfurcht für Se. Russisch-kaiserliche Majestät nicht laut werden zu lassen; aber es ist gewiß, daß Königsbergs Einwohner nie den Eindruck der Liebe vergessen werden, welchen der erhabene Monarch bey Allerhöchster Anwesenheit, in der Mitte dieser Stadt, sich durch huldvolle Herablassung und Milde in aller Herzen erwarb. Zwen befreundete benachbarte Nationen reichten sich zum ewigen

Bunde die Hand, und zu dieser Vereinigung gab die edle Handlung Sr. Excellenz, des kommandirenden Generals, Grafen von Wittgenstein, einen schönen Beweis, indem Sie den auf der Estrade sitzenden ehrwürdigen Veteran, Se. Excellenz, den Generallieutenant von Rembom, auf die freundschaftlichste Weise einluden, in die Loge heraufzukommen. Das versammelte Publikum bezeugte hierüber die lebhafteste Freude. Es wurde Salomons Urtheil aufgeführt. Sowohl das Innere des Schauspielhauses, als auch die Häuser des Königsgartens, der Junkerstraße, des Münzplatzes etc., waren geschmackvoll erleuchtet.

Kopenhagen, den 19ten December.

Die Gesellschaft für Norwegens Wohl feierte am 1ten December den Jahrestag der Gründung der Universität zu Christiania. Nach einer Rede des Etatsraths Treschow versammelte man sich zu einem glänzenden Abendessen, welches Se. Hoheit, der Prinz Christian Friedrich, mit Ihrer Gegenwart beehrte, und woben man verschiedene zu dieser Gelegenheit verfasste Gesänge absang und die Toasts Ihrer Majestäten, des Königl. Hauses, des Prinzen Christian von Hessen, der neuen Universität, der beyden Königreiche und der Gesellschaft für Norwegens Wohl ausbrachte.

Der Bauchredner Charles hält hier Vorlesungen über die Theorie seiner Kunst. Der Preis ist 100 Rthlr. für 6 Vorlesungen.

Die Kälte dauert fort; der Sund ist ganz mit Eis belegt.

Paris, den 18ten December.

Das letzte Bulletin der großen Armee ward vorgestern in Paris durch Kolporteurs herumgetragen. Es wurden 30,000 Exemplare davon verkauft. Bedenkt man überdies die große Anzahl von Leuten, welche die Journale oder die angeschlagenen Bulletins lesen, so wird man leicht einsehen, welch ein großes und allgemeines Interesse mit allem demjenigen verbunden ist, was uns von der großen Armee zukommt.

Paris, den 19ten December.

Nach sehr neuen Briefen aus Vittoria fuhr die Armee von Portugal fort, mit der Kavallerie der Nordarmee verstärkt, vorzudringen. General Espartero, den ein Sturz vom Pferde verhindert hatte, diese Kavallerie zu dirigiren, fängt an, sich von seinen Wunden zu erholen.

Paris, den 23sten December.

Herr Beroit Genaja, lateinischer Patriarch von Konstantinopel (In partibus), geboren zu Rom im Jahre 1734, ist am 20sten dieses zu Paris gestorben.

Herr Larcher, Mitglied des kaiserlichen Instituts von Frankreich und der Ehrenlegion, Professor der griechischen Literatur an der Pariser Akademie und Uebersetzer des He-

roboter, ist hier am 21sten dieses im 87sten Jahre seines Alters gestorben.

Bordeaux, den 7ten December.

In der Nacht vom 4ten zum 5ten dieses brach hier in einem Hause der Straße Mercy ein heftiges Feuer aus. Dies Haus war von den Herren Moulinier und Poulmarou, die eine Huthfabrik haben, bewohnt, und ward von der Feuersbrunst gänzlich in Asche gelegt; dies war aber nicht das größte Unglück, welches durch dieses traurige Ereigniß veranlaßt wurde. Man hat den Tod der Frau Moulinier zu bedauern, die im 6ten Monat schwanger war und die verbrannt ist; ein Kind von 5 bis 6 Jahren ist gleichfalls ums Leben gekommen; ein andres, noch älteres, ist zum Theil gleichfalls verbrannt, und man weiß nicht, ob man es hat retten können. Eine ältere Ransell, die in einem benachbarten Hause wohnte, ward so in Schrecken gesetzt, daß sie einige Stunden nach dem unglücklichen Ereigniß starb.

London, den 8ten December.

Lord Bentinck ist mit 3000 Sicilianern und 2500 Engländern zu Alicante angekommen, um das bisherige Maltesische Korps zu verstärken; Ballasteros Armee (die vierte) ist dem General Elío, der sich als Vizekönig von Montevideo ausgezeichnete, untergeben, und der zweiten, dritten und vierten spanischen Armee, die zusammen den Namen der Südararmee erhalten, auf Wellingtons Empfehlung, Castanos vorgeföhrt worden. Man hofft, daß sie nun thätiger gegen Valencia operiren werden. Beim Abzug der Allirten aus Madrid, erklärten die Junta und der Generalkapitän, daß die Aufopferung ihrer Personen nichts frommen würde, und entfernten sich. Das thaten auch alle obrigkeitliche Beamten, bis auf 3 Regidores, welche rühmlich zur Erhaltung der Ruhe mitwirkten.

Gestern trug Lord Castlereagh im Unterhause darauf an, den Lord Wellington, nach Art des französischen Kaisers, durch ein Grundstück zu belohnen, und 100,000 Pfd. Sterl. anzuwenden, um die Domäne Wellington, von welcher der Lord den Titel führt, die durch einen glücklichen Zufall gerade feil geboten werde, anzukaufen. *) Er erwähnte, daß diesem General schon sieben- oder achtmal wegen seines Wohlverhaltens in Indien, Dänemark &c., der Dank des Hauses votirt sey, und daß er 8000 Pfd. Sterl. (50,000 Thlr.), die er jährlich als portugiesischer Generalissimus erhalten könne, abgelehnt, und als sie für

ihn aufgesammelt und ihm wiederholt angeboten wurden, sie zur Belohnung wohlverdienter portugiesischer Officiere angeboten habe. Gegen eine Belohnung des Lords bemerkte Herr Burdett dagegen: Die Minister sollten sich schämen, der Nation deshalb Geld abzufordern, da sie doch über so viele einträgliche sine cura-Stellen (bey denen keine Geschäfte sind) und über die Prisenfelder der Admiralität, die nun einmal widerrechtlich zu Pensionen für Prinzen &c. verwendet würden, verfügen könnten. Ueberdem solle unsere Armee auf dem Rückzuge nicht geringern Verlust, als General Moore bey Korunna, erlitten, und ihre Hospitäler verloren haben. (Ein wiederholtes: Nein! Nein! der Ministerialpartey, widersprach diesen Behauptungen.) Auch urtheilten verständige Militärpersonen, daß Wellington sich oft selbst in mißliche Lagen versetzt, seine tapfere Armee ihn aber daraus gezogen, daß er bey Badajoz und Ciudad Rodrigo unendlich Leute im Sturm aufgeopfert, und durch die Siege bey Salamanka und die Befegung von Madrid eben nicht gewonnen habe. Er rieth zum Aufschub der Entscheidung bis nach gehöriger Untersuchung über den Feldzug. Auch Herr Whitbread tadelte den Minister, daß er von überwundenen Feinden rede, da bey dem einzigen Siege, den der Lord erfochten, sich der Feind doch so geschickt, als Wellington, öfters zurückgezogen habe. Der Vorschlag wurde jedoch von beyden Häusern angenommen.

Für das nächste Jahr werden 140,000 Matrosen und 31,000 Seesoldaten gefordert.

Der Kronprinz von Sicilien ist wieder hergestellt.

Vermischte Nachrichten.

Am 3ten December musterte der König von Würtemberg die Ergänzungsmannschaft und die Pferde der Kavallerie und des Fuhrwesens, welche gegen die Mitte des Decembers von Ludwigsburg zur Armee abgehen sollen.

Das südliche Deutschland hat bisher noch keine sonderliche Kälte verspürt.

Man versichert, daß der Erbprinz von Weisburg eine Prinzessin von Sachsen-Hildburghausen heirathen werde.

K o u r s.

Riga, den 3ten Januar.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Kop. B. A. per Rtblr. holl. Cour.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 455 Kop. B. A. per Rtblr. hmb. Wto.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 2 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. 8 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 42 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 18 Kop. B. A.
Ein Rtblr. Fünfer oder alte 1½ St. 5 Rub. 10 Kop. B. A.

*) Die Titel der englischen Pairs sind gewöhnlich von einer englischen Ortschaft entlehnt, ohne weiteres Anrecht an diese zu geben, daher wurde General Wellesley zum Lord Wellington ernannt.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 11. Montag, den 13. Januar 1813.

St. Petersburg, den 8ten November.

Allerhöchstes Manifest Sr. Kaiserl. Majestät.

Von Gottes Gnaden Wir Alexander der Erste, Kaiser und Selbstherrscher von ganz Rußland u. s. w. u. s. w. u. s. w., thun allgemein kund:

Der ganzen Welt ist es bekannt, auf welche Art der Feind in die Gränzen Unsers Reichs eingerückt ist. Keine von Uns, zur pünktlichen Beobachtung der friedlichen Festsetzungen mit ihm, genommenen Maßregeln, und sogar die stets angewandte Bemühung, auf alle mögliche Art den blutigen und verheerenden Krieg zu vermeiden, haben seiner hartnäckigen Absicht, die durch nichts zu bewegen war, Einhalt thun können. Mit friedlichen Versprechungen im Munde hörte er nicht auf, an den Krieg zu denken. Endlich, nachdem er ein starkes Kriegsheer ausgerücket und selbiges mit österreichischen, preussischen, sächsischen, bayerischen, württembergischen, westphälischen, italienischen, spanischen, portugiesischen und polnischen Regimentern, durch Drohungen und Furcht dazu gezwungen, vermehrt hatte, setzte er sich mit allen diesen zahlreichen Streitkräften und mit einer großen Menge Geschütz in Bewegung, und rückte in das Innere Unsers Landes ein. Mord, Feuer und Verheerung waren auf dem Marsche seine Begleiter. Das geraubte Eigenthum, die in Brand gesteckten Städte und Dörfer, das lodrende Moskau, der in die Luft gesprengte Kreml, die verhöhlten Tempel und Altäre des Herrn, mit einem Worte, alle bis jezt unerhörte Rasereien und Grausamkeiten, enthüllten endlich, durch die Thatfachen selbst, das, was so lange in der Tiefe seiner Gedanken sich verborgen hatte. Das mächtige, an Allem Ueberfluß habende und glückselige russische Reich erweckte stets in dem Herzen des Feindes Furcht und Reid. Der Besitz der ganzen Welt konnte ihn nicht beruhigen, so lange Rußland blühen und glücklich seyn würde. Erfüllt von dieser Furcht und von tiefem Haß gegen dasselbe, drehete, ersann und ordnete er in seinem Sinne alle hämische Mittel, durch die er der Macht desselben einen schrecklichen Schlag, dem Reichtum desselben eine zuverlässige Zerrüttung, dem Ueberflusse desselben eine allgemeine Verheerung zufügen könnte. Sogar durch hinterlistige und heuchlerische Verfälschungen glaubte er, die Treue gegen den Thron zu erschüttern, durch die Verhöhnung des Heiligthums und der Tempel Gottes die Religion wankend zu machen, und den Nationalstolz mit Thorheit und Ruchlosigkeit anzustößen.

Auf diese Hoffnungen gründete er seine verderblichen Pläne, und drang mit ihnen, gleich einem pestilenzialischen, tödtlichen Ungewitter, in die Brust von Rußland. Die ganze Welt wandte die Augen auf Unser leidendes Vaterland, und meinte, mit gerührter Seele, in dem Widerschein des lodrenden Moskauer's den letzten Tag seiner Freiheit und Selbstständigkeit zu sehen. Aber groß und stark ist der Gott der Gerechtigkeit! Nicht lange dauerte der Triumph des Feindes. Bald, gedrängt von allen Seiten durch Unsere tapfern Truppen und Aufgebote, fühlte er, daß er sich in seinen verwegenen Schritten zu weit gewagt hatte, und daß er weder durch seine drohende Kriegesmacht, noch durch listige Verfälschungen, noch durch die Schrecken seiner Gräueltthaten, die mannhafte und treuen Russen schrecken, und sich von seinem Untergange befreien könne. Nach allen vergeblichen Versuchen, und indem er seine zahlreichen Truppen überall geschlagen und zernichtet sieht, sucht er mit den kleinen Ueberresten derselben seine persönliche Rettung in der Schnelle seiner Füße: er flieht von Moskau mit eben solcher Demüthigung und Furcht, als er mit Prahlerey und Stolz gegen dasselbe angerückt ist. Er flieht, die Kanonen nachlassend, den Train wegwerfend, seine Patronen in die Luft sprengend, und indem er alles das aufopfert, was seinen schnellen Füßen nicht folgen kann. Tausend Fliehende fallen täglich nieder und kommen um. So straft der gerechte Zorn Gottes die Spötter Seiner heiligen Tempel. Indem Wir mit väterlicher Barmherzigkeit und mit frohem Herzen auf diese großen und berühmten Thaten Unserer liebegetreuen Unterthanen blicken, bringen Wir zuerst dem Urquell und dem Geber alles Guten, dem allmächtigen Gott, Unser heißes, eifriges Dankgebet dar. Sodann bezeigen Wir, im Namen des ganzen Vaterlandes, Unsere Erkenntlichkeit und Unsere Dankbarkeit allen Unsern getreuen Unterthanen, als wahren Söhnen Rußlands. Durch ihre allgemeine Anstrengung und ihren Eifer ist die feindliche Macht bis zur äußersten Erschöpfung gebracht, und größtentheils entweder vernichtet oder gefangen genommen. Alle haben sie einstimmig dazu mitgewirkt. Unsere tapfern Truppen haben den Feind überall geschlagen und zu Boden geworfen. Der angesehenen Adel hat nichts gescheut zur Vermehrung der Kräfte des Staats. Die geehrte Kaufmannschaft hat sich ausgezeichnet durch Opfer von jeder Art. Das getreue Volk, die Bürgerschaft und die Bauern, haben solche Beweise von Treue und Liebe gegen das Vaterland gegeben, wie sie einzig nur der russischen Nation eigen sind. Sie haben, gern und freiwillig in die auf das Aller-

schnellste versammelten Aufgebote tretend, Muth und Standhaftigkeit an Kriegen gewöhnter Soldaten gezeigt. Ihre feste Brust und ihr dreister Arm hat mit eben solcher Unerschrockenheit die Regimenter der Feinde durchbrochen, mit welcher sie noch vor wenigen Wochen ihre Felder mit dem Pfluge aufgerissen haben. So haben sich besonders unter Polozk und an andern Orten die zur Verstärkung der, dem Grafen Wittgenstein anvertrauten, Truppen abgefertigten Heerschaaren des St. Petersburgischen und des Nowgorodischen Aufgebots gezeigt. Ueberdies haben Wir aus den Berichten des Oberbefehlshabers der Armeen und anderer Generale mit herzlichster Zufriedenheit ersehen, daß in mehrern Gouvernements, und besonders in den Gouvernements Moskau und Kaluga, sich die Landleute von selbst bewaffnet, aus ihrer Mitte Anführer gewählt haben, und nicht nur durch keine Verführungen sich haben berücken lassen, sondern daß sie mit Märtyrerstandhaftigkeit alle Schläge erduldet haben, die ihnen zugefügt worden sind. Oft gesellten sie sich zu Unsern abgeschickten Detaschements, und halfen ihnen, Unternehmungen und Angriffe gegen den Feind auszuführen. Viele Dorfschaften verbargen in den Wäldern ihre Familien und zarten Kinder, vertheidigten sich, mit bewaffneter Hand und mit dem Schwur vor dem heiligen Evangelium, sich einander nicht im Stiche zu lassen, mit unglaublichem Muth, und fielen, sobald sich die Feinde nur sehen ließen, über dieselben her, so daß mehrere Tausend derselben von den Bauern, und sogar von den Händen der Weiber, aufgerieben, auch gefangen genommen worden sind, indem sie ihr Leben der Menschenliebe derjenigen verdankten, die sie kamen zu retten und zu pflanzen. Solch ein hoher Geist und solch eine unerschütterliche Standhaftigkeit der ganzen Nation bringt derselben unvergeßlichen Ruhm, würdig, in dem Andenken der Nachkommenschaft aufbewahrt zu werden. Bei solchem Muth derselben hoffen Wir, indem Wir, zusammen mit der rechtgläubigen Kirche und dem heiligsten Synod und der Geistlichkeit, Gott um seinen Beistand anrufen, ungezweifelt, daß, wenn Unser unverträglicher Feind und Spötter des Heiligthums der Tempel Gottes nicht völlig von der Hand Russlands umkommt, ihm doch wenigstens seine tiefen Wunden und sein fließendes Blut die Kraft und die Macht desselben werden fühlen lassen. Inzwischen halten Wir es für Pflicht und Schuldigkeit, durch diese Unsere öffentliche Kundthuung, vor der ganzen Welt der tapfern, treuen und gottesfürchtigen russischen Nation Unsere Dankbarkeit zu bezeigen und derselben die schuldige Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen.

Gegeben in St. Petersburg, am 3ten Tage des Novembermonats im Jahre von Christi Geburt 1812, und Unserer Regierung im zwölften.

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät

Hochselbsthändig unterzeichnet:

A l e x a n d e r.

Mitau, den 13ten Januar.

(Fortsetzung der Nachrichten über die Kriegsoperationen.)

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall, Fürst Kutusow, berichtet Seiner Kaiserlichen Majestät, vom 20sten October, aus dem Dorfe Silensa, Folgendes:

Aus meinen vorigen Berichten ist Ew. Kaiserlichen Majestät bekannt, daß der Feind sich bestrebt, mich zu umgehen und nach Kaluga durchzukommen, um dadurch in unsere fruchtbaren Gouvernements einzudringen. Dieses nöthigte mich, die alte Kalugasche Straße zu verlassen und auf die neue hinüber zu gehen, wo ich dem Feinde bei Klein-Jaroslawe zuvorkam. Ein beträchtliches Korps desselben war auch auf der Moschaisischen Straße, die nach Kaluga führt. Der Feind wurde von Klein-Jaroslawe zurückgeschlagen, und ich ging mit dem größten Theil der Armee auf die Medynsche Straße hinüber, wo das feindliche Korps inzwischen von einem Kosakendetschement aufgehalten worden war. Der Feind, der sich auf allen Punkten zuvorgekommen sah, fing an, über Wereja auf der Moschaisischen Straße zu retiriren, und deswegen mußte ich folgende Disposition treffen: Der Armee habe ich die gerade Richtung auf die Stadt Wäsmä gegeben; das Detschement des Generals Miloradowitsch, welches so verhärt ist, daß es fast die Hälfte der Armee ausmacht, marschirt parallel zwischen mir und der Moschaisischen Straße; das ganze Donische Kosakenkorps hat die Vorschrift, so viel wie möglich, dem Feinde auf seinem Marsche zuvorkommen, die Brüden und Ueberführten zu zerstören, und ihm allen möglichen Schaden zuzufügen.

Gerade vor Abfertigung dieses Kouriers habe ich von dem General Platon einen im Original hier verfolgenden Rapport erhalten, aus welchem höchst dieselben ersehen werden, daß der Feind am gestrigen Tage, nachdem er die Anhöhen bei dem Kolytschischen Kloster besetzt hatte, Halt machte, aber von ihm heftig attackirt und in die Flucht gejagt wurde; der Feind verlor 20 Kanonen und 2 Fahnen, die ich Ew. Kaiserl. Majestät zu Füßen lege. Der Feind retirirt so eilig, daß er alle Bagagewagen und die Patronkassen dem Feuer übergiebt, und des Nachts verfolgt die Artillerie den Marsch mit Laternen.

Rapport des Generals von der Kavallerie Platon an den Generalfeldmarschall, Fürsten Kutusow, vom 19ten October (auf dem Marsche).

Heute mit Tagesanbruch attackirte ich mit zwey Brigaden die feindliche Arrieregarde auf ihrer linken Flanke.

Der aufgeschreckte Feind setzte sich denselben Augenblick in Marsch. Ich verfolgte ihn auf den Flanken, auf jeder mit einer Brigade Kosaken und mit Geschütz. Selbst dränge ich ihn mit Kanonen und Kosaken im Rücken. Der Feind hat zu wiederholtenmalen Halt gemacht, und mir mit seinem Geschütz und seiner Infanterie ein Treffen entgegen gestellt; aber stets bedroht auf den Flanken und gedrängt im Rücken, hat er sich entfernen müssen. Bei dem Kolozijschen Kloster auf der Anhöhe wollte er sich halten; aber geschlagen durch die Wirkung unserer Artillerie, mußte er sie verlassen, so wie auch 20 Stück Geschütz. Von einer von den Kosaken sehr glänzlich gemachten Utrake sind 2 Bataillons gänzlich aufgerieben und danebst 2 Fahnen genommen, die ich hierbey pflichtmäßig übersende. Bei dieser Gelegenheit sind viele Feinde umgekommen, denn die Kosaken machten selten Gefangene, und heute haben sie mir nicht viel über hundert eingebracht. Das Treffen dauert fort; nach Beendigung desselben werde ich Ew. Durchlaucht wieder rapportiren, so auch das Verzeichniß derjenigen vorstellen, die sich ausgezeichnet haben.

Gestern hat der Generalmajor Flowaickij 3. bei der Verfolgung des Feindes über 500 Mann aufgerieben.

Ich werde mit allen Regimentern den Feind auf den Flanken und im Rücken unermüdet verfolgen, die Fourageurs aufreiben und den Feind aller Hülfsmittel berauben. Seine Arrieregarde geht jetzt durch Griduowo. Die Armee kann heute bei Gisharsk seyn. Auf dem Marsche von Moshaist bis zum Kolozijschen Kloster hat er über 500 Pferde auf der Straße nachgelassen, und eine große Menge Fuhrn und Wagagewagen verbrannt. An Fourage und Proviant muß der größte Mangel bei ihm herrschen. Schon sprengt er seine Pulverfaßen mit den Patronen in die Luft.

Der Admiral Tschitschagow berichtet dem Generalfeldmarschall, Fürsten Kutusow, aus Brest-Litowsk, vom 3ten Oktober, Folgendes:

Nach der Abfertigung meines Berichts an Ew. Durchlaucht, vom 23ten September, da die unter meinem Befehl vereinigten Armeen bei Wlodawa in das Gouvernement Grodno einrückten, wo der Feind mit seiner ganzen Macht über den Bug gegangen war, fuhr ich fort, denselben diesseits des Flusses zu verfolgen, in der Absicht, ihn bis Brest-Litowsk zu beobachten; da aber meine linke Kolonne sich am 26ten dieser Stadt näherte, so entdeckte man, daß der Feind, welcher wieder über den Bug auf diese Seite gegangen war, hier seine ganze Macht versammelt hatte, und bei dieser Stadt eine mit Batterien befestigte Position von dem Flusse Muchowez bis Lesna einnahm. Nach den eingeholten Nachrichten von den Einwohnern, Deserteurs und Gefangenen, überzeugte ich

mich, daß Fürst Schwarzenberg und Regnier sich hier befanden. Ihre Stärke betrug bis 40,000 Mann.

Das erste nicht große feindliche Detaschement, auf welches wir stießen, war bei der Dorfschaft Bultowo aufgestellt; es wurde, indem sich meine zweite Kolonne diesem Punkte näherte, von dem Vorderdetaschement des Generalmajors Tschaplyz vertrieben. Nachdem an verschiedenen Stellen Brücken über den Muchowez geschlagen waren, ging das Detaschement des Generaladjutanten, Grafen Lambert, auch dorthin über den Fluß. Es war ihm befohlen, den folgenden Tag eine starke Rekognoscirung zu machen, welche auch am 28ten mit erwünschtem Erfolge ausgeführt wurde. Inzwischen ging die ganze Armee über den Muchowez, und nach Besichtigung dieser Position war ich Willens, den Feind am 29ten mit Tagesanbruch zu attackiren.

Während dieser Bewegungen erhielt ich die Nachricht, daß der bei Ratno gestandene österreichische General Mohr, der durch das Korps des Generalleutenants Woinow von der Hauptmacht des Feindes abgeschnitten war, sich auf Kobrin retirirte. Der Generalleutnant Woinow, der ihn verfolgte, nahm in Kobrin ein Magazin mit Mehl und Hafer, erreichte hinter der Stadt Pruschan einen Theil der Kavallerie desselben, schlug sie, nahm 1 Officier, 1 Kadetten und 60 Gemeine gefangen, und vereinigte sich am 29ten, an dem zum Angriff bestimmten Tage, mit mir.

An diesem Tage war es früh Morgens trübe, und man konnte die Stellung des Feindes nicht sehen; allein bei unserer Annäherung erfuhren wir, daß er, um die Schlacht zu vermeiden, in derselben Nacht sich mit der größten Eile über den Fluß Lesna auf der Straße nach Wyszko-Litowsk zurück gezogen hatte. Ohne auf seinen schnellen Marsch zu achten, verfolgten wir ihn auf drei Straßen auf Wolschin, Wyszko-Litowsk und Wisnitschi; seine Arrieregarden wurden bei den Uebergängen über den Lesnafluß eingeholt; allein auch hier fanden wir, daß die Brücken bei den auf diesen Straßen belegenen Dorfschaften Kleiniki, Torabun und Brody zerstört, und an allen Stellen, wo man über den Fluß hätte gehen können, Batterien aufgestellt, auch Jäger zwischen den Bäumen und den Häusern postirt waren. Ihre Artillerie war stark, die Position fest und von einem morastigen Flusse umgeben. Da ich durch die hartnäckige Forcirung dieser Stellen mich keines beträchtlichen Verlustes an Leuten aussetzen wollte, so befahl ich dem Generalleutnant Essen und den andern Kolonnen, bei dem Flusse Lesna zu verbleiben. In der Nacht auf den 30ten zogen sich die sämtlichen feindlichen Arrieregarden, nach ihrer Gewohnheit, von ihren Posten zurück. Die Brücken wurden eiligst von uns wieder hergestellt, und der Feind wird bereits hinter Wyszko-Litowsk verfolgt. Auf diesem Marsche haben wir 140 Gefangene gemacht. Außer ganzer

Verlust, den wir im Scharmützeln bey der Verfolgung, Reconnoissance und bey dem Uebergange auf drey Punkten erlitten haben, beträgt 72 Getödtete, nämlich den Sekondelieutenant Sawitsch von der Suite Sr. Kaiserl. Majestät vom Quartiermeisterwesen, und 71 Gemeine; und verwundet sind: der Generalmajor Idom, 1 Stabs-officier, 5 Oberofficiere und 187 Gemeine.

Nach der Aussage der Gefangenen erstreckt sich der feindliche Verlust an Getödteten auf 800 Mann, worunter bis 20 Stabs- und Oberofficiere. Sie haben gesagt, daß, bey unserer starken Reconnoissance am 28sten, der General Lichtenstein und noch ein Anderer, den sie nicht zu nennen mußten, verwundet worden sind.

Inzwischen habe ich den Obersten Tschernyschew mit leichter Kavallerie in das Fürstenthum Warschau abgefertigt, und ihm befohlen, auf Lublin zu geben, und dem Feinde allen Abbruch zu thun. Schon jetzt habe ich von ihm den Bericht erhalten, daß er die Stadt Biala besetzt, und dort ein von dem Feinde nachgelassenes Magazin gefunden hat.

Dem Generalmajor Liebers, der mit den in Servien gewesenen Truppen in Dubno nachgeblieben ist, und sich mit der Armee noch nicht hat vereinigen können, habe ich vorgeschrieben, mit denselben auf Wladimir zu marschiren, über den Bug zu gehen, und ebenfalls in das Fürstenthum Warschau einzurücken, alsdann aber daselbst auf Brest in Lithauen zu marschiren, um sich mit der Armee zu vereinigen.

Diese Bewegungen sind von mir unternommen, um nicht nur den Feind von dieser Seite zu beunruhigen, sondern auch, um aus dem uns nahen feindlichen Lande alle Mittel zur Versorgung der mir anvertrauten Armee zu ziehen.

Zu diesem nämlichen Endzweck ist auch der Generalmajor Dechterew mit einem Husarenregiment über den Bug abgefertigt.

Während der Retirade des Feindes vom 23sten September bis auf den heutigen Tag, haben wir bey verschiedenen Gelegenheiten gefangen genommen: 9 Oberofficiere, 18 Unterofficiere und bis 700 Gemeine.

Jetzt bin ich gesonnen, von der Position, die ich jetzt inne habe, der Armee die Richtung auf Swislotsch zu geben, um durch diese schiefe Bewegung nicht nur den Feind zu zwingen, die feste Position jenseits des Flusses Narew, in welche er dem Anscheine nach eilt, zu verlassen, sondern auch vermittelst meiner Stellung bey Swislotsch die Bewegung desselben zu entdecken, die er von Bialystok auf Grodno oder auf Tifotschin nehmen möchte.

Indem ich mich auf solche Art Grodno und Wilna nähere, werde ich nicht unterlassen, starke Parteyen leichter

Kavallerie zur Eröffnung der Kommunikation mit dem Korps des Generals, Grafen Wittgenstein, auszuschießen.

Der Admiral Tschitschagow berichtet vom 9ten Oktober: Daß das Korps der ihm anvertrauten Armee, welches sich unter dem Kommando des Generalmajors Tschaplyg befindet, am 8ten die Stadt Slonim besetzt, und den polnischen General Konopka mit seinem ganzen, aus dem 3ten Uhlanenregimente der französischen Garde bestehenden, Detaschement gefangen genommen hat. Unter den Gefangnen befinden sich ein Oberst, zwey Oberlieutenants, außer mehreren Subalternofficieren. Gleichermassen ist die ganze Bagage und auch die Kriegskasse genommen.

Moskau, den 12ten November.

Nach Reinigung dieser Residenz von ihren wüthenden Verheerern, wandte die hiesige Obrigkeit vor allem Andern ihre allgemeine Aufmerksamkeit zuvörderst darauf, daß dieselbe von den Schrecklichkeiten gereinigt werde, womit die verruchten Fremdlinge diese Stadt während ihres Aufenthalts in derselben angefüllt haben. Sodann kam am 7ten dieses Monats der Bischof der Moskaischen Metropole, Augustin, Bischof von Dmitrow, hier an, und brachte dieser ersten Residenz die zwey wunderthätigen Muttergottesbilder, das Wladimirsche und das Twersche, wieder mit zurück.

Am 8ten wurden sie mit einer rührenden und erhebenden Feyerlichkeit, zu welcher alle Bewohner Moskau's herbegeströmt waren, in der Kirche des Erechtschen Klosters aufgestellt. — Die Geistlichkeit von Moskau kehrt zurück, und die Kirchen werden wieder eingeweiht. Die neuen Hunnen haben hier fünf Mönchs- und sechs Nonnenklöster abgebrannt; neun andre Klöster sind ausgeplündert worden. Nur vier Klöster blieben unverleht. (Aus dem Zuschauer.)

Danzig, den 18ten December.

Unsre Zeitung enthält Folgendes:

Se. Excellenz, der Divisionsgeneral, Graf Rapp, Generaladjutant Sr. Majestät, des Kaisers und Königs, ist gestern hier angekommen, um das Gouvernement von Danzig wieder zu übernehmen.

Weilburg, den 13ten December.

Der hochfürstl. nassauische Oberkallmeister von Dungen, welcher vermöge erhaltenen höchsten Auftrags nach Hildburghausen abgesandt worden war, um die Hand der Durchlauchtigsten Prinzessin Louise zu Sachsen-Hildburghausen für des Herrn Erbprinzen zu Nassau, Hochfürstl. Durchlaucht, zu erbitten, ist vor einigen Tagen von da, mit der erfreulichen Nachricht des erhaltenen Jaworts, wiederum hier eingetroffen, und ist dieses frohe Ereigniß durch Feste bey Hof und in der Stadt gefeyert worden.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 12. Dienstag, den 14. Januar 1813.

Mitau, den 14ten Januar.
(Fortsetzung der Nachrichten über die
Kriegsoperationen.)

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall, Fürst Golenitschew-Kutusow, berichtet Sr. Kaiserl. Majestät Folgendes:

Vom 20sten Oktober aus dem Flecken Spas.

Zur Deckung der Stadt Bränsk wurde bey Zeiten der Generalleutnant Schepelow mit einem, aus dem Kasugaschen Aufgebot, 6 Stück Geschütz, einem Theil Kavallerie und 3 Kosakenregimentern zusammengefügten, Detaschement abfertigt. Ich habe aus Schisdra von ihm die Nachricht erhalten, daß Koslawl von seiner Avantgarde besetzt und vollkommen gesichert ist; hernach mußte der General Schepelow auf Jelsna marschiren. Ueberdies ist ein großes Detaschement leichter Truppen, unter dem Kommando des Generaladjutanten, Grafen Dsharowskij, nach eben derselben Seite hin abgefertigt.

Vom 24sten Oktober aus dem Dorfe Wykono, unweit Wäsmä.

Ich habe das Glück, Ewr. Kaiserl. Majestät zu berichten, daß nach meinem Bericht vom 20sten Oktober über die Bewegungen des Generals von der Kavallerie, Platow, von dem Kologitschen Kloster auf Gshatsk, der Generaladjutant, Graf Drlow-Denisow, am 21sten mit Tagesanbruch bey Wäsmä die sich dort von den geschlagenen feindlichen Regimentern befundenen Parteyen auf verschiedenen Punkten attackirt hat; sie vertheidigten sich hartnäckig, wurden aber überall geschlagen. Bey dieser Gelegenheit sind dem Feinde abgenommen: 1 Stück Batteriegeschütz und über 40 Wagen mit verschiedentlicher Beute. Gefangen genommen sind: der Sekretär des Herzogs von Bassano, Camuse, mit der Kanzley, der Kapitän Hartung von der sächsischen Garde, der Stabsdoktor Schwabhaus, drey Kommissärs vom Korps des Marschalls Ney, und 130 Mann vom untern Range. Am 22sten, des Morgens, attackirte der General Miloradowitsch den Feind bey der Stadt Wäsmä. Das Treffen dauerte fort beym Rückzuge des Feindes bis zu dieser Stadt, aus welcher der Feind von unserer 11ten und 26sten Division, unter dem Kommando der Generalmajors Passerwitsch und Tschoglofow, mit dem Bajonnette heraus getrieben wurde. Das Pernausche Infanterieregiment, welches die Etirn der Kolonne bildete, rückte mit fliegenden

Fahnen und mit Trommelschlag zuerst in die Stadt, und bahnte über die feindlichen Leichen den andern Truppen den Weg. Nach der Aussage der Gefangenen hat der Feind in dieser Aktion drey Korps gehabt, und namentlich: das des Viceknigs von Italien, und die der Marschälle Davoust und Ney. Der Verlust des Feindes an Getödteten und Verwundeten erstreckt sich bis auf 6000 Mann, und gefangen genommen sind 2500 Mann, unter denen der Artilleriegeneral-Peltier mit seinen Adjutanten, und der Chef des Generalstabs des Marschalls Davoust, Oberst Morat, sich befinden. Unserer Seits beläuft sich der Verlust an Getödteten und Verwundeten nicht über 500 Mann. Nach der Einnahme der Stadt Wäsmä hat sich unsere Avantgarde vorwärts derselben auf der Smolenskischen Straße postirt, und die leichten Truppen, unter dem Kommando des Generals von der Kavallerie, Platow, haben den Feind von Wäsmä bis Jeremin gesagt. Während dieser Zeit sind dem Feinde abgenommen, eine Fahne und 3 Kanonen, und außer einer Menge Getödteten, von denen die Straße bedeckt war, sind über 1000 Mann, außer den Verwundeten und Kranken, gefangen gemacht.

* * *

Der General von der Kavallerie, Graf Wittgenstein, berichtet Sr. Kaiserl. Majestät, aus dem Flecken Tschaschniki, Folgendes:

Vom 22sten Oktober.

Nach meinem letzten allerunterthänigsten Bericht an Ew. Kaiserl. Majestät vom 19ten dieses Monats über die Einnahme des Fleckens Tschaschniki durch die mir anvertrauten Truppen, ist der Feind von einem von mir abgeschickten Detaschement auch aus dem Flecken Beschenkowitschi vertrieben, und selbiger von unsern Truppen besetzt worden; dabey sind dem Feinde eine beträchtliche Anzahl Flinten, ein Theil der Apotheke, einige Partikulärbagage abgenommen, und gegen 100 Mann gefangen gemacht. Jetzt schicke ich eine Expedition nach der Stadt Witepsk, die ich ebenfalls zu besetzen hoffe.

Vom 28sten Oktober.

Der Generalmajor Harpe, der von mir mit einem Detaschement auf den beyden Ufern der Düna, um Witepsk in Besitz zu nehmen, kommandirt worden, berichtet, daß er am 26sten dieses Oktobers, früh um 7 Uhr, nach

einer heftigen Gegenwehr des Feindes, mit der Hülfe Gottes in die Stadt eingerückt ist, nachdem er ein starkes Flintenfeuer mit dem Feinde gehabt hat. Zwen feindliche Kanonen waren auf einer Anhöhe zur Vertheidigung der Brücke aufgestellt, die der Feind nach der Ankunft unserer Avantgarde in Brand steckte; allein die Freiwilligen, die sich von den Regimentern, so auch von der siebenten Heerschaar des innern Aufgebots auf die Brücke warfen, löschten, mit der Hülfe der eifrigen Ebräer, das Feuer. Nachdem der Feind aus der Stadt vertrieben war, ward er auf der Smolensischen Straße über 20 Werst verfolgt; er nahm seine Richtung auf Falskowitz und Liosno. In dieser Aktion sind gefangen gemacht: der gewesene Gouverneur in Witepsk, General Pougé, und der daselbst gewesene Kommandant, Oberst Chebardeu, 10 Officiere, 7 Gensd'armes und 300 Mann vom untern Range, und genommen sind 2 Kanonen mit den Patronkassen und Pferden; auch sind dem Feinde die in der Stadt aufgehäuften Magazine mit einer großen Menge von Proviant, Fournage und Pulver abgeschlagen worden. Der feindliche Verlust ist groß; unserer Seits aber erstreckt sich der Verlust an Getödteten und Verwundeten nicht über 25 Mann.

Unsere Truppen sind bey ihrem Einmarsch in die Stadt von dem Volke mit lauem Frohloren und mit Hochpreisung des Namens Ew. Kaiserl. Majestät empfangen worden.

Unsere Beamten, die sich bey dem Feinde im Dienste befunden haben, sind eingezogen, außer dem Fürsten Sapega und Radziwil, welche schon längst mit Napoleon weggereist sind, und sich jetzt im Gouvernement Mobilem aufhalten. Er, der Generalmajor Surpe, berichtet, daß er die Nachricht erhalten hat, daß die französische Hauptarmee sich von Moschaisk retirirt, und daß mehrere Kolonnen in Smolensk eingerückt sind.

Moskau, den 25ten November.

Am 23ten November ist, seit dem Einzuge der Franzosen in Moskau, daselbst wieder das erste Blatt der dortigen Zeitung erschienen. — In einem darin abgedruckten Dekret E. Kaiserl. Majestät, vom 14ten November, an den Oberbefehlshaber Rastoptchin, befehlt E. Majestät, daß, zum steten Andenken an die über den Feind erfochtenen glänzenden Siege, sämtliche erbeuteten Kanonen nach Moskau gebracht werden, und aus denselben eine mit Vorbeer umwundene Pyramide errichtet werden soll. (Aus dem Zuschauer.)

Lula, den 4ten November.

Hier sind 28, den Franzosen abgenommene, messingene Kanonen von verschiedenem Kaliber, und einige Pulverkassen angekommen. (Aus dem Zuschauer.)

Werschn, den 5ten Januar.

E. Königl. Majestät und des Großherzogs von Hessen Königl. Hoheit haben beschlossen, die ehemaligen diploma-

tischen Verhältnisse zwischen beyden Höfen wieder anzuknüpfen. Zu dem Ende ist vor einiger Zeit der Herr Baron von Benkam, als großherzogl. hessischer außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister, hieselbst eingetroffen, und hat die Ehre gehabt, Sr. Majestät in einer Audienz sein Kreditiv zu überreichen; und es ist dagegen der bey dem großherzogl. frankfurtischen Hofe stehende außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Herr von Haenlein, auch noch in gleicher Eigenschaft bey dem großherzoglichen Hofe zu Darmstadt akkreditirt worden.

Am 7ten Januar ging der Divisionsgeneral, Graf von Narbonne, Adjutant des Kaisers Napoleon, von hier nach Magdeburg ab.

Die französischen Generale Chourier, Chasseloup und Renarda, sind, von der großen Armee kommend, hier eingetroffen.

Am 6ten dieses starb alhier nach einem kurzen Krankheitslager der aus der Campagne zurückgekommene französische Divisionsgeneral, Reichsgraf Louis Baraguan d'Hilliers, Generaloberst der Dragoner und Großofficier des Reichs.

Er wurde Tages darauf, am 7ten dieses, Mittags, mit allen seinem Range gebührenden militärischen Ehrenbezeugungen, zur Ruhestätte begleitet und in eine Gruft der katholischen Kirche beigesetzt.

Paris, den 30ten December.

Einem jungen taubstummen Mädchen, welches wegen Diebstahls durch Einbruch und Einsteigen, den sie mit einer andern nicht auszumittelnden Person beging, vor Gericht stand, diente Herr Sicard und sein taubstummer Unterlehrer Massieu zu Dolmetschern. Die Fragen des Präsidenten trug jener diesem in der Kunstsprache der Taubstummen, und Massieu der Angeklagten mit den rohen Sprachzeichen, welche die Taubstummen selbst ersinnen, vor, und übersetzte dann ihre Antwort zurück. Ungeachtet das zahlreiche Publikum von dieser Gehehrdensprache nichts verstand, so amüsirte es sich doch sehr an dem lebhaften Vortrag der beyden Taubstummen. Die Geschwornen erklärten: Das Mädchen habe bey ihrer Unkunde des Gesetzes nicht wesentlich gefehlt; sie wurde daher mit einem Verweise, den sie weinend annahm, freigesprochen.

Ein Dekret des Kaisers erlaubt der Gemeinde Bourg-Egalité im Seine-Departement ihren alten Namen Bourg-la-Reine wieder anzunehmen.

Auf den Fall, daß die Desertion in einem Departement Fortschritte macht, und man sie der Anregung oder Unterstützung der Aelter beyzumessen kann, sollen, nach einem kaiserlichen Dekret, die Gesetze gegen die Aelter streng gehandhabt werden. Wenn Deserteure sich selbst stellen, oder von ihren Verwandten eingeliefert werden, so wer-

den sie den durch das Dekret vom 29sten Januar 1811 verordneten Regimentern einverleibt. — Oratorien und Kapellen für Privatpersonen und Privatanstalten, Erziehungshäuser u., dürfen ohne ausdrückliche kaiserliche Genehmigung von keinem Bischof geweiht werden. — Der Minister der Manufakturen hat die Erlaubniß, aus Runkelrüben Branntwein zu brennen, zurückgenommen; nur der von der Zuckersfabrikation übrig gebliebene Abgang der Runkelrüben darf zu Branntwein verwandt werden.

Wien, den 2ten Januar.

Der Kaiser ist seit mehreren Tagen von einem Katarrh befallen, welcher Allerhöchstdieselben verhindert, das Zimmer zu verlassen.

Am Weihnachtsfeste, wo alle Schauspielhäuser und Tanzsäle verschlossen blieben, wurde zum Besien des hiesigen Versorgungshauses für verarmte Bürger, in dem großen Redoutensale, der einige tausend Menschen faßt, ein großes Oratorium von Süßmayer, Namens Moses, oder der Auszug der Israeliten aus Aegypten, von den ersten hiesigen Opernsängern und Sängerinnen, gegeben. Der Saal war gedrängt voll, und da Viele mehr als den bestimmten Eintrittspreis bezahlt haben, so ist die Einnahme für dieses wohlthätige Institut mehr als ergiebig ausgefallen.

Die Neugierde des hiesigen Publikums wird jetzt durch die neuveranstaltete Schwaarenniederlage des Traiteurs Fan gereizt, wo man zu jeder Stunde des Tages bis Mitternacht alle Gattungen warmer und kalter Speisen um einen bestimmten Preis entweder gleich verzehren, oder in seine Wohnung kommen lassen kann. Da ein Theil der noch rohen Speisen mit den Preiszetteln an den Fenstern zu ebener Erde aufgestellt ist, so sind diese beständig von einer großen Anzahl von Zuschauern umlagert.

London, den 8ten December.

Privatbriefe aus Sicilien vom 30sten Oktober melden, daß sich die Königin nach St. Marguerite im südlichen Theile der Insel begeben.

Den letzten Nachrichten von unsern Armeen in Spanien zufolge, war das Hauptquartier des Lords Wellington am 25sten November zu Freynada in Portugiesischen.

London, den 20sten December.

Die Regierung hat Depeschen von Lord Wellington aus Freynada vom 25sten des vorigen Monats erhalten. Die alliirte Armee hatte gerade dieselben Stellungen, wie beim Abgange der ersten Depeschen.

Admiral Hope ist aus der Ostsee angekommen und hat wieder seinen Sitz in der Admiralität genommen.

Privatbriefe aus Sicilien melden, daß die Königin eingewilligt habe, sich nach St. Marguerite im südlichen Theil der Insel zu begeben, und daß sie nächsten Sommer nach Wien abreisen werde. Die zweyte Division der nach

Spanien bestimmten Expedition war bereit, unter Segel zu gehen. Sie betrug 5000 Mann. Man glaubt, daß Lord Bentinck das Kommando darüber führen würde.

Man ist Willens, während des Winters eine kleine Eskadre englischer Kriegsschiffe, unter den Befehlen des Kapitäns Belom, in der Ostsee zu halten. Diese Schiffe sind zu Mathurik zurückgelassen worden.

London, den 23sten December.

Am vorigen Montag erfuhren wir Napoleons Ankunft zu Paris, welche durch den Telegraphen nach Gravelingen berichtet war.

Das Parlament vertagte sich heute bis zum 2ten Februar.

Die Zahl der jetzt circulirenden Banknoten beträgt 23,036,700 Pfd. Sterl.

Washington, den 8ten November.

Auf Antrag des Herrn Dawison hörte die Kammer der Repräsentanten die Verlesung nachstehender Resolution:

Beschlossen von dem Senat und dem Hause der im Kongreß versammelten Repräsentanten der vereinigten Staaten, daß der Präsident im Namen des Kongresses ersucht werden soll, dem Kapitän Jsaak Hull eine goldene, mit Inschriften und passenden Devisen versehene, Medaille zu übergeben, und daß die Summe von — Tausend Dollars als Preisgelder an die Officiers und die Mannschaft der Fregatte der vereinigten Staaten, the Konstitution von 44 Kanonen, wegen der Tapferkeit, des guten Betragens und der Dienste des besagten Kapitans Hull, seiner Officiers und seiner Mannschaft während des Gefechts und der Wegnahme der englischen Fregatte La Guerriere von 54 Kanonen, ertheilt werden soll.

Kopenhagen, den 29sten December.

Gestern hat das Thauwetter, nach einer ziemlich starken Kälte von 4 bis 6 Wochen, wieder begonnen, in deren Folge der Sund ganz überfrozen war. Doch hat die Kälte nicht 10 Grad überstiegen; ein neuer Beweis, daß die Kälte auf dem festen Lande heftiger ist, als auf den Inseln, selbst wenn diese nördlicher liegen. — Noch am 15ten December lief eine englische Flotte in den Kattegat ein.

Kopenhagen, den 2ten Januar.

Das Thauwetter, begleitet von einem heftigen Sturm, der so viele Dächer beschädigte, daß das Gehen auf den Straßen gefährlich ward, und eine Menge Bauernwagen auf den Heerstraßen umwarf, brach am 30sten December das Eis im Sund in wenig Stunden, wiewohl es eine Dicke von Drenviertel Ellen hatte. Das Thauwetter dauert fort; aber das Treibeis verhindert noch immer die Kommunikation mit Schweden. Der Sturm hat auch die Dächer in Helsingör beschädigt und überhaupt vielen Schaden angerichtet.

Die Proviantirungskommission dieser Hauptstadt hat in der vorigen Woche nicht weniger als 51,771 Brote,

oder 388,232 Pfund, verkauft. — Die Frühlings-Heeringsschieren ist ziemlich gut gewesen.

Vermischte Nachrichten.

Als die Franzosen Moskau besetzten, rückte zuerst Murat mit einem Detaschement von 600 Mann in die Stadt, besetzte den Kreml und stellte seine Truppen vor dem Arsenal auf, in welchem sich kranke und verwundete Russen befanden. Während er mit ihnen sprach, fielen Flintenschüsse, doch bemerkte man nicht von woher, Niemand aber wurde verwundet. In demselben Augenblick stürzte ein Gemeiner von der Moskauer Bewaffnung auf einen preussischen Obersten los, den er wegen seiner reichen Uniform für Murat, oder vielleicht für Bonaparte selbst hielt, stieß ihn mit den Füßen, und ehe man ihn daran hindern konnte, durchbohrte er ihn mit seiner Pike. Er selbst aber wurde gleich darauf von den Franzosen, welche Murat umgaben, in Stücke gehauen. (Aus dem Zuschauer.)

Man erzählt, — und es sieht dem hochherzigen Charakter der Russen so ähnlich, daß es nicht zu bezweifeln ist: einige Werste von Moskau hätten die Franzosen auf einer weiten Brandstätte einen Pfahl mit folgender Inschrift gesteckt: „Franzosen! Ich lasse in Moskau zwei völlig eingerichtete Palläste zurück: ihr müßt sie plündern. Das Schloß, das hier stand, war einst der Familiensitz meiner Ahnen: den sollt ihr nicht entweihen! Ich hab' ihn mit eigner Hand angezündet.“ (Aus dem Zuschauer.)

In Königsberg sind öffentlich Vorsichtsmaßregeln empfohlen worden, damit die Gegenwart der kranken Militärpersonen nicht schlimme Folgen für die Einwohner habe. Nicht zu enge und warme Wohnungen; öfteres Lüften und Räuchern der Zimmer, und Enthaltung von verdorbenen und ungesundeten Nahrungsmitteln und von Benutzung der Kleidungsstücke der Erkrankten, werden vorzüglich als Schutzmittel gegen das Nervenfieber genannt, welches sich durch Mattigkeit, Hitze, heftige Kopfschmerzen und Betäubung ankündigt.

Am 23ten November, früh um 2 Uhr, brach zu Marburg in einem Hause plötzlich Feuer aus. Ehe von irgend Jemandem die drohende Gefahr geahnet war, hatte die Flamme bereits die ganze Treppe bis ins dritte Stockwerk verzehret, und sich in den Zimmern verbreitet. Im dritten Stocke wohnte ein Sattlermeister, Namens Bahrd, mit seiner jungen, schönen, hochschwangeren Frau, zwei Kindern und einem Bruder. Beim Erwachen des Mannes brennt schon die Stubenthür; er ergreift den ältern fünfjährigen Knaben, und ruft seiner Frau zu, das jüngere zweijährige Kind zu nehmen, und ihm nachzukommen. Darauf eilt er durch die brennende Thür der Treppe zu: diese brennt; er stürzt, rafft sich aus den Flammen wieder auf und rennt, an Rettung hinabwärts verzwei-

felnd, die noch nicht brennende Treppe ins vierte Stockwerk hinauf. Hier wohnte eine Frau von Berlesch, deren Thüre Bahrd verschlossen findet. Ehe auf Rufen geöffnet wird, leidet er schrecklich an erstickendem Qualm und Hitze des auch hier schon brennenden Fußbodens. Endlich wird geöffnet, aber Bahrd ist seine unglückliche Gattin nicht nachgekommen; er sieht sie mit seinem zweiten Kinde schon unten in den Flammen liegen, und er selbst schwebt in Gefahr, mit seinem ältesten Kinde im vierten Stocke zu verbrennen! Der geängstete Bahrd läßt sich aus dem Fenster heraus, und hängt dort schwebend mit seinem Kinde im Arm. Jetzt eilt Ludwig Flemming, Sohn eines Kaufmanns, die Leiter hinan, nimmt Bahrd das Kind ab, hilft ihm selbst auf die Leiter; der vom Feuer schrecklich zugerichtete Bahrd wird ohnmächtig weggetragen. Flemming eilt zum zweytenmale die Leiter hinauf, um Frau von Berlesch zu retten, welche, ohne mit ihren Füßen die oberste Sprosse der Leiter erreichen zu können, ebenfalls am Fenster hängt, und schon herab zu stürzen im Begriff ist, als Flemming sie ihre Füße auf seine Schultern setzen läßt, und sie selbst dann mit einem Arm umfaßt, während er mit dem andern, so gut er kann, sich an der Wand festhält. So rutscht diese Frau herab, wird von Flemming auf dem Rücken getragen, und gleichfalls glücklich gerettet. Hunderte von Menschen waren Augenzeugen dieser muthigen Thaten, und überhäuften den wackern Jüngling mit Beyfall. Auch aus dem zweyten Stockwerk mußten sich die Bewohner auf Leitern retten; der Brand wurde erst gegen Mittag gelöscht. Umgekommen sind: Bahrds Ehefrau mit ihrem zweyjährigen Kinde, und dem, welches sie unter ihrem Herzen trug; das anfänglich gerettete fünfjährige Kind, welches an den Folgen des Brandes starb; ein Mann, der die Kühe hatte retten wollen, und den man todt aus dem Schutte heraus trug; eine Magd, welche in ihrem Bette verbrannte; endlich ein übel zugerichteter Bürger, welcher bald nachher gestorben ist. Mehrere Andere liegen, schwer beschädigt, noch jetzt hart darnieder. Der treffliche Flemming selbst trägt seinen verbrannten rechten Arm in der Binde, und bedarf ärztlicher Hülfe.

K o u r s.

Riga, den 4ten Januar.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Kop. B. A. per Rtblr. holl. Kour.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 455 Kop. B. A. per Rtblr. Hamb. Bko.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 2 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 8 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 42 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 18 Kop. B. A.
Ein Rtblr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 10 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 13. Mittwoch, den 15. Januar 1813.

Mitau, den 14ten Januar.

Zur Feier des hohen Geburtstages Ihrer Majestät, der Kaiserin Elisabeth Alekiewna, wurde hier gestern, in der Dreifaltigkeitskirche, von einer Gesellschaft Tonkünstler und Musikliebhaber, vor einer sehr großen Versammlung, der auch Se. Excellenz, unser hochverehrter Herr Civilgouverneur, beywohnten, Haffes Te Deum aufgeführt. Am Eingange der Kirche war zum Besten der verwundeten Krieger ein Becken ausgestellt, das eine reiche Ausbeute geliefert hat. Vor Anfang des Gottesdienstes empfing der Herr Civilgouverneur die Glückwünsche wegen dieses erfreulichen Tages, und Abends war die Stadt erleuchtet, auch Maskerade im großen Klubb.

Als freiwilliger Beitrag für's Hospital zu Mitau sind wiederum eingegangen:

Von dem pensionirten russisch-kaiserlichen Major von Bagge 5 Rthlr. Alb. — Von dem Herrn von Mirbach aus Umbothen 30 Rthlr. Alb. — Von dem Herrn Kapitan Ernst von Mirbach 10 Rthlr. — Von Louise von Saß 2 Rthlr. — Von Henriette von Saß 2 Rthlr. — Von Charlotte von Mirbach 2 Rthlr. — Von dem Herrn Adolphi 2 Rthlr. — Von dem Herrn Kreisker 2 Rthlr. — Von der Frau von Wettberg aus Brindenhoff 10 Rthlr. — Von dem Herrn Rath von Medem 5 Rthlr. — Von der Frau von Medem 3 Rthlr. — Von einer Ungenannten 5 Rthlr. — Von dem Herrn von Wettberg aus Windaushoff 6 Rthlr. — Von der Frau von Wettberg 6 Rthlr. — Von dem Fräulein von Wettberg 2 Rthlr. — Von dem Herrn von Bagge aus Dinsdorf 5 Dukaten in Gold. — Von der Frau von Bagge 1 Dukaten in Gold. — Von dem Herrn von Korff auf Rodaggen 10 Rthlr. — Von dem verabschiedeten Herrn Rittmeister und Ritter von Hahn 12 Rthlr. — Von Louise von Hahn 2 Rthlr. — Von Sophie von Kaiserlingk 2 Rthlr. — Von der sämtlichen Bedienung des Gutes Mescheneefen 7 Rthlr. — Von dem Herrn von Korff aus Bainoden 8 Rthlr. und ein silberner Eßlöfel von 3½ Loth. — Von der Frau von Heydting aus Klein-Oselden 2 Rthlr. — Von dem Herrn von Kaiserlingk aus Elkesnem 20 Rthlr. — Von dem Herrn von Korff aus Ostigen 20 Rthlr. — Von der Mademoiselle Wetter 3 Rthlr. — Von dem Herrn von Roschkull

auf Widingen 20 Rubel Bfo. Assign. und eine silberne Zuckerdose, 1 Pfd. 10½ Loth schwer. — Von dem Herrn von Dorthesen aus Badhusen 130 Pfd. gesalzenes Fleisch. — Von dem Kolosschen Wagger Fahne 1 Rthlr. — Von dem alten Meyer Fehob 1 Rthlr. — Von der Frau Oberhauptmannin von Mannteuffel 2 Pfd. Silber. — Von der Mademoiselle Kühn aus Tuckum 1 Pfd. 7 Loth Silber. — Von dem Herrn Eichstedt aus Pldnen 100 Rubel Bfo. Assign. — Von einigen Bewohnern der Stadt Tuckum 24 Rthlr. Alb. — Von dem Herrn Rathsherrn Stender in Libau 300 Rubel Bfo. Assign., und die Versicherung eines monatlichen Beitrages von 50 Rubel Bfo. Assign. während der Dauer des Krieges. — Von dem oldenburgischen Herrn Konsul Laurentz in Libau 100 Rubel Bfo. Assign., und ein monatlicher Beitrag von 25 Rubel Bfo. Assign. — Von der sämtlichen Kaufmannschaft aus Libau 1000 Rubel Bfo. Assign. — Von der sämtlichen Kaufmannschaft aus Mitau 1000 Rubel Bfo. Assign. — Von einem Ungenannten 12 Rthlr. Alb. — Von der verwitweten Frau Lenerashia von Saken 50 Rubel Bfo. Assign., 12 Hemden, 3 Laken und 2 Pfd. Charpie. — Von der Bauerschaft des Gutes Kumbern 50 Hemden und 2 Betten. — Aus Zennhoff 12 Hemden und 12 Laken. — Von drei Damen, einem Herrn und einem zwölfsährigen Knaben, die Alle nicht genannt werden wollen, zwey goldene Kolliers und eine goldene Kette, tagirt nach dem Goldwerthe 57 Rthlr.; ferner: 50 Rubel Silber und 2 Rthlr. Alb., nebst 2½ Pfd. Charpie. — Von mehreren Musikliebhabern wurde zur Feier des Geburtstags Ihrer Kaiserl. Majestät, unsrer allernädigsten Kaiserin, am 13ten Januar ein musikalisches Te Deum exekutirt, bey welcher Gelegenheit zum Besten des Hospitals eingekommen sind: 35½ Rthlr. Alb., 12 Rubel 90 Kop. Silber, 10 Rubel Bfo. Assign., 80 Rthlr. 2½ Mk. Fünfergeld, 32 Fl. oder 8 Rthlr. Cour. preussische Münze, und 30 Mk. fremde Münzen.

Mitau, den 15ten Januar.

(Fortsetzung der Nachrichten über die Kriegsoperationen.)

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall, Fürst Kutusow, hat vom 24sten Oktober, aus dem Hauptquartier in dem Dorfe Wyfowa, Sr. Kaiserl. Majestät die Fortsetzung des Journals der Kriegsoperationen vom 16ten bis 24sten Oktober folgenden Inhalts eingesandt:

Der General von der Infanterie, Miloradowitsch, hat berichtet, daß der Feind den 15ten Oktober Jaroslawez verlassen, und sich auf der Borowskischen Straße bis zur Stadt Medyn zurück gezogen hat. Unsere Avantgarde nahm ihre Richtung über die Dorfschaften Tschernolofnd, Samfjtkino, Wabitschewo und Adamowskoje; die Kosaken der Avantgarde wurden 8 Werst vorwärts Klein-Jaroslawez gelassen, um die Bewegungen des Feindes zu beobachten. Dieser retirirte mit Eilfertigkeit, und warf seine Bagagewagen weg, welche er zerbrach; und die Pulverwagen sprengte er in die Luft. Der General Miloradowitsch, welcher den Feind verfolgte, fand in dieser letztern Stadt einige Verwundete, und nahm 100 Mann von verschiedenen Nationen, 1 Officier vom Quartiermeisterwesen, der sich bey dem König von Neapel befunden hatte, und einen Stallmeister des Kaisers Napoleon gefangen.

Der General von der Kavallerie, Platon, berichtet van demselben Tage, daß er zur Deckung der Avantgarde den Generalmajor Flowaiskij 3. mit 5 Donischen Kosakenregimentern nach dem auf der großen Heerstraße von Jaroslawez nach Borowsk, 3 Werst von dieser letztern Stadt, belegenen Kirchdorfe Jatejewo abgefertigt hat. Von dort wird er große Parteyen über Muluowo auf Wenizj abschicken, die sich mit ihm vereinigen sollen, und selbst wird er mit den übrigen Donischen Kosakenregimentern, mit den Jägern und der Artillerie in Serebinsk Halt machen, von wo er sich in Verbindung mit dem Grafen Orlow-Denisow setzen wird, um die Bewegungen des Feindes von Wereja zu beobachten. Auch hat er vor sich her Parteyen von Serebinsk auf Dubrow in der Direktion auf Subotino, Nikolskoje und Gortj abgeschickt.

Der Oberst Kaifarow hat berichtet, daß er mit seiner Partey in einer nicht größern Entfernung als 3 Flintenschüsse, 3 Werst von Borowsk, die feindliche, aus einer großen Anzahl Infanterie und Kavallerie bestehende, Armee entdeckt hat.

Der Oberst Jefremow berichtet vom 9ten Oktober, daß die von ihm ausgeschickten Parteyen nicht weit von Moskau 40 Mann gefangen gemacht haben.

Vom 16ten Oktober hat der Generaladjutant, Graf Orlow-Denisow, dem General von der Kavallerie, Platon, berichtet, daß der Oberst Wychelow einen Versuch auf das Kirchdorf Jegorie, welches auf der Straße von Medyn nach Moschaisk liegt, gemacht hat. An diesem Orte entdeckte er den Feind, der stark an Infanterie, Kavallerie und Artillerie war; er beunruhigte denselben und machte einen Gefangenen. Dieser Gefangene sagte aus, daß hier die feindliche Stärke aus 2 Divisionen, unter dem Kommando des Fürsten Poniatowski, bestehe, welcher den Befehl habe, nach ihrer Ankunft zu Jegorie auf Medyn zu gehen; diesen Bewegungen folgt, nach den Worten des Gefangenen, ein Theil der französischen Truppen. Der Generalmajor Paskewitsch, der bereits am 15ten auf

die Medynsche Straße betaschelt worden, bestätigt diese Nachricht, und berichtet, daß, nach den Worten des Gefangenen, der Feind über Medyn auf Kaluga gehen wolle.

Vom 16ten Oktober berichtet der Oberst Kaifarow, daß der Feind bey Borowsk gewesen ist, und sich auf der Wezeischen Straße zurück gezogen hat; die sämtlichen gemachten Gefangenen bestätigen einstimmig, daß der Feind auf Smolensk geht.

Der General von der Infanterie, Miloradowitsch, hat vom 17ten Oktober berichtet, daß sich der Feind, nach den von den Einwohnern erhaltenen Nachrichten, 6 Werst hinter Jegorjewsk in der Dorfschaft Marjino befindet. Die Avantgarde, welche ihren Marsch mit 10 Werst abkürzt, geht von der Dorfschaft Adamowskoje über Mdujewskoe auf Jegorjewsk, wo die von Medyn kommende 26ste Division zu derselben stößt.

Vom 16ten Oktober berichtet der Generalmajor Karpow, daß die feindliche Arrieregarde sich nach Borowsk retirirt, und diese Stadt in Brand gesetzt hat. Der Generalmajor Karpow griff diese Arrieregade an, und vertrieb sie aus der Stadt, von wo dann der Feind sich auf Wereja wandte.

Der Generaladjutant, Graf Orlow-Denisow, berichtet vom 16ten Oktober, daß der Feind sich in großer Macht in der Dorfschaft Subotino befindet, und seine Avantgarde in Jegorjewsk hat. Seine sämtliche Macht geht eiligst von Wereja auf Moschaisk, und vernichtet auf der Straße alle Dorfschaften. — Vom 17ten Oktober berichtet er, daß der Feind Jegorjewsk verlassen hat, und das 8te Regiment Flowaiskij 9. sich in Marsch gesetzt hat, ihn zu verfolgen. Der Generalmajor Paskewitsch unterstützt mit seinem Detaschement das Detaschement des Generaladjutanten, Grafen Orlow-Denisow.

Der General von der Kavallerie, Platon, berichtet in drey Rapperten, und zwar vom 17ten Oktober: im ersten, daß der Feind auf der von Borowsk nach Wereja führenden Straße seiner Seits mit der größten Vorsicht retirirt. 7 Kosakenregimenter folgen ihm auf dem Fuße nach, beunruhigen ihn, und setzen ihm stark zu. Im zweyten, daß der Oberst Kaifarow den Feind bis Wereja verfolgt, vor dieser Stadt übernachtigt hat, und den folgenden Tag der feindlichen Armee zur Seite bis zur Stadt Borisow gefolgt ist, von welcher der Feind seine Richtung auf Moschaisk genommen hat. Der Generalmajor Flowaiskij 3., den er nachgelassen hat, folgt dem Feinde zur Seite in paralleler Richtung und im Angesicht desselben mit 5 Regimentern; 2 Regimentern von dem Detaschement des Generalmajors Karpow folgen ihm nach, und Karpow selbst mit 5 Regimentern geht als Avantgarde zu dem General von der Infanterie, Miloradowitsch, nach Jegorjewsk.

Im dritten, vom 18ten Oktober, daß er bey seiner Ankunft in der Dorfschaft Staroje erfahren hat, daß ein

großer feindlicher Troß in der gestrigen Nacht durch diese Dorfschaft und durch Moshaist auf Smolensk gegangen sey. Er befahl, den Feind mit drey Regimentern zu verfolgen und die Spur der französischen Arrieregarde bis zur Ankunft des Generals Miloradowitsch nicht zu verlieren; selbst eilt er mit 20 Regimentern, um einen Marsch vor dem Feinde zu gewinnen. Zu diesem Ende will er fürs Erste seinen Marsch in der feindlichen Flanke auf das Kolozische Kloster verfolgen, um dem Feinde unweit Gshatsk zuvor zu kommen.

Der General von der Infanterie, Miloradowitsch, berichtet vom 18ten Oktober, daß, zufolge der Nachrichten, die er erhalten, der Feind desselben Tages in der Nacht sich auf das Kolozische Kloster in Marsch gesetzt hat. Unsere Avantgarde geht, um dem Feinde zuvor zu kommen, auf Gshatsk über Sosnowskoje, Gubino, Sloschtschewo und Semenowskoje. Der Feind marschirt mit so großer Schnelligkeit, daß es, ohne die Leute abzumatten, unmöglich ist, ihn dicht zu verfolgen.

Der General Miloradowitsch berichtet von demselben Tage, daß seine Avantgarde, welche von Jegorjewsk ihren Marsch auf der Flanke fortsetzt, an diesem Tage in einer Entfernung von 20 Werst übernächtigen wird. Der General Platow übernachtigt in Jelna, nicht weit von dem Kolozischen Kloster, und der Generalmajor, Graf Orlow-Denisow ist auf Gshatsk marschirt. Den folgenden Tag wird die Avantgarde, sobald sie sich dieser Stadt genähert hat, dem General Platow zur Verstärkung dienen. Der Generalmajor Flowaidski befindet sich bereits mit 10 Regimentern auf der Flanke des Feindes, bey dem viele ermattete Leute gefangen genommen werden, deren Anzahl sich sehr vermehrt.

Vom 17ten Oktober hat der Obrist Jekremow berichtet, daß die von ihm nach Moskwa geschickten Parteyen 59 Mann gefangen gemacht haben.

Den 19ten Oktober. Der General von der Kavallerie, Platow, hat den Feind bey dem Kolozischen Kloster attackirt. (Ueber den Erfolg dieser Aktion ist bereits Nachricht gegeben worden.)

Am 19ten auf den 20sten Oktober übernachtigte seine Avantgarde, und verfolgte ihren Flankenmarsch links von Zarewo-Solomiza, indem sie sich der Armee näherte.

Der General Platow benachrichtigt vom 20sten, daß die feindliche Armee so flieht, wie es noch nie eine Armee auf ihrem Rückzuge gethan hat: sie läßt alle Bagage, die Kranken und Verwundeten nach. Die Spuren dieser Flucht sind mit Schrecken bezeichnet, auf jedem Schritte sieht man entweder einen Sterbenden oder einen Todten. In zwey Tagen hat er, im Angesicht der Truppen des Generals Platow, über 100 Parrottasten in die Luft gesprengt, und eben so viele ist er gezwungen gewesen, auf dem Platze nachzulassen. Der bey dem Kolozischen Kloster geschlagene Feind versuchte, sich auf zehn Stellen wieder zu

sehen, wurde aber durch die geschickte Wirkung der Donischen Artillerie und der Jäger überall geschlagen. Am 20sten des Abends stellte er bey Gshatsk auf der Anhöhe starke Infanteriekolonnen auf, schickte seine Scharfschützen in den Wald auf beyden Seiten der Straße, und deckte seine Fronte mit Batterien. Acht Stück Geschütz von der Donischen Artillerie, unter dem Kommando des Obersten Kaifarow, und die durch den Wald geschickten Jäger, welche beyde Flanken umgingen, so wie auch die Kosakenbrigaden mit ihrem Geschütz, griffen die beyden Flanken des Feindes mit solcher Heftigkeit an, daß derselbe nach einem zweyständigen Gefecht gezwungen war, eiligst zu retiriren, woben er bis ganz in die Nacht von den Kosaken verfolgt wurde. Der General Platow ließ die Jäger auf Kosakenpferden aufsitzen, und drängte den Feind die ganze Nacht hindurch. Er wurde so heftig gedrängt, daß er, wider seinen Wunsch, noch an eben demselben Tage auf das Korps des Marschalls Davoust, welches vor ihm seinen Marsch fortsetzte, fließ. Die feindliche Kavallerie befindet sich in solch einer schlechten Lage, daß der Feind gezwungen ist, sie mit seiner Infanterie zu decken und sie in der Mitte derselben marschiren zu lassen, indem er eine Menge matter Pferde hinter sich nachläßt; auch sind bis 800 auf der Straße hingeworfene Kürasse gefunden.

Der Oberstlieutenant Dawydow hat auf der großen Heerstraße zwischen Wäsma und Gshatsk dem Feinde 70 Transportfuhrn und zwey gefangene russische Officiere abgeschlagen; gefangen genommen hat er 6 Officiere und 225 Gemeine. Das feindliche Gepäc verfolgt seinen Weg von Gshatsk, unter Bedeckung von zuweilen 1500 Mann. Die feindlichen Truppen marschiren Tag und Nacht fast ohne Halt zu machen.

Der General von der Kavallerie, Platow, verfolgte in der Nacht den fliehenden Feind. Der Oberst Kaifarow erreichte den Feind bey Zarewo-Solomiza, wo die feindliche Wagenburg und ein Theil seiner Parks war. Der Feind, welcher sich bemühte, aus dieser Dorfschaft alles sein Gepäc abzuführen, ließ, indem er seine Arrieregarde weiter abfertigte, auf den Anhöhen bey Zarewo-Solomische 3 Bataillone Infanterie nach, die von Scharfschützen und Artillerie gedeckt wurden. Der Oberst Kaifarow, den dicken Nebel benutzend, nahm 60 Mann Jäger und alle Trommelschläger, ging unvermerkt auf die beyden feindlichen Flanken, und warf sich unter dem Geschrey Hurrah und unter Rührung der Trommeln auf ihn. Der bestürzte und in Schrecken gesetzte Feind, welcher die Stärke nicht sah, von welcher er attackirt wurde, suchte sein Heil in der Flucht, und unsere Jäger verfolgten ihn. Hierbey haben sie eine Kanone genommen, und der größte Theil des Parks und der Wagenburg mit großem Reichtume in unsern Truppen zur Beute zugefallen.

Den 21sten Oktober. Der Generaladjutant, Graf Orlow-Denisow hat bey Tagesanbruch auf verschiedenen

Punkten bey der Stadt Wäsma die feindlichen Parteyen attackirt, die aus den Ueberresten der geschlagenen Regimenter bestanden. Sie vertheidigten sich hartnäckig, wurden aber überall geschlagen. Erbeutet haben wir ein Batterienstück und über 40 Wagen mit verschiedentlicher Beute. Gefangen genommen sind, der Sekretär des Herzogs von Bassano (Maret), Camuse, und die ganze Kanzley desselben, der Kapitän Hartung von der sächsischen Garde, der Stabsdoktor Schwabhaus, drey Kommissionsräthe vom Korps des Marshalls Ney, und 130 Mann von unterm Range.

Den 22sten Oktober. Des Morgens erreichte der General Miloradowitsch mit seinem Flankenmarsch den Feind, und attackirte ihn von der linken Seite. Während der Aktion ließ er zu dem Korps des Generals von der Kavallerie, Platow, die 26ste Division, unter dem Kommando des Generalmajors Paskevitsch, welche auf der rechten feindlichen Flanke agirte, stoßen. Das Treffen dauerte in dieser Ordnung fort bis zur Stadt Wäsma, aus welcher der Feind mit dem Bazonnerte von der 1ten und 26sten Division, unter dem Kommando der Generalmajors Paskevitsch und Tschoglofow, und von dem Beloserskischen Regiment vertrieben wurde; das Pernausche Infanterieregiment, welches die Stützen der Kolonne bildete, drang mit fliegenden Fahnen und mit Trommelschlag zuerst in die Stadt ein, und bahnte über die feindlichen Leichen den Uebrigen den Weg. Nach der Aussage der Gefangenen hat der Feind drey Korps, das Davousische, Neysche, und das des Vicekönigs von Italien gehabt.

Der Verlust von der feindlichen Seite an diesem Tage erstreckt sich an Getödteten und Verwundeten bis auf 6000; und gefangen gemacht sind 2500 Mann, unter denen sich der Artilleriegeneral Peltier mit seinem Adjutanten, und der Chef des Generalstabs des Generals Davoust, Oberst Morat, befinden. Auf unsrer Seite beläuft sich der Verlust sowohl an Getödteten als Verwundeten auf nicht mehr als 500 Mann.

Nach der Einnahme der Stadt hat sich unsere Avantgarde vorwärts derselben auf der Smolenskischen Straße aufgestellt, und die leichten Truppen haben den Feind bis in die tiefe Nacht vor sich her gejagt.

Der General von der Kavallerie, Platow, der sich am 22sten mit der Avantgarde des Generals Miloradowitsch vereinigte, berichtet vom 23sten, daß der General Miloradowitsch bey der Dorfschaft Fedorowskoje die rechte Flanke des feindlichen Korps des Marshalls Davoust umgangen hat; der General Platow selbst hat den Feind im Rücken gedrängt und ihm Niederlagen beigebracht. Zu diesem geschlagenen feindlichen Korps ist auch das Korps des Königs von Neapel geschoßen; allein ungeachtet ihrer Gegenwehr sind sie von der Avantgarde und den Kosaken viermal aus ihrer Position heraus geschlagen und mit

großem Verlust durch Wäsma gejagt worden. Der Generaladjutant Uwarow, der mit den Kürassierdivisionen aus Dubrowna noch zum Avantgardegefecht ankam, beschäftigte mit seinen Operationen die linke feindliche Flanke, und trug zur Niederlage und zur Vertreibung des Feindes bey. Der Feind ging weiter, und der General Platow verfolgte ihn selbst in der Nacht. Bey dieser Aktion hat er dem Feinde eine Fahne und drey Kanonen abgeschlagen, eine große Menge niedergemacht, und viele gefangen genommen. Hiernach hat er, auf seinem Marsche von Wäsma bis Jerezin, den Feind zweymal gezwungen, Halt zu machen, hat ihm eine heftige Niederlage beigebracht, und mit den Leichen desselben eine große Strecke des Weges bedeckt. Gefangene hat er, außer den Verwundeten und Kranken, über 1000 Mann gemacht.

Der Admiral Tschitschagow berichtet vom 9ten Oktober, daß der Flügeladjutant Sr. Kaiserl. Majestät, Oberst Tschernyschew, welcher bereits am 26sten September mit einem Detaschement leichter Truppen und einer Kompagnie reitender Artillerie in das Herzogthum Warschau detaschirt wurde, nachdem er in siebenmal 24 Stunden über 500 Werst marschirt war, die beyden Gouvernementsstädte Selz und Wegrow, und gegen 20 Städtechen und Flecken, worunter sich Biala, Mesheriza, Lubarschow, Sokolow und Lufow befinden, beseht, und über 10 Magazine, von denen zwey, eins in Lufow und das andere in Rozta, sehr ansehnlich waren, zerstört, auch alle Magazine, die sich auf den Kommunikationsstraßen, die aus Oesterreich und Warschau nach Bresl führen, befunden, vernichtet hat. Nachdem er durch die Vernichtung der feindlichen Kriegsvorräthe, und durch die in verschiedenen Orten des Herzogthums Warschau erhobenen Kontributionen, dem Feinde vielen Schaden zugefügt, und selbst die Stadt Warschau, von welcher er nicht über 6 Meilen entfernt gewesen, in Schrecken gesetzt hat, ist er am 7ten Oktober nach Wlodawa wieder zurück gekommen, und hat an Gefangenen 6 Officiere und über 200 Mann von unterm Range mitgebracht.

Der Generaladjutant Kutusow berichtet, daß die Eilfertigkeit, mit welcher der Feind aus Moskau wegmarschirt ist, noch dadurch dargethan wird, daß er im Kreml zurück gelassen hat: 42 Stück von seinem Geschütz von verschiedenem Kaliber, 237 mit scharfen Patronen angefüllte Patronkassen, 54 Wagen mit Pontons, 35 Proviantfuhrer, 9 Instrumentenwagen, und 11 Feldschmieden.

Berlin, den 12ten Januar.

Dem Vernehmen nach hat der König von Neapel seinen Weg von Elbingen nach Bromberg genommen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 14. Donnerstag, den 16. Januar 1813.

Mitau, den 16ten Januar.

(Fortsetzung der Nachrichten über die Kriegsoperationen.)

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall, Fürst Golenischtschew-Kutusow, berichtet Sr. Kaiserl. Majestät, vom 28ten Oktober, aus der Stadt Jelna, Folgendes:

Groß ist Gott, Allergnädigster Herr! — Indem ich mich zu den Füßen Ewr. Kaiserl. Majestät niederwerfe, wünsche ich aufs neue Glück zum Siege.

Diesen Augenblick habe ich einen Rapport erhalten, den ich im Originale hier beynüge. Die vollkommene Niederlage des vierten französischen Korps, unter dem Kommando des Vicekönigs von Italien, bloß an Gefangenen 3000 Mann, eine Menge Getödteter, 62 Kanonen mit dem ganzen Anspann und allen Patronen, sind die Resultate dieses Sieges.

Die Kosaken thun Wunder: sie reiben nicht nur die Infanteriekolonnen auf, sondern greifen auch die Artillerie rasch an. Es ist Hoffnung da, daß die kleinen Ueberreste dieses Korps werden vernichtet werden, noch ehe sie Duchowschtschina erreichen.

Es sind schon einige Tage, daß alle Franzosen, die gefangen eingebracht werden, inländisch bitten, sie in russischen Dienst aufzunehmen; gestern sind 15 Officiere von der italienischen Garde mit eben derselben Bitte eingekommen, mit der Aeußerung, daß es keine höhere Ehre gebe, als die russische Uniform zu tragen.

* * *

Rapport des Generals von der Kavallerie, Grafen Platow, an den Generalfeldmarschall, Fürsten Golenischtschew-Kutusow, vom 27ten Oktober, aus dem Dorfe Mantorowo.

Ich habe das Glück, pflichtschuldigt Ewr. Durchlaucht zu einem Siege, zu einem seltenen Siege über den Feind, Glück zu wünschen.

Nach Abfertigung meines gestrigen Berichts an Ew. Durchlaucht, verfolgte ich, zufolge Ihrer Vorschrift, auf der rechten Seite der großen Smolenskischen Heerstraße, die von Dorogobusch auf Smolensk geht, meinen Marsch, um der Stirn der feindlichen Kolonnen zuvor zu kommen, sie zu schlagen, und zu verhindern, daß nicht fouragirt werde, und daß unsere Dörfer nicht in Brand gesteckt werden möchten.

Ich habe Ewr. Durchlaucht berichtet, daß ich meinen Marsch auf Solowiewo fortsetzte, aber glaubte, den Feind auf der Duchowschtschinaschen Straße anzutreffen. Da ich aber gestern das feindliche Korps des Vicekönigs von Italien, Eugen, auf seiner Retirade von Dorogobusch nach Duchowschtschina, antraf, so griff ich dasselbe mit der Hülfe Gottes an, und durchschnitt es in zwey Theile.

Der eine Theil zog sich auf Duchowschtschina, und der andere wandte sich auf Dorogobusch in äußerster Unordnung, und zerstreute sich auf verschiedenen Stellen. Allein am heutigen Tage vereinigte sich derselbe auf verschiedenen Landwegen wieder mit jenem Theile, der auf Duchowschtschina gegangen war.

Heute warf ich mich, ohne auf das anhaltende regnigte Wetter zu achten, wiederum auf den Feind, sobald ich ihn nur gefunden hatte, und schlug ihn vollkommen.

In diesen beyden Tagen hat der Feind eine Menge an Getödteten verloren, worunter sich auch Generale befinden, welches die mir zugesellten Auszeichnungs-Insignien derselben darthun. Gefangen gemacht sind bis 3000 Mann, worunter sich Regimentschefs, Stabs- und Oberofficiere befinden. Die Kosaken haben wenig gefangen genommen, und die mehesten niedergestoßen.

Erobret sind im Treffen 62 Kanonen, vielleicht auch noch mehr, denn ich habe noch nicht Zeit gehabt, sie richtig zu überzählen. Auch wird man Fahnen finden, die aber, wegen der Eile, mir bis jetzt noch nicht vorgestellt sind.

Ueber die Getödteten und Verwundeten auf unserer Seite berichte ich nicht; es sind deren aber, zufolge der Güte Gottes, eben nicht sehr viel.

Um die Ueberreste des geschlagenen feindlichen Korps, welches sich in äußerster Unordnung auf Duchowschtschina gezogen hat, zu vernichten, folgen die Regimenter mit mir. Es ist Hoffnung da, daß es ganz wird aufgerieben werden, und, mit Gottes Beystand, wird auch der König Eugen, der am gestrigen Tage, wie die Gefangenen sagen, neben seinen geschlagenen Kolonnen gewesen ist, der Gefangenschaft nicht entgehen.

Auf meiner rechten Seite bey der Stadt Duchowschtschina hat der Generalmajor Flowaiskij 12. mit seiner Brigade den Feind ebenfalls stark geschlagen. Gefangen genommen hat er einen feindlichen General, den

Chef des Generalstabs aller Armeen, Sangou, und über 500 Mann von unterschiedlichem Range.

Zur Verfolgung des Feindes auf der Smolenskischen Straße habe ich, auf den Befehl Ewr. Durchlaucht, 5 Regimenter mit dem Generalmajor Grefow 1. abgeschickt, und selbst eile ich mit den übrigen Regimentern auf Duchowschtschina, um die Ueberreste dieses feindlichen Korps völlig zu zernichten, und dann werde ich, so wie dies Ew. Durchlaucht wollen, die Richtung links von Duchowschtschina gerade auf die Smolenskische große Heerstraße nach der Ueberfahrt bey Solowjewo nehmen, um auch dort dem Feinde eine Niederlage in der Stirne oder in der Mitte seiner Kolonnen beizubringen. Inzwischen aber werde ich auch diejenigen von seinen Truppen beobachten, die sich von Duchowschtschina, so auch auf der Straße nach Smolensk, weiter ziehen.

Ich schließe meinen Bericht damit, daß die Sache sehr gut geht, nur muß man dem Feinde nachsehen.

Der Generaladjutant Kutusow berichtet Sr. Kaiserl. Majestät, vom 30sten Oktober, aus dem Dorfe Nikolsk-Pogorelaja, Folgendes:

Hierbey habe ich das Glück, Ewr. Kaiserl. Majestät zwei Schreiben des Vicekönigs von Italien an den Prinzen von Neuchâtel im Originale zu übersenden, die von einem Detaschement, unter dem Kommando des Majors Benkendorf, nicht weit von dem Dorfe Saprykino, welches auf der Straße zwischen Dorogobusch und Duchowschtschina belegen ist, aufgefangen worden sind. Aus den Schreiben des Vicekönigs und nach der Aussage der Gefangenen erhellt, daß das vierte, feindliche Korps die Bestimmung gehabt hat, auf Witepsk zu gehen; allein da der Vicekönig erfuhr, daß die Straße nach Duchowschtschina und auch die Stadt selbst bereits von einem Detaschement des mir anvertrauten Korps besetzt war, so veränderte er seine Richtung und zog sich auf Smolensk.

Uebersetzung beider Schreiben des Vicekönigs von Italien, Eugen Napoleon, an den Prinzen von Neuchâtel.

Saßelje, den 26sten Oktober (7ten November) 1812.

Ich habe die Ehre, Ew. Durchlaucht zu benachrichtigen, daß ich mich diesen Morgen um 4 Uhr in Marsch gesetzt habe; allein die Schwierigkeiten des Terrains und das Glatteis, haben unserer Bewegung so viel Hindernisse in den Weg gelegt, daß bloß die vordern Truppen meines Korps, um 6 Uhr Abends, hier haben ankommen, und die hintern Truppen ihre Position nicht anders haben nehmen können, als fast 2 Meilen hinter ihnen.

Von 2 bis 5 Uhr zeigte sich der Feind auf meiner rechten Seite. Er attackirte mit Artillerie, mit Kosaken und Dragonern fast zu einer und derselben Zeit unsere Stirn, unsere Mitte und unsern Nachtrab. Da er in der Stirn eine Lücke entdeckte, so benutzte er dieses, und nahm, mit einem Hurrah! 2 Regimentsstücke, die sich auf einem jähen Abhange, entfernt von ihren Bedeckungen, befanden. Das 9te Infanterieregiment eilte zwar herbey, aber die Kanonen waren bereits fortgeführt.

Bey der Arrieregarde feuerte der Feind aus 4 Kanonen, und der General Ornamo glaubt, ohne es zu behaupten, daß er Infanterie gesehen habe. Auf jedem der übrigen Punkte hatte er 2 Kanonen.

Ew. Durchlaucht werden leicht einsehen, daß ich mich durch das schwere Gepäck, welches man mir übergeben hat, und durch die zahlreiche Artillerie, bey welcher, ohne Uebertreibung, heute über 400 Pferde gefallen sind, in einer ziemlich verwickelten Lage befinde. Allein morgen ganz in der Frühe werde ich meine Bewegung auf Pologa fortsetzen; von dort werde ich Nachrichten einziehen lassen, und mich nach denselben entschließen, die Richtung auf Duchowschtschina oder auf Pnewo zu nehmen.

Ich darf es vor Ewr. Durchlaucht nicht verhehlen, daß, nach allen von mir angewandten Mitteln, es mir ganz unmöglich wird, meine Artillerie mit fortzuschleppen, und deswegen steht ein sehr großer Verlust bey derselben zu erwarten. Schon heute ist vieles Geschütz vernagelt und vergraben worden.

Ich bin etc.

2.

Bey der Ueberfahrt über den Wop, vom 27sten Oktober (8ten Nov.) 1812.

Inliegend füge ich ein Schreiben an Ew. Durchlaucht bey, das ich gestern an Sie geschrieben habe, das aber, da der Wegwetter des Officiers, dem dasselbe übergeben war, sich verirrt, nicht an Sie gelangt ist.

Ew. Durchlaucht werden sich wundern, wenn Sie erfahren, daß ich mich noch bey Wop befinde. Jedoch habe ich mich von Saßelje heute früh um 5 Uhr in Marsch gesetzt, aber die Straße ist so von Schluchten durchschnitten, daß es unerhörte Anstrengungen gekostet hat, bis hierher zu kommen. Mit dem äußersten Schmerze sehe ich mich in der harten Nothwendigkeit, Ihnen die großen Auforderungen zu gestehen, welche wir gemacht haben, um unsern Marsch zu beschleunigen. Diese drei Tage haben uns zwei Drittel von der Artillerie des ganzen Korps gekostet. Gestern sind gegen 400 Pferde gefallen, und heute sind deren vielleicht doppelt so viel umgekommen, ohne die große Menge der Pferde zu rechnen, welche ich von dem Militärgepäck und von der Partikulärbagage habe befrüchten lassen. Ganze Gespanne sind auf einmal umgekommen. Viele sind bis dreymal umgewechselt worden.

Heute ist unser Korps auf seinem Marsche nicht beunruhigt worden. Wir haben nur einige Kosaken ohne Artillerie gesehen, welches mir unnatürlich scheint; und wenn dem Rapport eines auf Beure ausgeschickten Vortrags Glauben bezumessen ist, so ist aus demselben zu schließen, daß eine Kolonne von Infanterie, Artillerie und Kavallerie die nämliche Richtung wie wir, nämlich auf Duchowschtschina, genommen hat. Diese Nacht werde ich ein starkes Kommando, um Kundschaft einzuziehen, nach Duchowschtschina abfertigen, woselbst ich morgen anzukommen gedenke, wenn der Feind mir nicht starke Gegenwehr entgegen setzt; denn ich darf es vor Ew. Durchlaucht nicht verhehlen, daß in diesen dreyn Tagen der Geist bey den Soldaten von der starken Ermattung so gesunken ist, daß ich sie jetzt sehr wenig fähig halte, etwannige Anstrengungen machen zu können. Eine Menge Leute sind vor Hunger oder vor Kälte gestorben, und andere haben sich in Verzweiflung dem Feinde ergeben. Ich bin &c.

St. Petersburg, den 28ten December.

Am ersten Weihnachtstage, den 25ten dieses, wurden von einem Detaschement des Chevalier-Garderegiments und des Leibgarderegiments zu Pferde in die hiesige kasanische Kathedrale Kirche wieder mehrere von der Armee hier eingefangene Trophäen gebracht, welche aus 27 französischen und andern mit ihnen vereinigten Truppen angehörigen Fahnen und Standarten bestanden, die dem Feinde bey seinen Niederlagen abgenommen worden sind. Unter den französischen befinden sich 6 Ehrenfahnen und 7 Adler. (Rig. Zeit.)

Rönigsberg, den 13ten Januar.

Von der Armee erfährt man, daß die französischen Truppen in der Nacht vom 1ten zum 12ten d. M. sich in aller Stille aus Elbing herausgezogen haben, und daß, obgleich sie alle Pferde, welche in der Stadt anzutreffen waren, fortnahmen, sie doch genöthigt waren, mancherley Rematursstücke zurückzulassen. Vorher war es bey Frauenburg zu einem Gefecht gekommen, bey welchem die französischen Truppen 2 Kanonen und 800 Gefangene verloren. Der König von Neapel soll bereits nach Stettin abgegangen seyn. (Rig. Zeit.)

Wormditt, den 9ten Januar.

Gestern hatte der Graf Steinheil, in Eilmärschen von Wehlau kommend, sein Hauptquartier hieselbst, und ging heute mit der ganzen Division, welche hier und in der umliegenden Gegend einquartiert war, in der Richtung über Preussisch-Holland und Dollstadt nach Marienburg ab, wo er, da nichts seinen Marsch aufhält, den 1ten dieses eintreffen kann. Bewundernswürdig ist die gute Ordnung und die Disciplin der russisch-kaiserlichen Truppen, welche, da sie in Eilmärschen vorwärts gehen und keine Etappenstraßen etablirt sind, von den Quartierständen vorläufig versorgt werden müssen,

welches bey den bescheidenen Anforderungen des Militärs zur völligen Zufriedenheit beyder Theile ausfällt, denn in der ganzen Gegend ist auch nicht die geringste Klage über die russisch-kaiserlichen Truppen zu hören. (Rig. Zeit.)

Wehlau, den 9ten Januar.

Mit sehr banger Erwartung sahen wir hier schon am 27ten December vorigen Jahres dem ersten Einmarsch der russisch-kaiserlichen Truppen entgegen. Es waren Kosaken — zwar mitunter wild, aber doch freundlich. Wir nahmen sie auf, wie wir wußten und konnten. Dies machte sie noch zutraulicher, und sie schieden nach 6 Stunden mit aller Herzlichkeit von uns. Den 2ten Tag darauf rückten wieder französische Truppen von Königsberg hier ein, jedoch blieben diese nur bis zum 2ten Januar, weil die abermalige Annäherung der Kosaken ihren Rückzug nach Königsberg entschied. Jetzt folgte die russische Armee in größerer Masse. Zuerst General von Kutusow, hinterher das Korps des Herrn Grafen von Steinheil und dann das größere des Herrn Grafen von Wittgenstein. Wir schätzen uns glücklich, diese großen Heerführer auch von Person kennen gelernt zu haben, besonders den erlauchten Verfasser jenes Aufrufs an Preussens Bewohner, welcher in gleichem Grade den wahren Helden und den ächten Menschenfreund charakterisirt. Glücklicherweise schien auch unser Benehmen diesen Edlen nicht zu mißfallen, denn sowohl der Herr Graf von Steinheil, als auch zwey Tage darauf der Herr Graf von Wittgenstein, beglückten uns mit Bällen, die eben so glänzend, als sonst in jeder Hinsicht zu unsrer gänzlichen Beruhigung geeignet waren. Gebe Gott! sie brächten uns bald den Frieden zurück. (Rig. Zeit.)

Berlin, den 12ten Januar.

Der Chef der gesammten französischen Artillerie, Divisionsgeneral Lariboisiere, ist kürzlich gestorben; ein gleiches Schicksal traf den nur eben erst zu seinem Nachfolger ernannten französischen General, Grafen Eble, zu Königsberg.

Wien, den 15ten December.

Ihre Kaiserl. Hoheiten, die Erzherzöge Karl und Johann, geben sich mit den Militärgeschäften gar nicht mehr ab. Das Kriegsdepartement ist dem Kriegsminister, Grafen von Colloredo, und dem Hofkriegsrath-Präsidenten, General Bellegarde, gänzlich untergeordnet.

Paris, den 16ten December.

Vor einigen Tagen war die Aufmerksamkeit der Hauptstadt auf eine sonderbare Scene gerichtet, die am 9ten im Theater Français zwischen dem Tragiker Talma und dem berühmten Verfasser der Theaterkritik im Journal de l'Empire, Herrn Geoffroy, vorgefallen ist.

„Ich befand mich, sagt Herr Geoffroy, in einer kleinen Loge, ziemlich nahe beym Theater, mit drey andern Personen. Man spielte den ersten Akt von la Revanche,

und dieses Schauspiel beschäftigte ganz unsere Aufmerksamkeit, als plötzlich die Loge geöffnet wurde. Trotzig tritt ein Mann herein, mit wildem Blick, mit herumirrenden Augen, so wie Hamlet, von einem Gespenst verfolgt, oder wie Orestes, von Furien gepeinigt. Sie sind's, den ich suche! rief er mir zu, indem er mir die Hand weit stärker drückte, wie es ein Freund thut; ich fühlte selbst, daß die Hand, die die meinige zusammendrückte, mit sehr schneidenden Klauen bewaffnet war, so wie die Dichter selbige den Höllengöttern zu verleihen pflegen. Eine stark gekrahte Stelle ist die einzige Wunde, die ich in dieser merkwürdigen Aktion erhalten habe, und ich trage noch die glorreiche Narbe davon. Man muß aber meinen furchtbaren Gegner mehr nach der Absicht, als nach der That beurtheilen. Heraus! rief er wiederholt in einem tragischen Tone. Heraus vielmehr Sie selbst! und sogleich hatten wir den Feind aus dem Plaze vertrieben, worin er durch Ueberrumpelung vorgedrungen war; sicher eine leichte Heldenthat. Was sollte er gegen vier Personen machen? Er mußte herausgehen. Unter den vierern waren zwei Damen. In dem Saal entstand eine große Bewegung; alle Leute standen auf; unsere Loge war der Schauplatz; die Akteure hörten auf, zu sprechen, und gaben einweilen nur Zuschauer ab.

Wir ließen Talma in der Verzweiflung vor der Thür. Da er selbst dieses Schlachtfeld seiner Tapferkeit nicht anwerth hielt, so fuhr er fort, gegen die Loge mit schwerer Artillerie, mit Drohungen und Schimpfswörtern, bis zu dem Augenblick zu fechten, wo sich vernünftige Leute seiner Person bemächtigten und seinen Wahnsinn den Blicken der Neugierigen entzogen; denen er eine Scene der Wuth auf einem Theater gab, welches nicht das seinige war etc.“

Dagegen hat Talma einen Artikel in alle unsere Blätter einrücken lassen, worin er unter andern sagt:

„Da ich immer den Angriffen des Herrn Geoffroy ausgesetzt gewesen; da ich wußte, daß er, ich weiß nicht wie und unter welchem Titel, seit zwey Jahren eine Freyloge im französischen Theater hatte; da ich, ich gestehe es, noch ganz aufgebracht über einen neulichen Artikel war, in welchem er, in Rücksicht meiner, das Recht der Kritik über alle Gränzen getrieben hatte; da mich, wie ich ihn in dieser Loge sah, plötzlich der Gedanke ergriff, daß, mit Erbitterung von ihm verfolgt, ich doch dazu beynähme, ihm einen bequemen Plaz zu verschaffen, wo er seine Invektiven gegen mich ausüben — so war's mir nicht möglich, meinen Unwillen zurückzuhalten. Ich ging in die Loge, um ihn daraus zu entfernen, und nicht um ihn zu schlagen, wie behauptet worden. Die Bewegung, worin ich versetzt war, erlaubte mir nicht, über die Zeit und

den Ort nachzudenken, und dieses ist ein Unrecht, was ich mir vorwerfe.“

Paris, den 2ten Januar.

Im vorigen Jahre sind hier 141 neue Schauspiele gegeben; vom Théâtre français am wenigsten, nämlich nur 4, am meisten von den Varietes, nämlich 30.

Frankfurt, den 29ten December.

Der Herzog von Bassano ist heute Morgen, um halb 6 Uhr, hier eingetroffen. Se. Excellenz sind bey dem Herrn Grafen von Hedouville abgestiegen. Der Herzog ist um 2 Uhr Nachmittags nach Maynz abgereiset.

Konstantinopel, den 10ten November.

Der Feldzug gegen die Wahabis an der arabischen Küste hat wieder neu und glücklich für die ottomannischen Waffen begonnen. Nachrichten aus Kairo vom 2ten Oktober melden die durch die Truppen, unter Isufun Pascha's Kommando, erfolgte Einnahme der festen Plätze Esfra und Dschedeide, in Folge deren man die baldige Besitznahme von Medina durch die ottomannischen Truppen erwartete.

Die Pest richtet hier fortdauernd Verheerungen an.

Vermischte Nachrichten.

Man sagt, daß während des Aufenthalts der Franzosen in Moskau ein kleines Detaschement mit einer Kanone nach dem Kalugaschen Wege abgefertigt wurde, um ein Dorf abzubrennen. Die Soldaten, welche es für gut fanden, vor Ausführung dieses Befehls, das Dorf zu plündern, ließen die Kanone auf dem Felde zurück, und stürzten in die Häuser, um Kontributionen zu erheben. Ein Bauer, welcher aus dem Dorf entfloß, bemerkte es, daß sich bey der Kanone Niemand befand, schwang sich schnell auf dieselbe, trieb die Pferde an, und jagte mit ihnen nach dem russischen Lager. Der Oberbefehlshaber hat ihn, wie es heißt, mit dem Ehrenzeichen des Militärordens belohnt. (Aus dem Zuschauer.)

Nach der Gazette de France wird zu Wien eine fremde hohe Person erwartet, für die man Zimmer im Amalienhof bereitet.

K o u r s.

Riga, den 6ten Januar.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Kop. B. A. per Rskr. holl. Cour.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 455 Kop. B. A. per Rskr. Hamb. Bko.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 2 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 8 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 42 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 18 Kop. B. A.
Ein Rskr. Fänsel oder alte 1/2 St. 5 Rub. 10 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 15. Freitag, den 17. Januar 1813.

Mitau, den 17ten Januar.

(Fortsetzung der Nachrichten über die Kriegsoperationen.)

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall, Fürst Golenischtschew-Kutusow, hat Sr. Kaiserlichen Majestät, vom 28sten Oktober, aus dem Hauptquartier in der Stadt Jelna, die Fortsetzung des Journals der Kriegsoperationen vom 24sten bis 28sten Oktober folgenden Inhalts eingesandt:

Vom 24sten Oktober. Der General von der Kavallerie, Platow, berichtet vom 23sten Oktober, daß in der Folge, statt 20 Stück Geschütz, die bey dem Koszischen Kloster genommen worden, und deren bereits Erwähnung geschehen, 27 Stück Geschütz vorgefunden worden sind.

Der Generaladjutant, Graf Orlov-Denisow, der mit den feindlichen Parteyen, die zum Fouragiren und zum Anzünden der Dörfer ausgesandt werden, unaufhörlich scharmuzirt, hat bis 300 Mann von denselben aufgegriffen, und 86 Mann gefangen gemacht.

Der Generalleutnant Schepelow hat vom 22sten Oktober berichtet, daß sich ihm, auf seinem Marsche nach Jelna, der Feind am 14ten entgegen gesetzt hat. Er theilte sein Detaschement in zwey Kolonnen, warf ihn augenblicklich, und verfolgte den in Unordnung stehenden Feind nach der Stadt. Zu eben derselben Zeit bestrebte sich ein anderes feindliches Detaschement, ihm im Rücken zu kommen; allein der Generalleutnant Schepelow that einige Schüsse mit Kugeln und mit Kartätschen auf dasselbe, und hielt es dadurch in der Ausführung seines Vorhabens auf. Die feindlichen Detaschements, welche sich vereinigten, hielten sich in der Stadt, und unsere Truppen, welche nur das Stadthor nach Smolensk offen ließen, attackirten sie von drey Seiten.

An diesem Tage war das Hauptquartier der Armee in dem Dorfe Krasnaja.

Am 25sten ging die Nachricht von dem General von der Kavallerie, Platow, ein, daß er am 24sten, bey der Verfolgung des retirirenden Feindes nach der Dorfschaft Semlewo, auf der großen Smolenskischen Heerstraße, über 1000 Mann gefangen genommen hat.

Der General von der Infanterie, Miloradowitsch, erreichte mit der Avantgarde den Feind, dessen Avantposten bey dem Kirchdorfe Tschobotowo aufgestellt waren, und übernachtigte 2 Werst von ihnen bey dem Dorfe Sarubeshia. Dabey berichtet er, daß der Feind bey seiner

eiligen Retirade eine Kanone im Wasser nachgelassen hat, die er heraus ziehen ließ. Die ganze Straße ist mit Leichen besäet, die von Krankheit und von Ermattung umgekommen, theils auch im Gefecht getödtet sind; auch sind eine Menge schwacher und matter Leute auf der Straße zerstreut, so auch viele Wagen und abgemergelte Pferde.

Diesen Tag ist der General Miloradowitsch mit der Avantgarde in dem Kirchdorfe Semlewo angekommen, und hat den General von der Kavallerie, Platow, abgelöst, der mit seinem Detaschement rechts von der großen Heerstraße abgegangen ist, indem er seine Richtung auf Dorogobusch nimmt.

Das Hauptquartier der Armee ist in dem Dorfe Samru-sowa.

Vom 26sten Oktober. Der General von der Kavallerie, Platow, hat die im Treffen bey Wasma eroberte Fahne übersandt, und berichtet, daß er, bey der Verfolgung des Feindes von Wasma auf Dorogobusch am 25sten, einige Eskadronen von der Gardeskavallerie geschlagen, und 3 Kanonen genommen hat; hierbey sind eine Menge auf dem Platze niedergemacht, und über 300 Mann gefangen genommen. Auch berichtet er, daß er, bey Verfolgung seines Marsches von der großen Heerstraße rechts, sich bemühen wird, einen Marsch vor dem Feinde zu gewinnen, und ihm eine Niederlage in der Stirn der Kolonne beizubringen, oder ihn an der Ueberfahrt bey Solowjewo anzugreifen.

Hiernach folgt die Avantgarde des Generals Miloradowitsch dem Feinde auf der großen Heerstraße. Der General Platow mit den Regimentern vorwärts von der Heerstraße rechts, der sich bemüht, den retirirenden Feind in der Stirne zu schlagen, hat besondere Kommanden auf der feindlichen Flanke, welchen befohlen ist, dem Feinde das Fouragiren und Anzünden der Dörfer zu verwehren.

Der Generaladjutant, Graf Orlov-Denisow, hat auf der linken feindlichen Flanke seinen Marsch zu der Ueberfahrt über den Dnieper bey Solowjewo fortgesetzt, und wird sich bemühen, ihm den Uebergang zu erschweren. Die Armee, welche auf Landwegen ihren Marsch verfolgt, hatte ihr Hauptquartier in dem Kirchdorfe Weloi-Cholm.

Vom 27sten Oktober. Der General Miloradowitsch, der am 26sten den Feind stark verfolgte, erlaubte ihm, 8 Werst vor der Stadt Dorogobusch, nicht, noch eine andere Brücke zu schlagen, wodurch der Feind beym Uebergange über den Strom einen beträchtlichen Verlust an Ertrunkenen erlitten hat; auch war er gezwungen, eine

Menge Bagagewagen wegzuerwerfen. Nach der Ankunft bey Dorogobusch nahm der Feind eine vortheilhafte Position, und vertheidigte sich sehr hartnäckig. Der General Miloradowitsch war daher genöthigt, ihn mit 2 Jägerregimentern zu attackiren, woben er zu gleicher Zeit die 4te Division den Feind umgeben ließ, welches denselben dann auch zwang, die Stadt zu verlassen. Bey seinem Rückzuge schlugen ihm die Jäger 2 Kanonen und einige Patronentaschen ab, und 2 andere Kanonen nahmen die Kosaken. Gefangen gemacht wurden 1 Officier und bis 600 Ge-
meine.

Der Oberstlieutenant Dawydow hat vom 26sten Oktober berichtet, daß er auf seinen forcirten Märschen, zwischen den Städten Krasnoi und Smolensk, sich bemühen wird, die feindlichen Transporte zu vernichten.

Die Gefangenen erzählen einstimmig, daß, als am 23ten, zwischen Jaroslawez und Borowsk, die 11 Kanonen genommen wurden, Napoleon sich selbst mit seiner Suite in der Nähe befunden habe, und von Jaroslawez nach Borowsk gallopirt sey, und daß, wenn (bemerken die französischen Officiere) den Kosaken und Jägern, unter dem Kommando des Obersten Kaiserow, dies hätte bekannt seyn können, sie gewiß von ihrer Anstrengung, die Kanonen zu nehmen, abgelassen, und ihre ganze Aufmerksamkeit auf eine so theure Beute gerichtet, und wor-
nach unsere Kosaken ihn gewiß erreicht und genommen haben würden.

Das Hauptquartier der Armee ist in der Stadt Jelna.

Rapport des Generals Miloradowitsch an den Generalfeldmarschall, vom 26sten Oktober, aus Dorogobusch.

Heute, um 4 Uhr Morgens, setzte ich mich mit der mir anvertrauten Avantgarde in Marsch, und während der Verfolgung des Feindes erlaubte ich demselben nicht, noch eine andere Brücke über den Strom, 8 Werst vor der Stadt, einzurichten, wodurch er bey dem Uebergang über den Strom einen außerordentlichen Verlust erlitten hat; eine große Anzahl Leute sind errunken, und keine geringe Anzahl Bagagewagen von ihm weggeworfen.

Nach der Ankunft bey der Stadt Dorogobusch vertheidigte sich der Feind, aus Ursache seiner vortheilhaften Position, sehr hartnäckig, und ich war genöthigt, denselben mit 2 Jägerregimentern zu attackiren. Das Gefecht dauerte 2 Stunden, und ich schickte daher die 4te Division, den Feind zu umgehen, welches ihn dann auch zwang, die Stadt zu verlassen.

Bey seiner Retirade wurden ihm von unsern Jägern 2 Kanonen und einige Patronentaschen abgeschlagen, und 2 andere Kanonen nahmen die Kosaken. Gefangen genommen sind: 1 Officier und bis 600 Mann vom untern Range. Auf unserer Seite beträgt der Verlust an Getödteten und Verwundeten nicht über 60 Mann.

Die Kavallerie folgt dem Feinde nach, und wird ihn bis in die Nacht verfolgen; die Infanterie aber, welche um 4 Uhr Morgens ausgerückt ist, und einen sehr schweren Uebergang über den Strom gehabt hat, auch Brücken hat schlagen müssen, wird, nach ihrem Durchmarsch durch die Stadt, vorwärts derselben übernächtigen. Nachdem ich in die Stadt eingerückt war, hatte ich das Vergnügen, zwey unserer Verwundeten, nämlich vom Nowgorodischen Kürassierregiment den Obersten Sakowin, und von der Garde zu Pferde den Kornet, Fürsten Gollizon, zu finden, die mir gesagt haben, daß der größte Theil der französischen Kanonen und der Bagage auf der Straße nach Duschowitschchina abgefertigt ist, und daß heute bey dem Uebergang über den Strom bey dem Feinde eine außerordentliche Unordnung statt gehabt hat, daß mehrere Kanonen versenkt sind, und daß die Soldaten ihren Officieren nicht mehr gehorchen wollen.

Außer den Gefangengenommenen, werden viele französische Marodeurs und Schwache aufgehoben, deren Anzahl aber noch nicht bestimmt werden kann.

Der Generaladjutant Golenischtschew-Rutusow berichtet aus dem Kirchdorfe Nikola-Pogoreloi, daß, nach seinem Ausmarsche aus Moskau mit dem ihm anvertrauten Korps am 22sten Oktober, seine Vorderdetaschements sich am 30sten auf der Straße zwischen Dorogobusch und Duschowitschchina bey dem Dorfe Saprogina befunden haben.

Der General von der Kavallerie, Graf Wittgenstein, berichtet vom 30sten Oktober, aus dem Flecken Tschaschniki, daß, nach der Einnahme der Stadt Witepsk durch unsere Truppen, in den Magazinen daselbst an Proviant und Fourage vorgefunden worden sind: Roggen und Mehl 750 Tschetwert, Hafer bis 250 Tschetwert, Gräse 40 Tschetwert, und Heu 4000 Pud, desgleichen 6 Fässer Brantwein.

Der Generaladjutant, Marquis Paulucci, berichtet Sr. Kaiserl. Majestät, vom 3ten November, aus Riga Folgendes:

Aus den zu mir gelangten Nachrichten erfuhr ich, daß der Feind seinen rechten Flügel in der Direction auf Jakobstadt und Dünaburg verstärkte. Um ihn daran zu hindern, ertheilte ich dem Obersten Niedinger, welcher in Detaschement von den aus Finnland angekommenen Truppen unter seinem Kommando hat, den Befehl, von Wollmar nach Friedrichstadt zu marschiren; von der andern Seite schrieb ich dem Generalleutnant Lewis vor, eine starke Rekognoscirung zu machen und den Feind in allen seinen Bewegungen, welche auf die Verärkung seiner rechten Flanke bey Friedrichstadt und Jakobstadt abzwedeten, zu beunruhigen.

Die Folgen dieser Refognoscirungen und der Wirkung der zur Aufhaltung des Feindes auf allen seinen Marschen ausgeschickten Patrouillen waren, daß der Stabskapitän Lafare vom 30sten Jägerregiment, am 29sten Oktober, auf der von Platanzeem nach Peterhof führenden Straße 5 Mann gefangen nahm, und daß am 30sten Oktober der Major Lappa vom 4ten Jägerregiment auf der Estauschen Straße ein feindliches Infanteriebataillon, bestehend aus 1 Officier, 2 Unterofficieren und 27 Gemeinen, aufhob.

Nach diesen Refognoscirungen ertheilte ich den 29sten Oktober dem Major Silatow vom 44sten Jägerregiment, welcher ein Detaschement auf dem Gute Laudon kommandirte, den Befehl, die Stadt Kreuzburg zu nehmen, welcher der Feind eine starke Kontribution aufgelegt hatte, die bald hätte bezahlt werden müssen, und von wo er in das Innere von Plesland hätte Einfälle machen können.

Diese Unternehmung hatte den gewünschten Erfolg. Der Major Silatow berichtet vom 1sten November aus Kreuzburg, daß er in der Nacht vom 31sten Oktober auf den 1sten November diese Stadt attackirt, und nach einem dreystündigen Gefecht den Feind gezwungen hat, in vollkommener Unordnung zu retiriren. Bei dieser Gelegenheit sind gefangen genommen: 1 Officier, 3 Unterofficiere, 1 Musikant und 25 Gemeine, und erobert sind 3 Kanonen.

Berlin, den 16ten Januar.

Es hat dem Allerhöchsten gefallen, den Prinzen Friedrich Thassilo Wilhelm von Preussen, ältesten Sohn Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Wilhelm von Preussen, Bruders Sr. Majestät, des Königs, in der Nacht vom 9ten bis 10ten Januar, im funfzehnten Monate des Lebens, aus dieser Zeitlichkeit abzufordern, und dadurch die hohen Aeltern, und das ganze königliche Haus, in tiefe Betrübniß zu versetzen, welche von allen getreuen Unterthanen Sr. Majestät, des Königs, schmerzlich mitempfunden wird.

Am 13ten traf der französische Divisionsgeneral, Graf Grenier, nebst Gemahlin, von Leipzig kommend, hier ein.

Angekommen von der großen Armee ist hier: der französische General Marquard.

Auszug aus einem Schreiben von Frankfurt a. M., vom 25sten December.

Gestern Abend starb in Homburg vor der Höhe, der Fürst Friedrich Ludwig Adolph zu Anhalt-Bernburg-Hoym und Schaumburg, in seinem am 29sten November angetretenen 72sten Jahre, nach einem kurzen Krankenlager am Nervenschlag. Mit ihm ist der Mannstamm der nachgeborenen fürstl. bernburgischen Linie erloschen, *) und

*) Der Verstorbene war erst am 22sten April 1812 seinem Neffen Viktor, der nur Töchter hinterließ, gefolgt, und unwerthlich und kinderlos. Daß aber

das im Anfang des achtzehnten Jahrhunderts für dieselbe konstituirte Paragium an den souveränen Herzog zu Anhalt-Bernburg gänzlich zurückgefallen, die an der Lahn gelegene und von dem ersten Nachgeborenen erheirathete Grafschaft Holzappel und Herrschaft Schaumburg sind aber an dessen weibliche Descendenz gekommen.

Frankfurt, den 1ten Januar.

Am 8ten ging der königl. preussische General, Herr von Krusemark, hier durch, um seinen Gesandtschaftsposten zu Paris wieder anzutreten.

Der Baron von Just, Geheimerath des Königs von Sachsen, ist gestern von Dresden hier eingetroffen, um sich nach Paris zu begeben. Eben dahin sind auch der Erzbischof von Mecheln und andere hohe Personen von der großen Armee hier durchpassirt.

Am 5ten gingen die Generale von Harrant, Dalton und Lapomet durch Frankfurt; sie kamen sämmtlich von der Armee und begaben sich, ersterer nach Karlsruhe, die beiden andern nach Paris.

Der Großherzog von Hessen hat verordnet, daß von den bey Aufnahmen in die Bürgerschaften und Gemeinden sonst zu bezahlenden herrschaftlichen Tagen und Sporteln in Zukunft frey bleiben: alle durch Wunden und im Dienste erhaltene Gebrechen invalid gewordene Leute vom Feldweibel abwärts, ohne Rücksicht auf Dienstjahre; alle diejenigen, welche eine volle Kapitulation, d. h. zehn Jahre brav und ehrlich Feldkriegsdienste geleistet und niemals Regimentsstrafen erlitten haben. Auch werden die Invaliden von Entrichtung des landesherrlichen Antheils am Einzugsgelde befreit.

München, den 7ten Januar.

Am der Agiotage den bisherigen Spielraum zu beschränken, und den Umlauf des baaren Geldes zu befördern, haben sich mehrere angesehenere Augsburger und Münchener Handelshäuser vereinigt, ein Etablissement en Commandite unter der Ragion: bayerische Diskontokassa, in München zu bilden. Der von diesen Theilnehmern einzuweilen eingeschlossene baare Fonds von 600,000 Gulden rheinisch ist bey dem königl. Appellationsgericht in München ausgewiesen worden, und haftet für die Unterneh-

mit ihm der Mannstamm der anhalt-bernburg-schaumburgischen Linie, welche der Fürst Lebrecht seit 1718 gestiftet, erloschen seyn soll, fällt auf. Wenigstens ist es nicht zur öffentlichen Kunde gekommen, daß die Enkel des ehemaligen preussischen Generals und Chefs des in Halle garnisonirenden Regiments Franz Adolph, die zwey Söhne des 1807 verstorbenen Prinzen Friedrich Franz Joseph, die Prinzen Friedrich Ludwig Viktor, geboren 1791, und Karl Viktor Adolph, geboren 1796, mit Tode abgegangen sind. Auch der diesjährige Berlinische genealogische Kalender führt sie noch auf.

mungen der bayerischen Diskontokassa. Diese wird sich mit Ankauf und Verkauf bayerischer Staatspapiere vorzüglich der von der königl. Staatsschuldentilgungskommission remittirten Wechsel und Obligationen beschäftigen. Der Diskonto für Solawechsel der königl. bayerischen Staatsschuldentilgungskommission, in den Monaten Januar, Februar und März zahlbar, ist auf einen Procent monatlich festgesetzt.

Washington, den 4ten November.

Bottschaft des Präsidenten, welche heute durch dessen Privatsekretär, Herrn Coles, dem Kongress mitgetheilt worden.

Diese Bottschaft enthält im Wesentlichen unter Andern Folgendes:

„Der Brigadier, General Hull, der unbeschränkte Vollmacht hatte, offensive gegen Oberkanada zu agiren, ging auf das feindliche Gebiet, in der Hoffnung, leichte Erfolge zu erhalten. Diese Expedition endigte sich indeß auf eine unglückliche Art und hatte die Uebergabe der Stadt und des Forts Detroit und des braven von diesem Officier kommandirten Korps zur Folge. Die Ursachen dieses traurigen Unfalls sollen von einem Militärgericht untersucht werden.“

Einer der ausgezeichneten Charaktere, welche vor diesem unglücklichen Begebenheit vorangegangen und darauf gefolgt sind, ist der Gebrauch, den der Feind von den grausamen Wilden gemacht, die seinem Einfluß unterworfen sind. Während die wohlwollende Politik der vereinigten Staaten unabänderlich Frieden empfahl und die Wohlthaten der Civilisation unter diese miserable Portion des Menschengeschlechts einzuführen suchte, trug der Feind kein Bedenken, ihre gränzenlose Wildheit zu seinem Vorrathe zu rufen und sich von diesen schrecklichen Werkzeugen des Blutgemehels und der Märdern, die weder Alter noch Geschlecht verschonen, unterstützen zu lassen.

Ich kann nicht umhin, hier von der Weigerung der Gouverneurs von Massachusetts und Konnectikut zu reden, die Milizdetaschements zu stellen, die von ihnen zu Vertreibung der Seefäulen gefordert wurden. An den Küsten und auf dem Ocean ist der Krieg so glücklich geführt worden, wie es im Anfange nur geschehen konnte. Die Fregatte die Konstitution, unter Kapitan Hull, hat eine englische Fregatte genommen. Die friedlichen Erklärungen, die in Großbritannien gemacht worden, sind ohne Erfolg geblieben. Wir müssen nun sehen, ob die spätern Eröffnungen unserer Regierung, welche Großbritannien eine Gelegenheit darbieten, auf die Sache zurückzukommen, günstiger oder versöhnlicher werden aufgenommen werden. Wie dem auch sey, so würde es unklug von unsrer Seite seyn, in unsern Maßregeln im Geringsten wegen der Vermuthung eines solchen Resultats nachzulassen.

Unsre Angelegenheiten mit Frankreich befinden sich in derselben Lage, wie zur Zeit der letzten Mittheilungen, die ich Ihnen gemacht habe. Ungeachtet der Erwartung eines günstigen Ausgangs, den Alles anzukündigen schien, wurden die Diskussionen bis zu der Zeit noch verzögert, wo die letzten Nachrichten aus diesem Lande abgingen. Der einzige Umstand, der einige Aufmerksamkeit verdient, ist die Bekanntmachung eines französischen Dekrets, welches als ein definitiver Widerruf der Dekrete von Berlin und von Manland ertheilt worden. Diese Maßregel, obgleich sie die Grundlage des Widerrufs der brittischen Kabinettsordres geworden, läßt viele Einwürfe zu.

Die letzten Nachrichten von unserm Gesandten am dänischen Hofe enthalten neue Beweise von den guten Wirkungen seiner Sendung und von den freundschaftlichen Gesinnungen der dänischen Regierung. Von Rußland haben wir das Vergnügen, Versicherungen einer beständigen Freundschaft zu erhalten, die durch den Bruch zwischen den vereinigten Staaten und Großbritannien nicht gestört werden sollen. Auch Schweden giebt Gesinnungen zu erkennen, welche für die Harmonie, die zwischen uns besteht, günstig sind.

Die Einnahmen des öffentlichen Schatzes während des am 30sten September abgelaufenen Jahrs haben über 16,500,000 Dollars betragen; eine Summe, die hinreichend war, um alle nöthigen Ausgaben zu bestreiten.

Unter Umständen nachzugeben, die wir deren gehabt haben, hätte geheißen, uns erniedrigen; wir hätten auf immer unsern theuersten Hoffnungen entsagen, und anerkennen müssen, daß auf dem Element, welche Dreyviertheile des Weltalls ausmacht und auf welchen alle unabhängigen Nationen ein gleiches Recht haben, die Amerikaner nur Vasallen waren. Getren gegen uns selbst, und indem wir alle Verbindungen mit andern Mächten bey Seite setzen, deren Absichten uns in Verlegenheit bringen würden, bleibt uns nichts Anders übrig, als den Krieg mit allen Mitteln der Nation so lange fortzusetzen, bis wir einen Frieden annehmen können, der von der Hand der Gerechtigkeit dargeboten wird, und welches das einzige Mittel ist, ihn schnell zu erhalten.

Unterz.

James Madison.

K o u r s.

W i g a, den 8ten Januar.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Kop. B. A. per Rthlr. holl. Cour.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 464 Kop. B. A. per Rthlr. Hamb. Bfo.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 2 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 6 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 40 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 16 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte 1/2 St. 5 Rub. 9 Kop. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden.

G. D. L u t h e r, kurländischer Gouvernements-Schuldirector.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 16. Sonnabend, den 18. Januar 1813.

Mitau, den 18ten Januar.

Als freiwillige Beiträge sind eingegangen:

Von dem Herrn Pastor Schulz aus Linden 5 Louisd'or, die derselbe durch ein Gelübde, bey der Wiedertehr der tapfern russischen Armee den blessirten Kriegern zu opfern, sich verbunden hat. — Von dessen Kindern 3 Rthlr. Alb. und 16 Paar Handschuhe. — Von dem Herrn v. Stromberg aus Gramsden 6 Rybel Silb. — Von Herrn Thoury 40 Rubel Wko. Assign. und 20 Pfund Charpie. — Von einer jungen Dame, die nicht genannt seyn will, die aber aus wahren patriotischen Sinne ihr letztes Silberzeug hingegen hat, 4 Pfund 16½ Loth Silber. — Von Fräulein v. Schlegel, vom Kronsgute Berghoff, eine Matraze, ein Kopfpolster, ein Laken, eine Decke, 250 Pfund Fleisch, 45 Etof Brantwein, 10 Eof Roggenmehl. — Von der Bauerschaft des Kronsgutes Berghoff 14 Hemden.

(Fortsetzung der Nachrichten über die Kriegsoperationen.)

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall, Fürst Golenischtschew-Kutusow, berichtet Sr. Kaiserl. Majestät aus dem Kirchdorfe Lobkowo, vom 31sten Oktober, Folgendes:

Nach meinem allerunterthänigsten Bericht vom 28sten Oktober verließ der Feind Dorogobusch, und zog sich mit dem einen Theil seiner Truppen auf dem Wege von Duchowschtschina, und mit dem andern auf der Straße von Smolensk zurück. Der General von der Kavallerie, Platon, benutzte diese getrennte Bewegung des Feindes, und rückte auf dem Wege von Duchowschtschina vor, während der General Miloradowitsch mit den leichten Truppen seiner Avantgarde die andere Abtheilung des Feindes nach der Ueberfahrt von Solowiewo vor sich her trieb. Auf beyden Wegen erlitt der Feind beträchtliche Niederlagen. Ueber die Operationen des Generals Platon habe ich das Glück gehabt, Ew. Kaiserl. Majestät, mit Befugung seines Originalrapports, Bericht zu erstatten. Die leichten Truppen von der Avantgarde des Generals Miloradowitsch, unter der Anführung des Generalmajors Furkowskij, nahmen dem Feinde, bey der Verfolgung desselben nach Solowiewo zu, 21 Kanonen und 940 Gefangene ab. Der Generaladjutant Ew. Kaiserl. Majestät, Graf Orlov-Denisow, der um diese Zeit den Befehl erhielt, die Flankenbewegung der Armee

auf die Stadt Jelna zu decken, und der in Erfahrung gebracht hatte, daß der Feind in starker Anzahl bey den Dörfern Lachowa und Jaswina, auf dem Wege von Jelna nach Smolensk, aufgestellt war, zog die Parteygänger, nämlich den Kapitän von der Garde Seflawin, den Oberstlieutenant Dawydow, und den Artilleriekapitän Signer an sich, umging den Feind gänzlich, und griff ihn den 28sten im Rücken an. Der besürzte Feind machte Anstalten, sich zu vertheidigen; allein das wirkliche Feuer unserer Artillerie zwang ihn, sich in das Dorf Lachowa zu werfen. Zu gleicher Zeit zeigte sich von Smolensk her feindliche Kavallerie, 2000 Mann stark. Der Generaladjutant, Graf Orlov-Denisow, rückte ihnen mit Kosakenregimentern entgegen, und ließ die Parteygänger gegen den im obengenannten Dorfe sich verborgen haltenden Feind operiren, welchem auch inzwischen alle Wege zum Rückzuge abgeschnitten wurden. Während des Gefechts mit der Kavallerie, trat man mit dem umringten Feind in Unterhandlung, der auch bald, nach dem ihm gemachten Antrage, einwilligte, die Waffen niederzulegen, indem man ihm seine Habseligkeiten ließ.

Dieser Sieg ist um so ausgezeichnet, da während der ganzen jetzigen Kampagne dies das Erstmal ist, daß sich uns ein feindliches Korps ergeben hat.

Aus dem beigefügten Journal der Kriegsoperationen werden Ew. Kaiserl. Majestät die Stärke dieses Korps ersehen.

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall, Fürst Golenischtschew-Kutusow, hat Sr. Kaiserl. Majestät, vom 1sten November, aus dem Kirchdorfe Lobkowo, die Fortsetzung des Journals der Kriegsoperationen vom 28sten bis zum 30sten Oktober folgenden Inhalts eingesandt:

Vom 28sten Oktober. Der Generaladjutant, Graf Orlov-Denisow, der die feindlichen Parteyen, die zum Jouragiren ausgesandt werden, überfiel, hat bis 200 Mann von denselben aufgerieben und 126 Mann gefangen gemacht, auch dabey 22 Wagen mit Provision aller Art erbeutet.

Der General von der Kavallerie, Platon, hat vom 16sten Oktober berichtet, daß der Oberst Andrianow 2., der mit seinem Detaschement bey dem Flecken Wasskowo den Feind, der den Weg nach Duchowschtschina verfolgte, gewahr ward, ihn schnell angegriffen, vollkom-

men vernichtet, auch dabei 1 Fahne, 175 Mann und 5 Artilleriekassen mit Patronen genommen hat, welche er aus Mangel an Mitteln, solche fortzuschaffen, in die Luft sprengen ließ.

Der General Miloradowitsch hat vom 25ten berichtet, daß der Feind bis in die Dämmerung 5 Werst hinter dem Kloster Boldin verfolgt worden ist, wo sich unsere Vortruppen nebst Kavallerie befanden. — Der Feind sprengte 38 Patronenkassen in die Luft, welche er nicht Zeit hatte, wegzuführen.

Auf dem ganzen Wege liegen überall Todte, und, aus ganzlichem Mangel an Lebensmitteln, eine Menge Abgematteter und Sterbender. — Beim Boldinschen Kloster hat der Feind mehrere seiner Lavetten verbrannt, und eine Kanone in den Brunnen geworfen.

Der Generaladjutant, Graf Orlov-Denisow, berichtet, daß er, in der Richtung von dem Dorfe Kolpita über das Kirchdorf Wolotschok hinter Dorogobusch, indem er seinen Weg in einer sehr nahen Entfernung von dem Lager der feindlichen Garden verfolgte, welches sich in dem Flecken Schaffowo befand, den Feind mit einem Theile seines Detaſchements überfallen, über 200 Mann getödtet, und 1 Officier und 180 Mann Gemeine gefangen gemacht hat, welche größtentheils aus der französischen Garde bestehen; hierbei sind 30 Wagen mit Proviant erbeutet worden, welchen sich der Feind aus den Dorfschaften verschafft hatte.

Vom 29ten Oktober berichtet derselbe, daß die von ihm zur Vernichtung der Solowjewischen Ueberfahrt abkommandirten Regimenter, noch vor ihrer Ankunft daselbst, die Bewegungen eines ungleich stärkern Feindes bemerkten; allein da sie dennoch wünschten, ihr Ziel zu erreichen, so überfielen sie herzhast ein feindliches vor ihnen marschirendes Detaſchement, zerstreuten dasselbe, und bemächtigten sich im Angesicht aller Truppen 8 Fässer mit Munition für Kanonen, eines großen Wagens mit Soldatenwagen, 6 Partikulierwagen, und machten 155 Mann gefangen. Auch berichtet er, daß verschiedene andere Parteyen 102 Mann gefangen genommen haben.

Als er am 28ten erfuhr, daß der Feind, 6000 Mann stark, die Smolenskische Straße von Jelna her besetzt hielt, und in drey Abtheilungen getheilt war, die sich in den Flecken Jaswino, Lachowo und Dolgomoschie befanden, so vereinigte er sich sogleich mit den Partisanen, dem Gardekapitän Esslawin, dem Oberstlieutenant Dawydow und dem Artilleriekapitän Zigner, welche bereits in dem Flecken Dubasitsch waren, und entschloß sich, den Feind, der in dem Flecken Lachowo stand, anzugreifen. Sobald der Feind diese Bewegung bemerkte, eilte er, eine Anhöhe zu besetzen; als er aber durch unsere Artillerie von derselben vertrieben ward, so retirirte er sich nach dem

Dorfe Lachowo. Die Detaſchements der Partisanen umringten in einem Augenblick den Feind, und zwangen ihn, nach einiger Gegenwehr, sich zu ergeben.

Dies feindliche Detaſchement bestand aus dem Brigadegeneral Augereau, aus 60 Stabs- und Oberoffizieren, und aus 2000 Gemeinen.

Inzwischen ward der Graf Orlov-Denisow feindliche Kavallerie gewahr, die aus dem Flecken Dolgomoschie zur Verstärkung herbei eilte; er fiel rasch über dieselbe her, und vernichtete sie gänzlich.

Der General Augereau hat in seinen Gesprächen zu erkennen gegeben, daß zur Zeit, wo sich die feindliche Armee bey Moskau befand, das Korps des Generals Baraguan d'Hilliers, zu welchem auch Augereau gehörte, den geheimen Befehl hatte, eine neue Militärstraße von der Stadt Jelna bis zur Stadt Kaluga zu eröffnen und einzurichten, woraus das Vorhaben der französischen Hauptarmee deutlich zu ersehen ist, nach ihrem Abzuge von Moskau sich nach Kaluga und weiter zu begeben, und dadurch sich der brotreichsten Gouvernements zu bemächtigen; worin man dem Feinde bey Maloi-Jarosslawez und Medyn zuvor gekommen ist.

Der General Miloradowitsch berichtet vom 20ten, daß der von der Kavallerie verfolgte Feind, von Dorogobusch bis zum Flusse Uscha, 3 Kanonen und 40 Mann eingeliefert hat; und vom 28ten, daß der Generalmajor Furtowskij, der den Feind mit leichten Truppen bis zur Solowjewischen Ueberfahrt über den Dnieper verfolgte, 18 Kanonen, 60 Kassen mit Patronen genommen, und 940 Mann gefangen gemacht hat.

Das Hauptquartier der Armee ist in dem Flecken Walutino.

Alle gefangene französische Soldaten und Officiere behaupten einstimmig, daß die Zufuhr der Lebensmittel zu ihrer Armee so gehemmt, und der Mangel an denselben so groß gewesen ist, daß der größte Theil der Armee das Fleisch von gefallenen Pferden zu seiner Nahrung gebraucht hat; wodurch die Krankheiten sich in ihrer Armee so sehr vermehrt haben, daß der ganze Weg von Ermatteten und Sterbenden besetzt ist.

Im Laufe dieser Kampagne, von der Borodinoschen Schlacht, nämlich vom 26ten August an, hat unsere Hauptarmee in verschiedenen Schlachten dem Feinde 209, der General Tormasow 8, und der General, Graf Wittgenstein, 29 Kanonen abgenommen, welches in allem 236 Kanonen beträgt. Uebrigens ist es gar nicht zu bezweifeln, daß der Feind eine ziemliche Anzahl derselben, bey seiner schnellen Flucht, verlor und in der Erde vergraben hat; dieses behaupten sowohl die Gefangenen, als auch die Bauern. — Die Landpolizey wird beflissen seyn, selbige aufzufuchen.

Der Generaladjutant, Marquis Paulucci, berichtet Sr. Kaiserl. Majestät, vom 6ten November, aus Riga, Folgendes:

Zu meinem Rapport vom 3ten November hatte ich das Glück, Ew. Kaiserl. Majestät die Einnahme der Stadt Kreuzburg, durch den Major Silatow, zu berichten.

Zu gleicher Zeit berichtete ich allerunterthänigst von meiner Absicht, die Stadt Friedrichstadt, als einen wichtigen Punkt, von wo der Feind leicht Einfälle, sowohl in Liefland, als auch in das Gouvernement Pskow, machen könnte, zu nehmen. Zur Erreichung dieses Zwecks ist, zufolge der von mir gemachten Verfügungen, Folgendes ausgeführt worden.

Ein Detaschement von dem Korps des Generallieutenants Lewis, bestehend aus 1300 Mann, unter dem Befehl des Majors Bojarinow, attackirte die Stadt von dem linken Ufer des Dünasstroms, während die Truppen, unter dem Kommando des Obersten Niedinger, dieselbe auf dem rechten Ufer dieses Stroms angriffen; zur Deckung dieses Angriffs, und um den Feind zu verhindern, die Stadt zu unterstützen, wurde ein anderes Detaschement von dem Korps des Generallieutenants Lewis, bestehend aus 1600 Mann, unter dem Befehl des Majors Jelisratow, abgeschickt, um eine falsche Attake auf Wallhof zu machen, und dadurch den Feind zu beschäftigen und seine Aufmerksamkeit von Friedrichstadt abzulenken. Der Angriff auf diese Stadt wurde am 3ten dieses Monats, um 9 Uhr Vormittags, ins Werk gesetzt; der Feind verließ, nach einem ziemlich hartnäckigen Gefecht, um 1 Uhr Nachmittags die Stadt, und zog sich in Unordnung auf Jakobstadt zurück. Er wurde auf seiner Retirade gegen 10 Werst weit von dem Major Bojarinow verfolgt, und in dieser Aktion sind bey dem Feinde gefangen gemacht: 1 Officier und bis 70 Gemeine. Auf unsrer Seite kann bey allen drey Detaschements der Verlust bis auf 260 Mann angenommen werden. Die in Friedrichstadt und um diese Stadt gefundenen Todten beweisen, daß der Verlust des Feindes sehr ansehnlich ist.

Der Marschall Macdonald fertigte, wie ich dies voraus gesehen hatte, von Mißhof eine beträchtliche Verstärkung nach Friedrichstadt ab, die, da sie auf ihrem Wege von dem Detaschement des Majors Jelisratow aufgehalten wurde, dasselbe heftig attackirte, aber, da sie nicht im Stande war, sich durchzuschlagen, die Einnahme von Friedrichstadt, in welchem sich bis 800 Mann Bayern und 3 Eskadronen preussischer Kavallerie befanden, nicht hindern konnte.

Da der Feind seit einiger Zeit den Plan hatte, seine rechte Flanke zu besetzen, so attackirte er, um diesen Zweck zu erreichen, am 3ten des Morgens das Detaschement des Generallieutenants Lewis, welches Riga deckte, und suchte, ihn zum Rückzug in die Festungswerke dieser Stadt selbst zu zwingen, um dadurch seine

rechte Flanke zu besetzen und, die Gefrierung des Dünasstroms benutzend, Mittel zu haben, mir im Rücken zu operiren.

Der Feind, welcher eine zahlreichere Truppenmacht, besonders an Kavallerie und Artillerie, von welcher die Hälfte reitende Artillerie war, hatte, warf die beym Zollamt und bey Plafanzeem sich befindenden Avantposten zurück und nöthigte sie, sich auf ihr Korps zurück zu ziehen.

Der Generallieutenant Lewis verließ seine bisherige Position bey der Dalenkirche, und nahm eine für seine Macht weit vortheilhaftere, drey Werst von seiner vorigen.

Die vorige Position war für uns vortheilhaft wegen der sie umgebenden Moräste, welchen Vorzug sie aber jetzt verloren hat, da bey der gegenwärtigen Jahreszeit durch die starken Fröste sie für die Kavallerie ziemlich zugänglich geworden ist, und daher das Korps des Generallieutenants Lewis, welches weit weniger Kavallerie als der Feind hat, sehr leicht hätte umgangen werden können. Die neue Position hingegen, welche weniger ausgedehnt, fest durch das Defilée, und von Gefträuchen umgeben ist, erlaubt der feindlichen Kavallerie nicht, mit Erfolg zu operiren.

Dies Treffen, welches mit Eintritt der Nacht endete, war nicht entscheidend, und den folgenden Tag, nämlich den 4ten, erneuerte der Feind wiederum seinen Angriff um 9 Uhr Morgens mit einer heftigen Kanonade. Unsere Artillerie brachte durch ihr gut dirigirtes Feuer die feindliche bald zum Schweigen, und unsere Kavallerie, welche von der feindlichen sehr heftig attackirt wurde, warf sie, bey unsrer vortheilhaften Stellung, und zwang sie zum Rückzuge, der durch die gute Wirkung unsers Geschüßes in vollkommener Unordnung geschah. Auf solche Art waren alle feindliche Versuche auf allen Punkten zurückgeschlagen, und der Feind, welcher mit seiner Attake um 12 Uhr Mittags aufhörte, war gezwungen, sich zu retiriren. In dieser Aktion hat der Feind bis 400 Mann an Getödteten verloren, und 18 sind gefangen gemacht. Auf unsrer Seite sind bis 100 Mann getödtet oder verwundet.

Bis zu dieser Stunde sind die Truppen beschäftigt, melnen nach dem Allerhöchsten Befehl Ew. Kaiserl. Majestät angefertigten Plan in Ausführung zu bringen, und obgleich ich noch nicht sagen kann, daß Alles in Gemäßheit meines Entwurfs erfüllt ist, so muß ich jedoch dem angestrengten Eifer und der weisen Verfügung des Generallieutenants Lewis Gerechtigkeit wiederfahren lassen, auch kann ich die kluge Vorsicht und den Eifer des Generalmajors Weljaminow, des Obersten Niedinger und der Majors Bojarinow und Jelisratow nicht genug rühmen.

Sobald die Bewegungen in Hinsicht dieses Unternehmens gänzlich werden beendigt seyn, werde ich das Glück

haben, Ew. Kaiserl. Majestät sowohl über diese Bewegungen, als auch über die übrigen Stabs- und Oberofficiere, die sich in dieser Action besonders ausgezeichnet haben, durch einen besondern Rapport zu berichten.

Berlin, den 19ten Januar.

Am 17ten ist der Reichsmarschall, Herzog von Danzig (Lefebvre), und die französischen Generale Fomint, Belgarde, Lohram, Chonard, Pagol, d'Eschroyn und Berckheim von der großen Armee hier angekommen.

Am 18ten traf der Major, Prinz von Wittgenstein, von Danzig, und der königl. preussische Lieutenant von Schack, als Courier, von Stargardt hier ein.

Vom 15ten bis zum 18ten dieses gingen von hier ab, theils nach Posen, Magdeburg, Maynz und Paris: die französischen Generale Gireudin, Boidesoulle, Gautier, Delaborde und Bernard, und die französischen Generaladjutanten Lapiere, Gerodias und Bougnees.

Aus der Schweiz, vom 31sten December.

Der Landammann der Schweiz ladet die Kantons ein, auf die sich von den französischen Gränzen nach der Schweiz geflüchteten spanischen Kriegsgefangenen ein wachsamcs Auge zu haben, und ihnen keinen Zufluchtsort zu gestatten.

Unterm 28sten November erschien zu Basel folgende Rundmachung: „Es haben unsere hochgedachten Herren des Raths, aus Anlaß eines allhier einzeln nachgedruckten und zum Verkauf herumgebotenen Bülletins der französischen Armee, angemessen erachtet, für die Zukunft allen Nachdruck von politischen Neuigkeiten und Flugblättern bis auf weitere Befehle zu verbieten, weil, da keine Zeitungen allhier gedruckt werden, durch dergleichen einzelne Bekanntmachungen oft falsche Auslegungen und übertriebene Gerüchte veranlaßt werden können. Zugleich wird Jedermann ernstlich ermahnt, sich in Verbreitung von Neuigkeiten und Gerüchten mit angemessener Behutsamkeit zu betragen, und auch in Reden über politische und militärische Gegenstände, besonders an öffentlichen Orten, sich aller unbedachtsamen Ausdrücke und unbefugten Urtheile zu enthalten, maßen die hierwider Fehlbaren ohne Nachsicht würden zur Verantwortung gezogen und nach Verdienen bestraft werden.“

Aus der Schweiz, vom 3ten Januar.

Am 1ten Januar erfolgte in Brugg mit vieler Feierlichkeit und unter einem großen Zusammenflusse von Zuschauern die Uebergabe der Landammannsstelle von Seiten des Landammanns Burchardt aus Basel an den Landammann von Reinhard aus Zürich, welcher für dieses Jahr die Würde eines regierenden Landammanns der Schweiz bekleidet.

Im Kanton Tessin ist der neue Straßenbau am St. Gotthardspaß voriges Jahr nur wenig vorgerückt, woran die Lage des Kantons und Mangel an Fonds die Schuld

tragen. Der Transit über den Gotthardt ist kaum noch ein Drittheil von dem, was er ehemals war, und in gleichem Verhältniß haben sich dann auch die Zölle, die beträchtlichste Einnahmsquelle dieses Kantons, vermindert. Die Zahl der daselbst befindlichen italienischen Truppen beläuft sich auf ungefähr 800 Mann; man spricht jedoch von einer nahen Vermehrung derselben.

Paris, den 8ten Januar.

Der Senat hat sich am 5ten und 6ten d. M., unter dem Vorsitz des Fürsten Erzkanzlers, versammelt. Mehrere Sprecher der Regierung setzten ihn von den in einem geheimen, von Sr. Majestät gehaltenen, Conseil beschlossenen Senatusconsultprojekten in Kenntniß. Diese Projekte bezogen sich auf die Wahl der Mitglieder des gesetzgebenden Körpers, welche der Moniteur heute bekannt macht.

Der Gebrauch, Akteurs herauszurufen und sie zu nöthigen, nach den Stücken, in welchen sie gespielt haben, auf der Scene zu erscheinen, ist eine auffallende Veranlassung zu Kabalen und eine Ursache von Unordnung geworden, die der Ruhe, welche in den Schauspielen herrschen muß, sehr zuwider läuft; es ist den Akteurs daher verboten worden, solchen Herausrufungen ferner Gehör zu geben.

Nach dem Journal de Paris sind im Jahr 1812 15 hohe Beamte und 20 hohe Militärpersonen gestorben. Untern lehtern werden die Viceadmirale de Winter und Villaret-Joyeuse, die Divisionsgenerale Dorfenne, Leconte St. Michel, Gudin, Montbrun, Caulincourt und Ferey; die Brigadegenerale Fontaine, Geniez, Roussel, Thomieres, Desgraviere, Compere, Maugonne, Marion und Huart genannt; ferner 13 hohe Geistliche, worunter der Cardinal della Porta, und 3 Bischöfe; Gelehrte und Künstler 44. Hundert- bis hundertundzweijährige Personen starben in Frankreich im Jahr 1812 vierzehn.

Augsburg, den 21sten December.

Gestern ist der Herr Divisionsgeneral Grenier mit dem Hauptquartier von hier nach Nürnberg aufgebrochen.

K o u r s .

Riga, den 10ten Januar.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. — Kop. B. A. per Rthl. holl. Cour.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 465 Kop. B. A. per Rthl. Hamb. Bko.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 5 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. 2 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 34 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 22 Kop. B. A.
Ein Rthl. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 6 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 17. Montag, den 20. Januar 1813.

Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Rußen ic. ic. ic., aus der Kurländischen Gouvernementsregierung, zu Jedermanns Wissenschaft.

Nachdem Se. Excellenz, der die Civilangelegenheiten im Lief- und Kurländischen Gouvernement verwaltende Herr Rigasche Kriegsgouverneur, Generaladjutant Sr. Kaiserl. Majestät, Oberbefehlshaber, General-Lieutenant und mehrerer Orden Ritter, Marquis Paulucci, den, von Sr. Kaiserl. Majestät unter Höchsteigenthändiger Unterschrift an Se. Excellenz erlassenen, Allerhöchsth namentlichen Befehl vom 31sten December v. J., in welchem enthalten:

die Einwohner Kurlands haben, während des Aufenthalts des Feindes in unsern Gränzen, gar keine offenbare Anhänglichkeit für denselben gezeigt, außer einigen wenigen, welche die ihnen angebotenen Aemter, jedoch auch nur gegen ihren Willen aus Furcht vor Drohungen und Gewalt, angenommen haben. Wir befehlen daher, den Erstern Unser Wohlwollen, den Andern gänzliche Verzeihung zu verkündigen, indem ihr Verschulden der Vergessenheit übergeben, und verboten seyn soll, dieselbe je von denselben Rechenschaft zu fordern, oder sie in Verantwortung zu ziehen —

Einer Gouvernementsregierung mit dem Auftrage zugestellt hat, diesen Allerhöchsth namentlichen Befehl, dessen gnadenvoller Ausdruck in allen Gemüthern die tiefste Verehrung der Huld und Großmuth unsers Allerdurchlauchtigsten Monarchen erwecken muß — zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung zu bringen, auch wegen Berufung und ungekränkter Einsetzung aller Beamten in ihre vorigen Stellen und Aemter unverzügliche Anordnung zu treffen; so hat Eine Gouvernementsregierung verfügt: diesen Sr. Kaiserl. Majestät Allerhöchsth namentlichen Befehl mittelst gedruckten Patents, zur allgemeinen Wissenschaft und schuldigen Nachachtung, öffentlich bekannt zu machen. Mitau den 16ten Januar 1813.

(L. S.)

Friedrich Sivers,
Gouverneur.
George Tieden,
Regierungsassessor.
Wilhelm Andreae,
Sekretär.

Mitau, den 18ten Januar.

In vergangener Nacht trafen Se. Excellenz, der Herr Generalleutenant, Generaladjutant, Rigasche Kriegsgouverneur und Ritter, Marquis Paulucci, von Riga kommend, hier ein, und setzten Ihre Reise zu Sr. Majestät, dem Kaiser, um 5 Uhr des Morgens weiter fort.

Vorgestern passirten Se. Excellenz, der Herr General von der Infanterie, Barclai de Tolly, auf der Reise von St. Petersburg zur Armee, durch unsere Stadt.

Mitau, den 20sten Januar.

(Fortsetzung der Nachrichten über die Kriegsoperationen.)

Der General von der Kavallerie, Graf Wittgenstein, berichtet Sr. Kaiserl. Majestät, vom 5ten November, in zwei Rapporten aus dem Flecken Tschaschnik, Folgendes:

Im ersten.

Am 2ten November attackirte der Marshall Victor, nachdem er von allen Orten seine sämmtlichen Truppen zusammen gezogen, und noch eine hinten nachgebliebene Division zur Verstärkung erhalten hatte, mit großem Ungestüm meine Avantgarde, unter dem Kommando des Generalleutenants, Fürsten Jaschwil, der, zufolge meines Befehls, sich auf das Korps in der Position bey dem Gute Smolna in der größten Ordnung, als wäre es bey einem Lustmaneuve, zurück zog. Der Feind rückte sodann gegen das Centrum meiner Position an, und bedrohte mit großer Truppenmacht, die in Kolonnen aufmarschirte, meine beyden Flanken. Ich ließ ihn nahe heran kommen, und empfing ihn sodann mit meinen Scharfschützen und meiner Artillerie. Das Treffen wurde sehr heiß, und dauerte den ganzen Tag, besonders im Centro, auf welches er mit der größten Anstrengung andrang, um meine Hauptbatterie zu nehmen, die

sich auf einer Anhöhe vor meiner Position befand, und das Dorf Smolna vor sich hatte, welches sechsmal von dem Feinde genommen, und von uns wieder behauptet wurde. Endlich, auf den Abend, Dank sey es dem Götter alles Guten, dem allmächtigen Gott, und gepriesen die tapfern Truppen Ew. Kaiserl. Majestät, zog sich der erbitterte Feind, nachdem er an Gefangenen ungefähr 800 Mann und einige Officiere, auch eine sehr große Anzahl an Verwundeten und Getödteten (denn das Dorf Smolna war voll von feindlichen Leichen, so wie auch das Schlachtfeld) verloren hatte, in voller Wuth über sein mißgelungenes Unternehmen, von seiner Position zurück. Gleich hierauf zog sich der Feind in meinem Angesicht mit dem größten Theil seiner Truppen rechts längs dem Ufse auf Baitsetowo; da er aber unverhofft von meiner Reserve, unter dem Kommando des Generalmajors Fock, empfangen wurde, so machte er Halt, um zu übernächtigen. Inzwischen machte er Abends auf seiner linken Flanke eine starke Demonstration, indem er Brücken über den Fluß Lutomla schlug, in der Voraussetzung, durch diese Bewegungen mir in meine beyden Flanken und in den Rücken zu kommen, und mich dadurch zu zwingen, meine Position zu verlassen. Da er aber auch dies Unternehmen gänzlich mißlingen sah, so kehrte er am 3ten, um 8 Uhr Morgens, zurück, und marschirte in einer weiten Entfernung vor mir mit seiner ganzen Macht, welche sehr groß war, vorbei. Endlich ließ er gegenüber meiner Position eine starke Arrieregarde nach, die bis ganz in die Nacht hinein da stehen blieb, und sich sodann auf der Straße nach der Dorfschaft Affenza weiter zog. Ich befohl meiner Avantgarde, sie mit Kavallerie zu verfolgen, und diese hat bereits über 600 Mann gefangen gemacht. Seht er seinen Rückzug fort, so werde ich, nach Befinden der Umstände, ihm selbst mit meiner ganzen Macht folgen; und über die Richtung, die er nehmen wird, werde ich nicht unterlassen, Ew. Kaiserl. Majestät allerunterthänigst zu berichten. Jetzt ist es unmöglich zu wissen, wohin er sich retiriren wird, denn er hat in der Dorfschaft Meleschkowitscha, von wo zwey Straßen, die eine auf Senna, und die andere auf Tschereja gehen, Halt gemacht.

Ich kann die Tapferkeit und Standhaftigkeit der Truppen Ew. Kaiserl. Majestät, so wie aller Generale und Officiere, welche dieselbe kommandiren, nicht genug rühmen.

Unser Verlust in den beyden Avantgardegefechten und in dem Treffen am gestrigen Tage beträgt an Getödteten und Verwundeten, 18 Stabs- und Oberofficiere, und über 1000 Mann vom untern Range. Der Senator Bibikow hat eine starke Kontusion von einer Kugel am Fuße erhalten.

Im zweyten.

Der Generalmajor Blatow, welcher das Detaschement kommandirt, welches sich in Druja befindet, berichtet in

drey Rapporten, und zwar: im ersten, vom 30sten Oktober, daß der von ihm abgeschickte Oberst Drowitsch vom finnländischen Dragonerregiment, am 19ten desselben Monats, um 3 Uhr Nachmittags, auf seinem Marsche nach der Stadt Widsa, indem er derselben schon ziemlich nahe gekommen war, von feindlicher Kavallerie empfangen wurde, welche er aber sogleich warf und in die Stadt jagte. Hiernach umringte er die Stadt von allen Seiten, und ließ seine Kavallerie absteigen, und in die Straßen vorrücken; der Feind vertheidigte sich zwar hartnäckig in denselben, ward aber aus der Stadt heraus geschlagen, und auf seiner Retirade über den Fluß einige Werst verfolgt. Der Oberst Drowitsch kehrte nach Widsa zurück, und sagte, da er in der umliegenden Gegend keine bespannten Wagen aufbringen konnte, die großen Magazine, in welchen der Feind Proviant und Fourage vorräthig, so auch Munition und Flinten für 600 Mann hatte, in Brand. Der Feind verlor an Getödteten über 40 Mann, und gefangen gemacht wurden: 1 Kapitän, 1 Lieutenant, 1 Unterpräfekt und 35 Mann vom untern Range. Dem Anschein und der Angabe der Einwohner nach, hat der Feind bis 100 Mann Verwundete gehabt. Auf unserer Seite sind getödtet: 5 Dragoner und 2 Kosaken, und verwundet: 10 Dragoner und Kosaken. — Im zweyten von demselben Tage. Nach erhaltener Nachricht, daß am 21sten Oktober der Feind, 6000 Mann stark, den Weg auf den Flecken Glubokoje verfolgte, befohl er dem Sotnik Denischow vom Kosakenregiment des Generalmajors Rodionow 2., der sich mit 50 Kosaken in Luschyn befand, nach dem erwähnten Flecken zu gehen, um den Feind zu entdecken, und über die Anzahl desselben zuverlässige Kunde einzuziehen. Als dieser am 24sten dieses Monats bey diesem Flecken ankam, und erfuhr, daß die feindlichen Truppen nur aus 200 Mann Kavallerie bestanden, so überfiel er sie plöglich, verjagte sie von dort, machte 5 Mann gefangen, und nahm 200 von dem Feinde geworfene Flinten und bis 300 Tschetwert Roagen, die, wegen der Unmöglichkeit, sie fortzuführen, verbrannt wurden. — Im dritten, vom 3ten November. Da er durch einen Spion erfuhr, daß der Feind das 8te Uhlaneregiment in den Flecken Glubokoje geschickt hatte, um die, während seiner Retirade von Polosk, in den Teich des Karmeliter-Klosters von ihm versenkten 4 Stück Geschütz aus demselben wieder heraus zu nehmen, so befohl er dem Artillerie-Oberstlieutenant Antropow, mit 2 Esadronen vom finnländischen Dragonerregiment und einem Theil der Kosaken vom Regiment Loschitschilin, dorthin zu gehen. Dieser kam am 2ten bey diesem Flecken an, attackirte den Feind, verjagte ihn aus dem Flecken, ließ die in dem Teiche befindlichen 4 feindlichen Kanonen heraus ziehen, und nahm sie mit sich. Da der Feind dies erfuhr, so attackirte derselbe ihn, nachdem er sich verstärkt hatte, zum zweytenmal, und suchte, ihm die Kanonen abzuschn-

gen; allein der Oberstlieutenant Antropow einsperrte ihn mit solcher Tapferkeit und Ordnung, daß der Feind gezwungen war, sein Vorhaben aufzugeben und sich zurück zu ziehen. Zur Verfolgung desselben wurde der Essaul Saldatow vom Regiment Loschtschilin mit einer Partey beordert, der ihn 5 Werst vor sich her trieb, und 1 Wachtmeister und 12 Ulanen gefangen machte; außer einer Menge Verwundeter hatte der Feind 34 Tödt. Auch sind in dem Flecken Glubokoje gefunden bis 70 Mann feindliche Kranken, und gegen 150 Tschetwert verschiedenes Getreide, welches Alles der Generalmajor Wlasow befehl, nach Möglichkeit zu seinem Detaschement überzuführen. Auf unserer Seite sind leicht verwundet: 1 Officier, 3 Dragoner und 5 Kosaken.

Der General von der Kavallerie, Graf Wittgenstein, berichtet Sr. Kaiserl. Majestät, vom 6ten November, aus dem Flecken Tscheschnik, Folgendes:

Ich halte es für Pflicht, Ew. Kaiserl. Majestät den Rapport in Kopie allerunterthänigst vorzulegen, der mir von dem Flügeladjutanten Ew. Majestät, Obersten Tschernyschew, übergeben worden ist, und aus welchem Ew. Majestät zu ersehen geruhen werden, daß, nachdem er von dem Admiral Tschitschagow mit einem Kosakenregiment zur Entdeckung meines Korps abgeschickt worden, er alle Schwierigkeiten und Gefahren überwunden, und diesen wichtigen Auftrag pünktlich und mit ausgezeichnetem Erfolg ausgeführt hat. Nachdem er Tag und Nacht durch feindliche Truppen gegangen war, und schwimmend über vier Flüsse geseht, auch auf seinem Marsche eine Menge Bagagewagen und von dem Feinde angeschaffte Vorräthe verschiedener Art vernichtet hatte, war er der Erste, der Nachricht von den Bewegungen der Armee des Admirals Tschitschagow, und von der innern Lage der französischen Truppen brachte; hierbei hat er drei Kabinetskouriere mit wichtigen Papieren aufgehoben, und den in feindliche Gefangenschaft gerathenen Generalleutnant, Baron Wizingerode, und mit demselben den Generalmajor Swetschin 3., den Rittmeister Naryschkin vom Tsoumschen Husarenregiment, den Essaul Knäsew, und den Kommissionsärz von der 12ten Klasse, Polutow, befreiet, die ich heute nach St. Petersburg abgefertigt habe. Der Admiral Tschitschagow muß am gestrigen Tage, wie aus der hier beigefügten Marschrouten erhellt, in Minsk angekommen seyn.

Die einsichtsvolle und glückliche Ausführung einer so kühnen und, besonders durch die überbrachten Nachrichten von den Operationen der Armee des Admirals Tschitschagow und von dem Zustande der feindlichen Armee, für uns so ausnehmend nützlichen Expedition, verdient nach aller Gerechtigkeit die besondere Allergnädigste Aufmerksamkeit Ew. Kaiserl. Majestät, welcher ich ihn, den

Obersten Tschernyschew, allerunterthänigst zu empfehlen wage.

Der Generaladjutant, Fürst Wolkonskij, berichtet Sr. Kaiserl. Majestät, vom 5ten November, Folgendes:

Der von dem Detaschement der mir anvertrauten Truppen zur Aufsuchung des Feindes in dem Kreise Dschowschtschina abgefertigte Chorunshji Beloussow vom Kosakenregiment des Oberstlieutenants Tschernosubow, hat am 1sten dieses Monats in die Stadt Beloi 81 Mann von unterm Range eingesandt, die er gefangen gemacht hat. Der Kapitän Tichanowskij vom Werchnei-Uralskischen Garnisonregiment, welcher mit dem ihm anvertrauten 5ten Kaschirenregiment am 1sten dieses Monats in die Stadt Welisch eingerückt ist, hat daselbst 3 Marodeurs aufgehoben, und 1000 Pud von dem Feinde nachgelassenes Roggenmehl, 500 Pud Heu, 50 Tschetwert Hafer, und 60 Stück Rindvieh genommen; auch hat dies Regiment auf seinem Marsche im Kreise Welisch 6 Marodeurs gefangen gemacht. Die Patrouillen, die von diesem Regiment auf Poretschie und auf Surasch geschickt werden, begegnen keinem Feinde mehr.

Kopenhagen, den 5ten Januar.

Der österreichische Minister, Graf Löhov, nebst Legationssekretär, Baron Toulou, sind aus Wien hier angekommen.

Es haben bereits einige der hier zu überwintern gekommenen gewesenen Schiffe aus dem Herzogthümern aus dem Baum gelegt, um abzusegeln.

Die von dem Generalmajor, Grafen Ahlesfeldt-Laurvig, und dem Generalmajor von Zuel unternommene Anlage zur Zuckerbereitung aus Runkelrüben, und Branntweinproduktion aus Brachfrüchten, ist nunmehr zu Traktat in Wirksamkeit getreten.

Aus Helsingör meldet man, daß zwei Schiffe, von denen man befürchtete, daß sie in dem starken Sturm und Eisgange untergegangen, hernach zwischen Kullen und Höganes geseht worden. Das eine war aber von dem sich längs der schwedischen Küste erstreckenden festen Eise eingeschlossen; das andere mußte durch einen unglücklichen Zufall in letzterer Nacht in Feuer gerathen seyn und brannte ab.

Das Glacis von Kronburg ist durch den Eisgang beschädigt worden.

Kopenhagen, den 6ten Januar.

Daß der letzte Sturm selbst auf den Grund des Meeres gewirkt haben müsse, scheint daraus hervorzugehen, daß ein Fischerboot bald nachher auf der Oberfläche der See verschiedene Arten von Fischen, doch meistens Wittlinge, so betäubt gefunden, daß man eine große Menge derselben mit den Händen fangen und ans Land bringen konnte.

Der Sund ist jetzt größtentheils vom Eise frey; auch sind in diesen Tagen schon wieder Schiffe mit Provisionen

aus den Provinzen hier angelangt. Die Witterung ist fortwährend gelinde, mit südlichen Winden.

Beim Anfange dieses Jahrs beträgt die Anzahl der diensthühnenden königl. Seesofficiers: 2 Admirals, 1 Viceadmiral, 11 Contreadmirals, 10 Kommandeurs, 13 Kommandeurkapitäns, 20 Kapitäns, 36 Kapitanlieutenants, 50 Premierlieutenants und 81 Seelieutenants.

Se. Majestät haben bewilligt, daß 75 Tonnen Korn umsonst unter die dürftigsten Einwohner von Drontheim vertheilt und 325 Tonnen zu herabgesetzten Preisen daselbst verkauft werden möchten.

Zu Ende des Novembers wurde in Norwegen eine Distrikts-Gesellschaft für Ramsnaes etablirt; dies ist die 57ste solcher für Norwegens höhere Industrie, verbesserten Ackerbau und Veredlung im Allgemeinen so wohlthätig wirkenden Gesellschaften, die alle wieder mit der Gesellschaft für Norwegens Wohl in Verbindung stehen.

Rödlu, den 26ten December.

In unsrer Gegend halten sich jetzt viele Wölfe auf. Man versichert, daß der Herr Kapitän der Wolfsjagden sich an die Spitze einer allgemeinen Jagd stellen wird. Unterdessen geben die Einwohner Beweise ihres Eifers und Muths. Zu Sahway hat der Förster Stranz eine dreijährige Wölfin geschossen; zu Lieblar haben Heinzler, Förster, und Karl Bernitter, Jäger des Herrn von Wolff-Meternich, unter 9 Wölfen 3 erlegt. Die gewöhnlichen Belohnungen sind ihnen sogleich ertheilt worden.

Von der moldauischen Gränze,
vom 26ten November.

Am 19ten ist der neue Fürst der Moldau, Karl Callimachi, von Bucharest zu Jassy eingetroffen.

Vermischte Nachrichten.

Als Joseph II. im August 1769, unter dem Namen eines Grafen von Falkenstein, Friedrich II. in dem Lager bey Reisse besuchte, brach sein Wagen auf der Landstraße zwischen Bräun und Olmütz, bey dem Dorfe Slawikowiz. Da gerade ein Bauer, Anton Trenka, dort sein Feld bestellte, nahm Joseph den Pflug, lenkte in selbst, und beschrieb damit eine Furche herauf und eine zurück durch die Länge eines ganzen Morgens Ackerlandes. Zur Verewigung dieser Handlung errichtete der Grundherr, Fürst Wenzel von Lichtenstein, 1770 ein Monument, auf welchem man auch den Bauer erblickt, der nicht wußte, was er aus den vielen großen Herren mit Sternen an der Brust machen sollte, die Pferde mit der einen Hand trieb, und mit der andern den Hut über den Kopf hielt, nicht wissend, ob er ihn abziehen sollte oder nicht, und sich verlegen die Haare kratzte. Dies Monument war aber nur leicht und 1800 schon ganz zerfallen, und auch ein Stein, den die Gemeinde selbst hatte aufrichten und mit einer Inschrift versehen lassen, lag darnieder. Daher beschlossen die mähri-

schen Stände selbst, ein dauerhaftes Denkmal zu errichten, das schon 1805 begonnen, aber wegen des Krieges erst 1811 vollendet wurde. Auf einem Sandstein, von 3 Stufen und 21 Zoll Höhe, erhebt sich ein vierseitiger Obelisk, der sich von 4½ Fuß allmählig bis auf 1 Fuß verzängt, und 39 Fuß hoch ist. Zwen Tafeln von schwarzem Marmor enthalten eine lateinische Inschrift folgenden Inhalts:

Auf der Südseite gegen Slawikowiz.

(Mährens fromme Anhänglichkeit an seinen Oheim nahm Franz II. gnädig an. Er huldigte den Wünschen der Landstände, und bewilligte die Kosten mit zuvorkommendem Sinne zur Verherrlichung eines so großen Fürsten.)

Auf der Nordseite gegen die Landstraße.

(Als Joseph II. ins Lager nach Olschau reisete, nahm er dem Slawikowizer Bauern Anton Trenka den Pflug hier aus der Hand, und leitete ihn selbst durch die Länge dieses Ackers. Durch dieses Beyspiel hat er die Achtung, die der Bauernstand verdient, bewiesen. — Zum ewigen Andenken haben Mährens Stände unter dem Landeshauptmann F. Grafen von Dietrichstein diese Stätte zu heiligen beschlossen.)

Den Pflug, dessen Räder nicht einmal beschlagen sind, mit welchem Joseph ackerte, haben die Stände von Mähren nach Bräun kommen lassen, und ihn in dem landständischen Saale auf einem Postamente von Marmor aufgestellt.

Paris (vom 20ten December). Da Herr Martin, Schauspieler bey dem Theater der Opéra comique, letzten Freytag gegen die geschehene Ankündigung nicht auf der Bühne erschien und ein anderes Schauspiel deswegen gegeben ward, so ist er auf 4 Tage nach der Abten geschickt worden. Er war am selbigen Abend, ungeachtet der vorgegebenen Unpäßlichkeit, ausgegangen. Andere Personen von demselben Theater sind mit einer Geldstrafe von 600 Franken belegt, weil sie die eingetretene Veränderung, daß ein anderes Stück aufgeführt würde, nicht hatten anschlagen lassen.

K o u r s.

Riga, den 11ten Januar.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Roy. B. A. per Rthlr. holl. Cour.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 465 Roy. B. A. per Rthlr. Hamb. Wk.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 5 Roy. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. 2 Roy. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 34 Roy. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 22 Roy. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte ½ St. 5 Rub. 6 Roy. B. A.

(Hierbey eine Beilage.)

Ist zu drucken bewilligt worden.

G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirector.

Montag, den 20. Januar 1813.

London, den 24ten December.

Lord Temple und Herr Dundas, der Sohn, haben einen Proceß vor der Kingsbench gehabt. Ersterer war angeklagt, daß er die Gattin des Andern während der Abwesenheit des Mannes, der sich einige Zeit auf dem festen Lande aufgehalten, verführt hatte. Lord Temple ließ sich nicht vertheidigen, und ward zu 4000 Pf. Sterl. Strafe verurtheilt.

London, den 26ten December.

Aus den Briefen, die gestern von unserer Armee auf der Halbinsel unterm 28ten November angekommen sind, erhellt, daß die Winterquartiere, welche die Armee bezog, sich rückwärts bis nach Viseu erstreckten.

Mit großem Bedauern melden wir die Wegnahme einer andern englischen Fregatte durch die Amerikaner. Diese Nachricht ist durch das Schiff Sr. Majestät, the Zephyr, überbracht worden, welches im Kanal die Wolverine sprach, von der es erfuhr, daß die Fregatte the Macedonian, von 36 Kanonen, von der amerikanischen Fregatte the United States genommen worden. Es ist darüber folgendes Schreiben eingegangen:

Portsmouth, den 24ten December.

„Der Zephyr hat im Kanal die Wolverine gesprochen. Diese hatte den Zahlmeister der Fregatte Macedonian am Bord, welcher die Depeschen überbringt, die sich auf die Wegnahme dieser Fregatte durch die amerikanische Fregatte the United States bey den westlichen Inseln beziehen. Wie es heißt, ist das Gefecht sehr blutig gewesen. Die Amerikaner hatten 150 Mann mehr wie die Engländer.“

Die Admiralität hat noch keine Nachricht von der Wegnahme der gedachten Fregatte Macedonian erhalten. Man weiß bloß, daß sie 109 Tödt und Verwundete gehabt hat.

Keapel, den 18ten December.

Durch ein von Tripolis angekommenes Fahrzeug haben wir die Nachricht erhalten, daß der Pascha oder Bey dieser Regierung seit einiger Zeit sich im Kriegszustande mit den Beduinen-Arabern befindet, die sich in den Wüsten im Süden dieses Landes aufhalten. Da seine Truppen von diesen Arabern geschlagen worden, so verfiel dieser Despot auf den Argwohn, daß seine Hofleute durch Korrespondenz mit dem Feinde sein Interesse verrathen haben möchten. Indem er sich nun wegen ihrer wirklichen oder vermeinten Treulosigkeit rächen wollte, so lud er 40 derselben zu einem Feste ein. Während desselben fielen seine Gardien auf ein verabredetes Zeichen über die Gäste her und hieben 25 derselben auf Befehl ihres Herrn nie-

der, welcher die 15 andern eigenhändig umbrachte. Da dieser Barbar an dem Abscheu, den er einflößt, nicht zweifeln kann, so begiebt er sich nie aus der Stadt, ohne seine Schätze sich nachführen zu lassen, falls eine Insurrektion während seiner Abwesenheit unter seinen Unterthanen ausbrechen und seiner Rückkehr nach der Hauptstadt Hindernisse in den Weg legen sollte.

Nizza, den 20ten December.

Der Marschall, Prinz von Eßlingen, ist hier angekommen, um hier einen Theil des Winters zuzubringen. Seine Gesundheit und seine Lage sind in einem traurigen Zustande.

Vermischte Nachrichten.

Ein Pfarrer zu Paris ließ kürzlich eine Operntänzerin während des Gottesdienstes mit dem Klingelbeutel gehn. Das Journal de Paris versichert, sie habe es mit so schönem Anstande gethan, daß man sich kaum des Applaudirens enthalten können. — So tief ist also die Sittlichkeit und Religiosität gesunken, daß man in den Kirchen Gauklerinnen zur Schau stellen muß, um Jemand herbei zu locken. (Aus dem Zuschauer.)

In Wien werden schon Scenen aus Berners ungedrucktem Trauerspiel: „Die Wirkungen des Vaterfluchs,“ öffentlich deklamirt. Werner ist jetzt in Rom, und heißt dort il Santo Verno.

In dem Göttingischen Taschenbuche zum Nutzen und Vergnügen, eröffnet Herr Professor Gauss eine neue Aussicht zur Erweiterung des Gebiets der Himmelskunde. Gemessen, ja gewogen, sagt dieser berühmte Astronom, sind Erde, Sonne, Planeten und Monde; gemessen ist die Schnelligkeit des Lichtstrahls. Aber doch ist nur unser Sonnensystem der eigentliche Schauplatz unserer bisherigen Astronomie, — ein Tropfen im Ocean. Das Heer von Fixsternen ist für uns bis jetzt nicht viel mehr, als eine Zahl fester Punkte, an die wir unsere Beobachtungen knüpfen. Geben wir indeß darum die Hoffnung nicht auf, von diesen Welten mehr Kenntniß zu erhalten. Vielleicht sind gerade die hellsten Fixsterne uns nicht die allernächsten. In der That giebt es für diese Vermuthung wichtige Gründe. Die sogenannten Fixsterne sind im strengsten Sinne des Wortes nicht fest. Schon seit funfzig oder hundert Jahren sind unsern heutigen feinen Beobachtungen, bey einer beträchtlichen Anzahl Sterne, die veränderten Stellungen merklich. Die stärkste Verrückung von seinem Plaze zeigt

ein Stern sechster Größe im Bilde des Schwans, den Flamsteed mit der Zahl 61 bezeichnet hat. In hundert Jahren ist er 8 Minuten 52 Sekunden fortgerückt. „Aber noch weit interessanter,“ fährt Herr Gauss fort, „wird die beobachtete Bewegung dieses Sterns durch einen andern Umstand. Der Stern ist eigentlich ein sogenannter Doppeldstern, das heißt, durch gute Fernrohre sieht man, daß er aus zwey, nur 20 Sekunden von einander entfernten, gleich hellen Sternen besteht. Dergleichen Doppeldsterne giebt es am Himmel in großer Menge. Ist dies nur zufälliges Erscheinen, oder stehen Doppeldsterne, wie Herschel vor wenigen Jahren zuerst behauptete, im Raume nahe bey einander und machen ein zweysonnißes Weltsystem aus? — Jener erwähnte Doppeldstern im Schwan scheint hell für die Wahrheit jener Meinung zu zeugen. Denn der Raum der Entfernung zwischen beyden änderte gar nicht; beyde Sterne veränderten aber im gleichbleibenden Verhältniß ihren Stand im Weltall. Jene beyden Sonnen beherrschen einander wechselseitig. Beyde werden um ihren gemeinschaftlichen Schwerpunkt laufen. Wird ihre Entfernung von uns einst meßbar, und die Dauer ihres Umlaufs gefunden, die vielleicht nur einige Jahrhunderte beträgt; so wird ein ungeheurer Fortschritt zur Kenntniß von der Bildung des Weltalls gethan seyn.“

Herr Dr. Gruithuisen zu München macht Folgendes bekannt: Bey großer Kälte, da der Astronom aus mehreren Beweggründen seine Messungen allermeistens einstellt, zeigten sich an meinem Elksymometer (Zugmesser oder Bewegungsmesser) mit dem Pendul sowohl, als an dem mit einem Schwimmer, sonderbare Phänomene. Bey der zu München vom 23ten November bis 2ten December eingetretenen Kälte, schien sich der Boden von ganz München in einem beträchtlich engern Raum allmählig zusammen zu ziehen; denn meine Wohnung, nach Nordwest am Stadtgraben, stand diese ganze kalte Periode hindurch viele Raumsekunden schief, indem sie sich nach Südost neigte; bey dem ersten Thauwetter aber stellte sich Alles wieder in die alte Ordnung. (Einzeln Mauern können aber hieran nicht Schuld seyn, weil ich an mehreren Orten solche Instrumente habe.) Bey der vom 7ten bis 8ten December eingetretenen Kälte aber schien sogar die ganze Stadt einige Sekunden nach Nordost gegen Nord fortzurücken, weil sich unfehlbar im Winter unser ganzer gemäßigter Himmelsstrich der Erde und sammt der kalten Zone um den Pol herum zusammen zieht. Die Astronomen rechneten bey ihren Messungen diese Wirkung des festen Landes zur verstärkten Strahlenbrechung durch die in großer Kälte mehr verdichtete Luft. — Herr Gruithuisen sagt: er mache diesen Umstand bloß deshalb bekannt, damit die

Astronomen ihn nicht übersehen, sondern streng und mit Vorsicht prüfen möchten. Was die Erdbewegung rücksichtlich der Wobungen betrifft, schien seit seiner ersten Nachricht immer wieder Alles in Ruhe zu seyn, ausgenommen den 4ten December, um 8 Uhr Vormittags, wo er an den Instrumenten einige unbedeutende, aber anhaltende, zufällige Bewegungen der Erde verspürte.

Der neapolitanische Moniteur macht eine jährliche Preisausschreibung von Seiten der Regierung auf das beste Trauerspiel, das beste Melodrama und das beste Lustspiel in italienischer Sprache bekannt. Der Preis für das beste Trauerspiel besteht in einer goldenen Medaille von 1320 Lire (à 7 Gr.); der für das beste Melodrama, wenn es heroischen Inhalts ist, in einer solchen Medaille von 880 Lire, und wenn es scherzhaften Inhalts ist, von 660 Lire; der Preis für das beste Lustspiel endlich in einer goldenen Medaille von 880 Lire. Der Verfasser bleibt Eigenthümer des gekrönten Werkes, und genießt den Ertrag einer Vorstellung, so wie unentgeltlichen Eintritt in sämtlichen Theatern des Königreichs. Die Preisvertheilung geschieht jährlich am 25ten März durch den Minister des Innern. Als Preisbewerber werden auch Ausländer zugelassen.

In einem uralten skandinavischen Manuscripte hat man folgende Prophezeiung fürs Jahr 1813 gefunden:

Die alten Leute werden weder mürrisch noch zänkisch, die jungen Mädchen werden nicht neugierig, die jungen Leute bescheiden seyn, wenig, leise und zu rechter Zeit sprechen; die Neuvermählten werden nicht mehr Zweydrücker ihrer Mitgift zur Hochzeitsfeier durchbringen; die alten Eheleute wechselseitig ihre Fehler ertragen; die Frauenzimmer in ihrer Kleidung weniger auf die Mode, als auf das, was ihnen gut ansteht, Rücksicht nehmen; die Frauen Basen und Gevatterinnen ihren Nachbarinnen Gutes nachreden; die Koketten, welche allen Männern gefallen wollen, werden ihre Gatten darin begreifen; die Dummköpfe keine Dummheiten mehr sagen, die geschiednen Leute keine mehr begeben; die Aerzte während ihren Besuchen keine Mährchen mehr erzählen, sondern sich mit dem Kranken beschäftigen, bis die Natur ihn heilt oder die Arzney ihn tödtet; die Advokaten werden nicht mehr die Prozesse verwickeln; die Richter nur des Nachts schlafen; die Handelsleute nur um ein Drittel zu theuer verkaufen; man wird nur im Herbst Wein machen, nur bey Tische Wasser darin thun; die Reichen werden menschlich, die Armen arbeitfam seyn; Jedermann wird mit seinem Stande zufrieden seyn, und alle Leute desselben Standes werden sich unter einander lieben.“

Es scheint, daß man oben anstatt des Jahres 1813 lesen müsse: Jahr 18013.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 18. Dienstag, den 21. Januar 1813.

Mitau, den 21sten Januar.

(Fortsetzung der Nachrichten über die Kriegsoperationen.)

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall, Fürst Golenischtschew-Rutusow, hat Sr. Kaiserlichen Majestät die Fortsetzung des Journals der Kriegsoperationen, vom 30sten Oktober bis zum 3ten November, folgenden Inhalts eingesandt:

Vom 30sten Oktober. Der General Miloradowitsch berichtet vom 28sten, daß er mit der ihm anvertrauten Avantgarde in dem Kirchdorfe Alejezewo übernachtigt hat, und den folgenden Tag in dem Dorfe Lachowo ankommen wird.

Der Generallieutenant Schepelow berichtet, daß am 24sten ein von ihm abgeschicktes Detaschement hart auf den Feind angründet ist, und ihn aus der Stadt Jelna verdrängt hat. Ein Theil der Donschen Kosaken verfolgt den fliehenden Feind auf der Smolenskischen Straße.

Das Hauptquartier ist in dem Kirchdorfe Lobkowo.

Vom 31sten Oktober. Da der Generaladjutant, Graf Orlow-Denisow, erfuhr, daß mehrere feindliche Parteyen, welche aus Artillerie- und Kavalleriedepots bestanden und in Dorfschaften verlegt waren, sich beschäftigten, Proviant und Fourage zusammen zu bringen und nach Smolensk abzufertigen, so überfiel er dieselben, machte über 1500 Mann nieder, und nahm 1300 Mann gefangen. Ueberdies schlug er dem Feinde bis 400 Wagen mit Proviant und Fourage, woben sich auch 50 Fässer mit Brantwein und Bier befanden, ferner über 1000 für die Artillerie aufgebrauchte Pferde, und bis 200 Stück Rindvieh ab.

Der General Miloradowitsch ist mit dem 2ten Infanteriecorps in der Dorfschaft Swertschkowo angekommen.

Die Armee hatte Kashtag.

Vom 1sten November. Der Stabsrittmeister Naschtschokin vom Leibhusarenregiment, welcher am 28sten Oktober von dem Generaladjutanten, Grafen Oscharowskij, nach dem Kirchdorfe Chmoro abbeordert worden war, und erfuhr, daß der Feind, 900 Mann stark, sich in diesem Kirchdorfe befand, attackirte ihn mit Tagesanbruch mit einer Kompagnie Jäger und einer kleinen Anzahl Kavallerie. Das Gefecht dauerte 4 Stunden; da er aber sich nicht stark genug sah, so zog er sich eine Werst zurück, und umringte die Dorfschaft mit einer Kette von Kosaken. Der Feind durchbrach, in der Nacht um 12 Uhr, in ein Viered formirt, die Kette, und zog sich auf die Dorfschaft Michailowka zurück. Der Stabsrittmeister Naschtscho-

kin setzte ihm unverzüglich nach, holte ihn ein, und machte 2 Officiere und 102 Mann Gemeine gefangen; heute überfiel er wieder den Feind bey Michailowka, und nahm 53 Mann gefangen.

Der Oberst, Fürst Wadboloskit, hat in verschiedenen Dörfern, um dem Dorfe Laptewa herum, 46 Mann zerstreute aufgehoben.

Der Partengänger, Gardesapitan Sesslawin, hat bey dem Kirchdorfe Wolkowo eine nicht gar große Kolonne von der Arrieregarde des Generals Zajonczef angegriffen, sie geschlagen, und 6 Officiere und bis 70 Mann Gemeine gefangen genommen.

Durch die von dem Generalmajor Karpow 2. abgeschickten Parteyen sind 22 Mann Gemeine gefangen gemacht.

Der General Miloradowitsch berichtet vom 31sten Oktober, daß durch den Generalmajor Turskowskij, in dem Kirchdorfe Tschernwonno, 50 Mann gefangen genommen sind.

Der Generalmajor Borossdin berichtet, daß der Oberst Kryshanowskij ein aus 700 Mann, unter dem Kommando des Majors Aberge, bestehendes feindliches Detaschement erreicht, und selbiges, nach einer harten Gegenwehr, zum Theil niedergemacht, die übrigen 370 Mann aber gefangen genommen hat; unter diesen letztern befinden sich: der Befehlshaber selbst, 18 Stabs- und Oberofficier, und ein Stabschirurgus. Er rühmt hierbei die Tapferkeit des Obersten Kryshanowskij.

Der General Platow hat vom 29sten Oktober berichtet, daß er bey der Verfolgung des geschlagenen Korps des Vicekönigs von Italien, Eugen, dasselbe an der Ueberfahrt über den Fluß Wop bey dem Dorfe Jarzowo in die Enge getrieben, und es, ungeachtet seiner hartnäckigen Gegenwehr, von zwey Seiten angegriffen und zerstreut hat. Hierbei hat der Feind, außer einer Menge Getödteter und Ertrunkener, 23 Kanonen und 200 Mann Gefangene verloren. Noch berichtet er, daß bey der Niederlage, welche das Korps des Vicekönigs Eugen 2 Tage hinter einander, nämlich am 26sten und 27sten Oktober, erlitten hat, statt 62, jetzt bey der Uebersählung 64 genommene Kanonen vorgefunden worden sind. Jetzt verfolgt der General Platow die Ueberreste vom Korps des Vicekönigs Eugen stark, und drängt ihn im Rücken und auf den Flanken, während der Generalmajor Flomalskij 12., der bereits nach Duchowschtschina gesprengt ist, ihn bey der Stadt angreifen wird.

Der Generaladjutant, Graf Orlov-Denisow, überfiel am 31sten Oktober den nach der Stadt Krasnoi marschirenden Feind, machte über 500 Mann nieder, und nahm über 400 Mann gefangen.

Auch berichtet er, daß er bey der Verfolgung des Feindes mit seinem Detaschement bis 300 Mann gefangen genommen hat, worunter sich einige Officiere befinden.

Vom 2ten November. Der Admiral Tschitschagow hat vom 20sten Oktober berichtet, daß er in dem Herzogthum Warschau, vorwärts Brest, ein Korps, unter dem Kommando des Generallieutenants Sacren, nachgelassen hat, und selbst mit den übrigen Truppen am 15ten Oktober in Pruschan eingedrückt ist, auch seinen Marsch über Slonim und Neswisch auf Minsk fortsetzen wird, und hofft, zwischen dem 5ten und 7ten dieses Monats daselbst anzukommen.

Inzwischen habe ich den Korps des Generalmajors Liebers und des Generallieutenants Dertel vorgeschrieben, ihren Marsch nach eben demselben Punkte zu verfolgen, und zwar, dem Erstern aus Wolhynien über Pinsk, und dem Letztern von Mosyr über Glusk. Während seines Marches nach diesem Punkte wird er mit leichten Parteyen auf die Seite nach Wilna hin overiren, um die formirten lithauischen Regimente durch diese Parteyen aufzureiben und sie sich nicht vereinigen zu lassen.

Einige gefangen genommene französische Artilleristen haben sich anbeifschig gemacht, den Ort zu zeigen, wo der Feind auf seiner Flucht von dem Polwischen Kloster 27 Kanonen, 5 bis 6000 Flinten, 500 Säbel und bis 15,000 Bomben und Kanonenkugeln in die Erde vergraben hat.

Das Hauptquartier der Armee ist in dem Kirchdorfe Turowo.

Vom 3ten November. Der General Platon berichtet vom 30sten Oktober, daß die Ueberreste von dem Korps des Vicekönigs Eugen sich von Duchowschtschina auf Smolensk gewandt haben, und daß er sie von allen Seiten Tag und Nacht drängt, und sie nicht fouragiren läßt.

Der Generaladjutant, Graf Tscharowskij, attackirte am 2ten November mit Tagesanbruch die Stadt Krasnoi heftig. Die Jäger warfen, ungeachtet des starken Kartätschenfeuers, die feindlichen Kolonnen der französischen Gardesjäger mit dem Bajonnet in einem Augenblick, und besetzten, unter dem Schutze unserer Artillerie und Kavallerie, diese Stadt. Da er aber sah, daß sich starke feindliche Kolonnen von Smolensk auf Krasnoi zogen, und er keine Mittel hatte, die Stadt, ohne sein Detaschement einer Gefahr auszusetzen, zu behaupten, so zog er sich zurück und nahm Position bey dem Dorfe Kuttowo, 3 Werst von Krasnoi. In dieser Aktion sind gefangen genommen: 1 Oberst und 260 Mann vom untern Range.

Der Generallieutenant, Graf Oßermann-Tolskoi, welcher am 2ten mit der 1ten Infanteriedivision in dem Kirchdorfe Kobyssewo ankam, und erfuhr, daß der Feind

sich nur eine halbe Werst davon befände, schickte unverzüglich eine Eskadron vom Kargopolischen Regiment ab, welche eine ansehnliche Menge niederhieb und 10 Mann gefangen nahm.

Der General Miloradowitsch berichtet vom 2ten, daß er, während er sich in dem Kirchdorfe Knaginino befand, Kavallerie auf die von Smolensk nach Krasnoi gehende Straße geschickt hat, um die wahre Stärke des Feindes zu erfahren, und daß dabey 19 Mann gefangen genommen sind.

Der Generallieutenant, Graf Oßermann-Tolskoi, detachirte an demselben Tage das Pskowsche Dragonerregiment, um die von dem Feinde besetzten umliegenden Dorfschaften zu reinigen. Dies Regiment entdeckte 3 Eskadronen Kavallerie, attackirte sie, schlug sie vollkommen, und machte 5 Officiere und 290 Mann Gemeine gefangen.

Die Armee hatte Rashtag in dem Kirchdorfe Turowo.

Heute sind von dem Generaladjutanten, Grafen Orlov-Denisow, 2 französische Generale, nämlich: der Divisionsgeneral Almeiras und der Kavallerie-Brigadegeneral, Baron Burt, bey einem mündlichen Bericht über die Wegnahme von 4 Kanonen bey der Stadt Krasnoi, überschickt worden.

Der klägliche Zustand, worin sich der Feind, in Hinsicht des Hungers, den er leidet, befindet, übertrifft noch alle die Schrecken, welche die türkische Armee im vorhergehnen Jahre fast um eben diese Zeit auszuüben hatte.

Aus einem Schreiben aus Braunsberg, vom 22sten Januar.

Nach den neuesten Nachrichten, sind die Russen in Landsberg a. d. W. und in Neu Stettin. — Heute gehen Deputirte der Stadt und des Adels von Königsberg nach Willenburg, um daselbst Sr. Majestät, dem Kaiser Alexander, ihre Ehrfurcht zu bezeigen. — Danzig wird sich nicht lange halten; eben so wenig Pillau.

Königsberg, den 18ten Januar.

Die königl. deutsche Gesellschaft feyerte heute, ihrer Versammlung gemäß, den Ordnungstag durch eine öffentliche Sitzung, vor einer zahlreichen Versammlung. Der Regierungrath Delbrück ergriff die Federlichkeit mit einer Rede, worin er den Gedanken ausführte: „Kunst und Wissenschaft gedeiht am Besten, wenn sie großen Zwecken dient.“ Darauf las der Professor Erfurt eine alterthümliche Abhandlung über die römische Göttheit Angerona. Der Professor Rhesa beschloß mit einem Gedicht an das Vaterland.

Die hiesige Universität hatte zu der diesjährigen Feyer des Ordnungsfestes auch ein lateinisches Programm vom Herrn Professor Erfurt eingeladen. Die Versammlung

In dem großen akademischen Hörsaal war überaus zahlreich und glänzend. Man sah daselbst fast die ganze hier anwesende russische und preussische Generalität, namentlich die Herren Grafen von Wittgenstein und von Sievers, die Herren von Bibitow, von Altschegoff, die Herren Generale von Vordt, von Kleist, Graf von Kunheim, von Zieten, viele andere russische und preussische Officiere, so wie die hiesigen Civilautoritäten, als: den Herrn Landhofmeister, den Herrn Obermarschall u. s. w. Nach einer feyerlichen Musi erinnerte der diesmalige Redner, Herr Professor Heunig, an die Verdienste des verstorbenen Professors Pörsche, und leitete darauf zu dem Hauptvortrage ein: daß man den moralischen Charakter eines Regenten aus dessen auffallenden Regentenhandlungen nicht allein beurtheilen könne, knüpfte demselben eine Anzeige über die diesjährige erste akademische Preisvertheilung an, und schloß mit einer Parallele der Jahre 1813 und 1813. (Königsb. Zeit.)

Königsberg, den 20ten Januar.

Als die russischen Truppen am 5ten d. M. hier einrückten, ging sogleich ein angemessenes Korps zur Blockade der Festung Pillau hier durch. Dieses Korps besetzte Lockstädt und Alt-Pillau, wodurch jede Kommunikation der Festung mit dem platten Lande gehemmt wurde. Wie es allgemein heißt, fehlt es bereits sehr der Garnison an Lebensmitteln, besonders an Getränken und frischem Fleisch. Einige Ausfälle, durch welche die Garnison diesem Mangel abzuhefen hoffte, haben diesen Erfolg nicht gehabt, vielmehr ist das zusammengetriebene Vieh den Belagerten, jedesmal wieder abgenommen worden. Wenn das Belagerungskorps nicht alle ihm zu Gebot stehende Mittel, diese Ausfälle zu verhindern und die Festung sogleich zur Uebergabe zu zwingen anwendet, so gericht die aus Rücksicht auf die unglücklichen Einwohner der belagerten Stadt. (Königsberger Zeit.)

Königsberg, den 24ten Januar.

Am 21sten d. M. trafen Se. Excellenz, der Herr Staatsminister, Freiherr von Stein, über Insterburg hier ein, und liegen vorläufig im deutschen Hause ab.

Gestern wurde der hier verstorbene russische Oberst Potemkin mit großer Feierlichkeit, unter Paradeirung der hier garnisonirten russischen Truppen, beerdigt.

Heute rückt hier ein Bataillon des 2ten vorproussischen Infanterieregiments und 2 Eskadrons des lithauischen Dragonerregiments ein. (Königsb. Zeit.)

Elbing, den 20ten Januar.

Seit dem 17ten December v. J., wo zuerst mehrere mit Fohrserten (Müllern) durchreisende französische Generale den Abzug der großen französischen Armee ankündigten, sah man mehrere Wochen hindurch ein, ununterbrochene Reihe von Flüchtlingen, zum Theil im Fußstapfen und elenden Auzuge, hier durchgehen. Endlich kam den 3ten

Januar der schon mehrere Tage früher angekündigte König von Neapel, nebst mehreren Marschällen, hier an, und schlug hier sein Hauptquartier auf, und ihm folgten den andern Tag ungefähr 3000 Grenadiers der Garde.

So wurde allmählig unsere Stadt unbeschreiblich voll, sonderlich von Officiers, deren sich verhältnismäßig eine weit größere Menge gerettet hatte.

Unsere Besorgnisse wurden jetzt sehr groß, weil wir bei der nicht mehr zu bezweifelnden Annäherung der kaiserlich-russischen Truppen die Zerstörung der großen hiesigen Magazine fürchteten, welche leicht die Verwüstung der Stadt nach sich ziehen konnte.

Bis zum 10ten breiteten die Franzosen täglich neue ihnen vortheilhafte Gerüchte aus, von Siegen zwischen hier und Königsberg, und von Wiedereinnahme dieser Stadt, von ankommenden 20,000 Mann Verstärkungstruppen, ja, es wurden sogar in einem benachbarten Städtchen 12,000 Mann officiell für den nachfolgenden Tag angesagt. Der König machte Anstalten zur Vertheidigung der Stadt, bereit fast täglich die benachbarten Anhöhen, ließ auf einige Straßen Kanonen bringen, scharfe Patronen austheilen u. s. w.; den 9ten und 10ten waren indessen schon in allen benachbarten Dörfern Kosaken bemerkt worden, und nun fand man die Abreise doch rathsam. Der König, die Marschälle, die Garben, und eine sehr große Menge Officiers gingen den 11ten des Morgens ab, und dafür rückte das Tarentsche Korps hier ein.

Nun schritt man zur Zerstörung der hier befindlichen Vorräthe: Viele Wagen wurden zerschlagen, Schiffe und Speicher voll Lebensmittel und Kleidungsstücke wurden der Plünderung Preis gegeben, und Fässer mit Brauntwein und Wein, welche die Soldaten in alle Straßen rollten, ließen die wenige noch übrige Zucht völlig auf.

Nun kam der Abend heran, und man ließ die Soldaten in der Stadt, auf den Vorstädten, und selbst zwischen den Speichern, wo sonst nach einer weisen Einrichtung nicht einmal eine Laterne brennen darf, große Wachfeuer anzünden, welchen in wenigen Augenblicken Säure, Fensterladen, Thüren, ja selbst Tische und Kassen der benachbarten Häuser, zum Raube wurden. An diesen Feuern bereiteten die Soldaten, in herbegeholtene Küchengeräthschaften, das zusammengetriebene Vieh und Geflügel, wobei Mißhandlungen der Einwohner nicht ausblieben, mehrere verwundet, und einer sogar getödtet wurde.

Nun zerstreute sich ein Schwarm trunkenen Soldaten zum Plündern durch die Stadt, und wo etwa eine Thüre oder ein Fenster offen gefunden, oder gutwillig geöffnet wurde, da entgingen die Bewohner selten dem Raube und andern Unordnungen. Rund um die Stadt loderten ähnliche Wachfeuer, die eine gleiche Zerstörung in der umliegenden Gegend bewirkten. Bei dem heftigen Winde und bei der gänzlichen Nachlässigkeit und Zügellosigkeit der Truppen, ist es fast ein Wunder zu nennen, daß umjere

Stadt nicht das Schicksal so vieler russischen Städte hatte, besonders da französischer Seits nichts zur Steuerung dieses Unwesens geschah, und da nur die sehr wachsame Poligen und Bürgerpatrouillen eine schwache Gegenwehr leisten konnten. Die Angst aller Bewohner dieser Stadt war unbeschreiblich, und hörte erst auf, als um 1 und 2 Uhr des folgenden Morgens die Truppen plötzlich aufbrachen, und eiligst, theils nach Marienburg, theils gerade nach Danzig gingen. Bei Tagesanbruch zeigten sich schon Kosaken in der Stadt, welche die Einwohner freundlich grüßten, und bald auch mit Zutrauen und Freude bewillkommen wurden. Um 10 Uhr Vormittags rückte das kaiserlich-russische Armeekorps, unter Kommando des Herrn Generals der Kavallerie, Grafen von Platow Excellenz, ein, und setzte nach einigen Erholungsstunden seinen Marsch auf Marienburg fort.

Die Franzosen haben 1500 Kranke ohne alle Hülfe und Pflege zurückgelassen, deren Elend in den ersten Tagen gränzenlos war, weil der französische Lazarethdirektor, die französischen Aerzte, Chirurgen und Apotheker sich mit den Truppen entfernt haben. (Königsb. Zeit.)

Potsdam, den 20ten Januar.

Heute geschah auf dem hiesigen königl. Schlosse, in Gegenwart Sr. Majestät, des Königs, der Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses, des Hofes, und der höchsten Militär- und Civilbehörden, die Konfirmation Sr. königl. Hoheit, des Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preussen. Die heilige Handlung verrichtete der erste Hofprediger, Oberkonsistorial- und Domkirchenrath, Sack, von welchem Se. königl. Hoheit mehrere Jahre hindurch in der Religion waren unterrichtet worden. Nach einem Gebet, und einer die Feyerlichkeit eröffnenden Rede, lasen Se. königl. Hoheit das von Ihnen selbst aufgesetzte Bekenntniß Ihres Glaubens, und beantworteten dann die Ihnen vorgelegten Fragen mit Würde und Bestimmtheit. Seine königl. Hoheit bezeugten jetzt, daß Sie entschlossen seyen in die Gemeinde der Christen aufgenommen zu werden, und einen den Vorschriften der Lehre Jesu angemessenen Wandel zu führen, bestätigten Ihr Taufgelübde, wurden für ein Mitglied der christlichen Kirche erklärt, und empfiengen, unter Gebet und Wünschen, den Segen. Eine an Se. königl. Hoheit gerichtete Rede und ein Gebet beschloß die Feyerlichkeit.

Berlin, den 21ten Januar.

Der Marschall, Herzog von Tarent (Macdonald), und der Marschall, Herzog von Elchingen (Ney), so wie gegen 20 französische Generale von verschiedenem Range, und unter denselben die Adjutanten des Königs von Neapel, des Prinzen von Neuchâtel u., sind gestern und vorgestern von der Armee theils hier angekommen, theils zu ihrer weiteren Bestimmung hier durchgegangen.

Der königl. Flügeladjutant, Herr von Naxmer, ist von der Armee zurück wiederum hier eingetroffen. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 23ten Januar.

Se. Majestät, der König, haben beschlossen, -Allerhöchsthre Residenz, auf einige Zeit, nach Breslau zu verlegen, und während der Abwesenheit von hier, eine Oberregierungskommission anzuordnen, zu deren Mitgliedern der geheime Staatsminister, Graf von der Goltz, der geheime Staats- und Justizminister von Kirchhausen, der Generalmajor und geheime Staatsrath, Graf von Böttum, der geheime Staatsrath von Schumann, und der geheime Staatsrath von Bülow, allergnädigst ernannt sind.

Die gedachte Kommission ist ermächtigt worden, im Namen Sr. Majestät, des Königs, über Fälle zu entscheiden, oder Verfügungen zu treffen, in welchen entweder eine schnelle Entschließung erforderlich ist, oder wo Se. Majestät, durch Höchsthre Entfernung von hier verhindert werden, dieselbe Höchsth selbst zu nehmen, und alle Militär- und Civilbehörden sind schuldig, solche unweigerlich zu befolgen u. s. w. (Berl. Zeit.)

Stuttgart, den 28ten December.

Se. königl. Majestät sind benachrichtigt worden, daß der Generalmajor und Brigadier, Freyherr von Breuning, am 30sten October, in Folge einer den Moshaist erhaltenen Wunde, am Nervenfieber gestorben ist.

Der Generalmajor, Generalquartiermeister von Renner, hat Krankheit halber die Armee verlassen müssen, und ist am 26ten dieses hier eingetroffen. Se. königl. Majestät, haben ihm zur Bezeigung Ihrer allerhöchsten Zufriedenheit und zur Wiederanschaffung seiner Equipage 3000 Gulden anweisen lassen. — Auch haben Se. königl. Majestät der Wittve des Generalmajors von Breuning eine jährliche Pension von 600 Fl. ertheilt.

Wien, den 30ten December.

Der berühmte Virtuose auf der Violine, Herr Rode, ist hier angekommen.

Der polnische General Zajonczek ist an seinen Wunden gestorben.

K o u r s.

Riga, den 13ten Januar.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Kop. B. A. per Rtbl. holl. Cour.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 465 Kop. B. A. per Rtbl. Hamb. Bko.
Ein Rubel Silber 4 Rubel — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. 88 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 28 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 16 Kop. B. A.
Ein Rtbl. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. — Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 19. Mittwoch, den 22. Januar 1813.

Mitau, den 22sten Januar.

Als freiwillige Beiträge sind eingegangen:

Von einer Ungenannten 100 Ellen Leinwand, 2 Pfühle, 2 Hauptpfühle, 2 Kissen, 2 sattunene Decken, 6 Paar grobe, 6 Paar feine Laten, 1 Paß alte Leinwand zu Bandagen, 1 Viertel Spiritus, 10 Pfund Charpie. — Aus Hohenberg 1 Hauptpfühl, 2 Kissen, 1 Laten, 1 Decke, 2 Kissenbühre, Charpie und alte Leinwand. — Von einem Ungenannten 150 Rubel Wko. Affign. und 100 Paar Strümpfe. — Von Groß-Satiden 15 Hemden. — Von einem Ungenannten 6 Hemden, 4 Bettlaten, 3 Paar Strümpfe und 2 Kissenbezüge.

(Fortsetzung der Nachrichten über die Kriegsoperationen.)

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall, Fürst Golenischtschew-Kutusow, berichtet Sr. Kaiserl. Majestät aus dem Hauptquartier in dem Kirchdorfe Dobrowo, in zwey Rapporten Folgendes:

Im ersten, vom 6ten November.

Nach der Niederlage des Feindes bey Wäsmä, am 22sten verwichenen Monats, setzte sich die Armee auf dem kürzesten Wege, in der Richtung über Jelna, auf Krasnoi in Marsch, um dadurch, wenn auch nicht der ganzen feindlichen Armee, doch wenigstens der starken Arrieregarde desselben den Weg zu ver sperren, welches Unternehmen auch am 5ten und 6ten dieses Novembers mit vollkommenem Erfolg gekrönt wurde.

Napoleon hatte diese Bewegung unserer Armee durchaus nicht erwartet; denn die Avantgarde, unter dem Kommando des Generals Miloradowitsch, setzte, während ihres Flankenmarsches auf die Stadt Jelna, ihre Bewegung über Dorogobusch nach der Ueberfahrt von Solowjewo fort, und bog, noch ehe sie bis zu derselben kam, ebenfalls mit einem Flankenmarsch auf das Kirchdorf Lächowo ab, um zu der Hauptarmee zu stoßen.

Der General von der Kavallerie, Platon, der mit einer aus dem 1sten und dem 20sten Jägerregiment bestehenden Brigade verstärkt worden war, verfolgte mit dem einen Theil seinen Marsch auf der Duchowischen, und mit dem andern auf der Smolensischen Straße. Durch diese Flankenbewegung näherte sich die Armee der Stadt Krasnoi, und gab der Avantgarde des Generals Miloradowitsch bereits Mittel an die Hand, am 3ten über die feindliche Garde, die sich von Korytna auf Krasnoi zog, die Oberhand zu erhalten.

Am 4ten stellte sich die Armee 5 Werst vor der Stadt Krasnoi, und die Avantgarde, welche wieder auf den Feind stieß, schlug denselben, besonders mit der Kavallerie, unter dem Kommando des Generalleutenants Umarow. Bey dieser Gelegenheit wurden Fahnen, Kanonen und viele Gefangene, worunter ein General, genommen.

Am 5ten rückte die ganze Armee gegen den Feind vor, um ihn zu schlagen. Das 5te, 6te und 8te Korps, die 1ste Kürassierdivision, das Detaschement des Generaladjutanten, Grafen Scharowskij, und das des Generalmajors Worosdin, welche zusammen 8 Kosakenregimenter ausmachten, denen das Mariopolsche Fußarenregiment und das Meshinsche Dragonerregiment nebst dem 19ten Jägerregiment zur Unterstützung zugegeben waren, wurden beordert, den Feind, ungeachtet der Defilées, welche diese Korps auf ihrem Marsche über die Dörfer Sunkowo, Sidorowitschi, Rutkowo und Sorokino nach dem Kirchdorfe Dobroje hin auf der großen Ortschaften Heerstraße zu passiren hatten, von der linken Seite zu umgehen.

Die Avantgarde des Generals Miloradowitsch, welche aus dem 2ten und dem 7ten Korps, und aus dem 2ten Kavalleriekorps bestand, und sich neben der großen Heerstraße bey dem Dorfe Merlino verborgen hielt, ließ das Korps des Marschalls Davoust nahe an Krasnoi, wohin sich zu gleicher Zeit das 3te Korps und die 2te Kürassierdivision, unter dem Kommando des Generalleutenants, Fürsten Golizyn, in Bewegung setzten, heran kommen. Der bestürzte Feind, welcher auf allen Seiten unsere Truppen sah, machte Halt und bereitete sich zur Schlacht; allein die gute Wirkung unserer Artillerie, begleitet von einem heftigen Angriff unserer auf ihn andringenden Kolonnen mit gefälltem Bajonnet, zwangen ihn, die Flucht zu ergreifen. Selbst Napoleon war Zeuge dieser heftigen Niederlage seiner Truppen; er wartete daher das Ende der Schlacht nicht ab, sondern sprengte mit seiner Suite nach dem Flecken Lädzy, und überließ das Davoustsche Korps den Siegern zum Opfer.

In dieser Schlacht, welche den ganzen Tag fortbauerte, haben sich besonders ausgezeichnet, das Leibgarde-Jägerregiment und das Leibgarde-Finnländische Regiment, unter dem Kommando des Generalmajors, Baron Rosen, welche ganze feindliche Kolonnen mit dem Bajonnet aufgezrieben haben. Gleichermassen haben auch die Leibkürassierregimenter Ew. Kaiserlichen

Majestät und Ihrer Kaiserlichen Majestät, die 2te Kürassierdivision und das Revalsche Infanterieregiment, bey dem Einmarsch des Feindes in Krasnoi, ganze Kolonnen auf dem Platze niedermacht.

Die Folge dieser Schlacht war die Zerstreuung des ganzen Davousschen Korps, das in Zerrüttung und Unordnung in die Wälder lief, die sich auf 5 Werst nach dem Dnieper hin erstreckten, in der Erwartung, dort seine Rettung zu finden; allein unsere leichten Detachements, unter dem Kommando des Generaladjutanten, Grafen Scharowskij, und des Generalmajors Borosdin, unterstützt von Jägern, vollführten die vollkommene Niederlage derselben. Der Verlust des Feindes in dieser Aktion ist außerordentlich groß. Verwundet und gefangen genommen sind: 2 Generale, 58 Stabs- und Oberofficiere und 9170 Mann vom untern Range; erobert sind 70 Kanonen, 3 Fahnen und der Kommandostab des Marschalls Davouss. Diese letztern lege ich Ewr. Kaiserl. Majestät zu Füßen.

Aus den am 5ten dieses aufgefangenen Papieren, welche die Dispositionen des Rückzugs der Armee von Smolensk nach Krasnoi enthalten, habe ich gesehen, daß das Meynsche Korps, welches die Arrieregarde der Armee ausmachte, sich am 5ten aus Smolensk auf der Straße nach Krasnoi in Marsch setzen sollte; in Folge dessen wurden von mir die gehörigen Maßregeln genommen, um es zu empfangen.

Im zweyten, vom 8ten November.

Um den Erfolg über den Feind noch gewisser zu machen, und das Korps des Marschalls Ney von der feindlichen Hauptmacht zu trennen, verstärkte ich den General Miloradowitsch mit dem 8ten Korps, und befahl ihm, die Annäherung Ney's abzuwarten, dabey aber die Posten bey den Kirchdörfern Syroforenje und Tschernysch zu besetzen. Gegen 3 Uhr Nachmittags entdeckten die Kosaken, unter dem Kommando des Generalmajors Furtowskij, den herankommenden Feind. Der um diese Zeit eingetretene dicke Nebel verhinderte, die Anzahl der feindlichen Kolonnen zu entdecken, die bis auf einen kleinen Kartätschenschuß sich unsern Batterien näherten, in der festen Absicht, sich durch unsere Armee durchzuschlagen; allein sie wurden in der Entfernung von 250 Schritten mit einem der stärksten Kartätschenfeuer aus 40 Stück Geschütz empfangen. Dies brachte sie nicht im geringsten in Verwirrung, und sie warfen sich während auf unsere Batterien, die durch ihre glückliche Wirkung in ihren Reihen eine außerordentliche Niederlage machten. Gegen die zur Verstärkung der andern Reihe anmarschirenden feindlichen Kolonnen rückte die Brigade des Generalmajors Paskewitsch mit dem Bataillonnet, das Leibgarde-Uhlanenregiment von der rechten, und das Pawlowsche Grenadierregiment von der linken

Seite vor, und vernichteten, trotz des heftigsten Bataillon- und des feindlichen Kartätschenfeuers, Alles, was ihnen aufstieß. Der Feind, welcher Kanonen, Fahnen und eine Menge Gefangener und Getödteter im Stiche ließ, wurde vom Schlachtfelde vertrieben und in den Wald zerstreut. Die Kavallerie, unter dem Kommando des Generalmajors Korff, verfolgte den Feind auf seiner Flucht und hieb ihn nieder. Gegen 5 Uhr zeigten sich wieder feindliche Kolonnen, mit dem festen Vorsatz, zu siegen oder zu sterben; allein unsere gut geordnete Batterie, welche aus 24 Stück Geschütz bestand, brachte ihnen bey ihrer Annäherung eine starke Niederlage bey, und die Kavallerie, welche ihnen in den Rücken gekommen war, bewog den Feind, einen Parlamentär zu schicken, und bey dem General Miloradowitsch um Gnade zu bitten. Um 12 Uhr in der Nacht streckte das feindliche Korps von 12,000 Mann das Gewehr und ergab sich. Seine ganze Artillerie, welche aus 27 Kanonen bestand, sein Train und die Kasse fielen den Siegern in die Hände. Unter den Gefangenen befinden sich über 100 Stabs- und Oberofficiere. Marschall Ney, welcher verwundet ist, hat sich durch die Flucht gerettet, und wird von den Kosaken jenseits des Dniepers verfolgt. Der feindliche Verlust ist außerordentlich groß: alle vier kommandirende Generale sind, nach der Aussage der Gefangenen, geblieben; das ganze Schlachtfeld ist mit Haufen von feindlichen Leichen bedeckt. Auf unserer Seite sind an allen diesen Tagen bey der ganzen Avantgarde des Generals Miloradowitsch nicht über 500 Mann getödtet oder verwundet.

Nachdem der Feind die Stadt Smolensk vom 4ten auf den 5ten verlassen hatte, besetzte der General von der Kavallerie, Platow, dieselbe mit dem 20sten Jägerregiment und 100 Kosaken. Einige Festungswerke sind von dem Feinde in die Luft gesprengt. Selbst ist der General Platow mit 15 Kosakenregimentern, der Donschen reitenden Artillerie und einem Jägerregiment, längs dem rechten Ufer des Dniepers, über Katan nach Dubrowna gesprengt; und dem von Smolensk sich zurück gezogenen Feinde hat er den Generalmajor Denikow mit 2 Kosakenregimentern und 6 Eskadronen Dragoner, nebst 2 Kanonen von der reitenden Artillerie, auf dem Fuße nachgeschickt.

Der General von der Kavallerie, Platow, der auf dem rechten Ufer des Dniepers operirt, steht in der genauesten Verbindung mit dem Generaladjutanten Golenischtschew-Kutusow, so daß er in Vereinigung mit ihm, dem Feinde, wenn er sich erheben würde, auf Senno zu gehen, großen Schaden zufügen kann.

Inzwischen wird unsere Hauptarmee, die sich jetzt bey Krasnoi befindet, während die Avantgarde derselben bey Dubrowna steht, ihre Richtung der Bewegung der feindlichen Armee entsprechend nehmen, und sich bemühen, sie nicht aus den Augen zu lassen.

Außer der ganzen Anzahl der dem Feinde abgenommenen, und in meinen allerunterthänigsten Rapporten angegebenen Kanonen, habe ich von dem General Platon durch ein Privatschreiben, welches ich hierbei das Glück habe, zu übersenden, noch von 112 Kanonen Nachricht erhalten, welche von dem Feinde, 17 Werst von Smolensk, nachgelassen sind. Die Anzahl der Gefangenen übersteigt gewiß die, welche ich Ew. Kaiserl. Majestät in diesen beiden Rapporten angegeben habe. Schreiben des Generals, Grafen Platon, an den Generalfeldmarschall, vom 5ten November.

Nach Unterzeichnung meines Rapports an Ew. Durchlaucht, ist der mir bekannte Sotnik Martin diesen Augenblick bey mir angekommen, und hat berichtet, daß, in einer Entfernung von 17 Werst auf der großen Heerstraße, er ungefähr 112 von dem Feinde nachgelassene Kanonen gezählt, und eine Menge Patronenfässer, Equipagen und Gefangene gesehen hat. Ich berichte Ew. Durchlaucht hierüber noch mit keinem Rapporte, weil ich solchen noch nicht von dem Kommandanten zu Smolensk erhalten habe; jedoch rufe ich mit den sämmtlichen unter Ihrem Befehle stehenden Truppen aus: Hurrah! Ew. Durchlaucht.

Der Generaladjutant Golenischtschew-Kutusow berichtet E. Kaiserl. Majestät, vom 5ten November, aus der Stadt Wabinowitschi, Folgendes:

Nach meinem Ausmarsch aus Moskau holte ich in 14 Tagen nicht nur die feindliche Armee ein, sondern schickte auch Parteyen ab, um ihr den Weg zum Rückzug abzuschneiden. In Folge dessen sind zwey französische Generale, Baron Haurin und Baron Corsin, der polnische Oberst, Graf Malachowskij, einige Officiere und eine Menge von untern Range gefangen genommen. Ueber diejenigen, die sich bey diesen Parteyen durch Thätigkeit und Gewandtheit ausgezeichnet haben, werde ich so glücklich seyn, Ew. Kaiserl. Majestät vorzustellen; besondere Aufmerksamkeit verdient der Flügeladjutant Ew. Kaiserl. Majestät, Oberst Fürst Wolkonskij, der einen von den oben erwähnten Generalen gefangen genommen hat.

Ich stehe bereits in Kommunikation mit dem Korps des Generals, Grafen Wittgenstein, vermittelst der von mir abgefertigten Parteyen.

Diesen Augenblick hat der mit einer Partey abgefertigte Oberst Elmursin vom Leibkorsakenregiment, 7 feindliche Officiere und 400 Gemeine an mich eingeschickt, die, wie sie sagen, nach der Schlacht bey Krajnoi, einen Zufluchtsort für sich gesucht und sich in den Dorfschaften hatten vertheiligen wollen; da sie aber plötzlich angegriffen wurden, so mußten sie sich endlich, nach einer hartnäckigen Gegenwehr, den Waffen Ew. Kaiserlichen Majestät ergeben.

St. Petersburg, den 31sten December.

Wir theilen hier den merkwürdigen Parolebefehl mit, den der Oberbefehlshaber der Armeen, Herr Generalfeldmarschall, Fürst Golenischtschew-Kutusow von Smolensk, am 21sten dieses, in der Stadt Wilna erlassen hat:

„Tapfre und siegreiche Truppen! Endlich seht ihr an den Gränzen des Reichs. Jeder von euch ist ein Retter des Vaterlandes. Rußland bewillkommet euch mit diesem Namen. Die rasche Verfolgung des Feindes, und die außerordentlichen Beschwerden, die ihr auf diesem schnellen Marsche überstanden habt, setzen alle Nationen in Erstaunen und bringen euch unsäglichem Ruhm. Man hat noch kein Beispiel von so glänzenden Siegen: ganzer zwey Monate hindurch hat unser Arm Tag für Tag die Bösewichter gezüchtigt. Ihr Weg ist mit Leichen besäet. Bloß in der Flucht hat selbst ihr Heerführer keine andere, als seine eigene Rettung gesucht. Der Tod hat in den Reihen der Feinde gewüthet. Tausende sind auf einmal gefallen und umgekommen. So hat der allmächtige Gott seinen Zorn über sie ausgelassen, und seinem Volke bezugestanden. Ohne bey diesen heroischen Thaten stehen zu bleiben, marschiren wir jetzt weiter. Wir gehen über die Gränze, und werden uns bemühen, die Niederlage des Feindes auf seinen eigenen Feldern zu vollbringen. Aber laßt uns dem Beispiele unsrer Feinde in ihrer Raserey und ihren Unmenschlichkeiten, die den Soldaten erniedrigen, nicht folgen. Sie haben unsre Häuser in Brand gesteckt, das Heiligthum verhöhnt; und ihr habt gesehen, wie die Rechte des Allerhöchsten ihre Ruchlosigkeiten im gerechten Unwillen an ihnen gerächt hat. Laßt uns großmüthig seyn, einen Unterschied zwischen dem Feinde und dem friedlichen Einwohner beobachten: Die Gerechtigkeit und Bescheidenheit im Umgange mit den Einwohnern wird ihnen deutlich zeigen, daß wir nicht ihre Unterjochung, nicht einen wichtigen Ruhm, sondern selbst diejenigen Nationen von dem Elende und der Unterdrückung zu befreien wünschen, die sich gegen Rußland bewaffnet haben. Der feste Wille unsers Allergnädigsten Monarchen ist, daß die Ruhe der Einwohner nicht verletzt, daß die Habe und das Gut derselben nicht angetastet werde. Ich bin überzeugt, daß dieser geheiligte Wille von jedem Soldaten in vollem Maße wird befolgt werden. Niemand von euch wage es, ihn aus den Augen zu lassen; und die Herren Kommandeure der Armeekorps und der Divisionen fordere ich im Namen E. Kaiserl. Majestät auf, besonders hierauf strengs und unablässige Aufsicht zu führen.“ (Aus dem Zuschauer.)

St. Petersburg, den 8ten Januar.

Bermuthenen Montag, den 6ten dieses, wurde das Fest der Ercheinung beym Allerhöchsten Hofe auf die gewöhnliche Art gefeyert. Die heilige Liturgie verrichtete in der

großen Hofkirche Se. Eminenz, der Erzbischof von Minsk, Serafim. Nach beendigter Liturgie begann, dem Herkommen gemäß, die Procession nach dem auf der Newa unweit dem Winterpalais erbauten Jordan, wo die Wasserweihe von Sr. Eminenz, dem Metropolit von Nowgorod und St. Petersburg, Ambrosius, vollführt wurde.

Verwichenen Sonntag, den 5ten dieses, geruheten Ihre Kaiserliche Hoheit, die Frau und Großfürstin Ekaterina Pawlowna, von Twer in Zarskoje-Selo einzutreffen.

Am 25sten December des verwichenen 1813ten Jahres ist in Wilna ein Allerhöchstes Manifest Sr. Kaiserl. Majestät erlassen, in welchem Se. Majestät, der Kaiser, zum ewigen Andenken des beispiellosen Eifers, der Treue und Liebe zur Religion und dem Vaterlande, wodurch sich gegenwärtig die russische Nation so sehr ausgezeichnet hat, und zum Zeichen Ihrer Dankbarkeit gegen die Vorsehung, welche Rußland von dem ihm gedrohten Untergange errettet hat, Ihren Allerhöchsten Willen zu erkennen geben, in Ihrer ersten Residenz Moskau eine Kirche, dem Namen des Erlösers Christi geweiht, zu erbauen. „Ja, möge der Allerhöchste,“ heißt es in diesem Manifeste, „Unser Beginnen segnen! Möge es vollführt werden! Möge dieser Tempel viele Jahrhunderte stehen, und möge in demselben vor dem heiligen Altare Gottes die Dankbarkeit der spätesten Nachkommen, nebst der Liebe und der Nachahmung der großen Thaten ihrer Vorfahren, als Rauchopfer emporlodern!“

Der Reichssekretär, Viceadmiral Schischkow, ist Allergnädigst zum Ritter vom St. Alexander-Newski-Orden ernannt worden. (Rig. Zeit.)

Aus Preussen, vom 12ten Januar.

Privatnachrichten zufolge wurde Elbingen am 12ten Januar durch 12 bis 14,000 Mann Russen, theils Kavallerie, theils Infanterie, besetzt; die aber nur eine sehr kleine Garnison daselbst zurückließen und dann auf Marienwerder marschirten; in der Gegend dieser Stadt hatten schon früher einzelne Kosaken geschwärmt und 6 derselben waren, ohne Ordre dazu zu haben, hinein gesprengt; am Thore gab die französische Wache Feuer auf sie, wodurch ein Kosak getödtet wurde, die fünf andern jagten durch die Stadt, fanden auf dem Markte französisches Militär versammelt, schossen ihre Pistolen auf dasselbe ab, und eilten dann wieder zum Thore hinaus. Unmittelbar nach diesem Vorfalle räumte die französische Garnison, die schon früher Ordre dazu erhalten hatte, Marienwerder, welches wenige Stunden nachher durch die in größerer Anzahl nachrückenden russischen Truppen besetzt wurde. Danzig soll von den Russen vorläufig berannt seyn. Ein Theil des 10ten Armeekorps und der französische General Grandjean manövriert mit den ihm untergebenen Truppen, um sich in die

Festung zu werfen, daher laut den neuesten Nachrichten kürzlich bey Dirschau eine lebhaftere Kanonade statt fand, über deren Resultate man aber noch nichts weiß. Dem Bernehmen nach haben die Russen an mehreren Orten bereits die (noch zugefrorene) Weichsel passiert, da einzelne Kosakendetafchements in Tuchel und Dsche, welcher letztere Ort etwa 4 bis 5 Meilen von Graudenz liegt, gesehen worden sind. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 23sten Januar.

Hier angekommen sind gestern und vorgestern wiederum von der Oder 10 bis 12 französische Divisions- und Brigadegenerale, nebst einer großen Menge von Officieren von verschiedenen Graden.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz August von Preussen, und Se. Durchlaucht, der Prinz von Hessen-Homburg, sind von hier nach Breslau; der französische Divisionsgeneral de Pino nach Leipzig, und die französischen Divisionsgenerale Moreau, Baillet de Latour, Dumas und der französische Generalinspektor d'Alembert, sämmtlich nach Magdeburg abgegangen.

Stuttgart, den 10ten Januar.

Heute Vormittag wurde in allen Kirchen der hiesigen Residenz wegen der glücklich von Sr. Königl. Majestät abgewandten drohenden Lebensgefahr Gott gedankt; ein Gleiches wird am künftigen Sonntag in allen übrigen Kirchen des Königreichs geschehen.

Stuttgart, den 12ten Januar.

Se. Königl. Majestät haben dem Schultheißen Pfudrer zu Murr, wegen seines Benehmens bey einem auf das Leben Sr. Königl. Majestät gerichteten Mordanschlag, über welchen die Stuttgarter Zeitung jedoch noch keine nähere Auskunft giebt, den Charakter als Amtmann ertheilt, und die goldene Civilverdienstmedaille durch den Minister des Innern überreichen lassen.

Wien, den 12ten Januar.

In Wien giebt es jetzt allein 156 Seidenfabriken.

Mit Anfange dieses Jahrs erscheint hier eine Literaturzeitung, an welcher die vorzüglichsten Gelehrten Oesterreichs Mitarbeiter sind.

K o u r s.

Riga, den 15ten Januar.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Kop. B. A. per Rthl. holl. Cour.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 445 Kop. B. A. per Rthl. Hamb. Bfo.
Ein Rubel Silber 4 Rubel — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 88 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 28 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 16 Kop. B. A.
Ein Rthl. Fünfer oder alte 1½ St. 5 Rub. — Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 20. Donnerstag, den 23. Januar 1813.

Mitau, den 23ten Januar.

(Fortsetzung der Nachrichten über die Kriegsoperationen.)

Rapport des Flügeladjutanten Sr. Kaiserl. Majestät, Obersten Tschernyschew, an den General von der Kavallerie, Grafen Wittgenstein, vom 5ten November.

Ich habe die Ehre, Ewr. Erlaucht zu berichten, daß nach meiner glücklichen Rückkehr aus dem Herzogthum Warschau mit dem mir anvertrauten Detaschement, zu der Zeit, da die Westarmee ihren Marsch von Brest auf Minsk fortsetzte, der Herr Oberbefehlshaber, Admiral Tschitschagow, der schon seit geraumer Zeit nicht die geringste Kenntniß von den glänzenden Operationen der Ewr. Erlaucht anvertrauten Truppen, so wie von dem Korps des Marschalls Viktor, hatte, es für nöthig hielt, alle mögliche Mühe anzuwenden, um auf das Schleunigste eine direkte Kommunikation mit dem Korps Ewr. Erlaucht zu eröffnen; in dieser Hinsicht beliebte der Herr Oberbefehlshaber in Slonim, am 25ten des verwichenen Oktobers, mir für diesen Gegenstand das Kosakenregiment Pantelejew zu übergeben. — In der Nacht vom 25ten auf den 26ten erhielt der Herr Admiral Tschitschagow, nachdem er bereits alle Kolonnen nach Neswisch abgefertigt hatte, die Nachricht, daß Fürst Schwarzenberg, gegen welchen der Generalleutnant Sacken mit einem Korps in den umliegenden Gegenden von Brest nachgelassen war, eine ziemlich beträchtliche Anzahl Truppen nach Wilkowisch und Selwy hin abgeschickt hatte, und durch dieselben die Kommunikation zwischen dem General Sacken und der Armee abzuschneiden drohte. Der Herr Oberbefehlshaber befahl mir daher, mit dem oben erwähnten Regiment Pantelejew, welches sich damals in Slonim befand, nach Deretschin und Selwy zu gehen, diese beyden Posten zu besetzen und die feindlichen Bewegungen zu beobachten. Am 27ten kam ich in Deretschin an, und erfuhr, daß das feindliche Korps des Generals Moor von Grodno auf den Flecken Mosin marschirte, und bereits anfang, in diesem Flecken eine Brücke zu schlagen. Ich fertigte sogleich, obgleich der Niemen 6 Meilen von mir entfernt war, eine Partey dorthin ab, welche eine Bedeckung der Arbeiter auf dem rechten Ufer des Flusses fand, und alle auf dem linken Ufer befindlichen Zubereitungen vernichtete. Zu eben derselben Zeit benachrichtigten mich meine auf Wilkowisch abgeschickten Parteyen, daß die feindlichen Truppen diesen Flecken bereits besetzt hätten, und sich auf dem Wege nach Selwy zeigten, welches mich bewog, ohne Zeitverlust die

Detaschements des Kosakenregiments Pantelejew zusammen zu ziehen, und mit demselben dem Feinde entgegen zu gehen, um dadurch Zeit zu haben, drey bey dem Flecken selbst über den Selwyfluß befindliche Brücken zu zerstören, und auch die in Zwaskewitschi befindliche Brücke zu vernichten. Den feindlichen Vordertruppen, welche aus einigen Eskadronen Kavallerie bestanden, begegnete ich 14 Werst von dem Flecken Selwy; sie griffen meine Kosaken heftig an, in der Erwartung, die Brücken noch unverfehrt zu erreichen, allein als sie sich nur noch eine Werst vom Flusse entfernt befanden, war schon Alles zerstört. In der Nacht erhielt ich die Nachricht, daß auch in Zwaskewitschi eine meiner Parteyen die Brücke vernichtet hatte, und daß, 2 Stunden nach der Verbrennung derselben, ein starkes Detaschement feindlicher Kavallerie von Isabelin nach der Dorfschaft Zwaskewitschi gekommen war. Nachdem ich in dem Flecken Selwy in einer sehr nahen Entfernung vom Feinde übernächtigt hatte, ward ich am 28ten in der Frühe gewahr, daß er nicht nur nichts gegen mich unternahm, sondern daß er sich sogar auf Wilkowisch zurück zog, wozu ihn vermuthlich die offensiven Operationen des Generals Sacken gegen die Hauptmacht der österreichischen Armee bewogen.

Als ich mich eben anschickte, dem Feinde zu folgen, erhielt ich die Vorschrift von dem Herrn Oberbefehlshaber aus Polänka, von Deretschin nach Dsenzol auf Nowogrodsk, um den Feind längst dem Niemen zu beobachten, und sodann weiter, meiner vorigen Bestimmung gemäß, zu gehen. Von Nowogrodsk, wohin ich in forcirten Märschen ging, indem ich des Tages 10 Meilen und mehr machte, unternahm ich meine kühne Expedition zu eben derselben Zeit, als sich in Belyj, Nikolajew, Lidy, Wosloshin, Rakow und Radoschkowitschi starke feindliche Detaschements, und rechts in Stolozyn und Koidanow das ganze Korps des Generals Dombrowski befanden; ich setzte bey Kolobesna schwimmend über den Niemen, und nahm meine Richtung über Raliboti, kamen nach Iwenez. In diesen beyden letztern Flecken fand ich ein feindliches Hospital, in welchem sich 800 Kranke, unter der Bedeckung von 100 Mann, befanden. Die Wichtigkeit meiner Bestimmung und die Entfernung von der Armee erlaubten mir nicht, diese Gefangenen zur Armee abzufertigen, oder mein Detaschement mit der Transportirung derselben zu belästigen; ich beschränkte mich daher auf die Vernichtung ihrer Waffen, ihrer Vorräthe, und auf die Wegnahme der Pferde, welches ich auch während der ganzen Expedition,

ben welcher die plötzliche und völlig unerwartete Erscheinung der Kosaken mir Gelegenheit gab, mehrere Hundert gefangen zu nehmen, gethan habe. Als ich 2 Meilen von der Dorfschaft Dubrowo mich der großen Heerstraße näherte, ergriff ich ein französisches Kavalleriepferd, welches aus 20 Mann Kürassiere und Dragoner bestand, die ich, nach Wegnahme der Pferde und Vernichtung der Waffen, gehen ließ. Durch diese erfuhr ich die Retirade der französischen Hauptarmee nach Smolensk, und den Marsch der ganzen feindlichen Macht auf Minsk oder auf Mohilew, welches die Gefahr, daß die große Heerstraße von Minsk nach Wilna durchschnitten werden könnte, noch vermehrte. Obgleich ich mit dem Regiment Tag und Nacht meinen Marsch fortsetzte und an jedem dieser Tage bereits über 9 Meilen gemacht hatte, so ging ich doch, da ich die Nachtzeit zu benutzen und sicherer über die Heerstraße zu kommen wünschte, indem am Tage starke feindliche Kolonnen auf derselben hinzogen, ohne eine Minute Zeit zu verlieren, glücklich über dieselbe, und machte 3 Werst von ihr an einem verborgenen Orte Halt, um sie zu beobachten und Kouriere anzufangen. Zu meinem großen Glücke gelang es mir, den Generaladjutanten Sr. Kaiserl. Majestät, Baron Wizingerode, der in Moskau gegen alles Willkürrecht zum Gefangnen gemacht worden war, abzuschlagen, und mit ihm zugleich auch den Generalmajor Swetschin 3., den sich beym Baron Wizingerode befindlichen Major Narxschin vom Psumschen Husarenregiment, den vom Grafen Steinheil zur Auffuchung der Armee des Admirals Tschitschagow abgeschickten Essaul Knäsew, und den Kommissionär von der 2ten Klasse Polutow, bey welchen sich 3 französische Gensd'armen befanden, zu befreien; ausserdem nahm ich drey Kabinetskouriere des französischen Kaisers, von welchen der eine aus Paris zur Armee, und die beyden andern von der Armee nach Paris gingen; die bey ihnen gefundenen Papiere sind von besonderer Wichtigkeit. Ich werde die Ehre haben, Ew. Erlaucht mündlich über deren Inhalt zu berichten.

Hierauf eilte ich, so viel wie möglich, das Ziel meiner Expedition zu erreichen, von deren Erfolge gewiß die wichtigsten Zusammenstellungen für die allgemeinen Kriegsoperationen abhängen. Als ich mich bereits dem Flecken Beresin näherte, begegnete ich dem Chorunshji Demidow, der mit einer Partey zum Admiral Tschitschagow abgeschickt war, und dem ich hinlängliche Instruktion zur Vollziehung seines Auftrags ertheilte, und ihm einen umständlichen Bericht an den Herrn Admiral Tschitschagow, an den ich von meinem Marsche schon vorher drey chiffirte Depeschen-abgefertigt hatte, mitgab. Nach der mir von dem Herrn Oberbefehlshaber erhaltenen Vorschrift, soll das Kosakenregiment Pantelejew zu dem Korps Ew. Erlaucht stoßen. Ich wage es, zu sagen, daß der ausgezeichnete Eifer des Majors Pantelejew, der mir ein voll-

kommener Gehülfe gewesen ist, so wie die Raßlosigkeit und Entschlossenheit seiner Kosaken, dies Regiment Ihrer Aufmerksamkeit würdig machen; ihre Thaten werden von mir in der Folge nach der Dienstordnung vorge stellt werden, um die gerechte Belohnung für eine Expedition zu erhalten, von welcher man gewiß noch wenige Beispiele hat. Im Laufe von vier und einem halben Tage habe ich über 350 Werst gemacht, wobei ich unaufhörlich auf allen Seiten von zahlreichen feindlichen Truppen umrinat war; ich habe schwimmend über 4 Flüsse gesetzt, eine große Anzahl von Bagagewagen vernichtet, und dabey unter andern auch die Apotheke der kaiserlich-französischen Garde, und überdies habe ich die erste Nachricht von den Operationen der Westarmee und von dem innern Zustande der feindlichen Truppen überbracht. Bey meiner Annäherung zum Korps Ew. Erlaucht, habe ich angefangen, Gefangene zu sammeln, deren, außer den Gensd'armen und Kourieren, bis 50 Mann werden eingeschickt werden.

Auf unserer Seite besteht der Verlust in 4 getödteten, 5 verwundeten und 6 vermissten Kosaken, und in 4 getödteten und 4 verwundeten Pferden.

Die weite Entfernung der Armee des Admirals Tschitschagow nöthigt mich, Ew. Erlaucht zu bitten, alles dieses zur Kenntniß Sr. Kaiserlichen Majestät zu bringen.

Twer, den 3ten Januar.

Gestern, um 10 Uhr des Morgens, ward der Leichnam Sr. Kaiserl. Hoheit, des Prinzen Georg von Holstein-Oldenburg, aus dem hiesigen Residenzpallaste abgeführt. In der Trauerbegleitung befanden sich sowohl alle unter seinem Befehle gestandenen Beamten, als auch besonders die hiesigen Stadteinwohner, der Adel und die Behörden. Die Wappen und Ordenszeichen Sr. Kaiserl. Hoheit wurden vorausgetragen. Der Zulauf des Volks war außerordentlich stark, und die hiesigen Einwohner beglückten mit inniger Trauer ihren Wohlthäter bis an die Stadtgränze, wo der Sarg auf einen Leichenwagen unter einen Baldachin gestellt, und so nach St. Petersburg abgeführt wurde. Ihm folgten in Wagen: der Herr Ingenieurgeneral de Volant, die Adjutanten Sr. Hoheit und mehrere Hof- und Dienstbeamten. Der Herr Civilgouverneur, der Adelsmarschall nebst mehreren Mitgliedern des Adels und der hiesige Polizeyminister werden den Leichnam des Berewigten bis an die Gränze des Gouvernements begleiten.

St. Petersburg, den 1ten Januar.

Gestern, am 1ten, war in der hiesigen lutherischen St. Petrikirche die feyerliche Begräbnißceremonie des verewigten Prinzen Georg von Holstein-Oldenburg. Der Leichnam Sr. Kaiserl. Hoheit ward von Twer hierher in der Nacht zum 8ten, und gleich nach Sr. Ankunft gerade in die genannte Kirche gebracht. Am Eingange ward er von dem Obergerechtenmeister, den zu diesem Etat

gehörigen Beamten und den zum Disjourniren bestimmten Personen empfangen. Nachdem der Sarg vom Leichenwagen gehoben war, ward er von den vornehmsten Beamten, denen die beim Empfange gegenwärtigen Personen vortraten, auf den in der Kirche errichteten Katafalk gestellt. Während der Zeit der Leichnam in der Kirche stand, bis zum Begräbnißfrage, ward Jedermann der Zutritt verstatet. Die Disjournirenden, sowohl am Tage als in der Nacht, bestanden aus Dignitarien der ersten, zweyten und dritten Klasse, von jeglicher Klasse einer, aus einem Kammerherrn und einem Kammerjunker vom Hofe Sr. Kaiserl. Majestät. Die ganze Kirche, sowohl die Wände als die Decke und der Fußboden, waren mit schwarzem Tuche ausgeschlagen, und an den Wänden, auf beyden Seiten, befanden sich die Wappen: auf einer Seite das Wappen des Herzogthums Holstein-Oldenburg, und auf der andern das jetzige Wappen Sr. Kaiserl. Hoheit. Das Geselle, auf welchem der Sarg stand, so wie der Baldachin über demselben, waren mit rothem, mit goldenen Tressen und Quasten besetztem Sammet beschlagen. Um den Sarg herum lagen aus Tabourets die Ordenszeichen des verewigten Prinzen. Zur Erleuchtung der Kirche hatte man an den Wänden eine hinreichende Anzahl Gueridons, und um den Katafalk Kandelabern angebracht, auf welchen große Kerzen brannten. Der Sarg war zur Hälfte mit dem Fürstentummantel, aus goldnem Glacé mit Hermelin verbrämt, bedeckt, dessen Schleppe bis auf die Stufen des Katafalks herabging. In der Kirche stand eine Militärwache; vor der Thüre standen Soldaten, in der Kirche Unterofficiere, und beim Sarge Sr. Hoheit sechs Officiere in Trauer Schildwache; auf jeder Seite des Katafalks drey. — Am Tage der Beerdigung versammelten sich die vornehmsten Personen beyderley Geschlechts, nach der vom Ceremonialdepartement gemachten Verfügung, zur angezeigten Stunde, in Trauerkleidern in der Kirche, und zugleich ward das Militär, gleichfalls in Trauer, aufgestellt, um die nach dem Kriegsreglement gebührenden Honneurs zu geben. Als die priesterliche Begräbnißceremonie geendigt war, so traten die zu Trägern bestimmten Beamten, in Schärpen aus schwarzem Taffet und weißem Krey, auf den Katafalk, und hoben den Sarg von demselben an die Gruft, zugleich stellten sich andre Beamte mit den Ordenszeichen an beyde Seiten. Beim Herablassen des Sarges in die Gruft gaben die aufgestellten Truppen, auf das ertheilte Signal, eine dreymalige Salve, und erwiesen so dem Leichname des verewigten Prinzen die letzte Ehre. (Aus der Nord. Post.)

Folgendes ist die nach dem Original gemachte Uebersetzung eines aufgefundenen Briefes:

Herr Herzog von Vassano!

Ich habe hier 2 preussische Regimenter, die sich bey der Avantgarde der großen Armee ausgezeichnet, aber natür-

lich sehr gelitten haben. Könnte der König von Preussen sie nicht durch zwey frische, vollzählige und mit Allem versehene Regimenter ablösen lassen? Alsdann würden die von hier nach Preussen zurückgehen, um sich da zu ergänzen. Der König würde dabey auf alle Art gewinnen, weil er nicht nöthig haben würde, sich so schnell in Unkosten zu setzen, um diese Regimenter zu rekrutiren, und weil er dadurch mehrere Stämme solcher Regimenter erhalten würde, die sich durch diese großen Bewegungen disciplinirt und Kriegsgewöhlichkeit erworben haben.

Ich habe dem preussischen Contingent die natürlichste Bestimmung gegeben, indem ich es gegen Riga schickte; allein, ich wünschte, daß die Hilfe meiner 7ten Division auf dieser Seite nicht mehr nöthig wäre. Ich frage also den König von Preussen, ob er nicht noch 1000 Pferde und 6000 Mann Infanterie gegen Riga schicken wollte, die eine der 7ten Division gleiche Macht dort aufstellen würden. Der König kann diese Truppen leicht aus Königsberg, Kolberg und Graudenz ziehen, und auf diese Art würden sie in wenigen Tagen anlangen. Man würde sie durch weiter hergeholte Truppen ersetzen, indem man die Stämme einiger Regimenter vollzählig machte, oder Truppen aus Schlesien kommen ließe. Auf diese Art würde der König von Preussen 4000 Mann Kavallerie und 20,000 Mann Infanterie in Linie aufstellen.

Es wird Ihnen leicht seyn, begreiflich zu machen, daß es sein Interesse ist, daß Alles schnell endige, weil er sich bis dahin durch diesen Kampf in einer sehr unangenehmen Lage befinden muß; und daß es nur eine gute Art, ihn zu endigen, giebt, nämlich durch die großen Mittel, sich zu rekrutiren, die der Kaiser nicht allein in seinen Staaten, sondern auch in der Hilfe seiner Allirten hat, Rußland zu zeigen, daß die Hoffnung, die es hegt, die Armee aufzureiben, ungegründet und gänzlich täuschend ist. Diefelben Gründe müssen in Oesterreich gebraucht werden, dieselben in Bayern, in Stuttgart und anderswärts. — Ich wünsche nicht allein, daß man Verstärkungen schicke, sondern ich wünsche auch, daß diese Verstärkungen größer angegeben werden, als sie sind, und daß die Souveräne die große Anzahl von Truppen, die sie marschiren lassen, in ihre Zeitungen einrücken lassen, indem sie diese Zahl verdoppeln.

Es versteht sich, daß das preussische Korps in Memel nicht mit zu diesen Verstärkungen gerechnet werden muß.

Hiernach bitte ich Gott, daß er Sie in seinen heiligen Schutz nehme. Moskau, den 16ten October 1812.

(Unterz.)

Napoleon.

(Rig. Zeit.)

Aus Riga, vom 17ten Januar.

Se. Excellenz, unser Herr Generalgouverneur, Marquis von Paulucci, dessen unbeugsame Gerechtigkeit, weise Milde und würdevolle Herablassung von allen Ständen in unsrer Provinz mit der wärmsten Verehrung bewundert

wird, hat kürzlich eine willkommene Auszeichnung erhalten. Man weiß, Napoleon hat die belustigende Weise, seinen Groll gegen feindliche Generale, die er fürchtet, unter andern auch durch Civilcitationen auszulassen. So ließ er den General Bennigsen, der ihn selbst im vorigen, und seinen Schwager im jetzigen Kriege schlug, dafür durch ein hannoversches Provinzialgericht, und den österreichischen General, Marquis von Chasteller, der ihm Tyrol wegnahm, durch ein niederländisches vorladen. Im November hat er den Besieger seiner Allirten, der Perser, der, als Generalgouverneur zweyer Provinzen auf seiner Flanke, ihm gefährlich zu werden drohte, und diese Befürchtung auf eine glänzende Weise gerechtfertigt hat, — durch das Specialgericht zu Modena vorladen lassen, binnen Monatsfrist vor demselben zu erscheinen. Se. Excellenz haben diese schmeichelhafte Anerkennung Ihrer Verdienste, die das Publikum eine Huldigung nennt, mit großem Vergnügen erfahren, und bedauerten sehr, sie nicht sogleich durch Uebersendung Ihres Porträts nach Modena, erwidern zu können, damit der erboste Feind seine Nachsichtigkeit durch noch größere Lächerlichkeiten an den Tag lege. (Die Vorladung selbst, mit den nöthigen Anmerkungen, wird nächstens folgen.) (Aus dem Zuschauer.)

Aus dem Flecken Meretsch,
vom 29sten December.

Heute, Nachmittag um 3 Uhr, trafen Se. Majestät, der Kaiser, hier ein, und wurden bey der Einfahrt von der Geißlichkeit in vollem Ornat und mit den Fahnen, und hernach auch von der Hebräergemeinde empfangen. Se. Majestät geruhten, den Weg von dem Flecken Drany zu Pferde zu machen, und sodann die Truppen eine Strecke zu Fuß zu begleiten. — Unsere Truppen gingen mit Musik über den Niemen, und riefen: sobald sie die fremde Gränze betraten, ein freudiges Hurrah!

Aus dem Flecken Leipuna, im Herzogthum Warschau, den 13ten Januar.

Se. Majestät, der russische Kaiser, ist hier angekommen, und befindet sich in erwünschtem Wohlfeyn. (Rig. Zeit.)

Königsberg, den 28sten Januar.

Der General von der Kavallerie, Graf von Wittgenstein, hatte am 25sten d. M., dem Geburtsfeste Ihrer Majestät, der regierenden Kaiserin von Rußland, eine große Mittagstafel veranstaltet, zu welcher sämtliche kñigl. preussische Generale und mehrere Honoratioren der Stadt eingeladen waren. Die hohe Feyer dieses Tages wurde durch einen ausgebrachten Toast zweckmäßig begangen.

Nach einem Artikel in einigen Exemplaren der Berliner Zeitung vom 19ten d. M., soll der Major und Flägelad-

jutant von Nahmer an den Herrn Generalmajor von Kleist abgeschickt worden seyn, um ihm den Befehl zu überbringen, mir das Generalkommando des königlichen Armeekorps in Preussen ab- und dagegen es selbst zu übernehmen. Der Herr von Nahmer ist jedoch weder zu dem Herrn General von Kleist, noch zu mir gekommen, und ich werde daher auch um so unbeächtlicher fortfahren, das Generalkommando des Korps und die anderen Funktionen nach den Bestimmungen der Kabinettsordre vom 20sten December v. J. ferner auszuüben, da bekanntlich im preussischen Staat eine Zeitung kein officielles Staatsblatt ist, und bis jetzt noch kein General seine Verhaltensbefehle durch die Zeitungen erhalten hat. Um jede Irrung zu verhüten, habe ich für nöthig erachtet, diese Erklärung öffentlich bekannt zu machen. Königsberg, den 27sten Januar 1813.

von Dord,
Kñigl. preussischer Generalleutenant, Generalgouverneur und kommandirender General des Armeekorps in Preussen.

(Königsb. Zeit.)

Wien, den 12ten Januar.

Unsre Hofzeitung liefert heut aus englischen Blättern die Nachricht: daß man in London jeden Augenblick erwartete, Oesterreich werde sich dreist gegen Napoleon erklärt haben, und Lord Walpole sey in Wien angekommen; ferner die Notizen des Moniteurs darüber: daß Oesterreich und Frankreich zum Glück des festen Landes unzertrennlich sind, und fügt dazu folgende Anmerkung bey:

„Lord Walpole ist in Wien gewesen. Seine Sendung wurde durch Lord Cathcart, englischen Botschafters am russisch-kaiserlichen Hofe, veranlaßt. Der Zweck dieser Sendung scheint gewesen zu seyn, einige Kenntniß von der Ansicht des österreichischen Kabinetts über die allgemeine Lage der Dinge zu erlangen. Wenn Lord Walpole gut beobachtet hat, so wird er sich überzeugen haben, daß der österreichische Hof, durch unerschütterliche Grundsätze geleitet, nach einem Frieden strebt, der, in einer festen, auf wechselseitiges Interesse gegründeten Basis, die Bürgschaft seiner Dauer darbiete.“ (Berl. Zeit.)

K o u r s.

Riga, den 17ten Januar.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. — Kop. B. A. per Rthr. holl. Cour.
Auf Lmb. 65 T. n. D. 445 Kop. B. A. per Rthr. hmb. Bfo.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 99 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 60 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 30 Kop. B. A.
Ein alter Albrechts-Reichsthaler 5 Rub. 10 Kop. B. A.
Ein Rthr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. — Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 21. Freitag, den 24. Januar 1813.

Mitau, den 24ten Januar.

(Fortsetzung der Nachrichten über die Kriegsoperationen.)

Der Generaladjutant, Marquis Paulucci, berichtet Sr. Kaiserl. Majestät, vom 10ten November, aus Riga, Folgendes:

In meinem Bericht vom 6ten November hatte ich das Glück, Ew. r. Kaiserl. Majestät die Einnahme von Friedrichstadt und die von mir zum Gelingen derselben getroffenen Verfügungen zu berichten.

Da das Detaschement des Obersten Riedinger eine größere Anzahl Truppen enthält, als das, welches unter dem persönlichen Befehle des Generalleutenants Lewis steht, so habe ich am 6ten diesem General vorgeschrieben, jenes zu befehligen, und sein Detaschement dem Generalmajor Weljaminow unter sein Kommando zu übergeben.

Am 8ten November des Abends benachrichtigte mich der Generalmajor Weljaminow, daß der Feind mit großer Macht vorwärts gerückt sey, und geneigt scheine, ihn zu attackiren; daß er durch Ueberläufer und durch die an diesem Tage genommenen Gefangenen sichere Nachricht erhalten, daß der Feind bis 10,000 Mann und 30 Stück Geschütz für diese Attacke zusammen gezogen habe. Ich schrieb ihm daher vor, dieselbe abzuwarten, dann aber seine Avantposten weiter zurück gehen zu lassen, und sich selbst in die Position zurück zu ziehen, aus welcher der Feind am 4ten vertrieben worden.

Obgleich ich annehmen mußte, daß der Feind seine Macht gegen den Generalmajor Weljaminow bloß deswegen vermehrt habe, um unsere Truppen in Unthätigkeit zu erhalten, und dadurch seine Retirade zu sichern; so schrieb ich jedoch, um die Stadt keiner Gefahr auszuweisen, dem Generalleutenant Lewis vor, sich Riga zu nähern und Position in Kirchholm auf dem rechten Ufer der Duna, auf der linken Flanke von der Position zu nehmen, welche der Generalmajor Weljaminow auf dem linken Ufer inne hatte. Indem ich auf solche Art diese beyden Detaschements auf beyden Seiten des Flusses in der Nähe von Riga hielt, sicherte ich diese Stadt vor einem Ueberfall, so wie die Gränzen Lieflands vor feindlichen Einfällen.

Meine Muthmaßungen sind, nach den Bewegungen, welche der Feind gegen das Detaschement des Generalmajors Weljaminow gemacht hat, eingetroffen. Der Feind retirirt sich auf allen Punkten. Vom 9ten des Abends berichtet mir der Generalmajor Weljaminow, daß unsere Parrouillen den Feind aus dem Gesicht verloren haben, und daß er ihn auf der Retirade begriffen glaubt. Ich habe ihm befohlen, sogleich seine ganze Macht zusammen zu ziehen, und den Feind mit der nöthigen Vorsicht auf den Straßen nach Eckau und Mitau zu verfolgen.

In der Nacht benachrichtigte mich der Generalleutenant Lewis, daß um 1 Uhr nach Mitternacht die von ihm auf die linke Seite der Duna geschickten Parrouillen nicht weit von Linden und Tschomsdorf, wohin der Feind mit seiner Hauptmacht gegangen ist, gewesen sind, und keinen Feind gesehen haben. Ich schrieb sogleich dem Generalleutenant Lewis vor, daß er über die Duna zu gehen suchen und nach Baldochn marschiren sollte, um im Stande zu seyn, zusammen mit dem Detaschement des Generalmajors Weljaminow zu operiren.

Heute, den 10ten des Morgens, rapportirt mir der Major Radoshitzki, daß der Feind sich auf der Straße, welche von Schloß nach Mitau führt, retirirt hat, so daß er sich jetzt nicht über 6 Werst von dieser Stadt befindet.

Nach den von den Ueberläufern und den diesen Augenblick bey mir eingebrachten Gefangenen erhaltenen Nachrichten, scheint es, daß der Feind seine ganze Macht in Eckau concentrirt. Diese Nachrichten scheinen, in Vergleich mit dem Rückzuge des Feindes auf allen Punkten, keinen Zweifel übrig zu lassen, daß der Feind in der Absicht retirirt, um zu den Operationen der französischen Hauptarmee mit dem größten Theil seiner Macht mit beizutragen, und daß er zu diesem Endzweck die Position bey Eckau gewählt hat, eine Position, die sehr fest und geschickt ist, seinen Rückzug, er möge auf Widsa, Wilkomir oder Turlburg geschehen, zu decken.

Sobald ich sichere Nachricht erhalte, wohin der Marschall Macdonald seinen Rückzug nimmt, werde ich ihn darin hindern, und suchen, ihm mit ganzer Macht auf seiner Retirade Niederlagen beizubringen.

Der General von der Kavallerie, Graf Wittgenstein, berichtet Sr. Kaiserl. Majestät, vom 10ten November, aus dem Flecken Tschaschniki, Folgendes:

Am gestrigen Tage, noch vor Abend, hat der Feind angefangen, sich zu retiriren; meine Avantgarde verfolgt ihn, und ich folge ihm mit dem ganzen Korps auf dem Fuße nach; und da auf der Borisowschen Straße kein Feind bemerkt worden (denn in Chologinitschi befindet sich das Detaschement des Generalmajors Wlasow, und Senno, wo Kosaken von dem Detaschement des Generaladjutanten Kutusow angekommen sind, mit dem ich mich in Kommunikation befinde, ist von unsern Truppen besetzt), so ist voraus zu sehen, daß der Feind seine Richtung auf Tolotschin oder auf Smolan zu seiner Hauptarmee nehmen wird, welche jezt am Dnieper seyn muß. Heute Abend wird die wahre Bewegung desselben noch zuverlässiger entdeckt werden.

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall, Fürst Kutusow von Smolensk, berichtet Sr. Kaiserlichen Majestät, vom 11ten November, aus dem Kirchdorfe Lanniki, Folgendes:

Ich habe das Glück, Ew. Kaiserlichen Majestät allerunterthänigst zu berichten, daß Napoleon mit seiner Garde, am 8ten dieses Novembers, Orscha verlassen hat, und auf der Straße nach dem Flecken Rochanowa abmarschirt ist; am 9ten verließen die letzten feindlichen Truppen diese Stadt, und hinterließen in derselben 26 Stück Geschütz, einige Vorräthe und ein Lazareth, in welchem über 50 verwundete französische Officiere gefunden worden sind.

Der General, Graf Platon, verfolgt den auf Rochanowa sich zurückziehenden Feind. Das Detaschement des Generalmajors Fermalow, welches bey Orscha über den Strom gegangen ist, und aus 14 Bataillons Infanterie, etwas Kavallerie, nebst 2 Kompagnien Artillerie, besteht, dient dem Grafen Platon zur Unterstützung.

Die Avantgarde der Hauptarmee, unter dem Kommando des Generals von der Infanterie, Miloradowitsch, bestehend aus dem 2ten und 7ten Infanterie- und dem 2ten Kavalleriekorps, wird den Dnieper bey der Stadt Kopyn am 11ten passiren, und ihre Richtung auf den Flecken Tolotschin nehmen, um sich mit dem Detaschement des Generalmajors Fermalow zu vereinigen; hierdurch wird eine beträchtliche Masse von Truppen zur Verfolgung des Feindes gebildet.

Die Hauptarmee, welche ihre Proviantzufuhren, welche wegen der Schnelle unserer Bewegungen zurück geblieben waren, erwartet hat, wird am 12ten bey Kopyn über den Dnieper gehen, und über Starosjelje auf den Flecken Zerkow hin marschiren, von wo sie ihre Bewegungen, den Umständen gemäß, entweder auf Bobr oder auf Beresino fortsetzen wird. Durch diese Bewegung hoffe ich, dem

Feinde den Weg zu versperren, wenn er von dem Flecken Bobr sich über den Flecken Beresino auf die Stadt Igumen sollte wenden wollen.

Am 9ten erfuhr der Partengänger, Oberst Dawydow, durch einen aufgefangenen Brief, den Rückzug eines feindlichen Kavalleriedepots nach Kopyn; er folgte demselben sogleich auf dem Fuße nach, erreichte es bey der Ueberrückung, attackirte es unverzüglich, machte 285 Mann gefangen, und nahm fast den ganzen Train. Hiermit noch nicht zufrieden, sehte er schwimmend über den Dnieper, und vollbrachte die Niederlage desselben. Seine Parteyen gehen über Starosjelje auf den Flecken Tolotschin, so wie auch den Dnieper auf- und abwärts.

Der General von der Kavallerie, Graf Wittgenstein, berichtet, vom 12ten November, aus dem Flecken Tschereja, Folgendes:

Der Admiral Tschitschagow ist am 10ten in Borisow angekommen, von wo der General von der Infanterie, Langeron, mich in zwey eigenhändigen Schreiben vom 10ten dieses Novembers benachrichtigt, daß am 9ten der Generaladjutant, Graf Lambert, Borisow besetzt, daselbst das ganze Dombrowskische Korps geschlagen, 6 Kanonen und 2 Fahnen genommen, und 3000 Mann gefangen gemacht hat; die Ueberreste dieses geschlagenen Korps sind auf der Straße nach Orscha abmarschirt. Auch hat er, Graf Lambert, in Koidanow 2 Kanonen genommen, und 2 bis 3000 Mann gefangen gemacht; zusammen haben sie, mit den in den Hospitälern zu Minsk sich befindenden Kranken, im Laufe von 8 Tagen, gegen 11,000 Gefangene und 24 Kanonen genommen.

Victor und Dudinot ziehen sich vor mir auf Borisow zurück. Ich folge ihnen, und am gestrigen Tage sind über 800 Gefangene und eine Menge Bagagewagen genommen. Der General von der Kavallerie, Graf Platon, folgt der großen feindlichen Armee bereits nach Tolotschin. Hieraus werden Ew. Kaiserl. Majestät zu ersehen belieben, daß wir den Feind von drey Seiten zusammen drängen; hintennach verfolgt ihn der General, Graf Platon, ich operire in die Flanke, und der Admiral Tschitschagow muß ihn bey Borisow empfangen.

Wien, den 30sten December.

Am Tage vor der Abreise Sr. Majestät, des Kaisers, von hier, nämlich am 25sten dieses, ward hier von Sr. Kaiserl. Majestät den Truppen folgender Allerhöchste Befehl ertheilt:

„Soldaten! Eure Tapferkeit und Ausdauer ist mit einem Ruhm belohnt worden, der bey der Nachkommenschaft nie ersterben wird. Eure Namen und Thaten werden von Munde zu Munde, von Euren Söhnen zu Euren Enkeln und Urenkeln bis zu den spätesten Nachkommen ge-

ben. Gelobt-sey der Allerhöchste! Die Hand des Herrn ist mit uns, und wird uns nicht verlassen. Schon ist kein einziger Feind mehr auf dem Boden unsers Landes. Ueber die Leichen und die Gebeine derselben send Ihr zu den Gränzen des Reichs gekommen. Euch bleibt noch übrig, über dieselben zu gehen, nicht um Eroberungen zu machen, oder den Krieg in die Länder unsrer Nachbarn zu versetzen, sondern um den gewünschten und dauerhaften Frieden zu erlangen: Ihr geht, um Euch Ruhe, und ihnen Freiheit und Unabhängigkeit zu verschaffen. Mögen sie unsere Freunde seyn! Von Eurer Aufführung wird die Beschleunigung des Friedens abhängen. Ihr send Russen! Ihr send Christen! Ist es nöthig, bey diesem Namen Euch noch zu erinnern, daß die Pflicht des Soldaten ist: tapfer im Kampfe, und sanftmüthig auf den Märschen und während des Aufenthalts in friedlichen Ländern zu seyn? Ich drohe Euch nicht mit Strafen, denn Ich weiß, daß sie sich Niemand von Euch zuziehen wird. Ihr habt in unserm Lande die Räuber gesehen, welche die Häuser der unschuldigen Landleute geplündert haben. Im aufwallenden gerechten Zorn über sie, habt Ihr diese Böfewichter bestraft. Wer will ihnen gleichen? Sollte sich wider Vermuthen ein solcher finian, so möge er kein Rasse seyn, so werde er aus Eurer Mitte verfloßen! Soldaten! das fordert und erwartet von Euch Eure rechtgläubige Religion, Euer Vaterland, Euer Jar.“ (Rig. Zeit.)

Lyck, den 22ten Januar.

Gestern hatten wir das Glück, Se. Majestät, den Kaiser Alexander, in unserer Stadt zu begrüßen, die erste preussische Stadt, welche Se. Majestät diesmal betreten. Eine große Menge Volk aller Stände hatte sich versammelt und empfing den Kaiser mit einem heiligen Hurrah. Der ehrwürdige alte Superintendent Gisevius hielt hierauf folgende Anrede an Se. Majestät, den Kaiser:

Sire!

Empfangen Sie gnädig die Huldigung eines jubelnden Ihnen entgegen strömenden Volkes. Was in diesem heiligen Augenblick Sie umringt, was, allergnädigster Kaiser und Herr, Sie hier vor Sich sehn, das Alles — das Alles sind Herzen, die voll Bewunderung, Ehrfurcht und Liebe Ihnen entgegen schlagen, und Augen bey Ihrem Anblick mit Wonnethränen erfüllt, und zum Himmel erhobene Hände, Segen herab zu flehen für Sie, und Schutz und Gnade von dem Allmächtigen.

Sire! so werden überall die Herzen Ihnen entgegen schlagen, die Völker Ihnen entgegen strömen, denn Sie, allergnädigster Herr, kommen zu uns, nicht zu zerstören, sondern zu beglücken; nicht zu unterjochen, sondern zu befreien; nicht zu verderben, sondern zu erquicken und Heil zu bringen der zerschlagenen Menschheit.

(Hier ergriff der Kaiser mit Rührung des Predigers Hand und sagte: „Ich komme als der treueste Freund ihres Königs und als der Freund ihres Vaterlandes.“)

Großer Kaiser! der Allmächtige hat die Schicksale der Völker in Ihre Hände gelegt; aber wohin auch Ihr Triumph Sie führt, o da kommen Sie immer segnend und gesegnet — und im Namen des Herrn — darum decke der Ewige Sie mit seinem Schilde und stärke mit seiner Kraft, zum hohen Verufe, Ihren mächtigen Arm! — Er, der Herr, unser Gott, sey Ihnen freundlich und fördere das Werk Ihrer Hände.

Ja, das Werk Ihrer Hände wolle er fördern, Amen.

(Königsb. Zeit.)

Berlin, den 14ten Januar.

Se. Durchlaucht, der regierende Herzog von Koburg, der vor einigen Tagen bey Sr. Majestät, dem Könige, in Potsdam zum Besuch eingetroffen war, sind gestern mit Sr. Majestät hierher gekommen und haben bey Allerhöchstdemselben zu Mittag gespeiset.

Berlin, den 26sten Januar.

Se. Majestät, der König, haben dem ehemals bey dem hiesigen Hofe akkreditirt gewesenen großherzogl. frankfurtischen Gesandten, Grafen von Haxfeldt, den rothen Adler-Orden erster Klasse; und dem hiesigen ersten Hofprediger, Oberkonsistorial- und Domkirchenrath Sack, dem rothen Adler-Orden zweyter Klasse zu verleihen geruhet.

Se. Majestät, der König, gingen vergangenen Freitag, den 22sten dieses, Morgens um 6 Uhr, in Begleitung des diensttuenden Adjutanten, von Potsdam nach Breslau ab, wo Se. Majestät, zwey Nachtquartiere mit eingezeichnet, Sonntag, den 24ten dieses, Mittags, eingetroffen seyn werden.

Desselben Tages reisten auch Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, und zwey Tage später sämtliche Kinder Sr. Majestät, von hier nach Breslau ab. Eben so brachen in diesen Tagen sämtliche Gardes und andere Truppen aus Potsdam nach Schlesien auf; von der Gardesavallerie war schon früher ein Theil aufgebrochen und Sr. Majestät, dem Könige, auf die eingeschlagene Reiseroute vorausgegangen.

In den letzten Tagen sind wiederum mehrere französische Generale und Stabsofficiere u. dgl., theils von der Armee hier angekommen, theils nach Frankreich von hier abgegangen.

Sonntags, den 24ten, hielt die königliche Akademie der Wissenschaften, zur Feyer des Jahrestages ihres Stifters, Friedrichs II., eine öffentliche Sitzung, welche Herr Tralles, Sekretär der mathematischen Klasse, mit einem kurzen auf die Feyer sich beziehenden Vortrag eröff-

nete. Hierauf las Herr Hirt eine Abhandlung über den Tempel des kapitolinischen Jupiter, Herr Leop. von Buch über die neuern Fortschritte in geognostischen Kenntnissen, und Herr Ideler über das Fußmaß der Römer als Grundlage ihres metrischen Systems. (Berl. Zeit.)

Karlsruhe, den 1sten Januar.

Se. Königl. Hoheit, der Großherzog, haben unter dem 26sten December, als am Namensfest Ihrer Königl. Hoheit, der Frau Großherzogin, einen dritten Orden, unter dem Namen des Ordens vom Säringischen Löwen, gestiftet, auf dessen Insignien das eben genannte Wappenbild und die Ruine des ehemaligen Stammsitzes Ihrer Ahnherrn abgebildet erscheint.

Paris, den 14ten Januar.

Schreiben des Generals von York an den Marschall, Herzog von Tarent.

Tauruggen, den 30sten December 1812.
Monseigneur!

Nach sehr mühsamen Märschen ist es mir nicht möglich gewesen, selbige fortzusetzen, ohne auf meinen Flanken und im Rücken angegriffen zu werden. Dies hat die Vereinigung mit Ewr. Excellenz verzögert, und da ich zwischen der Alternative wählen mußte, den größten Theil meiner Truppen und alles Materielle, welches allein meine Subsistenz sichern konnte, zu verlieren, oder Alles zu retten, so habe ich es für meine Pflicht gehalten, eine Konvention zu schließen, wodurch die Versammlung der preussischen Truppen in einem Theile von Ostpreussen statt finden muß, der sich durch den Rückzug der französischen Armee in der Gewalt der russischen Armee befindet.

Die preussischen Truppen werden ein neutrales Corps formiren und sich gegen keinen Theil Feindseligkeiten erlauben. Die künftigen Begebenheiten, die Folge der Unterhandlungen, die zwischen den kriegsführenden Mächten statt haben müssen, werden über ihr künftiges Schicksal entscheiden.

Ich beeile mich, Ew. Excellenz von einem Schritte zu benachrichtigen, zu welchem ich durch dringende Umstände bewegen worden.

Welches Urtheil auch die Welt über mein Betragen fällen wird, so bekümmere ich mich wenig darum. Die Pflicht gegen meine Truppen und die reichliche Ueberlegung schreiben mir selbiges vor. Die reinsten Bewegungsgründe, welcher Anschein auch dabey seyn mögt, leiten mich.

Indem ich, Monseigneur, diese Erklärung mache, entledige ich mich der Verpflichtung gegen Sie, und ersuche Sie, die Versicherungen des tiefsten Respekts anzunehmen, womit ich bin u.

(Unters.)

von York.

Schreiben des Generalleutenants von Massenbach an den Marschall, Herzog von Tarent.

Monseigneur!

Das Schreiben des Generals von York wird Ew. Excellenz schon benachrichtigt haben, daß mein letzter Schritt mir vorgeschrieben ist, und daß ich nichts daran verändern kann, weil die Vorsichtsmaßregel, die Ew. Excellenz diese Nacht ergreifen ließen, mir verdächtig schien, daß Sie mich vielleicht mit Nacht zurückbehalten, oder meine Truppen in dem gegenwärtigen Fall entwaffnen wollten. Ich mußte diese Partey, deren ich mich bedient habe, ergreifen, um meine Truppen mit der Konvention zu vereinigen, welche der Generalkommandant unterzeichnet, und wovon er mir diesen Morgen Nachricht und Instruktion ertheilt hat.

Ew. Excellenz verzeihen, daß ich nicht selbst Sie von dem Vorfall benachrichtigt habe. Es geschah, um meinem Herzen eine sehr unangenehme Empfindung zu ersparen, weil die Gefinnungen des Respekts und der Hochschätzung für die Person Ewr. Excellenz, die ich bis zu meinem Lebensende behalten werde, mich verhindert hätten, meine Pflicht zu erfüllen. Den 31sten December 1812.

(Unters.) Der Generalleutenant Massenbach.

(Aus dem Hamburger Korresp.)

Vermischte Nachrichten.

Zu Rom ist eine Kommission errichtet, um über Vertilgung der Heuschrecken zu wachen. Die Kosten werden von allen Landeigenthümern aufgebracht.

Nach dem Moniteur soll ein Wiener Augenarzt, der das Vertrauen eines sehr reichen und angesehenen Herrn auf eine fast unglaubliche Art gemißbraucht und denselben ruinirt habe, dem Kriminalgericht übergeben seyn.

Tof und helle Schokolade sind jetzt die Farben der Mode-Überkleider. Damit ein junger Mensch wohlgekleidet sey, muß er einen zu weiten Rock, einen zu engen Pantalon, einen zu kleinen Hut, einen zu weiten Ueberrock und zu lange Schuhe tragen; das heißt, um wohlgekleidet zu seyn, muß man nicht nach seinem Buche gekleidet seyn; dies ist zwar eine ziemlich seltsame Mode, allein es ist die Tagesmode.

K o u r s.

N i g a, den 18ten Januar.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Kop. B. A. per Rthl. holl. Kour.

Auf Hamb. 65 L. n. D. 445 Kop. B. A. per Rthl. Hamb. Wfo.

Ein Rubel Silber 3 Rubel 99 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 60 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 30 Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 10 Kop. B. A.

Ein Rthl. Fünfer oder alte 1½ St. 5 Rub. — Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 22. Sonnabend, den 25. Januar 1813.

Mitau, den 25ten Januar.

(Fortsetzung der Nachrichten über die Kriegsoperationen.)

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall, Fürst Kutusow von Smolensk, hat Sr. Kaiserlichen Majestät die Fortsetzung des Journals der Kriegsoperationen, vom 3ten bis 7ten November, folgenden Inhalts eingesandt:

Den 3ten November. Der Feind, über 500 Mann stark, kam bey dem Dorfe Kobysowo aus dem Walde zum Vorschein. Das polnische Ublanenregiment besetzte dasselbe von vorn, das Regholsche Infanterieregiment von der rechten, und das Polozkische von der linken Seite; sie attackirten den Feind, nahmen 220 Mann gefangen, und machten die Uebrigen auf dem Platze nieder.

Der General Miloradowitsch hat berichtet, daß er mit den beyden Korps den 15,000 Mann starken Feind, welcher größtentheils aus Gardisten bestand, auf der großen Heerstraße von Smolensk nach Krasnoi attackirt und einen vollkommenen Sieg über denselben erröchten hat. Es wurden die Kanonen auf den Batterien mit den Kanonieren und Pferden, und viele Gefangene genommen. Der Oberst, Fürst Kudaschew, hat mit einer Eskadron Leibhusaren eine Kanone, die Husaren des Sumyschen Regiments haben zwey, und die Jäger, unter dem Kommando des Obersten Gogel, haben die übrigen genommen. Eine Kolonne mit ihrem General hat sich ergeben.

Die Armee hatte Rashtag in dem Kirchdorfe Jurowo.

Der 4ten November. Der General, Graf Platow, berichtet vom 2ten, daß er während der Verfolgung des Feindes bis 400 Mann gefangen gemacht, und der Generalmajor Grefow 1. an der Ueberfahrt bey Solowiewo am 1ten dem Feinde 2 Kanonen abgenommen hat.

Der Kaiser Napoleon, welcher sich mit der Garde in Krasnoi befand, befahl einer Gardedivision, welche unter dem Kommando des Generals Roguet aus 7000 Mann bestand, in der Nacht vom 3ten auf den 4ten das Detachement des Generaladjutanten, Grafen Osharowskij, in dem Dorfe Kuskowo zu attackiren. Diese so sehr überlegene Macht ward in ihrem raschen Andringen, und dies noch zur Nachtzeit, mit dem den russischen Truppen eigenen Muth empfungen. Die sich zerstreuten Jäger hielten den in 3 Kolonnen angreifenden Feind auf, und durch die Wirkung unsers Geschüßes wurden seine Kolonnen in Verwirrung gebracht; das Mariopolsche Husarenregiment sprengte vor zum Angriff, die Jäger zogen sich

zusammen und stürzten los mit dem Bajonnet, und der Feind ward mit großem Verlust für ihn zurück geschlagen. Hierbey ist ein Oberflieutenant der französischen Garde gefangen genommen. Graf Osharowskij marschirte darauf ab nach dem Dorfe Palkino, und der Feind zog sich in die Stadt Krasnoi.

Das Hauptquartier der Armee war in dem Kirchdorfe Schilono.

Den 5ten November. Der Generaladjutant, Graf Orlov-Denisow, überfiel am 3ten auf verschiedenen Punkten den Feind, nahm ihm 4 Kanonen ab, und nahm 3 Generale, den Divisionsgeneral Almeras, den Brigadegeneral, Baron Burt, und den General Dufour, über 20 Stabs- und Oberofficiere und bis 400 Gemeine gefangen; hierbey wurden 50 Wagen mit Equipage erbeutet.

Der Generalmajor Borosdin berichtet, daß er, während der Operationen am 4ten, dem Feinde 4 Kanonen abgenommen, und den Artilleriegeneral Matuschewitsch, 1 Officier und bis 200 Gemeine gefangen genommen hat.

Der General Miloradowitsch hat vom 4ten berichtet, daß das Korps des Vizekönigs von Italien, welches am 3ten des Nachmittags zum Vorschein kam, sogleich von dem Generalleutenant Rajewskij attackirt wurde. Der Generalleutenant, Fürst Dolgorukij, zog inzwischen mit dem 2ten Korps links, warf den Feind, und besetzte die nach Krasnoi gehende Straße. Der Feind, welcher seine Macht gegen das Korps des Generalleutenants Rajewskij vereinigte, versuchte, seine rechte Flanke zurück zu werfen; allein der Generalleutenant Uwarow, welcher diese Flanke mit der Kavallerie unterstützte, attackirte das feindliche Quarrée mit dem Moskaischen und dem Kargopolschen Dragonerregiment, und rieb es vollkommen auf.

Der Chef des Moskaischen Regiments, Oberst Dawydow, nahm selbst den General Cor-Heiliger, der die beyden Quarrées kommandirte, und eine Fahne. Der Oberst Wohl mit dem Kargopolschen Regiment nahm dem Feinde 4 Kanonen ab. Der Generalleutenant Rajewskij mit seinem Korps nahm 20 Kanonen und 1 Fahne. Während des Treffens verlor der Feind an Gefangenen über 40 Stabs- und Oberofficiere und 1500 Gemeine.

Der Oberst, Fürst Kudaschew, ward zum Feinde mit dem Antrage geschickt, sich zu ergeben; allein da mit der Antwort geßgert wurde, so begann die Attacke aufs Neue.

Der Generalleutnant Rajewski vertrieb sie von der StraÙe, und zerstreute sie auf dem Felde. Die eingerückte Nacht ließ die Operation nicht fortsetzen. Unsere Korps besetzten das Kirchdorf Merlino und Mitulino.

Der General Platon berichtet vom 31sten Oktober, daß die Arriergarde vom Korps des Vicekönigs von Italien, welche von dem Attamansregiment, den Jägern, unter dem Kommando des Obersten Kaifarow, und von reitender Artillerie, auf der Strecke von Duchowschtschina bis zum Dorfe Swänicha verfolgt wurde, 2 Kanonen, die der Oberst Kaifarow eroberte, und an Getödteten und Gefangenen bis 1000 Mann verloren hat.

Der Generalleutnant Schepelew berichtet vom 4ten, daß er, als er sich Mislawl genähert, erfahren, daß ein feindliches Detachement von 150 Mann, nachdem es die Stadt verlassen, auf der StraÙe nach Mohilew steht. Er befahl demnach dem Obersten Andrianow 1., demselben eine Partey Kosaken nachzuschicken; diese holte es in dem Dorfe Schirka ein, machte über 100 Mann nieder und nahm 18 Mann gefangen.

Der Generaladjutant, Baron Korff, berichtet vom 4ten, daß das Pflowsche Dragonerregiment den Feind dreymal attackirt, ihn geworfen, und 7 Officiere und 500 Gemeine gefangen gemacht hat; auch nahmen die Kosaken viele gefangen, und zwar zusammen 912 Mann vom untern Range. Als der Feind über den Dnieper ging, fiel der Generalmajor Karbow über einige Regimenter von seiner Kavallerie her, schlug sie vollkommen, machte 300 Mann gefangen, und nahm 3 Standarten. Diese Aktion fand auf der großen Heerstraße von der Stadt Krasnoi statt.

Der Generalleutnant, Graf Ostermann, berichtet vom 4ten, daß er die in der Gegend des Kirchdorfes Kobnjewo aus den Wäldern hervor marschirenden feindlichen Kolonnen angegriffen und 824 Mann gefangen genommen hat.

Die Armee, welche ihren Marsch auf dem kürzesten Wege in der Richtung nach der Stadt Krasnoi verfolgte, um dem starken Feinde den Weg zu versperren, rückte am 5ten von dem Orte ihrer Position bey dem Kirchdorfe Schilowo vor, um denselben zu schlagen. Der General Miloradowitsch, welcher sich mit dem 2ten und dem 7ten Infanterie- und dem 1sten Kavalleriekorps an der großen Heerstraße bey dem Dorfe Merlino verborgen hielt, ließ das Korps des Marschalls Davoust an die Stadt Krasnoi nahe heran kommen; um diese Zeit näherten sich das 3te Korps und die 2te Kürassierdivision, welche das Centrum der ganzen Armee, unter dem Kommando des Generalleutenants, Fürsten Golizyn, bildeten, der Stadt Krasnoi. Der Feind, da er die Annäherung der Truppen sah, machte vor dieser Stadt halt, und bereitete sich zum Kampfe. Das Feuer unserer Artillerie begann nun von allen Seiten. Inzwischen setzte sich unsere Hauptarmee,

welche aus dem 6ten, 8ten und 5ten Korps und der 1sten Kürassierdivision bestand, und das Korps leichter Truppen, unter dem Kommando des Generalmajors Borosdin, und von der 1sten Kürassierdivision die Leibkürassierregimenter Ewr. Kaiserl. Majestät und Ihrer Majestät, der Kaiserin, 3 Bataillons Gardejäger, und 3 Bataillons vom Leibgarde-Finnländischen Regiment, unter dem Kommando des Generalmajors, Baron Rosen, als Avantgarde hatte, mit allen diesen Truppen und mit der Avantgarde, unter dem Kommando des Generals Tormaßow, in Bewegung, um die Stadt Krasnoi über die Dörfer Sinkowo, Sidorowitschi, Rutowo, Sorokino nach dem Dorfe Dobraja hin zu umgehen; nachdem sie, ungeachtet der Defileen, die große Orschasche Heerstraße erreicht hatten, stellten sie sich hinter dem Dorfe Dobraja auf, um dadurch der feindlichen Armee, welche an diesem Tage aus den Korps des Marschalls Davoust, des Vicekönigs von Italien, und aus einem Theile der Garde, unter dem eigenen Befehl des Kaisers Napoleon, bestand, um so mehr die Retirade abzuschneiden.

Der General Miloradowitsch drängte den Feind im Rücken, während der Generalleutnant, Fürst Golizyn, ihn im Centro schlug, und der General von der Kavallerie, Tormaßow, der ihm den Weg abgeschnitten hatte, ihn bey dem Ausgange aus der Stadt Krasnoi in die Enge trieb.

Diese zusammengebrängte Lage des Feindes bewog ihn zu verzweifelten Maßregeln; er formirte sich in dichte Kolonnen, und wollte die Avantgarde des Generalmajors, Baron Rosen, durchbrechen; allein gut empfangen vom Leibgarde-Jägerregiment und vom Leibgarde-Finnländischen Regiment, zu deren Unterstützung von den Leibkürassierregimentern Ewr. Kaiserl. Majestät und Ihrer Majestät, der Kaiserin, von jedem eine Eskadron vorrückten, wurden sie vollkommen vernichtet. Andere feindliche Kolonnen, welche die Batterie des Korps des Generalleutenants, Fürsten Golizyn, nehmen wollten, wurden von der 2ten Kürassierdivision und dem Revalischen Infanterieregiment geschlagen. Hier wurde das erste Voltigeurregiment der französischen Garde gänzlich aufgerieben. Der General Miloradowitsch, welcher, wie schon oben erwähnt ist, den Feind im Rücken drängte, brachte dem Feinde, besonders mit der 1sten Kürassierdivision, große Niederlagen bey. Der Feind, überall geschlagen, ergriff die Flucht in der größten Unordnung nach den Wäldern, die sich auf 5 Werst nach der Seite des Dniepers hin erstrecken, und glaubte, seine Rettung zu finden; allein unsere leichten Detachements, unter dem Kommando des Generaladjutanten, Grafen Scharowskij, und des Generalmajors Borosdin, unterstützt von Jägern, vollbrachten die vollkommene Niederlage desselben. Nach Beendigung dieser Schlacht ward die Armee bey dem Dorfe Dobraja auf der großen Orschaschen Heerstraße verlegt.

Der Verlust des Feindes an diesem Tage, außer den Gefödteten und Verwundeten, besteht an Gefangenen, in 2 Generalen, 58 Stabs- und Oberofficieren, und 9170 Mann von unterm Range; ferner in 70 Kanonen, 3 Fahnen, 3 Standarten, und in einem Marschallstab. Während dieser starken Niederlage gelang es dem Kaiser Napoleon, der das Ende der Schlacht nicht abwartete, durch den Wald um die Stadt Krasnoi nach der Seite des Dniepers hin zu kommen, und mit seiner Suite nach Läden zu sprengen, wo ihn Augenzeugen, unter andern ein an diesem Tage sich aus der Gefangenschaft befreiter russischer Major und ein Lieutenant, nach ihrer Aussage, mit seiner kleinen Suite auf sehr abgematteten Pferden in Läden haben ankommen sehen. Sogleich trat ein Theil der sich bereits in Läden befindenden Garde ins Gewehr, und stand bis um Mitternacht in Fronte. Sodann nahm sie den Weg auf Dubrowna, indem sie Napoleon begleitete.

Sehr bemerkenswerth an diesem merkwürdigen Tage ist das, daß Napoleon, dieser mit zwanzigjährigen Erfolgen gekrönte Heerführer, und der Marschall Davoust, sein Begleiter, ohne sich in Läden aufzuhalten, auf Dubrowna retirirten, und das starke Corps des Marschalls Ney verließen, das, nachdem es alle Ueberreste und die in Smolensk gewesenem Garnisonen an sich gezogen hatte, aus 30,000 Mann bestand und unter seiner Deckung einen Park von ungefähr 150 Stück Geschütz besaß. Dieser so ansehnliche, durch die russische Armee abgeschnittene Theil, wurde vergessen und zum Opfer nachgelassen.

Der Generalmajor Borosdin, welcher den Feind vor Läden erreichte, fiel mit einem Detaschement über ihn her, und verdrängte ihn aus dem Flecken Läden. Während dieser Aktion und bey der Verfolgung sind 5 Kanonen genommen.

Den 6ten November. Gegen 3 Uhr Nachmittags wurden die Kosaken des Generalmajors Turskowskij das Corps des Marschalls Ney gewahr, welches, indem es durch die Operation unsrer Armee am 5ten von der Hauptmacht getrennt wurde, von Smolensk auf Krasnoi marschirte, in der Absicht, sich durch unsere Armee durchzuschlagen. Der General Miloradowitsch, verstärkt mit dem 8ten Corps, erwartete die Annäherung desselben. Ein dicker Nebel verbarg die Zahl der feindlichen Kolonnen, die bis auf einen kleinen Kartätschenschuß heran kamen, und, ungeachtet des heftigen Feuers, sich mit Wuth auf unsere Batterien warfen; allein sie wurden in einer Entfernung von 250 Schritt mit einem der heftigsten Kartätschenfeuer von allen Batterien empfangen. Während dessen warfen sich der Generalmajor Paskevitsch mit einer Brigade, das Leibgarde-Ulanenregiment von der rechten, und das Pawlowskische Grenadierregiment von der linken Seite auf eine andere Reihe von Kolonnen, die den Erstern zur Unterstützung anrückten, drangen in dieselben ein und machten Alles nieder, was ihnen aufließ. Der Dujourgeneral

Konownizyn ordnete, auf den Befehl des Generalfeldmarschalls, die Truppen auf der linken Flanke, nämlich eine Brigade von der 1sten Kürassierdivision, und die Leibgarde-reitende Batterie, stellte vor denselben das Konvoy-Kosakenregiment Tschernosubow 4. auf, und befahl, den Feind von der Stadt Krasnoi nach der Ueberfahrt bey Syrokarzenje zu beobachten, und bey vorkommender Gelegenheit nichts zur Niederlage des Feindes zu unterlassen. Der Oberst Tschernosubow vollführte dies mit großem Erfolge. Da er den Feind zur Nachtzeit sich der Ueberfahrt nähern sah, so fiel er rasch über ihn her, nahm ihm 10 Kanonen ab, richtete einige davon auf ihn selbst, und that ihm heftigen Schaden. Hierbei wurde von ihm eine ziemlich beträchtliche Anzahl niedergemacht, ersäuft und gefangen genommen. Der Feind, nachdem er Kanonen, Fahnen und eine Menge Gefangener verloren hatte, wurde von dem Schlachtfelde vertrieben und in die Wälder zerstreut. Die Kavallerie, unter den: Kommando des Generaladjutanten Korff, verfolgte ihn und hieb ihn nieder. Um 5 Uhr kamen wiederum feindliche Kolonnen anmarschirt, in der festen Absicht, sich durchzuschlagen; allein die glückliche Wirkung aus 24 Stück Batteriegeschütz richtete eine starke Niederlage unter ihnen an, während die Kavallerie, welche sie umgangen hatte, sie zwang, einen Parlamentär zu schicken und um Gnade zu bitten. Um 12 Uhr Nachts streckte das ganze feindliche Corps das Gewehr, und ergab sich kriegsgefangen.

In dieser Aktion hat der Feind verloren, an Gefangenen, 100 Stabs- und Oberofficiere, und 12,000 Mann von unterm Range; ferner 27 Kanonen, 2 Fahnen, und 2 Standarten. Zusammen hat der Feind vom 3ten bis zum 7ten verloren, an Gefangenen, 8 Generale, von denen einer an seinen Wunden gestorben ist, 300 Stabs- und Oberofficiere, und 21,170 Mann von unterm Range; ferner 209 Kanonen, die mitgerechnet, welche er auf der Smolenskischen Straße nahe vor Krasnoi im Stiche gelassen hat, und 800 Patronenkassien, welche die Kosaken in die Luft gesprengt haben.

St. Petersburg, den 31sten December.
 Deklaration Sr. Durchlaucht, des Generalfeldmarschalls, Fürsten Kutusow von Smolensk.

In dem Augenblicke, da ich mit denen unter meinen Befehlen stehenden Armeen die Gränzen Preussens betrete, hat der Kaiser, mein Herr, mir aufgetragen, zu erklären, daß diese Maßregel nur als eine unausbleibliche Folge der Kriegsoperationen angesehen werden müsse. Getreu den Grundsätzen, nach welchen S. Majestät, der Kaiser, stets gehandelt haben, werden Allerhöchstdieselben von keinen Eroberungsplänen geleitet. Die Gesinnungen der Mäßigung, welche stets Höchst Ihre Politik bezeichnet haben, sind noch die nämlichen, selbst nach den entscheidenden glücklichen Erfolgen, womit die göttliche Vor-

sehung Ihre gerechten Waffen gesegnet. Unabhängigkeit und Friede werden die Resultate derselben seyn. Se. Majestät bieten Höchst Ihren Beystand allen denen Völkern an, welche, jetzt im Kampfe gegen Sie verwickelt, die Sache Napoleons verlassen werden, um der ihres wahren Interesse zu folgen. — Ich lade sie ein, von den glücklichen Veränderungen Nutzen zu ziehen, die die russischen Waffen ihnen erkämpft haben, und sich mit ihnen zu vereinigen, um einen Feind zu verfolgen, der auf seiner schnellen Flucht ihnen nur seine Ohnmacht zeigt. Besonders richte ich diese Einladung an Preussen. Die Absicht Sr. Majestät, des Kaisers, ist: alles Unglück, das bis jetzt diese Nation zu Boden gedrückt, aufzuheben, dem Könige Beweise der Freundschaft zu geben, die Höchste Sie immer für ihn heget, der Monarchie Friedrichs ihren alten Glanz und ihre Ausdehnung wieder zu verschaffen. Se. Majestät, der Kaiser, hoffen, das Sr. Preussische Majestät, befeelt von den Gesinnungen, die diese freye und offene Erklärung in Ihnen hervorbringen muß, unter den gegenwärtigen Umständen keine andere Partey ergreifen werde, als diejenige, die das Interesse Ihrer Staaten und die Wünsche Ihrer Völker erheischt. In dieser Ueberzeugung habe ich von dem Kaiser, meinem Herren, den ausdrücklichen Befehl erhalten, alles dasjenige zu vermeiden, was die Feindschaft zwischen beyden Mächten beständigen könnte; vielmehr im Gegentheil, von den preussischen Provinzen, so viel es der Kriegszustand erlauben kann, alle diejenigen Uebel zu entfernen, die augenblicklich durch ihre Befehle hervorgebracht werden könnten. —

Unterscriben: Der Marschall, Oberbefehlshaber
der Armeen,

Fürst Kutusow von Smolensk.
(Rig. Zeit.)

Posen, den 15ten Januar.

Der König von Neapel traf heute, in der Nacht um 1 Uhr, hier ein, und stieg im Präfecturpallaste ab. Auch befinden sich der Herzog von Abrantes und der Divisionsgeneral Friant seit voriger Woche in unserer Stadt. (Privatnachrichten zufolge soll der König am 17ten wiederum abgereist seyn.) (Berl. Zeit.)

Frankfurt, den 13ten Januar.

Der Herr Graf von Keller, Minister Sr. Königl. Hoheit, des Großherzogs von Frankfurt, am französischen Hofe, ist gestern nach Paris gegangen; auch Herr von Rouchouy, französischer Konsul in Schweden; er kommt von Hamburg. Ebenfalls sind gestern 6 französische Courierier hier durchgeeeilt, welche von der Armee nach Paris zurückkehren, desgleichen viele Personen vom Gefolge des Kaisers. (Berl. Zeit.)

London, den 1sten Januar.
Zu Dover war das Gerücht verbreitet, daß die Mannschaft einer Kriegskorvette sich empört und selbige nach einem französischen Hafen geführt habe. Diese Korvette lag bey Dungeness.

Die Hofzeitung vom Sonnabend enthält eine Notifikation der Maßregeln, die zur Blokade der Bay von Chesapeake und des Delaware genommen worden.

Die Arethusa, welche am 24sten Oktober von Havannah, mit 2 Millionen Piafter am Bord, ausgelaufen war, soll von der amerikanischen Fregatte Esseg in dem Meerbusen von Mexiko genommen seyn. Die Admiralität hat noch keine Nachricht darüber. Die Macedonian aber hat sich wirklich ergeben müssen, nachdem sie in einem zweykündigen Gefecht ganz zerschellt war und mehr als ein Drittel ihrer Equipage verloren hatte. Es sollen 17 neue Fregatten, jede von 38 Kanonen, erbaut werden.

Die Times geben folgenden Artikel: Neuere aus Frankreich eingelaufene Nachrichten bestätigen die Vermuthung, daß der im Theater Feydeau statt gefundene Lärm nicht gegen den Sänger Martin, sondern gegen die Regierung Napoleons gerichtet gewesen, dessen Hüfte bey dieser Gelegenheit in Stücke geschlagen seyn soll. In solcher Lage befindet sich gegenwärtig der Mann, den man uns so furchtbar wie jemals schildert; von dem man uns sagt, es sey eine eitle Hoffnung, daß sein Einfluß oder seine Macht geschmälert werden könne; von dem, ohne Verwunderung zu reden, eine Art von Gotteslästerung genannt wird; und von dem man behauptet, daß die einzige Wirkung des russischen Feldzuges auf ihn, diese seyn wird, daß er ihn etwas sanftmüthiger und geneigter gemacht, in seinen Eigenschaften als Kaiser der Franzosen, König von Italien, Vermittler der Schweiz, Protektor des Rheinbundes, Wiederhersteller von Polen und Oberlehnsherr von Neapel, uns einen ehrenvollen Frieden zu bewilligen.

Von jeher haben die Eroberer auch in dem Schooße der freiesten Staaten einen Haufen Lobredner gefunden, die entweder durch Furcht, oder natürliche Bewunderung so außerordentlicher Handlungen, die man für die Resultate eben so außerordentlicher Talente hält, geleitet wurden. So groß ist die Neigung der Menschen zu einer slavischen Bewunderung. Auch ist es vergebens, die menschlichen Leidenschaften in dieser Hinsicht ändern zu wollen. Die Nachteile, welche der angebetete Göze erleidet, werden als zufällig und vorübergehend geschildert: aber sein Glück und seine Macht als unveränderlich. Die Geschichte hat vielleicht keine treffendere Aehnlichkeit, als zwischen Napoleon und Philipp von Macedonien. Der edelste Redner, der je gelebt (Demosthenes), hat sich durch seine Reden gegen diesen Philipp die Unsterblichkeit erworben. (Berl. Zeit.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 23. Montag, den 27. Januar 1813.

Mitau, den 27ten Januar.

Um unsere Leser, neben den ältern Kriegsbegebenheiten, zugleich mit den neuern bekannt zu machen, werden wir von nun an die seit dem Anfange dieses Jahres erschienenen russischen Kriegsberichte, sobald sie uns zugehen, in einem besondern Artikel abdrucken lassen. Hier folgen die beyden ersten:

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall, Fürst Golenischtschew-Kutusow Smolenskoi, unterlegte Sr. Kaiserl. Majestät die Fortsetzung des Journals über die Kriegsoperationen, vom 29ten December 1812 bis zum 1ten Januar 1813, folgenden Inhalts:

Den 29ten December. An diesem Tage waren keine besondern Bewegungen.

Den 30ten December. Der Oberst, Fürst Obolenski, berichtet, daß er mit dem Bataillon Sr. Kaiserl. Hoheit den 27ten aus Iwer zur operirenden Armee gerückt sey. Der Generalmajor Passkewitsch rückte an diesem Tage mit dem 7ten Infanteriekorps aus dem Städtchen Gonionds, um sich mit der Avantgarde des Generals Miloradowitsch zu vereinigen.

General Miloradowitsch berichtet, daß er mit den ihm anvertrauten Truppen, an gedachtem Tage, aus dem Städtchen Gonionds gerückt, und daß das 2te Infanteriekorps, welchem befohlen war, bis Gonionds zu folgen, um sich mit dem Korps des Generals Dohtorow zu vereinigen, am 27ten d. M. zu demselben gestoßen sey. Ueberdies berichtet er, daß das vereinigte Grenadierbataillon der 26ten Infanteriedivision, welches die Bedeckung des Hauptquartiers der 2ten Westarmee ausmache, und mit demselben 100 Kosaken, am 29ten d. M. in die Stadt Grodno vorgeückt. Dem Ersten befahl er, in der Stadt zu bleiben, und dem Letztern, sich mit den ihm anvertrauten Truppen zu vereinigen.

General Dohtorow rückte am 24ten d. M. mit seinem Korps in das Städtchen Gonionds. General Graf Platow berichtet vom 25ten d. M., daß er mit seinem Korps am 24ten zugleich mit dem General, Grafen Wittgenstein, zu Belau angelangt sey, und da sich der Feind nach der Weßel zieht, so ließ er, um ihm zuvorzukommen und den Uebergang abzuschneiden, ein Detaschement von 1500 de am besten berittenen Kosaken, mit 4 Stücken Geschütz vorder Donischen reitenden Artillerie, unter dem Kommando des Generaladjutanten Tschernischew, welcher bis

Mehlsak in forcirtem Marsche, und von dort weiter, mit Beobachtung der Bewegungen des Feindes, folgen mußte. Zu seiner Verstärkung folgte der Oberlieutenant Klawrow mit 2 Donischen Regimentern, und zu diesem stieß am 25ten d. M. der General, Graf Platow, mit den übrigen Truppen, und wird sich einen Tagemarsch weit von dem Generaladjutanten Tschernischew befinden.

Er berichtet auch, daß die Einwohner Preussens unsere Truppen freundschaftlich und herzlich aufnehmen, unsere Leute gern mit Speise versehen, und für die Pferde Fou rage gegen Quittungen liefern, wofür unserer Seits dem gemäß so strenge Ordnung beobachtet wird, daß die Einwohner überall sehr zufrieden scheinen.

Den 31ten December. Generallieutenant Wasiltschikow berichtet vom 28ten d. M., daß der General Regnier mit den sächsischen Truppen sich auf der linken Seite des Bugs befinde und die rechte Flanke des österreichischen Korps bilde. In der Richtung nach Skrolenka folgen ihm die österreichischen Truppen unter dem Kommando des Generals Fröhlich.

Generallieutenant Ratt rückte mit den unter seinem Kommando befindlichen Truppen am 30ten d. M. in die Stadt Bialystok.

Das Hauptquartier des Kaisers und des Feldmarschalls blieb an diesem Tage im Städtchen Mieretsch.

* * *

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall, Fürst Golenischtschew-Kutusow Smolenskoi, statete vom 1ten Januar 1813 im Hauptquartier zu Mieretsch Sr. Kaiserl. Majestät folgenden Bericht ab:

In allen Berichten von der Armee war schon der außerordentlichen Verluste gedacht, welche die französische Armee im Fortgange dieses Feldzuges in den russischen Gränzen erlitten. Solche Nachrichten können bisweilen übertrieben und als von Parteilichkeit eingegeben scheinen; aber zu ihrer Bestätigung werden Ew. Kaiserl. Majestät die vom General der Kavallerie, Grafen Wittgenstein, nach Vertreibung des Feindes aus unsern Gränzen aufs Neue aufgefangenen authentischen Berichte über den Zustand der französischen Garderegimenter dargelegt, aus welchen erhellet, daß das eigene Geständniß des Feindes seinen Ruin im fürchterlichsten Lichte darstellt, und die Vertilgung seiner Armee, und alles das, was bekannt gemacht worden, beweiset:

Uebersetzung der französischen Berichte:

I. Kaiserliche Garde,
1ste Division.Viertes Regiment Tirailleurs.
Zustand am 15ten December 1812.

K o m p a g n i e n.	Verlust seit dem Abmarsche von Smolensk.												Bemerkun- gen.		
	Gegenwärtig und unter den Waffen beim Abmarsch von Smolensk.		Auf dem Schlachtfelde geblieben.		Verwundete, die nicht fol- gen konnten und der Ge- walt des Fein- des überlassen blieben.		Durch Kälte oder Mangel umgekom- men.		Entweder als erfroren, oder wegen Krank- heit und Er- mattung zu- rückgeblieben und wahr- scheinlich in der Gewalt des Feindes.		Total des Verlusts.			Verbleiben gegenwärtig unter den Waffen.	
	Officiere.	Unterofficiere und Soldaten.	Officiere.	Unterofficiere und Soldaten.	Officiere.	Unterofficiere und Soldaten.	Officiere.	Unterofficiere und Soldaten.	Officiere.	Unterofficiere und Soldaten.	Officiere.	Unterofficiere und Soldaten.		Officiere.	Unterofficiere und Soldaten.
	29	252	—	6	—	4	—	58	17	174	17	242	12	10	

Unterzeichnet: Der Kolonelmajor, Reichsbaron Robert.

II. Kaiserliche Garde,
1ste Division.Fünftes Regiment Tirailleurs.
Zustand am 15ten December 1812.

K o m p a g n i e n.	Verlust seit dem Abmarsche von Smolensk.												Bemerkun- gen.		
	Gegenwärtig und unter den Waffen beim Abmarsch von Smolensk.		Auf dem Schlachtfelde geblieben.		Verwundete, die nicht fol- gen konnten und der Ge- walt des Fein- des überlassen blieben.		Durch Kälte oder Mangel umgekom- men.		Entweder als erfroren, oder wegen Krank- heit und Er- mattung zu- rückgeblieben und wahr- scheinlich in der Gewalt des Feindes.		Total des Verlusts.			Verbleiben gegenwärtig unter den Waffen.	
	Officiere.	Unterofficiere und Soldaten.	Officiere.	Unterofficiere und Soldaten.	Officiere.	Unterofficiere und Soldaten.	Officiere.	Unterofficiere und Soldaten.	Officiere.	Unterofficiere und Soldaten.	Officiere.	Unterofficiere und Soldaten.		Officiere.	Unterofficiere und Soldaten.
	27	470	—	5	—	12	—	1	10	428	10	446	17	24	

Unterzeichnet: Der Kolonelmajor, Bon. Pennequin.

III. Kaiserliche Garde.
1ste Division.

Sechstes Regiment Tirailleurs,
Zustand am 15ten December 1812.

K o m p a n i e n.	Verlust seit dem Abmarsche von Smolensk.												Bemerkun- gen.		
	Gegenwärtig und unter den Waffen beim Abmarsch von Smolensk.		Auf dem Schlachtfelde geblieben.		Verwundete, die nicht fol- gen konnten und der Ge- walt des Fein- des überlassen blieben.		Durch Kälte oder Mangel umgekom- men.		Entweder als erfroren, oder wegen Krank- heit und Er- mattung zu- rückgeblieben und wahr- scheinlich in der Gewalt des Feindes.		Total des Verlusts.			Verbleiben gegenwärtig unter den Waffen.	
	Officiere.	Unterofficere und Soldaten.	Officiere.	Unterofficere und Soldaten.	Officiere.	Unterofficere und Soldaten.	Officiere.	Unterofficere und Soldaten.	Officiere.	Unterofficere und Soldaten.	Officiere.	Unterofficere und Soldaten.		Officiere.	Unterofficere und Soldaten.
	31	300	—	13	4	52	—	24	13	201	17	290	14	10	

Unterzeichnet: Der Kolonelmajor, Kommandant des genannten Regiments, Carcé.

IV. Kaiserliche Garde.

Viertes Regiment Voltigeurs.
Zustand am 16ten December 1812.

K o m p a n i e n.	Verlust seit dem Abmarsche von Smolensk.												Bemerkun- gen.		
	Gegenwärtig und unter den Waffen beim Abmarsch von Smolensk.		Auf dem Schlachtfelde geblieben.		Verwundete, die nicht fol- gen konnten und der Ge- walt des Fein- des überlassen blieben.		Durch Kälte oder Mangel umgekom- men.		Entweder als erfroren, oder wegen Krank- heit und Er- mattung zu- rückgeblieben und wahr- scheinlich in der Gewalt des Feindes.		Total des Verlusts.			Verbleiben gegenwärtig unter den Waffen.	
	Officiere.	Unterofficiere und Soldaten.	Officiere.	Unterofficiere und Soldaten.	Officiere.	Unterofficiere und Soldaten.	Officiere.	Unterofficiere und Soldaten.	Officiere.	Unterofficiere und Soldaten.	Officiere.	Unterofficiere und Soldaten.		Officiere.	Unterofficiere und Soldaten.
	32	427	3	26	2	65	—	103	1	204	6	398	26	29	

Unterzeichnet: Der Kolonellkommandant des Regiments, Cher. Galté.

St. Petersburg, den 31sten December.

Proklamation des Generalfeldmarschalls, Fürsten Kutusow von Smolensk, an die Bewohner des Herzogthums Lithauen und der Gouvernements Grodno und Bialystock.

Das Schicksal der koalirten Armee ist entschieden; ihr habt das Desfiliren ihrer unzähligen Bataillone gesehen. Ihr seht derselben kümmerliche Reste jetzt vor einer siegenden Armee stehen. Da nun diese unter so glorreichen Umständen zu euch einrückt, um Ordnung und Ruhe wieder herzustellen, um die triumphirenden russischen Adler in den Provinzen, welche von dem Einbruch der Ausländer einige Zeit gelitten haben, wieder aufzurichten; so erinnert euch eurer Pflichten, der Heiligkeit eurer Eide, denkt an euer Wohl, an das Wohl eurer Kinder, bedenkt, daß ein Angreifer, der euch weder beschützen, noch die falschen Versprechungen, die er euch nur zu eurem Verderben gab, hat erfüllen können, euch gänzlich zu Grunde richten muß, um zu versuchen, seine persönliche Flucht und die Flucht einiger seiner Anhänger zu sichern. Haben falsche Vorstellungen, Trüngen eines Augenblicks, einige unter euch verführt, so kann ihr jetziges Benehmen das Andenken daran wieder vertilgen, denn die Huld und Gnade Sr. Majestät des Kaisers, meines erhabenen Herrn, ist unbegrenzt, und es ist mir bey meinen Erinnerungen an eine Provinz, der ich als ihr Gouverneur vorgestanden habe, ein angenehmes Gefühl, daß ich von der Vorsehung bestimmt bin, das Organ einer so huldvollen Großmuth zu seyn. Erzeiget ihr euch derselben würdig, so sichert ihr euren Familien einen festdauernden Frieden; euren Handel werdet ihr wieder blühen sehen, dessen lange Zeit gehemmte Quellen schon eröffnet sind, eure Waaren haben einen gesicherten Absatz; Wohlstand und Glückseligkeit werden in euren Provinzen wieder aufblühen. Ihr habt das Verschwinden der Scheingebße vor der gerechten Sache gesehen; diese schützt Gott sichtbar; eure getreuen Landsleute kommen zurück, bekränzt mit Siegespalmen. Auf, beweiset auch ihr euch derselben würdig, denn auch ihr könnt etwas thun für's Vaterland und für die Ehre. Welch ein schöner Beruf! eilet, ihn zu erfüllen!

Der Marschall, Oberbefehlshaber der Armeen,
Fürst Kutusow.

Aus dem Hauptquartier in Malodetschno,
den 26sten November 1812.

(Rig. Zeit.)

Berlin, den 26sten Januar.

Unter dem Jagdschirm, von welchem der König von Württemberg bey dem Dorfe Murr bey Marbach das zusammengetriebene Wild erlegen wollte, bemerkte der Schulze Pfuderer zu Murr in der Nacht vor der Jagd

Licht und Bewegung. Er eilte hinzu, und zwey Leute entsprangen bey seiner Ankunft; er fand 4 bis 5 Pfund Pulver in der Erde, und den Boden nach einem ziemlich entfernten Baum aufgegraben, hinter welchem vermuthlich die in Röhren liegenden Luntten während der Jagd entzündet und der König in die Luft-gepfrenget werden sollte. Pfuderers Aufmerksamkeit rettete dem Monarchen das Leben. (Berl. Zeit.)

Paris, den 4ten Januar.

Durch ein Dekret, gegeben im Pallast der Tuilleries, am 27sten December, hat der Kaiser auf die Städte Harlingen, Hamburg, Bremen und Lübeck die Verfügungen des 21sten Artikels des Dekrets vom 11ten Juny 1806 gemeinschaftlich ausgedehnt, welches einen Entrepot von Salz in verschiedenen Häfen des Reichs unter allen Formalitäten und Bedingungen bewilligt, die durch besagtes Dekret vorgeschrieben worden.

Paris, den 11ten Januar.

Gestern Morgen, um 10 Uhr, hielt der Kaiser einen geheimen Rath. Es ward darin der Entwurf eines Senatskonsults diskutiert, dessen Redaktion der Kaiser beschloß und unterzeichnete, und welcher durch die Herren Staatsräthe Regnaud de Saint-Jean-d'Angely und Defermon an den Senat gebracht wurde, der sich um 3 Uhr versammelte.

London, den 2ten Januar.

Man hat hier folgendes Privatschreiben aus Paris vom 22sten December bekannt gemacht: Der Kaiser befindet sich fortdauernd unpäßlich, ohne deshalb aufzuhören, sich mit Staatsangelegenheiten zu beschäftigen. Seine Konferenzen mit den Ministern, besonders aber mit dem hiesigen reichlichen Gesandten, sind sehr zahlreich. Seit letztem Sonnabend sind 17 Kouriere nach Wien, Berlin, Dresden, Stuttgart und andern Gegenden Deutschlands abgeschickt. Unsere Politiker waren erstaunt, als sie gestern einen österreichischen Officier mit Depeschen des Kaisers Franz ankommen sahen. Man sagt, es sey der Generalmajor, Baron Erbach, und habe ein eigenhändiges Schreiben Franzens an Napoleon überbracht.

Man spekulirt hier sehr auf die Eröffnung allgemeiner Friedensunterhandlungen; ungeachtet dieser friedlichen Stimmung aber, hat man den im Innern kantonirenden Linienruppen Ordre gegeben, nach Straßburg aufzubrechen, und es soll gegen Ende des künftigen Monats ein Winterlager zwischen dieser Stadt und Metz errichtet werden. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Am 16ten traf der Fürst von Habsfeld auf seiner Sendung nach Paris zu Frankfurt ein.

Die Leiche des Generals Lariboissiere ist durch Frankfurt nach Frankreich gebracht worden.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 24. Dienstag, den 28. Januar 1813.

Mitau, den 28ten Januar.

Als freiwilliger Beitrag fürs Hospital ist noch eingekommen:

Von dem Glockenläuter bey der St. Trinitatiskirche, Bleß, 3 Rthlr. — Von der Mitauschen grünen Bürgergarde 59 Hemden, 13 Laken, 7 Paar Strümpfe, Pandagen und Charpie. — Von dem Herrn Kommerzienrath von Wöttcher 50 Rthlr. Ab.

(Fortsetzung der neuern Berichte über die Kriegsoperationen.)

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall, Fürst Golenischtschew-Kutusow von Smolensk, im Hauptquartier, in der Stadt Plesca, unterlegte Sr. Kaiserl. Majestät folgende zwey Berichte:

Erster Bericht, vom 6ten Januar.

Der Admiral Tschitschagow berichtet mir vom 2ten Januar, daß der Feind über die Rogat getrieben, und die Städte Elbing, Marienburg und Marienwerder von Ew. Majestät Truppen eingenommen sind.

Der Graf Platon setzt die Verfolgung des Feindes in der Richtung von Marienburg nach Danzig fort. Um diese Zeit ging der Generalleutnant Schepelow bey Sommerau über die Rogat, und bounruhigte auf dieser Seite den Rückzug des Feindes. Zwischen Trunz und Damerau ließ der Feind 7 Stück schweres Geschütz zurück.

Sobald ich hiervon genaue Nachricht erhalte, werde ich das Glück haben, Ew. Kaiserl. Majestät umständlichen Bericht abzufassen.

Zweiter Bericht, vom 7ten Januar.

Ich habe das Glück unterthänigst zu berichten, daß, nach der am 31sten December statt gefundenen Einnahme der Stadt Elbing durch unsere Truppen, der Feind am 1sten Januar aus Marienburg verdrängt worden ist. Bey Dirschau wollte er sich im Brückenkopfe halten; aber da er auch hier geworfen wurde, fing er seinen Rückzug auf zwey Wegen an, nämlich auf dem nach Danzig und dem nach Stargardt. Der Graf Platon fährt zugleich fort, ihn mit dem Detaschement des Generalleutnants Schepelow zu verfolgen, und nimmt seine Stellung angemessen dem Rückzuge des Feindes. Bey Marienburg wurden gegen 300 Mann und in Dirschau mehr als 200 zu Gefangenen gemacht, und eine bedeutende Anzahl Flinten genommen. Im Lazareth zu Marienburg waren vom Feinde 40 Officiere und 726 Gemeine zurück gelassen worden.

Der erste Tag des Jahres wurde durch zwey glückliche Ereignisse gekrönt. Da der Generaladjutant Ew. Kaiserlichen Majestät, Tschernischew, am 30sten December in der Gegend von Marienwerder angelangt war, so griff er am folgenden Tage in der Morgendämmerung den daselbst befindlichen Feind an, und verdrängte ihn mit so glücklichem Erfolge, daß er einen General, etliche Officiere und gegen 200 Mann vom untern Range gefangen nahm, auch 15 Kanonen, die sich in den Festungswerken des Brückenkopfs befanden, eroberte. Der Feind ward gezwungen, in Marienwerder bedeutende Magazine und Lazarethe zurück zu lassen. Nach diesem Vortheil ging der Generaladjutant Tschernischew über die Weichsel, und setzte die Verfolgung bis Neuenburg fort, wo der Feind eine sehr vortheilhafte Position hatte; daher sandte er ein Kosakendetaschement herum, um die Wege von Neuenburg nach Graudenz, Bromberg und Tuchel zu besetzen, wodurch er den Feind zwang, sich zurück zu ziehen. Und so rückten am 1sten Januar Ew. Kaiserl. Majestät siegreiche Truppen in Neuenburg, die erste Stadt auf dem linken Ufer der Weichsel, ein.

(Fortsetzung der Nachrichten über die frühern Kriegsoperationen.)

Der Generaladjutant, Marquis Paulucci, berichtet Sr. Kaiserl. Majestät, vom 13ten November, aus Riga, Folgendes:

In meinem Rapporte vom 10ten dieses Monats berichtete ich Ew. Kaiserl. Majestät allerunterthänigst über die Positionen der Detaschements des Generalleutnants Lewis und des Generalmajors Welsaminow auf beyden Seiten des Stroms.

Da aber der Feind alle Punkte geräumt hatte, so befahl ich, um ihn nicht aus dem Gesichte zu lassen, von diesen Detaschements verschiedene Parteyen abzuschicken, um ihn zu entdecken.

Der Major Radoschizki, welcher sich in Beberbeck befindet, berichtet vom 10ten, daß die Patrouillen, die auf der Tuchumschen Straße bis Kalnezeem, auf der Schloßschen bis selbst zu dieser Stadt, und auf der Plaischen durch den Wald, durch welchen der Feind eine neue Straße auf Mitau angelegt hat, geschickt worden, nirgends Feinde angetroffen haben.

Da der Feind, hiernach zu urtheilen, sich auf allen Punkten retirirt hat, ausgenommen ein Detaschement desselben, welches sich nicht weit von Zennhof auf der nach

Riga führenden Mitauschen Straße befindet, so schrieb ich an demselben Tage dem Generalmajor Welschminow vor, ein starkes Detaschement abzuschicken, um den Feind in dieser Position zu rekonnostriren, und ihn sogar hinter dem niedergefallenen Gesträuch hervor, mit welchem dieselbe umgeben ist, zu attackiren.

Zu diesem Endzweck wurde vom 26sten Jägerregiment der Major Zyrenow mit 500 Mann Infanterie und 80 Mann Kavallerie beordert, welcher den ihm gegebenen Auftrag sehr glücklich ausgeführt hat. Die Attacke geschah am 1ten, um 4 Uhr Morgens, und der Feind war, nach einem ziemlich hitzigen Gefecht, gezwungen, das niedergebaute Gesträuch zu verlassen, und sich in seine Position zurück zu ziehen. Der Major Zyrenow verfolgte ihn dorthin mit einem heftigen Feuer, allein wegen der Ueberlegenheit der feindlichen Macht, die aus 3 Bataillons Infanterie und 2 Eskadrons Kavallerie, nebst 10 Stück Geschütz, bestand, hielt er es für nöthig, sein Feuer einzustellen. Der Verlust auf unserer Seite in dieser Aktion ist sehr unbedeutend; der Verlust des Feindes ist weit ansehnlicher, und wir haben einige Gefangene gemacht.

Der Generalmajor Welschminow berichtet vom 1ten:

1) Daß die des Morgens auf der Baldonschen und der Plafangeemischen Straße ausgeschickten Parteyen den Feind nicht entdeckt haben.

2) Daß er aus Versammlungen von dem Durchmarsch der feindlichen Truppen durch Waldon auf Friedrichstadt Nachricht erhalten hat, und auch, daß andere von Eckau eben dorthin marschiren sollen.

3) Daß der Major Glaffow vom 23sten Jägerregiment, der am 10ten mit einem aus 70 Mann Kavallerie und 180 Jägern bestehenden Detaschement abgeschickt worden, um eine Rekonnostrirung auf der Eckauschen Straße zu machen, mit Kavallerie die feindlichen Pikets attackirt und sie gezwungen hat, in Unordnung zu fliehen, nachdem sie viele Getödtete auf dem Platze nachgelassen hatten. Hierbey ist ein Gefangener gemacht, nach dessen Aussage sich von den feindlichen Truppen in Mißhof 1 Bataillon Infanterie und 30 Dragoner, und nicht weit von Eckau 6 Bataillons Infanterie und 3 Eskadrons Kavallerie befinden.

4) Daß die auf der Baldonschen Straße ausgeschickten Parteyen keinen Feind angetroffen, aber von den Einwohnern gehört haben, daß 2000 Mann, sowohl Infanterie als Kavallerie, von Eckau kommend, den Krug, genannt Plackenkrug, vorbey marschirt sind, aber wohin, weiß man nicht.

5) Daß eine auf der Baustischen Straße ausgeschickte Partey nicht weit von dem Krüge, genannt Hallekrug, auf ein feindliches Kavalleriepiket geschossen ist, welche, ohne den Angriff von uns abzuwarten, sich in die Position retirirte, welche nicht weit von Mißhof ein starkes feindliches Detaschement inne hat.

Vom 12ten berichtet der Generalmajor Welschminow, daß die auf der Plafanschen Straße ausgeschickten Partouillen hinter dem Baldrichter ein feindliches aus 40 Mann Infanterie und 20 Mann Kavallerie bestehendes Detaschement entdeckt haben. Vier Werst hinter Waldon auf der Straße nach Eckau befindet sich der Feind, aus einem Bataillon Infanterie und 3 Eskadrons Kavallerie, nebst 3 Stück Geschütz, bestehend; welcher vermuthlich auf seinem Vorbeymarsche Halt gemacht hat. Auf der Baustischen Straße bey dem Krüge Naiba sind Bedetten entdeckt, und von unsern Kosaken bis nach Samsonkrug vertrieben worden. Ein an diesem Tage sich gemeldeter Ueberläufer hat ausgesagt, daß in Eckau 4 Regimenter Preussen; ein polnisches Regiment, 6 Eskadronen Kavallerie, nebst 24 Stück Geschütz, stehen.

Aus diesen Details werden Ew. Kaiserliche Majestät zu ersehen belieben, daß der Feind seine Retirade im Verborgenen ausführt, und zwar unter Bedeckung einer gegen mich sehr ansehnlichen Macht, besonders an Kavallerie, welche sich von Zennhof bis Eckau und Mißhof hin ausdehnt, und es mir bis jetzt unmöglich macht, ihn zu attackiren, und zu erfahren, wohin er die Richtung auf seiner Retirade nimmt.

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall, Fürst Kutusow von Smolensk, berichtet Sr. Kaiserlichen Majestät, vom 14ten November, aus dem Hauptquartier in der Stadt Rowno, Folgendes:

Nach allen bis jetzt erhaltenen Nachrichten über die Richtung der weitem feindlichen Retirade, ist zu schließen, daß selbige über Borisow erfolgen wird, und deswegen ist, um den Feind darin zu hindern und ihn auf jedem Schritte Abbruch zu thun, folgende Verfügung getroffen:

Dem Feinde auf dem Fuße folgt eine, aus zwey Korps, unter dem Kommando des Generals Miloradowitsch, bestehende starke Avantgarde, so auch Graf Platon mit 15 Kosakenregimentern, 12 Bataillons Infanterie, und einigen Kompagnien reitender Artillerie und Artillerie zu Fuß, mit dem Befehl, die rechte Flanke des Feindes zu umgehen, um ihn an allem Jouragiren zu hindern; von dem Detaschement des Grafen Platon mehr rechts befindet sich das Detaschement des Generaladjutanten Kutusow, welchem vorgeschrieben ist, unter dem Kommando des Generals, Grafen Wittgenstein, zu stehen. Auf solche Art müssen alle diese beträchtlichen Korps den Feind durchaus noch vor dem Uebergang über den Beresino, oder wenigstens bey dem Uebergange selbst schlagen. Dem Admiral Tschischagow ist der Wink gegeben, auf die Stirnen der Kolonnen nach dem Uebergange über den Beresino zu operiren, und insonderheit von den schwierigen Defileen bey Semlin Ruhen zu ziehen. Weiter links von

dem retirirenden Feinde befinden sich drey Detaschements unserer Partengänger, um Alles Jouragiren zu hindern, und um von allen Bewegungen Nachricht zu geben. Die Hauptmacht unserer Armee verfolgt ihren Marsch gerade auf den Flecken Beresino, sowohl um zu verhindern, daß der Feind sich nicht links nach Tgumen wende, theils auch, weil einzig auf dieser Richtung hinlängliche Lebensmittel für die Armee zu finden sind.

Königsberg, den 1sten Februar.

Am 17ten Januar reiste der König von Neapel von Posen ab. Dagegen befanden sich am 18ten der Vicekönig von Italien und der Fürst von Neuchâtel, Marschall Berthier, noch daselbst.

Die Danziger Zeitung vom 19ten Januar, welche am 23ten d. M. in Berlin ankam, war statt eines halben Bogens, nur auf einem Quartblatt gedruckt, und erklärt diesen Umstand mit folgenden Worten: „Das Ausbleiben der Posten und der Mangel an politischen Neuigkeiten, ist die Veranlassung, daß zur Unterhaltung der respectiven Leser andere interessante Aufsätze geliefert werden.“ (Königsberger Zeit.)

Danzig, den 19ten Januar.

Das unter den Befehlen des Herzogs von Tarent (Macdonald) stehende 10te Korps der großen Armee kam den 13ten dieses Monats auf dem Danziger Gebiet an. Das Kommando dieser Truppen übernahm der General Rapp, Generalgouverneur von Danzig und Befehlshaber aller zur Vertheidigung dieser Festung bestimmten Truppen. Seit dieser Zeit sind bereits mehrere Gefechte mit den die Festung einschließenden russischen Truppen vorgefallen.

Die Kälte ist außerordentlich. Das Wetterglas steht auf 16 bis 18 Grad (Reaumur). Hierdurch sah sich der Generalgouverneur bewogen, die Garnison in die Festung zurückzuziehen, um sie vor Krankheiten, der unfehlbaren Folge der rauhen Jahreszeit, in Schutz zu nehmen. Uebrigens war den Truppen besonders der Division Grandjean, eine kurze Waffenruhe nothwendig.

Die Stadt selbst und die Außenforts sind beynahe auf ein Jahr mit Allem versehen. Auf den Wällen stehen über 400 Stück Geschütz und Alles, was zu einer langen Vertheidigung erforderlich ist. (Königsb. Zeit.)

Hamburg, den 21sten Januar.

Im Innern Frankreichs sollen zwei Reservearmeen errichtet werden. Die eine wird ihr Hauptquartier in Hamburg haben und unter den Befehlen des Grafen Lauriston stehen. Die andere, kommandirt vom Marschall Marmont, wird sich zu Wesel formiren und bis nach Mainz und Erfurt ausdehnen. Diese Korps sollen die Reserve der großen Armee seyn und ihren Fortschritten nach sie unterstützen. Dem Korps von Grenier, welches 25 bis 30,000 Mann stark angegeben wird, sollen 30,000 Mann von den Küsten und 20,000 Mann von den Garnisonen des Innern in Eilmärschen folgen. Die Stadt Paris hat

in einer Adresse an den Kaiser sich zu Errichtung und Equipirung eines Regiments von 500 Mann Kavallerie erboten. (Königsb. Zeit.)

Berlin, den 28sten Januar.

Se. Majestät, der König, und Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, sind laut den gestern hier angelangten Nachrichten in erwünschtem Wohlfeyn vergangenen Montag, den 25sten dieses, um 3 Uhr, unter großer und allgemeiner Freude der Preussischen Schlesier, in Breslau eingetroffen; Se. Majestät haben auf der Reise von hier bis Breslau zu Beeskow, zu Sagan und zu Hainau übernachtet.

Der am hiesigen Hofe akkreditirte kais. franz. Gesandte, Herr Graf von St. Marsan und Herr Baron von Sichy, sind gestern und vorgestern Se. Majestät, dem Könige, nach Breslau gefolgt; die Herren Legationsräthe beyder kais. Gesandtschaften aber hier zurückgeblieben.

Der Marschall, Herzog von Treviso (Mortier), ist vorgestern hier angekommen; vom hier abgegangen ist der Marschall, Herzog von Elchingen (Ney), nach Paris. Es gehen fortdauernd eine große Menge französischer Generale und Ober-Staffsofficiere, von der Armee kommend, zurück hier durch nach Paris. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 30sten Januar.

Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Louise von Preussen, Gemahlin des Fürsten Radziwill, ist den 29sten d. glücklich von einer Prinzessin entbunden.

Se. Durchlaucht, der Erbprinz von Mecklenburg-Strelitz, ist gestern von hier nach Strelitz zurück gereist.

Mehrere französische Generale sind gestern und vorgestern von der Oder wiederum hier angekommen, und andere von hier nach Frankreich zurückgegangen; unter den Letztern befindet sich der Divisionsgeneral, Reichsgraf von Hogenborg, und der Brigadegeneral Lorinet, Ersterer ist nach Leipzig, Letzterer nach Magdeburg von hier abgegangen.

Der Marschall, Herzog von Belluno (Victor), wird erwartet, da in dem Gasthofe zur Stadt Rom hieselbst Zimmer für ihn bereit gehalten werden. (Berl. Zeit.)

Breslau, den 27sten Januar.

Am 25sten dieses, Mittags, sind Se. Majestät, unser allergnädigster König, in allerhöchstem Wohlfeyn hieselbst eingetroffen, und im königlichen Palais, woselbst zu Ihrem Empfange die hiesigen hohen Militär- und Civilautoritäten sich eingefunden hatten, abgetreten.

Zu gleicher Zeit sind auch des Kronprinzen Königl. Hoheit in unserer Stadt angekommen.

Die Freude aller hiesigen Einwohner, ihren geliebten Monarchen und Sein Königlichem Haus auf einige Zeit in ihrer Mitte zu besitzen, ist unbegrenzt; eine zahlreiche

Menge drängt sich unaufhaltsam zum königlichen Palais, um ihren geliebten Landesvater zu sehen und zu begrüßen. Am Abend war die ganze Stadt vollständig erleuchtet. Um 8 Uhr brachte das gesammte Militär, unter dem Vortritt des Generalfeldmarschalls und Generalgouverneurs, Grafen von Kalckreuth, auf dem Schloßplatz bey Jockelschein, Sr. Majestät eine Abendmusik mit abwechselnden Ehren, zu deren Anfang und Ende ein dreymaliges: *Lebe hoch!* nicht nur aus dem Munde, sondern gewiß auch aus dem Herzen aller Versammelten ertönte. Sr. Majestät ließen des Herrn Generalgouverneurs Excellenz zu sich rufen, und durch denselben dem gesammten Militär, so wie durch den Oberbürgermeister Köspoth der Bürgerschaft, für den an den Tag gelegten Beweis von Liebe und von treuer Anhänglichkeit öffentlich danken. Am 26ten Abends sind auch des königl. Staatskanzlers, Freyherr von Hardenberg Excellenz, in Begleitung des königl. Staatsraths, Herrn Jordan, allhier eingetroffen.

Auch ist der mit Urlaub von seinem Posten in Konstantinopel abgegangene königl. Ministerresident, Herr von Werther, auf seiner Durchreise hier angekommen. (Berl. Zeit.)

Aus Sachsen, vom 20ten Januar.

Die Leipziger Neujahrsmesse ist diesmal so unbedeutend als möglich. Nur in gewissen Arten von Tüchern und wollenen Zeugen wird etwas gethan; die Kolonialwaaren haben auf kurze Zeit sehr geschwanzt, und waren im Preise gewichen; jetzt ziehen sie schon wieder stärker an.

Stuttgart, den 20ten Januar.

Nach officiellen Berichten von unserm Armeekorps vom 11ten Januar, ist der Generalmajor Abder frank in Wilna geblieben und gefangen. Dasselbe Schicksal haben noch 128 andere namentlich angeführte Officiere gehabt, oder sie werden wenigstens vermißt. (Berl. Zeit.)

Wien, den 16ten Januar.

Zur Wiederherstellung der Ordnung in den Finanzen, und um nicht bloß die Kapital- und Grundstückenbesitzer, sondern alle Staatsbürger, welche sich gewinnbringenden Beschäftigungen widmen, in Anspruch zu nehmen, ist eine allgemeine Erwerbsteuer ausgeschrieben, von welcher jedoch Ackerbauer, Gefinde, Tagelöhner, Staatsdiener, Schriftsteller, Künstler, und die Mitglieder des Lehrstandes, in Orten, deren Bevölkerung 4000 Menschen nicht übersteigt, und der Arzneykunde ausgenommen sind. Es sind deshalb verschiedene Klassen festgesetzt, die in Wien von 1500 (die Großhändler) bis 5 Gulden herabgehn; in Prag, Lemberg, Brünn, Grätz und Linz von 1000 bis 3 Gulden; in allen übrigen Orten von 1000 bis 2 Gulden. Die Klassen sind jedoch nach der verschiedenen Bevölkerung der Ortschaften bis 4090 oder 1000 Seelen verschieden.

Am 5ten Januar verlor die österreichische Monarchie

einen ihrer ausgezeichnetsten Staatsmänner, den Staats- und Konferenzminister, Grafen von Zinzendorf und Postendorf. Er hatte sich für das Kommerzialfach durch Besuchung aller europäischen Staaten, mit Ausnahme der Türkei, besonders ausgebildet, und 51 Jahre seines vier- und siebenzigjährigen Lebens im kaiserlichen Dienst gestanden.

Kopenhagen, vom 12ten Januar.

Hier ist eine sehr wichtige Verordnung erschienen, um, wie es darin heißt, dem bisher im Innersten erschütterten Geldwesen des Staats Ordnung und Festigkeit zu geben, weswegen auch jeder Einzelne die Opfer, die er bei einer so außerordentlichen Veränderung darbringen mußte, als einen dem Vaterlande unentbehrlichen Beytrag anzusehen habe. Es sind dadurch alle unsere verschiedenen Banken und Geldinstitute und alle jetzt geltende Münzarten aufgehoben, nur ein und dasselbe Geld und eine Reichsbank soll im ganzen Staate statt finden. Diese darf nicht mehr Zettel als 46 Millionen Reichsbankthaler im Umlauf sehen, für deren Sicherheit aber alles feste Eigenthum im Staat haftet, so daß die Forderungen der Bank auf 6 Procent jeder andern Forderung, selbst den Steuern und Hypotheken, vorgehn. 27 Millionen der neuen Reichsbankthaler ($1\frac{1}{2}$ auf eine Mark fein Kölnisch) werden zur Einlösung der bisher circulirenden Papiere verwendet, woben 1200 Thlr. dänisch Kourant mit 100 Thlr. Bankzettel, 1 Thlr. Species aber mit 2 Thlr. Bankzettel vergütigt werden. 19 Millionen bleiben zu außerordentlichen Ausgaben in Reserve, wozu noch 10 Millionen in zinsentragenden Obligationen kommen. Die alten Staatsobligationen werden mit einem Bankthaler für 6 Thlr. dänisch Kourant bezahlt, oder erhalten bis 2 Jahre nach dem Frieden 2 Procent Zinsen, dann aber 4 Jahre hinter einander steigend $\frac{1}{2}$ Procent mehr. Vor der Hand bleiben noch die alten Kurfermünzen im Umlauf, so daß Zwölfschillingstücke Zwey- und Dreyschillingstücke $\frac{1}{2}$ Reichsbankschilling gelten. Die Steuern werden künftig in Reichsbankgeld erlegt. Der allgemeine Zinsfuß für Verschreibungen, auf Silberwerth lautend, ist künftig 4 Procent; auf Nennwerth lautend, darf 5 Procent bedungen werden.

K o u r s .

Riga, den 20ten Januar.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Kop. B. A. per Rthlr. holl. Kour.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 445 Kop. B. A. per Rthlr. Hamb. Bld.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 99 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 60 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 30 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 10 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $1\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. — Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 25. Mittwoch, den 29. Januar 1813.

Mitau, den 29ten Januar.

(Fortsetzung der Nachrichten über die
früheren Kriegsoperationen.)

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall, Fürst Kutusow von Smolensk, berichtet Sr. Kaiserlichen Majestät, vom 15ten November, aus dem Hauptquartier in dem Flecken Krugloje, Folgendes:

Aus dem heute von dem General von der Kavallerie, Grafen Wittgenstein, erhaltenen Rapport habe ich ersehen, daß der von Ew. Kaiserl. Majestät eingesandte allgemeine Plan genau vollzogen wird; denn der Admiral Tschitschagow mit der ihm anvertrauten Armee, der mit seiner Avantgarde den General Dombrowski vollkommen geschlagen hat, ist mit dem Korps des Generals, Grafen Langeron, am 5ten in der Stadt Borisow angekommen. Aus dem diesen Augenblick vom Grafen Platow erhaltenen Rapport habe ich erfahren, daß Graf Wittgenstein am 13ten November im Kirchdorfe Baran angekommen ist. Meine Hauptavantgarde, unter dem Kommando des Generals Miloradowitsch, befindet sich heute in dem Flecken Bobr; die Kosakenregimenter des Grafen Platow sind in dem Flecken Krupko, und halten ebenfalls einige Orte links von der großen Heerstraße besetzt, um die Bewegung des Feindes zu beobachten. Morgen wird die Hauptarmee in den umliegenden Gegenden des Dorfes Achwalo, welches auf der Straße von dem Flecken Bobr nach dem Flecken Beresino belegen ist, eintreffen. Die Ursachen dieses Marsches habe ich das Glück gehabt, in meinem vorigen Rapporte an Ew. Kaiserliche Majestät zu erklären.

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall, Fürst Kutusow von Smolensk, hat Sr. Kaiserlichen Majestät die Fortsetzung des Journals der Kriegsoperationen, vom 7ten bis 13ten November, folgenden Inhalts eingesandt:

Den 7ten November. Nachdem der Generalmajor Worosdin den Feind aus dem Flecken Ladoj vertrieben hatte, ging er ihm mit einem Theil seines Detaschements bis zu dem Dorfe Wolischija-Kolotowki nach, und die Kosaken verfolgten die Fliehenden bis ganz nach Kosano, wo sie von den Kosaken des Detaschements des Generaladjutanten Scharowskij abgelöst wurden. Bei dieser Verfolgung hat der Feind 7 Kanonen und eine Menge Gepäck verloren.

Der General, Graf Platow, hat vom 5ten berichtet, daß, als er am 3ten bey der Stadt Smolensk angekommen und von den Ausgewanderten aus der Stadt erfahren, daß der Feind die St. Petersburgsche Vorstadt besetzt hielt, er befohlen, den Feind, unter Bedeckung der Donischen Artillerie, unverzüglich zu attackiren. Der Oberst Kaifarow, welcher mit den Jägern die feindliche Kette zurückwarf, verfolgte den Feind rasch in die Vorstadt. Der beunruhigte Feind floh in Unordnung nach dem Festungsthore, indem er von den Kartätschenschüssen der auf Anhöhen aufgestellten Donischen Artillerie hart mitgenommen wurde. Während die Kosaken und Jäger in der Vorstadt den Meißer spielten, rückte der Feind in zwey Kolonnen, mit 8 Kanonen und einem Mörser an der Spitze, aus der Festung, in der Absicht, sich der Vorstadt wieder zu bemächtigen; allein es stürzten sich der Generalmajor Ruteinikow z. mit den Kosaken, und der Oberst Kaifarow mit den Jägern auf dieselben, warfen die Infanterie, und bemächtigten sich des Geschüßes. Auf solche Art ward die Vorstadt besetzt, und die Nacht machte dem Gefecht ein Ende. Am 4ten stellte sich der Feind hinter den Pallisaden in Hinterhalt, und hielt sich auf dem linken Ufer des Dniepers, während seine Kolonnen eiligst die Stadt verließen. Der General, Graf Platow, brachte im Befehle der dort befindlichen Truppen dem allmächtigen Gott, der zur Vertheidigung der Religion und des Monarchen Kräfte verleiht, unter Abfeuerung der Kanonen und mit einem freudigen Hurrah! für das Wohlfeyn Sr. Majestät, des Kaisers, ein Dankgebet dar.

Der Feind, indem er die Stadt verließ, sprengte die Minen in die Luft, die unter einigen Theilen der Festungswerke angelegt waren, wodurch ein Theil von den der St. Petersburgschen Vorstadt gegen über gelegenen Gebäuden abgebrannt wurden.

Der Generaladjutant, Baron Müller-Sakomelskij, hat berichtet, daß der Oberst Hundius vom Leibgarde-Uhlarenregiment, welcher von ihm mit 3 Eskadronen abgeschiedt worden war, am 7ten eine feindliche Kolonne 3 Werst von dem Dorfe Winnja-Luki gewahr ward; er umringte dieselbe, und schickte den Stabsrittmeister Afinsiew vom Leibhusarenregiment zu ihr hin, mit der Aufforderung, das Gewehr zu strecken, und dieser kehrte auch mit Erfolg zurück. Die Anzahl dieser Gefangenen bestand in 2500 Mann, 6 Offizieren und 2 Artzen.

Das Hauptquartier der Armee war in dem Dorfe Dobrja, auf der großen Orschaschen Heerstraße.

Den 8ten November. Der Generaladjutant, Graf Oscharowski, berichtet vom 7ten, daß die französische Armee in der Nacht auf den 8ten die Dorfschaft Kosani verlassen und sich nach Dubrowno hingezogen hat; daß er bey der Verfolgung des Feindes viele Gefangene gemacht hat, deren Anzahl er aber nicht bestimmen kann, weil die Zahl derselben unaufhörlich zunimmt.

Das Hauptquartier der Armee war in dem Flecken Romanowo.

Der Generaladjutant, Graf Oscharowski, hat vom 9ten berichtet, daß ein von ihm abbeordertes Detaschement die sich aus dem Kirchdorfe Kosani retirirende feindliche Arrieregarde verfolgt hat. Die Kosaken, welche von beyden Seiten der großen Heerstraße vordrangen, schnitten einen Theil der Arrieregarde von Dubrowno ab, warfen sich, ungeachtet des Kartätschenfeuers, zusamt mit den Jägern auf die Kolonne, machten über 1000 Mann auf dem Platze nieder, bemächtigten sich 4 Kanonen mit den angefüllten Patronenkassien, nahmen eine Menge Gepäc, und machten 600 Mann gefangen.

Der Generalmajor Worosdin hat vom 8ten berichtet, daß er mit seinem Detaschement den Feind aus dem Flecken Dubrowno verdrängt, und ihn nach Orscha hin verfolgt hat; hierbey hat der Feind über 400 Mann und 8 Officiere an Gefangenen verloren. In diesem Flecken ist ein großes Magazin mit Mehl, Hafer und Heu gefunden worden.

Der General, Graf Platon, hat vom 7ten berichtet, daß er während seines Marsches von Smolensk nach Dubrowno, indem er die feindlichen Parteyen aufgerieben, die, nach der Niederlage der französischen Armee bey Krasnoj, sich durch die Flucht auf das rechte Ufer des Dniepers zu retten, und sich mit der Armee zu vereinigen suchten, über 3000 Mann, und darunter auch den in Smolensk gewesenem Commissaire Ordonnateur Général de Puibusque, gefangen genommen hat. Noch berichtet er in einem zweyten Rapport, daß er am 7ten, bey Fortsetzung seines Marsches nach Dubrowno, in Erfahrung gebracht, daß der Marschall Ney mit den Ueberresten seines Korps, auf seinem Marsche nach Lubawitschi, sich des Nachmittags in der Gegend von Gussimowo gezeigt habe. Indem er ihn mit den Kosaken auf der linken Seite beschäftigte, ließ er unterdessen verborgene Batterien auf der Landstraße in Stand setzen, und eröffnete, nachdem er ihn nahe heran kommen lassen, ein starkes Kartätschenfeuer. Der hierdurch in Bestürzung gerathene Feind, welcher nun die Unmöglichkeit sah, seinen Weg nach Lubawitschi zu verfolgen, wandte sich in den dicht am Dnieper befindlichen Wald, und schlich sich, unter Bedeckung seiner Scharfschützen, bis in die tiefe Nacht

hinein am Ufer fort, und versenkte die 4 Stück Geschütz, die er mit sich hatte.

Am 8ten, um 6 Uhr Morgens, holte ihn die Avantgarde noch vor Dubrowno ein. Der Feind ward, als er aus dem Walde auf die große Heerstraße kam, aufs Neue mit Kartätschenfeuer empfangen. Die Kosaken, die Verwirrung des Feindes und die gute Wirkung unserer Artillerie benutzend, fielen über den Feind mit den Piken her, stachen eine Menge auf dem Platze nieder und nahmen bis 800 Mann gefangen, worunter sich ein Proviantgeneral und bis 10 Officiere befanden. Der Marschall Ney, welcher seine gewisse Niederlage sah, warf sich in den Wald, sammelte die durch den heftigen Angriff der Kosaken zerstörte Mannschaft, besetzte das Dorf Jakubowo, und hielt sich mit Hartnäckigkeit bis in die Nacht, welche der Aktion ein Ende machte.

Das Hauptquartier war in dem Dorfe Lanniki.

Den 10ten November. Der General, Graf Platon, hat vom 9ten berichtet, daß, während der Verfolgung des Feindes bis Orscha, bis 400 Mann gefangen genommen sind. Der Feind vertheidigte den Uebergang über die Brücke mit Artillerie, und steckte inzwischen die ganze Stadt in Brand.

Am 9ten attackirte der Partengänger, Oberst Dawydow, den Feind in der Stadt Kopyn, machte mehrere auf dem Platze nieder, nahm 285 Mann gefangen, und erbeutete vieles Gepäc. Hiernach setzte er schwimmend über den Dnieper, und schickte Parteyen auf den Straßen nach Stkow, Staroselie und Orscha ab.

Der General, Graf Platon, berichtet vom 9ten, daß er den Feind, nach einiger Gegenwehr, aus Orscha vertrieben hat; um 1 Uhr Nachmittags ward die Stadt besetzt, und man fand in derselben 26 Stück Geschütz, die der Feind nachgelassen hatte, einige Vorräthe, und Lazareth, in welchen sich bloß an Officiere 50 Mann befanden.

Den 11ten hatte die Armee Rasttag in dem Dorfe Lanniki.

Den 12ten November. Der Generaladjutant, Graf Oscharowski, berichtet vom 11ten, daß er, nach seiner Ankunft in dem Flecken Gorki, am 8ten den Major Kshewskij mit dem Donschen Kosakenregiment Schamschem und 150 Husaren abgefertigt hat, um den aus dem erwähnten Flecken abmarschirten Feind zu verfolgen. Der Major Kshewskij holte den Feind ein, rieb eine große Menge auf, nahm 4 Officiere und 250 Mann vom untern Range gefangen, und erbeutete vieles Gepäc.

Das Hauptquartier der Armee war in dem Dorfe Morosowa.

Der Scharfschütze Stepan Jeremenko von der 1sten Grenadierkompagnie des Moskaischen Infanterieregiments befand sich, wegen erhaltener Wunden in der Aktion bey

der Stadt Smolensk, zur Heilung derselben, bey dem Gutsbesitzer im Smolenskiſchen Gouvernement, dem verabschiedeten Sekondlieutenant Kretschetow, wo er, Stephan Jeremento, nach seiner Genesung, als bey der Retirade der franzzösiſchen Truppen ein aus 47 Mann bestehendes Kommando derselben durch das Kirchdorf Mlesino und Polfino kam, nachdem er die Bauern dieser Dorfschaften versammelt und sie durch sein tapferes Beispiel aufgemuntert hatte, 7 Franzosen niedermachte, und die übrigen 40, gebunden, mit den Einwohnern zu den Kasernenvorposten abfertigte. Für diese tapfere That, welche wahren Eifer zum Dienst und den russischen Soldaten angebornen Muth an den Tag legt, ist dieser Scharfschütze Jeremento von dem Herrn Generalfeldmarschall zum Unterofficier befördert, und mit dem Zeichen des Militärordens belohnt worden.

Dies Journal geht bis zum 13ten. Inzwischen ist bereits bekannt, daß die Stadt Mohilew von dem Detaschement des Generaladjutanten, Grafen Oschabarowski, welches den Feind aus derselben vertrieben hat, besetzt worden ist. In derselben hat man unter andern an vorrätigem Proviant und Fourage so viel vorgefunden, daß die Hauptarmee auf 10 Tage daran genug haben kann. Die Details hierüber werden in der folgenden Fortsetzung des Journals mitgetheilt werden.

Das Hauptquartier der Armee war in der Stadt Ropya.

Drel, den 26ten December.

Während die Franzosen Moskau zerstörten, ward nicht weit von dieser Stadt von Jemand ein vier- oder fünfjähriges Mädchen einem Bauer auf den Wagen geworfen, der mit Zwieback bey der Armee angekommen war. Dieser mittheilsvolle Bauer erhielt der Unglücklichen das Leben, ungeachtet er sich selbst alle Augenblicke in Gefahr befand, und den äußersten Mangel an Nahrung litt. Auf seiner Rückkehr nach Kleinrußland kam er darauf in unserer Stadt an, hielt zufälliger Weise vor dem Hause des Herrn Etatsraths von Filippow still, und bat für diese arme Waise um einige Kleidungsstücke, um sie vor dem Frost zu bewahren. Herr von Filippow bot nicht nur, sobald er den kläglichsten Zustand dieses Mädchens erfahren hatte, alle seine Hülfe an, sondern bewog auch darauf den Bauer, das Mädchen ganz seiner Sorgfalt zu überlassen. Der gute, gefühlvolle Bauer sagte, indem er von ihr mit herzlicher Nührung schied, mit thränenden Augen: „Verlaß die Arme nicht, guter Herr, Gott wird dich auch nicht verlassen! — Gegen zwey Monat befindet es sich nun in dem erwähnten Hause, wo man väterliche Sorge für dasselbe trägt. Von seiner Herkunft weiß man aus seinen Worten bis jetzt nur Folgendes: Es heißt Fedosja Grigorjewna; die feibliche Mutter desselben, welche bereits gestorben ist, hieß Maria Iwanowna, und die Taufmutter Mariona Iwanowna; seinen Vater und seinen Familien-

namen kennt es nicht. Sie haben in einem gewissen Drie Nikolskoje gewohnt, ein großes Haus, und Wagen und Pferde gehabt. Es kennt Moskau vollkommen, erinnert sich des Denilowschen Klosters, und spricht oft von einem einäugigen Greis, der es von den Franzosen genommen habe, und seine Taufmutter sey in einem Walde nachgeblieben, wo es auch noch einen Priester nebst Kindern gesehen habe. (Rig. Zeit.)

Gera, den 1ten Januar.

Von der Division Grenier gehen durch Gera vom 7ten bis zum 14ten Januar 22,000 Mann über Leipzig nach Berlin. In Schleiz haben sie alle Nacht, sodann wieder in Leipzig. (Rig. Zeit.)

Potsdam, den 21sten Januar.

Heute Vormittag, zur gewöhnlichen Zeit des öffentlichen Gottesdienstes, bestätigten Sr. Königl. Hoheit, der Kronprinz, das gestern abgelegte Gelübde durch die Feyer des heiligen Abendmahls in Gemeinschaft mit Sr. Königl. Majestät und mit Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Friedrich, in Gegenwart der Gemeinde in der Garnisonkirche. Der Herr Konsistorialrath und Hofprediger Enkert bereitete auf die heilige Feyer vor durch eine kraftvolle Rede über die Worte (Psalm CXIX, 106.) „Ich schwöre und will es halten, daß ich die Rechte deiner Gerechtigkeit halten will,“ und theilte dann gemeinschaftlich mit dem Herrn Oberkonsistorialrath und Hofprediger Sack das Abendmahl aus.

Kopenhagen, den 19ten Januar.

Die hiesige Proviandirungskommission hat bekannt gemacht, daß, da die Verordnung vom 5ten dieses Monats, in Betreff einer Veränderung des Geldwesens, keinen Anlaß zur Erhöhung der Preise gebe, zu welchen Brod, Fleisch, Speck, Käse und Fische bisher aus den Boutiken der Kommission verkauft worden, so würden diese Preise wie bisher bleiben, und es würden, wenn hernach die Befehlung in Reichsbankzetteln angeſetzt werde, diese Waarenpreise solchergeſtalt herabgeſetzt, daß dasjenige, was nach den bisherigen dänischen Courantzetteln einen Thaler kostete, in den neuen Reichsbankzetteln nur eine Mark kosten werde. — Diese Erklärung des Sinns der Verordnung, in Hinsicht des Geldwerths der neuen Münze, hat einen sehr günstigen Eindruck gemacht, und mehrere Kleinhändler, die zum Theil aus Mißtrauen, auch wohl aus Eigennutz, ihre Preise erhöht hatten, fangen wieder an solche herabzusetzen. An der Börse stiegen die Preise in den beyden ersten Tagen, nach Bekanntmachung der Verordnung, bedeutend, allein dies änderte sich sehr schnell, und viele, die am dritten Tage wieder oft mit ansehnlichem Verlust verkaufen wollten, fanden keine Abnehmer. Ob übrigens die Regierung es noch nöthig halten werde, um etwannigen Wucher zu hemmen, mehrere der nothwendigen Lebensbedürfnisse bis weiter Tagen zu unterwerfen, wird die Folge lehren.

Da zur Befestigung der Reichsbank alles auf liegenden Gründen beruhende Eigenthum im Staat, es sey eigentlich Grundstück oder darauf hypothecirtes Kapital, beitragen muß, so hat jeder hypothekarische Gläubiger 6 Procent von seiner Forderung durch den Schuldner zu erlegen, es sey denn, daß er ein Auswärtiger sey.

Am 26ten Oktober verunglückte der brave Chef der Freygatte *Mayade*, als er mit einer Gesellschaft von 10 Personen, worunter zwei Damen, in einem Kutter aus Hav-
sund abfuhr. Nur 2 Personen wurden gerettet; diese erzählen, das Fahrzeug sey nach einer stürmischen Fahrt plöblich fest geworden. Alle eilten nun zu den Rudern, um mit diesen zu helfen; bevor dies aber geschehen konnte, erhob sich eine große Woge, die das Fahrzeug auf einmal auf die Untiefe von Langesunds-Tangen führte, wo es einen starken Stoß erhielt, und die See sich über dasselbe brach. Der Kapitän Holm sprang nach der Kajüte und rief den Frauenzimmern zu: „kommen sie und retten sich, wir scheitern.“ Das Fräulein Gaarder kam sogleich, allein die nächste Woge erhob sich und stürzte das Fahrzeug so heftig gegen die blinde Klippe, daß es sogleich sank. Ein Jeder suchte jetzt sich zu retten. M. Olsen, einer der Geretteten, hatte bey dem ersten Wogensturz die Schaluppe an sich gezogen. In diese sprang er, und rief dem Kapitän Holm zu, der nach dem zweiten Stoß mit dem Fräulein Gaarder auf die Schaluppe zufluchte. Dieser reichte M. Olsen die Hand, um ihr hinein zu helfen; allein in eben dem Augenblick kam die dritte Woge, warf die Schaluppe um und trennte Alle von einander. Olsen erreichte einige Ruder, womit er sich über dem Wasser erhielt. Kurz nachher sah er und der zweyte gerettete Mann den Kapitän Holm, das Fräulein Gaarder und die Dienstmagd todt auf den Wellen treiben. Von den übrigen Personen erblickten sie nur wenig, da sie vermuthlich durch die blinde Klippe und herumtreibenden Trümmer zerschmettert wurden. Endlich wurde M. Olsen durch eine hohe Woge über die Klippe geworfen, und kam solchergestalt aus der heftigen Brandung, worauf er sich mit Mühe ans Land arbeitete. Der zweyte Gerettete, Johann Michelsen, nahm seine Zuflucht zur Spitze der Segelstange, die einige Fuß hoch über dem Wasser stand. Jede neue Woge warf ihn davon herab, allein er näherte sich immer wieder derselben, bis er durch großen Muth zweyer Lootsen von Langesund, und zweyer Leute von der Flottille, gerettet wurde, welche mit einem Lootsenboot herzufluchten, da sie aber die Unmöglichkeit sahen mit diesem in die Brandung zu kommen, ans Land ruderten, in einen Prahmen sprangen und mit diesem gerade an die Brandung ruderten, wo sie J. Michelsen in demselben Augenblick retteten, als er sein Bewußtseyn verlor.

London, den 2ten Januar.

Am Mittwoch kamen zu Portsmouth zwei Transportschiffe mit dem Venerable von 74 Kanonen, Kapitän Popham, an, welche einen Theil der Bataillons der königl. Marine, die von der nördlichen Küste von Spanien kamen, am Bord hatten. Der übrige Theil wird unverzüglich ankommen und das Ganze nach Nordamerika abgehen.

London, den 7ten Januar.

Am 9ten December hat Lord Wellington sein Hauptquartier zu Grenada verlassen und ist nach Kadix abgereiset, wo er am 24ten anzukommen gedachte. Die Absicht seiner Reise ist nicht bekannt; ohne Zweifel aber will er suchen, durch seine Gegenwart und seine Rathschläge der spanischen Regierung neue Thätigkeit einzusüßen.

Ein Theil der Armee von Soult war am 3ten December in den Thälern des Tajo, und die spanischen Truppen hielten am Ende Novembers noch Madrid wieder besetzt; am 5ten December sind aber daselbst 26,000 Mann französischer Truppen eingerückt. Soult hatte sein Hauptquartier zu Toledo. (Aus dem Hamb. Korresp.)

Vermischte Nachrichten.

Der König von Neapel, dessen Gesundheit seit einiger Zeit gelitten, soll sich von Posen über Glogau nach Cassel begeben haben, um sie wieder herzustellen. Er hat das Kommando der Armee dem Prinzen Vicereönig von Italien in Glogau übergeben.

Der ehemalige König von Holland, Louis, hat einen Roman in französischer Sprache, *Marie*, herausgegeben, worin er Holland und seine Bewohner mit vieler Liebe darstellt. Das Ganze hat einen religiösen und moralischen Ton. Lucian Bonaparte ist Verfasser eines epischen Gedichts: das besetzte Rom.

Der Universität Erlangen hat der König von Bayern die Fortdauer abermals zugesichert.

Der Pariser Chevretonator, Herr Villamaume, der sich durch das Théâtre des Variétés, welches ihn auf die Bühne brachte, in seinem Geschäft nicht abren läßt, kündigt jetzt an, daß er so viel eheliche Herren und Damen, als Tage im Jahre sind, auf seiner Versorgungsliste habe; wie viel aber von jedem Geschlechte, ist nicht angegeben.

K o u r s.

Riga, den 22ten Januar.

Auf Amsterdam 65 T.n.D. — Kop. B. A. per Rthl. holl. Kour.
Auf Hamb. 65 T.n.D. 445 Kop. B. A. per Rthl. Hamb. Bko.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 99 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 60 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 30 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 10 Kop. B. A.
Ein Rthl. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. — Kop. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden.

G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirector.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 26. Donnerstag, den 30. Januar 1813.

Mitau, den 30ten Januar.

An freiwilligen Beiträgen sind noch eingeoffen:

Aus Jhlen, 3 Madrasen, 6 Kopfpolster, 6 Hemden, 10 Handtücher, 4 Laken, 5 Pfund Charpie, 5 Pfund alte Leinwand. — Aus Tuckum, von einer Gesellschaft, die ein Fest veranstaltet hatte, zu dem man nur durch Beiträge für die Verpflegung der kranken russischen Krieger Zutritt erhalten konnte: 53 Hemden, 30 Handtücher, 9 Paar Handschuhe, 16 Kissenüberzüge, 5 Bettdecken, 32 Bettlaken, 8 Paar gewirne Strümpfe, 49 Paar wollene Strümpfe, 25 Schlafmützen, 10 Packen alte Leinwand, 10 Pfund Charpie. — Aus Plöbhen, 3 Hemden, 2 Handtücher, 2 aufgemachte Betten, 6 Paar wollene Strümpfe, 3 Pfund Charpie. — Von dem Förster Schelske aus Pödnau, 6 Hemden, 6 Handtücher, 4 Kissenüberzüge, 2 Bettdecken, 4 Bettlaken, 6 Paar wollene Strümpfe, 2 Pfund alte Leinwand, 2 Pfund Charpie. — Von dessen Bauerschaft, 6 Hemden, 1 Handtuch, 4 Bettlaken, 4 Paar wollene Strümpfe. — Von der Frau Pastorin Beutner aus Wallhoff, 6 Hemden, 6 Handtücher, 20 Paar Handschuhe, 6 Bettlaken, 10 Paar wollene Strümpfe, 5 Pfund alte Leinwand, 5 Pfund Charpie und einige Viktualien. — Von einer jungen Dame, eine goldene Halskette, welche 5½ Dukaten tagirt ist. — Aus Zehren, 100 Rubel Wlo. Assign., Wäsche und Viktualien. — Von einem Ungenannten, 7 wollene Dedern, 16 Hemden, 24 Laken, 14 Kissenüberzüge, 26 Paar Handtücher, 7 Paar Strümpfe, 17 Paar kurze Strümpfe, 40 Pfund Charpie, 1 Lof Gröhe, 1 Lof Weizenmehl, 60 Stof Branntwein. — Von der Bauerschaft des Kronsgutes Piltten, 25½ Ellen Wand, 33 Ellen Leinwand. — Von dem Herrn Gouvernementsrevisor Schulz, 12 Thlr. Ab., 1 Madras, 2 Laken, 1 Decke, 1 Hauptkissen, 2 Hemden, 2 Paar wollene Strümpfe, 1 Handtuch.

(Fortsetzung der neuern Berichte über die Kriegsoperationen.)

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall, Fürst Golenischtschew-Kutusow von Smolensk, legt Sr. Kaiserlichen Majestät die Fortsetzung des Journals der Kriegsoperationen, vom 1sten bis 8ten Januar 1813, folgenden Inhalts dar:

Vom 1sten Januar. Se. Majestät, der Kaiser, fuhr nach gehaltenem Dankgebete aus dem Flecken Metzsch, im Herzogthum Warschau, nach dem Flecken Le-

puna. Ihm folgte das ganze Hauptquartier des Feldmarschalls.

In diesem Tage fielen keine besonderen Operationen vor.

Vom 2ten Januar. Der General, Graf Platon, berichtet, daß der Generaladjutant Tschernischew am 27ten December mit einem Detaschement nach Preussisch-Eylau gegangen, und der Generaladjutant Golenischtschew-Kutusow, nach Elbing folgend, sich am 26ten December bey Braunsberg befunden; aber der Graf Platon selbst stößt mit Donschen Regimentern zum Detaschement Tschernischew bey Preussisch-Holland, sich bemühend, dem Feinde den Uebergang über die Weichsel abzuschneiden.

Der Generalleutnant Sacken berichtet, daß der Generalleutnant Effen am 27ten December mit seinem Detaschement zu Brest-Litowsky angelangt ist, und seine Vorposten Drogitschin besetzen.

Das Hauptquartier Sr. Majestät, des Kaisers, und des Feldmarschalls ist im Dorfe Possowja.

Vom 3ten Januar. Der Generalmajor Passkewitsch klangte am 1sten d. M. mit dem 7ten Infanterieregiment im Flecken Dubrowa an, wo er Kaskag halten wird.

Der General von der Infanterie, Miloradowitsch, berichtet vom 1sten d. M., daß er, nachdem er ein leichtes Korps zusammengebracht hatte, es dem Kommando des Generalleutnants, Grafen Pahlen, anvertrauet, und ihm aufgetragen, den Befehlen des Feldmarschalls gemäß zu agiren, indem er sich mit dem Korps des Generalleutnants, Barons Sacken, zu besprechen habe.

Der Generaladjutant Bassilitschikow berichtet vom 29ten December, daß die Avantposten der österrichischen Truppen am 28ten December Andrschewo und Sambrow verlassen, und ihre Stellung von Gontscharowo, über Wiskomir, bis Newogrudka genommen haben.

Das Kaiserliche Hauptquartier und das des Feldmarschalls trafen an diesem Tage im Flecken Krasnopol ein.

Vom 4ten Januar. Der Generaladjutant Winzingerode, welcher das Kommando über die Korps des Generalmajors Lutschkow und das 2te Infanterieregiment des Prinzen von Würtemberg übernommen, berichtet vom 2ten d. M., daß der Partengänger des Ahtirschen Husarenregiments, der Oberst Dawidow, dem Befehle gemäß, mit seinem Detaschement sich seinem Korps angeschlossen habe.

Der Generalleutnant Sacken berichtet vom 2ten Januar, daß er dem Generalmajor Lissanewitsch aufgetragen, mit kleinen Detaschements Wulskofomasowetz und

Menschenin, zur Verbindung mit dem Korps des Generals Miloradowitsch, zu besetzen.

Der General, Graf Wittgenstein, berichtet vom 31sten December in zwey Rapporten: im erstern, daß er nach der Vorschrift des Admirals Tschitschagow seine Richtung auf Marienburg genommen; im letztern, daß er die vereinigten Regimenter, das Kürassier- und Garderegiment, am 24sten December aus Meilaufen nach Wilna sandte, um sich mit ihren Regimentern zu vereinigen, welchen eine neue Richtung, der Bewegung der Hauptarmee angemessen, gegeben war.

Das kaiserliche Hauptquartier und das des Feldmarschalls ist an diesem Tage im Flecken Suwalka.

Vom 5ten Januar. Der Generaladjutant, Baron Wizingerode, berichtet, daß eine Parthei des Detaschements des Obersten Dawidow, welche den Flecken Schtschuschin besetzte, 5 österröische Husaren gefangen genommen, und die andere Parthei, welche von der Avantgarde des Generalmajors Lanskoj abgeschickt war, am 4ten einen ungarischen Husaren mit Depeschen im Flecken Kolno aufgehoben habe.

Der General, Graf Platon, berichtet vom 31sten December, daß, da er am 28sten zu Preussisch-Holland angekommen, er benachrichtigt worden, daß rechts nach Mehlsau sich der Feind mit hinlänglicher Infanterie gezeigt, woher er ohne Zeitverlust dahin marschirt sey, und da er ihn am 30sten bey Tagesanbruch verdrängt hatte, bis Elbing verfolgt habe. Da sich aber alle Truppen der Stadt genähert hatten, verließ sie der Feind in Eile, und zog sich auf zwey Straßen zurück, auf die Marienburgsche und Neuteichsche.

Da der General, Graf Platon, den Generalmajor Schepelow mit einer Abtheilung nach Neuteich abgesandt hatte, ging er selbst nach Marienburg. Nach Einnahme der Stadt Elbing wurden gegen 400 Mann vom untern Range zu Gefangenen gemacht, ausser den Kranken, die sich in den Hospitälern befanden, unter welchen 35 Officiere, 942 Gemeine und 62 in Gefangenschaft gewesene Russen.

Der Admiral Tschitschagow berichtet vom 2ten Januar, daß das rechte Ufer der Nogat vom Feinde geräumt, und von unsern Truppen die Städte Marienburg, Marienwerder und Elbing eingenommen seyen, in welcher letztern bedeutende Magazine gefunden worden; über die Menge der darin befindlichen Vorräthe wird ein besonderer Bericht erfolgen.

Der General, Graf Platon, verfolgt den Feind auf dem durch Marienburg gehenden Wege nach Danzig, und der Generalmajor Schepelow ging über die Nogat nach Sommerau, um seinen Rückzug auf diesem Wege zu unruhigen.

Der Feind ließ auf seiner Retirade, zwischen Trunza und Domerau, 7 Stück schweres Geschütz zurück.

Der General, Graf Platon, berichtet vom 3ten d. M., daß am 1sten die Stadt Marienburg von den seinem Kommando anvertrauten Truppen eingenommen worden. Der Feind wurde bis Dirschau stark verfolgt, wo er sich in dem vor ihm befindlichen Brückenkopfe hartnäckig zeigte; aber er wurde aus demselben verdrängt. Darauf nahm er die Flucht auf zwey Wegen, theils nach Danzig, und theils nach Stargardt. Der Generalmajor Dochterow verfolgt diese letztern mit seinem Detaschement. Bey Marienburg wurden gegen 300 Mann gefangen, ausser diesen Kranke, nämlich 40 Officiere, 726 Gemeine, 8 in Gefangenschaft gerathene russische Gemeine, und in Dirschau mehr als 200 Mann, und überdies wurden eine Menge Flinten und Pontons abgenommen.

Der Generaladjutant Tschernischew benachrichtigt den Grafen Platon, daß, da er am 31sten des abgewichenen Decembers zu Marienwerder angelangt war, und aus dem ihm anvertrauten Detaschement drey besondere Abtheilungen gebildet hatte, er die Stadt ohne zu zögern angriff. Der Feind hielt sich hartnäckig; aber endlich ward er gezwungen, der Tapferkeit der Kosaken zu weichen. Der Oberstlieutenant Andrianow, welcher die dritte Abtheilung kommandirte, war der Erste bey der Einnahme der Stadt. Der Vicekönig von Italien und der Marschall Victor, welche gegenwärtig waren, konnten sich kaum durch Hülfe der Infanterie der Verfolgung der Kosaken entziehen. Bey Einnahme der Stadt wurden gefangen: 1 General, La Pierre, 4 Officiere, gegen 200 Gemeine und 1 Courier, welcher von Napoleon mit Depeschen an den Fürsten von Neuchatel abgesandt war; ferner wurden genommen 15 Kanonen, eine Menge Werkzeuge zu Schanzarbeiten und Magazine von Lebensmitteln.

Bey Verfolgung des Feindes auf dem Wege nach Neuenburg, überfiel der Oberstlieutenant Andrianow eine badensche Eskadron, vernichtete sie gänzlich, und nahm 47 Mann gefangen; überdies berichtet er, daß er in diesem Augenblicke die Nachricht erhalten, daß Neuenburg durch die von ihm abgeschickten Kosaken eingenommen sey, wo 16 Officiere und 350 Gemeine zu Gefangenen gemacht, und die in Gefangenschaft gewesenen Russen, 2 Officiere und 32 Gemeine, abgenommen worden.

Das Hauptquartier des Kaisers und des Feldmarschalls hatte Kistag im Flecken Suwalka.

Vom 6ten Januar. Der General Miloradowitsch berichtet, daß die Truppen der ihm anvertrauten Avantgarde am 4ten d. M. zu Gonionds eingerückt sind.

Der General Dochterow kam am 5ten d. M. bey dem 6ten und 8ten Infanterieregiment im Flecken Wogustow an und übernahm das Kommando über sie.

Das Hauptquartier des Kaisers und des Feldmarschalls traf an diesem Tage im Flecken Ratschi ein.

Vom 7ten Januar. An diesem Tage ist nach den erhaltenen Nachrichten keine besondere Bewegung gewesen.

Das Hauptquartier Sr. Majestät und des Feldmarschalls kam an diesem Tage nach der Stadt Lyck. Aus einem Privatschreiben aus Königsberg, vom 30sten Januar.

Der König von Preussen ist in Breslau. General York führt noch ferner das Oberkommando über die preussischen Truppen. In ihm findet Frankreich einen unveröhnlichen Feind. Als er in Königsberg ankam, verlangte er von der Kaufmannschaft 150,000 Rthlr. für die Truppen zur Bezahlung ihres Soldes. In 3 Tagen war die Summe aufgebracht, denn ein Kaufmann gab für sich allein 20,000 Rthlr. — Der ehemalige preussische Minister von Stein ist zum Generalintendanten von Preussen und Pommern ernannt worden. Unter seinem Vorsth wird am 5ten Februar ein Landtag gehalten, und auf demselben über die Mittel zur Rettung des Staats konferirt werden.

In Deutschland werden überall Freykorps errichtet, überall große Opfer der gerechten Sache gebracht. Der Haß gegen die Unterdrücker Europa's verbreitet sich über alle Stände.

Die Festungen Pillau und Danzig halten sich noch. In erstere sind 2000, in letztere 20,000 Mann Besatzung. Beide haben schon unter der Bedingung eines freyen Abzuges kapituliren wollen, aber er ist ihnen nicht zugestanden worden. Das preussische Armeekorps in Königsberg muß am 6ten Februar in und um Elbing stehen, dort einige Tage verweilen, und soll sich dann mit andern preussischen Truppen vereinigen. Die ganze Armee des Königes wird mobil gemacht, und jedes Regiment noch durch die sogenannten Rndyse um das Doppelte vermehrt. 80,000 Mann werden ins Feld gestellt. In wenigen Wochen wird auch Oesterreich hinzutreten.

Marschall Berthier soll nach einer jedoch unverbürgten Nachricht in Stettin gestorben seyn.

Es ist in Preussen eine neue Steuer von $1\frac{1}{2}$ Procent ausgeschrieen worden.

Stralsund, den 23sten Januar.

Unsere Zeitung enthält Folgendes: Der Generalgouverneur von Schwedisch-Pommern, ungehalten über die vielen erdichteten und falschen Nachrichten, die übelgesinnte, von schlechtem Geiste besetzte Personen zu verbreiten sich erlaubt haben, beschließt: „ins Künftige Jeden ohne Unterschied auf das Strengste bestrafen zu lassen, der ferner sich erlauben wird, unwahre Gerüchte zu verbreiten.“

Stuttgart, den 16ten Januar.

Gestern kam der Gesandte der vereinigten Staaten von Nordamerika am französischen Hofe, Herr Barlow, aus Warschau hier an, und setzte seine Reise nach Paris fort.

Gerade unter dem Brett, auf welchem der König bey der Jagd sich befunden haben würde, lag der mit $4\frac{1}{4}$ Pfd. Pulver gefüllte Saß, ein Feuerstein, Stahl, Zunder und

Berg. Da hieraus ein Mordanschlag gegen Se. Majestät unverkennbar hervorgeht, so ist demjenigen, der den Thäter oder dessen Gehülfen entdeckt, nebst Verschweigung seines Namens, eine Belohnung von 1000 Dukaten, und wenn es ein Mitschuldiger seyn sollte, der über das Komplott sichere Anzeige giebt, ihm auch Straflosigkeit zugesichert. Auch soll Jeder, welcher Anzeigen giebt, die zur Entdeckung führen, eine angemessene Belohnung erhalten.

Frankfurt, den 15ten Januar.

Se. Königl. Hoheit, der Großherzog von Frankfurt, haben sich heute von Fulda nach Aschaffenburg begeben.

Wien, den 12ten Januar.

Mehrere unserer Generals, die im Innern angestellt sind, haben Befehl erhalten, sich zu unsern verschiedenen Observationskorps an den Gränzen zu begeben. Der Prinz von Biedrunkel geht nach Kaschau in Oberungarn ab; General Hager wird eine Division im Banat kommandiren; der Feldmarschalllieutenant Zach, der in mehreren italienischen Feldzügen Chef des Generalstaabs war, ist zum Kommandanten der Festung Olmütz ernannt worden.

Die Direktion des ungarischen Reichsmuseum hat ein neues Verzeichniß der seit dem 1sten July bis letzten December v. J. erhaltenen patriotischen Beyträge, an Geld, Baumaterialien, Münzen, Siegeln, Alterthümern und dergleichen, bekannt gemacht.

Der Orden der barmherzigen Brüder hat in seinen 25 Spitalern unseres Staats, vom 1sten November 1811 bis 31sten Oktober 1812, aufgenommen 11,361 Kranke (wobey 1132 Nichtkatholiken und 16 Israeliten), und unter diesen 9980 das Leben erhalten. Von den 1331 Gestorbenen waren 118 schon sterbend in die Spitäler gebracht worden.

Paris, den 15ten Januar.

Ein kaiserliches Dekret vom 14ten Januar enthält unter Andern Folgendes:

Die Einfuhrabgabe von fremdem Indigo wird auf 200 Franken für den metrischen Centner erhöhhet. Die Summe, die von dieser erhöhheten Abgabe herrührt, soll zur Befreiung der Kosten der drey kais. Fabriken, die man anlegen wird, verwandt werden. Den Ueberschuß wird man als Ermunterung unter die Fabrikanten vertheilen, welche erweisen, daß sie jährlich über 200 Kilogramme Waidindigo verfertigten. Keiner kann an dieser Ermunterung Theil nehmen, wenn er keine Lizenz hat, die ihn zur Fabrikation des Indigo berechtigt. Diese Lizenzen sollen von dem Minister der Manufakturen und des Handels vor dem 1sten July des gegenwärtigen Jahrs ausgegeben werden. Ein Jeder, der eine Lizenz zur Fabrikation des Indigo erhalten, soll von allen Fabrikations- und andern Abgaben auf 4 Jahre befreiet seyn. Die Abgabe von fremdem Indigo wird auf 4 Jahre garantirt.

Es sollen zur Verfertigung des Baidindigo drei kaiserliche Fabriken, eine zu Toulouse, die andere zu Turin und die dritte zu Florenz, angelegt werden. Das Werk des Herrn Globert und die Anweisung des Herrn Puymaurin über den Anbau des Waids und die Fabrikation des Indigo sollen auf Kosten der Regierung gedruckt werden. Dem Herrn Rouques wird eine Ermunterung von 10,000 Franken bewilligt, um die Anlage des Baidindigo, die er zu Albi errichtet hat, zu vergrößern.

Der kaiserliche Juwelier, Herr Nitot, hat die Arbeiten an dem Degen vollendet, den der Kaiser bey den großen Ceremonien tragen wird. Dieser Degen ist von antiker Form; der Handgriff ist mit Diamanten von außerordentlicher Größe, unter andern mit demjenigen geziert, der unter dem Namen des Regenten bekannt ist, und der den Knopf des Handgriffs ausmacht. Mit unendlichem Geschmack sind die verschiedenen Diamanten geordnet, so daß sie schöne Dessains bilden, welche den kaiserl. Adler, gekrönte Blitze und Bienen vorstellen.

Der königl. preussische Gesandte bey unserm Hofe, Herr Baron von Krusemark, ist vorgestern zu Paris angekommen. (Aus dem Hamb. Korresp.)

Paris, den 19ten Januar.

Der heutige Moniteur enthält eine Untersuchung über die Ordnung der ältesten Eöhne der Könige von Frankreich, und die ihnen (bey Lebzeiten ihrer Väter) geleistete eideliche Hulldigung. (In ältern Zeiten, wo das Erbrecht noch nicht ganz fest stand, und bey Nachfolgern noch immer eine Art von Wahl statt hatte, waren diese Ceremonien in Frankreich, so wie auch in Deutschland, nicht ungewöhnlich. Dort hörten sie mit Philipp August, der 1179 mit Genehmigung der Stände bey Lebzeiten seines Vaters Ludwig VII. gekrönt ward, auf; in Deutschland aber sah man 1764 bey der Wahl und Krönung Josephs II. das letzte Beispiel.)

London, den 7ten Januar.

Wie wir vernehmen, so ist ein österreichischer Courier mit Depeschen von der wichtigsten Art vor wenigen Tagen von Wien angekommen. Er kam über Holland nach England und wird heute wieder abgefertigt.

Der russische Admiral Crowne hat am Sonnabend eine lange Konferenz auf dem Admiralitätsbause gehabt.

Wir haben die Pariser Journale bis zum 1sten d. erhalten, und müssen erwarten, daß sie sich anstrengen werden, alle Arten von Märchen zu erfinden, um Europa zu überreden, daß weder Napoleons Hülfsmittel, noch seine Gesundheit ruiniert ist. Es scheint nicht, daß er sich wohl genug befinden, um bis zum 27sten v. M. ausgehen zu können; daß er sich aber die Gewalt angethan, bey der Parade gegenwärtig zu seyn, die vor der Thür seines Pal-

astes statt fand. Am folgenden Morgen zeigte er sich in dem Museum und Abends war er in der Oper. Es scheint, daß diese vermuthlich sehr kurzen Erscheinungen die einzigen waren, die er sich öffentlich erlaubt hat: denn seine Gegenwart im Konseil und sein Leber, bey dem er sich von seinen Höflingen komplementiren lassen, kann man nicht als solche ansehen. Seine Jagdpartien in dem Gekölze von Versailles an dem nämlichen Tage, da er in dem Museum und der Oper war, betreffend, so sind wir so frey, diese zu bezweifeln. Nichts, was wir in diesen Journalen gelesen, ist geeignet, unsere Meinung über die Krankheit, die er gehabt, und ohne Zweifel in diesem Augenblicke noch hat, zu verändern. Der Zustand seiner Gesundheit zeigt sich auch zu deutlich in dem in seinen letzten Reden herrschenden schwarzen Tone, und ist eine nothwendige Folge der großen körperlichen Anstrengungen, die er gemacht, und wodurch zugleich sein Kopf gelitten hat.

Die Angelegenheiten von Napoleon sind, sagt the Times, so wie er in extremis (aufs Aeußerste gekommen), und man hat Ursache zu glauben, daß nächstens wichtige Begebenheiten in Frankreich vorkommen werden, wenn sie nicht schon vorgefallen sind.

Mit Bedauern melden wir, daß letzten Montag zu Nottingham eine Versammlung gehalten worden, um darüber zu berathschlagen, ob es dienlich wäre, dem Prinz-Regenten und dem Parlament Bittschriften zur Herstellung des Friedens zu übergeben. Es braucht nicht bemerkt zu werden, wie unpolitisch es ist, die Regierung mit solchen Bittschriften in Verlegenheit zu setzen. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Seit dem 30sten verfloffenen November verstarben zu Antwerpen 1100 Menschen an den Blattern. Mit Leiden weisen siehet man noch so viele Opfer dieser Geißel, nach allen von der Regierung getroffenen Maßregeln, um den Gebrauch der Kuhpockenimpfung allgemein zu machen.

Paris. Am 20sten Januar wird hier das neue Trauerspiel Tipoo Saib zum Erstemale aufgeführt, wozu alle Logen seit länger Zeit bestellt worden.

K o u r s.

Riga, den 24ten Januar.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Kop. B. A. per Rtlr. holl. Kour. Auf Hamb. 65 L. n. D. 432 Kop. B. A. per Rtlr. Hamb. Wfo, Ein Rubel Silber 3 Rubel 99 Kop. B. A. Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 60 Kop. B. A. Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 30 Kop. B. A. Ein alter Alberti-Reichsthaler 5 Rub. 10 Kop. B. A. Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. — Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 27. Freitag, den 31. Januar 1813.

Mitau, den 31sten Januar.

Als freiwillige Beiträge sind wiederum eingegangen:
Von C. B. H. aus Libau, 50 Rub. Bfo. Assign. — Aus dem Gute Duhren, 3 Pfund Charpie und 3 Packen alte Leinwand. — Auf einem von dem kaudauschen Hauptmannsgerichtsassessor von Henckling an den kaudauschen Kreis gerichteten Antrag, ist aus demselben eingesandt worden, 40 Rthlr. Alb., 26 Rthlr. Fünfergeld, 14 Gulden preussisch Courant, 1 Imperial, 1 Silber- rubel und 1 Pfund 6½ Lorb Silber; ferner: 55 Hemden, 17 Handtücher, 20 Kopfpolster, 10 Bettdecken, 84 Paar Strümpfe, 30 Ellen Leinwand, 13 Paar Handschuhe, 40 Pfund alte Leinwand, 20 Pfund Charpie, 58 Bett- laken. — Von dem Verwalter des Amtes Kandau, 20 Rubel Bfo. Assign., 3 Pfund Charpie. — Von dem Herrn Pastor Bursy aus Grenzhoß, 2 Handtücher, 1 Bettdecke, 12 Paar Strümpfe, 12 Paar Handschuhe, 3 Kissen, 1½ Pfund Charpie, 1 Matratze, 3 Bett- laken. — Von dem Herrn Kammerverwandten Bils- dau, 1 Schlafmütze, 1 Pack alte Leinwand und 2 Bett- laken. — Von dem Herrn von Biettinghoff aus War- duppen, 3 Hemden, 1 Pack alte Leinwand, 1 Pfund Charpie. — Von der lettischen Gemeinde aus Siugt, 18 Hemden, 2 Handtücher, 1 Kopfpolster, 1 Bettdecke, 8 Bettlaken, 14 Pfund alte Leinwand. — Aus dem Privatgute Ordangen, 11 Hemden, 2 Bettfäcke, 11 Kopfpolster, 2 Bettdecken, 2 Paar Strümpfe, 6 Paar Handschuhe, 35 Pfund Charpie, 4 Bettlaken. — Von einem Ungenannten, 100 Rubel Bfo. Assign., 12 Hem- den, 6 Bettfäcke, 4 Bettdecken, 12 Paar Strümpfe, 12 Bettlaken. — Von dem Kaufmann Joh. Heinr. Stavenhagen aus Windau, 20 Hemden, 3 Kissen, 3 Matratzen, 3 Bettdecken, 6 Bettlaken, 6 Kissenbe- züge, 12 Handtücher, 7 Pfund Charpie. — Von dem Kaufmann Karl Gottfried Stavenhagen, 301 Ellen Leinwand.

(Fortsetzung der Nachrichten über die
früheren Kriegsoperationen.)

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmar- schall, Fürst Kutusow von Smolensk, hat Sr. Kai- serlichen Majestät die Fortsetzung des Journals der Kriegsoperationen, vom 13ten bis 16ten November, fol- genden Inhalts eingesandt:

Den 13ten November. Der Generaladjutant, Graf Ossarowskij, der am 12ten mit einem Theil des Deta-

schements von Ellow auf Mobilien ging, erfährt von den aus dieser Stadt ausgewanderten Einwohnern, daß ein in der Stadt zurückgebliebener Theil der feindlichen Truppen drohe, Alles in Brand zu stecken. Graf Ossarowskij ließ daher die Poltawaschen Kosaken abziehen, setzte die Jäger auf die Pferde, kam zusammen mit der Kavallerie und Ar- tillerie noch vor Abend in die Stadt angesprengt, zer- streute den dort befindlichen Feind, und rettete dadurch die Stadt und die mit großen Vorräthen angefüllten Magazine von dem unvermeidlichen Brande.

Ein anderer, über Knäshizy abgeschickter, Theil des Detaschements, unter dem Kommando des Stabsrittmel- ders Maschtschokin vom Leibhusarenregiment, holte dort den sich retirirenden Feind ein, fiel über denselben her, nahm einen Officier und 100 Mann vom untern Range gefangen, jagte die Uebrigen in die Flucht, verfolgte sie 6 Werst hinter Knäshizy, und stieß darauf wieder zum De- taschement.

Nach der Besiznahme von der Stadt sind in den Maga- zinen bis 34,000 Kul Proviant und Fourage vorgefunden worden.

Der General Miloradowitsch berichtet, daß er mit einem Theil der ihm anvertrauten Avantgarde den 12ten in Tolotschin eintreffen wird.

Die Hauptarmee hatte Rasitag in der Stadt Kopyß.

Den 14ten November. Der General, Graf Platon, berichtet vom 12ten, daß ein von dem Korps des Mar- schalls Ney getrennter Theil feindlicher Truppen, der 800 Mann stark war, und seine Richtung auf Lubawitschi ge- nommen hatte, sich mit den Officieren kriegsgefangen er- geben hat. Ueberdies verliert der Feind so viel an Gefan- genen, daß es der General, Graf Platon, nicht für nöthig hält, besondere Berichte darüber einzusenden; denn jeden Tag werden wenigstens 1000 Mann genommen.

Der Oberst Potemkin von der Avantgarde des Generals Miloradowitsch berichtet vom 13ten, daß in dem Flecken Tolotschin der Generalmajor Karpow 600 Mann Gefan- gene gesammelt, und im Kloster bis 100 Tschetwert Rog- gen vorgefunden hat.

Der General, Graf Platon, berichtet vom 13ten, daß der Generalleutenant Martynow mit der Brigade des Generalmajors Rutenikow über den auf der großen Heerstraße marschirenden Feind hergefallen, über 500 auf dem Plage niedergemacht, 400 Mann gefangen genommen, und dadurch den Uebergang über die große Heerstraße auf die linke Seite derselben gereinigt hat.

Hierbey ist der General Dżemjanowski gefangen genommen.

Das Hauptquartier war in dem Flecken Starosielje.

Den 15ten November. Der Generalleutnant Schepelow berichtet vom 10ten, daß das Stadthaupt zu Roslawl, Polosow, und die Bürger dieser Stadt, geleitet von Liebe zum Vaterlande, 100 Mann zu Pferde ausgewählt, sie mit Piken, Säbeln und Flinten bewaffnet, und, während der ganzen Fortdauer der Operationen in dem Gouvernement Smolensk, Streifparteyen ausgesandt, auch mit dem Feinde, ungeachtet viele von ihnen verwundet wurden, glückliche Gefechte gehabt, und dadurch die Stadt von der Zerstörung gerettet haben.

Das Hauptquartier war in dem Flecken Krugloi.

Der General von der Kavallerie, Graf Wittgenstein, berichtet Sr. Kaiserl. Majestät, vom 16ten November, aus der Stadt Borisow, Folgendes:

Am 12ten dieses Novembers hatte ich das Glück, Ew. Kaiserl. Majestät allerunterthänigst zu berichten, daß die Märschälle Victor und Dubinot sich von mir auf Borisow retirirten; ich ging ihnen von dem Flecken Tschereja aus nach, der General von der Kavallerie, Graf Platow, folgte der großen feindlichen Armee, der Admiral Tschischagow sollte den Feind bey Borisow empfangen, und auf solche Art war man gesonnen, den Feind von drey Seiten in die Enge zu treiben.

In Folge dessen verfolge meine Avantgarde, unter dem Kommando des Generalmajors Wasilow, den Feind, schlug bey der Dorfschaft Batura die Division des Generals Denteln, und im Laufe von 2 Tagen wurden, während meiner Verfolgung des Feindes, 1 Oberstleutnant, 36 Officiere und bis 2000 Gemeine gefangen genommen.

Da ich hiernach gewahr ward, daß sich der Feind sehr eilig retirirte, so unternahm ich von dem Flecken Chologinitshi eine Flankenbewegung, und ging auf das Dorf Baran, um auf diesem Punkte ihm die Lepelsche Straße abzuschneiden, und im Stande zu seyn, auf Wesselowo und Studenza, wo er Brücken baute, zu operiren. Als ich bey der Dorfschaft Kostriyn ankam, erfuhr ich, daß Napoleon über den Beresinofluß ging, und das Victorsche Korps seine Arrieregarde ausmachte; ich setzte mich daher in Marsch, um ihn an der Ueberfahrt bey der Dorfschaft Studenza zu attackiren, und bat den General, Grafen Platow, zu eilen, nach Borisow zu kommen, welches er auch erfüllte. Er rückte auf der von Tolotschin führenden Straße heran, und ich schnitt, nach meiner Ankunft mit dem ganzen Korps zu Alt-Borisow, die fast aus der Hälfte des Victorschen Korps bestehende Arrieregarde ab, und attackirte sie am gestrigen Tage vor Abend; der Feind ward, nach einem heftigen Gewehrfeuer, welches 4 Stunden anhielt, und durch die geschickte Wirkung unserer Artillerie,

in die größte Unordnung gebracht und in die Flucht gejagt, auch wurde ihm 1 Kanone abgenommen, und 30 Stabs- und Oberofficiere, und bis 1000 Mann vom untern Range, wurden gefangen genommen. Außerdem verlor er sehr viele an Getödteten und Verwundeten. Inzwischen ward von mir ein Parlamentär zu ihnen gesandt, um sie von unserer starken Macht zu benachrichtigen, und ihnen zu sagen, daß sie umringt wären, und daß sie sich bewegen ohne Blutvergießen ergeben möchten. In Folge dessen zwangen der Muth und die Tapferkeit der mir anvertrauten Truppen Ew. Kaiserl. Majestät, so wie auch die Ankunft des Generals von der Kavallerie, Grafen Platow, in der Stadt Borisow, der vorwärts rückte, die abgeschnittene feindliche Kolonne, zwey Parlamentärs zu mir mit der Anzeige zu schicken, daß sie sich ergebe; und um Mitternacht wurden der Divisionsgeneral Partenot, der Brigadegeneral Bilier, und der Chef des Stabs de Lettre, 2 Obersten, 40 Officiere und 800 Mann vom untern Range zu mir gebracht, die sich bereits ergeben hatten. Heute früh um 7 Uhr streckten auch die letzten, nämlich die Generale Camuse und Blainmont, 3 Obersten, 15 Oberstleutenants, 184 Stabs- und Oberofficiere und bis 7000 Mann vom untern Range das Gewehr, und übergaben 3 Kanonen, 2 Standarten und eine Menge Fuhren und Bagagewagen. Unter diesen sich ergebenden Kriegsgefangenen befanden sich 2 Kavallerieregimenter auf sehr guten Pferden, nämlich ein sächsisches und ein bergisches.

Zu solchem Siege, der kaum bis jetzt über die Franzosen erfochten ist, wage ich es, allerunterthänigst Glück zu wünschen, und alle diese Trophäen Ew. Kaiserl. Majestät zu Füßen zu legen. Unserer Seits ist der Verlust nicht groß.

Heute gehe ich, Napoleon an der Ueberfahrt bey der Dorfschaft Studenza anzugreifen; der Admiral Tschischagow, in Gemeinschaft mit dem General, Grafen Platow, aber werden ihn jenseits des Beresinoflusses attackiren.

Der General von der Kavallerie, Graf Wittgenstein, berichtet Sr. Kaiserl. Majestät, vom 17ten November, aus Alt-Borisow, Folgendes:

Am gestrigen Tage berichtete ich Ew. Kaiserl. Majestät allerunterthänigst, daß ich marschirte, um Napoleon an der Ueberfahrt bey der Dorfschaft Studenza zu attackiren, welches ich auch an demselben Tage in Ausführung brachte. Nachdem ich den sehr starken Feind bey der erwähnten Ueberfahrt eingeholt hatte, machte derselbe Halt, und vertheidigte sie mit der größten Hartnäckigkeit, um seinen Train und sein Gepäc zu retten. Aber dessen ungeachtet warf ich ihn aus der ersten Position, trieb ihn 3 Werst vor mir her, und das Treffen dauerte den ganzen Tag. Heute habe ich ihn gezwungen, bey Studenza über

den Fluß zu gehen, wo er, nach seinem Uebergange, die Brücke abgebrannt hat. Ich lasse jetzt, da ich von dem Admiral Tschischagow Pontons erhalten habe, eine Brücke über den Fluß schlagen; dann aber werde ich auf jene Seite gehen, und in Gemeinschaft mit dem Admiral Tschischagow und dem General von der Kavallerie, Grafen Platow, operiren.

Am gestrigen Tage haben wir dem Feinde eine Kanone abgenommen und bis 1500 Mann gefangen gemacht; und Heute bey der Ueberfahrt sind ihm 12 Kanonen abgenommen, und außerdem deren nicht wenige in dem Flusse versenkt. Ich habe viele Stabs- und Oberofficiere und Gemeine gefangen genommen, und es werden bis jetzt noch immer welche eingebracht, weswegen ich sie auch noch nicht habe können überzählen lassen. Die Anzahl der genommenen, sowohl Kron- als partikulären Bagagewagen, ist so groß, daß sie über eine halbe Quadratwerst einnehmen, und zwar so dicht, daß man weder durchfahren, noch durchgehen kann; es sind deswegen drey Schaaren von der Landwehr abgeschickt worden, um nur für den Durchmarsch der Truppen einen Weg durch dieselben zu machen. In diesem Train, der größtentheils aus Moskautschen Equipagen besteht, ist ziemlich viel Kirchensilber, auch eine Menge andrer Sachen gefunden worden, welche unsere Feinde in Moskau zusammen geplündert haben; sie werden jetzt alle gesammelt und von mir zu dem Oberbefehlshaber in Moskau abgefertigt. Hierüber habe ich das Glück, allerunterthänigst zu berichten, auch hierbey Ew. R. kaiserlichen Majestät eine Fahne zu Füßen zu legen.

Der Verlust auf unsrer Seite, im Laufe dieser Tage, erstreckt sich an Getödteten und Verwundeten über 3000 Mann.

Der Generalleutnant Ritschschew berichtet Sr. kaiserlichen Majestät, vom 31sten Oktober, aus Tiflis, Folgendes:

Da er in Erfahrung gebracht hatte, daß die persischen Truppen gesonnen waren, einen Einfall in die Gränzen von Rußien zu thun, so vertraute er dem Generalmajor Kotlárewskij ein Detaschement Truppen an, um sich diesem Unternehmen zu widersehen.

Drey tausend Mann der außerlesenssten persischen Kavallerie, unter dem Befehl des Mir Kulichan und des Selim, ehemaligen Chans von Schekin, welche die Vordetruppen ausmachten, versuchten in die Chanschaft von Schekin einzudringen. Babachanof selbst, der Sohn von Abbas Mirsa, welcher mit Truppen bey einer regulären Infanterie, nebst 12 Stück Geschütz, seinem Vordercorps zur Unterstützung eilte, näherte sich der aslandusischen Ueberfahrt über den Araga; allein der Generalmajor Kotlárewskij, ohne ihn die Gränzen von Rußien betreten zu lassen, ging mit seinem Detaschement über diesen Strom, und attackirte den

Lager mit aller Hestigkeit. Der baldige Rückzug des Feindes folgte auf diese rasche Attacke. Das ganze persische Lager, 35 Falkonets, eine Menge Artilleriemunition und Patronen fielen den Siegern in die Hände.

Der Generalmajor Kotlárewskij ließ den geschlagenen Feind keine Ruhe, sondern attackirte die persischen Truppen am 20sten vor Tagesanbruch aufs Neue, und schlug sie vollkommen. Der Platz Aslandusa selbst, der nach den Fortifikationsregeln besetzt ist, wurde mit Sturm genommen; 4 Bataillons persischer regulärer Infanterie wurden aufgerieben, und 11 Stück Geschütz, über 500 Gefangene, worunter ein Oberst und mehrere andere Officiere, sind das Resultat dieses Sieges. Babachanof selbst hat die Flucht genommen. Unserer Seits erstreckt sich der Verlust an Getödteten und Verwundeten auf 1300 Mann.

Zu eben derselben Zeit ging auch der Generalmajor, Baron Klot von Furgensburg, der sich mit seinem Detaschement bey der Festung Elisabethpol gegen Mir Kulichan und Selim befand, über den Kur.

Die Perser, von Schrecken ergriffen, nahmen in der größten Unordnung die Flucht, und wurden gänzlich aus der schekinschen Provinz vertrieben, nachdem sie eine Menge Gepäc, und den angesehenen garaitadschen Aliar Sultan, welcher mit andern fünf persischen Beamten gefangen genommen ist, verloren hatten.

Das Detaschement des Generalmajors Eisanewitsch, welcher die bambaksche und die schuragelsche Provinz beschützte, trieb mit vollkommenem Erfolg den Garbar von Erivan mit einem ansehnlichen Theil persischer Truppen zurück, und der geschlagene Feind war gezwungen, sich mit großem Verlust zu entfernen.

Nizza, den 28sten Januar.

No. 747 des Zuschauers liefert nachstehenden Artikel. (Man s. No. 20 unsrer Zeit.)

Mit dem Lächeln, das so etwas verdient, haben Ex. Excellenz, der Herr Generalgouverneur, Marquis von Paulucci, vor Dero Abreise ins Hauptquartier Sr. Majestät, des Kaisers, nachstehende Vice dem Herausgeber des Zuschauers zur Bekanntmachung mitgetheilt, und ihm zugleich erlaubt, die nöthigen Anmerkungen beizufügen.

Uebersetzung. Das gewöhnliche Specialgericht zu Modena hat, aufgefordert vom Procureur des Königs, am 18ten November ¹⁾ ein Urtheil gefällt des Inhalts: daß ein Sequester auf alle bewegliche und unbewegliche, gegenwärtige und zukünftige Güter des Sieur Philipp Paulucci, ²⁾ von Modena gebürtig ³⁾ und jetzt in russischem Dienst, gelegt werden soll. Es wird demselben überdem entboten, in Monatsfrist in Person ⁴⁾ vor dem Procureur des Königs zu erscheinen. Im Unterlassungsfall wird

er für einen Rebellen erklärt und nach der Strenge der Gesetze gerichtet werden. *)

Anm. 1. Am 18ten oder 6ten November? Also wenige Tage, nachdem Se. Excellenz Besitz von Ihrem Gouvernament genommen hatten. Berechnet man die Zeit, da der Courier mit dem Befehl zu dieser Abenteuerlichkeit, von Napoleon kann abgefertigt worden seyn, so fällt sie ziemlich mit der Zeit der Ernennung Sr. Excellenz zum Generalgouverneur von Lief- und Kurland zusammen. Ein sehrreicher Umstand! — Aber warum erschien diese Citation nicht, als der Herr Marquis von Paulucci in Persien mit so glänzendem Erfolge kommandirten? Warum nicht im Anfange des gegenwärtigen Krieges? Wahrscheinlich träumte Napoleon, bei Erlassung des Befehls dazu, noch von einer Belagerung Rigas, und diese Citation sollte ein Motiv seyn. — So sind alle seine Pläne auf Feigheit und Schlechtigkeit berechnet; und wahr er nicht auf so viel feige und schlechte Menschen gestoßen, er hätte nicht die Hälfte seiner Laufbahn zurücklegen können. Seine Stärke lag immer nur darin, daß Andre schwach waren.

2. Die französische Nation hat ihren alten Adel für abgeschafft erklärt, und Napoleon hat einen aus seiner Mache an dessen Stelle gesetzt. Es sey! Aber der Herr Marquis von Paulucci, der Sohn eines römisch-kaiserlichen geheimen Raths (noch unter Joseph II.) und russisch-kaiserlicher Generallieutenant, ist kein Unterthan der französischen Nation, und ihre Dekrete können ihm nichts nehmen: wie kann also das Modenesische Specialgericht, oder der in dessen Namen es sprach, die Dreißigkeit haben, Seinen Adel ignoriren zu wollen? Es wäre doch wohl klüger gewesen, nicht daran zu erinnern, daß keine der auswärtigen Mächte noch den Adel von Napoleons Fabrik anerkannt hat.

3. Ja! Aber zu einer Zeit geboren, da die Franzosen nichts in Modena zu befehlen hatten, und die Familie Bonaparte im südlichen Frankreich vom Brodenbrot lebte. Sollte etwa künftig Jeder, wo und in welchem Verhältnisse er auch leben mag, Eigenthum jedes Usurpators werden, der sich des Landes bemächtigt, in dem er geboren wurde?

4. An dem hier bestimmten Tage, am 18ten oder 6ten December, bereiteten sich Se. Excellenz gerade zu dem Marsche vor, dessen Resultat die Einnahme von Memel war. Es läßt sich nicht leugnen: es wäre vortheilhafter für Napoleon gewesen, wenn Sie sich in Modena befunden hätten.

5. Der Grundsatz, daß ein Eroberer durch die Unterjochung eines Landes zugleich rechtmäßiger Herr aller derjenigen werde, die jemals darin geboren worden, auch wenn sie nicht darin leben, und längst im Dienst anderer Mächte stehen, ist eine Gräßlichkeit: aber hier ist nicht

der Ort dazu, ihn ernsthaft zu beleuchten. Statt dessen nur eine kleine Anwendung.

Sehen wir den Fall, die Engländer machten eine Landung in Korsika, besetzten Ajaccio, nahmen den Einwohnern den Eid der Treue ab, und ließen nun durch das dortige Specialgericht die Ladung ergehen:

„Der vor etwa dreißig Jahr, wie es heißt, Schulden halber entwichene Karlo Buonaparte und seine fünf Söhne, die unter allerhand selbstfabricirten Titeln auf dem feinen Lande vom Glücksspiel leben, sollen sich binnen Monatsfrist in Ajaccio stellen, widrigenfalls würden sie für Rebellen erklärt.“

Hätten die Engländer ihre Gerechtsame überschritten? Nach obigem Grundsatz nicht. Sie wären ja Herren von der Geburtsstadt der Citirten. Würden diese sich stellen? Gewiß nicht! — Nun, so mag auch Napoleon diejenigen, die seine Citationen nicht beachten, erklären wofür er will. Er kann nie ein Urtheil über sie sprechen, das an Härte dem sehr gerechten gleichkäme, welches das Rechtgefühl der ganzen kultivirten Menschheit längst über ihn gefällt hat.

Berlin, den 2ten Februar.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Wilhelm, Bruder Sr. Majestät, des Königs, Se. Excellenz, der Oberstallmeister, Herr von Jagow, und der am hiesigen Hofe akkreditirte Königl. sächsische Gesandte, Herr Generallieutenant von Thibaut, sind von hier nach Breslau abgereist.

Wien ist in der Nacht vom 21sten Januar, im 80sten Jahre, nach einer kurzen Krankheit, entschlafen.

Frankfurt, den 19ten Januar.

Der Prinz Emil von Hessen ist, von der Armee zurückkommend, hier durch nach Darmstadt passiert.

Der Marschall, Herzog von Danzig, ist heute hier angekommen.

Paris, den 23sten Januar.

Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern nach Fontainebleau abgegangen, woselbst sie sich einige Tage aufhalten werden. Heute wird in dem dortigen Theater Konzert seyn. Der König von Rom hat das Schloß der Tuilerien nicht verlassen.

Der Prinz Erzkanzler, Herzog von Benevent (Tallrand), hat am 20sten einen Anfall vom Schlagfluß gehabt.

Das Departement der untern Seine hat den Kaiser ersucht, aus Kindern solcher Familien, die ihre Einsicht, ihre geleisteten Dienste und ihr Eigenthum besonders empfehlen, eine Departementalgarde zu errichten, um, gemeinschaftlich mit einer Auswahl der Armee, die Zugänge zum Thron zu behüten, und für den Monarchen, seine Gemahlin und den König von Rom verantwortlich zu seyn.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 28. Sonnabend, den 1. Februar 1813.

Mitau, den 1sten Februar.

(Fortsetzung der Nachrichten über die
früheren Kriegsoperationen.)

Der Admiral Tschischagow berichtet Sr. Kaiserl. Majestät auf dem Marsche nach Minskow, vom 17ten November, Folgendes:

Da ich die Möglichkeit sehe, eine direkte Kommunikation mit St. Petersburg zu haben, so benutze ich die erste Gelegenheit, um Ew. Kaiserl. Majestät über Alles das zu berichten, was sich nach meinem letzten Bericht zgetragen hat. Den Tag nach meiner Ankunft in Minsk, verstärkte ich meine Avantgarde mit einigen Regimentern und mit einer Kompagnie Artillerie, und ertheilte derselben den Befehl, auf Borisow zu marschiren. Graf Lambert führte meinen Auftrag auf das Beste aus. Den 9ten November mit Tagesanbruch attackirte Graf Lambert, nachdem er die Truppen in drei Kolonnen getheilt hatte, die von dem Dombrowskischen Korps, welches den Tag zuvor in forcierten Märschen aus Beresino angekommen war, besetzten Redouten. Die Gegenwehr war stark, das Treffen hitzig und anhaltend; allein Sie, Allerdurchlauchtigster Monarch, haben an dem tapfern und geschickten Grafen de Lambert einen General, der keine Hindernisse kennt, und der ganz die Wichtigkeit des Postens fühlte, welchen der Feind, was es auch kosten möchte, zu behaupten sich fest entschlossen hatte. Das Treffen dauerte den ganzen Tag, und ich näherte mich bereits mit der Armee, als ich die Nachricht erhielt, daß die Redouten durch Sturm genommen waren; 2000 Getödtete sind auf dem Schlachtplatze geblieben, eben so viel gefangen genommen, und der Ueberrest mit dem General Dombrowski und einigen andern werden verfolgt. Während ich die Avantgarde von Minsk nach Borisow detachirte, wurde der General Tschaplyz nach Sembin geschickt, um die Ueberfahrt zu beobachten, und der Oberst Lufowkin nach Igumen, um sich Alles dessen zu bemächtigen, was der Feind auf jener Seite nachgelassen haben konnte. Und wirklich zog sich ein Theil der Dombrowskischen Truppen längs dem Ufer der Bersina hinunter; aber der Oberst Lufowkin holte sie auf der Straße von Igumen nach Borisow, wo er wieder zu mir stoßen sollte, ein, machte einen Obersten, viele Officiere und 340 Mann vom untern Range gefangen, und nahm eine Fahne. Die Ueberfahrt bei Borisow war so wichtig für den Feind, daß er seine ganze Aufmerksamkeit auf diesen Punkt richtete. In Folge

dessen wurde Dubinot abgeschickt, um Dombrowski zu unterstützen. Der Brückenkopf, der sich auf dieser Seite befand, machte den Uebergang über den Fluß oder den Angriff ganz unmöglich. Der Feind, aufgehalten auf seinem Marsche, suchte überall Stellen, wo er über den Fluß gehen konnte, und machte auf vielen Punkten falsche Demonstrationen. Endlich, da wir wirklich alle Ursache hatten, zu glauben, daß er vorzugsweise seine Richtung gegen Süden nehmen werde, wählte er eine sehr feste Position 13 Werst von Borisow, zwischen der Borisowschen und Sembinschen Straße, wo er eine Batterie von 30 Stück Geschütz placirte. Der Morast und der Wald von dieser, und die Höhe von der andern Seite, machten jede Anstrengung, ihm den Uebergang zu verwehren, unmöglich. Außerdem war der Fluß an dieser Stelle so schmal und leicht, daß seine Infanterie, unter dem Schuß der hinten auf der Anhöhe aufgestellten Batterie, auf Pferden den Fluß passirte. Von dem 15ten auf den 16ten hörten wir links, und sodann rechts eine Kanonade. Graf Wittgenstein und Graf Platow näherten sich. Die Kommunikation zwischen uns wurde eröffnet, und am 16ten attackirte ich den Feind von vorn, während Graf Wittgenstein die Truppen angriff, welche auf jener Seite des Flusses den Uebergang des Feindes vertheidigten. Bald benachrichtigten uns die Gefangenen, daß sich Napoleon selbst hier befand, daß seine ganze Macht hier versammelt war, und daß seine Armee sich bis auf 70,000 Mann erstreckte, worunter das Dubinsche und Victorische Korps aus Leuten bestanden, welche nicht abgemattet waren, und viele Artillerie, auch Kavallerie genug hatten; auch die Garde des Kaisers ist gut erhalten. Der Feind wurde auf 4 oder 5 Werst, mit Verlust einer Kanone, vieler Officiere, einigen Hundert Gefangenen und einer Menge Getödteten zurück geschlagen.

Der Generalleutnant Sacken, den ich in den Gegenden von Brest zurückgelassen habe, hat seinen Auftrag mit sehr gutem Erfolg ausgeführt. Fürst Schwarzenberg war nach mir schon fast bis ganz nach Slonim gekommen; aber der Generalleutnant Sacken attackirte zwei Tage hinter einander den General Regnier, zwang ihn dadurch, sich auf das Schwarzenbergische Korps zurück zu ziehen, nahm eine Fahne, und machte 1000 Mann gefangen.

Diesen Augenblick erhalte ich die Nachricht, daß sich der Feind vor mir entfernt, nachdem er noch eine Kanone und einige Bagagewagen verloren hat. Ich gehe, ihn zu verfolgen.

Der Generaladjutant, Marquis Paulucci, berichtet Sr. Kaiserl. Majestät, vom 20ten November, aus Riga, Folgendes:

Nach meinem allerunterthänigsten Bericht an Ew. Kaiserliche Majestät, vom 13ten November, sind keine Kriegsoperationen mit dem Feinde vorgefallen.

Zufolge der Nachrichten, die ich am 18ten erhalten habe, hält der Feind die Position von Taurum bis Friedrichstadt besetzt.

Der Generaladjutant Golenitschew-Rutusow berichtet Sr. Kaiserl. Majestät, vom 20ten November, aus Beresina, Folgendes:

Im meinem letzten Rapport hatte ich das Glück, Ew. Kaiserl. Majestät über meine Ankunft mit dem Korps zu Babinowitschi zu berichten. Hier entdeckte ich das Korps des Grafen Wittgenstein, und bewerkstelligte zwischen ihm und unserer großen Armee eine Kommunikation. Inzwischen aber hörte ich auch nicht auf, dem sich retirirenden Feind nicht nur in die Flanke zu operiren, sondern ich war auch, von Orscha an bis Borissow, bey ihm, so zu sagen, in Avantgarde. Durch die unaufhörlichen Angriffe meiner Detachements fand der Feind überall auf seinen Märschen Schwierigkeiten, und in verschiedenen Gefechten hat das mir Allergnädigst anvertraute Korps 3 Generale, 73 Stabs- und Oberofficiere und 5929 Gemeine gefangen genommen, und eben so viel sind gewiß auch geküdtet. Nicht weit von Borissow habe ich mich mit dem Korps des Generals von der Kavallerie, Grafen Wittgenstein, vereinigt, und auf seinen Befehl muß ich operiren und seine rechte Flanke decken; um aber keine Schwierigkeiten bey dem Uebergange über die Beresina zu haben, und dem Feinde auf der Straße nach Wileika zuvor zu kommen, habe ich mich mit dem Korps rechts auf Beresina gewandt, von wo ich hoffe, ihm den Weg abzuschneiden. Nach meiner Ankunft zu Byel erfuhr ich von den Einwohnern, daß ein ziemlich starkes feindliches Korps, unter dem Kommando des Generals Brede, sich in Dotschiza befinde. Um selbiges zu entdecken, schickte ich sogleich eine starke Avantgarde, unter dem Kommando des Oberlieutenants Lettenborn, ab. Dieser hat mir berichtet, daß jenes Korps, als es kaum unsere Truppen sich nähern sah, sogleich angefangen hat, sich auf der Straße nach Wileika zu retiriren, wahrscheinlich um zu der feindlichen großen Armee zu stoßen. Diesen Augenblick sehe ich mich zur Verfolgung desselben in Marsch, und nach meiner Vereinigung mit dem Korps des Grafen Wittgenstein werde ich, auf den Befehl des Oberbefehlshabers der Armeen, bey ihm unter seinem Kommando verbleiben.

London, den 9ten Januar.

In einem Circulark des Lord Wellington, aus Freynada vom 28ten November, an die Bataillonskommandanten heißt es:

Ganz besonders muß ich Ihre Aufmerksamkeit auf die Beschaffenheit der Disciplin unter den Truppen richten. Nach einem langen und thätigen Feldzug, läßt die Disciplin bey einer jeden Armee bis auf einen gewissen Punkt nach, und erfordert dann die größte Aufmerksamkeit der Officiere, um sie wieder in den zum Dienst nothwendigen Stand zu bringen. Es thut mir leid, in dieser Rücksicht bemerken zu müssen, daß die Armee, die ich commandire, in einem viel höhern Grade verfallen ist, als irgend eine andere, in der ich gedient, oder von der ich Kenntniß habe. Indessen hat diese Armee keine Unfälle erlitten, auch keine Entbehrungen, die nicht von den Officieren verhütet werden konnten, und die nicht durch die Natur des Dienstes veranlaßt wären. Sie hat keine Krankheiten erfahren, als solche, welche die Nothwendigkeit, sich der rauhen Jahreszeit auszusetzen, mit sich bringt.

Jeder Officier muß jedoch wissen, daß von dem Augenblick, wo die Truppen von Burgos und von Madrid aus zu retiriren angingen, die Officiere jede Art von Autorität verloren, daß Frevelthaten jeder Art ungestraft begangen wurden, und die Armee Einbuße hatte, die sie nie hätte erleiden sollen.

Während dieses Rückzuges waren jedoch die Märsche so kurz, und das Haltmachen so häufig und anhaltend, und die Armee so wenig vom Feinde gedrängt, als es nur seyn kann. Man muß also die Quelle dieses Uebels, und des Zustandes, worin sich das Heer jetzt befindet, anderwärts suchen; und ich trage kein Bedenken, dies Unheil der Nachlässigkeit, mit welcher die Officiere die im Reglement ihnen vorgeschriebenen Pflichten erfüllten, bezumessen. Ich bin weit entfernt, Zweifel über den Eifer, und noch weniger über die Bravour und die Energie der Officiere zu erregen; aber die Unerfahrenheit der Officiere scheint manche auf den Glauben gebracht zu haben, daß die Zeit, wenn die Armee im thätigen Dienste steht, eine Zeit des Nachlassens des Kriegsreglements sey, da sie doch im Gegentheile die allerstrengste Aufsicht in Ansehung des Verhaltens der Soldaten, der Waffen und Munition, und der Verpflegung des Pferdes erfordert, wenn ein Heer, und zumal ein englisches, dem Feinde eine Schlacht anzubieten stets im Stande seyn soll.

Der Lord giebt daher auf: das Kriegsreglement in den Rantonnements streng beobachtet zu lassen, damit man nicht nöthig habe, so oft zum Profoß und zu Kriegsgerichten seine Zuflucht zu nehmen. Dann würden die Soldaten sich keine Verbrechen erlauben und zu Klagen Anlaß geben. Auch auf die Waffen, Munition und die Lebensmittel solle man sehen, woben E. Herrlichkeit erinnern: wie weit schneller die Franzosen ihre Küche besetzen, als unsere Leute. Einige Mann aus der Kompanie sollten Holz, andere Wasser herbeschaffen, andere die Speisen bereiten, so werde man schneller fertig, und die Truppen würden nicht ohne Nahrung seyn, wenn es zum

Angriff gehen soll. — Damit der Soldat des Marschirens nicht ungewohnt werde, mußte er auch in Kantonnirungen, bey trockenem Wetter, wöchentlich 10 bis 12 Meilen machen. (Berl. Zeit.)

Der Graf von Palmela ist als außerordentlicher Botschafter und Abgesandter des brasilianischen Hofes in kaiserlicher Hauptstadt eingetroffen, um bey unserm Hofe zu residiren.

London, den 13ten Januar.

Hier ist eine Erklärung des Regenten vom 9ten zur Antwort auf die Botschaft des Präsidenten der vereinigten Staaten erschienen. Im Eingange derselben heißt es:

Keine Eroberungssucht und kein anderer gewöhnlicher Grund zum Angriff kann in diesem Fall mit einem Schatten von Recht Großbritannien Schuld gegeben werden. Sein Handelsinteresse war für den Frieden, sofern es den Krieg vermeiden konnte, ohne seine Handelsrechte aufzuopfern, oder sich Frankreich zu unterwerfen.

Der ganzen Welt ist bekannt, daß es die unveränderliche Absicht des französischen Souveräns gewesen ist, die Macht und Unabhängigkeit des brittischen Reichs, als des Haupthindernisses der Ausführung seiner ehrgeizigen Plane, zu vernichten.

Er hielt es erst für möglich, in dem Kanal eine Seemacht zu versammeln, um, vereinigt mit einer zahlreichen Flottille, eine Armee nach England überzusetzen, die seiner Meinung nach im Stande wäre, es zu unterwerfen; und durch die Eroberung Großbritanniens hoffte er sein Projekt, eine Universalmonarchie zu errichten, durchsetzen zu können.

Durch die Annahme eines unermesslichen Verteidigungssystems im Innern, und durch die Tapferkeit der Flotten und der Armeen Sr. Majestät, sah er sich aber in seiner Absicht völlig getäuscht; und die Seemacht Frankreichs wurde, nach den ausgezeichnetsten Niederlagen, gezwungen, den Ocean zu räumen.

Nun wollte man zu demselben Zweck durch andere Mittel gelangen; man erbaute ein System, durch welches der Chef Frankreichs den Handel Großbritanniens zu vernichten, seinen öffentlichen Kredit zu erschüttern, seine Revenüen zu hemmen, seine Ueberlegenheit zur See unnütz zu machen, sich selbst aber, ungeachtet der Zerstörung seiner Flotten, zum Schiedsrichter des Oceans zu erheben hoffte.

In dieser Absicht erklärte er durch das Dekret von Berlin, dem das von Maryland folgte, das englische Gebiet in Blockadestand, und verbot allen Handel und selbst alle Korrespondenz mit Großbritannien; er erklärte überdem, daß jede neutrale Flagge, welche diesen Dekreten entgegen handelte, entnationalisirt seyn solle, und gab diesem Projekt der allgemeinen Tyranney den Namen des Kontinental-

Systems. Ungeachtet dieser beispiellosen Reizung enthielten Se. Majestät sich doch aller Maßregeln, welche die gewöhnlichen Gesetze des Völkerrechts nicht gut heißen. Nie war die Seeüberlegenheit einer kriegsführenden Macht gegen ihren Feind vollständiger und entschiedener. Nie war Frankreich durch seine Macht und durch seine Politik der Freyheit aller andern Nationen in einer furchtbaren Art gefährlich. Frankreich hatte die heiligsten Rechte der neutralen Mächte so offenkündig und so systematisch mit Füßen getreten, daß man es mit Recht aus den Schranken der civilisirten Nationen hätte weisen können. Indessen verwandte Großbritannien seine Seeüberlegenheit mit Mäßigung, damit sein Feind keine gerechte Ursache zu klagen finden könnte: und der Chef Frankreichs war, um seinen ungerechten Dekreten den Schein von Repressalien zu geben, gezwungen, Grundsätze aufzustellen, die von jeder andern Autorität als von seiner Willkühr verworfen werden.

(Nun werden die bekannten Konseilordres, welche Großbritannien als Repressalien gegen Frankreich erlassen haben will, der Widerspruch der vereinigten Staaten gegen die Maßregeln beider Regierungen angeführt, so wie auch der endliche Widerruf der französischen Dekrete.)

Dann heißt es weiter: Das amerikanische Gouvernement nahm diesen Widerruf der französischen Dekrete als unbedingt und wirksam an, und verlangte höchst ungerechter Weise auch von England den Widerruf seiner Konseilordres. Die englische Regierung wollte die in einem Schreiben des französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an den amerikanischen Gesandten angekündigte Widerrufung der Dekrete nicht befriedigend finden und verlangte die Vorlegung des Dokuments selbst. Erst am 21sten May 1812 theilte der amerikanische Gesandte zu London eine Kopie, was sie wenigstens seyn sollte, mit; sie war vom 28sten April 1811, also weit späteren Datums als die Depesche des französischen Ministers vom 5ten August 1810, oder selbst als der 1ste November, von dem an die Wirkungen der französischen Dekrete aufhören sollten.

Das Dokument sagt ausdrücklich, daß die Dekrete widerrufen wären, weil die amerikanische Regierung den 1sten März 1811 englische Schiffe und Waaren aus ihren Häfen ausgeschlossen habe; der Widerruf der Dekrete war also nur bedingt und nicht unbedingt, wie Amerika behauptete, und bloß zum Vortheile der einen der kriegsführenden Parteien geschehen.

Ungeachtet die brittische Regierung die Authentizität des Dokuments hätte in Zweifel ziehen können, so nahm sie doch, weil der amerikanische Gesandte es vorgelegt hatte, ihre Konseilordres, in Betreff der amerikanischen Unterthanen, zurück, und diese Zurücknahme sollte von Bestand seyn, wenn die Regierung der vereinigten Staaten ihre Gesetze gegen den englischen Handel zurück nehmen würde.

Um Alles freundschaftlich auszugleichen, wurde dem englischen Gesandten in Amerika, Herrn Forster, aufgetragen, einen Waffenstillstand in Vorschlag zu bringen, im Fall die Feindseligkeiten etwa schon begonnen haben sollten, und zugleich auch den Widerruf der gegenseitig erlassenen Zwangsordres.

Noch ehe das amerikanische Gouvernement Nachricht von dem Beschluß des englischen erhalten, erließ es schon eine Kriegserklärung und theilte Kaperbriefe aus, auch fügte es der Kriegserklärung eine Menge Klagen bey, von denen einige an sich nichts bedeutend waren, andere gegenseitig berichtigt sind, und von denen keine zum Vorwand eines Krieges dienen könnte. Man verlangte, daß England eine Beschwerde, die jetzt zum Erstenmale geltend gemacht wurde, abhelfen, und dem Recht, amerikanische Schiffe zu visitiren und englische Matrosen, geborne Unterthanen Sr. Majestät, daraus wegzunehmen, entsagen sollte. Da dieser Vorschlag verworfen ward, so verlangte man vorläufig die Versicherung, daß England der Ausübung dieses Rechts in einem Frieden entsagen werde; auch dieser beruhigende Vorschlag ward verworfen, so wie ein anderer, daß für alle angehaltene oder verurtheilte amerikanische Schiffe Entschädigung gegeben werden sollte, wodurch man allen Rechten, die bey einer Blokade zum Grunde liegen, entsagt haben würde.

Am Schluß wird festgesetzt: Der Regent kann keine Blokade, die gehörig angezeigt, und mit gehöriger Macht unternommen wird, für ungerecht erklären.

Er kann nicht zugeben, daß der neutrale Handel mit Großbritannien ein Verbrechen sey, welches die Schiffe internationalisire; nicht, daß Großbritannien seines Rechts, Repressalien zu verfügen, beraubt werden könne; nicht, daß die Visitation der neutralen Kauffahrtenschiffe im Kriege, und das Pressen der englischen Matrosen, die sich auf denselben befinden, eine Verletzung der neutralen Flagge sey. Zuletzt wird noch gerügt, daß Amerika englischen Unterthanen Naturalisationsakten gebe; die Anklage, daß England die Indianer aufwiegele, wird durch einen gleichen Vorwurf erwidert, und endlich wird der amerikanischen Regierung ihre Untermächtigkeits gegen Frankreich zum Vorwurf gemacht. (Berl. Zeit.)

Kopenhagen, den 23ten Januar.

Der Präsident in der Schleswig-holsteinischen Kanzley, J. C. Mößing, ist zum Oberdirektor der Reichsbank ernannt.

Alle Knaben, die aus dem Erziehungs- und Pflegeinstitut von Kindheit an aufs Land ausgethan werden, sollen in die Rollen unter der übrigen militärpflichtigen Mannschaft aufgeführt, und gleich ihnen behandelt werden, wenn sie nicht etwa vor zurückgelegtem siebenten Jahr beweislich ihren Aeltern oder Verforgern zurückgeliefert werden; doch

wird es den Pflegeltern vorbehalten, wenn die Pflegekinder bey ihnen verbleiben, einen solchen angenommenen Pflegesohn anstatt des eigenen Sohnes zu stellen, welchem Vatern in diesem Fall von der Session ein Freypaß zu ertheilen ist.

Die Direktion der königl. Gesellschaft für Norwegens Wohl hat Grundzüge zu einem Plan für temporäre Associationen zur eigenen Verproviantirung bekannt machen lassen. Der Hauptzweck des Vereins ist: für gemeinschaftliche Rechnung in Dänemark eine so große Quantität an Kornwaaren, vorzüglich Roggen und Gerste, einzukaufen, als ein jedes Mitglied des Vereins zum eigenen Verbrauch in seiner Haushaltung während eines Jahres bedarf, aber nicht zum Handel.

Berlin, den 2ten Februar.

Der französische Marschall, Herzog von Belluno (Victor), ist am 29ten vorigen Monats, von Küstrin kommend, hier eingetroffen, und der Marschall, Herzog von Treviso (Mortier), von hier nach Magdeburg abgegangen. Ebendahin auch sowohl, als nach Mainz und Paris, gingen in diesen Tagen wiederum verschiedene französische Divisions- und Brigadegenerale, von der Oder kommend, und andere sich bisher hier aufgehaltene oder aus Frankreich angekommene Staabsofficiere, gingen, ihrer Bestimmung zufolge, nach Posen, Küstrin und Stettin von hier ab.

Nachrichten aus Cassel melden die in der Nacht auf den 11ten Januar erfolgte Ankunft des Herrn Generals, Grafen Narbonne, Adjutanten des Kaisers Napoleon. Am 11ten hatte derselbe eine Audienz beym Könige, welche anderthalb Stunden währte, und bey welcher Gelegenheit sich dieser General eines mündlichen Auftrags des Kaisers Napoleon an den König entledigte. Graf Narbonne wird sich einige Tage in Cassel aufhalten, um, wie man vermuthet, weitere Befehle seines Kaisers daselbst zu erwarten.

Der Marschall, Herzog von Auerstädt und Prinz von Schmühl (Davoust), soll in Posen angekommen seyn. Innsbruck, den 20ten Januar.

Der junge Prinz Maximilian ist noch nicht von hier abgereiset. — Es passiren immer noch Militärs, aus dem Norden kommend, durch unsere Stadt, welche, als untauglich zum Felddienste, in ihre Kantonnirungsstationen nach Italien zurückkehren. Vorige Woche sind auch einige Personen von der Suite des Königs von Neapel hier durchgereiset, um sich nach Neapel zu begeben.

Paris, den 23ten Januar.

Der Erzbischof von Mecheln ist wieder in Paris eingetroffen.

Der Fürst Hatzfeld ist angekommen.

(Hierbey eine Beilage.)

Sonnabend, den 1. Februar 1813.

St. Petersburg, den 15ten Januar.

Unser Publikum ist schon unterrichtet von der in London bestehenden brittischen und fremden Bibelgesellschaft, deren auch wir in der Nordischen Post No. 69. 1812 erwähnt haben. Ihr großer und einziger Zweck ist die Verbreitung der heiligen Bücher des alten und neuen Testaments, in allen Sprachen und unter allen Völkern. Auch ist dem Publikum gleichfalls bekannt, daß auf die Unterlegung des Oberadministrators der kirchlichen Angelegenheiten der fremden Religionsverwandten, des Herrn Geheimenraths, Fürsten Galizin, am 6ten December 1812 die Allerhöchste Erlaubniß Sr. Kaiserlichen Majestät zur Errichtung einer gleichen Bibelgesellschaft hier in St. Petersburg erfolgt ist. Indem die St. Petersburgische Bibelgesellschaft die Herausgabe der Bücher der heiligen Schrift in der slavonischen Sprache, für die Bekenner des griechisch-russischen Glaubens, nicht in den Kreis ihrer Beschäftigungen aufnimmt, so wird sie ihre Arbeit darauf beschränken, daß die gedruckten Bibeln unter den Bewohnern des russischen Reichs von den übrigen christlichen Glaubensbekenntnissen und in ihren Sprachen verbreitet werden. Ueberdem wird sie sich bemühen, auch in die Hände der asiatischen Nationen in Rußland, Mahomedanern und Heiden, Bibeln in ihren Sprachen zu bringen. Dürftige können von der Gesellschaft dies unschätzbare Buch zu einem wohlfeilen Preis erhalten, und Armen wird es unentgeltlich abgelassen werden. Zum deutlichen Beweise des wirklichen Zwecks der Bibelgesellschaft und des unbezweifelten von ihr zu erwartenden Nutzens, theilen wir hier wörtlich Einiges mit, aus dem mit der genannten Unterlegung vorgestellten Projekt zur Errichtung der Gesellschaft: „Die Erfahrung lehrt uns, daß allenthalben, wo die heilige Schrift allgemein gelesen wird, sie kräftig mitwirkt zur Verbreitung der Tugend, die menschlichen Neigungen ordnet zu den besten Zwecken und mehr als irgend etwas Anderes beiträgt zur Veredelung des Herzens. Wir sehen auch, daß das Lesen der heiligen Schriften zur Verminderung der Laster und des Luxus beiträgt, und zur Vermehrung der Industrie. Die Unterthanen lernen in der Bibel ihre Pflichten gegen Gott, den Monarchen und den Nächsten erkennen, Friede und Liebe herrschen alsdann unter Hohen und Geringen. Mit einem Wort, das Glück jedes Einzelnen und das Wohlfahren der Völker hängt davon ab, daß die Lehren der heiligen Schrift erkannt und befolgt werden.“

Zufolge dessen wünschten die nachgenannten Personen,

die Benennung Mitglieder der St. Petersburgischen Bibelgesellschaft anzunehmen, und versammelten sich alle, mit Ausnahme einiger wenigen, am vorigen Sonnabend, als am 11ten Januar, im Hause des Oberadministrators der kirchlichen Angelegenheiten der fremden Religionsverwandten: nämlich Se. Eminenz, der Metropolit von Nowgorod und St. Petersburg, Ambrosius; Se. Eminenz, der Erzbischof von Minsk, Serafin; Sr. Kaiserl. Majestät Reichsvater, der Protopresbyter Paul Kriniski; der Archimandrit Philaret; der Metropolit der römisch-katholischen Kirchen in Rußland, Gestrantschewitsch-Wogusch; der Generalsuperintendent Reinbott; der Prediger der englischen Kirche in St. Petersburg, Doktor der Theologie, Pitt; der Prediger der Sareptischen Evangelischen Brädergemeinde, Scheierl; der holländische Prediger Jansen; die Herren wirklichen Geheimenräthe, Graf Kotshuben, und der Minister der Nationalausklärung, Graf Rasumowsky; die Senatoren Donaurow und Tomaro; der Oberhofmeister Koschelow und der Senator Turotmin; die Geheimenräthe: der Minister des Innern Kosadawlew, die Senatoren Hablich, Kornejew und Bitinghoff, der Oberadministrator der kirchlichen Angelegenheiten der fremden Religionsverwandten, Fürst Galizin, der Generalleutnant, Graf Liewen, der Hofmeister, Fürst Galizin, der Oberprokureur, Fürst Meschtscherskoi, Baron von der Osten-Sacken; die wirklichen Staatsräthe: Fuß, Umarow, Schulkowskoi, Dschunkowskoi und Porow; der Staatsrath Leninzow; der Kollegienrath Turgenev; der Fürst F. S. Meschtscherskoi; die Hofräthe Hablich und Lasarew; das Mitglied der Sareptischen Evangelischen Gesellschaft und ihr Bevollmächtigter in St. Petersburg, Schmidt; die Kollegienassessoren Newerawsky und Jastrebzow.

Nachdem sie ihre Plätze eingenommen hatten, woben auch die Mitglieder der englischen und ausländischen Bibelgesellschaft, die Herren Paterson und Pinkerton, gegenwärtig waren, so las der Direktor des Departements der Oberadministration der geistlichen Angelegenheiten der fremden Glaubensverwandten, Herr Turgenev, die oben erwähnte Sr. Kaiserl. Majestät gemachte Unterlegung von der Errichtung einer Bibelgesellschaft in St. Petersburg, und von der Wirksamkeit der Komitât, die für die Mittel Sorge tragen sollte, den Zweck der Gesellschaft in Ausführung zu bringen. In Uebereinstimmung mit diesen Vorrichtungen schritt man zur Wahl des Präsidenten, zu welchem von allen Gegenwärtigen einstimmig der Oberad-

ministrator der kirchlichen Angelegenheiten der fremden Glaubensgenossen, Fürst Alexander Nikolajewitsch Galizin, ernannt wurde. Se. Erlaucht nahm sogleich die Präsidentenstelle ein, und erklärte in einer kurzen Anrede vor der Versammlung seine Dankbarkeit für die Wahl und das ihm bezeugte Zutrauen, und schloß mit der Bitte an die Mitglieder der Gesellschaft, sie möchten vereinigt zu dem Allmächtigen beten, daß er ihre guten Absichten segnen und sie zum Nutzen unserer Mitbrüder und zur Ehre seines Namens gedeihen lassen möge! — Hierauf wurden mit allgemeiner Einstimmung aus den Mitgliedern zu Vizepräsidenten erwählt: Graf Kotschubew, Graf Rasumowski, Donaurow, Koschelow, Kosadawlew und Habliz, welche sämmtlich ihre Plätze einnahmen; zu Direktoren der Komitè wurden ernannt: Reinbott, Pitt, Fürst Meschtscherskoi, Graf Kiemen, Biringhoff, Fuß, Schulkowski, Dschunkowski, Liniow und Uwarow; zu Sekretären: die Herren Popow und Turgenew; zum Kassirer: Schmidt. — So hat die Bibelgesellschaft begonnen. Ueber ihre fernere Wirksamkeit werden wir unsern Lesern zu seiner Zeit Berichte erstatten. (Aus der Nord. Post.)

Bayreuth, den 21sten Januar.

Gestern gingen einige Kouriere, Wagen und Reitsperde nach Neapel hier durch. Abends um 6 Uhr traf der König von Neapel, in Begleitung der Generale Rosetti und Lemond, des Obersten, Chevalier de Provass, aide de camp, dann seines ersten Stallmeisters, Herrn Deshornard, und des Leibarztes Sehorde, nebst 2 Pagen und einer Dienerschaft von 10 Personen, hier ein. Der König flog im Gasthof zum goldenen Anker ab, nahm bald nach seiner Ankunft ein Bad, soupirt und setzte nach einem sechsstündigen Aufenthalt, Nacht um 12 Uhr, die Reise über München nach Neapel fort.

München, den 23sten Januar.

Gestern Nachmittag ist der König von Neapel mit Extrapost hier durchpassirt. Er hat bloß die Pferde gewechselt und das Mittagmahl in dem nahe gelegenen Dorfe Wolfershausen gehalten, wohin der am hiesigen Hofe residirende neapolitanische Gesandte, Prinz von Colobrano, gleichfalls beordert war. Die Reise nach Italien wurde gleich nach aufgehobener Tafel fortgesetzt.

Der General der Kavallerie, Graf von Breda, hat unterm 9ten Januar aus seinem Hauptquartier zu Ploß eine Bekanntmachung erlassen, worin er im Namen des bayerischen Armeekorps für die patriotischen Beiträge zum Besten der Kranken und Verwundeten dankt.

Im September wurden von unserm Polizeimilitär (Gendarmen) 3274 Individuen angehalten, und theils in ihre Heimath, theils über die Gränze, theils an die Gerichte abgeliefert. Unter dieser Zahl befanden sich 3 Mörder, 3 Straßenräuber, 3 Mordbrenner, 125 Diebe,

14 Betrüger, 12 Kontrebandiers, 77 königlich-bayerische Deserteure, 151 auswärtige Deserteure, 37 kantonsrichtige Unterthansöhne, 1095 Vaganten, 585 dito Weiber und Kinder, 6 Wildschützen, 12 Holzfrevler, 33 Hausirer, 550 Polizeyübertreter, 1537 Bettelleute.

London, den 7ten Januar.

Die Regierung geht jetzt mit dem wichtigen Plan um, den vornehmsten Häfen des Reichs den Handel nach Ostindien freizugeben, und der Kompagnie bloß den nach China ausschließend vorzubehalten. Man hofft, daß das allgemeine Interesse, über den Vortheil der Kompagnie, die in dieser Maßregel die unvermeidliche Gefahr des Bankrotts sieht, siegen werde. Einige französische Fregatten sollen nach Amerika abgegangen seyn, und Waffen überbringen.

Nach den neuesten Briefen aus Portugal ist Lord Wellington am 9ten December nach Badajoz, und wie es heißt, von da nach Kadix gereist; in welcher Absicht, ist unbekannt. General Hill führt indessen das Kommando der Armee, die sich, der Gemächlichkeit wegen, tiefer nach Portugal zieht. Viele Staatsbeamte sind zu Oporto angekommen, und werden sich wahrscheinlich nach Lissabon begeben. Die französische Armee liegt im Tajothele, Soult ist in Toledo, und 26,000 Mann sind am 5ten December in Madrid eingerückt, welches die spanischen Truppen wieder besetzt hatten. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Saint Vincent, eine der kleinen Antillen, hat im Fuß durch vulkanische Auslässe sehr gelitten. Der Fluß Wallibon, an dessen Mündung sie erfolgten, schwoll durch die Masse der Lava auf, bildete einen See, und endlich füllte ein Strom kochenden Wassers das ganze Thal Wallibon, viele Regenhütten wurden fortgerissen, und eine Menge Menschen und Vieh verloren das Leben. Während dieses Ereignisses erscholl aus dem Schwefelberge (morne soufriere) ein fürchterliches Gebrüll, das durch die ganze Insel tönte.

Sachsen. Nach einer gedruckten Uebersicht sind vom 25ten März bis 31sten December v. J. 103,260 Mann fremder Truppen durch Leipzig marschirt und daselbst einquartirt und versorgt worden.

Kours.

Riga, den 25sten Januar.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. — Kop. B. A. per Rtlr. holl. Kour.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 432 Kop. B. A. per Rtlr. Hamb. Bto.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 99 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 60 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 30 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 10 Kop. B. A.
Ein Rtlr. Käufer der alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. — Kop. B. A.

In zu drucken bestimmt worden.

G. W. Lütper, kurländischer Gouvernements-Schuldirector.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 29. Montag, den 3. Februar 1813.

Mitau, den 3ten Februar.

(Fortsetzung der Nachrichten über die frühern Kriegsoperationen.)

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall, Fürst Kutusow von Smolensk, hat Sr. Kaiserlichen Majestät die Fortsetzung des Journals der Kriegsoperationen, vom 16ten bis 20ten November, folgenden Inhalts eingesandt:

Den 16ten November. Der Generaladjutant, Graf Oschabarowskij, berichtet, daß der mit dem Kosakenregiment Schamschew von Koslow-Bereg nach dem Flecken Beresino abgeschickte Stabsrittmeister Raschischokin vom Leibhusarenregiment, dort ein zu der Armee des Admirals Tschischagow gehöriges Detaschement, unter dem Kommando des Generalmajors Drurf, vorgefunden, und dadurch die Kommunikation der Hauptarmee mit der Armee des Admirals Tschischagow eröffnet hat.

Der General, Graf Platow, berichtet, bey Uebersendung eines Rapports von dem Grafen Wittgenstein, vom 15ten, daß er sich zwischen Krupky und Ratschi befindet, und die feindlichen Truppen aufreibt, die sich in Abtheilungen auf der großen Heerstraße hinziehen, um sich mit ihrer Hauptmacht zu vereinigen. Und der General, Graf Wittgenstein, benachrichtigt ihn durch einen Rapport vom 14ten, daß er den 15ten mit dem ihm anvertrauten Korps zu Kostrija eintreffen, und von dort die Kommunikation mit den Truppen des Generaladjutanten Kutusow eröffnen wird.

Der Partengänger, Oberstlieutenant Dawydow, berichtet vom 15ten, daß er am 14ten ein Detaschement polnischer Truppen, die ihr Hospital in dem Flecken Belohnitschi deckten, attackirt hat. Die waldigten Stellen und die Erdklüfte halfen dem Feinde sehr viel, sich auf jedem Schritte zu halten; allein der Fähnrich Dawydow vom 26ten Jägerregiment fiel mit 100 Kosaken über sie her, zerstreute sie, und nahm 96 Mann gefangen. Während dessen nahm der Oberstlieutenant Chrapowizkij vom Polhynschen Uhlanenregiment mit seiner Abtheilung von dem Flecken und dem Hospital Besitz. Der Feind, die waldigten Stellen bey dem Flusse Dsina benutzend, sammelte sich und wollte sich behaupten, allein die ergrimten Kosaken saßen ab, fielen mit den Piken über ihn her, und jagten ihn bis zum Flecken Jesmonowo, wo der Feind die Brücke in Brand steckte, und sich auf Beresino retirirte, wo er aber wahrscheinlich auf neue Hindernisse stoßen wird. An diesem Tage ist uns das ganze Hospital, welches aus 290

Mann mit den Aerzten bestand, in die Hände gefallen. Auf dem Schlachtfelde sind gefangen gemacht: 1 Oberstlieutenant, 4 Kapitän und 192 Gemeine, und genommen sind: der ganze Train, 180 Flinten und alle in diesem Flecken gewesene Magazine mit Proviant.

Das Hauptquartier der Armee war in dem Dorfe Somra.

Den 17ten November. Der Generaladjutant Waskischkow befand sich mit dem ihm anvertrauten Detaschement am heutigen Tage in der Dorfschaft Wyszneje-Gorodno, und der Oberst Jussewitsch mit dem Charkowschen Dragonerregiment und dem Kosakenregiment Danilow zu Belatitschi.

Das Hauptquartier der Armee war in dem Dorfe Michajewitschi.

Den 18ten November. Der General Miloradowitsch berichtet, daß die Infanterie der ihm anvertrauten Avantgarde am 15ten in der umliegenden Gegend des Fleckens Krupky, und die Kavallerie in dem Dorfe Ratschi sich befand.

Der General, Graf Wittgenstein, rapportirt vom 13ten, daß er denselben Tag in der Dorfschaft Baran angekommen ist, um dem Feinde die Lepelsche Straße abzuschneiden und Mittel zu haben, auf Weselowo, und auch auf die nach Boriskow führende große Heerstraße zu operiren. Dabey berichtet er, daß er, nach seiner Ankunft bey Kostrija, gesonnen ist, den Feind am 15ten gemeinschaftlich mit dem Grafen Platow, entweder zu Remoniz oder zu Weselowo, zu attackiren.

Der General, Graf Platow, berichtet vom 16ten, daß er, bey Verfolgung des Feindes, denselben bey der Stadt Boriskow in die Enge getrieben, und ihm 2 Kanonen abgenommen hat. Nach der Verbrennung der Brücken über den Beresinafluß streckte der Feind, da er keine Mittel hatte, über denselben zu gehen, und von allen Seiten umringt war, vor den Truppen des Korps des Grafen Wittgenstein das Gewehr, und ergab sich, 7000 Mann stark, mit 3 Stück Geschütz, kriegsgefangen. Ueber die Details dieser Aktion wird von ihm, dem General, Grafen Wittgenstein, ein besonderer Bericht erscheinen.

Der Admiral Tschischagow berichtet vom 7ten, daß nach der Niederlage des einen Theils von dem Detaschement des Generals Kosseki bey Nowoswerhena seine Avantgarde ihren Marsch weiter auf der Straße nach Minsk fortgesetzt hat. Am 3ten ward der Feind bey dem Flecken Koibanow eingeholt, wo der Generaladjutant,

Graf Lambert, durch seine schnelle Bewegung es ihm nicht zuließ, sich mit dem Korps des Generals Dombrowski zu vereinigen; er schnitt ihm alle Wege ab, und zwang ihn, nach einer hartnäckigen Gegenwehr, die Waffen niederzulegen. Der General Kofezki, welcher dies Detaschement kommandirte, rettete sich mit einer kleinen Anzahl von Leuten durch die Flucht. Die Trophäen dieses Tages sind: 2 Fahnen, 2 Kanonen, und an Gefangenen, 1 Stabsofficier, 63 Oberofficiere und bis 4000 Gemeine.

Nach dieser Niederlage des Feindes besetzte seine Avantgarde am 4ten Minsk, in welcher Stadt der Feind beträchtliche Magazine mit Proviant, einiges Pulver und Blei, und ein großes Hospital nachgelassen hatte, in welchem sich an Kranken und Verwundeten befanden: 45 Oberofficiere, 2224 Mann vom untern Range, und von unsern gefangenen Verwundeten, 1 Oberofficier und 109 Gemeine.

Der General Miloradowitsch berichtet, bey Einsendung einer Abschrift von dem Rapporte des Generalmajors Termolow, vom 15ten, daß in der Dorfschaft Glinky der General in polnischen Diensten Wasiliewski aufgegriffen ist, und der Generalmajor Termolow benachrichtigt ihn in seinem Rapporte, daß er mit dem Detaschement von der Avantgarde sich am 14ten zu Krupky befunden hat.

Der Admiral Tschitschagow berichtet in einem Rapporte vom 15ten, daß er, nach seinem Einmarsch in die Stadt Minsk, geeilt hat, die Besetzung der Stadt Borisow zu beschleunigen. Er verstärkte dieserwegen die Avantgarde des Generaladjutanten, Grafen Lambert, und fertigte ihn unverzüglich nach derselben ab. Am 10ten entdeckte Graf Lambert den Feind bey Borisow, attrakirte ihn augenblicklich, und nahm den Brückenkopf, ungeachtet der hartnäckigen Gegenwehr des sich in denselben geworfenen Feindes, mit Sturm. Der auf der linken Seite des Flusses zurückgebliebene Feind ergriff, ohne daß er die Brücke hatte vernichten können, die Flucht. Hierbey sind gefangen gemacht: 2 Stabsofficiere, 38 Oberofficiere und über 2000 Mann vom untern Range; und genommen sind: 7 Kanonen und eine Fahne. Unterdessen hatte der Oberst Lukowkin, nachdem er mit einem Kosakenregiment in Igumen zu dem Detaschement des Obersten Palageika gestoßen wäre, nach Beresino marschiren sollen, um die Bewegungen des Korps des Generals Dombrowski zu beobachten; da er aber erfuhr, daß dies Korps auf Borisow zuzöge, und daß Beresino bereits von unsern Truppen besetzt war, so wandte er sich auf die Dorfschaft Uscha, wo er einen Theil von der feindlichen Arrieregarde, unter dem Kommando des Obersten Simanowitsch, umringte, und zwang, sich zu ergeben. Die Anzahl der Gefangenen ist: 1 Stabsofficier, 12 Oberofficiere und 284 Mann vom untern Range. Der Generalmajor Tschapliz marschirte

mit dem ihm anvertrauten Detaschement auf Sembin. Die Brücken und Ueberführten, welche der Beresinafluß gehabt hat, sind Alle vernichtet. Hiernächst benachrichtigt er, daß der Generallicutenant Sacken das Korps des Fürsten Schwarzenberg geschlagen, eine Fahne genommen und über 1000 Mann gefangen gemacht hat, und daß er über die Details dieser Aktion einen besondern Bericht ein-senden wird.

Der General, Graf Wittgenstein, rapportirt vom 16ten, daß er, nach seiner Ankunft bey Alt-Borisow mit seinem ganzen Korps, die aus einem Theil des Korps des Marschalls Victor bestehende feindliche Arrieregarde abgeschnitten hat; danebst hatte er auch den Grafen Platow eingeladen, zur Kooperation mit seiner Ankunft in der Stadt Borisow zu eilen. Am 15ten attrakirte er den Feind noch vor Abend, und nach einem heftigen Gewehrfeuer, welches 4 Stunden anhielt, ward der Feind durch die geschickte und glückliche Wirkung unserer Artillerie in die Flucht geschlagen. Hierbey ist eine Kanone genommen, und 30 Stabs- und Oberofficiere und bis 1000 Mann vom untern Range sind gefangen gemacht; sodann ward von ihm ein Parlamentär zu ihnen geschickt, um ihnen anzuzeigen, daß sie von allen Seiten umringt wären, und um ihnen den Antrag zu machen, ohne Blutvergießen das Gewehr zu firen und sich kriegsgefangen zu ergeben. Lange wankte der Feind; aber die Ankunft des Grafen Platow bey der Stadt Borisow, und der Muth der Truppen, zwangen ihn endlich, diesen Antrag anzunehmen. Unter der Zahl der Gefangenen sind: der Divisionsgeneral Partin, der Brigadegeneral Billiar, und der Chef des Stabs de Lettre, 2 Obersten, 40 Stabs- und Oberofficiere und 800 Mann vom untern Range. Den 16ten, früh um 7 Uhr, fireten auch die Leuten, nämlich: die Generale Camuse und Blaimont, 3 Obersten, 199 Stabs- und Oberofficiere und bis 7000 Mann vom untern Range, das Gewehr, und übergaben 3 Kanonen, 2 Standarten und eine Menge Bagagewagen. Unter den Gefangenen befinden sich zwey neue Kavallerieregimenter, nämlich ein sächsisches und ein bergisches, auf sehr guten Pferden.

Der Admiral Tschitschagow hat vom 17ten berichtet, daß er am 16ten mit Tagesanbruch den bey der Dorfschaft Brilowo über den Beresinafluß gegangenen Feind attrakirt hat. Um eben dieselbe Zeit operirte auch der General, Graf Wittgenstein, seiner Seits gegen die feindliche Macht, welche den Uebergang deckte. Das Korps des Generals Dubinot hielt auf der Straße, welche von der Dorfschaft Stachowo nach Brilowo führt, einen dichten Wald besetzt. Die Attaque dauerte, bey einer hartnäckigen Gegenwehr des Feindes, bis tief in die Nacht hinein, aber dessen ungeachtet ward er geworfen und über 4 Werst hart gedrängt. Hierbey hat er, außer einer beträchtlichen Anzahl von Getödteten und Verwundeten, eine Kanone, und an Gefangenen:

7 Stabs- und Oberofficiere und einige hundert Mann vom untern Range verloren.

Das Hauptquartier der Armee war in dem Dorfe Schewernitschi.

Den 19ten November. Der General, Graf Wittgenstein, rapportirt vom 17ten, daß er den Feind bey der Dorfschaft Studenza attackirt hat. Der Feind vertheilte sich mit der größten Hartnäckigkeit, indem er wünschte, seinen Train und sein Gepäc zu retten, ward aber dessen ungeachtet aus der Position geworfen und 3 Werst weit verfolgt. In diesem Treffen, welches den ganzen Tag dauerte, hat der Feind 13 Kanonen und bis 1500 Gefangene, deren immer noch mehr eingebracht werden, und viele Stabs- und Oberofficiere verloren. Die Anzahl sowohl der Kron- als partikulären Bagagewagen ist so groß, daß sie über anderthalb Quadratwerst so dicht einnehmen, daß man weder durchfahren, noch durchgehen kann.

Der Admiral Tschitschagow rapportirt vom 18ten, daß nach dem, bey der Dorfschaft Stachowo, am 16ten statt gehabten Treffen, der Feind bis zu der Dorfschaft Prilowo, in welcher 7 Kanonen und 10 Patronentaschen genommen sind, verfolgt worden ist. Sein Verlust an Getödteten ist außerordentlich groß, denn die Ufer der Beresina sind mit Leichnamen bedeckt. Gefangen genommen sind bis 3000 Mann.

Der Feind hat in diesen Tagen, nach den Berichten vom 16ten bis zum 20ten November gerechnet, an Gefangenen verloren: 5 Generale, 427 Stabs- und Oberofficiere, 23,500 Mann vom untern Range, ferner 22 Kanonen, und 4 Fahnen.

Das Hauptquartier der Armee befindet sich in dem Dorfe Uscha.

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall, Fürst Kutusow von Smolensk, berichtet Sr. Kaiserlichen Majestät, vom 19ten November, aus dem Hauptquartier in dem Dorfe Uscha, Folgendes:

Als ich mich mit der Armee der Stadt Borisow näherte, war es mir durchaus nothwendig, die schleunigste Nachricht von dem Admiral Tschitschagow zu erhalten. Der Feind, der sich zwischen uns befand, benahm mir die Mittel dazu; aber ich entschloß mich, von Kopys den Flügeladjutanten Ew. Kaiserl. Majestät, Lieutenant vom Chevalier-Garderegiment Orlow, mit einem Detaschement Kosaken abzu schicken, um die Kommunikation mit ihm zu eröffnen. Der Lieutenant Orlow mußte fast die ganze feindliche Armee durchschneiden, die in nicht großer Entfernung ihren Marich forsetzte; er war gezwungen, mitten unter französischen Truppen zu übernachten. Aber ungeachtet aller Schwierigkeiten und Gefahren, hat er diesen Auftrag mit einem sehr rühmlichen Erfolge ausgeführt. Da er Augenzeuge von den Begebenheiten bey der

Armee gewesen ist, so fertige ich ihn zu Ew. Kaiserl. Majestät mit zwey mir von dem Admiral Tschitschagow übersandten Fahnen ab.

St. Petersburg, den 22sten Januar.

Der stellvertretende Kriegsgouverneur von Riga, General lieutenant, Marquis Paulucci, ist allergnädigst zum Ritter vom Alexander-Newski-Orden ernannt.

Riga, den 27sten Januar.

Ein gestern hier angekommener, aus den Vorstädten von Danzig abgefertigter Courier, brachte einen Privatbrief von einem russischen Officier, der folgende Nachrichten enthält: Danzig hat wirklich eine Garnison von 19,000 Mann, von denen aber schon 8000 im Lazareth liegen. Man behauptet, daß sie auf 4 Monat Lebensmittel haben, aber die Russen haben der Stadt das Wasser abgeschnitten, so daß die Mühlen nicht mehr gebraucht werden können. Das Belagerungskorps wird in Kurzem von einem Korps Preussen verstärkt werden, und sich dann nicht mehr mit der Blokade begnügen. (Aus dem Zuschauer.)

Königsberg, den 6ten Februar.

Die nachstehende Bekanntmachung des russisch-kaiserlichen Generalfeldmarschalls, Fürsten Kutusow von Smolensk, wegen der Annahme der russischen Gold-, Silber- und Kupfermünzen, so wie der St. Petersburger Bankassiguationen von 5, 10 und 25 Rubel, sowohl in den öffentlichen Kassen, als im Privatverkehr, wird auf den erhaltenen Befehl zur allgemeinen Richtschnur mit der Maßgabe vorgeschrieben, daß die im 2ten Artikel genommene Beziehung auf Tagen der ersten Lebensbedürfnisse in Preussen, wegen der stattfindenden allgemeinen Gewerbefreyheit und daraus fließenden Entbehrlichkeit der Tagen, ausgesetzt bleibt.

Königsberg, den 3ten Februar 1813.

Königl. ostpreussische Regierung.

In Erwägung, daß der Eintritt der kaiserl. russischen Armeen in Preussen und in das Herzogthum Warschau die Festsetzung gewisser Regeln nothwendig macht in Bezug auf den Werth und Gebrauch der russischen Gold-, Silber- und Kupfermünzen, so wie auch der St. Petersburger Bankassiguationen, so wird hiermit auf Befehl Sr. Majestät, des Kaisers, meines allergnädigsten Herrn, Folgendes zur Kenntniß des Publikums gebracht, als vorläufige Maßregel später zu treffender Anordnungen.

Art. 1. Alle russische Gold-, Silber- und Kupfermünzen, desgleichen die St. Petersburger Bankassiguationen, sollen in allen denjenigen Ländern, welche die kaiserl. russischen Armeen besetzt haben, als gesetzliches Zahlungsmittel angesehen und als solches, nicht allein in allen öffentlichen Kassen, sondern auch bey jedem Geldverkehr unter Privaten, angenommen werden.

Art. 2. Alle administrativen Behörden der von den russischen Armeen besetzten Provinzen haben unverzüglich Tagen, in Hinsicht der ersten Lebensbedürfnisse, als: Brot, Fleisch, Bier etc., zu entwerfen, und zwar müssen diese Tagen in russischer Münze und in der Landesmünze bestimmt werden.

Art. 3. Dieselben administrativen Behörden werden angewiesen, eine beifügende Vergleichungstabelle der russischen Münze und der Landesmünzen zu publiciren, nach dem Grundsatz in Beziehung auf die St. Petersburger Bankassiguationen, daß vier Rubel Assiguationen einem Rubel Silber gleich zu achten sind.

Art. 4. Zu mehrerer Bequemlichkeit des Publikums sollen nur Bankassiguationen von 25, 10 und 5 Rubel in Umlauf gesetzt werden, da sie wegen Verschiedenheit ihrer Farben leichter zu unterscheiden sind. — Nämlich die Assiguationen von 25 Rubel sind weiß, die von 10 Rubel roth, endlich die von 5 Rubel blau. Die administrativen Behörden haben dies dem Publikum bekannt zu machen.

Art. 5. Ein Jeder, der besagte Bankassiguationen nachahmt oder verfälscht, ist als Falschmünzer zu betrachten, und nach den Gesetzen seines Landes mit dem Tode zu bestrafen.

Das Original ist unterschrieben:

Generalfeldmarschall, Fürst Kutusow
von Smolensk.

Vergleichung der russischen und preussischen Münzen.

	Brandenburger Kourant.			Nachpreussischem Ausdruck.		
	Rthlr.	gGr.	Pfen. nige.	Rthlr.	gGr.	Pfen. nige.
1. Werth der russischen Silbermünzen gegen preussische.						
Rubel	1	1	10 $\frac{1}{2}$	1	6	16 $\frac{2}{3}$
Halbe dergleichen	—	12	11	—	48	7 $\frac{1}{2}$
Ein Viertel dergleichen . .	—	6	5 $\frac{1}{2}$	—	24	3 $\frac{1}{2}$
Zehn-Kopekenstücke . . .	—	2	7	—	9	12 $\frac{1}{2}$
2. Werth des russischen Papiergeldes.						
Eine Bankassiguation von 5 Rubel	1	8	3 $\frac{3}{4}$	1	31	3 $\frac{3}{4}$
Eine dergleichen von 10 Rubel	2	16	7 $\frac{1}{2}$	2	62	6 $\frac{1}{2}$
Eine dergleichen von 25 Rubel	6	17	6 $\frac{3}{4}$	6	65	15 $\frac{1}{2}$
3. Werth der preussischen Münzen gegen russische, letztere in Rubeln zu 100 Kopeken.						
Ein Thaler 93 Kopeken russische Münze. Ein halber Thaler 46 $\frac{1}{2}$ Kopeken russ. M. $\frac{1}{2}$ tel Thaler, oder 8 gGr.						

Stücke oder preussische Gulden, 31 Kopeken russ. M. $\frac{1}{2}$ tel Thaler, oder 6 gGr. Stücke, 23 $\frac{1}{4}$ Kop. russ. M. $\frac{1}{2}$ tel Thaler, oder preussische Achtzehner, 18 $\frac{1}{2}$ Kop. russ. M. $\frac{1}{2}$ tel Thaler, oder 4 gGr. Stücke oder preussische halbe Gulden, 15 $\frac{1}{2}$ Kop. russ. M. $\frac{1}{2}$ tel Thaler, oder 2 gGr. Stücke oder preussische Achtehalber, 8 Kop. russ. M. $\frac{1}{2}$ tel Thaler, oder preussische Sechser, 6 Kop. russ. M. Ehemalige gute Groschenstücke, deren nach der Reduktion 42 auf 1 Thaler gehen, 2 $\frac{1}{2}$ Kop. russ. M. Ehemalige halbe gute Groschenstücke, deren 84 auf 1 Thaler gehen, 1 $\frac{1}{2}$ Kop. russ. M. Ehemalige Dittchenstücke, deren ehemals 30, jetzt 52 $\frac{1}{2}$ einen Thaler betragen, 2 Kop. russ. M. Ehemalige 2 preussische Groschenstücke, deren 67 $\frac{1}{2}$ auf 1 Thaler gehen, 1 $\frac{1}{2}$ Kop. russ. M. Ehemalige preussische Groschenstücke, deren nach der Reduktion 135 auf 1 Thaler gehen, 1 Kop. russ. M. Preussische Kupfergroschen, deren 90 auf 1 Thaler gehen, 1 Kop. russ. M. Preussische Schillinge, deren 270 einen Thaler betragen, $\frac{1}{2}$ Kop. russ. Münze. (Königsb. Zeit.)

London, den 22sten December.

Am 18ten dieses hatte Graf Lieven, außerordentlicher und bevollmächtigter Gesandte des Kaisers von ganz Russland, die erste Audienz bey unserm Prinzenregenten, und überreichte sein Kreditiv.

London, den 30sten December.

Am 24sten ward der Geburtstag des Kaisers von Russland durch ein Fest gefeiert, welches Kontreadmiral Sir T. Williams, Oberbefehlshaber bey der Flotte, den Officieren der russischen Flotte gab.

Nachrichten von der französischen Küste versichern, daß Bonaparte Befehl gegeben hat, daß die Hälfte seiner Truppen aus Spanien nach Frankreich zurückkehren soll. (St. Petersburg. Zeit.)

Konstantinopel, den 15ten December.

Die Einnahme von Mekka und Medina, die von Jussum Pascha, Sohn von Mehemed Aly, Pascha von Aegypten, den Wechabiten entrißen worden, hat zu mehreren Festlichkeiten im Serrail Veranlassung gegeben.

K o u r s.

N i g a, den 27sten Januar.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Kop. B. A. per Rthlr. holl. Kour.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 432 Kop. B. A. per Rthlr. Hamb. Bko.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 99 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 60 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 30 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 10 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. — Kop. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden.

G. B. L u t h e r, kurländischer Gouvernements-Schuldirector.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 30. Dienstag, den 4. Februar 1813.

Mitau, den 4ten Februar.

(Fortsetzung der Nachrichten über die frühern Kriegsoperationen.)

Der General von der Kavallerie, Graf Wittgenstein, berichtet Sr. Kaiserl. Majestät, vom 22sten November, von dem Bivouak bey dem Kirchdorfe Ramen, Folgendes:

Nach dem Uebergange Napoleons über den Beresina-Auß bey der Dorfschaft Studenja, beorderte ich den bey mir mit leichter Kavallerie angekommenen Generaladjutanten Kutusow mit seinem ganzen Detaschement nach der Stadt Lepel ab, damit er, nachdem er dort über den Fluß gegangen, dem Feinde in die linke Flanke operiren, und zugleich auch den Ueberrest des bayerischen Korps, unter dem Kommando des Generals Weide, der sich in der Gegend von Dosschign befand, beobachten könne. Nach seiner Ankunft in der erwähnten Stadt Lepel erfuhr er, daß die Bayern von dort über Dolginof und Wileiska marschirt waren, um sich zu Smorgoni mit ihrer Hauptarmee zu vereinigen. Er kommandirte daher mit einem Detaschement den Oberstlieutenant Tettenborn ab, um sie zu entdecken. Dieser berichtet mir vom 20sten November, daß er die Arrieregarde derselben bey Dolginof eingeholt, dieselbe geschlagen, und 26 Officiere und 1000 Mann vom unterm Range gefangen genommen hat. Da unsere Truppen Dolginof besetzt haben, so ist jenen die Vereinigung mit ihrer großen Armee abgeschnitten.

Indem der Admiral Tschitschagow den Feind auf Molodetschno verfolgt, nehme ich, damit unsere Truppen auf einer und derselben Straße nicht zusammen gedrängt werden, welches der Schnelligkeit der Bewegungen hinderlich seyn würde, meine Richtung über Kostenewitsch, Narotsch und Reslawitsch auf Nementschina, woben ich gegen die Flanke des Feindes operire und mich bemühe, ihm sogar, besonders mit Kosaken, den Weg abzuschneiden.

Zu Nementschina werde ich mich in der Lage befinden, mit der Armee des Admirals Tschitschagow gemeinschaftlich operiren zu können, und werde daselbst auch Macdonald bedrohen.

Bei meiner dreitägigen Verfolgung des Feindes, und während er an der Ueberfahrt bey der Dorfschaft Studenja zusammen gedrängt worden, muß derselbe über 20,000 Mann verloren haben; denn bloß an Gefangenen habe ich schon bis jetzt 13,000 Mann abgefertigt, und der Getödteten, Verwundeten und in dem Flusse Eräuften sind über 7000 Mann; eusser den bey dem

Feinde eroberten 12 Kanonen, über die ich Ew. Kaiserlichen Majestät bereits am 17ten dieses Monats allerunterthänigst berichtet habe, sind ihm noch 3 Kanonen, auch ein Adler abgenommen, den ich das Glück habe, Ew. Kaiserlichen Majestät hierbey zu übersenden.

Der Generaladjutant, Marquis Paulucci, berichtet Sr. Kaiserl. Majestät, vom 25sten November, aus Riga, Folgendes:

Da ich nach meinem allerunterthänigsten Bericht an Ew. Kaiserl. Majestät vom 21sten November, die Nachricht erhielt, daß der Feind den Befehl habe, sich zurück zu ziehen, so befahl ich, um mich davon zu überzeugen, und um nicht die geringste Bewegung desselben aus dem Gesicht zu lassen, eine starke Refognoscirung auf der Mitauschen Straße zu machen, und, wenn es angehe, sich der Befestigung von Zennhof zu bemächtigen.

Der Oberstlieutenant Kunizski vom polnischen Uhlaneregiment, dem es übertragen wurde, dies mit 4 Eskadronen Kavallerie und 2 Bataillonen Infanterie in Ausführung zu bringen, attakirte am 21sten, um 4 Uhr des Morgens, ein feindliches Detaschement bey dem Gute Zennhof; das Gefecht begann bey dem Krüge Dalbingen, wo die feindlichen Avantposten entdeckt wurden, die sich vor dem starken Andringen auf ihr großes Detaschement in die Besehauungen zurück zogen. Der Oberstlieutenant Kunizski, welcher dieselben vertrieb und über mehrere von dem Feinde angelegte Seitenwege weg marschirte, die ihm im Rücken bleiben sollten, ließ einige Dragoner zurück, um selbige zu refognosciren, und postirte, zu noch besserer Beobachtung der feindlichen Versuche gegen uns im Rücken, dicht bey den Verhauen ein Bataillon vom Terginskschen Infanterieregiment, während er selbst mit den Uhlanen und mit einem Bataillon vom 26sten Jägerregiment den Feind verdrängte, und das Centrum desselben zwang, sich unter die großen Batterien zu retiriren, wo es, nachdem es verstärkt worden, mit überlegener Macht halt machte, und 3 Stunden hindurch ein starkes Gewehr- und Kanonenfeuer unterhielt. Inzwischen unternahm es der Feind, die Ueberlegenheit seiner Macht benutzend, die beyden Flanken unsers Detaschements zu umgehen, und stieß auf das Kommando des Majors Radoschizki im Rücken der linken Flanke; dieser, welcher Anfangs den Feind zurück schlug und ihm großen Verlust beybrachte, war darauf gezwungen, dem starken Andringen des Feindes, welcher in

großer Anzahl attahirte, zu weichen, und sich auf die Verhaue zurück zu ziehen, wo er sich mit dem Bataillon vom Tenginsischen Infanterieregiment vereinigte, und nun die große Mitauische Heerstraße vertheidigte. Da inzwischen der Oberstleutnant Kunizki sah, daß der Feind alle seine Kräfte anwandte, ihn im Rücken zu umgehen, und ihm die Kommunikation abzuschneiden, so fand er sich genöthigt, sich zurück zu ziehen; er vereinigte sich mit seinen, hinten auf den Wegen nachgelassenen, Reserven, fiel schnell über den ihm in den Rücken gekommenen Feind her, zerstreute ihn, und bahnte sich den Weg. In diesem Gefecht, welches 6 Stunden dauerte, haben wir unserer Seite an Getödteten und Verwundeten 15 Mann verloren.

Der Feind hat einen sehr starken Verlust an Getödteten und Verwundeten erlitten, besonders bey seiner Zerstreung und bey der Reinigung der Straße; auch sind dabei 3 Mann gefangen genommen, nach deren Aussage erhellt, daß die Preussen den Befehl gehabt haben, nach Preussen zu marschiren, aber bald darauf wieder die Ordre erhalten haben, auf ihren Plätzen zu verbleiben.

Am 23sten entdeckten unsere Patrouillen auf der Bausischen Straße den Feind bey Mischof; sie scharmuzirten mit ihm und zwangen ihn, nach seinen vorigen Plätzen bey dem Wersch-Krug sich zurück zu ziehen.

Hiernach bestätigt es sich nach Gegeneinanderhaltung aller erhaltenen Nachrichten, daß der Feind auch jetzt noch dieselbe Position inne hat, die ich in meinem allerunterthänigsten Rapport an Ew. Kaiserl. Majestät vom 21sten November angezeigt habe.

Die Stellung seiner Truppen bildet einen Halbkreis, dessen erster äußerster Punkt rechts bey Friedrichstadt sich an die Düna, der zweite links bey Lutzum sich an den Rigaschen Meerbusen lehnt, und dessen Centrum sich bey Ettau befindet.

Der Marschall Macdonald hat sein Hauptquartier zu Etalgen; die Anzahl seiner Truppen kann nicht genau bestimmt werden, aber ungeachtet der unaufhörlichen Kontrémärche der Detachements, durch die er sich zu maskiren bemüht, erstreckt sich, nach Gegeneinanderhaltung aller erhaltenen Nachrichten, seine Macht auf 25 bis 30,000 Mann Preussen, Polen, Westbäliger und Bayern, nebst 8 Batterien Artillerie, jede von 6 Kanonen und 2 Haubitzen, die sich größtentheils in den Verschanzungen befinden.

Der Feind giebt sich Mühe, meine Aufmerksamkeit auf Mitau zu richten, wo er 2000 Bayern versammelt hat, welche Sturmleitern und leicht zu tragende Brücken verfertigen müssen. Inzwischen hat er seine Posten zu Friedrichstadt, und in der dortigen Gegend verstärkt, und einen Theil seiner Kavallerie und 10 Stück Geschütz von der polnischen reitenden Artillerie dorthin abgesehrt.

Hieraus schließe ich, daß der Feind gesonnen ist, entweder Riga zu attahirten, oder, nach Verstärkung seiner Truppen bey Friedrichstadt, über die Düna zum Fouragiren zu gehen, welches Letztere um so wahrscheinlicher ist, da er wegen Mangel an Fourage dazu gezwungen seyn kann, und weswegen er auch zu wünschen scheint, durch seine Vorbereitungen zum Sturme mich in Unthätigkeit zu versetzen, damit ich den Parteyen, die er in das Innere von Livland schicken würde, keine Hindernisse entgegen setzen möchte. Aber er wird sich in allen seinen Erwartungen täuschen, denn ich werde ihn nicht aus dem Gesicht verlieren, und Alles anwenden, sein wahres Vorhaben zu entdecken.

Auch habe ich erfahren, daß die polnische Kavallerie, unter dem Kommando der Generale Gadeka und Marika, die sich zu Kurmenshof befunden, nach Wilkomir gegangen, eben so wie die zu Schaul gewesene nach Ponewesh abmarschirt ist. Zum Beweise, daß die große feindliche Armee wahrscheinlich über Wilkomir marschiren wird, dienen die von dem Feinde in Memel, Gumbinnen und Lomsa angelegten Magazine, und wenn dies in der That geschehen sollte, so wird sich der Marschall Macdonald bemühen, durch seine Position den Rückzug der großen Armee zu decken, und alle seine Versuche scheinen darauf hinaus zu gehen, um die Erfüllung seiner wahren Absichten zu erleichtern. Jedoch werde ich mich bemühen, keinen seiner Schritte unbenutzt zu lassen.

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall, Fürst Kutusow von Smolensk, berichtet E. Kaiserlichen Majestät, vom 25sten November, aus dem Hauptquartier in dem Flecken Radaschewitschi, Folgendes:

Nach dem Uebergange der französischen Armee über die Beresina, hat die Armee des Admirals Tschitschagow, bey der Verfolgung derselben, zu wiederholtenmalen die Oberhand über den sich über Pleschtscheniza, Molodetschno, Smorgona auf Wilna retirirenden Feind behauptet. Der Generalmajor Lanskoj, welcher am 14ten über das Dorf Jurjewo nach dem Flecken Pleschtscheniza abgeschickt ward, verfolgte seinen Marsch auf Landwegen, und überfiel am 17ten des Morgens, nachdem er 12 Meilen gemacht hatte, in dem Flecken Pleschtscheniza ein feindliches Vorverdetachment, welches Quartiere für den Kaiser Napoleon in Bereitschaft hielt. Das Resultat dieses plötzlichen Ueberfalls war die Gefangennehmung des Generals Kaminski, 2 Obersten, 2 Oberstleutenants, 2 Majors, 24 Oberofficiere und 217 Gemeinen. Die Avantgarde der Armee des Admirals Tschitschagow, welche dem Feinde bis zum Flecken Ebotinitschi rasch folgte, nahm 5 Kanonen, und machte 1 Obersten, 6 Oberofficiere und über 500 Gemeine gefangen; nebst einem kleinen Verlust auf unserer

Seite, hat der Generalmajor Grefow 8. eine Schußwunde in den Kopf erhalten.

Am 21sten ward der Feind, den die Avantgarde des Admirals Tschitschagow bis zur Dorfschaft Katigal verfolgte, von dem Generalmajor, Grafen Drurf, eingeholt und heftig attackirt, hierbey sind zwey sächsische Standarten, die ich mit dem Garde = Sekondelieutenant Fensch Ewr. Kaiserl. Majestät zu Füßen lege, und überdieß 1 Kanone genommen, und über 1500 Gefangene gemacht, worunter sich viele Stabs- und Oberofficiere, auch ein General befinden, von dessen Namen ich noch nicht benachrichtigt worden bin. Bey dieser Aktion haben auch die Truppen des Generals, Grafen Platow, viel mitgewirkt.

Am 22sten kam die Avantgarde des Admirals Tschitschagow bey Molodetschno an, und fand die Brücken von dem Feinde abgebrochen. Um Mitternacht verließ der Feind den Flecken, und marschirte auf der Straße nach Smorgona ab. Der Generalmajor, Graf Drurf, folgte ihm nach, gab ihm keine Ruhe, machte 500 Mann gefangen, und nahm 6 Stück Geschütz. Auch in dem Flecken Molodetschno sind 2 Stück Geschütz gefunden.

Aus dem Rapport des Admirals Tschitschagow, in welchem der Aktion bey Wolkowisk zwischen dem Generalleutenant Sacken und dem Korps des Generals Regnier, welches die Arrieregarde des Fürsten Schwarzenberg ausmachte, Erwähnung geschieht, ist bekannt, daß die österreichischen Truppen, welche auf Slonim marschirten, wieder zurück auf Habelin zur Unterstützung des Generals Regnier marschirt sind. Diese Bewegung bewog den Generalleutenant Sacken, auf Scheremow abzumarschiren, um dem Feinde stets im Rücken zu seyn, wenn er es unternehmen sollte, auf Wilna, zu marschiren. Hieraus werden Ew. Kaiserl. Majestät zu ersuchen belieben, daß Fürst Schwarzenberg sich nicht nur durch seine Bewegung Wilna nicht nähert, sondern sich sogar etwas von diesem Punkte entfernt hat. — Uebrigens hat, um Kenntniß von der wahren Richtung des Fürsten Schwarzenberg zu erhalten, das Detaschement des Grafen Osbarowskij von mir den Befehl erhalten, nach Slonim hin zu operiren. Diesen Augenblick habe ich einen Rapport vom Grafen Platow erhalten, bey welchem er mir eine dem Feinde abgenommene polnische Standarte übermacht, die ich hierbey Ewr. Kaiserl. Majestät übersende.

St. Petersburg, den 20sten Januar.

Alle Nachrichten von der Armee melden einmüthig das lobenswürdige Betragen der Einwohner des Herzogthums Warichau gegen unsre Truppen, und die gänzliche Erschöpfung, die dieses Land, als die Frucht der Freundschaft der französischen Regierung, erlitten hat. — Eben diese Nachrichten benähigen, daß die französische Armee, als sie durch Insterburg zurückfloß, nur aus 1500 Mann Gar. en bestand, und daß mehrere dieser Garderegimenter nicht mehr als 10 bis 15 Officiere und 3 bis 4 Gemeine

zählten. — Napoleon selbst, nachdem er über den Nien war, reiste mit Postpferden in einer Brittsche, die er von einem Juden gekauft hatte, und die mit ganz zerlumpter Wachsleinwand bedeckt war. Geduckt in eine Ecke dieses bescheidenen Fuhrwerks, hing der Belteroberer seinen Gedanken nach, indem er die undankbaren Länder, wo das Glück seine Pläne nicht mehr unterstützte hatte, eilig verließ. Das Aeußere des großen Mannes war diesmal so bescheiden, daß er sich manches Abenteuer mußte gefallen lassen. Auf dem Wege nach Strolenka begegnete Napoleon einen Lieutenant vom Regiment Hohenzollern Chevaualegers, welcher Remontepferde führte. Der Officier, da er diese unbedeutende Equipage mit erstaunlicher Schnelligkeit ankommen sah, hatte nicht allein keine Lust, ihr Platz zu machen, sondern befahl dem Postillon zu halten, damit seine Pferde im schnellen Vorbeifahren keinen Schaden litten. Napoleon, dem jede Minute kostbar war, war äußerst aufgebracht über den Officier, setzte den Kopf aus dem Wagen, überhäufte den Officier mit Schimpfworten, und verlangte, daß er ihm sogleich Platz machen sollte. Der Officier, der nicht wußte, daß er mit dem Belteroberer sprach, bezahlte ihm die Schimpfwörter mit Zinsen, und zwang die Brittsche zu halten, bis seine ganze Remonte vorbey war. Alsdann wünschte er dem Herrn der Brittsche eine glückliche Reise, und setzte seinen Weg fort. Gleich nachher begegnete er Caulincourt und einigen andern, die ihn fragten, ob er nicht den Kaiser in einer Brittsche gesehen habe, und erfuhr auf diese Art, mit wem er es zu thun gehabt hatte.

Posen, den 18ten (6ten) December.

Mit einer gestern erhaltenen Estafette wurden wir benachrichtigt, daß 4 Kolonnen von der französischen Armee hier ankommen würden, welche auf Königsberg, Marienburg, Marienwerder und Thorn marschiren sollten. Nach den Worten des Grafen Daru, bestand jede dieser Kolonnen aus 25,000 Mann (die gewöhnliche französische Berechnung ihrer Armeen), und auf jeder Station wurden 5000 Rationen und 25,000 Portionen angesagt. Sogleich fing man an, Kriegsmunition von Königsberg nach Graudenz abzufertigen. Alles war bereit, diese Truppen zu empfangen, die, wie man sagte, in eine neue Position rückten und durch die preussischen Staaten marschiren sollten. Aber gestern Abend um 10 Uhr kam ein Courier mit der Nachricht an, daß in dem bey Rowno am 13ten gewesenem Treffen man auch die letzten Ueberreste dieser Armee, deren Anmarsch man uns angezeigt hatte, völlig geschlagen; daß die französischen Magazine vernichtet wären, und daß, von der strengen Kälte und aus Mangel an Lebensmitteln, die Armee sich gänzlich zerstreut habe; daß weiter keine Disciplin statt finde, und die Officiere eigenmächtig davon gegangen seyen. Das Korps von 600 Mann, welches während der Retirade aus bloßen Officieren formirt wurde, hat nicht über zwey Tage existirt, und

bloß die Garde hat sich noch nicht gänzlich zerstreut. Der Erzbischof von Mecheln kam am 3ten hier an, und seine Abreise von Warschau war das Zeichen der allgemeinen Flucht. Die ganze öffentliche Kasse ist hierher gebracht, und künftige Woche werden hier auch alle Mitglieder des Konseils erwartet. Die französische Armee ist gegenwärtig völlig zerstreut und vernichtet. Die Soldaten verlassen ihre Officiere, und diese denken nur an ihre persönliche Rettung. Täglich kommen hier Generale und Obersten an. Kürzlich wurden 150 Schlitten mit Sätteln hierher gebracht, welches die einzigen Ueberreste von der Kavalleriedivision sind, die in Schlessien neue Pferde erhalten sollte. Man behauptet, daß der Verlust der französischen Armee in 1165 Stück Geschütz, in dem ganzen Train, in der Kavallerie, und in 300,000 Mann besteht. In einer einzigen Nacht verlor die französische Armee 7000 Mann und 1500 Pferde. Die polnischen Generale Knäshewicz und ein anderer, dessen Namen ich mich nicht erinnere, sind in dem Treffen bei Borissow geblieben, in welchem die Russen 5000 Gefangene gemacht haben. Die bayerische Armee, unter dem Kommando des Generals Wrede, ist bis auf 300 Mann zusammen geschmolzen, und von der polnischen sind nicht über 4000 Mann übrig geblieben. Der Mangel an Lebensmitteln bey der französischen Armee ist so groß gewesen, daß sie für ein Pfund Pferdefleisch bis zwey Franken gezahlt haben. Sie haben lebendige Pferde Stücken Fleisch ausgeschnitten, und sie hernach gezwungen zu laufen, bis sie hinfelen. (St. Petersburg. Zeitung.)

Berlin, den 4ten Februar.

Der französische Marschall, Herzog von Tarent (Macdonald), ist am 2ten dieses von hier nach Magdeburg abgegangen; ebendahin sowohl, als nach Leipzig, Braunschweig, Mainz und Paris, gingen gestern und vorgestern die französischen Divisions- und Brigadegenerale Campans, Goyez, Montbrun, Ledru, van Dedem, Coutard, Friedrichs, Pernetty, Grouchy u. in Ganzen gegen 20, von hier ab; dagegen sind mehrere von der Ober wiederum hier angekommen, und unter andern auch der französische Konsul Chaumette de Fosses von Stettin, der sich ebenfalls nach Frankreich zurückbezieht.

Thorn, welches von den Franzosen geräumt worden war, ist jetzt von den Russen besetzt.

Der Marschall Ney soll zu einem Kommando in Spanien berufen seyn, und dagegen der Marschall Soult von dort zurückkommen.

General Grandjean wird in Stettin erwartet.

General Narbonne soll, wie es heißt, den Grafen Otto in dem Gesandtschaftsposten zu Wien ablösen. (Berl. Zeit.)

Breslau, den 29ten Januar.

Vor Sr. Majestät, dem Könige, paradirten gestern die bereits hier befindlichen Abtheilungen der Garde zu Fuß, nebst sämtlichen hier garnisonirenden Grenadierbataillons, und heute die Garde du Corps, das schlesische Kürassierregiment und gesammte sowohl reitende als Fußartillerie. Se. Majestät ließen genannte Truppen zweymal vorbeiziehen, und bezeigten Allerhöchstdero Zufriedenheit über deren gute Haltung.

Außer des Kronprinzen Königl. Hoheit, Höchstwelche, wie bereits gemeldet, mit Sr. Königl. Majestät zugleich hier eintrafen, befinden sich nunmehr auch Ihre Königl. Hoheiten, die übrigen Prinzen und Prinzessinnen (Kinder Sr. Majestät), und der Prinz August hieselbst.

Des Churprinzen von Hessen Durchlaucht, und in Ihrer Suite der Herr Oberst von Müller, sind von Prag, und der kaiserl. österreichische Gesandte, Herr Graf von Zichy, nebst dem Herrn Grafen von Schönsfeld, von Berlin hieselbst eingetroffen. (Berl. Zeit.)

Kassel, den 26ten Januar.

Um den Dienst der Zinszahlung der öffentlichen Schuld definitiv zu organisiren, und den Staatsgläubigern die Erhebung der ihnen gebührenden Zinsen möglichst zu erleichtern, sind die Einnehmer ermächtigt, die Zinskoupons der öffentlichen Schuld, ohne Unterschied der Buchstaben und Nummern, auf alle in den Staatsschatz fließende Abgaben in Zahlung und Ablieferung anzunehmen. — Ein Königl. Sekretär ist als Courier nach Paris abgegangen.

Mannheim, den 31ten Januar.

Den neuesten Nachrichten zufolge, hat Napoleon unter dem 25ten Januar zu Fontainebleau mit dem Papste ein Konkordat abgeschlossen. Die nähern Bestimmungen dieser Uebereinkunft werden erwartet. (Berl. Zeit.)

Paris, den 27ten Januar.

(Aus dem Moniteur.)

Der König von Neapel hat, Unpäßlichkeit halber, das Kommando der Armee aufgeben müssen, und es den Händen des Vicekönigs überlassen. Der Letztere hat mehr Übung in einer großen Administration, und das völlige Vertrauen des Kaisers. (Berl. Zeit.)

K o u r s.

Riga, den 29ten Januar.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Kop. B. A. per Rthl. holl. Cour.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 432 Kop. B. A. per Rthl. Hamb. Bko.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 99 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 60 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 30 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 10 Kop. B. A.
Ein Rthl. Fünfer oder alte 1½ St. 5 Rub. — Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 31. Mittwoch, den 5. Februar 1813.

Mitau, den 3ten Februar.

(Fortsetzung der Nachrichten über die frühern Kriegsoperationen.)

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall, Fürst Kutusow von Smolensk, hat Sr. Kaiserlichen Majestät die Fortsetzung des Journals der Kriegsoperationen, vom 20sten bis 26sten November, folgenden Inhalts eingesandt:

Den 20sten November. Der Generalleutnant Schevelow berichtet vom 18ten November, daß Graf Gudowitsch ihn durch eine Zuschrift benachrichtigt hat, daß er mit der ihm anvertrauten, bis 70,000 Mann starken, Landwehr seinen Marsch nach der Stadt Mohilew fortsetzt.

Der Admiral Tschitschagow berichtet vom 19ten November, daß er den Feind auf der Straße von Sembin auf Ramen nach Pleschtscheniza verfolgt; die noch vor seinem Ausmarsch zur Vernichtung der Brücken abgeschickten Detaschements beunruhigen zu gleicher Zeit dessen Flanken. Der Feind hat am 18ten 7 Kanonen, und am 19ten 2 Kanonen und eine Menge Gefangener verloren, deren Anzahl sich noch stündlich vermehrt.

Das Hauptquartier der Armee war in der Dorfschaft Raweniza.

Den 21sten November. Der Generalmajor Tutschkow 2. berichtet vom 15ten, daß er mit dem ihm anvertrauten Korps am 14ten zu Bobruisk angekommen ist.

Der General, Graf Platow, hat vom 19ten berichtet, daß er bey der Verfolgung des Feindes 1 Kanone genommen, und mit den Officieren bis 300 Mann gefangen gemacht hat.

Der Generalleutnant, Graf Dsharowskij, befand sich am 20sten mit dem Detaschement in dem Flecken Logois.

Der General Miloradowitsch ist am heutigen Tage mit der Avantgarde in der Dorfschaft Kosino angekommen.

Der Admiral Tschitschagow hat durch einen Rapport vom 20sten berichtet, daß der Generalmajor Lanskoj, der von ihm mit einem Detaschement über die Dorfschaft Jurjewo nach dem Flecken Pleschtscheniza abgefertigt worden war, dort am 17ten ein feindliches Detaschement, welches für den Kaiser Napoleon Quartiere in Bereitschaft hielt, überfallen, und den General Kaminesti, 30 Stabs- und Oberofficiere und 217 Mann vom untern Range gefangen genommen hat. Die Annäherung der feindlichen Kolonnen nöthigte ihn, diesen Flecken zu verlassen und sich links zu wenden, um dem Feinde zuvor zu kommen und ihm alle mögliche Hindernisse auf seinem Marsche ent-

gegen zu stellen. Am 19ten trieb der Admiral Tschitschagow den Feind hart in die Enge, drang mit ihm zugleich in den Flecken Chotinitshi ein, und nahm ihm 5 Kanonen, und an Gefangenen 7 Stabs- und Oberofficiere, und über 500 Gemeine ab. Die ganze Straße, auf welcher der Feind retirirt, ist mit Leichnamen und todten Pferden bedeckt, auch hat man bis 30 Patronenkaßen und eine Menge Bagagewagen gefunden.

Die Hauptarmee hatte Rastag in der Dorfschaft Raweniza.

Den 22sten November. Der Generalmajor Tutschkow 2. rapportirt vom 20sten, daß er mit dem ihm anvertrauten Korps, nach seinem Ausmarsch aus Bobruisk, denselben Tag in der Dorfschaft Golsynki angekommen ist.

Der Generalfeldmarschall, Fürst Kutusow von Smolensk, ging, da er der Armee des Admirals Tschitschagow näher zu kommen wünschte, mit seinem Hauptquartier am heutigen Tage nach der Dorfschaft Kosino über.

Den 23sten November. Der General, Graf Platow, berichtet vom 19ten, daß er sich, nachdem er zu der Avantgarde der Armee des Admirals Tschitschagow gestoßen, in der Dorfschaft Chotinitshi befindet. Denselben Tag hat er bey der Verfolgung des Feindes 1 Kanone und bis 1000 Mann Gefangene genommen. — Die gefangenen französischen Officiere bestätigten es, daß am 16ten die Generale Ludinot, Dombrowski, Zajonczet und andere Brigadegenerale schwer verwundet worden sind.

Das Hauptquartier war in der Dorfschaft Belorutskie.

Den 24sten November. Das Hauptquartier marschirte nach dem Flecken Rodaschkewitschi ab.

Den 25sten November. Der Admiral Tschitschagow berichtet vom 22sten, daß seine Avantgarde, bey der Verfolgung des Feindes bis zur Dorfschaft Latigal, durch das Detaschement des Generalmajors, Grafen Drurf, dem Feinde 2 Gardebandarten, 1 Kanone, und an Gefangenen, außer den Kranken und Verwundeten, 1500 Mann, worunter viele Stabs- und Oberofficiere, und der General Preising, abgenommen hat. Bey dieser Aktion operirte auch der General, Graf Platow, mit den Kosakenregimentern.

Der Partengänger, Oberst Gessawin, hat an diesem Tage berichtet, daß er, nach dem glücklichen Ueberfall, den er auf den Flecken Sabres gethan, den General Dorjansk und 11 Stabs- und Oberofficiere zu Gefangenen gemacht hat, und daß er gerade auf Wilna marschirt, um dem Feinde auf seinem Marsche zuvor

zu kommen und die Stienen seiner Kolonnen zu überfallen.

Der General, Graf Platon, rapportirt vom 23ten, daß bey der Verfolgung des Feindes, und bey der Vertreibung desselben aus Molodetschno, 6 Kanonen genommen und bis 500 Mann von unterschiedlichem Range gefangen gemacht sind. Der von ihm mit einer großen Partey Kosaken abgeschickte Oberst Kaifarow attackirte die feindliche Gardekavallerie, welche die Bagage Napoleons deckte, machte bis 500 Mann auf dem Platze nieder, und nahm 1 Standarte und einen Theil der Bagage mit wichtigen Papieren.

Das Hauptquartier befindet sich mit der Avantgarde des Generals Miloradowitsch auf einem Platze, um dem Centro der Kriegsoperationen näher zu seyn.

Der Oberst Knorring rapportirt, daß in der Stadt Minsk, außer dem beträchtlichen Vorrath an Getreide, bis 3000 sehr gute neue französische Flinten von der Fabrik der Stadt Gättich gefunden worden sind.

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall Fürst Kutusow von Smolensk, berichtet Sr. Kaiserlichen Majestät, vom 29ten November, Folgendes:

Am gestrigen Tage ward der Feind, nach einer geringen Gegenwehr, genöthigt, Wilna zu räumen, welches von Ew. Kaiserl. Majestät Truppen, unter dem Kommando des Admirals Tschitschagow, besetzt ward. Er hat nicht Zeit gehabt, die von ihm angehäuften Magazine zu zerstören. Hierbey ist ihm eine sehr beträchtliche Anzahl Kanonen abgenommen worden. Er wird, so wie bisher, verfolgt von der Avantgarde und der ganzen Armee des Admirals Tschitschagow. Ich befinde mich jezt 20 Werst von Wilna. Nach meiner Ankunft daselbst werde ich das Glück haben, Ew. Kaiserl. Majestät einen ausführlicheren Bericht abzusatten.

Der Generaladjutant, Marquis Paulucci, berichtet Sr. Kaiserl. Majestät, vom 30ten November, aus Miga, Folgendes:

Nach meinem allerunterthänigsten Bericht an Ew. Kaiserl. Majestät vom 25ten November, haben keine Operationen mit dem Feinde statt gehabt, außer daß er in geringerer Anzahl das Vorderpfeil der zu Jungfernhof stehenden Position vermuthlich in der Absicht angriff, um dort die Situation zu rekonosciren.

In der Position des Feindes sind ebenfalls keine wichtigen Veränderungen vorgegangen.

Das Hauptquartier des Marschalls Macdonald befindet sich immer noch zu Stalgen. Seine Armee ist 25 bis 30,000 Mann stark.

Der Divisionsgeneral Grandjean befindet sich in Mest. Sein aus Bayern und Polen bestehendes Korps

von 10 Bataillonen Infanterie, 2 Eskadronen Kavallerie und 12 Stück Geschütz befindet sich zu Mest, Ponidel, und an andern Orten in der umliegenden Gegend.

Der General von der Kavallerie, Graf Wittgenstein, berichtet Sr. Kaiserl. Majestät, vom 28ten November, aus dem Flecken Swiranka, Folgendes:

Der Generaladjutant Golenischtschew Kutusow und der Generalmajor Borosdin, welche von mir zur Verfolgung des Feindes auf verschiedenen Routen mit Kavalleriedetachements abgeschickt worden, berichten vom heutigen Tage, und zwar: der Erste, daß er bey Verfolgung der Bayern, unter dem Befehle des Generals Wrede, mit seinem Korps 126 Stabs- und Oberofficiere und 2024 Gemeine gefangen genommen hat; unter diesen ward ein ganzes Bataillon, da es sich unringt sah, durch die weisen Verfügungen des Oberstlieutenants Tettenborn gezwungen, ohne den geringsten Widerstand das Gewehr zu strecken. Die ganze Requisition, die der Feind in dem Lande ausgeschrieben hatte, wurde von ihm, dem Generaladjutanten Kutusow, genommen; einige Transporte davon bestimmte er für seine Truppen, und die andern ließ er so zurück halten, daß der Feind nicht die geringsten Mittel zu seiner Nahrung behielt.

Am gestrigen Tage kam er auf dem rothen Hofe (Tschernomoy Dwor), nicht weit von dem Flecken Nementschina, an, und ein Detachement desselben, unter dem Kommando des Oberstlieutenants Tettenborn, rückte heute selbst in die Vorstadt von Wilna ein. Der Feind verläßt diese Stadt in der größten Unordnung, und deswegen ist zu glauben, daß auch diese noch heute Abend von unsern Truppen besetzt werden wird.

Da der Feind in Wilna jezt nicht auf einen Augenblick Halt macht, so habe ich dem Generaladjutanten Golenischtschew-Kutusow vorgeschrieben, auf der Straße nach Kowno vorwärts zu marschiren und ihn rasch zu verfolgen, um von der Unordnung, mit welcher er retirirt, Nutzen zu ziehen, und ihm allen möglichen Schaden zuzufügen.

Meine Avantgarde, unter dem Kommando des Generalmajors Wlaskow, folgt ihm auf dem Fuße nach zur Unterstützung, und selbst marschire ich über Nementschina.

Der Zweyte rapportirt, daß er auf dem Marische nach Nementschina und in Nementschina selbst eine beträchtliche Anzahl Gefangener gemacht, und einen Theil von dem Train genommen hat.

Diesem fügt er, der Generalmajor Borosdin, noch hinzu, daß der, zufolge meines Befehls, von ihm, um dem Feinde in die Flanke zu operiren, mit einem Detachement abbeordnete Gardeoberst Suchosanet am heutigen Tage in die Vorstadt von Wilna eingerückt ist.

Da er Nachricht erhielt, daß die aus den polnischen Provinzen zusammen gezogenen 3 Bataillons Bersaglierer sich in Swenzjany befanden, so fertigte er einen Theil

von den ihm anvertrauten Truppen mit dem Obersten Gerngroß ab, um selbige zu nehmen, und selbst setzte er mit den übrigen seinen Marsch nach Beresje fort; überdies hat er von mir den Auftrag, die wahre Bewegung Macdonalds zu entdecken. Worüber ich das Glück habe, Ew. Kaiserl. Majestät allerunterthänigst zu berichten.

St. Petersburg, den 22sten Januar.

Wir theilen unsern Lesern hier die Abschrift eines Briefes mit, welchem der Generalfeldmarschall, Fürst Michail Kutusow von Smolensk, Ihrer Excellenz, der Oberhofmeisterin, verwittweten Anna von Marijskyn, geschrieben hat.

„Das Ihnen gebührige Kirchdorf Tarutino ist durch den ruhmvollen Sieg der russischen Heere über den Feind ausgezeichnet worden. Künftig muß der Name desselben in der Geschichte neben Poltawa stehen, und der Fluß Nara wird bey uns eben so berühmt seyn, als es die Nepradwa ist, an deren Ufern die unzähligen Horden Ramais ihren Tod fanden. Ich erbitte mir von Ihnen, gnädige Frau, daß die Befestigungen, welche wir in der Nähe von Tarutino aufgeworfen haben, Befestigungen, welche die feindliche Macht aufhielten und uns zur sichern Schutzwehr dienten, und an welchen der wüthende Angriff der Zerstörer scheiterte, die ganz Rußland zu besiegen strebten, — daß diese Befestigungen unangegriffen bleiben mögen. Mag die Zeit, aber nicht Menschenhand, sie vernichten; mag der Altersmann, der seinen friedlichen Acker bearbeitet, sie nicht mit seinem Pfluge berühren; mögen sie bis zu den spätesten Zeiten den Russen ein heiliges Denkmal ihrer Tapferkeit seyn; mögen unsere Nachkommen, wenn sie auf dieselben blicken, vom Feuer der Nachahmung entglühen und mit Erhebung sagen: das ist die Stelle, auf welcher der Stolz der Feinde sank vor der unerschütterlichen Standhaftigkeit der Söhne des Vaterlandes! — Ihr Nachbar, der Fürst Wolchonski, ist gestatten, ein Denkmal den russischen Heeren in dem ihm gehörigen Dorfe Litafschewka zu errichten; aber Sie bedürfen dieses nicht. Die Befestigungen von Tarutino, welche in Ihren Besitzungen stolz hervorragen, sind selbst das unvergängliche Denkmal der Tapferkeit und des Muths der Russen.“

Am vorigen Donnerstag, den 16ten Januar, hielt die Komitât der St. Petersburgischen Bibelgesellschaft hier ihre erste Versammlung. Sie bestand aus dem Präsidenten, den Vicepräsidenten, den Direktoren, den Sekretären und dem Kassirer. Die Komitât beschäftigte sich mit der Bestimmung der vorzüglichsten Mittel, wodurch sie die Erfüllung des Zwecks der Errichtung der Bibelgesellschaften befördern kann, welche darin besteht, den Gebrauch der heiligen Bücher, ohne alle Anmerkungen und Auslegungen, zu befördern.

Johannisburg (in Preussen), den 24sten Januar n. St.

Die Durchreise des russischen Kaisers durch die Städte und Dörfer von Preussen, stellt einen wahren Triumphzug vor. Allenthalben eilen ihm die Einwohner jedes Alters und Standes mit Freude entgegen, und mit dem lauten Ausrufe: „Hurrah und Vivat!“ Allenthalben setzt man ihm Triumphsporten, die Städte werden erleuchtet, Reden werden gehalten u. s. e. Majestät, wie man sagt, haben in der Stadt Lpf dem Superintendenten Gisevius, welcher mit einer schönen Rede Allerhöchstdieselben bewillkommnete, einen Brillantring geschenkt, und der Wirthin des Hauses, in welchem Höchstdieselben abgestiegen waren, ein Fermoir. Von Lpf reiste der Kaiser zu Pferde nach Drigallen. Eine halbe Meile von diesem Orte empfingen ihn mehrere Beamte, und bey der Ankunft in dem Flecken eine große Menge Einwohner. Gestern, gegen den Abend, kam der Kaiser zu Pferde bey uns an. Eine Meile von hier empfingen Abgeordnete des Adels S. e. Majestät, vor der Stadt Instrumentalmusik, und in den Gassen waren die hiesigen Truppen in zwey Reihen aufgestellt. Der Superintendent Paulini und die übrige Geistlichkeit machten dem erhabenen Gaste ihre Aufwartung, und der Erstere hielt eine passende Rede. Der Weg vor dem Kaiser her ward von jungen Mädchen mit Blumen bestreut, ein vielfaches Hurrah! erfüllte die Luft; man schwenkte die Hüte und die Stadt feierte einen Festtag. Unter den verschiedenen Erleuchtungen bemerkte man eine Pyramide mit der Aufschrift: „Heil dem Befreier Europens, dem großen Alexander!“ An beyden Seiten dieser Pyramide und bis an das Schloß standen die Stadtgarden, und hinter derselben ertönte eine schöne Musik. Der Kaiser geruhete, den Generaladjutanten, Fürsten Wolchonski, heraus zu senden, den Einwohnern für ihre Herzlichkeit zu danken; welches sie ihrerseits mit einem Freudengeschrey erwiederten, und erst um Mitternacht sich nach Hause begaben. Heute waren beym Tagesanbruch alle Plätze mit Volk bedeckt, welches den Kaiser von Rußland zu sehen wünschte. (Aus der Nord. Post.)

Posen, den 28sten Januar.

Dieser Tage ist der Fürst von Estmühl hier angekommen.

Der Generalintendant, Graf Dumas, ist, beordert von dem Vicekönige von Italien, gestern von hier nach Frankfurt an der Oder abgegangen, um dort die Hospitaller und die Magazine der Lebensmittel und Fourage, sowohl für die an der Oder stehenden, als auch für die vor dieser Linie kantonnirenden Truppen einzurichten. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 6ten Februar.

S. e. Durchlaucht, der Fürst von Sayn-Wittgenstein, Oberkammerherr S. e. Majestät, des Königs, und Chef

der hohen Sicherheitspolizei, ist gestern von hier nach Breslau abgegangen.

Eben so sind gestern und vorgestern abermals 20 bis 25 französische Generale, Generaladjutanten und Obersten von hier über die Elbe, theils nach Westphalen, theils nach Frankreich zurückgereist, und andere von der Oder wiederum hier angekommen; unter den Ersteren bemerkt man die Namen Milhaud, Cheburiar, Hage (Ingenieursgeneral), Gründer, Berthelsen u. (Berl. Zeit.)

München, den 28ten Januar.

Der am hiesigen Hofe residirende österreichisch-kaiserliche Gesandte, Freiherr von Wessenberg, ist in Geschäftsangelegenheiten nach Wien berufen worden, und bereits vorgestern früh dahin abgereist. (Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 20ten Januar.

Der kleine Rath des Kantons Fryburg hat unterm 15ten Januar nachfolgenden Beschluß bekannt machen lassen: Es hat Uns der hochwürdigste Bischof hiesiger Diöcese eröffnet, daß er mit eben so viel Unwillen als Schmerz vernommen habe, wie in unserm Kanton ein Gebet für die Befreyung des heiligen Vaters verbreitet wird, das in höchst unanständigen und übelgewählten Ausdrücken verfaßt ist, und das man boshafterweise als von Sr. Hoheit herrührend, die damit einen vierzigstägigen Ablass verbindenden habe, ausgiebt. Se. Hoheit (er ist Fürst des weisland römischen Reichs) hat zugleich mit der Anzeige dieser schwarzen Verleumdung ihr Verlangen gegen uns geduldet, daß der Urheber davon, wo möglich, entdeckt werde. Wir haben deshalb für nöthig erachtet, die gegenwärtige Erklärung und förmliche Nichtanerkennung (désaveu) des gnädigen Herrn Bischofs zur Kenntniß des Publikums zu bringen; wir verbinden damit den Ausdruck unsers großen Unwillens gegen die Urheber und Verbreiter einer so verwerflichen Handlung, über die Wir Uns vorbehalten, wenn sie entdeckt werden können, weiter, nach Umständen und nach der Schwere ihres Vergehens, zu verfügen.“

Wien, den 26ten Januar.

Die Preßburger Zeitung meldet aus der Biharer und der Bekercher Gespannschaft, daß die Kälte daselbst ungewöhnlich war, und mehrere Schäfer in der Gegend von Debreczin erfroren sind. Noch weit beträchtlicher war die Anzahl der Schafe, die der Kälte unterlagen. „Alle Tage, schreibt man aus Debreczin, bringt man mehrere Wagen voll erfrorener Schafe.“ Nebst dem hat dieser strenge Winter viele Wölfe herbeigeführt. Es scheint, daß sie aus Polen und Rußland kommen, wo der Kanonendonner und die Streifzüge der Truppen sie aus den Wäldern verschucht haben. Es erscheinen manchmal Heerden von 10 bis 12 Wölfen, die an den Straßen den Reisenden auflauern. Die umliegenden Gespannschaften sind dadurch veranlaßt worden, ein allgemeines Treibjagen gegen diese reisenden

Thiere anzuordnen. (So strenge der jetzige Winter ist, so kommt er doch dem von 1740 nicht gleich. Die Zimmer waren an manchen Orten nicht zu erheizen; wo auch der Ofen glühte, da fror die Flüssigkeit am nahen Fenster zu Eis. Wenn Menschen aus warmen Zimmern nur etwa tausend Schritte dem Winde entgegen gingen, so bekamen sie Blasen über die Backen, die nur, wenn man sie mit Schnee rieb, wieder vergingen. Wenn man Speichel 6 bis 7 Ellen hoch vom Fenster hinunter fallen ließ, so war er, ehe er den Boden erreichte, schon zu Eis gefroren, und Wasser, das man langsam von drey Stodwerken hinunter goß, langte als klingender Eiszapfen am Boden an. Die Erde war über drey Ellen tief gefroren, wie man auf den Kirchhöfen sehen konnte, wenn neue Gräber gemacht wurden. Die Todtengräber mußten große Holzstöcke verbrennen, um die Erde mit der Schaufel bearbeiten zu können. Wasserröhren, die nicht über drey Fuß tief lagen, froren ein und zersprangen. Schafe und Rindvieh erfroren in den Ställen, das Wild in den Wäldern, die Vögel in den Kästen. In Böhmen und Mähren fioren die Teiche gänzlich aus, und eine unbeschreibliche Menge der herrlichsten Fische ging verloren. In Schweden erfroren über 300 Personen, in Ungarn über 80,000 Ochsen. Zu Mainz erbauten die Böttcher auf dem Eise ein Faß von 7 Fuder und 3 Ohm, die Bäcker zu Heidelberg einen Backofen auf dem Neckar, worin sie schwarzes und weißes Brod gar backten.)

In Semlin waren zu Ende Decembers 60 Pferde bestellt, um die durch Florien und Slavonien nach Konstantinopel gehenden, für die Pforte bestimmten, Geschenke des französischen Hofes zu transportiren.

Am 3ten Januar brannte der fürstliche Pallast zu Bucharest, um 2 Uhr nach Mitternacht, so schnell ab, daß alle darin befindlichen Effecten ein Raub der Flammen wurden. Mit genauer Noth konnte der Fürst Janko Caradscha nebst seiner Familie sich retten.

London, den 8ten Januar.

Wie man versichert, wird der General Stuart, ein Bruder des Lords Castlereagh, nach der Halbinsel abreisen, wo er ein wichtiges Kommando bekommen soll.

Sir Thomas Graham wird unverzüglich zu der Armee von Portugal zurückkehren, und erhält das Kommando des Generals Hill. Dieser kommandirt en Chef, während Lord Wellington nach Kadix abgereiset ist. (Hamb. Korresp.)

London, den 9ten Januar.

Briefen aus Lissabon zufolge, hat der letzte Sturm in dasiger Gegend vielen Schaden angerichtet. Achtunddreißig Fahrzeuge sind gescheitert und verschiedene andere gänzlich verunglückt.

Der Graf von Palmela ist als Ambassadeur des Hofes von Brasilien zu London angekommen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 32. Donnerstag, den 6. Februar 1813.

Mitau, den 6ten Februar.

(Fortsetzung der neuern Berichte über die Kriegsoperationen.)

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall, Fürst Golenischtschew-Kutusow-Smolenskoj, legte S. Kaiserlichen Majestät die Fortsetzung des Journals der Kriegsoperationen, vom 8ten bis 16ten Januar 1813, folgenden Inhalts vor:

Den 8ten Januar. Der Generaladjutant Wassiltschikow berichtet, daß am 6ten d. M. die österreichischen Truppen in ihrer frühern Stellung blieben, und das Hauptquartier des Fürsten Schwarzenberg zu Pultusk war.

Aus dem Berichte des Admirals Tschitschagow vom 6ten Januar ersieht man, daß der Graf Platon den Feind bis zur Vorstadt von Danzig verfolgte, und zur Verhinderung jeder, dem Feinde vortheilhaften, Kommunikation diese Stadt durch das unter seinem Kommando stehende Truppenkorps eingeschlossen hat. Zur Verstärkung des Grafen Platon rückte der Graf Steinheil mit den Detaschements der Generalmajore Ilwaisky 4. und Rachowsky zu ihm.

Den 9ten Januar. Die Avantgarde des Generals Miloradowitsch traf am 7ten Januar in dem Flecken Radzilowo, und am 8ten im Dorfe Maloi-Plokt ein, und zur Vereinigung mit ihm folgt das Detaschement des Generaladjutanten Wassiltschikow aus Mänschenin.

In der Nacht auf den 7ten d. M. verließen die österreichischen Posten Enadowo und Nowogrodeck. Der General Fröblich befand sich noch in Ostrolenka, bereitete sich aber zum Rückzuge nach Pultusk. Der General Regnier war mit 6000 Sachsen, 2000 Polen und 1500 Franzosen zu Dkunewa.

Der Generalleutnant, Fürst Wolkonsky, kam am 31sten December nach Bresch-Litowsk, und übernahm das Kommando über das dortige Korps.

Den 11ten Januar. Das Hauptquartier wurde nach Johannisburg versetzt.

Den 12ten Januar. Die Avantgarde des Generals Miloradowitsch geht der ihr gegebenen Richtung zufolge auf Chudeska. Die Österreicher ziehen sich überall bei Annäherung unserer Truppen zurück.

Den 13ten Januar. Die Avantgarde des Generaladjutanten, Barons Vinzingerode, rückte an diesem Tage in Mischinize ein, hatte ihren Vortrab zu Chorsela, und die Kosakendetaschements waren zu Nowowida, Dschirgowo, Ossowez, Tscherpenty und Waranowa. Einzelne Parteyen wurden nach Praschniza und Sächanowo gesandt.

Den 14ten Januar. Der Admiral Tschitschagow berichtet vom 11ten Januar, daß der Generalmajor, Graf Woronzow, die Stadt Bromberg eingenommen, und daselbst ein bedeutendes Magazin gefunden, welches aus 200,000 Pud Mehl, 7000 Garniß Hafer, Warschauer Maß, 100 Garniß Erbsen, Berliner Maß, mehr als 2000 Tonnen Salz und 2000 Pud Bley bestand.

Die Avantgarde des Generals Miloradowitsch traf den 13ten Januar im Dorfe Drosdowo ein. Das Detaschement des Generaladjutanten Wassiltschikow befand sich zu Pomsa, und das des Generalleutnants, Grafen Pahlen, im Dorfe Etkwa. Die abgesandten Parteyen trafen zu Praschniza ein; bei ihrer Annäherung zogen sich die österreichischen Truppen zurück, desgleichen verließen sie Ostrolenka, indem sie ihre Bewegung auf Pultusk richteten.

Den 15ten Januar. Das Hauptquartier ist in der Stadt Willenberg.

Die vom Generalmajor Woronzow abgesandte Partey nahm den Kapitän des Prinzen von Neuschatel, Deirag, gefangen.

Der Marschall Doyoust verließ am 9ten d. M. mit den Ueberresten des 11ten und 8ten Korps die Stadt Thorn, und marschirte auf Posen, und als Garnison ließ man in dieser Festung bayerische Truppen, welche aus Plokt gekommen waren. Unter diesen Umständen ging der Admiral Tschitschagow, der ihm gegebenen Richtung zufolge, auf Lebau, und näherte sich Thorn, sowohl um diese Festung zu beobachten, als auch die Magazine in Bromberg zu decken.

Der Graf Platon hatte am 12ten Januar sein Quartier im Dorfe Lebau, nahe bei Danzig, und schloß mit leichten Truppen diese Festung ein; und zur Sicherheit sandte er Parteyen nach der Oder zu.

Den 24ten d. M. traf die Avantgarde des Generals Miloradowitsch im Flecken Praschniza ein. Die Einwohner nahmen ihn mit ungeheuchelter Freude auf.

Nach den erhaltenen Berichten wünschen die Einwohner Warschau's sehnlichst die Ankunft der russischen Truppen. Sie fangen an, mit Dankbarkeit das sanfte und großmüthige Betragen unserer Truppen gegen sie einzusehen.

St. Petersburg, den 25ten Januar.

Auf Allerhöchsten Befehl S. Kaiserl. Majestät ist vom Minister des Innern die Einrichtung, in Betreff der sichersten Beförderung der Korrespondenz zur Armee jenseits der Gränze, so getroffen worden, daß Jedermann, der Briefe oder Gelder dahin zu senden wünscht, diesel-

ben an die Postbehörden, mit Entrichtung des Gewicht- und Affekurangeldes bis zur Stadt Wilna, abgeben kann, wohin alsdann die gedachten Briefe und Gelder werden befördert werden; und das dort befindliche lithauische Postamt wird sie weiter an das Feldpostamt versenden, um demjenigen zugestellt zu werden, an dessen Namen sie adressirt sind.

Für alle diejenigen, welche zur Mitwirkung für den edlen Zweck der Bibelgesellschaft und zur Theilnahme daran gestimmt sind, ist hier in St. Petersburg im Hause der Sareptaischen Gesellschaft, im ersten Admiralitäts-theile, gegenüber den Kasernen der Garde zu Pferde, eine Subskription eröffnet worden. Der Betrag der Subskription ist nicht bestimmt, sondern hängt von dem Willen und der Neigung der Geber ab. Die Beiträge können ein für allemal oder jährliche seyn. Diejenigen, welche eine Summe Geldes ein für allemal eintragen, werden als Wohlthäter der Bibelgesellschaft angesehen; aber diejenigen, welche irgend eine Summe jährlich beizutragen wünschen, treten in die Zahl der Mitglieder der Gesellschaft. In einem und dem andern Falle werden über den Empfang der Beiträge Scheine von dem Herrn Schmidt, Kassirer der Komitât der St. Petersburgschen Bibelgesellschaft, ausgestellt; und in der Folge zu seiner Zeit die Namen der Subskribenten und ihre Beiträge, im Fall sie ihren Wunsch darüber zu erkennen geben sollten, bekannt gemacht.

Willau, den 10ten Februar.

Der 8te Februar dieses Jahres wird uns stets unvergeßlich bleiben. Nachdem unsere Stadt und Festung seit dem 7ten Januar blockirt worden war, schwebten wir seit dem 5ten d. M. in der bangen Erwartung, eines allgemeinen Angriffs der Festungswerke durch Sturm, da ein hierzu hinreichendes Belagerungskorps versammelt war. Die Nachricht von der zu Stande gekommenen Konvention, nach welcher die französischen Truppen unsere Stadt und Festung ohne Blutvergießen räumten, verbreitete allgemeine Freude. Am 8ten, um 10 Uhr Morgens, zogen die französischen Truppen mit Ober- und Untergewehr und ihrer Bagage aus, und sogleich rückten des Herrn Generalmajor, Grafen von Sievers Excellenz, die Generale d'Auvray, Gorbunzow, Harppe und Ferebrow, begleitet von einer Menge Staats- und Oberofficiere, hier ein. Dies war das Signal des lautesten Jubels. Se. Excellenz, der Herr Generalmajor, Graf von Sievers, wurde vor den Thoren der Stadt von der versammelten Menge, an deren Spitze sich der Oberlieutenant von Treskow, mehrere kbnigl. preussische Staatsofficiere und der Magistrat befanden, empfangen; wünschten dem preussischen Herrn Kommandanten zur Erhaltung der Stadt und Festung Glück, und ein dreimaliges „Es lebe der Kaiser Alexander, Hurrah!“ erscholl. Als Se. Excellenz die erste von preus-

sischen Truppen besetzte Wache passirten, wurde dieses Lebehoch wiederholt, welches Se. Excellenz mit dem Ausruf: „Es lebe Friedrich Wilhelm III.“ erwiderten. Russische und preussische Flaggen weheten auf der Kommunikationsbrücke, den Massen aller hier befindlichen Schiffe und auf dem Leuchtturme, von welchem ein Chor Hautboisten die einziehenden Truppen mit Pauken- und Trompetenschall begrüßte. Eine Stunde nachher rückte das russisch-kaiserliche Tulasche Regiment hier ein. Dem gleich durch eine fünfwochentliche Blockade an Allem, was Luxusartikel heißt, der größte Mangel eingetreten war, so beeiferte sich doch ein Jeder, seine Gäste auf das Liebevollste aufzunehmen, es waren ja Retter aus der Noth! Während Se. Excellenz und die übrigen Herren Generale zu Abend aßen, wurde ihnen von der Bürgerschaft eine Musik gebracht, und die versammelte Menge rief: Es leben General Sievers und d'Auvray! Es leben die braven Russen und Preussen! Des Abends war die Stadt und der Leuchtturm erleuchtet, allenthalben herrschte die größte Ordnung, und das Betragen der Truppen war ausgezeichnet musterhaft. Am 9ten war von der Bürgerschaft ein Ball veranstaltet, zu welchem sämtliche Generale und russische und preussische Officiere eingeladen waren. Heute Morgen marschirten die russischen Truppen von hier ab; unsere herzlichsten Wünsche begleiteten sie. Lange noch werden wir uns dieser braven Truppen erinnern, und der 8te Februar wird für Jeden von uns stets ein Tag der herzlichsten Freude seyn. (Königsb. Zeit.)

London, den 13ten Januar.

In der Erklärung des Prinzen von Wallis gegen die vereinigten Staaten (siehe den Artikel London in No. 28. dieser Zeitung) wird noch bemerkt, daß man, wie unser Gesandter, Herr Forster, den amerikanischen Gouvernements den Beweis vorlegen wollen, vor dem Ausbruche des Krieges, in Ansehung der Indianer, gerade ein der Hauptung der Amerikaner entgegengesetztes Verfahren beobachtet, und daß die brittische Regierung den Angriff auf die amerikanische Fregatte Chesapeake gemißbilligt, und Genugthuung angeboten habe, und daß die Sendung des Henry (von Seiten des Gouverneurs von Kanada, um Unruhen in Amerika anzufachen) ohne Wissen der brittischen Regierung geschehen und von dem Gesandten auch förmlich desavouirt sey.

Dies, heißt es dann am Schluß, sind die Ursachen des von den vereinigten Staaten angefangenen Krieges. Allein die wahre Quelle dieser Beschwerden liegt in dem Geist, der seit langer Zeit das Konseil der vereinigten Staaten leitet, in der ausgezeichneten Parteilichkeit, mit welcher es die Tyranney und die systematischen Angriffe Frankreichs beschönigte und unterstützte, um die Völker, welche es regiert, gegen die Verteidigungsmaßregeln Großbritanniens aufzuwiegen, und in seinem unwürdigen Abfall von der Sache der neutralen Nationen.

Welch Verhalten beobachtete aber Frankreich gegen die vereinigten Staaten, deßwegen die Regierung derselben jener Macht so ihren Beystand leistet? Die, selbst mit Verachtung begleitete Verletzung des 1800 zwischen Frankreich und den vereinigten Staaten geschlossenen Handelsvertrages; die treulose Besiznahme aller in den, der französischen Macht unterworfenen, Häfen befindlichen amerikanischen Schiffe und ihrer Ladungen; die tyrannischen Grundsätze der Dekrete von Mayland und Berlin, und die kraft dieser Dekrete ergangenen Konfiskationen; die darauf folgenden Konfiskationen kraft des Dekrets von Rambouillet, das, um desto mehr auszurichten, voraus datirt oder verheimlicht war; die französischen Handelsgesetze, welche das Verkehre zwischen Frankreich und den vereinigten Staaten fast nur zu einem Schein machen; das Verbrennen amerikanischer Schiffe in See, lange nach dem angeblichen Widerruf der Dekrete: alle diese Handlungen der Gewaltthatigkeit erregen in den vereinigten Staaten nur Klagen, die mit Bestimmtheit oder Unterwerfung endigen, oder mit Winken begleitet sind, welche Frankreich in den Stand setzen, seinen Usurpationen den Schein gesetzlicher Formen zu geben, indem es sie in Municipalreglements verwandelt.

Diese Stimmung des Gouvernements der vereinigten Staaten, dieser vollkommene Gehorsam gegen den Herrscher Frankreichs, die feindliche Stimmung gegen Großbritannien, zeigen sich deutlich fast auf allen Blättern der officiellen, zwischen den Gouvernements der vereinigten Staaten und Frankreich gepflogenen, Korrespondenzen.

Der Prinz Regent protestirt gegen ein solches Verfahren, der wahren Ursache des gegenwärtigen Krieges, während er gegen Frankreich kämpfte, nicht allein um Großbritannien, sondern um aller Welt Freiheit zu vertheidigen. Se. Königl. Hoheit hatten das Recht, ein anderes Resultat zu erwarten. Nach ihrem gemeinschaftlichen Interesse, und in Betracht ihrer Grundsätze von Freiheit und Unabhängigkeit, waren die vereinigten Staaten gerade die letzte Macht, von der Großbritannien es erwarten durfte, daß sie freiwillig zum Werkzeug der französischen Tyranney dienen würde.

In seinen gerechten Erwartungen getäuscht, wird der Regent nichts desto weniger fortfahren, dieselbe Politik, welche Großbritannien seit so langer Zeit beobachtet hat, zu befolgen, der Ungerechtigkeit entgegen zu streben, und die allgemeinen Rechte der Völker zu vertheidigen.

Von der Vorsehung unterstützt, und auf die Gerechtigkeit seiner Sache und die bewährte Treue und Festigkeit der englischen Nation rechnend, erwarten Se. Königl. Hoheit mit Vertrauen einen glüklichen Ausgang des Kampfs, zu welchem Sie, Ihres Widerwillens ungeachtet, gezwungen worden sind. (Berl. Zeit.)

Paris den 26sten Januar.

Eine Person von dem höchsten Range hat die 6 schönsten Pferde aus ihren Marställen nach dem Marsfelde geschickt.

Vermischte Nachrichten.

Kopenhagen (den 26sten Januar). Se. Königl. Majestät haben geruhet, der Reichsbank Ihr goldnes Tafelservice zu schenken.

Eine neu entstandene Insel.

Noch immer ist die große Kraft der Natur wirksam, welche Inseln aus dem Grunde des Meeres emporhebt, auch wieder sichtbare Erdspitzen verschlingt, und den Meeresboden ändert. Herr Horner, bekannt als Begleiter des Admirals Krusenstern auf der Reise um die Welt, hat bei neuerlicher Veranlassung erinnert (Gilberts Annalen der Physik, 1812, Stück 12), daß, wenn jegliche Seefahrer Felsen, Pits, Antiefen und dergl. im Ocean entdecken, wovon kein früherer Schiffer und keine nautische Karte etwas meldet, man nicht sofort auf Nachlässigkeit der Vorfahren schließen dürfe, da sich solche Gegenstände oft in den von unzähligen Schiffen durchschnittenen Meeresstrichen, ja in den wahren Hauptstraßen des Oceans finden, wo sie also unmöglich übersehn werden konnten, wenn sie schon da waren, sondern daß man an die fortdauernde Schöpfung, vermittelt vulkantischer Bildungen, denken müsse. Schon die Alten berichten solche Fälle; und bekannlich ist erst im achtzehnten Jahrhundert eine kleine Insel bey Santorin im Archipelagus entstanden. Herr Horner selbst beobachtete auf seiner Reise im May 1806 einen Rauch im Meere bey sehr hellem Wetter und wolkenlosem Himmel, den er für die Wirkung einer vulkantischen Aufwallung unter dem Wasser hält; die Umstände erlaubt nicht die nähere Untersuchung; er empfiehlt die Stelle (2 Grad 35 Minuten südlicher Breite, und 20 Grad 45 Minuten westlich von Greenwich) künftigen Seefahrern. — Ein anderer Reisegefährte Krusensterns, Herr Langsdorf, erzählt die neue Bildung einer Insel im russischen Archipelagus zwischen Asien und Amerika. Die Bewohner der aleutischen Insel Unalaska bemerkten 1795, unfern von einem westlich liegenden Felsen, auf welchem sie seit den ältesten Zeiten Seehunde zu erlegen pflegen, einen Nebel, der auch bey dem heftigsten Wetter stehen blieb. Es wagte sich einst ein Aleute dahin, und kam mit der Nachricht zurück, daß das Wasser dort kochte. Endlich 1800 sank der Rauch, und nun erblickten die erstaunten Insulaner eine vorher nie gesehene Insel in der Nachbarschaft des ihnen sowohl bekannten Felsens. In der Mitte stand ein Pit, der unaufhörlich Rauch und Flammen ausspie, und nur einmal ruhete, als ein Erdbeben auf Unalaska war und der dortige Vulkan wüthete. Im April 1806 besuchte man die neue Insel, fand den

Erdboden noch sehr heiß, und den Berg unterseiglich; aus seinen Höhlen drang so starke Hitze, daß die zufällig mitgebrachten und dort hingestellten Stücke von Seehundfleisch vollkommen gut gebraten wurden.

Noch jünger und ungleich genauer ist die Nachricht von einer unter den Augen des Erzählers hervorgegangenen Bildung, im Junius 1812. Der englische Seefahrer Tillard sah, als er sich am 12ten des genannten Monats der Insel St. Miguel (einer der Azoren) näherte, Rauchsäulen aus dem Meere aufsteigen, und hörte am folgenden Morgen auf der Insel, daß diese Erscheinung seit zwei Tagen daure. Am 14ten begab er sich, in Begleitung des Generalkonsuls und Anderer, aus der Stadt zur nähern Besichtigung: sie gingen quer durch die Insel, nach deren nordöstlichem Ende, zu einem 400 Fuß hohen, fast senkrecht abfallenden Vorgebirge, und erblickten nun plötzlich das ganze Schauspiel in seiner fürchterlichen Größe, nur eine englische Meile entfernt. Hier sind die eigenen Worte (man s. die *Bibliothèque Britannique*, oder *Gilberts Annalen*). „Man denke sich eine ungeheure Rauchmasse, aus dem Meere sich erhebend, dessen silberfarbene Fläche ein kühler Wind in leichte Furchen zertheilte. War die Masse in Ruhe, so schien eine kreisförmige Wolke auf dem Wasser ausgebreitet, die der Wind allmählich in weite Falten zerlegte. Plötzlich stieg dann eine schwarze Säule von Asche und Schladen empor, wie ein schiefstehender Thurm; und bald erhob sich eine zweite, eine dritte, eine vierte Säule, die sich über einander bis zur doppelten Höhe unsers Standpunkts aufstürmten. Wenn die Heftigkeit der aufsteigenden Bewegung nachließ, zertheilte sich die Wolkenmasse in mehrere Zweige, gleich großen Büschen vereiniger Tannen, bald aber sich verwandelnd in sehr elegante Windungen eines weißen Rauchs. Es schwammen darin eine Menge Aschentheilchen; und so glichen sie zu Zeiten einem Haufen weißer und schwarzer in den Wind geworfener Straußfedern, zu andern Zeiten wieder den hangenden Zweigen einer Trauerweide. Aus der lichtesten Stelle der vulkanischen Wolke gingen Blitze hervor; die Rauchmasse, welche nun weit über jene Aschenauswürfe emporstieg, theilte sich in ungeheure Flotten, die der Wind vor sich hertrieb, und die hier und da Wasserhöfen aus dem Meere zu sich aufzogen, welches Alles dies große Schauspiel noch seltsamer und prachtvoller machte. — Jetzt behauptete ein Bauer, daß er eine Bergspitze sich aus dem Wasser erheben sähe, wovon wir Andern nichts entdecken konnten; aber in weniger als einer halben Stunde zeigte sich diese Spitze vollkommen, und 3 Stunden nach unsrer Ankunft auf dem Platze stand ein fämlich Krater 20 Fuß hoch über dem Meere. Die großen Ausbrüche waren von Detonationen begleitet, die dem vermischten Geräusch eines ununterbroche-

nen Kanonen- und Gewehrfeuers glichen, und woben Einige auch Erdererschütterungen zu empfinden glaubten, was Andere bestritten. Während wir aber am Abhange saßen und aßen, sahen wir plötzlich eine der schönsten Eruptionen aus dem Krater aufsteigen und spürten zugleich einen sehr fühlbaren Erdstoß. Diesmal galts; rief Jeder von uns, schnell aufspringend; und augenblicklich riß sich, 50 Ellen von unserm Sitze zur Linken, ein beträchtliches Stück des Abhanges los, das mit lautem Krachen ins Meer stürzte. Wir zogen uns einige Klaftern weiter zurück, um unsre Mahlzeit fortzusetzen.“

In der Nacht des 15ten Junius segelte Herr Tillard auf den Vulkan zu, der jedoch sehr still war, selten Blitze schleuderte, und nur von Zeit zu Zeit Flammenströme ausstieß, wie man sie aus den Schornsteinen von Schmelzföfen sieht. Das Geräusch des genau unter der großen Rauchwolke durchfahrenden Schiffs wurde mit schwarzer feiner Asche bedeckt, die mit einigen Regentropfen herabfiel. Am 16ten verließ der Seefahrer San Miguel, kam aber am 17ten früh wieder in die Gegend, wo er nicht unerleuchtet, die neue Insel zu betreten, die sich fämlich ausgebildet hatte, und deren Mitte sich mehr als 80 Ellen über dem Meere erhob. Alles war jetzt ruhig, nur der Boden dampfte noch. Ein schmaler Strich schwarzer Asche lief an der Küste umher; die Insel zu umgehen, erforderte zwölf Minuten Zeit; man schätzte den Umfang auf fast eine englische Meile. Der höchste Gipfel konnte nicht erstiegen werden, theils weil er zu steil, theils weil die Erde viel zu heiß war. Der eigentliche Schlund des höchst merkwürdigen Kraters liegt niedriger; er war damals mit kochendem Wasser angefüllt, welches ein breiter Bach aus ihm abführte, in den man wegen der Hitze selbst nahe am Meere nicht die Hand halten konnte; zur Zeit der Fluth stieg vermittlest des Baches neues Wasser in den Schlund. Die sonderbare Gestalt der Insel, mit den hohen Ufern des Baches, einer Erdzunge, und einer Halbinsel, wird beschrieben. An einer mühsam erkletterten Stelle pflanzten die Engländer eine Fahne auf, und vergruben an deren Fuße eine wohl versiegelte Bouteille, worin sich die Beschreibung der Begebenheit befindet, und die Erklärung der Besichtigung dieser neuen Insel, welche sie *la Sabrina* nannten, nach dem Namen ihres Schiffes. — Man fand im Krater das vollständige Skelett eines großen Fisches, allein die Knochen waren durch die Hitze so verzehrt, daß sie beim Herausnehmen in Stücken fielen. Die Einwohner auf S. Miguel erzählten, daß beim Anfang der Eruption in allen benachbarten Buchten eine große Menge tochter Fische zu sehen war, ohne Zweifel gestorben wegen der heftigen Temperaturveränderung ihres Elements. Steinartige Massen von der neuen Insel hat Herr Tillard nach Europa mitgebracht, zur Prüfung der Naturforscher.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 33. Freitag, den 7. Februar 1813.

Mitau, den 6ten Februar,

Nach einer hieselbst eingegangenen, ganz sicheren Nachricht, ist die Stadt Warschau am 28ten v. M. durch russisch-kaiserliche Truppen, unter dem Befehl des Generals Miloradowitsch, ohne alles Blutvergießen, besetzt worden.

Mitau, den 7ten Februar.

(Fortsetzung der Nachrichten über die frühern Kriegsoperationen.)

Der Admiral Tschitschagow berichtet Sr. Kaiserl. Majestät, vom 29ten November, auf dem Marsche 20 Werst von Wilna, Folgendes:

Nach meinem Rapport vom 17ten November, habe ich den Feind mit aller nur möglichen Eile verfolgt, und ihm weder Tag noch Nacht Ruhe gelassen. In den ersten Tagen wurden wir etwas aufgehalten durch die Brücken, die er abbrannte und zerstörte; aber einige Stunden waren für uns hinreichend, sie wieder in Stand zu setzen. Hernach ging ich in forcirten Märschen; die Avantgarde verlor ihn nicht einen Augenblick aus dem Gesichte, vertrieb ihn mehrmals von seiner Lagerstätte, zwang ihn, des Nachts zu marschiren, und nahm ihm Kanonen und Gefangene ab. Von dem Uebergange über die Beresina bis nach Wilna haben wir 150 Stück Geschütz, über 700 Patronenkasten, Fourgons, und eine so große Anzahl von Bagagewagen erbeutet, daß die Straße an mehreren Orten ganz davon verstopft ist; auch haben wir 2 Standarten, einige Generale, und mehrere tausend Gefangene genommen. Seine Arrieregarde ist attackirt und aufgerieben worden, so daß Alles in vollkommener Unordnung und ohne alle Vertheidigung flieht; die Leute fallen nieder vor Ermattung, und zur Verzweiflung gebracht, ergeben sie sich. Der Verlust des Feindes an Leuten beträgt nicht weniger als 30,000 Mann. Die Straße ist bedeckt von Getödteten, Verwundeten, Erfrorenen und Sterbenden; die Straße erreicht diese Abseiwichter so schnell, daß sie in der nämlichen Wohnung ein Opfer der Flamme werden, die sie in Brand stecken, und in den nämlichen Häusern erfrieren, die sie durch Zerschlagung der Fenster und der Thüren zerstört haben.

Heute haben sie uns auf ihren Schultern in Wilna hinein getragen. Es ist ihnen nicht gelungen, irgend etwas von dort wegzuführen; außer den erwähnten 150 Stück Geschütz, sind uns eine Menge Kanonen in die Hände gefallen; alle Magazine sind angefüllt. Unter der großen Anzahl von Kranken und Verwundeten, befinden sich meh-

reere Generale, und unter diesen, wie man mir gesagt hat, Zajonczek und Lesebvre. Meine Avantgarde verfolgt sie auf den Fersen. Besonders hat sich der Generallieutenant Tschaplyz ausgezeichnet, und bey der Schnelligkeit und Kasklosigkeit, mit welcher er den Feind verfolgt, vergeht kein Tag, an welchem er ihn nicht zwey- oder dreymal einholt, und ihn nöthigt, Kanonen und Patronenkasten im Stiche zu lassen. Ein Adjutant des Marschalls Davoust, welcher von dem Marschall nachgelassen war, um auf die Arrieregarde zu warten und von derselben zu erfahren, wie stark das Korps sey, welches sie verfolgte, ward in Dschmāny gefangen genommen; und da unterdessen die Arrieregarde gefangen genommen oder aufgerieben worden war, so war dieser junge Mann äußerst verwundert, da er statt seiner Arrieregarde unsere Avantgarde sah. Er konnte nicht begreifen, wo sie hingekommen wäre. Die Gefangenen bestätigen es, daß Napoleon nicht mehr im Stande ist, seine schwierige Lage zu verbergen; daß die ganze Armee, vor Ermattung dahin sinkend, murrend und ihm gefährlich wird. In den lezttern Tagen haben wir viele von seiner Garde genommen. Einigemal habe ich die nämliche Wohnung zu meinem Aufenthalte gehabt, die er erst vor einigen Stunden verlassen hatte, und mehreremale entfernte er sich um eben dieselbe Zeit, da das Scharmuziren zwischen meiner Avantgarde und seiner Arrieregarde begann.

* * *

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall, Fürst Kutusow von Smolensk, berichtet Sr. Kaiserlichen Majestät in zwey Rapporten, vom 2ten December, Folgendes:

Im ersten: Bey der Besetzung der Stadt Wilna am 28ten, zog sich der Feind über Pogulanka zurück, und der Graf Platow, um ihm den Rückzug auf der Straße nach Kowno abzuschneiden, besetzte dieselbe mit allen Kosakenregimentern, dem Dwisowpolschen Husarenregiment, und dem Schitomirischen und Ursamaschen Dragonerregiment.

Nachdem er die erste feindliche Kolonne hatte vorbeypassiren lassen, befahl der General Platow dem Grafen Orlow-Denisow, mit derselben ein Gewehrfeuer zu eröffnen, und griff zu gleicher Zeit die Uebrigen auf das heftigste an, indem er das grobe Geschütz, welches der Oberst, Fürst Kudaschew, kommandirte, stark auf sie spielen ließ. Hernach befahl er dem Grafen Orlow, den Feind im Rücken zu umgehen, theilte Detaschements in dessen Flanke

ab, und erlaubte es ihm dadurch nicht, bis zu dem Berge Ponara zu kommen; große Kolonnen wurden durch das geschickte Feuer der Artillerie vollkommen in Verwirrung gebracht, und sodann aufgerieben. Gefangen gemacht wurden: 1 General, bis 30 Officiere und über 1000 Mann vom untern Range; und genommen wurden: 28 Kanonen und eine Menge Bagagewagen. Unserer Seite ist der Verlust unerheblich, außer daß der Oberst Flowaieskij 11. und der Oberstlieutenant Bibikow schwer verwundet sind.

Im zweyten: Nachdem nunmehr die Stadt Wilna wieder von uns besetzt ist, wende ich alle Mittel an, um Alles in Ordnung und ins Klare zu bringen. Die Kürze der Zeit erlaubt es mir nicht, hierbey Ewr. Kaiserl. Majestät ein allgemeines Verzeichniß einzusenden; denn so wie der Vorräthe jeder Art, so sind auch der Gefangenen eine solche Menge, daß es Zeit erfordert, die wahre Anzahl zu erfahren. Uebrigens haben, seitdem ich mich hier befinde, der Kommandant des Hauptquartiers Stawrakow, in Gemeinschaft mit dem Generalmajor Besrodnyi, in der Stadt in verschiedenen Magazinen 14,000 Eichterwert Roggen, 5000 Eichterwert Zwieback und Mehl, sehr beträchtliche Vorräthe von Monturen, Flinten, Patrontaschen, Sätteln, Chenillen, Kaskets und andern Kommissariatsachen, desgleichen an Gefangenen: 7 Generale, Bivier, Houffave, Normann, Guillot, Lefebvre, Iwanowski und Zajonczek, 18 Stabs-officiere, 224 Oberofficiere, 9517 Mann vom untern Range, gesammelt, und 5139 Kranke in den Hospitälern vorgefunden.

Ueberdies werden aus den umliegenden Gegenden der Stadt noch eine Menge Gefangener eingebracht, und einige Magazine haben noch nicht besichtigt werden können. Sobald dieses Alles ins Klare gebracht seyn wird, werde ich das Glück haben, es zur Kenntniß Ewr. Kaiserl. Majestät zu bringen.

Königsberg, den 11ten Februar.

Nachdem die Stadt und Festung Pillau bereits seit dem 7ten Januar d. J. von den kaiserlich-russischen Truppen besetzt gewesen war, erhielt der russisch-kaiserliche, in Königsberg kommandirende, Generalmajor, Herr Graf von Sievers, den Befehl, mit allen in Königsberg befindlichen Truppen und Artillerie, denen noch 2000 Mann Infanterie und 2 Batterien Artillerie von der Armee sich angeschlossen, gegen Pillau vorzurücken, und die kaiserlich-französische Garnison aufzufordern, die Stadt und Festung zu räumen, um sie der Disposition Sr. Majestät, des Königs von Preussen, wieder zu geben; im Weigerungsfalle aber einen ernsthaften Angriff zu unternehmen. Dem zu Folge traf der Herr Generalmajor, Graf von Sievers, mit dem genannten Truppenkorps, circa 6000 Mann stark, und einer verhältnißmäßigen Anzahl Geschütz, den 6ten dieses in dem 2000 Schritt von der Festung beleg-

nen Flecken Alt-Pillau ein. Die Truppen postirten sich theils vor diesem Flecken, theils auf denen rechts und links vor demselben gelegenen Höhen, theils gegen die Verschanzungen der Nebrungsweise in gehbriger Schußweite, und der kommandirende Herr General, um Menschenblut zu schonen, und den mit einem Sturm nothwendig verbundenen Ruin der Stadt und ihrer Einwohner zu vermeiden, erließ sogleich an den Kommandanten der kaiserlich-französischen Besatzung untensiehende Aufforderung zur Uebergabe der Festung und des Forts Nebrung. Dieser Versuch hatte die Abichließung der hier mitgetheilten Konvention zur glüklichen Folge, nach welcher die kaiserlich-französischen Truppen am 8ten dieses, Morgens um 8 Uhr, die Stadt und Festung Pillau und das Fort Nebrung, welche seit dem Monat May v. J. von ihnen besetzt waren, räumten, und selbige ihrem rechtmäßigen Besitzer, Sr. Majestät, dem Könige von Preussen, zur Freude seiner treuen Unterthanen, wieder gegeben wurde.

Die ausmarschirende feindliche Mannschaft bestand aus etwa 1200 Mann; die Anzahl der zurückgelassenen Kranken beläuft sich auf 400.

Den 9ten begaben sich die kaiserlich-russischen Truppen in 4 Kolonnen zu der Armee, und die in der Stadt und Festung befindlichen königlich-preussischen Truppen blieben allein zur Besatzung derselben zurück.

Mein Herr General!

Sie werden Sich überzeugen, wie sowohl die Stadt als Festung Pillau von einer so bedeutenden Uebermacht eingeschlossen ist, daß aller Widerstand von Ihrer Seite nicht nur fruchtlos wäre, sondern auch das in diesem Kriege schon zu viel vergossene Blut vermehren und die Stadt unnah der Verwüstung Preis geben würde.

Ich fordere Sie, mein Herr General, daher auf, die Festung zu räumen, und sie der Disposition Sr. Majestät, des Königs von Preussen, zurück zu geben; für die kaiserlich-französischen Truppen aber eine Kapitulation anzunehmen, welche so vorthailhaft gestellt werden soll, als es die Lage, in welcher Sie Sich befinden, erlaubt.

Empfangen Sie die Versicherung der vollkommenen Hochachtung, mit welcher ich die Ehre habe mich zu zeichnen,

mein Herr General,

Ihren ganz gehorsamsten Diener,
der Graf von Sievers,

Kommandirender General der vor Pillau
stehenden kaiserl. russischen Truppen.

Hauptquartier Alt-Pillau, den 25ten Januar a. St.
(6ten Februar) 1813.

Stimmt mit dem Ori. n. l.:

D'Auvray,

russisch-kaiserlicher Generalmajor und Chef
des Generalstabs.

Konvention,

die Räumung der Stadt und Festung Pillau und der Nehrungsspiße von denen kais. fr. Truppen betreffend.

Art. 1. Die Stadt und Festung Pillau und das Fort Nehrung wird dem k. pr. Herrn Kommandanten zur ausschließlichen Besetzung der k. pr. Truppen überlassen.

(Angenommen.)

Art. 2. Der kais. fr. General wird mit denen unter seinem Kommando stehenden Truppen mit Gewehr, Waffen und seiner Bagage, frei und ungehindert ausmarschiren, und sich entweder nach Danzig oder dem ersten kais. fr. Armeeposten begeben.

(Die Truppen werden sich nach dem linken Rheinufer begeben, wo sie aller Verbindlichkeit entbunden seyn sollen. Die kais. russ. Unterthanen, welche sich etwa unter der Garnison in Pillau befinden sollten, werden dem kais. russ. kommandirenden General ausgeliefert.)

Art. 3. Die kais. fr. Kranken werden der menschenfreundlichen Sorgfalt des k. pr. Herrn Kommandanten anvertraut, und sollen nach ihrer Genesung sämmtliche in dieser Konvention genannten Vortheile genießen.

(Angenommen.)

Art. 4. Ein mit einem Geleitsbrief versehener kais. russ. Officier, wie auch ein k. pr. Stabs-officier mit einer Eskorte, und ein Marschkommissarius, werden die Kolonne zu ihrer Bestimmung geleiten.

(Angenommen.)

Art. 5. Es sollen der Kolonne die nöthige Verpflegung, Quartier und Vorspann auf ihrem Marsch verabfolgt werden.

(Angenommen.)

Art. 6. Soviel es möglich ist, sollen die Pillau räumenden Truppen auf ihrem Marsch die von kais. russ. Truppen besetzten Dörfer nicht berühren.

(Angenommen.)

Art. 7. Es soll die Bagage obengenannter Truppen keiner Untersuchung unterworfen seyn. Die polnischen Kanjiers und die Herren Officiere behalten ihre Pferde und bekommen die Fourage dafür nach ihrem Range.

(Wird jedoch nur unter der Bedingung angenommen, wenn der Herr General Castella sein Ehrenwort giebt, daß die gedachte Bagage weder Kontribution, Karren, Pläne oder sonst irgend etwas enthält, das aus der Provinz Kurland oder dem kais. russ. Reiche entnommen wäre, eben so wenig etwas, das der k. pr. Herr Kommandant reklamiren könnte. — Die Fourage soll verabfolgt werden, die Taschenmunition aber gesammelt und unter Leitung eines Herrn Officiers, welchen der fr. s. Herr Kommandant dazu ernennen wird, besonders transportirt werden.)

Art. 8. Jede Zweideutigkeit, welche etwa in obigen Punkten der Konvention enthalten seyn könnte, soll zu Gunsten der kais. fr. Truppen ausgelegt werden.

(Angenommen.)

Alt-Pillau, den 26sten Januar a. St. (7ten Februar) 1813.

Graf von Sievers,

russisch = kaiserlicher Generalmajor und kommandirender General der vor Pillau stehenden Truppen.

Der General Castella.

Stimmt mit dem Original überein:

d'Auvray,

russisch = kaiserlicher Generalmajor und Chef des Generalstabes.

In Gemäßheit des 7ten Artikels der Konvention, die Räumung der Stadt und Festung Pillau von denen kais. fr. Truppen betreffend, erkläre ich auf mein Ehrenwort, daß in der Bagage des räumenden Korps sich keines der in der Antwort des Artikels benannten Gegenstände befindet.

Pillau, den 26sten Januar a. St. (7ten Februar) 1813.

(Unters.)

Castella.

(Königsg. Zeit.)

Gumalki, im Herzogthum Warschau, den 17ten Januar.

Durch hiesigen Ort und durch unsere umliegende Gegend marschiren jetzt russische Truppen. Se. Majestät, der Kaiser von ganz Rußland, kamen am gestrigen Tage, den 4ten Januar a. St., Nachmittags nach 3 Uhr, hier an. Vier Werst von hier empfingen den Kaiser der Unterpräfekt mit den Adlichen, gleich vor der Stadt die Hebräergemeinde mit Brot und Salz, und bey der Stadtpforte die Geistlichkeit in vollem Ornat und mit Kirchenfahnen. Das Volk, von welchem der ganze Marktplatz bedeckt war, ließ ohne Aufhören sein freudiges Hurrah erschallen, und alle Glocken in der Stadt wurden gekläutet. Heute waren der Kaiser in der Kirche und wohnten dem auf den 5ten Januar, welches der Tag vor Christi Erscheinung ist, nach griechisch-russischem Gebrauch festgesetzten Gottesdienst bey. Bey der Einfahrt in dem Flecken Wersnik empfingen Se. Majestät die Hebräergemeinde, und bey dem Hause der Wirth mit seinen Kindern, welche den Weg des huldvollen und großmüthigen Monarchen mit Blumen bestreuten. Nachdem der Kaiser den Wirth beschenkt hatte, setzten Sie den 3ten a. St., Nachmittags nach 1 Uhr, Ihre Reise im Schlitten nach dem Flecken Krasnopolie fort, wo Sie gleich nach 3 Uhr ankamen, nachdem Sie in 1 Stunde und 10 Minuten 21 Werst zurückgelegt hatten. Vor Sr. Majestät

fuhr, wie gewöhnlich, der Postinspector, Oberst Dolivo-Dobrowolskij. Auf dem halben Wege bey der Stadt Sciny wurden Se. Majestät ebenfalls von dem Unterpräfekten mit den Adlichen, der Geislichkeit und den Bauern, und bey dem Flecken selbst von der Hebräergemeinde empfangen. Von Krasnopolje reisten Se. Majestät am 4ten a. St., gleich nach 2 Uhr Nachmittags, ab, und kamen bey fortgesetzter Reise in Suwalki an.

Die hiesigen Einwohner sind sehr erfreut über die Ankunft der großmüthigen Russen, und diese Fremde bemühen sie sich durch ihre Bereitwilligkeit, alle Forderungen derselben ungesäumt zu befriedigen, darguthun. (Königsb. Zeit.)

Posen, den 2ten Februar.

Der Fürst von Neuschatel, dem seine bisherige Krankheit nicht erlaubte, unsere Stadt zu verlassen, um sich an den Ort seiner Bestimmung zu begeben, hat sich etwas erholt, und ist vorgestern von hier abgereist, so auch der Marschall, Fürst von Esmühl.

Das Hauptquartier befindet sich fortdauernd in unserer Stadt. Der Vicekönig von Italien residirt im Präfecturpallaste.

Der Marschall, Herzog von Istrien (Bessieres), ist seit einiger Zeit hier. (Berl. Zeit.)

Breslau, den 2ten Februar.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Wilhelm von Preussen, (Bruder Sr. Majestät, des Königs), sind in hohem Wohlsein hierselbst eingetroffen.

Der französische Gesandte, Herr Graf von St. Marsan, ist vor einigen Tagen ebenfalls hier angekommen.

Wegen des bey der schlesischen Artilleriebrigade fortwährenden Bedürfnisses an jungen Leuten, die sich zu Bombardieren und Unteroffizieren eignen, sind hier auf hohe Veranlassung die schon 1809 bekannt gemachten Bedingungen, unter welchen junge Leute sich bey Artilleriecorps vorthellhaft engagiren können, aufs Neue publicirt worden. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 9ten Februar.

In diesen Tagen sind wiederum mehrere französische Divisions- und Brigadegenerale von der Oder hier angekommen, unter andern die Herren Latour-Maubourg, Reynaud, Saunier &c.; andere dagegen sind von hier abgegangen: z. B. die Herren Legrand und Boveldeu nach Frankreich, Dumas, Generalintendant, nach Frankfurt an d. O., Treffinet nach Küstrin.

Dem Vernehmen nach begiebt sich der in Geschäftsangelegenheiten aus München zurückberufene kaiserl. königl. österreichische Gesandte, Freyherr von Wessenberg, in Aufträgen seines Monarchen, zu Friedensvermittlungen

nach London. Zu einem gleichen Zweck soll sich der ehemals bey der Gesandtschaft zu St. Petersburg gestandene kaiserl. österreichische Hofrath und Legationsrath von Lebzeltern in das russische Hauptquartier, zu Sr. Majestät, dem Kaiser Alexander, begeben. (Berl. Zeit.)

Paris, den 25ten Januar.

Man glaubt, daß die Reise nach Fontainebleau, wohin auch die Kapelle abgegangen ist, bis zu Ende dieses Monats dauern wird. Künftigen Sonntag wird nach der Messe im Pallast von Fontainebleau Audienz seyn.

Der Kaiser hat den Divisionsgeneral, Grafen von Ransouty, an des zu Berlin verstorbenen Baraguan d'Hilliers Stelle, zum Generalobersten der Dragoner ernannt.

Der Marschall, Herzog von Reggio, ist am 13ten dieses Monats zu Bar sur Ornain, seiner Geburtsstadt, eingetroffen, wohin er sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit begeben hat. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Am 24ten Januar starb zu Berlin, nach einem kurzen Krankenlager, auf der Durchreise von Königsberg nach Paris, am Scharlachfieber, die Gemahlin des Herrn Grafen von Hogendorf, französischen Divisionsgenerals, Generaladjutanten des französischen Kaisers, eine geborne Prinzessin von Hohenlohe-Langenburg. Ihre hinterlassene sechsjährige Tochter ist mit dem Vater weiter gereist.

Herr Mazois, ein französischer Architect, der sich zwei Jahre in Neapel aufgehalten, wird ein mit Kupferstichen erläutertes Werk, über die bisher im alten Pompeii entdeckten Gebäude und Merkwürdigkeiten, herausgeben.

Ein altes Hausreceptbuch, das vor ungefähr 30 Jahren in Frankfurt am Mayn herausgekommen ist, liefert ein Recept gegen den Biß eines tollen Hundes, worin unter andern die Bemerkung vorkommt: Sothaner Liquor wird acht Tage nach der Verletzung zu vierzig Tropfen auf einmal, und viermal des Tages, genommen: mit den vorgemeldeten Bädern aber muß drey Wochen vorher der Anfang gemacht werden.

K o u r s.

Riga, den 31sten Januar.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Kop. B. A. per Rtbl. holl. Cour. Auf Hamb. 65 L. n. D. 432 Kop. B. A. per Rtbl. Hamb. Bfo. Ein Rubel Silber 4 Rubel 4 Kop. B. A. Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 60 Kop. B. A. Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 30 Kop. B. A. Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 10 Kop. B. A. Ein Rtbl. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. — Kop. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden.

G. B. L u t h e r, kurländischer Gouvernements-Schuldirektor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 34. Sonnabend, den 8. Februar 1813.

Aufruf an die Deutschen zum gemeinschaftlichen Kampfe gegen die Franzosen.

Wer sein Vaterland aufrichtig liebt, opfert ihm gern seinen
letzten Blutstropfen.

Im Februar 1813.

(Nach einem in Preußen gedruckten Exemplare.)

Deutsche für Deutsche!

Nicht Bayern, Nicht Braunschweiger, Nicht Hannoveraner, Nicht Hessen, Nicht Holsteiner, Nicht Mecklenburger, Nicht Oesterreicher, Nicht Pfälzer, Nicht Preussen, Nicht Sachsen, Nicht Schwaben, Nicht Westphäliger, Nicht Ihr, die Ihr sonst freye Reichsfürsten hießet und waret — Alles, was sich Deutsch nennen darf — Nicht gegen einander, sondern:

Deutsche für Deutsche!

Deutsche! Euer Sprichwort ist: Ehrlich¹⁾ währet am längsten. Es ist ein heiliges Wort, das keine Zeit verfliegen, das kein Tyrann verwerfen kann. Nur, weil Ihr diesem heiligen Wort, in der letzten Zeit, nicht Alle ganz treu bliebet; weil Partengeist unter

¹⁾ Deutsche! Ihr nehmt das Wort Ehrlich in seinem alten, unverfälschten Sinne. Jetzt wird freylich von dem Usurpator und seinen Kreaturen, in öffentlicher Rede, der scham- und gewissenloseste Mißbrauch mit Wörtern getrieben, die da, wo Treue und Glaube noch gelten, heilig gehalten sind. Zur Beschönigung schlechter Handlungen: bey Raub und Mord, bey jeder Gewalthätigkeit, bedienen sich diese gewissenlosen Gewalthaber, die ganz anders sprechen, als sie denken und handeln, mit einer sonst gar nicht gekannten Frechheit, auf eine verkehrte Art, solcher Wörtern, wie: Heilig, Gerecht, Ehrlich, Gut u. s. w. Ja, es ist so weit gekommen, daß alle Wörter, welche einen moralischen Begriff in sich fassen, von ihnen gesagt, ganz in entgegengesetztem Sinne verstanden werden müssen. Was bey ihnen Gut heißt, bedeutet für ehrliche Leute Schlecht, und so umgekehrt. Verlangt Ihr Beweise hiervon? Ihr findet, unter den unzähligen, die stärksten in den Berichten

Euch dem Feinde so leichtes Spiel machte, mußtet Ihr — schwer ist es auszusprechen! — das Vaterland fallen, unter fremdes Joch kommen, und ach, — wie viele der Eurigen! in das tiefste Elend²⁾ versetzt sehen; müßtet Ihr Euren Namen mit den herabwürdigendsten

über die Vorfälle in Spanien und Portugal, seit den Versuchen, diese Länder zu unterjochen. Da höret Ihr, zu Anfange, wo das Ganze abgefaßt ist, um diesem schändlichen Raubzuge den Schein Rechtsens zu geben, diejenigen, welche für ihren Heerd gekochten und sich der Unterjochung widersetzt haben, die allerschlechtesten; die Feigen, die Landesverräther aber gute, rechtlich gesinnte Unterthanen nennen. Da sagt der Usurpator³⁾, um dessen Raubgier willen schon Tausende und Tausende getödtet haben, und Millionen ins Elend geführt worden sind, in seiner Proclamation⁴⁾, datirt Madrid, den 7ten December 1808, mit ganz frechem Munde: Spanier! Ihr seyd durch boshafte Menschen irre geführt worden u. s. w. Da werden noch jetzt, nach vierjährigem Kampfe, nachdem Gott weiß! wie viel Lügen durch die That widerlegt worden sind, jene tapfern Vaterlandsvertheidiger Banditen- und Räuberhaufen, Ihre treuen Bundesgenossen und wahren Freunde in der Noth, die Engländer — die Troß aller der Mährchen, welche von dem Zustande ihres Landes erzählt werden, Troß aller der Schmähungen, noch fest und mit Ehren da stehen — die ewigen Feinde des festen Landes genannt.

²⁾ Ist nicht schon eine große Zahl unserer Mitbrüder so sehr des Ihrigen beraubt, daß sie es als Wohlthaten annehmen muß, wenn ihr, von dem gestohlenen Gut, von Zeit zu Zeit, kleine Theilchen wieder zugeworfen werden? Gehört nicht schon, dem wahren Sinne nach, unser ganzes liebes Vaterland unter diejenigen Länder, von welchen der Usurpator, in dem Dekret vom 28ten August 1811, den Aufenthalt der Franzosen in fremden Ländern betreffend, sagt: Die

³⁾ Usurpator heißt, zu Deutsch gesagt, Dieb im Großen, Landerdieb. Mit dem Namen des Usurpators jegiger Zeit, den Ihr zum Abscheu lange genug kennet, soll dieser Aufruf nicht befleckt seyn.

⁴⁾ Wie sich Surrogate zu den wirklichen Dingen verhalten, habt Ihr, seit der Einführung des scheußlichen Continentsystems, genau genug kennen gelernt; eben so gut wißt Ihr aber auch, daß der Geist der Proclamationen des Usurpators und seiner Helfershelfer nur Surrogat der Ehrlichkeit ist.

Ausdrücken ³⁾ nennen hören, vom stolzen, übermüthigen Feinde, dem Ihr ein anderes Eurer Sprichwörter zur Lehre geben könnt, welches heißt: Hochmuth kömmt vor dem Fall ⁴⁾. Und Preis geben mußte seine Tochter einem Kannibalen ⁵⁾ Kaiser Franz II., ein biederer deutscher Fürst, der Regent eines hochherzigen Volks, des Volks, welches in diesem traurigen Verhängnis zur Rettung des Vaterlandes das Meiste gethan, welches sich bey seinem letzten mißlungenen Versuche (im Jahre 1809) die Achtung der ganzen rechtlichen Welt erworben hat, und seinen edlen Zweck — den Zweck, dem es auch jetzt noch mit ganzer Seele nachstrebt

Land, welche Unserm Gehorsam unterworfen sind? Habt Ihr nicht schon viele Tausend Söhne Deutschlands, als Werkzeuge und Schlachtopfer der Tyrannen, in Konfiskationslisten aufgezählt gefunden? War es nicht im Jahre 1809, als die Prinzen des österreichischen Hauses vom Usurpator, vor aller Welt, Meineidige genannt wurden, die vernichtet werden mußten? Ist nicht Andreas Hofers ⁶⁾ ehrliches Blut bis jetzt noch ungerächt geblieben? Habt Ihr nicht Rudolph Zacharias Beck er (den Verfasser des Noth und Hülfsbüchleins), dem Tausende von Euch gute Lehren zu danken haben, gleich einem gemeinen Verbrecher in den Kerker schleppten sehen? Verhehlet Euch die Schmach nicht, welche Ihr jetzt duldet; damit Ihr kräftig handeln lernet, damit ein künftiges Geschlecht in Euch — in Euch jetzige Deutsche jedes Standes und Ranges, vom Fürsten bis zum Bettler — nicht bloß stumpfsinnige Sklaven erkennen möge!

³⁾ Zum Beispiel: Bête allemande. Das will sagen: Deutsches dummes Vieh.

⁴⁾ Ein drittes Eurer Sprichwörter ist: Gestohlnes Gut schmedt Anfangs gut, wird aber endlich zu Kieselstein.

⁵⁾ Nur ein Blödsinniger wird den nicht in die Reihe der Kannibalen zu stellen wissen, der, seinen ungezügeltten Lüsten zu Gefallen, mit gänzlicher Gewissenlosigkeit Menschenwohl auf das Spiel setzt; der, so weit als seine Geierklauen reichen, eines Andern Eigenthum an sich raßt; in dessen Leben man — die zahllose Menge von Verbrechern durch Mord, Raub und allgemeines moralisches Verderbniß zusammengekommen — seit er in der Welt prunket, auf jeden Augenblick ein Verbrechen rechnen kann. Ihr, die Ihr ihn einen großen Mann genannt habt und noch nennt, schämt Euch Eurer Sünde!

⁶⁾ Vergesse er nicht: Hofers Verdienst um das Vaterland ist, von seinem rechtmäßigen Landesherrn, anerkannt worden.

— erreicht haben würde, wenn Ihm gemeinschaftlich Hilfe geleistet worden wäre.

Deutsche! Es ist jetzt eine Gelegenheit zu Eurer Rettung da, die nicht wiederkömmt, die unbenutzt gelassen zu haben, Euch ewig bittere Reue machen würde. Es ist bey dieser Gelegenheit Pflicht jedes Rechtschaffenen im Umkreise unseres Vaterlandes, nach seinen besten Kräften mitzuwirken ⁷⁾; es sey auf welche Art es wolle, nur wohl überlegt, aber auch nicht unedel. Also Deutsche, die Ihr jetzt lebt! wenn Ihr nicht ein entartetes, verächtliches Geschlecht und Eurer Vorfahrer ganz unwürdig seyn wollet; wenn Eure Nachkommen Euch nicht fluchen sollen: so handelt einmüthig. Lasset das Vorurtheil gegen einander, lasset den Religionshaß völlig fahren! Sey ein Jeder in anderem, nur kein Deutscher in dem Glauben verschieden: Ehrlich währet am längsten. Ihr werdet, wenn Ihr, als ehrliche Deutsche, mit einander seyd, das Vaterland wieder gerettet sehen. Euer Feldgeschrey sey:

Deutsche für Deutsche!

Euer Grundsatz:

Der ist kein ehrlicher Mann, der ungezwungen es jetzt noch mit den Franzosen hält.

Lasset euch durch die vom Feinde zu erwartenden Versuche, diese Worte als lächerlich oder als verbrecherisch darzustellen zu wollen ⁸⁾, nicht irre machen, und forschet nicht nach, von Wem und Woher sie kommen; zum Beweise, daß Ihr angefangen habt, den Parteigeist abzulegen. Ihr seyd, in Eurer gegenwärtigen

⁶⁾ Um einen bestimmten Fall anzugeben, so wird jeder gutgesinnte deutsche Buchdrucker hiermit aufgefordert, diesen Aufruf, durch wörtlich treuen Abdruck, vervielfältigen und mehr in Umlauf bringen zu helfen. Fälschen, oder Mord und Todtschlag wird doch wohl kaum noch ein Deutscher scheuen? Denn wir sind — welcher Deutsche von Kopf und Herz könnte dieses wohl leugnen — dem größten Theile nach, schon dahin versetzt, daß uns nur noch die Wahl zwischen Unternehmungen auf den Tod und einer elenden, schimpflichen Existenz übrig geblieben ist.

⁷⁾ Leider haben sich auch so manche unserer Landsleute, als feile Seelen ⁹⁾ im Dienste des Usurpators gezeigt! Habt auf diese, die unter den Auswurf unserer Nation gehören, sie mögen stehen auf welcher Stufe sie wollen, ein wachsameres Auge und schenket ihren Eingebungen kein Gehör.

⁸⁾ Feile Seelen sind diejenigen im Vaterlande, die ungezwungen sich dem Usurpator erweihen, ihn durch Verrathereyen Dienste leisten und die kühnsten und Schwachen ihr sein Raubsystem zu gewinnen suchen.

Lage, zuvörderst Euch selbst Zutrauen und Treue⁸⁾ schuldig; dann den Nationen, welche die reine Absicht zeigen, zu Eurer Befreiung mitzuwirken; aber gar nicht denjenigen (der französischen⁹⁾), welche, sich selbst zum Schaden, unter der Anführung eines

⁸⁾ Mitbrüder! Vellagenswerthe Mitbrüder, die Ihr gezwungen seyd, den Fahnen des Feindes zu folgen, der Euch auf die gefährlichsten Plätze stellt, Euch so oft schon zu Mördern der Eurigen gemacht hat und Euch darben läßt, wenn er schwelget, wahrlich! Ihr seyd vor Gott und allen guten Menschen gerechtfertiget, wenn Ihr ihm, dem Feinde, abtrünnig werdet, wenn Ihr ihm zu Schaden suchet, wo sich nur die Gelegenheit dazu darbietet.

⁹⁾ Diese Nation — sich selbst die Große in Europa nennend — hat nach dem Willen ihres Tyrannen, eines Fremdlings in ihrem Lande, die Knie beugen müssen vor einem Kinde in Windeln, dem es ihm, dem Tyrannen, beliebt hat, den Titel König von Rom beizulegen. Auf welcher Stufe des Glücks sie steht, das beweiset das Suppentekret wegen der täglichen Speisung von zwey Millionen — Bettlern! aus dem Elysiumspalast vom 24ten März 1812. Wie ihr Tyrann ihr Wort hält, das ist aus dem Protokoll der Sitzung des Centralausschusses der mütterlichen Gesellschaft zu Paris, am 4ten Februar 1812 gehalten, zu erkennen, wo die Vicepräsidentin mit dörren Worten sagt, daß die Gesellschaft von den ihr bestimmten 500,000 Franken noch nichts erhalten habe. Mit welchen leeren Worten ihr Tyrann sie abspeisen kann, das beweisen seine Antworten an die Landesdeputationen. Da erhält sie, um nur von neuen Beispielen zwey aufzustellen, in den Antworten an die Deputirten der Wahlversammlungen im März 1812, in der einen an das Departement de l'Eure Folgendes zum Trost: „Die Entbehrungen, die unsere Völker dieses Jahr leiden, gehen Mir nahe; ich danke ihnen für den guten Geist und den Eifer, den sie an den Tag legen. Die nächste Aerndte wird reichlich ausfallen.“ In der andern an das Departement du Cantal eine Prophezeung in den Worten: „Der König von Rom wird durch seine Liebe gegen eure Kinder würdig seyn, diesen ersten Zepter der Welt zu führen.“ Was dieses „den ersten Zepter der Welt würdig führen“ in dem Sinne des Vaters heißt und welche Nachkommen dieser dem Sohn zu hinterlassen strebt: davon ist ein Bild aufgestellt in der Beschreibung der Spazierfahrten des Königs von Rom auf der Terrasse im Garten der Tuilleries zu Paris, nach welcher das einjährige Kind sein Zugvieh — die Merinoschafe — schon selbst jüget.

der größten Bösewichter, die je Gottes Sonne beschienen hat, und seiner Kreaturen, Könige, Prinzen, Herzoge, und wie sie weiter genannt werden müssen, auf Euren gänzlichen Ruin, so wie auf den der Uebrigen in Europa, losgehet. Das Glück, welches die sogenannte große Armee — vor Kurzem noch groß gewesen in der Masse, schon lange nicht mehr groß im edeln Sinne des Wortes¹⁰⁾ — das Glück, welches diese mit sich bringt, zum Freunde so, wie zum Feinde, dieses Glück habt Ihr und die andern Völker des festen Landes doch nun wohl zur Genüge kennen und — würdigen gelernt?

Aber Landesknechte, noch zweyerley zur Erinnerung.

Zum Ersten: Bleibt Eurem Charakter auch in jedem Verhältnisse getreu! Seyd gerecht gegen Freund und Feind! Es giebt unter denjenigen, welche Euch als Feinde entgegen gestellt sind, Rechtschaffene — viele Betrogene von den Betrügnern, welche sich leider! die Gewalt haben anmaßen dürfen und sie auf die schändlichste Art üben — es giebt unter Euren Feinden Männer, die, gewiß nur aus Zwang und mit Widerwillen, Euer Elend haben bereiten helfen. Unterscheidet diese, und behandelst sie so, wie ein ehrlicher Mann den andern behandeln soll.

Zum Zweiten: Tausendfältige Beweise habt Ihr, daß Eures Feindes Werk ist Lug und Trug. Lasset Euch daher nicht wankelmüthig machen durch seine scheinheiligen und gleißnerischen Vorspiegelungen, wenn er von seinen Absichten; durch seine unverschämten Prahlereien, wenn er von seinen Thaten spricht. Handeln, kräftig handeln und beharrlich seyn — nicht klagen und Meinungen aussprechen, nicht den Patriot nur mit Worten und ohne Aufopferungen machen wollen — das ist jetzt das erste Pflichtgebot für jeden braven deutschen Mann. Nehmt die Russen, welche für Euch die Bahn gebrochen haben, und festen Schritte Euch benutzsehen kommen; nehmt die Spanier, die Portugiesen, welche schon nahe genug am Ziele sind, und deren treue Bundesgenossen zum Vorbilde, und rechnet es Euch zur größten Ehre an, wenn Ihr, so wie diese, vom Feinde, Banditen und Räuber genannt werdet!

¹⁰⁾ Tyrannenknechte *) — und wenn von ihnen auch noch so große Wunder erzählt werden — sind verächtlich bey der Mit- und Nachwelt.

*) Wenn sich die hier bezeichneten — die jetzigen französischen Soldaten — Vaterlandsvertheidiger nennen wollten, so würde es Beleidigung des gesunden Menschenverstandes seyn.

Mitau, den 8ten Februar.

Von einer Gesellschaft, die theils aus Einwohnern der Stadt Goldingen, theils aus dem in der Nähe wohnenden Adel bestand, wurde der Entschluß gefaßt, eine Vorstellung auf dem dortigen Liebhabertheater für Einlaßgeld zum Besten der verwundeten russischen Krieger zu geben. Der schöne Zweck war kaum bekannt, als Nahe und Ferne herzuwielten, um ihre Beiträge auf dem Altare des Vaterlandes zu opfern. So siehet man, wie schön sich auch hier der Patriotismus Kurlands bewährt, indem der Wunsch, sich zu vergnügen, dieses Jahr, in welchem Kurlands Einwohner unter dem eisernen Drucke des Kriegungsunglücks geseufzt, und große, ihre Kräfte übersteigende Opfer gebracht hatten, eine Gesellschaft, die seit vielen Jahren den Winter in Goldingen in geselliger Freude verlebte, nicht zum Zusammenkommen bewegen konnte. Indes bedurfte es nur eines Winkes, und Alles eilte, von Dank durchdrungen, der großen uns rettenden Nation einen Beweis ihrer innigen Gefühle zu geben. Das Resultat hiervon war ein Beitrag von 278 Rthlr. Alb. für die verwundeten russischen Krieger, die mit gerührtem Dank die Früchte so edler Bemühung empfangen werden.

Alb., den 11ten December.

Hier ist die zuverlässige Privatnachricht aus Schweden eingegangen, daß zwischen dieser Macht und Frankreich ein vollkommener Bruch erfolgt ist, und daß, in Folge desselben, der französische Bevollmächtigte Cabbé den Befehl erhalten hat, Schweden zu verlassen. (Königsb. Zeit.)

Dresden, den 4ten Februar.

Die Division Grenier ist nun, die Straße über Leipzig nach Wittenberg einschlagend, durch Sachsen gegangen, und hat ihre Direction theils auf Magdeburg, theils auf Berlin genommen. (Berl. Zeit.)

Bayreuth, den 28sten Januar.

Am 26sten d. trafen der Herzog von Ruoromano, General und Großkammermeister des Königs von Neapel, und der Generalkammermeister der neapolitanischen Armee, Herr Rambaud, ferner der Divisionsgeneral Pino, hier ein, und setzten am folgenden Tage ihre Reise nach Neapel fort. (Berl. Zeit.)

Kopenhagen, den 10ten Januar.

Mit Erkaunen und Unwillen hat man in einigen fremden Blättern einen eben so falschen als beleidigenden Artikel gegen den Herrn General von Bülow, Chef des Generalstabs und Generaladjutanten des Königs, gelesen. Ein Jeder, der den Nachdruck kennt, womit Sr. Majestät in Ihren Staaten die Grundsätze des Kontinentalsystems beobachten lassen, muß wissen, daß ein bey Allerhöchstders Person angestellter Officier, der sich erlaubt haben würde, diese Grundsätze zu übertreten, mit einem Exil nicht davon gekommen seyn würde. Die Sache ist die: daß der Herr

General von Bülow eine Reise gemacht, und zur Herstellung seiner durch beständiges Arbeiten geschwächten Gesundheit einige Zeit bey seinen Freunden auf dem Lande zugebracht hat. Schon seit mehreren Wochen hat dieser Officier, der die allgemeine Achtung, so wie das Zutrauen seines Souveräns besitzt, seine Funktionen bey Sr. Majestät wieder angetreten. (Hamb. Korresp.)

London, den 24ten November.

Die letzten Nachrichten aus Mexiko sind sehr befriedigend. Der Weg von Mexiko nach Vera-Cruz war frey; und ein Kriegsschiff nahm 6 Millionen Piaster für Rechnung der Kadizer Kaufleute an Bord. Die Rebellen waren sehr geschwächt und man hoffte, daß sie sich bald ganz unterwerfen würden.

Die französische Besatzung von Voria in Arragonien hat sich dem General Duran ergeben, der daselbst große Beute gemacht hat.

Aus Rens in Katalonien wird vom 6ten Oktober Folgendes geschrieben: Der General Eroles ist von hier mit 800 Mann Infanterie und 60 Mann Kavallerie ausmarschirt. Den 2ten hat er bey Urbera eine über 500 Mann starke Kolonne von der französischen Garnison von Lerida geschlagen. Sie sind Alle niedergemacht, bis auf 150, die aufbewahrt sind, um den Gouverneur Henriot im Zaum zu halten, den man davon hat benachrichtigen lassen. Diese Gefangenen sind in Rens angekommen. (Königsberger Zeit.)

Kingston auf Jamaika, den 11ten November.

Mit Schauder ergreife ich die Feder, um ihnen anzuzeigen, daß hier diesen Morgen 10 Minuten vor 6 Uhr ein schreckliches Erdbeben gewesen. Der Stoß, den wir empfunden, war weit fühlbarer als die Erschütterung zu Karaffas; allein er dauerte nicht so lange, etwa nur 40 Sekunden. Der Schade, der in der Stadt entstanden, ist sehr beträchtlich; denn fast kein Haus ist unbeschädigt, und alle neuen Baracken und die innern Mauern der Kirche zu Kingston sind vernichtet. Mehrere Personen haben das Leben eingebüßt.

K o u r s.

Riga, den 1sten Februar.

Auf Amsterdam 65 L.n.D. — Kop. B. A. per Rthlr. holl. Cour.
Auf Hamb. 65 L.n.D. 432 Kop. B. A. per Rthlr. Hamb. Wfo.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 4 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 60 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 30 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 10 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. — Kop. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden.

G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirector.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 35. Montag, den 10. Februar 1813.

Mitau, den 8ten Februar.

Am 6ten d. M. trafen Se. Excellenz, der Herr Generalleutnant, Generaladjutant, Rigasche Kriegsgouverneur, Generalgouverneur von Ples- und Kurland und Ritter, Marquis Paulucci, aus dem Hauptquartier Sr. Majestät, des Kaisers, kommend, hier ein, und geruheten, Ihre Reise nach Riga am 7ten, des Morgens um 6 Uhr, fortzusetzen.

Mitau, den 10ten Februar.

Als freiwillige Beiträge sind eingekommen fürs Hospital:

Von dem Windauschen Hauptmannsgericht 13 Hemden. — Von dem Herrn Pastor Michelson und andern Bewohnern der Stadt Windau, 2 Hemden, 6 Bettdecken, 19 Bettlaken, 16 Kissenbezüge, 4 Schlafmützen, 11 Handtücher, 11 Paar Strümpfe, 1 Bettpfahl, 5 Kissen, 4 Matrasen, 2 Pfund alte Leinwand, 5½ Pfund Charpie. — Aus der Tauerfallischen Kroustforsten, 2 Duzend Hemden, 2 Duzend Handtücher, 1 Duzend Paar wollene Strümpfe, 2 Laten, 10 Pfund Charpie, einige Binden, 93 Etof Probe-Brantwein, 150 Pfund Fleisch, 1-Loß Gerstengröße, 1 Loß Roggen gebeuteltes Mehl. — Von der Alexandergarde in Libau 1000 Rubel Mo. Assign. — Von dem Herrn Pastor Bursch, 10 Rthlr. Alb. — Von dem Fräulein Charlotte von den Brincken, 6 Hemden. — Von dem Müller Hermuth, 3 Hemden. — Aus der Tauerfallischen Forsten, 24 Hemden, 24 Handtücher, 2 Bettlaken, 25 Paar Strümpfe, 12 Paar Handschuhe, 10 Pfund Charpie. — Aus der Saudenschen Forsten 10 Hemden, 2 Kissenbezüge, 2 Bettdecken, 6 Bettlaken, 6 Paar Strümpfe, 2 Paar Handschuhe, 2 Matrasen. — Von den Bewohnern der Kronsgüter Angern, nebst Pastorat und dem Kronsgute Selgerben, 5 Pfund Charpie, 2 Hemden, 8 Paar Strümpfe, 18 Paar Handschuhe, 10 Rubel Kupfermünze. — Von einem Ungenannten, ein aufgemachtes Bett, 5 Pfund alte Leinwand, 1 Pfund Charpie. — Von einem Ungenannten, 12 Hemden, 12 Paar Strümpfe. — Von einem Ungenannten, 1½ Pfund Charpie. — Von dem Gute Blankenfeld und dessen Bauerenschaft, 77 Hemden, 12 Kopfpolster, 8 Bettdecken, 24 Bettlaken, 24 Paar Strümpfe, 3 Paar Handschuhe, 2 Bettpfähle, 7 Kissen, 8 Matrasen, 6 Bettstellen, 2 Pfund Charpie. — Von einem Ungenannten, 3 Hemden, 2 Bettlaken, 2 Paar Strümpfe. — Von dem Gute Wangen, 28 Hemden, 30 Handtücher, 13

Rissenbezüge, 17 Bettsäcke, 1 Matraße, 3 Bettdecken, 16 Bettlaken, 58 Paar Strümpfe, 3 Paar Handschuhe, 1 Bettpfahl, 5 Kissen, Leinwand zu Bandagen, 2 Pfund Charpie. — Von einem Privatgute im Selburgschen Kreise, 26 Hemden, 24 Bettlaken, 12 Paar Strümpfe. — Vom dem Bierbrauer Ullmann aus Mitau, 2 Rthlr. Alb. und 2 Fünfer.

(Fortsetzung der Nachrichten über die frühern Kriegsoperationen.)

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall, Fürst Kutusow von Smolensk, hat Sr. Kaiserlichen Majestät die Fortsetzung des Journals der Kriegsoperationen, vom 26sten November bis zum 1sten December, folgenden Inhalts eingesandt:

Den 26sten November. Der Admiral Tschitschagow berichtet in 3 Rapporten, und zwar:

Im ersten, vom 23sten, daß der Generalmajor, Graf Drurf, bey der Verfolgung des Feindes bis zum Flecken Molodetschno, 6 Kanonen genommen, und 500 Mann gefangen gemacht hat; in dem Flecken selbst nahm er noch 2 Stück Geschütz.

Im zweyten, vom 25sten, daß seine Avantgarde, unter dem Kommando des Generalmajors Tschaplyz, die feindliche Arrieregarde so stark gedrängt hat, daß, nach Aufhebung der Pickets, dieselbe bey Smorgona vernichtet wurde, und der Feind, der in diesem Flecken seine Arrieregarde erwartete, mit Verwunderung unsere Kosaken sich nähern sah, und sogleich die Flucht ergriff, ohne Zeit zu haben, das Magazin zu zerstören, welches uns in die Hände fiel. Während dieser Verfolgung hat der Feind 25 Kanonen, und an Gefangenen 3000 Mann verloren.

Das Hauptquartier war in dem Flecken Molodetschno.

Den 27sten November. Im dritten, vom 25sten, berichtet er, zur Ergänzung seines vorigen Rapports, daß der Feind, welcher von dem Detachement des Generalmajors, Grafen Drurf, von dem Flecken Molodetschno bis zum Flecken Beliza verfolgt ward, 9 Kanonen, über 1000 Mann Gefangene, und eine große Anzahl Patronenkasten und anderes Gepäc verloren hat. Durch den eingetretenen Frost und den Mangel an Lebensmitteln vermehrt sich die Anzahl der Sterbenden, unter denen man auch viele von der Garde Napoleons gesehen hat, auf der Strafe mercklich.

Der Generaladjutant, Graf Scharowskij, rapportirt vom 25sten, daß er denselben Tag in dem Flecken Mo-

Ioslin angekommen ist, von wo er in Parallel mit der 1. Armee seinen Marsch fortsetzen, und sich bemühen wird, die linke Flanke derselben zu sichern, und Erkundigung über die Bewegung des Korps des Fürsten Schwarzenberg einzuziehen.

Der Admiral Tschitschagow berichtet vom 26.sten, daß die Avantgarde, unter dem Kommando des Generalmajors Tschaplyz, welche fortfährt, den Feind zu verfolgen, der nun keine Arrieregarde mehr hat und in der äußersten Unordnung flieht, denselben durch das harte Gedränge gezwungen hat, 61 Kanonen im Stiche zu lassen, und daß sie den Generaladjutanten des Chefs des Generalstabs, Obersten Rossignas, und den Adjutanten des Marschalls Davoust, de Castri, desgleichen bis 2000 Mann vom unteren Range gefangen gemacht hat.

Die ganze Straße von Smorgona bis Dschmänn ist so voll von Patronenkassen, Kanonen, Gepäc, von Leichen umgekommener Feinde, und von todtten Pferden, daß man nur mit Mühe hindurch kommen kann.

Der Unwille bey den Truppen Napoleons hat so zugenommen, daß sie ihm einstimmig gerade ins Gesicht Vorwürfe machen, und ihn den Urheber alles des Elends nennen, welches sie jetzt erleiden.

Das Hauptquartier war in dem Flecken Smorgona.

Den 28.sten November. Der Oberst Knorring berichtet vom 26.sten, daß er einige Eskadronen nach dem Flecken Usda abgeschickt hat, um die feindlichen Bewegungen auf der Seite von Nowoswerthen und Stolzow zu beobachten.

Der General, Graf Wittgenstein, berichtet in einem Rapport vom 27.sten, daß er mit dem ihm anvertrauten Korps, indem er seinen Marsch rechts in Parallel mit der Armee des Admirals Tschitschagow fortsetzt, sich in Restawitsch, seine Avantgarde in Swiranka, und die Kavallerie, unter dem Kommando des Generaladjutanten Golenitschew-Kutusow und des Generalmajors Worosdin, sich in Nementschina befindet.

Der Parteygänger, Gardeoberst Sesslawin, berichtet vom 27.sten, daß er die feindliche Kavallerie eingeholt; sie augenblicklich attackirt und geworfen hat, und auf ihren Schultern in die Stadt Wilna eingedrungen ist. In dieser Attacke sind dem Feinde 6 Kanonen und 1 Adler abgenommen worden. Sodann versuchten sie, in Vereinigung mit dem Detachement des Generalmajors Lanskoi, von Wilna vollen Besitz zu nehmen; allein da sie allzu schwach gegen die in den Häusern im Hinterhalt sich befindende feindliche Infanterie waren, so mußten sie die Ankunft der Avantgarde der Armee des Admirals Tschitschagow erwarten.

Der Admiral Tschitschagow berichtet vom 28.sten, daß der Generalmajor Tschaplyz, ungeachtet aller Schwierigkeiten, und die Verwirrung des fliehenden Feindes benutzend, die Verfolgung desselben bis ganz nach der Stadt Wilna fortgesetzt, und auf diesem Marsche 31 Kanonen genommen

hat. Nach seiner Ankunft bey der Stadt wurde von Detachements der Avantgarde, von der einen Seite, unter dem Kommando des Generalmajors, Grafen Drurf, und von der andern, unter dem Kommando des Generalmajors Laskin, die Vorstadt besetzt, und es wurden dicht unter der Stadt Pikers aufgestellt.

Das Hauptquartier war in der Stadt Dschmänn.

Den 29.sten November. Der Generalmajor Ignatiem rapportirt vom 24.sten, daß er aus der Festung Bobruisk 8 Bataillons nach der Stadt Minsk detachirt hat.

Der Admiral Tschitschagow hat berichtet, daß der Generalmajor Tschaplyz mit der Avantgarde am 28.sten die Stadt Wilna besetzt, und daß der Feind, bey seiner Flucht aus derselben, viele Kanonen und große Magazine im Stiche gelassen hat, daß er aber in der Eile nichts Ausführliches darüber berichten kann.

Das Hauptquartier war in der Stadt Wilna.

Den 30.sten November. Der General, Graf Wittgenstein, berichtet vom 28.sten, daß der Generaladjutant Golenitschew-Kutusow und der Generalmajor Worosdin von ihm auf verschiedenen Routen mit Kavalleriedetachements abgeschickt worden. Der Erste machte, bey Verfolgung der bayerischen Truppen, 126 Stabs- und Oberofficiere und 2024 Gemeine, worunter ein ganzes Bataillon, da es sich umringt sah, durch die weissen Verfügungen des Oberstlieutenants Tettenborn gezwungen ward, ohne den geringsten Widerstand das Gewehr zu strecken, gefangen. Die ganze Requisition, die der Feind ausgeschrieben und eingehoben hatte, ward genommen, und derselbe dadurch aller Mittel zur Versorgung seiner Truppen mit Lebensmitteln beraubt; das Detachement des Oberstlieutenants Tettenborn rückte am 27.sten in die Vorstadt der Stadt Wilna ein, obgleich der Feind sich noch in der Stadt selbst befand. Und der Generalmajor Worosdin nahm mit seinem Detachement in Nementschina dem Feinde eine beträchtliche Anzahl Bagagewagen ab, und machte einige Gefangene.

Der General, Graf Platonow, hat in einem Rapport vom 29.sten berichtet, daß, als er die Stadt Wilna vorbey und gerade auf die Straße nach Komno marschirte, er am 28.sten den Feind, der sich in Kolonnen über Pogulanka hin zog, 5 Werst von der Stadt angetroffen hat. Er ließ die erste Kolonne vorbey passiren, mit welcher der Generaladjutant, Graf Orlow-Denisow, bereits scharmuirte, und befahl unverzüglich dem Generalmajor Nachmanow und dem Grafen Orlow-Denisow von unserer rechten Flanke aus, dem Generalmajor Dechterew mit dem Olwiovolschen Husarenregiment und zwey Dragonerregimentern vom Centro aus, und den Generalmajors Ilowaiskij 5. und Kuteinikow 2., so auch dem Artaman-regiment, unter dem Kommando des Fürsten Kasatkin-Rossowskij, von der linken Flanke über dieselbe rasch herzufallen, wodurch die Kolonne von einander getrennt und

gänzlich aufgerieben ward. Gefangen gemacht wurden, der General Saurand, bis 30 Stabs- und Oberofficiere und über 1000 Mann vom untern Range, und genommen wurden 2 Fahnen und 2 Standarten. Sodann ward der Feind gedrängt und hart mitgenommen von der Artillerie, unter dem Kommando des Obersten, Fürsten Kudaschew, bis zu dem Ponaraberger, vor dessen Erreichung noch eine Kolonne abgeschnitten und fast ganz niedergestoßen und niedergehauen ward; bey dem Berge selbst wurden dem Feinde 28 Kanonen und eben so viel Patronenkaßen abgenommen, und der ganze, aus einer Menge Equipagen bestehende Train fiel den Siegern in die Hände.

Das Hauptquartier des Feldmarschalls war in der Stadt Wilna.

Der Partengänger, Oberst Gellwin, drang am 23sten in der Dämmerung in die Stadt Oschmänn, wo der 9 Bataillons Infanterie und 1000 Mann Kavallerie starke Feind gesonnen war, zu übermächtigen, und die Infanterie ihre Flinten aufgestellt hatte, als die Achterkassen Husaren von allen Seiten einhieben; die ganze Wache bey dem Kommandanten wurde niedergesäbelt, er selbst entkam in der Dunkelheit, und zu eben derselben Zeit ward das Magazin mit Brandkugeln in Brand gesetzt. Der Feind floh, erschrocken und bestürzt, aus der Stadt zu der hinter derselben aufgestellten Infanterie; er ward von der Kavallerie verfolgt, und retirirte sich eiligst auf Tabarischy. Die Einwohner dieser Stadt bestätigten einstimmig, daß sich Napoleon selbst um diese Zeit dort befunden hat, und daß er, von seinen Anhängern bey Zeiten davon benachrichtigt, verkleidet nach Wilna davon gesprengt ist.

Der Feind hat im Laufe von 5 Tagen, vom 26sten November bis zum 1sten December gerechnet, verloren: an Gefangenen, einen General, 156 Stabs- und Oberofficiere, und 9574 Mann vom untern Range, außer den Kranken und Verwundeten, deren eine sehr große Anzahl in den an der Straße belegenen Dörfern befindlich ist; ferner 168 Kanonen, 2 Fahnen, 2 Standarten und einen Adler.

Kopenhagen, den 29sten Januar.

Am 21sten d. M. fing zwischen Nyborg und Korsbøer wieder die Fahrt mit Eisbitten an, da sich das Treibeis sehr anhäuft. Auch bey Helsingør und überhaupt im Sund ist viel Treibeis im Strome, und längs den Küsten zum Theil festes Eis. Am 26sten kamen auch 2 Isländsfahrer bey Helsingør an.

London, den 17ten November.

Aus Schweden meldet man, daß die dänische Regierung neuerlich eine Anerkennung in ihrem politischen System angenommen zu haben scheint. (Königsb. Zeit.)

London, den 13ten Januar.

Da die Regierung erfahren, daß der amerikanische Kommodore Rodgers sich jetzt oder seit Kurzem bey den azorischen Inseln befindet, so hat sie den Elephanten von

74 Kanonen und den Hermes abgeschickt, um ihn aufzufangen. Der Theseus von 74 und ein anderes Linieneschiff von derselben Stärke, so wie die Fregatte Niemen, sind in gleicher Absicht von Portsmouth abgesegelt.

Die nach Amerika bestimmte Seeexpedition, welche der Admiral Beaulieu kommandirt, besteht aus folgenden Schiffen: Royal-Dak von 74, Egmont von 74, le Revolutionnaire von 44, Desirée von 36, Mutine von 18, Theseus von 74, Bellone von 74 und Niemen von 38 Kanonen. (Hamb. Korresp.)

Vermischte Nachrichten.

Maynz. Der bekannte Bauredner, Herr Comte, aus Genf, ist hier angekommen. Unsr Zeitung erzählt Folgendes von ihm: „Einst verbreitete Herr Comte Schrecken in einer Diligence. Es war Nacht, als man auf einmal an beyden Schlägen allerley Stimmen vernahm. Geld oder das Leben! ruft eine barische Stimme. Alle Reisende beben vor Angst und jeder sucht seine Kostbarkeiten zusammen. Herr Comte, als der Beherrschte, unternimmt es, sich durch ein freiwilliges Geschenk seiner Reisegefährten mit den Räubern abzufinden. Diese schienen zufrieden und entfernten sich. Jeder ist nun froh, so wohlfeil durchgekommen zu seyn. Am andern Morgen stellt Herr Comte allen ihr Geld, Uhren &c. wieder zu, und erklärt ihnen, wie er die Ursache dieses nächtlichen Schreckens gewesen sey. — Die rühmlichste Anwendung von seiner Kunst machte er indeffen einst, da eine Kirche durch die Revolutionsmänner beraubt werden sollte, worin sich sehr kostbare Statuen befanden. Herr Comte verdeckte sich irgendwo in dieser Kirche, und in dem Augenblick, wo die kirchenräuberische Hand den Heiligen die Köpfe abschlagen will, und diese ein zweytes Märtyrertum erleiden sollen, erhielten die Statuen auf einmal Sprache, den Frevlern ihre Ruchlosigkeit vorwerfend. Von Schreien niedergedonnert, entflohen die Vandalen, und die Kunstwerke, welche der Gläubigen frommer Sinn zur Zierde des Tempels geweiht hatte, blieben verschont.“

Neueste Nachrichten vom Kap.

[Man verdanket diese Nachrichten der Mittheilung des um die Geschichte dieser Kolonie, so wie um die nähere Kenntniß des südlichen Theils von Afrika, sehr verdienten Professors, Herrn Doktor Lichtenstein, dessen interessante Beschreibung des Vorgebirges der guten Hoffnung und seiner Reisen von dort in das Innere des Landes, gewiß jedem gebildeten Leser dieser Zeitung bekannt sind. Die hier folgenden Notizen sind in einem Briefe vom 14ten April 1812 enthalten, den Professor Lichtenstein durch einen französischen Naturforscher erhalten hat, welcher auf einem englischen Kartellschiffe von Isle de France nach Frankreich gebracht ward und während seines kurzen Aufenthalts am Kap von Herrn Doktor Lichtenstein's dortigen Freunden Briefe für denselben erhielt.]

Die Kolonie am Vorgebirge der guten Hoffnung befindet sich unter der englischen Regierung in ziemlich blühendem Zustande. Der viele Verkehr mit anlegenden Schiffen bringt mehr baares Geld in Umlauf als ehemals, dennoch steht das Kapische Papiergeld nicht viel besser als zu den Zeiten der Holländer, und verliert noch immer 45 bis 50 Procent gegen Gouvernementswechsel oder Sterling-money. Die Engländer wenden viel Sorgfalt auf die Verbesserung der öffentlichen Verwaltung sowohl in der Stadt als auf dem platten Lande, haben die Besoldungen der Beamten ansehnlich erhöht, die Zahl der Distrikte und Distasterien vermehrt, eine Landesgerichtskommission ernannt, die alljährlich die ganze Kolonie durchreiset, um alle Prozesse an Ort und Stelle zu schlichten, haben Magazine an den Küsten angelegt, und eine regelmäßige Küstenfahrt eingerichtet, den Werth und Kredit der auszuführenden Produkte, besonders des Weins, durch zweckmäßige Maßregeln zu heben gesucht und überhaupt die mehrsten Vorschläge zur Beförderung des Wohls der Kolonie in Ausführung gebracht, die schon von der letzten holländischen Regierung entworfen waren, aber aus Mangel an Mitteln (Geld, Schiffen, Handel) nicht ins Werk gerichtet werden konnten. Der jetzige Gouverneur ist Sir John Francis Craddock, der in sich die Person eines Militärs- und Civilbehörden vereinigt; sein Vorgänger, Lord Caledon, war nur Civilgouverneur und erwarb sich die allgemeine Liebe der Unterthanen. — Von dem Erdbeben, daß seit dem 4ten December 1809 fast wöchentlich bey stiller klager Luft, aber unter einem donnerähnlich rollenden heftigen Getöse in der Luft, die Gemüther in Schrecken setzte, hat man seit dem Junius 1811 nichts mehr vernommen. — Die Kafferstämme im Osten der Kolonie, die um eben diese Zeit aufs Neue hereingebrochen waren und viele Verwüstungen angerichtet hatten, sind, nachdem sie den zu Friedensunterhandlungen an sie abgesandten Landdrost von Graafreynet und neun seiner Begleiter ermordet hatten, durch eine starke Militärmacht mit großem Verlust über die Gränze zurückgetrieben, und das aus lauter Hottentotten bestehende Cape-Regiment ist zu ihrer Bewachung dort zurückgelassen. — In den ersten Monaten des verflossenen Jahres wurden durch ein portugiesisches Sklavenschiff die Kinderblattern nach dem Kap gebracht, die viele Menschen hinwegrafften, da die Schutzblatternimpfung, die 1803 zuerst eingeführt wurde, noch nicht allgemein genug geworden war. Die Epidemie war im April 1812 noch im Zunehmen. — Die vom Lord Caledon im September 1808 ausgesandte Expedition, unter Kapitän Donavan und Dr. Cowen, die den Landweg nach Mosambique zu suchen bestimmt waren, und deren auch unsere öffentlichen Blätter damals häufig erwähnten, ist höchst wahrscheinlich ganz verunglückt. Von den Reisenden selbst hat man keine Be-

richte gehabt, seit sie die Gränzen der Kolonie verließen; im vorigen Jahre aber sind auf Ersuchen des Gouverneurs an die portugiesischen Befehlshaber zu Mosambique von dort aus einige Personen zur Auffindung der Unglücklichen ausgesandt, und einer noch nicht völlig zu verbürgenden Nachricht zufolge, die man neuerlich am Kap erhielt, haben diese in Erfahrung gebracht, daß Donavan und Cowen mit ihrem Gefolge glücklich bis in das Gebiet eines Königs nicht gar weit von dem Ziel ihrer Reise vorgebrungen, auch Anfangs freundlich aufgenommen, demnach aber plötzlich gefangen genommen und nach einer Art von Proceß hingerichtet seien. Nur dreu ließ dieser König am Leben, um von ihnen den Gebrauch des erbeuteten Schießgewehrs zu erlernen; diese haben sich, so heißt es, durch die Flucht gerettet, sind aber noch nicht wiedergefunden worden, und wahrscheinlich endlich auch Opfer ihres Unternehmungsgeistes geworden. — Jetzt reiset ein englischer Botaniker, Namens Burchell, im Innern, hat aber auch seinen Plan, bis Benguela vorzudringen, aufgeben müssen, und war nach seinen letzten Berichten Willens, von dem Lande der Beetzuanen wieder nach der Kapstadt zurückzukehren. — Ein gewisser Oberst Collins, der in den Jahren 1807 und 1808 interessante Reisebemerkungen gesammelt und diese bekannt zu machen versprochen hatte, ist in der Folge im spanischen Kriege geblieben, und es ist noch nicht bekannt, ob seine Schriften gedruckt erscheinen werden.

Man klagt am Kap sehr über den Mangel alles literarischen Verkehrs, und über die Unmöglichkeit, von dem festen Lande Europens Bücher und wissenschaftliche Nachrichten zu bekommen. Ueberhaupt nimmt das Interesse der Einwohner für ähnliche Gegenstände immer mehr ab, dagegen scheint der Pietismus besonders seit den häufigen Erdbeben beträchtlich zugenommen zu haben. Die Mitglieder der lutherischen Gemeinde (meistens Deutsche und Leute, die von der allgemeinen Frömmeln frey sind) zeigen viel gegenseitige Anhänglichkeit und Enthusiasmus für ihre kirchlichen Angelegenheiten. So hat ein einzelner Mann auf seine alleinigen Kosten die ganze Kirche neu ausbauen und würdig verschönern lassen, die andern unterschrieben in Zeit von zehn Tagen 40,000 Gulden zum Ankauf einer neuen Orgel und bezahlten diese Summe so gleich. Das Missionswesen ist in Flor, und die Zahl der Missionäre nimmt immer mehr zu. Man war darauf bedacht, eine Mission nach Madagaskar zu schicken. Der Tod des Doktor van der Kemp, der diese Angelegenheit besonders betrieb, hat aber das Unternehmen ins Stocken gebracht. Unter den in der Kapstadt sich aufhaltenden Missionären, zeichnet sich besonders ein gewisser Sasse, ein Schüler des verdienstvollen Predigers Janike zu Berlin, aus.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 36. Dienstag, den 11. Februar 1813.

Mitau, den 11ten Februar.

Wir holen noch folgendes allerhöchste am Schluß des vorigen Jahres zu Wilna erlassene Manifest nach:

Wir Alexander der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser und Selbstherrscher aller Rußen u. u. u., allen Unsern getreuen Unterthanen.

Gott und die ganze Welt sind Zeugen gewesen, mit welchen Absichten und mit welcher Macht der Feind in Unsere Staaten drang. Nichts konnte ihn von Unternehmungen abwenden, die mit eben so viel Treulosigkeit als Halsstarrigkeit verfolgt wurden. Voll Vertrauens so wohl auf seine Macht, als auf jene fast aller europäischen Staaten, die er zu diesem Angriff gegen Uns verbunden hatte, wagte er es, bis ins Herz Unsers Reiches zu dringen, um dort alle Uebel und Schrecknisse, nicht eines gewöhnlichen, sondern eines Verrilgungskrieges zu verbreiten, zu welchem er sich seit langer Zeit gerüstet hatte. Allzu viele Beispiele hatten Uns seine gränzenlose Herrschsucht und die Gewaltthätigkeit seiner Handlungsweise kennen gelehrt, als daß wir nicht die Größe des Unglücks hätten beurtheilen können, das er Uns bereitere; und da Wir die unverföhnliche Wuth sahen, mit welcher er schon in Unsere Gränzen gedrungen, waren Wir, mit schmerzlich beklemmtem Herzen, gezwungen, das Schwert zu ziehen. Wir riefen die Hülfe des Ewigen an, und versprachen dann Unserm Reiche, das Schwert nicht niederzulegen, so lange sich nur ein einziger bewaffneter Feind auf Unserem Gebiet befände. Diese Verheißung, deren Vollstreckung in Unserm Herzen fest beschloffen war, gründete sich auf Seelenkraft der Völker, welche die Vorsehung Unserer Sorgfalt anvertrauet hat, und die Zuversicht darauf, ist nicht getäuscht worden. Giebt es einen Beweis von Muth, von Heldensinn, von Geduld und Ergebung, von Beharrlichkeit und Ehrgefühl, den Rußland nicht dargeboten hätte? Ist es dem Feinde, bey allen seinen Unthaten, welche das Menschengefühl empörten, und bey der Wuth, mit welcher er im Innern des Reiches tobte, ist es ihm gelungen, den Russen einen einzigen Seufzer über die blutigen Wunden abzdringen, die sie erhielten? Ihr Muth und ihre Beharrlichkeit schien durch ihre Verluste belebt, ihre Vaterlandsliebe durch die Einäscherung der Städte verdoppelt zu werden; die Entweihung der Tempel befestigte sie im Glauben und entflammte sie zu unausweichlicher Rache. Das Heer, die Großen, der Adel, die Geistlichkeit, der Stand der Kaufleute, das Volk,

kurz, alle Klassen im Staate rechneten den Verlust ihres Vermögens und die Aufopferung ihres Lebens für nichts; und athmeten nur Einen Geist, einen Geist der Kraft und der Religion, entflammt von Vaterlandsliebe und von der Liebe zu Gott. Diese vollkommene Einmüthigkeit, dieser allgemeine Eifer führte schnell Folgen herben, die kaum wahrscheinlich, und fast unerhört sind. Man denke sich jenen grimmigen Feind, wie er, geleitet von zügelloser Herrschsucht, stolz auf große Siege, unsere Gränzen überschreitet, mit der unübersehbaren Macht von zwanzig Reichen und zwanzig Völkern, die unter seiner Fahne versammelt ist; man denke sich dieses Heer von 500,000 Streiter zu Ross und zu Fuß, begleitet von 1500 Stücken Geschütz; man denke es sich, daß er mit dieser furchtbaren Mähtung in den Mittelpunkt des Reichs eindringt, und weit umher mit Schwert und Flamme wüthet. Indes sind seit seinem Einbruch kaum sechs Monat verfloßen, und wo befindet er sich jetzt? Man erinnere sich der Worte des Psalms: „Am Morgen sah ich den Gottlosen sich erheben, wie die Feder des Libanon. Ich ging am Abend vorüber, und er war schon nicht mehr.“ In der ganzen Kraft des erhabenen Gedankens, ist dieser große Spruch an einem stolzen und ruchlosen Feinde in Erfüllung gegangen. Wo sind seine Heere? Sie gleichen einem schwarzen Gewölke, das der Wind herauftreibt. Sie sind zerfloßen wie Regen. Ein Theil hat die Erde mit seinem Blut getränkt. Er liegt zerstreut umher auf den Gefilden von Moskau, Kaluga, Smolensk, Weißrußland und Lithauen. Ein anderer ist mit einer großen Anzahl seiner Anführer, in den vielen Schlachten gefangen genommen, nach welchen ganze Regimenter die Großmuth des Siegers anriefen und ihre Waffen vor ihm niederlegten. Der dritte endlich, eben so zahlreich, floh eilend, verfolgt von unsern siegreichen Heeren, bestärmt von Frost und Hunger. Er hat die Heerstraßen von Moskau bis an die Gränzen von Rußland mit seinen Leichen bedeckt, mit Kanonen, mit langen Zügen von Kriegsvorräthen und Wagen. Nur wenige Trümmer dieser unzählbaren Heere, einige Soldaten ohne Waffen, erschöpft und kraftlos, werden mit Mühe halbtodt in ihrem Vaterlande anlangen, und zum ewigen Schrecken ihrer Landsleute verkündigen, welche Züchtigung denjenigen erwartet, den feindliche Absichten in das Innere des mächtigen russischen Reiches verleiten. Mit aufrichtiger Freude, und durchdrungen von Erkenntlichkeit gegen den Ewigen, erklären Wir allen Unsern getreuen Unterthanen, daß die Ereignisse Unsere Hoffnungen

überflogen haben, und daß die Bedingungen, die Wir beim Anfange des Krieges verkündigten, überfließend erfüllt sind. Schon befindet sich kein Feind mehr auf unserm Gebiete, oder vielmehr, alle Feinde befinden sich in demselben als Todte, oder verwundet und gefangen. Ihr hochmüthiger Anführer selbst hat Mühe gehabt, seine Person mit einigen seiner vornehmsten Generale zu retten, nachdem er seine ganze Armee verloren, und uns mehr als tausend von seinen Kanonen überlassen, die übrigen aber vergraben oder ins Wasser geworfen hatte. Der Anblick der Zerstörung, den die französische Armee darbietet, ist unbegreiflich; kaum traut man seinen Augen dabei. Wer hat Solches zu wirken vermocht? Ohne den Ruhm des Oberbefehlshabers Unserer Armeen zu verringern, der sich durch die unzähligen Dienste, die er dem Vaterlande leistete, verherrlicht hat; ohne den der übrigen Befehlshaber zu schwächen, die alle an Eifer und Ergebenheit wetteiferten; ohne im Allgemeinen der Tapferkeit Unserer Streiter Unrecht zu thun, können Wir sagen: mit ihren Anstrengungen hat sich eine übermenschliche Kraft verbunden, und Wir erkennen in diesem großen Ereigniß, die Vorsehung Gottes. Anbetend vor ihrem Throne, erblicken Wir deutlich ihre Hand, die den Uebermuth und die Bosheit zu Boden schleuderte. Statt aus unsern Siegen eiteln Stolz zu schöpfen, laßt Uns aus diesem großen und seltenen Beispiel Erdmüdigkeit und Mäßigung, und treuen Gehorsam gegen die Befehle und den Willen Gottes lernen. Weit unterscheide Uns das von jenen Schändern des Heiligthums, deren Leichname jetzt den Hunden und Raben zur Nahrung dienen. Gott ist groß in seiner Barmherzigkeit, wie in seinem Zorn. Wir wollen in der Reinheit Unserer Gesinnungen und Unserer Handlungen den einzigen Weg verfolgen, der zu seiner Gnade führt. Gefehnt allein von seiner glorreichen Hand, wollen Wir in seinen heiligen Tempel gehn, und Ihn für die Wohlthaten danken, mit denen er Uns überschüttet hat. Wir wollen Uns niederwerfen, und durch heiße Gebete erleben, daß der Allmächtige in seiner Barmherzigkeit den Krieg beende und Uns den Frieden schenke, den höchsten aller Siege!

Gegeben zu Wilna, am 25ten December, im 1812ten Jahre des Heils und dem zwölften Unserer Regierung.

Das Original ist eigenhändig von Sr. Kaiserlichen Majestät unterzeichnet:

A l e x a n d e r.

Königsberg, den 4ten Februar.

Die Sterblichkeit in hiesiger Residenz ist, durch die hier herrschenden ebsartigen und nervösen Fieber, leider immer noch im Zunehmen, da vom 22ten bis 29ten Januar hier wiederum 215 Personen, die eine Beilage zum heutigen Stück unser Zeitung alle namentlich aufführt,

gestorben sind. Im Ganzen sind im vergangenen Monat 649 hiesige Einwohner, also mit Ausschluß der in den Lazarethen gestorbenen Militärpersonen, begraben. (Berl. Zeit.)

Königsberg, den 15ten Februar.

Die hiesige Zeitung enthält Folgendes:

Die zusammen gekommenen Repräsentanten der Nation haben, neben der allgemeinen Landwehr, auf meine Aufforderung auch noch die Einrichtung eines National-Kavalleriecorps zur Verstärkung der Armee beschlossen.

Der Herr Major, Graf Lehnndorf, wird nach meinem Wunsch, als ein bekannter und geachteter Landknecht Preussens, die Organisation dieses Nationalcorps übernehmen, und die näheren Festsetzungen zur Formation desselben öffentlich bekannt machen.

Laßt uns, Mitbürger Preussens, dieses Corps als ein Beispiel für die andern Provinzen der Monarchie aufstellen, und durch vereinte, kräftige Anstrengungen überhaupt, ganz Europa — was jetzt seine Augen auf uns richtet — zeigen, was Liebe zum Könige und zur Unabhängigkeit des Vaterlandes auch bey uns vermag.

Königsberg, den 12ten Februar 1813.

von W o r d,

Gouverneur der Provinzen Ost- und Westpreussen und Lithauen, und kommandirender General eines Armee-corps.

* * * A n m e r k u n g e n

zur Berliner und Hamburger Zeitung.

a) Die Garnison von Danzig ist 40,000 Mann stark.

Welche Unwahrheit! Die Garnison betrug am Tage der völligen Einschließung kaum 12,000 Kombattanten, welches sehr leicht zu beweisen ist. 6000 Mann kamen mit dem Marschall MacDonald nach Danzig — 1500 schlichen noch kurz vor Thorschluß sich hinein, und 4500 waren die frühere Besatzung. Seitdem fand kein neuer Zuwachs statt; wohl aber können von der gedachten Zahl 4 bis 5000 Kranke in Abgang gebracht werden, weil 8 bis 10,000 Kranke von der sogenannten großen Armee, die bey ihrem Rückzuge durch Königsberg schon den Keim des Todes in sich trugen, und die nothgedrungen in Danzig aufgenommen wurden, obgleich sie lieber in den preussischen Staaten zurück gelassen worden wären, die schrecklichste Epidemie dort verbreiteten, und ohne nöthige ärztliche Hülfe, in enge Gemächer zusammen gepreßt, größtentheils den gewissen Tod erwarten. 15 bis 17,000 Kranke blieben ohne Aerzte, ohne die geringste Fürsorge, in den Lazarethen zu Königsberg, Tilsit u. s. w., zurück, und von allen unzähligen Kommissärs, die bey dem Requiriren jederzeit wie die Heuschrecken herbeyschwärmten, nahm nicht ein Einziger des Elendes dieser Unglücklichen sich an. Wo indeß mit Gewalt oder Hinderliß nichts

auszurichten ist, appellirt man an die Humanität der Völker, und nennt die Feinde Barbaren. Wie ist es möglich, bey so vielen eigenen Leiden, welche die jetzige Regierung in Frankreich herben führte, noch Barmherzigkeit von fremden Völkern zu erwarten? Nur auf Furchtsamkeit und den Beutel fremder Völker ist die Existenz der französischen Armeen berechnet. Diese wird aufhören, außerhalb den Gränzen zu existiren, sobald die Völker von ihrer Apathie erwachen und ihr sauer erworbenes Gut selbst genießen, oder selbst vernichten, ehe sie es despotischen Werkzeugen überlassen. Rußland und Spanien fingen damit an und andere Länder werden und müssen ihnen folgen. Die übermüthigen französischen und italienischen Gaden, welche auf ihrem Marsch nach Rußland ihre Wirthschaft quälten, bey Gumbinnen einen achtbaren Gutsbesitzer mordeten, bey Brandenburg in Preussen ein Dorf plünderten und auf Weiber und Kinder schossen, schleichen jetzt demüthig bettelnd in den Straßen umher und sinken ohnmächtig nieder, wenn die sie eskortirenden Kosaken den Rantschuh heben. Drey bis vier Kosaken halten jetzt Hunderte dieser sogenannten Helden in Respekt, die beyhm Hinmarsch nach Rußland Alles zu unterdrücken wähnten.

b) Die Garnison von Danzig ist auf 3 Jahre verproviantirt.

Bey der Diät, die sämtliche französische und alliirte Truppen auf dem Rückzuge von Rußland beobachteten und bey der sogar Menschen und Pferdefleisch nicht verachtet wurde, könnte man füglich die Verproviantirung auf 4 Jahre ausdehnen, weil das Approvisionnement nach Wilna und Rauen in die Winterquartiere gebracht und, bey den in der letzten Zeit eingerissenen Verwirrungen, an die Ergänzung desselben nicht zu denken war. Die Kommissarien verschleuderten ungeheure Montirungsvorräthe für ein Spottgeld, und warfen sie lieber in das Wasser, ehe sie den barfuß und nackt zurückkehrenden Soldaten nur ein Paar Schuh verabreicht hätten.

c) Von der Adresse, rücksichtlich der Ergänzung der Menschen und Pferde, wird deshalb ein gewaltiger Lärm gemacht, weil man selbst fühlt, daß es nur leerer Dunst sey. Rechnet man alle einzelne Pferde aus dem ganzen Reiche zusammen, so dürften schwerlich so viele zusammen zu vringen seyn, als bloß die Provinz Preussen zur Verstärkung ihres vaterländischen Hülfskorps hergab, eine Provinz, von welcher kurz vorher die sogenannte große Armee 70,000 Pferde genommen hatte.

Mit allen Reden werden keine formirten Armeen mehr in Schrecken gejagt. Hätten die Deutschen zu Hermanns Zeiten auf die Reden im Senat geachtet, so wäre die Vertilgung der Legionen des Varus nicht durch die Vertilgung der nachkommenden Legionen des Drusus und Germanicus vollendet worden.

d) 300,000 Mann Infanterie und 40,000 Mann Kavallerie gehen über den Rhein.

Welche belachenswerthe Prahlerey! Schon zum ersten Feldzuge waren anderthalb Jahre zur Ausrüstung nöthwendig, weil Napoleon bereits im Jahr 1811 den Krieg beschlossen hatte, und jetzt will man uns aufbürden, es könne in wenigen Monaten eine Armee zusammengebracht werden. Zu Kanonen und Pferden gehören Artilleristen und Reiter. Die ersten blieben in Rußland stehen und die letztern erfroren daselbst. Artilleristen und Reiter werden übrigens nicht in einigen Wochen gebildet. Napoleons erster Plan im Jahr 1811 war, sich Preussens zum Unterpfande des Kontinentalsystems gegen Rußland zu bemächtigen. Da Preussen aber dagegen sich rüstete, so nahm er seine Zuflucht zur Hinterlist, da Gewalt nichts ausrichtete. Durch Preussens Hülfsmittel, die er sich zu-zueignen wußte, half er im Jahr 1812 den Mängeln seiner Armee ab.

e) Die Mogatinsel soll von der Garnison aus Danzig besetzt seyn! Nicht einmal Marschall Macdonald wagte es, bey seinem Rückzuge darin sich aufzuhalten. Jetzt ist diese Insel von dem unter Befehl des Generallieutenants von Dordt stehenden preussischen Korps besetzt.

Uebrigens ist es eine bekannte Sache, daß französische Bülletins und Zeitungschreiber die Welt schon seit vielen Jahren mit Lügen zu täuschen sich bemühen, welche jedoch von den redlichen Deutschen stets mit gebührender Verachtung aufgenommen wurden. Daß aber der Stiefsohn des großen Weltbeglückers (?), der Vizekönig von Italien, und einige Herzöge zu diesen kleinlichen verächtlichen Mitteln ihre Zuflucht nehmen, um den sammervollen Rückzug von Moskau und die von den braven Russen erlittenen beispiellosen Niederlagen zu beschönigen und zu bemänteln, ist eine Unverschämtheit, welche die größte Nüge verdient. In der Berliner Zeitung vom 6ten Februar liest man drey Briefe, namentlich vom Vizekönig von Italien, d. d. Marienwerder, vom 6ten Januar, vom Prinzen von Etmühl, d. d. Thorn, den 8ten Januar, und vom Herzoge von Elchingen, d. d. Elbing, vom 10ten Januar, in welchen Städten selbige die St. Petersburger Zeitung wollen vorgefunden haben und die darin befindlichen Unwahrheiten (?) zu widerlegen sich bemühen. Allgemein bekannt ist es, daß da, wo die große Nation — sit venia verbo — ein Land okkupirt hält, Despotie und das Systeme d'espionage an der Tagesordnung sind. Wie wäre es daher wohl angänglich gewesen, daß irgend Jemand eine St. Petersburger Zeitung dorthin hätte kommen lassen, ohne sogleich diesen Frevel, vielleicht mit seinem Leben zu büßen! die einzige Möglichkeit wäre, daß die Herren Divisions- und andere Generale sie unter ihren Pelzenveloppen und Weiberröcken, in denen sie hier durchzogen, aus Rußland mitgebracht und sie an genannten Orten wegen ihrer großen Eil und Furcht vor den verächtlichen Kosaken, wie sie sie nennen, hätten liegen lassen.

Bey der Fortsetzung des Krieges wünscht gewiß jeder

rechtliche deutsche Mann, daß der Ueberrest der gewesenen großen Armee und die zu ihr noch stoßenden ungeheuren Renforts mit solcher Tapferkeit sich noch ferner schlagen moßten, wie bey Smolensk, an der Moskwa und hauptsächlich an der Beresina. Geschieht dies, so würden in wenigen Monaten keine Franzosen auf deutschem Boden, der zu lange schon von ihnen entweiht wurde, mehr anzutreffen seyn. (Königsb. Zeit.)

Warschau, den 24ten Januar.

In unserer Stadt ist bisher noch vollkommene Ruhe gewesen; wir vernehmen aber, daß nun die große russische Armee nach einer vierzehntägigen, wahrscheinlich zur Erholung der Truppen angeordneten, Rast, im Anzuge gegen das Herzogthum begriffen ist. So sind bereits an der Skawa, in Chorzele und in der Gegend von Ostrolenka die Spitzen der Kolonnen der russischen Armee eingetroffen. Leichte Korps streifen bis Gzrensk. Diese Armee soll aus vier Korps, unter den Befehlen der Generale Miloradowitsch, Lanskon, Dochtorow und Wisingerode, bestehen. Das Hauptquartier des Feldmarschalls, Fürsten von Schwarzenberg, ist zwar noch immer zu Pultusk; wir erwarten aber von einem Augenblick zum andern die Nachricht, daß es auf das linke Weichselufer verlegt worden sey. Das Hauptquartier des Generals Rognier ist in unserer Stadt. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 11ten Februar.

Gestern und vorgestern sind wiederum mehrere französische Generale hier durch, zurück nach Frankreich, gegangen; andere dagegen haben sich von hier zu ihren Bestimmungsorten nach der Oder begeben; auch der französische Konsul, Chaumette de Fosses, ist nach Stettin wiederum zurückgegangen. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 13ten Februar.

Die französischen Generale Montbrun und Kossel sind von hier, Ersterer nach Dessau, Letzterer nach Frankfurt a. d. O., abgegangen. (Berl. Zeit.)

München, den 30ten Januar.

Bei dem maskirten Ball, der am 26ten wegen des Namenstages der Königin gegeben wurde, und den die gesammte königliche Familie durch Ihre Gegenwart verherrlichte, erschienen in einem langen Zuge die vorzüglichsten Städte von Bayern: Augsburg, Ansbach, Bamberg, Bayreuth, Eichstädt, Innsbruck, Kempten, Landshut, Memmingen, München, Neuburg, Nürnberg, Passau, Regensburg, Salzburg, Straubing, durch ihre Stadtwappen dargestellt, und von Bürgern und Bürgerinnen derselben in der Tracht ihres Landes begleitet, welche auf Schildern die Anfangsbuchstaben dieser Städte trugen. Sie tanzten einen frohen Tanz, in welchem, durch gruppirte Stellungen der Tanzenden, die Schilder mit den Anfangsbuchstaben der Städte Inschriften auf die

Wohlfahrt der erhabenen Fürstin, des gesammten königlichen Hauses und des Vaterlandes bildeten. Die zahlreichen Anwesenden sangen während dieser Huldigung von Bayerns Bürgern ein Lied voller Wünsche für die Königin und den Monarchen. — Zur Verherrlichung der Namensfeier der Königin wurden zu Augsburg zugleich 6 Aussteuerprämien, zwei von 200 Gulden, und vier jede von 100 Gulden, verliehen.

Der Kronprinz ist aus Innsbruck hier angekommen.

Ein vom 23ten December 1812 datirter Nachtrag zu dem königl. Edikte über den Adel vom 28ten July 1808 erklärt, daß die durch den Militärverdienst- und Civilverdienstorden ertheilten Grade, bis zum Ritter einschlußig, für solche Auszeichnungen höchster Art zu erkennen sind, welche diejenigen, die nicht schon vorher einer Adelsklasse einverleibt waren, nicht allein zu Führung eines adelichen Prädikats und Wappens für ihre Person, neu ertheilt, sondern auch unter bestimmter Einschränkung zu Forterbung des adelichen Titels auf ihre Descendenten nach Ordnung der Erbgeburt (wie in England und Frankreich) berechnen. Das Reichseroldsamt wird eine eigene Matricel für diesen Personal- und Transmissionsadel eröffnen, zu welcher die schon ernannten Ritter sich vor dem 30sten Juny d. J. melden müssen. „Diese Verfügung (heißt es in dieser Verordnung) erachten Wir dem ältern Adel und dem achtbaren Bürgerstande gleich ehrenhaft; dem ältern Adel, indem Wir ihm aus dem Inbegriff wahrhaft verdienster Männer eine Pflanzschule seiner künftigen Ergänzung bilden; dem Bürgerstande aber, weil diese Ergänzung aus ihm hervorgeht, und gerade das Verdienst der Einzelnen, wenn sie für ihre Person dem Adel, für ihre Kinder und Verwandte aber dem Bürgerstand angehören, nicht mehr der Weg seyn wird, auf dem man sich ihm gänzlich entziehen kann. (Berl. Zeit.)

Basel, den 11ten Januar.

Der bekannte Doktor Mesmer, der 10 Jahre zu Frauenfeld gewesen, hat sich nun zu Konstanz niedergelassen.

K o u r s.

Riga, den 3ten Februar.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Kop. B. A. per Rtbl. holl. Cour.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 432 Kop. B. A. per Rtbl. Hamb. Bfo.
Ein Rubel Silber 4 Rubel — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 60 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 30 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 10 Kop. B. A.
Ein Rtblr. Fünfer oder alte 1/2 St. 5 Rub. — Kop. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden.

G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirector.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 37. Mittwoch, den 12. Februar 1813.

Mitau, den 12ten Februar.

(Fortsetzung der Nachrichten über die früheren Kriegsoperationen.)

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall, Fürst Kutusow von Smolensk, hat Sr. Kaiserlichen Majestät die Fortsetzung des Journals der Kriegsoperationen, vom 1sten bis 7ten December, folgenden Inhalts eingesandt:

Nach der Besetzung der Stadt Wilna hat, bey der anfänglichen Besichtigung, der Kommandant des Hauptquartiers Stawrakow, in Gemelnschaft mit dem Generalmajor Besrodny, in verschiedenen Magazinen 14,000 Tschetwert Roggen, 5000 Tschetwert Zwieback und Mehl, und sehr beträchtliche Vorräthe von Monturen, Chenillen, Flinten, Säbeln, Patronaschen, Sätteln, Kasjets und andern Kommissariatsachen gesammelt. Im Arsenal sind gefunden: 41 Kanonen, eine Menge Pontons, und eine Menge sehr guter neuer Schanzinstrumente. Gefangen genommen sind, die sieben Generale: Bivier, Houffaye, Norman, Guillot, Lefebvre, Iwanowski und Zajonczek, 18 Stabsofficiere, 224 Oberofficiere, 9517 Mann vom untern Range und 5139 Kranke, die sich in den Hospitälern befinden. Ueberdies werden in den umliegenden Gegenden der Stadt noch eine Menge Gefangener aufgehoben, und einige Magazine haben noch nicht besichtigt werden können.

Den 1sten December. Der General Tormasow berichtet in einem Rapport vom 29sten November, daß die von dem Generaladjutanten Waskiltschikow ausgesandten Parteyen ein Korps Oesterreicher von 3000 Mann in dem Flecken Beliza entdeckt haben, von welchem die Kavalleriepostirungen Nowogrodok und Gavia besetzt halten; aber durch die Kosaken des Generaladjutanten, Grafen Dsharovskij, ward eine feindliche auf Zwia marschirende Partey vertrieben.

Den 2ten December. Der Generalmajor Tutschkow 2. kam mit dem ihm anvertrauten Korps den 28sten November in der Stadt Minsk an, und schickte sogleich 2 Kosakenregimenter, unter dem Kommando des Obersten Grefow 9., auf die Seite nach Nowoswerhsen, um dem Feinde Abbruch zu thun, und sich mit dem Detaschement des Generaladjutanten, Grafen Dsharovskij, in Kommunikation zu setzen.

Den 3ten December. Der Generaladjutant, Graf Dsharovskij, hat vom 2ten berichtet, daß er am 1sten dieses Monats mit dem ihm anvertrauten Detaschement in

die Stadt Lida eingerückt ist, und seine Avantposten dicht vor Beliza aufgestellt hat. Da er aber erfuhr, daß die östreichischen Truppen den Flecken verlassen hatten und auf der Route nach Grodno ihren Marsch fortsetzten, so befahl er unverzüglich 2 Kosakenregimentern, unter dem Kommando des Obersten Andrijanow, denselben zu besetzen, und Parteyen auf den Straßen nach Grodno und Slonim abzuschicken.

Den 4ten December. Eben derselbe berichtet unter andern in einem Rapport vom 3ten, daß sich am 2ten dieses Monats der östreichische General Moor mit einem Detaschement in Ruskantien befunden hat, und seinen Marsch auf der Route nach Grodno fortsetzt, woben er von unsern Kosaken beobachtet wird.

Den 5ten December. Der General, Graf Platow, hat vom 3ten berichtet, daß er fortfährt, den Feind in die Enge zu treiben, und daß er am 2ten dieses Monats, um 10 Uhr Morgens, bey der Stadt Rowno angekommen ist. Der Feind vereinigte sich mit den in dieser, von einem Retraschement nebst Redouten auf den Anhöhen umgebenen, Stadt befindlichen Truppen, und hielt sich hartnäckig, nachdem er ein heftiges Feuer eröffnet hatte. Die Kanonade dauerte von heyden Selten bis Abends. Inzwischen befahl Graf Platow den Donschen Regimentern, auf dem Eise über den Niemen zu gehen, den Feind von der linken Seite des Flusses zu bedrohen, und ihn dadurch zur schleunigen Räumung der Stadt, oder zur Uebergabe zu zwingen. Kurz vor Abend marschirten zwey Kolonnen Infanterie, eine nach der andern, aus der Stadt; aber kaum waren sie über den Fluß gekommen, so stürzten sich die Kosaken rasch mit den Piken auf sie und zerstreuten sie, nachdem sie eine ziemlich beträchtliche Anzahl auf dem Plage niedergemacht hatten. Der eine Theil derselben floh den Fluß hinab auf Tilsit zu, und der andere auf der Straße nach Wilkowitz, indem sie von den gut berittenen Kosaken verfolgt wurden. Unter den Getödteten befindet sich einer der vornehmsten Generale, welches der Orden der Ehrenlegion von der ersten Klasse beweist; Einige sagen, daß Lies der Marschall Ney sey, der diese sämmtliche Truppen kommandirte. In diesem Gefecht ist ein Fahnlein durch den Major Karatschew und zwey Bataillons-Fahnen genommen. Nach der Besetzung der Stadt Rowno sind gefangen genommen, 80 Stabs- und Oberofficiere, und über 500 Mann von verschiedenem Range, außer den in den Hospitälern befindlichen Kranken. Zusammen sind während der dreytägigen Verfolgung des Feindes von

der Stadt Wilna bis Rowno, und bey der Niederlage desselben jenseits des Niemens, 5000 Mann gefangen gemacht, worunter 2 Obersten und über 160 Stabs- und Oberofficiere, und genommen sind 21 Kanonen; in der Stadt selbst sind 779 Artilleriewagen ganz mit Patronen angefüllt, und in den Magazinen bis 3000 Tschetwert Roggen und Hafer genommen.

Der Generalmajor Tutschkow 2. hat berichtet, daß, nachdem er das Detaschement des Obersten Knorring zu dem seinen Befehlen anvertrauten Korps wird gezogen haben, er den 1sten dieses Monats aus der Stadt Minsk nach dem Flecken Nowoswischen abmarschiren wird.

Der General Tormasow rapportirt vom 1sten, daß das 4te, 6te und 8ten Korps und die Avantgarde des Generaladjutanten Wafiltschikow enge Kantonnierquartiere in den Kreisen Wilna, Lida, Schmänn und Wilkomir bezogen, und von der Avantgarde Kavalleriepositionen in dem Dorfe Botschta bey dem Flusse Beresna und in dem Flecken Duda, so auch ein starkes Kosakenpiket bey dem Flecken Nikolajew, am Fluß Niemen, aufgestellt haben.

Heute sind das Leibgarderegiment zu Pferde, das Chevalier-Garderegiment, und alle Leibgarde-Infanterieregimenter in die Stadt Wilna eingerückt. Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Konstantin Pawlowitsch, kommandirte sie selbst, und ein dreymaliges Hurrah! bey dem Vorbeymarsch vor dem Feldmarschall, Fürsten von Smolensk, verkündete die Freude jedes Kriegers. Die sämmtlichen Truppen der Leibgarde bezogen in der Stadt, in den Vorstädten und in der umliegenden Gegend derselben Kantonnierquartiere.

Den 6ten December. Das Hauptquartier des Feldmarschalls verließ in diesen Tagen in der Stadt Wilna.

Warschau, den 6ten Februar.

Die heutige hiesige Zeitung enthält Folgendes:

Der Präsekt des Departements Warschau an die Bürger und Bewohner der Hauptstadt Warschau.

Bürger! Da ich wegen der jetzt veränderten Zeitumstände die Administration hiesiger Stadt nach der Entfernung des Rathes der Minister übernommen habe, so eile ich, die hieselbst befindlichen Bürger und Bewohner zu benachrichtigen, daß wegen der Konvention, Kraft welcher das Schicksal der Hauptstadt bestimmt werden soll, von dem Anführer der österreichischen Auxiliärarmee noch unterhandelt wird. Ich versäume nicht, Euch, Bürger, diese Nachricht mitzutheilen, und indem ich in Eurer Mitte bleibe, fordere ich Euch auf, die allgemeine Ordnung und öffentliche Ruhe zu beobachten. Zugleich ersuche ich die Herren Municipals- und Polizeypäsidenten, durch Zusammenberufung einer gehörigen Anzahl von der

Nationalgarde die Gefängnisse, Magazine, Regierungshäuser, überhaupt Eure Ruhe zu sichern. Ich werde sogar nicht aufhören, im Fall Armeen eintreffen sollten, mitten unter ihnen für Euer Wohl zu wachen; nur Einstimmigkeit, Eintracht und Einheit, so wie Achtung gegen die bleibenden Behörden, fordere ich von Euch, und habe zugleich das Recht, dieses zu erwarten, da mir Eure Sicherheit und Euer Vermögen anvertraut sind. Also in dieser Lage geziemt es Euch, keinen Anlaß zur Verletzung der öffentlichen Ruhe und Ordnung, die ihr auch von der andern Seite zu hoffen habt, zu geben. Und sowohl als Beamter, wie auch als Bürger, kann ich Euch versichern, daß wir nur durch ein solches Betragen unsere Ausdauer uns erträalicher machen können.

Gegeben zu Warschau, den 5ten Februar 1813.

Szymanowski.

(Beel. Zeit.)

Berlin, den 9ten Februar.

Durch eine Verordnung, d. d. Breslau, den 3ten Februar, haben Se. Majestät, der König, die Formirung von Jägerdetaschements bey den Infanteriebataillonen und Kavallerieregimentern der Armee zu befehlen geruht, um besonders der durch die bisherigen Kantongefesse vom Militärdienst befreuten Klasse der Staatsbewohner Gelegenheit zur Auszeichnung in Vertheidigung des Vaterlandes zu geben. Diese Jägerdetaschements sollen bloß aus Freiwilligen bestehen, die sich selbst kleiden und beritten machen, und zu jeder Zeit, nur nicht im Laufe des Feldzuges und nicht Detaschementweise, den Dienst verlassen können. Die Kleidung ist dunkelgrün, sonst der des Regiments, zu dem das Detaschement gehört, gleich. Sie werden gleich den Truppen, bey welchen sie stehen, besoldet, stehen aber sonst im Verhältniß des Feldjägerkorps zu Fuß. Kein junger Mann im Alter vom 17ten bis zum 24sten Jahre, der in keinem aktiven königlichen Dienst steht, kann, wenn der Krieg fortgesetzt werden sollte, zu irgend einer Stelle, Würde, oder Auszeichnung kommen, wenn er nicht ein Jahr bey den aktiven Truppen oder in diesem Jägerdetaschement gedient hat. Aus diesen Jägerdetaschements sollen nach Umständen Officier- und Unterofficierstellen in den Regimentern besetzt werden. Sie sollen zum Dienst der leichten Truppen gebraucht werden und ihre vorzügliche Übung seyn, ihre Waffen gehörig gebrauchen zu lernen. Gleich dem Jägerkorps sollen sie den allgemeinen militärischen Gesetzen unterworfen seyn; sie können das Regiment oder Bataillon, bey welchem sie dienen wollen, wählen; sie sollen nur die ersten 2 bis 3 Monate von Officieren und Unterofficieren aus den Regimentern, nachher von aus ihrer Mitte ernannten kommandirt werden, und diejenigen, die sich durch Tapferkeit, Dienst-eifer und Patriotismus auszeichnen, sollen in ihrer künftigen Civilaufuahm vorzugsweise berücksichtigt werden. Der Herr Justizminister von Kirchhausen hat zugleich folgende

Fußkizbehörden aufgefordert, mit patriotischem Eifer, die Gesellung zu den Jägerdetaschements zu befördern und dabei wirksam zu seyn. (Königsb. Zeit.)

Wien, den 2ten Februar.

Man sagt, daß die Reise des Erzherzogs Palatin nach Wien einige Angelegenheiten wegen der innern Verwaltung des Königreichs Ungarn und des Papiergeldes, worüber noch immer einige Schwierigkeiten obwalten, zum Ziel hatte.

Paris, den 1sten Februar.

Der Kardinal Maury, Erzbischof von Paris, hat eine Verordnung an die Geistlichkeit und die Gläubigen des Sprengels von Paris erlassen, um ein Te Deum und Dankgebete für die Abschließung des neuen Konkordats für den Frieden der Kirche abzingen zu lassen. Diese Feierlichkeit fand heute statt: der Kardinal officiirte in pontificalibus in der Domkirche zu Notre-Dame. Sonnabend, den 6ten, und Sonntag, den 7ten Februar, wird dieselbe Feierlichkeit in den andern, außer den Ringmauern befindlichen, Kirchsprengeln des erzbischöflichen Sprengels von Paris, und im ganzen Lande, abgehalten werden.

London, den 19ten Januar.

(Aus dem Moniteur.)

Lord Wellington hat der Regierung zu Madrid einen Plan vorgelegt, um die spanische Armee wirksamer zu machen, und im nächsten Feldzuge alle Kräfte der Wirten zu benutzen. Zu dem Ende sollte das Land in 4 Departements getheilt und jedem ein Generalkapitän und Intendant, welche der Lord ernennen wolle, vorgesetzt werden. Der Generalintendant sollte die von der Regierung für den Unterhalt der Armee bewilligten Auflagen erheben. Die Organisation des Heers sollte unter Direktion Sr. Herrlichkeit geschehen, welcher auch die mit dem Schlusse des Jahres nicht abzumachenden Rechnungen bezahlen wolle. Allein dieser Plan wurde, als streitend mit den Grundsätzen der spanischen Konstitution, verworfen, und die Regierung hat noch keinen andern vorgelegt.

Unsere Armee erholt sich in Portugal von den ausgestandenen Beschwerden. Sie hatte auf dem Rückzuge eine Menge Leute vor Frost, Hunger und Erschöpfung verloren.

General Hope, der schon in den nördlichen Gegenden, z. B. bey der Expedition gegen Kopenhagen, diente, soll als Negociateur nach dem baltischen Meere gehen, um die Absichten Englands bey den nördlichen Mächten zu befördern.

Zu Buenos-Ayres war eine Verschwörung angezettelt, um sich mit Hilfe der Truppen, die sich am Bord der Eskadre von Monte-Video (welches bekanntlich noch von Spanien abhängig ist) befanden, der Stadt zu bemächtigen,

die Häupter und Anhänger des Insurrektion hängen zu lassen, die farbigen Einwohner nach Monte-Video zu schicken — und in Buenos-Ayres selbst bloß Europäer zu dulden. Das Komplott, welches den 4ten July, um 2 Uhr Morgens, ausgeführt werden sollte, wurde aber durch die Unvorsichtigkeit eines Verschwornen, der einem Sklaven davon Nachricht gab, entdeckt, die vornehmsten Verschwornenen sogleich arretirt, 25 hingerichtet und die Uebrigen verfolgt.

Nach der Rechnung, welche der Finanzsekretär Galatin dem Kongreß übergeben hat, betrugen die Jahreseinkünfte der vereinigten Staaten 20,729,977 Dollars; die Ausgaben 18,368,325, so daß 2,361,652 im Schatz blieben. Die Armee kostete 7,770,000 Dollars, die Marine 3,107,000. Der Etat der Ausgaben für das nächste Jahr beträgt, 31,925,000 Dollars, wovon 17 auf die Armee, 5 für die Marine gerechnet sind. Die Bostoner Gazette rügt es bitter, daß man so viel auf die Armee verwendet, die doch für gar nichts genützt habe; wenn man eine gleiche Summe zur Ausrüstung von 30 tüchtigen Fregatten verwende, von denen jede 162,000 Dollars zu erbauen, und 100,000 Dollars jährlich in See zu unterhalten kostet, so werde England durch den seinem Handel zugefügten Schaden bald Frieden zu suchen gezwungen seyn. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Am 18ten Januar, Abends zwischen 7 und 8 Uhr, wurde am südlichen Himmel von Nürnberg eine prachtvolle, seltene Monsterscheinung beobachtet. Der ungewöhnlich groß und blutig aufgegangene Mond erschien verwandelt in einen prächtigen Dreymond, welche drey Monde wieder von drey Viertelmonden beschattet waren. Die zwey unterwärts neben einander stehenden Mondscheiben waren von silberfarbener hellblendendem Lichte, in welchem die dunkeln Flecken sichtbar, als sonst auf dem gewöhnlichen Mond, sich heraus hoben, und der wahre Mond unter ihnen schwer zu unterscheiden war. Ueber die beyden oberhalb hatte sich eine dritte, jedoch im bläulichen Lichte, hingestellt. Die Erscheinung dauerte über eine Stunde, und verlor sich bey dem Vorrücken des Mondes nach dem westlichen Himmel.

* * *
W i e l a n d s T o d.

In der Nacht zwischen dem 20sten und 21sten Januar (wie schon vorläufig in No. 27 dieser Zeitung gemeldet worden), gegen 12 Uhr, entschlummerte der Altvater unserer Literatur, der wirklich drey Menschenalter erlebte, und in diesen den ganzen Gang unsrer deutschen Literatur von der Gottschedischen bis zur göttlich-poetischen Periode nicht nur mit angesehen, sondern auch mitgeleitet und gefördert hat, Christoph Martin Wieland, in jenes Land des ewigen Friedens, wo ihm alle Rathsel, die ihn auf diesen Isthmus zwischen zwey Welten, und noch zuletzt

in seiner Euthanasia so ergreifend beschäftigten, auf einmal gelbst wurden. Er hatte den 5ten September 1812 in Jena, wohin er von Weimar aus auf einige Monate mit einem Theil seiner Familie gegangen war, und wo er bey seiner alten Freundin, der verwittweten geheimen Kirchenrätthin Griesbach, in ihrem schön gelegenen Gartenhause sehr genussreiche Tage verlebte, seinen achtzigsten Geburtstag unter der regsten Theilnahme aller seiner Freunde in Weimar und Jena froh und vollkommen gesund gefeyert. Eine Medaille, von Facius in Weimar gravirt, verherrlichte diesen Tag, und prägte das Bildniß des anakreonitischen Greises weit sprechender, als es auf einer frühern von Abrahamson in Berlin schon im Jahr 1783 gefertigten sich darstellt, auf dauerndes Metall. Vater Wieland ging dann zu Ende Octobers nach Weimar zurück, und widmete sich mit dem Eifer und der Liebe eines Jünglings seinem Lieblingsgeschäft, der Uebersetzung der Briefe des Cicero, um dies schöne Werk, wovon im Laufe des Jahres 1812 der fünfte Theil erschienen war, mit dem sechsten zu vollenden. Täglich war er in der Morgenstunde an seinem Schreibtische zu finden, und als ob er es ahne, daß nur noch wenige Tröpfchen in seiner Klenodia abträufeln, ließ er sich ungern in diesem ihm heiligen Tagewerk unterbrechen. Er änderte nichts in seiner gewohnten Weise und Lebensordnung, besuchte noch einigemal das Theater und die ihm theuren Kreise, und Niemand fürchtete für ihn, als er, zunächst vielleicht durch eine kleine Abweichung in seiner Diät, und eine Veränderung seines Tischweins, zwischen dem 1ten und 2ten Januar auf einmal eine gänzliche Unwirklichkeit des Unterleibes bekam, die mit schlagflußartigen Spasmen verbunden war. Von Zeit zu Zeit erholte er sich wieder, phantasirte mitunter in der, den Dichter charakterisirenden, genialen Art, die noch immer jene Lebhaftigkeit der Seelenkraft beurfundete, die bey ihm stets die vorherrschende gewesen ist, und so ging es abwechselnd fort. Nur die Krämpfe ließen sich diesmal nicht zurückweisen. Die herrliche Lebenskraft, welche noch vor zwey Jahren einer der unglücklichsten und schmerzhaftesten Verwundungen, einem doppelten Bruche des Achselknochens durch einen Umsturz des Wagens bey einer Spazierfahrt nach Tiefurt, sich siegreich entgegengetemmt, und sie so glücklich überwunden hatte, daß keine Spur des Uebels zurückgeblieben war, konnte doch diesen wiederholten Anfällen nicht länger Widerstand leisten. Sechs Stunden vor seinem Ableben nahm er noch ein kleines Glas Bildunger Wasser mit Wein. Das war die Libation des Agathodämons. Nun trat das Hinsterven ein, und endete um 12 Uhr. Ganz Weimar, das in ihm so viele Jahre einen holden Genius der guten alten Zeit, die nimmer wiederkehrt, bey allen Feyerlichkeiten, wo die Muse eintritt, zu erblicken gewohnt war,

fühlte diesen Verlust, des innigsten Mitgefühls aller Edeln deutscher Zunge in allen Landen und Weltgegenden gewiß. Der regierende Herzog befahl, daß dem ehrwürdigen Greis, der einst sein Lehrer gewesen war, auch im Tode noch die angemessenste Auszeichnung wurde. Die Hülle des Verstorbenen wurde auf des Herzogs Anordnung in dem Saale des herzoglichen Palais, worin vor fünf Jahren auch die Leiche der verewigten Herzogin Amalia, jener von Wieland so oft besungenen Olympia, aufgestellt worden war, feyerlich ausgestellt. Hätte der abgeschiedene Geist noch eine Empfindung dessen, was hier auf der Schattenseite des Seyns vorging, haben können, so würde diese Todtenweih ihm ein elydisches Vorgefühl geschaffen haben. Denn oft sagte der an diese Fürstin, der Weimars und Deutschlands Blüthenalter so viel verdankt, mit dem unauslöschbarsten Bande der Dankbarkeit geknüpften Greis, daß er seit ihrem Tode nur halb lebe. Seine Ruhestätte hatte Vater Wieland längst sich selbst neben seiner im Jahre 1799 gestorbenen Gattin bereitet. Damals besah er noch in der Entfernung einer Meile von Weimar sein schönes Osmantinum, wie es nannte, das Gut Osmansstädt. Dort ließ er seiner einzig geliebten, treuen Lebensgefährtin im schattigen Lustgebüsch des Gartens eine fröhlich umgränzte, stille Grabstätte zurichten, und bedingte sich, als er, verwittwet und einsam dem Landleben entsagte, und jenes Gut einem Andern überließ, daß auch seine kerblichen Ueberreste dort an die Seite der theuren Gattin, und einer Enkelin, der ihm in der Jugend so theuren Sophie von La Roche, beerdigt werden sollten. Sein Wille ist also auch jetzt den Hinterlassenen heilig gewesen. Wer eine mit süßer Wehmuth bethauete Blume auf Wielands Grab streuen will, muß sich einen kleinen Umweg von der Landstraße zwischen Weimar und Auerstädt nicht verdrießen lassen, und vor dem Garten in Osmansstädt aussteigen. So lange Teutona singt, so lange eine deutsche Sprache von deutschen Jünglingen und Jungfrauen in Barden- und Rosenhaynen gesprochen werden wird, so lange bleibt der Dichter der Grazien und des Oberon ein heiliger Name, tief in der Brust der Enkel und Urenkel eingeschrieben.

K o u r s.

Riga, den 5ten Februar.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Kop. B. A. per Rthl. holl. Cour.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 432 Kop. B. A. per Rthl. hmb. Wfo.
Ein Rubel Silber 4 Rubel — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 60 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 30 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 10 Kop. B. A.
Ein Rthl. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. — Kop. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden.

G. B. L u t h e r, kurländischer Gouvernements-Schuldirector.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 38. Donnerstag, den 13. Februar 1813.

Mitau, den 13ten Februar.

(Fortsetzung der Nachrichten über die frühern Kriegsoperationen.)

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall, Fürst Kutusow von Smolensk, hat Sr. Kaiserl. Majestät die Fortsetzung des Journals der Kriegsoperationen, vom 7ten bis 13ten December, folgenden Inhalts übersandt:

Den 7ten December. Der Generaladjutant Wasiltschikow ist mit seinem Detaschement am heutigen Tage in dem Flecken Rosly angekommen.

Den 8ten December. Der Generalleutnant Schepeliew berichtet vom 29ten November, daß er von der Kaugaschen Landwehr 1000 Mann in die Festung Bobruisk abbeordert hat.

Der Generaladjutant, Graf Osharowskii, berichtet in einem Rapport vom 7ten December, daß der von ihm nach dem Flecken Lunna mit einem Kosakenregiment abgeschickte Major Schamschew erfahren, daß eine Partey unserer Kriegsgefangenen unter einer österreichischen Konvoy auf der Straße nach Grodno abgeführt wurde. Er detaschirte unverzüglich mit einem Theil Kosaken den Gfaut Marfow, der den Feind 10 Werst von dem Flecken einholte, über ihn herfiel, und von den Unsrigen 4 Officiere, 5 Unterofficiere, und 42 Gemeine aus der Gefangenschaft befreiete. Außerdem nahm er einen Officier von den Gensdarmen, und bis 100 Mann vom untern Range gefangen. Dabey berichtet er, daß er dem 19ten Jägerregiment, dem Mariopolschen Husarenregiment, und der Halbkompagnie reitender Artillerie, die sich bey seinem Detaschement befinden, um sich von ihren langen und schnellen Marschen zu erholen und auszuruhen, befohlen hat, nach Grodno zu gehen, indeß er selbst mit den Kosaken auf Dialoslof marschirt.

Den 9ten December. Der Generalmajor Tuttschow 2. ist mit den ihm anvertrauten Truppen, in Vereinigung mit dem Detaschement des Obersten Knorring, am 2ten in dem Flecken Koidanow angekommen. Der Oberst Grefow 9., der sich mit 2 Kosakenregimentern in dem Flecken Stolzby befand, hat durch eine abgeschickte Partey von einer feindlichen Patrouille 4 Husaren vom Regiment Riemeyer aufgehoben.

Den 10ten December. Der Generalleutnant, Baron Sacken, hat vom 30ten November berichtet, daß er mit dem ihm anvertrauten Korps den 1sten December sich nach der Stadt Pinsk in Marsch setzen, und von dort nach

Slonim marschiren wird, und daß nach dem Treffen bey Gornostajz und Wilkowisk am 1sten, 2ten, 3ten und 4ten November die rechte Flanke des Korps in Rowel und Kofly, und die linke Flanke in Lubomla sich befindet.

Der Admiral Tschitschagow berichtet vom 6ten, daß er mit der Armee zu Gschno angekommen ist, und daß der Generalmajor Lanskoj, der mit einem leichten Detaschement über Gschno auf Preni abgeschickt worden, da er in diesem lehtern Flecken den Feind vorfand, denselben von zwey Seiten attackirt und ihn aus demselben verdrängt hat; er machte 5 Oberofficiere und 180 Mann vom untern Range gefangen. Eine auf das rechte Ufer des Niemen abgeschickte Partey, unter dem Kommando des Oberstleutnants Danilow, hatte mit dem Feinde ein Scharmügel bey dem Flecken Puni, und nahm 217 Mann gefangen. Diese Partey, nachdem sie über den Niemen gegangen war, besetzte den Flecken Balberschiki. Inzwischen eröffnete der Generalmajor Lanskoj die Straße nach dem Flecken Wilkowisk, um sich mit den Truppen des Generals, Grafen Platow, nach dem Flecken Kolwara, und von dort nach Wilkowisk zu vereinigen, indem er die ganze Strecke von der Gränze bis zu der erwähnten Linie vom Feinde reinigte. Bey dieser Bewegung sind 14 Officiere und 600 Gemeine gefangen genommen.

Der Parteygänger, Oberst Dawydow, rapportirt vom 9ten December, daß er am 8ten die Stadt Grodno mit den Magazinen und Lazarethen besetzt hat, worüber von ihm noch ein besonderer umständlicher Bericht wird eingesandt werden, und daß in dem Flecken Merezsch ebenfalls ein Magazin genommen, und dem dort angekommenen Moskauschen Dragonerregiment zur Bewachung übergeben ist. Der österreichische General Fröhlich, der Grodno besetzt hielt, hat sich retirirt.

Der General, Graf Wittgenstein, berichtet in einem Rapport vom 9ten, daß der Generaladjutant Golenischew-Kutusow bey der Verfolgung des Feindes von der Stadt Wilna bis Korono und einige Meilen weiter, 169 Stabs- und Oberofficiere und 1970 Gemeine gefangen gemacht, und eine Fahne erobert hat. Am 5ten holte eine Partey von seinem Detaschement, die auf Jurburg marschirte, eine nicht große feindliche Kolonne ein, schlug sie vollkommen, und nahm 1 Stabsofficier, 7 Oberofficiere und 200 Gemeine gefangen. Von diesem Detaschement wurde auch die Stadt Jurburg besetzt.

Der Gardeoberst Suchosanet, der von der Avantgarde des Generalmajors Diebitsch abbeordert worden war, nahm

in Koidanow und Daffow einige nicht große Magazine, einige Gefangene und ein Hospital mit 80 Kranken. Eine Partee, unter dem Kommando des Artilleriefeldwebel-Lieutenants Koskomarow, entdeckte am 4ten den Feind in Grinkischyn, überfiel denselben des Abends, nahm 2 Officiere und 30 Gemeine gefangen, und erbeutete bis 200 neue Flinten.

Se. Kaiserl. Majestät, der Herr und Kaiser, sind am heutigen Tage glücklich bey der Armee in der Stadt Wilna angekommen.

Den 11ten December. Der General, Graf Platon, rapportirt vom 9ten December, daß nach dem Bericht über die Besetzung der Stadt Kowno, in derselben noch Magazine entdeckt, und bis 170 Fässer Brantwein gefunden worden sind. In einem von den Klöstern sind bis 30,000 neue Flinten mit den Bajonnetten niedergelegt, und im Zeughaufe eben so viele verbrannt gefunden, von denen bloß das Eisen nachgeblieben ist.

Den 12ten December. Eben derselbe berichtet vom 11ten, daß man in dem Flecken Kolkwa 200 Fässer Mehl, 150 Pur Roggen, 500 Pur Hafer und 50 Centner Heu, und in dem Flecken Wilkowsk 500 Schöffel Mehl und bis 200 Schöffel Hafer gefunden hat.

Uebrigens haben sich die Einwohner der umliegenden Dörter anheischig gemacht, eine dreitägige Portion Brot und Gröhe für 56,000 Mann, und Hafer und Heu für 15,600 Pferde zu liefern. Diese Lieferung war ihnen vor uns von feindlicher Seite anbefohlen, aber jetzt geben sie dieselbe freiwillig auch für unsere Truppen.

Während der Verfolgung des Feindes seit dem Uebergang über den Niemen und bis Wilkowsk, hat derselbe, außer den Gemeinen, deren fast jeden Tag zu 1000 eingebracht werden, über 200 Stabs- und Oberofficiere und 4 Kanonen verloren.

Der General, Graf Wittgenstein, rapportirt vom 11ten, daß das von dem Generaladjutanten Golenischtschew-Kutufow abgeschickte Detachement des Oberstlieutenants Tettenborn vor der Stadt Lilsit auf 2 Eskadronen preussischer Husaren gestoßen ist, dieselben augenblicklich geworfen, sie durch die Stadt getrieben, und sie noch eine ganze Meile jenseits der Stadt vor sich her gejagt hat. Der Feind hat 40 Mann Gefangene, und in dem Dorfe Dobrowsk 1 Kanone verloren.

Zu Lilsit und zu Ragnit sind, nach der Besetzung derselben, beträchtliche Magazine gefunden worden.

Der Generallieutenant Sacken berichtet vom 9ten December, daß er mit dem ihm anvertrauten Korps seinen Marsch auf Ehomsk und Paski fortsetzt, und den 12ten in Rusbany zu seyn hofft.

Das Hauptquartier des Feldmarschalls verblieb an diesen Tagen in der Stadt Wilna.

Königsberg, den 11ten Februar.

Aus dem Oesterreichischen erfährt man, daß die nach dem letzten Frieden mit Frankreich an dasselbe abgetretenen Oesstädte, Fiume und Triest, neuerdings von österreichischen Truppen besetzt worden sind. (Königsb. Zeit.)

Stuttgart, den 11ten Februar.

Heute empfing der von der Prinzessin Paul am 24sten vorigen Monats geborne Prinz die heilige Taufe; beyde Königl. Majestäten, welche durch Unpäßlichkeit verhindert waren, dieser feyerlichen Handlung beizuwohnen, hatten des Kronprinzen und der Kronprinzessin Königl. Hoheiten aufgetragen, zugleich ihre Stellen dabei zu vertreten, woben der neugeborne Prinz die Namen Friedrich August Eberhard erhielt.

Lemberg, den 17ten Januar.

In Odessa ist das Pestübel ganz unterdrückt, allein noch nicht in der Gegend von Balta. Von Seiten der russischen Regierung sind zweckmäßige Anstalten getroffen, doch ist der Handel nicht freygegeben, und vor dem Frühjahr wird auch die Versendung der Waaren nicht zugelassen werden. Ueberhaupt ist die freye wechselseitige Kommunikation nicht eher zu erwarten, bis die vollkommene Ueberzeugung hergestellt seyn wird, daß keine Gefahr weiter zu beforgen ist. Selbst dann aber (seht die Lemberger Zeitung hinzu), wenn in Odessa und der dortigen Gegend der Handel frey gegeben seyn wird, werden die Kontumaz-Anstalten in Gallizien noch einige Zeit fortdauern müssen, da gerade in Ansehung der Waaren die meiste Vorsicht angewendet werden muß, indem nie eine völlige Ueberzeugung hergestellt werden kann, daß selbige hinlänglich gereinigt sind, und keine Gefahr besorgen lassen. Eine einzige Auserachtlassung der Vorsorge kann für eine große Landpest von den verderblichsten Folgen seyn, und jede Strenge der Regierung verdient nicht nur den wärmsten Dank, sondern Jedermann sollte dabei auf das Eifrigste mitwirken! (Berl. Zeit.)

Wien, den 2ten Februar.

Es heißt, daß die noch in der Stadt Wien befindlichen Klöster aufgehoben, und die ziemlich ansehnlichen Gebäude derselben zu Wohnungen für Staatsbeamte eingerichtet werden sollen.

Um den Geschäften einen raschern Gang zu verschaffen, hat der Kaiser verordnet, daß den Räten bey jeder Referatsvertheilung von dem Präsidium zur Abfassung des Vortrags eine gewisse Zeitfrist bestimmt, und Falls innerhalb 8 Tagen nach Verlauf derselben der Referent mit der Arbeit noch zurück wäre, die provisorische Exekution der Befehle gegen ihn ohne Weiteres verhängt werden soll.

Ben dem neulich während der Nacht jäh entstandenen Glätteise sind in der Stadt und in den Vorstädten 14 Menschen durch Fallen beschädigt worden, wovon die Hälfte kurze Zeit darauf an den Folgen gestorben ist.

Ulm, den 1ten Februar.

Der österreichische Beobachter enthält Folgendes: „Unsere Leser werden sich vielleicht der am 5ten Oktober vorigen Jahres von Herrn Degen auf dem Marsfeld zu Paris unternommenen, aber leider mißlungenen, Luftfahrt erinnern, welche mehreren Pariser Journalen Stoff zu den bittersten Ausfällen gegen den Luftschiffer lieferte. Herr Degen hierdurch, wie billig, tief gekränkt, wandte sich an seine kompetenten Richter, unter denen wir auch den Namen der berühmten und erfahrenen Luftschifferin, Madame Blanchard, bemerken, und erhielt von ihnen folgendes ehrenvolle Zeugniß, welches uns von Herrn Degen in der Urschrift mit der Bitte zugesandt wurde, es zu seiner Rechtfertigung, auch vor dem vaterländischen Publikum, durch unsre Blätter zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Nachstehendes ist eine Uebersetzung oben erwähnten Zeugnisses: „Wir Endesunterzeichnete Luftschiffer, Mechaniker, Physiker u., bezeugen durch Gegenwärtiges auf unsere Seele und Gewissen, und erklären, daß, nach unsern durch vielfältige Erfahrung und langes Studium in der Aerostatik, Physik und Mechanik erworbenen Kenntnissen, der aerostatische Versuch, welchen Herr Degen den 5ten Oktober auf dem Marsfelde unternehmen wollte, unmbglich auszuführen war, und durch den äußerst heftigen Wind, der an diesem Tage wehte, gefährlich wurde. Ueberdies haben wir bemerkt, daß sein Ballon viel Gas verlor, und nicht Kraft genug hatte, Herrn Degen in die Luft zu heben, oder auch nur ihm das nöthige Gleichgewicht zu geben; im Gegentheil ward er ihm durch den Verlust an Gas und den starken Druck der Luft auf denselben, wodurch er zusammengedrückt wurde und immer mehr von seiner Kraft verlor, mehr hinderlich als nützlich. Kein Luftschiffer hätte es je gewagt, bey einem so heftigen Winde anzustrengen, und der Gefahr Trost zu bieten, wie Herr Degen gethan hat, weshalb wir seinem Muth sowohl, als seinen Talenten volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Zu dessen Beglaubigung haben wir gegenwärtiges Zeugniß ausfertigt. So geschehen zu Paris, den 28ten Oktober 1812. Ollivier. Wittve Blanchard. Le Breton. Pauli. Bever.“

Paris, den 29ten Januar.

Der Kaiser und die Kaiserin gingen am 19ten von Paris ab, um sich zu Grosbois auf die Jagd zu begeben. Des Abends nahmen Sie ihr Nachtlager zu Fontainebleau, wo man Sie nicht erwartete. Bey seiner Ankunft begab sich der Kaiser zu dem Pabste, der sich mit Kardinälen und Prälaten unterredete. Der Kaiser und der heilige Vater blieben 2 Stunden bey einander. Am folgenden Tage machte der Pabst, in Begleitung der Kardinäle von Vianney, Doria, Ruffo, des Erzbischofes von Tours und der Bischöfe von Ebreux, von Mantua, von Trier und

Ebessa, dem Kaiser den Gegenbesuch, welcher den heiligen Vater in den großen Appartements empfing. Nach der Rückkunft von dem Kaiser begab sich der heilige Vater zu der Kaiserin. Bald darauf stattete die Kaiserin, in Begleitung ihres Hofes, dem Pabste die Gegenvisite ab. An den folgenden Tagen hatten der Kaiser und der heilige Vater häufige Unterredungen. Endlich haben der Kaiser und der heilige Vater in dem großen Saale der Appartements, welche der Pabst bewohnt, am Montage, den 25ten, um 7 Uhr des Abends, in Gegenwart der zu Fontainebleau befindlichen Kardinäle und Prälaten, das Konkordat unterzeichnet, welches alle Streitigkeiten beendigt, die über die kirchlichen Angelegenheiten entstanden waren *). Kaum war die Unterzeichnung erfolgt, so kam die Kaiserin und wünschte dem Pabste Glück zu dieser erfreulichen Begebenheit. Gestern, am Mittwoch, gingen der Kaiser und die Kaiserin um halb 5 Uhr aus dem Palast von Fontainebleau ab und trafen um 8 Uhr in dem Palast der Tuilleries ein. (Berl. Zeit.)

Paris, den 31ten Januar.

Die Eröffnung der Sitzung des gesetzgebenden Körpers, die auf den 1ten Februar bestimmt war, wird nun am Sonntage den 7ten statt haben.

Der Minister Staatssekretär, Graf Daru, ist zu Paris angekommen.

Vorgestern wurden vor die Militärkommission der ersten Militärdivision gestellt: Alexander Bouterou, alt 28 Jahre, gebürtig aus Angers, Baccalaureus, Privatlehrer, wohnhaft zu Paris, und zur Zeit seiner Verretirung befindlich zu Courcelles bey Pontoise, und Joseph Fernandez Caamano, alt 39 Jahre, gebürtig aus St. Jago de Compostella in Spanien, ein Priester, wohnhaft zu Paris. Sie waren angeklagt, daß sie Mitschuldige der Verschwörung des Ergenerals Malet gewesen. Bouterou ist zum Tode verurtheilt und Caamano freigesprochen und unter die Aufsicht der hohen Polizei gestellt worden. Am Bouterou ward gestern das Todesurtheil in der Ebue von Grenelle vollzogen.

*) Dies ist das dritte zwischen Frankreich und dem heiligen Stuhl geschlossene Konkordat. Durch das erste hoben Franz I. und Leo X. 1516 die von Karl VII. gegebene pragmatische, dem Pabst nicht vortheilhafte, Sanction auf. Es behielt seine Gültigkeit bis zur Revolution. Nach Beendigung derselben vereinigten sich Napoleon und Pius VII. vor 9 Jahren über ein zweytes, das den päpstlichen Vorrechten weit weniger günstig war als das erste, sie jedoch, so wie das ganze Kirchenwesen der Katholiken in Frankreich, in beschränktem Maße, wieder herstellte. Allein, wie bekannt, erhoben sich bald Zwistigkeiten darüber, die nun nicht völlig beigelegt seyn sollen.

Paris, den 2ten Februar.

Der Fürst von Neuchâtel ist sehr krank gewesen; das Podagra, welches sich auf die Brust geworfen hatte, verursachte ihm den heftigsten Schmerz; allein es war gelungen, es wieder zu den Füßen herabzuziehen, und der Fürst befand sich im besten Zustande.

Als Tipoo zum Erstenmal hier aufgeführt ward, hatte die französische Komödie eine Einnahme von mehr als 6000 Franken. Die zweite und dritte Vorstellung brachten nicht weniger ein.

London, den 19ten Januar.

(Aus dem Star.)

Gestern zeigten wir an, daß die Minister sich bereit machten, mit allem Nachdruck und mit der möglichsten Schnelligkeit zu agiren, um von der Neigung Ruß zu ziehen, welche die Staaten im Norden an den Tag legen, das französische Joch abzuschütteln. Der General Alexander Hope, der oft in der Dänie gedient hat, und der unter andern bey der Expedition gegen Kopenhagen als Zweyter unter Lord Cathcart kommandirte, ist als Unterhändler beauftragt worden, den Mächten der Dänie die Gesinnungen des englischen Hofes zu erklären. (Hamb. Korresp.)

Stockholm, den 26sten Januar.

Man liest hier jezt einen auf allerhöchsten Befehl öffentlich bekannt gemachten Bericht an Se. Majestät, den König, von Seinem Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten, Stockholm, den 7ten Januar 1813, über das, seit neun Jahren zwischen Schweden und Frankreich bestehende politische Verhältniß. — Beygefügt sind demselben 17 officielle Stücke. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Etwa vor einem Jahre erhielt Herr Dulong in Paris durch chemische Operationen eine besondere Flüssigkeit, die dergestalt zu Detonationen geneigt ist, daß er beynahe ein Opfer seiner Entdeckung geworden wäre, und schwer verwundet wurde. Kürzlich fing er seine Versuche wieder an; allein ungeachtet der angewendeten größten Vorsicht belehrte ihn eine neue Explosion, die ihm fast das Leben kostete, daß die Forschungen über diesen Gegenstand zu gefährlich wären, als daß sie fortgesetzt werden könnten. Man war sehr neugierig, die Zusammensetzung dieser Substanz zu erfahren; Herr Dulong hat sie in einer Sitzung der ersten Klasse des Instituts bekannt gemacht; es ist eine Mischung von Azote und Acide muriatique oxygené. Bis jezt war es noch nicht gelungen, diese zwey Stoffe zu verbinden, bis es Herr Dulong durch ein sehr scharfsinniges Verfahren bewerkstelligte. Er nennt diese Flüssigkeit Acide muriatique oxiazoté. Als der englische Chemiker, Herr Humphry Davy, auf die ihm mitgetheilte

Anzeige Herrn Dulong's Experiment nachmachen wollte, erfuhr er eine ähnliche Explosion.

Die Nachricht, „daß mit dem Fürsten Friedrich Ludwig Adolph der Manns Stamm der Linie Anhalt-Bernburg-Schaumburg erloschen sey,“ wurde in No. 17 d. Z. in einer Note für auffallend erklärt: indem noch 2 Söhne des Prinzen Friedrich Franz Joseph, so viel man wisse, am Leben wären. Es war uns zwar nicht unbekannt, daß die Gemahlin dieses Prinzen bürgerlicher Herkunft, und erst während der Ehe in den Grafenstand erhoben war; (Sie heißt in dem genealogischen Kalender von 1796: Tochter des königl. preussischen Kriegsgerichts Bestrop zu Bries, und in späteren Jahren Gräfin von Westarp) da aber ihre Kinder in den genealogischen Kalendern immer unter den fürstlichen angeführt wurden, auch mehrere alte reichsfürstliche Häuser bürgerliche Stammütter haben (z. B. das Haus Anhalt-Deßau, indem die Gemahlin des in der Kriegsgeschichte berühmten Leopold, eine Apothekerstochter aus Deßau, erst 3 Jahre nach ihrer Vermählung in den Fürstenstand erhoben ward), da ferner keine Protestation gegen die Anführung der genealogischen Kalender eingelegt wurde, so mußte man allerdings vermuthen, daß auch die Ehe des Prinzen Friedrich Franz Joseph als standesmäßig anerkannt worden sey. Dies verhält sich aber anders; denn man weiß jezt officiell: daß die beyden Söhne des 1807 verstorbenen Prinzen Friedrich Franz Joseph, keinesweges Fürsten oder Prinzen, sondern, Kraft eines (noch nicht zur öffentlichen Kunde gekommenen) Vergleichs, nur Grafen von Westarp sind, und daß zu ihrer Sustentation eine gewisse Summe aus den väterlichen Stammgütern ausgezahlt ist. So wurde es im Hause Anhalt in ähnlichen Fällen schon öfters gehalten, und selbst die Kinder des Fürsten Karl Friedrich von Bernburg, aus der Ehe mit der Tochter des Kanzleyraths Räßler, erhielten nur den gräflichen Titel, und — wenn Referent nicht irrt — 8000 Thlr. jährlich Appanage. Man kann also mit Recht sagen: daß das Haus Anhalt-Bernburg-Schaumburg, in fürstlicher Linie, dem Manns Stamme nach ausgestorben sey.

Kopenhagen (vom 13ten Februar). Der in Wien, als letzter Sprosse des uralten Geschlechts der Grafen und Herren von Zinzendorf und Pottendorf, welches sieben Jahrhunderte in Oesterreich blühte, gestorbene kais. österr. Staats- und Konferenzminister, Graf Karl von Zinzendorf, hat seinen Großneffen schweizerlicher Seite, den Grafen Heinrich August Baudissin, dritten Sohn des Generallieutenants und Kommandanten der Residenz Kopenhagen, Grafen Baudissin, mit kais. österr. Genehmigung, zum Erben seines Fideikommisses in Niederösterreich, bestehend in den Herrschaften Karlskotten, Toppet und Wasserburg, und zu seinem Namenträger erklärt.

Ist zu drucken bewilligt worden.

G. B. Luther, kurländischer Gouvernements-Schuldirector.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 39. Freitag, den 14. Februar 1813.

Wilna, den 10ten Februar.

Man erstaunt hier über die Wirkung, die das 29ste Bulletin in Frankreich gemacht haben muß, da von allen Seiten die Kohorten herbei eilen, um den Krieg gegen Rußland, den Napoleon einen leidenschaftslosen Staatskrieg nennt, leidenschaftlich fortzusetzen. Unter den verschiedenen Adressen der Kohorten sind vorzüglich diejenigen merkwürdig, die von der Flucht aus Rußland, wie von einem meisterhaft geleiteten, nach den höchsten genialischen Konzeptionen entworfenem Rückzuge reden. Man glaubt in der That von einem Rückzuge zu hören, der den der 10,000 Griechen noch überbietet. In Wilna ist man indeß von jenem Meisterstück der Kriegskunst besser unterrichtet; man weiß daselbst, daß der Kaiser so wenig Gefallen an seinem Meisterwerke hatte, daß er nichts mehr damit zu thun haben wollte und davon reifte; die einzige geniale Ansicht, die man dem Rückzuge der Franzosen abgewinnen kann, ist, daß der Kaiser sowohl als die ganze Armee infognito marschirte, der Kaiser durch Ablegung alles Pomps, die Armee durch eine völlige Travestirung. Uebrigens kann man sich der Betrachtung nicht erwehren, daß, da der französische Kaiser von 400,000 Mann ungefähr 10,000 an die Weichsel zurückbrachte, der Rückzug überhaupt nicht mit Unrecht auch Rückzug der 10,000 genannt werden könne. (Königsb. Zeit.)

Königsberg, den 3ten (15ten) Februar.

Heute ist alkhir die frohe und bestimmte Nachricht eingegangen, daß Warschau mit seinen Vorstädten sich an die kaiserlich-russischen Truppen ergeben habe. Der General von der Infanterie, Miloradowitsch, hat daselbst mit den russisch-kaiserlichen Truppen seinen Einzug gehalten, und es sind die Schlüssel der Stadt von Sr. Majestät, dem Kaiser von Rußland, durch den Herrn Generaladjutanten Sr. Kaiserl. Majestät, Generalleutnant Wasilzifow, aus dem damaligen Hauptquartier Ploß am 31sten Januar (12ten Februar) nach St. Petersburg gesandt worden. (Königsb. Zeit.)

Königsberg, den 16ten Februar.

Heute traf der russisch-kaiserliche Kollegienrath, Herr von Roßbue, auf seiner Reise in das Hauptquartier des Herrn Generals von der Kavallerie, Grafen Wittgenstein, hier ein.

Ploß, den 6ten Februar.

Heute sind S. E. Majestät, der Kaiser von Rußland, an der Spitze sämtlicher Garden und einer Division des dritten Grenadiertorps, zusammen 18,000 Mann

stark, unter allgemeinen Freundsbezeugungen aller Einwohner hier eingetroffen. So groß die Freude derselben auch war, so war ihre Verwunderung doch noch größer; denn überall in Polen ging die Sage, daß, wenn die französische Armee durch die Macht feindseliger Elemente sehr gelitten habe, die schon früher so gut wie aufgelösete russische Armee durch eben dieselben Ursachen völlig zerstört sey, und daß nur aus Großsprecheren einige fliegende Korps, zusammen nicht über 7000 Mann stark, von Seiten der Russen vorgeschickt worden wären, um sich das Ansehen von Verfolgung zu geben; demnach war den Einwohnern der Anblick der Garden, die mit demjenigen Anstande, der Siegern eigenthümlich ist, ihren Einzug hielten, etwas sehr Ueberraschendes, an Magie Gränzendes; besonders auffallend war es ihnen, 18,000 Mann russischer Infanterie von so ausgezeichnete Haltung zu sehen, denn sie lebten zufolge französischer Berichte in der festen Ueberzeugung, daß die ganze russische Infanterie bereits begraben oder verwittert sey. Neben der Verwunderung stellten viele vernünftige Leute die Betrachtung an, daß die Anwesenheit der Garden und die Gegenwart des Kaisers noch mehrere Armeekorps voraussetze, und daß die Geschichte mit den 7000 Mann eine Operation französischer Zeitungsstaktik sey. (Königsb. Zeit.)

Aus Sachsen, vom 26ten Januar.

Wie ist eine Neujahrsmesse schlechter und geschäftloser gewesen, als die diesmalige. Wie wäre es auch anders denkbar? Der geringe Handel in Kolonialwaaren mußte durch die unberechenbaren Zeitumstände noch schwankender und den Spekulantem darin nachtheiliger seyn, als vorher. Unsre Fabrikanten fürchten auch von der Braunschweiger Messe, daß sie völlig umschlagen möge. Natürlich muß dies Mangel und Erwerbslosigkeit vermehren, wozu noch insbesondere der immer deutlicher werdende geringe Ertrag der letzten Aerndte in Betrachtung kommt, die sonst zu den fruchtbarsten und fortreichsten gerechnet werden, wie das sächsische Thüringen. — Mit dem 25ten Januar begannen die Deliberationen der aus allen Kreisen zusammenberufenen Delegirten und Subdelegirten zur Abschätzung des Grundeigenthums und zur allgemeinen Besteuerung für die Extraordinaria, ein äußerst schwieriges und mühsames Geschäft, wozu indeß, unter Leitung des Konferenzministers Rostk-Fänkendorf, die dazu niedergesetzte Kommission und das Steuerkollegium schon trefflich gearbeitet haben. Ist auch der Zeitpunkt, in welchem

bles geschlecht, nicht der reichste, so ist doch bey dem täglich wachsenden Bedürfnis die dringende Nothwendigkeit dazu vor Augen. — Sachsen hat durch den schnellen Tod des geheimen Kammeraths Odrici in Leipzig einen seiner unbescholtensten, thätigsten und einsichtsvollsten Geschäftsmänner verloren. Er verband mit dem wichtigen Posten der Postdirektion bey dem Oberpostamt in Leipzig in der letzten Zeit zugleich die Stelle eines königlichen Kommissarius wegen der Handelsverhältnisse, und stand in diesem Geschäfte in unmittelbarer Berührung mit dem französischen Konsul in Leipzig, Herrn Theremin.

Innsbruck, den 20sten Januar.

Seit einigen Tagen haben wir in unsern Thälern eine strenge Kälte; weniger kalt ist es in den Mittelgebirgen und den höhern Alpen; weil diese schon vom warmen Winde bestrichen werden, und die Kälte durch diesen herabgedrückt wird. Die Straßen sind mit wenig Schnee bedeckt und selbst auf dem Brenner kann man zu schweren Fuhrn keine Schlitten gebrauchen. Es passiren immer einige Militärs, aus dem Norden kommend, durch unsre Stadt, welche als untauglich zum Felddienste, in ihre Kantonnirungslationen nach Italien zurückkehren. Vorige Woche reisten auch einige Personen von der Suite Sr. Majestät, des Königs von Neapel, hier durch, um sich nach Neapel zu begeben. Wir sehen täglich Pferdetransporte, die durch Pferdehändler in unserm und den benachbarten Kreisen aufgekauft wurden, hier durch nach Italien gehen.

Paris, den 20sten Januar.

Der Moniteur meldet in einem Artikel aus Washington, vom 28sten November, die Wiedererwählung, des Herrn Madison zum Präsidenten sey bey nahe sicher; eilf Staaten, Virginien, beyde Carolinas, Georgien, Tennessee, Kentucky, Ohio, Vermont, die Mehrheit in Maryland, ganz Pensylvanien, hätten für ihn gestimmt, die sieben übrigen für Herrn Witt-Clinton. Von 218 Wählern, welche die ganze Union repräsentirten, würden vermuthlich 129 sich für ihn, und 89 für seinen Nebenbuhler erklären. Am 1sten December würden die Stimmen in jedem Staate abgelegt, am zwenten Mittwoch des Februars aber das Resultat zu Washington erhoben und publicirt werden. — Die Wähler des Staats New-York hatten am 4ten December einmüthig ihre Stimmen dem Herrn Witt-Clinton zum Präsidenten, und dem Herrn Jared Angersoll zum Vicepräsidenten gegeben.

Paris, den 6ten Februar.

Der Marschall, Herzog von Treviso, Generaloberster der Garde, ist am 2ten d. zu Paris angekommen.

Der Kaiser hat am 3ten, um 1 Uhr Nachmittags, das Observatorium besucht.

London, den 1sten December.

Folgendes ist die Rede, die der Prinz bey der Eröffnung des Parlaments vom Throne hielt:

Mylords und Gentlemen!

„Mit dem tiefsten Schmerz sehe ich mich genöthigt, Ihnen bey der Eröffnung dieses Parlaments bekannt zu machen, daß die beklagenswürdige Krankheit des Königs fortbauert, und daß die Hoffnung zur Heilung Sr. Majestät, die ich nicht ohne Bedrängnis gehegt hatte, abnimmt.

Die Lage der Staatsgeschäfte hat mich bewogen, Sie sobald als möglich nach den letzten Wahlen zu versammeln.

Ich bin überzeugt, daß Sie Theil an dem Vergnügen nehmen werden, welches ich über unsere verbesserten Aussichten in dem Laufe dieses Jahres empfinde.

Der Eifer und die Unerschrockenheit, welche die Truppen Sr. Majestät und der Allirten in der Halbinsel bey so vielen Gelegenheiten gezeigt haben, und die vollkommene Geschicklichkeit und Klugheit, womit die Operationen durch den Marquis Wellington geleitet sind, haben in diesem Lande Folgen hervorgebracht, die von der höchsten Wichtigkeit für die gemeinschaftliche Sache sind. — Durch die Versehung des Krieges ins Jahr, und durch den glorreichen Sieg bey Salamanka, ist der Feind genöthigt worden, die Belagerung von Cadix aufzuheben, und die südlichen Provinzen Spaniens sind von den französischen Waffen befreit worden. Obgleich ich bedauern muß, daß die Anstrengungen des Feindes die Aufhebung der Belagerung von Burgos und die Räumung von Madrid nöthig gemacht haben; so sind doch diese Anstrengungen nicht ohne wichtige Aufopferungen von seiner Seite gemacht worden, welche wesentlich dazu beitragen müssen, die Hülfquellen der spanischen Nation zu vermehren und ihre Anstrengungen zu erleichtern. — Ich glaube, auf Ihren ganzen Verstand rechnen zu dürfen, um den großen Kampf durchzuführen, der dem festen Lande von Europa das erste Beispiel von einem ausdauernden und glücklichen Widerstande gegen die Macht Frankreichs gegeben hat, und von dem nicht allein die Unabhängigkeit der Völker der Halbinsel, sondern auch das wichtigste Interesse der Staaten Sr. Majestät wesentlich abhängt.

Es macht mir großes Vergnügen, Ihnen bekannt zu machen, daß die friedlichen und freundschaftlichen Verhältnisse zwischen Sr. Majestät und den Höfen von St. Petersburg und Stockholm wieder hergestellt sind. Ich habe befohlen, daß Ihnen Abschriften von diesen Traktaten vorgelegt werden sollen.

Der Kaiser von Rußland hat in einem Kriege, wo seine Souveränitätsrechte und die Unabhängigkeit seiner Staaten auf dem Spiel stehen, mit einem großen Theil der Kriegsmacht der französischen Regierung, unterstützt von ihren Allirten und den von ihr abhängigen zinsbaren

Staaten, zu kämpfen gehabt. Der Widerstand, den er einem so fürchterlichen Bündniß entgegengesetzt hat, kann nicht anders, als die Empfindungen einer fortdauernden Bewunderung erregen. Seine eigene Großmuth und Beharrlichkeit, der Eifer und die Uneigennützigkeit seiner Unterthanen von allen Ständen, und die Tapferkeit, die Festigkeit und Unererschrockenheit seiner Armeen, haben auf eine ausgezeichnete Art die verwegenen Erwartungen des Feindes getäuscht. Der Enthusiasmus der russischen Nation hat mit den Schwierigkeiten des Krieges, und mit den Gefahren, die sie umgaben, zugenommen. Sie hat sich Dusez gefallen lassen, wovon es wenig Beispiele in der Weltgeschichte giebt; und mit Vergnügen habe ich die Hoffnung und die Zuversicht, daß die feste Beharrlichkeit Sr. Kaiserlichen Majestät am Ende mit Erfolg gekrönt werden wird, und daß der Ausgang dieses Kampfes die Wirkung haben wird, die Sicherheit und Unabhängigkeit des russischen Reichs auf einem nie zu erschütternden Grunde festzusetzen. Der Beweis des Zutrauens, den Se. Kaiserliche Majestät mir dadurch gegeben haben, daß Sie den Entschluß gefaßt haben, Ihre Flotten in die Häfen dieses Landes zu schicken, ist mir äußerst schmeichelt, und Se. Kaiserliche Majestät können in vollem Maße auf meinen festen Entschluß rechnen, Ihnen in dem großen Kampfe, in dem Sie verwickelt sind, den herzlichsten Beistand zu leisten.

Ferner habe ich das Vergnügen, Ihnen bekannt zu machen, daß ich mit Sr. Sicilianischen Majestät einen Traktat geschlossen habe, der die Traktaten von 1808 und 1809 ergänzt. Sobald die Ratifikationen ausgetauscht sind, werde ich befehlen, daß Ihnen eine Abschrift von diesem Traktat vorgelegt werde. Meine Absicht war, einen ausgedehnteren Gebrauch der Kriegsmacht der sicilischen Regierung zu offensiven Unternehmungen zu sichern; eine Maßregel, welche, vereinigt mit den liberalen und aufgeklärten Grundsätzen, die glücklicherweise in sicilischen Kabinet herrschen, nicht allein, wie ich hoffe, die Macht und die Hülfquellen desselben vermehren, sondern sie zugleich für die gemeinschaftliche Sache wesentlich nützlich machen wird.

Die Kriegserklärung der Regierung der vereinigten Staaten von Amerika ist unter Umständen geschehen, welche billigerweise hoffen lassen könnten, daß die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen beiden Nationen nicht lange unterbrochen seyn würden. Mit aufrichtigem Bedauern sehe ich mich genöthigt, Ihnen zu sagen, daß das Vertragen und die Forderungen dieser Regierung bisher jede friedliche Begleitung verhindert haben. — Ihre feindseligen Maßregeln sind hauptsächlich gegen die angränzenden britischen Provinzen gerichtet worden, und alle mögliche Anstrengungen sind gemacht worden, um die Einwohner derselben zu bewegen, ihren Eid der Treue gegen Se. Majestät zu verlegen. Allein die Beweise der Treue

und Ergebenheit, die ich von den Unterthanen Sr. Majestät in Nordamerika erhalten habe, sind höchst befriedigend. Die Versuche des Feindes, sich in den Besitz von Oberkanada zu setzen, sind nicht allein fruchtlos gewesen, sondern durch die klugen Verfügungen des Generalgouverneurs und durch die Geschicklichkeit und Entschlossenheit, womit die Kriegsoperationen geleitet sind, ist die Macht des Feindes in einem Lande genöthigt worden, zu kapituliren, und in einem andern Lande völlig geschlagen worden. Ich unterlasse keine Bemühung, um die friedlichen und freundschaftlichen Verhältnisse zwischen beyden Ländern wieder herzustellen; aber so lange dieser Zweck nicht erreicht werden kann, ohne die Seerechte Großbritanniens aufzuopfern, werde ich auf ihre herzliche Unterstützung zur kräftigen Fortsetzung des Krieges rechnen.“ (Königsb. Zeit.)

London, den 30sten December.

Am 24sten ward der Geburtstag des Kaisers von Rußland durch ein Fest gefeiert, welches der Kontre-admiral Sir Th. Williams, Oberbefehlshaber bey der More, den Officieren der russischen Flotte gab. (Königsb. Zeit.)

London, den 31sten December.

Nach Briefen aus Washington vom 15ten December, war dort seit einigen Tagen eine für diesen Monat ungewöhnlich strenge Kälte eingetreten. Nicht nur alle kleinern Flüsse, sondern selbst der Potomac, waren zugefroren, und erschwerten der Föderalstadt die Zufuhr von Lebensmitteln.

Die von Plattsburg gegen die Gränze von Unterkanada vorgerückte Armee war am 22sten und 23sten November nach ihrer vorigen Stellung zurückgekehrt, und hatte sich hierauf in Winterquartiere vertheilt. Das 9te, 12te, 21ste und 29ste Regiment gingen nach Burlington, das 6te, 15te und 16te blieben zu Plattsburg, und bauten sich Baracken für den Winter, die leichte Artillerie und die Dragoner kehrten bis nach Albany zurück. Während des Vorrückens der Armee, in der Nacht vom 19ten November, hatte der Oberst Pike mit einer Abtheilung vom 15ten Regiment einen Einfall, etwa 7 Meilen weit, in das englische Gebiet gemacht, einen feindlichen Posten angegriffen, die Besatzung vertrieben und das Fort verbrannt, worin 2 Indianer umkamen. Pike hatte 5 Verwundete; den feindlichen Verlust kannte man nicht. Bey einer andern Gelegenheit aber hatte sich eine amerikanische Milizcompagnie von 50 Mann, ohne einen Schuß zu thun, durch einige Hundert Engländer gefangen nehmen lassen, ungeachtet sie deren Annäherung schon seit einigen Stunden wußte.

Der das Armeekorps gegen Oberkanada am Niagara kommandirende amerikanische General Smith hatte in den letzten Tagen des Novembers auf Anhalten seiner Truppen Anhalten getroffen, abermals über den Niagara zu gehen, und einen Angriff auf Queenstown zu

Vermischte Nachrichten.

Der Graf von Gottorf hat Basel verlassen, und wird, wie es heißt, sich nach Frankfurt oder Wien begeben. Dem Chirurgus, der ihn bediente, schenkte er eine goldene Dose.

Blicke auf politische Schriften und Journale.

(Beschluss des in No. 301 v. J. befindlichen Aufsatzes.)

versuchen; allein er änderte, als ein Theil der Truppen in der Nacht schon eingeschifft war, plötzlich seine Meinung, ließ sie wieder ans Land treten, und gab den Angriff auf. Hierüber entstand eine solche Unzufriedenheit, besonders unter den Milizen, daß die Soldaten ihre Flinten, die Officiere ihre Degen zerbrachen, und ein General Porter den Oberanführer in seiner Anrede an die Soldaten einen Feigen und Schurken nannte. Dieser begab sich zu seiner Sicherheit zuerst nach Buffalo, und von da, aus Furcht vor dem Abbel, wieder ins Hauptquartier, wo er sich mit Wachen von Linientrupen, besonders von der leichten Artillerie, umgab. Es hieß, die Auführer hätten einen Preis von 1500 Dollars auf seinen Kopf gesetzt. General Smith vertheidigte dem Vernehmen nach die Zutrücknahme seines Entschlusses mit der Erinnerung an den vorigen Flußübergang, wo von 3000 dazu beorderte Mann nur 1400 wirklich in die Fahrzeuge stiegen, die Uebrigen aber am diesseitigen Ufer blieben, um dem Feinde, wie einem theatralischen Schauspieler, zuzusehen; mit dem schlechten Gesundheitszustande seiner Leute, besonders der Linientrupen, welche größtentheils aus dem Spitalern in die Fahrzeuge geführt werden mußten, und mit seiner Kenntniß von der Stärke der Engländer, bey welchen, nach Aussage der Deserteurs täglich 2344 Mann ausgetheilt wurden. Er bemerkt, daß kürzlich von der amerikanischen Milizbrigade des Generals Tappan in 24 Stunden 700 Mann desertirten, und, daß, hierauf ein in dieser Brigade niedergesetztes Kriegsgericht einen solchen Ausreißer zu 12 Dollars Geldstrafe verurtheilte. Er sey nicht im Stande gewesen zu beurtheilen, wie viel Truppen er Behufs des Angriffs zu seiner Disposition habe, ohne sie einschiffen zu lassen, weil er nicht vorher wissen könne, wie viel Freywillige sich einschiffen würden; ein Kriegsrath habe einen Uebergang des Niagara in diesem Augenblicke für unratksam erklärt u. s. w.

Nach dem von dem Staatssekretär Gallatin dem Kongreß vorgelegten jährlichen Budget, werden die durch den Krieg herbeigeführten Ausgaben, die gewöhnlichen Regierungsausgaben, und die zu Abzahlung der Staatsschuld bestimmten 5 Millionen, dieses Jahr ein Anlehn von 20 Millionen Dollars nöthig machen; in welchem Falle man aber keine neuen Steuern auflegen dürfen. Die Staatsschuld wächst dadurch eigentlich nur um 15 Millionen an, da 5 Millionen zu Abzahlung der ältern Schuld verwendet werden sollen.

London, den 29sten Januar.

Der Dekan, der am 19ten August zu New-Orleans wüthete, hat einen Schaden von 4 Millionen Dollars angerichtet.

Eine interessante Zeitschrift hat mit diesem Jahre in Braunschweig den Bieweg begonnen, die nicht übersehen werden darf. Sie führt den Titel: Westphalen unter Hieronymus Napoleon, und es erscheint regelmäßig alle Monat ein Heft. Schon die Herausgeber berechnen zu ungemeinen Erwartungen. Es sind Doktor Georg Hassel (Direktor des statistischen Büreaus im Ministerium des Innern), und Doktor Karl Murrhard, Auditor im Staatsrath, Chef der Sektion des Handels, der Industrie und Gewerbe im Ministerium des Innern, beyde als verdiente Statistiker und politische Schriftsteller im ganzen deutschen Publikum längst bekannt. Das Journal umfaßt in sechszehn Rubriken Alles, was Gesetzkunde, Statistik, Polizey, Gewerbkunde, vaterländische Literatur, Kunst, Nekrologie u. s. w. umfaßt, und liefert am Ende jedes Stücks auch noch interessante Miscellen. Es ist mit Geist und vieler Freymüthigkeit redigirt und ein wahres Gegengift gegen jede falsche Geheimthuerey, die in manchen andern Staaten noch immer vorwaltet. Wie wichtig sind nicht die beyden Abschnitte: medicinische Polizey, wovon so manches zur öffentlichen Kunde gelangt, was allem Charlatanismus den Hals bricht, und Ratio- und Jurisprudenz, wo nach dem Vorgang des westphälischen Moniteurs alle merkwürdige Entscheidungen der Gerichtshöfe in Civil- und Kriminalfällen, mit allen zur Uebersicht nothwendigen Details und den rationibus decidendi, ungemein sehrreich auseinander gesetzt werden. — Sehr erfreulich ist es, daß die in Leipzig erscheinende politische Zeitung, die jetzt unter Leitung des um die deutsche Literatur vielfach verdienten Hofraths Mahlmann steht, noch im Laufe dieses Jahres unter öffentlicher Autorität der obersten Landesbehörde einen sehr erweiterten Platz bekommen und künftig zugleich Bulletin des loix seyn soll, auch mehrere andere literarische und landespolizeyliche Anzeigen umfassen wird, die bisher außer den Gränzen dieses Blattes lagen. Auch werden die zahlreich im Königreich Sachsen in kleinern und größern Provinzialstädten erscheinenden Wochenblätter aufs Strengste darauf verwiesen, ihre politischen Artikel nur aus dieser officiellen Leipziger Zeitung künftig zu entnehmen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 40. Sonnabend, den 15. Februar 1813.

London, den 19ten December.

(Aus dem Statesman.)

Der Zephyr hat von St. Ander der Regierung Depeschen vom Admiral Popham gebracht. Es heißt, General Caffarelli, der Marmont im Kommando der Armee von Portugal abließ, habe mit allen seinen Truppen den Weg nach Frankreich eingeschlagen. Bey Zusammenstellung dieses Marches mit den 2500 Meilen von hier vorgefallenen Begebenheiten werden unsere politischen Speculanten Stoff zu Beschäftigung ihrer Neugier finden.

London, den 20ten December.

In der Unterhausung am 17ten December fragte Herr Whibread den Lord Castlereagh, ob er gesonnen sey vor der Vertagung des Parlaments die Botschaft des Präsidenten der vereinigten Staaten an den Kongress auf das Bureau legen zu lassen. Er sehe daraus, daß Amerika der englischen Regierung zweymal Vorschläge zu Beendigung der Feindseligkeiten habe machen lassen. Er hält es für wünschenswerth, daß das Haus in Besiz gedachter Botschaft, der beyden Vorschläge, und der diesfalls statt gehabten Korrespondenz gesetzt werde; in sofern nicht etwa in diesem Augenblick eine Unterhandlung abschwebe, welche deren Bekanntmachung unmöglich mache. Lord Castlereagh glaubt nicht, daß die Vorlegung der begehrten Korrespondenz, auch wenn sie möglich wäre, die Arbeit des Hauses sehr erleichtern würde. Seine Absicht sey, diese Aktenstücke bald nach den Vakanzien vorzulegen, um die Meinung des Hauses einzuholen; icht sey solches unthunlich, weil die Regierung noch nicht wisse, welches Resultat der durch den Admiral Warren der amerikanischen Regierung gemachte Vorschlag gehabt habe, auch die Botschaft des Präsidenten den Ministern noch nicht in offcieller Form zugekommen sey. Herr Russell (der amerikanische Geschäftsträger) habe allerdings der Regierung zwey Vorschläge gemacht, die Minister hätten sich aber für verpflichtet gehalten, deren Verwerfung der Krone anzurathen. Einen dritten Vorschlag habe eine in der Eigenschaft eines Agenten für die Kriegsgefangenen in England wohnende Person gemacht; man habe ihn aber gleichfalls zurückgewiesen. Bey der Wiederversammlung des Hauses wolle er (Castlereagh) demselben alle diese Dokumente vorlegen, und hoffe, es werde der Meinung seyn, daß diese dreymalige Zurückweisung mit Recht geschehen sey.

London, den 29sten December.

Am 18ten Oktober begegnete die Kriegsbrigg Frolic, welche die Kauffahrteyschiffe von der Honduras-Bay nach

England konvoyirte, der amerikanischen Korvette Wasp von 20 Kanonen, nachdem sie in der Nacht durch einen heftigen Sturm sehr gelitten hatte. Die Brigg fing mit dem überlegenen Feinde ein Gefecht an, um der Konvoy so viel Zeit zu lassen, sich zu retten, ward aber von dem Feinde geentert und genommen. An dem nämlichen Tage ward die Wasp, nebst ihrer Priise Frolic, von dem englischen Kriegsschiffe Poitiers, nach einem kurzen Gefecht, wieder genommen. Der Poitiers sammelte die Konvoy wieder, und eskortirte sie, bis sie in Sicherheit war.

Am 18ten December begegnete die englische Korvette Albicore von 18 Kanonen einer französischen Fregatte vom ersten Range, die von Havre nach Amerika mit einer Ladung von Scemuniton ging, und machte 2 Tage Jagd auf sie. Den 20sten holte sie die Fregatte ein, und griff sie an; in der Nacht aber entkam die Fregatte. Am folgenden Tage ließ die Korvette auf die englische Fregatte Fortune, welche sogleich die französische Fregatte aufsuchte, und sie wahrscheinlich bald in einem englischen Hafen aufbringen wird. (Königsb. Zeit.)

Plymouth, den 30sten December.

Die englische Fregatte Belle Poule von 38 Kanonen hat die französische Fregatte, die von der Brigg Albicore angegriffen, und durch die Flucht entkommen war, genommen, und ist im Begriff, mit ihrer Priise hier einzulaufen. (Königsb. Zeit.)

Lissabon, den 30sten November.

Hier ist folgendes Edikt erschienen: Da es an Mitteln fehlt, die Armee, die uns mit so großer Tapferkeit und Kriegszucht gegen den gemeinschaftlichen Feind vertheidigt, zu unterhalten, und da der Prinz Regent, unser Herr, die Last des Volks durch neue Auflagen nicht vermehren kann, so befehlt Se. Königl. Hoheit dem Finanzrath, mit aller Macht den Verkauf der Kronsgüter zu beschleunigen, oder dertjenigen, die derselben, Kraft der Dekrete vom 24sten Januar 1801 und vom 2ten May 1810, zugefallen sind, ohne die Kapellen, den Ertrag der 35le. cc., davon auszunehmen.

Die Franzosen ziehen sich gegen Valladolid zurück, und Lord Wellington folgt ihnen nach Salamanka. Es sind einige Scharmügel zwischen den Vordertruppen gewesen. (Königsb. Zeit.)

Paris, den 20sten December.

Das französische Amtsblatt bringt nachstehenden, vom Oberbefehlshaber der Armee in Katalonien, General Decaen, aus Barcellona unterm 9ten December eingeschick-

ten, Auszug eines Berichts des Divisionsgenerals, Grafen Maurice Mathieu:

Barcellona, den 9ten December 1812.

Herr General!

Den Befehlen Ew. Excellenz zufolge brach ich am 23ten November, um 3 Uhr Nachmittags, mit einer Division von 4300 Mann, aus den Brigaden Eppert und Devaux bestehend, von hier auf, um das Fort St. Philipp auf dem Bergpaß Balaguer zu entsetzen, welches blockirt und mit einer Belagerung bedroht war. Ich ließ am nämlichen Abend durch die Brigade Eppert zu St. Vincent, und durch die Brigade Devaux zu Pallesja Posto fassen. Am 24ten, um 1 Uhr des Morgens, setzte sich die ganze Division nach Villa-Franka in Marsch, wo wir 9 Stunden nachher eintrafen. Am 25ten setzten wir uns, um 2 Uhr Morgens, nach Torre del Barra und Altaguilla in Marsch, wo wir, nachdem wir 4 Stunden zu Vendrell Halt gemacht hatten, um 3 Uhr Nachmittags, eintrafen. Am nämlichen Tage setzten wir uns mit der Garnison von Tarragona in Verbindung, und ich erfuhr bestimmt, daß das Fort von Balaguer durch die Truppen der Garnison von Tortosa, wie Ew. Excellenz es immer gehofft hatten, deblockirt worden sey. Am 26ten brach die Division, um 4 Uhr Morgens, aus ihrer Stellung auf, und machte 3 Stunden lang unter den Mauern von Tarragona Halt. Ich ließ in dieser Festung 45 Kranke oder Lahme zurück; am nämlichen Abend sandte ich die Brigade des Generals Eppert nach Reus, und rückte mit jener des Generals Devaux nach Rambrils. Am 27ten begab ich mich in das Fort auf dem Bergpaß Balaguer; dieses Fort befindet sich in gutem Zustande. Sobald der General Berioletti unsere nahe Ankunft vernommen hatte, benachrichtigte er den Gouverneur von Tortosa davon, und ersuchte ihn, unsere Gegenwart in der Ebene von Tarragona zu benutzen, um ihm dasjenige Mehl und Geld, welches von Sr. Excellenz, dem Marschall, Herzog von Albufera, für ihn bestimmt war, zukommen zu lassen. Ich schrieb ihm selbst, und übersandte ihm am 27ten, um halb 1 Uhr, ein Billet, in welchem ich ihn einlud, nicht einen Augenblick zu verlieren, um diese Versendungen zu machen; ich benachrichtigte ihn, daß ich zu Rambrils nur bis zum 29ten November, um 4 Uhr Morgens, warten könnte. Indessen kam erst Alles am 30ten, um 3 Uhr Nachmittags, zu Rambrils an. Am 28ten begab ich mich nach Reus, ließ aber stets die Brigade Devaux zu Rambrils, um die von Tortosa erwarteten Konvoys zu beschützen. Am 29ten blieb ich zu Reus, und benutzte diese Zeit, um die nöthigen Lebensmittel anzuschaffen, und die Operationen des Generals Berioletti zu decken, der keine Zeit verlor, Lebensmittel, Effekten und Geld in seine Festung transportiren zu lassen. Da ich indessen Nachricht erhielt, daß die feindliche Armee marschire, um sich zusammen zu ziehen, so versammelte ich ebenfalls am 30ten mit Anbruch

des Tages die ganze Division bey Reus, und ließ eine starke Abtheilung der Besatzung von Tarragona nach Rambrils rücken, um dort die Transporte von Tortosa zu erwarten. Am 30ten, um 7 Uhr des Abends, ließ ich die Konvoy und die Truppen von Rambrils aufbrechen, während alle Truppen sich von Reus in Marsch setzten; das Ganze kam gegen 12 Uhr Abends zu Tarragona an. Von hier brach ich am 1ten December, um 1 Uhr des Morgens, auf, und hatte alle Verfügungen getroffen, um den Feind, der sich am 30ten zu Torre de Bara befand, anzugreifen; aber wir fanden Niemand dort. Um 9 Uhr Vormittags trafen wir zu Vendrell ein, wo die Truppen bis um 1 Uhr Nachmittags ausruhten; hierauf setzten sie sich nach Villa-Franka in Marsch, wo wir um halb 7 Uhr Abends ankamen. Um halb 3 Uhr des Morgens griff eine Avantgarde von Eroles unsere Posten an, welches uns nöthigte, unter das Gewehr zu treten und Anstalten zum Empfang des Feindes zu treffen, den wir bis zu Tagesanbruch erwarteten. Da er nicht erschien, so begaben wir uns in besser Ordnung und immer streitfertig auf den Marsch. Es folgten uns in einiger Entfernung 4 bis 500 Mann, die bis zu den Anhöhen von Ordal ohne Resultat plünderten. Bey Palma begegneten wir der, unter Anführung des Obersten Meder, von Barcellona ausgerückten Kolonne. Gestern Abend rückte ich mit der Brigade Devaux zu Barcellona ein, die Brigade Eppert ließ ich zu San Felice. General Berioletti hat die Werke seiner Festung vermehrt; dieser General dient sehr gut, und verdient wegen seines Eifers, seiner Thätigkeit und Talente großes Lob. In der nützlichen und schnellen Operation, welche wir ausführten, haben die höhern und niederen Officiere einen ruhmwürdigen Eifer und guten Willen gezeigt. Besonders Lob bin ich den Generalen Devaux und Eppert de la Tour schuldig, die mich aufs Willigste unterstützten, und keine Gelegenheit vorbehielten, ihre gewöhnliche Thätigkeit zu beweisen. Ich bitte Ew. Excellenz etc.

(Unterz.) Der Graf Maurice Mathieu.

Anmerkung. Der General Mathieu hat, außer der in seinem Berichte erwähnten Konvoy, auch noch an hundert Centner Getreide, die auf einer zu Rambrils genommenen kleinen Barke aus Mahon gefunden wurden, nach Tarragona geschickt.

Aus der Schweiz, vom 21ten December.

Der Almanach des Kantons Tessin ist auch dies Jahr erschienen: Il maestro di Casa. Almanacco sacro-civile-morale del Cantone Ticino, per l'anno 1813. (In Lugano, Veladini e Comp. 12. p. 120. mit einem Hollioprospett der Stadt Laus von der Mittagsseite.) Das sacro und das civile bestehen in der Aufzählung des bürgerlichen und des geistlichen Regiments; das morale aber ist schlimm bestellt! Es füllen nämlich zwei Aufsätze den übrigen Raum, die von Freymaurern und Hegen handeln.

Die Freymaurer sind in des Verfassers Augen wahre Teufelskinder, auf die er erst die Sprüchelein anwendet: Latet anguis in herba, und: Qui male agit, odit lucem; dann aber ihnen geradehin die Ausübung von sacrilegi, profanazioni, superstizioni e idolatrie zur Last legt. Die Hegen, die Swaberer und den Exorcismus nimmt er hingegen in seinen Schutz, und weist die Freydenker, die daran nicht glauben wollen, durch mächtige Autoritäten zur Ordnung!

Dresden, den 25ten December.

Der Geburtstag unsers Königs, am 23ten December, wurde in der Residenz durch eine Assemblée und Konzert beym Kabinetminister, Grafen Ernst, begangen, wozu alle distinguirte Personen vom Civil und Militär eingeladen waren. Ein zwölfsähriger Virtuose auf der Violine und auf dem Flageolet erregte dabey Aufmerksamkeit. Dieser Tag wurde zugleich durch eine besondere Gnadenbezeigung des Königs ausgezeichnet; es wurden nämlich die Gehaltserhöhungen aller alten, im Jahr 1763 schon bestandenen, Landescollegien bekannt gemacht. Beym letzten Landtag 1811 kam auch die Unzulänglichkeit der noch nach altem Fuß bestehenden Besoldungen in Erwägung. Die Stände bewilligten dazu ein jährliches Quantum von 50,000 Thalern. So dringend auch jetzt die anderweitigen Staatsbedürfnisse und so gebieterisch die Umstände seyn mögen, so verfügte doch die Gerechtigkeitsliebe des Königs ihre unangetastete Vertheilung. Die Zahlung geht sogar schon vom 1sten Januar 1812 an. Das ganze ist nach billigen Ermessungen unter die Mitglieder des geheimen Conciliums und der Kanzellen desselben, unter die zwey obersten Justizcollegien in Dresden, das Appellationsgericht und die Landesregierung, so wie an das Hofgericht in Wittenberg und Leipzig, und endlich an das Oberconsistorium und Hofministerium so vertheilt worden, daß dabey zum Nachlab angenommen wurde, der Gehalt müsse um die Hälfte dessen, wie er 1763 gestanden, erhöht werden, woben jedoch das wieder in Abzug gebracht wurde, was einzelne Stellen seitdem schon als Zulage erhalten hatten. Noch war diese Summe von 50,000 Thalern durch eine Quote aus den beyden Markgrathümern und Stämmen vergrößert, woben also auch auf Gehaltsverbesserung des Regierungspersonals in jenen Theilen Sachsens gesehen werden dürfte. Die stärksten Zulagen erhielten die obersten Justizcollegien, wovon die ältern Räte alle auf 1800 bis 1600 Thaler gesetzt sind. So wurde für mehr als 100 Familien der Tag des Königs ein Tag der Gnade und der gerühmtesten Dankbarkeit.

Berlin, den 16ten Februar.

Se. Excellenz, der königliche Oberjägermeister, Herr Graf von Moltke, sind von hier nach Breslau abgegangen. Eben so sind in diesen Tagen wiederum mehrere französische Generale, Vorge nach Maynz, Souffron, Artilleriegene-

ral, nach Magdeburg, Satour-Maubourg nach Leipzig zc., von hier abgegangen, und andere, von der Oder kommend, hier eingetroffen.

Das französische Hauptquartier ist, den neuesten Nachrichten zufolge, von Posen nach Meseritz verlegt worden, und wird in Frankfurt a. d. O. erwartet.

Der kais. österr. Hofrath und Legationsrath von Lebzeltern, der, wie schon früher gemeldet worden, sich Behufs von Friedensvermittlungen in das kais. russische Hauptquartier begeben hat, ist Sr. Majestät, dem Kaiser Alexander, auf seiner Reise gefolgt.

Der General Brede steht mit einem Korps Bayern in Gnesen. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Man wollte nächstens bey dem Affisenhof zu Paris den Proceß von 24 Personen, von denen zwey abwesend und unbekannt sind, vornehmen; sie sind angeklagt, die einen, beträchtliche Diebstähle in Gold- und Silbermünzen, französischen Bankbilletts, Juwelen, Silbergeschirr, Wanduhren und andern Effecten mit einander an 32 Personen begangen zu haben, mit Einbruch innerhalb und außerhalb in bewohnten Häusern; die andern, die gestohlenen Sachen verheimlicht, und verschiedene Diebstähle versucht zu haben. Diese Diebsbande besteht aus Bedienten, Kutschern, Bodenwischern, Kommissionärs, Arbeitern, Arbeiterinnen, Wäscherinnen, einem Spezererhändler, einem ehemaligen Regierungsfourier zc.

Der Orientalist Dufely hat eine Geschichte Alexanders des Großen, aus persischen, indischen und andern morgenländischen, bisher noch nicht benutzten, Schriftstellern geschöpft, herausgegeben. Sie kann ein sehr interessantes Werk seyn, denn wenn gleich der Orientale seinen Rascebioner auch für einen Heros hält, so möchte er doch manche seiner Thaten wohl in einem andern Lichte betrachten, als die Griechen und Römer.

Der Orientalist Norberg zu Lund wird eine Pariser Handschrift, die Religion der Nazarder, die im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung entstand, betreffend, und den Titel: Sedro de Adam (Buch des Adam) führt, herausgeben. Sie ist im galliläischen Dialekt, dessen sich Christus und die Apostel bedienten, und der mit der syrischen Sprache viel Ähnlichkeit hat, geschrieben, und soll auch mit einem Wörterbuch der unbekannten nazaräischen Sprache begleitet werden.

Nachdem den Juden im preussischen Staate, schreibt man aus Berlin, die bürgerlichen Rechte im vollen Umfange eingeräumt sind, gehen auch die Vorsteher der Berliner Gemeinden, welche durchgängig Männer von aufgeklärten Grundsätzen sind, mit dem Voratz um, ein neues Ritual bey dem Kultus ihrer Glaubensgenossen zu organisiren. Die Hauptpunkte, die sie dabey im Auge haben, sind:

1) daß der Gottesdienst deutsch abgehalten werden soll, 2) die allgemeinen und Wechselgesänge von einer Orgel begleitet werden, und 3) Frauenzimmer, verheiratete sowohl als unverheiratete, mit den Männern in Einem Bezirke den Gottesdienst abhalten können. Obgleich dies Vorhaben, trotz der Fortschritte in der Geistesbildung der Juden, bey ihnen vielen Widerstand finden dürfte, so werden doch die Aeltesten der Judengemeinden gewiß Beharrlichkeit genug haben, ihren Vorsatz nicht aufzugeben, den Keim zu einer Institution zu legen, der gewiß die Absicht der Regierung, den Juden mit der Denkart des Zeitalters zu amalgamiren, am ersten befördern wird.

Amerikanische, mit englischen Lizenzen versehene, Schiffe versorgen noch immer Lissabon und Lifabon mit Lebensmitteln.

Blicke auf den Buchhandel im Jahr

1812.

Es hat Jemand, der freylich keine rosenfarbenen Visionen hat, die Lage eines Buchhändlers jetzt mit einem Familienvater verglichen, der, in einer hart eingeschlossenen und belagerten Stadt wohnend, zugleich in seinem eigenen Hause epidemische Seuchen und widerspenstige Hausgenossen hat, und also von innen und außen bedrängt ist. Gewiß ist die Lage des deutschen Buchhandels, wo nicht zu einer verzweifeltsten, doch zu einer bedenklichen Krise gekommen. Der unvermeidliche Ausbruch des verhängnißschweren Kriegs im Norden, und die davon untrennlichen Beklemmungen mehrerer preussischen Provinzen, hieben dem in der Leipziger Buchhändlerbörse wurzelnden Baume auch die Aeste noch ab, die sich dorthin erstreckten; wie denn die solidesten Handlungen in Breslau, Königsberg und noch weiter hinaus, diesmal fast gar nichts von sich hören ließen. Da nun auch von Wien, Prag und aus den österreichischen Erblanden fast Niemand auf dem Plage war, und die neufranzösischen Provinzen einem strengen Verbot der Einfuhr unterlagen, das zugleich auch den dänischen und holländischen Buchhandel traf, so mußte ja schon darum in diesem Handel der Lebenssaft überall stocken, und mit der nicht eingehenden Zahlung und völlig gelähmten Bestellung, sowohl der Vergangenheit als Zukunft trostlos, für die Verlagsuchenden und durch bessere Zeiten sehr verdöhnten Autoren ein langes Quadragesimal-fasten eintreten. Denn was Johannes von Müller schon im Jahr 1808 an seinem edeln Bruder in Schafhausen schrieb (Werke VII. 368.): „Dem N. weiß ich keinen Verleger; überhaupt herrscht unter den Buchhändlern unerhörte Muthlosigkeit, Abspannung; höchstens Journale gehen; auch das Besuchen der Universitäten nimmt

ab; hingegen zeigen sich allerley Spuren wiederkehrenden Mittelalters, ausgenommen dessen, was gut war an ihm;“ das mag vier Jahre später in weit erhöhter Potenz für gültig erachtet werden. Das Niederschlagendste für die meisten Buchhändler, die sich noch auf dem Plage befanden, war der Umstand, daß sich nicht nur aus den in Masse zurückfluthenden frühern Verlagsartikeln nur zu deutlich ergab, daß wenig oder nichts gekauft worden; sondern daß auch fast gar nichts mehr aufs Neue bestellt oder geschrieben wurde. Die nachsichtsvollste Gestundung bey Saldirung der alten Rechnungen mußte ja wohl statt finden, und überschreiben war die Lösung des Tages. So mannichfaltig aber auch die Verlegenheit seyn mochte, die schon daraus entsprang: so wirkte doch der innere Schaden, das Uebel, das aus der gewissenlosen Handlungsweise so vieler Buchhändler in ihrem Geschäft entstand, fast noch zerstörender. Die Uebel des Nachdrucks, die aus den österreichischen Staaten doppelt verderblich zurückwirken, da es in den angränzenden Provinzen verborgene Büchermäkler, Ladendiener und Kolporteurs genug giebt, die sich mit dem schmutzigen Vertriebseln dieser unächten Waare abgeben, bringen vielleicht doch nicht den Nachtheil, den das übermäßige Rabattgeben und Schleudern mancher Buchhandlungen fürs Ganze haben muß. Wie viele auch sonst rechtliche Buchhandlungen gestatten sich das Mittel, öffentlich doppelte Preise zu führen, indem sie den Käufern, die sich unmittelbar an sie wenden, solche Vortheile versprechen, die sie sonst nur ihren Kollegen, den Sortimentshändlern, gestatteten. Werden diese nun dadurch nicht sich zu aller möglichen Selbsthülfe gleichsam berechtigt halten und mit einem Rabatt verkaufen, der allem Buchhandel ein Ende machen muß? Und doch ist der rechtliche Sortiment- und Kommissionshändler die vorzüglichste Stütze, ja oft die Rettung des Verlags- und Nettohändlers! Dazu kommt die immer mehr einreißende Gewohnheit, die Preise seiner Verlagsartikel oft schon im dritten Jahre herabzusetzen, welches allein schon hinreichen muß, die vormals allgemein gültige, schöne Sitte guter Buchhandlungen in Städten, die weiter von Leipzig entfernt liegen, sich zu jeder Messe mit einem vollständigen Sortiment zu versehen, gänzlich zu zerstören. Jetzt kann man bogenlange Verzeichnisse solcher herabgesetzten Artikel verfertigen, aber eben daraus auch die Solidität einer Buchhandlung beurtheilen. Denn die soliden Handlungen schreiten nie, oder doch nur höchst selten und nach langen Zeiträumen, zu dieser Selbstabwürdigung ihrer stets preiswürdigen Waare. Wird doch jetzt sogar alter Verlag und altes Sortiment von namhaften Buchhandlungen ballen- und rickweise par ordre de matière ausgeben, um halben Makulaturpreis!

(Die Fortsetzung folgt.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 41. Montag, den 17. Februar 1813.

Mitau, den 17ten Februar.

(Fortsetzung der neuern Berichte über die Kriegsoperationen.)

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall, Fürst Golenischtschew-Kutusow von Smolensk, hat Sr. Kaiserlichen Majestät die Fortsetzung des Journals der Kriegsoperationen, vom 16ten bis 25ten Januar, folgenden Inhalts vorgelegt:

Den 16ten Januar. Seit der Ankunft unserer Truppen in Königsberg wurde die Festung Pillau so umringt, daß jede Kommunikation außerhalb derselben gehemmt war. Der Feind wollte einen beträchtlichen Vorrath von Munition nach Danzig abfertigen, aber dies wurde ihm von unsern Detaschements verwehrt; auch wurde ein nach Pillau gehender Transport von Lebensmitteln nebst der aus einer Kompagnie unter einem Kapitän bestehenden Bedeckung desselben aufgefangen.

Den 17ten Januar. Der Generaladjutant Wasiltschikow hat am 14ten, nach dem Rückzuge der Desirreircher, deren Avantposten sich anderthalb Meilen von dort befinden, mit seinem Detaschement Dsrolenka besetzt.

Der Generallieutenant, Graf Pahlen, befindet sich in dem Kirchdorfe Welko-Sabelje.

Den 18ten Januar. Das Korps des Generallieutenants Sacken verfolgt seinen Marsch nach der ihm vorgeschriebenen Richtung. Das Detaschement des Generalmajors, Grafen Lieven, hat den Feind aus dem Flecken Komoschin verdrängt, und dabei von den polnischen Truppen 1 Kapitän und 28 Gemeine gefangen genommen.

Den 20ten Januar. Das Hauptquartier Sr. Majestät, des Kaisers, und des Feldmarschalls kam an diesem Tage in der Stadt Mlawa an.

Den 21ten Januar. Der in Danzig zusammen gedrängte Feind versuchte am 14ten mit 2000 Mann Kavallerie und Infanterie, auf die Seite nach Oliva hin, einen Ausfall zu machen, ward aber mit Verlust wieder in die Festung zurück gejagt. — Graf Platow schickte starke Parteyen auf die Seite nach der Oder hin ab.

Das Detaschement des Generalmajors Flowaistji 3. hat Bauenburg besetzt und daselbst ein nicht großes Magazin vorgefunden.

Den 22ten Januar. Das Hauptquartier Sr. Majestät, des Kaisers, und des Feldmarschalls kam an diesem Tage in dem Flecken Radzions an.

Eine vor den Kolonnen der Hauptarmee und deren Avantgarde voraus marchirende Kosakenpartey ist gestern in Plock eingerückt, und unverzüglich über die Weichsel gegangen zu den bestimmten weitem Unternehmungen gegen den Feind. In Plock ist ein ziemlich beträchtliches Magazin vorgefunden, in welchem sich unter andern befinden, 5000 Korcz Hafer, 6000 Centner Mehl, 4000 Brode, und ungefähr 800 Tonnen Salz.

Eine von der Avantgarde des Generaladjutanten, Barons Wizingerode, abgeschickte Partey hat den Flecken Kowali besetzt, und daselbst ein von dem Feinde eingerichtetes kleines Magazin gefunden.

Den 20ten Januar. Das Korps des Generallieutenants Sacken ist in dem Flecken Stanislawow angekommen, wo das Korps des Generalleutenants, Fürsten Wolkonskij, zu ihm gestoßen ist.

Den 24ten Januar. Das Hauptquartier Sr. Majestät, des Kaisers, und des Feldmarschalls kam in der Stadt Plock an.

Den 25ten Januar. Die Kosakenparteyen von den Kolonnen der Hauptarmee sind am 23ten Januar in den Flecken Gombin und Gostimin angekommen, und nirgend auf den Feind gestoßen.

St. Petersburg, den 5ten Februar.

In diesen Tagen hat eins von den Herren Mitgliedern der St. Petersburgschen Bibelgesellschaft, zufolge Auftrags einer wohlthätigen Person, die zu nennen er keine Erlaubniß hat, 2000 Rubel an den Herrn Präsidenten dieser Gesellschaft eingefandt, um sie, zufolge der Bestimmung von dieser ungenannten Person, dem Zwecke der Bibelgesellschaft gemäß zu verwenden. (Petersb. Zeit.)

Nischni-Nowgorod, den 15ten Januar.

Das sich hier befindene Moskausehe Archiv der auswärtigen Sachen ist vor einigen Tagen wieder von hier mit allen bey demselben stehenden Beamten nach Moskau abgegangen, so wie auch das Kommissariatsdepot.

Aus Kasan ist der Befehlshaber der dortigen Landwehr, Herr Generallieutenant Dulgyn, hier angekommen.

Bei dem Abmarsch der hiesigen, von hier vorerst nach der Stadt Gulchow gehenden, Landwehr segnete dieselbe Se. Eminenz, der Bischof von Nisnegerod und Arsamas, Moissei, nach verrichtetem Gottesdienste, mit dem Heiligenbilde St. Nikolai des Wunderthäters ein. Diese Krieger, entflammt von gränzenlosem Eifer zur Vertheidigung des Vaterlandes, wünschten die Fahne mit sich zu

haben, mit welcher der Fürst Potharskij und der hiesige Bürger Minin zur Befreyung der Mutterstadt Moskau ausmarschirten; allein dieser Wunsch konnte nicht erfüllt werden, weil diese berühmte Fahne von Alter ganz mürbe geworden ist, obgleich sie mit der größten Sorgfalt hier aufbewahrt wird. (Petersb. Zeit.)

Werditschew, den 7ten Januar.

In diesen Tagen gab die hiesige Hebräergemeinde, zu Ehren der berühmten Siege des russischen Kriegsheers, welches diese Gegend von dem Einfall der Feinde befreit hat, ein großes Fest.

Aus Minsk schreibt man, daß auch die dortigen Hebräer am hohen Geburtstage Sr. Kaiserl. Majestät ein besonderes Fest gegeben haben, woben der Rabal derselben zum Beinen der dort befindlichen Kriegshospitaler 1000 Rubel, und eben so viel für Arme und Kranke dargebracht hat. (Petersb. Zeit.)

Georgijewsk, den 24ten December.

Am 19ten dieses Monats verstarb hier, zu unserm allgemeinen Leidwesen, der hiesige Civilgouverneur, Herr wirkliche Etatsrath Briskorn: Die Einwohner, welche an ihm einen sanften und gerechten Befehlshaber verloren, haben das Andenken desselben mit Thränen herzlichem Kummer geehrt. (Petersb. Zeit.)

London, den 7ten Januar.

Nach den neuesten Briefen aus Portugal ist Lord Wellington am 9ten December nach Badajoz, und, wie es heißt, von da nach Cadix gereist; in welcher Absicht, ist unbekannt. General Hill führt indessen das Kommando der Armee, die sich, der Gemächlichkeit wegen, tiefer nach Portugal zieht. Viele Stabsofficiere sind zu Oporto angekommen, und werden sich wahrscheinlich nach Lissabon begeben. (Petersb. Zeit.)

London, den 9ten Januar.

Es wird bestätigt, daß Suchet befohlen hat, die Festungswerke von Valencia zu demoliren, indem er gesonnen ist, diese Stadt zu verlassen.

Die portugiesischen Journale behaupten, den französischen Journalen zuwider, daß General Casarelli wirklich mit einer Division von 14,000 Mann nach Frankreich zurückgekehrt ist. (Petersb. Zeit.)

London, den 29ten Januar.

Am Sonntage, zwischen 6 und 7 Uhr Abends, wäre der Herzog von Cumberland beynähe ums Leben gekommen. Seine Pferde wurden scheu und rissen aus; sie durchliefen eine große Strecke, und wollten in ein Thor hineinsäumen; glücklichweise hatte man noch Zeit, dasselbe zu verschließen, ohne dieses wäre die Kutsche zertrümmert worden. Der Herzog nahm gar keinen Schaden; allein er hatte einen großen Schreck, und man fand ihn in äußerster Betäubung.

Die Herzoge von York und von Kent und der Lordkanzler hatten gestern eine Unterredung mit dem Prinzen Regent.

Das 29te Regiment, 800 Mann stark, wird dieser Tage von Windsor aufbrechen. Man versichert, es soll eingeschifft werden. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 25ten December.

Lord Wellington ist den 20sten zu Badajoz angekommen, und hat sogleich den Zustand der Festungswerke untersucht. Am 24sten wird er in Cadix eintreffen, und daselbst mit dem aus Sicilien angekommenen Lord Bentinck zusammenkommen. Der Prinz von Dranien, und der übrige Generalstab des Lords Wellington, sind zu Porto, wohin sie sich nach Lissabon begeben werden. (Petersb. Zeit.)

Königsberg, den 2ten Februar.

Weil das Decret des französischen Ministerialconsells in Bezug auf die Vermehrung der Armee, dem Anscheine nach, eine allgemeine Unzufriedenheit in Paris erregt hatte, so hielt es Napoleon für nöthig, folgende Klausel zu Anfange dieses Decrets mit einzuschließen: „Der Senat decretirt und wir befehlen ic.“ Unter den Ursachen zu einer solchen Verordnung wird unter andern angeführt, daß, obgleich Napoleon der gute Zustand der Magazine, der Kassen und der französischen Truppen im Norden und Süden bekannt ist, er sich jedoch, in Folge der in dem Berichte des Ministers der auswärtigen Verhältnisse auseinander gesetzten Ursachen, entschlossen habe, seine Armee zu vermehren!!! Wie man sieht, fährt Napoleon fort, auch diejenigen Krieger noch zu seinen Truppen zu zählen, die im Norden unter dem Schnee begraben liegen! Und warum muß denn der Minister der auswärtigen Verhältnisse gegenwärtig über den Zustand der französischen Armee Rapporte einreichen? Der König von Neapel, als Oberbefehlshaber derselben, hat sein Hauptquartier von Posen nach Glogau versetzt, den Oberbefehl über dieselbe niedergelegt, ihn dem Vicekönig von Italien übergeben, und ist selbst nach Cassel davon gesagt. Der Vicekönig seiner Seits hat, wie es heißt, befohlen, überall für sich und für die große Armee 25 Postpferde bereit zu halten, um das Hauptquartier so geschwind als möglich nach den sichersten Orten entfernen zu können. (Petersb. Zeit.)

Wien, den 5ten Januar.

Der amerikanische Gesandte in Frankreich, Herr Barlow, ist auf seiner Rückreise von Warschau nach Wien gestorben. Auf Napoleons Befehl war er vor zwey Monaten eingeladen worden, sich, so wie die übrigen Minister der mit Frankreich alliirten Mächte, nach Wilna zu dem Herzog von Bassano zu begeben. Er verließ Wilna einen Tag vorher, ehe der Kaiser Napoleon nach seinen Niederlagen auf seiner Rückreise nach Paris durch Wilna ging. In Krakau legte ihn eine Erkältung aufs Krankenlager. Die Beschwerden, die er auf dieser Reise bey einem hohen Alter ausgestanden hatte, und der Mangel nöthiger Pflege, verschlimmerten seine Krankheit und brachten ihn ins Grab. — Herr Barlow vereinigte mit einer großen Redlichkeit eine tiefe Gelehrsamkeit, und genoß, sowohl in

der Gesellschaft als bey den Gelehrten, eine ausgezeichnete Achtung. (Petersb. Zeit.)

Wien, den 2ten Februar.

Der Courier, der nach der Abreise des Generals, Grafen von Bubna, nach Paris gesandt worden, ist zurückgekommen. Mit der Schnelligkeit, womit er die Reise gemacht hat, ist man so zufrieden gewesen, daß er um einen Grad avancirt worden.

Die österreichische Armee, die das Observationscorps bildet, dessen Hauptquartier sich zu Lemberg befindet, erhält täglich Verstärkungen aus verschiedenen Gegenden der Monarchie. Der Feldmarschall-Lieutenant Riemayer führt bis jetzt das Obercommando über diese Armee. (Berl. Zeit.)

Konstantinopel, den 25ten November.

Die Minister der Pforte waren in den letztverfloffenen 14 Tagen ungewöhnlich oft, bald bey dem Mustri, bald bey dem Kaimakan versammelt, um über die Angelegenheiten des Reichs zu berathschlagen. Von den Gegenständen und Resultaten dieser Berathschlagungen ist jedoch im Publikum nichts bekannt geworden; inzwischen vermuthet man, daß diese Konferenz hauptsächlich durch die Angelegenheiten von Servien und Widdin, und durch die Unruhen in der Statthalterchaft Bagdad, wo der jüngsthin aus Kurgistan vertriebene Abdurrahman Pascha mit Beyhülfe der Perser abermals die Feindseligkeiten erneuert haben soll, veranlaßt worden seyen.

Am 18ten d. hat der neue Hospodar der Wallachen, Fürst Janto Caradschia, mit einem aus ungefähr 500 Personen bestehenden Gefolge von Beamten, Dienerschaft und Leibwachen, die Reise nach seiner Residenz angetreten. Man verspricht sich viel Erfreulichendes von der Administration dieses Fürsten, welcher die Achtung und das Vertrauen des Hofes in hohem Grade besitzt. Dem Kiaya-Bey, oder Minister des Innern, Halet Effendi, wurde in diesen Tagen von dem Großherren, zum Merkmal der Zufriedenheit mit den von ihm geleisteten Diensten, das schöne und geräumige Wohngebäude des ehemaligen Großveziers Fziz Mehmed Pascha, welcher vor einiger Zeit zu Magnesia, wo er seit vielen Jahren im Ruhestand lebte, in einem hohen Alter gestorben ist, zum Geschenk gemacht. Die durch die Pest in dieser Hauptstadt angerichteten Verheerungen haben sich in den letzten 14 Tagen unter allen Klassen bedeutend vermindert; ein Gleiches wird aus Smyrna gemeldet; aus Salonichi, wo sich gleichfalls Spuren von Ansteckung gezeigt haben sollten, hat man seit dessen durch Privatbriefe eingelaufenen Anzeigen keine officiellen Nachrichten erhalten. (Allg. Zeit.)

Konstantinopel, den 9ten Januar.

Am 24ten v. M. wurde auf den hiesigen Werften ein durch den französischen Schiffsbaumeister Benoît erbauter neuer Drededer von 124 Kanonen vom Stavel gelassen, welcher von dem Großherren den Namen Mahmudie erhielt.

Se. Hoheit wohnten mit Ihrem Hofstaate und dem Ministerium auf einem vor Anker liegenden alten Linienschiffe dieser Feyerlichkeit bey. Allein die Nachlässigkeit eines der türkischen Kalfa, welchem der Kapudan-Pascha die Leitung des Geschäfts anvertraute, und der den Grund, auf dem das Schiff nach der See ablaufen sollte, nicht abschüssig genug bereitet hatte, war Schuld, daß dasselbe, nachdem die Stützen abgehauen waren, mitten im Laufe stecken blieb, und nur mit größter Anstrengung und erst am folgenden Mittag ohne Beschädigung in die See gebracht werden konnte.

Die Armee des Großveziers wurde auf ihrem Marsche von Schumna nach Adrianopel auf dem Balkangebirge von so heftiger Kälte und Schneegestöber überfallen, daß gegen 300 Mann erfroren oder unter den großen Schneemassen zu Grunde gegangen seyn sollen. Der Großvezier selbst war am 20sten December noch nicht in Adrianopel eingetroffen.

Seit der eingetretenen strengeren Kälte hat sich hier das Pestübel bedeutend vermindert, ist aber dennoch bis jetzt keinesweges gänzlich verschwunden. Auch nicht in Smyrna, Chio und Samos.

Siebenzig arabische Oberhäupter aus der Nachbarschaft von Medina, die bisher den Wahabis unterworfen waren, sind, nach Berichten aus Kairo vom 20sten Oktober, zu Fusum Pascha übergetreten, welcher sie mit Pelzen, Kleidungsstücken, Getreide und Geld beschenkte. Auch die vornehmsten Häupter von Medina hatten ihm sagen lassen, daß sie Alle bereit wären, ihn zu empfangen.

Nachdem nun Hasnedar Beg mit einem Theile von Fusum Paschas Truppen bis unter die Mauern von Medina vorgerückt war, machten die Wahabis, welche sich in dieser Stadt befanden, einen Ausfall, in Folge dessen sich eine Schlacht entspann, wobey die Wahabis aufs Haupt geschlagen wurden; ungefähr 4000 derselben blieben auf dem Schlachtfelde; der Ueberrest ergriff die Flucht.

Die Pforte soll indessen, wie es heißt, neuere Nachrichten vom Pascha von Aegypten, der noch immer Verstärkungen nach Arabien geschickt und sich selbst nach Suez begeben hat, erhalten haben, welche die Einnahme Medina's bestätigen, und man erwartet stündlich die Ankunft eines Abgeordneten mit den Schlüsseln dieser den Anhängern des Islamismus so wichtigen Stadt, welche dem Großherren mit besonderer Feyerlichkeit überreicht werden sollen.

Dagegen unterhält in der Statthalterchaft Bagdad der aufrührische Abdurrahman Pascha von Kermanschach (in Persien) aus, wohin er sich geflüchtet hat, durch seinen Anhang in Kurdistan, fortwährend Unruhen. Die Pforte dringt bey dem persischen Hofe auf Auslieferung obgedachten Flüchtlings und Ruhebrüders, welche die Per-

ser jedoch bisher unter allerley Vorwänden verweigert haben. (Verl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Die Organisation des Frankfurter Bürgermilitärs ist nun beendigt. Dasselbe besteht in einem Generalmajor, als Kommandanten der sämtlichen Nationalgarden des Großherzogthums, einem Generaladjutanten, einem Auditor, welche zusammen den Generalstab bilden. Der Regimentsstab besteht aus einem Obersten, einem Musikdirektor, einem Regimentstambour, 30 Musikanten. Die Mannschaft besteht aus einem Scharfschützenbataillon, welches in 1 Karabinier- und 3 Schützenkompagnien, jede zu 60 Mann, eingetheilt ist; ferner aus 3 Bataillons Linieninfanterie, jedes aus 1 Grenadier-, 1 Jäger- und 4 Füsilierskompagnien, jede zu 100 Mann, bestehend, und dann aus 1 Eskadron Dragoner zu 2 Kompagnien, jede 50 Mann stark. Der Stab eines jeden Bataillons hat 1 Chef de Bataillon, 1 Adjutantmajor, 1 Officier-Fahnenenträger, 2 Adjutanten-Unterofficiere, 2 Fahnenenträger-Unterofficiere, 1 Tambourcorporal; dem Schützenkorps ist im Stab ein Tamboursergeant und fünf Hornisten beygegeben. Der Stab der Kavallerie besteht aus 1 Eskadronschef, 1 Adjutantmajor, 1 Officier-Standardenträger, 1 Adjutant-Unteroffizier. Bey der Infanterie hat jede Kompagnie einen Mann als Sappeur an die Zete des Bataillons zu geben. Für den Dienst bey entstehendem Brande ist ein besonderes Pompierskorps, 700 Mann stark, errichtet, welches unter dem Befehle und der Leitung der Oberpolizendirektion steht.

Blick auf den Buchhandel im Jahr 1812.

(Fortsetzung.)

Andre Handlungen, die sich ihres Verlags entschlagen, wollen, setzen geradegu Alles auf halbe Preise und beauftragen nur eine fremde Firma mit diesem Debit. Dabey nun die unbeschnittene Gewissenlosigkeit vieler, die nicht Buchhändler, sondern Buchtröddler heißen sollten, die Alles, was sie pro novitate oder auf Kredit erhalten, für eine gute Priße erklären, ihrer Leistungen ganz uneingedenk; oder auch solcher, die, ohne saldiert zu haben, ihre Artikel nun durch eine fremde Firma, als seyen sie Eigenthum derselben, verschicken und verrechnen lassen, wozu sich aus Wien Beispiele finden ließen. Wegen diese Raubdienen kann nur eine Association der Arbeitenden im Wienstock helfen. Aber wie soll diese zu Stande gebracht werden? Der von einigen Seiten geschehene Vorschlag, sich bey guten Werken durchaus nur durch Subskription zu decken, hat sich bey wichtigen Unternehmungen ganzer, bändereicher Werke allerdings erprobt, würde aber in grö-

ßerer Allgemeinheit schon darum unsstatthaft befunden werden, weil alles Zutrauen für diese Sache geschwunden ist. Die fast unerschwinglichen Bücherpreise sind eine Folge dieser Uebel. Auch sündigen viele Handlungen, die auf Subskription herausgeben, dadurch, daß sie ohne Scheu den Subskriptionspreis noch als Ladenpreis gelten lassen. — Mit Vergnügen bemerkten die Freunde der Literatur, daß bey anerkannt liberalen Gesinnungen der obersten Censurbehörden in Wien, und bey der Vereinigung so vieler achtbaren Schriftsteller in der Kaiserstadt, die dort verlegten Originalwerke sich in der letzten Zeit häuften und so ein gegenseitiger Tauschverkehr erleichtert wurde. Nur müßten freylich die Wiener Buchhändler keine so ungeheuern Preise fürs Ausland machen, als es bey einigen Artikeln der Schaumburgischen Handlung, bey Collins Werken und dergleichen, neuerlich geschehen ist. Die Firma Camestina in Wien, die jetzt von zwey wackern Buchhändlern, Haubner und Wolke, mit Treue und genauer Kenntniß des aussererbländischen Buchhandels geführt wird, empfiehlt sich nicht nur durch eigne tüchtige Artikel, wie das deutsche Museum von Fr. Schlegel, Ad. M. Müllers vermischte Schriften u., sondern auch durch das redliche Bestreben, vortheilhafte Verhältnisse mit dem Auslande zu unterhalten, und durch Stellung leidlicher Preise dem erbländischen Käufer die Bücher des Auslandes auch ohne Nachdruck erreichbar zu machen. Könnte Oesterreich seinen Cours al pari bringen, so würde Wien bald ein Stapelort des deutschen Buchhandels, ein Asyl für die gesetzliche, unbescholtene Pressfreyheit werden, und die von der Camestinischen Handlung so eben angekün- digte allgemeine Wiener Literaturzeitung würde des guten Einheimischen eben so viel verkündigen und beurtheilen können, als des Ausländischen. Jene Pressfreyheit zu erhalten und damit dem deutschen Buchhandel eine höchst wünschenswerthe Schutzwehr zu verleihen, war die Absicht der liberalen sächsischen Regierung bey dem am 10ten August 1812 erlassenen Mandat, das Censur- und Bücherwesen betreffend. Dies zum Theil schon auf früheren Befehlen beruhende, zum Theil aber auch ganz neue Verfügungen enthaltende Reglement, steht alle in Leipzig zur Messe kommende, im Messkatalog verzeichnete Schriften unter die genaueste Aufsicht und Kontrolle der daselbst bestehenden Bücherkommission, an deren Spitze von Seite der Universität jetzt der verdienstvolle Horstath Wedd steht. Das deshalb an alle auswärtige Buchhandlungen von Leipzig aus erlassene Circulare wird gewiß den soliden Buchhandlungen außer Sachsen, im Ganzen, als wahre Sicherheitsmaßregel erschiene fern, wenn auch ausserwesentliche einzelne Punkte eine billige Modifikation wünschenswerth machen könnten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 42. Dienstag, den 18. Februar 1813.

Königsberg, den 20ten Februar.

Die Hamburger Zeitung vom 6ten Februar liefert einen merkwürdigen Artikel aus dem Journal de l'Empire. Es ist von einem gewissen Herrn Soroka die Rede, der der russischen Gefangenschaft entsprungen seyn soll. Auf diesen braven Mann hat die gänzliche Vernichtung der großen französischen Armee einen so tiefen Eindruck gemacht, daß sein Gehirn die aufgefaßten Schreckensbilder nicht wieder los werden kann; darum sah er nun auch in Grodno die russische Armee fast gänzlich desorganisiert und in äußerster Schwäche. Ihn selbst hinderte seine eigene Schwäche, die Bemerkung zu machen, daß, wenn der unüberwindliche Napoleon vor einer so geschwächten und desorganisierten Armee dennoch fliehen mußte, die seinige, trotz ihres Hauptquartiers in Posen, wohl nicht mehr existiren möchte. In der That mag jenes Hauptquartier jezt dem Wirthshause in Voltaire's Candide gleichen, wo die vertriebenen Könige zusammen kamen, wie zu Posen die Feldherren ohne Heere. Um den Muth dieser Feldherren aufs Neue zu beleben, nimmt Herr Soroka dem Feldmarschall Kutusow das Kommando der großen russischen Armee, giebt es dem Admiral Tschitschagoff, läßt aber auch diesen nicht lange verweilen, ernennt ihm flugs einen Nachfolger, und, weil Alles das noch nicht genug seyn möchte, das Hauptquartier in Posen zu beruhigen, so läßt er die arme, schwache, desorganisierte russische Armee vollends durch Krankheiten vernichten. Man muß bekennen, daß Herr Soroka das Kreuz der Ehrenlegion ehrlich verdient hat.

Der wackere Mann hat an einen Pariser Korrespondenten in derselben Zeitung einen würdigen Gehülfen gefunden. Dieser schickt den Marschall, Prinzen von Schmühl nach Posen, um Revüe über Truppen zu halten, die gar nicht da sind; er läßt die russischen Truppen, die längst über die Weichsel gegangen sind, am Niemen stehen, um sich zu erholen; er läßt, in Ermangelung anderer Waffen, eine Epidemie gegen sie aufmarschiren; er läßt Preußen von Bona überschwemmen, über welche die Einwohner nicht wenig ersauern sollen, da sie bisher bloß an die milden Kontributionen für die Franzosen gewöhnt waren; er läßt Mißverständnisse zwischen den russischen Generals entstehen, und will sogar bemerkt haben, daß der Graf Wittgenstein die Gegenwart des Fürsten Kutusow vermeide und die Ankunft des Einen immer das Signal von der Abreise des Andern sey; kurz, es scheint, er habe allen preussischen Sand mit Einemmale sammeln wollen, um ihn dem Publikum in die Augen zu streuen. Von Allem, was er

seinen Lesern vorbrächzt, ist nichts weiter wahr, als — daß das Thauwetter nun wirklich eingetreten ist.

Endlich enthält auch dieselbe Zeitung ein Schreiben des Herzogs von Elchingen, welches beweist, daß man seinen Muth bisher noch viel zu wenig gepriesen hat; denn es gehört doch fürwahr mehr als Heldenmuth dazu, um im Angesicht zweier Heere vorgefallen sind. Die Russen, welche den Widerspruch des Herrn Herzogs hören, und zugleich das Korps, welches die Waffen streckte, sehen, wissen nicht, ob sie ihren Ohren oder ihren Augen trauen sollen; sie bewundern seinen Muth, und fühlen sich unfähig, ihn nachzuahmen.

Bisweilen freylich löst die Bewunderung der Russen sich auch in ein Lächeln auf, wie zum Beispiel, als sie die drollig entstellte Relation von der Retirade des Marschalls Macdonald lasen. Wir sind autorisiert, eine einfache und wahrhafte Erzählung derselben zu liefern:

Macdonald war, nachdem er alle seine Streikräfte zusammengefaßt hatte, 10,000 Mann stark, und wurde verfolgt durch die Avantgarde des Grafen Wittgenstein, unter den Befehlen des wackeren Generals Schepelers. Macdonald retirirte von Königsberg nach Braunsberg, wo er am 6ten Januar eintraf, und wo die Franzosen die unglückliche Stadt, nach ihrer Gewohnheit, sogleich durch einen Brand heimsuchten. Die beyden Brücken, welche die alte und neue Stadt verbinden, wurden gänzlich von den Flammen verzehrt. Wahrscheinlich wollte der Herr Marschall, im Vertrauen auf seine Streikräfte, sich hier halten; wenigstens bewiesen das alle Anstalten, die er traf; als aber die russische Kavallerie gegen 5 Uhr Morgens links vor der Stadt sich zeigte, retirirte Macdonald eilig, wurde von jener Kavallerie attackirt und rastlos verfolgt, floh durch Frauenburg, und machte nicht eher Halt, wie man behauptet, als bey einbrechender Nacht, 4 Meilen von Frauenburg.

Am 9ten Januar, gegen 6 Uhr Morgens, vernahmen die Einwohner von Elbing ein starkes Kleingewehrfeuer und mehrere Kanonenschüsse. Um 11 Uhr sahen sie die Franzosen häufig durch ihre Stadt fliehen, in der Macdonald keinen Augenblick verweilen konnte, sondern mit bewundernswürdig. 1 Schnelligkeit von dem General Schepeler hindurch gejagt wurde. Dieser Schnelligkeit verdanken die Elbinger die Erhaltung des Wenigen, was ihre sogenannten Freunde ihnen noch gelassen hatten, und dankbar erkennen sie die Ordnung, welche, gleich nach dem

Einmarsch der russischen Infanterie, in ihrer Stadt wieder hergestellt wurde, indessen die Kavallerie fortfuhr, den flüchtigen Feind zu verfolgen, der am Morgen in einem Gefecht war geschlagen worden.

Am 10ten Januar rückte der General Schewelow in Meuteich ein, gönnte den Fliehenden keine Ruhe, rief sie größtentheils auf, und ging dann zurück über die Weichsel, begleitet von den Segenswünschen Aller, die ihm ihre Befreiung von dem schändlichen Frankenhofe verdankten.

Folgende Angabe ist authentisch: Von den 10,000 Mann, welche Macdonald aus Königsberg fortbrachte, wurden bis zur Weichsel gefangen 4534 Mann; getödtet und verwundet über 1800 Mann; der polnischen, deutschen und andern Ueberläufer waren fast 2000 Mann; folglich kann der Herr Marschall höchstens mit 2000 Mann in Danzig eingerückt seyn. (Königsb. Zeit.)

Wien, den 2ten Februar.

Der letzte mit Depeschen aus dem österreichischen Hauptquartier hier angekommene Courier hat die Nachricht gebracht, daß der Fürst von Schwarzenberg diesen Winter nicht nach Wien, wie man es erwartet hatte, kommen werde. Dieser Fürst, der die Kampagne nicht einen Augenblick verlassen hat, bedarf Ruhe, und wird, wie es heißt, das Kommando auf einige Zeit einem Andern übergeben. (Hamb. Korresp.)

Aischaffenburg, den 5ten Februar.

An den Staatssekretär, Herrn Baron von Eberstein.

Die Abschließung des Konfordsats macht mich glücklich! Seitdem ich existire, war die Vereinigung der geistlichen und weltlichen Macht der Gegenstand meiner Wünsche. Da es mein Wille ist, daß meine Freunde an meinem Glück Theil nehmen, so sind Sie der Erste, welchem ich beigefügte Dekoration schenke, die ich selbst tragen werde; zwei Hände, die sich drücken, das Sinnbild der Eintracht, die auf einem Stern angebracht sind. Ich bin von ganzem Herzen Ihr sehr affectionirter

Karl.

Aischaffenburg, den 5ten Februar 1813.

(Hamb. Korresp.)

Frankfurt, den 6ten Februar.

Der Divisionsgeneral, Graf Souham, welcher die Avantgarde des Observationskorps des Rheins kommandirt, ist gestern hier eingetroffen. Die Herren Officiere des Großherzogthums haben ihm heute Morgen einen Besuch in corpore abgestattet. (Hamb. Korresp.)

Dresden, den 25ten Januar.

An Reinhardts Stelle sind in Vorschlag gekommen, der Konsistorialrath Ammon in Erlangen, der Konsistorialrath Krause in Königsberg, der Professor Dr. Tschirner in Leipzig, der Hofprediger Hader in Dresden, der Generalsuperintendent Sonntag in Riga, und der General-

superintendent Haberfeld in Eisenach. Die fünf letztern sind geborne Sachsen. Von dem zuerst Vorgesetzten hat man hier bemerkt, daß Reinhard und Ammon aus dem Königreich Bayern sind, daß im Jahre 1800 zu Königsberg eine homiletische Parallele, Reinhard und Ammon, erschien, und das endlich im sächsischen Kalender am 19ten und 20sten December die Vornamen Reinhard und Ammon auf einander folgen. (Hamb. Korresp.)

Hamburg, den 11ten Februar.

Nachdem die Elbe mehrere Wochen lang stark zugefroren gewesen, so daß die Passage über dieselbe mit Lastwagen, Pferde, Schlitten u. ohne alle Gefahr geschah, ist die Eisdecke bey dem ankunfenden Thaumetter in hiesiger Gegend nunmehr ins Treiben gekommen und die Fahrt hat zu Schiffe wieder ihren Anfang genommen. (Hamb. Korresp.)

Florenz, den 17ten Januar.

In ganz Toscana hatte sich ein lächerliches Gerücht verbreitet. Es hieß, die Astronomen hätten eine allgemeine Sündfluth auf heute vorausgesagt; eine Sündfluth, die durch das Zusammenstoßen des Jupiters und Saturns veranlaßt werden sollte. Der Unglückstag ist gekommen, und heute auch nicht einmal ein Tropfen Regen gefallen. (Hamb. Korresp.)

Vermischte Nachrichten.

Die französische Nationalgarde kann bekanntlich nach dem Geseze nur für einen lokalen oder augenblicklichen Dienst im Innern gebraucht werden. Deswegen wurde sie durch ein Senatuskonsult im März des vorigen Jahres in drey Aufgebote (bans) getheilt: das erste aus den Kontribuirten der sechs letzten Klassen (vom 20sten bis 26sten Jahre), die nicht zur aktiven Armee berufen worden, das zweyte aus den Leuten vom 26sten bis 40sten, und das dritte (Rückstandsaufgebot, arriere ban) vom 40sten bis 60sten Jahre bestehend. Das erste Aufgebot sollte den aktiven, die andern den Reservendienst im Innern verrichten. Die aktiven Bans, aus 100 Kohorten zu 6 Füsilier-, 1 Artillerie- und 1 Depotkompagnie bestehend, thaten bisher in Frankreich, besonders an den Küsten, den Dienst der regulären Truppen während der Abwesenheit der stehenden Armee, und sind jetzt bestimmt, diese auch außer den Gränzen Frankreichs zu verstärken. (Petersburger Zeit.)

Ueber die französischen Finanzen und auswärtigen Einnahmen,

(Receites Extérieures.) *)

Die ununterbrochenen Kriege, die Napoleon von dem Augenblick an führte, da er die Zügel der Regierung er-

*) Aus Sir Francis d'Ivernois vortrefflichem Buche: Napoléon financier et administrateur. London 1812, 8.

griff; die beynahe unglaubliche Pracht und Verschwendung seines Hofes und seiner Umgebungen; die Bereicherung seiner Verwandten und derer, die für ihn den blutigen Thron errichtet hatten, überstiegen durchaus alle Kräfte des Staats; eines Staats, der kaum aus den Gräueln der Revolution hervorgegangen, und der gerade durch seine zerrütteten Finanzen in jenes namenlose Elend gestürzt worden war. Hierzu kommt noch die Unterhaltung einer Armee, die durchaus im Mißverhältniß mit der Größe und Bevölkerung Frankreichs steht; die Besoldung der ganzen innern weitläufigen Administration; die Besoldung heimlicher und auswärtiger Spione u. s. w. — Um das ungeheure Deficit, das hierdurch in den Finanzen entstand, zu decken, mußten die französischen Finanzminister auf neue Hülfsquellen denken, und diese bestanden denn endlich in der successiven Plünderung aller Staaten und Völker. Diese geraubten Gelder und Güter wurden in den Finanzregistern mit dem bescheidenen Namen: *Recettes extérieures*, belegt. — Durch diese auswärtigen Erpressungen konnte nur noch die große Maschine im Gange erhalten, und alle Kraftanstrengungen zur angeblichen Zwangung Englands bestritten werden. — So lange diese Quellen ergiebig flossen, konnten die Redner des Senats auftreten und sagen: „Sire! die Finanzen Ihres Reichs sind in dem blühendsten Zustande, die Schätze der überwundenen Nationen wandern nach Frankreich.“ —

Wenn aber diese Wanderungen aufhören, wenn der französische Finanzminister statt der *Recettes extérieures*, die sich 1812 auf Null beliefen, das Kapitel (wie der Herausgeber des *Conservateur impartial* sehr richtig bemerkt) der *Depenses et pertes extérieures* (der auswärtigen Ausgaben und Verluste) setzen muß, wie es mit den Rechnungen des vorigen 1812ten Jahres durchaus der Fall seyn muß; wenn er gezwungen ist, zu sagen: „Sire! die Finanzen Ihres Reichs sind gänzlich zu Grunde gerichtet, denn die *Recettes extérieures* sind nicht nur ausgeblieben, sondern der unüberlegte Krieg mit Rußland hat Ihnen gekostet: über 300,000 Mann, über 1000 Kanonen, 100,000 Pferde — alle Waffen, alle Magazine, alle Bagagen, alle Kriegskassen und Ihren militärischen Ruhm obendrein; — Ihre Völker, die Sie vergöttern, sind durchaus nicht mehr im Stande, die Kosten zu einem neuen Kriege auszubringen, ja sie können kaum die gewöhnlichen Ausgaben entrichten;“ — wenn, sage ich, der Finanzminister so sprechen darf und muß, dann werden die Völker, die dem Eroberer ihre Schätze und Kräfte opferten, zur Besinnung kommen, und ein Joch abschütteln, das entehrend sie zu Boden drückt.

Zur Erläuterung und zum Beweise des eben Gesagten, theilen wir hier einen gedränaten Auszug aus d'Ivernois angeführtem Buche und dem Kapitel „*Recettes extérieures*“ mit.

Oesterreich zahlte an Frankreich im Jahre 1806 100 Millionen Franken.

Dem König von Preussen wurde im Jahr 1808 zu Erfurt eine dreijährige Frist zur Zahlung seines Tributs von 120 Millionen, als eine besondere Gunstbezeugung, bewilliget.

Hieronymus Bonaparte erhielt ebendasselbst eine viermonatliche Verlängerung seines Zahlungstermins; wogegen er sich aber anheischig machen mußte, anstatt 18, 20 Millionen zu entrichten.

Danzig erkaufte seine Unabhängigkeit mit einer Kontribution von 32 Millionen.

Die Kriegsteuer, zu welcher sich der Kaiser von Oesterreich in den geheimen Artikeln des Wiener Vertrages vom Jahr 1809 verhehen mußte, belief sich auf 84 Millionen. Seine Verwandtschaft mit Napoleon brachte ihm nichts weiter zu Wege, als eine dreimonatliche Verlängerung des Zahlungstermins der noch im Rückstande gebliebenen Summe obiger Steuer, die er im Jahr 1810 völlig liquidirte.

Wenn zu diesen Summen noch die Subsidien Gelder hinzugefügt werden, die Spanien vor seiner Invasion in klingender Münze, die Portugal vor seiner Befreyung und Holland nebst den Hansestädten vor ihrer Einverleibung, der Habsucht Napoleons entrichtet haben, so können die außerhalb Frankreich vom Jahr 1806 bis zum Jahr 1811 erhobenen Summen zum wenigsten auf 4 bis 500 Millionen angeschlagen werden. Der Verfasser nimmt in diesem Anschlage sowohl die Summen auf, die im Palast der Tuilleries in Wechselln und Diamanten, als auch diejenigen, die unter militärischer Bedeckung in klingender Münze und in Stangen angekonimen sind; was Frankreich aber während zehn Jahren im Handverschen von den kurfürstlichen Domänengütern gezogen, ist hier nicht mit begriffen.

Hierbey ist zu bemerken, daß Napoleon, um die Franzosen in dem Glauben an die Ergiebigkeit dieser auswärtigen Fundgrube zu erhalten, die Münzorte nicht angegeben, in welcher er alle diese Summen in Anschlag gebracht hat.

Die 4 bis 500 Millionen müssen indeß nicht mit den übrigen Einkünften aus dem Auslande in eine Rechnung gebracht werden, weil sie sämmtlich oder zum Theil zur Ergänzung der Jahre 1809 und 1810, die schon oben in Anschlag gebracht sind, gedient haben *).

*) Allem Anscheine nach hat sich das Depositorium der außerordentlichen Kronsdomanen genöthigt gesehen, selbst dasjenige anzugreifen, was demselben von diesen 4 bis 500 Millionen übrig geblieben war, um

Vollständigkeit dieses Inventariums gehören noch: 1) die Prisen, welche zufolge einer Verordnung zu Rambouillet den Amerikanern abgenommen wurden, und die nach der mäßigsten Angabe derselben sich auf 100 Millionen Franken belaufen; 2) die 150 Millionen, die Italien entrichtet hat; 3) 100 Millionen, die die großen Lehnsgüter in Italien als Appanagen- und Pensionsgelder für französische Krieger geliefert haben. Dies Alles macht eine Summe von 16 bis 1700 Millionen Franken (64 bis 68 Millionen Pfd. Sterl.) aus, die im Auslande, als Lieferungen und Handlungswaaren, oder als Geld, während der kurzen Zeit von 5 bis 6 Monaten erhoben worden ist.

Was die Unentbehrlichkeit dieser Einkünfte aus dem Auslande betrifft, so behauptet der Verfasser gegen die dreiste Versicherung des Herrn von Hauterive: „als ob der Krieg seinem Herrn keine Aussicht zum Gewinne gewähre,“ daß die Frage: „Wenn denn einmal der Friede der Welt zu Theil werden wird?“ bloß von dem Umstande abhängt, wie lange der Krieg dem Kaiser der Franzosen mehr Vortheil bringen werde, als der Friede; und wiederholt hierbey, daß wenn er seine Kriegsmacht nicht vermindern, und sie mit den regelmäßig permanenten Einkünften des eigentlichen Frankreichs ins gehörige Verhältniß setzen wird, es ihm unmöglich werden muß, seine Siegeslaufbahn ohne auswärtige Einkünfte zu verfolgen, noch letztere sich anders, als durch den Krieg, zu verschaffen. Der Verfasser macht hierbey die Anmerkung, daß, wenn auch das Wunder, wie Napoleon bisher seine Armeen rekrutirt, versorgt, bekleidet, beritten macht, besoldet und unter seinen Fahnen erhält, nicht geleugnet werden kann: so sieht es doch noch dahin, ob er nicht, wenn einß seinen Siegen Einhalt geschieht, genöthigt seyn wird, die Zahl seiner Armeen in aller Stille, und zwar nicht etwa deshalb herabzusetzen, weil er verlegen seyn sollte, die nöthige Mannschaft aufzubringen, sondern weil ihm die Mittel zur Verpflegung, zur Equipirung und zur Besoldung derselben fehlen werden.

Preussen, fährt der einsichtsvolle Verfasser fort, wäre es ein Geringes gewesen, Napoleon zu dieser Verminderung seiner Streitmacht zu nöthigen, wenn es an die Finanzverlegenheit Frankreichs im Jahr 1800 hätte glauben wollen; denn damals betrugen dessen ordentliche und aus-

serordentliche Einkünfte kaum 400 Millionen, und seine Minister gestehen *), daß Napoleon, um sich zu seinem Feldzuge nach Marengo 40 bis 50 Millionen zu verschaffen, genöthigt gewesen ist, alle seine Empfangscheine, die man ihm monatlich zu 5 Procent zu diskontiren bewilligt hatte, sich im voraus ausstellen und verpfänden zu lassen. Jetzt aber, da es ihm gelungen ist, die innern Einkünfte Frankreichs auf 900 Millionen (36 Mill. Pfd. Sterl.) zu steigern, muß man freylich gestehen, daß er weit mehr Mittel zur Verlängerung des Kampfes hat, als damals. Sollte er aber durchaus auf die Eroberung Spaniens und Portugals bestehen, so wird ihn dieses Unternehmen in einen unausbleiblichen Geldmangel stürzen, der seine offensiven Streitkräfte lähmen und ihm keinen andern Ausweg zur Befriedigung seiner ungeheuern Bedürfnisse übrig lassen kann, als sich im Norden von Europa für den Verlust der auswärtigen Einkünfte im Süden schadlos zu halten. Und wodurch entgingen ihm denn jene Einkünfte? — Weil er endlich einmal auf einen Feldherrn (Wellington) gestoßen ist, der den Krieg mit ihm so zu führen weiß, daß er dabey alle seine Kräfte völlig erschöpfen muß.

Wenn noch Jemand daran zweifeln sollte, sagt der Verfasser, den fordere ich auf, nicht sowohl meiner Behauptung Glauben bezumessen, als vielmehr sich selbst zu fragen, wer in dieser Hinsicht mehr Glauben verdient: der Kaiser, der behauptet, „daß er, wenn auch ganz Europa sich noch einmal gegen ihn verbänden sollte, alle Kriegskosten einzig und allein mit seinen jährlichen Einkünften bestreiten könne,“ oder sein Finanzminister, wenn er ihm antwortet: „Sire! eine große Vermehrung der Staatsämter ***) würde ihren Unterthanen lästig geworden seyn, wenn Ew. Majestät nicht immerfort durch Ihre Siege die nöthigen Hülfsmittel dazu herbeigeschafft hätten.“

*) Tableau speculatif de l'état de France à la fin de l'an VIII. publié par M. Hauterive.

**) Der Verfasser hat in seinem Werk erwiesen, daß die Vermehrung der Staatsämter unmöglich sey.

K o u r s.

Riga, den 7ten Februar.

das Deficit des Jahres 1810 zu decken, und die außerordentliche Summe von 100 Millionen herbeizuschaffen, die es erst im Jahr 1811 der Disposition des Kriegsdepartements hätte überlassen sollen. Der Beleg zu dieser Vermuthung ist auf der 102ten Seite des Buches *Napoléon administrateur et financier* zu lesen.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Kop. B. A. per Rthl. holl. Cour.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 449 Kop. B. A. per Rthl. Hamb. Bfo.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 2 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 98 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 37 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 15 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 7 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 43. Mittwoch, den 19. Februar 1813.

Mitau, den 19ten Februar.

(Fortsetzung der neuern Berichte über die Kriegsoperationen.)

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall, Fürst Golenitschew-Kutusow von Smolensk, hat im Hauptquartier in der Stadt Plock an der Weichsel am 29ten Januar dieses 1813ten Jahres Sr. Kaiserlichen Majestät das Journal der Kriegsoperationen, vom 26ten bis 29ten Januar, folgenden Inhalts vorgelegt:

Den 26ten Januar. Der Generalmajor, Graf Woronzow, verfolgt mit seinem Detaschement den Marsch in der Richtung nach Posen, indem er rechts mit dem Detaschement des Generaladjutanten Tschernyschew, und links mit dem Korps des Generaladjutanten, Baron Wenzingerode, Kommunikation hat.

Die Armee des Admirals Tschitschagow hat von allen Seiten die Festung Thorn eingeschlossen.

Die Korps, unter dem Kommando des Generals Miloradowitsch, sind am 24ten Januar auf das linke Ufer der Weichsel übergegangen.

Der Generalmajor Passkewitsch hat mit dem 7ten Korps Sakroczyn besetzt, und Kosakenpositionen ausgestellt, um Modlin zu beobachten, wo dicht unter der Festung 30 Gefangene gemacht worden sind.

Den 25ten Januar ließ der General Miloradowitsch, um den Feind zu bewegen, Warschau zu verlassen, seine Truppen näher gegen die Stadt anrücken, und schickte Kavallerieparteen aus, die einen großen Umfang umschlossen hielten.

Den 27ten Januar. Das Korps, unter dem Kommando des Generalleutnants Sacken, ist bei Warschau bei dem Kirchdorfe Dyalin, auf dem linken Ufer der Weichsel, angekommen.

Den 28ten Januar. Am 23ten Januar that der Feind, da er sich aus den umliegenden Dorfschaften von Danzig Lebensmittel zu verschaffen wünschte, einen Ausfall auf unsere linke Flanke, dem Dorfe Brentan gegenüber, ward aber unverzüglich von dem Kosakenregiment Rebrikow 3. und von dem 1sten Baskirenregiment, unter dem Kommando des Majors Latschin, empfangen, welche, nachdem sie den Feind hart mitgenommen und einige Gefangene gemacht hatten, ungeachtet der Hartnäckigkeit desselben, den Ausfall zurück schlugen.

Zu gleicher Zeit zeigte sich eine starke Infanteriekolonne mit einem Theil Kavallerie auf unserer rechten Flanke, dem

Dorfe Renkau gegenüber, und drängte Anfangs unsere Vorposten. Der Kosakenälteste Melnikow 4. benutzte diese Zeit, stellte das ihm anvertraute Regiment in Fronte, zog mehrere zur Unterstützung herbeugekommene Kosakenkommanden an sich, umritt die Flanke des Feindes, und drang so rasch und so plötzlich im Rücken auf ihn ein, daß er ihn in Bestürzung und in vollkommene Unordnung brachte. Die Folgen dieser Affäre hatten den gewünschten Erfolg.

Von der ganzen Kolonne, welche von der Stadt abgeschnitten war, ist auch nicht ein Mann in die Festung zurückgekommen. Auf dem Plage sind bis 600 Mann niedergemacht, und bis 200 sind gefangen genommen, und außerdem noch: 1 Oberst, 1 Oberstlieutenant, 1 Major, 7 Kapitäns, 6 Lieutenants, 8 Sekondelieutenant und 49 Unterofficiere.

In diesen Gefechten haben sich ausgezeichnet, der Major Latschin und die Kosakenältesten Melnikow 4. und Rebrikow 3., welche zuerst in die feindlichen Kolonnen einhieben.

Auf unserer Seite sind geblieben: 2 Urädniks, 4 Kosaken und 7 Baskiren; verwundet sind: 4 Officiere, 3 Urädniks, 40 Kosaken und 48 Baskiren; Pferde sind 51 getödtet und 23 verwundet.

Der Generaladjutant Tschernyschew hat mit seinem Detaschement die Flecken Schlochau, Friedland und Flatow besetzt. Überall empfangen die Einwohner unsere siegreichen Truppen, die sie für ihre Retter anerkennen, mit ungeheuchelter Freude.

Das Korps des Fürsten Schwarzenberg wurde durch unsere Verwagungen zum Rückzug gezwungen, und der General Miloradowitsch besetzte am 27ten Januar die Stadt Warschau. — Bei seiner Ankunft in dem Dorfe Wilanow kamen ihm die Korporationen des Adels, der Kaufmannschaft und der Geistlichkeit, in Begleitung des Präfecten, Unterpräfecten und des Stadtmaires, entgegen, und überreichten ihm Brot, Salz und die Schlüssel von Warschau.

Den 29ten Januar. Graf Wittgenstein berichtet, daß der Feind am 23ten einen starken Ausfall aus Danzig auf unsere Position in Oliva gethan hat.

Der Generalmajor Flowaistil 3. empfing ihn in Gemeinschaft mit dem Obersten, Grafen Dolon, vom Ziumschen Husarenregiment, zu deren Verstärkung der Generalmajor Weljaminow mit einem Detaschement Infanterie abbeordert wurde, die nicht nur das ungesüme

Andringen des Feindes aufhielten, sondern ihn auch warfen und bis dicht unter die Festung verfolgten.

Den 25ten that der Feind mit starker Macht einen zweyten Ausfall auf diesen Punkt, und attackirte unsere Avantposten, ward aber ebenfalls wieder zurückgetrieben. Sein Verlust an diesen beyden Tagen an Getödteten auf dem Schlachtplatze ist sehr beträchtlich; gefangen genommen sind: 1 Oberst, 22 Officiere und ungefähr 300 Gemeine.

Unserer Seits sind geblieben, vom Tsurnschen Regiment: 1 Officier und 2 Husaren; und verwundet sind von demselben Regiment: 1 Officier und 15 Mann vom untern Range. Bey der Infanterie sind 5 Gemeine geblieben und 16 verwundet, und bey den Kosakenregimentern sind 2 Chorunbji und 3 Kosaken geblieben, und 5 Kosaken verwundet.

Den 25ten Januar näherten sich, auf die von dem Grafen Wittgenstein getroffene Disposition, die Truppen, unter dem Kommando des Generalmajors, Grafen Sievers, der Festung Pillau bis auf einen Kanonenschuß, und errichteten Batterien. Graf Sievers forderte im Namen des Königs von Preussen die Uebergabe der Festung von dem Kommandanten, dem französischen General Castella, der, auf die Erklärung des Befehlshabers der preussischen, einen Theil der Garnison ausmachenden, Truppen, daß er, im Fall einer Widersehung, zu Gunsten der Russen agiren werde, auch da er 800 Einwohner bereit sah, diese Erklärung zu unterstützen, einen Kriegsrath zusammen berief, und am 26ten Januar eine Konvention unterzeichnete, zufolge welcher am 27ten unsere Truppen, unter freudigen Ausrufungen des Volks, Pillau besetzt haben.

Am 29ten Januar wurde im Befeyn Sr. Majestät, des Kaisers, im Hauptquartiere in der Stadt Plock, bey feyerlichem Gottesdienste dem allmächtigen Gott ein Dankgebet dargebracht.

Riga, den 7ten Februar.

Heute um Mittag trafen Se. Excellenz, unser Herr Generalgouverneur, Marquis von Paulucci, von Ihrer Reise ins Allerhöchste Hauptquartier, wieder hier ein. Die bloße Nachricht davon erfüllte die ganze Stadt mit der lebhaftesten Freude.

St. Petersburg, den 1ten Februar.

Die Herren Lutter, Kuller und Mitwiz, in Reval, haben eine Fabrik errichtet zur Verfertigung schwarzer Zeichenbleyfliste, von der Art der italienischen, aus einem Stein, der an verschiedenen Orten in Rußland gefunden wird. Dieser Stein, welcher viele öhlichte und schwefelichte Theile enthält, wird zum Behuf der genannten Anwendung gebrannt, und giebt, außer der Masse zu den Bleyflisten, Schwefel, Schwefelblumen, Vitriol und eine feine Thpfererde, welche die Entdecker gesonnen sind, zu der unter dem Namen Wedgwood bekannten schwarzen

englischen Fayance zu gebrauchen. Die Proben der verfertigten Bleyfliste wurden der Akademie der Künste zur Untersuchung vorgelegt, und erhielten ihren Beifall. Die Erfinder dieses nützlichen Fabrikats haben sich vorgenommen, jährlich bis 4000 Pfund davon zu verfertigen. Diese neuerfundenen Bleyfliste werden bereits in großer Menge hier verkauft bey F. F. Kürgens in der Newskischen Perspektive im Hause No. 26. (Aus der Nord. Post.)

St. Petersburg, den 8ten Februar.

Das Pskowopetscherskische Kloster ist Allergnädigst zum Kloster von der ersten Klasse, und das Eliasarowske zum Kloster von der zweyten Klasse erhoben, und danebst Allerhöchst befohlen, den 11ten Februar, als den Tag des Verscheydens des heiligen gottesfürchtigen Fürsten Gaoriel, des Wunderthäters von Pskow, und den 27ten November, als den Tag, an welchem die Reliquien desselben in den Dom zur heiligen Dreyfaltigkeit gebracht worden sind, mit Befreyung von allen Geschäften in den Gerichtsinstanzen der Stadt Pskow zu bezeichnen. (Petersb. Zeit.)

Kasan, den 20ten Januar.

Lange schon haben wir keinen so heftigen Winter empfunden, als der jetzige ist. Seit dem Novembermonat, da es hier Winter wurde, haben wir auch nicht einmal Thauwetter gehabt, und der Frost ist während dieser ganzen Zeit selten weniger als 20 Grad gewesen. Die hier befindlichen gefangenen Franzosen, obgleich sie warm gekleidet und mit allem Nöthigen versehen sind, verlieren ihre Munterkeit, und wundern sich außersich, wie wir eine solche Kälte ertragen können. „Wird es nicht bald warm werden?“ ist ihre gewöhnliche Frage, wenn sie einander begegnen. (Petersb. Zeit.)

Saratow, den 21ten Januar.

Dem hiesigen Gouverneur wurde Allerhöchst übertragen, in unserm Gouvernement für die Garde und die Feldregimenter 375 Pferde aufzukaufen, und zu diesem Behuf wurden ihm von der Armee fürs erste 26,000 Rubel übersandt. Da die Adelichen, während der hier statt gefundenen neuen Wahlen auf die kommenden drey Jahre, von diesem Staatsbedürfnis für die Truppen, welche unsere Ruhe beschützen, Kenntniß erhielten, so erbieten sie sich augenblicklich, dasselbe von ihren eigenen Einkünften zu befriedigen, und kamen überein, hierzu 62,000 Rubel darzubringen. Dieser neue Beweis ihrer gränzenlosen Liebe zum Vaterlande erweckte zu gleicher Zeit einen rühmlichen Wettstreit auch bey der hiesigen Kaufmannschaft, welche ihrer Seits beschloß, ebenfalls für die Staatsbedürfnisse anderthalb Procent von ihren Kapitalien darzubringen, und noch dardies eine freiwillige Subskription unter den ersten von ihren Kapitalisten eröffnete, um noch eine besondere Kollekte, außer dem oben erwähnten Opfer, zusammen zu bringen.

In diesen Tagen wurde von mehreren Standespersonen, zum Beßen der Einwohner von Smolensk, die Alles durch

den Feind verloren haben, und sich gegenwärtig in Pensa aufhalten, hier ein großes Konzert gegeben, welches 2000 Rubel einbrachte. (Petersb. Zeit.)

Kasan, den 7ten Januar.

Hier kommen sehr oft große Parreien Gefangener von unsern aus mehreren Nationen bestehenden Feinden an, welche hier mit allem Nöthigen zur Reise versehen werden, und dann weiter nach Wätska, Perm und Georgijewsk gehen.

Vorgestern marschirte ein Bataillon vom ersten Regiment der hiesigen adelichen Landwehr, bestehend aus 669 Mann, von hier ab. Vor dem Ausmarsch desselben hielt Se. Eminenz, der Erzbischof von Kasan und Simbirsk, Pawel, ein Gebet mit Wasserbesprengung in dem Kloster der Mutter Gottes, dessen Abt Nazareth diesen Kriegern das Heiligenbild der Kasanschen Mutter Gottes verehrte, und sie an diesem Tage mit einem Frühstück bewirthete. (Petersb. Zeit.)

Astrachan, den 8ten Januar.

Neulich kamen hier 300 gefangene Franzosen an, unter denen sich zwei Generale, und 21 Stabs- und Oberofficiere befinden. Die Gemeinen bewohnen die hiesigen Kasernen, und den Generalen und übrigen Officieren sind besondere Wohnungen angewiesen. (Petersb. Zeit.)

Königsberg, den 22sten Februar.

Die hiesige Zeitung enthält Folgendes:

Meine Landsleute!

Der hochberzigte Held des Vaterlandes, unser Generalgouverneur von Vord, hat mich zu dem schönen Beruf erwählt, die würdigen Ebnen Preussens unter das Panier des Vaterlandes zu sammeln, sie zu einem National-Kavallerieregiment zu bilden, und sie zu führen, unter Gottes Schutz, zum Kampf und Sieg, für König und Vaterland, für Ehre und Nationalfreiheit, für Alles, was dem Menschen das Heiligste ist.

Aus dem, denen hier versammelt gewesenen Repräsentanten der Nation vorgelegten, Plan des Stellvertreters unsers Königs, des Herrn Generalleutenants von Vord, lege ich Euch die Grundzüge vor, welche derselbe zur Bildung dieses Nationalkorps festgesetzt hat. Hoch wünscht er, es zu stellen; gewiß werden wir seine Absicht erfüllen. Durchdrungen von diesem hohen Beruf, trete ich zum erstenmal unter Euch, meine Brüder, und fordere Euch auf zur heiligen Pflicht, die eines jeden Preussen Bruch erfüllt. Gott selbst hat den Blickern ein Zeichen gegeben; vertrauensvoll folgen wir seinem Wink. Zur Errettung des Vaterlandes werden wir fechten! Dieser Gedanke erfülle stets unserer Krieger Bruch und Stärke unsern Arm. Im heiligen Kampfe sey unser Loosungswort:

Gut und Blut für König und Vaterland!

Graf Lehnendorff,
Major der Kavalerie.

Aus einem Schreiben von Frankfurt a. M.,
vom 10ten Februar.

In dem Herzogthum Berg fängt es an sehr unruhig zu werden. 2000 Konfriblirte, zu denen sich 5000 Bauern geschlagen, brachen in Düsseldorf ein, drangen in das Haus des Maires, warfen ihn aus dem obersten Stock zum Fenster hinaus, und demolirten sämmtliche Häuser, die von französischen Behebden bewohnt und bey dem Tumult verlassen waren. Eben so verfuhrten sie in den kleinern Städten, wo sämmtliche Maires, die sich nicht bey Zeiten geflüchtet hatten, von ihnen ermordet wurden. Das bergische Militär, das gegen die Insurgenten nach Düsseldorf aufgebrochen war, wurde von ihnen entwañnet, und ihnen 6 Kanonen, die sie bey sich hatten, abgenommen. In Paderborn sind ebenfalls Unruhen ausgebrochen. Ein Regiment Westphalen von 800 Mann, das ganz neuerlich errichtet war, und das einzige ist, das in Westphalen steht, wurde dahin gesandt, diese Unruhen zu dämpfen. 400 Mann gingen gleich über, und die übrigen 400 wurden nur mit Nähe schleunig von den Officieren zurück geführt. Die Unruhen greifen immer weiter um sich. Von Düsseldorf ist ein Theil der Insurgenten nach Duisburg aufgebrochen; sie wollen nach der Grafschaft Mark operiren, wo Alles zu ihrem Empfang vorbereitet ist, und sie schon einen großen Anhang haben. (Königsb. Zeit.)

Paris, den 22sten Januar.

Ein Dekret vom 4ten d. M. befiehlt die Aushebung von 15,000 Pferden in den Departements.

Gestern haben sich die Herren Maires und Adjunkten der 12 Arrondissements, so wie die Herren Mitglieder des Generalkonseils des Departements, außerordentlich versammelt. Der Präsident, Baron von Chabrol, Präsekt der Seine, theilte der Versammlung ein Schreiben des Kriegsministers mit, worin es heißt: Der Kaiser wolle seiner guten Stadt Paris einen vorzüglichen Beweis seiner Zufriedenheit geben, und habe deshalb beschlossen, daß die Aushebungen des Departements der Seine den Kavallerieregimentern Ihrer Garde einverleibt werden sollen. Die angebotenen 500 Mann treten mit ihren Pferden in das 2te Lanzenregiment, und 200 Pferde des Kontingents werden unter die andern Regimenter der Garde vertheilt. (Petersb. Zeit.)

Konstantinopel, den 29sten November.

Nach einer zwanzigjährigen Laufbahn von Ruhm, von Wohlstand und von großem Einflusse in die Angelegenheiten der Türkei, ist eine mächtige Familie erloschen. — Am 8ten November ward der Fürst Dimitrasco (Demetrius) Morousi, Dragomann bey der Armee, nach seiner Ankunft zu Schumla, auf ausdrücklichen Befehl des Sultans Mahmud, in Stücken gehauen. Man zeigte ihm nicht die Ehre, ihn zu enthaupten. Der Fürst Demetrius

war ungefähr 45 Jahre alt. — Am 20ten November empfing Panarototi Moroussi, Ex- Dragomann der Pforte, Bruder von Dimitrasco, derselbe, welcher am 7ten August dieses Jahres abgesetzt worden, ein Billet, wodurch man ihm anzeigte, daß, da seine Familie in der Moldau ein Gut besitze, über welches man einige Aufklärung von ihm zu haben wünsche, er deshalb zu dem Minister des Münzwesens eingeladen werde. Als er vor dem Pallast von Schach Sultane angekommen war, ward er verhaftet und enthauptet. (Petersb. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Das Fürstenthum Lufka hat am 19ten November und an den folgenden Tagen durch eine außerordentliche Ueberschwemmung des Flusses Serchio sehr gelitten. Selbst ein Theil der Hauptstadt stand unter Wasser, und der Ueberreiß bildete eine Insel in der Mitte eines Sees, der in seinem kleinsten Durchmesser drittehalb Meilen hielt. Es waren einige Kinder, und sehr viel Vieh umgekommen, viele Gebäude umgestürzt, Straßen durchrissen und Felder versandet. Der Fürst und die Fürstin von Lufka, welche sich eben zu Pisa befanden, thaten alles Mögliche zu Rettung und Unterstützung ihrer unglücklichen Unterthanen.

Witze auf den Buchhandel im Jahr 1812.

(Fortsetzung.)

Viel kommt dabei auf die Verantwortlichkeit der in Leipzig stets anwesenden Kommissionarien an. Sind dies redliche und erprobte Männer, wie die Herren Kummer, Barth, Breitkopf und Härtel, G. Fleischer, F. Ch. W. Vogel u. a. unstreitig sind, so kann schon dadurch dem meisten Unfug im Keim begegnet, und alle Besorgniß abgewandt werden. Auch ist der neu angestellte königliche Censor in Leipzig, Hofrath Bräuner, dem alle politische Schriftstücken nicht nur in Leipzig, sondern im ganzen Königreiche, mit geringen Einschränkungen, unterliegt, ein eben so einsichtsvoller und billiger, als im Umfang seiner Pflichten strenger Mann. Unstreitig wird dies neue Bücherreglement, wenn es den obersten französischen Behörden bekannt geworden ist, auch von jener Seite mildernde Maßregeln, wenigstens gegen alle ganz harmlose, nicht politische deutsche Journale, und rein wissenschaftliche und belletristische Schriften hervorbringen. Die Verordnungen von Johannot in Hamburg über die in der 32ten Militärdivision statt findende Einrichtung und erlaubten Journale, haben seit dem noch manchen Zufuß erhalten, und es steht zu hoffen, daß bald auch der so sehr gehemmte Buchhandel mit den belgischen Departements und mit Dänemark weniger allgemeine Hemmung

erfahren werde, da ja der Ideenverkehr in allen naturkundlichen, mathematischen, reinhistorischen und reinästhetischen Fächern, von dem Kaiser Napoleon durch zehntausende Preise und Aufmunterungen anderer Art stets gefördert worden ist. — Eines ist sicher und muß der Wahrheit zur Steuer auch hier wiederholt werden, daß alle Buchhändler, die unter solchen Kämpfen von außen und innen dennoch fest stehen, ihre Verpflichtungen, wenn auch nicht immer auf dem Punkte — wie wäre das jezt stets möglich, wo der gewissenhafteste Zahler, selbst nicht bezahlt, und von seinen Kollegen verrißet, sich in Verlegenheit befinden kann — doch nach Vermögen erfüllen, und gute, Wissenschaft-, Kunst-, Lichtfördernde Artikel mit der augenscheinlichsten Gefahr verlegen, und so die reine Flamme auf dem vaterländischen Altar unterhalten, den Dank aller Rechtschaffenen dreifach verdienen. Wie erfreulich ist daher die Bemerkung, daß bey allen Trübsalen und Drangsalen, die der Buchstabe litt, doch noch im Laufe dieses Jahres an allen Zweigen des vielfältigen Baums deutscher Wissenschaft und Kunst schmachtende Früchte reiften, und es mit unsrer Literatur im Ganzen darum noch nicht schlechter steht, weil weniger gedruckt und also auch weniger geschrieben wird. Im Gegentheil mag dies leicht als das erfreulichste und segnenreichste Resultat dieser harten Prüfung gelten, daß im Feuer derselben die Schlacken immer mehr vom reinen Metall geschieden werden. Je weniger es von Seite der schreibenden, druckenden und verlegenden Fabrikanten-Buchmachereyen geben wird, desto mehr Bücher werden wir haben; desto lieber werden wir zu unsern ächten Klassikern, deren Werke der um jeden Theil des Buchhandels wahrhaft verdiente Cotta mit großmüthiger Unterstützung der Hinterlassenen besorgt, und zu dem, was das Beste ist, uns wenden; desto eher und würdiger werden unsre literarischen Institute das Erlesene anzeigen können, desto geringer wird die Zahl der phantastischen Mondfalter und Mißgeburten in unsrer Literatur werden, die ja wahrlich in Gefahr war, aus Ueberdruß nur noch das Verreimte und Verzerrete für schön zu halten.

(Die Uebersichten der Literatur folgen.)

K o u r s.

Riga, den 8ten Februar.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Kop. B. A. per Rtlr. holl. Cour.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 449 Kop. B. A. per Rtlr. Hamb. Bto.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 2 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 98 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 37 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 15 Kop. B. A.
Ein Rtlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 7 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 44. Donnerstag, den 20. Februar 1813.

St. Petersburg, den 11ten Februar.

Man hat bemerkt, daß während des jetzigen Krieges immer der 6te Tag des Monats sich durch eine für die russische Nation große und wichtige Begebenheit auszeichnet hat.

Am 6ten July wurde das kaiserliche Manifest vollzogen, durch welches alle getreue Unterthanen zur Vertheidigung des Vaterlandes aufgefordert und zugleich gelobt wurde, das Schwert nicht eher nieder zu legen, bis der Feind von dem Boden Rußlands vertilgt sey.

Am 6ten August wurde das Heiligenbild der Mutter Gottes von Smolensk, da die Stadt geräumt werden sollte, aus der Kathedrale weagebracht, und am 6ten November, nach einer dreymonatlichen Abwesenheit, wieder mit großer Ceremonie dahin gebracht.

Am 6ten September ließ der Generalfeldmarschall, Fürst Kutusow von Smolensk, die Avantgarde auf der Rjasanschen Heerstraße stehen, und stellte sich durch einen Flankenmarsch auf dem Kalugaschen Wege auf. Dieser wichtige Marsch deckte die brotreichsten russischen Provinzen, nöthigte die französischen Truppen zu mehreren forcirten Märschen, und hatte einen entscheidenden Einfluß auf den glücklichen Fortgang der russischen Waffen.

Am 6ten Oktober wurde die Avantgarde der französischen Armee, die der König von Neapel kommandirte, angegriffen, zerstreut und vernichtet. In demselben Tage schlug auch Graf Wittgenstein das Korps des Marschalls Gouvion St. Cyr bey Polotsk, und ging über die Düna.

Am 6ten November fand das entscheidende Gefecht bey Krasnoi statt, in welchem das Korps des Marschalls Davoust zerstreut, und das Meiste gefangen genommen wurde; und am 6ten December war beynabe kein Feind mehr auf russischem Boden zu finden. (Petersb. Zeit.)

Riga, den 11ten Februar.

Se. Majestät, der Kaiser, haben Allernädigst geruht, Allerhöchst-Dero Wohlwollen dem Herausgeber des Zuschauers durch die Verleihung eines sehr kostbaren Brillantringes zu erklären.

Rönigsberg, den 22ten Februar.

Bothschaft des Herrn Generalleutenants und Generalgouverneurs von Pord, Excellenz, an die versammelten Deputirten der Stände.

Erhaben und der Achtung der Nachwelt würdig, spricht sich in diesem hochwichtigen Moment im Königreich Preus-

sen der Geist der Liebe und Treue gegen Monarch und Vaterland durch die Repräsentanten der Nation aus. Bereit, kein Opfer zu scheuen, wodurch dem Vaterlande seine Selbstständigkeit, das Palladium der Privatwohlfahrt, wieder genommen werden kann, sehe ich mich nicht allein kräftig unterstützt in meinem Wirken, sondern erhalte auch noch Anerbietungen, welche das Gepräge des reinsten Patriotismus, der edelsten Selbsterleugnung tragen. Wie sollte nun mein Vertrauen zu einer Nation, die, des Ruhms und Glücks ihrer Väter eingedenk, Alles daran zu setzen, fest entschlossen ist, jenen von Neuem zu befestigen, dieses von Neuem zu gewinnen, die den erhabenen Beruf erkannt, Deutschland und Europa das erste Beispiel wahrer Vaterlandsliebe durch Thaten zur Nachahmung aufzustellen, einen Augenblick wanken?

In diesem Vertrauen daher, mit dem vollen Glauben an Wille und Kraft, erbitte ich den edlen und hochgeehrten Deputirten der Stände die Unzulänglichkeit der mir zu Gebote stehenden Mittel, die benöthigte Kavallerie zu bilden. Ich übergebe ihren weissen Berathungen zum weitern Vortrage den Entwurf zur Formation eines Regiments preussischer Nationalkavallerie aus den freiwillig sich sammelnden Söhnen des Vaterlandes, und erfreue mich des Glaubens, daß dies eine Gelegenheit darbieten wird, wo auch weniger Bemittelte Beweise der Treue und Liebe zu König und Verfassung an dem Altar des Vaterlandes, als Opfer, niederlegen können.

Es würde demnach ein Korps preussischer Nationalkavallerie von 1000 Mann und 1000 Pferden aus Ostpreußen, Lithauen und Westpreußen zu formiren seyn.

Jeder, der Hinzutritt, bringt ein gutes Husarenpferd, versehen mit:

- 1) einer Trense,
- 2) einer wollenen Unterdecke und Uebergurt,
- 3) einem ungarischen Sattel,
- 4) einer Ueberdecke von schwarzem Schaffell, mit.

Was auf diesem Wege zur Kompletirung nicht erlangt würde, müßte durch eine Repartition auf das Land bewirkt werden.

Für die Bekleidung der Mannschaft, und was an der des Pferdes noch fehlt, sorgt der Staat. Die Kopfzahl von 1000 Mann Kavallerie wird von der, zur Formation neuer Korps, bereits als bedürftig angegebenen Mannschaft abgerechnet.

Die Officierstellen werden von Sr. Majestät, dem Könige, besetzt, jedoch bleiben eine gewisse Anzahl offen für junge

Leute, welche jetzt den schönen Kampf für Freiheit und Recht den friedlichen Beschäftigungen vorziehen.

Talente und ausgezeichnetes Verdienst werden nicht weniger stets höhere Chargen offen finden und nicht unanerkannt bleiben.

Das Corps wird den Namen des preussischen National-Kavallerieregiments führen.

Sobald sich nun der Wille der Bewohner von Preussens sonst glücklichen und segensreichen Fluren durch das Organ ihrer Repräsentanten ausgesprochen hat, behalte ich mir vor, das Nähere wegen Zeit und Art der Formation und alle übrigen völligen Bestimmungen bekannt zu machen.

Mit hoher Achtung wird die Mit- und Nachwelt, mit freudigem Herzen, ob der Liebe und Treue, der Monarch auf uns blicken; mit erhabenem Gefühl über das Vertrauen der edlen Preussen werde ich alles dasjenige erkennen, was die reinsten Motive sie zu leisten vermögen, und die Preussens Bewohner von jeher so ruhmwürdig ausgezeichneten.

Königsberg, den 8ten Februar 1813.

von York.

(Königsb. Zeit.)

Elbing, den 16ten Februar.

In der Haude- und Spenerischen Zeitung vom 30sten Januar liest man einen Artikel, der aus dem Hamburger Korrespondenten entlehnt, und von der Weichsel unterm 17ten Januar datirt ist, in welchem es heißt, daß die russische Armee nur 120,000 bis 140,000 Mann stark sey. In diesem nur liegt etwas Geringschätzendes, das man Anfangs schlechterdings nicht zu deuten versteht, wenn man diese Angabe von 140,000 Mann mit den von den Franzosen früher überall ausgesprengten Gerüchten vergleicht, daß die russische Armee völlig zu Grunde gerichtet sey; und wenn man erwägt, daß diese Gerüchte eine Maßregel waren, der man eine gewisse Zweckmäßigkeit nicht absprechen kann, so begreift man dies nur noch weniger, denn durch die Zerrüttung und Auflösung des Feindes erscheint die eigene Zerrüttung und Vernichtung etwas weniger gefährlich und etwas ehrenvoller nebenher. Die Flucht der Franzosen bekam durch jene Maßregel ein gewisses Ansehen von Willkürlichkeit und Zwanglosigkeit, das den Schrecken entfernt hielt, den die Vorstellung von einem mächtigen ohne Ruh und Rast verfolgenden Feinde hervorgerufen haben wird.

Jenes nur kann bey genauerer Beleuchtung wirklich nichts anders bedeuten, als daß die französische Armee zwischen der Oder und Weichsel bereits wieder in solchem Zustande sey, daß 140,000 Russen, trotz des moralischen Uebergewichts, den der Sieg verleiht, davor erschrecken müssen; jenes nur ist mithin nur ein Experiment, das wahrscheinlich scheitern wird, denn erstens sind die Russen an und für sich nicht sehr schreckhaft, welches daraus er-

heißt, daß sie sich vor dem französischen Kaiser und der großen unüberwindlichen Armee nicht erschrocken haben; und zweitens weiß man von der Elbe bis zur Weichsel nur zu gut, daß die französische Armee in jenen Gegenden in solchem Zustande ist, daß das Zusammentreffen mit nur 10,000 Mann Russen für sie nicht unter die wünschenswerthen Dinge gehören würde, sie müßte denn Zutrauen gewinnen durch die angekündigten 30,000 polnische Kosaken, mit denen es indeß bey der Annonce sein Bewenden haben wird. Der Name Kosaken ist auch wohl nur von den Franzosen auf den Effect berechnet, um Furcht mit Furcht zu vertreiben, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß, wenn Chinesen oder Mohren den Franzosen auf ihrer Flucht so übel mitgespielt hätten, wie die Kosaken gethan haben, der französische Kaiser jetzt polnische Chinesen oder polnische Mohren errichtet haben würde. (Königsb. Zeit.)

London, den 19ten December.

(Aus dem Statesman.)

Nach Aussage eines von Halifax angekommenen Schiffers war dort bereits die Zahl der Botanten für die neue Besetzung der Präsidentenstelle der vereinigten Staaten bekannt. Man behauptet, es sey eine Majorität von nur Einer Stimme zu Herrn Maddisons Gunsten, mithin gegen Herrn Clinton, und dabey sey noch die Gültigkeit dieser einzigen Stimme zweifelhaft, da sie von einem Mitgliede des Wahlkollegiums von Massachusetts komme, und es unentschieden sey, ob diese Provinz nicht nach der Verfassungsurkunde ein Votum zuviel habe.

Zu Philadelphia war gegen Ende Octobers ein englisches Parlamentärsschiff mit 500 im Auslande befindlich gewesenen Amerikanern angekommen, und man erwartete in den nächsten Wochen noch zwey Transporte von 300 und 150 Personen. Admiral Warren septe seine Kreuzfahrt auf den amerikanischen Küsten mit den Kriegsschiffen St. Domingo, Poitiers, Afrika und Juno fort. (Allg. Zeit.)

London, den 23sten December.

In hiesigen Journalen heißt es: „Nach Briefen von der Armee in der Halbinsel, vom 28ten November, stand dieselbe im Begriff, in Winterquartiere zu gehen, welche sich rüdwärts bis Biseu ausdehnten. Die erste Division war am 28ten des Morgens von Gallegos nach genanntem Orte aufgebrochen. Die Aufstellung der Winterquartiere in der Gegend von Biseu wird Lord Wellington in Stand setzen, seine Bedürfnisse von Oporto zu empfangen, und zugleich diese Stadt gegen jede Unternehmung der Franzosen zu decken.“ (Allg. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 28ten December.

Dem zu Anfang dieses Monats versammelten großen Rath des Kantons Basel ward der Entwurf eines neuen

Civilgesetzbuchs für die Landbezirke vorgelegt, und dasselbe der Prüfung einer Kommission überwiesen, die in der Frühlings-sitzung darüber berichten soll. Warum der neue Kodex die Landschaft allein, mit Ausschluß der Stadt Basel, ins Auge faßte, darüber drückt sich ein dem großen Rathe erstatteter Bericht u. a. also aus: „Der von Einigen geäußerte Gedanke, ein für Stadt und Land einförmiges Gesetzbuch vorzuschlagen, lag zwar nicht in unserm Auftrage, beschäftigte uns dennoch. Wir sind aber endlich von demselben abgestanden. Bedenklich ist es immer, in den Gesetzen, die das Mein und Dein angehen, rasche, unvorbereitete Abänderungen zu treffen. Zwar lebt Frankreich seit einigen Jahren unter einem einförmigen Civilgesetze; es ist aber durch mehrere Staatserschütterungen und nach dem Umsturz des Vermögenszustandes vieler Familien geschehen. Die Verfassung der helvetischen Republik, die uns aus Frankreich selbst geschickt wurde, und welche den Grundsatz der Einheit, in vollem Sinne des Wortes, geltend machte, befiel dennoch wohlbedächtlich und ausdrücklich die Civilgesetze vor, bis nach und nach ein einförmiges Gesetz würde eingeführt werden können. Der erste Schritt geschieht nun schon, in Rücksicht unsers Kantons, mit dem vorgelegten Entwurf. Bei der Revision der Stadtgerichtsordnung, die uns auch überwiesen worden ist, wird sich vielleicht mancher Anlaß darbieten, den zweyten Schritt zu wagen. Unsere Nachfahren werden die Zusammenschmelzung in Eine Form vollenden.“ — Eine kürzlich zu Terrens bey Romont im Kanton Fribourg verstorbene Wittve, Maria Margaretha Gobet, geb. Bravand, die in ihrer Jugend sich durch Betteln ernähren mußte, dann aber eine vortheilhafte Heirath machte, und seit dem Tode ihres Mannes wieder so kärglich lebte wie in ihrer Jugend, hinterließ ein ansehnliches Vermögen, und vermachte u. a. den Schulen von 16 Gemeinden jeder 24 Louisd'or, welches die Summe von 6144 Schweizerfranken ausmacht; die Zinsen davon sollen zu Verbesserung des Gehalts der Schulmeister verwandt werden. Da die Verstorbene in ihrer Jugend vorzüglich in eben jenen 16 Gemeinden gebettelt hatte, so wollte sie die empfangenen Wohlthaten auf eine würdige und namenswerthe Weise vergelten. Auch verordnete sie jeder Kirche dieser Gemeinden eine Summe von 32 Franken, welches wieder zusammen 512 Franken beträgt. (Allg. Zeit.)

Paris, den 6ten Januar.

In der gestrigen Sitzung des Erhaltungssenats ist folgendes Senatuskonsult „über die Regentschaft“, nach einem von den Staatsraths Regnaud de St. Jean d'Angely und Defermont, im Namen der Regierung, am 3ten d. überbrachten Projekt, einstimmig angenommen:

Art. 1. Wenn der minderjährige Kaiser den Thron bestiegt, ohne daß der Kaiser, sein Vater, über die Regentschaft des Reichs disponirt hat, verbindet die Kaiserin

Mutter von Rechtswegen die Regentschaft des Reichs mit der Obhut des minderjährigen Sohnes.

Art. 2. Die Kaiserin Regentin kann sich nicht zum Zwentenmal vermählen.

Art. 3. Ist keine Kaiserin vorhanden, so kommt die Regentschaft, wenn der Kaiser nicht anders darüber disponirt hat, dem ersten Prinzen von Geblüt, und wenn dieser fehlt, einem andern französischen Prinzen, nach der Ordnung der Erbfolge der Krone, zu.

Art. 4. Ist kein Prinz von Geblüt vorhanden, der fähig wäre, die Regentschaft auszuüben, so wird sie dem ersten der Prinzen Großdignitarien des Reichs übertragen, der im Augenblick des Todes des Kaisers in Funktionen ist, und zwar in folgender Ordnung, dem einen in Ermangelung des andern: a) dem Reichserzkanzler; b) dem Erzstaatskanzler; c) dem Großwahlherrn; d) dem Konnetable; e) dem Erzschatzmeister; f) dem Großadmiral.

Art. 5. Ein im Augenblick des Todes des Kaisers auf einem fremden königlichen Thron sitzender französischer Prinz ist nicht fähig, die Regentschaft auszuüben.

Art. 6. Da der Kaiser nur Vicegroßdignitarien ernannt, wenn die Titularen zu fremden Thronen berufen worden sind, so üben die Vicegroßdignitarien von Rechtswegen die Rechte der Titularen, an deren Stelle sie sich befinden, aus, selbst in Betreff des Eintritts in den Regentenschatz.

Art. 7. Die Prinzen, welche Großwürden des Reichs bekleiden, aber nach der Konstitutionsakte sich der Ausübung ihrer Funktionen im Augenblick des Todes des Kaisers beiraubt finden, können ihre Funktionen nicht wieder antreten, es sey denn, daß sie durch die Regentin oder den Regenten zurückberufen worden seyen.

Art. 8. Um fähig zu seyn, die Regentschaft auszuüben, und in den Regentenschatz einzutreten, muß ein französischer Prinz wenigstens volle 21 Jahre alt seyn.

Art. 9. Alle Akten der Regierung geschehen im Namen des minderjährigen Kaisers.

Art. 10. Der Kaiser disponirt über die Regentschaft entweder durch eine Akte des letzten Willens, oder durch eine offene Urkunde.

Art. 11. Bis zur Volljährigkeit des Kaisers üben die Kaiserin-Regentin oder der Prinz-Regent für den minderjährigen Kaiser die volle kaiserliche Autorität aus, und zwar von dem Augenblick des Todes des Kaisers an.

Art. 12. Die Regentin ernannt zu Großwürden und Großämtern, die erledigt sind oder werden.

Art. 13. Die Regentin oder der Regent ernennen alle Minister und setzen sie ab; sie können auch zu Senatoren erheben.

Art. 14. Geht der minderjährige Kaiser mit Tode ab, mit Hinterlassung eines Bruders als Thronerben, so dauert die Regentschaft ohne neue Förmlichkeit fort.

Art. 15. Die Regentschaft der Kaiserin hört auf, wenn die Ordnung der Erbfolge einen Prinzen zum Thron beruft, der nicht ihr Sohn ist; dann findet die Ausübung der Regentschaft in Gemäßheit des 4ten Artikels statt.

Art. 16. Wenn der minderjährige Kaiser stirbt und die Krone einem minderjährigen Kaiser von einem andern Zweige hinterläßt, so fährt der Regent in der Ausübung der Regentschaft bis zur Volljährigkeit des neuen Kaisers fort.

Art. 17. Der französische Prinz oder Großdignitär, der die Regentschaft ausübt, setzt dieselbe bis zur Volljährigkeit des Kaisers fort. Der französische Prinz, der sich verhindert gefunden hat, die Regentschaft im Augenblick des Ablebens des Kaisers auszuüben, kann, wenn auch das Hinderniß weggefallen ist, nicht nachher zur Ausübung der Regentschaft gelangen.

Art. 18. Der Regenthschaftsrath wird zusammengekehrt aus den ersten Prinzen vom Geblüt, den Oheimen des Kaisers und den Großdignitaren des Reichs.

Art. 19. Ist nur ein Oheim des Kaisers oder gar keiner vorhanden, so haben im erstern Falle ein französischer Prinz, im andern die nächsten Anverwandten des Kaisers, nach der Ordnung der Erbfolge, den Zutritt zum Familiensrath.

Art. 20. Der Kaiser fügt dem Regenthschaftsrathe eine Anzahl von Mitgliedern bey, wie er es für dienlich hält.

Art. 21. Keines der Mitglieder des Regenthschaftsraths kann durch die Regentin oder den Regenten von seinen Funktionen entfernt werden.

Art. 22. Die Regentin oder der Regent haben den Vorschlag im Regenthschaftsrathe, oder erwählen einen der Prinzen oder Großdignitäre, um an ihrer Stelle den Vorschlag zu führen.

Art. 23. Der Regenthschaftsrath berathschlagt nach der absoluten Stimmenmehrheit 1) über die Vermählung des Kaisers; 2) über Kriegs-, Friedens-, Allianz- oder Handelsverträge; 3) über Bildung neuer Dotationen, Immobilien oder unbeweglicher Werthe bey den außerordentlichen Krondomänen; 4) über die Frage: ob von dem Regenten zur Ernennung einer oder mehrerer, während der Minderjährigkeit vakant gewordenen, Großwürden geschritten werden solle.

Art. 24. Der Regenthschaftsrath verrichtet die Funktionen des geheimen Raths bey Gnadengesuchen und der Resolution von Senatuskonsulten.

Art. 25. Im Fall die Stimmen getheilt sind, giebt die Stimme der Kaiserin oder des Regenten den Ausschlag.

Art. 26. Ueber alle andern zur Untersuchung vorgelegten Sachen hat der Regenthschaftsrath nur eine beratende Stimme.

Art. 27. Der Minister Staatssekretär nimmt das Protokoll über die Berathschlagungen auf.

Art. 28. Die Obhut über den minderjährigen Kaiser, die Aufsicht über seine Erziehung, sind seiner Mutter anvertraut.

Art. 29. In Ermangelung der Mutter oder eines von dem verstorbenen Kaiser bezeichneten Prinzen, wird die Obhut von dem Regenthschaftsrathe einem der Großdignitaren übertragen.

Art. 30. Hat die Regentin nicht bey Lebzeiten des Kaisers einen Eid in Betreff der Ausübung der Regentschaft abgelegt, so legt sie ihn in den dreß Monaten nach dem Ableben des Kaisers ab.

Art. 31. Der Eid wird dem minderjährigen Kaiser abgelegt, der auf dem Throne sitzt, umgeben von dem Reichserzkämmerer, den französischen Prinzen, den Mitgliedern des Regenthschaftsraths, den Großoffizieren, Ministern und den Großadlern der Ehrenlegion, und in Gegenwart des Senats und Staatsraths.

Art. 32. Der Eid, den die Kaiserin ablegt, ist folgender: „Ich schwöre Treue dem Kaiser. Ich schwöre, den Verfassungsurkunden nachzukommen und die von dem Kaiser, meinem Gemahle getroffenen Verfügungen über die Ausübung der Regentschaft zu beobachten; in der Anwendung meiner Gewalt nur meine Liebe und Anhänglichkeit für meinen Sohn und für Frankreich zu Rath zu ziehen, und dem Kaiser, sobald er mündig wird, die mir anvertraute Macht getreulich zu überliefern.“

„Ich schwöre, die Unverletzbarkeit des Reichsgebietes aufrecht zu erhalten; die Gesetze des Konkordats und die Freyheit aller Gottesverehrungen; desgleichen die Gleichheit der Rechte, die bürgerliche Freyheit und die Unwiderruflichkeit der Verfaufe der Nationalgüter zu achten und achten zu lassen; keine Steuer zu erheben, keine Schatzung aufzulegen, als für die Bedürfnisse des Staats, und in Gemäßheit der Grundgesetze der Monarchie; die Stiftung der Ehrenlegion beizubehalten, und bloß in Beabsichtigung des Interesses, des Glücks und des Ruhmes des französischen Volks zu regieren.“ (Berl. Zeit.)

(Der Beschluß folgt.)

K o u r s.

Riga, den 10ten Februar.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Kop. B. A. per Rthlr. holl. Cour. Auf Hamb. 65 L. n. D. 449 Kop. B. A. per Rthlr. Hamb. Bld. Ein Rubel Silber 4 Rubel 2 Kop. B. A. Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 98 Kop. B. A. Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 37 Kop. B. A. Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 15 Kop. B. A. Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 7 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 45. Freitag, den 21. Februar 1813.

Mitau, den 21sten Februar.

Als freiwillige Beiträge zum Hospital sind eingegangen:

Von dem Herrn Professor Bilterling, 15 Rthlr. Alb. und 15 Rubel Bfo. Assign., der Ertrag seiner zum Besten der verwundeten Krieger gedruckten und verkauften Predigt. — Aus Schorflädt, 12 Hemden, 12 Kissenbezüge, 12 Bettlaken, 50 Paar Strümpfe. — Aus dem Pastorate Landsen, 12 Hemden. — Von einem Ungenannten, 20 Hemden, 10 Pfund Charpie. — Von dem Herrn von Trenden, aus Pelsen, 12 Hemden, 6 Kissenbezüge, 5 Paar Strümpfe. — Von einem Ungenannten, 3 Hemden, 2 Bettlaken, 2 Kissenbezüge, 4 Bettlaken, 7 Paar Strümpfe, 1 Pfund alte Leinwand, 1 Pfund Charpie. — Von der Pastoratswidwe Piltzen und Batzen, 10 Pfund Charpie. — Von dem Randauschen Hauptmannsgerichte, 275 Rubel Bfo. Assign., welche schon früher eingesandt, aber durch ein Versehen nicht in dieser Zeitung bemerkt worden sind. — Von dem Herrn Propst Klappmeyer, aus Frauenburg, 6 Dukaten in Gold. — Von dem Kronsgute Frauenburg, 34 Hemden, 4 Handtücher, 5 Bettlaken, 12 Paar Strümpfe, 4 Paar Handschuhe. — Von dem Herrn Amtsverwalter Lersch, aus Frauenburg, 5 Rthlr. — Aus dem Privatgute Jatzeln, 2 Hemden, 6 Handtücher, 1 Bettlaken, 3 Kappspolster, 1 Bettdecke, 2 Bettlaken, 7 Pfund alte Leinwand, 1 Pfund Charpie. — Von einem Ungenannten, 13 Bettdecken, 12 Bettlaken. — Von dem Herrn Bürgermeister Falsch aus Libau, 50 Hemden, 50 Paar Strümpfe. — Aus dem Kronsgute Zehmalden, 10 Paar Strümpfe. — Von drei Letten aus der Bausfischen Gegend, 3 Hemden, 3 Handtücher, 2 Bettlaken, 3 Paar Strümpfe, 3 Paar Handschuhe.

Warschau, den 8ten Februar.

Die Bürger Warschau's an ihre im Felde stehende Mitbrüder!

Soldaten!

Die Tapferkeit unsrer Soldaten und der Nation, alle Aufopferungen, deren wir so viele gemacht haben, sind nicht im Stande gewesen, den siegreichen russischen Heeren Widerstand zu leisten. — Sie sind in unsere Lande eingerückt, besetzten unsere Hauptstadt, und, Dank sey es dem Allmächtigen, — sie wurden unsere Freunde. — Alle Schreckensbilder verschwanden, da die Erklärung aber kommandirenden Herren Generale erfolgte, durch

welche allen unsern Landsleuten der Schutz des erhabenen großen Kaisers Alexander zugesichert wurde.

Unsere durch Sprache und durch nachbarschaftlichen Umgang schon näher verwandte Seelen, vereinigten sich zum Bunde der Freundschaft um so williger, da eine mehrjährige Erfahrung uns belehrte:

daß Napoleon nicht unser Blut, unsere Unabhängigkeit, sondern nur unser Blut, durch unsere Kräfte, durch die Tapferkeit unserer Armeen Völker unterjochen, und sich zum Alleinherrscher emporzuschwingen wollte.

Die große russische Nation hat uns bewiesen, welche Opfer eine Nation zu bringen im Stande ist, wenn sie Stolz genug hat — lieber Alles, als ihre Freiheit, ihre Unabhängigkeit zu verlieren; sie hat gesiegt, — sie hat sich mit uns vereinigt; sie haben mehr als unsere Armeen, Alexander und seine Russen haben unsere Herzen gewonnen.

Brave Soldaten, die Ihr noch unter den Fahnen Napoleons fechtet, — die Ihr jetzt gegen Eure Mitbrüder und das Interesse von ganz Europa fechtet, verlaßt die Fahnen des schändlichsten Despotismus, kehrt zurück zu Euren Waffenbrüdern, und beweiset, daß Ihr verdient, unter uns zu leben, die wir durch Erfahrung belehrt sind, und von der Großmuth des edlen Alexanders nichts als Gutes zu erwarten haben.

Folgt dem Rufe Eurer Mitbrüder, fliehet in die Arme der Eurigen, bearbeitet Euren Acker, werdet wieder Staatsbürger und Ernährer Eurer Familien, oder empfangt den Lohn Eurer Tapferkeit in den Reihen Eurer Brüder, deren Liebe Ihr nur dann gewinnen könnt, wenn Ihr Euer edles Blut nicht länger für das Interesse eines Fremdlings fließen laßt.

Wir beschwören Euch bey unserer heiligen Religion, kommt zurück! (Ist in Warschau in deutscher und polnischer Sprache gedruckt.) (Königsb. Zeit.)

London, den 24sten December.

Der Courier liefert aus amerikanischen Zeitungen die Aktensstücke über den mißlungenen Versuch des Admirals John Vorläse Warren, eine Friedensunterhandlung mit der nordamerikanischen Regierung anzuknüpfen. Sie bestehen aus einem Schreiben des genannten Admirals an den amerikanischen Staatssekretär Monroe, datirt Halifax, den 30sten September 1812, worin er einen Waffenstillstand vorschlägt, und aus Herrn Monroes ablehnender Antwort, datirt Washington, den 27sten Oktober. Beygefügt ist ein Schreiben des amerikanischen Geschäftsträgers

zu London, Herrn Russell, an Lord Castlereagh, vom 1sten September, worin er sein Befremden, daß man seinen Vorschlag vom 25sten August bey Seite gelegt habe, zeigt, und Pässe für sich verlangt, mit der Anzeige, daß er autorisirt sey, Herrn Beasley als Agenten für die Kriegsgefangenen in England zu lassen. Lord Castlereagh antwortete mit Uebersendung der Pässe, und erlaubte, daß Herr Beasley in gedachter Eigenschaft zurückbleibe.

Da die brittische Regierung auf der Küste von Afrika eine Niederlassung zur Rekrutenwerbung für die schwarzen Regimenter in Westindien angelegt hat, so beehrte neulich Herr Wilberforce im Unterhause von den Ministern Aufklärung hierüber, um zu sehen, ob sie nicht etwa heimlich die Erneuerung des Sklavenhandels begünstigen wollten. Lord Castlereagh versprach alle Aufklärungen und Aktienstücke, die man begehren könnte, und erklärte, die Regierung sey entschlossen die Abschaffung dieses schändlichen Handels aufrecht zu erhalten, und habe selbst ernstliche Schritte beim Prinzen Regenten von Brasilien gethan, damit auch portugiesischer Seits demselben ein Ende gemacht werde. (Allg. Zeit.)

Paris, den 30sten December.

Vermöge Dekrets vom 20sten December hat der Kaiser die Verordnung der Bischöfe von Autun, Limoges, Coutances und Rennes, die Vollziehung des kaiserl. Dekrets vom 13ten Thermidor des Jahrs 13 betreffend, gutgeheissen; dieses Dekret widmet den sechsten Theil des Ertrags der Stühle, Bänke und Plätze in den Kirchen, der Einderung des Schicksals alter oder gebrechlicher Priester. Diese Reglements sollen ihrem ganzen Inhalte nach vollzogen werden.

Unter den kürzlich erschienenen Schriften für den Unterricht der Jugend, lobt das Journal de l'Empire besonders die „Gedanken von Nicole“ (Paris, Didot, in 18. Stereotypendruck), zu welchem Werke Herr Demersan eine Einleitung über den Einfluß der neuern Philosophie auf Religion, Staat u. s. w. geschrieben hat, worin er besonders „der von England nach Frankreich sich verbreiteten Seuche des philosophischen Geistes“ entgegen zu arbeiten sucht. Die Symptome dieser Krankheit sind, nach ihm, bey den damit befallenen Völkern: ein tödtlicher Widerwille gegen bekannte Wahrheiten, eine stürmische Unruhe, Alles neu zu machen, eine unmäßige Begierde, statt zu lernen, Alles begreifen zu wollen u. s. w. „Die Anhänger dieser neuen Lehre (sagt Herr Demersan) scheinen nicht zu wissen, daß es im Staat, wie in der Religion, Geheimnisse giebt, die man den indiskreten Blicken des Volks nicht ohne Gefahr enthüllt; unsere Väter bedeckten sie mit einem Schleier, den eine weise Politik unturchdringlich machte; der Uebermuth der neuern Philosophen fing damit an, diesen Schleier zu lüften, der Geist der Unabhängigkeit hat ihn zerissen.

Unvermerkt wurde die Achtung, die der Religion, der Gehorsam, der dem Monarchen gebührt, der Tugend ihre Probleme; dieselbe templeräuberische Frechheit wagte es, die Gottheit über ihre Geheimnisse, und die Souveräne über die Natur ihrer Rechte zu befragen; dieselbe Philosophie, die in der Religion nichts als eine menschliche Erfindung sah, unterfing sich auch, zu beweisen, Gewissen und Ehre seyen Worte ohne Gehalt und Sinn. Es ist hier nicht der Ort, alle Uebel zu nennen, welche dieser philosophische Geist, der so viel Böses verrückt hat, hervorbrachte. Aber man kann der gegenwärtigen Generation nicht oft genug die Wahrheit, so trivial sie seyn mag, zurufen: „Auch die blühendsten Reiche neigen sich zu ihrem Ende, wenn die Sitten sich verschlimmern, und wenn die Ehre, ihr wahrer Lebensgeist, in den Gemüthern erstickt.“ In der That, dahin ging die Tendenz dieser falschen Philosophie, welche die Bande, die uns an den Staat, an den Monarchen knüpfen, so nahe berührt, die den Grad der Stärke, den sie haben müßten, berechnen wollte, und sich herausnahm, zu entscheiden, wann und wie man sie brechen dürfe. Um dergleichen Bestrebungen zu entkräften, soll man der Neugier Schweigen auferlegen? Dazu ist es nicht mehr Zeit. Soll man der Philosophie Schranken setzen? Sie wird über Unterdrückung, über Verletzung des Heiligsten schreien. Ohne die Neugier zu erlösen, ohne die Philosophie zu unterdrücken, stellt bloß die Wahrheit zwischen die eine und die andere, setzt den aufrührerischen Christen jene Werke entgegen, welche der Nation und dem Jahrhundert, das sie ans Licht brachte, Ehre machen! Bossuet, la Bruyère, Pascal, Arnauld und Nicole galten, ob sie sich gleich mit Politik und Abstraktionen nicht befaßten, bey ihren Zeitgenossen nichts desto weniger für große Männer; glücklich unter einer väterlichen Regierung zu leben, sah man sie nie beschäftigt, mit frivolem Blick in deren Quelle einzudringen, ihre Gränzen anzugeben, oder gar in den Geist der Völker den Samen der Unabhängigkeit und Rebellion auszustreuen, der die Reiche zwar aufregt und erschüttert, aber ihnen keine Hülfe bringt. Ausschließlich mit dem Studium der Moral und der schönen Wissenschaften beschäftigt, predigten diese Männer überall in ihren Schriften Achtung für Religion, Gehorsam gegen den Souverän und Beobachtung der gesellschaftlichen Gesetze.“ (Allg. Zeit.)

Göttingen, den 2ten Januar.

Gegen Ende des vorigen Monats Oktober befand sich die Vega seit ihrer Entdeckung zum viertenmal in Opposition mit der Sonne. Diese Opposition war für die Theorie des neuen Planeten besonders interessant; denn dadurch wurde erst die Bestimmung der Bahn, mittelst des Kalküls aus der Opposition, möglich. Darum ward sie vom Professor Gauss mit vorzüglicher Sorgfalt, mit Hülfe des großen Quadranten unserer Sternwarte, beobachtet. Die Rectifikation der Elemente der vier bisher

beobachteten Oppositionen wurde indessen von ihm Herrn Enke überlassen; vermittlest derselben hat dieser junge Astronom die vollständigen Ephemeriden der Vesta für die Jahre 1813 und 1814 berechnet, die er bekannt machen wird. Die fünfte Opposition wird dadurch auf den 13ten Februar 1814, um 10 U. 21 M. 26 S., $144^{\circ} 37' 51''$ Länge, und $8^{\circ} 2' 19''$ nördl. Breite, Licht 0,08698 festgesetzt. Ein anderer sehr ausgezeichneter Zögling des Herrn Professors Gauss, Herr Nicolai, der in einem Alter von 19 Jahren schon den geschicktesten Kalkulatoren bezugzählt werden kann, hat so eben eine sehr wichtige Arbeit über den zweiten Kometen von 1811 beendet, der schon früher der Gegenstand seiner Berechnungen gewesen war. Dieser Komet hat das besonders Merkwürdige, daß, ungeachtet viel kleiner als der erste desselben Jahres, seine lange Erscheinung und die Genauigkeiten, die seine Gestalt den Beobachtern zeigte, es möglich machte, etwas mit Genauigkeit über die Ellipticität seiner Bahn zu bestimmen. Dies hat Herr Nicolai nach dem Rath und der Andeutung seines Lehrers mit Erfolg ausgeführt. Es findet sich, daß von allen Kometen, deren Umlauf nach einmaliger Erscheinung berechnet wurde, dieser letztere einer von denen ist, die mit der größten Gewißheit bestimmt worden sind. Eine ähnliche Berechnung reichte vormals hin, Herrn Burchard, jetzt Mitglied des kais. französischen Instituts, berühmt zu machen, und durch zwei andre ähnliche Berechnungen über die Kometen von 1769 und 1807 gewann Herr Bessel, gegenwärtig Professor der Sternkunde auf der Königsberger Universität, einen Preis zu Berlin und zu Paris. Herr Nicolai wird eine umständliche Darstellung seiner Arbeit und Methoden, unter denen sich mehrere neue befinden, bekannt machen. Man wird daraus sehen, wie vollkommen genau die Ellipse mit der gegebenen Beobachtung übereinstimmt, und zugleich die völlige Unmöglichkeit erkennen, daraus eine parabolische Bahn abzuleiten. Folgendes sind die Resultate der Berechnungen des Herrn Nicolai:

Durchgang durch die Sonnennähe 1811,

11ten November	8 U. 26 M. 4 S.
Länge der Sonnennähe	$47^{\circ} 27' 27''$ 1
Länge des aufsteigenden Knotens	93 1 52, 0
(Wende von dem mittlern Aequinoctium vom 1sten Januar 1812 an gerechnet.)	
Neigung der Bahn	31 17 11, 1
Logarithme der Sonnennähe oder der fl. Entfernung	
Excentricität	0,1992359
Halbte der großen Ase	0,98271088
Halbte der großen Ase	91,5088
Sideralumlaufl	875 Jahre 4 Monate 26 Tage.

(Allg. Zeit.)

Aus Sachsen, vom 4ten Januar.

Die Besorgnisse wegen steigender Getreidepreise sind nicht ganz ungegründet; es haben viele tausend Acker

nicht eingesät werden können. Viel Hafer ist im oberu Gebirge unter dem Schnee begraben worden. (Allg. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Nach einem im Giornale di fisica, chimica etc. abgedruckten Briefe des Professors Gandolfi zu Rom hat der Doktor Morichini entdeckt, daß, wenn man nicht bestrichene Nadeln einige Zeit in den Umfang des violetten Strahls des Sonnengespensts hält, sie die nämliche Polarität gewinnen, die eine auf die gewöhnliche Art bestrichene Nadel annimmt. Gedachter Doktor beschäftigt sich jetzt mit Beobachtung der elektrischen Erscheinungen, die der violette Strahl hervorbringt.

Für die Residenz Stuttgart ist unter polizeilicher Aufsicht ein besonderes Wohnungsmieth- und Vermietungskomptoir errichtet worden.

Frankreich. (Januar.) Der Unterricht in den Specialschulen der lebenden orientalischen Sprachen bey der kais. Bibliothek wurde am 7ten December eröffnet. Herr Langles lehrte das Persische; der Ritter Silvestre de Sacy das Arabische; der Ritter Jaubert das Türkische; Herr Gerbied das Armenische.

Zu Paris gehört jetzt das Schlittschuhlaufen auf dem Durefkanal und dem Bassin de la Villette zum guten Ton. Hier versammelt sich die ganze schöne Welt, und die Guingetten der benachbarten Vorstädte, St. Martin und de la Vilette, verwandeln sich in elegante Restaurateursäle.

Uebersicht der deutschen Literatur im Jahr 1812.

Bemerkungen über die zwey Messverzeichnisse. Allgemeine Literaturgeschichte.

Nichts würde täuschender seyn, als eine Würdigung unsrer Literatur nach der Dicke und Vollständigkeit der neuesten Messkataloge. Wie schrumpft diese bey genauer Berücksichtigung zusammen! Die Musikalienhändler sind in endlosen Schaaren eingezogen. Dazu gesellen sich die Disputationshändler. Die Landkartenhändler sind auch da. Ein baares Drittheil der als neu protokollierten Bücher sind bloß angefrischte Titel, zu neuen Auflagen umgestempelt. Der unfertigen und halbfertigen, die als wirklich erschienen angekündigt werden, ist eine Unzahl. Dasselbe Buch kommt unter drey verschiedenen Rubriken vor, und zählt also in demselben Verzeichniß dreymal, wie Brants Weltgeschichte, oder gar viermal, wie eine Sammlung der Wetteraufischen Gesellschaft. Des bekannten Albrechts Recepte nehmen allein sieben Rubriken ein. Aufsätze von irgend einiger Bedeutung werden aus Zeitschriften und Journalen mit einem besonders vorgebrachten Titel auch besonders ausgegeben und — besonders im Messkatalog aufgeführt. So kann man Seiten herablefen, ohne ein Buch zu finden. Und welche Gegenstände müssen jetzt unsern Bücherfabrikanten zum Stoff dienen? Da

lehrt ein Herr Schnelher (in der Braunschenschen Schulbuchhandlung), wie Hühnerbunde erzogen werden, womit Fischers Trüffeljagd zu verbinden seyn wird; bey Beyer in Dresden erscheint eine auf vieljährige Erfahrung gegründete Anweisung zum Selbstarbitren. Zwey Dresdener Buchhandlungen geben, die eine den Lotteriekollekteur wie er seyn soll, die andere ein Handbuch für Lotteriekollekteurs; der kleine Savonard lehrt Schuhe wischen. Eine eigne Literatur bilden die Kinderspiele, das Jägerspiel, das Kauflotto, Fortuna, das Bienenpiel, der tolle Hund und dergl. Der Osiernesskatalog hat zwölf Artikel in der Strickmüllerliteratur, wozu der Michaeliskatalog noch drey neue Rekruten liefert. Der Kompilationen und der honetten Nachdrucksgriffe, die durch Christomathien, Blüten- und Blumenlesen aller Art getrieben werden, ist gar kein Ende mehr; und was wird nicht zu Blumenlesen verarbeitet, Alles bis auf die Epiraphien in Einz! Nimmt man nun dies zusammen und bringt auch die Zolltarifs und Accisordnungen, die Vergleichungs- und Reduktionstabellen, die durch die neue französische Münze und Maßen nothwendig wurden, die, wie Flugschäfer, sich besaamende Surrogatenliteratur, — in beyden Messkatalogen an 22 Schriften und Flugblätter, wovon nur wenige so viel umfassend und belehrend sind, als Bertruchs Uebersicht der inländischen Surrogate aus dem Pflanzenreich (Weimar, Industrie-komptoir), — die einzelnen Predigten, die Bibeln und Katechismen, die Kinderschriften und pädagogischen Seiltänzerkänste, die Koch- und Rezeptbücher, die technischen Kunststücke aller Art (die Baumgärtners Erfindungsmagazin so bequemlich in Eins faßt), und so manche andere bloß ephemerere Modeartikel in Anschlag, so schwindet freylich der wahre reine Ertrag des Neuen und Begehrungswürdigen ungemein zusammen. Denn nicht alle Materien der Zeit sind so reichhaltig und zeitgemäß, als etwa die Rubrik der französischen Geseßgebung, die allein im Verzeichnisse der Osiernesse 60 größere und kleinere Artikel zu Tage fördert; nicht alle sind für die Menschenrettung so wichtig, wie die zehn Artikel über den Croup oder die häutige Bräune, nicht alle so lehrreich, wie die sechs Schriften über den Kometen, nicht alle so dringendes Zeitbedürfnis, als die Schrift über Konstription und Armeereglements, die Schriften von Poner (dessen allgemeines Wörterbuch für die Artillerie, das sachreichste in seiner Art, nun mit dem zweyten Abschnitt des zweyten Theils ganz gendigt ist, und dessen Handwörterbuch in zwey Sprachen als Taschenbuch für Officiere ein trefflicher Nothhelfer ist), Aster, Konstant Willers und Harl (dessen Handbuch der Kriegs-Polizeywissenschaft und Militärökonomie, Landshut, Krüll, bey allem fast unwillkommenen Ueberfluß in der Behandlung doch der einzige Tröster in mancherley Noth und Anfechtung

genannt werden muß). Viele, die das Innere des deutschen Buchhandels mit Behemuth durchbläuen, zweifeln, ob ein Messverzeichnis zur Michaelismesse erscheinen könne, und die als fertig gewordenen eingezeichneten Messneuigkeiten füllen 110 Seiten an. Aber wie kläglich ist sein innerer Gehalt. Drey bis vier Buchhandlungen, worunter zwey Wiener, haben ihren ganzen alten Verlag umgetauscht oder neu aufgeboden. Ein anderer Suffurs kommt, wie immer, von den Nachzüglern, die bey der letzten Messe zu spät eintrafen. Dann die gewöhnlichen Almanachs und Blumenlesen. Dies abgezogen, bleiben kaum 50 wirklich und als Zusatz und Bereicherung unsers Ideenerwerbs zu achtende Bücher übrig, und so wird die alte Fabel von den leeren Schachteln und Büchsen in Ewigs Märchen auch hier gar exemplarisch aufgeführt. — Nach einer solchen Einleitung, die am Ende doch nur die Kinderstube, Polsterkammer und Matulaturfabrik unserer Literatur treffen kann, mag es um so mehr gestattet seyn, auch das Rühmliche, was in dieser letzten Zeit zu Tage gefördert wurde, nicht zu verschweigen, doppelt preiswürdig, weil es unter mancherley Wehen der Zeit dennoch kräftig zur Welt kam, und so Verlegern als Autoren doppelt zum Verdienst angerechnet werden muß. Noch treibt in allen Zweigen unsers weit ausdehnenden Literaturbaums ein frischer Saft, und so viel auch Schwarzerzypflanzen ihn umschlingen, so viel Sturm und Hagelschlag über ihn hinstreicht, so viel Rauven seine Blätter, Käfer seine Blüten an einzelnen Aesten verheeren und ausfreffen; der Keim des Stammes ist noch gesund, die Herzwurzel unverfehrt, der Wuchs unverkrüppelt und die seltene Frucht um so süßer; wenn nur, was deutsch spricht und denkt, an allen Enden ihn ferner in Ehren hält und nicht mit Gewalt das Fremde, Widernatürliche ihm mit Gewalt einimpfen und aufpropfen will. Lassen wir die Beschaunung der drey Hauptäste, die man auch sonst die drey obern Fakultäten nannte, das Geschäft derer seyn, die den Beruf dazu erhielten, und begnügen uns hier mit Proben des Vorzüglichern aus den Fächern, die der allgemeinen Zeitungskunde am nächsten liegen.

(Die Fortsetzung folgt.)

K o u r s.

N i g a, den 12ten Februar.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Kop. B. A. per Rthl. holl. Cour.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 449 Kop. B. A. per Rthl. Hamb. Bfo.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 1 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 98 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 37 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 15 Kop. B. A.
Ein Rthl. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 7 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 46. Sonnabend, den 22. Februar 1813.

Mitau, den 22ten Februar.

Mit den letzten beyden über Memel angekommenen Posten sind, außer der Königsberger Zeitung, gar keine ausländischen Blätter hieselbst eingegangen.

Riga, den 15ten Februar.

Nachstehendes ist hier im Druck erschienen:

Wenn Se. Excellenz, der die Civilangelegenheiten verwaltende Herr Kriegsgouverneur von Riga und Oberbefehlshaber der Truppen Sr. Kaiserl. Majestät, Generaladjutant, Generalleutnant und mehrerer hohen Orden Ritter, Marquis Paulucci, mittelst unterm 7ten Februar 1813, sub No. 281., an Einen Wohlledlen Rath dieser Stadt erlassenen Auftrages, Folgendes zu eröffnen geruher haben:

„Se. Kaiserl. Majestät haben Allergnädigst zu befehlen geruher, den braven Einwohnern der Stadt Riga, über das Benehmen während der Zeit der bedrohten Belagerung, die Allerhöchste volle Zufriedenheit und das Kaiserliche Wohlwollen mit der gnadenvollen Zusicherung zu erkennen zu geben: daß Se. Kaiserl. Majestät alle mit dem Wohl des Reiches vereinbare Mittel für die Wohlfahrt der treuen Einwohner der Stadt Riga mit väterlicher Huld in Kraft setzen werden. Dieser gnadenvollen Zusage Unseres Allerdurchlauchtigsten Monarchen kann ich noch die Versicherung beyfügen, daß Se. Kaiserl. Majestät mehreren meiner Vertretung zum Besten der Stadt von dem Wohlledlen Rathe unterlegte Witten die Allergnädigste Genehmigung gewährt haben, und daß ich hierüber die baldige Eröffnung des Allergnädigsten Kaiserlichen Willens erwarten darf. Es ist für mich eine angenehme Pflicht, das Kaiserliche Wohlwollen den Einwohnern einer Stadt zu erkennen zu geben, die in Tagen der Gefahr und vielfacher Bedrängniß so ausgezeichnete Beweise von treuem Eifer und williger Aufopferung zum Wohl des Ganzen gegeben hat — daß diese so unverkennlich bekundeten Tugenden es zu einem erhebenden Gefühle für mich machen, der Oberbefehlshaber einer solchen achtungswerthen Stadt zu seyn, und deren Wohl bey Sr. Kaiserlichen Majestät zu vertreten.“

So hat der Rath nicht ermangeln wollen, solches sämtlichen hiesigen Einwohnern hierdurch bekannt zu machen.

Riga Rathhaus, den 14ten Februar 1813.

Ad mandatum.

G. C. Willisch,
Übersetzer.

Königsberg, den 25ten Februar.

Bekanntmachung des Kronprinzen von Schweden, welche an der pommerischen Küste abgegeben worden.

Indem die schwedische Nation, eine der ältesten und ehrwürdigsten Europa's, mir die unmittelbare Anwartschaft auf die Leitung ihrer öffentlichen Angelegenheiten, und die Aussicht auf den Thron von Schweden zusicherte, ließ ich mein früheres Vaterland, Frankreich, zurück, um mich den Küsten des baltischen Meeres, mit meinem Sohne, einem neuen Vaterlande zuzueignen.

Redlichen Sinns erkannte ich jeden Schweden, von diesem Augenblicke ab, als ein Mitglied meiner Familie, und das Wohl von Schweden sichernd, kann ich meinen erhabenen Beruf erfüllen. Nicht aus Willkür, nicht meiner Ueberredung nachgehend, sondern aus eigener weisen Fürsorge, hat Se. Majestät, unser König, mir befohlen, die Armee des schwedischen Reichs in kriegsfähigen Zustand zu setzen, um den gemeinschaftlichen Feind des nördlichen Europa's zu bekämpfen.

Indem ich mich an die Spitze der tapfern Schweden stelle, um durch ein Bündniß mit Rußland die Wunden zu heilen, welche ein früherer Zwist dem schwedischen Wohlstande schlug, darf ich Frankreich nicht treulos schelten. Denn mit Zustimmung seines Regenten theile ich jetzt das Interesse mit einem Volke, dessen physische Lage keine fortwährende Feindschaft mit den gewaltigsten Seemächten erlaubt. Auch würde selbst ein Bündniß mit dem Beherrscher des südlichen Europa's die Existenz der schwedischen Nation nicht glücklich machen; denn vertraut mit den Plänen des ehrgeizigsten Mannes unserer Zeiten, darf ich meinen Landsleuten und den Bewohnern des Nordens versichern, daß, während ich ihm zur Seite und unter ihm focht, ich mich hinlänglich überzeugt habe, daß nicht Freundschaft, sondern bloß Gewalt seinen Anmaßungen Gränzen zu setzen im Stande ist.

Königsberg in der Neumark,
den 8ten Februar.

Der aus dem Herzogthum Warschau verjagte Rest des Davouischen Corps, 1200 Mann stark, mit 5 Kanonen und 1 Haubitze, marschirte am 3ten d. M., früh um 9 Uhr, von Landsberg an der Warthe nach Soldin, um seinen Rückzug über die Oder fortzusetzen. Schon gegen 11 Uhr kam eine Abtheilung von Kosaken (nach Einigen 80, nach Andern gar nur 40 Mann), unter Kommando eines Officiers, Iwan Popow, von Driesen nach Lands-

Berg. Als dieser brave Officier erfuhr, daß die Feinde nur eine Meile von ihm entfernt seyen, fragte er nicht: wie viele sind ihrer? sondern nur: wo sind sie, und eilte, nach kurzer Erholung, nach dem Domänenamte Karzig, um auf diesem Wege Soldin zu umgeben, und zwischen diesem Orte und unserer Stadt die Franzosen anzugreifen. Zu Karzig, wo er am 4ten, früh um 8 Uhr, erschien, bat er um zwei reitende Boten, die ihm den Weg rechts von Soldin zeigen sollten. Doch als er erfuhr, daß ein Theil der Franzosen, der auf 600 Mann angegeben wird, zurück nach Landsberg marschire, sprengte er nach dem Dorfe Schönberg, zwei Meilen von Soldin, ließ die Sturmglöcke läuten, bewaffnete die Bauern mit Heu- und Mistgabeln, stellte sie vor dem Dorfe auf, attrairte dann, unweit dem Theerosen, die heranziehenden, wohlbewaffneten Franzosen, schlug sie in die Flucht und machte 150 Gefangene, die er nach einigen Ermahnungen, wie die Kosaken sie zu ertheilen pflegen, wieder laufen ließ, weil er, seines schnellen Marsches wegen, sie nicht mitnehmen konnte. Unterdessen waren das Geschütz und die Equipagen der französischen Helden in gerader Richtung nach Küstrin gegangen, sonst würden auch diese den Kosaken in die Hände gefallen seyn. Die Bewohner jener Gegend nennen nun dieses merkwürdige Gefecht die Bataille am Theerosen.

Man erzählt, der panische Schrecken, welcher die Franzosen beim Anblick der Kosaken ergreift, sey so groß, daß in Soldin 150 derselben, worunter viele Bewaffnete, die Gewehre wegräßen, und sich in die Häuser verflochten, als, während des Gefechts, ein Paar Kosaken zum Thor herein sprengten; ja, daß sie sogar ohne die mindeste Gegenwehr sich mißhandeln ließen, und ihre Tornister ausleeren sahen. Das Geld, welches die Kosaken in diesen Tornistern fanden, warfen sie unter das Volk.

Ueberhaupt wird überall dieser, von Sr. Französisch-Italienischen Majestät so verächtlich behandelten, Kavallerie nachgerühmt; daß sie sich musterhaft betrage.

Der Rest des zersprengten Davoust'schen Korps ist in Küstrin aufs Neue bewaffnet worden, und heute, 800 Mann stark, hier eingerückt. Es marschirt über Schwedt nach Stettin. Der Marschall Davoust selbst reiste um 9 Uhr früh hier durch. Zwei Grenadiere mit gespanntem Gewehre saßen auf seinem Wagen. Es heißt, er gehe von Stettin nach Magdeburg. (Königsb. Zeit.)

Aus einem Schreiben aus Warschau,
vom 8ten Februar.

Dieser irren sehr, welche glauben, daß die Mehrzahl der Polen, das eigentliche Volk, wirklich Napoleon angehängen. Die Polen sind bekanntlich gute Katholiken, und es ist ihnen nicht verborgen geblieben, daß Napoleon von dem Papste in den Bann gethan worden. Die Wirkungen dieses Bannes sehen sie recht vor Augen; die Vernichtung der großen französischen Armee ist ein Strafgericht

Gottes wegen des so sehr gemißhandelten Papstes. Aus diesem Gesichtspunkte betrachtet ein großer Theil der Polen die neueste Katastrophe; zu diesen gesellen sich Tausende von Vätern und Müttern, Gattinnen und Kindern, deren Ebbne, Gatten oder Väter nach Spanien geschleppt wurden, dem furchtbaren Bösen der Herrschsucht zum blutigen Opfer. Wie wäre es denn möglich, daß die Polen einem Manne anhängen könnten, der von ihrer Kirche ausgestoßen worden? den der päpstliche Fluch, die göttliche Rache verfolgen? und der mit dem Schattenbilde der polnischen Selbstständigkeit eine elende Gaukelei getrieben?

Freylich haben wir nun auch erfahren, daß, gleich nachdem der große Napoleon seine rückgängige Bewegung glücklich bis nach Paris fortgesetzt hatte, die Angst ihn zum Papste trieb, dem er, nach seiner Behauptung, ein Konkordat abgeschwagt hat; allein wir kennen den festen Charakter des Papstes viel zu gut, um nicht daran zu zweifeln, zumal da von dem Inhalt dieses Konkordats noch gar nichts bekannt gemacht worden ist. Möchte es aber auch noch so vorteilhaft für Napoleon lauten, so werden wir doch nicht vergessen, daß der Papst sein Gefangen er ist, und daß, ehe er nicht in völlige Freyheit gesetzt worden, Alles, was man ihn sagen oder schreiben ließe, eben so wenig bedeutet, als die Entsagung des Königs von Spanien in Bayonne, als man zwischen dieser Lüge oder dem Tode ihn wählen ließ.

Man weiß, wie gewaltsam bisher die Verbreitung jeder Nachricht gehemmt worden ist, welche für Napoleon eine unangenehme Wahrheit enthielt, daher es denn auch gekommen seyn mag, daß viele Polen von dem über ihren sogenannten Restaurator ausgesprochenen Bannfluche noch nicht einmal etwas wissen. Es wäre sehr zu wünschen, daß, bei der jetzigen Lage der Sachen, die Geillichkeit in Polen dazu angehalten würde, das Volk von dem, was vorgefallen, gehörig zu unterrichten und es zu erinnern, daß Alle, die den Fahnen eines Gebannten folgen, dadurch, nach dem Ausspruch der Kirche, selbst den Bannfluch auf sich laden. Auch die Bayern, die Oesterreicher u. s. w. sind gute Katholiken; haben sie denn nie daran gedacht, daß sie gegen den Papst fechten müssen? — und wodurch hat dieser sanftmüthige, rechtliche Paps Napoleon's schreckliche Behandlung verdient? hat er nicht Alles gethan, was nur irgend mit seinen Pflichten verträglich war, um den Mann, der in Afrika sich als einen Verehrer Mahomed's bekannte, in Europa als einen getrennten Sohn an die römische Kirche zu fesseln? Alles vergebens! Wer keine Moral hat, wird auch nie eine Religion haben.

Ich wiederhole es Ihnen: wir sind hier gänzlich überzeugt, daß, wenn unsere Geillichkeit das Volk gehörig von Allem unterrichtet, was zwischen Napoleon und dem Papste vorgefallen; von allen den Drangsalen, den niederträchtigen Behandlungen, die der Letztere erdulden mußte, und wie er endlich die einzige ihm zu Gebote stehende

Waffe, den Hiltz des Harnes, ergriffen und auf seinen gottlosen Unterdrücker geschleudert; so wird jeder gläubige Pole, statt künftig für Europa's Würgengel zu fechten, ohne Bedenken das Schwerdt gegen ihn ziehen. (Königsberger Zeit.)

Kronow, den 15ten Februar.

Der General der Infanterie, Barclay de Tolly, ist am 14ten (14ten) Februar in Bromberg eingetroffen, um statt des Admirals Tschitschagow den Oberbefehl über die vereinigten 3te West- und Donauarmee zu übernehmen.

Dem General der Infanterie, Grafen Langeron, ist die Einschließung Thorn's übertragen worden, nachdem der Gouverneur der Stadt, Ingenieurgeneral Manvillon, sich geweigert hat, solche nach der am 27ten Januar (8ten Februar) erfolgten Aufforderung des Generallieutenants Tschapliw zu übergeben. Sobald die Witterung nur einigermaßen eine förmliche Belagerung begünstiget, wird solche unternommen und dann das Schicksal Thorn's bald entschieden werden, welches keinen langen Widerstand leisten kann.

Unter den Einwohnern sowohl, wie unter dem Militär, herrschen ebsartige Krankheiten, die täglich viele Menschen wegaffen. Am 31sten Januar (12ten Februar) bemerkten die russischen Vorposten, daß 51 Leichen beerdigt wurden.

Die Garnison ist hinlänglich mit Lebensmitteln versehen, nur mangelt es derselben an frischem Fleisch und Brennholz.

Der Gouverneur der Stadt hat so gewissenlos gehandelt, mehrere 100 kranke und schwächliche Soldaten aus der Stadt zu weisen, die sich kaum nach den nächsten Dörfern schleppen konnten und daselbst natürlicherweise in die Hände der russischen Truppen fielen. Obgleich der Kaiser der Franzosen solche als rohe Völker und Barbaren schildert: so nahmen sie doch die unglücklichen Verwiesenen liebevoll und gastfreundschafflich auf, und das um so mehr, da es lauter Deutsche waren, die jetzt in den russischen Spitälern verpflegt werden. Nach deren Aussage beläuft sich die Stärke der Besatzung ungefähr auf 5000 Mann bayerischer Infanterie und 200 französische und polnische Artilleristen. Es ist gar keine Kavallerie in der Stadt.

Am 29ten Januar (10ten Februar) hat der Generalmajor, Graf Woronzow, ein in Ragasen stehendes Detachement, größtentheils Polen, angegriffen, geworfen und bis nach Turowana Goslina verfolgt, woben er 230 Mann zu Gefangenen machte. Die übrigen geschlagenen Truppen wollten sich auf Posen zurückziehen; da aber auf dem Wege dahin ihren Kosaken bereits zuvor gekommen waren, so schlugen sie in der größten Unordnung die Straße nach Obernitz ein. (Königsb. Zeit.)

Dresden, den 5ten Januar.

Im Marktgräfthum Niederlausitz, welches durch mehrere lobenswürdige Anpaltten neuerlich sehr gewonnen hat, ist

mit Genehmigung des Königs in Sorau ein altes, aber geräumiges, herrschaftliches Gebäude zu einer zweckmäßigen Provinzialanstalt zur Aufbewahrung und Heilung wahnsinniger und gemüthsfranker Personen, zur Besserung arbeitscheuer Landstreicher und zur Versorgung preßhafter Armen eingerichtet, und dagegen das bisher bestandene Zucht- und Irrenhaus in Luckau aufgehoben worden, da dessen enges Lokal für die Zahl der Personen, die in die verschiedenen Institute desselben aufgenommen werden sollten, nicht mehr zureichte. Die Fonds des Instituts sind bedeutend vermehrt, und die Einrichtungen so getroffen worden, daß durch Abtheilung in verschiedene Klassen, strengere Abtheilung der Geschlechter und genaue Vorschriften über die Eigenschaften, die zur Aufnahme qualifiziren, vielen Mißbräuchen begegnet werden konnte. (Allg. Zeit.)

Wien, den 2ten Februar.

Es verbreitet sich das Gerücht, daß eine österreichische Armee von 40,000 Mann sich in Böhmen, an den Grenzen von Schlessien, versammeln werde. (Hamb. Korresp.)

Vermischte Nachrichten.

Paris. Die mathematische und physische Klasse des Instituts hielt am 4ten Januar, unter Vorßiß des Grafen Laplace, eine öffentliche Sitzung. Der schon zweymal aufgegebene Preis der Physik (über die Existenz einer Circulation in den Aserien, Holothurien etc.) wurde dem Herrn Doktor und Professor Friedrich Tiedemann zu Landshut in Bayern zuerkannt. Den Preis der Frage für 1811 (über die specifische Wärme der Gasarten) erhielten die Herren Delaroche und Berard. Der Preis des Galvanismus wurde nicht vertheilt. Der über die allgemeine Theorie der planetarischen Störungen wurde auf 6000 Franken verdoppelt. Für 1814 wurde als Preisfrage aufgestellt: „Bestimmungen der specifischen Wärme der elastischen Flüssigkeiten von 20 zu 20 hunderttheiligen Graden, zwischen der Temperatur des schmelzenden Eises und des kochenden Wassers, und unter zwey verschiedenen Zusammenrückungen; aber in dem Verhältniß von 1 zu 2, sowohl bei nicht zugegebener Aenderung ihres Volumens, als bei frey geöffneter Ausdehnung durch die Wirkung der Wärme.“ Der Preis ist eine goldene Medaille von 3000 Franken an Werth; der Termin zur Einsendung der 1ste Oktober 1814.

Reinhard's Andenken.

Des verstorbenen sächsischen Oberhofpredigers Doktor Reinhard's Verdienste um Religiosität und Moralität seiner Zeitgenossen und der Nachwelt beschränken sich nicht auf das Land, dem er zunächst durch Wort und That, durch Rath und Wirksamkeit angehörete. In ihm verlor ja die ganze protestantische Kirche und überhaupt die unsichtbare Kirche Jesu, die durch keine Symbole und Konfessionen getrennt ist, einen heldenmüthigen, sich und seiner Uebergzeugung stets trenn gebliebenen, im Geiß Luthers

und der großen Reformatoren des sechzehnten Jahrhunderts handelnden Reformer. Aber es kam doch dem Lande, wo er von seinem Jünglingsalter an gelebt und gewirkt hatte, vor allen andern zu, das Andenken dieses Mannes so zu ehren und zu begeben, daß dabei nicht auf steinerne oder metallene Denkmale, sondern auf Begründung oder Erweiterung menschenfreundlicher Anstalten, oder auf Bildung und Berechtigung des Geschlechts, das einst uns loben und schelten wird, Rücksicht genommen würde. Es verdient in allen Gegenden deutschredender Völkerschaften erkannt und erwähnt zu werden, was in Sachsen zur Gedächtnißfeier des verehrten Todten geschah. Noch ist Manches zurück, was vorbereitet wird. Indes ist doch schon Mehreres geschehen, was im Geist dessen, dem es zu Ehren gefeiert wurde, gedacht und gethan heißen kann. Den Mannen des Verewigten sind gefällige Todtenopfer gebracht worden. Als Mitglied des sächsischen Kirchenraths und Oberkonsistoriums hatte Reinhard die erwünschteste Gelegenheit, sich um die niederen und höheren Lehranstalten Sachsens, dieses auch in seinem Erziehungswesen seit der Reformation fest- und wohlbegründeten Landes, in herzlicher Zusammenwirkung mit den übrigen Raths- und dem einsichtsvollen Präsidenten seines Kollegiums, viel Gutes zu wirken, und in geräuschloser, doch planvoller Thätigkeit die neuen Zeitbedürfnisse an die alte, wohlhergebrachte Gründlichkeit zu knüpfen. Besonders hatten sich die, erst in der Zeit, wo Reinhard Oberhofprediger wurde, begründeten Schullehrerseminarien zu Dresden-Friedrichstadt und Weissenfels stets seiner aufrichtigsten Theilnahme zu erfreuen. Bei dem Dresdner war er zugleich mit einem verdienten weltlichen Rathe des Kollegiums beständiger Konsiliar, und ihm widmete er ausschließlich einige Tage im Jahre. Auch an dem Weissenfeler Seminarium war seine beratende und mitwirkende Theilnahme nie zu verkennen. Darum veranstaltete der würdige Superintendent der Weissenfeler Diöcese, der auch thätig eingreifender Ephorus des dortigen Seminars ist, M. Schmidt, schon am 23ten September in dem schönen Ballsaale des ansehnlichen Seminargebäudes, in Gegenwart aller gebildeten Einwohner der Stadt, mit den Seminaristen und ihren Lehrern eine rührende Todtenfeier auf Reinhard, den Wohltäter dieses Instituts. Wohlgewählte und gut ausgeführte Chorale, zuerst das allverehrende: *Ecce, quomodo moritur justus!* mit zweckmäßigen Anreden und Liederweisen durchweht, machten diese Feier allen Anwesenden merkwürdig, und hinterließen gewiß in den Gemüthern der 48 Jünglinge, die zuletzt mit dem Superintendenten in feierlichem Zuge das Bild Reinhard's in ihrem Lehrsaal weihten, unauslöschbare Eindrücke. Eine Beschreibung dieser eben so gemüthlich als anständig geordneten Feier ist in Weissenfels selbst im Druck erschienen. Ei-

nige Tage später, den 27ten September, wurde auf den ersten der drei königlichen Landschulen, zu Pforta bei Naumburg, eine rührende Todtenfeier auf den edeln Freund und Wohltäter dieser jetzt so blühenden Anstalt vom hochverdienten Rektor derselben, Doktor F l g e n, veranstaltet. Abends um 8 Uhr, wo sich der Ektus von 160 Jünglingen, die man wohl mit Recht eine Blüthe des Königreichs nennen kann, täglich zum Abendgebet versammelt, wurde in dem großen Bet- und VersammlungsSaale, in Gegenwart aller Lehrer, Vorgesetzten und Offizianten der Schule und mehrerer Besuchenden, das Andenken des Mannes begangen, der an der Erneuerung und Wiedergeburt dieser Schule einen thätigen Antheil genommen, die neue Organisation des Lehrplans selbst mit dem Rektor in eigenen Konferenzen verabredet, und Alles vorgearbeitet hatte, was dann die edelgesinnten und aufgeklärten Präsidenten und Schulinspektoren weise vollendeten und herrlich ausführten, der auch selbst mehrmals da gewesen war, und immer an dieser Schule mit ganzem Herzen hing. Das Musikchor sang zuerst den alten, ehrwürdigen Gesang, der jedem Pfortenser, wenn sein Tod in Pforta bekannt wird, dort geweiht zu werden pflegt, das *Ecce quomodo*. Dann traten mit untermischten Choralen und passenden Musikstücken zwei treffliche Jünglinge des Instituts nach einander auf, wovon der eine eine lateinische Elegie, der andere ein Trauerlied in Stanzas — beides Erguß ihrer eigenen Empfindungen und Musenfunk — recitirten. Die beiden Gedichte sind zusammengedruckt unter dem Titel: *Iusta caris manibus Reinhardi persoluta a schola Provinciali Portensi*, Weissenfels in 4. Folgende Stanze mag als Probe dienen:

Gleich Genien, die mild vom Himmel schweben,
Der Weisheit voll, in Heiligkeit gehüllt,
Die freundlich uns, beschützend uns umgeben,
So lächelte, o Reinhard, uns dein Bild.
Ein Frühling war dein thatenreiches Leben,
Aus dem unendlich Wohlsehn Allen quillt.
Der Sommer flieht, wir sehn der Trauer Spuren,
Du kehrt zurück zu deiner Heimath Fluren.
(Die Fortsetzung folgt.)

R o u r s.

R i g a, den 24ten Februar.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. — Kop. B. A. per Rthl. holl. Cour.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 440 Kop. B. A. per Rthl. Hamb. Wto.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 1 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukat 11 Rub. 98 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 37 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 15 Kop. B. A.
Ein Rthl. Fünfer oder alte 1/2 St. 5 Rub. 7 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 47. Montag, den 24. Februar 1813.

St. Petersburg, den 12ten Februar.

Bei Gelegenheit der Besetzung der Stadt Warschau und der Festung Pillau von den russischen Truppen wurde am verwichenen Montag, den 10ten dieses, dem allmächtigen Gott ein Dankgebet dargebracht, welches Se. Eminenz, der Metropolit von Nowgorod und St. Petersburg, Ambrosius, im Beyseyn Ihrer Majestäten, der Frauen und Kaiserinnen, und Ihrer Kaiserl. Hoheiten, der Großfürsten und der Großfürstin, verrichtete. Vor dem Dankgebet verlas der Dirigirende des Kriegsministeriums, Herr Generalleutnant, Fürst Gortschakow, die erhaltenen Nachrichten über diese herrliche Begebenheit. Die Schlüssel der Stadt Warschau, welche der Generaladjutant Sr. Kaiserl. Majestät, Generalleutnant Wassiltschikow, hieher gebracht hat, sind in der Kasanischen Kathedralekirche niedergelegt.

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Herr Generalfeldmarschall, Fürst Golenischtschew-Kutusow von Smolensk, hat an den Oberbefehlshaber in St. Petersburg, Herrn General von der Infanterie, Wassimitinow, aus der Stadt Plott ein Schreiben, vom 31sten Januar, folgenden Inhalts eingesandt:

„Die Stadt Warschau, welche bis jetzt von feindlichen Truppen besetzt war, ist durch den General von der Infanterie, Miloradowitsch, von denselben gereinigt worden; die siegreichen Fahnen des russischen Zars sind am 27sten dieses Monats in diese stolze Residenz hineingetragen, und die Einwohner von allen Ständen haben, mit den Stadtbefehlshabern an ihrer Spitze, zu den geheiligten Füßen unsers Allergnädigsten Monarchen, des Kaisers, mit Ehrfurcht die Schlüssel von Warschau niedergelegt, die hierbei Ewr. Excellenz, zufolge der Willensmeinung Sr. Majestät, mit dem Generaladjutanten Wassiltschikow übersandt werden. Indem ich Sie zu diesen berühmten Erfolgen unserer Waffen, denen die göttliche Macht Alles, was ihnen begegnet, unterwirft, Glück wünsche, habe ich die Ehre u. s. w.“

Der Oberprokureur des heiligen Synods, Geheimrath, Fürst Golizyn, hat das Glück gehabt, Sr. Majestät, dem Kaiser, den allerunterthänigsten Rapport des Civilgouverneurs von Pskow, über den herzlichsten Wunsch des Archimandriten des Pskowepeterschischen Klosters Benedikt, der heiligen Mutter Gottes einen Tempel an einem angemessenen Orte dieses Klosters zu erbauen, und in demselben zu Ehren des tapfern Generals, Grafen Wittgenstein, der die Pskowschen Gräben vor den Einfällen

der Feinde beschützt hat, einen marmornen Obelisk zu errichten, vorzustellen. Se. Majestät, der Kaiser, haben, nachdem Sie diesen Rapport in Friedrichshof erhalten, Ihre Einwilligung zu diesem Plane zu geben geruht, und dabei befohlen, die Zeichnungen einem guten Architekten zu übertragen und in der Folge Aufsicht über diese Arbeit zu führen.

In diesen Tagen errichteten bey dem Kassirer der hier neu errichteten Gesellschaft patriotischer Damen eine Frau, deren grobe und schlechte Kleidung und Lebensart zeigte, daß sie von sehr geringer Herkunft war. Der Kassirer sah sie für eine von denen an, welche gewöhnlich um Unterstützung von der Gesellschaft bitten. Allein diese arme und vor Kälte zitternde Alte sagte dem Kassirer, daß, da sie von der christlichen Gesinnung der Mitglieder der erwähnten Gesellschaft Kenntniß erhalten, sie ebenfalls wünsche, ihrer Seite den Armen nützlich zu seyn, „und deswegen“, fuhr sie fort, „habe ich all mein Geld, welches ich mein ganzes Leben hindurch gesammelt habe, mitgebracht, und bitte, es zur Vertheilung unter die Armen anzunehmen.“ Bei diesen Worten fing sie an, mehrere Stüchlein alter Leinwand von einander zu wickeln, bis sie endlich aus dem letzten 500 Rubel herausnahm. „Hier ist mein ganzes Vermögen, fügte sie hinzu; ich bin alt, und werde den Rest meiner Lebensstage, mit der Hilfe guter Menschen, wie es auch sey, hinbringen. Aber es giebt noch ärmere Leute, als ich bin, und diese haben das Geld nöthiger als ich.“ — Der durch diese Großmuth in Verwunderung gesezte Kassirer, der jedoch an der Wahrheit der Worte dieser, in Hinsicht ihres armseligen Zustandes, so wohlthätigen Frau nicht zweifelte, rief ihr, einen Theil von diesem Gelde für sich zu behalten, allein sie schlug es aus; der Kassirer wollte ihr sodann eine Quittung geben, allein diese gutmüthige Alte sagte: „Ich habe deine Quittung nicht nöthig; wenn du mich betrügst, so wird dich Gott dafür strafen.“ Als er nun sah, daß er mit allen seinen Vorstellungen nichts ausrichten konnte, so wollte er wenigstens den Namen dieser seltenen Wohltäterin wissen; allein sie entfernte sich, ohne auch hierin seine Forderung zu befriedigen. (Petersb. Zeit.)

Stockholm, den 10ten Januar.

Auf Befehl Sr. Majestät, des Königs von Schweden, ist folgender Bericht, der dem Könige vom Minister der auswärtigen Geschäfte am 7ten Januar dieses Jahrs vorgelegt ist, bekannt gemacht worden.

„Sire! Den Befehlen Ew. Majestät gemäß, hatte ich Höchstdenselben hienmit einen Bericht ab, über die politischen Verhältnisse, die zwischen Schweden und Frankreich seit mehr als 2 Jahren statt gehabt haben.

Nichtsehrt eine Nation mehr, als die Publicität, die die Regierung ihren diplomatischen Akten giebt; und nichts ist mehr geeignet, die Einigkeit zwischen dem Monarchen und seinem Volk zu befestigen, als diese freymüthige Mittheilung der Geheimnisse der Politik. Jeder Patriot wird in diesem Bericht einen neuen Beweis finden von der Achtung seines Souveräns für die Einsichten des Volks, und von seiner Liebe zum Vaterlande. In den auf Befehl Ew. Majestät diesem Bericht beigefügten Beilagen wird die Nation sehen, welchen Gang die Regierung während des blutigen Trauerspiels befolgt hat, der Europa noch immer verwüthet.

Die Verhältnisse zwischen Schweden und Großbritannien hatten am Ende des Novembers 1810 noch keinen offenbar feindseligen Charakter angenommen. Schwedens Handel, wiewohl vorzüglich durch den Pariser Frieden eingeschränkt und gelähmt, war dennoch, Dank sey es der Mäßigung des englischen Cabinets, nicht gänzlich unterbrochen.

Die feindseligen Aeußerungen von Seiten Frankreichs, die im Laufe des Jahres 1810 oft droheten, ernsthafte Forderungen zu werden, schienen sich Anfangs auf eine strenge Behauptung der Grundsätze des Kontinentalsystems in Pommeren einzuschränken; in der Folge aber wurden sie ganz offenbar gegen Schweden gerichtet, und man trieb die Annahmen so weit, die Amerikaner aus unsern Häfen ausschließen zu wollen. Indessen gelang es Ew. Majestät, durch Ihre Mäßigung und Standhaftigkeit die Folgen abzuwenden.

Dessen ungeachtet war zu vermuthen, daß diese glückliche Lage, welche Schweden Mittel gab, seine durch einen verderblichen Krieg erschöpften Kräfte zu ersetzen, nicht lange würde dauern können. Der Kaiser Napoleon hatte für das unterjochte Europa als unablässliche Regel festgesetzt, daß er nur die Feinde Großbritanniens als Freunde anerkenne; daß die Neutralität, die den schwachen Staaten ehemals zum Vorkurf diente bey dem Kampf der mächtigeren Staaten, jetzt keine ernsthafte Bedeutung mehr hatte; daß endlich alle Kombinationen der Politik und jedes Gefühl von Würde, vor der Allmacht der Waffen und eines unbiegsamen Willens verschwinden müssen.

Im Anfange des Novembers 1810, einige Tage vorher, ehe die Stände des Reichs auseinander gingen, traf eine Depesche des Herrn Barons von Lagerbielke aus Paris ein, deren Inhalt ein weitläufiges Gespräch war, welches er mit Sr. Majestät, dem Kaiser der Franzosen, gehabt hatte, und wovon das Ende war, daß Ew. Majestät nur zu wählen hätten zwischen dem Bruch Ihrer Verhältnisse mit Frankreich, oder einer förmlichen Kriegserklärung ge-

gen England. Der französische Minister zu Stockholm, der Herr Baron Alquier, überreichte eine Note desselben Inhalts, und forderte in 5 Tagen eine entscheidende Antwort, mit der Drohung, Schweden zu verlassen, wenn die Regierung sich nicht in den Willen des Kaisers fägte.

Als Ew. Majestät in einem so drangvollen Augenblicke Ihre Blicke auf die äussere und innere Lage des Reichs wandten, fanden Sie nirgends Mittel, einen freyen Entschluß zu fassen. Die Mächte des Continents folgten damals nur dem Antriebe Frankreichs, und die Fahrzeit entfernte jede Hoffnung, Hülfe von England zu erhalten, im Fall das Reich während des Winters angegriffen würde. Der Termin, in welchem die Antwort gegeben werden sollte, ließ keine Zeit, um sich von den Gesinnungen der angrenzenden Staaten zu versichern; und die Hülfsquellen des Königreichs, sowohl an Geld als an Vertheidigungsmitteln, waren so eingeschränkt, daß man vernünftigerweise nicht hoffen konnte, die Unverletztheit und Freyheit Schwedens zu behaupten. Sr. Königl. Hoheit, der Kronprinz, durchdrungen von dem Gefühl der Nothwendigkeit, den Staat zu retten, unterdrückte seine Empfindungen, und erklärte feyerlich: daß Ew. Majestät keine Rücksicht nehmen müßten, weder auf seine persönliche Lage, noch auf seine vorigen Verhältnisse, und daß er mit Treue und Eifer Alles in Ausführung bringen würde, was Ew. Majestät ihm für die Ehre und die Behauptung der Unabhängigkeit des Königreichs auftragen würden.

Da Ew. Majestät die kräftige Hülfsquelle, welche in der Erklärung Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, enthalten war, für eine schicklichere Zeit aufbewahren wollten, so sahen Sie es als eine gebieterische Pflicht an, für den Augenblick dem Sturme nachzugeben, in der Hoffnung, daß der Kaiser Napoleon nicht würde die letzten Hülfsquellen Schwedens, durch die strenge Forderung, daß es offene Feindseligkeit gegen Großbritannien anfinke, mit Einemmal auf das Spiel setzen wollen.

Raum war indessen die Kriegserklärung gegen England erschienen, und der schwedische Handel der Willkühr des britischen Cabinets überlassen, als der französische Minister anfang, einen in der Folge ununterbrochen besolaten Plan zu entwickeln, um Schweden die nämlichen Verbindlichkeiten übernehmen zu lassen, welche den verbündeten Staaten so viel Unglück zugezogen haben. Zuerst forderte man ein beträchtliches Korps Matrosen zur Ausrüstung der französischen Flotte zu Breu; dann, nach und nach, schwedische Truppen in französischem Solde; die Einführung des Zolls von 50 Procent auf die Kolonialwaaren in Schweden; endlich die Niederlassung französischer Zollbeamten in Gothenburg. Da alle diese Forderungen, theils zur Folge der Gesetze des Königreichs, theils zum Beilen der Nation, abgeschlagen waren, so hatte dies die Folge, daß die Gesinnungen der französischen Regierung gegen Schweden in kurzer Zeit einen feindseligen Charakter annahmen.

Der Herr Baron Maquier rebete bald nach seiner Ankunft von der Nothwendigkeit einer engeren Allianz zwischen Schweden und Frankreich; aber die höfliche Antwort, die man ihm gab, hatte keine weitere Folge. Hierauf schlug man eine Allianz zwischen Schweden, Dänemark, und dem Herzogthum Warschau, unter dem Schutze und der Garantie Frankreichs, vor: dieser Vorschlag hatte den Zweck, einen nördlichen Bund zu stiften, der durch seine Verbindlichkeiten und seinen Zweck demjenigen ähnlich wäre, der die Macht Deutschlands unter die französische Herrschaft vereinigt hat. Da es aber Ew. Majestät weder Ihrer Lage noch Ihren Rechten angemessen fanden, einzuwilligen, so erneuerte man bald nachher den vorigen Vorschlag einer besondern Allianz mit Frankreich. Obgleich der Herr Baron Maquier diesen Wunsch des Kaisers, seines Herrn, nur mündlich erklärt hatte, so verlangte er doch eine schriftliche Antwort, und sah die Schwierigkeit, eine solche zu erhalten, als einen Beweis von der Ungünstigkeit der schwedischen Regierung gegen das französische System an.

Ohne Zweifel konnten Ew. Majestät auch fordern, daß Ihnen die wahren Gesinnungen des Kaisers Napoleon, in Rücksicht der vorgeschlagenen Allianz, ausführlicher, und besonders schriftlich mitgetheilt würden; und obgleich es zu befürchten war, daß man keine andere Absicht hatte, eine schriftliche Antwort auf einen mündlichen Antrag zu fordern, als solche in St. Petersburg vorzuzeigen, zum Beweise, daß Schweden gänzlich abhängig von Frankreich sey; so beschloßen Ew. Majestät dennoch, gegen alle diese Rücksichten die Augen zu schließen, und suchten bloß, kein Mittel zu vernachlässigen, welches den Kaiser der Franzosen bewegen könnte, sich für Schweden zu interessieren. In dieser Rücksicht ward dem Minister Maquier eine Note übergeben, in welcher Ew. Majestät äusserten, daß Sie geneigt wären, engere Verbindungen mit Frankreich anzuknüpfen, in der Hoffnung, daß die Bedingungen mit der Würde und dem wahren Nutzen Ihres Reichs vereinbar seyn würden.

Der Herr Baron Maquier erklärte sogleich, daß diese Antwort unbedeutend wäre, und überdies den Stempel eines Entschlusses trüge, den Ew. Majestät bereits genommen hätten, von der Politik des Continents unabhängig zu bleiben; und als man ihn, um ausführlicher antworten zu können, fragte, was der Kaiser von Schweden verlangte, und was Schweden zur Schadloshaltung für die neuen Opfer, welche die Folgen der neuen Forderungen Frankreichs seyn könnten, sich versprechen dürfte, so schränkte dieser Minister sich auf folgende merkwürdige Antwort ein: „daß der Kaiser erst Thatsachen verlangte, die seinem System gemäß wären, worauf es dann möglich wäre, daß davon die Rede wäre, was Se. Kaiserl. Majestät zu Gunsten Schwedens zu thun geruhen würden.“

Ueber diese Vorgänge trat die Schifffahrt ein, und mit ihr das Aufbringen der schwedischen Schiffe durch französische Kaper. Der Minister Ewr. Majestät zu Paris verlangte Vergütung des dem schwedischen Handel angethanen Unrechts; ähnliche Vorstellungen wurden dem Minister Maquier gemacht: seine Antworten trugen den Stempel der Rolle eines Diktators, die er sich vorgenommen hatte, in Schweden zu spielen.

Ew. Majestät, in dem festen Entschlusse, die übernommenen Verbindlichkeiten treu zu erfüllen, sorgten mit ununterbrochener Aufmerksamkeit für die gewissenhafte Erfüllung der gegen den englischen Handel erlassenen Verordnungen; dessen ungeachtet enthielten die französischen Journale von Zeit zu Zeit Beleidigungen gegen die schwedische Regierung, und verbreiteten sich mit Nachdruck über die unermessliche Größe des schwedischen Handels. Die beträchtliche Abnahme der Einkünfte im Jahr 1811, bezeugt die Uebertreibung und Falschheit dieser Beschuldigungen.

Wenn die englische Regierung die Lage Schwedens mit ruhigem Auge betrachtete, und dessen Kriegserklärung nicht als einen hinlänglichen Bewegungsgrund ansah, um den schwedischen Handel feindselig zu behandeln; wenn diese Duldsamkeit einigermaßen den Absatz der unermesslichen Eisenniederlagen des Königreichs erleichterte und folglich die verderblichen Folgen des Kriegs entfernte, so konnten Ew. Majestät doch nicht erwarten, daß die französische Regierung ihr Anlagensystem gegen Schweden auf diese Schonung Englands gründen würde; Ew. Majestät waren im Gegentheil berechtigt, zu hoffen, daß es dem Kaiser Napoleon Vergnügen machen würde, zu sehen, mit welcher Schonung dieses Königreich von einer Macht behandelt ward, die so viele Mittel hatte, Schweden zu schaden.

Indessen nahmen die Gewaltthatigkeiten der französischen Kaper gegen die schwedische Flagge täglich zu; Ewr. Majestät Minister in Paris stellte in den schicklichsten Ausdrücken den ungeheuren Verlust vor, den die Nation dadurch litt; allein, weit entfernt, die Zurückgabe der genommenen Schiffe und die Abschaffung dieser Mißbräuche für die Zukunft zu erhalten, sah man, daß die Preisengerichte fast immer zum Vortheil der Kaper entschieden; freilich schien in einigen Vorfällen das Recht den Gerichten so offenbar, daß ihr Urtheil den Schweden günstig war; allein die französische Regierung, die sich das Recht vorbehalten hatte, diesen Entscheidungen erst Gültigkeit zu geben, bestätigte nie eine einzige zu Gunsten Schwedens. Auf diese Art waren die Kaper sicher, ungestraft zu handeln, und hatten ein freies Feld, ihre Räubereien auszuüben. Mann begnügte sich nicht, die schwedischen Schiffe als gute Preisen zu verurtheilen, unter dem Vorwande, daß sie englische Lizenzen gehabt hätten, oder sie hätten erhalten sollen; die kleinen Küstenfahrer, die mit Lebensmitteln und Manufakturwaaren des Landes beladen waren.

im Grunde wegzunehmen; diejenigen die in den deutschen Häfen Ladungen erwarteten, in Beschlag zu nehmen; sondern man behandelte sogar die schwedischen Marroisen wie Kriegsgefangene; sie wurden in Fesseln gelegt, und nach den Häfen von Antwerpen und Toulon geschickt, um auf den französischen Flotten zu dienen.

Im Sommer 1811 fielen fast täglich, zwischen der pommerschen Regierung und dem französischen Viceconsul, unangenehme Streitigkeiten vor. Um diese Provinz vor dem Einrücken französischer Truppen zu schützen, ward, auf ausdrückliches Verlangen des Kaisers Napoleon und zum großen Nachtheil des Landes, dajelbst eine beträchtliche Kriegsmacht errichtet, und mit der gewissenhaftesten Sorgfalt über den unerlaubten Handel mit Kolonialwaaren gewacht. Ungeachtet dieser Gefälligkeit, war es doch nie möglich, die immer zunehmenden Forderungen des französischen Viceconsuls zu befriedigen. Ein Streit, der in Estrassund zwischen der Mannschaft eines französischen Kapers und einigen Rekruten vom Landsturm vorkiel, und den die Franzosen, wie es bewiesen ward, dadurch angefangen hatten, daß sie die pommerschen Soldaten mißhandelten und angriffen, ward dessen ungeachtet zu Paris wie ein Friedensbruch angesehen, und man forderte als Genugthuung, daß die Soldaten Ew. Majestät am Leben gestraft würden.

Im Julius überreichte der Herr Baron Alquier eine officielle Note, deren Inhalt und angebürlicher Styl eine Antwort nothwendig machte, die ihn an die Achtung erinnerte, die er der Nation schuldig wäre, und die sich die Souveräne gegenseitig schuldig sind. Herr Alquier nahm es auf sich, zu erklären, daß er nicht ferner mit mir unterhandeln könne, und verlangte, daß eine besondere Person ernannt würde, um mit ihm zu korrespondiren.

Von diesem Augenblick an hörten alle officielle Verhältnisse mit dem Herrn Baron Alquier auf; indessen schien die Sprache, die der Herzog von Bassano führte, einige Aenderung in der Politik Frankreichs gegen Schweden anzuzeigen. Mit Vergnügen glaubten Ew. Majestät einen Beweis hiervon in der Zurückberufung des Ministers, welche förmlich verlangt worden war, zu sehen; allein, kaum hatte die Fahrzeit die englische Flotte aus der Däsee entfernt, als die französischen Kaper ihre Gewaltthätigkeiten mit mehrerer Thätigkeit als vorher erneuerten. Jetzt sahen Ew. Majestät sich in der Nothwendigkeit, die Kaper, die unsern Handel von einem Hafen zum andern hindern, und schwedische Preisen machen würden, fest zu nehmen. Verschiedene französische Kaper, die unsre Küsten beunruhigten, wurden verjagt; einer, der Merkur, ward genommen.

Ew. Majestät sahen mit Bekümmerniß, daß, mitten im fenerlichsten Frieden, Ihre Unterthanen auf diese Art ge-

mißhandelt, und ihr Handel zerstört ward, und befahlen, daß sogleich ein Courier nach Paris abgeschickt würde, mit einer umständlichen Angabe von allem Schaden, den der schwedische Handel erlitten hatte; zugleich ward die Forderung erneuert, gegen die Gewaltthätigkeiten der Kaper inskünftige gesichert zu werden. Das Schiff, der Merkur, und seine Mannschaft, ward dem französischen Geschäftsträger zu Stockholm überlassen.

Der Geschäftsträger Ew. Majestät zu Paris richtete seinen Befehl aus. Das französische Ministerium gab Hoffnung, daß die Vorstellungen Schwedens angehört, und die Beschwerden, die es führte, mit unparteyischer Gerechtigkeit untersucht werden sollten. Als Ew. Majestät sich der trübseligen Hoffnung überließen, alle Bewegungsgründe zu einer Uneinigkeit zwischen beyden Höfen, durch eine redliche und edelmüthige Erklärung der französischen Regierung, endlich aus dem Wege geräumt zu sehn, erlaubten Ew. Majestät, daß bereits seit dem Anfange des Herbstes der Prinz von Schmühl, der die französischen Truppen im nördlichen Deutschland kommandirte, erklärt habe, daß er diese Truppen in Pommern und Rügen einrücken lassen würde, sobald das Eis es ihm erlaubte. Die Instruktionen, die der schwedische Befehlshaber erhalten hatte, verbürgten Ew. Majestät, daß Ihre Truppen Ihre deutschen Besitzungen gegen jeden fremden Angriff vertheidigen würden. Aber leider gewann die Arglist die Oberhand über die Pflicht, der Muth der schwedischen Truppen ward durch die Schwachheit ihres Anführers gelähmt, und Pommern ward besetzt. Die Vorfälle, die sich seitdem in dieser Provinz ereignet haben, sind öffentlich bekannt gemacht worden, damit man sich nicht über die wahre Reichthum dieses außerordentlichen Schritts, und über den freundschaftlichen Schein, den Frankreich annahm, um die öffentliche Meinung, die ein so gewagtes Unternehmen zur Folge haben mußte, abzuleiten, irren möchte.

Das Einrücken der französischen Truppen in Pommern hatte zur unmittelbaren Folge die Gefangennehmung der Staatsdiener Ew. Majestät in dieser Provinz. Sie wurden nach Hamburg in die Gefängnisse gebracht, wo man sie mit dem Tode bedrohte. Vergebens bemühte man sich, sie durch verfährerische Versprechungen zu verleiten, ihren Eid zu brechen; die letzten Hülfquellen des Landes wurden durch ungeheure Kontributionen erschöpft; die Schiffe Ew. Majestät wurden durch Kanonenschüsse gezwungen, in den pommerschen Häfen zu bleiben, und sogleich als Kreuzer bewaffnet; die öffentlichen Aemter der Provinz wurden mit französischen Agenten besetzt, und endlich wurden zwei schwedische Regimenter entwaffnet, und als Kriegsgefangene nach Frankreich geschickt.“ (Petersb. Zeit.)

(Die Fortsetzung folgt.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 48. Dienstag, den 25. Februar 1813.

Riga, den 19ten Februar.

Se. Exzellenz, der Herr Generalgouverneur, haben Nachstehendes dem Publikum mitzutheilen erlaubt.

Dem Oberkommandeur der Armeen, Generalfeldmarschall, Fürsten Golenischtschew-Kutusow-Emolenskoj, berichtet der Generaladjutant, Baron Wizingerode, vom 2ten Februar 1813 aus Kalisch Folgendes:

Ich habe die Ehre, Ew. Durchlaucht zu berichten, daß ich mit dem Allerhöchst mir anvertrauten Korps gestern, am 1sten Februar, den General Regnier bey Kalisch einholte. Das feindliche Korps, das seine Richtung gegen die Stadt nahm, um sich mit 3 oder 4000 Pohlen, welche 15 Kanonen führten, zu vereinigen, sah sich in demselben Augenblick mit der den Russischen Soldaten eigenthümlichen Hefrigkeit angegriffen. Der Erfolg dieses Angriffs gereicht den siegreichen Waffen Seiner Kaiserlichen Majestät zu einem neuen und um so größern Ruhm, da die feindliche Infanterie mit einer sehr überlegenen Macht sich tapfer und hartnäckig vertheidigte. Zwen sächsische Fahnen, die ich zu den Füßen Seiner Majestät hieben niederlege, 7 Kanonen, und an Gefangenen: der sächsische General Mositz, 3 Obristen, 36 Officiere und über 2000 Mann vom untern Range, sind die Trophäen dieses Tages. Meine Avantgarde verfolgt den Feind, der sich auf Robnowo und Ostrowo zurückgezogen hat. Ich sehe mich genöthigt, der Infanterie, nach viertägigen forcirten Märschen, einen oder zwey Tage Erholung zu geben. Der Feind, welcher sich bis 9 Uhr Abends mit Hartnäckigkeit vertheidigte, mußte uns wohl einen Verlust zu Wege bringen, der an Gebliebenen und Verwundeten aus 5 bis 600 Mann besteht; der feindliche Verlust aber ist ohne Zweifel weit beträchtlicher.

Ich werde bald das Glück haben, über diese Affäre einen genauen Bericht abzustatten.

Emolensk, den 30sten Januar.

Nach der Rückkunft der Mitglieder und der Kanzleybedienten der hiesigen Gouvernementsregierung mit allen Sachen von Kosiroma, erfolgte hier am 24sten dieses die Eröffnung derselben mit der angemessenen Feyerlichkeit im Beyseyn des Herrn Civilgouverneurs.

Unsere Stadt zählt jezt, nach der Vertreibung des Feindes von hier, bis 4000 sich wieder eingefundener Einwohner. Häuser sind zusammen von dem Brande übrig geblieben 459 zur Wohnung taugliche, und 317, welche reparirt werden müssen. (Petersb. Zeit.)

Mosk, den 10ten Februar.

Der russische Polizeiminister, Generallieutenant Balaschew, ist heute von hier nach Warschau abgereist. Das Hauptquartier geht über die Weichsel. (Petersb. Zeit.)

Königsberg, den 25ten Februar.

Am 7ten Januar d. J. ist auf Befehl Sr. Majestät, des Königs von Schweden, ein in französischer Sprache abgefaßter Bericht seines Ministers der auswärtigen Verhältnisse im Druck erschienen, mit 17 urkundlichen Beylagen, der die seit 1810 zwischen Schweden und Frankreich bestandenen Verhältnisse entwickelt. Hier erscheint der Despot von Europa auf dem Gipfel des Uebermuthes. Kein rechtlicher Mensch wird dieses merkwürdige Aktenstück lesen, ohne im Innersten empört zu werden.

Es soll in wenigen Tagen eine, vom Herrn Kollegienrath von Kokebue verfertigte, Uebersetzung alhier im Druck erscheinen. Um indessen die Neubegier des Publikums einigermaßen zu befriedigen, liefern wir hier die erste Beylage, bestehend in einer Depesche des Barons Lagerbierke, schwedischen Gesandten zu Paris, vom 26sten Okt. 1810.

Ungeachtet aller persönlichen Höflichkeiten, die man mir erwiesen hatte, konnte ich doch leicht voraussehen, daß ich auf eine nicht sehr angenehme Scene gefaßt seyn müsse. Die Natur meiner Konferenzen mit dem Herzoge von Cadore; die schnelle Abreise des Herrn von Czernitschew; die Katastrophe, mit welcher die Schweiz, wegen Handelsangelegenheiten, sich bedroht gesehen; die in Portugal erhaltenen Vortheile, die man sonder Zweifel benutzen wollte, um die Engländer auf allen Punkten zu gleicher Zeit niederzudrücken, — alle diese Umstände vereint, ließen mich schon errathen, was der Gegenstand der Audienz seyn würde; allein ich bekenne, auf eine so heftige Explosion war ich doch nicht vorbereitet. Nie zuvor hatte ich den Kaiser im Zorn gesehen; und diesmal war er es in einem Grade, der alle Einbildungskraft übersteigt.

Ein wenig nach 9 Uhr Morgens wurde ich eingeführt. Ich fand den Herzog von Cadore bey dem Kaiser, und die Gegenwart dieses Dritten ließ mich sogleich errathen, daß ich berufen worden, um eine officielle Erklärung anzuhören, daß aber keine Gegenreden (keine Diskussion) mir gestattet seyn werden. Ich beschloß dessen ungeachtet zu antworten, so oft sich eine Gelegenheit darböte, wo ich ein Wörtchen anbringen könnte.

Es ist mir unmöglich, Ew. Majestät alles das zu wiederholen, was der Kaiser während wenigstens fünf Viertelsstunden sagte, weil er in so heftiger Bewegung, sein

Gespräch so gerückt, seine Wiederholungen so häufig waren, daß es allzuschwer fiel, Alles im Gedächtniß zu ordnen. Ich begann mit Ueberreichung des Schreibens Ewr. Majestät.

Kennen Sie den Gegenstand dieses Briefes? fragte der Kaiser. Ich erwähnte desselben, ein Kompliment hinzufügend. Ohne darauf zu antworten, fuhr der Kaiser fort: (Der Anfang dessen, was der Kaiser jedesmal sagte, wird Ewr. Majestät hinlänglich zu erkennen geben, von welcher Art die kurzen Antworten waren, die ich in den Zwischenräumen anzubringen mich bemühte.) Wohlan, Herr Baron, wird man endlich in Schweden aufhören, zu glauben, daß ich nur ein Narr bin? (dupe) meint man, ich würde mir genügen lassen an einem solchen zwitтерhaften Zustande? — O nichts Empfindsames! in der Politik beweist man nur durch Handlungen. Lassen Sie uns diese Handlungen ein wenig beschauen. Ihr unterzeichnetet den Frieden mit mir im Anfange des Jahres; Ihr machtet Euch anheischig, alle Gemeinschaft mit England aufzuheben; dennoch blieb, bis weit in den Sommer hinein, Euer Minister in London und ein englischer Agent in Schweden; die andeutbare Kommunikation über Gothenburg unterbrachet Ihr noch später; und was entstand daraus? daß die Gemeinschaft dieselbe, nicht mehr und nicht weniger in Thätigkeit blieb. —

Wah! hier ist nicht die Rede von einer Gemeinschaft hier und da; nein, sie ist regelmäßig und sehr beträchtlich: Ihr habt Schiffe in allen englischen Häfen. — Ja doch, Salz! holt man das Salz aus der Themse? Englische Kauffahrtenschiffe belagern Gothenburg. — Ein schöner Beweis, daß sie nicht hineinkommen! man tauscht die Waaren in offener See oder nahe an den Küsten gegen einander aus. Eure kleinen Inseln werden im Winter als Magazine dienen. Eure Schiffe führen ganz öffentlich Kolonialwaaren nach Deutschland; ich habe deren gegen zehn in Rostock anhalten lassen. Ist es möglich, daß man sich auf diese Weise anstellen könne, im Irrthum über den ersten Grundsatz des Kontinentalsystems zu seyn? — Ey nun ja! Sie billigen das nicht in Ihrer Note. Ich beklage mich auch nicht über diese, sondern über die Thatfache. Ich habe die ganze Nacht nicht eine Stunde geschlafen wegen Eurer Angelegenheiten; man könnte mich in Frieden ruhen lassen, ich bedarf dessen. Noch Eins! jene Zurückgabe der englische Gefangenen, die so unklugerweise die Würde des Königs angetastet und sein Territorium verlegt hatten, war sie wohl schädlich? eine Zurückgabe ohne die mindeste Genugthuung! Ist's nicht so, Mr. de Cadore? (Der zitternde Minister ermangelte nicht, es zu bejahen, was er auch bei einigen andern ähnlichen Fragen that.) — Eine Verletzung der Territorialrechte anderer Art war das Anhalten eines französischen Korfaren im Innern des Hafens von Stralsund; aber mir

hat man nichts wiedergegeben; *) solche kleine Aufmerksamkeit hat man nur für seine Freundschaft fest an den Engländern. Wenn man auch all dem Bösen urtheilen soll, was Ihr mir dieses Jahr zugefügt habt, so waret Ihr nie wärmere Freunde der Engländer, als in diesem Augenblicke. — Ho, ho! Das sagen Sie! Sie allein versichern mich, daß Schweden lieber an mir haften will; aber Beweise! sage ich Ihnen, Beweise! — Nun ja, Euer Staat forderte Schonung beim Ausgang eines unglücklichen Krieges, und ich habe Euch Schonung bewiesen auf meine Kosten, wie ein Narr. Sie haben mich beschwagt, Sie, Sie selbst. Ihr habt die Schlaubeit gehabt, bis zur bösen Jahreszeit mich hinzuhalten; Ihr habt Zeit gewonnen, Euer Interesse mit England zu entwirren; ist's denn nun recht, wenn noch ein solches Interesse gegen die Treue der Verbindlichkeiten vorhanden ist, daß ich den Schaden davon trage? Ihr habt Zeit gehabt, Euch in Vertheidigungsstand zu setzen, Ihr habt auch jetzt noch den Winter vor Euch; was wagt Ihr denn? — Ja, der Ausfuhrhandel ist das Paradeppferd. Wo ist denn die neutrale Flagge? es giebt keine Neutralen mehr; England erkennt sie nicht an; ich kann sie auch nicht mehr anerkennen. —

Das Salz, ja, das Salz! man kann ja wohl Mittel finden, sich zu verschaffen, was man bedarf. Was thatet Ihr 1801, als Ihr in offener Fehde mit England waret? — Leiden! glaubt Ihr, daß ich nicht leide, ich? daß Frankreich, Bordaue, Holland, Deutschland nicht leiden? aber eben deswegen muß das ein Ende nehmen. Den Seefrieden um jeden Preis! (Hier tobte der Kaiser fürchterlich.) Ja, Schweden ist die einzige Ursache der Krisis, in der ich mich befinde. Schweden hat mir mehr Böses zugefügt, als die fünf Koalitionen zusammen genommen. Aber jetzt, nachdem dessen Gemeinschaft mit dem übrigen Europa wieder hergestellt ist, benutzt es dieselbe für den Handel mit England. — O, mein Herr, Zeit, immer Zeit! ich habe deren schon zu viel verloren. Ihr bedürftet deren, wie Sie sagen, um ohne zu große Opfer dem neuen System beitreten zu können; ich bedurfte deren auch, fügen Sie hinzu, um Schweden Gutes zu erzeigen; nun wohl, hab' ich nichts gethan? Hören Sie! als Ihr den Prinzen von Ponte Corvo wähltest, wagte ich nichts durch die Erlaubniß, die ich ihm ertheilte, es anzunehmen? Stand ich nicht auf dem Punkt, mich mit Rußland zu entzweyen? hat man dort nicht geglaubt, und glaubt man vielleicht nicht noch jetzt, daß Ihr von Eurer Seite, die Sachsen und Polen von der andern Seite, durch mich unterstützt, sich bewaffnen würden, um ihre verlorenen Provinzen wie-

*) Der Handelsstand von Stralsund ersetzte, auf königlichen Befehl, den Wert des Korfaren, der bloß durch eine Folge seiner eigenen Unvorsichtigkeit war genommen worden.

der zu erobern? Sind nicht selbst in diesem Augenblicke die Köpfe in Polen stark elektrisirt? Was habe ich bey alle dem gethan? ich habe reden lassen, ich habe Gerüchte in Umlauf kommen lassen, welche Rußland von meinem System abwendig machen konnten; jetzt erst, da ich immer mehr und mehr von jeder Täuschung über die schwedische Politik zurück komme, jetzt erst habe ich meine Partie nehmen müssen. Ich werde sie Ihnen nicht verhehlen. So eben habe ich Herrn von Czernischeff nach Rußland zurück gesandt; ich habe ihm die Erklärung mitgetheilt, die ich Ihnen heute mache; ich bringe in den Kaiser Alexander, von seiner Seite dieselben Schritte zu thun. Wählt! Kanonenschüsse den Engländern, die sich Euren Küsten nähern und Konfiskation ihrer Waaren in Schweden, oder Krieg mit Frankreich! Ich kann euch keinen großen Schaden zufügen; ich okkupire Pommern und Ihr kümmeret Euch nicht viel darum; aber ich kann Euch durch die Russen, durch die Dänen angreifen lassen; ich kann alle Eure Schiffe auf dem Kontinent konfisciren; und das werde ich thun, wenn Ihr nicht binnen 14 Tage Euch im Kriegszustande gegen England befindet. — Ja, Sie haben Recht, man muß die Hin- und Herreise des Kouriers berechnen, und noch etwas darüber. Nun wohl, ich befehle Ihnen, Mr. de Cadore, sogleich einen Kourier abzufertigen; ich ersuche Sie, Herr Baron, dasselbe zu thun. Wenn fünf Tage nach den officiellen Schritten des Herrn Alquier der König sich noch nicht für den Krieg mit England entschieden hat, so wird Herr Alquier auf der Stelle abreisen und Schweden Krieg mit Frankreich und allen dessen Allirten haben. — Ja, das ist billig; ich habe vor diesem Augenblicke nicht bestimmt den Kriegszustand verlangt, aber jetzt bin ich durch alle nur ersinnlichen Mittel dazu gezwungen. — Einmal, Schweden hat bewiesen, daß es in keinem Mittelzustand mit England verbleiben kann, ohne dem Kontinent den größten Schaden zuzufügen; zweitens, die Sachen sind zu einer allgemeinen Entwidlung gereift, welche entweder eine vollkommene Gleichheit der Maßregeln, oder einen Zustand erklärter Feindseligkeit fordert. — — Ich bin lange genug Preussens Narr gewesen, wie der Euriae; die Katastrophe von Holland hat Preussen endlich die Augen geöffnet und ihm bewiesen, daß es sich bestimmen müsse; es hat offenkundig den Kriegszustand ergriffen. Dasselbe hat Dänemark schon längst gethan. Unter welchem Vorwande kann ich denn aber von diesem Lande fordern, was ich von Schweden nicht zu erlangen im Stande bin? Oh, sage ich mir oft, wer weiß, ob ich mit Rußland mich immer gut sehen werde? wer kann das Kapitel der Begebenheiten entziffern? wird es nicht einst außerordentlich vortheilhaft für mich seyn, im Norden eine befriedete Macht zu haben, die stark durch ihre eigenen Kräfte, wie durch die Verbindung mit mir ist? Aber glaubt man denn jetzt in Schweden, daß ich, zu Gunsten

des neuen Kronprinzen, von meinen unveränderlichen Grundsätzen etwas nachlassen würde? Im Gegentheil, die politische Krisis, in die ich mich zu Gunsten Schwedens verfeßt habe, giebt mir einen Anspruch mehr. Zudem ist Schweden dem Kronprinzen eine große Verbindlichkeit schuldig, denn ohne diese Wahl (auf die ich nicht den mindesten Einfluß gehabt habe) würde ich den Schritt, zu dem ich mich jetzt genöthigt sehe, schon vor zwey Monaten gethan haben. Jetzt bereue ich diesen Aufschub, der, der Jahreszeit wegen, Euch so vortheilhaft gewesen; nicht als ob ich ungern sähe, was Euch Gutes wiederfahren kann, sondern weil Ihr mich gar zu bösslich behandelt habt. Die officiële Eröffnung, die Ihnen bestimmt war, liegt schon längst bereit im Bureau des Herzogs von Cadore. — (Bejahende Verbeugung des Ministers.) — Aber ich wollte die Ankunft des Kronprinzen abwarten, der von meiner Art zu denken unterrichtet ist. *) Ich konnte es nicht. Ich habe Ihnen schon gesagt: ich stand auf dem Punkte, mich mit Rußland zu überwerfen; ich veranlaßte in ganz Europa den Gedanken, daß, in diesem entscheidenden Augenblicke, mein System wohl einer Modifikation sich fügen könnte. Ueberdies kamen mir von allen Seiten neue Klagen über Schweden. — O ich weiß, was Sie mir zu sagen haben; ich habe Alles gelesen, was Sie geschrieben haben. Nun wohl, es sey; mögen Uebertreibungen in den Klagen mit untergelaufen seyn, aber es bleibt des Wahren noch genug übrig. Ich wünschte, Sie hätten eine bessere Sache zu vertheidigen gehabt. — Nicht doch! die Lage des Kronprinzen wird so schwierig nicht werden; Alles kommt von hier; die Verlegenheit selbst, Einleitungen zu machen, wird ihm erspart. Aber noch Einmal, hat man in Schweden geglaubt, man könne, ohne mich empfindlich zu kränken, der Sache Englands dienen, weil ich den Kronprinzen liebe und hochachte? Ich liebe und achte auch den König von Holland; er ist mein Bruder, und doch bin ich noch immer mit ihm entzweit; ich habe der Stimme des Blutes Schweigen auferlegt, um nur die des allgemeinen Vorteils zu vernehmen. Wohnet Ihr an meinen Gränzen, so würde ich mit Bedauern gezwungen seyn, eben so zu verfahren, wie ich es mit der Schweiz gemacht habe; ich habe Truppen marschiren lassen; die Regierung hat die englischen Waren konfiscirt. Kurz das Resultat unsers Gesprächs ist: möge Schweden sich nach seinen Einsichten benehmen; ich weiß, daß ich außer Stande bin, es zu zwingen. Möge es sich offenkundig zu

*) Der Kaiser hatte dem Kronprinzen versprochen, vor dem Monat May 1811 nichts von Schweden zu begehren; und der Kronprinz versicherte ihm, daß, nach Ablauf dieses Termins, Schweden seine Politik entfalten, und freymüthig für oder wider das Kontinentalsystem sich erklären würde, nach Maßgabe seines Staatsinteresses.

England gefellen, gegen mich und meine Verbündeten, wenn sein Vortheil es erheischt, oder sich mit mir gegen England vereinigen. Aber die Zeit des Wankens ist vorüber. Nach Ablauf der 5 Tage reiß Herr Alquier ab, und Ihnen gebe ich Ihre Pässe. Sie haben nur gesagt, was Sie sagen mußten; aber ich kann denn doch nicht anders, als Sie zurück schicken.

Offene Fehde oder treue Freundschaft! sehn Sie da mein letztes Wort, mein Ultimatum. Leben Sie wohl! müßte ich Sie in angenehmeren Verhältnissen wieder sehen.

Der Kaiser verließ mich, ohne mich weiter anhören zu wollen. Beim Herausgehen vom Kaiser sah ich Niemanden mehr in dem angrenzenden Zimmer, selbst nicht die den Dienst habenden Offizianten. Ich weiß nicht, was diesen außerordentlichen Umstand veranlaßt haben mag; ob ein Befehl? oder die freiwillige Diskretion der Beamten, weil der Kaiser seine Stimme oft mit solcher Heftigkeit erhoben hatte, daß es unmöglich war, ihn im Nebenzimmer nicht zu hören.

Ich hatte hierauf eine Konferenz mit dem Herzoge von Cadore, nach deren Beendigung ich nach Paris fuhr. Diese Unterhaltung war nur eine Wiederholung dessen, was beim Kaiser vorgegangen war, damit meine Depesche an Erw. Majestät und die des Ministers an den Baron Alquier so viel möglich übereinstimmen möchten. Da die Materie bereits erschöpft war, so bezeugte ich nur noch dem Herzoge von Cadore, wie sehr ich mich durch die harten, heftigen Formen gekränkt fühlte, welche der Kaiser seinen Anforderungen gelichen hatte. Der Minister machte aufs Beste die mir widerfahrne Genugthuung (wie er es nannte) geltend, da ich, besonders gegen das Ende, die Lebhaftigkeit des Kaisers besänftigt hätte, und hob geflissentlich Alles dasjenige in dessen Reden heraus, was einige Geneigtheit anzeigte, oder einige Hoffnung für die Zukunft gab. Ich empfing einen schon bereit gehaltenen Kurierpaß. Er versprach mir, seinen Kurier von Fontainebleau nicht eher abzusenden, als um die Zeit, wo ich den meinen von Paris abfertigen würde, nämlich diesen Abend, damit dieser letztere ein wenig zuvor kommen könnte. Er versicherte mich, daß Herr Alquier 2 Tage Zeit haben werde, um seine Note anzufertigen, über die 5, die den Präskriptionstermin ausmachen. Er legte großen Werth auf die Thatsache, die er mich recht sehr geltend zu machen hat, daß die Wahl des Kronprinzen, weit entfernt, den Schritt des Kaisers veranlaßt zu haben, selbigen vielmehr um einige Monate verzögert und dadurch für Schweden einen, der Jahreszeit wegen, doppelt wichtigen Aufschub bewirkt habe. Er fügte sogar hinzu, daß der Entschluß des Kaisers, seinen Schritt zu einer Zeit zu thun, wo der Prinz auf Reisen vermuthet wird, zum Theil die

Aufmerksamkeit bezwecke, ihn nicht unschuldigerweise um das Vertrauen des Volks zu bringen. — — — (Königsberger Zeit.)

London, den 24ten December.

Am 15ten December erhielt die Admiralität Depeschen vom Admiral Warren, aus Halifax vom 17ten November datirt. Die Fregatte Shannon hat den amerikanischen Raver Thern, von 18 Kanonen und 170 Mann Equipage, genommen. Diese Prise wurde in Halifax aufgebracht. — Es verdient Bemerkung, sagt ein Londoner Blatt, daß mehrere Londoner Handelshäuser, welche von unserm Handelsbureau bewilligte Lizenzen übersandt haben, um den amerikanischen Schiffen die Mittel zu erleichtern, Getreide nach Spanien und Portugal zu führen, von ihren Korrespondenten zu New-York, Philadelphia und Baltimore keine Nachricht von dem Empfang dieser Lizenzen erhalten haben. Man schließt daraus, daß gedachte Lizenzen auf Befehl der Regierung der vereinigten Staaten aufgefangen worden sind.

Die westindische Insel St. Vincent hat im verfloßenen Julius durch vulkanische Ausbrüche großes Unglück erlitten. Sie hatten vorzüglich an der Mündung des Flusses Wallibon statt, und hemmten durch die ausgeworfenen Laven und Asche dessen Lauf. Es bildete sich ein kochender See, der, durch Regen noch angeschwollen, bald mehrere Acker Landes bedeckte. Endlich sprengte dieser See seine Ufer, und ein Strom kochenden Wassers bedeckte das ganze Thal Wallibon. Viele Negerbäuser wurden weggerissen, und eine beträchtliche Anzahl Menschen und Thiere kamen um. Während dieser Scene der Verwüstung hörte man in dem Berge Morne-Couffriere ein gewaltiges Brüllen, das die ganze Insel in Schrecken setzte. (Allg. Z.)

Bucharest, den 6ten Januar.

Den 3ten dieses, um 2 Uhr Mitternachts, brach in dem untern Gemächern des fürstlichen Pallastes Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß das ganze Gebäude mit allen darin befindlichen Meubeln und Effekten ein Raub der Flammen wurde. Der regierende Fürst Janka Karadschia entkam mit seiner Familie glücklich der Gefahr, konnte aber nichts von seinen Habseligkeiten retten. (Hamb. Korresp.)

K o u r s.

Riga, den 15ten Februar.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Kop. B. A. per Rthl. holl. Kour.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 440 Kop. B. A. per Rthl. Hamb. Bto.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 1 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 98 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 37 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 15 Kop. B. A.
Ein Rthl. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 7 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 49. Mittwoch, den 26. Februar 1813.

Moskau, den 6ten Februar.

Am 1sten dieses ward hier eine außerordentliche und allgemeine Feyerlichkeit, bey Gelegenheit der Wiedereröffnung des Kremls und der Einweihung der Kirche zum heiligen Erzengel, angestellt. Das Volk, welches bereits seit einer Woche darauf vorbereitet war, strömte in unsäglichlicher Menge herzu, sobald es das Glockengeläute im Kreml vernahm. Beym Anblick der heiligen Denkmale im Mittelpunkt der alten berühmten Hauptstadt, glänzte die Freude auf allen Gesichtern. Se. Eminenz, der Vikarius des Moskowschen Metropolitens, Augustin, nebst der übrigen hohen Geistlichkeit, begann bey seiner Ankunft die Besprengung mit Weihwasser durch die ganze Kirche; hierauf wurden die Reliquien des heiligen Zarewitsch Dmitri mit allen kirchlichen Ceremonien und unter dem Vortragen des Kreuzes um die Kirche getragen. Bey der Rückkehr in die Kirche, ward das Gebet für den Kaiser und das allerdurchlauchtigste Kaiserhaus gehalten, und von einer Kanonensalve auf dem Platze des Kremls begleitet. Hierauf ward in der Kirche die Messe gelesen, nach deren Endigung Se. Eminenz, der Vikarius Augustin, eine passende Rede hielt. Am folgenden Tage, den 2ten Februar, sahen wir eine Feyerlichkeit, wie sie in Moskau noch nicht statt gefunden hatte. Nachdem nämlich in der genannten Kirche die Messe gehalten worden war, wurden abermals die Reliquien des heiligen Zarewitsch Dmitri um die Mauer des ganzen Kremls getragen, unter Vortragung des Kreuzes, vieler heiligen und wunderthätigen Bilder, begleitet von alten und ausgezeichneten Kirchenfahnen, dem Glockengeläute und einer Kanonensalve. Die Feyerlichkeit war erhaben! Diese große kirchliche Procession nahm ihren Weg aus dem Kreml durch das Spassische Thor, setzte ihn fort zum Woskresenskischen durch die Nachawon zur Borowitzischen Brücke, wendete sich von daher zum Ufer des Flusses, und kehrte von der Brücke der Moskwa wieder durch das Spassische Thor zurück. Das Volk, welches bey dieser Feyer noch durch ein schönes Wetter erfreuet war, folgte der Procession, und schiäte heiße Dankgebete zum Allmächtigen, daß die alte russische Hauptstadt aus der Asche sich wieder zu ihrer vorigen Größe erhoben hat. Dieser merkwürdige Tag wird den Bewohnern Moskau's unvergesslich seyn. Wir erwarten auch die baldige Einweihung der übrigen Kirchen des Kremls, wozu bereits alle Anstalten getroffen werden. (Aus der Nord. Post.)

St. Petersburg, den 13ten Februar.

Die Nachrichten von den Armeen melden, daß bey ihnen der größte Ueberfluß an Lebensmitteln und Futter herrscht, und daß Se. Kaiserliche Majestät geruhet haben, der ganzen Armee, ohne Unterschied des Ranges, eine halbjährige Löhnung als Belohnung zu bewilligen.

Der Erzbischof von Kameniec-Podolsk hat 75 Edhne von der Geistlichkeit zur Armee geschickt, welche wünschen, an dem Ruhm unserer Krieger Theil zu nehmen. Se. Durchlaucht, der Fürst von Smolensk, hat sie mit Dank angenommen und bey verschiedenen Regimentern angestellt. (Petersb. Zeit.)

St. Petersburg, den 15ten Februar.

In den vom Hauptquartier unserer Armee bekannt gemachten Nachrichten befindet sich unter andern Folgendes: „Der Generalmajor, Graf Woronzow, ward in der Schlacht von Borodino verwundet, und begab sich zu seiner Herstellung auf sein Landgut im Wladimirschischen Gouvernement. In derselben Zeit reiseten mehrere von den Verwundeten durch dieses Landgut in die ihnen angewiesenen Hospitäler. Der Graf lud sie ein, bis zu ihrer Herstellung bey ihm zu bleiben, und nach und nach stieg die Zahl der Stabs- und Oberofficiere bis zu 40, und der vom untern Grade bis zu 300, welche sämmtlich auf Kosten des Grafen geheilt und mit ausgezeichneten Gütern versorgt wurden. Ein jeder erhielt das seinem Range gebührende Traktament, die Denkschriften Portionen, und Alles, was ihnen sonst zukam, und die Pferde Fourage. Jetzt erzählen die zur Armee wieder hergestellte Zurückkehrenden, welche die Erhaltung ihres Lebens dem Grafen Woronzow verdanken, mit inniger Rührung von der väterlichen Sorgfalt, welche er für sie während der ganzen Zeit ihres Aufenthalts bey ihm verwendet, und von den Ausgaben, die er nach eines jeden Bedürfnis aus seinem eigenen Vermögen bestritten hat. Wir halten es für eine angenehme Pflicht, dies lobenswürdige Verfahren des Grafen Woronzow zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, obgleich er sich alle Mühe gegeben hat, es bey seiner Ankunft zur Armee zu verbergen.“ (Aus der Nord. Post.)

Tam bow, den 21sten Januar.

Von den im gegenwärtigen Kriege .. den Franzosen durch unsere Truppen gefangen genommenen Generalen befinden sich jetzt hier: die Divisionsgenerale Sançon und Almeida; die Brigadegenerale Burt, Augereau, Cort,

Gilliger, Pero und Makilewski; der Artilleriegeneral Maruszewski, und der Proviantgeneral Deloncourt. (Petersburger Zeit.)

Königsberg, den 24sten Februar.

Se. Majestät, der Kaiser, haben, wie man hier behauptet, Ihr Hauptquartier in Kalisch, das Winzingerode nach einem Siege über Regnier einnahm. Fürst Kurusow = Emolensky ist in Posen, Wittgenstein in Konik. (A. d. Zisch.)

Stockholm, den 10ten Januar.

(Fortsetzung des in No. 47. dieser Zeitung abgebrochenen Berichts.)

„Während diese Feindseligkeiten in Pommern vorgingen, hielt man die schwedischen Posten in Hamburg an, und stellte geheime Untersuchungen an, um die Summen zu entdecken, welche die Schweden daselbst besaßen. Der Geschäftsträger Ew. Majestät zu Paris, dem alle Nachrichten von Schweden abgeschnitten waren, erhielt bald durch den öffentlichen Weg die Gewissheit von dem Einrücken der französischen Truppen in Pommern. Dem zufolge überreichte er dem Herzog von Bassano eine Note, um über diese Besitznahme Aufklärung zu erhalten. Man fragte ihn, ob er diese Vorstellung auf Befehl seines Hofes machte; und als er erklärte, daß er in einer so wichtigen Angelegenheit geglaubt hätte, den Befehlen des Königs, seines Herrn, zuvorkommen zu müssen, so machte ihm der Herzog von Bassano die Bemerkung, daß man dieselben erwarten müsse, ehe er sich über den Gegenstand erklären könne.

In dieser Lage der Sachen mußte die erste Sorge Ew. Majestät seyn, sich von der Gesinnung derjenigen Mächte, deren Einfluß für Schweden der wichtigste war, zu versichern, und sich durch neue Allianzen die größte Sicherheit für die Zukunft zu verschaffen.

Das Stillschweigen des französischen Kabinetts dauerte fort, und Alles verkündigte einen nahen Bruch zwischen dieser Macht und Rußland. Die Jahreszeit kam heran, wo die englischen Flotten von Neuem in der Ostsee zu erwarten waren, und es war aller Grund, zu vermuthen, daß das britische Ministerium, für die dem schwedischen Handel bewilligte Schonung, ein entschiedeneres friedliches Betragen von unserer Seite fordern würde. Ew. Majestät sahen sich demnach zu gleicher Zeit dem Unwillen des Kaisers Napoleon, oder den Feindseligkeiten Großbritanniens und den Angriffen des russischen Hofes ausgesetzt. Dänemark hatte bereits eine drohende Stellung angenommen.

Der Staat war dem ungewissen Schicksal der Zukunft überlassen: schwache und schon gebrochene Traktaten waren die Bürgschaft seiner Existenz. Der glorreiche Name Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, belebte den Muth der Nation, und die Schweden erinnerten sich, daß, nachdem sie ihre Freyheit auf ihren Küsten vertheidigt, sie

vermocht hatten, sie zu überschreiten, um die Tyrannen zu verfolgen. So rettete die Liebe zur Unabhängigkeit das Vaterland vor dem Abgrunde, indem man im Begriff war, es zu vergraben.

Ueberzeugt von der Gefahr, sich von dem zu schleunigen Lauf der Begebenheiten hinreißen zu lassen, glaubten Ew. Majestät, daß es Zeit sey, sich dem englischen Kabinet wieder zu nähern, und sich mit edler Freymüthigkeit gegen das russische Kabinet zu eröffnen. Ew. Majestät sahen mit Vergnügen, daß der Marquis Wellesley, damaliger Minister der auswärtigen Geschäfte, geneigt Ihre Vorschläge anzunehmen und innig überzeugt war von den Gefahren, die Europa damals bedrohten. Einige Zeit nachher schloß Ew. Majestät zu Cerebro einen Friedensvertrag mit England, der für beyde Länder vortheilhaft war; und mit Rußland wurden die Verhältnisse der Freundschaft und guten Nachbarschaft fester geknüpft, durch einen neuen Vertrag, dessen Ausführung Schweden vor allen Erschütterungen der Kontinentalpolitik sicher stellen muß.

Ew. Majestät sahen in der Unwissenheit, worin der Kaiser der Franzosen Schweden ließ, die Absicht, Schweden despotisch in sein Kontinentalssystem herein zu ziehen, von dem es natürlich durch die Wegnahme von Pommern abgerissen war. Außerdem hatten Ew. Majestät ein auffallendes Beispiel an dem Schicksal einer mit Schweden befreundeten deutschen Macht, welche, nachdem sie lange in der Ungewissheit gelassen war, ob ihre Anerbietungen, eine Allianz zu schließen, angenommen werden würden, plötzlich von französischen Armeen eingeschlossen ward, und sich gezwungen sah, sich dem Gutdünken des Kaisers zu überlassen.

Seit der Vereinigung Oldenburgs mit dem französischen Reiche, wußte man mit Gewissheit, daß Streitigkeit, sowohl hierüber als über das Kontinentalssystem, zwischen dem französischen und dem russischen Hofe statt gehabt hatten, und daß die von beyden Seiten vorgenommenen Kriegsrüstungen leicht zu offenbaren Feindseligkeiten führen könnten. Indessen hatte Frankreich gegen Ew. Majestät nicht den geringsten Wunsch geäußert, oder irgend einen Antrag gethan, der darauf abzwarte, Schweden in einen Krieg mit Rußland zu verwickeln.

Fetzt, da die Verhältnisse Schwedens mit Frankreich, durch die Besitznahme von Pommern, als abgebrochen anzusehen waren, ward von Seiten des Kaisers Napoleon, zwar nicht officiell, aber auf einem eben so sichern Wege, folgender Vorschlag gemacht:

Nach einer weitläufigen Erzählung der von Schweden oft wiederholten Abweichungen von einer strengen Beobachtung der Grundsätze des Kontinentalsystems, die, wie es hieß, den Kaiser gezwungen hatten, seine Truppen in Pommern einrücken zu lassen, ohne es jedoch zu befehlen, verlangte Se. Majestät:

Daß eine neue Kriegserklärung gegen England gemacht werde, daß jede Gemeinschaft mit englischen Kreuzern streng verboten werde, daß die Küsten des Sundes mit Batterien versehen, die Flotte ausgerüstet, und die englischen Schiffe mit Kanonen beschossen werden.

Daß überdem Schweden eine Armee von 30 bis 40,000 Mann auf die Weine bringe, um Rußland in dem Augenblick anzugreifen, da die Feindseligkeiten zwischen dieser Macht und dem französischen Reiche anfangen werden.

Um Schweden schadlos zu halten, verspricht ihm der Kaiser die Wiederherstellung Finnlands.

Ueberdem macht sich Se. Kaiserl. Majestät anheischig, für 20 Millionen Franken Kolonialwaaren zu kaufen, mit der Bedingung, daß die Zahlung nicht eher geschehen soll, als bis die Waaren in Danzig oder Lübeck ausgeladen sind.

Endlich wird Se. Kaiserl. Majestät erlauben, daß Schweden an allen Rechten und Vortheilen Theil nehmen darf, welche die Staaten des Rheinbundes genießen.

Erw. Majestät richteten zuerst Ihre Aufmerksamkeit auf den unermesslichen Abstand zwischen den geforderten Opfern und der Schadloshaltung, die das Reich sich dafür versprechen konnte. Erw. Majestät verhehlten sich nicht, daß der Zustand eines thätigen Krieges mit Rußland, der zur nothwendigen Folge offenbare Feindseligkeiten mit Großbritannien haben müßte, die Macht und die Hülfquellen Schwedens übersteigen würde; daß die Gegenwart einer englischen Flotte in der Ostsee die schwedischen Operationen während des Sommers würden hemmen können, und daß überdem, seit dem Traktat mit Rußland, keine Beschwerde gegen dasselbe statt fände; daß während der Zeit untre Küsten und Häfen der Rache Englands Preis gegeben seyn würden; daß eine völlige Stodung des Handels, und die Unterbrechung der Schifffahrt an den Küsten, öffentliches Elend veranlassen würden; daß das dringende Bedürfniß, worin sich Schweden befinden würde, sich mit Korn zu versorgen, friedliche Verhältnisse, sowohl mit Rußland als mit England, gebieterisch erforderten; daß die plötzliche Beendigung des Krieges zwischen Frankreich und Rußland, Schweden unfehlbar ohne irgend eine Vergrößerung seines Gebiets lassen würde, besonders wenn die schwedische Armee durch den Krieg mit England außer Stand gesetzt wäre, sich von ihren Ufern zu entfernen; daß überdem diese Krieger und der Krieg eines Jahres eine Ausgabe von 12 bis 15 Millionen Reichsthalern erfordern würden. Eine Menge andrer Betrachtungen bestimmten Erw. Majestät, bloß auf das Glück ihrer Unterthanen und auf die Wohlfahrt ihres Reichs Rücksicht zu nehmen; und in dieser Absicht öfneten Erw. Majestät Ihre Häfen den Flaggen aller Nationen.

Die Versuche Frankreichs, Schweden in einen offenen Krieg gegen England und Rußland zu verwickeln, schränkten sich nicht auf die eben erwähnten ein. Der österrei-

sche Minister am Hofe Erw. Majestät erhielt vom österreichischen Ambassadeur in Paris, dem Fürsten Schwarzenberg, einen Courier mit der Nachricht von einer am 14ten März geschlossenen Allianz zwischen Frankreich und Oesterreich. Der Fürst Schwarzenberg trug dem Minister seines Hofes in Stockholm auf, wenn er diese Nachricht dem Ministerium Erw. Majestät mittheilte, seinen ganzen Einfluß anzuwenden, um Schweden am Kriege gegen Rußland Theil nehmen zu lassen. Erw. Majestät antworteten auf diesen Antrag, so wie auf den vorhergehenden, daß Sie die Ruhe ihres Reichs erhalten wollten, und die Vermittelung Ihrer Majestäten, der Kaiser von Oesterreich und Rußland, annähmen, in Allem was den ungerechten Einbruch in Pommern betraf; daß Erw. Majestät sich erbitten, wenn dies dem Kaiser Napoleon anstände, an den kaiserlich-russischen Hof zu schreiben, um sich zu bemühen, dem Blutvergießen zuvor zu kommen, bis daß schwedische, russische, französische und österreichische Bevollmächtigte zusammen treffen könnten, um die eingetretenen Zwissigkeiten beizulegen.

Da der Ausgang gezeigt hatte, daß diese Anerbietungen vom Kaiser der Franzosen nicht angenommen waren, so mußten es Erw. Majestät wie eine heilige Pflicht ansehen, Ihr Reich in Vertheidigungsstand zu setzen, und Sie verwandten dazu einen Theil der Mittel, welche Ihre treuen Reichsstände zu ihrer Disposition gegeben hatten, um die Nationalunabhängigkeit zu behaupten und Ihr Achtung zu verschaffen.

Die lange Erfahrung der vergangenen Zeiten, und die starken Beispiele der jetzigen Zeit, haben die Maßregeln der Klugheit bewährt, welche Erw. Majestät für die Sicherheit und Unverletztheit ihrer Staaten genommen haben.

Man hatte sich schon an den französischen Geschäftsträger, Herrn de Gabre, gewandt, um von ihm eine Erklärung über die Wegnahme von Pommern zu verlangen. Er ward aufgefordert, zu erklären, ob er sich in Stockholm als Agent einer freundschaftlichen oder einer feindlichen Macht aufhielte. Nachdem mehrere Monate ohne Antwort verfloßen waren, und schwarze und mit dem Völkerrecht nicht zu vereinigende Intriguen statt gefunden hatten, ward Herr de Gabre fortgeschickt.

In einem Augenblick, wo alle Mächte, die Schweden umgeben, ihre Kriegsmacht zu einer bisher beispiellosen Stärke gebracht haben, sind Erw. Majestät auch gezwungen gewesen, sich der gebieterischen Nothwendigkeit der Zeit zu unterwerfen; und, indem Sie nur den Wohlstand und das Glück Schwedens vor Augen haben, haben Sie die Mittel bereitet, die Sie in den Stand setzen können, auf Ihre eigene Macht und auf die der freundschaftlichen Regierungen wesentlich zu rechnen. Wenn zur Erreichung dieses Zweckes Opfer nöthig sind, so werden die guten Schweden sich vereignen, Erw. Majestät zu unterstützen; denn sie waren im-

mer die feste Stütze der Monarchen, die ihrer Freiheit Achtung verschaffen.

Eine alte Gewohnheit hat seit langer Zeit gemacht, daß Schweden Frankreich wie seinen natürlichen Allirten ansieht; diese Meinung vergangener Zeiten, diese empfänglichen Eindrücke, wirkten mächtig auf das Gemüth Ew. Majestät, welches durch die Neigung des Kronprinzen für sein ehemaliges Vaterland bekräftigt ward, eine Neigung, die in seinem Herzen den Pflichten gegen Schweden immer untergeordnet ist. Als aber Frankreich Schweden, welches fast wie eine Insel anzusehn ist, das Recht nehmen wollte, die Meere, von denen es umgeben ist, zu befahren, und die Wellen, die seine Ufer bespülen, zu durchkreuzen, da mußte die Regierung die Rechte und das Beste der Nation verteidigen, um der Lage der Mächte zu entgehen, die durch ihre Unterwürfigkeit unter Frankreich sich jetzt ohne Schiffe, ohne Handel und ohne Finanzen befinden. Inzudem die Allianz Frankreichs zuerst den Verlust der Unabhängigkeit fordert, führt sie nach und nach zu allen den Opfern, die den Wohlstand eines Staates vernichten. Um Frankreichs Allirter zu werden, muß man in keinem Verhältniß mit England stehn, und die Zolleinkünfte und den Erwerb des Handels durch immer steigende Auflagen ersetzen, um die Kriege auszuführen, in welche seine eigensinnige Politik es seit 8 Jahren verwickelt hat. Wenn Schweden sich dem Willen Frankreichs unterworfen hätte, so würde man in Spanien Schweden gesehen haben, wie man dort Deutsche, Italiener und Polen sieht. Man würde sie sogar in der Türkei gesehen haben, wenn der Kaiser Napoleon den Kaiser Alexander überwunden hätte.

Wenn, um das Schicksal Schwedens zu sichern, ihm Sicherheit für jetzt und Bürgschaft für die Zukunft zu verschaffen, Ew. Majestät genöthigt sind, Ihre Armeen in Bewegung zu setzen, so wird dies nicht in der Absicht geschehen, Provinzen zu erobern, die für die Wohlfahrt der skandinavischen Halbinsel ohne Nutzen sind. Die Unabhängigkeit dieser Halbinsel ist der beständige Gegenstand der Sorgfalt Ew. Majestät, und kein Opfer muß den Schweden schwer werden, um diesen großen und wichtigen Erfolg zu erhalten. Ew. Majestät haben den erniedrigenden Traktat zurück gewiesen, den man sie wollte unterschreiben lassen; Sie haben sich über eine niedrige und wankelmüthige Politik weggesetzt, und haben nicht gefürchtet, an den Muth, die treue Ergebenheit, den Patriotismus und die Ehre der Nation zu appelliren. Ew. Majestät haben die Schweden richtig beurtheilt, und Ihr Lohn ist das unbeschränkte Vertrauen, welches die Schweden in Ihre Weisheit gesetzt haben.

Seit langer Zeit war das Schiff des Staats, auf einem stürmischen Meer vom Ungewitter umher getrieben, dem Schiffbruch nahe; als ein geschickter Steuermann, ergreif-

ten Ew. Majestät das Ruder, und, von Ihrem geliebten Sohn unterstützt, haben Sie das Glück gehabt, es trotz den Klippen, womit sein Weg besäet war, in den Hafen zu führen. Ich stelle dieses Bild auf, um für die Zukunft diejenigen aufzuklären, die, stets besorgt über ihr künftiges Schicksal, sich bei der Nachricht von dem geringsten widrigen Zufall beunruhigen, und sich einbilden, nur auf diese Erde geworfen zu seyn, um alle Bequemlichkeiten des Lebens ruhig zu genießen. Ew. Majestät haben den Schweden die Freiheit versprochen; Sie werden ihnen Wort halten. Die Hütte des Armen, wie der Palast des Reichen, wird diese unschätzbare Wohlthat genießen. Nie wird die willkürliche Macht hineindringen können, und bei Nacht wie bei Tage wird das Gesetz ihre Mauern beschützen. Stolz auf ihre Rechte, vereinigt mit ihrem Souverän, werden die Schweden ihren Feinden entgegen gehn. Das Andenken ihrer glorreichen Vorfahren, und die Gerechtigkeit ihrer Sache, werden ihnen glücklichen Erfolg verbürgen.

Mit der tiefsten Ehrfurcht bin ich

Sire,

Ew. Majestät

demüthigster, gehorsamster und erge-

Stockholm,

benster Diener und Unterthan,

den 7ten Januar 1813. Lorenz von Engeström."

(Die Fortsetzung folgt.)

(Petersb. Zeit.)

Paris, den 4ten Februar.

Gestern ward die Vorstellung von Tippo Saib durch einen sonderbaren Zufall gestört. Jedesmal, wenn Damas auf der Bühne erschien, rief eine Person, die sich im zweyten Range befand: Den Orden auf der Linken, den Orden auf der linken Seite! Das Rufen des Publikums: Stille! Stille! befänstigte nicht den Schreyer. Jedesmal, wenn Damas wieder vortrat, wiederholte er denselben Ausruf. Dieser Mann, der gewaltig für die Etiquette gewesen seyn muß, bedachte wahrscheinlich nicht, daß Damas den Hyder-Orden trug, und dieser wird, so wie fast alle indianische Orden, auf der rechten Seite der Brust getragen. (Hamb. Korresp.)

K o u r s.

Riga, den 17ten Februar.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Kop. B. A. per Rthl. holl. Cour. Auf Hamb. 65 L. n. D. 440 Kop. B. A. per Rthl. Hamb. Wro. Ein Rubel Silber 4 Rubel 1 Kop. B. A. Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 98 Kop. B. A. Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 37 Kop. B. A. Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 15 Kop. B. A. Ein Rthl. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 7 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 50. Donnerstag, den 27. Februar 1813.

St. Petersburg, den 15ten Februar.

Zu Ritttern vom St. Georgen-Orden dritter Klasse sind Allergnädigst ernannt: der General von der Kavallerie, Herzog Alexander von Württemberg, der Generalleutnant, Prinz von Oldenburg, der Generaladjutant, Graf Orlov-Denisow, und der Generalmajor, Fürst A. G. Schtscherbatow.

Zu Ritttern vom St. Vladimir-Orden zweyter Klasse sind Allergnädigst ernannt: der Generalleutnant Olsufjew, der Artilleriegeneralmajor Sievers, der Generalmajor Tschaplyk, und der Chef des Generalstabes, Generalmajor Jnsow. Von demselben Orden dritter Klasse: die Generalmajors Masimow und der Chef des Kremenitschugischen Infanterieregiments Pyschnitski; die Obersten, beyrn Tataren-Uhlanenregiment der Regimentskommandeur Eschin, beyrn Alexandriischen Husarenregiment, Fürst Bagration, beyrn 14ten Jägerregiment, Krasowskij, und beyrn Donschen Kosakenkorps, Flowaiskij 10.

Zu Ritttern vom St. Annen-Orden erster Klasse sind ernannt: die Generalmajors, Fürst A. F. Schtscherbatow, der Chef des Vladimirischen Infanterieregiments, Benardos, der Chef des 28sten Jägerregiments, Karnilow, beyrn Donschen Kosakenkorps, Karpow 2., und beyrn Quartiermeisterwesen, Toll. Die mit Diamanten gezier-ten Insignien von demselben Orden zweyter Klasse sind Allergnädigst verliehen: den Obersten, dem Chef des Rigischen Infanterieregiments, Medynzow, beyrn Quartiermeisterwesen, Grafen Meißner, und bey der 15ten Artilleriebrigade, dem Oberlieutenant Sakadka 2.

Dem Chef des Iwerschen Dragonerregiments, Generalmajor Berdäsew, ist Allergnädigst ein goldener, mit Diamanten gezielter Degen, mit der Inschrift: „Für Tapferkeit,“ verliehen.

Der wirkliche Etatsrath Warlam ist Allergnädigst zum Ritter vom St. Annenorden erster Klasse ernannt. (Petersb. Zeitung.)

Ploß, den 10ten Februar.

(Auszug eines Privat Schreibens.)

Ich eile, Ihnen zu den neuen Siegen, zu den neuen Erfolgen der Waffen des tapfern russischen Kriegsheers herzlich Glück zu wünschen. Warschau hat vor dem Kaiser Alexander, dem sanften Beherrscher einer halben Welt, sein Haupt geneigt. Weidern gelangte zu uns die Nachricht von diesem herrlichen Ereigniß durch den Flügeladjutanten Sipägin, dem bey dieser Gelegenheit der St. Vladimir-Orden von der dritten Klasse verliehen worden

ist; auch der General Miloradowitsch hat, wie es heißt, ein Geschenk erhalten. Heute (den 29sten Januar a. St.) ist hier ein allgemeines Fest. Bey der Wachtparade des Ismailowschen Regiments haben wir den Allerdurchlauchtigsten russischen Monarchen gesehen, welcher eilte, seine Freude den tapfern Kriegern mitzutheilen, welche seine Regierung hoch berühmt gemacht, und sie auf einer unerschütterlichen Basis des Ruhms und der Größe auf ewig fest begründet haben. Das laut ertönnende Hurrah, welches unaufhörlich durch die Reihen lief, die von Freude erfüllten Gesichter, die Entzückungen und die Erkenntlichkeit gegen den Vater Rußlands, und, nach dem Rathschlusse der allgütigen Vorsehung, gegen den Befreier Europas, zeigten von den herrlichen Gefühlen der treuen Unterthanen, welche sich auf die gnädige Anrede und den Glückwunsch zu der Einnahme von Warschau aufrichtig ergossen. Nach der Wachtparade begab sich der Kaiser in Begleitung seiner tapfern Krieger nach dem Palais, in dessen Nähe er von dem Feldmarschall, Fürsten von Smolensk, empfangen wurde. Hier zeigte sich ein neues herzergreifendes Gemälde, das jede Beschreibung übersteigt. Der erkenntliche Monarch eilt, mit der ihm angeborenen Sanftmuth und Güte, zu dem berühmten, auf den Feldern der Ehre gran gewordenen Feldherrn, umarmt ihn, küßt ihn, wendet sich zu den Kriegern, und ruft: Hurrah! Dies Hurrah, ganz aus aufrichtigem Herzen kommend, ergießt sich bey den entzückten Kriegern aus einem Munde in den andern. Der Feldmarschall, mit Aeußerung der lebhaftesten Dankbarkeit, wirft sich hin zu dem Monarchen, der sein Alter mit so vielen Gnadenbezeugungen, mit so vieler Mildehärtigkeit bezeichnet hat. Die Krieger riefen noch ein dreymaliges Hurrah! und die Musik, welche eine lange Zeit vor dem Palais spielte, schien alle von mir beschriebenen Ergießungen der allgemeinen Gefühle der Freude zu wiederholen, und verlängerte noch diese entzückenden, ewig unvergeßlichen Augenblicke. Um 12 Uhr wurde an diesem Tage mit Kniebeugung ein Dankgebet gehalten. Hundert Kanonenschüsse verkündigten Allen die Anstimmung des „Herr Gott dich loben wir.“ Der Ort, in welchem das Dankgebet gehalten wurde, war, außer dem Kaiser, dem Oberbefehlshaber der Armeen und andern vornehmen Beamten, von Kriegern und unsern Einwohnern angefüllt, die aus der Tiefe ihres Herzens heiße Gebete gemeinschaftlich zu dem Geber alles Guten, dem allmächtigen Gott, empor schickten.“ (Petersb. Zeit.)

Berlin, den 20ten Februar.

Wir haben einen Schreckenstag erlebt, aber die Franzosen sind doch noch mehr erschrocken als wir. Heute Vormittag überwältigten ein Paar hundert Kosaken das Landsberger und Prenzlauer Thor und drangen in die Stadt. Wären ihrer mehrere gewesen, so wären wir in diesem Augenblicke gewiß schon von unsern Gassen erlöst, denn die Franzosen geriethen in eine gewaltige Konfusion, und die Kosaken nahmen wirklich schon französische Officiere auf den Straßen gefangen.

Da aber alle Brücken mit Kanonen besetzt waren, und stark mit Kartätschen gefeuert wurde, so mußten die Kosaken, mit Zurücklassung einiger Todten und Gefangenen, wieder retiriren. Vor den Thoren währte aber das Gefecht bis es dunkel wurde. Einige Parlamentärs haben wir auch gesehen. Von ihren gethanenen Vorschlägen ist nichts kund geworden. Ohne Zweifel hat man sie verworfen, weil der Feind bis jetzt nicht stark genug ist. Alle Thore sind gesperrt, keine Post geht ab. Die Einwohner von Berlin haben bey dieser Gelegenheit ihre Gesinnungen deutlich genug an den Tag gelegt, denn sie gingen den Kosaken mit Brantweinflaschen entgegen. Es sind aber auch Einige, die sich auf die Straße gewagt, durch Kartätschen umgekommen. (Königsb. Zeit.)

Berlin, den 23ten Februar.

Heute dürfen die Posten wieder hinaus. Der Vicekönig von Italien und der Marischall St. Cyr sind beyde mit ihren Korps hier eingerückt, haben auch zum Theil in Werneuchen und in der Gegend eine Position genommen. Man giebt die ganze Stärke der Franzosen hier auf 30,000 Mann an, und wirklich muß auch die Verpflegung für so viele geliefert werden; das ist aber ein abgegrünter Kunstgriff, denn wir wissen recht gut, daß nicht halb so viele hier sind. Die Russen sollen bey Dranienburg stehen. Heute ist Kavallerie und Infanterie gegen sie ausgerückt, und gleich vor dem Dranienburger Thor singen die Plänkelen an.

Die Bayern haben die Brücke bey Krossen zerstört, und die Franzosen die schöne Brücke bey Frankfurt abgebrannt. Man begreift hier nicht, warum die Franzosen so ängstliche Vorsichtsmaßregeln ergreifen, da noch am 14ten dieses officiell in Hamburg bekannt gemacht worden ist: „daß von der gepriesenen russischen Armee die Infanterie aufgerieben, die Kavallerie und Artillerie demontirt ist, und das diese bereits aufgeriebene Armee nunmehr auch von einer Epidemie verheert wird.“ Wozu also die Brücken abbrennen? — vermuthlich, weil die aufgeriebene Armee spukt. (Königsb. Zeit.)

Königsberg, den 18ten Februar.

Die Pariser Zeitung, Journal de l'Empire, enthält mehrere Reden und Vorstellungen von verschiedenen französischen Departements und Städten an ihren Kaiser. Ihr Inhalt thut deutlich dar, daß sie sämmtlich auf Be-

stellung faßbereit sind. Den Allen dem bedarf es wenig Errathens, um die Wahrheit unter allen den künstlichen Bekleidungen, unter welchen man sie mit Gewalt zu verhüllen sich bestrebt, und die, indem sie überall zerreißen, den wahren Zustand der Sachen aufdecken, zu bemerken. — Noch droht man dem Kontinent Europens mit der großen Armee, die noch ganz, gesund, munter und bis jetzt unüberwindlich seyn soll; dabey aber eilt man mit großer Sorgfältigkeit, in dem glücklichen Frankreich eine Armee, wenn auch nur von Greisen und Knaben, zusammen zu bringen. Von der einen Seite wird der durch die Nothwendigkeit herbeigeführte Rückzug der eben so unüberwindlichen Armee, als ihres Führers, erklärt; von der andern Seite freuet man sich über das wundervolle Genie dieses nämlich unüberwindlichen Heerführers, wie er so geschickt daheim getragen und gerettet hat seine einzige Person von allen dem schrecklichen Elend, von dem er in Rußland umgeben gewesen. Man spricht von seiner Zuverlässigkeit auf die verbündeten und befreundeten Herrscher mit Frankreich, und bereitet sich jedoch, die Stufen des Throns des unüberwindlichen Helden mit festen Bollwerken zu beschützen, aus Furcht, die feindlichen, von ihnen gänzlich vernichteten, Truppen möchten kommen, um ihn zu erschüttern. Man schickt sich an, den römischen König zu krönen, vermuthlich in der Meinung, daß die französische Krone durch das Haupt dieses Kindes in der Dynastie Napolcons mehr werde gesichert werden, als durch das unerklärbare Haupt desjenigen großen Monarchen, der, nicht mit mehreren Kronen zufrieden, sie alle auf seinem Haupte zu sehen wünschte. Endlich wird die herzliche Bereitwilligkeit der treuen französischen Nation, zur Sicherung des glänzenden französischen Reichs vor den Versuchen der Feinde und vor deren Vortrüblichkeit, aufs Neue schreckliche Heere zu bilden, zu erkennen gegeben; alle Dertter fordern einer vor dem andern, daß man die Krieger, die sie freiwillig zur Beschützung ihres so sehr geliebten Monarchen stellen wollen, annehmen möchte: Städte und ganze Kantons bestimmen von sich solche Krieger zu einem, zu zwey, zu drey, zu vier! Bloß Paris hat, wahrscheinlich wegen der nächsten Sorgfalt des Kaisers für dasselbe, fünfundert Mann gestellt. Die Städte Beauvais, St. Denis, Melun und einige andere, zeichnen sich, obgleich sie Paris nicht nachahmen, durch ihren Eifer vor andern nicht weniger aus: die ersten beziehn stellen namentlich vier, und die letztere zwey Reiter, gekleidet und bewaffnet — und gekleidet sogar!! wovon man wenig Beispiele bey der großen Armee, die sich in Rußland so berühmt gemacht, gesehen hat! — Dessen ungeachtet hat der sorgfältige Vater dieser so eifrigen Unterthanen, der sich seiner Seits bemühet, sie noch an Eifer zu übertreffen, vermittelst eines Rathschlusses (Senatus-

Consulats) Befehl gegeben, aufs Neue eine große Armee von allen denen zusammen zu bringen, die in den frühern Jahren nicht zu Soldaten genommen worden, und die in den kommenden Jahren als Soldat in Dienst hätten kommen müssen. Auf solche Art dauert diese väterliche Regierung fort. Inzwischen lassen, ungeachtet dieser Vorsichtsmaßregeln und dieser Bereitschaft zu den Kriegsoperationen, die französischen Zeitungsschreiber keine Gelegenheit vorbeistreichen, den Frieden hoch zu preisen, und die Erlangung desselben für die höchste Glückseligkeit Frankreichs zu halten. (Petersb. Zeit.)

London, den 23sten December.

Im Courier findet sich folgende Zuschrift an den Redacteur, in Betreff der Licenzen: „Mein Herr! Ich las mit Vergnügen in Ihrem Blatte vom 12ten December einen Brief mit der Unterschrift: ein Freund des Handels, worin gesagt wird: die Regierung sey Willens, dem Handel mit Frankreich mittelst Licenzen der beyden Regierungen ein Ende zu machen. Es wird für das Publikum nicht ohne Interesse seyn, einiges Nähere von den Bedingungen zu erfahren, unter welchen diese Licenzen von der französischen Regierung ertheilt werden, von der Art, wie dieser Handel getrieben wird, und von den Abgaben, welche auf die Einfuhr der Colonialprodukte aus England nach Frankreich, und auf die Ausfuhr eines gleichen Werths, zu 1 oder 2 Dritttheilen in französischen Manufakturwaaren, und zu 1 oder 2 Dritttheilen in Erzeugnissen des französischen Bodens, aus Frankreich nach England gelegt sind. Diese Bedingung hat zur Absicht, das Steigen unsers Wechselkurses durch unsre Ausfuhr zu verhindern, die französischen Manufakturisten und Landbauer zu begünstigen, und unsern eignen Manufakturen zu schaden. Seit Anfang 1810 hat die französische Regierung nicht aufgehört, Licenzen zu bewilligen, aber ihre Anzahl war beschränkt. Zu Anfang dieses Jahres wurde dieses System weiter ausgedehnt, und im Februar 68 Licenzen für die verschiedenen französischen Häfen ausgefertigt. Nachstehende Uebersicht des Werths der mittelst dieser Licenzen ausgeführten Waaren, und der daraus für die französischen Rheder und die französische Regierung erwachsenen Vortheile, wird beweisen, wie sehr die Politik erfordert, diesem Handel ein Ende zu machen.“

Werth der Ausfuhr mittelst eines Schiffs von 300 Tonnen: 200 Risten Indigo, 50,000 Pfund zu 8 Schilling, 20,000 Pfund Sterl. — 180 Fässer Kaffee, 3660 Centner zu 50 Schill., 9050 Pf. St. — 100 dito Zucker, 2000 Centner zu 40 Schill., 4000 Pf. Sterl. Summa 33,050 Pf. Sterl. Werth der Ladung aller 68 Schiffe: 2,247,409 Pf. Sterl.

Für diese Ausfuhr haben die französischen Rheder nochstehende Kosten gehabt: Von einem Schiffe, 50,000 Pfund Indigo zu 5 Franken, 250,000 Franken. — 3660

Centner Kaffee, oder 365,000 Pfund zu 1 Franken, 365,000 Franken. — 2000 Centner Zucker, oder 206,080 Pfund zu 1 Franken, 206,080 Franken. Beysammen 821,080 Franken oder 43,226 Pfund Sterl. Für 68 Schiffe 55,633,440 Fr. oder 2,940,000 Pf. Sterl.

Die Abgaben für die Einfuhr besagter Waaren in Frankreich sind: Von Einem Schiffe, 50,000 Pf. Indigo, oder 23,000 Kilogrammen zu 9 Fr. 10 Cent., 227,000 Fr. — 180 Fässer Kaffee, oder 182,300 Kilogrammen zu 4 Fr. 10 Cent., 803,000 Fr. — 100 Fässer Zucker, oder 103,080 Kilogrammen zu 3 Fr. 10 Cent., 340,184 Fr. Beysammen 1,370,864 Franken oder 72,152 Pfund Sterl. Von 68 Schiffen 93,200,000 Fr. oder 4,900,000 Pfund Sterl.

Hieraus ergibt sich also eine Ausfuhr von etwa 2,300,000 Pf., wähen der Gewinnst durch Bedingungen eingeschränkt ist, die für uns nachtheilig, für die französischen Rheder aber günstig sind; eine Fracht von beynähe 3 Mill. Pf. St., und für die französische Regierung ein Einkommen von beynähe 5 Mill. Pf. Sterl. oder 93 Mill. Franken. Ich bin ic. J. C.“ (Allg. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Das kaiserlich-französische Hauptquartier ist den neuesten Nachrichten zufolge von Pest nach Meseritz verlegt worden, und wird in Frankfurt a. d. Oder erwartet.

Die Preßburger Zeitung erzählt: Kürzlich ist zu Pest unter dem Titel: „Ankündigung einer neuen Schifffahrtsunternehmung auf der Donau, unter dem Schutze Sr. kaiserl. kbnigl. Hoheit, des Erzherzogs Palatins von Ungarn,“ eine zwey Bogen starke Druckschrift erschienen, welche begierig gelesen und mit patriotischem Eifer erwogen wird. In derselben wird die Veranlassung, die Nothwendigkeit und Nützlichkeit eines solchen Unternehmens mit den lebhaftesten Farben geschildert, und deren Zweck auseinandergesetzt. Den Lauf der Donau nützlicher zu machen, eine lebhaftere Schifffahrt auf derselben einzuführen, den Wind bey der kostspieligen Aufwärtsfahrt zu benutzen und dem stillstehenden Verkehr unserer Erzeugnisse neue Wege zu öffnen, sind die Gegenstände dieser Unternehmung. Sie kommt durch Aktien zu Stande, jede zu 500 Fl. Wiener Währung gerechnet, und die Zahl der Aktien wird die Zahl der Schiffe bestimmen, die man bauen kann. Sobald eine gewisse Anzahl Aktien unterzeichnet ist, werden die Inhaber einen Ausschuss erwählen, der sich mit den Einkassirungen und Zahlungen befassen und seiner Zeit über die Verwendung derselben, über den ausfallenden Nutzen überhaupt, so wie über die jedem Aktionär zukommende Dividende, gehörig Rechnung ablegen wird. Man hofft, daß die gebührige Anzahl Aktien bald unterzeichnet, und dadurch ein Unternehmen gegründet seyn wird, das unserm Vaterlande so segensreiche Aussichten darbietet.

Uebersicht der deutschen Literatur im Jahr 1812.

Bemerkungen über die zwey Messverzeich- nisse. Allgemeine Literaturgeschichte. (Fortsetzung.)

Der alte Ruhm der Universalität, der die deutschen Literatoren längst zu Bibliothekaren des Wissenswürdigen in allen Sprachen und Ländern erhob, und uns bis jetzt zum schützenden Talisman gegen einseitige Annäherung und Selbstzufriedenheit diente (wenn uns auch zur Warnung gegen das andre Extrem Klopstock zuweilen sein: „Sei nicht allzugerecht gegen des Auslands Land!“ zurufen mußte), wird auch durch die neuesten Früchte dieses Zweiges aufs Neue bestätigt. Ein Deutscher mußte nach Paris kommen, um das erste ganz vollständige bibliographische Verzeichniß der ganzen französischen Literatur dort zu unternehmen. Die ersten zwey Bände des Dictionnaire de bibliographie française (A—Bh. 5409 Artikel) von Fleischer in Paris aus einem Schatz von Katalogen und Werken, deren Ueberblick in Ersäunen setzt, ausgearbeitet, mag Momus selbst nur höchstens wegen des Uebermaßes von Vollständigkeit tadeln. Es ist ein Meisterwerk in belehrender Genauigkeit (bey Verh. Fleischer in Leipzig). Ein Universalcatalog der deutschen Biographie, das allgemeine Bücherlegikon von 1700 bis 1810 von W. Heinßius, ist in seiner neuen stark vermehrten Auflage schon bis zum dritten Theil fortgerückt, und wird, trotz aller ihm angeschuldigten Mängel, wovon die meisten durch gewissenhaftere Redaktion wohl hätten vermieden werden können, ein unentbehrlicher Hausbedarf bleiben. Der mit unerschöpflicher Geduld die höchste bibliographische Umsicht und Gewissenhaftigkeit verbindende Ersch schreitet mit seinem Handbuch der deutschen Literatur von der Mitte des 18ten Jahrhunderts bis auf die neue Zeit (Leipzig, Brockhaus) rasch vorwärts. Der erste Band, welcher in sieben auch einzeln zu habenden Abtheilungen die Philosophie, Theologie, Jurisprudenz und eigentliche Medicin enthielt, ist nicht nur geschlossen, sondern es sind auch schon zwey Abtheilungen des 2ten Bandes, Natur- und Gewerbkunde, und Erdbeschreibung und Geschichte, ausgegeben worden. Dieselbe systematische Ordnung, die alle Kenner in den Repertoiren zur allgemeinen Literaturzeitung erfreut, befriedigt auch hier, und wer jene Repertoiren besitzt, wird diese nur in bequemer Form umgeänderte Fortsetzung nicht entbehren wollen. Unermüdet fährt der wackere Veteran Meusel fort, sowohl die Liste der lebenden Autoren fortzuführen, wovon schon der 4te Band des 19ten Jahrhunderts, oder der 13te Nachtrag zum ganzen Werke, erschien, als das an Vollständigkeit unübertroffene Legikon der von 1750 bis 1800 verstorbenen deutschen Schriftsteller herauszugeben. Von

letztem ist der 1ste Band (von S—SCR.) in diesem Jahr ausgegeben worden (Leipzig, Fleischer). Die dritte Lieferung des dritten Bandes der Fortsetzung von Föchers gelehrtem Legikon von dem fleißigen, muthig fortarbeitenden Rotermund (von S. 1265—2335) beschämt jeden Zweifler am Fortgang dieses kostbaren Unternehmens (Bremen, Henze), und von Hennikes Beiträgen zu Meusel und Föcher erschienen zwey neue Stücke. Der ehrwürdige Füssli in Zürich gab einen neuen Abschnitt (den 6ten) seines höchstverdienstlichen Künstlerlegikons. Unter den kritischen Instituten zeichnete sich die von der sächsischen Regierung ansehnlich unterstützte Leipziger Literaturzeitung durch partienlose Gründlichkeit um so willkommener aus, als nun durch ihre neuen Verleger (Härtel und Breitkopf) auch die gewissenhafteste Pünktlichkeit in der Versendung statt findet, und ihr Hauptredakteur, Beck, Wissen und Ausüben in seltenem Maße vereinigt. Als eine eigene, so nur in Deutschland mögliche Erscheinung, mag des kundigen Gräters Alterthumszeitung gelten, die unter dem Namen Idunna und Hermoda die altdeutsche und Scandinavische Sagen- und Runenzeit umfaßt (Breslau, Barth). Eine neue durch Stellung und Auswahl zu empfehlende Encyclopädie und Methodologie der Wissenschaften gab Schaller (Magdeburg, Heinrichshofen). Fördens verarbeitete die Materialien seines bekannten Legikons zum zweytenmal in seinen Denkwürdigkeiten deutscher Dichter und Prosaisisten, wovon schon zwey Bände erschienen, und Fr. Horn steht in seiner schönen Literatur Deutschlands während des 18ten Jahrhunderts (Berlin, Nicolai) manches verwegene, aber auch manches treffende Urtheil über die Götter und Halbgötter unsers Helikons auf. Er ist auf dem Wege, ein deutscher Palissot zu werden. Wildbergs Universitätsalmanach für 1812 erhält durch Monographien, wie die sachsische Wachlerische über Marburg ist, erst volle Begründung. Des trefflichen Eschenburg Standrede aufs Carolinum in Braunschweig: Entwurf einer Geschichte des Collegii Carolini (Berlin, Nicolai) wird Niemand ohne Theilnahme lesen.

(Die Fortsetzung folgt.)

K o u r s.

Riga, den 19ten Februar.

Auf Amsterdam 65 L.n.D. — Kop. B. A. per Rthl. holl. Kour.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 440 Kop. B. A. per Rthl. Hamb. Bto.
Ein Rubel Silber 4 Rubel — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 98 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 37 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 15 Kop. B. A.
Ein Rthl. Fünfer oder alte ½ St. 5 Rub. 7 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 51. Freitag, den 28. Februar 1813.

Königsberg, den 4ten März.

Die hiesige Hartungsche Zeitung, welche jetzt, wie es heißt, von Herrn v. Kosebue redigirt wird, enthält Folgendes:

Aus dem russischen Lager.

An die deutschen Fürsten!

Schon mancher Aufruf ist an die deutschen Völker ergangen, und von Allen, die unter dem Joche seuffzen, gern vernommen worden; aber Alle — die Hand an's Schwert legend — wenden ihre Blicke nach ihren Fürsten, und erwarten den Wink, daß Schwert zu zücken; denn noch jetzt — wie vor zweitausend Jahren in den Wäldern — sind die rechtlichen Deutschen gewohnt, sich, wenn es Freiheit gilt, um ihre Fürsten zu sammeln.

So wollen wir denn zu Euch reden, Ihr Edelsten Eures Volkes! Unter einem deutschen Kaiser, den Eure Wahl aus Eurer Mitte auf den deutschen Thron erhob, seid Ihr, fast ein Jahrtausend lang, geehrte, mächtige Fürsten gewesen. Das Verhältniß war nicht drückend, in dem Ihr als Glieder zu diesem Haupte standet, denn es schrieb nur solche Pflichten vor, die des Körpers Wohlfahrt und Erhaltung bezweckten. Mochte immerhin Manches, für alte Zeiten klug Ersonnene, in neuern Zeiten unpassend erscheinen; auf alten Eichen wächst Moos, darum ist der Kern dennoch gesund, und der Baum bleibt Schattenreich.

War Deutschland denn nicht glücklich? — Ackerbau, Handel und Gewerbe standen in Flor, und überall entfalteten sich schöne Geißesblüthen, die sichersten Kennzeichen eines wohlregierten Staates. Ihr, wackere Fürsten, genoßt in Ruhe die Früchte der Weisheit Eurer Vorfahren. Wenn die Bevölkerung Eurer Länder sich mehrte, so durftet Ihr Euch erfreuen, daß künftig Ackerbau und Fabriken sich immer kräftiger beleben würden; — wenn Ersparnisse in Eure Schatzkammern flossen, so durftet Ihr Euch freuen, Mittel zu besitzen, um den Wohlstand Eurer Länder, den Glanz Eurer Höfe zu vermehren; — wenn ausgezeichnete Köpfe unter Euren Unterthanen sich hervor thaten, so durftet Ihr Euch freuen über den Ruhm, den sie auf ihr Vaterland zurück strahlten.

Wie anders nun! — Mit Wehmuth müßt Ihr Eure Pöblichkeit nachsehen, denn Eure Jünglinge werden bey Tausenden nach Spanien und Rußland geschleppt, und kehren nicht zurück! — was ein vernichteter Handel, zerstörte Fabriken, menschenleere Felder an Einkünften Euch noch übrig ließen, müßt Ihr durch Kontributionen Euch abgepreßt sehn, oder für erzwungene Rüstungen vergeu-

den, oder mit gierigen Fremdlingen theilen, die schaarweis Euren Ueberwinder nachschwärmen, wie vormalß die Raben einem römischen Priester, wenn er Opfer schlachtete. — Die besten und hellsten unter den Köpfen Eurer Unterthanen müßt Ihr nun selbst in den Bann legen, und mit empfindender Gewalt Wahrheit und Vaterlandsliebe unterdrücken, oder gewärtigen, daß fremde Schergen, Eurer Fürstenrechte spottend, diejenigen vor Euren Augen erschießen, die etwa laut zu seuffzen gewagt haben. Keiner Eurer Knaben reißt zum Jünglinge, ohne daß fremde Herrschsucht berechnet, wie viel Blut sie ihm ausaugen könne. Kein Thaler fließt in Eure Schatzkammer, ohne daß fremde Habsucht berechnet, wie viel Groschen von demselben sie Euch übrig lassen wolle. Keine Zeile wird in Euren Staaten gedruckt, ohne daß fremde Gewissensangst sie deutet. Kein Schiff darf mehr in Eure Häfen einlaufen, kein Frachtwagen über Eure Gränze rollen, ohne daß fremde, sich mäßende Böllner die Früchte des Fleißes Eurer Unterthanen durch Chikanen und Gewalt verkümmern. Spionen bewachen Eure Blicke, Spione zählen Eure Fußstritte, und alle Wände Eurer Palläste haben Ohren. Französische Soldaten entführen gewaltsam Unglückliche, die Eurem Schutze vertrauten, um sie zu ermorden. Nicht einmal durch milde Formen ist man bemüht, das Joch erträglicher zu machen. Nicht in den rohesten Jahrhunderten erlaubten sich die Mächtigsten eine solche Sprache gegen minder Mächtige, als nun Ihr täglich hören und mit Respekt erwidern müßt. Französische Gesandte kommen, um Eure Länder zu regieren, und ihr Uebermuth gleicht jenen der römischen Prokonsuln in den besiegten Provinzen.

So ist denn Deutschland wirklich in seiner tiefsten Erniedrigung! und war es schon, als der unglückliche Palm für dieses Wort sein Blut vergoß. Tiefer und immer tiefer sinkend, was ist seitdem aus Deutschland geworden! ein Menschenmagazin für Frankreich! ein gebundenes Thier, das auch dann noch immer fort gemilcht wird, wenn schon Blut statt der Milch aus seinen Brüsten fließt. Französische dotirte Generale, französische Böllner und französische Beamte aller Art erpressen und verprassen den Schweiß der Deutschen und verspotten die Unglücklichen. Wessen Gefühl sich hierbey nicht empört, der ist kein Deutscher, und am wenigsten ein deutscher Fürst.

Doch habt Ihr jenen Uebermuth bis jetzt erduldet, so war es nur die gemißbrauchte Stärke, der Ihr seuffzend

Euch fügen mußtet. Ehrenrührig wäre die Vermuthung, daß Ihr auch jetzt noch, stumm, betäubt, gelähmt, dem Fürtienvernichter gegenüber stehen könntet, gleich dem betäubten Vogel, der einer Klapperschlange, die ihn anfaßt, selbst in den offenen Rachen fliegt. Nach Freiheit und Rache dürstet längst ein Jeder unter Euch. Denn Keinem blieb verborgen, daß die Konstitution des rheinischen Bundes nichts weiter als der eiserne Wille eines Despoten ist; daß derjenige, der sich Euren Protektor nennt, der Erste ist, Euch zu berauben, wenn eine sogenannte grande mesure von ihm ausgebrütet worden. Keiner hat das Schicksal des vortrefflichen Herzogs von Oldenburg vergessen, den die vollendeteste Klugheit, die vorbeugendste Nachgiebigkeit einem Lande nicht erhalten konnten, dessen geliebter Vater Er war. Jeder weiß und fühlt, daß ein gleiches Schicksal für ihn unvermeidlich ist, wenn eine gleiche Laune es diktiert. Hat doch noch jüngst der Kronprinz von Schweden, der mit und unter Napoleon kämpfte und mit dessen Plänen vertraut war, den Völkern des Nordens laut erklärt, daß von Napoleons Freundschaft nichts zu hoffen sey; daß nur Gewalt seinen Anmaßungen Grenzen setzen könne.

Und es gäbe noch einen deutschen Fürsten, der nicht bereit wäre, seine Ketten zu zerreißen, und sie dem böhnenden Fremdlinge vor die Füße zu schlendern? —

Nein! nein! es giebt keinen solchen mehr!

Noch möge Diesen und Jenen eine bis jetzt nicht unlösliche Vorficht zurück gehalten haben — die Furcht, per Arm des Gewaltigen, dem in Rußland die Sehnen zerschnitten wurde, werde sich dennoch wieder erheben und dann um so schwerer die eiserne Ruthe über diejenigen schwingen, die es gewagt, fern seyn zu wollen. Noch wird vielleicht von Manchen den Problirenden französischen Zeitungen Glauben bemessen: Alles Verloren! sey in wenigen Monaten zu ersetzen. Aber wenn auch jener Feind der Menschheit, dem ewiger Krieg Bedürfnis geworden, Pferde, Kanonen und Menschen wieder zusammen treiben könnte: Pferde, und Leute, die darauf sitzen, machen noch keine Kavallerie; Kanonen, und Leute, die daneben stehen, machen noch keine Artillerie. Das alte Heer ist unwiderbringlich vernichtet; das neue sicher nicht vom Geiste des alten besetzt; denn mehr als Kanonen und Pferde hat Napoleon in diesem unbesonnenen Feldzuge verloren: das Vertrauen der Seinigen. Er scheint ihnen nicht mehr das höhere Wesen, dessen stolze Orakelsprüche stets in Erfüllung gingen; nicht mehr der größte aller Feldherren, der den Sieg ununterbrochen an seinem Triumphwagen fesselte. Sie wissen, daß er eine halbe Million Menschen zur Schlachtbank geführt hat, nachdem er in pomphaften Anreden genussreiche Winterquartiere in Moskau versprochen. Sie wissen, daß ein gleiches Schicksal sie erwarten kann, und darum folgen sie, nicht allein ungeübt, sondern auch mutlos.

Hingegen ist im Norden ein Volk aufgestanden, das fähig war, um seine Freiheit zu erhalten, seine eigenen Felder zu verwüsten, und seine eigenen Städte in Brand zu stecken; das in zahllosen, fast immer siegreichen, Gefechten Kriegserfahrung gesammelt, endlich den Feind vernichtet, und die elenden, verkrüppelten Ueberreste jenes stolzen Heeres aus dem Herzen Rußlands bis in das Herz von Deutschland vor sich her gejagt hat. Drohend, wie ein Gewitter, ziehen die Russen herauf, doch nur um, gleich dem Gewitter, die Luft von giftigen Dünken zu reinigen, das Land hingegen zu erquicken; denn was ist erquickender als Freiheit?

Nun ist's an Euch, Ihr deutschen Fürsten! nun steht es in Eurer Wahl, ob Ihr, von Zeitgenossen und Nachwelt, Segen oder Fluch verdienen wollet? — Noch Einmal ist Euch ein Augenblick erschienen, der nie so wiederkehrt! — Es ist der letzte! vernehmt es mit Grausen: es ist der letzte! — Wenn Ihr diesesmal die dargebotene Bruderhand der Russen nicht ergreift; wenn Ihr durch Feigheit es verschuldet, daß Eure Befreyer zurückgedrängt werden; so ist Alles und für immer verloren! Wehe dem Vaterlandsverräther, der einst die Frage: ob er im heiligen Kriege mitgefochten? schamroth verneinen muß! zwiefach wehe ihm, wenn er ein Fürst war, dem es gebührte, sein Volk zu ermuntern, ihm vorzutreten, daß nicht der Ahnherrn Ruhm durch die Kniee der Enkel im Staube vernichtet werde! Zwiefach wehe dem Fürsten, der auch jetzt noch unter Napoleons zertrümmerten Siegeswagen sich verkriecht! Er werde im Kampfe nicht geschont, und, nach erprobter Freiheit, der Schande Preis gegeben! Selbstame Zeit! Einmüthig rufen die Völker: Krieg! und die Fürsten wollen es nicht hören? — Der Kriegsmuth, sonst vom Fürsten dem Volke eingehaucht, muß nun vom Volke in dem Fürsten erweckt werden? —

Seht! die Russen stehen mitten in Deutschland. Sie hätten als Sieger an ihren Grenzen stehen bleiben und ruhig abwarten können, ob der Feind es noch Einmal wagen werde, das mit seinem Blute gedüngte Rußland zu betreten; sie sind vorgeedrungen, weil ihr biederer Kaiser nicht als Protektor irgend eines vorgegaukelten Bundes, sondern als Liberator von ganz Deutschland, mit dem edelsten Hochgefühl beschlossen hat, die Ketten seiner Nachbarn zu zerbrechen, wenn sie nur selber wollen. — Wäre es möglich, Ihr deutschen Fürsten! daß Ihr nicht wollet? Wäre es möglich, daß Ihr immer noch eine schwankende, kriechende Existenz, mit einem Worte: die Protektorschaft Napoleons der Freundschaft Alexander vorziehen könntet? —

Auf! schüttelt die Waffen! eilt Euren Befreyern entgegen! vereinigt Eure Streitkräfte mit den ihrigen! und wenn etwa ein deutscher Mann vor den Fremdlingen sich scheuen möchte, obgleich diese Fremdlinge biedere Freunde

sind; so wähle er die Fahnen der deutschen Legion, eines Heerhaufens von 20,000 braven Männern, der, unter den Befehlen eines deutschen Fürsten mit den Russen vereint in Deutschland vorrücken wird. Mit offenen Armen wird diese wahrhaft heilige Schaar ihre deutschen Brüder empfangen und den Ruhm der Befreyung des Vaterlandes mit ihnen theilen.

Und wenn nun einst — vielleicht bald — das schöne große Werk mit Gott vollbracht worden; wenn Jeder, der nach seinen Kräften daran gearbeitet, als freyer Mann in die freye Heimath zieht; wie gerecht wird der Stolz, wie innig die Freude seyn, mit denen er zu Vater und Mutter, zu Weib und Kind dann sprechen darf: „auch ich habe unter jener heiligen Schaar gekämpft! auch mir verdankt Ihr Eure Ruhe und die Sicherheit Eures Eigenthums! Hinfort werdet Ihr, deutsche Greise, nicht mehr den Hohn der Fremdlinge dulden müssen; Ihr, deutsche Mädchen, nicht mehr von französischen Vuben gemißhandelt werden; denn wir deutsche Männer haben uns gesammelt auf den Ruf unserer Fürsten, haben gleich den Russen gekämpft, gleich den Russen gesiegt — und sind nun frey!“

Das Oberlandesgericht von Schlessen zu Glogau hat seit dem 19ten Februar seinen Sitz von da nach Liegnitz verlegt.

Der Prinz von Schmühl, Marschall Davoust, ist am 14ten Februar in Magdeburg eingetroffen.

Die Garnison in Danzig besteht nach Aussage eines Ausgehenden aus 12,000 Mann. Proviant ist höchstens auf 8 Wochen vorhanden.

Die Russischen Truppen sind am 12ten Februar in Posen eingerückt.

Am 1sten Februar sind Russische Truppen in Lublin eingerückt.

Schreiben aus Konitz, dem Hauptquartier Sr. Erlaucht, des Grafen Wittgenstein, vom 6ten (21sten n. St.) Februar.

Der Generalleutnant, Baron Wizingerode, ist am 1sten (13ten n. St.) d. M. dem Korps des Generals Regnier bey Kalisch begegnet und hat ihn gänzlich geschlagen. Gefangen sind gemacht: der sächsische General von Rossitz, 3 Obersten, 36 Officiere, 1500 Gemeine. Erobert wurden 7 Kanonen, 2 Fahnen. Bey allen russischen Armee'n ist dieses Sieges wegen ein Dankfest gefeiert worden.

Der Generaladjutant Sr. Majestät, des Kaisers, General Tschernitschew, hat den 1sten (13ten n. St.) Februar bey Birkel einen Theil der lithauischen Division *) ge-

*) Die lithauische Division ist diejenige Bewaffnung, welche das russische Litauen beym Anfange des Feldzuges für die Sache des Kaisers Napoleon zusammengebracht hat.

schlagen und zerstreut. Dabey sind gefangen gemacht: der Divisionsgeneral, Fürst Gedroitsch, der Obristleutnant, Fürst Gedroitsch, sein Sohn (beyde russische Unterthanen, wohnhaft bey Wilna), nebst einer ziemlichen Anzahl Officiere und 300 Mann Kavallerie. Blessirte und Todte hatte der Feind 300 Mann. Der General, und sein Sohn, der Obristleutnant Gedroitsch, sind als Staatsgefangene weiter transportirt worden.

Der Obrist von Tattenborn berichtet vom 20sten Januar (1sten Februar n. St.), daß der von ihm mit einem Kosakendetafchement über die Oder gesandte Major von Benkendorf, sobald er die Oder passiert hatte, die Anwesenheit eines starken Infanteriedetaflements westphälischer Truppen in Briesen erfuhr. Er marschirte sogleich hin, griff dasselbe an, und machte gefangen: 1 Obristen, 1 Obristleutnant, 3 Kapitäns, mehrere Subalternenofficiere und 450 Gemeine, eroberte auch 2 Fahnen. Er richtete hierauf seinen Marsch auf Wernau. (Königsb. Zeit.)

Auszug aus einem Schreiben aus Hinterpommern.

Die letzte Berliner Post ist ausgeblieben, ein Beweis, daß Hannibal ante portas ist, und daß die Franzosen die Post nicht herausgelassen haben. Die Greniersche Division, welche zur Verstärkung nach Posen zu marschiren wollte, gerieth bey Landsberg, Pempel und in der Gegend da herum zwischen die Russen und mußte sich eilig nach Küstrin zurückziehen.

Die Wirkung des Aufrufs in Pommern ist der in Ostpreussen gleich; Alles strömt zu den Fahnen der Generale von Bälou und von Borstell. Der Enthusiasmus ist allgemein; so stellt z. B. Rügenwalde allein (ein kleines Städtchen) 11 berittene Jäger, also beynähe halb so viel, wie eine sehr bedeutende gute Stadt in Frankreich. Die Stadt Stolpe hat in einigen Stunden fürs erste 1000 Thaler zur Equipirung der unbemittelten Freiwilligen subscribirt und einen beständigen Beitrag von 100 Thalern monatlich bewilligt. — Es wird eine ungeheure Menge Menschen zusammenkommen, und ein Kreuzzug aus vorigen Jahrhunderten sich erneuern, um das heilige Grab der Freyheit zu erobern und dann die Auferstehung derselben zu feiern. (Königsb. Zeit.)

Aus einem Schreiben aus Berlin, vom 22sten Februar.

Umständlichere Nachricht von dem, was in Berlin vorgefallen.

Meinen letzten Brief vom 20sten d. schickt ich um 3 Uhr zur Post, weil ich glaubte, es möchte späterhin noch tumultuarischer werden. Ich fahre jetzt in meiner Erzählung fort. Am 20sten um 11 Uhr ließen sich die ersten Kosaken am Schönhauser Thor sehen. Das Volk strömte in Menge zum Thore, winkte den Kosaken, in die Stadt zu kommen, und versicherten ihnen, es wären wenig Franzosen in der Stadt und keine Kanonen. Vorwirth veran-

packte die höchstens 200 Mann starken Kosaken, um 1 Uhr Mittags zu den mehreren Thoren zugleich in Trupps von 4, 10 bis 30 Mann in die Stadt zu sprengen. Den Wachen hatte der Schreck zum Theil die Glieder gelähmt und sie liefen davon, oder wurden, einigen Widerstand versuchend, niedergemacht. So ging es den Wachen am Thor und in der Stadt selbst. Bei den letzteren waren mitunter die Bürger behülflich, den erschrockenen Franzosen die Waffen abzunehmen. Das Gehen durch alle Straßen dauerte eine Stunde und überall wurde gekossen, wobei mehrere Bürger das Leben verloren. Die Garnison war indeß nicht unthätig, in den Straßen wurden Kanonen aufgeführt, auf der langen Brücke zwei, welche nach der Königsbrücke gerichtet waren, und mehrere im Lustgarten; die ersten kamen nicht zum Schuß, denn die Bürger bemächtigten sich derselben und traten die Lunten aus. Hinter dem Dom war ein französisches Piquet aufgestellt, welches einen Kosaken todtstieß, und einem Haufen in der Burgstraße vorüberreitender Kosaken eine Ladung Kartätschen nachschickte, welche die Fenster an der neuen Promenade zerschmetterte und einem Tischler ein Bein wegnahm. Die Bürgergarde war in voller Thätigkeit, und bedeutete den Kosaken, die Stadt, da sie sie doch nicht behaupten könnten, zu verlassen. Sie zogen sich auch endlich wieder nach Charlottenburg zu hinaus und die Franzosen marschirten mit Kanonen vor die Thore. Gegen Abend wurden Verwundete in die Stadt gebracht, und man hörte bis 6 Uhr Kanonen- und Pelotonfeuer. Nun wurden die Thore theils mit Kanonen besetzt, theils verrammelt, im Lustgarten wurden 16 Kanonen mit ihren Pulverwagen aufgestellt, auch die Brückenbrücke und der Schlachtplatz wurden so besetzt. — Unsere Angst die Nacht hindurch war nicht klein, doch blieb Alles ruhig, bis auf einzelne Schüsse, welche man hörte. Die Kosaken hatten einen Trompeter an den Marschall Augereau geschickt und ihn zur Uebergabe aufgefordert. An Gerüchten von der großen Stärke der Russen fehlte es nicht, und nach denselben befand sich das Hauptquartier in Charlottenburg. Ein langer Sonntag folgte dieser langen Nacht. Die Aussichten waren nicht beruhigend. Niemand durfte zum Thor hinaus und nur das Draniensburger und Brandenburgische waren für Einpassirende geöffnet; die übrigen verrammelt. Die französischen Truppen standen längs den Linden und hatten auf der Opernbrücke, am Bauthor und an den Querstraßen Kanonen aufgeführt. Gegen Abend wurden sie weggenommen, Einige sagen, weil der Stadtpräsident dem Marschall Augereau eröffnet habe, er könne die Bürger nicht beruhigen und nicht für Unordnung stehen, so lange die Kanonen noch in den Straßen aufgestellt ständen. Am 21sten Nachmittags zogen sich die Russen von Charlottenburg rechts weg nach Tegel zu, und dies mochte wohl die Ursache seyn, daß die Kanonen abgefahren wurden.

Gegen Abend kamen noch 3000 Mann französischer Truppen, darunter etwas Kavallerie und 6 Kanonen, von Müncheberg hinein, und dies bestärkt mich in der Vermuthung, daß die Russen hier noch schwach sind, sonst würden sie dieses kleine Korps nicht in die Stadt hinein gelassen haben. Jedoch fand das Gerücht, Tschernitschew stehe mit einem starken Korps in Charlottenburg und Wittgenstein sey mit 60,000 Mann in Schönhausen angekommen, viel Glauben, eben so die Nachricht, daß der Marschall Augereau kapituliren und heute noch ruhig abziehen werde. Doch statt der gehofften 60,000 Mann trafen heute noch mit dem Vicekönige von Italien 10,000 Franzosen ein, wovon ich selbst über 1000 Mann Kavallerie habe einrücken sehen. Seitdem erfahre ich aus sicherer Quelle, daß gestern Abend eine Deputation aus der Stadt an Tschernitschew nach Dehldorf bey Tegel abgegangen ist, um Schonung für die Stadt zu bitten. Er hat erwidert, er werde thun, was er könne, in 3 Tage komme seine Infanterie, verlassen die Franzosen alsdann nicht die Stadt, so müsse er sie aus derselben vertreiben. Das ist keine beruhigende Aussicht für uns. (Königsb. Zeit.)

Halle, den 12ten Februar.

Der König hat bey der neuen Anfertigung des Jahresetats für eine bedeutende Anzahl der Lehrer auf der hiesigen Universität ansehnliche Gehaltsvermehrungen bewilligt. Die Zahl der Studirenden beläuft sich auf 334, unter welchen 216 Theologen, Philologen und Philosophen, 78 Juristen und Kameralisten, 37 Mediciner und Chirurgen u. s. w.; 206 Einländer, 128 Ausländer, 48 aus Preussen, 24 aus Anhalt, 15 aus Sachsen u. s. w. (Berl. Zeit.)

Hamburg, den 11ten Februar.

Der Graf Lauriston, Adjutant des Kaisers und Generalen Chef der Observationsarmee der Elbe, ist gestern Abend in hiesiger Stadt eingetroffen. (Hamb. Correspond.)

Stockholm, den 29sten Januar.

Der Baron von Engeström, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ist in den Grafenstand erhoben worden. (Berl. Zeit.)

K o u r s.

Riga, den 21sten Februar.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. — Kop. B. A. per Rthl. holl. Kour.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 432 Kop. B. A. per Rthl. Hamb. Bf.
Ein Rubel Silber 4 Rubel — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 68 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 30 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 4 Kop. B. A.
Ein Rthl. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. — Kop. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. E i v e r s.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 52. Sonnabend, den 1. März 1813.

Rönigsberg, den 6ten März.

Am 14ten Februar ist zu Hamburg ein Tagesbefehl erschienen, den der Herr Graf von Lauriston ohne Zweifel lächelnd unterschrieben hat, und den man in der That nicht ohne Lächeln lesen kann. Nachdem der Herr General den neu ausgehobenen Kohorten über ihre „gute Haltung und militärische Geübtheit“ Komplimente gemacht, und die Observationsarmee der Elbe, die von Wesel bis Hamburg sich erstrecken soll, wegen ihrer Disciplin gerühmt hat; erzählt er dieser letztern: Der „barbarische Feind“, nämlich die Russen, hätten den Angriff der französischen Armeen nie aushalten können, und jezt nur, „die Strenge des Klima's und einen freiwilligen Rückzug benützt, um vorübergehende Vortheile zu erlangen.“

Warum zogen sich denn eigentlich die Franzosen freiwillig zurück? warum blieben sie denn nicht in Moskau? wo man im Winter Holz genug hat, sich gegen die Kälte zu schützen, und wo überhaupt, den eigenen Bülletins der Franzosen zufolge, alle Bedürfnisse der Armee so im Ueberflusse gefunden wurden, daß man für zwey Feldzüge sich damit versorgen konnte. Wurden sie durch die Russen dazu gezwungen? — unmöglich! die Russen waren geschlagen, überall geschlagen, und die elenden Ueberreste ihrer Armee hatten sich (so lautete wörtlich ein Bülletin) „auf der Straße von Kaluga aufgestellt und erwarteten dort die Bestimmung, welche der Sieger ihnen geben würde.“ Warum gab ihnen denn der Sieger die Bestimmung, nach Berlin zu gehen?

Wenn aber die Franzosen, aus bloßer Liebe zur Veränderung, Moskau durchaus verlassen wollten, warum zogen sie denn auf dem nämlichen Wege zurück, auf dem sie schon Alles aufgezehrt hatten? — Antwort: weil sie von Witepsk näher nach Petersburg hatten, als von Moskau.

Aber warum gingen sie denn nicht nach Petersburg? sondern nach Wilna? — Antwort: weil Napoleon erfuhr, der Stützpunkt seiner Armee sey verändert worden. — Warum wurde denn aber der verändert? und wozu brauchte die Armee überhaupt einen Stützpunkt, da sie keinen Feind mehr gegen sich hatte? — Antwort: weil sie die Winterquartiere in Wilna beziehen wollte. — Warum bezog sie sie denn nicht? — weil das Hauptquartier „sehr ruhig“ in Posen seyn sollte. — Warum blieb es denn nicht in Posen? — En, wer wird denn auch so unhöflich fragen!

Kurz, der Rückzug war freiwillig, denn nur freiwillig macht man einen solchen Spaziergang.

An der Elbe scheint man nicht vom besten Geiste besetzt zu seyn (der bekanntlich der französische Geist ist), denn der Herr Graf von Lauriston fordert die Soldaten auf, über die Ruhe des Landes zu wachen, verwirft aber den Gedanken, „daß diese Ruhe durch unsinnige Schriften geübert werden könnte, welche die Uebelgesinntheit verbreite, um zur Empörung und zur Insultirung gegen die Regierung aufzufordern.“

Vermuthlich sind die hier bezeichneten Schriften so unsinnig, zu behaupten, die französische Herrschaft sey nicht die mildeste, und Deutschlands Lage nicht die glücklichste. Uebrigens ist doch merkwürdig, daß die Franzosen sich zum Erstenmal die Mühe nehmen, gegen Schriften zu warnen; ein Beweis, daß sie die Verfasser derselben nicht sogleich todt-schießen können.

„England und Rußland,“ so fährt der Herr Graf Lauriston fort, „streuen bloß lügenhafte Gerüchte aus, um Deutschland unter Trümmern zu begraben.“

Worin bestehen denn diese lügenhaften Gerüchte? — sondern Zweifel in der Behauptung, daß die große französische Armee keine anderen Winterquartiere bezogen habe, als die, auf welche ein ewiger Frühling folgt.

„Können diejenigen wohl Frieden und Schutz versprechen, die bloß mit der Brandfackel in der Hand zu sechten gewußt haben? Werden diejenigen das Eigenthum anderer respektiren, die ihr eigenes nicht respektirten? die ihr eigenes Land verwüsten, und Tausende von Menschen lieber ins Elend und in Verzweiflung gestürzt haben, als daß sie gesucht hätten, ihr Vaterland mit den Waffen in der Hand zu vertheidigen!“

Sollte nicht der Sekretär des Herrn Grafen hier eine geringe Menschenkenntniß verrathen haben? Denn er mag erzählen, auf welche Weise er will, daß die Russen lieber ihr eigenes Land verwüsten und ihre eigenen Häuser in Brand gesteckt haben, als sie dem Feinde Preis zu geben; so wird doch kein Leser sich der Verwunderung erwehren können. Daß übrigens die Russen auch mit den Waffen in der Hand sich vertheidigt haben, werden sich wohl noch einige Franzosen erinnern; wir sagen Einige, denn Viele können es nicht mehr.

„England hat die Unverschämtheit gehabt, seinen Benfall über diese unsinnige Wuth zu erkennen zu geben. Der Ruin eines Reiches ist ein Triumph für das selbe.“

Diesmal scheint uns dieser Ruin, in sofern er von den Russen selbst herrührt, bloß ein Triumph für die Russen zu seyn. Ja, wenn jemals dergleichen in Frankreich geschähe, so sind wir überzeugt, daß die Franzosen diese heldenmüthige Großherzigkeit in tausend wässerigen Gedichten preisen, und selbst auf ihrem Vaudeville-Theater vereinen würden. Aber freylich hat die Großherzigkeit der Russen ihnen einige Unbequemlichkeiten zugezogen, wodurch ihnen der richtige Gesichtspunkt ein wenig verschoben worden.

„Die friedlichen Einwohner können mit Vertrauen in ihrer Heimath verbleiben.“

Allerdings! denn die Russen halten die vorzüglichste Mannsgucht, wie solches die friedlichen Einwohner von ganz Preußen bezeugen können, die ruhig in ihrer Heimath aeblichen sind.

„Sie können sich auf das Genie Napoleons in Rücksicht der Sorge für ihre Vertheidigung verlassen.“

Allerdings! die ganze große Armee hat sich darauf verlassen, und segnet jetzt dieses Genie, theils in Sibirien, theils in einer bessern Welt.

„Sie werden sich mit ihren Obrigkeiten vereinigen, um diejenigen zu verhaften und im Zaum zu halten, welche die Verblendung verleiten möchte, England zu Agenten zu dienen.“

Siehe da! endlich fangen die Franzosen doch wieder an, die ordentlichen Verigkeiten zu Hilfe zu nehmen, wann sie Jemanden verhaften wollen. Das war sonst nicht ihre Art.

„Die Ränke dieser Menschen sind mir bekannt; sie suchen die Vorstellung von unserer Stärke zu schwächen.“

Es könnte auch wohl seyn, daß diese Menschen es nicht so bds gemeint, sondern nur einen falschen Schluß gemacht hätten, weil nämlich Napoleon in dem bekannten aufgefangenen Briefe an den Herzog von Vassano ausdrücklich verlangt, daß die deutschen Fürsten die Zahl ihrer Hülfstruppen in den Zeitungen verdoppeln sollen; so mögen jene Menschen daraus geschlossen haben, die Franzosen thäten das auch bisweilen.

„Mögen diese Elenden erfahren, daß von jener so gepriesenen russischen Armee die Infanterie aufgerieben, und die Kavallerie und Artillerie demontirt ist. Mögen sie endlich wissen, daß sie von der Epidemie verheert wird, deren schreckliche Verwüstung allenthalben fürchterlich empfunden wird, wohin diese Armee kommt.“

Es ist sehr merkwürdig, daß eine aufgeriebene Armee noch irgendwo hin kömmt, wie auch, daß eine aufgeriebene Armee hintendrein noch einmal von der Epidemie verheert werden kann. Im Französischen klingt es noch anmuthiger, denn da ist die russische Armee nicht bloß aufgerieben, sondern zermalmt (*écrasée*), und doch schlerpt sie sich noch allenthalben mit ihrer Epidemie herum. Nebrigens kann diese Aeußerung des

Herrn Grafen die Königsberger und Danziger aus ihrem bisherigen Irrthum reißen, als ob die Franzosen auf ihrem freiwilligen Rückzuge, bei dem nicht alle sich ganz wohl befanden, diese allerdings furchtbare Epidemie verbreitet hätten.

„In jedem Departement werden Militärkommissionen errichtet werden; sie werden alle Unruhstifter schnell richten.“

Das heißt: erschiesen;

„und wenn sich einige Gemeinden durch ihre treulosen Vorspiegelungen irre leiten ließen, so würden sie Exekutionen bekommen und Geißeln von denselben ausgehoben werden.“

Woher mag es doch kommen, daß der Kaiser Alexander, als die Franzosen mit vielen Vorspiegelungen in Rußland einrückten, nicht nöthig gehabt hat, einen einzigen solchen Tagesbefehl ergehen zu lassen? — Es scheint doch wirklich, daß die Liebe des Volks die beste Schutzwehr ist.

„Soldaten! Euer General schätzt und würdigt Euch; Ihr müßt durch Euer Verrathen den Völkern zum Beispiel dienen, zu deren Schutz und Vertheidigung Ihr berufen seyd.“

Das musterhafte Betragen der französischen Soldaten ist allgemein bekannt. Man weiß besonders in Jena, Weimar, Elberfeld, Moskau u. s. w. davon zu erzählen. Daß sie übrigens berufen sind, Völker zu vertheidigen, die gar nicht vertheidigt seyn wollen, wird nicht von Jedermann für den edelsten Beruf gehalten.

„Der General en Chef des (noch nicht vorhandenen) Observationskorps der Elbe, Graf von Lauriston.“ (Königsb. Zeit.)

Berlin, den 20sten Februar.

Der Reichsmarschall, Herzog von Belluno (Victor), ist am 18ten von hier nach Frankreich abgereist; eben so sind gestern und vorgestern mehrere französische Brigade- und Divisionsgenerale, Adjutanten und Staabsofficiere, von hier nach Westphalen und Frankreich abgegangen; man bemerkt unter ersteren die Namen: Sibran, Belliard, Bourcier, Guiton (General der Kavallerie), Marchand, Antting, Philippon &c.

Der königlich-bayerische Gesandte, Herr Baron von Herting, ist von hier nach Dresden abgegangen.

Berlin, den 25sten Februar.

Am 22sten dieses Monats trafen der Vicekönig von Italien, von Frankfurt an der Oder kommend, nebst einem Theil der Garden zu Pferde, der italienischen Nobelgarde und einigen andern Truppen hier ein, und verlegten Tags darauf in das zwey Meilen von hier an der Spree gelegene Städtchen Köpenick Ihr Hauptquartier. (Berl. Zeit.)

Wien, den 16ten Februar.

(Aus der Hofzeitung.)

Von Seiten des kaiserl. kónigl. böhmisch-österreichischen obersten Kanzlers, Grafen Ugarte, ist am 9ten Februar nachstehende Weisung an die sämtlichen Länderchefs der deutschen Provinzen erlassen worden.

Se. Majestät haben mir unterm 8ten d. M. die Allerhöchsten Befinnungen dahin zu erklären geruht:

„Nachdem die Bemühungen Oesterreichs, den erneuerten Ausbruch eines Kontinentalkrieges im Jahre 1812 zu verhindern fruchtlos gewesen, mußten Se. kaiserl. kónigl. Majestät nach der Bestimmung Ihrer politischen Verhältnisse vor Allem auf die Sicherstellung der Gránzen Ihres eigenen Reichs bedacht seyn. Diesen Zweck trachteten Allerhöchstdieselben mit dem möglichst geringen Aufwand an Mitteln, also mit der größten Schonung ihrer Untertanen, zu erreichen. Wie sehr der Erfolg den landesväterlichen Absichten Sr. kaiserl. kónigl. Majestät entsprochen hat, lehrt die Erfahrung. Während der Krieg mit allen seinen verheerenden Folgen die benachbarten Staaten überzog; während ein Theil der Armee mit neuer Anhänglichkeit an Kaiser und Vaterland den alten Ruhm der österreichischen Waffen behauptete, herrschte die vollkommenste Ruhe in der ganzen Ausdehnung des Reichs.

Die Ereignisse der letzten Monate náberten den Schauplatz des Krieges den Gránzen der Monarchie. Mit der beschränkten frühern Aufstellung könnte bey einem neuen Feldzuge die Ruhe auf einer nun weit ausgedehnteren Gránzstrecke nicht gesichert werden. Diese aus der Natur der Dinge fließende Betrachtung würde allein schon die Vermehrung der Observationskorps gebieten. Eine neue, den Befinnungen des Monarchen und den Wünschen der Nation weit entsprechendere Aussicht erhóbt jedoch im gegenwärtigen Augenblick die Pflicht vermehrter Anstrengung.

Das erste Bedürfnis aller europäischen Staaten ist Ruhe. Ein Friede auf wechselseitiges Interesse gegründet, ein Friede, welcher in seinen Grundlagen die Bürgschaft seiner Dauer trägt, ist das Ziel der thätigsten Bestrebungen Sr. kaiserl. kónigl. Majestät. Aber auch zur Erreichung dieses heilsamen Zieles muß Oesterreich in einer den Zeitumständen angemessenen Militärverfassung erscheinen. Diese Macht wird, wenn gegen bessere Erwartung das Unternehmen nicht mit Erfolg gekrönt seyn sollte, den Schauplatz des Krieges auch noch ferner auf die wirksamste Weise von den Gránzen der Monarchie entfernt halten.

Indem ich den Herren — diese Allerhöchste Befinnungen bekannt mache, trage ich denselben hiemit auf, alle Thaten, welche ich denselben in dieser Beziehung zu erstatten nötig finden werde, mit aller Thätigkeit und Beschleunigung in Erfüllung zu bringen.“ (Berl. Zeit.)

Paris, den 12ten Februar.

Heute früh machte der Kaiser, von dem Obermarschall des Palais und 2 Officieren begleitet, einen Besuch beim Fürsten von Neuchâtel, und dann eine Promenade auf den Boulevards.

Der Kaiser hat den Marschall Ney, Herzog von Elchingen, zum Prinzen von der Moskwa ernannt. (!!!)

Der Herzog von Abrantes und der Herr Graf von Walther sind zu Paris angekommen.

Gestern hat der hiesige Affisenhof zwei Todtengräber von St. Denis zu 15jähriger Kettenstrafe verurtheilt, die überwiesen worden, daß sie des Nachts einen Sarg aufgebrochen und den Leichnam einer Dame beraubt hatten, die, ihrem letzten Willen zufolge, kurz vorher in ihren reichsten Kleidungsstücken, mit Ringen etc. begraben worden war. (Berl. Zeit.)

Paris, den 14ten Februar.

Gestern begab sich Se. Durchlaucht, der Reichserzkanzler, auf Befehl des Kaisers, in den Senat, um in der Sitzung zu präsidiren. Nachdem Se. Durchlaucht mit dem gewöhnlichen Ceremoniel empfangen worden, ließen Sie durch einen der Herren Sekretäre das zu Fontainebleau den 25ten Januar zwischen dem Kaiser und König und dem Papsi Pius VII. abgeschlossene Konkordat vorlesen.

K o n k o r d a t.

Se. Majestät, der Kaiser und König, und Se. Heiligkeit, in der Absicht, den Streitigkeiten, die sich zwischen Ihnen erhoben hatten, ein Ende zu machen, und denen in Betreff mehrerer kirchlichen Angelegenheiten eingetretenen Schwierigkeiten abzuhefen, sind über folgende Artikel, welche zur Grundlage einer definitiven Ausgleichung dienen sollen, übereingekommen.

Art. 1. Se. Heiligkeit werden die Befugnisse des Kirchenoberhaupts in Frankreich und im Königreich Italien auf dieselbe Art und in derselben Form, wie Höchstihre Vorgänger, ausüben.

Art. 2. Die Bottschafter, Gesandten und Geschäftsträger auswärtiger Mächte bey dem heiligen Vater, desgleichen die Bottschafter, Gesandten oder Geschäftsträger des Papsies bey auswärtigen Mächten, sollen der Freyheit und Gerechtsame, deren die Mitglieder des diplomatischen Korps genießen, theilhaftig seyn.

Art. 3. Die Domänen oder unbeweglichen Güter, welche dem heiligen Vater zustanden, und noch nicht veräußert sind, sollen von allen Steuern und Schatzungen befreyet, desgleichen von seinen Agenten oder Geschäftsträgern verwaltet werden. Diejenigen, so bereits veräußert worden, sollen bis zu dem Belaufe eines jährlichen Einkommens von zwey Millionen Franken ersetzt werden.

Art. 4. Binnen sechs Monaten nach der bestimm-lichen Weise gemachten Anzeige von der durch den Kai-

fer geschenehen Besehung der Erzbisthümer und Bisthümer des Reichs und des Königreichs Italien, wird der Paps, in Gemäßheit der Konfodate und Kraft gegenwärtigen Indults, die kanonische Einsehung ertheilen. Die vorbergehende Information aber soll durch den Erzbischof der Provinz geschehen. Wenn nach Ablauf der sechs Monate der Paps die kanonische Einsehung nicht bewilligt hat, soll der Erzbischof, oder in dessen Ermangelung, und wenn vom Erzbischof selbst die Rede ist, der älteste Bischof der Provinz, die Einsehung des ernannten Bischofs vornehmen, dergestalt, daß niemals ein bischöflicher Sitz über ein Jahr erledigt bleibt.

Art. 5. Dem Paps steht sowohl in Frankreich, als im Königreich Italien, die Ernennung zu 10 Bisthümern zu, als welche in einer weitem Uebereinkunft näher bestimmt werden sollen.

Art. 6. Die sechs im Sprengel der Stadt Rom liegenden Bisthümer sollen wieder hergestellt werden, und vom Paps zu besetzen seyn. Die gegenwärtig noch vorhandenen Güter sollen erstattet, und Maßregeln wegen der verkauften Güter getroffen werden. Nach dem Ableben der Bischöfe von Anagni und Rieti sollen deren Sprengel mit den besagten sechs Bisthümern, in Gemäßheit der zwischen Sr. Majestät und dem heiligen Vater zu treffenden Uebereinkunft, vereinigt werden.

Art. 7. Was die der Umstände wegen aus ihren Sprengeln abwesenden Bischöfe der römischen Staaten betrifft, so kann der heilige Vater, zu Gunsten derselben, das Recht, Bisthümer in paribus zu ertheilen, ausüben, und es soll ihnen eine ihrem vormaligen Einkommen gleiche Pension ertheilt werden, dieselben auch in den erledigt werdenden Bisthümern des Reichs sowohl, als des Königreichs Italien, einzusetzen seyn.

Art. 8. Se. Majestät und Se. Heiligkeit werden zu seiner Zeit über die, in sofern es angeht, zu bewerkstelligende Verminderung der Bisthümer in Toskana und im Genuessischen, desgleichen über die in Holland und in den hanseatischen Departements zu errichtenden Bisthümer, sich verständigen.

Art. 9. Das Kollegium de propaganda fide, das apostolische Dispensationsgericht (poenitentia camera), und die Archive, sollen an dem Orte, wo Seine Heiligkeit ihre Residenz nehmen, angelegt werden.

Art. 10. Den Kardinalen, Bischöfen, Priestern, Laien, welche wegen gegenwärtiger Ereignisse die Ungnade Sr. Majestät verurteilt hatten, bewilligen Höchstselben wieder Ihre Gnade.

Art. 11. Der heilige Vater wird zu obigen Bestimmungen durch die Erwägung des gegenwärtigen Zustandes der Kirche und das von Sr. Majestät ihm einge-

flößte Zutrauen bewogen, daß Höchstselben den vielfachen Bedürfnissen, welche die Religion in den gegenwärtigen Zeitläuften hat, Ihren mächtigen Schutz verleihen werden. Fontainebleau, den 25ten Januar 1813. Unterz. Napoleon. Unterz. Pius, P. P. VII. (Berl. Zeit.)

London, den 4ten Februar.

Der Graf Wallmoden aus dem Oesterreichischen, und der General — Gniezer — aus preussischen Diensten, sind die beyden Generale, welche Anstellungen im brittischen Dienst erhalten haben, um als Generale bloß auf dem Kontinent gebraucht zu werden.

(The Sun.)

Herr Whitbread hat gestern im Unterhause angezeigt, daß er am 4ten März einen Antrag in Hinsicht des Friedens machen werde. Es kommt uns nicht zu, die Gründe zu untersuchen, die diesen Gentleman zu einer solchen Motion bewegen; allein über die Folgen, die ein solcher Antrag haben würde, wenn man ihn annehme, kann gar kein Zweifel obwalten. Die Ehrsucht Napoleons hat ihn in die äußerste Gefahr geführt; mit großen Schritten geht er seinem Fall entgegen; und diesen Augenblick wählt man, um England zu ersuchen, ihm zu seiner Rettung die Hand zu reichen, und ihn für die Zukunft in Stand zu setzen, alle seine Entwürfe zur Unterjochung Europa's in Ausführung zu bringen. Der Friede allein kann in diesem Augenblick Napoleon retten. Die Fehler seiner Feinde haben ihn oft in Stand gesetzt, sich aus den schwierigen Lagen zu ziehen, worin er sich befand; lassen ihn aber die europäischen Mächte jetzt so lange in Ruhe, bis er seine Macht wieder verstärkt hat, um sie von Neuem anzugreifen, so haben sie ihre eigne Vernichtung sich selbst zu verdanken.

(The Statesman.)

Gestern sind 3 Schiffe, die besonders Battist am Bord haben, aus Frankreich angekommen. Sie wollen mittelst ihrer Lizenzen mit Baumwolle ic. zurückssegeln. (Hamb. Korresp.)

K o u r s.

Riga, den 22ten Februar.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Kop. B. A. per Rtblr. holl. Cour.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 432 Kop. B. A. per Rtblr. Hamb. Bld.
Ein Rubel Silber 4 Rubel — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 68 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 30 Kop. B. A.
Ein alter Albers-Reichsthaler 5 Rub. 4 Kop. B. A.
Ein Rtblr. Fünfer oder alte 1½ St. 5 Rub. — Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 53. Montag, den 3. März 1813.

Berlin, den 23ten Februar.

Unsere Zeitung enthält Folgendes:

Bekanntmachung.

Die königliche Oberregierungscommission macht hierdurch bekannt, daß sie jede mögliche Verwendung zur Schonung der Stadt bisher versucht hat, und ferner unablässig versuchen wird. Sie fordert daher die Einwohner auf, mit Vertrauen auf die Regierung, ferner in der bisher beobachteten leblichen Ruhe zu beharren, und die Anweisungen der Polizen zu befolgen, indem der Herr Marschall, Herzog von Castiglione, versprochen hat, die Stadt unter allen Verhältnissen mit aller Schonung zu behandeln. Berlin, den 21ten Februar 1813.

Königliche Allerhöchsterordnete Oberregierungscommission.

Golz. Kirchseifen. Lottum. Schudmann.
Bülow.

Gestern Morgen ist der französische Reichsmarschall, Graf Gouvion St. Cyr, hier angekommen.

In Wriezen an der Oder, welches, wie bekannt, vor einigen Tagen von einem auf Reconoscirung ausgeschickten Detachement Kosaken besetzt wurde, entwaffneten dieselben einige 100 daselbst auf Kommando stehende Weisphälinger, versetzten sie, und zogen sich dann zurück.

Breslau, den 13ten Februar.

Se. Hochfürstliche Durchlaucht, der Prinz Friedrich von Hessen, sind von Frankfurt am Main hieselbst angekommen.

Unter den vermischten Nachrichten meldet unsere heutige Zeitung: Die letzte reitende Post aus Warschau ist ausgeblieben. Sie ist bloß von Petrikau (30 Meilen von hier) angekommen.

Breslau, den 20ten Februar.

Unsere heutige Zeitung meldet unter den vermischten Nachrichten Nachstehendes:

Am 13ten dieses näherte sich das russische Armeekorps, unter den Befehlen des Herrn Generalleutnants, Grafen von Winzingerode, Kalisch, woselbst das kombinierte Korps des Herrn Generals Regnier sich befand. An der Stadt, bey dem Viktorienwer Thore, kam es zu einem blutigen Gefecht: die Affäre dauerte von 3 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends. — Das Hauptquartier des kommandirenden russischen Herrn Generals befindet sich in Kalisch, woselbst man auch Se. Russisch-Kaiserliche Ma-

jestät erwartet. — Der russische General Ranne ist mit einem Theile der Truppen nach Krotoszyn aufgebrochen, und die alliirten Truppen haben sich über Grabow nach Kempen gezogen.

Danzig, den 19ten Januar.

Die hier unter Embargo liegenden dänischen Schiffe haben jetzt Erlaubniß erhalten, mit Ballast abzufahren. Die Einfuhr von Salz, Fleisch, Fischen und Lebensmitteln ist erlaubt, und die Schiffe haben die Versicherung, ungehindert wieder mit Ballast abfahren zu können. — Der starke, anhaltende Frost, wodurch alle Kanäle und Schleusen mit dickem Eise belegt sind, gestattet gegenwärtig nicht, diese Erlaubniß zu benutzen.

Dresden, den 8ten Februar.

Ein Theil unserer Garde du Corps und des Regiments Recliers sind aus dem Felde hierher zurückgekommen, um hier komplirt zu werden. Diese tapfern Krieger sind mit unzähligen Freudenthränen empfangen worden.

Eine große Menge Wagen, die mit Bedürfnissen zum Festungsbau in Torgau von hier abgehen, brachte Ununterrichtete auf die voreilige Vermuthung, es würden Kosaken von hier weggeschafft. Dies ist aber ungegründet.

Stuttgart, den 4ten Februar.

In keinem Lande der Rheinconföderation ist das Konfiskationswesen so gut organisiert, als in unserm Königreiche. Alle jungen Leute ohne Ausnahme sind, sobald sie dienstauglich sind, persönlich zu dienen verpflichtet. Die Adlichen sind nicht ausgenommen. Stellvertreter werden nicht zugelassen.

Magdeburg, den 22ten Februar.

Vorgestern Abend ist der Graf Lauriston, General en Chef des Observationskorps der Elbe, hier eingetroffen.

Kassel, den 13ten Februar.

Durch ein königl. Dekret vom 5ten dieses Monats sind die Einnahmen dieser Stadt für 1813 auf 55,478 Fr. 30 Cent., und die Ausgaben auf 287,226 Fr. 31 Cent. festgesetzt. Das Deficit, 231,748 Fr. 1 Cent., soll durch die Fortsetzung der Tage auf die Fuhrwerke, der Diensthoten und des im Umfange der Stadt unterhaltenen Viehes, durch die Verbehaltung der Auflage, Fleischer genannt, durch die Municipalaufgabe eines Zehntels der für Rechnung des Staats erhobenen indirekten Steuern zu Kassel, mit Ausschluß der auf die ausländischen Fabrikate gelegten, und endlich durch mehrere besondere Muni-

eipalaufgaben auf die Wachskerzen, Weine, Biere und Brantweine, gedeckt werden.

Das Budget der Stadt Braunschweig für dasselbe Jahr bestimmt die jährliche Einnahme für dasselbe Jahr auf 102,534 Fr. 24 Cent., und die Ausgabe auf 204,157 Fr. 77 Cent. Das Deficit, von 101,603 Fr. 13 Cent., wird durch die Erhebung eines Zehntels über die Konsumtions- Steuern, durch die Verbeibaltung der wirklichen ehemaligen Steuer, Voranschlag genannt, und durch die Entschädigung, welche den Einwohnern für Lebensmittel und Fournage, die sie den durchmarschirenden Truppen geliefert haben, gedeckt.

Wien, den 6ten Februar.

Der serbische Rath in Belgrad hat unterm 13ten Januar bekannt gemacht, daß er, in Folge der zu Konstantinopel mit der Pforte abgeschlossenen Unterhandlungen, seinen Sitz zu Krapoiewaz, unweit Topola (dem Aufenthaltsort des Czerni Georg), nehmen werde, weil nächstens ein Pascha, an welchen der bedungene jährliche Tribut von 1500 Bunteln (der Buntel 500 Piaſter) abgeliefert werden wird. Dem serbischen Rathe soll, wie man noch erfährt, die freie Ausübung der Landesverwaltung im Namen der Nation von der Pforte wirklich zugestanden worden seyn, und alle Einwohner in Servien müssen fortan ihre Beschwerden bey dem serbischen Nationalrathe in Krapoiewaz einreichen, indem sich der Pascha in Belgrad in ihre Handel nicht mengen, noch weniger ihre Klagen entscheiden darf.

Die gegen Molla-Pascha nach Widdin vorgerückten türkischen Truppen unter Hasir Ali-Pascha (Sohn des vormaligen Pasman = Oglu) haben sich, da sie gegen die Macht des ersten Rebellen-Pascha zu schwach waren, wieder zurückgezogen, und erwarten das Frühjahr.

Wien, den 11ten Februar.

Nach dem Beispiele des in Wien bestehenden Vereins wohlthätiger Damen zur Beförderung des Guten und Nützlichen, hat sich nun ein ähnlicher Verein zu Brünn gebildet. Er besteht bereits aus 460 edlen Frauen, die schon einen bedeutenden Fonds zusammengelegt, und die Gemahlin des Gouverneurs, Grafen Lazansky, zur Vorsteherin gewählt haben.

Aus der Schweiz, vom 2ten Februar.

Der Herr Landammann von Reinhard hat der Verwaltung der Stadtbibliothek zu Zürich ein besiegeltes Paß übergeben, das erst nach seinem Ableben eröffnet werden, und das Geschichtliche seiner Sendung bey der Konsultation in Paris im Jahre 1803 enthalten solle; demselben sind die bey jenem Anlasse erhaltene Dose und einige Krönungsmedaillen beigefügt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 5ten Februar.

Der Marschall, Herzog von Treviso, Generaloberster der Garde, ist am 2ten dieses zu Paris angekommen.

Der Marschall, Prinz von Eßlingen, welcher 14 Tage zu Antibes zugebracht hat, ist am 23ten Januar zu Nizza, seiner Geburtsstadt, angekommen, um seine Gesundheit herzustellen.

Herr von Pradt, Erzbischof von Mecheln, ist in seiner Diöcese wieder eingetroffen.

London, den 29ten Januar.

Gestern zeigten wir die Ankunft des Spekulators zu Falmouth mit Depeschen von Lord Wellington an; allein diese Nachricht war falsch, und die Regierung hat gar keine Nachricht erhalten.

Eine jüngst aus Buenos-Ayres zu London angekommene Person theilte uns die Zeitungen dieser Stadt bis zum 25ten July 1812 mit. Man statter darin Bericht über die Entdeckung einer Verschwörung ab, die in diesem Lande angesponnen worden war, und beynahe den unangenehmsten Ausgang gehabt hätte. Folgendes haben wir davon ausgezogen:

„Um 2 Uhr des Morgens, am 4ten July, der für die Ausführung des Komplotts bestimmt war, wollten die Verschwornen die Kasernen und die Feste, mit Hülfe der Truppen, welche sich am Bord des Geschwaders von Monte-Video befanden, und zu dem Ende landen sollten, überrumpeln. Wären sie Meister geworden, so war ihr Voratz, alle Glieder der Regierung, die vornehmsten Magistratspersonen und alle amerikanischen Bürger, so wie alle europäischen Spanier, die sich weigern würden, zu ihnen zu stoßen, erhenken zu lassen; endlich sollten alle Amerikaner und farbigen Leute nach Monte-Video geschickt und nur den Europäern erlaubt werden, zu Buenos-Ayres zu wohnen. Es scheint, daß eine große Anzahl europäischer Spanier, welche diese Stadt oder die umliegende Gegend bewohnen, in dieses Komplott getreten waren. Glücklicherweise für die Sache der Menschheit war einer der Verschwornen so unverschwiegen, daß er das Vorhaben einem Sklaven entdeckte, der es einem seiner Freunde mittheilte, welcher die Regierung davon benachrichtigte. Die Hauptverschwornen wurden auf der Stelle eingezogen; 25 derselben wurden hingerichtet; gegen die andern wird die Verfolgung noch fortgeführt.“

London, den 30ten Januar.

Sir Stapleton Cotton, welcher von der Armee von Portugal verwundet zurückgekommen, ist durch den General Charles Stewart ersetzt worden.

Der Star vom 30ten meldet, daß drey Theater zu Paris, nämlich: Feydeau, le Vaudeville und les Variétés, geschlossen worden, weil alle Abend die größten Unruhen darin herrschten.

Der Marquis von Wellesley ist seit einigen Tagen krank. (Hamb. Korresp.)

London, den 4ten Februar.

Madame Hamilton, Wittve des Ritters Hamilton, britischen Ministers am neapolitanischen Hofe vor 12 Jahren (bekannt durch ihre mimischen Darstellungen, welche sie unter den Neuern zuerst wieder einführte, und hernach an Madame Schütz und Andern Nachahmer fanden), hat Folgendes bekannt gemacht: „Als der Ritter Hamilton im Jahre 1800 von Palermo zurückgerufen wurde, beschloß die Königin von Sicilien, mit uns bis Wien zu reisen, um daselbst ihre Tochter, die damalige deutsche Kaiserin, zu besuchen. Nelson begab sich ebenfalls mit uns dahin. Se. Herrlichkeit und Sir William Hamilton waren gegenwärtig, als ich von der Königin Abschied nahm. Ihre Majestät gab mir in diesem rührenden Augenblick ein Schreiben, welches, wie sie sagte, ein Geschenk von 2000 Pfund Sterling Pension auf Lebenszeit enthielt, die mir von dem Banquier der Regierung, Fries, in Wien bezahlt werden würde. Es geschähe, sagte sie, weil sie fürchte, es könnte sich ereignen, daß ich nicht hinlängliche Entschädigungen für die geleisteten Dienste, für die Summen, die ich großmüthig ausgegeben, und die Verluste, die ich freiwillig zum Vortheil ihrer und meiner Nation erlitten hätte, erhalten sollte. In der Lage, worin ich mich damals befand, hielt ich es einer Engländerin für unwürdig, eine solche Belohnung von der Königin in den Umständen, worin sie sich befand, anzunehmen. Ich bemühte mich daher, meine Ehrerbietung und Dankbarkeit der Königin aufs Beste zu erkennen zu geben, zerriß die Akte, und sagte: England sey allezeit gerecht und großmüthig gegen seine treuen Diener; ich glaubte daher, meinen großherzigen Souverän zu beleidigen, wenn ich irgend ein Geschenk oder eine Belohnung von Jemand anders annähme. Madame Hamilton giebt ihre Verluste bey der Ausführung der verschiedenen Dienste auf 20,000 Pfund Sterling an, und fügt hinzu, daß sie sich gegenwärtig in Verlegenheit befinde, und nun Belohnung erwarte.“

Nota. Madame Hamilton ist von Ihrer Majestät, der Königin von Sicilien, während der 20 und mehrere Jahre, daß sie sich zu Neapel und Palermo aufhielt, mit Wohlthaten überhäuft worden. Als Nelson von Aegypten zurückkam, begab sich diese Dame, sey es aus Leidenschaft oder aus Eitelkeit, zu diesem Admiral, und diente ihm als Sekrerär bey seiner Expedition gegen Neapel; bey ihrer Rückkehr nach Palermo erhielt sie von der Königin einen Sammet von mehr als 20,000 Pfund Sterling an Werth, so wie der Admiral das Herzogthum Brontes, mit dem Einkommen von mehr als 2000 Pf. St.

Kopenhagen, den 9ten Februar.

Ein Königl. Reskript erklärt: Um gegen die Agioteurs, welche seit einigen Jahren gewohnt sind, sich auf Kosten des Staats und der Bürger zu bereichern, die Reichsbank besonders im Anfange zu sichern, sey das beste

Mittel ein ansehnlicher Vorrath an Gold und Silber. Der König wolle daher der Bank noch ein goldenes Thees- und Kaffeeservice unter denselben Bedingungen abtreten, wie das Tafelservice, nämlich zu 5 Procent Zinsen, die während des Krieges den Finanzen zufallen, hernach aber zu einem Regalfonds gesammelt werden sollen. Zugleich sollen alle vermögende Einwohner des Landes aufgefordert werden, freiwillig für die Summen in baarem Gelde oder Silbervaluta zu unterzeichnen, welche sie auf Verlangen im Verlauf der ersten 6 Monate jeder zu erlegen sich verpflichten. Besonders erwartet man, daß die Einwohner der Hauptstadt mit einem guten Beispiele vorangehen werden.

Der Kammerrath Just zu Wisborg hat für die Abgebrannten zu Hobroe bereits 7000 Thlr. zusammen gebracht, und der Geheimrath von Bülow hat 1000 Thlr. und der Graf Wille-Brähe 500 Thlr. zur Anlage einer Provinzialbibliothek in Jühnen gewidmet, jener auch mehrere Bücher. (Berl. Zeit.)

Stockholm, den 2ten Februar.

Gegen den immer mehr einreisenden Lugas sind scharfe Verordnungen gegeben worden; es werden noch schärfere erwartet, und manche Umstände beweisen die Nothwendigkeit derselben. So rüget z. B. mehrere königl. Verordnungen das überhandnehmende Sittenverderbniß, und vor allem die Liebe zum Trunk.

Die Heeringsfischerey, welche ein Hauptnahrungszweig der Küstenbewohner ist, ward im vorigen Jahre mit Erfolg betrieben, und hatte eine gesegnete Ausbeute. (Königsb. Z.)

Vermischte Nachrichten.

Das griechische Collegium zu Smyrna, welches unter der Direktion des Dessaliens Koumas steht, hat jetzt Professoren der Philosophie, der Physik, Astronomie, Chemie, mit Anwendung auf die Künste, der Anatomie, Naturgeschichte, der Moral, Beredsamkeit und der griechischen, lateinischen, französischen und italienischen Sprache. Astronomische und physikalische Instrumente sind aus Europa verschrieben. Georgios Sacellarios, Leibarzt des Ali-Pascha von Janina, giebt zu Wien ein Werk über die Alterthümer Griechenlands heraus.

Nachstehender in den Rigaschen Stadtbüchern abgedruckter Aufsatz scheint eine allgemeine Beherzigung zu verdienen.

Ungeladene Leichenversammlungen.

Seit einiger Zeit ist eine Sitte unter uns aufgenommen, die es sehr verdient, immer allgemeiner zu werden; die: bey Leichenbegängnissen, wo sich voraussehen läßt, daß Achtung und Liebe die Freunde des Abgeschiedenen und der Hinterbliebenen versammeln werden, Niemand mehr ein-

zuladen, sondern es Jedem zu überlassen, ob er zur Leichenbegleitung erscheinen will. Das Nachahmungswürdige dieser Sitte ist nicht zu verkennen: allgemeine aufrichtige Anerkennung des Werthes eines Verstorbenen erhält nämlich durch sie eine Gelegenheit, sich auszusprechen, wie sie bey geladenen Versammlungen sich nicht findet. Es wird ferner dadurch der Eitelkeit entgegen gearbeitet, die nicht selten in einem langen Zuge von Kutschen ihre Nahrung suchte; und es läßt sich hoffen, daß eben durch die allgemeine Aufnahme dieser Sitte nach und nach die Meinung wegfallen wird, als müsse durchaus auch bey einer solchen Gelegenheit gegessen und getrunken werden. Und endlich: wer unaufgefordert zu einer Beerdigung sich einfindet, von dem läßt sich mit größerem Rechte erwarten, daß er Sinn und Gefühl für den Gegenstand, dem es gilt, mitbringt, als bey dem, der nur, um nicht zu verstoßen, nicht wegleiben mag. So können nach und nach unsere Trauerversammlungen zu dem höhern Ernst, zu der religiösen Stimmung zurückgeführt werden, die gerade bey ihnen so oft durch ein Zusammenbitten von Personen, deren ein großer Theil in gar keiner Verbindung mit dem Verstorbenen gestanden hat, und durch manche andre Sitte, gestört wurden. Die Erfahrung hat übrigens gezeigt, daß auch solche Versammlungen sehr zahlreich werden können; und wäre das auch nicht: eine noch so geringe Anzahl theilnehmender Freunde hat doch wohl größeren Werth, als ein langer Zug von Solchen, die an alles Andre eher denken, als an den Verstorbenen, den sie begleiten! Eine Einrichtung wäre vielleicht noch zu treffen, welche dieser Sitte fehlt. Es ist nämlich nicht immer Jedem, der einem Verstorbenen und den Hinterlassenen seine Achtung gern bezeigen wollte, bekannt, wann die Beerdigung seyn wird; es hat nicht Jeder Gelegenheit, die bestimmte Zeit zu erfahren, und er weiß vielleicht nicht einmal, ehe dieser Gebrauch ganz allgemein ist, ob nicht Freunde und Verwandte eingeladen sind. Dem wäre abzuhelfen, wenn bey jedem irgend ausgezeichneten, allgemeiner interessanten Verstorbenen der Weg gewählt würde, in unsern öffentlichen Blättern Tag und Stunde der Beerdigung mit wenig Worten anzuzeigen.

* * *

Wielands Entschlafen und Leichenbestattung.

In den letzten Tagen lag Wieland in verworrenen Träumen, zwischen denen er aber sehr lichte Zwischenräume hatte. Oft sprach er in diesen Träumen, und unter andern fing er einmal den Monolog aus Hamlet englisch zu sprechen an: to be or not to be etc. (seyn; oder nicht seyn). — Sein Leichnam lag in dem erböthten Sarge, in einem weißen Todtenleide; auf dem Haupte einen Lorbeerkranz; über den Leib ein blaues mit silbernen Spitzen

besehtes Tuch gebreitet. Ruhig und ehrwürdig, mit unverrückter Miene, lag der alte, würdige Vater da — man meinte, er schlief! Er glich einem alten italienischen Dichter, etwa dem Dante, in seinem langen Kleide. Zu seinen Füßen lagen auf einem blauen Kissen (mit goldenen Treppen beseht) der Oberon und Musarion, beyde in den Prachtausgaben von Bödichen und Degen, schön in Cassian gebunden, reich vergoldete Hände. Um die beyden Bücher war ebenfalls ein Lorbeerkranz geschlungen. Auf einem zweyten Kissen lagen die beyden Oeden, der russische St. Annenorden und der Orden der Ehrenlegion. Der Zulauf des Volkes war groß, um den Resten Wielands ein Lebenswohl zu sagen. Selbst die Wachen hatten zu thun, um die Menge abzuhalten. Die Leiche wurde in der Nacht im Stillen nach dem anderthalb Stunden von Weimar gelegenen Orte Ohmannsdorf gefahren. Am 25ten Januar, um 3 Uhr Nachmittags, wurde der Sarg, unter dem Glockengeläute des Dorfes, von 8 seiner mauererischen Freunde, die von 8 andern abgelöst wurden, an Handhaben, aus dem Gute, wo er gestanden, bis in das 400 Schritte davon entfernte kleine Wäldchen in den Garten des Gutes getragen, wo sein Grab in die bloße Erde, neben dem seiner Frau und Freunde, gegraben war. Ein Geistlicher von Weimar, nebst dem Geistlichen des Ortes, und die Dorfjugend, mit einem Kreuzig an ihrer Spitze, schritten dem Sarge voran. Auf dem Sarge ruhten, auf dem blauen Kissen: der Oberon, mit einem Lorbeerkranz umschlungen; und auf einem weißen: die beyden Orden. Hinter dem Sarge kamen zu Fuß seine beyden Edhne; nach diesen der kaiserl. königl. französische Gesandte, und dann eine große Anzahl von seinen Freunden, die sich alle freiwillig dem Zuge angeschlossen. Unter ihnen befand sich auch eine, aus drey Männern bestehende, Deputation des Stadtraths von Weimar. Als der Sarg nach mehreren Pausen dem Grabe nahe kam, begann das aus Weimar gefolgte Schülchor eine Trauervarie. Dieser folgte eine kurze Rede des Geistlichen aus Weimar, und hierauf wieder ein Gesang. Zuletzt sprach der Prediger des Orts den Segen, worauf der Sarg mit dem darauf liegenden Lorbeerkranze unter dem Gesange Klopstocks: „Auferstehen, ja auferstehen etc.“ in die Erde gesenkt wurde. Wieland fand in der Maurerey die größten Freuden seines Alters; und hielt ihn je eine Unpäßlichkeit ab, eine maurerische Versammlung zu besuchen, so war er jedesmal sehr betrübt darüber, und betlagte dies mehr, als den körperlichen Schmerz. Deshalb wurde er auch von Allen gleich einem Vater geliebt, und die Loge ließ an seinem letzten (achtzigsten) Geburtstage, am 5ten September 1812, eine Medaille auf ihn schlagen, die ihn ungemein erfreute. Sie zeigte auf der einen Seite sein zum Sprechen getrocknetes Portrait.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 34. Dienstag, den 4. März 1813.

St. Petersburg, den 19ten Februar.

Die Nachrichten, die bey'm Hauptquartier der Armee herausgegeben werden, enthalten unter andern auch folgende Artikel: 1) Während des dreytägigen Aufenthalts Sr. Majestät, des Kaisers, in der Stadt Johannisburg, war der Platz vor dem Pallast immer voll von den Einwohnern, von denen ein jeder mit Ungeduld Se. Majestät zu sehen wünschte. Der gewöhnliche Gruß des Allerdurchlauchtigsten Monarchen an Seine tapfern Krieger bey der Wachtparade, versetzte die Einwohner in Entzücken, und ein jeder von ihnen sagte bey seiner Zuhäufkunft seinem Einquartirten mit Rührung: „wie glücklich seyd ihr! ihr habt einen sehr guten Monarchen!“ — 2) Nach der für die Russen merkwürdigen Schlacht bey Krasnoi kam ein Donscher Kosak von einem gewissen Kosakenregimente zum Gardekorps, um verschiedene französische Sachen zu verkaufen, nach deren Menge man schließen konnte, daß sein mächtiger Arm nicht wenig Feinde erlegt haben müsse. Nachdem er Alles verkauft hatte, wollte er eben wieder wegreiten, als unverhofft der Auditor vom Litthauschen Regiment, Schtscheglow, zu ihm kam, und, da er einen an dem Sattel angehängenen Sack bemerkte, ihn fragte, ob er nicht noch irgend etwas zu verkaufen habe? Nein, antwortete der Kosak; hier in dem Sack liegt Kirchensilber, welches ich, einem Gelübde zufolge, einer Regimentskirche, und vorzugsweise einer neuen darzubringen wünsche. Bewahre mich Gott, daß ich auch nur einen Solotnik davon für mich nähme! Ich habe ausserdem genug. Schtscheglow rühmte von reinem Herzen die gottgefällige Gesinnung des Kosaken, und schlug ihm vor, dieses Silber an die Kirche des Litthauschen Regiments abzugeben, weil dieselbe, obgleich sie mit dem nöthigen Kirchengeräthe versehen sey, da sie neu wäre, noch nichts besonderes besitze, und danebst nichts schädlicher seyn könne, als dies Geschenk zur Verzierung einer solchen Kirche darzubringen, die sich unter den Kriegern befände, welche das Glück hätten, die Person des Allerdurchlauchtigsten Monarchen zu beschützen. Der Kosak, nachdem er ihn scharf ins Gesicht gefaßt hatte, auf welchem die Redlichkeit mit deutlichen Zügen abgebildet war, übergab ihm, ohne weiter ein Wort zu sagen, mit merklichem Vergnügen den Sack mit dem Silber, und sprengte so schnell wie ein Pfeil davon. Umsonst rief ihm der Auditor nach, daß er eine Quittung von ihm nehmen solle, oder wenigstens seinen Namen sagen möchte; der

Kosak verschwand aus den Augen. Auf solche Art ist der Kirche dieses Silber, welches 37 Pfund an Gewicht enthielt, als ein Geschenk von einem Ungenannten übergeben.

Verwichenen Sonntag, den 16ten dieses, verkündigte der Donner der Kanonen von der Festung, dieser Festung einen neuen Sieg, den die tapfern russischen Truppen über den Feind errötheten haben. Bey dieser Gelegenheit wurde im Winterpalais in der großen Hofkirche dem Allerböchsten ein Dankgebet dargebracht, welches im Beyseyn Ihrer Kaiserlichen Majestäten, der Frauen und Kaiserinnen, und Ihrer Kaiserlichen Hoheiten, der Großfürsten und der Großfürstin, von Sr. Eminenz, dem Metropolit Ambrosius, gehalten wurde. Auch befanden sich dabey die vornehmsten Standespersonen beyderley Geschlechts, und die auswärtigen Minister.

Poretzkie, den 29sten Januar.

Vom 18ten bis 21sten dieses hatten wir hier außerordentlich heftigen Frost, der bis auf 30 Grad stieg. An diesen beyden Tagen wurden die Buden gar nicht geöffnet, und auf dem Markte waren sehr wenig Leute zu sehn.

Plock, den 14ten Februar.

Der russische Kaiser, der diese Stadt mit einem neuntägigen Aufenthalt in derselben beehrt hat, hat sie heute zu unserm Leidwesen verlassen. Ganzer drey Tage vor der Abreise (den 30sten und 31sten Januar und den 1sten Februar a. St.) gingen durch unsere Stadt über die Weichsel die tapfern russischen Truppen in Parade und mit Musik. Das muntere und fröhliche Gesicht der Krieger, so wie die schönen Artillerie- und Kavalleriepferde, setzten die sämtlichen Zuschauer um so mehr in Verwunderung, da sie die ausgemergelten französischen Soldaten, oder besser zu sagen, die sich kaum fort bewegenden Schatten, deren vorher eine kleine Anzahl durch die hiesigen Orte gekommen war, noch in frischem Andenken hatten. Heute früh (den 2ten Februar a. St. am Maria Reinigungsfeste) wohnte der Kaiser dem Hochamte bey; vorher war Wachtparade. Die ganze Straße vor dem Hause, in welchem Se. Majestät Ihren Aufenthalt hatten, war vom Volke angefüllt, das den Kaiser erwartete; hierbey spielte auch die Stadtmusik. Gegen 2 Uhr Nachmittags reisten Se. Kaiserliche Majestät von hier zu Pferde ab, nachdem Sie vorher die Rede huldreichst angehört hatten, welche von der Hebräergemeinde

gehalten wurde, und ein lautes Hurrah begleitete den abziehenden huldreichen Monarchen.

Aus dem Flecken Kladowo, im Herzogthum Warschau, vom 16ten Februar.

Gestern (den 3ten Februar a. St.), gegen 3 Uhr Nachmittags, kam der russische Kaiser hier an. Nachdem Sie von Plock über die Weichsel gegangen waren, wurden Se. Majestät von dem Bürgermeister, nebst mehreren Einwohnern, mit Musik empfangen, und auf dem Wege bei der Einfahrt in dem Flecken Gostynino von dem Unterpräfekten und der dortigen Hebräergemeinde, und sodann in dem Dorfe Sanjenta von der dortigen Gutsbesitzerin. Eben vor der Abreise des Kaisers aus diesem Dorfe, kam der Oberstlieutenant Maryschkin vom Leibhusarenregiment mit dem Berichte von dem Siege, den der Generaladjutant, Baron Winzingerode, über die feindlichen Truppen bei Kalisch erröchten hat, daselbst an, woben 1 General, 39 Stabs- und Oberofficiere, über 2000 Gemeine, 2 Fahnen und 7 Kanonen genommen seyn sollen. Heute (den 4ten a. St.) ist noch eine neue Nachricht von der Besetzung der Stadt Posen am 13ten dieses (18ten a. St.) von dem russischen General, Grafen Woronzow, hier eingegangen. Nach der Vertreibung des Vicekönigs von Italien nebst einigen tausend Mann Soldaten von verschiedenen Nationen von dort, sind den Siegern beträchtliche Magazine in dieser Stadt in die Hände gefallen. Als der Kaiser Alexander seinen Kriegern dies bei der Wachtparade bekannt machte, und ihnen zu diesen glücklichen Fortschritten der russischen Waffen Glück wünschte, ließ ein freudiges Hurrah durch alle Reihen. Der Baron Winzingerode ist, wie es heißt, für den von ihm erröchtenen Siege, mit dem Militärorden des heiligen Georg zweyter Klasse begnadigt worden; der Oberstlieutenant Maryschkin, der die Nachricht von diesem Siege gebracht, ist zum Obersten, und der Sekondelieutenant Scherebrow, mit dem die Nachricht von der Einnahme der Stadt Posen eingesandt worden, zum Lieutenant befördert. (Petersb. Zeit.)

Warschau, den 13ten Februar.

(Aus der Breslauer Zeitung.)

Die kaiserlich-russischen Armeen haben die ganze Gegend von Warschau besetzt; die innern Wachen in den Städten dieser Gegend und an den Schlagbäumen verrichten mit fortwauerndem Eifer die Nationalgarde. Die Schlagbäume werden von der Nationalgarde und der russischen Kavallerie gemeinschaftlich besetzt. Die Ortsbehörden verwalten wie gewöhnlich ihre Stellen. Se. Excellenz, der General Miloradowitsch, ritt den 9ten dieses mit einem starken Gefolge durch die Hauptstraßen der Stadt; hierauf kehrte er nach seinem Hauptquartier in Wilanow zurück.

Folgende Bekanntmachung hat der russisch-kaiserliche Generalfeldmarschall, Fürst Kutusow-Smolenski, ergehen lassen:

„Sämmtlichen Herren Präfekten, Unterpräfekten, Maires und allen andern Beamten, und sogar der Geistlichkeit, dem Adel und allen Bürgern, in den von den russischen Armeen besetzten Theilen des Herzogthums Warschau, wird hierdurch bekannt gemacht, daß jeder auf seiner Stelle und bey seinem Gewerbe bleibe, ohne das Mindeste, sowohl für seine Persönlichkeit, als auch das geringste Unrecht für sein Vermögen befürchten zu dürfen. Sollten wegen der jetzigen Kriegsverhältnisse von Seiten kleiner Parteyen einige Excesse entstehen, so werden die Schuldigen auf die eingereichte Klage, nach Verhältnis ihres Vergehens, bestraft und der ganze Schaden ersetzt werden. Alle Beamten werden ihren Gehalt wie bisher erhalten. Zur Ausübung ihrer Funktion wird jede Hülfe von den Befehlshabern der mir anvertrauten russisch-kaiserlichen Armee geleistet werden. Was die Civiladministrationen und die für die Lebensmittel der Armee betrifft, so sollen sie sich zum Generalintendanten der Armee begeben. — Diejenigen Beamten, die sich von ihren Posten entfernen, oder wenn sie verreist sind, in der möglichst kürzesten Zeit nicht zurückkehren, sollen der strengsten Strafe unterworfen werden. — Diese Bekanntmachung soll einem Jeden zur Warnung eingehändigert werden. Zu Ende empfehle ich allen unter meinem Kommando stehenden Befehlshabern der Armee, allen Ortsbehörden des Herzogthums Warschau jede Achtung zu bezeigen und ihnen gebührenden Beystand zu leisten.“

Wilna, den 8ten Januar 1813.

Generalfeldmarschall,
Fürst Kutusow-Smolenski.

Der Präsident der Municipalität zeigte, in Folge einer von dem österreichischen Herrn General Baron von Siegenthal erhaltenen Anzeige, der Bürgerschaft am 6ten dieses an, daß am 7ten die österreichische Garnison Warschau verlassen und am 8ten, früh um 9 Uhr, die russischen Truppen einrücken würden. Alle französischen, polnischen und alliirten Militäirpersonen (mit Ausschluß der Bleistreten, der Kranken, der Invaliden und der Chirurgen ic.) wurden aufgefordert, Warschau noch am 6ten zu verlassen und den Weg nach Petrikau zu nehmen. Die Stadt Warschau schickte an den russischen Obergeneral Miloradowitsch in dessen Hauptquartier nach Masolow eine Deputation, welche aus dem Präfekten, dem Unterpräfekten, dem Municipalitätsrath, dem Polizeipräsidenten und der Obergeistlichkeit bestand. Diese überreichten dem russischen Befehlshaber die Schlüssel der Stadt, nebst Brot und Salz, zum Zeichen des offenerzigen Betragens und der Gailfreundschaft. Der Herr General erklärte hierauf im Namen des Kaisers aller Rußen: „daß die Personen und

das Eigenthum der Einwohner geschloßt werden sollen, und daß der Monarch durch seinen Eilmuth sie überzeugen sollte, daß er das harte Schicksal, welches der Krieg mit sich führt, zu lindern bereit sey. In den Häusern der Stadt Warschau sollten keine Soldaten einquartirt werden.

Dresden, den 25ten Februar.

(Durch außerordentliche Gelegenheit.)

Am 21sten dieses war Abschiedskour bey den Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses, und Tages darauf sind Ihre Königl. Hoheiten auf einige Zeit nach Bayreuth abgereiset.

St. Majestät, der König, begeben sich nach Plauen, und werden noch heute von hier abgehen. (Verl. Zeit.)

Berlin, den 26ten Februar.

Das Ab- und Zumarfchiren der französischen Truppen dauert fort, zum Theil wohl nur, um uns über die eigentliche Stärke der Besatzung irre zu machen. Angereau ist gestern früh von hier abgegangen und St. Cyr (der nach den Zeitungen in Paris fern sollte) hat das Kommando übernommen. Vorgestern ist auf und bey dem Gute des Staatskanzlers zwischen Tempelberg und Modlitz ein hitziges Gefecht gewesen, wobey ein ganzes französisches Kürassierregiment von 800 Mann vernichtet worden; nur 25 haben sich durch die Flucht gerettet. Am 23ten haben die Kosaken bey Pantow 2 Kanonen mit 2 Munitionswagen und etwa 30 bis 40 Mann Infanterie genommen. Verspiele, wo ein Kosak 3 bis 5 Franzosen auf einmal gefangen nimmt, sind sehr häufig. In Charlottenburg nahmen die Kosaken zwey nach Spandau bestimmte Kähne mit Viktualien und einen mit Effekten, kleinen Koffern u. dgl. Die ersten vertheilten sie, bis auf etwas Hafer, unter die Einwohner, die letztern verbrannten sie. Der Kommandant von Spandau hat alles Vieh aus der umliegenden Gegend abholen lassen, von einem einzigen Gute 40 Stüd. Charlottenburg selbst, welches sich geweigert hatte, zu dieser Lieferung beizutragen, bekam Exekution; 2 Gensdarmen wollten sich eben zu einer guten Mahlzeit setzen, als die Kosaken erschienen und sie nüchtern in die Ewigkeit schickten. Es scheint, daß die Franzosen sich in Charlottenburg halten wollen, denn sie fangen an, den Eckartschen (vormals der Madame Riez gehörigen) Garten zu besetzen, der ohnehin eine massive Mauer hat, in welcher sie nun Schießscharten anbringen und Kanonen dahinter pflanzen. Der Vicekönig war gestern noch in Köpenick und ist auch wohl noch da, denn der französische Legationsrath Lesfèvre fährt heute hinaus, war auch schon gestern dort.

Am Sonnabend stürzte Jan Hagel einen Munitionswagen von der Funafernbrücke ins Wasser.

Von den Kosaken hat sich bis jetzt keiner gefangen nehmen lassen. Todte und Verwundete haben sie freylich auch, doch in weit geringerer Anzahl als die Franzosen. Wenn

diese letztern nicht abziehen, so steht zu befürchten, daß in der Stadt ein furchtbarer Kampf entstehen wird, zur Ehre der französischen Humanität.

Alle Kommunikation mit Schlessen ist unterbrochen. Der Abgang der Posten ist diesmal noch mit vieler Mühe ausgewirkt worden. So viel weiß man aus Schlessen, daß ein hoher Gast in Breslau erwartet wird, zu dessen Empfang man glänzende Anstalten macht. Die Russen sollen schon vor Glogau stehen und es berennt haben. Ein anderes Korps soll bey Glogau über die Oder gegangen seyn und sich jetzt in Niederdeutschland ausbreiten; es würde folglich den hiesigen Franzosen an der Elbe zuvorkommen.

Die Brücke bey Frankfurt an der Oder ist von den zurückgekehrten Truppen vollends bis auf den Grund abgebrannt worden; auch die, nach dem Abmarsch derselben herbey geschafften Fahren und Kähne hat man gleichfalls in Brand gesteckt.

Berlin, den 27ten Februar.

Heute ist Alles in voller Bewegung. Sämmtliche Truppen kamen diesen Vormittag von den benachbarten Oeffern hier an und wurden auf der Friedrichstadt einquartirt. Der Vicekönig hat gestern Abend sein Hauptquartier von Köpenick nach Schöneberg verlegt und für diesen Nachmittag 25 Postpferde bestellt. Alle Kanonen auf dem Wilhelmshofsplate sind bespannt worden. Die Russen rücken mit Nacht vor. 3000 Mann gehen auf Frankfurt, wo noch 1700 verammelte Franzosen seyn sollen. 6000 Mann sind in Strausberg, und noch mehrere in den umliegenden Gegenden, deren Avantgarde heute Abend in Weissensee eingerückt ist. Vor dem Brandenburger und Hallischen Thore sind Verhauungen angebracht. Das Potsdamer Thor ist mit Steinen verammelt, und in die Chaussee hat man große Löcher gehauen, damit keine Kavallerie passieren könne. Die Kosaken streifen beständig vor allen Thoren herum. So eben geht von Potsdam die Nachricht ein, daß die Kosaken gestern bey Baumgartenbrück mehrere Schiffe mit Armaturen, nach Magdeburg bestimmt, genommen, und außerdem noch einen andern nicht unwichtigen Fang gemacht haben. Heute Morgen nämlich, sehr früh, reisten der weißhollische Gesandte, Baron von Linden, der spanische Gesandte, Don Arquisio, und der französische Legationssekretäre Lesfèvre, von hier nach Leipzig ab, werden aber Leipzig vor der Hand nicht zu sehen bekommen, weil die Kosaken sie in Empfang genommen und nach Baumgartenbrück gebracht haben. (Königl. Zeit.)

Berlin, den 4ten März.

Raum hatten in der Nacht vom 3ten zum 4ten dieses sämmtliche hier und in der umliegenden Gegend unter den Befehlen des Vicekönigs von Italien stehenden französischen Truppen ihren Rückmarsch von hier (die Straße nach Sachse über Saarmund einschlagend) ange-

treten, als schon Morgens um 5 Uhr der russisch-kaiserliche Generaladjutant, Kommandeur eines Korps Kavallerie und Ritter mehrerer Orden, Herr Graf von Tschernitschow, ihnen auf den Fuß folgend, hier einrückte. Unter dem Befehl des obgedachten Generals sahen wir zuerst in der Stadt die Obristen von Boursoff, Grefenow, Dolon und Blashow den 3ten. Einige Stunden später, gegen 10 Uhr, langten Se. Durchlaucht, der Fürst von Kewnin, kaiserlich-russischer General und Generaladjutant Sr. Majestät, des Kaisers, ebenfalls hier an; ihm folgten noch einige Pulks Kosaken, ein Husaren- und Dragonerregiment. Mittags zwischen 12 und 1 Uhr rückte auch Infanterie und Artillerie ein. Der Einzug geschah mit Ruhe und Ordnung, unter großem Zulauf des Volks.

Hamburg, den 24ten Februar.

Die seit einigen Wochen in unserer Stadt befindlichen drei Kohorten des ersten Bannes hatten uns bereits in der vorigen Woche, nebst dem Herrn Obergeneral, Grafen von Lauriston, verlassen, und sind, wie man vernimmt, gegen Magdeburg gezogen. Nur die Präsekturgarde und das aus unsern ehemaligen Stadtsoldaten gebildete Korps Veteranen besetzen die Wachen in der Stadt und an den Thoren.

Hamburg, den 1ten März.

Bei Gelegenheit der in unserer Stadt ausgebrochenen Unruhen, hat der General en Chef des Observationskorps der Elbe, Graf von Lauriston, an den Kommandanten der 32sten Militärdivision, Baron von St. Cyr, unterm 26ten Februar einen Tagesbefehl erlassen, welchem zufolge die Verbrecher binnen 24 Stunden verurtheilt und bestraft werden sollten.

„Der Generaldirektor der Polizei hat verordnet, daß jeder seit dem 1ten Februar zu Hamburg angekommener Fremde, der seine Pässe nicht eingereicht hat, dieses binnen 24 Stunden thue, sonst wird er als ein Spion angesehen, und dem Kapitän Rapporteur der Militärkommission übergeben. Jeder, der einen Fremden logirt, ohne daß er versichert ist, daß die Polizeiformalitäten erfüllt worden, soll als Mitschuldiger des Spionirens angesehen werden.“

Kopenhagen, den 13ten Februar.

Es ist in diesen Tagen eine sehr gehaltreiche Abhandlung über unser neues Geld und Finanzwesen erschienen. Man ersieht unter andern aus selbiger, daß die den Haus- und Landeigenthümern allergnädigst zugesandenen Erleichterungen folgende sind: Die dänischen Grundeigenthümer genießen in den durch die Verordnung vom 6ten Juni 1811 angeordneten Abgaben eine Milderung, die dem Berrage der an die Bank zu entrichtenden Zinsen gleich kommt. Zur Erleichterung der Hausbesitzer in den Städ-

ten, fällt die durch die Verordnungen vom 8ten April 1808 und 6ten Juni 1811 (für Norwegen) angeordnete Abgabe von Gebäuden weg; zur Erleichterung für die norwegischen Landbesitzer hört die dortige Volks- und Familienschatzung auf, und die durch die Verordnung vom 6ten Mai 1812 verfügte Abgabe wird im 1sten Jahre nur mit 1 Rthlr. für jeden Species bezahlt; endlich fällt zur Erleichterung für die Gutsbesitzer in den Herzogthümern der noch rückständige Theil der durch die Verordnung vom 19ten December 1810 befohlenen $1\frac{1}{2}$ Procentsteuer, so wie die Erhöhung der Grund- und Benutzungsteuer vom 8ten April 1808, weg.

Bei einer Benefizvorstellung auf dem Hoftheater, am Mittwoch, wollten Einige behaupten, daß es etwas brandig rieche; einer der Zuschauer kam auf den unglücklichen Einfall, Feuer! zu rufen. Dieser Ruf veranlaßte eine solche Verwirrung, besonders unter den Damen, daß einige aus den Logen sprangen, andere Krämpfe bekamen, in Ohnmacht fielen &c. Obgleich es nur ein blinder Lärm war, währte es doch über eine Viertelstunde, bis Alles wieder ruhig ward. Das Schauspiel wurde nun fortgesetzt, aber ein großer Theil der Zuschauer war verschwunden. — Ein in diesen Tagen herrschender sehr heftiger Westwind hat nun auch das letzte noch unter dem Lande festliegende Eis losgerissen und dem Strome übergeben, so daß jetzt Rheide sowohl als Hafen vom Eise frey sind, wie auch die meisten Kanäle, und man bey der bereits vorgekauften Jahreszeit einer baldigen Eröffnung der Schifffahrt entgegen sieht. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Der Bayerische General, Baron von Brede, ist durch Dresden nach München gegangen.

Der Herzog von Fürtien (Marschall Bessieres) befindet sich jetzt in Torgau.

Zu den 618 Mann, welche das Elbdepartement dieses Jahr zu stellen hat, liefert der Bezirk Hamburg 169, Lübeck 141, Lüneburg 134 und Stade 184 Mann.

Am 31sten Januar langte der König von Neapel auf seinem bey der Hauptstadt gelegenen Lustschlosse Santa-Lucia an.

Eine Verordnung der Regierung des Schweizerkantons Fribourg, vom 22sten Januar, verbietet alle öffentlichen Schauspiele, allen öffentlichen und Privattanz, als unvereinbar mit den jetzigen Zeitumständen und Ereignissen.

Die Universität Königsberg verlor am 2ten Februar den Professor der Medicin Reich im 40sten Jahre, am Nervenfieber; und am 8ten den Philologen Erfurt im 31sten Jahre, an der Lungenentzündung. Beide hinterlassen Wittwen und jener fünf, dieser vier Kinder.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 55. Mittwoch, den 5. März 1813.

Mitau, den 5ten März.

(Fortsetzung der neuern Berichte über die Kriegooperationen.)

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall, Fürst Golenischtschew-Kutusow von Smolensk, hat aus dem Hauptquartier in dem Flecken Kolo Sr. Kaiserlichen Majestät das Journal der Kriegooperationen, vom 29sten Januar bis 5ten Februar, folgenden Inhalts vorgelegt:

Den 29ten Januar. Der Generaladjutant, Graf St. Pries, rapportirt, daß seine Patrouillen die Arrieregarde des sächsischen Korps, unter dem Kommando des Generals Regnier, in Pientak entdeckt, und selbige die ganze Nacht hindurch beunruhigt haben. Aus einem aufgefangenen Papiere, so wie nach der Aussage zweyer Kriegsgefangenen, erhellet, daß das Korps des Generals Regnier seinen Marsch in der Richtung von Lenczja nach Kalisch fortsetzt.

Der Admiral Tschitschagow berichtet, daß der Feind am 28sten dieses mit 5 bis 600 Mann einen Ausfall aus der Festung Thorn gethan hat, aber von dem Jakutskischen und dem Wischeronschen Infanterieregiment mit Verlust von 23 Getödteten zurückgetrieben ist. Unserer Seite ist der Verlust nicht groß, aber leider ist der tapfere Officier vom Wischeronschen Regiment, der Stabskapitän Butkew, geblieben.

Den 30sten Januar. Die rechte Kolonne der Armee ist auf das linke Ufer der Weichsel übergegangen.

Der Generaladjutant, Graf St. Pries, berichtet, daß seine Patrouillen die Ueberreste der feindlichen Arrieregarde aus Lenczja vertrieben haben.

Der General Miloradowitsch berichtet den Rückzug der in Warschau gewesenen Oesterreicher auf drey Straßen. Der eine Theil dieser Truppen marschirt auf den Flecken Warta, der andere auf Bielo-Brzegi, und der dritte und größte hat seine Richtung auf den Flecken Grossheg genommen.

Den 1sten Februar. Der General Miloradowitsch berichtet, daß der Feind, 100 Mann stark, gesonnen war, am 30sten Januar die Dorfschaft Polikow zu besetzen, allein er ward von den dort befindlichen Kosaken zurückgetrieben. So griffen auch 200 Mann ein im Walde nicht weit von der Festung Modlino stehendes Kosakenpiket an; allein die Kosaken saßen ab, schlugen den Feind zurück, und tödteten 5 Mann ohne den geringsten Verlust von ihrer Seite. Auch berichtet er in diesem Rapporte,

daß am gestrigen Tage sich 30 Deserteurs bey ihm eingefunden haben.

Den 2ten Februar. Das Hauptquartier Sr. Majestät, des Kaisers, befand sich in dem Dorfe Janienta auf dem linken Ufer der Weichsel.

Der Generalleutnant Sabanejew rapportirt, daß der Generalmajor, Graf Woronzow, als er auf seinem Marsche von Bromberg nach Posen hin erfuhr, daß in Rogosna 4 Regimenter Polen, zusammen 2000 Mann, waren, er sie am 29sten attackirt, und nach einiger Gegenwehr aus dem Flecken vertrieben hat. Der Feind, welcher das heftige Vorrücken unserer Truppen aufzuhalten wünschte, stellte 2 Stück Geschütz auf, welche demontrirt wurden; der Feind ward 5 Werst weit verfolgt, wo er, nach erhaltener Verstärkung von westphälischen Truppen, wieder vordringen wollte, aber zum drittenmal vollkommen geschlagen und 3 Werst verfolgt wurde. Die eingetretene Nacht hinderte die weitere Verfolgung. Der Feind verlor viele Getödtete, und gefangen genommen wurden: 1 Officier und 200 Mann vom untern Range. Der Generalmajor, Graf Woronzow, empfiehlt besonders für Auszeichnung in diesem Gefecht den Artilleriekapitän Arnold, der beispiellose Tapferkeit bewiesen hat, und den Obersten Poncet beym Quartiermeisterwesen.

Der Generaladjutant, Graf St. Pries, verfolgt den Feind auf der Route nach Kalisch.

Den 3ten Februar. Das Hauptquartier Sr. Majestät, des Kaisers, und des Generalfeldmarschalls befand sich in dem Flecken Klodawa.

Der Generaladjutant, Baron Wizingerode, der am 1sten Februar das Korps des Generals Regnier, welcher Willens war, sich mit 4000 Polen zu vereinigen, bey Kalisch einholte, griff dasselbe an, und schlug die Truppen des Generals Regnier, ungeachtet der überlegenen Anzahl der feindlichen Infanterie und ihrer verzweifelten Gegenwehr, vollkommen. Der sächsische General Nostitz, 3 Obersten, 47 Officiere, 2000 Gemeine, 2 Fahnen und 7 Stück Geschütz, die den Siegern in die Hände gefallen, sind die Trophäen dieses Tages. Die Avantgarde des Generaladjutanten, Baron Wizingerode, verfolgt den Feind, der sich auf Raschkow und Sürow zurück zieht.

Den 4ten Februar. Der General von der Infanterie, Miloradowitsch, hat einen Rapport von dem Generalmajor Bulatow eingesandt, in welchem dieser berichtet, daß er seine Märsche den Bewegungen der Oesterreicher gemäß einrichtet, welche in langsamen Märschen von dem Flecken

Gradsejz und dessen Begenden weiter gehen, und den 30ten Januar durch den Flecken Bjala und Mogilniza gegangen sind. Unsere Patrouillen kommen jeden Tag mit den Oesterreichern zusammen.

Der Generalleutnant Sabanejew berichtet die Besetzung der Stadt Posen von dem Generalmajor, Grafen Moronow, in welcher uns 2000 Flinten, sehr beträchtliche Magazine, etwas Ammunition, und 500 Mann von dem Feinde zurück gelassene Kranke in die Hände gefallen sind. Die auf verschiedenen Wegen ausgeschickten Parteen senden unaufhörlich Gefangene ein. Beim Einrücken in die Stadt wurden bis 100 Mann Bayern mit den Waffen in der Hand ergriffen. Die Beamten aller Verwaltungsweige kamen unsern Truppen aus der Stadt entgegen, und das Volk empfing sie mit den freudigen Ausrufungen: Es lebe der Kaiser Alexander!

Den 5ten Februar. Das Hauptquartier Sr. Majestät, des Kaisers, war in dem Dorfe Ruschkowo, und das des Feldmarschalls in dem Flecken Kolo.

Der General von der Kavallerie, Graf Wittgenstein, berichtet, daß die bey der Belagerung von Pillau gewesenen Truppen zu dem Blockadecorps von Danzig marschiren, wo ihnen ihre Standpunkte angewiesen sind.

Der Generaladjutant, Graf St. Priest, ist mit der ihm anvertrauten Avantgarde in der Stadt Kalisch angekommen.

Der General Miloradowitsch berichtet, daß er morgen selbst nach Kalisch abgehen wird, daß das Corps des Generalleutenants Marlow sich in der Dorfschaft Dobrowa, und der Generalleutnant, Fürst Wolkonstij, sich in dem Dorfe Borikowiza befindet.

Der Generaladjutant Tschernitschew ist am 27ten Januar mit seinem Detaschement von Konig nach Tilsene abmarschirt.

Der General von der Kavallerie, Graf Wittgenstein, hat eine französische Ehrenfahne übersandt, die dem Feinde bey einem von ihm gethanen Ausfalle aus Danzig abgenommen ist.

St. Petersburg, den 24ten Februar.

Am 15ten dieses Monats, Abends um 10 Uhr, brach im Moskowschen Stadttheile die Hauptstadt, in den zum Hause des Kaufmanns Krasilow No. 136. gehörigen Werkstätten, ein Feuer aus, welches große Gefahr drohte. Die von Holz gebauten Werkstätten waren bald nach ihrer ganzen Länge in Flammen, und setzten das hölzerne Wohnhaus in große Gefahr, von dem sie nur durch einen engen Gang getrennt waren, der an einer Stelle nicht breiter als 1 Faden ist. Die Polizei kam mit Blüheschnelle an, und es gelang ihr, durch eine fast unglaubliche Anstrengung und Kühnheit, das Haus vor den daran schlagenden Flammen zu retten, obgleich die Wände schon anfangen, sich zu verkohlen und das Harz ausschmolz. Die größte Schwierigkeit war, dem Hause von hinten, wo die Werk-

stätten brannten, beizukommen. Die Sprühen mußten über die Dächer herüber gebracht werden, und einem der Polizeyofficiere ward die Uniform auf dem Leibe verbrannt. Aller Hindernisse und Gefahren ungeachtet, war das Feuer gegen 3 Uhr Morgens gelöscht, und das Wohnhaus blieb unverseht.

Dubassary, den 15ten Januar.

Aus Jassy schreibt man, daß die bey uns in Kriegsgefangenschaft sich befundenen Türken, welche jetzt durch die Polbau in ihr Land wieder zurück kehren, alle einstimmig mit der größten Dankbarkeit von Rußland sprechen für die in allen Fällen ihnen bewiesene musterhafte Menschenliebe und thätige Unterstützung. Während der ganzen Zeit ihrer Gefangenschaft haben sie nicht nur an nichts Mangel gehabt, sondern viele derselben sind noch bemittelter geworden, als sie es vorher in ihrem Lande waren. Mit Erlaubniß der mildreichten Regierung und mit Hülfe der guten Einwohner beschäftigten sie sich mit Gewerben, und verfertigten verschiedene Sachen von ihrer Kunst. Außerdem legten alle von ihnen noch Geld genug zurück von den ihnen ausgegebenen täglichen Portionen, welche sie, aus Mithätigkeit der Einwohner, fast ganz und gar nicht nöthig hatten. Man kann daher, mit einem Worte, ihre Gefangenschaft kaum für ein Unglück halten. (Petersb. Zeit.)

Berlin, den 27ten Februar.

Nach der vorgestern erfolgten Abreise Sr. Excellenz, des Marschalls, Herzogs von Castiglione, hat Se. Excellenz, der Herr Marschall, Gouvion de St. Cyr, das Kommando des 1ten Armeecorps und das Militärgouvernement von Berlin übernommen.

An die Stelle des gleichfalls abgegangenen Herrn Divisionsgenerals, Grafen Dessaig, ist der Adjutant Sr. Kaiserlichen Hoheit, des Vicekönigs, Herr General Gislenga, zum Kommandanten von Berlin ernannt worden.

Berlin, den 6ten März.

In den lezt verwichenen zwölf Tagen war unsere Hauptstadt in einer ängstlichen Lage, und gleichsam in einen wirklichen Belagerungszustand versetzt worden. Die Veranlassung dazu war folgende: Anfangs Februar hatte bekanntlich eine aus leichter Kavallerie bestehende russisch-kaiserliche Avantgarde die Oder passiert und sich unierer Stadt allmählig genähert. Am 20ten Morgens unternahm der kommandirende General, Herr von Tschernitschew, von Alt-Landsberg her eine Rekognoscirung, welche bey einem geringem Widerstande bis zu unsern Thoren fortgesetzt wurde. Diese waren offen und schwach besetzt, und so gelang es einigen Haufen der vortrabenden Kosaken, bis in die Mitte der Stadt zu sprengen, vereinzelte die Straßen zu durchstreifen und einige französische Soldaten gefangen zu nehmen oder zu entwaffnen. Sie entfernten sich zwar bald wieder, aber ihre unvermuthete Erscheinung hatte großes Aufsehen, und bey dem französi-

schen Militär große Bewegungen erregt. Der damals kommandirande Gouverneur glaubte daher, strenge Vertheidigungsanstalten treffen zu müssen. Die Gegenden vor dem Schlosse und dem königl. Palais, die meisten offenen Plätze und viele Haupt- und Nebenstraßen wurden mit Geschütz und Munitionswagen besetzt, die Thore versperret und verammelt; die Garnison blieb unter den Waffen und bivouakierte Tag und Nacht, theils auf öffentlicher Straße, theils in den Bürgerhäusern, truppweise zu 40, 100 und 200 Mann, mit geladenen Gewehren. Während der Anwesenheit der Kosaken, am 20sten, fielen sogar in den belebtesten Straßen Kanonen- und Flintenschüsse, die mehrere unserer Mitbürger tödteten oder verkrüppelten, und andere, die des Abends das französische Anrufen der Schildwachen nicht gleich zu beantworten verstanden, mußten ihre Unwissenheit ebenfalls mit dem Leben büßen. Unter diesen drückenden Umständen wurde indessen, Dank sey es dem Bemühen der Polizei und der rastlosen Thätigkeit der Bürgergarde und der Gend'armierie, weiteres namhaftes Unglück verhütet, und Ruhe und Ordnung erhalten. Als endlich ein unter den Befehlen des Generalmajors, Fürsten von Repnin, stehendes Korps der Wittgensteinschen Armee die Oder passirte, und sich in forcirten Märschen unserer Hauptstadt näherte, hielt es der Vicekönig nicht für rathsam, sie militärisch zu vertheidigen, und räumte also die Stadt; der Abmarsch der französischen Truppen geschah in der Nacht vom 3ten zum 4ten Morgens um 5 Uhr; ihnen folgte auf den Fuß der russisch-kaiserliche Generaladjutant, Kommandeur eines Korps Kavallerie und Ritter mehrerer Orden, Herr von Tschernitschew, und rückte in Berlin ein. Unter seinen Befehlen saßen wir zuerst in der Stadt den Major Grafen von Puschkin, die Obristen von Boursky, Efremow, Dolon und Wlasow den 3ten. Einige Stunden später, gegen zehn Uhr, langten Se. Excellenz, der Fürst Repnin, kaiserlich-russischer General und Kommandant eines Avantgardekorps, der russisch-kaiserliche General von Diebitsch, der General von Bentendorf, und der Kosakengeneral Rodianoff der 2te, ebenfalls hier an. Ihnen folgten noch einige Pulks Kosaken, ein Husaren- und Dragonerregiment. Mittags zwischen 12 und 1 Uhr rückte auch Infanterie und Artillerie ein. Der Einzug geschah in friedlicher Ordnung, unter großem Zulaufe des Volks, und die russisch-kaiserlichen Truppen wurden mit Wohlwollen und Gutsfreundschaft aufgenommen. Einige von ihnen, und zumal die Kosaken, eilten sogleich den abziehenden Franzosen nach, und es kam noch in den benachbarten Ortschaften, unter andern in Steglitz, zu kleinen Gefechten, aus welchen die Russen mehrere Gefangene hier einbrachten. Ein Theil des gestern angekommenen Armeekorps hat schon heute früh seinen Marsch wieder angetreten, und wird nun seine Operationen weiter verfolgen.

Gestern Abends um 7 Uhr verkündigten uns die an unserm Horizont aufsteigenden Rauchwolken das Abbrennen der Vorstädte und Umgebungen von Spandau, ungeachtet des vom Vicekönig vor zwey Tagen ausdrücklich erteilten Versprechens und Befehls, daß diese harte Maßregel bis auf den äußersten Nothfall verschoben bleiben sollte.

Breslau, den 27sten Februar.

Unter den vermischten Nachrichten meldet unsere heutige Zeitung Nachstehendes:

Die Brücke bey Krossen ist abgetragen.

Se. Majestät, der Kaiser aller Rußen, befinden sich seit einigen Tagen in Kalisch.

In Krakau befindet sich gegenwärtig das Ministerium des Herzogthums Warschau. Ein Korps polnischer Truppen, unter den Befehlen des Fürsten Joseph Poniatowski, steht bey Czestochow.

Liegnitz, den 22sten Februar.

In der Gegend von Steinau, 4 Meilen von hier, haben russisch-kaiserliche Truppen die Oder passirt. Ein Detaschement Kosaken, aus 300 Mann bestehend, und von dem Obersten Brendl kommandirt, hat seinen Marsch schon weiter fortgesetzt.

Kassel, den 26sten Februar.

Ein gewisser Kupfermann, Lieutenant im zweyten Husarenregiment, welcher seit Kurzem aus ausländischen Diensten in westphälische zugelassen wurde, brachte den 24sten dieses Monats, unter dem Vorwande einer Musterung, 25 Husaren zusammen, die er kommandirte, ritt von Wolfenbüttel, woselbst er mit seinem Peloton detaschirt stand, nachdem er die Kasse des Receveurs geplündert, weg, und schlug den Weg nach Goslar ein, um sich nach Blankenburg zu begeben. Es sind bereits Befehle erteilt, um ihn nach allen Richtungen hin zu verfolgen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 9ten Februar.

Am 5ten dieses erschienen der ehemalige Kaufmann Maupas und der Avoué Ledanouis vor dem Tribunal der korrekzionellen Polizei; sie sind angeklagt, daß sie den kaiserl. Gerichtshof in einem gedruckten Memoire verleumdeter haben. Die Sache ist auf 14 Tage ausgesetzt worden, um die Vertheidigung der Angeklagten zu hören. (Hamb. Korresp.)

London, den 4ten Februar.

Herr Whitbread kündigte in der Sitzung des Unterhauses vom 3ten Februar an, daß er am 4ten März eine Motion für den Frieden machen würde. (Königsb. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Schotsk. Großmüthiges Benehmen eines Lungenen. — Die Schotsche Provinz ist, in Ansehung ihrer Größe, sehr wenig bevölkert. Den allergrößten Theil ihrer Bewohner machen Lungenen, Frituten und andere heidnische Völker aus, die, statt einer Geldabgabe, ihren Tribut mit Fellen entrichten. Zur Einbe-

bung dieses Tributs wurden in den letzten Tagen des Novembers im Jahre 1809 von Schorsk Beamten nach der Jamskoi-Festung abgefertigt. Da aber von dem Dorfe Janskaja bis zu dem Tauistischen Vorposten, welches eine Entfernung von 350 Werst ausmacht, sich bloß wüstes, mit kleinem Geiräuche bewachsenes, Land befindet, und sie von dem tiefen Schnee und dem unaufheblichen Schneegestöber, bey einer heftigen Kälte, die sich bis auf 32 Grad belief, sehr aufgehalten wurden, so ging die Reise auf ihren vier mit Hunden bespannten Schlitten wider Vermuthen nur sehr langsam vor sich, und es zeigte sich bey ihnen bald Mangel an Lebensmitteln und an Futter für die Hunde. Einer von den Beamten und zwey Fuhrleute erkrankten, vor zwey Schlitten starben die Hunde, und die übrigen ermatteten vor Hunger. Ein anderer Beamte, und mit ihm der Fuhrmann, welche wegen ihrer starken Leibesbeschaffenheit weniger als die übrigen von Kräften gekommen waren, entschlossen sich, da sie das Aeußerste ihrer Lage sahen, um sich und ihre Mitgefährten zu retten, sich einen Weg über den tiefen, lockern Schnee mit Schlittschuhen zu bahnen; die Schlitten mit den Kranken und dem Gepäck folgten ihnen hinten nach. Diese ihre mühsame Reise dauerte 18 Tage. Während dieser ganzen Zeit hielten sie ihr Nachtlager beständig unter freyem Himmel, indem sie im Schnee Gruben machten, Feuer anzündeten, und die Hunde um sich herum lagern ließen. Während dessen war einer von den Fuhrleuten gestorben, und die übrigen schwächten vor Erschöpfung und Hunger. Schreckliche Verzweiflung ergriff sie, und sie sahen mit Entsetzen dem herannahenden unpermeidlichen Tode entgegen. An einem dieser Tage des Elends und der Qual geschah es, indem sie am Feuer saßen, daß die Hunde auf einmal alle nach einer Seite hin die Köpfe in die Höhe hoben, als wenn sie etwas von weitem röhren, und sodann anfangen zu bellen. Die unglücklichen Reisenden richteten ihre Blicke nach dieser Gegend hin, und bemerkten in der Ferne etwas schwarzes, das sich bewegte. Auf den ersten Anblick schlossen sie, daß dies ein Bär sey; sie luden daher schnell ihre Flinten, und schickten sich an, Feuer auf denselben zu geben, allein nach genauerer Betrachtung sahen sie endlich, daß dies ein auf einem Rehe reitender Tunguse war. Diese Erscheinung versetzte sie in ein freundliches Entzücken. Alle, sogar die ganz schwachen, entschlossen sich, dem Tungusen entgegen zu gehen, der jedoch, nach der diesem Volke angeborenen Furchtsamkeit, bey dem Anblick einer so großen Anzahl von Menschen, sich Anfangs von ihnen entfernen wollte, es aber zuletzt doch wagte, da er ihr klägliches Geschrey vernahm, näher zu ihnen hinzukommen. Sobald er die äußerste Noth erfuhr, in der sie sich befanden, schlachtete er sogleich, ohne sich mit unnützem Gerede auf-

zuhalten, kein Reh diesen Reisenden zur Speise ab, nahm sodann Schlittschuhe, und entfernte sich in die Gebirge zu den Seinigen, die sich um diese Zeit 60 Werst von diesem Orte aufhielten. Den dritten Tag nachher erschien der Tunguse wieder bey den Unglücklichen auf abgerichteten Rehen mit verschiedenen Lebensmitteln, und rettete sie auf solche Art von dem ihnen bevorstehenden Tode. — Dies ist ein neuer Beweis, daß auch den wilden Völkern das Gefühl des Mitleidens und der Wohlthätigkeit eigen ist.

Augsburg (8ten Febr.) Ein merkwürdig großer Sonnenfleck ist gegenwärtig in Gestalt einer eingetieften, etwas dunkeln, elliptischen Fläche zu sehen, deren kleinste Achse nach den Beobachtungen des Herrn Kanonikus und Konrektors Stark 50 Sekunden, und die größere 1 Minute 15 Sekunden des größten Durchmessers beträgt. In dieser Fläche befinden sich zwey große schwarze Kernflecken, wovon der westliche im größten Durchmesser 30 Sekunden, im kleinsten 18 Sekunden; der östliche im größten Durchmesser 15, im kleinsten 12 Sekunden beträgt. Der westliche, als der größere, wendet seinen zugespitzten Theil gegen die Mitte des kleinern östlichen Kernfleckens, so daß zwischen beyden ein heller Zwischenraum von 6 Sekunden sichtbar ist. Am 2ten Februar war unter dem westlichen Kernflecken, beynähe in der Mitte der eingesenkten Fläche, noch ein dritter schwarzer Flecken, von einem Durchmesser von beynähe 4 Sekunden zu sehen, der aber am 5ten schon verschwunden war. Am 1sten Februar, Nachmittags um 1 Uhr 50 Minuten mittlerer Zeit, war der Mittelpunkt der eingesenkten Fläche vom nordöstlichen Sonnenrande nur 1 Minute 9 Sekunden scheinbar entfernt; am 6ten Februar, Nachmittags um 2 Uhr 40 Minuten, stand er vom nordöstlichen und nordwestlichen Sonnenrande gleich weit, um 14 Minuten 10 Sekunden des größten Durchmessers ab; dann vom nördlichen Sonnenrande 10 Minuten 30 Sekunden, und vom südlichen 22 Minuten 2 Sekunden. Heute aber betrug zur nämlichen Zeit die Entfernung dieses Mittelpunktes vom nordöstlichen Rande 23 Minuten 20 Sekunden, vom nordwestlichen 9 Minuten 12 Sekunden, vom nördlichen 12 Minuten 5 Sekunden, und vom südlichen 20 Minuten 27 Sekunden. Oberhalb des großen Sonnenfleckens, in der Richtung gegen den nordöstlichen Sonnenrand, waren am 6ten Februar noch acht kleinere schwarze Flecken zu sehen, und der Rauminhalt dieses Fleckenbüschels betrug 235,500,000 Quadratmeilen. Die eingetiefte Fläche mit den zwey schwarzen Kernflecken ist über 29,437,500 Quadratmeilen groß; folglich über dreymal größer als unsere Erde. Der ganze Rauminhalt der eingesenkten Fläche, mit dem Fleckenbüschel, beträgt 264,937,500 Quadratmeilen, und ist also über achtundzwanzigmal größer als die Erde.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 56. Donnerstag, den 6. März 1813.

Mitau, den 6ten März.

(Fortsetzung der Nachrichten über die
früheren Kriegsoperationen.)

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall, Fürst Kutusow von Smolensk, hat Sr. Kaiserl. Majestät die Fortsetzung des Journals der Kriegsoperationen, vom 13ten bis 18ten December, folgenden Inhalts vorgelegt:

Den 13ten December. Der General, Graf Wittgenstein, berichtet vom 12ten, daß Parteyen von dem Detaschement des Obersten Gerngroß zwischen Schawl und Kelm den Feind entdeckten, der eiligst auf Nemofschyn marschirte.

Der Generalmajor Tutschkow 2. berichtet in einem Rapport vom 10ten, daß er mit dem ihm anvertrauten Korps den 14ten dieses Monats in der Stadt Slonim fern wird. Der Feind hat bey seinem schnellen Rückzuge einen Transport Proviant in der Stadt zurück gelassen.

Der Generaladjutant Wasiltschikow befand sich mit der Avantgarde am 10ten in dem Flecken Klein-Breslawiza.

Den 14ten December. Der Admiral Tschitschagow berichtet vom 12ten, daß der Generalmajor Lanskoi bey seiner Verfolgung des Feindes in dem Herzogthum Warschau bis zum 6ten December gefangen genommen hat, 2 Generale, 61 Stabs- und Oberofficiere, 2176 Gemeine und 12 Wundärzte; überdies sind noch durch verschiedene Parteyen von der Avantgarde genommen, 60 Stabs- und Oberofficiere, und 700 Gemeine. Auch benachrichtigt ihn der Generalleutnant Sacken, daß der Generalleutnant Musin-Puschkin, indem er mit dem ihm anvertrauten Detaschement auf den Flecken Rubeschow marschirte, am verwichenen 21sten November in der Nacht über den Feind heftig hergefallen ist, ihn geschlagen, und 1 Obersten, 3 Officiere und 200 Gemeine gefangen gemacht hat.

Der General, Graf Wittgenstein, berichtet in einem Rapport vom 12ten, daß, nach der Besetzung der Stadt Tilsit von dem Detaschement des Generaladjutanten Golonitschschew-Kutusow, in den Hospitälern an Kranken gefunden sind: 33 Officiere und 835 Gemeine; darunter befanden sich von den Unseigen: 3 Officiere und 37 Gemeine. In den Magazinen fand man: 2000 Scheffel Roggen und Weizen, 8 bis 10,000 Scheffel Hafer, an 500 Centner Heu, 200 Tonnen Mehl, 58 Stück Ochsen, 80 Fässer Brantwein, 200 Centner Pulver, desgleichen 13 Fahrzeuge mit Kanonenkugeln und Schanzinstrumenten.

Durch eine von demselben Detaschement abgeschickte Partey sind genommen: 2 Officiere, 100 Gemeine und 35 Wagen mit Pulver.

Der Generaladjutant, Marquis Paulucci, berichtet, daß er am 9ten mit den seinem Befehle anvertrauten Truppen die Stadt Mitau besetzt hat.

Der Generalleutnant Radt marschirte am 12ten mit 8 Bataillonen aus der Stadt Minsk nach Nowosibirsk ab.

Den 15ten December. Der Admiral Tschitschagow berichtet in einem Rapport vom 14ten: daß, als der Generalmajor Laskin mit einem Detaschement Wilna umging und sich auf die feindliche Kavallerie stürzte, der Unterofficier Palamarenko vom Mariopolschen Husarenregiment die Ehrenstandarte des 9ten Kürassierregiments ergriffen und genommen hat.

Der Generaladjutant Wasiltschikow rapportirt vom 13ten December, daß er an demselben Tage 3 Regimenter Kosaken mit dem Obersten Andrianow nach dem Flecken Tutschschin abbeordert hat.

Noch berichtet er vom 13ten December, daß das kaiserliche Korps des Fürsten Schwarzenberg denselben Tag die Provinz Bjalostock verlassen hat, und daß am 15ten diese Provinz von unsern Truppen besetzt werden wird.

Den 16ten December. Der Parteygänger, Oberst Dawydow, berichtet in einem Rapport vom 14ten, daß, nach der Besetzung der Stadt Grodno, von den russischen Gefangenen, die in der Gefangenschaft waren, befreit worden sind: 14 Officiere und 467 Gemeine; auch wurden 661 Mann Feinde gefangen gemacht, und überdies sehr geräumige, und sämmtlich mit verschiedenem Getreide und mit Brantwein ganz angefüllte Magazine genommen, die dem Generaladjutanten Korff, der mit einem Detaschement daselbst ankam, übergeben wurden.

Der General, Graf Platon, rapportirt vom 15ten, daß er mit den bey ihm befindlichen Regimentern seinen Marsch auf Insterburg verfolgt, und starke Parteyen über Allenburg und Kreuzburg auf Braunsburg abschickt, um dadurch dem Feinde die Kommunikation von Elbing nach Königsberg abzuschneiden.

Den 17ten December. Der General, Graf Wittgenstein, berichtet vom 15ten, daß durch Parteyen von dem Detaschement des Generaladjutanten Golonitschschew-Kutusow am 14ten die Städte Insterburg und Gumbinnen besetzt worden sind. In der erstern wurden von unsern

Gefangenen 42 Mann Gemeine befreiet, und genommen wurden 220 Mann Gefangene und 4 Fahnen; und überdies im Hospital: 1 Oberst, 20 Officiere und bis 1200 Gemeine. In den Magazinen fand man, 1200 Scheffel Hafer, 2000 Scheffel Mehl, 300 Centner Reis, 30 Scheffel Gerstengraupen, 2000 Scheffel Roggen, 200 Scheffel Weizen, 15 Tonnen Salz, 30 Ohm Brantwein und 450 Flinten. In der zweiten Stadt wurden gefangen gemacht: der französische Kommandant, der Kriegskommissär, 1 Oberst, 42 Officiere, und bis 1500 Mann vom untern Range. Die Infanterie dieses Detachements nebst der Artillerie befindet sich in Raudiren, und die Kavallerie beobachtet die feindlichen Bewegungen von der Seite von Tauruggen.

Der Generaladjutant Waskiltschikow berichtet, daß am 15ten die ganze Provinz Bjaloostok von unsern Truppen besetzt worden ist.

Auf solche Art sind die Gränzen des russischen Reichs vollkommen von den feindlichen Truppen gereinigt, mit Ausnahme der kleinen Ueberreste vom MacDonaldschen Korps, die über die Gränze fliehen.

Das Hauptquartier des Feldmarschalls verblieb an diesen Tagen in der Stadt Wilna.

Friedberg, den 4ten März.

(Aus einem Schreiben eines russischen Officiers.)

Zwischen Rußland und Preussen ist ein sehr enger Allianztraktat nunmehr wirklich abgeschlossen, welches Se. Majestät, der Kaiser, selbst anhero mitgetheilt haben. In einigen Tagen werden wir über die Oder gehen. (Königsb. Zeit.)

Stockholm, den 10ten Januar.

(Fortsetzung.)

Officielle Papiere, als Beilagen zu dem Bericht, der Sr. Majestät, dem Könige von Schweden, durch den Minister der auswärtigen Geschäfte vorgelegt worden.

No. 1. enthält die bereits in No. 48. dieser Zeitung, unter dem Artikel Königsberg, gelieferte Depesche des Baron von Lagerbielke.

No. 2.

Note des französischen Ministers, Baron Alquier, an den Staatsminister, Baron Engeström, datirt Stockholm, den 13ten November 1810.

Mein Herr Baron!

Ich habe Ewr. Excellenz mehrmals voraus gesagt, daß die offenbar falsche Auslegung, welche Schweden seinen Verbindungen mit Frankreich giebt, irgend eine wichtige Begebenheit hervorbringen würde. Ich will nicht mit der Wiederholung von Erklärungen, die von nun an unnütz sind, die wenige Zeit verlieren, die mir gelassen ist, um die Forderungen zu erklären, die ich beauftragt bin, an Ihren Hof zu machen.

Se. Majestät, der Kaiser und König, ist unterrichtet, daß, dem Pariser Traktat zuwider, der thätigste Handel zwischen Schweden und England fortdauert; daß eine regelmäßige Korrespondenz zwischen beiden Ländern Statt hat; daß zwischen England, Schottland und Gothenburg Paketbote regelmäßig ab und zu gehen; daß aus den schwedischen Häfen nicht etwa einige Schiffe unter falsch angegebener Bestimmung, sondern ungeheure Konvoys geradezu öffentlich nach England abgehen. Nicht zu bezweifelnde Nachrichten haben bewiesen, daß vom 20ten bis 22sten September mehr als 1500 Schiffe mit englischen Ladungen, die nach der Ost- und Nordsee bestimmt waren, sich auf der Rhede von Gothenburg befanden, und daß das schwedische Ministerium, nicht zufrieden damit, die Augen gegen diesen Zustand der Sachen zu schließen, geradezu Erlaubniß zum Handel mit England gab. Se. Majestät, der Kaiser und König, hält sich nicht allein beleidigt durch eine so offenbare Verletzung des Pariser Traktats, sondern sieht darin, mit einer tiefen und rechtmäßigen Empfindlichkeit, eine der Ursachen, die den Frieden mit England verhindern, und dadurch das Unglück von Europa erschweren und verlängern. Wenn die britische Regierung sich nicht mit Sicherheit auf die verderbliche Gefälligkeit Schwedens verließ, so würden die englischen Schiffe, die dieses Jahr in so großer Menge in die Ostsee gedrungen sind, nicht herein gekommen seyn, weil ihnen kein Zufluchtsort geöffnet gewesen wäre; allein sie waren sicher, auf den schwedischen Küsten eine freundschaftliche Aufnahme zu finden. Dort lieferte man ihnen Wasser, Lebensmittel, Holz. Dort konnten sie warten, und den günstigen Augenblick ergreifen, ihre Waaren auf dem Kontinent einzuführen, und allerwärts ward diese Einfuhr begünstigt. Se. Majestät, der Kaiser, ist es seiner Würde schuldig, nicht länger einen so offenbaren Bruch eines Traktats zu dulden, in welchem er, indem er nur seinen Empfindungen der Achtung und Zuneigung für den König folgte, sich auf eine so großmüthige Art gegen die schwedische Nation bewiesen hat.

Es ist ausgemacht, mein Herr, daß Schweden, durch seine Handelsverhältnisse mit den Engländern, die Opfer und Anstrengungen des Kontinents unnütz macht, daß es, unter seiner vorgeblichen Neutralität, der nützlichste Allirte ist, den die britische Regierung je gehabt hat; und daß es sich so zum Feinde der Kontinentalmächte erklärt, nachdem es ihren Grundsätzen angehangen hat. Aber, während Frankreich, Rußland, Oesterreich, Preussen und alle andere Länder Deutschlands leiden, und sich schmerzhaft Entbehrungen auferlegen, um den Frieden zu erkaufen, darf man nicht erwarten, daß es Schweden länger verstatet sey, in der Verletzung seiner Versprechungen Mittel zu finden, sich ruhig seinen Wohlstand zu sichern und unermessliche Reichtümer zu verschaffen. Da Se. Majestät, der Kaiser und König, mein Herr, wünscht, einen Zu-

stand der Dinge zu ändern, der dem von fast ganz Europa angenommenen System so sehr entgegen gesetzt ist, so hat er mir förmlich aufgetragen, durch die lebhaftesten Vorstellungen in E. Schwedische Majestät zu dringen, England den Krieg zu erklären, und zugleich die Wegnahme der englischen Schiffe in allen Häfen zu befehlen, so wie die Konfiskation der englischen oder Kolonialwaaren allerwärts, wo sie sich finden werden, und unter was für Flagge sie auch, gegen den Inhalt des Traktats, und seit der Erklärung des Königs, die seinen Unterthanen den brittischen Handel untersagte, eingeführt seyn mögen. Ferner soll ich Ew. Excellenz erklären, daß E. Kaiserl. Königl. Majestät auf die in dessen Namen hier von mir gemachten Anträge eine so große Wichtigkeit legen, daß Sie mir ausdrücklich befehlen, im Fall der König nicht für gut halten würde, völlig und ohne Einschränkung darein zu willigen, 5 Tage nach dem Datum der Depesche, die ich die Ehre habe, an Ew. Excellenz zu richten, ohne Abschied zu nehmen, abzuweisen.

Ich bitte Sie etc.

A l q u i e r.

No. 3.

Antwort des Staatsministers an den Baron Alquier, datirt Stockholm, den 18ten November 1810.

Ich habe Ihren Brief an mich, vom 13ten dieses, dem Könige vorgelegt, und habe die Ehre, auf ausdrücklichen Befehl E. Majestät, Ihnen folgende Antwort zu geben.

Der König, gewohnt alle übernommenen Verbindlichkeiten genau zu erfüllen, hat gegen Frankreich mit seiner gewöhnlichen Redlichkeit gehandelt. Er hat sich nicht erlaubt, dem Pariser Traktat eine Erklärung zu geben. Er hat gewollt, daß er von seinen Unterthanen nach seinem buchstäblichen Inhalt beobachtet würde. Der Traktat ist öffentlich bekannt gemacht worden, um ihnen zur Regel zu dienen. Keine besondere Erlaubniß ist gegeben worden, wie Sie zu glauben scheinen.

Die schwedische Regierung hat alle Gemeinschaft mit England aufgehoben. Die schwedischen Postämter nehmen keinen Brief, der aus diesem Lande kommt, an, und fertigen nichts dahin ab.

Kein englisches Paketboot läuft in einem schwedischen Hafen ein, oder sich unter Aufsicht befindet. Indessen ist es sehr möglich, daß durch Verrug, und folglich ohne Wissen der Regierung, Gemeinschaft Statt gehabt hat. Die schwedischen Küsten sind von so großer Ausdehnung, daß es unmöglich ist, sie zu bewachen. Man muß glauben, daß andre Länder sich in demselben Fall befinden. Denn wir lesen täglich in den Zeitungen Nachrichten aus England, die über Frankreich gekommen sind, und schon vor dem Pariser Frieden sind englische Briefe über Deutschland nach Schweden gekommen.

Ungeheure Konvois sind sicher nicht aus den schwedischen Häfen nach England abgegangen. Das, was Sie die Rhebe von Gothenburg nennen, ist vermuthlich Winga-Sand, welches 8 französische Meilen von Gothenburg, und 6 von der schwedischen Küste entfernt ist, folglich sehr weit außer dem Erreichen der Kanonen liegt. Die Konvois versammeln sich da, weil sie da nicht beunruhigt werden können. Die 1500 Schiffe und drüber, die zu Winga gewesen seyn sollen, wohin sind sie gegangen? Sicher nicht in die schwedischen Häfen. Wenn sie von unsern Nachbarn nicht konfiscirt sind, so muß man an die Wahrheit der Berichte glauben, welche melden, daß ungeheure Unterschleife selbst bei denjenigen begangen werden, die sie auf unsre Rechnung schreiben, um uns zu schaden.

Man darf nur die Augen auf die Karte von Schweden werfen, um sich von der Unmöglichkeit zu überzeugen, so ausgedehnte Küsten, die voll Häfen und mit einer unzähligen Menge zur Landung bequemer Inseln umgeben sind, auf allen Punkten zu hüten. Wenn es gelungen ist, eine derselben in Vertheidigungsstand zu setzen, so bemächtigen sich die Engländer einer andern, und Alles, was man thun kann, ist reiner Verlust. Im vergangenen Jahr war die ganze Macht des russischen Reichs nicht im Stande, die Engländer von Naröb zu entfernen, einer Insel am Eingange des Revalischen Hafens, vor dem ein Theil der englischen Flotte ihre Stellung genommen hatte. Es hat keine Gefälligkeit von Seiten der schwedischen Regierung Statt gefunden. Sie hat dulden müssen, was sie nicht im Stande war, zu hindern, da es ihr an dem nöthigen Gelde, so wie an hinlänglicher Seemacht, fehlte, um die Engländer zu entfernen, welche Herren der See waren. Wenn sie von dort den Augenblick abwarteten und ergriffen, ihre Waaren auf dem Kontinent einzuführen, so konnte Schweden es nicht hindern, und wenn diese Einfuhr allerwärts begünstigt ward, so muß man sich deswegen nicht an Schweden, sondern an die Mächte des Kontinents halten.

Sie reden mir, mein Herr, von unermesslichen Reichtümern, die der Handel in Schweden angehäuft habe, und es kann Ihnen doch nicht unbekannt seyn, daß das schwedische Geld gegen das Hamburger 80 Procent, und gegen das französische noch mehr verliert. Da nun der Wechselkurs der einzige Maßstab ist, nach dem man urtheilen kann, ob der Handel eines Landes gewinne, so überlasse ich es Ihnen selbst, mein Herr, die Vortheile zu bestimmen, die Schweden aus seinem Handel gezogen hat.

Da E. Majestät, der Kaiser und König von Italien, jetzt geglaubt hat, neue Forderungen zu machen, die den zwischen Schweden und Frankreich bestehenden Traktaten eine größere Ausdehnung geben; so hat der König, mein

erhabener Herr, indem er bei dieser Gelegenheit nur seinen unveränderlichen Empfindungen der Achtung und Freundschaft gegen Se. Kaiserl. Majestät folgt, sich entschlossen, von seinen Gesinnungen und den Grundsätzen, die ihn leiten, eine neue Bürgschaft zu geben.

Se. Majestät haben mir demnach befohlen, Ihnen bekannt zu machen, mein Herr, daß der König England den Krieg erklärt; daß er befehlt, die englischen Schiffe, die sich wider alles Vermuthen in den schwedischen Häfen befinden möchten, fest zu nehmen; daß, um seine fernere Beschuldigung, wegen einer heimlichen Nachsicht gegen Großbritannien, oder einer ununterbrochenen durch Schleichwege ausgeführten Einfuhr von Kolonialwaaren auf dem Kontinent, zu veranlassen, der König auf die strengste Art das bereits vorhandene Verbot gegen die Einfuhr englischer Waaren in Schweden erneuern wird; daß er ohne Einschränkung jede Einfuhr von Kolonialwaaren, was auch ihr Ursprung seyn möge, verbietet, und von nun an nicht ferner ohne die geringste Ausnahme erlauben wird, daß englische oder Kolonialwaaren aus Schweden nach dem Kontinent geführt werden. Noch mehr, Se. Majestät werden die nöthigen Befehle geben, daß durch gehörige Untersuchungen der sämmtliche Verlauf von englischen oder Kolonialwaaren, die, unter welcher Flagge es auch seyn mag, nach dem 24ten April dieses Jahres in Schweden eingeführt sind, angegeben, und der gesetzmäßigen Disposition des Königs überlassen werde.

Indem der König sich zu diesen Opfern entschließt, deren Größe die Erfahrung beweisen wird, hat er vorzüglich vor Augen, sowohl seine beständige Freundschaft für Se. Majestät, den Kaiser der Franzosen, als seinen Wunsch, auch von seiner Seite zum Erfolg des großen Grundsatzes beizutragen, der eben gegen Schweden angeführt worden ist, in Rücksicht auf den Seefrieden. Nur durch die Vereinigung seiner Bemühungen mit denen des Kontinents, um diese für die Menschheit so wohlthätige Epoche zu beschleunigen, wird Se. Majestät zum Theil in den Augen ihrer Unterthanen den unermesslichen Verlust rechtfertigen können, welchen die Umstände ihnen jetzt auferlegen werden; nur hierdurch wird der König Europa beweisen, daß es nicht von ihm abgehängt hat, in diesem Augenblick Frieden auf den Meeren herrschen, und dem Handel seine ursprüngliche Unabhängigkeit wieder gegeben zu sehn.

Mit den Begrüßungen etc.

Der Baron von Engeström.
(Die Fortsetzung folgt.)

Stockholm, den 12ten Februar.

Aus hier eingegangenen zuverlässigen Briefen erhellt, daß Napoleon Befehl gegeben hat, der Stadt Hamburg anzuzeigen, daß, obgleich er es nicht vermuthete, es sich

jedoch ereignen könne, daß russische Truppen in diese Stadt kämen; er habe daher, stets geleitet von großmüthiger Sorgfalt für seine treuen Unterthanen, für gut befunden, daß die Hamburger Bank und alle kostbaren Sachen unverzüglich in das Innere von Frankreich abgeführt würden. Auch sagt man, daß die in Berlin befindlichen Franzosen in heftiger Unruhe seyn sollen, indem sie daselbst den Besuch der Feinde erwarten. Wahrscheinlich werden die Franzosen, aus ihrer Großmuth, auch die Berliner Schätze nehmen wollen, um sie im Innern von Frankreich aufzubewahren. Wir hoffen jedoch, daß die Siege der Russen und ihre schnellen Märsche es den Franzosen nicht zulassen werden, in diesem Falle ihre Großmuth den Berlinern zu zeigen.

London, den 29ten Januar.

Man versichert, daß der Herzog von Braunschweig-Desa unverzüglich nach dem festen Lande abreisen wird, und daß schon eine Fregatte für ihn bereit ist.

Nach den neuesten Nachrichten aus Radiz, haben die Cortes beschlossen, dem Lord Wellington eine Armee von 50,000 Mann anzuvertrauen, deren Officiere er selbst ernennen wird. Außerdem sollen zwei Reservereameen errichtet werden, eine in Andalusien, die andere in Galizien.

Die amerikanischen Zeitungen melden, daß das gesetzgebende Korps von Maryland die Ehe zwischen Miß Pater-son und Hieronymus Bonaparte (jetzigen König von Westphalen) geschieden hat.

London, den 5ten Februar.

Am 16ten Januar ist Lord Wellington wieder in Lissabon angelangt, und daselbst mit den größten Ehrenbezeugungen empfangen worden.

Die Nachrichten, daß ein Theil der französischen Truppen von Spanien nach Frankreich zurück gegangen ist, dauern fort.

Nachrichten aus Baltimore sagen, daß die Wahl eines neuen Präsidenten für Herrn Clinton ausgefallen ist, der also Herrn Maddison folgen wird. (Petersb. Zeit.)

Paris, den 7ten Februar.

Man versichert, die Eröffnung des gesetzgebenden Korps sey von Neuem auf den 14ten Februar zurückgesetzt.

Der Marschall, Herzog von Elchingen, ist zu Paris eingetroffen; auch der Herzog von Danzig und der Kardinal Fesch.

Paris, den 9ten Februar.

Vorgestern hielt der Kaiser große Parade und dann geheimes Konseil, zu welchem auch die Marschälle, Herzoge von Conegliano und Elchingen (Moncey und Ney), gezogen wurden. (Berl. Zeit.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 57. Freitag, den 7. März 1813.

Berlin, den 5ten März.

Noch nie ist Berlin so illuminirt gewesen als gestern Abend; es war auf den Straßen so hell als am Tage.

Der Minister von Stein war in Breslau gefährlich krank geworden, da ihm das Podagra in die Brust getreten. Der König schickt den Leibarzt Huseland täglich mehreremal zu ihm. Sein Verlust wäre, besonders in diesem Augenblicke, ein Nationalunglück gewesen; doch neuern Nachrichten aus Breslau zufolge bessert es sich mit ihm.

Die von allen Seiten nach Breslau strömende junge Mannschaft übertrifft alle Erwartung. Der König ist sehr zufrieden damit, und hat eine schöne kräftige Rede an die Generale und Stabsofficiere gehalten, theils über die Wichtigkeit des bevorstehenden Feldzugs, theils über die Nothwendigkeit, die Freiwilligen, da sie lauter gebildete junge Leute aus guten Familien sind, schonend zu behandeln, sie auch nicht ohne Noth Gefahren auszusetzen, indem sie gewiß ohnehin, durch ihr Ehrgefühl gepornt, sich auszeichnen würden. Aus Halle, Jena und Göttingen sind fast alle Studenten in Breslau angekommen, um den Ruhm zu theilen, die deutsche Freiheit mit erkämpft zu haben.

Der König, der schleunig seine Feldequipage in Stand setzen läßt, wird mit 25,000 Mann nach Sachsen vordringen. General Scharnhorst soll ein anderes Korps von 25,000 Mann unter dem Prinzen Wilhelm kommandiren.

Kaiser Alexander hat an den König von Sachsen geschrieben, und ihn ersucht, ruhig in Dresden zu bleiben, man werde sein Land so viel als möglich schonen. Verließe er Dresden dennoch, so müsse man es als eine Kriegserklärung betrachten; dann werde Sachsen feindlich behandelt und ein Vicekönig daselbst eingesetzt werden. Dennoch ist der König nach Bayern entflohen.

Berlin, den 6ten März.

Heute Vormittag haben die Russen der Prinzessin Wilhelm eine Ehrenparade gegeben. Sie erschienen auf dem Balkon und rief: es lebe Alexander! welches sogleich mit einem allgemeinen: es lebe Friedrich Wilhelm! beantwortet wurde.

Am 4ten Abends war das Hauptquartier des Vicekönigs von Italien schon in Treuenbriecken, die Arrieregarde in Belitz. Die Kosaken neckten sie von allen Seiten. Sämmtliche französische Korps aus der Mark haben sich, 1000 Mann stark, in Wittenberg concentrirt, wo sie am Brück-

senkopf arbeiten, und biesen, so wie die Wälle, mit Kanonen besetzen. Sachsen wird also (weil dessen König es durchaus so haben will) der erste Kampfplatz werden, denn schon ist durch Schlessien ein großes Korps Russen über Görlitz nach Sachsen vorgeedrungen. (Königsb. Zeit.)

Berlin, den 7ten März.

Von dem bey Belitz am 6ten dieses vorgefallenen und hier in Berlin bereits ruchtbar gewordenen Gefecht, ist folgende officiële Nachricht eingelaufen. Der Feind, durch das Detaschement des Generals Tschernitschew in Sarumund gedrängt, verließ diese Stadt, und nahm eine vortheilhafte Stellung zwischen einem See und einem Gehölz, bey Standsdorf. Die russisch-kaiserlichen Truppen, die dieses bemerkten, hielten bis zum folgenden Morgen um 3 Uhr in Wildenbruch an, und machten dann, mit Rücklassung eines Theils des Detaschements, eine Bewegung in die Flanke des Feindes; dieser 6000 Mann Infanterie und 800 Pferde stark, mit 6 Kanonen versehen, war vom General Grenar befehligt. Ohne von dieser Bewegung unterrichtet zu seyn, begann er von Neuem seinen Rückzug in besser Ordnung bis gegen Belitz, wo das Detaschement plötzlich hinter einem Berge hervorrückte, und ihn mit einem lebhaften Kartätschenfeuer aus 4 fliegenden Kanonen in die Flanke begrüßte. Der Schreck über diese unerwartete Erscheinung ward sogleich allgemein, und zog eine unordentliche Flucht nach sich; die Kosaken haben die Fliehenden bis nach Treuenbriecken getrieben. Bey diesem Vorfall haben die Franzosen 347 Tode und schwer Verwundete auf dem Plage gelassen; 162 Mann sind gefangen worden; der diesseitige Verlust beträgt nur 25 bis 27 Mann. Der Feind ist in vollem Rückzuge über Jüterbock nach Wittenberg; er hat auch Brandenburg geräumt, und die dort befindlich gewesenenen Truppen haben den Weg nach Magdeburg eingeschlagen.

Die Kolonne des Generals von Bentendorf ist über Bauruth in Sachsen eingerückt, und von den Einwohnern mit dem lauteſten Jubel und der innigsten Herzlichkeit aufgenommen worden.

Berlin, den 9ten März.

Der am hiesigen königlichen Hofe akkreditirte großherzoglich-hessische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Freyherr von Leykam, ist auf erhaltenen Urlaub seines Hofes von hier nach Leipzig abgegangen.

Nachtrag zu dem (in No. 55. dieser Zeitung mitgetheilten) Bericht von dem Ausmarsch der französischen und dem Einmarsch der russischen Truppen.

Am 4ten März räumte die französische Garnison vor Tagesanbruch die Stadt, und defilirte zum Hallischen Thore hinaus. Während dies auf der Südseite der Stadt geschah, drang von der Nordseite die russische leichte Kavallerie, unter dem General Tschernitschew, gegen das Draniensburger Thor. Die Kosaken ebneten mit Haken und Schaufeln augenblicklich die von den Franzosen veranlasseten Erdaufwürfe und Gräben, und um 6 Uhr zogen, unter Anführung des kommandirenden Generals, die russischen Truppen in die Stadt. Ihr Einmarsch ging durch die gedrängten Reihen des Volkes, das von allen Seiten hinzuströmte, und ihnen den freundlichsten Willkommen entgegen brachte. Der das 18te Kosakenregiment Grefow kommandirende Major, Graf Mussin Puschkin, hatte, zur Versicherung seiner friedlichen Gesinnungen gegen die Bürger, seiner gesammten Mannschaft die preussische Nationalfahne anstoßen lassen, und so traten sie mit dem Ausruf: es lebe König Friedrich Wilhelm III! in die Stadt. Jener Zuruf ward von dem Volke mit dem: hoch lebe Kaiser Alexander! erwidert. Bei dem Kavalleriekorps des Generals Tschernitschew befanden sich namentlich die Obersten, Graf Dolon, Wlasow und Efremow 3.

Die siegreichen russisch-kaiserlichen Truppen führten, ohne den mindesten Zeitverlust, den ausrückenden französischen Truppen nach, und erreichten die lehtern Bataillone derselben noch innerhalb des Hallischen Thores. Diese gaben auf dem großen Plage, dem Rondeel, auf die eindringenden Kosaken Feuer, wodurch von beyden Seiten mehrere blieben und verwundet, auch russischer Seite Gefangene gemacht wurden. Die Russen verfolgten hier-nächst auf mehreren Straßen den Feind, und wiederholten ihre Angriffe, namentlich in der Nachbarschaft der Dörfer Schöneberg und Steglitz; woben die Franzosen an Todten und Gefangenen gegen viertelshundert Mann verloren.

An Nachzüglern und Verspäteten waren in der Stadt 218 Mann aufgegriffen worden und in den Hospitälern an Verwundeten und Kranken ungefähr 1600 Mann in russische Gefangenschaft gerathen.

Nach 11 Uhr Vormittags traf, unter dem Befehle Sr. Excellenz, des Generalmajors, Fürsten Repnin, ein Avantgardekorps der Wittgensteinschen Armee, aus Infanterie, Kavallerie und Artillerie bestehend, hier ein, bey welchem sich die Generale von Diebitsch und von Benkendorf und der Kosakengeneral Rodionoff 2. befanden; die Infanterie marschirte unter dem Schalle ihrer Geläut und die Kosaken unter Anstimmung ihrer Nationallieder. Die sämmtliche Mannschaft stellte sich im Lustgarten und

auf andern großen Plätzen auf, ward dort theils durch die Behörden, theils von den Einwohnern reichlich und freundlich versorgt, und bivouakirte die Nacht hindurch. Bloß die Generalität und die oberen Officiere hatten in den vornehmsten Gast- und in einigen Privathäusern Quartier genommen.

Im Schauspielhause wurde bey einem überaus zahlreichen Zulaufe, statt des schon mehrere Tage vorher angekündigten Trauerspiels Othello, die Oper, die Dorfsängerinnen, und ein fröhliches Ballet gegeben. Zweymal wurde den russischen Heerführern, bey ihrem Eintritt in die für sie bestimmte Loge, ein fröhliches Hurrah entgegen gebracht, und das Orchester fiel mit einem Tusch in den allgemeinen Jubel ein. Mit Einbruch der Nacht war, ohne vorhergegangene Verabredung, die ganze Stadt erleuchtet. Theils in der Stadt, theils in der Gegend umher lagen 19 Regimenter Kosaken. Außer diesen bestand die hier eingerückte Kavallerie aus dem Fiumschen, dem Grodnoschen und dem Elisabethgorodischen Husaren-, desgleichen aus dem Kasanschen und dem Finnländischen Dragonerregiment. Nach dem nun schon zu weiteren Operationen erfolgten Abmarsch des bey weitem größeren Theils dieser Truppen, erwarten wir jetzt alhier Sr. Excellenz, den Herrn Grafen von Wittgenstein, mit dem unter seinen Befehlen stehenden übrigen Armeekorps. Am 5ten, Morgens um 11 Uhr, hielten die im Lustgarten aufgestellten russisch-kaiserlichen Truppen ein feyerliches Dankfest, bey welchem, während der Ertheilung des Segens, eine Salve von 21 Kanonen gegeben, und von allen Anwesenden den beyden Souveräns abermals ein feyerliches Lebehoch gebracht wurde.

Das Militärgouvernement in unserer Stadt haben Sr. Excellenz, der Fürst Repnin, übernommen; zum interimistischen Kommandanten ist der Major von Juny ernannt worden.

Breslau, den 2ten März.

Der königl. bayerische Gesandte, Herr Baron von Hertling, ist von Berlin hieselbst angekommen.

Unter den vermischten Nachrichten enthält unsere heutige Zeitung Nachstehendes:

Privatnachrichten aus Kalisch vom 24ten Februar zufolge, trafen Sr. Majestät, der Kaiser aller Reußen, in Begleitung des Fürsten Kutusow, so eben daselbst ein. Man schmeichelte sich, Sr. Majestät einige Wochen in oben genannter Stadt zu sehen; die getroffenen Anstalten ließen dies wenigstens vermuthen. Die Generale Wingenrode und Miloradowitsch waren mit einem bedeutend starken Armeekorps bereits zu ihrer weitem Bestimmung ebendaselbst durchmarschirt.

Nach Privatnachrichten soll in der Nacht vom 1ten zum 12ten Februar eine in der Stadt Zirkel befindliche, unter den Befehlen des Divisionsgenerals, Fürsten Gedroitsch stehende, Abtheilung Truppen, durch das kaiser-

lich-russische Avantkorp unter dem General von Tschernitschew überrollt worden seyn. Dies geschah in der größten Eilefertigkeit und Stille. Oberhalb Zirkel ging der Obrist Jostromow mit einer Brigade Kosaken über das schwache und schon häufig durchlöchernte Eis des Wartasflusses; dieser Uebergang wäre unmöglich gewesen, hätte man nicht Bretter auf das schwache Eis gelegt, worüber die Kosaken einzeln und mit Lebensgefahr ihre Pferde führten. Nach Verlauf einer Stunde war die ganze Brigade am linken Ufer des Flusses, und besetzte die Straßen nach Pinne oder Posen und Meseritz, ohne daß die in der Stadt befindlichen Truppen das Geringste davon ahneten. Um 2 Uhr Nachts wurde nun durch die bereits nicht weit von der Zugbrücke aufgefahrene Artillerie das Signal zum Angriff gegeben. Dieser geschah auf dem rechten Ufer der Warte. Ein daselbst aufgestelltes feindliches Püsket von einigen 50 Mann wurde niedergeschossen, und nur 4 davon zu Gefangenen gemacht. In demselben Augenblick sprengte ein Theil der über den Fluß gegangenen Kosaken, unter dem Major Grafen Puschkin, in die offene Stadt, bahnte sich einen Weg mitten durch die in der Stadt sich verzweigend wehrenden Truppen bis zur erwähnten Zugbrücke, und ließ dieselbe nieder, worauf nun das auf dem rechten Ufer zurückgebliebene Gros des Korps mit an diesem hitzigen Gefechte Antheil nahm, welches nun nach wenigen Minuten beendigt wurde. Ein großer Theil des aus der Stadt flüchtenden Feindes nahm den Weg nach Pinne, fiel aber hier dem Fürsten Kantagurin, der mit einem Regiment Kosaken auf dieser Straße aufgestellt war, in die Hände. Außer dem Fürsten Gedroitsch und dessen Sohne, wurden einige 30 Officiere und 900 Mann zu Gefangenen gemacht, und gegen 1000 Pferde von den Russen erbeutet. Der russische Verlust bestand in 12 getödteten Kosaken und mehreren Blessirten; der der lithauischen Division und der Polen hingegen in ungefähr 1500 Mann. (Berl. Zeit.)

Breslau, den 3ten März.

Das Manifest des Königs ist unter der Presse. General Blücher hat das Kommando über das erste Korps erhalten. General Tauenzien ist Gouverneur von Kolberg geworden. Es heißt, keiner der Prinzen werde kommandiren.

Es werden jetzt 100 neue Bataillons und 30 neue Batterien formirt. — Glogau ist blockirt. — Gestern sind sogar junge Kaufleute aus Hamburg und Amsterdam angekommen, um in die Jägerkompagnien zu treten.

Dresden, den 25ten Februar.

Die heutige Zeitung enthält folgendes Patent Sr. Königl. Majestät von Sachsen:

„Wir Friedrich August, von Gottes Gnaden König von Sachsen rc. Wir sehen Uns durch die Zeitereignisse genöthigt, Unsere Hauptstadt zu verlassen, und Uns nach einem andern Theile Unserer Lande zu begeben, wo Wir, so lange die Umstände es erfordern und gestatten,

Uns aufzuhalten gedenken. Dem politischen System, welchem Wir seit 6 Jahren Uns fest angeschlossen haben, verdankt der Staat allein in diesem Zeitraume seine Erhaltung bey den drohendsten Gefahren.“

(Sachsen ist während dieser 6 Jahre von keiner andern Gefahr bedroht worden, als die es sich, eben durch sein politisches System, zuziehen konnte. An Napoleons Thron gefesselt zu seyn, das nennt Sachsen seine Erhaltung. Mit eben dem Rechte kann ein Gefangener im Kerker frohlocken, weil er allen Gefahren entronnen ist, die ihm draussen hätten begegnen können. Aber lebt denn eine Nation vom fargen Brod allein? ist die Nationallehre gar nichts mehr?)

„Treu Unsern Bundesverpflichtungen, vertrauen Wir auch dormalen mit Zuversicht auf den glücklichen Erfolg, welchen Uns, wenn auch Unsere auf Herstellung des Friedens gerichtete Wünsche noch zur Zeit unerfüllt bleiben sollten, die mächtige Unterstützung Unserer großen Allirten, der thätige Beystand der verbündeten Mächte und die erprobte Tapferkeit Unserer mit Ruhm bedeckten Krieger im Kampfe für das Vaterland verspricht.“

(Sachsen hatte ja 1806 auch gegen Preussen Bundesverpflichtungen? warum brach es denn diese so unbedeutlich? etwa weil der Feind in Sachsen einrückte? nun, das thut er jetzt auch.)

„Unsere geliebten Unterthanen werden durch Treue, Ausdauer und Ruhe die Uns so innig am Herzen liegenden Zwecke, den der möglichsten Abwendung und Erleichterung der Uebel des Krieges, so wie den Unserer baldigen Wiedervereinigung mit ihnen, am sichersten befördern.“

(Treue? der deutsche König verläßt sein deutsches Volk mit Ermahnung, französische Sklaven zu bleiben, und fordert Treue! — Ausdauer? welchen Lohn haben die Sachsen zu erwarten, wenn Alles so geht, wie Se. Majestät es wünschen? Dieselbe Handelsperre, derselbe Ruin ihrer Fabriken, derselbe Geisteszwang, dieselbe Nationallehrslosigkeit wie bisher. — Ruhe? O Schande jedem Deutschen, der jetzt ruhig bleibt! — Ist etwa dieser Krieg einer von den vielen tausenden, die ein Fürst gegen den andern führt, um irgend eine Provinz zu erobern, und deren Ausgang gewöhnlich den Unterthanen sehr gleichgültig bleibt? — nein, es ist ein Völkerkrieg! Hier ist nicht mehr von Ländern die Rede, sondern von Freyheit! vom Abschütteln eines Sklavenjoches; und dabey sollen die Sachsen ruhig bleiben? Was kann ihnen an der Wiedervereinigung mit einem Fürsten liegen, der sich mit einem fremden Tyrannen verbindet, um sein Volk nur nach dessen Befehlen zu beherrschen?)

„In dem fünf- und vierzigjährigen Zeitraume Unserer Regierung haben Wir unter dem Wechsel der Ereignisse die Wohlfahrt des Landes und das Beste Unserer Unterthanen zum einzigen Gegenstande Unserer Bestrebungen gemacht,

und für alle Sorgen in dem sich immer gleich gebliebenen Vertrauen und der unverbrüchlichen Anhänglichkeit Unsers Volks die erwünschteste Belohnung gefunden. Wir sind gewiß, von diesen Gestaltungen, die sich in der Zeit der Prüfung am rühmlichsten bewähren, auch jetzt fortwährend neue Beweise zu erhalten; und so hoffen Wir, unter Gottes Verstand, bald zu den Unserigen zurückzukehren, und für ihr dauerndes Wohl, nach Unserer besten Erkenntniß, ferner zu wirken.“

(Keine Wohlfahrt des Landes ohne Nationalfreiheit.)

„Alle Landesbehörden bleiben bey Unserer Abwesenheit in ihrer verfassungsmäßigen Wirksamkeit. Die Fürsorge für das Beste des Landes in allen durch den Kriegszustand herbeigeführten Vorfällen und Verhältnissen, haben Wir einer allhier niedergesetzten Immediatkommission übertragen, an welche alle Obrigkeiten und Unterthanen unsers Königreichs in den erwähnten Angelegenheiten sich zu wenden und deren Anweisungen zu befolgen haben.“

„Wir ermahnen nochmals Unsere getreuen Unterthanen, durch ein ruhiges, ordnungsmäßiges und mit Uns fern, das wahre Beste des Vaterlandes unverrückt bezweckenden Gesinnungen und Absichten übereinstimmendes Verhalten, den alten Ruhm des sächsischen Volks zu behaupten.“

(Ist das der alte Ruhm des sächsischen Volks? Ist das die Stimme Witttekinds, vor der Karl, der sogenannte Große, oft erlittete? Spricht so der Beherrscher eines Volks, welches 30 Jahre lang um seine Freiheit kämpfte? — Witttekind unterlag endlich, doch mit Ruhm bedeckt. Wenn Friedrich August unterliegen sollte, was wird die Nachwelt sagen? — und hat der König vergessen, daß Chursachsen eigentlich der Ernestinischen Linie zugehört? und daß er selbst vielleicht den Augenblick herbeiführt, in dem der Herzog von Weimar, der Älteste jener Linie, seine, nur durch Gewalt ihr entzogenen, Rechte geltend machen können? —)

„Unter Unserer eigenhändigen Unterschrift und Vor druckung Unsers königl. Siegels geschehen und gegeben zu Dresden, den 23ten Februar 1813.

Friedrich August.

(Königsb. Zeit.)

Aus einem Schreiben aus der Gegend von Soldin, vom 2ten März.

Nun ist bereits russische Infanterie, auch schweres Geschütz, in dieser Gegend angekommen, und schon vorgestern durch Landsberg nach Küstrin zu gegangen. Täglich folgen mehrere. Bey Altlandsberg ist ein hitziges Gefecht vorgefallen, wobei nur Kosaken den, mit Kanonen versehenen, Franzosen Widerstand leisteten, und den Feind doch so lange neckten, bis dieser sich ganz ver-

schoffen hatte; dann aber ihn dermaßen bedrängten, daß er sich größtentheils ergeben mußte. 600 in dieser Asfäre Gefangene haben einige Tage in dem Dorfe Brugge gelegen. 200 Chasseurs fireckten bald das Gewehr und wurden von den Kosaken gut behandelt; nicht also diejenigen, die sich bis aufs Aeusserste gewehrt und Anfangs durch ihre Kanonen den Kosaken einen ziemlich empfindlichen Schaden zugefügt hatten.

Das Tettensbornsche Korps soll seine Richtung auf Hamburg genommen haben. Vorgestern ist ein Officier durch Soldin passiert, der den Herren von Tettensborn und Benkendorf Orden überbracht hat. Man hofft, Dänemark werde sich erklären, wenn nur erst Norddeutschland etwas Lust bekommen hat.

In Königsberg in der Neumark haben die Kosaken 8 Kutischen eingebracht, worin auch Damen und Kinder gewesen, doch wer? ist noch unbekannt. Auch schon im Sächsischen sollen die Kosaken herumschwärmen. (Königsberger Zeit.)

Paris, den 12ten Februar.

Se. Durchlaucht, der Fürst von Neuchatel, Major-general, ist hier angekommen.

Der General, Graf von St. Eulpsie, ist zum Gouverneur des kaiserl. Pallastes von Fontainebleau, und der Graf Philipp von Segur zum Gouverneur der Pagen ernannt worden. (Berl. Zeit.)

Basel, den 30ten Januar.

Der Herr Graf von Gottorf hat unsere Stadt verlassen; man glaubt, er werde sich nach Frankfurt oder Wien begeben. Ein Chirurgus, welcher ihn bediente, hat eine goldene Dose erhalten. (Hamb. Korresp.)

Stockholm, den 19ten Februar.

Nach den verschiedenen zu uns gelangten Gerichten muß man schließen, daß in Paris sich einige Kohorten geweigert haben, die Waffen zu ergreifen, wenn man sich es würde einfallen lassen, sie über die Gränze zu schicken. Auch sagt man, daß die Hamburger Miliz bereits zweymal auf die französischen Gensd'armen geschossen habe.

Hier ist aus England der General Hope, wie man sagt, mit wichtigen Aufträgen, die aber Niemanden bekannt sind, angekommen. Der Graf Löwenhielm ist von hier abgereist, und geht, wie man sagt, nach Warschau.

London, den 13ten Januar.

Die Uneinigkeit fängt unglücklicherweise an, in Chili zwischen den Amerikanern und Europäern überhand zu nehmen. Mehrere dieser letztern sind zu St. Jago als Theilhaber an einer wirklichen oder vorgeblichen Verschwörung gefangen gesetzt worden. Der Vicekönig von Lima hat Kaverbriefe gegen die Schiffe der vereinigten Staaten ausgetheilt, die an der Küste von Chili angetroffen werden sollten. (Petersb. Zeit.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 58. Sonnabend, den 8. März 1813.

Königsberg, den 13ten März.

Unsere heutige Zeitung enthält folgende Erklärung:

Wir Endesuntersriebene, aus kbnigl. bayerischen, sächsischen, westphälischen und großherzoglich-safrankfurtischen Diensten zu der deutschen Legion übergetretene Officiere, halten uns als Männer von Ehre verpflichtet, unsern Fürsten und dem Vaterlande mit gebührender Ehrfurcht, Liebe und Vertrauen diejenigen Gründe öffentlich darzulegen, die zu diesem Schritte uns bewogen haben.

Wir sind Deutsche. In diesem Einen Worte liegt schon Alles. Wir haben seit einer Reihe von Jahren unser Vaterland besessen müssen, ohne es retten zu können. Endlich ist der Augenblick gekommen, wo Deutschland den gebeugten Nacken erhebt, wo mehr als jemals die Hoffnung leuchtet, das Sklavenjoch der Franzosen abzuschüttern; siegreiche russische Heere verfolgen den Feind von Strom zu Strom; der preussische Adler schlägt die mächtigen Flügel; zahllose Freywillige eilen zu den preussischen Fahnen; überall, selbst da, wo der Feind noch haust, lodert ein Gemeingeist auf, der Deutschlands verlorne Ehre und Freyheit wieder zu erobern trachtet; die Väter bringen selbst ihre Söhne, die Weiber ihren Schmutz, die Aermsten ihr Schärfein — und wir, deutsche Männer, sollten gleichgültige Zuschauer bleiben? oder wohl gar, im Dienste des Fremdlings, dem Vaterlande die Ketten wieder anschnieden helfen? — Nimmermehr! wer jezt noch gegen seine Brüder steht, der ist in unsern Augen ein Vaterlandsverräther! wer nicht für sie sechten will, der verläßt seine heiligste Pflicht! denn wir waren eher deutsche Staatsbürger als Soldaten; wir konnten nie eine Verbindlichkeit eingehen, Brudervolunt auf unserm Mutterboden zu vergießen, um Fremdlinge damit zu tränken; auch haben wahrlich unsere edle Fürsten das nie gewollt! nur der Gewalt haben sie weichen müssen; man hat sie gezwungen, in ihrem eigenen Eingeweide zu wählen. Wir sind daher überzeugt, daß selbst unsere verehrte Fürsten den von uns gethanen Schritt billigen werden, wenn gleich ihre Zungen jezt noch gefesselt sind; wir sind überzeugt, daß wir ihren geheimen Wünschen zuvorkommen, indem wir für ihre eigene Selbstständigkeit uns bewaffnen; und gäbe es Einen unter ihnen, der anders dächte, würde die Nachwelt ihn einen deutschen Fürsten nennen? —

Wir leben nicht in Zelten, die ein gewöhnlicher Maßstab misst; wir leben in Zeiten herber, allgemeiner Noth, die kein anderes Gesetz erkennt, als das, zu schneller Hülfe sich kräftig zu vereinen. Das — und das allein — ist

jezt das Rechte. Jeder ächte Deutsche greife in seinen Busen und frage sich, ob es anders sey? —

Uns hat keine persönliche Noth unter die Fahnen der deutschen Legion geführt; uns leiten nur Ehrgefühl und Vaterlandsiebe. Wir wollen nicht mit Franzosen gegen Deutsche, sondern mit Deutschen für Deutsche sechten. Gäbe es deutsche Fürsten, Soldaten oder Bürger, die solche Beweggründe zu verkennen im Stande wären, so würden wir dennoch ruhig unsere heiligste Pflicht erfüllen, an die Nachwelt appelliren, und von ihr den Kranz des Ruhms erwarten, der des Vaterlandes treuen Söhnen gebührt. Die Nachwelt wird nicht fragen: in welchen Diensten wir gestanden? sondern: für welche Sache wir gekochten haben? ob für Deutschland und Menschheit? oder für Frankreich und Tyranny?

Königsberg, den 12ten März 1813.

von Delhasen. Wallstab. von Bogberg. Hiltenbrand. von Glanhofen. von Berge. Lehmann. von Thomas. von Hann. von Hoheneichen. W. von Waidmansdorf. Reidhard. Schleiter. Trost. von Beyer. Schneider.

Berlin, den 4ten März.

Stettin und das gegenüber am rechten Ufer der Oder gelegene Städtchen Dam sind in Belagerungsstand erklärt, und den Einwohnern ist aufgegeben, sich entweder, bis auf die unentbehrlichen Handwerker, zu entfernen, oder sich auf ein Jahr zu verproviantiren, und auf alle zum Dienst erforderliche Requisitionen gefaßt zu halten. (Dam oder Alt Dam, zum Unterschied von Neu-Dam in der Neumark, ist von dem nach ihm benannten See, einer Erweiterung der Ode, und der Pläne umgeben, und galt wegen dieser seiner natürlich festen Lage schon ehemals, besonders im 30jährigen Kriege, als Festung. Es hat jezt etwa 1700 und Stettin 16,000 Einwohner.)

Man sagt, die Großherzogin von Toskana sey nach Paris gereist, um großen Festen bezuwohnen, die daselbst im März statt haben werden. (Privatnachrichten zufolge, werden diese Feste in Bezug auf die Krönung der Kaiserin von Frankreich statt haben, und es wird sich von Wien der Fürst Esterhazy nach Paris begeben, um österröcherlicher Seite der Krönung bezuwohnen.)

Dem Vernehmen nach geht der Fürst von Schwarzenberg, der das Kommando des kaiserlich-österröcherlichen Auxiliärkorps niedergelegt hat, wiederum auf den

vor Ausbruch des Krieges von ihm bekleideten Gesandtschaftsvoßen nach Paris zurück.

Die Kadres der kaiserl. Garde wurde von Mainz mit der Post nach Paris geführt.

Dresden, den 25ten Februar.

Heute früh erfolgte wirklich die (schon neulich angekündigte) Abreise Sr. Majestät, des Königs, Ihrer Majestät, der Königin, und Ihrer Prinzessin Tochter, Königl. Hoheit. Auch ist der Graf von Marcolini dem Hofe nach Plauen gefolgt.

Während der Abwesenheit des Königs haben Allerhöchstdieselben eine Regierungskommittee eingesetzt, das aus dem Konferenzminister, Freyherrn von Globig, dem Oberkammerherrn, Freyherrn von Friesse, und den geheimen Räten von Manteuffel und von Beschwitz besteht.

Posen, den 13ten Februar.

Schon seit mehreren Tagen bemerkte man hier außerordentliche Bewegungen im französischen Hauptquartiere, und Piken standen in den Vorstädten und auf den Straßen nach Thorn und Warschau zu. Am 12ten Februar ganz früh ging das französische Hauptquartier von hier ab. Am demselben Tage zogen noch viele französische Truppen, besonders Italiener, durch unsere Stadt; eine Abtheilung Bayern blieb hier. Heute früh bis gegen 5 Uhr verließen auch diese unsere Stadt, um halb 6 Uhr rückte die erste Abtheilung Kosaken ein. Bald folgten immer mehrere Abtheilungen Kosaken. Nach 9 Uhr früh rückte ein ansehnliches Korps Infanterie, leichter Kavallerie und Artillerie ein. Alles dies geschah in der größten Ordnung und Ruhe. Auch traf diesen Morgen noch Se. Excellenz, der kommandirende General, Graf Woronzow, hier ein. Mehrere der angekommenen Truppen rückten sogleich weiter, die Zurückgebliebenen wurden mit Leichtigkeit einquartiert, und in der Stadt war alles ruhig.

Posen, den 23ten Februar.

Sonntags sind Se. Excellenz, der Herr Generalleutnant Tschaplik, und Montags der Fürst Menzjoff, Adjutant Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, hier angekommen.

Bayreuth, den 19ten Februar.

Heute, Nachts, passirte ein preussischer Courier aus Breslau nach Paris hier durch.

München, den 18ten Februar.

General Brede ist gestern von der Armee hier angekommen.

Die Innsbrucker Zeitung meldet, daß eine Abtheilung italienischer Beliten nach gehaltenem Ruhetage von dort ihren Weg nach dem Norden fortgesetzt habe. Gegen Ende Februars erwarte man aus Italien 6 bis 7000 Mann, deren Bestimmung eben dahin gehe.

Mehrere neapolitanische Garden, aus dem Norden kommend, sind hier durch nach ihrer Heimath zurückgeführt.

Frankfurt, den 22ten Februar.

Der Herzog von Padua (Arrighi) ist gestern mit seiner Gemahlin hier eingetroffen, und begiebt sich nach Erfurt. Der Herr Marschall, Herzog von Balmy (Kellermann), ist heute Morgen hier eingetroffen.

Den 18ten sind hier eingetroffen: Ein Marschbataillon des Observationskorps von Italien, welches sich nach Bamberg begiebt, ein Bataillon des 24ten leichten Infanterieregiments, das nach Erfurt bestimmt ist, ein Bataillon der Division des Herrn Generals Rochambeau, welche in der Gegend von Frankfurt steht; den 19ten ein Detaschement des 26ten Infanterieregiments, welches sich nach Erfurt begiebt, und das 3te Bataillon des 135ten Linienregiments, welches hier bleibt.

Die Kadres mehrerer französischen Kavallerieregimenter gehen hier durch nach Frankreich.

Am 18ten eilte wieder ein sächsischer Courier durch Frankfurt nach Paris.

Da unser großherzoglicher Minister von Albini, wegen überhäufter Justizgeschäfte, sich mit den Polzensachen nicht mehr beschäftigen kann, so sind diese auf sein Gesuch ihm abgenommen und dem Minister Staatssekretär von Ebersheim übertragen worden.

Stuttgart, den 20ten Februar.

In No. 16. der Prager Ober-Postamtszeitung ist die Nachricht enthalten, daß der König von Württemberg befohlen haben soll, wegen der im Felde gebliebenen württembergischen Krieger im ganzen Königreiche eine allgemeine Trauer zu veranstalten. Dies ist eine abgeschmackte Unwahrheit. Das Wahre ist, was in den hiesigen öffentlichen Blättern angezeigt wurde, daß, wie es auch in andern Staaten Sitte ist, in den katholischen Kirchen des Königreichs ein Todtenamt für die im gegenwärtigen Kriege im Dienste des Vaterlandes verstorbenen Officiere und Soldaten katholischer Religion gehalten worden ist.

Wien, den 18ten Februar.

Der Kommandirende des kaiserl. königl. Auxiliarcorps und Botschafter am kaiserl. französischen Hofe, Feldmarschall, Fürst von Schwarzenberg, ist am 14ten d. M. auf kurze Zeit hier eingetroffen. Das Interimskommando des Auxiliarcorps hat der Feldmarschall-Lieutenant, Baron Frimont, als ältester bey seinem Korps angestellter General, übernommen. Der Feldmarschall hat das Korps am 15ten d. M. in Komemiasso verlassen.

Lublin, den 7ten Februar.

Wir erwarten hier eine von Chelm kommende russische Kolonne von beyläufig 2000 Mann. Der russische General Russin-Puschkin soll gegen Zamose marschiren. Morgen wird auf dem Magistrate Sitzung gehalten, um eine Deputation an Se. Majestät, den Kaiser Alexander, und eine andere an den General Russin-Puschkin abzusenden. (Verl. Zeit.)

Stockholm, den 10ten Januar.

Fortsetzung der officiellen Beylagen zu dem Bericht, der Sr. Majestät, dem Könige von Schweden, durch den Minister der auswärtigen Geschäfte vorgelegt worden.

No. 4.

Brief Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, an Se. Majestät, den Kaiser der Franzosen, datirt Stockholm, den 11ten November 1810.

Sire! In meiner ersten Unterredung mit dem Herrn Baron Mauter, war es mir leicht, zu sehen, daß dieser Minister sehr strenge Instruktionen in Betreff des englischen Handels erhalten hatte, und daß diese auf die Klagen gegründet sind, die Ew. Majestät über die Begünstigung vorgebracht worden, welche Schweden diesem Handel zu bewilligen scheinen soll.

Ich wollte die Wahrheit wissen, und schickte sogleich eine zuverlässige Person nach Gothenburg, um dort Erkundigungen einzuziehen. Der englische Handel wird dort nicht geduldet, wie man Ew. Majestät gesagt haben kann. Es ist wahr, daß sich dort, wie allwärts, Schleichändler gefunden haben, welches mehrentheils Juden sind, die sich mit den in den benachbarten Ländern ansässigen Juden verstehen; allein die Regierung nimmt alle Maßregeln, um diesen unerlaubten Handel ein Ende zu machen. Ich bitte Ew. Majestät nur, den übertriebenen Berichten keinen Glauben beizumessen, die nur durch das persönliche Interesse derjenigen, die daran ein Vergnügen finden, und durch einen Geist des Hasses, den Schweden Feinde mit Vergnügen ausbreiten, diktiert seyn können.

Ich bitte auch, daß Ew. Majestät zu bemerken geruben, daß die königliche Macht in Schweden sehr eingeschränkt ist, und daß es gewisse Gebräuche und Vorrechte giebt, welche die Konstitution ihr nicht erlaubt zu verlegen. Was ich Ew. Majestät versichern kann, das ist, daß alles Mögliche geschehn soll, um das Kontinentalsystem zu unterstützen.

No. 5.

Brief Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, an Se. Majestät, dem Kaiser der Franzosen, datirt Stockholm, den 19ten November 1810.

Sire! In meinem Briefe vom 11ten November habe ich die Ehre gehabt, Ew. Majestät zu melden, daß der König, um der Einfuhr englischer Waaren Einhalt zu thun, Alles zu thun bereit sey, was die Reichsgesetze ihm erlauben. Das Ministerium war eben mit einer sehr strengen Verordnung zu diesem Zweck beschäftigt, als eine Depesche vom Herrn von Langerbielke eintraf, welche die Seele des Königs mit Schmerz erfüllt, und seine Gesundheit auf eine sehr werthliche Art zerrüttet hat. Diese Depesche bewies uns, wie sehr Ew. Majestät gegen uns eingenommen waren, weil Sie, indem Sie uns nur 5 Tage

zur Antwort ließen, uns mit derselben Strenge, wie eine feindliche Macht, behandelten; und die vom Herrn Baron Mauter übergebene officielle Note ließ Schweden nur die traurige Wahl, entweder die Bande zerrissen zu sehn, die es mit Frankreich verbinden, oder sich der Gnade eines furchtbaren Feindes zu überlassen, indem es ihm den Krieg erklärte, ohne irgend ein Mittel zu haben, ihn zu bekriegen.

Als ich mich entschloß, die Thronfolge in Schweden anzunehmen, hatte ich immer gehofft, Sire, das Beste des Landes, das ich seit 30 Jahren durch meine treuen Dienste vertheidigt hatte, mit dem Besten, des neuen Vaterlandes, welches mich aufgenommen hatte, zu vereinigen: allein kaum war ich hier angekommen, als ich diese Hoffnung in Gefahr sah, und der König hat bemerken können, wie schmerzlich mein Herz zerrissen ward, zwischen seiner Abhänglichkeit an Ew. Majestät und dem Gefühl seiner neuen Pflichten.

In einer so peinlichen Lage habe ich nichts anders thun können, als mich der Entscheidung des Königs zu überlassen, und mich aller Theilnahme an den Berathschlagungen des Staatsraths zu enthalten.

Der Staatsrath hat sich nicht verhehlt:

1) Daß der Zustand eines offenen Krieges, der von uns herben geführt ist, die unfehlbare Folge haben wird, daß alle unsre Schiffe, die mit Eisen nach Amerika gegangen sind, genommen werden.

2) Daß, zufolge eines unglücklichen Krieges, unsre Magazine leer, unsre Arsenalen ohne Thätigkeit und von Allem entblößt sind, und daß es an Gelde fehlt, um allen Bedürfnissen abzuhelfen.

3) Daß beträchtliche Summen nöthig sind, um die Flotte zu Karlskrona in Sicherheit zu bringen, und die Festungswerke dieses Orts zu repariren, ohne daß irgend ein Kapital hiezu vorhanden ist.

4) Daß die Zusammenziehung der Armee eine außerordentliche Ausgabe von wenigstens 7 bis 8 Millionen erfordert, und daß die Konstitution dem Könige nicht erlaubt, irgend eine Auflage ohne Bewilligung der Reichsstände zu machen.

5) Endlich, daß das Salz in Schweden ein Gegenstand des ersten und allgemeinsten Bedürfnisses ist, welches bisher bloß von England geliefert wurde.

Aber alle diese Rücksichten, Sire, sind verschwunden vor dem Wunsch, Ew. Majestät zu befriedigen. Der König und sein Staatsrath haben dem Geschrey des öffentlichen Gloriums kein Gehör gegeben, und der Krieg mit England ist beschloffen worden, bloß aus Folgsamkeit gegen Ew. Majestät, um unsre Verleumder zu überzeugen, daß Schweden, nachdem es eine weise und gemäßigte Regierung wieder erhalten hat, nur nach dem Seefrieden trachtet. Glücklich, Sire, würde dieses bisher so sehr verhaante Schweden seyn, wenn es, zum Lohn seiner Ergebenheit,

einige Beweise des Wohlwollens von Seiten Ew. Majestät erhalten könnte.

No. 6.

Brief Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, an Ew. Majestät, den Kaiser der Franzosen, datirt Stockholm, den 8ten December 1810.

Sire! In meinem Briefe vom 19ten November habe ich die Ehre gehabt, Sie zu benachrichtigen, daß der König, getreu den Gesinnungen, die er Ewr. Majestät gelobt hat, England den Krieg erklärt hat, ungeachtet Alles dessen, was die Sicherheit seiner Staaten diesem Schritt entgegen setzte, und in der einzigen Absicht, Ew. Majestät gefällig zu seyn.

Der König wird immer stolz darauf seyn, diesen Beweis seiner Ergebenheit gegen Ew. Majestät gegeben zu haben; allein mir, der ich täglich Zeuge seines Kummer und seiner Unruhe bin, wir kömmt es zu, in einer Sache, die auf die Gesundheit des Königs und auf das Glück Schwedens Einfluß haben kann, an die Großmuth Ew. Majestät zu appelliren. Ich schmeichle mir, daß Ew. Majestät meine Bemerkungen mit Güte aufnehmen werden. Indem ich mich geradezu an Sie wende, Sire, benutze ich einen ehemaligen Vortheil, den ich immer gern bewahren werde, und der in meiner Seele eben so angenehme als glorreiche Erinnerungen wieder erwecken wird.

In dem traurigen Zustande, worin Schweden durch die letzte Regierung versetzt war, konnte und durfte es nach nichts trachten, als nach einem langen Frieden. Dies war das einzige Mittel, durch Ackerbau und Handel seinen erlittenen Verlust zu ersetzen, seine Finanzen nach und nach herzustellen, und sein Militärsystem und seine Staatsverwaltung ganz umzuschaffen. Weit davon entfernt, hat jetzt Schweden selbst den Krieg erklärt; es hat diesen Schritt gewagt, ohne ein einziges marschfertiges Bataillon zu haben, ohne daß sich in seinen Arsenalen und Magazinen der geringste Vorrath befand, und, was noch schlimmer ist, ohne einen einzigen Pfennig, um die Kosten eines so großen Unternehmens zu bestreiten; mit einem Wort, in dem Zustande, worin sich die Regierung dieses Landes befindet, würde ein solcher Schritt ohne Zweifel als eine Thorheit angesehen werden, wenn die Unterstützung Ewr. Majestät nicht Alles rechtfertigen müßte.

Zwar besitzt Schweden in sich selbst die Quellen einer großen Macht; seine Einwohner sind von Natur kriegerisch, seine Verfassung erlaubt ihm, 80,000 Mann auf die Beine zu stellen, und seine männliche Bevölkerung ist hinlänglich, um diese Werbung sehr leicht zu machen; allein, Sie wissen es, Sire, der Krieg wird nur durch den Krieg unterhalten, und ein großes Militär, bloß zur Vertheidigung, ist eine Last, die Schweden ohne fremde Hülfe nicht ertragen kann.

Die Reichsgesetze verbieten dem Könige, neue Auflagen ohne Bewilligung der Reichsstände zu machen; und der Krieg hat jetzt einen der vornehmsten Zweige der öffentlichen Einkünfte aufgehoben, nämlich die Zolleinkünfte, die mehr als 6 Millionen Franken jährlich einbrachten. Hierzu muß man noch rechnen, daß Kontributionen rückständig sind, und daß die Konfiskationen, die Statt haben, auf die schwedischen Unterthanen fallen, und nicht auf die Fremden, die vorsichtig genug gewesen sind, sich die Bezahlung der eingeführten Waaren zu sichern.

Mit einem Wort, Sire, unsre Lage ist höchst beunruhigend, wenn Frankreich uns nicht zu Hülfe kömmt. Seit der ersten Allianz, die zwischen Franz I. und Gustav Wasa geschlossen ward, ist Frankreich nicht allein der beständige Freund Schwedens gewesen, sondern hat es in allen seinen Kriegen unterstützt und ihm beigestanden. Die Natur scheint diese beiden Nationen bestimmt zu haben, in Harmonie zu leben, und wenn sie den Schweden Reichthümer versagt hat, so hat sie sie mit Tatkraft und mit allen Eigenschaften begabt, die zur Ausführung der größten Pläne geschickt sind. Es herrscht hier nur ein Wunsch, nämlich: aufrichtig mit Frankreich einverstanden zu seyn, und an seinem Ruhm Theil zu nehmen, so oft sich die Gelegenheit dazu zeigen wird. Aber es fehlt uns am Gelde.

Der arbeitsame Schwede, zufrieden mit dem Ertrag seiner Felder und Bergwerke, würde im Frieden, von der Zeit und seiner Sparsamkeit ruhig einen glücklichen Zustand erwartet haben. Jetzt, von Ewr. Majestät gezwungen, den Krieg zu erklären, wenden wir uns mit Vertrauen an Sie. Wir bieten Ihnen Arme und Eisen an, und wir verlangen von Ihnen dafür die Mittel, die die Natur uns verweigert hat.

Geruben Sie, Sire! den Zustand dieses Landes in besondere Ueberlegung zu nehmen, und den Ausdruck der Gesinnungen gütig aufzunehmen u. s. w.

(Die Fortsetzung folgt.)

Stralsund, den 23ten Januar.

Unsere Zeitung enthält Folgendes: Der Generalgouverneur von Schwedisch-Pommern, ungehalten über die vielen erdichteten und falschen Nachrichten, die übelgesinnte, vom schlechten Geiste besetzte, Personen zu verbreiten sich erlaubt haben, beschließt: „inständige Forderungen ohne Unterschied auf das Strengste bestrafen zu lassen, der ferner sich erlauben wird, unwahre Gerüchte zu verbreiten.“ (Petersb. Zeit.)

Kopenhagen, den 15ten Februar.

Die Reichsbank hat schon eine Menge Gold und Silber eingenommen, welches von reichen Privatpersonen der Hauptstadt bey ihr eingeliefert ist. (Hamb. Corresp.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 59. Montag, den 10. März 1813.

Dschotak, den 13ten Oktober.

Vorgestern war hier ein äußerst heftiger Sturm, der von Osten kam. Die Wellen des hoch wogenden Meeres schlugen mit schrecklicher Wuth an die Küste, spülten den ersten Hügel, der längs der ganzen Küste hinlief, weg, und füllten mehrere Vertiefungen mit Wasser an, aus denen der Abfluß des Wassers in den Dschotakfluß gegen eine Stunde fort dauerte. — Weiter vom Hafen unterwühlten auf eine große Strecke die Wellen ebenfalls die hohen Ufer, und bildeten große Sandbänke, die das Fahrwasser in der Mündung des Flusses verschütteten; das Fahrwasser aus der See wurde ganz umgewandelt. Der bey der See auf einer ziemlich hohen Stelle errichtete Feuerthurm wurde ebenfalls unterwühlt, und neigte sich nach der See zu; die auf demselben befindlichen Kanonen wurden von ihren Gefässen geworfen, und einige derselben so unter dem Sande vergraben, daß man sie nur mit Mühe wieder auffinden konnte. Das Fahrzeug der russisch-amerikanischen Kompagnie, Peter und Paul, welches an einen sichern Ort auf eine hohe Sandbank gestellt und in ein Magazin verwandelt war, in welchem sich bis 3000 Pnd Proviant, und bis 2000 Pnd andere Waaren der Kompagnie befanden, wurde von den Wellen in die Höhe gehoben, und befand sich, indem es dadurch von der Küste getrennt wurde, in Gefahr, von der Heftigkeit des Windes in die Tiefe des Flusses fortgerissen zu werden, wo es hätte unter sinken und dadurch der Kompagnie den größten Schaden zufügen können. Allein diesem Unglücke wurde vorgebeugt durch die weise und thätige Verfügung des Chefs vom Dschotakischen Port, des Herrn Flottenkapitän Minikoff, mit Beyhülfe der Mannschaft von der Dschotakischen Equipage und der Meisterrleute der Admiralität, welche, ungeachtet der Heftigkeit des Sturms, begleitet von sehr dickem Schnee, an dem Vorder- und Hintertheile dieses Fahrzeuges Taue befestigten, mit denen sie es ans Ufer zogen, und es so retteten. Während dieses heftigen Sturms stieg das Wasser bis 14 Fuß. Uebrigens sind alle Beschädigungen, welche derselbe verursacht hat, nach aller Möglichkeit reparirt, und die Krone hat nicht den geringsten Verlust erlitten. (Petersb. Zeit.)

Königsberg, den 11ten März.

Aus Berlin wird geschrieben, man habe dort eine Zeitlang befürchtet, Preussen und Oesterreich würden, aus streupuldrer Rücksichtlichkeit, sich durch die vor einem Jahre mit Frankreich abgeschlossenen Allianztraktate gebunden glauben, und Bedenken wegen, sie aufzuheben. Wie

wäre das möglich? haben sie etwa diese Traktate freiwillig geschlossen? war es nicht bloß darauf abgesehen, sie, nur unter einem andern Titel, den Rheinbündlern beizugesellen? durften sie die Allianz ablehnen, ohne sich die höchste Ungnade und blutige Rache Napoleons zuzuziehen? — Gesezt aber auch, sie wäre freiwillig geschlossen worden, so mußte man doch jetzt eilen, sie zu brechen und die Worte Friedrichs des Zweyten beherzigen. (Bd. 1. S. 11.) „Die Wohlfahrt des Staats ist das Gesez der Fürsten, und zwar ein unveränderliches Gesez. Ist ein Fürst verpflichtet, selbst seine Person zum Besten seiner Unterthanen aufzuopfern; so muß er ihnen noch viel mehr Verbindungen aufopfern, deren Fortdauer ihnen schädlich werden würde. — Es giebt Fälle, wo die Noth oder Ueberzeugung, oder Klugheit, oder die Wohlfahrt des Landes des Fürsten dazu zwingt, ihre Verträge zu brechen.“ Hier führt der Unvergeßliche einige Beispiele an, und es ist merkwürdig, daß sie sämmtlich auf Preussens jetzige Lage passen. „Hätte Franz I. den Madrider Vertrag erfüllt, so hätte er, durch Hingebung des Herzogthums Burgund, sich selbst einen Feind ins Innere seiner Staaten gesezt.“ (Hätte Friedrich Wilhelm den letzten Traktat nicht aufgehoben, so würde er den Feind im Innern seiner Staaten, nämlich: in Küstrin, Stettin, Spandau, Glogau u. s. w., nie los geworden seyn.) — „Hätten die protestantischen Bundesverwandten in Deutschland, nach Karls V. Siege bey Mühlberg, sich nicht durch den Beytritt Frankreichs verstärkt, so hätten sie unvermeidlich die Ketten tragen müssen, die der Kaiser ihnen seit lange bereitete.“ — (Hätten die deutschen Fürsten, nach den Siegen der Russen, sich nicht durch Rußlands Beytritt verstärkt, so würden sie unvermeidlich die Ketten haben forttragen müssen, die ihnen der französische Kaiser seit lange geschmiedet hatte.) „Hätte England nicht das seinem Interesse so nachtheilige Bündniß gebrochen, wodurch sich Karl II. mit Ludwig XIV. vereinigt hatte, so hätte es um so gewisser von seiner Macht verloren, da in dem Gleichgewichte der europäischen Staaten Frankreich bey weitem würde England überlegen gewesen seyn.“ — (Man sehe, statt England, Preussen; statt Karl, Friedrich Wilhelm; statt Ludwig, Napoleon; und Alles gilt von der gegenwärtigen Zeit. Es gilt auch für England, wenn man, statt jenes Bündnisses, den Frieden von Amiens sezt.)

„Der Weise,“ so fährt Friedrich II. fort, „der in den Ursachen die Folgen voraussieht, muß sich zu rechter Zeit jenen Ursachen, wenn sie seiner Wohlfahrt im Wege stehen,

entgegen sehen.“ — (Nun wahr! hier brauchte man nicht einmal ein Weiser zu seyn, um die Folgen vorauszusehen, die aus Napoleons ungeheurer Uebermacht und gränzenloser Herrschsucht entspringen; sie sehen und flanden Preussens Wohlfahrt im Wege; folglich ist es an der rechten Zeit, sich ihnen entgegen zu sehen.) Friedrich II. führt ausdrücklich einige Fälle an, in welchen Bündnisse gebrochen werden dürfen: 1) Wenn der Bundesgenosse seine Verpflichtung nicht erfüllt. — (Napoleon hat Preussens Unverletzbarkeit garantirt; dennoch ist Preußen von fremden Truppen besetzt, folglich hat er seine Verpflichtung nicht erfüllt. Zwar verspricht er noch jezt, in seiner hochtrabenden Rede vom Throne, er werde seine Allirten nicht im Stiche lassen; allein er hat sie schon im Stiche gelassen, und hätte höchstens versprechen dürfen, wieder zu kommen, um sie, wo möglich, nicht noch einmal im Stiche zu lassen.) 2) Wenn der Bundesgenosse uns hintergehen will, und uns kein Ausweg übrig bleibt, als ihm zuvorzukommen. — (Daß Napoleon alle seine Bundesgenossen immerfort hintergeht, lehrt leider die lange Erfahrung. Er preßt die Citronen aus und — wirft sie nicht einmal bloß weg, sondern tritt sie mit Füßen. Preußen war schon längst einem andern Fürsten aus Napoleons Fabrik bestimmt, und — gesetzt Rußland wäre mit Preussens Hülfe untersucht worden, so wäre die höchste Günst, die der biedere König sich versprechen dürfte, die Erlaubniß gewesen, in den Rheinbund zu treten.) 3) Wenn eine stärkere Macht uns niederdrückt, und uns zwingt, unser Bündniß zu brechen. — (Auch dieser Fall hätte eintreten können, wenn nicht Preußen ohnehin „zur Wohlfahrt des Staats“ die zweckmäßigsten und zugleich die rechtlichsten Mittel ergriffen hätte; denn gegen einen nimmerfatten Eroberer sind alle Mittel rechtlich. Hier blieb nur die Wahl zwischen der Freundschaft Alexanders und der Despotenlaune Napoleons. Auch die Stimme der Nation hatte sich laut erhoben, und edle Fürsten überhören diese Stimme nicht. Zwar, wie gewöhnlich, wird Napoleon behaupten: das Volk sey durch die Engländer aufgereizt; allein Er selbst hat sich ja mehreremale überzeugt, daß Völker nicht aufzureizen sind, wenn sie sich nicht gekränkt oder unterdrückt fühlen. Was hat er nicht alles gethan, um die Ungarn gegen das Haus Oesterreich zu empören? Was hat er nicht alles gethan, um die Russen gegen ihren väterlichen Monarchen aufzuwiegeln? Aber es gelang nicht, denn Franz und Alexander werden von ihren Völkern geliebt. Wenn jemals die Deutschen so in Frankreich händen, wie Er in Oesterreich und Rußland gehanden hat, was gälts, ein solcher Versuch würde nicht mißglücken. (Denn Er ist nicht geliebt. Kurz, Napoleon hat eine allgemeine Noth über Europa gebracht, der folglich eine allgemeine Nothwehr entgegen gesetzt werden muß, und daß Nothwehr den gewöhnlichen Gesetzen nicht unterworfen ist, weiß Jedermann. Alles, was

gegen den geschieht, der die allgemeine Noth verbreitet, geschieht mit Recht.)

Wenn man in der Berliner Zeitung die Opfer des glühenden Patriotismus aufgezeichnet findet, so wird man von der freudigsten Rührung ergriffen, und wenn man sie mit denen der guten Städte in Frankreich u. s. w. vergleicht, so kann man sich des Lächelns nicht enthalten. Nachrichten von der französischen Gränze sagen: bis zum 10ten Februar seyen, alles in allem, 3728 Kavalleristen angeboten worden, und diese nämlich Kavallerie bilde schon 7 bis 8000 Mann; vermuthlich nach dem Grundsatz, in den Zeitungen die Zahlen zu verdoppeln. Sinegen findet man, unter den zahllosen Beiträgen, welche preussische Unterthanen auf dem Altar des Vaterlandes niederlegen, folgende rührende Beispiele: Ein Offiziant, dessen ganzes Vermögen 4 bis 5000 Thaler beträgt, brachte den vierten Theil seiner Haabe. Ein Bauer, Johann Hinge, der erst im November den Franzosen ein Pferd hatte liefern müssen, und es noch nicht bezahlt erhalten, erklärte, nun wolle er gern zwei Pferde unentgeltlich hergeben. Ein Kaufmann, der seinen Namen verschweigt, bot 2000 Thaler an. Ein Ehepaar, Rolin, zu Stettin, lieferte seine goldenen Trauringe; ein sehr nachahmungswürdiges Beispiel, da auf diese Weise eine große Menge entbehrlichen Goldes zusammen kommen würde. Ein Bauer, Meyer, aus Elsholz, dessen ganzes Vermögen nur noch in zwei Pferden bestand, gab das beste von beiden. Der schivelbeinsche Kreis, der kleinste und ärmste der Provinz, der bisher durch die Franzosen außerordentlich viel gelitten, stellt, durch freiwillige Beiträge, 30 berittene, gekleidete, auf 3 Monat besoldete, größtentheils freiwillige Soldaten. Nur der Raum verbietet uns, diese Ehrenliste zu verlängern. So recht, Ihr biederen Preussen! so zeigt Ihr Euch würdig des biederen Königs! würdig der Freiheit, die Ihr muthig zu erkämpfen Euch erhebt! (Königsb. Zeit.)

Berlin, den 27ten Februar.

Der Graf von Grottko ist am 22ten dieses durch Dresden gereiset; er begiebt sich nach Wien.

Der kaiserlich-oesterreichische Minister, Freiherr von Bessenberg, ist in der Nacht zum 14ten durch Dresden passiert. Er kommt von Wien und begiebt sich mit Vollmachten, Unterhandlungen zu einem allgemeinen Frieden einzuleiten, nach London.

Breslau, den 16ten Februar.

Unter höchster Genehmigung machen wir hiermit bekannt, daß zwar mehrere unserer akademischen Mitbürger, den Gesetzen des Staats gemäß, einstweilen ihre literarische Laufbahn verlassen, die Verhältnisse der Universität als eines ihrem Charakter treu bleibenden reinwissenschaftlichen Instituts aber in keinem Stüde geändert sind, und daß die Vorlesungen für die Ausländer und

zurückbleibenden Inländer weder jetzt, noch im nächsten Semest. unterbrochen werden.

Die Universität zu Breslau.

D. Augusti, h. t. Rektor.

Posen, den 23ten Februar.

Täglich kommen hier polnische Officiere und Gemeine zurück, welche Pässe erhalten und sich ruhig in ihre Heimath begeben; dies haben auch die polnischen Kosaken gethan.

Es ist uns folgende Liste der feindlichen Generale, welche bis zum 15ten December 1812 in russischer Gefangenschaft gerathen sind, zu Händen gekommen, namentlich: die Divisionsgenerale Almeida, Pelletier, Zajacze, Guillaume, Wrede, Seran, Bivier, Guffaint, Norman, Zwanowski, Roeder, Troussaint, Valencin, Vorstell; die Brigadegenerale St. Genies, Bonardi, Burth, Meriange, Klingel, Preußling, Camus, Biliard, Partoureaux, Tschikiewich, Augereau, Kaminski, L'Enchantin, D'Erjance, Freire-vego, Konopka, Blamont, Curt-Hillers, Pouget, Piubusk, Gauthrin, Dymianowski, Lesebre, Matijch, Gorsch-Heilger, Lohante, Gamond, Morawski, Lacroix, Kähl; ferner Ferriere, Chef des Generalstabs Sr. Majestät, des Königs von Neapel; Deletere, Chef des Generalstabs; Wasilewski, Generalordonnateur; Sanson, Chef des topographischen Bureaus; Matuzewicz, General der Artillerie; Elisee, Ordonnaueur.

Frankfurt, den 24ten Februar.

Gestern ist ein Bataillon des 4ten Linienregiments hier eingetroffen. Die Division des Herrn Generals Rochambeau hat sich heute durch das Königreich Westphalen nach Magdeburg in Marsch gesetzt. Sie wird zu Frankfurt und in der Gegend durch die 2te Division des Observationscorps des Rheins ersetzt, deren erste Bataillone heute hier eintrafen.

Aus der Schweiz, vom 6ten Februar.

In Folge der neuen Militärkapitulation wird die jährliche Rekrutenlieferung von 2000 auf 3000 Mann erhöht. Vom Tage der Unterschrift dieser neuen Kapitulation an verpflichtet sich die schweizerische Regierung, jährlich 2000 Mann zur Ergänzung der abgehenden Mannschaft als festgesetzte Zahl zu liefern. Im Fall eines Kriegs in Italien oder Deutschland ist die Schweiz gehalten, jährlich 1000 Mann mehr zu stellen, wovon alle 3 Monate 250 Mann geliefert werden. Für jeden Mann werden 130 Franken disponirt, welche von der auf 180 Franken festgesetzten Rekrutirungsmasse genommen werden. Alle 4 Monate erhält die Schweiz von Sr. Majestät, dem Kaiser, ein Drittel der festgesetzten Summe zum Voraus.

Paris, den 16ten Februar.

In der Februar Sitzung des Assisenhofes wird bloß die Sache von 26 Individuen, die wegen Diebstahl verurtheilt werden, zur Sprache kommen. Sie bildeten zu-

sammen eine regelmäßig organisirte Räuberbande, deren Schlupfwinkel Paris war, und welche seit mehreren Jahren daselbst die kühnsten und beträchtlichsten Diebstähle begingen, ohne daß es möglich war, weder die Urheber, noch die Fehler zu entdecken. Ihre Diebstähle kann man ohne Uebertreibung auf mehrere hunderttausend Franken schätzen. Diese Herren nahmen nichts anders, als Säcke mit Gold und Silber, Bankojetten, Juwelen, Silberwaaren oder kostbare Meublen. Auch übten sie ihre Kühnheit oder ihre Industrie nie anders als in den vornehmsten Häusern aus. Doch kamen sie auch zu Personen von geringerem Stande, wenn sie hofften, einen guten Fang zu machen. Beynahe alle diese Diebstähle wurden mit erschwerenden Umständen und ausgezeichneter Kühnheit begangen. Z. B. in der Nacht auf den 10ten May 1810 ging einer derselben durch die Straße Jaydeau und bemerkte ein offenes Fenster in einem Zimmer in der ersten Etage. Er wirft einen Haken, woran ein Seil befestigt war, auf den Balkon, klettert mittelst dieser Stütze an der Mauer hinauf, und schleicht sich in das Zimmer. Er fand in demselben eine Pendeluhr, einen mit Perlen und Korallen besetzten Kamm, Kleider, Unterröcke u. c.; er bemächtigte sich Alles dessen, und machte es in einem Pakt zusammen. Als er weggehen wollte, bemerkte er ein Bett in einem Alkoven; er nähert sich demselben und sieht darin 2 junge Personen schlafend. Er vermuthet, sie müßten etwa goldene Ketten und kleine Uhren am Halse haben, und hebt die Decke auf, um gewiß zu seyn. Da er sah, daß sie keine anhatten, macht er sich fort, ohne sie aufzuwecken, und steigt mit seinem Pakt auf die Straße herab. Die gestohlenen Sachen wurden gewöhnlich in die Wohnung der Wittve Geneveur gebracht, welche in der Straße des Souffanes, in der Vorstadt St. Honoré, eine Stube bewohnte, die für Rechnung eines gewissen Metral gemiethet war, welcher der Haupthehler war. Er durchsuchte die geraubten Gegenstände, er nahm das Gold und die Juwelen weg, und bezahlte sie das Loth zu 5 Fr., das Silber zu 3 Fr.; die Schildkröten, Edelsteine, Gemälde, deren Werth er allein kannte, wurden ihm umsonst oder zu einem sehr geringen Preise überlassen. Er verabschiedete hierauf die Diebe, munterte sie auf, neue Abenteuer zu unternehmen und mit reichen Beuten beladen bald wiederzukommen.

Paris, den 19ten Februar.

Der Kaiser hat heute im Staatsrath präsidirt. — Der Senat hat sich heute unter dem Vorsteh des Fürsten Ezkanglers außerordentlich versammelt. Zwey Redner der Regierung, die Herren Regnaud de St. Jean d'Angely und Molé, haben dieser Sitzung beigewohnt, worin der Senat einen Senatusconsult erlassen hat, welches das Wiltthum der Kaiserin betreffen soll.

London, den 11ten Februar.

Bey einer Versammlung der ostindischen Compagnie, um wegen der von den Ministern gedrohten Aufhebung ih-

rer Privilegien zu verathschlagen, bemerkte Herr Thirval: Die Kompagnie beschäftige nicht weniger als 3000 Handwerkerleute, welche alle Wochen bezahlt werden, und durch deren Hände in einem Umkreise von dreyn (englischen) Meilen von diesem Orte nicht weniger als 130,000 Pfund Sterling cirkuliren. Diese Summe begriffe nicht einmal die Gehalte der Kommiss. Die Magazine würden auf eine Million geschätzt, und wahrscheinlich daraus mehr als 50,000 Pfund Sterling jährlich bezahlt, wovon wenigstens 10,000 auf die Armen kommen. Es gäbe zu London wenigstens 20,000 Menschen, die von der Kompagnie abhängen. Ist demnach eine Frage, welche das Schicksal von 20,000 Personen im Distrikte interessirt, kein der Aufmerksamkeit der Minister. Er. Majestät würdiger Gegenstand? (Beifallklatschen.) Herr Thirval wohnte in dem Mittelpunkte dieses Distrikts; er war täglich Augenzeuge von der Freigebigkeit der Kompagnie in Ansehung der Pensionen, die sie den alten Dienern bewilligte, und in andern Handlungen der Menschlichkeit; er ersuchte die äussern Häfen, über die Folgen ihres Besuchs nachzudenken, welche auf nichts weniger, als auf eine beträchtliche Entvölkerung und Desorganisation in dieser Gegend abzusehen sey. Er hofft, daß man die Gerechtigkeit seines Arguments einsehen werde.

Herr Kommet-Smith sagte, das Privilegium der ostindischen Handelsgesellschaft wäre auf ewige Zeiten ertheilt. Er wünschte, daß die Mitglieder der Kompagnie zu dem Minister Er. Majestät sagen möchten: Bezahlen Sie uns unsere Ländere, unsere Etablissements, unsere Munitionen, belohnen Sie uns auf eine andere Art, und wir verlangen kein Privilegium. Eine wichtige Mit diesem Gegenstande in Verbindung stehende Berrachtung sey die Anzahl der Matrosen, welche die Kompagnie England verschafft.

Stockholm, vom 8ten Februar.

Auf das Ansuchen der Einwohner Wermelands hat Er. Majestät erlaubt, daß die neue Stadt, die bey Arwita in der Fesse-Herde angelegt wird, nach dem Herzoge von Südermannland, den Namen Oscarstadt erhalte. (Berl. Z.)

Vermischte Nachrichten.

Den 17ten Februar starb in Leipzig nach einer kurzen Krankheit Herr Dr. Christian Daniel Erhard, königl. sächsischer Oberhofgerichtsrath und ordentlicher Professor des peinlichen Rechts auf der Universität Leipzig, der sich besonders durch die Uebersetzung des Kodex-Napoleon verdient gemacht hat.

Zu Straßburg wurde am 10ten Februar folgende wichtige Anzeige bekannt gemacht: Der Maire hält es für wichtig, den Einwohnern das Verbot, nach der Militär-Keträte auf den Wällen zu gehen, wieder in das Gedächtniß zu rufen; er empfiehlt zu aller Zeit die Achtung, welche man allen Posten und Schildwachen der Linientruppen

und der Nationalgarde schuldig ist. Er benachrichtigt überdies, daß die besagten Posten und Schildwachen mit Patronen versehen und ihre Gewehre geladen sind. Endlich erinnert er noch, nicht ohne Licht nach 12 Uhr Abends in den Straßen zu gehen.“

Der diesjährige Band des Taschen-Kalenders, der seit einigen Jahren bey der kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg in deutscher und russischer Sprache heraus kömmt, enthält unter andern eine unisändliche Beschreibung des neu erfundenen Mittels, erwärmtes Guss-eisen (Tschugun) mit einer gemeinen Holsäge so leicht wie Holz zu zerschneiden. So leicht sich dieses Mittel durch Versuche prüfen läßt, so ist doch die Möglichkeit desselben von Vielen bezweifelt worden. Es wird daher folgender Auszug aus dem Courier de Londres vom 29ten Januar nicht ohne Interesse und ohne Nutzen seyn. — „Am Montag, den 18ten dieses Monats, ist jener Versuch zu Glasgow, von einem Mitgliede der philosophischen Gesellschaft dieser Stadt, gemacht worden, und ist vollkommen gelungen. In Gegenwart aller Arbeiter von einer benachbarten Schmiede, ward eine Stange glühenden Eisens, in weniger als 2 Minuten, und mit der größten Leichtigkeit, mit einer gemeinen Zimmermanns-säge zerschnitten, ohne daß die Säge im Geringsten beschädigt ward.“

Paris. Man erzählt folgende Anekdote: Am 25ten Januar kam hier ein wohlgekleideter Unbekannter zu einem Goldarbeiter, und bestellte nach einer mitgebrachten Zeichnung eine Dekoration des englischen Hofenbandordens, die er, wie er sagte, dringend nöthig hätte. Der Goldschmidt verfertigte sie; zeigte aber, auf Anrathen seiner Frau, die Sache zugleich dem benachbarten Polizeikommissär an. Man lauerte dem Unbekannten auf, als er wieder kam, den Orden abzuholen, folgte ihm heimlich in seine Wohnung und verhaftete ihn. Wie verwunderte sich aber der Polizeikommissär, als es sich ergab, daß der verdächtige Unbekannte der Schauspieler Michelot war, der am nämlichen Abend in dem Trauerspiel Tippto-Saib die Rolle des englischen Generals Duntan vorstellen sollte.

K o u r s.

Riga, den 24ten Februar.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Kop. B. A. per Rtlr. holl. Kour.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 432 Kop. B. A. per Rtlr. Hamb. Bfo.
Ein Rubel Silber 4 Rubel — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 68 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 30 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 4 Kop. B. A.
Ein Rtlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. — Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 60. Dienstag, den 11. März 1813.

Berlin, den 8ten März.

Die französischen Truppen ziehen sich mit bedeutendem Verlust über die Elbe zurück. Eine Kolonne derselben versuchte es, in Belitz Widerstand zu leisten, und steckte die Vertheidigung zu erleichtern, die bey der Stadt liegenden Scheunen in Brand. Neun Scheunen verbrannten, und wahrscheinlich würde die ganze Stadt ein Raub der Flammen geworden seyn, wenn nicht der russische Oberst, der die Avantgarde kommandirte, durch einen schnellen entschlossenen Angriff die Franzosen aus derselben vertrieben hätte. Leider wurde dieser tapfere Mann ein Opfer seiner Großherzigkeit, ihn traf eine tödtliche Kugel, aber seine Rußen geriethen dadurch in Wuth, und 300 Franzosen, welche ihnen in der Stadt in die Hände fielen, wurden seinen Manen geopfert, und mußten über die Klinge springen. Bey der weitem Verfolgung des Feindes wurden noch 200 Gefangene eingebracht, und der Rest entfloß mit der größten Eile nach Wittenberg zu. Auch dort werden sie keinen stärkeren Widerstand leisten, und ein Korps von einigen tausend Mann, welches sich noch in Luckau und Lübben in der Lausitz befindet, wird, da es schon abgeschnitten ist, wohl in kurzem die Waffen strecken müssen.

Das Patent, welches der König von Sachsen erlassen hat, in welchem er erklärt, der Verbindung mit Napoleon treu bleiben zu wollen, wurde überall öffentlich angeschlagen, aber auch sogleich vom Volke wieder abgerissen. Will man noch mehr Beweis, wie wenig der König von Sachsen in diesem Patent die Gesinnungen seiner Unterthanen ausgesprochen hat, und wie wenig diese geneigt sind, für das Herzogthum Warschau, dieses wahrhaft theure Geschenk, neue blutige Opfer zu bringen und die gemeine Sache zu verlassen? (Königsb. Zeit.)

Berlin, den 13ten März.

Die russischen Obersten von Bendendorf und Baron von Tettendorff sind gestern von hier nach Dramenburg abgegangen.

Am 11ten März, als dem zum Einzuge des kommandirenden Herrn Generals, Grafen von Wittgenstein, Excellenz, bestimmten Tage, war von früh Morgens an schon Alles hier in Bewegung; gegen 10 Uhr ritten Se. Königl. Hohheit, der Prinz Heinrich von Preussen, Bruder Sr. Majestät, des Königs, in Begleitung des kaiserlich-russischen Gouverneurs hiesiger Residenz, Fürsten Repnin, und mehrere andere kaiserlich-russische

Stabsofficiere, desgleichen der Generalstab der hiesigen Bürgergarde etc., Sr. Excellenz auf der Chaussee nach Weissenfee bis zum ersten Schlagbaum entgegen, wo sich um diese Zeit die kaiserlich-russischen Truppen, die die vorige Nacht in den benachbarten Dörfern gelegen, versammelt hatten.

Am Alexanderplatz hatte sich eine Kompagnie hier uniformirter Jäger, 120 Mann stark, in Parade, unter Voraustretung ihrer 4 Waldhornisten, und in der Königsstraße diesseit der Brücke das gesammte Korps der Kadetten in Parade aufgestellt.

Vom neuen Königsthore an fand der Einmarsch in folgender Ordnung statt: 1) Vorauf 4 Züge reitende Polizei; 2) ein Detaschement der reitenden Bürgergarde; 3) ein Piket Dragoner und Kosaken; 4) Sr. Königl. Hohheit, der Prinz Heinrich von Preussen, an dessen Seite Se. Excellenz, der General der Kavallerie und kommandirende General eines kaiserlich-russischen Armeekorps, Graf von Wittgenstein, umgeben von einer überaus zahlreichen kaiserlich-russischen und königlich-preussischen Generalität; 5) ein Regiment Dragoner; 6) eine reitende, 12 Stück Geschütz starke, Batterie Artillerie, No. 23., unter den Befehlen des Oberstlieutenants von Markow; *) 7) zwey Regimenter Infanterie; 8) wiederum eine Batterie von 12 Stück Geschütz; 9) zwey Regimenter Infanterie; 10) eine dritte batterie von 12 Stück Geschütz; 11) zwey Regimenter Infanterie; 12) die vierte batterie von 12 Stück Geschütz (hinter jeder einzelnen Kanone folgten zwey drespännige Pulverwagen, im Ganzen also 48 Stück Geschütz und 96 Pulverwagen); den Zug beschloß 13) ein Piket Infanterie und ein Piket Kavallerie (Kosaken und Baschkiren).

Als der Zug über die lange Brücke gekommen war, stellten sich Se. Excellenz, der General, Graf Wittgenstein, mit Ihrer ganzen sehr zahlreichen Suite in einen Halbkreis auf den Schloßplatz dem königlichen Schlosse gegenüber hin, und ließen die Truppen bey sich vorbeiziehen; die hier anwesenden königlichen Prinzessinnen sahen von einem Balkon des Schloßes, so wie die hohe Regie-

*) Ausgezeichnet schöne Leute und Pferde; man sah überhaupt der Bespannung sämmtlicher Artillerie und den Kavalleriepferden einen so weiten und beschwerlichen Marsch und ein vielfältiges bivouaquiren unter frehem Himmel durchaus nicht an.

rungskommission aus mehreren Zimmern desselben, diesem Schauspiel zu; die Feldmusik eines jeden Regiments nahm, beim königlichen Schlosse angekommen, daselbst Posto, und musicirte so lang, bis das Regiment vorbeizugelirt war, und sie durch die eines andern Regiments abgelöst wurde, so daß während dem Vorberdefiliren der Truppen eine immerwährende Musik daselbst war, in die sich der Jubel des Volks mischte, das vom Schlagbaume der Chauffée an bis mitten in die Stadt auf beiden Seiten ein dichtes Spalier bildete, und schon vom Thore an unter Wehen der Schnupftücher und Schwenkung der Hüte ein immerwährendes Hurrah! für Se. Majestät, den Kaiser Alexander, ertönen ließ, welches von den Russen mit dem: es lebe Friedrich Wilhelm! eben so allgemein und herzlich beantwortet wurde. Mittags war bey Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Heinrich von Preussen, große Mittagstafel, zu der nachstehende, jetzt hier anwesende, kaiserlich-russische Generalität gezogen zu werden die Ehre hatte: Se. Excellenz, der General der Kavallerie, Graf Wittgenstein; Se. Excellenz, der General und Militärgouverneur hiesiger Residenz, Fürst Repnin; General d'Auvray, Chef des Generalstabs; Generaladjutant von Kutusow; General Flowsaisky; General Araktschejew; General Borg; General Dörenberg (englischer General); du jour General Bask; Oberlieutenant von Klausewitz; Oberst Ignatieff, erster Adjutant; Lieutenant, Graf von Keller, Neffe und Adjutant des Grafen Wittgenstein; und Oberst Tschelkoff, Generalquartiermeister.

Nach aufgehobener Tafel verfügten sich Se. Excellenz, der General, Graf Wittgenstein, nach dem königlichen Opernhause. (Der Empfang daselbst wird im nächsten Stück geliefert werden.)

Nach beendigtem Schauspiel war die ganze Stadt freiwillig erleuchtet, und der allgemeine Jubel der Einwohner dauerte noch bis spät in die Nacht fort.

Se. Excellenz bewohnen nebst Ihrer Frau Gemahlin das zu Ihrem Empfange eingerichtete Fürstlich-Sachsen'sche Palais.

Gestern war bey Sr. Excellenz, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Grafen von der Goltz, alhier großes Diner, zu welchem Se. Königl. Hoheit, der Prinz Heinrich von Preussen; Se. Durchlaucht, der Fürst Radziwil; Se. Durchlaucht, der Prinz Solms; des Herrn Grafen Wittgenstein, Excellenz, nebst der gesammten hier anwesenden kaiserlich-russischen Generalität und dem von der Elbe zurück hier angekommenen General von Tschernitschew, so wie mehrere hiesige hohe Hof- und Civilchargen, eingeladen werden waren.

Ein Theil der früher hier eingedrängten Truppen ist, nach dem vorgestern erfolgten Einmarsch des Gräflich-Wittgenstein'schen Armeekorps, gestern von hier, den Weg nach der Elbe einschlagend, abmarschirt; sämmtliche Stadt- und Thormachen der hiesigen Residenz, die nach dem Abmarsch der kaiserlich-französischen Truppen allein von der Nationalgarde besetzt gewesen waren, sind nun, zur Erleichterung des gedachten Korps, gemeinschaftlich mit den Russen besetzt worden.

Durch den Enthusiasmus, mit welchem die Einwohner Berlins die kaiserlich-russischen Truppen empfingen, durch die Liebe und Verehrung für Se. Majestät, den Kaiser, meinen Herrn, welche sie bey dieser Gelegenheit zu erkennen gegeben, durch die Achtung und Dankbarkeit, mit welcher sie die Truppen behandelt haben, die sie als ihre Befreyer von einem unerträglichen Joch ansehen, fühle ich mich aufgefordert, den Einwohnern der Hauptstadt der preussischen Monarchie im Namen meines Monarchen für diese Gesinnungen und Gefühle den wärmsten Dank zu sagen. Ich werde nicht unterlassen, Sr. Majestät, dem Kaiser, meinen Bericht darüber zu erstatten, und zweifle nicht, daß Se. Majestät die Nachricht davon mit eben der Rührung aufnehmen werden, welche mir diese Aeußerungen selbst gegeben haben.

Graf Wittgenstein,
General von der Kavallerie.

Den eingelaufenen Nachrichten zufolge sind vorpoussirte Detachements von Kosaken in der Gegend von Wittenberg und von Magdeburg bereits an mehreren Orten über die Elbe gegangen.

Die französischen, westphälische, Leipziger fahrende und reitende Posten sind in den letzten Tagen hier in Berlin nicht angekommen.

Die Garnison von Danzig thut fortwährend Ausfälle, die jedesmal aber mit bedeutendem Verlust für sie verbunden sind.

Breslau, den 7ten März.

Se. Königl. Majestät haben über die hieselbst anwesenden Truppen Revue zu halten, und Allerhöchstdero Zufriedenheit über die gute Haltung derselben zu erkennen zu geben geruhet.

Aus Sachsen, vom 1ten März.

Den 28ten Februar trafen zu Leipzig 2 Bataillons französischer Linienregimenter, zusammen 1500 Mann stark, ein.

Die Steuerkasse ist aus Leipzig zurückgerufen, das Arsenal geräumt und manche andere Sicherheitsvorkehrung getroffen. Ein bedeutendes Truppenkorps von allen Wachsen steht unter dem General der Kavallerie, Thielmann, in der Niederlausitz, wo man auch den Heerhaufen, der aus dem Herzogthum Warschau sich nach Glogau zurück-

zog, zu erwarten angefangen hat. Er hat 2 Bataillons zur Garnison der Festung Modlin abgegeben. General Gablenz wird mit der bey ihm befindlichen Kavalleriebrigade den Weg entweder über Schillberg oder über Petritau zu dem österreichischen Auxiliarkorps, welches sich in der Gegend von Krafau concentrirt haben soll, gesunden haben.

Hamburg, den 3ten März.

Die Militärkommission, welche versammelt worden, um die Urheber und Beförderer der Unordnungen zu richten, welche am 24ten Februar zu Hamburg vorgefallen sind, hat gestern 6 Personen, die am meisten Antheil an dem Tumult genommen, zum Tode verurtheilt. Nachmittags um 4 Uhr ward das Urtheil ausserhalb des Altonaer Thores vollzogen.

Kassel, den 4ten März.

Das westphälische Bataillon, desgleichen die westphälische Artillerie zu Fuß in Karalorien, sollten den 13ten von Perpignan abmarschiren, um nach Kassel zurück zu kehren. Diese Truppen werden den 14ten April hieselbst eintreffen. — Kupfermann hat sich in einem Kornboden, worin er sich versteckte, von einem einzigen Gensd'armen verhaften lassen.

München, den 25ten Februar.

Zur Unterstützung der völlig erschöpften Etappenorte des bayerischen Raynkreises, ist eine monatliche Umlage der Quartier- und Vorspannlasten auf den ganzen Kreis verordnet worden. In Salzburg werden zwei Anstalten errichtet, die eine für Leute, die keine Arbeit erhalten können, die andere für absichtliche Müßiggänger.

Paris, den 26ten Februar.

In Angelegenheiten der Armee haben Sr. Majestät, der Kaiser, drei Dekrete erlassen. Dem ersten derselben zufolge sollen den 200 Bataillons der Kohorten der Nationalgarde, welche 34 neue Linienregimenter bilden, 16 Franken auf den Mann für Wäsche und Weinbekleidung bewilligt, auch ein Paar Schuhe als Gratifikation; 20,000 Franken endlich für jedes Regiment als Unterstützung für die wegen der neuen Organisation nöthige Veränderung der Kleidung gegeben werden.

Das zweite Dekret bestimmt genau, wie viel Wagen und Pferde die Officiere und Beamten mit ins Feld nehmen dürfen. Einem Marschalle sind 2 Wagen, 18 Reit-, 8 Zug- und 10 Packpferde gestattet; einem Divisionsgeneral 1 Wagen, 8 Reit-, 4 Zug- und 6 Packpferde; einem Brigadegeneral 1 Wagen, 6 Reit-, 4 Zug- und 3 Packpferde; einem Bataillonschef 2 Reit- und 1 Packpferd; einem Kapitän oder Lieutenant, der 50 Jahr alt ist, ein Reitpferd. Für die Bagage der Officiere eines Bataillons werden 4 Maulthiere oder Packpferde gestattet, und dafür, so wie für alle vorhergehende Pferde, Rationen gegeben. Jeder Wagen erhält vom General-

stabe des Korps seine Nummer, nach welcher er auch fahren muß; findet sich ein Wagen ohne Nummer im Zuge, so soll er verbrannt und sein Eigenthümer um 100 Franken gestraft werden. Nur die kleine Bagage, d. h. Hand- und Packpferde, bleibt bey den Regimentern; die große folgt den Divisionen oder Korps; doch darf ein Marschall oder ein en Chef kommandirender General, oder ein kranker Divisionsgeneral, dieser doch nur mit Erlaubniß des Chefs, einen Wagen bey der kleinen Bagage haben. Wagen, die, aus welchem Grunde es sey, weniger als eine Lieue von der Avantgarde entfernt sind, wenn die Artillerie zu spielen beginnt, und den Marsch der Truppen hindern, werden unnachsichtlich verbrannt. Die kommandirenden Generale sollen besonders über die Zahl der Wagen und Pferde öftere Untersuchungen anstellen.

Das dritte verordnet: „In Zukunft sollen die Mäntel der Karabinieri, Kürassiers und Dragoner zu der Zeit, wo neue geliefert werden müssen, durch Mäntel mit Hermeln und Kragen ersetzt werden. (Berl. Zeit.)

Stockholm, den 10ten Januar.

Fortsetzung der officiellen Beylagen zu dem Bericht, der Sr. Majestät, dem Könige von Schweden, durch den Minister der auswärtigen Geschäfte vorgelegt worden.

No. 7.

Brief Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, an Sr. Majestät, den Kaiser der Franzosen, datirt Stockholm, den 19ten December 1810.

Sire! Herr von Tschernitschew hat mich gefragt, ob ich ihm einen Brief an Sr. Majestät mitgeben wollte. Ich habe es mir angelegen seyn lassen, dies zu thun, in der Hoffnung, daß er Sr. Majestät sagen wird, was er in Schweden gesehen hat. In der That, Sire, voll Vertrauen auf Ihre Großmuth und Ihre besondere Güte für mich, habe ich nur einen Wunsch, daß die Wahrheit Ihnen bekannt werde.

Herr von Tschernitschew wird Ew. Majestät sagen, daß Schweden auf dem Punkt steht, in den traurigsten Zustand gebracht zu werden; daß ihm alle Mittel fehlen, den Krieg auszuführen, den es eben erklärt hat; daß dessen ungeachtet die Regierung in einer so gewaltfamen Krisis ihre Anstrengungen verdoppelt, daß es aber nicht in der Macht des Königs steht, das Konfiskationssystem, wie es anderwärts geschieht, auszudehnen; daß hier zu Lande die Konstitution die Rechte und das Eigenthum eines Jeden verbürgt, und daß, wenn der König selbst eine entgegen gesetzte Maßregel annähme, keiner der Staatsräthe seine Einwilligung dazu geben könnte.

Ich bin so glücklich, die allgemeine Meinung der Nation für mich zu haben; aber höchst sicher würde ich diese moralische Kraft an dem Tage verlieren, da man glau-

ben würde, daß ich Willens sey, die Konstitution auf die geringste Art anzutasten.

Der König bietet Ew. Majestät Alles an, was in seiner Macht ist. Kein Opfer wird ihm schwer werden, um Ew. Majestät seine Ergebenheit gegen Frankreich zu beweisen; aber, ich beschwöre Sie, Ew. Majestät, geruhen Sie, unsre Kräfte zu berechnen, und bewilligen Sie uns das Zutrauen, das wir durch unsre aufrichtige und unveränderliche Anhänglichkeit verdienen.

No. 8.

Note des Baron Alquier an Ee. Excellenz, den Herrn Baron Engeström, datirt Stockholm, den 26sten Decem-
ber 1810.

Mein Herr Baron! Ich erfülle mit Vergnügen den mir gegebenen Befehl, Ew. Excellenz zu sagen, wie sehr Ee. Majestät, der Kaiser und König, zufrieden gewesen ist, zu erfahren, daß Ee. Majestät, der König von Schweden, überzeugt von der Nothwendigkeit, England zu zwingen, endlich in den Frieden zu willigen, dieser Nacht den Krieg erklärt hat. Der Kaiser erwartete nicht weniger, Herr Baron, von der langen Erfahrung des Königs, von der Anhänglichkeit dieses Monarchen an das Interesse Frankreichs, und von der Weisheit eines Cabinets, an dessen Berathschlagungen ein Prinz Theil nimmt, der die friedlichen Gesinnungen Sr. Kaiserl. Majestät kennt, und der so lange und mit so viel Ruhm für die Sache gekämpft hat, für die sich Schweden jetzt bewaffnet. Der Kaiser, mein Herr, dem es sehr viel werth ist, Ihrem Handel alle Vortheile, die er ihn kann genießen lassen, zu verschaffen, hat Befehl gegeben, nicht allein in allen Häfen seines Reichs, sondern auch in allen jenseits der Dnie, alle Produkte ihres Bodens anzunehmen, die die Schweden dahin bringen werden, und ihnen zu erlauben, die ihnen nöthigen Lebensmittel daher zu holen. Ee. Kaiserl. Majestät wollen sogar ausdrücklich, daß, im Fall Schweden Korn nöthig hätte, es dasselbe frey aus den französischen Häfen ausführen dürfe, indem es nur den zehnten Theil der Abgaben bezahlt, die von den für alle andre europäische Länder bestimmten Ladungen eingehoben werden. Ee. Majestät legt auf diese Begünstigung keine andere Bedingung, als daß den Rhedern die Verbindlichkeit auferlegt werde, dieses Korn nicht nach England zu bringen.

Die letzte Unterredung, die ich die Ehre hatte, mit Ew. Excellenz zu haben, muß Sie, Herr Baron, von der Absicht überzeugt haben, die der Kaiser, mein Herr, hat, die Verbindungen, die ehemals zwischen Frankreich und Schweden Statt hatten, in ihrer ganzen Ausdehnung wieder herzustellen. Ich habe mir Glück zu wünschen zu den Gesinnungen, welche Ew. Excellenz hierüber geäußert haben, indem Sie mir bemerkten, daß Ihre persönliche

Anhänglichkeit die Folge eines Systems wäre, welches Sie immer als wesentlich nützlich für den Ruhm des Königs und für das Glück seiner Völker angesehen hätte, und ich werde meinen Hof von diesen Gesinnungen benachrichtigen. Ee. Majestät, der Kaiser, der gewohnt ist, auf die freundschaftlichen Absichten des Königs zu rechnen, und die Gesinnungen dieses Fürsten nach denen beurtheilt, von denen er selbst für das Beste Sr. Schwedischen Majestät durchdrungen ist, hat mir aufgetragen, Herr Baron, als eine Gefälligkeit, auf die er einen unendlichen Werth legt, und die zum Erfolg der gemeinschaftlichen Sache beitragen muß, zu verlangen, daß eine Anzahl Matrosen in seinen Sold gegeben werde, die nöthig ist, um die Mannschaft von vier Schiffen der Breiter Flotte vollständig zu machen. Um dem Wunsche des Kaisers zu entsprechen, und das Verlangen zu erfüllen, welches ich die Ehre habe, in seinem Namen an Sie zu richten, würde es hinlänglich seyn, wenn die Zahl an Officieren, Soldaten und Matrosen nicht 2000 Mann überstiege. Der Kaiser wird alle Kosten der Reise übernehmen, und es soll alle Sorge getragen werden, daß die Soldaten und Matrosen gebrüg unterhalten, und daß die Herren Officiere in Rücksicht ihrer Gage reichlich befriedigt werden. In der kritischen Lage, worin sich in diesem Augenblick die schwedischen Finanzen befinden, wird es dem König vielleicht angenehm seyn, die Ausgaben für seine Marine zu vermindern, ohne jedoch die Talente und den Muth seiner Seeleute in Unthätigkeit zu lassen.

Da Dänemark sich schon beeifert hat, den Dienst zu leisten, den der Kaiser jetzt von Sr. Majestät, dem Könige von Schweden, verlangt, so ist Ee. Kaiserl. Majestät überzeugt, daß Sie nicht zu viel erwartet hat von der Freundschaft einer Macht, die seit so langer Zeit an Frankreich geknüpft ist, durch die Bande gegenseitigen Interesses und Wohlwollenheit, welche nie aufgehört haben.

Ich bitte Ew. Excellenz, die Versicherung der hohen Achtung anzunehmen u. s. w.

A l q u i e r.

(Die Fortsetzung folgt.)

— (Petersb. Zeit.)

K o u r s.

Riga, den 26sten Februar.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Kop. B. A. per Rtlr. holl. Cour.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 436 Kop. B. A. per Rtlr. Hamb. Bto.
Ein Rubel Silber 4 Rubel — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 60 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 28 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 8 Kop. B. A.
Ein Rtlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. — Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 61. Mittwoch, den 12. März 1813.

Mitau, den 12ten März.

(Fortsetzung der Nachrichten über die frühern Kriegsoperationen.)

Der Generaladjutant, Marquis Paulucci, berichtet Sr. Kaiserl. Majestät aus Memel, vom 16ten December, Folgendes:

Nach der Besetzung der Stadt Mitau habe ich das Glück, die einzelnen Umstände der Verfolgung des Feindes über die Gränze von Kurland zu berichten.

Der sogleich nach der Besetzung der Stadt Mitau von mir mit 200 Mann Kavallerie abbeordnete Oberstlieutenant Kunizkij vom polnischen Uslanenregiment theilte, nach seinem Abmarsch, sein kleines Detaschement in mehrere Theile, um den in den Wäldern zerstreuten Feind desto besser verfolgen zu können, und machte auf seinem Marsche über Grenzhof, Szagarren, Martynischek und Dkmány überaßl Gefangene. In der Absicht, den Feind mit meinem nicht großen Detaschement auf der Straße nach Memel zu verfolgen, schrieb ich dem Oberstlieutenant Kunizkij vor, zu mir zu stoßen, indem auf der Straße über Szagarren und Dkmány auf Telsch der Generallieutenant Lewis mit seinen starken Kolonnen dem Feinde folgte. Dieser Vorschrift gemäß stieß der Oberstlieutenant Kunizkij, nachdem er am 13ten und 14ten zwey starke Märsche gemacht hatte, in Polangen zu mir. Bey der Verfolgung des Feindes bis Dkmány hat er 2 Officiere und bis 80 Gemeine gefangen genommen.

Inzwischen machte ich mit meiner Kolonne, nachdem ich in der Nacht vom 9ten auf den 10ten aus Mitau ausmarschirt war, einen Marsch bis Annenhof von 40 Werst.

Den 11ten marschirte ich bis Frauenburg, 42 Werst. Hier holte meine Avantgarde, unter dem Kommando des Artillerieoberstlieutenants Sanden die feindliche Artilleriegarde ein, schlug sie vollkommen, machte bis 60 Mann gefangen, und nahm verschiedene Fuhren mit Zwieback, Mehl und Hafer; unserer Seits besaß der Verlust in einigen Gemeinen.

Den 12ten kam ich, nach einem Marsch von 28 Werst, in Schrudon an, wo der Feind seine Proviantmagazine mit ziemlichen Vorräthen und zur Beute nachgelassen hatte.

Den 13ten machte ich 63 Werst nach Ober-Bartau. Hier erfuhr ich, daß sich der Feind nicht weit befände. Ich fertigte demnach die Avantgarde ab, die ihn am

14ten vor Tagesanbruch zwischen Ruhau und Polangen bey dem Dorfe Budendits-Hof einholte, gegen 100 Mann auf dem Platze niedermachte, 1 Kapitan, 1 Kornet und bis 80 Gemeine gefangen nahm, und gegen 100 Stück Hornvieh erbeutete.

Den 14ten machte die Kolonne bis Polangen 56 Werst, wo der Oberstlieutenant Kunizkij zu derselben stieß.

Da ich auf solche Art in Polangen mein ganzes, aus nicht mehr als 2000 Mann bestehendes, Detaschement vereinigt hatte, so setzte ich am 15ten mit Tagesanbruch meinen Marsch nach Memel fort, um nach der Besetzung dieser Stadt mit den bey mir befindlichen Truppen zu dem Detaschement des Generallieutenants Lewis zu stoßen, der alsdann die Linie von Memel bis Tilsit besetzt halten würde, und mit desto größerer Bequemlichkeit zu den Operationen der Korps der Generale von der Kavallerie, Grafen Platow und Grafen Wittgenstein, mitwirken könne.

Den Angriff auf diese Stadt hatte ich folgendermaßen eingerichtet: der Oberstlieutenant Kunizkij wurde mit der Kavallerie voraus geschickt; nachdem dieser auf seinem Marsche einige Gefangene gemacht und ziemlich viel vom Train genommen hatte, besetzte er, nach seiner Ankunft bey der Stadt, die Straße nach Königsberg, auf welche der Feind seine Bewegung richtete, fiel über ihn her, eroberte 2 Stück Geschütz, und trieb ihn in der größten Unordnung in die Stadt. Während dessen marschirte ich vorwärts mit der ganzen Infanterie, und schickte zu dem Kommandanten und zu den Einwohnern der Stadt Memel einen Parlamentär, durch den ich von dem Kommandanten die Antwort erhielt, daß er zwar die Stadt abtrete, sich aber nicht mit der Garnison kriegsgefangen ergebe, sondern verlange, mit den Waffen abzumarschiren. Da ich dies nicht einging, so formirte ich zwey Kolonnen, die eine unter meinem, und die andere unter dem Befehle des Generalmajors Emme, und marschirte gegen die Citadelle, wohin sich die Garnison retirirt hatte, und in welcher man sich, auch ohne grobes Geschütz, wegen des guten Zustandes, in welchem sie sich befindet, vertheidigen konnte. Der Kommandant, welcher sah, daß es ihm nicht möglich war, sich zu retten, kam nun selbst heraus zu mir, und übergab auf Kapitulation die Stadt und die Citadelle mit der ganzen, aus 2 Stabsofficieren, gegen 20 Oberofficieren und über 700 Gemeinen unter dem Ge-

wehr bestehenden Garnison, nebst dem Geschütz in der Stadt und auf der Flottille, und nebst den übrigen Kriegsvorräthen, von welchen, obgleich die in der Stadt gewesenen Franzosen, welche am 13ten und 14ten aus derselben abmarschirt waren, sich bemühet hatten, sie zu zerstören, noch eine sehr große Menge nachgeblieben war, über welche ich, so wie über alles Uebrige, das in der Stadt gefunden ist, das Glück haben werde, Ewr. Kaiserlichen Majestät unverzüglich das Verzeichniß zu übersenden, und danebst auch über die Anzahl der preussischen und französischen Fahrzeuge, die in diesem Hafen genommen worden sind, zu berichten.

Und so sind die Truppen Ewr. Kaiserl. Majestät am 15ten in Memel eingerückt, in welcher Stadt wir, außer der Garnison, 200 feindliche Kranke, und gegen 100 von den Unsrigen, welche in der Gefangenschaft waren, gefunden haben.

Die Beschwerlichkeiten, welche die Truppen meines Detachements auf dem Marsche ertragen, die Unermüdlichkeit, mit welcher sie jeden Tag 40 und zuweilen bis 60 Werst gemacht haben, und in achtehalb Tagen von Riga bis Memel bis 300 Werst ohne Rasttag marschirt sind, und die Ordnung, die sie dabei beobachtet haben, verdienen die Aufmerksamkeit Ewr. Kaiserl. Majestät; auch kann ich nicht umhin, wegen seiner ausgezeichneten Anstrengung den Generalmajor Emme zu empfehlen, der unter meinem Befehle das Detachement kommandirt, und dessen rastlose Thätigkeit und weisen Verfügungen eines Allergnädigsten Wlats von Ewr. Kaiserl. Majestät gewürdigt zu werden verdienen.

Rdnigsberg, den 8ten März.

Nachrichten aus Frankreich.

Mehrere Städte und Kantons haben wieder Pferde und Kavalleristen angeboten, und die Hamburger Zeitung behauptet: „Diese allgemeine Bewegung der französischen Nation werde Frankreichs Feinden eine unwiderlegliche Wahrheit darthun, nämlich: daß unsere, von einer väterlichen Regierung mit Klugheit angewandten, Hülfquellen unerschöpflich sind.“

(Wir möchten nur bezweifeln Erstens: daß es die Nation sey, die jene allgemeine Pferdebewegung macht. Zweitens: daß die dorrige Regierung väterlich sey (doch freylich, es giebt allerley Väter). Drittens: daß die Hülfquellen mit Klugheit angewandt werden; denn fürwahr, der Krieg gegen Rußland war unklug. Uebrigens sollte nie von Frankreichs Feinden die Rede seyn; Frankreich hat keine Feinde; Jedermann wünscht ihm Ruhe und Glück; die Franzosen werden hochgeachtet, wie so viele unter ihnen es verdienen. Der, dessen Feind Alle sind, weil er ~~der Feind~~ ist, der ist kein Franzose.)

Zuletzt wird noch die statistische Bemerkung hinzugefügt, daß Frankreich 5 Millionen Pferde besitze; und daß folglich, wenn man von 50 nur 1 nähme, man schon eine Kavallerie von 100,000 Pferden hätte.

(Es muß heißen: 100,000 Pferde, aber darum noch keine Kavallerie.)

Auch die gute Stadt Bremen (die wirklich eine gute Stadt war, ehe sie es nun geworden ist) hat 100 Kavalleristen angeboten, in einem sehr feyerlichen, nach dem gewöhnlichen Zuschnitt geformten Schreiben, welches man der Mühe werth gehalten in extenso abzudrucken, damit andere gute Städte ein Beispiel daran nehmen mögen.

Am 7ten Februar war zu Paris große Parade, 36 neue Bataillons in Schlachtordnung. Es soll prächtig gewesen seyn, und es wird damit bemerkt: „von Frankreich hätte ein berühmter General des Alterthums mit Recht sagen können: ich brauche nur auf die Erde zu schlagen, und Legionen steigen aus derselben hervor.“

(In Rußland sind die französischen Legionen hinuntergestiegen. Die Erde schlagen, ist nicht rühmlich, doch leider wahr, daß sie jetzt ausrufen könnte: „ich bin eine geschlagene Erde!“)

Um aber die Augen der Franzosen von ihrem Elend abzuwenden, haben die Karnevalslustbarkeiten in Paris angefangen, und schöne Masken zu Fuß und zu Pferde durchstreifen die Straßen. Die zu Pferde sollten billig angehalten werden, Kavallerie zu stellen. Man könnte auf diese Art ein neues Korps errichten, ein maskirtes Kavallerieregiment.

Der Herr Kardinal Fesch, Groß-Älmosenter und Oheim des Kaisers, ist in Paris angekommen. Möchte er seinen erhabenen Neffen bewegen, dem Volke dasjenige Almosen zu reichen, dessen es so sehr bedarf: den Frieden! (Kdnigsb. Zeit.)

Berlin, den 11ten März.

Se. Kdnigl. Majestät haben dem Generalmajor von Brauchitsch die hiesigen Kommandanturgeschäfte zu übertragen geruhet.

Abgegangen von hier nach Breslau sind: der königlich-preussische geheime Staatsrath von Heydebreck und der königlich-preussische General-Stabschirurgus Ubrae. Der Baron Dumar, kaiserlich-russischer Adjutant des Generals von Tschernitschew, und der kaiserlich-russische Major, Graf Ruffin-Puschkin, nach Treuenbrieken.

Kriegsvorfälle zwischen der Oder und Elbe bis zum 4ten März.

Der Oberst von Tettenborn, der mit 2000 Pferden in Soldin in der Neumark eingetroffen war, ging am

1ten Februar bey Zellin über die Oder, die damals noch mit Eis belegt war, und detachirte sogleich den Oberlieutenant von Bendendorf mit einem Regiment Kosaken gegen Wriezen. Dieser fand die Stadt mit 500 Mann westphälischer Infanterie besetzt; von Bendendorf begnügte sich Anfangs, die Stadt zu umzingeln, indem er zum Angriff Verstärkung abwarten zu müssen dachte; da jedoch einige Einwohner berichteten, daß der Feind ganz und gar nicht gesonnen sey, ernsthaften Widerstand zu leisten und über das unerwartete Erscheinen der Kosaken in große Besürzung garathen sey; so entschloß sich von Bendendorf, den Angriff auf der Stelle zu wagen, und stürzte sich, an der Spitze seiner Kosaken, mit lauten Hurrah! auf den Feind, der, auf dem Marktplatz 'en 'quarré' aufgestellt, den Angriff mit Besonnenheit zu erwarten schien. Die westphälischen Officiere, denen die Stimmung ihrer Leute nicht unbekannt war, versuchten durch allerley kräftigen Zuspruch sie auf andere Gedanken zu bringen, besonders hielt der Oberst eine sehr pathetische Anrede. Diese war gerade zu Ende, als die Kosaken heransprengten; der Oberst verliert keinen Augenblick die Fassung und kommandirt: Feuer! auf welches Kommando alle vier Seiten des Quarrés die Gewehre wegwerfen und um Pardon bitten. Außer den 500 Gemeinen ward 1 Oberst, 1 Oberlieutenant, 5 Hauptleute, 16 Officiere gefangen und 2 Fahnen erbeutet. Nach dieser glücklichen Expedition marschirte Obrist Tettenborn, über Hirschfelde, gegen Berlin. Dreytausend Mann französische Infanterie, unter dem Befehl des Generals Poignon, waren in der Gegend von Werneuchen angekommen. Nach einigen leichten Scharmüßeln mit den Kosaken, zog der General Poignon sein ganzes Detachement in Werneuchen zusammen und bereitete sich zu einem lebhaften Widerstande. Oberst Tettenborn hielt es nicht für thunlich, auf einen gleichsam verschanzten Feind einen Angriff zu unternehmen, sondern beschloß, nach Ankunft des fliegenden Korps, unter General Tschernitschew, in Gemeinschaft mit diesem, gerade auf Berlin zu marschiren, während ein kleines Detachement Kosaken den Feind beobachten und in Werneuchen festhalten mußte. Die russischen Korps langten ohne Hinderniß in Pankow, eine Meile von Berlin, an. Hier traf die Nachricht ein, daß feindliche Kavallerie aus der Stadt gerückt sey, und die Vorposten zurückgedrängt habe. Oberst Tettenborn eilt sogleich, an der Spitze eines Regiments Kosaken, dem Feinde entgegen, indem sein übriges Detachement als Reserve folgt. Die feindliche Kavallerie widersteht dem Ungestüm des Angriffs nicht, und wirft sich in Unordnung in die Stadt zurück; die Kosaken folgen und sprengen den Flüchtigen nach bis auf den Alexanderplatz, wo feindliche Infanterie und Artillerie weiterer Verfolgung ein Ziel setzte, nicht sowohl durch ihre Kontenance, denn die Gewehre zitterten in den Händen der Erschrockenen, sondern

weil es unvorsichtig gewesen wäre, zu weit in einer Stadt vorzudringen, in der 6000 Mann Infanterie waren, und wo man sich bey allen Querstraßen durch Seitendetachements schwächen mußte. Einzelne Kosaken sprengten indes durch alle Straßen und verbreiteten überall Schrecken und Verwirrung unter den Franzosen, während sie von den Einwohnern mit lautem Jubel begrüßt wurden. Der Schrecken hatte sich der Gemüther der Franzosen so gänzlich bemächtigt, daß die seltsamsten Wirkungen daraus hervorgingen. Als der Oberst von Tettenborn, umringt von Officieren, in der Hitze der Verfolgung bis an eine Kaserne sprengte, deren Fenster dicht mit französischen Tirailleurs besetzt waren, so erhielt er, auf 15 Schritt, eine Generalsalve, ohne daß irgend Jemand auch nur verwundet ward. Die außer Fassung gerathenen Tirailleurs hatten Alles überschossen.

Einzelne Kosaken jagten ganze Haufen Infanterie, und auf dem Schloßplatz sprengte ein von einem Trupp feindlicher Kavallerie verfolgter Kosak so verwegen auf ein Bataillon Infanterie ein, das ihn den Weg versperre, daß dieses, in seltsamer Betäubung, Platz machte und ihn durchjagen ließ; der Oberst Tettenborn zog sich, nach einigen lebhaften Scharmüßeln, wieder aus der Stadt zurück und ward vor dem Thore vom General Tschernitschew aufgenommen. Beide vereint besetzten eine Höhe, die ungefähr eine Kanonenschußweite vom Thore liegt. Der Feind, der sich vom ersten Schrecken erholt hatte, kam jetzt aus der Stadt, um die Höhe anzugreifen; alle seine Versuche scheiterten jedoch an der Tapferkeit der Kosaken. Die sich jedesmal, wenn er die Höhe erreicht hatte, auf ihn stürzten und ihn bis aus Thor zurücktrieben. Das Gefecht endigte sich damit, daß der Feind wieder zurück in die Stadt zog und die Thore verrammelte. General Tschernitschew und Oberst Tettenborn hielten darauf die Stadt von der Oberseite her enge eingeschlossen, und wiesen einige Ausfälle, die der Feind unternahm, kräftig zurück. Der in Werneuchen stehen gebliebene General Poignon gewann unterdeß mit einem großen Umwege über Landsberg und Köpenik Berlin wieder. Während so von beyden Seiten eine Art Waffenruhe eingetreten war, überfiel der General Bendendorf, der mit ungefähr 1500 Pferden ebenfalls über die Oder gegangen war, in der Gegend von Müncheberg ein Regiment Chasseurs à cheval, nahm 664 davon gefangen und hieb die übrigen nieder, nur wenige entkamen durch schnelle Flucht. General Bendendorf näherte sich nun ebenfalls der Stadt Berlin, und sämmtliche Kavalleriekorps schickten Parteyen nach allen Richtungen in die Gegend umher; der Feind gegen 16,000 Mann stark, hielt fortwährend die Stadt und eine Linie von Köpenik bis Charlottenburg besetzt. Am 2ten März ging die Avantgarde des Graf Wittgensteinschen Korps, unter Befehl des Fürsten Repnin, bey Gütz diese über die Oder; die Nachricht, daß russische Infanterie im

Anzuge sey, brachte plötzlich die französische Armee zu anderen Gefinnungen; sie sah sich nach einer bessern Schutzwehr um als die Syre, und wählte die Elbe. Die große französische Armee war in einen Zustand gerathen, wo sie das Zusammentreffen mit einer bloßen Avantgarde für mislich hielt; den 3ten Nachts ward Berlin geräunt, den 4ten in aller Frühe zogen die Russen ein. Der Jubel der Einwohner übersteigt jeden Ausdruck, ein unaufhörliches Hurrah begleitete die einziehenden Truppen, aus allen Fenstern wehten weiße Tücher und auf allen Gesichtern sah man die Freude der Rettung. Die Kosaken zogen freundlich grüßend durch die Einwohner hin und unaufhaltsam dem Feinde nach, den sie noch an demselben Tage erreichten und seitdem in beständigen Gefechten verfolgen.

Berlin, den 13ten März.

Am 11ten März, dem freudigen Tage, wo Berlin den Helden der Dana in seinen Ringmauern jubelnd begrüßte, wurde auf höhern Befehl im kbnigl. Opernhause, nach schneller Abänderung der durch das Repertoire bestimmten Vorstellung, gegeben: „Der dankbare Sohn,“ von Engel. Dieses preussische Nationalstück interessirte lebhaft durch die auf das Wohl des besten Königes ausgebrachte, mit Enthusiasmus aufgenommene Gesundheit. Bald darauf zeigte Graf Wittgenstein mit seiner Begleitung sich in der, der kbnigl. Seitenloge gegenüber befindlichen Loge, dem erwartungsvollen Publika, das dem Sieger, allen Russen und dem edlen Kaiser Alexander, laut jubelnd und beynahe ohne Aufhören, unter Trompeten- und Paukenschall ein „Lebe hoch!“ aus vollem Herzen darbrachte. Unmittelbar nachher verfügten sich, auf geschehene Einladung, Se. Excellenz, begleitet von dem Militärgouverneur, Fürsten Repnin u., in die große kbnigl. Loge, in welcher sich die hier anwesenden Prinzessinnen des kbnigl. Hauses befanden. Jetzt folgte, höchst passend gewählt, das Singspiel Teodora, von Herrn von Koheue. Dieses russische Nationalstüek beruht auf einer wahren Begebenheit und edlen Handlung aus der Regierung des jetzigen menschenfreundlichen Selbstherrschers aller Russen. Deshalb erregte das Erscheinen des Czars unter dem bewillkommenden Chor:

„Heil ist dem Hause wiederfahren

Das ein guter Fürst betritt!“

die lebhafteste Sensation, so wie die auf den Edelmutb des Kaisers hindeutenden Stellen, und einige andere passende Lokalbeziehungen, einstimmig aufgefaßt wurden.

Die Komposition eines hiesigen Dilettanten (des Professors J. P. Schmidt), welche schon nach früheren Aufführungen, und bey Gelegenheit des erschienenen Klavieraus-

zuges, anderweitig gewürdigt ist, wurde diesmal durch das verstärkte Orchester, Chor und die vorzügliche Ausführung gehoben. Das darstellende Personal spielte und sang mit wahren, seelenvollen Ausdruck. — Den Beschluß machte das Ballet: Abelles und Kampaspe, oder die Großmuth Alexanders, worin sich von Seiten des Orchesters die Herren Bärmann (Fagott) und Hamisch (Oboe) auszeichneten.

Beym Austreten aus dem übermäßig gefüllten Hause, leuchteten die beynahe allgemein erhellten Fenster mit der freundlichen Luna zugleich dem Patrioten die freudige Hoffnung einer freien Zukunft entgegen.

Paris, den 19ten Februar.

Der Graf von Montesquieu Fegeniac ist zum Präsidenten des gesetzgebenden Korps ernannt worden. (Hamb. Korresp.)

Vermischte Nachrichten.

In England ist Herr William Hope verstorben. Seine Erbschaft beträgt mehr als 3 Millionen Pf. St. (über 18 Millionen Thaler).

Augsburg (den 22sten Februar). Bey Gelegenheit der Beobachtung des veränderlichen Sterns Mira im Wallfisch, entdeckte der Herr Kanonikus und Konrektor Stark am 19ten, Abends nach halb 8 Uhr, über diesem Stern einen kleinen Kometen, welchen er Anfangs für einen Nebelstern hielt. Da aber die folgende Nacht wieder heiter wurde, welches in zwölf vorhergehenden Nächten nicht mehr der Fall war, so fand er am 20ten, Abends 7 Uhr 25 Minuten mittlerer Zeit, diesen vermeinten Nebelstern unter dem Stern Mira im Wallfisch. Die über 2 Grad 30 Minuten von der vorigen Nacht an zugenommene gerade Aufsteigung, und die in der nämlichen Zwischenzeit gegen 4 Grad veränderte südliche Abweichung bewiesen, nebst andern Umständen, daß dieser vermeinte Nebelstern wirklich ein kleiner Komet ist; obwohl bisher weder von einem Schweif, noch Bart, noch kennbaren Kern Etwas zu bemerken war. Die gestrige Nacht vereitelte leider durch die in Süden und Südwesten aufgestiegenen Dünste die so sehr nöthigen Beobachtungen.

K o u r s.

Riga, den 28ten Februar.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Kop. B. A. per Rthl. holl. Cour. Auf Hamb. 65 L. n. D. 432 Kop. B. A. per Rthl. Hamb. Bto. Ein Rubel Silber 4 Rubel 1 Kop. B. A. Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 63 Kop. B. A. Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 36 Kop. B. A. Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 9 Kop. B. A. Ein Rthl. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 5 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 62. Donnerstag, den 13. März 1813.

Mitau, den 13ten März.

An dem gestern eingefallenen Gedächtnisse der Thronbesteigung Sr. Kaiserlichen Majestät, un-
fers allergnädigsten Monarchen, wurde, nachdem Sr.
Excellenz, dem Herrn Civilgouverneur, die ehrfurchts-
vollsten Glückwünsche wegen dieses erfreulichen Tages
dargebracht waren, in allen hiesigen Kirchen ein feier-
liches Te Deum gesungen. Abends war Ball im Kasino
und die ganze Stadt erleuchtet.

St. Petersburg, den 1sten März.

Dem Generalleutnant, Grafen Steinheil, und den
Generalmajors, Kachowskii und Fürsten Repnin, sind
goldene, mit Diamanten gezierter, Degen, mit der In-
schrift: Für Tapferkeit, Allergnädigst verliehen.

Der Chef des Grussischen Grenadierregiments, Gene-
ralleutnant, Kotlarewskii, und der Generalmajor Di-
bitsch, sind Allergnädigst zu Rittern vom St. Annen-Orden
erster Klasse ernannt.

Zu Ende der Butterwoche, oder des sogenannten Kar-
nevals, waren hier, wie gewöhnlich, öffentliche Maske-
raden. Diese Belustigungen zeichnen sich bekannlich
durch possierliches Auftreten in Masken von allen mög-
lichen Verschiedenheiten aus, so wie sie die Vorstellung
nur zu erfinden, und das Vermögen sie auszuführen er-
laubt. Unter den Masken dieser Art zogen in der letz-
ten Masquerade, am 23sten Februar, drei französische
Officiere, welche die aus Moskau und Smolensk fliehenden
französischen Helden vorstellten, die besondere Aufmerk-
samkeit des Publikums auf sich. Sie trugen abgerissene
Uniformen, bey welchen die Epaulets und die Achselbänder,
so wie die Stickeren von Mattenbast waren. Die Unter-
kleider waren halb von Stoff und halb von Sackleinwand
verfertigt; der eine Fuß mit einem Stiefel oder einer
Stiefelette, und der andere bloß mit einem Strumpfe
bedeckt. Mit diesem stattlichen Anzuge waren auch noch
andere, diesem Gegenstande angemessene, und mit den zu-
verlässigen Beschreibungen des armseligen und kläglichen
Zustandes der in Rußland in ewigen Winterquartieren
zurück gebliebenen französischen Armee übereinstimmende
Auszeichnungen verbunden. Ueberaus lustig aber war es
anzusehen, wie diese Masken zitterten und nach dem Takte
des im Orchester ertönenden Trommelschalls tanzten. Eine

wahrhafte Darstellung der geschlagenen, ausgemergelten
und zerstreuten siegreichen Legionen!! (Petersb. Zeit.)

Stockholm, den 10ten Januar.

Fortsetzung der officiellen Beylagen zu
dem Bericht, der Sr. Majestät, dem Kö-
nige von Schweden, durch den Minister
der auswärtigen Geschäfte vorge-
legt worden.

No. 9.

Antwort Sr. Excellenz, des Herrn Barons von Enge-
ström, auf die vorhergehende Note, datirt Stockholm, den
31sten December 1810.

Ich habe geehrt, dem Könige, meinem Herrn, den
Brief vorzulegen, den Sie, mein Herr, mir die Ehre
erzeigt haben, mir unterm 26sten dieses zu schreiben.

Als der König sich entschloß, England den Krieg zu
erklären, und dem Pariser Traktat eine offenbar feind-
selige Ausdehnung zu geben, ward er in diesem Ent-
schluß weniger geleitet durch die Pflichten, die ihm seine
eingegangenen Verbindungen auferlegten, als durch die
der unveränderlichen Achtung und Freundschaft, die er
gegen den Kaiser, Ihren erhabenen Herrn, hegt. Der
König hoffte im voraus, daß Se. Kaiserl. Königl. Ma-
jestät die Größe der von Schweden gebrachten Opfer
gehrig schätzen würde. Ihr Brief, mein Herr, hat
jezt dem König eine neue Versicherung davon gegeben,
und Se. Majestät haben mir befohlen, Ihnen zu bezei-
gen, wie glücklich Sie sich schätzen; daß Sie bey die-
ser Gelegenheit die Politik Ihres Königreichs den blo-
ßen Neigungen ihres Herzens haben unterwerfen können.

Der König hat mit sehr aufrichtiger Dankbarkeit den
Entschluß vernommen, den Se. Kaiserl. Königl. Maje-
stät in Rücksicht der Kornausfuhr vom Kontinent nach
Schweden, so wie der Zulassung schwedischer Produkte
in den Häfen des französischen Reichs, und denen, die
außer der Ostsee liegen, zu nehmen geruht haben. So
sehr aber der König die wohlthätige Absicht des Kaisers,
wie er es muß, zu schätzen weiß, so glaubt er doch,
Sr. Majestät nicht verhehlen zu müssen, daß Schweden
glücklicherweise durch die täglichen Fortschritte seines
Ackerbaus vor dem Mangel gesichert ist; daß die Er-
fahrung der letzten Jahre bewiesen hat, daß es sogar
Korn ausführen kann, und daß im jetzigen Augenblick
der Kornpreis unter allem Verhältniß mit dem Preise
anderer Waaren steht.

Was die Ausfuhr der Produkte des schwedischen Bodens betrifft, so hat der Zustand des Krieges mit England der Möglichkeit, diese Ausfuhr fortzusetzen, eben ein Ende gemacht. Wenigstens wird sie zu ungewissen Zufällen unterworfen seyn, als daß sie auf das Handelsinteresse Schwedens einen wirksamen Einfluß haben könnte. Indessen hofft der König, daß der Kaiser, zufolge seiner guten Gesinnungen gegen Schweden, ihm vielleicht würde sein Eisen abkaufen wollen, wovon sich in den Magazinen des Landes ein so beträchtlicher Vorrath angehäuft findet, daß man sogleich für mehr als 20 Millionen Franken abliefern könnte. Ein so beträchtlicher Ankauf würde diesen Hauptzweig der Nationalindustrie wieder beleben, und würde machen, daß eine zahlreiche Klasse der Einwohner Schwedens den beträchtlichen Verlust vergessen würde, der ihr bevorsteht.

Die Geseze über die Konstitution des Staats verhindern den König, für sich selbst das Verlangen des Kaisers in Betreff der 2000 Matrosen zu bewilligen. Obgleich der König mit Dänemark in dem Wunsch wetterfirt, zur Erreichung der großen Absichten Sr. Kaiserl. Königl. Majestät beizutragen, so glaubt er doch nicht, daß das Weispiel dieses Landes, wo der Wille des Souveräns unumschränkt ist, auf Schweden anwendbar seyn könne. Zufolge der letzten Begebenheiten, die Se. Majestät auf den Thron gesetzt haben, ist zwischen dem Souverän und der Nation ein konstitutioneller Vertrag erneuert worden, den zu brechen in Niemandes Gewalt steht. Der König bedauert daher sehr lebhaft, daß die erste Gefälligkeit, die der Kaiser von ihm verlangt, gerade auf eine Sache fällt, die nicht von seinem Willen allein abhängt. Es kann zufolge der Konstitution keine neue Werbung anders gemacht werden, als mit Bewilligung der Stände; die von ihnen schon bewilligte Werbung setzt ausdrücklich die Vertheidigung des Vaterlandes voraus, und die gewöhnliche Zahl der Matrosen ist nach dem Verlust von Finnland so sehr vermindert, daß sie, besonders unter den jetzigen Umständen, kaum zum Dienst der Flotte hinreicht.

Wenn es aber auch dem König, so wie er es wünscht, gelingen sollte, alle die Hindernisse zu entfernen, die ihm die Geseze des Staats und die Rechte der Bürger in den Weg legen, so fürchten Se. Majestät dennoch, daß 2000 schwedische Matrosen, nach Breß verlegt, dort die gerechte Erwartung Sr. Kaiserl. Königl. Majestät nicht ganz erfüllen würden. Voll Anhänglichkeit an seinen ländlichen Boden, an seine häuslichen Verhältnisse und an seine Gewohnheiten, widerspricht der schwedische Soldat nicht dem Einfluß eines südlichen Himmels. Er wird immer bereit seyn, für die Vertheidigung seines Heerds Alles aufzuopfern; allein in der Entfernung, und wenn er nicht mehr unmittelbar für diesen Heerd kämpft, wird sein Herz sich nur nach dem Vaterlande sehnen. Er würde daher mit in die französischen Glieder jene Unruhe und Muthlosigkeit

bringen, die, mehr als das Eisen des Fekundes, die schönsten Armeen aufreibt.

Was die Seecofficiere betrifft, so ist kein Hinderniß, daß sie in Frankreich dienen, und Se. Majestät werden gern erlauben, daß sie die großmüthige Anerbietung Sr. Kaiserl. Königl. Majestät benutzen. Die schwedische Marine zählt noch unter ihren ausgezeichnetsten Officieren diejenigen, die ehemals der Bahn der Ehre unter der französischen Flagge folgten.

Indem ich Ihnen, mein Herr, die Entschließungen des Königs, meines Herrn, mittheile, halte ich es für meine Pflicht, Ihnen zu wiederholen, wie sehr Se. Majestät es bedauern, daß Sie die Wünsche des Kaisers nicht ganz durchaus erfüllen können. Der König hofft, daß das feyerliche Unterpand, welches er diesem erhabenen Monarchen von seinen persönlichen Gesinnungen gegen ihn gegeben hat; ihm in diesem Augenblick zu einer kräftigen Vertheidigung bey Sr. Kaiserl. Königl. Majestät dienen wird. Der König hat nicht angestanden, Großbritannien den Krieg zu erklären, ohne Rücksicht zu nehmen, weder auf den ungeheuren Verlust, dem er seine Unterthanen aussehte, noch auf den Verlust des beträchtlichsten Zweiges seiner Finanzquellen. Das Beste seines Königreichs ist ganz offenbar auf den Frieden gegründet; der Krieg ist es, der Schweden zerstört und zerstückt hat; die Einwohner, die ihm noch übrig sind, sehnen sich nur nach der Ruhe; sie wollen Alles aufopfern für die Vertheidigung der Unabhängigkeit ihres Vaterlandes; allein sie fordern auch von ihrer Regierung, daß sie nicht durch einen angreifenden Krieg neue Lasten und neue Gefahren auf sie herbey rufe; und dennoch ist dieser Fall jetzt eingetreten, um Sr. Majestät, dem Kaiser der Franzosen, den ganzen Werth zu beweisen, den der König auf seine Freundschaft legt. Se. Majestät wird nie einen andern Zweck haben; selbst dann, wenn unübersteigliche Rücksichten seinen guten Willen zurück halten werden.

Mit den Gesinnungen u. s. w.

Der Baron v. Engeström.

No. 10.

Note Sr. Excellenz, des Barons von Engeström, an den Baron Alquier, datirt Stockholm, den 5ten Januar 1811.

Ich habe dem Könige, meinem Herrn, Bericht abgestattet über das, was Sie, mein Herr, mir mitgetheilt haben, in Betreff des Wunsches Sr. Majestät, des Kaisers der Franzosen, die Bande, die ihn mit Sr. Majestät vereinigen, durch eine Allianz noch näher zusammen zu ziehen. Der König hat mich bevollmächtigt, Ihnen zu sagen, daß seine Gesinnungen gegen Se. Kaiserl. Königl. Majestät ihn zu jeder Zeit geneigt machen werden, die Vorschläge, die ihm gemacht werden, mit Interesse anzuhören, da er im voraus überzeugt ist, daß diese Vorschläge

immer mit dem Besten seiner Völker und der Würde seiner Krone übereinstimmen werden.

Ich habe die Ehre zu seyn ic.

Der Baron v. Engeström.

(Die Fortsetzung folgt.)

(Petersb. Zeit.)

Posen, den 27sten Februar.

Unsere heutige Zeitung enthält nachstehende, aus Bromberg vom 20sten Februar datirte, Bekanntmachung:

Alle Einwohner der Dörfer, welche von der unter meinem Befehle stehende Armee besetzt sind, werden hierdurch angewiesen, im Fall Jemand irgend ein Eigenthum besitzt, welches den Franzosen, Bayern, Westphälern oder der Krone Sachsen gehört, dasselbe sogleich hier in Bromberg dem Generalintendanten der Armee, und außer dieser Stadt der nächstbefindlichen Militärbehörde anzuzeigen. Widrigenfalls, wenn Jemand solches nach Verlauf von acht Tagen nach Publicirung dieser Bekanntmachung nicht anzeigt, wird derselbe arretirt und dem Kriegsgericht übergeben werden.

Diese Bekanntmachung geschieht besonders um der Ursache willen, weil, nach der Flucht der französischen Truppen und ihrer Allirten aus diesem Lande, die ihnen gehörigen Effecten größtentheils von den Einwohnern bey Seite geschafft worden sind.

Der kommandirende General en Chef der Armee,
Barclay de Tolly.

(Berl. Zeit.)

Strassburg, den 24sten Februar.

Briefe aus Besançon vom 20sten melden, daß an diesem Tage, ungefähr um 5 Uhr Abends, die verrückte Frau eines Feuerwerfers mit einem Licht ein Pulverfäßchen, das in der Werkstätte ihres Gatten stand, angezündet hat. Die Explosion sprengte 5 Häuser mit ihren Bewohnern in die Luft. Beim Abgange des Kouriers war man über das Feuer Meißer geworden, und hatte 5 Personen aus dem Schutte hervorgezogen, die man in das Hospital brachte. Man fuhr fort, den Schutt wegzuräumen und man wußte die Zahl der unglücklichen Schlachtopfer dieses schrecklichen Ereignisses noch nicht. (Königsb. Zeit.)

Paris, den 21sten Februar.

Schreiben Sr. Majestät, des Kaisers und Königs, an den Senat.

„Senatoren! Wir haben für nützlich erachtet, die Uns von Unserm Vetter, dem Marschall Herzog von Elchingen, vorzüglich in dem letzten Feldzuge geleisteten Dienste, durch ausgezeichnete Belohnungen zu erkennen.

Wir haben überdies geglaubt, daß es zweckmäßig sey, das ehrenvolle Andenken bedeutender Umstände, in welchen Unsere Armeen Uns ausgezeichnete Beweise ihrer Tapferkeit und ihrer Ergebntheit abgelegt haben, für Un-

sere Völker zu heiligen, und daß Alles, was dahin abzielt, das Andenken auf die Nachwelt zu verewigen, mit dem Ruhme und dem Interesse Unserer Krone übereinstimmend sey.

Dem zufolge haben wir das Schloß Rivoli, Departement des Po, und die dazu gehörigen Ländereien, in ein Fürstenthum, unter dem Titel Fürstenthum von der Moskowa, umgeschaffen, um von Unserem Vetter, dem Marschall Herzog von Elchingen, und seinen Nachkommen, unter den in dem offenen Briefe, welchen Wir Unserem Vetter, dem Fürsten Erzkanzler des Reichs, durch das Konseil des Siegels der Titel ausfertigen zu lassen befohlen haben, enthaltenen Klauseln und Bedingungen, be-
fessen zu werden.

Wir haben Maßregeln getroffen, um die Domänen des besagten Fürstenthums dergestalt zu vermehren, daß der Besitzer desselben und seine Nachkommen den ihm von Uns verliehenen neuen Titel würdig behaupten können, und zwar vermittelt der Uns zugehenden Dispositionen.

Unser Wille ist, so wie sich solches in dem offenen Briefe auseinander gesetzt findet, daß das Fürstenthum, welches Wir zu Gunsten Unseres besagten Veters, des Marschalls Herzogs von Elchingen, errichtet haben, ihm und seinen Nachkommen keinen andern Rang und Vorrechte ertheilt, als diejenigen, deren die Herzöge genießen, unter welchen sie nach dem Datum der Errichtung des Titels den Rang einnehmen. Gegeben im Pallaste der Tuilleries, den 8ten Februar 1813.

Unterzeichnet:

„Napoleon.“

London, den 18ten Februar.

Das Unterhaus hat heute den Krieg gegen Amerika für gerecht erklärt, und dem Regenten seinen Beistand zugesagt.

Briefen aus der Insel Java vom Anfange Juny zufolge, hat der Sultan von Djocjarta der englischen Regierung die Huldigung verweigert. Am 18ten nahmen die Feindseligkeiten zwischen unsern und seinen Truppen den Anfang. Am 19ten entschloß sich der Oberst Gillespie, einen Sturm gegen Djocjarta zu unternehmen. Nach einem lebhaften Widerstande und nach einem großen Verlust von beyden Seiten, bemächtigten sich unsere Truppen des Platzes. Der Sohn des Sultans hat, wie es heißt, das Leben in dieser Affäre eingebüßt, die sehr hitzig gewesen ist. Oberst Gillespie ward schwer am Arm verwundet. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Der Gehülfe auf der kaiserlichen Sternwarte zu Marseille, Herr J. L. Pons, hat am 4ten Februar im Gestirn der Eidege einen neuen Kometen entdeckt. Er ist sehr klein, ohne Schweif, Bart oder Haare, und gleicht einem Nebelstern, ohne sichtbaren Kern. Der Baron von Zach hat ihn auf dem Landhause la Caplette, das er bey

Marseille bewohnt, am 5ten, 6ten und 7ten Februar beobachtet, und Folgendes sind die Resultate davon:

Febr.	Mittlere Zeit zu la Capellette	Gerade Aufstei- gung d. Kometen	Nörtl. Abwei- chung des Kom.
5	7 St. 39 M. 50'' 4	340' 41' 51'' 7	45° 22' 36'' 9
6	7 — 56 — 26 6	346 1 26 8	42 10 36 8
7	9 — 1 — 15 4	350 43 27 1	39 8 32 0

Der Sekretär des Barons, Herr Fr. R. Werner, hat aus diesen drei Beobachtungen die Bahn des Kometen berechnet; Folgendes sind die gefundenen annähernden Elemente: Durchgang des Kometen durch das Perihelium 1813, März 5, 70681 mittlerer Zeit zu la Capellette; Logarithmus der Entfernung des Periheliums 9,8289916; Logarithmus der mittlern täglichen Bewegung 0,2166409; Länge des Periheliums 2 Zoll 6 Grade 52½ Minuten. Länge des aufsteigenden Knotens 2 Zoll 17 Grad 27½ Minuten. Neigung der Bahn 27 Grad 33½ Minuten. Richtung der Bewegung: rückgängig. Zwar können diese Elemente nur noch approximativ seyn; inzwischen werden sie immer dazu dienen, den Kometen wiederzufinden, welches sonst bey seiner Kleinheit und Geschwindigkeit sehr schwer seyn würde. Er hat bereits das Gestirn Friedrichs-ehre durchlaufen, und nähert sich dem Haupte der Andromeda.

Paris. Eines unserer Journale enthält Folgendes: „Einer unserer berühmtesten Schädelliebhaber, der Doktor Sp — heim, hatte einen durch die Lebhaftigkeit seines Geistes in der Welt sehr bekannten Greis um eine besondere Gefälligkeit ersucht, nämlich, ihm seinen Schädel vor seinem Absterben zu vermachen. Der Greis bewilligte ihm diese Gefälligkeit; der Schädelliebhaber aber ward krank. Nun begab sich der schalkhafte Greis zu dem Doktor und sagte zu ihm: „Ich habe Ihnen meinen Schädel versprochen, und ich vergesse mein Versprechen nicht; da aber aller Anschein vorhanden ist, daß sie nicht lange im Besitz des Ihrigen bleiben werden, so ersuche ich Sie um dieselbige Gefälligkeit, und beehre Ihnen, daß ich für Ihren Schädel aufs Beste sorgen und ihn aufs Ehrenvollste in meinem Kabinet aufstellen werde.“ Der Doktor konnte nicht umhin, zu gestehen, daß dies Ansuchen ganz gerecht sey; und jeder erwartet nun zuerst den Schädel des andern.“

Ueber das Konkordat.

Nur in einem Punkte wird das den 14ten July 1801 von dem damaligen Oberkonsul und Pius VII. geschlossene, aber nicht von beyden persönlich, sondern durch Bevollmächtigte unterzeichnete Konkordat, durch das neuere vom 25ten Januar dieses Jahres verändert. In dem

ersten war nämlich die Besetzung aller französischen Bisthümer dem Konsul vorbehalten, in diesem aber wird dem Papst die Ernennung zu 10 Bisthümern, wo nicht in Frankreich, doch in Italien, auf welches 1801 noch gar keine Rücksicht genommen ward, verplattet. In einem andern Punkte ist eine genauere Bestimmung gegeben worden. Denn 1801 ward nur im Allgemeinen festgesetzt: daß der heilige Vater denen vom Oberkonsul ernannten Bischöfen die gewöhnliche kanonische Einsetzung ertheilen solle, aber ohne eine Frist anzuberaumen. Daher konnte Pius VII. sie verzögern; und er that es auch wirklich, als neue Irrungen zwischen dem heiligen Stuhl und Frankreich ausbrachen, und hielt den vom Kaiser ernannten Bischöfen die kanonische Einsetzung vor; sie schrieben sich daher, wie z. B. der Kardinal Maury als Bischof von Paris, nur ernannte Bischöfe. Jetzt muß die Einsetzung binnen 6 Monaten erfolgen, oder sie kann von andern Bischöfen gütlich vorgenommen werden.

Die übrigen Artikel des neuern Konkordats nehmen vorzüglich auf die seit 1801 vorgegangenen Veränderungen durch Einziehung des Kirchenstaats Rücksicht; deswegen ist Vorsorge für den Unterhalt des Papstes und der römischen Bischöfe, und die Stellvertretung der Abwesenden durch Bischöfe in partibus infidelium (Bischöfe, die nur den Titel von ehemaligen, nicht mehr zur christlichen oder doch nicht zur katholischen Kirche gehörenden Bisthümern führen) nothwendig geworden.

Was die 6 im Sprengel der Stadt Rom (vornehmlich in der Campagna di Roma) liegenden Bisthümer betrifft, die wiederhergestellt und vom Papst besetzt werden sollen, so sind hier wohl die 6 sogenannten Kardinalbisthümer (Osia, Porto, Albano, Sabina, Frascati und Palestrina) gemeint. Diese Bisthümer wurden stets von den 6 ersten Mitgliedern des heiligen Kollegiums verwaltet. Ihre Inhaber, die Kardinalbischöfe hießen, waren eigentliche Gehülfen des Papstes an der eigentlichen Pfarrkirche von Rom, zum heiligen Johann vom Lateran, von der ein neu erwählter Papst auch eher als von der St. Peterskirche Besitz zu nehmen pflegt. Die übrigen Kardinäle heißen nur Kardinalpriester und Diakonen. Eine Verminderung des Bisthümer in Toscana und dem Genuessischen, wo man dergleichen oft in ganz unbedeutenden Orten findet, ist wohl sehr zweckmäßig.

Die hanseatischen Departements hatten bisher bekanntlich gar keinen Bischof, Holland nur einen Erzbischof, den von Utrecht, mit zwey Suffraganen, die zwar katholisch, aber nicht römisch-katholisch sind, und das Primat des Papstes nicht anerkennen, so wie sie auch von diesem nicht anerkannt wurden, denn sie gehören zur jansenistischen Parthey.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 63. Freitag, den 14. März 1813.

Mitau, den 14ten März.

(Fortsetzung der Nachrichten über die
früheren Kriegsoperationen.)

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall, Fürst Kutusow von Smolensk, hat Sr. Kaiserl. Majestät die Fortsetzung des Journals der Kriegsoperationen, vom 18ten bis 23sten December, folgenden Inhalts vorgelegt:

: Den 18ten December. Der Generalmajor, Fürst Urusow, kam am 15ten mit fünf, unter seinem Kommando befindlichen, kompletten Regimentern bey der Armee an, um selbige vollzählig zu machen.

Der Generalmajor Ignatiow hat am 13ten aus der Festung Bobruisk ein Bataillon vom Kurinskischen Infanterieregiment und ein Kommando vom Litwischen Uhlanenregiment nach der Stadt Wilna abgefertigt.

Den 19ten December. Der General, Graf Wittgenstein, berichtet in einem Rapport vom 17ten, daß der Oberstlieutenant Tettenborn, welcher sich mit einem Detaschement in der Stadt Ragnit befand, als er erfahren, daß sich feindliche Kavallerie auf der Straße von Tilsit zeige, derselben sogleich entgegen ging. Vier Eskadronen preussischer Husaren, welche sich auf dieser Straße sehen ließen, wurden unverzüglich von den Kosaken attackirt und geworfen, wobei der Feind 3 Officiere und 50 Gemeine an Gefangnen verlor. Der Oberstlieutenant Tettenborn, welcher bemerkte, daß der Feind mit Dragonern und Infanterie nebst Geschütz verstärkt worden war, zog sich mit dem Detaschement auf Lenken zurück, und stellte seine Vorposten in Ober-Eiseln auf. Nach der Besetzung von Gumbinnen und Insterburg sind bey der Verfolgung des Feindes bis Wehlau 81 Mann gefangen genommen worden.

Der Generaladjutant Wasiltschikow berichtet, daß am 10ten 4 Regimenter Donscher Kosaken zu seinem Detaschement geschoßen sind.

Auch rapportirt er vom 15ten, daß die österreichischen Truppen, unter dem Kommando des Fürsten Schwarzenberg, von Tilschitzin sich auf zwey Straßen zertheilt haben, und ihre linke Flanke über Wisna und Lomsa auf Dnirolento marschirt: er wird sie so geschwind als möglich verfolgen. Inzwischen hat er den Obersten Zasselowitsch mit 2 Kosakenregimentern und dem Charfomskischen Dragonerregiment auf der Straße nach Wyssoko-Majowecz zur Verfolgung des Feindes abgefertigt, und

ihm befohlen, Kommunikation mit seinem Detaschement zu unterhalten.

Den 20sten December. Der Generallieutenant, Baron Sacken, berichtet in einem Rapport vom 17ten, daß der Generalmajor, Graf Lieven, auf seinem Marsche nach Wyssoko-Litowsk den Oberstlieutenant Minizskii nach Brest-Litowsk abbeordert hat, der auch am 13ten dieses Monats diese Stadt besetzte, und dabey über 100 Mann gefangen nahm. Die Patrouillen von dort werden auf Bjala, Janow und Drogitschin geschickt. Der Generalmajor Kulatow, dessen Richtung über Pruschan und Schereschew bis Kameneck-Litowsk geht, hat während der Verfolgung des Feindes an 500 Mann gefangen gemacht. Die Patrouillen von ihm werden auf Bransk und Belts geschickt.

Der Generaladjutant Wasiltschikow berichtet vom 18ten, daß er mit dem ihm anvertrauten Detaschement am 17ten dieses Monats in den Flecken Tilschitzin eingedrungen ist. Die Einwohner und die Geistlichkeit überreichten Brot und Salz, und empfingen die russischen Regimenter gleich beym Einzug in dem Flecken mit dem lebhaftesten Entzücken. Die Frauen mit ihren Kindern kamen aus ihren Häusern. Das von allen Seiten erschallende Hurrah! und der Name Sr. Majestät, des Kaisers, verkündigten die Freude eines Jeden. Jetzt marschirt der Generaladjutant Wasiltschikow auf der Straße nach Warschau dem Feinde nach.

Den 21sten December. Der General, Graf Platow, theilte am 17ten das Reshinsche Dragonerregiment ab, und schrieb demselben vor, unter dem Kommando des Generaladjutanten, Baron Korff, über Grodno auf Bjalostock zu marschiren.

Der General Dostorow berichtet, daß er mit den ihm anvertrauten Truppen auf seinem Marsche nach Bjalostock am 19ten dieses Monats in der Stadt Wolkowisk angekommen ist.

Den 22sten December. Der Generallieutenant, Marquis Paulucci, berichtet in einem Rapport vom 18ten, daß, nach der Besetzung der Stadt Mitau, der Oberstlieutenant Kunizskii vom polnischen Uhlanenregiment mit 200 Mann Kavallerie zur Verfolgung des in den Wäldern zerstreuten Feindes abbeordert worden. Auf seinem Marsche über Gränzhof, Szagarren, Martynischek und Oskmänn nahm er 2 Officiere und 80 Gemeine gefangen. Während dessen rückte er selbst mit der Kolonne am 10ten aus Mitau aus, und marschirte auf Frauen-

burg, wo die Avantgarde desselben, unter dem Kommando des Artillerie-Oberlieutenants Sanden, am 11ten den Feind einholte, ihn schlug, und an 60 Mann gefangen machte; dabei wurden mehrere Bauernwagen, einige Fuhrn mit Zwieback, Mehl und Hafer, und an 40 Pferde genommen.

Den 12ten kam er in Schründen an, wo der Feind Magazine mit ziemlich beträchtlichen Vorräthen nachgelassen hatte.

Den 13ten langte er in Ober-Bartau an, von wo er seine Avantgarde vorwärts abfertigte, die am 14ten den Feind zwischen Ruhau und Polangen bey dem Dorfe Bundenhof einholte, ihn schlug, und 2 Oberofficiere und bis 80 Gemeine gefangen nahm.

Den 14ten rückte die Kolonne in Polangen ein, wo der Oberstlieutenant Kunizki zu derselben stieß.

Den 15ten kam sie in der Stadt Memel an. Der sich in derselben befindende Feind ergab sich nach einiger Gegenwehr kriegsgefangen; er bestand aus 2 Stabsofficieren, bis 20 Oberofficiere, und aus mehr als 700 Mann vom untern Range.

Auf solche Art rückten unsere Truppen am 15ten in Memel ein, wo man bis 200 Mann feindliche Kranke, und von den Unsrigen bis 100 Mann vom untern Range, die in Gefangenschaft gewesen waren, vorfand. Im Hafen wurden genommen: 3 bewaffnete Bäte von der französischen Flottille, 6 Bäte von der preussischen Flottille mit 20 Kanonen, 31 Schiffe von verschiedenen Nationen und eine ziemliche Menge von den Franzosen eingebrachter Kolonialwaaren. In der Stadt sind gefunden: 5 Kanonen, 900 Flinten, 19 Karabiner, 19 Paar Pistolen, 900 Patronaschen nebst 26,000 Patronen, 60 Kurzgewehre und 19 Husarenfädel; ferner die Feldbäckerey, und bey derselben 5 Oberofficiere, 84 Mann vom untern Range, 16 Fuhrn, 1 Wagen, 85 Pferde und 4 eiserne Defen, und in den Magazinen große Vorräthe von verschiedenem Getreide und von Brantwein.

Das Hauptquartier Sr. Majestät, des Kaisers, und des Feldmarschalls verblieb an diesem Tage in der Stadt Wilna.

Ich schließe damit, daß sich innerhalb der russischen Gränzen kein Feind mehr befindet, und das alle vormalsigen, jetzt unter dem russischen Scepter stehenden polnischen Provinzen von den fremden Truppen gereinigt sind.

Der geheiligte Gesalbte sagte schon, ohne Zweifel durch göttliche Eingebung, vorher: „Ich werde Meine Waffen nicht niederlegen, bis Ich nicht von dem Boden Rußlands den Feind verjagt habe, der sich erkühnt hat, innerhalb der Gränzen desselben einzudringen.“ Diese Vorherverkündigung ist zur Wirklichkeit geworden! — Die Spuren des Feindes bezeichnen nur noch die Gebeine desselben, die, von Moskau an bis zu den Gränzen, auf den Feldern zerstreut liegen.

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall, Fürst Kutusow von Smolensk, hat im Hauptquartier in dem Flecken Orana Sr. Kaiserlichen Majestät Folgendes, vom 28ten December 1812, berichtet:

Königsberg, die alte preussische Residenz, wirft sich zu den Füßen Ewr. Kaiserl. Majestät. Diese große Stadt ist am 25ten December von der Avantgarde des Grafen Wittgenstein, unter dem Kommando des Generalmajors Schepelow, besetzt worden. Der Feldmarschall Macdonald hielt sie mit einem Korps besetzt, welches aus den Ueberresten der alten französischen Garde und einigen Leuten bestand, die sich von dem allgemeinen Untergange der großen französischen Armee und seines eigenen, nicht über 2500 Mann starken Korps, gerettet hatten; nachdem sich die preussischen Truppen von ihm getrennt hatten, blieben ihm in allem nur bis 7000 Mann übrig. Als sich die Avantgarde Königsberg genähert hatte, ward sie von dem Feinde, der, ohne Halt zu machen, durch Königsberg durchmarschirte, und den Generalmajor Schepelow ungehindert in dieselbe einrücken ließ, so zu sagen auf den Schultern in die Stadt getragen. Dieses außerordentliche Zurückweichen ist die Folge von den Siegen der Waffen Ewr. Kaiserl. Majestät im Laufe der letzten zwey Monate. — Das Macdonaldsche Korps wird sowohl von dem Korps des Grafen Wittgenstein, als auch von der Armee des Admirals Tschitschagow, auf Diagonalwegen verfolgt.

Zaslaw, den 15ten März.

(Aus dem Briefe eines preussischen Officiers.)

Danzig muß bald fallen; 1 Pfund Butter kostet 6 Rthlr., 1 Pfund Rindfleisch 3 Rthlr., 1 Pfund Pferdefleisch 1 Rthlr. 8 gGr. Thorn leidet Mangel; und von Graudenz aus ist preussisches Geschütz, begleitet von den dazu gehörigen Artilleristen, zum Bombardement abgegangen. Stettin, Küstrin, Glogau sind schlecht verproviantirt. Der König von Sachsen hat mit seiner Familie nach Frankfurt a. M. abgehen wollen. Die Stände haben diese Reise verboten, mit der Aeußerung, daß sie unter solchen Umständen sich einen andern Schutz ausbitten müßten. Die Dänen sind in Hamburg eingerückt; die Schweden werden in Rügen und Pommern erwartet.

Königsberg, den 20ten März.

Unsere heutige Zeitung enthält folgende Bekanntmachung:

Nach so eben aus dem Hauptquartier des kaiserl. russischen Blockadekorps vor Danzig eingegangenen Nachrichten, vom 4ten und 15ten d. M., ist Danzig durch englische Kriegsfahrzeuge auch von der Seeseite blockirt. Es werden daher alle Schiffer, sie mögen seyn, von welcher Nation sie wollen, gewarnt, ihren Lauf nicht nach Danzig zu nehmen, weil ein jedes Schiff, welches versuchen wolle, in die Weichsel einzulaufen, von den Engländern aufge-

bracht werden würde. Königsberg, den 7ten (19ten) März 1813.

Der russisch-kaiserliche Generalleutnant und Kommandant von Königsberg,
Graf Sievers.

Berlin, den 16ten März.

Gestern Vormittag trafen Se. Excellenz, der königlich-preussische Generalleutnant von Yorck, ganz unvermuthet zu Pferde, umgeben von einer sehr zahlreichen Suite, hier ein, und kehrten nach einigen abgestatteten Besuchen wiederum zurück nach ihrem eine kleine halbe Meile von der Stadt jetzt befindlichen Hauptquartier Weissen-see. Das in der Nähe unserer Residenz angekommene königlich-preussische Armeekorps wird morgen gegen Mittag seinen feyerlichen Einzug alhier halten.

Am 14ten d. trafen Se. Excellenz, der königl. preussische Generalleutnant, Graf von Tauenzien, aus Frankfurt a. d. O. hier ein.

Abgegangen von hier sind: der kaiserlich-russische General und Generaladjutant, Herr von Tschernitschew, und der königlich-preussische geheime Staatsrath und Generalmajor, Graf von Böttum, nach Breslau. Eben dahin ging auch gestern die Feldequipage Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Wilhelm von Preussen, (Bruders Sr. Majestät).

Am 9ten dieses gaben Se. Königl. Hoheit, der Prinz Ferdinand von Preussen, dem wenige Tage zuvor hier eingerückten kaiserlich-russischen General Fürsten Reppin, einigen andern kaiserlich-russischen Generalen, der interimistischen Oberregierungscommission und mehreren Personen vom hohen Adel große Mittagstafel. Eben so war gestern bey Sr. Königl. Hoheit großes Diner, zu welchem der seitdem eingerückte kaiserlich-russische General der Kavallerie, Graf Wittgenstein Excellenz, nebst Gemahlin, die sämmtliche zu dem unter seinen Befehlen stehenden Armeekorps gebührige Generalität und viele hohe Standespersonen gezogen zu werden die Ehre hatten.

Am verwichenen Sonnabend ward der jetzt hie anwesenden russisch-kaiserlichen Generalität und dem gesammten Officiercorps zu Ehren, vom Adel und von den Angesehenen des Bürgerstandes, im Konzertsale des Nationaltheaters, ein Ballfest veranstaltet, welches auch die Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses durch Ihre Gegenwart zu verherrlichen geruheten.

Auszug aus dem Briefe eines Reisenden,
vom 10ten März.

Auf meiner Reise von Berlin nach Marienwerder, wobei ich am 8ten dieses anlangte, habe ich unter-

wegs die Landstraße überall mit russischen Truppen aller Art bedeckt gefunden. Danzig ist von ihnen bis jetzt nur noch berennt. Mit Proviant soll die Festung nur kärglich versehen seyn, und es herrschen Krankheiten in derselben. Hunderte von den armen Einwohnern sind von den Franzosen zur Festung herausgeschickt, von den Belagerern aber wieder zurückgewiesen worden.

Die Meißner Brücke wird von den Franzosen abgebrannt. Privatsnachrichten aus Dresden zufolge, war am 10ten daselbst ein Aufstand unter dem Volke, weil die schöne Dresdener Elbbrücke in die Luft gesprengt werden sollte. Das Volk, welches sich gegen die Wohnung des jetzt in Dresden befindlichen kaiserlich-französischen Generals Regnier thätlich zu vergehen anfang, wurde durch das Militär an weitem Excessen gehindert.

Schreiben aus Belisk, vom 7ten März.

Der russisch-kaiserliche General, Herr von Tschernitschew, welcher, gleich nach der Besiznahme von Berlin, den Obersten, Grafen Dolon, zur Verfolgung des Feindes auf dem Wege nach Potsdam abgeschickt hatte, gönnte sich selbst keine Ruhe, sondern eilte den 6ten früh dem Feinde nach, griff ihn an demselben Morgen vor unserer Stadt an, und schlug ihn bis Treuenbrichen. Die Kanonade dauerte von früh 7 Uhr bis gegen halb 12 Uhr. Die gesammte letzte französische Besatzung von Berlin, an vierzehntausend Mann, stand gegen das Avantcorps des Generals Tschernitschew, und dennoch wurde sie so eilig und so gewaltsam zurückgeworfen, daß sie selbst die kleinsten Brücken abzubrechen unterließ, und, mit einem sehr bedeutendem Verluste an Todten und Gefangenen, noch desselben Tages bis vor Treuenbrichen geworfen wurde. Die Franzosen waren um Potsdam herum marschirt und hatten jenseits dieser Stadt die hieher führende Landstraße eingeschlagen. Die Nacht hatten sie im Walde unter freyem Himmel zugebracht, während das Korps des Generals Tschernitschew den Weg über Saarmund genommen hatte. Vor unserer Stadt fing die Kanonade an; um ihren Rückzug zu decken, zündeten die Franzosen die Scheunen in der Vorstadt an; hätte nicht zum Glück der Wind abwärts gestanden, so konnte leicht unser ganzer Ort in Rauch aufgehn. Die Verfolgung wird jetzt von den Russen auf dem Wege nach Wittenberg unablässig fortgesetzt, und noch immer werden Gefangene eingebracht.

Anklam, den 11ten März.

Hier ist die zuverlässige Nachricht eingegangen, daß die französischen und die mit ihnen verbundenen sächsischen Truppen vorgestern Abend das ganze schwedische Pommern, mit Inbegriff der Hauptstadt Stralsund, und zugleich auch die Insel Rügen geräumt und sich hinter die Elbe zurückgezogen haben. (Berl. Zeit.)

Stockholm, den 10ten Januar.

Fortsetzung der officiellen Beylagen zu dem Bericht, der Sr. Majestät, dem Könige von Schweden, durch den Minister der auswärtigen Geschäfte vorgelegt worden.

No. 11.

Brief Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, an E. Majestät, den Kaiser der Franzosen, datirt Stockholm, den 24ten März 1812.

Ich habe eben Notizen erhalten, und ich eile, mich darüber gegen Ew. Kaiserl. Majestät mit aller der Freymüthigkeit zu eröffnen, die in meinem Charakter ist.

Als die Wünsche des schwedischen Volks mich zur Thronfolge beriefen, hoffte ich bey meiner Abreise aus Frankreich, daß ich meine persönlichen Neigungen immer würde mit dem Interesse meines neuen Vaterlandes vereinigen können; mein Herz hegte die Hoffnung, daß es sich die Gesinnung dieses Volks würde zu eigen machen können, indem es zugleich die Erinnerung seiner ehemaligen Neigungen behielt, und den Ruhm Frankreichs, so wie die aufrichtige Anhänglichkeit, die es Ewr. Majestät gelobt hat, nie aus den Augen verliere, eine Anhänglichkeit, die auf eine durch so viele Großthaten glorreiche Verbrüderung zweyer Kriegsgefährten gegründet ist.

Mit dieser Hoffnung kam ich in Schweden an; ich fand eine Nation, die allgemein an Frankreich, aber noch mehr an ihrer Freyheit und an ihren Gesetzen hing; eifersüchtig auf Ihre Freundschaft, Sire, aber nie Willens, sie auf Kosten ihrer Ehre und Unabhängigkeit zu erhalten. Der Minister Ewr. Majestät hat dieser Nationalgesinnung zu nahe treten wollen, und sein Uebermuth hat Alles verdorben; seine Mittheilungen trugen nicht im Geringsten den Charakter von der Achtung, die die gekrönten Häupter sich gegenseitig schuldig sind; indem der Baron Maquie die Absichten Ewr. Majestät ausrichtete, so wie es seinen Leidenschaften gut dünkte, sprach er als ein römischer Prokonsul, ohne sich zu erinnern, daß er nicht zu Sklaven redete.

Dieser Minister ist also die erste Ursache von dem Mißtrauen gewesen, welches Schweden angefangen hat, gegen die Absichten Ewr. Majestät in Rücksicht seiner zu zeugen; nachfolgende Begebenheiten mußten ein neues Gewicht hinzu legen *). In meinen Briefen vom 19ten November und 8ten December 1810, hatte ich schon die Ehre gehabt, Ew. Majestät die Lage Schwedens, und dessen Wunsch, in Ewr. Majestät eine Stütze zu finden, zu erkennen zu geben; es hat in dem Stillschweigen Ewr. Majestät nur eine unverdiente Gleichgültigkeit sehen können,

*) Der Einfall in Pommern.

und es hat sich gegen das Ungewitter, welches im Begriff ist, über den Continent herabzuwälzen, verwahren müssen.

Sire! die Menschheit hat bereits nur zu viel gelitten. Menschenblut überschwemmt die Erde seit 20 Jahren, und dem Ruhm Ewr. Majestät fehlt nichts, als diesem Blutvergießen ein Ende zu machen.

Wenn Ew. Majestät es genehmigen, daß der König Sr. Majestät, dem Kaiser Alexander, die Möglichkeit einer Annäherung zu erkennen gebe, so habe ich eine so gute Meinung von der Großmuth dieses Monarchen, daß ich zu versichern wage, daß er sich Vorschläge, die eben so billig für Ihr Reich, wie für den Norden sind, gern wird gefallen lassen. Wenn eine so unerwartete und so allgemein gewünschte Begebenheit Statt haben könnte, wie würden alsdann die Völker des Continents Ew. Majestät segnen! Ihre Dankbarkeit würde in dem Verhältniß steigen, als die Rückkehr einer Geißel ihnen Schauer einflößt, die so schwer auf ihnen gelegen hat, und deren Verwüstungen so grausame Spuren zurückgelassen haben.

Sire! einer der glücklichsten Augenblicke, die ich empfunden habe, seit ich Frankreich verließ, ist der, der mir die Gewißheit verschafft hat, daß Ew. Majestät mich nicht ganz vergessen haben. Ew. Majestät haben mein Herz richtig beurtheilt: Sie haben erkannt, wie sehr es durch die traurige Aussicht gequält seyn mußte, den Augenblick zu sehn, da das Interesse Schwedens von dem Interesse Frankreichs getrennt werden sollte, oder das Wohl des Vaterlandes aufzuopfern, welches mich mit unbegrenztem Zutrauen aufgenommen hat. Sire! obgleich ein Schwede durch die Ehre, durch die Pflicht und durch die Religion, eigne ich mir noch durch meine Wünsche jenes schöne Frankreich an, welches mich hat geboren sehn, und dem ich von Kindheit an treu gedient habe; jeder Schritt, den ich in Schweden thue, die Huldigungen, die ich hier erhalte, erwecken in meiner Seele diese schönen Erinnerungen an den Ruhm, der die vornehmste Ursache meiner Erhebung gewesen ist; und ich verhehle mir eben so wenig, daß Schweden, indem es mich ernannte, diesen Tribut seiner Achtung gegen das französische Volk hat entrichten wollen.

(Die Fortsetzung folgt.)

(Petersb. Zeit.)

K o u r s.

Riga, den 1sten März.

Aufhmb. 65 L. n. D. 432 Kop. B. A. per Rthlr. Hmb. Bto.

Ein Rubel Silber 4 Rubel 1 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 63 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 36 Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 9 Kop. B. A.

Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 5 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 64. Sonnabend, den 15. März 1813.

Mitau, den 15ten März.

Nachrichten von der Armee, vom 16ten Februar 1813.

Den 28ten Januar wagte der Feind mit einer Anzahl von 600 Mann aus der Festung Thorn einen Ausfall zu machen, da er aber vom Jakutskischen und Ascheronschen Infanterieregiment geworfen wurde, so verlor er einige Mann an Todte, und eilte in die Stadt zurück.

Der Generalmajor Woronzow, welcher nach der Gegend von Posen marschirte, erfuhr, daß in Rogosna das 4te Regiment der polnischen Truppen, nahe an 4000 Mann, sich befinde, griff daher selbiges den 29ten an, und zwang es, den Flecken zu verlassen. Der Feind, welcher sich gern dem heftigen Ungestüm unserer Truppen widersetzen wollte, pflanzte zwei Kanonen auf, wurde aber wiederholt zurückgeworfen und 5 Werste verfolgt. Ein Theil Westphäler, welcher zur Verstärkung hinzukam, versuchte noch einmal mit vereinigten Kräften, der Tapferkeit der Russen zu widerstehen, bezahlte aber seinen Versuch sehr theuer; denn außer einer ansehnlichen Zahl an Todten, die auf dem Schlachtfelde blieben, wurden 1 Officier und gegen 200 Gemeine zu Gefangenen gemacht.

Nachdem am 1sten Februar der Generaladjutant Winzingerode das bei Kalisch, unter der Anführung des Generals Regnier, sich befindende Korps, welches mit 4000 Mann Polen sich zu vereinigen im Begriff war, eingeholt hatte, so überfiel er es mit unbeschreiblicher Schnelligkeit, und ungeachtet der überlegenen Anzahl der feindlichen Infanterie und ihrer verzweiflungsvollen Gegenwehr wurde das Korps, Dank sey es der Allerhöchsten Vorsehung, welche unsere gerechten Waffen gesegnet hatte, gänzlich vernichtet, und der Kriegsschauplatz mit feindlichen Truppen bedeckt. Zu Gefangenen wurden gemacht: der sächsische General Kossig, 3 Obersten, 47 Officiere und 1500 Gemeine; imgleichen sind 2 Fahnen und 7 Kanonen in die Hände der Sieger gefallen.

Nachdem der Generalmajor, Graf Woronzow, die Stadt Posen eingenommen, so wurden uns 2000 Flinten, große Magazine, eine beträchtliche Anzahl Ammunitionsfstücke und 500 Kranke zur Beute; beim Eindringen in die Stadt wurden 100 Mann Bayern mit dem Gewehr in der Hand ergriffen.

Den 6ten Februar erfuhr der Generaladjutant Tschernitschew, daß die lithauische Division, bestehend in 2000 Mann, unter dem Kommando des Generals, Fürsten Gedroitsch, beim Flusse Warthe von Birnbau bis Wo-

ronki dislocirt sey, das Hauptquartier aber im Flecken Zirt habe. Er griff in der Nacht vom 30sten auf den 31sten den Feind mit 2 Kanonen und 300 Kosaken, die er bey sich hatte, indem er mehrere Kommando's schon früher zu andern Expeditionen detaichirt gehabt, muthig an. Die Zugbrücke, welche sich vor dem Flecken befand, und von Scharfschützen vertheidigt wurde, hemmte zwar den heftigen Angriff der Kosaken; doch der zum Umgehen kommandirte Oberste Efremow ging über die Warthe, und fiel mit bewunderungswürdiger Unererschrockenheit dem staunenden Feind in den Rücken. Alles niedersäbelnd drang er bis zur Zugbrücke vor, und bahnte so dem Generaladjutanten Tschernitschew mit der Artillerie den freyen Weg zur Niederlage des in Verwirrung gebrachten Feindes. Sein Verlust an Todten besteht in 300 Mann; in Gefangenschaft sind gerathen: der Divisionsgeneral, Fürst Gedroitsch, der Befehlshaber des Generalstabs der Division, Oberst Gedroitsch, welche beyde verwundet sind, ein Chefsadjutant, viele Officiere und mehr als 200 Gemeine.

Das unter dem Kommando des Generaladjutanten, Baron Winzingerode, stehende Korps, welches den Feind seit dem 1sten Februar unaufhörlich verfolgte, machte im Lauf von fünfmal 24 Stunden gegen 500 Mann Gefangene und erbeutete einige Transporte mit verschiedenen Munitionsfstücken.

Den 4ten Februar wagte der Feind noch einen Ausfall aus Thorn mit 1500 Mann und 2 Kanonen; der Generalmajor Tudssewitsch schlug ihn aber mit außerordentlicher Tapferkeit zurück, und zwang ihn, mit einem sehr bedeutenden Verlust sich in die Stadt zurückzuziehen.

Indem der Generalmajor, Graf Woronzow, den Feind von Posen bis Küstrin verfolgte, machte er 150 Mann zu Gefangenen.

Das 11te Flowaische Regiment, unter dem Kommando des Majors Denisow, drang, nach ziemlich hartnäckigem Widerstande von Seiten des Feindes, in den Flecken Pinn, ergriff 58 Mann Gensd'armen von der Garde, 3 Kapitän und einen Adjutanten des Vicekönigs, welche von ihm zur Bestellung der Quartiere abgesandt waren.

Der General, Graf Wittgenstein, rapportirt dem Generalfeldmarschall zur Ergänzung seines Berichts über die Einnahme der Festung Pillau, daß bei den Befestigungen 134 Stück Geschütz von verschiedenem Kaliber gefunden, und außerdem noch 19 Reservekanonen mit hinlänglichen Patronen und hinreichender Menge Lebensmittel erbeutet

worden. Diese Festung befindet sich in gehässigem Vertheilungszustande.

Der Major Benkendorff, welcher mit einem Kosakenregiment des Oberstleutenants Sulin nach Wernuchen marschirte, erfuhr, daß eine ansehnliche Anzahl weißrussischer Infanterie die auf seinem Wege liegende Stadt Briel in Besitz genommen hatte; er wandte sich daher links, und schnitt den nach Berlin und Küstrin führenden Weg dem Feinde ab, welchen von der andern Seite das Regiment des Majors Trebnow bedrohte. Der vom Major Benkendorff mit der Aufforderung zur Uebergabe abgesandte Parlamentär kehrte mit einer abschlägigen Antwort zurück; dem zufolge beschloß der Major Benkendorff, einen entscheidenden Streich auszuführen, und ungeachtet des heftigen Feuers des sich in Kolonnen aufgestellten Feindes, griff er ihn so heftig an, daß der betroffene Feind sogleich das Gewehr fireckte. Zu Gefangenen wurden bey dieser Gelegenheit gemacht: 1 Oberstleutenant, 3 Kapitän, 450 Gemeine; und 2 Fahnen erbeutet.

Obgleich wir schon einigemal das Vergnügen gehabt haben, in unsern Nachrichten die Sr. Kaiserl. Majestät von den Einwohnern Preussens und des Herzogthums Warschau gemachten Aufnahmen zu melden; wir indessen wissen, wie angenehm es unsern Mitbürgern ist, Alles dasjenige zu erfahren, was unsern höchstverehrten Monarchen betrifft: so halten wir es für Pflicht, auch etwas von der Aufnahme, mit welcher die Einwohner von Kalisch Sr. Majestät entgegen kamen, zu sagen. Die Hebräer, welche überhaupt während der jetzigen Kampagne so viele Beweise ihrer Treue und Ergebenheit gegen Rußland bewiesen haben, gingen zuerst Sr. Majestät aus der Stadt entgegen; einige ritten in einer der Kämmerertracht gleichenden Kleidung mit ihren Kahalsvorsitzern dem Kaiser entgegen, und begleiteten ihn bis nach seiner Wohnung; am Stadthore erwarteten ihn mehrere Haufen Volks, und nahe bey der Stadt stellten sich 1000 Gefangene aus eigenem Antriebe in Reihe und Glied, und riefen ihm ein wiederhohltes Hurrah entgegen. Jeder Zuschauer konnte bemerken, daß ihre Freude nicht Verstellung war. Die bewaffneten Jünglinge des Kadettenkorps standen in Militärkleidung am Hause, und auf der Treppe zu beyden Seiten bis an die Zimmer, welche zum Aufenthalt Sr. Majestät bestimmt waren. — Am Abend war die ganze Stadt illuminirt.

Der Gemeine des dritten Jägerregiments, Namens Johann Indrid, welcher den 8ten September des verfloßenen 1812ten Jahres in einem Treffen vor Riga sich befand, nahm von einem von ihm getödteten Unterofficier eine Fahne ab. Aufgemuntert durch diese wichtige und ehrenvolle Beute, ging er weiter, und gerieth zufälligerweise selbst in Gefangenschaft; da er aber seine Trophäe aufzubewahren wünschte, so wickelte er sie um den Leib, und verbarg sie so lange, bis er aus der Gefangenschaft

befreyt wurde. Sr. Majestät, der Kaiser, hat zur Vergeltung eines so ausgezeichneten Benehmens Allerhöchstdiät zu befehlen geruht, ihn zum Unterofficier zu avanciren, mit dem Auszeichnungszeichen des Militärdens zu beehren, und ihm ein für allemal eine Belohnung von 500 Rubel Rko. Assign. zu geben.

Stockholm, den 10ten Januar.

Fortsetzung der officiellen Verlagen zu dem Bericht, der Sr. Majestät, dem Könige von Schweden, durch den Minister der auswärtigen Geschäfte vorgelegt worden.

No 12.

Note Sr. Excellenz, des Barons von Engeström, an den Herrn Grafen von Neipperg, österreichischen Minister am Stockholmer Hofe, datirt vom März 1812.

Die Drohungen Frankreichs; seine wiederholten Angriffe auf den schwedischen Handel; die Wegnahme von fast 100 Schiffen, die nach freundschaftlichen und Frankreich unterworfenen Häfen bestimmt waren; die Sequestirung alles schwedischen Eigenthums in Danzig und andern Häfen der Dnieu; und endlich der, mit Verachtung der Traktaten, gemachte Einbruch in Pommern, würde Schweden über alle Verbindungen, die es mit den Feinden Frankreichs hätte eingehen können, hinlänglich rechtfertigen. Wie gerecht auch die Beschwerden sind, die Schweden gegen diese Macht hat, so wünscht es doch nicht den Krieg, und verwirft den Gedanken, zum Kriege gezwungen zu werden, selbst zur Erhaltung seiner Unabhängigkeit und seiner Geseze. Schweden ist daher bereit, alle Anträge zu einer Versöhnung, die ihm gemacht werden können, anzuhören: die Gerechtigkeit ist für Schweden. Wenn es überzeugt wäre, daß Sr. Majestät, der Kaiser Alexander, sich bewaffnet, um Europa zu unterjochen, um Alles dem russischen System zu unterwerfen, und seine Staaten bis in den Norden von Deutschland auszudehnen; so würde Schweden keinen Augenblick anstehn, sich zu erklären und die Waffen zu ergreifen, um diesem Ehrgeiz Einhalt zu thun; es würde durch den Staatsgrundsatz geleitet werden, der es einen so gefährlichen Zuwachs von Macht fürchten lassen würde; wenn aber, im Gegentheil, Rußland sich nur zu seiner eigenen Vertheidigung bewaffnet, nur um seine Gränzen, seine Häfen, und sogar seine Hauptstadt, vor jedem feindlichen Einbruch zu beschützen; wenn Rußland hierin nichts anders thut, als der gebieterischen Pflicht der Nothwendigkeit gehorchen: so ist es Schwedens Interesse, nicht einen Augenblick unthätig zu seyn, das Wohl des Nordens, mit dem das seinige einerley ist, zu vertheidigen.

Schweden, als eine Macht vom zweiten Range, darf sich nicht schmeicheln, daß es sich dem Stanie der Knechtschaft entziehen könne, womit Frankreich die Staaten vom ersten Range bedroht. Ein Krieg, zur Wiedereroverung

von Finnland unternommen, ist auf keine Weise dem Interesse von Schweden gemäß; Europa ist von den Ursachen unterrichtet, die es Schweden verlieren machten; einen Krieg anzufangen, um sich wieder in seinen Besitz zu setzen, hieße, das Interesse des schwedischen Volks mißverstehn; diese Eroberung würde Ausgaben veranlassen, die Schweden zu ertragen nicht im Stande ist, und die Eroberung selbst, wenn man annimmt, daß sie thunlich wäre, könnte nie die Gefahren aufwiegen, die daraus für Schweden entstehen würden: während der Entfernung seiner Armeen würden die Engländer ihm tödtliche Schläge beibringen; seine Häfen würden verbrannt oder zerstört, und seine Seestädte in Asche verwandelt werden; überdem, sobald im politischen System Rußlands eine Aenderung erfolgte, es sey nun nach Siegen oder nach Niederlagen, so würden dessen Absichten auf Finnland nicht ermangeln, Schweden durch einen unglücklichen Krieg schwer zu drücken; der bohnische Meerbusen trennt beide Staaten, kein Bewegungsgrund zu einem Zwist ist vorhanden, und der Nationalhaß verschwindet mit jedem Tage, zufolge der friedlichen Gesinnungen beider Souveräne.

Wenn Frankreich die bewaffnete Neutralität Schwedens anerkennen will, eine Neutralität, die das Recht, seine Häfen mit gleichen Vortheilen allen Mächten zu öffnen, mit sich bringen muß, so hat es keinen Grund, sich in die Begebenheiten, die vorkommen könnten, zu mischen. Frankreich macht sich anheischig, Pommern zurück zu geben; und im Fall es diese Wiedergabe, welche die Rechte der Völker und die Treue der Traktaten fordern, verweigern sollte, so nimmt Se. Majestät, der König von Schweden, aber nur für diesen Gegenstand, die Vermittelung Ihrer Majestäten, der Kaiser von Oesterreich und Rußland, an, und wird sich zu einer Ausöhnung, die mit der Nationallehre und dem Interesse des Nordens verträglich ist, bereit finden lassen.

Se. Majestät, der König von Schweden, überzeugt, daß alle die von Sr. Majestät, dem Kaiser Alexander, gemachten Rüstungen bloße Vertheidigung zum Zweck haben, und nur darauf abzielen, seinem Reiche diese nämliche bewaffnete Neutralität zu verschaffen, welche Schweden, in Einverständnis mit Rußland, zu gründen wünscht, macht sich anheischig, alle seine Bemühungen bey Sr. Kaiserlichen Majestät anzuwenden, daß kein Bruch statt finde, ehe man sich über die Zeit verstanden hat, da schwedische, französische, österreichische und russische Bevollmächtigte haben zusammenkommen können, um freundschaftlich über ein Friedenssystem überein zu kommen, welches, auf die obervährte Neutralität gegründet, indem es die jetzt obwaltenden Streitigkeiten zwischen dem Norden und Frankreich beylegt, Europa die Ruhe sichern könne, deren es so sehr bedarf. Der Baron v. Engelström.

(Die Fortsetzung folgt.)

(Peteröb. Zeit.)

Berlin, den 6ten März.

Der sächsische Staats- und Kabinetminister, Graf Senff von Pilsach, ist dem Könige nach Plauen gefolgt. Der General Le Coq ist zum Kommandanten von Torgau, und der General von Zeschwitz, an die Stelle des in Ruhestand versetzten Generals von Zastrow, zum Gouverneur von Rönigstein ernannt worden.

Rivoli, welches jetzt für den Marschall Ney zum Fürstenthum von der Moskwa umgeschaffen worden, ist ein ehemaliges königlich-sardinisches Lustschloß, beym Städtchen Rivoli, anderthalb Meilen von Turin, wo eine sehr breite Allee von hohen Ulmen durch eine fruchtbare Ebene führt. Auf diesem schön und reizend gelegenen Schlosse legte König Viktor Amadeus 1730 die Regierung nieder, starb auch hier 1732. Schon ein französischer Marschall, nämlich Massena, Prinz von Ecklingen, führt auch den Titel, Herzog von Rivoli. (Berl. Zeit.)

Paris, den 3ten März.

Man versichert, daß sich der Kaiser unverzüglich nach Antwerpen begeben und daselbst seine Flotte in Augenschein nehmen, daß er alsdann nach Amsterdam abgehen, daß er die Flotte des Helber und die Eskadre des Tegels besuchen, alsdann nach Gröningen, Münster, Dsnabrad und Hamburg abreisen, und sich aus letzterer Stadt nach seinem Hauptquartier zu Magdeburg verfügen werde. (Hamb. Korrespondent.)

Vermischte Nachrichten.

Im Jahre 1773 schickte der chinesische Kaiser 16 große Zeichnungen, unter andern auch Bataillenskizzen, an Ludwig XV. Er hatte sie von französischen Missionären malen lassen, und äußerte den Wunsch, sie gestochen zu sehn, was auch mit vielen Kosten geschah. Die Bataillenskizzen hatten, auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers, das Eigenthümliche: daß kein einziger todtter, nicht einmal ein verwundeter Chineser darauf zu sehn war. Mit diesen gemalten Bülletins werden die geschriebenen in der Hofsetzungen von Peking vermuthlich genau übereinstimmen, und könnten uns Europäern also doch wohl noch zu Mustern dienen.

Neufränkische Illuminationsanekdote.

Der im Jahre 1811 zu K. angestellte französische Generalkonsul wünschte, den Geourstag seines Kaisers mittelst einer Illumination zu begehen, die sich von denen von seinem Vorgänger bey ähnlicher Gelegenheit veranstalteten Erleuchtungen auszeichnen, und der schönen Lage des Hauses, welches er bewohnte, angemessen seyn möchte. Er selbst verstand sich auf Erfindungen dieser Art sehr schlecht, und hatte nur, von der Schule her, Cäsars: Veni, vidi, vici, im Kopf, daß er bey dieser Feierlichkeit, um das transparente Bildniß Napoleons um so mehr anbringen wollte, als er voraussetzte, derselbe dürfe sich

mit seiner unüberwindlichen Person nur irgendwo zeigen, um auch überall und unabweislich zu siegen. Er gab in dessen dem Einwande Gehör, etwas, das weniger bekannt und abgenutzt sey, zu wählen, und lieber die kaiserliche Büste mit der, aus einem geistvollen Klassiker entlehnten, Umschrift: *Caesare venturo Phosphore redde diem!* zu schmücken, die von einem, bey dieser Deliberirung zu Rathe gezogenen Bekannten, in Vorschlag gebracht wurde. Ein anderes Mitglied dieses Erleuchtungsraths, nämlich der Schwager des vorigen Generalkonsuls, opponirte zwar, um seine Kenntniß in der lateinischen Sprache zu offenbaren: daß der in der Umschrift vorkommende *Phosphorus*, wohl allerdings einen ganz hübschen Effect mache, aber auch, von manchen minder Gelehrten, für eine Anspielung auf Napoleons anfängliche Anstellung als Artillerist, und mithin eben nicht schmeichelhaft genug für einen großen Kaiser gefunden werden dürfte. Doch gab auch er endlich seine Stimme für die vorgeschlagene Inscription. Der Generalkonsul fügte nur noch einen tüchtigen Strahlenkreis um das Bildniß des Gratulanten, und in diesem Glanze paradirte diesmal die Illumination zum Abend des 15ten Augusts vor dem Hotel des Consulat général de France. Sie lockte eine Menge Zuschauer herbei, die größtentheils nicht wußten, was sie aus der Schrift um das feinartig erscheinende Kaiserl. Haupt machen sollten.

In der That konnte der Konsul sein auswendig gelerntes: *Veni, vidi, vici!* immer nicht vergessen. Er ließ es daher ein Jahr später, bey der zur nämlichen Veranstaltung wiederholten Erleuchtung, ohne weitere Umstände anbringen. Jetzt war ja der Kaiser schon längst in Rußland, und hatte dieses Reich gesehen und erobert. Nichts war also, seiner Meinung nach, passender, als die Anspielung des ältern Weltbesiegers auf den modernen. Doch mit dieser eben so prahlhaften als abgenutzten Umschrift wollte diesmal die übrige Veranstaltung nicht stimmen. Stürmische Witterung kontrairte das Vorhaben. Die Strahlen um das kaiserliche Bruststück konnten gar nicht zum Brennen gebracht werden. Die Lampenanstrecker zerarbeiteten sich fruchtlos. Jeden Augenblick verlöschten die Lichter, und man sah zuletzt nur hin und wieder einige einzelne glimmern, während die Figur des Weltüberwinders selbst, zuletzt fast gar nicht, viel weniger die Umschrift zu erkennen war. Ein Umstand, den verschiedene Zuschauer für kein gutes Omen halten wollten.

Um diese Anekdote noch etwas pikanter zu machen, folgt hier die durch antiquarische Auctorität bewährte Interpretation der erstbesagten Inschrift.

Das Epigramm des Martial, aus welchem die angeführte Zeile entnommen wurde, ist das 21ste des 8ten Buches, mit der Ueberschrift: *Ad Luciferum*. An den

Lichtträger, Lichtbringer. Farnabius sagt in einer diese Stelle begleitenden Note: *Lucifer dicitur solem occidentem subsequens vespere*. Lucifer heißt der Abendstern, welcher auf die untergehende Sonne folgt.

Die Umschrift: *Caesare venturo Phosphore redde diem!* lautet zu deutsch: Wenn der Kaiser kommen wird, Morgensstern, so gib uns den Tag wieder! Venusstern, laß es wieder helle werden, wenn der Kaiser herkömmt! Das ist gesagt: Aufklärung, erwecke den Muth der bisher im Schlaf versunkenen Völker, daß sie sich aus der Nacht, worin der Führt der Finsterniß sie gestürzt hatte, und bisher erhielt, durch Entschlossenheit, Liebe und Eintracht verbunden, wieder ans Licht bringen; sich aus der Sklaverey herausarbeiten, und seine Anwesenheit im Norden dazu benutzen, sich seines schimpflichen Jochs zu entledigen!

Die Folge bewähret diese Deutung: *Non deerit populo te veniente dies!* Wenn du, Kaiser, dahin kommst, wo wir dich hin haben wollen, so wird das Tageslicht den Völkern nicht fehlen. Sie werden dich näher kennen lernen, und ihre bisher von deiner scheinbaren Größe und Anmaßlichkeit geblendeten Augen werden dich im rechten Lichte beschauen. *Gerar: Vigilat Memnonis alma parens*. Die Mutter Memnons ist erwacht. Memnon wurde für den Sohn der Aurora gehalten. Die Morgenröthe bedeutet die Wiedergeburt der Nationen; eine neue Ordnung der Dinge, welche durch den Heereszug Napoleons nach Rußland angedeutet, und durch den edelmüthigen Beystand Memnons, des glorreichen Kaisers Alexander, für die bisher unter fränkischem Druck schmachthende gesammte Menschheit, in Erfüllung gehen wird.

Diese Auslegung des martialischen Epigramms ist ungewogener, als mancher Kommentar über gewisse Stellen der Alten, und man wird demselben, wie ich meine, keine bündigere Deutung entgegen zu setzen haben. Was aber derselben noch mehr Gewicht giebt, ist, daß das Orakel durch den Erfolg bestätigt wird, und man weiß, daß bey den Orakeln gewöhnlich nur erst nach dem Erfolg der richtige Sinn des vorher immer zweideutigen Spruchs klar eingesehen werden konnte.

K o u r s.

Riga, den 3ten März.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Kop. B. A. per Rthlr. holl. Kour.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 432 Kop. B. A. per Rthlr. Hamb. Wk.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 2 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 66 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 30 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 10 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 7 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 65. Montag, den 17. März 1813.

Mitau, den 17ten März.

(Fortsetzung der neuern Berichte über die Kriegsoperationen.)

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall, Fürst Golenischtschew-Kutusow von Smolensk, hat im Hauptquartier der Stadt Kalisch Sr. Kaiserlichen Majestät die Fortsetzung des Journals der Kriegsoperationen, vom 9ten bis 15ten Februar, folgenden Inhalts vorgelegt:

Den 9ten Februar. Der General von der Infanterie, Barclai de Tolly, berichtet, daß das Detaschement des Generalmajors, Grafen Woronzow, die Flecken Pinne, Grodisto, Kosseno und Buda besetzt hält, und das Detaschement des Generalleutenants Tschaplyz auf Pobedisko vorgerückt ist.

Den 10ten Februar. Das Hauptquartier Sr. Majestät, des Kaisers, und des Generalfeldmarschalls befand sich in dem Flecken Stawischina.

Der General von der Infanterie, Miloradowitsch, rapportirt vom 9ten, daß seine Avantgarde sich an diesem Tage in dem Flecken Plechitschejewa vereinigen wird.

Den 12ten Februar. Das Hauptquartier Sr. Majestät, des Kaisers, und des Generalfeldmarschalls befand sich in der Stadt Kalisch.

Der Generaladjutant, Baron Winzingerode, rapportirt, daß die Ueberreste vom Korps des Generals Regnier über die Oder nach Glogau gegangen sind, links von dieser Festung in der umliegenden Gegend von Beuten Halt gemacht, und ihr Hauptquartier in Neudätzel genommen haben.

Das Korps des Generaladjutanten, Baron Winzingerode, verfolgt seinen Marsch in der Richtung auf Kamisch, die Avantgarde desselben geht nach Hermannstadt, und zwischen diesem Korps und dem Detaschement des Generalmajors, Grafen Woronzow, unterhält die Kommunikation der Oberst Damydow. Zum Beschluß berichtet er, daß der Oberstleutnant Prendel über die Oder nach dem Flecken Steinau marschirt ist, und sich auf der von der Oder nach der Elbe führenden Straße befindet.

Der General von der Kavallerie, Graf Wittgenstein, berichtet, daß die Vorderdetaschements des Generaladjutanten Tschernitschew, des Generalmajors Benfendorf und des Obersten Lettenborn an verschiedenen Orten, zwischen Stettin und Küstrin, über die Oder gegangen

sind, gemeinschaftlich operiren, und dem Feinde die Kommunikation zwischen diesen Festungen und Berlin abschneiden. Der Generalmajor Flomaiskij 3., der ihnen folgt, unterhält die Kommunikation zwischen ihnen und der jetzt unter dem Kommando des Generalmajors Fürsten Lamin, stehenden Avantgarde, und hemmt soviel wie möglich die Kommunikation zwischen Stettin und Küstrin diesseits der Oder. Die Avantgarde verfolgt ihren Marsch auf Landsberg, wohin auch das Hauptkorps über Konitz und Ramin seine Richtung nimmt.

Das Detaschement des Generalmajors Benfendorf hat einen an den General Girard von dem Chef des Generalstabs geschriebenen Brief aufgefangen. Dieser Brief dient zur Vergewisserung, daß der Feind auf dem rechten Ufer der Oder nicht verbleibt.

Den 13ten Februar. Der General von der Infanterie, Miloradowitsch, ist mit der Avantgarde in dem Flecken Jaroschewo angekommen.

Den 14ten Februar. Der General von der Kavallerie, Graf Wittgenstein, berichtet, daß seine Partengänger, zufolge der ihnen gegebenen Vorchriften, sich schon längst sämmtlich jenseits der Oder befinden, und zwischen diesem Flusse und der Elbe operiren werden.

Der General von der Infanterie, Barclai de Tolly, rapportirt, daß er, nach der Verstärkung des Korps des Generalmajors, Grafen Woronzow, das Detaschement des Generalleutenants Tschaplyz zu den Truppen hat stoßen lassen, welche sich bey der Belagerung der Festung Thorn befinden, und daß er dem Grafen Woronzow befohlen hat, mit den leichten Truppen den Feind über Meseritz nach der Oder hin zu beobachten, und Kommunikation mit einem Detaschement des Korps des Generals von der Kavallerie, Grafen Wittgenstein, und der Hauptarmee zu unterhalten.

Der Generalmajor, Graf Woronzow, rapportirt, daß eine von ihm nach Meseritz abgeschickte Partey dort keinen Feind angetroffen hat, und daß der Vizekönig am 6ten dieses mit 1500 Mann Infanterie und Kavallerie, 9 Kanonen und 2 Haubitzen nach Frankfurt marschirt, und den 7ten der übrige, aus 2500 Mann bestehende, Theil der Infanterie auch dorthin abgegangen ist.

Der Civilgouverneur von Kaluga, Senator Kawerin, hat Sr. Kaiserlichen Majestät die dem 28ten Dragonerregiment für die Schlacht bey Wagram ertheilte französische Ehrenstandarte, die bey dem Ein

wohnern des Gouvernements Kaluga vorgefunden ist, eingeländt.

Der Generaladjutant, Baron Wizingerode, berichtet, daß seine Kosaken auf dem linken Ufer der Oder operiren, und dem Feinde 150 Ochsen abgenommen haben, die nach Glogau getrieben wurden.

Der Generalleutnant Radt hat den Befehl über das Korps Truppen übernommen, die unter dem Kommando des Generalleutenants Müllin-Puschkin gestanden haben, und ist am 1sten dieses Monats in Lublin eingerückt.

Den 15ten Februar. Der General von der Kavallerie, Graf Wittgenstein, rapportirt, daß er gerade nach der Oder geht, um sich mit dem Bau der Brück, über diesen Fluß zu beschäftigen.

Der Generaladjutant Tschernitschew berichtet in zwey Rapporten, und zwar:

Im ersten: Nach der Niederlage des Feindes bey Zirk schickte er eine Partey nach Pinne und Böttsche, um die Kommunikation zwischen dem Korps des Vicekönigs und dem General Grenier aufzuheben, der sich mit jenem zu vereinigen eilte; selbst aber ging er auf Birnbaum. Der Vicekönig, nachdem er diese seine Bewegungen erfahren hatte, schickte verschiedene Detaschements ab, um ihn von allen Seiten in die Enge zu treiben, und alle Uebergänge über die Oder zu besetzen. Der Generaladjutant Tschernitschew, der von allen Seiten umringt war, und nur einen Weg zu seiner Bewegung vor sich hatte, ließ die Brigade des Obersten Wychalow, um seinen Uebergang über die Warthe zu decken, zurück, ging selbst im raschen Marsche nach Driesen, eilte nach Zelin, und entschloß sich, über die Oder zu gehen, ungeachtet des zwey Tage angehaltenen Regens und Thauwetters, und ungeachtet dessen, daß das Eis von den Ufern bereits getrennt und in der Mitte des Flusses sehr dünn war. Der Ingenieurkapitän, Kürst Kantakusin, richtete den Uebergang so geschickt ein, daß, zur Verwunderung aller Einwohner, die Truppen glücklich hinüber kamen, und nur einen Wagen und einen Patronkasten, die stark in die Eisstücke einbrachen, verloren.

Die Gefahr dieses Uebergangs über den Fluß erhellte noch mehr daraus, daß an demselben Tage des Abends der Fluß aufging. Dieser glückliche Uebergang über die Oder, zwey Meilen von Küstrin, und unternommen in der Mitte der Operationslinie des Feindes, ließ den Franzosen keine Zeit, ihre auf der linken Seite dieses Flusses ausgeschickten Detaschements zu vereinigen. Am 6ten fließ der Oberst Jessemow in Zindorf auf ein französisches leichtes Kavallerieregiment, fiel über dasselbe her und schlug es vollkommen. Hierbey wurden 107 Mann gefangen genommen und 160 Pferde erbeutet. Der schwer verwundete, sich dabey befindene, General wurde nach Berlin abgeführt, aber seine Auszeichnungsiniquien, die sich bey der Wagage befanden, sind uns bey dieser Gelegenheit in die

Hände gefallen. Am 7ten fand der Oberst Wychalow, bey Fortsetzung seines Marsches mit der Avantgarde, in der Dorfschaft Tasdorf ein französisches Infanterieregiment, welches er, nach hartnäckiger Gegenwehr, durch den bey ihm befindlichen preussischen Lieutenant, Baron Diemar, bewog, sich auf Kapitulation zu ergeben; und nachdem er einem jeden, nach Abnahme der Waffen und der Vorräthe, die Unverletzlichkeit seines Eigenthums zugesichert hatte, nahm er kriegsgefangen: einen Obersten, 5 Stabsofficiere, 9 Oberofficiere, 12 Unterofficiere und 164 Gemeine. Auf der Frankfurter Straße hob eine abgeschickte Partey drey französische Proviantbeamten auf, die nach Magdeburg abgefertigt waren, um dort alle nöthige Kriegsbedürfnisse anzuschaffen. Der Generaladjutant Tschernitschew hat sich am 8ten mit dem Obersten Tettendorff in Landsberg vereinigt.

Im zweyten: In diesem stättet der Generaladjutant Tschernitschew Bericht ab über ein für die russischen Waffen glorreiches Treffen, das vor Berlin und in den Mauern dieser Residenz selbst statt gefunden hat. Nachdem er sich mit dem Obersten Tettendorff in Landsberg vereinigt hatte, entschloß sich der Generaladjutant Tschernitschew, gemeinschaftlich mit ihm eine Bewegung über Marfan und Schönhäusen quer über die große Landstraße nach Malchow und Pankow zu machen, und den Feind in Werneuchen zurück zu lassen, welcher anrückte, um ihn in Strausberg zu attackiren. Inzwischen detaschirte er den Obersten Wlasow mit dem Major, Grafen Puschkin, um Charlottenburg und die Potsdamer Straße zu besetzen. Am Mittag kam die feindliche Kavallerie aus der Stadt, um unsere Position zu reognosciren; allein der Oberst Tettendorff fiel mit dem Regiment Komissarow über sie her, sprengte auf den Schultern derselben in die Stadt, und folgte dem Feinde in allen Straßen bis zum Alexanderplatze, wo die aufgestellte Infanterie ihn mit einem starken Feuer empfing, während die feindlichen Scharfschützen, aus den Fenstern, den Hausthüren und den Kasernen, Kugeln auf ihn regnen ließen, und zwey gegen die Mitte seines Detaschements gerichtete Kanonen die tapfern Kosaken aus den Gliedern rissen. Bey dieser Gelegenheit ist der würdige preussische Kapitän Blomberg getödtet, und der tapfere Kosakenälteste Komissarow in den linken Arm schwer verwundet. Zu gleicher Zeit rückte eine starke feindliche Kolonne von dem Prenzlauer Thore vor, und wollte die Unserigen längs der Mauer umgehen, wurde aber durch das auf sie gerichtete starke Kartätschenfeuer des Donschen Geschützes gezwungen, sich zurück zu ziehen.

Der Generaladjutant Tschernitschew schickte die Brigade des Obristen Jessemow rechts durch das Hamburger Thor, und das Regiment Grefow 18. links durch das Königthor, um den in der Stadt unermüdet fechtenden Obristen Tettendorff zu unterstützen, und sprengte selbst mit einem Deta-

schement ihm zur Hilfe herbei. Sieben Viertelsstunden fechten sie, und machten, nachdem sie die Straßen Berlins durchgegangen waren, nur von dem Flusse Halt, über welchen alle hölzerne Brücken abgebrochen waren, und die steinerne mit einer Batterie von sechs Kanonen vertheidigt wurde. Aufgemuntert durch das Beispiel der Befehlshaber, fielen sie viermal über die feindlichen Kolonnen her, trieben sie in die Flucht, und machten nur bei dem Alexanderplatz Halt, wo ein aufgestelltes Quarrée mit 8 Kanonen sie in ihren muthigen Anstrengungen aufhielt. Der Generaladjutant Tschernitschew, der sich überzeugte, daß die dem Feinde vollkommen ergebene Polizei der Mitwirkung der ergebenden Einwohner alle mögliche Hindernisse entgegensetzte, indem sie sogar auf dieselben schoß, und da er benachrichtigt wurde, daß wiederum starke Kolonnen aus der Stadt ausmarschirt waren, welche eilten, unsern in derselben fechtenden Truppen den Ausgang zu versperren, befahl ihnen, aus der Stadt ins Feld auszurücken, und den 5000 Mann starken Feind, welcher ihn umgeben wollte, in der Flanke anzugreifen; er selbst warf sich mit den Husaren und den Dragonern auf den Feind, und zwang ihn, in die Stadt zurück zu kehren. Die Nacht machte diesem heißen und kühnen Treffen ein Ende. Bei diesen wiederholten Angriffen haben wir bis 500 Mann gefangen genommen. Auf der andern Seite nahm der Obristleutnant Wlasow mit dem Regiment Sysojern, unter dem Kommando des Majors, Grafen Puschkin, den von dem Feinde hartnäckig vertheidigten Flecken Charlottenburg und die Potsdamer Straße in Besitz, wobei 4 Officiere und 164 Gemeine gefangen gemacht wurden. Der Generaladjutant Tschernitschew ertheilt alles mögliche Lob der beispiellosen Tapferkeit aller Officiere seines Detaſchements; selbst die Feinde, welche, 6000 Mann stark und mit 40 Kanonen, die Stadt vertheidigten, erkennen ihren Muth an. Auf unserer Seite erschreckt sich der Verlust an Getödteten und Verwundeten nicht über 150 Mann; unter den letztern befinden sich, vom Infanterie Regiment: der Rittmeister Tschelobitschikow, und der Lieutenant Samatin; vom Regiment Schirow: der Lieutenant Borowkow, und der Artillerieſotnik Podgajewskij. Als dieser letztere verwundet ward, wurde das Kommando über die zwei Donſchen Kanonen dem Kornet vom Chevalliergarderegiment Schöpping übertragen, der unter dem Kartätschen- und Flintenfeuer sehr glücklich operirt hat. Die Anzahl der bloß von dem Detaſchement des Generaladjutanten Tschernitschew, nach dem Uebergange über die Oder, aufgegriffenen Gefangenen beträgt über 600 Mann. Da er die Annäherung des Feindes erfuhr, der ihn vergebens in Strausberg gesucht hatte, so entschloß er sich, seine Stellung in Oranienburg zu nehmen, wo er, gedeckt von der Kavallerie, der Kommunikation des Feindes und dessen Bewegungen bequem schaden kann. Inzwischen hat er nach allen Seiten hin preussische Officiere und zuverlässige Leute

ausgeschickt, um von den feindlichen Unternehmungen Kunde einzuziehen.

Berlin, den 6ten März.

Der schwedische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Engeſtröm, hat in den Zeitungen gegen das Gerücht: als sey er der polnischen Konföderation beigetreten, Protestation eingelegt.

Frankfurt a. d. Oder, den 22sten Februar.

(Auszug aus einem Privatschreiben.)

Hier ist in diesen Tagen von einer gewissen Person eine Betrachtung über die Maßregeln erschienen, die Napoleon nimmt, um der öffentlichen Meinung über die gegenwärtigen Umstände eine Richtung zu geben. Napoleon, heißt es darin, nachdem er selbst Augenzeuge des Elends gewesen, welches seine große Armee in Rußland erlitten, läßt sie, da er ihre unvermeidliche vollkommene Vernichtung voraus sieht, im Stiche, jagt eilends, ganz allein, unter einem fremden Namen, und mit Blieseschreile, auf Postpferden durch ganz Deutschland, und erscheint in der Gestalt eines Flüchtlings in Paris, wo man ihn gar nicht erwartet hatte. Das allgemeine Elend; das Unglück der Zeiten; die erlittene Niederlage der Armee; der Schrecken der neuen vorzeitigen und starken Konſkription, zum Ersatz des erlittenen Verlustes; die plötzliche und unerwartete Erscheinung des Chefs der Regierung in der Hauptstadt, verbreiteten in ganz Frankreich ein allgemeines Entsetzen, eine verborgene Gährung und eine Bestürzung, deren Folgen sehr gefährlich werden können. So pflegen die Ruhe und Stille der Natur die Vorboten eines schrecklichen Ausbruchs feuerſpeyender Berge, Erdbebens und großer Veränderungen auf dem Erdballe zu seyn! Bonaparte, ein Held der Revolution, gewohnt, alle ihre Gefahren zu ahnen, und sie durch dieselben Mittel abzuwenden, die während der Revolution selbst angewandt wurden, sah ganz die Wichtigkeit dieser für ihn so kritischen Umstände ein, und fühlte ganz die Nothwendigkeit, den Folgen derselben vorzubeugen, indem er den Gemüthern eine andere Beschäftigung gäbe, und die allgemeine Aufmerksamkeit auf andere Gegenstände richtete. Er ordnete das Ceremonial seines Empfanges in der Hauptstadt an, diktierte selbst die Reden, die an ihn vor dem Throne gehalten werden sollten, und die, wie gewöhnlich, mit hochtrabenden Lausſprüchen angefüllt waren, die ihn über alle Helden hienieden erheben. Diese fabricirten Ausdrücke der Gefühle der Franzosen wurden mit allem Ernste der Wahrheit vor ihm hergesagt, und sodann im Moniteur und in andern Zeitungen und Journalen ausposaunt, so wie die lakonischen und mit metaphysischen und weisſagenden Ausdrücken angefüllten Antworten Napoleons, wie Orakelsprüche, der Auslegung seiner Verehrer und derer, die ihm blind glauben, übergeben. Um in Frankreich und in ganz Europa noch um so mehr Verwunderung zu erwecken, wurden die Zeitungen plötzlich angefüllt mit, in Hinsicht ihres Inhalts

und ihres Stolz, gleichbedeutenden Auerbietungen von Dorfschaften und Städten, die sämmtlich zum Beweise der innigen Ergebenheit gegen ihn und des Patriotismus der Franzosen dienen mußten. Unter dem Vorwande der Vertheidigung des Glanzes und des Ruhms der großen Nation, in der That aber aus Nothwendigkeit, die vortheilhafte Armee mit Etwas zu versehen, wurde befohlen, aus den Civilkommanden, welche zur Beschützung der Gränzen des Reichs bestimmt waren, aus der Nationalgarde und den voraus ausgehobenen Kontribuirten, eine allgemeine Bewaffnung zu bilden. Zu gleicher Zeit wurde die Eröffnung der Sitzungen des gesetzgebenden Korps angekündigt; von den Bemühungen zur Herstellung des allgemeinen Friedens, von der Errichtung einer Regentschaft, und von dem Abschluß eines Konkordats, Anzeige gemacht. Wie viel wichtige und große Gegenstände zur Beschäftigung der Neugier und zur Unterhaltung des Publikums! alle waren sie bestimmt, um die Aufmerksamkeit desselben zu zerstreuen, den Gemüthern eine andere Richtung zu geben, und auf einige Zeit das wahre Elend des Staats und der Privatpersonen vergessen zu machen, wobei der bekannte Leichtsin und die Unbeständigkeit der Franzosen den Absichten und dem Ziele ihres Gebieters ungemein zu Hülfe kamen. Und in der That, zu wie vielen Betrachtungen giebt nicht eine solche Menge verschiedentlicher Gegenstände Stoff! Wir wollen hier einige derselben mittheilen. (St. Petersburg. Zeit.)
(Die Fortsetzung folgt.)

Bayreuth, vom 26ten Februar.

Gestern langten hier die beiden Prinzen, Brüder des Königs von Sachsen, Prinz Anton mit seiner Gemahlin, einer Schwester des regierenden Kaisers von Oesterreich, und Prinz Maximilian mit seinen Kindern, desgleichen die Schwester des Königs, Prinzessin Maria Anna, an. Sie wollten am 4ten März ihre Reise nach Regensburg fortsetzen.

Lublin, den 1ten Februar.

Wir hatten einige Tage keine fremden Truppen in unserer Stadt. Der russische General Massin-Puschkin scheint eine andere Bestimmung erhalten zu haben; denn das bisher von ihm befehligte Korps, bey 9000 Mann stark, ist am 8ten in Krasnoslaw, unter dem Kommando des Generals Radt, eingerückt. Dieser General, der den Titel: Oberbefehlshaber des Lubliner Departements, führt, ist mit seinem Korps heute in Piasky eingerückt, und dürfte wahrscheinlich übermorgen schon in Lublin eintreffen. Man lobt dessen Humanität und das gute Benehmen seiner Truppen.

Von der Gränze des Herzogthums Warschau, vom 23ten Februar.

Der russische General Radt ist am 14ten Februar in Lublin eingerückt. Die Geschäfte gehen fort, wie ehemals.

Die Stellen der Benutzen, die sich entfernt haben, sind durch andere Inassen besetzt worden. Proviant und Fournage wird ordnungsmäßig ausgehrieben, und aus den Magazinen unter die Truppen vertheilt; die Officiere befestigen sich selbst. Es wird die strengste Mannszucht beobachtet, und einige Kosaken, die einen Edelmann beraubt haben, sind in Lublin öffentlich bestraft worden.

Aus dem Oesterreichischen, den 20ten Februar.

Die letzten Staatskonferenzen haben besonders die Mittel betroffen, sich die nöthigen Gelder zum Unterhalt der in Aktivität befindlichen Armee zu verschaffen, die beträchtlich vermehrt worden. Diese Ausgabe beträgt 20 Millionen Gulden. Die Meinung des Ministers, Grafen v. Zichow, war: daß man diese Masse der Einkünfte leicht mit 20, oder selbst mit 40 Millionen, vermehren könne; allein diese Maßregel ward von den andern Ministern bestritten, und es hieß, daß Se. Majestät sie nicht angenommen haben. Man redet dagegen von einem gezwungenen Darlehn von 30 Millionen.

Der kaiserlich-oesterreichische Feldmarschall-Lieutenant Mayer, von Heldenfeld, der in unserm Generallstab sich ehemals ausgezeichnet hat, ist im russischen Hauptquartiere, wohin er von dem Feldmarschall, Fürsten von Schwarzenberg, geschickt worden war, am Nervenfieber gestorben, und daselbst von den Russen mit allen militärischen, seinem Range angemessenen, Ehren zur Erde bestattet worden.

Durch den Eisgang der Donau wurden von der hiesigen Brücke in Wien mehrere Fische weggerissen, und ein Theil der Dorfschiffe unter Wasser gesetzt. Zur Unterstützung der dadurch beschädigten Einwohner hat der Fürst Kaunitz 2000 Gulden dargebracht.

Wien, den 6ten März.

Die austretende Donau hat in Ungarn den Gebäuden, Feldern und Gärten großen Schaden gethan, den man noch nicht berechnen kann; doch ist, so viel man weiß, dabey kein Mensch ums Leben gekommen. (Berl. Zeit.)

K o u r s.

Riga, den 5ten März.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Kop. B. A. per Rthl. holl. Cour.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 432 Kop. B. A. per Rthl. Hamb. Wto.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 4 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 73 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 37 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 13 Kop. B. A.
Ein Rthl. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 9 Kop. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. E i v e r s.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 66. Dienstag, den 18. März 1813.

Breslau, den 15ten März.

Schon seit einigen Wochen hatte sich die für Breslau's Einwohner so angenehme Nachricht verbreitet, daß unserer Stadt das Glück zu Theil werden sollte, Se. Majestät, den allgeliebten Alexander, Kaiser von Rußland, in ihrer Mitte zu besitzen. Heute endlich war der längst ersehnte glückliche Tag, an welchem Se. Majestät, der Kaiser aller Reußen, von Kalisch kommend, in Begleitung Ihrer Excellenzen, des Oberhofmarschalls, Grafen Tolstoy, des Kriegsministers Araktschejeff, des Ministers, Grafen Kesselrode, des Polizeiministers Balaschoff und mehrerer Adjutanten, gegen 6 Uhr Abends, unter dem fröhlichen Jubeln und immerwährenden Hurrahrufen des Militärs und der Einwohner, unter Begleitung von 101 Kanonenschüssen und unter dem Läuten aller Glocken, Ihren feierlichen Einzug hier hielten.

Se. Majestät, der König, hatten, zur Bewillkommnung Ihres hohen Gastes, des Herrn Generallieutenants von Kleiß, Excellenz, und des Obersten, Prinzen Wiron, Durchlaucht, desgleichen den Herrn Regierungschef-Präsidenten Merckel und den Herrn Regierungsrath von Kraßer, welcher letztere den Auftrag hatte, die Reiseangelegenheiten zu besorgen, von Seiten der Landesregierung entgegen geschickt, so wie auch eine Deputation der hohen Geistlichkeit und der schlesischen Stände bis hinter Wartenberg an die schlesische Gränze Sr. Kaiserl. Majestät entgegen gegangen waren. Der Herr Chefpräsident Merckel und der Herr Kommissär, Graf Bethusy, bezeugten Jeder in einer kurzen Anrede die Freude und die Hoffnung bey der Ankunft Sr. Majestät, worauf Allerhöchstdieselben sich äußerst gnädig äusserten, und Ihre freundschaftlichen Gefinnungen gegen unsern allergnädigsten König zu erkennen gaben.

In allen Städten und Dörfern, welche Se. Majestät, der Kaiser, passirten, wurden Allerhöchstdieselben mit dem lauteſten Freudengeschrey und dem Geläute der Glocken empfangen.

Se. Majestät, der König, nebst Sr. Königl. Hoheit, dem Kronprinzen, und den übrigen Königl. Prinzen, waren dem hohen Gaste bis Dels (4 Meilen von hier) entgegen gefahren. Eine halbe Meile von hier stiegen die erhabenen Monarchen nebst Suite zu Pferde und ritten durch das von da bis zum kbnigl. Palais in der Stadt aufgestellte Militär, woselbst Se. Excel-

lenz, der kbnigl. Generalfeldmarschall, Herr Graf von Kalckreuth, Se. Majestät, den Kaiser, empfangen, und Allerhöchstdieselben bis zum Palais geleiteten, woselbst der hier anwesende Adel und sämtliche Autoritäten zur Kour versammelt waren.

Se. Majestät, der Kaiser, trugen die Dekorationen des schwarzen Adlerordens, und Se. Majestät, der König, die Dekorationen des St. Andreasordens. Das Ganze gewährte einen imposanten Anblick, welcher noch durch das schöne Wetter begünstigt wurde.

Die Milde und Leutseligkeit des Kaisers hat Ihm Aller Herzen gewonnen, und Rührung und Freude waren auf allen Gesichtern zu lesen. Abends war die ganze Stadt freiwillig erleuchtet.

Beide Majestäten und die gesammte Königl. Familie geruheten einen von Sr. Excellenz, dem Herrn Generalfeldmarschall, Grafen von Kalckreuth, veranstalteten The dansant mit Ihrer hohen Gegenwart zu beehren.

Breslau, den 16ten März.

Ihre Majestäten, der Kaiser von Rußland und unser allergnädigster König, geruheten, heute die Garde zu Fuß in hohen Augenschein zu nehmen, und einen von Sr. Excellenz, dem Herrn Staatskanzler von Hardenberg, gegebenen Ball mit Allerhöchsthier Gegenwart zu beehren.

Seine Hochfürstliche Durchlaucht, der Churfürst von Hessen, sind von Prag, und der kaiserlich-russische General, Herr von Tschernitschew, von Berlin hieselbst angekommen.

Berlin, den 18ten März.

Auf unmittelbare Allerhöchste Verfügung Sr. Majestät, des Königs, unsers allergnädigsten Herrn, macht die unterzeichnete Kommission nachstehenden, Se. Excellenz, den Herrn Generalleutnant von Yorck, betreffenden, Parolebefehl hierdurch bekannt:

- Nachdem Ich durch die vom General von Yorck eingereichte Rechtfertigung der mit dem russisch-kaiserlichen General von Diebitsch in Taurroggen abgeschlossenen Konvention, und durch das Urtheil der zur Untersuchung dieser Sache ernannten Kommission, aus dem Generalleutnant von Diericke und den Generalmajors von Schöler und von Sanitz bestehend, Mich vollständig überzeugt habe, daß der General von Yorck wegen jener Konvention in jeder Hinsicht ganz vorwurfsfrey, und zu ihrer

Annahme nur durch die Umstände, welche den verspäteten Abmarsch des 10ten Armeekorps aus seiner Stellung vor Riga veranlaßten, durch die gänzliche Trennung des 10ten Armeekorps in sich, und durch die in jener kritischen Lage sehr vortheilhaften Bedingungen, der ihm angetragenen Konvention bewogen worden ist; so mache Ich solches der Armee hierdurch mit dem Befügen bekannt, daß Ich den Generalleutnant von Vort solchemnach nicht nur in dem Kommando des ihm untergebenen Armeekorps beßätiget, sondern ihm zum Beweise Meiner Zufriedenheit und meines ungetheilten Vertrauens auch noch den Oberbefehl über die Truppen des Generalmajors von Bülow übertragen habe.

Breslau, den 12ten März 1813.

(Geg.) Friedrich Wilhelm.

Berlin, den 16ten März 1813.

Königliche Allerhöchsterordnete Oberregierungs-kommission.

Golzh. Kirchheim. v. Schuckmann. Bülow.

Berlin, den 20ten März.

Tagesbefehl

an das königlich-preussische Korps, unter den Befehlen des Herrn Generalleutnants von Vort.

Se. Königl. Majestät von Preussen haben geruht, Allerhöchst Dero Truppen, unter den Befehlen des Herrn Generalleutnants von Vort, mit meinem Korps zu vereinigen.

Das Kommando über so ausgezeichnete Krieger ist mir in jeder Hinsicht schmeichelhaft, ehrenvoll, und eine Bürgschaft für den Erfolg der guten Sache, für welche ich den Degen führe.

Seit fünfzig Jahren waren unsere beyden Nationen Freunde; ein trüber Zwischenraum von wenig Monaten, durch die Gewalt der Umstände gebieterisch herbeigeführt, hat die freundschaftlichen Gesinnungen unserer beyden hochherzigen Souveräns nur noch mehr befeuert, und das Band zwischen ihren Völkern noch inniger geknüpft. Es ist nur ein gemeinschaftliches hohes Interesse, welches uns vereinigt. Es ist der Kampf der Freiheit, der Tugend, gegen den Feind der Unabhängigkeit aller Nationen.

Was Ihr tapferen Preussen gegen Eure bessere Ueberzeugung aus reinem Pflichtgefühl gegen uns geleistet habt — beweist die Geschichte des verfloßenen Feldzuges, unser eigenes Zeugniß. Ihr werdet unüberwindlich seyn, nachdem Ihr dieses Pflichtgefühl mit der erhebenden Ueberzeugung verbinden dürft, für die Selbstständigkeit Eures Vaterlandes, für die Unabhängigkeit Eures Königs, für Eure eigene Ehre zu fechten.

Edele preussische Krieger! Laßt uns in brüderlicher Eintracht und Liebe dem größten Zwecke entgegen gehen, zu

dem sich noch je Armeen vereinigt haben. Uns ist das seltsame Glück geworden, zwey Fürsten zu dienen, die nur für das Glück, für die Unabhängigkeit ihrer Nationen, für die Rettung von Europa das Schwert ergreifen. Nur dem Namen nach zwey Nationen, wird uns keine kleine Rücksicht des gewöhnlichen Menschenlebens in unserem heiligen Kampfe theilen. Ohne Aid, ohne persönliche Rücksichten, werden wir gemeinschaftlich die Lorbeeren erringen, aus welchen nach vollbrachtem Werke die Dankbarkeit der geretteten Völker unsere Kränze fließt.

Im Hauptquartier zu Berlin, den 6ten (18ten) März 1813.

Graf von Wittgenstein.

Mit kaiserlich-russischer Eskorte ist der französische General Degener von Königsberg hier eingebracht worden.

Schreiben aus Gräneberg, vom 14ten März.

Am 10ten dieses traf in Karge der kaiserlich-russische Oberst von Gähler ein, welcher die Avantgarde des moldauisch-russischen Armeekorps, unter dem Befehle des Generalleutnants und kaiserl. Flügeladjutanten, Grafen St. Priest, anführte, welches einmweilen von der Ober bis Wollstein kantonniren sollte; schon war der Vortrab bis etwa 1000 Schritte vor Karge, als Kontreordre kam und alle Truppen den Weg nach Trausnitz und Glogau einschlugen.

Schreiben aus Ludwigslust, den 15ten März.

Gestern, den 14ten März, rückte ganz unerwartet der russische Oberst von Tettenborn an der Spitze eines zahlreichen, aus Kavallerie und Artillerie bestehenden, Detachements hier ein. Hier, wie überall, erschienen die Russen wie Retter, und wie Retter wurden sie auch aufgenommen und begrüßt. Von der Herzoglichen Familie bis zum ärmsten Bürger herab fühlte jeder lebhaft, daß jetzt eine neue, schönere Zeit angehe, und jeder überließ sich der Freude aus vollem Herzen. Der Oberst von Tettenborn ließ die Truppen en parade vor Sr. Durchlaucht, dem Herzog, vorbeizug defiliren, und nach einigen Stunden Rast in der Richtung von Boizenburg aufbrechen.

Aus Sachsen, vom 22ten Februar.

Da Fälle eintreten könnten, daß bey einer längern Abwesenheit des Königs die öffentlichen Kassen auf eine Zeitlang geschlossen würden, so haben Se. Majestät angeordnet, daß allen in Hofdienst stehenden Personen ihre Gehalte auf 4 Monate im Voraus gezahlt werden sollen. — Es ist eine neue Rekrutirung von 5000 Mann ausgeschrieben, so daß in kurzem 1000 frisch geworbene und egercirt Truppen disponibel seyn werden.

Der französische Gesandte an den herzoglich-sächsischen Höfen, Baron von St. Aignan, ist auf Urlaub nach Paris

gegangen, hat aber den Gesandtschaftssekretär Schwedel als Geschäftsträger zu Weimar hinterlassen.

Magdeburg, den 9ten März.

Am 6ten ging der Prinz von Schmühl von hier nach Sachsen ab. — Ueber die Art der Bezahlung der im Frühjahr 1812 ausgeschriebenen Pferde waren Reklamationen erhoben worden, die jetzt dem Könige angezeigt sind. Unser Präsekt meldet dies den Unterpräsekten und verspricht, daß die Bezahlung nicht in Bons, deren Cours wegen augenblicklicher Zeitumstände sehr gesunken ist, sondern in einer (noch nicht angegebenen) Art geschehen soll, über welche sich Niemand beschweren werde. (Berl. Zeit.)

Stockholm, den 10ten Januar.

Fortsetzung der officiellen Beylagen zu dem Bericht, der Sr. Majestät, dem Könige von Schweden, durch den Minister der auswärtigen Geschäfte vorgelegt worden.

No. 13.

Note, welche Herr v. Ohson, schwedischer Geschäftsträger zu Paris, Sr. Excellenz, dem Herrn Herzog von Vassano, am 18ten May 1812 übergeben hat.

Da die Bedrückungen, welche die Kaper unter französischer Flagge gegen den schwedischen Handel ausübten, in einem unerhörten Verhältniß zunehmen, und sich sogar auf Lebensmittel ausdehnen, denen die Habgucht ihr gelegene Namen unterschob, so mußten sie nothwendig dem Könige die heilige Pflicht auflegen, sich zu bemühen, sich selbst sowohl, als seine Unterthanen, über einen Zustand aufzuklären, der dem Frieden den ganzen Charakter des Krieges gab.

Da der Kaper Merkur sich an den schwedischen Küsten niedergelassen hatte, um dort seine Seeräuberereyen frey zu treiben, und sich auf diese Art in der That als Feind erklärt hatte, so ward er endlich auf seinen Streifzügen aufgehalten, und in einem schwedischen Hafen aufgebracht, aus einem Bewegungsgrund der Vertheidigung, der nicht mißverstanden werden konnte.

Der König, der nie einen Augenblick an den Gesinnungen der Gerechtigkeit gezwweifelt hatte, von denen Se. Maj. der Kaiser der Franzosen und König von Italien, belebt ist, hatte sich verschiedenumale an diesen Souverän gewandt, um über das Betragen der französischen Kaper zu klagen, welches den Verhältnissen, die zwischen beyden Höfen Statt finden, dem Inhalt der Traktaten, und selbst dem Inhalt der Kaperbriefe, mit denen diese Kaper versehen waren, so gerade entgegen gesetzt war. Da indeß Se. Majestät auf die gerechten Forderungen, die das Wohl ihres Volks ihnen vortrieben, keine Antwort erhalten hatten, so schickten sie, sobald sie die Nachricht von der Festnehmung des Kapers Merkur erhalten hatten, an den Unterzeichneten einen außerordentlichen Courier, um dem französischen Ministerium sowohl das, was vorgegangen war, als das,

was Schweden zur Sicherheit für die Zukunft verlangte, nochmals ausführlich vorzulegen. Der Unterzeichnete hat diesen Befehl am 15ten Januar ausgerichtet, und auch diese Mittheilung ist ohne Antwort geblieben.

In dieser Erwartung, und als Se. Majestät, die nur ihren Gesinnungen der Achtung und Freundschaft für Se. Kaiserl. Königl. Majestät folgten, sich bereits den gerechtesten Hoffnungen überließen, erfuhren sie, daß ein sehr beträchtliches Korps französischer Truppen am 27sten Januar in Schwedisch-Pommern eingerückt sey. Der französische Geschäftsträger zu Stockholm ward aufgefordert, sich über die Bewegungsgründe zu diesem plötzlichen und unerwarteten Einbruch zu erklären, aber er gab vor, daß er nicht die geringste Kenntniß davon habe. Der Unterzeichnete wandte sich in derselben Absicht an Se. Excellenz, den Herrn Herzog von Vassano, und erhielt zur Antwort, daß man die Befehle des schwedischen Hofes abwarten mußte.

Diese Befehle, die sich darauf einschränkten, eine freymüthige und offene Erklärung über die Absichten Sr. Kais. Königl. Majestät, in Betreff der Besitznahme von Pommern, zu verlangen, wurden am 4ten und 7ten Februar von Stockholm abgefertigt. Der Unterzeichnete hat diese Depeschen nie erhalten.

Die Unterbrechung des gewöhnlichen Laufs der nach Schweden bestimmten Briefe, welche bald nach dem Einbruch der Franzosen in Pommern anfang; die Gewißheit, die man erhielt, daß in Hamburg Untersuchungen über die dort für Rechnung Schwedens befindlichen Kapitalien angestellt würden; die Festnehmung und sogar der Verkauf der schwedischen Schiffe in den Häfen von Mecklenburg und Danzig; alles dies öffnete ein großes Feld zu Vermuthungen. Um einige Gewißheit über den Zustand der Sachen in Schwedisch-Pommern zu erhalten, schickte der König dem General von Engelbrecht als Parlamentär dahin; da aber Se. Majestät bald die Nachricht erhielten, daß der General, Graf Friant, sich geweigert habe, den schwedischen General anzunehmen, und sogar schriftlich auf den Brief, den dieser ihm geschrieben hatte, zu antworten, so glaubten Se. Majestät, nun in der Unwissenheit, worin man Schweden über die allgemeinen und die ihm besonders eigenen Angelegenheiten erhalten wollte, ein zusammenhängendes System zu bemerken.

Ungeachtet aller dagegen genommenen Vorsichtsmaßregeln, erfuhr man verschiedene Umstände von dem Betragen der französischen Truppen in Pommern, welches Betragen mit dem Anschein von Freundschaft übel paßte, den man, wie es schien, dem Einbruch in diese Provinz geben wollte, deren Unverletzlichkeit, so wie die von Schweden, von Sr. Majestät, dem Kaiser, in dem Pariser Traktat garantirt war.

Öffentliche Beamte gefangen genommen, bis nach Hamburg geschleppt, mit der strengsten Behandlung bedroht, um sie zu bewegen, ihre Pflichten und Eide zu

brechen; die königlichen Rassen versiegelt, die Schiffe Sr. Majestät mit Kanonenschüssen gezwungen, ihre Abreise aufzuschieben, und endlich ausgeladen und zum Vortheil Frankreichs in Beschlag genommen; die drückenden Lasten, die einem Lande auferlegt wurden, welches kaum Zeit gehabt hatte, nach dem erlittenen Unglück wieder zu athmen; und endlich die Entwaffnung der dafelbst befindlichen schwedischen Truppen: alle diese Gründe zusammen, mußten den Wunsch des Königs rechtfertigen, eine Erklärung zu erhalten, welche sowohl die Würde der Souveräne, als die Verbindlichkeiten der zwischen Schweden und Frankreich vorhandenen Traktaten forderten.

Der König hatte mit andern Mächten keine Verbindung, die seinem Traktat mit Frankreich entgegen war, dessen Bedingungen zu erfüllen, Se. Majestät sich beständig bestrebt hatten. Wenn die brittischen Eskadren den Küstenhandel Schwedens schonten, so war dieses Benehmen von ihrer Seite freiwillig, und entstand ohne Zweifel aus einem Geist des Widerspruchs in ihren Maßregeln gegen die Maßregeln der Kaper der mit Schweden befreundeten Mächte. Wenn die schwedischen Schiffe, welche Produkte ihres Landes in die Häfen Deutschlands führten, sich englischer Lizenzen bedienten, um den feindlichen Kreuzern zu entgehen, so durften sie nicht erwarten, bei ihrer Ankunft konfiscirt zu werden, da sie mit Gewißheit wußten, daß Danziger Schiffe, die nach England bestimmt waren, mit Lizenzen Sr. Majestät, des Kaisers und Königs, versehen, durch den Sund gegangen waren.

Wenn der König, von Frankreich in einer seiner Provinzen angegriffen, nun anfang, auf die Sicherheit seines Reichs zu denken, so schmeichelt er sich, daß Se. Kaiserl. Königl. Majestät selbst, an seiner Stelle, nicht anders gehandelt haben würde. Man kann alles leugnen, angenommen wirklich vorhandene Thatsachen; und auf diese allein stützt sich der König.

Zufolge dieser Darstellung, hat Se. Majestät dem Unterzeichneten befohlen, Sr. Excellenz, dem Herzog von Vassano, officiell zu erklären:

Daß der König gegen den Einbruch der französischen Truppen in Schwedisch-Pommern förmlich protestirt.

Daß Se. Majestät diesen Einbruch nicht anders ansehen kann, als wie eine Verletzung des Friedenstraktats zwischen Schweden und Frankreich; daß aber, zufolge der Grundsätze von Mäßigung, die der König in den Schritten seiner Politik gern beizubehalten sucht, und zufolge der Fortdauer seiner Gesinnungen gegen Frankreich, Se. Majestät sich dennoch nicht im Kriege mit Frankreich ansieht, sondern von dieser Regierung eine freymüthige und offene Erklärung über den Einbruch in Pommern erwartet.

Daß, um eine vollkommene Gleichheit im wechselseitigen Verhältniß einzuführen, bis diese Antwort erfolgt, die Zah-

lung der Zinsen und des Kapitals von den Summen, die Schweden den, durch Kaiserliche Dekrete Frankreich einverleibten, Ländern schuldig ist, aufgehoben werden, und daß diese Maßregel fortdauern soll, bis Schwedisch-Pommern geräumt, und das gute Vernehmen zwischen beyden Höfen hergestellt seyn wird.

Daß endlich, da die militärische Besetzung von Schwedisch-Pommern Se. Majestät in die Lage setzt, sich gänzlich befreyt anzusehen von den besondern Verbindlichkeiten, die es gegen Frankreich übernommen hat, und besonders von der Verbindlichkeit, einen Krieg fortzusetzen, den Schweden nur zufolge seiner Anschließung an das Kontinentalsystem, welche selbst nur eine Folge der Zurückgabe Pommerns gewesen ist, unternommen hat; so erklärt der König: daß er sich von diesem Augenblick an in einem Zustande der Neutralität gegen Frankreich und England ansieht; daß Se. Majestät, zufolge dieses von ihnen angenommenen Systems, alle Mittel, die in ihrer Macht sind, anwenden werden, um die neutrale Flagge Schwedens gegen Raubereyen zu schützen, die ihre Dauer nur einer langen Geduld verdanken.

Seit Franz I. mit Frankreich verbunden, wünscht Schweden nichts, als seine Neigungen mit der Behauptung der Unabhängigkeit des Nordens vereinigen zu können. Der König würde daher einen lebhaften Schmerz fühlen, wenn er sich genöthigt sähe, seine natürliche Neigung dem großen Interesse seines Vaterlandes aufzuopfern, welches bedes, die Knechtschaft und Schande, zurückstoßen. Allein, fest entschlossen, die Würde seiner Krone und die Freiheit seiner Unterthanen zu behaupten, werden Se. Majestät die fernere Entwicklung der Begebenheiten ruhig erwarten.

Der Unterzeichnete bittet Sr. Excellenz, den Herrn Herzog von Vassano, die Güte zu haben, diese Note zur Kenntniß Sr. Kaiserl. Königl. Majestät zu bringen, und dem Unterzeichneten die Antwort Sr. Kaiserl. Königl. Majestät, so bald möglich, mitzutheilen.

Der Unterzeichnete hat die Ehre zc.

E. d' D h s o n.

(Die Fortsetzung folgt.)

(Petersb. Zeit.)

K o u r s.

Riga, den 7ten März.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Kop. B. A. per Rtbl. holl. Cour.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 430 Kop. B. A. per Rtbl. Hamb. Bfo.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 5 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 74 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 42 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 22 Kop. B. A.
Ein Rtbl. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 12 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 67. Mittwoch, den 19. März 1813.

Mitau, den 19ten März.

Als freiwillige Beiträge zum Hospital sind eingekommen:

Von einem Ungenannten aus der Libauschen Gegend, 44 Hemden, 28 Handtücher, 16 Kopfpolster, 2 Bettdecken, 29 Bettlaken, 32 Paar Strümpfe, 13 Ellen Leinwand, 1 Pack alte Leinwand, $1\frac{1}{2}$ Pfund Charpie. — Von dem Herrn v. Kleist aus Karllingen, 10 Hemden, 34 Paar Strümpfe. — Von einer Ungenannten, 4 Handtücher, 4 Bettsäcke, 6 Kopfpolster, 4 Bettlaken, 2 Kissen. — Von der Doblenschen Forsten, 6 Hemden, 6 Handtücher, 1 Bettdecke, 2 Bettlaken, 6 leinene Schlafmützen, 6 Paar Strümpfe, 1 Kissen, 1 Pack alte Leinwand, 1 Pfund Charpie. — Von den Privatgütern Brohen und Sessilen, 35 Hemden. — Von den Privatgütern Ambothen, Dinsdorff, Brindenhoff, 34 Paar Strümpfe, 2 Pack alte Leinwand. — Von dem Privatgute Meldfern, 12 Hemden, 11 leinene Schlafmützen, 12 Paar Strümpfe, 6 Kissenbezüge. — Von dem Gute Groß-Nikrasen, 2 Hemden, 8 Handtücher, 20 Paar Strümpfe, 3 Paar Handschuhe. — Von einem ungenannten Fräulein, 1 Handtuch, 6 Bettdecken, 6 Paar Strümpfe, 6 Paar Handschuhe, 10 Pfund alte Leinwand, 20 Pfund Charpie. — Von dem Arzt aus Bachhusen, 12 Bettdecken, 12 Kissenbezüge. — Von dem Privatgute Oldenburg, 60 Pfund Charpie. — Von dem Schreiber aus Bachhusen, 2 Hemden, 2 Pack alte Leinwand, 10 Rubel Wfo. Assign. — Von dem Schneider Jäger aus Wibingen, 10 Rubel Wfo. Assign. — Von dem Amtmann Ed aus Bresslgen, 2 Hemden, 1 Handtuch, 2 Bettlaken, 3 Rthlr. Alb. — Von dem Kronsgute Uggenseem, 3 Pfund alte Leinwand, 1 Pfd. Charpie. — Von einem Ungenannten, 200 Rubel Wfo. Assign. — Von dem Privatgute Groß-Sattichen, 8 Kissenbezüge, 8 Bettlaken, 9 Paar Strümpfe, 3 Pfund alte Leinwand, 9 Pfund Charpie. Von einigen Bürgern der Stadt Tuckum, 6 Hemden, 3 Handtücher, 5 Kissenbezüge, 4 Bettlaken, 3 Pfund Charpie. — Von dem Herrn v. Sacken aus Kaltenbrunn, 12 Handtücher, 6 Kissenbezüge, 9 Bettlaken, 20 Pfund alte Leinwand, 5 Pfund Charpie. — Von Henriette B. aus dem Oberlande, 6 Handtücher, 4 Kissenbezüge, 1 Bettdecke, 4 Bettlaken, 30 Ellen Leinwand. — Von zwei armen Mädchen aus dem Oberlande, 1 Handtuch, 1 Kissenbezug, 2 Bettlaken, 1 Paar Strümpfe. — Von den Gütern Laffen und Baltensee, 4 Pfund alte

Leinwand, 4 Pfund Charpie. — Von dem Kronsgute Prawingen, 15 Hemden, 12 Handtücher, 3 Kissenbezüge, 1 Bettdecke, 6 Bettlaken, 36 Paar Strümpfe, 12 Paar Handschuhe, 1 Bettstuhl, 1 Kissen, 5 Pfund alte Leinwand, 7 Pfund Charpie, 10 Rthlr. Fünfergeld. — Von dem Privatgute Odern, 6 Hemden, 6 Kissenbezüge, 3 Bettdecken, 6 Bettlaken, 6 Paar Strümpfe, 5 Pfund Charpie, 3 große Matrasen, 6 kleine Matrasen, 355 Pfund Fleisch, 30 Pfund Butter, 1 Viertel Sauerkohl. — Von einer Ungenannten 2 Hemden, 4 Kissenbezüge, 4 Bettlaken, 2 Bettdecken, 2 große Matrasen, 4 kleine Matrasen, 8 Paar Strümpfe, 26 Ellen Leinwand, 2 Pfund alte Leinwand, 2 Pfund Charpie, $\frac{1}{2}$ Loth Grütze, 10 Stof Brantwein, 116 Pfund Brot, 9 Pfund Butter, 9 Pfund Fleisch, 1 Rthlr. Alb. — Aus dem Edwalschen Pastorat, 8 Hemden, 12 Handtücher, 25 Paar Handschuhe, 51 Ellen Leinwand, 9 Pfund alte Leinwand, 9 Pfund Charpie, 5 Dukaten in Gold. — Von einigen Gliedern der Bersbbschen Gemeinde, 2 Hemden, 2 Bettlaken, 1 Kissen. — Von einem Privatgute des Piltenschen Distrikts, 12 Hemden, 12 Handtücher, 8 Kissenbezüge, 3 Bettdecken, 8 Bettlaken, 25 Paar Strümpfe, 144 Ellen Leinwand, 3 Bettstühle, 9 Kissen, 25 Pfund alte Leinwand. — Von dem Privatgute Sirgen, 6 Hemden, 6 Kissenbezüge, 6 kleine Matrasen, 3 Bettdecken, 6 Bettlaken, 24 Paar Strümpfe, 100 Rubel Wfo. Assign., 5 Pfund Charpie. — Aus dem Wahnschen Pastorat, 6 Hemden, 6 Handtücher, 6 Paar Strümpfe, 12 Paar Handschuhe, 3 Pfund Charpie. — Von einem Ungenannten, 10 Hemden, 3 Bettlaken, 21 Paar Strümpfe. — Von dem Privatgute Rudden, 2 Hemden, 3 Kissenbezüge, 1 Bettdecke, 2 Bettlaken, 2 Paar Strümpfe, 1 Bettstuhl, 2 Kissen, $\frac{1}{2}$ Pfund Charpie, $1\frac{1}{2}$ Pfund trockenes Obst. Von dessen Bauerschaft, 7 Hemden, 9 Handtücher, 26 Paar Handschuhe, 1 Pack alte Leinwand. — Von dem Gute Draken im Baldoynschen Kirchspiel, 6 Hemden, 10 Handtücher, 12 Paar Strümpfe. — Von der Kronsgute Würzauschen Dekonomie, 21 Hemden, 34 Handtücher, 8 Bettlaken, 9 Paar Strümpfe, 12 Paar Handschuhe, 4 Schlafmützen, 3 Paar Beinkleider, 5 Pfund alte Leinwand. — Von der Mademoiselle Meesch aus Piltzen, 12 Paar Strümpfe. — Von dem Herrn Pastor Rosenberger aus Luttringen, 6 Paar Strümpfe, 20 Paar Handschuhe, 2 Pfund Charpie, 30 Rubel Wfo. Assign. — Aus Libau

die Einnahme eines Konzerts für die Bleßkrten, bestehend in 900 Rub. B. A. — Von der Gesellschaft der Harmonie in Mitau, die zur Thronbesteigung Sr. Majestät, des Kaisers, einen Ball veranstaltet hatte, und die Einnahme desselben für die kranken Vaterlandsvertheidiger bestimnte, 1500 Rubel Bfo. Assign. — Von dem Kronsgute Niederbartan, 4 Kopfpolier, 6 Bettlaken, 200 Rubel Bfo. Assign., 14 Pfund Charpie. Von dessen Bauerschaft, 54 Hemden, 1 Handtuch, 3 Bettlaken, 26 Paar Strümpfe, 39 Paar Handschuhe, 10 Pfund alte Leinwand. — Von der Pastoratswidme, 3 Hemden, 3 Bettlaken, 2 Pfund alte Leinwand, 2 Pfund Charpie.

Berlin, den 18ten März.

Gestern sahen wir unsere aus Preussen zurückgekommenen tapfern vaterländischen Krieger hier einziehen. Vom frühen Morgen an war Alles in der lebhaftesten Bewegung; in Weissensee, dem Hauptquartier des dieses bedeutende Korps kommandirenden Herrn Generalleutenants v. Yorck, sammelten sich, Morgens um 8 Uhr, die in den umliegenden Dörfern gelegenen Truppen; gegen 10 Uhr ritten Se. Königl. Hoheit, der Prinz Heinrich von Preussen; Se. Excellenz, der kaiserlich-russische kommandirende General der Kavallerie, Graf Wittgenstein; der kaiserlich-russische Militärgouverneur hiesiger Residenz, Fürst Repnin; und die gesammte kaiserlich-russische und königlich-preussische Generalität, der Generalstab der Bürgergarde etc., vor das neue Königsthor, dem-bis um diese Zeit daselbst angelangten königlich-preussischen kommandirenden Generalleutenant v. Yorck, Excellenz, entgegen.

Vor dem Thore hatten sich zu diesem feyerlichen Empfang eine Kompagnie hier uniformirter Fuß- und ein Piket reitender Jäger in Parade aufgestellt, und in der Königsstraße, diesseits der Brücke, das gesammte Korps der Kadetten.

Vom neuen Königsthore an fand der Einmarsch in folgender Ordnung statt:

- 1) Vorauf mehrere Züge reitender Polizen.
- 2) Die reitende Bürgergarde.
- 3) Ein Detaschement preussischer Gensd'armee.

4) Se. Königl. Hoheit, der Prinz Heinrich von Preussen, Se. Excellenz, der kommandirende königlich-preussische Herr Generalleutenant v. Yorck, und Se. Excellenz, der kommandirende kaiserl. russische General der Kavallerie, Graf Wittgenstein, umgeben von einer äußerst zahlreichen kaiserl. russischen und königl. preuss. Generalität etc. *)

*) Ungefähr in der Mitte der neuen Königsstraße verließ der Herr Generalleutenant v. Yorck Se. Königl. Hoheit, den Prinzen Heinrich von Preussen, und die kaiserlich-russische Generalität, und ritt, bloß umgeben von der zu seinem Korps gehörigen Suite, unmittelbar den Truppen vorauf.

5) Eine Eskadron des Leibhusarenregiments.

6) Das Leibhusarenregiment, geführt vom Herrn Major v. Cosel.

7) Das Husarenregiment No. 3., geführt vom Herrn Major v. Ede.

8) Das Dragonerregiment No. 1., geführt vom Herrn Oberstleutenant v. Treskow.

9) Das Dragonerregiment No. 2., geführt vom Herrn Oberst v. Furgas.

10) Drey reitende Batterien (jede zu 8 Kanonen), geführt vom Herrn Major v. Schmidt (Kommandeur sämtlicher, sowohl reitender als Fußbatterien).

11) Das ostpreussische Jägerbataillon, geführt vom Herrn Major v. Klausowik.

12) Zwey Fußbatterien (jede zu 8 Kanonen).

13) Das Leibinfanterieregiment, geführt vom Herrn Major v. Zielsky.

14) Das erste ostpreussische Infanterieregiment, geführt vom Herrn Major v. Siedholm I.

15) Das zweite ostpreussische Infanterieregiment, geführt vom Herrn Major v. Siedholm II.

16) Eine 6pfündige und eine halbe 12pfündige Fußbatterie (zusammen 12 Kanonen).

17) Das Kolbergische Infanterieregiment mit dem Füsilierbataillon No. 2., geführt vom Herrn Major v. Steinmetz.

18) Das Infanterieregiment No. 5., geführt vom Herrn Major v. Schmalensee.

19) Das Infanterieregiment No. 6., geführt vom Herrn Major v. Carnall.

20) Eine 6- und eine 3pfündige Fußbatterie (zusammen 16 Kanonen).

21) Eine Haubitzbatterie (ebenfalls 16 Kanonen stark).

22) Drey Kompagnien Pionniers, geführt vom Herrn Major v. Markow.

Zum Schluß folgte, in eben der Ordnung, wie das Korps selbst marschirte, die zu demselben gehörige Feldpost, Bagage etc.

Als der Zug über die lange Brücke gekommen war, stellten sich Se. Excellenz, der Generalleutenant v. Yorck, mit der gesammten kaiserlich-russischen und königlich-preussischen Generalität dem königl. Schlosse gegenüber in einen Halbkreis, und ließen die Truppen bey sich vorbeyschleifen. Ihre Königl. Hoheiten, die hier anwesenden Prinzessinnen des königl. Hauses, sahen den Einmarsch vom Balkon des Schlosses herab mit an, unter welchem die Hautboisten eines jeden Regiments ihre Feldmusik ertönen ließen. Die in unabsehbarer Menge versammelten Zuschauer empfingen den kommandirenden General und die vaterländische Schaar versuchter Krieger, deren kräftiges Ansehen und militärische Haltung allgemeinen Eindruck machte, mit den lauteften Freudenbezeugungen, und in der Stille des gerührten Herzens mit den inbrünstigsten Segenswünschen.

Ein großer Theil des Korps defilirte durch die Stadt, und ging geraden Weges nach Potsdam, der übrige Theil ward hier einquartirt.

Der Prinz Heinrich von Preussen, Königl. Hoheit, gaben Sr. Excellenz, dem hier eingerückten kommandirenden Herrn Generalleutenant v. Yorck, dem Generalmajor der Kavallerie, Herrn v. Corswandt; desgleichen der kaiserlich-russischen und königlich-preussischen Generalität, unmittelbar nach dem Einzuge, ein Dejeuner.

Aus einem Schreiben aus Dresden,
vom 11ten März.

Das vor mehreren Tagen hier eingerückte Regnier'sche Korps, ungefähr 1500 Mann Franzosen und eben so viel Sachsen, mit etwa 20 Kanonen und vielleicht 1000 Mann Kavallerie, zu welchen noch ein neues sächsisches Rekrutenbataillon aus Torgau hinzutief, war wegen des Altstädter Jahrmärkts größtentheils in die Neustadt und die umliegende Gegend einquartirt, und mehrere Vorkehrungen getroffen worden, die Russen so lange als möglich abzuhalten. Seit einigen Tagen verbreitete sich das Gerücht unter dem Volke, daß die Franzosen unter andern auch einige Pfeiler unserer großen Brücke abtragen wollten. Schon dies veranlaßte ein Murren und Gährung unter Groß und Klein. Als aber am 7ten dieses gegen Abend wirklich einige Mann von unserer Artillerie auf dem dritten Bogen, von dem Schlosse aus, das Pflaster etwa 2 Ellen in der Breite und 3 Ellen in der Länge aufrißen, und es hieß, sie wollten die Brücke sprengen, so versammelten sich mehrere hundert Menschen, die zusahen, sich laut darüber äußerten, und am Ende hatten und Schaufeln in die Elbe warfen. Dies war das Signal zu mehreren Auflauf; man mußte die Arbeit einstellen, und ein großer Theil der Mißvergnügten belagerte die Nacht hindurch dieses Loch, vor welchem zwei Mann sächsischer Infanterie standen, verhielt sich aber übrigens, das Schimpfen auf die Franzosen abgerechnet, ziemlich ruhig. Am 10ten Vormittags vermehrte sich die Anzahl der Reugierigen, und der Pfeiler war immer voll Menschen, die, wenn ein Franzose vorüberging, ziemlich laut wurden; und als ein französischer Officier an diesem Orte etwas abstecken wollte, fielen einige ihm in die Leine, rissen sie weg, warfen sie in die Elbe, und, als der Officier dagegen sprach, fielen mehrere über ihn her, und wollten ihn durchaus über das Geländer in die Elbe stürzen, was auch geschehen wäre, wenn sich nicht einige andere seiner angenommen hätten, worin diese auch einige Prügel mit davon trugen; der Officier aber wurde ihnen entrissen und noch mehr gemißhandelt, so wie einige andere dazu kommende Franzosen; ja, ein Holzhafter würde ihm den Kopf gespalten haben, war er nicht den Hiebe noch durch eine Wendung glücklich ausgewichen. Einem andern französischen Officier, dem

ein sächsischer Husar auf der Brücke nicht ausweichen wollte, und der diesen von sich wegstieß, ging es nicht viel besser; so auch mehreren gemeinen Franzosen. Alles dies geschah im Angesicht des sächsischen Rekrutenbataillons, welches auf dem Schloßplatz exercirte, und in der Nähe der Hauptwache der katholischen Kirche, wo die Bürgergarde aufgezogen war; indeß, weder das Militair, noch die Polizien mischten sich ein. Nachmittags fielen ähnliche Excesse vor, und als man Holz und Bretter anfuhr, um wahrscheinlich eine Vermachung anzubringen, warf das Volk dieselben ebenfalls in die Elbe, so daß sich der Wagen retiriren mußte. Das Loch wurde mit den Steinen wieder zugeworfen und gerufen: „Es lebe Alexander!“ und als ein Kommando Kürassiere Ruhe herstellen wollte und der Officier blank ziehen ließ, stellte ein gemeiner Mann sich zwischen ihn und das Kommando, und rief: Sachsen! wollt ihr denn eure Landsleute todtschlagen? schlägt die Franzosen lieber tod! und sogleich steckten die Kürassiere die Säbel ein, denen der Officier folgen mußte, und nach einer halben Stunde ritten sie wieder ab. Mittlerweile ging einmal der ganze Zug des Volkes, das aber bis dahin nicht stärker, als etwa einige hundert Menschen seyn mochte, nach Neustadt vor die Hauptwache, brachte den Sachsen, die da standen, ein Vivat, und wo sich ein sächsischer Officier sehen ließ, ein Gleiches; dann schrien sie: „Hurrah! es leben die Russen! u. s. w.“ Endlich versuchte man, durch Militair das Volk von der Brücke, auf der es wie angelegt, an dem freitigen Pfeiler besonders, stand, wegzubringen, indem man das auf dem Schloßplatze exercirende Rekrutenbataillon ganz breit über die Brücke hinüber und herüber marschiren ließ; allein Alles schrie: es leben die Sachsen! und da man keine Gewalt, noch einiges Zureden brauchte, so mußte sich das Militair fügen, abbrechen und nach Hause gehen; eben so wenig richtete ein neues Kommando sächsischer Kürassiere aus. Da nun es nicht schien, als ob man noch auf das Sprengen der Brücke bestehen würde, so zog sich das indessen sehr vermehrte Volk vor das Brühl'sche Palais, wo Regnier wohnte, brachte ihm ein Pécariat aus, und warf mit Steinen ihn in die Fenster, welches auch der Wohnung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Baron Senft von Pilsach, widerfuhr. Dies dauerte mit unaufhörlichem Geschrei bis 8 Uhr, wo das sächsische Militair, scharf geladen, mit den Kürassieren aus Neustadt anmarschirt kam, und das Palais besetzte. Das Volk aber blieb dessen ungeachtet da stehen bis 9 u. 10 Uhr, wo nun auch das Bürgermilitair kam, und in starken Patrouillen die Menschen in Güte nach Hause gehen hieß, und wo dieses nicht fruchtete, arreirte. Um 11 Uhr war ziemlich Alles still und ruhig auf den Gassen; das Volk ist nach und nach aus einander gegangen, ohne etwas Weiteres vorzunehmen. Das Bürgermilitair hat zu diesem ruhigen Ausgange der Sache besonders beigetragen. Unter den Zuschauern sah man Männer aus allen Klassen;

Frauenzimmer fehlten eben so wenig. Das Geschrey des gemeinen Volkes war hauptsächlich: die schöne Brücke, die sie selbst in Paris nicht hätten, sollten sie nicht beschädigen und dadurch veranlassen, daß die Stadt von den Russen bombardirt und geplündert würde! Die Vornehmen stimmten mit ein, und selbst die Klugen wollten diese Maßregeln nicht gelten lassen, weil sie zwecklos wären.

Die Nacht, so wie den folgenden Tag, blieb alles ruhig; das ganze Militär stand unter den Waffen in allen Theilen der Stadt, und es wurde stark patrouillirt; am 11ten Abends war nur noch ein Theil des Militärs unter den Waffen. Von der Immediatkommission ward am 11ten folgende Bekanntmachung erlassen:

„Mit der schmerzlichsten Mißbilligung haben wir bemerken müssen, daß gestern in den Nachmittags- und Abendstunden ein Haufen hiesiger Einwohner, durch die Befolgung über die, in Beziehung auf die Brücke gefassten, militärischen Maßregeln, sich zu Aeußerungen, Handlungen und sogar Gewaltthätigkeiten habe verführen lassen, welche eben so schrend für die öffentliche Ruhe und Ordnung waren, als sie nachtheilbringend für die Bewohner Dresdens selbst werden können. Wir sind überzeugt, daß der verständige Theil des hiesigen Publikums das gerechteste Mißfallen über dieses Ereigniß mit uns theilt; aber wir ermahnen auch unsere sämtliche Mitbürger auf das Ernstlichste, durch vortheilige Aengstlichkeit in diesem verhängnißvollen Zeitpunkte nicht die Bedrängnisse zu vermehren, sondern mit der den friedlichen Bürger ehrenden Ruhe und Fassung dem entgegen zu sehen, was die Vorsehung über uns beschlossen hat; und was daher menschlicher Wille zu ändern nicht vermag. Jeder Gebildete, jeder Hausvater mache es sich zur Pflicht, diese Gefinnungen unter seinen Mitbürgern und Hausgenossen zu verbreiten; wer aber, uneingedenk der Gefahr, welche er seinen Mitbürgern bereitet, dennoch fortfahren wollte, die öffentliche Ruhe durch Worte oder Handlungen zu stören, den treffe die Strafe des Gesetzes! Unsere Mitbürger dürfen überzeugt seyn, daß wir selbst alle Mittel, welche in unsern Kräften stehen, angewendet, und ferner aufbieten werden, um jede Gefahr, welche unsere liebe Königstadt und deren Bewohner bedrohet, abzuwenden oder doch zu vermindern. Dresden, am 11ten März 1813.

Der Rath zu Dresden.“

„Das Publikum ist erinnert, welchergestalt Se. Königl. Majestät bey Ihrer Abreise von hier Ihre getreuen Unterthanen ermahnt haben, durch ein ruhiges, ordnungsmäßiges Verhalten den alten Ruhm des sächsischen Volks zu behaupten. Gleichwohl haben hiesige Einwohner sich Unordnungen und Ungebührligkeiten zu Schulden kommen lassen, welches uns nöthiget, die Strenge der Gesetze, und vornehmlich das Mandat wider Tumult und Aufruhr vom 18ten

Januar 1791, in Erinnerung zu bringen, um die allgemeine Ruhe und Ordnung, die jedem gut gesinnten Bürger, der seinen König liebt, vor allem heilig seyn muß, aufrecht zu erhalten; woben die Immediatkommission zugleich den Einwohnern, in Ansehung der auf der Elbbrücke und sonst getroffenen Veranstellungen, wohl zu bedenken giebt, daß deren auf Sicherung der Stadt vor einem feindlichen Ueberfall abzweckende Ausführung nur für den höchsten Nothfall vorbehalten ist, und daß von jeder fernern Unruhe und tumultuarischem Betragen, außer der das Individuum treffenden Strafe, auch für das allgemeine Wohl der Stadt die traurigsten Folgen zu besorgen sind.

Königl. sächsische Immediatkommission.“

Nachschrist.

Spätern Nachrichten aus Dresden zu Folge, ist der Marschall Davoust mit einem Korps von 6000 Mann Franzosen aus Leipzig daselbst angekommen, und hat, zur Bekleidung der Elbe, im Garten des Brühl'schen Palais Kanonen auffahren lassen.

Andern Nachrichten zu Folge, waren in der Neustadt von Dresden (diesseits der Elbe) russische Truppen angekommen, und der General Regnier mit seinem Korps vor Ankunft des Marschalls Davoust von dort abgezogen.

Leipzig, den 6ten März.

Am 4ten d. ging eine polnische Division durch unsere Stadt, bestehend aus dem 2ten, 14ten und 15ten Regiment Infanterie, dem 2ten, 4ten, 5ten, 6ten, 7ten, 8ten, 10ten, 14ten und 15ten Regiment Kavallerie und einem Regiment Artillerie zu Pferde, unter dem Befehl des Herrn Brigadegenerals Soltowski. Der Herr Divisionsgeneral Dombrowski hat, ungeachtet er noch an seinen Wunden leidet, das Kommando über seine vaterländischen Truppen erhalten, so daß jeder polnische Militär, der sich hier im Lande befindet, unter seinem Befehle steht.

Wien, vom 6ten März.

Im Ober-ungarischen Gebirge lassen sich Schaaren von Wölfen, und selbst Bären in Gesellschaft von 5 bis 6 Stück, sehen, entweder wegen des strengen Wetters, oder weil das Kanonenfeuer sie aus Polen vertrieben hat. Die Wölfe sind so feck, daß sie bey hellem Tage den Mätern Kinder von den Armen reißen, und in die Häuser selbst eindringen. Jüngst packte eine Bäuerin einen solchen in ihr Haus brechenden Räuber bey den Ohren, und hielt ihn so lange fest, bis ihr Mann ihn mit einem Prügeln erlegte. Eine Edelfrau warf den auf sie zuspringenden Wolf aus dem Schlitten mit einer Hacke todt. Ein Priester aber, der aus dem Schlitten stieg, um nach den Wölfen, die ihn umringten, zu schießen, erlegte zwar einen, hatte aber, als die durch den Schuß scheu gewordenen Pferde durchgingen, das Unglück, von den übrigen Raubthieren verfolgt und zerrissen zu werden. (Berl. Zeit.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 68. Donnerstag, den 20. März 1813.

Mitau, den 20ten März.

(Fortsetzung der Nachrichten über die frühern Kriegsoperationen.)

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall, Fürst Golenischtschew-Kutusow von Smolensk, hat im Hauptquartier in dem Flecken Merersch Sr. Kaiserlichen Majestät Folgendes, vom 29ten December 1812, berichtet:

Ewr. Kaiserl. Majestät habe ich das Glück, allunterthänigst zu berichten, daß noch vor Befekung der Stadt Königsberg die Avantgarde des Generals, Grafen Wittgenstein, unter dem Kommando des Generalmajors Schepelow, indem sie fortfuhr, von Tilsit den Feind zu verfolgen, ihn am 23ten bey Labiau einholte. Der Feind hatte hier eine vortheilhafte Position genommen, und das Treffen, in welchem derselbe 3 Kanonen und bis 300 Mann vom untern Range verlor, dauerte einen halben Tag. Nachdem der Feind vollkommen geschlagen war, begann er seinen Rückzug auf Königsberg. Der Generalmajor Schepelow benutzte diese Gelegenheit, jagte den Feind 6 Meilen vor sich her, und drang auf den Schultern desselben in Königsberg ein, welches am 25ten, um 2 Uhr nach Mitternacht, von unsern Truppen besetzt wurde.

In der Stadt selbst sind 1300 Mann gefangen genommen. Der Feind retirirte sich mit solcher Eile, daß er 30 Stück Geschütz mit den Patronenkästen in den Fluß warf, und 8000 Mann Ermattete nachließ, welche von den Unserigen genommen wurden. In Königsberg sind uns beträchtliche Vorräthe von Proviant und Fourage in die Hände gefallen. Die ins Wasser geworfenen Kanonen sind von der Zahl derjenigen, die in Kurland gewesen sind, und werden jezt von den Einwohnern wieder herausgezogen.

Dieser wichtige Erfolg hat den Generalmajor Schepelow von der weitem Verfolgung des Feindes nicht aufgehalten. Der General, Graf Wittgenstein, schreibt ihn den weisen Verfügungen desselben, seiner Schnelligkeit und seiner Entschlossenheit zu.

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall, Fürst Golenischtschew-Kutusow von Smolensk, hat Sr. Kaiserl. Majestät die Fortsetzung des Journals der Kriegsoperationen, vom 23ten bis 29ten December, folgenden Inhalts vorgelegt:

Den 23ten December. Der General, Graf Wittgenstein, berichtet vom 19ten, daß er bey seiner genommenen

Richtung auf Preussen, um gegen das Korps des Marschalls Macdonald zu agiren, alle ihm bey seinem Marsche auf den Landwegen aufgestoßene Schwierigkeiten überwunden, und den Feind schon in Tilsit eingeholt hat. Er umringte unverzüglich die Vordertruppen Macdonalds mit seiner Kavallerie, und trennte ihn von den, unter dem Kommando des Generals Dord sich befindenden, preussischen Truppen durch das Detaschement des Generalmajors Diebitsch 2., dem er zu gleicher Zeit auftrug, mit diesem General in Unterhandlungen zu treten.

Am 18ten dieses Monats unterzeichnete der General-Lieutenant Dord die Uebereinkunft, mit den aus 30 Bataillonen Infanterie, 6 Eskadronen Kavallerie nebst 30 Stück Geschütz bestehenden Truppen neutral zu seyn.

Der Generaladjutant Golenischtschew-Kutusow hat den General, Grafen Wittgenstein, vom 19ten benachrichtigt, daß in Folge eben solcher Unterhandlungen auch die übrigen preussischen Truppen sich von Macdonald getrennt haben.

Auf solche Art sind bey Macdonald von allen Truppen nicht über 5000 Mann nebst 20 Stück Geschütz nachgeblieben.

Der Generaladjutant Wasiltschikow berichtet vom 19ten, daß die österrichischen Truppen ihren Rückzug fortsetzen, indem sie sich in drey Kolonnen getheilt und ihre Richtung auf Warschau genommen haben, und daß er sich mit dem Detaschement in Menshewin befindet.

Der General, Graf Platow, verfolgt seinen Marsch mit den Donschen Regimentern nach Jnsferburg.

Der Admiral Tschitschagow berichtet in drey Rapporten vom 20ten: im ersten, daß er von der Avantgarde den Generalmajor Lanskoj mit dem Alexandrjischen und Weißrussischen Husarenregiment, dem Livländischen Dragonerregiment und dem dritten Uralischen Regiment abbeordert hat, mit dem Befehl, bis nach Augsflaw zu marschiren. Im zweyten, daß derselbe am 21ten in dem Flecken Werbalin angekommen ist, von wo er in drey Marschen bis Jnsferburg gehen wird, und daß der General, Graf Platow, mit den Regimentern vor der Armee her marschirt. Im dritten, daß alle preussische Einwohner mit der Annäherung der russischen Truppen sehr zufrieden sind, und sie überall mit Freude aufnehmen.

Der General-Lieutenant, Baron Sacken, berichtet vom 21ten, daß er das Korps des Generals Regnier bis zum Bug verfolgt, und daß binnen dieser Zeit der Feind an Gefangenen über 1000 Mann, und eben so viel an Kran-

ken verloren hat, die an verschiedenen Orten zurück gelassen worden waren.

Gegenwärtig befindet sich der Generalleutnant Sacken mit seinem Korps zwischen Grannym und Thorn, in welcher letztern Stadt er seinen linken Flügel hat.

Den 24ten December. Der General, Graf Wittgenstein, berichtet vom 22ten, daß, als die 18,000 Mann starken preussischen Truppen, nebst 60 Stück Geschütz, gezwungen waren, die Uebereinkunft abzuschließen, neutral zu seyn: Macdonald, da er sich von den Preussen getrennt sah, mit dem Ueberreste seiner Truppen sich zur schnellen Retirade bequemt hat. Die Kavallerie verfolgt ihn heftig, und am ersten Tage wurden ihm einige Officiere und bis 800 Mann vom untern Range Gefangene abgenommen.

Da inzwischen Graf Wittgenstein erfuhr, daß die in Danzig gestandenen feindlichen Truppen auf Taplaken und Wehlau marschirten, vernünftich, um Macdonald zu verstärken, oder seine Retirade zu decken, so wandte er sich mit den Korps gegen selbige, und der Generalleutnant, Graf Steinheil, war am 22ten bereits in Taplaken und Wehlau. Auch schickte er, um dem Feinde alle Mittel zu benehmen, Mundprovision zusammen zu bringen, eine starke Partey Kavallerie auf die Niederung hinter Königsberg, und auf Elbing zu, wo, zufolge der erhaltenen Nachrichten, der Feind Getreide verschiedener Art zusammen treibt.

Der Admiral Tschischagow berichtet, daß seine Vortruppen am 22ten in Insterburg, die Avantgarde des Generalleutenants Tschaplitz in Gumbinnen, und der Generalmajor, Graf Woronzow, in Nemmersdorf eingerückt sind.

Der Generalleutnant Tschaplitz benachrichtigt, daß der Generalmajor, Graf Drurf, bey seinem Einmarsch in den Flecken Stallupöhnen von den Einwohnern daselbst mit ungeheuchelter Freude und mit Entzücken empfangen worden ist; Alle riefen sie einstimmig: möge der Kaiser Alexander der Beschützer der unschuldig leidenden Nation seyn! — und machten sogleich Anstalt, um Proviant und Fourage für unsere Truppen herben zu schaffen.

Den 25ten December. Der Generaladjutant Wafiltschifow rapportirt vom 21ten, daß sich die österreichischen Truppen in Ostrolento, Ostrow und Broky befinden, und ihre Positionen sich bis nach Mura hin erstrecken.

Den 26ten December. Der Admiral Tschischagow berichtet vom 24ten, daß, nach den von den Einwohnern eingezogenen zuverlässigen Nachrichten, die ganze französische Armee auf ihrer Retirade durch Insterburg gegangen ist; bey der ganzen französischen Garde waren damals nicht über 1500 Mann.

Den 27ten December. Der General, Graf Wittgenstein, rapportirt vom 25ten, daß seine Avantgarde, unter dem Kommando des Generalmajors Schepelow, am 23sten

den Feind bey Lablau, wo derselbe eine vortheilhafte Position genommen hatte, und sich hartnäckig vertheidigte, eingeholt hat. Das Treffen dauerte bis Mittag, und nachdem der Feind aus seiner Position vertrieben war, retirirte er sich nach Königsberg, in welches er die Avantgarde des Generalmajors Schepelow auf seinen Schultern brachte. In dem Treffen hat der Feind 3 Kanonen verloren, und an Gefangenen einige Officiere und bis 300 Mann vom untern Range. In der Nacht auf den 24ten besetzte der Generalmajor Schepelow mit der Avantgarde die Stadt Königsberg.

Das Hauptquartier Sr. Majestät, des Kaisers, und des Feldmarschalls befand sich an diesem Tage in dem Flecken Drany.

Den 28ten December. Der General, Graf Wittgenstein, rapportirt vom 26ten zur Ergänzung seiner frühern Berichte über die Besetzung der Stadt Königsberg, daß der Feind von den 4 Kosakenregimentern, nämlich des Generalmajors Radionow 2., der Oberstleutenants Tschernosubow 8., Loschtschilin, und des Majors Selkwanow, sämmtlich unter dem Kommando des Obersten Niediger, aus dieser Stadt verdrängt worden ist; sie beobachteten vom Abend an die Bewegungen des Feindes, und benutzten, ungeachtet der Dunkelheit der Nacht, jeden Schritt, den er zu seinem Rückzuge that. Am 23ten dieses Monats, um 2 Uhr nach Mitternacht, drang der Oberst Niediger mit den erwähnten Kosaken stark an, und rückte, nach einem hartnäckigen Gewehrfeuer, auf den Schulter des Feindes in die Stadt ein, in welcher gegen 1300 Mann gefangen genommen wurden. Die Schnelligkeit, mit welcher unsere Truppen in die Stadt eindrangten, zwang den Feind, überdies noch bis 8000 Ermattete zurück zu lassen, und bis 30 Stück Geschütz mit den Patronenfäßen zu versenken, welche von dem Belagerungsgeschütz sind, welches sich in Kurland befunden, und welche jetzt von den Einwohnern wieder herausgezogen werden. Danebst sind einige russische Stabs- und Oberofficiere und Gemeine, die zu verschiedenen Zeiten gefangen genommen worden, wieder in Freiheit gesetzt; auch ist in den Magazinen eine beträchtliche Menge Proviant und Fourage vorgefunden worden.

Nach Besetzung der Stadt setzte der Oberst Niediger mit der oben erwähnten Kavallerie, ohne sich im geringsten zu verweilen, wieder dem Feinde nach.

In allem hat der Feind während der Verfolgung desselben von Tilsit bis Königsberg und nach der Besetzung dieser Stadt 51 Kanonen verloren.

Der Generaladjutant Wafiltschifow berichtet vom 24ten, daß die österreichischen Truppen, nachdem sie ihre Avantposten verstärkt, sich auf Warichau gezogen haben.

Das Hauptquartier Sr. Majestät, des Kaisers, und des Feldmarschalls kam an diesem Tage in dem Flecken Meretich an.

Berlin, den 20ten März.

Se. Königl. Majestät haben, aus bewegenden Gründen, die bisher in Berlin bestandene Ober-Regierungskommission, so wie die Generalkommission für das Verpflegungs-, Einquartirungs- und Marschwesen, durch die Kabinettsordre vom 15ten März, aufzulösen geruhet.

Der Generalmajor, Graf von Lottum, ist zu einer anderweitigen Bestimmung abgerufen, und der geheime Staatsrath von Klewik beauftragt worden, das Rechnungswesen der General-Verpflegungs- u. Kommission zu beendigen.

Dagegen haben Se. Königl. Majestät beschlossen, das ganze Land, von der Elbe bis zur russischen Gränze, in 4 Militärgouvernements abtheilen, und ihnen folgende Militär- und Civilgouverneurs vorzusetzen: für das Land zwischen der Elbe und der Oder, mit Ausschluß von Schlesien: den Generallieutenant von L'Esneq, den geheimen Staatsrath Sack; für das Land zwischen der Oder und der Weichsel, Schlesien ausgeschlossen: den Generallieutenant, Grafen von Taurenzien, den Großkanzler Benne; für das Land zwischen der Weichsel und der russischen Gränze, zum Militärgouverneur vorläufig: den Generalmajor von Massenbach, zum Civilgouverneur: den geheimen Staatsrath von Schön; für ganz Schlesien: den Generalmajor, Grafen von Gbken, den Staatsminister, Freyherrn von Altenstein. (Berl. Zeit.)

Kalisch, den 2ten März.

Gestern ist der englische Botschafter beym russischen Hofe, Lord Cathcart, hier angekommen. (Petersb. Zeit.)

Breslau, den 13ten März.

Der Staatsrath, Oberst von Gneisenau, ehemals Kommandant zu Kolberg, ist in Breslau angekommen.

Bereits am 18ten Februar machte der russische Oberstlieutenant Prendel, mit 500 Tataren, Uralen und Jägern zu Pferde, bey Radschuh eine Demonstration gegen das linke Oderufer; da derselbe jedoch den Uebergang über die Oder hier nicht für praktikabel hielt, so machte er einen nächtlichen Marsch, befand sich am 19ten Morgens Steinau gegenüber, und Mittags schon, ungeachtet des mit Treibeise bedeckten Stroms, am linken Ufer desselben. Den 20ten, vor Anbruch des Tages, ließ er ein Detachement von 20 polnischen Lanciers in Ossig bey Lüben aufheben, und theilte der Mannschaft Pässe, um nach ihrem Vaterlande zurück zu kehren; am 21sten fing er zwischen Goldberg und Ebnenberg einige aus Warschau kommende französische Equipagen auf, und am 22sten überfiel er einen großen sächsischen Bagareth-Transport in Ebnenberg, behielt die Bagage, und ließ alle Kranken ruhig nach Sachsen ziehen. Mehrere in Bunzlau befindliche Depots herzoglich-warschauer Truppen warteten seine Ankunft nicht ab, sondern marschirten am 23ten früh um 3 Uhr von da ab, und nahmen ihren Weg gegen die Elbe. Am 25ten kam der Oberlieutenant Prendel nach Lauban in der Lausitz;

am 21ten März war er in Göbelitz. Kosaken waren am 8ten in Sorau.

Am 26ten Februar passirte der russische Oberst, Fürst Mantadoff, mit 3000 Mann Kavallerie bey Köben und Radschuh die Oder, und am 27ten folgte ihm der General Lansoi mit der Avantgarde des Armeekorps des Generals, Barons von Wizingerode.

Schreiben aus Sachsen, vom 15ten März.

Den neuesten Nachrichten aus Dresden zu Folge, hält der Marschall Davoust fortwährend die Altstadt (jenseits der Elbe) mit seinen Truppen besetzt, während die Neustadt (diesseits des Flusses) von den Russen ebenfalls behauptet wird; auf Befehl des Marschalls Davoust ist die schöne Elbbrücke unterminirt worden, so daß sie auf den ersten Wink in die Luft gesprengt werden kann. Bey den vor einigen Tagen in der Residenz ausgebrochenen Unruhen ist wirklich ein französischer Officier vom Volke über das Geländer der Brücke in die Elbe gestürzt, von einem Schiffer aber gerettet worden. Dem Vernehmen nach, sind die russischen Truppen bey Schandau über die Elbe gegangen; man vermuthet, daß dadurch der Marschall Davoust bewogen werden wird, Dresden zu verlassen.

Paris, den 6ten Januar.

Beschluß des (in No. 44 dieser Zeitung mitgetheilten) Senatuskonsults über die Regentschaft.

Art. 33. Der zur Regentschaft berufene Prinz leistet auf dieselbe Art folgenden Eid: „Ich schwöre Treue dem Kaiser. Ich schwöre, den Verfassungsurkunden nachzukommen und die von dem Kaiser getroffenen Verfügungen über die Ausübung der Regentschaft zu befolgen und dem Kaiser, bey seiner Volljährigkeit, die mir anvertraute Gewalt getreulich zu überliefern. Ich schwöre, die Unverletzbarkeit des Reichsgebietes aufrecht zu erhalten; die Gesetze des Konkordats und die Freiheit aller Gottesverehrungen, desgleichen die Gleichheit der Rechte, die bürgerliche Freiheit und die Unwiderruflichkeit der Verträge der Nationalgüter zu achten und achten zu lassen; keine Steuer zu erheben, keine Schatzung aufzulegen, als für die Bedürfnisse des Staats, und in Gemäßheit der Grundgesetze der Monarchie; die Stiftung der Ehrenlegion beizubehalten, und bloß in Berücksichtigung des Interesses, des Glücks und des Ruhmes des französischen Volks zu regieren.“

Art. 34. Der Reichserzkanzler nimmt, unter Beistand des Ministers Staatssekretärs, ein Protokoll über diesen Eid auf. Die Urkunde wird von der Kaiserin oder dem Regenten, von dem Prinzen, den Großdignitarien, den Ministern und den Großofficieren unterzeichnet.

Art. 35. So lange die Regentschaft dauert, wird die Verwaltung der Krondotation nach den zum Grunde gelegten Regeln fortgesetzt, und die Verwendung der Einkünfte unter der Autorität der Kaiserin Regentin oder des Regenten bestimmt.

Art. 36. Die Kosten der Unterhaltung ihres Hauses und die persönlichen Ausgaben sollen zu dem Budget der Armee gehören.

Art. 37. Beim Ableben des Kaisers soll der Reichserzkanzler, und in Abwesenheit desselben der erste unter den Großdignitaren, dem Range nach, auf die Kassen des Schatzes des Privateigenthums, durch den Sekretär des kaiserlichen Familienstandes, die Siegel anlegen lassen.

Art. 38. Den Befehlen des Familienraths zufolge, soll sodann zur Inventarisirung der Gelder und beweglichen Gegenstände geschritten werden.

Art. 39. Der Familienrath soll für die Vertheilung der Güter der Privatdomänen (unter mehreren Erben des Kaisers) Sorge tragen. Die dem Kaiser nach dieser Theilung zugehörigen Güter sollen in den kaiserlichen Schatz, unter Aufsicht des Familienraths, abgeliefert und auf die nützlichste Weise angewandt werden.

Art. 40. Der Ertrag soll zu dem Kapital geschlagen und das Ganze bis zur Majorität des Kaisers deponirt bleiben.

Art. 41. Von allen diesen Operationen soll der Familienrath der Regentin oder dem Regenten Bericht erstatten, welche die Autorisation zu Anbringung der Kapitalien geben.

Art. 42. Die Regentin oder der Regent verfügen, wenn sie es für gut befinden, über alle Dotationen von 50,000 Fr. jährlicher Renten und darunter, welche vor der Minderjährigkeit, ohne daß darüber verfügt worden wäre, oder während der Regentschaft, dem außerordentlichen Kroneigenthum anheim fallen sollten.

Art. 43. Andere Dotationen bleiben bis zur Mündigkeit des Kaisers deponirt.

Art. 44. Die Administration des außerordentlichen Kroneigenthums soll, wie die des Privat-Kroneigenthums, fortgesetzt werden.

Art. 45. Die im Schatz des außerordentlichen Kroneigenthums beim Ableben des Kaisers gefundenen Gelder sollen im Staatschatz bis zur Majorität des Kaisers deponirt bleiben.

Art. 46. Wenn in dem Augenblicke der Abwesenheit des Kaisers sein mündiger Nachfolger sich außerhalb des Reichsgebietes aufhält, so sind die Vollmachten der Minister bis dahin verlängert, daß der Kaiser auf dem Reichsgebiete angekommen seyn wird. Der erste Großdignitar, dem Range nach, führt im Konseil, welches alsdann unter der Form eines Regierungskonseils den Staat regiert, den Vorsitz. Die Stimme des Präsidenten giebt, im Falle der Theilung, den Ausschlag.

Art. 47. Alle Akten werden im Namen des Kaisers erlassen. Er beginnt aber die Ausübung der kaiserlichen Gewalt eher nicht, als in dem Augenblicke seiner Ankunft auf dem Reichsgebiete.

Art. 48. Wenn der Regent zu Anfang einer Minderjährigkeit des Kaisers abwesend ist, ohne daß der Kaiser vor seinem Ableben für diesen Fall gesorgt hätte, sollen die Vollmachten der Minister bis zur Ankunft des Regenten verlängert seyn.

Art. 49. Wenn in der Abwesenheit des neuen Kaisers oder des Regenten, während die Regierung in den Händen des Konseils der Minister, unter dem Vorstehe eines Großdignitars, ist, sich Fälle, für welche die gegenwärtige Urkunde nicht entschieden hat, ereignen, so soll besagtes Regierungskonseil einen Ernatuskonsults-Entwurf abfassen, und ihn durch zwei seiner Mitglieder dem Senate überreichen lassen.

Art. 50. Die Kaiserin, Mutter des Erbprinzen, Königs von Rom, kann gesalbt und gekrönt werden.

Art. 51. Dieses Vorrecht soll der Kaiserin durch eine in der gewöhnlichen Form bekannt gemachten Urkunde, welche auch dem Senate mitgetheilt und auf dessen Register übertragen wird, ertheilt werden.

Art. 52. Diese Krönung soll in der Hauptkirche Unserer lieben Frauen, oder in jeder andern durch die offene Urkunde bezeichneten Kirche geschehen.

Art. 53. Der König von Rom kann, als Erbe des Reichs, bey Lebzeiten seines Vaters gesalbt und gekrönt werden. Doch,

Art. 54. nur Kraft einer offenen Urkunde, in derselben Form, wie die in Betreff der Krönung der Kaiserin.

Art. 55. Nach der Krönung und Salbung des Königs von Rom sollen die Senatuskonsulte, Gesetze und alle von uns ausgehende, oder unsere Namen führende Akten, außer der Angabe des Jahres unserer Regierung, noch das Jahr von der Krönung des kaiserl. Kronprinzen, Königs von Rom, anzeigen. (Verl. Zeit.)

K o u r s.

Riga, den 8ten März.

Auf Amsterdam 65 L.n.D. — Kop. B. A. per Ktfl. holl. Kour.

Auf Hamb. 65 L. n. D. 430 Kop. B. A. per Ktfl. Hamb. Bfo.

Ein Rubel Silber 4 Rubel 5 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 74 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 42 Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 22 Kop. B. A.

Ein Ktflr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 12 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 69. Freitag, den 21. März 1813.

Berlin, den 23ten März.

Unsere heutige Zeitung enthält Folgendes:

Se. Majestät, der König, haben mit Sr. Majestät, dem Kaiser aller Rußsen, ein Of- und Defensivbündniß abgeschlossen.

An Mein Volk.

So wenig für Mein treues Volk, als für Deutsche, bedarf es einer Rechenschaft über die Ursachen des Krieges, welcher jetzt beginnt. Klar liegen sie dem unverblendeten Europa vor Augen.

Wir erlagen unter der Uebermacht Frankreichs. Der Frieden, der die Hälfte meiner Unterthanen mir entriß, gab uns seine Segnungen nicht; denn er schlug uns tiefere Wunden, als selbst der Krieg. Das Mark des Landes ward ausgezogen. Die Hauptfestungen blieben vom Feinde besetzt, der Ackerbau ward gelähmt, so wie der sonst so hoch gebrachte Kunstleiß unserer Städte. Die Freiheit des Handels ward gehemmt, und dadurch die Quelle des Erwerbes und des Wohlstandes verstopft. Das Land ward ein Raub der Verarmung.

Durch die strengste Erfüllung eingegangener Verbindlichkeiten hoffte ich, meinem Volke Erleichterungen zu bereiten und den französischen Kaiser endlich zu überzeugen, daß es sein eigener Vortheil sey, Preussen seine Unabhängigkeit zu lassen. Aber meine reinsten Absichten wurden durch Uebermuth und Treulosigkeit vereitelt, und nur zu deutlich sahen wir, daß des Kaisers Verträge mehr noch wie seine Kriege uns langsam verderben mußten, jetzt ist der Augenblick gekommen, wo alle Täuschung über unsern Zustand aufhört.

Brandenburger, Preussen, Schleier, Pommern, Lithauer! Ihr wißt, was ihr seit 7 Jahren erduldet habt, ihr wißt, was euer trauriges Loos ist, wenn wir den beginnenden Kampf nicht ehrenvoll enden; erinnert euch an die Vorzeit, an den großen Kurfürsten, den großen Friedrich. Bleibet eingeengt der Güter, die unter ihnen unsere Vorfahren blutig erkämpften, Gewissensfreiheit, Ehre, Unabhängigkeit, Handel, Kunstleiß und Wissenschaft. Gedenkt des großen Beispiels unserer mächtigen Verbündeten, der Russen; gedenkt der Spanier und Portugiesen; selbst kleine Völker sind für gleiche Güter gegen mächtigere Feinde in den Kampf gezogen, und haben den Sieg errungen; erinnert euch an die heldenmüthigen Schweizer und Niederländer.

Große Opfer werden von allen Ständen gefordert wer-

den, denn unser Beginnen ist groß, und nicht gering die Zahl und die Mittel unserer Feinde. Ihr werdet jene lieber bringen für das Vaterland, für euren angeborenen König, als für einen fremden Herrscher, der, wie so viele Beispielen lehren, eure Söhne und eure letzten Kräfte Zwecken widmen würde, die euch ganz fremd sind. Vertrauen auf Gott; Ausdauer, Muth, und der mächtige Beistand unserer Bundesgenossen, werden unsern redlichen Anstrengungen siegreichen Lohn gewähren.

Aber welche Opfer auch von Einzelnen gefordert werden mögen, sie wiegen die heiligen Güter nicht auf, für die wir sie hingeben, für die wir stehen und siegen müssen, wenn wir nicht aufhören wollen, Preussen und Deutsche zu seyn.

Es ist der letzte entscheidende Kampf, den wir bestehen, für unsere Existenz, unsere Unabhängigkeit, unsern Wohlstand. Keinen andern Ausweg giebt es, als einen ehrenvollen Frieden, oder einen ruhmvollen Untergang. Auch diesem würdet ihr getrost entgegen gehen, um der Ehre willen, weil ehrlos der Preusse und der Deutsche nicht zu leben vermag. Allein wir dürfen mit Zuversicht vertrauen, Gott und unser fester Wille werden unserer gerechten Sache den Sieg verleihen, mit ihm einen sicheren glorreichen Frieden und die Wiederkehr einer glücklichen Zeit.

Breslau, den 17ten März 1813.

Friedrich Wilhelm.

Der kaiserlich-russische Collegienrath ic., Herr von Kozebue, ist aus Königsberg in Preussen hier angekommen.

Gestern war im Lustgarten große Parade und Gottesdienst der kaiserlich-russischen Truppen, bey welchem wegen der Einnahme von Hamburg die Kanonen abgefeuert wurden.

Kriegsvorfälle an der untern Elbe.

Nachdem die große französische Armee, nach einigen empfindlichen Veräbrungen mit den Kosaken, Berlin verlassen, um hinter der Elbe, man weiß nicht recht, wo? eine solidere Basis für künftige Operationen aufzusuchen, brach auch der General Morand mit etwa 2500 Mann aus Schwedisch-Pommern auf, obgleich, seinen anfänglichen Instruktionen gemäß, er sich um jeden Preis dort halten sollte. Jetzt schien ihm doch sicherer, den Bewegungen der großen Armee zu folgen, deren linken Flügel er unter dem Namen: Armee von Pommern, bildete. Auf

seiner rückgängigen Bewegung schloßen sich die, in jenen Gegenden befindlichen, französischen Zöllner an ihn an, weil sie schon bei mehreren Gelegenheiten die unangenehme Erfahrung gemacht hatten, daß die Einwohner über das Verbrechen, Douaniers zu mißhandeln, oder gar tödt zu schlagen, sehr lockere Begriffe hegten. Sie waren alle beritten, und bildeten nun, 50 Mann stark, die Kavallerie des Morandschen Korps, dessen Artillerie aus 16 Stück Geschütz bestand. Der russische Oberst, Baron Tettensborn, nahm mit seinem Korps die Richtung gegen Hamburg; seine Avantgarde war in Lauenburg, als Morand am 15ten März in Mölln einrückte. Allein die Armee von Pommern suchte gewaltig, als plötzlich, Mölln gegenüber, vorausgeschickte Kosakenparteyen sich sehen ließen, wodurch General Morand sich bewogen fand, den Tag über stehen zu bleiben, und in der Nacht nach Bergedorf zu marschiren. Hier kamen ihm schon die in Hamburg gewesenen Militärdepots und Zöllner entgegen, worauf er Mine machte, nach Hamburg zu gehen. Hieran hinderten ihn aber die dänischen Truppen, deren 3000 Mann mit zahlreicher Artillerie zur Behauptung der Neutralität an der Gränze standen. General Morand schien nunmehr in Bergedorf und den Vierlanden Posto fassen zu wollen. Zu dem Ende besetzte er Eschburg, eine Meile aufwärts nach Lauenburg, mit 500 Mann und 2 Kanonen. Von dahin bis Bergedorf ist nur ein einziges, der Kavallerie völlig unzugängliches Defilée, und von diesem bis zur Elbe erstreckt sich ein sumpfiges, von unzähligen Kanälen durchschnittenes Land. Hierauf machte General Morand die Haltbarkeit des Postens berechnet haben; doch kaum ließen die, unter dem Kommandanten der Avantgarde, Oberstlieutenant Benndorff, vorausgeschickten Kosakenregimenter auf den Feind, als sogleich Freiwillige abfielen, und durch Tirailiren bis in die Nacht den Feind beschäftigten, der sein Kanonenpulver nicht sparte und jedes Hurrah der Kosaken mit Kartätschen beantwortete. Indessen war eine Abtheilung Kosaken auf einem Umwege nach Bergedorf geschickt worden, hatte die feindlichen Pfäts bis in die Stadt getrieben und Alles in Alarm gesetzt. Nach so dreifachen Angriffen schien dem General Morand die ganze Position mißlich; er marschirte mit Tagesanbruch nach dem Zöllenspiker, wohin bereits während der Nacht die Bagage über die Elbe gegangen war. Oberst Tettensborn ließ sogleich den Feind von Bergedorf und Eschburg her verfolgen, der, eine Viertelstunde vom Zöllenspiker, sich auf einem Querdamm setzte, und eine Batterie von 6 Kanonen gegen den einzigen Damm aufpflanzte, auf welchem man sich ihm nähern konnte. Zwar tirailirten die braven Kosaken zu Fuß, konnten aber, der vortheilhaften Stellung wegen, dem Feinde nichts anhaben, bis der Oberst Tettensborn, trotz des anscheinenden Nachtheils der Position, eine Kanone auffahren ließ, die, ungeachtet der Ueberlegenheit des feindlichen sehr lebhaft spielenden Geschützes,

eine so entschiedene Wirkung auf das Gefühl des feindlichen Muthes hervorbrachte, daß Morand sich über Hals und Kopf zurückzog, und, von den Kosaken heftig verfolgt, sich, mit Zurücklassung der bereits eingeschiffen 6 Kanonen, in kleinen Böten rettete. Die Kosaken bemächtigten sich sogleich dieses Geschützes, und Tages darauf rückte der Oberst Tettensborn in Hamburg ein, bisher der fünften guten Stadt des großen französischen Reichs, die indessen schon vor Ankunft der russischen Truppen aufgehört hatte, eine solche gute Stadt zu seyn. Mit welchem Jubel die Russen dort empfangen wurden, ist in der Hamburger Zeitung — die zum Erstenmale wieder ganz deutlich und mit dem alten Hamburger Wappen verziert erscheint — folgendergestalt erzählt:

Hamburg, den 19ten März.

Gestern gegen Mittag hielt der Oberst, Baron von Tettensborn, an der Spitze eines russischen Korps seinen Einzug in unsere Stadt. So lange Hamburgs Wälle stehen, war solch ein Tag der Freude nicht erlebt worden; nur die Befregung von einem so langen und schmächtlichen Focke konnte so unendlichen Jubel erzeugen. Bis auf 2 Meilen vor Hamburg waren gegen 30 Bürger zu Pferde den russischen Truppen entgegen geritten, um ihre Führer zu seyn. Nach und nach, als der Zug der Stadt näher kam, vermehrten sich die Begleiter, und zogen unter Jauchzen und Hurrah vor der Kolonne her; da, wo der Nebenweg, den die russischen Truppen gingen, in die Hauptstraße fällt, stand die Bürgergarde zu Pferde aufmarschirt, und setzte sich an die Spitze der Kolonne, und in einiger Entfernung von da schloß sich die Schützengilde dem vormarschirenden Ehrenzuge an. Bis auf eine halbe Meile von der Stadt waren die Einwohner den Truppen entgegen gekommen, und füllten rechts und links alle Wege, Häuser und Gärten; ein fortwährendes Hurrah begleitete den Zug, während die Kosaken ihre fröhlichen Nationallieder sangen. In einiger Entfernung vom Thore überreichte eine Deputation die Schlüssel der Stadt. Im Thore selbst erschienen drei weißgekleidete Mädchen, und bekränzten den Obersten unter freundlicher Begrüßung und unter lautem Benfallrufen des Volks, das hier in Masse versammelt war, und der, bis dahin schon außerordentliche Jubel steigerte sich jetzt zu einer Begeisterung, die Alles mit sich fortriß. Vivat Kaiser Alexander! unser Erretter, unser Erlöser! und Hurrah und Vivat Wittgenstein! und wieder Hurrah! riefen viele tausend Stimmen ohne Aufhören, daß die Luft erzitterte; unzählige Lücher wehten aus allen Fenstern und von allen Wagen; die voranziehenden Zünfte schwenkten ihre bunten Fahnen; Hüte mit grünen Zweigen sah man auf hohen Stangen und auf Degenspißen getragen, oder jauchzend durch die Lüfte geschleudert; alle Glocken läuteten; überall Freudenschüsse aus Flinten und Pistolen, und immer Hurrah und Vivat von tausend und aber tausend Stimmen; von

allen Seiten drängte sich das Volk heran und schmückte die Pferde der voranreitenden Officiere mit grünen Zweigen, und die Damen warfen ihnen Blumen und Kränze zu; viele sah man vor Freude weinen, Bekannte und Unbekannte umarmten sich und wünschten sich Glück, diesen Tag erlebt zu haben; Alles schien verbrüderet und in Entzücken berauscht; in allen Straßen waren die Büsten des Kaisers Alexander aufgestellt und mit Lorbeeren bekränzt; vor jeder Büste hielt der Oberst Tettenborn still, und brachte seinem Monarchen ein Hurrah, das jedesmal vom Volke jauchzend wiederholt wurde. Noch einmal: so lange wie Hamburg steht, ist so ein Jubel nicht erhört worden. Dank sey es der Milde der französischen Regierung. Des Abends war die Stadt erleuchtet, und im Theater ward nach der Melodie des englischen Volksliedes: *God save the King*, das jeden Hamburger elektrisirende Lied: „Auf Hamburgs Wohl“ von den Zuschauern feyerlichst gesungen; als der Oberst von Tettenborn wegfuhr, spannten ihm die Bürger die Pferde aus und zogen ihn nach Hause, wo sie ihn im Triumph auf ihren Schultern aus dem Wagen trugen. Die Erleuchtung währte bis gegen 2 Uhr nach Mitternacht, und Musik und Hurrah wechselten bis dahin unausgesetzt ab.

Der Oberst Tettenborn hat sogleich folgende Proclamation erlassen:

Hamburger!

Ihr löstet die unter der französischen Regierung bestehenden Autoritäten auf, noch ehe die russischen Truppen Euer Gebiet betraten, und sehtet die alten herkömmlichen Behörden wieder ein. Diese männliche und würdige That, womit Ihr das Werk Eurer Rettung begonnen, und Euch dem ganzen Deutschland als Beyspiel aufgestellt habt, macht Euch der Zufriedenheit meines erhabenen Monarchen und der Achtung der russischen Nation werth. Nicht in eine neufranzösische, sondern in eine altdeutsche Stadt führtet Ihr uns ein; und so nur durften wir Euch als Brüder begrüßen. Euer Jubel bey unserm Einzuge in Eure Stadt hat Jeden unter uns tief bewegt; doch, Ihr deutschen Männer und Brüder! Eure Freude wird nur alsdann erst die wahre Bedeutung gewinnen, wenn Ihr Hand mit anlegt an das große Werk der Befreyung Deutschlands. Zu den Waffen demnach, wem die Unterdrückung eine Schmach war! zu den Waffen für Vaterland und Recht! Noch ist das Werk der Rettung nicht vollbracht, und darum denke Keiner bis dahin an Erholung oder Genuß. Das ehrenvolle Geschäft ist jetzt, das Schwert zu ziehen, und die Fremdlinge vom deutschen Boden zu verjagen, die bereits dreihundert Meilen weit von den siegreichen russischen Heeren verfolgt werden. Schande und Schmach für Jeden, der in dieser verhängnißvollen Zeit, wo um die höchsten Güter des Menschen gekochten wird, die Hände in den Schooß legt. Noch einmal also: zu den Waffen! zu den Waffen! Unter dem Schutze meines erhabenen Monarchen

werdet Ihr Euch unter eigenen Panieren versammeln, und ich freue mich, daß mir das Loos beschieden, Euch zuerst gegen den Feind zu führen und Zeuge Eurer Tapferkeit zu seyn. Hamburg, den 7ten (19ten) März 1813.

Der kais. russische Oberst und Kommandant eines Korps der Armee des Grafen von Wittgenstein, Baron von Tettenborn.

Hierauf hat er, auf Befehl des Grafen v. Wittgenstein, den guten Hamburgern bekannt gemacht, daß, von diesem Tage an, die Schifffahrt und der Handel mit England wieder frey sey, so wie mit allen Nationen, die nicht mit Rußland im Kriege begriffen sind. Wer hingegen verstecktes französisches Eigenthum verheimlicht, soll als ein Vaterlandsverräther bestraft werden.

Es ist bereits ein Packetboot mit Briefen nach England abgegangen.

Hamburg, den 20sten März.

Die erste Deputation, welche die Municipalität dem Oberst Tettenborn entgegen sandte, hat derselbe mit der Antwort zurückgeschickt, daß er nur mit rechtmäßigen Behörden der freyen Stadt Hamburg unterhandeln würde. Hierauf legte die ganze Municipalität in der Nacht vom 17ten ihre Stellen nieder, und der alte Senat wurde in seine vorige Würde wieder eingesetzt. Noch ehe die russischen Truppen einrückten, hatte der Maire Abendroth von den öffentlichen Gebäuden die französischen Inschriften: *Cour Impériale* und *Tribunat*, freywillig abnehmen lassen. — Die schwedischen Truppen, welche Bornholm und die Insel Rügen besetzen sollen, werden unter Bedeckung der englischen Eskadre des Admirals Morris landen.

Altona, den 14ten März.

Schon seit mehreren Tagen wurden von den französischen Behörden in Hamburg Anstalten getroffen, die auf eine gänzliche Ausräumung der Stadt schließen ließen. Die Effekten und Kassen wurden eingepackt und fortgeschickt, die verschiedenen Bureaus nach einander geschlossen; die Douanier zogen in verschiedenen Abtheilungen ab; dann verließen auch die Civilbeamten nach und nach die Stadt, zuerst die Frauen und Kinder, endlich sie selbst. Den 12ten Morgens erhielt das Militär plötzlich Marschordre, und gegen 12 Uhr zog der Divisionsgeneral Carra St. Cyr, nebst dem Prinzen von Reuß, dem Generaldirecteur der Polizei, Dubignose, dem bisherigen Kommandanten, Baron v. Wendorf, an der Spitze eines starken Detaschements Gendarmen und einer etwa 1000 Mann starken Kolonne Truppen von verschiedenen Waffen, aus dem Steinthor. Am Thore ließ der Herr General dem daselbst mit einem Detaschement des reitenden Korps junger Hamburger paradirenden Herrn Wiedemann, durch seinen Adjutanten, seine Zufriedenheit mit dem Betragen der Hamburger während seines dortigen Aufenthalts bezeugen, und die Bürger zur ferneren treuen Anhänglichkeit an St. Ma-

jesät, den Kaiser Napoleon, ernstlich ermahnen. Dann zog die Kolonne weiter auf der Straße nach Bergedorf.

Sogleich wurde in allen Quartieren der Stadt die Trommel gerührt, und die 52 Compagnien der Bürger versammelten sich bei ihren Capitänen. Alle Wachen in der Stadt, wie an den Thoren, wurden verstärkt mit Bürgern besetzt, und das reitende Corps schickte Patrouillen in alle Theile der Stadt.

Frankfurt, vom 4ten März.

Gestern ist der General Rochambeau hier eingetroffen, und der Herzog von Castiglione hier durch nach Paris gereist. Auch sind zwei französische Kouriere von Berlin und einer von Wittenberg kommend, hier durchgegangen. Seit dem 2ten März kamen hier 2 Eskadrons Husaren, 11 Bataillons und mehrere Detachements an, die theils hier blieben, theils nach Hanau, Erfurt und Magdeburg weiter gehen.

St. Gallen, vom 21sten Februar.

Von Konstanz vernimmt man, daß eine furchterliche Katastrophe die Stadt Überlingen bedroht. Seit 8 Tagen bemerkte man an den Ufern des Bodensees ein merkliches Sinken in dem Boden, und dieses Phänomen kündigte sich auf eine so schreckbare Weise an, daß die Einwohner, nachdem sie ihr Vieh und ihre Meubles in Sicherheit gebracht hatten, entflohen. Diese Ahnungen wurden zur Gewissheit. Am 16ten und 17ten versanken mehrere Häuser, und verschwanden zum Theil. Am 18ten senkte sich das Kapuzinerkloster um 11 Schuh. Man ist in schrecklicher Unruhe, und befürchtet, die ganze Stadt näherte sich ihrem Untergange.

Regensburg, den 6ten März.

Gestern trafen die königl. sächsischen Prinzen und Prinzessinnen hier ein, heute eine Abtheilung der Gardes und eine Anzahl Kassen- und anderer Wagen. Morgen werden Ihre Majestäten erwartet. (Vers. Zeit.)

Stockholm, den 10ten Januar.

Fortschreibung der officiellen Beylagen zu dem Bericht, der Sr. Majestät, dem Könige von Schweden, durch den Minister der auswärtigen Geschäfte vorgelegt worden.

No. 14.

Note Sr. Excellenz, des Herrn Barons von Engeström, an Herrn v. Cabre, ehemaligen französischen Geschäftsträger in Stockholm, datirt vom 20sten December 1812.

Von dem Augenblick an, da der Einbruch der französischen Truppen in Schwedisch-Pommern, der Heiligkeit der Traktaten und den feyerlichsten Verbindungen zuwider, das Maß von den Absichten Sr. Majestät, des Kaisers

Napoleon, gegen Schweden angab, hat der König, der über diesen unerwarteten Angriff mit Recht erstaunt war, nichts gethan, als wiederholte Schritte, um eine freymüthige und redliche Erklärung darüber zu erhalten, in dem die französische Regierung nur durch neue Feindseligkeiten darauf antwortete.

Se. Majestät haben geglaubt, daß, wenn die Stärke Rechte giebt, welche von dem Unglück unserer Zeiten hinlänglich bezeugt werden, die Sache der Gerechtigkeit und das Gefühl ihrer eigenen Würde auch einiges Recht fordern darf.

Der König hat daher nicht mit Gleichgültigkeit gesehn, daß eine seiner Provinzen von derselben Macht, welche die Unverletzbarkeit derselben garantirt hatte, besetzt ward; daß die Truppen, welche der König dort gelassen hatte, für Kriegsgefangene erklärt, und als solche nach Frankreich geführt wurden; daß endlich unaufhörlich von Seiten der französischen Kaper Räubereien gegen den schwedischen Handel verübt wurden. Dem zufolge hatten Se. Majestät im letzten August dem Herrn v. Bergstedt, und späterhin dem Unterzeichneten aufgetragen, sich officiell an den Herrn v. Cabre zu wenden, anfänglich, um nach den Gründen zu fragen, welche zu den erwähnten Feindseligkeiten bewogen hätten, und endlich, um ihm zu erklären, daß, da sein Hof nach einem sehr langen Aufschub sich hierüber nicht erkläre, und dadurch zu erkennen gegeben hätte, daß er nicht zu einem friedlicheren System gegen Schweden zurückkehren wolle, Herr v. Cabre nicht ferner als Agent einer freundschaftlichen Macht angesehen werden könne, und daß seine diplomatischen Verhältnisse mit dem Ministerium des Königs bis zu dem Augenblick aufhören müßten, wo dasselbe die Aufklärungen erhalten würde, die es vom Kabinet der Tuilleries verlangt hatte.

Seit dieser Zeit sind mehr als 3 Monate verfloßen; und da die französische Regierung noch immer dasselbe Stillschweigen beobachtet, so hat der König geglaubt, es sich selbst und seinem Volke schuldig zu seyn, nicht länger auf eine Erklärung zu rechnen, die übrigens, wie es aus so vielen Thatfachen scheint, nur trüglisch seyn könnte.

Zufolge dieser und anderer wenigstens eben so wichtigen Betrachtungen, hat der Unterzeichnete von dem Könige, seinem Herrn, den Befehl erhalten, vom Herrn v. Cabre zu erklären, daß, da seine Gegenwart hier unter den jetzigen Umständen völlig unnütz geworden ist, Se. Majestät wünschen, daß er Schweden so bald als möglich verlasse; und der Unzeichnete hat die Ehre, ihm hier eingeschlossen die zu seiner Reise nöthigen Pässe zu schicken.

Der Unterzeichnete hat die Ehre zc.

Der Baron von Engeström.
(Der Beschluß folgt.)

(Petersb. Zeit.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 70. Sonnabend, den 22. März 1813.

St. Petersburg, den 8ten März.

Zufolge der Allerhöchsten Willensmeinung Sr. Kaiserl. Majestät wird hiemit die Nachricht über die tapfern und rühmlichen Thaten der Landbewohner des Gouvernements Moskau, die sich einhellig und muthig zu ganzen Dorfschaften gegen die von dem Feinde auf Raub und Brand ausgeschickten Partheyen bewaffneten, mit namentlicher Benennung derjenigen Kaufleute, Bürger und Bauern, die sich zu dieser Zeit am meisten hervorgethan haben, zur allgemeinen Kenntniß des Vaterlandes gebracht. Bogo-rodskischer Kreis. In diesem Kreise im Wochonskischen Dekonomieamte riefen das Haupt Jegor Stulow, der Sotski Iwan Tschuschkin, und der Bauer Gerasim Kurin, und in Amerwskischen Amte das Haupt Fjmelian Wafiljew, die ihnen untergebenen Bauern zusammen, vertheidigten sich, nachdem auch die benachbarten Landleute, auf ihre Einladung, sich mit ihnen vereinigt hatten, gegen den Feind tapfer, und schückten nicht nur ihre Dörfer vor Verwüstung und Plünderung, sondern es wurden bey Abwehrung und Vertreibung der Feinde, durch die Wochonskischen Bauern bis 50 Mann, und durch die Amerwskischen bis 300 Mann getödtet und gefangen genommen. Diese ihre muthigen Thaten sind von dem Befehlshaber über die Wladimirische Landwehr, dem Herrn Generallientenant, Fürsten Golizin, alle schriftlich attestirt worden. Bronnizyscher Kreis. In diesem Kreise versammelten sich, auf die Aufforderungen von der Landpolizey, die Bauern der Kirchdörfer Schubino, Beschudkowo, Konstantinowo, Woskresenskoje und Potschinof, und der Dörfer Salwatschewa, Schiroschtsina, Rogatschewa, Ganusowa, Salestja, Goluschina und Schdansta, bewaffnet zu Pferde und zu Fuß oft bis zu 2000 Mann auf der nach der Stadt Podol führenden Straße, wo sie, gedeckt im Walde, mit den Kosaken dem Feinde aufslauerten, der auf dem Wege von Bronnizy nach der erwähnten Stadt ganze Dorfschaften verheerte. Endlich erblickten sie ein einzelnes feindliches Detaschement von 700 Mann, fielen mit Hülfe der Kosaken muthig über dasselbe her, machten 30 Mann auf dem Platze nieder, zwangen die Uebrigen, die Waffen wegzwerfen, und nahmen sie mit ihrem Fuhrwerk und ihrer Beute gefangen. Diese Gefangenen führten die Kosaken zu unserer Hauptarmee ab. Hierbey zeichneten sich, indem sie die Uebrigen zur Vertheidigung aufmunterten, besonders durch Tapferkeit und Muth aus: der Starost Semen Tichonow aus dem Kirchdorfe Konstantinowo, der Starost Jegor Wafiljew aus dem Dorfe Salwatschewa,

und der Starost Jakow Petrow aus dem Kirchdorfe Potschinof. Die Bauern des Dorfes Salestja, die einen bemerkt hatten, der sich im Dienste der Franzosen für einen gebornen Russen ausgab, ergriffen ihn sogleich, und übergaben ihn den in ihrem Dorfe befindlichen Kosaken, um ihn wo gehörig abzuliefern. Der Bauer Pawel Prochorow aus dem Dorfe Ganusowo, der 5 Franzosen auf sich zukommen sah, sprengte in Kosakenkleidung, ohne Feuergewehr, und bloß mit einer Pike bewaffnet, auf sie los, machte sie sämmtlich zu Gefangenen, und übergab sie den Kosaken, um sie abzuführen. In den Kirchdörfern Welino, Krivizy und Sosin wollte ein ziemlich ansehnlicher Haufen Franzosen die Kirchen plündern und die dortigen Einwohner verführen; allein die Bauern bewaffneten sich, griffen sie an, und brachten sie alle um. Bey dieser Gelegenheit entstand von dem feindlichen Flintenfeuer in dem Kirchdorfe Sosin Feuer, und 62 Bauerhöfe nebst allen Gebäuden und Allem, was darinnen war, wurden ein Raub der Flammen. Aus den Kirchdörfern Michailowskaja Globoda und Jaganowo, und aus den Dörfern Dur-nicha, Tschultowa, Kulakowa und Kalusewa versammelten sich täglich gegen 2000 Bauern bey der Worowski-schen Ueberfahrt oben über die Moskwa, und sahen scharf darauf, daß keine feindlichen Detaschements herüber kämen. Ein Theil von ihnen zog, um die Feinde noch mehr zu schrecken, Kosakenkleider an, und bewaffnete sich mit Piken. Nachdem sie schon mehreremal den Feind geschlagen und vertrieben hatten, bemerkten sie am 22ten September ein ziemlich zahlreiches feindliches Detaschement, welches sich jenseits des Flusses nach dem Kirchdorfe Märskowo zog. Viele von ihnen setzten, in Gemeinschaft mit den Kosaken, schwimmend über den Fluß, griffen die Feinde mit Heftigkeit an, machten 11 Mann auf dem Platze nieder, und nahmen 46 Mann mit den Waffen, den Pferden und zwey Fuhrwagen gefangen. Die übrigen Auseinandergesprengten retteten sich durch die Flucht. (Petersb. Zeit.)

(Die Fortsetzung folgt.)

Berlin, den 23ten März.

Urkunde über die Stiftung des eisernen Kreuzes.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preussen &c.

In der jetzigen großen Katastrophe, von welcher für das Vaterland Alles abhängt, verdient der kräftige Sinn, der die Nation so hoch erhebt, durch ganz eigenthümliche Monumente geehrt und verewigt zu werden. Daß die Stand-

haftigkeit, mit welcher das Volk die unüberwindlichen Noth einer eisernen Zeit ertrug, nicht zur Kleinmüthigkeit herabsank, bewährt der hohe Muth, welcher jetzt jede Brust belebt, und welcher, nur auf Religion und auf treue Anhänglichkeit an König und Vaterland sich stützend, ausbarren konnte.

Wir haben daher beschlossen, das Verdienst, welches in dem jetzt ausbrechenden Kriege, entweder im wirklichen Kampf mit dem Feinde, oder ausserdem, im Felde oder daheim, jedoch in Beziehung auf diesen großen Kampf um Freiheit und Selbstständigkeit, erworben wird, besonders auszuzeichnen, und diese eigenthümliche Auszeichnung nach diesem Kriege nicht weiter zu verleihen.

Dem gemäß verordnen Wir, wie folgt:

1) Die nur für diesen Krieg bestehende Auszeichnung des Verdienstes Unserer Unterthanen um das Vaterland ist

das eiserne Kreuz

von zwey Klassen und einem Großkreuz.

2) Beyde Klassen haben ein ganz gleiches in Silber gefaßtes schwarzes Kreuz von Gußeisen, die Vorderseite ohne Inschrift, die Rehrseite zu oberst Unsern Namenszug F. W. mit der Krone, in der Mitte drey Eichenblätter und unten die Jahreszahl 1813, und beyde Klassen werden an einem schwarzen Bunde mit weißer Einfassung, wenn das Verdienst im Kampfe mit dem Feinde erworben ist; und an einem weißen Bunde mit schwarzer Einfassung, wenn dies nicht der Fall ist, im Knopfloch getragen; die erste Klasse hat neben dieser Dekoration noch ein Kreuz von schwarzem Bunde mit weißer Einfassung auf der linken Brust; und das Großkreuz, noch einmal so groß, als das der beyden Klassen, wird an dem schwarzen Bunde mit weißer Einfassung um den Hals getragen.

3) Die Militärehrenzeichen erster und zweyter Klasse werden während der Dauer dieses Krieges nicht ausgegeben, auch wird die Ertheilung des rothen Adlerordens zweyter und dritter Klasse, so wie des Ordens pour le mérite, bis auf einige einzelne Fälle, in der Regel suspendirt. Das eiserne Kreuz ersetzt diesen Orden und Ehrenzeichen, und wird durchgängig von Höheren und Geringeren auf gleiche Weise in den angeordneten zwey Klassen getragen. Der Orden pour le mérite wird in außerordentlichen Fällen mit drey goldenen Eichenblättern am Ringe ertheilt.

4) Die zweyte Klasse des eisernen Kreuzes soll durchgängig zuerst verliehen werden; die erste kann nicht anders erfolgen, als wenn die zweyte schon erworben war.

5) Daraus folgt, daß auch diejenigen, welche Orden oder Ehrenzeichen schon besitzen, und sich in diesem Kriege auszeichnen, zunächst nur das eiserne Kreuz zweyter Klasse erhalten können.

6) Das Großkreuz kann ausschließlich nur für eine gewonnene entscheidende Schlacht, nach welcher der Feind

seine Position verlassen muß, desgleichen für die Wegnahme einer bedeutenden Festung, oder für die anhaltende Vertheidigung einer Festung, die nicht in feindliche Hände fällt, der Kommandirende erhalten.

7) Die jetzt schon vorhandenen Orden und Ehrenzeichen werden mit dem eisernen Kreuz zusammen getragen.

8) Alle Vorgesetzte, die bisher mit dem Besitze des Ehrenzeichens erster und zweyter Klasse verbunden waren, gehen auf das eiserne Kreuz über. Der Soldat, der jetzt schon das Ehrenzeichen zweyter Klasse besitzt, kann bey anderweitiger Auszeichnung nur zuerst das eiserne Kreuz der zweyten Klasse erhalten; jedoch erhält er mit demselben zugleich die mit dem Besitze des Ehrenzeichens erster Klasse verbundene monatliche Zulage, die aber fernerhin nicht weiter vermehrt werden kann.

9) In Rücksicht der Art des verwirkten Verlusts dieser Auszeichnung, hat es bey den in Ansehung Unserer übrigen Orden und Ehrenzeichen gegebenen Vorschriften sein Bewenden.

Urkundlich unter Unserer Allerhöchsteigehändigen Unterschrift und begedruatem königlichen Inseigel.

Gegeben Breslau, den 10ten März 1813.

(L. S.) Friedrich Wilhelm.

Breslau, den 19ten März.

Vorgestern Vormittag marschirte, unter feyerlichem Geläute der Glocken, ein Theil der hier in Garnison gestandenen Truppen aus, um sich an den Ort seiner weiteren Bestimmung zu begeben. Diesen Truppen folgte gestern Vormittag eine andere Abtheilung von Kavallerie unter feyerlichem Glockengeläute. Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, und Se. Majestät, unser König, begaben sich, nebst des Kronprinzen, so wie der übrigen königl. Prinzen und Prinzessinnen, königl. Hoheiten, vor das Schweidnitzer Thor, als woselbst an beyden Tagen der Sammelplatz der theils von hier aus, theils durchmarschirten Truppen war. Als die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften daselbst angekommen und mit dem lautesten Hurrah! begrüßt worden waren, wurden sowohl vorgestern als gestern von den dazu berufenen Geistlichen an die versammelten Truppen ihrer hohen Bestimmung angemessene Anreden gehalten und dieselben eingeseget, worauf die Truppen, von den innigsten Glückwünschen und den höchsten Hoffnungen der ganzen Stadt begleitet, ihren weitem Marsch fortsetzten.

Vorgestern geruheten Se. Majestät, der Kaiser, und Se. Majestät, der König, nebst den Prinzen und Prinzessinnen, königl. Hoheiten, das Schauspielhaus mit Höchst Ihrer Gegenwart zu beehren.

Gestern Abend geruheten Allerhöchstdieselben einen Ball anzunehmen, welcher in dem auf der Schweidnitzer Straße befindlichen Lokale der großen Provinzialresourse arrangirt war.

Heute Vormittag gegen 10 Uhr haben S. e. Kaiserl. Majestät, unter dem Donner der Kanonen, dem Läuten aller Glocken und dem Paradirieren der Truppen, unsere Stadt wieder verlassen, und den Weg nach Kalisch genommen; S. e. Majestät, der König, begleiteten diesen erhabenen Monarchen bis über eine Meile von der Stadt. S. e. Majestät, der Kaiser, nehmen die tiefste Verehrung aller hiesigen Einwohner mit Sich, indem Sie Sich durch Ihre herablassende Huld und Milde die Herzen Aller gewonnen haben. Die herzlichsten Segenswünsche begleiteten Allerhöchstdieselben auf Ihrer fernern Reise.

S. e. Majestät, der Kaiser, haben des Königl. preussischen Generallieutenants, Herrn v. Kleist Excellenz, eine mit Allerhöchstdero Porträt gezierter und sehr reich mit Brillanten besetzte Tabatiere, desgleichen des Königl. Generallieutenants, Herrn v. Scharnhorst Excellenz, den Alexander-Newsky-Orden, ferner, Sr. Durchlaucht, dem Königl. Obristen, Prinzen Biron von Kurland, die Insignien des St. Annen-Ordens erster Klasse in Brillanten, dem Königl. Oberlieutenant, Herrn v. Wrangel, den St. Wladimir-Orden 2ter Klasse, dem Königl. Major, Herrn v. Wedell, den St. Annen-Orden 2ter Klasse, und dem Königl. Kapitän, Herrn v. Schack, den St. Annen-Orden 2ter Klasse in Brillanten, zu verehren geruhet. Auch diejenigen Personen, welche die Ehre hatten, S. e. Kaiserl. Majestät zu bedienen, sind von Allerhöchstdieselben Kaiserlich beschenkt worden.

Noch enthält die heutige Zeitung Nachstehendes:

An mein Kriegerheer.

Vielsältig habt Ihr das Verlangen geäußert, die Freiheit und Selbstständigkeit des Vaterlandes zu erkämpfen. — Der Augenblick dazu ist gekommen! — Es ist kein Glied des Volkes, von dem es nicht gefühlt würde. Freywillig eilen von allen Seiten Jünglinge und Männer zu den Waffen. Was bey diesen freyer Wille, das ist Beruf für Euch, die Ihr zum stehenden Heere gehört. Von Euch — geweiht, das Vaterland zu verteidigen — ist es berechtigt, zu fordern, wozu jene sich erbieten.

Seht! wie so viele Alles verlassen, was ihnen das Theuerste ist, um ihr Leben mit Euch für des Vaterlandes Sache zu weihen. — Fühlt also doppelt Eure heilige Pflicht! Seyd Alle ihrer eingedenk, am Tage der Schlacht, wie bey Entbehrung, Mühseligkeit und innerer Zucht: — Des Einzelnen Ehrgeiz — er sey der Höchste oder der Geringste im Heer — verschwinde in dem Ganzen. Wer für das Vaterland fühlt, denkt nicht an sich. Dem Selbstsüchtigen treffe Verachtung, wo nur dem allgemeinen Wohl es gilt. Diesem weiche jetzt Alles. Der Sieg geht aus von Gott! Zeigt Euch seines hohen Schutzes würdig durch Gehorsam und Pflächtersfüllung. Muth, Ausdauer, Treue und

strenge Ordnung, sey Euer Ruhm. Folgt dem Beispiel Eurer Vorfahren; seydet ihrer würdig und Eurer Nachkommen eingedenk!

Gewisser Lohn wird treffen den, der sich auszeichnet; tiefe Schande und strenge Strafe den, der seine Pflicht vergißt!

Euer König bleibt stets mit Euch; mit ihm der Kronprinz und die Prinzen seines Hauses. Sie werden mit Euch kämpfen — Sie und das ganze Volk werden kämpfen mit Euch; und an unserer Seite ein zu unserer und zu Deutschlands Hülfe gekommenes tapferes Volk, das durch hohe Thaten seine Unabhängigkeit errang. Es vertraute seinem Herrscher, seinen Führern, seiner Sache, seiner Kraft — und Gott war mit ihm! So auch Ihr! — denn auch wir kämpfen den großen Kampf um des Vaterlandes Unabhängigkeit.

Vertrauen auf Gott, Muth und Ausdauer sey unsere Loosung!

Friedrich Wilhelm.

Bremen, den 13ten März.

Nachdem hier mehrere Anstalten zum Empfange einer hohen Person gemacht worden, hat plötzlich unsere bisherige Befehlung Befehl zum Aufbruch erhalten. (Berl. Zeit.)

Saarmund, den 12ten März.

Die Gefahr, welche uns bevorstand, ist glücklich vorübergegangen. Schon am 3ten dieses, des Abends, erwarteten wir den Vizekönig von Italien. Erst am 4ten gegen 11 Uhr traf das französische Armeekorps hier ein, und Alles deutete auf Verteidigungsmaßregeln. Es waren überhaupt 42 Generale und Staatsofficiere im Ort, der von einem Ende zum andern mit Wagen besetzt war. Kanonen und Pulverwagen standen nahe bey der Stadt. Ein großer Theil des Korps bivouakirte. Jeder Ackerbürger hatte 120 Mann Einquartierung und 50 bis 60 Pferde. Auf allen Höfen und vor den Häusern brannten Wachtfeuer. Den 5ten, um 3 Uhr Morgens, kam der übrige Theil des Korps, der in Teltow und in den umliegenden Dörfern gelegen hatte. Es herrschte die größte Stille. Alles desirte nach Beliz zu, und um 6 Uhr brachen auch die hiesigen Truppen auf. Nur etwas Kavallerie dearte, nach Philippssthal hin, die drey hierher führenden Brüden, und diesseits wurden 2 Kanonen auf die Berge gebracht. Der Vizekönig ging um 7 Uhr ab, die Kavallerie und die Kanonen zogen sich um 8 und 9 Uhr zurück. Die Brüden wurden nicht abgebrochen, welches den Franzosen bey ihrem Rückzuge zum Nachtheil gereichte. Nach 10 Uhr sprengten die ersten Kosaken hinein. Bald darauf folgten mehrere Pulk und Regimenter mit 2 Kanonen im raschen Trab. Gegen 3 Uhr kamen von der Potsdamer Seite mehrere 1000 Mann Kosaken mit 6 Kanonen, unter dem General Tschernitschew. Sie blieben bis 7 Uhr, wo sie

sich eben zum Essen niedergesetzt hatten, und plötzlich Alles wieder aufbrechen mußte. Nur der General blieb die Nacht auf dem Amte, mit ungefähr 500 Kosaken, und folgte den andern Morgen früh.

Dresden, den 12ten März.

Am Sonntage, den 7ten dieses, Vormittags, kam das Hauptquartier des 7ten Armeekorps in unsere Stadt. General Regnier, der das Korps kommandirt, bezog seine Wohnung im gräf. Brühl'schen Palais. Den 8ten kam das sämtliche Korps bis auf eine kleine Arrieregarde an, die ein Paar Stunden jenseits der Stadt blieb. Es waren überhaupt 1150 Franzosen von der Division des Generals Durutte, ungefähr 2000 Sachsen, und etwas Kavallerie vermischten Inhalts, Württemberger Kürassiere, Lanzenträger, Husaren &c. Zwei neue hier errichtete Kürassierregimenter schlossen sich dem Korps an. Vor dem weißen Thor wurden ungefähr 12 Kanonen aufgeföhren, von diesem Thor bis an das schwarze, zur Elbe, einige kleine Schanzen aufgeworfen, und die freien Plätze dazwischen mit Pallisaden versehen. General Regnier rekonnozirte früh den Fluß, und Nachmittags die Stadt. Am 9ten wollten die Franzosen die Brücke mit Pallisaden sperren, das Publikum verjagte sie aber von der Arbeit. Am 10ten versuchten sie es abermals; allein das Volk erlaubte sich Gewalt gegen das Militär, und warf mehrere Officierhüte in den Strom. Nachmittags wurde es noch ärger. Jeder einzelne Franzose auf den Straßen wurde gemißhandelt. Viele Hundert vom Pöbel rotteten sich vor dem Brühl'schen Palais zusammen, riefen den Namen des Generals Regnier und begleiteten ihn mit Schmähungen. Nun wurden alle Truppen zusammengezogen, und bivonakirten die Nacht, auf den Plätzen. Von allen Seiten wurde sächsisches Militär herbei gerufen, und die Elbe besetzt. (Königsb. Zeit.)

Vom Maan, vom 4ten März.

Zu Frankfurt wird ein bedeutendes Militärhospital angelegt. Die verschiedenen Kontingente der Conventen des Rheinbundes in unserer Gegend werden kompletirt.

Die Konferenzen, welche am 20sten Januar zu Gersau zwischen den Kantonen Uri, Schwyz und Unterwalden, in Betreff ihrer kirchlichen Verhältnisse mit der Diöcese, und des Landes, in der Schweiz ein neues Bisthum zu errichten, eröffnet wurden, haben drei Tage gedauert. Man kennt deren Resultate noch nicht.

Kassel, den 9ten März.

Ihre Majestät, die Königin, ist eingeladen worden, sich nach Paris zu begeben, um daselbst einige Zeit zuzubringen. Allerhöchstdieselben gedenken in einigen Tagen abzureisen. (Berl. Zeit.)

Schreiben aus Kopenhagen, vom 13ten März.

Im Sunde ist eine Eskadre von 2 Linien Schiffen, 2 Freigatten und 3 Briggs, unter Kommando des Admirals Morris, angelangt. Sie soll nebst andern Schiffen eine weitere Bestimmung haben, die man jedoch verschieden angiebt.

Ein anderes Schreiben aus Kopenhagen, vom 13ten März.

Die englischen Kriegsschiffe sind schon im Sunde erschienen. Zwei Briggs passirten Helsingör am 9ten; eine Flotte von einigen 40 Segeln und einem armirten Schooner folgte ihnen am 10ten, und 3 Linien Schiffe mit 2 Briggs vorgehrr.

Der Kontreadmiral Ramsbart ist hier, 72 Jahr alt, gestorben. (Hamb. Korresp.)

Vermischte Nachrichten.

Nach zuverlässigen Nachrichten aus der Gegend von Danzig ist die Sterblichkeit unter dem Militär in der Stadt noch immer sehr groß; es sterben täglich davon 130 bis 150 Mann. Frisches Fleisch und Medikamente sind gänzlich ausgegangen. Unter den Waffen befinden sich noch 10 bis höchstens 12,000 Mann. Der Eisgang hat beträchtlichen Schaden an mehreren Verschanzungen angerichtet, und die große Napoleons-Schanze auf dem Holm ist ganz vernichtet, wobei 300 Mann und 9000 Centner Pulver verloren gegangen sind.

Beim Einzuge der kaiserl. russischen Truppen in Berlin am 12ten dieses befand sich unter den Einrückenden ein Kosak, der schon im 7jährigen Kriege, als 13jähriger Knabe, als Feind, in Berlin einmarschirt war. Er erinnerte sich dieses Umstandes, und sogar des Hauses, wo er einquartirt gewesen war. Er hat einen 13jährigen Enkel bey sich, der ihm die Pferde warten hilft.

Nach Briefen aus Berlin ist die polnische Armee unter dem Fürsten Poniatowski bey Gensschochau total geschlagen. Den 19ten März soll die preussische Armee, vom General Blücher kommandirt, nach Sachsen aufbrechen. Der König geht mit.

Die beyden Herzöge von Mecklenburg haben bey Annäherung der Russen diesen sogleich ihr aus 6 Bataillonen bestehendes Militär zugesellt.

K o u r s.

Riga, den 10ten März.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Kop. B. A. per Rthlr. holl. Cour.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 430 Kop. B. A. per Rthlr. Hamb. Bko.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 4 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 71 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 41 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 21 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 13 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 71. Montag, den 24. März 1813.

Mitau, den 22ten März.

(Fortsetzung der neuern Berichte über die Kriegsoperationen.)

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall, Fürst Golenischtschew-Kutusow von Smolensk, hat Sr. Kaiserlichen Majestät, im Hauptquartier der Stadt Kalisch, die Fortsetzung des Journals der Kriegsoperationen, vom 18ten bis 22ten Februar, folgenden Inhalts vorgelegt:

Den 17ten Februar. Der Generaladjutant, Baron Winzingerode, berichtet, daß es jetzt gar keinem Zweifel mehr unterworfen ist, daß der Feind nach der Elbe retirirt. Dem Generalmajor Lanstol schrieb er vor, Parteyen bis Neussädtel und Prinknau auszuscheiden. Der Generaladjutant Winzingerode macht alle Vorbereitungen zum Uebergang über die Oder, und hat zu diesem Ende alle Fahrzeuge in Beschlag genommen, die sich zwischen Steinau und Glogau in dem Dorfe Zichen befanden. Die preussische Regierung thut ihrer Seits Allen möglichen Vorschub, um den Uebergang zu erleichtern, und hat hierwegen zu dem Detaschement des Generaladjutanten, Barons Winzingerode, den Kapitän vom Generalstabe, Röder, abbeordert, und ihn mit allen nöthigen Befehlen an die Ortsobrigkeiten versehen.

Der Oberstlieutenant Prendel rapportirt aus Detmanskendorf vom linken Ufer der Oder, daß er auf seinem Marsch 43 Franzosen, 19 Polen, 7 Bayern und 360 Sachsen gefangen genommen hat. In Löwenberg ist ein sächsisches Lazareth mit 193 Kranken, bey welchem sich 1 Kapitän, 6 Aerzte, 60 Fuhrer und 216 Pferde befanden, genommen. Der Schrecken bey der feindlichen Armee ist so groß, daß ein polnisches Korps, welches sich in Bunzlau befand, sobald es von der Annäherung der Russen hörte, aufs Eiligste über Görlitz nach Sachsen abmarschirte. Der bayerische General Wrede hat in Görlitz 500 Kranke zurück gelassen, und ist mit den Ueberresten seines Korps nach Bayreuth gegangen.

Der Generalmajor Benkendorf berichtet aus Tempelberg vom 11ten Februar, daß er bey Verfolgung seines Marsches auf der großen Berliner Landstraße, die von Frankfurt über Müncheberg geht, da er dort keinen Feind angetroffen, demselben 2 Kosakenregimenter, unter dem Kommando des Majors Melnikow, nachgeschickt hat, der auch die Arrieregarde des Feindes einholte, sie zu Talsdorf schlug, und 60 Mann gefangen nahm. Eine Partey schickte er auf der großen Landstraße auf Frankfurt zu, und

selbst ging er mit den übrigen Truppen seines Detaschements nach Schönsfeld, links von Müncheberg, um eine feindliche Kolonne abzuschneiden, die von Frankfurt auf dieser Landstraße nach Berlin marschirte, und aus 900 Mann Kavallerie bestand. Diese schlug er vollkommen und jagte sie bis Treplin, unweit Frankfurt. Bey der Verfolgung derselben sind gefangen genommen: 23 Officiere, 16 Unterofficiere und 664 Gemeine; die übrigen sind alle getödtet; ausgenommen 20 Mann und 1 Officier, die in der Nacht nach Frankfurt entflohen. Es war dies das italienische vierte reitende Jägerregiment, das eben aus Italien angekommen war, für das beste gehalten wurde, und aus 6 Eskadronen bestand; durch diese Niederlage ist dies Regiment nun gänzlich vernichtet. Unser Verlust an Getödteten ist nicht groß, aber Verwundete haben wir genug; der erlittene Verlust an Pferden ist durch die besten feindlichen Pferde ersetzt. Die Richtung des Generalmajors Benkendorf auf Müncheberg hatte den Zweck, den Vicekönig, der auf Berlin marschirt, zu nöthigen, auf Fürstenwalde und Köpnick abzubiegen. Der Feind retirirt über die Elbe bey Torgau, Dresden und Wittenberg. Der Generalmajor Benkendorf war gesonnen, eine Bewegung über Fürstenwalde, zwischen Mittenwalde und Berlin, zu machen, um durch diese Bewegung den Feind zu zwingen, Berlin zu verlassen. In dieser ausgezeichneten Affäre hat der Generalmajor Benkendorf einen beträchtlichen Theil der dem Feinde übrig gebliebenen Kavallerie vernichtet.

Der die Avantgarde vom Korps des Generals, Grafen Wittgenstein, kommandirende Generalmajor, Fürst Repnin, rapportirt, daß er in Selin den Bau der Uebergänge über die Oder angefangen hat, und daß Frankfurt von unsern Parteyen besetzt ist.

Den 18ten Februar. Der Generalleutenant, Graf von der Pahlen, berichtet, daß, nachdem die Weichsel vom Eise aufgegangen ist, die gehörigen Arbeiten zur Vernichtung der Retranschements von Praga bereits in Ausführung gebracht werden.

Den 21ten Februar. Der General von der Infanterie, Barclai de Tolly, rapportirt, daß alle nöthigen Vorbereitungen zur Belagerung von Thorn bereits fast beendigt sind, und daß er die Ankunft des Belagerungsgeschützes erwartet.

Der Generalleutenant Radt berichtet, daß bey seinem Anrücken mit den ihm anvertrauten Truppen gegen die Festung Jamosc sich der Feind auf verschiedenen Punkten

zeigte, in der Absicht, Widerstand zu thun, daß derselbe aber auf allen Punkten geworfen worden; hierbey sind über 100 Mann gefangen genommen, und der Feind war gezwungen, sich in der größten Unordnung nach der Festung zu retiriren. Der Generalleutnant Radt empfiehlt den Major Hammerstein beym Perejaslawischen Regiment, den Lieutenant Batschei beym Neuschlottschen Regiment, die Sotniks Boldyrew und Ponomarew beym Kosakenregiment Platow 5, den Quartiermeister Popow und den Chorunshii Tarasow bey demselben Regiment, die sich in dieser Affäre durch Tapferkeit ausgezeichnet haben. Auf unserer Seite ist der Verlust an Getödteten und Verwundeten, in Vergleich mit dem feindlichen, sehr gering.

Den 22ten Februar. Der General, Graf Wittgenstein, berichtet, daß die siegreichen Fahnen Sr. Kaiserl. Majestät bereits in Berlin wehen. Der Generaladjutant Tschernitschew hat diese Residenz am 20ten Februar, des Morgens um 6 Uhr, besetzt, und die Avantgarde, unter dem Kommando des Generalmajors, Fürsten Repnin, ist gleich nach diesem Detaschement in dieselbe eingerückt. Der Feind, sobald er unsere Annäherung erfuhr, verließ diese Stadt; er retirirt sich jetzt über Trebin, Züterbock und Wittenberg. Alle drey Vorderdetaschements, nämlich des Generaladjutanten Tschernitschew, des Generalmajors Bentendorf und des Obersten Tettenborn, und ein Theil der Kavallerie von der Avantgarde, verfolgen ihn heftig. Zum Beschluß rapportirt der General, Graf Wittgenstein, daß er den 26ten mit seinem Korps in Berlin eintreffen wird, um dort Quartiere zu nehmen.

St. Petersburg, den 12ten März.

Bev Gelegenheit der Besetzung Berlins von den russischen Truppen, wurde am verwichenen Sonntag, den 9ten dieses, in der hiesigen Kasanschen Kathedrale Kirche dem allmächtigen Gott unter Knieverbeugung ein Dankgebet dargebracht, welches Se. Eminenz, der Metropolit von Nowgorod und St. Petersburg, Ambrosius, im Beyseyn Ihrer Kaiserl. Majestäten, der Frauen und Kaiserinnen, und Ihrer Kaiserl. Hoheiten, der Großfürsten und der Großfürstin, verrichtete; auch befanden sich die vornehmsten Standespersonen beiderley Geschlechts und die Herren ausländischen Minister dabey. Bey Anstimmung des „Herr Gott dich loben wir“ wurden von der hiesigen Festung die Kanonen abgefeuert.

Verwichenen Sonntagabend, den 8ten dieses früh morgens, reisten Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin Ekaterina Pawlowna, auf der weißrussischen Route von hier ab. (Petersb. Zeit.)

Breslau, den 27ten Februar.

Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Charlotte, beglückte huldreich am 21ten dieses die königliche Louiseanstalt für Officierskinder, welcher die Frau von Kronhelm vorsteht, mit Ihrem Besuche. Ein für diese Anstalt un-

vergesslicher Tag! Die Schülerinnen derselben überreichten der allgemein und tief Verehrten, da Höchstdieselbe, nach dem Tode der erhabenen Stifterin, der höchstseligen Königin Majestät, deren Namen das Institut führen darf, sich für die Beschützerin desselben allergnädigst erklärt hat, ein aus der ganzen Fülle eines dankbar gerührten Herzens gesprochenes Gedicht (vom Herrn Kapf), welches Ihre Königl. Hoheit mit besonderm Wohlgefallen aufnahmen. Der Vorsteherin gaben Sie Ihre vorzügliche Zufriedenheit zu erkennen, daß sie mit großem Eifer dem Wohl der Anstalt sich widmet, und freuten sich des Fleißes, der Fortschritte und Kunstfertigkeiten der Schülerinnen derselben. Die huldreichen Versicherungen, mit denen eine der Erhabensten ihres Geschlechts die Anstalt verließ, werden allen, welche in diesem Institut gebildet werden, ein unauslöschliches Denkmahl königlicher Gnade seyn. (Königsb. Zeit.)

München, den 5ten März.

Eine königl. Verordnung erklärt: Da zur gebührigen Verstärkung und Ergänzung unsers mobilen Armeekorps die successive Mobilisirung der im Lande befindlichen Reserven nothwendig wird, so tritt nunmehr der Augenblick ein, wo, nach der Konstitution des Königreichs, die Nationalgarde zweyter Klasse die Sorge für die Handhabung der innern Ruhe und Sicherheit mit dem aktiven Militär zu theilen hat. In jedem der neun Kreise des Königreichs soll daher die Nationalgarde zweyter Klasse, unter der Benennung einer mobilen Legion, formirt werden. Sie besteht: a) aus allen militärpflichtigen und dienstfähigen Jünglingen vom zurückgelegten 20ten bis zum zurückgelegten 23ten Jahre, welche nicht bereits eingereicht sind; b) aus allen ausgedienten Soldaten, welche noch dienstfähig, nicht über 40 Jahre alt und noch nicht ansässig sind; c) aus allen übrigen unverheiratheten Männern zwischen 24 und 40 Jahren, welche noch nicht ansässig sind; d) aus denjenigen Freywilligen, welche, ohne in eine der vorgenannten Klassen zu gehören, aus eigener Wahl sich einer mobilen Legion einreihen lassen.

Damit indessen nicht dem Ackerbaue und den Gewerben zu viele arbeitsame Hände aus einer und derselben Gegend entzogen werden, soll außer den dringsten Fällen, welche das Anrücken der ganzen Legion erheischen, niemals ein ganzes Bataillon der Legion auf einmal aufgeboden werden, sondern das successive Aufgebot soll dergestalt geschehen, daß, wenn aus einer Legion ein Bataillon mobilisirt werden soll, jedes der vier Bataillone nur eine Kompagnie stelle. In den ersten Zug kommen die im 21ten, 22ten und 23ten Lebensjahre stehenden und leichter entbehrlichen jungen Leute, — in den zweyten Zug die, welche im Lebensalter vom 24ten bis in das 30ste Jahr, letzteres eingeschlossen, sich befinden. Die, welche in die mobile Legion wegen der Uebersahl nicht eingereicht werden können, bilden die Reserve. — General Brede ist nach seinem Majorat Mansee abgereiset. (Berl. Zeit.)

Wien, den 17ten Februar.

Am 10ten dieses gab der französische Ambassadeur, Graf Otto, ein glänzendes Fest, welchem mehrere hohe Personen und die Mitglieder des diplomatischen Korps bewohnten.

Der Fürst Nikolaus Esterhazy wird sich unverzüglich nach Paris begeben.

Wien, den 24ten Februar.

Seit langer Zeit spürte die Polizei einer Bande von Dieben nach, die sich in das Schloß zu Schönbrunn geflüchtet und die Möbeln aus 20 Zimmern geraubt hatten. Endlich haben sich diese Diebe selbst verrathen. Einige unter ihnen, denen schöne Gemälde zu Theil geworden waren, wollten selbige nach Ungarn abführen, und die Anstalten und Emballirungen dazu machten, daß sie entdeckt wurden. Die Anführer sind arretirt, und man wird ihnen den Proceß machen. (Hamb. Korresp.)

Prag, den 4ten Februar.

(Auszug aus einem Privatschreiben.)

So jammervoll auch, nach allen aus Rußland erhaltenen Nachrichten, die letzte Kampagne für einen Theil der Bewohner dieses Reichs gewesen, so glorreich und unendlich vortheilhaft ist sie für dasselbe im Allgemeinen. Jeder Gutgesinnte bey uns hat triumphirt, da er gesehen, daß dem französischen Adler auf seinem weiten Fluge die Flügel angeschossen und gelähmt worden sind. Wie schmeichelhaft würde es jetzt mir scheinen, ein Russe zu seyn. Aber ich bin auch schon damit zufrieden, daß ich mich einen Nachbar dieser Nation nennen kann. Was würde ich nicht dafür geben, wenn ich unter den Fahnen des großen Helden, Fürsten von Smolensk, fechten könnte!

Stockholm, den 10ten Januar.

Beschluß der officiellen Beplagen zu dem Bericht, der Sr. Majestät, dem Könige von Schweden, durch den Minister der auswärtigen Geschäfte vorgelegt worden.

No. 15.

Antwort des Herrn v. Gabre an Se. Excellenz, den Baron v. Engeström, datirt: Stockholm, den 21sten December 1812.

Der Unterzeichnete, Geschäftsträger Sr. Majestät, des Kaisers der Franzosen und Königs von Sardinien, hat die officiële Note erhalten, die Se. Excellenz, der Herr Baron v. Engeström, gestern, den 20sten December, an ihn erlassen hat, und die wesentlich Folgendes enthält: „Daß, nachdem Se. Schwedische Majestät vergebens eine Erklärung erwartet haben, in Rücksicht des Einrückens der Franzosen in Pommern, der Verschiebung der königlichen Officiere nach Dageburg, und der Wegnahme der schwedischen Schiffe durch französische Kaper; Se. Majestät ihren Staatsminister der auswärtigen Geschäfte befohlen ha-

ben, dem Unterzeichneten zu erklären, daß, da seine Gegenwart in Stockholm gänzlich unnütz ist, Se. Majestät wünschen, daß der Unterzeichnete Schweden so bald als möglich verlasse, und ihm zugleich die zu seiner Reise nöthigen Pässe zu schicken.“

Der Unterzeichnete hält es für unnütz, sich über die Beschuldigung auszulassen, welche die erwähnte officiële Note enthält, daß Se. Majestät, der Kaiser und König, gegen die Heiligkeit der Traktaten gehandelt habe. Es würde dem Unterzeichneten leicht seyn, sie zu widerlegen, indem er an die Bedingungen des am 6ten Januar zu Paris geschlossenen Traktats erinnerte, und durch Thatfachen bewies, daß Schweden in keinem einzigen Falle die in demselben übernommenen Verbindlichkeiten erfüllt hat, obgleich Frankreich sich angelegen seyn ließ, dieses selbe Pommern zurück zu geben, welches im letzten Kriege durch die kaiserl. kriegl. Waffen erobert ward.

Der Unterzeichnete muß bemerken, daß ihm nie, weder mündlich, noch schriftlich, bekannt gemacht ist, daß seine diplomatischen Verhältnisse aufgehoben seyn sollten, bis er auf die vom schwedischen Ministerium verlangten Erläuterungen eine entscheidende Antwort gegeben hätte. In seinem Briefe vom 7ten December, der an den französischen Geschäftsträger adressirt ist, schränkt sich Se. Excellenz, der Staatsminister der auswärtigen Geschäfte, darauf ein, ihn zu fragen: „ob er sich als Agent einer freundschaftlichen oder einer feindlichen Macht in Schweden befinde“, — und erklärt dem Unterzeichneten, „daß sein Aufenthalt in den Staaten des Königs von der Antwort abhängt, die er zu geben im Stande seyn wird.“

Was den Hauptgegenstand der officiellen Note Sr. Excellenz, des Staatsministers der auswärtigen Geschäfte, betrifft, so wird der Unterzeichnete keinen Augenblick verlieren, ihn zur Kenntniß seines Hofes zu bringen. Es hängt nicht von ihm ab, dem Wunsch Sr. Majestät, des Königs, zu willfahren; er muß im Eigenthum erklären, daß er nie einwilligen wird, den Posten zu verlassen, dem der Kaiser und König, sein erhabener Herr, ihm anzuvertrauen geruhet hat, ehe er dessen Befehle hierüber erhalten hat.

Wenn Se. Schwedische Majestät sich ihrer Rechte als Souverän bedienen wollen, und dem Unterzeichneten officiell und schriftlich andeuten lassen, daß sie ihm seinen Aufenthalt in Schweden nicht länger verstatten wollen; so wird der Unterzeichnete, indem er alsdann nur glaubt, der Gewalt nachzugeben, nicht anstehen, mit so wenig Zeitverlust als möglich den Paß zu benutzen, dem er die Ehre hat, Sr. Excellenz, dem Herrn Baron v. Engeström, Staatsminister der auswärtigen Geschäfte, hierbey zurück zu schicken, weil es ihm bis dahin durchaus unmöglich ist, sich desselben zu bedienen, und folglich ihn bey sich zu behalten.

Der Unterzeichnete hat die Ehre zu:

Aug. de Gabre.

No. 16.

Brief Sr. Excellenz, des Herrn Barons v. Engeström, an Herrn v. Cabre, datirt vom 23ten December 1812.

Mein Herr! Ich habe Ihren Brief an mich vom 21sten d. M. erhalten. Ich habe ihn sogleich dem Könige vorgelegt, und Se. Majestät tragen mir von neuem auf, Ihnen zu wiederholen, daß Ihre Gegenwart in Stockholm nicht länger geduldet werden kann. Da Ihr diplomatischer Charakter schon aufgehört hat, mein Herr, so befinden Sie sich in der Kategorie aller Fremden, und sind folglich verbunden, die Befehle zu erfüllen, welche die Polizen Ihnen wird geben können. Der Oberstatthalter, dem nicht sehr vortheilhafte Berichte Ihrewegen gemacht sind, hat den Befehl erhalten, dafür zu sorgen, daß sie in 24 Stunden die Hauptstadt verlassen. Ein Polizeikommissär wird Sie bis an die Gränze begleiten, so daß Sie die Pässe nicht mehr nöthig haben werden, die Sie mir zurückgeschickt haben. *)

Der Baron von Engeström.

No. 17.

Antwort des Herrn v. Cabre, datirt vom 23ten December 1812.

Diesen Augenblick erhalte ich den Brief, den Sie mir heute geschrieben haben, in welchem Ew. Excellenz mir zum erstenmal bekannt machen, „daß meine diplomatischen Verrichtungen aufgehört haben“, und mir zugleich wissen lassen, „daß ich nun den Befehlen der Polizen unterworfen bin, und daß der Statthalter seine Anweisung erhalten hat, mich an die Gränze bringen zu lassen.“

Dieser Entschluß der schwedischen Regierung, und die Art, wie er mir mitgetheilt ist, scheint mir mehr als hinreichend, um mich vor meinem Hofe darüber zu rechtfertigen, daß ich den Posten verlasse, den ich länger als ein Jahr bei Sr. Majestät, dem König von Schweden, mit Ehren bekleidet habe: ich bitte daher Ew. Excellenz, mir meine Pässe zu schicken, die ich in der kürzesten Frist zu benutzen denke.

Ich habe die Ehre etc.

Aug. de Cabre.

(Petersb. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Bekanntlich hat die englische Regierung beschlossen, keinen Handel nach Frankreich auf Grund französischer Lizenzen mehr zu gestatten. Wie nöthig eine solche Maßregel

war, und wie vortheilhaft dieses Licensensystem für Frankreich war, ergibt sich aus folgender Uebersicht: Im Februar 1812 wurden 68 Lizenzen für verschiedene französische Häfen ausgesetzt. Wenn man die Schiffe im Durchschnitt zu 300 Tonnen Gehalt annimmt und ihre Ladung auf 200 Rissen Indigo, 180 Fässer Kaffee und 100 Fässer Zucker berechnet, so ergibt sich eine Ausfuhr von etwa 2,300,000 Pfd. Sterling, woben der Gewinnst durch Bedingungen eingeschränkt ist, die für England sehr nachtheilig, für die französischen Rheder aber sehr günstig sind, da aus Frankreich zwei Drittel der Ladung in französischen Manufakturwaaren oder Erzeugnissen des Landes ausgeführt werden müssen. Die französischen Rheder beziehen dagegen für diese 68 Schiffe eine Fracht von beynähe 3 Millionen Pfd. Sterl., und die französische Regierung erhielt durch die Abgaben von den eingeführten Waaren ein Einkommen von beynähe 5 Millionen Pfd. Sterl., oder 93 Millionen Franken.

Aus Schwaben (vom 6ten März). Fast in allen öffentlichen Blättern, die Wielands Tod erwähnen, ist dessen Geburtsort unrichtig angegeben; einige nennen ihn Biberach, andere Holzheim bey Biberach. Erstere Angabe ist ganz unrichtig; Wieland war zu Holzheim, einem Dorfe, welches ehemals halb der Reichsstadt Biberach, oder vielmehr dem dortigen reichen Spital, und halb dem Frauenkloster Gutzengell gehörte, geboren. Es liegt aber nicht bey Biberach, sondern näher bey Ulm; von jener Stadt drey, von dieser nur eine Meile entfernt. Es heißt auch Oberholzheim, theils weil es auf einer Anhöhe gebaut ist, theils weil es im Thale, drey Stunden davon entfernt, ein anderes Dorf Holzheim giebt. Es ist unter den zur ehemaligen Reichsstadt Biberach gehörigen Dörfern das einzige lutherische, und hat auch einen evangelischen Pfarrer. Wielands Vater war Pfarrer daselbst. Ich kam vor fünf Jahren einigemal dahin, und der damalige Pfarrer wies mir eine Devise, die Wieland bey einem Besuche, wo ich nicht irre, in das Taufbuch geschrieben hatte. Der Pfarrer erzählte auch, daß die Dorfbewohner, die den Dichter noch gekannt hätten, sich sehr wunderten, daß er durchs Bücherschreiben ein reicher Mann geworden wäre.

K o u r s.

Riga, den 12ten März.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. — Kop. B. A. per Rthl. holl. Cour.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 430 Kop. B. A. per Rthl. Hamb. Bfo.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 4 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 71 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 41 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 21 Kop. B. A.
Ein Rthl. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 13 Kop. B. A.

*) Die Antwort des Hn. v. Cabre auf diesen Brief (s. die folg. No. 17.) hatte die Folge, daß man ihm seine Pässe zurückgab, und daß der Polizeikommissär nicht mit ihm geschickt ward. Er erhielt die Erlaubniß, 3 Tage in Stockholm zu bleiben, von wo er am 27ten December abreiste.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 72. Dienstag, den 25. März 1813.

Riga, den 15ten März.

Das heutige Blatt des Zuschauers enthält folgenden Artikel:

Unsere Stadt sieht einer mit geistvollem Geschmaack gedachten Verschönerung entgegen, die zugleich eine wichtige Verbesserung in den Lebensverhältnissen der Einwohner seyn wird. Riga hat keine eigentliche Promenade: daher zerstreut der Sommer den wohlhabendern Theil der Familien meilenweit umher in die Gegend, hierhin und dorthin, wo es gelungen ist, einem Punkt der weiten Sandebetten und Tannenwälder eine freundlichere Gestalt aufzudringen; der ärmere Theil aber hat fast keinen andern Sommergenuß, und kann seinen Kindern keinen andern gewähren, als etwa einen Spaziergang auf der Dünenbrücke, oder durch tiefen Sand zu irgend einer entlegenen Baumgruppe, bey der ein Wirthshaus angelegt ist. Gleichwohl sind unsere Sommer heiß und unsere Gassen eng.

Se. Excellenz, unser mit Enthusiasmus verehrter Herr Generalgouverneur, Marquis von Paulucci, hat dem Riß der neuen Vorstadt einen Plan zu großen Gartenpartien beifügen lassen, mit welchen, zum freyen Gebrauch des Publikums, der Raum zwischen den Befestigungswerken und dem Platz, wo der Aufbau der abgebrannten Vorstadt anfangen darf, gefüllt werden soll. Se. Excellenz haben diesen Plan dem Rath der Stadt mit einem sehr ehrenvollen Schreiben übersandt, ihn aufgefordert, Subskriptionen zur Ausführung zu eröffnen, und Selbst zuerst zweytausend Rubel subskribirt. Bey einem solchen Vorgänger werden die nöthigen Summen schnell zusammen seyn; und welch ein Denkmahl ist es, den Lebensgenuß und die Gesundheit einer volkreichen Stadt auf viele Generationen hinaus erhöht zu haben!

Wer von uns jetzt über die Schutthaufen unserer Vorstadt hinblickt, denkt, Jeder in der ihm eigenthümlichen Phrase, Jeder aber mit freudiger Erhebung: „Wo in Alexander's Geist gehandelt wird, überall, wo Genius waltet, steigt aus den Gräbern verklärtes Leben empor!“

Auszug eines Schreibens aus Leipzig,
vom 22ten März.

Gestern früh ist der Vicekönig von Italien von hier nach Magdeburg abgegangen, und mit ihm alles französische Militär. Was er während seines hiesigen Aufenthalts für sich und für seine Umgebungen brauchte, hat er baar bezahlt, und noch überdies den Armen eine Summe Geldes geschenkt, auch seine Generale genöthigt, Alles, was sie bedurften, baar zu vergüten. — Die Sterblichkeit ist hier

in Leipzig nicht mehr im Zunehmen; an einem Militärhospital auf einer Anhöhe im Felde, dem Thonberge gegenüber, wird eifrig und schnell gebaut. — Von der Dresdener Elbbrücke ist der dritte Pfeiler, vom Schlosse aus, nebst zwey Bogen gesprengt und eingesunken. (Da der Bericht von dort durchaus kein Wort sagt, daß bey dieser Gelegenheit Menschen umgekommen wären, so ist das früher verbreitete Gerücht, als hätten dabey viele hundert Personen das Leben verloren, sicherlich ungegründet.) Der Marschall Davoust hat Dresden verlassen. —

Berlin, den 25ten März.

Am 22sten dieses, Abends, kamen Se. Majestät, unser heiß geliebter König, und Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, in höchst erwünschtem Wohlfeyn, von Breslau in Potsdam an; im Wagen Sr. Majestät saß der dienstthuende Flügeladjutant, Major von Rahmer, im Gefolge Sr. Majestät befanden sich der General von Kneesebeck, der Major und Flügeladjutant von Brangel, der Major von Thiele, der geheime Rabinetsrath Albrecht &c. Den Dienstag blieben Se. Majestät in Potsdam, wohin sich des Prinzen Heinrich Königl. Hoheit, desgleichen Ihre Excellenzen, der Graf von Wittgenstein, Fürst Repnin, Generalleutnant von Dordt &c., begaben. Bey dem gestern gegen Mittag von Charlottenburg aus stattgehabten feyerlichen Empfang Sr. Majestät in der Residenz hatte sich das hier anwesende königlich-preussische und kaiserlich-russische Militär in folgender Ordnung en Parade hier aufgestellt: von der Hundebrücke bis zu Anfang der Linden 1) ein russisches Husarenregiment, 2) russische Landmiliz, 3) zwey Regimenten russische Infanterie, 4) der Theil des Vorderen Korps, der sich noch hier befindet, an das sich die hier uniformirten reitenden sowohl als Fußjäger angeschlossen hatten; dieses schöne Korps, dessen eines Ende sich an die in der Stadt stehende russische Infanterie angeschlossen, zog sich von da durch das Brandenburger Thor bis auf den halben Weg nach Charlottenburg; von dort bis zum Chausseehause standen mehrere Batterien Artillerie aufzufahren, die durch Salven zu salutiren angingen, so wie Se. Majestät von Charlottenburg aus sich zu Pferde gesetzt hatten. In dem überaus zahlreichen und glänzenden Gefolge Sr. Majestät befanden sich Ihre Königl. Hoheiten, der Kronprinz, der Prinz Heinrich von Preussen, Se. Durchlaucht, der Prinz von Danien &c. &c., und die gesammte kaiserlich-russische und königlich-preussische Generalität. Beym Vorbeyreiten vor den das Gewehr prä-

fehlenden Truppen, spielte die Feldmusik eines jeden Regiments, saluirten die Fahnen, und ein immerwährendes tausendfach wiederholtes Hurrah und Vivat des zahllos versammelten Volkes erfüllte die Luft und begleitete den besten König bis in die Stadt; hier stellten sich seine Majestät, der König, nebst Ihrer Suite auf den Platz beim Lustgarten hin, und ließen die Truppen bey sich vorbeys defiliren.

Mit einbrechender Nacht war die Stadt freywillig erleuchtet, und der frohe Jubel des zahlreich durch die Straßen ziehenden Volks dauerte bis spät in die Nacht.

An die Einwohner des Kurfürstenthums Hannover, des Herzogthums Lauenburg, des Herzogthums Oldenburg, der freyen Reichsstädte Hamburg, Lübeck und Bremen, des Fürstenthums Münster. An die Einwohner der Herzogthümer Westphalen und Berg, des Fürstenthums Ostfriesland, der Grafschaft Mark und der Grafschaften Lingen und Töhlenburg u. s. w.

Deutsche Freunde!

Ihr wißt, was Ihr waret, und was aus Euch geworden ist. Ihr waret Deutsche; man hat Euch gezwungen, Franzosen zu werden. Oder, Ihr waret glückliche freye Bürger, und Ihr tragt jetzt die Fesseln, unter welchen das Mitgefühl der ganzen Welt eines der gebildetesten Völker Europas herabgewürdigt sieht. Aber — fasset Muth! schwer ist an den Ufern des Dniepers, der Düna und der Beresina, das Nachschwerdt der göttlichen Gerechtigkeit auf das Haupt Eures Feindes, des allgemeinen Feindes der Freyheit, der Rechte der Nationen, der Unabhängigkeit Ihrer Fürsten, des Feindes jeder Bürgertugend, gefallen.

Schwer gekränkte deutsche Freunde! Die Stunde Eurer Erlösung ist nahe. Schon bringt die Eure Gebiete betretende Avantgarde meines Korps Euch meinen Gruß aus Berlin. Im engsten Bündnisse mit Preussen, England und seiner übrigen mächtigen Allirten, sendet mich Alexander der Befreyer, mein siegreicher Kaiser und Herr, zu Euch, um Eure Ketten zu brechen, Euch Eure Sprache, Eure Euch theuren vorigen Verfassungen, um Euch Euch selbst wieder zu geben.

Unwillig, sich rächend, hat das von Eurem Unterdrücker gemißbrauchte Glück ihm plötzlich den Rücken zugewendet. Er hat eine Armee von einer halben Million geübter Krieger verloren. Er kann noch einige Haufen unglücklicher Schlachtopfer seines Ehrgeizes zusammentreiben; aber er wird keine furchtbare Armee mehr bilden. Mit mächtiger Hand hat Rußland die Binde von den Augen der Völker gerissen. Der Zauber, welcher Ihre Sinne lähmte, ist zerbrochen. Sie haben wieder angefangen, sich und ihr Recht zu würdigen; und selbst die eben so unglückliche als geistvolle Nation beginnt erdbeugend es zu fah-

len: daß sie jetzt, als willenloses Werkzeug des ungezügelter nicht zu sättigenden Ehrgeizes eines Fremden, ihre eigne Fesseln in Ländern trägt, die von ihr einst Künste und Wissenschaften erhielten.

Brave deutsche Männer! lernt begreifen, daß Ihr es selbst seyd, durch die Ihr in Euren Ketten erhalten werdet; daß Ihr, um frey zu seyn, nicht einmal unsers Beystandes, nur Eures eigenen energischen Willens bedürft. Nehmt die tapfern Russen als Eure Freunde, als Eure Bundesgenossen auf. Vereinigt Euch mit ihnen und den mit ihnen zu Euch kommenden Preussen, Euren Brüdern, Euren Verwandten, zu dem edelsten heiligsten Zwecke, über den noch je Verträge geschlossen worden sind. Ihr aber, ihr wenigen undeutschen verächtlichen Handlanger der ihren Geist ausathmenden Tyrannen, zittert vor der euch erwartenden göttlichen und menschlichen Rache. Wenn ich jeden in meine Hände fallenden französischen Krieger nach den liberalsten Gesetzen der Kriegsgefangenschaft behandeln werde; so soll doch jeder mit den Waffen gegen sein deutsches Vaterland ergriffene Deutsche es in den entferntesten Provinzen Rußlands beweinen, gegen die Freyheit seiner Mitbürger das Schwert gezogen zu haben.

Im Hauptquartier zu Berlin, den 4ten (16ten) März 1813.
Graf von Wittgenstein.

An die Sachsen.

Brave Sachsen! wie soll ich zu Euch reden? — als Euer Feind? das bin ich nicht. Ihr seyd ja biedere Deutsche, und ich bin gekommen, im Namen meines Kaisers, um alle Deutsche von dem schimpflichen Joche zu befreien. So will ich denn als Euer Freund mit Euch reden; hört mich! denn ich meine es gut mit Euch.

Es mag wohl seyn, daß Ihr kuckt bey dem Anblick der Russen und Preussen, die bewaffnet in Euer Land rücken; es mag wohl seyn, daß Ihr bekümmert seyd und nicht wißt, was Ihr thun sollt, da Euer König Euch verlassen und Euch Ruhe geboten hat. Aber wenn ein Haus brennt, so muß man nicht erst den Eigenthümer um Erlaubniß fragen, ob man löschen dürfe. Eures Königes Haus brennt schon lange; er ist selbst in Noth, er darf nicht sprechen, wie es ihm gewiß uns deutsche Herz ist. Denn bedenkt doch nur! Er, ein deutscher König, der schon so lange Euer Schweiß und Blut den Franzosen hat liefern müssen, Er sollte Euch zur Ruhe ermahnen, in einem Augenblick, wo Ruhe ein Verbrechen ist? Es hat eine Stunde geschlagen, die nicht zum zweytenmal schlägt, die Stunde der Befreyung von dem fremden Joche! und Er selbst könnte verlangen, daß Ihr Eure Thoren verstopft! Seit 45 Jahren hat Er Euer Glück, Eure Ehre gewollt, und sollte nun Euer Unglück, Eure Schande wollen? nimmermehr! Hat Er Euch doch selbst ermahnt, Ihr mächtigen den alten Ruhm der Sachsen behaupten. Worin bestand denn dieser alte Ruhm? Leset in Euren Chroniken;

da werdet Ihr finden: es gab auch einmal einen herrschsüchtigen Kaiser der Franken, man nannte Ihn Karl den Großen, der hat dreißig Jahre gegen Euch Krieg führen müssen, um Euch zu unterjochen. Damals hattet Ihr auch einen König, er hieß Wittekind, der verließ Euch nicht in der Noth, und rief Euch nicht zu, Ihr solltet ruhig seyn, sondern er führte Euch selbst in den blutigen Kampf für Eure Freyheit! Sehet da, das ist Euer alter Ruhm! an dem müßt Ihr halten. Tausend Jahre sind seitdem verflossen; seit tausend Jahren hatte Gott Europa nicht wieder mit einer solchen Geißel heimgesucht; nun ist sie wieder da, und Ihr wollt nicht gegen sie kämpfen, wie damals? Ihr wollt den Rücken freiwillig entblößen? — hört, und bedenkt, wie viel leichter jetzt Euch der Kampf gemacht wird, als Euren Vorfahren vor tausend Jahren: die standen allein; die mußten allein gegen den mächtigen Karl sich wehren.

Ihr aber steht nicht allein; mein Kaiser mit seiner ganzen Macht, der König von Preussen mit seiner ganzen Macht, sind zu Eurer Hülfe, Eurer Rettung aufgestanden, und — wenn Ihr nur wollt — so wird der Kampf nicht 30 Jahre dauern; wir werden, mit Gottes Hülfe, in einem Jahre die Ketten abschütteln, und dann wird Jeder mit Ehren ruhig seyn dürfen. Dann werden Eure zerstörten Fabriken wieder aufblühen, Euer Handel wird die alten versperrten Wege wieder finden, Euer Ackerbau wird gedeihen, Eure Eöhne werden nicht mehr zur Schiachtbank geführt werden; kurz, dankt ist die schöne Zeit der Ruhe gekommen, für die Euer König selbst Euch danken wird. Wer aber bis dahin ruhig bleiben wollte, den erkenne ich für keinen ächten Sachsen, für keinen Deutschen. Wer nicht mit der Freyheit ist, der ist gegen sie. Darum wählt! meinet brüderlichen Gruß oder mein Schwert! Vereint Euch mit mir, um Euren König und seine Selbstständigkeit wieder zu erobern; und dann möge er Euch, so Gott will, noch 45 Jahre in Frieden und Ueberfluß regieren; denn glaubt nicht, ich wolle Euch von ihm abwendig machen; ich will vielmehr die Bande zwischen Euch und Ihm wieder enger knüpfen, die von fremder Tyranney zerrissen worden; Ihr sollt einen freyen König haben und freye Sachsen genannt werden! — Auf! auf! bewaffnet Euch! und wäre es auch nur mit Sicheln und Sensen und Keulen! verhilft die Fremdlinge von Eurem Boden! Mich und meine Russen und die tapfern Preussen sollt Ihr überall finden, wo die Gefahr am größten ist. Schon hat Gottes Gericht am Uebermüthigen sich offenbart! Glaubt mir, wir werden siegen! Gottes Langmuth ist erschöpft; wir werden siegen! So spreche ich nicht aus eitlem Praleren, sondern im Vertrauen auf Gott und Euch, und die heilige, gerechte Sache!

(Geben in meinem Hauptquartier zu Berlin, den 11ten (23sten) März 1813. Graf von Wittgenstein.

Liebe deutsche Jünglinge und Männer, die Ihr nicht zu den Unterthanen Sr. Majestät, des Königs von Preussen, Euch zählt, habt Ihr wohl gehört und gelesen, wie herrlich die wackern Preussen sich zusammennehmen? wie sie herzufrömen von allen Seiten? viele Tausend Freywillige aus allen Ständen, weil in diesen bösen Zeiten es nur Einen Ehrensand geben kann, den der Freyheit! Wie wird Euch zu Muthe, wenn Ihr das hört und leset, Ihr Männer aus allen Gegenden Deutschlands, die sich noch bücken müssen vor den übermächtigen Fremdlingen? nicht wahr, die Herzen klopfen Euch? und Ihr möchtet auch Theil nehmen an der Befreyung des Vaterlandes, und an der Rache für so vieljährige Leiden? denn wo ist ein Winkel in Deutschland, wo nicht geseufzt worden wäre? und wo lebt ein Deutscher, der nicht irgend einen bitteren Verlust zu beklagen, zu beweinen und zu rächen hätte? — Wohlan! die Zeit des Klagens und Weinens ist vorüber, die Zeit der Rache ist gekommen! Gott war mit den Russen! Gott wird mit Euch seyn! ich biete Euch meine Hand! im Namen meines großen Monarchen lade ich Euch brüderlich ein, und thue Euch zu wissen, daß, auf Seinen Befehl und auf Seine Kosten, hier in Berlin und in den Hansestädten, mehrere deutsche Legionen errichtet werden sollen. Kommt! Kommt! Ihr möget Euch nennen, wie Ihr wollt, Westphälinger oder Sachsen, Bayern oder Hessen; Alles gleich viel, wenn Ihr nur Deutsche seyd, und deutsche Herzen mitbringt. Kommt Ihr mit den Waffen schon ausgerüstet, desto besser! kommt Ihr aber auch ohne Waffen, so wird mein Kaiser sie Euch liefern, und Brot und Geld, und Alles, was Ihr bedürft, und obendrein sein kaiserliches Wort, daß Ihr zu nichts weiter gebraucht werden sollt, als zur Befreyung Eures Vaterlandes. Jeder von Euch, sobald er unter die russisch-deutschen Fahnen getreten, soll nur dahin geschickt werden, wo er geboren wurde, und wo seine Landsleute noch unter dem Joche seufften. Denkt Euch, wie sie Euch empfangen werden, wenn ihre eigenen Brüder ihnen die Freyheit bringen! Ey, so laßt Euch anfeuern durch diesen herrlichen Lohn, und durch das edle Beispiel der Preussen! Eilt! um mit in dem heiligen Krieg zu ziehen, denn ich sage Euch: wir werden siegen! kommt und meldet Euch, in Berlin sowohl, als in den Hansestädten, bey den Kommandanten der genannten Orte, die Euch als liebe Waffenbrüder empfangen und versammeln werden. Auf dem Felde der Ehre will ich selbst Euch willkommen heißen, und mit Euch für Euch fechten, bis wir deutsche Freyheit mit Gottes Hülfe errungen haben! — Gegeben in meinem Hauptquartier zu Berlin, den 11ten (23sten) März 1813.

Graf von Wittgenstein.

Hamburg, den 10ten März.

Der General Blücher kommandirt die preussische Armee

in Schleifent, und seine Avantgarde ist seit 16ten März in Sachsen eingerückt. — Die große russische Armee, die sich von Küstrin bis Bologau ausdehnt, ist im Begriff, über die Oder zu gehen. 55,000 Mann Infanterie und 22,000 Mann Kavallerie, als Ersatzmannschaft für die große russische Armee, sind an der Weichsel den 6ten März angekommen, und werden nach einigen Tagen Rast zu den russischen Korps, zu denen sie gehören, sich in Marsch setzen. — Ebdelsh (in der Lausitz) sollen die Russen, wegen der dort grassirenden ansteckenden Krankheiten, verlassen haben, und sich in dessen Nähe aufhalten. — Die Armee des Generals Wittgenstein, von der den 11ten 18,000 Mann in Berlin einrückten, und die bereits beträchtliche Korps an der Elbe stehen hat, wird in Kurzem sich gegen diesen Fluß in Bewegung setzen. — Die Schweden sind in Schwedisch-Pommern unter den Generaten Engelbrecht und Stenders gelandet, und haben Stralsund besetzt; man erwartet in wenigen Tagen ein beträchtliches Korps, das bereits in Karlskrona eingeschifft worden.

An die Bewohner des linken Ufers der Nieder-Elbe hat der Oberst von Tettenborn folgende Bekanntmachung erlassen:

„Ihr kennt das Schicksal der großen französischen Armee, die schmachvoll in den Ebenen Rußlands zu Grunde gegangen ist, weil dem russischen Kaiser und der russischen Nation kein Opfer in dem heiligen Kriege fürs Vaterland zu theuer war. Vernehmt es, Ihr Deutschen, wer Gut und Blut an die Freiheit setzt, von dem ist das Joch genommen, denn Gott ist mit ihm, wie er mit uns war. Nach der Zeit des Schmerzens und der Klagen ist die Zeit der Freude und der Thaten erschienen, und nach den Zeichen, welche der Himmel gegeben, können nur noch solche unter Euch zagen, die nichts Besseres als der Knechtschaft werth sind. Auf also, Ihr deutschen Brüder! auf zum heiligen Kriege, welcher Segen über das deutsche Land bringen wird. Mächtige Heere ziehen Euch zur Unterstützung heran; in Hamburg, Lübeck und im Lauenburgischen strömt Alles zu den Waffen; thut desgleichen. Seht die alten Behörden wieder ein, damit Ihr nicht in Zügellosigkeit gerathet. Diejenigen unter Euch, die sich mit Waffen und Wehr, zu Fuß oder zu Pferde, gerüstet haben, mögen sich nach Harburg (am linken Elbufer, Hamburg schräg gegenüber) begeben, wo ich sie ordnen, und nicht säumen werde, sie gegen den Feind zu führen, damit ihre Tapferkeit ihren übrigen deutschen Landsleuten ein ruhmwürdiges Beispiel sey.“

Vorgestern erschien nachstehendes Publikandum des Obersten:

„In Hamburg, Lübeck und Bremen soll ein Korps Freiwilliger errichtet werden, das den Namen hanseatische Legion führen und einen Theil der norddeutschen Armee

ausmachen wird. Diejenigen wehrhaften Jünglinge und Männer der Stadt Hamburg und ihres Gebiets, welche sich dem Dienste des Vaterlandes weihen wollen, werden hiermit aufgefordert, sich ohne Verzug in dem bey mir zu diesem Behufe errichteten Bureau zu melden. Das in Hamburg zu errichtende Korps wird aus Jägern zu Pferde und zu Fuß bestehen, und von der Stadt Hamburg besoldet werden; wer sich selbst völlig ausgerüstet stellt, wird sich um so verdienstlicher ums Vaterland machen. Diesen sich selbst zu equipirenden Personen dient zur Nachricht, daß die Kleidung, sowohl der Jäger zu Fuß als zu Pferde, in einem tief dunkelgrünen Kaftan oder Ueberrock ohne Knöpfe, und in weiten Pantalons von eben der Farbe, worunter Griefel getragen werden, bestehen soll, und in einer grauen Mütze mit oder ohne Schirm. Im Bureau wird ein Musteranzug ausgestellt werden. Diejenigen, so nicht die Mittel, sich zu equipiren, besitzen, werden aus einer besonders dazu errichteten Kasse ausgerüstet werden.“

Gestern war die Hamburger Bürgerschaft zum erstenmal versammelt, und bewilligte zur Organisation des hanseatischen Korps, statt der geforderten 100,000 Thaler, zwey hundert tausend, und die Organisation einer ordentlichen Bürgergarde von 7200 Mann zur Bewachung der Stadt. Ferner wurde eine Deputation von 5 Rathsherren und 10 Bürgern bestellt, um dringende oder minder wichtige Gegenstände, ohne Zusammenberufung der Bürgerschaft, abzumachen.

Hier ging die Regierungsveränderung und Wiedereinsetzung des alten Senats ohne die geringste Unordnung den 18ten vor sich. — Zu Lübeck versammelte sich am 19ten der Senat, nachdem sich die Municipalität für aufgelöst erklärt hatte, und als die Wiederherstellung der alten Ordnung auf dem Markt proklamirt ward, wurde ein feyerliches Teideum angestimmt. Den 19ten rückten 300 Russen unter freudigem Zuruf in die Stadt ein, an deren Einwohner der Oberst v. Tettenborn folgenden Aufruf erlassen hat:

„Ihr seyd dem Beispiel der Stadt Hamburg gefolgt und habt die französischen Autoritäten abgesetzt, noch ehe die russischen Truppen Euer Gebiet betraten; nehmt dafür die Versicherung der Zufriedenheit meines erhabenen Monarchen und den Dank Eurer deutschen Brüder.“

Jetzt, Ihr braven Lübecker, gilt es, Eure Freiheit zu behaupten, und die Unabhängigkeit Deutschlands ersehten zu helfen. Das Schwert zur Hand! zeigt Euch Eurer tapfern Vorfahren würdig, und gedenkt des Ruhmes, den Lübeck einst als hanseatische Bundesstadt genoß. Es wird ein hanseatisches Korps errichtet, und nur Freiwillige werden darin aufgenommen werden; herben demnach, wer sich wehrhaft fühlt, und wem die Liebe zum Vaterlande und die Schmach der Unterdrückung nicht leere Worte sind.“ (Berl. Zeit.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 73. Mittewoch, den 26. März 1813.

Potsdam, den 23ten März.

Schon seit mehreren Tagen verbieth uns das Gerücht die Ankunft unsers allverehrten Königs. Gestern Abend nach neun Uhr waren wir so glücklich, Ihn wieder in unsern Mauern zu begrüßen. Bey der späten Ankunft Sr. Majestät, und bey der Ungewißheit, die darüber obwaltete, hatten nur wenige Einwohner davon Kenntniß erhalten, weshalb denn am gestrigen Abend nur die zunächst am Schlosse liegenden Häuser erleuchtet waren.

Heute früh musterten Se. Majestät die hier stehenden Truppen des Yorck'schen Korps, und gerubeten Ihre Zufriedenheit über die gute Haltung derselben zu erkennen zu geben. Demnachst war große Tafel im Orangeriesale des neuen Gartens, wozu die Herren Graf von Wittgenstein, Fürst Reymün, General Diebitsch, so wie die Herren Generale von Yorck und von Gersdorff, mehrere andere preussische Generale und Officiere von hohem Range, auch das Präsidium der hiesigen kurmärkischen Regierung, zugezogen zu werden, die Ehre hatten.

Die kaiserlich-russische Generalität reiste nach aufgeborener Tafel sogleich nach Berlin zurück.

Berlin, den 25ten März.

Vermischte Nachrichten aus dem Hauptquartier des Herrn Grafen v. Wittgenstein.

Unter den Papieren, welche einem jüngst aufgefangenen, von Paris kommenden, Kourier abgenommen worden, befindet sich unter andern ein am 7ten Februar d. J. ausgefertigtes Patent eines Brigadegenerals für den Herrn Dubois, Obristen des 7ten Regiments Kürassiers, welches, wenn es wirklich in seine Hände gekommen wäre, ihn ohne Zweifel sehr überrascht haben würde; denn Se. Majestät, der Kaiser Napoleon, sagen darin ausdrücklich, daß Sie ihn zum Brigadegeneral ernennen:

„um das ausgezeichnete Verhalten zu belohnen, welches der Obrist Dubois und das 7te Regiment Kürassiers an der Schlacht an der Beresina bewiesen, indem es ganz allein ein Quarrée von 7000 Russen attackirt, und es gezwungen, die Waffen zu strecken.“

Es ist nicht gesagt, wohin der Herr Obrist diese 7000 Gefangenen geschickt hat; angekommen sind sie nirgend. Im Ernst, es ist außerordentlich schwer zu begreifen,

wozu eine solche Prahlerey, und zwar auf eine solche Weise fortgepflanzt, eigentlich dienen soll? Hat Napoleon das Mährchen wirklich geglaubt? ist es ihm so berichtet worden? oder glaubt er, der Nachwelt einen Sieg an der Beresina durch solche Dekrete zu beweisen? — Siege dekretirt man nicht. Umsonst sperret sich seine Ruhmsucht gegen die Dekrete des Schicksals, die an der Beresina ihn erreichten.

* * *

Der Präfekt des Departements der Wesermündungen, Graf von Arberg, hat ein Trostschreiben an die Einwohner von Bremen ergehen lassen, in welchem er sie benachrichtigt, daß die Generale Morand und St. Cyr sich vereinigt hätten und ihr Hauptquartier zu Bergedorf auf dem rechten Elbufer sey, und daß kein Feind wagen dürfe, sich in der Gegend von Hamburg zu zeigen, weil er sonst würde abgeschnitten werden. Von den 6 Kanonen, welche die Kosaken erobert haben, ist keine Rede; im Gegentheil, die Posten sollen zwischen Bremen und Hamburg ihren gewöhnlichen Gang gehn, und die Beamten, „welche für einen Augenblick Hamburg verlassen hatten, den Befehl empfangen, dahin zurückzukehren, um ihre Dienste zu verwalten.“ (Es wird den Russen sehr lieb seyn, wenn sie dahin zurückkehren, doch mit der fernern Dienstverwaltung — mit andern Worten: Volksausfaugung — wird man sie verschonen.)

Der Herr Präfekt freut sich, diese beruhigenden Nachrichten mittheilen zu können, um die Furcht zu zerstreuen „vor der Annäherung eines verheerenden Feindes, dessen Gegenwart eine Geißel sowohl für die Städter, als für die Landbewohner, seyn würde.“ (Man frage doch die Städter und Landbewohner von ganz Preussen, ob sie von Verheerung und von Geißeln etwas wissen, seitdem sie von den Franzosen erlöst worden sind?)

Der Herr Präfekt versichert ferner, es herrsche die vollkommenste Ruhe zu Hamburg, und dasselbe erwarte er von der Weisheit und dem guten Geiste der Bremer, deren Bürgergarde er sehr rühmt und ihr die baldige Ankunft mehrerer Kolonnen aus dem Innern des Reichs verkündigt. — Dieses gedruckte Trostschreiben mochte wohl noch nicht einmal recht trocken seyn, als die Russen schon in Hamburg waren, wo zwar nicht die vollkommenste Ruhe, wohl aber die vollkommenste Freude herrschte.

Berlin, den 27ten März.

Am 21sten dieses wurde die Stadt Lübeck, welche schon früher von den französischen Truppen verlassen worden war, durch kaiserlich-russische Truppen, unter Anführung des Oberstlieutenant v. Benkenedorf, besetzt; die Schlüssel der Stadt sind gestern, am 26ten März, hier in Berlin dem kommandirenden Herrn General, Grafen v. Wittgenstein, überbracht worden.

Den Bremerlehe haben 7000 Bauern 1400 Franzosen zur Kapitulation gezwungen. Die Franzosen gaben alle Gewehre, Kanonen und Munition ab, und erhielten dagegen freien Abzug.

Aus Magdeburg hat der Marschall Davoust einen Ausfall gemacht, um Vieh und sonstige Lebensmittel in die Festung bringen zu lassen; das preussische Gränzstädtchen Burg ist dabei hart mitgenommen worden.

Die im 36ten Stück unserer bey Haude und Spener erscheinenden Zeitung, unter dem Artikel: „Vermischte Nachrichten“, mitgetheilte Nachricht: — „als sey die Hamburger Bank und alle Kassen in das Innere von Frankreich geschafft worden“, — ist gänzlich ungegründet. Sie war aus einem öffentlichen Blatte entlehnt, welches an einem von Hamburg sehr entlegenen Orte erscheint. Bekanntlich aber haben die französischen Truppen am 12ten Hamburg verlassen, und seitdem hat sich der höhere Werth des Hamburger Banko deutlich dadurch gezeigt, daß alle Gegenstände des Handels, Wechsel und Produkte, gegen das Banko zu weit niedrigeren Preisen, als früher, feil waren. Der Kaufmann wird durch obige ungegründete Nachricht nicht beunruhigt worden seyn, indessen wird sie hiermit ausdrücklich widerrufen.

An die Einwohner des Herzogthums Braunschweig-Wolfenbüttel, der auf dem linken Ufer der Elbe gelegenen Theile der Altmark und Magdeburg, des Gebietes von Halle, des Hildesheimischen, der Stadt Goslar, des Landes Halberstadt, Hohenstein, des Gebietes Quedlinburg, der Grafschaft Mansfeld, des Eichsfeldes, von Tressfurt, Mühlhausen und Nordhausen. An die Einwohner der Grafschaft Stollberg-Wernigerode, der Staaten von Hessen-Kassel, von Kinteln und Schaumburg, des Gebietes von Rakenellenbogen, von Corvey, Ottingen und Grubenhagen, von Hohenstein und Elbingerode, der Bisthümer Osnabrück und Paderborn, von Minden, Ravensberg und der Grafschaft Rietberg-Kaunig.

Deutsche Freunde!

Schon zu lange gehorcht Ihr einem zu keinem Throne berufenen Fremdlinge, der Euer Interesse nicht theilt; der Euch Euren rechtmäßigen Fürsten entriß, um, fühllos

gegen Euer Elend, mit dem Marke Eures Landes, dem Blute Eurer Kinder, ein Hirngespinnst seines entsehligen Ehrgeizes zu verkaufen. Diesem unersättlichen Ehrgeize schleppte er, an der fürchterlichen Kette, die er Konstriktion nennt, Eure Söhne und Brüder — die hoffnungsvolle Blüthe des Landes — nach entfernten Ländern, wo sie in Schlachten, in Lazarethen und Gefängnissen, ihren kalten Tyrannen und Eure Schwäche verfluchend, gräßlich ein Leben endeten, das ihrem Vaterlande, ihren Familien gehörte, Eure Tage verschönert haben würde.

Tiefgekränkte deutsche Freunde! Eure Verzweiflung, die heißen Thränen Eurer Mütter, Weiber und Bräute sind gewichtig worden in der Wagschaale des Himmels. Die Euren verarmten, jetzt mit Jammer erfüllten Wohnungen vorübergezogenen, Schauder und Mitleid erregenden Schlachtopfer der grausamsten Tyrannen haben Euch das strenge Gericht kund gethan, welches die in ihrer Langmuth endlich ermüdete göttliche Gerechtigkeit an den Ufern des Dniepers gehalten hat. — Empfanget durch meine, Eure Länder betretenden, Vorposten, meinen Gruß aus Berlin. Die Stunde Eurer Erbsung hat geschlagen.

Nicht Euer Land, sondern Eure Herzen, Euren ewigen Dank, den Dank der Euch folgenden Generationen zu erobern, ist die Absicht des siegreichen Kaisers, meines Herrn. Im engsten, freundschaftlichsten Bunde mit Preussen und seiner übrigen mächtigen Allirten, sendet mich Alexander der Befreyer zu Euch, um Eure entehrenden Fesseln zu zerbrechen, Euch Eure rechtmäßigen Fürsten, Euer Vaterland, Eure Sprache, Gesetz, Gewohnheiten wieder zu geben; um Euch von einem fremden Oberherrn zu befreien, der — die Geschichte hat noch kein Beispiel von einer solchen empfindenden Menschenverachtung — öffentlich und feierlich selbst verkündet: daß die ersten Pflichten der Regenten, die er den von ihm überwundenen Nationen giebt, ihm selbst, die zweyten Frankreich, und die dritten erst den von ihnen regierten Völkern gehören!! —

Kraue, edelmüthige Deutsche! werdet Ihr mich den ehrenvollen Auftrag meines mächtigen Kaisers allein vollziehen lassen? oder hat Eure Sklaverey Euch noch nicht so tief erniedrigt, daß Ihr noch des Gefühls der Rache gegen Eure schamlosen Unterdrücker fähig seyd; werdet Ihr mit mir vereint das schöne Ziel erreichen?

Der Zauber der Verblendung ist vernichtet. Die Planlosigkeit, Unbestimmtheit und Schüchternheit in allen militärischen Bewegungen, zeigt Euch deutlich, daß die geistvolle französische Nation selbst allmählig zu dem Gefühle der entehrenden Rolle zu gelangen beginnt, zu der sie der grausamste Despotismus, bis jetzt ungestraft, herabgewürdigt hat. Es muß Euch einleuchten, daß Ihr

es selbst seyd, durch die man Euch in Ketten erhält; daß es nur des rückkehrenden Gefährdes Eures Werthes, daß es nur Eures eigenen kräftigen Willens bedürfte, um selbst ohne unsere Hülfe aufzubrechen, Knechte eines fremden Despoten zu seyn.

Präfecten, und Ihr übrigen öffentlichen Staatsbeamten! werdet Ihr die tugendhaften Anstrengungen Eurer ihr Heiliges reklamirenden Mitbürger unterstützen; oder werdet Ihr zu Handlangern einer ihren Geist aufgebenden Tyranny herabsinken? — Rechnet in dem letztern Falle nicht auf meinen Schutz gegen die gerechte Rache des Volkes. Ich selbst stelle Euch mit Euren Genossen einst vor das Gericht der von Euch schwer beleidigten Nation.

Im Hauptquartier zu Berlin, den 4ten (16ten) März 1813.

Graf von Wittgenstein.

Hamburg, den 10ten März.

An freywilligen Beiträgen zur Errichtung der hanseatischen Legion sind hier schon Gelder und Waffen von einzelnen Personen eingegangen.

Auf Befehl des russischen Herrn Obersten, Baron v. Tettborn, ist das königl. preussische Ober-Postamt in hiesiger Stadt wieder etabliert, und die erste preussische reitende Post nach den preussischen Staaten, nach Rußland, Polen u. gestern Abend bereits von hier abgesandt.

Die fahrenden Posten werden Dienstags und Frentags, um 11 Uhr Mittags, die reitenden aber um 8 Uhr Abends von hier abgefertigt. (Bekanntlich hatte Napoleon alle Postämter, welche ausländische Mächte ehemals in der freien Stadt Hamburg hielten, weggewiesen, und bloß französische geduldet.)

Von Klopstocks Ode: Kaiser Alexander, 1801, einem der letzten Werke des Dichters, ist jetzt hier ein besonderer Abdruck erschienen.

Schreiben aus dem Hannöverschen, den 18ten März.

Als am 13ten März, des Morgens, die Avantgarde des Korps vom Obrist von Tettborn in Lauenburg einrückte, war die Freude der dortigen Einwohner gränzenlos. Sie hatten das hannöversche Wappen aufgesiehet, und die ganze Bürgerschaft stellte sich bewaffnet zur Disposition des kommandirenden Officiers, so daß täglich 200 Mann unter den Waffen standen, welche zur Vertheidigung ihrer Stadt, im Fall eines Angriffs des französischen Generals Morand, Tag und Nacht bereit standen. (Berl. Zeit.)

Schreiben aus Rughaven, vom 19ten März.

Nachdem die französischen Truppen den 16ten März das Schloß von Ribbützel nebst den Batterien, die den Hafen von Rughaven beherrschen, verlassen, die Kanonen vernagelt, die Lavetten verbrannt, und 20 Kanonierschaluppen, die im Hafen lagen, theils verbrannt, theils

in den Grund gebohrt hatten, haben sich zwey englische Briggs, unter Befehl des Lieutenant's Banks, dem Hafen gegenüber stationirt, und am 17ten ein Detaschement von 30 Mann ans Land gesetzt, denen heute noch ein anderes Detaschement von 100 Mann folgen soll; man erwartet in einigen Tagen noch mehrere Truppen.

Wien, den 17ten Februar.

Privatbriefe aus Ungarn melden, daß zu Großwardein ein Staatsgefangener eingebracht worden, welcher die allgemeine Aufmerksamkeit erregt. Es ist ein Mann in den besten Jahren, wohl gewachsen und von feinen Sitten. Er ist unter Eskorte von 2 Stabsofficieren angekommen, wovon einer ihn nicht verläßt. Uebrigens wird er mit der größten Achtung behandelt. Er hat eine zahlreiche Dienerschaft, giebt Mahlzeiten und kann spazieren fahren, wenn einer der Oberofficiere ihn begleitet. Er selbst sucht das Inkognito zu beobachten; giebt sich das Ansehen, bloß lateinisch oder französisch zu sprechen, und drückt sich sehr gut in diesen beyden Sprachen aus. Mehrere Personen glauben, daß dieser Gefangene ein fremder Prinz ist, welcher nicht unterthan, und der als Chef der geheimen Freymaurergesellschaft erkannt worden, die unter dem Namen Tugendbund besteht. Man sagt hinzu, daß er auf Requisition eines fremden Souveräns aretirt sey. Der Kommandant von Großwardein hat von der Regierung den Befehl, alle 14 Tage über den ihm anvertrauten Staatsgefangenen Bericht abzustatten.

Zürich, den 15ten Februar.

Dem Vernehmen nach, hat sich der Graf von Gottorp zu Basel mit einer Mamsell dieser Stadt, die aus dem Bürgerstande ist, wieder verheirathet, und hat einige Tage darauf Basel mit seiner neuen Gattin verlassen.

London, den 17ten Februar.

Der Lieutenant Owen von der königl. Marine, der sich lange als Kriegsgefangener in Frankreich befand, ist in England angekommen. Er entkam aus dem Gefängnisse zu Paris, und ward beynahe bis nach Wien verfolgt, von da er sich nach Konstantinopel begab. Er soll einige wichtige Nachrichten mitgebracht haben.

New-York, den 14ten Januar.

Es scheint ausgemacht, daß Herr Madison eine Mehrheit von 39 Stimmen für die Präsidentschaft, und Herr Gerry eine Majorität von 42 Stimmen für die Vicepräsidentschaft haben wird.

Die letzten Briefe aus Washington melden, daß im Kabinet eine Veränderung vorgefallen ist. General Armstrong ist zum Kriegssekretär ernannt; man glaubt, daß Herr Monroe General en Chef der Armee seyn wird.

General Hull ist, wie es heißt, gegen 30 Soldaten ausgewechselt worden. Es soll unverzüglich ein Kriegsgericht über ihn gehalten werden.

Die Kammer der Repräsentanten beschäftigt sich mit einer Bill wegen Aushebung von 20 Regimentern. Man

zweifelt nicht, daß sie werde angenommen werden. (Hamb. Korresp.)

Paris, den 26ten Februar.
Gesetzgebendes Corps.

Sitzung vom 25ten Februar.

Um 2 Uhr verkündigten die Huissiers die Ankunft Sr. Excellenz, des Ministers des Innern, dem Sr. Majestät, aufgetragen, sich in Begleitung der Staatsräthe, Grafen Lavalette und Molé, in das gesetzgebende Corps zu versetzen, um daselbst die Darstellung der Lage des Reichs zu verlesen. — Sr. Excellenz entwarf in einer Rede, die 2 Stunden dauerte, das Gemälde der Verbesserungen, welche im Jahre 1811 und 1812 in der Bevölkerung des Reichs, in seiner Industrie, in dem Landbau, in allen Zweigen des Ackerwesens und in den Manufakturen und Künsten stattgefunden haben.

(Ob die Anfangs 1812 in ganz Frankreich herrschende große Hungersnoth in dem schönen Gemälde auch als Frucht dieser großen Verbesserungen aufgestellt seyn mag?)

Hierauf brachte der Minister die Ausgaben für die öffentlichen Anlagen in Erinnerung, welche in allen Gegenden des Reichs seit der Thronbesteigung Sr. Majestät in Ausführung gebracht worden. Sr. Excellenz schätzte diese Ausgaben auf mehr als 1000 Millionen.

(Woher kommt es doch, daß man jetzt so viel, und bey jeder Gelegenheit sich beeifert, die Franzosen an die Verdienste Napoleons seit seiner Thronusurpation zu erinnern, und wieder zu erinnern? Sind die guten Leute etwa geneigt, ungedenken des großen Glücks zu werden, das er über Frankreich, wie über alle benachbarten Länder, täglich ausschüttet?)

Sie gaben darauf die Arbeiten an, die noch in Ausführung gebracht werden sollen.

Die großen Arbeiten, welche die Herstellung der französischen Marine bezwecken, nahmen einen merkwürdigen Platz in der Darstellung der Lage des Reichs ein.

(Für diese großen Arbeiten hat Napoleon von England noch mehr Dank als von seinen Unterthanen zu erwarten. Schade, daß die großen Arbeiten gewiß den allergrößten Theil jener 1000 Millionen gekostet haben.)

Die Rede des Ministers ward mit den lebhaftesten Freudenbezeugungen aufgenommen. (Königsb. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Die Wiener Zeitung meldet aus Amsterdam, daß die beabsichtigten Unruhen in dieser Stadt, weswegen am 22ten Februar 5 Personen hingerichtet wurden, auf eine Veränderung der Regierung hinausgingen. Man wollte die besoldete Garde aufwiegeln, und einen Ausschuss errichten, an dessen Spitze oranisch gesinnte Personen standen.

Lüdingen (den 6ten März). Ein hiesiges Blatt enthält Folgendes: „Ein fremder Officier kam sehr schwer krank an einem Orte an, und begab sich spät Abends mit seinem Einquartirungsbillet zu dem ihm angewiesenen Wirth. Dieser hatte, aus Versehen des Bureauz, sein Logis noch besetzt, und nahm den Ankommenden nicht auf, obwohl er stehend bat, ihn mindestens die eine Nacht zu beherbergen. Der Arme stand vor dem Hause, und sah Licht im zweyten Stockwerke; er quälte sich hinauf, und ward abgewiesen, da sein Billet nicht auf diese Wohnung lautete. Da hört er eine Violine aus dem höhern Stockwerke erschallen, und, gleichsam darauf vertrauend, daß, wer Gefühl für Kunst hat, auch ein Herz nicht verleugnen kann, schlich er hinauf, und klopfte an der Wohnung eines armen Musikus mit Frau und Kindern. Er brachte seine Bitte an, und ward empfangen, mit der Entschuldigung, daß man wenig zu theilen habe, doch wollte man für die Nacht Alles thun, was in geringen Kräften stehe. Mit Freundlichkeit geschah Alles um den Angekommenen, und dieser vertraute endlich seinem Wirth, daß er die letzten Stunden seines Lebens verführe, und, gerührt von der Aufnahme eines Menschen, ihm sein bey sich habendes Vermögen von 2000 Thalern vermachen wolle. Der arme Musikus weigerte sich auf alle Art, mußte aber endlich dem Dringen nachgeben und ein Paar Zeugen mitten in der Nacht herbei holen. Der Officier schrieb und besiegelte seinen letzten Willen, und machte sich nur, im Fall er wider sein Vermuthen leben sollte, 500 Thaler von jener Summe aus. Er starb aber nach fünf Stunden schon, und nun wird der erbennde Musikus von denen beneidet, die eine ähnliche Menschenspflicht nur dann erfüllen würden, wenn sie merkten, daß Etwas zu vermachen sey.

Göttingen. Die Königl. Gesellschaft der Wissenschaften hat den bereits durch mehrere Schriften in der literarischen Welt berühmten Herrn Benjamin Konstant von Rebeque zu ihrem Associé ernannt. Derselbe hat jetzt die letzte Hand an sein großes Werk über die philosophische Geschichte gewisser Zeitpunkte des religiösen Geistes gelegt; ein Werk, woben unsere große Bibliothek ihm ungemeine Hülfe an die Hand giebt.

K o u r s.

Riga, den 14ten März.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Kop. B. A. per Rthlr. holl. Cour.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 430 Kop. B. A. per Rthlr. Hamb. Bfd.
Ein Rubel Silber 4 Rubel $4\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 73 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 44 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 22 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 12 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 74. Donnerstag, den 27. März 1813.

St. Petersburg, den 15ten März.

Verwichenen Mittwoch, den 12ten dieses, am Thronbesteigungsfeste Sr. Kaiserl. Majestät, verrichtete Se. Eminenz, der Metropolit von Nowgorod und St. Petersburg, Ambrosius, in der hiesigen Kasanschen Kathedrale die heilige Liturgie, nach welcher dem allmächtigen Gott, nach dem für diesen Tag festgesetzten Gebrauch unsrer Kirche, unter Knieverbeugung ein Dankgebet dargebracht wurde. Hierbei befanden sich einige der ersten Hofchargen, die Minister und andere Standespersonen. Der Tempel war ganz angefüllt von Andächtigen, die sämtlich heiße Gebete zu dem Allmächtigen für seinen Allerdurchlauchtigsten Gesalbten, unsern Allernädigsten Herrn und Kaiser Alexander, empor schickten. Ohne Zweifel haben mit diesen Gebeten auch mehrere Nationen in den andern Ländern von Europa, die unter dem Joche eines schweren Despotismus geseufzt haben, und gegenwärtig durch die von oben herab gesegneten Waffen des russischen Monarchen befreit werden, ihre Gebete vereinigt.

Fortsetzung der Nachrichten über die tapfern und rühmlichen Thaten der Landbewohner des Gouvernements Moskau. (M. f. No. 70 d. 3.)

Wronnizyscher Kreis. Bei der Niederlage und Sprengung des feindlichen Detaschements, welches nach dem Kirchdorfe Mättschkowo zog, um dort Räubereien zu begehen, haben die Bauern Michailo Andrejew, Wasilji Kirilow und Iwan Iwanow, aus dem Dorfe Durnicha, Sidor Timofejew, Jakow Kondratjew und Wladimir Afanassjew, aus dem Kirchdorfe Michailowskaja Sloboda, und der Starost Wasilji Leontjew und der Bauer Fedul Dmitrijew, aus dem Kirchdorfe Juganowo, die größte Kühnheit bewiesen, indem sie die Uebrigen zum Uebersehen über den Fluß und zum Angriff des Feindes aufmunterten. In dem Dorfe Wochrina und in den Dörfern Lubnina und Wytkarina bewaffneten sich die Bauern gegen die nicht großen feindlichen Detaschements und rieben selbige nicht selten vollkommen auf, wobei die Bauern des Dorfes Wochrina durch den Brand 34 Bauernhöfe mit allen Gebäuden und allem Habe und Gute verloren, und in Lubnina zwey herrschaftliche Höfe, nämlich ein Pferde- und ein Viehhof, in Rauch aufgingen. Nach dem Dorfe Chriwan kamen zwey Franzosen, nahmen hinter den Bauernhöfen einen mit einem Pferde bespannten Bauernwagen, setzten sich in denselben und jagten davon in

den Wald. Ein Bauer dieses Dorfes, Namens Jegor Iwanow, der dies Dorf zu bewachen hatte, bemerkte es, setzte ihnen mit einer Axt nach, und drohte, sie in Stücken zu hauen, wenn sie das Pferd nicht gehen ließen. Die Räuber, welche sahen, daß sie ihm nicht entkommen konnten, erschrafen, ließen den Wagen mit dem Pferde im Stiche, und liefen davon; allein der erwähnte Bauer spannte das Pferd vom Wagen ab, setzte ihnen auf demselben nach, erschlug erst den einen, und sodann auch den andern. Wolokolamskischer Kreis. Die Bauern dieses Kreises, die bis zur Entfernung der Feinde von dort stets bewaffnet waren, schlugen tapfer alle ihre Angriffe ab, nahmen viele gefangen, und machten mehrere auf dem Platze nieder. Als der Landkommissär, der den Befehl über diese Bauern führte, sich wegen anderer Aufträge entfernte, wurde diese seine Stelle dem Verwalter des Herrn wirklichen Geheimenraths und Senateurs Alabjew, Gawrilo Anudinow, übertragen, welcher, so wie die Hausbedienten des Herrn Alabjew, Dmitrii Iwanow, Fedor Feopentow, desgleichen das Amtshaupt des Seredinskischen Dekonomieamtes, Boris Borisow, aus dem Kirchdorfe Sereda, der Sohn desselben, Wasilji Borisow, der Amtstarost Iwan Fjermolajew, der Amtsschreiber Michailo Fedorow, der Bauer Filipp Michailow, sämtlich aus dem Dorfe Burzowo, und die Bauern Kosma Kosmin und Gerasim Semelow, aus dem Dorfe Podsuchina, ausgezeichnet gegen den Feind wirkten, immer die Ersten waren, welche über ihn herfielen, und durch ihre Unererschrockenheit den Andern ein Beispiel gaben. Swenigorodischer Kreis. Als dieser Kreis schon fast ganz von dem Feinde, außer einigen wenigen nach der Stadt Woskresensk hin gelegenen Dörfern, welche die feindlichen Detaschements noch nicht hatten besetzen können, besetzt war, vereinigten sich die Einwohner der Stadt und der umliegenden Gegend, und sogar der von dem Feinde besetzten Dörfer, und beschloßen einhellig, die Stadt Woskresensk zu vertheidigen. Sie bewaffneten sich, womit sie nur konnten, errichteten Wachen, und beredeten sich, sobald die Wache durch das Läuten der Glocken ein Zeichen geben würde, unverzüglich zu Pferde und zu Fuß dorthin zu eilen und sich daselbst zu versammeln. Nach diesem verabredeten Signal strömten sie stets in nicht geringer Anzahl, bewaffnet mit Flinten, Piken, Aexten, Heugabeln und Sensen, zusammen, und vertrieben zu wiederholten Malen die feindlichen Partheyen, die von Swenigorod und Rusa auf Woskresensk anrückten. Oft such-

ten sie dicht vor der Stadt, und auch in einer beträchtlichen Entfernung von derselben, zuweilen allein, zuweilen in Gemeinschaft mit den Kosaken, tödteten eine Menge, machten mehrere Gefangene und übergaben sie an die Kosakenkommanden, so daß in dem einen Swenigorodischen Kreise bloß durch die Einwohner über 2000 Mann Feinde aufgerieben sind. Auf solche Art wurde die Stadt Wostreßensk, einige Dorfschaften und das Kloster, das neue Jerusalem genannt, von dem feindlichen Ueberfall und der Verheerung gerettet. Hierbei haben sich ausgezeichnet: das Haupt des Welsaminowschen Detachements, Iwan Andrejew, der, außer daß er die Anordnung der Leute besorgte und alle nöthige Verfügungen traf, stets selbst mit ins Gefecht ritt und durch sein Beispiel die Andern zur Tapferkeit anfeuerte; aus dem Kirchdorfe Lutschinskoi, dem Herrn Golochwasow zugehörig, der Sotskoi Pawel Iwanow, der ebenfalls nicht nur die Leute anordnete, sondern stets mit seinen Söhnen mit in allen Gefechten war, in denen er auch mit einem seiner Söhne verwundet ward; der Swenigorodische Bürger, Nikolai Dmitriew, der, in Wostreßensk wohnend, oft mit ins Gefecht ritt und im Arm verwundet wurde; der Wostreßenski Kaufmann, Pentiochow; der Swenigorodische Bürger, Iwan Goráimow; die Hausbedienten: des Fürsten Golizyn, Alexej Abramow; des Herrn Koloschin, Alexej Dmitriew und Prochor Ignatjew; und des Herrn Jaroslawow, Fjodor Sergejew; ferner die Starosten folgender Güter: des Grafen Oßermann, Jegor Jakowlew, aus dem Kirchdorfe Ilinstkoje; des Herrn Ardalionow, Ustin Iwanow, aus dem Dorfe Iwaschkowoj; und der Bauer aus demselben Dorfe, Jegor Alexejew. Alle diese sind viele Male im Gefecht gewesen, und haben die Andern zur Aufreibung und Vertreibung des Feindes aufgemuntert. Serpuchow'scher Kreis. Als die feindlichen Parthen sich, um Räubereien zu begehen, zertheilten, gebrauchten die zu Hause gebliebenen Bauern List zur Aufreibung der Feinde des Vaterlandes. Erst suchten sie dieselben trunken und sicher zu machen, dann aber fielen sie über dieselben her. Durch dieses Mittel wurden erschlagen: in dem Kreondorfe Strowilowo fünf, in dem Kirchdorfe Kopasnojew, in dem Dorfe Teterkij (dem Herrn von Schufow gehörig) ein, in dem Kirchdorfe Dubno (dem Herrn von Alimow gehörig) zwei, und in dem Dorfe Artischschewo (dem Herrn von Wolkow gehörig) sieben Mann. Der Schulze in dem Kirchdorfe des Grafen W. G. Orlow, Semelowstkoje, Alim Dementjew, der Verwalter im Kirchdorfe der Gräfin A. Orlow-Tschemenskoi, Chatuna, Iwan Ilin, und der Schulze im Dorfe des Gutsbesizers Orlow, Gorofof, Nikifor Sawelskij, versammelten, auf das sich verbreitende Gerücht von der Annäherung des Feindes auf der Kaschiraschen Straße, die unter ihrem Befehle stehenden Bauern, bewaffneten sie mit Piken, Heugabeln, Aegon

und häuslichen Flinten des Grafen Orlow, und erwarteten in dem Dorfe Pabuschkian kühn den Feind, der, da er dies erfuhr und nicht gar stark war, sich gezwungen sah, das Dorf zur Seite liegen zu lassen und vorüber zu gehen. — Kusascher Kreis. In diesem Kreise bewaffneten sich die Bauern und versammelten sich, auf das gegebene Signal mit einer Glocke, deren sie zu diesem Behuf eine in jedem Dorfe hatten, bei Erscheinung der feindlichen Detachements in der größten Geschwindigkeit zu einigen tausend Mann, und fielen dann mit solcher Einheißigkeit und mit solchem Muth über die feindlichen Parthen her, daß von denselben über tausend Mann durch sie niedergemacht worden sind, ohne die, welche mit ihrer Hülfe die Kosaken gefangen genommen haben. Am vergangenen 1ten Oktober versammelten sich von ihnen gegen 1500 Mann, und halfen den Kosaken, den Feind gänzlich aus Rusa zu vertreiben. (Petersb. Zeit.)

(Die Fortsetzung folgt.)

Berlin, vom 27ten März.

Vorgestern gaben Se. Majestät, der König, in der Bildergalerie auf dem Schlosse hieselbst, große Mittagstafel, zu der, außer den hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses, auch die gesammte kaiserl. russische und Königl. preussische Generalität, die Herren Staatsbeamten und die ersten Hof- und Civilchargen, eingeladen worden waren. Es wurde an einer Tafel von 160 Kouverts gespeist.

An dem bevorstehenden vierten Fastensonntage wird in sämtlichen Kirchen aller Konfessionen hiesiger Residenzstadt die, von Sr. Majestät, dem Könige, Allerhöchste angeordnete, religiöse Feier wegen des Ausmarsches des vaterländischen Heeres begangen werden.

Aus einem Schreiben aus Hamburg,
vom 23ten März.

Die Errichtung einer Kasse von 600,000 Mark zur Equipierung eines Korps Freywilliger, welche, vereint mit den Freywilligen von Lübeck und Bremen, den Namen: hanseatisches Korps, führen sollen, ward von der Bürgerschaft bewilligt. Der Antrag, daß man die Kasse auf 300,000 Mark beschränken möchte, und die Freywilligen unter dem Namen eines deutschen Korps auftreten könnten, ward verworfen, indem es unwürdig gefunden ward, kleinlich sparen zu wollen, wo es auf Rettung des Vaterlandes ankommt, und seinen Namen zu verhehlen, wo es darauf ankommt, den Feind zu bekämpfen. Durch diesen Beschluß erklärte sich die Bürgerschaft Hamburgs öffentlich vor der ganzen Welt als einen Feind Napoleons.

Schon am Freytag wurden ein paar tausend Uniformen und einige hundert gesattelte Pferde dem schon sehr zahlreichen Korps ausgeliefert.

Ein Feind wirkt nach seinen Kräften zu dem Gelingen des großen Zweckes; so z. B. haben die hiesigen Schneider sich

freiwillig erboten, eine große Anzahl Uniformen gratis anzufertigen; und der Freiwilligen melden sich so viele, daß heute bey der Kavallerie keine mehr angenommen werden, welche nicht die Mittel besitzen, sich selbst auszurüsten.

Ich hoffe, daß Hamburgs Beispiel mächtig auf unsere Nachbarn wirken wird, denn jetzt gilt es, und „Freiheit oder Tod“ ist die Losung. Wir müssen vorwärts, denn was schon geschehen ist, kann Napoleon nicht mehr vergeben. In Kugbaven sind von den dort stationirten Schiffen einige Engländer gelandet.

Berichte von Helgoland lassen die baldige Ankunft der deutschen Legion, unter den Befehlen des Herzogs von Braunschweig Oels, erwarten. Heute sind zwei Fahrzeuge mit Kolonialwaaren von Helgoland hier im Hafen angekommen, mehrere andere sind aber noch von den Dänen zu Glückstadt angehalten.

Ueber das Schicksal von Bremen ist man hier besorgt. Der Präfect und andere französische Autoritäten sind dort nach dem Abmarsch der Truppen insultirt und gemißhandelt worden, und unglücklichweise nimmt jetzt das von Lüneburg und der Nachbarschaft abmarschirte Korps von Cara St. Cyr, vereint mit dem Morandschen Korps, seinen Weg über Bremen, um das jenseitige Weserufer zu erreichen. (Siehe im vorigen Stück dieser Zeitung, unter der Rubrik: „Berlin, den 27ten März“, die Kapitulaton eines französischen Korps bey Bremerlehe.)

Haarburg und Stade (am linken Elbufer) sind von einigen Kosaken besetzt.

Frankfurt, den 7ten März.

Gestern sind vier Kouriere nach Paris hier durchpassirt, drey kamen von Breslau und der vierte von Wittenberg. Die Polizeiaufsicht auf die Fremden wird hier immer strenger.

Wom Maynz, vom 4ten März.

Der Uebergang der französischen Truppen über den Rhein bey Maynz dauert fort. In Maynz heißt es, daß Kaiser Napoleon noch im Laufe dieses Monats daselbst ankommen wird. (Berl. Zeit.)

Leipzig, den 16ten Februar.

Die Lazareth, die man hier für die kranken Militärpersonen errichtet hatte, werden nunmehr auf höhern Befehl nach Weissenfels in ein sehr gesundes Lokal verlegt.

Wien, den 27ten Februar.

Unsere Zeitung enthält folgende Entdeckung, die, wenn sie sich bestätigt, für die Menschheit von der äußersten Wichtigkeit wäre: Nach einem öffentlichen Blatte haben neuer Erfahrungs der Aerzte, der Herren Aubor zu Konstantinopel und Lafont zu Salonichi, bestätigt, daß die Kuhpocken vor der Pest bewahren. Die Beweise des ersten sind, daß von 6000 Vaccinirten in Konstantinopel keiner von der Pest angesteckt ward, daß man vaccinirte Kinder ohne erfolgte Ansteckung an pestkranken Müttern saugen ließ; auch ein italienischer Arzt, welcher

sich in der Türkei dem Studium der Pest widmete, Pestgift mit Pockenmaterie ohne erfolgte Ansteckung einimpfte, ungeachtet er sich dabei in einem Pestkrankenhanse in alle mögliche Berührungspunkte mit den Pestkranken setzte.

Aus Oesterreich, den 8ten März.

Aus dem Königreich Ungarn marschiren zu dem Korps in Böhmen: die 2 Grenadierbataillons Partner und Savinay; die 4 Kürassierregimenter Kronprinz Ferdinand, Sommariva, Kaiser und Erzherzog Franz; die 2 Cavaug-legerregimenter Winkelscheid und Hohenzollern; endlich 3 Bataillons Gränzer, nämlich: 1 Peterwardeiner, 1 Batschisch = Jährisches und 1 Deutsch = Bannat'sches. Gedachtes Observationskorps wird dem Vernehmen nach aus 30,000 Mann Linientruppen und 30,000 Mann Landwehr bestehen, und einstweilen, wie gesagt, von dem Feldmarschall Carl Grafen Kollowrath kommandirt werden; Chef des Generalstabs wird der Oberst Trapp, den der Oberst Czulich in dem Posten eines Direktors der Zeichnungskanzley zu Wien ersetzt. Nach Ofen kommt ein Steuermärkisches, nach Pesth ein Slavonisches Grenadierbataillon zur Besatzung.

London, den 18ten Februar.

Die Sitzung des Unterhauses vom 18ten Februar ist gänzlich zu einer Verhandlung in Betreff des amerikanischen Krieges angewandt worden. Nach einer langen Rede des Lord Castlereagh, in welcher er zu beweisen suchte, daß die Sache Englands gerecht und das Betragen Amerikas schändlich wäre, beschloß das Unterhaus: 1) daß man Sr. Königl. Hoheit, dem Prinz Regenten, eine Adresse übergeben sollte, um Ihm anzukündigen, daß das Haus die Papiere, die ihm auf Befehl Sr. Königl. Hoheit in Betreff der Verhandlungen mit der Regierung der vereinigten Staaten vorgelegt worden, in Erwägung genommen; 2) daß, wie sehr man auch die vergeblichen Anstrengungen bedaure, die Sr. Königl. Hoheit gemacht haben, um die Friedens- und Freundschaftsverhältnisse zwischen England und Amerika aufrecht zu erhalten, das Unterhaus den Widerstand laut billigt, den man den nicht zu rechtfertigenden Anmaßungen der Regierung der vereinigten Staaten entgegen setzt, indem es überzeugt ist, daß diese Anmaßungen nicht ohne Verzichtleistung auf die wichtigsten Rechte des brittischen Reichs zugelassen werden können; 3) daß das Unterhaus, von diesen Gesinnungen durchdrungen und von der gerechten Sache Sr. Königl. Hoheit überzeugt, sich schmeichelt, Sr. Königl. Hoheit werden auf die Unterstützung desselben und auf alle Mittel rechnen, die nothwendig sind, um den Krieg mit Nachdruck fortzusetzen, und ihn zu einem sichern und ehrenvollen Ziele zu führen.

London, den 24ten Februar.

Gestern Morgen um 10 Uhr ward im Staatsamte der auswärtigen Angelegenheiten ein Kabinetstath gehalten. Die Berathschlagungen dauerten bis 2 Uhr Nachmittags.

An der Küste von Portugal kreuzen viele amerikanische Raver.

Am 23ten Februar übergab Sir W. Curtis dem Unterhause eine von 60,000 Einwohnern der Stadt London und Westminster unterzeichnete Petition, worin sie darum ersuchen, daß die Katholiken fortdauernd von allen durch die Konstitution bewilligten Privilegien ausgeschlossen seyn mögen.

Um die Arbeiten des Großkanzlers zu erleichtern, soll die Stelle eines Vicekanzlers errichtet werden.

London, den 25ten Februar.

Den letzten Nachrichten von der Flotte bey Breß zu Folge, scheint die französische Flotte gänzlich entschlossen, in See zu gehen, wahrscheinlich nach Amerika. Unsere braven Seeleute brennen vor Begierde, sie aus dem Hafen kommen zu sehen. Die Fregatte Andromache hat letzters den Breßer Hafen rekonnoßirt und 7 Linienfahrzeuge gezählt, die vor Anker lagen, und im Begriff waren, in See zu gehen.

Wir haben die Pariser Zeitungen bis zum 20ten dieses erhalten; wir sehen indeß, daß die samste Darstellung (Exposé) noch nicht erschienen ist, worauf Napoleon in seiner letzten Rede anspielt, indem er verspricht, daß diese Darstellung das schmeichelhafteste Gemälde von dem glücklichen Zustande der Manufakturen und des Handels von Frankreich enthalten, und uns die Maßregeln zu erkennen geben wird, mittelst deren er die großen Ausgaben bestreiten kann, welche die Umstände erfordern, ohne seinen Büßern neue Lasten aufzulegen. Wenn man indeß mehr darüber nachdenkt, so ist es möglich, daß er sich entschließt, diese Darstellung nicht zu publiciren, damit wir keinen Vortheil davon ziehen. Wie dem auch sey, so sind diese Mittel im Fache der politischen Oekonomie eine so neue und so unerwartete Entdeckung, daß uns die Entdeckung der Meereslänge noch weniger wundern würde.

Gestern machte Sir Francis Burdett eine Motion, welche dahin ging, eine Bill durchzusehen, um für jede Art von Unterbrechung in der Ausübung der königl. Autorität in dem Falle zu sorgen, wo Se. Königl. Hoheit während der Fortdauer der Krankheit Sr. Majestät sterben sollte. Diese Motion erregte allgemeine Besorgniß und Neugierde, weil man voraussetzte, daß sie die Untersuchung mancher delikaten Sache veranlassen könne. Die Gallerien des Unterhauses und alle Zugänge, die dahin führen, waren gestern bey guter Zeit von einer so beträchtlichen Menge Menschen besetzt, daß man sich kaum eines Beyspiels dieser Art erinnert. Die Mitglieder, die sich in das Haus begeben wollten, um den Debatten über streitige Wahlen beizuwohnen, hatten Mühe, in das Innere des Saales zu gelangen, bis man mehrere Constables hatte kommen lassen, die selbst kaum durch-

bringen konnten. Indeß erfolgte gar keine Anspielung auf diese besondern delikaten Fragen, und die Debatten betrafen bloß eine simple, politische und konstitutionelle Frage. Der Antrag ward sehr weise durch große Stimmenmehrheit verworfen.

London, den 27ten Februar.

Die Mitglieder der ostindischen Kompagnie haben eine Generalversammlung gehalten, in welcher ihnen die Direktoren Auskunft über ihre Konstitutionskarte erteilten.

Der Präsident Sir Hugh Inglis legte über diesen wichtigen Gegenstand verschiedene Papiere vor, und bemerkte dabei: er könne es ihnen nicht bergen, die gegenwärtige Lage ihrer Angelegenheiten sey äußerst ungünstig.

Unter den vorgelegten Papieren befand sich ein Schreiben des Grafen Buckinghamshire an den Präsidenten und Vicepräsidenten der Kompagnie, vom 24ten Decembris 1812, worin Se. Herrlichkeit seine Bewunderung darüber bezeugt, daß die Mitglieder der Kompagnie so vielen Besorgnissen Raum gegeben. Ich will Ihnen, sagt Se. Herrlichkeit, die Gesinnungen der Regierung Sr. Majestät näher aus einander setzen, und zwar mit den nämlichen Ausdrücken, mit welchen ich dieses gethan haben würde, wenn mir auch der Beschluß der Bankdirektoren vom 18ten d. M. nicht überreicht worden wäre. In dieser Gemäßheit mache ich Ihnen bekannt, daß man sich von dem bisherigen Grundprincip bey der bevorstehenden Erneuerung der Konstitutionskarte für die ostindische Kompagnie nicht trennen wird; unsere Handelsleute sollen nämlich das Recht haben, ihrem Handel eine so große Freiheit zu geben, als sie nur immer können, nur daß dadurch kein anderes bedeutendes Nationalinteresse beeinträchtigt wird.

In der Hoffnung, daß dieser Grundsatz keinen Widerspruch fände, war die Regierung geneigt, ein Arrangement vorzuschlagen, wodurch die Ausfuhr nach Indien allen Kaufleuten der Stadt London und der äußern Häfen geöffnet, dagegen aber die Einfuhr nur allein auf den Hafen von London eingeschränkt werden sollte.

Se. Herrlichkeit endigt mit der Erklärung, daß die Regierung nie darin willigen wird, dem Parlamente einen Vorschlag vorzulegen, der dahin abzielt, die Karte zu erneuern, als bloß unter Bedingungen und Modifikationen, wovon sie den Präsidenten in Kenntniß gesetzt hat. (Hb. 3.)

K o u r s .

Riga, den 15ten März.

Auf Hamb. 65 T. n. D. 430 Kop. B. A. per Rthlr. Hamb. Bko.
Ein Rubel Silber 4 Rubel $4\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 73 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 44 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 22 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 12 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 75. Freitag, den 28. März 1813.

Berlin, den 30sten März.

Dresden ist, den neuesten Nachrichten zufolge, vermöge einer mit den Russen geschlossenen Konvention, von den 2 bis 3000 Mann französischer Truppen geräumt, und unmittelbar nachher von den siegreichen kaiserlich-russischen Truppen besetzt worden. In Folge dieses glücklichen Ereignisses gehen heute, Dienstag den 30sten März, nach einer mehrtägigen Unterbrechung, wiederum die ersten fahrenden und reitenden Posten von hier (Berlin) nach Dresden ab.

Am Tage nach der Ankunft des königlich-preussischen Generalleutenants von Kleist zu Treuenbriezen, unternahm derselbe eine starke Rekognoscirung gegen Wittenberg, welches noch fortwährend von französischer Garnison besetzt gehalten wird; aus officieller Quelle wissen wir, daß, den neuesten Nachrichten zufolge, noch nichts von Bedeutung gegen diesen Ort unternommen worden war.

Nachrichten aus Bremen vom 25sten März zufolge, war General Morand mit 3000 Mann durchgezogen nach Hachtagen; General Carra St. Cyr hielt mit 6300 Mann Bremen besetzt, und hatte die Ordre, sich zu halten. Land Wurten, Bremerlehe, Amt Hagen, das Oldenburger und Butjadinger Land waren in völliger Insurrektion; sie hatten von den Engländern Kanonen und Gewehre erhalten. Kosaken plünderten bis Osterholz; ein starkes Korps Russen war von Hamburg nach Bremen, über Rothenburg, aufgebrochen.

Zu Frankfurt wurde der Fürst von der Moskwa (Ney) erwartet.

Am Sonnabend Nachmittag beehrten Se. Majestät, der König, den kaiserlich-russischen kommandirenden General, Herrn Grafen von Wittgenstein, mit Dero Besuch, und geruheten, eine halbe Stunde bey Sr. Excellenz zu verweilen.

Am vergangenen Sonnabend früh versammelten sich, unter dem Geläute sämtlicher Glocken, die noch hier anwesenden preussischen Truppen im Lustgarten, auf dem Obnhoßschen und desgleichen auf dem Wilhelmsplatze, wo ein feyerlicher Gottesdienst gehalten und zum Beschlusse desselben den Truppen der Segen erteilt wurde. Im Lustgarten, wo Se. Excellenz, der dieses Truppenkorps kommandirende General von Yorck, anwesend war, hielt derselbe noch eine kurze kräftige Anrede an dieselben, in welcher er sie zu freudiger und getreuer Erfüllung ihrer Pflicht

aufmunterte. Nach Endigung dieser religiösen Handlung, die den überall in Menge versammelten Zuschauern des Herzens Innerstes bewegte, und deren Interesse zufällig noch dadurch erhöht wurde, daß die bis dahin bewölkte Sonne im Moment der Segensprechung hell glänzend hervorbach, defilirte die gesammte Mannschaft in nachstehender Ordnung zum Potsdamer Thore hinaus: 1) geführt von dem Generalmajor und Brigadier von Hünerbein, das Ostpreussische Jägerbataillon; 2) ein Detaschement Jäger Freywilliger von der Garde; 3) das Ostpreussische Regiment nebst seinen Jägerdetaschements. Se. Majestät, der König, in Begleitung des Kronprinzen und des Prinzen Heinrich, Bruders Sr. Majestät, hierauf der General von Yorck mit seinem Stabe &c.; sodann 4) das Leibregiment nebst den zu demselben gehörenden Jägerfreywilligen; endlich 5) das Infanterieregiment No. 5. Diese Truppen, von den heißesten Segenswünschen aller hiesigen Einwohner begleitet, nahmen ihren Marsch nach Potsdam. Se. Majestät und die königl. Prinzen begleiteten die Truppen bis nach Schöneberg und ließen sie dort bey sich vorbey defiliren.

Bei dem vorgelietern, Sonntags, Vor- und Nachmittags stattgefundenen, förmlich angeordneten und mit ausgezeichneter Feyerlichkeit und Würde begangenen Gottesdienste, ward in allen Kirchen dieser Residenz der (im 69sten Stücke d. Z. mitgetheilte) Aufruf des Königs an sein Volk, von den Kanzeln verlesen, und von sämtlichen Predigern aller Konfessionen über frey gewählte Texte, der Feyer des Tages gemäß, gepredigt, Gott um das Gelingen des zur Befreyung des Vaterlandes beginnenden heiligen Kampfes angerufen, und jeder Stand ermahnt, nach Kräften und Verhältnissen zu Förderung der großen und guten Sache mitzuwirken. In fast allen Kirchen wurden zu dieser religiösen Feyer eigene Gesänge ausgeheilt, und die allgemeine Stille und Rührung der gedrängt vollen Versammlungen bewies, daß die Gesammtheit des Volkes von der Heiligkeit des großen Unternehmens durchdrungen, und bereit sey, demselben jedes erforderliche Opfer darzubringen.

Am 26sten sind von hier abgegangen: der königl. preussische Generalleutenant von Kleist, nach Treuenbriezen, der Generalmajor von Borsell nach Potsdam.

Am 27ten marschirten von hier aus: ein Regiment russischer Uhlanen und ein Regiment Dragoner, desgleichen sämtliche noch hier gestandene Infanterieregimenter des v. Vortschschen Korps, 2 Kompagnien vom Ostpreussischen Jägerbataillon, das Husarenregiment No. 1., die Artillerie, der Generallstab etc.

Am 28ten reiste der kaiserlich-russische General Lubitzky von hier nach Potsdam ab.

Hier angekommen sind: am 27ten Se. Durchlaucht, der Kurprinz von Hessen; und am 28ten der russisch-kaiserliche Generallieutenant, Prinz von Mecklenburg-Schwerin von Breslau.

Desselben Tages traf der königlich-preussische Generallieutenant von Bülow von Bernau hier ein, so wie ein Volk Kosaken.

Geiern wurde ein Transport französischer Gefangenen hier eingebracht.

Des Königs Majestät haben durch ihren Staatskanzler den getreuen Einwohnern ihrer Hauptstadt, und des Landes zwischen der Elbe und Oder, unter dem 22ten d. M. bekannt machen lassen, daß Ihnen ein jedes freiwilliges Opfer für das Wohl des Vaterlandes aus patriotischem Sinne, es sey von Einzelnen oder Mehreren dargebracht, ein Geschenk sey, welches in seinem Werth erkannt, dankbar angenommen würde, es möge auch noch so geringe seyn.

Dem gemäß werden diese freiwilligen Opfer auch unmittelbar in dem Bureau des unterzeichneten Civilgouverneurs — Kommandantenstraße No. 5. — täglich von 8 bis 11 Uhr Morgens, von dem geheimen Registrator Hansmann angenommen und in ein Buch eingezeichnet werden.

Jeder thue redlich nach Kräften, und sey überzeugt, daß wir für die zweckmäßige Verwendung der uns übergebenen Gelder und Sachen gewissenhaft sorgen, und das Resultat demnächst bekannt machen werden. Berlin, den 29ten März 1813.

Auerhbach verordnetes Militärgouvernement für das Land zwischen der Elbe und Oder.

L. E. Stocq. S. A. C.

Breslau, den 23ten März.

Der heutige Tag war für die Einwohner unserer Stadt, so wie für die des ganzen Landes, feyerlich. Es rückten nämlich sämtliche seither noch hier in Garnison gestandene Truppen ins Feld; an der Spitze eines jeden Bataillons diejenige junge Mannschaft, die sich freiwillig zur Verteidigung des Vaterlandes unter die Fahnen unsers theuern Monarchen gestellt hat. Von 9 Uhr Vormittags an marschirte jedes Bataillon vor das Schweidnitzer Thor. Als sämtliche Truppen hier versammelt waren, hielten mehrere dazu berufene Geistliche herzerhebende Aureden an dieselben und ertheilten ihnen den Segen. Eine unermüdete Menge hiesiger Einwohner und der nahen Gegend wohnte

diesem feyerlichen Akte bei, und die innigsten Segenswünsche Aller ergossen sich auf die muthvollen Krieger. Hierauf marschirte die gesammte Mannschaft, unter dem feyerlichen Geläute aller Glocken, wieder durch die Stadt und zum Nikolaitheore ihrer weitem hohen Bestimmung zu.

Schreiben von der Elbe, vom 23ten März.

Der bey der preussisch-russischen kombinierten Armee stehende englische General Dörenberg, ist in diesen Tagen mit einem Korps von 4 bis 5000 Mann Kavallerie und Infanterie bey Sandow über die Elbe gegangen; es wurden erst einige Kosaken übergesetzt, um das jenseitige Ufer zu rekonosciren. Diese zwangen ein Villet Franzosen, welche sie in einem unweit des Flusses gelegenen Hause beim Kartenspiele überfelen, aus einander, stachen einige nieder, während andere durch einen Sprung aus dem Fenster sich retteten, und kehrten hierauf mit der Nachricht zurück, daß sich vom Feinde weiter nichts sehen ließe; hierauf wurde in der Nacht, vermittelt der dortigen Fährre und einigen in der Gegend requirirten Kähnen, das ganze Korps übergesetzt; in dem ersten weisphälischen Städtchen, Werben, wurde der General Dörenberg von den gesammten Einwohnern, unter Vortragung einer alten preussischen Fahne, mit allgemeinem Jubel empfangen, das preussische Wappen sogleich aufgesetzt, und im Namen Sr. Majestät, des Königs, Besiß vom Ort genommen. Der Magistrat leistete hierauf im Namen der Bürgerschaft Sr. Majestät den Eid der Treue.

Lübeck, den 22ten März.

Welch ein Frühlingsanfang der gestrige Tag! Unsere großmüthigen Befreyer, Alexanders tapfere Krieger, rückten ein in die sie ungeduldig erwartende Stadt, an ihrer Spitze der Oberstlieutenant v. Bentendorf. Unbeschreiblich ist der Jubel, der Lübeck, nun zur heiligen Freiheit wiedergeborene, Bürger ergriffen hatte, und von Oben herab lächelte der segnende Himmel mit einer Milde, die nur dem schönsten Sommertage, oder Alexanders Engelsseele, gleich.

Deputirte des Senats hatten den Herrn v. Bentendorf an der Gränze, bey'm Gröbner Baum, bewillkommenet, vor ihnen her eine freiwillige Kavallerie aus 150 jungen Bürgern. Auf halbem Wege zogen entgegen: das Korps der Zimmerleute, ein freiwilliges Jägerkorps, junge Kaufleute als Lanzenträger, das Gymnasium, die jüdische Gemeinde mit ihren Heilighümern, die Schiffer, die Maurer, die Handelsdiener, und verschiedene Kompagnien junger Schulknaben, sämtlich mit ihren Fahnen und Flinten bewaffnet, dann auch Waisenknaben und Waisenmädchen.

Am Mühlenthore standen die angesehensten Bürger enspalier, das Thor war geschmückt mit einem Triumphbogen. Junge Mädchen, unter Bedeckung von Jünglingen, trugen Vorbeerkränze entgegen, streuten Blumen, überreichten ein Gedicht. Bey'm Eintritt in die Stadt, unter dem Festgeläute aller Glocken, unter allgemeinem, unaufhörlichem

Freudengeschrey, nahmen die Processionen die kommenden Krieger in die Mitte. Alle Fenster waren mit Damen besetzt, die den hochwillkommenen Errettern sowohl, wie den jubelnden Processionen, mit weissen Tüchern zuwehnten. Himmeln erscholl, mit durchdringendem Getöse der Freudenruf: Es lebe Kaiser Alexander! Laut antwortete der Herr v. Benkendorf: Zum Wohl von Cäsar und Deutschlands Freiheit! Auch für das Wohl des edlen Herzogs von Oldenburg erschollen sowohl von Seiten der Krieger als Einwohner laute, gewiß aus dem Herzen entspringende Wünsche. Das Rathhaus und alle Wachen der Bürgergarde, alle Amtshäuser waren mit Flaggen geziert, alle Schiffe im Hafen wimpelten und flagaten. An verschiedenen Plätzen prangten Inschriften in russischer sowohl, als deutscher Sprache, zur Feyer der einzig schönen Begebenheit. Auf dem Platz, der Kaufberg, angelangt, formirten die Bürgerkavallerie sammt den übrigen Zügen ein weites Quarrée, welches die russischen Krieger in seine Mitte aufnahm, und welsch ein rührender Anblick! kaum in Ordnung gestellt, sprangen sie sämmtlich von ihren Pferden, bogen andächtig, nach dem Beispiel ihres Führers, das Knie, und opferten Gebet dem Vater unser Aller.

Publikationen, den besetzten Handel und die Schifffahrt betreffend, wurden hierauf erlassen, und ein Aufruf zu den Waffen, zum heiligen Kampfe für die neugeschenkte Freiheit, drang begeistert in alle Gemüther, und hatte die augenblätliche Stellung mehrerer Freiwilligen zur Folge.

Abends allgemeine Erleuchtung. Ein transparenter Triumphwagen, bespannt mit zwey weissen Rossen, wurde durch die Stadt geführt. Tief in die Nacht hinein währte das Fauchzen des entzückten Volkes. (Berl. Zeit.)

Frankfurt a. d. Oder, vom 22ten Februar.

(Fortsetzung des Auszuges aus einem Privatschreiben.)

Die ersten bekannten Operationen des russischen Kaisers stellen gleich einen auffallenden Kontrast mit den Operationen Napoleons dar. Frankreich, triumphirend unter der Anführung Bonaparte's, unterjocht Deutschland und macht es sich tributbar. Unter dieser revolutionären und despotischen Oberherrschaft werden die deutschen Fürsten und die gesetlichen Souveräne aus ihren Erbländern vertrieben, werden neue Herzogthümer und Königreiche gebildet, werden Franzosen und andere Fremdlinge auf den Thron erhoben; und die braven Deutschen werden, als Beschützer ihres unumschränkten Beherrschers, nach Spanien zum gewissen Tode geschleppt, um eine ungerechte und ihnen ganz fremde Sache zu verteidigen. Der triumphirende Alexander hingegen, der durch Seine Waffen, durch Seine Gerechtigkeit und Milde sich das Recht der Herrschaft in Europa erworben hat, erklärt, bey Seinem Eintritt in Deutschland, dasselbe unabhängig von jedem fremden Joche, und führt Seine siegreichen Armeen in dasselbe,

um seine alte Freiheit wieder herzustellen. Die weisen Maßregeln des russischen Monarchen werden Ihm ohne Zweifel das Zutrauen und die Liebe der Deutschen erwerben, die in Ihn ihren Erretter erblicken, und die Erfolge Seiner Waffen mit Recht als das sicherste Unterpfand ihrer Freiheit, Unabhängigkeit und Wohlfahrt ansehen. — Hiernach stellt die französische Regierung die Erbietungen der Staatsbürger zur Schau dar, die bestimmt sind, um die innige Anhänglichkeit der Franzosen an Napoleon und ihren Patriotismus zu zeigen. Und der Moniteur, und alle Zeitungen und Journale reichen nicht mehr hin, sie aufzunehmen. Die Bezirke und Städte bemühen sich reisend in schönklingenden und langen Reden ihre Opfer für das Vaterland herzuveredigen, indem sie zu drey und zu vier Pferden oder Reitern zur Bildung einer neuen Kavallerie, statt der vernichteten, darbieten. Der Präsekt vom Elsaß rühmt insbesondere in seinem Umlauffchreiben das schöne Beispiel der Hochherzigkeit und des Patriotismus des Danziger Bezirks, der, obgleich so arm, daß er in seinem Umfange auch nicht ein Pferd hat, das tauglich für die Armee wäre, jedoch ebenfalls ein auf Kredit gekauftes Pferd dargeboten hat. Hieraus kann man auf die gegenwärtige Lage des sogenannten wiedergeborenen, einst so schönen, reichen und blühenden Frankreichs schließen. Die Regierung säet, gleich Kadmus, überall Zähne, und überall entstehen und bilden sich Legionen und Kohorten zur Vertheidigung des Vaterlandes!!! — Die unerwartete Anordnung einer Regentschaft war ein großes Mittel für die französische Regierung, um die Aufmerksamkeit des Publikums zu zerstreuen, und der öffentlichen Meinung eine Richtung zu geben. Hierdurch wurden die Kalkulationen und Pläne der Höllinge vermehrt, dem Ehrgeize neue Nahrung, dem Volke aber neue Komödien von Feyerlichkeiten, Festen, Illuminationen, Feuerwerken, Ballen und andern Belustigungen zu erwarten gegeben, und in ganz Frankreich der tröstende Gedanke erweckt, daß sein Beherrscher nicht unsärllich sey, und seine Leiden einst ein Ende nehmen werden. Uebrigens ist zu bemerken, daß diese Maßregel keinen andern Zweck haben konnte, weil sie nur als Nothmittel in Fällen der Minderjährigkeit desjenigen anwendbar ist, der den Thron einnimmt, welches bey Lebzeiten Napoleons gewiß nicht der Fall seyn kann. Bey der Errichtung der Regentschaft können die Einwohner von Paris Erhöhungen, Ordensvertheilungen und neue Vergnügungen erwarten, denen besonders fast die ganze französische Nation leidenschaftlich zugethan ist, und mit denen sie sich ausschließlich sters zu beschäftigen liebt. Auf eben diese Art bemüht sich ihr Beherrscher, seine Macht auf die Schwachheiten seiner Unterthanen zu besessigen, indem er ihren tödtlichen Kummer durch Feste, und ihr Wehklagen durch Vergnügungen zu betäuben versteht. Beispiele davon sind gesehen worden auch zur Zeit der Revolution in Frankreich unter der Herrschaft Robespierre's,

da mit Unterschriften öffentliche Bälle eröffnet wurden, auf welchen bloß die Verwandten derjenigen seyn und tanzen durften, die unter der Guillotine gefallen waren. — Endlich ist das Konkordat, der letzte und wichtigste Gegenstand, der von der Regierung Napoleons und von der Pariser Polizei in der Absicht publicirt worden ist, um die Begriffe des Volks zu erweitern und zu verwirren, die Einbildung zu zerstreuen und zu erheizen, neue und unendliche Gespräche zu veranlassen, und der öffentlichen Meinung eine andere Richtung zu geben. Der Moniteur erzählt officiell, und nach ihm sind auch alle Zeitungen verpflichtet, ihm nachzusagen, daß Napoleon den Papst besucht, mit ihm lange Unterredungen gehabt, und endlich ein Konkordat abgeschlossen habe, welches in einem der Säle des Pallaßes zu Fontainebleau unterzeichnet worden sey; hiernach wurden bey dieser Gelegenheit in allen Kirchen zu Paris Dankgebete gehalten. Die Voraussetzung eines zwischen dem Haupte der Kirche und dem Kaiser der Franzosen zu Stande gekommenen Vertrags, dessen Zweck die Entscheidung der wichtigsten kirchlichen Angelegenheiten und die Beseitigungen der Streitigkeiten und (übrigens wirklich noch bestehenden) Zweifel seyn muß, beschäftigt vollkommen die Gedanken und die Gemüther, beruhigt das Gewissen der schwachen und in Furcht geagten Menschen, befriedigt die Katholiken, und giebt Anlaß zu dem Schlusse, daß Napoleon die Religion wohl achten, und selbst ein Gewissen haben könne: — alles dies verringert die Anzahl seiner Feinde, und vielleicht auch derjenigen, die Anschläge gegen ihn haben; entwaflnet die wahren Fanatiker, deren Arm vielleicht bereit ist zur Vernichtung des stets furchtsamen und unruhigen Despoten. Welche starke Bewegungsgründe zur Aufrechterhaltung eines solchen Gedankens, um, wenn auch nur auf eine Zeit, alle mögliche Vortheile einer so glücklichen Erfindung eines abgeschlossenen Konkordats zu benutzen! Aber je mehr Interesse Napoleon, seine Regierung und die Pariser Polizei haben, dasselbe auszusprengen, je mehr muß man einen Betrug befürchten, und sich keinen falschen Schluß erlauben, der bloß auf äußere Formen gegründet ist. Bevor man dieser Bekanntmachung Glauben beymißt, muß man sie zuvor mit der Urquelle, aus der sie entspringt, vergleichen, und prüfen, ob es Wahrheit, oder bloß ein Kunstgriff der Regierung ist, die sich keiner Mittel schämt, wenn sie dadurch nur ihren Zweck erreicht. (Petersb. Zeit.)

(Der Beschluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

In Steyermark, bey Marburg, hat ein Bauer 22 antik römische Helme gefunden, die in das Antiquitätenkabinet zu Wien gebracht sind. Ihr Kopf besteht aus 2 gegen einander gebogenen muschelförmigen Hälften, und rings

herum läuft ein Rand, an welchem man noch hier und da Spuren sieht, daß ein Kinnband daran befestigt war. Die wenigen niedlichen Verzierungen sind eingegraben, und an einigen sieht man Inschriften, deren Buchstaben den spanisch-celtiberischen auf den Münzen gleichen. Bewundernswürdig und eine wahre Augenlust für jeden Alterthumsforscher ist die patina (Schale) von ausgezeichnet schöner Glanzfarbe.

Die in No. 73. dieser Zeitung enthaltene Nachricht, als sey Burg bey einem Ausfalle der Franzosen hart mitgenommen worden, hat sich nicht bestätigt; vielmehr ist, nach officiellen Nachrichten, den 27ten d. M. noch kein Franzose in Burg gewesen. Ein Major von den Kosaken hält sich mit seinem Kommando ruhig dort auf.

Bocca-di-Cattaro. Die Liebhaber der griechischen Alterthümer werden mit Vergnügen vernehmen, daß man im Peloponnes kürzlich eine wichtige Entdeckung gemacht hat. Mehrere Künstler und Fremde, welche die schönen Künste kultivirten, erhielten die Erlaubniß, im Tempel des Apollo, auf dem Berge Cotslus in Arkadien, nachzugraben. Durch dieses Nachgraben fanden sie das vollkommene Hauptgesimse des innern Tempels, das aus erhabener Arbeit in Marmor und hundert Figuren besteht, die etwas über zwey Fuß hoch und nur wenig beschädigt sind. Dreyundfunfzig dieser Figuren stellen einen Kampf der Amazonen mit griechischen Helden vor, und die 47 andern den Kampf der Centauren und der Lapithen bey der Hochzeit des Pirithous. Man weiß nicht bestimmt, wie viele Jahrhunderte diese kostbaren Ueberbleibsel der griechischen Bildhauerkunst unter den großen Steinblöcken vergraben lagen, die sie bedeckten und die man von der Oberfläche des Tempels weggeräumt hat. Es giebt nichts Edleres, sagt die Zeitung von Jante, als die Amazonen, nichts Glücklicheres und Vollkommeneres, als die Faltenlegung der Gewänder. Die Köpfe sind imponirend und grazil. Der Verkauf dieses Gesimses wird den 1sten künftigen May vor sich gehen. Man nimmt kein Gebot unter 60,000 Spanischen Talaris an. Man adressirt sich an Herrn Gropius zu Vola in Thessalien und zu Athen. (Wenn man Pausanias zum Führer annimmt, so ist dieser Tempel im 5ten Jahrhunderte vor Christi Geburt erbaut worden, und zählt also 2300 Jahre.)

K o u r s.

Riga, den 17ten März.

Auf 5mb. 65 L. n. D. 430 Kop. B. A. per Rthl. 5mb. Bfo.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 4 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 72 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 6 Rub. 44 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 22 Kop. B. A.
Ein Rthl. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 10 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 76. Sonnabend, den 29. März 1813.

Mitau, den 28ten März.

Eine Beilage zu No. 25 der Rigaschen Zeitung enthält folgendes

Schreiben aus Lübeck vom 23ten März von einem Vater an seinen Sohn in Riga.

Lange habe ich nicht mit so frohen Gefühlen die Feder ergriffen, um an Dich zu schreiben, wie heute. Mehr, als wir hoffen durften, ist uns in diesen Tagen geworden. Alexander hat uns unsre Freiheit wiedergegeben. Der Himmel wird geben, daß wir sie behaupten können. Ehegeiern, den 21sten März, gegen 1 Uhr, rückten, unter Anführung des Oberstlieutenants Benkendorf die ersten 200 Mann Kosaken ein. Den Jubel Lübecks zu beschreiben, würde ein fruchtloses Unternehmen seyn. Er läßt sich gar nicht denken, und die lebhafteste Imagination kann sich das nicht vorstellen, was unser Auge sah. — Ich will Dir in der Kürze die Geschichte der letzten Wochen erzählen; da ich aber eilend und daher auch flüchtig schreiben muß, darfst Du es mit den Worten so genau nicht nehmen. — Am 25ten Februar hatten wir, da die Rbysse durch die Nachricht von der Ankunft der Russen in Berlin bereits ergalrt waren, einen kompletten Volksauflauf. Einige Chefs von der Douane und Regie, welche mit Geldern abreiseten, wurden insultrirt und vom Pöbel verfolgt; der Polizeikommissär, der Ruhe gebieten wollte, mit Roth und Steinen begrüßt; das Reichswappen über dem Bureau der Regie ward nicht nur herunter gerissen und mit Füßen zertreten und zerschlagen, sondern unter fürchterlichem Lärmen zog der Pöbel alle Straßen durch, und ruhete nicht eher, als bis alle Schilder und Adler, deren es eine große Menge in der Stadt gab, abgenommen waren; die Trümmer derselben wurden als Trophäen umhergetragen, und: es lebe Alexander! gerufen. Gegen Mittag ward Generalmarsch geschlagen. Das Militär (es bestand aus der 54ten Kohorte des 1sten Banns der Nationalgarde) besetzte die Hauptplätze der Stadt und patrouillirte stark. In der Gegend des Kuhsootes ward von Gassenbuben nach einer Patrouille mit Steinen geworfen; diese gab Feuer und tdtete einen Perückenmacher. Nachdem formirte sich eine Bürgerwache, und die Ordnung ward völlig wieder hergestellt. Am folgenden Morgen verließ uns das sämmtliche Militär. Mit ihm entfernten sich zugleich alle Autoritäten mit ihren Employés, die Polizeikommissäre, Douanen, Gend'armerie, kurz Alles, was nur als Franzose angesehen werden konnte, mit der größten Eilfertigkeit; um sie gegen die Insultrationen des Pöbels zu schützen,

wurden sie von starken Bürgerwachen eskortirt. Die Douanen, welche sich aus der ganzen umliegenden Gegend zusammen gezogen hatten, zogen an 150 Mann stark mit Trommeln ab, und hatten besonders eine starke Bürgereskorle. So waren wir uns denn schon gewissermaßen selbst überlassen und ohne Schutz. Die Bürger besetzten die Thore und Wachen in der Stadt. Mit diesem Augenblick hörte denn auch aller Regie- und Douanenzwang, der hier wie die Hölle verhaßt ist, auf. Kleine Excesse abgerechnet, erhielt sich nun die Ruhe ziemlich bis zum 13ten März. Der Postmeister Le Jenne hatte nämlich die Dreistigkeit, wieder zurück zu kehren, und, ungeachtet er wegen mancher Prellereien und willkürlicher Portoerhöhungen verhaßt war, seine Funktionen fortzusetzen. Das Volk versammelte sich Nachmittags vor dem Schütting, wo er wohnte, und verlangte seine Person. Man fing an, die Fenster einzuwerfen, und die Unruhen nahmen in dem Maße zu, daß die Lärmtrommel geschlagen und ein bedeutender Theil der Bürgerschaft zu den Waffen gerufen werden mußte. Mit der Bürgerwache drang auch der Pöbel ins Haus, spoliirte und vernichtete Manches in demselben, und nicht ohne alle Schläge ward Le Jenne, von der Bürgerwache eskortirt, bis zu ihrer Hauptwache gebracht, von wo aus man ihn, da es dunkel zu werden anfang, durch das Holsteinthor nach Fackenburg begleitete, und hier dem Schutze der Dänen übergab. Da schon eine Menge Menschen sich im voraus vors Thor begeben hatte, so war man doch nicht im Stande, ihn gegen alle Gewalt des Pöbels zu schützen. Er wurde vielfältig gemißhandelt, an die Erde geworfen, geschlagen, mit Füßen getreten, seiner Uhr, Geldbörse, und selbst seiner Kleider beraubt, und mußte froh seyn, mit dem Leben davon zu kommen. — Der 19te März war ein für Lübeck unvergeßlicher Tag. Nachdem russische Truppen sich in der Nähe Hamburgs gezeigt hatten, waren die Herren Coht und Dr. Hach nach Hamburg gesandt, um die Stadt der Milde und dem Schutze des Befehlshabers zu empfehlen. Dieser wollte aber keine Deputation vom Maire und der Municipalität, sondern nur vom alten Senate, annehmen. Er erklärte: der Kaiser wolle die Freiheit der Hansestädte; wie sie ihre Regierungsformen einrichten wollten, wäre ihm gleich, nur müßte alles Französische sogleich abgethan werden und keine von Franzosen eingesetzten Behörden sich mehr finden. Diese und andere Erklärungen überbrachte eine Stafette in der Nacht auf den 19ten. Des Morgens frühe lösete der Maire die Municipalität auf, und ersuchte die Herrenbürger-

meiner Lindenbergs und Tesdorpf, das Regiment wieder zu übernehmen. Sie konvocirten die vorhandenen Mitglieder des Senates. Man mußte sich dieses nicht zu erklären. In der Gegend des Rathhauses fing es an lebhaft zu werden, als aber unerwartet die Lübeckische Flagge ausgeheckt ward, entstand ein allgemeiner Jubel. Mehrere Flaggen wurden eiligst hervorgesucht, durch die Stadt getragen, und alle Straßen wurden mit Menschen und Hurrah! angefüllt. Der Senat konstituirte sich provisorisch aufs Neue. Herr Tesdorpf übernahm das Direktorium und hob die Sitzung auf, um gegen 2 Uhr wieder zusammen zu kommen. Die Bürgerschaft veranlaßte eilend manche Feyerlichkeiten. Der Jubel war über alle Beschreibung, und nie sah wohl Lübeck einen froheren Tag, wie den heutigen, den das schönste Frühlingswetter begünstigte. Unter Vergießung vieler Thränen des Dankes und der Freude, verkündigte Einer dem Andern die frohe Begebenheit. Das Rathhaus ward mit vielen Flaggen geschmückt, alle Fenster hingen ihre Fahnen an demselben aus, und über alle reichte aus dem Dache eine große russische Flagge. Ein noch aufbewahrter Lübeckischer Adler wurde hervorgesucht und über der Rathhauswache befestigt. Jeder Mensch hatte seinen Hut mit grünen Zweigen geziert, zum Theil auch mit rothen und weißen Bändern. Es bildeten sich mehrere Bürgerkorps zu Pferde und zu Fuß. Ein starkes Korps begleitete den Bürgermeister Tesdorpf um 2 Uhr ins Rathhaus. Der Zug ward mit Musik eröffnet. Man hatte die Pferde abgespannt; er ward von Bürgern, zum Theil den angesehensten, gezogen. Mit unbeschreiblichem Jubelgeschrey ward er begleitet und am Rathhause empfangen. Während der Senat versammelt war, etwa um 2½ Uhr, wurde mit allen Glocken geläutet; die Bürgerkorps zogen mit ihrer Musik nach dem Markte, schlossen einen Kreis, und sangen: Nun danket alle Gott! und nie ward wohl ein Danklied in Lübeck feyerlicher und unter Vergießung mehrerer Thränen gesungen, als dieses. — Wahrlich! es griff mächtig ans Herz! — Gott lebt noch! — Giebt's noch eine Vorsehung? — und dergleichen hörte ich laut hie und da unter Thränen zurufen; Freudenschüsse hörte man den ganzen Tag außer der Stadt, wie in den Straßen, bis spät in die Nacht. Des Abends war die ganze Stadt freiwillig erleuchtet. Die russischen, preussischen und schwedischen Konsuls ließen die Fahnen ihrer Nationen aus ihren Häusern wehen. Beim Wegfahren aus dem Senate wurden beide Bürgermeisternwagen wieder auf einem Umwege von den Bürgern nach Hause gezogen. Am folgenden Tage währte dieser Jubel noch fort.

Nie war aber wohl die Volksfreude allgemeiner und größer, der Ausdruck derselben herzlicher, lebhafter und ausgezeichneter, als am 21sten beim Einrücken der ersten russischen Truppen. Schon nach Grünau (1 Meile) waren ihnen die Herren Cohn und Hach als Deputirte entgegen gesandt, so wie die bürgerliche Kavallerie, wo sie mit ei-

nem Frühstücke bewirthet wurden. Etwas näher der Stadt wurden sie von den übrigen, zu verschiedenen Korps gebildeten, Bürgern erwartet. Den Zug eröffnete Kavallerie, zwischen welcher die beiden Deputirten in einem Wagen, und Herr von Schölzer (russischer Konul) in einem andern, fuhren; hierauf folgte das Amt der Zimmerleute, der Maurer, der Weber u. mit ihren Fahnen und Insignien, die zahlreiche Bürgergarde in einer gleichen Uniform, ein anderes bewaffnetes, aus jungen Leuten gebildetes Korps, die Judenschaft mit ihren heiligen Decken, die Schiffer und Seefahrenden mit einem Schiffe, das auf Stangen getragen wurde, und vielen Flaggen. — Dreihzig Töchter der angesehensten Bürger, weiß gekleidet mit grünen Guirlanden und Blumenfränzen, welche ein Lied sangen, von welchem ich Dir eine Abschrift belege, (es ist vom Professor Herrmann) und Blumen streuten. Beim Empfange hatten sie den Chef bereits ein anderes Gedicht und einen Blumenfranz, den er beim Einzuge überm Arm trug, überreicht. Den Zug vermehrten die Schüler einiger zahlreichen Schulen, mit Bändern, Säbeln und Fahnen geziert, angeführt von ihren Lehrern, und sämtliche Waisenkinder. Bei der Annäherung des Zuges an die Stadt, erhob sich das Geläute aller Glocken, und vom Walle wurden die dort aufgepflanzten Lustkanonen abgefeuert, und diese Freudenschüsse den ganzen Tag über von Zeit zu Zeit wiederholt. Ein allgemeiner und froher Jubel begleitete die Sieger, unsere Erretter, durch alle Straßen, bis auf den Kaufberg. Alle Fenster waren mit Damen besetzt, die mit ihren Schnupftüchern weheten. Vor dem Rathhause proklamirte der Rath Lübecks und Deutschlands Freiheit. Eine ungeheure Menschenmenge füllte den ganzen Tag die Straßen und besuchte die Rosen, die sich bey ihren Pferden gelagert hatten. — Der Anblick dieser Menschen erregte bey mir ganz eigene Gefühle. — Es gab auch possierliche Anblicke. Fast alle hatten einiges von französischen Kleidungsstücken an sich. Einer trug sogar bey seinem übrigen Anzuge eine gestickte Generalsuniform, ein anderer hatte eine Säbelskuppel mit vielen Croix d'honneur behangen, noch ein anderer soll ein ganzes Taschentuch voll dergleichen Dekorationen gehabt haben. Da ihre Taschen sind, so waren ihnen einige Tonnen Heringe, auch geräucherte, und Kartoffelsalade nebst reichlichem Brannwein hingschickt, und sie schienen himmlisch vergnügt zu seyn, hatten auch zum Theil schon ihre Mäßen mit rothen und weißen Bändern geziert. Des Abends war die ganze Stadt wieder illuminirt. Man sah hie und da sinnreiche Inschriften und Verzierungen, an unzähligen Stellen Alexanders Büste mit Lorbeeren gekrönt. Die einzelnen Korps zogen mit Musik durch die Stadt, brachten dem russischen Chef, so wie dem Bürgermeister und Konsul, ein Vivat. Es wurde unter andern auch ein Siegeswagen mit weißen Pferden durch die Stadt gezogen. Er war transparent erleuchtet und hatte die Inschriften:

„Vor mir der Schrecken! hinter mir der Sieg! unter mir die Lüge!“ — So groß auch das Gewühl der Menschen überall war, so ward doch das allgemeine Vergnügen auch nicht durch den geringsten Exceß gestört. Der Tag war der schönste Frühlingstag, den man sich nur denken konnte. Morgen, da man den General Tettenborn erwartet, werden, wie ich höre, alle diese Feyerlichkeiten wiederholt werden, die, wenn der gute Kaiser selbst käme, durchaus nicht größer seyn könnten. Schon des Nachmittags wurden einige Proklamationen angeschlagen, welche theils die Freyheitserklärung der Stadt, theils die Auslieferung des französischen Gouvernementseigenthums, theils die Aufforderung an junge Leute, zu den Waffen zu greifen, und zu dem zu errichtenden hanseatischen Korps freywillig zu treten, betreffen. Zu diesem hatten sich gegen Abend schon 33 Jünglinge aus unsern ersten Familien gemeldet, 180,000 Mark werden zur Equipirung dieses Korps gefordert. Die Senatoren haben sich für diese Summe vorläufig unterschrieben. Auf unserer Trave fängt schon wieder Leben an. Man arbeitet an unsern halb vermoderten Schiffen. Uebermorgen wird das erste auslegen und mit Korn nach Schweden gehen! — Die Dänen scheinen sich ruhig zu verhalten, wenn sie nicht etwa nächstens zur Theilnahme gezwungen werden.

Königsberg, den 29ten März.

Das preussische Nationalkavallerieregiment, dessen Errichtung die treue Anhänglichkeit der Preussen und Lithauer an König und Vaterland ausdrückt, und ein redender Beweis ist, daß diese Provinzen willig und bereit sind, jedes Opfer zu bringen, um den heiligen Kampf für deutsche Freyheit und Preussens Selbstständigkeit mit männlichen Kräften durchzuführen, gab uns heute Gelegenheit zu einem herzerhebenden Feste. Der größte Theil dieses Regiments befindet sich jetzt hier, und dieser wurde mit den Jägern, die Königsberg noch ausserdem gestiftet hat, und gern mit dem Nationalkavallerieregimente vereint sehen möchte, auf eine feyerliche Art vereidet. Mit Anstand und Würde marschirte dieses Korps unter Anführung ihres würdigen Chefs, des allgemein geliebten und von jedem hochgeachteten Herrn Majors, Grafen von Lehnborn, nach der lutherischen Kirche. Hunderte von Menschen aus allen Ständen waren vor der Kirche versammelt, und empfingen dies Korps mit herzlicher Theilnahme. War es gleich natürlich, daß wegen der Masse, die in die Kirche zu kommen wünschte, ein Gedränge entstand; so ordnete sich doch Alles mit Güte und Liebe, denn es war ein Nationalfest, und Alle, die hinzukamen, wurden vom Eifer für die gute Sache getrieben. Schade, daß es nicht möglich war, mehreren Raum zu schaffen, denn wie gern hätte man jeden guten Menschen zur Theilnahme gewünscht. Nach vorangeschicktem Chor und Gesänge hielt unser würdige und allgemein geschätzte Konsistorialrath Krause vom Altar eine

kräftige Rede, voll Geist und Sinn, wie der hohe Gegenstand es verdiente, und dieser würdige Redner zu sprechen gewohnt ist. Tief waren die Anwesenden erschüttert, tiefer die jungen Männer selbst, die es unmittelbar anging, denn es galt, für Freyheit und Vaterland zu siegen oder zu sterben. Mit Ernst und männlicher Entschlossenheit sprachen die Männer ihr Ja, als ihnen die ernste Frage vorgelegt wurde, ob sie entschlossen seyen, eidlich zu geloben für des Königs und Vaterlandes Sache zu siegen oder zu sterben. Feyerlich und herzerhebend war die Eidesleistung selbst, und deutlich las man in den Blicken der Anwesenden, daß sie tief aus der Seele die Worte fühlten: Gott segne Sie! Ja, wir wiederholen es, Gott segne Sie! Gott segne jeden Mann, dem es Ernst ist, den heiligen Kampf zu bestehen! Gott segne die Gattin, die ihren Mann, Gott segne die Mutter, die ihren Sohn freudig giebt, um deutsche Freyheit zu erkämpfen, und den tief gefühlten Druck der Sklavenfesseln zu entfernen! Bald werden wir der Blüthe unserer Jugend folgen, und, kräftig gerühet, jeden Frevler zernichten, der ihrem Schwerte entrinnt und unsern vaterländischen Boden entweicht.

Der Vereidung folgte das Gedächtnißmahl Jesu, woran die Männer, deren Religionsverhältnisse es erlaubten, mit heiligem Ernste Theil nahmen.

Stille herrschte überall und verkündete es Jedem, daß hier eine heilige Handlung vorgehe. Aus allen Ständen sah man Anwesende, und erfreute sich besonders der Gegenwart der vorzüglichsten Damen der Stadt, der Herren Gouverneure und der kaiserlich-russischen Generalität, welche alle gleiche Theilnahme bewiesen. Von dem Eindruck, den die Schönheit des Korps machte, kein Wort, denn wir wollen nur dann erst sie bewundern, wenn sie rühmliche Thaten gethan, und den Stolz, den Preussen und Lithauern auf sie setzen, durch Muth und Ausdauer gerechtfertigt haben.

Se. Majestät, der König, haben die bisher in Schlesien befindlichen russischen Kriegsgefangenen neu uniformiren und auf freyen Fuß stellen lassen, und Sr. Majestät, dem Kaiser, bey Höchstseiner Anwesenheit in Breslau, vorge stellt und zurückgegeben. In Breslau waren drey Nächte hindurch alle Häuser illuminirt. (Königsb. Zeit.)

Aus Sachsen, vom 4ten März.

(Aus der Wiener Zeitung.)

Es sind alle Anstalten getroffen worden, russischen Streifkorps gehörig zu begegnen. Vor allem ist die Elbe von der Festung Torgau aus sorgfältig bewacht. Von Torgau bis Wittenberg sind alle Fahren an das linke Ufer gebracht, und dieselbe Maßregel ist durch das Dessauische bis Magdeburg und weiter hinab ausgeführt. Um den wichtigen Paß über die Elbe und die Brücke bey Wittenberg zu decken, hatte der Herzog von Belluno (Victor) 2000 Mann, und legte einen Brückenkopf an, der bald Widerstand zu leisten

im Stande seyn dürfte. Der General Lagrange ist Gouverneur der Stadt. Torgau wird mit Palisaden umringt, wozu in den benachbarten Forsten an 14,000 Stämme ausgeliefert wurden. Generallicutenant Thielmann ist hier Vicegouverneur; bis General Lecoc seine Stelle antreten kann. — Von Magdeburg bis Wittenberg steht Infanterie, deren Zwischenräume von den beyden Kavalleriedivisionen Sebastiani und Latour = Maubourg gedeckt werden sollen. General Montbrun befehligt in Dessau. Lauriston brachte nur 10,000 Mann mit nach Magdeburg. Die Bayern stehen in Meissen.

Die Wittenberger Universität ist fast ganz in Ruhestand gesetzt, theils weil es an Quartieren fehlt, theils weil das Nervenfieber dort herrscht.

Der verdienstvolle Minister, Graf v. Hopfgarten, ist in Freyberg gestorben. (Berl. Zeit.)

London, den 10ten Februar.

Kommodore Rodgers ist, nach einer 84tägigen Kreuzfahrt, zu Ende des Decembers wieder in Boston eingelaufen, hat aber diesmal nur ein Kaufahrtschiff erbeutet. — Ballasteros, der sich jetzt in Ceuta befindet, hat der Radiger Junta die 8te Remonstration übersandt. (Petersb. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Durch Frankfurt passirten die französischen Gardien; auch 2 Bataillons Pupillen derselben.

Herr Assessor Seecken, der, durch Unterstützung des Herzogs von Gotha, in Afrika umher reiset, hat aus dem Munde eines Einwohners von Bornui einige Nachrichten über dieses im Innern des nördlichen Afrika gelegene Reich erhalten. Nach denselben begreift es mehrere sehr ansehnliche Städte, und der mächtige Sultan desselben läßt durch französische (wahrscheinlich aus Aegypten erhaltene) Kriegsgefangene Kanonen gießen. So werden, wie es scheint, immer mehr und mehr Vorkehrungen getroffen, um den Schleyer, der diese Weltgegenden unsern Forschungen noch entzieht, zu zerreißen. Wie viel Nachrichten würde einer der europäischen Reisenden, die jetzt Afrika durchstreichen, nicht von solchen, seit Jahren dort ansässigen Gefangenen, über den Zustand des Landes einziehen können. Unter den Naturmerkwürdigkeiten, welche Seecken in Arabien fand, ist wohl die vorzüglichste der tönende Berg El-Nafus bey dem Dorfe Tur. Noch hatte ihn kein europäischer Reisende besucht. Syrien und Arabien erzählen viel Märchenhaftes von ihm, wie ein Griechisches Kloster darunter liege, mit Garten und Brunnen, und wie besonders alle Sonnabend Nachmittags der Nafus (ein Brett statt der Glocke) zum Gebet geschlagen werde. Seecken besuchte den Berg, der ganz aus nacktem Sandstein besteht.

An einer Felswand waren viele griechische und arabische Namen, einige sogar mit kufischen Schriftzeichen; ein Beweis, daß dieser Berg wahrscheinlich schon seit Jahrhunderten besucht ist. Nur ein Theil dieses Sandgebirges heißt El-Nafus. Am Fuße des Gebirges ist ein senkrechter isolirter Felsen; auf beyden Seiten desselben bildet der Berg zwey so stark geneigte Flächen, daß der darauf liegende lose weiße Sand bey der mindesten Berührung, oder auch nur, wenn ihn die brennenden Sonnenstrahlen ganz austrocknen, niederrieselt, 150 Fuß tief, senkrechter Höhe. „Wir krochen, sagt Seecken, mit Mühe an der Sandfläche 70 bis 80 Fuß hoch hinauf, und legten uns unter den Felsen, wo gewöhnlich die Pilger horchen. Beym Hinaufkriechen hörte ich unter meinen Füßen den Ton entstehen, und dies brachte mich gleich auf den Gedanken, daß das Herabrieseln des Sandes die Ursache, keinesweges aber die Folge des Geräusches sey. Um 3 Uhr Nachmittags ließ sich der Ton stärker hören, und hielt 6 Minuten lang an, dann hörte er 10 Minuten auf, und kehrte neu wieder zurück. Mir schien der Ton die meiste Ähnlichkeit mit dem eines Hohlkräufels zu haben, und sein Kommen und Verlieren mit den Tönen einer Aeolsharfe. Um mich von der Gewißheit meiner Entdeckung zu überzeugen, kroch ich mit der größten Anstrengung bis zu dem oben befindlichen Felsen hinauf, und glitschte nun so schnell als möglich an der geneigten Fläche hinab, wobey ich mit Armen und Beinen den Sand in Bewegung zu bringen suchte. Die Wirkung davon war so groß, und von der herabrieselnden Sandschicht entstand ein so lauter Ton, daß, als ich herunterkam, die Erde zu beben schien, und daß mir wirklich gegrault haben würde, wenn mir die natürliche Ursache verborgen geblieben wäre.“ Seecken meint, die herabrieselnde Sandschicht wirkt vielleicht, wie der Violinbogen bey dem Streichen einer mit Sand bestreuten Glasauf, so, daß die liegende Sandschicht die Stelle der Glasauf verträte, der nahe Felsen aber der Resonanzboden wäre. — Mehrere Briefe von Herrn Seecken, und mehrere Kisten mit morgenländischen Seltenheiten, sind unterwegs verloren gegangen (vielleicht von Engländern aufgekauft). So hat der Herzog von Sachsen-Gotha von 37 an ihn abgesandten Kisten erst 6 erhalten.

K o u r s.

Riga, den 19ten März.

Aufhmb. 65 L. n. D. 430 Kop. B. A. per Rthl. Hmb. Wfo.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 3½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 70 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichthaler 5 Rub. 41 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichthaler 5 Rub. 20½ Kop. B. A.
Ein Rthl. Fünfer oder alte ½ St. 5 Rub. 8½ Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 77. Montag, den 31. März 1813.

St. Petersburg, den 12ten März.

Der Präsident der Komität der St. Petersburgischen Bibelgesellschaft, Geheimrath Fürst Goltzyn, hat das Glück gehabt, Sr. Majestät, dem Kaiser, über die Eröffnung der Aktivität dieser Komität und über die von den Mitgliedern derselben gemachten Unterzeichnungen zur Bildung der dazu nöthigen Summe, Bericht abzufragen. Se. Kaiserliche Majestät haben Ihre Allerhöchste Einwilligung zur Uebernehmung des Titels eines Mitgliedes der erwähnten Gesellschaft zu erkennen zu geben geruhet, und derselben ein für allemal fünfundzwanzig tausend Rubel, und über dies alljährlich zehn tausend Rubel verliehen, deren Auszahlung von dem Anfange des jetzt laufenden 1813ten Jahres an beginnt, und worüber an das Kabinet ein Allerhöchster Ukas erlassen worden ist. Nachdem sie eines so ausgezeichneten Wohlwollens des Allergnädigsten Monarchen gewürdigt worden, hat die Komität beschlossen, Sr. Kaiserlichen Majestät durch ihren Präsidenten ihre ehrfurchtsvolle Dankbarkeit dafür darzubringen.

St. Petersburg, den 17ten März.

Der Dirigirende des Kriegsministeriums, Generallicutenant Fürst Gortschakow 1., macht hiedurch bekannt, daß auf sein allerunterthänigstes Memorial an Se. Majestät, den Kaiser, in Betreff der verabschiedeten Militärofficiere, Se. Kaiserl. Majestät Allerhöchst zu befehlen geruhet haben, daß alle diejenigen verabschiedeten Militärofficiere, welche wieder in Militärdienst zu treten wünschen, nach den für die Moskowsische Landwehr Allerhöchst bestätigten Grundsätzen, in Dienst genommen werden sollen, nämlich Alle, die bey der Entlassung vom Dienst einen Rang erhalten haben, mit demselben Range, mit welchem sie verabschiedet sind, jedoch mit der Beobachtung, daß sie bey ihrem abermaligen Abschiede keine Rangserhöhung erhalten dürfen.

Korotshcha, den 26sten Februar.

Kürzlich marschirten durch unsere Stadt funfzehn aus Baskhiren und Meschtscheraken zusammengesetzte Kosakenregimenter. Sie bestehen überhaupt aus jungen und ansehnlichen Leuten, die mit Säbeln, Piken und Pfeilen bewaffnet sind, und beobachteten sehr strenge Mannszucht.

Chmelnitz, den 25sten Februar.

Se. Majestät, der Kaiser, haben dem Gouvernement Podolien für die Lieferung der Ochsen zur Armee 100,000 Rubel Allergnädigst zu verleihen geruhet. Die hiesigen Adellichen, stets befeelt von ausgezeichnetem Eifer

zum Besten des Vaterlandes, haben bestimmt, diese Summe zur Unterstützung der Unglücklichen darzubringen, und haben selbige in Folge dessen dem Herrn Civilgouverneur übermacht, um sie an die patriotische Gesellschaft zu St. Petersburg zu übersenden.

Kalisch, den 13ten März n. St.

Der russische Kaiser hat heute (den 1sten März a. St.), nach christlicher Pflicht, das heilige Abendmahl zu empfangen geruhet. Heute wurden, auf den Willen Sr. Majestät, die tapfern Gardesoldaten im Palais zu Mittage gespeist.

Gestern (den 28sten Februar a. St.) zog hier das Grenadierregiment Graf Araktschejew auf die Parade. Der Kaiser Alexander verlieh, zur Bezeigung Seines Wohlwollens gegen die ausgezeichneten Verdienste dieses Regiments, Allen vom untern Range einen Rubel auf den Mann.

Kalisch, den 15ten März n. St.

Wie man sagt, so hat gestern der Herr Generalfeldmarschall, Fürst Kutusow von Smolensk, das Glück gehabt, von dem Kaiser, seinem Monarchen, ein Rest-ipt zu erhalten, durch welches in dem einstweiligen hohen Rath, der zur Verwaltung des Herzogthums Warschau errichtet wird, ernannt sind: zum Präsidenten der wirkliche Geheimrath Lanskoj, mit dem Titel eines Generalgouverneurs des Herzogthums Warschau; zum Vicepräsidenten der Geheimrath Nowosilzow; zu Räthen der Herr Wawrzejki und Fürst Lubekski.

Elberfeld (im Großherzogthum Berg),
den 23sten Januar n. St.

Vorgestern ward hier wegen der Konfskription gelooft. Die ungeheure Vermehrung des geforderten Kontingents, und die zahlreichen Nachrichten aus dem nördlichen Europa, hatten die Gemüther erbittert. Die Konfskribirten, die in dem großen Saal versammelt waren, wo das Loos gezogen werden sollte, und wo der Unterpräfekt, die Polizien und Gensd'armen zugegen waren, fingen an zu rufen: „Es lebe der Kaiser Alexander! Wir loosen nur, um zu den Russen überzugehn!“ Da die Versammlung zu zahlreich war, so gingen die öffentlichen Beamten mit der größten Vorsicht zu Werk, und das Loosen ward beendigt. Allein am Abend hörte man in allen Straßen rufen: „Es lebe der Kaiser Alexander!“ und von allen Seiten erschallte das bekannte Lied, worin der gemeine Mann in Deutschland seinen Haß gegen die Franzosen ausläßt: „Eins, zwey, drey; mit den Franzosen ist's vorbei.“ — Gestern hatte der Unterpräfekt in der Gemeine Konsdorf, 1 Meile von hier, die Ziehung der Loose kaum angefangen,

als die Einwohner herbei liefen; sie erbrachen die Kirche, zerklügelten die Equipage des Präfekts, prügelten die Gensd'armen und ihren Officier, und rissen sie von den Pferden herunter. Auf diese Nachricht erhielt der Präfekt heute eine Verstärkung von 100 Mann Linientruppen und 50 Lanzenträgern. Mit dieser Mannschaft, wozu noch die Gensd'armen stießen, begab er sich sogleich nach der 3 Meilen von hier entfernten berühmten Waffenfabrik in Solingen. Als man eben zu losen anfangen wollte, fand man die Konfribirten von Elberfeld, Barmen, Ronsdorf, Remscheid und andern benachbarten Gemeinen versammelt, welche, als sie die Truppen bemerkten, die Kirchenthür einschlugen und die Sturmglöcke zu lauten ansetzten. Mehrere 1000 Einwohner liefen sogleich herbei, und dieser ganze Haufen bemächtigte sich der Waffenfabrik, bewaffnete sich mit Säbeln und Flinten, und trieb die Soldaten und Gensd'armen in die Flucht. Diese letztern sind eben hier wieder eingetroffen. Der Präfekt hat im Gedränge auf öffentlicher Straße eine Ohrfeige erhalten. Man versichert, daß die Empörer sich nach Düsseldorf begeben. (Petersb. Zeit.)

Hamburg, den 25ten März.

Gestern wurde hier das Krönungsfest Sr. Majestät, des Kaisers Alexander auf das Glänzendste begangen. Die noch so neue Befreyung von der verabscheuten Tyranny, die noch so junge beynahe verloren geglaubte Hoffnung auf wiederkkehrendes Glück und Wohlstand, beides Geschenke des erhabenen Menschenfreundes, der den größten Thron der Welt zierr, machten diese Feyer zu einem rührenden Volksfeste, wo Alles im Ausdruck des Entzückens, der Hoffnung und der dankbaren Huldigung, aus allen Kräften lebhaft wetteiferte, und das schönste Ganze aus dem einstimmigen Gefühl eines edlen und braven Volkes herrlich hervorging. Vormittags war in allen Kirchen der Stadt ein feyerlicher Gottesdienst und ein Te Deum, das besonders in der St. Michaelskirche aufs Prachtigste gehalten wurde. Dorthin wurde der kaiserlich-russische Oberst und Kommandant, Freyherr von Tettenborn, durch eine Deputation des Senats, unter Paradirung aller Truppen und Begleitung der berittenen Bürgergarde, abgeholt, nachdem schon früher die zahlreichsten Botschaften der verschiedenen Regierungsweige, der Korporationen und Innungen nach einander ihre heißen Glückwünsche mit begeisteter Rührung dem Obersten vorgetragen hatten. Wer könnte die hohe Andacht schildern, welche den weiten Raum der Kirche erfüllte, und sichtbar zum Himmel drang, mit inbrünstigem Flehen für das Heil und Glück Alexanders, und für die gottgeweihten Waffen seines ruhmvollen Heeres! Nach geendigtem Te Deum wurde der Oberst Tettenborn auf gleiche Weise unter lautem Jubelgeschrey des zusammenstrebenden Volkes zurückbegleitet. Abends im Schauspiel wurde ein schätlicher Prolog gesprochen, und Wallensteins Lager aufgeführt,

worin der muthige Sinn und die kriegerische Begeisterung des aufgeregten Volkes neue Nahrung fand. Die Erleuchtung der Stadt war die prachsvollste, die jemals gesehen worden, der allgemeine Eifer machte es schwer sich auszuzeichnen. Ueberall wehten Fahnen und Flaggen mit dem kaiserl. russischen und hamburgischen Wappen, überall prangten erleuchtete Inschriften, deren glückliche Worte mehr noch in den Herzen der Einwohner brannten. Besonders prächtig war das russische Gouvernementshaus erleuchtet, welches die glücklichsten Bilder des willkommensten Vereins zeigte. Unzähligmal wiederholt sah man das Bild des Kaisers Alexander aufgestellt, mit Lorbeerkränzen umwunden, mit Blumen geschmückt, und ein stets erneuertes Jubelgeschrey schallte durch die belebten Straßen. Freudenschäfte, Feuerwerke, und was sonst noch die Einbildungskraft erdacht hatte, die glühenden Gefühle der Freude und der Liebe auszudrücken, unterbrachen jeden Augenblick den ruhigen Gang der Aufmerksamkeit, und bis spät in die Nacht dauerte der schwärmerische Tausel. Die Kaufmannschaft hatte zu Ehren des Obersten, Freyherrn von Tettenborn, und sämmtlicher russischer Officiere, einen glänzenden Ball in der Börse alle veranstaltet, wo die Blüthe der hamburgischen Schönheiten versammelt war, und die ungetrübteste Freude in den lautesten Jubel ausbrach. Die Gesundheit des Kaisers Alexander, der Könige von Preussen und von England, des Fürsten Kutusow und des Grafen Wittgenstein, die Freyheit Deutschlands und das Glück der vereinten Waffen erschallte unter einem beynah nicht aufhörenden Zusprechen. Hier war aufs Neue recht offenbar, welche hohe Bedeutung einem Feste inwohnt, das mit dem Herzen gefeyert wird, und dessen prachsvollste äußere Zurüstung, weit entfernt die Gemüther zu erheben, erst von diesem ihren Werth erhält, und doch niemals den Forderungen des Gefühls Genüge leistet. (Berl. Zeit.)

Hamburg, vom 26ten März.

General Morand befindet sich in Bremen, und hat das ganze Departement in Belagerungsstand erklärt. — Der Oberst von Tettenborn hat dem Präsidenten der Bremer, und Verdenschen Ritterschaft und Landschaft, Marschall, aufgetragen, daß die Stände aus ihrer Mitte eine Kommission ernennen, die provisorisch alle Behörden mit solchen Personen besetzt, die in diesem Augenblick der großen Bewegung und durchgreifenden Maßregeln gewachsen sind. Der Präsident hat deshalb den 21sten die Stände nach Stade (am linken Elbufer) berufen, welche unverzüglich eine Kommission ernennen werden, er ermahnt die Einwohner, die Verfügungen dieser Regierungskommission ruhig abzuwarten, und sich alles eigenmächtigen Vorfahrens zu enthalten. — Für die hanseatische Legion werden auch Musiker gesucht. — Man hat hier Nachrichten aus London bis zum 12ten. Bereits am 5ten lag die Fre-

gatte segelfertig, welche den Herzog von Dels nach Deutschland überführen sollte.

Der Herzog von Mecklenburg hat verordnet, daß in den Häfen von Rostock und Wismar alle gegen den Seehandel bestehende Einschränkungen nebst den Embargo's aufgehoben, und die Freiheit des Handels mit allen Nationen, außer denen, die mit Rußland im Krieg begriffen, bekannt zu machen sind.

Eine Hamburgerin fordert ihre Mitschweslern auf: „das heilige und ehrenvolle Unternehmen der Männer und Jünglinge, die zahlreich, voll hoher Begeisterung, zu den Waffen eilen, um Unabhängigkeit und Freiheit zu erkämpfen, durch freiwillige Beiträge zur Ausrüstung der Minderbegüterten zu unterstützen.“ Herr Pastor Mühenbecher und Herr v. Hefß werden die Beiträge annehmen. (Berl. Zeit.)

Marienwerder, den 20ten März.

Mitten im Februar c. befanden sich in den Umgebungen von Küstrin noch mehrere tausend Mann Franzosen, Infanterie, Artillerie und etwas Kavallerie, welche sich vermaßen, hier die Russen in freiem Felde zu erwarten. Kaum näherten diese sich aber, als die Franzosen sich eiligst hinter Wall und Mauer retirirten, jedoch durch mehrere Detaschements aus den umliegenden Dörfern alles Vieh zusammenreiben ließen. Schon hatten sie über 1000 Stück Ochsen, Kühe und Kälber den armen Dorfbewohnern geraubt, und trieben alles der Festung zu. Da erschienen plötzlich einige 30 Kosaken; an ihrer Spitze der russische Oberlieutenant und Ritter, Herr v. Krohn, vom Generallieut. des Grafen v. Wittgenstein. Er hört den Jammer der armen geplünderten Dorfbewohner; er eilt den Räubern nach; er holt sie etwa eine Viertelmile vor Küstrin ein; er sprengt unter sie, wiewohl sie ihm an Mannschaft weit überlegen sind; er wirft und jagt sie in die Brüche, und nimmt ihnen fast den ganzen Raub wieder ab. Diesen führt er zurück, beruft eiligst die Eigenthümer, giebt ihnen ihr Vieh zurück; entsagt eben so, wie seine Kosaken, jeder Belohnung, jedem Dank; sitzt wieder auf, und folgt weiter seinem hohen Beruf.

Unbemerkt darf es nicht bleiben, daß der Ritter von Krohn vormals Lieutenant der Artillerie im königlich-preussischen Dienst war, und daß er auch als tactischer Schriftsteller bekannt ist.

Von denen 1200 Mann französischer und Bundestruppen, welche unterm 7ten Februar c. unter dem französischen General de Castella in Pillau kapitulirten, haben alle Deutsche und Holländer, ergriffen vom Enthusiasmus der preussischen Nation, dem fernern Dienst der Tyranney entsagt, und sind mit Wehr und Waffen zurückgeblieben, um sich foran der deutschen Legion anzuschließen. In Märkisch-Friedland waren nur noch 700 Mann von jenen Kapitulanten übrig, als man sie zählte. (Königsb. Zeit.)

Wien, den 4ten März.

Das Polizeidepartement hat strenge Befehle erhalten, aufs Sorgfältigste über die Urheber und Verbreiter-falscher Nachrichten zu wachen. Diese sind gewöhnlich das Resultat einiger Handelspekulationen, der Bosheit oder des Müßiggangs. Leute, die mit der Politik nichts zu thun haben, geben sich damit ab, über Begebenheiten zu urtheilen, die über ihren Horizont sind, woraus denn manche schädliche Irrthümer und Ungelegenheiten entstehen.

Aus dem Oesterreichischen, vom 27ten Februar.

Die zur Observationsarmee bestimmten Truppen sind sowohl in Ungarn als in Oesterreich in vollem Marsche nach Böhmen, wo ihr Sammelplatz ist, begriffen. Diese Armee soll 80,000 Mann stark werden; wer sie kommandiren werde, ist noch nicht bestimmt. Das ehemalige Schwarzenberg'sche Auxiliarcorps soll sein Hauptquartier in Lemberg haben. — Noch ist es nicht bestimmt, wann der Fürst von Schwarzenberg Wien verläßt.

Schreiben aus Kopenhagen, vom 16ten März.

Heute zieht man eine Lotterie von den Arbeiten, welche unsere Kriegsgefangenen in England verfertigt haben, um ihnen eine Summe zu verschaffen, welche hinlänglich ist, ihr Unglück zu mildern.

Die meisten unserer Provinzialstädte besitzen jetzt deutsche Schauspielergesellschaften, selbst der kleinen Insel Moen fehlen sie nicht.

Die Kälte dauert noch immer fort, und wird vielleicht bald die Kommunikation mit Rußland über Schweden verhindern.

Die Vorstellung des Schauspielers Rundsén, welcher Se. Majestät mit der k. n. l. Familie bewohnen, hat die Summe von 2937 Rthlen., oder 17,662 Rthlen. D. K., außer verschiedenen Gold- und Silbermünzen, eingebracht.

Paris, den 8ten März.

Ein Journal meldet, daß die auf dem am 8ten in dem Schauspielhause des Hofes gegebenen Maskenball ausgeführte Quadrille, den Apoll, die Musen und die Horen vorstellte. Unser Kollege, sagt ein anderes Journal, hat die Einwohner von Amerika für jene des Parnass, einen spanischen Gefangenen für den Apoll, die indianischen Krieger für die Musen, und die Amerikanerinnen für die Horen angesehen. Diese von den ausgezeichnetsten Personen des Hofes gebildete, eben so elegante als prächtige Quadrille, stellte eigentlich Tänze von Kriegerinnen und Kriegerinnen aus Peru vor; ein Spanier hatte sich mitten unter diese Gruppe verirrt; sein Tod war beschlossen; die Priesterinnen der Sonne näherten sich, und die Krieger machten sich fertig, ihn mit ihren Pfeilen zu durchstechen. Der mit seinem jungen Sohne gefesselte Europäer bat die Indianerinnen um Mitleiden; diese lehrten unagaben die oeyden Gefangenen, anmuthige Tänzerinnen machten die Fürsprecher, die Indianer gaben so sanften Bitten nach, und allgemeine

Tänze endigten dieses Fest, dessen Ganzes einen bezaubern- den Anblick darbot. Das Edle, vereint mit der Grazie, Eleganz, dem guten Ton, dem Anstand in den Manieren, hat mehrere Personen von einem ausgezeichneten Range verrathen. (Hamb. Korresp.)

Paris, den 17ten März.

Der Marschall, Herzog von Castiglione (Augereau), und der Marschall, Herzog von Reggio (Dudinot), sind zu Paris eingetroffen.

Vermittelt die Defects vom 15ten dieses Monats, haben Se. Majestät den Herrn Grafen Esteve, Generaladmini- strator der Posten, an des verstorbenen Herrn Sieges Stelle ernannt.

Der Kaiser hielt am 14ten zu Trianon ein geheimes Konseil.

Se. Majestät haben gestern von 9 bis 11 Uhr auf dem Marsfelde über verschiedene Infanterie-, Kavallerie-, Ar- tillerietruppen und Militärfuhrwesen Musterung gehalten; sie setzten sich gleich darauf in Marsch.

Maynz, den 18ten März.

Der Präfekt des Departements vom Donnersberg, Ba- ron v. St. Andrä, hat folgenden Beschluß erlassen: „Nach Ansicht der vom Herrn Unterpräfekten von Maynz ihm zu- geschickten Protokolle, über die in der Gemeinde Ober- ingelheim durch ein Kavalleriedetachement der kaiserlichen Garde begangenen Ausschweifungen; in Erwägung, daß bei diesem unglücklichen Vorfall der Maire von Oberingel- heim nicht die nöthige Festigkeit zur Unterdrückung oder Verhütung der Unordnungen bewies, und daß er namentlich unterließ, in dem seine Autorität anzeigenden Abzeichen zu erscheinen, wie ihm das Gesetz in ähnlichen Fällen vor- schreibt — beschließt wie folgt: 1) Jeder Maire oder Adjunkt einer Gemeinde, wo sich Truppen aufhalten oder im Quartier oder in Kantonnirung befinden, hat nur mit dem Chef des Korps oder Detachements in Verhältnissen zu stehen. 2) In diesen Dienstverhältnissen soll der Maire oder Adjunkt in der Municipalschärpe erscheinen. 3) Im Fall sich zwischen den Truppen und den Einwohnern ein Streit erhebe, oder, wenn aus irgend einer andern Ver- anlassung die öffentliche Ruhe bedrohet würde, soll der Maire oder der Adjunkt den Kommandanten schriftlich er- suchen, zur Wiederherstellung der Ordnung und Manns- zucht Maßregeln zu ergreifen. 4) Der Maire oder Ad- junkt wird seiner Seite dazu beitragen, um die Einwohner zu ihrer Pflicht zurück zu führen, und wird nöthigenfalls zur Verhaftung der Aufrührer schreiten u. s. w. (Verl. Zeit.)

Bucharest, den 3ten Februar.

In der Nacht vom 1sten auf den 2ten dieses wurden die hiesigen Einwohner durch eine nicht unbedeutende Erd- schütterung aufgeschreckt. Drey Stöße folgten in Zeit von

wenigen Stunden auf einander, wovon der letzte der hef- tigste war. Außer einigen geborstenen Mauern ist jedoch sonst kein Schade angerichtet worden. Die Bewegung war jedesmal horizontal, zog sich von Nordwest nach Südost, und war von einem starken unterirdischen Getöse und Rau- schen begleitet. Der Himmel war heiter; die Kälte 16 Grad Reaumur unter 0. (Hamb. Korresp.)

Vermischte Nachrichten.

Paris (den 4ten März). Gestern ward im Publi- kum viel über die Karrikatur einer Maste gelacht, die nach Degenscher Manier vergebens ihre beiden Flügel bewegte. Die Karrikatur, welche die Maste begleitete, blies mit aller Macht mit einem kleinen Blasebalg auf den Ballon zu, den der moderne Ikarus über seinem Kopfe hatte. Die Maste, die den deutschen Luftschiffer vorstellte, saß auf ei- nem Wagen, und schien, so wie die Fliege des guten Lafon- taine, die bescheidenen Pferde zu verachten, die sie führ- ten.

Stuttgart (den 6ten März.) Se. Königl. Maje- stät haben, vermöge allerhöchster Resolution vom 27ten Februar, den königl. Unterthanen und Vasallen, Grafen Johann Karl Ludwig, und Friedrich Karl von Ewenslein- Wertheim, auf ihr allerunterthänigstes Ansuchen, die Für- stenwürde für sie und ihre rechtmäßige Descendenz aller- gnädigst verliehen.

Ungarn. Die Preßburger Zeitung meldet aus Ober- ungarn, vom 6ten Februar: Endlich haben wir heute, nach einer 34tägigen ununterbrochenen Fortdauer der hef- tigsten Kälte, den ersten leidlich gelinden Tag; die älte- sten Witterungsbeobachtungen erwähnen seit 104 Jahren keines ähnlichen harten Winters. Zum größten Glück herrschte fortwährend die ausdauernde Windstille; im entgegengesetzten Falle wären die Reisenden zahllose Opfer des Todes geworden. Auffallend sind dabei die häufigen Erscheinungen von Bären, die zu 5 und 6 die Waldungen der gegen Norden liegenden Ortschaften durchstreiften; freylich könnte diese Erscheinung eine Folge der großen Kälte seyn; aber da sie sich schon im November und De- cember zeigten, so dürften sie vielmehr durch das Kanonie- ren des französisch-russischen Kriegs aus ihren Wohnplätzen verschreckt worden seyn.

K o u r s.

Riga, den 21ten März.

Auf Hamb. 65 L. n. D. 430 Kop. B. A. per Rthlr. Hamb. Bk.
Ein Rubel Silber 4 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 56 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 36 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 21 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 12 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 78. Dienstag, den 1. April 1813.

Berlin, den 1sten April.

Vorgestern, früh um 6 Uhr, reisten Se. Majestät, der König, mit einer kleinen Suite von hier über Gräneberg (Allerhöchst Ihrem ersten Nachtlager) nach Breslau zurück; einige Stunden früher waren Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, von hier zur Armee, in das Hauptquartier des Herrn Generalleutenants von Blücher, abgegangen, und gestern gingen auch Se. Königl. Hoheit, der Prinz Heinrich von Preussen (Bruder Sr. Majestät), desgleichen am 30sten v. M. der kommandirende russisch-kaiserliche General der Kavallerie, Graf von Wittgenstein, von hier zur Armee ab.

Am 30sten v. M. ist von St. Petersburg hier angekommen: Lord Walspole; desselben Tages wurde, über Potsdam kommend, ein gefangener französischer Major mit 16 Gemeinen; unter Eskorte von Gend'armen, hier eingebracht.

Gestern rückte hier, aus der Gegend von Schwedt kommend, das Korps Sr. Excellenz, des Herrn Generalleutenants von Bülow, ein. Es befinden sich bey demselben die Generale Prinz von Hessen-Homburg, Durchlaucht, von Döben und von Thümen. Bereits heute setzt das Korps den Marsch nach seiner weiteren Bestimmung fort.

Am 19ten Februar hatte die Besatzung von Küstrin über 5000 Stück Vieh, 30,000 Thlr. an Werth, aus den benachbarten Dörfern in die Festung getrieben; sie leidet aber an Krankheiten, weshalb besonders die deutschen Soldaten, mit Lebensgefahr durch die Festungsgraben schwimmend, flüchten. Mehr als 600 Soldaten liegen in den Lazarethten. Wirklich wird die Stadt, die bisher nur von den Russen eingeschlossen war, dem anrückenden preussischen Belagerungskorps nicht lange widerstehen können, ungeachtet darin Vorkehrungen zur Gegenwehr getroffen werden, an denen die Bürger, ohne Unterschied des Standes, Theil nehmen müssen. Besonders reißt man das Straßenpflaster auf.

Zu Frankfurt sind am 14ten vier Bataillone von der französischen Garde angekommen. Auf dem Main werden zu Miltenberg, Lengsfürth und Rosshelm Schiffsrücken geschlagen.

Auch in Hamburg haben sich Frauenzimmer erboten, Hemden für die hanseatische Legion zu nähen.

Auf dem ersten Packetboot, das von Hamburg nach London abgeschickt wurde, ließ der Oberst von Tettenborn auch

einen Kosak einschiffen, um den Londnern von der Ankunft der Russen in Hamburg einen handgreiflichen Beweis zu geben.

In Magdeburg ist eine Verordnung gegen die Annahme des Militärs ergangen: sich nach Gutdünken da; wo es ihnen beliebt, einzuquartieren, oder Transportmittel zu fordern.

In Westphalen sollen 4000 Kontribirte für den aktiven Dienst, und 2000 als Reserve für 1813 gestellt werden.

Der Herzog von Treviso (Mortier) war zu Frankfurt angekommen.

In Mainz sollen die Kohorten, die ursprünglich bloß zur Vertheidigung des Reichs bestimmt wurden, jetzt aber auch zum Angriffskriege gebraucht werden sollen, sich weigern, den Rhein zu passiren, und die Untersuchung der Sache nicht Militär-, sondern Civilkommissionen, vom Kaiser übertragen seyn.

Bei Mainz soll sich eine Reserve unter dem Herzog von Ragusa versammeln.

Aufruf an die Frauen im preussischen Staate.

Das Vaterland ist in Gefahr! so sprach der König zu seinen treuen, ihn liebenden Unterthanen, und Alles eilt herbey, um es dieser Gefahr zu entreißen. Männer ergreifen das Schwert, und reißen sich los aus dem Kreise ihrer Familien; Jünglinge entwinden sich der zärtlichen Umarmung liebender Mütter, und diese — voll edlen Gefühls — unterdrücken die heilige Mutterthräne. Alles stürzt zu den Fahnen, rühet sich zu dem blutigen Kampfe für Freiheit und Selbstständigkeit; die Flamme, die in dem Busen eines Jeden lodert, sichert den glücklichen Ausgang. Aber auch wir Frauen müssen mitwirken, die Siege befördern helfen; auch wir müssen uns mit den Männern und Jünglingen einen, zur Rettung des Vaterlandes. Darum gründe sich ein Verein, er erhalte den Namen: — der Frauenverein zum Wohl des Vaterlandes. — Gern stellen wir uns, die wir dem Vaterlande angehören, an die Spitze dieses Vereins. Wir hegen das feste Vertrauen, es wollen die edelmüthigen Frauen und Töchter jedes Standes mit uns dazu beitragen, daß Hülfe geleistet werde den Männern und Jünglingen, die für das Vaterland kämpfen, damit es wieder in die Reihe der glücklichen Staaten stehe, in welchen der Friede seine Segnungen ausströmen könne.

Zu diesem Zweck wird gegen eine mit einem Siegel versehene, und von einer Kommission, die wir ernennen werden, unterzeichnete Quittung in einem Lokale, welches noch näher angezeigt werden wird, jede Gabe, jedes Geschenk nicht nur dankbar angenommen, sondern auch gesammelt, verzeichnet, in einem der Tugend und Vaterlandsliebe geheiligten öffentlichen Blatte genannt, und wöchentlich aufgeführt werden.

Diese Gaben und Geschenke geben fortan das Recht, sich Theilgenossin des Frauenvereins zum Wohl des Vaterlandes zu nennen, und vorzugsweise das zur Ausrüstung vorzustellende Individuum der Kommission zu empfehlen.

Nicht bloß baares Geld wird dieser Verein, als Opfer dargebracht, annehmen, sondern jede entbehrliche werthvolle Kleinigkeit, das Symbol der Treue, den Trauring, die glänzende Verzierung des Ohres, den kostbaren Schmuck des Halses. Gern werden monatliche Beiträge, gern Materialien, Leinwand, gesponnene Wolle und Garn angenommen, und selbst unentgeltliche Verarbeitung dieser Materialien, als Opfer angesehen werden.

Alles, was auf diese Art gesammelt wird, gehört dem Vaterlande. Diese Opfer dienen dazu, die Verteidiger, die es bedürfen, zu bewaffnen, zu bekleden, auszurüsten, und, wenn die reiche Wohlthätigkeit der Frauen uns in den Stand setzt, noch mehr zu thun, dann sollen die Verwundeten gepflegt, geheilt, und dem dankbaren Vaterlande wieder gegeben werden, damit auch von unserer Seite erfüllt werde das Große, das Schöne, damit das Vaterland, das in Gefahr ist, auch durch unsere Hülfe gerettet werde, sich neu gestalte, und durch Gottes Kraft aufblühe!

Mariane, Prinzessin Wilhelm von Preussen.

Wilhelmine, Prinzessin von Oranien.

Auguste, Kurprinzessin von Hessen.

Wilhelmine, verwitwete Prinzessin von Oranien.

Prinzessin Ferdinand von Preussen.

Louise, Prinzessin von Preussen Radziwill.

Louise, verwitwete Erbprinzessin zu Braunschweig.

Karoline, Prinzessin von Hessen.

Marie, Prinzessin von Hessen.

Berlin, den 23ten März 1813.

Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Wilhelm von Preussen, haben in Bezug des vorstehenden Aufrufs an die Frauen des preussischen Staats, zu mehrerer Vereinfachung bey der Leitung des Geschäfts und zur Bequemlichkeit des Publikums, gnädigst zu erlauben geruhet, sämtliche freiwillige Beiträge von Jedem, ohne Ausnahme, unter höchst Dero Adresse einsenden zu dürfen. Die Postämter werden auf diese die Beiträge unentgeltlich annehmen. Berlin, den 23ten März 1813.

Graf von der Groeben,
Hofmarschall.

Aufruf an die Deutschen.

Indem Rußlands siegreiche Krieger, begleitet von dem Sr. Majestät, des Königs von Preussen, Ihres Bundesgenossen, in Deutschland auftreten, künden Sie. Majestät, der Kaiser von Rußland, und Se. Majestät, der König von Preussen, den Fürsten und Vätern Deutschlands die Rückkehr der Freyheit und Unabhängigkeit an. Sie kommen nur in der Absicht, ihnen diese entwandten, aber unveräußerlichen Stammgüter der Völker wieder erlangen zu helfen, und der Wiedergeburt eines ehrwürdigen Reichs mächtigen Schutz und dauernde Gewähr zu leisten. Nur dieser große, über jede Selbstsucht erhabene, und deshalb Ihrer Majestäten allein würdige Zweck ist es, der das Vordringen Ihrer Heere gebietet und leitet.

Diese, unter den Augen beider Monarchen, von ihrem Feldherrn geführten Heere, vertrauen auf einen waltenden, gerechten Gott, und hoffen vollenden zu dürfen für die ganze Welt, und unwiederruflich für Deutschland, was sie für sich selbst zur Abwendung des schmachvollsten Joches so rühmlich begonnen. Voll von dieser Begeisterung rücken sie heran. Ihre Loosung ist Ehre und Freyheit. Möge jeder Deutsche, der des Namens noch würdig seyn will, rasch und kräftig sich anschließen; möge Jeder, er sey Fürst, er sey Edler, oder stehe in den Reihen der Männer des Volks, den Befreiungspänen Rußlands und Preussens beitreten, mit Herz und Sinn, mit Gut und Blut, mit Leib und Leben.

Diese Gesinnung, diesen Eifer, glauben Ihre Majestäten, nach dem Geiste, welcher Rußlands Siege über die zurückwankende Weltherrschaft so deutlich bezeichnet, von jedem Deutschen mit Recht erwarten zu dürfen.

Und so fordern Sie denn treues Mitwirken, besonders von jedem deutschen Fürsten, und wollen dabei gern vorsehen, daß sich keiner finden werde unter ihnen, der, indem er der deutschen Sache abtrünnig seyn und bleiben will, sich reif zeige der verdienten Vernichtung durch die Kraft der öffentlichen Meinung und durch die Macht gerechter Waffen.

Der Rheinbund, diese trägerische Fessel, mit welcher der Allenzweyende das erst zertrümmerte Deutschland, selbst mit Beseitigung des alten Namens, neu umschlang, kann, als Wirkung fremden Zwanges und als Werkzeug fremden Einflusses, länger nicht geduldet werden. Vielmehr glauben Ihre Majestäten, einem längst begabten, nur mühsam noch in bekommener Brust zurückgehaltenen allgemeinen Volkswunsche zu begegnen, wenn Sie erklären, daß die Ausübung dieses Vereins nicht anders, als in ihren bestimmten Absichten liegen könne.

Hiermit ist zugleich das Verhältniß ausgesprochen, in welchem Se. Majestät, der Kaiser aller Reussen, zum wiedergeborenen Deutschland und zu seiner Verfassung stehen wollen. Es kann dies, da Sie den fremden Einfluß vernichtet zu sehen wünschen, kein anderes seyn, als eine

schützende Hand über ein Werk zu halten, dessen Gestaltung ganz allein den Fürsten und Vätern Deutschlands anheim gestellt bleiben soll. Je schärfer in seinen Grundzügen und Umrissen das Werk heraustreten wird, aus dem ureigenen Geiste des deutschen Volkes, desto verjüngter, lebenskräftiger und in Einheit gehaltener, wird Deutschland wieder unter Europa's Vätern erscheinen können.

Uebrigens werden Sr. Majestät, nebst Ihrem Bundesgenossen, mit dem sie in den hier dargelegten Gesinnungen und Ansichten vollkommen einverstanden sind, dem schönen Zwecke der Befreyung Deutschlands von fremdem Joch Ihre höchsten Anstrengungen jederzeit gewidmet seyn lassen.

Frankreich, schön und stark durch sich selbst, beschäftige sich fernerhin mit der Beförderung seiner innern Glückseligkeit! Keine äussere Macht wird diese stören wollen, keine feindliche Unternehmung wird gegen seine rechtmässigen Gränzen gerichtet werden. Aber Frankreich wisse, daß die andern Mächte eine fortdauernde Ruhe für ihre Völker zu erobern trachten, und nicht eher die Waffen niederlegen werden, bis der Grund zu der Unabhängigkeit aller Staaten von Europa festgesetzt und gesichert seyn wird. Gegeben im Hauptquartier zu Kalisch, den 13ten (25ten.) März 1813.

Im Namen Sr. Majestät, des Kaisers und Selbstherrschers aller Russen, und Sr. Majestät, des Königs von Preussen.

Fürst Kutusow Smolensk,
Generalfeldmarschall und oberster Befehlshaber
der verbündeten Armee.

Schreiben aus Dresden, vom 28ten März.

Den 27ten dieses, in der Nacht gegen 1 Uhr, marschirten die letzten hier in Garnison stehenden kaiserl. französischen und königl. bayerischen Truppen aus, und um 12 Uhr Mittags passirte ein Theil der kaiserl. russischen, unter Kommando des Obersten von Brendel stehenden, Avantgarde des Korps des Generals, Grafen von Wizingerode, über die Elbe, und rückte aus der Neustadt in die Altstadt ein. Die Truppen entsprechen durch Haltung, Ordnung und Disciplin ganz den bekannten Verdiensten und der Menschenliebe des Obersten v. Brendel. Diese Eigenschaften des kommandirenden Obersten, so wie der Eifer, der gute Wille und die ausserordentliche Thätigkeit des kaiserl. russischen Platzkommandanten, Joseph v. Brumel, durch welche derselbe sich in der Neustadt, und, nach dem Zeugniß der öffentlichen Behörden, schon früher in Sorau ausgezeichnet hat, lassen die Dresdner Einwohner auf ein schonendes und freundliches Betragen der Truppen hoffen.

Aus einem Schreiben aus Dresden,
vom 29ten März.

Am 19ten früh, zwischen 8 und 9 Uhr, erfolgte die Sprengung unserer Brücke. Das Signal dazu waren 3 Kanonenschüsse, nach welchen sich Jedermann von den Stra-

ßen nach Hause verfügen mußte, und dasselbe nicht eher als nach Ablauf von 3 Stunden verlassen sollte. Alle Gebäude waren geschlossen. Als der erste Schuß geschah, blieb Jedermann, wie vom Schlage gerührt, stehen, und kehrte dann eiligst um. Die Explosion geschah zum Glück nach unten, ohne irgend eine Wirkung auf die benachbarten Gebäude. — Nachdem sich seitdem die Franzosen täglich vermindert hatten, und die Russen schon längst vor der Stadt und in Neustadt sich befanden, sind diese endlich am 26ten unter Meissen über die Elbe gegangen, worauf sich sogleich alle noch hier befindlichen Franzosen und Bayern Abends wegbegaben: so sind wir nun seit dem 29ten früh in russischen Händen. Diese Truppen haben sich bis jetzt das allgemeine Lob guter Aufführung und Mannszucht erworben. Da sogleich die Kommunikation mit Neustadt wieder hergestellt ward, so entstand nun die größte Lebhaftigkeit auf der Elbe, indem auf den schmalsten Rähnen Alles gedrängt hinüber und herüber fuhr. Während ich daselbst und das Divouak der Kosaken vor dem schwarzen Thore saß, erhob sich ein freudiges Laufen und Rennen, da man 5 preussische Husaren vom brandenburgischen Regiment die Landstraße herunter reiten sah. Sie waren sogleich umringt, und erwiederten den frohen Willkommen der Menge eben so herzlich. Gestern (am 28ten) sind etwa 1500 Preussen in Neustadt eingerückt. — Ein paar tausend Kosaken haben gestern nach Freyberg ihren Weg genommen. — Eine Proklamation des Generals Blücher ist angeschlagen, und flößt allgemeines Vertrauen zu den Preussen ein; wiewohl deren Wenige hier sind, die es nicht schon gehabt hätten. — Zu Freyberg ist die Sterblichkeit am Lazarethfieber groß. Hier hat man noch keine Spur davon.

Kassel, den 13ten März.

Unsere Königin ist am 10ten März über Weßlar und Koblenz nach Paris abgereiset.

Gestern musterten Sr. Majestät 2 Bataillons Garden, 2 Bataillons Linientruppen, 4 Eskadrons Kavallerie von der Garde, und 4 Eskadrons Kürassiere. (Berl. Zeit.)

Brüssel, den 14ten März.

Ihre Majestät, die Königin von Westphalen, ist gestern in hiesiger Stadt eingetroffen. Heute um Mittag setzte diese Fürstin ihre Reise nach Paris fort. (Hamb. Korresp.)

Kopenhagen, den 23ten März.

Die letzte Nummer der Staatszeitung enthält Folgendes: „Da in fremden öffentlichen Blättern angeführt wird, daß dänischer Handel und Schiffahrt Befreyung von feindlicher Aufbringung erlangt haben solle, so findet man es passend, den Handelsstand zu unterrichten, daß keine solche Veranstaltung bisher zu Wege gebracht worden.

Auch fallen in unsern Gewässern noch keine Feindseligkeiten vor.

London, den 16ten März.
(Aus dem Courier de Londres.)

Am 12ten März forderte Herr Whitbread von den Ministern eine Erklärung, ob ein von Ludwig XVIII. erlassenes Manifest an die französische Nation mit ihrer Kenntniß bekannt gemacht sey? und Herr Tierney, ob es wahr sey, daß man viele Exemplare von demselben an Bord brittischer Kriegsschiffe gesandt habe, um sie auf der französischen Küste zu verbreiten? Lord Castlereagh antwortete, daß dieses Manifest ohne Einwilligung der Minister erlassen sey, und daß sie sich von seiner Verbreitung in Frankreich lossagten.

Es findet sich in den englischen Zeitungen folgenden Inhalts:

Ludwig XVIII. 1c. 1c.

Endlich ist der Augenblick gekommen, wo die göttliche Vorsehung bereit scheint, das Werkzeug ihres Zorns zu zerschlagen. An den Usurpator des Throns des heil. Ludwig, den Verwüster Europas, ist jetzt das Schicksal gekommen, Unfälle zu erfahren. Sollten diese Frankreichs Leiden nur erschweren? wird es nicht wagen, einen Thron zu stürzen, den der Zauberschein des Sieges nicht mehr beschützt? Welche Vorurtheile, welche Besorgnisse könnten Frankreich jetzt hindern, sich in die Arme seines Königs zu werfen, und in der Herstellung seiner gesetzmäßigen Gewalt das einzige Unterpfand der Eintracht, des Friedens und des Glücks zu erkennen, die seine Versprechungen so vielfältig seinen unterdrückten Unterthanen zugesagt haben?

Er will, er kann nur von ihren Anstrengungen den Thron erlangen, den allein seine Rechte und ihre Liebe befestigen können: welche Wünsche könnten denen widersprechen, die er ohne Unterlaß äußert? Welchen Zweifel könnte man gegen seine väterlichen Absichten hegen?

Der König hat in seinen früheren Erklärungen gesagt, und er wiederholt diese Zusage, daß die Verwaltungs- und Gerichtsbehörden in der Fälle ihrer Befugnisse erhalten bleiben sollen; daß er den Beamten, welche den Eid der Treue schwören, ihre Stellen bestätigen wird; daß die Tribunale, Bewahrer der Geseze, sich alle Untersuchungen versagen werden, die jene unseligen Zeiten betreffen, auf deren Vergessenheit seine Rückkehr ein ewiges Siegel gedrückt haben wird; daß endlich der Kodex, den Napoleons Name besetzt, der aber größtentheils nur die alten Verordnungen und Gewohnheitsrechte des Königreichs enthält, in Kraft bleiben wird, mit Ausnahme der Verfügungen, welche den Glaubenslehren widersprechen, die, gleich der Volksfreiheit, schon längst den Launen des Tyrannen preisgegeben sind.

Kann der Staat, in dem Männer sitzen, welche ihre Talente mit so großem Rechte auszeichnen, und den so große Dienste für Frankreich und die Nachwelt mit Ruhm

umgeben können; diese Versammlung, deren Werth und Wichtigkeit erst nach der Herstellung der königl. Dynastie erkannt werden können, — kann er den glorreichen Beruf verkennen, das Werkzeug jener großen Wohlthat zu werden, welche die sicherste, wie die ruhmvollste Gewährleistung seiner Fortdauer und seiner Vorrechte seyn wird?

Der König hat bereits die Absicht erklärt, den Vortheil Aller durch die zweckdienlichsten Mittel zu vereinigen. Er sieht, in Hinsicht des Eigenthums, diese Sorge fast überflüssig geworden durch die zahlreichen Verträge, die zwischen den alten und neuen Eigenthümern geschlossen sind. Er verpflichtet sich, gegenwärtig in den Gerichtshöfen ein jedes diesen Verträgen widersprechende Verfahren zu verbieten, gütliche Uebereinkünfte zu begünstigen, und selbst, mit seiner Familie, das Beispiel aller Opfer zu bringen, welche Frankreichs Ruhe, und die aufrichtige Eintracht aller Franzosen erheischen mögen.

Der König hat der Armee die Bestätigung des Ranges, der Aemter, der Gehalte und der Löhnung zugesagt, welche sie gegenwärtig genießt; er verspricht auch den Generalen, Officieren und Soldaten, die sich im Dienst seiner Sache auszeichnen werden, die vom Interesse der französischen Nation unzertrennlich ist, wesentlichere Belohnungen, rühmlichere Auszeichnungen, als die, welche ein Usurpator ihnen gewähren konnte, der immer bereit war, ihre Dienste zu verkennen, ja zu fürchten. Der König verpflichtet sich aufs Neue, die verderbliche Konstriktion abzuschaffen, welche das Glück der Familien und die Hoffnung des Vaterlandes zerstört.

Dies waren immer die Gesinnungen des Königs! dies sind sie noch. Seine Herstellung auf den Thron seiner Väter wird für Frankreich nur der glückliche Uebergang von den Leiden eines Kriegs, den die Tyranney verewigt, zu den Segnungen eines dauerhaften Friedens seyn, dessen Bürgschaft die fremden Mächte nur in dem Wort des rechtmäßigen Fürsten erkennen können. (Berl. Zit.)

Vermischte Nachrichten.

Im Großherzogthum Frankfurt werden wieder 1200 Konfribirte ausgehoben.

Nach Pariser Briefen soll die Gesundheit des Fürsten von Neuchâtel sich gebessert haben.

K o u r s .

W i g a , den 22sten März.

Auf Hamb. 65 L. n. D. 430 Kop. B. A. per Rthlr. Hamb. Bfo.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 4 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 56 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 36 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 21 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 12 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 79. Mittwoch, den 2. April 1813.

Potsdam, den 31sten März.

Gestern Mittag um 1 Uhr trafen Se. Excellenz, der Herr Graf v. Wittgenstein, mit ihrem Generalstabe hier ein. Die uniformirte Bürgergarde, in zwey Reihen aufgestellt, empfing Hochdieselben am Berliner Thore. Gleich nach ihrer Ankunft bewillkömmeten die hiesigen Autoritäten Se. Excellenz in ihrem Quartiere. Demnächst besahen Sie die hiesigen königlichen Schlösser und Gärten, und speiseten bey dem königlichen Regierungschef-Präsidenten, Herrn von Nassewitz, mit Ihren Adjutanten und den hiesigen Autoritäten zu Mittag. Um 9 Uhr brachte die Bürgergarde Sr. Excellenz eine Abendmuff, wobey von vielen tausend Menschen Ihnen ein fortdauerndes Vivat ertönte. Der ganze Wilhelmsplatz, an welchem Dieselben Ihr Quartier genommen hatten, war erleuchtet. Heute früh sind Dieselben von hier nach Belgig abgegangen.

Berlin, den 3ten April.

Hier eingetroffen sind: der englische General Wilson von Kalisch, und der königl. Minister-Resident bey der ottomannischen Pforte, Herr von Werther, von Breslau.

Von hier abgegangen nach St. Petersburg ist der kaiserlich-russische General und bisherige Gouverneur hiesiger Residenz, Fürst Repnin.

Schreiben aus Belgig, den 31sten März.

Gestern Nachmittags trafen Se. Excellenz, der kaiserl. russische General der Kavallerie, Graf Wittgenstein, hier ein, und nahmen vor der Hand allhier ihr Hauptquartier. Nachstehendes ist die Proklamation, die gestern hier angeschlagen wurde:

Sachsen!

Ich betrete Euer Land, um Euch mit Krieg zu überziehen, oder mit Euch vereint um Eure Freiheit, für die Wiederherstellung Eurer geschändeten Ehre zu kämpfen. Wähler! Eure Wahl kann Eure Krone in Gefahr bringen, kann einst Eure Kinder bey dem Gedanken an ihre Väter erbtöthen machen; sie hält Deutschlands gezeigte Befreyung nicht auf.

Seht, was um und neben Euch geschieht. Werft einen Blick auf die edlen Preussen, Eure Nachbarn; die ganze Nation erhebt sich in Masse; in ihren Reihen findet Ihr den Sohn des Pflügers neben dem des Fürsten; aller Unterschied der Stände ist in den großen Begriffen Freyheit und Ehre, König und Vaterland zusammengeschmolzen; es giebt keinen Unterschied mehr, als

den des größeren Talents, des feurigeren Eifers zum Kampfe für die große heilige Sache. Freyheit oder Tod! ist das Loosungswort, welches Friedrich Wilhelm ausgegeben hat, und feyerlich schwört sein ganzes hochherziges Volk: zu siegen, oder eines solchen Fürsten würdig zu fallen.

Sachsen! Deutsche! unsere Stammbäume, unsere Geschlechtsregister schließen mit dem Jahre 1812. Die Thaten unserer Ahnen sind durch die Erniedrigung ihrer Enkel verwirkt. Nur die Erhebung Deutschlands bringt wieder edle Geschlechter hervor, und giebt denen, welche es waren, ihren Glanz zurück.

Im Hauptquartier zu Belgig, den 30sten März 1813.
Graf von Wittgenstein.

Bunzlau, den 24sten März.

Se. Excellenz, der Herr General von Blücher, hat aus seinem Hauptquartier allhier folgende Bekanntmachungen erlassen:

An die Truppen unter meinem Befehl.

Preussen! wir überschreiten die Gränze unsers Gebiets und betreten ein fremdes, nicht als Feinde, sondern als Befreyer. Ausziehend zum Kampf um unsere Unabhängigkeit, wollen wir nicht ein Nachbarvolk unterdrücken, das mit uns dieselbe Sprache redet, denselben Glauben bekennet, öfters ehemals seine Truppen mit den unsrigen siegreich fechten ließ, denselben Haß gegen fremde Unterdrückung fühlt, und das nur durch die von Frankreichs Arglist irre geleitete Politik seines Landesherrn bis jetzt verhindert ward, die Waffen gegen die Schergen fremder Tyrannen zu kehren. Seid mild und menschlich gegen dieses Volk, und betrachtet die Sachsen als Freunde der heiligen Sache deutscher Unabhängigkeit, für welche wir die Waffen erhoben haben; betrachtet sie als künftige Bundesgenossen. Sachsens Einwohner werden dagegen auf ordnungsmäßigem Wege eure billigen Wünsche befriedigen. Abmt das Beispiel Eurer Waffengefährten im Vordischen Armeekorps nach, die, obgleich lange auf fremdem Gebiet stehend, durch die strengste Mannszucht die Ehre des preussischen Namens bewahrt haben.

Den Unwürdigen, der den Ruhm preussischer Mannszucht durch Gewaltthätigkeit entheiligt, werde ich nicht als einen der Unfrigen anerkennen, sondern durch entehrende Strafen sein Verbrechen zu ahnden wissen. Soldaten meiner Armee, Ihr kennt mich. Ihr wißt, daß ich väterlich für Euch sorge, Ihr wißt aber nicht weniger, daß ich Ausschweifungen nicht dulde, sondern solche einen

unerbittlichen Richter an mir finden. Achtet Euch hienach. Bunzlau, den 23sten März 1813.

Blücher.

An Sachsens Einwohner.

Sachsen! Wir Preussen betreten Euer Gebiet, Euch die brüderliche Hand bietend. Im Osten von Europa hat der Herr der Heerschaaren ein schreckliches Gericht gehalten, und der Todesengel hat dreymalshunderttausend jener Fremdlinge durch Schwert, Hunger und Kälte von der Erde vertilgt, welche sie im Uebermuth ihres Glücks unterjochen wollten. Wir ziehen, wohin der Finger der Vorsehung uns weist, um zu kämpfen für die Sicherheit der alten Throne unserer Nationalunabhängigkeit. Mit uns kommt ein tapferes Volk, das die fremde Unterdrückung trotzig abgewiesen hat, und im Hochgefühl seiner Siege den unterjochten Völkern Befreyung verheißt. Wir bringen Euch die Morgenröthe eines neuen Tages. Die Zeit ist endlich gekommen, ein verhaßtes Joch abzuwerfen, das uns seit sechs Jahren furchtbar drückte.

Ein unglücklich begonnener und noch unglücklicher geendeter Krieg drang uns den Friedensrattat von Tilsit auf; aber selbst von jenen harten Traktatsartikeln ist uns nicht ein einziger gehalten worden. Jeder folgende Traktat steigerte die harten Bedingungen des vorhergehenden. — Darum werfen wir, ab dieses schimpfliche Joch und ziehen zum herzerhebenden Kampf für unsere Freyheit.

Sachsen! Ihr seyd ein edles aufklärtes Volk! Ihr wißt, daß ohne Unabhängigkeit alle Güter des Lebens für edelgefinnte Gemüther keinen Werth haben; — daß Unterjochung die höchste Schmach sey! Ihr könnt und werdet nicht die Sklaverey länger tragen, Ihr werdet nicht länger dulden, daß eine arglistige gleisnerische Politik für ihre ehrbüchtigen, raubgierigen Entwürfe das Blut Eurer Ehre fordere, die Quellen Eures Handels austrockne, Euren Kunstfleiß lähme, Eure Pressfreyheit vernichte und Euer einst so glückliches Land zum Schauplatz des Krieges mache. Schon hat der Vandalismus der Euch unterdrückenden Fremdlinge Euer schönstes Monument der Baukunst, die Brücke zu Dresden, unnöthig und muthwillig zerstört. — Auf! Vereinigt Euch mit uns, erhebt die Fahne des Aufstandes gegen die fremden Unterdrücker und seyd frey!

Euer Landesherr ist in fremder Gewalt; die Freyheit des Entschlusses ist ihm genommen. Die Schritte beklagend, die zu thun eine verrätherische Politik ihn nöthigte, wollen wir sie eben so wenig ihm zurechnen, als sie Euch entgelten lassen. Nur für Euren Herrn wollen wir die Provinzen Eures Landes in Verwaltung nehmen, die das Glück, die Ueberlegenheit unserer Waffen und die Tapferkeit unserer Truppen unserer Gewalt unterwirft. Befriedigt die billigen Bedürfnisse unserer Krieger, und erwartet dafür von uns die Handhabung der strengsten Mannszucht. Der Zutritt zu mir, dem preussischen Feldherren, sey jedem

Unterdrückten offen; jede Klage werde ich hören, jede Angabe untersuchen, jede Verletzung der Mannszucht streng bestrafen.

Jeder, auch der Geringste, kann sich mir vertrauensvoll nähern, ich werde ihn liebevoll aufnehmen.

Den Freund deutscher Unabhängigkeit werden wir als unsern Bruder betrachten, den irregeleiteten Schwächlingen mit Milde auf die rechte Bahn leiten; — den ehrlosen verworfenen Handlanger fremder Tyrannen aber als einen Verräther am gemeinsamen Vaterlande unerbittlich verfolgen.

Bunzlau, den 23sten März 1813.

Blücher.

* * *

An die Einwohner des Rottbuser Kreises.

Einwohner des Rottbuser Kreises! Ein unglückliches Friebe hat Euch von uns gerissen. Der Euch aufgedrängte neue Herr nahm Euch nur gezwungen unter seine Unterthanen auf. Ihr gehöret zu den ältern Eöhnen der preussischen Monarchie; Eure Väter haben in Friedrichs des Großen Schlachten tapfer mitgekämpft, und Ihr Blut floß damals schon für Preussens Unabhängigkeit. Euer Recht, Uns wieder anzugleichen, habt Ihr durch Eure Anhänglichkeit an Unser Regentenhaus tief begründet; das unfrige an Euch hatten wir niemals aufgegeben. Ihr seyd unsere Blutsverwandte; Ihr sollt nun wieder unter unsern Befehlen leben. Im Namen des Königs, unsers Herrn, nenne ich Euch wieder dessen Unterthanen; die Adler, unter denen Ihr glücklich und frey waret, sollen in Eurem Gebiet wieder befestigt werden. — Wer ehedem die Waffen für Preussen getragen hat, sammle sich aufs Neue zu unsern Fahnen; wer sie für unsere Unabhängigkeit zu ergreifen gedenkt, rüste sich, und stelle sich zu uns ein. Der Vornehme gebe dem Geringern mit edlen Beyspielen voran; blickt auf Eure, seither von Euch getrennte Brüder. Seht, wie hier hoher Enthusiasmus Aller Herzen entflammt und die Eöhne der Vornehmsten und Reichsten, allen Vorzügen der Geburt, allen Genüssen des Lebens entsagend, und die jartesten Verhältnisse verlassend, zu den Fahnen sich sammeln, unbekümmert, welchen Rang man ihnen anweisen werde; zufrieden mit dem eines Streiters fürs Vaterland. Ihr seyd nicht weniger edel als Eure Brüder, von denen die durch das Glück begünstigte Gewalt Euch trennte: Ihr werdet thun, was Pflicht und Ehre von Euch fordern. — Den Beamten der sächsischen Regierung, die es väterlich mit Euch meinten, begegnet mit Achtung, und fahret fort, ihnen so lange zu gehorchen, als sie sich an der heiligen Sache unserer Unabhängigkeit nicht vergehen. — Dem von mir Euch gesandten königl. Kommissarius leistet Folge in Allem, was er im Namen unsers Herrn von Euch fordert.

Bunzlau, den 22sten März 1813.

Blücher.

Schreiben aus Kottbus, vom 29ten März.

Hier ist, unmittelbar nach dem Einrücken der unter den Befehlen des Generalleutenants v. Blücher stehenden königl. preussischen Truppen, nachstehendes Publikandum im Druck erschienen:

Einwohner des Kottbuser Kreises!

Das Morgenroth eines schönen Tages, einer heiterern Zukunft, ist für Euch aufgegangen!

Ihr, Preussens ältere Vasallen und Untthanen! seyd, wie die von dem kommandirenden General en Chef der in die königlich-sächsischen Lande eingerückten königlich-preussischen Truppen, Herrn v. Blücher, Excellenz, unterm 22ten d. M. erlassene Proclamation Euch kund thut, von diesem Augenblick an, wieder dem Scepter, der Preussens Völker beherrscht, unterworfen! Die Verhältnisse, in denen Ihr seit langen Jahren zu den erhabenen Monarchen des preussischen Thrones standet, wurden auf kurze Zeit (gewiß gegen das bessere Wollen Sr. königlich-sächsischen Majestät) unterbrochen. Gern giebt dieser gerechte Fürst Euch Euren ältern, rechtmäßigen Landesherren wieder.

kehrt demnach unter die schirmenden Flügel des preussischen Adlers zurück, ohne der Wohlthaten jemals zu vergessen, die des Königs von Sachsen Majestät Euch angedeihen ließen, Allerhöchst welche, mild genug, Eure frühere Landesverfassung nicht störten, und Euch die Geseze ließen, die Preussens Unterthanen richten! Legt das fenerliche Gelübde, von nun an wieder treue Vasallen und Unterthanen des königlich-preussischen Hauses zu seyn, und es zu bleiben, so lange das Blut in den Adern schlägt, öffentlich und feyerlich ab.

Zu dem Ende laden wir unterzeichnete Allerhöchst ernannte königliche Commissarien, sämtliche Herren Stände des Kreises, die zeitberigen königlich-sächsischen Autoritäten der Städte, die Domänenbeamten, die Magisträte und städtischen Repräsentanten der Städte Kottbus und Peitz, endlich die von dem landrätlichen Officio zu bestimmenden Stellvertreter der Gemeinden ein, sich kommenden Mittewoch, den 31sten d. M., früh um 9 Uhr, zur Stipulation und resp. Ableistung des Eides der Treue, und Unterwerfung an Se. königlich-preussische Majestät und Allerhöchstders Thronfolger, auf dem hiesigen königl. Schlosse einzufinden, nach dieser Handlung aber sich mit uns zu einem religiösen Dankfest in den Kirchen der Stadt Kottbus zu versammeln, um die Vorsehung anzuflehen, die Waffen Sr. königl. Majestät von Preussen in dem großen Kampfe, der jetzt beginnt, zu segnen, um die Bewohner des Kottbuser Kreises zur treuen Mitwirkung, zur Nachahmung der schönen Beispiele anzuspornen, die ihnen die Völker, welche sich bisher ungesüßert der Milde der königlich-preussischen Regierung erfreuten, von allen Seiten her, als Muster zur Nachahmung vor Augen legen. Möge keine Unordnung, keine ausgelassene unsittliche Freude, noch weniger irgend eine Kränkung der zeitberigen königl. sächsischen Regierung,

die auf die Dankbarkeit der Bewohner des Kottbuser Kreises gerechten Anspruch hat, die Festlichkeit des angelegten Huldigungstages stören! damit jede geschliche Ahndung eines strafbaren Frevels überflüssig werde!

Kottbus, den 27ten März 1813.

Die zur Besiznahme des Kottbuser Kreises Allerhöchst ernannten königl. preussischen Commissarien,
v. Tempelk. Streckenbach.

Hamburg, den 28ten März.

Eine Abtheilung vom Morand-Corps St. Cyrschen Korps stand gestern noch in Lissedt ohnweit Haarbarg, der Rest in und bey Rothenburg und Ottersberg. Die russischen Truppen sind ihnen aber schon nachgerückt. Auch in der Gegend von Uezzen haben die Kosaken den Rückzug der Franzosen sehr beunruhigt. Von den Hamburger Freiwilligen sind schon 800 Mann unter den Waffen, und in voller Thätigkeit. Die Bürgergarde wird auf 7200 Mann gebracht. Gestern Mittag sind 300 Mann von der mecklenburg-schwerinschen Garde hier angekommen.

Hamburg, den 29ten März.

Hier sind folgende Proclamationen und Rundmachungen des Obersten v. Tattenborn erschienen:

H a m b u r g e r !

Einige unter Euch scheinen beunruhigt über das Anrücken der Franzosen von Bremen her; ich finde es daher nöthig, mit Euch zu reden, damit Ihr es wißt, wovon die Rede ist.

Der Feind, der sich ohne Grund vom linken Elbufer bis Bremen zurückgezogen hatte, rückt wieder, wie voraus zu sehen war, auf der Straße von Bremen vor, um die Bewegungen auf dem platten Lande zu dämpfen. Doch er wird die Bewegungen auf dem platten Lande nicht dämpfen, sondern noch mehr zu seinem Verderben aufregen. Ich habe meine Anstalten getroffen. Die Sturmglocke geht im ganzen Lande; von allen Seiten ziehen die Bauern, von Officieren geleitet, und von 600 Kosaken unterstützt, heran gegen den Feind. Es ist dieselbe Abtheilung, die ich vor 10 Tagen über die Elbe geworfen habe, und auch jetzt bin ich allein hinreichend, um allen ihren Unternehmungen die Spitze zu bieten.

Hamburger! Ihr würdet 20,000 Feinde nicht zu fürchten haben, wenn Ihr muthvoll seyd und bereit, das Eurige zu thun; die wenigen Hunderte, ohne alle Kavallerie, und bald von allen Seiten umringt und geängstigt, können Euch nicht beunruhigen. Der Feind ist nicht im Stande, etwas zu unternehmen. Um so weniger, da die Korps der Generale Tschernitschew, Bentendorf und Dörnberg bereits am 25ten dieses Monats bey Verben über die Elbe gegangen sind, alle dießseits gestandene feindliche Vorposten aufgehoben, und ihre Vorposten bereits bis Salzwedel vorgepuscht haben.

Hamburg, den 27ten März 1813.

P u b l i k a n d u m.

Gerüchte, wie die, die gestern im Umlauf waren, liefern einen untrüglichen Probestein des Muthes und der Festigkeit des Volks. *Hamburg*! ich habe den Eurigen bewährt gefunden, und ich lobe das Vertrauen, das Ihr in die Maßregeln setzt, die von mir, zur Sicherheit der Stadt, genommen waren.

Eure Selbstvertheidigung darf sich jedoch nicht auf ein augenblickliches Aufgebot, das nur in Momentsgefahr stattfindet, gründen, sondern muß gehörig vorbereitet und geordnet seyn. Damit Ihr Vertrauen zu Euch selbst gewinnt, sollen demnach Bürgergarden organisiert werden. Eilt, Euch einschreiben zu lassen, eilt, ein mächtiges Bollwerk gegen jeden vorrückenden Feind aufzustellen; v. Heß (bekannt durch seine Beschreibung von Hamburg und als Verfasser der Durchzüge durch Deutschland &c.) ist Euch zum Chef gesetzt, vertraut ihm, wie er Euch vertraut! Das große Ziel: Befreyung vom Sklavenjoch, im Auge, muß ein Jeder mit seiner ganzen Kraft es zu erreichen beitragen, und Hamburg müsse unter allen Städten des sich befreienden Deutschlands groß, würdig und kraftvoll gerüftet dastehen. *Hamburg*, den 29sten März 1813.

S a c h s e n !

Hört! was ich Euch sagen werde; Ihr seyd betrogen und verrathen. Die Franzosen schleppen Euch im Lande herum, hier hin, dort hin, um das Landvolk zu schrecken, das in gerechter Wuth über die Mißhandlung der Franzosen überall die Waffen ergreift, sie schleppen Euch herum, um unter Eurer Schutze sich selbst vom Untergange zu retten.

Ihr seyd von 1000 Kosaken und Jägern umringt, und schon läutet die Sturmglocke im ganzen Lande. Alles, was deutsch ist, steht auf, und Ihr wollt noch fechten für Eure Unterdrücker und gegen die, die Euch befreien wollen? Ihr wißt nicht, was vorgeht; die russischen und preussischen Heere rücken bereits unaufhaltsam in Eurem Vaterlande vor; in Dresden sprengte Davoust Eure schöne Brücke aus Muthwillen, um sich an den Einwohnern zu rächen, die dem General Regnier die Fenster eingeworfen und einige drohende Reden gegen muthwillige Franzosen ausgestoßen hatten; überall flieht der Feind aus Eurem Vaterlande, alle Gegenden verheerend, durch welche er zieht.

Jetzt bedenkt und erwägt. — Wollt Ihr noch fechten gegen uns, so ist Untergang, schmachlicher Untergang Euer Loos; denn jeder Deutsche, so hat der Kaiser, mein Herr, befohlen, der mit den Waffen in der Hand gefangen wird, soll nach Sibirien geschickt werden. Wollt Ihr dagegen nicht fechten für Eure Feinde, so werdet Ihr an uns Eure Brüder finden.

Hamburg, den 29sten März 1813.

Am 27ten ist hier durch einen Raths- und Bürgerschluß die Wiedereinführung der alten Geseze angeordnet worden. — In unsern Zeitungen wird schon eine Schiffsgelegenheit nach Hull, in England, angeboten.

Stralsund, den 25ten März.

Die in Schwedisch-Pommern und auf der Insel Rügen angekommenen königl. Truppen betragen über 8000 Mann, und jetzt wird die schon vormals eingeführte Nationalmiliz neu organisiert, so daß nächstens für unsere und die benachbarten deutschen Gegenden eine bedeutende Streitmasse zum Kampfe bereit stehen wird.

Smyna, den 31sten December.

Gegen den hiesigen Gouverneur hat eine fürchterliche Verschwörung statt gehabt. Nach Gewohnheit hatte sich derselbe nach der Abendmahlzeit in ein anderes Zimmer begeben, wo er mit einem Gesezkundigen sich unterhielt. Plötzlich wurde der Fußboden und die eine Wand durch eine Pulverexplosion gesprengt und der Gouverneur gegen die Decke des Zimmers geworfen, jedoch er und die Uebrigen, die mit im Zimmer waren, nur unbedeutend verwundet. Sein eigener Bruder, ein junger Mensch von 17 bis 18 Jahren, schon als ein schlechtes Subjekt bekannt, erklärte sich sogleich für den Thäter, woben er hinzufügte: daß ihm das Nichtgelingen seines Plans schmerze, da er im Sinne gehabt, auch seine beiden andern Brüder zu tödten. Der Richter verurtheilte ihn zum Tode, es dem Gouverneur überlassend, die Strafe in Landesverweisung zu mildern. Da dieser dies nicht wollte, wurde er an demselben Tage erhenkt. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Gegen die Mitte des März ward das Hauptquartier des Generals Souham von Frankfurt nach Aschaffenburg verlegt.

In Würzburg sammeln sich die Mörten, über die General Carra St. Cyr das Kommando führen soll.

Dresden. Die zwey für die sächsische Kultur und Literatur wichtigen Stellen, die des Oberhofpredigers bey der evangelischen Hofkirche und des Oberbibliothekars bey der königl. Bibliothek, sind durch den berühmten Theologen, Kirchenrath Ammon in Erlangen, und den großen Orientalisten und Linguisten, den geheimen Legationsrath Beigel, besetzt worden.

K o u r s.

Riga, den 24sten März.

Auf *Hmb.* 65 L. n. D. 430 Kop. B. A. per Rthl. *Hmb.* Bfo.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 4 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 55 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 36 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 21 Kop. B. A.
Ein Rthl. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 12 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 80. Donnerstag, den 3. April 1813.

St. Petersburg, den 22ten März.

Der General von der Kavallerie, Herzog Alexander von Württemberg, und der Generaladjutant Sr. Kaiserl. Majestät, Uwarow, sind Allergnädigst zu Ritttern vom St. Wladimirorden des Großkreuzes 1ster Klasse ernannt.

Dem Kommandeur des 2ten Infanteriekörps, General-Lieutenant Prinzen Eugen von Württemberg, sind die diamantenen Insignien vom St. Alexander-Newskiorden Allergnädigst verliehen.

Der Chef des Weiskreitischen Husarenregiments, Generalmajor Lanskoi, ist Allergnädigst zum Ritter vom St. Wladimirorden des Großkreuzes 2ter Klasse ernannt.

Die Generalmajors Knorring, Schreider und Pyschnizki sind Allergnädigst zu Ritttern vom St. Annenorden 1ster Klasse ernannt.

Beschluß der Nachrichten über die tapfern und rühmlichen Thaten der Landbewohner des

Gouvernements Moskau. (M. f. No. 74 d. 3.)
Werejascher Kreis. Als der Feind Ausganges Anzug und Anfangs September zu wiederholten Malen Angriffe auf das Wschegorod'sche Gut der Gräfin Golowkin machte, wurde er stets von den Starosten des Guts, Nifita Fedorow, Gawrilo Mironow, und von den Schreibern derselben Gutsbesitzerin, Alexei Kirpitschnikow, Nikolai Ufrow und Isanassij Schtscheglow, vereinigt mit den Bauern, zurück geschlagen. Als im Oktobermonat der Feind auf seinem Rückzuge von Moskau über die Protwa, an welcher sich eine Mahlmühle mit fünf Gängen befindet, zu gehen versuchte, um dort die Kirche zu Mariä-Himmelfahrt, und in der Nähe derselben den adelichen Hof und das Kornmagazin, in welchem über 500 Tschetwert Roggen lagen, zu plündern, versammelten die erwähnten Schreiber, Alexei Kirpitschnikow und Nikolai Ufrow, gegen 500 Mann Bauern, und gaben sich alle Mühe, den Feind abzuwehren; die auf der Mühle befindlichen Arbeiter aber, aus dem Moschaiskischen Kreise der Bauer aus der Flinschen Slobode des Dekonomieamtes Reitar'sk, Peter Petrow Kolupanow, und aus dem Dorfe der Gräfin Golowkin, Lobanowa, der Bauer Zemelian Minajew, rissen, ungeachtet des heftigen Flintenfeuers, das auf sie gemacht wurde, den Uebergang über die Schleuse nieder, öffneten sie, und ließen das Wasser durch, wodurch sie die feindliche Parthen zurück hielten, und die erwähnte Kirche, den adelichen Hof, das Kornmagazin, die Häuser der Kirchendiener, und die am Ufer gelegene Slobodka von

48 Bauerhäusern retteten. Auch die Kirchbeder Dubrowa und Ponsowje wurden mit ihren Kirchen durch die Verteidigung dieser und der Bauern der benachbarten Dorfschaften gerettet, die besonders durch den Rath und die Ermahnungen des Priesters von der Kathedralkirche in Wereja, Joann Skobejew, der sich in dem Kirchdorfe Dubrowo befand, und dem der Küster von der Kirche zu Mariä-Himmelfahrt, Wasilji Semenow, hierher sehr viel half, indem er die Uebrigen nicht nur anfeuerte, sondern sogar an den Gefechten gegen den Feind selbst Theil nahm, dazu aufgemuntert wurden.

Diese Nachrichten sind von dem Oberbefehlshaber in Moskau, Herrn General von der Infanterie, Grafen Th. W. Raschopschn, eingesandt und bescheinigt. Den in denselben erwähnten Anführer ist Allerhöchst befohlen worden mit dem Georgenordenszeichen von der 5ten Klasse, und die Uebrigen mit einer silbernen Medaille am Wladimirbande, mit der Inschrift: Für Vaterlands-Liebe, auszuzeichnen. Ohne Zweifel mögen noch viele ausgezeichnete und mannhafte Thaten anderer Bauern, von denen man keine Kenntniß erhalten hat, dem Vaterlande unbekannt seyn, jedoch sind auch diese schon hinlänglich, um den Charakter und die Eigenschaften der russischen Landleute zu sehen. Ihre Anhänglichkeit an ihre Religion, an den Monarchen und an das Vaterland, ihre Ruhmbegierde, ihre Ergebenheit gegen ihre Gutsbesitzer, ihre Harmonie und Freundschaft unter einander, sind diejenigen festen Bande, welche ihre Sicherheit ausmachen, und durch welche sie dem Feinde furchtbar werden. So lange diese Bande nicht zerreißen, wird ihre Wohlfahrt unerschütterlich seyn. O du gottesfürchtige und treue Nation! Achte nicht auf die Lügen der Fremdlinge, daß du nicht aufgefällt, nicht frey jenseit. Vergleiche deinen Zustand und deine Sittlichkeit mit ihrem Zustande und ihrer Sittlichkeit. Deine Aufklärung — ist die Religion; ihre aber — Auklosigkeit. Blicke auf den Untergang deiner Feinde, und erkenne, auf welcher Seite Gott ist!

Moskau, den 12ten März.

Das Kreuz von dem Zwanowschen Glockenthurme ist jetzt im Kreml bey der Mauer der großen Kathedrale zu Mariä-Himmelfahrt, nicht weit von der Nordpforte unter verschiedenen Eisenkäden, mit den dazu gehörigen Ketten und Schrauben, die, so wie das Kreuz, mit Dufatengold vergoldet waren, gefunden worden. Es ist an mehreren Stellen, vermuthlich von dem Fall aus solcher beträchtlichen Höhe, beschädigt. Bey der Besichtigung desselben

befand sich auch der Schmiedemeister Jonow, der bey der Verfertigung dieses Kreuzes gebraucht ward. Die hiesigen Einwohner sind dadurch außerordentlich erfreut worden, denn sie glaubten, der allgemeine Weltfeind habe es statt einer Trophäe mit sich genommen. Jetzt kann man aus diesem Umstande schließen, daß das von dem Feinde aus dem Kreml weggeführte Kreuz wahrscheinlich von dem, an dem Iwanowschen Glockenthurm anstoßenden, sogenannten Filaretschen Gebäude abgenommen ist, denn im ganzen Kreml hat man nur diese beyden Kreuze nicht gefunden, von welchen das letztere ungleich kleiner als das erstere, und auch nicht so stark vergoldet ist.

Smolensk, den 10ten März.

Nach geschehener Wiederherstellung der Gouvernementsregierung und des Kameralhofes in hiesiger Stadt, erfolgte im verwichenen Monat auch die Eröffnung des Kriminal- und Civilhofes und des Weisensgerichts.

Fast täglich sehen wir hier unsere Stadtbewohner zurückkehren, so daß in kurzer Zeit schon einige Tausend sich eingefunden haben. Sie haben bereits wieder angefangen, sich ein Jeder mit seinem Gewerbe zu beschäftigen. Auch der Adel, der sich bey dem Einfall des Feindes aus dem Gouvernement entfernte, kehrt wieder auf seine Güter zurück. Die Freude, welche die Verwandten und Freunde, über deren Schicksal man in Ungewißheit war, bey ihrem Zusammentreffen empfinden, erleichtert sehr ihren innern Kummer, der ihnen durch die Verraubung ihres Eigenthums verursacht ist. Sogar selbst in den Ruinen ihrer Häuser finden sie das angenehmste Vergnügen, indem sie sich mit ihren Freunden unterhalten. Mit dem größten Entzücken bewillkommen sich unsere Einwohner. Bey dem ersten Zusammenkommen rufen sie gewöhnlich: Christus ist auferstanden!

Kürzlich sind von hier 168 Stücke französisches Geschütz, welche die Feinde bey ihrer schnellen Flucht aus Rußland im Stiche ließen, nach Moskau abgefertigt worden.

Poretzkie, den 10ten März.

Neulich passirten aus Wilna nach Moskau 36 französische Kanonen von verschiedenem Kaliber hier durch, die zu dem dort zu errichtenden Denkmale der glorreichen Siege unsrer Armeen und der gänzlichen Vernichtung der feindlichen Armee bestimmt sind; 200 Stücke Geschütz sind auf einem andern Wege dorthin gegangen. Jeder war neugierig, diese durch den Muth und die Tapferkeit des russischen Kriegsheers eroberten Trophäen zu sehen, und jeder dankte in der Tiefe seines Herzens dem allmächtigen Gott, der unser geliebtes Vaterland von dem wüthenden Feinde errettet hat.

Belikje-Luki, den 12ten März.

Heute Nachmittag gegen 1 Uhr kamen Ihre Kaiserliche Hoheit, die Frau und Großfürstin Ekaterina Pawlowna hier an, und setzten nach einem zweyständigen Aufenthalt Ihre Reise von hier weiter fort. (Petrb. Zeit.)

Berlin, den 3ten April.

Das preussische Hauptquartier des Generallieutenants von Blücher befindet sich jetzt in Dresden, woselbst auch Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Preussen, eingetroffen ist.

Der General Dörenberg, verstärkt durch den General Tschernitscheff, hat die Franzosen, die Miene machten vorwärts zu gehen, überall zurückgedrängt, mehrere Städte besetzt, und ist auch bereits in Kommunikation mit dem Obrist Lettenborn getreten; dem Vernehmen nach, wird dieses bedeutende Korps nun seine Operationen gegen das Hannoversche richten.

In Torgau kommandirt der bekannte brave General Thielemann, der, wie man versichert, keine französischen Truppen eingenommen hat.

Der Kaiser Alexander hat den jungen Grafen von St. Marsan, den Sohn des jetzt von Breslau nach Prag abgereisten Gesandten an unserm Hofe, der in Kriegsgefangenschaft gerathen war, aus derselben entlassen.

Aus Stralsund wird unterm 27ten März gemeldet, daß auf der rügensch Küste eine Transportflotte von einigen 70 Segeln signalisirt worden. Da nun Schwedisch-Pommern und die dazu gehörigen Inseln schon hinlänglich besetzt sind, so scheinen die neu ankommenden Truppen unfehlbar eine anderweitige Bestimmung zu haben.

Nachrichten aus Helsingör melden, daß die Feindseligkeiten zwischen England und Dänemark eingestellt worden sind.

Schreiben von der Elbe, vom 27ten März.

Beym Uebergang der königl. preussischen Truppen über die Elbe, wurde nachstehende Proklamation bekannt gemacht:

Das preussische Kriegsheer an die Deutschen jenseits der Elbe.

Landsleute, Verwandte, Freunde und Brüder!

Der Tag des Heils ist da, der Tag der Errettung, der Erlösung und Auferstehung. Sechs unglücksvolle Greueljahre sind vorüber, eine lange schreckliche Zeit des Elends, der Schande, der Schmach und der Sünde.

Eine feindliche Gewalt hatte uns äußerlich getrennt, und währte, eine ewige Scheidewand aus den Trümmern unsers Staats gebaut zu haben. Solche Vermeßtheit war teuflisch und kindisch, als vermögte des Eroberers Wort, Willen und Werk, das Volksgefühl zu vernichten.

Darum haben wir in stiller Ergebung, im frommen Glauben auf Gottes Vorsehung gehofft und geharrt, geklagt und gelitten, und kommen jetzt zu Euch, wie lange verschollene Brüder, mit neuer Freundschaft und Liebe.

Wir kommen zurück aus dem Elend und der Knechtschaft zu den Trümmern unsers ehrwürdigen Vaterhauses, um es mit Euch vereint schöner und dauerhafter wieder aufzubauen.

Auch wir waren in der sechsjährigen Trennungszeit höchst unglücklich, und doch hatten wir unsern angestammten König, unsere Muttersprache, unserer Väter Recht, wohlverworbenes Eigenthum, eigene Freiheit mit allem Vaterländischen gerettet. Aber uns war das wohlthuende Gefühl des Schmerzes geblieben; Euch vorsaute man tagtäglich die neue Beglückung vor, und die herrliche Gegenwart und die noch schönere Zukunft. Man pries Euch glücklich mit schamlosen Worten und quälte Euch mit ruchlosen Werken.

Da ward im Nu vertilgt, was geheiligt war durch Alter, Sitte und Recht. So wurde allen Euren Altvordern Hohn gesprochen und Eurem frühern Bürgerleben.

Was nur irgend daran erinnern konnte, daß es vor der Knechtschaft eine andere Zeit gegeben, mußte fort.

Nicht einmal in der Erinnerung sollte die Vergangenheit fortleben. Die Wappen Eurer frühern Fürsten, die Ihr groß, die Euch glücklich gemacht hatten, wurden aus den Hallen gebrochen, so einst Eure Väter bauten. Banner und Fahnen, in blutigen Fehden gewonnen, wurden aus heiligem Gewissam gerissen, um Euch Enkeln einer Heldenzeit ins Angesicht zu hohnlachen. Kunstwerke, sonst die Wahrzeichen Eurer Städte, wurden frevelhaft fortgeführt, um in Paris als Denkmale Eurer Unterjochung aller Welt zur Schau ausgestellt zu werden. Sogar die Namen mußten verschwinden, so seit Jahrhunderten im Krieg und Frieden blühten, und Kennzeichen, Schild und Helm von Hunderttausenden waren.

Euren Wohlstand hielt der Unterdrücker für gefährlich, und es gelang ihm, eine allgemeine Verarmung hervor zu bringen. Nun sind die Handelsstraßen Steppen, die Ströme Wasserwüsten, die Messen Krämeres und Trüdel. Das Meer ist gesperrt, die Schiffe verkauft in den Häfen, auf den Staden wächst Gras. Was Ihr dennoch erarbeitet und erdarbet, raubt der Zwingherr durch zahllose und unzählbare Abgaben, damit es seine Schergen in Frankreich verprassen.

Redlichkeit, Biedersinn und Volksgefühl, seit Jahrtausenden Deutschlands Ruhm und Stolz, hat der ausländische Unterdrücker in Varn und Aht gethan. Sonst begegneten sich Deutsche mit Zutrauen. Ein ehrlicher Name war Geleit, ein ehrliches Gesicht gab Sicherheit, Thür und Thore standen der Gastlichkeit offen, man brauchte nicht das Wort auf die Goldwaage zu legen. Jetzt horcht und lauert eine Schergenbande, eine Rundschafterrotte umschleicht allen Handel und Wandel, Brief und Siegel sind nicht mehr heilig. Meineid wird Staatsdienst, Hochverrath Dienstpflicht. Durch Lug und Trug kommen Schurken zu Ehren und Würden, die Volksverderber verüben hochbelohnt jeden Greuel, und wetteifern planmäßig, die Knechtschaft zu verewigen.

Eure Edhne werden bis auf diesen Augenblick in ferne Lande weggetrieben, wider Freiheit liebende Völker ver-

heßt, und so des Vaterlandes Rächer und Retter aufgerieben.

Wir grüßen Euch jetzt als sonstige und künftige Mitbürger, als rühmliche Gehäfen beim Befreiungswerke des Vaterlandes. Jung und Alt hat sich bey uns bewaffnet, unser ganzes Land ist ein Heerlager, die Landwehr ist zum Landsturm bereit, unser Heerbann zieht Euch zu und rechnet auf Euch.

Ihr seyd ohne uns, wir ohne Euch verloren. Wir haben große Opfer gebracht, wir wollen die größten bringen. Es ist nicht allein um uns, es ist auch um Euch. Wir haben angefangen, das Unrige redlich zuthun; thut Ihr nun das Eurige. Erhebet Euch von der Niederlage, stehet auf aus der Knechtschaft, rührt Euch aus dem Joch, empört Euch wider die Zwingherrschaft. Seyd einig mit Euch, einig mit uns. Stehet Alle für Einen, Einer für Alle, haltet zusammen in Noth und Tod, und der Räthrich wird weder durch List noch Gewalt der guten Sache etwas anhaben. Glück auf!

Paris, den 14ten März.

In der Sitzung des gesetzgebenden Körpers am 11ten März sind als Sprecher der Regierung die Staatsräthe Mole, Begouen und Baron Louis erschienen, und ersterer hat den Vorschlag eines Finanzgesetzes für das Jahr 1813 vorgelegt und erklärt. Die Bedürfnisse für dieses Jahr sind zu 1250 Millionen Franks, mit Inbegriff einer Reserve von 48 Millionen, berechnet. Da diese Summe die ordentlichen Einkünfte um 232,500,000 Fr. übersteigt, so wird, zur Deckung dieses Abgangs, der Verkauf der Gemeindegüter, und derselben Verwandlung in eine Rente, in Vorschlag gebracht, und der Ertrag von diesen Gütern zu 370 Millionen Franks angeschlagen.

Die Amortisationskasse soll die sämmtlichen Güter der Gemeinen, mit Ausnahme des Weide- und Torlandes, der Märkte, Spaziergänge, Kirchen, Rath-, Schauspiel- (vermuthlich auch wohl der Schul-, Armen und Kranken-) Häuser, übernehmen, und giebt dafür Insriptionen (Einschreibungen in das große Schuldbuch) zu 5 pCt. Zinsen nach dem Schätzungswerth der Güter. Von dem Verkaufspreis der letztern ist ein Sechstheil baar zu erlegen, ein zweytes Sechstheil nach 3 Monaten, und der Rest im Jahresfrist.

Der Staatsrath schildert die glückliche Lage der Finanzen und die Zweckmäßigkeit der Veräußerung der Gemeindegüter. Der gesetzgebende Körper hat die Verantheilung darüber auf den 16ten März ausgesetzt.

Kassel, den 22sten März.

Se. Majestät sind am 17ten d. abgereiset und haben ihren Weg über Ziegenhain, woselbst sie die Husarenbrigade und das 2te Linienregiment musterten, dann nach Hersfeld, Altmorschen, dem Schlosse Spangenberg und nach Meiningen.

gen, wo sie das 7te Linienregiment und das Depot des 5ten einstellten, genommen.

Mehrere deutsche Zeitungen und einige Privathriefe sprechen von aufrührerischen Bewegungen, die in Westphalen statt gehabt haben sollen, und von der Unruhe, die diesen Nachrichten zu Folge, in diesem Königreiche herrscht. Wir können indeß versichern, und jeder Einwohner Westphalens kann es bezeugen, daß sich auch nicht die leiseste Spur von Unzufriedenheit gezeigt. (Westph. Monit.)

(Man sehe den hier unten folgenden Artikel, Frankfurt am Main, und das Uebrige wird sich bey den weitem Fortschritten der verbündeten Armeen im nördlichen Deutschland ausweisen.)

Aus einem Schreiben von Frankfurt a. M.,
vom 12ten März.

In dem Herzogthum Berg fängt es an, sehr unruhig zu werden. 2000 Konfribirte, zu denen sich 5000 Bauern geschlagen, brachen in Düsseldorf ein, drangen in das Haus des Maires, warfen ihn aus dem obersten Stock zum Fenster hinaus, und demolirten sämtliche Häuser, die von französischen Behörden bewohnt und bey dem Tumult verlassen waren. Eben so verfahren sie in kleinern Städten, wo sämtliche Maires, die sich nicht bey Zeiten gesichert hatten, ermordet wurden. Das bergische Militär, das gegen die Insurgenten nach Düsseldorf aufgebrochen war, wurde von ihnen entwaffnet, und ihnen 6 Kanonen, die sie bey sich hatten, abgenommen. In Paderborn sind ebenfalls Unruhen ausgebrochen. Ein Regiment Westphalen von 800 Mann, das ganz neuerlich errichtet war, und das einzige ist, das in Westphalen steht, wurde dahin gesandt, die Unruhen zu dämpfen. 400 Mann gingen gleich über, und die übrigen 400 wurden nur mit Mühe schleunig von den Officieren zurückgeführt. Von Düsseldorf ist ein Theil der Insurgenten nach Duisburg aufgebrochen; sie wollen nach der Grafschaft Mark overiren, wo alles zu ihrem Empfang vorbereitet ist, und sie schon einen großen Anhang haben.

Semlin, den 22sten Februar.

Die allgemeine Amnesie, welche man von der Pforte in Hinsicht alles dessen, was in Servien seit dem Beginn der Unruhen vorkam, verlangte, wurde endlich nach langen Verzögerungen vom Großherrn unterzeichnet. Seitdem die Angelegenheiten Serviens eine günstige Wendung nahmen, zogen sich die bosniatischen Truppen, die Serviens Gränzen besetzt hielten, ins Innere ihres Landes zurück, und es fiel auf dieser Seite nichts vor. (Berl. Zeit.)

Konstantinopel, den 10ten Februar.

Am 30sten v. M., mit Tagesanbruch, verkündigten die Batterien des Serrails dem Publikum die längst erwartete

erfreuliche Ankunft der Schlüssel von Medina. Ungeachtet der ungewöhnlich heftigen Kälte und des häufigen Schnees waren alle Muselmänner in Bewegung. Alles eilte nach der Gegend von Eub, woher der Einzug des Kommissärs statt haben sollte. Gegen Mittag begab sich auch der Großherr, in Begleitung seines gesammten Hofstaats, nach jener Gegend, verrichtete in der besonders verehrten Moschee zu Eub das feyerliche Mittagsgebet, und ließ sich die Schlüssel überreichen, zum Zeichen der wieder eroberten Hauptstadt und des dem ottomannischen Herrscherstamm in seiner Person gleichsam von neuem zugesicherten Kalifats. In festlichem Zuge wurden sie von da nach dem Serrail gebracht, und unter dem Donner von allen Batterien an dem nämlichen Orte, wo die Heiligtümer des Propheten aufbewahrt werden, niedergelegt. — Am 6ten dieses hatte der französische Botschafter, Graf Andreossi, seine feyerliche Antrittsaudienz beym Kamakam = Pascha. — Vor 14 Tagen ist der schwedische General, Freiherr v. Tarast, in Gesellschaft des königl. Schiffskapitän v. Rosen, über Adrianopel, Bucharest und Russisch-Polen, nach einem 7monatlichen Aufenthalt, nach Stockholm zurückgereiset. (Hamb. Korresp.)

Vermischte Nachrichten.

Napoleon wurde den 18ten zu Münster, den 25sten zu Magdeburg erwartet, dessen Kommandant der General Davo ist. (?)

Das Journal de l'Empire versicherte, daß die mecklenburgische Festung Dänisch am rechten Elbufer von 6000 Franzosen vertheidigt werde, allein die Russen fanden sie von ihren Vertheidigern verlassen.

Zu Magdeburg war die Einführung des Altonaer Merkurs verboten worden.

Im allgemeinen Anzeiger wird der menschenfreundliche Vorschlag wiederholt, den Dr. Faust zu Büddeckburg vor einigen Jahren that: daß die Militärhospitäler, durch Ueberkunft der kriegsführenden Mächte, neutral und unantastbar seyn möchten. So würden den Leidenden nicht nur die Schmerzen des Transports, sondern auch den Völkern die Gefahr der Verbreitung einer Ansteckung erspart.

Der St. Galler Erzähler berichtet die Nachrichten vom Versinken der Stadt Ueberlingen dahin: am äußersten Theile der Stadt seyen drey oder vier Häuser, die, wie es scheine, auf morschem oder durchwässertem Felsengrunde ständen, um ein Paar, und das seit einigen Jahren in ein Badehaus verwandelte Kapuzinerkloster um 21 Fuß gesunken; man werde aber diese Gebäude aus Vorsicht abtragen. Hingegen sey es ungegründet, daß mehrere Häuser versunken wären, und man in kurzer Zeit den Untergang eines großen Theiles der Stadt befürchte.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 81. Freitag, den 4. April 1813.

St. Petersburg, den 18ten März.

Durch einen Allerhöchsten Ukas vom 5ten Februar haben Se. Majestät, der Kaiser, allen russischen Kriegern, welche den ewig denkwürdigen und glorreichen Feldzug von 1812 mitgemacht haben, eine silberne Medaille verliehen, die an einem blauen Bande getragen wird.

Mit der Ueberschrift: Officieller Artikel, enthält der Conservateur impartial vom 11ten März Folgendes:

„Ohne Zweifel hat man mit Erstaunen den Bericht gelesen, den der Minister der auswärtigen Verhältnisse, Herzog von Bassano, am 9ten Januar ablegte, und der in No. 12. des Moniteur universel bekannt gemacht wurde. So weit man auch immer davon entfernt war, allen Schriften dieser Art eine Wichtigkeit beizulegen, die sie nicht verdienen, beantwortet man doch officiell einen Bericht, in dessen Einleitung die Verleumdung alle ihre Pfeile versendet hat. Es heißt darin: Rußland habe, indem es seine Traktaten brach und seine Alliance mit Frankreich aufhob, um sich mit England zu verbinden, dem Kaiser Napoleon den Krieg erklärt. Die Zeitgenossen und die Nachwelt werden Rußland für diese gehässige Beschuldigung rächen. Die Ersten wissen es, und die zweite wird es, trotz allen Gegenmaßregeln Frankreichs, erfahren, daß das russische Reich ohne Kriegserklärung angefallen wurde; daß dies in demselben Augenblick geschah, wo man durch Unterhandlungen jeden Keim künftiger Zwistigkeiten zu entfernen suchte; in dem Augenblick, wo die Vorschläge des Kaisers Napoleon zu diesem Zweck mit Aufrichtigkeit und Zutrauen waren aufgenommen worden. Eben so bekannt ist es, daß in Folge jenes durchaus widerrechtlichen, durch keine Hinsicht zu vertheidigenden Angriffes, dreihzig Meilen Landes besetzt waren, ehe der geringste Schritt zwischen Rußland und England gemacht worden, ehe die geringste Eröffnung zwischen den beiden Regierungen statt hatte, und daß noch lange nach dem Einbruch des Feindes die russischen Häfen der englischen Schifffahrt verschlossen blieben. Diese gewissenhafte Treue bei der Erfüllung der Traktaten vernichtet Alles, was Frankreich jetzt bekannt machen kann. Es giebt Gegenstände, welche die Diskussion schwächt; auch würde man dem öffentlichen Urtheil Unrecht thun, wenn man Behauptungen widerlegen wollte, deren Unrichtigkeit anerkannt ist, und die ohne Zweifel nur aus der Verlegenheit entstanden, in welche Niederlagen von unerhörter Art die französische Regierung der Nation gegenüber gesetzt haben.“

Riga, den 25ten März.

In dem verflossenen Handelsjahre — vom Frühjahr zum Frühjahr gerechnet — sind in Riga für 2,877,167 Rubel ausländische Waaren ein-, und für 17,851,616 Rubel inländische ausgeführt worden. Eingekommen sind 553 Schiffe, ausgegangen 594 Schiffe. — Am 17ten (29sten) März fing der Eisgang bei der Stadt an; am 20sten war er geendigt. Das Wasser hatte dabei niemals die Höhe des Vollwerts erstiegen.

Schreiben aus Lenz, vom 3ten April.

(Durch außerordentliche Gelegenheit.)

Durch zwei so eben (Abends um 5 Uhr) hier durchgehende preussische Officiere, erhalten wir die für die combinirte russisch-preussische Armee erfreuliche wichtige Nachricht, daß in der Gegend von und in Lüneburg das Morandsche Corps, zwischen 2 bis 3000 Mann stark, die Waffen gestreckt hat; der General Morand selbst verwundet, nebst 200 Officieren, 12 Kanonen, 3 Fahnen (worunter sich auch eine sächsische und eine der Kohorten befindenden sollen) fielen in die Hände der Sieger, welche nur in einem Bataillon vom ostpreussischen Regiment, einem Bataillon Russen, zwei Eskadrons preussischer Husaren und einem Pulk Kosaken bestanden. Lüneburg wurde mit Sturm genommen, wobei die Stadt selbst jedoch nicht gelitten haben soll.

Berlin, den 6ten April.

Wir eilen, unsern Lesern die diesen Morgen per Ekspresse hier angekommene, nun officiell bestätigte Nachricht, über den herrlichen Sieg eines combinirten russisch-preussischen Armeekorps in und bei Lüneburg, durch nachstehendes Schreiben mitzutheilen:

Schreiben aus Lüneburg, vom 3ten April.

Gestern wurde hier das Corps des Generals Morand vernichtet. Es hatte sich in den letzten Tagen des März in die Gegend von Tostedt gezogen, und war am 1sten April von da gegen Lüneburg marschirt. Diese Stadt hatte in der dortigen Gegend vor allen andern das Panier des Rechts und der Freiheit aufgepflanzt. Zur Zeit, als die russisch-preussischen Truppen ihre Vorposten über die Elbe schickten, hatten die Einwohner die französischen Autoritäten abgesetzt und ihren alten rechtmäßigen Magistrat von Neuem an die Spitze gestellt; ein Theil der Bürger hatte sich bewaffnet, ein Corps von Scharfschützen wurde for-

miert, und als 250 französische Gené'darmen am 26sten März sich der Stadt bemächtigen wollten, wurden sie von diesen braven Bürgern geschlagen und zum Rückzuge gezwungen. Nun aber rückte am 1sten April das Morand'sche Korps gegen Lüneburg vor. Es bestand aus 3000 Mann Infanterie, 200 Pferden, und führte 15 Kanonen mit sich. Gegen diese Ueberlegenheit konnten sich die Bürger nicht halten; das Kartätschenfeuer, welches sie nicht erwidern konnten, räumte unter ihnen auf; sie wurden zerstreut und Lüneburg genommen. Wiewohl sich der französische Soldner aus Furcht vor Unruhen keine allgemeinen entsetzlichen Mißhandlungen erlaubte, so wurden dennoch Kriminaluntersuchungen gegen viele Bürger angeordnet, 50 sollten erschossen werden. Was sonst hätte verfügt werden sollen, war noch nicht ausgesprochen. In dieser großen Noth war die Hilfe nahe. General Dörenberg und die kaiserlich-russischen Generale Benkenhoff und Tschernitschew waren am 31sten März bei Lenzen über die Elbe gegangen. Mit forcirten Märschen waren sie gegen Lüneburg vorgerückt, am 1sten April Abends waren sie in die Gegend von Bevensen angelangt, am 2ten früh um halb 12 Uhr vereinigten sie sich auf den Anhöhen, die sich eine Viertelstunde vor Lüneburg auf dem rechten Ufer der Ilmenau erheben. Unterdeß hatte das Gefecht auf dem linken Ufer nahe an den Thoren bereits angefangen. Der Obrist Graf Pahlen war mit 2 Kosakenregimentern von dem General Tschernitschew über Bünenbüttel dahin detachirt worden, um die Aufmerksamkeit des Feindes von dem Punkte des Hauptangriffs abzulenken. Dieser erfolgte gegen die auf dem rechten Ufer liegenden Thore. Die Franzosen hatten diese und die beiden dahinter liegenden Brücken, die schlechterdings passiert werden mußten, mit einem Theile ihrer Artillerie und Infanterie besetzt, ihre Kavallerie hatten sie mit 2 Kanonen oberhalb des Altenbrücker Thores auf der Ebene aufgestellt, sie bildete ihren rechten Flügel. Wenige Kanonenschüsse reichten hin, sie in Unordnung zu bringen, und als hierauf eine Eskadron der Husaren sie mit dem gewohnten Ungestüm angriff, war sie im Augenblicke geworfen und die Kanonen genommen. Nun wurde der Sturm gegen die Thore vom General Dörenberg angeordnet. Die Artillerie beschloß sie von den Anhöhen. Ein Bataillon vom 2ten russischen Jägerregiment, von dem Major von Essen angeführt, drang gegen das Altenbrücker, das preussische erste pommerische Füsilierbataillon gegen das Lüneburger Thor vor. An dem Altenbrücker Thor war der Kampf hartnäckig; der Feind hatte seine Kanonen auf der schmalen Brücke aufgestellt und hinter derselben seine Infanterie aufgestellt. Er feuerte mit Kartätschen. Eine russische Kanone fuhr ganz nahe gegen ihn auf; die Jäger schlugen sich als Tirailleurs mit der größten Unerkrockenheit, ihr Anführer wurde im Thore verwundet; das Gefecht war mörderisch

und blieb eine Zeitlang unentschieden, da dem Feind seine vortheilhafte Stellung im Defilée und seine überlegene Zahl zu große Vortheile darbot. Unterdeß waren die Preussen durch das Lüneburger Thor in die Stadt gedrungen; sie hatten eine Kanone, die im Thore aufgefahren war, im ersten Anlauf genommen und trieben den Feind vor sich her. So kamen sie denen im Rücken, die das Altenbrücker Thor vertheidigten und zwangen sie zum eiligen Rückzuge. In Unordnung zogen sich die Franzosen aus der Stadt, es wurden viele gefangen und noch 3 Kanonen genommen. Die russische Kavallerie und 4 Stück Geschütz der retirenden Artillerie folgte ihnen nach, während die Infanterie noch hie und da das Gefecht in den Straßen und in den Häusern fortsetzte und der Obrist Graf Pahlen in den Rücken des Feindes manövrirte. Eine Viertelstunde weit mochte sich der Feind von der Stadt entfernt haben, als er dies bemerkte und zugleich wahrnahm, daß ihm keine Infanterie folgte; er sah ein, daß ihm nur übrig blieb, sich von Neuem in die Stadt zu werfen. Er formirte sich daher in fünf Quarrés, die, von 5 Kanonen unterstützt, vordrangen. Er verlor hierbey ungemein durch das Feuer der vortreflich bedienten russisch-preussischen Kanonen, drang aber dennoch bis gegen das neue Thor. Hier hatten sich etwa 150 preussische Fusiliere unter ihrem braven Anführer, den Major von Borck, gesammelt; sie vertheidigten das Thor mit unbeschreiblichem Muth und großer Geschicklichkeit, die Hälfte der hier stürmenden weit überlegenen Sachsen fiel, General Morand wurde schwer, wahrscheinlich tödtlich, verwundet. Diese glänzende Wafse that entschied; denn während sich der Feind hier von vorne durch ein unübersteigliches Hinderniß aufgehalten fand, hatten ihn die Generale Benkenhoff und Tschernitschew mit ihrer leichten Kavallerie im Rücken und auf den Flanken umringt. An ein Entkommen war für ihn nun nicht mehr zu denken; das preussische Feuer wurde immer mörderischer; er verlangte daher zu kapituliren. General Morand, 2 französische, 1 sächsischer Obrist, 80 Officiere, 2,200 Gemeine wurden auf diese Weise gefangen, 13 Kanonen, 3 Fahnen waren die übrigen Trophäen dieses glänzenden Tages, der den Feldzug auf dem linken Elbufer auf eine glorreiche Weise eröffnet. Zwen Kanonen hatten die Sachsen in den Stadtgraben geworfen.

Wir bedauern von den Unsrigen den Major Grafen Puschkin, einen höchst verdienten Officier, der mit dem russischen Jägerbataillon gegen das Altenbrücker Thor vordrang und daselbst tödtlich verwundet fiel. Schwer verwundet sind: der Kapitän von Trütschler und Lieutenant von Trott vom ersten pommerischen Füsilierbataillon; an Gemeine vermissen wir 200; der Feind hat mehr als noch einmal so viel an Todten und Blessirten verloren.

Es ist schwer, die Officiere zu nennen, die sich beson-

ders ausgezeichnet haben, denn alle haben ihre Schuldigkeit in hohem Grade erfüllt.

Den hauptsächlichsten Antheil an dem glücklichen Erfolge haben indeß nächst den Generalen Bentendorf und Tschernitschew, welche die Kavallerie mit der gewohnten ausgezeichneten Geschicklichkeit leiteten, der Obrist Pedraga von den Pfumischen Husaren, der Obrist Graf Pahlen, der Major von Essen vom russischen Jägerbataillon und der Major von Borck vom preussischen Füsilierbataillon. General Dörenberg erließ am Tage nach dem Gefecht folgenden Tagesbefehl an die seinem Kommando untergeordneten preussischen Krieger:

„Preussische Kameraden! Ihr habt in dem gestrigen Gefechte alle Gewandtheit der geschicktesten Krieger, allen Muth der entschlossensten, allen Gehorsam und alle Vaterlandsiebe der Besonnensten bewiesen. Mehr hat nie eine Truppe geleistet, als Ihr beim Sturm der feindlichen Kanonen und später bei Vertheidigung des neuen Thores, als der Feind, auf seiner weit überlegenen Zahl vertrauend, sich von Neuem der Stadt bemächtigen wollte. Ich danke Euch. Würde es von mir gefordert, allen deutschen Kriegern, die jetzt mit Euch für die große Sache des Vaterlandes und der Freiheit fechten, ein Muster vorzustellen, so würde ich Euch dazu wählen, und würde überzeugt seyn, das beste Muster gewählt zu haben.“

Breslau, den 2ten April.

Vorgestern gegen Abend sind Se. Majestät, unser allertheuerster König, in erwünschtem Wohlseyn wieder hieselbst eingetroffen.

Gestern mußten Se. Majestät vor dem Schweidnitzer Thore das auf Allerhöchsthren Befehl von dem Major von Wedel aus den kaiserlich-russischen kriegsgefangenen Infanteristen formirte Regiment, geruheten auch diesen vor Ihnen exercirenden Truppen ein Geschenk zu machen. Dieses sogleich zur Armee nach Sachsen aufbrechende Regiment besteht circa aus 1800 Mann, lauter kernvollen Leuten. Die Kavalleristen, Artilleristen und Invaliden sind schon früher von hier fortgeschickt, nur die Kranken bleiben noch zurück.

Am heutigen Morgen sind Se. Königl. Majestät von hier nach Kalisch abgereiset. Im Gefolge Sr. Majestät befinden sich auch Se. Excellenz, der Herr Staatskanzler Freiherr von Hardenberg.

Aus einem Schreiben aus Leipzig,
vom 1ten April.

Gestern sind die ersten Russen, ungefähr 30 Mann, Abends um 9 Uhr hier angekommen. Sie suchten nach Franzosen und entfernten sich bald wieder. Heute Mittag kamen 100 Mann an, und zogen nach Halle. Das Hauptcorps, dem Vernehmen nach unter dem General von Wizingenrode, wird noch heute erwartet. Man glaubt an Un-

terhandlungen, zufolge deren der König bald wieder nach Dresden zurückkehren würde.

Schreiben aus Dresden, vom 3ten April.

Das preussische Hauptquartier ist von hier nach Freyberg schon seit vorgestern aufgebrochen, auch Se. Königl. Hoheit, der Prinz August von Preussen, hat seinen Weg durch hiesige Residenz dahin genommen, und täglich sehen wir noch preussische Truppen hier durchpassiren. Dem Vernehmen nach, wird das unter dem General v. Blücher stehende preussische Armeekorps nach Erfurt zu operiren, wodurch Wittenberg von selbst fallen muß. In ganz Dresden herrscht der lebendigste Enthusiasmus für die preussische Armee. Ihre Zahl und ihr Glanz hatte alle Erwartung übertroffen. General v. Blücher hat von den sächsischen Behörden die Befreyung von Dresdner Bürgern, die wegen ihrer politischen Meinung auf dem Königthum gefangen saßen, gefordert und erhalten. Dies erkennen die Dresdner tief. Der Geist der Nation in Sachsen ist vortrefflich. (Berl. Zeit.)

München, den 19ten März.

Hier ist folgendes Aufgebot zur Mobilisirung der Nationalgarde zweiter Klasse erschienen:

„Das Vaterland, die Ehre der Nation, der allgeliebte König, fordern die Nationalgarde zweiter Klasse auf, daß sie die Sorge für die Handhabung der Sicherheit mit dem aktiven Militär theile. Kein Bayer kann bey einem so schönen Verufe gleichgültig seyn; alle werden ihm freudig folgen.“

Nur, um sie von den Bedürfnissen des Augenblickes zu unterrichten, werden alle, welche von dem Jahre 1772 an bis 1793 geboren sind, aufgefordert, sich einschreiben zu lassen, und über ihren patriotischen Eifer, oder über ihre körperliche Unbrauchbarkeit und andere häusliche Verhältnisse zu erklären, welche es ihnen unmöglich machen, dem ehrenvollsten Rufe zu folgen. Die Register werden nächstkünftigen Montag, den 22ten dieses, auf dem Gemeindehaufe für alle hier ortigen Familienangehörige, wie für fremde Bayern, eröffnet, und am 4ten April geschlossen werden.

Es hieße, das Daseyn aller Vaterlandsiebe leugnen, wenn man nur im Geringsten daran zweifeln wollte, daß alle Bayern herbenströmen werden, um der schönsten aller Bestimmungen, dem Dienste des Königs und des Vaterlandes — entgegen zu gehen; damit aber auch kein Bayer ununterrichtet bleibe, wird es dem Hauseigenthümern zur Pflicht gemacht, gegenwärtigen Aufruf ihren Miethsleuten mitzuthellen, und alle betreffenden Männer in einem Verzeichnisse anher anzuzeigen, indem sie im Unterlassungsfalle nicht nur mit einer Strafe von 5 bis 25 Fl. bestraft, sondern auch noch ferner persönlich verantwortlich gemacht werden; man erinnert dies um so nachdrücklicher, als kein junger Mann zu einer Anstellung oder Anjängma-

chung gelangen kann, der nicht vorher allen seinen Pflichten Genüge geleistet hat“, wie im Gegentheil jene, welche in dem gegenwärtigen Augenblicke ihre Liebe zum Könige und Vaterlande bethätigen, immer auf vorzügliche Rücksicht Anspruch machen können.

Die Bestimmung der mobilen Legionen geht verfassungsmäßig nur auf die Sorge für die Handhabung der innern Ruhe und Sicherheit; sie werden nicht über die Gränzen gehen, sondern nur den vaterländischen Boden, im Falle der Noth, vertheidigen. Es werden also alle zu diesen Legionen gehörigen Männer, ohne Unterschied des Standes oder der Religion, erscheinen; die Aeltern werden ihre Söhne, die Geschwister ihre Brüder, der Vormund seinen Mündel, der Verwandte seinen älternlosen Freund einschreiben lassen!

München, den 16ten März 1813.

London, den 19ten März.

(Auf direktem Wege.)

Am 12ten d. M. ist der Kapitain Lütens in dänischen Diensten, ein Sohn des Admirals Lütens, mit Depeschen an unsere Regierung hier angekommen. Vom Inhalt der Depeschen ist nichts ins Publikum gekommen; man weiß bloß, daß der König von Dänemark mit uns nicht mehr in feindlichen Verhältnissen steht.

Verschiedene Kriegsschiffe Sr. Majestät, unter andern die Fregatte la Loire und der Kutter Wolverine, haben auf der See guernseer Schiffe angetroffen, die ihnen die Nachricht mitgetheilt haben, daß in verschiedenen Theilen Frankreichs Insurrektionen ausgebrochen und in mehreren Provinzen die weiße Kokarde angeheftet worden sey.

Die New-Yorker Zeitungen, die wir diesen Morgen erhalten haben, enthalten die unangenehme Nachricht, daß sich die Fregatte Java von 38 Kanonen, nach einem zweynündigen hitzigen Gefechte, genöthigt gesehen habe, sich an die amerikanische Fregatte la Constitution zu ergeben.

Die Nachrichten, die wir aus Deutschland von den siegreichen russischen Armeen erhalten, und von der allgemeinen Stimmung des deutschen Volks, das französische Joch abzuschütteln, erregen bey uns das lebhafteste Interesse.

Petersburger Briefe vom 15ten Februar melden, daß Lord Cathcart am 12ten aus dieser Hauptstadt mit einem Handelstraktat zwischen Großbritannien und Rußland in das Hauptquartier des Kaisers Alexander abgereiset sey.

Briefen aus Alicante vom 14ten Februar zufolge, hatte die alliirte Armee ihre Operationen noch nicht angefangen, obgleich die leichten Truppen etwas von der Stadt vorgerückt waren. Sie bestand aus ungefähr 33,000 Mann, und man glaubte, daß Lord W. Bentinck neue

Verstärkungen herbeiführen, und unverzüglich gegen den Feind agiren werde.

Die Bombardiergaliote the Meteor hat vorgestern Befehl erhalten, in Eile von Spithead nach Barmouth abzugehen. Auch alle Transportschiffe sind seit der Zurückkunft des Generals Sir A. Hope von Portsmouth nach Barmouth geschickt worden, und sollen unverzüglich nach der Ostsee abgehen. Man zweifelt nicht daran, daß sie zur Transportirung der schwedischen Armee werden gebraucht werden, die in Pommern landen soll.

Der Admiral Hope ist zum Oberbefehlshaber der englischen Eskadre in der Ostsee ernannt worden.

Die Zeitungen von Buenos-Ayres vom 12ten December sagen, daß der Prinz Regent von Portugal den zwischen seinen Truppen und den von Buenos-Ayres abgeschlossenen Waffenstillstand ratificirt habe.

In den Dänen soll eine bedeutende Eskadre stationirt werden, um die französische Schiffsflotte zu beobachten, die, wie man Ursache zu glauben hat, Versuche machen wird, nach einen sicherern Hafen zu gehen.

Herr Desbassayns, der von Frankreich hierher geschickt worden, um unserer Regierung Vorschläge wegen Auswechslung der gefangenen französischen Officiere zu machen, ist den 14ten d. wieder nach Frankreich zurückgegangen.

Die Hofzeitung vom Dienstage enthält den Auszug einer Depesche des Lords Wellington an den Grafen Bathurst, von Freynada, den 24ten Februar datirt, nebst einem Auszuge des Berichts des Oberstleutenants Harrison an den General R. Hill, in Beziehung des Angriffs, den der Feind am 20sten auf den Posten Bejai gemacht hat.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Regent, hat mehreren verdienten Personen erlaubt, die Dekorationen des portugiesischen Schwerdtordens zu tragen.

Bei Gelegenheit der Fortschritte der russischen Waffen in Deutschland heist es in einer unserer Zeitungen: Ausser den Insurrektionen, die in Hamburg und in andern Städten ausgebrochen sind, zeigen sich die Einwohner Hannovers bereit, ihrem rechtmäßigen Souverän zu dienen, der vielleicht bald einen Repräsentanten unter ihnen haben wird, der ihre Bemühungen leitet.

Im letzten Feldzuge haben die Kosaken der französischen Garde eine Fahne abgenommen, welche die französische Kaiserin selbst gestickt hatte. Der Kaiser Alexander hat sie dem kaiserlichen Kaiser mit einem eigenhändigen Briefe zugesandt. Der Kaiser von Oesterreich hat deshalb ein Dankungsschreiben an den Kaiser Alexander erlassen, worin er ihm zu dem Erfolge seiner Waffen Glück wünscht. (Hamb. Korresp.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 82. Sonnabend, den 5. April 1813.

Hamburg, den 30sten März.

Sechs Bataillons werden hier für Stadt und Land errichtet, weshalb sich alle Einwohner vom 1sten bis 45ten Jahre zu stellen haben. — Nach einem Rath- und Bürger-schluß werden die Grund-, Thür-, Fenster-, Personen- und Mobiliarssteuern abgeschafft, dagegen die 1811 verordneten Abgaben zum Besten der Stadtkasse wieder eingeführt, auch eine Stempelabgabe von der hier erscheinenden Zeitung.

Aus einem Schreiben aus Lübeck,
vom 29ten März.

Die Freywilligen üben sich täglich in den Waffen, und am 31ten geht bereits ein Theil derselben zum wirklichen Dienste ab. — Es sind mehrere Personen, die sich bey der ehemaligen Ordnung der Dinge durch Denunciationen und Bedrückung verhaßt gemacht, unter die Aufsicht der Polizei genommen, um sie gegen die Volkswuth zu sichern.

Am 27ten dieses lief unter Musik und Freudengeschrey des Volkes das erste Schiff aus dem Baum, und mit gleichen Freudenbezeugungen wurde das erste einkommende Schiff, ein Schwede, bewillkommet.

Am 28ten wurden in allen Kirchen sehr zweckmäßige, auf die vergangene Veränderung sich beziehende, Predigten gehalten. — Die alten Postagen sind hier wieder eingeführt, und die seit 1807 aufgehörte mecklenburgische Post ist, so wie schon früher die königlich-preussische, wieder im Gange. — Die Bürgerschaft hält fleißig Zusammenkünfte.

Von der Elbe, den 5ten April.

Den Landsturm haben wir hier sich selbst bilden sehen, noch eher als die Verfügungen des Militärgouvernements deshalb eingegangen waren.

In der Nacht vom 31sten vorigen Monats, um 2 Uhr, wurde das zu Burg stehende Kavallerie- und Infanteriekommando, ungefähr 50 Mann stark, benachrichtigt, daß sich französische Truppen aus Magdeburg in Marsch gesetzt hätten. Es ward Lärm geschlagen, und in kaum einer Stunde waren alle männliche Einwohner, ungefähr 3000 Mann, mit Büchsen, Flinten, Pistolen, Säbeln, Piken und Heugabeln bewaffnet, versammelt. Der Feind ward refognoscirt, und mit dem anbrechenden Tage stellte der Haufen sich auf den vor der Stadt befindlichen Höhen auf. Auch die benachbarten Dörfer ergriffen Piken und Heugabeln. Die Einwohner des Dorfes Schartau zogen nach Niegripp, schlossen sich hier Mehreren an, und kamen über Detershagen nach Burg zurück. Der Feind hat nicht ge-

wagt, sich blicken zu lassen, man würde ihn gehörig bewillkommet haben. Von jeher haben die Burgenser sich als sehr mann- und wehrhafte Bürger ausgezeichnet. Auch bey Werben, jenseits der Elbe, hatten sich französische Truppen versammelt, und machten Miene, mit einer großen Fährde den Elbübergang zu wagen. Augenblicklich wurde diesseits der Elbe die Sturmglocke gezogen, Boten flogen umher, und in wenig Stunden hatten sich einige 1000 Bauern bewaffnet eingefunden. Aus meilenweit entlegenen Dörfern sind sie, zum Theil auf Wagen, herbegeeilt, um dem Feinde die Spitze zu bieten. Jetzt stehen 8000 Bauern Werben gegenüber, und bewachen die Elbe haarscharf. Das sind die alten braven Preussen. Brandenburger, nehmt Alle ein Beispiel an dem, was die braven Priegnizer und Magdeburger thun.

Schwerin, den 26ten März.

Unser Herzog läßt ein Korps regulärer Infanterie und ein Jägerkorps errichten. Jenes, dem die Garde zum Stamm dient, wird in Rostock organisiert, und den Freywilligen versprochen, daß sie nach diesem Kriege dem Soldatendienst nicht mehr unterworfen, und vorzüglich befördert werden sollen. Hätten sich wider Vermuthen bis zum 15ten April nicht hinlänglich Freywillige, die nicht unter 19 Jahr seyn dürfen, gemeldet, so wird die fehlende Zahl durch die jetzt suspendirte Konfskription ausgehoben. Die Jäger zu Fuß und zu Pferde müssen sich selbst equipiren. (Berl. Zeit.)

Frankfurt a. d. Oder, den 22sten Februar.

(Beschluß des Auszuges aus einem Privatschreiben.)

Nach welcher Grundlage aber kann das zwischen dem Haupte der Kirche und dem Monarchen römisch-katholischer Religion abgeschlossene Konkordat gültig seyn, und gesetzhafte Kraft haben? Diese Frage muß untersucht werden. Kann das vermeintliche Konkordat zwischen Pius VII. und Napoleon auch bestehen? Es scheint, nein. Die Unmöglichkeit dessen erhellt aus den kanonischen Gesetzen und aus der Kirchenordnung, so wie aus den bürgerlichen Gesetzen und dem Völkerrechte. Diese beyden Gegenstände sind so eng mit einander verknüpft, daß sie nur einen Gegenstand der Betrachtung ausmachen. Unstreitig ist es, daß jeder Vertrag nur alsdann gültig seyn und gesetzhafte Kraft haben kann, wenn er mit genauer Bestimmung und Bestätigung einer Gewalt besteht, die von Allen anerkannt wird, und die frey die Wirkung ihrer Rechte genießt. Da, wo keine Freyheit statt findet, kann auch keine freywillige Wirkung seyn. Kann ein Traktat oder ein Vertrag zwischen einem

Gefangenen und seinem Wächter statt finden? Gewiß nein, besonders in einem Falle, wo man mit der größten Gröndlichkeit voraussetzen kann, daß die Einwilligung zu einer solchen Uebereinkunft durch Gewalt oder durch Zwang erpreßt worden. Wir wollen hier die bereits statt gefundenen Ereignisse ins Gedächtniß zurück führen. Pius VII. ward vom päpstlichen Stuhle gestoßen, der Staaten beraubt, unter Wache genommen, und unter Militäreskorte nach Frankreich abgeführt; sodann ward er von einem Orte nach dem andern geschleppt, und endlich aus der Fesselung Finistrelle in das Schloß zu Fontainebleau gebracht, von wo er nicht mehr zum Vorschein kam, und sich dem Puolito nicht mehr zeigte. Dies scheint hinreichend zu seyn zu der Ueberzeugung, daß er sich fortwährend im Exil und in der Gefangenschaft befindet. Indem er die Bulle erließ, durch welche er über Napoleon und über alle seine Theilnehmer an der Verletzung der Kirchenrechte den Kirchenbann aussprach, hatte er Stärke und heroische Geistesfestigkeit, würdig eines Christen und sogar eines Märtyrers für die Religion, genug, um allen Drohungen, Versprechungen und verschnitzten Ränken seines Verfolgers zu widerstehen. Kann man also hiernach erwarten, daß in dieser Abschliefung der vor Allen verborgen gehaltene ehrwürdige Chef der römisch-katholischen Kirche, dessen Standhaftigkeit und Festigkeit alle Verehrer des Christenthums in Bestürzung setzten und rührte, von seinen Grundsätzen am Rande des Grabes abgewichen sey und eine Akte zu seiner eignen Schande bewilligt habe? Diese Akte ward, wie bekannt gemacht worden, im Versohn nur einiger Kardinäle und anderer geistlichen Personen von der Zahl derjenigen vollzogen, die wegen ihrer Bereitwilligkeit, dem mächtigen Despoten Frankreichs blind zu gehorchen und diesen Gehorsam derjenigen Pflicht vorzuziehen, welche ihnen die Religion und vielleicht auch ihr Gewissen auferlegt, bekannt sind. Wir wollen, aller Wahrscheinlichkeit zuwider, annehmen, daß die Gewalt eine solche Akte von der Schwachheit hätte erpressen können, so hätten jedoch, um denselben wenigstens den Schein von Gültigkeit zu geben, bey der Ausfertigung derselben wenigstens die äußern Formen und Grundsätze, welche die Religion und die Kirchenordnung vorschreiben, beobachtet werden müssen. Der Papst, nachdem er über Napoleon den Kirchenbann ausgesprochen, kann nicht mehr mit ihm weder in Verhältnisse, noch in Unterhandlungen treten, bevor er diesen Kirchenbann nicht widerrufen, und ihn nicht wieder der Zahl der treuen Söhne der Kirche beigesellt hat. Un da dieser Kirchenbann öffentlich ausgesprochen worden, so muß auch die Widerrufung desselben durch eine öffentliche Akt geschehen. Der Kirchenbann kann nur zugleich mit den Ursachen aufgehoben werden, die Anlaß zu demselben gegeben haben, nämlich wenn dem Papst der ihm entrißene päpstliche Stuhl wieder zurück gegeben wird. Alsdann nur und nicht anders kann der Papst, wenn er nach Rom zurück getehrt,

seinen Unterthanen wieder zurück gegeben ist, und vollkommene Freiheit in seinen Handlungen genießt, zu einem gültigen Konkordat seine Zustimmung geben, und diejenigen, die ihn für ihr Haupt anerkennen, können alsdann nur seine Einwilligung und seine Unterschrift glauben. So sind die unveränderlichen Grundsätze der römisch-katholischen Kirche, welche die verheißenden Worte und Aeußen des Moniteurs nie vertilgen können. Wir wollen die Thatfachen und das Zeugniß der Geschichte zum Beispiele anführen. Peter der Große, umringt an den Ufern des Prußs von einer zahlreichen türkischen Armee, schrieb in der Ungewißheit über die Begebenheiten, die erfolgen könnten, an seinen Senat, daß derselbe um diese Zeit seine Befehle, wenn sie gleich eigenhändig von ihm unterschrieben wären, nicht erfüllen sollte. Dieser erhabene Monarch hatte sich noch nie so groß gezeigt, als in dieser kritischen und entscheidenden Minute; denn da er seine persönlichen Vortheile aufopferte, bewies er in der That, daß das Wohl des Vaterlandes ihm über Alles am Herzen lag. Der in Spanien zwischen Karl V. und Franziskus I. abgeschlossene Traktat, in Folge dessen dieser letztere die Freiheit und die Erlaubniß erhielt, wieder in seine Staaten zurück zu kehren, wurde um eben diese Zeit für ungültig und seine Kraft habend erklärt, weil der Monarch, der ihn unterzeichnet hatte, damals seiner Freiheit beraubt war, und folglich seine Provinzen nicht abtreten konnte. Kann also wohl hiernach der Papst, als bloßer Erhalter der Kirchenstaaten, die er seinem Nachfolger zu übergeben verbunden ist, im ähnlichen Zustande über dieselben verfügen? Dies zu Fontainebleau geschlossene Konkordat ist eben so wenig gültig, als die Thronentsagung des Königs von Spanien, und alle Akten, zu denen er in Bayonne unter den französischen Bayonetten und durch die harte Nothwendigkeit, entweder dem Throne zu entsagen oder zu sterben, gewaltthätig gezwungen worden ist. Die tapfere, treue und biedere spanische Nation begriff diese harte Nothwendigkeit, und konnte durch nichts ihre Treue besser darthun, als durch die Nichterfüllung der erzwungenen Befehle ihres Monarchen, durch den allgemeinen Aufstand und durch ihre Bewaffnung, um für ihn und in seinem Namen zu sechten. — Und so muß man befürchten, daß Napoleon, der gewohnt ist, Alles durch das Recht des Stärkern zu entscheiden, die kirchlichen Streitigkeiten durch die Waffen aufzuheben, und, nicht zufrieden mit der einzigen vermeintlichen Zustimmung des Papstes, es für nöthig halten möchte, dies große Geheimniß auf immer, und sogar in seinem Grabe zu verbergen, um die historischen Zweifel zu vermehren. Die treuen Söhne der Kirche, die Menschen mit gesander Beurtheilungskraft, die rechtschaffenen und dietenigen Menschen, welche sich an die Gesetze halten und Grundsätze haben, werden die Wahrheit des hier Gesagten begreifen, und das gegenwärtige Schicksal des gefangenen und unglücklichen Papstes Pius VII. be-

klagen. Ihre Gedanken werden übereinstimmen mit den Gesetzen der Religion und mit der Lehre des Evangeliums; die Anhänger Napoleons aber werden sich als überzeugt von der Wahrheit der Ausbreitungen des zuverlässigen Moniteurs zeigen. (Petersb. Zeit.)

London, den 19ten März.

Ein Brief aus Lissabon vom 13ten Februar enthält Folgendes: Lord Wellington, der immer wachsam ist, ist den Franzosen zuvorgekommen, indem er einen wichtigen Paß von seinen Truppen hat besetzen lassen. Sie hatten denselben kaum in Besitz genommen, als der Feind mit 2000 Mann erschien, um sich desselben zu bemächtigen, und als er denselben schon besetzt sah, sich eiligst wieder zurück zog. Die Officiere der alliirten Armee sagen alle, daß der Feldzug gewiß im April, und selbst noch früher, wenn das Wetter günstig ist, werde eröffnet werden. Aber Lord Wellington hält seine Pläne so geheim, daß man kaum über die Operationen, die er auszuführen im Sinne hat, Rathmaßungen wagen kann.

London, den 23sten März.

Aus Santander wird vom 1sten März die wichtige Nachricht durch Privatbriefe gemeldet, daß der König von Spanien und die Truppen der Armee des Centrums am 12ten Februar Madrid geräumt haben, um sich hinter den Ebro zurück zu ziehen. Der General Caffarelli ist mit seiner Division nach Frankreich marschirt, wohin der General Chambrón mit den Gardien und Gensd'armen, die bisher in Biskaya waren, gleichfalls vorangegangen ist.

Der General Sir A. Hope ist auf dem Punkte, mit einer wichtigen Mission nach der Dürsee zurück zu kehren; er wird sich auf der Fregatte Daphne zu Plymouth einschiffen, wo man gestern schon seine Ankunft erwartete.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Regent, ist, dem Vernehmen nach, Willens, sobald er die Ankunft des Kaisers von Rußland in Berlin erfahren haben wird, Sr. Kaiserl. Majestät durch einen hohen Officier die Decoration des Hosenbandordens zu schicken.

Von Hannover ist ein Officier, Namens Hanno, angekommen, der, dem Vernehmen nach, den Auftrag hat, zu bitten, daß einer von den Prinzen, Erbprinzen des Königs, nach Hannover kommen möchte, um sich an die Spitze der getreuen Unterthanen Sr. Majestät zu stellen, und die rechtmäßige Regierung daselbst wieder herzustellen.

Der hannöversche Minister, Graf Münster, hat häufig Privataudienzen bey dem Prinz Regenten, und Unterredungen mit dem Staatssekretär des Departements der auswärtigen Angelegenheiten.

Vorige Woche war das Gerücht verbreitet, daß von Holland eine hohe Person angekommen sey, die den Auftrag habe, den Prinzen von Oranien einzuladen, nach diesem Lande zurück zu kommen. Se. Königl. Hoheit befindet sich gegenwärtig in Porcugal, unter dem Kommando des Marquis von Wellington.

Vorige Woche sind ungefähr 45 Transportschiffe von Portsmouth und den Dänen nach Plymouth geschickt worden. Sie haben alle ein Plattschiff am Bord.

In Dover erwartet man den österreichischen Gesandten, Baron Wessenberg, der über Frankreich nach England gehen soll. Die Zollbeamten in Dover haben am Freitage Befehl erhalten, jede von Frankreich mit einem Parlamentschiff kommende Person ohne Aufenthalt ans Land kommen und durch einen Employé nach London begleiten zu lassen.

Die Postadministratoren haben den Lauf der regelmäßigen Kommunikation mit Hamburg wieder hergestellt, und es geht heute ein Packetboot nach der Elbe ab.

Ein von Havre de Grace mit einer Lizenz kommendes Schiff, das in Dover einige Passagiere ans Land gesetzt, hat die Nachricht mitgebracht, daß die französische Regierung alle mögliche Maßregeln ergreife, um zu verhindern, daß die Fortschritte der russischen Armeen in Deutschland in Frankreich bekannt werden.

Die Fregatte Sr. Majestät, Amelia, von 38 Kanonen, Kapit. Feby, ist von der afrikanischen Küste gestern zu Portsmouth angekommen. Sie begegnete den 7ten Februar zwey französischen Fregatten, und hatte mit einer derselben, der Arctusa, von 44 Kanonen, ein 4stündiges furchtbares Gefecht, wobei der Kapitän Feby 141 Mann an Todten und Verwundeten verlor. Er zog sich, ungeachtet des schlechten Zustandes seines Schiffes, aus dem Gefecht, als der Feind eben im Begriff war, auch noch von der andern Fregatte unterstützt zu werden.

Die vier Konvoys, nach Westindien, Terre-Neuve, Lissabon und dem mittelländischen Meere bestimmt, die im Anfang der vorigen Woche, über 300 Segel stark, von Plymouth abgegangen waren, sind durch konträren Wind genöthigt, nach der Rhede von Kartis zu gehen, wo sie am Sonnabend in guter Ordnung vor Anker lagen.

Die Korvette, la bonne Citoyenne, ist mit einer bedeutenden Summe Geldes von Südamerika angekommen. Sie wurde bis zu einer gewissen Höhe von dem Montague, von 74 Kanonen, eskortirt. Das Schiff the William, welches unter der nämlichen Eskorte von Bahia abgegangen war, ist den 20sten d. M. in Liverpool angekommen.

Privatnachrichten aus Amerika melden, daß Admiral Sir John Warren seine Station vor New-York genommen habe, weil er unterrichtet worden, daß die französischen Schiffe im Brester Hafen, wovon bereits zwey in See gegangen sind, zu entweichen versuchen sollten, um nach New-York zu gehen.

Aus Halifax hat man die Nachricht vom 28ten v. M., daß die amerikanischen Truppen zu New-Orleans im Aufrektionszustande sind, und sich geweigert haben, unter General Wilkinson zu dienen.

Durch die amerikanischen Zeitungen vom 24ten v. M. haben wir die erste Nachricht von einem Siege der engli-

ken Armee in Amerika erhalten. Die Avantgarde der amerikanischen Armee, unter Kommando des Generals Winchester, hat ein Detaschement englischer und indischer Truppen bei dem Flusse Raisin angegriffen, und ist nach einem hartnäckigen Gefechte gänzlich geschlagen, und der General nebst 600 Mann gefangen worden.

Herr Madison ist förmlich zum Präsidenten der vereinigten Staaten, und Herr Gerry zum Vicepräsidenten, auf 4 Jahre, vom 4ten März an, deklariert worden. Herr Madison hatte 128 Stimmen, und Herr Clinton 89 zur Präsidentschaft; Herr Gerry 131 Stimmen, und Herr Ingersoll 86 zur Vicepräsidentschaft.

Die Kammer der Repräsentanten hat, auf die Empfehlung und nach einem langen Bericht ihrer Kommittee der auswärtigen Verhältnisse, eine Bill angenommen, alle fremde Seeleute von den amerikanischen Kriegs- und Kauffahrtheyschiffen auszuschließen. Durch diese Bill werden die Kommandanten der Kriegsschiffe, die fremde Matrosen gebrauchen, zu einer Strafe von 1000 Dollars für jeden Matrosen, und die der Kauffahrtheyschiffe zu 500 Dollars verurtheilt. Dieses Gesetz kann das Recht Großbritanniens, die amerikanischen Kauffahrtheyschiffe zu visitiren, und die englischen Matrosen, die man am Bord derselben findet, wegzunehmen, nicht enträften.

Eine amerikanische Zeitung sagt, daß, als die englische Fregatte Java der amerikanischen Fregatte la Constitution begegnete, der Kapitän Lambert glaubte, daß es die amerikanische Fregatte Esseg von 36 Kanonen sey. Letztere war einige Tage vorher in den Hafen Praya eingelaufen, und der Kapitän Lambert wußte nicht, daß eine andere amerikanische Fregatte in diesen Gewässern kreuze.

Die Fregatte Java war ehemals die französische Fregatte la Nereide. Sie war, nebst der Fregatte la Renommée, die jetzt den Namen Madagaskar führt, an der Küste von Madagaskar genommen worden. Diese beiden Fregatten waren, nebst der Florinde, die Verstärkungstruppen für Isle de France am Bord hatten, ungefähr einen Monat nach der Uebergabe dieser Insel, in jenen Gewässern angekommen. Man erreichte sie an der Küste von Madagaskar, und während des Gefechts entwich die Florinde und kehrte nach Frankreich zurück. Der Kommandant derselben, Kapitän St. Cric, wurde wegen seiner Entweichung degradirt. Der Kapitän Lambert von der Java war unter der Zahl der tapfern Seeleute, die vor der Einnahme von Isle de France lange dem Feuer der französischen Batterien ausgesetzt waren, indem sein Schiff in dem Augenblick, als es die feindlichen angriff, strandete.

Amerikanische Briefe sagen, daß die amerikanischen Fregatten von ihrer Regierung keine Instruktionen erhalten, wenn sie in See gehen, und daß ihre Kommandanten ih-

ren Kreuzzug nach den Erkundigungen leiten, die sie einziehen.

Die Regierung hat von Sir J. Warren Depeschen erhalten, die bis zur Mitte des Februars gehen. Er hat mehrere amerikanische Kauffahrtheyschiffe genommen, und die Chesapeake-Bay, den Delaware und den Hafen von New-York blokiren lassen.

„New-York, den 18ten Januar.

Jemand, der von Hook angekommen ist, bringt die Nachricht, daß eine englische Eskadre von 3 Linien Schiffen, 3 Fregatten und 1 Korvette jetzt vor unserm Hafen kreuzen. Gestern sind mehrere Schiffe genommen worden.

Den 19ten Januar.

Hier herrscht die größte Verwirrung, seitdem ein Schiff von 74 Kanonen, 2 von 38 und eins von 18 Alles nehmen, was in diesen Hafen ein- und ausgeht. Unsere Forts werden zu nichts dienen, wenn der Feind sich nähern will. Das erste, das Fort Richmond, hat eine Garnison von Truppen, die vom Lande ankommen. Die Inseln Ellis und Edlow sind bloß von Rekruten besetzt. Auf der Insel des Gouverneurs sind nicht über 100 Mann regulirter Truppen. Alle Forts der Stadt werden bloß von Rekruten vertheidigt. Die Fregatte the United States wird ausgebessert. Die Macht, die uns bedroht, ist hinlänglich, um alle Forts und Schiffe zu nehmen, und die Stadt in Brand zu stecken. Auf der Spitze von Montank soll eine andere Eskadre seyn; wenn sie uns auch angreift, so werden wir schrecklich mitgenommen werden. — Tobias Lear, ehemaliger Konsul zu Algier, meldet, daß zwei amerikanische Fregatten durch die Straße von Gibraltar gegangen sind, um gegen die Amerikaner zu kreuzen.

New-York, den 22ten Februar.

Der General Winchester hat gegen seine Ordre das verschanzte Lager der Engländer und Indianer angegriffen, und dieselben mit einem Verluste von 20 Mann aus ihren Redouten getrieben. Der Feind hatte 40 Tödt; er hat ihn langsam verfolgt. Den 22ten und 23ten v. M. hat der Feind, der von Waldee Verstärkungen, nebst 6 Kanonen und einem Mörser, bekommen, die Armee von Winchester, die längs dem Flusse auf einem Raum von anderthalb Meilen zerstreut war, eine Stunde vor Tagesanbruch angegriffen. Die Amerikaner sind in Unordnung gebracht worden, und der General Winchester hat sich nach einem 3- bis 4ständigen Gefechte ergeben. Ein kleiner Theil der Armee soll sich zurückgezogen haben.

Es ist das Gerücht verbreitet, daß Herr Baker dem Admiral Warren Vorschläge zu einem Waffenstillstande überbringe.

Den 23ten Februar.

Unter den Negern in Virginien haben sich einige Symptome von Insurrektion gezeigt.“ (Hamb. Korresp.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 83. Montag, den 7. April 1813.

Mitau, den 5ten April.

Gestern Vormittags trafen Se. Excellenz, der Herr Generalallieutenant, Generaladjutant, Rigasche Kriegsgouverneur, Generalgouverneur von Liv- und Kurland und Ritter, Marquis von Paulucci, hieselbst ein, und wurden gleich nach Ihrer Ankunft von sämmtlichen Angestellten, in einer zahlreich versammelten Cour, ehrfurchtsvoll bewillkommenet. Se. Excellenz nahmen bald darauf das hiesige Militärhospital in Augenschein, und haben heute früh um 9 Uhr Ihre Reise weiter fortgesetzt.

Mitau, den 7ten April.

Wir eilen, den Lesern dieser Blätter ein uns von sicherer Hand zugekommenes, in Beziehung auf das am 25ten Januar d. J. zwischen Napoleon und dem Papst abgeschlossene sogenannte Konkordat, höchst merkwürdiges Aktenstück, in folgender, nach der lateinischen Urschrift angefertigten, treuen Uebersetzung mitzutheilen:

Den gläubigen Christen in ganz Europa entbietet die allgemeine Kirche Heil und Segen!

Unser Herr und Heiland Jesus Christus hat einige Zeit her seine Kirche den Versuchungen des Fürsten der Bosheit in Frankreich übergeben, welcher die Gläubigen aufs feindseligste behandelt, die Kirchen plündert, die Tempel zerstört, fromme Könige und Fürsten vom Thron stößt, immerwährende Kriege und Zwietracht unter den Völkern Europens erregt, das Menschengeschlecht und die Vernunft verhöhnet und sich mit den schändlichsten Thaten befleckt. Nachdem uns der Kirchenstaat, welcher den Nachfolgern des heiligen Petrus gehört, entrissen worden, sind wir von Unserm apostolischen Stuhle weggeführt, und mit allen Arten von Elend bedrückt worden. Doch dies achten wir wenig. Die vielen Versuchungen, welche wir ausgehalten, haben Unsern Eifer für das Heil der Kirche nicht verändert, noch geschwächt, sondern bekräftigt und vermehrt, indem wir uns an das Beispiel der heiligen Apostel erinnern, welche die größten Verfolgungen erlitten, und alle endlich selbst den Tod um Christi willen erduldet haben. Wir haben durch keine Bitten und keine Gewalt so weit gebracht werden können, daß wir die schändlichen, abscheulichen und höchst gottlosen Thaten, welche Napoleon Bonaparte unternommen, gebilligt und für Recht erkannt hätten; und nachdem wir überdem erwogen, wie viel Schaden er der Kirche, den Sitten und der allgemeinen Wohlfahrt verursacht, und

daß er schon längst Christum verleugnet und zur Fahne Muhameds geschworen habe; so haben wir, vermöge der Uns von dem allmächtigen Gott und seinen heiligen Aposteln Petrus und Paulus übertragenen Gewalt, ihn den 10ten July 1809 in den Bann gethan, das Anathema öffentlich über ihn ausgesprochen und alles Böse auf sein verruchtes Haupt herabgewünscht, damit endlich, nach Umsturz seiner Macht, die lange vermiste Ruhe der christlichen Kirche und der Völker Europens wiederhergestellt werde. Jetzt erdulden wir ein bitteres und schweres Exil, dergleichen ehemals der heilige Apostel Johannes auf der Insel Pathmos ausgestanden hat: aber auch diese Versuchung hat uns nicht bewegen können, Unserm allerheiligsten Amte und der Sorgfalt für die Gläubigen zu entsagen oder Unser Urtheil über jenen in die Hölle verstoßenen Satan zu ändern: Wir bestreben uns vielmehr, in allen Dingen einen unerschütterlichen Glauben, Ehrfurcht gegen den Dreieinigten und eine unermüdete Sorgfalt für die Gläubigen an den Tag zu legen, und beten täglich zu Gott, daß Er endlich die Kirche und uns von allem Bösen befreie, uns nicht weiter in Versuchung führe, sondern den Tod so vieler Gläubigen räche, welche der Anführer der Gottlosen seinem Stolze und Ehrgeize aufgeopfert hat.

Indem wir daher durch diesen Brief, welcher überall in dem katholischen Europa gedruckt, vertheilt, öffentlich gelesen und angeschlagen werden soll, die schon vorlängst gegen ihn erlassene Exkommunikation mit dem Anathema (Verfluchung) wiederholen; so ermahnen wir euch zugleich, bey allen Versuchungen, in die er euch führet, christliche Standhaftigkeit und Glauben zu bewahren.

Stellet denjenigen Schriften, welche er, mit Unserm Namen unterzeichnet, herausgiebt, keinen Glauben zu; fliehet die Gemeinschaft mit diesem Antichrist; widersehet euch seinen betrügerischen Ränken; verbindet euch mit den übrigen Gläubigen und Frommen, um seine Gewalt zu stürzen; send starke Streiter in dem Herrn, und endlich befreiet uns aus der babylonischen Gefangenschaft.

Gesegnet sind, die dieses lesen, und darnach thun; denn die ewige Seligkeit ist ihre. Sie sollen von allen ihren Sünden losgesprochen seyn, und die unverwelfliche Krone erwartet sie in dem Himmel der Seligen.

Gegeben zu Fontainebleau in Unserm Exil den 1sten Februar 1813.

(L. S.)

Pius der Siebente.

Witau, den 7ten April.
(Fortsetzung der neuern Berichte über die Kriegsoperationen.)

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall Fürst Golenischew-Rurufow von Smolensk, hat Seiner Kaiserlichen Majestät, im Hauptquartiere in der Stadt Kalich, die Fortsetzung des Journals der Kriegsoperationen, vom 22ten Februar bis zum 8ten März, folgenden Inhalts vorgelegt:

Den 22ten Februar. Der Generalleutenant Radt hat, nachdem er die Festung Zamosce mit den Avantposten umringt, in Lublin eine Interimsadministration errichtet.

Den 23ten Februar. Der General von der Kavallerie, Graf Wittgenstein, hat einen aufgefundenen Rapport an den Prinzen von Neuchatel von dem Chef eines italienischen reitenden Jägerregiments, Obristen Ercole, der am 11ten dieses von dem Generalmajor Bentendorf geschlagen worden, eingesandt, aus welchem erhellet, daß von diesem in der Affäre gewesen 900 Mann starken Regiment übrig geblieben sind: 11 Officiere, 33 Gemeine und 29 Pferde; ein Theil dieser Officiere war nicht mit in der Fronte gewesen, sondern in Aufträgen zu Frankfurt verblieben.

Auch hat derselbe einen Ergänzungsrapport über die Besetzung Berlins von den russischen Truppen eingesandt. Der Feind retirirt sich von dieser Residenz in zwei Kolonnen, von denen die eine ihre Richtung auf Magdeburg und die andere auf Wittenberg genommen hat. Die Detaschements des Generaladjutanten Tschernitschew und des Obristen Lettenborn verfolgen die erste Kolonne, und das Detaschement des Generalmajors Bentendorf und die Kavallerie der Avantgarde, unter der Anführung des Generalmajors Diebitsch, die letztere. Der Feind hatte eine Konvention mit der Berliner Polizei geschlossen, kraft welcher die russischen Truppen von der Retirade desselben nicht benachrichtigt, und sie nicht früher in die Stadt gelassen werden sollten, als um 10 Uhr Morgens; allein die Freude, sich von dem unerträglichen Joche befreit zu sehen, und das Entzücken, ihre Befreyer zu empfangen, bewogen die Einwohner, diese Konvention zu verletzen und die verammelten Thore zu öffnen. Unsere Truppen wurden bey ihrem Einmarsch mit dem unaufhörlichen Freuden-schrey: Es lebe der Kaiser Alexander! empfangen. — Zum Beschluß empfiehlt der General, Graf Wittgenstein, die ausgezeichneten Thaten der Avantgardebefehlshaber: des Generalmajors Fürsten Reynin, der leichten Detaschements, des Generalmajors Bentendorf, des Generaladjutanten Tschernitschew und des Obristen Lettenborn; so empfiehlt er auch den Sekondlieutenant bey der Suite Sr. Kaiserlichen Majestät beym Quarriermeisterwesen, Heful, der zu dem schnellen und sichern Uebergang über die Oder behülfflich gewesen ist.

Den 24ten Februar. Der Generalleutenant, Baron Sacken, rapportirt, daß die Ueberreste der polnischen Truppen, unter dem Befehle des Fürsten Poniatowski, nach Krafau gegangen sind; der Generalleutenant, Baron Sacken, wird den 25ten Februar mit dem ihm anvertrauten Korps aus Warschau ausrücken.

Den 25ten Februar. Der preussische General Scharnhorst benachrichtiget, daß die preussischen Truppen aus Ober-Schlesien nach der Lausitz aufgebrochen sind.

Den 27ten Februar. Der Generalmajor Renni rapportirt, daß das schlechte Wetter und die Stürme, die bisher gewüthet, die Erbauung der Brücken über die Oder gehindert und die Zufuhr der dazu nöthigen Materialien aus Breslau aufgehalten haben. Es ist deswegen nur eine Floßbrücke bey Ratschitz erbauet worden, die den 28ten beendigt seyn wird; an verschiedenen andern Orten sind Rähne zusammen gebracht.

Der Obristleutnant Prendel berichtet aus Lauban, daß ein von ihm nach Görlitz abgeschicktes Detaschement auf ein feindliches Detaschement gestoßen und es gezwungen hat, mit solcher Eile zu retiriren, daß es den Kosaken nicht möglich war, dasselbe einzuholen. Der französische General Regnier befindet sich noch in Baugen, sein Truin aber ist nicht mehr weit von Meissen. Die strenge Kriegsordnung, und der freundschaftliche Umgang der russischen Armee mit den Einwohnern, hat bey ihnen alle Furcht vor derselben aufgehoben, und überall empfangen sie unsere Detaschements mit ungeheuchelten Ausrufungen der Freude.

Den 28ten Februar. Der Generalleutenant Graf Woronzow rapportirt, daß er, in Folge der ihm gegebenen Vorschrift, den Generalmajor Flowaitski mit zwei Regimentern vorwärts geschickt, und daß dieser den 25ten Februar auch Frankfurt besetzt hat. Der aus dieser Stadt bereits am 18ten Februar abmarchirte Feind retirirt sich, nach der Versicherung der Einwohner, 2800 Mann Infanterie und 50 Mann Kavallerie stark, nebst 6 Kanonen, auf der nach Leipzig führenden Straße. Die Brücke in Frankfurt ist von dem Feinde fast von Grund aus abgebrannt, allein ungeachtet dessen bringt man so viele Rähne und Prahme zusammen, daß die dem Generalleutenant, Grafen Woronzow, anvertraute Avantgarde an einem Morgen auf denselben über den Strom gehen kann.

Der Feind, dessen Absicht zu Anfang dieses Krieges die Belagerung der Festung Riga war, hatte dazu so fürchterliche Zubereitungen, als zur Belagerung einer Festung vom allerersten Range gemacht, und obgleich er, da er in der Folge der Zeit an dieser Belagerung zweifelte, die Belagerungsgeräthschaften bey Letten nach Danzig und Stettin abfertigte, so beweisen doch die durch unsere Truppen auf dem Wege genommenen, sowohl in Belagerungsgeschütz als in Munition bestehenden, Ueberreste deutlich, theils wie groß diese Zubereitungen gewesen sind, theils

auch, wie wichtig der Feind die Festungswerke dieser Stadt gehalten hat.

Den 1ten März. In der ersten Woche der großen Fasten haben Sr. Majestät, der Kaiser, im Hauptquartiere in der Stadt Kalisch das heilige Abendmahl empfangen.

Den 2ten März. Der preussische General Scharnhorst benachrichtiget, daß die Avantgarde der Armee, unter dem Kommando des Generals Blücher, den 4ten März von der Seite von Görlitz in die Gränzen Sachsens einrückte.

Der Generaladjutant Tschernitschew, welcher den Feind nach Kemsdorf verfolgte, holte ihn bey diesem in einer festen Position zwischen Gebirgen und Landseen besetzten Flecken ein, und indem er mit dem einen Theile seines Detachements auf der großen Straße heftig gegen ihn einbrang, schickte er den andern mit dem Geschütz links, um den Feind zu umgehen, welches ihm auch bey dem Flecken Belitz gelang, wo er, die vortheilhafte Lage benutzend, ihn zu wiederholtenmalen im Rücken angriff, und ihn auf eine errichtete Batterie von 4 Stück Geschütz manövrierte, vor welcher vorher 7000 Mann Infanterie und 700 Mann Kavallerie gezwungen waren, durch den Flecken Belitz zu retiriren, den sie in Brand zu stecken versuchten wollten, um dadurch dem heftigen Andrängen der Kosaken Einhalt zu thun; aber ihre Retirade wurde mit solcher Schnelligkeit bewerkstelligt, daß sie nicht einmal die Brücken in demselben zerbrechen konnten. Fast kein einziges Peloton der feindlichen Infanterie kam ohne Verlust vorbei. Der Feind ward verfolgt bis zur Dorfschaft Buchholz, und aus jeder Position geworfen, in welcher er sich zu halten versuchte. Der Generaladjutant Tschernitschew hat in Buchholz Halt gemacht, und ein starkes Detachement verfolgt den Feind nach Treuenbriezen. Der Feind hat bey dieser Gelegenheit an Getödteten über 300 Mann verloren, unter denen sich 1 Obrist und 7 Officiere befinden, und an Gefangenen 147 Mann. Unserer Seits ist der Verlust, im Vergleich mit dem feindlichen, sehr gering.

Der Fähnrich Petrowitsch hat am 19ten zwischen Potsdam und Brandenburg mitten unter den feindlichen Truppen vier Fahrzeuge mit Ammunition zerbrochen.

Das von dem Generaladjutant Tschernitschew auf Treuenbriezen abgeschickte Detachement berichtet, daß der Feind von dort abmarschirt ist und sich auf Wittenberg retirirt.

Der Generalmajor Benkendorf berichtet, daß er bey der Verfolgung des Feindes, seit dessen Rückzug von Berlin, erfahren, daß er sich in Füterbott befindet, wohin er den Generalmajor Baron Diebitsch detachirt hat, der denselben an der sächsischen Gränze in dem Dorfe Seilhausen, 600 bis 700 Mann Infanterie stark, nebst zwey Kanonen, eingekerkert hat. Der Kosakenälteste Melnikow arößt von der einen Seite, und das Twerische Postauernregiment von

der andern Seite den Feind tapfer an, und vertrieben ihn aus dem Dorfe; allein bey Eintritt der Nacht kamen feindliche Truppen in weit überlegener Anzahl und mit Kanonen an, welche sich mit dem erwähnten Detachement vereinigten, und sich mit ihnen auf die Stadt Bahn zurückzogen. Der Verlust von unsrer Seite ist nicht groß; unter den Verwundeten befindet sich der Flügeladjutant Sr. Kaiserl. Majestät, Rittmeister von Suchtelen und der Kosakenälteste Melnikow.

Aus aufgefundenen Briefen des Feindes erhellet, daß er die Absicht gehabt hat, sich in Seilhausen und Bahn zu halten; da er aber an diesen beyden Orten geschlagen worden, so hat er die weitere Retirade unternommen.

Der General, Graf Wittgenstein, hat dem Generalmajor Benkendorf vorgeschrieben, den Feind bey Wittenberg zu beobachten und zu beunruhigen, dem Generaladjutanten Tschernitschew, dies Nämliche bey Magdeburg zu thun, und dem Obristen Lettenborn hat er befohlen, seinen Marsch nach Hamburg und Lübeck zu verfolgen, um die aufgestellten Einwohner zu unterstützen, die, als sie die Annäherung der Russen erfuhren, sich gegen die Franzosen empörten; die Unruhe dauerte zwey Tage.

(Die Fortsetzung nächstens.)

Auszug eines Schreibens vom diesseitigen Elbufer, vom 2ten April.

Nicht die Stadt Burg, wie in der Berliner Zeitung vom 27ten März gemeldet ward (s. No. 73. unsrer Zeitung), sondern die Stadt und das Amt Mödtern (dem königl. geheimen Finanzrath, Grafen vom Hagen, zugehörig) ist bey einem Ausfall der französischen Garnison aus Magdeburg hart mitgenommen worden. Es lagen nämlich, um über die Bewegungen der Franzosen von Magdeburg her zu machen, seit längerer Zeit einige hundert Mann Kosaken in Mödtern, und ehe noch zu diesen die erwartete Verstärkung hinzugefloßen war, verbreitete sich am 23ten März das Gerücht, daß die Franzosen auf dem diesseitigen Elbufer im Anmarsch wären. Hundert und achtzig Mann Kosaken gingen sogleich dem Feinde entgegen, und trafen bey dem Dorfe Wahlitz, eine Meile diesseits Magdeburg, auf tausend Mann französischer Kavallerie, die sie sogleich angriffen, aus einander sprengten, und derselben an Todten, Verwundeten und Gefangenen einen Verlust von ungefähr hundert Mann zufügten; die Kosaken hatten nur 2 Verwundete, von denen einer in Mödtern starb, ein dritter war in Gefangenschaft gerathen. Der 24te März verging ruhig; allein am 25ten, Vormittags, entstand abermals Lärm, und da es hieß, daß nicht bloß Kavallerie, sondern auch Infanterie mit Geschütz im Anmarsch sey, so zogen sich die Kosaken, zur Gegenwehr zu schwach, zurück; um 11 Uhr sprengten schon französische reitende Chasseurs und Husaren in die Stadt, denen kurz darauf mehrere tausend Mann Infanterie mit 8 Kanonen folgten. Diese, nebst 400 Mann Kavallerie, bezogen um die Stadt Mödtern herum

ein Lager, und richteten die gräßlichsten Verwüstungen an. Kein Baum, keine Pflanze blieb stehen; die Vorräthe der Bürger und Bauern in den umliegenden mährischen Amtsdörfern wurden weggenommen, das Vieh theils geschlachtet, theils fortgetrieben, und mancher städtische und ländliche Bewohner rein ausgeplündert. Dies letztere Schicksal traf unter andern den gräflich v. Hagenschen Förster in seinem eine Meile von Mädkern, nach Biesar hin, belegenen Forsthaufe zu Pabsdorf. Nicht minder litt der v. Hagensche Gutspächter, Amtmann Nebelung, der an Vieh, Körnern und Früchten in den Scheunen auf allen Vorwerkern ohne Schonung beraubt wurde. Auf dem gutherrlichen Schlosse war am 25ten der Vicekönig von Italien, der Divisionsgeneral Maison, nebst zahlreichem Gefolge, 200 Grenadiere und vielen Chasseurs. Der Erstere ging noch an demselben Tage nach Magdeburg zurück, der Letztere blieb mit seinem Heerhaufen bis zum 28ten in Mädkern, in welchen vier schreckenvollen Tagen die Verwüstung ihren höchsten Gipfel erreichte. Unter andern erstreckte sich solche auf die seit langen Jahren mit vielem Fleiß und Kostenaufwand gemachten Gartenanlagen, Pflanzungen und Alleen, und von dem englischen Park ward die Bretter- und Palisadenumgebung ohne Schonung verbrannt, ungeachtet man sich erbot, so viel Brennholz zu liefern, als zur Unterhaltung der Wachtfeuer nur immer erforderlich seyn könnte. Am 28ten, Mittags, zogen sich diese Verheerer über das prinzlich Ferdinandsche Domänenamt Nedlitz, wo gleichfalls alles Vieh geraubt ist, nach Magdeburg zurück, worauf sogleich wieder Kosaken, und am 30ten preussische Dragoner und Infanterie einrückten. Der dem Gutsheerrn, dessen Beamten, der Stadt und dem Lande umher zugefügte Schaden ist unerseßlich, und in vielen Jahren wird diese durch eine 70jährige Militärstrafe schon vorher erschöpfte Stadt und Gegend sich von diesem letzten harten Stoß nicht erholen können. Seit der Anwesenheit der Preussen werden die Franzosen ihre Ausfälle nicht ungefahr wiederholen können. (Berl. Zeit.)

Königsberg, den 10ten April.

Nach verschiedenen hier angekommenen Briefen hat der Generallieutenant v. Yorck das bei Koslau (eine kleine Stadt diesseits der Elbe, 1 Meile von Dessau,) stehende Korps der Franzosen geschlagen, nach Abnahme mehrerer Kanonen und Gefangenen den Übergang über die Elbe erzwungen, und sein Hauptquartier bereits in Dessau aufgeschlagen. (Königsb. Zeit.)

London, den 19ten März.

(Auf direktem Wege.)

Die Herren La Bouchère und Baroffi sind am Sonnabend in London angekommen. Man glaubt, daß sie mit einer Mission an den Grafen Lieven, russischen Ambassadeur, we-

gen der Anleihe beauftragt sind, die Rußland vor einigen Jahren in Holland gemacht hat.

Die Regentschaft von Radig hat von dem Herzog von Ciudad-Rodrigo eine Depesche des Obersten Longa des Inhalts erhalten, daß er den 10ten Februar Salinas de Awa nach einer 3tägigen Belagerung genommen habe, worin sich 246 französische Soldaten nebst 6 Officieren befanden. (Hamb. Korresp.)

London, den 23ten März.

Die Wittve des Herzogs Karl Ferdinand von Braunschweig, Schwester unsers Königs, und Mutter der Prinzessin von Wales und des Herzogs von Sels, ist gestern verstorben.

Unsere nach der Halbinsel bestimmten Kavallerieverstärkungen sind bereits in der Mitte dieses Monats abgegangen.

Schreiben aus Kopenhagen, vom 27ten März.

Der Fürst Sergius Dolgoruchy, Generallieutenant und Großkreuz des St. Annenordens, traf vorigen Dienstag mit wichtigen Aufträgen in Kriegsangelegenheiten hieselbst ein, und hatte schon verschiedene Audienzen bey dem Könige; er gedenkt, sich einige Zeit hier aufzuhalten, und ist von Sr. Russischen Majestät aus Ihrem lehten Hauptquartier in der Nähe von Kalisch über Kolberg an den dänischen Hof gesandt. Es werden ihm zu Ehren hier täglich Feten gegeben. Fürst Dolgoruchy ist einige 50 Jahr alt, ward in Berlin erzogen, war in frühern Zeiten Gesandter, und kommandirte im gegenwärtigen Kriege 15 Kavallerieregimenter bey Kaluga in der Schlacht gegen den König von Neapel.

Am Dienstag ward durch königl. Resolution das Embargo auf alle Schiffe an der westlichen Küste von Pommern aufgehoben. An demselben Tage langte der Lieutenant Fischer von Norwegen hieselbst an, und brachte Nachrichten von unsrer Brigg in England. Die Officiere sind daselbst mit der größten Artigkeit aufgenommen, und in die ersten Häuser gebeten worden. Lieutenant Fischer ist wieder mit Depeschen nach England abgegangen. Vorgestern ward der Kapitän Aldale an den englischen Admiral Morres abgesandt, um ihn zu fragen, ob er schon Ordre erhalten habe, keine dänische Schiffe zu nehmen. Er überbrachte, wie man sagt, die Antwort: noch habe er diese Ordre nicht, hoffe sie aber bald zu erhalten, in deren Folge er freundschaftlich auf die Rhede von Kopenhagen kommen würde.

Auf der lehten Maskerade am Donnerstage waren beynähe alle Damen in russischem Kostüm.

Man wettet hier schon 10 gegen 1, daß der Friede mit England in 14 Tagen ratificirt sey. (Berl. Zeit.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 84. Dienstag, den 8. April 1813.

Mitau, den 7ten April.

(Fortsetzung des in No. 83. d. Zeit. abgebrochenen Journals der Kriegsoperationen, vom 22sten Februar bis zum 8ten März.)

Den 3ten März. Se. Kaiserl. Majestät, der Herr und Kaiser, haben geruhet, heute nach Breslau abzureisen.

Der Oberstlieutenant Prendel berichtet aus Baugen, daß er bey seinem Einmarsch in diese Stadt mit dem allgemeinen Freudengeschrey: Es lebe der Kaiser Alexander: empfangen worden ist. — Im Falle es nöthig seyn sollte, über die Elbe zu gehen, hat er die nöthige Anzahl Fahrzeuge herbeschafft, die in einigen Stunden an einem Ort zusammen gebracht werden können.

In einem zweyten Rapport berichtet er, daß der französische General Regnier, der sich in Dresden befindet, gesonnen gewesen, die Brücke daselbst zu zerstören, und bereits Anstalten dazu getroffen hatte; allein er ward von dem Volke daran gehindert, das sich haufenweise versammelte, und es ihm durchaus nicht zuließ. In allen Straßen wurden die Trommeln gerührt, und hätte der französische General nicht befohlen, mit der Arbeit einzuhalten, so wäre es wahrscheinlich zum Blutvergießen gekommen. Zum Beschluß berichtet er, daß in Bayern und Sachsen eine Menge Officiere ihren Abschied nehmen, und daß Volk in ganz Deutschland mit Ungeduld die Ankunft der Russen erwartet.

Der Generalmajor Renni rapportirt aus dem Flecken Rauden, daß die Brücke über die Oder am 1sten beendet worden, und daß er denselben Tag über dieselbe auf das linke Ufer dieses Flusses gegangen ist.

Der Flügeladjutant, Obrist Sipdgin, rapportirt, daß der Generaladjutant, Graf Saint-Priest, mit der ihm anvertrauten Avantgarde am 27sten Februar bey dem Flecken Ratschib über die Oder gegangen ist. Den 1sten März nahm diese Avantgarde Posto in der umliegenden Gegend der Festung Glogau; diese Festung ist jetzt von allen Seiten umringt. Täglich kommt bey uns eine beträchtliche Anzahl von Deserteurs an, die sämmtlich versichern, daß man in der Festung Mangel an Lebensmitteln spürt.

Den 4ten März. Der General Misoradowitsch ist am 2ten in dem Flecken Trausnitz angekommen.

Den 5ten März. Der preussische Generalmajor Schbler berichtet, daß er mit den ihm anvertrauten preussischen Truppen, welche aus 5 Bataillonen Infanterie, 2 Eskadronen Uhlanen, einer Pionier- und einer Batta-

riefcompagnie bestehen, den 8ten zu Brachwitz ankommen wird, um seinen Marsch nach der Festung Glogau fortzusetzen, wo er die weitem Befehle von dem Herrn Generalfeldmarschall erwarten wird.

Der Generalmajor Grefow 3. rapportirt, daß der Oberst Lufowkin, nachdem er in Szepotiza die von dem Feinde in Brand gesteckte Brücke über die Warthe reparirt und die feindlichen Pikets vertrieben, die zunächst nach Czestochow belegenen Positionen in Dosarschow und Dolgota besetzt hat. Der Generalmajor Grefow wird, gleich nach Abfertigung dieses Berichts, eine Partey nach Czestochow schicken, und den Obersten Tschernosubow hat er ebenfalls von der Seite von Koniespol dorthin detafchirt, um dadurch den Feind zu zwingen, Czestochow zu verlassen.

Auch rapportirt er, daß er mit dem Regiment seines Namens und mit dem Regiment Lufowkin den neuen Flecken Czestochowo umringt hat. Alt-Czestochow hat der Feind verlassen, und sich mit der Kavallerie auf Kaselbow gezogen, wohin starke Parteyen zur Verfolgung derselben detafchirt sind.

Den 6ten März. Der preussische General von der Kavallerie Blücher rapportirt dem Herrn Generalfeldmarschall, daß er heute mit dem Hauptquartier in Neumark ankommen wird, und der preussische Generalleutenant Tauenzien, der zum Generalgouverneur der zwischen der Weichsel und der Oder belegenen Länder ernannt ist, daß er in Stargard angekommen ist. Beide erwarten die weitem Befehle von dem Herrn Generalfeldmarschall.

Der General, Graf Wittgenstein rapportirt, daß er den 27sten Februar, zur unbeschreiblichen Freude der Einwohner dieser Residenz, mit den ihm anvertrauten Truppen in Berlin angekommen ist.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Heinrich, mit mehreren Generalen und einer zahlreichen Suite ritt den Truppen 4 Werst von der Stadt entgegen, und diese ganze Strecke war von einer Menge Volks bedeckt, von welchem auch alle Straßen der Stadt, die Dächer der Häuser, die Zäune und die Fenster angefüllt waren. Während dieser ganzen Zeit erkönte aus dem Munde Aller das Freudengeschrey: Es lebe Alexander, unser Retter! — Abends war die ganze Stadt illuminirt.

Der General, Graf Wittgenstein, welcher Quartiere in Berlin genommen hat, schreitet jetzt zur Blockade der Festung Spandau, und berichtet, daß der Generalleutenant Lewis, der mit den Blockadetruppen vor Danzig zu-

rück gelassen ist, von dem englischen Kapitän Afflam aus Karlsfron ein Schreiben erhalten hat, in welchem er ihn benachrichtigt, daß er sich dort mit einer Eskadre befindet, und bereit ist, zu unsern Gunsten mitzuwirken. Der Generalleutenant Lewis ersucht ihn in seiner Antwort, mit seiner Ankunft nach Danzig zu eilen, um dem Feinde auch die Kommunikation zu Wasser abzuschneiden.

Der General, Graf Wittgenstein, rapportirt, daß am 25ten Februar (9ten März) die Franzosen und Sachsen, ihre Bundesgenossen, Schwedisch-Pommern verlassen haben, und daß zur Beschützung dieser Provinz dort die Ankunft der schwedischen Truppen erwartet wird.

Den 7ten März. Se. Kaiserl. Majestät, der Herr und-Kaiser, sind im erwünschten Wohlseyn aus Breslau wieder im Hauptquartiere in der Stadt Kalisch angekommen.

Der Oberstlieutenant Prendel rapportirt aus Bautzen, daß er die feindlichen Vorposten bis ganz nach Dresden verfolgt hat. Um eben diese Zeit vereinigte sich mit ihm eine Partee Kosaken, die zu dem Detaschement des Generalmajors Bentendorf gehört, und die bis in die Weinberge vordrangen, welche Dresden umgeben. Der Oberstlieutenant Prendel hofft, seine Kommunikation mit dem Generalmajor Bentendorf zu erhalten.

Den 8ten März. Der Generaladjutant Winzingerode berichtet aus Bunzlau, daß er seinen Marsch fortsetzt, und am heutigen Tage in Görlitz ankommen wird.

St. Petersburg, den 27ten März.

In den Gouvernements Moskau, Witepsk und Mohilew sind bereits 253,000 feindliche Leichname verbrannt, in der Stadt Wilna und der umliegenden Gegend 53,000. Die Leichname der russischen Soldaten, welche an den Kreuzen, die sie, den Gebräuchen der griechischen Kirche gemäß, am Halse hängen haben, leicht erkannt werden, sind sämmtlich begraben worden.

Wien den, den 30sten März.

Wir und die ganze umliegende Gegend haben heute einen schmerzlichen, unersehblichen Verlust in dem Absterben des verdienstvollen Kreisarztes und Hofraths, Dr. von Harder, erlitten. Die Familie verliert in ihm einen Verpfleger und einen seltenen Vater, das ganze Publikum aber einen denkenden, entschlossenen, vollendeten Arzt, der ganz für diese schwere Kunst geeignet war, und das Vertrauen seiner Patienten, wie deren Pfleger, augenblicklich zu gewinnen wußte. Zugleich verliert der gebildete Zirkel in ihm einen kenntnißreichen und mit den schönen Künsten vertrauten, äußerst interessanten, stets heitern Gesellschafter, dessen Geist den Unterhaltungen das wahre Würzungsfaß verlieh, immer den feinsten Geschmack mit hohem Zartfönn verband, dessen Herz seinen vielen Freunden ganz gehörte. Er starb im 49sten Jahre seines Alters. Es ist gewiß lange Niemand so allgemein betrauert worden. Friede sey seiner Asche! —

Grodno, den 25ten Februar.

Bei dem hier eingetretenen Thauwetter mit unaufhörlichem Regen, ist der Schnee auf den Feldern gänzlich verschwunden, und der Winter am 7ten dieses vom Eise aufgegangen, ohne den geringsten Schaden zu verursachen. Drei hier angekommene Kavallerieregimenter, die dies voraussehen, gingen den Tag vorher glücklich auf die andere Seite, wo sie mit Ihrem Troß verbleiben werden, bis sie Ordre zum weitem Marsch erhalten. (Petersb. Zeit.)

Posen, den 27ten März.

Die Russen vermeiden der Krankheiten wegen die Hauptstraßen der französischen Armee.

Außer Thorn haben die Polen noch Modlin, Sierod, Zamosc und den Klarenberg bey Czestochow; Poniatowski steht mit 8 bis 9000 Mann bei Krafau, von dem General Sacken auf der einen Seite gedrängt, und auf der andern von den Oesterreichern nicht durchgelassen; er hat zu kapituliren verlangt, wenn man ihm freyen Abzug nach Frankreich zugehen wollte; es ist ihm aber abgeschlagen worden. Auch liegt Poniatowski sehr schwer krank darnieder.

Bis jetzt scheinen erst Miloradowitsch, Winzingerode und Wittgenstein über die Oder zu seyn und sich mit ungefähr 100,000 Mann Preussen vereinigt zu haben. Das Hauptquartier ist noch immer in Kalisch. Doktorow steht zwischen letzterem Orte und hier.

Nach spätern Nachrichten geht jetzt die russische Hauptarmee in Schlessen über die Oder.

Berlin, den 8ten April.

Der königl. preussische General von Blücher ist mit seinem Hauptquartier von Freyberg nach Chemnitz aufgebrochen; wo sich derselbe von dort aus hinwenden wird, ist noch nicht bestimmt.

Bei einem Ausfall aus Glogau sollen 600 Mann der Garnison und 2 Kanonen abgeschnitten worden seyn.

Die Würzburger Festung wird schleunig ausgebeßert und verproviantirt.

Nach der Innsbrucker Zeitung waren bis zum 10ten März zwar viele Leute von der Armee durch Tyrol nach Italien gegangen, aus Italien aber erst ein Marschbataillon. Angekündigt aber war ein Heer von 50,000 Mann. (Wohlverstanden: angekündigt war es. Mit der wirklichen Ankunft möchte es aber wohl Anstand haben; denn gesetzt auch, daß in Italien noch 50,000 Mann unter den Waffen wären, so darf es doch, vielleicht unter allen Eroberungen Napoleons, am wenigsten entblößt werden: weil die innere und äußere Ruhe dieses vulkanischen Landes vor andern auf gar vielen Punkten bedroht ist.)

Die sächsische Infanterie hatte sich auf Befehl ihres Königs aus Dresden nach Torgau gezogen, die Kavallerie nach Plauen.

Schreiben aus Dessau, vom 5ten April.

Wir erwarten heute oder morgen das Hauptquartier des königlich-preussischen Generallieutenants von Vordt, dessen Avantgarde bereits am 3ten April auf einer bey Rosslau geschlagenen Schiffbrücke über die Elbe gegangen ist; den sichern Nachrichten zufolge, die wir hier haben, besteht die Garnison von Wittenberg, die Sachsen mit eingeschlossen, aus 6000 Mann, in und um Magdeburg befinden sich höchstens 8000 Mann.

Nachschrift. So eben geht die bestimmte Nachricht hier ein, daß übermorgen, den 7ten dieses, Se. Excellenz, der kaiserl. russische General von der Kavallerie, Graf Wittgenstein, Ihr Hauptquartier aus Zerbst hierher verlegen werden.

Schreiben von dem diesseitigen Elbufer, vom 1ten April.

Die Bewaffnung der Bauern geht rasch von statten. Bey den Alarmirungen, welche die französische Garnison von Magdeburg vornimmt, zeichneten sich besonders die Bauergemeinen von Scharrau und von Niegripp aus. Sie formirten nämlich ein Korps von 300 Mann Infanterie und eben so viel Kavallerie, sammt und sonders gleichförmig mit Piken bewaffnet. Ihr Anführer war der Prediger Schnee. Diese Veranstaltung muß allgemein werden!

Auszug eines Schreibens aus Dresden, vom 5ten April.

Gestern, gegen 1 Uhr Mittags, rückte die Brigade des preussischen Generals v. Rbder, zu welcher das Regiment Garde zu Fuß gehört, allhier ein. Wir hatten seit 2 Uhr Morgens, bey reginigtem Wetter und kothigen Wegen, einen Marsch von 5 Meilen gemacht. Die Elbbrücke konnten wir noch nicht passiren, gingen aber statt dessen über eine sehr gut angelegte Schiffbrücke. Man sieht noch einige von den Franzosen angelegte Vertheidigungsanstalten, doch sind-sie nicht von Bedeutung. Bis zum 7ten soll die Elbbrücke wieder fahrbar seyn, da man den König von Preussen und den Kaiser Alexander bald hier erwartet. Der König von Sachsen ist aus Plauen nach Regensburg abgegangen. Bevor er sich nicht bestimmt erklärt, halten auch seine Unterthanen mit ihres Herzens Gesinnung zurück.

Aus Schwedisch-Pommern, vom 3ten April.

Am 26sten März, Nachmittags, ankerten 3 königlich-schwedische Linienfahrtschiffe unterhalb Trossow (auf Rügen), und noch mehrere Kriegs- und Transportschiffe waren im Ansegleu begriffen. Sie landen ein Korps von 6000 Mann, denen bald noch ein größeres folgen wird.

Am 2ten April ist der königl. schwedische Major v. Engelström als Courier in Ludwigslust bey dem Herzog von Mecklenburg-Schwerin, und dessen Sohn, dem russisch-kaiserlichen Generallieutenant, Prinzen Karl, mit der wichtigen Nachricht angekommen, daß baldigst 25000 Mann Schweden, unter Anführung Sr. königl. Hoheit, des

Kronprinzen, durch Mecklenburg gehen, und vor diesen schon 800 Mann in einigen Tagen in Rostock eintreffen würden.

Der Aussage eines Reisenden zufolge, waren die Pferde Sr. königlichen Hoheit bereits nach Deutschland abgegangen.

Auszug eines Briefes aus Greifswald, vom 1sten April.

Die bis jetzt in Pommern angekommenen Truppen, etwa 7000 Mann, machen die Hälfte der ersten Division aus; die Transportschiffe sind mit günstigem Winde sogleich zurückgegangnen, um die andere Hälfte über zu bringen. Es sind bereits mehrere Adjutanten Sr. königl. Hoheit, des Kronprinzen, eingetroffen, und man erwartet ihn daher bald selbst. Es sind ferner 8 offene und 6 gedeckte Kanonierschaluppen angekommen, um gegen Stettin gebraucht zu werden. Man schätzt das schwedische Heer, das nach Deutschland eingeschifft wird, auf 30 bis 40,000 Mann, größtentheils Infanterie und Artillerie; es ist nur ein Husarenregiment dabey. Die in Pommern befindlichen Truppen haben sich zum Theil schon der Gränze genähert. Der Prinz von Dranien ist über Stralsund nach Schweden abgegangen.

Kopenhagen, den 29sten März.

Außer dem kaiserl. russischen Generallieutenant, Fürsten Dolgoruck, befindet sich auch der schwedische General, Graf Agel Wörner, hieselbst, und, dem Vernehmen nach, wird Graf Karl Moltke mit wichtigen Aufträgen nach dem Hauptquartier des Kaisers Alexander abgehen.

Die englische Flotte, unter Admiral Morris, liegt, Kopenhagen gegen über, auf der Rhede von Malmoe. Gestern ging eine Konvoy von einigen hundert englischen Segeln daselbst vor Anker. Die Schifffahrt ist frey, und man zweifelt hier nicht mehr, daß der Friede mit England unverzüglich zu Stande kommen werde. In Holstein ist den dänischen Behörden Befehl erteilt, die neuen deutschen Autoritäten (in den Hansestädten) als solche anzuerkennen, und ihnen den Namen zu geben, welchen sie selbst sich beylegen. Frau von Staël-Holstein und Herr Wilhelm Schlegel befinden sich fortdauernd in Stockholm. Frau Professor Hendel-Schütz ist im Begriff, sich nach Hamburg zu begeben. (Berl. Zeit.)

Lübeck, den 31sten März.

Der russisch-kaiserliche Herr Oberlieutenant, Freyherr v. Benkenhoff, hat an Se. Excellenz, den Herrn Generalmajor, Freyherrn v. Tettensborn, über den Geist und die Stimmung der hiesigen Einwohner folgendes Schreiben erlassen, welches wir so glücklich sind, öffentlich mittheilen zu dürfen:

Mein Herr General!

Indem ich die Ehre habe, Ihnen die noch offenen Listen über den Fortgang der hiesigen Rülungen einzusenden, laßt ich mir das Vergnügen nicht versagen, Ihnen auch im all-

gemeinen die erfreulichsten Berichte über die Stimmung und den Eifer der hiesigen Einwohner mitzutheilen. Die Zahl derjenigen, welche sich freiwillig zu den Waffen gestellt haben, und die hoffentlich in Kurzem über tausend begreifen wird, konnte zwar schon allein für den guten Geist beweisen, der in Lübeck herrscht, und so kräftige Anstrengungen hervorbringt; allein auch auf alle andere Art, öffentlich und im Stillen, hat sich die Vaterlandsliebe und der Sinn für edle Hingebung bewährt, welche man von einem braven und der Freyheit noch nicht allzu lange entwöhnten Volke erwarten konnte. Die schöne Begeisterung für die gute Sache hat sich nicht minder wirksam in der Summe sowohl, als in der Art der freiwilligen Gaben gezeigt, die noch täglich für die neuen Bewaffnungen zuströmen, und zu welchen besonders Frauen mit ausgezeichnetem Eifer beygetragen haben, indem sie ihren letzten Schmuck darbrachten, und freudlich dadurch genug bewiesen, daß ihr schönster Schmuck, die edle Gesinnung, einer solchen äußerlichen Zierde nicht bedürfe. Ich bekenne mit Freuden, daß ich alle Ursache habe, mit Allem, was gegenwärtig geschieht, zufrieden zu seyn, und das feste Vertrauen hege, die genommenen Maßregeln und die eifrigste Thätigkeit der Bürger immer wirksamer zu sehen; und ich sage Ihnen, mein Herr General, den lebhaftesten Dank für den glücklichen Auftrag, den Sie mir erteilt haben, die ersten Schritte dieser herrlichen Bewegungen einzuleiten.

Ich habe die Ehre &c.

Benkendorf.

(Hamb. Korresp.)

Wittstock, den 5ten April.

Kaum ertönte am 3ten dieses, Morgens, hier der Schreckensruf: „die Franzosen kommen einige Meilen von hier über die Elbe“, als hier und in allen benachbarten Städten und Dörfern die Sturmlosse gezogen wurde, so daß in Zeit von 3 Stunden alles unter der Waffen stand; die Einwohner von Prißwalf, von Kieritz, und Tausende von Bauern, zogen, mit Piken bewaffnet, nach Havelberg. Bey 20 Dörfern hier in der Runde herum standen leer, wir versammelten unsere Thore, brachten Steine auf die Mauer, und 200 Schützen schickten sich an, den Feind zu empfangen. Auch Rheinsberg und die umliegende Gegend wurde zum Sturm aufgefordert; der Effekt war herrlich, Jung und Alt strömte herbei, um es mit dem Feinde des Vaterlandes aufzunehmen; ich selbst, als erwählter Lieutenant des Landsturms, hatte eine Hauptwache auf dem schwarzen Berge. Die scharfenberger Mühle war das Hauptquartier, die ganze Nacht lagen wir bey mehr denn 30 Wachtfeyern, unverdrossen, unter sanftem Regen, auf der nassen Erde, und die Flammen des Landsturms wehten furchtbar in den bewölkten Himmel. Das Volk hat Muth und Aus-

dauer, daher wir bey dieser Stimmung unter Gottes Beystand siegen werden, siegen müssen! Gestern Mittag kam eine Stafette aus Havelberg hier an, mit der Nachricht, daß, als der Feind diese kräftigen Gegenmaßregeln gesehen, er es nicht gewagt habe, etwas gegen uns zu unternehmen; zu gleicher Zeit erhielten wir auf diesem Wege die officielle Bestätigung des bey Lüneburg erfochtenen herrlichen Sieges, und die noch nicht verbürgte Nachricht, daß Davoust bey Stendal geschlagen sey. Feyerlich läuteten darob die Glocken, Trompeten und Pauken erschollen vom Rathhause, und inbrünstig wurden von Allen dem Schöpfer Dankgebete gebracht, der so die Waffen unsers gerechten und guten Fürsten segnere.

Paris, den 20sten März.

Durch ein kaiserl. Dekret von Trianon vom 15ten d. ist der bisherige französische Konsul zu Leipzig, Theremin, seiner Stelle entsetzt worden, weil er ohne Noth seinen Posten verlassen.

Am 17ten d. ist die Königin von Westphalen zu Trianon angekommen.

Der ehemalige Resident zu Ghent, Soularie, Herausgeber der Denkwürdigkeiten des Marshalls von Richelieu und anderer historischen Schriften, ist zu Paris gestorben.

Die Korps, über welche Se. Majestät am 15ten auf dem Marsfelde Musterung gehalten hat, haben sich unmittelbar nach derselben in Marsch gesetzt.

In dem lehtthin erwähnten, dem gesetzgebenden Körper neulich vorgelegten Finanzbericht, heißt es unter andern: Jedesmal, wenn die Darstellung unseres Reichthums und unserer Hülfquellen Ihnen vor die Augen gebracht wird, erwarten Sie, diese angewachsen zu sehen; dieses Jahr wird Ihre Erwartung nicht nur erfüllt, sondern sie wird weit übertroffen werden. Nie war die Lage unserer Finanzen blühender; nie hatte jemals ein Staat so beträchtliche Einkünfte, die dem Volke, von dem sie erhoben werden, weniger gekostet hätten. (Und doch müssen noch 83½ Millionen Rückstände für die Jahre 1811 und 1812, und 149 Millionen, um das Deficit dieses Jahres zu decken, aufgebracht, und die Gemeindegüter deshalb eingezogen und verkauft werden.) (Berl. Zeit.)

K o u r s.

Riga, den 28sten März.

Auf Hamb. 65 L. n. D. 430 Kop. B. A. per Rthlr. Hamb. Bfo.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 3 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 55 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 35 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 21 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte ½ St. 5 Rub. 12 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 85. Mittwoch, den 9. April 1813.

Den guten Zustand des hiesigen Feldhospitals, und die äußerst geringe Sterblichkeit, die in solchem bis hiezu geherrscht hat, habe ich pflichtmäßig dem Herrn Kriegsminister unterlegt, und dabey berichtet, daß der gute Zustand desselben und die geringe Sterblichkeit nur den ansehnlichen freiwilligen Beiträgen des kurländischen Publikums und der besondern Sorgfalt der bey diesem Hospital angestellten geschickten Aerzte begemessen werden können; worauf mir der in Funktion stehende Herr Kriegsminister, Fürst Gortschakow, unter dem 22ten März zu erkennen giebt, daß er beydes zur Kenntniß Sr. Kaiserl. Majestät bringen würde.

Mitau, den 7ten März 1813.

Friedrich Sivers.

St. Petersburg, den 28ten März.

Der Generalleutnant Mitschschew berichtet Sr. Kaiserl. Majestät, vom 28ten Januar dieses jetztlaufenden 1813ten Jahres, aus Tiflis Folgendes:

Ein neuer über die Perser erkochener Sieg hat die Waffsen Ewr. Kaiserl. Majestät mit Ruhm gekrönt.

Die persische Regierung ließ zu eben derselben Zeit, als mit ihr der Waffenstillstand noch fort dauerte, in die Chanschaft Talschin ihre Truppen, 10,000 Mann stark, eindringen, welche dies Gebiet verheerten, den Beherrscher dieser Chanschaft, Mir Mustapha, der Rußland ergeben ist, aus der Stadt Lenforan vertrieben, und diese Stadt von Grund aus zerstörten. Inzwischen führten die Perser an der Küste des kaspischen Meers eine neue Festung Lenforan auf.

Anfänglich wurde dorthin ein Detaschement geschickt, welches durch seinen Muth den Feind aus allen verschanzten Hinterhalten verdrängte und ihn zwang, sich in dieser Festung zu verstecken.

Gleich hiernach schrieb ich dem Generalleutnant Kotlarewskij vor, ein Detaschement aus Infanterie und Kosaken, nebst 6 Kanonen, zu bilden, von Karabag nach Talschi zu marschiren, die Festung Lenforan zu nehmen, und dies ganze Gebiet von dem Feinde zu reinigen.

Dies Detaschement, welches am 17ten des verwichenen Decembers sich in Marisch setzte, zerstreute auf seinem Wege einige starke feindliche Parteyen, welche das Karabagsche nomadisirende Volk eskortirte, welches die Perser in die Gefangenschaft schleppten, nahm ihnen gegen 3000 Familien wieder ab, verfehrte sie wieder nach Karabag, eroberte die wegen ihrer Lage sehr wichtige Festung Aferwan, und nahm in derselben 2 Kanonen und eine Menge Munition. Die Garnison derselben, welche aus 2000 Mann bestand und die Festung verlassen hatte, wurde eingeholt, und von derselben über 300 Perser auf dem Platze niedergemacht. Nachher wurde die Festung Lenforan selbst, welche von 4000 Mann der außer-

lesenen Truppen vertheidigt wurde, von unserm Detaschement umringt.

Vom 26ten bis 31ten December dauerte die Blokade.

Man forderte die Festung zur Uebergabe auf, allein die Aufforderung ward verworfen.

In Folge dessen entschloß sich der Generalleutnant Kotlarewskij, dieselbe mit Sturm zu nehmen, zu welchem er auf den 1ten Januar vor Tagesanbruch schritt.

Der Sturm dauerte über drey Stunden, und war einer der hartnäckigsten. Die Belagerten vertheidigten sich mit Kühnheit; aber endlich, gepriesen sey der Allerböchste! ergab sich diese Festung den unwiderstehlichen russischen Waffen.

Von der ganzen feindlichen Garnison hat sich Niemand gerettet. Alle sind auf dem Wahlplatze geblieben. Selbst der Sardir-Sadych Chan und alle mit ihm gewesene Chane haben ihr Leben eingebüßt in der verlorren Festung. Ueber 2500 sind getödtet, und die Uebrigen, welche ihre Rettung in dem Flusse Lenforan suchten, und mit Flintenkugeln und Kartätschen in die See gejagt wurden, haben dort ihren Tod gefunden.

Auf unserer Seite sind bey dem Sturme geblieben: 16 Stabs- und Oberofficiere, und 325 Mann von unterem Range.

Auf solche Art ist diese Festung, welche die Perser für unzugänglich hielten, indem sie dieselbe den Schlüssel zum Herzen von Persien nannten, vor den tapfern russischen Truppen gefallen. In derselben sind gefunden: 2 Fahnen der 2 völlig aufgeriebenen Bataillone Sarbassen, 8 Stück Geschütz, der Kommandosab des Sadych Chans (das Zeichen seiner Würde als Befehlshaber), ein Pulverkeller mit einer Menge Pulver und Patronen, und ein reiches Magazin mit Proviant. Mit diesem zugleich ist auch die Chanschaft Talschin vollkommen von den Feinden gereinigt, und ihrem gesetzlichen Beherrscher, der den Schutz Ewr. Kaiserl. Majestät genießt, wieder zugestellt. Abbas Mirsa, der aus Tauris zur Unter-

Stellung der die Festung Lenkoran vertheidigenden feindlichen Truppen ausmarschirt war, eilte wieder zurück, da er die Einnahme derselben erfuhr.

Das siegreiche Detaschement des tapfern Generallieutenants Kotlarewskij ist, mit Ruhm bedeckt, nach Karabag wieder zurück gekehrt, und hat in der eroberten Festung einen Theil Truppen zurück gelassen.

Von der Anzahl dieser Trophäen lege ich die zwei Fahnen und den Kommandostab des Sardars zu den Füßen Ew. Kaiserl. Majestät nieder, so wie auch zwei andere Fahnen der persischen regulären Truppen, die bey der ersten Niederlage der persischen Armee jenseits des Araxis erobert worden.

Der Generallieutenant Kotlarewskij ist zur Belohnung seiner weisen Verfügungen und seiner Tapferkeit, die er in dieser Aktion bewiesen hat, Allernädigst zum Ritter vom St. Georgen-Orden 2ter Klasse ernannt.

Berlin, den 8ten April.

Wir eilen, den Lesern unserer Zeitung nachstehendes aus dem Hauptquartier des Generals, Grafen Wittgenstein, diesen Morgen per Eskafette hier eingegangene offizielle Schreiben an den Militärgouverneur des Landes zwischen der Elbe und Oder, und General der Kavallerie, Herrn von Plessow Excellenz, alhier über den bey Magdeburg erfolgten wichtigen Sieg mitzutheilen.

Ew. Excellenz eile ich, mit den glücklichen Ereignissen vom 24ten März (5ten April) c. ganz gehorsamst bekannt zu machen, damit die guten Bewohner Berlins der bangen Furcht, den Feind vielleicht in ihren Mauern wiederzusehen, völlig entriffen werden.

Der General von Borsell war bereits mit seinem detaschirten Korps bis Wahlitz vorgerückt, um Magdeburg am rechten Elbufer einzuschließen, wurde aber am 2ten April von einer überlegenen Macht angegriffen, und zog sich, meinem erhaltenen Befehle gemäß, bis Redlitz zurück, deckte aber die Straße auf Burg und Gommern durch Kosaken.

Den 3ten April nöthigte der Feind den General von Borsell, bis Gloina (auf der Straße nach Gehrke) zurück zu gehen, und drängte die Kosaken bis über Leishau und gegen Burg zurück. Da ich aus sichern Nachrichten erfahren hatte, daß der Vicekönig von Italien diese Expedition selbst kommandirte, und mit einem Armeekorps von 4 Divisionen, 22 bis 24,000 Mann stark, woben 3000 Mann Kavallerie und 40 Kanonen befindlich, nicht nur die Gegenden um Magdeburg am rechten Elbufer plündern ließ, sondern auch (da er von der Nähe meines Armeekorps nicht unterrichtet war) eine Unternehmung auf Berlin tentirte; so beschloß ich, ihn mit meiner ganzen Force anzugreifen, und mit meiner ganzen Macht zurück zu drängen.

Zu diesem Ende konzentrirte ich das Korps des Generallieutenants von York den 4ten April bey Zerbst, das des Generallieutenants von Berg drey Stunden davon bey dem Flecken Liebow, und nahm in Zerbst mein Hauptquartier; den General von Borsell, so wie den bereits am 4ten April in Ziesar angekommenen Generallieutenant von Bülow, beauftragte ich, so weit vorzugehen, als es der Feind gestatten würde, den 5ten aber, wenn sie durch eine Kanonade von meinem Angriff unterrichtet würden, den Feind mit aller Lebhaftigkeit anzugreifen.

Den 5ten, Morgens, rückte das Korps des Generals von York nach Leishau und das des Generallieutenants von Berg nach Ladeburg, der General von Borsell war bis gegen Müdern, und der Generallieutenant von Bülow bis Hohen-Zitz vorgerückt. Nachmittags gegen 2 Uhr mußte der Generallieutenant von York eine Avantgarde gegen Gommern vorschicken, auch ein Gleiches der Generallieutenant von Berg auf diesen Ort unternehmen. Die erstere Avantgarde stieß bey Daniglow auf den Feind, und nöthigte ihn, nach einer lebhaften Kanonade, mit bedeutendem Verlust, diesen Ort zu verlassen, worauf ich das Korps des Generallieutenants von York, so wie das des Generallieutenants von Berg, den bereits engagirten Avantgarden nachrückten, und den Feind mit Lebhaftigkeit angreifen ließ. Die Generale von Bülow und von Borsell thaten ihrer Seits ein Gleiches, und rückten, ersterer bis Zehdenitz, letzterer bis Behelitz vor, welche Orte vom Feinde besetzt waren, und woraus er durch den Muth unserer Truppen deslogirt wurde. Auf allen Punkten war die Gegenwehr des Feindes, der den Vortheil des Terrains auf seiner Seite hatte, sehr hartnäckig, doch mußte er der Bravour unserer Truppen überall weichen, und nur die eintretende Dunkelheit machte dem Gefecht ein Ende und hinderte uns, den herrlich erfolgten Sieg weiter zu verfolgen. Ich kann Ew. Excellenz nicht genug die Tapferkeit der kaiserl. russischen und königl. preussischen Truppen rühmen. Das lithauische Dragonerregiment, und 2 Eskadrons des Leib-Husarenregiments, hieben ein feindliches Kavallerieregiment völlig nieder, der Rest wurde gefangen und versprengt; ein Gleiches widerfuhr einem zweyten feindlichen Kavallerieregiment durch die Grodnowschen Husaren. Die Tirailleurs des braven pommerischen Grenadierbataillons haben dem Feinde eine bespannte Kanone abgenommen; im Ganzen sind 5 Pulverwagen erbeutet, 27 Officiere und 900 Gefangene gemacht. Der Divisionsgeneral Grenier und der General Grundler sind verwundet. Der Verlust des Feindes beläuft sich gewiß auf 2000 Mann Tode und Verwundete; unserer Seits ist ein Officier todt, 7 blessirt, 560 Mann todt und verwundet. Nicht einen Mann hat der Feind von uns gefangen gemacht, und in Händen behalten; ein Kosak war gefangen, hat sich aber selbst ranzionirt, und noch ein Deutepferd mitgebracht.

Den 6ten gegen Mittag ließ ich von Neuem den Feind durch ein Detaschement von Infanterie, Kavallerie und Artillerie aufsuchen, der sich bereits in der Nacht von allen Punkten abgezogen hatte; dieses war indessen vergebens, indem er auf dem Rückzuge nach Magdeburg selbst die Defilées bey Wahlitz und Alten-Elus verlassen, und alle Brücken abgeworfen hat. Gegenwärtig lasse ich an Retranchements bey Elus, Königsborn und auf andern Punkten arbeiten, um dadurch den Generallieutenant von Bülow in den Stand zu setzen, Magdeburg mit möglichster Sicherheit von dieser Seite zu blokiren.

Hauptquartier Zerbst, den 26sten März (7ten April) 1813.

J. D'Alvray,
kaiserl. russischer Generalmajor und Chef des
Generalsstabes.

Im Namen des Herrn Grafen Wittgenstein.
Hamburg, den 6ten April.

Unsere heutige Zeitung enthält, mit der Ueberschrift: „Kriegsbegebenheiten auf dem linken Elbufer“, Nachstehendes:

Nach den vor Er. Excellenz, dem Grafen v. Wittgenstein, getroffenen Dispositionen, sollten die drei fliegenden Korps, das erste unter dem Befehl des Generals v. Dörenberg, das zweite unter dem Befehl des Generals und Generaladjutanten v. Tschernitschew, das dritte unter dem Befehl des Generals v. Tettenborn, der Armee voranzugehen, und zwischen Hamburg und Magdeburg die Elbe passiren.

Während der Uebergang bey Ferchland, Havelberg, Sandau, Werben, Lenzen etc. vorbereitet wurde, zog sich die französische Armee in der Gegend von Magdeburg zusammen, und verstärkte sich durch einen Theil der Truppen, welche bey Dresden und Leipzig standen. Ihr linker Flügel bestand aus drei bedeutenden Korps, welche bey Lüderitz und Stendal, in der Gegend von Gardelegen, Lager bezogen hatten, und die ganze Armee stand unter dem Befehl der Marschälle Davoust und Victor.

Der General von Dörenberg kam zuerst in Havelberg an, und ging demnächst bey dem Dorfe Quitzöbel, Werben gegen über, am 14ten (26sten) März mit seinem Korps über die Elbe. Am 16ten (28sten) März kam der Feind, 4 bis 5000 Mann stark, über Arneburg heran, und zwang dieses Korps durch seine Uebermacht, die Stadt Werben wieder zu verlassen, und über die Elbe zurück zu gehen. Das Korps verlor dabey nichts als einen Officier und 18 Dragoner, welche durch ihre Schuld sich zu lange in Werben aufgehalten hatten. Inzwischen war auch das Korps des Generals Tschernitschew von Gentzin in Havelberg angekommen, und hielt mit den beiden andern Generalen, von Dörenberg und von Bentendorf, einen Kriegsrath über die ferneren Operationen, in Gemäßheit dessen der General von Tschernitschew mit seinem Korps zuerst bey dem Sand-

fruge über die Elbe ging, und Seehausen und Lichterfeld besetzte, um den Uebergang des von Dörenberg'schen Korps zu sichern.

Raum waren die nöthigen Dispositionen getroffen, als der Major, Graf v. Puschkin, welcher sich mit einem Regiment Kosaken in Lichterfeld befand, von 3 Bataillons französischer Infanterie, 200 Mann Kavallerie und 2 Kanonen lebhaft angegriffen wurde.

Dieser brave Officier hielt den Feind mit Erfolg auf, bis ein Kavallerieregiment von der Division des Obersten, Barons v. Pahlen, zu seiner Unterstützung ankam.

Nun griffen beide Regimenter ihrer Seits den Feind an, trieben ihn bis Werben zurück, und machten 2 Officiere und 60 Mann zu Gefangenen. Die Nähe des Feindes nöthigte den General v. Dörenberg, anstatt bey dem Sandfrug, weiter hinab bey Lenzen am 19ten (31sten) März seinen zweiten Uebergang zu machen.

Hierauf wurden folgende Marschdispositionen getroffen: die Infanterie des Generals von Dörenberg ging auf Dannenberg, die Kavallerie, unter Anführung des Generals von Bentendorf, auf Ludow, und das Korps des Generals von Tschernitschew auf Wustrow. Von letzterm General wurden, um diese Bewegung zu sichern, 2 Kosakenregimenter, unter dem Befehl des Obristen von Wlassow, nach Seehausen mit dem Befehl abgeschickt, dem übrigen Korps über Arendsee und Salzwedel zu folgen, und dem zwischen Stendal und Gardelegen postirten Feind die Spitze zu bieten.

Raum war die Position genommen, als die Generale von Dörenberg und von Tschernitschew erfuhren, daß der General Morand mit einem Korps von mehr als 3000 Mann Infanterie, 11 Kanonen und 300 Mann Kavallerie über Tottstedt nach Lüneburg vordringe, um die Einwohner dieser Stadt dafür zu strafen, daß sie es gewagt hatten, zu den Waffen zu greifen, und, durch 50 Mann Kosaken vom Korps des Generals von Tettenborn unterstützt, eine Eskadron französischer Kavallerie, welche die Stadt besetzen wollte, zurück zu treiben. Die kommandirenden Generale beschloßen hierauf, ohne Verzug nach Lüneburg zu eilen, um die braven Einwohner vor dem sie erwartenden Schicksale zu schützen.

Ungeachtet die Truppen einen forcirten Marsch von 10 Meilen in 24 Stunden machten, konnte doch das Dörenberg'sche und Tschernitschew'sche Korps nicht eher, als am 2ten April, Morgens, 12 Stunden nach dem Einzuge der Franzosen in Lüneburg, bey Breitenstein und Bienenbützel ankommen. Hier erfuhren sie, daß noch an diesem Vormittage verschiedene Exekutionen in Lüneburg statt haben, und mehrere Schlachtopfer von nemem die Tyrannen des Unterdrückers von Deutschland beurfunden sollten. Sie beschloßen daher, die Stadt auf der Stelle anzugreifen.

Raum hatten sich beide Korps auf dem rechten Ufer der Elmenau auf eine Entfernung von 2 Kanonenschüssen der

Stadt genähert, und sich, durch Buschwerk und Zäune verdeckt, aufgestellt, als der Oberst v. Pahlen den Angriff auf der andern Seite anfang. Der Feind ging ihm mit 2 Bataillons Infanterie und 3 Kanonen entgegen. Beide Parteien geriethen auf diesen Punkt lebhaft an einander, und die Generale von Dörenberg, von Bentendorf und von Tschernitschew ließen jetzt die Kavallerie vorrücken. Der Feind, welcher in gänzlicher Ungewißheit über die Stärke des russisch-preussischen Korps war, und bloß mit einigen Kosaken zu thun zu haben glaubte, wurde hierdurch überrascht; indeß detachirte derselbe auf diese Seite ungefähr ein Bataillon Infanterie mit 2 Kanonen, und etwa 150 Mann Kavallerie. Diese Kavallerie wurde sogleich vom Obersten von Bedrąga geworfen, und zugleich die beiden Kanonen genommen. Zu derselben Zeit stürzte sich der General von Dörenberg an der Spitze des vom Major von Borke kommandirten preussischen Infanteriebataillons mit 4 Kanonen, und der vom General von Bentendorf kommandirten Kavallerie auf das feindliche Bataillon, und jagte es bis über die Brücke dicht vor der Stadt auf das rechte Ufer der Elmenau. Zugleich griff das russische Infanteriebataillon, unter dem Major von Essen, auf dem linken Ufer der Elmenau an, und der General von Tschernitschew machte selbst an der Spitze seiner Kavallerie einen Angriff. Die russische und preussische Infanterie fanden die Thore, die Wälle, und selbst die Häuser in der Stadt von feindlicher Infanterie besetzt, und es entstand eines der mörderischsten Gefechte. Unsere nur um 100 Schritte entfernte Artillerie richtete in den Straßen der Stadt gräßliche Verwüstungen an. Der General Tschernitschew stürzte sich an der Spitze seiner Husaren fast zugleich mit den feindlichen Tirailleurs in die Stadt, und bey dieser Gelegenheit wurde der brave Major, Graf v. Puschkin, von einer Kartätschenkugel getödtet.

Endlich gelang es den Preussen zuerst, nachdem der Kampf mit der größten Hartnäckigkeit länger als 2 Stunden gedauert hatte, sich eines andern Thores zu bemächtigen, und der Kavallerie den Weg zu bahnen. Dieses zwang den Feind, die Stadt zu räumen, mit einer solchen Eilfertigkeit, daß eines seiner Bataillons darin zurückbleiben mußte. Unsere Korps waren so schwach an Infanterie, daß dieses Bataillon nicht sogleich überwältigt werden konnte, indem fast sämtliche Truppen mit der Verfolgung des Feindes beschäftigt waren. Indeß benutzte der Oberst von Pahlen diesen Augenblick, und manövrierte gemeinschaftlich mit der Kavallerie der Generale Dörenberg und Tschernitschew dergestalt, daß der Feind von allen Seiten eingeschlossen wurde. Dieser formirte sich jedoch in 3 Quarrées, zur äußersten Vertheidigung entschlossen. In der Stadt selbst entstand ein lebhaftes Musketenfeuer, indem das daselbst abgeschnittene Bataillon einen Angriff mit dem Bajonette wagte; al-

lein durch Kartätschenfeuer zum Theil niedergeschmettert, streckte es allmählig das Gewehr. Das Resultat dieses heißen Tages waren 9 Kanonen (von denen 4 durch das Korps des Generals Dörenberg, 4 durch das Korps des Generals Tschernitschew und eine von den Kosaken des Generals von Tettenborn genommen wurden); zwey von obigen Kanonen und zwey Fahnen wurden dem General Tschernitschew durch den Oberst v. Pahlen überreicht, und eine dritte Fahne erhielt derselbe durch das finnländische Dragonerregiment. Unter den Gefangenen befindet sich der sächsische Oberst von Eberstein, und sämtliche Officiere des Generalstabes. Ueberhaupt sind mehr als 100 Officiere und 2200 Gemeine zu Gefangenen gemacht.

Das erste bedeutende Gefecht auf deutschem Boden, wo 2 schwache Bataillons Infanterie, und wegen der vielen detachirten Kommandos ungefähr 2000 Mann Kavallerie, eine mit Wall und Graben umgebene, und mit der größten Hartnäckigkeit vertheidigte Stadt erobert haben, verdient gewiß einer ehrenvollen Erwähnung in den Annalen dieses denkwürdigen Krieges.

Nach einem Privatbriefe von dem General v. Dörenbergschen Armee Korps, war das Gefecht noch heftiger und für die Sieger ruhmvoller, als der bescheidene officiële Bericht es ahnen läßt. Die Franzosen machten in der Stadt jeden Fußbreit streitig; sie retirirten in eine Kirche, und als diese forcirt ward, hinter den Altar, von wo sie immerfort feuerten.

Sie wußten ohne Zweifel, daß die Avantgarde der auf 20,000 Mann geschätzten Davausischen Armee während des Gefechts nur 2 Stunden von Lüneburg entfernt war, und erwarteten, durch sie entsch zu werden.

General von Dörenberg hat vor dieser Uebermacht bey Boizenburg auf das diesseitige Elbufer zurückgehen müssen. Der Marsch des Generals von Dörenberg und der mit ihm vereinigten Korps auf Lüneburg vor einer unendlich überlegenen Macht; die Eroberung dieser Stadt fast unter den Augen der Nachrückenden, die unangefastete Rückkehr über die Elbe mit allen Gefangenen und Trophäen, gehören zu den glänzendsten strategischen Meisterthaten. (Berl. Zeit.)

K o u r s.

R i g a, den 29sten März.

Aufhmb. 65 T. n. D. 430 Kop. B. A. per Rthlr. hmb. Bld.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 3 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 55 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 35 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 21 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 12 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 86. Donnerstag, den 10. April 1813.

Mitau, den 8ten April.

In der vergangenen Nacht langten Se. Hochfürstl. Durchlaucht, der Herzog von Holstein-Oldenburg, aus St. Petersburg kommend, hieselbst an, und setzten heute Nachmittag um 1 Uhr Ihre Reise weiter fort.

St. Petersburg, den 29sten März.

Der Generallieutenant Rajewski, und beyhm Pskowschen Infanterieregiment der Regimentskommandeur, Generalmajor Ljapunow, sind Allergnädigst zu Ritttern vom St. Georgen-Orden 3ter Klasse, und die Generallieutenants Termolow und Dorochow zu Ritttern vom St. Wladimir-Orden des Großkreuzes 2ter Klasse ernannt.

Dem Generallieutenant Kapzewitsch, den Generalmajors Kolubakin und dem Chef des 19ten Jägerregiments Wuitsch, sind Allergnädigst Degen mit Diamanten für Tapferkeit verliehen.

Berlin, den 8ten April.

Man weiß jezt mit Bestimmtheit, daß die russischen Armeen in Deutschland auf 350,000 Mann gebracht werden. Der Graf Tolstoi, vormals Gesandter in Paris, ist bereits Kiew passiert mit 100,000 Mann, unter welchen sich sehr viele uralische Kosaken befinden. — In Kolberg sind 150,000 Gewehre aus England angekommen, auch Geschütz und Munition.

Berlin, den 10ten April.

Gestern Nachmittag rückte Se. Excellenz, der Hettmann der Kosaken, Graf Platon, mit 6 bis 8 Puffs regulärer, herrlich berittener Kosaken und mehreren reitenden Batterien, hier ein. Se. Excellenz nahmen Ihr Absteigequartier in dem zu Ihrem Empfange eingerichteten gräflich Sackenschen Palais, woselbst Sie aus der königl. Küche und Kellerey bedient werden.

Es sind ferner hier eingetroffen: ein Marschbataillon mit einem Artilleriedetachment; eine Jägerkompagnie vom ersten pommerischen Grenadierbataillon; das Jägerdetachment des Füsilierbataillons, Regiments Kolberg; das Jägerdetachment des 2ten Bataillons desselben Regiments; das Jägerdetachment des brandenburgischen Dragonerregiments; das Jägerdetachment des Regiments Röntgin.

Von hier ab gingen: der englische General Wilson nach Potsdam; eine Kompagnie Freywilliger vom Leibregiment; der englische Oberst Macdonald nach Kalisch.

Die hier in Berlin verbreiteten Gerüchte von einem neuen Siege des Generals Dörenberg bey Wittenburg im Mecklenburgischen — und — von der Räumung Wittenbergs, haben sich bis gestern, den 9ten, Abends um 8 Uhr, nicht officiell bestätigt.

Der österreichische Gesandte ist, nach Privatbriefen, in Breslau geblieben, als der sächsische und bayerische dem früher abgereisten französischen folgten.

Beym Kaiser Alexander in Kalisch halten sich ein österreichischer, schwedischer und englischer Gesandter auf, und ein dänischer wird erwartet.

Nachrichten, deren äußere Glaubwürdigkeit die innere Wahrscheinlichkeit der Erzählung unterstützt, melden, der König von Neapel habe Frieden mit England geschlossen. Bey einem solchen ersten Schritt würde er nicht stehen bleiben können. Ob, und in welchem Sinn aber die Verhandlung wirklich zu Stande gekommen ist, bleibt noch dahin gestellt.

Die Franzosen haben sich von Dessau nach Kalbe hinter die Saale zurückgezogen. Ihre Hauptmacht scheint von Magdeburg bis gegen diesen Ort zu stehen. Davoust befehligt das abgesonderte Armeekorps in der Altmark und in Lüneburg.

Bei der Belagerung von Stettin haben die Feindseligkeiten ihren Anfang genommen. Den Belagerten glücken aber ihre Ausfälle nicht, vielmehr werden solche immer kräftig zurückgewiesen. Die Desertionen aus dem Plaze sind bedeutend, weil der Garnison kein Sold bezahlt wird. Der daselbst befindliche französische Gouverneur verfährt mit der äußersten Tyranney. Er schreibt unerschwingliche Kontributionen aus; 14 der angesehensten Einwohner sind, um zu schrecken, als Gefangene in das Fort Preussen gesetzt. Die Bürger müssen schanzen. Die Wiesen sind abgebrannt; alle Dörfer um die Stadt haben nach und nach dasselbe Schicksal, nachdem sie schon bis zur Bettelarmuth ausgeplündert sind. Um Mitternachten haben unsere Truppen jedes Haus, welches die Franzosen betreten hatten, ganz verwüstet gefunden.

Nach Spandau ist nun Belagerungsgeschütz abgegangen, und die Bauern aus der Nachbarschaft sind zum Schanzen aufgeboten.

Der General von Rüchel macht aus Haseln bey Naugart, auf verschiedene an ihn ergangene Anfragen in der pommerischen Zeitung, bekannt: „das Schicksal verbinde ihn, auf seinem Landgute bloß sein Feld zu bebauen; seine Gefühle fürs Vaterland wären übrigens bekannt.“

Der ehemalige preussische Gesandte in London, Herr von Jakobi-Albst, ist wieder dahin abgegangen, da die diplomatischen Verhältnisse mit England hergestellt zu seyn scheinen.

Durch einen Raths- und Bürgerschluß ist in Hamburg eine Stempelabgabe auf Wechsel und Assignationen von $\frac{1}{2}$ Procent des Betrags verordnet.

Kalisch, den 2ten April.

Heute, Nachmittags gegen 5 Uhr, trafen Se. Majestät, der König von Preussen, in hohem Wohlseyn hieselbst ein. Se. Majestät, der Kaiser Alexander, waren ihrem hohen Gaste bis 3 Meilen von hier entgegen gegangen. Die kais. russischen Gardes und übrigen hier anwesenden Truppen waren zum Empfange Sr. Majestät, des Königs, en parade aufgestellt, und ließen bey Allerhöchster Ankunft ein wiederholtes Hurrah erschallen.

Schreiben von der Elbe, vom 7ten April.

Gestern ist der General Morand, der, in dem Gefecht bey Lüneburg schwer blessirt, in Gefangenschaft gerieth und am 3ten dieses nach Boizenburg gebracht worden und dort gestorben war, mit großem Pomp von den Russen daselbst beerdigt worden. Bey Dömitz wird unter dem Schutze der Kanonen des Forts eine Schiffsbrücke über die Elbe geschlagen, die den 8ten fertig werden soll, dann wird daselbst ein bedeutendes russisch-preussisches Armee-corps über die Elbe gehen, um den Marschall Davoust aus der Altmark zu vertreiben.

Schreiben von der Niederelbe, vom 6ten April.

Seitdem das Dörenberg'sche Corps mit den in Lüneburg zu Gefangenen gemachten Franzosen sich nach Lauenburg gezogen hat, ist Davoust mit einem 6000 Mann starken Corps dort wieder eingerückt. Die Weiber und Kinder, desgleichen ein großer Theil der Männer, welche die Rückkunft der Franzosen fürchteten, haben sich in das nahe bey Lüneburg belegene Kloster Lüne geflüchtet. Von den dort zurückgebliebenen Bürgern hat Davoust 72 verhaftet lassen; von jenen 50, welche Morand früher schon hatte arretiren lassen, waren bereits vor Dörenberg's Ankunft zwey erschossen worden.

Der General Dörenberg hat aus seinem Hauptquartier Boizenburg ein Anschreiben an die commandirenden französischen Generale erlassen, in welchem er ihnen erklärt, daß jede Grausamkeit, die sie sich gegen die Bewohner des linken Elbufers zu Schulden kommen lassen würden, an den jetzigen und künftigen französischen Gefangenen durch schwere Repressalien gerächt werden solle. In der Schlacht vom 2ten ist dem General Dörenberg ein Pferd unter dem Leibe erschossen worden.

In Hamburg befürchtet man auf keinen Fall etwas von den Franzosen. „Nicht allein.“ heißt es in einem Schreiben von daher, „nicht allein, daß unsere eigenen Vertheidi-

gungsmittel hinreichend sind, so befinden sich auch bereits 6000 Mann Schweden von Boizenburg nach Rostock auf dem Marsche. In und bey Bremen steht, so viel man hier in Hamburg weiß, noch nichts weiter als das ehemalige Garra St. Cyr'sche Corps, welches jetzt der General Vandamme commandirt, welches aber kaum mehr als 1200 Mann stark ist. Das Oldenburgische ist in völliger Aufstände. In einigen Tagen werden die vereinigten Russen und Preussen von der Elbe nach der Weser aufbrechen, und zuerst Bremen besetzen. Alle französische Beamte, welche Hamburg verlassen haben, sind abgezieht und ihre Güter sind eingezogen, nämlich: Garra St. Cyr, der Präfekt des Elbdepartements, Baron Debonnand, der Staatsrath Graf Schaban und der General-Polizendirektor d'Aubignose. Mit Dännemark wird noch unterhandelt, doch hofft man einen günstigen Ausgang gewiß zu seyn. Auf Helgoland sind 10,000 Stück Gewehre, Montirungstücke, Patronen, für die Hannoveraner gelandet. Auch unsere Bürgergarde hier in Hamburg erhält aus Helgoland Gewehre. Zwey tausend Mann derselben sind bereits vollständig unter den Waffen und exerciren täglich jeden Morgen von 6 bis 8 Uhr. General Tettau wünscht das Hamburger Bürgerrecht zu erhalten, und der Bürgerbrief wird ihm in einer goldenen Kapsel überreicht werden.“

Aus einem Briefe vom rechten Elbufer, vom 8ten April.

Wir haben in diesem Augenblick Ruhe. Der Feind ist aus unserer Gegend mit starkem Verlust zurückgedrängt, und der Generalleutnant von Bülow mit dem Generalmajor von Borstell wird nun Magdeburg von dieser Seite berennen. Hätte der Feind sein Vorhaben ausgeführt, so war die Provinz, und selbst die Residenzstadt, der Gefahr, beunruhigt und geplündert zu werden, ausgesetzt. Doch was sage ich? geplündert, und vielleicht in Asche gelegt zu werden. — Da hätte doch erst die vereinigte Kraft der russischen und unserer Truppen, der nachrückenden Landwehr, und des überall schlagfertigen Landsturms, gebrochen werden müssen. Das sollte dem Feinde doch wohl schwer werden! Die Berliner, Potsdamer und Brandenburger werden wohl wissen, was ihrer für ein Loos wartet, wenn sie im Fall der Noth, statt sich bis auf den letzten Mann zu verteidigen, wehrlos bleiben, also ehrlos sind. Man erzählt sich im Ernst, daß den französischen Truppen die Plünderung der großen Städte, namentlich Berlins, förmlich zugesagt seyn soll, wenn es ihnen gelänge, bis dahin vorzudringen. Auf die französischen Truppen mag das vielleicht wirken; auf die preussischen und unsere Eingefessenen wirkt es auch, so daß Feind lieber sterben, als sich und die Seinigen der Willkühr der feilen Soldner übergeben will. Und so wollen wir uns wacker rüsten und regen; der Schlawheit und ängstlichen Kurzsichtigkeit folgt die Sklaverei und das größte Elend

auf dem Fuße! An dem Scheidewege steht das Bild des Fürberichs und seiner Helfer — wer wollte da wohl noch wählen?

Kopenhagen, den 2ten April.

Der Graf Karl Moltke (zuletzt Gesandter in Holland) ist am 3ten nach dem Hauptquartier des Kaisers Alexander abgegangen, und der Graf Joachim Bernsdorff geht nach England.

Noch haben die Feindseligkeiten mit England nicht aufgehört. Aus Helsingör wird unterm 31sten März gemeldet, daß Tages zuvor eine feindliche Fregatte und zwei Briggen den Sund passirten, und von der Festung sowohl als der dabei liegenden dänischen Flottille beschossen wurden. Die feindlichen Schiffe erwiderten dies, indem sie diese Flottille wiederholt, doch ohne Schaden, beschossen.

Paris, den 18ten März.

Der heutige Moniteur enthält nachstehenden Artikel:

Folgendes ist die genaue Lage unserer Armeen in dem Norden von Europa, am 10ten März:

P i l l a u.

Der General Castella hielt dieses Fort mit 1200 Mann besetzt. Er kapitulirte am 26sten Januar. Diese Kapitulation ist eine Konvention, nach welcher die französischen Truppen mit Waffen und Gepäck ausziehen, um nach Frankreich zurück zu kehren. Das Verrathen des Generals Castella, welcher, ohne eine Belagerung ausgehalten zu haben, den von ihm kommandirten Platz übergeben hat, soll vor einem Kriegsgericht in Untersuchung genommen werden.

D a n z i g.

Der General Rapp, welcher die Divisionsgenerale Henzelet und Grandjean, den Kavalleriegeneral Cavaignac, den General Campredon, Kommandant des Geniewesens, und den General Lepin, Kommandant der Artillerie, unter seinen Befehlen hat, hat in der Festung Danzig eine Garnison von mehr als 30,000 Mann a), einen Proviantvorrath an Brod für 820 Tage, und an Fleisch und andern Gegenständen für länger als ein Jahr b).

Als sich in den letzten Tagen die russische Armee Danzig näherte, ging er ihr entgegen, warf die Avantgarde, und machte 800 Gefangene c).

- a) Man weiß, wie man, nach dem, auch in unserer Zeitung mitgetheilten, aufgefangenen Brief Napoleons an den Herzog v. Bussard, diese Angabe zu verstehen hat.
- b) Wie kommt es denn, daß bey solchem Ueberfluß an Fleisch, nach den neuesten Nachrichten aus Danzig, auf Verordnung des Generals Rapp, 200 Pferde daselbst todtegehoen, und das Fleisch derselben eingepökelt worden ist?
- c) Muß heißen: wurde aber von der Avantgarde geworfen und verlor 800 Gefangene.

(Ferner wird noch eines Ausfalls der französischen Garnison um die Mitte des Februars, ohne Angabe des Datums, erwähnt, der nach französischem Zuschnitt gemacht ist, d. h., wo der Feind mehrere tausend Mann verloren haben soll, während die Franzosen nichts dabei einbüßten.)

T h o r n.

Der General des Geniewesens, Poitevin, kommandirt zu Thorn. Die Garnison besteht in 4000 Bayern und 1500 Franzosen. Die russische Armee machte im Laufe des Monats Februar Versuche, um die Schanzen, die sich vor der Festung befinden, wegzunehmen; allein sie wurde zurückgeschlagen, und ihr Verlust betrug nicht weniger, als 8 bis 900 Mann an Todten und Verwundeten d).

Thorn hat Lebensmittel an Brod für mehr als zwei Jahre, an Fleisch und Hülsenfrüchten für länger als 9 Monate.

M o d l i n.

Der Divisionsgeneral Daendels kommandirt zu Modlin; seine Garnison besteht aus 1000 Sachsen, 1000 Franzosen und 6000 Polen. Die Festung ist mit Brod für mehrere Jahre, mit Fleisch und andern Eswaren für 9 Monate e) versehen. — Dieser große Brodvorrath in den Festungen an der Weichsel rührt von den großen Magazinen der Armee her, welche sich daselbst befanden f).

Zamosc hat eine Garnison von 4000 Polen. Gzenstochow hat eine Garnison von 900 Polen. Der Fürst v. Schwarzenberg hat am 12ten Februar die Stellung an der Pilika genommen. Ein neues österreichisches Observationskorps versammelt sich an den Gränzen von Böhmen.

General Regnier hat mit dem 7ten Korps seine Richtung über Petrikau und Rawa nach Kalisch genommen. Seine Kavallerie wurde daselbst von einem russischen Truppenkorps, das zwischen Thorn und Modlin in der Gegend von Plock die Weichsel über das Eis passirt hatte, angegriffen. General Regnier schlug diesen Angriff in der Stadt Kalisch selbst zurück g). Ein sächsischer Brigadegeneral wurde mit seiner Brigade von dem Feinde abgeschnitten; allein er erreichte das Korps des Fürsten von Poniatowski, welcher seine Vereinigung mit dem österreichischen Korps be-

- d) Eine Null weggenommen, würde der Wahrheit näher kommen.
- e) Warum weist man denn, bey einem solchen Ueberfluß an Lebensmitteln, die unglücklichen Einwohner aus der Stadt?
- f) Wenn diese Magazine so stättlich gefüllt waren, warum kam man der aus Rußland zurückkehrenden verhungerten französischen Armee denn nicht damit zu Hülfe?
- g) Er sieh doch! wie kömmt es denn, daß trotz dieses Zurückschlagens unmittelbar nachher das Hauptquartier des russischen Kaisers in diesen Ort verlegt wurde.

wertvolligste, und sich zwischen der Pilsna und Krasau befindet h).

General Regnier ist über die Oder zurückgegangen, und hat eine Stellung vorwärts Dresden genommen i).

So weit für Polen.

Der Vicekönig hat in den ersten Tagen des Februars das 11te Korps von Berlin an die Oder vorrücken lassen. Dieses Korps traf zu Frankfurt ein, als der Vicekönig, der von der Räumung der Stadt Warschau Nachricht erhielt, einsah, daß seine Stellung nach Posen hin von nun an keinen weitem Zweck hatte. Er begab sich daher ganz ruhig wieder hinter die Oder k).

Am 18ten Februar passirte ein Korps von 1500 Mann leichter russischer Kavallerie die untere Oder über das Eis. Der Marschall, Herzog von Castiglione, beauftragte den General Poinot, demselben mit 2 Bataillons Infanterie und 100 Pferden entgegen zu marschiren. Bei einer Reconoscirung auf einige Meilen von Berlin, tödtete ihnen dieser General bey 60 Mann, unter andern einen preussischen Edelmann, Namens Graf v. Schwerin. In der Nacht umgingen die feindlichen Reiter Berlin; sie überfielen den Posten, welcher das Dranienburger Thor bewachte, und 3 bis 400 drangen in die Stadt ein; dieses geschah am Morgen des 20ten Februars. Der Herzog von Castiglione ließ einige Kanonenschüsse auf sie thun, und dieselbe durch Infanterie vertreiben l).

Die untere Volksklasse wollte den Umstand benutzen, um einige Bewegungen zu machen; allein die Bürgergarde, die aus allen Bürgern bestand, versah die Polizei, und die Ordnung wurde sogleich hergestellt. Nach dieser Affäre verschwanden die feindlichen leichten Truppen. Am 22ten Februar kam der Vicekönig mit 500 Pferden von der Garde zu Berlin an. Er nahm hierauf mit allen seinen Leuten eine Stellung zu Köpenick. Der Oberlieutenant Cicéron hielt mit seinem Bataillon die Brücke von Fürstenwalde an der Spree besetzt. Er ließ sich von 600 russischen Kavalle-

h) Das österreichische Korps hat sich bekanntlich schon längst von dem polnischen getrennt, und verhält sich ruhig in seinem Lande.

i) Nächstens werden wir wohl von Paris aus lesen, daß der General Regnier über die Elbe zurück gegangen und eine Stellung vorwärts von Frankfurt a. M. genommen hat.

k) Daß er sich ruhig wieder dahin begeben, bezweifeln wir, da das schnelle Vordringen der Russen ihm keine Zeit zur Ruhe ließ.

l) Wir enthalten uns hier aller Anmerkungen, da ganz Berlin Zeuge des Schreckens gewesen ist, den 100 Kosaken auf die mehr als 10,000 Mann starke französische Garnison machte.

rißen, welche ihm weiß machten, sie hätten Artillerie und Infanterie bey sich, in Furcht jagen. Er beging die Einfalt, darin zu willigen, den Posten, welchen er vertheidigen sollte, zu verlassen, und zog sich mit seinem Bataillon nach der Armee zurück. Es sind Befehle zur Verhaftung dieses Officiers gegeben worden, welcher nach der Strenge der Militärgeetze bestraft werden soll m). (Berl. Zeit.) (Der Beschluß folgt.)

m) Dadurch rettete er allein sein Bataillon vor dem sichern Untergang; zum Dank soll er nun vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

London, den 23sten März.

Am Frentage überreichte der Marquis von Wellesley dem Oberhause eine Bittschrift der Theekaufleute zu Gunsten der Fortdauer des Monopoliums der Compagnie.

Lord Doloughmore übergab Bittschriften vom Generalbureau der irländischen Katholiken von Cork, Roscommou und der Grafschaft Tipperary. Er bemerkte, daß die Katholiken kein religiöses Privilegium, sondern bloß die Aufhebung der Einschränkungen reklamirten, die sie hinderten, bürgerliche Rechte zu genießen, die allen Unterthanen des Reichs zukommen. Ihre Sprache sey fest, aber ehrerbietig und anständig, wie sie denjenigen zieme, die sich an das Parlament wenden.

Der Marquis von Wellesley verlangte vom Grafen Liverpool zu wissen, wann die jährliche Botschaft wegen der Subsidien an Portugal dem Hause überbracht werden würde. Er thue diese Frage, um die Aufmerksamkeit des Hauses von neuem auf die Führung des Krieges in der Halbinsel zu leiten, und neue Gründe zur Unterstützung der Meinung, die er deshalb bereits geäußert, beizubringen. Lord Liverpool erwiederte, daß er den Tag zur Ueberreichung dieser Botschaft nicht bestimmt angeben könne; auf jeden Fall werde er aber vorher die Anzeige davon machen.

Lord Darnley kündigte an, daß er unverzüglich eine Motion in Betreff der Administration der Marine machen wolle, die zum Gegenstande haben werde, eine Untersuchung wegen der Anwendung unserer Seemacht zu veranlassen. (Hamb. Korresp.)

K o u r s.

R i g a, den 31sten März.

Auf Hamb. 65 T. n. D. 430 Kop. B. A. per Rthl. Hamb. Bfo.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 95 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 30 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 30 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 20 Kop. B. A.
Ein Rthl. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 10 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 87. Freitag, den 11. April 1813.

Mitau, den 11ten April.

Nach einem Privatschreiben passirte am 4ten April neuen Stils der Herr Rittmeister von Schoppingk durch Brandenburg in der Mark, um dem Feinde bey Lüneburg abgenommene Fahnen in das Hauptquartier Sr. Excellenz, des Herrn Grafen von Wittgenstein, zu überbringen.

Königsberg, den 1sten (13ten) April.

Die Festung Genshadow hat sich den 25sten März (6ten April) nach einem zweytägigen Bombardement dem russisch-kaiserlichen Generallieutenant Baron von Sacken übergeben. Die Garnison hat das Gewehr gestreckt und ist kriegsgefangen; eine große Anzahl von Artilleriestücken ist in kais. russische Hände gefallen. (Königsb. Zeit.)

Berlin, den 13ten April.

Es war nicht der Hettman der Kosaken, Graf Platorow (man sehe unsere gestrige Zeitung), sondern der Kosakengeneral, Graf Plowaisky der 3te, der an der Spitze der 8 Pulks Kosaken hier einrückte; der Hettman, Graf Platorow, wird aber noch täglich hier erwartet, daher in dem zu seinem Abtheilungsquartier bestimmten gräflich Sackenschen Palais Alles zu seinem Empfange bereit gehalten wird.

Die bey Lüneburg zu Gefangenen gemachten wurden vergangenen Sonntag hier eingebracht; sie bestehen in 71 Officieren (46 französischen und 25 sächsischen), nebst 2582 Gemeinen, worunter ein ganzes Detaschement französischer Gensd'armie und mehrere Douaniers befindlich, ferner folgten diesem ansehnlichen Zuge die in eben diesem Gefecht eroberten 8 Kanonen.

Gestern kam ein abermaliger Transport französischer Gefangenen, 100 Mann stark (ein Theil der bey Möckern zu Gefangenen gemachten), hier an; heute wird der Rest derselben erwartet.

Dresden, den 9ten April.

Des russisch-kaiserlichen Staatsministers, Herrn Freyherrn von Stein Excellenz, waren vorgestern hier eingetroffen, sind aber heute wieder von hier abgereiset und haben ihren Weg nach Dresden genommen.

Auszug eines Schreibens aus Möckern,
vom 6ten April.

Was wir bey dem ersten Ausfall der Franzosen aus Magdeburg noch übrig behalten hatten, das ging bey dem zwey-

ten, der vorgestern statt fand, vollends verloren. Die Franzosen rückten am 3ten dieses aus Magdeburg mit nicht weniger als 17,000 Mann und einer starken Artillerie, den Vicekönig und den General Grenier an ihrer Spitze. Alle westphälische Truppen hatten sie wohlweislich in Magdeburg zurück gelassen, und nichts als Franzosen zu diesem Ausfall genommen. Ihre Kavallerie bestand aus neu formirten Leuten, nämlich Pariser rothen Husaren, Chasseurs, Kürassieren und Ulanen. Vor einer solchen Uebermacht mußte General Borstell, der nicht mehr als höchstens 5000 Mann unter seinem Befehl hatte, weichen und auf Unterstützung warten. Kaum hatte er sich aus unserm Orte nach Hohenziah hin zurückgezogen, als schon der Vicekönig hier einzog, sich nebst dem General Grenier auf dem gräflichen Schlosse einquartirte und einige Reiteren zur Verfolgung unserer Preussen abschickte. Hier im Orte ward nun Alles genommen, zer schlagen und verwüstet. Beschwerte man sich bey dem General, so hieß es: es sey Krieg, und dabey wurden uns die schrecklichsten Schimpfnamen beygelegt. Was sie von Vieh ansichtig wurden, das ward geschlachtet oder weggetrieben, und außerdem mußte die Stadt noch 28 Stück Ochsen nach Radelitz liefern.

Den Einwohnern ward durchaus alles Saat-, Brod- und Futter Korn, so wie alles Heu und Stroh, genommen, dergestalt, daß viele Eigenthümer ihre Häuser leer stehen lassen und ihre persönliche Sicherheit nur in der Flucht gesucht haben. Bey den Wohlhabendern visirten die Officiere selbst auf den Böden und in den Kellern, und ließen die aufgefundenen Vorräthe wegschaffen. Am 4ten gingen die Franzosen bis Zeddenitz zurück; hier in Möckern blieben etwa 5000 Mann. Am 5ten, Nachmittags um 4 Uhr, erschienen Kosaken und russische Husaren; kaum hatte sich die französische Reiteren bey dem Hospitale aufgestellt, als sie auch von Kosaken wie von einem Bienen-schwarm mit Blieseschnelle umzingelt war, und so eifertig als möglich in der Flucht ihr Heil suchte. Bald eilte von allen Seiten, wie geflügelt, russische und preussische Infanterie und Kavallerie herbey, und das Kanonen- und kleine Gewehrfeuer dauerte bis gegen 8 Uhr. Bis um diese Zeit war das Regiment rother Pariser Husaren gänzlich und ein zweytes Regiment Kavallerie zum größten Theil vernichtet. General Hünnerbein griff bey Leitzkau, General von Dord bey Gommern, General von Borstell bey Wallwitz und General von Bülow hier und bey Zeddenitz an. Hätte das Gefecht früher angefangen, so daß es bey der Verfolgung des Feindes länger hell geblieben

wäre, so würden wir noch ungleich mehr Gefangene gemacht haben. General Grenier und außer ihm noch ein anderer, sind verwundet. Unsere Leute haben überaus tapfer gefochten, und stehen jetzt, von Zeddenitz an, mit den Russen gemeinschaftlich im Lager, wiewohl ihnen durch den Ausfall der Franzosen ein Theil der Subsistenz, den sie sonst hier gefunden hätten, geschmälert worden ist.

Der General, Graf Wittgenstein, Prinz Heinrich von Preussen und der Prinz von Hessen-Homburg, befinden sich, da ich dieses schreibe, sämmtlich in Zeddenitz.

Burg, den 7ten April.

Vivant Preussen und Russen! Vorgestern, Nachmittags um 3 Uhr begann von Leiktau bis Pihpuhl ein so heftiges Kanonen- und Geschützfeuer, daß die Erde davon zitterte, und bald gerieth der Flecken Leiktau in Brand. Am heftigsten war das Gefecht bey Behelitz und Zeddenitz, wo die Preussen dreymal mit Sturm angriffen. Das preussische Kanonenfeuer ist von großer Wirkung gewesen. Auf dem Schlachtfelde lagen von demselben ganze Reihen von Franzosen niedergestreckt. Was von der französischen Reiterey nicht durch die Flucht entkommen konnte, ward niedergebauen; vorzüglich hat das zweyte westpreussische Dragonerregiment sich ausgezeichnet, indem es ein Regiment französischer rother Husaren fast ohne Pardon in die Pfanne hieb. Bey Pihpuhl befand sich bey dem Kosakenoberst ein preussischer Dragoner vom Regiment Königin auf Ordonnanz. Dieser ist ganz allein auf einen Trupp französischer Chasseurs von 150 Mann angesprengt, hat einen Officier desselben niedergebauen, und einen zweyten verwundet. Gestern, Nachmittags um 3 Uhr, sind die Russen und Preussen vom Schlachtfelde abmarschirt, haben unweit desselben ein Lager bezogen, in welchem es, als ich dort war, äußerst lebhaft war, weil eben Beutepferde und dergleichen verkauft wurden. Von da ging ich nach dem Schlachtfelde; die Leichname der Preussen waren größtentheils schon beerdigt; von den Franzosen hingegen lagen noch große Flecke mit Menschen und Pferden bedeckt, die Leichname der rothen Husaren waren in Haufen aufgeschichtet, alle verstümmelt und nackt. Was die Franzosen von ihren Blessirten haben fortbringen können, ist nach Magdeburg transportirt, was uns in die Hände gefallen ist, an Blessirten und Gefangenen, liegt in Möckern und in Liektau, die Gefangnen in den Kirchen. Noch bey meinem Dortseyn wurden einzelne Gefangene eingebracht. Ueberall, wo die Franzosen durchgekommen, haben sie schreckliche Spuren ihrer Anwesenheit zurückgelassen. In den Städten und Dörfern sind alle Thüren und Fensterrahmen zu Wackfeuern verbrannt, Kisten und Kassen ausgeleert und verbrannt, die Betten zerrissen und die Federn in den Wind gestreuet, das Vieh geschlachtet oder weggetrieben, die Saaten zertreten. Bey Königsborn sollen sie sich nun verschanzt haben. General Wittgenstein hat gestern, in Begleitung des Prinzen Heinrich

von Preussen, die Truppen, unter fortwährendem Jauchzen der Menge, gemustert, und wird in die Gegend von Wittenberg zurückgehen. Außer einigen wenigen Kosaken, haben wir hier in Burg keine Einquartirung, müssen aber nach der ausgeplünderten Gegend sehr bedeutend für die Truppen liefern, vorgestern nämlich 6000 Pfund Fleisch 3000 Quart Brantwein, 48 Scheffel Salz, 4 Wispel 18 Scheffel Erbsen und 12 Wispel Hafer. (Berl. Zeit.)

Boitzenburg, den 6ten April.

Hier ist Folgendes erschienen:

An die französischen Generale.

Durch die Korrespondenz der Generale Morand und Carra St. Cyr habe ich erfahren, daß man die bestigsten Maßregeln gegen die Einwohner des Hannoverschen beabsichtigt, die durch die siegreichen Waffen Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, befreyet, in seinem Namen den Befehl erhielten, sich als Unterthanen ihres legitimen Souveräns anzusehen, und auf ausdrücklichen Befehl des Kommandanten der russischen Truppen die Waffen ergreifen mußten, um sich und ihre Wohnorte zu vertheidigen. Es war nicht in ihrer Macht, sich der Befolgung dieses Befehls zu entziehen. Eine eben so gerechte als strenge Bestrafung würde die unmittelbare Folge der niederträchtigen Verletzung ihrer Pflicht gegen ihren Souverän gewesen seyn. Offenbar würde es also gegen das von allen civilisirten Nationen angenommene Völkerrecht seyn, wenn ein einziger hannoverscher Unterthan als Rebell angesehen und als solcher behandelt würde. Ich mag es mir nicht denken, meine Herren, daß Sie sich eine so scheußliche Maßregel erlauben werden; aber ich erkläre, daß ich auf alle Fälle Repressalien zu brauchen entschlossen bin, und daß alle Gefangene, die sich in meiner Gewalt befinden, vom Ersten bis zum Letzten, so wie Alle, welche mir noch künftig in die Hände fallen dürften, mit eben der Strenge behandelt werden sollen, wie Sie die Einwohner Hannovers behandeln werden, und daß sie mit ihrem Leben für das davor haften sollen, die, da sie auf ausdrücklichen Befehl der Kommandanten der russischen Truppen die Waffen ergriffen, ihre Pflicht gegen ihren König und ihr Vaterland erfüllten.

Boitzenburg, den 5ten April 1813.

Der Freyherr von Dörrenberg,
königl. großbritannischer Generalmajor, Kommandant eines russisch-preussischen Truppentorps.
(Hamb. Korresp.)

Aus Italien, vom 26ten März.

Der Kaiser Napoleon hat das dem jetzigen Kronprinzen von Schweden zuständig gewesene Fürstenthum Pontecorvo, worauf dieser bey seiner Abreise aus Frankreich resignirte, dem zweyten Sohne des Königs von Neapel zum Leben ertheilt. Es giebt einen jährlichen Ertrag von 40,000 Franken.

Paris, den 18ten März.

(Aus dem Moniteur.)

Beschluß der im vorhergehenden Stück dieser Zeitung abgebrochenen Darstellung von der Stellung und der Stärke der französischen Armeen in Deutschland, bis zum 12ten März dieses Jahres *).

„Der General Gerard war mit einer Brigade zu Frankfurt geblieben, um die Brücke abzubrennen. 2000 Mann russischer Kavallerie schnitten ihn von Berlin ab. Er ging auf sie los, tödtete 60 bis 80, nahm viele Officiere gefangen, brannte die Frankfurter Brücke ab, und floss wieder zum Vicekönige. — Dieser hatte von zwei Parteyen eine zu ergreifen: entweder die Kavallerie des ersten und zweiten Korps, die sich auf dem linken Elbufer wieder organisiert hatte, kommen zu lassen, — (wenn sie nämlich da gewesen wäre) — und sie anzuwenden, um das Land zwischen der Elbe und Oder zu reinigen; oder den andern Armeen entgegen zu marschiren (das heißt rückwärts), indem er sich der Elbe näherte.“

„Aber diese Kavallerie war noch nicht ganz wieder organisiert, — (wird es auch so bald nicht seyn) — und so viele alte Soldaten, eine so kostbare Hülfsguelle, konnten in einem zu frühzeitigen Kampfe kompromittirt (das heißt geschlagen) werden. Ueberdies hatte der General Bülow, Befehlshaber eines preussischen Korps auf dem rechten Ufer der Niederoder, die leichte Kavallerie des Feindes diesen Fluß passiren lassen. Der Vicekönig ergriff die Partey, sich in guter Ordnung nach der Elbe zurück zu ziehen; die Oder ließ er folgendergestalt besetzt:“

„Der General Grandjean, mit einer Garnison von 9000 Mann und Lebensmitteln für 8 Monate, kommandirt zu Ettlin; nach ihm der Brigadegeneral Dufresse, und das Ingenieurwesen der General Chamberlanc. Küstrin verwahrt der General Journer d'Albe mit 3000 Mann. In Glogau sind der General Laplace und der Ingenieurgeneral Dode mit 6000 Mann. Spandau wird von 3000 Mann unter dem General Brumy bewacht. Alle diese Plätze sind von 9 Monat bis zu einem Jahre verproviantirt.“

„Am 4ten wollten 1200 Mann leichter russischer Kavallerie zwischen Berlin und Wittenberg die Arrieregarde des Vicekönigs angreifen. Ein Bataillon des 6ten Linienregiments empfing sie, sobald sie schufrecht war, und streckte etwa 100 Mann nieder. Seitdem ist diese Kavallerie verschwunden, und man hat sie nicht mehr gesehen.“

*) Wir entnehmen diesen Artikel aus des Herrn v. Rozebue russisch-deutschem Volksblatte. Von den beachtenden Anmerkungen, welche Herr v. Rozebue dieser Darstellung beigefügt hat, haben wir uns nur die kleineren, durch Parenthesen bezeichneten, aufzunehmen erlaubt. Sie sind hinreichend, um den Grad von Wahrhaftigkeit und Zuverlässigkeit erkennen zu lassen, der dieser Darstellung beizulegen ist.

„So ist unsere Position in Polen und an der Oder; jetzt wollen wir die an der Elbe bekannt machen:“

(Schwedisch-Pommern wird ganz mit Stillschweigen übergangen.)

„Der General Lauriston besetzt Magdeburg mit 5 neuen Divisionen, die aus alten, aus Frankreich gezogenen, Truppen formirt, mit zahlreicher Artillerie und einer bespannten, doppelten Verproviantirung versehen sind; ferner mit den westphälischen Korps und dem ersten Korps Kavallerie, wodurch er eine große militärische Macht auf diesem Punkt vereinigt. — Der Prinz von Schmühl mit dem ersten Korps der Armee, und der Herzog von Belluno mit dem zweiten, stehen an der Elbe (hordent l'Elbe). Der General Grenier mit dem 11ten Korps war vor Wittenberg. Dieser Platz war bewaffnet und in Vertheidigungsstand gesetzt. — Der sächsische Generalleutnant Thielmann war mit 6000 Sachsen in Garnison zu Torgau, ein Platz, den der König seit 1809 an der Elbe hat erbauen lassen, und an dem die Arbeiten mit solcher Thätigkeit betrieben wurden, daß er sich jetzt in dem besten Vertheidigungsstande befindet. Er ist mit 200 Kanonen versehen. — Der General Regnier stand vorwärts Dresden mit dem sächsischen Korps und der Division Durutte und einer bayerischen Division auf seiner Linken. Dieses Armeekorps wird mit 10,000 Mann verstärkt, welche aus den sächsischen Depots kommen. — Um auf alle Punkte dieser Linie ein wachsameres Auge haben zu können, ist das Hauptquartier nach Leipzig verlegt worden. In dieser Lage der Dinge hat der König von Sachsen — für gut gehalten, sich nach Plauen zu retiriren, um sich entfernter vom Kriegstheater zu halten. Da der König von Westphalen seine Garde und seine Truppen zu freyer Disposition haben wollte, um sich in Person überall hin zu begeben, wohin die Umstände es erheischen würden, so hat er gewünscht, daß die Königin nach Frankreich ginge. Diese Prinzessin soll heute zu Kompiègne ankommen.“

„Indessen hat der General Lauriston mit Recht alle Truppen der 12ten Militärdivision zurück gezogen, um sie zu Magdeburg zu concentriren. Das Korps des Generals Vandamme, aus 50 Bataillons bestehend, welches schon angefangen hat, von Befehl aus vorzurücken, um die 32ste Militärdivision einzunehmen, wird erst gegen Ende des März daselbst ankommen. Hamburg wurde folglich von sehr geringer Macht bewahrt. Der Pöbel wollte das benutzen. Am 24sten Februar insultirte er die Bälle; man gab Feuer auf die Widerspenstigen, und der Zusammenlauf zerstreute sich. Die Hamburger Bürgerschaft hatte den guten Geist, die Nothwendigkeit zu fühlen, den Pöbel im Zaume zu halten; sie bildete die Nationalgarde, und stellte die Ordnung wieder her. Mehrere dänische Kavallerieofficiere haben bengetragen, die Ordnung in Hamburg zu erhalten. Ein russischer Spion wurde arretirt und erschossen. Auch 6 Menschen, Urheber des Aufruhrs, wurden erschossen.“

„Am 12ten d. M. fand der General Carra St. Cyr für gut, auf das linke Elbufer zu gehen, und das Hauptquartier der 32sten Militärdivision in Dresdenburg zu bestimmen. — Das erste Observationskorps vom Rhein, bestehend aus den 8ten, 9ten, 10ten, 11ten, 29sten, 38sten und 39sten Divisionen der großen Armee, sammelt sich am Main. Der Prinz von der Moskwa, der es kommandirt, hat in diesem Augenblick sein Hauptquartier zu Hanau. — Der General v. Brede hat, mit einer bayerischen Division, sein Hauptquartier zu Bamberg genommen. Die württembergischen, hessischen und badenschen Divisionen versammeln sich zu Würzburg. — Das zweite Observationskorps vom Rhein, bestehend aus den 16ten, 17ten, 18ten und 19ten Divisionen der großen Armee, sammelt sich zu Frankfurt unter den Befehlen des Herzogs von Ragusa. — Der General Bertrand ist aus Tyrol vorgegangen mit den 5 Divisionen, die das Observationskorps von Italien bilden. — Die Divisionen der kais. Garde, unter den Befehlen des Herzogs von Treviso, sind zu Frankfurt angekommen. — Mehr als 20,000 alte Reiter, die sämmtlich den Krieg mitgemacht haben, sind remontirt, equipirt und an der Elbe vereinigt — (wo sie aber noch Niemand gesehen hat). In den ersten Tagen des Aprils können sie sämmtlich in die Linie wieder eintreten. — 60,000 Mann Kavallerie equipiren sich in unsern Depots in Frankreich. Die Hälfte ist schon auf dem Wege nach Meh und Mainz. — Trotz der Verluste, die wir diesen Winter erlitten haben, wird doch bald eine weit zahlreichere Armee, mit einem Drittel mehr Artillerie versehen, ins Feld rücken. Ein Korps von 80 Bataillons wird die 32ste Militärdivision bewachen, und 150 Bataillons werden sich in Lagern zu Mambures bilden, und im Innern als Reserve bleiben. — Ungerechnet die Korps, welche das Königreich Italien bey der gr. Armee hat, werden 40,000 Italiener Lager formiren, um die Küsten von Venedig, die der illyrischen Provinzen und des adriatischen Meeres zu vertheidigen. — Die Armee von Spanien hat ungefähr 150 Bataillons Kadres (zu deutsch Ueberreste), und etwa 50 Eskadrons Kadres nach Frankreich zurück geschickt; aber sie hat dagegen Rekruten erhalten, welche diesen Verlust mehr als ersetzen. Das 7te Regiment der polnischen Chevaulegers, die schöne Legion der Gensd'armee, die auf eine so ausgezeichnete Weise die englische Kavallerie über den Haufen geworfen hat, und 4 Regimenter von der Garde, sind die einzigen ganzen Korps, welche man aus Spanien zurück gezogen, wo sie erseht worden sind. — Die französische Gensd'armee hat 3000 Officiere oder Unterofficiere geliefert, um alle Kadres der Kavallerie zu kompletiren.“

„Das ist in Wahrheit die militärische Lage von Frankreich — (nämlich auf dem Papiere) — das ist das Resultat der Energie und des Patriotismus der Franzosen.“

„Die Russen waren zu Königsberg und im alten Preussen mit demjenigen Zuvoorkommen aufgenommen worden, welches dem Neuen stets gewidmet ist: allein schon hat ihre bleyerne Verwaltung sich spüren lassen. Die Kosaken plündern überall (soll heißen nirgends); das Land ist gezwungen, für alle ihre Bedürfnisse zu sorgen — (allein sie haben deren weit weniger, als die unersättlichen Franzosen dort hatten), — und alle Unkosten, selbst die der Generale und Officiere, die der Posten und aller Geschäfte, werden blos in Bdn oder in Papierrubeln bezahlt. (Sie werden aber doch bezahlt, die Franzosen sind alles schuldig geblieben.) Man sieht weder Gold-, noch Silbermünze mehr. (Man sieht im Gegentheile fast gar nichts anderes.) So wäre der Untergang dieses Landes vollendet, wo die Russen vorgeben, sich als Befreyer darzustellen.“ (Sie werden allgemein als solche verehrt.)

„Preussen ist ein Raub derselben Faktionen, welche dem Kriege von 1806 vorausgingen.“

Wir können uns nicht enthalten, hier zum Schluß noch folgende Reflexionen des Herrn v. Roebue mit abdrucken zu lassen: „Es ist sehr bemerkenswerth, wie geistlich der Moniteur sich hütet, das Schreckenswort Kosak auszusprechen! Es kommt in dieser ganzen Darstellung auch nicht ein einzigesmal vor: immer ist nur von leichter Kavallerie die Rede. Gern möchte man den Franzosen einen Namen aus dem Gedächtniß bringen, vor dem sie zittern, wie vor einer Beschwörungsformel.“ (Berl. Zeit.)

L o n d o n , den 23sten März.

Es ist unsere traurige Pflicht, das Absterben Ihrer Durchlaucht, der verwittweten Herzogin von Braunschweig, anzuzeigen. Seit einigen Jahren hatte sie schon an Engbrüstigkeit gelitten. Vor zwey Tagen wurde sie von einer jetzt hier herrschenden epidemischen Influenza ergriffen. Man hielt diese nicht für gefährlich. Gestern Morgen stellten sich indessen einige Krämpfe ein, welche mit heranahendem Abend nachließen. Um 8 Uhr kehrten diese Krämpfe wieder zurück und um 9 Uhr Abends entschliefen Ihre Durchlaucht ohne Schmerzen. (Hamb. Korresp.)

K o u r s .

R i g a , den 2ten April.

Auf Hamb. 65 L. n. D. 425 Kop. B. A. per Rtblr. Hamb. Bfo.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 95 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 30 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 25 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 8 Kop. B. A.
Ein Rtblr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. — Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 88. Sonnabend, den 12. April 1813.

Berlin, den 13ten April.

Am vergangenen Sonnabend gegen Mittag entstand hier das Gerücht, daß ein Corps Franzosen nach Dranienburg im Anmarsch sey, und daß deshalb auf den benachbarten Dorfschaften die Sturmglocke geläutet würde. Dies Letztere hatte gewirkt; die Franzosen waren Gefangene, die auf dem Transport entsprungen waren; sie wurden von den herbeieilenden Bauern bald ergriffen, und dem Militär eingeliefert.

Den 29sten März wurde der königl. dänische Konsul Brede in Stettin, Morgens um 6 Uhr, mit Militär aus dem Bette geholt, und in seiner völligen Konsularuniform nach dem Fort Preussen gebracht.

Die Liegnitzer Zeitung vom 7ten widerspricht, wie sie sagt, aus zuverlässigen Quellen, dem Gerücht, als ob der König von Sachsen zu Regensburg angekommen sey. Er habe Plauen nicht verlassen.

Die Garnison von Wittenberg, meistens Polen, hat die dasigen Vorstädte niedergebrannt.

Durch Liegnitz passirten zu Anfange dieses Monats 400 Mann russische Ergänzungsgruppen, und am 4ten das auf Befehl unsers Königs ausgerückte Regiment der Kriegsgefangenen. 300 Mann von den 1800 sind auf Kosten des Prinzen Biron von Kurland equipirt worden. Die Leute hatten ein sehr kräftiges Ansehn.

Das bisher in Züllichau gebliebene Kavalleriekorps der russischen Westarmee, unter dem General Drusk, ist über Kroffen und Guben weiter vorgerückt.

In Dresden werden Ihre Majestäten, der Kaiser Alexander und der König von Preussen, erwartet; desgleichen 40,000 Mann von der russischen Hauptarmee, die aus lauter Kerntruppen besteht und deren Kavallerie vorzüglich bewundernswerth seyn soll. Auch der Minister Stein kommt als organisirender Minister mit nach Dresden und bezieht die zweyte Etage in des Ministers von Senf Haus. Man schmeichelt sich noch immer mit der Zurückkunft des Königs von Sachsen und mit seinem Beitritt zum Bunde. Am 2ten April ist in Dresden bey der Parole bekannt gemacht, daß die verbündeten Truppen nicht auf die Sachsen feuern sollen. Die Franzosen sammeln sich, wie es heißt, bey Ulm.

Auszug eines Schreibens aus Burg,
vom 8ten April.

Den Franzosen ist ihr Ausfall aus Magdeburg übel bekommen. An Blessirten, von welchen sie einen großen Theil, der noch hat gehen können oder sonst transportabel

gewesen ist, nach Magdeburg mit zurückgenommen haben, desgleichen an denen, die uns in die Hände gefallen, so wie an Gefangenen und an Todten, soll ihr Verlust gegen 5000 Mann betragen. General Grenier ist durch die Backe geschossen und in Nadeln verbunden worden, wo dessen Backenzähne noch im Zimmer liegen! Außer ihm ist auch General Vossell in die Lende und zwar schwer blessirt. Im Nadeln Amtszimmer, wo ihren bedeutendsten Verwundeten der erste Verband angelegt worden ist, sieht es aus, als ob darin geschlachtet wäre. Auf dem Hofe fand ich noch eine Menschenhand. Aus einer schriftlichen Ordre, welche die Franzosen bey ihrem Rückzuge in dem Zimmer des Predigers Brandt zu Wörmlich in der Eil haben liegen lassen, ersieht man, daß 800 Mann Infanterie mit 2 Kanonen und 400 Mann Kavallerie am 5ten hierher nach Burg gehen sollten. Das ist nun vereitelt, und wir sind unsrer hier 3000 Mann wehrhafter Bürger, die, wenn es seyn muß, Muth genug haben, sich mit dem Feinde zu schlagen. Das russisch-preussische Korps hat jetzt von Nadeln bis Gommern ein Lager bezogen, für welches in der Priegnitz 100,000 Pfund Fleisch, 200 Wispel Hafer und 25,000 Quart Brannwein zu liefern ausgeschrieben worden sind.

Breslau, den 6ten April.

Gestern gegen Abend sind Se. Majestät, der König, von Ihrer nach Kalisch unternommenen Reise, im erwünschtesten Wohlseyn, in Begleitung des Herrn Staatskanzlers, Freiherrn von Hardenberg Excellenz, wieder hierher zurückgekommen.

Des königl. Staatsministers, Herrn Grafen von der Goltz Excellenz, sind von Berlin, und der kaiserlich-russische General, Herr Graf von Wallmoden, von Kalisch hieselbst eingetroffen.

Auf königl. Befehl muß, nach einer Rundmachung unsers Oberpostamts, jeder nach einem sächsischen Handelsort bestimmte kaufmännische Brief, dem zur Durchsicht desselben bestimmten Officanten offen übergeben, und in dessen Gegenwart versiegelt werden. (Berl. Zeit.)

Stralsund, den 30sten März.

Hier ist Folgendes erschienen:

E r k l ä r u n g.

Als Se. Majestät, der Kaiser der Franzosen, in dem am 6ten Januar 1810 zu Paris unterzeichneten Friedensschlusse zwischen Schweden und Frankreich, Schwedisch-Pommern und das Fürstenthum Rügen dem Könige, meinem erhabenen Gebieter, zurück gab, verpflichteten sich

Se. Majestät, dafür, durch den 5ten Artikel des gedachten Friedensschlusses, die von Sr. Majestät, dem Kaiser und Könige, vermöge des Eroberungsrechtes in Pommern, ertheilten Schenkungen anzuerkennen, und die Beschenkten beym vollen und ruhigen Besitze der ihnen verliehenen Güter und Einkünfte zu schützen.

Der Kaiser Napoleon zerriß darauf, durch seinen ungerathenen Einfall in Schwedisch-Pommern, im Januarmonate des letztverwichenen Jahres, der Heiligkeit der Verträge und den feyerlichsten Verpflichtungen zum Troste, selbst die Hande, die Schweden und Frankreich vereinigten; selbst entsagte Er, nach jedem Rechte und durch die That, dem, was früher durch die Macht der Ereignisse und das Recht des Eroberers erworben, ihm dann abgetreten war. Nur auf beider Theile Erfüllung der wechselseitigen Verpflichtung sich gründend, fielen diese Abtretungen von selbst weg durch den Einbruch der französischen Truppen in Pommern, und dem Könige, meinem Herrn, fielen zugleich alle Gerechtsame wieder anheim, denen er zuvor entsagt hatte.

Geleitet durch diese Betrachtungen, haben Se. Majestät mir befohlen, zu erklären:

1) Daß Höchste das Eigenthum und den Besitz aller in Pommern und auf der Insel Rügen belegenen Domänen wieder an Sich nehmen.

2) Daß dem zufolge von jetzt an alle Pächter der ehemaligen französischen Donatärs den Betrag ihrer Pächte an die Kassen der pommerschen Kammer zu entrichten, und in Zukunft, bey Strafe der Verletzung des Gehorsams gegen ihren Souverän, durchaus nur diejenigen Verhältnisse anzuerkennen haben, die vor dem ersten Einmarsch der Truppen Sr. Majestät, des Kaisers Napoleon, für sie bestanden.

3) Daß, wenn der König bereits durch eine additio-nelle Note zu der am 17ten März 1810 zu Stralsund von Sr. Excellenz, dem Herrn Generalgouverneur, Grafen von Essen, als schwedischem, und dem Herrn Caillard, als französischem Kommissär, unterzeichneten Akte, betreffend die Räumung und Wiederablieferung von Schwedisch-Pommern, die Frage: ob die Domänialwaldungen in der Abtretung der königl. Domänen mit begriffen gewesen oder nicht? zu einer fernerweitigen Verhandlung verfiel hatte, Se. Majestät jetzt zugleich den Besitz und das Eigenthum aller dieser Domänialwaldungen ohne Unterschied, gleich wie derjenigen Güter der Universität zu Greifswald, an Sich nehmen, welche, Kraft der Schenkungsurkunden Sr. Majestät, des Kaisers der Franzosen, davon abgerissen waren.

4) Daß, wenn wider alles Erwarten eine oder mehrere der königl. Domänen, auf welche Art es auch geschehen seyn möge, von den französischen Donatärs, die sich in deren Besitze befanden, verkauft oder sonst veräußert seyn sollten, der König die Gültigkeit solcher Veräußerun-

gen nicht anerkenne, vielmehr, vermittelt gegenwärtiger Erklärung, Sein altes Eigenthum, in dessen Händen es sich auch befinden möge, wieder an Sich nehme.

5) Es sollen die Beschaffenheit und die Bedingungen der gegenwärtig laufenden Pachtkontrakte über alle königl. Domänen, namentlich derjenigen, welche seit dem 14ten July 1807 geschlossen sind, einer Prüfung unterzogen werden.

Alle öffentlichen, sowohl Civil- als Militärbeamten Sr. Majestät, so wie alle die, welche es sonst angehen kann, haben sich nach dem Inhalte gegenwärtiger Erklärung zu achten.

Stralsund, den 29ten März 1813.

Auf ausdrücklichen Befehl des Königs, meines Herrn:

Der Gouverneur von Schwedisch-Pommern

und dem Fürstenthume Rügen,

Generallieutenant, Freyherr S a n d e l s.

Stargardt, den 2ten April.

Se. Excellenz, der Herr Großkanzler Berme, sind von Berlin hier eingetroffen, und haben ihre Funktionen als Civilgouverneur der zwischen der Oder und Weichsel belegenen preussischen Provinzen angetreten.

Aschaffenburg, den 22ten März.

Vorgestern Vormittag traf der Herr Marschall, Herzog von Elchingen, Fürst von der Moskwa, hier ein, und setzte nach der Mittagstafel seine Reise nach Würzburg fort. Gestern Abend nach 9 Uhr passirten Se. Excellenz von da wieder durch hiesige Stadt zurück. (Hamb. Korresp.)

Kopenhagen, den 3ten April.

Wie es heißt, wird England Subsidien in Gelde zu einer Armee von 25,000 Mann geben, und die Flotte behalten, allein ihren Werth bezahlen.

Graf Moltke ist heute ins kaiserl. russische Hauptquartier von hier abgegangen. (Berl. Zeit.)

London, den 10ten Februar n. St.

Schreiben der Prinzessin von Wales an den Prinz Regenten.

Monseigneur! Mit dem größten Widerwillen wage ich es, Ewr. Königl. Hoheit beschwerlich zu fallen, indem ich Ihre Aufmerksamkeit auf Gegenstände richte, die beim ersten Anblick mehr persönlich, als fürs Publikum geeignet zu seyn scheinen. Könnte ich sie bloß unter erstem Gesichtspunkte betrachten, bezögen Sie sich allein auf mich, so würde ich mich eines Schritts enthalten, der Ewr. Königl. Hoheit mißfallen, oder wenigstens die wichtigeren Beschäftigungen, die Ihre Zeit erfordern, unterbrechen kann. Ich würde fortgefahren haben, in stiller Eingezogenheit das mir vorgeschriebene Leben zu führen, und mich über die Entbehrung jener Gesellschaft und jener häuslichen Freuden, die ich so lange nicht mehr kenne, durch den Gedanken zu trösten, daß ich ohne die geringste Schuld auf meiner Seite, wie Ew. Königl. Hoheit es wissen, zum Leiden verurtheilt bin.

Allein, Monseigneur, es giebt Rücksichten von größter Wichtigkeit, als was mein eignes Glück betrifft, und die den Schritt, den ich jetzt wage, zu einer Pflicht gegen mich selbst, zu einer Pflicht gegen meine Tochter, und — darf ichs hinzu setzen — zu einer Pflicht gegen meinen Gemahl und gegen die Nation machen, zu deren Regierung er berufen ist. Es giebt einen Punkt, über welchen hinaus ein unschuldiges Weib nicht länger, ohne sich gegen sich selbst zu vergehen, das Stillschweigen beobachten darf. Wenn ihre Ehre angegriffen ist, so kann die Vertheidigung ihres guten Rufes nicht länger eine Sache seyn, bey welcher für sie zu wählen ist. Wenn dies die Gefinnungen einer jeden Frau in England seyn müssen, welche überzeugt ist, daß sie keinen Vorwurf verdient, so denken Ew. Königl. Hoheit zu billig, und besitzen ein zu feines Ehrgefühl, um nicht überzeugt zu seyn, daß diese Empfindungen um so mehr der Mutter Ihrer Tochter, der Mutter Derjenigen eigen seyn müssen, die bestimmt ist, zu einer, wie ich hoffe, noch sehr entfernten Zeit über das britische Reich zu regieren.

Ich wage es, Ewr. Königl. Hoheit vorzustellen, daß die Trennung zwischen der Mutter und der Tochter, die jeden Monat stärker wird, eben so beleidigend für meine Ehre, als nachtheilig für ihre Erziehung ist. Ich rede nicht von der tiefen Wunde, die eine so grausame Verfügung dem Herzen einer Mutter schlägt, obgleich ich überzeugt bin, daß es wenig Leute giebt, die nicht Mitleiden dabey empfinden. Mich so einer häuslichen Freude, bey den wenigen Freuden, die mir verstattet worden, beraubt zu sehen, und zwar der einzigen, auf welche ich Werth lege . . . ist die Trennung von meiner Tochter ein Uebermaß des Unglücks und einer solchen Trauer für mich, daß ich überzeugt bin, Ew. Königl. Hoheit hätten mir den Kummer erspart, wenn Sie gewußt hätten, wie sehr ich dadurch leide. Meine Gemeinschaft mit meiner Tochter ist allmählig immer mehr beschränkt worden. Eine einzige Zusammenkunft in der Woche schien kaum hinreichend, das Herz einer Mutter zu befriedigen; bey allem dem ward es mir bald nachher nur verstattet, sie alle 14 Tage einmal zu sehen, und jetzt erfahre ich, daß diese schon so bittere Trennung noch strenger werden soll.

Wenn ich mich aber enthalte, vor Ewr. Königl. Hoheit die Gefinnungen reden zu lassen, die eine Mutter in meiner Lage empfinden muß, so muß es mir verstattet seyn, Ihnen bemerklich zu machen, daß in den Augen eines beobachtenden Publikums diese Trennung einer Tochter von ihrer Mutter nur eine einzige Auslegung zulassen kann, und zwar eine Auslegung, die dem Rufe der Mutter nachtheilig ist. Erlauben mir Ew. Königl. Hoheit, hinzu zu fügen, daß diese Behandlung eben so inkonsequent als ungerecht ist. Ein Jeder, der Ewr. Königl. Hoheit den Rath giebt, die Augen über die Beweise meiner Unschuld zu thun, und auf die daraus hervorgegangene Rechtfertigung nicht

zu achten, oder der die Falschheit und Niederträchtigkeit so weit treibt, daß er neuen Argwohn bey Ihnen erregt, verräth seine Pflichten gegen Sie, gegen Ihre Tochter und gegen Ihr Volk, wenn er Ihnen den Rath ertheilt, einen einzigen Tag verschieben zu lassen, ohne mein Betragen einer neuen Untersuchung zu unterwerfen. Ich weiß, daß ein solcher Verläunder es nicht wagen wird, eine Maskegel zu empfehlen, die ihn bald zu Schanden machen würde. Ich schmeichle mir, Monseigneur, daß Ihre eigenen Empfindungen die mütterliche Aengstlichkeit entschuldigen werden, die mich bewegt, Ihnen die nachtheiligen Folgen darzustellen, die das jetzige System auf unser geliebtes Kind haben kann.

Es ist möglich, Monseigneur, daß irgend einer sich bemüht hat, Sie zu bereden, daß der Charakter dieses geliebten Kindes durch die beständige Gewaltthätigkeit, die man seinen liebsten Neigungen anthut, und durch die studirte Sorgfalt nicht leiden werde, es von mir zu entfernen, und selbst alle Gemeinschaft zwischen ihm und mir aufzuheben. Ich weiß aber — und diese Ueberzeugung ist eine der größten Annehmlichkeiten meiner jetzigen Existenz — daß ihre zärtliche Liebe gegen mich, — bey welcher sie, zufolge der weisen und gnädigen Einrichtungen Sr. Majestät, die ersten Jahre ihrer Kindheit zugebracht hat — nie ernüchert werden kann; geruhen aber Ew. Königl. Hoheit, zu bedenken, daß alle diese Versuche, um ihre Anhänglichkeit zu schwächen, indem man sie von mir trennt, unvermeidlich einen nachtheiligen Einfluß auf ihre Grundsätze haben müssen, wenn diese Versuche gelingen, oder ihr Glück zerstören, wenn diese Versuche scheitern.

Der Plan, den man befolgt, indem man meine Tochter von aller Gemeinschaft mit der Welt trennt, scheint mir, nach meinem unmaßgeblichen Dafürhalten, für ihre Lage in der Gesellschaft schlecht berechnet. Diejenige, die bestimmt ist, dereinst die Beherrscherin dieses großen Reichs zu seyn, genießt keinen der Vortheile, die für nöthig gehalten werden, um eine allgemeine Kenntniß der Menschen zu erhalten, und die stets einen Theil der Erziehung anderer Personen ausmachen, Personen, die dieser wichtiger Kenntniß doch weit weniger bedürfen, wie sie. In Folge einer Begebenheit, von der ich wünsche, daß sie noch sehr entfernt seyn möge, könnte sie so berufen werden, die Macht der Krone mit einer Kenntniß der Welt auszuüben, die geringer wäre, als welche der geringste Mann in der Gesellschaft besitzt. Allerdings rechne ich viel auf die außerordentlichen Talente, womit sie begabt ist, und die von einem liebenswürdigen, freymüthigen und entschlossenen Charakter begleitet werden; allein über einen gewissen Punkt hinaus, können die glücklichsten Gaben der Natur die Nachtheile der Umstände und der Lage nicht besiegen. Mögen daher Ew. Königl. Hoheit mit der Abänderung des Plans nicht warten, bis die Sachen zu diesem fatalen Punkt gekommen sind! Dies ist der eifrigste

Wunsch, den ich aus Liebe zu meiner Tochter und für das Wohl ihres Vaterlandes hege.

Diesenigen, die Ew. Königl. Hoheit gerathen haben, so lange zu zögern, meine Tochter in die Welt zu führen, und in dieser Absicht ihre Residenz zu Windsor zu bestimmen, scheinen die Unterbrechungen nicht bedacht zu haben, die für ihre Erziehung aus einer solchen Einrichtung entstehen, sowohl wegen der Unmöglichkeit, sich immer geschickte Lehrer zu verschaffen, als wegen des Zeitverlustes, der natürlich aus den häufigen Reisen entstehen muß, die sie nach London zu machen hat, wenn sie anders nicht auch von der Gemeinschaft mit Ew. Königl. Hoheit und der übrigen Königl. Familie getrennt seyn soll. Eben diesen unglücklichen Rathschlägen schreibe ich auch einen Umstand zu, der mich in mütterlicher, so wie in religiöser Hinsicht betrübt; mit Bedauern sehe ich, daß meine Tochter noch nicht das Sakrament der Konfirmation empfangen hat, obgleich sie schon ein Jahr über das Alter vorgerückt ist, wo die andern Mitglieder der Königl. Familie zu dieser feyerlichen Handlung zugelassen wurden.

Vergebens würde ich suchen, Ihnen zu erkennen zu geben, wie viele Mühe mir der Entschluß gekostet hat, mich an Ew. Königl. Hoheit zu wenden. Könnte ich Ihnen in ihrem ganzen Umfange die Ueberwindung schildern, die bey mir selbst hierzu erforderlich gewesen, so hätten Sie einen sichern Maßstab, die Stärke der Gründe zu beurtheilen, die mich dazu bewogen haben. Diese Gründe sind nichts anders, als die über Alles gehende Empfindung der mütterlichen Zärtlichkeit, und die nicht weniger mächtige Empfindung der Pflicht gegen Ew. Königl. Hoheit, gegen meine geliebte Tochter, und gegen die Nation. Mein eifrigster Wunsch geht dahin, daß sie dereinst, zur Regierung derselben berufen, ein neues Beispiel einer tugendhaften konstitutionellen Monarchin seyn möge, von der Liebe eines edlen, freien Volks umgeben.

Ich bin, Monseigneur, mit tiefem Respekt und einer unveränderlichen Anhänglichkeit, Ew. Königl. Hoheit sehr affektionirte Gemahlin, Cousine und Unterthanin.

(Unterz.) Karoline Louise.

Montague-House, den 14ten Januar 1813.

(St. Petersburg. Zeit.)

London, den 30sten März.

Die letzte Post von Lissabon bestätigt die Nachrichten des Rückzugs der Franzosen gegen den Ebro. Die Art der Plünderungen, welche man bisher bey den Franzosen beobachtete, indem sie nur Gold, Kostbarkeiten und andere leicht bewegliche Sachen einforderten, und die Einwohner mit der allerschrecklichsten Grausamkeit behandelten, die dies nicht aufbringen konnten, waren sichere Zeichen, daß sie bloß auf Flucht und transportablen Reichtum dachten.

Der jetzige König von Spanien, Joseph, ist aus Madrid wieder abgezogen, und selbst Soult. — Folgender Etat der nach Valladolid mit Joseph entflohenen Franzosen ist durch die spanischen Zeitungen gegeben worden. Joseph, Jourdan, Soult, 21 Generale, 18 Obersten, 30 Oberstlieutenants, 2 Generalkommissärs, 6 Kommissärs, 104 Stabskapitäns, 2922 Mann Truppen. Man erwartet die baldige Besetzung von Madrid durch spanische Truppen; welche der feindlichen Südmee nachdrängen. Die feindliche Armee von Portugal hält sich noch am Duero. Die Wege sind so äußerst schlecht, daß man große militärische Bewegungen nicht unternehmen kann.

Barcellona wird sehr enge durch die Katalonier eingeschlossen. Zwey Detachements feindlicher Truppen, die man mit Lebensmitteln und zur Verstärkung dahin schickte, sind zurückgetrieben. Die patriotischen Truppen, 4000 Mann stark, haben sich von Mattaro schon Meißer gemacht. Die Garnison von Jassalea hat sich nach 3tägigem Widerstande ergeben. Man erwartet ein Hülfskorps von 15,000 Mann russischer Truppen in Spanien.

Der Herzog von Cambridge, der jüngste Sohn des Königs, wird, wie es heißt, in Kurzem nach dem festen Lande abreisen.

Die Regierung hat heute auf die Anfrage der Kaufleute, die Antwort gegeben, daß die Blokade der Weser und der Elbe ic. nicht eher förmlich aufgehoben werden könne, als bis eine Antwort auf die Anträge der nach Dänemark geschickten Mission eingelaufen sey.

Die nach Amerika handelnden Kaufleute in London haben schon bey dem Minister angefragt: 1) ob die Ausfuhr britischer Manufakturwaaren nach Amerika erlaubt werde, worauf geantwortet wurde: Ja, wenn vom festen Lande nicht genug Nachfrage für diese Waaren und Manufakturen ist. 2) Ob man die Ausfuhr dieser Güter in neutralen Schiffen erlauben wolle? Ja. 3) Ob man Erlaubnißscheine zugeschiehen würde, damit amerikanische Schiffe diese Güter ausführen könnten? Nein.

Zwey Transportschiffe, mit Kanonen und Congrever Raketen für Halifax beladen, sind von den Amerikanern genommen worden.

Beim Verlust unserer Fregatte Java wird bemerkt, daß drey der amerikanischen Fregatten, nämlich Präsident, United States und Constitution, nach dem Muster der 74= Kanonenschiffe gebaut sind, und statt der 12 Pfänder lauter 24 Pfänder auf dem Hauptverdeck führen, auch größtentheils mit Deserteuren von den britischen Kriegsschiffen bemannt sind. Da es indessen in der britischen Marine üblich ist, daß eine Fregatte vor keinem Schiffe mit einem Verdeck weggehen soll, ohne es anzugreifen, so mußte der Kapitän der Java auch hier ehrenhalber ein desperates Spiel unternehmen. (Berl. Zeit.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 89. Montag, den 14. April 1813.

St. Petersburg, den 29sten März.

Wir theilen unsern Lesern einen Brief mit, den, wie man sagt, die Starosten einiger am Moskwaflusse gelegenen Dörfer an den französischen Marschall Ney geschrieben haben. „Seit der Zeit, daß Mordthaten und Blutvergießen unsern Fluß färbten, haben wir 60,000 von Ihren Spießgesellen beerdigt. Welche schwere Arbeit! Man mußte noch die todten Körper den Klauen der Raben und anderer Raubvögel entreißen. Inzwischen halfen unsere Kinder, gesegnet von ihren Aeltern, dem tapfern Kriegsheere, euch aus den Gränzen des großen russischen Reichs zu verjagen. Wir wissen, daß sich nur sehr wenige von euch von dem Verderben gerettet haben. Wir wissen dies aus euren eignen gedruckten Blättern, die für uns sorgfältig in unsere Sprache übersetzt worden sind. Aus einer dieser Nachrichten haben wir auch erfahren, Herr Marschall, daß Ihr Monarch Sie zum Fürsten der Moskwa ernannt hat. Hierüber konnten wir uns nicht genug wundern, erstens, weil wir wissen, daß Sie es nie mehr wagen werden, sich in unserm Lande sehen zu lassen, und zweitens, weil wir nicht begreifen, wie ein Landknecht *) in einem Lande, wo, wie man sagt, nie Winter zu seyn pflegt, auf einmal zum moskowischen Fürstenthum werden kann! Denn bey uns hält man es für keine ehrliche Sache, irgend etwas einen falschen Namen zu geben. Jedoch haben Leute, die klüger sind als wir, uns Alles dieses erklärt. Sie haben uns gesagt, daß gewiß das Herz Ihres Monarchen sich so verhärtet hat, daß er, um das Uebel und Verderben, welches er über eine Heerschaar von mehr als 400,000 Mann, die gezwungen gegen uns marschirten, gebracht hat, vor aller Augen mit irgend etwas zu bemänteln, Sie zum Fürsten von der Moskwa ernannt habe. Wir sind gemeine Leute, aber auch wir können begreifen, was gut und nützlich ist. Und so denken wir, daß der Kaiser Napoleon, gewiß um diesen für euch so verderblichen Krieg ewig im Andenken aufzubewahren, nachdem er Sie in Italien zum Fürsten eines solchen Flusses betitelt hat, der in unserm Kaiserreiche fließt und den nur wir befahren können, aus eben derselben Ursache so viel Herzöge, Prinzen, Marquis, Barone, Ritter dachen wird, als er in Rußland in großen und kleinen Gefechten geschlagen worden ist. Hiernach wird die Zahl solcher neugebackener Herren, die sämmtlich Ihre Landsleute von Geschlecht zu Geschlecht an die Wahrheit

erinnern werden, daß, so sehr sich auch die gierige Herrschsucht anstrengt, sie doch nichts gegen eine Nation ausrichten kann, die Gott fürchtet, ihren Monarchen liebt, zu kriegen versteht, und sich nicht fürchtet für das Vaterland zu sterben, gewiß nicht klein werden. (St. Petereb. Zeit.)

Riga, den 7ten April.

Aus Berlin ist hier die Nachricht eingegangen, daß, zufolge einer daselbst aus Dresden erhaltenen Eilafette vom 1sten (13ten) April, der König von Sachsen dem gerechten Bunde Ihrer Majestäten, des Kaisers Alexander und des Königs Friedrich Wilhelm, beigetreten sey und selbigen unterzeichnet habe. (Rig. Zeit.)

Berlin, den 13ten April.

Öffentliche Blätter enthalten folgendes Schreiben von der Gränze des Herzogthums Warschau, vom 17ten März: „Die Festungswerke von Praga werden demolirt; es arbeiten daran einige tausend Menschen, schon sind die Wälle der Erde gleich gemacht. In einem der Werke fanden die Russen einen großen Vorrath von Munition verborgen, welchen die polnischen Truppen bey ihrem Abzuge daselbst zurück ließen. — Allem Anscheine nach wird das im Lubliner und Siedlcer Departement unter Kommando des Generals Radt stehende russische Armeekorps neuerdings gegen die Festung Zamose vorrücken. Es hat Verstärkungen erhalten, und sich bis Turobin ausgedehnt, wohin auch schweres Geschütz gebracht wurde.“

In Bremen wurde es am 21sten März den Einwohnern untersagt, sich auf den Straßen zu versammeln, oder unter irgend einem Vorwande aufzuhalten, bey Strafe, der Militärkommission übergeben zu werden. Um 9 Uhr Abends müssen alle öffentliche Häuser geschlossen seyn.

In Schwedisch-Pommern wird eine schwedisch-pommersche Legion aus Freywilligen, die sich selbst equipiren, errichtet, und aus zwey Divisionen, die eine Infanterie, die andere Kavallerie, bestehen. Auch ist eine Landwehr, wozu vorläufig nur die Männer vom 18ten bis 30sten Jahre gezogen werden, angeordnet. In dem deshalb erlassenen Publikandum heißt es: „Der durch den letzten ungerechten Einfall der französischen Truppen verursachte Druck, hat nur zu schwer auf den Einwohnern dieses Landes gelastet, als daß sie nicht selbst die Nothwendigkeit einzusehen sollten, zur Abwendung ähnlichen Unglücks Gut und Blut, Leib und Leben zu wägen.“

*) Das Schloß Rivoli.

Nach dem preussischen Korrespondent erpreßte General Morand, vor seinem Abzuge aus Stralsund, noch 1000 Louisdor für sich und 150 für seinen Kriegskommissär.

Breslau, den 8ten April.

Die kais. russische Hauptarmee, 45,000 Mann stark, hat sich nebst dem Hauptquartier Sr. Majestät, des Kaisers Alexander, am 5ten dieses von Kalisch und in Umgebungen aus in Marsch gesetzt, um sich der Oder zu nähern und bey Steinau diesen Fluß zu passiren.

Ein anderes kais. russisches, 10,000 Mann starkes, Armee Corps, unter den Befehlen des Generals Miloradowitsch, hat sich von Polen aus in Bewegung gesetzt, um ebenfalls in diesen Tagen über die Oder zu gehn.

Hamburg, den 9ten April.

Seit 3 Tagen ist unser benachbartes rechtes Elbufer durch die Eufestellung eines französischen Armee Corps, unter dem Prinzen von Schmühl, beunruhigt. Es schien, als ob es die Absicht wäre, den Uebergang des Flusses zu forciren. Allein die diesseits getroffenen kräftigen Maßregeln, die musterhafte Stellung des Generals Tettenborn, der Zufluß der bey uns, von Lübeck her und aus der ganzen umliegenden Gegend unter die Waffen getretenen Mannschaft — die Bereitschaft des Dörenberg-Tschernitschewischen Korps, kurz, sämmtliche gut berechnete Anstalten scheinen ihren Zweck erreicht zu haben, und es heißt heute Nachmittag, daß der Marschall Davoust sich über Dannenberg und Lychow wieder nach Magdeburg zurückziehe. Das kräftige Anschreiben des Generals Dörenberg an die französischen Generale hat schon so viel gefruchtet, daß die meisten in Lüneburg eingezogenen Bürger wieder in Freiheit gesetzt worden. Die hier nachfolgenden in Stade ergangenen Proklamationen bringen ebenfalls dort die Einwohner schaarenweis unter die Waffen.

Schreiben von der untern Weichsel,
vom 2ten April.

Unsere Gegend, die seit dem Ausgange Januars mit Truppen angefüllt war, ist durch den gestern erfolgten Abmarsch derselben eben so öde geworden, wie sie während dieser Zeit lebhaft war; auch das kleinste Dorf war nicht von Einquartirung frey geblieben. Obgleich solche für manchen Hausvater drückend war: so herrschte doch die heile Eintracht zwischen den Einwohnern und dem Militär; letzteres wurde von den Wirthen größtentheils eine beträchtliche Strecke begleitet, die mit Nahrung von ihren tapfern russischen Befreyern Abschied nahmen, ihnen Glück und Gedeihen wünschten.

Gestern haben diese Truppen das Lager bey Thorn bezogen, wohin vom linken Weichselufer ebenfalls 2 Infanterie Divisionen, nebst einem beträchtlichen Artillerietrain, abgegangen sind, und gleichzeitig sich mit jenen vor Thorn gelagert haben. Auch sind daselbst preussische Ingenieur-officiere, Pionier und Artilleriedetachements, nebst dem schweren Belagerungsgeschütz, von Graubenz eingetroffen,

und wir dürfen in diesen Tagen ernsthaften Auftritten entgegen sehen. Der General der Infanterie, Graf Langevon, befehligt das Belagerungskorps. Einige ausgerüstete platte Fahrzeuge haben sich $\frac{1}{2}$ Meile unterhalb Thorn vor Anker gelegt; $1\frac{1}{2}$ Meile weiter ist eine Brücke über die Weichsel geschlagen worden.

Der französische Gouverneur von Thorn, Brigadegeneral Baron Mauvillon, hat alle nur mögliche Anstalten zu einer hartnäckigen Vertheidigung getroffen, und die schwächsten Punkte mit Flatterminen versehen lassen. Man erwartet, daß er alle Mittel anwenden werde, welche die Kunst darbietet. Die Besatzung ist indessen durch Nervenfeber und das Heimweh bedeutend geschwächt worden; letzteres hat viele junge Bayern weggerafft. Ein Versuch des Gouverneurs, die Bürger dahin zu vermögen, den Dienst im Innern zu versehen, ist fruchtlos abgelaufen.

Außer frischem Fleische, Arzney und Brennholz, ist kein Mangel in der Festung; letzterem wird durch das Abbrechen der von den Einwohnern verlassenen Häuser abgeholfen.

Wien, den 1sten April.

Der kais. königl. Botschafter am kais. französischen Hofe, Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg, hat den 28sten März die Reise an seinen Botschaftsposten nach Paris angetreten.

(Hiernach möchte man vermuthen, daß Napoleon noch nicht zur Armee abgegangen sey; überhaupt reden die österreichischen Blätter, aus denen wir jezt einzig die Pariser Nachrichten schöpfen können, noch nicht von der Abreise des französischen Kaisers zur Armee, und der österreichische Beobachter meldete neulich: daß auch die Pariser Journale jezt darüber völlig schweigen.)

Aus Italien, den 20sten März.

In Genua ist eine Verschwörung entdeckt worden, deren Absicht dahin ging, einen Aufstand und eine Veränderung der Regierung hervorzubringen. Die Verschwornen, 15 an der Zahl, sind entdeckt, verhaftet, und vor ein Militärgericht geführt worden, das am 12ten März 5 derselben, Namens Viale, Muzzardo, Sommariva, Mazzolini und Bottino, welche der Verschwörung überwiesen wurden, zum Tode verurtheilt, die Uebrigen freigesprochen hat. Die Hinrichtung der Ersteren ist am nächsten Tage erfolgt.

Der ehemalige Doge, hernach Maire von Genua, Cambrizio, ist den 19ten verstorben.

Aller getroffenen Vorkehrungsmaßregeln ungeachtet, ist besonders die Straße nach Neapel öfters durch Räuberbanden beunruhigt. (Berl. Zeit.)

London, den 23sten März.

Die Herren Lavouchere und Boursti, welche seit 3 Wochen sich hier als französische Agenten aufhielten, haben auf

Befehl der Regierung wieder nach Holland zurückkehren müssen, weil sie die Gesetze der Alten-Bill nicht beobachteten.

Aus Rio-Janeiro wird unterm 23ten December gemeldet, daß damals nur 5 Kriegsschiffe zur Besetzung der Küste von Brasilien vorhanden waren, nämlich: *Neutagne* 74, *Mercur* 32; *Nancy*, *Brigg*; *Juniper*, *Schooner*; *Dart*, *Kutter*.

London, den 30ten März.

Heute Morgen ist eine Post von Cadix angekommen. Die damit überbrachten Briefe gehen bis zum 20ten März. Man hatte aus Malaga eine Nachricht erhalten, daß General Lacy, Kommandeur der katalonischen Armee, ein französisches Korps von 7000 Mann geschlagen, und 2000 Mann zu Gefangenen gemacht hätte, und 700 derselben geblieben wären.

In der Regentschaft hat eine Personalveränderung statt gefunden, deren Ursache in einer Zwistigkeit zwischen der bisherigen Regentschaft und den Cortes gesucht wird, weil erstere das Dekret der Abschaffung der Inquisition in Spanien nicht genug bekannt gemacht, und vorzüglich die Vorlesung derselben in den spanischen Kirchen nicht streng genug betrieben hatte. Die neue Regentschaft besteht aus folgenden Personen: dem Kardinal Bourbon, Präsidenten; Don Eiscar und Don Agar.

Die Gibraltarer Zeitung vom 6ten März enthält folgenden Artikel: „Unsere Garnison vom Tagus hat die Nachricht erhalten, daß die britische Fregatte *Araucan* von der amerikanischen Fregatte *President* genommen worden sey, letztere aber, auf ihrer Heimkehr nach einem amerikanischen Hafen, dem Linienenschiffe *Poictier* begegnet wäre, und beyde Fregatten demselben anheim fielen.“

Die übrigen Nachrichten aus dieser Quelle sind folgende: Suchet hat sich genöthigt gesehen, Verstärkungen nach Arragonien zu schicken, weil Villacampa, Chef eines starken Guerillakorps am Ebro, und Sarsfield, ein unternehmender katalonischer General leichter Truppen, nach Ruell (in die Nachbarschaft von Saragossa) vorgerückt sind. Die ganze sogenannte feindliche Armee von Portugal besteht aus 38,708 Mann Infanterie und 3265 Mann Kavallerie. Es sind nicht mehr als 2000 Mann Franzosen in Salamanca. Die Vorposten der englisch-allirten Armee haben täglich kleine Scharmäße mit den Vorposten von Suchet. Das Königreich Valencia ist durch Suchet fast ganz zu Grunde gerichtet.

Die Fregatte *Commerce*, mit einer Ladung von 1 Million 7000 Thalern, hat am 26ten Februar im Hafen von Cadix unter geworfen. Auch der Gouverneur von Cadix, General Balbes ist eines Fiebers erkrankt, und General Alor, bisheriger Gouverneur von Ceuta, zu seinem Nachfolger ernannt.

Fast alle Kures in Cadix, mit Ausnahme des Kirchspiels Rosaria, haben sich geweigert, das Dekret zur Abschaffung der Inquisition in der Kirche abzulesen.

Man versicherte gestern, daß die Ordre zur Einschiffung von 2 Bataillons Seesoldaten und 800 Mann regulärer Truppen nach Kanada widerrufen worden sey, weil die amerikanische Regierung solche Anträge gemacht habe, die einen nahen Frieden erwarten ließen. Es wird indeß heute versichert, daß diese Truppen unter Kommando des Generals, Ritters Berthier, unverzüglich abgehen werden.

Mehrere Schiffe der russischen Flotte, welche hier bey der Mure liegen, sind im Begriff, auszulaufen. Sie sind seit ihrer Ankunft völlig ausgebessert.

Man sagt, daß in der Provinz Karakkas in Südamerika, wo bekanntlich General Miranda eine so bedeutende Rolle spielte, eine zweyte sehr blutige Revolution ausgebrochen sey. Miranda hatte sich mit den Cortes dem Anschein nach verglichen, und ist jetzt in Cadix.

Der Leichnam der verstorbenen Herzogin von Braunschweig wird am nächsten Mittwochen beym Fackelschein in der königl. Gruft zu Windsor in der Stille beigesetzt werden. Der Herzog von Braunschweig-Dels wird als Hauptleidtragender den Leichenzug begleiten. Da der Herzog sich hier als Privatmann aufhielt, so fordert die Etiquette, daß das Begräbniß in der Stille, und nicht mit allen gewöhnlichen Feyerlichkeiten statt finde.

Die Prinzessin Charlotte von Wallis hat am letzten Freytag nach einem beträchtlichen Zwischenraume wieder einen Besuch zu Blackheath bey ihrer Mutter, der Prinzessin von Wallis, abgestattet. Sie speisete mit derselben zu Mittag.

Die heutige Hofzeitung enthält eine abermalige zahlreiche Liste der von den Amerikanern eroberten Schiffe, und eine Proklamation, wodurch die Häfen von New-York, Charlestown, Port-Royal, Havannah, des Flusses Mississippi in den vereinigten Staaten von Amerika in Blokadezustand erklärt werden, und einen officiellen Bericht über die Besetzung von Rughaven.

P a l a m e n t s n a c h r i c h t e n.

Unter die wichtigsten Maßregeln, welche in diesen Tagen zur Sprache kamen, gehört der Finanzplan des Herrn Vansittart, Kanzlers der Schatzkammer. Die Debatten über denselben am letzten 25ten und 26ten März im Unterhause beziehen sich auf ein Pamphlet des Herrn Vansittart und auf frühere dem Hause vorgelegte Beschlüsse, die nicht allgemein bekannt sind. Der Zweck dieses neuen Finanzplans ist folgender: 1) Eine allmähliche gleichförmige Abzahlung der Staatsschulden in 45 Jahren. 2) Verminderung einer zu schnellen Verminderung des Zinsfußes. 3) Sammlung eines Hilfskapitals oder Subsidie von 120 Millionen Pfd. Sterl. während des Krieges. 4) Sammlung einer Summe von 100 Millionen während der Zeiten des Friedens für einen künftigen Krieg. Die Mittel, um

diese Zwecke zu erreichen, sind, der Angabe des Kanzlers der Schatzkammer zufolge, in einer besseren Regulation des Tilgungsfonds (Sinking-Fund) zu suchen. Dieser Tilgungsfond soll nicht, wie bisher, zur Abzahlung des Kapitals der Staatsschulden einzig und allein gebraucht werden, sondern auch zur Bezahlung der Interessen künftiger Staatsschulden. Es soll nämlich von diesem Tilgungsfond, der jetzt jährlich auf 13 Millionen schon angewachsen ist (und wenn man ihn in seiner Vermehrung durch Zins auf Zins nicht hinderte, zu schnell das Kapital der Staatsschuld abtragen, und den Kapitalisten die Gelegenheit nehmen würde, gute Interessen zu erhalten), eine Summe von einigen Millionen beygelegt werden. Damit will man die Interessen für die neue Anleihe zuerst bezahlen, und den Ueberschuß alsdann durch Zins auf Zins anhäufen lassen, und so, nach der Angabe des Kanzlers, die obigen vier Resultate bewirken. Der Kanzler begründet diesen Plan auf die ersten Grundsätze des Tilgungsfonds, welcher, nach Herrn Pitts Erklärung und Absicht, niemals über den 45sten Theil der ganzen Staatsschuld ausmachen sollte, aber jetzt schon darüber hinaus ist, und darum zu schnell zur Abtragung wirkt. Die Herren Huskisson, Tierney und Baring machen dagegen folgende Einwendungen: Diese eigenmächtige Angreifung des Tilgungsfonds, wodurch die Abtragung des Kapitals der Staatsschuld auf 45 Jahre gewaltsam ausgedehnt werden soll, und das Uebrige des Tilgungsfonds, wodurch die Staatsschuld weit früher abgetragen werden könnte, der Disposition des Ministers überlassen wird, ist ein Bruch des Vertrags mit dem Publico und den Staatscreditoren, wodurch man sich anheischig macht, den Tilgungsfond niemals anzugreifen. Es ist eine gefährliche Maßregel, theils wegen der Macht, die der Minister dadurch erhält, theils wegen der Verminderung des Credits, welcher nothwendig folgen wird. Es ist bloß eine Täuschung des Publicums, wenn man von Ansammlung und Anschaffung der 220 Millionen spricht, da man durch neue Staatsanleihen die Staatsschuld immer wieder vermehrt. Der Kanzler erwiederte darauf, daß alle Kapitalisten und Gläubiger des Staats den zu schnellen Abtrag der Schuld und die Versiegung ihrer Einkommensquelle nie wünschen können; daß die Subsidientaxen nicht dem Minister, sondern allein dem Parlamente zu Gebote stehen werden, und der gegenwärtige Plan (dem zufolge alljährlich von dem durch Zins auf Zins sich vermehrenden Tilgungsfond eine verhältnismäßige Summe einbehalten und für Zinsen und alle Bedürfnisse beygelegt wird, so daß die ganze Staatsschuld erst in 45 Jahren abgetragen wird,) den Kredit der Regierung und der Nation heben müsse, was jeder einsähe, daß dadurch dieselbe gegen jeden Nothfall gesichert wäre. Endlich, daß hierin keine Täuschung sey, sondern Wirkung und Zweck

ganz deutlich wären, und der Abtrag der ganzen Staatsschuld in 45 Jahren sicher und bestimmt sey. Alles hängt, wie man sieht, von der Beantwortung der großen Kalkulationsfrage ab, ob das Anwachsen des Tilgungsfonds durch Zins auf Zins schnell genug seyn wird, um in 45 Jahren die ganze Schuld zu tilgen, wenn man auch jährlich durch neue Anleihen diese Staatsschuld vermehrt, und vor der Hand die Zinsen für neue Staatsschulden und 220 Millionen dem Tilgungsfond entnimmt. Die Kalkulationen des Kanzlers behaupten dies, und deren Richtigkeit ist nicht in Anspruch genommen, wohl aber gesagt, daß unvorhergesehene Fälle und Kriege das ganze Gebäude umstürzen können.

Am 24sten März wurde in beiden Häusern eine Adresse der Beyleidsbezeugungen wegen des Absierbens der Herzogin von Braunschweig beschlossen.

Die Bekanntmachung des neuen Finanzplans hat durchaus keinen nachtheiligen Einfluß auf den Preis der Stoks gehabt. Selbst die Anzeige des Kanzlers zur Fundirung einer Summe von 10 Millionen in Schatzkammerscheinen hat sie nicht erschüttert. Der Preis der konsolidirten 3 pCt. Stoks ist $59\frac{1}{8}$.

Kopenhagen, den 3ten April.

Dem Vernehmen nach, wird der Graf Joachim Bernstorff schon morgen als Gesandter unsers Hofes über Hamburg nach London gehen; ihn begleitet der Konsulatssekretär Clauswih. Die erneuerten Feindseligkeiten, welche zu einem Gefechte in dem Sund mit unsern Kanonenbooten Veranlassung gaben, sollen nur von einem Mißverständnisse herrühren, und man hofft, die Schifffahrt bald frey von Aufbringung gebracht zu sehen. Dieses Mißverständniß bestand darin, daß Admiral Kräger, statt zu melden, daß man dänischer Seits Friedensvorschläge nach London gethan habe, umgekehrt dem Admiral Morris anzeigte, daß man englischer Seits Dännemark Vorschläge gethan habe; als die Depeschen aus London nun nichts von Verhandlungen enthielten, fing Admiral Morris natürlich die Feindseligkeiten wieder an; doch zweifelt Keiner an einem baldigen Frieden. (Hamb. Korresp.)

K o u r s .

Riga, den 4ten April.

Auf Hamb. 65 T. n. D. 425 Kop. B. A. per Rtblr. Hamb. Bks.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 95 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 30 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 27 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 10 Kop. B. A.
Ein Rtblr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. — Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 90. Dienstag, den 15. April 1813.

St. Petersburg, den 2ten April.

Folgende Berichte sind von den Ortsobrigkeiten eingegangen: Aus dem Gouvernement Minsk, vom 27ten Januar: daß bis zum 15ten Januar 18,797 menschliche und 2746 Pferdekadaver verbrannt wären, und es waren noch an nichtvernichteten übrig, größtentheils von den an der Beresina gefundenen: 30,106 menschliche und 27,316 Pferdekadaver, die man bis zum 10ten Februar völlig verbrennen zu können hoffte. Aus dem moskowschen Gouvernement, vom 20ten Februar: daß bis zum 3ten Februar verbrannt wären 49,754 menschliche und 27,849 Pferdekadaver; und ausserdem sind bereits viele verscharrt worden, ehe man den Befehl erhielt, die Leichname zu verbrennen. Aus dem smolenskischen Gouvernement vom 20ten Februar: daß bis dahin bereits zusammengebracht und verbrannt wären 71,735 menschliche und 51,430 Pferdekadaver. Aus dem wilnaischen Gouvernement vom 23ten Februar: daß 72,203 menschliche und 9407 Pferdekadaver verscharrt wären. Aus dem kalugaschen Gouvernement vom 27ten Februar: daß 1027 menschliche und 4384 Pferdekadaver verbrannt wären. Ein großer Theil Kadaver in diesem Gouvernement war bereits früher, als der genannte Befehl erschien, verscharrt oder vernichtet worden. In Summa: 213,516 menschliche und 95,816 Pferdekadaver, ausser den an verschiedenen Orten verscharrten oder vernichteten, worüber keine Listen gemacht worden sind. Auch sind allenthalben die gehörigen Vorsichtsmaßregeln getroffen, damit, bey der Annäherung des Frühlings, die in den Flüssen und Wäldern liegenden Kadaver sogleich vernichtet werden können. (Aus der Nord. Post.)

Grodno, den 15ten März.

Unter mehreren Begebenheiten unsrer Zeit ist auch folgende in ihrer Art bemerkenswerth. In einem Hause, in welchem sich jetzt das hiesige Gouvernementspostkauptoir befindet, wurden sonst auch Tauben gehalten. Als der in die Gränzen Rußlands eingedrungene Feind endlich auch unsere Stadt besetzte, ließ der vorige Eigenthümer dieses Hauses, welcher gezwungen war, sich zu entfernen, diese kleinen Hausthierchen zurück, die nun selbst für sich sorgen mußten; aber da sie sogleich neue und äußerst unruhige Einwohner im Hause bemerkten, so folgten sie seinem Beispiele, und verkargen sich ebenfalls an entfernten und sichern Orten. Jetzt, da in unsre Stadt wieder die vorige Ordnung und Ruhe zurück gefehrt ist, kommen diese Tauben wieder in das erwähnte Haus auf ihren alten Tau-

bensschlag angeflogen, und, als wenn sie die wahren hiesigen Einwohner erkannten, fürchten sie sich vor denselben nicht nur nicht, sondern suchen sich bey ihnen sanft und freundlich einzuschmeicheln, und lassen sich in die Hände nehmen. — Dieser Vorfall beweist, daß auch der Vogel, wie der Mensch, sich von denjenigen Orten entfernt, wo brausender Ungeßüm und Gewaltthätigkeit herrscht, und dort zu seyn sucht, wo Ruhe und persönliche Sicherheit ist. — Wäre Vorig' um diese Zeit in Grodno gewesen, er würde ohne Zweifel in seiner Reise unsrer Tauben Erwähnung gethan haben!! (St. Petersb. Zeit.)

Berlin, den 15ten April.

An die Bewohner der ehemaligen durch den Frieden von Tilsit abgetretenen preussisch-deutschen Provinzen.

Nicht mein freyer Wille oder Eure Schuld riß Euch, Meine vormals so geliebten und getreuen Unterthanen, von Meinem Vaterherzen. Die Macht des Verhängnisses führte den Frieden von Tilsit herbey, der uns gewaltsam trennte. Aber selbst dieser, so wie alle später mit Frankreich geschlossenen Verträge, wurden von unsern Feinden gebrochen. Sie selbst haben durch ihre Treulosigkeit Uns Unserer lästigen Verbindung mit ihnen entledigt, und Gott hat durch die Siege Unserer mächtigen Bundesgenossen die Freyheit Deutschlands vorbereitet.

Auch Ihr seyd von dem Augenblick an, da Mein treues Volk für Mich, für sich selbst und für Euch die Waffen ergriff, nicht mehr an den erzwungenen Eid gebunden, der Euch an Eure neuen Beherrscher knüpfte. An Euch richte Ich also die nämlichen Worte, die Ich über die Veranlassung und den Zweck des gegenwärtigen Krieges zu Meinem geliebten Volke sprach.

Ihr habt jetzt wieder gleiche Ansprüche an Meine Liebe, so wie Ich an Eure Ergebenheit. Mit Meinem Volk wieder vereinigt, werdet Ihr gleiche Gefahren, aber auch gleichen Lohn und gleichen Ruhm theilen.

Ich rechne auf Eure Anhänglichkeit, das Vaterland auf Eure Kraft. Schließt Eure Jünglinge an meine Krieger, die jüngst den alten Ruhm der preussischen Waffen aufs Neue bewährt haben. Ergreift das Schwert, bildet Eure Landwehr und Euren Landsturm nach dem Beispiel Eurer hochherzigen Brüder, die Ich mit gerechtem Stolz Meine Unterthanen nenne. Gehorchet unbedingt den Beamten, die Ich Euch senden werde, Euch Meine Befehle kund zu thun, und Eure Kräfte zu leiten, Männern,

die früher mit Vertrauen und Nutzen unter Euch gelebt und gewirkt haben.

Dann, wenn Ihr mitgekämpft für das gemeinsame Vaterland, wenn Ihr durch Eure Anstrengungen unsere Selbstständigkeit mit begründet und bewiesen habt, daß Ihr Eurer Ahnen und des preussischen Namens würdig seyd, dann heißt die Zukunft die Wunde der Vergangenheit, und wir finden das verloren gewesene Glück in dem Bewußtseyn von gegenseitiger treuer Anhänglichkeit und im ungetrübten Genuße von Freiheit und Frieden.

Gegeben Breslau, den 6ten April 1813.

F r i e d r i c h W i l h e l m .

Von hier abgegangen sind: Se. Durchlaucht, der Prinz Friedrich von Oranien, zur Armee in das Hauptquartier des Generals von Blücher; der Baron von Adlerkreuz, schwedischer Rittmeister und Adjutant des Kronprinzen von Schweden, von Stockholm kommend, nach dem Hauptquartier Sr. Majestät, des Kaisers Alexander; der königl. dänische außerordentliche Gesandte, Graf von Moltke, und der königl. dänische Gesandtschaftsfourier Jørgensen, beide nach Dresden; eben dahin ging auch der kaiserl. russische Civilgouverneur von Finnland, Baron von Troit.

Hier angekommen sind: Se. Durchlaucht, der Fürst Hatzfeld, von Paris; (der königl. preussische am dortigen Hofe stehende Gesandte, Herr Generalmajor von Krasemann, wird binnen Kurzem ebenfalls hier erwartet). Vorgestern traf ein abermaliger, 250 Mann starker, Transport französischer Kriegsgefangenen über Potsdam kommend, unter Eskorte von dem Schützenkorps, hier ein.

Aus Pommern, vom 13ten April.

Gestern, Montag, erhielten die Gemeinden Lindow, Weisenspring, Hanmer etc., vom Landrath Lehmann den Befehl, daß sogleich die Sturmglocke gezogen und der Landsturm aus allen diesen und den benachbarten Gemeinden aufbrechen und sich auf dem einstweiligen Sammelplatz nach Müllrose am Friedrich-Wilhelmskanal begeben sollten, da 6000 Franzosen aus Stettin einen Ausfall gemacht, und die Intention derselben dahin ging, sich mit der Garnison von Küstrin zu vereinigen, um das benachbarte Land zu verwüsten, und Lebensmittel einzutreiben; es hieß in der schriftlichen Ordre des Landraths Lehmann zugleich, daß der Landsturm des ganzen Oderbruchs, unter Anführung des Herrn von Marwitz, ebenfalls schon aufgebrochen sey, um sich dem bey Güstebiese zu bewerkstelligenden Uebergang der Franzosen entgegen zu stellen. Um 10 Uhr kam der Befehl an, um 1 Uhr war Alles organisiert und rückte, die Gursbesitzer, die Geistlichen, Oekonomen etc. an der Spitze, aus; da am Friedrich-Wilhelmskanal gerade eine Menge Arbeiter beschäftigt waren, so schlossen sich auch diese mit ihren Aegten, Beilen etc. dem Zuge sofort an, es folgten Wa-

gen: mit Proviant und Brantwein, eine Kriegskasse, kurz es war Alles so in Ordnung, daß wer uns sah, glauben mußte, wir trieben es schon Monate lang so; eine Fahne mit einem Kreuz und den Worten: Mit Gott für König und Vaterland, wurde den rüstigen Landwehrmännern vorgetragen, und so zogen wir wohlgemuth nach Müllrose, als dem uns bestimmten Sammelplatz; kaum hier angekommen, brachte uns ein reitender Bote die Nachricht, die Franzosen seyen vom regulären Militär, in Veröndung mit dem Aufgebot des Oderbruchs, unter Anführung des Herrn von Marwitz, zurückgeschlagen, und 500 Mann davon zu Gefangenen gemacht worden, unser Beystand sey unter diesen Umständen nun nicht mehr nöthig, und wir könnten ruhig wiederum nach Hause gehen.

Schreiben von der sächsischen Gränze, vom 11ten April.

Einzelne Streifkommandos von der leichten Kavallerie des Blücherischen Korps sind bis Jena, Weimar, Erfurt etc. vorgepust worden, ohne dort auf Franzosen zu stoßen; bloß in der Gegend von Hof (im Bayreuthschen) fand man das erste Piket Franzosen. Das Hauptquartier des Generals von Blücher befand sich am 10ten dieses zu Rochlitz, es wird in diesen Tagen nach Leipzig hin verlegt werden, da es die Absicht zu seyn scheint, daß sich das Blücherische und Wittgensteinsche Korps vereinigen werde, um dann dem bey Magdeburg aufgestellten, im Ganzen auf 50,000 Mann geschätzten, französischen Korps eine Hauptschlacht zu liefern.

Die Hauptmacht der Franzosen scheint sich bey Würzburg zusammenzuziehen. Das rechte Saalauer haben sie ganz geräumt. Die Administration des französischen Hauptquartiers befindet sich zu Braunschweig.

Leipzig soll eine bedeutende Summe zur Besoldung der Russen geben, worauf gestern 25,000, und heute 36,000 Thlr. abschläglicly bezahlt werden mußten. Es hatten sich 6000 Franzosen bey Quercfurt gesammelt; eben geht die Nachricht ein, daß sie von den Russen herausgetrieben worden sind, und sich jetzt bey dem Eckardtsberge, zwischen Naumburg und Weimar, sammeln.

Am 20ten wird Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, mit den Garden zu Dresden erwartet.

Kassel, den 24ten März.

Se. Majestät haben in Betracht der Unmöglichkeit, durch die gewöhnlichen Steuern und Einkünfte des Staats die durch den Krieg herbeigeführten außerordentlichen Ausgaben zu bestreiten, eine außerordentliche Steuer verordnet. Diese soll bestehen: 1) in der Hälfte des jährlichen Beitrags der von einem Jeden in diesem Jahre zu erlegenden Personalsteuer; 2) in der Hälfte des Beitrags, womit ein jeder Unterthan zu der, Kraft des Dekrets vom 12ten Juny v. J., erhobenen Anleihe angesetzt worden ist; 3) in dem 20sten Theile des Gehalts derjenigen Civil-

und Militärbeamten, und durch den Staat besoldeten Employés, welche einen Gehalt von 2500 Franken und darüber beziehen. Diejenigen Gemeinden und Etablissements, welche ein Vermögen von 10,000 Fr. und darüber besitzen, sollen ebenfalls zu dieser Steuer beizutragen verpflichtet seyn.

Schreiben vom diesseitigen Elbufer,
vom 12ten April.

Wie es in und um Magdeburg aussieht, kann ich Ihnen aus Berichten zuverlässiger Augenzeugen bestimmt melden. Seit dem letzten Ausfall des Vicekönigs haben sich dort die Aspekten gar sehr geändert. Um seinen Verlust möglichst zu verbergen, ging der Rest der Kavallerie, die sich aus der Affäre bey Mödern gerettet hatte, in der Nacht durch die Stadt, und die Blessirten wurden in die wenigen auf der Neustadt noch übrig gebliebenen Häuser untergebracht. General Grenier verließ mit verbundenem Kopfe die Stadt, und seine Gemahlin folgte ihm. Der Vicekönig selbst eilte mit seinem Korps nach Aschersleben, und nahm sein Hauptquartier in Stasfurth; dies Korps, bey welchem sich zwischen 3 und 4000 Mann französischer Garde, ein Theil der italienischen und die dortige Nobelgarde befinden, wird mit Allem, was der Vicekönig zusammen vereinigt hat, auf 30,000 Mann angegeben; dieser Anzahl ungeachtet, ist es nicht wahrscheinlich, daß es in der Gegend, wo es sich jetzt befindet, einen Angriff der Russen und Preussen werde aushalten wollen. Vielmehr geben alle Anzeigen zu erkennen, daß das Hauptquartier weiter zurück nach Halberstadt werde verlegt werden, wohin bereits eine ganze Kolonne von Kutschen und Wagen defilirte. Sachverständige lassen es sogar nach Preussisch-Weiden zu räthelichen, und nicht ohne Grund, in sofern Fuhrleute und Reisende, die von Mainz herkommen, von französischen Ergänzungs- oder Verstärkungstruppen nirgends etwas auf dem Marsch angetroffen haben, vielmehr sind in der vergangenen Woche zwey Batterien Geschütz und eine Anzahl Sappeurs aus Magdeburg nach Mainz aufgebrochen. Die Besatzung der Festung besteht dato aus mehr nicht als 6000 Mann, von denen zwey- bis dritthalbtausend Mann Westphälinger, das heißt, im Sinne der Franzosen, nicht zuverlässige Leute sind. Zwischen den westphälischen und den französischen Truppen giebt es nämlich vielfältig Handel, daher sie auch vermeiden, in den Bierischenen und andern öffentlichen Orten zusammen zu kommen. Der Gouverneur Hago ist ein sehr entschlossener Mann; der Kommandant, ein geborner Isländer, Namens D'Hara, ist ein Schwager des Generals Clarke. Mit Korn ist die Festung hinreichend, nicht aber mit Mehl, und mit Fleisch nicht mehr als nothdürftig versehen. Die Dörfer auf 4 Meilen in die Runde sind ziemlich ausfouragirt. Wie sehr man die nicht zur Vertheidigung gehbrigen Effer aus der Stadt zu entfernen sucht, geht daraus hervor, daß das Armenhaus aufgehoben und die Armen auf das platte Land geschickt

worden sind. Bey der polizeylichen Aufnahme solcher Einwohner, die sich nicht auf Jahr und Tag verproviantiren können, hat die Zahl der dies nicht vermögenden sich auf mehr als 9000 belaufen. Das Lazareth ist seit 6 Wochen im Kloster Bergen angelegt, in der Stadt hat indeß das Lazarethfieber geherrscht, und es sind drey der dortigen Aerzte daran gestorben, unter denen sich jedoch nicht, wie es auswärts hieß, der Doktor Voigtel befindet.

Warschau, den 2ten April.

In dem Publikandum vom 22sten März, durch welches der russische Geheimrath und Senator Lanskoy hier die Bestellung eines interimistischen höchsten Raths für die Civilverwaltung des Herzogthums Warschau, bey dem er das Präsidium führt, bekannt macht, heißt es:

„Da es der unabänderliche Wille Sr. Kaiserl. Majestät ist, daß in den von uns besetzten Provinzen des Herzogthums Warschau dem Volke so viel als möglich Linderung zu Theil werde, so wird der Rath, indem er auch erwägt, daß die Abgaben für die Armee des Herzogthums ganz aufhören, sich von den Ausgaben unterrichten, welche für das Volk am drückendsten sind, und sie zu einem solchen Verhältniß einschränken, daß alle Stände sich sowohl hierdurch, wie auch durch das gänzliche Aufhören der Aushebung der Rekruten überzeugen mögen, wie groß der Unterschied zwischen einer so väterlichen Einrichtung und jener sey, welche genöthigt war, das Letzte wegzunehmen, um nur der unersättlichen Gierigkeit der Herren Genüge zu leisten, welche sich Bundesgenossen nannten.“

Zucker, Kaffee und alle andere Kolonialwaaren dürfen wieder eingeführt werden, gegen 15 pEt.

Das Lubliner Departement muß nach einem von dem russischen Gouvernment erlassenen Befehle 30,000 Korez Korn, 30,000 Korez Hafer, 6000 Korez Gröhe, 12,000 Centner Heu, nebst einer bedeutenden Quantität Ochsen und Brannwein, nach Warschau in der möglichst kürzesten Zeit abliefern.

Vor einigen Tagen sind 25,000 russische Rekruten in Lublin eingetroffen; sie kamen vom Bug. Ein Theil bleibt in Lublin, die Uebrigen gehen hier her, wo sie gekleidet werden.

Bey Zamose arbeiten die Russen an Batterien und Transcheen, und verwenden dazu die Bauern aus den umliegenden Dörfern.

Regensburg, den 2ten April.

Der König und die Königin von Sachsen, nebst der Prinzessin Auauke, sind am 30ten März hier angekommen. Der französische Gesandte, Serra, begleitet den König, der Staatsminister, Graf von Senit, ward am folgenden Tage erwartet. Gestern Mittag geruheten Ihre Majestäten, der König und die Königin von Sachsen, die Aufwar-

tung der hiesigen höheren Dispositionen, der Militärpersonen etc. anzunehmen.

Düsseldorf, den 30ten März.

Folgende offizielle Nachricht ist so eben hier eingetroffen: Im Hauptquartier zu Bremen, den 25ten März *).

Bulletin der 32ten Militärdivision.

Die Division Morand ist heute von Bremen aufgebrochen, um wieder über die Elbe vorzurücken. Sie wird sich von Haarburg bis Lauenburg, wo sie ihr Hauptquartier hat, ausdehnen.

Die Division St. Cyr wird dieser Bewegung folgen, sobald 2 mobile Kolonnen, welche abgeschickt worden sind, die aufrührerischen Gemeinden der Niederweser zu säubern, zurückgekehrt seyn werden.

Eine dieser Kolonnen wird wahrscheinlich heute eine Abtheilung, welche die Engländer ans Land geschickt haben, und die bis Bremerlehe vorgedrückt ist, antreffen; sie wird derselben gutes Recht widerfahren lassen.

Die Bewegungen der Korps St. Cyr und Morand sind mit jener des Prinzen Vicereis kombinirt. Se. Hoheit ist mit den unmittelbar unter seinen Befehlen stehenden Korps zu Magdeburg eingetroffen. Der Herr Graf Lauriston hat ihm Platz gemacht, indem er, die Elbe hinunter, nach Osmik gezogen ist. Alles kündigt an, daß man die Offensive wieder ergreifen wird.

Die Russen haben Hamburg verlassen, nachdem sie eine Kontribution, in Form eines Anschns, erhoben haben, die, wie man sagt, 20,000,000 Mark seyn soll.

Die Hamburger weinen mit ihrem kosakischen Senat über ein Vergehen, wovon die Folgen für den künftigen Zustand dieser Stadt nicht zu berechnen sind. (Berl. Zeit.)

Hamburg, den 9ten April.

Den 6ten April kamen die ersten hanseatischen Truppen mit den Franzosen ins Gefecht. 20 Lübecker Scharfschützen und 10 Dragoner zu Fuß waren beym Zollenspieker übergesetzt, um Nachricht vom Feinde einzuziehen. Gleich beym ersten Dorfe stießen sie auf einen Posten von 80 Mann Infanterie; es begann eine lebhafteste Tiraille, die eine halbe Stunde dauerte, und wobei die jungen Lübecker viel Muth und Besonnenheit zeigten. Der ihnen beynabe dreifach überlegene Feind konnte ihnen nichts anhaben, und das ganze Detaschement schiffte ohne allen Verlust wieder auf das rechte Ufer zurück; zwey von den braven Lübeckern waren leicht verwundet.

*) Wir theilen den Lesern unserer Zeitung diesen aus der Düsseldorf'schen Zeitung genommenen Artikel mit, um sie zu überzeugen, mit welchen Märchen man die dortigen Einwohner in Hinsicht auf die Kriegsoperationen zu täuschen sucht.

Se. Excellenz, der königl. preussische Grandmaitre de la Garderobe, Herr Graf Grote, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Königl. Preussischen Majestät bey den königl. sächsischen, herzogl. mecklenburgischen und oldenburgischen Höfen, auch bey den drey freyen Hansestädten, hat dem Senat angezeigt, daß derselbe von Sr. Majestät, dem Könige von Preussen, beauftragt sey, bey der glücklich hergestellten Unabhängigkeit der Hansestädte, seine unterbrochenen gesandtschaftlichen Verhältnisse bey denselben wieder eintreten zu lassen, und dem Senat den Antheil, welchen Se. Majestät an diesem frohen Ereignisse nehmen, so wie Allerhöchstdieselben Protection und Wohlwollen gegen den Senat und die freye Hansestadt Hamburg zuzusichern. Der Senat hat sich beeifert, Sr. Excellenz seinen innigsten und ehrerbietigsten Dank gegen Se. Majestät zu bezeigen, und in einem an Allerhöchstdieselben Selbst gerichteten Schreiben den Ausdruck der Gefühle darzubringen, welche ihn und alle Bürger Hamburgs gegen diesen erhabenen Monarchen erfüllen.

Hamburg, den 12ten März.

In Bremen und Wesel ist wegen des entschiedenen Sieges, den der General Morand den 4ten April über die russischen und preussischen Truppen erfochten, ein feyerliches Te Deum gesungen worden. Heiterkeit in Leiden ist anständig und löblich, doch mit Psalmenten und Lobgesängen eine Züchtigung für eine besondere Günst ausprechen, ist die Krone des Muthwillens. So gründlich, wie Morand, wird man nur selten geschlagen, denn das ganze Korps ist umgekommen, schnell und unerwartet, wie ein Mensch, den der Schlag rührt; in Wesel und Bremen aber wird ein Te Deum angestimmt; vielleicht denkt man indeß in Bremen und Wesel: wohl dem, der in so unruhigen Zeiten stirbt, und dankt nun Gott, daß es ihm gefallen, das ganze Häuflein zu sich zu nehmen. (Hamb. Korresp.)

Konstantinopel, den 10ten März.

Am 6ten d. M., Morgens, erhielt der Sultan Nachricht von der Einnahme der zweyten heiligen Stadt, Mekka, und Abends wurde demselben ein Thronerbe geboren, welcher den Namen des Großvaters Abdul-Hamid erhielt. Die Mutter des Neugeborenen ist die nämliche von den Frauen des Sultans, welche ihm vor anderthalb Jahren den Prinzen Murad geboren hatte. (Berl. Zeit.)

K o u r s .

Riga, den 5ten April.

Auf Hamb. 65 L. n. D. 425 Kop. B. A. per Rthl. 5 Mb. Bfo.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 95 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dußaten 11 Rub. 30 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 27 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 10 Kop. B. A.
Ein Rthl. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. — Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 91. Mittwoch, den 16. April 1813.

Berlin, den 15ten April.

Von der Niederelbe haben sich die dorthin vorgerückten Franzosen in die Altmark zurückgezogen. Davoust, dessen Stärke man nur auf 8000 Mann angiebt, steht nun bei Salzwedel, und verschanzt sich. Mit einer Parallelbewegung hat sich das General von Dörenbergsche Korps nach Dömitz gezogen, und war, nach den letzten Briefen, bereit, wieder auf das jenseitige Elbufer hinüberzugehen. Die Schweden zogen in Eilmärschen an die Elbe. So eben vernehmen wir, daß sie nicht nur dort angekommen, sondern schon, 6000 Mann stark, bei Gartau über den Strom gegangen sind.

Dem Vernehmen nach begeben Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin, Erbprinzessin von Weimar, sich zu Sr. Majestät, dem Kaiser von Rußland, und haben die Reise bereits angetreten.

Durch Ostpreußen marschiren in diesem Augenblick 30 Bataillons und 45 Eskadrons russischer Truppen zur Armee.

Sierock ist, wie Praga, als unhaltbar, ohne Widerstand in die Gewalt der Russen gekommen. Einen bedeutenden kann auch Modlin nicht leisten, da nur der Körper des Platzes vollendet ist, und er gar keine Außenwerke hat.

In Wittenberg ist große Noth, da selbst Hütten mit 40 Mann Einquartirung belegt sind. Anfangs fehlte es auch an Lebensmitteln, und man riß sich um das warme Kommissbrot. Die Professoren haben sich meistens erlaubt, und zum Theil um Erlaubniß angesucht, ihre Arbeit an einem andern Ort wieder beginnen zu dürfen.

Zu Saalfeld stehen die Polen.

Zu Ende des März kantonirte die erste Observationsarmee, unter dem Fürsten von der Moskwa, im Großherzogthum Frankfurt. Sieben Regimenter von der neuen Garde, unter dem Herzog von Treviso, lagen in der Stadt; im Nassauschen liegt das zweite Observationskorps. Man glaubt, daß beide bald aufbrechen werden. Der Fürst von der Moskwa und der General Souham waren den 26ten in Würzburg. Der Herzog von Padua, der die Truppen in Erfurt organisiren sollte, ist wieder in Frankfurt angekommen.

Dresden, den 2ten April.

Heute erschien der nachstehender Armeebefehl:

Wenn die vereinigten Truppen der beyden Mächte auf sächsische Truppen stoßen sollten, so wird auf diese nicht gefeuert, sondern im Gegentheil werden dieselben gut behandelt und ihnen jede Willfährigkeit erwiesen.

Hamburg, den 13ten April.

Ueber die Annäherung eines Theils des Davoustschen Korps nach unserer Gegend, dürfen Sie sich keine Sorge machen. Dieses von dem General Montbrun kommandirte Korps entfernt sich immer weiter von Lüneburg, welches jetzt von den Russen und Preussen besetzt ist. Die Einwohner sind von den Franzosen sehr glimpflich behandelt, welches man als eine Folge der Drohung des Generals Dörenberg, Repressalien zu gebrauchen, betrachtet.

Diesen Augenblick sind selbst die ängstlichsten unserer hiesigen Mitbürger völlig beruhigt, und die Anstalten, ein nicht zu sehr überlegenes feindliches Korps nöthigenfalls abweisen zu können, vervollkommen sich täglich. Im Neuenwerk, am Steinhof, Altonaerthor, Hamburgerberg und Grasbrock sind Brustwehren aufgeworfen und Batterien errichtet, welche mit 36 Stück 18- bis 24pfündigen Kanonen besetzt sind. Unsere fast komplette Bürgergarde, 7200 Mann stark, mit neuen Gewehren von gleichförmigem Kaliber und mit Bajonetten versehen, und mit 12 Stück Feldkanonen bewaffnet, wird innerhalb wenig Tagen im Stande seyn, alle Pösten zu besetzen. Sie sehen also, daß unserer Seits Alles gethan wird, was nur irgend die Kräfte gestatten. Freylich kostet dieses Alles, die Ausrüstung der Freiwilligen, die Besoldung derselben, und dann die Fourage für die hier anwesenden Truppen, ungeheuer viel Geld, allein wenn nur der große Zweck erreicht wird, so opfert man dieses mit Freuden. Wir haben ja schon größere Summen zu unserer Unterjochung hergeben müssen.

Daß das Korps von St. Cyr höchstens 1200 Mann stark war, davon habe ich mich bei dem Abzuge desselben durch den Augenschein überzeugt; durch die auf dem Marsch nach Bremen an sich gezogene Mannschaft und durch die in Bremen vorgefundenen wenigen hundert Mann soll es auf ungefähr 2500 Mann angewachsen seyn, und hat seitdem, so viel man weiß, keine Verstärkung erhalten. Dieses Korps ist uns also nicht furchtbar, allein die Bremer werden dadurch sehr gedrückt, auch sind vor einigen Tagen zwei sehr angesehene und respectable Oldenburger Beamte in Bremen erschossen.

Es ist hier eine englische Werbung etablirt, die unglaublichen Zulauf hat. Man giebt ein gutes Handgeld und kostbare Uniform. Die Reiterstiefeln sind für den Preis von 16 Mark affordirt, Tuch zu den Montirungen wird mit 11 Mark bezahlt, und so alles im Verhältniß

Das Korps der Freiwilligen wird nun wenig Rekruten mehr anzunehmen haben. (Berl. Zeit.)

London, den 2ten April.

Von der deutschen Legion ist schon ein Theil eingeschifft, um nach dem festen Lande abzugehen. Oberlieutenant Martin, welcher dieses Korps kommandirt, das aus leichter Infanterie, Artillerie und Husaren besteht, wird heute mit der ersten Division absegeln, und morgen folgt die andere. Das 3te Husarenregiment, welches bisher in Ipswich lag und ganz komplet ist, hat jetzt Quartiere in Deal und wartet auf Befehl zum Einmarsch.

Eine dritte Eskadre von zwey leichten Linien Schiffen und drey großen Fregatten, nebst Schaluppen und Kanonenbrigg, liegt in Plymouth zum Auslaufen nach Amerika segelfertig.

Man vermuthet, daß das 10te Regiment Husaren des Prinz Regenten eine Bestimmung nach Deutschland erhalten werde.

Der Baron von Wessenberg nebst Suite ist eingetroffen. Er landete am 30sten März in Aldborough, einer kleinen Seestadt. Graf Palsy und der Baron Bielefeldt begleiten denselben.

Die verstorbene Herzogin von Braunschweig hat in ihrem Testamente ihre Juwelen der Prinzessin von Wallis vermacht, und ihre Kapitalien, nach Auskehrung einiger Legate für ihre Hofhaltung, den Söhnen des Herzogs von Braunschweig-Dels.

Eine mit 1,500,000 Thalern beladene brittische Schaluppe, la bonne Citoyenne, ist jetzt, unter Konvoy eines brittischen Linien Schiffs, auf ihrer Heimkehr von Südamerika nach London.

Herr Creeven, ein Parlamentsglied, welcher seine in voriger Parlamentssitzung gehaltene Parlamentsrede, über vorgebliche im Gefängniß von Lantaster herrschende Mißbräuche, abdrucken ließ, ist des skandalösen Libells vor dem Lantaster Landgerichte schuldig befunden. Man vermuthet, daß das Unterhaus dies als einen Eingriff in ihre Privilegien ansehen und auf ein Verbot weiterer Prozeduren dringen werde.

Einige Gildenmeister der Stadt London haben auf eine Versammlung der Gilden von London angetragen, um der Prinzessin von Wallis wegen der glücklichen Wendung eines Versuchs gegen ihre Ehre und Leben eine Adresse zu überreichen und diese Adresse heute beschlossen. Herr Waithman, ein Weinwandträger, war einer der vornehmsten Redner.

Es muß beim Wiederanknüpfen der Verbindung zwischen Großbritannien und dem festen Lande sehr interessant seyn, über die verschiedenen im Parlament anerkannten Parteien etwas zu hören. Was man im Publikum darüber sagt, ist Folgendes: Die zahlreichste und wichtig-

ste Partei im Parlament ist die der Tories. Sie überwiegt alle übrigen zusammen genommen. Ueber die eigentlich leitenden Häupter derselben sind die Stimmen getheilt. Lord Liverpool ist im Oberhause und Lord Castlereagh im Unterhause das Organ derselben. Die bischöfliche Geistlichkeit und die Presbyterianische Kirche von Schottland sind für dieselben. Nach derselben folgt die ächte Whigpartey. Lord Grenville und seine Freunde haben sich mit derselben vereinigt. Lord Grey und Lord Holland sind mit Lord Grenville die Organe derselben im Oberhause. Im Unterhause ist Herr Ponsonby deren Führer in der Politik und Herr Tierney im Finanzfache. Fast alle Irländer sind für dieselbe. Die reichen Peers, der Herzog von Norfolk, Marquis von Stafford, Lord Fitzwilliam, geben derselben einen mächtigen Einfluß. Es folgt alsdann die Partei des Marquis Wellesley. Der Marquis Wellesley ist deren Organ im Oberhause, Herr Canning deren Organ in der Politik und Herr Huskisson im Finanzfache im Unterhause. Auch eine Partei der Reformirten hat sich in beyden Häusern gebildet; sie ist nicht zahlreich. Der Herzog von Bedford ist im Oberhause und Herr Bantock im Unterhause deren Sprecher. Eine andere Partei der Dissidenten wird gleichfalls bemerkt. Lord Stanhope spricht im Oberhause für dieselbe und Herr Wilberforce und Smith im Unterhause. Eine sechste Partei wird durch die sogenannten Volksfreunde gebildet. Lord Darnley hat sich im Oberhause als deren Sprecher aufgeworfen, und Herr Whitbread, der sich von der Whigpartey kürzlich getrennt hat, und Sir Francis Burdett sind deren Sprecher im Unterhause. Die Freunde des Lords Sidmouth (vormals Herrn Addingtons) haben sich größtentheils mit der Regierung vereinigt. Sie bildeten sonst eine eigne Partei. Alle diese Parteien sind nicht zahlreich, und sie stimmen oft wider einander, je nachdem die Maßregeln der Regierung ihren Grundsätzen entsprechen oder dagegen streiten. Eben dies ist auch in Rücksicht der Repräsentanten des merkantilischen Interesse im Unterhause der Fall, die zwar zahlreich sind, aber als Freunde der Manufakturisten und Kolonisten oft einander widersprechen, und im Ganzen für die Regierung sich offenbaren. In einem Grundsatz, nämlich der Vernichtung französischer Tyranney und der Handelsfreiheit Großbritanniens, sind Alle vereinigt.

New-York, den 20sten Februar.

Ein Brief aus Norfolk enthält die Nachricht, daß die brittische Eskadre, welche den Chesapeak blockirt, aus 16 armirten Schiffen bestehe. Der Bericht des Sekretärs der amerikanischen Schatzkammer erklärt, daß im vorigen Jahre von Amerika an inländischen Waaren für 30 Millionen Thaler und für 8 Millionen an fremden Produkten ausgeführt sey.

Stoß: 3 Procent konsolidirte Fonds 58½. Cours auf Hamburg 30 Schill.

Parlamentsnachrichten.

Am 30sten März wurde im Oberhause beschloffen, alle mit dem Zustande Ostindiens bekannte Personen abzuhören, ehe man über die Erneuerung des Privilegiums zum Alleinhandel der ostindischen Kompagnie etwas bestimme. Im Unterhause fragte Herr Canning den Herrn Grattan, welcher an einer Bill arbeitet, wodurch die den Katholiken zu ertheilenden weitern Begünstigungen bestimmt werden sollen, wann diese Arbeit zur Prüfung vorgelegt werden würde? Herr Grattan sagte, gleich nach den Osterferien.

Das Unterhaus, welches gleichfalls beschloffen hatte, Augenzeugen über den Zustand Ostindiens abzuhören, fing das Verhör an. Herr Warren Hastings (vormaliger Generalgouverneur) ward zuerst vorgefordert, und seine Erklärungen waren folgende: „Nach meiner Meinung wird das unbeschränkte Verkehr der Europäer mit den Eingebornen Indiens für das Interesse der Kompagnie und für die Ruhe in Indien sehr nachtheilig seyn. Die Eingebornen sind von Natur furchtsam, können aber zu allen Grausamkeiten einer Insurrektion gerütht werden, vorzüglich, wenn die Engländer, wie das bey einem freyen Verkehr zu besorgen, die Indianer mit Uebermuth behandeln und unterdrücken. Sobald nur ein Mißvergnügen einmal in Ostindien herrscht, so werden die benachbarten Staaten dasselbe sogleich benutzen, und Einfälle in unsere Besitzungen machen. Was den Handel mit englischen oder europäischen Waaren nach Indien betrifft, so ist wenig Vortheil davon zu hoffen; der arme Indianer kann sie nicht kaufen, und der reichere wird durch Vorurtheile der Religionen und Kasten davon abgehalten; denn die Sitten und Gebräuche der Indianer sind noch eben dieselben, als sie bey unserer ersten Niederlassung in Indien waren. Ob es rathsam sey, irgend eine Obergewalt und Direktion in geistlichen Sachen dort einzuführen, darüber kann man schwerlich etwas sagen. Alles hängt von dem Charakter und der Bescheidenheit der dazu erwählten Personen ab. Aber daß man den Missionarien uneingeschränkte Freyheit gebe, ihre Lehren zu verkündigen, halte ich für sehr gefährlich. Ueberhaupt würde es am besten seyn, jezt hiervon gar nichts zu erwähnen, weil in Indien das Gerücht im Umlauf ist, man gehe damit um, die Eingebornen zum Christenthume zu zwingen. Wenn diese Idee sich bey den eingebornen Soldaten einmal festsetzt, so ist der Untergang des Ganzen sehr nahe; denn diese allein sind die Stützen unserer Regierung. Man muß einen Unterschied zwischen Engländern und Amerikanern in Indien machen; die Geseze gegen die letztern sind weit strenger.“

Lords Teignmouth (vormaligen Generalgouverneurs) Aussage: „Ich habe 30 Jahre in Indien gelebt. Die Einwilligung zu einem unbeschränkten Verkehr mit den eingebornen Ostindianern wirt für das Interesse Großbritanniens höchst nachtheilig seyn. Wenn man einmal Euro-

päer ohne Umstände zuläßt, so wird es bey der großen Entfernung der Hauptlandungsplätze in Indien äußerst schwer seyn, die zuströmenden Avanturiers gehörig im Zaum zu halten; es ist jezt schon äußerst schwer. Hindus und Mahomedaner werden beständig bey ihren Religionsgebräuchen mit der größten Achtung behandelt, und Jeder aufschärfste bestraft, der sie darin zu stören versucht. Jede andere Behandlung derselben würde gefährlich seyn. Alles, was nur den Schein eines Zwanges zum Christenthum hat, wird Unruhen erwecken. Der geringe Mann kann dort von unsern wollenen Waaren nichts kaufen; der Reichere zieht seine jeztige Kleidung vor. Ein Eingeborner kann von drey Schillingen Einkommen einen Monat hindurch hinlänglich leben. Der moralische Charakter der Hindus ist nicht der beste. Trug, Kriecherey und Falschheit sind Hauptzüge desselben. Dies ist wahrscheinlich die Folge ihrer alten Regierung. Ihre Religion ist nicht dazu geschikt, diesen Fehlern entgegen zu arbeiten. Ich weiß von keinem andern Selbstmord, der dort geduldet wird, als vom Verbrennen der Wittve mit dem Leichnam des Mannes, und vom Niederwerfen vor dem Wagen ihres Götzenbildes, dessen Räder sie zerquetschen. Diskrete Bemühungen der Missionarien scheinen mir nicht gefährlich. Ich habe wenigstens nie gehört, daß die Bemühungen der Dänen, Holländer und Portugiesen es gewesen wären. Der Rajah von Tanjore schätzte den Missionar Schwarze.“

Herr Whitbread machte am 31sten März im Unterhause den Antrag zu einer Gesandtschaft an das Oberhaus, durch welche um Erlaubniß gebeten würde, daß der Graf Moira im Unterhause erschiene, um über gewisse ihm bekannte Umstände in Rücksicht des Betragens der Prinzessin von Wallis Rechenschaft zu geben. Herr Whitbread sagte, daß Lord Moira in einem öffentlichen Briefe zu versiehen gegeben habe, man habe von Seiten der Rathgeber der Prinzessin von Wallis so lange gewartet, bis der Hausverwalter in Belvedere (Herr Kenny) todt sey, ehe man die ganze Sache wieder anregte. Dies sey eine entsetzliche Verleumdung, weil dadurch der Wink gegeben würde, Kenny habe gegen die Unschuld der Prinzessin etwas mit Grunde zu sagen. Der Sprecher erklärte einen solchen Antrag für unparlamentarisch, weil es nicht Gebrauch sey, einen Lord vorzufordern, es sey denn, daß eine Untersuchung schon angefangen habe. Lord Castlereagh behauptete, daß Herr Whitbread, nachdem er schon sechsmal diese Sache angeregt habe, und eben so viele Male seinen Antrag verworfen sah, dieselbe nur erneuere, um eine Gährung im Publika zu befördern. Herr Ponsonby widerholte dasselbe. Sir Francis Burdett vertheidigt Herrn Whitbread. Mehrere Mitglieder vereinigten sich in Erklärungen über die Verwerflichkeit einer abermaligen Erneuerung einer so geschäftigen Sache. Herr Canning bemerkte, daß diese beständigen Wiederanregungen derselben

Sache die Hoffnungen zu einer Ausgleichung immer weiter entfernen müßten. Man schritt zur Tagesordnung.

Es wurde Herr Cooper über die Verhältnisse in Ostindien verhört, und er erklärte, daß wenig Hoffnung zu einer vermehrten Ausfuhr europäischer Waaren nach Indien sey, und daß autorisirte Agenten für die Bekehrung zum Christenthum einen allgemeinen Alarm in Ostindien hervorbringen würden. Er erklärte, daß die Beschlüsse einer sogenannten religiösen Gesellschaft in der London Tavern, wodurch die Religion der Hindus und der Muhamedaner für Aberglaube erklärt und die Bekehrung von 50 Millionen derselben als ein großes Verdienst und Pflicht proklamirt wurde, große Bewegungen in Indien veranlassen könnten, weil viele Hindostaner Englisch verständen, und englische Zeitungen läsen, aber zwischen autorisirten und nicht autorisirten Erklärungen keinen Unterschied machten. Er begründete diese Vermuthung auf die Ursachen des Aufstandes in Vellore wegen Abschneidung des Knebelbarts unter den Seapoys.

Auf eine Anfrage, ob es die Absicht der Minister sey, sich des Beystandes russischer Truppen in Spanien zu bedienen, gab Lord Castlereagh keine Antwort.

Der Kanzler der Schatzkammer trug auf Bezahlung von 2 Millionen an die ostindische Kompagnie für gemachte Auslagen bey Expeditionen gegen Java und Isle de France an, welche zugestanden wurde.

Der Kanzler der Schatzkammer zeigte nun an, daß er 12 Millionen in Schatzkammerscheinen zu fundiren bereit sey, und schlug dann mehrere neue Abgaben vor, um eine Million Pfund Sterling herauszubringen, die theils zur Bezahlung der Interessen für diese 12 Millionen und zur Vermehrung des Tilgungsfonds dienen sollten. Die erste war eine vermehrte Abgabe vom Tabak, deren Ertrag 100,000 Pfd. Sterling. Die zweite war eine erhöhte Abgabe von allen Exportations- und Importationsartikeln, Werth 850,000 Pfd. Sterling, wobey indessen Thee und Zucker ausgenommen seyn sollte. Eine vermehrte Abgabe von französischen Weinen, 13 Pfennig die Bouteille mehr, deren Werth 30,000 Pfd. St. seyn möchte. Eine erhöhte Abgabe von allen französischen Waaren. Eine vermehrte Abgabe von Häuten, nämlich der zur Ausfuhr bestimmten Häute, von 1 Penny für jedes Pfund Leder. Eine vermehrte Lage auf amerikanische Baumwolle.

Herr Baring erklärte sich wider die Lage auf Baumwolle, weil dadurch der englische Manufakturist am meisten leiden und außer Stand gesetzt seyn würde, seine baumwollenen Waaren wohlfeiler zu liefern. Er behauptete, daß die ostindische und Georgia Baumwolle nicht so brauchbar sey, als amerikanische. Sir R. Peel äußerte dieselben Gesinnungen.

Der Kanzler der Schatzkammer erwiederte, daß die geäußerten Bemerkungen die größte Aufmerksamkeit erhalten würden. Er versprach, diese neue Lage besonders zur Frage zu bringen.

Im Unterhause wurde am 1sten April die Abdruckung der Augenzeugen über die indische Verfassung fortgesetzt. Herr Cooper wiederholte seine Aeußerungen über die Gefahr des Missionarwesens, weil die Vorfälle in Vellore die Nation aufmerksam gemacht hätten. Lord Teignmouth berichtete seine Aussagen über diese Punkte, und sagte, daß die Uebersetzung der Bibel und das Daseyn einiger Missionarien keinen Eindruck gemacht hätten. Herr Graham, welcher 49 Jahre in Indien gewesen war, bestätigte die Aussagen der Herren Hastings und Cooper aufs vollkommenste. Er hielt es für unmöglich, den Avanturiers den Zugang zu den Höfen der eingebornen Fürsten zu versperren, wo sie gewiß Unruhen gegen die Kompagnie veranlassen würden; daß die Procession des Heiligenbildes Jaggonant mit vielen Grausamkeiten verbunden sey, daß viele Indianer Englisch sprächen, und alles begierig läsen, was von England komme.

Lord A. Hamilton machte einen Antrag zu einer abermaligen Betrachtung des Berichts der Kommittee über die Parlamentswahl von Weymouth, damit Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Cumberland, welcher sich in dieser Wahl unrechtmäßig eingemischt habe, zur Rechenschaft gezogen werden könne. Mehrere Mitglieder erklärten, daß der Herzog von Cumberland nicht als Für des Reichs, sondern als Vormund der Putteney'schen Familie zu dieser Einmischung berechtigt gewesen sey, wie dies die Kommittee erklärt habe. Der Antrag wurde daher durch 105 Stimmen gegen 48 verworfen. (Hamb. Korresp.)

Vermischte Nachrichten.

Herr Soulavie, ehemaliger Resident zu Gent, Verfasser mehrerer historischen Werke, z. B. der Memoires des Marshalls von Richelieu, ist zu Paris mit Tode abgegangen.

Napoleon erfuhr erst am 16ten März, daß Berlin von den Russen besetzt sey, und ließ durch den Herzog v. Cadore dem diplomatischen Korps erklären, daß seine Truppen die Stadt freiwillig verlassen hätten, um sie zu schonen.

K o u r s.

Riga, den 7ten April.

Auf Hamb. 65 L. n. D. 425 Kop. B. A. per Rthl. Hamb. Bk.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 96 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 25 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 27 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 10 Kop. B. A.
Ein Rthl. Fünfer oder alte 7½ St. 5 Rub. — Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 92. Donnerstag, den 17. April 1813.

St. Petersburg, den 25ten März.

Die Erklärung des Prinzen von Wales zur Antwort auf das Manifest des Präsidenten der vereinigten Staaten von Amerika ist ein so wichtiges Aktenstück zur Geschichte unserer Tage, und giebt eine so treue Darstellung der Begebenheiten, die den unglücklichen Krieg zwischen zwei so nahe verschwägerten Nationen herbeigeführt haben, daß wir sie jetzt unsern Lesern in einer treuen Uebersetzung vollständig mittheilen.

„Da alle Bemühungen, die der Prinz Regent anzuwenden sich hat angelegen seyn lassen, um die friedlichen und freundschaftlichen Verhältnisse mit den vereinigten Staaten von Amerika zu unterhalten, leider vergeblich gewesen sind, so hält Se. Königl. Hoheit, im Namen Sr. Majestät, für gut, die Ursachen und die Entstehung des Krieges, in welchen er durch die Regierung der vereinigten Staaten gezwungen worden ist, sich einzulassen, öffentlich zu erklären:

Keine Eroberungssucht, keiner von den sonst gewöhnlichen Bewegungsgründen zu einem Angriff, ist Großbritannien zur Last gelegt worden; auch könnte diese Beschuldigung nicht mit irgend einem scheinbaren Grunde gemacht werden. Sein Handelsinteresse sprach für den Frieden, wenn es den Krieg hätte vermeiden können, ohne seine Seerechte aufzuopfern, oder sich auf eine schmählische und vererbliche Art Frankreich zu unterwerfen; dies ist eine Wahrheit, die die amerikanische Regierung nicht leugnen wird.

Indessen haben Se. Königl. Hoheit nicht die Absicht, sich bloß an die günstige Meinung zu halten, zu der Sie hierdurch berechtigt sind. Sie sind vielmehr bereit, durch die Darstellung der Umstände, die den jetzigen Krieg herbeigeführt haben, zu zeigen, daß Großbritannien bei dieser Gelegenheit sich gegen die vereinigten Staaten von Amerika beständig mit einem Geist der Mäßigung und Versöhnlichkeit betragen hat, und daß die Forderungen, die endlich leider die Fackel des Kriegs zwischen beiden Nationen angezündet haben, von der Art waren, daß sie nicht angenommen werden konnten.

Es ist der Welt wohl bekannt, daß der Zweck des Beherrschers von Frankreich unabänderlich gewesen ist, die Macht und Unabhängigkeit des brittischen Reichs, dieses vornehmste Hinderniß gegen die Erreichung seiner ehrgeizigen Pläne, zu zerstören.

Seine anfängliche Absicht war auf die Möglichkeit gerichtet, im Kanal eine so beträchtliche Seemacht zu ver-

sammeln, daß sie, in Vereinigung mit einer zahlreichen Flottille, in England eine Armee landen könnte, die ihm hinlänglich scheinen würde, dieses Land zu unterjochen, und durch die Eroberung von Großbritannien, wie er hoffte, sein Projekt einer Universalherrschaft auszuführen.

Die Befolgung eines ausgedehnten Systems von innerer Vertheidigung und von Vorichtsmaßregeln, und die Tapferkeit der Flotten und Armeen Sr. Majestät, vereitelten diese Absicht gänzlich; und nach den ausgezeichnetsten Niederlagen sahen sich Frankreichs Flotten genöthigt, den Ocean zu räumen.

Nun versuchte man, denselben Zweck durch andere Mittel zu bewerkstelligen. Man trat mit einem System hervor, durch welches der Beherrscher Frankreichs hoffte, den Handel Großbritanniens zu vernichten, seinen öffentlichen Kredit zu erschüttern und seine Einkünfte zu zerstören, die Ueberlegenheit desselben zur See unnütz zu machen, und seine eigene Obermacht auf dem festen Lande zu benutzen, um sich, ungeachtet der Zerstörung seiner Flotten, großentheils zum Schiedsrichter auf dem Ocean aufzuwerfen.

In dieser Absicht erklärte er durch das Dekret von Berlin, und nachher durch das von Mayland, daß das brittische Gebiet im Blockadezustande, und daß jeder Handel, ja sogar jeder Briefwechsel mit Großbritannien verboten wäre. Er dekretirte, daß jedes Schiff und Ladung, welches in einem brittischen Hafen gewesen, oder auf seinem Wege dahin aufgefangen wäre, oder welches, unter was für Umständen es auch seyn möchte, von einem brittischen Kriegsschiffe visitirt worden wäre, eine gute Prise seyn sollte; er erklärte alle brittische Waaren und Produkte, wo sie auch gefunden werden, oder auf welche Art sie erworben seyn möchten, gleichviel ob aus dem Mutterlande oder dessen Kolonien kommend, der Konfiskation unterworfen; er erklärte ferner, daß die Flagge aller neutralen Schiffe, die diesen Dekreten entgegen gehandelt zu haben betroffen werden würden, internationalisirt werden sollte; und diesem Projekt einer Universalherrschaft gab er den Namen Kontinentalsystem.

Vergebens suchte Frankreich, diese Versuche, den Handel Großbritanniens durch Mittel zu zerstören, welche die klarsten Rechte der neutralen Völker über den Haufen warfen, durch das vorhergegangene Betragen der Regierung Sr. Majestät zu rechtfertigen.

Auf eine so außerordentliche Art gereizt, enthielt sich Se. Majestät dennoch, irgend eine Maßregel zu ergreifen,

die nicht durch die gewöhnlichen Regeln des Völkerrechts vollkommen gerechtfertigt wäre. Nie ist zur See die Ueberlegenheit einer kriegsführenden Macht über die feindliche vollständiger und entschiedener gewesen. Nie war die entgegengesetzte Macht durch seine Stärke und seine Politik fürchterlicher und gefährlicher für die Freiheiten aller andern Nationen. Frankreich hatte bereits so offenbar und so systematisch die geheiligtesten Rechte der neutralen Mächte unter die Füße getreten, daß man berechtigt gewesen wäre, es selbst von den civilisirten Nationen auszuscheiden. Dennoch hatte Großbritannien, in diesem äußersten Fall, von seiner Ueberlegenheit zur See einen solchen Gebrauch gemacht, daß sein Feind keinen Anlaß zu einer gerechten Ursache sich zu beklagen finden konnte; und um diesen jüggelosen Dekreten den Anschein bloßer Vergeltung zu geben, war der Beherrscher Frankreichs genöthigt, Grundsätze des Seerechts zu behaupten, die durch kein anderes Ansehen, als durch seinen willkürlichen Willen Gesetzeskraft erhielten.

Zum Vorwand dieser Dekrete diente erslich: daß Großbritannien die Rechte des Krieges gegen Privatpersonen, ihre Schiffe und Waaren, ausgeübt hätte; als wenn das öffentliche Eigenthum des Staats der einzige Gegenstand gesetzmäßiger Feindseligkeit auf der See wäre, oder als wenn die französischen Edikte und Gerichtshöfe selbst nicht zu jeder Zeit dieses Recht mit besonderer Strenge ausgeübt hätten; zweitens: daß die brittischen Befehle, feindliche Häfen zu blockiren, statt sich auf Festungen einzuschränken, auf Handelsstädte und Häfen, und auf die Mündungen der Flüsse, wie Frankreich behauptete, unrechtmäßigerweise ausgedehnt waren; und drittens: daß diese Befehle auf Dörfer und Küsten angewandt worden wären, die nicht wirklich blockirt waren, und es nicht einmal seyn konnten. Die letzte dieser Beschuldigungen ist auf keine Thatfache gegründet; den übrigen fehlt es, selbst nach dem Geständniß der amerikanischen Regierung, gänzlich an einem gesetzmäßigen Grunde.“ (Petersb. Zeit.)

(Die Fortsetzung folgt.)

Königsberg, den 22ten April.

Die siegreichen Waffen der vereinigten kaiserlich-russischen und königlich-preussischen Truppen haben am 16ten dieses die Uebergabe der Festung Thorn bewirkt. Zur Vermeidung jedes Zeitverlustes in fernerer Bekämpfung des Feindes konnte der Garnison ein freyer Abzug ohne Waffen und Geschütz um so mehr gestattet werden, als darunter 3000 Deutsche befindlich waren, welche wohl größtentheils die Fesseln ihres Zwingherrn fernerhin zu tragen nicht gesonnen seyn dürften, und die wenigen Hunderte seiner Satelliten, welche sich unter der Garnison befanden, der allgemeinen Sache von Europa nicht schädlich seyn konnten. (Königsb. Zeit.)

Dessau, den 12ten April.

Seit dem 8ten hat der General, Graf von Wittgenstein, sein Hauptquartier hieselbst. Prinz Heinrich von Preussen ist mit ihm. Sie wohnen auf dem Schlosse.

Ein Aufgebot ist hier noch nicht geschehen. General Walmoden soll den Auftrag dazu haben, dessen Ankunft wird aber noch erwartet. Man vermuthet, das Alles sey uns wie im Preussischen wird eingerichtet werden.

Die neue Elbbrücke ist für das russische Fuhrwerk zu schmal; es wird daher eine andere viel breitere heute angefangen. Dies deutet auf eine Militärstraße.

Die Kosaken bivouakiren vor dem Leipziger Thore.

Auszug eines Schreibens aus Rakeburg, vom 6ten April.

Auch in hiesiger Gegend ist Alles in Bewegung und voll Begeisterung für die gute Sache. Jünglinge und Männer aus den gebildeten Ständen gehen mit gutem Beispiel voran, und aus den besten Familien mitunter alle Söhne, die das weiffähige Alter haben. Das Herzogthum Lauenburg stellt 1000 Mann zu Fuß, von welchen heute 600 Mann auf Wagen nach Hamburg abgegangen sind. Dort sind schon 3000 eingeborne Freywillige, theils zu Fuß, theils zu Pferde, im Exerciren begriffen, und aus Lübeck sind deren 1300 nach Hamburg aufgebrochen. Die Geldbeträge zur Bewaffnung und Einleidung steigen in Lübeck und in Hamburg zu großen Summen. Die Mecklenburger sind mit ihren Rüstungen noch am weitesten zurück, dagegen erwarten wir von einem Tage zum andern die Schweden hier zu sehen. Auch die Bauern lernen in hiesiger Gegend das Kriegshandwerk schon verstehen, wovon ich Ihnen Folgendes zum Beweise gebe. In Moisburg (einem Dorfe bey Bützehude jenseits der Elbe) nahm der Schulmeister mit Hülfe seiner Dorfschaft, und unter Beystand seiner gesammten lieben Schulsjugend, den französischen Kommissär-Ordonnateur, einen Schwager des Generals Morand, nebst seinem Sekretär und 10 Mann gefangen, als der Kommissär eben im Begriff war, 800 Thaler Brandschatzung, die er in der dortigen Gegend eingefordert hatte, einzupacken, und sich damit auf den Weg zu machen. Der Herr Kommissär mußte nun in seinen eigenen Wagen steigen, und ward, nebst seinen Landsleuten, von dem Schulmeister, der Dorfschaft und der Schulsjugend nach Hamburg gebracht, und dort mit jammert seiner Kontribution an den General Tettenborn abgeliefert. Der General wußte, diese Expedition zu würdigen. Er band dem Schulmeister eine Officierscharpe um, ernannte ihn zum Kapitän seiner braven Dorfgemeinde, schenkte ihm die Equipage des Kommissärs, und trug ihm auf, die dem lehtern abgejagte Kontribution den armen Leuten, welche sie hatten erlegen müssen, wiederum zurückzustellen.

Paris, den 29ten März.

Am 23ten empfing der Kaiser auf dem Throne, von allen hohen Hof- und Staatsbeamten umgeben, eine De-

putation der gesetzgebenden Versammlung. Der Präsident, Graf Montesquieu, überreichte eine Adresse, worin es unter andern hieß:

„Die verschiedenen Völker dieses weiten Reichs, sonst durch Sitten und Interessen getrennt, nun aber durch Ehre und Treue vereinigt, wetteifern mit einander nur noch an Eifer und Ergebenheit für Ew. Majestät. *) In- dem sie jeden Gedanken an einen Frieden von sich zurück- stoßen, der die Nationalehre beeinträchtigen könnte, werden ih- nen keine Opfer zu theuer seyn, um das Gebiet von Frank- reich und von Ihren Allirten unverletzt, und zugleich das Uebergewicht, das Ew. Majestät denselben erworben ha- ben, aufrecht zu erhalten, und einen glorreichen, den Franzosen und Ew. Majestät würdigen, Frieden zu erobern. Wir werden unsern Provinzen sagen, daß alle Bedürfnisse des Schatzes und der Armee gesichert sind, ohne daß die allergeringste neue Auflage gemacht worden ist. **)

Der Kaiser antwortete hierauf:

„Herr Präsident und Herren Deputirte!

Der gesetzgebende Körper hat mir während der gegen- wärtigen kurzen aber wichtigen Sitzung Beweise von sei- ner Treue und seiner Liebe gegeben, wovon ich gerührt bin.

Die Franzosen haben meine immer von ihnen gehegte Meinung vollkommen gerechtfertigt.

Durch die Vorsehung und den Willen der Nation beru- fen, diesem Reiche eine Verfassung zu geben, war mein Gang stufenweise, gleichförmig, und dem Geiste der Er- eignisse, so wie dem Wohl meiner Völker, angemessen. In wenigen Jahren wird dieses große Werk vollendet, und Alles, was dazu gehört, vollkommen befestigt seyn.

Alle meine Absichten, alle meine Unternehmungen sind nur auf einen Zweck hingelerichtet: auf die Wohlfahrt die- ses Reichs, das ich auf immer von England unabhängig machen will.

*) Daß, bei wirklicher Verschiedenheit der Sitten und des Interesses, trotz aller Gewalt die Völker sich nicht zusammenhalten lassen, zeigen eben jetzt die der großen Nation wider ihren Willen eingeeimpften Völ- kerschaften.

**) Freylich wohl! aber diese einjährige Befreyung von neuen Steuern ist, mit der immerwährenden Zinszahlung für die 370 Millionen für die eingezo- genen Gemeindegüter — à 5 Procent 18½ Millionen des Jahres — etwas theuer bezahlt. Auch erhalten die Gemeinden durch die Geldrente, hätte diese auch eine bessere Hypothek als das große Schuldbuch gewährt, nur schlechten Ersatz für ihre Grundstücke, deren Ertrag mit dem steigenden Preise der Dinge stets im Verhältniß bleiben würde.

Die Geschichte, welche über Nationen, so wie über die einzelnen Menschen, richtet, wird bemerken, mit welcher Ruhe, mit welcher Einfachheit und Schnelligkeit große Verluste wieder ersetzt worden sind; man kann daraus schließen, welcher Anstrengungen die Franzosen fähig seyn würden, wenn es darauf anlame, ihr Gebiet oder die Unabhängigkeit meiner Krone zu vertheidigen.

Unsere Feinde haben dem König von Dänemark zur Entschädigung für Norwegen unsere Elbe- und Weserde- partemente angeboten. Zu Folge dieses Entwurfs haben sie in jenen Gegenden Gewebe von Meutereyen angezettelt. Dänemark hat diese hinterlistigen Vorschläge zurück ge- wiesen, wovon der Erfolg gewesen seyn würde, daß er seine Provinzen verloren hätte, und dagegen in ewigen Krieg mit uns verwickelt worden wäre.

Bald werde ich mich an die Spitze meiner Truppen stel- len, und die trügerischen Versprechungen unserer Feinde zu Schande machen. Bey keiner Unterhandlung ist, noch wird jemals die Unverletzbarkeit der Gränzen des französi- schen Reichs in die Frage gezogen werden. *)

*) Oben hieß es: der Kaiser sey stets stufenweise und mit dem Geiße der Ereignisse fortgeschritten; das ist vollkommen richtig, und gerade diesem allmählichen Fortschreiten und dem klugen Benutzen der Zeitum- stände hat Napoleon unfehlbar seine Erhebung zu danken. Nun aber scheint er dem Tügen in den Geiße der Ereignisse entsagen zu wollen. Denn ist die Versicherung: daß die Unverletzbarkeit der Grän- zen des französischen Reichs nie in Frage gezogen werden soll, dem Geiße der jetzigen Ereignisse wohl- angemessen? besonders wenn man die Gränzen des Reichs in der Ausdehnung nimmt, die sie durch so- genannte große Maßregeln erhalten hat. Die fran- zösische Nation würde ohne Zweifel ihr eigenes Va- terland muthig vertheidigen; ob sie aber für die Ein- verleibung fremder, durch Verschiedenheit der Sit- ten und des Interesses, theils auch der Sprache und der Religion von ihr getrennten Völkerschaften, noch mehrere solcher Feldzüge, wie den vom Jahre 1812, willig unternehmen werde? ist eine große Frage. Ge- wiß werden auch Millionen Franzosen, die ihre theuersten Angehörigen in unaufhörlichen Kriegen dem Ehrgeiz und der Eroberungssucht Napoleons aufgeopfert seyn, so wie die meisten der Unglückli- chen, die jetzt zu neuen Schlachtopfern bestimmt sind, sie alle werden die Versicherung ihres Regenten: „daß ihn nur das Interesse seiner Völker leite,“ mit blu- tendem Herzen und zweifelnd vernehmen. Der En- thusiasmus, den Napoleons Siege einflößten, ist überdem geschwächt und das Vertrauen auf seine Verheißungen vermindert. Wer könnte noch an die Untrüglichkeit seiner Pläne glauben, jetzt, da Alles

Sobald die Sorgen des Krieges uns einen ruhigen Augenblick übrig lassen, werden wir Euch so wie die Notablen unsers Reichs wieder in unsere Hauptstadt berufen, um der Krönung der Kaiserin, unserer vielgeliebten Gemahlin, und des Kronprinzen, Königs von Rom, unsers theuersten Sohnes, beizuwohnen.

Der Gedanke an diese große, zugleich religiöse und politische Feyerlichkeit bewegt mein Herz. Ich werde den Zeitpunkt derselben beschleunigen, um Frankreichs Wünsche zu befriedigen.“

Am 25ten März ist die gesetzgebende Versammlung durch ein kais. Dekret aufgehoben worden und auseinander gegangen, und der General Vandamme, welcher die an die Niederelbe und Wesermündung bestimmten französischen Truppen zu befehligen hat, dahin abgereiset.

Ein Dekret vom 12ten enthält die Ernennung von 30 neuen Präfecten der Departements.

Der Kaiser hielt gestern auf dem Karoussellplatz Heerschau über eine große Anzahl Truppen von allen Waffengattungen. Der Senat versammelte sich vorgestern außerordentlich, unter dem Vorsitze Sr. Durchlaucht, des Fürsten Erzkanzlers. Zwei Sprecher der Regierung, die Herren Staatsräthe, Grafen Boulay und Mole, begaben sich in die Sitzung, und machten dem Senate die Mittheilung von einem Senatuskonsultprojekt.

Se. Excellenz, der Herzog von Abrantes, ist am 10ten März zu Triest eingetroffen. (Berl. Zeit.)

Stockholm, den 26ten März.

Eine außerordentliche Beylage der Hofzeitung enthält in schwedischer und französischer Sprache sechs aufgefangene französische Briefe. 1) Vom Herzog von Rovigo an den General Morand, aus Paris, vom 2ten März. Er enthält nur die Nachricht, daß er den Auszug aus schwedischen Briefen über Dänemark und Hamburg erhalten habe. 2) An den General Morand vom General Carra St. Cyr. „Hamburg, den 8ten März 1813. Ich benachrichtige Sie, mein General, das Se. kais. Hoheit, der Vicetönig, am 4ten dieses Monats Berlin verlassen hat, und glaube, daß Sie gut thun werden, auf Ihrer Hut zu seyn, im Fall Sie nicht direkte Ordres über das, was Sie zu thun haben, erhalten haben. N. S. Herr d'Albionose läßt mir sagen, daß er Ihnen ausführlicher schreiben werde.“ 3) An den französischen Konsul Conteaux in Stralsund von le Jay in Hamburg, vom 6ten März. Nachricht, daß dort Alles ruhig sey, und Bitte um Nachrichten. 4) Vom Generaldirektor der Douanen in Paris an Herrn Rougier, Auditeur im

Staatsrath zu Stralsund, aus Paris, vom 27sten Februar. Das Gouvernement sey benachrichtigt, daß bedeutende Kornniederlagen in den hanseatischen Departements vorhanden wären, von wo man sie nach dem Auslande heimlich herüber zu schiffen gedenke. Stralsund sey als Hauptdepot derselben bezeichnet. Auch beabsichtige man große Kontrebandeunternehmungen mit englischen, vorzüglich mit Kolonialwaaren. Er bäte ihn daher, die Entreprisen zu vereiteln. 5) d'Aligne in Hamburg an Morand, vom 8ten März, aus Hamburg. Die Franzosen wären zum Abzug bereit. Man habe ihn benachrichtigt, daß Tschernitschew seine Kooperation zur Wiedernahme von Pommern versprochen habe, seit sein Versuch auf Berlin mißlungen sey. Eine Expedition solle am 11ten März auslaufen, um ihn zu unterstützen. Wenn sie aus den schwedischen Häfen abgesehelt wäre, so müßten die Orkane, welche seit 5 Tagen weheten, sie übel zugerichtet haben. Es wäre glücklich, wenn seine Bewegungen mit denen von Carra St. Cyr kombinirt wären. Die Vorsicht, alle Rähne auf der Elbe zu vernichten, würde ihm keinen andern Uebergang erlauben, als bey Dömitz oder bey Hamburg. Er würde dies berechnen, um nicht abgeschnitten zu werden. Dem Obersten Du Casse bliebe nichts mehr übrig, als sich mit Morand zu vereinigen. 6) Von derselben Hand, doch ohne Unterschrift: An Herrn Laurent, Postdirektor in Stralsund. Hamburg, den 6ten März 1813. „Dein Koffer ist angekommen; ich habe ihn in einem sichern Hause niederlegen lassen, da ich nicht weiß, ob Du wolltest, daß ich ihn nach Frankreich schicken sollte, da ich ihn nicht mitnehmen kann, denn ich werde mich zu Pferde weggeben und den größten Theil meiner Effekten, alle Möbeln und meinen Koffer hier zurücklassen. Solltest du zufällig nach meiner Abreise, welche noch nicht bestimmt ist, hierher kommen, so wirst Du ihn finden, wenn Du Dich sehr insgeheim beym Censor darnach erkundigst. Ich werde es ihm sagen, wenn es Zeit ist; aber keine Unvorsichtigkeit. Zerreiße meinen Brief, um Niemanden zu compromittiren. Dein Geld ist zu rechter Zeit bey mir angekommen; man drückt sich in diesen Zeiten nur halb und halb aus, denn man kennt das Schicksal der Briefe nicht, und kann nichts sagen in Gegenwart von Leuten, welche Rache an Allem, was französisch ist, zu üben haben werden. Du hast Unrecht, mit Herrn *** Handel zu suchen. Es ist eine Dummheit und Thorheit zu gleicher Zeit. Er hat mir die Sache auseinander gesetzt und hat vollkommen Recht. Wozu auch Handel suchen? Ich weiß nicht, was wir hier machen werden, ob wir bleiben oder weggehen? Ich glaube, daß ihr in derselben Ungewissheit seyn müßt. Ich entschlief mich, zu Pferde zu steigen aus Nothwendigkeit, obgleich dies keine große Freude für mich ist. (Hamb. Korresp.)

was im vorigen Jahre so zuversichtlich angekündigt wurde, so schnell und so schrecklich widerlegt worden ist!

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 93. Freitag, den 18. April 1813.

Mitau, den 18ten April.

(Fortsetzung der neuern Berichte über die Kriegsoperationen.)

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall, Fürst Golenischtschew-Kutusow von Smolensk, hat Sr. Kaiserl. Majestät, im Hauptquartier in der Stadt Kalisch, am 14ten März 1813, folgenden Bericht vorgelegt:

Ew. Kaiserl. Majestät habe ich das Glück, allerunterthänigst zu berichten, daß die siegreichen russischen Truppen, nachdem sie die ganze Strecke am rechten Ufer der Elbe vom Feinde gereinigt haben, am 7ten März in die Stadt Hamburg eingerückt sind.

Der Oberst Lettenborn, der von dem General, Grafen Wittgenstein, mit einem fliegenden Detaschement dorthin abbeordert war, kam in forcirten Märschen um eben die Zeit in Lauenburg an, als seine Avantgarde bereits stark mit dem Feinde bey dem Dorfe Eschenburg scharmuzirte, zu welchem man nur durch ein sehr schwieriges Defilée kommen konnte, auf dessen Seiten feindliche Scharfschützen auf steilen Bergen zerstreut waren, indeß der Weg selbst mit Kanonen gedeckt wurde. Aber ungeachtet dieser so vortheilhaften Position des Feindes, gelang es den tapfern Scharfschützen der Kosakenregimenter Sulin, Grehzow und Denikow, in der Nacht Eschenburg zu besetzen.

Der General Morand, der sich mit einem Korps von 2800 Mann Infanterie, nebst 17 Stück Geschütz, in Bergedorf befand, hatte den Befehl erhalten, nach Hamburg zu gehen, und sich dort zu halten, welches ihm aber von dem Prinzen von Holstein-Beck und dem dänischen General Eiswald, die, in Folge der mit dem Obersten Lettenborn gehaltenen Unterhandlungen, vor Hamburg auf der Gränze 3000 Mann Infanterie und 24 Stück Geschütz aufgestellt hatten, verwehrt wurde. Dieser Umstand zwang den Feind, über die Elbe zu gehen, und am 5ten nach dem Uebergange bey dem Zollenspiker zu eilen; allein der Oberst Lettenborn holte ihn mit dem Detaschement ein, und ließ, da er die Unmöglichkeit sah, wegen der kritischen Lage mit Kavallerie agiren zu können, Scharfschützen abfüßen, und attahirte ihn. Das Gefecht war hitzig, und endigte sich damit, daß die entschlossenen Scharfschützen der Regimenter Denikow und Grehzow sich von allen Seiten auf die Batterie, die den Rückzug der Infanterie vertheidigte, warfen, und sie, nach Vertreibung der feind-

lichen Scharfschützen, nahmen. Hierbey wurden 6 Kanonen erobert.

Am demselben Tage, Abends, kam der Oberst Lettenborn in Bergedorf an, wo ihn Deputirte von Hamburg empfingen, und ihm anzeigten, daß in Hamburg die französische Regierung aufgelöst sey, und daß die Stadt freywillig 5000 Mann zur Kooperation mit uns bewaffne. Die Senatoren kamen ihm auf der Hälfte des Weges entgegen und überreichten ihm die Schlüssel der Stadt, die ich hierbey zu den Füßen Ew. Kaiserl. Majestät niederlege. Das Volk, im Triumph über unsere Erfolge, rief voller Freude: Es lebe Alexander!

Der General Morand hat seine Richtung auf Bremen genommen. Der Oberst Lettenborn hat eine Parthey auf das linke Ufer der Elbe geschickt, und zu gleicher Zeit den Oberstlieutenant Benkendorf nach Lübeck detaschirt.

St. Petersburg, den 2ten April.

Se. Kaiserl. Majestät haben, auf Vorstellung des Generalfeldmarschalls, Fürsten Golenischtschew-Kutusow von Smolensk, dem bey dem 29ten Jägerregiment vom Korps des Generals Doktorow stehenden Priester Wassilkowskoi den St. Georgen-Orden von der 4ten Klasse Allernädigst zu verleihen geruhet. Dieser würdige und eifrige Religionsdiener ging in den Schlachten bey Malojaroslawe und Witepsk mit dem heiligen Kreuze vor dem Kriegsheere mit Festigkeit des Geistes und mit Muth voran, entflammte die Krieger durch sein Beispiel zu noch größerer Tapferkeit, und munterte sie zum gerechten Kampfe auf, in der vollen Ueberzeugung, daß unter dem Schutze des Kreuzes sie sich durch den Sieg über den Feind auszeichnen würden. In der ersten dieser Schlachten erhielt er eine Schußwunde am Kopfe, und in der zweyten eine Kugel ins Bein.

Der Generalleutnant Radt, die Generalmajors, bey der Moskowischen Landwehr Talsin, der Chef des 3ten Bezirks der Land- und Wasserkommunikation Sablufow, und der Dirigirende der Expedition der Land- und Wasserkommunikation, wirkliche Etatsrath Serebrakow, sind Allernädigst zu Rittern vom St. Annen-Orden 1ster Klasse ernannt.

Der wirkliche Kammerherr am Hofe Sr. Kaiserl. Majestät, von der 4ten Klasse Oserow, ist Allernädigst zum Civilgouverneur von Twer ernannt.

Verwichenen Sonnabend kam aus dem Hauptquartier unserer Armeen der Herr Generalmajor Borosdin hier an, und überbrachte die Schlüssel der Stadt Hamburg.

Vorgestern, Montag den 31sten März, wurde bey Gelegenheit der Besetzung der Stadt Hamburg durch unsere Truppen, und der Eroberung der Festung Lenforan in Persien, in der großen Kirche des Winterpalais, im Befehle Ihrer Majestäten, der Frauen und Kaiserinnen, und Ihrer Kaiserl. Hoheiten, desgleichen der vornehmsten Standespersonen beiderley Geschlechts, und der ausländischen Minister, unter Knieverbeugung ein feyerliches Dankgebet gehalten.

Uswät, den 13ten März.

Von gestern auf heute geruheten Ihre Kaiserliche Hoheit, die Frau und Großfürstin Ekaterina Pawlowna, im Gouvernement Witepsk auf der Serutischen Station, 43 Werst von hier, Nachtlager zu halten. Heute früh um 8 Uhr sind Ihre Hoheit von dort abgereist, und Mittags um 12 Uhr hier eingetroffen. Die Mittagstafel wurde in dem gütsherrlichen Hause des Grafen Subow gehalten. Gegen 2 Uhr Nachmittags reisten Ihre Hoheit auf der Route nach Surasch wieder von hier ab.

Surasch, den 14ten März.

Gestern Nachmittag um 4 Uhr trafen Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin Ekaterina Pawlowna, in erwünschtem Wohlseyn hier ein, hielten hier Nachtlager, und setzten heute früh um 7 Uhr Ihre weitere Reise fort. Ihre Kaiserl. Hoheit wurden auf der Gränze dieses Kreises von dem hiesigen Kreismarschall, Herrn Lubofschinskij, und in der Stadt von dem Herrn Stadtvogt und den übrigen Beamten empfangen.

Witepsk, den 14ten März.

Heute Vormittag um 11 Uhr trafen Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin Ekaterina Pawlowna, in erwünschtem Wohlseyn hier ein, und setzten nach Umwechslung der Pferde Ihre weitere Reise auf der Route nach Mohilew fort. Bey der Einfahrt in die Stadt wurden Ihre Hoheit von dem hiesigen Civilgouverneur mit den übrigen Beamten und den angesehensten Einwohnern empfangen, und die Hebräergemeinde hatte bey dieser Gelegenheit das Glück, Brod und Salz zu überreichen.

Drscha, den 15ten März.

Heute, gegen 11 Uhr Vormittags, wurde unsere Stadt durch die Ankunft Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Großfürstin Ekaterina Pawlowna, erfreut. Ihre Hoheit wurden bey der Einfahrt in die Stadt von dem hiesigen Kommandanten, Herrn Oberlieutenant Sofonow, und dann von dem Gouvernementsmarschall, Herrn Etatsrath Golinszji, dem Kreismarschall Jagniontkowskij und den andern hiesigen Beamten, unter außerordentlichem Zusammenströmen der Einwohner, empfangen. Nach der Mittagstafel, gegen 2 Uhr Nachmittags, reisten Ihre

Hoheit wieder von hier ab. Ueber den hiesigen Fluß Drschiza war durch die Bemühung des Herrn Kommandanten in einigen Stunden zur Ueberfahrt über denselben Alles so gut und sicher eingerichtet, daß die hohe Reisende denselben bequem und glücklich passirte.

Mohilew, den 17ten März.

Nach vierundzwanzigstündigem Aufenthalt in der Stadt Sklow, trafen Ihre Kaiserl. Hoheit, die Frau und Großfürstin Ekaterina Pawlowna, heute früh um 10 Uhr in erwünschtem Wohlseyn hier ein. Nachdem Ihre Hoheit glücklich den Dnieper passirt waren, setzten Sie Ihre Reise auf der Tschernigowfchen Straße weiter fort. (Petersb. Zeit.)

Berlin, den 19ten April.

Nachrichten zufolge, die vom Generalmajor von Thümen (der die Belagerung von Spandau kommandirt) unterm 18ten dieses officiell hier eingegangen sind, ist es an diesem Tage dem Belagerungskorps geglückt, die Citadelle von Spandau in Brand zu schießen, dergestalt, daß zwey Seiten, wo die ehemaligen alten Magazine waren, ganz darnieder liegen; auch war durch unsere Bomben ein Pulvermagazin in der Spreeschanze angezündet worden, so daß dieselbe demolirt und für den Feind unbrauchbar gemacht worden ist.

Redlich (diesseits Magdeburg), den 15ten April.

Den 13ten d. M. machte der Feind den Versuch, eine beträchtliche Menge Heu, welche derselbe bey seinem eiligen Rückzuge am 6ten dieses hatte stehen lassen müssen, einzuschiffen, und nach Magdeburg zu transportiren. Er landete deshalb auf 7 Elbbänen nahe an 1000 Mann, und suchte das Einladen des Heues, unter dem Schutze seiner sehr überlegenen Anzahl, durch ein lebhaftes Tirailleursfeuer gegen unsere daselbst befindlichen schwachen Vorposten zu decken. Durch den ausgezeichneten Mut und die Ausdauer derselben wurde er aber an seinem Vorhaben verhindert, und als unser Soutien heran kam, mit bedeutendem Verlust nach der Festung zurückgeworfen. Wir machten 58 Gefangene, wobey mehrere Verwundete waren, nahmen dem Feinde die Bäte ab, verbrannten solche, und tödteten und verwundeten ihm gegen 200 Mann, worunter 3 Officiere. Unser Verlust besteht aus einem bleisirten Officier, Lieutenant von Birkbahr vom 3ten ostpreussischen Infanterieregiment, 3 Todten und 15 verwundeten Unterofficiers und Gemeinen, und gegen 10 verwundeten Kosaken.

Unsere Truppen haben sich, in so weit solche ins Gefecht kamen, mit der größten Bravour geschlagen.

v. Bülow.

Kulmsee, den 12ten April.

In der Nacht vom 8ten zum 9ten April eröffnete das russisch-preussische Belagerungskorps vor Thorn die erste Parallele, welches mit so vieler Ordnung und Stille geschah, daß die bayerschen Vorposten davon durchaus nichts

merkten, die mit dem Aufgang der Sonne erst die vollendete Arbeit erlitten. Um 7 Uhr fing man an, solche von der Festung zu beschießen und vorzüglich häufig mit Granaten zu bewerfen; obgleich dieses Feuer beynahe ununterbrochen bis zum folgenden Morgen fortgesetzt wurde, so hatte das Belagerungskorps doch das seltene Glück, daß dadurch Niemand verletzt, noch weniger getödtet wurde.

Während der Nacht vom 9ten zum 10ten April wurden die Batterien vollendet, das Geschütz aufgeführt und die Kommunikationen erweitert. Mit Tagesanbruch fingen erstere an zu spielen. Aus der Festung wurde dieses Feuer lebhaft erwiedert, wodurch während dieses Tages ein russischer und ein preussischer Artillerist verwundet wurden.

Die Aufgabe der Nacht vom 10ten zum 11ten April war schwieriger; es sollte nämlich eine starke Redoute auf dem Haasenberge erbaut, der Feind vom Beckersberge — jenem gegenüber — vertrieben, der am Gipfel desselben befindliche Berbau aufgeräumt und das auf dem Berge befindliche Blochhaus zerstört werden. Der Haasenberg liegt etwas rechts, 500 Schritte vor der ersten Batterie des rechten Flügels, der Beckersberg ist von dem Haasenberge noch 400 Schritte und letzterer 700 Schritte vom Hauptwall entfernt. Auf dem linken Flügel sollte vor einer noch vom Feinde besetzten Anhöhe eine Kesselbatterie angelegt und von da aus die Kommunikation mit der bereits angelegten Batterie des linken Flügels vollendet werden. Das Unternehmen auf dem Beckersberge wurde dem Adjutanten des die Belagerung kommandirenden Generals der Infanterie, Grafen Langeron, Baron von Schulz, das auf dem linken Flügel ebenfalls einem Adjutanten dieses Generals, dem Lieutenant von Rühl, anvertraut, welche ihre Aufträge mit eben so vieler Einsicht als Muth ausführten. Ein jeder hatte 100 Freywillige, zu deren Unterstützung stand eine Reserve von 200 Mann, und um diese aufzunehmen wieder 250 Mann bereit. Sie bedurften deren aber nicht, warfen den Feind, seines heftigen Gewehrfeuers ungeachtet, mit dem Bajonnet, ohne während der ganzen Nacht einen Schuß zu thun. Das Blochhaus auf dem Beckersberge wurde zerstört, der Berbau aufgeräumt und dieser Berg, bis zur Vollendung der Redoute auf dem Haasenberge, behauptet. Auf dem linken Flügel wurde die Kesselbatterie nebst der Kommunikation des Lieutenants von Rühl ganze Salven mit kleinem Gewehr, und bewarf solches heftig mit Granaten, vermochte indessen nicht, ihn zum Rückzuge zu bringen, sondern er behauptete seinen Posten ebenfalls bis er die Nachricht von der Vollendung der Arbeit erhielt. Der Oberbefehlshaber der Westarmee, General der Infanterie Barflan de Tolly, hat diese beyde Adjutanten, zum Beweise seiner Zufriedenheit, außer ihrer Tour zu Staatskapitän befördert.

Das Belagerungskorps verlor während dieser Nacht 3 Getödtete und 15 Verwundete; unter letztern bedauert solches vorzüglich den verdienstvollen Oberlieutenant von Michaud, vom Ingenieurkorps, welcher die Belagerung leitete, und dem durch eine Kanonenkugel in der Redoute auf dem Haasenberge, während des Tracirens derselben, der rechte Arm zerschmettert wurde.

Aus sämtlichen Batterien wurde während dieses Tages, am 11ten dieses, das Feuer eben so lebhaft fortgesetzt, wie aus der Festung erwiedert. Durch den Schuß eines preussischen Bombardiers wurde ein Pulvermagazin in der Stadt in die Luft gesprengt; derselbe wurde dafür auf der Stelle von dem Oberbefehlshaber der Westarmee durch das St. Georgenkreuz ausgezeichnet.

In der Nacht vom 11ten zum 12ten April wurden in der Redoute auf dem Haasenberge die Bettungen gelegt und das Geschütz aufgeführt, welches am Morgen, vereinigt mit den übrigen Batterien, die Festung mit Wirkung beschoss. Die Kommunikation zwischen dieser Redoute und den Batterien des rechten Flügels wurde ebenfalls etablirt, so wie auf dem linken Flügel ein Krochet angelegt und mit der Kesselbatterie verbunden. Während dieser Arbeit verlor das Belagerungskorps einen Getödteten und 4 Verwundete; die Eröffnung der 2ten Parallele wird wahrscheinlich binnen wenigen Tagen erfolgen.

Da Thorn mehrentheils von Deutschen bewohnt wird: so will der General der Infanterie, Graf Langeron, nicht dazu übergehen, solches durch ein Bombardement zu angreifen, obgleich durch dasselbe die Uebergabe früher zu erwarten wäre, da alle Theile der Stadt mit Kranken der Besatzung angefüllt sind.

Hamburg, den 13ten April.

General Vandamme steht noch in und bey Bremen. General Dörenberg ist am 11ten mit einem 6- bis 7000 Mann starken Korps vom Zollenspieker aus dahin aufgebrochen; heute geht die hanseatische Legion, Kavallerie und Infanterie, über Haarburch ebenfalls dahin ab. Major Schilling, der mit 300 Kosaken als Vortrab bey Ottersberg steht, hat bereits einige Piskets Infanterie und 30 französische Gensd'armen aufgehoben und nach Hamburg gesandt. Garra St. Cyr ist mit Gensd'armen nach Wesel geführt worden.

Der General Tettenborn, dessen Avantgarde schon bey Verden, unweit Bremen, angekommen war, reißt noch heute von hier zur Armee ab. (Berl. Zeit.)

Hamburg, den 15ten April.

Das französische Gouvernement bemüht sich, mit dem ihm eigenen Talent die Ansichten zu verdrehen und die Angelegenheiten in dasjenige Licht zu stellen, in dem sie seinem Vortheil gemäß erscheinen sollen; seinen getreuen Unterthanen weiß zu machen, es sey der Plan der allirten Mächte, die Hansestädte an Dänemark gegen Nor-

wegen, welches Land mit Schweden vereinigt werden soll, zu vertauschen.

Sonderbar! als ob es der Absicht eines Tausches bedurfte hätte, um die Franzosen aus Hamburg und über die Elbe zu jagen! — Man muß an die Betreibung geheimer Unterhandlungen, bey welcher immer ein Theil oder beyde Theile betrogen werden, so gewöhnt seyn, wie es das Napoleonische Kabinet ist, um in einer so einfachen Sache, wie die Befreyung der Hansestädte von dem französischen Joche durch die russischen Truppen ist, einen so spitzfindigen Zweck zu suchen.

Daß eine Macht irgend einen Staat besetzen könne, um ihn frey und selbstständig wieder herzustellen, daß ein Monarch nur den Zweck haben könne, die Völker zu beglücken, das freylich mag dem Wiederhersteller von Polen, dem Beschützer des Rheinbundes wohl schwer begreiflich zu machen seyn. Der Moniteur würde deshalb besser thun, über Dinge zu schweigen, die zu errathen ihm so schlecht gelingen. Ueberhaupt ist das Prophezeien eine Kunst, die, wie das erste Bulletin der großen Armee, verglichen mit dem 29sten, beweiset, nicht Jedem gegeben ist, und wo- bey man sich leicht gewaltig blamiren kann.

Konstantinopel, den 10ten März.

Der 6te d. M. war ein Tag des Jubels und der Freude für den Großherrscher sowohl, als für das gesammte ottomannische Reich. Morgens in aller Frühe erhielt Sultan Mahmud die vorläufige Nachricht aus Aegypten von der Einnahme von Mekka, und Abends zwischen 5 und 6 Uhr wurde demselben ein Thronerbe geboren, welcher den Namen des Großvaters, Abdul Hamid, erhielt. Die Mutter des neugebornen Prinzen ist die nämliche von den Frauen des Sultans, welche ihm vor anderthalb Jahren den Prinzen Murad geboren hatte.

Noch am nämlichen Abend wurde diese freudige Begebenheit durch die Kanonen des Serails und am folgenden Morgen aus allen Batterien dem Publikum verkündet. Die bey dieser Gelegenheit üblichen Feyerlichkeiten sollen, wie es heißt, 7 Tage hindurch dauern. Vorge- stern empfing der Monarch die Glückwünsche der Minister und der Vornehmsten des Reichs. Der Mufti befand sich an ihrer Spitze, da der Kaimakan-Pascha durch Unpäßlichkeit verhindert wurde, dieser Ceremonie beizuwohnen. Gestern begab sich der Großherr mit vieler Pracht nach Galata-Serai, dem Erziehungs- und großherzlichen Pagen, in der von den Europäern und fremden Ministern bewohnten Vorstadt Pera, und empfing daselbst, wie gewöhnlich, die ihm von den auswärtigen Missionen zugesandten Prachtaufsätze.

Am 2ten d. M. wurde der kais. fr. französische außerordentliche Botschafter, General Graf Andreossi, zur feyerlichen Antrittsaudienz bey dem Großherrscher zugelassen,

und dabey mit allen seinem Range gebührenden Auszeichnungen behandelt. Er überreichte bey dieser Gelegenheit die von Sr. Majestät, dem Kaiser Napoleon, für den Sultan bestimmten Geschenke.

Vor einiger Zeit wurden einige Orta's der Janitscharen und Topchis nach Adrianopel abgeschickt, um von dem daselbst anwesenden Großvezier nach Umständen gebraucht zu werden. Man glaubt, daß diese Truppen in Vereinigung mit jenen des Ismail Bey von Serez, der wirklich am 1sten dieses Monats mit 15,000 Mann zu Adrianopel eingerückt ist, und des Postandschi-Baschi von Adrianopel, gegen den Ajan von Chakoy, Emin Aga, oder vielleicht auch gegen Molla Pascha von Widdin, oder die Serezier zu agiren bestimmt seyen. Was diese Vermuthung noch mehr bestätigt, ist, daß ein gewisser Mahmud Bey, aus der Klasse der Kapidischi Baschi's, am 3ten d. M. zum Rusul-Emini oder Proviant- und Quartiermeister nach Nyssa ernannt, und in dieser Eigenschaft bey der Pforte mit dem gewöhnlichen Kaftan bekleidet wurde.

In hiesiger Hauptstadt haben sich leider seit einiger Zeit wieder Spuren des Pestübels gezeigt. Auch in Galata und Pera haben sich an diesen Tagen zwey neue Pestfälle ergeben. Auch Smyrna und der Archipelagus sind von dem Uebel noch nicht ganz befreyt. In Aegypten hingegen hat der Statthalter von Aegypten, um jene Provinz vor der Gefahr des Eindringens dieser Seuche zu bewahren, trotz des allgemein verbreiteten Vorurtheils der Mahomedaner, eine Quarantaine von 20 Tagen für alle Schiffe und Waaren, die von verdächtigen Orten kommen, und auf denen sich keine Kranken befinden, angeordnet; die Fahrzeuge aber, auf denen sich Krankheiten geäußert haben, schlechterdings abgewiesen. (Hamb. Korresp.)

Vermischte Nachrichten.

Die Besatzung von Stettin ist nicht über 7000 Mann stark.

Ekaterinosslaw (Februar). Die Frau des Bauers Iwan Subotenko, im Krondorfe Romankowo des hiesigen Kreises, ist am 8ten dieses mit drey Kindern, einem Knaben und zwey Mädchen, niedergekommen, die bis jezt noch am Leben sind. Die Mutter ist vollkommen gesund.

K o u r s.

Riga, den 9ten April.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Kop. B. A. per Rtlr. holl. Cour.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 425 Kop. B. A. per Rtlr. Hamb. Bfo.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 96 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 25 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 27 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 9 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. — Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 94. Sonnabend, den 19. April 1813.

Mitau, den 19ten April.

Gestern gegen Mittag langte Se. Excellenz, der Herr Generalleutnant, Generaladjutant, Rigasche Kriegsgouverneur, Generalgouverneur von Liv- und Kurland und Ritter, Marquis von Paulucci, hierselbst an, und geruheten, nachdem Hochdieselben von sämtlichen hiesigen Militär- und Civilautoritäten ehrfurchtsvoll bewillkommenet waren, einem von der Ritterschaft im Ritterhause veranstalteten Diner beizuwohnen. Nach aufgehobener Tafel beehrten Se. Excellenz das hiesige Gymnasium mit einem Besuch, woselbst Ihnen von den anwesenden Herren Professoren und Oberlehrern einige Merkwürdigkeiten der Bibliothek und die verschiedenen Sammlungen vorgezeigt wurden. Diesen Morgen sind Se. Excellenz bereits wieder nach Riga abgereist.

(Fortsetzung der neuern Berichte über die Kriegsoperationen.)

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall, Fürst Golenischtschew-Rutusow von Smolensk, hat Sr. Kaiserl. Majestät, in der Stadt Kalisch, am 23ten März 1813, Folgendes berichtet:

Die Truppen Ew. r. Kaiserl. Majestät sind, nach vollbrachter Reinigung aller zwischen dem Niemen und der Elbe gelegenen Länder, am 15ten März, zur unbeschreiblichen Freude der Einwohner, in Dresden, die Residenz von Sachsen, eingerückt.

Der rasche Uebergang des Flügeladjutanten Ew. r. Kaiserl. Majestät, Rittmeisters Orlov, über die Elbe am 13ten März bey Debedsdorf, so auch der an andern Stellen zwischen Dresden und der böhmischen Gränze über diesen Strom bewerkstelligte Uebergang verschiedener Detachements von der Avantgarde des Generaladjutanten, Barons Winzingerode, die von einigen Eskadronen preussischer Husaren vom Korps des Generals von der Kavallerie Blücher unterstützt wurden, und endlich die Ankunft unserer Infanterie in der Neustadt, oder dem Theil von Dresden, der auf dem rechten Ufer der Elbe liegt, zwangen den Feind, Dresden und die ganze Linie längs der Elbe von Torgau bis zur böhmischen Gränze zu verlassen. Der Uebergang der leichten Truppen geschah mit solcher

Schnelligkeit, daß ihn der Feind für den allgemeinen Uebergang der ganzen Armee über die Elbe hielt, welches die bey ihm aufgefangenen Papiere bezeugen. In Dresden hat der Feind ein Hospital zurück gelassen, in welchem sich bis 1000 Mann befanden. Die Schlüssel der Stadt habe ich hierbey das Glück, zu den geheiligten Füßen Ew. r. Kaiserl. Majestät niederzulegen.

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall, Fürst Golenischtschew-Rutusow von Smolensk, hat Sr. Kaiserl. Majestät, in dem Flecken Krotoczin, am 28ten März 1813, Folgendes berichtet:

Ew. r. Kaiserl. Majestät habe ich das Glück, über einen zweymaligen Erfolg der siegreichen Waffen Ew. r. Kaiserl. Majestät allerunterthänigst Bericht abzuflattern.

Am 21sten dieses Monats griffen zwey fliegende Detachements des Generaladjutanten Tschernitschew und des Generalmajors Döbrenberg das aus 3500 Mann Infanterie und Kavallerie und 12 Stück Geschütz bestehende Korps des Generals Morand bey Lüneburg entschlossen an. Das Gefecht war sehr hartnäckig, und dauerte 8 Stunden; aber ungeachtet der zahlreichen feindlichen Infanterie wurde dies Gefecht mit einem glänzenden Erfolg gekrönt; die Stadt wurde mit Sturm genommen, und auch nicht ein Mann von dem feindlichen Korps hat sich gerettet. Gefangen genommen sind: der General Morand mit dem ganzen Generalstabe, über 80 Officiere und 2500 Gemeine; die Uebrigen sind alle auf dem Platze geblieben. Erobert sind: die ganze Artillerie und drey Fahnen, nämlich zwey sächsische und eine von der 54ten neu formirten französischen Kohorte. Unter der Zahl unserer Infanterie befand sich ein Bataillon preussischer Truppen, das, mit der Unererschrockenheit der Truppen Ew. r. Kaiserl. Majestät wetteifernd, mit ausgezeichneter Tapferkeit gefochten hat.

Die Festung Gzenstochau hat sich, nach einem zweytägigen starken Bombardement, den Waffen Ew. r. Kaiserl. Majestät ergeben. In Folge der zwischen dem Generalleutnant, Baron Sacken, und dem Kommandanten derselben abgeschlossenen Kapitulation, hat sich die ganze Garnison, nebst aller sich in derselben befindenen Artillerie, zu Kriegsgefangenen ergeben.

St. Petersburg, den 25ten März.

(Fortsetzung der Erklärung des Prinzen von Wales.)

„Se. Majestät appellirten und protestirten gegen alle diese Dekrete; Sie forderten die vereinigten Staaten auf, ihre eigenen Rechte zu sichern, und ihre Unabhängigkeit, die auf diese Art angegriffen und bedroht war, zu behaupten; und da Frankreich erklärt hatte, daß es jedes Schiff, das in Großbritannien angelegt hätte, oder von brittischen Kriegsschiffen visitirt wäre, confisciren würde, so erließ Se. Majestät vorläufig den Befehl vom Januar 1807, als eine Akte gelinder Vergeltungsmaßregeln, wurden aber endlich durch die fortgesetzte Gewaltthätigkeit des Feindes, und durch die fortdauernde geduldige Fügung der neutralen Mächte, gezwungen, auf Frankreich das Maß seiner eigenen Ungerechtigkeit auf eine wirksamere Art zurückfallen zu lassen, indem Sie durch einen Kabinettsbefehl vom November 1807 erklärten, daß kein neutrales Schiff sich nach Frankreich, oder nach irgend einem Lande, von welchem der brittische Handel, Kraft der französischen Dekrete, ausgeschlossen wäre, begeben dürfte, ohne vorher in einem Hafen Großbritanniens oder seiner Herrschaften angelegt zu haben. Zugleich machten Se. Majestät bekannt, daß Sie bereit wären, die Kabinettsbefehle zu widerrufen, sobald Frankreich seine Dekrete zurück nehmen und zu den gewöhnlichen Grundsätzen des Seekrieges zurückkehren würde; und da einige Zeit nachher Se. Majestät einen Beweis geben wollten, wie aufrichtig Sie wünschten, ihre Vertheidigungsmaßregeln, so wie möglich mit dem Besten der neutralen Mächte zu vereinbaren, so ward die Wirksamkeit der Kabinettsbefehle, durch einen Befehl vom April 1809, auf die Blokade von Frankreich und von den seiner unmittelbaren Herrschaft unterworfenen Ländern eingeschränkt.

Systeme von Gewaltthätigkeit, Unterdrückung und Tyranny, können nie vertilgt werden, oder auch nur einen Widerstand finden, wenn die Macht, gegen welche eine solche Ungerechtigkeit begangen wird, des Rechts beraubt ist, vollkommene und angemessene Wiedervergeltung auszuüben; oder wenn die Maßregeln der Macht, die diese Wiedervergeltung ausübt, als Beleidigungen gegen die neutralen Mächte angesehen werden sollen, während die Maßregeln des Angriffs und der Gewaltthätigkeit, die den Anfang machte, mit Gleichgültigkeit, Unterwürfigkeit oder Gefälligkeit ertragen werden müssen.

Die Regierung der vereinigten Staaten ermangelte nicht, Vorstellungen gegen die brittischen Kabinettsbefehle zu machen. Obgleich sie wußte, daß diese Befehle widerrufen werden würden, wenn die französischen Dekrete, wodurch sie veranlaßt waren, zurück genommen würden, so beschloßen sie doch, in demselben Augenblick sich dem Betragen beider kriegführenden Mächte zu widersetzen, anstatt zuerst von Frankreich zu fordern, daß es seine De-

krete zurück nähme. Indem sie auf die ungerechteste Art dieselbe Empfindlichkeit gegen die angreifende und die beleidigte Partey äusserte, ergriff sie gegen beide Maßregeln der Widerseßlichkeit im Handel; und obgleich dieses Widerseßungssystem nach und nach in verschiedene Akten von Beschlag (Embargo), Einfuhrverbot (Non-Importation) und Aufhebung aller Gemeinschaft (Non-Inter-course) verwandelt ward, so war es doch offenbar in seinen Wirkungen ungleich, und hauptsächlich gegen das Uebergewicht im Handel und die Seemacht Großbritanniens gerichtet.

In den Unterhandlungen der amerikanischen Regierung kann man dieselbe Parteilichkeit für Frankreich bemerken, als in ihren vorgeblichen Widerstandsmaßregeln.

Man wandte sich an beide kriegführenden Mächte, um von ihnen die Aufhebung der beiderseitigen Edikte zu erhalten; aber in der Art dieser Forderung war ein ungeheurer Unterschied.

Von Frankreich verlangte man bloß die Aufhebung der Dekrete von Berlin und Mayland, obgleich diese Macht eine Menge anderer Edikte, die dem neutralen Handel der vereinigten Staaten wesentlich zuwider waren, erlassen hatte. Man verlangte nicht die geringste Sicherheit dafür, daß die Dekrete von Berlin und Mayland, nachdem sie aufgehoben wären, nie unter einer andern Gestalt wieder hergestellt würden; und die amerikanische Regierung machte sich förmlich anheischig, im Fall diese Aufhebung statt hätte, an dem Kriege gegen Großbritannien Theil zu nehmen, wenn dasselbe nicht auf der Stelle seine Kabinettsbefehle widerrufen; während man Großbritannien keine entsprechende Verbindung anbot, von dem man nicht bloß verlangte, daß die Kabinettsbefehle zurück genommen würden, sondern auch, daß niemals ein anderer Befehl von ähnlicher Art erlassen, und daß die Blokade vom May 1806 ebenfalls aufgehoben würde. Diese Blokade war, der Gewohnheit und dem Gebrauch gemäß, unternommen und fortgesetzt, und die vereinigten Staaten machten zu der Zeit, als sie erklärt ward, keine Einwendung dagegen; im Gegentheil wurden die Bedingungen derselben, von dem damaligen amerikanischen Minister in London vorgestellt, als wären sie auf eine Art verfaßt, die nach seiner Meinung die friedlichen Gesinnungen des brittischen Kabinetts gegen die vereinigten Staaten bewiese.

Auf solche Art forderte man von Großbritannien, daß es einem seiner wichtigsten Seerechte entsagte, indem man den Befehl zu der eben erwähnten Blokade mit zu den Edikten rechnete, die dem Handel der vereinigten Staaten Eintrag thäten, obgleich er in den früheren Unterhandlungen nie aus diesem Gesichtspunkt angesehen war, und obgleich der Präsident der vereinigten Staaten noch neuerlich eingewilligt hatte, die Non-Intercourseakte aufzuheben, unter der bloßen Bedingung, daß die Kabinettsbefehle widerrufen würden, wodurch er zugab, daß diese

Befehle die einzigen Ebfte wären, von denen in dem Gesetz, nach welchem er handelte, die Rede wäre.

Ein gegen Großbritannien so feindseliger Vorschlag konnte nicht anders, als den Ansprüchen des Feindes verhältnißmäßig gütig seyn. Indem die amerikanische Regierung auf diese Art die Blokade vom May 1806 für gesetzwidrig erklärte, rechtfertigte sie in der That, so weit es von ihr abhing, die französischen Dekrete.

Nachdem dieser Vorschlag gemacht worden war, so machte der französische Minister der auswärtigen Geschäfte, der hierin, wo nicht in Verabredung mit der amerikanischen Regierung, doch wenigstens ihren Wünschen angemessen handelte, in einer an den amerikanischen Minister zu Paris gerichteten Devesche vom 5ten August 1810, bekannt, daß die Dekrete von Berlin und von Mayland aufgehoben wären, und daß ihre Wirkung vom 1ten des nächsten Novembers an aufhören würde, wofert Se. Majestät ihre Kabinettsbefehle widerrufen und den neuen Blockadegrundsätzen entsagten, oder wenn die vereinigten Staaten ihren Rechten Achtung verschafften, wodurch verstanden ward, daß sie sich den Vergeltungsmaßregeln Großbritanniens widersetzen sollten.

Ogleich die auf solche Art angekündigte Aufhebung der französischen Dekrete offenbar, entweder von Bewilligungen, die Großbritannien machen sollte (denen es sich aber offenbar nicht unterwerfen konnte), oder von Maßregeln, die die vereinigten Staaten von Amerika ergreifen sollten, abhing, so sah dennoch der Präsident der vereinigten Staaten mit einem Mal diese Aufhebung als ganz uneingeschränkt an. Unter diesem Vorwand ward das Verbot der Einfuhr gegen Großbritannien streng in Ausübung gesetzt, während die Kriegs- und Kauffahrtsschiffe des Feindes in den amerikanischen Häfen aufgenommen wurden.

Die amerikanische Regierung, indem sie die Aufhebung der französischen Dekrete als wirklich und ohne Einschränkung geschehen ansah, verlangte auf eine höchst ungerechte Art, daß Großbritannien seinen Erklärungen gemäß, seine Kabinettsbefehle widerrufen. Die britische Regierung behauptete, daß die in dem Briefe des französischen Ministers der auswärtigen Geschäfte angekündigte Aufhebung nicht von der Art sey, daß sie Großbritannien befriedigen könnte; und um sich von dem wahren Charakter der von Frankreich angenommenen Maßregel zu überzeugen, verlangte sie von der Regierung der vereinigten Staaten, daß sie die Akte vorzeigte, Kraft welcher die vorgebliche Aufhebung der französischen Dekrete geschehen wäre. Waren diese Dekrete wirklich aufgehoben, so mußte eine solche Akte vorhanden seyn, und es war unmöglich, irgend einen befriedigenden Grund anzugeben, warum sie nicht vorgezeigt werden sollte.

Am 21ten May 1812 endlich, aber nicht eher, zeigte der amerikanische Minister zu London eine Abschrift vor,

oder wenigstens etwas, was man für eine Abschrift dieser Akte ausgab.

Diese Abschrift war vom 28ten April 1811 datirt, also weit später als die Devesche des französischen Ministers der auswärtigen Geschäfte vom 5ten August 1810, und sogar später als der darin bestimmte Tag, an dem die Wirkung der französischen Dekrete aufhören sollte, nämlich den 1ten November 1810. Diese Akte erklärte ausdrücklich, daß die Aufhebung der französischen Dekrete eine Folge davon wäre, daß die amerikanische Gesetzgebung durch ihre Akte vom 1ten März 1811 befohlen hätte, daß die britischen Schiffe und Waaren von den Häfen der vereinigten Staaten ausgeschlossen seyn sollten.“ (Petersb. Zeit.)

(Die Fortsetzung folgt.)

Berlin, den 20ten April.

Officielle Nachricht über das Bombardement von Spandau.

Den 18ten, Nachmittags, ist das Pulvermagazin im Bastion Königin in die Luft geflogen, wodurch die ganze rechte Flanke dieses Bastions, nebst einem großen Theil der Kourttine, so demolirt ist, daß eine Bresche entstand, in welche mit einer halben Kompagnie hineinmarschirt werden kann.

Breslau, den 15ten April.

Am 13ten d. M. haben Se. Majestät, der König, sich nach Steinau begeben, wo am nämlichen Tage Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, mit dem Feldmarschall, Fürsten Kutusow von Smolensk, erwartet wurden, deren Hauptquartier am Tage zuvor zu Trachenberg war.

Se. Majestät haben dem russischen Feldmarschall, Fürsten Kutusow = Smolenskoj, den schwarzen Adlerorden zu ertheilen geruhet.

Burg, den 14ten April.

In der Nacht vom 12ten zum 13ten gingen die Franzosen, 3000 Mann stark, aus Magdeburg, um das beym Herrnkrug, eine Viertelmelde von Magdeburg, in Mieten stehende Heu, etwa 2000 Centner, welches Privatpersonen in Magdeburg gehbt, dahin zu transportiren. Sie hatten zu dem Behuf mehrere Rähne von der Neustadt zur Fortschaffung herüber gebracht. In der Nacht erhielt General von Borsell durch die Vorposten hiervon Nachricht, ließ zwey Bataillone Infanterie und eine Schützenkompagnie mit Anbruch des Tages zur Vertreibung des Feindes kommandiren, welches mit so glücklichem Erfolg geschah, daß die Franzosen eilig die Flucht ergriffen, 150 Tode und Verwundete auf dem Plage ließen und die Preussen 60 Gefangene machten. Das Heu, was bereits in Rähnen lag, wurde von den Preussen auf der Elbe verbrannt. Bey dieser Gelegenheit wurde die erste preussische Haubitzkugel von den Preussen nach Magdeburg ge-

schießt. Am 9ten April sind die ersten Kosaken in Eisleben, im Mannsfeldschen, gewesen, und sind nach Kassel zu marschirt.

Hamburg, den 16ten April.

Ein in Verden stationirtes französisches Detaschement hatte sich über die Aller retirirt, die Brücke abgebrochen, und nach dem Dorfe Riede zurückgezogen. Die Kosaken setzten nach, schwammen durch den Fluß, erreichten die Franzosen im Dorfe, und nahmen sie, nebst einer Kasse von 15,000 Thalern, gefangen. Sie führten hiernächst ihre Beute nach Rothenburg.

Nach hier eingelaufenen Privatnachrichten steht Döberenberg bey Uelken, Schmühl in Braunschweig, Wendendorff vor Bremen, eben so wie die Franzosen ohne Artillerie, mit ihm die hanseatische Legion.

Rostock, den 14ten April.

Vorgestern langten abermals 1200 Schweden bey uns an, die drey Kanonen mit sich führten, sie sind gestern wieder auf der Landstraße nach Wismar, also vermuthlich nach Boizenburg zu, abmarschirt. Hier stürmen, seit dem Durchgang der braven Schweden, eine Menge Freiwilliger aus allen Ständen herben. Milde Gaben werden gesammelt, ohne Rücksicht auf Stand, Alter und Geschlecht. Ist eine Deputation fort, so kommt die andere; fast möchte man sagen: es wäre beynah des Guten zu viel. Morgen ist der Termin, an dem es sich entscheiden wird, ob die Anzahl der Freiwilligen genügt, oder ob noch mehrere zum aktiven Dienst herangezogen werden müssen. Alles Uebrige, zur Landwehr Gehörige, sey es wes Standes es wolle, nur die Prediger ausgenommen, übt sich im Exerciren. Da manöuvriren Rathsherren und Professoren, Kaufleute, Handwerker und Karrenschieber, Alles traulich und brüderlich durch einander. Unsere Waffen bestehen bloß in einer 10 Fuß langen, von tüchtigem Holze verfertigten Stange, versehen mit einer 12 Zoll langen, scharf zugespitzten, verstählten eisernen Spitze. Die Landleute behalten ihr Werkzeug, an das sie gewöhnt sind, die Sense, nur daß sie geradeaus gehalten wird, um auf Hieb und Stoß geschickt zu seyn.

Aus einem Briefe aus Dömitz,
vom 11ten April.

In der Altmark ist folgendes Circular von den westphälischen Obergkeiten erlassen:

Verproviantirung der Festung Magdeburg.

Salzwedel, den 10ten April 1813.

An den Herrn Rantonmaire N.

So eben ertheilt mir der Fürst Schmühl den Befehl, sämmtlichen Kommunen bekannt machen zu lassen, daß

wenn sie die nach Magdeburg zu liefernden Gegenstände nicht bis Morgen früh um 4 Uhr abführen lassen, ich ihm durch einen sodann abzusättenden Bericht die rückständigen Kommunen anzeigen soll, da er alsdann sogleich starke Truppendetaschements zur Exekution senden, ja sogar gegen Widerspenstige mit noch größerer Strenge verfahren, und ihre Häuser niederbrennen lassen werde.

Ich erwarte vor 4 Uhr morgen früh Ihren Bericht.

Der Unterpräfekt Westphalen.

Altona, den 16ten April.

Der General Vandamme hat in Bremen unterm 3ten April einen Tagesbefehl erlassen, worin er anzeigt, daß die Umstände ihn auffordern außerordentliche Maßregeln zu nehmen. Am Schlusse dieses Tagesbefehls heißt es: „Meinem Charakter nach gut und offen, gerecht aus Gewohnheit, werde ich furchtbar (terrible) aus Pflicht. Ganz meinem Stande und dem was er von mir fordert hingegeben, schone ich nichts, wenn der Wille meines Souveräns, das Wohl meines Vaterlandes und der Ruhm unserer Waffen es erfordern.“ (Für das Wohl des Vaterlandes und die französischen Waffen hat er auch wirklich schon 25 Personen erschiesen lassen.)

Dem Tagesbefehl sind folgende militärische Verfügungen angehängt:

Der Divisionsgeneral Carra St. Cyr wird mit seinen Truppen zu Bremen die Avantgarde des Korps der vereinigten Divisionen bilden.

Der Divisionsgeneral Dufour wird den Lauf der Weser von Kethem rechts bis Verden links kommandiren, sich nach Nienburg begeben, diesen Ort und Minden in Belagerungsstand erklären und so schnell wie möglich in Vertheidigungsstand setzen. Er wird alle Brücken abbrechen und alle Bote auf das linke Ufer bringen lassen, damit feindliche Parteyen nicht über den Fluß können, um unsere Kommunikation abzuschneiden. (Was, die Weser sollte eine bessere Schutzwehr seyn, als der Dnieper, die Duna, der Riem, die Weichsel, die Oder, die Elbe waren?)

Der Divisionsgeneral Dumonceau wird die Reserve in Danabück zusammen bringen.

(Wenn, wie das geschehene Korps neulich dem Kaiser bezeugte, die sonst durch Eitlen und Interesse getrennten Einwohner des Reichs an Treue und Eifer für den Monarchen wetteifern, so muß entweder diese Trennung doch noch nicht ganz gehoben oder auch die Treue und Eifer der Alt-Franzosen sehr verdächtig seyn. Denn auf die gezwungenen neuen Franzosen scheint man sich eben nicht verlassen zu können.) (Berl. Zeit.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 95. Montag, den 21. April 1813.

St. Petersburg, den 8ten April.

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall, Fürst Golenischtschew-Kutusow von Smolensk, hat dem Oberbefehlshaber in St. Petersburg, General von der Infanterie, Wäsmutinow, aus der Stadt Kalisch, vom 17ten (29sten) März dieses 1813ten Jahres, Folgendes mitgetheilt:

Die Stadt Lübeck ist am 10ten März von den russischen Truppen besetzt worden. Die Einwohner derselben haben im freudigen Entzücken sich unter den mächtigen Schutz Sr. Majestät, des Kaisers, begeben, und zu den geheiligten Füßen Sr. Kaiserl. Majestät die Schlüssel derselben niedergelegt. Indem ich Ewr. Excellenz zu diesem neuen Erfolge, der unsere Fahnen gekrönt hat, Glück wünsche, überfende ich Ihnen auf Allerhöchsten Befehl die Schlüssel der Stadt Lübeck. Mögen sie eine neue Zierde der russischen Residenz seyn, und zu noch größerer Beweise dienen, daß auch in den entfernten Gegenden vom Vaterlande der gerechte Himmel den russischen Waffen, die zur Rettung Europa's ergriffen worden, seinen Beystand verleihet.

St. Petersburg, den 9ten April.

Der Dirigirende des Kriegsministeriums, Generallieutenant, Fürst Gortschakow, ist Allernädigst zum Ritter vom St. Wladimir-Orden des Großkreuzes 1ster Klasse ernannt.

Unter den Opfern, die der ökonomischen Kommittee der St. Petersburgschen Landwehr überreicht worden sind, hat der Herr Flottkapitän vom 1sten Range von Krusenstern von seiner genießenden Pension 1000 Rubel jährlich bestimmt, bis zur Beendigung des gegenwärtigen Krieges.

Moskau, den 24sten März.

Gestern fand im Kreml, bey Gelegenheit der Einweihung der Kathedrale zu Maria Verkündigung, wiederum eine prächtige Feyer statt, woben Theile von den heiligen, in besonderen Urnen aufbewahrten, Reliquien in Procession herum getragen wurden. Das Zusammenströmen des Volks war außerordentlich. Se. Eminenz, der hiesige Metropolitawitser Augustin, verrichtete in diesem Dome die heilige Liturgie, und hielt eine dieser Feyer angemessene Hirtenrede. Nach der Liturgie verlas der hiesige Kommandant, Herr Generallieutenant Hesse, die von der Armee erhaltene Nachricht von der Besetzung der

preussischen Residenzstadt Berlin durch unsere siegreichen Truppen, und sodann wurde unter Knieverbeugung ein Dankgebet gehalten. Bey Anstimmung des Gesanges für das lange Wohl Sr. Majestät, des Kaisers, und des ganzen Allerdurchlauchtigsten Hauses Sr. Kaiserl. Majestät, wurden auf dem Kremlplatze die Kanonen abgefeuert. Beym Ausgange aus der Kirche zeigte Se. Eminenz, der Bischof Augustin, zur unbeschreiblichen Freude der hiesigen Einwohner, an, daß in Kurzem auch die Kathedrale zu Maria Himmelfahrt werde eingeweiht werden.

Smolensk, den 18ten März.

Verwichenen Sonntag, den 16ten März, wurde hier die auf dem Dneprowskischen Stadthore, zu Ehren des wunderthätigen Mutter-Gottesbildes von Smolensk, erbaute Kirche eingeweiht. Dieser prächtige Tempel ist durch die unerforschliche Vorsehung Gottes vor den wilden, kirchenräuberischen Händen des Feindes, der die hiesige Gegend verheert hat, bewahrt worden. An diesem Tage verrichtete Se. Eminenz Jeoflakt, Mitglied des heiligen dirigirenden Synods, und Erzbischof von Kasan und Saraisk, in dieser Kirche die Liturgie, vor deren Beendigung der Abt des Klosters zur heiligen Dreifaltigkeit eine dieser Feyer angemessene Rede hielt. Das Zusammenströmen des Volks war außerordentlich. Nach abgehaltenem Gottesdienste lud Se. Eminenz, der Bischof von Smolensk und Dorogobusch, Irinei, sowohl den erwähnten Erzbischof, als auch den Dirigirenden des hiesigen Gouvernements, Herrn Geheimrath und Senator P. M. Kawerin, nebst dem Civilgouverneur und den übrigen Beamten, zur Mittagstafel ein. Ueber der Tafel wurde die Gesundheit Sr. Majestät, des Kaisers, nebst Der o Allerdurchlauchtigsten Hauses und des sämmtlichen siegreichen russischen Kriegesheeres, ausgebracht.

Grodno, den 11ten März.

Zu Anfange dieses Monats feierten hier die Hebräer, herkömmlichermaßen, den Haman- oder Purimtag. Dieses Fest wurde, nach den in hiesiger Gegend statt gehaltenen Kriegesvorfällen, diesmal mit größerer Auszeichnung als sonst begangen. Bekanntlich bedienen sich die Hebräer an diesem Tage eines sehr sonderbaren Anzuges, und stellen verschiedene Gruppen dar. Sonst waren sie sehr verlegen, diesem Zeitvertreibe entsprechende Kleidungen zu bekommen, aber diesmal hatten sie das Vergnügen, eine sehr günstige Gelegenheit dazu benutzen zu können. Sie fanden eine Menge Uniformen der hier gewesenen, aus

vielen Nationen bestandenen, französischen großen Armees, kleideten sich in dieselben, und stellten wirklich die allerschändlichsten Karrikaturen dar. — Kam es den Franzosen, welche die ganze Welt erobern zu können träumten, wohl je in Gedanken, daß so bald ihre Pläne und ihr Leben vernichtet seyn, und selbst ihre Uniformen den Hebräern zum Spott dienen würden!

Tschetjheresk, den 20sten März.

Am 18ten dieses, Nachmittags um 4 Uhr, trafen Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin Ekaterina Pawlowna, hier ein, und wurden von den Einwohnern mit freudigem Entzücken und unter dem Geläute der Glocken empfangen. Ihre Hoheit geruhten in dem Hause der Gräfin Anna Rodionowna Tschernitschew abzusitzen, welches am Abend äußerst prächtig illuminirt, so wie der ganze Flecken erleuchtet war. Heute früh um 7 Uhr haben Ihre Hoheit Ihre weitere Reise fortzusetzen, und bey Ihrer Abreise dem hiesigen Verwalter Meyer eine reiche Tabatiere zu verehren geruhet.

Tschernigow, den 21sten März.

Heute, Nachmittags gegen 1 Uhr, kamen Ihre Kaiserliche Hoheit, die Großfürstin Ekaterina Pawlowna, hier an. Hochdieselben werden hier Nachtlager halten und morgen Ihre weitere Reise nach Kiew fortsetzen. (Petersb. Zeit.)

Warschau, den 10ten April.

Nach einem in unserer heutigen Zeitung vorläufig enthaltenen officiellen Artikel, hat sich die Festung Czestochow den siegreichen kaiserlich-russischen Truppen am 6ten April ergeben, die Garnison ist kriegsgefangen, 30 metallne Kanonen und ansehnliche Vorräthe von Kriegsmunition und Lebensmittel fielen in die Hände der Sieger; nach einem Privatschreiben von daher, auch viele tausend Gewehre (Lüttichsche), zum Theil noch in Kisten eingepackt.

Berlin, den 20sten April.

Der Generallieut. Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden, ist bereits zu Stralsund eingetroffen. Se. Königl. Hoheit selbst werden den 20sten oder 22sten dafelbst erwartet.

Nach dem preussischen Korrespondenten sollen schon vier Parlamentärs aus Magdeburg im russisch-preussischen Lager erschienen seyn.

Nach eben diesem Blatt soll sich der Fürst Poniatowsky entfernt haben, um nach Paris zu gehen.

Dem Burgschen Courier zufolge gehen die Vorpösten der Allirten schon bis eine Viertelsunde vor Magdeburg.

Eben diesem Blatte zufolge hatten sich dem Landsturm, der sich neulich bey Burg erhoben, selbst mehrere Weiber angeschlossen.

Am 14ten dieses sollte das zur Blockade von Küstrin bestimmte Korps des Generals Topziwitz bey Göritz über die Oder gehen.

Empörend sind die Grausamkeiten, welche General Vandamme zu Bremen ausübt. Am vorigen Sonnabend wurden dort zwey Mitglieder der oldenburgischen Regierungskommission, einer von ihnen, Herr von Berger, und noch 23 Personen erschossen; der Graf von Bentinck Rhoon (von Kniphausen und Varel) in Ketten nach Wesel transportirt, und mehrere Menschen geschloffen ins Gefängniß geworfen. — Der würdige General von Lettenborn hat nun mit ernsthaften Repressalien gedroht.

Den Bericht, den der Baron Lesurier dem gesetzgebenden Korps zu Paris über den Finanzvorschlag der Regierung abstattete, schloß er mit den Worten: „Fürsten, die mit unbegrenzter Macht bekleidet sind, beugen Alles unter ihren Launen, sind aber verdammt, den Eifer und die Liebe ihrer Völker nicht zu kennen. Ach, sie können nur dahin trachten, sich furchtbar zu machen, und flößen weder Neigung noch Ergebung ein.“ (Wenn, sagt Herr von Kogebue, diese Tirade von mir herrührte, wie würde man sie drucken?)

Das Hauptquartier des unter dem Kommando des Marschalls Ney, Fürsten von der Moskwa, stehenden dritten Armee Korps befand sich noch am 29sten März zu Würzburg. An diesem Tage erwartet man die erste, am folgenden die zweyte Division dieses Korps.

Stralsund, den 14ten April.

Nachrichten aus Lothz zufolge ist, nachdem am 12ten Abends dem in der Nachbarschaft vom preussischen versammelten Landsturm angezeigt worden, daß 150 Franzosen, welchen das Quartier versagt wäre, einige Excesse begangen hätten, darauf aber überwältigt und gefangen wären, gedachte Landsturmsmannschaft, die schon über 2000 Mann stark gewesen seyn soll, wieder auseinander gegangen.

Aus der Schweiz, vom 26sten März.

Bei dem gegenwärtigen Zustande der im französischen Solde stehenden Schweizerregimenter und der großen Einbuße, welche dieselben während des letzten Feldzuges erlitten haben, hat der französische Kaiser für gut befunden, daß jedes der vier Regimenter auf ein Feldbataillon von sechs Kompagnien, und auf ein halbes Depotbataillon von drey Kompagnien herabgesezt wird, demnach auch die überzähligen Officiers so lange im Gefolge dienen, bis sich Erledigungen ergeben werden. Die ursprüngliche Organisation der Regimenter soll an die Stelle der inzwischen angeführten treten, sobald durch die allmählichen Rekrutenlieferungen jene wieder vollzähliger geworden sind.

Paris, den 30sten März.

Vorgestern überreichte der königlich-sächsischen Gesandte, Baron von Juss, sein Beglaubigungsschreiben.

Der Graf Mola verglich in seiner Rede über die Veräußerung der Gemeindegüter der Kaiser mit Karl dem Großen, weil er die unnützen Kräuter seiner Gärten ver-

kaufen lasse, während seine Hand die Schätze überwundener Nationen unter seine Wölfer vertheile *).

Der geistige Moniteur theilt Nachrichten aus England vom 23ten mit, und begleitet sie mit Anmerkungen.

Alle Handelsleute von Hamburg und Lübeck haben ihre Korrespondenz mit ihren Freunden in England wieder angefangen, und einige derselben melden, daß der Handel des Jahres 1813 ohne allen Zweifel mit jenem des Jahres 1806, der so beträchtlich war, wetteifern werde ¹⁾. Zu Helgoland sind in einem einzigen Tage 56 Schiffe aus dem Flusse Ems, der Elbe und den anstößenden Küsten angekommen. Eine so beträchtliche Nachfrage nach Waaren, hat eine schnelle Wirkung auf den Marktpreis und vorzüglich in den Kolonialwaaren hervorgebracht, und einige Artikel sind von 50 auf 100 Procent in die Höhe gegangen.

Unsere Briefe melden, daß sich Danzig noch hält, allein sie fügen hinzu, daß man von einem Tage zum andern der Uebergabe der Stadt entgegen sehe ²⁾.

Eine Zeitung vom 21sten d. M. meldet, „daß der Kaiser Alexander sich erboten habe, 40,000 Mann der Disposition der englischen und spanischen Regierung zu überlassen, um mit den Armeen in der Halbinsel mitzuwirken, und daß man gegenwärtig diesen Vorschlag in Untersuchung nehme.“ Wir glauben, daß diese Nachricht wahr ist, vorausgenommen, daß dasjenige, was die Anzahl der vorgeschlagenen Truppen betrifft, sehr übertrieben ist. Wir glauben, daß uns der Kaiser Alexander 5000 Mann angeboten hat. ³⁾.

Am 1sten April hat der Marschall Mortier über die in Frankfurt befindlichen Garden bey Bergen große Musterung gehalten.

*) Der Nation wäre wohl der Wunsch zu verzeihen, daß die Beute lieber zu den Kriegs- und Staatsbedürfnissen angewandt, und ihr die 1150 Millionen, welche für dies Jahr gefordert werden, erspart würden.

2) Man war so einfältig, sich mit 16 Millionen Fr. zu begnügen, welche der Handelsstand von Hamburg bezahlte, um die englischen Waaren zurückzukaufen. Diesesmal wird es nicht so seyn. (Moniteur.) a).

a) Hoffentlich werden sich die Hamburger das merken, und den Rest ihres Eigenthums um so eifriger verteidigen.

3) Eure Nachrichten haben dieselbe schon übergeben lassen. Die französische Armee wird bald dort seyn. Allein wäre sie es auch erst in 6 Monaten, so wäre doch für diese Stadt nichts zu befürchten. (Moniteur.)

3) Eine schöne Nachricht! Der Kaiser Alexander bedarf seiner Truppen zu sehr. Eure freudigen Augenblicke sind vorüber. Wir sind erwacht; der Löwe hat nur geschlummert, und ihr habt ihn für todt gehalten! (Moniteur.)

Kopenhagen, den 12ten April.

Unsere heutige offizielle Zeitung enthält folgenden Bericht aus Aalborg vom 8ten d.: Telegraphbericht. „Am 6ten, Morgens um 7 Uhr, ist eine feindliche Flotte von 41 Segeln, und Nachmittags um 4 Uhr eine feindliche Transportsflotte von 23 Rauffahrtsschiffen bey Sæge vorbei passirt, um in das Kattegat einzufahren.“ — In den Herzogthümern Schleswig und Holstein sind durch ein königl. Plakat folgende Kolonialwaaren: Baumwolle, Reis, Rum und die Farbematerialien, bis auf Weiteres von der Bestimmung wieder befreit worden, vermöge welcher dieselbe bisher als verbotene Einfuhrartikel behandelt wurden. Die Tarife von 1810 und 1811 sind daher in Betreff dieser Waaren aufgehoben, und werden dieselben künftig nach dem Tarif von 1803 verzollt. (Berl. Zeit.)

London, den 6ten April.

Da der österreichische Gesandte, Baron von Wessenberg, bey dem Tode des Prinzen am Freitage nicht erschien, so haben die Zeitungen die Ursache darin zu finden geglaubt, daß England noch im Kriege mit Oesterreich sey, und der Gesandte ohne förmliche Erklärung des Friedens nicht am Hofe erscheinen könne. Man vernimmt indessen, daß der Baron von Wessenberg nicht zum Gesandten in London, sondern zum Gesandten nach Spanien bestimmt ist, und hier bloß als Durchreisender betrachtet werden muß. Der Aufenthalt des Barons von Wessenberg soll auf drey Monate beschränkt seyn, nach deren Verlaufe er nach Spanien abreisen wird, wenn die Verhältnisse sich nicht ändern. Man sagt hier mit Zuversicht, daß der österreichische Kaiser sich bereit erklärt habe, die Vermittelung eines Friedens zu übernehmen, wenn der französische Kaiser seine Truppen über den Rhein zurückziehen will, und daß der Status quo zu den Zeiten des Friedens von Luneville als Basis der Unterhandlungen vorgeschlagen sey.

Das letzte Bulletin über die Gesundheit Sr. Majestät, vom 3ten April, ist folgendes: Se. Majestät sind seit dem letzten monatlichen Berichte fast immer etwas unruhig gewesen.

Deal, den 4ten April.

Ein Herr vom Stande ist heute Morgen über Flandern hier angekommen, um nach London zu reisen, und hat wichtige Aufträge für die britische Regierung; da indessen keine Befehle hier sind, ihn passieren zu lassen, so muß er bis auf weitere Nachricht von der Alienoffice hier bleiben. Er beobachtet das tiefste Schweigen, und antwortet auf alle Fragen, daß er nur mit dem Hauptdepartement in London communiciren könne. Er bezahlte dem flandrischen Boten, welcher ihn hierher brachte, eine beträchtliche Summe.

Philadelphia, den 24sten Februar.

Es sind jetzt 5 Fregatten in der Bay und eine andere liegt am Eingange des Kaps, um die Aus- und Einfahrt aller Schiffe zu hindern. Diese strenge Blokade des Ches-

sapeak soll ohne Zweifel es hindern, daß der französischen Flotte, welche wir hier erwarten, irgend eine Nachricht mitgetheilt werden könne. — Ein Schiff mit einer Friedensflagge wurde heute vom General Tappin abgeschickt. Herr Tazewell ist der Ueberbringer unserer Depeschen. Man glaubt, daß sie sich auf Kriegsgefangene beziehen.

Baltimore, den 28ten Februar.

Der brave Kapitän Southbromb ist nicht mehr. Er vertheidigte die Lottery gegen eine zehnmal überlegene Macht. Der brittische Kapitän Byron von der Belvedere läßt seiner Tapferkeit die vollkommenste Gerechtigkeit wiederfahren.

Parlamentsnachrichten.

Den 3ten April. Lord Holland: Ich habe einige Bittschriften dem Hause zu überreichen, deren Inhalt meinen Gefühlen auf das Vollkommenste entspricht. Sie offenbaren nämlich den Wunsch der Wiederherstellung des Friedens, und ich halte dafür, daß nach so langen Kämpfen und Aufopferungen dieses Glück jetzt vorzüglich zu wünschen ist. Es freut mich zu gleicher Zeit, dem Hause anzeigen zu können, daß die Bittenden sich, ungeachtet der vielen schon dargebrachten Opfer, dennoch willig und bereit erklären, noch größern Aufopferungen sich zu unterwerfen, wenn die Präensionen des Feindes von der Art seyn sollten, daß das Land sie ohne Verletzung seiner Ehre und seines Interesse nicht zugehen kann. Ich halte es nicht für nöthig, einen besondern Tag zu nennen, an welchem diese Bittschriften in Erwägung gezogen werden können, weil ich dem Ministerio über den gelegenen und schicklichen Zeitpunkt zum Abschlusse eines Friedens nicht vorgreifen will; aber ich muß doch bey dieser Gelegenheit gegen alle übertriebene Ideen warnen, und werde mich verpflichtet fühlen, die Sache vor das Parlament zu bringen, wenn ich vermuthen könnte, daß eine gewisse Staatschrift (wahrscheinlich die Proklamation Ludwigs XVIII.) auf irgend eine Weise vom Ministerio sanctionirt worden sey, und es die Absicht der Minister wäre, nicht eher Frieden zu schließen, als bis man Frankreich die Früchte einer zwanzigjährigen Anstrengung wieder entzissen hätte. Es wurden von Seiten der Minister gar keine Antworten gegeben und die Bittschriften ohne Weiteres angenommen. Der Marquis von Lansdown fragte, ob neulich von Seiten der französischen Regierung einige Anträge zur Auswechslung der Kriegsgefangenen gemacht und ob solche abgelehnt wären? Der Graf Liverpool: Es ist zwar keine regelmäßige und officielle Kommunikation in dieser Rücksicht gemacht worden; aber es ist der Wunsch einer Erneuerung der Unterhandlungen für ein Auswechslungssystem unter der Hand zu erkennen gegeben. Die Regierung erfuhr indessen bey weitem Nachfragen, daß der Feind noch auf eben den Grundsätzen

bey der Auswechslung beharre, welche schon vormals als unzulässig verworfen waren. (Die Einschließung des holländischen Korps und aller spanischen Kriegsgefangenen in die Zahl brittischer Kriegsgefangenen.) Seine Anträge wurden daher verworfen. Lord Grenville wünschte, daß die Minister die Gründe ihres Verfahrens durch den Druck bekannt machen möchten. Lord Liverpool erwiederte, daß dies nicht geschehen sey, weil die französische Regierung niemals formelle Anträge gemacht, sondern nur unter der Hand angefragt habe.

Im Unterhause überreichten Lord E. Gower und Herr Whitbread Bittschriften um Frieden, und äusserten sich bey dieser Gelegenheit wie Lord Holland im Oberhause. Lord Castlereagh: Ich habe bloß auf die letzten Anfragen wegen der Proklamation Ludwigs XVIII. dies zu bemerken, daß das Ministerium daran keinen Theil hat und also die Politik eines solchen Schritts dasselbe gar nicht angeht. Der Umstand, daß der unglücklichen königlichen Familie von Frankreich in diesem Lande ein Asyl geöffnet ward, legt dieselbe nicht in Fesseln, um sie zu hindern, ihrer eigenen bessern Ueberzeugung in Rücksicht dessen zu folgen, was sie für sich selbst und für ihre vorigen Unterthanen heilsam hält. Es würde vielmehr eine unverzeihliche Anmaßung und Grausamkeit seyn, wenn das Ministerium sie daran hindern und so gleichsam dies Asyl in ein Gefängniß verwandeln wollte. Herr Stephen: Wenn ich den edlen Lord (E. Gower) recht verstehe, so erklärt er die gegenwärtige Periode für den günstigsten Friedensaugenblick, ohne den Grund anzugeben. Ich bin nicht dieser Meinung. Die Proklamation Ludwigs XVIII. von Frankreich hat meinen vollkommenen Beyfall. Ich lebe der Hoffnung, daß die milden, väterlichen und gütigen Gesinnungen, die darin herrschen, den besten Eindruck machen und so den besten Weg zu einem dauerhaften und ehrenvollen Frieden eröffnen werden. Lord Gower und Herr Whitbread erklärten, daß sie es oft gesagt hätten, dieser Augenblick sey der günstigste und schicklichste zu Friedensunterhandlungen.

Die Bill für den neuen Finanzplan des Kanzlers der Schatzkammer, dem zufolge in jedem Jahre dem Tilgungsfond nur so viel Geld gelassen wird, als nöthig ist, damit in 45 Jahren die ganze Staatsschuld Großbritannien's getilgt sey, und das Uebrige theils zur Bezahlung der Interessen, theils zur Ansammlung eines Nothkapitals angewandt wird, wurde in der zweiten Instanz durch 152 Stimmen gegen 59 gebilligt. (Hamb. Korresp.)

Vermischte Nachrichten.

Bei den bevorstehenden Festungsbelagerungen werden mehrere schwedische Kanonierschuluppen zugezogen werden.

Für das Departement der Elbmündungen war so eben ein neuer Präsekt, der Baron Breteuil, ernannt worden.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 96. Dienstag, den 22. April 1813.

Warschau, den 3ten April.

Dieser Tage ist hier Se. Excellenz, der kaiserlich-russische Geheimerath und Senator Lanskoj, angekommen, und hat Folgendes bekannt gemacht:

B e k a n n t m a c h u n g.

Der Generalgouverneur des Herzogthums Warschau und Präsident des höchsten Rathes, wirklicher Geheimerath und Senator Lanskoj, macht, gemäß dem höchsten Befehle Sr. Kaiserl. Majestät und den Vorschriften des Oberanführers der Armeen, des Generalfeldmarschalls, Fürsten Michael Barionowicz Kutusow von Smolensk, Durchlaucht, Folgendes im Herzogthum Warschau bekannt:

„Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, hat gleich bey dem Einrücken seiner siegreichen Armeen in das Herzogthum Warschau der Nation die Grundsätze der Mäßigung allergnädigst bekannt machen lassen, welche in militärischer Rücksicht bey den Einwohnern dieses Landes beobachtet werden sollen. — Diesem gemäß wurden die strengsten Befehle in Hinsicht des freundschaftlichen Benehmens der Truppen mit den Staatsbürgern erlassen; die Armeen, welche immer gewohnt sind, sich auf dem Schlachtfelde auszuzeichnen, zeichneten sich nicht weniger durch Mannszucht und durch ihr Benehmen aus. Das Benehmen der Bürger gegen die Armee beweiset ihre Dankbarkeit für die großmüthigen Absichten Sr. Kaiserlichen Majestät. Ueberall nämlich nahmen sie die russischen Truppen mit Freuden auf, und überall verhielten und verhalten sie sich ruhig.

Jetzt, da schon der größte Theil des Herzogthums Warschau eingenommen ist, sollen dieselben Grundsätze der Mäßigung auch in Hinsicht der Civilverwaltung angewendet werden. Das von den Armeen besetzte Land bedarf ihrer zu seiner eigenen Erhaltung, zum Wohlfeyn jedes einzelnen Bürgers, zur Vinderung für das Volk, welches unter vielfältigen Bedrückungen seufzte, und vorzüglich wegen der gesteigerten Abgaben. Um die Anarchie zu entfernen, sollen gleiche und nicht drückende Steuern festgesetzt werden, damit dadurch die allgemeine Ruhe gesichert werde.

Um also die wohlthätige und großmüthige Absicht zu erreichen, hat es Unserm Allergnädigsten Monarchen gefallen, einen höchsten Rath zu ernennen, welcher das Herzogthum Warschau regieren soll.

Dieser höchste Rath besteht: aus einem Präsidenten, einem Vicepräsidenten und drey Rätthen. Alle sind unmit-

telbar von Sr. Majestät selbst ernannt. Diesem gemäß hat Se. Majestät, der Kaiser, durch seinen hohen Ukas vom 2ten dieses, unter dem Namen des Oberanführers, Generalfeldmarschalls, Fürsten Golenischtschew-Kutusow von Smolensk, zum Präsidenten, den wirklichen Geheimerath, Senator Lanskoj, zum Vicepräsidenten, den Geheimerath Nowosilzow, zu Rätthen, den Geheimerath Wawrzeci, den wirklichen Staatsrath, Fürsten Lubeki, und zu der Abtheilung der Finanzen, den jetzt die Krongüter des Königs von Sachsen im Herzogthum Warschau verwaltenden von Kolomb, zu ernennen geruht.

Diesem Rathe wird die Regierung, aller Provinzen des Herzogthums Warschau, die jetzt schon eingenommen sind, und die noch werden eingenommen werden, im Namen Sr. Kaiserl. Majestät übertragen.

Der Aufenthaltort des Rathes ist in Warschau.

Und da es unabänderlicher Wille Sr. Kaiserl. Majestät ist, daß in den von uns besetzten Provinzen des Herzogthums Warschau dem Volke so viel als möglich Vinderung zu Theil werde, so wird der Rath, um sich ganz nach dieser wohlthätigen Absicht zu richten, und indem er erwägt, daß die Abgaben für die Armee des Herzogthums ganz aufhören, es für seine erste Pflicht halten, sich von den Ausgaben zu unterrichten, welche für das Volk am drückendsten sind, und sie, sowohl von den Bewohnern der Städte, als auch des flachen Landes, zu einem solchen Verhältniß einzuschränken, daß alle Stände die Sorgfalt Sr. Kaiserl. Majestät für ihr Wohl empfinden, und sich sowohl hierdurch, wie auch durch das gänzliche Aufhören der Aushebung der Rekruten, überzeugen mögen, wie groß der Unterschied zwischen einer so väterlichen Einrichtung und jener sey, welche genöthigt war, das Letzte wegzunehmen, um nur der unerfülllichen Gierigkeit der Herren Genüge zu leisten, welche sich Bundesgenossen nannten.

In Uebereinstimmung mit dem, was schon öffentlich bekannt gemacht worden ist, daß die bey dem Einmarsche unserer Truppen bestehende Ordnung der Civilregierung unangetastet bleiben soll, wird auch jetzt dies bestätigt, daß alle Autoritäten für gesetzlich anerkannt, und bey ihren jetzigen Rechten bestätigt werden.

Gleich nach dieser Bekanntmachung wird der höchste interimistische Rath eröffnet werden, worüber eine besondere Anzeige erscheinen wird.

Im Original unterzeichnet: Lanskoj.

Der Generalgouverneur des Herzogthums Warschau und Präsident des höchsten Rathes macht bekannt, daß in Hinsicht der Waaren, deren Einfuhr in das Herzogthum Warschau durch die Landesgesetze verboten ist, erlaubt wird, durch die an den Grenzen des Herzogthums Warschau eingerichteten Zollämter Zucker, Kaffee und alle andere Kolonialwaaren einzuführen, aber nach dem Werthe desselben Accise zu zahlen zu 15 Procent.

Der Stellvertreter des Präfecten zeigt in den Zeitungen an, daß die Gerüchte über die schreckliche Lage, in welcher sich die Lazarethe befanden, in Hinsicht des österreichischen und sächsischen Lazareths übertrieben und falsch befunden worden seyn, und daß er dem Vorleser des österreichischen Lazareths das Zeugniß geben müsse, daß er Alles gethan habe, was in seinen Kräften stand. Dies könne er aber von den französischen Lazarethen nicht sagen, welche von ihren Verwaltungsbehörden und Beamten verlassen worden waren, und die gräßlichsten Folgen hiervon empfanden: doch sey dies Alles bereits verbessert worden. Besonderes Lob hatten die Aufseher über die polnischen Lazarethe von ihren Obern erhalten u. s. w.

Tarnowitz, den 5ten April.

Die Polen im Krakauschen, welche ihre Auflösung erwarten, verfahren unmenschlich in ihrem eigenen Lande, und zehren mit der wildesten Zügellosigkeit Alles auf in den wenigen Meilen, worin sie sich bewegen dürfen. Es scheint nicht, daß die Armee des Barons von Sacken (welche Genschofow belagert) bestimmt ist, diese Polen aufzureiben, vielmehr wird sie die Zeit dieser Belagerung benutzen, sich auszuruben, zu ergänzen, und durch Schlesien weiter nach Sachsen marschiren. Schon ist noch ein Korps des Generals von Lewis zu derselben gestoßen. Die Polen bey Krakau wird, dem Anschein nach, der von Lublin heraufgerückte General Bulatin angreifen. (Hamb. Korresp.)

Berlin, den 22sten April.

Seit der letzten Nachricht von der Belagerung der Festung Spandau ist, da die Aufforderungen zur Uebergabe vergebens gewesen, und der Feind sich aus der Citadelle in die Stadt gezogen hatte, das Bombardement auf beyde lebhaft fortgesetzt, wodurch das Feuer gestern auf mehreren Punkten gezündet hat, und beynahe ein Viertel der Stadt nach der Festung zu niedergebrannt ist. Während dieses Feuers näherten sich die Belagerungstruppen der Festung, um nach den Umständen dasselbe und die dadurch herbegeführte Verwirrung zu benutzen; allein die Lokalsumstände waren dem Feinde noch zu günstig, und so wurden zur Schonung der Menschen die angreifenden Truppen zurückgezogen. Der Verlust bey dem dabei entstandenen Gefechte war auf beyden Seiten gleich, der Feind hat aber den Nachtheil voraus, daß er durch den Brand in der

Stadt noch mehr eingeengt ist und an Hülfsmitteln verlorren hat.

Aus einem Extrablatt des Russisch-Deutschen Volksblatts.

Officielle Nachricht aus dem Hauptquartier des Herrn Grafen von Wittgenstein Excellenz, vom 20ten April.

Die Franzosen haben eilig das ganze Land zwischen der Niederelbe und der Weser geräumt, und die über den letztern Strom führenden Brücken abgebrannt. Der General Tettenborn steht in der Gegend von Zelle, der General Obrenberg über Lüneburg hinaus, der General Tschernitschew geht nach Braunschweig.

Der General Kleist hat am 17ten den Feind aus den Vorstädten von Wittenberg vertreiben, und selbige durch seine Truppen besetzen lassen. Dabey sind ungefähr 100 Mann, unter welchen sich ein Oberst befindet, gefangen genommen. Am 18ten wurde die Stadt mehrere Stunden lang bombardirt.

Aus einem Schreiben des Herrn Generals von Kleist.

„Es ist eine Lust, unsere Leute sechten zu sehen; dabey muß man ihren Edelmutb bewundern; sie haben keinen Gefangenen etwas abgenommen.“

Hamburg, den 16ten April.

Der russisch-kaiserliche Gesandte in Kopenhagen, Fürst Dolgorucki, hat dem General von Tettenborn officiell angezeigt, daß des Königs von Dänemark Majestät, zur Vertheidigung der Elbe und vorläufigen Besetzung der Hansestädte Hamburg und Lübeck, ein Hülfskorps von 10,000 Mann bestimmt, und deshalb die nöthigen Befehle an den im Herzogthum Holstein kommandirenden General erlassen habe. Das in dieser Provinz stehende Armeekorps soll anscheinlich verstärkt werden.

Während einer dem General Ewald zugestossenen Krankheit vertritt der Generalleutnant von Wegener dessen Stelle. (Berl. Zeit.)

Gestern Abend ist unter englischer Flagge das erste Schiff hier angekommen. Es ist ein Newcastle'ster Steinkohlenschiff, welches Dienstag Mittags aus der See und noch selbigen Abend bey Glückstadt ankam, wo es angehalten wurde. Am Mittwoch, Morgens, fertigte der Kommandant einen Expreß an den Herren Oberpräsidenten nach Altona ab, der die Antwort zurückbrachte, daß dieses Schiff noch nicht passiren könne. Allein gestern, Donnerstag, Mittags 1 Uhr, erhielt der Kommandant zu Glückstadt einen neuen Expreß, der den Befehl überbrachte, nicht allein dieses Schiff, sondern auch die folgenden frey passiren zu lassen; so ging dieses englische Schiff um 4 Uhr Nachmit-

zags von Glückstadt ab, und ist um 7 Uhr wohlbehalten im hiesigen Hafen angekommen. (Hamb. Korresp.)

Aus Franken, vom 2ten April.

Das Hauptquartier des dritten Armeekorps, unter Kommando des Herrn Fürsten von der Moskwa, befindet sich zu Würzburg. Am 29ten März erwartete man daselbst die erste, am 30sten die zweite Division des Souhamschen Armeekorps. Beide sollten vor dem Fürsten von der Moskwa die Revue passiren, und sodann in ihre Kantonnierungsquartiere Schweinfurt und Münnersstadt abgehen.

Nach Berichten aus Koburg vom 30sten März sieht bey Saalfeld ein Korps Polen. Die Lazarethstraße aus Sachsen ging seit Kurzem über Koburg, wo man zur Aufnahme der erwarteten Kranken einige Dekonomiegebäude vor der Stadt eingerichtet hatte. (Hamb. Korresp.)

Paris, den 4ten April.

Se. Excellenz, der Herzog von Dalmatien (Soult), ist vor einigen Tagen, aus Spanien kommend, hier eingetroffen.

Rede, gehalten von Sr. Durchlaucht, dem Fürsten Erzkanzler, als er in dem Senate, in der Sitzung vom 1sten April 1813, den Vorsitz führte.

Meine Herren!

Se. Majestät, der Kaiser und König, stellt sich an die Spitze seiner Heere.

Der Kaiser wollte seiner erlauchten Gefährtin einen doppelten Beweis seines Vertrauens geben.

Aus diesen Beweggründen hat er den offenen Brief ausfertigen lassen, welchen ich Ihnen mitzutheilen beauftragt bin.

Von nun an, meine Herren, wird die Kaiserin den Ronsells beywohnen, in welchen die großen Interessen des Staats diskutiert werden; sie wird die Regentschaft des Reichs bis zu dem Augenblicke führen, wo der Sieg den Kaiser unsern Wünschen wieder gegeben haben wird.

Se. Majestät konnten keine dem Staatswohl anpassendere Verfügung treffen, und die zugleich seinen Vätern angenehmer wäre.

Der Senat wird sich beeifern, seinen Beyfall darüber zu bezeigen und in seinen Annalen diese Akte des souveränen Willens aufzubewahren.

Anderer Gegenstände von großer Wichtigkeit müssen ebenfalls, meine Herren, Ihre Aufmerksamkeit fesseln.

Ein Bericht des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten wird Ihnen die durch den Abfall einer der Mächte des Nordens eingetretene Veränderung in unseren politischen Verhältnissen zu erkennen geben.

Die Partie, welche dieselbe ergreift, ist eine traurige Folge des Charakters, welchen seit langer Zeit sein Kabinet angenommen hat.

Dieser Umstand legt der Nation die Verpflichtung einer großen Anstrengung auf, deren Mittel sich in den Projekten finden, die ihrer Berathschlagung vorgelegt werden.

In so wichtigen Augenblicken wird der Senat erkennen, wie bedeutend es sey, alle Hülfquellen Frankreichs zu entwickeln, deren ganzes Gewicht den Feind fühlen zu lassen, ihn von der Unmöglichkeit seiner Pläne zu überzeugen und endlich dahin zu bringen, aufrichtig jenen Frieden zu wünschen, welchen die siegreiche Hand des Kaisers ihm so oft angeboten hat, der aber nur dann Sr. Majestät würdig seyn wird, wenn er die Ruhe Europas und den freyen Handel der Nationen sichert.

Der offene Brief lautet wie folgt:

Napoleon ic.

Allen denen, welchen dieses zu Gesicht kömmt, Unseren Gruß zuvor.

Da Wir Unserer geliebten Gattin, der Kaiserin Königin Maria Louise, Beweise von dem großen Vertrauen geben wollen, welches Wir gegen sie hegen, so haben Wir beschlossen, ihr das Recht zu übertragen, wie Wir hiermit thun, allen Kabinettskonseils beyzuwohnen, welche während Unserer Regierung werden gehalten werden, und welche die wichtigsten Staatsgeschäfte zu untersuchen haben; da Wir auch Willens sind, Uns unverzüglich an die Spitze Unserer Armee zu begeben, um die Länder Unserer Allirten zu befreien, so haben Wir gleichfalls beschlossen, Unserer vielgeliebten Gattin, der Kaiserin Königin, die Regentschaft zu übertragen, wie Wir hiermit thun, um alle damit verbundenen Funktionen auszuüben in Gemäßheit Unserer Absichten und Befehle, so wie Wir solche in das Staatsprotokoll werden eintragen lassen. Die Prinzen Großwürdenträger und Unsere Minister sollen von den gedachten Befehlen und Absichten in Kenntniß gesetzt werden, und die Kaiserin kann sich bey der Ausübung ihrer Regentschaft von deren Inhalt in keinem Falle entfernen.

Es ist Unser Wille, daß die Kaiserin in Unserem Namen den Vorsitz in dem Senat, in dem Staatsrathe, in dem Konseil der Minister und im geheimen Konseil führen soll, besonders um die Gnadensachen zu prüfen, über welche Wir derselben, nach Anhörung der Mitglieder des geheimen Raths, die Entscheidung übertragen. Hierbey geht jedoch Unsere Meinung nicht dahin, daß die Kaiserin, Kraft der ihr übertragenen Regentschaft, durch ihre Unterschrift irgend ein Senatuskonsult vorlegen, oder ein Staatsgesetz proklamiren lassen kann, und Wir beziehen Uns diesfalls auf die oben erwähnten Befehle und Absichten.

Wir befehlen Unserm Vetter, dem Erzkanzler des Reichs, dem Senat diesen offenen Brief mitzutheilen, um denselben in seine Register einzutragen, so wie Unserm Großrichter und Justizminister, um ihn durch das Gesetzbulletin bekannt zu machen, und an Unsere kaisertl. Ge-

richtschdfe zu senden, um dasselbst abgelesen, publicirt und den Registern einverleibt zu werden.

Gegeben in Unserm Pallast des Eliseum am 30sten März 1813, Unserer Regierung im Reuten.

Napoleon.

Am 30sten März hat der Kaiser in dem Eliseum ein Kabinettskonseil gehalten; die Großwürdenträger und diejenigen Minister, welche ein Departement haben, so wie die Staatsminister, wohnten demselben bey. Se. Majestät machte sie mit dem offenen Brief bekannt, durch welchen die Kaiserin den Zutritt in das Kabinettskonseil erhält. Ihre Majestät, die Kaiserin, erschien in Begleitung der Königin Hortensia, der Königin von Westphalen, ihrer Ehrendame und der übrigen Damen, und legte nachstehenden Eid ab:

„Ich schwöre Treue dem Kaiser. Ich schwöre, mich nach der Konstitutionsakte zu richten, und die von dem Kaiser, meinem Gemahl, schon gemachten oder noch zu machenden Dispositionen bey der Ausübung der Autorität, welcher in seiner Abwesenheit mir zu übertragen die Geneigtheit hatte, genau zu beobachten.“

Hierauf nahm Ihre Majestät in dem Konseil ihren Platz ein. Alles, was nicht dazu gehörte, entfernte sich, und es wurde eine geheime Sitzung gehalten.

London, den 23sten März.

Die früheren Nachrichten, als jöge Napoleon den größten Theil seiner Truppen aus Spanien weg, um sie andernwärts zu gebrauchen, scheint zu voreilig gewesen zu seyn. Die neuesten Berichte von dorthier gehen bis zum 14ten März, und diese beschäftigten nicht, weder daß der König Joseph Madrid verlassen habe, noch daß ganze Korps aus Spanien zurückmarschirten; bloß einzelne kommandirende Officiere, der Marschall Soult und General Caffarelli, waren nach Frankreich berufen, und Gagan und Clausel treten an ihre Stelle. Drouet bleibt in Kastilien. Soult und Caffarelli sind wahrscheinlich nach Deutschland bestimmt. (Verl. Zeit.)

London, den 6ten April.

(Aus den Hamb. Adresskomptoir-Nachrichten.)

Ihre Königl. Hoheiten, der Herzog von Cumberland und von Cambridge, machen sich zur Abreise nach dem festen Lande bereit. Der erste wird, wie es heißt, nach Berlin, und der zweyte nach Hannover sich verfügen.

Se. Excellenz, der Graf von Münster, hatte gestern eine Audienz bey dem Prinz Regenten.

Man versichert hier allgemein, daß die reiche westindische Insel Guadeloupe dem Könige von Schweden zugesichert worden sey.

Herr Kroker, der Sekretär der Admiralität, hat in einem Schreiben an die Deputation der Hamburger Kauf-

leute erklärt, daß die nächste Konvoy nur bis Helgoland die Schiffe geleiten werde.

Die letzten Nachrichten aus Lissabon vom 14ten März liefern Folgendes: Ein Theil der französischen Truppen hat sich nach Valladolid zurückgezogen. Die 3te Brigade von General Hills Division ist daher nach Placentia vorgerückt, um diese Stadt und die Brücke zu besetzen. Zwey Regimenter Husaren, nämlich das 15te und 18te, sind heute von hier zur Armee abgegangen. Den Depeschen des Marquis Wellington aus Grenada vom 3ten März zufolge, hat keine Veränderung in der Stellung der Armee statt gehabt.

Vom Ufer des Pisuerga, den 21sten Februar.

Außer den 10 Mann von jeder Artilleriekompanie und den übrigen Korps, welche nach Frankreich marschiren, sind noch 600 Grenadiere für die kaiserliche Garde ausgesucht worden. Das 22ste Regiment kam gestern in Valladolid an, und wird morgen nach Vittoria marschiren. Drey andere Regimenter haben gleichfalls Ordre, nach Vittoria zu marschiren.

Toledo, den 28sten Februar.

Soult ist heute aus dieser Stadt mit 5000 Mann nach Frankreich abgegangen.

Orcas dos Montes, den 24sten Februar.

Die Armee des Centrums, unter Drouets Kommando, besteht aus 13,894 Mann, worunter 3248 Mann Kavallerie und 511 Artilleristen nebst 10 Kanonen sind. Die ganze Armee von Portugal beläuft sich auf 31,226 Mann Infanterie, 3256 Mann Kavallerie und 2775 Mann Artillerie. Die brittische allirte Armee besteht jetzt aus 40,000 Mann Infanterie und 8000 Mann Kavallerie. (Hamb. Korresp.)

Vermischte Nachrichten.

Von Dresden ist der General Heister zum König abgereiset, um, wie man glaubt, eine erwünschte Abänderung in seinem politischen System zu bewirken.

Am 3ten April hatte der Fürst von Schwarzenberg auf seiner Reise durch Stuttgart bey dem Könige von Württemberg Privataudienz.

K o u r s.

Riga, den 11ten April.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Kop. B. A. per Rthl. holl. Cour.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Kop. B. A. per Rthl. Hamb. Bfo.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 96 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 25 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 27 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 9 Kop. B. A.
Ein Rthl. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. — Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 97. Mittwoch, den 23. April 1813.

St. Petersburg, den 12ten April.

Der Kollegienrath Kosebue, welcher sich beim General, Grafen Wittgenstein, befindet, ist Allergnädigst zum Etatsrath ernannt.

Koselez, im Gouvernement Tschernigow,
den 22sten März.

Heute Nachmittag um 4 Uhr wurde unsere Stadt durch die Ankunft Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Großfürstin Ekaterina Pawlowna, erfreut. Nach Umwechselung der Pferde geruheten Ihre Hoheit, glücklich Ihre weitere Reise fortzusetzen.

Kiew, den 23sten März.

Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin Ekaterina Pawlowna, sind heute Vormittag um 11 Uhr in erwünschtem Wohlseyn hier eingetroffen.

Moskau, den 31sten März.

Der Eintritt des Frühlings und der Aufgang der Flüsse haben bis jetzt noch nicht den mindesten schädlichen Einfluß auf die hiesigen Einwohner gehabt.

Kasan, den 18ten März.

Am 15ten dieses traf aus Moskau eine Parthey kriegsgefangener Franzosen von 163 Mann hier ein.

Welsch, den 14ten März.

In diesen Tagen gingen die Kosaken der Jaroslawischen Landwehr im Parademarsch durch unsere Stadt. Die hiesigen Einwohner blickten mit besonderem Vergnügen auf das muntere, mannhafte Ansehen dieser Krieger, welche auf das Feld der Ehre eilen, um sich durch Siege hervorzuthun. (Petersb. Zeit.)

Berlin, den 22sten April.

Es ist früherhin in den Zeitungen noch nicht gesagt, daß das Dorf Leigkau durch einen Spion ist angestekt worden, und an drei Orten mit einemale brannte, um die preussischen Batterien zu verhindern, durch dieses Dorf fahren zu können. Aber dennoch hat sich diese brave Artillerie dadurch nicht hindern lassen, sondern ist im gestreckten Gallop mit ihren Pulverwagen durch das brennende Dorf gefahren; welche Unererschrockenheit wohl verdient öffentlich bekannt gemacht zu werden.

Am 16ten war das Hauptquartier des Fürsten Kutusow zu Haynau. Am 17ten das des Generals von Blücher zu Altenburg. An demselben Tage sollte General Miloradowitsch mit seinem Korps zu Dresden einrücken. Sonntag früh ist General, Graf Wittgenstein, zum Angriff von Wittenberg eingetroffen.

Für das preussische Lager vor Magdeburg sind viele Schanzarbeiter aufgeboten.

General Dubreton, der Burgos vertheidigte, ist in Magdeburg angekommen.

Im Westphälischen sind den Unterthanen Gespräche mit dem Militär, welche entmuthen könnten, untersagt.

Die Bremer Zeitung vom 26sten März meldet, daß die Küstenkanoniere die beyden Batterien von Blegen und Karlsburg niederträchtigerweise den empörten Bauern ausgeliefert haben. Es waren nachher auch einige Engländer angekommen, die aber der anrückenden französischen Macht nicht widerstehen konnten. Von den bewaffneten Bauern waren 150 niedergemacht, und 80, die man mit den Waffen in der Hand betrosen, nebst 12 Küstenkanonieren oder Ausreißern von der 7ten Kohorte erschossen worden; auch 15 Engländer wurden gefangen.

In Einem oldenburgischen Kirchspiel sollen 40 Einwohner erschossen seyn.

In Stettin sollen dem Vernehmen nach 9 dänische Schiffe zurück gehalten und die Matrosen von den französischen Soldaten geplündert und gemißhandelt worden seyn. Der dänische Generalkonsul daselbst, Herr Brede, ist wieder freigelassen worden, und, von seinem bey Stettin gelegenen Gute aus, nach Schwedt gegangen. Der Kommandant von Stettin fordert von der Stadt außer den 30,000 Thalern baares Geld, 10,000 Paar Schuhe, 5000 Kapottröcke, eine unerzwingliche Menge Branntwein u. dgl. m., und ließ zur Sicherstellung der Forderung zwölf Bürger auf das Fort Preussen in Verhaft setzen.

Burg, den 10ten April.

Daß bey dem anderthalb Stunden weit von hier belegenen Dorfe Krbelitz am 10ten dieses Monats eine blutige Schlacht vorgefallen seyn soll, ist gänzlich ungegründet, und hiesigen Orts unbegreiflich, was zu dieser Nachricht auch nur Anlaß gegeben haben könne! Seit dem Treffen bey Möckern, Fahlitz, Damikow, in welchem sich unsere Truppen so brav schlugen, ist hier nichts weiter vorgefallen, und es konnte nichts weiter vorgefallen, weil die feindlichen Truppen sich in die Festung Magdeburg zurückzogen, und vor derselben nur einzelne Vorposten unter den Bällen der Festung ausstellten. Der einzige seitdem statt gehabte Vorfall ist der, daß die feindlichen Truppen vor mehreren Tagen den Versuch machten, von der Neustadt Magdeburg aus, in 5 Kähnen, einige, der Neustadt fast gegenüber, diesseits der Elbe, befindliche Heuhaufen zu

rechten. Man hat ihnen aber zwey bereits beladene Kähne in Brand geschossen und die Mannschaft in den übrigen übel zugerichtet, auch mehrere Gefangene gemacht.

Auszug eines Briefes eines preussischen Officiers, im Lager bey Glogau, vom 4ten April.

Den 30sten v. M. rückte unser Korps, welches zur Belagerung von Glogau bestimmt ist, bis auf eine Meile an die Festung heran; unsere Ankunft erfreute die Russen, selbst die russischen Generale ritten neben uns, und unterhielten sich mit uns und unsern jungen Leuten auf eine sehr freundschafftliche Art.

Den 31sten, des Morgens gegen 3 Uhr, brachen wir aus unsern Kantonirungen auf, und näherten uns der Festung in der Weite eines Kanonenschusses, wo unsere Infanterie, um eine lange Linie zu bilden, nur zwey Mann hoch aufmarschirte; in einer etwas größern Entfernung standen die Russen. Da in voriger Nacht in einer ziemlichen Nähe von der Festung eine preussische und eine russische Wurf-batterie erbaut worden sind, so wurde auch heute Morgen drey Viertel auf 5 Uhr der Anfang mit dem Bombardement gemacht. Mit jedem Augenblick nahm von beyden Seiten das Artilleriefeuer zu, und der Feind beantwortete unsere 8 Stück Geschütz mit 35 Kanonen, ungefähr bis Mittag können von beyden Seiten an 700 Schüsse geschossen seyn, wodurch im Dorfe Rauschwitz ein Gehöft angezündet wurde. Gegen Mittag ging der Major, Graf von Ewensstein, nach Glogau als Parlamentär; allein schon vor der Festung wurden ihm die Depeschen durch einen badenschen Officier abgenommen, und hier mußte derselbe die Antwort erwarten. Der wahrscheinliche Grund, warum der Herr von Ewensstein nicht in die Festung gelassen worden ist, kann nur darin gesucht werden; weil man die Truppen glauben gemacht hat, daß preussische Truppen zum Entsat erwartet würden. — Die Ankunft eines preussischen Parlamentärs würde in jeder Hinsicht die Besatzung von Glogau auf andere, und wahrscheinlich nicht günstige Bestimmungen gebracht haben. — Das heutige Feuer dauerte bis Abends 10 Uhr fort, wo sich dann unsere und die russischen Truppen, nebst den Batterie-Plätzen, zurückzogen, und nur die Vorpostenchaine mit den nöthigen Soutiens stehen ließen. Von unserer Seite wurden nur 2 Mann schwer blessirt, der russische Verlust ist etwas größer, aber bedeutender soll der des Feindes gewesen seyn. Wir hatten heute das Vergnügen, gleich im Anfange des Bombardements eine unserer Granaten in einer feindlichen Schießscharte trepieren zu sehen, aus welcher (weil das hier stehende Geschütz zugleich demontirt wurde) den ganzen Tag hindurch nicht mehr gefeuert werden konnte. Die Russen verließen heute Abend die linke Seite der Oder, bis auf einige hundert Kosaken, welche bey uns bleiben mußten, weil von der rechten Oberseite die Russen Glogau einschließen wollen. — Den 1sten

April war es hier ziemlich ruhig, abgerechnet einige Schüsse, welche ohne Wirkung gegen unsere Vorposten fielen. Laut Aussage eines heute angekommenen badenschen Deserteurs, bestätigte sich die Vermuthung, daß die Garnison nur die Preussen als ihre Erretter erwartet, und sich daher sehr verwunderte, uns hier als Feinde zu finden; zugleich sagte er, daß die Garnison aus 5000 Mann incl. 1100 Badener, worunter sehr viel Mißvergnügte wären, bestände, welche zwar an 80 Stück Geschütz zur Vertheidigung, aber kein schwer Geschütz und kein Wurfgeschütz hätten. Jedoch ist diese Nachricht über die Stärke noch sehr in Zweifel zu ziehen. — Das nahe an der Festung liegende Dorf Zarlow, welches abgebrannt ist, ist von unsern Vorposten besetzt. — Der Feind hat sich überhaupt nur auf seine Festungswerke eingeschränkt. — Den 2ten Nachmittags wurde unsere Vorpostenchaine alarmirt, weil der Feind einen Ausfall mit 3 Kanonen gegen Rauschwitz ausführen wollte, er wurde aber nicht allein durch die Tirailleurs der nächsten Kompagnien angegriffen, sondern auch völlig aufgehalten. Seine Ueberlegenheit unterlag dem Muthe der unsrigen, und wurde, nachdem einige Unterstützungen angelangt waren, völlig zurück gedrängt, woben er einige Todte, aber viel Verwundete erhalten hat. Von unserer Seite sind nur zwey Uhlanenpferde geblieben. — Den 3ten entstand abermals ein Tirailleursgefecht, in welchem nichts entschieden wurde; fünf Blessirte auf unserer Seite war der ganze Verlust, welchen wir erlitten. Ein Theil der preussischen Truppen wurde nach Pridemos verlegt, allein im Augenblick des Einrückens entstand ein schreckliches Feuer, durch welches an dreyßig Feuerstellen in Asche gelegt wurden.

Aus dem Hauptquartier Sr. Excellenz, des Herrn Generallieutenants von York.

Röthen, den 14ten April.

Bericht über die Refognoscirung am 13ten April.

Am 13ten, Morgens um 3 Uhr, machte der russische General von Helfreich einen Angriff auf das Kloster Gottesgnade diesseits Kalbe.

Um den Feind unterdessen auf andern Punkten zu beschäftigen und Nachrichten von ihm einzuziehen, wurde gleichzeitig eine Refognoscirung auf Wernburg und eine andre auf Altleben gemacht.

Man ging in zwey Kolonnen, jede aus einigen hundert Mann Infanterie und etwa 100 Mann Kavallerie, gegen Wernburg vor, die feindlichen Vorposten wurden zurückgeworfen, und ein Zug unserer Tirailleurs drang mit zu vieler Heftigkeit dieselbe verfolgend bis in den diesseits der Saale gelegenen Theil der Stadt beynähe zur Brücke vor. Nachdem der Zweck des Gefechtes erfüllt war, wurde der Rückzug angetreten, ohne daß wir vom Feinde verfolgt

worden, und der bis in die Stadt vorgedrungene Tirailleurszug hatte keinen Mann Verlust gehabt.

Ueberhaupt bestand unser Verlust in 1 Todten und 5 Blessirten, der des Feindes soll nach sichern Nachrichten 23 Todte und 45 Blessirte betragen.

Auch bey diesem kleinen unbedeutenden Gesecht zeigten die Truppen ihren Muth und ihre Entschlossenheit.

Am 14ten wurde in Macken (an der Elbe) die feyerliche Huldigung des Holzkreises, ihrem alten verehrten Landesvater, unserm Könige, geleistet; der General von Hünerbein war dazu beauftragt. Der Jubel des Volks war unbeschreiblich. (Berl. Zeit.)

London, den 9ten April.

Es ist jetzt entschieden, wie man hört, daß der Baron von Wessenberg, vormaliger Gesandter am bayerischen Hofe, in gleicher Qualität hier bleiben wird. Am letzten Mittwoch hatte derselbe als österreichischer Gesandte seine erste Staatskonferenz mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Castlereagh, und fuhr nach Endigung derselben, in Begleitung des Lords Castlereagh, zum Palast des Prinz Regenten, wo er als Gesandter vorgestellt wurde und seine Beglaubigungsschreiben überreichte.

Der Herzog von Cumberland wird sehr bald von hier nach Berlin abreisen.

Das 7te Dragonerregiment hat Ordre zum Einschiffen erhalten, und ist, wie man hört, nach dem festen Lande bestimmt.

Heute Morgen kamen hier zwey Postkutschen beym Postamte an. In der ersten befand sich ein brittischer Artillerieofficier in voller Uniform, nebst zwey russischen Officieren. In der zweyten waren zwey Kosaken in Uniform, mit ihren Spießen versehen. Diese Erscheinung fesselte die Aufmerksamkeit Aller, und man drängte sich an die Kutschen, um diese braven und berühmten Krieger freundlich zu bewillkommen. Sie kamen von Helgoland.

Der Kanzler der Schatzkammer hatte bekanntlich den letzten Mittwoch Morgen als Anfangstermin der Fundirung von 12 Millionen Pfund Sterling in Schatzkammerscheinen bestimmt. Sonst brauchte man gewöhnlich 14 Tage, um eine solche Fundirung vollenden zu können; die Liebhaber dazu kamen nur langsam und gemächlich. Diesmal war die ganze Sache in weniger als 4 Stunden zu Ende. Schon um 10 Uhr rollten die Karossen der reichen Banquiers nach Westminster-Hall zur Schatzkammer, um die Scheine zu bringen, aber sie fanden schon alle Zugänge zu der Schatzkammerstube gedrängt voll. Die Schatzkammerschreiber, als sie die Menge gewahr wurden, ließen sogleich eine schwere Kette über die Thür legen, und stellten Polizybeamte bey derselben, um das gewaltsame Eindringen zu verhindern. Die Polizybeamten baten und flehten: „meine Herren, drängen Sie nicht; es ist Platz für Alle;“ aber vergebens. Man stieß und drängte, um durchzukommen, und unsere vornehmsten Personen, wenn

sie auch von einigen Bekannten begünstigt wurden, mußten sich doch unter vielen Stößen und im Schweiß ihres Angesichts durcharbeiten. Ein junger Mann, der Sohn eines reichen Maklers, verlor im Gedränge die Hälfte seines Rocks, welche abgerissen ward. Jeder, der sich hindurch gedrängt und eine Nummer erhalten hatte, schätzte sich glücklich, weil er sich der Annahme gewiß hielt. Man wies, als man über 373 Nummern ausgegeben hatte, die Uebrigen ab, mit der Bedeutung, daß sie morgen wiederkommen mußten, um Nummern zu holen. Aber groß war die Verwunderung, als bald darauf von denen, die mit ihren Nummern nach der nahen Registeroffice gegangen waren, die Nachricht gebracht wurde: „die Liste ist voll.“ Von 373 hatte man nur die ersten 180 annehmen können. Für die Uebrigen war die Hofsaug, ihr Geld bey der Regierung für 5 Procent 18 Schilling jährlich unterzubringen, und alle gehabte Mühe vergebens. Der Banquier Coutts hatte allein 1 Million 250,000 Pfund Sterling fundirt. Es waren noch gegen 8 Millionen Schatzkammerscheine in den Händen der Makler, welche dieselben lieber in den Fonds belegen, als baare Bezahlung dafür haben wollten.

Folgendes Bülletin ist heute Nachmittag im Kriegsdepartement ausgegeben worden: „Den 9ten April 1813. Es sind Depeschen vom Marquis Wellington eingelaufen, welche aus Grenada vom 25ten März datirt sind; ingleichen Depeschen vom Obersten Bourke, datirt Korunna, den 11ten April. Lord Wellington meldet, daß beynahe alle französische Truppen aus la Mancha zurückgegangen sind, und die französische Söldarmee sich zwischen Talavera, Madrid und Toledo concentrirt habe. Die Armee des Centrums hat eine Bewegung gegen den Douro gemacht, und Lord Wellington glaubt, daß Joseph Bonaparte am 17ten März Madrid verlassen habe. — Oberst Bonike berichtet, daß die zweyte Division der französischen Armee von Portugal, die aus dem 25ten, 27ten, 50ten und 59ten Regimente bestand und sich eiligt in Valladolid gesammelt hatte, nach Burgos mit dem 64ten Regimente und den Skeletons anderer Regimenten von Toledo marschirt sey. Die feindliche Garnison in Leon ist verringert worden und in Zamora verkaufen sie das Korn in den Magazinen. Die Franzosen verstärken Bilbao und drohen mit einem Angriff auf Castro.“

Depesche des Marquis von Wellington an Don Mig. Pereira Forjaz, portugiesischen Staatssekretär.

Hauptquartier Grenada, den 17ten März.

„Es hat keine bedeutende Bewegung statt gefunden. Die feindlichen Truppen, welche über den Esala gegangen waren, haben sich wieder zurückgezogen. Seit meiner letzten Depesche an Ew. Excellenz habe ich Nachrichten vom Obersten Longa erhalten, in welchen er meldet, daß er

am 25ten Januar das Fort Ruba bey Prenforbos genommen und am 13ten Februar in Pago de Sal ein Detaschement von Palombini's Division unter Kommando dieses Generals überfallen und 16 Officiere und 200 Soldaten getödtet habe."

Alfakante, den 11ten März.

„Die Allirten haben am 7ten des Morgens die Franzosen aus Alfay vertrieben. Die ganze Armee ist mit Artillerie und Vorrath u. s. w. von hier abmarschirt und okkupirt eine Linie, mit dem linken Flügel an Elehe und Elba gelehnt, mit dem Centrum an Kastella und Alfay, mit dem rechten Flügel an Vila Joiosa.“

Der Sarg Karls I. von Bley ist während der Erweiterung des königl. Grabmals bey Gelegenheit der Beisetzung der Herzogin von Braunschweig im Schlosse zu Windfor entdeckt worden. Der Leichnam war in Wachstuch gehüllt und sehr erhalten. Neben diesem Sarge fand man auch den steinernen Sarg Heinrichs VIII.; aber Alles war in Staub aufgelöst.

Eine Deputation der Bildemeister hat am letzten Donnerstage der Prinzessin von Wallis eine Beileidsadresse wegen des Absterbens der Herzogin von Braunschweig überreicht.

Ueber die Aufträge des neulich von Harlem hier eingetroffenen Herrn hat man nichts Näheres erfahren. Man vermuthet, daß sie sich auf die Insurrektion in Nordholland beziehen.

Es sind heute Morgen amerikanische Zeitungen bis zum 13ten März hier angekommen. Sie enthalten einen Bericht über die Eroberung von Ogdenburg, eines amerikanischen Forts am Flusse St. Lawrence, durch eine geringe Partey brittischer Truppen am 22sten Februar. Die Amerikaner nahmen bey der Ansicht der brittischen Bajonnette die Flucht, und ließen 6 Todte, 40 Verwundete, 750 Gewehre, 13 Kanonen und alle ihre Munition und Lebensmittel im Stich. Die Rede des Präsidenten bey'm Antritt seines Amtes am 4ten März ist in diesen Papieren. Sie ist sehr feindselig gegen Großbritannien und macht keine Anspielung auf andere Mächte. Sie behauptet das Recht, brittische Seeleute zum Dienst gegen ihr Vaterland gebrauchen zu dürfen; erklärt, daß man von Seiten Amerikas entschlossen sey, sich eine Superiorität auf der See zu erwerben; klagt die brittische Regierung der Verletzung des Völkerrechts an, indem sie die indianischen Stämme in Kanada bewaffnet und einen Versuch zur Trennung des amerikanischen Bundes gemacht habe. — Die Bill, wodurch die Aufnahme brittischer Seeleute auf amerikanische Schiffe verboten wird, ist aufgeschoben worden. — Die Bill, wodurch die Strafgelder für alle während des geglaubten friedlichen Verhältnisses in Amerika eingeführten brittischen Güter erlassen,

ist im Hause der Repräsentanten durch 57 gegen 56 Stimmen verworfen. Newyork und die östlichen Staaten sind dabey vorzüglich interessiert. Mehrere neue Tugen sind vorgeschlagen worden, um den Krieg führen zu können.

Das brittische Packetboot Chichester, welches vor 46 Tagen unter einer Friedensflagge Newyork verließ, ist in Falmouth eingelaufen. Man hat mit demselben die Nachricht erhalten, daß nicht weniger als 350 Deserteurs von brittischen Schiffen am Bord der amerikanischen Fregatte sind, die mit 500 Seeleuten überhaupt bemannt ist. Sir J. B. Warren blokt Norfolk mit 3 Linien Schiffen, 3 Fregatten und 2 Schaluppen. Die Amerikaner haben die Auswechslung der Kriegsgefangenen abgelehnt, weil sie einen Zuwachs an Seeleuten durch Deserteurs hoffen. Die brittische Fregatte Medusa hat nun schon das 58ste amerikanische Schiff gefapert. Eine wahre Medusa für die Amerikaner.

Gestern wurde die Tilgungsfondsbill im Oberhause eingebracht. Eine Botschaft des Prinz Regenten zeigte dem Hause an, daß er die Erneuerung der bisherigen Subsidien an Portugal wünsche.

Es fehlt keine Post von Helgoland.

Stocks: Konfol. 3 Proc. 59. Cours auf Hamburg 29. 6., Altona 29. 7. (Hamb. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Der Großfürst Konstantin ist nun ebenfalls von Kaiserlich der Armee gefolgt, er hatte daselbst mit dem Grafen Maczynska einen Sohn des Schahdirektors von Radzimirsky zur Taufe gehalten, demselben seinen Schah zugesagt, und der Geißlichkeit ein ansehnlich Geschenk gemacht.

Sichern Nachrichten zufolge, hatten vor einigen Tagen im Gasthose zu Eilenburg, der nächsten Poststation von Torgau, der sächsische General Thielemann, Gouverneur von Torgau, eine Zusammenkunft mit dem russischen General, Grafen v. Wizingerode. Russischer Seits bestand die Eskorte in 15 Mann donischer Kosaken, und die Eskorte des Generals Thielemann in 15 Mann sächsischen Dragonern.

K o u r s.

Riga, den 12ten April.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Kop. B. A. per Rthl. holl. Cour.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Kop. B. A. per Rthl. Hamb. Bto.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 96 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 25 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 27 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 9 Kop. B. A.
Ein Rthl. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. — Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 98. Donnerstag, den 24. April 1813.

Aus einem Privatschreiben aus Berlin,
vom $\frac{3}{4}$ ten April.

So eben trifft hier eine Eilfette mit der wichtigen Nachricht ein, daß Oesterreich gemeinschaftliche Sache mit uns macht, 120,000 Mann nach Italien marschiren läßt, und 60,000 Mann zur großen Armee schickt. Diese Erklärung hat schon zur Folge gehabt, daß vorgestern der König von Sachsen aus Regensburg in Dresden eingetroffen ist.

Berlin, den 25ten April.

Spandan hat capitulirt. Die Besatzung darf bis zu einem festgesetzten Termin nicht gegen Preussen und dessen Allirte dienen, alles Eigenthum, was dem französischen Gouvernement gehört, bleibt zurück, und es ist der Besatzung nur erlaubt, ihr Privateigenthum mitzunehmen.

Die Bagage wird deshalb sorgfältig untersucht. Die Kapitulationspunkte können dem Publikum erst durch den Herrn General bekannt werden.

Man hat bey der Kapitulation auf Alles, was die Ehre der preussischen Waffen und das allgemeine Wohl des Staats fordert, aber auch besonders auf die Ruhe und Sicherheit der Residenz und der freyen Wasserkommunikation, Rücksicht genommen.

Berlin, den 27ten April.

Am 24ten sind Ihre Majestäten, der Kaiser von Rußland und unser König, zu Dresden mit der russischen Armee eingetroffen.

Privatnachrichten zufolge, haben sich die Festungen Modlin und Zamosc ebenfalls den russischen Waffen ergeben.

Graf Stadion wird sich, dem Vernehmen nach, von Seiten des österreichisch-kaiserlichen Hofes im Hauptquartier der verbündeten Monarchen aufhalten.

Mehreren Nachrichten zufolge, sollen die bey Krafau stehenden polnischen Truppen den Angriff des Generals von Sacken nicht abgewartet, sondern eine Konvention mit dem österreichisch-kaiserlichen Gränzkommando abgeschlossen haben, der zufolge sie entwaffnet nach Brünn abgeführt werden, um dort die Entscheidung ihres Schicksals von den allgemeinen Negotiationen zu erwarten. — In Böhmen, vorzüglich in den westlichen Kreisen, ist schon eine sehr zahlreiche österreichische Observationsarmee versammelt; und dem Vernehmen nach sind auch die ungarischen Regimenter aufgebrochen. In Tyrol, Krain, Kroatien, ist das Volk zur Insurrektion gegen die Franzosen bereit;

und in einigen Gegenden kaum zurückzuhalten, allein loszubrechen.

Das Hauptquartier Sr. Excellenz, des Generals der Kavallerie, Grafen von Wittgenstein, befand sich, den neuesten Nachrichten zufolge, zu Delitsch, unweit Leipzig.

Edmühl steht noch in Giffhorn, Dörenberg in Süßedt, unweit Melken, Bandamme auf der Weser.

Der Kronprinz von Schweden hat Herrn August Wilhelm Schlegel zu seinem geheimen Rabinetssekretär ernannt.

In der London Tavern (dem größten Gasthose in London) ist für die Bewaffnung und Ausrüstung der hanseatischen Legion eine Subskription eröffnet.

Dem Fürsten Kutusow = Smolenskoj sind in Bunzlau die Schlüssel der Festung Thorn überreicht worden. Die Garnison besteht noch aus 90 bis 100 Franzosen, 400 Polen und 3500 Bayern. 200 Kanonen sind in die Hände der Sieger gefallen. Durch die Einnahme Thorns ist das Belagerungskorps, 20 bis 25,000 Mann stark, disponibel geworden.

Se. Majestät, der König, haben dem russisch-kaiserlichen Generalfeldmarschall, Fürsten Kutusow = Smolenskoj, und dem russisch-kaiserlichen kommandirenden General, Herrn Grafen von Wittgenstein, den großen schwarzen Adler-Orden zu verleihen geruhet.

Altenburg, den 15ten April.

Das Hauptquartier des Generals von Blücher befindet sich hier. Heute wurde nachstehender Parolebefehl ausgegeben:

Parolebefehl.

Der Major von Hellwig des schlesischen Husarenregiments hatte den kühnen Entschluß gefaßt, den 12ten dieses aus der Gegend von Rilleda aufzubrechen, um mit seiner Schwadron nach Langensalze zu marschiren. Nachdem er einen Marsch von 18 Stunden Weges oder 9 Meilen zurückgelegt, kam er in der Nacht vom 12ten zum 13ten in Langensalze an. Der Ort war mit 1700 Mann Infanterie, 300 Mann Kavallerie und 6 Kanonen unter dem Bayerischen General Rechberg besetzt. Major von Hellwig griff ihn um 2 Uhr in der Nacht an, fand, da die Besatzung um 4 Uhr abmarschiren wollte, schon Alles in Bewegung und einen hartnäckigen Widerstand. Dessen ungeachtet nahm derselbe 2 Haubitzen, 3 Kanonen, 1 Munitions- und 2 Bagagewagen und einige 20 Pferde. Der

Feind zog sich nach Waltershausen im Quarrée zurück. Major von Hellwig verfolgte ihn eine Stunde, zog sich aber dann selbst wieder nach Tennstedt zurück. Der Lieutenant von Trübenfeld ist blessirt. Unser Verlust ist gering. Er besteht in 1 Unterofficier und 1 Husaren, welche vermißt werden, 2 Husaren schwer blessirt, 3 oder 4 Husaren, 10 bis 12 Pferde leicht blessirt. Major von Hellwig rühmt das Benehmen der Lieutenants von Trübenfeld, von Sawadeky, Wachtmeisters Borchert und Unterofficiers Schaale. *)

Der von derselben Kavalleriebrigade detachirte Rittmeister von Schwanefeld hat in Gotha einen Versuch gemacht, den französischen Gesandten von St. Aignan aufzuheben. Der Gesandte selbst ist entkommen, der Legationssekretär aber mit allen Depeschen und einer Bedienung von 10 Mann in die Hände unserer Husaren gefallen.

Der Major von Blücher, Kommandeur des kombinierten schlesischen Husarenregiments, hat in Gotha mehrere Kanonen und Munitionswagen, und eine bedeutende Anzahl Gewehre genommen.

Das Herzoglich-Meiningische Jägerbataillon hat sich ihm in Eisenach durch Kapitulation ergeben.

Der ausführliche Bericht über diese glänzenden Vorfälle ist noch nicht eingegangen.

Leipzig, den 15ten April.

Folgende Bitte an Sachsens König, von einem sächsischen Vaterlandsfreunde, der sich dem russischen Oberpolizeymeister von Brumel nennen will, ist mit Erlaubniß des letztern in hiesiger Zeitung abgedruckt worden.

Friedrich August! Seit fünf und vierzig Jahren verehren wir Dich als unsern Herrscher, lieben Dich als unsern Vater; denn Du hast uns zu einem glücklichen Volke gemacht, so weit es in Deinen Kräften stand. Darum trauert Dein Volk, weil es Dich jetzt nicht in seiner Mitte sieht, jetzt, wo der Augenblick gekommen ist, das schimpfliche Joch abzuschütteln, das seit sieben Jahren Deinen beiden Willen fesselte, unsere edelsten Kräfte lähmte, unsern blühenden Handel und Kunstfleiß zerstörte, und unsere streitbare Jugend zum Kampfe gegen Völker zwang, die, zum Theil durch gleichen Sinn und gleiche Sprache uns verwandt, nur für ihre Selbstständigkeit forchten und uns nicht beleidigt hatten. Darum bitten wir Dich, verehrter Herrscher, geliebter Vater! kehre zurück zu Deinem Volke, zu Deinen Kindern, und gib ihnen das Schwert in die Hand, Dich und Deinen Thron zu schützen, ihre und ihrer Enkel Freiheit zu erkämpfen! Siehe, wir sind Alle bereit, Gut und Blut für Dich aufzuopfern; denn wir Alle verabscheuen das Bündniß, das Dir und uns ein Fremdling aufzwang, damit Du und

wir nur für seine Sache streiten, unsere besten Kräfte nur in seinem Dienst opfern sollten; wir alle hassen ein Bündniß, auf welchem der Fluch des Himmels lastet, das weder Gott noch Menschen heilig nennen können, und dessen Fortdauer Dein Volk und Dein Land, und folglich auch Dich und Dein Haus an den Abgrund des Verderbens führen muß. Entsetze also, als ein freyer deutscher König, jenem unseligen Bündnisse, und stelle Dein Panier auf mitten unter uns, daß wir uns um dasselbe freudig versammeln, und vereint mit wackern Freunden, mit eiseren und menschlicheren Bundesgenossen, als jene glattsüßigen Franken und ihr grausamer Zwingherr, für Deutschlands und Sachsens Ehre, Freiheit und Selbstständigkeit fechten können! Kehre zurück, Friedrich August, und setz wieder unser Vater und Führer! Mit Dir wollen wir leben und sterben! (Berl. Zeit.)

Hamburg, den 18ten April.

Der Herr Generalmajor v. Zettenborn betreibt mit anhaltendem Eifer und ungeführter Thätigkeit das mit so vielem Glück begonnene Geschäft, unserer Stadt die alien Rechte wieder zurück zu geben, und die Mittel zugleich, ihre Rechte mit Nachdruck zu behaupten.

Unter der Leitung Sr. Excellenz und durch die thätige Unterstützung von Seiten der Einwohner, die die edlen Wünsche des Herrn Generals mit Liebe erfüllen und ihnen zuvor zu kommen sich angelegen seyn lassen, ist die Errichtung der hanseatischen Legion bereits so weit gediehen, daß über 3000 Mann Infanterie und mehrere Haufen Kavallerie mit allem wohl versehen sind, in den täglichen Waffenübungen schon eine nicht geringe Fertigkeit erlangt haben, und, voll glühenden Eifers für die Sache des Vaterlandes, bereit sind, dem Rufe ihres Führers in den Kampf zu folgen.

Nicht minder wird auch auf die Sicherheit der Stadt die größte Aufmerksamkeit gerichtet, die thätigste Sorgsamkeit verwendet. Der Herr General nimmt fast täglich die Arbeiten an den Wällen und in den Vorstädten in Augenschein; bereits sind alle Brustwehren fertig, und Hamburg kann schon ein nicht unansehnliches feindliches Korps ruhig erwarten. Die Bürgergarden werden auf 7200 Mann gebracht, welche Zahl in diesen Tagen voll seyn wird; sie üben sich täglich im Gebrauche der Waffen, um den Feind, wenn er es wagen sollte, dem hiesigen Gebiete sich zu nähern, mit Nachdruck und Geschick zu begegnen, den häuslichen Heerd, das Eigenthum und die Angehörigen zu beschützen. Die Errichtung dieser Bürgergarden wird der Stadt für die Folge von nicht zu berechnenden Vortheilen seyn. Wenn überall, wo die siegreichen Waffen Rußlands und der vereinigten Mächte vordringen werden, der gute Wille der Einwohner, an dem es wohl nirgends fehlen wird, mit solcher Einsicht, Weisheit und Milde geleitet, überall die Hülfquellen des Landes, ohne gewaltsame Maßregel, sondern frey und willig, so verständig und so

*) Die Kanonen, Haubizen und Wagen sind hier eingetroffen.

kräftig benutzt werden, wie hier unter der Leitung und Vorsehung des Herrn Generals, dann ist für die gute Sache nichts zu fürchten, und der begonnene Kampf wird mit glüklichem Erfolg und bald beendigt werden können.

Zuverlässigen Nachrichten zufolge, sind die russischen leichten Truppen unter dem Kommando des Herrn Oberstlieutenants v. Bentkendorf bis auf eine Meile von Bremen vorgerückt; es sind bey diesem Zuge einige fünfzig Gefangene gemacht, worunter drey Officiers. Die Kanallerie der hanseatischen Legion hat rühmlichen Antheil an den verschiedenen Gefechten genommen. Der freiwillige Hartung hat sich besonders bey der Gefangennehmung eini ger Gensd'armen ausgezeichnet; Se. Excellenz, der russisch-kaiserliche kommandirende General, Baron v. Tettau, hat ihn zur Belohnung für die bewiesene Bravheit zum Officier ernannt. Die von Hartung gemachte Beute hat derselbe zur Ausrüstung der hanseatischen Legion übergeben.

Gestern sind Se. Excellenz, der Herr Generalleutnant, Graf v. Wallmoden-Gimborn, aus dem Hauptquartier Sr. Majestät, des Kaisers, hieselbst angekommen, und bereits wieder abgegangen. Se. Excellenz sind von Sr. Kaiserlichen Majestät zum Chef der Nordarmee ernannt.

Der als Gesandte am königlich-preussischen Hofe bestimmte General Stuart ist nebst zwey Adjutanten heute hier angekommen; Se. Excellenz freiffen heute bey dem kaiserlich-russischen kommandirenden General, Baron von Tettau. Man trank auf das Wohl Ihrer Majestäten, des Kaisers von Rußland und des Königs von England. (Hamb. Correspond.)

London, den 24ten Februar.

Die Diskussionen, welche durch die Bekanntmachung des Schreibens Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin von Wales, entstanden, sind noch nicht beendigt. Jedes unserer Journale fährt fort, diesen Gegenstand in dem Sinne derjenigen Partey zu behandeln, welcher es ergeben ist. Eins derselben macht in dieser Hinsicht ein Aftenstück bekannt, welches, obgleich alt, doch unter den gegenwärtigen Umständen von großem Interesse ist. Sein Inhalt ist folgender: „In dem am 21ten April 1807 gehaltenen Kabinettsconseil waren gegenwärtig: der Lord Kanzler (Eldon), der Lord Präsident (Camden), der Lord des geheimen Siegels (Westmoreland), der Herzog von Portland, der Graf von Chatam, der Graf von Bathurst, der Viscount Castlereagh, Lord Mulgrave, Herr G. Canning, Lord Harlesbury. Und in dem Protokoll, der in die Register eingetragenen Berathschlagungen, nachdem erklärt worden war, daß Se. Königl. Hoheit, der Prinz von Wales, ohne seine Pflicht gegen das Publikum zu verletzen, sich nicht enthalten könne, Sr. Majestät die Erklärung und Untersuchungen vorzulegen, welche ihm in Betreff der Klagepunkte übergeben worden seyen, heißt es: „Nachdem alle Aftenstücke

Zeugenausagen etc., gewissenhaft in Erwägung gezogen worden waren, erachteten sie für nothwendig, zu erklären, daß ihre förmliche Meinung mit jener vollkommen übereinstimme, welche die Kommissarien klar und einstimmig geäußert hätten, und die von den vertrauten Beamten Sr. Majestät bestätigt worden wäre, nämlich: daß es den beyden Hauptanklagen gegen Ihre Königl. Hoheit gänzlich an Beweisen fehle; und sie haben überdies Sr. Majestät ihre einstimmige Meinung vorgelegt, daß alle Umstände des Betragens Ihrer Königl. Hoheit, welche man als höchst strafbar vorgestellt hatte, auf eine befriedigende Weise widerlegt worden seyen, oder auf Zeugnissen beruhten, welche, nach der Meinung der Minister Sr. Majestät, demselben gar keinen Kredit geben konnten. Sie erklärten daher Sr. Majestät unterthänigst, daß nach ihrer Meinung Ihre Königl. Hoheit in Zukunft zu dem Genusse der königlichen Gegenwart, und einer ihrem Range und ihrer Lage angemessenen Lebensweise zugelassen werden müsse.“ Auf diese Erklärung erfolgte die feyerliche Wiedererscheinung Ihrer Königl. Hoheit am Hofe und in der Loge der Oper, wohin dieselbe von dem Herzog von Cumberland, ihrem eifrigen Vertheidiger, begleitet wurde.

Washington, den 24ten Februar.

Bottschaft des Präsidenten an den Senat und an das Haus der Repräsentanten.

Ich lege dem Kongreß die Abschrift der Proklamation des brittischen Gouverneurs der Insel Bermuda vor, welche unter Umständen erschienen ist, die deren Richtigkeit nicht bezweifeln lassen. Sie wiederholt eine brittische Kabinettsordre vom 26ten Oktober 1812, wodurch die Versorgung der brittischen westindischen Kolonien durch einen Handel unter besondern Erlaubnißscheinen regulirt wird, und enthält dann Circularinstruktionen an alle Gouverneurs von Kolonien, in welchen diese Ausfuhr unter Erlaubnißscheinen aus amerikanischen Häfen bloß und ausschließlich den Häfen der billychen Staaten zugestanden wird. Die Regierung von Großbritannien hat in ihrem Handel während eines Krieges schon ein System eingeführt, welches die Rechte anderer Nationen verletzt, und, auf einer Masse von verfälschten Papieren und vormalis unehrdeten Meineiden beruhend, im Untergraben aller Grundsätze der Moralität und Religion, welche die besten Grundsätze der Nationalwohlfaht sind, schon zu glüklich gewesen ist. Die jetzt der Welt proklamirte Politik führt in die Art ihres Kriegsführens ein System ein, welches in seinen Zügen eben so häßlich, als in seinem ganzen Charakter verderbt ist, indem es die Auflösung der Bande der Treue und der Gefinnungen der Anhänglichkeit und Loyalität in der entgegen gesetzten Nation zum Zweck hat, und die Hauptabtheilungen derselben zu verführern und von einander zu trennen sucht. Die allgemeine Tendenz dieser demoralisirenden und desorganisirenden Versuche wird von der sittlichen und christlichen Welt

mit Verwerfung gestempelt werden, und der beleidigende Versuch gegen die Tugend, Ehre, Vaterlandsliebe und Treue unserer Brüder in den südl. Staaten wird nicht verfehlen, ihren Unwillen und Zorn zu wecken, und alle Staaten um so mehr an die glückliche Vereinigung und Konstitution zu binden, gegen welche diese tödtlichen und boshaften Künste gerichtet sind. Um indessen gegen die Folgen individueller Habsucht und Verrätherey noch besser zu sichern und die verderblichen Projekte des Feindes gegen ihn selbst zu richten, empfehle ich der Prüfung des Kongresses die Nothwendigkeit eines wirksamen Verbots alles Handels, von welcher Art er auch seyn möge, unter Erlaubnißscheinen für Bürger oder Einwohner der vereinigten Staaten, welchen Personen oder Häfen sie auch angehören mögen, und zugleich ein Verbot aller Ausfuhr von Amerika in fremden Schiffen, von denen nur wenige gebraucht werden, während falsche Flaggen und falsche Papiere die Schifffahrt des Feindes decken und befördern.

James Madison.

(Hamb. Korresp.)

Philadelphia, den 25ten Januar n. St.

Die Gesellschaft zur Fortpflanzung der Bibel zu London hat das Evangelium St. Markus, so wie Fragmente aus der Apostelgeschichte, ins Chinesische übersetzen lassen. Das ganze neue Testament dürfte bald in diese Sprache übersetzt und in derselben gedruckt werden.

Herr Williamson von Calkutta hat die Dialogen und Gedichte Wielands ins Malaische übersetzt. (St. Petersb. Zeit.)

Konstantinopel, den 10ten März.

Bei der Einnahme des Schlosses von Medina wurde die ganze Besatzung der Wahabis niedergehauen; nur 37 ihrer vornehmsten Anführer wurden beim Leben erhalten und nebst 4000 abgehauenen Ohren der erschlagenen Feinde an Mehemed Aly Pascha nach Kairo abgesendet.

Eine andere für die Pforte erfreuliche Begebenheit ist eine im Laufe vorigen Monats hier eingetroffene Gesandtschaft einiger freyen Völkerschaften des Taghistan, welche an die dortigen Besitzungen Rußlands längs der Küste des kaspischen Meers gränzen und sich dem ottomannischen Scepter freywillig unterworfen haben sollen. Der aus diesen Gegenden mit diesem Huldigungsakte hierher gekommene Abgeordnete Hussein Efendi wird nächstens mit reichen Geschenken und der Versicherung der huldreichsten Aufnahme von Seiten des Sultans wieder dahin zurückkehren.

Dagegen scheint das an Persien gränzende Gebirgsland Kurdisan durch den Abfall des berühmten Abdurrahman Pascha und die durch thätige Unterstützung der Perser dem Statthalter von Bagdad abgedrungene Bestätigung desselben in der Oberherrschaft über jene Provinz dem ottoman-

nischen Reiche, wenigstens für den Augenblick, gänzlich entrisen und mit Persien vereinigt zu seyn.

Die vorzüglichsten Bemühungen des Großherrn sind fortwährend hauptsächlich auf Herstellung der innern Ruhe, Ordnung und Demüthigung oder Vernichtung der mächtigen Anans und Derebegs gerichtet. Um die Quelle dieses Übels zu versiepfen und diesen übermäßig reichen Güterbesitzern die Mittel zu benehmen, wodurch sie ihre so oft wiederholte Widerspenstigkeit und Trotz gegen die Befehle der Pforte mit zahlreicher auf ihre Kosten unterhaltener Mannschaft zu unterstützen im Stande sind, haben Se. Hoheit eine Verordnung ergehen lassen, daß alle unter dem Namen Mufataa und Iltisam bekannten unbeweglichen Güter und Ländereyen, anstatt, wie bisher, von den Anans und Derebegs ausschließlich an sich gezogen und durch ihnen besonders ergebene Leute verwaltet zu werden, künftighin nur von den Statthaltern der Provinzen, in welchen sie liegen, um einen bestimmten und unveränderlichen Preis an sich gebracht und durch öffentliche Beamte unter ihrer persönlichen Verantwortung für unerlaubte Bedrückung der Unterthanen administriert werden sollen. (Hamb. Korresp.)

Vermischte Nachrichten.

Bernburg und Kalbe sind, den neuesten Berichten zufolge, jetzt von den Preussen und Russen besetzt.

Früheren Nachrichten zufolge sollte der Kaiser Napoleon am 21sten April in Gotha angekommen seyn; Privatbriefe von daher, vom 22sten, haben indes dieses Gerücht nicht bestätigt; englische Zeitungen versichern sogar, der Senat habe den Kaiser durch eine Deputation gebeten, die Hauptstadt nicht zu verlassen. Das Gegentheil ist aber aus spätern Pariser Journalen zu entnehmen.

Nach der Petersburger Zeitung hatte Napoleon aus den Elbmündungsdepartements, während seines kurzen Besizes, 180 Millionen Mark (über 60 Millionen Thaler) gezogen. Beim Abzuge aus Hamburg nahmen die Franzosen noch eine Million Mark mit.

Der Befehlshaber des bey Verona aufgestellten französischen Beobachtungsheeres, der Divisionsgeneral, Graf Bertrand, ist am 3ten April zu Augsburg eingetroffen.

K o u r s.

Riga, den 14ten April.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Kop. B. A. per Rskr. holl. Cour.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 436 Kop. B. A. per Rskr. Hamb. Bko.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 96 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 25 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 27 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 9 Kop. B. A.
Ein Rskr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. — Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 99. Freitag, den 25. April 1813.

Mitau, den 21sten April.

Nachdem Sr. Excellenz, der Rigasche Herr Kriegsgouverneur, Generaladjutant Sr. Kaiserl. Majestät, Oberbefehlshaber, Generalleutnant und Ritter Marquis von Paulucci, Sr. Excellenz, dem kurländischen Herrn Civilgouverneur, Geheimenrathe und Ritter von Sivers, die officiële Anzeige von der am 4ten dieses Monats erfolgten Uebergabe der Stadt und Festung Thorn an die russisch-kaiserlichen Truppen gemacht hatte, wurden am 20ten April in der hiesigen griechischen Kirche dem Allerhöchsten unter Kniebeugung die Opfer des reinsten Dankgefühls für diese erfreuliche Begebenheit in einer zahlreichen Versammlung dargebracht.

Schreiben aus der Gegend von Danzig,
vom 13ten April.

Wir haben hier die sichere Nachricht, daß, nachdem der Gouverneur der Festung Danzig, General Rapp, die bestimmte Nachricht von den angefangenen Feindseligkeiten Preussens gegen Frankreich erfahren, er die dortigen preussischen Postofficianten habe arreiren lassen; von Seiten des Belagerungskorps wird die Festung bloß eng blokirt gehalten, da man die Ueberzeugung hat, daß sich dieselbe bald werde ergeben müssen, weil eines Theils die ansteckenden Krankheiten dort schon so heftig wüthten, daß diejenigen, die gezwungen sind, auszugehen, einen mit Essig angefeuchteten Schwamm im Munde, oder ein so angefeuchtetes Tuch vor demselben tragen, und andern Theils bereits eingänglicher Mangel an Arzney und frischem Fleisch (bendes zur Wiederherstellung der Gesundheit unentbehrlich) dort herrscht.

Dresden, den 22sten April.

Man war über den Aufenthalt und die Rückkehr unsers Königs sehr ungewiß. Jetzt ist die Nachricht hier, daß er nach Prag gegangen sey. — Es ist hier sehr lebhaft. — Aus Weimar sind die Personen der herzoglichen Familie in mehreren Tagen hier eingetroffen. Auch Göthe ist hier. — In Weimar soll ein Gefecht zwischen den Franzosen und Russen vorgefallen seyn. Langensalze wird auf ähnliche Weise genannt. — Den 19ten rückten mehrere Regimenter russischer Kavallerie, den 20sten Infanterie und Artillerie hier ein; etwa 2500 Mann. Der Kaiser wird mit einem Gefolge von 500 Personen und 8000 Mann seiner Garden erwartet, und, wie es heißt, einige Wochen hier bleiben. Auch das Hauptquartier, sagt man, werde hier bleiben, und 15,000 Mann kaiserlich-russischer Garden, welche zum Theil erst zu Ende des Monats

hier erwartet werden. — Die Schiffbrücke oberhalb des Lintischen Bades ist fertig, und der Brückenkopf wird sehr ansehnlich. — Der russische Kaiser wird im Brühlischen Palais, der König von Preussen in der Neustadt im Salzmünshausen logiren. — Der Kolonialimpost ist durch die Immediatkommission, welche noch in Thätigkeit ist, aufgehoben worden. Von andern innern Einrichtungen ist in Dresden noch nichts bekannt; es sollen indeß 500,000 Thaler Kontribution abschläglic verlangt worden seyn. — Der von hier an unsern König abgesandte königlich-preussische General von Heister ist den 21sten Abends hier wieder eingetroffen. — Zwischen der Besatzung von Torgau und den kaiserlich-russischen Truppen findet das beste Einverständniß statt, und man sagt sich, daß die Besatzung nächstens ausmarschiren sollte.

Aus einem Schreiben aus Altenburg,
vom 19ten April.

Die Franzosen debouchiren durch den Thüringer Wald. Ney ist in Eisenach, Souham in Koburg. Sie dringen über Erfurt, Weimar und Buttelsdorf vor; wir concentriren uns.

General Lanskoi hatte in Erfahrung gebracht, daß die westphälische Garde-Cheveaugelers die Preussen in Nordhausen überfallen wollten. Er nahm einen Pulk Kosaken, griff die Feinde an, warf sie über den Haufen, machte eine Menge nieder, und nahm ihnen 3 Officiere und 102 Gemeine als Gefangene ab.

Hamburg, den 20sten April.

Am 18ten dieses war Bremen noch mit französischen Truppen besetzt, deren Vorposten zu Hoya, Thenever und Bergfeld standen. General Bendendorff steht zu Rothenburg, seine Vorposten befanden sich zu Thenever, Verden und Lillienthal. General Dörenberg war bis Celle vorgedrungen. Der Marschall Davoust hält Hannover besetzt. Die Nordarmee, unter dem Oberbefehl des Generals Wallmoden-Gimborn, soll zu einer ansehnlichen Stärke gebracht werden; der General Tettenborn wird den rechten Flügel derselben kommandiren; außer den regulären Truppen stoßen zu derselben 10,000 Mann hannöverscher Landsturm, 5000 Mann Hamburger Nationalgardien u. 15,000 Gewehre sind aus England hier angekommen. Zu Rughaven sind 350 Engländer neuerdings gelandet.

Paris, den 6ten April.

In der Sitzung des Erhaltungssenats vom 1sten dieses hat der Herzog von Bassano einen, dem Kaiser vorgeleg-

ten, Bericht über die Verhältnisse mit Preussen mittheilt:

Sire! Die Tage von Jena und Friedland hatten den ganzen Umfang der preussischen Monarchie in die Gewalt Ew. Majestät gegeben. Wichtige Rücksichten riethen, die Früchte des Sieges zu behalten, oder einen Fürsten auf den Thron zu setzen, der kein dem französischen entgegengesetztes Interesse hatte, der nichts von Frankreich zurückzufordern haben könnte, und vor Allem, der sich nicht durch den veränderlichen Geist leiten ließe, der seit hundert Jahren die Politik des brandenburgischen Hauses beziehmiet.

Aber der Kaiser von Rußland erbot sich zu Tilsit, England den Krieg zu erklären, und dazu mitzuwirken, daß der Kontinent seinem Handel verschlossen würde, damit es sich gezwungen sähe, den Frieden zu wünschen, wenn der König von Preussen wieder in die Reihe der Souveräne eingeseht würde.

Diese Aussicht hatte für Ew. Majestät etwas so Verführerisches, daß Sie ihr nicht widerstehen konnten. Sie überließen sich der Hoffnung, die Ruhe der Welt wieder hergestellt und den Handel Frankreichs endlich des Glanzes genießen zu sehen, den ihm der Reichthum unsers Nordens und der Kunstfleiß seiner Völker zusichern. Sie opfereten so großen Rücksichten die Berechnungen einer arghwöhnischen Politik auf; und bey Ihrer zweyten Zusammenkunft mit dem Kaiser Alexander, willigten Sie ein, den König von Preussen zu sehn, dessen Gegenwart Sie, mit Recht eröittert, hatten vermeiden wollen.

Uebrigens war es eine allgemeine Meinung, daß der König von Preussen, wider seinen Willen hingerissen, die Partey des Krieges ergriffen hätte. Ew. Majestät waren geneigt, zu glauben, daß die Erfahrung, die er gemacht, ihn auf immer gegen gefährliche Verfährungen und verderbliche Illusionen sichern würde; Ew. Majestät endlich, für welche Großmuth ein Bedürfnis ist, überredeten sich leicht, daß der Beweis, den Sie jetzt davon zu geben im Begriff wären, nie würde vergessen werden.

Die preussische Monarchie wurde wieder aufgerichtet, und das Haus Brandenburg fuhr fort zu regieren.

Ew. Majestät mußten es von den Rheingrängen entfernen und ihm das Protektorat der Küsten nehmen. Sie schufen das Königreich Westphalen, und stipulirten, daß Danzig, Glogau, Küstrin, Stettin, bis zum Frieden mit England, in Ihren Händen bleiben sollten. Sie wollten, daß die Zurückgabe dieser wichtigen Plätze, in den Unterhandlungen mit England, ein Gegenstand der Kompensation für unsere Besitzungen jenseits des Meeres werden könnte.

Dem Könige von Preussen kam keine Diskussion über die Schenkungen zu, die er von der Großmuth Ew. Majestät erhielt, und deren Wichtigkeit seine Hoffnungen überstieg. Die auf das preussische Gebiet gelegten Kriegs-

steuern wurden vorbehalten als ein billiger und nothwendiger Ersatz für die Kosten des ungerechten Krieges, den Preussen angefangen hatte.

Die Armeen Ew. Majestät sollten das dem Könige von Preussen überlassene Gebiet erst nach völliger Abtragung der Kontributionen räumen. Jedoch bewilligten Ew. Majestät durch die zu Berlin am 5ten November 1808, in Folge der Konferenzen zu Erfurt, geschlossene Konvention, Preussen einen Theil seiner Schuld zu erlassen, und die französischen Truppen von seinem Gebiete zurückzuziehen, ehe die Zahlungen zum Vollen geschehen waren.

Das Bündniß Frankreichs mit Rußland schien die Treue Preussens zu verbürgen. Ew. Majestät waren geneigt, darauf zu rechnen; aber die gewöhnliche Schwäche und Unschlüssigkeit dieses Kabinetts konnten von einem Augenblicke zum andern dieses Zutrauen hintergehen. Das Betragen Preussens während der ersten Jahre nach dem Frieden von Tilsit ward durch Gesinnungen ganz anderer Art als die der Erkenntlichkeit geleitet. Weit entfernt, seine Verbindlichkeiten zu erfüllen, schien es die Gelegenheiten auszuspähen, und nur auf glückliche Zufälle zu warten, um sich denselben zu entziehen. Man sah im Jahre 1809 ganze Regimenter, gefährlichen Aufwiegelungen Geheiß gebend, sich unter die Fahnen der Feinde Ew. Majestät begeben. Ein Skandal einzig in seiner Art in den Jahrbüchern der Regierungen.

Im Jahre 1811, als eine sichtbare Veränderung in den Dispositionen Rußlands besorgen ließ, daß der Krieg im Norden wieder ausbrechen möchte, sah Preussen wohl ein, daß sein Schicksal gänzlich von seiner Voraussicht abhänge; daß, wenn es die Begebenheiten herankommen ließe, es nicht mehr in seiner Gewalt stehen würde, eine Partey zu ergreifen, und daß es sich zu einer entschließen mußte, so lange ihm noch frey stände, eine Wahl zu treffen. Es hielt bey Ew. Majestät um die Gunst an, in Ihre Allianz aufgenommen zu werden.

Die Frage, wozu man sich entschließen sollte, stellte sich in ihrer ganzen Wichtigkeit dar. Es schien der Klugheit und einer waren Politik gemäß, die Ursachen, die Preussen durch sein beständiges Schwanken zur Unzufriedenheit gegeben hatte, zu benußen, und wenn der Krieg mit Rußland ausbräche, ihm zugleich den Krieg zu erklären, um keine Macht, deren Gesinnungen zweifelhaft wären, hinter sich zu lassen. Preussen ließ es nicht an dringenden Aufforderungen und wiederholten Bitten fehlen. Die Schritte, die es in Petersburg versuchte, um, so lange es noch Zeit war, auf die Entschliefungen Rußlands zu wirken, hatten einen solchen Charakter von Offenheit, und waren so erklärt in dem Sinne des französischen Interesses, daß es Ew. Majestät selbst auffiel. Sie nahmen keinen Anstand mehr, und retteten Preussen noch einmal, indem Sie es in Ihre Allianz aufnahmen.

Als Ew. Majestät sich nach Dresden begaben, fand der König sehr gut, sich bei Ihnen einzufinden, und hier wiederholte er mündlich die Versicherungen seiner unverletzlichen Anhänglichkeit an das System, das er gewählt hatte.

So lange Ew. Majestät Herr der Begebenheiten waren, und Sie blieben es, so lange solche durch den Genius und den Muth beherrscht werden konnten, blieb auch Preussen treu und that das preussische Korps seine Pflicht: aber als die französische Armee nun auch ihrer Seite den Wechsel des Glücks erfuhr, da ward auch das Berliner Cabinet dreierlei. Der Abfall des Generals von Yorck rief die Feinde in die Staaten des Königs von Preussen, und nöthigte unsere Armeen, die Weichsel zu verlassen und sich nach der Oder zu begeben.

Um seine Absichten zu verbergen, erbot sich Preussen, ein neues Kontingent zu stellen. Es hatte in Schlessen und diesseits der Oder eine hinlängliche Zahl ganz gebildeter Truppen und Kavallerie, die damals so nützlich hätte gebraucht werden können, um sie den Einfällen der feindlichen leichten Truppen entgegen zu stellen. Allein Preussen war entschlossen, sein Versprechen nicht zu halten.

Der König reiste plötzlich von Potsdam ab; er verließ eine Residenz, in welcher er durch die Oder gedeckt war, um sich in eine offene Stadt zu begeben und dem Feinde entgegen zu gehn.

Raum war er in Breslau angelangt, als der General Bülow, der einige tausend Mann an der Niederoder kommandirte, dem Beispiel des Generals von Yorck folgend, seine Kantonnements den russischen leichten Truppen öffnete, und ihnen den Uebergang über die Oder erleichterte. Von neuangeworbenen Preussen geleitet, kamen die Russen heran und machten kleine Angriffe vor den Thoren Berlins.

Das preussische Cabinet hatte die Larve abgeworfen. Der König berief durch drei auf einander folgende Verordnungen, erst die jungen Leute von Berlin, die reich genug waren sich selbst zu equipiren und beritten zu machen; dann die ganze Jugend von 17 bis 24 Jahren, und endlich die älteren Männer. Das war ein Aufruf an die Leidenschaften gerichtet, die Preussen das Bedürfnis gefühlt hatte zu unterdrücken, als es die Allianz wünschte und so lange es derselben treu geblieben war. Der Staatskanzler berief die Häupter seiner Sektirer zu sich, die in ihrem aufrührerischen Fanatismus den Umsturz der bürgerlichen Ordnung und die Vernichtung des Throns predigen. Preussische Officiere wurden mit großem Aufsehn nach dem russischen Hauptquartier geschickt; russische Agenten blieben einander in Breslau ab. Endlich am 1ten März vollendete die preussische Regierung, durch einen Traktat mit Rußland, was der General von Yorck angefangen hatte.

Die Minister des Königs von Preussen haben am 17ten

März zu Breslau und am 27ten zu Paris officiell angezeigt, daß ihr Herr gemeinschaftliche Sache mit dem Feinde macht.

Also hat Preussen Ew. Majestät den Krieg erklärt zum Lohn für den Traktat von Tilsit, der den König wieder auf den Thron gesetzt, und für den Traktat von Paris, der ihn zu der Allianz zugelassen hatte.

(Dem Berichte sind unter den Buchstaben A. bis I. als Beilagen beigelegt: A. die Aktenstücke, betreffend das Gesuch Preussens um einen Allianztraktat. B. Der Traktat und eine zu Paris abgeschlossene Konvention, einen Allianztraktat betreffend. C. Die Konvention des Generals von Yorck mit den Russen, und seine Proklamation. D. Die Aktenstücke über die Maßregel, die der König in Hinsicht des Generals von Yorck genommen. E. Die Aktenstücke über die Mission des Prinzen von Haffeld nach Paris. F. Auszug aus einem Bericht über das Einverständniß des Generals Bülow mit dem Feinde. G. Die drei Edikte über die außerordentlichen Werbungen. H. Das Reskript des Königs, welches den General von Yorck freyspricht und belohnt. I. Endlich die Noten, durch welche die preussische Regierung den Ministern des Kaisers ihre Lossagung von der Allianz anzeigt und den Krieg erklärt.)

(Die Anmerkungen hierzu folgen.)

Am 3ten April beschloß der Erhaltungssenat, wegen mitgetheilter Regentschaft der Kaiserin, an den Kaiser eine Adresse folgenden Inhalts zu überreichen:

Nachdem Ew. Kaiserl. Königl. Majestät die wichtigsten Angelegenheiten Ihres Reiches und die Grundgesetze des Staates durch eine große Maßregel geordnet haben, werden Sie sich an die Spitze Ihrer zahlreichen Armeen stellen, den Feind weit von den unverrückbaren Gränzen, die Sie Ihren weiten Staaten gesetzt, zurücktreiben, Ihre treuen Bundesgenossen von der Geißel des Krieges befreien, Ihre rächenden Adler denen zeigen, welche die Treue der Traktaten gebrochen, und durch den Sieg den Frieden erobern, der durch die großmüthige Mäßigung Ew. Majestät so oft angeboten worden.

Indem Sie uns verlassen, übertragen Sie Ihrer erhabenen Gemahlin die Regentschaft Ihres Reiches. In dieser Einrichtung wird Frankreich einen neuen Beweis der Liebe Ew. Majestät für ihre Völker, eine ihm theure Wohlthat, einen Lohn für den Eifer und den Patriotismus sehen, deren Ausdruck von den äußersten Enden der Welt wiederhallt.

Eine Adresse, ähnlichen Inhalts, wurde auch der Kaiserin überreicht. (Königsb. Zeit.)

In Folge des vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten erstatteten Berichts, erließ der Erhaltungssenat zwei Beschlüsse, oder sogenannte Senatuskonsulte.

Durch das erste Senatuskonsult wird verordnet, daß über den jetzt vorhandenen effektiven Bestand der Armee noch 180,000 Mann Rekruten ausgehoben werden sollen, und zwar 90,000 Mann von den Konfribirten des künftigen Jahres 1814, 80,000 Mann aus dem ersten Aufgebot des Heerbanns, welcher aus Leuten von 21 bis 26 Jahren besteht, die, bald zum Felddienste zugehört, sogleich in Reih und Glied fechten können, und 10,000 Mann berittener Freywilliger, die aus den ersten Familien und von den Mitgliedern der Ehrenlegion sich stellen, sich selbst equipiren oder, wenn es unbemittelte Edhnen von Mitgliedern der Ehrenlegion sind, auf dieser letztern gemeinschaftliche Kosten equipirt werden sollen. Haben diese jungen Leute ein Jahr lang Felddienste gethan; so bekommen sie Disziplinarypatente, und treten als solche in die Linientruppen oder werden zu der künftig zu errichtenden Ehren- (Nobel-) Garde genommen. In Paris bleiben die Invaliden der Garde zu Pferde und zu Fuß, und Gensd'armerie, zusammen 5 bis 6000 Mann, als Garnison zurück. Zur Deckung der 6 großen Seehäfen des Reichs sollen in jedem Bezirk derselben 15 bis 30,000 Mann Nationalgarden aufgerufen und von Senatoren kommandirt werden, doch soll, bis wirklich Gefahr vorhanden ist, nur der zehnte Theil vorgedachter Anzahl, mithin in jedem Bezirk nur 1500 bis 3000 Mann unter Wehr treten.

Durch das zweite Senatuskonsult ist, wegen des in den Departements der Oberems, der Weser- und Elbmündungen erfolgten feindlichen Einbruchs und der dabei statt gehabten aufrührerischen Volksbewegungen, die französische konstitutionsmäßige Verfassung und die bisher beobachteten französischen Landesgesetze aufgehoben, und jede zu Herstellung der Ordnung nöthig befundene Maßregel genehmigt; indeß soll die einstweilige Aufhebung der französischen Gesetze nur auf 3 Monat beschränkt seyn, weil dieser Zeitraum hinreichen wird, die Einwohner der hanseatischen Departements wieder zur völligen Unterwürfigkeit zurück zu bringen, zu deren baldiger Herstellung jeder gute Bürger dort mitzuwirken sich beeifern wird. (Berl. Zeit.)

London, den 13ten April.

Der Baron von Wessenberg hat schon zwey Kouriere nach Wien abgeschickt.

Die Erscheinung des russischen Kapitän's Bock, nebst einem donischen Kosaken, auf der Börse, hatte am 14ten Morgens eine ungeheure Menge Menschen daselbst versammelt; denn noch nie hatte man einen Kosaken in London gesehen. Auf dem Stadthause wurden sie mit einem wiederholten Freudenruf bewillkommet, und mit einem kalten Frühstück bewirthet. Herr Grant machte den Dolmetscher zwischen dem Lord-Major und dem alten Krieger. Er versicherte dem Kosaken, daß die erste Magistratsperson

der Stadt London stolz darauf sey, einem so ausgezeichneten Soldaten die Hand zu bieten, wenn ihn gleich kein Rang oder Titel schmückte. Der Kosak antwortete kurz und mit Würde: Er sey immer bereit gewesen, für seinen Kaiser und das Wohl seines Landes zu sterben. Der Kosak heißt Alexander Wittischenlow, ist 54 Jahr alt und war schon seit 15 Jahren mit einer Pension vom Dienste frey, verließ aber auf die Nachricht von dem Einfall der Franzosen seine Heimath und zog, nebst seinen beyden Edhnen, freywillig zur Vertheidigung seines Landes aus.

Der Lord-Major berichtete dem Volk, der Kosak habe mit der Pike, welche er in der Hand hielt, neun und dreißig Feinde getödtet, worauf noch ein allgemeines Benfallgeschrey erschallte.

Das 7te brittische Regiment Husaren und das 3te Regiment Husaren der deutschen Legion haben Befehl, sich unverzüglich einzuschiffen, und werden, wie es heißt, zur schwedischen Armee stoßen.

Im Unterhause ist die Erneuerung der Subsidie von 2 Millionen Pfd. Sterling an Portugal zugestanden, auch die Wiederholung der Subsidie für Sicilien von 400,000 Pfd. Sterling. Lord Castlereagh erklärte, daß zwey Drittheile der letztern zur Unterhaltung eines Korps gebraucht werden sollten, welches nicht bloß in Sicilien, sondern im ganzen mittelländischen Meere zu dienen hätte. 6000 Mann davon wären jetzt in Spanien.

Man glaubt nicht, daß der Feldzug in Spanien eher als mit Anfange des May eröffnet werden wird, weil die Jahreszeit sehr schlecht gewesen ist. Unter der feindlichen Armee herrschen Krankheiten. Die Konfribirten sind fast alle in den Hospitälern. Die Anzahl der im März von England angekommenen Verstärkungen ward auf 5000 Mann berechnet.

Soult hat nur einige Officiere und eine kleine Anzahl ausgesuchter Leute nach Frankreich mitgenommen. Gazon hat das Oberkommando der Südarree statt Soult erhalten, und sich nach Madrid mit dieser Armee gezogen. Suchet, der Chef der katalonischen Armee, hat sich gleichfalls dieser Stadt genähert. Joseph wird in Valladolid sein Hauptquartier etabliren. (Berl. Zeit.)

K o u r s.

Riga, den 16ten April.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Kop. B. A. per Rthl. holl. Cour.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 444 Kop. B. A. per Rthl. Hamb. Bko.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 96 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 25 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 27 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 9 Kop. B. A.
Ein Rthl. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. — Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 100. Sonnabend, den 26. April 1813.

Paris, den 11ten April.

Unter den Aktenstücken, welche dem ~~Wreits~~ (No. 99 dieser Zeit.) mitgetheilten Bericht des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten beigefügt waren, befindet sich auch nachstehende

Note des preussischen Gesandten, Herrn von Krusemark, an den Herzog von Bassano, d. d. Paris, den 27sten März. *)
Herr Herzog!

So eben habe ich von meinem Souverän den Befehl erhalten, Ihnen Folgendes vorzulegen:

Die Vorstellungen, welche ich früher die Ehre hatte, Ihnen vorzulegen, waren von der Art, daß sie eine eben so schnelle als entscheidende Antwort verdienten. Die Fortschritte der russischen Waffen bis in den Mittelpunkt der Monarchie, gestatten es nicht länger, daß Preussen den Zustand der Ungewißheit verlängere, worin es sich befindet. Auf der einen Seite bietet der Kaiser von Rußland, mit dem Könige durch die Bande einer persönlichen Freundschaft verbunden, in diesem entscheidenden Augenblick, Preussen den Beistand seiner Macht und die Vortheile seiner Freundschaft an; auf der andern, fährt Se. Majestät, der Kaiser der Franzosen, fort, einen Bundesgenossen zurückzuführen, welcher sich für seine Sache aufgeopfert hat, und verschmähet sogar, sich über die Beweggründe seines Stillstehens zu erklären.

Seit geraumer Zeit hat Frankreich in jedem Punkte die Verträge verlegt, die es mit Preussen verbinden. Damit nicht zufrieden, daß es in Tilsit einen eben so harten als demüthigenden Frieden vorschrieb, hat es nicht einmal Preussen erlaubt, die unbedeutenden Vortheile, die dieser Frieden dem Lande zu versprechen schien, zu genießen. Es hat sich gehässiger (odieux) Vorwände bedient, um den Wohlstand dieser Staaten und der einzelnen Bewohner desselben bis auf die Grundfesten zu erschüttern.

Von diesem Augenblicke an ist Preussen als ein erobertes Land angesehen, und mit einem eisernen Joche belegt worden. Die französischen Armeen blieben, dem ausdrücklichen Sinn der Traktaten zuwider, im Lande zurück, und lebten 18 Monate auf Kosten desselben. Ungeheure und

willkürliche Kontributionen wurden ausgeschrieben; der Handel dadurch zu Grunde gerichtet, daß Preussen dem Kontinentalsystem beitreten mußte; französische Garnisonen in die drei Oberfestungen gelegt; das Land mußte die Unterhaltungskosten übernehmen; endlich ward, im Baranner Vertrag, über das Eigenthum der Wittwen und Waisen, im offenbaren Widerspruch mit dem Friedensstratate, verfügt. Kurz: alles kündigte an, daß auf einen unglücklichen, unterdrückten Staat auf keine Weise Rücksicht genommen werden sollte.

In diesem Zustand der Dinge wurde der Friede nur eine täuschende Wohlthat. Der König sezte unter der ungeheuren Last, die seine Unterthanen drückte. Er schmeichelte sich aber, seine politische Existenz zu retten, und, durch die Menge seiner Nachgebungen und Opfer, über eine Erbitterung zu siegen, deren Folgen er kannte, deren Grund ihm aber unbekannt war. Er überließ sich der Hoffnung, seinem Volke größere Leiden dadurch zu ersparen, daß er seine Verbindlichkeiten gegen Frankreich auf das Genaueste erfüllte, und sorgfältig alles vermied, was nur irgend einen Argwohn erregen konnte. Durch außerordentliche und unerhörte Mittel gelang es Preussen, zwei Drittel der Kontribution zu bezahlen; es schickte sich an, den Ueberrest zu berichtigen, als sich zwischen Rußland und Frankreich Wolken erhoben, und die unermesslichen Zursäufungen beider Mächte keinen längern Zweifel über den Ausbruch eines Kriegs im Norden verflatteten.

Der König, seinem Grundsatz getreu, um jeden Preis die Nationalexistenz sicher zu stellen, und auf die Zukunft aus der Vergangenheit schließend, fühlte, daß er Alles von Frankreich zu befürchten habe. Er opferte seine Hergensgefühle (affections) auf, und schloß einen Allianztraktat mit Frankreich.

Zu gleicher Zeit, als dieser Traktat geschlossen wurde, und noch ehe die Nachricht davon Berlin hatte erreichen können, waren die französischen Truppen in Pommern und in die Mark eingerückt. Der König sah mit Schmerz, daß auf seine biedern und offenen Absichten keine Rücksichten genommen wurden. Man wollte sich dasjenige mit Gewalt verschaffen, was unmöglich schien, auf dem Wege der Negociation erhalten zu werden. Preussische Agenten, durch die drohende Stellung von Frankreich in Furcht gesetzt, hatten in Paris besondere Verträge abgeschlossen, welche in Hinsicht der Verproviantirung und Bedürfnisse der großen Armee überaus lästige Bedingungen enthielten. Die französische Regierung, von der Mittelmäßigkeit un-

*) Eine andere Note des Staatskanzlers, Freiherrn von Hardenberg Excellenz, an den Herrn Grafen von St. Marsan, betreffend die Lossagung Preussens von der Allianz mit Frankreich, werden wir nächstens liefern.

ferer Hülfquellen wohl unterrichtet, sah eine abschlägliche Antwort voraus, wollte sich die königliche Einwilligung durch gewaltsame Vorkehrungen erzwingen, fand sich aber getäuscht; denn der König bestätigte die Verträge, obschon er die Schwierigkeiten einsah, die darin enthaltenen Bedingungen zu erfüllen. Er rechnete auf die ergebene Treue der Nation, und hoffte dadurch, daß er die Opfer so weit als möglich ausdehnte, sein Volk vor willkürlichen Requisitionen und deren verderblichen Folgen zu schützen.

Der Erfolg rechtfertigte diese Hoffnungen nicht. Während Preussen alle seine Quellen erschöpfte, um die stipulirten Vorräthe in die Magazine zu liefern, lebte die französische Armee auf Kosten der Einwohner. Zu gleicher Zeit wurde die Erfüllung des Traktats und die tägliche Beköstigung der Truppen verlangt. Das heilige Eigenthum der Einwohner wurde mit Gewalt geraubt, ohne darüber im geringsten Rechnung zu führen, und Preussen verlor durch diese gewaltsame Behandlung mehr als 70,000 Pferde und 20,000 Wagen.

Aller dieser Lasten (entraves) ungeachtet, erfüllte der König, seinem Systeme getreu, mit religiöser Treue alle eingegangene Verbindlichkeiten. Die Lieferungen wurden richtig abgeführt, das stipulirte Truppenkontingent brach nach Kurland auf; nichts unterblieb, was die Wiederkeit unsers Betragens ins Licht stellen konnte. Nur Frankreich beantwortete diese Ergebenheit mit immer neuen Forderungen, und hielt sich für berechtigt, sich der Erfüllung der seiner Seits fallenden Bedingungen des Traktats zu entziehen. So lehnte es beständig die Untersuchung der Rechnungen für gelieferte Landesprodukte ab, ungeachtet es sich zu einer dreimonatlichen Abnahme förmlich anheischig gemacht hatte.

Die Militärkonvention sicherte dem Kaiser, bis auf ein neues Uebereinkommen mit Preussen, den Besitz der Festungen Glogau, Stettin und Küstrin; allein die Verproviantirung der ersten dieser Festungen fiel, vom Tage der Unterschrift der Konvention, dem Kaiser zu; und der beyden andern vom Tage, wo der König seine neuen Verbindlichkeiten in Hinsicht der Kontributionszahlung erfüllt haben würde. Indem der König in diesem Artikel einwilligte, hatte er Frankreich einen neuen Beweis seiner Nachgiebigkeit dadurch gegeben, daß er den Stipulationen von 1808 entsagte, wodurch Glogau geräumt werden sollte, sobald die halbe Kontribution entrichtet worden wäre. Der neue Traktat wurde von Frankreich nicht besser gehalten, als der vorige. Die Verproviantirung von Glogau und der übrigen Festungen, welche, Kraft der Konvention und mit Entrichtung der übrigen Kontributionen, im May 1813 aufhören sollte, blieb, der dringendsten Vorstellungen ungeachtet, für Preussens Rechnung. Die Konvention hatte nichts über Pillau und Spandau stipulirt; sie mußten folglich fortwährend von preussischen Truppen besetzt bleiben; dessen ungeachtet rückten durch

eine Art von militärischer Ueberrumpelung französische Truppen ein, und behaupteten sich darin.

Während die Last der preussischen Gelderschöpfung bis ins Unendliche zugenommen hatte, während Preussen bewies, daß nach Abtragung der Kontributionen es ungeheure Vorschüsse gethan, wurde ihm jede Art von Beystand und Erleichterung fortwährend verweigert; jede seiner Anfragen entweder durch verächtliches Schweigen, oder durch das Verlangen neuer Opfer beantwortet. Unbeschreibliche Anstrengungen einer von der Last zu Boden gedrückten Nation schienen der Beachtung nicht werth. Unter diesen Umständen erscholl in ganz Europa das Geräusch der schrecklichen Katastrophe, die einen mit den glänzenden Aussichten begonnenen Feldzug endigte. Preussen empfing die schwachen Ueberbleibsel der großen Armeen, die es zu verschlingen gedroht hatte. Ihr Unglück ging uns zu Herzen. — Unsere Einwohner folgten dem Beispiele ihres erhabenen Monarchen, und eilten, denen zu helfen, die seit sechs Jahren unaufhörlich ihre Unterdrücker gewesen waren. Zu dieser Zeit, nämlich gegen das Ende des vorigen Jahres, beliefen sich Preussens Vorschüsse an Frankreich auf 94 Millionen Franken (25 bis 26 Mill. Thaler). Die Rechnung war in der bestmöglichen Ordnung; dessen ungeachtet weigerten die französischen Behörden sich beständig, sie, der Uebereinkunft zufolge, abzuschließen.

Der König stellte einmal über das andere durch seine Agenten vor, daß es die höchste Zeit sey, seinen Forderungen Gehör zu geben, daß seine erschöpften Staaten außer Stande wären, für die Bedürfnisse der französischen Armee länger zu sorgen. Für den Augenblick begnügte sich Se. Majestät damit, eine abschlägliche Summe auf die gemachten Vorschüsse zu fordern, und erklärte aufrichtig und offen: er könne, im Falle der Weigerung, nicht für die Folgen stehen. Diese Sprache, eben so gerecht als deutlich; diese Forderung, die sich auf die heiligsten Rechte gründete, blieben ohne Antwort, oder hatten bloß schwankende Versicherungen und entfernte Verheißungen zur Folge.

Ueberdies, als ob es nicht genug sey, die bestimmtesten Verträge zu brechen, traten neue Umstände und Verfahrensarten ein, um Preussen über die Gesinnungen des Kaisers, und über das, was es von ihm zu erwarten habe, die Augen zu öffnen. Der König, der einen Theil seiner Provinzen angefallen und den andern bedrohet sah, ohne sich auf den Beystand der französischen Armee verlassen zu können, sah sich nothgedrungen, die seinige zu verstärken, und da der gewöhnliche Weg zu lang und unzulässig war, ließ Se. Majestät einen Aufruf an die preussische Jugend ergehen, welche den Trieb fühlte, sich unter seinen Fahnen zu versammeln. Dieser Aufruf erweckte in Aller Herzen die Begierde, dem Vaterlande zu dienen. Eine große Anzahl Freiwilliger schickte sich an, Berlin zu verlassen und nach Breslau zu gehen.

Da gefiel es dem Vicekönige, alles Refrutiren zu unterlassen, und der Abreise der Grenwilligen, in den von französischen Truppen besetzten Provinzen, Hindernisse in den Weg zu legen. Dieses Verbot wurde auf eine veremtorische Weise ins Werk gerichtet, ohne den König auch nur davon benachrichtiget zu haben. Ein Verfahren, welches so geradezu gegen die Rechte der Souveränität stritt, erregte in dem Herzen Sr. Majestät and seiner treuen Unterthanen einen gerechten Unwillen. Zu gleicher Zeit, während die Oderfestungen schon seit geraumer Zeit auf Kosten des Kaisers hätten verproviantirt werden sollen, und ungeachtet der Kaiser in einer dem Fürsten Haxfeld erteilten Audienz feyerlich erklärt hatte, er habe den französischen Behörden streng unterlagt, Requisitionen irgend einer Art in den preussischen Staaten zu verlangen, erhielten die Befehlshaber dieser Festungen Befehl, mit gewaffneter Hand in einem Umkreise von 10 Lieues Alles benutzutreiben, was zu ihrer Vertheidigung und ihrem Unterhalt nothwendig sey. Diesen willkürlichen und ungerechten Befehl, mit welchem den König bekannt zu machen, sie nicht einmal für schädlich achteten, führten sie in seinem ganzen Umfange aus, ohne Achtung für die heiligen Rechte des Eigenthums, und mit Gewaltthätigkeiten, die keiner Beschreibung fähig sind.

Alle Gründe ungeachtet, die der König hatte, mit Frankreich zu brechen, wollte Sr. Majestät von Weg der Unterhandlungen noch einmal vorschlagen. Er benachrichtigte den Kaiser Napoleon, daß er eine vertraute und sichere Person an den Kaiser von Rußland senden würde, ihn zu bewegen, daß er die Neutralität desjenigen Theils von Schlessen anerkennen möchte, welchen Frankreich als neutral anerkannt habe. Dieses war das einzige Mittel, welches dem Könige, der, wenigstens für den Augenblick, von Frankreich verlassen war, übrig blieb, ein sicheres Asyl zu behalten, und nicht in die grausame Lage versetzt zu seyn, seine Staaten verlassen zu müssen.

Der Kaiser erklärte sich laut gegen diesen Schritt, und würdigte die der Eröffnung angehängten Vorschläge keiner Erörterung. In einer solchen Lage der Dinge konnte des Königs Entschluß nicht lange zweifelhaft bleiben. Seit Jahren hatte Sr. Majestät Alles und Jedes für die Erhaltung seiner politischen Existenz aufgeopfert. Jetzt kompromittirte Frankreich diese Existenz, und that nichts, um sie zu beschützen. Rußland kann seine Leiden vergrößern, und erhebet sich großmüthig, ihn zu beschützen.

Der König kann nicht unschlüssig seyn. Getreu seinen Grundsätzen und seinen Pflichten, vereinigt er seine Waffen mit denen des Kaisers Alexander, und ändert sein System, ohne den Gesichtspunkt desselben zu ändern. Er hofft, indem er mit Frankreich bricht, und sich mit Rußland verbindet, durch einen ehrenvollen Frieden, oder durch die Gewalt der Waffen, den einzigen Gegenstand seiner Wünsche — die Unabhängigkeit seines Volks, —

die Wohlthaten die hieraus abfließen — und das Erbtheil seiner Väter, dessen Hälfte ihm geraubt worden, — wieder zu erlangen.

Der König ist bereit, aus allen seinen Kräften, sich zu jedem Vorschlag, der mit dem gemeinsamen Vortheile der Souveräne von Europa bestehen kann, hinzugeben. Sein ernstlichster Wunsch ist, daß dergleichen Vorschläge zu einer Ordnung der Dinge führen mögen, wo Friedensverträge keine bloßen Waffenstillstände sind, wo in der Macht die Garantie der Gerechtigkeit liegt, und wo Alles, zu seinen natürlichen Rechten zurückkehrend, nicht länger, durch den Mißbrauch der Gewalt, in jedem Punkte seiner Existenz gepeinigt wird.

Dieses ist, mein Herr Herzog, was ich beauftragt bin, zu Ihrer Kenntniß gelangen zu lassen. Geruben Sie, den Inhalt dieser Note Sr. Majestät vor die Augen zu legen. Europa hat die lange Hingebung einer Nation mit Stauden angesehen, die in den Geschichtsbüchern der Welt durch ihren glänzenden Muth und ihr edles Aussehen sich auszeichnet.

Geleitet und befehrt durch die heiligsten Beweggründe, ist jetzt nicht Einer unter uns, der nicht bereit sey, jede Rücksicht dem großen Interesse des Throns, des Vaterlandes und der Unabhängigkeit von Europa aufzuopfern; nicht Einer, der sich nicht für glücklich schätzen würde, für die Erreichung dieses edlen Ziels, und für die Vertheidigung seines Eigenthums zu sterben.

Ich habe Befehl, mit dem Fürsten Haxfeld, dem geheimen Staatsrathe von Beguelin, und den mit unsern verschiedenen Missionen verbundenen Personen unverzüglich zu Sr. Majestät, meinem erhabenen Souverän abzugeben.

Ich habe die Ehre, Ew. Excellenz um die gehörigen Pässe zu ersuchen.

Ich beeile mich zugleich, Ewr. Excellenz die Versicherung meiner höchsten Achtung und Ergebenheit zu wiederholen u.

(Unters.)

Krusemark.

(Den Verfolg dieser Aktenstücke nachlesen.)

(Vers. Zeit.)

Aus Sachsen, vom 4ten April.

Sachsen, obgleich nicht der eigentliche Schauplatz des Kriegs, hat doch durch die Maßregeln zur Vertheidigung des Elbufers und durch Einquartirungen und Lieferungen aller Art eben so sehr, als durch die Schrednisse ansteckender Krankheiten und die schnell um sich greifenden Nerven- und Lazarethfieber jetzt mehr gelitten, als in den Kriegsjahren 1807 und 1809. Die zwei kostbaren Elbebrücken bei Meissen und in Dresden, die unter vielen Klagen der Einwohner zerstört wurden, können nicht unter 150,000 Thaler hergestellt werden; ja, zu der Meissner Brücke sin-

der sich vielleicht in allen benachbarten Forsten kein Holz mehr. Die ganze Elbeschiffahrt von Schandau, wo die Elbe in Sachsen eintritt, bis Wittenberg ist dadurch vernichtet, daß überall nicht nur die kleinen Boote, sondern auch die großen Elbekähne, wodurch Schiffahrt und Handel bis Magdeburg betrieben wurde, theils durch Anbohren unbrauchbar gemacht, theils ganz verbrannt worden sind, da sie selbst durch das Versenken auf dem Boden des Flusses dem Verderben nicht entzogen werden konnten. Diese Vernichtung läßt auf lange Zeit hinaus den regen, unzählige Menschen ernährenden, Elbeverkehr und bringt Tausende in Mangel und Noth. Kein Zweig der Fabrication und des Erwerbs durch Handel kann in gegenwärtiger Lage der Dinge auch nur einigen Nahrungsfaß gewinnen. Es herrscht auch von dieser Seite die bekümmernste Stimmung. Aber selbst der Ackerbau leidet fast auf allen Punkten. Der früh und heftig eintretende Winter ließ viele tausend Acker nicht mit Winterfrucht einsäen, so wie eben dadurch viele Spätrübe gar nicht eingedrückt werden konnten. Seit dem Februar sind aber durch die eintretenden Kriegsbedürfnisse, Transporte der vielen tausend Kranken und Lieferungen aller Art durchs ganze Land, fast alle Bauern in unaufhörlicher Bewegung gewesen, da sie, zu Militär- und Spannfähren requirirt, an die so sehnlich gewünschte Bestellung ihrer Acker nicht denken konnten. Von allen Seiten zeigen sich daher jetzt nicht nur die Spuren wachsender Theurung, sondern auch, da das Zugvieh weit mehr angestrengt werden mußte, von Viehseuchen. Zur Verpflegung der französischen Armee sind in den Leipziger, Thüringer und Wittenberger Kreisen so große Frucht- und Futterlieferungen ausgeschrieben worden, daß man ihren Betrag schon vor einigen Wochen auf eine halbe Million rechnete. Die größte Lieferung ist für die Truppen im Magdeburgschen verlangt worden, die schleunigst zu bewirken ein geheimer Finanzrath von Dresden abgesandt worden ist. — Die großen Lazarethe in der Hauptstadt mußten eiligst ausgeräumt werden, und die Kranken, zum Theil halbtödtend, wurden theils nach Freyberg, theils nach Augustenburg und Hubertsburg, theils nach Weissenfels, und weiterhin nach Weimar, Erfurt, Gotha gebracht. In Wittenberg und Freyberg war daher die Sterblichkeit sehr bedenklich. In Leipzig zeigten sich aufs Neue beunruhigende Spuren der Ansteckung. In Weimar brachte man die kranken Ankömmlinge zu Hunderten in das von der Stadt entfernte Schießhaus. Auch in Gotha mußte ein eigenes Lokal für sie in Eil zugerichtet werden. Vergleicht man die Todtenanzeigen in den Wochenblättern und in der Leipziger politischen Zeitung, so hat Sachsen schon in diesem Jahre 16 zum Theil treffliche und allgemein beklagte Aerzte verloren, die ein Opfer ihrer Pflicht wurden.

Leipzig, den 18ten April.

Hier ist Folgendes erschienen:

„Es pflegt eine allgemeine Maßregel der Feinde alles Rechts zu seyn, Orte und Individuen, welche bey Annäherung der alliirten Armee die Gesinnungen, von der jetzt alle wackere Deutsche durchdrungen sind, durch Wort und That aussprechen, auf das Härteste zu behandeln, sobald veränderte Truppenskellungen sie etwa wieder in ihre Nähe führen. Dies bewegt mich ein für allemal zu der bestimmten Erklärung, daß ich wegen jeder dergleichen gewaltthätigen Handlung, deren Grund durch die Anwesenheit der unter meinem Befehl stehenden Truppen veranlaßt worden, das strengste Recht der Wiedervergeltung nicht nur an den ehrlosen deutschen Söldnern, die sich in meiner Gewalt befinden, ausüben, sondern mich auch zu diesem Endzwecke der nächsten übler Gesinnung verdächtigen Civilbeamten bemächtigen werde. Jede Todesstrafe wird unausbleiblich und augenblicklich meiner Seits eine gleiche Verfügung zur Folge haben, und auf diese Weise jedem Lande für den Verlust an Edlen einiger Ersatz durch die Verminderung derer werden, die elenden Vortheils wegen die heilige Sache des Vaterlandes an Fremdlinge verriethen, um als Tyrannenknechte geschmückte Werkzeuge der Bedrückung ihrer Brüder zu werden. Wir, den Willen der Vorsehung auf der ebenen Bahn des Rechts folgend, dürfen zu Gott hoffen, daß bald kein solcher Feind es mehr wagen wird, sich Kriegern entgegen zu stellen, an denen die Macht des Vaterlandes sich siegreich verkündete, und die der Anblick feiler Horden nur zur Rache für die entehrte Menschheit entflammt.

Hauptquartier Leipzig, den 7ten April 1813.

Sr. Russisch-Kaiserlichen Majestät,
meines Allergnädigsten Kaisers und Herrn,
Generaladjutant, Generallieutenant, kommandirender General eines Armee-corps, Ritter
des Alexander-Newski-Ordens, des Georgii
2ter Klasse Großkreuz, des St. Annen- und
des kaiserl. militärischen Maria Theresien-Ordens,

Freyherr von Winkingerode.

(Hamb. Korresp.)

K o u r s.

Riga, den 18ten April.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Kop. B. A. per Rtlr. holl. Cour.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 455 Kop. B. A. per Rtlr. Hamb. Wfo.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 4 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 47 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 41 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 21 Kop. B. A.
Ein Rtlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 13 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 101. Montag, den 28. April 1813.

Mitau, den 28sten April.
(Fortsetzung der neuern Berichte über die Kriegsoperationen.)

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall, Fürst Golenischtschew-Rutusow von Smolensk, hat Sr. Kaiserl. Majestät in dem Flecken Trachenberg, am 31sten März dieses 1813ten Jahres, Folgendes berichtet:

Der General von der Kavallerie, Graf Wittgenstein, berichtet mir, daß, als er sich bey der Stadt Belzig befand und sich mit Zubereitung der Brücken über die Elbe bey Roslau und Elster beschäftigte, er von dem General Borsfel die Nachricht erhalten, daß der Vicekönig von Italien mit 4 Divisionen, zusammen 25,000 Mann stark, aus Magdeburg ausgerückt sey, sein Korps von allen Seiten angegriffen, und es dadurch genöthigt habe, sich fünf Meilen von der Festung auf der Straße nach Berlin zurück zu ziehen.

Graf Wittgenstein befahl unverzüglich den Korps der Generale Yorck und Berg, zur Unterstützung vorzurücken, so auch dem General Bülow, aus Berlin auszumarschiren, und ließ, nach seiner Ankunft zu Leizkau am 24sten März, alle Detachements den Feind rasch attackiren, der, seine vortheilhafte Lage benutzend, sich hartnäckig verteidigte; allein da er hernach gewahr ward, daß seine auf unserer rechten Flanke sich befindende Kavallerie von unserer und der preussischen Reiterey vollkommen aufgerieben war, so sah er sich genöthigt, auf allen Punkten zu retiriren. Die eingetretene Nacht verhinderte, ihn zu verfolgen; jedoch war der Feind durch diese unerwartete Niederlage in so große Verwirrung gerathen, daß er den folgenden Tag sich eiligst in die Festung warf, und fast ganz unter den Mauern derselben, ohne alle Noth, die Brücken auf dem Klusdamm abbrannte, wodurch er uns den größten Vortheil verschafft hat; denn der Graf Wittgenstein hat befohlen, auf diesem Punkte starke Batterien zu errichten, sowohl zur Vertheidigung des Defilées selbst, als auch um zu verhindern, daß der Feind an diesem Orte die Brücken nicht wieder in Stand setzen könne. Dieser Umstand sichert uns vollkommen vor jedem feindlichen Versuch auf dem rechten Ufer der Elbe, wo der General Bülow mit einem Korps zur Beobachtung zurückbleibt.

Der Verlust des Feindes in diesem Gefecht erstreckt sich auf 3000 Mann an Getödteten; gefangen gemacht sind ungefähr 30 Officiere und 1000 Gemeine, und genom-

men 1 Kanone und 5 Pulverfaßten mit den Patronen. Die Generale Grenier und Grändler sind verwundet, ersterer mit einer Kugel durch beyde Backen, und letzterer in den Fuß, so auch zwey Adjutanten des Vicekönigs.

Der Verlust auf unserer Seite beträgt nicht über 500 Mann, von denen sehr wenig geblieben, und die mehrerßen verwundet sind.

Der General, Graf Wittgenstein, läßt dem ausgezeichneten Muth der Truppen Ewr. Kaiserl. Majestät und Sr. Majestät, des Königs von Preussen, alle Gerechtigkeit widerfahren; sie wetteiferten die einen vor den andern, mehr Tapferkeit und Unererschrockenheit zu bezeigen.

Der Generalleutnant, Baron Sacken, hat mir, bey einem umständlichen Bericht über die Einnahme von Genshadow, die Schlüssel dieser Festung übersandt, die ich allerunterthänigst zu den Füßen Ewr. Kaiserl. Majestät niederlege. Die sich zu Kriegsgefangenen ergebene Garnison besteht aus 5 Stabsofficieren, 51 Oberofficieren, 48 Unterofficieren und 978 Gemeinen. In der Festung selbst sind gefunden: 24 messingene Kanonen und 1 Mörser, 5169 Artilleriepatronen, 2740 Flinten, 2 Fahnen, und eine nicht unbedeutende Menge von Ammunition und von Proviantvorräthen.

St. Petersburg, den 25sten März.

(Fortsetzung der Erklärung des Prinzen von Wales.

S. No. 94. dieser Zeitung.)

Aus dieser Akte, dem einzigen Dokument, welches Amerika als Aufhebung der französischen Dekrete vorgezeigt hat, erhellt auf eine Art, die nicht den geringsten Zweifel oder Streit darüber zuläßt, daß die vorgebliche Aufhebung der französischen Dekrete, so wie Großbritannien behauptet hatte, nur bedingungsweise geschehen war, und kein entscheidender und uneingeschränkter Beschluß, wie Amerika behauptet hatte; daß die Dekrete nicht, zufolge eines Antrags, der beyden kriegsführenden Mächten zugleich gemacht war, aufgehoben waren, sondern zufolge einer vorläufigen Akte, welche die amerikanische Regierung zu Gunsten der einen, und zum Nachtheil der andern kriegsführenden Macht ausgestellt hatte; daß die amerikanische Regierung die Maßregeln, die sie zur Einschränkung des Handels beyden kriegsführenden Mächten, als eine Folge der von beyden erlassenen Dekrete, genommen hatte, wieder zurückgenommen hatte, in sofern sie das Land betrafen, welches den Angriff gethan hatte, während sie ihnen ihre ganze Wirkung gegen die beleidigte Partey ließ, obgleich die

Gefitte beyder Mächte noch immer in Thätigkeit waren; und daß sie endlich die Kriegsschiffe der einen Macht ausschloßen, während sie die Kriegsschiffe der andern in ihren Häfen zuließen, und auf solche Art die einfachsten und wesentlichsten Pflichten einer neutralen Nation hintan setzten.

Obgleich die auf diese Art vorgezeigte Akte keinesweges jene allgemeine und unbedingte Aufhebung der Dekrete von Berlin und Mayland war, die Großbritannien beständig gefordert hatte, und zu fordern berechtigt war; und obgleich die Betrachtung aller Umstände, unter denen sie in jenem Augenblick zum Erstenmal zum Vorschein kam, offenbar Anlaß gab, gegen die Nothwendigkeit dieser Akte einen starken Argwohn zu hegen; dessen ungeachtet, da der Minister der vereinigten Staaten sie als eine wirkliche Abschrift der Aufhebungsaktes vorzeigte, und da die Regierung von Großbritannien wünschte, wo möglich, zu den gewöhnlichen Grundsätzen der Seekriege zurück zu kehren, so entschloß sie sich, die Kabinettsbefehle bedingungsweise aufzuheben. Dem zufolge geruheten Sr. Königl. Hoheit, der Prinz Regent, im letzten Juny, im Namen Sr. Majestät im Konseil zu erklären, daß die Kabinettsbefehle, sofern sie die Schiffe und das Eigenthum der vereinigten Staaten betrafen, vom 1ten August an aufgehoben seyn sollten. Diese Aufhebung sollte in Kraft bleiben, wosern die Regierung der vereinigten Staaten, in einer zu bestimmenden Zeit, ihre Einschränkungsgesetze gegen den brittischen Handel zurück nehmen würde. Es ward dem Minister Sr. Majestät in Amerika ausdrücklich befohlen, der Regierung der vereinigten Staaten zu erklären: „daß der Prinz Regent diese Maßregel angenommen hätte, mit dem lebhaften Wunsch und in der Hoffnung, daß die französische Regierung entweder von ihrem System abstehe, und es dadurch für Großbritannien unnöthig machen würde, auf seinen Vergeltungsmaßregeln zu beharren, oder, wenn diese Hoffnung fehlschlagen sollte, daß die Regierung Sr. Majestät, wenn alle einschränkende und erbitternde Verordnungen von beyden Seiten weggeräumt wären, im Stande seyn würde, sich mit der Regierung der vereinigten Staaten in freundschaftliche Erklärungen einzulassen, um sich zu versichern, ob in dem Fall, da die Nothwendigkeit der Vergeltungsmaßregeln unglücklicherweise fort dauern würde, es möglich seyn würde, die Maßregeln, die Großbritannien zu nehmen hätte, auf eine Art einzurichten, daß sie der amerikanischen Regierung angenehmer wären, als die bisher befolgten.“

Um auch für den möglichen Fall zu sorgen, daß die vereinigten Staaten den Krieg erklärten, ehe der eben erwähnte Befehl der Aufhebung der Kabinettsbefehle in Amerika eingetroffen wäre, so wurden an den bevollmächtigten Minister Sr. Majestät bey den vereinigten Staaten Instruktionen geschickt (deren Ausführung später dem Admiral Sir J. B. Warren aufgetragen ward, nachdem die

Geschäfte des Herrn Foster aufgehört hatten), durch welche ihm befohlen ward, wenn die Feindseligkeiten schon angefangen hätten, einen Waffenstillstand anzutragen, und überdem vorzuschlagen, daß zu gleicher Zeit, von der einen Seite die Kabinettsbefehle, und von der andern die Einschränkungsgesetze gegen die Schiffe und den Handel Großbritanniens zurückgenommen würden.

Sie wurden ferner bevollmächtigt, als Antwort auf alle Forderungen, die in Beziehung auf die Blokade vom May 1806 gemacht werden würden, während die brittische Regierung fortdauernd die Gesetzmäßigkeit derselben behauptete, die amerikanische Regierung zu benachrichtigen: „daß in der That diese besondere Blokade schon seit einiger Zeit aufgehört habe, da sie mit der allgemeinen Blokade der feindlichen Häfen, die durch die Kabinettsbefehle als Wiedervergeltung verordnet ist, vereinigt sey, und daß die Regierung Sr. Majestät nicht die Absicht habe, wider diese, noch irgend eine andere auf die gewöhnlichen Grundsätze des Seerechts gegründete Blokade, die früher als die Kabinettsbefehle statt gehabt hätte, wieder vorzunehmen, ohne davon den neutralen Mächten nach der gewöhnlichen Form von neuem Nachricht zu geben.“

Die amerikanische Regierung war wirklich, sogar ehe sie Nachricht von den Schritten der brittischen Regierung erhalten hatte, zu der äußersten Maßregel geschritten, den Krieg zu erklären, und Kaperbriefe zu bewilligen, obgleich sie schon den Bericht des französischen Ministers der auswärtigen Geschäfte vom 12ten März 1812 erhalten hatte, in welchem die Dekrete von Berlin und Mayland von Neuem als Grundgesetze des französischen Reichs publicirt wurden, unter dem falschen und ungereimten Vorwand, daß die darin enthaltenen ungeheuren Grundsätze sich im Urtheil Traktat befänden, und folglich für alle Staaten verbindlich wären. Keine Nation, die diesen Rodez, nicht bloß als Regel ihres eigenen Betragens, sondern auch als ein Gesetz, zu dessen Beobachtung sie verbunden wäre, Großbritannien mit Gewalt zu zwingen, anzunehmen sich weigern würde, sollte den darin bestimmten Strafen entgehn. (Petersb. Zeit.)

(Die Fortsetzung folgt.)

Königsberg, den 1ten May.

Ein Abendblatt enthält folgende authentische Nachricht aus Paris: Die Minister waren unter sich übereingekommen, dem Kaiser über die mögliche, ja sogar wahrscheinliche Gefahr, Vorstellungen zu machen, in welche er, durch das Beharren auf den Krieg mit Rußland, dem sich wahrscheinlich ganz Deutschland anschließen werde, sein System und sein Reich versehe. Frankreichs Unzufriedenheit und Erschöpfung waren die Hauptzüge, die man aufstellen wollte, und Talleyrand obschon nicht mehr im Ministerium, sollte sie dem Kaiser vorlegen, da er am meisten über ihn vermöchte. Den 6ten April wagte sich Talleyrand an das schwere Unternehmen. Der Kaiser gerieth

in den heftigsten Zorn, und Talleyrand mußte sich, nicht ohne Furcht vor persönlichen Mißhandlungen, entfernen. (Königl. Zeit.)

Breslau, den 21sten April.

Se. Majestät, der Russische Kaiser, wurde in allen Städten unserer Provinz mit ungetrübten, aber herzlichsten, Freundschaftsbezeugungen empfangen. Von den Gnadenbezeugungen, durch welche er überall seinen Aufenthalt bezeichnete, hier nur einige: In Militsch überreichte ihm den 10ten die Frau Rittmeister von Kesteloot ein Gedicht und eine von ihr verfertigte Brse. Er ließ die Dame den folgenden Tag zu sich einladen, ihr durch den Hofmarschall Tolstoi danken und ein mit Brillanten reich besetztes Diadem übergeben; in dem Städtchen Wenzig erhielt die Mlle. Hertel, die ihm einen Vorbeerfranz auf einem Kissen übergab, und die Frau Stadtgerichtsdirektor von Belde, die das Kissen gefickt hatte, welches durch den darauf angebrachten russischen Juruf den Monarchen zu überraschen schien, jede ein Gürtelschloß. Mehr als Geschenke nahm aber die Herablassung ein, mit der der Kaiser sich mit Personen, die ihm vorgestellt zu werden gesucht hatten, unterhielt. Im Gefolge des Kaisers befinden sich auch der englische und schwedische Gesandte, Lord Cathcart und Graf Ewenshielm. Unter den vielen schönen russischen Regimentern zog besonders das 7000 Mann starke Kürassiercorps die Augen auf sich. — In unserer Provinz ist die Errichtung der Landwehr in vollem Gange. — Der ehemalige russische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürst Gortorinsty, ist von Kalisch nach Warschau gegangen.

Altenburg, den 20sten April.

Das aus den herzogtl. Sachsen-Weimar-, Gotha- und Hildburghausenischen Truppen combinirte Bataillon, welches sich in der Gegend von Eisenach den Husaren Sr. Majestät des Königs von Preussen, durch Kapitulation als Kriegsgefangene ergeben, ist heute in dem Hauptquartier angelangt.

Von wahren deutschen Sinn belebt, haben Officiere und Gemeine eingesehen, wie ihrer unwürdig es sey, fernhin sich als Verfechter der französischen Tyrannen zu betrachten. Sie haben vorgezogen, sich unter das Panier der Freiheit zu stellen, und sind in die Dienste Sr. Majestät, des Königs, eingetreten. Sie werden mit uns für die allgemeine Sache Deutschlands fechten, und für die Befreyung ihrer Landesherren von einer schimpflichen Unterdrückung, bis diese einst, in ihre Souveränitätsrechte eingesezt, sie wieder unter ihre Kriegsvölker aufnehmen können.

Se. Excellenz, der kommandirende General von Blücher, hat dem Bataillon heut ihre Gewehre und Reichthüm wieder gegeben; dasselbe wird zusammen bleiben, und unter Anführung seines verdienten Kommandeurs, des herzoglichen weimarschen Majors, Freyherrn von Linder,

und sämtliche dabey angestellten Officiere, von nun an einen Theil unseres Heeres ausmachen.

Schreiben aus Schwedt, den 21sten April.

Am Charfreitage haben die Franzosen die Unterwid bey Stettin angezündet; für die Einwohner ist es im eigentlichen Sinne des Wortes eine Marterwoche gewesen. Vorgestern habe ich zwey holländische Deserteurs gespeiset, die aus der Festung entwischt waren; ihrer Aussage nach, herrschen dort viel Krankheiten unter den Franzosen. Gestern ward die Festung heftig beschossen, wie wir sehr deutlich hören konnten. Unser hiesiges Publikum hat sich des Belagerungskorps auf die üblichste Weise angenommen; es hat nämlich zwölf Wagen voll Lebensmittel, Brauntwein und Tabak nicht ausgeschlossen, zusammengebracht, und diese zur Vertheilung unter die brave Mannschaft an den General Tauenzien abgesandt. Diese freiwillige Gabe wird um desto willkommener gewesen seyn, da die Gegend umher von den Franzosen hart mitgenommen und ausgezehrt worden ist. Bringt man mit in Anschlag, daß Schwedt durch die immerwährenden Durchmärsche gar sehr gelitten hat, und durch den gehemmten Handel ganz nahrunglos geworden ist; so wird die Hülfe, die wir durch seine unentgeltliche Zufuhr unsern Truppen geleistet haben, um desto verdienstlicher.

Hamburg, den 23sten April.

Unsre Hanseaten haben sich neuerdings in der Gegend von Bremen sehr brav geschlagen, und gemeinschaftlich mit den Kosaken mehrere hundert Mann französischer Infanterie und Kavallerie zu Gefangenen gemacht. Wir sehen hier täglich Gefangene einbringen, und noch diesen Abend werden wieder 200 Mann erwartet. Wenn man bedenkt, daß sich die Freiwilligen erst seit einem Monat zum Dienst meldeten, so ist es fast unbegreiflich, wie sie in dieser kurzen Frist haben equipirt und so weit organisirt werden können, daß sie jetzt schon mit Erfolg als Kavallerie gegen den Feind auftreten. Man sieht hieraus, was der eigne Wille und die Begeisterung für die gute Sache vermag. Wenn ganz Deutschland diesem Exempel folgt, so werden auch die Ufer des Rheins die Franzosen der gerechten Rache nicht entziehen.

Unsre Deputirten, die Herren Senatoren Schulte und Koch, haben den Kaiser Alexander in Lübben getroffen. Sie sind zur Privataudienz gelassen und sehr gnädig empfangen worden. Der Kaiser hat sie nach Dresden geschieden, um dort mit der unter dem Präsidio des Ministers von Stein errichteten Verwaltungskommission in Bezug auf Hamburgs Mitwirkung zum gemeinschaftlichen großen Zweck zu verabreden. Sie werden sich also dahin begeben, nachdem sie vorher dem Könige von Preussen in Breslau aufgewartet haben.

Gewehre kommen in Menge an, auch Kleidungen; es wimmelt von Kriegsrüstungen; die hanseatische Legion ist

schon einigemal im Feuer gewesen. Infanterie und Kavallerie benimmt sich ungemein brav und tapfer. Bey einem Vorpostengefecht ist der in der Nähe von Bremen belegene Badeort, Lillenthal, ganz in Flammen aufgegangen.

Zu Bremen wurden den 17ten die ersten Kaufleute, wegen einiger aus Leipzig an sie eingegangenen Briefe, arretirt, wurden jedoch bald wieder freigegeben.

Da die Franzosen Bremen nicht besetzt haben, so ist es daher wahrscheinlich, daß sie solches räumen wollen, sobald die verbündeten Truppen hinlängliche Infanterie zum Angriff haben. Man glaubt, daß sich Franzosen nach Minden in die Wesergebirge zurückziehen, und so, unter Davoust, den linken Flügel ihrer großen Armee bilden werden. (Berl. Zeit.)

London, den 23sten März n. St.

Die Herren Labouchere und Bourski, welche seit drey Wochen sich hier als französische Agenten aufhielten, haben auf Befehl der Regierung wieder nach Holland zurück kehren müssen, weil sie die Gesetze der Alienbill nicht beobachteten. (St. Petersburg. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Ramis Pascha, welcher mit vielen andern Türken aus der Gefangenschaft zurückkehrte, ist eine Viertelstunde von Bucharest auf Befehl des Großherrn enthauptet, und sein Kopf nach Konstantinopel geschickt worden. Als die ersten gegen ihn gerichteten Schüsse nicht trafen, wehrte er sich mit seinen Leuten, worüber 17 Personen theils getödtet, theils verwundet wurden. Der Pascha von Widin scheint seine Rolle ausgespielt zu haben. Die Truppen des Großherrn schlugen einen Haufen von 2000 Mann, der ihm zu Hülfe eilte, besetzten die Festung und belagern nun den Pascha in seinem eigenen Hause.

Unter dem Titel: Sur le Système continental et sur ses rapports avec la Suède, ist so eben in Stockholm eine Schrift erschienen, welche man Herrn Schlegel zuschreibt, der sich jetzt mit der Frau von Stael in Schweden aufhält. In dieser Schrift findet sich unter andern folgende merkwürdige Anekdote aus dem Jahre 1799, die den jetzigen Kronprinzen von Schweden als einen Mann von der erhabensten Denkungsart charakterisirt. Im Monat März 1804 ließ Bonaparte durch eine Abtheilung seiner Truppen den Herzog von Enghien auf dem Gebiete des Churfürsten von Baden ergreifen, und ihn gewaltsam fortführen. Selbst bey der Voraussetzung, daß der Herzog von Enghien (ein Nachkomme des großen Condé) ein Unterthan Bonaparte's sey, und etwas gegen diesen begangen haben könne, mußte Bonaparte sich an den Souverän wenden, in dessen Staaten sich der Herzog aufhielt und dessen Auslieferung verlangen. Wenn auch durch die Beobachtung dieser Formalität

der Herzog von Enghien Zeit bekommen hätte, der Arretirung durch die Flucht zu entgehen, so wäre der angebliche Zweck: „die Entfernung eines gefährlichen Menschen aus der Nähe von Frankreich“ doch immer erreicht gewesen. Wäre auf dem friedlichen Gebiete Deutschlands, auch der unbedeutendste und eines Verbrechens offenbar überwiegender Mensch, durch eine fremde bewaffnete Macht angetastet worden; so wäre dies immer eine feindselige Handlung gewesen, für welche der Landesfürst in dessen Staaten sie begangen worden, Genugthuung zu fordern berechtigt gewesen seyn würde. Um wie viel mehr hätte dies hier der Fall seyn müssen, wo Bonaparte allen gestitteten Nationen seine Verachtung des Völkerrechts und seine Absicht, das Menschengeschlecht mit Füßen zu treten, ganz unverhohlen zu erkennen gab. Wie ganz anders dagegen betrug sich gegen eben diesen Herzog von Enghien, der jetzige Kronprinz von Schweden. Der Herzog kam während des Sommers 1799 heimlich nach Paris. Bonaparte war noch in Aegypten, die republikanische Regierung besaß keine Kraft mehr, und die Partey der Bourbons hoffte, sich zu erheben. Der jetzige Kronprinz von Schweden (damals General Bernadotte) war Kriegsminister, und zeichnete sich aus, sowohl durch den Glanz seines Kriegeruhms, als durch die schnelle Entscheidung in gefährlichen Fällen, die das wahre Kennzeichen solcher Männer ist, denen das Schicksal eine große Rolle zugeordnet hat. Der Herzog von Enghien vertraute ihm durch einen gemeinschaftlichen Freund seinen Aufenthalt in Paris und ließ ihm zugleich die Stelle eines Konnetable anbieten, wenn er die Bourbons wieder auf den Thron setzen wollte. „Ich kann ihrer Sache nicht dienen, erwiederte der General Bernadotte, meine Ehre bindet mich an den Willen des französischen Volkes; aber weil der Nachkomme eines Helden, weil ein Mensch sich mir anvertraut hat, so soll kein Uebel daraus für ihn entstehen. Der Herzog reise daher auf der Stelle ab; denn in drey Tagen könnte sein Geheimniß nicht mehr das meine seyn, und ich wäre es dem Vaterlande schuldig.“ So weiß eine wahrhaft groß gesinnte Seele immer das Mittel zu finden, die dem Anschein nach widersprechendsten Gefühle zu vereinigen.

K o u r s.

Riga, den 19ten April.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. — Kop. B. A. per Rtbl. holl. Cour.
Auf Hmb. 65 T. n. D. 455 Kop. B. A. per Rtbl. Hmb. Bfo.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 4 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 47 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 41 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 21 Kop. B. A.
Ein Rtblr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 13 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 102. Dienstag, den 29. April 1813.

St. Petersburg, den 16ten April.

Am 2ten dieses verstarb hier, zum Leidwesen, der Herr wirkliche Geheimrath A. A. Martow, im 77sten Jahre seines Alters. Er war einer der Begründer der freyen ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg, versah in derselben 25 Jahre hindurch das Amt eines russischen vollständigen Sekretärs, und war hernach 16 Jahre Präsident derselben. Auch war er über 12 Jahre Präsident der russischen Akademie.

Kadziwilow, den 29sten März.

Heute kamen hier zwey Beamten aus Lemberg an, die, auf Befehl Sr. Majestät, des Kaisers von Oesterreich, von dem dortigen Gouverneur abgefertigt worden sind, um Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin Ekaterina Pawlowna, zu empfangen. Diese Beamten, der Baron Düke und der Baron Emb, haben hier nach ihrer Ankunft erzählt, daß zum Empfang Ihrer Kaiserl. Hoheit alle nur mögliche Ehrenbezeugungen in den österröichischen Staaten vorbereitet, und alle Anstalten getroffen werden, die zur Bequemlichkeit und Annehmlichkeit der Reise nöthig sind; ihnen beyden aber ist aufgetragen, sich zu erkundigen, wie und wie viele Meilen Ihre Hoheit des Tages zu reisen gedenken, und ob Hochdieselben nicht gesonnen sind, irgendwo Erholung zu nehmen, und die merkwürdigen Salzwerke zu Bochno und Wieliczko zu besuchen? — Diese beyden Beamten haben hier nur die Pferde gewechselt, und sind unverzüglich auf der Straße über Dubno nach Schitomir weiter gereist, um Ihre Hoheit zu empfangen. (Petersb. Zeit.)

Berlin, den 29sten April.

Se. Majestät, der König, haben den russisch-kaiserlichen Generalen d'Auvrai und von Tschernitschew den rothen Adlerorden erster Klasse, und dem königlich-großbritannischen General von Drenberg den Militär-Verdienstorden zu verleihen geruhet.

Von hier abgegangen sind: der königl. preussische Rittmeister v. Blankenburg, mit einem Detaschement von 320 freywilligen Jägern, zur Armee; und ein Transport französischer Kriegsgefangenen (72 Mann und 4 Officiere).

Es ist gestern hier eingetroffen: eine Abtheilung russischer Infanterie und Dragoner; desgleichen ein abermaliger Transport französischer Kriegsgefangenen.

Berlin, den 1sten May.

Ein Privatschreiben aus Frankfurt am Mayn, vom 15ten April, meldet: Napoleon wird am 18ten in Maynz erwartet;

die zur französischen Armee aus dem Innern von Frankreich stößende Kavallerie ist hier noch nicht eingetroffen. (Spätere Nachrichten versichern, daß der Kaiser am 21sten April in Maynz eingetroffen und nach Erfurt abgegangen sey.)

Der königlich-preussische Gesandtschaftsposien bey dem Großherzog von Frankfurt ist für jetzt aufgehoben worden.

Der Graf St. Marfan, kaiserlich-französischer Gesandter am königlich-preussischen Hofe, ist den 11ten dieses von Prag nach Paris abgegangen.

Eine Proklamation im westphälischen Moniteur kündigt an: daß jeder Einwohner der von den kaiserlichen Truppen besetzten Länder, der durch Briefwechsel oder sonst die Feinde Frankreichs begünstige, einer Militärkommission übergeben und binnen 24 Stunden mit dem Tode bestraft werden soll.

Schreiben aus Charlottenburg,
vom 26ten April.

Gestern Vormittag gegen 10 Uhr zogen die französischen Truppen (die polnischen und holländischen mit eingerechnet), ungefähr 1200 Mann stark, mit Seiten- und Obergewehr (letzteres jedoch ohne Bajonnet und ohne Feuerstein) aus Spandau ab, und die Preussen zogen ein; 118 Kanonen, 400 Centner Pulver und 6000 Stück noch ganz neue Gewehre fielen den Siegern in die Hände; die Truppen werden bis zu dem Ort ihrer Bestimmung geführt.

Die Verwüstungen, die theils das Aufstiegen eines Pulvermagazins, theils das Bombardement in der Stadt selbst angerichtet (wodurch bey dem starken Winde gegen 70 Häuser gänzlich niedergebrannt und gegen 30 stark beschädigt wurden), sind schrecklich.

(Zufolge einer spätern Nachricht aus Berlin vom 1sten May, bestand, nach der authentischen Angabe des Herrn Generalmajors von Thämen, der die Belagerung kommandirt hat, die aus Spandau ausgezogene Besatzung aus 244 Officieren und 2985 Unterofficieren und Gemeinen, von denen jedoch in Spandau 10 Officiere und 439 Unterofficiere und Gemeine frank zurück geblieben sind.)

Breslau, den 23sten April.

Gestern sind Se. Majestät, der König, nebst Ihrer Suite von hier nach Dresden abgegangen.

Eben dahin haben sich auch des Herrn Staatskanzlers, Freyherrn von Hardenberg, Excellenz, von hier aus begeben.

Königsberg, den 3ten May.

Bemerkungen über den Bericht des Herzogs von Bassano. (S. No. 99. dieser Zeitung.)

Sagt zu einem Engländer: du lügst! so habt ihr für ihn die allerschwerste Beleidigung ausgesprochen. Jeder andere Schimpf wird ihm verzeihlicher seyn. Und wer begreift es denn nicht, daß Lüge ein gemeines, ein feiges Gemüth verräth? Wer sieht nicht in jeder Lüge das unzweideutigste Zeugniß des Bewußtseyns, sich auf keine andere Weise mehr retten zu können? Aber vor Millionen widersprechenden Zeugen vorsätzlich Unwahrheit auf Unwahrheit, Verleumdung auf Verleumdung zu häufen; vor den Augen von ganz Europa sich selber das Brandmal der armseligsten Lüge auf die freche Stirne zu drücken, das ist mehr, als irgend ein Räuberhauptmann selber in Ketten sich jemals erlaubt oder verziehen hat. Napoleon, nur durch Thaten groß, mit jedem Verbrechen befreundet, findet auch die offenbarste Lüge verzeihlich.

Schon seit mehreren Wochen hätten aus französischen Zeitungen eine lange Reihe von Berichten, ganz mit dem Stempel der Lüge versehen, aufgeführt werden können. Aber jene Lügen waren so groß, daß zu fürchten stand, unsere Leser würden das Daseyn so offenbar falscher Berichte bezweifeln. Morand (der von den Russen mit unverdientem Pompe begraben) sey, siegend über die Russen, wieder in Hamburg, wo man das Erwachen von Freiheitsgefühlen beweine. Königsberg, das aus Neuerungssucht den Russen so freudig entgegengekommen, sey von den Kosaken ausgeplündert, so daß hier baares Geld nicht mehr zu sehen, und des Landes Elend durch die vorgeblichen Retter vollendet sey. Der Vicekönig von Italien stehe bey Magdeburg mit 100,000 Mann. Doch wozu solche Jammerlichkeiten noch wiederholen. Auch kann man ja sagen, die französische Regierung stehe für die Wahrhaftigkeit ihrer Zeitungsschreiber nicht ein. Aber doch für die Wahrhaftigkeit ihrer eigenen Berichte? Nun, die vorige Zeitung lieferte den Bericht des Ministers Bassano. Man enthielt sich aller Bemerkung, weil man voraussetzte, jeder Preusse werde in jenem Bericht die Lüge auch ohne fremde Brille gewahren, und es bedürfe nicht erst des Anschürens von Unwillen in einem Volke, das, zur Strafe, seine langen Quäler auf ihrer schändlichen Flucht nicht todt geschlagen zu haben, nun den rechtlichsten aller Fürsten geschmäht sieht. Mehrere Leser fordern indeß einige Antwort, deshalb hier folgende Bemerkungen aus dem preussischen Korrespondenten.

Dieser Rapport ist für das französische Publikum nicht schlecht berechnet: denn man täusche sich nicht, auch seine Eitelkeit harmonirt darin mit der tyrannischen Herrsucht des Kaisers Napoleon, in unserm Staat eine zu gebührender Knechtschaft gebrachte und nun sich empörende Nation zu sehen.

Für unsere Mitbürger bedarf es keiner sorgfältigen Entwicelungen des Gewebes von Lüge und boshafter Verdrehung! es ist hier nicht zu besorgen, was sonst wohl geschehen kann, daß dreißig ausgesprochene Unwahrheiten betäubt machen. Wir möchten das Gemälde der frechen Verleumdung des ausdrücklichen Worts unterschriebener Traktate, der schamlosen falschen Rechnungen, der höhrenden Märker muthwillig hingeschleppter Unterhandlungen, der boshaften Beleidigungen und Verunglimpfungen, der muthwilligen Vermüthungen des Landes; wir möchten das Gemälde des ganzen französischen Verfahrens gegen Preussen seit dem Unglück von Jena entwerfen; aber diese entseßliche Erzählung würde ein Buch füllen — und hier genügt es aphoristisch einzelne Punkte den Wenigen, die sie nicht wissen, bekannt zu machen, den Uebrigen ins Gedächtniß zurückzurufen.

Nichts hatte Napoleons Erbitterung gegen Preussen mehr erregt, als die Treue des Königs, die Vorschläge des Generals Berrand, nach der Schlacht von Eylau, zu verwerfen: Vorschläge, wodurch, im Vorbeigehen gesagt, die Polen von dem, der sie zur Empörung aufgehetzt hatte, wieder an Preussen angeboten wurden.

Napoleon hatte, als der Friede zu Tilsit unterhandelt ward, freylich das ganze Gebiet der preussischen Monarchie, außer Kolberg, den ober-schlesischen Festungen und Memel, in seiner Gewalt. Aber er konnte damals den preussischen Staat dennoch nicht vertilgen; allerdings zunächst wegen der Gesinnungen des Kaisers Alexander, und weil Rußland keinesweges so besiegt war, genöthigt zu seyn, einen Frieden ohne die Forderung eines Mittelschritts unterzeichnen zu müssen; dann aber auch wegen Oesterreich, welches gerüstet war, und eine französische Dynastie in Preussen nicht geduldet hätte; endlich aber und vor Allem, weil der König im äußersten Fall sich eingeschiff und einen neuen Krieg in Deutschland entzündet hätte, über dessen Gefahren Napoleon gewiß nicht blind war.

Der Friede ward unterzeichnet, wie ihn hochmüthige Willkühr entworfen hatte. Er nannte Neuschlesien unter den Besitzungen, welche Preussen bleiben sollten; die Franzosen selbst hatten es in ihrem Entwurf aufgeführt. Sie erfuhren, daß ihre Unwissenheit ihnen verborgen hatte, auch diese Landschaft sey ein Theil von Polen gewesen; eigenmächtig kassirten sie, nach der Ratifikation, diesen Artikel, und zogen das Land zu Warschau, mit dem höhrenden Vorgeben, wir hätten sie darüber betrogen.

Das Reichbild von Danzig ward von dem Radius zweyer Lieues auf zwey deutsche Meilen ausgedehnt, und überdies alle Danziger Ortschaften außerhalb desselben, die nach dem Traktat offenbar an Preussen verblieben, für Danzig behauptet. Der Nicholasche Kreis ward, gegen den deutlichen Buchstaben des Traktats, uns weggenommen.

Mit ausdrücklichen Worten erhielt der Kaiser Traktat unserm Staat die Kapitalien der Bank, Seehandlung und aller Institute. Diese nämlich unermesslichen Summen, ein Kapital, dessen Verlust nicht geringer als die der unerschwinglichen Kontribution war, und die Noth aller Wittwen und Waisen zur Folge hatte, konfiscirte Frankreich ohne Scheu und Schaam, und verkaufte sie. Man sequestrirte alle Privatforderungen in Polen, und sogar diese mußten losgekauft werden.

Die Kontributionsreste, deren successive Abzahlung die Provinzen bekümmern sollte, waren die von den ausgeschriebenen Kriegssteuern, durch Baarzahlungen und Lieferungen, wie sie von den französischen Behörden selbst regulirt waren, bis auf 20 Millionen Franks höchsten abgezahlt. Anstatt dessen formirte man eine Berechnung von 240 Millionen: ein Werk beispielloser Ungerechtigkeit, worüber wir ein andermal ausführlicher reden zu dürfen hoffen.

Die Großmuth des Kaisers, die dem Könige aufgezwungene Konvention zu genehmigen, und Preussen zu räumen, war nichts als eine Folge des spanischen Kriegs, der seine Truppen abrief. Die großmüthige Erlassung von 20 Millionen, war ein abscheulicher Spott, da die Unmöglichkeit 120 in den vorgeschriebenen Terminen zu entrichten einleuchtete.

Nach dieser Konvention sollte Glogau geräumt werden, sobald 60 Millionen abgezahlt wären: die Festsetzung des Kaisers, daß Danzig und die drei Oderfestungen bis zum Frieden in seiner Gewalt bleiben sollten, ist nur in einem Notenartikel des Moniteurs zu englischen Parlamentsdebatten im Januar 1808 erschienen. Diese Zeitungsdeklaration wird hier über alle Traktate gesetzt.

Allerdings ward nun das Betragen Preussens nach dem Tilsiter Frieden von ganz andern Gefühlen, als denen der Dankbarkeit, geleitet: ja, die erregten Gefühle werden dauern, so lange es Preussen giebt.

Die Franzosen wissen es selbst recht wohl, daß die Unternehmung des unglücklichen Schill dem Könige ganz fremd war. Bonaparte, der hier alle Bande der Verhältnisse des Unterthanen zum Thron durch die Bekanntmachung teuflischer Pasquille zu lösen suchte, mag sich wundern, daß allerdings der Staat erschüttert war. Die Franzosen sollen uns aber nicht mehr für die Regierung verunglimpfend von Schills rascher Handlung reden; es war wohl etwas ganz Anderes, als Ludwig XIV., nach unterzeichnetem Frieden mit Spanien, ein Korps Franzosen in Frankreich gegen Spanien für Portugal werben und einschiffen ließ.

Die Politik des preussischen Staats, nach dem Wiener Frieden, ward von der Hoffnung geleitet, Napoleon durch grenzenlose Opfer und eine ernsthaft dargebotene Allianz zum Freunde zu gewinnen: — als eine eiserne Nothwendigkeit; nicht daß Preussen sich je verpflichtet hätte, seinen

Sinn zu verleugnen. Aber es zeigte auch den Entschluß sich nicht überrennen und zertreten zu lassen.

Wie Napoleon diese Annäherungen annahm: wie er, während der eigenmächtig vorgeschriebene Allianztraktat hergesandt ward, in dem Augenblick, als er hier eintreffen sollte, eine erdrückende Uebermacht auf Berlin marschiren ließ, darüber können Andre besser eine bündigere Erzählung geben.

Wie er seine unermessliche Armee Monate lang sich in unserm Lande festsetzen ließ; wie er es auszehrete; wie hungerige Schaaren aus Polen zurückkehrten, da die Erdfrucht des Feldzuges verschoben ward, um unser, schlechter geachtetes, Land zu verzehren; wie man beim Abmarsch nach Rußland 70,000 Pferde wegtrieb; wie und breit alle Heerden in Ostpreussen plünderte und mordete; das nun weiß jeder Preusse.

Auführerische Fanatiker, welche der Staatskanzler zu sich hätte berufen können, sind ein französisches Hirngepenst, wie die amis des vérités de nature, mit denen uns Graf Regnault in seinem Bericht über die Vorfälle Konvention, zur Strafe für unsere ehemaligen Berliner Entdeckungen geheimer Gesellschaften, beschenkt hat: vermuthlich Naturphilosophie, Tugendbund und dergleichen zusammen mischend.

Zum Schluß ist es unser Trost, daß der König seine Krone nicht, wie Jerome Napoleon, von dem französischen Kaiser zum Lehn hat, sondern von Gott, von seinen Vorfahren und der Treue seines Volkes, das durch den Thron zur preussischen Nation verbunden ist, und für ihn streitet, siegen oder sterben wird. (Königsb. Zeit.)

Aus Sachsen, vom 28ten Aprl.

Der Kaiser Alexander ist am 27ten mit einem ganz kleinen Gefolge nach Töplitz gegangen, um seine Schwester, die Gemahlin des Erbprinzen von Weimar, dort zu sprechen.

Leipzig, den 27ten Aprl.

Die Franzosen sind um Erfurt, Weimar und Langensalze in bedeutender Anzahl; Napoleon selbst soll in Erfurt seyn. (Berl. Zeit.)

Regensburg, den 5ten Aprl.

Schon seit der ersten Nachricht von der Ankunft Ihrer Königl. Majestäten von Sachsen schmeichelten sich die Bürger und Einwohner Regensburgs mit der Hoffnung, Ihren geliebten Landesvater in ihren Mauern zu sehen. Vorgerufen wurde endlich ihr sehnlicher Wunsch zu ihrer größten Freude erfüllt. Sr. Majestät, der König, trafen, nebst Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Karl, Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr, im strengsten Inognito hier ein. Höchstwieselfen waren kaum in den in der Wohnung des Herrn Generalkreiskommissärs, Grafen von Lodron, für Sie bereiteten Zimmern abgestiegen, als Sie sich sogleich zu Ihren Majestäten von Sachsen verfügten, welchen Sie den ganzen Abend zubrachten. Begleitet von

den innigsten Segenswünschen, verließen heute, Morgens um 4 Uhr, Se. Majestät schon wieder unsere Stadt, um nach Ihrer Residenz zurückzukehren. (Hamb. Korresp.)

Prag, den 24ten April.

Morgen kommt der König von Sachsen hier an. Es ist das hiesige Schloß für ihn eingerichtet. Er bringt seinen ganzen Hofstaat mit, auch 1200 Mann Kavallerie. Ich habe gestern seine Hofpferde, einige 100 Stück, hier gesehen. Er wird feyerlich empfangen werden. Der Großherzog von Würzburg wird heute hier erwartet. In einigen Tagen wird die Schwester Sr. Majestät, des Kaisers Alexander, verwitwete Herzogin von Wittenburg, hier ankommen. Sie geht nach Eger zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit; sie wird feyerlich empfangen werden. Das Militär rückt aus und macht Spalier; das Publikum freut sich sehr auf diesen Tag, um Beweise der Liebe und Achtung für Se. Majestät, den Kaiser Alexander äußern zu können. Vorgestern kam von Wien der Befehl, die ganze Armee auf den Kriegsfuß zu setzen.

Fürst Schwarzenberg und Graf Bubna werden aus Paris in Wien zurück erwartet; Graf Wallis wird einen andern Posten bekleiden.

Kopenhagen, den 23ten April.

Unsere heutige Hofzeitung enthält folgenden merkwürdigen Artikel:

„Der schwedische Hof hat für gut gefunden, seinen Geschäftsträger, der neulich bey Sr. Majestät Hof angesehen war, zurück zu rufen. Der königliche Geschäftsträger bey dem schwedischen Hof kommt ebenfalls von Stockholm zurück. Obgleich auf diese Art der gewöhnliche Weg, die Nationalangelegenheiten zu besorgen, zwischen den respektiven königl. dänischen und schwedischen Ministerien nicht ferner offen steht; so können jedoch ministeriale Mittheilungen und Briefwechsel noch statt finden. Das auf diese Art eingetretene veränderte Verhältniß zwischen beyden Höfen kann nicht anders, als die Aufmerksamkeit der Unterthanen auf sich ziehen. Der König hat von seiner Seite keine Veranlassung dazu gegeben. Daß Se. Majestät sich geweigert haben, Ihr Königreich Norwegen oder einen Theil davon abzutreten gegen das Anerbieten eines Ersatzes dafür durch Aneignung von Städten und Landen, welche an das Herzogthum Holstein gränzen, ist etwas, wovon jeder Ihrer Unterthanen mit Gewisheit überzeugt ist. Sr. Majestät stets väterliche landesväterliche Liebe sind diesen Bürge dafür, daß ihr Erbherr und König sich allzusehr auf ihre Treue und Ergebenheit verläßt, als daß er, aus welcher Ursach es auch sey, sich entschließen könnte, sie gegen fremde zu vertauschen, auf deren Ergebenheit Allerhöchstdieselben keinen Anspruch haben, wenn sie nicht aus eigenem Antrieb um Sr. Majestät Schutz an-

halten sollten. Da Se. Majestät gewohnt sind, Ihre Unterthanen in einem langwierigen Vertheidigungskriege willig Leben und Wohlfahrt aufopfern zu sehn; so sind Sie versichert, daß dieselbe Bereitwilligkeit, die Unabhängigkeit des Staats und dessen ungetheilte Aufrechterhaltung zu vertheidigen, stets bey allen Dänen, Normännern und Holsteinern sich finden wird, im Falle Allerhöchstderselben eifrige Bestrebungen, den Frieden abermals zu Wege zu bringen, ungeachtet der Aussichten, die man hat, diesen Zweck zu erreichen, dennoch ohne Erfolg bleiben sollten, oder wenn unveranlaßte Beeinträchtigungen Se. Majestät zwingen sollten, von Ihren geliebten Unterthanen neue Anstrengungen zur Beschützung des Thrones und ihrer eigenen Sicherheit zu fordern.“

Durch ein Plakat vom 14ten April ist das Plakat vom 31ten März 1812, wodurch die inländischen und zwischen den verschiedenen dänischen Landen zur See geschehenden Versendungen von Kolonialwaaren verboten waren, wieder aufgehoben worden.

Einige Schiffe, die von Gothenburg hier angekommen sind, bringen die Nachricht, daß eine schwedische Konvoy von ungefähr 100 Segeln im Begriff war, von Gothenburg nach der Ostsee abzufegeln. Eine eben so starke englische Konvoy, woben 10 Kriegsschiffe, war gestern im Kattegat nach Süden zu unterwegs, und schien durch den Belt gehen zu wollen. Am 19ten hatte eine englische Konvoy von 4 bis 500 Segeln, von zwey Linien Schiffen und mehreren Kriegsschiffen begleitet, Gothenburg verlassen. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Zu Frankfurt befanden sich den 4ten April die Herzöge von Ragusa und Treviso, und der Herzog von Istrien (Bessieres) wurde erwartet.

Drey französische Senatoren, die Grafen Canclaux, Harville und Beaumont, sind am 3ten April zu Frankfurt am Main eingetroffen. Der Marschall Mortier, Duc de Treviso, hat daselbst am 4ten ein glänzendes Ballfest gegeben.

K o u r s.

Riga, den 21ten April.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Kop. B. A. per Rthl. holl. Cour.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 455 Kop. B. A. per Rthl. Hamb. Bko.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 5 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 52 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 42 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 22 Kop. B. A.
Ein Rthl. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 14 Kop. B. A.
(Hierbey eine Verlage.)

Dienstag, den 29. April 1813.

Mitau, den 29ten April.
(Fortsetzung der neuern Berichte über
die Kriegooperationen.)

Der Oberbefehlshaber der Armeen, Generalfeldmarschall, Fürst Golenischtschew-Kutusow von Smolensk, hat, im Hauptquartier in der Stadt Kalisch, Sr. Kaiserl. Majestät die Fortsetzung des Journals der Kriegooperationen, vom 8ten bis 12ten März, folgenden Inhalts vorgelegt:

Den 8ten März. Das Manifest Sr. Majestät, des Königs von Preussen, durch welches er alle seine Unterthanen zum Kriegsdienst aufruft, hat überall den besten Erfolg gehabt. Die Männer verlassen mit frohem Muth ihre Gattinnen, Kinder und ihre Häuser, und ist Jemand kein Krüppel, so kann er nicht zurückbleiben, ohne allgemeine Schande auf sich zu laden. Gleiche Gefühle befeelen alle Stände, jedoch zeigen die Adlichen vor den Uebrigen den größten Eifer, und schreiben sich, ohne auf die mit ihrer Geburt und ihrer Würde verknüpften Vorrechte zu sehen, in die Landwehr als gemeine Soldaten ein, dienen auf ihre eigene Rechnung, und tragen ordinäre grobe Soldatenmonturen. Bei Versammlungen und in Gesellschaften legen sie dieselben nicht ab, und sie befanden sich kürzlich in Breslau in Gegenwart Ihrer Majestäten, des Kaisers und des Königs, so angezogen auf den Ballen.

Den 9ten März. Der Generalleutnant, Graf Woronzow, umringte, nachdem er am 28ten Februar mit seinem Detaschement in Frankfurt angekommen war, und daselbst einige Truppen zurück gelassen hatte, mit den Uebrigen die Festung Küstrin, wodurch der Rücken des Korps des Generals, Grafen Wittgenstein, so wie seine Kommunikation mit der zu Güstebiese erbauten Brücke, vollkommen gesichert ist. Aus der Festung kommen täglich Ueberläufer in ziemlicher Anzahl an, und am 2ten dieses Monats erschienen mit Einemmal 33 Westphälinger. Bei dem Einmarsch des Grafen Woronzow in Frankfurt wurde er von dem Magistrat und dem Volke mit ungeheuchelter Freude empfangen.

Der Generalleutnant Radt rapportirt, daß jeden Tag bey ihm Ueberläufer aus der Festung Jamosc erscheinen.

Den 11ten März. Der preussische General Scharnhorst benachrichtigt, daß die Avantgarde des unter dem Kommando des Generals Blücher stehenden Korps in Baugen angekommen ist, und daß die brandenburgische Bri-

gade den 11ten (23sten) März aus Breslau austrück, um sich mit dem erwähnten Korps zu vereinigen.

Der Oberst Tettenborn berichtet in zwey Rapporten:

Im ersten: Indem er nach der ihm gegebenen Richtung auf Hamburg seinen Marsch verfolgte, kam er den 2ten bis zu dem Flecken Grabow im Mecklenburg-Schwerinschen, schickte ein Detaschement bis Lübben, und ging selbst nach Ludwigslust, wo er von den Einwohnern und dem Hofe mit außerordentlicher Freude empfangen wurde. Der Herzog, welcher alle Anträge annahm, die ihm von dem Obersten Tettenborn gemacht wurden, versprach, baldigst 3000 Mann Truppen zu formiren. In Lauenburg, welches vorher zu Hannover gehöret und sich unter dem Scepter des Königs von Großbritannien befunden hat, wurden die Kosaken mit Entzücken empfangen; das Volk riß augenblicklich die französischen Adler ab, und stellte statt derselben das englische Wappen auf, und 300 Bürger ergriffen die Waffen, um den Franzosen den Uebergang über den Fluß zu verwehren.

Nach den eingezogenen Nachrichten hat der Feind Hamburg verlassen, und geht dem Obersten Tettenborn mit 2000 Mann Infanterie, 200 Mann Kavallerie und mit 18 Stück Geschütz, unter dem Commando des Generals Morand, in der Richtung von Rastenburg auf Mülln entgegen, welches er wahrscheinlich auch deswegen thut, um den Uebergang bey Zollenpiker zu gewinnen.

Der König von Dänemark hat zu dem Obersten Tettenborn den Oberstleutnant Horn mit der Erklärung geschickt, daß er strenge Neutralität halten werde, daß sich in seinem Gebiete auch nicht ein einziger Franzose befinde, und daß er es nicht dulden werde, wenn sie die Gränzen seines Gebiets zu betreten sich würden befohlen lassen.

In dem zweyten berichtet er, daß er nach seiner Ankunft zu Boizenburg am 3ten März erfahren, daß der Feind nach dem Uebergang über die Elbe bey dem Dorfe Zollenpiker marschirte. Da er ihm zuvor zu kommen wünschte, so schickte er eine Partey zur Zerstörung der Rähne und Prähme ab. Zum Beschluß wünscht der Oberst Tettenborn dem Herrn Feldmarschall zu dem glücklichen Einrücken der russischen Truppen in die Gränzen des französischen Reichs Glück.

Der General, Graf Wittgenstein, berichtet, daß auf dem rechten Ufer der Elbe sich kein Feind weiter befindet, und daß das Detaschement des Obersten Tettenborn in den Mauern von Hamburg ist.

Der Oberst Tettenborn rapportirt, daß er, bey seiner Annäherung nach Lauenburg, seine Avantgarde vor dem Dorfe Erenburg in einem hitzigen Gefecht mit dem Feinde gefunden, und daß, obgleich der Feind in einer festen, mit Geschütz vertheidigten Position gestanden, dies Dorf dessen ungeachtet in der Nacht von den tapfern Scharfschützen der Kosakenregimenter Eulin, Grebrow und Denißow besetzt worden. General Morand, der sich um diese Zeit in Bergedorf befand, erhielt Befehl, wieder nach Hamburg zurück zu kehren, um diese Stadt zu vertheidigen; aber die dänischen Truppen verweigerten ihm den Durchmarsch durch das dänische Gebiet, durch welches er zurück nach Hamburg hätte marschiren müssen. Um diese Zeit entschloß sich der Oberst Tettenborn, den Uebergang bey Zöllenspiker zu besetzen, und der Feind fand bey seiner Ankunft daselbst schon das Detaschement desselben dort vor sich. Hier begann ein hartnäckiges Treffen mit dem Feinde, welcher 2800 Mann Infanterie und 17 Kanonen hatte. Um 4 Uhr Nachmittags, als die feindliche Infanterie unter dem Schutze einer Batterie von 6 Kanonen über den Strom ging, stürmten die Regimenter Denißow und Grebrow mit solcher Schnelligkeit auf dieselbe los, daß die zerstreuten feindlichen Scharfschützen in Unordnung nach dem Uebergang eilten, wo dem Feinde ein entscheidender Schlag beygebracht wurde. Die Regimenter Denißow und Grebrow nahmen diese 6 Kanonen.

Das Treffen fand statt am 5ten. Am Abend ging der Oberst Tettenborn nach Bergedorf, wo er von den Hamburger Deputirten empfangen wurde, die ihm anzeigten, daß das Volk die französische Administration abgesetzt habe. Den 7ten, des Morgens, setzte er sich von Bergedorf wieder in Marsch, und ward auf der Hälfte des Weges vom Volke, das sich haufenweise versammelt hatte, empfangen. Die beyden ersten Hamburger Senatoren, Koch und Schulz, händigten ihm die Schlüssel der Stadt ein, die der General, Graf Wittgenstein, an den Herrn Generalfeldmarschall übersandt hat, um sie zu den Füßen Sr. Kaiserl. Majestät niederzulegen. Die Wege nach der Stadt und die ganze Stadt war vom Volke angefüllt, das sich auf alle Weise bemühte, seine Freude bey dem Anblick der siegreichen Fahnen seiner Retter an den Tag zu legen.

Die Büsten Sr. Majestät, des Kaisers, wurden auf den Straßen herum getragen, und mit Guirlanden und Lorbeerkränzen geschmückt. Laut ertönte in allen Straßen Sein geheiligter Name. Hurrah! schrien die Truppen, und, es lebe der wohlthätige Alexander! hallte es laut von dem Volke wieder.

Hamburg stellt gegen 5000 bewaffnete Männer. Der Oberst Tettenborn schickte den Oberstlieutenant Benkendorf mit einem Detaschement nach Lübeck, dessen Deputirten

schon bey ihm gewesen waren. Auch hat er eine Partey auf die andre Seite der Elbe geschickt, um auch jenes Ufer, wo ebenfalls die Volksunruhen beginnen, möglichst zu reinigen.

Hamburg, den 21sten April.

Heute fand hier, in Gegenwart Ihrer Excellenzen, des Herrn Generalleutnants, Grafen v. Wallmoden-Gimborn, und des Herrn Generalmajors, Barons v. Tettenborn, und der sämtlichen anwesenden Militärpersonen, die feyerliche Einweihung der fünf, für die hanseatische Legion bestimmten, Fahnen in der hiesigen großen Michaeliskirche statt. Ein Hochedler und Hochweiser Magistrat dieser freien Hansestadt nebst den angesehensten Bürgern wohnten dieser feyerlichen Handlung bey. Denjenigen Damen, die mit acht-patriotischem Eifer diese Fahnen eben so schön als schnell verfertigt haben, war, zur achtenden Auszeichnung, in der Nähe des Altars ein besonderer Platz angewiesen worden. Der Herr Senior, Dr. Rambach, hielt eine dieser Feyer angemessene Rede. Die geweihten Fahnen wurden hierauf von dem zweyten Bataillon der hanseatischen Legion in die Wohnung Sr. Excellenz, des Herrn Generalmajors, Barons von Tettenborn, zurückgebracht.

Briefe aus Rughaven vom 19ten melden, daß gestern Abend daselbst 700 Engländer gelandet sind.

Lüneburg, den 20sten April.

Der General Montbrun ist genöthigt worden, uns am 9ten zu verlassen. Man hat in mehreren Häusern durch Drohungen Geld erpreßt, bey 100, 200 und 300 Thälern. Aller Gehorsam unter den französischen Soldaten hat aufgehört, und auch die strengsten Maßregeln können ihren Ausschweifungen und Unordnungen keinen Einhalt thun.

Fast die ganze russisch-preussische Besatzung ist am 16ten auf der Straße nach Celle ausmarschirt. Man weiß, daß neue Truppen in der Gegend von Werben über die Elbe gegangen sind, und vermuthet, daß der Marsch der hiesigen Truppen damit in Verbindung stehe. Durch Uelzen sind viele Russen marschirt, die bey Lenzen über die Elbe gekommen seyn sollen. — Gestern wurde hier das Gerücht verbreitet, als ob die Franzosen aufs Neue gegen Lüneburg im Anzuge wären. Jetzt hört man, daß sie wirklich bis Uelzen herangekommen, heute aber von den gegen sie heranrückenden Russen und Preussen wieder zurückgejagt worden sind. (Hamb. Korresp.)

Vermischte Nachrichten.

Die Großfürstin Maria, Gemahlin des Erbprinzen von Weimar, ist mit den Kosaken des Obersten Prandel über das Gebirge nach Eupliß begleitet worden, von wo sie in Dresden mit ihrem Kaiserl. Bruder zusammen treffen wird.

Napoleon hatte am 11ten April Paris noch nicht verlassen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 103. Mittwoch, den 30. April 1813.

3497

St. Petersburg, den 19ten April.

Wir theilen hier unsern Lesern den zu Kalisch am 25ten März erlassenen Allerhöchsten Armeebefehl S. R. Kaiserl. Majestät mit:

„Soldaten, der Ruhm, der euch mit unverwundlichen Lorbeeren gekrönt hat; die ewig in Andenken verbleibende, durch euch geschehene Vernichtung des zu uns gekommenen Feindes; euer rasches Vorrücken in fremde Länder, nicht zur Unterjochung, sondern zur Vertheidigung derselben; und endlich euer friedlicher und großmüthiger Umgang sogar mit jenen Nationen, die aus Blindheit ihres Verstandes sich am Feindseligsten gegen uns betrugten; — Alles dieses hat uns die Herzen unserer Nachbarn zugewandt. Von diesen vereinigt das von Alters her berühmte und tapfere Königreich Preussen jetzt seine Arme mit unsern zum Empfang desselben ausgebreiteten Armen. Es kocht, so wie wir, von eben demselben Geiste der Nationalehre und Würde, und geht, seine Waffen ergreifend, zusammen mit uns, um dieser unerträglichen Aufgeblasenheit ein Ende zu machen, die, ohne weder auf ihr eigenes, noch auf das Verderben anderer Länder zu achten, düstet, durch Ströme von Blut und Haufen von menschlichen Gebeinen ihre Herrschaft über alle Staaten zu befestigen. Soldaten! von nun an wolle uns gegenseitige Freundschaft und das allgemeine Beste eng mit den edlen Preussen verbinden. Ueberall, wo es nur die Noth erfordert, leistet ihnen, als Brüder, thätigen Beistand. Sie werden dasselbe für euch thun. Möge ihr und euer Eifer eine einzige Brust bilden. Unsere Sache ist gemeinschaftlich, ist gerecht. Wir stehen für die Religion gegen den Unglauben, für die Freyheit gegen die Herrschaft, für die Menschheit gegen die Grausamkeit. Gott steht unsere gerechte Sache. Er wird den stolzen Feind niederstürzen zu euren Füßen, und wird die, zur Schande der Menschheit, vor ihm kriechenden Sklaven mit Schimpf bedecken.“

A l e x a n d e r.

Verwichenen Dienstag, den 15ten dieses, wurde, bey Gelegenheit der Besetzung der Stadt Dresden von den russischen Truppen, der Einnahme der Festung Gzenstochow und anderer Siege, in der Kasanschen Kathedralkirche, im Bersern Ihrer Majestäten, der Frauen und Kaiserinnen, und Ihrer Kaiserl. Hoheiten, und bey einer zahlreichen Versammlung der vornehmen Standespersonen beyderley Geschlechts und der ausländischen Minister, unter Knieverbeugung ein feyerliches

Dankgebet gehalten. Bey Anstimmung des „Herr Gott, dich loben wir“ wurden die Kanonen von der Festung abgeseuert.

Radziwilow, den 2ten April.

Die aus den österreichischen Staaten abgefertigten Beamten, der Baron Dück und der Baron Emb, haben Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin Ekaterina Pawlowna, in: Gouvernement Wolhynien in der Stadt Mirog empfangen. Vorgestern, um 5 Uhr Nachmittags, geruhte diese erhabene Reisende in erwünschtem Wohlseyn, und in Begleitung des Dirigirenden dieses Gouvernements, Herrn Geheimraths und Senators Komburlei, und des Herrn Gouvernementsmarschalls, hier einzutreffen. Bey der Einfahrt in hiesige Stadt wurden Ihre Hoheit, die Großfürstin, erst von der Geistlichkeit unter dem Geläute der Glocken, und dann von allen hiesigen Beamten bewillkommnet, und bey dem Eintritt in das zu Ihrem Empfang zubereitete Haus wurde im Namen der ganzen Stadtgemeinde Brot und Salz überreicht, und alle Einwohner hatten sich haufenweise versammelt, um sich an Ihrem Anblick zu erfreuen. Abends war die ganze Stadt illuminirt, und vor dem Hause Ihrer Hoheit war ein Transparent mit verschiedenen auf diese Gelegenheit passenden Bildnissen erleuchtet. Abends stellte der Herr Senator Komburlei Ihrer Hoheit die hiesigen Beamten, und danebst auch den Kreismarschall von Kremeniec nebst den angesehensten Gutsbesitzern dieses Kreises vor. Ihre Hoheit, die Großfürstin, unterhielt sich huldreich mit ihnen, und zeigte, vor der ganzen Versammlung, dem hiesigen Kriegspolizeymeister Hirs, für die von ihm getroffenen Verfügungen zu Ihrem Empfang, Ihre Zufriedenheit und Ihre Dankbarkeit. Ausser den erwähnten österreichischen Beamten, war auch zum Empfang Ihrer Kaiserl. Hoheit ein österreichischer General hierher gesandt. Heute früh um 8 Uhr gingen Ihre Hoheit von hier glücklich über die österreichische Gränze ab, und zwar ebenfalls begleitet bis zur Gränze von den Beamten des hiesigen Gouvernements, denen, so wie insonderheit dem Dirigirenden des Gouvernements, Ihre Hoheit Ihre Zufriedenheit bezeugten, während Sie dem Kriegspolizeymeister Hirs einen Brillantring verehrten. Von der österreichischen Gränze an ging die Reise Ihrer Hoheit weiter in Begleitung des erwähnten österreichischen Generals nebst einem Ehren-Militärkommando. (Petersb. Zeit.)

Berlin, den 29sten April.

Nach neueren Nachrichten soll nun wirklich der Kaiser Napoleon bey der Armee, und zwar zu Erfurt, eingetroffen seyn.

Bev seiner Reise von Breslau nach Dresden besuchte Sr. Majestät, der König von Preussen, in Bunzlau den dort wegen einer kleinen Unpäßlichkeit sich noch aufhaltenden kaiserlich-russischen Fürsten Kutusow-Smolenskoj.

Der General Wizingerode ließ bey seiner Annäherung den Repräsentanten der Stadt Halle erklären: daß er letztere nur als eine preussische Stadt betrachten wolle. Darauf trat der bisherige Maire als solcher zurück, und der vormalige Rathschreiber Kesperlein wurde zum Bürgermeister gewählt.

Am 3ten April stürmte der Danziger Pöbel das Palais des Gouverneurs Rapp; dieser rettete sich in den Garten, und ließ hernach Wot austheilen. Der streitbare Theil der Garnison soll nur noch aus 6000 Mann bestehen. Auch 6 Aerzte sind daselbst seit Kurzem gestorben.

Breslau, den 21sten April.

Die Herren Senatoren Schulte und Koch von Hamburg sind als Deputirte des dasigen Senats hier angekommen, um die Stadt Hamburg der hohen Gnade Sr. Majestät, des Königs, zu empfehlen, und von Sr. Königl. Majestät huldreichst aufgenommen worden.

Aus dem preussischen Hauptquartier

Altenburg, vom 22sten April.

Den 1sten April rückte der General Souham plötzlich von Erfurt auf Weimar vor, wahrscheinlich in der Absicht, unsere Vorposten zu recognosciren. Er befand sich an der Spitze von 8000 Mann, wobey der größte Theil der feindlichen Kavallerie, nämlich 1 Regiment Badner und 1 Regiment Franzosen, zusammen 1600 Mann waren. Hinter Weimar hatten wir einen Posten von 80 Mann Husaren unter dem Major von Blücher. Die feindliche Kavallerie sollte dies Detaschement nehmen, der Streich aber mißlang. Der Major von Blücher rückte der feindlichen überlegenen Kavallerie gerade in dem Augenblick entgegen, als sie das Defilée der Stadt passiren wollte. Er warf sich mit seinen 80 Husaren auf sie; es entstand ein heftiges Gefecht in den Straßen. Der Feind wurde viermal wieder aus der Stadt gejagt, und Major von Blücher zog sich, nachdem seine Seitendetaschements heran waren, unversetzt mit dem Verlust von 5 Todten und 6 Gefangenen, die in der Stadt stürzten, zurück, und brachte selbst noch 5 Gefangene und 40 Beutepferde mit. Der Feind hat 16 Todte und wohl einige 20 Blessirte in diesem Gefecht gehabt. Am 20sten zog sich General Souham, ohne etwas weiter für seinen Zweck versucht zu haben, wieder nach Erfurt zurück. Der Major v. Blücher rühmt die außerordentliche Tapferkeit des Rittmeisters von Kötteritz, des Herrn v. Rothkirch, Grafen Solms und Herrn v. Bonnin, die drey letztern von den freiwilligen Jägern.

Altenburg, den 22sten April.

Der französische General Girard und die französischen Officiere haben, bey ihrem Durchmarsch durch Franken, übermüthig und erbittert von Preussen gesprochen; sie haben mit frevelnder Frechheit versichert, in 14 Tagen in Berlin seyn zu wollen, und ihr Vornehmen laut geäußert, überall in unserm Vaterlande Gewaltthatigkeiten aller Art zu begeben.

Durch Frankfurt am Mayn haben die Franzosen Kosaken und Leute von dem Korps der schwarzen Brüder (wie sie das von Likhowsche Freykorps nennen) als Gefangene geführt. Wir können officiell versichern, daß dieses Korps, erst vor wenigen Tagen bey der Armee angelangt, noch kein Gefecht mit dem Feinde gehabt hat, und also unmöglich schon Gefangene verloren haben kann. Auch wollen die nicht leicht zu täuschenden Einwohner von Frankfurt unter den gefangenen Kosaken verkleidete Deutsche bemerkt haben.

Dresden, den 25sten April.

Die beyden erhabenen Freunde sind gestern Hand in Hand in unserer Mitte angelangt. Kaiser Alexander hatte in Radeberg übernachtet; der König von Preussen auf dem weißen Hirsch, einem Gasthose, an der Baupner Straße. Am äußersten Eingange in die Stadt, vor dem schwarzen Thore, waren zwey hohe Säulen errichtet, die eine Ehrenpforte bildeten, und deren Kapitäl durch Fesseln verbunden waren. An diesen Säulen wurden die Monarchen von der Geistlichkeit aller hiesigen drey christlichen Konfessionen, dem Magistrat, und einer Schaar ausgewählter, weiß gekleideter und lieblich geschmückter Mädchen erwartet. Schon von 10 Uhr an waren die öffentlichen Plätze und die große Brücke bis hinaus an die Landstraße mit Menschen angefüllt; als aber gegen 1 Uhr Mittags die Glocken von allen Thürmen der Stadt die Annäherung der unterwegs zusammengetroffenen Monarchen verkündigten, stürzte Alles, was Weine hatte, aus den Häusern hin auf die Bahn der Kommenden, und Alles, was an derselben wohnte, flog an die Fenster, und so lange der Zug dauerte, ertönten unaufhörlich die Glocken. Beyde Monarchen kamen zu Pferde, und, wie sich leicht denken läßt, von einem zahlreichen und prächtigen Gefolge vor- und rückwärts umgeben. Sobald der Kaiser Alexander und mit ihm der König zwischen den Säulen angelangt waren, trat der hiesige Superintendent, Dr. Tittman, welcher der Anführer der gesammten Geistlichkeit aller Konfessionen war, zur rechten Seite an das Pferd des Kaisers, und hielt eine kurze, aber herzliche Anrede; dasselbe that auf der linken Seite, nach diesem, der Bürgermeister Clausnizer im Namen des Raths und der Bürgerschaft; und zwey aus der Mädchenschaa überreichten auf Kissen jedem der Monarchen ein Gedicht. Der Kaiser beugte sich, sowohl während der Reden, als bey Ueberreichung

der Gedichte mit unbefchreiblicher Huld, dankend zu den Rednern und Geberinnen, und in seinem Gesicht glänzten deutlich die unverkennbaren Zeichen der innigsten Nährung. Mit gleicher Güte und Nährung empfing auch der König die ihm gewidmeten Huldigungen. Die Mädchenschau hatte sich von den Säulen an gegen das Thor in zwei Reihen gestellt; mit dem ersten Schritte, den nun die Pferde des Kaisers und des Königs zur Fortsetzung des Einzuges thaten, flog aus den Händen der Mädchen ein ganzer Frühling, wie vom Himmel herab, auf ihre Bahn, und das lauteste Jauchzen des Volkes umgab, begleitete, folgte und zog mit ihnen fort, wie das Gewölz über ihrem Haupte. Hüte fliegen wie Raketen in die Luft, und weiße Tücher webten aus allen Fenstern. Man beklagte, daß keine Kanonen diesen Einzug verherrlichen könnten; aber diesem Einzuge war es angemessener, diesen Donner, der jetzt nur dem Schrecken gewidmet ist, nicht zu hören: das friedliche Glockengeläute, der Ruf der Freude intonirten richtiger in den Zweck der Kommenden. Viel passender als Kanonendonner wäre gewesen, wenn von einem auf dem Schloßplatz erbauten Donnetier, der vollstimmige Gesang eines Benedictus qui venisti in nomine domini, Hosanna in excelsis! hätte ertönen können, um die Feierlichkeit dieses in vielen Hinsichten so wichtigen Einzuges zu beschließen. Der Zug ging nun durch die ungeheure Volksmasse und unter unaufhörlichem Gejahren Schritt vor Schritt in den Brühlischen Pallast, in welchem der Kaiser Alexander wohnt; die reitende Bürgergarde führte den ganzen Zug an. Die Augustusstraße, in welcher dieser Pallast steht, war nun der Sammelplatz des frohesten Jubels, so wie er vor Kurzem der Standpunkt eines fürchterlichen Aufruhrs war. Unmittelbar dem Einzuge der Monarchen folgten nun die Gardes zu Fuß, welche theils in der Stadt, theils in der Neustadt und den Vorstädten einquartirt wurden. Im Pallaste waren die hiesigen fouragierten Infanterie und Adlichen versammelt, und wurden dem Monarchen von dem bisherigen russischen, seit einiger Zeit abwesenden, nun aber sich wieder eingefundenen Gesandten, Herrn General Chanicof, vorgestellt. Nach Beendigung des Truppenzuges und der Kour, ritt der König von Preussen, unter abermaligem Jubel des noch in allen Straßen versammelten Volks, in die Neustadt, wo seine Wohnung neben dem Japanischen Palais eingerichtet war. Nachmittags ging der Kaiser zu Fuß mit seinem Gefolge, und unter beständiger Begleitung der jubelnden Menge, über die große Brücke, und machte dem Könige von Preussen seinen Besuch; zu Fuß kam er auch wieder zurück, erwiderte nach allen Seiten, durch holdseliges Wesen, die laute Freude der zahlreichen, sich um ihn her drängenden Begleiter und Begleiterinnen, und blieb einige Minuten in einem Boaten der Brücke stehen, um die Trümmer eines untergegangenen, mit Steinen beladenen Schiffes zu befe-

hen, das einige Tage vor seiner Ankunft auch ein Opfer der gesprengten Brückenpfeiler geworden war, weil es bey der Durchfahrt wegen der zerstörten Pfeiler einen andern unbequemen Weg hatte nehmen müssen. In der Mitternacht wurde von den Russen das Auferstehungsfest, in dem zum Brühlischen Palais gehörigen GemäldeausstellungsSaale, welcher zu einer Kapelle für den Kaiser eingerichtet ist, gefeiert. Heute, Sonntag als den 25ten April, erschien der Kaiser bey der auf dem Neumarkte bey der Fräuentirche aufgestellten Parade, in Gesellschaft seines königlichen Freundes, und sprach daselbst mit dem sächsischen Kommandanten der Festung Torgau, dem General, Freyherrn von Thielemann, der von dort herüber gekommen war, und Mittags auch beim Kaiser speiste. Zwischen 11 und 12 Uhr begab sich der Kaiser wiederum zu Fuß, von seinem Gefolge umgeben, durch die Schloßgasse, auf das Schloß, und stattete seinen Besuch bey der Tante unsere Königs, Prinzessin Elisabeth, ab, der einzigen Person von der königlichen Familie, welche in Dresden geblieben ist; auf dieselbe Art kam der Kaiser auch wieder in seine Wohnung zurück. Gegen Abend machte denselben Besuch auch der König von Preussen, und um 7 Uhr erschienen beyde Monarchen im Hoftheater in der Mittelloge, wo gewöhnlich die Prinzen und Prinzessinnen unsers Königshauses sitzen; das Haus war durchaus erleuchtet, gedrängt voll, und als der Kaiser in die Loge trat und sich nach allen Seiten gegen das Publikum verneigte, wurde er mit einem dreyfachen und von Trompeten und Pauken akkompagnirten Freudenruf begrüßt. Die Befale von Spontini wurde gegeben. Alexander setzte sich, und sein königlicher Freund mußte sich zu seiner Rechten setzen, so wie er überall mit ihm erscheint; auch all seinem Gefolge hinter seinem Stuhl gebot er mit einem freundlichen Winke, sich zu setzen. Während des Stücks, das der Kaiser und der König ganz abwarteten, waren beyde sehr aufmerksam: der Kaiser befaßte immer die besten Stellen und gelungensten Scenen, und gab dem Publikum den Ton zum lauten Beyfall an, das bescheiden auf die Lösung des Kaisers wartete, aber dann auch jedesmal kräftig eintrat.

Mit dem Kaiser Alexander befinden sich hier: der Großfürst Konstantin, die Prinzen von Würtemberg, von Koburg und von Oldenburg. Zu den Umgebungen des Kaisers gehören: der Staatssekretär, Minister Graf Nesselrode, der wirkliche Staatsrath B. Anshadt, der Kosaken-Herman, Graf Platow, der General der Artillerie, Graf Arakschejew, der Polizeyminister, Graf Palaschew, der Chef des Generalstabes, Fürst Wolkonski; die Generale: Kutaschew, Kefarow, Repnin, Fuchs, Tol, (der Marschall Kutusow wird erwartet); die Adjutanten: Obersten von Schuwalow, Stadelberg, Lamsdorf, Lubomirsky, Batrgewsky, Dzurowsky; 16 kaiserliche Feldjäger, ein englischer und ein schwedischer Botschafter, der dani-

sche Geschäftsträger und der Herr G. R. von Aloräus (der ältere). Des Königs von Preussen gesammelte Suite besteht alles in allem aus ungefähr 100 Personen, unter denen der General v. d. Knefebeck; die Adjutanten: Oberstleutenants von Wrangel und Henkel von Donnersmark; Oberst von Schbler, Major von Thiele, Kapitän von Wining, geheimer Kabinetstath Albrecht, geheimer Rath Scheel u. Bey dem Staatskanzler, Freyherrn von Hardenberg, befinden sich die Staatsräthe Jordan und Hippel. (Berl. Zeit.)

London, den 16ten April.

Das hiesige Handelsdirektorium (Board of Trade) hat am letzten Sonnabend folgende Erklärung gegeben: „Den 10ten April. Es werden Handelsurlaubnscheine vom Direktorio ausgegeben werden, nämlich zur Aus- und Einfuhr aller Artikel von und nach amerikanischen Häfen, die nicht blokirt sind, jeddch nur an neutrale Schiffe, die in solchen Ländern gebaut sind, denen sie ihrem Vorgehen nach angehören. Der Name und der Tonnengehalt des Schiffes muß ausdrücklich genannt werden, ehe man einen Erlaubnschein erhalten kann.“

Ein Brief aus Gorkhenturg vom 7ten April meldet, daß die große baltische Flotte bey der Fahrt durch den Sund von Helsingör und von den dänischen Kanonenböten mit Kugeln und Bomben beschossen worden sey, und eine Kugel den Bogspriet des Kriegsschiffes Vigo und eine andere die Seite des Kriegsschiffes Hamadryad getroffen, aber keinen Schaden gethan haben.

Auszug eines Briefes von einem Kommandeur unserer den Hafen von Cherbourg blokirenden Eskadre:

„Die Franzosen takeln ihre Schiffe eilig ab. Wir haben keine Nachrichten über die Ursachen. Wahrscheinlich thun sie es, um ihre Batterien an der Küste besetzen zu können, denn alle reguläre Truppen sind weggezogen. Die Galatea, Kapitän Losack, segelte gestern Abend an die Küste und rekognoscirte auf halbe Kanonenschußweite von den starken Batterien, die aber keinen einzigen Schuß thaten, wahrscheinlich weil sie glaubten, wir würden in der Nacht einen Angriff machen.“

Newyork, den 5ten März.

„Der Marschall dieses Distrikts hat Befehl erhalten, alle brittische Unterthanen, die sich darin niedergelassen haben, 40 Meilen weit ins Innere des Landes zu schicken. Er hat indessen zugleich Vollmacht erhalten, allen solchen brittischen Unterthanen, welche vor der Kriegserklärung gegen England darin ansässig waren und nicht in Handelsgeschäften begriffen sind, einen Freypaß zum Hierbleiben auf einen Monat zu ertheilen.“

Es sind Depeschen aus Kalkutta vom 24ten November eingelaufen. Die Nachricht von dem Ausbruche des Krieges zwischen Großbritannien und Amerika war dahin gelangt, und die Regierung hatte Befehle zur Wegnahme aller amerikanischen Schiffe ausgegeben. Die Fregatte Nisus hatte schon ein reiches, mit Thee beladenes, amerikanisches Schiff, Derby, gekapert. In Whampoa lagen 14 amerikanischen Schiffe nach Boston segelfertig, und die Fregatten Nisus und Astraea kreuzten zwischen St. Helena und dem Kap, um sie aufzufangen.

Ein Boot mit einer Friedensflagge von Frankreich ist am letzten Mittwoch in Deal angekommen. Ein Officier, welcher, wie man sagt, Depeschen für den Baron von Wessenberg mitgebracht hat, wurde von demselben gelandet.

In einer Kommittee des Unterhauses sind Untersuchungen über den Getreidehandel vorgenommen, und nach mehreren Verhören von Zeugen ist diese Kommittee dahin übereingekommen, dem Parlament eine Bill zu empfehlen, wodurch hinführo nur dann die Einfuhr von Weizen erlaubt werden soll, wenn der Scheffel oder Buschel Weizen über 12 Schilling Marktpreis ist. Bisher war die Einfuhr erlaubt, wenn der Scheffel über 8 Schillinge kostete. (Hamb. Korresp.)

Aus Nordamerika, vom 12ten März.

Kapitän Bainbridge, dessen Sieg über die englische Fregatte Java bereits gemeldet worden ist, rühmt ungemein die von der englischen Mannschaft bezogene Tapferkeit, am meisten aber den englischen Kapitän Lambert, der, schon tödtlich verwundet als er in die innern Gemächer des Schiffes gebracht wurde, Befehle gab, nicht eher zu streichen, bis das ganze Schiff zertrümmert wäre. Die amerikanische Fregatte hat, bis auf zwey, alle Kähne verloren, und an den Hauptmasten Schaden gelitten. Der zum Gefangenen gemachte Generalgouverneur Hissop, als er zu S. Salvador ans Land kam, hat dem Kapitän Bainbridge einen schönen Degen mit einem sehr verbindlichen Dankschreiben über die gute Behandlung der englischen Gefangenen zugesendet. (Berl. Zeit.)

K o u r s.

Riga, den 22ten April.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Kop. B. A. per Rtbl. holl. Cour.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 462 Kop. B. A. per Rtbl. Hamb. Bfo.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 6 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 55 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 41 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 23 Kop. B. A.
Ein Rtbl. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 15 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 104. Donnerstag, den 1. May 1813.

Auszug eines Schreibens aus Danzig,
vom 12ten April.

Unsere Lage wird mit jedem Tage unerträglicher. Die Sterblichkeit, besonders unter dem französischen Militär, nimmt täglich zu. Bloß in meinem Hause sind in kurzer Zeit 9 Soldaten gestorben. Korn und Weizen haben wir noch im Ueberflus, welches aber auch kein Wunder ist, da man von Seiten der französischen Militärbehörden alle unsere mit großen Vorräthen angefüllte Speicher in Beschlag genommen, anfänglich gute Zahlung dafür versprochen, nachher aber erklärt hat, daß uns ein Drittel des Einkaufspreises dafür gezahlt werden sollte. Die Gewalt zwang uns, damit zufrieden zu seyn. Aber anstatt diese Zahlung zu erhalten, versprach uns der Minister, daß wir durch Wechsel auf Paris diese Gelder ziehen würden, sobald nur der Kaiser Napoleon dies genehmigt haben würde. Es hieß, es sollte ihm vorgelegt werden, allein dabei ist es bis jetzt geblieben. So zehrt also alles Militär von unserm Habe und Gut, und belegt uns dabei mit Abgaben, die uns alle an den Bettelstab bringen müssen. An gewöhnliches eßbares Fleisch fehlt es uns schon lange, und Pferdefleisch muß den Mangel ersetzen. Vor Kurzem hat der hiesige Scharfrichter eine große Strafe erlegen müssen, weil er, auf vieles Bitten der Armen, Fleisch von todtten Thieren verkauft hat. Der größte, beschwerlichste und Krankheiten nach sich ziehende Mangel ist der an reinem Trinkwasser, woran aber die Franzosen allein Schuld sind, weil sie in den Gräben, woraus wir das beste Trinkwasser schöpfen konnten, im Winter Lumen gehauen, und ihre Todten darin geworfen haben. Viele von diesen Kadavern sind zwischen den darin befindlichen Pfählen stecken geblieben und daselbst in Fäulniß übergegangen, wodurch das Wasser ungenießbar geworden ist. Man muß aber selbst hier wohnen, um sich eine Vorstellung von unserm Elende machen zu können. (Hamb. Korresp.)

Berlin, den 4ten May.

Nach so eben vorläufig eingelaufener officieller Nachricht, hat am 1sten dieses der die Avantgarde des vereinigten russisch-preussischen Korps kommandirende General, Graf von Wimpfingerode, ein glückliches Gefecht mit dem Feinde gehabt.

Vorgestern Morgen, also am 2ten dieses, ist der Feind, welcher Halle besetzt hatte, nach einem hartnäckigen Gefecht und mit bedeutendem Verlust daraus vertrieben, über die Saale zurückgeworfen und eine Meile weit verfolgt

worden. Die nähern Details werden stündlich aus dem Hauptquartier erwartet.

Aus Dresden ist die Nachricht eingegangen, daß der russisch-kaiserliche General en Chef, Fürst Kutusow-Smolenskoj, an der zu Bunzlau in Schlessien ihn überfallenen Krankheit am 28ten April sein glorreiches Leben geendigt habe.

Breslau, den 24ten April.

Unsere heutige Zeitung enthält nachstehenden officiellen Artikel:

Bei Stettin ist dem Feinde eine seiner vorwärts liegenden Schanzen durch die preussischen Truppen mit vieler Tapferkeit genommen worden, wobei schwedische Schiffe dadurch mitwirkten, daß sie die Kommunikation mit der Vorstadt Damm während dem zu unterbrechen suchten. Mehrere Ausfälle der Garnison sind alle mit Nachdruck zurückgewiesen worden. In allen diesen Gefechten sind vom Anfange der Einschließung bis jetzt preussischer Seits geblieben und blessirt: 5 Officiere und an 300 Mann, worunter 2 Officiere todt. Der Feind verlor 7 Officiere und 500 Mann.

Bei Wittenberg sind in der Nacht vom 16ten zum 17ten April die sämmtlichen Vorstädte von den preussischen Truppen unter dem General von Kleist mit Sturm genommen worden. Ein Ausfall, den der Feind in derselben Nacht projectirt hatte, gab zu einem sehr hartnäckigen Gefecht Veranlassung, in welchem der Feind 1 Oberlieutenant, 1 Capitän und 130 Gefangene, gegen 500 Mann an Todten und Blessirten verlor, und aus allen Vorstädten herausgeschlagen wurde. Die Batterien sind darauf in den Vorstädten etablirt worden, und beschießen die Stadt. Der preussische Verlust beträgt 2 Officiere und 120 Mann an Todten und Blessirten.

Auszug eines Schreibens aus dem Lager
vor Stettin.

— Zu verwundern ist es, daß bei dem guten und patriotischen Geist, welcher so allgemein und kräftig ausgesprochen wird, sich dennoch schlecht gestante Menschen finden, welche dreist genug sind, falsche Gerüchte zu verbreiten und unangenehme Nachrichten auszudenken, um das Publikum in Besorgnisse zu setzen. Dieses ist zu meinem größten Befremden im 45ten Stück der Berliner Vossischen Zeitung der Fall gewesen. Die Erfinder solcher Nachrichten, welches nothwendig feindliche Emissäre seyn müssen, lassen nämlich die Franzosen einen Ausfall aus

Stettin und Damm nach Zinkenwalde und Greiffenhagen machen, die diesseitigen Truppen mehrere Kanonen verlieren und dies die Veranlassung seyn, daß der Landsturm in der Provinz versammelt wird.

Bisher waren die beim Blockadecorps von Stettin statt gehabten Vorfälle so unbedeutend, daß deren Mittheilung bey den jetzigen großen Begebenheiten für Sie unmöglich Interesse haben konnte. Um alles unvernünftige Gerüde auch Ihrerseits richtiger zu würdigen, theile ich Ihnen dasjenige mit, was hierauf Bezug hat.

Der am 7ten April gemachte Ausfall der Franzosen von Damm war in seinen Folgen, so wie überhaupt, keinesweges bedeutend. Durch die Uebermacht, mit welcher der Feind in der Dämmerung auf Zinkenwalde herfiel, gelang es ihm, den daselbst befindlichen Posten zurückzudrängen, und mehrere Häuser, ohne andern Zweck als den der Mordbrennerei, in Brand zu setzen. Das Anrücken unseres Geschüßes, welches den Feind in der Front und auf beyden Flanken angriff, nöthigte ihn, den beschwerlichen Rückzug nach Damm unter bedeutendem Verlust auf das Schleunigste anzutreten. Das Dorf Zinkenwalde wurde in der nämlichen Stunde von uns wieder besetzt.

Dies ist der einfache Hergang eines unbedeutenden Gefechtes, welches nicht der Erwähnung werth wäre, wenn es nicht als eine Begebenheit erzählt würde, welche das Aufgebot des Landsturms nöthig gemacht hätte. — Das Gerücht vom Anrücken eines französischen Korps kam am 10ten d. M., also 3 Tage nach der Affäre von Zinkenwalde, aus der Uckermark, Pregelitz, dem Mecklenburgischen, und sogar aus Westpreußen nach Pommern. Einige mutthige, aber zu leichtgläubige, Ortschaften versammelten sich auf eine löbliche Weise, um sich selbst zu vertheidigen, keinesweges aber hat die Versammlung des Landsturms in der ganzen Provinz statt gehabt.

Ich erfahre so eben, daß sich auch über den am 15ten d. M. von uns ausgeführten Angriff auf die Dammschanze, die Zollbrücke und das Blockhaus die lächerlichsten Gerüchte verbreiten. Es sollen nämlich bey dieser Gelegenheit 500 unserer eigenen Leute durch das Feuer der auf dem Dammschen See stationirten schwedischen Geschüß geblieben seyn. Um Ihnen hierüber Aufschluß zu geben, will ich nur in der Kürze anführen, daß die schwedische Flottille auf den Feind bey der Zollhausbrücke mit sehr großem Effect geschossen, und in Verbindung unseres Feuers dem aus Stettin und Damm anrückenden Feinde den größten Schaden zugefügt, indem er bey dem kurzen Gefecht über 300 Mann und viele Artillerieperde eingebüßt hat. Von unserer Seite sind die Angriffe keinesweges zu den mislungenen zu zählen, indem wir zwey Schanzen mit stürmender Hand genommen und dem Feinde mehrere Kommunikationsbrücken demolirt haben.

Seitdem ist der Feind sehr schwächern; unsere Patrouillen gehen ungestört bis an das Glacis der Festung, und haben

schon mehrere Schiltwachen von den Wällen heruntergeschossen. Ich werde fortfahren, Ihnen von Zeit zu Zeit Nachricht über die hiesigen Ereignisse zu geben u. s. w.

Deßau, den 26ten April.

Gestern sollen die Franzosen Bernburg verlassen haben, nachdem sie vorher dort noch Feuer angelegt. Die Verwüstungen sind nicht zu beschreiben, welche diese Barbaren sich erlauben. Das schöne Land zwischen der Elbe, der Saale und dem Harz wird zu Grunde gerichtet. In den Dörfern bey Bernburg haben sie die Thüren aus den Häusern genommen und verbrannt. 36,000 Franzosen sollen am Thüringer Walde, und ungefähr eben so viel unter dem Vicekönig, zwischen Halberstadt und Miehren stehen. Quedlinburg wird besetzt, und bey Ditzfurt ein verschanztes Lager angelegt.

Das Kleiße Korps ist heute in Halle eingerückt, woselbst auch des Prinzen Heinrich Königl. Hoheit sich befindet. Die Division Bülow, welche vor Magdeburg durch russische Truppen abgelöst worden, ist gestern hier eingetroffen. Vor Magdeburg hat man preussischer Seits, zwischen der Klus und dem Dorfe Biederitz, meisterhafte Verschanzungen angelegt.

Hamburg, den 24ten April.

Gestern ging ein sächsisches Detachement von 50 Mann, einen Officier an der Spitze, vom Korps des Generals Vandamme, zu den Russen über; die Mannschaft war völli bewaffnet, und so rückte sie auch mit Waffen und Zeug, unter Anführung ihres Officiers, hier in Hamburg ein. Die Proklamationen an die Deutschen fangen nach und nach an unter den feindlichen Armeen bekannt und ihre Wirkungen sichtbar zu werden, zum großen Vergerniß des Generals Vandamme, der in seiner Verlegenheit um Vorsichtsmaßregeln befohlen hat, daß alle diejenigen, welche durch Worte oder Thaten den Muth der französischen Soldaten niederschlagen, hängirt werden würden. Man muß gesehn, daß der General Vandamme in Hinsicht der zärtlichen Besorgniß um den Muth seiner Soldaten gewiß sein Möglichstes thut.

* * *
T a g e s b e f e h l.

Es wird dem Korps bekannt gemacht, daß gestern die Avantgarde, unter dem Befehl des Oberlieutenants von Bentendorf, zwischen Ottersberg und Rothenburg ein Gefecht gehabt, worin der Feind, nach einem Verlust von 100 Gefangenen, seiner Bagage und mehrren hundert Todten und Verwundeten, in die Flucht geschlagen worden ist.

Durch die Angriffe der Kavallerie wurde der 3000 Mann starke Feind gezwungen, seine Bewegungen auf die Chaussee einzuschränken, und das wohlangebrachte Feuer unserer Artillerie zwang ihn zu einem schleunigen Rückzug.

Die einsichtsvolle Leitung des Oberlieutenants von Bentendorf und das ausgezeichnete gute Betragen der

Lieutenants von Berg vom Generalstabe, Rußmenko von der Artillerie, und Pawlow vom Humschen Husarenregiment, welche den vortheilhaften Ausgang des Gefechts besonders bewirkt haben, verdienen meinen Dank, welchen ich den genannten Herren hiermit abstatte. Mit besonderem Vergnügen habe ich erfahren, daß auch die Eskadrons der hanseatischen Legion, welche an dem Gefecht Theil genommen, sich vollkommen so betragen haben, wie es braven Vertheidigern des Vaterlandes ziemt.

Hamburg, den 23sten April 1813.

Der kaiserlich-russische Generalmajor,
Baron v. Tettenborn.

(Berl. Zeit.)

Roswig, den 16ten April.

Das Elend der Einwohner von Wittenberg übersteigt alle Vorstellung. Gegen 4000 Franzosen, Polen und Italiener haben sich da eingenistet und lassen die Einwohner schwere Strafe dafür zahlen, daß sie nicht längst ihre halbzerstörten Festungswerke ganz zerstörten. Nun haben die Franzosen sie in aller Eil wieder zusammengefaßt, und mit 25 Kanonen besetzt. Zwei Thore sind ganz verschüttet, und nur das einzige Elbthor ist noch offen. Selbst die Wasserleitungen und Brunnen sind abgeschnitten. Die Einwohner, welche nun schon zwei Monate die übermüthigsten Gäste füttern und unterhalten mußten, sind dem Hungertode Preis gegeben. Zwar hat der französische Gouverneur bekannt gemacht, daß jeder Einwohner sich auf drei Monate mit Lebensmitteln versehen oder die Stadt verlassen soll. Allein zur Befolgung jenes Tagesbefehls fehlt es den verarmten Einwohnern an allen Mitteln, und die Auswanderung würde durch die bloßfrierenden Russen sehr erschwert werden, welche Niemand durchlassen. Innerhalb und außerhalb der Stadt herrscht Faum und Verwüstung. Das Augusteum, Friedrichianum, die Schloß- und Universitätskirche sind Lazarette, Pferdehälle und Heumagazine geworden. Die Professoren sind ausgewandert, oder, wenn sie da blieben, um ihr Eigenthum, ihre Bibliotheken und Sammlungen zu schützen, zu Gast- und Speisewirthen der nicht zu ersättigenden Einquartirungen herabgewürdigt. Die Studenten sind verschwunden. — Außerhalb der Ringmauern sind die Vorstädte, 148 Häuser, förmlich niedergebrannt — nur das Krankenhaus wollte nicht brennen, ob man es gleich einigemal anzuzünden versuchte — die Gärten und Bäume sind niedergedrückt, alle Aelken, Obstbäume, Gartenstauden niedergeböhren und ausgerottet, so daß um ganz Wittenberg herum kein Baum mehr zu sehen, und mit raffinirter Zerstörungslust Alles der Erde gleich gemacht ist. Die Einwohner haben sich theils in Ebber eingegraben, theils leben und schlafen sie unter freyem Himmel. Die Fischer leben mit Frau und Kindern auf ihren Kähnen, die sehr oft dem Feuer geweiht waren, und haben Lei-

nemand übergezogen zum Obdach. Als die Vorstädte niedergebrannt waren, beschäftigten sich französische Soldaten damit, in den Brandstätten herumzuwühlen, und die letzte Habe der Einwohner, die hier und da in Kellern gerettet worden war, zu plündern. Nicht einmal der Todtenacker mit den ehrwürdigen Gräbern der Familien, auf welche Wittenberg stolz ist, wurde verschont; die darauf befindlichen Akazien und Linden wurden umgehauen, die Kirchhofmauern niedergeworfen, die Gräfte aufgebrochen (in welchen die Särge durch Verwahrlosung oder Muthwillen anfangen zu brennen), die Leichensteine umgerissen und zerbrochen etc.

Aus einem Schreiben vom 19ten April vor Wittenberg.

Am 16ten d. M. gingen wir von Dessau nach dem Städtchen Janow, um von dort aus die Einnahme von Wittenberg zu leiten.

Am 17ten, des Morgens um 4 Uhr, wurden wir von 800 Franzosen, welche wegen Bewässerung der Gräben einen Ausfall machten, angegriffen; sie verloren einen Oberlieutenant und 78 Gefangene, die Zahl der Todten kann ich nicht bestimmen; wir, größtentheils Preussen, hatten einen getödteten und 17 blessirte Officiere, und an todt und verwundeten Gemeinen etwa 250 Mann. Das Schießen währte bis spät am Abend. Unterdessen rekonoscirte der General, Graf von Wittgenstein, theils zu Pferde, theils und am meisten zu Fuß, die Festung. Sie ist mit Benutzung aller nur möglichen Vortheile sehr schön angelegt. Bald entdeckte man uns und begrüßte uns mit Granaten.

Der Graf von Wittgenstein befahl, daß das Bombardement am 18ten, um 8 Uhr, anfangen sollte; er selbst wies die Batteriepunkte an. Dem General Kosatschkowsky, welcher den Brückenkopf bloßirt, wurde hiervon Kenntniß und der Befehl erteilt, zu gleicher Zeit anzugreifen. Der hineingeschickte Parlamentär ward stolz abgewiesen. Das Beschießen hat wenig fruchtet; es brannte etwa an elf Orten; etliche 50 Kugeln schlugen ein. Die Batterien liegen zu weit. Jetzt ist unser Streben, die Brücke abzubrennen, welches aber, des Brückenkopfes und der von den Franzosen zwischen der Stadt und dem Elbufer angelegten vielen Batterien wegen, allerdings noch eine militärische Aufgabe ist. Ist die Brücke aber einmal abgebrannt, so mag die Besatzung von viertehaltausend Mann, wie eingemauert, darin bleiben.

Vernburg ist heute, den 19ten, noch nicht über; der General von York steht davor.

Der Generaladjutant Kutusow ist in Leipzig; unser Korps wird mit 80 Bataillons und 96 Eskadrons verstärkt. (Hamb. Korresp.)

Dresden, den 29sten April.

Unsere hohen Gäste haben nicht lange bey uns verweilet. Se. Majestät, der Kaiser Alexander, ha-

ben heute bey des Königs von Preussen Majestät zu Mittage gespeiset und sind sodann zur Armee abgerückt. Se. Majestät, der König, bey welchem sich seit gestern des Kronprinzen Königl. Hoheit befinden, wird morgen ebenfalls abgehen. Auch von Truppen bleibt nichts hier. Mit dem Benehmen dieser letztern ist man durchgehends zufrieden, und hat Ursach, denn es sind wahrlich überaus bescheidene und genügsame Leute, welche die unvermeidlichen Lasten des Krieges keinesweges muthwillig vermehren. Dieses Zeugniß sind wir ihnen öffentlich zu ertheilen schuldig.

Leipzig, den 17ten April.

Nachrichten aus Briefen von der Armee des Generals von der Kavallerie, Herrn von Blücher, zufolge, herrscht in Franken der beste Geist, und überall der lebhafteste Wunsch zur Wiederherstellung der alten deutschen Freiheit. In allen Städten und Dörfern von Sachsen und Thüringen sind unsre Truppen mit Freudenruf empfangen, und überall kommt man uns mit der freundlichsten Bereitwilligkeit entgegen; viele junge Leute, ungeduldig, daß die Erklärung des Königs von Sachsen noch nicht erfolgt ist, treten unter unsere Fahnen, und von dem Rheinufer und der Schweiz kommen Männer herbey durch alle französische Korps hindurch, um sich mit uns gegen sie zu wenden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 7ten April.

Der Moniteur vom 6ten April enthält zwey kaiserliche im Palais de l'Elysée am 5ten April erlassene Dekrete, deren eines ein Reglement über die Organisation der Nationalgarde enthält, das andere die Organisation der vier Regimenter Ehrengarden betrifft. Nach dem im ersteren dieser Dekrete festgesetzten Reglement müssen alle Franzosen von 20 bis 60 Jahren unter der Nationalgarde dienen. Von jetzt bis zum künftigen ersten May wird in jeder Gemeinde eine Liste aller Einwohner von 20 bis 60 Jahren angefertigt. Diese Liste wird in zwey Abschnitte eingetheilt, einer von 20 bis 40 Jahren, der andere von 41 bis 60. Die Grenadiere und Jäger werden unter der Mannschaft von 20 bis 40 Jahren ausgesucht. In allen Fällen, wo es nöthig ist, sollen sie bereit seyn, auf die verschiedenen Punkte des großen Arrondissements, wovon sie einen Theil ausmachen, zu marschiren, wenn irgend einer dieser Punkte bedroht seyn sollte. Die auf eine gewisse Zeit in Thätigkeit gesetzte und aus den Grenadieren und Jägern bestehende Macht bleibt 6 Monate unter den Fahnen, und versteht den Dienst auf allen Punkten des Arrondissements, wo es die Militärschefs für zweckmäßig erachten werden. Die erste Ablösung findet im nächsten November statt. Man kann seine Stelle ersetzen lassen, wenn man einen Mann über 23 und unter 40 Jahren liefert, und an die Kasse des Generaleinnehmers des De-

partements eine Summe von 120 Fr. zahlt u. s. w. Hamb. Korresp.)

Paris, den 11ten April.

Der Fürst Schwarzenberg ist wieder hier eingetroffen. — In der Antwort, welche die Kaiserin der Deputation des Senats neulich gab, äußerte sie: „Der Kaiser ist heftig betrübt über die zahlreichen Opfer, die er genöthigt ist von seinem Volke zu fordern. Allein da der Feind, statt der Welt den Frieden zu geben, uns erniedrigende Bedingungen (Wiedererstattung des mit Unrecht Genommenen) auflegen will, und überall Bürgerkrieg, Verrath und Empörung predigt, so ist es nothwendig, daß der Kaiser zu seinen stets (?) siegreichen Waffen zurückstehe.“

Dreizehn neue Senatoren sind ernannt, unter andern der Kardinal Bayane, weil er am Konkordat mitgearbeitet. (Bisher war behauptet worden, dies Meisterwerk rühre von den beyden hohen Paziszenten selbst her.) General Legrand, „dem Se. Majestät für die Dienste, die er in den wichtigsten Umständen geleistet, große Verbindlichkeit hat“, die Ducs de Cadore, Friaul und Vicence, und der Graf St. Marsan (bisher Gesandter am preussischen Hofe) und 52 Personen haben das Großkreuz des Reunions-Ordens erhalten, z. B. Sieves, und die Generale Hülin, Rapp und Morand (dessen Tod man noch nicht wußte), und 23 andere Generale, der Kardinal Maury und die Admirale Missieff und Emeriaug, beyde letztern sind auch zu Großoffizieren und Generalinspektoren, jener der ligurischen, dieser der Nordseeflotte, bestellt; auch die Kardinal und Bischöfe, die an dem Konkordat Theil genommen, haben theils den Großadler der Ehrenlegion, theils den Orden der eisernen Krone erhalten. In Folge des Konkordats ist denjenigen Personen des ehemaligen Kirchenstaats, die den Eid verweigert hatten, Strafslosigkeit zugesagt. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Die Schenkungen, welche Napoleon seinen Großen aus deutschen Domänen gemacht hatte, sollen jährlich 15 Millionen Franks eintragen.

Das Journal von Paris theilt mit einem geheimnißvollen Ton folgenden Artikel mit: Der Marschall Jourdan ist auf eine ihm ganz unerwartete Art mit einem andern Marschall konfrontirt worden, und diese Untersuchung hat zu Entdeckungen geführt, über welche Klugheit und Vorsicht uns nöthigen, für jetzt ein Stillschweigen zu beobachten. — Englische Blätter erzählen außerdem, daß nach Privatbriefen der Marschall Jourdan arretirt ist, und daß am 13ten Februar in Haarleem Unruhen wegen der Konfiskation ausgebrochen sind.

Se. Majestät, der König von Schweden, haben Sr. Durchlaucht, dem Prinzen von Oranien-Nassau, den großen Seraphinen-Orden ertheilt.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 105. Freitag, den 2. May 1813.

Berlin, den 3ten May.

Durch einen heute Mittag hier angekommenen, und in der Nacht vom 1sten zum 2ten dieses von Leipzig mit Extrapost abgereisten achtbaren Mitbürger unserer Residenz, erhalten wir nachstehende sehnlich erwartete vorläufige Nachricht von militärischen Ereignissen:

Am 30sten April hatten sich die preussischen und russischen Truppen auf der Ebene 2 bis 3 Meilen jenseits Leipzig von Zwenkau, Pegau, Weissenfels und Lützen zusammen gezogen, um den Franzosen, die bey Naumburg unter Ney standen, eine Schlacht zu liefern. Den 1sten May dauerte das Kanonieren von Morgens bis Abends. Bey Hohenmelsen, zwischen Lützen und Weissenfels, ist ein Gefecht vorgefallen, worin nur der linke Flügel der russisch-preussischen Armee aktiv war. Die Franzosen sind 3 Meilen zurück getrieben worden, haben 15 (anderer Aussage nach 40) Kanonen und eine bedeutende Anzahl Gefangener verloren, und alle nach Leipzig beyrn Magistrat am 1sten May bis Abends 10 Uhr eingegangene Nachrichten lassen keinen Zweifel über den entscheidenden siegreichen Ausgang dieses Gefechts für die russisch-preussischen Truppen übrig. Die Details wurden bey der Abreise des hiesigen Kaufmanns stündlich erwartet; es herrscht ein allgemeiner Jubel in Leipzig, und viele Tausende der Einwohner beschloffen, Tags darauf zu Fuß, da alle Pferde Beheufs der Armee requirirt waren, sich nach dem Schlachtfelde zu begeben. (Die officiellen Nachrichten hierüber werden stündlich erwartet.)

Berlin, den 4ten May.

In einem Alter von 83 Jahren endigte das Leben des Prinzen August Ferdinand von Preussen Königl. Hoheit in der Nacht vom 2ten auf den 3ten May nach einer kurzen Krankheit. Se. Königl. Hoheit, der jüngste Sohn des Königs Friedrich Wilhelm I., ein Bruder des Königs Friedrich II., Großvater des jetzt regierenden Königs Majestät, und Herrmeister des ehemaligen St. Johanner-Ordens der. Valley Brandenburg und des jetzigen St. Johanner-Ordens, bezeichneten Ihre hohe Laufbahn durch die tapfersten Thaten in dem siebenjährigen Kriege, durch das erhabenste Erfüllen fürstlicher Tugenden, durch ächte Religiosität, Wohlthätigkeit und Wohlwollen. Die verwittwete Gemahlin des hochseligen Prinzen, die Frau Prinzessin Anne Elisabeth Louise Königl. Hoheit, die beyden Kinder dieses hochfürstlichen Ehepaars, der Prinz August von Preussen, und die Frau Prinzessin Louise von Preussen Königl. Hoheiten, Ge-

mahlin des Fürsten Anton von Radziwill, betrauern mit tiefster Rührung diesen Todesfall, welchen das Königl. Haus, unsere Stadt und das ganze Land mit empfinden, da es dem hochseligen Prinzen eigen war, Sich in allen Ständen die treuesten Verehrer zu erwerben. (Berl. Zeit.)

Königsberg, den 8ten May.

Eine extraordinäre Verlage zu No. 55. unserer Zeitung liefert folgende, aus dem Ambigu entnommene, Unterredung Napoleons mit dem Grafen von Bubna. Am 10ten März 1813.

Nach der öffentlichen Audienz, die der Kaiser am 10ten März dem diplomatischen Korps ertheilte, näherte sich der Herzog von Bassano dem Grafen von Bubna, und sagte ihm, der Kaiser begehre, sich mit ihm zu unterhalten. Der Graf v. Bubna wurde also in das große Cabinet eingeführt. Der Kaiser, bey dem sich der Herzog von Novigo befand, gab dem Herzog von Bassano einen Wink, auch da zu bleiben, näherte sich dem Grafen v. Bubna mit einem ziemlich ruhigen Gesicht und sagte:

„Graf v. Bubna, ich will offen mit Ihnen reden. Meine Politik ist Ihnen bekannt, ich habe nichts zu verhehlen. Ihr Hof handelt nicht eben so gegen mich.“

Sire! die Lage ist verschieden.

„Aha! das ist, was Euch so arglistig macht (cauteleux); Ihr glaubt mich in der größten Verlegenheit, und das wollt Ihr benutzen, um einen größeren Einfluß in Europa wieder zu erlangen. Diese Ungewissheiten müssen aufhören, sie zerstreuen mich nur bey meinen großen Vertheidigungsplanen; und ich habe alle meine Geistesgegenwart von nöthen, ich. Ihr Hof wird sich ins Unglück stürzen, ich sage es Ihnen vorher. Meine Weissagungen sind noch jederzeit eingetroffen.“

Sire! unser Hof hat durch den Krieg große Verluste erlitten.

„Und will diese durch eine treulose Neutralität ersetzen? so belohnt er meine Dienste? ich konnte Euch vernichten, einverleiben, Euch durch Einen meiner Generale regieren lassen; ich habe es nicht gethan. Ich liebte Euch, ich liebte Euren Souverän; ich habe einen Beweis davon gegeben, durch meine Verbindung mit seiner Familie. Wehe ihm, wenn er mich zwingt, sein Feind zu werden! meine persönlichen Empfindungen haben mich zweymal bewogen, ihm den Frieden zu schenken; ich werde diesen Empfindungen nicht mehr Raum geben; ich sehe nun, daß sie dem Wohl meiner Völker entgegenstehen.“

Sire! Ew. Majestät können Oesterreich nicht verargen, wenn es die Umstände benuzt, um künftig nicht mehr ge-

nöthigt zu seyn, einen vorgeschriebenen Frieden anzunehmen. Unser Kaiser würde gegen seine Völker sich vergehen, wenn er den unverhofften Glückswechsel von sich wies.

„Den unverhofften Glückswechsel! sich zu meinem Sturz mit meinen Feinden zu verbinden, oder wenigstens schweigend durch eine Unthätigkeit ihnen behülfslich zu seyn, die ihnen verstaten wird, ihre ganze Kraft gegen mich zu richten! So also hält man Traktate? so also, nachdem man mir eine Mitwirkung zugesagt, die durch ihre Langsamkeit Schuld behaftet, durch ihre Mittel ohnmächtig, durch ihre Resultate lächerlich war.“

Wir sind unserer Verbindung treu gewesen; Ew. Majestät konnten nicht verlangen, daß wir uns den Zufällen aussetzen sollten, die Ihren eigenen Truppen so verderblich gewesen.

„Aber das ist ja eben, was meine Armeen zum Theil in Verlegenheit gebracht; Eure Schwächtheit — um nicht ein härteres Wort zu gebrauchen — hat meine großen Rechnungen gehemmt. Was sind die Menschen in den Augen ihrer Beherrscher? bloße Abstraktionen, deren sie sich zu Lösung der wichtigsten politischen Probleme bedienen; und oft sind sie in meinen Augen nichts als Kröten; ja, Herr v. Bubna, Kröten, so sehe ich sie an, ich! Allein jetzt ist nicht von der Vergangenheit die Rede. Die Gegenwart klemmt mich, die Zukunft beschäftigt mich. Ich muß wissen, ob ich — um den Preis der Länder, die ich Ihrem Hofe zuwenden kann, in Kraft seiner Allianz mit mir, in Rücksicht der Bande, die uns vereinigen — auf ihn zählen kann, daß er, während ich in der Fronte mich bewege, eine große Flankenbewegung machen werde; kurz, ob er sich mit mir vereinigen will, um die Barbaren zu umzingeln, die sich einbilden, Deutschland Gesetze vorzuschreiben. Wie! Ihr Herr, der Erbe der deutschen Kaiser, könnte dulden, daß ein Abkömmling der Czare da beföhle, wo seine Vorfahren regiert haben? Wohlan! will er mir nicht helfen diese Horden verjagen, so werde ich sie verjagen, ich. Aber dann werde ich auch das Recht haben, grimmig (*féroce*) gegen diejenigen zu seyn, deren Sache ich, ohne deren Beystand, vertheidigt haben werde. Durch Vernachlässigung großer Staatsinteressen haben die alten Dynastien unterlegen. Es ist dem wesentlichen Interesse des Hauses, welches den Titel und einen Theil der Besitzungen der Cäsaren geerbt hat, nicht zuzugestehen, daß die Russen in Deutschland herrschen. Ihre Bevölkerung von Wilden muß in ihre Wästen zurückgeworfen werden.“

Aber, Sire! da Ew. Majestät Alles gethan haben, um den Einfluß meines Souveräns auf den deutschen Staatskörper zu zerstreuen —

„Ja, das stimmte zu meinen Absichten, die keinen andern Zweck haben, als das Interesse der Souveräne und die Ruhe der Völker. Ist es denn nicht auch besser, daß eine liberale Macht, wie Frankreich, deren einziges Ziel ist, die Wohlthaten der Civilisation gleichförmig zu verbreiten,

aus den kleinen deutschen Fürsten einen engern Bund bilde, als dies schöne Land dem Zwiespalt zum Raube und unaufhörlichen Eindringen seiner Nachbarn ausgesetzt zu lassen? Ich habe meinen Gedanken verwirklicht; ich bin zufrieden, Deutschland eine stärkere Organisation verliehen zu haben, und nicht abgeneigt, die Vortheile derselben auch auf Oesterreich auszudehnen. Das war zum Theil mein Zweck, als ich den Krieg nach Rußland trug. Ich wollte, nachdem ich die Russen nach Norden hin gejagt haben würde, Oesterreichs Gränzen hinausrücken, und durch Berge und Ströme befestigen. Noch kann Oesterreich die Früchte meines guten Willens einsammeln, wenn es mir hilft, diejenigen Positionen wieder zu erlangen, die ich vor dem Feldzuge einnahm. Es ist mir diese Hälfte schuldig, sowohl um seines Vortheils willen, als aus Dankbarkeit. Im Grunde, was kann es von mir fürchten? habe ich nicht die Integrität seiner polnischen Besitzungen garantirt?“

Sire! Ew. Majestät können es nicht verargen, daß mein Souverän sein jetziges Uebergewicht benutzte, um seine alten Besitzungen (*apanages*) wieder zu erlangen.

„Uebergewicht? das ist also Euer geheimer Gedanke? Ihr glaubt Euch überwiegend, weil Ihr neutral seht? Wohlan! ich werde dies Uebergewicht vernichten, und sollte es mich meinen letzten Soldaten und meinen letzten Thaler kosten. Herr v. Bubna, ich liege noch nicht darnieder; ich kann diejenigen noch bittere Thränen vergießen machen, welche glauben, mich herausfordern zu dürfen, weil ich unglücklich gewesen bin. Herr v. Bubna, die Sonne von Wagram ist noch nicht verfinstert. Mein Genie und die Tapferkeit meiner Heere können mir noch denkwürdige Tage anbrechen lassen. Und am Ende, was will Ihr Kabinet? was begehrt Ihr Souverän? habe ich nicht Alles gethan, um ihn zu befriedigen, sowohl von Seiten der Politik, als von Seiten unserer Familienverbindungen? Man hat gesehen, daß ich beym Papste einen Schritt gethan habe, der bloß zur Absicht hatte, die Strupel meines erhabenen Schwiegervaters zu lösen: ich habe diesem Schritte noch nicht alle die Folgen bewirken können, die er haben muß; aber gedrängt, wie ich es von allen Seiten bin, bey meinen Allirten nicht den schuldigen Beystand findend, von Ihrem Hofe gleichgültig behandelt, obschon er mir ein ganz anderes Benehmen schuldig wäre, bin ich genöthigt, jetzt nur an einen Gegenstand zu denken, die Vertheidigung meiner Staaten. Ich wollte die Kaiserin mit einem Glanze umgeben, ich wollte sie unabhängig von den Begebenheiten machen, und ihr gewissermaßen das Reich während meiner Abwesenheit oder nach meinem Tode vermachend. Siehe da, man will das nicht; man stößt diese Wohlthat zurück, und, weit entfernt mir beizustehen, vermundet man mich durch Anforderungen, die mit meiner Ehre unvereinbar sind. Ich habe Euch die gekrönte Kaiserin Königin aufgeopfert, die Frau, die, nach der jetzigen Kaiserin, meinem Herzen am nächsten war; ich wollte nur

die Krönung der jetzigen abwarten, um jeter ihren Titel zu nehmen. Was konnte ich mehr thun? wir leben nicht mehr in den Zeiten, wo man überläufige Königinnen erwürgte. Ohne Zweifel begehrt man nicht von mir, sie ganz verschwinden zu lassen? nicht, als ob der Gedanke mich empörte, wenn Staatsgründe es gebietend verlangten, allein noch hat man diese Nothwendigkeit mir nicht dargethan. Als ich mit der Dynastie Ihres Herrn mich verband, habe ich sie mit neuer Kraft befehen wollen; ich habe — indem ich sie mit der neuen Ordnung der Dinge in Europa verschmolz — bewirken wollen: daß sie nicht durch diese verschlungen würde. Nun dann! man unternimmt meine Absicht nicht; man spielt schlau mit mir, während ich so viel Fremdmüthigkeit in meinem Betragen zeige; man vermehrt meine Unbehaglichkeit, während ich nur Oesterreichs Wohlfahrt im Auge hatte. Dieser Zustand muß durch eine Krisis endigen; diese Starrsucht ist mir unerträglich; und wehe Euch, Ihr Herren Oesterreicher, wenn diese Explosion gegen Euch ausbricht!“

Sire, wir haben bisweilen bewiesen, daß Drohungen uns nicht schüchtern machen. Nicht gegen uns kann die Explosion gerichtet seyn, von der Em. Majestät sprechen.

„Aha! Sie fortern mich heraus; sie führen in meiner Gegenwart, gegen den Kaiser der Franzosen, eine Sprache, die man kaum wagen würde sich gegen unzeitige Geburten (avortions) des Rheinbundes zu erlauben! Rovigo! thun Sie Ihre Schuldigkeit!“

(Sogleich stürzte sich Rovigo auf Herrn von Bubna, um ihn zu entwandern; allein dieser trat hastig einige Schritte zurück und legte die Hand an den Degen, sich zur Vertheidigung anschickend. Rovigo befragt durch einen Blick den Willen seines Herrn, der, ruhiger geworden, ihm einen Wink giebt es nicht weiter zu treiben.)

„Herr von Bubna, sagt er, ich bin auffahrend, ich besitze allen Stolz eines Souveräns, der eine große, brave Nation regiert; Beleidigungen empfinde ich sehr lebhaft, und in dem, was Sie mir sagten, lag allerdings etwas Beleidigendes. Aber wenn Sie sich vergessen konnten, so werde ich nicht vergessen, was ich dem Charakter schuldig bin, mit dem ein Souverän Sie bekleidet hat, der mein Verwandter und Allirer ist.“

Sire, meine Souverän würde in meiner Sprache nur den Ausdruck der Ihm schuldigen Treue sehn.

„Wissen Sie auch, Herr von Bubna, daß ich morgen mit Rußland Frieden schließen kann, indem ich Preußen wieder herstelle und sogar noch vergrößere? indem ich einen russischen Prinzen auf den polnischen Thron setze? denn im Grunde, was habe ich von den Russen zu fürchten? sie sind zu entfernt von meinen Staaten, als daß ich als eine Macht sie scheuen dürfte. Und was würde aus Oesterreich werden, wenn ich Rußland erlaubte, sich gegen die Donau hin zu vergrößern? lassen Sie hören was Sie darauf antworten können?“

Daß Em. Majestät Ihre Lage nicht kennen, oder mir eine Ansicht derselben geben wollen, die sie selbst nicht haben.

„Sie glauben mich also in einem sehr verzweifelteten Zustande? (Hier wendete er sich gegen den Herzog von Bassano.) Sehn Sie da, wie diese unverbesserlichen Maulhänger (ganache war der seine Ausdruck, dessen Se. Majestät sich bedienten) ewig seyn werden; sie kennen meine Stärke, meine Hülfquellen nicht, und weil ich geduldt bin, für einige Zeit in meine alten Stellungen mich zurück zu ziehen, so sehen sie meinen Thron schon umgestürzt. Durch solche Hoffnungen, die nimmer die geringste Wahrscheinlichkeit für sich haben, schlafen sie in Gefahren sich ein und täuschen sich über meine Kräfte. Herr von Bubna, habe ich etwa Spanien verlassen? nein, ich habe sogar noch Verstärkungen hingeschickt. Würde ich auf diesen Krieg nicht ganz Verzicht gethan, oder wenigstens ihn bloß auf Vertheidigung beschränkt haben, wenn ich nicht hinreichend Macht besäße, auch den andern kräftig zu unterstützen? wohlau, reden Sie.“

Herr von Bubna wollte eben antworten, als Napoleon ziemlich hitzig zu ihm sagte: „Nein, nein, ich bedarf darüber Ihre Meinung nicht; ich weiß schon, was Sie denken; ich weiß, daß Sie Bulletins à la Martoff an Ihren Hof schreiben, in welchen Sie mich schildern, als wüßte ich nicht mehr, wo mir der Kopf stände, als umringt von schlechten Leuten und mit Aufruhr bedroht. So werden die Souveräne von denen betrogen, die sie aufklären sollten; so sieht man ihnen eine falsche Sicherheit und thörichte Hoffnungen ein. Indessen wissen Sie doch, Herr von Bubna, daß ich nie mehr als jetzt Herr in Frankreich gewesen bin. Man schreit zwar, man wiegelt auf, allein man wagt keine Handlung des Aufruhrs. Ich begreife wohl, daß wenn Sie die Salons zum Maßstab der öffentlichen Meinung nehmen, Sie wunderliche Dinge auf meine Rechnung schreiben müssen; aber was kümmert mich das Gequäke der Huren und einiger Verschnittenen? da brauch ich nur Peitschen, um sie zu züchtigen, wenn ihr Gebelster mir Langeweile macht. Gehen Sie hingegen auf die Märkte, in die Hallen, mischen Sie sich unter alle Volksversammlungen, ist es denn nicht überall so ruhig, als ob wir 20 Jahre lang Frieden gehabt hätten?“

Sire, es kommt mir nicht zu, den Geist der Einwohner Frankreichs zu beurtheilen.

„Und doch thun Sie es; und doch erfüllen Sie ganz ruhig im Schooße meiner Hauptstadt Ihre Spionensendung.“

Sire, ich bin hier kein Werkzeug sondern nur ein Gegenstand des Spionirens.

„Seit zwei Jahren haben alle Minister, die Ihr Hof mir geschickt, keine andere Beschäftigung, als mich aususpioniren und die abgeschmacktesten Geschichtchen von mir zu melden. So müssen Souveräne sich nicht untereinander behandeln, zumal wenn sie durch Bande des Blutes ver-

bunden sind. Ich bin offen, ich; was ich will, das man wissen soll, das sage ich laut; was ich zu wissen begehre, darnach frage ich ohne Umschweife. Ich bin zu stark, um meine Zuflucht zur List zu nehmen. Die Souveräne von Europa werden stets unter Vormundschaft, folglich immer in Mißklang mit meinem System stehen, so lange sie sich durch Mährchen einschläfern lassen, die nur taugen, um alte Kinder zu ergötzen. Mich betrügt man nicht, mich, und ich betrüge Niemand. Ich habe noch keinen Plan befolgt, den ich nicht voraus angekündigt hätte, und ich habe keinen angekündigt, den ich nicht auch ausgeführt hätte.“

Ach Sire! der Einfall in Rußland. —

„Ich würde jetzt in Petersburg seyn, ohne die vorzeitige Kälte, die mein Heer traf. Ich bin überwunden worden, aber nur durch die Elemente. Diese allein haben meine Berechnung zu Schanden gemacht, alles Uebrige ist gelungen, wie ich es vorausgesehen. Wenn der Kaiser sich hätte mit mir verständigen wollen, so würden wir viel Blut und Thränen erspart haben. Wenn Ihr Herr sich freymüthig mit mir verbinden will, so können wir noch jetzt der Welt die Ruhe wiedergeben, und das Projekt eines allgemeinen Friedens verwirklichen, der ein Gegenstand aller meiner Gedanken, der Zweck aller meiner Anstrengungen ist. (!) Man glaubt, daß ich den Krieg liebe, man irrt sich. (!) Die Uebel, die er hervorbringt, machen mein Herz bluten. Immer habe ich, vor Anfang eines Feldzuges, den Frieden angeboten, und immer meinen überwundenen Feinden ihn zugesandt. In einigen Wochen werde ich 300,000 Mann haben. Ich werde nach Magdeburg gehn; Ihr Kaiser kann seiner Seits mir die Hand in Erfurt reichen, eine Flankenbewegung mit 200,000 Mann machen und mir befehlen, den Norden von Europa von den Barbaren zu befreien, die ihn durchstreifen. Wir müssen vereint die Civilisation retten. Versagt er mir seinen Beystand, so werde ich dies große Werk ohne ihn vollbringen; es wird mir mehr Zeit kosten, ich werde mehr Menschen opfern müssen; mein Herz wird dabei leiden. (!) Aber diesesmal werde ich die alten Dynastien außer Stand setzen, mich zu beunruhigen. Ich habe zu lange mit ihnen gezögert; ich habe sie wieder aufgerichtet, da ich sie zu Boden schlagen konnte. Das muß ein Ende nehmen. Ihr Herr muß entweder mein Feind oder mein Bundesgenosse seyn.“

Wohlan Sire —

„Aha! ich verstehe Sie, mein Herr Ambassador, Sie entrollen Ihr Gewand und lassen uns den Krieg mit allen seinen Geißeln schauen. Nun wohl, Sie werden Krieg haben.“

Sire, wir fürchten ihn nicht. Ich werde meinem Hofe schreiben, daß er sich darauf vorbereite.

(Napoleon stufte einen Augenblick, er sah den Herrn

v. Bubna verwundert an, und nach einigen Momenten tiefen Stillschweigens sagte er:)

„Nein, die Menschheit hat genug gelitten; ich will den Frieden, ich will ihn aufrichtig. Von Ihrem Hofe hängt es ab, ihn Europa zu verleihen. Daß nur meine Feinde aufhören, auf Eure Neutralität oder Eure Mitwirkung zu rechnen. Daß nur Ihr Hof den englischen Emisarien nicht verstatte, Zwietracht auf dem Kontinent anzufachen. Lord Walpole — dessen Gegenwart in den Staaten eines Souveräns, der mein Schwiegervater und Bundesgenosse ist, ein Scandal darstellt, über welches ganz Europa erstaunt und welches Frankreich mit Unwillen sieht — dieser Lord Walpole müsse öffentlich fortgeschickt werden. Die Kaiserin theilt meine Gefinnungen. Gehn Sie zu ihr, sie erwartet Sie. Dann schreiben Sie an Ihren Hof.“

(Napoleon entfernte sich, indem er dem Herrn von Bubna gnädig zulächelte.)

Wenn man diese Unterredung mit allen sonst schon bekannt gewordenen ähnlicher Art vergleicht, so entsteht in der That eine Art von innerer Ueberzeugung, daß sie ächt sey; denn schwerlich möchte dergleichen sich erfinden lassen.

Für diese Aechtheit spricht nun noch mehr die eben aus Privatbriefen erhellende Abreise des Grafen Bubna und des Fürsten von Schwarzenberg von Paris. Mit ähnlicher Härte sprach in einer ähnlichen Audienz Napoleon zu dem russischen Ambassador, Fürsten Kurakin. Dasselbe Journal, der Ambigu, gab uns damals die einzige Kunde von jener Unterredung, und Gesandten von Range, welche damals in Paris lebten, haben indeß die Aechtheit des Berichts von ihr bestätigt. Ein Gesandter, dem so etwas widerfährt, muß nothwendig vom ganzen Hergange seinem Hofe Bericht abstaten, und so viel als möglich davon niederschreiben. Verschönert sich hierbei die Darstellung, wird eine Antwort noch treffender, als der Augenblick sie gab; so thut dies nichts zur Sache, denn nur aus dem Gedächtniß läßt sich berichten; aber Graf Bubna ist Mann von Geist, und kannte die Stimmung seines Hofes genug, um so zu antworten.

Mannig, den 17ten April.

Se. Durchlaucht, der Fürst von Neuchâtel und Bagram, (Berthier) ist am 15ten Abends hier eingetroffen, und heute, um 2 Uhr Morgens, ist Se. Majestät, der Kaiser Napoleon, angekommen. Se. Majestät haben die Reise in 52 Stunden zurückgelegt. Ihr Gefolge bestand nur aus 2 Wagen. (Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 29sten März.

Seit ungefähr 10 Tagen ist eine beträchtliche Anzahl Rachen am Zürichsee eingelaufen, und auf der Limmat und dem Rhein nach Straßburg gebracht worden, um auf denselben, wie es heißt, Artilleriemunition von da nach Mannig abzuführen. (Hamb. Korresp.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 106. Sonnabend, den 3. May 1813.

St. Petersburg, den 25ten März.

(Fortsetzung der Erklärung des Prinzen von Wales.

S. No. 101. dieser Zeitung.)

In einem Manifest, welches diese Kriegserklärung begleitete, brachte die amerikanische Regierung, außer ihren alten Klagen gegen die Kabinettsbefehle, ein langes Verzeichniß von Beschwerden zum Vorschein, wovon einige an sich selbst höchst unbedeutend, andere bereits von beyden Seiten beigelegt waren, keine aber vorher von der amerikanischen Regierung, als ein möglicher Bewegungsgrund zum Kriege, angeführt worden war. Zu gleicher Zeit, gleichsam um dem Frieden neue Hindernisse in den Weg zu legen, gab der amerikanische Kongreß ein Gesetz, welches alle Verhältnisse mit Großbritannien untersagte, und von einem solchen Inhalt war, daß es der ausübenden Gewalt, auf die Art, wie der Präsident selbst diese Akte erklärte, alle Macht benahm, die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen beyden Staaten, wenigstens in Rücksicht des Handels, herzustellen, so lange der Kongreß sich nicht wieder versammelte. Zwar hat der Präsident der vereinigten Staaten seitdem Großbritannien einen Waffenstillstand vorgeschlagen; allein nicht auf die Art, daß die Ursache des Krieges, auf die man sich gestützt hatte, an die Seite gesetzt würde; sondern unter der ausdrücklichen Bedingung, die als ein vorläufiger Schritt von Großbritannien gefordert ward, daß es eine Ursache des Krieges, mit der man jetzt zum Erstenmal zum Vorschein kam, wegräume; daß es nämlich seinem unstreitigen Visirungsrecht, am Bord der amerikanischen Kauffahrteyschiffe die brittischen Matrosen, die geborene und natürliche Unterthanen Sr. Majestät sind, aufzusuchen und wegzunehmen, entsagen sollte; und diese Bedingung ward gegen die bloße Versicherung gefordert, daß die vereinigten Staaten Geseze geben würden, um diese Matrosen zu hindern, in ihren Dienst zu treten. Allein außer dem Einwurf, der sich natürlich dagegen macht, einer fremden Macht ein ausschließendes Zutrauen wegen der Erhaltung eines so wesentlichen Interesses zu bewilligen, so war der mit diesem Antrage beauftragte Agent nicht im Stande, weder über die Grundsätze, auf welche diese Geseze gegründet werden sollten, noch über die Artikel, die man in dieselben einrücken wollte, die geringste Erklärung zu geben. Da dieser Vorschlag abgelehnt war, so ward ein anderer gemacht, durch welchen man von Neuem einen Waffenstillstand anbot, wofern die brittische Regierung durch einen geheimen Artikel versprechen wollte, daß sie

in einem Friedenstraktat der Ausübung dieses Rechts entsagen wollte. Man verlangte nicht einen unmittelbaren und förmlichen Verzicht auf diese Ausübung, als vorläufige Bedingung des Waffenstillstandes; aber man verlangte, daß Se. Königl. Hoheit, der Prinz Regent, im Namen des Königs, dasjenige heimlich aufgab, was man ihm bey dem ersten Antrage vorgeschlagen hatte, öffentlich zu bewilligen.

Dieser so beleidigende Antrag ward gleichfalls verworfen; da er, so wie der erste, mit andern Forderungen von der unannehmlichsten Art begleitet war, besonders einer Entschädigung für alle amerikanische Schiffe, die, Kraft der Kabinettsbefehle, oder der, wie man sie nannte, angelegemäßigen Blokaden, fest genommen und verurtheilt waren. Ohne von andern Einwürfen zu reden, so würde die Bewilligung dieser Forderungen beynahe eine uneingeschränkte Aufgebung der Rechte gewesen seyn, auf welche diese Befehle und Blokaden gegründet waren.

Wenn die amerikanische Regierung es aufrichtig gemeint hätte, als sie die Kabinettsbefehle als die einzige Ursache zum Streit zwischen Großbritannien und den vereinigten Staaten vorstellte, die von der Art wäre, daß sie zu Feindseligkeiten führen könnte; so hätte man erwarten können, daß sie, sobald ihr die Aufhebung dieser Befehle officiell bekannt gemacht war, freiwillig ihre Kaperebriefe zurück genommen und einige Reue geduldet haben würde, die friedlichen und freundschaftlichen Verhältnisse zwischen beyden Mächten sogleich wieder herzustellen.

Allein das Betragen der Regierung der vereinigten Staaten entsprach auf keine Weise einer so billigen Erwartung.

Nachdem der Kabinettsbefehl vom 23sten Juny der Regierung der vereinigten Staaten in Amerika officiell mitgetheilt war, so sah dieselbe in der Aufhebung der Kabinettsbefehle nichts, was an und für sich selbst den Frieden wieder herstellen könnte: es sey denn, daß Großbritannien bereit sey, gleich Anfangs auf das Recht, seine eigenen Matrosen, wenn sie am Bord amerikanischer Kauffahrteyschiffe gefunden würden, wegzunehmen, in der That Verzicht zu leisten.

Der Antrag zu einem Waffenstillstande und zu einer gleichzeitigen Aufhebung der beschränkten Maßregeln von beyden Seiten, welchen der Befehlshaber der Seemacht an der amerikanischen Küste in der Folge machte, ward von der amerikanischen Regierung mit demselben feindseligen Geist aufgenommen. In dem Briefwechsel, der bey

dieser Gelegenheit statt hatte, bestand man, als auf einen zur Aufhebung der Feindseligkeiten nothwendigen Artikel, darauf, daß das Pressen der englischen Matrosen am Bord der amerikanischen Schiffe aufhören sollte. Man sagte, daß eine Unterhandlung statt finden könnte, ohne daß die Ausübung dieses Rechts aufgehoben und ohne daß ein Waffenstillstand geschlossen würde; allein man verlangte, daß Großbritannien vorläufig, und ohne im geringsten zu wissen, ob das einzuführende System hinlänglich wäre, einwilligen sollte, auf diese Grundlage zu unterhandeln, daß es die Gesetze und Verordnungen eines fremden Staats, zur einzigen Vergütung für die Ausübung eines Rechts, annehmen wollte, von welchem es gesehen hat, daß es zur Behauptung seiner Seemacht wesentlich nothwendig ist.

Wenn Amerika, indem es diese vorläufige Bewilligung verlangt, die Meinung hat, dadurch die Gültigkeit dieses Rechts zu leugnen, so kann Großbritannien sich bey diesem Leugnen nicht beruhigen, und wird eine solche Annahme nicht dadurch unterstützen, daß es sich die Aufhebung dieses Rechts, und noch viel weniger die Verzichtleistung darauf, als Grundlage eines Traktats, gefallen läßt. Wenn die amerikanische Regierung solche Verordnungen ausfindig gemacht hat, oder sie ausfindig machen zu können glaubt, die von Großbritannien mit Sicherheit an die Stelle der Ausübung jenes streitigen Rechts angenommen werden können, so ist es ihre Sache, einen solchen Plan vorzulegen, damit er in Ueberlegung genommen werden könne. Die brittische Regierung hat nie gesucht, diese Frage von denjenigen auszuschließen, über welche beyde Staaten zu unterhandeln haben könnten. Im Gegentheil hat sie immerfort erklärt, daß sie bereit sey, alle Vorschläge anzunehmen, die von Seiten der amerikanischen Regierung über diesen Gegenstand gemacht werden würden. Sie hat, in Rücksicht des Pressens der brittischen Matrosen am Bord amerikanischer Schiffe, sich nie ein ausschließendes Recht angemacht, welches sie nicht bereit wäre, als ein solches anzuerkennen, das der Regierung der vereinigten Staaten, in Rücksicht der amerikanischen Matrosen, die am Bord brittischer Schiffe gefunden werden möchten, gleichfalls zutame. Allein sie kann nicht, indem sie gleich Anfangs zu einer solchen Basis ihre Einwilligung giebt, etwas annehmen, oder auch nur als thunlich ansehen, woben man immer die größten Schwierigkeiten gefunden hat, so oft man es bey vorigen Gelegenheiten versucht hat; Schwierigkeiten von der Art, daß die brittischen Kommissärs 1806, nachdem sie die von den amerikanischen Kommissärs an die Hand gegebenen Vorschläge in aufmerksame Ueberlegung genommen hatten, ausdrücklich erklärten, daß sie nicht im Stande wären, sie zu übernehmen.

Während dieser durch den brittischen Admiral mitgetheilte Vorschlag in Amerika anhängig war, ward in England der brittischen Regierung eine andere Mittheilung in

Betreff eines Waffenstillstandes auf eine nicht offizielle Art gemacht. Der Agent, von dem man diesen Antrag erhielt, gestand, daß er selbst keine Vollmacht habe, im Namen seiner Regierung eine Uebereinkunft zu unterzeichnen. Es war offenbar, daß alle Abmachungen, über die man zufolge dieses Antrags überein gekommen seyn würde, für die brittische Regierung verbindlich gewesen wären, da hingegen die Regierung der vereinigten Staaten die Freiheit gehabt hätte, sie nach den Umständen des Augenblicks abzulehnen oder anzunehmen. Dieser Antrag ward daher natürlich abgelehnt.

Nach dieser Darstellung der Umstände, die vor der Kriegserklärung der vereinigten Staaten vorher gegangen und darauf gefolgt sind, fühlt Se. Königl. Hoheit, der Prinz Regent, da er im Namen Sr. Majestät handelt, daß er berufen ist, die großen Grundsätze zu erklären, welche das Betragen Großbritanniens, in den mit diesen Erörterungen zusammenhängenden Verhandlungen, geleitet haben.

Se. Königl. Hoheit kann nie irgend eine Blokade, die gehörig bekannt gemacht ist, und durch eine hinlängliche Macht unterstützt wird, bloß wegen ihrer großen Ausdehnung, oder weil die blokirten Küsten und Häfen nicht zugleich von der Landseite eingeschlossen sind, für unrechtmäßig erkennen.

Se. Königl. Hoheit kann nie zugeben, daß der neutrale Handel mit Großbritannien zu einem öffentlichen Verbrechen gemacht werden könne, welches die Schiffe, von welcher Macht es auch seyn möge, der Strafe der Entnationalisirung aussetzen könnte.

Se. Königl. Hoheit kann nie zugeben, daß Großbritannien seines Rechts zu billigen und nothwendigen Repressalien durch die Furcht beraubt werden könne, dem Interesse eines Neutralen vielleicht dadurch zu schaden.

Se. Königl. Hoheit kann nie zugeben, daß bey der Ausübung des unstreitigen und bisher unbestrittenen Rechts, im Kriege neutrale Kauffahrtschiffe zu visitiren, das Pressen der auf ihnen gefundenen brittischen Matrosen als Verletzung einer neutralen Flagge angesehen werden könne. Se. Königl. Hoheit können eben so wenig zugeben, daß die Ergreifung brittischer Matrosen am Bord solcher Schiffe von irgend einem neutralen Staat als eine feindselige Maßregel, oder als eine gerechte Ursache zum Kriege, angesehen werden könne. (Petersb. Zeit.)

(Der Beschluß folgt.)

Königsberg, den 6ten May.

So eben erfahren wir, daß ziemlich lebhaft hier und da von Frieden gesprochen wird. Auch sagt man, der König von Sachsen erwarte zu Prag nur den Kaiser von Oesterreich, um mit ihm vereint nach Dresden zu kommen. Obschon diese Nachrichten noch der Bestätigung bedürfen, so sind sie doch allzu erfreulich, um sie dem Publikum vorzuenthalten. Sie fließen wenigstens aus bessern Quellen,

als die abgeschmackten Gerüchte, die neulich in Berlin verbreitet wurden. (Königsb. Zeit.)

Berlin, den 4ten May.

Ein Transport von 147 französischen Kriegsgefangenen ist von hier nach Rußland abgeführt worden.

Durch Würzburg sind sämtliche, zum 3ten Armee-korps gehörige, Divisionen nordwärts nach Schweinsfurt gegangen, wohin auch der Fürst von der Moskwa den 15ten abging.

Nach französischen Berichten ist die weiphalische Armee mit bewundernswürdiger Schnelligkeit neu hergestellt worden. (Sie muß also doch vernichtet gewesen seyn.) Außer 5 Regimentern, die in Danzig, Küstrin und Magdeburg liegen, habe der König in drey Monaten 10 Bataillons Linien- und 4 Bataillons leichte Infanterie, 3000 Mann Kavallerie und eine Artillerie von 30 Kanonen hergestellt. Ein großer Theil dieser Truppen mache die Mittelmacht zwischen dem Vicekönig und dem Fürsten von der Moskwa aus. (So denkt man, sie vermuthlich am besten in Gewahrhaftigkeit zu halten.) (Berl. Zeit.)

Breslau, den 24ten April.

Wir haben die zuverlässige Nachricht, daß ein am 6ten dieses Monats zu Wien angekommener Courier aus Paris eine gänzliche Verwerfung Napoleons der von Oesterreich gegebenen Friedensvorschlüge mitgebracht hat. Seitdem hat die österreichische Regierung den Entschluß gefaßt, eine Armee von 130,000 Mann in Deutschland und 50,000 Mann in Oberitalien aufzustellen. Ein Ultimatum des französischen Kaisers über das ganze Friedensgeschäft wird durch den Fürsten von Schwarzenberg überreicht. Man darf sich darauf schwerlich eine schleunige Antwort versprechen.

Man sagt, daß Bayern schlechterdings auf Neutralität bestehe. (Hamb. Korresp.)

Breslau, den 27ten April.

Nach eingegangenen Privatnachrichten kam die französische Armee, unter dem Vicekönig, am 10ten April bey Aschersleben an, und breitete sich gegen Halberstadt aus. Am 12ten schickte derselbe seine Bagage, mit einem Theile des Armeegepäcks, durch das Harzgebirge über Blankenburg, Elbingerode, Elrich, gegen Thüringen. Es sind aber schon Kosaken und preussische Husaren bey Nordhausen und Elrich angekommen. Am 13ten rückte der Vicekönig mit 17,000 Mann und 30 Kanonen von Aschersleben und Quenstädt vor, wo er die Vorposten des russischen Obersten Prendel traf. Nach erhaltenem Rapport über des Feindes Vorrüden schickte gedachter Oberst das 1ste Bugische Kosakenregiment, unter dem Rittmeister Tschetschinsky, dem Feinde entgegen; da aber derselbe keine Plänkler vorausgehen ließ, sondern nur en masse vorrückte, und wenn die Kosaken sich aufstellten, mit Kanonen und Haubitzen unter sie feuern ließ, so zogen sich selbige, nur Schritt vor Schritt, in die Gegend von Leim-

bach zurück. Der Vicekönig rückte hierauf nach Wallbeck. Um 3 Uhr zog sich der Feind nach seiner alten Stellung zurück; die Kosaken begleiteten ihn, und nahmen 23 Mann von der Arrieregarde gefangen. Am 14ten wiederholte der Divisionsgeneral Latour-Maubourg mit 10,000 Mann und 8 Kanonen diese Attaque; vor Quenstädt wollte er sogar eine Kavalleriecharge versuchen, welche sich aber damit endigte, daß der Adjutant des Generals Latour-Maubourg, Kapitän Saget, 1 Kapitän und 21 Mann gefangen wurden. Nach Aussage der Gefangenen blieben 50 Mann auf dem Platze, ungerechnet die Blessirten. Nach dieser mißlungenen Charge drängte sich der Feind durch die Artillerie bis Leimbach vor, und zog sich Abends wieder, wie gestern, in seine vorige Stellung zurück. Am 15ten erschien der General Latour-Maubourg en masse; er hatte seine Truppen dergestalt geordnet, daß die Infanterie in der Mitte, die Kavallerie rechts sich befand, und die Artillerie links folgte. Als der Feind sah, daß die Kosaken nicht weichen wollten, streute er Granaden und Kartätschen unter sie. Die Kosaken wendeten alles Mögliche an, die feindliche Kavallerie zu reizen, aber sie verließ die Infanterie auf keinen Schritt. Die Kavallerie des Feindes bestand aus dem 7ten und 8ten Husaren-, dem 11ten und 2ten Lancier-, dann 4 vermischten Dragoner- und Kürassierregimentern von der großen Armee. Oberst Prendel vermuthete, da der Feind schon um 5 Uhr früh attackirte und mit Nachdruck vorwärts wollte, daß seine Absicht auf Eisleben gerichtet wäre; er machte also eine Seitenbewegung mit seinen übrigen Truppen nach Wallbeck. Als dies der Feind gewahr ward, trat er seinen Rückzug an, und nahm Abends seine vorige Stellung bey Aschersleben wieder ein. Die Kosaken waren seine treuen Gefährten, und nahmen wieder 17 Mann gefangen. Während dieser 3 Tage wurden von den Kosaken 1 Officier, 2 Urdnits, 9 Kosaken blessirt, 14 Pferde theils todgeschossen, theils blessirt. Das Sonderbarste ist, daß ein einziges Kosakenregiment hinlänglich war, dem Vorrücken eines so sehr überlegenen feindlichen Korps Einhalt zu thun.

Deßau, den 24ten April.

Aus dem Hauptquartier alhier hat der kaiserl. russische Generalmajor d'Auvray, Chef des Generalstabes des Graf von Wittgensteinschen Armeekorps, folgende Proklamation erlassen:

A n d i e D e u t s c h e n .

Es ist dem Feinde im Verlauf dieses Krieges in einigen Fällen gelungen, auf eine kurze Zeit Orte zu besetzen, welche schon vorher von ihm geräumt worden waren, und er hat mehrere derjenigen Einwohner, welche, von Vaterlandsliebe befeelt, die gerechte Sache ergriffen hatten, gegen das Völkerrecht verhaftet, ja einige sogar hinrichten lassen. Um nun diesen Abscheulichkeiten für die Zukunft vorzubeugen, und das Leben und die Freyheit der Männer, welche durch ihre treue Anhänglichkeit an das deutsche Vaterland

sich um dasselbe verdient gemacht haben, vor ähnlichen Gefahren zu schützen, ist besonntende Erklärung an die französischen Befehlshaber erlassen, und da man unserer Seite die darin gemachten Drohungen im vorkommenden Fall gewiß mit höchster Strenge vollziehen wird, so hat der patriotischgesinnte Deutsche nichts mehr von den französischen Machthabern zu fürchten.

An die französischen Generale.

Es hat der Befehlshaber der russischen Truppen, der General der Kavallerie, Graf von Wittgenstein, in Erfahrung gebracht, daß die französischen Generale sich erlaubt haben, in deutschen Provinzen Personen erschießen oder verhaften zu lassen, weil diese eine treue Anhänglichkeit an die heilige und gerechte Sache bewiesen, welche wir vertheidigen. Der Graf von Wittgenstein autorisirt mich, Euch feyerlich zu erklären und Gott zum Zeugen zu nehmen, daß er an den französischen Gefangenen, an den Generalen, Oberofficieren, Kriegskommissarien u. s. w., strenges Vergeltungsrecht ausüben wird; sie werden ihm mit ihrem Leben für das Leben, die Sicherheit und das Eigenthum der Einwohner aller der Städte und Provinzen haften, welche sich für die Unabhängigkeit Deutschlands erklärt haben.

Hauptquartier Dessau, den 24sten April 1813.

d'Avray,

kais. russischer Generalmajor und Chef des
Generalstabes des Graf von Wittgen-
stein'schen Armeekorps.

Hamburg, den 28sten April.

Diesen Nachmittag sind hier die ersten Truppen von der deutschen Legion, bestehend aus Infanterie, Jägern und Husaren, aus England angekommen. (Berl. Zeit.)

London, den 16ten April.

Parlamentsnachrichten.

Im Oberhause wurde am 13ten die Tilgungsfondsbill in einer Kommittee gebilligt und der Bericht über dieselbe abgefaßt. — Der Bischof von Bristol überreichte eine Bittschrift der Schiffbauer von Sutherland, worin sie darum nachsuchten, daß den in Ostindien gebaueten Schiffen nicht gleiche Vorrechte mit den in England gebaueten zugesandt werden möchten. — Es wurde auf Lord Liverpools Antrag eine Adresse an den Prinz Regenten beschloffen, worin das Oberhaus seine Bereitwilligkeit zur Bewilligung der Subsidie an Portugal erklärte.

Im Unterhause wurde, zufolge eines Antrags von Herrn Littleton, die Eingabe einer Liste über die an der amerikanischen Küste befindliche britische Seemacht und über die Besatzung der Fregatten La Macedoine und Java bewilligt.

Lord Castlereagh trug darauf an, daß während der Osterferien eine Kommittee sich im obern Saale des Unter-

hauses versammeln solle, um Zeugen über die Lage und Verhältnisse in Ostindien abzuhehren, und daß jedes Mitglied des Hauses nach Gutdünken dieser Kommittee befragen könne. Nach einigen Debatten, in welchen man vorzüglich gegen die Eile in dieser wichtigen Angelegenheit redete, wurde der Antrag durch 95 Stimmen gegen 37 gebilligt.

Das Verhör der Zeugen über die Erneuerung des Freybriefes zum Alleinhandel wurde alsdann fortgesetzt und Herr Canning überreichte eine Bittschrift der Kattunfabrikanten von Liverpool, worin sie um ein Verbot der Einfuhr amerikanischer Baumwolle nachsuchten. Eine andere Bittschrift derselben wünschte einige Verbotmaßregeln der Einfuhr von Baumwolle aus Brasilien.

Am 14ten April passirte die Tilgungsfondsbill im Oberhause. Der Herzog von Sussex überreichte in Abwesenheit des Herzogs von Gloucester eine Bittschrift der Missionsgesellschaft um Erlaubniß, die Missionarien nach Ostindien schicken zu dürfen. Im Unterhause überreichte Herr Whitbread für die Missionsgesellschaft eine ähnliche Bittschrift. Herr Thomas Croggau, welcher bey der Parlamentswahl von Tregony sich Besessungen erlaubt hatte, wurde ins Gefängniß von Newgate gesandt. Auf Herrn Bickersforces Antrag wurden mehrere Dokumente, die sich auf die Religion der Hindus beziehen, zur Mittheilung bewilligt. Auf Sir J. Hippisleys Antrag wurde die Vorlegung gewisser katholischer Schriften, in welcher die Irländer sich über ihre Religionsgrundsätze erklären, bewilligt.

Am 15ten April erhielten folgende Bills die Bestätigung durch eine königl. Kommission im Oberhause: Die Tilgungsfondsbill, die Tagensbill für Tabak und französische Weine, die Bill wegen des Arbeitslohns und einige Privatbills. Das Oberhaus adjournirte bis zum 27sten April.

Stocks Konsols 59½. Cours auf Hamburg 29. Es fehlt keine Post. (Hamb. Korresp.)

Stockholm, den 14ten April.

Se. Durchlaucht, der Prinz von Oranien-Nassau, kamen am 7ten d. M. um Mittag in der Hauptstadt an, und wurden von Ihren Majestäten, dem Könige, der Königin und der verwittweten Königin, von Er. Königl. Hoheit, dem Kronprinzen, und dem Herzog von Südermannland und der Prinzessin Sophia Albertina auf das Ausgezeichnetste aufgenommen.

Es bestätigt sich, daß England der Krone Schweden die Insel Guadeloupe, als eine vorläufige Entschädigung für unsere Kooperation gegen Frankreich, eigenthümlich abgetreten hat. (Berl. Zeit.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 107. Montag, den 5. May 1813.

Radziwilow, den 6ten April.

Zufolge der hier aus Lemberg erhaltenen Nachrichten, sind Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin Ekaterina Pawlowna, am 3ten dieses in jener Stadt eingetroffen. Ihre Kaiserl. Hoheit geruheten daselbst die Aufwartung von dem Gouverneur zu Lemberg, Grafen Goës, und von dem Befehlshaber der österreichischen Truppen, Prinzen Reuß, anzunehmen, welche auch von Ihrer Hoheit zur Mittagstafel gezogen wurden.

St. Petersburg, den 25ten März.

(Beschluss der Erklärung des Prinzen von Wales.

S. No. 106. dieser Zeitung.)

Es giebt kein deutlicher gegründetes Recht, als das Recht des Souveräns auf die Treue seiner Unterthanen, besonders zu Kriegszeiten. Ihre Treue ist nicht etwa eine Pflicht, die von ihrer Wahl abhängt, und die sie nach ihrem Gutdünken ablehnen und wieder übernehmen können. Es ist ein Ruf, dem sie Gehorsam schuldig sind, der mit ihrer Geburt anfangt, und nur mit ihrem Leben endigen kann.

Wenn die Ähnlichkeit der Sprache und der Lebensart macht, daß bey der Ausübung dieses Rechts in einzelnen Fällen Versehen und Mißbräuche leichter möglich sind, wenn es gegen Schiffe der vereinigten Staaten angewendet wird, so machen dieselben Umstände auch, daß es weniger leicht ist, sich die Ausübung dieses Rechts gegen eben diese Schiffe zu erlassen.

Alein wenn man bedenkt, daß die vereinigten Staaten, ausser der Gewohnheit, die sie haben, die brittischen Matrosen aufzunehmen, sich auch noch das Recht anmaßen, die Treue der brittischen Unterthanen auf sich überzutragen, und auf diese Art die rechtmäßige Gewalt ihres gesetzmäßigen Souveräns zu vernichten, durch Naturalisationsakten und Certifikate von Bürgerrechten, von denen sie behaupten, daß sie ausser ihrem eigenen Gebiet eben so gültig sind, als innerhalb desselben; so ist es offenbar, daß die Aufhebung dieses alten Rechts von Großbritannien, und die Anerkennung dieser neuen Anmaßungen der vereinigten Staaten, die Basis selbst, auf welche unsere Seemacht gegründet ist, in Gefahr setzen würden.

Ohne die andern Gegenstände einzeln zu erörtern, mit denen die Regierung der vereinigten Staaten hervor getreten ist, wird es gut seyn, zu bemerken, daß, was auch die Erklärung der vereinigten Staaten behauptet haben mag, Großbritannien doch nie verlangt hat, daß sie brittische Waaren mit Gewalt in Frankreich einführen; es

hat förmlich erklärt, daß es einwilligen würde, in Verabredung mit den vereinigten Staaten, das System gänzlich aufzugeben, oder zu ändern, durch welches man Handelsverhältnisse mit dem Feinde vermittelt der Lizenzen bewilligt hatte, wofern nur die vereinigten Staaten sich gegen Großbritannien und gegen Frankreich mit einer wahren Unparteilichkeit benehmen wollten.

Wenn es nicht unmöglich ist, den Streit zwischen beyden Staaten beizulegen, so hat die amerikanische Regierung auch eben so wenig Recht, von dem Vorfall mit der Chesapeake so viel Aufhebens zu machen. Es ward anerkannt, daß der Angriff bey dieser Gelegenheit von dem brittischen Officier geschehen sey; sein Betragen ward gemißbilligt, eine Genugthuung ward durch Herrn Foster von Seiten Sr. Majestät nach den Regeln angeboten, und von der Regierung der vereinigten Staaten angenommen.

Eben so wenig Recht hat diese Regierung, die Sendung des Herrn Henry anzuführen; eine Sendung, die ohne den Befehl, und selbst ohne Wissen der Regierung Sr. Majestät unternommen ist, und die Herr Foster bevollmächtigt ward, förmlich und officiell zu desavouiren.

Die Beschuldigung, die Indianer zum Angriff gegen die vereinigten Staaten gereizt zu haben, ist eben so grundlos. Vor dem Anfange des Krieges war beständig eine ganz entgegen gesetzte Politik befolgt worden, wovon Herr Foster der amerikanischen Regierung Beweise zu geben sich erbot.

Dies sind die von der Regierung der vereinigten Staaten angegebenen Ursachen des Krieges. Allein den wahren Ursprung des jetzigen Streits wird man in dem Geiste finden, der leider seit langer Zeit die Rathschläge der vereinigten Staaten belebt hat; in ihrer auffallenden Parteilichkeit, womit sie die feindselige Tyrannen Frankreichs bemänteln und unterstützen; in ihrem systematischen Bestreben, das amerikanische Volk gegen die Vertheidigungsmaßregeln Großbritanniens zu erhiben; in ihrem wenig edlen Betragen gegen Spanien, diesem engen Alliirten Großbritanniens; und in ihrem schändlichen Abfall von der Sache der andern neutralen Nationen. Daß solche Rathschläge das Uebergewicht hatten, das war die Ursache, welche die Politik Amerika's mit der von Frankreich vereinigt, und es in einen Krieg mit Großbritannien gestürzt hat.

Und wie betrug sich Frankreich gegen Amerika, als die Regierung der vereinigten Staaten sich auf diese Art dem Feinde hingab? Die höhnende Verletzung des Handels-

traktats zwischen Frankreich und den vereinigten Staaten vom Jahre 1810; die treulose Wegnahme aller amerikanischen Schiffe und Ladungen in allen Häfen, die dem Einfluß der französischen Waffen unterworfen waren; die tyrannischen Grundsätze der Dekrete von Berlin und von Manland, und die daraus folgenden Konfiskationen; die nachherigen Verurtheilungen Kraft des Dekrets von Rambouillet, welches zurück datirt oder geheim gehalten ward, damit es desto mehr Wirkung hervor brächte; die Verordnungen über den französischen Handel, die den Handel der vereinigten Staaten mit Frankreich fast ganz fruchtlos machen; das Verbrennen ihrer Handelschiffe auf der See, lange nach der vorgeblichen Aufhebung der französischen Dekrete — alle diese gewalthätigen Handlungen Frankreichs bringen von Seiten der Regierung der vereinigten Staaten nichts als Klagen hervor, die sich mit ruhiger Unterwerfung endigen, oder die zugleich Winke an die Hand geben, wodurch Frankreich in den Stand gesetzt wird, selten widerrechtlichen Annahmen den Schein einer gesetzmäßigen Form zu geben, indem es sie in besondere Verordnungen einzelner Provinzen oder Städte verwandelt.

Diese Gesinnungen von Seiten der vereinigten Staaten, diese vollkommene Knechtschaft unter dem Beherrscher Frankreichs, dieser feindselige Charakter gegen Großbritannien — zeigen sich deutlich fast auf jedem Blatt der officiellen Korrespondenz zwischen der amerikanischen und der französischen Regierung.

Der Prinz Regent protestirt feyerlich gegen das Ganze dieses Betragens, welches die wahre Ursache des jetzigen Krieges ist. Während Se. Königl. Hoheit, zur Vertheidigung der Freiheit nicht allein Großbritanniens, sondern der ganzen Welt, mit Frankreich kämpften, hatten sie das Recht, eine ganz andere Folge zu erwarten. Durch ihre gemeinschaftliche Abkunft, durch ihr gemeinschaftliches Interesse, durch die Grundsätze von Freiheit und Unabhängigkeit, die sie bekennen, waren die vereinigten Staaten die letzte Nacht, bey der Großbritannien erwarten durfte, ein freiwilliges Werkzeug und einen Begünstiger der französischen Tyranney zu finden.

In seiner gerechten Erwartung getäuscht, wird der Prinz Regent dessen ungeachtet nicht weniger die Politik befolgen, welche die brittische Regierung so lange und so unveränderlich behauptet hat, die Ungerechtigkeit zurückzureiben, und die allgemeinen Rechte der Nationen zu behaupten; und mit der Gnade der Vorsehung, sich verlassend auf die Gerechtigkeit der Sache, und auf die geprüfte Treue und Standhaftigkeit der brittischen Nation, hofft Se. Königl. Hoheit voll Vertrauen einen glücklichen Ausgang des Krieges, in den Se. Königl. Hoheit sich mit dem größten Widerwillen genöthigt gesehen hat, sich einzulassen.

Wesminker, den 9ten Januar 1813.

(Petersb. Zeit.)

Dessau, den 29ten April.

Gestern Abend um 8 Uhr rückte der Generalleutnant von Bülow mit den hier noch kantonnirenden Truppen zum Soutien des Generalmajors von Oppen nach Wettin. Wir haben nämlich schon seit gestern Morgen um 10 Uhr aus der Gegend von Halle her eine lebhaftes Kanonade gehört, die sich gegen Abend zu nähern schien. In der Nacht marschirten hier noch verschiedene Truppenabtheilungen durch; und heute erfahren wir, daß das Gefecht zwischen dem Korps des Generalleutnants von Kleist und den bey Halle stehenden französischen Divisionen statt gefunden habe. Die Absicht der Franzosen sey gewesen, Halle zu nehmen, und vielleicht auch Wittenberg zu entreißen. Bey dem Gefecht ist das nahe an Halle liegende Dorf Passendorf in Feuer aufgegangen, und selbst die Vorstädte von Halle sollen Schaden gelitten, der General Kleist aber das Gefecht mit Ruhm und Vortheil beendigt haben. (Der officiële Bericht über den weitern Erfolg wird erwartet.)

Auszug aus einem Schreiben aus Dessau, vom 30ten April.

Am 26ten rückte das Kleistsche Korps, und mit demselben Se. Königl. Hoheit, der Prinz Heinrich von Preussen, in Halle ein, und wurde mit einem ungetheilten großen Jubel empfangen.

Se. Königl. Hoheit verfügten sich am 27ten wieder in das Hauptquartier des Generals, Grafen von Wittgenstein.

Am 28ten wurde Halle vom Feinde angegriffen, und von ihm aus 24 Kanonen beschossen. Es war der Vizekönig von Italien, der sich durch das Mansfeldsche gezogen hatte, wahrscheinlich um sein Korps mit denen von Mey und Souham in Thüringen zu vereinigen. Der Angriff scheiterte gänzlich an der Tapferkeit unserer Truppen, die die Stadt vortreflich vertheidigten, durch ihr Feuer mehrere feindliche Kanonen demontirten, und den Feind zum Rückzuge nach Passendorf zwangen, wo er den 29ten unthätig stehen blieb. (Ueber alle diese Vorfälle stehen noch nähere Nachrichten zu erwarten.)

Von der Elbe, vom 29ten April.

Am 26ten, 27ten und 28ten haben die Franzosen von Wettin bis nach der Elbe herunter an mehreren Punkten unsere Truppen angegriffen, und auf dem diesseitigen Ufer der Saale Posto gefaßt. Schon am 26ten und 27ten sind sie bey Wettin mit Verlust zurückgeschlagen. Am 28ten haben unsere Truppen bey Bernburg, unter dem Generalleutnant von Kleist, einen bedeutenden Sieg erröchten, worüber die nähern Details stündlich erwartet werden.

Die Einnahme von Wittenberg, wo sich die Franzosen stark versetzt haben, wird nunmehr in sehr kurzer Zeit erfolgen.

Burg, den 28sten April.

Vorgestern ist das Belagerungskorps und auch das Wurfgeschütz näher an Magdeburg vorgerückt. Auch ist das Belagerungskorps gegen Magdeburg mit einigen 1000 Preussen und Russen verstärkt, welche von Wittenberg hergekommen sind, und mit 2000 Baschkiren und Kalmdäcken. Mehrere 1000 Personen aus unserer Nachbarschaft schauzen, und sind damit bis zum Dorfe Pechau gekommen.

Aus Zerbst sind die Lazarethe abgegangen, die in Möckern noch verblieben.

Vor einigen Tagen kamen wieder 300 Franzosen nach Gommern, um zu plündern, sie wurden aber mit leeren Händen und blutigen Köpfen zurückgejagt, und 70 Mann gefangen.

Hamburg, den 28sten April.

Vorgestern wurde hier einer der Adjutanten des Fürsten von Schmühl, Kapitän Lachelle, vom Statmajor, welcher in Neustadt gefangen wurde, eingebracht. Taglich sehen wir hier französische Gefangene und Ueberläufer.

Heute sind mehrere hundert Mann englischer Infanterie hier angekommen. Nächstens erwarten wir noch mehrere Detachements unter dem Kommando der Obersten Lieutenants Bess, Hallet und Martin.

Hamburg, den 30sten April.

Seit meinem letzten Brief war man hier über die jenseits der Elbe immer stärker anwachsende Macht der Feinde sehr allarmirt, besonders gestern, als man erfuhr, daß die Franzosen unsern bey Haarbürg stationirten, mit 8 Kanonen bewaffneten Kutter genommen hatten, und Anstalten trafen, die Insel Wilhelmsburg zu besetzen. Das letztere ist durch die Russen und unsere Freiwilligen verhindert worden, auch sind die Franzosen von dem Kutter wieder verjagt und dies Fahrzeug zerschossen worden, leider aber haben die Franzosen, bevor man dies durch herbegeführtes Geschütz bewerkstelligen konnte, Zeit gewonnen, die Kanonen ans Land zu bringen.

Von England sind Truppen zur Organisation der hannoverschen Legion, nebst vollständiger Ausrüstung und Ammunition für 20,000 Mann, hier eingetroffen; überdem ist Alles, selbst unsere Bürgergarde, mit den schönsten englischen Gewehren bewaffnet, und 800,000 dazu passende Patronen in unserm Pulvermagazin. Die heutigen Kopenhagener Briefe lassen ein gütliches Arrangement mit Schweden hoffen. (Berl. Zeit.)

Aus einem Schreiben aus dem Mecklenburgischen, vom 27sten April.

Abgewichenen Freitag ist dem Senate in Lübeck officiell angezeigt worden, daß dort 6000 Schweden landen und sofort weiter marschiren würden. In Wismar liegen 1300 Schweden, welche stündlich Ordre zum Aufbruche erwarten. In Rostock sind 600 Schweden; auf Rügen,

in Stralsund und überhaupt auf der pommerschen und mecklenburgischen Küste befinden sich 16,000 Mann, worunter auch der General Cardel mit der Artillerie. Dem Vernehmen nach sind den 19ten noch 10,000 Mann zu Karlskrona eingeschifft; diese werden täglich, und mit ihnen der Kronprinz erwartet. (Königsb. Zeit.)

Preßburg, den 9ten April.

Die Weinlese in den Tofayer Weingebirgen hat erst den 25ten Februar angefangen und den 4ten März noch thätig fortgedauert. Die Ursache dieses seltenen Ereignisses, dessen sich die ältesten Greise nicht erinnern können, rührt daher, weil im Oktober und November vorigen Jahres, wegen der nicht hinlänglichen Zeitigung der Trauben, die Weinlese verschoben worden war, mittlerweile aber ein häufiger Schnee einfiel, der die Reben bedeckte, und durch die anhaltende Kälte das Lesen unmöglich machte. Man hofft eine ergiebige Weinlese und guten Wein zu erhalten, indem die Kälte der Güte der Trauben nicht geschadet hat. Bloß ihre lebhafteste Farbe haben sie verloren und der Most sieht sehr bleich aus. (Hamb. Korresp.)

Paris, den 16ten April.

Gestern hat der Kaiser von St. Cloud die Reise zur Armee angetreten.

Die Abgabe auf die hiesigen Spielhäuser ist um 400,000 Franks erhöht worden, so daß sie jetzt der Regierung an 5 Millionen eintragen sollen. Ungeachtet jetzt wenige Fremde in Paris sind, machen die Verwaltungen der Spielhäuser doch ihr Glück, und bewirthen zum Theil ihre Gäste, und zwar recht glänzend, unentgeltlich.

In den hanseatischen Departements ist die militärische Gewalt eingeführt, und alle bürgerlichen Behörden sind dem Oberbefehlshaber untergeordnet, der berechtigt ist, Steuern als Strafe auszusprechen, Geißeln auszuheben, und alle Maßregeln, wie im feindlichen Lande, geltend zu machen. — Für Paris wird eine Gendarmarie von 853 Mann und 398 Pferden errichtet. Auch der König von Neapel hat die Errichtung einer Stadtwache in der Hauptstadt aus den angesehensten Einwohnern befohlen. Ihre Bestimmung soll seyn, die innere Ruhe zu erhalten. Die neapolitanischen Konfiskirten vom Jahre 1812 waren bey ihren Fahnen eingetroffen, und mehrere neapolitanische Truppen, die während des Winters in verschiedenen Gegenden Italiens standen, sind nach Deutschland aufgebrochen.

Die durch ein Senatskonsult dem Kriegsminister zur Disposition überlassenen 10,000 Mann Ehrengarden, werden aus 4 Husarenregimentern besetzt.

Der Präsident der Handelskammer in Amsterdam hat bekannt gemacht, daß bis auf weiter verboten wird, Kolonialwaaren zu Wasser oder zu Lande aus den Departements des ehemaligen Hollands ins Innere des Reichs zu

spebiren. (Beginnt etwa in Holland schon wieder die Kommunikation mit England?) (Berl. Zeit.)

Kopenhagen, den 19ten April.

Auf die englische Konvoy von 410 Kauffahrtsschiffen, 2 Linien Schiffen, einem Fünzig-Kanonenschiffe, 4 Freegatten und 5 Briggs, folgte am 7ten eine schwedische von 100 bis 130 Segeln, unter Bedeckung der schwedischen Fregatte Chapman, die in Karlskrona überwintert hatte.

Kopenhagen, den 24ten April.

Dem hiesigen schwedischen Konsul ist von seiner Regierung angedeutet worden, daß die Abberufung der Gesandtschaften keinen Einfluß auf seine Amtsgeschäfte oder auf die Handlungsverbindungen zwischen Schweden und Dänemark habe, daß der Gang der Posten nicht gestört und überhaupt die friedlichen Verhältnisse nicht aufgehoben wären.

London, den 16ten April.

Herr Croker, der Sekretär der Admiralität, hat der Affekturanzkommittee auf Clouds Kaffeehaufe officiell angezeigt, daß die große, vom baltischen Meere heimkehrende, Kauffahrtsschiffe, welche aus 340 Segeln bestand, unter Konvoy des brittischen Rearadmirals Morris, ganz unverfehrt durch den Kanal von Malmoe und den Sund gekommen sey, und nur ein einziges russisches Schiff, welches an der schwedischen Küste auf den Strand gerieth, zurückgeblieben ist.

Diesen Morgen ist ein Felleisen von Gothenburg angekommen. Von Karlskrona ist eine zweite Division schwedischer Truppen abgesegelt; zwei andere sollten unmittelbar folgen, und der Kronprinz die vierte begleiten. (Hamb. Korresp.)

Vermischte Nachrichten.

Zu dem Belagerungskorps vor Danzig sind 8000 Mann frischer Truppen gestossen; die Belagerung kommandirt jetzt der in russischen Diensten stehende General Prinz Alexander von Württemberg.

Der König von Württemberg erhielt am 14ten April durch den französischen Ordonnanzofficier Lauriston ein Handschreiben Napoleons, und hielt eine Konferenz mit seinen Ministern.

Pompejus, der Große benannt, wurde bekanntlich in Aegypten enthauptet. Im Jahre 1552 fand man zu Rom in der Gegend, wo die Kuria des Pompejus gestanden haben soll, eine Statue, die man wegen der Aehnlichkeit zwischen den Zügen des Kopfes mit denen des Pompejus auf den Medaillen, sogleich für eine Statue des Pompejus erklärte, und zwar für die nämliche, zu deren Füßen Cäsar in jener Kuria ermordet wurde. Dies in geschichtlicher Rücksicht also so interessante Werk, war schon bey seinem Auffinden in Gefahr, enthauptet zu werden; die Scheidewand zweyer Häuser stand nämlich gerade über

dem Halse der Statue, und die Eigenthümer wollten sich in den Fund schon theilen, und der eine den Kopf, der andere den Rumpf sich zueignen, als Pabst Julius III. das ganze um 500 Studi an sich kaufte, und es dem Kardinal Kapoferro schenkte, von dem es an das Haus Spada kam. Schon im vorigen Jahre wollte die Regierung sie für eine bedeutende Summe an sich bringen, die aber dem Eigenthümer nicht genügte. Dadurch wurde die Aufmerksamkeit von Neuem auf die Statue gerichtet, und es fand sich nun, daß sie wirklich schon enthauptet gewesen ist, daß der Kopf gar nicht zum Rumpf gehört, und daß der untere Theil des starken Halses abgeschliffen und verengert worden ist, um ihn dem Rumpfe anzupassen. Die Täuschung, ein in historischer Rücksicht höchst interessantes Stück in dieser Statue zu besitzen, die ohnehin schlechten Grund hatte, ist nun ganz vernichtet. Auffallend bleibt es aber immer, daß sie in ihrem jetzigen Zustande unter Gebäuden hervorgegraben seyn soll. Lag hier etwa schon ein Betrug zum Grunde?

Der Hofmedailleur Loos, dessen berühmter Name schon etwas Ausgezeichnetes in der Kunst erwarten läßt, hat eine schöne Denkmünze auf das Bündniß zwischen Rußland und Preussen geliefert; auf der Hauptseite die ähnlichen Bildnisse beider Monarchen; auf der Rückseite ein Denkstein mit den Wappen beider Reiche von Armaturen umgeben, beyde Adler mit Eichenlaub umschlungen, an dessen Zweigen das eiserne Kreuz und die russische Belohnungsmedaille hängen. Zwei verschlungene Hände oben am Denkstein und die Jahrzahl 1805 den 5ten November, erinnern an eine große, rührende Stunde, in welcher der segensbringende Bund zuerst geschlossen wurde. Die Umschrift des Ganzen lautet: Bündniß zum Kampfe für Unabhängigkeit und Wohlstand geschlossen im März 1813. Unten am Denkstein liest man noch den Kernspruch: Im Vertrauen auf Gott.

Aus Prag wird vom 24ten April geschrieben, der König von Sachsen habe zu Regensburg ein Schreiben von Napoleon erhalten, und sey gleich darauf der österreichischen Gränze zugeeilt. Der Großherzog von Würzburg sey schon vor 3 Tagen in Prag erwartet worden, wo seine ganze Equipage bereits eingetroffen, allein der Marschall Ney halte ihn zurück und er müsse nach Paris. — Die Stimmung des Volkes sey von der Art, daß es zu unruhigen Auftritten komme, wenn Jemand nur den mindesten Zweifel äußere, daß Oesterreich der guten Sache beystreten werde. Beym Fußwaschen am letzten grünen Donnerstag sey sogar Einer der Greise, in dem Augenblicke, da der Kaiser das Wasser auf seine Füße gießen wollen, ihm mit der Bitte um den Hals gefallen, es nicht mit Frankreich zu halten. Der Kaiser soll mit Thränen in den Augen gehandelt haben.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 108. Dienstag, den 6. May-1813.

St. Petersburg, den 23ten April.

Verwichenen Sonntag, den 20ten dieses, wurde in der großen Hofkirche des Winterpalais; im Beyseyn Ihrer Kaiserl. Majestäten, der Frauen und Kaiserinnen und Ihrer Kaiserl. Hoheiten, der Großfürsten und Großfürstin, bey einer zahlreichen Versammlung der vornehmen Standespersonen beyderley Geschlechts und der ausländischen Minister, bey Gelegenheit der erhaltenen Nachricht über die Einnahme der Festung Thorn, ein feyerliches Dankgebet gehalten.

St. Petersburg, den 24ten April.

Durch einen kaiserlichen Ukas vom 30sten März wird der Miliz von Smolensk und von Moskau, die zuerst zur Vertheidigung des Vaterlandes aufgestanden waren, die Erlaubniß ertheilt, in ihre Heimath zurück zu kehren. „Jeder dieser tapfern Krieger,“ sagt der erhabene Monarch in diesem Ukas, „kehre zu seinen ländlichen Arbeiten zurück, und genieße im Schooße seiner Aeltern und seiner Familie die Ehre, die Ruhe und den Ruhm, die er mit so großem Recht verdient.“ (Petersb. Zeit.)

Berlin, den 8ten May.

Von den zwischen den Verbündeten und der französischen Armee vorgefallenen Gefechten, ward von Seiten des hiesigen Militärgouvernements gestern nachstehender summarischer Bericht durch Anschlag bekannt gemacht:

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom vorgestrigen Tage, eilen wir, dem Publikum folgende nähere Nachrichten von der zwischen Pegau und Lützen am 2ten d. M. statt gefundenen Schlacht hierdurch mitzutheilen:

Pegau (in Sachsen), den 4ten May 1813.

Gestern Morgen trafen die beyderseitigen Hauptarmeen zwischen Pegau und Lützen auf einander; die russisch-preussische unter dem Oberbefehl des Generals, Grafen von Wittgenstein, die feindliche befehligt vom Kaiser Napoleon. Es entstand eine der furchtbarsten Kanonaden, welche die neuere Kriegsgeschichte kennt. Sie dauerte von Morgens 11 Uhr bis Abends nach 10 Uhr, wo nur die Dunkelheit ein Ende machte. Während dieser Kanonade war bald auch das Gewehrfeuer der Infanterie fast ununterbrochen, und sehr häufig brach der Muth der alliirten Truppen in Angriffe mit dem Bajonnet aus. Mit solcher Erbitterung, und so mörderisch als hier, ist selten eine Schlacht geliefert worden. Den Franzosen kam ihre Stellung auf den Höhen vor Lützen zu statten, wo sie starke Verchanzungen angelegt hatten, und solche mit dem heftigsten Artillerie-

feuer vertheidigten. Aber der Muth der alliirten Truppen warf sie aus einer Position in die andere zurück, und ermüdete nicht, wenn die überlegene Gegenwehr des Feindes in seinen letzten Positionen wiederholte Angriffe nöthig machte. Das Resultat dieses heissen Tages war: daß die russisch-preussischen Truppen das Schlachtfeld die Nacht hindurch behaupteten, und dem Feinde einen zwey- bis dreyfach stärkeren Verlust, als sie selber erlitten, zugefügt haben. An Gefangenen sind bis jetzt nur etwas über 1000 Mann nebst 10 eroberten Kanonen, so wie 23 Pulverwagen (welche der General von Wülfing-erode noch heute früh dem Feinde genommen hat) eingebracht worden, da die Erbitterung im Gefecht zu groß war, als daß häufig Pardon gegeben worden wäre. Aber die Hauptsache ist: daß die französischen Truppen an den russischen und preussischen erfahren haben, was Tapferkeit vermöge, wenn sie so wie hier durch den edlen Enthusiasmus für eine große, gerechte und heilige Sache entflammt wird, und was dieselben fernerhin zu erwarten haben, wenn erst alle für diesen Krieg aufgebotenen Streitkräfte beisammen seyn werden. Aber freylich ist auch der Verlust der russischen und preussischen Truppen sehr groß; man wird ihn nicht zu hoch annehmen, wenn man ihn vorläufig auf etwa 8 bis 10,000 Todte und größtentheils leicht Verwundete schätzt. Sehr schmerzlich zählen wir unter den Todten den Major, Prinzen von Hessen-Homburg, und unter den Verwundeten, den Herrn General von Blücher, welcher jedoch nur auf eine halbe Stunde das Schlachtfeld verließ, und die Generalmajors, Herren von Scharnhorst und von Hünerbein, die jedoch nicht schwer verwundet sind, so wie die russischen Generale, Herren von Kanownizyn und von Alexeef. Außer denselben aber ist noch eine im Verhältniß ungewöhnlich große Anzahl von Officiers, so wie von den jüngern Edhnen des preussischen Vaterlandes, die als Freywillige dienten, unter den Todten und Verwundeten. Der edle Feuereifer, mit welchem diese Freywilligen für die heilige Sache in den Tod gingen, sichert ihnen bey den Ihrigen und ihrem dankbaren Vaterlande ein unvergeßliches Andenken.

Noch heute Morgen versuchte der Feind Angriffe auf die alliirten Truppen, ward aber durch einige Beschießung bald zurückgewiesen. Um die Letzteren bey ihrer großen Ermüdung etwas ausruhen und sich erfrischen zu lassen, werden sie in die Stellungen von Borna und Rochlitz geführt, von wo sie, wie man erwartet, unverzüglich wieder zu neuen Operationen aufbrechen werden.

So viel man durch die Gefangenen erfahren hat, ist auf feindlicher Seite der Marschall Ney und General Souham verwundet, und der General Bessieres ist unter den Todten.

Am 4ten und 5ten dieses ist nach den uns bis jetzt vorliegenden Nachrichten nichts Bedeutendes vorgefallen. Oberhalb Magdeburg war die Elbe nicht bedrohet. Von den einzelnen Bewegungen der verschiedenen Armeekorps, den Märschen und Gegenmärschen, fehlen uns die bestimmten officiellen Nachrichten.

Berlin, den 7ten May 1813.

Allerhöchstverordnetes Militärgouvernement für das Land zwischen der Elbe und Oder.

v. L'Essog. S. a. d.

Spätere beim hiesigen Militärgouvernement aus dem Hauptquartier eingelaufene officiële Nachrichten sind folgenden ausführlicheren Inhalts:

Vorläufiger Bericht von der Schlacht bey Groß-Görschen, am 2ten May 1813.

Am 30sten April lief im Hauptquartier des Generals, Grafen von Wittgenstein, die Nachricht ein, daß der größte Theil der Armee und die französischen Garden die Saale in der Gegend von Naumburg passirt wären. Zugleich hieß es, der Kaiser Napoleon sey bey der Armee angekommen. Man bemerkte, daß die Armee des Vicekönigs sich rechts zog. Es ward also klar, daß der Feind sich mit allen seinen Kräften zu vereinigen suchte, und seine Absicht wahrscheinlich dahin ging, uns eine Hauptschlacht zu liefern.

Se. Majestät, der Kaiser Alexander, und Se. Majestät, der König von Preussen, gingen daher zu Ihren Armeen, um durch Ihre unmittelbare Gegenwart den Muth der Truppen im Kampfe zu beleben. Um über die Stärke des Feindes richtiger urtheilen zu können, ward eine Rekognoscirung mit dem Korps des Generals von Winzingerode von Leipzig aus, auf der Straße nach Weissenfels, unternommen. Selbige bestätigte die erhaltene Nachricht, daß der Feind in bedeutender Anzahl sich dort befinde. Den 1sten May engagirte sich hierauf ein sehr heftiges Gefecht mit den genannten Korps, durch welches man sich für überzeugt hielt, daß des Feindes Hauptmacht in der Gegend von Weissenfels und Lützen stehe. Die Stellung des Vicekönigs glaubte man zwischen Leipzig und Halle; des Feindes Plan zur Schlacht war also klar. Der General, Graf v. Wittgenstein, beschloß, ihm zuvor zu kommen, und ihn in seinen Dispositionen durch einen kühnen Angriff unserer Seite zu stören, und ihn von seiner Offensive abzuwehren. Unser Hauptzweck mußte dabei besonders darauf hingehen, sogleich auf diejenigen Theile seiner Macht zu fallen, die er als die besten Truppen seiner Seite erachtete, um nach einem solchen Schlage unserer stehenden Korps wieder freyern Spielraum zu geben,

denen der Feind in der letzten Zeit zu überlegen geworden war. Es mußte also der Angriff wo möglich gleich auf seine rückwärts stehenden Truppen gerichtet werden. In der Nacht vom 1sten zum 2ten May brach deshalb die Hauptarmee in zwey Kolonnen von Nörtha und Borne auf, und schob sich bis an das Defilée der Elster in der Gegend von Pegau. Der General von Winzingerode erhielt den Befehl, um diese Bewegungen zu maskiren, seine Kavallerieposten stehen zu lassen, und sich über Zwenkau an die Hauptarmee anzuschließen.

Mit Tagesanbruch defilirte Alles über das Defilée der Elster bey Pegau, und stellte sich am linken Ufer der Elster in Schlachtordnung auf, den rechten Flügel an dem Dorfe Werben, den linken nach dem Dorfe Gruna zu. Eine Rekognoscirung zeigte, daß des Feindes Hauptmacht schon über Weissenfels hinaus in den Dörfern Groß-Görschen, Klein-Görschen, Rhano, Starstedel und in Lützen sich befand. Der Feind wagte nicht, unsern Anmarsch zu stören, noch in die Ebene hervorzukommen, sondern nahm seine Stellung in den Dörfern am Flossgraben, zwischen Groß-Görschen und Starstedel. Gegen 12 Uhr Mittags erhielt der General von Blücher den Befehl, als erstes Treffen der Armee, unterstützt von einem Theile der russischen Artillerie, den Feind anzugreifen. Der Angriff geschah auf das Dorf Groß-Görschen. Der Feind vertheidigte es hartnäckig. Es ward mit Sturm genommen. Der General von York marschirte mit seinem Korps rechter Hand des Dorfes auf. Die ganze Armee machte eine Rechtsdrehung, und bald ward darauf der Kampf auf der ganzen Linie des Blücher'schen Korps allgemein. Der Feind entwickelte dabei eine zahlreiche Artillerie, besonders von schwerem Kaliber; und das kleine Gewehrfeuer in den Dörfern dauerte mit einer großen Lebhaftigkeit mehrere Stunden fort; in diesem mörderischen Kampfe wurden mit einer Tapferkeit ohne Gleichen die Dörfer Klein-Görschen und Rhano, so wie das Dorf Groß-Görschen schon früher, mit stürmender Hand genommen und mehrere Stunden behauptet. Endlich kam der Feind mit einer bedeutenden Macht, umging und nahm jene Dörfer zum Theil wieder, vermochte jedoch nicht, bey einem erneuerten Angriff sich darin zu halten. Die preussischen Garden rückten zum Courten herben, und nun wurden nach dem hartnäckigsten Widerstande von anderthalb Stunden dem Feinde die gedachten Dörfer abermals genommen und von uns behauptet. Während dem hatte auf dem linken Flügel das Korps des Generals von Winzingerode, so wie auf dem rechten Flügel das Korps des Generals v. York, und ein Theil der russischen Truppen, unter dem General v. Berg, Antheil an der Schlacht genommen. Man stand dem Feinde auf 100 Schritte gegenüber, und eine der blutigsten Schlachten ward allgemein.

Unsere Reserven wurden mehr in die Nähe des Kampfes gezogen, um bey der Hand zu seyn, wo es nöthig

werden möchte, und so dauerte die Schlacht bis gegen 7 Uhr Abends. Mehrmals wurden während selbiger noch die Dörfer auf dem linken Flügel von beiden Theilen genommen, und wieder genommen. Um 7 Uhr erschien der Feind mit einem neuen Armeekorps auf unserm rechten Flügel vor Groß- und Klein-Görschen, wahrscheinlich mit der Armee des Vicekönigs, griff seiner Seits lebhaft an und suchte uns die errungenen Vortheile noch einmal zu entreißen. Jetzt wurde nun die Infanterie von einem Theil der russischen Reserven zum Soutien des lebhaft angegriffenen Vorck'schen Korps auf dem rechten Flügel mit in das Feuer gebracht, und der wüthendste Kampf, den die russische Artillerie mit großer Auszeichnung die ganze übrige Zeit schon, so wie die Korps von Vorck, von Blücher und von Winkingerode, den ganzen Tag überstanden hatten, dauerte nun auch hier bis in die sinkende Nacht. Auch das Centrum und die Dörfer hatte der Feind noch einmal lebhaft angegriffen, unsere Stellung ward aber behauptet. In dieser Lage machte die Nacht der Schlacht ein Ende. Der Feind sollte am folgenden Morgen des 3ten May noch einmal angegriffen werden. Er hatte indeß während der Schlacht Leizvig genommen. Dies nöthigte uns, mit ihm zu manöuvriren. Später erst erfuhr man, daß er durch die Schlacht gezwungen worden war, es wieder zu verlassen; eben so hatte er Halle durch selbige verloren, an 15,000 Mann seiner besten Truppen eingebüßt, viele seiner Kanonen sind demontirt, eine Menge Pulverkarren in die Luft gesprengt, unsere leichten Detachements haben wieder Freiheit, ihm Abbruch zu thun und die errungenen Vortheile weiter fortzusetzen. Das Schlachtfeld ist also behauptet, der Sieg ist unser und der vorge setzte Zweck ist erreicht. An 50,000 Mann unserer besten Truppen sind noch nicht zum Gefecht gekommen. Wir haben keine einzige Kanone unserer Seits verloren, und der Feind muß gewahr geworden seyn, was vereinigt Nationalstimm zwischen zwey fest verbündeten Völkern für Widerstand und Muth hervorzubringen vermag, und daß die höhere Hand der Vorsehung die gerechte Sache der Mächte beschützt, die nichts beabsichtigen, als die Unabhängigkeit und einen dauerhaften Frieden auf Selbstständigkeit eines jeden Volks zu gründen.

So war der Kampf am 2ten May in der Nähe der Ebene von Lützen, wo schon einmal die Freiheit Deutschlands erkämpft worden ist. Mit Löwenmuth haben Russen und Preußen für selbige gekämpft, und ihre Anstrengung wird nicht vergebens seyn.

Der Verlust, den wir erlitten, kann an 10,000 Mann betragen, die mehesten davon leicht blessirt. Unter den Gebliebenen bedauern wir preussischer Seits, unter mehreren würdigen Stabsofficieren, auch den Prinzen von Hessen-Homburg. Blessirt sind russischer Seits der General von Kanownizin, preussischer Seits die Generale von Blücher, von Scharnhorst leicht,

von Hünnerbein schwerer. Französischer Seits sollen nach Aussage der Gefangenen, der Marschall Bessieres getödtet, Ney und Souham blessirt seyn. Ueber 1000 Gefangene sind bereits eingebracht, 10 Kanonen genommen und einige tausend Gewehre in Halle erobert. Unsere leichten Truppen sind im Verfolgen des Feindes begriffen.

Ogleich die in dieser Gegend häufigen, und dicht nebeneinander liegenden Dörfer, so wie der Flossgraben, und die Vorsicht, die der Feind gebrauchte, nie auf der Ebene zu erscheinen, der Kavallerie nicht die Gelegenheit gab, in der Linie anzugreifen, so haben doch die preussischen Garde du Korps und das brandenburgische Kürassierregiment selbst zwischen den Dörfern mehrere Infanteriemassen des Feindes unter seinem kreuzenden Feuer niedergeworfen, und dadurch Antheil an dem unsterblichen Ruhm genommen, den die preussischen Krieger in dieser mörderischen Schlacht aufs Neue sich erworben, so wie die russischen bewiesen haben, daß sie auch auf Deutschlands Boden mit demselben Sinne kämpfen, der ihnen in ihrer Heimath den Sieg errang.

Dies sind bis jetzt die Resultate des Tages. Gott segnete unsere Waffen; er schätzte sichtbar im Kampfe beyde verehrte Monarchen, die mehrmals, und selbst in den Dörfern, wo das Gefecht am heftigsten war, sich der Gefahr aussetzten. Er segne Sie ferner und erhalte uns Sie.

Wegen des am 2ten dieses Monats bey Groß-Görschen erfochtenen glorreichen Sieges, wird morgen, den 3ten, in allen Kirchen ein Te Deum gefeiert, und heute, mit Sonnenuntergang, durch das Geläute aller Glocken angekündigt werden. Die Sammlungen in den an den Kirchthüren ausgestellten Betten, sind der Erquickung der edlen verwundeten Krieger bestimmt.

Das Hauptquartier des Kaisers Napoleon soll sich, dem Vernehmen nach, zwey Tage nach der Schlacht zu Querfurt befunden haben, das des Grafen von Wittgenstein zu Rochlitz, und das des Generals von Blücher zu Kolditz.

Der König von Sachsen soll zu Linz eine Unterredung mit dem österreichischen Kaiser gehabt, und der Marschall Ney soll die Abreise des Großherzogs von Würzburg nach Prag vergeblich zu hindern gesucht haben.

Auszug eines Schreibens aus Dresden, vom 5ten May. (Abends um 11 Uhr.)

Unser ist der Sieg! Wir werden morgen hier Te Deum singen, und in Berlin geschieht's am Sonntag. Die freywilligen Jäger haben mit Heldenmuth gekämpft, und daher viel Verwundete. Das brandenburgische Husarenregiment ist erst zu Ende der Schlacht ins Feuer gekommen, und ist nur wenig mitgenommen. Am gestrigen Tage soll Miloradowitsch ein bedeutendes glückliches Gefecht

gehabt haben; der Erfolg soll ausgezeichnet seyn; man erwartet stündlich die nähern Details. Kaiser und König sind in unsere Mitte zurückgekehrt.

Hamburg, den 4ten May.

Die 12,000 Mann Schweden, welche unserer heutigen Zeitung zufolge in Wismar angekommen sind, und in Eilmärschen nach der Elbe marschiren sollen, werden in hiesiger Gegend sehr willkommen seyn, indem die Franzosen am gegenseitigen Ufer sich täglich vermehren und entschlossen zu seyn scheinen, den Uebergang zu versuchen. Auf dem Elbufer von Haarbürg bis zum Hoope wird täglich gegenseitig tüchtig kanonirt, und um unsere Stadt herum sind seit heute früh die Dämme durchgestochen, folglich das eingedeichte Marschland unter Wasser gesetzt worden, um den Feind, wenn ihm vielleicht bey dem Tollenspeicher oder in der Gegend ein Uebergang gelingen sollte, von der Stadt abzuhalten. (Die Marschländer, welche ungemein fruchtbar sind, und Hamburg mit Gemüse, Früchten, Milch und Butter versorgen, erstrecken sich von der Stadt bis nach Bergedorf und dem Tollenspeicher und weiter, ungefähr 2 bis 3 Meilen in der Länge und 1 Meile in der Breite. Sie bilden einen Theil der Elbinseln.) Nächst der veranstalteten Ueberschwemmung ist auch sowohl die Insel Wilhelmsburg, als das diesseitige Elbufer, mit Truppen und Artillerie so gut besetzt, daß wir den Feind wohl abzuhalten gedenken. Davoust ist in Haarbürg und schaut ungeduldig nach unsern Thürmen. Der General Walmoden, dessen Hauptquartier in Lauenburg ist, hat eine hinlängliche Macht, um den Feind auf das jenseitige Ufer zu beschränken, und sollten wirklich Schweden eintreffen, so wird man auch sofort angriffsweise zu Werke gehen.

Wien, den 27ten April.

Unsre heutige Hofzeitung enthält nachstehenden offiziellen Artikel: Der mit einer besonderen Sendung in Paris gewesene kaiserl. königl. Kammerer und Feldmarschalllieutenant, Graf Ferdinand von Bubna, ist Sonnabend, den 24ten d. M., allhier eingetroffen. Der kaiserl. königl. Botschafter zu Paris, Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg, hat den dortigen Aufenthalt nach der Abreise des französischen Kaisers verlassen, und wird auf seiner Rückreise hier erwartet. — Der König und die Königin von Sachsen, mit der Prinzessin Auguste, von Regensburg kommend, sind am 21ten d. M. zu Linz angekommen, und im Landhause abgeritten. Am 23ten folgten die übrigen Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses, und am 24ten sind Höchstselben nach Prag abgereiset, wo Sie, der von Sr. kaiserl. königl. Majestät erhaltenen Einladung zufolge, einige Zeit zu verweilen gedenken. Das Gepäck, die Archive, und die Bedeckung des Königs, haben auf andern Wegen sich ebenfalls dahin begeben.

Prag, den 30ten April.

Seit vier Tagen genießt Prag das Glück, mehrere hohe Gäste zugleich in seinen Mauern zu sehen.

Montag, am 26ten dieses, kamen Se. kaiserl. Hoheit, Erzherzog Ferdinand, Großherzog von Würzburg, hier an.

Am 27ten dieses, Nachmittags um 4 Uhr, trafen Ihre Majestäten, der König und die Königin von Sachsen, nebst Ihrer königl. Hoheit, der Prinzessin Auguste, aus Regensburg, über Schärding, Linz, Budweis und Konopischt, im besten Wohlseyn, unter lautem Jubel des Volkes, hier ein.

In den verschiedenen Gassen, durch welche Ihre Majestäten fuhr, war die kaiserl. königl. Militärgarnison, sämtliche Bürgercorps und die bürgerlichen Zünfte aufgestellt; und überall hatte sich eine zahlreiche Menge der hiesigen Einwohner eingefunden. An der Haupttreppe der kaiserl. königl. Burg wurden Ihre Majestäten von Ihren Excellenzen, dem Herrn Obersiburggrafen, und dem kommandirenden Herrn General, dann der königl. sächsischen Generalität, empfangen, und durch die in den Vorzimmern versammelten obersten Landesofficiere, die höhern Civil- und Militärautoritäten, die kaiserl. königl. Universität und den hiesigen Magistrat, in Höchstihre Appartements begleitet.

Gestern sind auch Ihre königl. Hoheiten, die Prinzen Anton und Max, Brüder Sr. Majestät, des Königs von Sachsen, und Ihre königl. Hoheit, die Prinzessin Mariane, Schwester Sr. Majestät, des Königs, hier eingetroffen. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Am 10ten April verstarb zu Paris, in einem Alter von 78 Jahren, der berühmte Mathematiker, Senator Graf La Grange, Officier der Ehrenlegion, Großordensträger vom Reunionsorden, und Mitglied des Instituts der Wissenschaften. Am 13ten wurde dessen Leiche mit einer glänzenden Feyerlichkeit zur Erde bestattet.

In Memel erwartete man hundert Schiffe aus England. Der ehrwürdige Herzog von Oldenburg war am 20ten April daselbst angekommen, und man erwartete ihn zu Königsberg.

K o u r s.

W i g a, den 25ten April.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. — Stäv. holl. Cour p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 T. n. D. — Schill. Hamb. Bfo. p. 1 R. B. A.

Ein Rubel Silber 4 Rubel 7 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 64 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 49 Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 29 Kop. B. A.

Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 16 Kop. B. A.

(Hierbey eine Penlage.)

Dienstag, den 6. May 1813.

Berlin, den 27ten April.

Note Sr. Excellenz, des Staatskanzlers, Freiherrn von Hardenberg, an Se. Excellenz, den Herrn Grafen von Saint-Marsan.

Der unterzeichnete Staatskanzler hat so eben Befehl vom König erhalten, Sr. Excellenz, dem Herrn Grafen von Saint-Marsan, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Majestät, des Kaisers der Franzosen, Königs von Italien, Nachstehendes zu eröffnen:

„Der König hatte nach dem Tilsiter Frieden, bey seinem ganzen politischen Benehmen, sein Hauptaugenmerk darauf gerichtet, seinen Völkern einen Zustand von Ruhe wieder zu schenken und zu sichern, der ihnen gestatten würde, sich von dem Verluste und den zahllosen Leiden, die sie erduldet hatten, nach und nach wieder zu erholen. In dieser Absicht erfüllte er genau, so weit es seine Mittel erlaubten, die Verbindlichkeiten, die er durch diesen Frieden einzugehen gezwungen wurde. Er hat mit jener Ergebung, die ihm die Umstände zum Gesetze machten, die willkürlichen Erpressungen, die Eingriffe jeder Art, welchen die Provinzen unaufhörlich ausgesetzt, die ungeheuren Lasten, mit denen sie überhäuft waren, ertragen. Er hat nichts außer Acht gelassen, um endlich zwischen ihm und der französischen Regierung ein aufrichtiges Vertrauen zu stiften, und sie dadurch zu gerechten und billigen Maßregeln, die er fest immer vergebens in Anspruch nahm, zu stimmen.

Als sich seitdem das nördliche Europa von einem neuen leidigen Kriege bedroht sah, ergriff der König, nachdem er Alles, was von ihm abhing, gethan hatte, um das Ungewitter abzuwenden, diejenige Partey, welche ihm die Lage seiner Staaten, mitten zwischen den kriegsführenden Mächten, die keine Neutralität gestattete, und die gewisse Aussicht auf zerstörende Maßregeln vorschrieb, die diese Staaten von Seiten Frankreichs zu erwarten hatten, wenn er sich geweigert haben würde, das zu leisten, was man von ihm forderte. Er ergab sich in die höchst lästigen und außer allem Verhältniß mit den Kräften des Landes stehenden Verpflichtungen, die er sich genöthigt sah, durch den Allianztraktat vom 24ten Februar und die damit verbundenen Konventionen einzugehen, in der Hoffnung, für Preussen die feste Stütze, und im Nothfalle die wirksame Hülfe gefunden zu haben, deren Bedürfniß es nach so vielen Unglücks-

fällen mit jedem Tage mehr fühlte, und in der Erwartung, daß die französische Regierung der Treue, mit welcher der König seine Verpflichtungen zu erfüllen sich vornahm, entsprechend, ihrer Seits mit derselben Genauigkeit die Verbindlichkeiten erfüllen würde, welche sie gegen ihn eingegangen hatte.

Eine unglückselige Erfahrung zeigte ihm nur allzu bald, daß dies nicht in den Absichten der französischen Regierung gelegen habe; während der König die zur Bildung des Auxiliarkorps verabredete Truppenzahl stellte, während diese Truppen ihr Blut für Frankreichs Sache mit einer Tapferkeit vergossen, welcher der Kaiser selbst nicht umhin konnte, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, während man im Innern des Landes mit außerordentlichen Anstrengungen die ungeheuren Lieferungen und Leistungen aller Art, welche für die Bedürfnisse der Truppen, die das Land fortwährend überschwemmten, nöthig waren, bestreiten mußte, leistete Frankreich in keiner Hinsicht den eingegangenen Verbindlichkeiten Genüge, deren genaue Erfüllung doch allein den gänzlichen Ruin des Landes und seiner Bewohner verhüten konnte. Es war ausgemacht, daß die Garnison von Glogau von dem Tage des Traktats, und die Garnisonen von Küstrin und Stettin von gänzlicher Abzahlung der Kontribution an, auf Kosten der französischen Regierung verproviantirt werden sollten. Diese war seit dem letztverfloffenen Maymonat durch Lieferungen, die man geleistet hatte, bezahlt, und mehr als bezahlt. Und doch blieb Preussen die Verproviantirung dieser drei Garnisonen nach wie vor zur Last, ohne daß durch irgend eine Vorstellung das hätte erwirkt werden können, was die Gerechtigkeit und der buchstäbliche Inhalt des Traktats erheischten. Man hatte sich wenigstens geschmeichelt, daß dem neuerlichen Versprechen Sr. Majestät, des Kaisers, zufolge, das Land um diese Festungen herum, wie das preussische Gebiet, fortan keinen gezwungenen Requisitionen ausgesetzt seyn würde; allein im demselben Augenblicke, wo man sich dieser Hoffnung überlassen zu können glaubte, erhielten die Kommandanten dieser Festungen die förmliche Erlaubniß, auf zehn Meilen in der Runde Alles wegzunehmen, was sie für nöthig hielten; was auch mit aller Gewaltthätigkeit, die vorauszusehen war, ausgeführt wurde. Man war über- eingekommen, daß die Rechnungen über die Vorschüsse Preussens für Lieferungen aller Art von drei zu drei Monaten regulirt, und der Saldo am Ende des Feld-

zuges baar bezahlt werden sollte. Allein man konnte nicht einmal erhalten, daß diese Rechnungen untersucht würden, und als der Saldo bereits sehr große Summen ausmachte, wovon man jeden Augenblick die Be- weise herbeizuschaffen bereit war, als er sich am Ende des Jahres auf 94 Millionen Franken belief, konnte durch das dringendste Anliegen nicht einmal auf Abschlag etwas erwirkt werden, obwohl der König sich für den Augenblick beschränkte, nicht einmal die Hälfte zu ver- langen, und das dringende und schlechterdings unerläß- liche Bedürfnis sonnenklar erwiesen war. Die Klausel im Allianztraktate, welche einem Theile von Schlessien die Neutralität zusicherte, mußte bey den seitdem ein- getretenen Umständen ihre Wirksamkeit verlieren, falls nicht Rußland seiner Seits dazu einwilligte, was schlech- terdings eine Unterhandlung über diesen Gegenstand vor- aussetzte. Und doch ließ der Kaiser erklären: er könne nicht zugeben, daß der König Jemand in dieser Absicht zum Kaiser Alexander sende; wodurch er die Stipula- tion, indem er sie zur bloßen Täuschung machte, auf- hob, und in der That vernichtete. Neue Eingriffe in die unbefreitebahren Rechte des Königs geschahen ferner durch die willkürliche Verfügung sowohl, die man sich in Hinsicht des preussischen Truppenkorps erlauben zu können glaubte, welches sich eben in Pommern unter dem General Bülow formiren sollte, indem man es aufforderte, zur Division des Herzogs von Belluno zu stoßen, und es ohne die vorläufige Einwilligung Sr. Majestät unter die Befehle dieses Marschalls stellte, als auch durch das Verbot aller Truppeneinsammlungen in den von französischen Truppen besetzten preussischen Staa- ten, welches auf Befehl Sr. Kaiserl. Hoheit, des Prin- zen Viceregnis von Italien, ohne Sr. Majestät zuvor davon zu benachrichtigen, erlassen wurde. Nie ohne Zweifel ward die Souveränität eines befreundeten Für- sten auf eine schrecklichere Weise angegriffen.

Es ist unnöthig, sich hier weitläufiger auf die trau- rigen Umstände einzulassen, die so eben auseinanderge- setzt wurden, da sie Ewr. Excellenz und auch dem Herrn Herzog von Vassano durch die zahlreichen Reklamatio- nen, die hierüber eingereicht wurden, vollkommen be- kannt sind. Uebrigens ist der Herr General von Krus- semark beauftragt, letzterem eine Note (S. No. 100. dieser Zeitung) zu überreichen, die sich weiter über so viele Gegenstände verbreiten wird, welche klar beweisen, daß die französische Regierung, indem sie die Haupt- stipulationen des Allianztraktats zu Gunsten Preussens nicht erfüllte, welche jedoch eben so viele wesentliche Bedingungen desselben ausmachten, und ohne welche diese Macht niemals, was auch daraus entspringen mochte, die ihr auferlegten Verpflichtungen hätte einge-

hen können, sie selbst von den gegenseitigen Verbind- lichkeiten los sagte.

Die Lage, in der sich Preussen in Folge dieser Um- stände, und überhaupt der im Herbst und Winter vor- gefallenen Ereignisse befand, ist Jedermann bekannt. Sich selbst überlassen, ohne Hoffnung eines wirksamen Beystandes von Seiten einer Macht, an die es gebun- den war, und von welcher es nicht einmal das, was ihm nach der strengsten Gerechtigkeit gebührte, und die ihm so leicht zu gewähren im Stande war, erhalten konnte; zwey Dritttheile seiner Provinzen erschöpft, und deren Einwohner zur Verzeihung gebracht; was blieb Preussen anders übrig, als bey sich selbst Rath zu fin- den, um sich wieder zu erheben und aufrecht zu erhal- ten? In der Liebe und dem Muthes seiner Völker, und in der großmüthigen Theilnahme einer Macht, die Mitleid mit seiner Lage fühlt, mußte der König die Mittel suchen, sich derselben zu entreißen, und seiner Monarchie die Unabhängigkeit wieder zu geben, welche allein ihren künftigen Wohlstand sichern kann.

Sr. Majestät haben diejenigen Maßregeln ergriffen, welche so wichtige Umstände erheischten, und sich durch eine enge Allianz mit Sr. Majestät, dem Kaiser aller Reußen, verbunden. Sr. Majestät sind überzeugt, daß Frankreich und ganz Europa die wichtigen Beweggründe erkennen werden, die Ihre Schritte bestimmten. Diese Schritte zweckten doch zuletzt nur auf einen Frieden ab, der auf billigen Grundlagen ruhet, welche die Bürge- schaft ihrer Dauer in sich tragen; dieser Friede war und wird jederzeit einer der sehnlichsten Wünsche des Königs bleiben, und wenn die Vorsehung Seine An- strengungen segnet, so wird sich der König unendlich glücklich fühlen, wenn er dazu beitragen kann, der Menschheit diese Wohlthat angedeihen zu lassen.

Der Unterzeichnete hat die Ehre, Sr. Excellenz, dem Herrn Grafen von Saint-Marsan aufs Neue seine Hoch- achtung zu versichern.

(Unters.) Hardenberg.

Breslau, den 16ten März 1813.

Berlin, den 4ten May.

Am 1sten d. M. sind des Fürsten Radziwill Durch- laucht, und am 3ten dieses der am Hofe zu Paris gestan- dene königlich-preussische Gesandte, Herr Generalmajor v. Kruse mark, von Dresden hier eingetroffen.

Der Major v. Roseritz ist mit dem Garnisonbataillon des Leib-Infanterieregiments von Glatz hier angekommen.

Sr. Durchlaucht, der Fürstbischof zu Hohenlohe, ist von hier nach Johannisberg abgereist.

Es ist das Korps des russischen Generals Orlov, wel- ches jetzt, statt des Bülowischen Korps, in den vor Mag- deburg angelegten Verschanzungen steht. (Berl. Zeit.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 109. Mittwoch, den 7. May 1813.

Leipzig, den 30sten April.

Hier ist vorgestern die Nachricht eingegangen, daß des russisch-kaiserlichen Generals en Chef, Herrn Grafen von Wittgenstein Excellenz, von Seiten der alliirten Souveräns, zum Oberbefehlshaber aller Armeekorps sämtlicher verbündeten Mächte in Norddeutschland ernannt worden ist. Bey der großen Erfahrung dieses Generals und seinen, schon gegen die französischen Heere erworbenen, glorreichen Siegen, hat jene Ernennung allgemein den freudigsten Eindruck gemacht, da sie den glücklichsten Erfolg der alliirten Waffen uns von Neuem versichert.

Berlin, den 6ten May.

Des Fürsten von Radziwill Durchlaucht sind von hier nach Warschau abgegangen.

Nachricht von der Schlacht am 2ten May, auf der Straße von Weissenfels nach Leipzig.

Der Feind hatte den Rücken nach Leipzig, und wir hatten Naumburg und Weissenfels im Rücken. Auf den Flügeln beyder Armeen war der Elsterfluß und die Luppe (ein Arm der Elster zwischen Leipzig und der Saale) in bedeutender Entfernung von den Flügeln. Vor unserm rechten Flügel hatten wir ein vom Feinde besetztes Dorf. Mit dem Angriff dieses Dorfs fing die Schlacht an; das Dorf wurde vom rechten Flügel des Blücherschen Korps genommen; bald darauf traf man vor dem linken Flügel dieses Korps ein anderes Dorf, vor welchem der Feind mehrere Batterien aufzühr; wir stellten ihm fast eben so viel Artillerie entgegen, und deckten diese durch unsere Kavalleriereserve, weil die Infanterie des Korps nicht so weit reichte. Nun kamen nach und nach die übrigen Korps heran, und die Schlacht wurde auf der ganzen Fronte allgemein, und dehnte sich links über das letzte Dorf hinaus. Ich weiß nicht wie weit. Das genommene Dorf auf unserm rechten Flügel des Blücherschen Korps wurde von uns mehrere Stunden behauptet; hierauf kam der Feind mit einer großen Gewalt an, umging und nahm dasselbe; behauptete es jedoch nur ungefähr anderthalb Stunden. Darauf griffen wir dieses Dorf von Neuem an, nahmen es und drangen nun weiter vor, und nahmen noch zwey andere Dörfer, so daß wir in der Flanke des Feindes standen. Jetzt wurde das Gefecht auf diesem Punkte sehr hartnäckig. Die meiste Infanterie des Blücherschen Korps und ein Theil der andern kam hier nach und nach ins Feuer. Man stand nahe vor einander. Bald schien der

Sieg sich für die eine, bald für die andere Partey zu erklären; doch behaupteten wir unser Terrain in der Flanke des Feindes, ohne davon eine Handbreit zu verlieren. Es war ungefähr zwischen 6 und 7 Uhr, als ich am Beine verwundet wurde und das Schlachtfeld verlassen mußte. Was auf dem linken Flügel geschah, weiß ich nicht. Ich sah nur, daß auch hier von uns ein bedeutendes Terrain gewonnen war. Die Schlacht ist also gewonnen; unter welchem weitem Erfolg weiß ich jetzt noch nicht. Die Feinde haben in ihrem Rücken Leipzig besetzt. Gegen Abend war von der großen Armee Verstärkung angekommen; auch das Miloradowitsche Korps war im Anmarsch. Eben höre ich, daß die Schlacht geendet, und wir nicht allein das erste Schlachtfeld, sondern auch das gewonnene Terrain behauptet haben. Indes zwingt uns der in Leipzig befindliche Feind zu Seitenbewegungen.

Von einem Officier des Blücherschen Korps.

Nach spätern Nachrichten ist in Leipzig Alles ruhig. Die Franzosen, welche sich hineingeworfen hatten, sind daraus wieder verjagt. Kaufleute, welche von Leipzig geflüchtet waren, sind eingeladen, zurück zu kehren, da die Ruhe wieder hergestellt und eine gute Messe zu erwarten sey. Dem gemäß sind einige auch wirklich zurück gefehrt. Und von Dessau ist am 4ten die ordinäre Post wiederum, wie gewöhnlich, Morgens um 10 Uhr mit vielen Passagieren nach Leipzig abgegangen.

Berlin, den 8ten May.

Gestern, in der frühen Morgensunde zwischen 3 und 4 Uhr, ward der entfesselte Leichnam des am 3ten dieses verstorbenen Prinzen Ferdinand von Preussen, Großheims Er. Majestät, des Königs, 11. 11. in die königl. Gruft in der Schloß- und Domkirche ganz in der Stille beygesetzt. Wie im Leben über jeden irdischen Prunk erhaben, hatte der entschlafene Prinz auch alle bey fürstlichen Leichenbegängnissen sonst übliche feyerliche Veranstaltungen durchaus untersagt. Im Andenken an seinen Tod, sagt der Prinz im Eingang der Verordnung über seine Beisetzung mit ächt christlicher Gesinnung: „Für den Augenblick des Scheidens aus dieser Welt empfehle ich Gott meine Seele; ich danke ihm für die vielfache Gnade und Wohlthaten, womit er mich überhäuft hat. In seinen Schutz gebe ich meine Seele, bereue meine Sünden, und bitte ihn um Erbarmen wegen der begangenen Fehler. Ich flehe zu Gott, daß er meine Seele derjenigen Gnade theilhaftig werden lasse, welche er denen zugesichert

hat, die sich zu seiner allwaltenden Barmherzigkeit vertrauensvoll wenden, und daß er meine Seele unter die Zahl derjenigen gelangen lasse, welche sich eines ewigen Glückes erfreuen.“ Sodann verfügt der Prinz: „daß sein Leichnam nicht zur Schau ausgestellt, von seiner Ehrenwache bewacht, des Morgens um 3 Uhr ohne allen Pomp, in einem einfachen Sarge, ohne Verzierung, Krone und Inschrift, bloß von einem Kammerherrn begleitet, und nur von so viel Laquays, als zu Tragung des Sarges erforderlich sind, zur Erde beflattet werden soll.“ Schöner und dauerhafter als Erz und Marmor ehren und sichern eine Menge unvergänglicher, edler, wohlthätiger Handlungen das Andenken dieses Fürsten, eines würdigen Enkels erhabener Ahnen!

Alle, den 4ten May.

Wir haben hier schauerliche Tage gehabt. Schon seit dem 26ten April ging die Sage, daß sich ein französisches Korps unserer Stadt je mehr und mehr näherte und sie mit einem Angriff bedrohe. — Inzwischen traf auch Se. Excellenz, der königlich-preussische General, Herr von Kleist, mit den ihm befehligten kaiserlich-russischen und königlich-preussischen Truppen hier ein, und ließ sofort die zweckdienlichen Gegenanstalten treffen. Die Pässe der Saale wurden besetzt, und an der Westseite der Stadt, besonders vor dem Schifferthore, Verschanzungen, Brustwehren, Verhaue etc. angelegt und Kanonen aufgeschoben. Die Arbeit war noch nicht ganz vollendet, als man den 28ten April, Nachmittags, die französischen Truppen mit schnellen Schritten heranziehen sah. Um 3 Uhr begannen sie den Angriff mit 24 Kanonen auf einen Punkt, der in diesem Augenblick nur erst mit 5 Kanonen vertheidigt werden konnte. Nach und nach kamen noch einige Kanonen hinzu, so daß der Widerstand zuletzt mit 9 Stücken geleistet wurde — immer nur eine schwache Zahl gegen eine so überlegene Macht des Geschüßes —; allein die Kaltblütigkeit der Vertheidiger, die sparsame, aber wohlgeordnete und durch den Erfolg bewährte Abfeuerung, wodurch das Geschüß des Feindes immerwährend heruntergeworfen und unwirksam gemacht wurde, gaben dem Widerstande an Kraft, was ihm an Zahl und Masse abging. Die Franzosen konnten an keinem Punkte durchdringen, und ihre andringenden Streiter fielen durch das zweckmäßig gerichtete Feuer in großer Zahl. Ihre Scharfschützen suchten sich zwar am linken Saaluser heranzuschleichen, gleichwie ihr Geschüß allerley Versuche machte, um unsere Kanonen zu demonstrieren; aber weder jene noch dieses konnten ihren Zweck erreichen. Zuletzt wurde noch ein lebhafter Angriff durch 2 russische und 4 preussische Stämme vom leichten reitenden Geschüß auf die linke Flanke des Feindes selbst, hinter Gimmrich, gemacht, welcher auf die glückliche Entscheidung dieses Kampfes einen sehr wichtigen Einfluß hatte. Der Kampf dauerte bis Abends um 8 Uhr. Der Verlust auf dieser Seite war im Verhältniß zu der großen An-

strengung und dem wichtigen Erfolge sehr gering; der aber des Gegners mußte sehr bedeutend seyn, da er so lange dem Feuer bloß gestellt, und doch endlich genöthigt war, von seinem Vorhaben abzusehen. — Während des Gefechts kam in der westlichen Vorstadt, der Strohhof genannt, Feuer aus, wodurch eine Scheune und 5 Häuser niederbrannten. — Den 29ten April war hier alles ruhig. Die Franzosen hatten sich in ihre alte Stellung zurückgezogen, und es hieß, daß sie sich ganz entfernen würden. Der Abend kam heran, und wir überließen uns ruhig dem Schlafe, dessen Erquickung wir auch nach so vielen Vangungen Alle bedurften. Schon vor Anbruch des Morgens (gegen 3 Uhr des 30ten Aprils) hörten wir vieles Gehen, Reiten und Fahren. Als wir erwachten, vernahmen wir, daß sämtliche hier anwesende russische und preussische Truppen die Stadt verlassen und ihren Weg auf der Leipziger Straße genommen hätten. — Bald, hieß es auch nun, würden die französischen Truppen von der Westseite anrücken und in die Stadt kommen. Dies geschah auch, und um 8 Uhr kamen sie über die lange Saalbrücke, überstiegen die Pallisaden und zogen in die Stadt. Zu leicht hieß es, daß noch mehrere Abtheilungen nachkommen, und vielleicht selbst der Kaiser Napoleon noch an diesem Abend hier eintreffen würde. — Indessen trafen weiter keine Truppen ein. Die Anwesenden verhielten sich ganz ruhig, beobachteten gute Mannszucht, und der Sonnabend (der 1ste May) verging ohne alle Beunruhigung. Nur aus der Ferne des Südens, aus der Gegend von Dürrenberg her, hörte man den ganzen Nachmittag eine heftige und anhaltende Kanonade. — Auch die Nacht auf den Sonntag (als den 2ten May) verging in Ruhe, und am Morgen hieß es, daß die Truppen den Nachmittag ab- und auf Leipzig gehen würden. Inzwischen wurde an der Nordseite vor der Stadt an verschiedenen Stellen geschanzt, es wurden Kanonen aufgeschanzt; die Thore wurden besetzt und mit Schießscharten versehen. — Gegen 8 Uhr bemerkte man einige Bewegungen unter den französischen Truppen. Die Officiere und Gemeinen verließen schnell ihre Quartiere. Sie eilten nach und vor die Thore. Kaum hatte man dies bemerkt, so verkündigte uns auch schon der Donner der Kanonen den Beginn eines Kampfes. Unvermuthet war Se. Excellenz, der General von Bülow, mit seinem Korps von Nordwest her auf die Stadt geeilt, und die Franzosen wurden, wie es schien, zwar nicht ganz unvermuthet, aber doch wohl schneller, als sie geglaubt hatten, überrascht. — Es begann nun ein mörderischer Kampf. Erst vor den Thoren, dem Galtthore, dem Steinthore, dem Neumärkischen Thore etc. — Vor dem Galtthore befand sich eine halbe französische Batterie, 3 Kanonen und 1 Haubitze. Der Kampf hatte kaum eine halbe Stunde gedauert, so sahen wir Eine von diesen Kanonen vom Galtthore durch die Stadt nach dem Markte zurückfahren. Gleich darauf vernahm man, daß die beiden übrigen Kanonen, nebst der

Haubitz im schnellen Anlauf von den Preussen genommen wären. Die Franzosen vor dem Galgthore zogen sich in die Stadt und durch die Galgstraße nach dem Markte, hinter ihnen drein sprengten preussische Kavallerie und Scharfschützen, unter beständigem Schießen, durch die Straße. So wälzte sich das Getümmel der Waffen fort bis auf den großen Markt, und obgleich die Franzosen auf allen Treppen, in allen Winkeln und Engväßen Haltung suchten, wurden sie doch unaufhaltsam fortgerollt. — In allen Straßen dieses Stadtviertels, und besonders auf dem großen Markte, hielt das Schießen noch immer an. — Ein gleich mörderischer Kampf erhob sich auch an dem Stein-, Neumärker- und Geistthore. Die Preussen drangen überall ein, kletterten über Gräben, Mauern, durch Gärten und Häuser, und trieben so kämpfend die Gegner durch alle Winkel und Straßen. Was nicht zum Morth- und Schifferthore entkam, wurde getödtet, verwundet oder gefangen. — Es überstieg fast allen Glauben, mit welcher Bravour, Schnelligkeit und Gewandtheit die Preussen den Kampf begannen, fortsetzten und beendigten. — Höher kann schwerlich kriegerische Tapferkeit gesteigert werden. Jeder eilte und weiteiferte mit dem Vndern. Man muß dies, wie wir hier, selbst gesehen haben, um es ganz würdigen zu können. — Es sind Manche bey diesem Kampfe geblieben; der Verlust des Gegners an Todten, Verwundeten und Gefangenen ist bedeutend. Die Franzosen wurden auf mehrere Stunden weit verfolgt. Jetzt ist Alles ruhig bey uns und die nachlagernden Truppen erhalten sich von ihren Anstrengungen. — Freylich sind viele Häuser in allen den Straßen, wo der Kampf wüthete, beschädigt. Jedoch kam kein Feuer aus und man hört auch eben nicht, daß Bürger zu Schaden gekommen sind. (Berl. Zeit.)

Auszug aus einem Briefe aus Dresden,
vom 16ten Februar 1813.

(Aus dem Russisch-Deutschen Volksblatte von Kozebue.)

Wie schimpfen die Bayern auf die Franzosen! mit den Zähnen knirschen sie, wenn man von ihnen spricht; die Franzosen haben aber auch die Bayern schändlich behandelt; die Brauer-, Bäcker-, Fleisch- und Gemüse-laden haben sie mit Wachen besetzt, und hat ein Bayer sich etwas holen wollen, so ist er mit Bajonnetten zurückgeworfen worden. Mißpülze ist ihr Trank gewesen, und Brot, halb Stroh, mit Lichttalg geknetet, ihr Essen. — Daß unser König vorläufig nur nach Plauen ginke, dafür hat Marcolini gestimmt, und diesem Freunde folgt er. Hopygarten hatte für Prag gestimmt, aber Senft von Pilsach für Frankreich. — Als General Wrede bey unserm König zur Tafel war, wurden die Franzosen gelobt; endlich steht Wrede auf und sagt: „Ew. Majestät, wer leht die Franzosen loben und vergöttern kann, der verdient nicht ein Deutscher zu seyn! Die

Schandthaten, die sie gegen uns Deutsche verübt, sind über alle Beschreibung, und wer noch für sie spricht, ist ein schlechter Mensch.“ So ungefähr sollen seine Worte gelaute haben, und der König dermaßen darüber erschrocken seyn, daß er aufgestanden und die Tafel verlassen, worauf Wrede sogleich abgereist.

(Herr von Kozebue bemerkt dabey: Der Herausgeber hat Bedenken getragen, die letztere Anekdote aufzunehmen, sie ist ihm aber von so vielen Personen als wahrhaft bekräftigt worden, daß er geglaubt hat, sie dem Publikum nicht vorenthalten zu dürfen, wiewohl er sie dennoch nicht verbürgen mag.)

Paris, den 16ten April.

Im heutigen Moniteur findet man folgende Darstellung der Lage der französischen Armeen im Norden, vom 5ten bis 16ten April.

Die Nachrichten aus Danzig sind beruhigend. Die zahlreiche Besatzung hat auswärts Läger bezogen. Der Feind hielt sich entfernt, und schien nicht Willens, irgend etwas gegen die Festung zu unternehmen. Zwen englische Fregatten haben sich auf der Seeseite gezeigt.

Zu Thorn hat man die Zeit gut benutzt, um die Festungswerke zu verbessern (!).

Der Feind hat nur eine schwache Macht vor Modlin. Diesen Umstand hat der General Daendels benutzt um einen Ausfall zu machen. Er schlug die feindlichen Truppen zurück, und bemächtigte sich einer ansehnlichen Zufuhr von Lebensmitteln, worunter sich 500 Stück Ochsen befanden.

Die Festung Jamosc beherrscht das Land 6 Meilen in ihrem Umkreise, indem der Feind diesen Platz bisher nur durch leichte Reiteren beobachtet ließ.

Der (österreichische) General Frimont, und der Fürst Poniatowski, waren noch immer in ihrer vorigen Stellung an der Pilica.

Stettin, Küstrin und Glogau, befanden sich noch in dem vorigen Zustande. Der Feind schien Anschläge auf Glogau zu haben, das enger eingeschlossen worden ist.

Das feindliche Korps, welches am 27sten März bey Werben über die Elbe gegangen war, und wovon der Nachtrab durch den General Montbrün geschlagen und in den Fluß geworfen worden ist, hatte seine Richtung gegen Lauenburg genommen. Am 26sten war der General Morand von Bremen abgegangen, um sich nach Lüneburg zu begeben, wo er am 1sten April eingetroffen ist. Die Einwohner, von einigen leichten Truppen des Feindes unterstützt, wollten sich widersetzen; allein die Thore wurden mit Kanonen eingeschossen, gegen 30 der Rebellen wurden erschossen, und die Stadt war unterworfen. Am 2ten zeigte sich vor Lüneburg ein feindliches Korps, das man auf 3 bis 4000 Mann an Infanterie, Kavallerie und Artillerie schätzte. Der General Morand ging ihnen mit seiner Kolonne, die aus 800 Sachsen und 200 Franzosen

bestand, wie auch mit ungefähr 50 Reitern und 4 Kanonen, entgegen. Das Kanonenfeuer fing an. Der Feind ward genöthiget, mehrere Stellungen zu verlassen, als der General Morand durch eine Kanonentugel getödtet wurde. Das Kommando gelangte an einen sächsischen Obersten. Die Truppen, bestürzt über den Verlust ihres Anführers, wichen nach der Stadt zurück, und nachdem sie sich daselbst einen halben Tag lang vertheidigt hatten, kapitulirten sie gegen Abend. So fielen dem Feinde 700 Sachsen und 200 Franzosen in die Hände. Ein Theil der Gefangenen wurde wieder befreit.

Am folgenden Tage traf der General Montbrün, der die Vortruppen des Fürsten von Schmühl anführte, zu Lüneburg ein. Der Feind, sobald er dessen Annäherung erfahren hatte, war eilends über die Elbe zurückgegangen. Als der Fürst von Schmühl am 4ten April ankam, nöthigte er den Feind, vollends alle seine Haufen von dem linken Ufer der Elbe zurückzuziehen, und ließ Stade besetzen.

Am 5ten hatte der General Vandamme zu Bremen die Divisionen St. Cyr und Dufour vereinigt. Der General Dumonceau, mit seiner Division, stand zu Minden.

Der Vicekönig war am 2ten April auf eine preussische Division, vorwärts von Magdeburg, auf dem rechten Ufer der Elbe gestoßen; er hat sie geworfen, mehrere Meilen weit verfolgt, und hat ihr einige hundert Gefangene abgenommen.

Eine bayrische Brigade, die zur Division des Generals Durutte gehört, hatte am 29ten März bei Kolditz ein Treffen mit der feindlichen Reiterei. Diese Infanterie hat alle Angriffe, welche der Feind gegen dieselbe unternahm, zurückgeschlagen, und hat demselben mehr als 100 Mann getödtet, worunter ein Oberster und mehrere Officiere sich befanden. Ihrer Seite hatten die Bayern nur 16 Mann verloren. Seit dieser Zeit hat der General Durutte seine Bewegungen, ohne beunruhigt zu werden, fortgesetzt, und hat sich zu Bernburg an der Saale aufgestellt.

Eine Abtheilung feindlicher Reiterei war am 5ten April zu Leipzig angekommen.

Der Duc de Bellune (Marshall Viktor) hatte ein Beobachtungsheer zu Kalbe und Bernburg an der Saale.

Am 5ten hatte die (35te) Division, unter den Befehlen des Generals Grenier, ein Vorpostengefecht auf dem rechten Ufer der Elbe, vier Stunden von Magdeburg entfernt. Nur 4 Bataillone dieser Division sind in das Gefecht gekommen. Die Infanterie zeigte ihre gewöhnliche Unerfroffenheit, und der Feind ward zurückgeschlagen.

Als der Vicekönig am 7ten vernahm, daß der Feind bei Dessau über die Elbe gegangen sey, sandte er das 5te Korps, und einen Theil des 1ten ab, um das unter den Befehlen des Duc de Bellune stehende 2te Korps zu unter-

stützen. Er selbst begab sich nach Staßfurt, wo er am 9ten sein Hauptquartier hatte, und vereinigte seine Armee an der Saale, mit der linken Seite an die Elbe, mit der rechten an die Harzgebirge gelehnt, und die Reserve in Magdeburg behaltend.

Der Fürst von Schmühl, der am 8ten noch sein Hauptquartier in Lüneburg hatte, war in Bewegung, um sich Magdeburg wieder zu nähern.

Das schwere Geschütz der Divisionen des Generals Vandamme fing an, zu Bremen und Minden einzutreffen.

Die Vortruppen des, unter dem General Lemarois, nach Wesel bestimmten Korps, treffen daselbst ein.

Am 10ten hat der General Souham ein Regiment nach Erfurt gesandt, wo sich die leichten Truppen des Feindes noch nicht gezeigt hatten.

Der Herzog von Ragusa stellt sich bei Eisenach auf, und die französische Maynarmee war nach verschiedenen Richtungen in Bewegung.

Zu Mainz war auch ein Theil von des Kaisers Generalsstab eingetroffen.

(Die meisten dieser Nachrichten finden ihre Widerlegung theils in sich selbst, theils in den früher aufgeführten Begebenheiten.)

Plymouth, den 26ten März.

Am 23ten März, des Morgens, schlug man hier Lärm, und die Besatzung zog nach den Werften. Man bemerkte, daß an Bord des Kriegsschiffes Kapitän, von 74 Kanonen, wovon nur das Gerippe übrig ist, Feuer ausgebrochen war; es brannte mit solcher Heftigkeit, daß man für nothwendig erachtete, den S. Josef, von 110 Kanonen, von welchem sich ein Theil des Tauwerks an Bord des Kapitän befand, zu entfernen, und da die Spritzen das in Brand gerathene Schiff nicht erreichen konnten, so ließ man es mit Böden, die mit Karonaden und Zwölfpfündern besetzt waren, umgeben, und in den Grund schießen. Die Königin Charlotte, von 110 Kanonen, und mehrere Kriegsschiffe lagen unweit des brennenden Schiffes, man brachte sie aber glücklich fort. Kein Mensch ist bei dieser Gelegenheit umgekommen. (Berl. Zeit.)

K o u r s.

Riga, den 26ten April.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stöv. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 7 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 64 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 49 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 29 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 16 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 110. Donnerstag, den 8. May 1813.

Halle, den 4ten May.

Seit vorigem Sonntag hat das Bülow'sche Korps, etwa 4000 Mann stark, unsre Stadt besetzt. Bey Skoye und Merseburg verschanzen sich die Franzosen; auch in der Haide streifen sie noch in zerstreuten Häuflein umher. — Die Bestätigung von dem Siege unsrer Braven bey Lützen erwarten wir mit Sehnsucht. Noch wissen wir wenig Zuverlässiges darüber, wiewohl wir nur etwa 7 Stunden vom Schlachtfelde entfernt sind. Man sagt, daß der Vizekönig von Italien und Ney schwer verwundet sind; daß Napoleon nach Erfurt sich zurückziehe u. s. w. Die an dem heißen Tage von hier nach Leipzig geflüchteten Familien kehren nach und nach wieder in ihre Heimath zurück. Aus zwey Nothen hat uns der Herr geholfen; er wird auch fürder mit uns seyn. (Berl. Zeit.)

Dresden, den 18ten April.

Es ist wahr, daß der bayerische General Brede an der Tafel des Königs von Sachsen laut über den Rückzug der Franzosen und die dabei statt gefundenen Verluste gesprochen hat. Wahrscheinlich war er der Erste, der dem Könige das Wahre von der Sache sagte. Als ihn endlich die Königin fragte: wann denn eigentlich das Unglück angefangen habe? gab Brede die treffende Antwort: „seit wir unnäher Weise über den Riemer gingen.“ Bekanntlich haben die Bayern die Flucht der Franzosen von Dymiana aus nach Preussen gedeckt, und sind zur Dankbarkeit von einzelnen französischen Soldaten geplündert oder bestohlen worden. — Eben so laut haben Würtemberger Officiere, die von der Armee kamen, über das verächtliche, treulose und räuberische Benehmen der Franzosen gegen ihre deutschen Hülfstruppen, öffentlich gesprochen. (Russ. Deutsch. Volksbl. von Koberg.)

Paris, den 11ten April.

Antwort auf die Note des Herrn Barons von Krusmark. (S. No. 100. d. Zeit.)

Herr Baron!

Ich habe Sr. Kaiserl. und Königl. Majestät die Note vorgelegt, welche Sie mir die Ehre erzeigt haben, den 27ten März an mich zu adressiren.

Was in ernsthafte Betrachtung zu kommen verdient, dürfte auf Folgendes zurückgeführt werden: ¹⁾

¹⁾ Keine Sophismen, Herr Herzog! Nicht, was Sie zur Sprache bringen, sondern gerade, was Sie mit Stillschweigen übergehen, verdient in Betrachtung gezogen zu werden. Lesen Sie die Note des Barons

Daß Preussen im Jahre 1812 eine Allianz mit Frankreich nachsuchte und abschloß, weil die französischen Armeen den preussischen Staaten näher gerückt waren, als die russischen.

Im Jahre 1813 erklärte Preussen, daß es seine Traktaten verleihe, weil die russischen Armeen seinen Staaten näher gerückt sind, als die französischen.

Die Nachwelt wird darüber urtheilen, ob ein solches Verfahren treu, eines großen Fürsten würdig, der Billigkeit und gesunden Politik angemessen sey. ²⁾

von Krusmark noch einmal durch, und Sie werden finden, daß der Abfall, über welchen Sie sich ereifern, nichts weniger als freiwillig, daß er, um Alles mit einem Worte zu sagen, die nothwendige Folge des grausamen Verfahrens war, das Frankreich sich gegen Preussen hat zu Schulden kommen lassen. Wenn Sie ein Interesse haben, die Franzosen zu täuschen, so haben Wir ein Interesse, ihnen die Wahrheit zu sagen.

²⁾ Was heißt in der Sprache des Herzogs von Bassano gesunde Politik?

Es heißt: nicht schreien, wenn man von Frankreich getreten wird; der eigenen Einsicht entsagen, und an die Unfehlbarkeit des Cabinets der Tuilleries noch weit standhafter glauben, als in den finsternen Zeiten des Mittelalters an die Unfehlbarkeit des Papstes geglaubt wurde; den französischen Kaiser und die französische Militärhierarchie für die größten Wohltäter Europa's halten; das Wohl der eigenen Unterthanen bereitwillig jeder Chimäre opfern, welche der französische Senat ein Produkt des erhabenen Genies nennt, das je geboren ist, die Gestalt der Welt zu verändern; sich hochherzig hinwegsetzen über Pflicht und Recht; mit Freuden durch Erdbeben vergossenen Menschenbluts waten, weil der Waffenruhm der Franzosen dadurch vermehrt wird; die Welt in eine Wüste verwandeln helfen, um auf Trümmern auszuruhen; vor allen Dingen aber als Souverän die große, bisher ganz unbekannte Kunst verstehen, wie man der allerunterthänigste Sklave ist, ohne die Achtung der Unterthanen, der Zeitgenossen und der Nachwelt einzubüßen.

Ja, Herr Herzog, wenn dies die einzig-gesunde Politik ist, dann sind Sie der größte Minister, den je die Welt gesehen hat!

Sie wird der Beharrlichkeit Ihres Kabinet's in seinen Grundsätzen immer Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Im Jahre 1792, als Frankreich im Innern durch eine Revolution bewegt, und von Aussen von einem furchtbaren Feinde angegriffen, dem Untergange nahe schien, erklärte ihm Preussen den Krieg.

Drei Jahre darauf, und in dem Augenblicke, wo Frankreich über die koalirten Mächte triumphirte, verließ Preussen seine Allirte, die es ihrem Schicksale Preis gab, und der König von Preussen war von allen Souveränen, welche die Waffen gegen Frankreich ergriffen hatten, der Erste, welcher die Republik anerkannte.

Raum waren 4 Jahre verstrichen (im Jahre 1799), als Frankreich den Wechsel des Krieges fühlte; in der Schweiz und in Italien waren einige Schlachten verloren gegangen; der Herzog von York war in Holland gelandet, und die Republik war sowohl im Nord als im Süd bedroht. Das Glück hatte sich geändert; Preussen änderte mit dem Glück.

Aber die Engländer wurden aus Holland vertrieben, die Russen wurden bey Zürich geschlagen; der Sieg trat wieder zu unsern Fahnen in Italien; und Preussen ward von neuem Frankreichs Freund.

Im Jahre 1805 ergriff Oesterreich die Waffen; es führte seine Armeen nach der Donau; es nahm Besitz von Bayern, während die russischen Truppen über den Niemen gingen und sich der Weichsel näherten. Die Vereinigung von drei großen Mächten und ihre unermesslichen Zurüstungen schienen Frankreich nichts als Niederlagen zu prophezeien. Preussen konnte keinen Augenblick wanken; es bewaffnete sich; es unterzeichnete den Traktat von Berlin, und die Manen Friedrichs des Zweyten wurden zu Zeugen des ewigen Hasses aufgerufen, den es Frankreich weihete. Als der Minister, den es an Se. Majestät abtandte, um ihm Befehle vorzuschreiben, in Mähren anlangte, hatten die Russen so eben die Schlacht bey Austerlitz verloren, und verdankten es der Großmuth der Franzosen, daß sie die Erlaubniß erhielten, in ihr Land zurückzukehren. Sogleich zerriß Preussen den Traktat von Berlin, der erst vor sechs Wochen abgeschlossen war, nahm den berühmten Schwur von Potsdam zurück, betrog Rußland, wie es Frankreich betrogen hatte, und trat in neue Verbindungen mit uns. Aber aus diesen ewigen Schwankungen in der Politik ging eine wirkliche Anarchie in der öffentlichen Meinung von Preussen hervor; Exaltation bemächtigte sich der Gemüther; unfähig, dieselbe abzuleiten, unterstützte sie die preussische Regierung, und im Jahre 1806 erklärte sie Frankreich den Krieg in eben dem Augenblicke, wo es von dem größten Vortheil für sie war, mit uns in gutem Vernehmen zu seyn. Preussen, gänzlich erobert, sah sich, über alle seine Hoffnungen hinaus, zu Tilsit zur Unterzeichnung eines Friedens hingelassen, durch welchen es Alles erhielt und Nichts gab.

Im Jahre 1809 brach der Krieg mit Oesterreich aus. Preussen wollte sein System aufs Neue verändern; da aber die ersten militärischen Ereignisse über das endliche Resultat des Feldzuges keinen Zweifel ließen, so wurde Preussen von der Klugheit geleitet; es wagte nicht, sich zu erklären.

Im Jahre 1811 bedroheten die von Rußland gemachten Zurüstungen Europa mit einem neuen Kriege. Die geographische Lage von Preussen erlaubte nicht, ein gleichgültiger Zuschauer der Ereignisse zu seyn, welche statt finden konnten; und Sie, Herr Baron, wurden schon im März desselben Jahres beauftragt, eine Allianz mit Frankreich nachzusehen. Es würde für mich ganz unnütz seyn, in Ihr Gedächtniß zurückzurufen, was in dieser Periode vorging. Es ist fruchtlos, Ihre wiederholten Bitten und Ihre eifrigen Bemühungen zu wiederholen.

Der Kaiser, sich des Vergangenen erinnernd, war Anfangs unschlüssig, welche Partey er nehmen sollte. Er glaubte indeß, daß der König von Preussen, aufgeklärt durch die Erfahrung, endlich die unbeständige Politik Ihres Kabinet's empfinde. Der Kaiser fühlte sich sogar verbunden für die Schritte, welche es zu Petersburg gethan hatte, um einen Bruch zu verhindern. Ausserdem war es seinem Gerechtigkeitsinn und seinem Herzen entgegen, aus bloßen Betrachtungen politischer Konvenienz den Krieg zu erklären. Er gab den persönlichen Gefühlen für ihren Souverän nach, und willigte in eine Allianz mit Preussen.

So lange die Ereignisse des Krieges uns günstig waren, zeigte sich Ihr Hof treu; aber kaum hatte die allzufrühe Strenge des Winters unsere Armee am Niemen angegriffen, als der Abfall des Generals York den nur allzu gut gegründeten Verdacht von neuem erweckte. Das zweydeutige Betragen Ihres Hofes bey einem so wichtigen Umstande; die Abreise des Königs nach Breslau; die Verrätherey des Generals Bülow, welcher dem Feinde die Uebergänge der Niederoder gestattete; die öffentlichen Bekanntmachungen, um eine unruhige und factionsfüchtige Jugend zur Ergreifung der Waffen zu bewegen; das Zusammentreffen der Anführer dieser Ruhestörer in Breslau (es waren die Hauptanflister des Krieges von 1806); die täglichen Kommunikationen zwischen Ihrem Hofe und dem Hauptquartier des Feindes; dies Alles hatte seit langer Zeit über die Entschliessungen Ihres Hofes keinen Zweifel übrig gelassen, als ich, Herr Baron, Ihre Note vom 27sten März erhielt, die eben deswegen keine Ueberraschung verursacht hat. Preussen wünscht, wird gesagt, das Erbtheil seiner Väter wieder zu erhalten; aber wir möchten es fragen: ob, wenn es von den Verlusten spricht, welche seine falsche Politik ihm zugezogen hat, ob es nicht auch einige Erwerbungen in die Schale zu legen hat? ob unter diesen Erwerbungen nicht auch einige sind, die es seiner treulosen Politik verdankt? Schlesien verdankt es dem

Umstände, daß es die französische Armee in den Mauern von Prag Preis gab, und seine Erwerbungen in Deutschland der Verletzung der Geseze und Interessen des deutschen Reichskörpers. ³⁾

Preußen fürcht von seinem Verlangen nach einem Frieden, der auf einer festen Basis beruhe; aber wie ist es möglich, auf einen soliden Frieden mit einer Macht zu

rechnen, welche sich für gerechtfertigt hält, wenn sie Ihre Verpflichtungen nach den Launen des Schicksals bricht?

Se. Majestät zieht einen erklärten Feind einem Freunde vor, der immer bereit ist, ihn aufzuopfern. ⁴⁾

Ich will diese Bemerkungen nicht weiter führen; ich begnüge mich damit, zu fragen: Was würde ein aufgeklärter Staatsmann und ein Freund seines Vaterlandes gethan haben, der sich in Gedanken an das Ruder des preussischen Staats von dem Tage an versetzt, wo die Revolution in Frankreich ausbrach, und den Vorjatz faßt, sich nach den Grundsätzen einer gesunden und moralischen Politik zu betragen?

Würde er Preußen 1792 in einen Krieg verwickelt haben, in welchem es alle Ereignisse der Benutzung solcher Staaten überlassen mußte, welche mächtiger waren? Hätte er es gethan, würde er gerathen haben, die Waffen vor der Beendigung der Revolution niederzulegen? Wenn er gleichwohl zur Anerkennung der Republik wäre vermocht worden, würde er nicht seinem Systeme getreu geblieben seyn — würde er nicht versucht haben, Vortheile davon zu ziehen, und die Gesinnungen zu benutzen, von welchen Frankreich erfüllt gewesen seyn würde gegen einen Fürsten, der um seinerwillen allen Vorurtheilen der Zeiten getroht hätte? Durch Allianzen hätte er den Einfluß Preussens im Norden festgestellt; die Monarchie Friedrichs wäre fester gegründet worden, und Preußen hätte seine innere Glückseligkeit und sein Ansehen in einer genauen Vereinigung mit Frankreich gefunden. Er hätte sich 1799 nicht durch das vorübergehende Glück unserer Feinde aufblasen lassen. Er würde im Jahr 1806 mit Politik und Würde die Allianz hintertrieben haben, wodurch England, Rußland und Oesterreich die Verbindlichkeit übernommen hatten, Preußen zu zwingen. Und wäre er, von unvorhergesehenen Umständen fortgerissen, zu einem Schwur an Friedrichs Grabe bewogen worden, so würde er denselben nicht nach der Schlacht bey Austerlitz verletzt haben; er hätte den, bey einer falschen Beschließung einzig ehrenvollen Ausweg genommen, den vom Schicksal gemißhandelten Allirten getreu zu bleiben. ⁵⁾

²⁾ Es ist höchst merkwürdig, wie der Herzog von Bassano, um sein Thema durchzuführen, sogar die Eroberung von Schlessen zur Sprache bringt. Kennt er denn Frankreichs Geschichte so wenig, daß er nicht wüßte, durch welche Mittel die Könige Frankreichs sich zur Alleinherrschaft dieses Landes erhoben haben? Doch wir wollen bey Friedrich dem Zweypen und bey Schlessen stehen bleiben. Wer gab den Antrieb zu jenem Kriege, von welchem die Eroberung Schlessens das Resultat für Preußen war? Die Bewohner dieses Königreichs haben noch nicht vergessen, daß im Jahre 1741 französische Agenten an den Deutschen Höfen die Bestandtheile der österreichischen Monarchie feil boten. Nach Berlin kam der Graf von Belle-Isle, um eine Allianz zu negociiren, die im November wirklich abgeschlossen wurde. Wenn man dem Grafen zuhörte, so hätte man glauben sollen, es fände eine allgemeine Verßeigerung der österreichischen Staaten statt, oder er selbst sey provisorischer Besitzer davon. So kam er eines Tages sehr finster und nachdenkend zu dem Könige, ungefähr wie Jemand, der eine recht unangenehme Nachricht erhalten hat. Der König fragte ihn, was ihm fehle, ob irgend ein Courier gekommen sey? — „O nein, Sire, war die Antwort. — Ich weiß nur nicht, was ich mit Währen anfangen soll!“ — „En, sagte der König lächelnd, wir wollen es Sachsen geben, da haben wir gleich einen Allirten mehr!“ — Der Graf fand diesen Einfall vortrefflich; reisete bald darauf nach Dresden, und vermochte den König von Polen zum Beitritt zu der großen Allianz. — Wenn der König von Preußen in der Folge von der Allianz absprang, so geschah es, weil die Politik des Cardinals Fleuri ihn dazu nöthigte. Die Kaiserin von Rußland wurde durch die Ehetradie aufgemuntert, ihren Frieden mit Schweden auf Kosten des Königreichs Preußen zu machen; und dem Papste erklärte Cardinal Tencin, er möchte sich wegen der Erhebung Preussens keine Sorgen machen; denn Frankreich werde schon den rechten Zeitpunkt wahrnehmen, um die Sachen in Ordnung zu bringen, und diese Keher eben so zu demüthigen, wie es sie erhoben hätte. Der französischen Allianz getreu, wäre Friedrich nie in den Besitz von Schlessen gekommen. Die französische Politik war damals, was sie noch jetzt ist.

⁴⁾ Gerade im demselben Falle befindet sich der König von Preußen.

⁵⁾ Eitle Fragen! eitle Rathgebungen! Was geschehen ist, kann nicht ungeschehen gemacht werden. Wer ist im Stande, die Zukunft zu berechnen? So wenig sich der gegenwärtige Herzog von Bassano vor 20 Jahren einfallen lassen konnte, daß er im Jahre 1813 Minister und Herzog seyn würde, eben so wenig konnte irgend ein Kabinet von Europa die Ereignisse des letzten Zeitraums berechnen. Was die Moral betrifft, so sollte sie freylich allen großen Entschließungen zum Grunde liegen; aber hier tritt lei-

Wenn er im Jahre 1812 geglaubt hätte, er könne ver-
gessen, was Rußland zu Preussens Vortheil zu Lissit ge-
than, und wenn er die Allianz mit Frankreich unterzeich-
net hätte, so hätte er derselben getreu bleiben sollen. Er
würde bey unerwarteten Ereignissen eine Gelegenheit ge-
funden haben, Preussen, trotz seiner Schwäche, eine schöne
Rolle spielen zu lassen, und eine Entschlossenheit zu offen-
baren, deren ehrenvolles Andenken in spätern Zeiten wie-
der hätte zurückgerufen werden können. Eine so treue
Entschliesung würde Preussen die Achtung, selbst seiner
Feinde erworben haben. Nicht ihrem Haß, wohl aber
ihrem wahren Interesse hätte er gedient; denn der Gene-
ral von York würde nicht zum Verräther geworden, und
die Russen nicht über den Niemen gegangen seyn; Gene-
ral Bülow hätte nicht Verrath geübt, die Russen wären
nicht über die Oder gekommen, und hätten sich nicht der
Katastrophe ausgesetzt, die sie bedroht. Kurz, Frankreich,
welches den Mangel eines Vermittlers zwischen sich und
Rußland fühlt, würde ihn in dem treuen Preussen gefun-
den haben, und würde sich, zum Besten seines eigenen
Systems, und zur Beförderung des Friedens und der
Ruhe der Welt, die sein einziger Zweck sind, haben be-
reitwillig finden lassen, eine Macht zu vergrößern, deren
Aufrichtigkeit erprobt gewesen wäre. ⁶⁾

der der Fall ein, daß die Kraft von der Gegenkraft
und umgekehrt bestimmt wird. Hätte Frankreich in
seinem politischen Verfahren das Beyspiel gegeben,
so würden die übrigen Mächte sehr willig gefolgt
seyn. Sie erwarteten dies von der Wiederherstellung
der Monarchie in Frankreich; besonders aber erwar-
teten sie es von der Einführung des erblichen
Systems. Als sie aber sahen, daß die Politik des
monarchischen Frankreichs keine andere war, als die
des republikanischen: da blieb ihnen nichts Anderes
übrig, als das Vertrauen zurückzunehmen, das sie
zu fassen im Begriff gewesen waren; und ihr Miß-
trauen wird fortdauern, so lange sie in dem franzö-
sischen Kaiser mehr einen General als einen Staats-
chef sehen.

⁶⁾ Der Weltfrieden kann nicht durch Preussens Vergröße-
rung herbeigeführt werden; es ist in dieser Hinsicht
über alle Täuschung erhaben. Soll er zu Stande
kommen, so ist es nur dadurch möglich, daß der
Rheinbund auflöhrt und Deutschland eine Verfassung
erhält, die es eben so unabhängig von Rußland als
von Frankreich macht. Zu einem solchen Frieden
bietet der Kaiser von Rußland die Hand. Warum
stößt der französische Kaiser sie zurück? Liegt der
Friede der Welt wirklich in seinen Absichten, ist der
Krieg ihm nicht Zweck, sondern nur Mittel zum.

Jetzt, Herr Baron, was bleibt für Preussen übrig?
Es hat nichts für Europa, es hat nichts für seinen alten
Alliirten gethan; es will nichts für den Frieden thun.
Eine Macht, deren Traktate bloß bedingt sind, kann nicht
ein nützlicher Vermittler werden; sie garantirt nichts, sie
ist nichts, als ein Gegenstand der Diskussion, sie ist nicht
einmal eine Barriere. Der Finger der Vorsehung hat
sich in den Begebenheiten des vorigen Winters gezeigt; er
hat sie herbeigeführt, um falsche Freunde zu entlarven,
und getreue zu bezeichnen. Er hat Sr. Majestät hinrei-
chende Macht gegeben, um den Triumph der einen, und
die Bestrafung der andern zu sichern.

Indem ich, Herr Baron, meine Verhandlungen mit
Ihnen beendige, wünsche ich mir Glück, Ihnen Sr. Ma-
jestät Zufriedenheit mit Ihrem Betragen, während der
Zeit, daß Sie in seiner Nähe residiert haben, auszudrücken.

Der Kaiser bedauert, daß Sie, als ein Militär, und
als ein Mann von Ehre, eine solche Deklaration zu unter-
zeichnen genöthigt gewesen sind.

Ich habe die Ehre, Ihnen die Pässe zu übermachen,
welche Sie von mir gefordert haben.

Ich bitte Sie, Herr Baron, die Versicherung meines
vollkommensten Hochachtung anzunehmen.

Paris, den 1sten April 1813.

(Untery.)

Der Herzog von Bassano.
(Berl. Zeit.)

Zweck, will er den Rest seines Lebens die Segnungen
seiner Unterthanen genießen; gut, so ist durch Preus-
sen nichts geschichen, was Empfindlichkeit und Haß
nähren könnte. Preussen hat sich durch seinen so ge-
nannten Abfall sogar sehr verdient gemacht um Frank-
reich und um die Welt. Die Präntensionen der wahren
Politik sind sehr verschieden von denen der Eitel-
keit; und wenn Frankreich im Besitz der wahren Po-
litik ist, so wird sich nur allzu bald zeigen, daß Preus-
sen nie sein Feind gewesen ist, und immer hat sein
bester Freund seyn wollen. Dasselbe gilt von Ruß-
land, dessen Armeen nach Deutschland in keiner an-
dern Absicht vorgedrungen sind, als um nach herge-
stelltem Frieden nie wieder mit den französischen zu-
sammen zu treffen.

K o u r s.

Riga, den 28ten April.

Aufhmb. 65 T. n. D. — Schill. Hamb. Bko. p. 1 R. B. A.

Ein Rubel Silber 4 Rubel 8 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 70 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 59 Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 30 Kop. B. A.

Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 14 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 111. Freitag, den 9. May 1813.

Rödnigsberg, den 15ten May.

In Berlin wird nun, der schon früher, also nicht erst in Folge der neuern Vorfälle, erlassenen Verordnung gemäß, der Landsturm organisiert, und man sagt, daß er dort gegen 40,000 Mann stark werden soll. Denn der Wille zum Widerstand ist allgemein, und Jeder ist bereit, die letzte Kraft anzuwenden. Allerdings erfordern außerordentliche Zeiten auch außerordentliche Anstrengungen, die aber jetzt bey dem Erwachen eines ungewöhnlichen Gemeingeistes weniger befohlen, als geleitet werden dürfen.

Es ist merkwürdig, daß die Franzosen, die in Halle, in Leipzig und an das linke Elbufer vorgerückt sind, jetzt mit einemmal ihr gewohntes und so viel gepriesenes Requisitions- (zu deutsch Raub-) System aufgeben, und Alles baar bezahlen. Wie lange werden sie diese neue Maske vor dem Gesicht behalten, oder wie Viele von uns werden sie damit täuschen? (Rödnigsb. Zeit.)

Schreiben aus Sachsen, vom 8ten May.

Die kombinierte russisch-preussische Armee hat jetzt eine feste Position längs der Elbe genommen, wo sie ihre Verstärkungen erwartet, um dann wieder offensiv gegen den Feind zu agiren. Das Hauptquartier Sr. Majestät, des Königs von Preussen, war, den letzten Nachrichten zufolge, in Rödnigsbrück, das des Generals, Grafen Wittgenstein, in Meissen; in Dessau war der General von Bülow, der am 6ten von da abgegangen, am 7ten wiederum eingerückt, und Leipzig an diesem Tage noch nicht von den Franzosen besetzt; ein Korps, welches früher da gewesen, hatte eine Diversion nach Torgau gemacht; der kommandirende General desselben soll, in Folge Auftrags des Kaisers Napoleon, den Kommandanten gedachter Festung, Generalleutnant von Thielemann, aufgefordert haben, ihm die Festung zu übergeben, und sich mit den sächsischen Truppen seinem Korps anzuschließen; anstatt nun dies zu thun, ließ ihm der General Thielemann wissen: daß er dazu den Befehl seines Königs haben müsse, und ohne denselben könne er diesem Gesuch nicht nur nicht willfahren, sondern er würde sich sogar genöthigt sehen, wenn französischer Seits Gewalt gebraucht werden sollte, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben.

Dresden, den 6ten May.

Am 4ten dieses, Nachmittags um 3 Uhr, trafen der König von Preussen, und Abends spät auch der Kaiser Alexander hier ein. Gegen Mitternacht ward beyden Monarchen vor ihren Wohnungen von un-

ferer Bürgergarde eine Nachtmusik und ein Vivat gebracht. Die Nachrichten, welche von der am 2ten dieses in der Gegend von Lützen vorgefallenen Schlacht hier in Umlauf sind, stimmen alle darin überein, daß die Preussen mit wahrem Heldenmuth gekämpft haben; möge dann diese Anstrengung zu den erwünschten Resultaten führen. Daß man die Schlacht hier für unvermeidlich und für nahe bevorstehend hielt, geht daraus hervor, daß unterm 1sten dieses alle Bewohner der Altstadt, der Friedrichstadt und der Vorstädte aufgefordert wurden, bis zum 4ten dieses, von jedem Hause eine Bettstelle, einen Strohsack, ein Lakens und eine Bettdecke abzuliefern. In der Aufforderung hieß es: „Sämmtliche Bewohner eines Hauses, der Wirth und dessen Miether, sollen diese Artikel gemeinschaftlich herbeschaffen, die unvermeidlichsten sollten wenigstens Einen von jenen 4 Artikeln liefern, und man werde suchen, ihnen Vergütung dafür auszuwirken.“ Das deutete allerdings auf bedeutende Lazareth. Die Bewohner der Neustadt hatten früher schon eben dergleichen Gegenstände liefern müssen. Heute wird auch der Graf Wittgenstein hier erwartet; seine Gemahlin geht von hier nach Spremberg, unweit Kottbus, in der Niederlausitz.

Stargardt, den 3ten May.

Unsere heutige Zeitung enthält Nachstehendes:

Mit einer förmlichen Belagerung von Stettin ist der Anfang noch nicht gemacht worden, die Festung und das Fort Damm sind indessen so enge eingeschlossen, daß die preussischen Patrouillen bis auf das Glacis gehen. Der Kommandant, welcher alle Anstalten zu einer hartnäckigen Vertheidigung trifft, hat die größten Verheerungen angerichtet, indem er die Vorstädte und das Holz der Kaufleute auf den nahe gelegenen großen Holzböden abgebrannt hat. Die mehresten dieser Verwüstungen hatten keinen militärischen Zweck zum Grunde, sondern einzig und allein die Absicht, Schaden anzurichten. Uebrigens ist die Garnison mit Lebensmitteln reichlich versehen, nur bey den Bürgern herrscht einiger Mangel, und dennoch hat der Kommandant die geringen Vorräthe der Einwohner alle aufzeichnen lassen, wahrscheinlich, um davon noch dasjenige, was ihm ansteht, in Beschlag zu nehmen. Unter diesen Umständen ist die Theuerung in der Stadt schon sehr bedeutend.

Es fallen täglich kleine Gefechte vor; der Feind wird aber jedesmal, wenn er sich aus der Festung heraus wagt, auf das Nachdrücklichste zurückgeworfen. Unsere Absicht,

dem Feinde die Kommunikation zwischen Stettin und Damm zu erschweren und unsicher zu machen, haben wir vollkommen erreicht. Durch die Anlegung mehrerer schwerer Batterien, welche den Steindamm bestreichen, ist es dem Feinde nur möglich, bey Nachtzeit mit einzelnen Fußgängern diesen Weg zu passiren. Um sich die Kommunikation wieder herzustellen, hatte der Feind in der Nacht vom 26sten zum 27sten v. M. auf dem Damm mehrere Erdaufwürfe angelegt, und auf das Schleunigste 7 Stück Geschütz dahinter gefahren. Mit Tages Anbruch fing der Feind an, auf unsere Batterien zu kanoniren; dieses wurde ihm aber so kräftig erwidert, daß nach Verlauf von drey Stunden seine sämmtlichen Arbeiten rasirt und mehrere Geschütze unbrauchbar gemacht waren. Außerdem hat er einen bedeutenden Verlust erlitten, indem man zuverlässig weiß, daß in der feindlichen Batterie 3 Officiere erschossen und einer sehr schwer blessirt wurde. Sein Verlust an Kanonieren ist ebenfalls sehr beträchtlich gewesen, welches für ihn um so empfindlicher ist, weil deren nur sehr wenige in der Festung sind, und die Bedienung des Geschützes mehrentheils durch dazu kommandirte Leute aus der Infanterie geschieht. Diese schlechte Bedienung des feindlichen Geschützes hatte denn auch zur Folge, daß wir nach der dreyßündigen heftigen Kanonade nur 3 Tödtte zählten. Seit diesem Tage, wo unsere Artillerie durch ihr vortrefflich dirigirtes Feuer dem Feinde ihre Superiorität deutlich bewiesen, hat er nicht gewagt, einen Kanonenschuß weiter zu thun, nach der Kanonade war er selbst so geschwächt, daß er nicht auf eine Rekognoscirung feuern konnte, welche vom kommandirenden General bis unter den Kartätschenschuß, und sogar bis auf 400 Schritt von seiner Batterie gemacht wurde.

Auf dem linken Oderufer fiel es dem Feinde am 30sten April, Morgens um 9 Uhr, ein, bey der Oberwieck einen Ausfall zu machen, kaum hatten sich jedoch 2 Kompagnien vor der Wieck gezeigt, als der Major von Schutter die Tirailleurs vom 3ten Bataillon des 1sten ostpreussischen Regiments dem Feinde entgegen warf, und ihn nöthigte, die Wieck zu verlassen. Der Feind feuerte ohne Wirkung von den Wällen der Festung und des Forts Preussen, während die Tirailleurs des Bataillons von Schutter mit ausnehmendem Muth und Beharrlichkeit den Feind in die Festung zurückwarfen. Unser Verlust dabei bestand in 8 leicht verwundeten Gemeinen. Der Kapitän von Wedeke, welcher die Tirailleurs mit vieler Einsicht anführte, wurde im Unterleibe blessirt, jedoch nicht zu erwarten, daß dieser brave Officier bald wieder hergestellt seyn wird. Am 1sten May hatte der Major von Knobloch vor Damm ein Versetzt gelegt, um den Feind, welcher jeden Morgen um 5 Uhr Patrouillen aus der Stadt schickt, zu intimidiren. Zur gewöhnlichen Zeit kam der Feind anmarschirt; der Lieutenant von Ehrenkreuz, welcher die Tirailleurs kommandirte, ließ ihn bis auf 50 Schritt herankommen,

worauf er eine Salve geben ließ, durch welche der Feind 10 Tödtte und mehrere Blessirte verlor. Er retirirte in größter Eil, um Verstärkung heranzuziehen, wurde aber von 2 Kanonen unter dem Lieutenant von Blankenburg unvermuthet mit Kartätschen begrüßt, und ihm bedeutender Schaden zugesägt, da die Artillerie Gelegenheit hatte, den feindlichen Trupp bis an die Zugbrücke von Damm mit ihrem Feuer zu verfolgen, ohne das die feindlichen Kugeln uns Schaden gethan haben. Die Lieutenants von Ehrenkreuz und von Blankenburg haben diese kleine Affäre sehr determinirt und einsichtsvoll geleitet. Unser Verlust besteht in 2 Blessirten.

Stettin, den 6ten May.

Die Franzosen fahren fort, sich im Innern mehr und mehr zu befestigen, und die Einwohner Stettins zu drücken. Eine neue Kontribution von 40,000 Thalern ist nebst vielen Kleidungsbedürfnissen ausgeschrieben, und soll ohne Rücksicht den 18ten d. M. berichtigt werden. Vorgestern fing der Feind mit Tagesanbruch unsere Position bey Finkenwalde aufs Lebhafteste zu kanoniren an, und hatte dazu 24- und 18pfündige Kanonen des Nachts in seine Batterien führen lassen. Unsere Artillerie schoß so wirksam, daß die feindliche, trotz der Mehrzahl an Geschütz und stärkerem Kaliber, zum Schweigen gebracht wurde, und der Gouverneur vom Vorhaben absehen mußte, unsere Verschanzungen zu stürmen, zu welchem Behuf einige Bataillons von Stettin ausgerückt waren. Diese Kanonade dauerte 12 Stunden, und mit Vergnügen kann ich behaupten, daß der Verlust unserer Seite nur in drey leicht Beschädigten bestanden hat. Nach Aussage der Deserteurs hat der Feind viele Tödtte und Blessirte und auch demontirtes Geschütz gehabt. Der Major von Knobloch hatte am 2ten May auch eine kleine Affäre, wo hauptsächlich die Tirailleurs seines Bataillons sich auszeichneten und den Feind bis aufs Glacis von Damm zurückwarfen. Unsere Artillerie fährt fort, sich bey allen Gelegenheiten auszuzeichnen, wie denn auch alle übrigen Truppen sich aufs Rühmlichste zeigten. Die Desertion unter den Holländern und Deutschen ist häufig und die Krankheiten reissen stark bey der Garnison ein. Heute hat der Major von Knobloch ebenfalls mit seinem Bataillon ein Gefecht bey der Blaurocksmühle gehabt, und den Feind mit vielem Verlust zurückgeschlagen. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 1sten May.

Der preussische Korrespondent enthält Folgendes:
„Von sicherer Hand ist uns folgendes durch die Kosaken aufgefangene Schreiben mitgetheilt worden:

Magdeburg, den 8ten April 1813.

Mein Herr Kreiseinnehmer!

Der Herr Finanzminister Excellenz hat nach dem abschriftlich angebogenen Reskripte vom 31sten vorigen Monats verschiedentlich wahrzunehmen Gelegenheit gehabt,

daß mehrere Funtionnårs und Employés den Bart unterm Kinn und am Halse wachsen lassen.

Diese auffallende Auszeichnung soll nach dem nähern Inhalt des Reskripts von jetzt an bey allen und jeden Administrationsbeamten wegfallen.

Indem ich Ihnen davon die nöthige Eröffnung mache, und Sie zugleich zur weitem Verfügung an die von Ihnen ressortirenden Offizianten veranlasse, versichere ich Sie meiner Hochachtung.

Der Direktor der direkten Steuern des
Elbdepartements,
Vollrath.

An den Herrn Kreiseinnehmer
Willich in Wittingen.

Abchrift. Ministerium der Finanzen.

Kassel, den 31sten März 1813.

Mein Herr Steuerdirektor!

Ich habe verschiedentlich wahrzunehmen Gelegenheit gehabt, daß mehrere Funtionnårs und Employés den Bart unterm Kinn und am Halse wachsen lassen.

So gleichgültig dies auch an und für sich selbst ist, so werden Sie mit mir darin einverstanden seyn, daß Funtionnårs und alle, welche mit der Administration in näherer Verbindung stehen, es sich zur Pflicht machen müssen, alles Auffallende und unangenehme Auszeichnende zu vermeiden, da sie eben durch ihr äußeres Benehmen einen Theil der öffentlichen Achtung sich erwerben müssen, welcher denselben in Ausübung ihres Amtes nothwendig ist.

Ueberhaupt sind solche auffallende Auszeichnungen mit dem vorgeschriebenen Amtskleide nicht verträglich, und bin ich überzeugt, daß jeder Funtionnär und Employé diese sofort ablegen wird, sobald dieselben unterrichtet werden, daß dem Vernehmen nach das Stehenlassen des Bartes ein Kennzeichen der sogenannten Tugendfreunde seyn soll, und jeder wünschen muß, Alles bis auf den Schein, als stände er mit denselben in irgend einer Verbindung, zu vermeiden.

Ich veranlasse Sie daher, den Ihnen untergeordneten Offizianten hiernach die nöthige Eröffnung zu machen und versichere Sie u.

Der Minister

(Unterz.)

Malchus.

An den Herrn Steuerdirektor Vollrath
zu Magdeburg.

Hamburg, den 5ten May.

Mit großer Mühe hatte der Feind in der Esle bey Bugtehude eine Anzahl kleiner Schiffe zusammen gebracht, und Leute gevrest, die sie nach Harburg bringen sollten. Eine Kompagnie Mecklenburger holte die Schiffe gestern, 21 an der Zahl, nach Hamburg ab, und setzte die Leute in Freiheit, die voller Freuden in ihre Heimath entliefen. Bey dem Gesechte, das bey dieser Gelegenheit entstand,

aber sogleich, als unsere Truppen den Fuß aus Land gesetzt hatten, mit der Flucht der Franzosen endigte, hatten Letztere 4 Tode und viele Verwundete, während von unsrigen nur ein Mann verwundet wurde. Ein Schiffer, der einen Franzosen zur Befassung hatte, und sein Schiff nach Harburg führen sollte, hatte von demselben gehört, die Franzosen wollten gern nach Hamburg, und so brachte er ihn denn lieber gleich dahin, wo er auch als Gefangener wohlbehalten eintraf.

Hamburg, den 7ten May.

Gestern früh setzte eine Abtheilung des zwenten hanseatischen Bataillons über die Elbe, um den Feind zu rekognosciren; dieser hatte an dem Orte der Ausschiffung einen ziemlich starken Posten. Die jungen Leute sprangen vor Ungeduld, sich mit dem Feinde zu messen, ins Wasser und wateten dem Deiche zu; der Feind widerstand einem so beherzten Angriff nicht, er zog sich eilfertig gegen seine Reserven zurück; hier ward das Gesecht hitzig, die Hanseaten zeigten sich tapfer und unerschrocken bey aller Ueberlegenheit des Feindes, und schifften sich nicht eher ein, bis sie nach anderthalbstündigem Gesecht, worin der Feind viele Tode und Verwundete zählte, sämtliche Munition verschossen hatten. Unser Verlust besteht in 2 Töden und 10 Verwundenen.

Wien, den 24sten April.

Se. Majestät, der Kaiser, haben dem Ritter Silvestre de Saey, als dem ersten Orientalisten Frankreichs, einen mit Ihrem Namenszug brillantirten Ring zuzusenden geruht, welcher demselben durch den Vorhofsasth Rath, Ritter von Floret, im Namen Sr. Majestät übergeben worden ist. (Hamb. Korresp.)

Ulm, den 1ten März.

Die Stuttgardter Hofzeitung enthält nachstehenden „allerunterthänigsten Bericht des Staats- und Polizeiministers an des Königs Majestät. Eure Königl. Majestät haben mir, aus Veranlassung der in dem auf der Markung des Dorfes Murr für Allerhöchstdieselben zubereiteten Jagdstände in der Nacht vom 7ten auf den 8ten Januar d. J. vorgefundnen, einen Mordanschlag gegen Allerhöchstdero geheiligte Person vermuthen lassenden Gegenstände den allerhöchsten Befehl zu ertheilen geruht, eine sorgfältige Untersuchung einzuleiten, um diesen Vorfall und die bey demselben von den Thätern gehabte Absicht mit der größtmöglichen Bestimmtheit zu erheben. Ew. Königl. Majestät geruhten dabey mir zu aufsern, wie Allerhöchstdieselben die Ueberzeugung hätten, daß keiner Ihrer Unterthanen, welche stets hin und in allen Zeitverhältnissen eine treue Anhänglichkeit und unbegranzte Verehrung für ihren Regenten bethätigt hätten, fähig sey, sich an Allerhöchstdero geheiligten Person zu vergreifen, das Leben ihres Regenten in Gefahr zu setzen, und hierdurch sich eines so schweren Verbrechens schuldig zu machen; daß Ew. Königl. Majestät

vielmehr annehmen zu können glaubten, daß bey dem ganzen Vorgang eine gewinnstüchtige Absicht oder der Zweck zum Grunde liegen werde, durch die Anzeige einer Allerhöchstdenselben gedrohten großen Lebensgefahr sich ein besondres Verdienst erwerben zu wollen. Ew. Königl. Majestät befohlen mir, bey der anzuordnenden Untersuchung diesen Gesichtspunkt nicht aus dem Auge zu verlieren, sondern unausgesetzt zu verfolgen. Die von mir sofort eingeleitete und mit aller der Wichtigkeit des Gegenstandes angemessenen Umsicht geführte Untersuchung hat nun auch die Erhebung eines reinen Resultats herbeigeführt. Ich schätze mich glücklich, Ew. Königl. Majestät allerunterthänigst anzeigen zu können, daß das väterliche Vertrauen zu der Anhänglichkeit, Liebe und Treue Allerhöchstdero Unterthanen Sie nicht getäuscht hat. Die durch die Untersuchung erhobenen sämtlichen Umstände und das unumwundene, offene und reumüthige Geständniß der entdeckten Thäter setzen es außer allem Zweifel, daß bey dem ganzen zur Anzeige gebrachten Vorgang im königlichen Jagdstand auch nicht die entfernteste Absicht vorlag, das einem jeden Würtemberger so theure Leben Ew. Königl. Majestät in Gefahr setzen, oder sich an Allerhöchstdero geheiligten Person vergreifen zu wollen. Einzig die Absicht, durch eine so wichtige Anzeige, durch welche eine drohende Lebensgefahr von dem geliebten und verehrten Regenten abgewendet werden sollte, ein ausgezeichnetes Verdienst sich zu erwerben, und eine diesem angemessene Belohnung zu erhalten, leitete die Thäter, und bestimmte sie, jene Vorrichtungen im königlichen Jagdstande zu machen. Johann Georg Briegel, Bürger und Brauer in Murr, der nämliche, welcher die erste Anzeige des Vorgangs dem Schultheißenamt in Murr erstattete, und seiner Schwester Sohn, Johann Georg Wahl, gleichfalls von Murr, sind die beyden Personen, welche, von Ruhm- und Gewinnsucht verleitet, den unglückseligen Gedanken faßten, die in dem königlichen Jagdstand entdeckten Vorrichtungen zu treffen. Ersterer verfiel auf dieses Mittel, sich einen Namen und Geld zu verschaffen, und wußte Lektorn, einen 21jährigen Menschen, zu bestimmen, ihm in Vollziehung seines Plans beizustehen. Einverstanden in der Art der Ausführung mußte Wahl, auf Anleitung des Briegels, schon einige Wochen und Tage vorher das Pulver und die übrigen, eine Mordabsicht verrathen sollenden, Werkzeuge an verschiedenen Orten und unter erdichteten Vorgeben erkaufen, diese Sachen in seinem Hause verborgen halten, und dann am 7ten Januar dieses Jahres, am Vorabend der bestimmten königlichen Jagd, solche sämtlich in dem königlichen Jagdstand hinterlegen, das bezeichnete, früher schon von Briegel aufgewogene Brett aufreißen, und die verabredeten Vorbereitungen so treffen, daß Alles das Ansehen eines wirklich

beabsichtigten Mordanschlags auf Ew. Königl. Majestät allerhöchstes Leben in einem solchen Grade erhielt, daß Jeder, nur nicht das unbegränzte Vertrauen Ew. Königl. Majestät in die Treue und Liebe Allerhöchstdero Unterthanen, getäuscht werden mußte. Briegel, um seiner Seite ganz unbefangen erscheinen zu können, und jeden Verdacht zu beseitigen, entfernte sich an eben diesem Tage schon früh Morgens von seinem Wohnort und Hause. Er besorgte mehrere Geschäfte in verschiedenen benachbarten Orten, verweilte überall, um sich nöthigen Falls für sein Thun und Lassen ausweisen zu können, trat aber dann am Abend seinen Rückweg nach Murr auf jener Straße an, welche nicht weit an dem königlichen Jagdstande vorbeys führt. Durch diese Vorkehrungen machte Briegel es unzweifelhaft, daß er den Vorfall im königlichen Jagdstande habe bemerken können, und setzte sich in den Fall behaupten zu können, daß er die vorgegangenen und von ihm dem Schultheißenamt in Murr angezeigten Unordnungen in demselben gesehen und vorgefunden habe, gab aber seiner Anzeige das Gepräge der redlichen Erfüllung der einem treuen Unterthan aufliegenden Pflichten. So fest die Thäter sich überzeugt hielten, daß ihr mit so vieler Vorsicht vorbereiteter und ausgeführter Plan sie vor jeder Entdeckung sicherstellen und ihnen die bezweckte Auszeichnung und Geldbelohnung zuführen werde, so konnten sie dennoch denselben dem Auge der Gerechtigkeit nicht entziehen. Ueberführt, gestanden sie ihre Verschuldigungen. Aufrichtig und wahr erscheint aber durch alle vorliegende und über jeden Zweifel erhobene Umstände ihre Versicherung, daß nur Ehr- und Gewinnsucht sie geleitet, und daß sie nie, auch nur entfernt, die Absicht gehabt hätten, das Leben ihres Regenten und Landesvaters auf irgend eine Art gefährden zu wollen. Ich habe nicht gesäumt, die sämtlichen Untersuchungsakten, nebst einer das Ganze umfassenden ausführlichen Relation, der von Ew. Königl. Majestät niedergesetzten Staatsministerialkommission vorzulegen, damit diese die Sache der richterlichen Behörde zur rechtlichen Würdigung übergeben könne. Ich ersterbe in tiefster Ehrfurcht, Ew. Königl. Majestät allerunterthänigst treugehorfamster Staats- und Polizeiminister, Graf von T a u b e."

R o u r s.

Riga, den 29sten April.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Striv. holl. Rour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 8 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 75 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 58 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 30 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 18 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 112. Sonnabend, den 10. May 1813.

Berlin, den 11ten May.

Von der Schlacht bey Groß-Görschen sind noch manchertheils rührende, theils herzerhebende Anekdoten nachzuholen. Um 5 Uhr Abends schien der Sieg völlig für uns entschieden, denn alle Stellungen des Feindes waren genommen. Allein plötzlich kam von der Leipziger Straße eine starke Kolonne frischer feindlicher Truppen, und nahm das von uns erstürmte Dorf Groß-Görschen unsern erschöpften Kriegern wieder ab. Da der Besitz desselben von der größten Wichtigkeit war, so mußten wir es von Neuem erstürmen, und thaten es. Ueberhaupt ist dies Dorf fünfmal wieder erobert und zuletzt von uns behauptet worden. Es ist die Grabstätte vieler braven Soldaten, aber auch ein ewiges Denkmal preussischer Tapferkeit. Als zum letzten Sturm frische Truppen nicht gleich vorhanden waren, sammelten sich auf der Stelle Freywillige aus den verschiedenen Bataillonen, welche nach und nach auf diesem Punkte gekämpft hatten, schrien vorwärts! hurrah! stürzten in das Dorf, stießen Alles nieder und drangen jenseits auf das freie Feld. Hier wurden sie von einem mörderischen Feuer empfangen, Mancher fiel, Alle suchten einen Augenblick; aber sogleich erlöste es wieder einmüthig: vorwärts! hurrah! und der Feind mußte dem Ungestüm weichen. Russische und preussische Officiere von zurückstehenden Korps, auch einige englische Officiere, schloßen freywillig mit als gemeine Soldaten. — Der Königl. Bruder, Prinz Wilhelm, hat selbst, an der Spitze einer Kavalleriebrigade, in ein Quarré eingekaut. Die jungen Prinzen zeigten sich im Feuer gleich alten Soldaten. Dem Kronprinzen wurde ein Pferd unterm Leibe erschossen. — Der Prinz Leopold von Hessen-Homburg war mit dem General Ziethen bey dem ersten Sturm auf Groß-Görschen in das Dorf eingedrungen, wo das Gewehrfeuer so fürchterlich war, daß der General, um den Prinzen der Gefahr zu entziehen, ihn unter dem Vorwand einer Befehlung zu entfernen suchte; allein der Prinz errieth die Absicht, und war bereit, den Auftrag auszurichten, doch nicht eher, als das Dorf genommen sey. Nun bat der General ihn geradezu, nicht ohne Noth sein Leben zu wagen. Dieser Platz geziemt mir, sagte der hochherzige Prinz. Wenigstens sollte er doch seinen Stern abnehmen, wünschte der General; aber auch das wollte der wackere Fürst nicht, und — empfing die Todeswunde. „Lassen Sie mich nur nicht unter den Franzosen, waren die letzten Worte, die er dem General Ziethen sagte. Ein Husar nahm ihn aufs Pferd, ein Anderer hielt ihm die

Füße, so brachte man ihn aus dem Dorfe. Hier begegnete ihm der Adjutant des Königs, Herr von Nahmer, dem er noch die zuckende Hand reichte und verschied. Er wurde begraben neben dem kleinen Hügel, von welchem der König und der Kaiser einen Theil des Gefechts zugeesehen hatten. Für einen Helden, der so gefallen, giebt es keine ehrenvollere Grabstätte, als das Schlachtfeld von Lützen. — Die freywilligen Jäger haben überall es diesem Fürsten gleich zu thun gesucht, und Mancher ist gleich ihm gefallen. Ihnen wurde, da der Feind das offene Feld mied, die Dörfer zu stürmen übertragen. Sie kämpften wie Löwen. Der General Blücher soll ihnen vor der Schlacht einige Artikel aus dem Moniteur haben vorlesen lassen, in welchen sie verhöhnt werden; das hatte sie noch mehr entflammt. Manche wurden ein- und zweymal verwundet, ließen sich hastig verbinden, eilten zurück in den Kampf, und konnten kaum, nachdem sie eine dritte Wunde empfangen hatten, abgehalten werden, ihn zu erneuern. Ein Freywilliger mit einer tödtlichen Kopfwunde, im Dresdner Lazareth liegend, fragte, als er zu sich selbst kam, mit Heftigkeit nach dem Ausgange der Schlacht; und als er vernahm, daß wir gesiegt, rief er: Gott sey Dank! nun will ich ruhig sterben! — Von dieser Verachtung des Todes, von dieser hohen Gluth für König und Vaterland waren Alle beseelt. — „Ich wünsche Ewr. Majestät Glück zum Siege!“ so rief ein tödtlich verwundeter Major mit ausgebreiteten Armen dem Könige zu, an dem er vorbeigeführt wurde, und starb nach einer Stunde. — Keinen Verwundeten, der noch gehen konnte, sah man ohne sein Gewehr. Wenn sonst wohl oft in Schlachten die Soldaten sich herzudrängen, um einen Gefallenen wegzutragen, so fehlte es hier an solchen Dienstfertigen, denn Jeder wollte nur fechten. Kein Gebliebener wurde entkleidet; die Ehre allein herrschte auf dem Schlachtfelde und erstickte die Habgier in jeder Brust. Die rohesten Rekruten, die unerfahrensten Freywilligen schienen lauter alte, erprobte Helden. Doch zählen die letztern verhältnißmäßig wenig Todte; der Tod selbst schien ihren Muth zu respektiren; allein verwundet ist der größte Theil derselben.

Da der Feind nach seiner Niederlage rückwärts und seitwärts manövrirte, so zogen auch die verbündeten Heere sich etwas links, um ihn besser zu beobachten, sich mit frischer Munition zu versehen, und die nahe Verstärkung von der russischen Armee an sich zu ziehen. Napoleon hatte, zwey Tage nach der Schlacht, sein Hauptquartier noch zu Quersfurt; Einige meinten, er werde sich nach dem Harz

zurückziehen, zumal da noch die sichere Nachricht eingegangen, daß der General Miloradowitsch am 4ten May zwischen Leipzig und Meissen den Feind abermals derb aufs Haupt geschlagen, von welchem Treffen der umständlichere Bericht noch erwartet wurde. Es hat also Napoleon wenig geholfen, daß er, um unsere Kavallerie unthätig zu machen, sich auf die Ebene in lauter Vierecken wagte, welche wandelnden Redouten glichen und auf den Ecken, wie Bastionen, mit Geschütz versehen waren, welches durch ein Kreuzfeuer die Angriffe der Reiterei abhalten sollte. Sein Plan war, als er von Jena längs der Saale durch das Dörfle von Rössen drang, die Elbe zu gewinnen, Leipzig, Halle und Dessau abzuschneiden; kurz, die Verbündeten zu umgehen. Wäre die Schlacht verloren worden, so würde General Bülow die Elbe haben vertheidigen müssen; allein nach derselben zogen sich die Franzosen auch aus Leipzig über Merseburg nach Quersfurt zurück, und wurden verfolgt. — Russische Officiere (sagt die hiesige Wossische Zeitung) sollen versichert haben, das Feuer in der Schlacht vor Groß-Görschen sey heftiger gewesen, als das in der Schlacht von Borodino; schwerlich kann jedoch mit dieser Riesenschlacht irgend eine andere verglichen werden, auch ist ja der Verlust von beyden Seiten ungleich geringer als damals.

So eben verbreitet sich das Gerücht von einer bey Zwenkau statt gehaltenen Schlacht, die zum Vortheil der Allirten ausgefallen seyn und in Gemäßheit deren Graf Wittgenstein den St. Andreas-Orden erhalten haben soll. Heute und morgen erwartete man wiederum eine Hauptschlacht. (Russisch-Deutsches Volksblatt.)

Königsberg, den 15ten May.

Reich an auffallenden Begebenheiten haben sich die letzten zwanzig Jahre gezeigt. Dennoch scheinen sie nur die Vorrede zu einem weit wichtigern Werke zu seyn, von dessen hohen Verfasser über den Sternen sich nicht nur das Wunderbarste, sondern auch das Heilbringendste für die Menschheit erwarten läßt. Mit jedem Augenblick wird schon jetzt unsere Neugierde stärker gespannt. Nach Briesen aus Dresden vom 5ten May war unser König auf einige Stunden dort, eilte aber sogleich wieder zu seinem Heer. Das Korps des Generals Miloradowitsch war zur veränderten Armee gestoßen, und es hieß kurz vor Abgang des Schreibens allgemein, zwischen Leipzig und Meissen sey es am 4ten d. M. zu einem neuen Gefechte gekommen, und Napoleon vom General Miloradowitsch und General Kleiß verfolgt. Auch verbreitete sich in Dresden das Gerücht, Oesterreichs und Rußlands Kaiser, so wie der König von Preussen und der König von Sachsen, würden am 12ten May zu Prag eine Zusammenkunft halten. Am 8ten war unser König noch in Dresden, soll aber seitdem nebst dem Russischen Kaiser nach Prag abgegangen seyn. (Königsb. Zeit.)

Elbing, den 11ten May.

In der Nacht vom 29sten auf den 30sten April war unsere Stadt mit Kriegsgeschrey angefüllt. Aus dem Flecken Tiegenhof war die Nachricht eingegangen, ein Theil der Danziger Garnison habe einen Ausfall in die Danziger Mährung gemacht, drohe über die Weichsel zu gehen, und in das Tiegenhofsche Gebiet einzudringen. Man benachrichtigte uns zugleich, der Landsturm aus dem Tiegenhofschen und Marienburgschen Gebiet befände sich schon auf den Beinen, und erwarte den nahen Feind. Wir waren keinen Augenblick zweifelhaft, was wir thun sollten. Um 12 Uhr Nachts wurde Generalmarsch geschlagen, zur Versammlung der Garnison, unter dem Befehle des Majors von Welling und von Schmalensee, und bald erklangen die Glocken, und luden den Landsturm der Stadt ein, der zugleich durch Eilboten im Territorio zusammen gebracht wurde. Morgens 2 Uhr marschirte die Garnison ab, an welche sich die hier befindlichen kaiserlich-russischen Truppen anschlossen, und ihr folgte bald der Landsturm. Der Anblick war herzerhebend. Alt und Jung, mit Flinten, Degen, Piken und Heugabeln bewaffnet, ging froh und heiter dem Feinde entgegen, entbrannt von Begierde, ihn aufzusuchen, und ihn von dem geheiligten Boden des geliebten Vaterlandes zu vertreiben. — Aber dieser Wunsch wurde nicht erfüllt. Rekognoscirungen, von dem Major von Welling mit der Garnison, und von dem Landsturm zu Pferde, unter Leitung des geheimen Kommerzienraths Abegg, an der Weichsel unternommen, benachrichtigten uns, daß der Feind auf dem preussischen Gebiet nicht zu finden sey, sondern daß er auf der Danziger Mährung nach bewirkter Fouragierung und Plünderung sich zurückgezogen habe. — Der Landsturm zu Fuß, über 2500 Mann stark, 2 Kanonen an der Spitze, geführt vom Stadtpräsidenten Bag, erhielt daher gegen 5 Uhr Abends Ordre zum Rückmarsch, und kam denselben Abend auch wieder hier an. Auf dem neuen Markt schloß der Führer um sich einen Kreis, pries die treue Ergebenheit der Bürger und Einwohner an König und Vaterland, und ließ unsern theuersten Monarchen ein Lebehoch erschallen, was Tausende von Stimmen mit herzlicher Innigkeit wiederholten. — Bemerkenswerth ist der Umstand, daß eine junge Frau, begleitet von ihrem Gatten, in der Kleidung der Männer, gerüstet und bewaffnet, sich im Zuge befand, die erst beim Rückmarsch vor der Stadt erkannt wurde. — Der Feind möge daraus den Geist entnehmen, der bey uns herrscht, und was er zu erwarten hat, wenn er uns beunruhigen sollte. — Die Garnison ist mit dem Landsturm zu Pferde heute Morgen, gegen 11 Uhr, hier eingetroffen. (Berl. Zeit.)

Dresden, den 27sten April.

Die neuesten Gerüchte, welche hier seit gestern im Umlaufe sind, und die von unterrichteten Männern für glaubwürdig gehalten werden, sind folgende:

Der König von Sachsen werde in wenig Tagen zurückkommen, vielleicht mit dem Kaiser von Oesterreich. Eine Fürstenversammlung in Dresden werde die Basis der Friedensunterhandlung mit Frankreich festsetzen. Man glaubt, der Elnéville Friede, mit nothwendigen Modifikationen, werde diese Basis sein. Oesterreich wolle, wenn Frankreich sie nicht annähme, eine Armee von 50,000 Mann nach Italien, und eine andere von 80,000 Mann gegen den Rhein vorrücken lassen; der König von Sachsen werde ein Kontingent von 14,000 Mann stellen. — Man erzählt, Napoleon habe versucht, den König von Sachsen in Regensburg aufheben zu lassen; und gleichwohl soll ihn Serra nach Prag begleitet haben! So widersprechen sich die Sagen. — General von Thielemann ist wieder nach Torgau zurück. Der sächsische Oberstleutnant von Aster aber heute an den König nach Prag abgefertigt worden. (Russ. Deutsch. Volksbl.)

Stuttgart, den 14ten April.

Das königl. württembergische Regierungsblatt enthält folgende Verordnung vom 3ten April: „Da Se. Königl. Majestät, um bei den dormaligen Zeitumständen allen die Störung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit zum Zwecke habenden verbrecherischen Handlungen und Schritten mit dem gebührenden Nachdruck zu begegnen, und durch schnelle Bestrafung der Schuldigen weitere Verbrechen dieser Art zu verhüten, sich bewogen gefunden haben, zur Würdigung und Aburtheilung der Verbrechen des Hochverraths und anderer Majestätsverbrechen, so wie aller die Störung der öffentlichen Sicherheit und Ruhe beabsichtigenden Verbrechen, eine eigene, aus Personen vom Militär und Civil zusammengesetzte Kriminalkommission, unter dem Präsidium des Staatsraths und Kriminaldirektors von Maucier, anzuordnen, so wird solches hierdurch mit dem Anhang bekannt gemacht, daß die gedachte Kriminalkommission angewiesen worden ist, daß sowohl die Untersuchung als Aburtheilung dieser Verbrechen mit der möglichsten Schnelligkeit betrieben, alle nicht zum Wesen der Sache gehörenden Formen und Weitläufigkeiten vermieden werden, und namentlich die hergebrachte förmliche Defension eines Inquisiten dabei nicht statt finden soll.“

Kopenhagen, den 1sten May.

Wenn gleich durch die Anfangs dieser Woche erfolgte Ankunft des dänischen Chargé d'Affaires am Stockholmer Hefe, des Kammerjunkers, Grafen von Baudissin, hieselbst, und durch die gleich darauf angetretene Rückreise des schwedischen Kammersekretärs Hauschild, alle gewöhnlichen ministeriellen Kommunikationen zwischen beiden benachbarten Höfen aufgehoben sind, so hindert dieses doch eben so wenig den Gang der Posten, die noch durch Schweden und hier ihren Lauf haben, als die zeitliche Schiffsahrt und Handelsverbindungen zwischen beiden Nationen deswegen unterbrochen worden sind.

Aus einem Schreiben Sr. Durchlaucht, des Vicepräsidenten in Norwegen, vom 22sten April, an die Hauptkommission des Aggerhusischen Leihinstituts, ersieht man, daß Höchstdieselben, um dem, insonderheit beim Landmann, herrschenden Mangel an klingender Münze abzuhefeln und ihn möglichst in den Stand zu setzen, das höchst nöthige Brod- und Saatforn einkaufen zu können, befohlen haben, sogleich 150,000 Thaler dänisch Courant, oder 25,000 Reichsbankthaler von dem Fond des Leihinstituts zu Anleihen, doch nur an diejenigen anzuwenden, die solche zu jenem Behufe zu gebrauchten Willens sind, wobei Se. Durchlaucht noch auf eine größere Summe, wenn ersere nicht völlig hinreichend seyn sollte, Hoffnung machen.

Mittels eines Kanzleypatents vom 22sten April haben Se. Majestät zu resolviren geruht, daß über die Frage: ob und in wie fern die Gränzen Allerhöchstdero Territorialhoheit durch irgend eine Aufbringung verletzt worden, künftig von dem Gericht, welches von dem Orte, wo das angehaltene Schiff eingebracht worden, in See- und Schiffsahrtssachen kompetent ist, erkannt werden soll. (Hamb. Korresp.)

Paris, den 8ten April.

Verfolg der officiellen Aktenstücke, welche den Bericht des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten in Betreff Preussens begleiten.

Zweite Specialkonvention zwischen Sr. Majestät, dem Kaiser und König rc., und Sr. Majestät, dem Könige von Preussen; unterzeichnet zu Paris, den 24sten Februar, und ratificirt zu Berlin, den 4ten März 1812.

Se. Majestät, der Kaiser der Franzosen rc., und Se. Majestät, der König von Preussen, Willens, die Vollziehung der Konvention vom 1ten September und 5ten December 1808 durch ein neues Arrangement zu reguliren, haben zu ihren Bevollmächtigten ernannt, wie folget:

Se. Majestät, der Kaiser der Franzosen rc., den Herrn Hugo Bernhard Grafen Maret, Herzog von Bassano, Großadler der Ehrenlegion rc., seinen Minister der auswärtigen Angelegenheiten; und Se. Majestät, der König von Preussen, den Herrn Heinrich von Bequelin, Staatsrath rc., seinen Bevollmächtigten; welche, nachdem sie ihre respectiven Vollmachten ausgewechselt hatten, über nachstehende Artikel übereingekommen sind:

Art. 1. So lange die französischen Truppen sich auf dem Gebiete Sr. Majestät, des Königs von Preussen, befinden, und während der ganzen Dauer des Krieges mit Rußland, wenn derselbe anders ausbrechen sollte, bleibt die Bezahlung der von Sr. Majestät, dem Könige von Preussen, noch schuldigen Kontribution in baarem Gelde suspendirt; jedoch fallen die Interessen besagt Sr. Majestät zur Last.

Art. 2. Se. Majestät, der Kaiser der Franzosen, wird dagegen auf Rechnung der besagten Contribution und statt baaren Geldes Lebensmittel und Munition annehmen, welche sich Se. Majestät, der König von Preussen, in nachfolgenden Quantitäten zu liefern anheischig macht.

Art. 3. Se. Majestät, der König von Preussen, macht sich verbindlich:

1) Vom 1sten des nächsten Monats März an in die Magazine der französischen Armee viertelweise liefern zu lassen: 200,000 Centner Roggen, 24,000 Centner Reis und Dürregerste, 2,000,000 Bouteillen Brantwein, 2,000,000 Bouteillen Bier.

2) Eben so von dem gedachten 1sten März an von Monat zu Monat achteelweise: 400,000 Centner Weizen, 650,000 Centner Heu, 350,000 Centner Stroh, 600,000 Scheffel Hafer.

3) Von Monat zu Monat von gedachtem März an werden sechsteelweise geliefert: 44,000 Ochsen. Unter diesen 44,000 sind 600 Zugochsen mitbegriffen, welche in der kürzesten Zeitfrist in die Festung Danzig geliefert werden sollen.

4) Ferner soll von Monat zu Monat von besagtem 1sten März an viertelweise geliefert werden: 15,000 Pferde, worunter 6000 für die leichte Kavallerie, 3000 für die schwere Kavallerie und 6000 für die Artillerie und das Militärfuhrwesen bestimmt sind. Diese Pferde dürfen nicht unter 5 und nicht über 7 Jahr alt seyn.

5) Es werden ferner von Monat zu Monat viertelweise geliefert: 600,000 Pfund Pulver, 300,000 Pfund Blei.

6) Zum Transport der Armee werden geliefert: 3600 bespannte Wagen nebst Fuhrleuten, deren jeder 15 Centner tragen kann; sie werden aus 120 Brigaden bestehen, jede Brigade zu 30 Wagen und in 3 Divisionen abgetheilt seyn, nämlich: die erste von Magdeburg nach der Oder, die zweite von der Oder nach der Weichsel, die dritte von der Weichsel nach der russischen Gränze.

7) Hospitäler für 20,000 Kranke zu errichten, und die dazu nöthigen Gebäude, Möbeln, Wäsche, Lebensmittel, Arzneien, Aufwärter und Aerzte zu stellen, welche letztere mit den französischen Aerzten den Dienst gemeinschaftlich versehen werden.

(Nun folgen im §. 4. bis §. 15. die näheren Bestimmungen über die Ablieferung dieser Artikel an die französischen Behörden, und die Art, wie sich mit denselben darüber zu berechnen ist.)

(Untersg.)

Herzog von Saffano.

H. de Beguelin.

(Verf. Zeit.)

Paris, den 16ten April.

Der Moniteur vom 11ten liefert eine Menge kleiner Auszüge aus Berliner Blättern vom 30sten März über

verschiedene Nachrichten vom Kriegsschauplatz. Zu der Nachricht aus Rostock vom 23sten März, daß der Herzog von Mecklenburg seine Häfen für die Fahrzeuge aller Länder, die nicht im Kriege mit Rußland begriffen sind, geöffnet habe, macht der Moniteur folgende Bemerkung: „Also hat Mecklenburg seine Häfen den französischen Fahrzeugen verschlossen.“

Aus der Wallachey, den 3ten April.

Der seit geraumer Zeit im Aufruhr gegen die Pforte begriffene Molla-Pascha von Biddin scheint nun seine Rolle ausgespielt zu haben. Dmin Aga, welcher denselben mit 2000 Reitern aus Hasos zu Hülfe eilen wollte, ist von den Großherrlichen Truppen, unter Anführung des Hasis-Aly-Pascha, 2 Meilen von Biddin, erreicht, und selbst, nebst 600 von seinen Leuten, zusammengehauen worden. Hierauf rückten die Großherrlichen Truppen am 29ten März zu Biddin ein, nachdem ihnen die Einwohner dieser Stadt freiwillig die Thore geöffnet hatten. Gleich darauf wurden auch die Thore der Festung, mit Hülfe der Einwohner, von den Truppen des Hasis-Aly-Pascha besetzt, und Molla-Pascha in seine Wohnung eingeschlossen.

Kamis-Pascha, welcher bereits vor einiger Zeit aus russischer Kriegsgefangenschaft zu Jassy eingetroffen war, ist bey Kolentina, eine Viertelstunde vor der Stadt, auf Befehl des Großherrn enthauptet worden. Dieser Befehl ist durch Mahmud-Aga, Wimbaschi des Großveziers, und den Tufentschi, Paschi Taka des Fürsten, ausgeführt worden; Kamis-Pascha hatte sich, da die ersten auf ihn gethanen Schüsse nicht trafen, sammt seinem Gefolge zur Wehr gesetzt, wobei 17 Personen getödtet und verwundet wurden. Nach Vollendung der That reiste Mahmud-Aga mit dem Haupte des Hingerichteten sogleich nach Konstantinopel ab; seine Truppen sollten nur so lange noch zurückbleiben, bis alle nachkommenden und zum Gefolge des Pascha gehörigen Personen über die Donau geschafft seyn werden, welches mit den schon früher eingetroffenen, die gleich nach der Hinrichtung ihres Gebieters entwaffnet wurden, bereits geschehen ist. Der Rumpf des hingerichteten Pascha wurde nach Rußschuck geschickt, um daselbst beerdigt zu werden. (Hamb. Korresp.)

K o u r s.

Riga, den 3ten May.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. — Stäv. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 T. n. D. — Schill. Hamb. Bko. p. 1 R. B. A.

Ein Rubel Silber 4 Rubel 5 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 66 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 54 Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 30 Kop. B. A.

Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 10 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 113. Montag, den 12. May 1813.

Mitau, den 12ten May.

Das Russisch-Deutsche Volksblatt liefert nachstehende aus der zu London am 20sten März erschienenen 359sten Nummer des Ambigu entlehnte

Rede Napoleons, gehalten auf seiner Durchreise durch Warschau, in Gegenwart des französischen Gesandten und der polnischen Minister.

„Niemand konnte diesen unglücklichen Ausgang eines so glorreich begonnenen Feldzuges vorher sehn. Ich habe zwei Fehler begangen: daß ich nach Moskau ging, und daß ich so lange dort verweilte. Vielleicht wird man mich tadeln; indessen war es eine große, verwagene Maßregel; aber es ist wahr, daß vom Erhabenen bis zum Lächerlichen der Schritt sehr klein ist. Die Nachwelt wird richten. Ich bin nicht von den Russen geschlagen worden, allein ich habe die Elemente nicht überwinden können. Mir hat es nicht an Lebensmitteln gefehlt, (!) nur die entsetzliche Kälte ist die Ursach meiner Unfälle. In wenigen Tagen verlor ich 35,000 Pferde. Der französische und deutsche Soldat, so wie auch die Pferde, sind nicht für das Klima gemacht; sie widerstehen der Kälte nicht. Steigt diese über 7 Grad, so sind sie zu nichts mehr tauglich. Generale und Officiere, ich habe Niemanden mehr auf seinem Posten gefunden. Bis zum 6ten November war ich Herr von Europa; ich bin es nicht mehr. 17 Tage hindurch war ich jeder Gemeinschaft beraubt. Ich weiß, daß man Deutschland bearbeitet, und ich muß nach Paris gehn, um auf Wien und Berlin ein wachsamcs Auge zu richten, und zu sehn, was dort vorgeht. Meine Soldaten haben mich gebeten, (!) die Armee zu verlassen; meine Gegenwart war dort nicht mehr nöthig. Die Armee ist jetzt nicht so groß, daß meine Generale sie nicht führen könnten. Ich werde mich eine Stunde in Dresden aufhalten, um mit dem Könige zu sprechen, und dann meinen Weg nach Paris fortsetzen. Ich werde um Mitternacht wie eine Bombe hineinfallen; den andern Morgen wird man so erstaunt über meine Zurückkunft seyn, daß man in der Hauptstadt und in ganz Frankreich von nichts anderm mehr reden und das Vorgegangene vergessen wird. Ich brauche Geld und Arme; ich gehe beides zu holen. Ich bereite mir eine neue Armee von 300,000 Mann, mit der ich im nächsten Frühjahr marschiren und die Moskowiter vernichten werde. Ich bin außerordentlich mit den polnischen Truppen zufrieden, es giebt keine, die an Muth, Ausdauer und Mannszucht ihnen zu vergleichen wären. Die französische

Armee ist nicht mehr, was sie gewesen ist. Sie hat alle Disciplin verloren; ich kenne sie nicht mehr. Sie können (das sagte er zu den polnischen Ministern) meiner Protection gewiß seyn; ich werde Sie nie verlassen.“

Herr von Kohebus setzt hinzu: Der Leser wird, ohne weitere Anmerkungen, die seinigen schon von selbst gemacht haben. Daß Niemand diesen Ausgang des Feldzuges vorher sah (nämlich die gänzliche Vernichtung der schönsten und zahlreichsten Armee, die jemals ins Feld gerückt), ist wahr; daß aber viele prophezeiten, es werde nicht zum Besten gehn, ist auch wahr. — Der Schritt vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nicht allein sehr klein, sondern man kann ihn auch nicht wohl zurück thun. Der Nimbus ist auf ewig geschwunden, und das ist eigentlich der größte Verlust, den Napoleon erlitten. Menschen und Pferde und Kanonen kann er mit der Zeit wieder beschaffen; die öffentliche Meinung kann er nicht wieder herstellen. — Die Nachwelt wird richten. Ja, das wird sie! nur Schade, daß Napoleon ihren furchtbaren Spruch nicht hören wird. — Die Prahlerey, daß er nicht von den Russen geschlagen worden, und die unverschämte Lüge, daß es ihm nicht an Proviant gefehlt, konnten nur aus einem solchen Munde gehn. Die Franzosen und Deutschen würden der Kälte wohl widerstanden haben, wenn sie nur nicht gehungert hätten; wenn sie nur nicht das Aus der Pferde und die Leichname ihrer Kameraden hätten verzehren müssen. — Bis zum 6ten November stellt Napoleon seine Armee immer als unangefastet dar; man braucht aber nur die aufgefundenen Rapporte der vier Garderegimenter gelesen zu haben, um sich zu überzeugen, daß schon bey seiner Ankunft in Smolensk, also vor Eintritt der Kälte, sie durch Waffen und Hunger größtentheils aufgerieben war. Nach diesen officiellen Rapporten bestand das 4te Regiment Tirailleurs, als es Smolensk verließ, nur noch aus 252 Mann; das 5te aus 470 Mann, das 6te aus 300 Mann, und das 4te Regiment Voltigeurs aus 427 Mann; also vier Regimenter zusammen aus 1449 Mann. Freylich schmolzen diese bis zum 15ten December noch bis auf 73 Mann ein; aber wenn auch am 6ten November das schönste Frühlingswetter eingetreten wäre, so würde Napoleon doch nie mehr als 1449 Mann von 4 Regimenten zurückgebracht haben; also war er an jenem Tage nicht mehr Herr von Europa. — Die Soldaten haben ihn gebeten, die Armee zu verlassen? Ja, so wie sie in Aegypten ihn darum gebeten hatten. — Sie ist nicht mehr so groß, daß seine Gene-

rale sie nicht führen könnten. Da, auch ein Major wäre hinreichend dazu gewesen. — Die Stunde seines Aufenthalts in Dresden hat er leider sehr wohl benutzt, um einen ehrlichen Mann gegen die Freiheit seines Volkes zu stimmen. — Der Spott über die Pariser ist empörend, allein nicht ungegründet. Daß er sich selbst einer Bombe vergleicht, haben wir gern gelesen. Der Vergleich ist treffend. Die Zeit des Plagens dieser Bombe ist gekommen. Freulich wird ihr Plagen noch großen Schaden anrichten; aber dann ist auch für immer vorbei damit.

St. Petersburg, den 2ten May.

Befehl an Unsere Armeen. Hauptquartier

Dresden, den 13ten April 1813.

Die Erfolge und die glücklichen Begebenheiten der jetzigen Kampagne haben von dem Muthe Unsers tapfern Kriegsheers neue Beweise gegeben. Von den, dem Feinde vereint beigebrachten Niederlagen haben sich, auf das Zeugniß des Generalfeldmarschalls, Fürsten Kutusow von Smolensk, besonders folgende Regimenter ausgezeichnet:

Die Kavallerieregimenter der Leibgarde: das Chevaliergarde-, das Leibgarderegiment zu Pferde, das Dragoner-, Husaren- und Uhlanenregiment; die Infanterieregimenter der Leibgarde: das Jemailowsche, das Litthausche, das Jäger- und das Finnländische Regiment; die Kürassierregimenter: das Leibkürassierregiment Sr. Kaiserl. Majestät, das Leibkürassierregiment Ihrer Kaiserl. Majestät, das Astrachansche, Ekaterinoslawische, das des Militärordens, das Gluchowsche, das Kleinrussische und das Nowgorodische; die Husarenregimenter: das Grodnosche, Elisabethgradsche, Achtrerasche, Mariupolsche, Sumische und Isumsche; die Grenadierregimenter: das Leibgrenadierregiment, das Pawlowsche und das Grenadierregiment Graf Arakschejew; die Infanterieregimenter: das Reholmische, Pernausche, Tschernigowsche, Drölsche, Allegopolsche, Sewstische, Permsche, Mohilewische, Kalugasche, Sophsche, Dnessische, Wilnasche, Tarnopolsche und Simbirskische; die Jägerregimenter: das 1ste, 5te, 14te, 20ste, 24ste, 25ste, 26ste, 48ste, 49ste und 50ste; die Artilleriekompagnien: die reitende Garde-Artilleriekompagnie, die beiden Batterie- und die beiden leichten Artilleriekompagnien der Gardebrigade, die reitenden No. 1., No. 3., No. 6. und No. 12., die Batterie-Artilleriekompagnien No. 14., No. 23. und No. 34., und die leichten No. 33. und No. 47.

Die festen Reihen derselben dienten zur sichern Schutzmauer gegen die Kriegsheere des Feindes. Ihre Tapferkeit und Schnelligkeit ging den Siegen voran. Die Geschicklichkeit der errichteten Batterien zerstückte die feindlichen Kolonnen und machte die Niederlage allgemein. — Diese musterhaften Thaten haben ihnen dies ausgezeichnete Lob des Oberbefehlshabers, Generalfeldmarschalls, erworben.

Mit Bezeigung Meiner besonderen Erkenntlichkeit werden ihnen folgende Kriegsehrenzeichen verliehen:

Dem Chevaliergarderegiment, dem Leibgarderegiment zu Pferde, dem Leibgarde-Drägoner-, Husaren- und Uhlanenregiment, dem Leibkürassierregiment Sr. Kaiserlichen Majestät, dem Ekaterinoslawischen, Gluchowschen und Kleinrussischen Kürassierregiment Georgenstandarten; dem Leibkürassierregiment Ihrer Kaiserl. Majestät, dem Astrachanschen, dem des Militärordens und dem Nowgorodischen Kürassierregiment, dem Sumischen und Isumischen Husarenregiment Georgentrompeten; dem Grodnoschen, Elisabethgradschen, Achtreraschen und Mariupolschen Husarenregiment silberne Trompeten; dem Leibgarde-Jemailowschen und Litthauschen Regiment Georgenstandarten; dem Leibgardedrägoner- und finnländischen Regiment eben solche Fahne für jedes Bataillon; das Leibkürassierregiment Sr. Kaiserl. Majestät, das Leibgrenadierregiment und das Pawlowsche Grenadierregiment werden zu der Gesamtzahl der Garde gerechnet, und zwar mit Erhöhung der Officiere gegen die bey den Kadettenkorps, bey der Artillerie, bey dem Ingenieur- und bey dem Quartiermeisterwesen; den Regimentern der Leibgarde: dem Grenadierregiment, dem Pawlowschen und dem Grenadierregiment Graf Arakschejew werden Georgenstandarten verliehen; die Infanterieregimenter, das Reholmische und Pernausche, werden, mit Umbenennung zu Grenadierregimentern, zur 1sten Grenadierdivision gerechnet; den Infanterieregimentern: dem Tschernigowschen und Sewstischen werden Georgenstandarten verliehen; dem Permschen und Mohilewischen, die von ihnen in den vorigen Kriegen verlorenen Fahnen wieder gegeben; dem Drölschen und Allegopolschen silberne Trompeten verliehen; den Infanterieregimentern: dem Kalugaschen, Sophschen, Dnessischen, Wilnaschen, Tarnopolschen und Simbirskischen, und überhaupt allen Regimentern der 3ten Infanteriedivision, der Grenadiermarsch zugestanden; den Jägerregimentern: dem 24sten, 25sten, 26sten, 48sten, 49sten und 50sten silberne Trompeten verliehen; und das 1ste, 5te, 14te und 20ste Jägerregiment werden auf den Kaskets ein Zeichen mit der Inschrift: Für Auszeichnung, tragen; der reitenden Garde-Artilleriekompagnie werden Georgentrompeten, und den vier Fuß Artilleriekompagnien der Gardebrigade ebenfalls Georgentrompeten; der reitenden Artilleriekompagnie No. 1. silberne Trompeten verliehen; die reitenden Artilleriekompagnien No. 3., 4., 6. und 12., die Batterie-Artilleriekompagnien No. 14., 23. und 34., und die leichten Artilleriekompagnien No. 33. und 47. werden auf den Kaskets Zeichen mit der Inschrift: Für Auszeichnung, und überdies die Stabs- und Oberofficiere dieser Kompagnie auf der Uniform goldne Lizen tragen.

Mögen diese Auszeichnungen und Ehrenzeichen in diesen Regimentern als unvergessliche Denkmäler berühmter Kriegsheldenthaten aufbewahrt werden, und mögen sie den Ruhm der Waffen derselben verkünden.

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät
Hochselbsthändig unterzeichnet:

A l e x a n d e r.

Zarskoje Selo, den 22ten April.

Der zwanzigste April ist in hiesiger Stadt mit einer sehr merkwürdigen Begebenheit, die in den Annalen der Welt eine berühmte Epoche ausmachen wird, bezeichnet gewesen. Die Spanier und Portugiesen, von den Ufern des Ebro durch die ungehobne Majerey des allgemeinen Weltfeindes mit nach Rußland gezogen, schwuren an diesem Tage nicht weit von den Ufern der Nawa Treue, die Erstern ihrem rechtmäßigen Souverän Ferdinand VII., und die Letztern dem Prinz Regenten Johann. Zur Vollziehung dieser feyerlichen Handlung war eben derselbe ewig denkwürdige Tag (der 2te May n. St.) gewählt, an welchem im Jahre 1808 die spanische Nation gegen das französische Joch aufstand und den gesetzlichen Erben des spanischen Throns in seinen Rechten herstellte. Der jetzt beim russischen Hofe sich aufhaltende bevollmächtigte Minister und außerordentliche spanische Gesandte, Chevalier Bardagi-Azarra, gab den Wunsch zu erkennen, daß der Dirigirende des Kriegsministeriums, Herr Generallicutenant, Fürst Gortschakow, Zeuge dieser Huldigung, die in folgender Ordnung geschah, seyn möchte. Früh Morgens verrichtete auf dem Sophienplatze der Abbé Cesari den Gottesdienst, bey welchem alle Spanier und Portugiesen, die, in Folge des Allerhöchsten Willens Sr. Kaiserl. Majestät, nach den von dem erwähnten Gesandten dem Kriegsministerio vorgestellten Mustern, sämtlich neu gekleidet sind, versammelt waren. Nach Ankunft des Herrn Generallicutenants, Fürsten Gortschakow, von St. Petersburg, hielt Herr Bardagi-Azarra an die Spanier eine Rede, aus welcher wir hier einige Stellen mittheilen. „Spanier! Indem ich wünsche, euren Ruhm durch die feyerliche Eidesleistung der Treue gegen unsere Konstitution und unsern rechtmäßigen König, Ferdinand VII., zu erhöhen, habe ich hierzu den Tag des 2ten May (20sten April a. St.) gewählt, einen Tag, der in den Annalen unsrer Nation eine Epoche ausmacht, welche die außerordentlichen Generalkorres befohlen haben, alljährlich feyerlich im ganzen Reiche zu begehen..... Jetzt, durch die wunderbare Vorsehung Gottes von der schändlichsten Sklaverey befreiet, seyd ihr durch den wohlthätigen Schutz des Großen Alexanders, Kaisers von ganz Rußland, Europens Befreyers, der euer besonierer Wohltäter geworden ist, an den Ufern der Nawa vereinigt. Bald werdet ihr eilen, aufs Neue mit den Feinden an den Ufern des Ebro, für die heilige Religion, die wir bekennen, für euren König und für das Vaterland, zu kämpfen.... Landesbrüder! Erneuert den

Ruhm, mit dem sich viele von euch in der merkwürdigen Schlacht bey Bailena, während der heldenmüthigen Vertheidigung von Saragossa, bey der Vertheidigung der Girona und des Gostalrich, und in andern Affären, die ihr mit dem Feinde gehabt, bedeckt haben. Zur Bezeichnung der Dankbarkeit für die vielfältigen Wohlthaten, die ihr gewürdigt worden seyd, von Sr. Majestät, dem Kaiser von ganz Rußland, dem in diesem ausgedehnten Reiche glücklich regierenden Monarchen, zu erhalten, wird euer Regiment hinführo das Regiment des Kaisers Alexander genannt werden. Ich bin überzeugt, daß ihr den Ruhm dieses Namens erhalten, und euch bey jeder Gelegenheit euren Feinden furchtbar zeigen werdet, die, nachdem sie erfahren, daß ihr aus Rußland gekommen, gewiß erzittern werden.“ Hiernach wurde Gebet gehalten und der Gesang angestimmt für das lange Wohl, erßlich des Kaisers Alexander, nebst Seinem ganzen Allerdurchlauchtigsten Hause, und dann des Königs Ferdinand VII. Darauf legten den Eid ab, der spanische Bevollmächtigte Zea-Vermudez, der Oberst Alexander Odonnel, und die übrigen spanischen Officiere, und hiernach leisteten die Spanier dem König Ferdinand VII., und die Portugiesen dem Prinz Regenten Johann, den Eid der Treue. Nach der Eidesleistung rief der Chevalier Bardachi-Azarra dreymal: Es lebe der russische Kaiser Alexander I.! Das Jubelgeschrey der sämtlichen Spanier und Portugiesen, welche in Parade waren, versetzte die Zuschauer in Entzücken. Zum Beschluß der Parade formirten sich die Spanier mit den Portugiesen in Pelotons, und riefen, indem sie vor dem ausgestellten Portrait Ferdinand VII. vorbey defilirten, ihr: Es lebe hoch! — Wollte diese so denkwürdige Begebenheit den Ruhm unsers Allergnädigsten Monarchen verewigen. Keine Annalen enthalten etwas diesem Aehnliches. In dem Lußschlosse des russischen Kaisers, nahe bey Seiner Residenz, wurden die ganz vom Süden hergekommenen, und von den siegreichen Waffen Sr. Kaiserl. Majestät bezwungenen Spanier und Portugiesen ihrem Vaterlande wieder gegeben, und zum Eid der Treue gegen ihre rechtmäßigen Souveräns geführt. An diesem Tage waren von dem Herrn Bardachi mehrere vornehme Standespersonen und die ausländischen Minister aus St. Petersburg zur Mittagtafel eingeladen. (Petersb. Zeit.)

Königsberg, den 15ten May.

Officiellen Nachrichten zufolge ist der General Dörenberg wieder über die Elbe vorgerückt, und somit die bisherige Besorgniß für die guten Hamburger beseitigt. (Königsberger Zeit.)

Posen, den 5ten May.

Heute ist der kommandirende General en Chef der russischen Westarmee, General der Infanterie, Barclay de Tolly, mit seinem Generallstabe, auch der Generallicutenant Sabaneieff, Chef des Generallstabes, hier eingetrof-

fen, und die Armee in hiesiger Gegend. Sie marschirt auf verschiedenen Wegen in mehreren Kolonnen, welche von den Generalen, Grafen Langeron, und den Generalmajors, Fürsten Tscherbatoff und Tzouff, befehligt werden. Ausserdem kommandirt der Generallieutenant Saff das Reservekorps der Armee, und der Generallieutenant Tschaplitz die Avantgarde, welche gestern den Marsch nach Frankfurt an der Oder angetreten hat, wohin auch die Armee übermorgen folgen soll.

Berlin, den 11ten May.

Das in Langensalza vom Major von Helwig überfallene bayerische Korps, unter dem General Rechberg, hat sich zu Bamberg an die Division des bayerischen Generals Raglovich, und durch dieselbe an das Heer des Fürsten von der Moskwa angeschlossen.

Nach der Stralsunder Zeitung vom 3ten hat die Reise des Grafen von Goltz Begrüßung des Kronprinzen von Schweden auf deutschem Boden zur Absicht; die Ankunft des Kronprinzen sey durch einige noch nicht ganz beendigte Verhandlungen verzögert worden.

Aus Schlesien, den 3ten May.

Ein Brief aus der Nachbarschaft von Glogau, vom 2ten d. M., meldet Folgendes:

„Mit der Belagerung von Glogau wird es jezt Ernst; und die Lust zu Ausfällen wird sich der Gouverneur wohl vergehen lassen. Gestern kam folgende Nachricht von einer kleinen gut gelungenen Expedition hier an. Die Garnison von Glogau machte einen Ausfall mit 400 Mann nach einem Dorfe jenseits der Oder. Diese 400 Mann wurden den ganzen Abend von den Belagerungstruppen dergestalt beschäftigt, daß sie nicht mehr nach der Stadt zurückkehren konnten. In der Nacht bey eingebrochener Finsterniß, machte sich ein preussischer Officier mit einem kleinen Kahn, worin Pulver und andere brennbare Materien waren, auf, und ruderte ganz im Stillen mit diesem Kahn unter die Oderbrücke zwischen Zerben und der Stadt, besetzte dort den Kahn, in welchem sich eine brennende Lunte befand, schwamm dann zurück und kam glücklich wieder ans Land. Nach einer Weile flog der Kahn mit der Brücke in die Luft. Gegen Morgen wollten die 400 Mann aus der Festung, da sie sehr heftig verfolgt wurden, über die Brücke wieder nach der Festung zurück, fanden aber solche zerstört. Viele suchten sich durch Schwimmen zu retten, ertranken aber, die Uebrigen wurden gefangen. Die Oderseite ist nun vor Ueberfällen von der französischen Garnison gesichert. Die Franzosen haben darauf, um sich zu rächen, Zerben mit Brandkugeln beschossen.“

Schreiben von der Havel, vom 6ten May.

Seitdem ich, durch die Abbrennung der Umgebungen von Wittenberg und durch die Vertheidigungsanstalten um das Meinige gekommen, am 27sten April von dort ausge-

wandert bin, habe ich Nachrichten von dorthier erhalten. In der Schloßkirche sind die Fenster und alle Zugänge bis auf einen zugemauert worden. Der Gouverneur hat, bey eintretender Gefahr, in dem unter der Schloßkirche befindlichen Gewölbe eine Retirade und soll geäußert haben, wenn Sturm gelaufen würde, so solle die Schloßkirche der letzte Punkt seyn, von wo aus er sich vertheidigen wolle. Auch sind bereits mehrere Häuser abgetragen, dem Vorgehen nach, um an ihrer Stelle gegen den vielleicht in die Stadt eindringenden Feind Erdaufwürfe und andre Vertheidigungsmittel anzubringen, eigentlich aber wohl um Brennholz zu bekommen, woran es zu mangeln anfängt. Schade, daß der erste Schrecken, den die Kosaken den Franzosen auch in Wittenberg einjagten, nicht augenblicklich benützt werden konnte. Bey dem letzten Rückzuge brachten sie alle Kanonen über die Elbe, pflanzten nur zum Schein einiges altes unbrauchbares Geschütz auf die Wälle, und nachdem diese gehörig ausgebessert waren, dann erst schaffte man das Geschütz, welches schon bis Remberg weggeschickt worden war, wieder zur Vertheidigung der Festung zurück; hätte man den Franzosen damals auf den Fuß nachfolgen können, so hätten sie nicht einmal Zeit gehabt, die Brücke abzubrennen; damals war so wenig Proviant in der Stadt, daß der Vicekönig, als er dort durchzog, mit Extrapost Brot aus Dessau holen lassen mußte, so sehr fehlte es an Allem; jezt ist die 15 bis 1600 Mann starke Besatzung wohl auf 6 Monat lang mit Proviant versehen.

Hamburg, den 7ten May.

Ein besserer Geist als derjenige, der die in unserer Gegend versammelten Truppen besetzt, läßt sich gar nicht denken. Die kommandirenden Generale benutzen denselben mit vieler Einsicht und großer Thätigkeit, wodurch die Furcht vor der jenseit der Elbe befindlichen Uebermacht kräftig gemindert wird. Unsere Freiwilligen wagen sich täglich auf das jenseitige Ufer, führen manchen glücklichen Coup aus, und beweisen bey jeder Gelegenheit, wenn auch nicht die Geschicklichkeit, doch den Muth gedienter Krieger. Napoleon hat die dänischen Seeleute, ungefähr 2000 Mann von der Antwerper Flotte, wirklich entlassen. Der Anführer der ersten Kolonne von 500 Mann, welcher derselben eine Tagereise weit vorausgegangen war, trat gestern Mittag in Altona ein, um mit dem Kommandanten dieser Stadt das Nöthige wegen der Ueberfahrt zu reguliren. Die Mannschaft wird mit dänischen Bäten von Stade nach Glückstadt übergesetzt und die letzte Abtheilung wird in ungefähr 8 Tagen herüber seyn. Der gedachte Anführer hat Davoust in Bremen, und den General Vandamme in Hamburg gesprochen. Letzterer erzählte ihm, daß er ein Korps von 30,000 Mann kommandire und bald in Hamburg seyn werde. (!) (Berl. Zeit.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 114. Dienstag, den 13. May 1813.

Mitau, den 12ten May.

Gestern, Morgens gegen 4 Uhr, wurde der Leichnam des verstorbenen Feldmarschalls, Fürsten Kutusow = Smolenskoi, begleitet von mehreren Stabs- und Oberofficieren, hier durchgeführt. Das hier stehende Militär, unter Anführung des Herrn Kommandanten, Oberlieutenants von Korff, empfing denselben vor der Stadt und gab ihm die Honneurs ab. Von patriotischem Eifer und von innigem Dankgefühl für die unseligen Thaten des entschlafenen Helden beseelt, spannte hierauf eine Anzahl hiesiger russischer Kaufleute und Einwohner die Pferde vom Leichenwagen und zog denselben, unter dem Geläute aller Glocken, in die Stadt bis auf den Marktplatz, wo die griechische Geistlichkeit, während des Umspannens der übrigen zur Begleitung gehörigen Equipagen, ein feyerliches Todrenamt bey der Leiche hielt. Nach dessen Beendigung wurde der Wagen, unter Vortretung der Geistlichkeit und Begleitung des Militärs und einer unzähligen Menge, von denselben Personen, wie zuvor, über eine Werst weit vor die Stadt gezogen. Hier gab das Militär eine dreyfache Salve, und die Reise ging sodann nach St. Petersburg weiter fort.

Berlin, den 15ten May.

Von hier abgegangen sind: Ihre Königl. Hoheiten, die Prinzessin von Oranien, die Churprinzessin von Hessen, die verwitwete Prinzessin von Oranien und Ihre Excellenz, die Frau Oberhofmeisterin, Gräfin v. Bock, sämmtlich nach Stargard. Der russische Minister v. Alodäus nach Ludwigslust. Se. Durchlaucht, der königl. preuss. Oberkammerherr, Fürst Sagn von Wittgenstein, Se. Excellenz, der königlich-dänische Gesandte, Baron v. Eyben, der geheime Staatsrath v. Schuckmann, und der geheime Staatsrath, Baron v. Delfsen, sämmtlich nach Breslau.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, ist am 12ten d. M. in Stralsund angelangt, und hat vor seiner Abreise aus Schweden folgende Proklamation erlassen:

Der Kronprinz, Generalissimus, an Seine Waffenbrüder im Innern des Reichs.

Soldaten!

Der König, auf dessen Befehl ich die Führung seines Heeres in Pommern übernehme, hat mir aufgetragen, zwei Abtheilungen der bewaffneten Macht in Schweden zurückzulassen, die zahlreich genug sind, um die Grenzen

des Königreichs zu decken, und angriffswelse zu verfahren, überall, wo die Ehre und das Wohl des Vaterlandes es erfordern wird.

Zu Befehlshabern dieser Heere sind die Feldmarschälle Toll und Essen ernannt. — Wendet Ihnen nur Zutrauen zu: sie haben Anspruch darauf durch ihre geleisteten Dienste, ihre Vaterlandsliebe und ihre Erfahrung.

Wenn ich mich von meinem Könige, von meinem Sohne und von Euch auf einige Zeit entferne, so geschieht es nicht, um die Ruhe der Völker zu stören, sondern um mitzuwirken zu dem großen Werke des allgemeinen Friedens, nach dessen Herstellung die Fürsten und die Völker seit so vielen Jahren streben.

Soldaten! Eine neue Laufbahn des Ruhms, neue Quellen des öffentlichen Wohlstandes werden unserm Vaterlande aufgethan. Verträge, auf eine weise Politik gegründet, auf die Ruhe des Nordens abzwendend, sichern uns den Verein der Völker Scandinaviens zu. Machen wir uns des schönen Berufes werth, der uns verheissen ist; und mögen die Völker, welche die Arme nach uns ausstrecken; niemals ihr auf uns gesetztes Zutrauen zu bereuen haben.

Soldaten! Unsere Vorväter zeichneten sich aus durch kühne Tapferkeit und besonnenen Muth; verbinden wir mit diesen Heldentugenden die Begeisterung für kriegerische Ehre, und Gott wird unsere Waffen schützen.

Karlstona, den 8ten May 1813.

Karl Johann.

Die Nachricht von dem Bündnisse mit Oesterreich wird von allen Seiten her bestätigt. Eine große Macht soll von Eger her gegen die Franzosen im Anmarsch seyn.

Jemand, der vor drey Tagen Bernburg verlassen hat, versichert, daß bey seiner Abreise in Bernburg gar keine Truppen standen, das Bülowische Korps sich in Dessau befand und auf dem Wege hierher Alles ruhig war.

Leipzig, den 8ten May.

Seit dem 4ten dieses ist unsere Stadt von französischen Truppen besetzt; unsere Zeitung vom 6ten dieses enthält über die blutige Schlacht vom 2ten nachstehenden Artikel*):

*) Wir nehmen keinen Anstand, diesen aus französischer Feder geflossenen Artikel wörtlich den Lesern unserer Zeitung mitzutheilen, weil in demselben doch ein etwas anderer Ton herrscht, als in den gewöhnlichen französischen Berichten; denn eines Theils läßt

Seit 3 Tagen haben wir uns hier in der größten Unruhe befunden. Zahlreiche, von allen Seiten herbeystürmende, Armeen ließen uns große Ereignisse ahnen, und Alles verrieth, daß hier der Schauplatz derselben seyn würde. Nachdem die russische Armee und das Korps von Blücher bey Meissen und Dresden über die Elbe gegangen waren, marschirten sie auf Pegau und Zeitz, und vereinigten sich mit dem Korps von Wittgenstein, welches aus der Gegend von Dessau kam, durch unsere Stadt zog, und sich der großen Armee anschloß, bey welcher sich der Kaiser Alexander und der König von Preussen in Person befanden.

Von der andern Seite war der Kaiser Napoleon mit dem Korps des Fürsten von der Moskwa und des Herzogs von Raussa, nebst einer einzigen Division der Garde, von Erfurt her gekommen.

Diese Nacht schien mit der der Verbündeten nicht in Verhältniß zu stehen. Allein durch eine der weisen Berechnungen, wovon der große Mann so viele Beweise gegeben hat, sollten sich bey dem Gustav Adolph in den Ebenen von Lützen errichteten Denkmale, die Armee des Vizekönigs, die Armee Sr. Majestät, und die Korps, welche der General, Graf Bertrand, aus Italien herbeiführte, an dem genannten Tage vereinigen.

Die Verbündeten mußten wissen, daß der Kaiser Napoleon einen entscheidenden Schlag auszuführen suchte, allein zahlreiche Infanterie- und Kavalleriekorps, die Eliten der Garden, waren noch nicht angekommen. Die Hauptarmee bestand aus jungen Soldaten, und die Verbündeten konnten hoffen, den Planen des Kaisers zuvor zu kommen. Dieses scheint wenigstens der Plan derselben gewesen zu seyn, und der 1ste May wurde zu einem allgemeinen Angriff bestimmt.

der Berichterstatter den Preussen die Gerechtigkeit widerfahren, daß sie sich äußerst tapfer geschlagen, und die Franzosen mehreremal zurückgetrieben haben, daher sich der Kaiser Napoleon am Ende genöthigt gesehen, sich selbst an die Spitze seiner Garden zu stellen; anderer Seits erwähnt der Bericht keiner genommenen Kanone, Pulverwagen oder Bagage, und endlich schweigt derselbe auch ganz über den eigenen Verlust, während er den der kombinierten russisch-preussischen Armee, nach dem gewöhnlichen französischen Vergrößerungsmaßstabe, auf 30,000 Mann angiebt; die kombinierte Armee, die am Tage der Schlacht das Schlachtfeld behauptete, zog sich später am deswillen nach der Elbe zurück, um die gegen diesen Fluß sich in Anmarsch befindenden Infanteriekolonnen (woran Napoleon ihr überlegen ist) an sich zu ziehen, und sich ihren Munitionsdepots wie-derum zu nähern.

Dieser Umstand rettete sie ohne Zweifel von einem noch größern Unglücke. Für den nämlichen Tag sollten sich die französischen Armeen, welche über Merseburg, Weissenfels und Naumburg herbeizogen, in den Ebenen von Lützen vereinigen. In dem Augenblicke, wo Napoleon durch Markranstädt zog, sich mit dem Vizekönige zu vereinigen, wurde der Marschall, Fürst von der Moskwa, der das Centrum hatte, von der ganzen feindlichen Macht angegriffen. Eine seiner Divisionen, unter den Befehlen des Generals Souham, ganz aus neu ausgehobenen Truppen bestehend, hielt 2 Stunden lang alle Anriffe des Feindes aus. Der Marschall kam ihr zu Hülfe. Drey-mal wurden die verbündeten Truppen zurückgeschlagen, drey-mal erneuerten sie den Angriff und trieben die Franzosen bis Kayma. Der Herzog von Ragusa, der den Rücken von der Moskwa unterstützte, begann das Gefecht und deckte seinen rechten Flügel.

Ein neuer Angriff wurde gleichfalls mit Glück versucht; allein da der Fürst Wittgenstein alle seine Elitenreserven, worunter sich die Gardes des Königs von Preussen und ein Theil der russischen Gardes befanden, ins Gefecht gebracht hatte, so erhielten die Verbündeten eine solche Ueberlegenheit, daß man abermals zurückgehen mußte.

Nun aber stellte sich der Kaiser Napoleon an die Spitze seiner Gardes, um den Marschall, Fürsten von der Moskwa, zu unterstützen, indeß der Herzog von Tarent, welcher mit der Spitze der Kolonne des Vizekönigs über Markranstädt debouchirte, den rechten Flügel der Allirten umging. Der Enthusiasmus, den der Kaiser Napoleon, unterstützt von dem tapfern Fürsten von der Moskwa, seinen Soldaten mittheilte, verbunden mit seiner Bewegung auf Maren, siegte über die Ueberzahl. Vergebens wollte die ungeheure Kavallerie der Allirten die ihren Angriffen so günstigen Ebenen benutzen, sie fand den Tod durch die Bajonnette von Soldaten, welche den Feind zum erstenmal sahen, und welche diese ungeheuren Massen, ohne zu erschrecken, bis auf 15 Schritte heran kommen ließen.

Das Gefecht dauerte bis um 10 Uhr Abends mit Erbitterung. Die verbündete Armee benutzte die Nacht, um sich über Pegau zu ziehen.

Sie wurde gänzlich vernichtet worden seyn, wenn Napoleon Kavallerie gehabt hätte. Allein der größte Theil derjenigen, die aus Frankreich kam, war noch nicht über Erfurt hinaus.

Diese Schlacht ist eine der merkwürdigsten in der Geschichte. Die verbündete Armee hat einen ungeheuren Verlust erlitten; man schätzt ihn auf 25 bis 30,000 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen. Der Prinz von Mecklenburg-Strelitz wurde unter den Todten erkannt. *)

*) Hier von ist uns nichts bekannt; der Prinz befand sich, den neuesten Nachrichten zufolge, wohl, und ist nicht einmal verwundet.

Der Kaiser Napoleon ließ ihn zu Pegau mit allen Kriegsehren beerdigen.

Se. Majestät sind den 4ten von Pegau aufgebrochen, um den Feind zu verfolgen, der nach Dresden und Meissen zu flieht. Den Abend an diesem so außerordentlichen Tage hatte das Korps 125 Generals, Grafen Lauriston, unsere Stadt durch eine Division besetzt. Er verließ sie den 3ten, um eine andere Richtung zu nehmen; allein den 4ten wurde es durch das des Fürsten von der Moskwa ersetzt, welches den ganzen Abend und die Nacht hindurch in bewundernswürdiger Ordnung durch Leipzig zog. Unsere Stadt zeigt den Anblick eines großen Lagers. Neue Divisionen werden noch erwartet. Ausser dem Fürsten von der Moskwa (Nen) haben wir hier eine große Zahl von Generalen, unter andern den General Regnier, den die Sachsen mit so vielem Recht lieben, die Generale, Grafen Marchand, Souham, Riccard, Delmas, Albert, Dürutte, Lureyre, Charbonnet, Fomini und Bertrand. Man kann nicht zweifeln, daß in dem gegenwärtigen Augenblicke das linke Elbufer gereinigt, die Verbindung mit den braven sächsischen Truppen, welche Torgau bewachen, bewirkt, und die Verbindung mit Dresden und Wittenberg wieder hergestellt seyn wird.

Der Vicekönig von Italien hat das Armeekorps des Generals Miloradowitsch am 5ten May geschlagen, wie in unserer heutigen Zeitung bekannt gemacht wird durch nachstehenden:

T a g e s b e f e h l.

Der Vicekönig hat gestern den General Miloradowitsch, welcher zwei Divisionen hatte, die zwölf Regimenter und fast 9000 Mann unter den Waffen bildeten, bey Gersdorf geschlagen und auf Hartha hingetrieben. Der General war auf dem Marsche, allein er hatte nicht zur Schlacht kommen können. Er ist mit einem großen Verlust zurückgeworfen worden *). Wie kommen heute nach Rossen.

Auf Befehl Sr. Excellenz, des Herrn Marschalls, Fürsten von der Moskwa.

Der Brigadegeneral, Chef des Generalstabes,
F o m i n i.

Von Lindenau aus unterrichtete der Fürst von Neuchâtel, durch nachstehende Zeilen, dem am Tage der Schlacht hier in Leipzig eingerückten General Lauriston vom glücklichen Ausgang derselben:

Herr General Lauriston, ich eile, Ihnen anzuzeigen, daß der Kaiser so eben den glänzendsten und entschei-

*) Es ist dies, unsern Nachrichten zufolge, nur die Avantgarde des von Miloradowitschen Korps gewesen, die sich natürlich vor der Uebermacht des ganzen vom Vicekönig von Italien befehligten Korps zurückgezogen hat; groß kann der Verlust um deswillen nicht gewesen seyn, weil die Franzosen selbst ihn nicht anführen!

dendsten Sieg über die preussische und russische Armee, die von dem Könige von Preussen und dem Kaiser Alexander kommandirt ward, erschoten hat. Der Kaiser verfolgt seinen Vortheil. Wir haben an diesem schönen Tage keine Person von Auszeichnung verloren.

Der Fürst von Neuchâtel

Unters.: Alexander.

Uebereinstimmend mit dem Original,
der General en Chef des Generalstabes des 5ten Korps

Unters.: Baron Baillod.

Uebereinstimmend mit dem Original,

der Platzkommandant Roudier.

Am 5ten dieses, Nachmittags um 5 Uhr, traf der Fürst von der Moskwa (Nen) mit der unter seinen Befehlen stehenden Armee in und bey hiesiger Stadt ein. (Berl. Zeit.)

R e l a t i o n d e s G e f e c h t s v o n H a m b u r g, vom 9ten May.

Der Marschall Davoust hatte am 8ten May von seinen bis dahin längs der Elbe, von Lüneburg bis zum Ausfluß der Elbe, vertheilten Truppen, ungefähr 5500, auf einer Linie von Harburg bis zum Zollenspieker zusammengezogen; mit diesen unternahm er den 9ten, Nachts um 1 Uhr, einen Angriff auf die Insel Wilhelmsburg und auf Ochsenwärder; ungefähr 1500 Mann mochte er in Harburg zurückgelassen haben. In Wilhelmsburg standen unserer Seits 1100 Mann Infanterie und im Ochsenwärder 600. Der Feind, der die Zeit der Ebbe zum Uebergange benutzte, schiffte auf mehreren Punkten in Masse über, unter einem lebhaften Feuer aus allen seinen Batterien; er drängte unsere Vorposten zurück und gewann nach und nach Terrain. Sobald die Vorposten und die kleinen Detachements sich an die rückwärts stehenden Reserven angeschlossen hatten, ward der Feind angegriffen und lebhaftes Tirailleurgefechte begannen auf allen Punkten. Nach der Wilhelmsburg ward jetzt zur Unterstützung ein Bataillon Medlenburger geschickt, und von Bergedorf und dem Zollenspieker her, rückte ein Regiment Hannoveraner und ein Bataillon Lübecker gegen Ochsenwärder dem Feinde in die rechte Flanke. Diesen neuen, mit Ungestüm ausgeführten, Angriff hielt der Feind nicht lange aus; er wich allmählig auf allen Punkten, den Rückzug durch Verbrennen einiger Häuser und Mühlen deckend. Die Unsrigen verfolgten ihn lebhaft und machten viele Gefangene. Unter dem Schutze seiner am jenseitigen Ufer zahlreichen Batterien schiffte sich der Feind wieder ein. Sein Verlust beträgt gegen 300 Tödt, Vermundete und Gefangene; der unsrige gegen 150, worunter 13 Officiere.

Paris, den 16ten April.

Der preussische Gesandte, Baron Krusenmark, der mit einem besondern Auftrage nach Paris gekommene Fürst Hatzfeld, der preussische geheime Staatsrath von Beguelin,

und alle zur preussischen Gesandtschaft gehbrige Personen, haben zu Anfange Aprils Paris verlassen, um in die preussischen Staaten zurückzukehren.

Ein kaiserliches Dekret vom 3ten April hat den Fürsten Erzkanzler zum Großwürdenträger vom Orden der eisernen Krone und ein andres vom 6ten den Minister des Schazes, Grafen Molin, zum Großofficier der Ehrenlegion ernannt.

Zugleich haben Se. Majestät viele andere Beförderungen und Veränderungen bey allen höhern Behörden vorgenommen.

Ein bereits am 25ten März erlassenes, nun bekannt gewordenes kaiserliches Dekret schreibt die Verfügungen des Konfordsats, in Beziehung auf die päpstliche Bestätigung der von dem Kaiser ernannten Bischöfe, zur allgemeinen Richtschnur und Befolgung vor.

Der Präsekt des Niederrheins machte unterm 2ten April den Maires seines Departements bekannt, daß der Generaldirektor der Konfcription ihn autorisirt habe, die Konfribirten aus den vorhergehenden Klassen, welche aufgerufen waren, zu dem Aufgebot von 100,000 Mann beizutragen, und welche von dem Rekrutirungsrath als einzige und unumgänglich nothwendige Stütze ihrer Familien provisorisch auf dem Depot gelassen worden, definitiv auf demselben bezubehalten. (Hamb. Korresp.)

Paris, den 19ten April.

Die Kaiserin-Regentin hat im Pallaste zu St. Kloud, Sonntags, den 18ten April, vor der Messe, umgeben von allen Großwürdenträgern, Ministern, Ordensträgern, ihren Ehrendamen und ihrem Hofstaate, diplomatische Audienz gegeben. Der Fürst von Schwarzenberg stellte ihr einige zur österreichischen Gesandtschaft gehbrige Personen vor.

Der Kaiser hat dem Seeminister, Grafen Decres, den Herzogstitel verliehen.

Der Duc de Castiglione, Marschall Angereau, ist zum Militärgouverneur der großherzogl. frankfurter und nassauischen Länder ernannt worden. (Berl. Zeit.)

London, den 20ten April.

Das lange erwartete reichbeladene Schiff, la bonne Citoyenne, ist endlich glücklich zu Spithead angekommen. Die Assuradeurs, welche dessen Ladung für 50 Procent versichert hatten, sind dadurch sehr erfreut worden. Die Ladung besteht aus folgenden Theilen: 51,875 Doublonen, 18,199 Johannisons, 101 Stangen Gold, 19 Ringots (gestempelten Stangen) Gold, 1653 Unzen Gold, 20½ Pfund Goldstaub, 146,974 spanischen Thaler, 614 Mark Silber, 3788 Unzen Silber, 2 Kisten Silber, 57 Stangen Silber.

In der vergangenen Woche ist John Senior, welcher Bankrot gemacht hatte, wegen Verhehlung seines Ver-

mögens und falscher Angaben, durch den Strang in York hingerichtet worden. Dies ist seit dem Jahre 1761 das erste Beispiel der Strenge der Geseze gegen betrügliche Fallissements.

Es ist ein Staatsbothe von hier an Lord Cathcart abgefertigt worden, welcher die Insignien des Bathordens mitgenommen hat, damit sie Sr. Kaiserl. Majestät, dem Kaiser von Rußland, durch Lord Cathcart präsentiert werden mögen.

Mit dem Lissabonner Packetboote haben wir sehr gute Nachrichten erhalten. Die Engländer und Portugiesen, 60,000 Mann stark, wollen in Verbindung mit 100,000 Spaniern geradezu nach den französischen Gränzen marschiren, ohne sich bey der Belagerung der Festungen aufzuhalten. Der König Joseph ist den 17ten März mit fast allen seinen Ministern und den Marschällen Jourdan und den Generals Daltane, Molitor und anderen, mit einer Eskorte von 6000 Mann, über Segovia nach Valladolid gegangen. Die in Madrid und im Thale des Tagus zurückgebliebenen Truppen betragen höchstens 12,000 Mann, die aus der Hauptstadt leicht herauszutreiben seyn werden. Vor seiner Abreise hat Joseph alle Gemälde und kostbaren Effekten aus dem Pallast wegnehmen lassen. Seinen Truppen hat er angezeigt, daß er sich nach Bayonne verfügen müsse, um daselbst die weiteren Befehle seines Bruders zu erwarten. Der Rest vom Artilleriepark war den 19ten März von Toledo in Madrid eingetroffen. Von der Südarmee sollten 40 Bataillonschefs, 12 Eskadronschefs und 80 Kapitän nach Frankreich abgehen. Ein großer Theil der Armeen des Südens und des Centrums hat sich nach Alt-Kastilien verfügt, und es scheint, daß sie auch bald das Tagusthal wieder verlassen werden; es ist wenigstens viel Brot gebacken worden. In Toledo haben die Franzosen ihre Pulvermühlen verbrannt. L'Impecinado soll Guadalarata besetzt haben. Zu Salamanca waren in den letzten Tagen des verflossenen Monats nur wenig Franzosen, und man schätzte sie mit denen von Alba, Ledisma und Almenara kaum auf 3000 Mann; sie hatten Befehl, auf das rechte Douroufer überzugehen, wenn die Allirten vorwärts rücken würden. (Hamb. Korresp.)

K o u r s .

Riga, den 5ten May.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stäv. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Bko. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 6 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 77 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 60 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 32 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte ⅞ St. 5 Rub. 15 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 115. Mittwoch, den 14. May 1813.

Königsberg, den 16ten May.

Officielle Berichte von neuen Schlachten sind hier noch nicht eingegangen. Von Berlin her kam vor 3 Tagen das beunruhigende Gerücht, Napoleon habe ein Korps seiner Armee zur Ueberrumpelung von Berlin abgesendet, und die Vorposten desselben seyen bereits 7 Meilen von der Hauptstadt erschienen. Aber nur der schwache Geist einiger wenigen Furchtsamen, die von der Stellung unserer Armee nicht unterrichtet sind, und den ihnen fremden, allerdings wunderbaren, Geist unseres Heeres nicht begreifen, konnte solche Gespenstergeschichten erdenken. Was an der Sache allein wahr ist, besteht darin, daß Napoleon allerdings einem Korps seiner Truppen gegen die Elbe vorzurücken befohl, sey es, um seinen Rückzug zu maskiren, oder vielmehr, um der Festung Torgau sich zu bemächtigen, die noch festere Position dortiger Gegend einzunehmen, und den Anschluß der 12,000 Sachsen, unter dem General Thielemann, zu erzwingen. Wenigstens gingen die Anträge des französischen Anführers auf das erste und letzte; doch ohne Erfolg. Das französische Korps selbst wurde aber, wie es heißt, vom General Miloradowitsch zum schleunigen Rückzug genöthigt, und Privatnachrichten zufolge soll Napoleon selbst sich nach Erfurt aufgemacht haben. In Berlin ist der Jubel nach erhaltener Ueberzeugung völliger Sicherheit groß. So viel ist gewiß, daß unsere Truppen sehr feste Stellungen bey Dresden, Meissen, und überhaupt längst der Elbe bis nach Dessau, einnehmen, einzelne Korps aber vorwärts stehen; z. B. das Kleiße bei Wurzen. Die märkische Landwehr hatte sich 8 Meilen vor Berlin aufgestellt. Da große Heerhaufen russischer Krieger nahen: so wird die verbündete Armee der französischen, die in der Schlacht bey Groß-Görschen 130,000 Mann stark gewesen seyn soll, sehr bald eben so sehr an Mannschaft, wie bisher schon an ausgezeichnetem Muth, überlegen seyn. Von dem Helldengeist unserer Brüder hofften wir viel. Was sie leisten, übertrifft jede Erwartung. Nicht bey einigen Regimentern, oder einzelnen Soldaten, nein, bey sämtlichen Kriegern zeigt sich ein mit Worten nicht zu bezeichnender Feuereifer, das Schwerste am liebsten zu thun, und das Höchste am ersten zu vollbringen. Zur Tapferkeit, nicht zur Mäßigung mahnen, ist jetzt die Sache der Anführer. Man hat diesen Krieg schon oft einen heiligen genannt. Er verdient den Namen, in sofern er unserer Seite nicht das Werk eines Regenten für sich, aus persönlichen Absichten, aus Eroberungs- oder bluthürstiger Ruhmsucht,

sondern des ganzen Volks zu dem reinen Zweck ächten Friedens und ehrenvoller Unabhängigkeit ist. Aber er verdient ihn auch darum, weil die Geschichte wohl sehr wenige Beispiele aufführen kann, daß ein Krieg, mit so edlen Absichten beschlossenen, mit so edlem Geiste geführt worden sey, wie der jetzige. Diese Vereinigung von freyem Sinn mit strenger sich selbst vorgeschriebener Ordnungsliebe und Mannszucht, diese in der Schlacht unbezähmbare Tapferkeit, neben so vorzüglicher Milde gegen den überwundenen Feind, dieser alte Ritter-, dieser ächte Adelsgeist, der, in der That wunderbar, jetzt den gemeinsten Soldaten, wie den ersten Officier, beseelt, und der den schneidendsten Kontrast mit dem Benehmen jener Horden unter dem mit geschnittenem Oele Gesalbten Frankreichs bildet, legt es deutlich zu Tage, daß die Deutschen wieder anfangen zu seyn, was sie früher gewesen, ein Fürstenvolk, wie die Spanier sich ein Volk von lauter Adlichen nennen. Eine Menge vom Schlachtfelde hier angekommenen Briefe, durch welche den Angehörigen der diesjährige May doppelt und hundertfach zum Wonnemonde gemacht ist, legen dies deutlich zu Tage. (Königsb. Zeit.)

Berlin, den 13ten May.

Der jenseits der Elbe liegende Theil der Stadt Dresden war von der kombinierten russisch-preussischen Armee geräumt, von den Franzosen aber noch nicht besetzt. Dort und in Meissen sind ansehnliche Brückenköpfe von der kombinierten Armee angelegt worden.

Die Schiffbrücke bey Blasewitz, unweit Dresden, wird mit einem Brückenkopf versehen, an welchem 1600 Mann täglich arbeiten, und auf den Anhöhen um Meissen legt man Verschanzungen an.

Zum Transport der Schweden stehen Wagen bereit, um sie, sobald Marschordre kommt, aus Moskau, Wismar und aus Pommern her weiter zu schaffen.

Am 25ten April ist auch der Herzog von Reggio, Marschall Oudinot, durch Frankfurt zur Armee gereiset.

Vor wenigen Tagen haben die seit einigen Monaten zu Augsburg befindlich gewesenen Equipagen des Königs von Neapel diese Stadt verlassen, und den Weg nach Italien eingeschlagen.

Nach der Zeitung von St. Gallen hatte man in der Schweiz, jedoch unverbürgte, Berichte von einem entdeckten Anschläge, den Hafen und die Flotte von Toulon an die Engländer, die sich sehr stark in jenen Gewässern zeigten, auszuliefern. Hierauf sollen zu Toulon und Mar-

sehr kräftige Maßregeln gegen Verräthereien dieser Art statt gehabt haben.

Alle Fenster in Thorn sind durch die Erschütterung des Bombardements zertrümmert, übrigens aber ist kein Schaden verursacht. Mehr als 12 Bomben sollen nach der Stadt nicht geworfen worden seyn. Bewundernswürdig und ohne Furcht haben zwei Knaben von 14 Jahren, die Brüder Scher, als die Ersten vorn an, den äußern Wall unter dem größten Kugelregen erliegen.

Stargard, den 6ten May.

Das Schicksal der am 18ten April nach Kolberg transportirten sächsischen Gefangenen hat für sie eine günstigere Wendung genommen. Vorgestern kamen sie mit frohen Gesichtern zurück, wurden einquartiert, und gingen heut ihrer weitem Bestimmung entgegen. Am 4ten dieses führte man dagegen 100 französische Gefangene nebst 4 Officieren nach Kolberg ab. Die dort bisher angekommenen französischen Gefangenen sind unter militärischer Begleitung bereits auf 4 Fächten nach Riga eingeschifft worden.

Schreiben von der sächsischen Gränze,
vom 1ten May.

Die Franzosen sollen an drey verschiedenen Orten, bey Schandau (an der böhmischen Gränze), bey Meissen und bey Belgern, einen Uebergang über die Elbe versucht haben, jedoch an jedem dieser drey Punkte nur mit schwachen Korps herüber gekommen, und von den Preussen, zwischen Dresden und Meissen, in einem Vorpostengefecht, mit Verlust einer Anzahl Gefangenen, geschlagen worden seyn. Die russisch-preussische Armee steht von Kamenz bis Dessau, an welchem letztern Orte, statt des zu einer andern Bestimmung abgegangenen Generals von Bülow, der General von Thümen das Kommando führt. Das vereinigte Lühov- und Wallmodensche Korps ist über die Elbe gegangen.

Frankfurt, den 19ten April.

Einem Schreiben von der sächsischen Gränze zufolge, haben die ansteckenden Krankheiten, seit die damit behafteten Truppen nicht mehr durch Sachsen ziehen, überall aufgehört. Die Aerzte haben nun überall die einzig wirksame Behandlung dieses durch venerisches Gift so sehr verstärkten Uebels gefunden.

Herr Rouen, Angestellter bey dem französischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, ist am 15ten, von Breslau kommend, wohin er mit einer Sendung beauftragt war, hier durchpassirt.

Paris, den 25ten April.

Am 21sten April hat die Kaiserin-Regentin zu St. Kloud Ministerialrath gehalten.

Die Aushebung der Kontribuirten vom Jahre 1814 ist in den meisten Departements schon der Beendigung nahe. Zugleich wurde die Aushebung von 80,000 Mann, aus den

ältern Kontributionen, mit Thätigkeit und Erfolg fortgesetzt. Ein beträchtlicher Theil davon war für die Garde bestimmt.

Der Moniteur vom 20sten April enthält wieder eine Darstellung über die Lage der französischen Armeen im Norden bis zum 15ten April, worin es unter andern heißt:

Am 12ten kam ein feindlicher Streifzug bis Nordhausen, wo westphälische Reiterey stand, die entschlossen einhieb und einige Gefangene machte. Preussische Husaren drangen am 12ten April in Gotha ein, umringten das Wohnhaus des französischen Gesandten, und nahmen seinen Sekretär, der gefährlich krank im Bette lag, mit Gewalt hinweg. Bayerische Regimentskämme, die von dem Heere des Vicetönigs nach Bamberg ziehen, sind zu Langensalza durch feindliche Reiterey angegriffen worden, haben diese zurückgetrieben, aber bey 50 Nachzügler verloren.

Ueber den Aufenthalt des Kaisers Napoleon in Maynz enthält der Moniteur vom 24ten April Folgendes:

Aus Maynz, vom 18ten April, Abends.

Der Kaiser Napoleon ist am 17ten gar nicht ausgegangen; er hat den Großherzog von Baden, den Prinzen von Hessen-Darmstadt und den Herzog von Nassau empfangen.

Der Herr Graf von St. Marsan und der Herr Baron von Nicolai wurden ihm vorgestellt.

Am 18ten nach der Messe empfing der Kaiser die Departementsbehörden.

Der Kaiser ritt hierauf aus; besah Kassel, das neue Fort Montebello, die Sümpfe von Nombach und das Fort Meunier.

Um 5 Uhr empfing der Kaiser den Fürsten Primas, Großherzog von Frankfurt.

Der Großherzog und die Großherzogin von Baden, der Fürst Primas, der Prinz von Hessen-Darmstadt und der Herzog von Nassau hatten die Ehre, mit dem Kaiser zu speisen.

Am 16ten brach die Garde nach einem fünfwochentlichen Aufenthalt von Frankfurt auf.

Herr Testu hatte am 18ten April die Ehre, Ihrer Majestät, der Kaiserin, das erste Exemplar des kaiserlichen Staatskalenders für 1813 zu überreichen. Zu Anfange May's wird derselbe auch im Publikum ausgegeben werden.

Der Belisaire, ein bekanntes Meisterwerk des Malers Gerard, Mitglied des Instituts, wurde kürzlich versteigert, und für 11,000 Fr. zugeschlagen. (Berl. Zeit.)

London, den 23ten April.

Unter dem Vorsitze Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs von Sussex, fand gestern im großen Saale der Stadt-London-Laverne eine Versammlung der Kaufleute, Banquiers und

Handelsleute der Stadt London, zur Unterstützung der deutschen Patrioten, starr. Se. Excellenz, der Graf von Münster, beehrte dieselbe auf geschehene Einladung mit ihrer Gegenwart. Der Herzog von Saxe-Weimar eröffnete die Verhandlungen mit folgender Rede: „Meine Herren! Der Zweck dieser Versammlung geht dahin, einige Beschlüsse zum Besten der deutschen Patrioten in Betrachtung zu ziehen und bey dieser Gelegenheit ihren Eifer als Britten und als Deutsche an der großen Sache zu offenbaren, die jetzt betrieben wird. Ich weiß, daß ihre Zeit kostbar ist, und werde daher so kurz als möglich seyn; aber ich würde den Pflichten der Stelle nicht Genüge leisten, zu welchen ihre Güte mich berufen hat, wenn ich nicht bey dieser großen Veranlassung als ein Britte und als Deutscher meine Gefühle an den Tag zu legen suchte. Ich hege die Gesinnungen der Dankbarkeit gegen dies Land, weil es einen Zweig meiner Familie auf den Thron gesetzt hat, aber ich kann niemals vergessen, daß deutsches Blut in meinen Adern fließt, und in Deutschland Verwandte leben, an welchen ich innigst hänge. Diese Anhänglichkeit ist noch größer, weil ich dort von meinen frühesten Jahren her gelebt habe. Jedermann muß es fühlen, wie nöthig es sey, in dem gegenwärtigen Kampfe eine hülfreiche Hand zu leisten; denn wenn unser großer Feind auf dem festen Lande glücklich seyn sollte, so muß der endliche Fall auch dieses Landes folgen. Wir sind hier nicht versammelt, um über vergangene Dinge uns als Richter aufzuwerfen, sondern die gesammelten Erfahrungen zu benutzen. Wie waren, nach meiner Meinung, bessere Aussichten zu einer glücklichen Beendigung der großen Sache. Die Lage Deutschlands gleicht jetzt in mancher Hinsicht der Lage Frankreichs beim Anfange der Revolution, als Oesterreich, Preußen und andere große Mächte eine Koalition gegen dasselbe bildeten. Die Idee, daß man Frankreich zerschneiden und dessen Einwohner zu Sklaven machen wollte, führte sie zu den wunderbaren Anstrengungen, und sicherte ihnen einen so glorreichen Erfolg. Deutschland fiel unter das Joch Frankreichs. Die Ursachen davon zu berühren, ist gefährlich und nutzlos. Aber Deutschland hatte bis dahin keine rechte Gelegenheit, sich anzustrengen, seine entweichenden Fesseln abzuwerfen und die Freyheit wieder zu erkämpfen, welche den deutschen Charakter zu allen Zeiten so rühmlich ausgezeichnet hat. Jetzt, unter dem Einflusse der Russen und ihrer wundervollen Anstrengungen, bey der weisen Mäßigung ihres großen Kaisers, der den Deutschen zurief, laß er alle diejenigen als Brüder betrachten würde, die durch Mitaustreibung der Franzosen ihrem Vaterlande Sicherheit und Frieden wiedergäben; jetzt ist dieser glückliche Zeitpunkt erschienen. Um die großen Anstrengungen zu erleichtern, die auf dem festen Lande gemacht werden, hat unsere Regierung hier schon Manches gethan; aber sie konnte nicht Alles vorhersehen. Eine Zufuhr von Waaren ist nach einem entfernten Theile gebracht, weil man nicht

ahnete, daß schon so bald ein kürzerer Weg eröffnet seyn würde, und ich freue mich, der Regierung hier meinen Beyfall bezeigen zu können; aber unsere Absicht geht dahin, der deutschen Nation einige Erleichterung zuzuwenden. Die Grundsätze, welche ich im Jahre 1792 bey der Versammlung der Fürsten geäußert habe, sind unverändert geblieben. Der große Zweck aller Anstrengungen muß die Sicherheit und das Gleichgewicht Europas seyn, und ohne letzteres kann niemals ein sicherer Friede statt finden. Was die Beschlüsse betrifft, die man vorschlagen wird, so halte ich dafür, daß sie um so besser seyn werden, je allgemeiner und umfassender sie eingeleidet sind, weil dann Personen in fremden Ländern selbst sich bewogen finden möchten, dieselben zu unterstützen. Diejenigen, welche die große Sache der Freyheit und Unabhängigkeit nicht selbst verfechten können, sollten zu derselben durch Geldbeyträge mitwirken. Je größer der Beytrag ist, um so mehr Gutes wird dadurch bewirkt werden können; aber ich hoffe, Niemand wird durch das Gefühl seines Unvermögens zu großen Beiträgen abgeschreckt werden, auch seinen kleinen Beitrag zurückzuhalten.“ — Es wurde nun ein Brief des Herzogs von Braunschweig-Weilburg vorgelesen, in welchem die Einladung zu dieser Versammlung abgelehnt wurde, weil Se. Durchlaucht sich als Privatperson hier befänden, aber ein Beitrag von 50 Guinees beyliegend erfolgte. Es wurde alsdann auf geschehene Anträge und gehörige Unterstützung Folgendes beschlossen:

1) Daß der Geist des männlichen Widerstandes gegen Unterdrückung, welcher, nach dem glorreichen Beispiel der russischen Nation und nach dem glücklichen Fortgange ihrer Waffen, neulich in Norddeutschland ausbrach, auf alle Weise genährt werden müsse.

2) Daß alle diejenigen, welche für die Sache der Menschheit, für das Schicksal von Deutschland und für die Wohlfahrt Hannovers und der hanseatischen Städte insonderheit fühlen, jetzt aufgefordert werden sollen, diese Gelegenheit zu benutzen, um ihre liberalen Gesinnungen durch die Unterstützung der Unterdrückten, vermöge eines zeitigen Beitrags für die neu errichteten patriotischen Legionen in Norddeutschland, zu offenbaren, und durch diese frühe Ermunterung dazu mitzuwirken, daß die Flammen des Nationalenthusiasms überall auflodern, welcher, wie man ernstlich hofft, zur baldigen Befreyung Deutschlands führen wird.

3) Daß eine Subskription unmittelbar eröffnet werden solle.

4) Daß eine Kommittee ernannt werden soll, um die Zwecke dieser Versammlung in Ausführung zu bringen, der man zu gleicher Zeit es völlig überläßt, über die Art zu entscheiden, wie diese Unterstützung überschickt werden solle.

5) Daß die Wittwen und Waisen der Deutschen, welche schon als Opfer ihrer Loyalität und Vaterlandsliebe

gefallen sind oder noch fallen möchten, unter den besondern Gegenständen der Aufmerksamkeit der Kommittee seyn sollen.

Se. Excellenz, der Graf von Münster, nahm nach geendigten Geschäften den Stuhl, und trug auf eine Danksagung an Se. Königl. Hoheit, den Herzog von Saxe, an, welche mit dem lauteſten Beyfall beschlossen ward.

Die Summe, welche in einer Viertelsunde subskribirt wurde, betrug ungefähr 6000 Pfd. Sterl. Die Kommittee versammelte sich am heutigen Morgen, um das Nöthige zur weitem Fortsetzung der Subskription zu bereden, und die gehörigen Subskriptionsbücher und Briefe an die verschiedenen Banquiers und andere Behörden zu befördern. Es fanden sich einige Privatpersonen ein, die zu subskribiren wünschten und deren Beyträge über 1000 Pfd. Sterl. betrugen.

Am 10ten May wird ein großes Mittagsmahl der Subskribenten für die deutschen Patrioten in der Stadt-London-erne statt finden, woben Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Saxe, abermals präsidiren.

Kopenhagen, den 4ten May.

Am 29sten April ging eine schwedische Konvoy von 15 Kauffahrern unter Eskorte der Fregatte Charmann und des Rutters St. Bartholome, wie auch 3 Kanonenböte, welche letztere bey Helsingborg liegen blieben, durch den Sund und ankerte des Abends bey Malmö. An dem heutigen Nachmittage kam aus der Nordsee auch das vom Kapitän Elieoff geführte russische Linienſchiff in den Sund, welches des Abends die hiesige Rbde passirte. Am 2ten dieses lagen noch bey Helsingborg 3 schwedische Kanonenböte, bey Raä 2 englische Linienſchiffe und eine Brigg, und auf der Rbde von Landskrona eine schwedische Kriegsbrigg und 4 Kanonenböte. Zwischen Hveen und Landskrona sah man an diesem Tage auch ein schwedisches Linienſchiff vor Anker liegen.

Eine andere sehr starke, aus 140 Schiffen, worunter 2 Linienſchiffe, 4 Fregatten, 6 Rutterbriggs und 1 kleiner Rutter, bestehende Konvoy, die den 26sten April zwischen Laaland und Fehmern vor Anker ging, lichtete den 29sten und steuerte östlich.

Nach der Aussage eines Schiffers aus Malmö waren in den letzten 14 Tagen 550 Mann nach Pommern bestimmte schwedische Truppen nach Ostadt marschirt, und es lagen dort 8 Kanonenböte segelfertig, um zu ihrer Bedeckung nach Malmö abzugehen.

Seit Ankunft der gestrigen Post sind die dänischen Staatspapiere wiederum gestiegen und galten heute an der Börse 340 à 350 Rthlr. dän. Cour. à 100 Rthlr. in Obligationen.

Morgen wird der russisch-kaiserliche General, Fürst Dolgoruck, sich bey Sr. Majestät, dem Könige, verabschieden und zu der Armee zurückkehren. Die Aufnahme, die ihm hieselbst geworden, ist völlig übereinstimmend mit dem aufrichtigen Zutrauen, welches zwischen Sr. Majestät, dem Kaiser, seinem Herrn, und Sr. Königl. Majestät, herrscht. In wie weit der Zweck seiner Sendung erreicht worden ist, läßt sich nicht bestimmen; aber die fernern Verhandlungen zwischen den hohen Monarchen werden durch den Herrn Grafen von Moltke, der im russischen Hauptquartier verbleibt, und durch den allhier beynm königlichen Hofe akkreditirten russisch-kaiserlichen Gesandten, Herrn Ritter Lisafewih, fortgesetzt werden. (Hamb. Korresp.)

Vermischte Nachrichten.

Herr Professor Harding in Göttingen hat im Stier Poniatorowſky einen neuen Kometen entdeckt. Den 3ten April, um 15 Uhr, fand er ihn im $272^{\circ} 29'$ gerader Aufſieigung und ungefähr $7\frac{1}{2}^{\circ}$ nördlicher Abweichung. Den 4ten April, um 14 Uhr 24 Minuten 47 Sekunden, beobachtete er seine Position in $272^{\circ} 11' 17''$ gerader Aufſieigung und $7^{\circ} 16' 26''$ nördlicher Abweichung. Der Komet ist von schwachem Lichte und hat keinen sichtbaren Schweif.

Die medicinische Zeitung von Paris meldet die am 3ten April zu Paris erfolgte Ankunft des Barons Desgenettes, Oberarztes der großen Armee, und fügt hinzu: „Durch die Kriegereignisse in feindliche Hände gefallen, verdankt er seine Freiheit einem besondern Dekrete des Kaisers von Rußland, welches nicht minder ehrenvoll für diesen Souverän, der große Talente würdig zu schätzen weiß, als für den berühmten Mann ist, der sich so, mitten unter den Schrecknissen des Krieges, als einen Freund und Wohlthäter des ganzen menschlichen Geschlechts behandelt sieht.“ Herr Desgenettes war am 13ten März von Wilna abgereist.

Verbesserung eines Druckfehlers.

In No. 113. ist, Seite 460 Spalte 2 Zeile 3 v. u., Harburg statt Hamburg zu lesen.

K o u r s.

Riga, den 7ten May.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stäv. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 6 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 77 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 56 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 32 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 15 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 116. Donnerstag, den 15. May 1813.

St. Petersburg, den 3ten May.

Am 1sten May ward hier wegen des Sieges, den im Beyseyn Sr. Kaiserl. Majestät die russischen Truppen, vereint mit den preussischen, unter dem Kommando des Generals von der Kavallerie, Grafen Wittgenstein, über die französische Armee, unter der Anführung des Kaisers Napoleon, am 20sten April bey Lützen erfochten haben, ein feyerliches Fest begangen. Im Winterpalais wurde bey dieser Gelegenheit mit Knieverbeugung und unter dem Donner der Kanonen, im Beyseyn Ihrer Majestäten, der Frauen und Kaiserinnen, und Ihrer Kaiserl. Hoheiten, bey einer zahlreichen Versammlung der vornehmen Standespersonen beyderley Geschlechts und der ausländischen Minister, ein Dankgebet gehalten. Vor dem Dankgebet verlas der Dirigirende des Kriegsministeriums, Generalleutnant, Fürst Gortschakow, die Nachricht über diesen Sieg, in welcher gesagt ist, daß der Feind in diesem Treffen bis 15,000 Mann an Getödteten, und keine geringe Anzahl an Gefangenen, auch mehrere Kanonen verloren hat. Unserer Seits ist der Verlust ungleich geringer, und besteht größtentheils in Verwundeten.

Der General von der Kavallerie, Graf Wittgenstein, ist Allergnädigst zum Oberbefehlshaber der aus den vereinigten russischen und verbündeten Truppen bestehenden Armee, mit allen den Rechten und Vorzügen ernannt, die nach dem Reglement einem Oberbefehlshaber der großen aktiven Armee zugeeignet sind.

Radziwillow, den 20sten April.

Vorgestern kam hier aus dem Auslande Se. Erlaucht, Fürst Alexander Borisowitsch Kurakin, an, und ging heute weiter auf der Straße nach Schitomir.

Smolensk, den 10ten April.

In diesen Tagen fand in der hiesigen Kathedralkirche die Einweihung der neuen, sehr reichen Kirchengewänder von ganz vorzüglicher Arbeit, welche drey ganze Gewandkammern füllen, und welche unsere Stadt das Glück gehabt hat, von Ihrer Majestät, der Frau und Kaiserin, Elisabeth Alexejewna, zum Geschenk zu erhalten, statt. Bey dieser Gelegenheit hielt der Abt des Klosters zur heiligen Dreyfaltigkeit eine vortreffliche Rede an das Volk.

Wiaznostok, den 11ten April.

Vorgestern kam der Oberbefehlshaber der Reservearmee, Herr General von der Infanterie, Fürst Labanow-Rosowskij, mit einigen zu seiner Suite gehörigen Beamten

hier an. Er wird hier sein Hauptquartier haben. (St. Petersb. Zeit.)

Aus Schlesien, vom 2ten May.

Durch mehrere hunderte von Kranken, die seit dem Anfange Februars fast täglich von der großen französischen Armee aus Polen nach Sagan transportirt, und, in Ermangelung eines Lazareths, bey den Bürgern einquartirt wurden, brach in gedachter Stadt, am Schlusse des Februar, das Nervenfieber so heftig aus, daß im Anfange des März täglich 5 bis 6 Menschen daran starben. Durch 1500 Mann Kosaken, die in der Nacht zum 8ten März dort eintrafen, ward es noch vermehrt, und griff dermaßen um sich, daß gegen 500 Personen daran erkrankt, und von diesen 70 gestorben sind. Die Leichen wurden ohne alle Begleitung auf Wagen aus der Stadt gefahren, und in tiefe Gräber beerdigt. Die Thüren der Häuser, wo Fieberkranke lagen, waren mit schwarzen Kreuzen bezeichnet und die gefährlichsten Häuser gesperrt. Aus solchen Häusern wurden keine Kinder zur Schule gelassen, wodurch manche Klassen fast ohne Schüler waren. Für die Verstorbenen wird auch jetzt noch nicht geläutet. Die Räucherung mit Mineralsäuren hat sich als ein gutes Bewahrungsmittel gegen die Ansteckung bewährt, und keiner von den Aerzten ist angesteckt worden. (Berl. Zeit.)

Hamburg, den 3ten May.

Ein glaubwürdiger Reisender, welcher von Heidelberg durch das Würzburgische, Fränkische und Sachsen hierher gekommen ist, erzählt Folgendes: „Das Volk in Süddeutschland zeigt einstimmig und unverhohlen Gesinnungen, die denen im Norden Deutschlands nichts weniger, als zuwider sind. Man erwartet mit Sehnsucht die Ankunft der Befreyer, um sich ihnen anzuschließen und für des Landes Unabhängigkeit kämpfen zu helfen mit Gut und Blut. Baden ist gezwungen worden, sein Kontingent zu stellen, 3000 Mann Infanterie und etwa 600 Mann Kavallerie; aber der Mißmuth dieser Truppen äußert sich laut, und sie trösteten sich unter einander nur mit der Hoffnung, recht bald Gelegenheit zu finden, den Russen und Preussen sich in die Arme zu werfen. Württemberg hat 6 Regimenter zu den Franzosen stoßen lassen; aber die braven Schwaben werden wissen, was das Vaterland von ihnen fordert. Der bayerische General von Brede hat zu Heidelberg, in dessen Nähe er seine Güter besuchte, ausgesagt, daß seine Regierung nicht gesonnen zu seyn scheine, auch nur einen Mann noch für die Franzosen marschiren zu lassen. Die Bayern stehen an der Gränze und hatten

die Vorposten bis Bayreuth und Hof ausgestellt, die sich aber bey Annäherung der Preussen vom Blücher'schen Korps, die jene Gegend bis Plauen und Hof rekognoscirten, still zurückzogen. Die Preussen würden unbeschwert Eingang gefunden haben, wenn es in ihrem Plane gewesen wäre, zur Zeit weiter vorzudringen. Der Marschall Ney, der sein Hauptquartier zu Würzburg hatte, verrug sich daselbst mit acht französische Brutalität; er hatte aus seinem Hauptquartier den Großherzögen von Baden und Hessen anbefohlen, Lazareth zu errichten, zu Manheim und zu Darmstadt; der Großherzog von Hessen hat unweigerlich zu gehorchen vorgezogen, ersterer hingegen allerley vorgeschützt, weshalb den Wünschen des Herrn Marschalls nicht gewillfahrt werden könne. Auch hatten bey Manheim und Mainz Schiffsbrücken geschlagen werden sollen, den Rückzug der Franzosen zu erleichtern. In Sachsen zeigt sich bey allen Gutgesinnten, die bey weitem den größten Theil ausmachen, lebendiger Eifer für die Sache Deutschlands; nur Wenige wagten es noch einzeln, zu Gunsten der Tyrannen, bey der sie ihre Rechnung gefunden, ein besfälliges Wort zu reden; sie werden der gerechten Verachtung und Bestrafung nicht entgehen. (Königsb. Zeitung.)

Schreiben aus Hamburg, den 11ten May.

: Seit meinem vorigen haben wir hier einen Angriff, den die Franzosen mit einem zahlreichen Korps in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag auf die Insel Wilhelmsburg und den Ochsenwärder unternahmen, mit Erfolg abgeschlagen. Unter welchen Umständen, werden sie aus unserer Zeitung wissen. Damit sind wir indeß noch nicht über den Berg. Heute Nachmittag traf nämlich ein französischer Parlamentär hier ein, der um 5 Uhr Abends zurück ging. Weder was er gebracht hat, noch was ihm zur Antwort ertheilt wurde, ist bekannt geworden, doch kann es schwerlich etwas Anderes, als eine abermalige Aufforderung und eine abermalige abschlägige Antwort gewesen seyn. Wir stellen uns einstweilen wieder unter die Waffen, und wenn es uns das Erstmal gelang, den Feind zurück zu weisen, so dürfen wir es jetzt mit noch mehr Zuversicht hoffen, da wir bey der Vertheidigung der Stadt die Dänen als unsere Allirten betrachten können, in sofern dänisches Militär und dänische Artillerie bereits auf unserm Territorium steht, und namentlich den Hamburger Berg, den Grasbock und den letzten Heller besetzt hat. — Der dänische Gesandte, Graf Bernstorff, dessen Ankunft in London die neuesten englischen Blätter gemeldet haben, ist von London schon wieder in Glückstadt eingetroffen. Der Friede zwischen England und Dänemark soll zwar noch nicht wirklich abgeschlossen, sondern wegen einiger streitigen Punkte der Gesandte an den Kaiser Alexander verwiesen seyn (welches auch bey seiner frühen Zurückkunft nicht unwahrscheinlich ist); indeß hören jetzt gleich alle Feindseligkeiten zur See auf. Möchte nur der

Friede förmlich zu Stande gebracht und unterzeichnet seyn, — und möchte der Kronprinz von Schweden mit seinem erhehnten Hülfskorps bald eintreffen. (Dieser Wunsch ist höchst wahrscheinlich bereits erfüllt.)

London, den 5ten April.

Die amerikanischen Häfen, New-York, Charlestown, Port-Royal, Savannah und an der Mündung des Mississippi, sind in Blotadeband erklärt. Am 7ten April ist die an die Küsten von Nordamerika bestimmte Flotte in See gegangen. Sie bestand aus 7 Kriegsfahrzeugen von 60 Kanonen und darunter. Das Raketen Schiff Marmer führt sehr viele Congrevische Raketen, um nordamerikanische Häfen in Brand zu stecken. Am Bord der Schiffe befanden sich 2 Bataillone Seesoldaten, einige Abtheilungen von Kanonieren und ein Bataillon von Veteranen.

Im Unterhause des Parlaments wurde am 25ten März der Vorschlag des Finanzministers, wegen Einziehung eines Theils des Tilgungsfonds, zur Bestreitung der laufenden Bedürfnisse, durch Herrn Huskisson sehr lebhaft besprochen. Wenn, sagte Herr Huskisson, der Kaiser Alexander, in dem rühmlichen Kampfe, den er unternommen hat, unterlegen wäre; wenn unser Todfeind sein Foch bis an die Gränzen von Europa ausgedehnt, wenn unser Handel allenthalben von dem festen Lande verscheyt, dann vielleicht, wenn wir mit der ganzen Welt im Kriege begriffen wären, würde es uns erlaubt gewesen seyn, zu diesem äußersten Mittel zu schreiten, das man uns jetzt vorschlägt. Der Kanzler von der Schatzkammer, Herr Bunsittart, bemerkte dagegen: durch seinen Plan werde jedes Darlehn nach 45 Jahren gerisgt, und doch die öffentliche Verwaltung in Stand gesetzt, durch 3 bis 4 Jahre die außerordentlichen Unkosten, welche der gegenwärtige Kampf nothwendig macht, zu bestreiten, ohne die Nation mit neuen Steuern zu belegen. Es werde zwar im Jahre 1830 z. B. der Fall eintreten, wo die Nation für die inzwischen ausgegebenen Beträge des Tilgungsfonds werde Mittel schaffen müssen; aber bis dahin sey zu hoffen, werde der Friede auch die Möglichkeit herbeiführen. Noch ist nichts entschieden.

Am 31sten März schlug der Kanzler von der Schatzkammer vor, einen Geldbetrag von 2 Millionen Pf. St. als Abschlagszahlung für den Vorschuß zu bewilligen, den die ostindische Handelsgesellschaft dem Staate gemacht hat, und nun zurück verlangt. Die Gesellschaft wird nur bevollmächtigt, für die angegebene Summe, unter Haftung des Parlaments, ein Anlehen zu eröffnen.

Ferner macht der Kanzler bekannt: daß eine Gesellschaft von Wechslern sich erbotten habe, 12 Millionen Pf. St. gegen eine gleiche Summe von Schatzkammer-scheinen zu verschaffen, wenn die Fundirung (derselben Umschaffung in Staatsobligationen) genehmigt würde. Sie würden gegen baars Geld 115 Pfund 10 Schilling für 100 in Scheinen empfangen. Zur Verzinsung und

Zilgung der neuen Schuld seyen jährlich 1 Million Pfund erforderlich. Um diese herbeizuschaffen, schlug der Minister eine Erhöhung der Abgabe vom Tabak, und insbesondere von den französischen Weinen vor. Ausserdem Zoll-erhö-ungen, die nur so lange als der Krieg zu währen, und zur Tilgung der seit dem 5ten Januar l. J. ausgesetzten Schatzkammerscheine zu dienen hätten. Sie sollen die Einfuhr der fremden, zumalen der französischen Baaren, und zum Theil die Ausfuhr betreffen, die auf dem Punkte ist, sehr lebhaft und ausgebreitet zu werden. Alle diese Vorschläge sind angenommen, aber nicht die neue Zollabgabe von amerikanischer Baumwolle. (Berl. Zeitung.)

Vermischte Nachrichten.

Englische Blätter erzählen, Herr Otto sey von der Gesandtschaft in Wien abgerufen worden, weil er den Aufenthalt des Lords Bakpole daselbst erst durch den Pariser Moniteur erfahren habe.

An Voltaire's Statue in der Ausstellungsgallerie zu Paris hat man folgende beyde Verse geheftet, welche Dr. Young auf Voltaire bey dessen Anwesenheit in London machte:

Thou art so witty, wicked and so thin,

Thai are at once death, devil and sin.

(Du bist so witzig, ruchlos und so mager, daß man in dir zugleich Tod, Teufel und Sünde sieht.)

Im Januar- und Februarstück der monatlichen Korrespondenz des Freiherrn von Zach 1813, sind sehr merkwürdige Briefe von Seeßen enthalten, vom Jahre 1810, aus Arabien. Wie sehr muß man doch wünschen, das Tagebuch und die Zeichnungen unsers vortrefflichen Landsmanns zu erhalten, worauf er sich mehrmal bezieht. Er war in den beyden heiligen Städten Mekkah und Medinah, und hat sich namentlich in der ersten außer seinem Besuch während der beyden Feste, Ramadan und Bairam, noch zwey volle Monate aufgehalten. Bekanntlich darf kein Christ sich der Stadt nähern, und daher sind alle unsre, nur aus Hörensagen geschöpfte, Nachrichten von dem berühmten Tempel und der uralten Kaba so unvollständig, verwirrt und widersprechend. Seeßen ging als Befenner des Jslam pilgernd hin, dennoch ward er von seinen misstrauischen neuen Glaubensbrüdern sorgfältig beobachtet, und brauchte eben darum so lange Zeit zur heimlichen Vollenzung seiner Arbeiten. Der gute Genius der Wissenschaften wird verhären, daß die Früchte eines so beharrlichen ächideutschen Fleißes und einer solchen Ausopferung verloren gehen.

Die Filder des Vulkangefirnisses, das den Apollotempel auf dem Berge Kornius zierte, bieten ihn, aber nicht unter 60,000 Piafter, zum Verkauf aus, und verlangen auch 6 Gipsabgüsse davon für sich. Briefe nimmt Herr Gro-

pius zu Volo in Thessalien, oder in Athen, an. Die kolossale Statue des Gottes ist 12 Fuß hoch.

H a n n o v e r.

Unter den Staaten Deutschlands hat seit zehn Jahren vielleicht keiner so viel gelitten, als das ehemalige Churfürstenthum Hannover; zugleich ist keiner mehr zur Veremigung von Deutschlands Knechtschaft gemißbraucht worden. Im Jahre 1803 erfolgte die erste Okkupation, unmittelbar nach dem Bruche des Traktats von Amiens. Drittehalb Jahre war das Churfürstenthum in den Händen des französischen Kaisers, und diesen Zeitraum hindurch ein Gegenstand der Ausplünderung. Am Schlusse des Jahrs 1805 an Preussen abgerreten gegen Neufchatel, Wessel und Anspach, wurde es wenige Monate darauf, in den Friedensunterhandlungen mit England, zum Kompensationsgegenstand für verlorne Kolonien gebraucht, ohne daß mit Preussen eine Rücksprache genommen war. Nach dem Frieden von Tilsit fiel es an den französischen Kaiser zurück, der im Jahre 1808 die hannöverschen Domänen zur Ausstattung der von ihm geschaffenen Titel benutzte. Nicht daß der französische Adel diese Grundstücke erb- und eigentümlich erhielt; nur die Einkünfte von denselben wurden ihm bis zu dem Betrag von 2,323,165 Franken 62 Cent. zugewendet. Der Prinz von Neufchatel erhielt 141,143 Fr.; der gegenwärtige Kronprinz von Schweden, damals Prinz von Ponte-Corvo, 100,532; der Marischall Mortier 100,161. Andere Große des französischen Reichs wurden mit 80- bis 85,000 Franken jährlich bereichert. Die Ablösung ging bis auf 10,000 Franken; eine Summe, welche begünstigten Divisionsgenerals zu Theil wurde. Als dieses eingerichtet war, wurde das ehemalige Churfürstenthum mit einer Schuldenlast von 80 Millionen Franken zu einem Bestandtheile des Königreichs Westphalen gemacht (1810). Was konnte denn die Absicht jener Ausstattung kaiserlicher Titel mit dem Ertrage von deutschem Grund und Boden seyn? Die Sache ist in jenen Jahren, wo Alles unter der Zuchttrühe schwieg, wenig besprochen worden. Offenbar ist, daß nach zu Stande gekommenem Protektorat Deutschlands Unabhängigkeit für immer unterdrückt werden sollte. Jene französischen Großen, die mit ihren Revenüen auf Deutschland angewiesen waren, konnten doch wohl nichts Anderes thun, als Deutschlands Knechtschaft verewigen, als Staatsmänner ihren Wiß, als Generals ihre ganze Tapferkeit aufbietend, um Alles in dem Zustande zu erhalten, der ihnen allein vortheilhaft war? Deutschland also, das Land, aus dessen Wäldern die europäische Freiheit hervorgegangen ist, war bestimmt, zu Frankreich in eben das Verhältniß zu treten, worin Mexiko und Peru zu Spanien standen, vielleicht sogar in ein noch schlimmeres. O, wo blieb hier jene Gleichheit, jene Gegenseitigkeit, jene Gerechtigkeit, von welcher, in Beziehung auf England, in allen französischen

Staatschriften bis zum Ekel die Rede ist? Was würde der Kaiser von Frankreich gesagt haben, wenn die Deutschen von Frankreichs Domänen auch nur den kleinsten Theil in Anspruch genommen hätten? Verlehtes Territorialrecht ist doch wohl eine Kränkung, sie mag zugefügt werden wem und von wem sie wolle? Ja, das Recht des Stärkern hat hier, wie in jedem Verkehr mit Frankreich, zu des Kaisers Gunsten entschieden. Er wußte, wie viel er den Deutschen bieten konnte; er kannte das alte Sprüchwort: dum pugnans singuli, universi vincuntur (indem sie einzeln kämpfen, werden sie in ihrer Gesamtheit besiegt). Was er nicht bedachte, war, daß ein so tyrannisches Verfahren Gefinnungen wecken könnte, die ihn und seine Großen um alle Vortheile brächten und Deutschlands Unabhängigkeit für immer dadurch sicher stellten, daß von nun an Alle kämpfen, damit die Einzelnen unbeseigt bleiben. Wer wird sich denn ausschließen von einem Kampfe, der die allgemeine Freiheit bezweckt? Welcher deutsche Fürst wird sein Volk abmahnen? Wie mit den churhannoverschen Domänen, so ist auch mit denen des Fürstenthums Schwedisch-Pommern und mit denen des Herzogthums Warschau verfahren worden; ein sicherer Beweis, daß, wenn Frankreich noch länger in Deutschland gehaust hätte, die Deutschen, nach kurzer Zeit, dahin gekommen seyn würden, nur für französische Große zu arbeiten und auf ihrem eigenen Grund und Boden Sklaven zu werden. Ist also das über Europa mit dem Anfange dieses Jahrs gekommene Schicksal groß, so ist es besonders für Deutschland herzerhebend; und wer das nicht empfinden wollte, verdiente nicht, ein freyer Mann zu seyn.

* * *

Sklavenhandel.

Daß 1806 und 1807 durch zwei auf einander folgende Gesetze in England der Sklavenhandel verboten worden, ist hauptsächlich den Bemühungen der afrikanischen Gesellschaft in London zuzuschreiben. Ihr eigentlicher Zweck ist, das innere Afrika zu civilisiren, indem sie für moralisch religiöse Bildung der Einwohner und besseren Anbau des Landes sorget. Allein was hülfte es, dahin für die Zukunft zu arbeiten, wenn fortdauernd die Gegenwart den armen Menschen keine Sicherheit gewährte? Darum versäumte, in etwas wenigstens, die Gesellschaft für jetzt diesen entfernten Zweck, und wendet ihre ganze Aufmerksamkeit darauf, daß wirklich jene Gesetze befolgt werden. Sie hat die Freude erlebt, daß auch in den vereinigten Staaten der Sklavenhandel abgeschafft ist. Dessen ungeachtet fuhrn Amerikaner und Engländer fort, ihn heimlich unter portugiesischer und spanischer Flagge zu treiben; denn der Gewinn ist so groß, wenn man unter drey Jahren auch nur mit einer glücklich durchkämmt, daß die hohe Geldstrafe

und Konfiskation nicht hinlänglich abschreckte. Deshalb faßte das englische Parlament den Beschluß, der am 14ten May 1811 Gesetzeskraft erhielt: daß jeder Sklavenhandel, und jeder wissenschaftliche Antheil daran, von brittischen Unterthanen, wo es auch seyn möge, für Felony (tödtliches Kriminalverbrechen) erklärt ward, und der Schuldige mit Exportation bis auf 14 Jahre, oder mit harter Arbeit auf 3 bis 5 Jahre belegt wird. — Indes bleiben die jeztlebenden gekauften Sklaven doch das Eigenthum ihrer Herren, und es war weise Schonung, daß man hieran nichts änderte. Daraus aber folgt, daß auch die Transportirung der Sklaven von einer brittischen Kolonie in die andere erlaubt geblieben ist; und die afrikanische Gesellschaft hat hiergegen nichts vermocht, obgleich sie zeigte wie sehr der Zustand solcher Unglücklichen verschlechtert wird, wenn sie, auf gewohntem Boden treu und fleißig arbeitend, nun von da weggerissen, und in eine neue, oft ungesunde, Kolonie verlegt werden, um dort von vorne an erst das Land urbar zu machen. Sodann begünstigt ein solches Hin- und Herfahren angehbriger Sklaven gar sehr den Schleichhandel mit neuen; und die Gesellschaft hat einen großen Theil ihrer Sorge darauf zu wenden, daß dies nicht geschehe. Ferner beschäftigt sie sich damit, die Willkürlichkeiten und Mißbräuche, welche englische Pflanzer sich gegen ihre Sklaven in Westindien erlauben, zur Kenntniß des Parlaments zu bringen; auch werden endlich doch die Weißen gezwungen werden, die Schwarzen daselbst für ihre Mitmenschen anzusehn.

Ungeachtet dieser anders gelenkten Aufmerksamkeit, geschieht doch auch für das innere Afrika viel. In Sierra-Leone werden 200 bis 300 Negerkinder in nützlichen Gegenständen unterrichtet. Eingeführte bessere Pflanzen gedeihen vollkommen; so der bengalische Hanf nunmehr in Afrika so gut als in seinem Vaterlande. Die an den Englischen Niederlassungen in Senegal und Goree gränzenden Eingebornen, ein schöner Schlag Menschen, vielleicht die wohlgebildetesten aller Neger, sind jezt friedlich gesinnt, und den Europäern geneigt. Man kann unbewaffnet ihr Land mit völliger Sicherheit bereisen. Die ewigen Kriege unter ihnen, um Gefangene zu machen und diese als Sklaven zu verkaufen, sind seit jenen Gesetzen sehr selten geworden; man befiehlt sich jezt nur noch, um Vieh wegzunehmen, oder die wenigen Gefangenen von ihren Verwandten gegen Korn, Tabak u. s. w. auslösen zu lassen. Selbst die Mauren stehlen fast gar keine Kinder mehr zur Waare für den Sklavenmarkt. So beständig sich auch hier: wo kein Fehler ist, ist kein Stehler. Unter den Negern selbst aber existirt die Sklaverei fast nur dem Namen nach: Herr und Sklave haben meist das gleiche Loos, essen aus Einer Schüssel, trinken aus Einer Flasche, schlafen unter Einem Dache.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 117. Freytag, den 16. May 1813.

Berlin, den 18ten May.

Von hier abgegangen sind: Ihre Königl. Hoheiten, die Prinzessinnen Wilhelm von Preussen und Louise von Radziwill, nach Breslau; der österreichische Legationsrath, Graf von Bombelles, als Courier nach Wien; der königlich-dänische Legationsrath von Coopmann, als Courier in das russisch-preussische Hauptquartier Baupen; eben dahin ging, von Stralsund kommend, der Herr von Stjernkrone, Adjutant Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden; Se. Excellenz, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf von der Goltz, traf vorgestern von Stralsund hier ein, und ging Tages darauf nach Schlesien ab.

Vergangenen Sonnabend ward Nachstehendes durch öffentlichen Anschlag hier bekannt gemacht:

Da der Kriegeschauplay, auf welchem die großen Heere kämpfen, sich mehr von Berlin entfernt hat, die drückliche Lage dieser Residenz aber dem Strome nahe ist, dessen Uebergänge zum Theil in den Händen des Feindes sind; so fordert es die Vorsicht, selbst bey nicht obwaltender Gefahr, diejenigen Gegenstände von hier abführen zu lassen, deren Fortschaffung in einem weniger ruhigen Moment mehr Schwierigkeiten erzeugen, und Mittel und Kräfte benehmen würde, die sodann zweckmäßiger verwendet werden müssen.

Das Publikum kann daher aus dieser, einzig durch die Lage Berlins entspringenden, Vorsichtsmaßregel keine beunruhigende Ansicht schöpfen.

Der Generalleutnant von Bülow steht mit einer hinlänglichen Macht bereit, die Residenz zu decken, welche Macht, wenn sie wirklich von einer überlegenen feindlichen zum Rückmarsch gegen Berlin bewogen werden sollte, durch die zur Unterstützung aufgestellten Truppen sich immer mehr verstärkt, und eine Verteidigungslinie vorbereitet findet, die der Feind nicht überschreiten wird; und was noch mehr, als Alles dieses, dem Feinde schreckbar und verderblich seyn muß, ist der Muth jedes braven Märkers, der seinem Könige treu, seinem Vaterlande innig ergeben, sein Weib, seine Kinder, seinen Heerd, und Alles, was seinem Herzen theuer ist, gegen fremde Willkühr verteidigt. Auf diesen Muth, wenn die Gefahr eintritt, vertraut der König, und vertrauen wir; ihn fürchtet der Feind. Jede Besorgniß ist daher bey solchen Schutzmitteln ungezeitigt.

Wenn Staatsdiener der obern Verwaltungsbehörden, deren Wirkungskreis sich auf die ganze Monarchie erstreckt, sich entfernen, so geschieht dies auf ausdrücklichen Befehl Sr. Majestät, des Königs, und aus dem natürlichen Grunde, damit nicht allgemein eine Störung in den Geschäften erfolgen könne. Schwächlinge, welche, ohne dazu Befehl erhalten zu haben, sich dennoch geschwindig ohne Urlaub und heimlich entfernen, mögen immer dahin ziehen, ihr Kleinmuth und ihr unpatriotischer Sinn würde in Augenblicken, wo es auf Kraft im Handeln ankommt, uns schädlich werden können — sie sind zu dauern!

Wir werden keine Vorsichtsmaßregel verabsäumen, welche Zeit zur Vorbereitung erfordert; erwarten aber dagegen von der Besonnenheit des Publikums, daß es hieraus nicht einen Beweis der verschlimmerten Lage der allgemeinen Angelegenheiten, so wie eine der hiesigen Residenz drohende Gefahr, entnehmen werde.

Berlin, den 14ten May 1813.

Allerhöchstverordnetes Militärgouvernement für das Land zwischen der Elbe und Oder.

v. L'Estocq. Sack.

Authentische Nachrichten über die Bewegungen des v. Bülow'schen Korps, vom 17ten May.

Nach eingegangenen sichern Nachrichten geht das Korps des Herrn Generalleutnants von Bülow, welches durch feindliche Manöuvres von Torgau her zu retrograden Bewegungen genöthigt ward, wieder zur Offensive über, und wird mit aller Kraft die Verteidigungslinie, welche sich bis Magdeburg herunter erstreckt, behaupten und Berlin beschützen. Das russische Beobachtungskorps, unter dem General, Grafen von Woronzow, steht fortwährend in seinen festen Verschanzungen vor Magdeburg, und unterhält die Kommunikation mit dem Herrn General v. Bülow. Bey diesen Umständen dürfte um so weniger etwas für die Hauptstadt zu befürchten seyn, als auch nach eingegangenen zu verbürgenden Nachrichten Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, am 14ten d. M. in Stralsund gelandet ist, und mit dem schon früher gelandeten schwedischen Korps, welches theilweise schon an der Niederelbe sich befindet, kräftigst gegen den Feind operiren wird.

Schreiben von der vereinigten russisch-preussischen Armee, vom 13ten May.

Der Feind ist zwar vor einigen Tagen über die Elbe gegangen, weil es nicht in der Kombination des kommandirenden Generals lag, die Elbe an einigen Punkten zu vertheidigen, während der Feind vermöge seiner Festungen an diesem Flusse auf andern Punkten vordringen konnte. Allein bis jetzt ist der Feind bey jedem Arrieregardengefichte mit großem Verluste zurückgeschlagen worden, namentlich am 11ten bey Wischoffswerder, wo er 1000 Mann verloren hat, und gestern bey Gede zwischen Wischoffswerder und Bauken. Von unserer Seite ist noch bis auf den heutigen Tag weder eine Kanone verloren gegangen, noch einer von den Unsrigen gefangen worden, und jeder Preusse und Russe sehnt sich darnach, den Feind aufs Neue zu schlagen und den Sieg besser, als es das Erstemal geschehen konnte, zu verfolgen.

Breslau, den 11ten May.

Des kaiserlich-russischen Generalleutenants Herrn von Hertel Excellenz sind hierelbst eingetroffen, und mehrere russische Kouriere sind, von der Armee kommend, hier durchpassirt. Auch ist eine Abtheilung Kosaken hier angekommen.

Kassel, den 29sten April.

Der westphälische Moniteur enthält Folgendes:

Wir Hieronymus Napoleon ic. Haben, in Erwägung, daß die Grafen Rudolph und Joseph von Westphalen, ehemalige Domherren der Hochstifter Hildesheim, Paderborn und Halberstadt, zum Feinde übergegangen sind; daß der Graf Joseph an der Spitze eines Trupps bewaffneter Mannschaft im Allerdepartement umherstreift, und daselbst die Staatskassen plündert, verordnet:

1) Die Grafen Rudolph und Joseph von Westphalen sind zu Landesverräthern erklärt. Im Fall dieselben ergriffen werden, oder das Königreich wieder betreten, ist in Gemäßheit des Dekrets vom 5ten Februar 1812, die Westphalen betreffend, welche die Waffen gegen Westphalen getragen haben, gegen sie zu verfahren.

2) Die als Entschädigung für ihre ehemaligen Pfründen ihnen bewilligte Pension ist aufgehoben.

3) Der Staatschatz soll für die Verluste, welche er durch die von besagten Grafen bewerkstelligte Wegnahme der dem Staate, Unsern Unterthanen, oder der französischen Armee gehdrigen Kassen und Effekten erlitten, durch die Beschlagnahme eines gleichen Werthes von den Einkünften des Vermögens, welches ihre Familie im Königreiche besitzt, entschädigt werden.

Ferner haben Sr. Majestät, um mehrere Officiere und Unterofficiere der Gensd'armie zu belohnen, welche sich in den gegenwärtigen Umständen durch Eifer, Tapferkeit und Genauigkeit in Erfüllung ihrer Pflichten ausgezeichnet haben, die Herren Kapitän Junk und Lieutenant Hayne

zu Rittern des Ordens von der Krone ernannt, und dem Brigadier Weber von der Schmalkaldenschen Brigade die goldene, desgleichen den Brigadiers Helwig und Seiz die silberne Medaille bewilligt.

Der König hat noch Maßregeln zur Errichtung von Kornmagazinen getroffen. Die Präfekten werden bevollmächtigt, sich in Kenntniß aller Getreidevorräthe zu setzen, und damit für den Bedarf des Landes und der Armeen zu verfügen. Die Eigenthümer aber sollen nicht gehindert seyn, mit demjenigen Getreide, das sie für sich, ihr Vieh oder ihr Gewerbe brauchen, ganz frey zu schalten.

An die Stelle des bisher am königl. Hofe gestandenen Baron v. Rechberg, hat der König von Bayern den Grafen v. Lützburg zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister ernannt. Ersterer hat am 22ten April bey Sr. Majestät die Abschieds-, der zweyte die Antrittsaudienz erhalten.

Französische Blätter enthalten ein Schreiben aus Messina vom 2ten April, nach welchem sich die Königin auf der Polacre St. Antoine mit ihrem Sohne, dem Prinzen Leopold, nach Cagliari in Sardinien eingeschifft; der König aber, der vor kurzem erklärt, daß er die Regierung, weil seine Gesundheit sich verbessert, aufs Neue übernehmen wolle, den Landsitz Rollu zu seinem Aufenthalte gewählt, und der Kronprinz sich wieder unter dem Titel eines Regenten an die Spitze der Regierung gestellt hat. (Berl. Zeitung.)

Aus Unteritalien, vom 8ten April.

Nach Berichten im neapolitanischen Moniteur vom 5ten waren in Sicilien, und namentlich in Palermo, unruhige Auftritte vorgefallen, in welche letztere Stadt der König Ferdinand zurückgekehrt war, um, wie er an seinen Sohn und bisherigen Reichsverweser, den Erbprinzen Franz, geschrieben hatte: „Nach Wiederherstellung seiner Gesundheit, durch göttlichen Beystand, die diesem Prinzen provisoirisch anvertrauten Zügel der Regierung wieder zu ergreifen.“ Das Volk, über die immer zunehmende Theuerung der ersten Lebensbedürfnisse, und vorzüglich des Getreides, die es der täglichen Ausfuhr desselben nach Malta, Spanien und dem mittelländischen Meere zuschrieb, aufgebracht, erregte bald nach der Rückkehr des Königs in seine Hauptstadt einen Aufstand gegen die Engländer, der nur durch die Gewalt der Waffen unterdrückt werden konnte. Der König mußte nach Monreale und von da auf sein Landhaus Fikuzza flüchten. Die Königin hatte Kasselverrano, wo sie sich schon seit geraumer Zeit aufhält, nicht verlassen. Viele angesehene Personen, welche im Verdacht standen, das Volk gegen die Engländer aufgereizt zu haben, wurden verhaftet. Alle disponible englische Truppen waren auf Lord William Bentincks Befehl auf einem Punkte versammelt, und auch die Seemacht von Messina nach Palermo berufen worden.

London, den 23ten April.

Die Newfondlander, Quebecker und Halifaxer Rauffahrtenflotte, ist, unter Kommando von 7 Kriegsschiffen, am letzten Sonnabend von Cork abgesegelt.

Se. Excellenz, der Graf von Bernstorff, dänischer Gesandte, ist gestern in London eingetroffen.

Neun Wagen mit Goldstaub, Silberhängen und Geld beladen, deren Werth sich über eine halbe Million beläuft, sind gestern von Portsmouth hier angekommen, und das Ganze der Ladung in die Gewölbe der Bank abgeliefert worden. Die Fregatte President hatte dies Silber vom Kap gebracht, wohin es in verschiedenen Schiffen von den ostindischen Kompagniebestimmungen geschickt war.

Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Kumberland, wird in nächster Woche nach Deutschland abreisen.

Aus Bilbao wird unterm 29ten März Folgendes gemeldet: Es ist uns eine große Freude, Ihnen anzeigen zu können, daß die französischen Truppen in der Nachbarschaft von Castro eine vollkommene Niederlage erhalten haben. Unser Chef, Longa, erschien mit 8000 Mann vor dieser Stadt, und hat den Ruhm sich erworben, den sich der Feind erhalten zu können, vergebens geschmeichelt hatte. Die Anzahl der hier eingebrachten Verwundeten ist sehr groß.

Folgendes Bulletin ist heute, über die Niederlage des Korps unter General Winchester, vom Departement der Kolonien ausgegeben worden. Es sind Depeschen vom Generalleutnant Sir G. Prevost eingelaufen, welche aus Quebec vom 8ten Februar datirt sind. Sie enthalten die Nachricht einer gänzlichen Niederlage eines Theils der amerikanischen Armee unter Kommando des Generals Winchester, vom 22ten Januar, in French Town, beim Fluße Raisin, 26 Meilen südlich von Detroit. Die feindliche Macht betrug über 1000 Mann, von denen 500 mit Einschluß des Generals und zwey Stabsofficiers gefangen, die Uebrigen aber entweder getödtet oder verwundet sind. Oberst Boscawen, welcher die brittischen Truppen kommandirte, spricht mit großem Lobe von dem Verhalten aller bey dieser Affäre engagirten Miliz und regulären Truppen. Der von brittischer Seite erlittene Verlust ist beträchtlich, weil der Feind in Häusern und hinter Verhüllungen posirt war. Er betrug 24 Tödtet und 158 Verwundete (unter letztere sind 11 Officiers).

Die Aufmerksamkeit des hiesigen Publikums ist jetzt fast ausschließlich auf Deutschland und die Zeichen des heldenmüthigen Geistes gerichtet, der sich dort jetzt zu entwickeln angefangen hat. Wenn man vormals hier und da Bemerkungen über die geduldige Unterwerfung hören mußte, mit der französische Fesseln getragen wurden, so vernimmt man jetzt nur Glanzwünsche und Beschwörungen, und freut sich, zu einer Nation zu gehören, deren edle und freye Stimmung auch hier aufs Lauteste gepriesen und anerkannt wird. Es darf nur hier die Ankunft einer Post von Hamburg an-

gekündigt seyn, so drängt sich Alles begierig, um den Inhalt der Nachrichten zu erfahren, und trägt sie froh zu Hause, weil jede gute Nachricht ihm ein neuer Bürgen seiner eigenen Dauer und Sicherheit ist.

Stocks Konf. 59½. Es fehlt keine Post von Helgoland. (Hamb. Korresp.)

Vermischte Nachrichten.

Herr Mannlich, Direktor der Münchener Bildergallerie, glaubt ein Gemälde von Michael Angelo, Christus am Oelberge, unter dem Staub und Schmutz eines Speichers der alten Burg zu Nürnberg entdeckt zu haben. Die lithographische Anstalt zu München läßt eine Kopie dieses wenigstens sehr schönen Gemäldes durch Herrn Strigner anfertigen, welche zugleich zum Beweise dienen soll, wie weit es schon in der Kunst des Steinschneidens gebracht sey.

Es war der junge Fürst von Breckenheim zu Wien, der, bittlichen Nachrichten zufolge, nachdem ihm längst Schutzblattern eingeimpft worden, noch die natürlichen Pocken erhalten haben sollte. Herr Dr. Schultes in München äußerte darauf die Vermuthung: daß der Impfarzt Zoro ein Versehen gemacht haben könne; Herr Dr. de Caro, der sich um die Verbreitung der Schutzpocken nicht bloß im Oesterreichischen große Verdienste erworben hat, giebt zu, daß bey diesem Arzt ein solches Versehen freylich sehr leicht möglich gewesen seyn könne, aber diesmal wirklich nicht statt gehabt habe. Denn die Blattern, welche der junge Fürst vor Kurzem bekommen waren, wie die Zeugnisse vier angesehenen Wiener Aerzte beweisen, nicht die natürlichen, sondern die Schaafblattern (*petite verole volante, variolae*.) Herr de Caro vaccinirte darauf die Fürstin, und drey andere ihrer Kinder, die sämmtlich schon vom Dr. Zoro vaccinirt waren, aus Vorsicht nochmals; es zeigte sich aber bloß bey der Prinzessin Amalie eine kleine Pustel, die, wie jeder Impfarzt weiß, auch bey Personen, welche die natürlichen Blattern gehabt haben, beim Impfen mit den Schutzblattern zuweilen zum Vorschein kommen, aber durchaus nur ein örtliches Uebel sind. Dieser Bericht ist auch der oesterreichischen Regierung übergeben worden und kann Allen, die etwa durch jenes Gerücht an der Wirksamkeit der Schutzblattern irre geworden seyn möchten, zur Beruhigung dienen.

Die ganze Zahl der vierfüßigen, sowohl lebendiggebährenden, als eierlegenden Thiere der Vorwelt, welche Herr Cuvier in Paris aus den in den Kaltgruben bey Paris gefundenen Knochen und Skeletten hat zusammenfassen können, beträgt auf 78. Hiervon sind 49 völlig unbekannt, 11 bis 12 identisch mit bekannten Arten, 16 bis 18 noch ungewiß; 15 Arten, welche 12 Gattungen oder Unterarten bilden, gehören zu den eierlegenden, alle übrigen zu den Säugthieren.

Herr von Puysegur, der eifrige Apostel des Magnetismus, hat eine Nachricht von der magnetischen Behand-

lung eines zwölfsährigen, an seltsamen Nervenafällen leidenden Knaben herausgegeben, welche freylich die Ehrlichkeit des Magnetiseurs, aber auch seine Schwäche bekundet. Er ließ sich nämlich von dem pffrigen Knaben zuletzt völlig tyrannisiren. Bisweilen fiel es diesem ein, den Arzt die ganze Nacht bey seinem Bette zu behalten, und ging er, so fiel der Kranke in fürchterliche Verzuckungen. Unter den Recepten, die er sich verschrieb, findet sich auch: ein Gläschen Kirschwasser, und die Verfügung, daß man ihn gar nicht mit Schreiben und Auswendiglernen plage, denn wenn man ihn anstrenge, so bekomme er Schwindel.

I s l a n d.

In dem schon seit mehreren Jahren zu Paris erscheinenden sehr interessanten englischen Journal, Monthly Repository, Nr. 66 und 67, befindet sich ein Auszug aus Georg Mackenzie's Reise nach Island, wovon wir unsern Lesern Folgendes mittheilen:

Bald nach der in dem jetzigen Kriege geschehenen Besetzung der Insel durch die Engländer, machte Herr Mackenzie in Begleitung des Doktor Hollands und des Herrn Briggs im Jahre 1810 eine Reise dahin. Sie wünschten, sogleich ihre Streifereyen ins Innere der Insel antreten zu können, allein bey der frühen Jahreszeit war dieses nicht möglich: es war erst der 6te May. Sie mußten also die Rückkehr des isländischen Frühlings erwarten und gaben indeffen den Damen von Reikavig Bälle und andere Lustbarkeiten. Als die wärmere Witterung es ihnen erlaubte, sich den Freuden dieses nördlichen Kapua entziehen zu können, reisten sie ab, allein was sie fanden, übertraf in keiner Rücksicht ihre Erwartungen. Die Beschreibung, welche der Verfasser von den isländischen Wohnungen macht, ist nichts weniger als romantisch: „Die der Vernunft, sagt er, sind so elend, daß man nicht ohne Erstaunen menschliche Wesen darin hausen sieht.“ In der Folge stießen sie doch auf angenehmere Gegenstände. Zu Suarbas besuchten sie einen ehrwürdigen Geistlichen, Namens Hialtalin. Dieser treffliche Mann dünkte ihnen eine Art göttlichen Wesens für seine armen Pfarrkinder zu seyn. Er war ihre Zuflucht, ihr Rath, ihr Beystand in allen ihren Angelegenheiten, welches in einem solchen Himmelsstrieche wahrlich keine leichte Sache ist. Indessen sind die Entbehrungen in allen Theilen der Insel nicht so allgemein, als man erwarten sollte. Mit Vergnügen erzählt Herr Mackenzie die Aufnahme, welche er bey einem Oberrichter (Landdommer) mit Namen Stephenson gefunden. „Wir wurden, so sagt er, sehr gastfrey, aber mit großen Ceremonien empfangen. Herr Stephenson erwartete uns an der Thür und führte uns in sein bestes Zimmer. Raum

hatten wir uns gesetzt, so erschienen seine Frauenzimmer, und es wurde uns Kaffee, Wein, Zwieback und englischer Käse vorgesetzt. Das war aber nur die Einleitung zu einem Mittags- oder vielmehr Abendmahle, welches uns um 8 Uhr gereicht wurde. Dieses bestand in frischem Lachs, gebratenem Hammelfleisch, englischen Kartoffeln, Sago, Rahm, Londoner Porter und vortrefflichem Portwein. Wir hofften, daß die Damen, die diese Speisen bereitet hatten, auch an der Mahlzeit Theil nehmen würden, und machten daher einige Weigerungen, uns zu sehen, ehe sie Plaz genommen; aber wir mußten zu unserm Leidwesen erfahren, daß sie bereits zu Mittag gespeiset hätten. Es scheint, als wenn selbst Frauenzimmer vom vornehmsten Range hier nur als erste Hausbediente angesehen werden; so war es ehemals auch bey uns. Während wir tafelten, stand die Wirthin mit kreuzweise geschlagenen Armen an der Thüre und betrachtete uns, und ihre Töchter und ein anderes junges Frauenzimmer waren emsig mit unserer Aufwartung beschäftigt.“ Doch währte dieser Zwang nicht lange, denn am folgenden Tage mischten sie sich mit unter die Gesellschaft und waren sehr vergnügt; besonders lachten sie herzlich, wenn die Fremden die isländische Sprache radebrechten.

Die Isländer bilden jedoch mit der äußersten Sorgfalt ihren Verstand, und auch unter den niedrigsten Ständen ist die Erziehung der Kinder auf einer höhern Stufe, als in den meisten andern Ländern Europas. Nach Doktor Hollands Bemerkung, macht der Isländer die Erziehung seiner Kinder zu seiner Hauptbeschäftigung. Wenn die niedrige Hütte, die er bewohnt, fast gänzlich unter dem Schnee begraben ist, und Finsterniß und Dede seine Wohnung umgiebt, dann fällt der matte Schein seiner Lampe auf ein Buch, aus welchem er den Seinigen Kenntnisse, Religion und Tugend lehrt.

So weiß dieses Volk auch bey den grausamsten Entbehrungen sich die reinsten Genüsse der häuslichen Glückseligkeit und des innern Friedens zu bewahren. Wohl ihm, daß seine isolirte Lage es wenigstens vor den politischen Stürmen sichert, welche die sogenannte kultivirte Welt verwüsten!

K o u r s.

Riga, den 9ten May.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stöv. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 7 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 80 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 58 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 34 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 15 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 118. Sonnabend, den 17. May 1813.

Berlin, den 11ten May.

Hier ist Folgendes erschienen:

B e f a n n t m a c h u n g.

Wir benachrichtigen die Einwohner der Hauptstadt, daß, nach eingegangenen sichern Nachrichten, die verbündete Armee theils jenseits, theils diesseits der Elbe aufgestellt, und voll des besten Muthes ist, den Feind von Neuem anzugreifen, und von der Elbe wegzudrängen. In Torgau hat ein feindliches Streifcorps keine Aufnahme finden können. Inzwischen ist, um die Hauptstadt und die Provinz vor einem feindlichen Streifcorps zu schützen, der Generalleutnant von Bülow von des Königs Majestät beauftragt worden, Berlin zu decken, und dies wird bey der Stärke seines Corps, der hier disponiblen Mannschaft, der märkischen Landwehr und der Hülfe des Landsturms so gewiß geschehen, daß wir das seit gestern durch einige schlecht gesinnte Menschen, denen die Polizey bereits auf der Spur ist, beunruhigte Publikum nicht dringend genug erinnern können, keinen unnützen Besorgnissen Raum zu geben, sondern besonnen zu handeln. Das russische Corps, welches der kommandirende General Barclay de Tolly, 30,000 Mann stark, in Eilmärschen nach der Oder und herüber führt, verbunden mit dem von Danzig unter dem General Lewis anrückenden russischen Corps von 15,000 Mann, und den bedeutenden Reserven, die sich hinter diesen Corps bilden, und im Anmarsch sind, sind weit mehr als hinreichend, den Feind, wenn er mit einigen Streifcorps kühne Unternehmungen beabsichtigen möchte, in gebührender Achtung zu erhalten.

Unnütze Politiker und schwachköpfige Neuigkeitskrämer werden wir unter diesen Umständen, nach dem Wunsche aller Gutgesinnten, recht scharf bestrafen, und eben so auch diejenigen mit den gebührenden Ordnungsstrafen unnachsichtlich belegen lassen, welche sich Unordnungen zu Schulden kommen lassen, namentlich, wie gestern und vorgestern, auch selbst durch Freudeschießen auf den Straßen zeigen, daß sie weder den Werth des Pulvers, noch den Sinn für Ordnung und Folgsamkeit kennen, ohne welchen keine andere, als schädliche Folgen aus den angemessenen Einrichtungen hervorgehen können.

Jeder rechtschaffene Bürger, dem es um die gute Sache Ernst ist, wird — das sind wir von der Mehrzahl der Berliner fest überzeugt — den Polizeyofficianten und Gensd'armen gewiß hierunter allen Beystand leisten.

Halten wir Alle fest und innig an einander, und vertraut das Publikum dem Generalleutnant von Bülow

und uns, daß kein Mittel zur Deckung Berlins unversucht bleibt, und vorzüglich, daß die verbündeten Armeen von dem herrlichsten Geiste beseelt sind: so wird Alles gut gehen, und Berlin nicht in die Hände des Feindes gerathen, der unsere tapfern Krieger hinlänglich kennen gelernt hat.

Allerhöchstverordnetes Militärgouvernement für das Land zwischen der Elbe und Oder.

v. E. S t o c q.

S a d.

(Hamb. Korresp.)

Berlin, den 18ten May.

Das Hauptquartier des Kaisers Napoleon soll sich, dem letzten Nachrichten zufolge, zu Pirna befinden.

Die Stralsunder Zeitung vom 13ten May meldet noch nicht die Ankunft des Kronprinzen von Schweden daselbst; Se. Königl. Hoheit sollen aber, wie man bestimmt versichert, in der Nacht vom 13ten zum 14ten doch wirklich dort eingetroffen seyn.

In der Bekanntmachung, worin der Präsekt zu Mainz die 18- bis 30jährigen jungen Leute von achtbaren Familien auffordert, in die Ehrengarde einzutreten, heißt es: „Eine achtbare Familie ist jede, die mit untadelhaften Sitten, Liebe zum Vaterlande und den Wunsch verbindet, zur baldigen Wiederherstellung des Friedens von Europa mitzuwirken, nach dem sich alle Gutgesinnten sehnen.“ Der Präsekt schmeichelt sich, daß das dem Departement zugetheilte Kontingent von 103 Mann durch freywillige Unterschriften auf das Schleunigste gestellt, und er nicht genöthigt seyn wird, selbst von Amtswegen die Bezeichnung der jungen Leute vorzunehmen. (Berl. Zeitung.)

Hamburg, den 11ten May.

Die Ueberrumpelung von Wischelsburg in der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag ist, wie es heißt, durch die Schuld der Vorposten geschehen — einige junge Leute von der deutschen Legion, die, freylich zu lange nicht abgelöst, eingeschlafen waren. Nach der ersten Ueberraschung sammelte man sich jedoch bald wieder, und die Hanseaten, unterstützt von den Mecklenburgern und Kielmannseggischen Jägern, leisteten tapfern Widerstand. In der Hitze des Gefechts erschien ein dänischer Parlamentär, Herr von Hasner, Kommandant von Altona. Man verstand seine Zeichen nicht, und es wurde von beyden Seiten auf ihn geschossen; einige Franzosen hatten ihn schon gefaßt, und stritten sich darum, wessen Gefangener er wäre. Nachdem er endlich einen französischen Officier gefunden, der mit den Kriegsgebräuchen bekannt war, gab man ihm eine

Esorte, die ihn weiter bringen sollte; allein nun wurde er mit dieser von den Hanseaten gefangen genommen, die jedoch, nachdem er mit einem der Kommandirenden gesprochen, ihm beförderlich waren, an ein französisches Fahrzeug zu kommen, welches ihn nach Harburg hinüber zu dem General Vandamme brachte. Hier zeigte er an, daß der an der Hamburgischen Gränze kommandirende General von Sr. Majestät, dem Könige von Dänemark, den Befehl bekommen hätte, im Fall eines Angriffs auf Hamburg, dem französischen Befehlshaber zu erklären, daß, da diese Stadt als militärischer Punkt keine Wichtigkeit hätte, und also ein Angriff auf dieselbe keinen andern Zweck haben könnte, als Rache zu üben, das Schicksal dieser Stadt aber aufs Genaueste mit dem der angrenzenden Staaten Sr. Majestät verbunden wäre, man ersuchen müßte, von diesem Angriffe abzuleben, widrigenfalls die ganze in der Nähe befindliche dänische Macht zur Verteidigung aufgeboten werden würde. Die Antwort war, man hätte die Absicht gar nicht, etwas Ernsthaftes gegen Hamburg zu unternehmen; es wäre bloß eine Vergeltung wegen der vielen Exzessen, die sich die Russen seither erlaubt hätten. Die Erscheinung des Parlamentäres mag wohl zu dem schnellen Rückzuge des Feindes beigetragen haben. Wäre er Meißner der Insel geblieben, so hätte er, von derselben aus, einen Theil der Stadt und besonders den Hafen in Brand schießen können.

Gestern Vormittag war Alles ruhig; aber plötzlich gegen 12 Uhr entstand ein allgemeiner Aufruhr. Die Trommeln riefen das Militär und die Bürgergarde, das Horn die Jäger zusammen; die Sturmglöcke wurde geläutet; Signale an den Thürmen waren nach dem Steinthore hinausgeschickt; es hieß, die Franzosen rückten von Ochsenwerder und Billewerder heran, 7000 Mann wären beim Zollenspiter über die Elbe gegangen. Die Weiber und Wehrlosen flohen; der Weg von Hamburg nach Altona war mit Flüchtlingen und Gepäck bedeckt. Alle Wehrhaften griffen zu den Waffen, die Gemeinen nahmen Stöcke oder was sie habhaft werden konnten; und so zogen sie gegen den Feind. Auf Requisition des Generals Lettenborn kamen einige tausend Mann Dänen, und ihre Artillerie besetzte die gefährlichsten Posten. Diese Demonstration war hinlänglich, die Franzosen, die ohnehin nur in sehr kleiner Anzahl auf einigen Werdern waren, zum Rückzuge zu nöthigen; und so viel ich weiß, ist kein einziger Mensch auch nur verwundet worden; doch sind etliche französische Gefangene eingebracht. Dieser letzte Versuch, mag wohl nur gemacht worden seyn, um zu sehen, ob es mit der dänischen Erklärung ernsthaft gemeint wäre. Heute heißt es: General Vandamme habe erklärt, er würde jeden Dänen, wo er ihn fände, feindlich behandeln. (Königsh. Zeit.)

Schreiben aus Hamburg, vom 14ten May.

Mittwoch haben die Franzosen uns die Insel Wilhelmsburg durch überlegene Macht, nach einer ziemlich hart-

nächtigen Gegenwehr, entrißen. Wir haben dabei vielleicht 500 Mann Tode, Gefangene und Bleisirte verloren. Jetzt errichten sie daselbst Batterien, und werden wahrscheinlich die Stadt daraus beschießen. Dessen ungeachtet, und ungeachtet der wiederholten Aufforderungen, denkt man hier an keine Uebergabe, und wird auch die Franzosen vom diesseitigen Ufer abhalten können, so lange nämlich die Dänen, welche seit vorgestern Hamburg mit verteidigen, uns beistehen. Da aber diese Truppen nicht angriffsweise verfahren sollen, so werden sie es auch nicht verhindern können, daß die Franzosen uns nicht von jener Insel aus beschießen, welches denn besonders, des ihnen gegenüber liegenden Thierhofes wegen, eine ängstliche Sache ist.

Die Bürgergarde ist hier noch voller Muth. Mehrere Komptoire bleiben ganz verschlossen.

Altona, den 13ten May.

Die Insel Wilhelmsburg (zum Fürstenthum Lüneburg gehörig, und nachher zum französischen Elbmündungs-departement geschlagen), welche in dem Gefechte vom Sonntage von den Allirren behauptet worden war, ist in der Folge von ihnen verlassen worden. Nach einem sehr scharfen und blutigen Gefechte, das gestern den ganzen Tag anhielt, sind nun auch die daneben liegenden kleineren Inseln Peut und Feddel in den Besitz der Franzosen gerathen. Der heutige Tag ist ganz ruhig vorüber gegangen. Es sind Parlamentärs zu dem General Vandamme nach Harburg hinüber gegangen; über den Gegenstand ihrer Sendung ist man im Publikum nicht unterrichtet.

Steinau an der Oder, vom 8ten May.

Heute ist die mit Kapitulation abgezogene Garnison von Thorn auf ihrem Transport hier eingetroffen. Sie besteht an Franzosen: aus 1 General (Mauvillon), 6 Stabs-officieren, 64 Officieren, 488 Mann und 104 Pferden; an Bayern: aus 1 General (von Zoller), 11 Stabs-officieren, 131 Officieren, 1678 Mann und 132 Pferden. Die russischen Truppen, welche seit dem Uebergange der Kutusowschen Armee über die Oder bei hiesiger Stadt, seit dem 17ten April, bis heute derselben gefolgt sind, können über 10,000 Mann von allen Wassergattungen betragen; sie waren sämmtlich auf das Beste montirt und armirt, und hatten das gesundeste Aussehen. Diese Märsche russischer Truppen über die hier geschlagene Schiffbrücke geschehen täglich theils in größern, theils in kleinern Abtheilungen. Außer den Rekonvalescenten und Ergänzungstruppen befanden sich unter dieser Mannschaft an kompletten Regimentern: das Leibgarde-Uhlanen-, das Leibgarde-Husaren- und das Leibgarde-Drägerregiment, so wie einige Pulk Kosaken. Gestern ist ein Regiment russischer Uhlanen die Brücke bei Radtschütz, desgleichen ein Pulk Kosaken durch Randten passiert.

London, den 23ten April.

Bis jetzt sind 170,000 Gewehre und Säbel nach Deutschland geschickt worden.

Die Katholikenbill wird dem Unterhause nächstens vorgelegt werden. Die Aufmerksamkeit der Committee war vorzüglich auf die in der Bill vorgeschlagene Ausnahme oder Ausschließungen von Aemtern gerichtet, und diese wurden endlich auf die Aemter der Kanzler und Oberbefehlshaber in beiden Ländern beschränkt, so wie auf das Amt eines Vordileutnants in Irland.

Im Parlament sind am 2ten April Bittschriften für den Frieden überreicht worden. Im Oberhause war es Lord Holland, der eine große Anzahl solcher Bittschriften vorlegte und dabei äußerte, der gegenwärtige Zeitpunkt scheine aus verschiedenen Gründen vorzüglich geeignet, eine Unterhandlung anzuknüpfen, um den von Jedermann gewünschten Frieden zu erzielen. Er könne sich nicht vorstellen, daß die Minister sich mit dem Hirngezwinnste täuschen wollten, den großen Mann, der an der Spitze der französischen Regierung steht, ganz ähnen zu wollen. Falls er glauben könnte, die Minister wären entschlossen, keinen andern Grund einzugehen, als wodurch Frankreich die Frucht von zwanzigjährigen Anstrengungen und Siegen entzissen würde, so hielte er sich allerdings für verpflichtet, diese Frage sogleich vor das Parlament zu bringen. Da er aber noch keinen besondern Grund habe, zu glauben, daß die Minister so ausschweifende Forderungen machten, so wolle er sich auch für jetzt darüber aller Anträge enthalten. Es gäbe keinen Franzosen, der nicht seinen letzten Blutstropfen vergießen würde, um dergleichen Forderungen zu widerstehen, und er alarde hinzusetzen zu können, es gäbe keinen einzigen Engländer, der auch nur einen Blutstropfen vergießen möchte, um sie zu unterstützen. Der Fortschritt kann, daß er zwar vollkommen überzeugt sey, Großbritannien müsse durch alle erdenkliche Mittel die Unabhangigkeit von Spanien in Schutz nehmen; aber wenn man diesen Zweck durch Unterhandlungen erreichen könne, so müßte auch keine Aufopferung, gescheuet werden u. s. f. (Berl. Zeit.)

Bucharest, den 14ten April.

So eben eingelaufene Nachrichten enthalten die Anzeige von der Uebergabe der Stadt und Citadelle von Wididin. Idris Molla Pascha hat sich mit den Seinigen auf Discretion ergeben; er befindet sich in den Händen des Serrasfier, Kassis Aly Pascha; sein Schicksal steht zu erwarten.

Dieses Ereigniß, welches zur Wiederherstellung der Ruhe in den westlichen Provinzen des türkischen Reichs äußerst viel beitragen wird, ist von nicht geringer Wichtigkeit. (Hamb. corresp.)

Vermischte Nachrichten.

In dem von Zoega herausgegebenen Katalog der koptischen Handschriften des Kardinals Borgia, findet sich auch

eine Mönchspoese mit Reimen. Sollte sie, wie Zoega annahm, aus dem sechsten Jahrhundert stammen, so dürfte sie das früheste bekannte Beispiel vom Reimen seyn.

Nachrichten aus St. Domingo.

Ein deutscher Missionär, Namens Hufnagel, aus dem Anspachischen gebürtig, reiste im December 1810 aus England ab nach St. Domingo, und kam im Frühjahr 1812 in sein Vaterland zurück, von wo er schon wieder nach Nordamerika abgegangen ist. Hier sind aus mehreren seiner Briefe einige zusammengezogene Nachrichten von jener Insel. „Die gemeinen Neger gehen ganz nackt; die Kaufleute und dergl. aber in baumwollenen weissen, sehr weiten und langen Hosen, einer eine Spanne breiten weissen Weste, weisse gestickten Hosenträgern darüber mit silbernen oder goldenen Schnallen, einer weissen baumwollenen Jacke, und einer Kopfbinde von ostindischem Tuch, bedeckt mit einem sehr groben grünen oder grauen Hut. Den Hals umgiebt ein gestickter weisser Kragen. Die Schuhe sind von rothem Marokin. Eben so geht der Negerkaiser Christoph: nur ist seine Uniform roth, und seine grünen oder rothen Marokinäpfeln sind mit Gold eingefast. Alles weisse Zeug ist wunderbar blendend, weil die Sonnenhitze hier viel stärker bleicht als in nördlichen Klimaten. Christoph führte sonst den Titel Präsident, aber noch vor meiner Abreise von St. Domingo erklärte er sich zum Könige von Hayti, und bald darauf zum Kaiser, um nicht weniger zu seyn, als Deshaline vor ihm war. Mehrere seiner Getreuen hat er zu Baronen, Prinzen und Herzogen erhoben. Seine goldene Krone ließ er in London verfertigen, da sie aber heimlich ausgeführt werden sollte, wurde sie im Zollhause confiscirt; die Engländer jedoch, um ihm Großmuth und Schutz zu beweisen, sandten sie ihm hierauf als Geschenk. Dagegen haben sie auf die Ergreifung seines sogenannten Admirals eine sehr hohe Prämie gesetzt: Dieser Mensch heist Goodall, er erhandelte in England Kauffahrersschiffe, formte sie am Kap Henry (auf St. Domingo) zu Kriegsschiffen um, und bildete daraus eine Marine. Dafür erhielt er von Christoph eine ungeheure Quantität Kaffee und Zucker. Ueberhaupt bezahlt dieser fast nie mit baarem Gelde; er wollte mich zum Hofmeister für seinen Prinzen Viktor und seine beiden Prinzessinnen behalten, aber mir dafür nur ein Stück Landes zum Anbau anweisen, weshalb ich es ausschlug.

Mit Entsetzen denkt man an die Zeit der Revolution, wo fast jeder Fleck des Landes mit Blut gedüngt ward, und nur äußerst wenige ungeheuer reiche Weiße durch Aufopferung ihres Vermögens ihr Leben retten konnten. Jetzt ist Ruhe, Gewerbe, Handel, Schifffahrt zurückgekehrt. Die Neger sind sehr stolz auf ihre Freyheit, jährlich wird mit Pracht das Nationalfest der Unabhängigkeit gefeiert. Am Ganzen sollen diese Menschen, seit dem Austritt aus dem

Sklavenstände, sehr träge geworden seyn, da Niemand sie mehr zur Arbeit zwingt, sondern sie nach Gutdünken Rast, Freiheit und Hunger wählen können. Indes giebt es recht geschickte Arbeiter, Goldschmiede, Uhrmacher u. s. w. Ich ließ mir bey einem Neger, der als Schneidermeister 20 Gesellen hielt, und zugleich Adjutant in der haptischen Armee war (denn Jedermann muß hier Soldat seyn), einen Rock machen, der sehr gut gearbeitet wurde. Wegen des allgemeinen Kriegsdienstes (deswegen?) findet fast gar kein eigentlicher Ehestand statt, und so ist bey den heftigen Leidenschaften der Schwarzen das Sittenverderbniß und die Zügellosigkeit ungemein groß. Die Regimenter sind nach den Farben eingetheilt: Neger, Mulatten, Negissen, Kreolen. Die einzig tolerirte Religion ist die katholische; in Wahrheit aber haben die Neger fast gar keine Religion, obgleich sie die Messe besuchen.

Kap Henry hat schöne dreystöckige Häuser, unter denen das Haus der Madame Dessaline, der verwittweten, besonders ausgezeichnet. Von dem Altan oder Balkon herrliche Gebirgsgegend, mit romantischen Ausblicken auf den von Schiffen aller Nationen besetzten Hafen. Der Reichtum der Mad. Dessaline besteht in Kaffee- und Zuckerpflanzungen; auch hat sie ein Gewölbe, worin ihre Negerinnen mit Sticereien beschäftigt sind. Ich hatte Briefe an sie abzugeben. Sie ist eine Frau von wahrhaft majestätischer Bildung, eine zweyte Juno, und besitzt alle Schönheit, die man von einer Negerin verlangt: Zähne wie Perlen, eine erhabene Stirn, schwarze Welle statt Haaren, dicke Lippen, ein sehr starkes volles Gesicht, feurige Augen, einen herrlichen Wuchs. Die Kleidung bestand aus dem feinsten, mit Spitzen besetzten, Mouffelin; den Hals umgaben Gold- und Perlenschnuren; um den Kopf war ein ostindisches Tuch gewunden, ein sehr großer grüner Hut von feinem Filz bedeckte ihn; die schwarzen Finger waren voll goldener Ringe: Ohrgehänge von diesem Metall trägt selbst der ärmste Neger. Wenn Mad. Dessaline ausgeht, folgen ihr 20 Negerinnen von der vorzüglichsten Schönheit. Sie ist eine sehr edelmüthige Frau, und hat ehemals (als ihr tyrannischer Mann noch regierte) mit eigener Gefahr manchen Weißen gerettet, und verborgen gehalten, bis er zu Schiffe entkommen konnte. Die zum Tode Verurtheilten wurden gewöhnlich an den Zehen aufgehängt. Auch ich habe diese fürchterliche Strafe gesehen; der Gequälte stieß so gräßliche Schimpfworte gegen Madame Christoph aus, daß man ihm Bajonnettstiche gab; zuletzt hängte man ein Gewicht von 100 Pfund an seinen Kopf, welches sogleich seine Leiden beendigte. Dessaline war ein grausamer Unmensch. Einst drohete er einer Stadt: er wolle alle Einwohner abschlachten lassen, und sich in ihrem warmen Blute baden, dann werde er so unüberwindlich als ein Löwe werden. Diese Drohung

veranlaßte eigentlich den Bund zu seinem Morde; er streckte noch mehrere der Verschwornen zu Boden, wurde dann aber überwältigt.

Christoph ist in Afrika selbst geboren, und war in Kingston auf Jamaika Sklave in den Kaffee- und Zuckerpflanzungen eines reichen Kaufmanns. Als die Empörung auf St. Domingo ausbrach, flüchtete er mit einigen Gefährten von Jamaika hierher, nahm Dienste unter Dessaline, und zeichnete sich so aus, daß nach dessen Ermordung man ihn zum Präsidenten wählte. Er ist sehr groß und corpulent, sein Ansehn imposant. Die hohe Stirn, die dicken rothen Lippen, die kohlschwarze Welle auf dem Kopf, der schwarze Bart, die perlweißen Zähne u. s. w., geben einen kraftvollen wilden Anblick, dem seine starke Stimme vollkommen entspricht. Seine Gemahlin ist klein und unterseht, und hat keine besonderen Reize. Ich logirte bey Madame Sent, seiner ehemaligen Mätresse. Sie treibt mit verschiedenen Waaren Handel, und ist eine der schönsten und größten Negerinnen auf der Insel. Man empfiehlt sich bey Christoph, wenn man bey ihr ein Logis nimmt, und ihr etwas zu verdienen giebt; auch ist man bey einer solchen Frau in manchem Betracht sicherer. — Sein Gegner ist Pethion, zu dessen Lobe man sagt, daß seinethalb kein Auge Thränen vergossen habe. (Nach den neuesten Nachrichten soll er der Beherrscher von Hayti seyn.) — Jeder fremde Weiße muß vor Christoph erscheinen; so ward ich zu ihm geführt. Auch hatte ich Briefe an ihn. Er kann aber nicht selbst lesen; und wenn er seinen Namen unterzeichnet, wird jedem Buchstaben ein anderer zur Erklärung beigeschrieben. Madame Christoph aber, und Madame Dessaline, sind sehr gebildet, sprechen französisch, spanisch und englisch, und haben vortreflich erzogene, in Gesang und weiblichen Arbeiten geübte, Frauenzimmer um sich, die fast klösterlich sitzsaam leben. Christoph nahm mich sehr gut auf, und ladete uns zum Frühstück ein, wobei wir mit Kuchen aus Mais, Suppe, Fischen, Syrupwein, gebratenen Vögeln, Orangen und Raymitten (einer Art Birnen mit rothem Fleisch) bewirthet wurden.“

R o u t s.

Riga, den 10ten May.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stäv. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 7 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 80 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 58 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 34 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte 1½ St. 5 Rub. 15 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 119. Montag, den 19. May 1813.

Roskoma, den 15ten April.

Der Adel des hiesigen Gouvernements hat, aus Theilnahme gegen die unglücklichen Einwohner derjenigen Orte, die durch den feindlichen Einfall ruiniert worden sind, und da er wünscht, ihnen die nöthige Unterstützung zu leisten, in Uebereinstimmung mit dem Herrn Civilgouverneur Pasynkow, die Maßregeln genommen, daß durch den Verkauf von 50,000 Tschetwert Korn aus seinen Vorrathsmagazinen eine Summe von 500,000 Rubeln gebildet werde, wovon 400,000 Rubel zur Unterstützung der zu Grunde gerichteten Einwohner, 50,000 Rubel zur Wiederherstellung der Kirchen, die von dem frechen Arm des allgemeinen Weltfeindes geplündert worden sind, und 50,000 Rubel zum Unterhalt der Wittwen und Waisen der für das Vaterland auf dem Schlachtfelde gefallenen Krieger verwendet, die 50,000 Tschetwert Korn aber binnen drei Jahren in die Magazine wieder zurückgeliefert werden sollen. Dieser Plan, der zur Kenntniß Sr. Majestät, des Kaisers, gebracht worden, hat die Allerhöchste Genehmigung erhalten, und danebst ist es Sr. Kaiserl. Majestät gefällig gewesen, zu befehlen, dem hiesigen Adel für diese seine Darbringung, durch einen besondern Kaiserlichen Gnadenbrief, das Allergnädigste Wohlwollen zu erkennen zu geben. Der Herr Generalfeldmarschall, Fürst Golenischtschew-Kutusow von Smolensk, zu dessen Disposition die 50,000 Rubel für die Wittwen und Waisen der gefallenen Krieger gestellt worden sind, hat, nach erhaltener Nachricht von dieser wohlthätigen Handlung unsers Adels, aufrichtige Dankbarkeit gegen denselben geäußert. (Petersb. Zeit.)

Schreiben aus der Gegend von Danzig,
vom 30sten April.

Der Aussage eines kürzlich aus Danzig entflohenen preussischen Officianten zufolge, sind daselbst alle Preussen verhaftet. Von der aus 17,000 Mann bestehenden Garnison sollen, nach eben dieser Mannesaussage, 10,000 krank seyn, und von diesen täglich wohl an 100 sterben. (Hamb. Korresp.)

Liegnitz, den 10ten May.

Die Garnison von Glogau ist bey Nacht durchaus bis auf den bedeckten Weg eingeschränkt, so daß unsere äußersten Vorposten überall fast am Glacis stehen. Bey Tage benutzt sie das hin und wieder, besonders auf der Diersseite und in der Nähe der Sternschanze, mit den Feilungswerken gränzende coupirte Terrain, um in den

Ruinen des Dorfes Zerbau, so wie in einem nahe dabei liegenden Garten, einige Posten auszustellen, welche zu vertreiben gegenwärtig noch kein Grund vorhanden ist. Ausfälle sind in den letzten 14 Tagen nicht mehr vorgekommen, und frühere jedesmal durch die große Wachsamkeit und Tapferkeit der Belagerer vereitelt worden. Die Garnison scheint mit Lebensmitteln noch hinlänglich versehen zu seyn, dagegen wird bey den Einwohnern der Mangel täglich fühlbarer. Am 3ten und 4ten May war schon bey den Bäckern kein Brod mehr zu haben, was längst nicht anders als aus grob geschrotetem Getreide bereitet ward, da die Mählen umher zerstückt sind. Die Krankheiten in der Stadt fangen an nachzulassen. Täglich kommen Menschen aus der Festung, die theils eine Gelegenheit zum Entspringen benutzten, theils vom Gouverneur Lapland die Erlaubniß auszuwandern erhielten. Die vor der Festung am 1sten d. M. angelangten in ein Bataillon formirten Revierjäger haben in den zwey ersten Tagen ihres Dienstes mehrere französische Vorposten getödtet und blessirt. Auch das herzoglich-sächsische Bataillon (jetzt das erste thüringische) ist am 5ten dieses dort angelangt. Bald werden wir hoffentlich eine siegreiche Beendigung des Kampfes um diese Festung hören. Bey dem wirklichen Angriff auf die Festung wird die Stadt selbst nach Möglichkeit geschont werden. Daß ein solcher Angriff nicht schon erfolgt ist, kann nur denen auffallen, die nicht unterrichtet sind von den gewaltigen Mitteln, die er erfordert, und von den unabwendbaren Hindernissen, die ihm bisher entgegen traten. Jetzt ist er nahe.

Helsingör, den 7ten May.

Am 5ten kam der schwedische Kronprinz, nebst dem Erbprinzen, von Gothenburg zu Helsingborg an. Bey desselben Ankunft salutirten die bey Helsingborg liegenden Kanonenbatterien, und die Stadt war erleuchtet. Der Admiral Morris auf dem englischen Dreggschiffe war zu Sr. Königl. Hoheit Abendtafel eingeladen. Auch mehrere englische Officiere waren dahin gereist. Eine große Anzahl Kanonenschüsse um 2 Uhr Nachmittags verkündigten die Abreise des Kronprinzen nach Landskrona und mehreren weiter hinauf liegenden Städten, die Dieselben zu besuchen gesonnen. Dem Vernehmen nach wird Se. Königl. Hoheit morgen zu Malmoe eintreffen, und von da übermorgen nach Karlskrona abgehen.

Wien, den 8ten May.

Der kaiserlich-königliche Staats- und Konferenzminister, Graf von Stadion, ist gestern mit allerhöchsten Aufträgen nach dem kaiserlich-russischen und königlich-preussischen Hauptquartier abgereist. Heute geht der kaiserlich-königliche Feldmarschalllieutenant, Graf von Bubna, nach dem kaiserlich-französischen Hauptquartier ab. — Nachdem Se. Majestät die Aufstellung zweier Armeen, die eine in Böhmen, die andere in Gallizien, befohlen haben, gerubeten Dieselben das Kommando der ersten dem Feldmarschall, Fürsten von Schwarzenberg, welcher am 3ten aus Paris hier eintraf, und das der zweiten dem Feldzeugmeister, Fürsten v. Reuß, anzuvertrauen. (Berl. Zeit.)

Frankfurt, den 21sten April.

Es treffen hier täglich sehr viele Reisende aus den nördlichen Gegenden, besonders aus Kassel, ein, welche sich von dem Kriegsschauplatz entfernen. Von den Bewegungen der Armeen verlautet wenig im Publikum.

Würzburg, den 24sten April.

Unserm Großherzoge, welcher gestern auf seine Kameralherrschafft nach Böhmen abreiste, folgen heute und morgen der Erbgroßherzog und die Erbherzoginnen. (Am 24ten und 25ten April kamen diese hohen Herrschaften in Nürnberg an, und setzten am andern Morgen die Reise fort.)

Man vernimmt von Zürich, heißt es in Schweizer Zeitungen, daß zwei schöne Kompagnien des 4ten Schweizerregiments sich zu Straßburg nach Holland einschiffen sollen.

Schreiben aus Kopenhagen, vom 8ten May.

Frau Professorin Händel-Schütz und ihr Gemahl haben uns hier zwölf Vorstellungen gegeben, aufgefördert durch die Freunde der Kunst und des Schönen, und wir würden uns deren noch einiger bey vollem Hause zu erfreuen gehabt haben, wenn nicht lokale Schwierigkeiten sich unsern Wünschen in den Weg gestellt hätten. Leute von Kenntnissen und Geschmac weisen dem Künstlerpaare das verdiente Lob, und ihm geschäzt nach der letzten Vorstellung auf dem königlichen Theater, was bisher noch keinem Fremden, und unter den Ansehnlichen nur Galiotti, ward; man rief, nachdem der Vorhang schon gefallen, das Künstlerpaar zurück, um ihm noch einmal ein Lebewohl und den wärmsten Dank enthusiastisch zuzurufen. (Hamb. Korresp.)

London, den 23sten April.

Der Kosak ist noch immer an der Tagesordnung; sein Porträt wird nach dem Leben gezeichnet und in Kupfer gestochen. Herr Altermann, auf dessen Kosten diese Kunstunternehmung gemacht wird, beschenkte den Kosaken für die Gefälligkeit, dem Maler zu sein im Porträt zu sitzen, mit einem schönen Säbel; er legte ihm deren viere zum Ausuchen vor, und der Kosak

wählte den, der eine türkische damascirte Klinge hatte; jetzt soll diese Klinge noch mit einer passenden Inschrift versehen werden.

Bei der Versammlung, in welcher, zur Unterstützung der unter die Waffen tretenden Deutschen, eine Kollekte vorgeschlagen und genehmigt ward, führte der Herzog von Susssex den Vorsitz. Der größere Theil der Anwesenden bestand aus deutschen, in London ansässigen Inhabern großer Handlungshäuser, die auch zum Theil sehr bedeutende Beträge gespendet haben; z. B. der jüdische Bankier Goldschmid 400 Pf. St., D. H. und F. H. Ruxter und Kompagnie ebenfalls 400 Pf. St., Simon und Kompagnie 205 Pf. St., Gebrüder Ruxter 200 Pf. St., Oppenheimer 200 Pf. St., die Herren Schröder, Möller, Feiler, Uhde, Gröning, Flint, jeder 100 Pf. St. u. s. w.

Bei dem gewöhnlichen großen öffentlichen Schmause, den der Maire (Oberbürgermeister) von London alljährlich am Ostermontage zu geben pflegt, macht, herkömmlich am Ostermontage, ein ungeheurer großer Rinderbraten die Hauptschüssel aus. Die Londoner Schlächter sehen eine Ehre darin, diesen Braten von so ansehnlicher Größe zu liefern, als man es sich auswärts nicht denken kann. Die Minister und andere hohe Staatsbeamten, die Gesandten, alle Fremden von Distinktion und die Angesehensten der Bürgerschaft werden zu diesem Schmause eingeladen. Wenn die Anwesenden aus den Versammlungszimmern nach dem Speisesaal gehen, so formiren sie eine Procession, welche, unter Vortragung seiner Amtszeichen (eines Schwertes und einer Gesetzesband), der Lord Maire eröffnet. Ganz vornan wird der Rinderbraten von zwei Trägern auf einer Trugbahre getragen, und unmittelbar nach diesen tritt der Vorschneider, eine weiße Schürze vorhabend und das große Vorschneidemesser und Gabel in den Händen haltend, einher. Das Orchester, welches Tafelmusik macht, spielt während der Procession ein altes Volkslied: „O der Rinderbraten des wackern alten Englands &c.“ und fährt damit fort, bis die Gasse sammt und sonders Platz genommen haben. Diesmal wog dieser Rinderbraten nicht weniger als drittehalb Centner! Der Eingeladenen waren in allen viertelhalbhundert, die an vier Tafeln saßen, und auf welchen die Speisen in 200 silbernen Schüsseln aufgesetzt wurden. Die Konditorerepaußage bestanden aus Tempeln, Kolonaden u. dergl. mehr, und unter den Wappenschildern, Verzierungen und Maleereyen, die auf mannichfaltige Weise daran angebracht waren, befand sich auch das Bildniß des Feldmarschalls Kutusow in seiner Staatsuniform &c. Diesmal hatte sich, der ergangenen Einladung ungeachtet, von den Staatsministern nicht Einer eingefunden, weil die Londoner Bürgerschaft in einem feyerlichen Aufzuge der Prinzessin von Wallis dazu gratulirt hat, daß sie eine Art von

Proceß gegen ihren Gemahl gersonnen hat, worüber der Regent empfindlich gewesen ist. (Berl. Zeit.).

Vermischte Nachrichten.

Im Laufe des Jahrs 1811 wurden in Frankreich 4360 Werke gedruckt, und bey der Direction des Buchhandels niedergelegt. Hiervon haben 506 die Wissenschaften und Künste, 679 die schönen Wissenschaften und Literatur zum Gegenstande, 183 enthalten Gedichte, 9 sind theologischen, 81 mathematischen, 118 historischen Inhalts, 25 beschäftigen sich mit dem Landbau, 157 mit der Arzneiwissenschaft, 145 mit der Grammatik, 7 mit der Philosophie, 17 mit der Politik, 365 mit der Gesetzgebung und Rechtswissenschaft, 115 mit der Erziehung, 58 mit Geographie und Reisen, 178 sind Romane oder Erzählungen, 563 Kalender, 215 Katalogen, 363 periodische Schriften, 576 Erbauungsbücher. Zu diesen Büchern wurden 263,442 Ballen Papier verbraucht. Hierbey sind die Zeitungen, die zu Paris erscheinenden Flugschriften, die Arbeiten der kaiserlichen Drucker, welche 200 Pressen beschäftigt, so wie die Publikationen der Präfekten, Mayres, Gerichtshöfe u. nicht mitgerechnet.

Reinhard's Andenken.

(Fortsetzung. S. No. 46 d. Zeit.)

Der schöne Bund von Menschenfreunden, die Gesellschaft zu Rath und That genannt, in Dresden, deren Mitkister und thätiger Unterzeichner Reinhard gewesen war, veranstaltete in der Residenz selbst, in der zu größern musikalischen Vereinigungen so schätzbaren Kirche in der Neustadt, am 9ten November, in der Abendstunde, eine musikalische Todtenfeier, wovon die Einnahme von diesem Wohlthätigkeitsverein zu einer Reinhard's würdigen Errichtung bestimmt wurde. Das von Schicht trefflich komponirte Bekräftigung Lied: Nach einer Prüfung kurzer Tage, und Mozarts Requiem, wurden von einer unter dem geschätzten Musikmeister Dreißig bestehenden Singakademie, und den Mitgliedern einiger großen philharmonischen Circle, also von fast lauter Dilettanten, aber worunter in der konfessionell lebenden Stadt viele Virtuosen sich befinden, zur allgemeinen Zufriedenheit und unter einer rührenden Stille und Anacht der Tausenden, die sich versammelt hatten, aufgeführt. Die Zahl der sämtlichen Sänger und Tonkünstler mag sich gegen 200 belaufen haben. Einleitet des Ganzen erklang, nachdem die volle, schöne Orael preludirt hatte, der dazu erweiterten Musiktribune gegenüber, vom Altar her, des trefflichen Dresdener Künstlers Kaufman Harmonichord, ein ganz neues Instrument, welches den Zauber der ältern Glasharmonika, doch ohne alle Glasglocken, mit Allem, was bisher Tasteninstrumente in großem Umfang leisteten, zur Bewunderung verschmelzt, und selbst durch die weiten Räume dieser in allen Theilen angefüllten Kirche voll-

kommen hörbar durchdrang. Es wurde von dem Künstler selbst mit tiefem Sinn in schweremüthig süßen Gängen als Vorspiel behandelt und schien wirklich eine Stimme aus dem Geisterreich zu seyn. Auch alles Uebrige wurde mit höchster Präcision gegeben. Ein Geist wehete durchs Ganze. Sichtbar und überall verbreitet waren die Wirkungen auf die Zuhörer. Bey mehreren Stellen des Chorals und des Requiem traten Thränen der himmlischen Sehnsucht und dankbaren Erinnerung an den Unersehbaren in die Augen gefühlvoller Zuhörer und Zuhörerinnen. Alles war schwarz gekleidet. Die Einnahme betrug nahe an 1000 Thaler. Eine schöne Stiftung ist im Vorschlag und wird bekannt gemacht werden, sobald Alles vorbereitet ist. — Es war von Leipzigs großherzigen Bewohnern, deren Wohlthätigkeit durch reichliche Subskriptionen für gute Zwecke schon so oft glänzend hervortrat, mit Recht voraussetzen, daß sie sich auch bey einer zu Reinhard's Andenken veranstalteten Todtenfeier, die zugleich eine Gedächtnisfeier bezweckte, nicht unbezeugt lassen würden. Der für alles Gute und besonders für die Erziehung in der Wendisch'schen Schule thätige, auch als Schriftsteller rühmlich gekannte M. Dyk, trat im Verein von trefflichen Männern, die ihre Namen unter die Ankündigung schrieben, mit dem Vorschlag auf, eine Trauerkantate aufzuführen, nachdem vorher ein Redner über Reinhard's Verdienste gesprochen hätte, und die theils durch Subskription, theils durch Vertheilung der Willers eingehende Summe zu einem werbenden Kapital zu machen, von dessen Renten alljährig ein Preis nebst zwey Accessits auf die gelungensten Predigten zu setzen wäre, wozu der Text im Voraus bekannt gemacht würde, und woran alle Theologie Studirende und Kandidaten, die noch nicht beamtet wären, Theil nehmen könnten. Da die Aufführung dieses Konzerts in der Universitätskirche, wo Reinhard noch im Jahre 1808 während einer officiellen Anwesenheit in Leipzig durch eine damals auch besonders gedruckte treffliche Predigt Leipzigs gebildete Einwohner zum klugen Kampf gegen den verderbten Geist der Zeit, Irrthum, Gewalthätigkeit, Selbstsucht und Sinnlichkeit aufgemuntert hatte, und wo also der schätzbare Platz dazu gewesen wäre, unerwartete Schwierigkeiten fand; da ferner das mit rühmlicher Vereinnlichung dazu angebotene Lokal der reformirten Kirche nicht geräumig genug schien: so wurde der gewöhnliche große Konzertsaal dazu gewählt.

(Der Beschluß folgt.)

Uebersicht der deutschen Literatur im Jahr 1812.

Philologie nebst deren Hülfswissenschaften.

(Fortsetzung. S. No. 50 d. Zeit.)

Gewaltig wirkt die vorherrschende Tendenz des Zeitgeistes zur Isolirung der Mitwelt von der Vornwelt. Auf

Zahlen-, Größen- und Naturlehre begründet die Wissenschaft ihr neues Reich. Eine neue Weltordnung bedarf des Alterthums höchstens nur noch zu historischer Parallele. Dem deutschen kritischen Sinn will es indeß wohl anstehen, den Zusammenhang des Neuesten mit dem Ältesten nie aus dem Auge zu verlieren. Das Vermittelnde, das Band zwischen beiden knüpft die Philologie. Ein Blick auf die Früchte, welche sie in den höhern Lehranstalten deutschredender Völker im Laufe des Jahres 1812 trug, muß jede Besorgniß einbrechender Barbaren vollkommen beschwichtigen, und uns die trostreiche Ueberzeugung gewähren, daß Veteranen und Jünglinge um die Wette sich beeifern, auch dies schöne Erbtheil rüstig zu bewahren und zu vermehren. Für die allgemeine Sprachkunde war es erfreulich, nach längerer Zeit wieder einen Abschnitt von Adelungs Mithridates, den Vater in Königsberg so einsichtsvoll fortsetzt, erscheinen zu sehen. Es ist die erste Abtheilung des 3ten Theils, die in drei Hauptabschnitte, Nordafrika, Mittelafrica und die Südspitze, zerfällt, und in Mittelafrica allein an 73 kleinere und größere Völkerschaften zählt (Berlin, Voss). Doch wir wenden uns zur eigentlichen klassischen Literatur und bemerken, was die gelehrten Erziehungsanstalten Deutschlands dazu für Beyträge lieferten. Richten wir unsern Blick zuerst auf den Norden, so finden wir auf der ersten deutschen Universität an der Däsee, in Dorpat, an Morgenstern einen wackern Philologen der Wolfischen Schule, dessen in diesem Jahr erschienene Symbolae Criticae zu Platons Criton eben sowohl, als die drei ästhetisch-philologischen Hefte aus den Tagebüchern seiner Reise in Italien (Neapel, Florenz, Rom, Leipzig bey Kummer), überall den Mann von Geist und Wissenschaft darlegen. Im Königsberger Archiv für Philosophie und Sprachkunde gab der gelehrte Herausgeber des Sophocles, Erfurd, ein reiches Epitilegium von Verbesserungen zu Schweighäusers Athenäus. Auf der koalisirten Universität Breslau gab Bredow seine Epistolae Parisienses, ein Denkmal seiner mit Haß, Hase, Roes und Brondstedt auf der kaiserlichen Bibliothek in Paris 1807 zugebrachten Stunden, wichtig durch kritische Nachrichten über die kleinen griechischen Geographen, und merkwürdig durch den Streit, der in Paris dadurch mit Abgunst für deutsche Gelehrte veranlaßt wurde. Schneider, an dessen Vitruv und Oppian noch gedruckt wird, weiht seinen Aesop, einen Lessingischen Nachlaß, den zwei wackern Freunden Manso und Jacobs. In Berlin gab Wolf mit dem ersten Bändchen eine für den Unterricht bestimmte Ausgabe Platonischer Dialogen (Euthyphro, Apologie, Crito), die seine neu gearbeitete lateinische Uebersetzung zur Aussteuer erhielt, zugleich einen ausführlichen Prospektus der von ihm und Becker zu erwartenden

doppelten Ausgabe des ganzen Plato, in 8 Quart., 16 Oktavbänden, bey Nauck in Berlin, worauf bey der Menge kritischer Hülfsmittel und unedirter Scholien, die hier angedeutet werden, die Erwartung sehr gespannt seyn muß. Schon eine solche Uebersetzung ist Kommentar. Eine zweite Ausgabe der sämmtlichen Werke Platons, die auch von Berlin (Heindorf, Böckh, Buttmann u. s. w.) ausgeht und bey Weigel in Leipzig erscheint, verspricht nicht weniger kritische und exegetische Aufklärung und reist, nur noch durch Böckhs Kommentar zu seinem Pindar aufgehalten, im Stillen vorwärts. So dürfen wir zugleich zwei kritisch vollendeten Ausgaben des göttlichen Plato entgegensehen. Der scharfsinnige Buttmann hat sich durch seine griechische Schulgrammatik, besonders auch durch den hier trefflich behandelten metrischen Theil und die gedrängte Kürze, ein bleibendes Verdienst erworben. Eine auch in alterthümlicher Rücksicht interessante juristische Disputation von Dirksen bewies, daß dort auch in andern Fakultäten die Philologie nicht zurücksteht. Von Wittenberg aus gab der Propst Schlessner seine Curas novissimas zu dem von Herrmann edirten griechischen Wörterbuch des Proklus, reich an Verbesserungen und Hinweisungen, Weichert eine vielversprechende kritische Epistel über den Valerius Flaccus, und Epiker eine gelehrte Probefchrift aus der griechischen Prosodie. Daß in Leipzig unter Beck, Herrmann, Schäfer der alte Ruhm philologischer Gründlichkeit fest behauptet werde, davon hat auch dieser neueste Zeitabschnitt in seiner Literatur die erfreulichsten Beweise aufzuführen. Das fortdauernde Gedeihen des philologischen Seminars unter Beck erhellet aus einem zweiten Theil der Acta, an deren Schluß der Herausgeber Beck auch eine fruchtbare Uebersicht der neuesten philologischen Erscheinungen giebt. Herrmann edirte nach einer von Basi in Paris gefertigten Abschrift des Draco Stratonicensis Buch de metris, und gab diesem des Joannes Tzetzes Exegese zur Iliade aus einer Handschrift der Leipziger Pauliner Bibliothek zur Begleitung (Leipzig, Weigel), mit einer gehaltreichen Vorrede und einem Wortregister ausgestattet.

(Die Fortsetzung folgt.)

K o u r s.

Riga, den 12ten May.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stäv. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Bko. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 5 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 82 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 51 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 30 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{7}{2}$ St. 5 Rub. 17 Kop. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. C i v e r s.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 120. Dienstag, den 20. May 1813.

Mitau, den 20sten May.

Aus einem Privatschreiben aus Berlin,
vom 22sten May.

Heute ist hier die erfreuliche Nachricht eingegangen, das französische Korps unter Lauriston sey am 20sten d. M. von den russischen und preussischen Korps unter dem General Barclay de Tolly und York bey Hoperswerda, in der Gegend von Bausen in der Lausitz, geschlagen, ein Divisionsgeneral und 1000 Mann gefangen, und 10 Kanonen erobert worden. — Stündlich erwartet man einen Courier mit der Nachricht von einer an diesem Tage angefangenen großen Schlacht zwischen den Hauptarmeen; und ist vorläufig überzeugt, deren Erfolg werde für die Verbündeten günstig ausfallen. — Auch Hamburg ist, nach allgemeinen Berichten, aus aller Gefahr, und die Franzosen sind aus Wilhelmsburg durch dänische Truppen vertrieben.

Königsberg, den 23sten May.

Nach einer so eben von Sr. Excellenz dem russisch-kaiserlichen Generalleutenant, Gouverneur und Ritter, Herrn Grafen v. Sievers, dem unterzeichneten Militärgouvernement gemachten Mittheilung,

hat die Avantgarde der verbündeten russischen, und preussischen Armee einen glänzenden Sieg über den Feind erfochten, wofür der General Miloradowitsch zur Belohnung in den Grafenstand erhoben worden ist.

Nach officiellen Nachrichten aus Breslau ist der letzte Ueberrest des herzoglich-warschauschen, unterm Fürsten Poniatowski gestandenen, Korps gänzlich entwaffnet und aufgelöst, und Krakau von russischen und preussischen Truppen, unter dem Befehl des kaiserlich-russischen Generalleutenants von Sacken, besetzt worden.

Der am 7ten dieses von des Königs Majestät ertheilte Parolebefehl, und das am 6ten dieses von Sr. Russisch-kaiserlichen Majestät an den General von Blücher erlassene Schreiben, enthalten die schönste Anerkennung des ausgezeichneten Heldenthums, durch welchen das Heer am 2ten dieses den glorreichen Sieg bey Groß-Görschen erfochten hat; beyde Piecen werden von jedem braven Preussen mit dem erhabensten Gefühl gelesen werden; sie lauten folgendermaßen:

Parolebefehl Sr. Majestät an die Armee
vom 7ten May 1813.

In der Schlacht, deren Zeuge Ich war, habt ihr durch hohen Muth, Ausdauer und freudige Hingebung euch des

alten preussischen Namens würdig gemacht. Nehmt dafür das Zeugniß Meiner ungetheilten Zufriedenheit. Kein ausgezeichnetes Verdienst, welches Mir bekannt wird, soll von Mir unbekannt bleiben. Nach der Schlacht ist Vertrauen, Ordnung und Gehorsam die erste Soldatentugend; Ich darf meine braven Krieger nicht erst daran mahnen. Gott ist mit uns gewesen, und wird ferner mit uns bleiben, wir sehen schon sehr mit der schönsten Hoffnung der nahen Frucht unserer Anstrengung entgegen. Ich kann euch mit Gewißheit verkündigen, daß in wenigen Tagen eine neue mächtige Hülfe uns zur Seite stehen wird. Kämpft ferner für euren König, euren Ruhm und eure Freyheit, wie am letzten Tage unter meinen Augen, und wir können eines baldigen und glorreichen Sieges gewiß seyn.

(gez.) Friedrich Wilhelm.
Schreiben des Russischen Kaisers Majestät
an den kommandirenden General von
Blücher.

Am dem ehrenvollen Tage des 2ten d. M. haben die preussischen Truppen durch ihre Entschlossenheit, ihre Ausdauer und ihren Eifer, so wie durch ihre Auszeichnung und Disciplin, Meine und der russischen Armee Bewunderung erregt. Ich bitte Sie, Herr General, bey ihnen der Dollmetscher dieser Empfindungen zu seyn. Sie legt Mir die sehr angenehme Pflicht auf, denen Braven, welche sich an dem schönen Tage mit Ruhm bedeckt haben, öffentliche Beweise Meiner Achtung und Dankbarkeit zu geben. Sie wollen daher, mein Herr General, Mir die Generals und Officiere bekannt machen, welche Gelegenheit gehabt haben, auffallende Dienste zu leisten, damit Ich dem gemäß die Art der Auszeichnungen bestimmen kann, welche Ich ihnen zu ertheilen wünsche. Unterdessen gebe Ich zu Ihrer Disposition hiermit 300 Kreuze vom St. Georgen-Orden 5ter Klasse, um solche an die Unterofficiere und Gemeinen, welche sich am meisten durch glänzende Thaten hervorgethan haben, zu vertheilen. Diese Auszeichnungen, welche ihnen durch einen Chef eingehändigt werden, der ihre Liebe und Zutrauen besitzt, werden ihnen zu gleicher Zeit beweisen, wie sehr Ich ihrem Betragen Gerechtigkeit widerfahren lasse. Ihre Waffenbrüder werden hieraus mit Ueberzeugung erkennen, daß Sie ein Ehrenzeichen mit ihnen theilen, auf welches sie selbst einen großen Werth setzen, und welches nur die Freundschaft und die Verbindung, welche zwischen ihnen herrschen, erhalten und befestigen kann. Empfangen-

gen Sie, mein Herr General, die Versicherung Meiner ganzen Achtung.

Dresden, den 6ten May 1813.

(gez.) A l e x a n d e r.

Die Nachrichten von alten Punkten der Operationslinie berechtigen zu den frohesten Aussichten für den glücklichen Fortgang der guten Sache.

Königsberg, den 23ten May 1813.

Königl. Allerhöchstverordnetes Militärgouvernement für das Land zwischen der Weichsel und der russischen Gränze.

v. Massenbach.

Dohna.

(Königl. Zeit.)

Berlin, den 19ten May.

Vorgestern, Nachmittags, ist der Kronprinz von Schweden in Mönchgut auf Rügen gelandet, und gestern nach Stralsund gereist.

Das feindliche Streifcorps, welches ungefähr 20,000 Mann stark, mit 20 schlecht bespannten Kanonen, und einigen hundert Mann Kavallerie an unserer südlichen Gränze sich sehen ließ, ist, sicheren Nachrichten zufolge, von da weg, und rechts ab auf Kalau marschirt, und wird von dem Generalleutnant von Bülow in zwey Kolonnen so bestig verfolgt, daß es seinem Schicksal nicht entgehen, und heute oder morgen sicher geschlagen werden wird. Der Bes- und Storkowske Landsturm ist aufgeboten, und von dem besten Muthe beseelt. Der Feind hat sich in Dahme, und den andern sächsischen Städten, wie natürlich, sehr schlecht betragen, und das preussische Gebiet noch nicht betreten. Die große Armee sieht bey Baugen in einer vortrefflichen Stellung, und ist in vielen kleinern Gefechten, welche seit 8 Tagen vorgefallen sind, stets Meister geblieben. Mit Gottes Hülfe wird sie es auch in der großen Schlacht bleiben, der man täglich entgegen sieht. Daß Oesterreich der deutschen Sache helfen werde, ist nicht mehr zu zweifeln. Der König von Sachsen ist in Dresden angekommen, um die Folgen seiner Abtrünnigkeit näher zu sehen. Die Nation ist der Verbindung mit Frankreich durchaus abhold.

Berlin, den 20ten May.

Sichern Nachrichten zufolge ist das königlich-preussische Grenzcorps am 18ten d. M. bey dem Sandtruge, unweit Wittenberg, über die Elbe gegangen, seine äußersten Kavalleriepatrouillen streifen bis Braunschweig und Uelzen.

Privatnachrichten aus Hamburg zufolge, sollen daselbst 5000 Mann königlich-dänisches Militär eingedrückt seyn, um jetzt nicht mehr bloß defensiv gegen die französischen Truppen zu verfahren; auch die Insel Wilhelmsburg ist, wie es heißt, von den Franzosen wiederum verlassen, und jetzt von den Dänen besetzt worden.

Der General Thielemann ist mit seiner Adjutantur zu den Russen gegangen, da er früher erklärt hatte, nur für

die gerechte Sache, keinesweges aber für den Feind derselben fechten zu wollen. Das ganze Officiercorps hat diesen Geist mit Worten und Gefühl deutlich dem von uns hingefandten Adjutanten des Generals von Bülow, Kapitän von Weibrauch, zu erkennen gegeben; desso unerwarteter war uns daher die Nachricht von der Einräumung Torgaues an die Franzosen.

Vor Glogau sind, in der Nacht vom 6ten zum 7ten d. M., 200 Schritt von der Festung, zwey Tranchéen aufgeworfen, und ein Ausfall, den die Belagerten mit 2000 Mann und 7 Stück Geschütz unternahmen, nach hartnäckiger Gegenwehr zurückgetrieben worden. Das Bombardement wird nächstens anfangen.

Am 12ten d. M. holte eine Rosatenparthie aus Schnebeck einen ansehnlichen Salzvorrath nach dem rechten Elbufer ab.

Am Abend des 2ten ging eine Deputation des Leipziger Magistrats ins französische Hauptquartier ab, und erhielt um 11 Uhr Nachts eine Audienz beym Kaiser in Lützen.

Das Davoullsche Corps soll von der untern Elbe auf Wagen, Magdeburg vorbehey, zur Hauptarmee transportirt worden seyn.

Zu Bremen ward noch am 19ten April der Gastwirth Badenzahn, der, bey dem in Oldenburg ausgebrochenen Aufstande, das französische Zollhaus ausgeplündert hatte, durch eine Militärkommission zum Tode verurtheilt, und erschossen.

Schreiben aus Anklam, vom 18ten May.

Der Kronprinz von Schweden ist gestern zu Mönchgut, auf der Insel Rügen, gelandet, und wird heute in Stalsund erwartet; täglich landen noch sehr viele Truppen; diese Nachricht trifft so eben durch reitende Boten hier ein; man glaubt, daß die Anwesenheit Sr. Königl. Hoheit zu Stralsund nur von sehr kurzer Dauer seyn wird.

Schreiben aus Baruth, vom 20ten May.

Der Rittermeister von Blankenburg, Kommandeur der freiwilligen Jäger des Leibbusarenregiments, nahm gestern die in Dahme noch befindlich gewesenen 150 Mann Franzosen gefangen, und erbeutete zugleich bey dieser Gelegenheit eine Menge Gewehre.

Schreiben aus Hamburg, vom 18ten May.

Die Franzosen verhalten sich seit dem 13ten auf der Feddel ganz ruhig, und von Harburg wird beständig mit den Dänen parlamentirt. Der Herzog von Braunschweig-Verls ist seit heute früh hier, und der Prinz Christian von Danemark wird stündlich erwartet. General Tetteborn war gestern im Begriff abzugehen; allein seitdem scheinen alle Maßregeln auf seine längere Anwesenheit hinzudeuten; auch muß man glauben, daß die Franzosen jenseits nicht stark genug sind, um etwas Ernsthaftes gegen die Stadt unternehmen zu können.

Vom vorigen Freitag bis gestern hatten alle Wechsel ihre Komptoire geschlossen und keine Kontanten waren zu haben, heute aber sind alle Geldsorten wieder ausgebaut und jede beliebige Summe anzuschaffen; ein Beweis, daß das Publikum ruhiger ist und keine Plünderung mehr befürchtet. Die Zahlungen gehen übrigens regelmäßig fort und bis jetzt hat kein Haus die feintigen eingestellt. Die Kaufleute israelitischen Glaubens waren heute wieder alle wie gewöhnlich an der Börse, allein jeden Abend begeben sie sich sicherheitswegen alle ausserhalb der Stadt.

Als am Sonntag, den 9ten May, die Franzosen auf Ochsenwerder und Wilhelmsburg landeten, wurden die unter Waffen stehenden Bürger vom General Tottenborn befragt: „wer freiwillig mitgehen wolle?“ es traten hierauf gegen 400 Mann heraus, welche in den Kampf zogen, und wovon mancher Familienvater nicht wieder heimgekehrt ist.

Altona, den 16ten May.

Seit drei Tagen ist in unserer Nachbarschaft eine gänzliche Waffenruhe eingetreten. Wie es heißt, werden Unterhandlungen gepflogen, allein ihr Gegenstand ist ein Geheimniß, und bis jetzt ist nichts davon zur Kenntniß des Publikums gekommen.

Wien, den 11ten May.

Unsere heutige Hofzeitung enthält einen französischen Bericht über den Stand der Sachen vor der Schlacht am 2ten dieses, indem es heißt:

Am 25ten und 26ten April war die französische Armee bey Jena, Dornburg, Ramburg und andern Orten über die Saale gegangen. Bey Kßsen wurde sie durch den Major von Plücher daran verhindert.

Der oberste Befehlshaber der vereinigten russisch-preussischen Hauptarmee, welcher vorwärts Leipzig, zu Lindenau, sein Hauptquartier hatte, zog dasselbe am 27ten April in den bey Leipzig liegenden Ort Gohlis zurück, und ließ, zur Beruhigung der Gemüther, durch die Leipziger Zeitung bekannt machen: „diese Verlegung des Hauptquartiers habe durchaus keine politische Veranlassung, sondern sey lediglich durch die Beschränktheit des Raums in Lindenau nöthig geworden.“

Inzwischen war der französische Kaiser in Erfurt angelangt, und am 28ten brach die ganze französische Armee in verschiedenen Richtungen auf, um weiter vorzurücken.

Nach französischen Amtsberichten war an diesem Tage der Marschall, Fürst von der Moskwa, mit 60,000 Mann in Erfurt; der Marschall Marmont, Duc de Raguse, mit 50,000 Mann zu Eisenach und Gotha; der General Bertrand mit 60,000 Mann zu Koburg; die kaiserliche Garde, 20,000 Mann stark, in Fulda und Bach, und der Vicekönig mit seinem Heere war nach Querfurt gekommen.

Die Armee führte große Mehl- und Provisfrüchte, imgleichen bedeutende Viehheerden zur Verpflegung mit sich.

Am 28ten kam das Hauptquartier des Kaisers nach Eckartsberge, bey Auerstädt, am 29ten nach Naumburg, am 30ten nach Weissenfels, und am 1ten May nach Eßen.

Alle französischen Heere waren zu gleicher Zeit verhältnißmäßig vorgebrungen. Zu Weissenfels fanden die Vortruppen des Fürsten von der Moskwa am 29ten einigen Widerstand von Seiten der russischen Reiterey des Generals Kanstov, welche, wie französische Berichte angeben, mit Verlust geworfen wurde. Damit war denn auch die Verbindung mit dem Vicekönig hergestellt.

Nun folgt nachstehender vorläufiger Bericht über die Schlacht vom 2ten May *), aus dem französischen Hauptquartier zu Pegau, den 4ten May abgegangen.

Am 1ten May waren die französischen Vortruppen, fast ganz aus Fußvolk bestehend, von Weissenfels nach Eßen vorgerückt. Obschon hier ebenes Land ist, warfen sie doch die Feinde aus allen ihren von einer zahlreichen Artillerie und 15,000 Mann Reiterey vertheidigten Stellungen; aber der 3te Kanonenschuß traf und tödtete den Duc d'Angoulême, Marschall Bessières.

*) Wir theilen auch diesen Bericht ohne Bedenken vollständig mit, weil jeder aufmerksame und verständige Leser ihn zu würdigen wissen wird. Was soll man auch dazu sagen, wenn es heißt: die alliirte Armee sey 210,000 Mann stark gewesen, sie retirire in Unordnung, die russischen und preussischen Gardern (von denen die ersten nur zum Theil zum Gefecht kamen) wären fast aufgerieben, die feindliche Kavallerie habe die jungen französischen Soldaten nicht zum Weichen gebracht &c. Das Letzte kann man glauben, da diese Kavallerie gar nicht zum Angriff kam, und wegen der verschanzten französischen Position und des durchschnittenen Terrains nicht zum Angriff kommen konnte. Und wenn dann die alliirte Armee so in Unordnung floh, die französische aber größtentheils gar nicht zum Angriff gekommen war, warum wurden den diese frischen Truppen nicht benutzt, den Flüchtigen nachzusetzen, Gefangene, Kanonen, Fahnen u. s. w. einzubringen? Da auch in diesem Bericht nicht von Einem gemachten Gefangenen, auch nicht von Einem erbeuteten Siegeszeichen die Rede ist, so beweiset dies, was schon der langsame Rückzug und der Transport des schweren Geschüßes über die Elbe selbst bekunden, daß Alles mit einer Ordnung vor sich ging, die selbst dem überlegenen Feinde Ehrfurcht gebot. Besonders fällt dies auf, da Napoleon sonst dem fliehenden Feind nicht goldene Brücken zu bauen, sondern die errungenen Vortheile im Sturmschritt zu benutzen pflegt, und, wie Cäsar, noch nichts gethan zu haben glaubt, so lange ihm noch etwas zu thun möglich ist.

Am 2ten brach der Feind von Zwenkau und Pegau vor, während der General Lauriston in Leipzig eindrang, und griff um 2 Uhr Nachmittags, bey dem Dorfe Raina, die Armee des Fürsten von der Moskwa und des Duc de Raguse mit Heftigkeit an. Der Kaiser verfügte sich dahin, und um 5 Uhr war die Schlacht gewonnen. Die Russen und Preussen wichen, ungeachtet des Vortheils, den ihnen ihre zahlreiche Reiteren, in einer ganz gleichen und unübersehbaren Ebene anbot, von allen Seiten zurück. Um 6 Uhr sah man schon viele preussische Flüchtlinge. Sie sahen wie Verzweifelte aus, und man hörte sie sagen: „Wir haben Alles verloren, weil wir Alles aufs Spiel gesetzt haben.“

Alle französische Korps, die in die Schlacht kamen, haben sich ausgezeichnet. Die jungen Soldaten stritten in die Wette mit den alten Kriegeren; nie vermochte es die feindliche Reiteren, sie zu erschüttern. Der Verlust der Feinde ist unermesslich; denn ihre Massen zogen sich unter dem unausgesetzten Feuer unserer zahlreichen Artillerie zurück. Die russisch- und preussische Garde ist fast ganz aufgerieben worden. Man sah Officiere und Soldaten dieser schönen Korps einzeln durch Pegau sich flüchten.

Von der Armee des preussischen Generals Blücher waren 3 Kürassierregimenter im Gefechte. Des Abends waren davon nur noch einzelne Reste vorhanden. Das Grenadierbataillon des ersten Regiments von Ostpreussen hat das Dorf Gierschen zweymal wieder erobert. Bey dem dritten Angriffe wurde es ganz zerstört.

Der Kaiser von Rußland und der König von Preussen waren an der Spitze ihrer Streitkräfte. Sie befanden sich zu Anfang der Schlacht, mit mehreren Prinzen des Hauses Brandenburg, auf eben der Anhöhe, von welcher bald darauf der Kaiser Napoleon die Schlacht übersah, und Alles persönlich leitete.

Mehrere französische Generale wurden verwundet.

Am 3ten ging die französische Armee über die Elster. Um 2 Uhr Nachmittags rückte der Kaiser Napoleon in Pegau ein. Tags vorher, nach Beendigung der Schlacht, waren der Kaiser von Rußland und der König von Preussen, um 12 Uhr Nachts, dahin gekommen, und am 3ten, um 4 Uhr Morgens, wieder abgereiset. Der Vicekönig traf an diesem Tage zu Borna ein.

Die russisch-preussische Armee zieht sich in größter Unordnung nach Dresden. Heute war ihr Hauptquartier zu Rochlitz.

Ein Prinz von Mecklenburg war in der Schlacht geblieben, und dessen Leiche zu Pegau zurückgelassen worden. Der Kaiser Napoleon ließ dieselbe mit allen dem Range des Verbliebenen zukommenden Ehrenbezeugungen zur Erde bestatten. Die Landeseinwohner melden, der Kronprinz von Preussen, als er die zurückweichenden Regimenter zu

vereinigen suchte, sey durch eine Flintenkugel verwundet worden. Auch ein Prinz von Hessen-Homburg ist feindlicher Seite unter den Verwundeten.

So ist ein Heer von 150 bis 180,000 Mann Infanterie und 30,000 Mann Kavallerie (sowohl Russen als Preussen) geschlagen worden, und von den französischen Streitkräften war nur ein Drittheil in das Gefecht gekommen.

Das erste Korps, aus 3 Divisionen Infanterie, unter dem Fürsten von Etmühl, und 3 Divisionen Reiteren, unter dem General Sebastiani, bestehend, befindet sich ganz bey Lüneburg. Zwey Divisionen des Duc de Bellune sind an der untern Saale zu Bernburg; die 4 Divisionen des Generals Lauriston waren zu Leipzig, und thaten keinen Schuß; die 3 Divisionen des Duc de Reggio, die sich noch zu Jena befanden, waren nicht in der Schlacht. Von den 3 Divisionen des Generals Bertrand waren 2 noch nicht eingetroffen. Die erste, welche eingetroffen war, hat die Angriffe der Reiteren sehr gut ausgehalten, war aber sonst nicht in das Gefecht gekommen, und hat daher auch mehr nicht als 50 Mann an Todten und Verwundeten gehabt. Von den 3 Divisionen des Duc de Reggio ist nur eine, unter dem General Compans, zur Schlacht gekommen. Die beyden andern waren zwar auf dem Schlachtfelde, hatten aber nur Bewegungen zu machen. Von den 3 Divisionen des Duc de Tarent (Marshall Macdonald) waren nur 2 im Feuer; die 3te, unter dem General Gerard, kam nicht in das Gemenge. Die Division Barrois, aus der alten Garde bestehend, trifft erst zu Jülda ein. Also waren im Gefechte 5 Divisionen des Fürsten von der Moskwa; eine von der jungen Garde, unter Anführung des Generals Dumutier; eine des Duc de Raguse; endlich 2 des Vicekönigs, unter den Befehlen des Duc de Tarent. Also war ein so großer Erfolg bloß durch 9 Divisionen erkämpft worden.

Von der Reiteren, unter den Befehlen des Fürsten von der Moskwa, war nur die Division des Generals Lariboissiere verwendet. Von 3000 Mann der kaiserl. Garde zu Pferde ist nicht ein einziger Mann geblieben. Die Reiterendivisionen der Generale Latour-Maubourg und Brühnere waren im Treffen, sind aber nicht handgemein geworden. Die übrigen Reiterendivisionen sind abwesend; oder erst im Anzuge.

Von der Artillerie sind nur die Feldstücke angewendet worden. Hundert vorräthige Stücke haben keinen Schuß gethan. Andere Hundert sind noch unterwegs. Es waren also nur einige Eskadronen der französischen Reiteren am Tage der Schlacht im Gefechte. Der Kaiser hat Alles selbst geleitet.

Man erwartet noch weitere Nachrichten über den Erfolg. (Berl. Zeit.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußlan.

No. 121. Mittwoch, den 21. May 1813.

Berlin, den 22ten May.

Aus dem Hauptquartier ging am 20ten dieses folgende Nachricht abhier ein:

Hauptquartier Würschen, unweit Baugen, den 6ten (18ten) May.

Seit der Schlacht am 2ten May hat die verbündete Armee kein Gefecht von großer Bedeutung mit dem Feinde gehabt; mehrere kleinere indeffen, die den guten Geist der Truppen fortdauernd bewähren.

Folgendes ist ungefähr das Resultat von dem, was seitdem bey der Armee vorgefallen ist.

Um des Feindes Operationslinie zu verlängern, ihn von seinen Verstärkungen zu entfernen, sich der Seinigen zu nähern und die Verpflegungsmittel der rückwärts liegenden Provinzen benutzen zu können, beschloß der kommandirende General, die Armee in der Oberlausitz aufzustellen. Der Feind hat diesen Marsch nicht geüßert, und ist der Armee nur langsam gefolgt. Zwischen Kolditz und Baldheim engagirte sich auf diesem Marsch eine lebhaftes Kanonade mit den preussischen Truppen, die sich langsam und mit Ordnung in der bestimmten Richtung bewegten; der Oberstlieutenant und Brigadier von Steinmetz hatte dabei aufs Neue Gelegenheit, mit seiner Brigade sich durch Kaltblütigkeit auszuzeichnen, und der russische General St. Priest benutzte mit vieler Geschicklichkeit und Einsicht den Augenblick, den Feind en Flanke zu nehmen und den preussischen Truppen zu Hülfe zu eilen. Er entschied hiedurch das Gefecht, in welchem der Feind an 400 Tödt und Blessirte hatte. Unser Verlust besteht in 2 Officieren und 150 Mann, woben wir den Major von Rall bedauern, dessen Bruder bereits früher geblieben war, und die beyde durch militärische Anlagen sich vortheilhaft auszeichneten.

Den 6ten und 7ten May passirte die Armee die Elbe bey Dresden und Meissen. Mehrere Partengänger kehrten ans linke Ufer der Elbe zurück. So passirte diesen Fluß unter andern wieder der Lieutenant Illmer vom brandenburgischen Husarenregiment, nachdem die kombinierte Armee bereits über die Elbe war, hob in der Gegend von Zwickau dem Feinde einen französischen Officier mit wichtigen Depeschen und 20 Pferden auf, und brachte selbige den 10ten May glücklich zur Armee.

Um diese Zeit erfuhr man, daß der König von Sachsen, abermals schwankend, Oesterreichs weisses System verlasse, dem Feinde Lorgau öffne, und sein Volk der Schmach preis gäbe, es als Deutsche gegen Deutsche und

gegen die für Deutschlands Unabhängigkeit kämpfenden Nationen zu bewaffnen. Dies veranlaßte, die Mitteltheile zu verlassen und sich mit der ganzen Macht bey Baugen zu concentriren. Diese Zusammenziehung ist geschehen; die Armee steht seit 6 Tagen ruhig in dieser Stellung; auch der General Barclai de Tolly ist in selbiger mit ihr vereint. Wir sehen einer neuen Schlacht entgegen, die geschlagen werden wird, wenn der Zeitpunkt dazu gekommen ist. Der Feind indeß manövriert auf Berlin. Die Schlacht an den Quellen der Spree wird Rache für seine Absichten auf die Hauptstadt nehmen, und selbige mit der tapferen Gegenwehr, die er an der Havel finden wird, vereiteln, oder ihm das Schicksal bereiten, das er nach dem Eindringen in Rußland erfuhr. So ist die Lage der Dinge. Unsere detachirten Korps führen indeß ihren Krieg fort. So ürkfel unter andern der General Flowaiewski der 12te den Feind am 14ten May bey Königsbrück, und nahm das ganze dort stehende Detachement von 8 Officieren und 175 Mann gefangen. Den 12ten und 15ten May hatte das Korps des Grafen Miloradowitsch zwey Gefechte, in denen beyden der Feind an 1000 Mann Tödt und Blessirte, 6 Officiere und 300 Gefangene verlor, und täglich werden Gefangene in dem Gebirge gemacht, und kommen Ueberläufer von ihm zu uns.

Ihre Majestäten, der Kaiser und König, so wie Ihre Königl. Hoheit, der Kronprinz, welchen das französische Bülletin blessirt seyn läßt, befinden sich im besten Wohlfeyn. Eben so alle Prinzen des Königl. Hauses, und auch des Prinzen von Mecklenburg Durchlaucht, den das französische Bülletin bereits den Heldentod sterben ließ.

Diese Todesnachrichten scheinen übrigens aus derselben wahrheitsliebenden Feder geflossen zu seyn, die den Kaiser Napoleon schon den 2ten um 5 Uhr des Nachmittags auf denselben Hügel verseht, wo Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, und Se. Majestät, der König von Preussen, sich im Anfange der Schlacht befanden, ein Angabe, die von der Wahrheit eben so weit entfernt ist, als um diese Zeit die französische Armee es von jenem Hügel war.

Das über die Elbe gegangene französische Korps, von dem man anfänglich eine Diversion auf Berlin befürchtete, zieht sich gedrängt, und lebhaft von den Generalen Bülow und Borsfel verfolgt, den neuesten Nachrichten zufolge, wiederum gegen die Elbe zurück, wozu auch nicht wenig der dem Feinde furchtbar erscheinende, so schnell sich zu-

sammengezogene und von so gutem Geiße befeelte, Landsturm des Bes- und Storkowschen Kreises mitgewirkt hat.

Bei Baruth hat eine Abtheilung der unter dem General von Bülow stehenden Truppen 300 Franzosen am 20sten dieses zu Gefangene gemacht.

Auszug eines Schreibens von einem preussischen Kavallerieofficier vom Lühowschen Freycorps.

Marſchquartier Böhmiß bey Dömitz in Mecklenburg, am 12ten May.

Unser Corps hat sich seit dem Ausmarsch aus Leipzig, wo sich so ziemlich alle Detaschements vereinigten, das ist seit der Mitte des Aprils, weit umhergetrieben. Bei Skopau, unweit Merseburg, gingen wir über die Saale, neckten uns mit den Franzosen, kehrten zurück, passirten bey Dessau die Elbe, und langten ganz wohlbehalten am 9ten dieses bei Dömitz an. Diese Tour, obgleich in so fern ohne Erfolg, als wir dem Feinde Abbruch zu thun keine Gelegenheit hatten, ist doch von großem Nutzen für unsere jungen Leute gewesen; denn es sind dabei alle mögliche kriegerische Bewegungen und Strapazen geübt worden. Am 9ten dieses gingen wir wieder über die Elbe bei Dömitz. Gestern griffen uns die Franzosen auf der Straße von Tanneberg nach Lüneburg, 3 Meilen vor letzterem Orte, mit 4 Bataillons Infanterie und einigen Eskadrons Uhlanen an. Die Kavallerie unsers Corps, von der jedoch 200 Mann anderweitig detaschirt waren, wurde dem Feinde entgegen geschickt. Zwei reitende Kanonen von uns folgten, um den Angriff auf die Infanterie zu eröffnen, wenn wir mit der Kavallerie fertig wären. Dies geschah denn auch mit dem ersten Choc; etwa 80 Mann wurden sogleich herunter gehauen, 20 gefangen, und die andern hatten bessere Pferde als wir, und liefen so davon, daß wir sie in der ganzen Affäre nicht wieder zu sehen bekamen. Kaum war unser Regiment wieder versammelt, so spielte unsere, bis dahin verdeckt gewesene, und vom Feinde gar nicht erwartete Artillerie auf die Infanterie. Dies wirkte so entscheidend, daß unser Kommandeur es nicht für nöthig hielt, förmlich zu attackiren. Wir wurden zu Plänkeln vertheilt, und verfolgten den Feind eine Stunde lang, der von seiner Infanterie noch über 150 Mann an Todten und tödtlich Verwundeten verlor. Es war eine komplette Hehe. Die Franzosen warfen ihre Tornister, Munition, Patronen, Gewehre, ja sogar Montirungen, Chafo's und Schuhe von sich, und liefen um die Wette mit der Kavallerie nach einem Walde, womit dann die Sache beendigt war. Die Beute an Militärsachen ist bedeutend gewesen. Etwa hundert Kosaken kamen mit zur Theilung. Ich kann Ihnen, lieber Freund, unter Befehl meines Ehrenworts versichern, daß wir keinen einzigen Mann verloren haben, daß nur fünf Pferde blessirt sind,

und daß kein Infanterist von uns einen Schuß gethan hat.

Heute gingen wir zurück über die Elbe, weil, wie es heißt, Davoust mit 20,000 Mann heranrückt, und das ist uns fürs Erste noch zu viel.

Schreiben aus dem Lager vor Stettin, vom 13ten May.

Gestern früh um 7 Uhr meldeten die Vorposten, daß der Feind einige Häuser in Grabow, welches sich unmittelbar an den Wällen der Festung anschließt, in Brand gesteckt hatte. Er hatte sich nämlich längs der Oder mit Tirailleurs herangeschlichen, und den untern Theil des Dorfes angezündet; von einem Bataillon unterstützt, griff er das 2te pommersche Grenadier-Reservebataillon des Majors von Zalinichy an. Diesem Bataillon folgten zwei andere zum Anflammer Thore heraus. Der Major von Cardell, welcher den diesseitigen linken Flügel kommandirte, empfing den Feind mit einem lebhaften Feuer, welches vor ihm erniedert wurde, und es engagirte sich darauf ein sehr lebhaftes Gefecht, das so lange fort dauerte, bis die feindlichen Kolonnen sich plötzlich gegen das Dorf Nemitz wandten. Der Oberlieutenant und Brigadier von Lossau ließ sogleich das 3te Musquetierbataillon des 2ten ostpreussischen Regiments vom Major von Wittich, und das 1ste ostpreussische Reservebataillon des Majors von Rode, dem Feinde entgegen rücken, welche ihn durch einen herzhaften Angriff zum Weichen zwangen. Um seinen Rückzug zu decken, brachte der Feind 4 Stück Geschütz vor, und fing eine äußerst lebhaft Kanonade an, unsere Artillerie ging aber sogleich bis im Kartätschenschuß vor, und machte ein so wirksames Feuer, daß dem Feinde 2 Kanonen demontirt wurden, welche er nur mit vieler Mühe fortführen konnte, und worauf er sich auf das Allerschleunigste nach der Festung zurückzog. Unsere Truppen verfolgten ihn mit der größten Entschlossenheit bis unter die Kanonen der Festung, von welcher er mit schwerem Geschütz kanonirte, und seinen Rückzug auf diese Art zu decken suchte. Unsere Truppen haben gestern wiederum mit der größten Unerschrockenheit gekämpft, und die Artillerie hat durch ihr wohl dirigirtes Feuer dem Feinde großen Schaden zugefügt. Sein Verlust besteht in dreien todtten Officieren und mehr als 300 todtten und blessirten Gemeinen. Unserer Seits wurden die Lieutenants von Puttkammer und von Gille blessirt; an Gemeinen besteht unser Verlust in 70 Mann, wovon die mehesten nur leicht verwundet sind. Nachdem der Lieutenant Gille von der reitenden Artillerie blessirt war, hat der Bombardier Mühlensfeld, welcher die Geschütze kommandirte, sich durch sein gutes Benehmen und durch sein mit der größten Präcision dirigirtes Feuer besonders bemerkbar gemacht.

Für diejenigen, welche die Gegend um Stettin kennen, wird es interessant zu erfahren seyn, daß unsere Position

zulezt auf den Höhen am Berich genommen und eine Batterie dort aufgefahen wurde, welche auf die Distanz von 4 bis 500 Schritt bis zum Berliner Thore ein heftiges Feuer auf den mit der größten Eil in die Stadt zurückfliehenden Feind dirigirte. (Berl. Zeit.)

• Aus dem Briefe eines angesehenen Mannes
 bey der Armee, Nieder-Mons bey Gdrlik,
 vom 14ten May.

Noch ist für die Sicherheit Berlins keine Gefahr. Napoleon könnte nur ein kleines Korps nach der Mark detachiren, da ihm selbst eine furchtbare, sich eines völligen Sieges bewußte, Armee gegenüber steht, und in wenigen Tagen österreichische Armeen in seinem Rücken operiren werden. Doch kann es unterdessen wohl Stürme und Beschwerden geben, denen wir alle täglich ausgesetzt sind. Vorgehen verließ ich Bauhen, als eben bey der Stadt der linke Flügel in Schlachordnung gestellt war, und das Gefecht bey der Avantgarde begonnen hatte. Der Kanonendonner war 10 Stunden lang unser steter Begleiter. (Königsb. Zeit.)

Vom Rhein, vom 26ten April.

Der bisherige königl. preussische Ministerresident am königl. württembergischen Hofe, Legationsrath von Scholz, hat am 22ten April Stuttgart verlassen. (Hamo. Korresp.)

Paris, den 29ten April.

Die Kaiserin präsidirte am 28ten April zu St. Kloud in einem Ministerialkonseil.

Da der König von Sachsen (sagt der Moniteur) es für dienlich erachtete, sich so sehr als möglich Dresden zu nähern, so hat er sich nach Prag begeben.

Man meldet aus Wesel, daß dort täglich 1600 Arbeiter beschäftigt sind; man beginnt Palisaden anzulegen, der Platz ist überflüssig mit Lebensmitteln versehen, und wird in kurzem im Stande seyn, eine lange Belagerung auszuhalten. Wie erwarten zwey Divisionen Infanterie. Im Großherzogthume Berg befinden sich 6000 Polen.

Am 18ten April, heißt es im Moniteur, wurden französische zu Borgfeld aufgestellte Poilen durch Einwohner angegriffen; sechs Franzosen durch die Aufrührer verwundet und in Hospitälern von Bremen gebracht. Man erlangte die Gewißheit, daß die Schuldigen von Eilenthal seyen, wo sich überdies zwey englische Werber befanden. Ein gewisser Mauer, ein verächtlicher Hühnerhändler, stand an der Spitze der Rebellen. Man ließ die Anküster des Auftrubers, und das Versprechen einer gänzlichen Unterwerfung fordern. Diese durch Milde geleiteten Schritte hatten die Antwort zur Folge, daß 1000 Mann zu Eilenthal wären, und daselbst Lebensmittel für 6000 Mann in Bereitschaft seyen. Der kommandirende Obergeneral befahl, das Dorf mit

Gewalt wegzunehmen, und es den Flammen zu überliefern. Dies schreckliche, doch nur zu sehr verdiente Beispiel, muß endlich denen die Augen öffnen, welche durch trügerische Versprechungen verleitet seyn möchten, sich zu verbrecherischen, nie ungestraft bleibenden Handlungen hinreißen zu lassen.

Der Moniteur vom 28ten April giebt über die letzteren Tage von des Kaisers Aufenthalt in Maynz folgende Nachrichten: Der Kaiser hat am 22ten April vier schöne Regimenter der alten Garde gemustert, und über den guten Zustand dieser Truppen Wohlgefallen bezeugt; sie waren vermittelt der Post nach Maynz gekommen und so wenig ermüdet, daß sie alsogleich über den Rhein gehen konnten. Der General Gûrial ist mit den Stämmen von 12 neuen Regimentern der jungen Garde zu Maynz angekommen, wo dieselben vollständig eingerichtet werden. Alle zur Kleidung und Ausrüstung erforderlichen Gegenstände sind mit beschleunigten Fuhrern in Maynz bereits eingetroffen.

Der Duc de Dalmatie (Marschall Soult), der bisher die Südmarmee in Spanien kommandirte, hat wieder die Stelle als Koronelgeneral der Garde angetreten.

Der Kaiser hat den Duc de Trevisé (Mortier), nach Wehlar gesandt, um dort das polnische Korps des Generals Dombrowski herzustellen und einzurichten. Es soll aus zwey Regimentern Fußvolk, zwey von Reiteren, und zwey Batterien Artillerie bestehen. Se. Majestät haben das ganze Korps, vom 1ten Januar an, in ihren Sold genommen.

Der Duc de Castiglione (Mugereau), ist zum Militärbefehlshaber der beyden Großherzogthümer von Frankfurt und Würzburg ernannt, und das Schloß von Würzburg ist in Vertheidigungsstand gesetzt worden.

Der Duc de Reggio (Dudinot), ist am 23ten April von Maynz abgereiset, um das Kommando des zwölften Korps der großen Armee zu übernehmen. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Ein englischer Mineralog, Namens Mawe, der eine Reise nach Brasilien gemacht, dort sich eine Zeitlang aufgehalten, und in seinem Fache dies Land untersucht hat, behauptet, daß der Prinz Regent von Portugal eine so ungeheure Menge der kostbarsten Brillanten habe, daß er der Diamantenfürin heißen könne. Herr Mawe, der sie wissenschaftlich untersucht hat, versichert, daß der Werth derselben auf wenigstens drey Millionen Pfund Sterling (21 Millionen Thaler) geschätzt werden könne.

* * *
 Reinhard's Andenken.

(Beschluß.)

Einer vom Kapellmeister Weber in Berlin ursprünglich auf Schillers Tod komponirten Kantate wurde ein anderer Text untergelegt. Der Nachmittag des 28ten Novembers, als Schluß des Kirchenjahrs, war zur Reyer selbst ausgeführt, zu welcher an 750 Billets ausgegeben worden wa-

ren. Zwei unter Schicht und Riem bestehende Singsakademien waren zur Verherrlichung dieser Feiery zum erstenmal ganz einstimmig geworden, den Platz hatte man durch eine kluge Anordnung für diesen Zweck möglichst gepart. Was der schöne Saal fassen konnte, war vor 5 Uhr Abends versammelt. Gleich nach 5 Uhr traten von beiden Seiten die Sänger und Sängerinnen, schwarz gekleidet, hervor, und nahmen auf dem um einige Ellen vorgerückten Orchester ihre Plätze. Alle Geländer waren schwarz umhangen. Die feierlichste Stille. Alles schien zur Trauer, zur tiefen Rührung gestimmt, die durch Hand's sieben Worte, womit die Feiery begann, vollendet wurde. Dann trat der Professor der Theologie Dr. Tschirner in die Mitte innerhalb der Ballustrade, und sprach mit einer schönen, sonoren Stimme und dem ihm eignen rednerischen Anstand von Reinhard, dem Volkslehrer und Kanzelredner, nach seiner ursprünglichen Neigung dazu, nach den Talenten, die er dazu besaß, und nach seinem sittlichen Charakter, wobei er mit feiner Mäßigung das Hochherzige, Uneigennützigke und Menschenfreundliche desselben so hervor hob, daß man es sah, er wolle nicht durch Rednerkunst blenden, sondern sanft überzeugen. Diese in jeder Rücksicht trefflich durchgeführte Rede wird, wenn sie auch des schönbelebenden Hauchs der Stimme und Aktion entbehrt, selbst im Druck noch, in den sie sogleich gegeben worden ist, in ganz Deutschland theilnehmende und gerührte Leser finden. Unmittelbar nach ihrem Schluß fiel die Duvertüre zu der Kantate ein, und ein kurzer feierlicher Choral machte den Schluß. Durch den Gesang zeichneten sich Mad. Wendler-Ernesti, Ule, Schicht und Herr Limburger, der Luthers Zuruf trefflich vortrug, am meisten aus, wiewohl alles Uebrige mit gleicher Vollkommenheit und Liebe vorgetragen, und insbesondere die Partie der Ehre, vor Allem das Letztere mit dem Schlußchoral, mit eben so viel Rührung als Bewunderung aufgenommen wurde. Gewiß verließen die Meisten diese Feiery mit dankbaren Empfindungen gegen den, dem die Feiery galt, und mit den frömmsten Entschlüssen, eines solchen Lehrers würdig zu leben und zu sterben. Er hatte ja einen guten Kampf gekämpft! Laßt uns ihm nachfolgen! — Man hatte auf eine Einnahme gerechnet, die nach Abzug aller unvermeidlichen Unkosten doch 1000 Thaler betrüge, und die Rechnung traf zu, da auch außer Leipzig noch einige Anstalten und geistliche Dilecten bedeutende Beiträge eingesandt hatten. Die ganze Einnahme betrug 1180 Thaler. Das in der Staatsanleihe sicherer, als irgendwo, angelegte Kapital wird bei jeder Preisvertheilung, die an Reinhard's Sterbetage den 6ten September statt finden, und von der theologischen Fakultät verwaltet und ausgetheilt werden soll, die schönsten Zinsen tragen, da jeder junge Theolog, sich nach des

größten Kanzelredners Muster bildend, in die Schranken treten, und Mitbewerber um diesen Preis werden kann. Vielleicht läßt sich auch an die Preisvertheilung selbst, die öffentlich in der Universitätskirche statt finden könnte, eine angemessene Feierlichkeit knüpfen und so ein Stiftungsfeiertag für immer begründen! — Von Wittenberg aus, wo der Verstorbene das schönste Blüthenalter seines segnenreichen Lebens verlebte, und von der Lehrkanzel und vom Predigerstuhl viele Hundert lehrbegierige Jünglinge für das Heiligste und Beste gewonnen hatte, konnte man freylich eine solche Todtenfeiery nicht erwarten, da das Publikum zu solchen Unternehmungen dort weder zahlreich noch reich genug ist. Man hätte indeß doch in der Schloß- und Universitätskirche, da wo Reinhard als Propst so herrliche Predigten hielt, und sich durch den Anblick der Gräber und Denkmäler eines Luthers und Melancthon's, und der großen Churfürsten und Glaubensvertheidiger, Friedrich des Weisen und Johannes des Beständigen, stets aufs Neue begeistert fühlte, wenigstens eine prunklose, doch erweckende Universitätsfeiery erwartet. Da dies aus unbekannten Ursachen nicht geschehen, so traten drei Professoren der Universität Wittenberg, der Professor der Theologie Winger, der Professor der Rechte Dr. André, und der Nachfolger Schräcks, Pöbliß, zusammen, um theils in Wittenberg und in der Umgegend, theils im ganzen Vaterland — und ist das nicht ganz Deutschland? — eine Subskription zu einer Stiftung zum Andenken Reinhard's zu eröffnen. Aus dem Ertrag soll ein Reinhardisches Stipendium für Privatdocenten auf der Universität Wittenberg gestiftet und die Verwaltung desselben dem königlichen Kirchenrath in Dresden übergeben werden. Der erste Schritt zu Reinhard's öffentlicher Laufbahn, die Grundlage alles dessen, was der Unvergessliche fürs In- und Ausland wurde, war seine Habilitation als Privatdocent auf der Universität Wittenberg. Aber der Stand eines Privatdocenten ist mißlich, und, ist er nicht durch eigenes Vermögen gesichert, in den ersten Jahren oft mit bitteren Entbehrungen und selbst mit Mangel verbunden, wenn auch schon einige Stipendien für dergleichen Privatlehrer vorhanden sind. Reinhard empfand diese Schwierigkeiten selbst als angehender Docent, und verdankt es nur der strengsten Lebensordnung und ächtphilosophischen Abhärtung, daß er sein Physisches dabei erhielt. Noch in der letzten Woche seines Lebens äußerte der Verstorbene dem Professor Pöbliß brieflich den Wunsch einer bessern Unterstützung für Privatdocenten, und so wäre also die Stiftung einiger Stipendien für solche, die künftighin entschlossen sind, dieselbe Bahn zu wählen, die Reinhard betrat, ganz in seinem Geiste, und sie würde in segnenreicher Wirksamkeit im Geistesreich fortdauern, wenn längst vermodert ist, was sterblich an ihm war.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 122. Donnerstag, den 22. May 1813.

Rödnigberg, den 24ten May.

Dem Morning-Chronicle zufolge, war die Hauptforderung des Fürsten von Schwarzenberg an den französischen Kaiser, die Rückgabe von Tyrol, der Hafen von Triest und ein Theil der ehemaligen österreichischen Besitzungen in Italien. Napoleon soll dieses Alles nur mit Ausflüchten beantwortet, und hierauf die Verhandlung sich zer schlagen haben.

Beynahe alle Briefe aus Frankreich stimmen darin, daß daselbst große Unzufriedenheit herrsche mit dem jetzigen Oberhaupt der Regierung. In den mittägigen Provinzen sind Unruhen ausgebrochen, aber man sorgt ängstlich dafür, die Resultate davon geheim zu halten.

Diese Briefe erzählen, daß man alle Franzosen, die die Waffen zu tragen im Stande sind, mit Gewalt zwingt, zu der Armee zu marschiren, daß die Konfribirten, mit Stricken an einander gebunden, dahin abgeschickt worden seyen, und daß ein Konfribirter 12,000 Franken für einen Stellvertreter zahlen müsse. (Rödnigb. Zeitung.)

Berlin, den 22ten May.

Um die Auntsberichte über die zweite Schlacht von Lützen, vom 2ten May, vollständig zu machen, liefern wir hier auch noch die russischer Seite erschienene Relation.

Vom Schlachtfelde, den 3ten May 1813.

Kaiser Napoleon hatte Mainz am 24ten April verlassen. Als er bey seiner Armee angekommen war, konnte man aus Allem schließen, daß er unverzüglich die Offensive ergreifen würde. Dem zufolge hatten sich die vereinigten russischen und preussischen Heere zwischen Leipzig und Altenburg in einer für alle mögliche Fälle vortheilhaften Position gesammelt. Inzwischen hatte sich der Oberbefehlshaber, Graf von Wittgenstein, durch gute und lebhafteste Refognoscirungen bald überzeugt, daß der Feind, nachdem er sich concentrirt hatte, mit aller seiner Macht über Merseburg und Weissenfels heranrückte, während er ein beträchtliches Korps auf Leipzig zu schickte, welches das Hauptziel seiner Operationen zu seyn schien. Der Graf von Wittgenstein entschloß sich auf der Stelle, den Augenblick zu benutzen, wo dieses detaichirte Korps außer der Lage seyn würde, mit der französischen Hauptarmee zusammen zu wirken, um letztere unmittelbar mit aller seiner Macht anzugreifen. Er mußte zu diesem Zwecke dem Feinde seine Bewegungen verbergen, und zog in der Nacht vom 1sten auf den 2ten May das Korps unter Kommando des Generals von der Kavallerie, Lormasow,

an sich. Durch diese Vereinigung befand er sich im Stande, gegen den Feind da in Masse vorzurücken, wo dieser höchstens glauben konnte; daß er mit einem Detaschement zu thun habe, welches ihn in seinem Rücken zu beunruhigen suchte. Die Schlacht begann. Die Generale Blücher und Morat stürzten sich mit einer Hitze und Energie hinein, die von den Truppen lebhaft getheilt wurde. Die Operationen geschahen zwischen der Elster und Luppe. Das Dorf Groß-Görschen bildete den Schlüssel und das Centrum der Position der Franzosen; das Gefechte spannte sich durch den Angriff dieses Dorfes. Der Feind sah die Wichtigkeit dieses Punktes vollkommen ein, und wollte sich daselbst behaupten. Er ward von dem rechten Flügel des Korps, unter Kommando des Generals Blücher, erstürmt. Zu gleicher Zeit rückte sein linker Flügel vor, und stieß bald an das Dorf Klein-Görschen. Nun kamen nach einander alle Korps zum Gefechte, welches bald allgemein wurde. Um den Besitz des Dorfes Groß-Görschen ward mit beispielloser Hartnäckigkeit gestritten. Es wurde sechsmal mit dem Bajonnette genommen und wiedergenommen. Allein die Tapferkeit der Russen und Preussen behielt die Oberhand, und diese beyden Oberfer sowohl, als das Dorf Rhano, blieben in der Gewalt der vereinigten Heere. Das Centrum des Feindes ward durchbrochen. Er wurde vom Schlachtfelde geworfen.

Inzwischen zeigten sich jedoch neue Kolonnen, welche von Leipzig aus die linke Flanke des Feindes unterstützen sollten. Korps von der Reserve unter Kommando des Generalleutenants Kanownieczin wurden ihnen entgegengesetzt. Hier entspann sich gegen Abend gleichfalls eines der hartnäckigsten Gefechte, allein auch auf diesem Punkte wurde der Feind vollständig zurückgetrieben. Alles war in Bereitschaft, um den Angriff mit Sonnenaufgang zu erneuern, und dem General Miloradowitsch, der mit seinem ganzen Korps in Zeitz stand, Befehl zugesandt worden, sich mit der Hauptarmee zu vereinigen, und mit Tagesanbruch bey ihr einzutreffen. Die Erscheinung eines ganz frischen Korps mit 100 Stüd Geschütz ließ keinen Zweifel über den Ausgang der Schlacht übrig. Allein vom Morgens früh an schien der Feind sich gegen Leipzig hin zu ziehen, und sogar seine Arrieregarde zog sich zurück. Aus dieser Art, dem Gefechte auszuweichen, mußte man schließen, daß er zu manöuvriren suche, entweder um an die Elbe, oder auf die Kommunikationen der vereinigten Heere zu rücken. In dieser Voraussetzung kam es darauf an, den Manduvres Manduvres entgegen zu setzen, und

indem man eine dominirende Fronte zwischen Kolditz und Rochlitz besetzte, ward unmittelbar jeder Versuch dieser Art vereitelt, ohne deshalb die Punkte, von denen eine direkte Offensive ausgehen konnte, zu weit zurück zu verlegen. An diesem merkwürdigen Tage hat die preussische Armee auf eine Art gekämpft, welche die Bewunderung ihrer Allirten fesselte. Die Garde des Königs hat sich mit Ruhm bedeckt. Russen und Preussen wetteiferten an Muth und Eifer unter den Augen ihrer beyden Souveräne, welche das Schlachtfeld keinen Augenblick verließen. Der Feind hat 16 Kanonen, und 1400 Gefangene verloren. Der alliirten Armee ward kein einziges Siegeszeichen abgenommen; ihr Verlust an Todten und Verwundeten kann sich auf 8000 Mann belaufen; der Verlust der französischen Armee wird auf 12 bis 15,000 Mann geschätzt. Unter den Verwundeten befindet sich der General von der Kavallerie Blücher, und die Generallieutenants von Kanowniezin und von Scharnhorst. Ihre Wunden sind nicht gefährlich.

Da der Feind wenig Kavallerie hatte, suchte er sich in den Dörfern zu halten, die auf einem durchschnittenen Terrain lagen. Die Schlacht vom 2ten May war demnach ein immerwährendes Infanteriegefecht. Ein Hagel von Flinten- und Kanonenkugeln, von Kartätschen und Granaten dauerte von Seiten der Franzosen während einem zehnständigen Gefechte unaufhörlich fort.

Nachrichten von der verbündeten Armee.

Ein Theil der in der Schlacht bey Lützen verwundeten Krieger ist nach Töplitz gebracht worden. — Die vereinten Hauptarmeen stehen auf dem rechten Elbufer in verschanzten Positionen, die königlich-preussischen Truppen auf dem rechten Flügel, die kaiserlich-russischen Truppen im Centro und auf dem linken Flügel. Das Korps des Generals Miloradowitsch bildet die Avantgarde. Die Korps der Generale von Borstell und von Bülow, nebst den dazu gehörigen kaiserlich-russischen Truppen, decken die Marken. Von dem Korps des General Borstell hat eine Abtheilung des vom Lützowschen oder sogenannten schwarzen Grenzkorps sogar über die Elbe gefeßt, wodurch dem Feinde eine bedeutende Diversion gemacht wird.

Stralsund, den 15ten May.

Unsere heutige hiesige Zeitung enthält ein Publikandum, in dem es heißt: „Da die kbnigl. Regierung in Erfahrung gebracht hat, daß das Ausreten der an die Regimenter abgelieferten und bey selbigen eingeschriebenen Landwehrrpflichtigen mehr und mehr überhand nehme, ein solches Verhalten aber, zu einer Zeit, wo zu erwarten wäre, daß jeder redliche deutsche Mitbürger sich zur Vertheidigung der Freyheit und Selbstständigkeit seines Vaterlandes freywillig erbieten würde, nur mißfälligt hat bemerkt werden können; so findet Dieselbe sich veranlaßt, alle entwichene Dienstpflichtige hierdurch aufzufordern, sich

sofort und ohne allen Anstand wiederum einzustellen, den Strafe, nach der Strenge der Kriegsgesetze behandelt zu werden etc.“

Gotha, den 29ten April.

An den herzoglich-weimarschen Major, Freyherrn von Lynker, welcher mit dem unter seinen Befehlen gestandenen, aus Truppen der Herzoge von Sachsen-Weimungen, Weimar, Gotha und Hildburghausen zusammengesetzten Bataillon zu Eisenach, durch Kapitulation an die preussischen Husaren sich ergeben, und seither preussische Dienste genommen hat, ist nun in der hiesigen Zeitung vom 28ten April folgende Aufforderung ergangen:

Der herzoglich-sachsen-weimarsche Major, Johann August von Lynker, wird hiermit geladen, den 12ten August, Vormittags um 10 Uhr, vor der hier niedergesetzten außerordentlichen Militärkommission in Person zu erscheinen, wegen der am 13ten d. M. geschehenen Uebergabe des unter seinem Befehle gestandenen Bataillons der Herzoge von Sachsen Durchlauchten, und der deshalb geschlossenen Kapitulation, so wie über sein beobachtetes Benehmen überhaupt, sich zu rechtfertigen, im Nichterscheinungs-falle aber zu gewärtigen, daß nach Maßgabe der Kriegsgesetze werde erkannt und verfügt werden. Gotha, den 24ten April 1813. Die von des Herzogs von Sachsen-Gotha und Altenburg Durchlauchten im obhabenden Oberkommando der gesammten herzoglich-sächsischen Kontingente niedergesetzte außerordentliche Militärkommission.

G. M. v. Wangerheim.

Als der französische Kaiser auf der Reise nach Erfurt durch Gotha ging, und daselbst Pferde wechselte, wurden Se. Majestät von dem regierenden Herzoge und dessen Bruder, dem Prinzen Friedrich, bewillkommenet. Diese Gelegenheit benutzte die Gattin des seit geraumer Zeit auf der Festung Magdeburg als Staatsgefangener befindlichen Schriftstellers, Hofraths Becker (der als Herausgeber der Nationalzeitung, des Noth- und Hülfsbuchs etc. rühmlichst bekannt), um sich dem französischen Kaiser zu Füßen zu werfen, und um die Befreyung ihres Gemahls zu bitten, die zur allgemeinen Freude der Stadt sogleich bewilligt wurde.

Der kaiserlich-französische Gesandte am königlich-sächsischen Hofe, Baron von Cerrass, welcher seit des Königs Abreise nach Böhmen in Regensburg zurückgeblieben war, ist am 4ten May von dort abgereiset.

Vom Mayn, den 6ten May.

Zu Nürnberg traf am 4ten May die Feldpost aus dem Hauptquartier des kbnigl. bayerischen Armeekorps zu Jena ein.

Durch Bamberg kam den 3ten May eine große Reihe französisches Fuhrwerk. Am nämlichen Tage, Abends, war eine kleine russische Patrouille in Kulmbach.

Die Räckereyen, welche angeordnet waren, um sowohl zur Verproviantirung der Festung Maynz, als für die Armee, Zwieback zu verfertigen, sind auf allerhöchsten Befehl eingestellt worden.

Schreiben aus Hamburg, vom 21sten May.

Diesen Nachmittag sind hier die ersten schwedischen Truppen eingerückt. Der Kronprinz von Schweden will die Hansestädte beschützen und Hannover befreien. Er kommandirt 32,000 Mann, welche, durch Engländer, Russen und Preussen verstärkt, eine Armee von wenigstens 60,000 Mann bilden werden. Das schon an der Elbe befindliche ziemlich zahlreiche Korps wird nun also unverzüglich hinüber gehen und den Feind sehr bald aus unsrer Nachbarschaft verreiben.

Vorgestern bekamen die zu unserer Vertheidigung angerückten dänischen Truppen von Kopenhagen den Befehl, sich von dem Hamburgischen Gebiet zurück zu ziehen. Dies geschah noch den Abend spät, und bald darauf, Nachts halb 2 Uhr, sangen die Franzosen an, unsre Stadt aus den auf der Fiedel und in der Nähe errichteten Batterien sehr heftig mit Haubitzgranaten zu beschießen. Unsre Batterien antworteten lebhaft und brachten die feindlichen gegen 3 Uhr zum Schweigen. Die Granaten wurden aber, gegen Federmanns Erwartung, bis in die Mitte der Stadt und weiter getrieben und beschädigten zwar nur unbedeutend, jedoch in vielen Straßen mehrere Häuser. Im Ganzen ist der angerichtete Schaden unbedeutend, indem nur ein Mann von der Bürgergarde getödtet und 5 oder 6 leicht verwundet sind. Vorige Nacht erwartete man eine Wiederholung dieser Scene, allein, bis auf einige Schüsse unserer Seite, blieb Alles ruhig. Heute glaubt man sich nun durch den Einmarsch der wirklich schönen schwedischen Truppen völlig gesichert, wodurch der Muth der Bürger aufs Neue belebt und jeder Zweifel über die von Schweden zu erwartende Hilfe gehoben wurde.

Daß Hamburg unter den erwähnten Umständen sich nicht mehr ähnlich sieht, können Sie leicht denken. Die Hälfte der Einwohner ist ausgewandert und die zurückgebliebenen Männer sind unter den Waffen außerhalb der Stadt und auf den Lärmplätzen. An Geschäfte denkt Niemand, und die Straßen sind öde und leer. Es ist wirklich ein peinigender Anblick; ich hoffe aber, daß sich dies Alles nun bald vortheilhaft ändern, und daß die wirklich bedenkliche Lage, in welcher wir uns nun schon so lange befinden, endlich aufhören wird.

Paris, den 28sten April.

Der Herr Graf Otto, bisheriger französischer Botschafter am Wiener Hofe, ist zu Paris angekommen und in den Staatsrath getreten.

Ein kaiserliches Dekret vom 8ten April bewilligt den Reichsmarschällen und Großofficieren der Krone Rang und

Sitz im Staatsrathe, wenn sie auf Befehl den Kaiser dahin begleitet haben. Sie sitzen darin nach den Präsidenten der Sektionen, nehmen Theil an der Diskussion und geben ihre Meinung gleich den übrigen Mitgliedern des Staatsraths ab.

Der am 1sten May gebliebene Marschall Bessieres, Herzog von Istrien, Chef der dritten Kohorte und Großofficier der Ehrenlegion, Generaloberst der kaiserlichen Garde etc., schwang sich vom gemeinen Soldaten bis zum Infanteriehauptmann auf, und ward 1796 zum Kommandanten der Guiden des Generals Bonaparte bestellt. Die Schlacht bey Roveredo, den 4ten September 1796, half er durch Eroberung von 2 Kanonen mit gewinnen, ward dafür mit den genommenen Fahnen an das Direktorium gesandt und kehrte als Oberst zur Armee zurück. Nach der Revolution vom 18ten Brumaire wurde er Brigade-, bald darauf Divisionsgeneral, und bey der Thronbesteigung Napoleons Marschall. In dem Feldzuge 1805 zeichnete er sich besonders bey Austerlitz als Kommandeur der Garde aus, und 1806 bey Eylau. Er begleitete den Kaiser zu der Zusammenkunft auf dem Niemen, kommandirte nachher in Spanien und 1809 in Oesterreich die Kavallerie, und wurde bey Wagram verwundet. Vom Kommando der Nordarmee ward er bald abgerufen, und führte die Garde im vorigen Jahre nach Rußland.

Der jüngsthin bey Lüneburg gebliebene Divisionsgeneral, Baron Joseph Morand, war in Perigord geboren, und Generaloberster bey dem Ausbruch der Revolution. Während derselben wurde er Generaladjutant. Hierauf wurde er zum Befehlshaber zu Paris, und in der Folge zu Alexandria, in Korsika und in Schwedisch-Pommern ernannt. Er hat an allen Feldzügen während der Revolution, und an allen Schlachten Theil genommen, hierauf aber in der Vendée gekämpft; viermal ward er verwundet. Er hinterläßt eine Wittve und 4 Kinder. Eine seiner Töchter war an den General, Grafen Montbrun, verheirathet, der in der Schlacht an der Moskwa geblieben ist.

London, den 4ten May.

Der Herzog von Cumberland (der fünfte Sohn des Königs) speiste am 27sten April zum Abschiede bey seinem ältesten Bruder, dem Prinz Regenten, beurlaubte sich bey der Königin, seiner Mutter, reiste am 28sten nach Harwich, und ist von dort gestern, auf der Fregatte: die Nymphe, nach Deutschland abgesehelt. Der Herzog ist jetzt 42 Jahre alt, hat ein Einkommen von 20,000 Pfund Sterling und residirte eine zeitlang in Hannover. Er nimmt bloß seinen Stallmeister, Kapitän Porter, und vier Bedienten, nebst einigen Reitpferden mit; der Rest seines Marstalles, der aus 16 Stück Pferden bestand, ist für 1300 Guineen verkauft worden. Auch seine Weinorräthe läßt der Herzog verkaufen, welches allerdings auf eine lange Abwesenheit deutet.

Bei Harwich rücket man Schiffe zur Ueberfahrt von 5000 Mann nach Deutschland aus; auch soll viel Feldgeräth, Montirungsfüße, Munition u. dahin abgehen. Der Beschleunigung wegen müssen unsere Milizregimenter, 30 Meilen in der Runde, ihre Vorräthe abliefern.

Dr. über Schweden hier angelangte Prinz von Nassau-Dränien (der Schwager des Königs von Preussen) stattete am 27ten April bey dem Prinzen Regenten und bey allen dessen Brüdern Besuche ab. Des folgenden Tages hatte er eine Konferenz mit dem Minister des Innern, Lord Bathurst.

Der russische Gesandte, Graf Lieven, hat am 29sten April eine Audienz bey dem Regenten, auch der aus Deutschland gekommene Graf Stroganow. Die russischen Officiere von seiner Suite wurden bey dieser Gelegenheit präsentiert. Der Donische Kosak befand sich im Gefolge derselben.

Herr Addington, ein Neffe des Grafen Sidmouth, ist zu einer geheimen Gesandtschaft abgereiset. Er hat zu gleicher Zeit Instruktionen für Lord Cathcart und für den General Steward mitgenommen. Der General Hope ist gleichfalls zu einer geheimen Mission bestimmt worden.

Es wird versichert, daß die Forderungen des Grafen von Bernstorff von der hiesigen Regierung für unannehmbar erklärt worden sind. Was man über den Inhalt dieser Forderungen bekannt gemacht hat, ist nicht authentisch.

Bei der ersten Sitzung der Gesellschaft, die zur Unterstützung der Deutschen, welche für die Unabhängigkeit Deutschlands fechten, Geldbeiträge sammelt, wurden unterzeichnet 6736 Pfund Sterling (ungefähr 45,000 Thaler). Seitdem sind in einer folgenden Sitzung ferner unterzeichnet 2698 Pfund Sterling (etwa 18,000 Thaler). An der Spitze des für diese Angelegenheit bestellten Ausschusses steht der Graf Münster. Die stärksten Beitragenden sind deutsche in London ansässige Kaufleute; bey der zweyten Kollekte findet man die Namen Burmeister und Sohn, und Schröder und Compagnie, jeden mit 200 Pfund; Schüke, Rohrs und Compagnie, Liebmann Lowe und Compagnie, Goldschmid und Salomon, Cassendieck und Henß, J. Meyer, Sillem und Grentof, jeden mit 100 Pfund u. s. w.

Mehrere Schiffe, die neulich vom Stapel gelassen worden, haben die Namen: Borodino, Fürst Kutusoff, Platon, der Kosak, Wilna, Smolensk und Moskau, erhalten. — Gegen 40 Schiffe von der baltischen Flotte sind vorgestern in der Themse eingelaufen. — Der Kanzler der Schatzkammer wird abermals 6 Millionen Schatzkammerseine fundiren.

Der Regent von Portugal hat für den Marquis von Wellington den Titel eines Herzogs von Viktoria, und für den Marischall Beresford den Titel eines Marquis von Kampomajor freit. Die portugiesischen Truppen sollen die Junta von Buenos-Ayres zu einer Kapitulation gezwungen haben, vermöge welcher sie den König Ferdinand den Siebenten für ihren Oberherren anerkennt.

Nach Depeschen vom Marquis von Wellington vom 24ten v. M. befand sich das Hauptquartier des Obergenerals damals noch zu Grenada und die Franzosen hatten Toledo geräumt. Der Feind fährt fort, seine Truppen von den Ufern des Tago an den Douro marschiren zu lassen.

Den letzten Nachrichten zufolge, war das Hauptquartier des Königs Joseph noch zu Valladolid; das der Armee des Centrums zu Cuellar und das der Südmarmee zu Madrid. Jedoch soll die große Bagage der Franzosen auf Befehl Napoleons schon nach Vittoria abgegangen seyn (an der französischen Gränze). Am 8ten März war noch ein starker Transport mit Geld, Munition, Kleidungsstücken und 5000 Mann aus Frankreich angekommen. Bey ihrem Abzuge aus Leon hatten die Franzosen alles Getreide mitgenommen, oder zu sehr hohen Preisen den Einwohnern verkauft. — Der italienische General Polombini belagerte im März Castro Urdiales in Biskaya, sah sich aber durch den General Mendizabal, der mit der Division Longa anrückte, zum Abzug genöthigt, und verlor an 600 Mann. Seine Truppen haben aber die größten Ausschweifungen begangen.

Briefe aus Palermo melden, daß auf Sicilien einige Unruhen statt gefunden haben, aber bereits gestillt seyen. Die Königin und einer ihrer Prinzen sind nach Sardinien übergeschifft worden.

Unsere Zeitungen enthalten das Gerücht, daß der russische Kaiser den General Dumouriez eingeladen habe, in seine Dienste zu treten, und daß dieser dieses Anerbieten angenommen habe. (So viel man jedoch weiß, war Dumouriez schon vor einigen Jahren nach Amerika gegangen und 1811 daselbst gestorben. (Berl. Zeit.)

K o u r s .

Riga, den 14ten May.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stäv. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 10 Schill. Hamb. Bto. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 5 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 82 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 51 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 30 Kop. B. A.
Ein Rtblr. Fünfer oder alte 1/2 St. 5 Rub. 17 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 123. Freitag, den 23. May 1813.

Berlin, den 25ten May.

Hier angekommen sind Se. Durchlaucht, der regierende Herzog von Braunschweig-Des, von London, der schwedische General Löwenhjelm und die englischen Adjutanten Brown und Addington aus Stralsund (gingen sämmtlich von hier in das russisch-preussische Hauptquartier ab). Der königlich-schwedische Gesandte, Baron v. Taube, von Stralsund.

Folgendes Schreiben eines Augenzeugen über die Schlacht vom 20ten und 21ten d. M. ist uns zur weitem Bekannmachung mitgetheilt worden:

Am 20ten Mittags griff der Feind die vereinigte Armee in ihrer Stellung bey Bautzen an. Seine Anstrengungen waren, obgleich er sie gegen einzelne Punkte mit großer Ueberlegenheit richtete, ohne Erfolg, und die vereinigte Armee blieb in ihrer Position die Nacht vom 20ten bis zum 21ten stehen. An diesem Tage fing das Gefecht auf unserm linken Flügel, um 4 Uhr Morgens, mit großer Lebhaftigkeit an. Der hier von dem Feinde gemachte Angriff war, wie es sich nachher auswies, nur ein Scheingriff gewesen. Der General Miloradowitsch, unter welchem General Emanuel die leichten Truppen befehligte, kommandirte unter dem Herzog von Württemberg den linken Flügel. Späterhin zog sich das Gefecht mit großer Lebhaftigkeit nach dem Centrum, wo die Artillerie vorzüglich wirkte und alle Angriffe des Feindes zurückgeschlagen wurden. Nun erschien das Korps des Generals Lauriston, um unsern rechten Flügel zu umgehen, ward aber durch den General Barclay de Tolly, der bey Gothamilde zur Beobachtung des Feindes aufgestellt war, aufgehalten, bis das Korps von Kleiä und die Brigaden von Klüg und Rüdder dem Feinde in den Rücken fielen, durch nahes Kartätschenfeuer eine Niederlage unter ihm anrichteten und ihn zum Rückzuge zwangen. Durch die Detaschirung dieser Brigaden war aber die Stellung des Generals von Blücher auf den Kretzowitzer Höhen schwächer geworden, und dieser Zeitpunkt wurde vom Feinde benutzt, dieses Korps mit großer Uebermacht anzugreifen, ehe Verstärkung ankommen konnte. Der General von Blücher sah sich daher genöthigt, in einer geringen Entfernung rückwärts eine Stellung zu nehmen, um sich mit dem General von Dorn, der seine Reserve bildete, zu vereinigen. Unterdessen drang, um das Gleichgewicht wieder herzustellen, unser linker Flügel bedeutend vor, und nahm dem Feinde Kanonen und Gefangene. Der vorgesezte Zweck wurde

dadurch erreicht, und der Feind von allem weiteren Vordringen gegen unsern rechten Flügel abgehalten.

Der Abend machte dieser für den Feind höchst mörderischen zweitägigen Schlacht ein Ende, und die vereinigte Armee stellte sich in geringer Entfernung vom Schlachtfelde bey Weissenberg schlagfertig und in größter Ordnung wieder auf. Wir haben weder Gefangene, außer einigett schwer Blessirten, noch Geschütz verloren. Dem Feinde dagegen sind Kanonen und Gefangene abgenommen worden und viel von seinem Geschütz ist demontirt. Ein Bataillon Württemberger, welche bey Kretzow eine Batterie stürmen sollten, gingen zu uns über, imgleichen ein Abtheilung sächsischer Truppen.

Unser Verlust, so wie der des Feindes, läßt sich in Zahlen noch nicht angeben. Im Verhältniß zu uns aber hat der Feind das Dreifache verloren, weil das Terrain, die Ueberlegenheit unsers Geschützes und der Muth unserer Truppen uns bey jedem seiner Angriffe Vortheile über ihn verschaffte.

Unsere Reserven vom Centrum und dem linken Flügel, darunter der Kern der russischen Truppen und ihre Artillerie, kamen gar nicht zum Gefecht, und ihre Kräfte mußten für wichtigere Zwecke aufbewahrt werden.

Weissenberg, den 18ten May.

In diesen Tagen ist der kaiserlich-österreichische Minister, Graf Stadion, hier angekommen, hat Audienz bey Sr. Kaiserlich-Russischen und bey Sr. Königlich-Preussischen Majestät erhalten, und es finden zwischen ihm und den im Hauptquartier anwesenden Ministern fortwährend Konferenzen statt.

Vergangenen Sonnabend ward der Residenz Nachstehendes durch öffentlichen Anschlag bekannt gemacht:

Wir eilen, dem Publikum Nachrichten von unsern braven Kriegern mitzutheilen, und glauben ihm dadurch am besten für die Bereitwilligkeit zu danken, mit der es für die vermehrten Verpflegungsbedürfnisse derselben brüderlich zu sorgen fortfährt.

Der Marschall Victor war am 19ten dieses auf dem Marsch von Dahme nach Baruth, kehrte aber eiligst um, und nach Sonnenwalde zurück. Das Bälowsche Armeekorps traf gegen 4 Uhr Nachmittags in Baruth ein. Der Rittmeister von Blankenburg, Schills Waffenbruder, überfiel am Abend den Feind in Lückau, und nahm ihm 120 Gefangene, 2 Officiere und eine Menge Bagage ab, ohne einen Mann zu verlieren. Der Marschall Victor war eine

Stunde zu früh weggegangen, sonst würde er, wie im vorigen Kriege, von den Husaren wieder gefangen worden seyn.

Das französische Korps zieht sich tiefer nach Sachsen hinein, unsere Truppen folgen ihm auf dem Fuße gegen die Elster anrückend.

Die Landleute aus den sächsischen Gegenden, durch welche die französischen Truppen gezogen sind, können die von ihnen verübten Grausamkeiten nicht genug beschreiben.

Von unserer Hauptarmee erschien hier am 20ten dieses folgender Bericht:

Würtschen bey Bauhen, den 20ten May 1813.

„Die Nachrichten vom Feinde stimmten seit einigen Tagen dahin überein, daß das Korps des Generals Lauriston, ungefähr 12,000 Mann stark, über Luctau und Honerswerda in einem großen Bogen auf unserer rechten Flanke sich bewege, und daß demselben in der Entfernung eines Tagemarsches der Marschall Ney mit 18,000 Mann nachfolge. Es wurde daher der Beschluß gefaßt, dem General Lauriston entgegen zu gehen, ihn anzugreifen und zu schlagen, ehe die Unterstützung ihn erreicht haben könnte; dem General Barclay de Tolly wurde dieser Auftrag, er ging am 19ten des Nachmittags rasch auf Königswartha vor, während der General von York über Weißig marschirte, um sich von da mit dem Barclayschen Korps zu vereinigen. Schon in Königswartha trafen die russischen Truppen auf den Feind; sie nahmen nach einem heftigen Gefecht mit unwiderstehlicher Gewalt die Stadt mit dem Bajonnet, eroberten 10 Kanonen, und schlugen den Feind vollständig in die Flucht. Unfern Weißig war unterdessen der General von York auf eine sehr starke Abtheilung des Feindes gestoßen. Der Kampf wurde hier äußerst hartnäckig, und es zeigte sich bald, daß man es mit drei Divisionen des Menschen Korps zu thun hatte, eben die, welche man noch mehrere Meilen entfernt glauben durfte. Die an Zahl sehr viel geringeren preussischen Truppen unterhielten bis in die Nacht gegen diese Ueberlegenheit einen höchst ruhmwürdigen Kampf, und behaupteten ihren Platz. Nur durch diese muthvolle Ausdauer war es möglich, daß der Zweck vollständig erreicht wurde: das Korps des Generals Lauriston ganz aus dem Felde zu schlagen. Am heutigen Morgen, nachdem der Feind sich in der Nacht zurückgezogen hatte, sind auch die Korps von Barclay und von York der Armee wieder näher gerückt. Die Resultate des Tages sind, außer den genommenen 10 Kanonen, 1500 Gefangene, nebst einem Divisions- und einem Brigadegeneral, und der völligen Vernichtung einer feindlichen Kolonne von 9000 Mann, so wie die Zerstörung eines lange berechneten Plans des Gegners, womit seine übrigen Bewegungen in Verbindung standen.“

Der Courier, welcher uns diese Nachrichten bringt, erwähnt, daß es vorgestern zu einer Hauptschlacht bey Bauhen gekommen sey, und daß bey seinem Abzuge von dort — um halb 5 Uhr Nachmittags — Alles für uns gut und nach Wunsch gestanden habe. Unsere Truppen kämpfen wie die Löwen, so daß wir dem Publikum mit Gottes Hülfe sehr bald einen neuen großen Sieg der heiligen Sache mitzutheilen hoffen.

Von dem Gefecht, welches sich, wie gemeldet, am 20ten zwischen den beyden Heeren entspann, ward das Weitere vorgestern durch nachstehenden Anschlag bekannt gemacht:

Würtschen, den 21ten May, Morgens halb 4 Uhr.

„Gestern Mittag griff der Feind den General von Kleist gegen 12 Uhr auf der Höhe vorwärts von Kretschitz an. Der Kampf wurde sehr bald allgemein auf der ganzen ersten Linie der Armee von Bauhen bis zum Desfilée von Nieder-Gurka. Er hat so fortgedauert bis in die Nacht, ohne das es dem Feinde gelungen ist, uns aus unserer Aufstellung zu verdrängen, obgleich er Anfangs unsern rechten, zuletzt den linken Flügel mit Gewalt zurückzudrängen suchte. Das schwache Detaschement des Generals von Kleist hat den ganzen Tag in der Vorderlinie der Armee gegen einen weit überlegenern Feind gefochten, bis nach dem Einbrechen der Nacht eine Kolonne des von Blücher'schen Korps sich zur Deckung desselben vorgezogen hat. Der Kampf wird heute fortgesetzt werden.

Die Hälfte unserer Truppen ist gestern nicht im Feuer gewesen.

Unsere sowohl, als die russischen Truppen, sind voller Muth, und brennen vor Begier, den Feind zu schlagen.“

Sobald wir nähere Nachrichten von diesen siegreichen Begebenheiten erhalten, werden wir dem Publico diese ohne Aufenthalt mittheilen.

Berlin, den 23ten May 1813.

Allerhöchst verordnetes Militärgouvernement für das Land zwischen der Elbe und Oder.

v. L'Estocq. S. d. d.

Aus einem Schreiben aus Görlitz, vom 20ten May.

Die Armee des Generals der Kavallerie, Baron Barclay de Tolly, hat sich mit der unter dem Kommando des Grafen von Wittgenstein versammelten vereinigt, und bildet den rechten Flügel. Die des Generals von Blücher steht bey Hochkirchen. Das Hauptquartier des kommandirenden Generals, Grafen von Wittgenstein, ist zu Steindorf. Gefangene werden täglich eingebracht, von allen Nationen. Unter diesen hat man vor zwey Tagen einen bedeutenden Transport Kroaten vom ehemaligen Szuliner Gränzregiment bemerkt, denen die Russen als Stamm und artechischen Blaudensgenossen und ehemaligen österreichischen Unterthanen ihre Tornister gelassen, und sie

auf eine Weise in Frenheit gesetzt haben, welche uns erwarten läßt, diese braven Leute bald wieder für die Sache kämpfen zu sehen, für die ihre Nation seit 1792 in vier Kriegen ihrem Landesherren treu gedient hat.

Die Kosaken sind neulich vor Dresden erschienen. Acht tausend von ihnen, unter vierzehn verschiedenen Anführern, von denen mir Prendel, Lansoy und Emanuel genannt sind, quälten die feindlichen Armeen sehr, die in einer nichts weniger als bequemen Lage in einem ausgezehrtten Lande sind. Gefangene erklären, daß sie in drei Tagen kein Essen gehabt. Die Desertion ist sehr stark und wegen der Nähe der böhmischen Gebirge sehr leicht. Zwei Bataillone Kroaten sind in Masse fortgegangen. Gestern kam hier ein Haufen Spanier an.

Zehn tausend Bayern sind bey den Feinden. Kein Fürst des Rheinbundes scheint den Muth zu haben, die vieljährigen Sünden an Kaiser und Reich und an der deutschen Nation durch Besserung und Befehrung zu tilgen. Die Soldaten aber sind anders gesinnt und alle ganz müde, sich von den Franzosen mißbrauchen zu lassen.

Man erwartet, daß in diesen Tagen hier in der Lausitz der Anfang mit der Bildung deutsch-sächsischer Corps gemacht werden wird, unter dem Befehl des Generals von Thielemann und des Obersten von Carlowitz und anderer deutsch gesinnter Officiere.

Napoleon soll den König von Sachsen, bey dessen Rückkehr nach Dresden, sehr zornig empfangen haben. Der König hat die Rathgeber seines unseligen Betragens, den Minister, Grafen von Senft-Wilsach, und den General Langenau, auf des Kaisers Befehl, entlassen müssen, weil dieser nie ein auch eifrig französisch gemeintes, aber einer zweydeutigen Auslegung fähiges Betragen dulden will, sondern nur absolute Unterwürfigkeit. Man muß es dankbar erkennen, daß Napoleon hier, ohne es zu wollen, ein Werkzeug der göttlichen Gerechtigkeit ist.

Das Manifest der Verbündeten gegen den König von Sachsen wird unverzüglich erscheinen, und der von ihrem Fürsten in Unglück und Schande gebrachten Nation die Hand bieten. (Berl. Zeit.)

Kopenhagen, den 1ten May.

Diesen Abend um 6 Uhr nehmen Ihre Hoheit, der Prinz Christian von Dänemark, die Abschiedscur in Ihrem hiesigen Palais an und werden darauf morgen die Reise nach Holslein antreten. Höchstwieselselben haben noch vor dieser Ihrer Abwesenheit den Hofchef Ihres Herrn Bruders, des Prinzen Ferdinand, den Kammerherren und Ritter von Fardensteth, zum Gouverneur Ihres Sohnes, des Prinzen Friederich Karl Christian, ernannt.

Es war Abends, den 5ten May, als der Kronprinz von Schweden, in Begleitung des Herzogs von Südermannland, aus Gothenburg in Helsingborg eintraf. Diese Stadt war illuminirt und der Admiral des dort liegenden engli-

schen Linienschiffs bey Sr. Königl. Hoheit zur Abendtafel eingeladen. Den 6ten, gegen 2 Uhr Nachmittags, setzten die hohen Reisenden ihren Weg weiter nach Landskrona fort.

Der durch die so plöglich zwischen dem hiesigen und dem Stockholmer Hofe abgebrochenen ministeriellen Kommunikation veranlaßte offizielle Artikel in der hiesigen Staatszeitung, hat in Norwegen eine sehr lebhaftte Sensation erregt, und den alten so oft bewährten Patriotismus der Normänner aufs Höchste wieder entflammt. In Friederichshald, diese auch ehemals durch wahren und unerschrockenen Bürgersinn berühmte gewordene Stadt, hat sich diese Stimmung insonderheit im höchsten Lichte gezeigt.

Nachdem der Bericht eingegangen, daß der Seelieutenant Christensen, so wie die Monatslieutenants Feddersen, Jørgensen und Sveborg, mit ihren zur Rudersflottile bey Grenaa gehörigen Fahrzeugen eine feindliche, vom Midshipman W. Graham geführte, und von der Prigg Snipe ausgesandte, Luggerschuluppe genommen hätten, haben Se. Majestät, der König, sämmtlichen Officiers sowohl als der Mannschaft Ihre allerhöchste Zufriedenheit mit ihrem bezeugten guten Verhalten zu erkennen geben lassen.

Es herrscht seit einigen Wochen in hiesiger Stadt eine sehr weit um sich greifende Masernepidemie, die aber glücklicherweise bis jetzt noch keinen bössartigen Charakter angenommen zu haben scheint.

Konstantinopel, den 12ten April.

Während die Pforte mit Herstellung der Ruhe und Ordnung in Rumelien beschäftigt ist, haben sich an den äußersten Gränzen ihres asiatischen Gebiets, in der Statthaltertschaft Bagdad, wichtige Ereignisse begeben:

„Essaad Bey, der hinterlassene Sohn des vor ungefähr drittehalb Jahren auf Befehl der Pforte hingerichteten, reichen und mächtigen Statthalters jener Provinz, Soliman Pascha, von dessen Nachfolger, Abdullah Pascha, stets mit argwöhnischem Auge beobachtet, und durch heimliche Nachstellungen bedroht, hat endlich, da er sich durchaus in der Nähe seines Feindes nicht mehr sicher glaubte, unter dem Vorwande einer Jagdunfähigkeit die Stadt verlassen, und bey einem der nächstgelegenen arabischen Stämme um eine Zufluchtsstätte angefragt, die ihm auch mit der gewöhnlichen Großherzigkeit und Treue dieser nomadischen Völker zugesandt wurde. Abdullah Pascha, über die Entweichung seines gefährlichen Nebenbuhlers aufgebracht, und in Besorgniß für seine eigne Sicherheit versetzt, drang bey dem Scheich (Oberhaupt) des Stammes nachdrücklich auf die Auslieferung des jungen Mannes, und zog endlich, da er zu wiederholtenmalen eine abschlägige Antwort erhalten hatte, unter einem erdichteten Vorwande mit einigen tausend Mann Truppen aus Bagdad aus, in der Hoffnung, den Scheich zu überraschen und zur gewünschten Auslieferung des Essaad Bey

zu bewegen. Da jedoch die an der Spitze seiner Truppen deshalb eingeleiteten Unterhandlungen fruchtlos abliefen, so kam es endlich zwischen den beiden Theilen zu den Waffen. Abdullah Pascha, von seinen Truppen verlassen und von der auf ihn losstürzenden Menge der Araber umringt, wurde nebst zwei seiner vornehmsten Officiere gefangen genommen, mit Ketten belegt, und am folgenden Morgen, als einer von den Edhnen des Scheich, der im Gefechte verwundet worden war, an seinen Wunden starb, von dieses Jünglings Dheim, der von Schmerz und Wuth erfüllt in das Gefängniß eindrang, in Stücke gehauen, hierauf aber Essaad Bey von den Truppen zum Pascha von Bagdad ausgerufen. Die Einwohner dieser Stadt, durch die zahlreichen und mächtigen Freunde Soliman Pascha's ermuntert, öffneten dessen an der Spitze der Truppen anrückendem Sohne, Essaad Bey, mit Freudengeschrey die Thore, und huldigten ihm als ihrem Statthalter, in der Hoffnung, daß der Großherr diesem Wunsche des größten Theils der Einwohner nachgeben, und Essaad Bey in der ihm von dem Volke überragenden Würde bestätigen werde.

Ein anderer Vorfall, der in Konstantinopel Aufmerksamkeit erregte, ist die am 25ten März an Ramis Pascha bey Bucharest vollzogene Hinrichtung. Derselbe, ein Günstling des berühmten Mustapha Bairaktar, war von diesem zum Kapudan Pascha erhoben worden, hatte an den Revolutionen vom Jahre 1808 sehr thätigen Antheil genommen, und sich nach Mustapha's tragischem Ende nach Rußland geflüchtet, aus welchem Lande er (und nicht aus Kriegsgefangenschaft, wie man Anfangs meldete) nun nach hergestelltem Frieden zwischen beiden Reichen nach Konstantinopel zurückkehren wollte, als ihn auf seinem Zuge dahin, in der Nähe von Bucharest, das bekannte Geschick erreichte.

Am 3ten April wurde der, in besonderer Gunst bey dem Großherrn stehende, bekannte Halil Effendi zum Radiklesker von Rumelien befördert; er behält zugleich fernerhin die bisher versehene Präsidentenstelle bey den Konferenzen der auswärtigen Minister bey.

Auf wiederholtes Ansuchen des griechischen Patriarchen Jeremias, der Gebrechlichkeiten des Alters wegen der Bürde eines geistlichen und weltlichen Vorstehers seiner Glaubensgenossen enthoben zu werden, hat sich mit Einwilligung der Pforte und unter dem Vorseye des von derselben hierzu beordneten Pfortendollmetschers der Synod versammelt, um zur neuen gesetzmäßigen Wahl eines Patriarchen zu schreiten. Diese fiel auf den bisherigen Metropolit von Adrianopel, Gregorius. Sobald dieser eingetroffen seyn wird, will sich sein Vorfahrer nach Nitzene begeben, wo er seine übrigen Lebenstage in Zurückgezogenheit zubringen zu dürfen, die Erlaubniß begehrt und auch erhalten hat.

Die anhaltenden Nordwinde hindern fortwährend die Einfahrt der Schiffe aus dem Archipelagus, und verzögern dadurch auch die täglich erwartete Ankunft der Schlüssel von Mekka oder der Kaaba, womit ein eigener Abgeordneter des Statthalters von Aegypten unterwegs seyn soll. Inzwischen wird auf Befehl des Großherrn eifrig an der Verfertigung des sogenannten Kifwe-Scherifs, das heißt, einer mit allerley Sprüchen aus dem Koran versehenen, von Gold gewirkten Decke, gearbeitet, womit die ottomannischen Regenten gewöhnlich alle Jahre die Kaaba behängen zu lassen pflegen. Zugleich ist in Eile eine Kriegskorvette in segelfertigen Stand gesetzt worden, welche bestimmt ist, eine Menge Meißler und Arbeitsleute, welche durchaus Muselmänner seyn müssen, zur Ausbesserung und Wiederherstellung der Kaaba nach Aegypten abzuführen.

Von der Pestseuche zeigen sich nur noch wenige Spuren, doch befinden sich in den Spitälern noch immer einige Kranke, die aber meistens alle glücklich genesen.

(Der in die Stadt und die Festung von Widin eingeschlossene Empörer, Idris Molla Pascha, hat sich, wie Berichte aus Bucharest vom 14ten April melden, endlich genöthigt gesehen, sich mit den Seinigen unbedingt an Hakis Aly Pascha, den Anführer des türkischen Heers, zu ergeben.)

London, den 27ten April.

Der brittische Gesandtschaftssekretär in Amerika, Herr Baker, welcher bis dahin noch in New-York geblieben war, ist auch abgereiset und in Bermuda eingetroffen.

Privatnachrichten aus Amerika zufolge hat die amerikanische Regierung Befehl gegeben, daß hinführo keine Packetboote mit Friedensflaggen zur Unterhaltung der Korrespondenz von Indianern in den amerikanischen Häfen aus- und eingehen sollen.

London, den 4ten May.

Ueber den Gesundheitszustand des Königs während des letzten Monats haben die Leibärzte Sr. Majestät ein sehr beruhigendes Bulletin am 1sten d. M. bekannt gemacht. Sr. Majestät haben sich diese ganze Zeit hindurch in einem Zustande der Ruhe und Stille befunden. (Hamb. Correspond.)

K o u r s.

Riga, den 16ten May.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stöv. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 10 Schill. Hamb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 75 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 50 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 26 Kop. B. A.
Ein Rtblr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 10 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 124. Sonnabend, den 24. May 1813.

Berlin, den 25ten May.

Der Marsch der russisch-kaiserlichen Reservearmee, durch das Gouvernement zwischen der Weichsel und der russischen Gränze, dauert fort. Sie ist über 40,000 Mann stark und in dem besten Zustande.

Am 22ten ist der Herzog von Cumberland in Strelitz angekommen, um, auf seiner Durchreise nach dem Hauptquartier der verbündeten Mächte, Se. Durchlaucht, den Herzog von Mecklenburg, Oheim Sr. Königl. Hoheit, zu besuchen.

In dem ausführlichen officiellen französischen Bericht über die Schlacht am 2ten dieses, der an die Kaiserin von Frankreich gerichtet, und nun auch im Moniteur abgedruckt ist, giebt Napoleon seinen eigenen Verlust auf 10,000 Mann an, spricht auch von einigen 1000 Mann, die er zu Gefangenen gemacht haben will, erwähnt aber mit keiner Sylbe irgend einer eroberten Trophäe, und sagt gleichwohl in einem diesem Bericht angehängten Tagesbefehl an seine Soldaten: daß die ganze russische und preussische Armee vernichtet oder auseinander gesprengt sey!

(Welchen Glauben können die Herren Pariser diesem Bericht vermessen, wenn sie erfahren, daß 3 Wochen nach jener denkwürdigen Schlacht Napoleon nicht nur nicht vorgegangen, sondern von Neuem hartnäckige und nicht zu seinem Vortheil ausgefallene Gefechte mit dieser vernichteten und auseinander gesprengten Armee zu bestehen gehabt hat?)

General Dochtorow hat das Kommando in Warschau übernommen; seinem Vorgänger, dem Generalleutnant Pahlen, überreichte die Municipalität durch ihren Prääsidenten einen goldenen Ring mit der Inschrift: Grati Civis Warsaviae 1813 Petro Pahleno. (Warschau's dankbare Bürger an Peter Pahlen 1813.) Der russische Vicepräsident des höchsten Warschauer Rath's, Nowosilzow, war angekommen.

Stargardt, den 20ten May.

Ihre Königl. Hoheiten, die Prinzessin von Oranien, die Kurprinzessin von Hessen, die verwitwete Prinzessin von Oranien, der Prinz von Hessen, Ihre Excellenz, die Frau Oberhofmeisterin, Gräfin von Voß, so wie die Herren Staatsräthe Ladenberg und Borsche, sind von Berlin hier eingetroffen.

Stralsund, den 15ten May.

Vorgestern kamen 3 schwedische Galeeren hier an, die 1800 Mann Gaden zu Fuß, nebst Kanonen etc., am Nord

hatten. Gleich nach der Aussehung marschirten sie durch die Stadt, und wurden auf dem Lande einquartirt. — Gestern ging der Herr General von Gardell mit einem Theil der sich hier befindenden Artillerie nach dem Mecklenburgischen ab, und Nachmittags traf darauf ein Bataillon Infanterie von Rügen hier ein, das bis zum 15ten hier bleiben und dann ebenfalls weiter gehen wird. Heute Morgen marschirten 500 Mann Infanterie ab, welche durch 600 Mann, die heute Nachmittag von Rügen kommen, ersetzt werden.

Stralsund ist so stark mit Einquartirung belegt, daß es schwer hält, jetzt mehr Truppen unterzubringen.

Gestern Nachmittag sind theils hier, theils bey Greifswalde, 30 Transportschiffe angekommen, die Mannschaft, Pferde, Kanonen etc. am Bord haben. Fünf Fregatten liegen noch bey der Insel Rügen.

Stralsund, den 19ten May.

Nachdem Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, von Karlskrona am 17ten dieses bey Perth auf Mindogut gelandet, und danachst auf dem fürstlichen Schlosse zu Putbus, wohin die hier anwesenden Herren Generale, Baron Adlercreutz und Baron Sandels, sich zu dessen Bewillkommung begeben hatten, Nachlager gehalten, trafen Hochdieselben gestern, Abends gegen 7 Uhr, hieselbst ein, und wurden an der Fährbrücke von der hohen Generalität und der königl. Regierung entgegen genommen, passirten dann, unter dem Donner der Kanonen, Geläute der Glocken, in allen Kirchen, beym Flagen aller im Hafen liegenden Schiffe, und von dem freudigsten Hurrahrufen der hinzuströmenden Menge begleitet, durch die von der hiesigen Bürgerschaft und den allhier befindlichen königlich-schwedischen Regimentern formirte Doppelreihe, über den alten Markt, wo große Militärparade war, die Badensstraße bis zu dem Gouvernementspalais. In dem innern Fährthor befand sich der Magistrat, welcher Sr. Königl. Hoheit die Stadtschlüssel überreichte, die jedoch, unter der gnädigen Versicherung, daß sie in guten Händen wären, nicht angenommen wurden. Auf der Treppe des Palais hatten sich 16 weiß gekleidete junge Mädchen aus den ersten bürgerlichen Familien versammelt, die Sr. Königl. Hoheit beym Hinaufsteigen Blumen streuten, und von welchen die Tochter des Herrn Kommerzienraths Band Hochdieselben einen Blumenstrauß überreichte, welchen der Kronprinz, nachdem Sie die Ueberbringerin Höchselfelbst die Treppe hinaufgeführt, gnädigst anzunehmen geruhten. In dem Gefolge Sr. Königl. Hoheit befanden

sich Se. Excellenz, der Herr Feldmarschall, Baron Ste-
ding, der Herr Hofkanzler, Baron Wetterstedt, und meh-
rere hohe Beamte. Gleich nach der Ankunft geruheten
Se. Königl. Hoheit, die um die Stadt neu angelegten
Retranchements zu besuchen. Abends war das Rathhaus
und die ganze Stadt bis spät in die Nacht erleuchtet, wo-
ben sich viele transparente Sinnbilder auszeichneten; auch
geneigten Se. Königl. Hoheit eine Promenade durch die
Stadt zu machen und die Erleuchtung mit hohem Wohl-
gefallen in Augenschein zu nehmen. (Berl. Zeit.)

London, den 5ten März.

Der Courier enthält folgenden, von den Ministern be-
kannt gemachten, und auch dem Parlamente mitgetheilten
„Bericht an Se. Königl. Hoheit, den Prin-
zen Regenten: Nachbenannte Mitglieder des sehr
verehrlichen-geheimen Rathes Sr. Majestät, nämlich: Se.
Gnaden, der Erzbischof von Canterbury; der sehr ehren-
werthe Lord Großkanzler; Se. Gnaden, der Erzbischof
von York; Se. Gnaden, der Lord Primas von Irland;
der Lord Präsident des Konseils; der Lord Geheimsigelbe-
wahrer; der Graf von Buckinghamshire; der Graf von
Bathurst; der Graf von Liverpool; der Graf von Mul-
grave; der Viscount Melville; der Viscount Sidmouth;
der Viscount Castlereagh; der sehr ehrenwerthe Bischof
von London; der sehr ehrenwerthe Lord Ellenborough,
Lord Chief-Justice der Kingsbench; der sehr ehrenwerthe
Sprecher des Hauses der Gemeinen; der sehr ehrenwerthe
Kanzler der Schatzkammer; der sehr ehrenwerthe Kanzler
des Herzogthums; der ehrenwerthe Master of the Rolls;
der sehr ehrenwerthe Chief-Justice des Gerichtshofes of
Common-Pleas; (der Chief-Justice des Court of Common-
Pleas hatte wegen Unpäßlichkeit keiner der Versammlungen
beywohnen können. Anmerkung des Couriers); der sehr
ehrenwerthe Lord Chief-Baron von der Schatzkammer; der
sehr ehrenwerthe Richter des Ober-Admiralitätsgerichts-
hofes; der sehr ehrenwerthe Deton des Court of Arches,
hatten von Ew. Königl. Hoheit am 19ten Februar den
Befehl erhalten, sich im Bureau des Viscount Sidmouth,
Staatssekretärs im Departement des Innern, zu versam-
meln, wo seine Herrlichkeit den anwesenden Lords fol-
gende Mittheilung machte: „Mylords! ich habe von Sr.
Königl. Hoheit, dem Prinzen Regenten, Befehl erhalten,
Ewr. Herrlichkeiten bekannt zu machen, daß, da die Ab-
schrift eines Schreibens der Prinzessin von Wales an den
Prinzen Regenten in einem öffentlichen Blatte abgedruckt
erschieden ist, welches Schreiben auf die Akten einer auf
Befehl Sr. Majestät im Jahre 1806 angestellten Unter-
suchung Bezug hat, und unter andern Dingen gewisse
Klagen über die Art und Weise enthält, mit welcher der
Prinz Regent sein unbestreitbares Recht, das Betragen
und die Erziehung seiner Tochter, der Prinzessin Char-
lotte, zu reguliren, ausübt hat, und daß Se. Königl.
Hoheit, nachdem Sie das besagte also publicirte Schrei-

ben in Erwägung gezogen haben, und da nach den ehe-
mals von Sr. Majestät gegebenen Befehlen alle Dokumente,
welche auf gedachte Untersuchung Bezug hatten, verlies-
gelt und in dem Bureau des ersten Staatssekretärs Sr.
Majestät niedergelegt worden sind, damit die Regierung
Sr. Majestät zu denselben ihre Zuflucht nehmen könne,
wenn es nothwendig wäre, geruht haben, den Befehl zu
ertheilen, daß erwähntes Schreiben der Prinzessin von
Wales, so wie alle Dokumente, von denen Meldung ge-
than worden ist, und die Abschriften der andern Schrei-
ben und Papiere, deren Verzeichniß hier beysolgt, Ewr.
Herrlichkeiten vorgelegt werden soll, damit Sie dieselbe
als Mitglieder des sehr verehrlichen geheimen Rathes Sr.
Majestät untersuchen; und nach der Untersuchung aller
Aktenstücke Sr. Königl. Hoheit zu erkennen geben, ob Sie
für zweckmäßig erachten, daß die Verbindungen, welche
zwischen der Prinzessin von Wales und ihrer Tochter, der
Prinzessin Charlotte, existiren, fortfahren sollen, Ver-
ordnungen und Beschränkungen unterworfen zu seyn oder
nicht.“ — Ihre Herrlichkeiten vertagten ihre Versamm-
lung auf Dienstag, den 23ten Februar, und nachdem
sie die vorhergehenden Tage zur Untersuchung der ihnen
auf Befehl Ewr. Königl. Hoheit vorgelegten Dokumente
angewendet hatten, so beschäftigten sie sich an diesem
und dem folgenden Tage damit, noch aufmerksamer die
besagten Dokumente zu untersuchen, und sind dahin über-
eingekommen, Ewr. Königl. Hoheit folgenden Bericht ab-
zugeben: „In Gemäßheit der Befehle Ewr. Königl.
Hoheit haben wir mit der gewissenhaftesten Aufmerksamkeit
das Schreiben Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin von
Wales, an Ew. Königl. Hoheit, welches in öffentlichen
Zeitungen erschienen ist, welches Ew. Königl. Hoheit uns
mittheilten, und in welchem sich die Prinzessin von Wales
unter andern darüber beklagt, daß die Verbindung zwi-
schen Ihrer Königl. Hoheit, und Ihrer Königl. Hoheit, der
Prinzessin Charlotte, gewissen Beschränkungen unterwor-
fen worden seyn, untersucht. Wir haben auch die übr-
igen uns von Ewr. Königl. Hoheit mitgetheilten Papiere
mit der größten Aufmerksamkeit geprüft, so wie alle die
Dokumente, welche sich auf die im Jahre 1806 auf Be-
fehl Sr. Majestät angestellte Untersuchung beziehen, um
gewisse Beschuldigungen zu bewahren, welche gegen
das Betragen Ihrer Königl. Hoheit, der Frau Prinzessin
von Wales, vorgebracht worden waren, und die Ew.
Königl. Hoheit Aufmerksamkeit in Folge einer Anzeige des
Lords Thurlow erregt zu haben schienen, der in seiner
Eigenschaft als öffentliche Person geglaubt hat, Ew. Königl.
Hoheit davon benachrichtigen zu müssen, und nachdem Ew.
Königl. Hoheit uns zu befehlen geruhten, Ihnen zu er-
klären, ob nach allen vorliegenden Umständen wir es für
zweckmäßig hielten, daß die Verbindungen der Prinzessin
von Wales mit ihrer Tochter, der Prinzessin Charlotte,
for während gewissen Regeln und Beschränkungen unter-

worfen bleiben sollten oder nicht? Wir nehmen uns daher ganz unterthänig die Freiheit, Ew. Königl. Hoheit zu erklären, daß, nach strenger Prüfung aller vor unsern Augen liegenden Papiere, wir der Meinung sind, daß nach allen vorgekommenen Umständen es für das Wohl Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Charlotte, ein Wohl, in welchem jenes Ew. Königl. Hoheit doppelt, nämlich in Beziehung als Vater und als Regent, mit begriffen ist, und für des Staates wichtigste Interessen durchaus zuträglich ist, daß die Verbindungen der Prinzessin von Wales Königl. Hoheit mit der Prinzessin Charlotte fortwährend gewissen Reglements und Einschränkungen unterworfen bleiben. Wir bitten unterthänig um Erlaubniß, ohne die Meinung erregen zu wollen, als hätten wir die uns auferlegte Pflicht überschritten, hier unsern ehrfurchtsvollen Besfall über die Gründe zu bezeigen, welche Ew. Königl. Hoheit veranlaßt haben, die Konfirmation der Prinzessin Charlotte noch zu verschieben, da aus einem, von der Hand Ihrer Majestät, der Königin, unterzeichneten Schreiben hervorgeht, daß Ew. Königl. Hoheit hierin genau den bestimmten Willen Sr. Majestät erfüllt haben, dessen Befehl dahin ging, diese Ceremonie solle nicht eher vorgenommen werden, als bis Ihre Königl. Hoheit das achtzehnte Lebensjahr zurück gelegt haben würde. Noch sen es uns, wie wir unterthänig hoffen, erlaubt, Bemerkungen zu einigen Ausdrücken in dem Schreiben Ihrer Königl. Hoheit, der Frau Prinzessin von Wales, zu machen, welche ohne diese Anmerkungen einer zu ernsthaften Deutung fähig seyn würden. Wir meinen die Worte: „aufgestellte Verläumder.“ Da dieser Ausdruck, so wie er da steht, übel gedeutet werden könnte (so unmöglich sich voraussetzen läßt, daß man dieses vorsätzlich beabsichtigt habe), um iach derselbe irrend einen Bezug auf einen Theil des Benehmens Ew. Königl. Hoheit haben könne, so halten wir es für unsere Pflicht, hiermit ausdrücklich zu erklären, daß die vor unsern Augen liegenden Dokumente die allerstärksten Beweise enthalten, daß man zu einem solchen anklagenden Ausdrucke nicht den allerentferntesten Grund gehabt habe. (Folgen die Unterschriften der im Eingange benannten Personen.) Dem Original gleichlautend: Sidmouth.

Vermischte Nachrichten.

Der Graf Jakob de la Gardie ist von Seiten Schwedens bei der spanischen Regensschaft zum Gesandten ernannt.

Aus dem letzten Bericht, den Herr Kommissionsrath Heun vor seiner Aereise aus Breslau über die eingelaufenen patriotischen Verträge bekannt gemacht hat, theilen wir unsern Lesern Folgendes mit: In dem Dorfe Ratsch, Leobischauer Kreises, brachte der älteste und ärmste Mann, der Tagelöhner Wiebeck, ein ganz neues Hemde, und die Bettlerin, Wittwe Friedrich, ihren ganzen Reichtum, 2 Bund Heu, dar. Als diese sah, daß ihr kleines Scherf-

lein nicht verschmäht wurde, eilte sie nach Hause, schnitt ihr Betttuch von einander, und lieferte die eine Hälfte zum Verbande ab. Die edle Gattin eines ehrenwerthen Mannes verabschiedete ihr Dienstmädchen, und verrichtet selbst die Arbeit desselben, um ihren Beytrag verstärken zu können.

Uebersicht der deutschen Literatur im Jahr 1812.

Philologie nebst deren Hülfswissenschaften.

(Fortsetzung.)

Schäfer vollendete nicht nur seine Ausgabe des Apollonius Rhodius, dessen zweyter Theil mit unedirten Pariser Scholien bereichert eben erschienen ist (Leipzig, Fleischer), sondern besorgte auch die mit vielem Besfall aufgenommenen Abdrücke des Aeschylus und Xenophon, so wie des Catull, Tibull und Propertius in der niedlichen Tauchnischschen Handausgabe, wozu neuerlich die parallelen Lebensbeschreibungen des Plutarch und der Terenz gekommen sind. Welche Verdienste hat Schäfer, ein Korrektor aus den schönen Zeiten des sechzehnten Jahrhunderts, um Leipzigs griechische Topographie! Seidel, ein selbstständiger Forscher aus der Leipziger Schule, vollendete durch einen zweyten Theil seine merkwürdige Untersuchung über das Dohmaische Sylbenmaß. Dreyunddreszig Stellen aus den Tragikern, meist aus Euripides, sind hier neu geordnet und verbessert. Auch gab Seidel eine niedliche Ausgabe von den Troaden des Euripides (Leipzig, Fleischer) mit einem wichtigen Kommentar. Die übrigen Stücke dieses Tragikers sollen eben so erscheinen, indem zu gleicher Zeit auch schon an Matthiäus Euripides (bey Weigel) gedruckt wird. Tittmann, Professor der Theologie in Leipzig, gab unter dem Titel: Batavorum epistolae ad Joh. Aug. Ernesti, Balfeners, Ruhnkens und anderer Gelehrten Briefe an den großen Ernesti heraus, mit einer kritischen Nachlese, und einem behelmten Prolog gegen den Dünkel des Auslandes (Leipzig, Fleischer). Den Agesilaus des Xenophon und Plutarch erläuterte Baumgarten-Crusius in einer besondern Ausgabe. Wen so viel guten Gaben, die Leipzig brachte, mag die herbe Frucht eines gewissen Künsters, der dem Oeconomicus des Xenophon mit bairischen Händen ausgab, leicht übersehen werden. Aber eine ehrenvolle Erwähnung verdient die neue aus Gronovs Handschrift selbst bereicherte Ausgabe der Diatribe in Statii Silvas, mit allen dazu gehörenden Streichschriften und Zusätzen des Herausgebers, des Professors Hand in Weimar, aus der Leipziger Schule, ein sehr nützliches Werk (Leipzig, Fleischer). Zur Leipziger Schule gehören auch mehrere verdienstliche Schulschriften sächsischer Rektoren über die Handschriften der Zeiger Bibliothek, über den jüngern

Plinius, über Terenz u. s. w. Vor Allen aber verdient eine Sammlung der Fragmente altattischer Topographen und Sagensammler, des Phanodem, Demon, Elirodem und Jüer nach Lenz von Sibelius (Leipzig, Schwikert) hier bemerkt zu werden. — Von Jena erhielten wir von dem gelehrten Eichstädt diesmal zwar nur einige Proklusionen, aber diese umfassen stets einen zeitgemäßen Gegenstand, mit bündiger Kürze ihn erschöpfend. So hat seine Proklusion über die 32 vorgeblich alten Fabeln des Phädrus, die Cassiti zu Neapel zuerst aus dem Kodex des Perottus mittheilte (wovon bey Cotta ein sauberer Abdruck erschien: Phaedri fabulae XXX. noviter detectae), diesen zweideutigen Fund ein für allemal abgethan. Götzling, aus Eichstädt's Schule, gab durch seine kritischen Versuche über Callimachus und Achillis Tatius gute Hoffnung. Auch auf den dreyn weisphälischen Universitäten herricht fortdauernd ein reger Eifer in philologischen Studien. Der ehrwürdige Veteran Schüb hat seine zeitgemäße geordnete und kritische Ausgabe der Briefe des Cicero dem Ziele nahe gebracht; der verdienstvolle Niemeyer belebt durch sein blühendes Pädagogium vielfach die philologischen Arbeiten, selbst die Lehrer an dieser Anstalt, wovon wir durch Probefchriften einen Räte (Schedae Criticae), Druman (de tyrannis Graecorum) und Referstein (Bellum Marsicum) kennen lernen. In Marburg schrieb Professor Wagner eine scharfsinnige grammatische Forschung über den griechischen Artikel, und der aus Leipzig dorthin verpflanzte Jurist Platner verbindet mit der Rechtsgelehrsamkeit interessante Untersuchungen über attische und römische Alterthümer, wozu die neueste Schrift: über die wissenschaftliche Behandlung der römischen Alterthümer, gehört. Die noch immer hochbegünstigte Georgia Augusta sah noch im Laufe dieses Jahres ihren Nestor, den 82jährigen Heyne, sein philologisches Testament im 61sten Theil seiner ideenreichen Opuscula academica und in den Epimetern und Zusätzen, die diesem Theil zur Zugabe dienten, niederlegen. Mitscherlich's Panegyricus auf Heyne und zwey andere betrauerte Todte ist in allen Händen. Middeldorfs Preisschrift über die literarischen Institute der Spanier, Dissen über die Moralphilosophie des Xenophontischen Sokrates, über Blüthen, die zur Erwartung reifer Früchte berechtigen. — Von Heidelberg wird uns ein neuer Theil der Studien angekündigt, und der junge Voss beschenkt uns mit dem ersten Specimen seiner Curarum Aeschylearum, worüber wir mit Recht Herrmanns, des seit lange gerüsteten Herausgebers des Aeschylus, Gutachten erwarten. Ein neues Leben für die philologischen Studien erblicket für die königl. bayerischen Staaten durch die im großen Geist gedachte Stiftung eines philologischen Seminars in München, wovon der scharfsinnige und rastlos thätige

Thiersch in dem zweyten Bändchen der Acta philologorum Monacensium eine erfreuliche Nachricht giebt. Diese zwey Hefte, zu welchen außer dem Herausgeber auch Döderlein und Welfer beitrugen, und die Jacobs in Gotha mit einer reichen Epitriß über seine Anthologie schmückte, ließen schon bey'm Anfang so viel, daß ihre Erscheinung zu den vollkommensten in ihrer Art gezählt werden muß. Zugleich gab Professor Thiersch eine griechische Grammatik des gemeinen und homerischen Dialekts (Leipzig, Fleischer), die in der chronologischen Unterscheidung und Trennung der Urformen und ihrer Fortbildung, so wie durch seine Beobachtung über Grundform und homerischen Sprachgebrauch, einen trefflichen Kommentar zu seinen frühern, schätzenswerthen Tabellen enthält. Von Alst in Landsbut erhielten wir eine lateinische Anthologie, mit Kommentar zum Gebrauch für Vorlesungen. Auch die Wiener Universität ließ sich bey diesem philologischen Konzert nicht ganz stumm finden. Janag Liebel, sonst Professor der griechischen Sprache, sammelte mit rühmlichem Fleiß und großer Anstrengung die Fragmente des Archilochus, und zeigte sich dabey selbst als griechischen Dichter (Archilochi iambographorum principis reliquiae; Leipzig, Sommer). Der vormalige Professor der Dogmatik, jetziger Kanonikus zu St. Stephan, Zahn, gab die Frucht seiner vieljährigen exegetischen Studien, sein Enchiridion Hermeneutices V. et N. Testamenti (Wien, Camessina). Als Beweis, wie glücklich man noch jetzt in Wien die lateinische Poesie mit der Kunst eines Denis, Birkenstofs u. s. w. ausübe, mag das Gedicht des verstorbenen Präsidenten van Schittlersberg: Nemus Vindobonae proximum, vulgo Praeter, in ungefähr tausend Hexametern gelten, welches Professor Stein edirte (bey Weislinger), und mit einer Uebersetzung begleitete. Man erklaunt wirklich über die Kunst, in welcher das Phäakenleben und die Scenen des modernsten Lugs in der ächten Sprache Latiums besungen werden. Wie Vieles ist außerdem im philologischen Fache noch zu bemerken, was nicht gerade auf einer Universität zur Welt gebracht wurde! Wir erinnern hier nur an eine doppelte Ausgabe der Fasti Ovids von Hierig und Matthis in Frankfurt am Mayn, und an des Gelehrten Dümge in Mannheim trefflich vorbereitete und ausgeführte Ausgabe des Figurinus von Günther. Ja selbst die einzige bedeutendere Erscheinung in der griechischen Literatur zu Paris, des Lydus Buch de magistratibus, aus der Cassolinischen Handschrift, die der Graf Choiseul Gouffier mit aus Griechenland brachte, ist von zwey Deutschen in Paris, Hase, der bey der kaiserlichen Bibliothek angestellt ist, und Fuß, herausgegeben worden. Paris, Schöll.)

(Die Fortsetzung folgt.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 125. Montag, den 26. May 1813.

St. Petersburg, den 14ten May.

Ihre Durchlaucht, die verwittwete Gemahlin des verewigten Herrn Generalfeldmarschalls, Staatsdame Ihrer Kaiserl. Majestät, Fürstin R. F. Golenischtschewa-Kutusow von Smolensk, hat in diesen Tagen von Sr. Majestät, dem Kaiser, ein Allergnädigstes Rescript, datirt Dresden, den 25ten April, erhalten, welches wir hier Wort für Wort mittheilen:

Fürstin Katharina Ilinichna!

Die Rathschlüsse des Allerböchsten, denen kein Sterblicher widerstehen kann, und daher auch nicht wider dieselben murren darf, haben Ihren Gemahl, den Durchlauchtigsten Fürsten Michailo Larionowitsch Kutusow von Smolensk, mitten unter seinen glorreichen Heldenthaten und seinem glänzenden Ruhm, von dem zeitigen ins ewige Leben abberufen. Schmerzlich und groß, nicht für Sie allein, sondern für das ganze Vaterland, ist dieser Verlust! Nicht Sie allein vergießen Thränen über ihn: mit Ihnen weine Ich, weint ganz Rußland. Wäge Gott, der ihn zu sich gerufen hat, Sie damit trösten, daß sein Name und seine Thaten unsterblich verbleiben. Das dankbare Vaterland wird seine Verdienste nie vergessen. Europa und die ganze Welt wird nicht aufhören, ihn zu bewundern, und seinen Namen unter die Zahl der berühmtesten Feldherren eintragen. Ihm zu Ehren wird ein Denkmal errichtet werden, vor welchem sich die Brust jedes Russen, auf sein gegossenes Bildniß hinblickend, stolz erheben; der Ausländer aber das Land schätzen wird, das so große Männer erzeugt. Den ganzen Unterhalt, den er genossen, habe Ich befohlen, ferner an Sie verabfolgen zu lassen. Verbleibe Ihr Wohlwogener

A l e x a n d e r.

Die Kopie von dem Heiligenbilde der Czestochowschen Mutter Gottes ist hierher gebracht und in der Kasanischen Kathedrale aufgestellt. Zum Vergnügen unserer Leser theilen wir hier einen kurzen historischen Auszug über dieses Heiligenbild mit. „In Klempolen, in der Krakauschen Eparchie, ist ein Berg, der Czestochow genannt wird, berühmt wegen des Klosters, in welchem das Heiligenbild der Mutter Gottes, das von dem heiligen Evangelisten Lukas auf einem Brette von Cypressenholz gemalt ist, aufbewahrt wird. Die Tradition sagt, daß dasselbe aus dem nämlichen Tische verfertigt ist, an welchem Jesus Christus mit der Mutter Gottes und mit dem heiligen Joseph in Nazareth gespeist hat. Dies Heiligenbild befand sich An-

fangs in Jerusalem, kam von dort nach Konstantinopel, wurde von Konstantinopel nach Rußland gebracht, und von dem russischen Großfürsten Lew zur Aufbewahrung in die Festungs Bels gesandt, von wo es im Jahre 1382 Wladislaw, Fürst von Oppolien, nach Czestochow bringen ließ. Hier erbaute Wladislaw ein Kloster, welches aus Ungarn berufene Mönche vom Orden des heiligen Paul, ersten Einsiedlers, welche die Vorschriften von Augustin seligen Andenkens beobachteten, zu ihrem Aufenthalte erhielten. In dies Kloster wallfahrreten zu diesem wunderthätigen Heiligenbilde Russen, Lithauer, Samogitier, Preussen, die Einwohner der umliegenden Gegend von Danzig, Kasuben, Kroaten, Dalmatier, Tiroler, Ungarn, die Einwohner von Mähren, Schlesien, Böhmen und Sachsen. Im Jahre 1430 hielt es einen Angriff von dem Böhmen Jiska, Kriegsführer der Hussiten, und im Jahre 1655 von dem schwedischen General Mül-ler aus, der von dem Schwedischen König Gustav abgeschiedt war, um selbiges zu nehmen. Besondern Eifer für dies Kloster haben bewiesen Wladislaw IV., König von Polen, und Mathias Lubensky, Erzbischof von Gnesen, durch deren Bemühung das Kloster mit Befestigungen umgeben wurde.“ (Siehe Nova gigantomachia contra sacram imaginem Deiparae Virginis, a sancto Luca depictam, et in monte claro Czestochowiensi depositam, per Svejnos et alios haereticos excitata et conscripta a Rendo P. I. Augustino Kordecki. Editio secunda, typis clari montis Czestochowiensis, 1694. in 12. Dies Buch befindet sich in der hiesigen kaiserlichen öffentlichen Bibliothek.)

Moskau, den 21ten April.

Von der Milde Ihrer Majestät, der Frau und Kaiserin Elisabeth Alexejewna, haben wir hier reiche Priestergewände und Kirchengeräthe erhalten, die mit der gebührenden Feierlichkeit in die große Kathedrale zu Maria Himmelfahrt gebracht worden sind. Gestern fand die feyerliche Einweihung derselben statt, und bey dieser Gelegenheit hielt der Vikar der hiesigen Metropole, Se. Eminenz Augustin, an die unzählige Menge des sich versammelten Volks eine treffliche Rede.

Lwer, den 25ten April.

Die Generaldirektion der Land- und Wasserkommunikation hat in diesen Tagen von dem Chef des sechsten Bezirks den Bericht erhalten, daß der Dginskische Kanal, der durch verschiedene Seitenflüsse den Dnieper mit dem Niemen vereinigt, dem in der dortigen Gegend gewesenen

Feinde zum Trost, von der Zerstörung verschont geblieben ist. Bei der Erhaltung dieses Kanals hat der Pinskiſche Kaufmann iſer Gilde, Schewel Morawitsch Lewin, der das Gut von Tſelechany im Beſitz hat, wichtige Dienſte erwieſen. Aus Eifer für das allgemeine Beſte wandte er während der ganzen Zeit des Aufenthalts des Feindes in der dortigend Geg. end alle ihm nur mögliche Sorgfalt auf die Erhaltung der hydrotechniſchen Werke dieſes Kanals, und auf die Aufrechterhaltung der Ordnung bei der weitem Beförderung der Fahrzeuge auf demſelben. Er mietete zur Aufſicht über die Schleuſen Wächter und andere unumgänglich nöthige Arbeitsleute, und baute dabei eine neue Brücke, an Stelle der von dem Feinde abgebrannten. Für dieſe gute und rühmliche Handlung hat ihm die Generaldirektion der Land- und Waſſerkommunikation ihre Erkennlichkeit zu erkennen gegeben.

Smolensk, den 24ten April.

Während der Flucht der franzöſiſchen Truppen durch den hieſigen Kreis ſtürzte ſich in dem Dorfe Sokolowoi, dem Herrn Major Potrefſow zugehörig, ein feindlicher Oberſt mit ſechs ſeiner Schwiegſellen in böſer Abſicht auf eine Bauersfrau, Namens Praſlowja, und drohte ſie mit dem Säbel niederzubahauen. Dieſe Bauersfrau aber zeigte wahren Heldenmuth; ſie ließ nämlich den Böfewicht nahe heran kommen, ſtieß ihm eine eiſerne Heugabel in die Seite, und warf ſich hernach ſchnell auf die Andern, von denen ſie zwei auf dem Plaze niederſtreckte, worauf die Uebrigen vor Schrecken davon liefen. Nach dieſem erſchritten Siege zog unſere Heldin dem getödteten Oberſten ſeine mit Silber geſtickte Uniform aus, nahm ihm den Orden ab, und ſchmückte damit, in der Freude ihres Herzens über dieſe gelungene That, ihre ſiegreiche Heugabel. Dieſe Trophäen überreichte ſie endlich ihrem Gutsherrn bei ſeiner Zurückkunft auf das Gut, der ihr dafür eine anſtändige Belohnung gab und ſie auf immer vom Herrendienſt befreite.

Wilna, den 25ten April.

Bei dem Eindringen des allgemeinen Weltfeindes in unſere Stadt wurde auch das hier befindliche griechiſch-ruſſiſche Heiligeiſi-Kloſter von ihrer Wuth nicht verſchont. Anfangs wurden in daſſelbe eine Menge Kavallerieperde geſtellt, ſo daß nicht nur die Höfe und Kücheugärten ganz davon angefüllt waren, ſondern auch ſelbſt die Kirche, zur äußerſten Beſchwerde der im Kloſter Wohnenden, von denen Niemand herauskommen konnte, rund herum damit beſetzt war. Die Pferde führte man zwar hernach aus dem Kloſter wieder weg, aber dafür bekamen unmittelbar darnach gegen 2000 Mann franzöſiſche und Soldaten von andern Nationen ihr Quartier in der Kathedralkirche ſelbſt angewieſen. Da ſie in der Kirche eben ſo, wie in einem Wohnhauſe, unterhalten wurden, ſo machten ſie in deſſelben Feuer an, kochten ſich Eſſen, und zerhackten, ſtatt des Holzes, mehrere Heiligenbilder, und ſogar die große

Heiligtabelle vor dem Allerheiligſten, und verbrannten ſie. Während ihres hieſigen Aufenthalts nahm ein Officier, der ſich für einen Adjutanten von Napoleon ausgab, ſieben am allerbeſten geſchmückte Heiligenbilder zu ſich. Dieſe Soldaten in der Kloſterkirche befanden ſich, wie es ſchien, unter Arrest, denn die bei ihnen hingestellte Wache ließ ſie nirgends aus der Kirche heraus. Während dieſer ganzen Zeit, ſo auch noch nach der Vertreibung des Feindes von hier, wurde der Gottesdienſt in der kleinen warmen Kirche dieſes Kloſters gehalten. Jetzt iſt die erwähnte Kathedralkirche wieder, ſo viel wie möglich, mit geziemender Ehrfurcht, auf den beſondern Eifer und die Koſten des Kaufmanns Eluzoi, der nicht längſt zu der rechtgläubigen ruſſiſch-griechiſchen Kirche übergetreten iſt, verziert worden. Am grünen Donnerſtag, den 10ten dieſes, wurde ſie wieder eingeweiht, und ſeit dieſer Zeit wird der Gottesdienſt wieder in deſſelben gehalten. Der erſte Tag des heiligen Oſterfeſtes wurde in dieſer hieſigen Principal- Ruſſiſch-Griechiſchen Kirche wieder mit aller Feyerlichkeit begangen, und unſerm auferſtandenem Heiland mit gerührtem Herzen gedankt, für die Befreyung von unſern ruchloſen Feinden, die hier die ſchändlichſten Gräueltthaten und Bosheiten während ihres Hierſeyns verübt haben. (Petersb. Zeit.)

Breſlau, den 17ten May.

Ich eile, Dir eine höchſt erfreuliche Nachricht mitzutheilen, welche vergangene Nacht durch einen Courier beim hieſigen Generalgouverneur von Schleſien, dem Grafen von Gbken, eingegangen iſt. Nämlich die Allianz zwifchen Oeſterreich, Rußland und Preußen iſt förmlich abgeſchloſſen.

Heute früh um 6 Uhr machte der General von Gbken unſern Prinzen dieſe Nachricht bekannt.

Aus einem Schreiben eines preußiſchen Officiers aus Baruth, vom 20ten May, Mittags 12 Uhr.

Geftern früh um 3 Uhr marchirten wir aus Mittenwalde hierher, und nach einer Stunde brachen wir auf nach Golken, 9 Meilen von Berlin. Der Feind zieht ſich in größter Eile zurück. Dieſe Nacht hat der Rittmeister von Blankenburg mit 70 Pferden den franzöſiſchen Nachtrab in Luckau überfallen und 40 Officiere und über 200 Mann gefangen genommen.

Magdeburg und Wittenberg ſind von den Rußen bloſirt.

In der Stellung von Potsdam bis Mittenwalde haben wir ein hinreichendes Korps ſtehen laſſen, und mit 20,000 Mann folgen wir dem Feinde in gerader Richtung über Luckau und Kalau, nach Elſterwerda zu.

Die Allianz mit Oeſterreich iſt unſern Truppen officiell bekannt gemacht worden. (Aus dem Zuſchauer.)

Auszug aus einem Privatſchreiben, datirt

Danneberg, den 13ten May.

Das königlich-preußiſche von Lihowſche Freykorps, welches die Fonds ſeiner Organisation der Freywilligkeit

einer sehr großen Zahl hochgeachteter Vaterlandsfreunde verdankt, hatte am 12ten d. M. die erste längst gewünschte Gelegenheit, vor den Feind zu kommen, und war so glücklich, ihn in Verbindung mit einem Theil des Korps des Generals von Öhrenberg, unter dem Oberbefehl von Sr. Excellenz, dem Grafen von Wallmoden, bey Görbe, zwey Meilen westlich von Danneberg, völlig zu schlagen. (Königsberger Zeit.)

Aus einem Schreiben aus Straßund,
vom 20ten May.

Gestern kam der Herzog von Cumberland mit Gefolge hier an. Der Kronprinz besuchte ihn sogleich.

Heute sind 5 Bataillone schwedische Truppen nach der Elbe marschirt, und morgen folgen mehrere nach. In allem sind jetzt 24,000 Mann Schweden in Pommern und Mecklenburg.

Die Expedition von Gothenburg ist eingeschifft, eben so die Kavallerie zu Karlskrona.

Der Kronprinz hat auf Rügen zu den Deputirten des Adels gesagt: Sie haben viel gelitten; wenn Schweden in diesem Kampfe nicht zu Grunde geht, so müssen Sie Alles erpöset bekommen.

Wien, den 15ten May.

Der König von Sachsen hat am 10ten Morgens Prag verlassen, um die Rückkehr nach Dresden anzutreten. Die Gardes des Königs waren schon Tags zuvor dahin abgegangen. Se. Majestät reisen mit einem kleinen Gefolge unter dem Infognito eines Grafen von Landsberg, und wollten am 11ten zu Dresden eintreffen. Die Königin, so wie die Prinzen und Prinzessinnen, befinden sich noch auf dem Prager königl. Schlosse. (Berl. Zeit.)

Burg, den 12ten May.

Bisher haben die Franzosen aus Magdeburg nichts Erhebliches gegen die davor stehenden preussischen und russischen Truppen unternommen, und eben so ruhig ist es auch längs der Elbe bis Havelberg hinunter geblieben.

Fast täglich kommen Ueberläufer aus Magdeburg, und nach deren Erzählung soll seit des Vicekönigs von Italien Abzuge Magdeburg nur 7000 Mann Besatzung und er auch die Hälfte der Kanonen von den Festungswerken mitgenommen haben.

Neuerdings ist das Dorf Krakau ($\frac{1}{2}$ Stunde von der Thurmshanze) mit 1000 Franzosen und 16 Kanonen besetzt.

Auch kann man keine Arbeiter für die Festungswerke mehr bekommen, so viele Bürger sollen wegen großer Theuerung ausgewandert seyn.

Gestern sind russische Kosaken durch die Elbe nach Schönebeck gegangen und haben aus dem dasigen Salzmagazine einen ansehnlichen Salzvorrath herübergeholt. (Hamb. Korresp.)

Kopenhagen, den 15ten May.

Der Prinz Christian von Dänemark ist am 12ten dieses, von dem Adjutanten des Königs, dem Major Brodt, und von den Kaviräns Kaas und Hirschnach begleitet, nach seiner Bestimmung abgegangen.

Daß 6000 Mann schwedische Truppen, deren Bestimmung, eine Diversion im Oldenburgschen an der Fäbde vorzunehmen, seyn soll, sich in Gothenburg bereits eingeschifft haben sollen, gehört mit zu den vielen jetzt mehr wie je im Umlauf sehenden Verbreitungen.

Von unsern aus französischen Diensten zurückkehrenden Seeleuten sind bereits mehrere Abtheilungen eingetroffen, und um so willkommener gewesen, da es heißt, daß unsere ganze Seedefension eiligt mobil gemacht werden soll. (Berl. Zeit.)

Paris, den 28sten April.

Der Moniteur vom 26ten April giebt wieder eine kurze Anzeige von dem Stande der Thronen und Armeen am 20sten April. (Der Fall von Thorn war, wie es scheint, damals in Paris noch nicht bekannt.) Der General Vandamme, heißt es weiter, stand damals vorwärts von Bremen, und der General Sebastiani zwischen Gelle und der Weser. Der General Souham war am 19ten April in Weimar eingerückt. Hier befanden sich 300 Preussen, welche durch eine Schwadron französischer und eine Schwadron badenscher Husaren, vom General Laboissiere angeführt, sogleich zerstreut wurden. Es sind bey dieser Gelegenheit 60 preussische Husaren, nebst 4 Officieren, gefangen genommen worden. Unter Letztern befindet sich ein Adjutant des Generals Blücher.

Nach officiellen Berichten war nun auch die französische Fregatte Arethuse von ihrem Streifzuge am 19ten d. M. auf die Rhede von St. Malo glücklich zurückgekommen. Der Anführer, Kontreadmiral Houvet, hatte an der Küste von Afrika am 7ten Februar ein (schon aus englischen Berichten bekanntes) Gefecht mit der englischen Fregatte Amelia. Der französische Bericht versichert, die Arethuse sey gleich zu Anfang des Gefechts auf einen Korallenfelsen gestoßen, und habe dadurch ihr Steueruder verloren, wodurch ihre Bewegungen sehr gehemmt waren. Auf der Rückkehr hat diese Fregatte im Kanal eine englische Korvette genommen und verbrannt. Sie hat 53 englische Kriegsgefangene zurückgebracht.

Es ist ein kais. Dekret vom 10ten April über die Herstellung und innere Einrichtung eines Korps von Pariser Gend'armie erschienen. Sie soll Gend'armie imperial de Paris heißen, und, in 4 Kompagnien abgetheilt, aus 853 Mann, theils zu Fuß, theils zu Pferde, bestehen. Der Befehlshaber derselben ist der Polizeipräsident, unter dessen Befehlen ein Oberster als Vorgesetzter steht, der Colonel d'Armée de la Ville de Paris heißt, und den Dienst in des Kaisers Hände ablegt.

Die Akademie zu Dijon hat dem dasigen Gastwirthe,

Laurent Joanne, als Belohnungspreis eine goldene Schaumünze für eine eben so nützliche als merkwürdige Erfindung zuerkannt. Sie besteht in einem Wagen, der so eingerichtet ist, daß durch einen Zug, den der Führer macht, die Pferde ausgepannt und die Räder gesperrt sind, wodurch also vieles Unglück, das durch Ausreissen scheu gewordenen Pferde entsteht, verhindert werden kann. Die Akademie hat diese Erfindung genau untersucht und ganz vollkommen befunden. Das Bewunderungswürdigste ist, daß der Erfinder kein Mechanikus ist, sondern bloß durch einen glücklichen Einfall und natürliche Anlagen das Werk angefertigt hat.

Napoli, den 13ten April.

Se. Majestät, der König, ist diesen Morgen, um halb 8 Uhr von hier nach Aviano abgereiset, von wo er sich nach Parletta und von da in andere Theile der Provinzen Bari und Kapitanata und der Terra d'Otranto begeben wird. Außer dem, was die Administration des Landes betrifft, geht die Absicht Sr. Majestät dahin, diese Provinzen in militärischer Hinsicht zu bereiten, die Küsten zu besichtigen, und diejenigen Plätze zu bestimmen, welche die besten Vertheidigungspunkte längs dem adriatischen Meere darbieten, um die militärische Lage dieses äußersten Theils von Italien dem allgemeinen System des festen Landes von Europa entsprechend anzuordnen. Der König ist im besten Wohlseyn, von den Ministern des Innern und der Finanzen begleitet, abgereiset. Die Reise Sr. Majestät wird ungefähr 20 Tage dauern.

Messina, den 2ten April.

Die Königin hat in Begleitung ihres Sohnes, des Prinzen Leopold, Sicilien verlassen, und ist auf der Polakre S. Antonio, die den Bepnamen Polakre der Königin führt, nach Ragliari abgesetzt. Der König wird auf seinem gewöhnlichen Lustschlosse Rosli wohnen; der Erbprinz hat die Zügel der Regierung wieder ergriffen und ist zum Regenten erklärt. (Hamb. Korresp.)

London, den 5ten März.

Die Motion des Herrn Cochrane-Johnstone in Bezug auf die Prinzessin von Wales war am 4ten März an der Tagesordnung, und alle Gallerien und Zugänge des Unterhauses befanden sich mit neugierigen Zuhörern, worunter sich selbst mehrere Pairs befanden, angefüllt, als ein Mitglied des Unterhauses, Herr Lygon, auf Entfernung aller Fremden antrug. Nach den Reglements des Hauses muß dieses geschehen, sobald ein Mitglied es verlangt. Man verschob auch Herr Johnstone, welche seiner Motion nicht bei verschlossenen Thüren machen wollte, selbige auf den 4ten März. An diesem Tage erneuerte sich derselbe Auftritt; Herr Lygon ließ die Fremden fortzuschaffen, und Herr Johnstone verschob seine Motion. Endlich willigte er ein, den Wünschen der Majorität nachzugeben, und

machte seine Motion wirklich am 5ten März bei verschlossenen Thüren. Sie ging im Wesentlichen auf eine Adresse an den Prinzen Regenten, worin derselbe gebeten werden sollte, dem Hause alle auf die Angelegenheiten der Prinzessin Bezug habende Papiere vorlegen zu lassen. Diesem Antrage widersehte sich Lord Castlereagh im Namen der Minister in einer merkwürdigen Rede, worin er die Vorlegung der Papiere und überhaupt alle weitere Untersuchungen in dieser Angelegenheit für unnütz erklärte, da kein Verdacht oder Zweifel irgend einer Kriminalität gegen die Prinzessin vorhanden sey. Der Prinz Regent, die Minister und er selbst wären überzeugt, daß Lady Douglas, welche bei der Untersuchung im Jahr 1806 als Hauptzeugin gegen die Prinzessin auftrat, gegen ihren Eid gehandelt, und wahrheitswidrige Dinge ausgesagt habe; man habe sie sogar damals schon als falsche Zeugin gerichtlich verfolgen wollen; allein die Advokaten der Krone, denen man den Fall vorgelegt, hätten, obschon selbst von dem Meineide der Lady überzeugt, doch ihre gerichtliche Verfolgung sehr schwierig gefunden, und dieselbe lieber zu unterlassen gerathen. Die Geschichte der Schwangerschaft und Niederkunft der Prinzessin sey bei der Untersuchung im Jahr 1806 aufs Umständlichste und Vollständigste ins Klare gesetzt worden, so daß nicht der mindeste Zweifel mehr übrig geblieben sey, daß das Kind nicht wirklich von der Prinzessin geboren gewesen. (Lady Douglas hatte behauptet, es sey untergeschoben, und eigentlich das Kind einer gewissen Sophie Auslin.) Nach einigen wechselseitigen Erläuterungen erklärten die Herren Whitbread, Canning und Cochrane-Johnstone ihre Freude, auf diese Art den guten Ruf der Prinzessin von allen Anschuldigungen und Vorwürfen gereinigt zu sehen, und Herr Johnstone hielt den heutigen Tag für einen der ruhmwürdigsten seines Lebens, weil es ihm gelungen sey, die Unschuld der Prinzessin vollständig zu beweisen und zu sichern. Seine Motion wurde ohne Abstimmlung verworfen.

Die Prinzessin hatte ein ähnliches Schreiben, wie das an das Unterhaus, auch an das Oberhaus geschickt, allein es zweymal von dem Sprecher des Oberhauses uneröffnet zurückgehalten.

R o u r s.

Riga, den 17ten May.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stöv. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 10 Schill. Hamb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 75 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichthaler 5 Rub. 50 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichthaler 5 Rub. 26 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte 1/2 St. 5 Rub. 10 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 126. Dienstag, den 27. May 1813.

Königsberg, den 29ten May.

Zuverlässige Mittheilungen aus Berlin, vom 24ten dieses, geben über die Lage der Dinge in den dortigen Gegenden folgende Auskunft:

Der General von Bülow steht nach den neuesten Nachrichten mit dem Gros seines Korps theils in der Stadt Baruth, theils in Lagern um die Stadt. General von Borstell steht vorwärts Luckau, General von Thümen rückt gegen Wittenberg, und Oberst von Boyen befindet sich mit 5000 Mann bey Lutzenwalde und Jüterbock. Heute beabsichtigt der kommandirende General vorzurücken, um eine Demonstration gegen Torgau zu machen, deren Centrum über Dahme nach Herzberg gehen wird. General von Thümen wird sich inzwischen bey Wittenberg befinden, und man hofft, in nicht langer Zeit, mit Hülfe des bey sich habenden Geschützes, Meister der Stadt zu werden.

Die französischen Truppen, welche bisher gegen den Generallieutenant von Bülow operirt haben, stehen unter den Marschällen Ney und Victor, und sollen nur 1600 Mann guter Kavallerie und 16 Kanonen haben.

(Nach andern Nachrichten soll Ney bedenklich krank in Leipzig liegen.)

Von dem Bülow'schen Korps haben viele Truppen sich ab- und in die Flanken der Hauptarmee zu Bauhen gewendet.

Die Kosaken schwärmen bis dicht vor Torgau und machen viele Gefangene.

Der General Tschernitschew mit seinem Korps war am 20ten in Rathenow, um dem General von Bülow zu Hülfe zu kommen; bey den veränderten Umständen wird er über die Elbe gehen. Vorgestern ist er nach Königsborn zum General Woronzow gegangen, um mit ihm die nähern Abreden wegen des Ueberganges bey Dessau zu treffen, wohin schon Baubediente beordert sind, die dortige Brücke wieder herzustellen.

Das Bülow'sche Korps kantonnirt theilweise zwischen Havelberg und Paren, theilweise ist es über die Elbe gegangen, und schwärmt bis Braunschweig und Uelzen. Die dortige Gegend ist von französischen Truppen entblößt. In Wansfried, im ehemaligen Hessischen, ist, nach anderweitigen Nachrichten, ein blutiger Aufsturz gewesen. (Königsberger Zeitung.)

Berlin, den 27ten May.

Hier angekommen sind: der Adjutant Er. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden, Baron v. Stjernerna, aus dem kaiserlich-königlichen Hauptquartier (ging

hier durch nach Stralsund); der russisch-kaiserliche Statsrath v. Kokebue aus Königsberg in der Neumark; ein, 1 Officier und 265 Mann starker, Transport französischer Kriegsgefangener von Mittenwalde.

Von hier abgegangen sind: der königlich-preussische Generallieutenant v. Rouquette nach Breslau; der aus dem kaiserlich-russischen Hauptquartier hier angekommene königlich-preussische Rittmeister, Graf v. Hacke, als Courier nach Baruth; der englische Kapitän und Oberadjutant des Herzogs von Cumberland, Wyse, als Courier nach Löwenberg; desgleichen mehrere preussische, englische und schwedische Courier.

Am 24ten dieses ganz in der Frühe überfielen die Kosaken bey Könnern, im Magdeburgischen, 900 Mann französischer ganz neu organisirter Kavallerie, die als Ergänzungstruppen zur großen Armee stoßen sollten. Von diesem Depot sind kaum 100 Mann entkommen; der General Poignon mit 2 Obersten und 380 Mann wurden als Kriegsgefangene, nebst der erbeuteten Kriegskasse, durch Dessau geführt.

Gestern Abend ist Herr von Massow, als Courier von London, über Husum und Lübeck hier durch ins Hauptquartier geeilt, um die höchst erfreuliche Nachricht zu überbringen, daß die englische und spanische Armee die Franzosen in einer großen Feldschlacht gänzlich geschlagen hat. Sämmtliche französische Truppen sind, beim Abgang des Couriers, jenseits des Ebro, und die Sieger mit Befolgung derselben so beschäftigt gewesen, daß nicht viele davon die den französischen Waffen aufs Neue zugefügte Schmach in ihrem Vaterlande erzählen, und damit die dumpfe Stimmung vermehren werden, welche dort herrscht.

Die Franzosen unternahmen, den neuesten Nachrichten zufolge, bald nach der Ankunft der 1200 Mann schwedischer Truppen zu Hamburg einen Sturm auf diese Stadt, um zu versuchen, sich zum Meister derselben zu machen, bevor ansehnlichere schon im Marsch dahin begriffene Abtheilungen dieser Truppen dort einträfen. Der Sturm ward aber abgeschlagen, wobei der Feind mehrere Hundert Tödt und einige Hundert Gefangene verlor.

Nach der Lemberger Zeitung ist dem Korps des Fürsten Poniatowsky, welches sich im Krakauschen von 3000 auf 11,000 Mann, worunter 5000 Mann Kavallerie, rekrutirt hatte, durch das Oesterreichische ein freyer Durch-

zug nach dem Orte seiner neuen Bestimmung verstattet worden. (Bedarf sehr der Beilägung.)

Der Rückzug der Dänen aus Hamburg soll durch die Weigerung Englands, die durch den Grafen Bernstorff gemachten Friedensbedingungen zu unterzeichnen, veranlaßt worden seyn. Doch haben die dänischen Generale sich auf Befehl ihres Königs bey den französischen Generalen für Hamburg verwendet.

Vor der französischen Besiznahme unterhielt Hamburg 12 Kompagnien Stadtsoldaten, die aus 42 Artilleristen, 70 Dragonern und 1768 Mann Infanterie bestanden.

Aus Halle sind große Salzvorräthe nach Dessau und über die Elbe geschafft, welche auf Rechnung der Preussen und Russen verkauft werden. Die Tonne galt zuletzt nur 12 Groschen.

Die vor Magdeburg stehenden Kosaken erbeuteten neulich 72 Pferde, welche für französische Rechnung ausgehoben waren, in Dörfern am linken Elbufer.

Der interimistische höchste Rath des Herzogthums Warschau hat die Beamten, welche sich von ihrem Wohnort entfernt haben, zum Zwentenmal aufgefordert, binnen 4 Wochen, oder wenn sie außerhalb Landes sind, binnen 4 Monaten zurückzukehren.

Der König von Württemberg hat verordnet: daß Personen, die einen Anschlag gegen das Leben und die Freiheit des Königs erdichten, und um den König zu einer Regentehandlung oder zur Zurücknahme derselben zu bewegen, oder sonst vorsätzlich die Täuschung veranlassen, daß ein solcher Anschlag im Werke sey, so wie die Gehülfen und Mitwissenden, mit dem Schwerte hingerichtet, und um die schleunige Bestrafung des Hochverraths und des Majestätsverbrechens zu befördern, Verbrechern dieser Art keine Verteidiger von Amtswegen beigegeben werden sollen.

Die Norweger haben dem Könige von Dänemark in einer Adresse erklärt: daß sie keine Anstrengung scheuen, kein Opfer zu groß finden werden, um das Glück, unter dänischem Scepter zu stehen, auch ihren Nachkommen zu bewahren.

Dr. Becker in Leipzig erinnert daran: daß die französischen Truppen Pferdefleisch nicht nur im Nothfall bey Belagerungen, sondern auch sonst, besonders nach Hauptschlachten, häufig genossen. Nach dem Schlachten bey Eylau, Aspern und Wagram erhielten die Verwundeten nichts als Bouillon von Pferdefleisch, die der erste Wundarzt Parren gesund und kräftig fand. Der Soldat geniesse sie und das Fleisch gern, und nach der Schlacht bey Wagram hätte fast jeder Mann der italienischen Garde sich einen Braten von den Pferden auf dem Schlachtfelde abgeschnitten. Becker empfiehlt daher überhaupt, bey Armeen und in Lazarethen von diesem ehemals für heidnisch erklärten Nahrungsmittel Gebrauch zu machen, dem unjüdischen Vorfahren nur durch die von ihrem Apostel, dem heiligen

Bonifazius, darauf gesetzte Hölzen- und Kirchenstrafen gezwungen, entsagten.

Görlitz, den 21ten May.

Vor einigen Tagen wurden hier 1000 Mann Gefangene durchgeführt, die der General Miloradowitsch in einem Gefecht bey Bischofswerda genommen, und gegen eine Rekognoscirung wurde ein Adjutant des Marschalls Macdonald und 300 Mann zu Gefangenen gemacht. Sie sagen aus, daß die französische Armee anfängt, großen Mangel zu leiden, weil 8000 Mann russische leichte Kavallerie ihr im Rücken ist, und die Zufuhr der Lebensmittel theils erschwert, theils abschneidet. — Um ohne Gefecht die russisch-preussische Armee aus ihrer Stellung zu locken, hat Napoleon ein starkes Korps von Torgau aus über Luckau und Lübben gegen die Oder detaschirt. Es wird aber auf die Verstärkungen stoßen, die zu der alimirten Armee eilen, und die zahlreiche Landwehr und den Landsturm gegen sich finden. (Man weiß bereits, daß dieser Versuch nicht gelungen ist.) Ueberdem marschirt ihm, von Hoyerwerda aus, der General Barclay de Tolly in die Flanke mit der von der Moldau- und kürzlich von der Belagerung von Thorn herbeigeführten Armee. Die große russisch-preussische Armee bleibt in ihrer bisher behaupteten Stellung stehen, bereit, nach Erforderniß der Umstände wieder die Offensive zu ergreifen. Seitdem sie sich bey Bauken befindet, sind 25,000 Mann Rekonnalscirte aus den Feldhospitälern zu ihr gestoßen, und auch die Preussen haben einen sehr ansehnlichen Zuwachs erhalten. Ueberhaupt sind die Verstärkungen ansehnlich, die die vereinigte Armee an sich zieht. Generallieutenant, Baron Sacken, marschirt mit einem Korps über Schlesien zur Armee, nachdem er die bey Krafau versammelten Polen gezwungen, mit Hinterlassung der Gewehre nach ihrer Heimath zu ziehen.

Bekannt gemacht Görlitz, am 20ten May 1813.

Kommandant Redikoff.

Dem General von Blücher überschickte der Russische Kaiser den St. Georgen-Orden zweyter Klasse mit folgendem Handbillet:

Herr General der Kavallerie von Blücher!

Die Tapferkeit, die Sie in dem Treffen vom 2ten May gezeigt haben, die von Ihnen an diesem schönen Tage geleisteten ausgezeichneten Dienste, Ihre Ergebenheit, Ihr Eifer, und die glänzende Art, sich jederzeit da zu befinden, wo die Gefahr am größten ist, Ihre Beharrlichkeit, das Feld der Ehre, obgleich verwundet, nicht zu verlassen; mit einem Worte, Ihr ganzes Betragen während der Schlacht hat Mich mit Bewunderung und Dankbarkeit durchdrungen. Indem Ich wünsche, Ihnen einen Beweis Meiner Gesinnungen in dieser Rücksicht zu geben, so übersende Ich Ihnen die Insignien des St. Georgen-

Ordens zweiter Klasse. Sie werden Sie an eine Schlacht erinnern, die durch das Betragen der braven Truppen, die Sie befehligten, und die sich so sehr ausgezeichnet haben, Sie so lebhaft interessieren muß; mögen dieselben Ihnen aber auch zu einem Beweise Meiner persönlichen Zuneigung dienen. Uebrigens bitte Ich Gott, daß er Sie in seiner heiligen und würdigen Obhut halte.

Dresden, den 5ten May 1813.

A l e x a n d e r.

Dresden, den 12ten May.

Heute, Mittags gegen 1 Uhr, langten Se. Majestät, unser allerdächtigster König, von Prag in hiesiger Residenz hier wiederum an.

Der Kaiser Napoleon hatte dem Könige am 11ten dieses bis an die Gränze eine zahlreiche Kavallerieescorte entgegen geschickt, welche Se. Majestät bis Großsedlitz, wo Allerhöchstdieselben übernachteten, begleitete. Am 12ten empfing der Kaiser Napoleon den König zwischen dem großen Garten und dem Dorfe Grünau, wo der größte Theil der hier befindlichen französischen Garden in Parade aufmarschirt war. Nach den ersten Bewillkommungen setzten der Kaiser und der König sich zu Pferde, ritten vor der Fronte der aufmarschirten Truppen, welche ihnen die militärischen Ehrenbezeugungen erwiesen, vorbei, und hielten sodann zu Pferde, unter dem Donner der Kanonen und dem Gelaute aller Glocken, ihren Einzug in die Residenz, begleitet von den obgedachten Truppen. In dem Gefolge des Kaisers befanden sich sämmtliche hier anwesende französische Marschälle und Generale.

Leipzig, den 17ten May.

Unsere heutige Zeitung enthält nachstehenden

T a g e s b e f e h l :

Der Kaiser befehlt, daß zu Dresden eine Kolonne von 30 sächsischen Gensd'armen gebildet und von einem französischen Gensd'armieofficiere und drei Unterofficieren der französischen Gensd'armie befehligt werde. Diese Kolonne soll sich auf die Straße von Dresden bis Pegau begeben, sich in drei Theile, in das Peloton des Centrums, und in das des rechten und linken Flügels theilen, und so drei Patrouillen bilden. Diese Patrouillen sollen alle Maraudeurs und Nachzügler der französischen Armee verhaften und sie dem, den Orten, wo sie verhaftet werden, nächsten Kommandanten überliefern, nebst dem Protokoll, worin die Beweggründe der Verhaftung konstatirt werden. Die Kommandanten sollen untersuchen, welche von diesen Menschen sich Verbrechen schuldig gemacht haben, und diese sollen sie gebunden, die andern bloß unter Eskorte abschicken. Sie senden diese Verhafteten nebst dem Verhaftungsprotokoll an den Herrn General, Grafen Durosnel, in Dresden, welcher die Schuldigen durch Militärkommissionen richten lassen, und die andern zu ihrem Korps abschicken wird.

Uebrigens soll noch eine ähnliche Kolonne gebildet werden, um dieselben Operationen von Dresden nach Freyberg vorzunehmen.

Die sächsischen Herren Amtleute, die Gensd'armie des Landes und die Nationalgarden werden berechtigt, alle Maraudeurs und Nachzügler der französischen Armee arrestiren und sie in das Hauptquartier nach Dresden, oder an den, den Orten, wo sie verhaftet werden, nächsten Kommandanten abführen zu lassen. Sie sollen die Protokolle aufsetzen, welche die Beweggründe der von ihnen vorgenommenen Verhaftungen konstatiren, und diese Protokolle nebst den Arrestanten entweder an den Herrn Grafen Durosnel nach Dresden, oder an die dem Orte der Verbrechen nächsten Kommandanten abschicken.

Im Hauptquartier zu Dresden, den 10ten May 1813.

Der Fürst von Neuchâtel, Majorgeneral,
(Unters.) A l e x a n d e r.

(Berl. Zeit.)

Hamburg, den 21sten May.

Diesen Nachmittag sahen wir zwei Bataillons vortrefflicher schwedischer Truppen in unsere Stadt einrücken, nachdem die dänischen Truppen, welche die Mitvertheidigung derselben Anfangs übernommen, uns vor 2 Tagen mit ihren Vertheidigungsmitteln wieder verlassen und sich auf ihr Gebiet zurückgezogen hatten. Der Feind, ohne Zweifel von diesem Umstände unterrichtet, versuchte es nun in der Nacht vom 19ten auf den 20sten, die Stadt von den Inseln, Fiddel und Wilhelmsburg, in deren Besitz er sich seit einiger Zeit befindet, und auf denen er Schanzen aufgeworfen und Geschütz aufgebracht hatte, zu beschließen. Da er aber keine Wirkung von diesem Versuche gewahr wurde, und man ihm so nachdrücklich antwortete, daß seine Batterien sehr beschädigt wurden, so mußte er endlich seine vergeblichen Versuche einstellen. Jetzt, da wir bey den großen Einsichten und dem unermüdeten Eifer unsers allgemein verehrten Mitbürgers, des russisch-kaiserlichen Herrn Generals von T e t t e n b o r n Excellenz, uns auch nach des kräftigen Beystandes der tapfern schwedischen Truppen zu erfreuen haben, dürfen wir die erfolglosen Versuche des Feindes, bey dem Vertrauen, welches jeder gute Bürger in die weisen Dispositionen Sr. Excellenz setzt, und bey dem Muth, der alle gleich befeelt, nicht besorgt seyn. Se. Excellenz empfangen die tapfern Scandinavier vor dem Steinhofe, und wurden von denselben mit einem dreymaligen Hurrah begrüßt, worauf sie zum Steinhof, an welchem ein Detaschement unserer Bürgergarde en hâte mit ihrem Musikkorps aufgestellt war, das sie mit einem herzlichen Hurrah empfing, mit militärischer Musik in die Stadt einzogen. Mit Waagen, die ihnen aus unserer Gegend, aus dem Lauenburgschen und Mecklenburgschen, entgegengeschickt worden, haben sie den Weg von Pommern nach Hamburg in kurzer Zeit zurückgelegt, und haben, ohne ermüdet zu seyn, sogleich

Posten auf dem Grasbrod beziehen können. Man erwartet noch mehr schwedische Truppen, die auf dem Marsche nach Hamburg und an die Elbe bereits begriffen sind. (Hamb. Korresp.)

Sreiben aus der Gegend von Danzig, vom 21sten May.

Noch sind wir hier in derselben Lage wie vor 4 Monaten, so daß wir noch immer keine Kommunikation mit Langfuhr und Fahrwasser haben! in Danzig sieht es besonders unter dem Civilstande sehr traurig aus, die Lebensmittel werden immer theurer, ein Stof Milch kostet 4 R. 1 Thlr., ein Pfund Butter oder Fett 2 bis 2½ Thlr., ein Pfund Fleisch 16 Gr. bis 1 Thlr., ein Scheffel Erbsen bis 30 Thlr. etc. Dieser Tage sind einige 90 der reichsten Bürger und besonders Kaufleute arretirt, und ihre Kassen versiegelt worden, weil sie eine Requisition von 5 Millionen Franks nicht aufbringen konnten. Sie sind einstweilen in das Heinrichsdorffsche Haus vor dem Hobenthore eingeseßt, vor welchem jetzt auch die Börse gehalten wird, und sollen so lange in Verhaft bleiben, bis sie ihre verborgenen Gelder angezeigt und zur Komplettirung der geforderten Summe beigebracht haben werden. Auch mehrere ansehnliche Partikuliers sind unter den Verhafteten, bey einigen der arretirten Kaufleute soll man 60,000 Fr., bey einem andern 120,000 Gulden (ein Danziger Gulden ist 6 Gr.) baar Geld vorgefunden und in Beschlag genommen haben; selbst Bürgern des Mittelstandes hat man die Kassen oder Spinden, worin ihre Gelder aufbewahrt worden, versiegelt.

Auf der Rhede vor Danzig liegen bis jetzt nur 2 englische Kriegsschiffe; man erwartet aber täglich einige Bombardierschiffe; sobald diese angelangt sind, wird von der See- und Landseite der Angriff lebhafter werden. (Berl. Zeit.)

London, den 27ten April.

Die letzte Post von Korunna hat folgende Nachricht gebracht:

Vigo, den 4ten April.

„Das portugiesische Kauffahrtenschiff Flora, von Rio Janeiro nach Oporto bestimmt, ist hier eingelaufen. Der Kapitän desselben hat Folgendes von unserm Konsul ausgesagt: Mehrere Kaufleute haben Briefe aus Monte-Video gehabt, in welchen angezeigt wird, daß die portugiesischen Truppen, unter General Souza's Kommando, wieder gegen die Insurgenten in Buenos-Ayres marschirt sind, und nach Vernichtung mehrerer Parteyen derselben sie zum Kapituliren gezwungen hätten. Durch diese Kapitulation waren sie verbunden, Ferdinand VII. anzuerkennen und sich mit den Montellionen zu vereinigen. Diese Nachricht war acht Tage vor dem Absegeln des Schiffes mitgetheilt,

welches am 28sten December auslief, und wird durch Senor Correa Melo, Oberlieutenant der Kadadores, bestätigt, der als Passagier am Bord dieses Schiffes sich befindet, und beyde haben diese Aussage unterzeichnet.“

Privatbriefe aus Buenos Ayres vom 31sten Januar behaupten, daß ein Friede zwischen der Junta dieser Stadt und den Portugiesen ratificirt worden sey, und die portugiesischen Truppen sich gänzlich zurückgezogen hätten.

Stocks Kofs. 60. Cours 29. Es fehlt keine Post. (Hamb. Korresp.)

Vermischte Nachrichten.

Königsberg. Der alte Förster H. versprach bey einem Glase Punsch, daß seine Büchse, auf die er wie auf sein Leben hält, diesen Feldzug mitmachen solle. Den folgenden Morgen kam ein Freund von mir, um das Gewehr in Empfang zu nehmen. Der Förster schüttelte lächelnd den Kopf und meinte, das ginge so nicht. Mein Freund kufferte etwas spitzig, daß sein gestriger Patriotismus wohl nur eine Folge der Ermüdung des Punsch's gewesen sey. „Mein Herr,“ entgegnete der Alte, „selbst, was der Deutsche im Rausche verspricht, muß er nachhaken halten; aber es geht nicht mit der Büchse da, wie Sie denken, hier lesen Sie selbst!“ er reichte ihm ein altes vergelbtes Blatt Papier aus seinem Schreibpu.t. — „Unser Aeltervater hat die Büchse dem Ältesten in der Familie vermacht, wir dürfen sie nicht weggeben, das ist eine Ehrenbüchse; so lange sie in unsern Händen ist, so lange hat sie noch nicht gefehlt, nie gefehlt. Herr, von der Büchse kann ich mich nicht trennen, weiß Gott, ich kann nicht, aber sie soll mit in den blutigen Kampf, und, Herr, sie wird ihre Schuldigkeit thun, dafür siehe ich Ihnen;“ und damit nahm er sie von der Wand, drückte seine alte weinende Frau, die schon seit gestern Abend von dem Vorsatz ihres Mannes wußte, an sein Herz, und ging, um sich mit in Reih' und Glied zu stellen.

Gegen den General Vandamme sind, feindlicher Seits, wegen der Hinrichtung der zwey Minister des Herzogs von Oldenburg, Finc und Berger, Repressalien gebraucht, zwey französische Officiere demzufolge hingerichtet, und zugleich erklärt worden, dem General Vandamme solle persönlich kein Pardon gegeben werden.

Es war in Hannover am 5ten d. ein Te Deum zu singen anbefohlen worden: eine Stunde später nach diesem eingegangenen Befehl wurde das Te Deum wieder abbestellt: und der abbestellende Officier sagte aus, daß der Muth der Franzosen durch die Schlacht am 2ten gar nicht gestiegen sey, daß man sich gar keine großen Erwartungen von diesem Feldzuge mache, weil — wie er sich ausdrückte — „die Preussen nicht wie Menschen, sondern wie Tiger sechten.“

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 127. Mittwoch, den 28. May 1813.

Berlin, den 29ten May.

An die Preussen!

Die Anstrengungen unserer verbündeten und Meiner Truppen haben den Erfolg gehabt, daß dem Feinde viel bedeutendere Verluste zugefügt sind, als wir selbst erlitten haben; daß er die vereinigte Armee eben so sehr achten als fürchten gelernt hat. Jeder Angriff, den sie gemacht hat, ist von dem glücklichsten Erfolge gekrönt gewesen. Dennoch ist sie dem Feinde mit Vorsicht gewichen, um sich ihren Hülfquellen und Verstärkungen zu nähern, und den Kampf mit desto gewisserem Erfolg zu erneuern. Jeder Preusse, der für sein Vaterland den Tod gefunden, ist als Held gefallen; in jedem, der zurückkehrt, habt ihr ritterlichen Sinn und Heldenmuth zu ehren. Von dem nämlichen Geiste muß ein Volk beseelt seyn, das solche Muster vor sich sieht, das unter Friedrichs Regierung mit Muth, Beharrlichkeit und Treue mehrjährige Drangsale errug, welche endlich zu einem glorreichen Ausgange und glücklichen Frieden führten.

Ich erwarte diesen Muth, diese Treue, diesen Gehorsam von Meinem Volke, besonders aber von den Märkern und Schlesiern, denen der Schauplatz des Krieges am nächsten ist.

Jeder thue willig, was Befehle und Pflicht ihm gebieten. Keinen verlasse das Vertrauen auf Gott, auf das tapfere Heer und auf eigene Kraft.

Edwienberg, den 23ten May 1813.

F r i e d r i c h W i l h e l m.

Am 27ten erhielten wir officiell die nachstehende Relation von den großen Begebenheiten bey Baugen und der Gegend:

Mehrere am 18ten May eingegangene Nachrichten bestätigten, daß der Feind seine Streitkräfte von allen Seiten zusammenziehe, um die vereinigte Armee, welche zwischen Baugen und Weißenberg bivouaquirte, anzugreifen. Die dort bezogene Stellung war folgende: Die Avantgarde, unter dem Grafen Miloradowitsch, hatte die Stadt und die Höhen links derselben besetzt, die Höhe rechts der Stadt, das Korps des Generals von Kliss, ebenfalls als Avantposten, beyde Korps das Defilée der Spree unmittelbar vor der Fronte. Das Korps des Generals von Blücher stand auf den Höhen vor Kredwitz, das des Generals Barclay de Tolly auf dem Windmühlenberge bey Kleinau, das Centrum bey Burschwitz, welches die russischen Divisionen von Gortschakow und Berg besetzten. Der linke Flü-

gel, unter dem Prinzen von Württemberg, lehnte sich an das hohe mit Wald bewachsene Gebirge. Mehrere Kosaken-detachements standen auf diesen Höhen und in den selbige durchschneidenden Thälern bis an die böhmische Gränze. Die russischen Gardien und Kavallerie bildeten die Reserve.

Den 18ten erfuhr man, daß das Korps des Generals Lauriston von Senftenberg auf Hoyerswerda marschire, und noch von einem andern gefolgt sey, welches, nach Einigen, vom General Sebastiani, nach Andern, vom Marschall Victor kommandirt wurde. Man schätzte die Stärke des erstern auf 14,000 Mann, die des Letztern auf 20,000 Mann, und glaubte beyde einen Marschtag auseinander. Man beschloß deshalb dem erstern entgegen zu gehen, und es anzugreifen, ehe es sich bey Baugen mit der französischen Hauptarmee vereinige, und hoffte es zu schlagen, ohne daß es Zeit gewönne, das ihm folgende Armeekorps an sich zu ziehen. In der Nacht vom 18ten zum 19ten wurden deshalb die Korps der Generale Barclay de Tolly und York detachirt, um den von Hoyerswerda anrückenden Feind anzugreifen, und erhielten den Befehl, gleich nach geendigter Expedition zur Armee zurück zu kehren, um mit vereinter Kraft des Feindes Angriff in der gewählten Stellung zu erwarten. Der General Lauriston hatte indessen seinen Marsch gegen Baugen schon weiter fortgesetzt, und das ihm folgende Armeekorps hatte sich zu ihm herangezogen, so daß man bey Königswartha und Weißig schon auf den Feind stieß, und zwar der General Barclay de Tolly bey dem erstern Orte auf den General Lauriston, der General von York bey Weißig auf das ihm weit überlegene zweyte Armeekorps, das dem General Lauriston folgte. Ob nun hierdurch der Feind den gedachten Generalen, und besonders dem General von York, weit überlegen war, so ward der Angriff von ihnen doch sogleich mit Lebhaftigkeit begonnen, und zwar in dem Augenblick, da der General Barclay de Tolly den General Lauriston angriff, warf sich der General York dem General Sebastiani entgegen, und hinderte ihn, zur Unterstützung des erstern zu wirken. Das Gefecht begann den 19ten, Nachmittags um 2 Uhr, und endigte sich den Abend um 10 Uhr, um welche Zeit dem Feinde ein Verlust von 3000 Mann Todten und Blessirten zugefügt, 2 Generale, an 2000 Gefangene und 10 Kanonen abgenommen waren, womit die Expedition als geendigt angesehen, und gedachte detachirte Korps, ihrer Instruktion gemäß, nach ihrer Stellung zurückkehrten. Von den gedachten 10 Kanonen konnten, aus Mangel an Pferden, jedoch nur sechs zu uns gebracht werden, welche

mit den Gefangenen auch eingetroffen sind. Die detachirten Korps waren den 20sten Mittags kaum von ihrer Expedition auf ihren Posten bey Gottawalda zurück, als der Feind mit seinen Kolonnen gegen Bauken vorrückte, und unter dem Schutze einer der heftigsten Kanonaden die Avantgarde der Generale Miloradowitsch und von Kleist angriff. Der letztere bestand darin mit seinem Korps, bey Vertheidigung der zur Seite von Bauken liegenden Anhöhen, eines der hartnäckigsten und ruhmvollsten Gefechte, gegen eine ihm gewiß vierfach überlegene Macht, und zog sich von seinem Posten nicht eher zurück, als bis gegen Abend, nachdem er schon gegen 4 Uhr vom Feinde auf seiner linken Flanke gänzlich umgangen, und in der Fronte und rechten Flanke einen der heftigsten Angriffe zu überstehen gehabt hatte. Die Hartnäckigkeit der Vertheidigung dieser Höhen, durch die Generale Küdiger, Roth, Martoff und v. Kleist, und das Benehmen der Truppen, erweckte die Bewunderung der Armee.

Zu eben der Zeit, als der Angriff hier geschah, hatte der Feind seine Attaken auch auf das Centrum und den linken Flügel gerichtet, war aber auch dort von dem Prinzen von Württemberg und dem General Miloradowitsch mit Nachdruck empfangen und standhaft abgewiesen worden. Noch spät gegen Abend versuchten seine Tirailleurs, die waldigten Höhen auf unserer linken Flanke zu gewinnen, und uns Besorgnisse für eine Umgehung dort zu veranlassen. Der Prinz von Württemberg schickte ihm aber seine Tirailleurs entgegen, und so wurden sie auch dort bis an die Schlucht zurückgeworfen, die zwischen den zwey Anhöhen des Bergrückens liegt, auf den derselbe vorgezückt war. Das Gefecht an diesem Tage, von dem Feinde mit einem ununterbrochenen äußerst heftigen Kanonen- und Tirailleursfeuer fortgeführt, dauerte von 2 Uhr bis 10 Uhr Abends, und kann dem Feinde an 6000 Mann und mehr gekostet haben, da er unter unserm Kanonen- und kleinem Gewehrfeuer das Desfilée der Spree zu forciren genöthigt war.

Es wurden bey selbigem unserer Seits mehrere Officiere und an 1200 Gefangene gemacht. Das Armeekorps des Prinzen von Württemberg hatte auf dem linken Flügel mit derselben Standhaftigkeit und dem ausharrenden Muthe gekämpft, als auf dem rechten Flügel das Korps des Generals von Kleist.

Noch hatte man nicht nöthig gehabt, auf dem linken Flügel alle Truppen in die ausgewählte Stellung zu ziehen; der Feind also begann den Morgen am 21sten um 5 Uhr seinen Angriff zuerst auf selbigen, unterstützt durch ein heftiges Tirailleursfeuer in dem Gebirge. Man zog nach der Disposition nunmehr alle Truppen in die Stellung zurück. Des Feindes Anariff auf selbige begann zuerst auf dem linken Flügel und dem Gebirge; er hatte in letzterem sogar Truppen bis Kunowalde postirt, um uns für diese Flanke besorgt zu machen. Die Generale Milorado-

witsch und Prinz Württemberg schlugen aber alle auf sie gerichtete Angriffe, die unaufhörlich bis Mittag dauerten, immerfort ab.

Bald nach 6 Uhr Morgens begann nun auch der Angriff auf den rechten Flügel der Linie bey dem Korps des Generals Barclay de Tolly mit heftigem Kanonen- und kleinem Gewehrfeuer. Der Feind griff es mit überlegener Macht an, und suchte dabey dieses Korps durch den Wald immer in der rechten Flanke zu umgehen. Die Stellung des Generals Barclay de Tolly war auf dem Windmühlberg, und zog sich nachher bis zu dem bey Baruth liegenden Berge, die Voigtshütte genannt. Es ward nöthig, dorthin Verstärkungen zu schicken. Es geschah. Der General von Kleist ward befehligt, mit seinem Korps dorthin zu rücken. Er machte einen eben so lebhaften als gut geführten Angriff, und nöthigte den Feind, die Vortheile wieder zu verlassen, die er durch seine Ueberlegenheit über den General Barclay de Tolly hatte. Der General Blücher unterstützte diesen Angriff mit zwey seiner Brigaden, und der Feind ward durch diese Offensive genöthigt, seine Umgehung des rechten Flügels, so wie die des linken, aufzugeben. Bey allen diesen Anarissen unterhielt der Feind ein lebhaftes Kanonen- und Kleingewehrfeuer, besonders auch auf das Centrum, auf das er seine eigentliche Attacke noch nicht gemacht hatte. Plötzlich begann nun auch der Angriff auf die entscheidenden Höhen bey Kredwitz, welche das Korps des Generals Blücher besetzt hielt. Der Feind benutzte hierzu den Augenblick, wo dieser General zum Soutien des Generals Barclay de Tolly mit der Hälfte seiner Macht zur Offensive herausgezogen war, und griff diese Höhen jetzt von drey verschiedenen Seiten mit dem größten Theil seiner Kräfte, die er in drey Attacken aufgestellt hatte, an, wodurch eine große Ueberlegenheit auf diesen Punkt gebracht wurde. Seine Tirailleurs bemächtigten sich des Dorfes Kredwitz. Der General von York rückte zum Soutien heran, und nahm solches wieder. Mit Hartnäckigkeit vertheidigten die Truppen diese Höhen, auch 4 russische Gardebataillons rückten zur Unterstützung des Generals Blücher vor. Der linke Flügel des Generals Miloradowitsch hatte die Offensive bereits wieder gewonnen, einige Kanonen genommen, mehrere Bataillone niedergemacht, und war im vollen Vorgehen begriffen. Der Kampf ward indeffen immer lebhafter und blutiger; es mußte jetzt entweder Alles gewagt oder die Schlacht abgebrochen werden. Um mit mehrerer Ausdauer den Krieg auf die Länge führen zu können, ward das Letztere gewählt, und der Rückzug angeordnet. Er begann unter den Augen des Feindes um 5 Uhr Nachmittags bey Lichtenthal, und ward, wie auf dem Uebungsplatze, ausgeführt, ohne daß der Feind eine einzige Kanone oder Siegeszeichen erobert hätte. Mit dem Tage vom 19ten haben wir in dieser dreitägigen Schlacht gegen 12 Kanonen dem Feinde abgenommen, an 3000 Gefangene gemacht, worunter 2 Generale und meh-

rete Stabsofficiere sich befinden, und der Feind kann in Allen einen Verlust von 14,000 Mann erlitten haben, während der unfrige nicht über 6000 Mann sich erschießt. Ihre Majestäten, der Kaiser von Rußland und der König von Preussen, waren abermals auf dem Schlachtfelde gegenwärtig, die Truppen durch Ihre Gegenwart zu beleben, und aus Ihrem Gefolge wurden unmittelbar in Ihrer Nähe einige Personen verwundet. Die Ordnung des Rückzuges muß dem Feinde gezeigt haben, daß er aus höhern Rücksichten angeordnet war; schwach hat er bis jetzt nur gefolgt; unsere Truppen sind zu jeder Stunde bereit, abermals eine Schlacht zu liefern, und von dem besten Geiste befeelt.

London, den 18ten May.

Eine russische Estdadre von fünf Linien Schiffen und einer Fregatte ist am 14ten in den Dünen angelangt. Sie soll, während des Sommers, in der Nordsee kreuzen.

Einige hiesige Zeitungen melden, Se. Majestät, Ludwig der Achtzehnte, sey im Begriff nach dem Hauptquartier des russischen Kaisers abzureisen. Der Courier de Londres, den bekanntlich ein gelehrter Emigrant redigirt, mißt diesem Gerücht keinen Glauben bey. Monsieur und der Herzog von Angoulême aber haben wirklich am 18ten, des Morgens, London verlassen; allein über den Zweck und die Bestimmung ihrer Reise giebt es bis jetzt nur leere Vermuthungen.

Der Prinz von Oranien, der in österreichischer Uniform erscheint, konferirt häufig mit den Ministern. — Da der letzte aus Stockholm angekommene Courier zwei silberne Rädchen mitgebracht hat, so vermuthet man, daß ein neuer Traktat geschlossen sey. — Für die deutschen Patrioten, besonders zur Unterstützung der aus ihrer Wohnung Vertriebenen, und der Wittwen und Waisen, sind bereits 2000 Pfd. Sterl. abgeschickt. Sobald man die Lage der Sachen genauer kennt, werden noch größere Summen erfolgen.

Herr von Trogoff, österreichischer Officier, ist unverzüglich nach dem Kontinent zurückgekehrt.

Der Baron von Jacobi Alst, preussischer Gesandter, ist in England angekommen. Er ist vorgestern, Abends, zu Southwold ans Land gestiegen.

Am 10ten dieses nahmen die Freunde der Unabhängigkeit Deutschlands in der London Tavern ein festliches Mittagsmahl ein, wobei Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Sussex, den Vorsitz führte, und der Herzog von Kent, der Graf Münster und andere Personen von hohem Range gegenwärtig waren. Die bey dieser Gelegenheit ausgebrachten Toasts waren folgende: „Der König, Gott segne ihn!“ „Der Prinz Regent!“ (Nach dieser Gesundheit bemerkte Graf Münster, Se. Königl. Hoheit, der Prinz Regent, habe für die hanseatische Legion 1000 Pfd. Sterl. subskribirt.) „Die Königin und die Königl. Familie!“ „Der Herzog von York und die Armee!“ „Kaiser

Alexander, Deutschlands Befreyer!“ „Der Herzog von Kent!“ (Bey dieser Gesundheit erinnert der Präsident, dieser Prinz sey in Deutschland erzogen und habe bey der hannöverschen Garde seine erste militärische Bildung erhalten.) Der Herzog von Kent äußerte selbst die feurigsten Wünsche für das ihm so theure Deutschland, und brachte alsdann die Gesundheit seines fürstlichen Bruders, des Präsidenten, aus. Dieser dankte in folgender kurzen, feurigen Rede: „Die Angelegenheit, der wir uns weihen, ist die wichtigste in dem ganzen Zeitraume des gegenwärtigen Krieges; es ist nicht die Angelegenheit eines Individuums, es ist der Ruhm, die Unabhängigkeit, die Freyheit des deutschen Volks. Einige wollen behaupten, die Idee der Freyheit sey den Deutschen fremd; mit Erstaunen vernehme ich diese offenbare Unwahrheit. Die Engländer sind fürwahr zu vertraut mit der Freyheit, als daß ich sie ihnen erst zu erklären brauche. Ich habe sie, wie jeder Britte, aus meiner Mutter Brust eingesogen; und auch der Fremde, der in diesem Lande lebt, wird gleicherweise ihrer Segnung theilhaftig; denn es ist ein Vorrecht Englands, daß jeder Sklave, der hier landet, aufhört, Sklave zu seyn. Die Begriffe von Freyheit sind verschieden, das Gefühl ist dasselbe, ist allgemein und allwirkend. Soll ich es aussprechen, so kann ichs mit den Worten des Dichters, wenn er spricht:

Sagt, was sind Hundert, was sind tausend Sklaven,
Der Kraft des einz'gen Armes bloß gestellt,
Der für die Freyheit kämpft? der kämpft, zu retten
Das Feld vor Brand, die Kinder vor dem Schwert,
Die Tochter vor der Schmach, und seines Landes Ruhm
Vor ew'ger Schande.

Das ist, sagt er, der eigentliche Begriff der Freyheit, und das ist es, was das ganze deutsche Volk fühlt. Dies Gefühl siegte bey Plataä, bey Marathon, bey Salamis, und wenn diese Muthier noch nicht hinreichen, so muß man neue Beispiele anführen. Die Vorsehung wird einem neuen Stern aufgehen lassen, der Glük und Ruhm über die Welt verbreitet. Ich habe öfter Gelegenheit gehabt, das deutsche Volkes Rechtlichkeit, Treue und Widerstand zu prüfen; und so ernst fassé ich die Angelegenheit desselben, daß, vergäße ich je Deutschlands Sache, mich dieser ganze Kreis vergessen möge. Es gilt nicht für die Wiederherstellung der Tyrannen; es gilt für das Heil der Menschheit.“ Er schloß mit der Ausbringung des Toasts: Die große Sache der deutschen Unabhängigkeit! Andere Toasts waren: „Der Herzog von Braunschweig!“ „Deutsche Weiber und deutsche Mädchen!“ (Nach einem abgesungenen deutschen Liede vom Herzog von Sussex in deutscher Sprache ausgebracht.) „Möge der Morgenstern der deutschen Freyheit über die Trümmer des Despotismus aufgehen!“ „Lord Wellington und seine Armee!“ „Der Tochter des Hettmann Platow, und glücklicher Erfolg ihrem Gatten; denn der, dem sie zu

Theil wird, verdient Europa's Dank!“ „Dank der Bank von England und Heil der City von London!“ Um 10½ Uhr ward dieses Mabl feyerlich beschlossen. — Lord Castlereagh erklärte neulich im Parlament: daß die Unterhandlungen mit Dänemark nicht durch Gegenstände, die Englands auswärtige Politik im Allgemeinen betreffen, sondern durch das unmittelbare und besondere Interesse Großbritanniens verzögert würden.

Man hat hier die französischen officiellen Pariser Blätter bis zum 11ten, also auch Nachricht von dem Siege, den der Marschall Suchet am 11ten, 12ten und 13ten April erfochten haben soll; allein das Blatt hat sich gewendet, wie die Berichte des en Chef kommandirenden Generals Murray vom 14ten aus Kastella, und vom 17ten aus Alfay darthun. Suchet, heißt es darin, habe seine ganze disponible Macht gesammelt, um die Allirten anzugreifen. Am 11ten April vertrieb er ein spanisches Korps mit einigem Verlust aus Vekla, und bis Villena vordringend, machte er die im dortigen Kastell vom General Elio zurückgelassene Besatzung zu Gefangenen.

Mittags, um 12 Uhr, griff er die bey Biar postirte Avantgarde der Armee des Sir John Murray an, welche Oberst Adam kommandirt; dieser behauptete seinen Posten gegen 5 bis 6000 Franzosen 5 Stunden lang, und zog sich endlich bloß in Folge der Ordre des Sir John Murray zurück. Am 13ten rückte der Feind mit 3 Divisionen Infanterie und 1600 Mann Kavallerie vor, um Kastella anzugreifen, welches Sir John Murray besetzt hielt. Der Angriff geschah mit großer Tapferkeit, wurde aber an jedem Punkte zurückgeworfen, und an einigen Stellen der Linie mit dem Bajonnet. Mit sehr beträchtlichem Verlust ward der Feind von den Anhöhen vertrieben, und als er sich in der Ebene mit Hilfe seiner Kavallerie und Reserve wieder zu stellen suchte, rückten die verbündeten Truppen aus ihrer Stellung, um ihn anzugreifen. Suchet vermied die Fortsetzung des Treffens, und zog sich eilend, gedeckt von seiner überlegenen Kavallerie, in seine verschanzte Stellung bey St. Felipe, welche er erreichte, ehe Sir John Murray, der auf Alfay marschirte, ihm zuvor kommen konnte.

Der französische General Harispe ward getödtet und die Allirten haben über 1000 feindliche Todte begraben. Die Gefangenen sind fast sämmtlich verwundet. Der Verlust der Allirten beträgt 139 Todte, 449 Verwundete und 42 Vermißte. Unter den Getödteten befinden sich 73, unter den Verwundeten 183 Spanier. Nach Depeschen des Lords Wellington, bis zum 5ten May, war sein Hauptquartier noch immer zu Freynada; aber verschiedene Bewegungen kündigten eine baldige Eröffnung des Feldzuges an, und einige Briefe melden, Lord Wellington werde seine Operationen um die Mitte des Monats anfangen.

General Hill rückte mit seiner Division schon bis über Roria. Die spanischen Korps der Generale d'Hespana, Murillo und McDonnel waren gegen Kastilien in Bewegung.

Seit mehreren Tagen war zu Lissabon das Gerücht im Umlauf, der Feind habe zwischen Valladolid und Salamanca 30,000 Mann zusammengezogen, unter dem Befehl des Königs Joseph, der sich schmeichle, die Niederlage der von Lord Wellington geschlagenen Marschälle, und namentlich Marmonts Niederlage, auf demselben Felde, wo die Schlacht bey Arapiles verloren ging, zu rächen. Man glaubt aber mit mehrerem Grunde, Joseph werde sich darauf beschränken, den Uebergang über den Duero zu vertheidigen.

Vom 16ten Februar bis Ende März sollen 1211 Officiere, 6000 Unterofficiere und 16,000 Gemeine, worunter 1890 Mann Kavallerie, aus Spanien nach Frankreich gegangen seyn. (Berl. Zeit.)

Porto-Re, den 4ten May.

Durch ein am 2ten May aus Malta hier eingelaufenes Fahrzeug, welches diese Fahrt in 8 Tagen zurückgelegt hat, hat man die Nachricht von einer entdeckten Verschwörung auf dieser Insel, welche am 4ten Juny, als dem Geburtstage Sr. Majestät, des Königs von Großbritannien, ausbrechen sollte, erhalten. Die Engländer pflegen diesen Tag gewöhnlich unter andern auch durch militärische Evolutionen zu feyern; die Soldaten erhalten doppelte Löhnung, und die Garnison zieht aus der Festung aus, um verschiedene Manduvres auszuführen. Die Verschwornen wollten diesen Augenblick benutzen, um sich der Thore und der Festung zu bemächtigen. Siebzehn Individuen, die Häupter der Verschwörung, sind verhaftet, und über 40,000 Fremde, deren sich gegenwärtig über 80,000, meistens aus Frankreich und Italien, zu Malta befinden, haben Befehl erhalten, die Insel zu verlassen. Ueberhaupt hat die dortige Regierung, in Hinsicht dieses Ereignisses, die strengsten Vorichtsmaßregeln in Betreff aller Fremden ergriffen. Keiner darf mehr ans Land steigen, und bleibt unter besonderer Aufsicht des Schiffskapitans, mit dessen Fahrzeug er angekommen ist. (Hamb. Korresp.)

K o u r s .

Riga, den 19ten May.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stöv. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 10 Schill. Hamb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 98 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 76 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 53 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 26 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte 1½ St. 5 Rub. 10 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 128. Donnerstag, den 29. May 1813.

Berlin, den 29ten May.

In einem dem Vernehmen nach ganz neuerdings zu Dresden erschienenen Extrablatt kündigt der Kaiser Napoleon einen abermaligen großen Sieg über die combinirte russisch-preussische Armee an, und giebt die Ursach seiner nach diesem Siege gleichwohl rückgängigen Bewegung dahin an: daß er die Städte und Dörfer seines lieben Allirten (des Königs von Sachsen) dadurch schonen wolle, weil sie bey einem zu schnellen Vordringen seiner Seite in Gefahr kämen, von den Russen, die gewöhnlich dadurch ihren Rückzug zu decken suchten, in Brand gesteckt zu werden.

Der Hofrath Becker ist aus seinem Kerker in Magdeburg bereits nach Gorha zurückgekommen.

* * *

Gestern empfing der Brandstifter Horst nebst seiner Gattin, Louise Delih, für mehrere schon seit geraumer Zeit mit Gewalt verübte überwiesene und eingestandene Mordbrennereyen, wodurch mehrere Personen ums Leben gekommen, den verdienten Lohn, indem sie nach dem Ausspruch des Gesetzes, welches von Sr. Majestät, dem Könige, bestätigt worden, verurtheilt wurden: lebendig verbrannt zu werden. Beide Verbrecher wurden zu dem Ende aus ihrem bisherigen Gefängnisse der Stadtvoigtey gestern Morgen um 6 Uhr, unter Begleitung reitender Polizen, Gensd'armen, desgleichen unter militärischer Bedeckung eines Detachements der Schüzengilde und der reitenden Nationalgarde, auf 2 großen Leiternwagen abgeholt; auf dem ersten derselben befand sich der Horst sitzend unter Bewachung von drey Gerichtsdienern, davon zwey ihn unter jedem Arm festhielten; die Delih folgte auf dem zweyten Wagen auf einem Bund Stroh, mit dem Rücken gegen den ersten Wagen sitzend, ebenfalls unter Bewachung von zwey neben ihr sitzenden Gerichtsdienern; so ging der Zug langsam zum Drienenburger Thore hinaus auf den eine halbe Stunde von der Stadt entfernten Acker; hier war Tags vorher schon der Scheiterhaufen errichtet, und auf den an zwey daselbst eingerammten Pfählen Sitze für die Deliquenten angebracht; der Platz selbst war vom frühen Morgen an mit einer doppelten Reihe Nationalgarden, Infanterie und Kavallerie umgeben. Bald nach 7 Uhr langten die Verbrecher an der äußersten, von Nationalgarden gebildeten, Chaine an, mußten daselbst vom Wagen steigen, wo ihnen das Erkenntniß nochmals vorgelesen ward, und wurden dann, auf einer

Ruhhaut sitzend, die Rücken gegen einander gekehrt, in den innern Kreis bis vor die auf den Scheiterhaufen führende hölzerne Treppe geschleift. Die Frechheit, mit welcher der Horst sowohl, als die Delih, am Tage zuvor ihr Erkenntniß angehört, verließ sie auch am Morgen der Exekution selbst nicht; sie blickten beyde fest unter die Tausende von Zuschauern, die vom Gefängnisse an bis zum Richtplatz hin sie begleiteten; ja, angekommen auf demselben, warf Horst fest seinen Huth in die Höhe, folgte der unmittelbar vor ihm auf den Scheiterhaufen geführten, und in diesem letzten entscheidenden Moment nun doch zerknirschten Delih (einem 21jährigen, mit seiner üblen Gesichtsbildung ausgestatteten, Mädchen) rüftig, umarmte sie auf dem Scheiterhaufen selbst noch einmal, und nahm dann seinen Platz zur Linken von ihr ein; hier wurden sie nun mit dem Leibe, den Armen und dem Halse an den Pfählen ihres Sitzes fest gebunden, die Mägen über das Gesicht gezogen und dann der Scheiterhaufen angezündet, der binnen wenigen Minuten, bey dem starken Winde, in hellen Flammen aufloderte, so daß die Körper bald den Augen der Zuschauer entchwanden.

Burg, den 26ten May.

Seit 8 Tagen haben sich am jenseitigen Elbufer von Dessau aus bis Havelberg hin keine Franzosen sehen lassen, und nirgends ist die Ruhe gekört worden.

Neuerdings ist es in den jenseits des Elbflusses belegenen Städten und Dörfern anbefohlen, Kanonen- und Wagenthorde nach Magdeburg zu liefern.

Mehrere Dörfer haben Lebensmittel und Getreide nach Magdeburg geliefert, und daher sind die Preise aller Lebensmittel darin gefallen. — Auch sollen in Westphalen Landwehrkorps errichtet werden.

Zerbst, den 24ten May.

Preussen und Russen haben am rechten Elbufer von Dessau bis Domitsch eine vereinigte Stellung, und heute soll die Schiffsbrücke nach Dessau wieder hergestellt seyn, woran viele Hände arbeiten.

Reisende erzählen, daß jenseits des Elbflusses, von Magdeburg aus, über Bernburg, Köthen und Dessau, ja bis Leipzig hin, nirgend feindliche Truppen stehn, und nur einige Gensd'armen in jenen Städten umherreiten. — Heute heißt es, daß das Victorsche Truppenkorps sich jenseits Dahme wieder über den Elbfluß nach Wittenberg zurückgezogen und die ganze Gegend besetzt hat. (Berl. Zeit.)

Hamburg, den 22sten May.

Während Hamburg und das an dem diesseitigen Elb- ufer liegende Gebiet dieser Stadt vom Feinde hart angegriffen, durch Se. Excellenz, den Herrn General, Baron von Tettau, aber rühmlichst vertheidigt wurde, detachirte der russisch-kaiserliche Generallieutenant, Graf von Wallmoden, den Major von Rositz von der russisch-deutschen Legion mit einer Abtheilung Kosaken auf das jenseitige Ufer der Elbe, um den Feind zwischen der Aller und Elbe im Rücken zu beunruhigen. Der Major von Rositz traf am 12ten dieses bey Amelingshausen, auf dem Wege von Ebnenburg nach Soltau, auf eine Abtheilung von 140 Douaniers, welche vorwärts Soltau neuerdings eine Douanienlinie beziehen sollten; sie hatten zu ihrer Deckung noch Infanterie und Kavallerie; letztere aber wurde sogleich geworfen, und erstere zog sich in ein nahe Gehölz zurück und tödtete und verwundete von da aus einige Kosaken. Der Major von Rositz gab hierauf Befehl, das Gehölz zu nehmen, welches auch sogleich gelang, und es wurde bey diesem Angriff eine beträchtliche Anzahl feindlicher Infanterie getödtet oder verwundet und 120 Mann zu Gefangenen gemacht. Man fand unter den Gefangenen einige bewaffnete Frauen, von denen eine einen Batschiren beym Angriff tödtlich verwundet hatte. Die Gefangenen haben ausgesagt, daß ihre Bestimmung gewesen sey, Soltau für die früher gezeigte rege Theilnahme an der guten Sache des deutschen Vaterlandes in Brand zu stecken; jubelnd empfingen daher die guten Bürger Soltau's ihre Befreyer.

Einige Tage später ging der Major von Rositz abermals über die Elbe. Er drang bis Celle vor, versagte jenseits der Stadt nach Burgdorf hin die feindlichen Vorposten, und indem er über Soltau gegen Rothenburg marschirte, nahm er Angesichts des Feindes in Uelzen die Kasse weg, und kam damit wohlbehalten beym Hauptcorps an.

Die starke Abtheilung schwedischer Truppen, Infanterie und Artillerie, welche gestern hier angekommen, steht unter dem Befehl des Generals von Rone. Wir hoffen, durch die Mitwirkung derselben, bald die Franzosen aus unserer Nähe zu vertreiben. Die ganze schwedische Armee ist jetzt nach Ankunft Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, von mehreren Punkten her in Bewegung gegen die Elbe.

Am 13ten dieses landeten des Nachts um 2 Uhr, durch ein heftiges Feuer vom jenseitigen Ufer unterstützt, 220 Mann Franzosen in der Nähe des Zollenspeichers auf einem in der Elbe liegenden Werder. Sobald der Major von Berger in der Dunkelheit ihren Landungsplatz entdeckt hatte, ließ er Bretter über einige Böte werfen, und beorderte etwa 100 Mann des 3ten hantseitschen Bataillons, unter dem Befehl des Hauptmanns von Lucadou, so wie ein Theil des Lauenburgischen Bataillons, auf die Insel

überzusetzen. Der Feind hatte sich am Ufer gesetzt, und seine Rähne, vermuthlich um noch mehr Truppen nachzuführen, zurückgeschickt. In dieser Lage, wo ihm nur die Wahl blieb zwischen Sieg und Tod, ward er von unsern Truppen mit Heftigkeit angegriffen. Seine Gegenwehr war verzweifeln; als aber, nach einem anderthalbstündigen Gefecht, unsere Truppen mit dem Bajonnet ihn angriffen, warf Alles die Waffen weg. Ein Theil sprang in die Elbe, um sich durch Schwimmen zu retten, und ertrank; die Uebrigen wurden gefangen genommen; kein Mann entkam. Siebenzig wurden getödtet oder ertranken. Unter den 150 Gefangenen waren 40 schwer Verwundete. Unser Verlust besteht in 9 Todten und 15 Verwundeten; unter den letztern sind 2 Officiere, der Lieutenant von Bachellé, von der königlich-deutschen Legion, und der Lieutenant von Fissendorf, vom Lauenburgischen Bataillon. Der Major von Berger kann die Beharrlichkeit unserer jungen Truppen bey diesem Gefechte nicht genug loben.

Privatnachrichten zufolge sind Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Cumberland, den 19ten d. M. von London über Ystad in Stralsund angekommen, und wollten bereits den 20sten nach dem preussischen Hauptquartier abgehen. (Hamb. Korrsp.)

Schreiben aus Hamburg, den 25sten May.

Wir haben wieder sehr unruhige Tage gehabt. In der Nacht vom Freytag auf den Sonnabend überrumpelten die Franzosen die vor unserm Hafen liegende, mit 12 Kanonen bewaffnete, Hamburgische Admiralitätsjacht, bemächtigten sich derselben nach einem leichten Widerstande, und kamen damit bis vor Altona, wo das Schiff auf den Grund gerieth. Es ward hierauf nach einem hartnäckigen Gefecht, wobey die Franzosen über 100 Todte hatten, von den Schweden wieder genommen, und lag Tags darauf, nachdem es bey der Fluth flott geworden, obgleich etwas beschädigt, wieder auf der vorigen Stelle. 15 Franzosen wurden bey dieser Gelegenheit gefangen. Beyde Städte, Hamburg und Altona, wurden durch dieses Gefecht sehr allarmirt. Die folgende Nacht war schlimmer. Gleich nach 11 Uhr fingen die Franzosen an, unsere Stadt mit 16pfündigen Granaten zu beschießen, und fuhrn damit fort, wenige Pausen abgerechnet, bis zum Anbruch des Tages. Während der Kanonade entstand oft Feuerlärm, allein bey der Thätigkeit unserer Löschungsanstalten kam Gottlob kein Feuer zum wirklichen Ausbruch. Die Granaten reichten bis in die Mitte der Stadt. Eine ging mitten durch den St. Katharinenthurm und drey durch das Kirchdach. So viel ich weiß, sind nur 2 Leut. getödtet und einige wenige verwundet.

Die beyden letzten Nächte sind völlig ruhig geblieben, woran vielleicht das heftige anhaltende Regenwetter schuld ist.

Von England sind 40 Kanonenbriggs nach der Elbe abgegangen, welche, wenn sie bis Ham-

burg kommen, wohl ein Wort mitsprechen werden. Die Schweden stehen bereits ziemlich stark an der Elbe, und vielleicht sind in diesem Augenblick schon welche hinüber.

Paris, den 8ten May.

Die erste Nachricht von der Schlacht bey Lützen traf den 6ten alhier ein; der Kaiser hatte sie den 2ten, des Abends um 10 Uhr, als er sich eben auf ein Ruhebett warf, um ein Paar Stunden zu schlummern, abgehn lassen. Es sollen in der Schlacht an 150,000 Kanonenschüsse geschossen seyn. — Der Herzog von Friaen war nach den Tirailleurs zu 500 Schritt vorgegangen, um die Ebene zu rekonosciren, als der erste Kanonenschuß (Anfangs hieß es der dritte), der am 1ten May fiel, ihm die Hand wegnahm, dann in die Brust drang und ihn auf der Stelle tödtete. Der Moniteur bemerkt darüber: „es giebt wenige Männer, deren Verlust für das Herz des Kaisers empfindlicher seyn könnte.“ — Zu Weimar unterhielt sich der Kaiser fast zwey Stunden mit der Herzogin.

Der Duc d'Albufera berichtet aus seinem Hauptquartier St. Felipe in Valencia, daß er die Generale Murray und Elío, die mit 40 Bataillonen Engländern, Spaniern und Sicilianern vorrückten, den 11ten, 12ten und 13ten April durch den General Habert mit 11 Bataillonen vornehmlich bey Villena habe angreifen lassen. Der Feind verlor zwey Kanonen, zwey Fahnen, 114 Officiere und 2700 an Gefangenen und 900 Todten. Unser Verlust wird auf 800 Todte und Verwundete und 41 Gefangene angegeben. Auch bey Saragossa fand am 13ten ein Gefecht gegen den spanischen Anführer Sarrofield statt. — Messina ist zum Gouverneur von Toulon und Befehlshaber der 8ten Militärdivision bestellt, und dahin von Nizza abgegangen. (Man erinnert sich, daß neulich von Unruhen in Toulon die Rede war.) — In Lüttich werden Männer von 20 bis 45 Jahren, welche die nöthige Stärke haben, für die Douanendirectionen in Hamburg und Lüneburg gesucht. (Die ehemaligen Douaniers sind beyhm Morandischen Korps darauf gegangen.) — Im Neapolitanischen merkten durch ein Dekret vom 14ten April wieder 10,000 Konfiskirte ausgehoben. — Bey der Wache welche in Abwesenheit des Militärs für die Sicherheit der Hauptstadt sorgen soll, versah der Staatsrath und Generalleutenant Parissi, am Oftertage, um ein gutes Beispiel zu geben, mit den Officiern die Posten der Gemeinen. — Am 2ten May führte im Theatre Français, bey der Vorstellung des Amphitrion, der Wagen, in welchem Jupiter aufuhr, als er die größte Höhe erreicht hatte, auf das Theater. Balmont, welcher den Jupiter machte, mußte weggetragen werden, und die übrigen Mitspieler liefen die größte Gefahr, von den einfallenden Decorationen erschlagen zu werden. — In einem hiesigen Blatte sucht eine dreßigjährige ziemlich hübsche Dame von guter Familie, die 25,000 Franks besitzt und eben so viel zu hof-

fen hat, einen Ehemann, er sey so alt er wolle, weil sie aus Gründen sich bald zu verheirathen wünscht. (Berl. Zeit.)

London, den 4ten May.

Die Lissaboner Zeitung vom 19ten v. M. enthält folgenden Auszug einer Depesche des Marquis von Wellington an die portugiesische Regierung:

„Der Feind fährt fort, seine Truppen von den Ufern des Tago an den Douro marschiren zu lassen, und eine Abtheilung der Südmee hat zu Salamanca eine Abtheilung der Armee von Portugal abgelsset, die sich seit einiger Zeit daselbst befand, und welche sich nach dem Douro gewendet hat. Eine andre Abtheilung der Südmee ist zu Avila.“

London, den 7ten May.

Es sind heute Morgen Briefposten von Radig, Malthea, Korunna und Lissabon eingelaufen. Aus Radig wird unterm 12ten April gemeldet, daß eine vom Grafen von Palermo und der Partey der Königin beabsichtigte Kontrevolution in Sicilien völlig fehlgeschlagen, und mit der Abdikation des alten Königs zum Vortheil seines Sohns und der Abreise der Königin von Sicilien nach Sardinien geendet habe. Man schreibt auch, daß die Franzosen Madrid geräumt hätten. — Ein Zeitungsartikel aus St. Jago, vom 23ten April datirt, enthält Folgendes: „Die letzten Truppen, welche von Madrid und Toledo sich zurückgezogen haben, machten in Valladolid Halt, um den König Joseph zu eskortiren. Dieser, um uns zu täuschen, giebt vor, daß er dort einen großen Pallast errichten wolle, und hat zur Erbauung eines Landhauses und eines botanischen Gartens 1 Million Reals Kontribution ausgeschrieben. Die Generals und andre Personen in seiner Suite, um ihm nachzuahmen, haben Häuser für ein Jahr gemietht, um so den Glauben zu wecken, daß sie den Douro vertheidigen wollen, bis eine starke Armee sie zwingt, hinter dem Ebro Schutz zu suchen.“

Depesche des Marquis von Wellington an den portugiesischen Staatssekretär, Don Pereira Fergaz:

Grenada, den 7ten April.

Der Feind ist beynähe in derselben Stellung geblieben, deren ich in meiner frühern Depesche an Ew. Excellenz erwähnte. Der eingelaufenen Nachrichten zufolge ist der König Joseph noch in Valladolid. Das Hauptquartier der Südmee ist von Toledo nach Madrid verlegt, und diese ganze Armee scheint sich zu einer schnellen Bewegung in Bereitschaft zu setzen. Seitdem der Generallieutenant Sir John Murray die Bewegung gemacht hat, deren ich in meiner letzten Depesche erwähnte, scheint es, daß Marshall Suchet alle seine Truppen am Tular zusammengezogen und sein Hauptquartier in St. Felipe de Rativa etabliert hat. Die Division der spanischen Truppen, unter Kommando des

Obersten Whittingham, hat die feindliche Avantgarde gezwungen, Puento de Albadia zu räumen.

In Kadix sind mehrere Truppen embarcirt, um nach Buenos-Ayres abgeschickt zu werden.

Palermo, den 8ten März.

Die beiden brittischen Fregatten, Thames und Furious, griffen am 20sten vorigen Monats die Insel Ponza (eine kleine Insel im toskanischen Meere, ungefähr 10 Meilen im Umfang) an. In dem Generalbefehl sind die Details dieser glücklichen Expedition angegeben. Die ganze Garnison, mit deren Kommandeur Dumont, sind hier als Kriegsgefangene eingebracht worden. Sie beläuft sich auf 200 Mann.

Die sicilianischen Zeitungen enthalten eine königl. Proklamation aus Palermo vom 9ten März, in welcher der König beider Sicilien erklärt, daß er, da seine Gesundheit wieder hergestellt sey, deren schlechter Zustand ihn bewogen habe, am 16ten Januar vorigen Jahrs sich der Last der Regierung zu entledigen, und sie seinem geliebten Sohne unter dem Titel eines Vicarius, mit dem Zusatz: Alter Ego, aufzutragen, es jetzt beschlossen habe, die Autorität und die Sorgen der Regierung wieder zu übernehmen, und daß diese Resolution in allen Archiven registrirt und bekannt gemacht werde, wo die vorige Resolution vom 16ten Januar 1812 eingetragener war.

Newyork, den 20sten März.

Die Zeitung National-Intelligencer (das Organ der amerikanischen Regierung), vom Freitage, sagt, daß der Präsident die durch Herrn Daschhoff angebotene Vermittelung Rußlands zur Ausgleichung mit Großbritannien, deren in vorigen Zeitungen erwähnt ward, unverzüglich angenommen habe. Die Zeitung Federal-Republikan meldet, daß Herr Crauford vom Senat zum Minister in St. Kloud, statt des verstorbenen Herrn Joel Barrow, ernannt worden sey. — Der Marschall des Distrikts von Newyork hat gemessene Befehle erhalten, alle Ausländer und Feinde, welche wegen Handelsangelegenheiten sich dort aufhalten, 40 Meilen weit von der Küste zu entfernen.

Kaye Helopen, den 14ten März.

Drey Linienfahrtschiffe von 74 Kanonen sind bey dem Delaware im Gesicht, und eins liegt zwischen den beyden Raps

vor Anker. — Zufolge einer Autorität, die uns bisher noch nicht irre geführt hat, können wir melden, daß es die Absicht Sir J. B. Warrens sey, in alle schiffbare Flüsse des Südens einzudringen und die dort liegenden Schiffe zu zerstören, um so für die Aussendung der Kaper Rache zu nehmen. Zufolge derselben Autorität zeigen wir an, daß die Zerstörung der Schiffe in dem Hafen von Baltimore im Werke sey, und man das dortige Fort niederschießen, die Werke verbrennen und alle Schiffe anzünden will, die man nicht fortbringen kann.

Sir George Prevost, unser kommandirender General in Kanada, ist mit 8000 Mann von Quebec in Kingston angekommen, und man vermuthet, daß er über den Fluß sehen und die Flottille in Suffers Hafen zerstören werde.

Die von der amerikanischen Regierung beabsichtigte Anleihe von 40 Millionen Thalern für die Bedürfnisse des gegenwärtigen Jahres ist nicht zu Stande gekommen. Es fanden sich nur für 4 Millionen Subskribenten. Der Ueberrest soll durch direkte Lagen erhoben werden.

Washington, den 15ten März.

Das Linienschiff Poitiers von 74, und die Acasta von 44 Kanonen, sind am 9ten dieses vom Chesapeake wegsegelt, um den Delaware zu blockiren, und wurden am Sonntage 18 Meilen innerhalb der Bay gesehen, welches viele Unruhe, aber wir hoffen, ohne Grund, veranlaßt hat.

Stock Konfol. 59 $\frac{1}{2}$. Cours auf Hamburg 27. Es fehlt keine Post. (Hamb. Korresp.)

K o u r s.

Riga, den 21sten May.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stäv. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 10 $\frac{1}{2}$ Schill. Hamb. Bto. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 90 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 55 Kop. B. A.
Ein alter Albers-Reichsthaler 5 Rub. 28 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 10 Kop. B. A.

A n z e i g e.

Die respektiven Interessenten der Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland und die des Intelligenzblatts, welche gewonnen sind beyde Blätter fernerhin zu halten, werden ersucht, die halbjährige Pränumeration, für die Zeitung 5 $\frac{1}{2}$ Rub. S. M. und für das Intelligenzblatt 2 Rub. S. M., bis Ende Junymonat d. J. bey dieser Zeitungserpedition zu erlegen. Diejenigen aber, welche selbst für die erste Hälfte noch restituiren und diese sowohl als jene bis zur anberaumten Zeit unberichtigt lassen, werden es sich selbst beyzumessen, wenn die Zusendung der Blätter alsdann unterbleibt. Mitau, den 27sten May 1813.

Joh. Fried. Steffenhagen und Sohn.

Ist zu drucken bewilligt worden. Sivers.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 129. Freitag, den 30. May 1813.

Berlin, den 1sten Juny.

Nachstehende, uns in Abschrift von einem hiesigen hohen Militärgouvernement zugefertigte, und vergangenen Sonntag bereits durch ein Extrablatt der Residenz bekannt gemachte, officiële Nachricht wird für die auswärtigen Leser hier nochmals aufgenommen:

Breslau, den 27sten May, Morgens 8 Uhr.

In diesem Augenblick überbringt der Flügeladjutant Sr. Majestät, des Königs, Major von Rakmer, die Nachricht eines sehr glänzenden Gefechtes der preussischen und russischen Kavallerie, unter dem General von Blücher, bey Hagnau am 26sten May.

Seit mehreren Tagen war die französische Division Maison unserer Arrieregarde auf dem Fuße gefolgt. Hinter Hagnau, wo das Terrain einen Vortheil begünstigte, legte der General von Blücher die preussische Reservekavallerie in Hinterhalt zu beyden Seiten der Straße, während die russische ihr zum Soutien gestellt wurde, und die bisherige Arrieregarde des Korps den Auftrag erhielt, den Feind durch beständiges Gefecht nach sich zu ziehen, und in diese Falle zu locken. Das Anstücken einer Windmühle war das Signal zum allgemeinen Angriff von allen Seiten. Die Disposition wurde ganz ausgeführt. Der Feind hatte kaum Zeit, Massen zu formiren, als er sich in der Front und in beyden Flanken angegriffen sah. Nach einigem Widerstande war die Hälfte der Maisonschen Division, welche das Desfilée passiert hatte, theils niedergemacht, theils gefangen, 11 Kanonen und sehr viele Munitionswagen erbeutet. Die Anzahl der Gefangenen ist noch nicht zu bestimmen, da sie bey dem Abgange des Majors von Rakmer noch von allen Seiten eingebracht wurden. Durch den in Gefangenschaft gerathenen Adjutanten des Generals Maison hat man erfahren, daß in der Schlacht bey Bautzen der Divisionsgeneral La Bruniere, und am folgenden Abend in dem Arrieregarden-Gefecht bey Gohlitz der Marschall Duroc an der Seite des Kaisers Napoleon geblieben ist.

Auf Oesterreich (heißt es im preussischen Korrespondenten) können wir nicht nur mit der größten Wahrscheinlichkeit rechnen, sondern auch vertrauen, daß diese ersehnte Hilfe sehr bald erscheinen wird. In Lauban waren zwey österreichische Officiere auf dem Wege zu unserm Könige, mit Aufträgen, welche, wie man vermuthet, in der Eröffnung des österreichischen Operationsplans bestanden. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 2ten Juny.

Das arme Danzig! — so unglücklich auch jetzt überall die Menschen in Europa sich fählen, so sollte doch Jeder, für seinen Zustand Gott dankend, die Hände zum Himmel erheben, wenn er an die Einwohner von Danzig denkt. Theuerung der Lebensmittel soll nicht einmal zu ihrem Elend gezählt werden. Es ist freylich schon hart genug, wenn man ein Pfund Butter mit drittheil Thaler, ein Stof Milch mit einem Thaler bezahlen muß u. s. w. Aber hätten sie nur Wasser und Brot, und dürften dabey sich ihres Lebens freuen, so wären sie noch nicht zu bejammern. Danzig ist die Höhle, in welcher der Tod übernachtet, wenn er, vom Würgen müde, von den Schlachtfeldern kommt. Von der ganzen Besatzung sollen nur noch 9000 Henker übrig seyn, und von diesen 5000 in den Lazarethten (wollte der Himmel im Grabe) liegen. Diese unerfättliche Pest verschont auch die Einwohner nicht; man hört, außer kriegerischem Lärm, kein anderes Geräusch mehr auf den Straßen, als jenes dumpfe Geräusch der Leichenzüge; und wer es hört und ans Fenster tritt, der schaut beneidend dem Sarge nach, denn der darin liegt, ist nun glücklich. Doch der ihm nachschaut, mag sich hüten, einen lauten Seufzer auszustößen, denn in jedem Winkel der Straße lauert ein Spion, der jeden Seufzer von den Lippen weghascht und zu dem General Rapp trägt, wo er in das Blutbuch der Verbrechen aufgezeichnet wird. Außer dem Kommandanten, sitzen zu Gerichte über Leben und Ehre und Eigenthum der Bürger, zwey Blutrichter, d'Hericourt und Bachelu, und eine H***, die sogenannte Gräfin Böttcher. Neulich wurden mehr als 90 der reichsten Einwohner verhaftet, um drey Millionen Franken von ihnen zu erpressen. Man versiegelte ihre Kassen; man erbrach gewaltsam auch die Schränke der Bürger des Mittelstandes; wo baares Geld gefunden wurde, da wurde es geraubt. Schon längst wird die Garnison nur aus dem Beutel der Einwohner besoldet. Die Todtenmagazine, Lazarethte genannt, die fast in allen Straßen angelegt worden; die vermehrten Befestigungswerke, Alles müssen die Verarmten bestreiten; und als nun doch der Abgrund, der all ihre Habe verschlingt, noch nicht gefüllt war, da befahl Rapp, sämtliche Mitglieder des Senats zu verhaften. Zwar gereute es ihm bald wieder, sein Herz neigte sich zur Milde; er verfügte, nur die Bemittelten der Senatoren zu arrestiren, weil doch nur diese noch geben konnten, und sie wurden durch polnisches Militär gemißhandelt und fort-

geschleppt. Wenn hie und da es Einem gelang, sich dieser Grausamkeit zu entziehen, so verdankte er solches nur der Bekanntschaft mit jener saubern Gräfin. Um dieser Maßregel noch mehr Nachdruck zu geben, hat Rapp drei Galgen erbauen lassen. Dieser Gräuelfeld ermahnend, macht der preussische Korrespondent die wahrhaftige Bemerkung: das ist das Schreckensloos einer Bürgerschaft, die ihre Selbstständigkeit nicht höher achtet als das Leben! So tief in den Staub getreten zu werden, hat jedes deutsche Volk zu erwarten, welches in dem jetzigen Kampf nicht entschlossen ist, zu siegen oder zu sterben! — und dennoch finden sich in Danzig selbst noch verruchte Deutsche, die den Franzosen Lebensmittel zu verschaffen suchen. Drei junge Danziger Kaufleute, dieses Verbrechens schuldig, sind kürzlich zu Elbing ertappt, und nach Rußland, hoffentlich nach Sibirien, transportirt worden. Es giebt ein altes, unserer Nation nicht zur Ehre gereichendes Sprichwort: „was thut der Deutsche nicht fürs Geld?“ man wandte es doch gewöhnlich nur auf seinen vielseitigen Fleiß an; aber daß der Deutsche auch fähig wäre, sein Vaterland, seine Kinder und Kindeskinde zu verkaufen — — O Schande! unaussprechliche Schande! —

Erröthlicher, als Danzigs Schicksal, ist das von Magdeburg, wohin die jenseits der Elbe gelegenen Städte und Dörfer Lebensmittel und Getreide, auch Pferde liefern mußten. Von den Lehmern erbeuteten die Kosaken 72, verfehlten aber das Schlachtvieh, welches sie von der Weide wegzufangen gedachten; man hatte es kurz zuvor in Sicherheit gebracht. Indessen kommen täglich Ueberläufer, Deutsche und Holländer nehmen Dienste unter unserer Landwehr. Auch in Westphalen wird (außer Verdoppelung der Gardien) eine Landwehr errichtet. Den Namen kann man solchen Haufen wohl geben — aber auch den Geist, der die unsrige befeelt? (Aus dem Russ. Deuts. Volksblatt von Kobebue.)

Aus einem Schreiben eines preussischen Officiers aus Ogerose bey Kalau, vom 28ten May.

Die große Armee des Kaisers Napoleon geht über Dresden zurück. Die kleinen Korps, die in Hoyerswerda und Königsbrück stehen, werden zu 4 bis 5000 Mann abgegeben, und decken den Rückmarsch über die Elbe. Wir schließen daraus, daß die Oesterreicher der Allianz wirklich bengetreten sind. — Es ist unglaublich, welche Furcht die Franzosen vor dem Landsturm haben. Mit diesem Worte vergesellschaftet sich bey ihnen sehr natürlich die Erinnerung an die Drangsale, welche sie in Spanien erfahren haben.

München, den 15ten May.

Heute, Vormittags um 11 Uhr, ist ganz unerwartet Se. Kaiserl. Hoheit, der Prinz Vicestönig von Italien, mit einem Gefolge von mehreren Generalen hier angekommen, und nachdem er bey seinem Erlauchten Schwiegervater das Diner eingenommen hatte, Abends nach 5 Uhr

nach Mayland weiter gereiset. (Andere Briefe aus München, fügt die allgemeine Zeitung hinzu, sprechen von einer sehr angenehmen Nachricht, von welcher sich seit der Durchreise des Prinzen das Gerücht verbreitet hatte, deren Bestätigung wir aber abwarten müssen.)

Paris, den 9ten May.

Unser heutiger Moniteur enthält nachstehenden officiellen Bericht an die Kaiserin, Königin und Regentin, über die Schlacht am 2ten May: *)

Die Gefechte von Weißenfels und Lützen waren nur das Vorspiel der Ereignisse von höchster Wichtigkeit. Als der Kaiser Alexander und der König von Preußen, welche in den letzten Tagen des Aprils mit allen ihren Streitkräften in Dresden angekommen waren, vernahmen, daß die französische Armee durch Thüringen debouchirt sey, faßten sie den Plan, derselben in den Ebenen von Lützen eine Schlacht zu liefern, und setzten sich in Marsch, um daselbst Position zu nehmen; allein durch die Schnelligkeit der Bewegungen der französischen Armee kam man ihnen zuvor; sie beharrten indessen auf ihren Plänen, und beschloffen, die Armee anzugreifen, um sie aus den angenommenen Stellungen zu vertreiben. Die Stellung der französischen Armee war am 2ten May, um 9 Uhr Morgens, folgende: Der linke Flügel der Armee lehnte sich an die Elster; ihn bildete der Vicestönig, der das 5te und 12te Korps unter seinen Befehlen hatte. Das Centrum wurde von dem Fürsten von der Moskwa in dem Dorfe Kaja commandirt. Der Kaiser war mit der alten und jungen Garde zu Lützen. Der Herzog von Ragusa stand in dem Defilée von Poserna und bildete mit seinen 3 Divisionen den rechten Flügel. Endlich war auch der General Bertrand, Kommandant des 4ten Korps, im Marsche begriffen, um sich in dieses Defilée zu begeben. Der Feind debouchirte und passirte die Elster über die Brücken von Zwenkau, Pegau und Zeitz. Da Se. Majestät die Hoffnung hatten, ihm in seiner Bewegung zuvorzukommen, und glaubten, daß er erst am 5ten angreifen könnte, so befohlen Sie dem General Lauriston, dessen Korps das äußerste Ende des linken Flügels bildete, gegen Leipzig zu marschiren, um die Pläne des Feindes zu vereiteln, und die französische Armee für den

*) Um der Vollständigkeit aller Nachrichten von dieser denkwürdigen Schlacht willen, nehmen wir auch diesen Bericht (es scheint, daß in diesem Kriege, gleich dem in Spanien, keine förmlichen Bulletins mehr gegeben werden sollen) wörtlich auf, und enthalten uns um so mehr jeder Anmerkung, als die Folge hinlänglich bewiesen hat, daß diese Schlacht nicht in der Art von den Franzosen gewonnen worden ist, als diese Berichte den Hergang der Sache darstellen, und jeder deutsche Leser die Glaubwürdigkeit der französischen Berichte ohnehin zu würdigen weiß.

sten in eine Stellung zu setzen, von jener ganz verschieden, in welcher sie zu finden die Feinde gerechnet hatten, und in welcher sie sich wirklich am 2ten befand, und auf diese Weise Unordnung und Verwirrung in ihre Kolonnen zu bringen. Um 9 Uhr Morgens hörten Se. Majestät eine Kanonade in der Gegend von Leipzig; Sie begaben sich im Galop dahin. Der Feind vertheidigte das kleine Dorf Lindenau und die Brücken vorwärts von Leipzig. Se. Majestät warteten nur den Augenblick ab, wo diese letzten Positionen weggenommen seyn würden, um Ihre ganze Armee in dieser Richtung in Bewegung zu setzen, sie gegen Leipzig vorzupoussiren, auf das rechte Ufer der Elster übergeben zu lassen, und dem Feinde in den Rücken zu fallen; allein um 10 Uhr debouchirte die feindliche Armee gegen Raja in mehreren so dichten Kolonnen, daß der Horizont davon verdunkelt war. Der Feind zeigte Streikräfte, die ungeheuer schienen; der Kaiser traf auf der Stelle seine Anstalten. Der Vicekönig erhielt Befehl, sich auf den linken Flügel des Fürsten von der Moskwa zu begeben; allein er brauchte 3 Stunden Zeit, um diese Bewegung auszuführen. Der Fürst von der Moskwa griff zu den Waffen und hielt mit seinen 5 Divisionen das Gefecht aus, das nach Verlauf einer halben Stunde fürchterlich wurde. Se. Majestät begaben sich selbst an die Spitze der Garde hinter das Centrum der Armee und unterstützten den rechten Flügel des Fürsten von der Moskwa. Der Herzog von Ragusa hielt mit seinen 3 Divisionen den äußersten rechten Flügel besetzt. Der General Bertrand hatte Befehl, in den Rücken der feindlichen Armee in dem Augenblicke zu debouchiren, wo die Linie am stärksten engagirt war. Es gefiel dem Glücke, alle diese Anstalten mit dem glänzendsten Erfolg zu krönen. Der Feind, dem es gewiß schien, daß ihm seine Uebernehmung gelingen würde, marschirte, um unsern rechten Flügel zu umgehen und den Weg von Weissenfels zu erreichen. Der General Kompanz, ein Feldherr von größten Verdiensten, hielt ihn an der Spitze der ersten Division des Herzogs von Ragusa im Zaum. Die Marineregimenter hielten mehrere Angriffe mit kaltem Blute aus, und bedeckten das Schlachtfeld mit dem Kern der feindlichen Kavallerie. Allein die größten Anstrengungen der Infanterie, Artillerie und Kavallerie geschahen in dem Centrum. Vier von den 5 Divisionen des Fürsten von der Moskwa waren schon engagirt. Das Dorf Raja wurde mehreremale genommen und wieder verloren, dieses Dorf war in der Gewalt des Feindes verblieben; der General von Lobau sandte den General Ricard ab, um das Dorf wieder zu nehmen, welches auch geschah.

Die Schlacht umfaßte eine Linie von 2 Stunden, mit Feuer, Dampf und Staubwolken bedeckt. Der Fürst von der Moskwa, der General Souham, der General Girard, waren allenthalben, boten Allem die Stirn. Von mehreren Flintenkugeln verwundet, wollte General Girard auf

dem Schlachtfelde bleiben. Er erklärte: er wollte als Kommandant und Anführer seiner Truppen sterben, weil nun für alle mit Muth besetzten Franzosen der Augenblick gekommen sey, zu siegen oder zu sterben.

Inzwischen entdeckte man in der Ferne den Staub und das erste Feuer des Generals Bertrand. Zur nämlichen Zeit rückte der Vicekönig auf der linken Seite in die Linie ein, der Herzog von Tarent griff die Reserve des Feindes an, und kam an das Dorf, an welches der Feind seinen rechten Flügel anlehnte. In diesem Augenblicke verdoppelte der Feind seine Anstrengungen gegen das Centrum, das Dorf Raja wurde von Neuem genommen, unser Centrum wich und einige Bataillons machten sich los, als aber diese tapfere Jugend den Kaiser erblickte, trat sie sogleich wieder eng zusammen und rief: Es lebe der Kaiser! Se. Majestät urtheilten nun, daß die Krisis gekommen sey, welche den Gewinn oder den Verlust der Schlacht entscheidet: es war nun kein Augenblick mehr zu verlieren. Der Kaiser befahl dem Herzoge von Treviso, sich mit 16 Bataillons der jungen Garde nach dem Dorfe Raja zu begeben, über Hals und Kopf anzugreifen, den Feind zu werfen, das Dorf wieder zu nehmen und Alles niederzumachen, was ihm in den Weg käme. Zur nämlichen Zeit befehligte Se. Majestät Ihren Adjutanten, den General Drouot, einen sehr ausgezeichneten Artillerieofficier, eine Batterie von 80 Kanonen zusammen zu bringen und solche vor die alte Garde hinzupflanzen, welche en echelon wie 4 Redouten aufgestellt war, um das Centrum zu unterstützen; hinter derselben stand unsere ganze Kavallerie in Schlachtordnung. Die Generale Dülanen, Drouot und Davaug gingen mit ihren 80 Feuereschläuden im Galop davon und placirten sich in einer Gruppe. Das Feuer war fürchterlich, der Feind wankte von allen Seiten. Der Herzog von Treviso nahm das Dorf Raja ohne Schwertschlag hinweg, warf den Feind, drang immer vorwärts und ließ zum Sturmschritt trommeln. Des Feindes Kavallerie und Artillerie zog sich zurück.

General Bonnet commandirte eine der Divisionen des Herzogs von Ragusa, und erhielt Ordre, eine Bewegung links nach Raja zu machen, um das Centrum zu unterstützen. Er hielt verschiedene feindliche Kavallerieangriffe aus, in welchen der Feind einen großen Verlust erlitt. Indessen näherte sich auch General Bertrand und rückte in die Linie ein. Vergebens schwärmte die feindliche Kavallerie um seine Quarrés, sie konnte seinen March nicht aufhalten. Um ihn näher zu bringen, befahl ihm der Kaiser, eine andere Richtung zu nehmen und auf Raja loszudringen. Der ganze rechte Flügel machte eine Frontveränderung rechts vorwärts. Der Feind that nun nichts mehr als fliehen; wir verfolgten ihn anderthalb Stunden weit, und kamen nun auf die Anhöhe, auf welcher sich der Kaiser Alexander, der König von Preussen und die brandenburgische Familie während der Schlacht befanden.

hatten. Ein gefangener Officier, welchen wir daselbst antrafen, machte uns mit diesem Umstande bekannt. Wir machten mehrere tausend Gefangene. Ihre Anzahl würde noch beträchtlicher gewesen seyn, wenn man uns nicht an Kavallerie überlegen gewesen wäre, und nicht der Kaiser die unsrige hätte schonen wollen. Zu Anfang der Schlacht hatte der Kaiser zu den Truppen gesagt: „Dies ist eine Schlacht von Aegypten. Eine gute Infanterie, von der Artillerie unterstützt, muß sich selbst genug seyn.“ Der General Gourré, Chef des Generalstabs des Fürsten von der Moskwa, wurde getödtet, ein Tod, der eines so guten Soldaten würdig ist. Unser Verlust beläuft sich auf 30,000 Tödtete oder Verwundete. Jener des Feindes kann auf 25 bis 30,000 Mann geschätzt werden. Die königl. preussische Garde ist vernichtet. Die Gardes des Kaisers von Rußland haben beträchtlich gelitten; die beiden Divisionen der 10 Kürassierregimenter wurden aufgerieben. (Alle diese Vernichtungsoperationen sind, Gottlob! nur auf dem Papiere ausgeführt worden). Se. Majestät kann dem guten Willen, dem Muthe und der Unererschrockenheit der Armee nicht genug Lob erteilen. Unsere jungen Soldaten scheuten keine Gefahr. Sie haben in diesem großen Ereignisse den ganzen Adel des französischen Bluts gezeigt. Der Generalstab wird in seinem Berichte die schönen Handlungen zu erkennen geben, welche diesen glänzenden Tag auszeichnet haben, der wie ein Donner Schlag die chimärischen Hoffnungen und alle Berechnungen von Verheerung und Zerstückelung des Reiches zerstört hat. Die finstern, von dem Kabinet von St. James während des ganzen Winters geschwiebenden, Komplotte, sind nun in einem Augenblicke aufgelöst, wie der gordische Knoten durch das Schwert Alexanders. Der Prinz von Hessen-Homburg wurde getödtet. Die Gefangenen sagen, der junge Kronprinz von Preussen sey verwundet und der Fürst von Mecklenburg-Strelitz getödtet worden.

Die Infanterie der alten Garde, wovon bloß 6 Bataillone eingetroffen waren, hat bloß durch ihre Gegenwart die Affäre mit jenem kalten Blute ausgehalten, welches sie charakterisirt. Sie hat keinen Schuß gethan. Die Hälfte der Armee war nicht im Feuer; denn die 4 Divisionen vom Korps des Generals Lauriston haben bloß Leipzig besetzt; die 3 Divisionen des Herzogs von Reggio waren noch zwei Tagereisen vom Schlachtfelde entfernt. Der Graf Bertrand kam nur mit einer seiner Divisionen und zwar so leicht in das Gefecht, daß sie nur 50 Mann verlor; seine zweite und dritte Division kamen gar nicht in das Feuer. Die zweite Division der jungen Garde, welche der General Barrois kommandirte, war noch fünf Tagereisen weit entfernt, in dem nämlichen Falle befand sich die Hälfte der alten Garde, welche der General Decouz kommandirt, der noch nicht weiter als bis Erfurt gekom-

men war. Die Reservebatterie, welche aus mehr als 100 Feuerschlünden bestanden, waren ebenfalls noch nicht eingetroffen, sondern befanden sich auf dem Marsch zwischen Mainz und Erfurt; eben so war auch das Korps des Herzogs von Belluno noch drei Tagereisen vom Schlachtfelde entfernt. Das Kavalleriekorps des General Sebastiani stand nebst 3 Divisionen des Fürsten von Schmühl an der Niederelbe. Die alliirte Armee, 150 bis 200,000 Mann stark, von den beiden Souveränen kommandirt, und mit einer Menge Prinzen aus dem Hause Preussen an ihrer Spitze, wurde also von einer nicht halb so starken französischen Armee geschlagen und in Unordnung gebracht. Die Lazarethwagen und das Schlachtfeld boten ein sehr rührendes Schauspiel dar; wenn die jungen Soldaten den Kaiser erblickten, vergaßen sie ihre Schmerzen und riefen: Es lebe der Kaiser! welcher darauf äusserte: Seit den 20 Jahren, in welchen ich französische Armeen kommandire, ist mir noch nicht so viele Bravour und Ergebenheit vorgekommen.

Europa würde bald Ruhe bekommen, wenn die Souveräne und die ihre Kabinets dirigirenden Minister auf diesem Schlachtfelde hätten gegenwärtig seyn können. Sie würden auf die Hoffnung Verzicht leisten, Frankreichs Glückstern verdunkeln zu können, und würden sehen, daß diejenigen Rathgeber, welche Frankreich zerstückeln und den Kaiser demüthigen wollen, den Untergang ihrer eigenen Souveräne vorbereiten.

(Ganz Europa weiß, wer der Souverän ist, der keine andere Bestimmung zu haben glaubt, als ruhige Nachbarreiche zu verschlingen, zu zerstückeln, und ihre Souveräne mit arglistiger Scheinfreundschaft in den Untergang zu ziehen.)

Wer anders, als Napoleon, könnte allein den Völkern diesen von allen Nationen gleich heiß ersehnten Frieden geben, denn wahrlich es ist nicht Eroberungssucht, welches die gegen ihn verbündeten Monarchen das Schwert ergreifen hieß, sondern nur Erhaltung ihrer jetzigen Existenz, frey von fremdem Einfluß; so entfernt wir sind, Frankreich Geseze geben zu wollen, so wenig wünschen wir auch, Geseze von ihm zu empfangen, zumal, wenn sie, wie die Erfahrung leider nur zu oft bestätigt hat, von der Art sind, daß dadurch der Gang der ganzen Staatsmaschine gewaltsam gehemmt, und sie einem förmlichen Stillstande nahe gebracht wird.) (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Am 19ten May ging der Feldmarschall, Fürst von Schwarzenberg, von Wien zu der Armee nach Böhmen ab.

Die zum Armeekorps des Herzogs von Reggio gehörige königlich-bayerische Division stand, wie die allgemeine Zeitung meldet, am 6ten May bey Altenburg.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 130. Sonnabend, den 31. May 1813.

Thorn, den 12ten May.

Mit Verwunderung hat man hier in No. 37. der Posener deutschen Zeitung gelesen, daß bey dem Bombardement der Stadt, ausser den zerschmetterten Fenstern, kein Schaden geschehen, und daß nur überhaupt 12 Bomben in die Stadt gefallen wären.

Eine dergleichen Entstellung der Wahrheit bedarf einer nähern Berichtigung dahin, daß schon durch die am 10ten Februar, 10ten bis 26ten März erfolgte Beschießung der Stadt, aus Kanonen und Haubitzen allein an 40 Häuser beschädigt, und ein Hintergebäude abgebrannt ist. Allein das Bombardement vom 10ten bis 16ten April cur. war nicht bloß erschütternd, sondern wirklich zerstörend für die hiesigen Grundstücke, indem in manches Haus zwey bis drey 150pfündige Bomben gefallen, und überhaupt einige hundert Bomben in die Stadt geworfen wurden, welche mehrere Etagen durchschlugen, die Balken zerschmetterten und aus ihrer Lage brachten, und beym Zerplatzen sämtliche Meubles, Thüren, Defen u. s. w. total vernichteten.

Auf diese Art, und überhaupt durch Kugeln und Granaten, sind über 100 Häuser beschädigt worden, auch einige Civilpersonen ums Leben gekommen. Der Schaden wird jetzt aufgenommen, und wird eine sehr bedeutende Summe betragen.

Weit schrecklicher sieht es außerhalb der Stadt aus, indem die Vorstädte und die in selbigen gelegenen, zum Theil schönen und kostbaren Gärten, und das dicht daran liegende Dorf Moeker, auf Befehl des Marschalls Davoust, abgebrannt, und dadurch 330 Häuser und 80 Feuerstellen vernichtet und in eine schauervolle Wüste verwandelt worden sind, welches wenigstens einen Schaden von 300,000 Rthlr. verursacht hat. Ebenfalls ist auf eben diese Art das Städtchen Poedgutz, welches Thorn gegenüber liegt, sammt den Pöcken Maydanne und Dybow, abgebrannt und vernichtet, wovon der Schaden auch eine große Summe, und wahrscheinlich auch über 50,000 Rthlr. betragen dürfte, nicht zu gedenken eines mitverbrannten vollen Salzmagazins, von einem Werthe von 45,000 Rthlr. Der Weg nach Posen, den Marschall Davoust bey seiner Abreise nahm, führt mitten durch das Städtchen Poedgutz, dieses brannte damals eben, und er fuhr also beynabe mitten durch die Flammen. Das Abrennen wurde übrigens größtentheils nur ein paar Stunden vorher angedeutet, und die Unglücklichen hatten kaum Zeit, ihre Betten zu retten, und viele hundert arme Fa-

milien lagen mit kleinen Kindern auf dem Eise der Weichsel bey dem heftigsten Froste. Es war ein jammervoller Anblick.

Von der zugleich erzählten Heldenthat der Gebrüder Escher, ist hier Niemanden etwas bekannt; da kein Wall erstiegen worden, so dürfte die Nachricht an Glaubwürdigkeit derjenigen nicht nachstehen dürfen, welche früher in den Berliner Zeitungen aus französischen Berichten aufgenommen war, daß nämlich bey einem Versuch des russischen Belagerungskorps im Monat Februar eine der Luneten oder Halbmonde vor dem Hauptwall wegzunehmen, gedachtes Korps 8 bis 900 Mann verloren habe, da doch notorisch ist, daß jene Halbmonde größtentheils unvollendet, und damals noch nicht mit Geschütz besetzt und angegriffen worden, mithin das damalige Blockadeforps durch jene, in französischen Berichten erfommene, Affäre auch keinen Mann verloren hat.

Breslau, den 25ten May.

Se. Majestät, der König, sind heute gegen Abend in erwünschtem Wohlsenn auf einige Tage hieselbst angekommen.

Se. Excellenz, der russisch-kaiserliche Generallieutenant, Herr von Sacken, nebst Ihrem Generalstabe, Se. Excellenz, der königlich-preussische Staatsminister, Herr Graf v. d. Goltz, und des königlich-preussischen Staats- und Justizministers, Herrn v. Kirchhausen, Excellenz, sind hieselbst angekommen.

Unsere gestrige Zeitung enthält Nachstehendes:

Wir lesen so eben in der Krakauer Zeitung vom 16ten dieses, daß der General Sacken von dieser Stadt, wo noch der Rest der polnischen Armee, die Regierung des Herzogthums und der Oberrichter Bignon ihr Wesen trieben, wie im Spazierritt in Besitz genommen hat, und in diesem Augenblick sehen wir schon die erste Kolonne dieses schönen Truppentorps in unsere Stadt einziehen; wir freuen uns, den Boden dieses schönen und unglücklichen Landes endlich von seinen Bedrückern befreit zu sehen — und den Theilnehmer dieser Handlung in unsern Mauern aufzunehmen. (Berl. Zeit.)

Auszug aus einem Briefe aus Stralsund, vom 18ten May.

Endlich kann ich Ihnen melden, daß der Kronprinz von Schweden hier ist, über dessen verspätete Ankunft so viele widersinnige und abgeschmackte Gerüchte zu laufen anfangen. Er ist gestern auf Rügen gelandet, heute hier ein-

getroffen, und mit der allgemeinsten Freude empfangen worden. Auch wir fühlen hier jede Stunde mehr, daß es im großen deutschen Vaterlande nichts Einzelnes mehr geben kann, und daß Alle für Einen Mann stehen und kämpfen müssen. Wir hoffen nun, daß es bei uns auch rascher gehen wird; wenigstens deuten alle Zeichen dahin. Von unsern Truppen sind schon 6 bis 7000 Mann vor mehreren Wochen ins Mecklenburgische eingerückt, und, wie man sagt, auf ausdrücklichen Befehl des Kronprinzen schon zur Elbe marschirt, wo sie sehr willkommen seyn werden; auch die Hebräen sind in Bewegung vorwärts, und man rechnet, daß die meisten binnen 10 bis 14 Tagen ihrer Bestimmung, der niedern Elbe, nahe seyn werden. Das hier gelandete Fußvolk mag zwischen 16 bis 20,000 Mann stark seyn; man erwartet noch einige Regimenter Fußvolk und Reiterei. Das ganze schwedische Korps wird etwa 25,000 Mann betragen, von welchen 20,000 Mann Fußvolk, herrliche, feste und fromme Leute sind. Mir war es rührend und herzerhebend, als ich vorgestern Abend von Rügen übers Meer nach Stralsund fuhr, und den Sonnenuntergang auf 6 vor dem Hafen liegenden Galeeren und mehreren Kanonenböden mit Einemmale von vielen hundert Kriegern ein Abendlied angehoben ward, dessen Friedensklang unter den kriegerischen Zeichen wunderbar erkante, und in unserm Boote auch die Röhren rührte. Auch das schwedische Geschütz ist schon gelandet und in voller Ordnung, etwa 75 bis 80 Stück. Wie Sie wissen, behauptet die schwedische Artillerie noch immer ihren alten wohlbegründeten Ruhm. Auch das wird jeder Fremde gestehen müssen, daß wenige Heere Europens so viele wissenschaftlich gebildete Officiere haben, als das schwedische: die meisten derselben haben in der Regel einige Jahre studirt.

Hier im Lande haben wir in dieser kurzen Zeit geschwind genug geleistet, was man von einer Menschenzahl von 115,000 Köpfen erwarten kann. Wir haben gegeben zur Wiederherstellung der beyden Pommerischen Landregimenter 2000 Mann, zu den Mörmerschen Husaren 200 Mann, zu der schwedischen Leibgarde zu Pferde ungefähr 100 Mann und zu andern Regimentern auch 300 Mann. Außerdem soll eine pommerische Legion zu Fuß und zu Pferde von etwa 500 Freiwilligen errichtet werden, wovon 300 besammten und gerüstet sind. Die pommerische Landwehr besteht aus etwa 600 Mann. Dies macht die runde Summe von 3600 Kriegern. (Königsb. Zeit.)

Schreiben aus Stralsund, vom 22sten May.

Der österreichische Minister Binder von Krieglstein und der russische General Suchtelen befinden sich hier.

Vorgestern Morgen gingen wieder 3 Bataillons Infanterie von hier nach dem Mecklenburgischen ab; dagegen sind hier wieder andere Truppen vom Lande und von Rügen angekommen. Es heißt, daß übermorgen abermals einige Bataillons abmarschiren werden. Rügen liegt noch voll

von Truppen, und man erwartet noch immer mehr von Schweden, unter andern auch einige tausend Mann Kavallerie. Am 8ten lag bey Gothenburg eine ansehnliche Expedition, welche General Postle kommandirt, zum Abssegeln bereit, die aber, wie man glaubt, eine andere Bestimmung als nach Pommern hat. (Berl. Zeit.)

Hamburg, den 25sten May.

Die Nacht vom 21sten zum 22sten schlichen sich 16 Bäte und eine Penische mit ungefähr 170 Mann Besatzung an die Hamburger Facht, die dicht vor dem Hafen vor Anker lag, und mit 30 Mann Hanseaten besetzt war. Die Dunkelheit begünstigte die Annäherung des Feindes, der leise stromab treibend plötzlich am Schiffe anlangte, ehe ihn die Besatzung bemerkte. Es begann nun ein heftiges Gewehrfeuer; die Hanseaten hielten sich über eine halbe Stunde, dem Feinde vielen Schaden zufügend; endlich aber kletterten die feindlichen Mariniers von allen Seiten hinauf ans Schiff, übermannten die Besatzung, kapteten die Anker und fuhren triumphirend mit ihrer Beute davon. Durch das heftige Feuern war indeß die ganze Linie allarmirt worden, und da gegen Ende des Gesichts der Tag bereits zu grauen anfang, so konnte der Feind nicht mehr unentdeckt davon eilen. Er dachte es mit der Schnelligkeit zu zwingen, und hatte alle Segel aufgespannt. Drey Batterien und 2 Bataillons Infanterie erwarteten das eilende Schiff; so wie es schußrecht war, begann ein mörderisches Feuer, welches die Besatzung so überraschte und erschreckte, daß sie es auch nicht mit einem Schuß beantwortete. In der Verwirrung versuchte die Besatzung es hierhin und dorthin zu lenken, und gerieth darüber zuletzt auf den Sand. Sobald das Schiff fest saß, hatten Kanonen und Musketen ein gewisseres Ziel; wenige Kugeln fehlten, und wie ein Sieb wurden das Schiff und das Segel durchlöchert. Die Besatzung warf sich verzweiflungsvoll in die Bäte, um zu entfliehen. Kartätschenfeuer verfolgte sie. Mehrere Bäte sanken; die übrigen füllten sich mit Todten und Verwundeten, und entrannten nur mit genauer Noth. Zuletzt warfen sich einige der Unstrigen in Bäte, eilten dem Schiffe zu, und zwangen die daselbst noch befindlichen Franzosen, sich zu ergeben. Die gefangenen Hanseaten wurden befreit, und die Facht nach eingetretener Fluth wieder in den Hafen gebracht. Der Feind hatte über 30 Tode und 102 Verwundete verloren. Unser Verlust besteht aus 15 Mann. (Hamb. Korresp.)

Kassel, den 3ten May.

Ein Dekret des Königs verfügt, daß die königliche Leibwache verdoppelt, und auf 1 Schwadron von 2 Kompagnien gebracht werden soll. Jedes Departement hat dazu 15 junge Leute aus den vorigen Konfiskationsjahren zu stellen, welche Eddne von Edelleuten, Ordensrittern, Grundeigenthümern oder Kaufleuten seyn, und ein sicheres jährliches Einkommen von wenigstens 350 Franken haben müssen.

Eberhard Kantenstuck, Füsiliert von der Garde, Anton Rhode, Grenadier von der Garde, Anton Pfägel, Soldat vom Artillerietrain, alle drei des Verbrechens der Desertion überführt, sind zum Tode verurtheilt, und in dem Lager vor dem sibirischen Thore erschossen worden.

Paris, den 15ten May.

Ihre Majestät, die Kaiserin Königin und Regentin, hat folgende Nachrichten über die Stellung der Armeen am 7ten Morgens erhalten: *)

Am 7ten war das Hauptquartier des Kaisers zu Rossen. Zwischen Rossen und Wilsdruf stieß der Vicekönig auf den Feind, der hinter einem Waldstrome in einer schönen Position stand. Er vertrieb ihn aus derselben, tödtete ihm etwa 1000 Mann und machte 500 Gefangene. Ein Kosak, welcher angehalten wurde, war der Ueberbringer des Befehls, die Bagage der russischen Arrieregarde zu verbrennen. Wirklich wurden 800 russische Wagen verbrannt, von uns wurde vieles Gepäck und 20 Kanonen auf den Straßen eingesammelt; mehrere Kolonnen Kosaken sind abgeschnitten, man verfolgt sie.

Am 8ten, um Mittag, ist der Vicekönig in Dresden eingedrückt. Der Feind hat außer der wiederhergestellten großen Brücke noch drei andere über die Elbe geschlagen. Als der Vicekönig nach diesen Brücken Truppen marschiren ließ, steckte sie der Feind auf der Stelle in Brand; die drei Brückenköpfe, welche dieselben deckten, wurden weggenommen.

Am nämlichen Tage, den 8ten, um 9 Uhr Morgens, war der Graf Lauriston in Meissen eingetroffen. Er fand daselbst drei Redouten mit Blockhäusern, welche die Preussen erbaut hatten; die Brücke hatten sie verbrannt.

Das ganze Ufer der Elbe ist vom Feinde frey. Se. Majestät, der Kaiser, ist am 8ten, um 1 Uhr Nachmittags, zu Dresden angekommen. Der Kaiser ritt um die Stadt herum, und begab sich auf der Stelle auf den Bauhof an dem Pirnaer Thore, und von da in das Dorf Priesnitz, wo Se. Majestät eine Brücke zu schlagen befahl. Um 7 Uhr Abends kamen Se. Majestät von Ihrer Refugierung in den Palast zurück, wo Allerhöchstdieselben logiren.

Die alte Garde hat um 8 Uhr Abends ihren Einzug zu Dresden gehalten. Am 9ten, um 3 Uhr Morgens, ließ der Kaiser selbst auf einer der Positionen, welche das rechte Ufer beherrschte, eine Batterie anlegen, welche den Feind aus der Position, die er auf dieser Seite besetzt hielt, vertrieb.

*) Wir theilen sie unsern Lesern wörtlich mit, damit sie sich überzeugen, wie Thatsachen, die uns ganz anders bekannt sind, dem dortigen Publikum darge stellt werden, und wie dasselbe mit den größten Unwahrheiten hintergangen wird.

Der Fürst von der Moskwa marschirt nach Torgau. Der Kaiser von Rußland hat gestern Morgen Dresden verlassen.

Außer den dem Feinde bey der Verfolgung abgenommenen Kanonen und dem Gepäck, haben wir in der Schlacht 5000 Gefangene gemacht und zehn Kanonen erobert. (Wirklich?) Der Feind hat uns keine einzige Kanone abgenommen, aber er hat 111 Gefangene gemacht. (Doch?) Der General Kurusow ist zu Bautzen vor 14 Tagen am Nervenfieber gestorben. In dem Oberkommando wurde er von dem General Wittgenstein ersetzt. (Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, den 20sten März.

Durch einen Beschluß vom 16ten März hat der Landammann der Schweiz, veranlaßt durch die Kriegsergebnisse in Norddeutschland, und um die treue Anschließung der Eidgenossenschaft an das Kontinentalsystem zu bewahren, verordnet: die Einfuhr von Kolonialwaaren und Baumwollengarn aus dem Königreich Sachsen in die Schweiz soll von nun an verboten seyn; nur diejenigen auf dem Wege sich befindlichen und mir authentischen, vor dem 16ten März ausgestellten, Certifikaten versehenen Waaren, welche vor dem 1sten April bey den schweizerischen Gränzbüreau eintreffen, werden annoch zugelassen; später eintreffende nur gegen Bezahlung des Kolonialimpors; sächsische Ursprungs- und Versicherungscertifikate werden gar nicht weiter angenommen. Dieser Beschluß soll bis zum 1sten July, und zu den von der dann versammelten Tag-satzung darüber zu treffenden weiteren Bestimmungen, in Kraft verbleiben.

Kopenhagen, den 18ten May.

Die hiesige Kommittee für freiwillige Beiträge zur Aufmunterung für die norwegischen Krieger, und zur Unterstützung für deren Wittwen und Kinder, hat seit 1808 aus Dänemark und den Herzogthümern an Beiträgen in Empfang genommen: In Münze 193,468 Thlr. 5 Mk. 7 Schill. dänisch Rourant, an Roggen 610 Tonnen 7 Sch., an Gerste 1210 Tonnen 4 Sch., an Hafer 117 Tonnen 2 Sch., an Gröhe und Erbsen 33 Tonnen, an Butter 1 Viertel, an Speck 19 Lpf., an Käse 7 Lpf., an Leinwand 2000 Ellen und an Strümpfen 2984 Paar.

Endlich hat auch die dänische Schaubühne Shakespears Hamlet gegeben, wovon der Inhalt sich ursprünglich bey dem dänischen Geschichtschreiber Sago findet, so wie die Scene auch in Dänemark spielt.

Kopenhagen, den 23sten May.

Anstatt des Prinzen Christian, wird der Generalmajor, Graf von Schulenburg, sich nach Holstein begeben, um das Kommando über die in Holstein stehenden Truppen zu übernehmen.

Den 19ten, Abends, kamen einige einzelne Kauffahrtenschiffe aus der Nordsee, und legten sich auf die Helsingör Rhede; später kam eine große Transportslotte von

mehr als 240 Fahrzeugen, größtentheils englischen, und feuerte gegen Süden. Ein Theil der ersten war leer, mehrere der übrigen aber hatten Truppen am Bord. Ein Bombenschiff heißt Aetna, und an den Chafots der Mannschaft steht: Feuerpendende. Man vermuthet, daß die am Bord befindlichen Truppen ein Theil derjenigen seyn werde, die in Gothenburg eingeschifft worden sind. (Berl. Zeit.)

London, den 11ten May.

Es sind heute Lissaboner Zeitungen bis zum 3ten May eingelaufen, welche dem Erfolge der in den französischen Zeitungen angekündigten Siege des Marschalls Suchet eine ganz andere Gestalt geben. Die spanischen Truppen hatten freilich am 11ten, 12ten und 13ten April einen ungleichen Kampf zu bestehen, und waren genöthigt, sich auf die Positionen der brittischen Truppen bey Kastellar zurückzuziehen, aber darauf änderte sich die Scene, und man findet es, warum des Herzogs Albufera 600 ungestüme Vol-tigeurs in Stich gelassen wurden, und er selbst sich ganz ruhig nach Dufar wieder zurückzog. Folgendes ist darüber mitgetheilt:

Alfakant-Diary, den 14ten April.

Der General en Chef der alliirten Truppen Sr. Brittischen Majestät, schreibt aus seinem Hauptquartier aus Kastella Folgendes: „Gestern, am 13ten, habe ich Marschall Suchet mit großem Verlust geschlagen. Er und seine ganze Infanterie, Kavallerie und Artillerie, zogen sich nach Bear zurück, in der Nacht nach Villina und nachher nach Fuente la Higuera; welches ich Sie ersuche, dem Publikum zu dessen Befriedigung anzuzeigen.

Alfakante, den 14ten April.

Requiem.

Lissabon, den 3ten May.

Der Feldzug wird jetzt eröffnet. 10,000 Spanier sind in Aranjuez. General Hill ist von Kora nach Placentia vorgerückt. Das Korps des Grafen Amaranthe ist nach Alfantara in Marsch, wohin dem Oberst Ludlows zwei Brigaden Artillerie folgen. Jedes Pferd und jeder dienstfähige Soldat ist durch ganz Portugal auf dem Marsch zu den Divisionen derselben.

Kadig, den 22ten April.

Die spanischen Truppen haben in den Linien von Dufar bey Vella beträchtlich gelitten. Sie wurden am 11ten April durch 8000 Feinde, worunter 1500 Kavalleristen und 8 Stücke Geschütz waren, dort angegriffen. Das spanische Korps betrug nur 7000 Mann und hatte nur 250 Pferde und keine Artillerie. Die Regimenter von Burgos und Belaz Malaga haben am meisten gelitten. Es erhellt, daß General Elio nicht auf diesem Punkte war. Die Engländer hatten keinen Antheil an dieser unglückli-

chen Aktion. Die spanischen Truppen retirirten sich nach Kastella, wo der englische General sein Hauptquartier hat.

Ein Brief aus Kadig vom 12ten April meldet Folgendes: „Heute ist ein Schiff aus Gibraltar mit Zeitungen aus Valencia angekommen. Letztere sagen, daß die französische Eskadre von 18 Linien Schiffen, mit 5000 Mann Truppen am Bord, von Toulon ausgelaufen sey. Sir Edward Pellew verfolgt sie mit einer Eskadre von 14 brittischen Linien Schiffen. Man glaubt, daß die feindliche Flotte nach Amerika bestimmt sey.“

Aus Kadig wird unterm 12ten April auch gemeldet, daß die Rebellen von Buenos-Ayres die Festung Monte-Video am 2ten Januar belagert hielten, und die portugiesischen Truppen am Uruguan ganz ruhig ständen und gar keinen Antheil genommen hätten.

Drey brittische Transportschiffe mit Kleidungsstücken und andern Kriegsbedürfnissen für die spanischen Armeen sind am 3ten April in Kadig eingelaufen. Eine beträchtliche Summe Geldes ist von Kadig und Gibraltar zur Armee des Lords Wellington zu gleicher Zeit abgeschickt worden.

Die heutige Hofzeitung enthält die Anzeige der Wegnahme von drey französischen Kavern.

Wir haben abermals den Verlust einer brittischen Kriegsbrig von 18 Kanonen, nach einem Gefecht mit der amerikanischen Schaluppe Hornet von 20 Kanonen, anzugehen.

Die Königin von Sicilien, welche schon längst, dem im Januar 1812 gemachten Vertrage zufolge, Sicilien hatte verlassen sollen, aber sich dessen geweigert und eine Anzahl Unzufriedner gesammelt hatte, um sich ihrer Entfernung von Sicilien gewaltsam zu widersetzen, wird wegen ihrer Gesundheitsumstände erst am 7ten May nach Gerdinien abreißen. Lord Bentinck, der Gouverneur von Sicilien, zerstreute die Unzufriednen durch drey Regimenter, die er von Palermo ausmarschiren ließ, und nahm die Hauptanführer der Unruhen in Verhaft. Der alte König hat seine Proklamation vom 9ten März widerrufen, und seinem Sohne auf immer die Regierung abgetreten. Alles ist dort jetzt völlig ruhig.

Stocks Kons. 59½. Cours auf Hamburg 27. 6. Es fehlt keine Post. (Hamb. Korresp.)

K o u r s.

Riga, den 23ten May.

Auf Hamb. 65 T. n. D. 107½ Schill. Hamb. Bko. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 60 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 32 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte 1½ St. 5 Rub. 14 Kop. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden.

Sivers.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 131. Montag, den 2. Juny 1813.

St. Petersburg, den 21sten May.

Der General von der Infanterie, Fürst Lobanow-Rostowski, ist Allerhöchstdigst zum Ritter vom St. Wladimir-Orden des Großkreuzes erster Klasse ernannt.

Dem General von der Infanterie, Barclai de Tolly, sind die diamantnen Insignien vom St. Alexander-Newski-Orden Allerhöchstdigst verliehen.

Der Generalleutnant Sacken ist Allerhöchstdigst zum Ritter vom St. Alexander-Newski-Orden ernannt.

Der Generalintendant der dritten Besatzung, wirkliche Etatsrath Rachmanow, ist Allerhöchstdigst zum Ritter vom St. Wladimir-Orden des Großkreuzes zweyter Klasse ernannt.

Zu Ritters vom St. Annen-Orden erster Klasse sind Allerhöchstdigst ernannt: der Civilgouverneur zu Wladimir, wirkliche Etatsrath Suponow; der Generalmajor Begitschew, und der Artillerie-Generalmajor Buchholz.

Orenburg, den 6ten April.

Auch der Chan der Kleinen Kirgis-Kaisakischen Orda, Bukei, welcher in den Astrachanschen Steppen nomadisiert, hat unlängst von dem hiesigen Herrn Kriegsgouverneur das am 25sten December des verwichenen 1812ten Jahres erlassene Allerhöchste Manifest Sr. Kaiserl. Majestät, wegen der erfochtenen Siege über den Feind, mit der Uebersetzung in tatarischer Sprache, erhalten. Diese Nachricht wurde von den sämmtlichen Kirgiesen mit außerordentlichem Vergnügen aufgenommen, und der Chan zeigte den ihm untergebenen Sultan's, Bey's, Ältesten und den übrigen Kirgiesen an, daß sie nach ihrem Religionsgebrauch dem Allerhöchsten ein Gebet darbringen sollten, um langes Wohlfeyn für Se. Majestät, den Kaiser, und das ganze Allerhöchstdigste Kaiserliche Haus zu erbeyen. Diese Völker, welche unter dem wohlthätigen Scepter des allgeliebten Monarchen so glücklich leben, begingen bey dieser so erfreulichen Gelegenheit ein besonderes Fest, und zum Beweise, wie aufrichtig sie an dieser für alle Russen großen Freude Theil nehmen, lieferten sie von jeder Kibitke einen Hammel zur Unterstützung für die Armen.

Perm, den 8ten April.

Der diesmalige Irbitzische Jahrmarkt ist im Allgemeinen für die Handelsleute nicht so gut ausgefallen als sonst, obgleich die Menge der auf diesen Jahrmarkt gebrachten, sowohl-russischen als ausländischen Waaren sehr beträchtlich war. Die Preise des Hanfins sind fast um die Hälfte gefallen, so wie auch überhaupt alle Baumwollenwaaren

und das Tuch wohlfeiler verkauft wurden, als im verwichenen Jahre. Pelzwaaren waren zwar genug vorhanden, aber der Käufer wenige, und deswegen hielten sie sich in ihrem gewöhnlichen Preise. (Petersb. Zeit.)

Berlin, den 1sten Juny.

Der von Dänemark zum Kaiser Napoleon abgefertigte außerordentliche dänische Gesandte, Herr von Kaas, ist dem Vernehmen nach auf seiner Reise dahin krank geworden, und nicht weiter gegangen; der englische General Hope aber dagegen mit einer geheimen Sendung in Kopenhagen angekommen.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, hatte Stralsund am 27sten dieses noch nicht verlassen, man wurde aber dort täglich immer mehr überzeugt, daß die entstandenen Streitigkeiten zwischen Schweden und Dänemark sehr bald zu beiderseitiger Zufriedenheit gütlich beigelegt werden würden.

Auf Befehl des Kronprinzen von Schweden ist der General Lagerbielte mit den aus Hamburg abgegangenen schwedischen Truppen wieder dorthin zurückgeführt und an die Elbe vorgerückt. Das Korps des Generals Wallmoden steht jetzt ebenfalls unter Oberkommando des Kronprinzen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 5ten May.

Im Moniteur vom 3ten May heißt es:

Ihre Majestät, die Kaiserin Königin und Regentin, hat über den Stand der Armee am 25sten April die folgenden Berichte erhalten:

Die Festung Thorn hat capitulirt. Die Besatzung bezieht sich nach Bayern zurück. Sie bestand aus 600 Franzosen und 2700 Bayern. Von diesen 3300 Mann liegen 1200 Mann in den Spitälern.

Keine Anstalt ließ auf eine nahe bevorstehende Belagerung von Danyig schließen. Die Besatzung befand sich in gutem Zustande und im Besiz aller Aussenwerke.

Moslin und Zamosz wurden noch nicht ernstlich beunruhigt. Bey Stettin hat ein sehr lebhaftes Gefecht stattgefunden; die Feinde wollten sich zwischen Stettin und Damm festsetzen, wurden aber in die Moräste getrieben. Bis 1500 Preussen sind dabei umgekommen oder in Gefangenschaft gerathen.

Ein aus Glogau eingegangenes Schreiben vom 12ten April enthält die Nachricht, daß damals diese Festung sich in dem besten Zustande befand. Zu Küstrin war nichts Neues vorgefallen. Spandau wurde belagert; ein Pulver-

magazin war daselbst in die Luft gegangen, und der Feind, welcher diesen Umstand benutzen zu können glaubte, um den Platz zu stürmen, ist mit einem Verlust von 1000 Mann an Todten und Verwundeten zurückgeschlagen worden. Man konnte keine Gefangene machen, weil die Belagerer durch Moräste von der Festung getrennt waren.

Die Russen haben Haubizen nach Wittenberg geworfen und einen Theil der Stadt in Brand gesetzt. Sie wollten einen Angriff mit stürmender Gewalt versuchen; aber derselbe mißlang, und sie verloren dabei 5 bis 600 Mann.

Die Stellung der russisch-preussischen Armee schien folgende zu seyn: Ein Trupp von Partengängern, unter den Befehlen eines gewissen Dörenberg, der im Jahre 1809 Hauptmann von der Leibwache des Königs von Westphalen war, war zu Hamburg, und machte Streifzüge zwischen der Elbe und der Weser. Der General Sebastiani war aufgebrochen, um ihn von der Elbe abzuschneiden. Zwei preussische Korps, unter dem General Lecocq und Blücher, schienen, erstes am rechten Ufer der untern, das zweyte an der obern Saale aufgestellt zu seyn. Die russischen Generale, Winzingerode und Wittgenstein, hatten Leipzig besetzt. Der General Barclai de Tolly stand an der Weichsel, um Danzig zu beobachten, und der General Sacken in der Richtung gegen Krafau vor dem österreichischen Korps an der Pilita.

Der Kaiser Alexander mit der Garde und der General Kutusow, der gegen 20,000 Mann mit sich hat, waren an der Oder. Sie hatten sich einmal schon für den 12ten und später für den 20ten April in Dresden ankündigen lassen; aber sie sind an keinem dieser Tage eingetroffen.

Die Feinde scheinen entschlossen, sich an der Saale zu behaupten.

Die Sachsen standen zu Torgau.

Die französische Armee hatte folgende Stellung: Der Vicetönig hatte sein Hauptquartier zu Mansfeld und sein linker Flügel lehnte sich an die Mündung der Saale. Sowohl Kalbe als Bernburg waren besetzt. An letzterm Orte befand sich der Marschall, Herzog von Belluno. Der General Lauriston mit dem fünften Korps stand zu Miesleben (an der Saale), zu Sandersleben und zu Gerbstedt. Die 31ste Division war zu Eisleben, die 35te und 36te waren weiter zurück als Reserve. Der Fürst von der Moskwa hatte sein Korps vor Weimar aufgestellt; der Herzog von Ragusa befand sich zu Gotha; das vierte Korps, welches der General Bertrand befehligt, war zu Saalfeld, und das zwölfte Korps, unter dem Herzog von Reggio, ging eben an, zu Koburg einzutreffen. Die Garde war zu Erfurt, wo der Kaiser am 25ten, um 11 Uhr Abends, eintraf. Am 26ten nahmen Sr. Majestät die Musterung Ihrer Garde vor, und besuchten die Festungswerke der Stadt und der Citadelle. Sr. Majestät bestimmten die Plätze zur Anlegung von Spitalern für 6000 Kranke und

Verwundete, mit der Verfügung, daß Erfurt der äußerste Ort zur Uebertragung der Kranken seyn soll.

Am 27ten musterten Sr. Majestät die Division Bonnet, welche zum sechsten Korps, unter den Befehlen des Herzogs von Ragusa, gehört.

Die ganze Armee war in Bewegung. Schon waren alle Posten, die der Feind über dem linken Ufer der Saale hatte, zurückgewichen. Es hatten sich 3000 Mann feindlicher Reiterei nach Nordhausen begeben, um in den Harz einzudringen, und ein anderer Trupp war gegen Heiligenstadt gekommen, um Kassel zu bedrohen. Alle diese Korps haben sich in Eile zurückgezogen und uns Kranke, Verwundete und Nachzügler als Gefangene zurückgelassen. Von den Höhen bey Ebersdorf (im Waprentschischen) bis zur Mündung der Saale sind an dem linken Ufer dieses Flusses keine Feinde mehr.

Die Vereinigung zwischen der Armee von der Elbe und der Armee vom Mayn soll am 27ten April zwischen Naumburg und Merseburg hergestellt werden."

* * *

Im Moniteur vom 4ten May heist es als Fortsetzung obiger Darstellung:

„Ihre Majestät, die Kaiserin Königin und Regentin, hat über die Lage der Armee am 28ten April folgende neuere Berichte:

Das Hauptquartier des Kaisers war am 28ten April zu Naumburg. Der Fürst von der Moskwa war über die Saale gegangen. Der General Souham hat eine feindliche Avantgarde von 2000 Mann, die das Uebersehen über den Fluß verhindern wollte, geworfen. Das ganze Korps des Fürsten von der Moskwa war jenseits Naumburg schlagfertig.

Der General Bertrand hatte Jena besetzt und sein Korps stand auf dem berühmten Schlachtfelde bey dieser Stadt.

Der Herzog von Reggio mit dem 12ten Korps traf eben zu Saalfeld ein.

Der Vicetönig brach über Halle und Merseburg hervor.

Der General Sebastiani war am 24ten auf Uelzen vorgeedrungen. Er hat ein Korps von 4000 Partengängern, unter den Befehlen des russischen Generals Tschernitschew, geworfen, die Infanterie zerstreut, einen Theil des Gepäcks und des schweren Geschützes genommen, und die Flüchtigen, mit den Waffen gegen dieselben gefehrt, nach Lüneburg verfolgt."

Angehängt ist ein Schreiben des französischen Kommandanten von Thorn, Baron Mauriclan, vom 17ten April, wodurch er dem Vicetönig die Kapitulation der Festung anzeigt. Nach diesem Berichte hat die Besatzung während der Belagerung an 600 Mann verloren, und bestand bey der Uebergabe aus 1877 Mann kranken oder genesenden und 1673 gesunden Soldaten und 135 Officiers.

Kopenhagen, den 22ten May.

Da unter den gegenwärtigen Umständen die hiesige Reichsbank das Königreich Norwegen nicht sogleich mit dem höchst nöthigen Numeräre hat versehen können, so hat der Vicestatthalter sich dadurch veranlaßt gefunden, eine gewisse Anzahl Anweisungen, jede auf 100 Rthlr. lautend, auf die Reichsbank auszustellen, die in zwei Monaten in allen Bezahlungen gelten und dann gegen wirkliche Bankanweisungen eingelöst werden sollen. Sie werden, auf Befehl und Autorisation des Prinzen Friederich von Hessen, vom Sekretär der Vicestatthalterchaft, dem Etatsrath von Holter, ausgestellt, von diesem und dem Stempelpapierverwalter Kongtved unterschrieben und von dem in Christiania anwesenden Directeur der Bank, dem Kammerherren Rosenkrantz, Namens der Reichsbank acceptirt.

London, den 14ten May.

Der Hauptmann Danoy, ein russischer Officier, ist vorgestern in einem Packetboote von Helgoland mit Depeschen für die hiesige Regierung eingetroffen.

Die heutige spanische Post liefert Folgendes:

Aus der außerordentlichen Gazette von Valencia, vom 15ten April 1813.

Der Oberpolizeychef hat von dem General en Chef der 2ten Armee aus seinem Hauptquartier Petrel das Nachstehende erhalten. Der Feind hat mit einer beynahe doppelten Macht am 11ten die Division des Brigadiers Don Trinidad Meliaus, welche Vela besetzt hielt, angegriffen, und Trotz der Bravour, mit welcher unsere Truppen suchten, den Vortheil gehabt. Am demselben Tage zeigte sich der Marschall Suchet vor Villena und besetzte den Ort mit Einbruch der Nacht, wo das Kastell, in welchem sich das Bataillon Velez Malaga befand, unverzüglich sich ergab. Mit Tagesanbruch, am 12ten, nachdem Harispe's Division, welche von Vella zurückgekehrt war, sich mit ihm vereinigt hatte, und ein Theil der alliirten Armee sich gegen Villena in Marsch setzte, um Velez zu retten, marschirte Suchet mit allen seinen Truppen um Biar anzugreifen. Um 3 Uhr Nachmittags zeigten sie sich auf Kanonenschußweite vor den Engländern, worauf General Murrays Truppen sich zurückzogen, und das Terrain bey jedem Schritt streitig machten, bis die Nacht dem Kampfe ein Ende machte. Es war nicht die Absicht des Generals Murray gewesen, diese Stellung zu behaupten. Da dies den Absichten des Feindes nicht entsprach, so ließ er, sobald er bemerkte, daß die feindlichen Truppen sich in Kastella concentrirten, ein Korps von 2000 Mann Infanterie vorrücken, um den linken Flügel unserer Linie zu forciren, welcher von der Avantgarde des Whittinghamschen Korps gedeckt war. Diese Truppen, und die Engländer, welchen er auf diesem Punkte begegnete, empfingen ihn mit der größten Heiterkeit. Sie ließen den Feind bis an die Spitzen ihrer Bajonnette vorrücken, und fielen dann auf

ihn los, brachen seine Kolonnen, tödteten, verwundeten, und machten die unglücklichen Sklaven gefangen, aus welchen sie bestand. Endlich, da er das Resultat seines ersten Versuchs bemerkte, war genöthigt, seinen Plan zu ändern, und, statt die Linie mit Nachdruck anzugreifen, verschiedene Bewegungen zu machen, und seinen Rückzug anzufangen. General Murray gab sogleich neun Bataillonen und 1800 Pferden Befehl, ihn mit 10 Kanonen zu verfolgen, wodurch ein schrecklicher Verlust den feindlichen Kolonnen zugefügt ward, welche geschlagen und ermüdet ihren Rückzug fortsetzten. Die alliirten Truppen verfolgten dieselben, und ich erwarte, daß wir noch größere Vortheile erhalten werden. In der Zwischenzeit habe ich die Genugthuung, Ewr. Excellenz das Resultat der Operationen der Armee während der letzten drei Tage mitzutheilen, welches Sie gefälligst ihrer Stadt und der Provinz mittheilen werden. Gott erhalte Sie.

Elia.

Die Gazette der Regentschaft in Cadix enthält unterm 29ten April einen detaillirten Bericht vom General Elia, welcher fast dasselbe enthält. Der General schätzt den Verlust des Feindes bey dem Angriffe auf die britische Linie am 13ten auf 2000 Mann.

Eben diese Gazette enthält einen Bericht vom General F. Migans, worin er seinen Verlust am 11ten auf 300 Tödtete und 1000 Verwundete angiebt, von denen der größte Theil in die Hände der Franzosen fiel.

Alfakante, den 17ten April.

„Eine Person vom Range schreibt vom Felde bey Koncentagna unterm 16ten April Folgendes: Es thut mir leid, ihnen keine detaillirte Beschreibung von unsern Arbeiten und von unsern Siegen geben zu können. Es ist jetzt 6 Uhr Morgens, und wir kampfen eine viertel Meile jenseits Koncentagna, wo wir zum Regiment Chenchilla gestoßen sind, mit welchem wir die Avantgarde machen. Hier sind Engländer und Kalabrier, Infanterie und Kavallerie. Jetzt, da es 7 Uhr ist, haben wir Ordre erhalten, zu marschiren; wir wissen nicht genau, wohin; aber wir glauben, es geht vorwärts gegen San Felipe de Xalio. Fünf Obersten, 43 Officiers und 2000 verwundete Franzosen sind von Xativa nach Valencia passiert. General Harispe ist verwundet. Man hat mich versichert, daß er todt sey. Ich werde Ihnen schreiben, sobald sich eine Gelegenheit darbietet.“

Ein Oberster von der Avantgarde der 2ten Armee schreibt unterm 18ten April Folgendes: „Wir haben schon 4000 Franzosen zu Gefangenen gemacht. Ich hoffe, wir werden Ihnen bald noch günstigere Nachrichten senden können.“

Cadix, den 29ten April.

Die letzten Nachrichten aus Valencia melden, daß der Feind in Near 500 Verwundete zurückgelassen habe. Unser Hauptquartier war in Alva, die Avantgarde nahe bey

St. Felipe und General Elío in Fuente la Higuera. General Espozan Mena schreibt aus Ladosa unterm 1sten April, daß er am vorhergehenden Tage zwischen Letin und Ladosa einen Theil der vom General Barbot kommandirten Kolonne angegriffen habe, welche aus 1000 Mann bestand, und er davon 635, mit Einschluß von 30 Officieren, zu Gefangenen machte. Der Ueberrest wurde getödtet, außer dem Obersten Gardin, welcher nebst dreyn andern durch die Geschwindigkeit ihrer Pferde entkam.

Die amerikanischen Zeitungen enthalten Folgendes:

Boston, den 19ten März.

Die Regierungszeitung „American intelligencer“ vom letzten Freytag sagt, daß das Anerbieten der Vermittelung durch die russische Regierung erst nach dem Adjournement des Kongresses gemacht worden, und sogleich von unserer Regierung angenommen sey. Dies Anerbieten der Vermittelung geht auf Nichts mehr, als auf ein Anerbieten, die Vorschläge zum Frieden von irgend einer der kriegsführenden Mächte zu übersenden. Die Annahme dieses Anerbietens ist daher nur ein Versprechen, solche Vorschläge entweder zu machen, oder sie anzunehmen. Es thut mir leid zu sagen, daß wir durch diesem Vorfall keine Aussicht zum Frieden sehen.

Es sind schon $4\frac{3}{4}$ Millionen neue Schachkammerscheine fundirt worden. Indessen fehlen noch 2 Mill. 300,000 Pfd. Sterl.

Der Kapitän Bedford von der Kriegeschaluppe Childers ist am 11ten May von Amerika hier eingetroffen. Er ist der Ueberbringer des Antrags zur Vermittelung eines Friedens von Seiten Russlands.

Es werden in diesem Augenblick zu Chatham 40 Rannierschaluppen ausgerüstet, die so schnell als möglich in die Elbe nach Hamburg geschickt werden sollen. (Sie sind bereits, wie man vernimmt, zu Helgoland angekommen.)

Stocks Konf. 59. Es fehlt keine Post. (Hamb. Korresp.)

Vermischte Nachrichten.

Der Stadtschreiber Landrock zu Scheibenberg bittet in der Leipziger Zeitung um Unterstützung für die hungern- den Scheibenger. Seine rührende Schilderung enthält unter andern folgende Züge: „Auf einem Berggräben im hohen sächsischen Erzgebirge liegt ein Städtchen, Namens Scheibenberg. Rau und kalt ist sein Klima, und mager die Vegetation. Dem Bergbau hat der Ort seine Entstehung, und einer Spitzen- und Wandmanufaktur seine dormalige Subsistenz zu danken. Wenig Grundeigenthum gehört zu seinem Gebiete, und außer dem Erdäpfelbau ist auf die Erzeugnisse des Bodens wenig zu rechnen.

Dennoch ist der Ort, als Folge der Manufakturen, unge- mein bevölkert, aber auch dieser starken Bevölkerung un- geachtet, verlebten die Einwohner, größtentheils Manu- fakturisten, seit mehrern Jahren her ein glückliches Da- seyn. Unbekannt mit den höhern Reizen und Genüssen, waren Erdäpfel ihnen das tägliche fröhliche Mahl, und reichlich belohnt fühlten sie sich, wenn ihre tägliche Be- schäftigung, Gebet und Arbeit, dies zur Folge hatte. Doch seit einem Jahre hat dieser heitere Himmel sich ge- trübt. Bey der im vorigen Jahre statt gefundenen gro- ßen Mäße ist der Erdäpfelbau völlig mißlungen, und durch die Ereignisse der Zeit sind die Manufakturen nicht ins Stocken, nein, zum völligen Stillstande gebracht worden. Ueber achtzig Familien sind bereits arbeit- und brotlos, und täglich mehrt sich die Zahl dieser Unglücklichen. Sie haben bereits Alles, selbst das Unentbehrlichste, verkauft, und können sich nicht einmal mehr die magerere Erdäpfelkost erzeugen. Schon mehreremal ist der Fall eingetreten, daß sie zwey Tage hinter einander gehungert haben. Ich habe die Wohnungen dieses Elendes durchwandert, und nur Scenen des Jammers gefunden. Kraft-, geschäft- und sprachlos sitzen Vater und Mutter in der leeren, kalten Stube, die sie aus Mangel an Holz nicht heizen können, und hängen mit thränenvollem Blicke an ihren Kindern, die blaß und abgezehrt, mit bössartigen Ausschlägen be- deckt, den matten Blick zur Erde senken. Ich und meh- rere hiesige Einwohner haben diese Unglücklichen unter- sucht, so viel unsere Kräfte es nur immer erlaubten. Doch sind wir zu schwach, um das Elend durchaus zu mildern, oder in seinem fürchterlichen Laufe hemmen zu können. Wir müssen fremde Hülfe suchen u.“

Schweiz. Aus den Aarau Miscellen für die neueste Weltkunde ist die, in den Jahrgängen 1809, 1810 und 1812, in einzelnen Abschnitten gelieferte Zeitgeschichte Spaniens in einem zusammenhängenden Abdrucke unter dem Titel: „Der Krieg Napoleons gegen den Aufstand der spanischen und portugiesischen Völker. Von Heinrich Zschokke. Erster Theil (Arau, bey Sauerländer, 1813, 290 S. in 8.)“ erschienen. Die Erzählung reicht bis zu Anfang des Jahres 1812.

K o u r s.

Riga, den 24ten May.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stäv. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 107 $\frac{1}{2}$ Schill. Hamb. Wko. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 60 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 32 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 14 Kop. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden.

Sivers.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 132. Dienstag, den 3. Juny 1813.

Berlin, den 1ten Juny.

Wir eilen, das Publikum von den heute eingegangenen höchst erfreulichen Nachrichten in Kenntniß zu setzen:

So eben, halb 8 Uhr Abends, trifft ein Courier von dem Herrn General Tschernitschew hier ein, der Folgendes überbringt: „Der General Tschernitschew ging mit seinem Korps von Zerichow in einem forcirten Marsch bis gegen Halberstadt vor. Er kam vorgestern, Morgens um 5 Uhr, vor diese Stadt, und fand daselbst 1600 Mann französische Infanterie und 80 Mann Genèd'armen, nebst 14 Kanonen und 60 Munitionswagen. Das feindliche Detachement formirte sich, um dem Tschernitschew'schen Korps einen empfindlichen Verlust beizubringen und es zurückzuwerfen. Der Feind bildete zu dem Ende eine Wagenburg und stellte sich inwendig en Quarrée auf. Es entstand ein lebhaftes Kartätschenfeuer; das Tschernitschew'sche Korps blieb in der herrlichsten Fassung; es ging sogleich unerschrocken auf den Feind los, tödtete ungefähr 4 bis 500 Mann, eroberte alle Kanonen und Munitionswagen, und was nicht aufgerieben wurde, ward gefangen genommen. Kein Mann vom kommandirenden Divisionsgeneral ab bis zum untersten Soldaten ist entkommen.“

Ferner hat heute früh der als Courier von Stralsund hier eingetroffene Lieutenant, Graf von Hake, welcher sofort ins Hauptquartier geeilt ist, die höchst angenehme Nachricht gebracht, daß vorgestern der vom schwedischen Hofe bevollmächtigte englische Gesandte, Herr Thornton, so wie der englische General Hope, der russische General en Chef von Suchtelen, und der schwedische Hofkanzler, Frenherr von Wetterstedt, nach Kopenhagen abgesegelt sind, um dem Könige von Dänemark höchst annehmbare Friedensvorschläge von Seiten Englands, unter der Bedingung des Beitritts zur allgemeinen Koalition gegen Frankreich, vorzulegen, so daß man diesen Beitritt in 6 bis 7 Tagen, wo besagte Abgesandte bereits in Stralsund zurück seyn wollten, so gut als ganz gewiß betrachten kann.

Berlin, den 1ten Juny 1813.

Allerhöchst verordnetes Militärgouvernement für das Land zwischen der Elbe und Oder.

v. P. E. Kocq. S. d. d.

Berlin, den 3ten Juny.

Sichern Nachrichten zufolge, hat der General der Infanterie, Barclay de Tolly, seitdem derselbe bei

der combinirten russisch-preussischen Armee mit seinem Korps angekommen ist, als ältester General das Oberkommando derselben erhalten; Graf Wittgenstein befehligt unter ihm die ganze Kavallerie der gedachten combinirten Armee.

Der am 1ten Juny hier aus Stralsund als Courier kommende und nach dem preussischen Hauptquartier durchpassirte Lieutenant, Graf von Hake, ist, dem Vernehmen nach, der Ueberbringer eines eigenhändigen, sehr freundschaftlichen und die innigste Verbindung mit uns versprechenden Schreibens Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden, an unsern König.

Die Kavallerie des königlich-preussischen Grenzkorps hat bereits die Altmark verlassen, und ist in Gemeinschaft mit dem General Tschernitschew weiter vorgedrungen. Durch einen gestern Morgen hier angelangten Courier haben wir die angenehme Nachricht erhalten, daß dieselbe dem Feinde mehrere wichtige Depeschen abgenommen hat.

Auch von Leipzig aus bestätigt sich jetzt die Nachricht vom Tode des Herzogs von Friaul (Marschalls Dürac). Dem Kaiser Napoleon soll der Verlust dieses seines Vertrauten sehr nahe gegangen seyn.

Der am 28ten May in dem Arrièregardengefecht bei Bautzen an der Seite des Kaisers getödtete General Dürac, war der Sohn eines Notärs zu Pont à Mousson, und wechselte zeitig das Studium der Wissenschaften mit dem Kriegsdienst. Bald wurde er Hauptmann und Adjutant Bonapartes, und that sich als Brigadeführer, besonders bei dem Uebergange über den Eiseno (den 19ten März 1797) hervor. Er machte den ägyptischen Feldzug mit, und gehörte zu den Wenigen, die den Feldherren, dessen ganz besonderes Vertrauen er genoß, nach Frankreich zurück begleiteten. Er wohnte daher nicht nur den Feldzügen 1805, 6, 7 und 9 bei, sondern wurde auch zu wichtigen Sendungen nach Berlin (1799 und 1805), St. Petersburg, Stockholm gebraucht, auch zu der Zusammenkunft auf dem Niemen gezogen, und zum Herzog von Friaul, Marshall des Pallastes und Großofficier der Ehrenlegion ernannt.

Die Wälle und Aussenwerke der Stadt Spandau haben wenig gelitten, und werden jetzt ganz wieder hergestellt. Kommandant ist der Oberst Brothusen, der bei Eylau mit seiner Batterie so gute Dienste that.

Herr Henry, Professor und katholischer Pfarrer zu Jena, ist, dem russisch-deutschen Volksblatte zufolge, nicht zu Gera als Spion, sondern zu Jena in seiner Amtswoh-

ung, wahrscheinlich deshalb arretirt worden, weil man ihm die Entweichung zweyer französischer Officiere zur Last legt. 1806 wurde er von den Franzosen auch geküßert, ward der Stadt als Dolmetscher und den verwundeten Franzosen, Preussen und Sachsen mit anermüdetem Eifer nützlich. Daß er damals den Franzosen den Weg über das Gebirge gezeigt habe, sey falsch. (Im Jahre 1806 maß auch Niemand dies Herren-Heyn bey; im Gegentheil erzählten öffentliche Blätter, daß der lutherische Geistliche zu Wenigen-Jena, mit Gewalt gezwungen, den Wegweiser haben müssen.)

Daß Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, mitten im Geräusche der Waffen die Belohnung und die Aufmunterung des wissenschaftlichen Verdienstes um Rußland nicht aus den Augen verliert, beweist folgendes Radieteschreiben:

An Herrn Vater, Professor der Universität
zu Königsberg.

Um Ihren Eifer und Ihre Bemühungen um die Verbreitung der russischen Literatur in Deutschland zu belohnen, ernenne ich Sie allergnädigst zum Ritter des Ordens des Apostelgleichen Fürsten Vladimir vierter Klasse, dessen Insignien hier beyliegen.

Dresden, den 25ten April (7ten May) 1813.

A l e x a n d e r.

Sichern Nachrichten zufolge hat das Bülow'sche Armeekorps unterm 2ten dieses den Befehl aus dem Hauptquartier bekommen, sofort die Offensive gegen die Franzosen zu ergreifen.

(Dieser Umstand, verbunden mit mehreren übereinstimmenden Nachrichten aus Kottbus und andern benachbarten sächsischen Orten: daß sich seit einigen Tagen mehrere französische Korps zurück über die Elbe ziehen, und auch das bey Hoyerswerda verschanzt gestandene Korps dieser Truppen, ohne einen Angriff abzuwarten, sein festes Lager verlassen habe, läßt kaum noch einen Zweifel übrig, daß die Oesterreicher sich jetzt für uns erklärt haben.)

Ein glaubwürdiger Reisender, der Leipzig vergangenen Mittwoch, am 2ten dieses, verlassen hat, und gestern, den 4ten dieses, mit Extrapost hier über Dessau angekommen ist, hat in letztgedachter Stadt bereits den General Tschernitschew mit seinem 5 bis 6000 Mann starken Korps vorgefunden, dessen Avantposten bereits bis anderthalb Meilen von Leipzig standen; man war in dieser Stadt auf die abermalige Ankunft der Russen gefaßt; es ging daselbst die Sage: Napoleon habe sein Hauptquartier nach Gbelitz zurück verlegt.

Hamburg ist, glaubwürdigen Privatnachrichten zufolge, am 30ten May von einigen 1000 Mann Dänen besetzt worden, nachdem der General Tattenborn kurz

zuvor diese Stadt mit den unter seinem Befehl stehenden Truppen verlassen hatte, an die sich auch mehrere Civilautoritäten, das Postpersonale u., angeschlossen hatten; die Nationalgarden von Hamburg waren vor dem Abzuge der russischen Truppen aufgelöst worden, und so geschah das Einrücken der Dänen mit Ruhe und Ordnung. (Officiell ist über dieses Ereigniß hier in Berlin nichts bekannt, wir haben aber guten Grund zu vermuten, daß das Ganze auf politischen Verhältnissen beruht, und daß, bey der jetzt täglich zu erwartenden Allianz zwischen Schweden und Dänemark, Hamburg binnen wenigen Tagen wieder von Russen und Schweden besetzt seyn, und dann nicht anders als nach hergestelltem Frieden von ihnen verlassen werden wird.)

Berlin, den 5ten Juny.

Durch die aus dem Hauptquartier Sr. Majestät, des Königs, gestern hier eingetroffene, und früher dahin abgegangene, Deputation unserer Mitbürger, haben wir nachstehende, denselben bey ihrer Durchreise zu Züllichau mitgetheilte, Abschrift eines Privat Schreibens an den dortigen königlich-preussischen Regierungs- und Landrath Pappert erhalten, die wir unsern Lesern mit dem Wunsche mittheilen, ihnen bald auch die officielle Bestätigung dieser angenehmen Nachricht geben zu können:

Grüneberg, den 31sten May 1813.

Ew. Wohlgeboren kann ich nicht verfehlen, nachstehendes Schreiben zu communiciren, welches so eben durch einen reitenden Boten von Frenstadt hier angekommen ist. Der Bote hat die österreichischen Quartiermacher selbst gesehen, welche nach Bologau zu gehen, und das in Sprottau gewesene Victorische Armeekorps verfolgen. Nach ihrer Aussage ist bereits durch die Oesterreicher die französische Armee so gut wie eingeschlossen.

Neustadt, den 31sten May (11 Uhr Mittags).

In Auftrag des Herrn Bürgermeisters, welcher sich gehorsamst empfiehlt, habe ich das äußerst angenehme Geschäft, Ihnen zu melden, daß so eben der Vortrab einer 800 bis 1000 Mann starken Avantgarde der österreichisch-russischen Armee angekommen ist; binnen einer Stunde werden die Truppen, lauter Kavallerie, ankommen, und vor der Stadt bivouaquieren, bloß der Stab soll einquartirt werden. Das Armeekorps, dessen Stärke auf 40,000 Mann angegeben wird, soll nach Aussage der Officiere morgen eintreffen. Die Truppen kommen über Prignenau und Sachsen.

Die wichtige längst gewünschte Alliance mit Oesterreich muß alle Herzen zu sehr erfreuen, als daß wir nicht unsern werthen Nachbarn es sogleich mittheilen sollten. Nach Aussage der Oesterreicher ist die französische Armee jetzt völlig eingeschlossen.

Lübben, den 8ten Juny.

Ich kann nicht unterlassen, Ihnen anzuzeigen, daß der gestern gegen Abend ins Hauptquartier des Generals von Bülow zurückgekehrte erste Adjutant desselben, Kapitän von Weyrach, aus dem Hauptquartier des Königs, die gewisse Nachricht mitgebracht hat, daß die kais. österr. Armee nunmehr in völli- gem Marsch gegen den all- gemeinen Feind sey. Eine Kolonne von 80,000 Mann rückt in Sachsen ein, da jezt die französische Armee nach vielen Nachrichten in völli- gem Rückzuge ist. Eine zweyte okkupirt Bayern, eine dritte Kolonne manövriert nach Italien. Bey den vielen Hindernissen, welche die Fran- zosen in dem ganz verheerten Theile von Sachsen finden, ist ein glänzender Erfolg zu erwarten.

Leipzig, den 1sten Juny.

Unsere heutige Zeitung enthält Nachstehendes:

Der Graf Bubna ist am 18ten v. M. zu Dresden ein- getroffen. Er war Ueberbringer eines Schreibens des Kai- sers von Oesterreich für den Kaiser Napoleon. Er ist am 17ten nach Wien zurückgekehrt.

Der Kaiser Napoleon hat die Versammlung eines Kon- gresses zu Prag für einen allgemeinen Frieden angeboten. Von Seiten Frankreichs sollen bey diesem Kongresse die Bevollmächtigten Frankreichs, jene der vereinigten Staa- ten von Amerika, Dänemarks, des Königs von Spanien und aller allirten Fürsten, und von der entgegengesetzten Seite die Bevollmächtigten von England, Rußland, Preus- sen, der spanischen Insurgenten und der andern Allirten dieser kriegführenden Mächte eintreffen. In diesem Kon- gresse soll der Grundstein zu einem langen Frieden gelegt werden. Allein es ist zweifelhaft, ob England seine egoi- stischen und ungerechten Grundsätze der Censur und der Meinung der ganzen Welt unterwerfen werde; denn es giebt keine Macht, so klein sie auch seyn mag, die nicht vorläufig die ihrer Souveränität anhängenden Privilegien reklamirt, und welche durch die Artikel des Urrichter Frie- dens über die Seefahrt geheiligt sind. Wenn England durch diese Gesinnungen von Egoismus, worauf seine Politik gegründet ist, sich weigert, zu diesem großen Werke des Friedens der Welt mitzuwirken, weil es die ganze Welt von dem Elemente ausschließen will, welches drey Vier- theile unsers Erdballs bildet, so schlägt der Kaiser nicht weniger die Versammlung aller Bevollmächtigten der krieg- führenden Mächte zu Prag vor, um den Frieden des Kon- tinentes zu reguliren. Hr. Metternich erbiethen sich überdies, in dem Augenblicke, wo der Kongreß gebildet werden wird, einen Waffenstillstand zwischen den verschiedenen Armeen zu stipuliren, um dem Vergießen des Menschenbluts ein- Ende zu machen.

Diese Grundsätze stimmen mit Oesterreichs Absichten über- ein. Es fragt sich nun, was die Hölse von England, Ruß-

land und Preußen thun werden. Die Entfernung der ver- einigten Staaten kann kein Grund zu ihrem Ausschließen seyn. Der Kongreß kann immer eröffnet werden, und die Deputirten der vereinigten Staaten werden Zeit haben, vor Abschluß der Angelegenheiten einzutreffen, um ihre Rechte und ihr Interesse in Obacht zu nehmen.

Der preussische Korrespondent macht hierzu folgende Be- merkung:

(Dieser Artikel giebt zu erfreulichen Bemerkungen An- laß, und wird hier eben so wenig täuschen, als ein öffent- licher Anschlag, welchen der Kaiser Napoleon in Dresden überall hat anheften lassen, die Dresdener beunruhigt ha- ben wird. Nach diesem waren 100,000 Franzosen be- schäftigt, die Marken zu verheeren, wovon uns gottlob, nichts bekannt ist; wohl aber wissen wir, daß das tapfere Heer, welches die südliche Gränze der Mark deckt, und durch eine kräftige Landwehr und einem mit dem besten Geist erfüllten Landsturm unterstützt wird, sich sehr gern damit beschäftigen wird, die Feinde von ihrer vermeinten Beschäftigung kräftig abzuhalten. Sonderbar, daß die- selbe Zeitung die Liebenswürdigkeit der französischen Trup- pen rühmt, welche die Kaufstädte in einigen kleinen schles- sischen Landstädten nicht ausgekramt, also nicht verheert haben.) (Berl. Zeit.)

Aus einem Briefe eines jungen Jägers
aus Perleberg, vom 15ten May.

Gestern auf dem Marsche wurde ich gerufen, weil ein Lieutenant von der Kavallerie mich sprechen wollte: ich ging und fand D., den Stiefsohn des Präsidenten J. aus F., der vor 8 Wochen mit einer kleinen Tochter aus Ost- friesland entflohen war, weil er erfahren, daß man ihn aufheben und fesseln wollte. Dieser erzählte Fol- gendes: Vor ungefähr 10 Wochen haben die Bauern aus dem Budjädinger Lande die Batterien gestürmt, und da- durch das Signal zum allgemeinen Aufstande in ganz Ost- denburg und Ostfriesland gegeben. Alle französische Be- hörden wurden abgesetzt, die Douaniers, Gendarmen etc., wo man ihrer habhaft werden konnte, massakirt. Später kam es eine Stunde von Reepsholt beim Nixel zu einem Gefecht, bey welchem D. und auch mein Vater gegenwär- tig waren, denn Niemand durfte sich weigern mitzugehn, wenn er nicht von seinen eigenen Landesleuten ermordet seyn wollte. In diesem Gefecht waren die Bauern Anfangs Sieger und trieben die Franzosen zurück; dann aber liefen sie sich durch ihre Hitze verleiten, auf offenem Felde reitenden Gendarmen des Vortheils bedienten, und eine große Niederlage unter unsern braven Landesleuten anrich- teten. (Eine gute Lehre für den Landsturm, der feindlichen Kavallerie nicht ins offene Feld zu folgen.) Eben so ist es an mehreren Orten Ostfrieslands ergangen; im Freyen haben die Franzosen Hets gesetzt. Vorzüglich

tapfer gefochten haben die Wittmunder, Reepsholster, Friedeburger, und die Norder mit den Behnbauern. Als die Franzosen nun wieder Meister des ganzen Landes wurden, hoben sie überall die angesehensten Leute aus, erschossen sie zum Theil auf der Stelle oder schleppten sie als Geiseln fort. Einen Brief von hier nach Ostfriesland zu schaffen, ist unmöglich. Die Franzosen suchen eben so sorgfältig zu verhüten, daß man nirgend erfahre, wie es in den von ihnen usurpirten Provinzen steht, als daß wiederum dort bekannt werde, was hier bey uns geschieht. Sie haben bey Todesstrafe verboten zu sagen: die Russen wären in Hamburg. Wehe dem Ostfriesen, der ein Schwert führen kann, und seine schändlich gemordeten Brüder und sein gemißhandeltes Vaterland nicht blutig an dessen Tyrannen zu rächen sucht! er wäre nicht werth, die Braven seine Landsleute zu nennen, die für ihre Freyheit Alles wagten! — (Koschue's Volksblatt.)

Vermischte Nachrichten.

Die Breslauer, Wiener und Hamburger reisenden Posten, waren am letzten Posttage in Berlin nicht angekommen.

Schweiz. Der Ehorherr Bremi in Zürich hat durch eine umständliche vorläufige Erklärung eine neue Streitschrift gegen die Herren Pestalozzi und Niederer angekündigt, und dadurch veranlaßt, läßt nun auch der Geheimrath Delbrück, gewesener Erzieher des Kronprinzen von Preussen, in Schweizer Blättern eine Anzeige bekannt machen, worin er sagt: er sey durch die Schrift des Herrn Bremi eingenommen gegen die Anstalt, nach Pferten gekommen, aber ein gedoppelter kurzer Aufenthalt daselbst habe den Eindruck jener bekannten Fragen erst geschwächt und bald gänzlich verlöschet. „Dagegen (fährt er fort) fühlte ich mich durch die Tiefe der Einsicht und der Kraft des Willens, durch den heiligen Ernst bey heiterm Muthe in Allem, was ich gesehen und gehört hatte, aufgefordert, in das Wesen der Methode und in die Art der Ausführung einzugehen, imgleichen die Fehde, worin beydes verwickelt worden, scharf ins Auge zu fassen. Sechs Wochen lang war ich in Bern mit dem Lesen und Prüfen aller dahin einschlagenden Hauptschriften beschäftigt. So-

dann verfaßte ich einen gutachtlichen Bericht. Mit diesem kam ich den 1ten Januar zum Drittenmal nach Pferten, und las ihn den Herren Pestalozzi und Niederer vor. Die Erörterungen, wozu ihr Urtheil führte; machten mir die Anstalt, welche durch die sinnige, geschmackvolle und kindliche Geburtsfeier des ehrwürdigen Greisen eine ganz neue Seite herzwinnend gezeigt hatte, lieber und werther, und brachte mich bald zu dem Entschluß, diesen Ort nicht eher zu verlassen, als bis ich jenen meinen Bericht in allen Theilen mehrmahls geprüft, durch Fragen, Zweifel und Bedenken, meine Ansicht erweitert hätte. Sobald mir dies nach unverdrossener Mühe vollständig gelungen seyn, und Pestalozzi selbst mir bezeugt haben wird, ich sey in das Wesen seiner Methode und in die Bedürfnisse seiner Anstalt ganz eingedrungen, worunter meine Freyheit im Sehen und Urtheilen nöthigenfalls nicht leiden soll, werde ich eine Schrift unter dem Titel: Pestalozzi zwischen Freund und Feind, eine zweite Bearbeitung der von der schweizerischen Tagssagung 1809 den Herrn Merian, Girard und Trechsel vorgeschriebenen Aufgabe in Druck geben. Diese Schrift wird neben dem von Herrn Bremi angekündigten Buche einige Aufmerksamkeit hoffentlich verdienen. Gewichtige Männer mögen dann Bremi's frühere und spätere Ansichten mit den meinigen, wie auch die Quellen, woraus Jeder von uns geschöpft, ruhig vergleichen, und hienach in Hinsicht auf Unbefangenheit im Sehen, auf Glaubwürdigkeit der Zeugnisse, auf Gewissenhaftigkeit der Prüfung, auf Gründlichkeit des Urtheils, zwischen ihm und mir Richter seyn u. s. w.“

K o u r s.

Riga, den 26ten May.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stüb. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 107½ Schill. Hamb. Bko. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 98 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 94 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 55 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 25 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte ½ St. 5 Rub. 14 Kop. B. A.

A n z e i g e.

Die respectiven Interessenten der Allgemeinen deutschen Zeitung für Russland und die des Intelligenzblatts, welche genommen sind, beyde Blätter fernerhin zu halten, werden ersucht, die halbjährige Pränumeration, für die Zeitung 5½ Rub. S. M. und für das Intelligenzblatt 2 Rub. S. M., bis Ende Junymonat d. J. bey dieser Zeitungs Expedition zu erlegen. Diejenigen aber, welche selbst für die erste Hälfte noch reßiren und diese sowohl als jene bis zur anberaumten Zeit unberichtigt lassen, werden es sich selbst bemessen, wenn die Zusendung der Blätter alsdann unterbleibt. Mitau, den 27ten May 1813.

Joh. Fried. Steffenhagen und Sohn.

Ist zu drucken bewilligt worden. Sivers.

A n z e i g e.

Die Pränumeration auf den Zuschauer vom 1sten Julius bis zu Ende Decembers ist für Auswärtige 25 Rubel B. Aß. Man bittet, die Bestellungen frühe zu machen, weil es sonst, wie in dem gegenwärtigen Halbjahre, vielleicht unmöglich seyn könnte, allen Subscribenten complete Exemplare zu liefern. Wer seine Bestellung im Junius macht, erhält den Zuschauer nicht bloß vom 1sten Julius, sondern von dem Tage des Junius an, da die Bestellung bei dem Kaiserlichen Post-Comptoir in Riga eingeht.

Der Herausgeber.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Riga, den 3. Juny 1813.

A. A l b a n u s,
Livl. Gouv.=Schul-Direct. u. Ritter.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 133. Mittwoch, den 4. Juny 1813.

St. Petersburg, den 24ten May.

Der Generalleutnant Sabanejew ist Allerhöchstdigst zum Ritter vom St. Alexander-Newsky-Orden ernannt.

Zu Ritttern vom St. Georgen-Orden 3ter Klasse sind ernannt: Se. Königl. Hoheit, der Prinz Wilhelm von Preussen, der Artillerieoberst Wesselski, und der Flügeladjutant, Ingenieuroberstlieutenant Michaud.

Der Generalmajor Snieilenau ist Allerhöchstdigst zum Ritter vom St. Annen-Orden 1ster Klasse ernannt.

Narwa, den 21ten May.

Vorgestern Abend, den 19ten dieses, kam der Herr Minister des Innern, D. P. Kosodawlew, aus St. Petersburg hier an. Heute früh ist der Minister auf der Route nach Reval wieder von hier abgereist. (Petersb. Zeit.)

Breslau, den 29ten May.

Unsere Zeitung enthält auch den Bericht über die Vorgänge vom 19ten bis 21ten May. (Er weicht darin von dem früher mitgetheilten ab, daß er die Zahl der Gefangenen nicht zu 3000, sondern zu 4000 Mann angiebt, mit dem Beyfügen, es wären 4 Generale gefangen worden, zwey derselben aber an ihren Wunden gestorben.)

In einem Schreiben eines preussischen Officiers über die beyden Treffen bey Bauhen, den 20ten und 21ten May, heist es in unserer Zeitung:

Nachdem die vereinigte Armee das Lager bey Bauhen eingenommen hatte, erwartete sie 8 Tage lang den Angriff des Feindes in demselben bis zum 20ten vergeblich.

Am 20ten Mittags griff der Feind die einige tausend Schritte von der Armee aufgestellten Korps der Generale von Miloradowitsch und von Kleist an. Man schlug sich bis in die Dunkelheit mit der heftigsten Wuth.

Erst mit Einbruch der Nacht räumte man, um nicht zu viel Truppen in diesen vorläufigen Gefechten zu verwenden, einige Höhen, während man im Besiz der wichtigsten blieb. Die ganze Armee hatte das Gefühl des Sieges und bivouakierte auf dem Schlachtfelde.

Am 21ten, um 5 Uhr Morgens, erneuerte der Feind den Angriff. Das Gefecht wurde mit der Artillerie bald allgemein; mit der Infanterie näherte sich der Feind nur äußerst vorsichtig, und nur auf einzelnen Punkten, auf dem linken Flügel beyhm General von Miloradowitsch, auf dem rechten Flügel beyhm General von Blücher, und in der rechten Flanke beyhm General Barclay de Tolly kam es zum Gefecht. Der Feind entwiakelte eine außerordentliche Ueberlegenheit an Infanterie; aber er that im Centro keinen Schritt vorwärts, sondern wirkte hauptsächlich auf

beiden Flügeln und in der rechten Flanke. Hier, nämlich in der rechten Flanke, befand er sich, durch die Natur der Gegend, unserer Rückzugsstraße von Hause aus ziemlich nahe. Bey diesem Umstand, bey der großen Ueberlegenheit der feindlichen Infanterie und dem durchschnittenen Terrain, glaubte man nicht in dieser Stellung eine Schlacht weiter eingehen zu dürfen. Etwa um 3 Uhr beschloß man den Rückzug.

Der Verlust an Todten und Verwundeten ist unserer Seits geringer als in der Schlacht bey Groß-Görschen, weil im Verhältniß wenig Infanterie ins Gefecht gekommen ist. Der feindliche Verlust ist, ohne Uebertreibung, stärker, weil er besonders am ersten Tage ein vortheilhaftes Terrain und eine überlegene Artillerie nur durch die Menge besiegen wollte.

In weniger als 3 Wochen haben wir also in 3 großen Gefechten dem Feinde jeden Fuß breit Bodens streitig gemacht, ohne daß es ihm gelungen wäre, trotz seiner Ueberlegenheit, die Armee im mindesten außer Fassung zu bringen.

Halberstadt, den 30ten May.

(Bericht eines Augenzeigen.)

Sobald diejenigen Umstände weniger drängten, welche eine Zeitlang die Truppen an der Niederelbe in einer scheinbaren Unthätigkeit erhalten hatten, beschloß der russisch-kaiserliche Generalmajor und Generaladjutant, Graf Tschernitschew, mit seinem Detaschement die Elbe zu passiren, indem er durch ausgesandte Streifparteyen benachrichtigt war, daß bedeutende Artillerietrains sich auf dem Wege über Halberstadt nach Magdeburg befänden. Vierzehn Kanonen *), mehr als 60 Pulverwagen, an 800 Trainpferde, sehr bedeutende Magazine von Fourage und Kleidungsstücken für die französische Armee, wurden am 30ten bey Halberstadt genommen; der Divisionsgeneral von Doh, 10 Officiere und mehr denn 1000 Mann zu Gefangenen gemacht.

Der Uebergang wurde am 28ten Abends in der Gegend von Ferchland bewerkstelligt, und am 30ten, des Morgens um 3 Uhr, langte der General vor Halberstadt an. Die Hoffnung, den Feind zu überraschen, war fehlgeschlagen, indem eine Abtheilung westphälischer Gensd'armee schon am Vorabend von der Annäherung der russischen Truppen Nachricht gegeben hatte. Der General rekonoscirte den

*) Darunter 10 preussische Zwölfpfünder, welche im vorigen Kriege dem Feinde in die Hände gefallen.

Feind, welcher vor den Thoren in einer für ihn sehr vortheilhaften Stellung seinen Artillerieterrain in einem Quarré aufgefahen und seine Infanterie in demselben aufgestellt hatte. Die eine Seite dieses Quarré's war durch nahe liegende Gärten, die andere durch einen hohen Weg mit einem tiefen Graben, die Mitte durch die Nähe der Stadt, bis zu der nur 500 Schritt waren, gegen den Angriff der Kavallerie gedeckt. Dessen ungeachtet, und trotz der Ermüdung der Pferde nach einem Marsch von 15 Meilen, die in 30 Stunden zurückgelegt waren, beschloß der General um so mehr sogleich anzugreifen, als ein anderer Artillerietransport, von 4000 Mann Infanterie und 400 Pferden begleitet, sich Halberstadt schon bis auf wenige Meilen genähert hatte. Zwen Kosakenregimenter, von einem Regiment Dragoner unterstützt, führten den Befehl, den Feind von der Stadt abzuschneiden, sehr glücklich aus, indem sie sich in kurzer Zeit der Stadthore bemächtigten. Die übrigen Kosakenregimenter umzingelten das Lager, und nun entstand eine heftige, aber sehr ungleiche, Kanonade; der Feind beschloß uns aus 14 Kanonen, worunter 10 Zwölfsfünder, und wir konnten nur aus 2 Sechspfündern antworten. Diese aber durch den Oberquartiermeister Bogdanowicz vortheilhaft posirt, thaten unter Leitung des geschickten Artillerieofficiers so gute Wirkung, das binnen Kurzem 5 feindliche Pulverwagen in die Luft sprangen und eine Kanone dementirt ward. Allein benachrichtigt, daß das andere feindliche Korps stark andrange, und bereits mit den es beobachtenden Kosakenregimentern handgemein geworden sey, beschloß der General, durch einen allgemeinen Angriff der Kavallerie auf das Quarré diesem ungleichen Kampf ein Ende zu machen. Das Kumske Husarenregiment, unter Anführung des braven Oberstleutenants, Grafen Thumaug, griff zuerst mit größter Unerbittertheit die eine, und bald darauf das Rigasche Dragonerregiment, unter Major Kulemof, eben so eine andere Flanke an. Beide Regimenter, deren Angriff drey Kosakenregimenter auf das Besse unterstützten, drangen unaufhaltfam ein; ein Theil der feindlichen Truppen wurde niedergebauen, den Rest machte man zu Gefangenen. Dies war an diesem Tage der glückliche Erfolg einer braven russischen Kavallerie, welche, im Vertrauen auf ihren geliebten Chef, weder Gefahr noch Ermüdung scheut. Wegen der Nähe des andern feindlichen Korps mußten alle Bewegungen auf das Genaueste berechnet seyn, und nichts durfte dem Zufall überlassen werden. Durch die Trefflichkeit der Anordnung und die Pünktlichkeit und Tapferkeit der Ausföhrung nimmt dies Gefecht einen schönen Platz in der Geschichte dieses Feldzuges ein.

Unser Verlust ist gering; der Feind, an 2000 (1600) Mann stark, verlor um desto ansehnlicher, da die Kavallerie bey ihrem Eindringen Anfangs keinen Pardon ertheilte;

das Schlachtfeld war mit Leichen bedeckt. Die Truppen, mit Ausnahme des Generals und der Gensd'armirie, waren sämmtlich Franzosen.

Gleich nach Beendigung des Gefechts schickte der General noch 2 Kosakenregimenter auf die Braunschweiger Straße, um die bereits angegriffenen Truppen zu unterstützen. Der Feind zog sich darauf in ein Dorf zurück, ohne seinen Angriff weiter fortzusetzen. Der General blieb mit seinen Truppen so lange in der Position, bis die abgesandten Kanonen und übrigen eroberten Kriegsgeräthschaften, nebst den Gefangenen, in Sicherheit gebracht waren, und marschirte dann auf Köchsdät, 3 Meilen von Halberstadt, ab, theils um den Transport weiter zu decken, theils seinen ferneren Planen gemäß.

Auszug eines Briefes auf der Rhede von Perth in der Insel Rügen, vom 30sten May.

Gegen hundert Transportschiffe, unter Bedeckung von 6 Linienschiffen und einigen Fregatten, sind im Angesicht des Hafens; sie scheinen von den Stürmen, die in den letzten Tagen herrschten, etwas gelitten zu haben, doch giebt keins von Allen Nothsignale. Es werden alle Anstalten getroffen, um die Mannschaft und die Pferde, welche sie am Bord haben, ans Land zu setzen. Der General Hope, Herr Thornton, der Baron von Wetterstedt und der russische General von Suchtelen, haben sich so eben nach dem englischen Admiralschiff begeben, um nach der Nacht von Rüdge unter Segel zu gehen. Sie überbringen der dänischen Regierung das Ultimatum der Höfe von Schweden, Britannien und Rußland, und ich kann Ihnen versichern, daß die Vorschläge dieser Abgeordneten von der Art sind, daß der König von Dänemark und die dänische Nation nicht Anstand nehmen werden, die Partey der Regenten und der Nationen zu ergreifen; die allgemeine Stimmung, welche in Dänemark herrscht, verbürgt die Zustimmung des Königs. Schweden begiebt sich, dem Vernehmen nach, seiner Absichten auf Norwegen, und begnügt sich mit einem einzelnen Amte (Baillie). Vermittelt dieser Beschränkung hofft man, daß bald entscheidende Schritte statt finden, und binnen Kurzem nicht weniger als eine Armee von 100,000 Mann schwedischer, dänischer und preussischer Truppen an der Niederelbe wird agiren können. Der englische Admiral nimmt die gesammte schwedische Flotte, und alle Kriegsschiffe seiner Nation, die in der Ostsee kreuzen, unter sein Kommando. Diese kombinierte Seemacht erscheint vor Kopenhagen, um dort die dänischen Truppen einzunehmen und sie nach den bestimmten Landungsplätzen zu bringen; denn ich wiederhole es, die Vorschläge, welche man Dänemark macht, sind von der Art, daß sie wohl nicht ausgeschlagen werden dürften.

Wien, den 22sten May.

Der Hof hat sich nach Lagenburg begeben, auch für den verstorbenen Prinzen Ferdinand von Preussen die Trauer auf 10 Tage angelegt.

In unserm Reiche wird stark geworben; selbst hier hebt man die Bürgerbühne aus. Künstler und Kaufmannsbühnen haben die Auswahl des Regiments, und sollen als gemeine Soldaten die Vorzüge der Fahnenjunker genießen. Viele Studierende sind unter die Jäger gegangen.

Es ist eine neue Lotterieverordnung erschienen, und es werden neue Loose ertheilt, die auf drey Monate gelten und besser kontrollirt werden können, als die alten. Alle übrigen Lotteriespiele bleiben verboten. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Am 1sten May ist zu Paris der älteste französische Dichter der neuern Zeit, Jacques Delille, gestorben. Er war zu Aignepierre im Jahre 1732 geboren. Seit der Revolution war sein Name Montanier-Delille. Er ist nicht bloß als Lieblingsdichter seiner Nation und Schriftsteller vom ersten Range, sondern auch wegen seiner mit dem Grafen Choiseul-Gouffier gemachten Reise nach Konstantinopel, auf welcher er jene geistreichen Briefe schrieb, wovon einige zu seiner Zeit auch in öffentlichen Blättern, z. B. im Journal von Paris, mit großem Beyfall gelesen wurden, und überhaupt wegen der Liebenswürdigkeit seines Charakters und wegen der Annehmlichkeit seines Umganges in und außer Frankreich berühmt. Er glied an Höflichkeit und in der seltenen Verskunst Pope'n, den er sich auch in seinen Gedichten, besonders in seinem noch ungedruckten Versuche über den Menschen, zum Muster genommen hatte. Er war nicht eigentlicher Geistlicher, sondern hatte bloß die untern Weihen angenommen, um eine reiche Pfründe genießen zu können. Von dieser, von seinen Besoldungen als Professor im Collège de France und als Mitglied der französischen Akademie, so wie von den Interessen seines eigenen Vermögens, hatte er vor der Revolution 30,000 Livres Einkünfte jährlich, von welchen ihm nachher nur noch 600 übrig blieben. Die Ehre, die ihm das Nationalinstitut durch seine Wahl zum Mitgliede der dritten Klasse erwiesen, verbat er Anfangs, da er ein großer Anhänger der alten Ordnung der Dinge war. Das Institut indessen erklärte, es werde die für ihn bestimmte Stelle stets für ihn offen lassen und erst nach seinem Tode wieder besetzen. Späterhin, bey einer mehr besetzten Ordnung der Dinge, wurde er zum Mitgliede der zweiten Klasse erwählt und er nahm es an. Delille war nicht bloß ein geistvoller Dichter, Erzähler und Gesellschafter, der jeden Zirkel belebte, sondern auch ein vornehmer Mensch und von einer kindlichen Gutmüthigkeit. Er war nicht um seines Verlustes willen, sondern aus der vollen Ueberzeugung, daß eine Republik für den Zustand von Ueberfeinerung und selbstfüchtigen Leiden-

schaften, in welchem sich seine Nation befinde, ein wahres Ünding sey, kein Freund der Revolution, aber er schloß nie irgend einer Faktion. Es ist merkwürdig, daß ihn Robespierre bey jeder Gelegenheit gespart hat. Dieser Decemvir wünschte die Hymnen, die bey der berühmten Farce der öffentlichen Anerkennung der Gottheit abgesungen werden sollten, von Delille, der damals im Collège de France lebte, verfertigt zu sehen. Der Dichter, der dieser Aufforderung nicht geradezu widerstehen konnte, dichtete in 24 Stunden den Dithyrambe sur l'immortalité de l'ame, der selbst den Wohlthatersausfluß erschütterte, und ungesungen blieb. Seitdem entfernte sich der Dichter aus Paris, und hielt sich viele Monate lang in den Vogesen auf, wo er seine Phantasie mit den ihn umgebenden großen Naturscenen verschwisterte, und bald über die Bestimmung des Menschen, bald über die Gesetze der Dichtkunst nachdachte. Nachher lebte er geraume Zeit zu Basel und London, wo er indessen nicht zu den Emigranten gezählt wurde, und kehrte dann nach Paris zurück. Delille arbeitete Alles im Gedächtniß aus, und in ihm bewahrte er, was vollendet war, fester und sicherer auf, als in seiner Schreibtisch. So trug er alle seine Werke, sogar die 30,000 Verse seiner Uebersetzung der Aeneide, in seinem Kopfe herum, wie ehemals Tasso. Er war daher auch äußerst empfindlich darüber, wenn Bruchstücke seiner noch ungedruckten Gedichte von lauschenden Hörnern wider seinen Willen in Druck gegeben wurden. Seine frühern Werke sind: eine metrische Uebersetzung des Virgilischen Gedichts vom Landbau (zuerst 1770 gedruckt), und sein eigenes Lehrgedicht, les Jardins. Der ersten weisen die Franzosen einen Platz unter ihren klassischen Werken an, da eine solche Uebersetzung dem besten Originale gleich gilt. Seit Racine waren keine Verse von dieser Harmonie gebaut worden. Delille vollendete diese Arbeit schon in seinem 23ten Jahre, feilte aber dann noch viele Jahre daran. Ausgaben davon sind in allen Formaten und Gestalten erschienen. Die neueste in Seide ist die größte dieses Formats. Die glänzende Quartausgabe von Didot hat diesem Künstler zuerst einen Namen gemacht. In derselben finden sich der discours préliminaire und die zahlreichen Anmerkungen, durch welche sich der Verfasser auch unter den französischen Prosaiskriben eine ehrenvolle Stelle erworben hat. Auf diese Uebersetzung folgten nach einem langen Zwischenraume seine Odes, les Jardins, ou l'art d'embellir les paysages, Paris 1782, vier Gesänge. Es vereinigen sich bis jetzt alle Stimmen darüber, daß dies das am meisten dichterische Produkt im Fache des Lehrgedichts sey, welches die Franzosen besitzen. Hierauf erschien l'Homme des champs, ou les Géorgiques françaises, poëme en 4 chants, ein Gedicht, dem einige noch den Vorzug vor dem der Jardins geben. Der Gegenstand desselben ist, die Kunst das Landleben zu genießen. Delille hat 20 Jahre an diesem Ge-

dichte gearbeitet, größtentheils aber im Jahre 1794, während der Schreckensperiode, und im Jahre 1795 in den Thälern des Wasgaus. In Basel wurde es vollendet. Die traurigen Begebenheiten von 1794 haben viel Einfluß auf dies Gedicht gehabt, und an manchen Stellen herrscht eine tiefe Melancholie, und eine Empfindsamkeit, die vielleicht in den Jardins am meisten gefehlt hat. Das Unglück Frankreichs hat den Dichter vollendet. Zu den neuesten Arbeiten Delille's gehört sein Gedicht: *le Malheur et la Pitié, poëme en quatre chants*. Wenn dasselbe auch als Lehrgedicht getadelt werden könnte, so wird man sich doch durch eine Reihe anziehender und rührender Gemälde, so wie durch einen Schatz von schönen und kraftvoll ausgedrückten Sentenzen für die Lektüre desselben belohnt finden. Es erschien dann sein Gedicht über die drei Reiche der Natur, und vor Kurzem das *sur la Conversation*. 1802 verheirathete er sich zu London mit Mad. *Vaudchamp*, die lange Zeit seine Reisegesellschafterin gewesen war, und welche er oft seine *Antigone* nannte.

Uebersicht der deutschen Literatur im Jahr 1812.

Philologie nebst deren Hülfswissenschaften.

(Fortsetzung.)

Zimmer ist die Philologie die zärtlichste Pflögerin oder auch treueste Dienerin der Theologie gewesen. Wie jene verachtet wurde, gerieth auch diese auf Abwege und unter scholastisches oder mystisches Dornegesträup. Der Ruhm der Deutschen, für die sogenannte heilige Philologie fortwährend wirksam zu seyn, ist auch heut noch bestehend. Das mit Recht gerühmte hebräisch-deutsche Handwörterbuch des Professors *Gesenius* in Halle ist nun durch den 2ten Band vollendet. Die hohe biblische Kritik hat durch *Möys Gratz* neuen Versuch, die Entstehung der dreier ersten Evangelien (aus einem sprachdänschen Urevangelium) zu erklären (*Stuttgardt, Steinkopf*), imgleichen durch *Gräffs* philosophische Vertheidigung der Wunder Jesu, willkommene Beiträge erhalten, so wie in des gemüthvollen *Ewald* „Religionslehren der ältern heiligen Schriften“ (*Tübingen, Cotta*) der Standpunkt unserer jetzigen geistigen Bedürfnisse trefflich gefaßt, und aus der biblischen Kritik Alles zusammengestellt ist, was dem gebildeten Nicht-Theologen zur Befestigung im Bibelglauben Noth thut. Mißgriffe, wie die des scharfsinnigen *Bendavid* in seiner „Religion der Hebräer vor Moses“ (*Berlin, Hitzig*), wo der *Echedai* mit der *Isis* verglichen wird, sind dann nicht zu besorgen. Aber auch an eigentlichen Ausgaben und Kommentatoren der heiligen Urkunden fehlt es noch nicht. Die umfassende, doch kostbare Sammlung der *Rosenmüllerschen* Scholien zum alten Testament

enthält im 7ten Theil die Kommentare zu drei kleinen Propheten. Der Superintendent *Heinrich* gab, als Fortsetzer des *Koppischen* neuen Testaments, vom *Novum Testamentum, perpetua annotatione illustratum*, den zweyten Theil des 3ten Bandes, die Apostelgeschichte. Vor Allem aber erfreulich, und für selbst fortstudierende Bibelforscher zu empfehlen ist des Dr. *Kühnells* (in Gießen) Kommentar zum neuen Testament, wovon der jetzt erschienene 3te Band das Evangelium Johannis (*Leipzig, Barth*) umfaßt. Der neueste Uebersetzer des *Hiob*, der Pastor *Stuhlmann*, gab nun auch die Psalmen in einer metrischen Uebersetzung. Zu den ältern Journalen, die sich mit der biblischen Philologie beschäftigen, sind noch *Reils* und *Tschirners* (zweyer Leipziger Professoren der Theologie) *Analekten*, und *Tschirners* *Memorabilien* gekommen. — Es würde ein Leichtes seyn, auch in andern Wissenschaften die Verschwiegenheit mit der Philologie anzuzeigen, und z. B. in der Jurisprudenz auf des *Kieler* *Kramer* treffliche Schrift *de verborum significatione Tituli Pandectarum*, und auf das von *Hugo* in Göttingen edirte Fragment *Ulpiani*, aufmerksam zu machen. Allein dies würde zu weit führen. — Mit Dankbarkeit mag aber erwähnt werden, daß wir auch diesmal einige sehr willkommene Uebersetzungen von Klassikern erhielten. Des ehrwürdigen *Wieland* Uebersetzung der sämtlichen Briefe des *Cicero* (*Zürich, Gessner*) wurde durch den 5ten Band vermehrt. Sie enthalten das 10te und 12te Buch der Briefe, nach Schüz und *Wielands* chronologischer Eintheilung, und umfassen die Periode von *Cäsars* Alleinherrschaft in den Jahren Roms 706 bis 8. Ihr Hauptverdienst, nicht nur ächt *ciceronianisch* — wie meisterhaft erräth *Wieland* oft die schwierigsten Gedankenabbreviaturen! — sondern auch für jeden Gebildeten unterhaltend zu seyn, behaupten sie auch in diesem Bande, der überdies noch einen Schatz seiner Bemerkungen enthält. Von *Wolkmanns* *Tacitus* ist der 4te Band erschienen. Die von *Wolf* gegebene Probe: *Aus Aristophanes Acharneen*, griechisch und deutsch (*Berlin, Nauck*), machte es doppelt bedauernswerth, daß laut dem Schlusse der Einleitung diese Gabe die letzte seyn wird. Wüßiger im Geiste des *Aristophanes*, genießbarer, wird schwerlich eine andere Uebersetzung ausfallen; wohl aber mögen die Fußschellen der alten wohlbekannten Metrik uns irgendswo stärker an den Ohren raseln.“ Professor *Walter* in Gießen gab uns die Frösche, als zweyten Theil seiner Komödien von *Aristophanes* (*Gießen, Meyer*), und befriedigt dadurch selbst die strengen Forderungen der Kritiker, eine sehr fleißige und gelungene Arbeit, und durch einen doppelten Kommentar noch verdienstlicher.

(Die Fortsetzung folgt.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 134. Donnerstag, den 5. Juny 1813.

Berlin, den 5ten Juny.

Bei Meissen, Mühlberg und Dresden hatten die Allirten drei Schiffbrücken über die Elbe geschlagen, und die steinerne Brücke in Dresden vermittlest einer hölzernen Hilfsbrücke wieder brauchbar gemacht. Diese wurde nach vollbrachtem Uebergange der russischen Truppen am 8ten May, früh um 9 Uhr, mit starker Explosion von Granaten, welche in der Nacht vorher in das Gerüste gelegt worden waren, nicht ohne Schrecken der Einwohner, doch ohne alle Beschädigung der Umgebungen, zerschmettert, und in wenig Minuten die Alt- von der Neustadt getrennt. Die oberhalb Dresdens angelegte solide Schiffbrücke wurde denselben Tag, Nachmittags um 2 Uhr, mit Congrevischen Brandraketen angezündet, und schwamm noch immer in ihrem Zusammenhange, in der ganzen Masse, den breiten Strom zwischen den beyden Städten, in vollen Flammen mit gewaltigen Rauchsäulen, bis an die steinerne Elbbrücke hinunter, wo sie sich an die ganzgebliebenen Schwiebbogen anlegte und dort vollends ausbrannte.

An den Unruhen, die in mehreren holländischen Städten wegen Aushebung der Konfribierten ausbrachen, nahmen in Amsterdam auch 500 Spanier, die an den Kanälen arbeiten, Theil. Truppen stellten endlich die Ruhe wieder her, und 7 Meuterer, die zum Tode verurtheilt waren, erhielten Pardon.

Schreiben aus Sachsen, vom 2ten Juny.

Der Aussage eines aus Leipzig kommenden Reisenden zufolge, hatte der Major von Blücher, der im Rücken der französischen Armee mit seinem Regimente steht, in den letzten Tagen des Monats May bey Lichtenstein und Werdau (zwischen Chemnitz und Gera) ein Gefecht mit dem Feinde, wobey er 11 Kanonen eroberte oder demonstirte, und einen sehr bedeutenden französischen Munitionstransport theils aufhob, theils, weil er nicht schnell genug fortzubringen war, in die Luft sprengte, wobey aber freylich auch mehrere Häuser stark beschädigt wurden. Der Aussage eben dieses Reisenden zufolge hatte sich der General von Tschernitschew mit seinem Korps der Stadt Leipzig bis auf wenige Meilen genähert, und wollte, nach seiner Vereinigung mit einigen in der Gegend von Dessau umherstreifenden Kosakenpuls, einen Angriff auf gedachte Stadt ausführen; die in derselben befindlichen, auf 4000 Mann geschätzten, Franzosen aber hatten schon Nachricht von diesem Vorhaben, und zogen zu dem Ende ihre auf den umliegenden Dörfern stehenden Kommando's sowohl, als die in den Vorstädten Leipzigs einquartirte Mannschaft,

sämmtlich in die Stadt selbst herein; der kommandirende französische General soll sich gegen den Magistrat derselben aber dahin geäußert haben, daß, wenn das Tschernitschew'sche Korps, dessen Stärke man, im Fall einer zu vermuthenden Vereinigung mit dem Major von Blücher, auf 8 bis 9000 Mann schätzte, sich den Thoren Leipzigs näherte, sie (die Franzosen), um die Stadt nicht unglücklich zu machen, sich aus derselben zurückziehen würden. (Schwerlich aber werden diese Truppen, bey denen sich nur einige 100 Mann schlechter Kavallerie befinden, dem überlegenen Tschernitschew'schen Korps, größtentheils nur aus Kavallerie, und zwar vortreflich berittener, bestehend, entgegen, da das Gefecht von Halberstadt uns schon einen achtbaren Beweis von der Kühnheit und Gewandtheit dieses russischen Generals gegeben hat.)

Burg, den 2ten Juny.

Vorige Woche sind bey Jerschland, Fischbek und Bierkrug bey Sandau preussische und russische Truppen über den Elbfluß gegangen, und haben bereits mehrere Städte und Dörfer um Magdeburg in Westphalen besetzt. — Schon streifen die Husaren und Kosaken bis nach Halberstadt umher, wo sie 8 vierspännige Wagen mit Bleiböcken zu Flintenkugeln erbeutet, welche aus Magdeburg zur französischen Armee gefahren werden sollten. Zwei Gendarmen sind dabey gefangen und hier mit durchgebracht worden. — Auch bey Gränewald sind Preussen und Russen wieder nach Schönebeck übergesetzt, haben die Stadt Schönebeck in Besiz genommen, und die Husaren und Kosaken lagern sich vor dem Ulrichsthore vor Magdeburg. Es sind bey dieser Gelegenheit mehrere Schlachtofsen erbeutet, und aus Schönebeck werden die Salzvorräthe herüber in Sicherheit gebracht. Anscheinlich ist Magdeburg nun ganz umzingelt.

Berlin, den 29sten May.

Nachstehendes sind die Details über die Gefangennehmung des Generals Poignon:

Vor 8 Tagen ging der Oberstlieutenant, Herr von Borissoff, mit 400 Mann Uhlanen, Husaren und Kosaken über den Elbfluß, und ließ in Bernburg 20 feindliche Reiter aufheben, wobey einige Mann blieben. Noch Abends ritten diese Truppen nach Könnern, um ein Regiment französischer Reiteren aufzuheben. Morgens darauf kam es zum Gefecht; es wurden viele Feinde niedergebauen, General Poignon mit 27 andern Officieren und 300 Gemeinen gefangen.

Sobald die Russen vor Könnern Nachts angekommen, wurden alle Wege besetzt. Als der Tag graute, ritten 20 Kosaken in die Stadt, wodurch alle Feinde in Bewegung geriethen, und mehrere Schüsse geschahen. Nach einer Stunde jagte das ganze Regiment, über 600 Mann stark, aus der Stadt, um die 20 Kosaken aufzufangen, und weiter nach Halle zu marschiren, wohin die Feldgepäck und Kriegsmittel für die feindliche große Armee Tags vorher schon voraus gegangen waren; 2 Meilen von Halle griff Oberstlieutenant von Worisoff die feindlichen Lanzenreiter auf der Chaussee an, das Gefecht dauerte von früh 4 bis 6 Uhr sehr blutig für die Feinde, das ganze Regiment wurde vernichtet, indem der Obergeneral Poignon mit 27 Officiern und 300 Lanzenreitern gefangen, und die Uebrigen auf dem Schlachtfelde blieben. Die Russen zählten bey diesem Gefecht einen schwer blessirten Officier und 12 leicht verwundete Soldaten. — Nachdem die Gefangenen abgeführt, so wurden auch noch die 19 Wagen mit den Feldgepäck und Kriegsmitteln, nebst der Kriegskasse, jenseit Halle auf halben Wege nach Merseburg hin eingeholt und erobert, indem die dabey befindlichen 25 Franzosen niedergebauen oder gefangen wurden. — Jetzt streifen die Kosaken jenseit des Elbflusses schon bis Warby und Schönebeck.

Leipzig, den 2ten Juny.

Unsere heutige Zeitung enthält unter den vermischten Nachrichten Nachstehendes:

Am 18ten May ist Sr. Kaiserl. Hoheit, der Prinz Victorign von Italien, in Manland angekommen.

Die Garnison von Spandau ist am 24ten und 25ten May in Frankfurt a. M. eingetroffen.

Am 21ten May hat der König von Würtemberg über das Kavallerieregiment No. 2. Leibchevaulegers, nebst der reitenden Batterie, und Nachmittags über das Kavallerieregiment No. 4. Jäger König; am 22ten hat Sr. Majestät über das Kavallerieregiment No. 5. Dragoner Kronprinz, das Infanterieregiment No. 5. Prinz Friedrich, und die 2 Kompagnien Landscharfschützen, bey Mergentheim Specialrevue gehalten.

Am 13ten May sind 2 französische Officiere, die sich von Krakau ins Hauptquartier des Kaisers begaben, und 3 französische Kouriere nach Prag gegangen, wovon der eine von Pilsen nach Krakau, und der andere von Dresden nach Wien expedirt war.

Wien, den 22ten May.

Der vom kaiserlich-österreichischen Hofe in das französische Hauptquartier abgesandte Graf von Bubna ist am 20ten dieses in diese Hauptstadt zurückgekehrt. Er kam nach einem Aufenthalte von 40 Stunden, die er zu Dresden zugebracht hatte, ohne Begleitung seiner Adjutanten, die indessen zu Prag geblieben sind, hieher, und wird morgen wieder zu seiner Bestimmung abgehen.

Es heißt, daß die Prinzessinnen von Oldenburg und Weimar, Schwestern Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, hierher kommen würden.

Stralsund, den 29ten May.

Unsere heutige Zeitung enthält nachstehendes Bulletin:
Hauptquartier Stralsund, den 27ten May 1813.

Sobald die Anzeige eingelaufen war, daß die dänischen Truppen Hamburg verlassen hatten, rückten den 21sten dieses 3 Bataillone schwedische Truppen, unter Befehl des Generalmajors, Freiherrn Boye, in diese Stadt. Zu ihrer Unterstützung sind abgesonderte Detachements nach Bergedorf, Mölln und Gadebusch verlegt. Gleich nach Ankunft der schwedischen Truppen zogen die französischen, welche, 2 bis 3000 Mann stark, unter General Vandamme's Befehl, Wilhelmsburg inne haben, die Stadt, besonders mit Granaten, heftig zu beschießen an. Unter dessen war ein französisches Korps von unaefähr 400 Mann auf Böden und Flößen gegen den Hafen angerückt, und hatte sich eines bewaffneten und eines unbewaffneten Fahrzeugs bemächtigt; aber da diese fortgeführt werden sollten, mußten die Franzosen eine Stelle passieren, wo 2 Kanonen und das Feldbataillon von des Königs geworbenem Regimente aufgestellt waren. Die Franzosen gaben Feuer auf sie von den Böden und Fahrzeugen, welches sogleich beantwortet wurde, und die Wirkung hatte, daß die eroberten Fahrzeuge, nach einem heftigen Feuer, wieder genommen wurden, mit 1 Officier und 20 Mann, welche nicht hatten entkommen können. Um 3 Uhr des Morgens hörte das Feuer von beyden Seiten auf.

Die Nacht zwischen dem 22ten und 23ten dieses haben die Franzosen auch die Stadt beschossen, ohne daß bey irgend einer dieser Gelegenheiten die schwedischen Truppen einen einzigen Todtgeschossenen oder Verwundeten gehabt haben.

Die Nacht zwischen dem 23ten und 24ten ist es ruhig gewesen.

Am 24ten des Morgens kam der Generalmajor Lagerbring zu Hamburg an, und übernahm den Befehl über die vorher vom Generalleutenant, Freiherrn Odbeln, commandirte Division.

Zwey Deputirte von Hamburg, der Syndikus Gries und der Banquier Parisch, wurden Sr. Königl. Hoheit, dem Kronprinzen, gestern Abend vorgestellt; sie hielten für ihre Stadt um den Schutz Sr. Königl. Majestät und dessen Armee an. (Berl. Zeit.)

Kopenhagen, den 18ten May.

Der Kammerherr, Graf Joachim von Bernstorff, von dessen Zurückkunft aus England nach Holstein man schon am Schlusse der vorigen Woche unterrichtet wurde, ist gestern hieselbst eingetroffen.

Geßtern ist ein dritter außerordentlicher Abgeordneter in der Person des Kanzlenpräsidenten, Kammerherrn von

Kaas, von hier nach dem Hauptquartier Sr. Kaiserl. Französischen Majestät, selbst mit unmittelbaren Aufträgen Sr. Dänischen Majestät, abgesandt worden. Sr. Erzellenz sind dem Kaiser Napoleon schon persönlich bekannt, da sie im Jahre 1811 demselben in Veranlassung der Geburt des Königs von Rom die Glückwünsche Sr. Majestät, des Königs, überbrachten. Den Herren von Kaas begleitet der Graf, Ritter Baubislin, ehemaliger Chargé d'Affaires am Hofe zu Stockholm.

Zufolge erhaltenen Berichts von Korsbør hat der Prinz Christian von Dänemark am 12ten dieses, Abends um 8 Uhr, Nyeburg erreicht, und ist darauf unverzüglich seiner fernerweisen wichtigen Bestimmung entgegen geeilt.

Von hiesigen militärischen Vorkehrungen bemerkt man, daß die hier befindlichen Kanonenbatterien in völlige Aktivität gesetzt worden sind.

Die, dem Gerüchte nach, in Gothenburg eingeschifften 6000 Mann schwedischer Truppen sollen, so viel man weiß, weder durch den großen Belt, noch durch den Sund gegangen seyn.

Um einem möglichst in Norwegen eintretenden Mangel an Numerär vorzubauen, und da unter den gegenwärtigen Umständen der Transport von hier dorthin mit manchen Schwierigkeiten verbunden seyn möchte, ist die Reichsbank durch eine Königl. Resolution ermächtigt worden, für eine gewisse Summe Bankanweisungen in Christiania ausfertigen zu lassen, die als Bankzettel gelten und innerhalb einer gewissen Frist mit denselben wieder eingelöst werden sollen. Man liest in unsern Blättern schon eine desfallsige öffentliche Bekanntmachung des Vicestatthalters, des Prinzen Friedrich von Hessen.

Am 6ten May ging eine schwedische Konvov von 33 Segeln durch den Sund, deren Schiffskapitäns am folgenden Tage den Sundjoll flarirten. Den 12ten kam von Süden her eine englische Kaufahrtenflotte von 25 Schiffen, die gleichfalls den Sund passirten. Bey Kaas, jenseits des Sundes, liegt eine kleine englische Eskadre von zwey Linien Schiffen und zwey kleineren armirten Schiffen, wahrscheinlich Bombardierfahrzeuge.

Am 8ten May passirten durch Korsbør der russische Baron von Berg, und der französische Courier Magdugal aus Bremen, beide nach Kopenhagen. Am 12 May, 5 Uhr Nachmittags, passirte Prinz Christian Frederik den Belt, und am 13ten der russische Kabinetsekourier Hammer, von Dresden nach Kopenhagen gehend.

Verschiedene kleine Konvons haben den Belt passirt.

London, den 14ten May.

Parlamentsnachrichten.

Herr Ponsonby wandte sich am 4ten May im Unterhause an Lord Castlereagh, um von ihm einige Aufschlüsse über die politischen Verhältnisse Großbritanniens gegen Dänemark und Schweden zu erhalten. Ich höre (sagte er), daß der Minister von Dänemark sich zurückgezogen hat und daß

Geschäft der Ausöhnung mit Dänemark nicht sehr vorgeückt ist, und daß die Unterhandlungen mit dieser Macht wegen gewisser Engagements über einige Theile des dänischen Gebiets nicht sehr günstig zu seyn scheinen. Wenn der edle Lord es für unräthlich hält, darüber bestimmte Erklärungen zu geben, so werde ich darauf nicht dringen. Daß der edle Lord in Rücksicht solcher Engagements sehr vorsichtig seyn wird, bin ich überzeugt, weil sie unserm gemeinschaftlichen Interesse und dem endlichen Zwecke zur Unterstützung der gegenwärtigen Anstrengungen auf dem festen Lande sehr nachtheilig seyn können. Man behauptet, daß von Seiten Russlands und Großbritanniens die Garantie gegeben sey, daß Schweden Freiheit haben solle, Norwegen in Besiz zu nehmen und seinen Besitzungen hinzuzufügen. Da wir im Kriege mit Dänemark begriffen sind, so kann man über die Gerechtigkeit einer solchen Maßregel nicht zweifeln. Wir selbst haben ein Recht, Norwegen anzugreifen, wenn wir es für gut halten; auch würde es nicht unbillig seyn, Schweden mit den Mitteln zu einem solchen Angriff zu versehen, wenn es für die allgemeine Sache und die Politik nothwendig scheinen sollte. Ich weiß nicht, ob ein solches Engagement wirklich statt gefunden hat, und überlasse es daher dem edlen Lord, denselben zu erklären, was er für rathsam hält, oder ganz zu schweigen, wenn er solche Erklärungen für nachtheilig halten sollte. Ich werde bereit seyn, den Ministern des Vertrauens zu beweisen, zu welchem jede Regierung Sr. Majestät Anspruch hat. — Lord Castlereagh erwiderte, daß er über die Art der gegenwärtigen Verhältnisse Großbritanniens gegen Schweden und Dänemark sich nicht erklären könne, ohne sich auf andere Verhältnisse zu beziehen und Erklärungen zu geben, welche, wie das der geehrte Repräsentant gewiß selbst einsähe, dem öffentlichen Dienste und Wohl nachtheilig seyn würden. Es sind indeß in Rücksicht der Forderungen Dänemarks an dieses Land einige Sachen, worüber es rathsam seyn würde, in Kurzem dem Parlament einige Erklärungen zu geben, welche dem öffentlichen Dienste nicht schädlich seyn können.

Am 10ten May überreichte der General Ferguson im Unterhause eine Bittschrift der Einwohner von Dysart in der schottländischen Grafschaft Fife um Wiederherstellung des Friedens. Herr Whitbread erklärte, daß es jetzt nicht der Zeitpunkt sey, um die Regierung mit Friedensbittschriften zu behelligen. Die Bittschrift wurde auf dem Sprechertische niedergelegt.

Der Alderman der Stadt London, Herr Atkins, überreichte eine Bittschrift vieler Kaufleute und Manufakturisten in London, worin sie um ein Verbot der Einfuhr amerikanischer Baumwolle nachsuchten; er erklärte, daß die Baumwollkultur in den westindischen Kolonien dadurch sehr vermehrt werden würde. Der Kanzler der Schatzkammer hielt es für besser, statt eines Verbots eine Auflage auf amerikanische Baumwolle einzuführen, welche von

einiger Dauer auch nach dem Frieden seyn müsse, um gegen die Ueberhäufung des Baumwollmarkts für niedrige Preise durch Amerikaner zu sichern. Herr Baring war der Meinung, daß es am Besten seyn würde, die Einführung amerikanischer Baumwolle durch eine Blokade zu hindern. Die Bittschrift wurde angenommen, nachdem mehrere Mitglieder die Nothwendigkeit erklärt hatten, die Kultur der Baumwolle in den westindischen Kolonien zu ermuntern.

Im Unterhause machte Sir F. E. Hippisley am 11ten May einen Antrag zur Ernennung einer Kommittee, um über die gegen die Katholiken bestehenden Strafgesetze Untersuchungen anzustellen. Er behauptete, daß aus der Untersuchung dieser Gesetze es sich ergeben würde, daß die Katholiken schon alle die Begünstigungen genossen, die man ihnen einräumen könnte, wenn die Konstitution und die Kirche unverfehrt erhalten werden sollten. Er bemerkte, daß die irländischen Katholiken mit der Bill, welche Herr Grattan entworfen habe, keineswegs zufrieden wären. Herr Grattan beantwortete denselben, und behauptete, daß durch Ernennung einer solchen Kommittee eine solche Verzögerung der wichtigen Frage veranlaßt werden würde, daß man vor zwei Jahren nicht an eine Entscheidung denken könne. Er äußerte die Hoffnung, daß das Haus seinem frühern Beschlusse treu bleiben würde, wodurch es sich anheischig machte, die Emancipationsfrage noch in dieser Sitzung zu entscheiden. Er setzte hinzu, daß die Versammlung der katholischen Deputirten in Dublin mit dem Inhalt seiner Bill vollkommen zufrieden sey. Herr Ryder war für die Anstellung einer besondern Kommittee, weil man diese Sache nicht zu bedächtig untersuchen könne. Herr Canning tadelte den Versuch, die Entscheidung über diese wichtige Sache zu verzögern und sie so viel möglich in die Länge zu ziehen. Lord Castlereagh war gleichfalls gegen den Antrag des Baronets Hippisley, der nach einer langen Debatte durch 235 Stimmen gegen 187 verworfen ward. Majorität für die Katholiken 48.

Am 13ten May machte der Kanzler der Schachkammer im Unterhause einen Antrag zu einer Kommittee, welche darüber Untersuchungen anstellen sollte, ob man nicht Erlaubniß geben solle, daß rohe Zucker von den eroberten Kolonien gleichfalls in Großbritannien eingeführt werden dürften. Er bemerkte, daß, um die Zuckerplantationen in den englisch-westindischen Kolonien zu begünstigen eine höhere Lage von 5 Schillingen bis 12 Schillingen 6 Pence für Zucker von den eroberten Kolonien auferlegt werden solle. Zugestanden.

Herr Grattan trug alsdann auf die zweite Vorlesung der von ihm entworfenen Bill zu Gunsten der Katholiken an. Durch dieselbe werden die Katholiken für fähig erklärt, mit einigen wenigen Ausnahmen, alle Staatsäm-

ter, Civil- und Militärstellen zu bekleiden und im Parlament zu sitzen. Herr Duigenan (Doktor des kanonischen Rechts) erklärte sich entschieden gegen diese Bill, als eine für die Sicherheit der Kirche und der Konstitution gefährliche Neuerung, und trug darauf an, daß dieselbe nach dreyn Monaten erst vorgenommen oder verworfen würde. Herr Charles Grand sprach für die Bill, und führte mehrere besondere Fälle an, um zu beweisen, daß die Katholiken eben so patriotisch und tolerant dächten, als die Protestanten. Lord Castlereagh wünschte, daß man die weitere Prüfung dieser Bill bis zu einer Kommittee verspare, und stimmte für die zweite Vorlesung. Mehrere Parlamentsglieder sprachen für und wider die zweite Vorlesung, welche indessen nach einer langen Debatte durch 245 Stimmen gegen 203 beschlossen wurde. (Hamb. Korresp.)

Vermischte Nachrichten.

Herr Jonathan Bell hat ein Patent über eine Erfindung erhalten, vermittelt welcher Seefahrer bey Schiffbrüchen und Strandungen ihr Leben retten können. Die Maschine hat das äußere Ansehn einer Mairake; es gehören nicht mehr als zwey Minuten Zeit dazu, um sie an seinen Körper zu befestigen, auch hindert sie keine Art der Bewegung, so daß zum Beispiel, damit angethan, ein Matrose an den Segeln und im Boot seine Arbeit verrichten kann. Im Wasser untersinken kann sie eben so wenig als eine Tonne, und behält auch diese Schwimmkraft stets unverändert. Die praktische Brauchbarkeit dieser Erfindung ist im July vorigen Jahres zu Gibraltar, im August auf dem Tajus zu Lissabon und im December in den Dänen, am lehtern Orte vor den Lords der Admiralität, öffentlich erwiesen und von der zur Prüfung ernannten Kommission attestirt worden. Der Preis einer solchen Mairake ist von ordinärer Art auf zwey, und von etwas besserem Meusseren auf drey Pfund Sterling gesetzt.

Bei der bekannten Lust der Engländer zum Wetten, ist die Aufmerksamkeit des Londoner Publikums jetzt auf eine seltsame Wette gerichtet. Ein Fleischerknecht aus Kent, der als ein guter Fußgänger bekannt ist, und unlängst die Wette gewonnen hat, daß er, auf ebenem Wege, in einer Stunde Zeit, zehn englische Meilen Weges (beynahe zwey und eine Viertel deutsche Meilen) zurücklegte, hat sich jetzt anheischig gemacht, hundert englische Meilen weit zu geben, und den Reitknecht des Kapitäns Barclay, der ebenfalls für einen außerordentlichen Läufer gilt, um eine volle Stunde Zeit früher vorangehen zu lassen, und ihn dennoch einzuholen. Die Wette galt anfänglich 200 Guineen (1400 Thaler); jetzt aber ist sie, durch Hinzutreten mehrerer Wettlustigen, auf 400 Pfund (dritthalbtausend Thaler) angewachsen. Der Wettgang soll am 21ten May statt finden.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 135. Freitag, den 6. Juny 1813.

Berlin, den 6ten Juny.

Die lebhafteste Theilnahme, welche das Publikum an dem zur Deckung der Hauptstadt bestimmten Korps des General-Lieutenants von Bülow und an seinen Operationen mit Recht nimmt, veranlaßt uns, ihm Folgendes über den glücklichen Ausgang des vorgestern bey Luckau statt gefundenen Gefechts hierdurch mitzutheilen:

Das feindliche Korps, welches ungefähr 30,000 Mann stark, unter den Befehlen des Herzogs von Reggio, hinter der schwarzen Elster gestanden hatte, war vorwärts auf Sonnenwalde gegangen, und griff vorgestern früh die Vorposten des Bülow'schen Korps, welches von Kottbus auf Luckau sich gezogen hatte, mit Lebhaftigkeit an, noch ehe dasselbe sich mit den Brigaden von Borstel und von Boyen vereinigt hatte. Der General-Lieutenant von Bülow nahm seine Stellung, Luckau vor der Front lassend, auf einigen vortheilhaft gelegenen Höhen; der Feind entwickelte seinen Angriff auf die Stadt und deren Besatzung, unterstützte ihn durch Tirailleurmassen, und stürmte mit starken Infanteriecolonnen die Mauer und das Thor der Stadt. Die Besatzung vertheidigte sich hartnäckig, der Feind ward mit großem Verlust zurückgeworfen, und nun setzte der Feind die Vorstadt und einen Theil der Stadt durch Granaten in Brand. Mittlerweile warf, auf Befehl des General-Lieutenants von Bülow, die preussisch-russische Kavallerie, unter Anführung des Generalmajors von Dypen, sich in die rechte Flanke des Feindes, sprengte seine Kavallerie in der größten Unordnung auf mehrere von ihm aufgestellte Quarrees, und brachte diese dadurch zum Fliehen. Eine große Anzahl Feinde ward niedergehauen, und eine Haubitze nebst 2 Kanonen weggenommen. Dieser glänzende Angriff, verbunden mit einem neuen lebhaften Angriff unserer braven Infanterie von der Vorstadt aus, nöthigte den Feind zum Rückzuge, und endigte das Gefecht, welches von 10 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends gedauert hatte, und unsern Truppen zur größten Ehre gereicht, da nur 3 Brigaden im Kampfe gewesen sind.

Der feindliche Verlust wird auf 2500 Mann geschätzt; das Schlachtfeld bietet, nebst der eingedöckerten Vorstadt, und den darin umgekommenen französischen Verwundeten, einen schauerhaften Anblick dar! Beym Abgange der Etsafette waren schon 500 Gefangene gemacht, und die freywilligen Jäger, nebst den leichten Truppen, brachten deren fortdauernd zu. Die Gefangenen erzählen, und ihre elende Gesichtsfarbe und abgekehrte Gestalt

lehrt es, daß der größte Mangel bey der französischen Armee ist. —

(Die braven Berliner werden nun gewiß weiter dafür sorgen, daß unsere tapferen Krieger keinen Mangel leiden, und frischen Muthes also den Feind verfolgen können.)

Spät Abends vereinigte der kommandirende General sich mit dem Generalmajor von Borstel und dem Obersten von Boyen. Der Feind zieht sich über Sonnenwalde, wo er hergekommen, zurück und wird lebhaft verfolgt. Die Generale von Borstel, von Dypen und von Harve, mit ihren leichten Truppen, sind damit beschäftigt.

Allerhöchst verordnetes Militärgouvernement des Landes zwischen der Elbe und Oder.

v. P. Esicq. S. a. d.

Berlin, den 8ten Juny.

Gestern Nachmittag gegen 6 Uhr eilte ein kaiserlich-russischer Stabsofficier, in Begleitung eines kaiserlich-französischen Stabsofficiers, mit wichtigen Depeschen ihrer respectiven Monarchen aus den Hauptquartieren kommend, hier durch nach Hamburg.

Man erwartet täglich im Hauptquartier der verbündeten Armee die Rückkunft des russischen Ministers, Grafen von Nesselrode, von Wien, und mit ihm die österreichische Kriegserklärung gegen Frankreich, da, sicherem Vermuthen nach, das Wiener Cabinet alle ihm neuerdings von Frankreich, Behufs seines Bündnisses mit ihm gemachten Anträge, verworfen hat.

Ueber die neuesten Ereignisse in Hamburg erfährt man durch Reisende Folgendes: Am 29sten May Abends erhielt General Tettenborn vom dänischen Kommandanten in Altona die Anzeige, daß, unter dänischem Schutz, französische Truppen in Hamburg einrücken würden. Da General Tettenborn sich nicht stark genug fühlte, der vereinigten Macht der Franzosen und der Dänen Widerstand zu leisten, dieser vielmehr für die Stadt selbst nicht anders als verderblich hätte ausfallen können; so entschloß er sich, den Ort und das Gebiet noch in derselben Nacht zu verlassen, und benachrichtigte von diesem nothgedrungenen Schritt die Bürgerschaft vermittelst einer gedruckten Bekanntmachung, in welcher er zugleich das Bürgermilitär für aufgelöst erklärte, und es jedes Bürgergardisten eigenem Ermessen überließ, für seine persönliche Sicherheit auf das Bestmögliche zu sorgen. Noch vor Morgens rückten die russischen Truppen aus, und die Besorgniß vor

den Dingen, die da kommen würden, stieg aufs Höchste. In der Eil ward die alte Stadtwache aufgerufen, und mußte die Thormachen besetzen. In der Zwischenzeit vom Ausmarsch der Russen bis zum Einrücken der Franzosen besorgte man von der niedrigen Volksklasse Unordnungen aller Art. Glücklicherweise blieb es aber bloß bey der Besorgniß, denn das Volk verhielt sich ganz ruhig. Gegen Mittag erfolgte der Einmarsch der Dänen, die, 5000 Mann stark, mit einer beträchtlichen Anzahl Geschütz einrückten, und als Vorsichtsmaßregel in den vornehmsten Straßen Kanonen aufpflanzten. Am folgenden Tage gegen Mittag erschienen die Franzosen, die auf einer großen Menge von Fahrzeugen an mehreren Punkten über die Elbe gekommen waren, vor der Stadt, und blieben bis gegen Abend vor den Thoren, alsdann erfolgte der Ausmarsch der Dänen, und an ihrer Stelle rückten die Franzosen ein. Im Befolge derselben kehrte der größte Theil der vormaligen französischen Stadtbehörden wieder mit zurück. Eine Menge von Bürgern sind vorläufig in das benachbarte Holsteinische geflüchtet, doch ist den in der Stadt gebliebenen bisher keine Art von Leid widerfahren. Bloß gegen den Bürgerhauptmann, der am Thore die alte Stadtwache kommandirte, soll sich beym Einmarsch der Fürst von Schmühl zu einer persönlichen schimpflichen Behandlung haben hinreißen lassen. Daß die Niedergeschlagenheit allgemein und groß und in Handelsgeschäften eine gänzliche Stockung eingetreten sey, bedarf wohl keiner ausdrücklichen Erwähnung.

Wir erhalten so eben die beyden ersten, seit dem Einrücken der französischen Truppen zu Hamburg daselbst erschienenen, Zeitungen des Hamburgischen unparteyischen Korrespondenten, der jetzt aber wieder den Titel: Journal du Departement de l'Elbe führt, und die offiziellen Artikel in französischer und deutscher Sprache abgedruckt enthält; für uns Neues ist darin fast gar nichts enthalten. Ueber das Einrücken der französischen Truppen theilt derselbe unter der Ueberschrift: Hamburg, vom 31sten May, Nachstehendes mit: So eben, 4 Uhr Nachmittags, hält Se. Durchlaucht, der Prinz von Schmühl (Davout), nebst Sr. Excellenz, dem Generallieutenant, Graf von Vandamme, abhier an der Spitze von 35 Bataillons (der Reisende, der sie gesehen hat, sagt aus, daß es 6000 Mann seyen) seinen feyerlichen Einzug. Dann folgen, wie zu erwarten stand, mehrere politische Ausfälle und mehrere Polizeibekanntmachungen, in Folge deren die Einwohner angewiesen werden, alle, seit dem 24sten Februar bey ihnen erschienenen, oder in Umlauf gekommenen, Libellen, Pamphlets, fremde Zeitungen, Karikaturen, Kupferstücke, Gedichte &c. binnen 24 Stunden abzuliefern, oder militärische Bestrafung zu gewärtigen; eben so mußten sich alle Fremde binnen 24 Stunden bey dem französischen Polizey-Sicherheitsbureau melden, zur Lösung einer Aufenthaltskarte. (Werl. Zeit.)

Der Adjutant des Herrn Generals von Bülow hat aus dem königlichen Hauptquartier die frohe, wenn gleich noch nicht offizielle, Botschaft überbracht, daß die österreiche Armee in vollem Marsch gegen den gemeinschaftlichen Feind sey; und diese Versicherung ist beruhigender für uns, als die des reitenden Boten, der die Quartiermacher selbst gesehen hat, obgleich vom gänzlichen Einschließen der feindlichen Armee dabey nicht die Rede ist. Vielmehr heißt es, sie sey in völliger Rüstung, der durch das verheerte Sachsen (wo man zu Dresden bereits die Bäckerküchen mit Gensd'armen besetzt und auf das täglich gebackene Brod zum Behuf der Armee Beschlag legte) ihr sehr schwer werden möchte, zumal wenn sie 80,000 Oesterreicher dort vor sich fände. Ein zweytes Korps dieser letztern sollte Bayern okkupiren, und ein drittes nach Italien marschiren, wohin der Vizekönig zwar voraus gegangen, doch zum Empfang der Gäste wohl nicht ganz vorbereitet seyn möchte. Wer weiß denn auch, ob er das Ziel seiner Reise glücklich erreicht hat? Denn wenn das Gerücht sich bestätigt, daß die braven Tyroler sich gewaltig regen, und, gleich dem Giganten Encelades, den Berg, den der französische Jupiter auf sie stürzte, mächtig erschüttern, so möchte Eugens Reise durch Tyrol nicht die sicherste gewesen seyn. Indessen sagen die Zeitungen schon, er sey glücklich in Mailand angekommen, während sein Herr Stiefvater durch Buzlaw nach Pirna geeilt, nach andern Nachrichten noch in Liegnitz seyn soll. (Kohne's Volksblatt.)

Schreiben von der Elbe, vom 3ten Juny.

Mehrere übereinstimmend eingegangene Nachrichten sprechen davon, daß die Franzosen ihre Blessirten aus Dresden schleunig gegen Erfurt zurückbringen. Dies scheint, verbunden mit andern Nachrichten, die rückgängige Bewegung der französischen Hauptarmee auf die Elbe zu bestätigen, welche durch den verunglückten Angriff vom 4ten dieses hat maskirt werden sollen.

Hamburg ist, wie unsere Leser vielleicht schon wissen werden, von dänischen, und hernach von französischen Truppen besetzt, und die Sicherheit der Person und des Eigenthums dabey nicht gefährdet worden. Da der kaiserlich-russische Generallieutenant, Graf von Wallmoden, welcher mit seinem Korps eine Stellung vor der Traue und Stedenitz *) genommen hat, unter dem Oberbefehl des Kronprinzen von Schweden steht, so muß die weitere Leitung der Operationen von den Entschlüssen dieses Fürsten abgewartet werden. Werden, wie

*) Beide fließen durchs Mettenburgische, die erste nord-östwärts unterhalb Lübeck in die Ostsee, die andere süd westwärts bey Lauenburg in die Elbe. Durch die Vereinigung dieser beyden Flüsse findet bekanntlich eine Verbindung zwischen der Elbe und Ostsee statt.

gar nicht zu zweifeln ist, die Differenzen zwischen Dänemark und England beigelegt, so kann die Besetzung Hamburgs von keiner militärischen Wichtigkeit seyn. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

In verschiedenen Gegenden des Königsreichs Westphalen zeigte sich eine neue Art von Betrügern, welche den leichtgläubigen Landleuten durch Ueberbringung erdichteter Nachrichten von ihren im Felde stehenden Söhnen auf mancherlei Weise Geld abzulocken suchten. Einige schmiedeten falsche Todtenscheine über diesen oder jenen Konfiskirten, zeigten solche den Aeltern, und lassen sich für diese Nachricht, welche die Familie unnöthigerweise in Betrübnis versetzt, noch bezahlen. Andre verfertigten falsche Briefe im Namen junger Militärpersonen, mit der Aufforderung, dem Ueberbringer eine gewisse Summe auszubahlen, oder forrern den Angehörigen für die Ausbändigung dieser Briefe Belohnungen ab, die ihnen dann auch von den zu leichtgläubigen Aeltern oft in reichem Maße gegeben werden. Es wurden Maßregeln ergriffen, die Landleute vor ähnlichen Betrügereyen möglichst sicher zu stellen, und diesen Gaunern, deren übrigens schon mehrere entdeckt und den Gerichten überliefert sind, Einhalt zu thun.

Italien. Die Aufgrabungen von Pompeji, meldet ein öffentliches Blatt, werden fleißig fortgesetzt, und es ist eine große Zahl Arbeiter damit beschäftigt. Man hat am 21sten Nov. v. J. die Gerippe mehrerer Unglücklichen gefunden, die einen Ausgang zur Flucht suchten, vielleicht nachdem sie schon andere Versuche vergeblich gemacht hatten, denn die Asche lag bereits bey 10 Fuß hoch unter ihren Köpfen. Etliche aus ihnen trugen Fingerringe, wovon einer aus Schlangenringen gefällig zusammengefasst ist; auch Ohrenschmuck von zwey Geherten mit einer Perle. Ähnliche Ohrringe finden sich im Kabinet der kaiserlichen Bibliothek, die bey einer durch den General Championnet veranfalteten Ausgrabung entdeckt wurden. Wahrscheinlich gehörten jene Beingerippe einer Familie an; die Knochen eines kleinen Kindes lassen vermuthen, eine zu dieser Familie gehörige unglückliche Mutter habe sich mit dem Kinde, welches sie entweder noch in ihrem Schooße trug, oder dem sie eben ein Leben gab, das es sogleich wieder verlieren sollte, zu flüchten versucht. Eine Glasvin trug den geringen Sparstock der Haushaltung in ein Tuch gewickelt, welches vielfach über einander gefaltet war. Seine äußere Oberfläche ist falcinirt, an der innern erkennt man noch die Struktur des Zeuges. Es fanden sich darin dreyhundert silberne Münzen von verschiedenen Kaisern, und acht Goldstücke. Pompeji ist eine Fundgrube, die noch lange unererschöpft bleiben und aus der man noch viele Denkmäler, welche Aufschlüsse über unbekannte Thatfachen klären, zu Tage fördern wird. Seit mehreren Monaten gräbt man rings um seinen Umfang; wenn

man einmal den Umkreis der Stadt zuverlässig kennt, so wird man die Richtung ihrer Straßen und Plätze zuverlässlicher verfolgen, und die Eingänge der Häuser und Gebäude überall sicher auffinden. Die Grabungen rings um die Mauern bieten, wie zu vermuthen war, nur eine geringe Ausbeute dar; anders verhält es sich mit denjenigen, welche gleichzeitig auf der von Neapel nach Pompeji führenden Konsularstraße vorgenommen werden. Neulich wurden vier Gräber entdeckt, von denen zwey eine ausgezeichnete Gestalt haben; sie liegen in einem eigenen Umfange. Das erste ist mit Basreliefs geschmückt, welche die Fekterspiele und Thierjagden darstellen, die dem Volke zur Verherrlichung der Todtenfeier des Verstorbenen im Amphitheater gegeben wurden. Dasjenige Basrelief, worauf Gladiatoren abgebildet sind, enthält Inschriften, die mit dem Pinsel und einer schwarzen Farbe aufgetragen wurden. Durch Alter und Wirkung des Feuers sind sie zum Theil ausgelöscht; aber was übrig blieb, enthält immer noch wissenswerthe Angaben, durch die unsere Kenntnisse über die Gladiatoren bereichert werden. Dieses Grabmal bildet ein Viereck, mit stufenförmiger Decke, wie das Grab des Mausolus gewesen seyn soll. Vielleicht findet man auch noch die Bildsäule auf, die über der Pyramide stand. Das zweite Grabmal ist rund, gleich jenen der Cäcilia Metella bey Rom, und des Munatius Plancus zu Gaeta. Die Basreliefs seiner Mauer stellen mythische Allegorien vom Zustande der Seelen nach dem Tode vor, woraus man schließen kann, daß derjenige, zu dessen Gedächtnis das Grabmal errichtet ward, sich mit dem Studium heiliger Mythen und philosophischer Gebräuche beschäftigte. Das dritte einer Priesterin der Ceres gewidmete Grabmal ist eine Halbsäule von sehr gefälliger Form. So eben hat man ein viertes entdeckt, wovon nur erst der Gipfel sichtbar ist.

Uebersicht der deutschen Literatur im Jahr 1812.

Philologie nebst deren Hülfswissenschaften.

(Fortsetzung.)

Mythologie und Archäologie, strengtlich mit einander verknüpft, stehen vorne im Chor der philologischen Hülfswissenschaften. Es ist der oft schon gepriesene Vorzug neuer, umfassender Ansichten, daß sich der mythologische Gesichtspunkt, über alle Völker und Zeiten erhebend, das Ein und das All der Gottheit in allen Abstufungen der Vergötterung und Vermenschung weit richtiger auffassen läßt, und so gebührt der zweyte Jahrgang des mythologischen Taschenbuchs von Fr. Majer (Weimar, Industrie-Komptoir), der die Naturmythen der Karaiden und die weit wichtigern der Astecken in Mexiko nach den neuesten Quellen enthält, eben so gut

hierher, als die gelehrte, kritische Forschung vom Professor Rühls in Berlin über die Edda (Berlin, Realhandlung), wo auf 160 Seiten in der Einleitung Alles mit tiefer Sach- und Quellenkunde erschöpft ist. Aber im engen Sinne umfaßt Mythologie doch nur die Mythenfunde der alten, klassischen Völker. Hier haben wir durch den 4ten Theil von Creuzers Symbolik und Mythologie der alten Völker, besonders der Griechen, den Schluß eines Werkes enthalten, dem an Reichthum und Tiefe der Forschungen jezt kein anderes beikommt. Die älteste uns durch Homer bekannte griechische Mythologie ist nur ein Abseker eines Baumes, der im Morgenlande wurzelte, von Asien und Aegyptern überliefert, und von den Griechen anthropomorphisch umgebildet wurde. Dies hat Creuzers Symbolik erwiesen, und so einen großen Schritt vorwärts gethan. Der 4te Band hat über die menschen- und tierwürgende Persephone und die Mutter der Myserien, die Ceres, über Eleusinien und Thesmophorien herrliche Aufschlüsse, und wie deusam ist der letzte Abschnitt: Hinweisung aufs Christenthum? Mit Sehnsucht erwartet man das versprochene Register. Ganz unabhängig von Creuzers Forschung, aber sich oft mit ihm bey demselben Quellenstudium beegend, gab uns Hug in Freiburg (nachdem er seine treffliche Einleitung ins neue Testament vollendet hatte, Tübingen, Cotta 1808) seine scharfsinnigen Untersuchungen über den Mythos der alten Welt, vorzüglich der Griechen (Freiburg, Herdersche Buchhandlung, 349 S. in 4., mit Kupfern), wo auch er über Aegypten, Libyen und Phönizien die griechische Urmythe ableitet, bald die Sternbilder, bald die samothrakischen Myserien zu Hülfe nimmt und überall zündende Lichtfunken ausschlägt. Wie reich ist zum Besspiel der einer trefflichen Frau zugeeignete 7te Abschnitt: die musikalischen Götter? wie schön ordnen sich links und rechts die verworrenen Sagen der Götterfabeln! Wie leicht wird nach solchen Vorarbeiten den Verständigen die Beantwortung der jüngsten Preisaufgaben der Berliner Akademie seyn! Was Wunder also, wenn bey Vorbereitung dieser Art nun auch eine deutsche Frau eine pantheistische Mythologie nach den neuesten Natur- und Alterthumsansichten, als kunstreiche Spinnerin, auszuspinnen wagte! Es sind „Briefe über die griechische Mythologie für Frauen“ von der Baronin la Motte Fouqué (mit 4 Tafeln, Berlin, Hitzig); der lieblichste Widerschein morgenländischer Mythik auf hellenischem Boden, wovon freylich der Hellene selbst schwerlich je eine Ahnung hatte, was aber mit allem Zauber der Phantasie in Stoff und Ausdruck hier zum Entzücken schön durchgeführt ist. Auch kleine Untersuchungen, wie die von Buttmann über den Mythos der Sündfluth, oder Hallmann de Apolline urbium conditore (Königsberg, Nicolovius),

dürfen hier nicht übersehen werden. — Für die Archäologie ist durch die Erscheinung des 3ten Theils der neuen Ausgabe der Winkelmannschen Kunstgeschichte, oder der Werke 5ten Theils (Dresden, Walther), ein neuer Vor-schritt gerhan worden. Er enthält das 6te bis 8te Buch der Kunstgeschichte und gab den Herausgebern, Mayer und Schulse in Weimar, den reichsten Stoff, ihre kritische Kunst in Wiederherstellung des ursprünglichen Textes und ihre Einsicht in das bildende Alterthum zu bewähren. In letzterer Hinsicht hat Meyer insbesondre zum 8ten Buch, wo Winkelmann den ältern, hohen, und Nachahmerstyl überblickt, in seinen Anmerkungen aus langer, prüfender Autopsie eine Fackel aufgesteckt, die über die wichtigsten Fragen alles Dunkel und Zweifellicht zerstreut. Mit dem 6ten Band wird das Ganze geschlossen und ihm werden auch die hier so nöthigen Register beigelegt. Von Walckers berichtender und bereichernder Uebersetzung der Bassi Rilievi von Zoega, ist mit den 5 ersten Alphabeten der erste Theil (Biesen, Müller) geschlossen, und so schon die Hälfte dieses kostbaren und im Original jezt so schwer zu erhaltenden Werks nach Deutschland verpflanzt. Die sämtlichen Originalkupfer, welche die Verlags-handlung aus Rom sich zu verschaffen wußte, sind bereits in einem großen Folioband sämtlich geliefert. Mit Sehnsucht sehen Viele der Vollendung des ganzen Unternehmens entgegen. Auch Beckers Augustum ward mit dem 13ten Heft (oder 5ten des 3ten Bandes) glücklich geschlossen. Es führt die Kupfer von 143 bis 154 fort, und giebt auf dem Schlußkopfe die berühmte Mengische Vase, meisterhaft kolorirt. Dem erklärenden Text sind hier noch Zusätze fürs Ganze, Verzeichnisse der nicht geschnittenen Antiken, und Register beigelegt. So wurde selbst in den Stürmen der Zeit eines der nützlichsten Prachtwerke muthig hinausgeführt. Rings Denkmäler der Römer im südlichen Frankreich erhalten durch die beigelegten Steinbrücke eine belebende Anschaulichkeit, und werden auch nach Millins Reise noch gern gelesen werden. Unter den kleinen archäologischen Ab-handlungen reizte eine Schrift von Sickler, die in lateinischer und deutscher Sprache nebst drey Kupferstichen ausgegeben wurde (Weimar, Indusstriekomptoir), über gemalte Reliefs in einer Eumanischen Begräbnis-grotte, welche das Leben und die Ankunft einer Tänzerin in der Unterwelt vorzustellen scheint, besonders durch einen Tanz von fast ganz skelettirten Gespenstern, die Aufmerksamkeit der Liebhaber, unter welchen selbst Göthe seine Stimme abgegeben hat. — von Rumohrs Abhandlung über die Gruppe Castor und Pollux (Hamburg, Perthes) würde noch mehr genügen, wenn sie vorurtheilsfrey und kritisch wäre.

(Die Fortsetzung folgt.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 136. Sonnabend, den 7. Juny 1813.

St. Petersburg, den 20ten May.

Journal über die Belagerung der Festung Thorn von dem Tage der Eröffnung der Tranchéen bis zur Uebergabe der Festung.

Den 26ten März. Nachdem der Generallieutenant Oppermann in das Hauptquartier vor der Festung Thorn angekommen war, und von dem Oberbefehlshaber der dritten Armee erfahren hatte, daß auf dem linken Ufer der Weichsel bereits 2 Mörser und 2 Einhüner sich aufgestellt befänden, die gegen die Stadt spielten, und daß zur Eröffnung der Tranchéen auf die folgende Nacht Alles bereit sey, eilte er, gemeinschaftlich mit dem Ingenieur-Oberstlieutenant Richaud, den Platz in Augenschein zu nehmen, den dieser Letztere zum Angriff ausersuchen hatte, und fand ihn, sowohl nach der Beschaffenheit der Festungswerke, als auch wegen der Situation in der Runde, vortheilhaft, schlug aber, statt der Arbeiten, die in der ersten Nacht unternommen werden sollten, vor, daß die Erbauung der Batterien auf dem Hasenberg aufgeschoben werden möchten, bis die andern hintern Batterien gegen die Festung und gegen den auf dem Bäckersberge besetzten Posten ihre Wirkung gethan haben würden, denn die Arbeit auf dem Hasenberg schien, sowohl wegen der Nähe desselben an die Festung, als auch in Rücksicht der Enge und der großen Unregelmäßigkeit dieser Anhöhe, sehr schwierig, welches sich auch in der Folge in vollem Maße bewährte. Dieser Vorschlag des Generallieutenants Oppermann wurde angenommen, und die Errichtung jener Batterie in der ersten Nacht unterblieb. Zu gleicher Zeit überzeugte sich der Generallieutenant Oppermann durch seine unternommene Besichtigung, daß sich in dem Ingenieurdepot eine hinlängliche Menge von Schanzinstrumenten für die ganze Dauer der Belagerung befand, daß für die anfänglichen Arbeiten auch Schanzkörbe, Faschinen, Pfähle u. s. w. genug vorhanden waren, und daß durch die große Thätigkeit des Tranchéemajors, Gardekapitans Weljamine, und des Kapitans Kanatschkow vom 2ten Pionnierregiment, noch täglich eine ziemliche Menge derselben fertig gemacht und eingeliefert wurden. Danebst bildeten die angekommenen zwey Sappeurcompagnien und Ingenieursofficiere mit den schon vorher bey der 3ten Armee sich befindenden Ingenieuren und Pionniers eine hinlängliche Anzahl Leute zu den Arbeiten im Ingenieursfache; und dieserwegen fand der Generallieutenant Oppermann, obgleich die Anzahl der Armeesoldaten zur Unternehmung der Arbeiten und zur

Deckung derselben in den Tranchéen sehr eingeschränkt war, keine Ursache, der Verfügung des Ingenieur-Oberstlieutenants Richaud zur Unternehmung der Belagerung und zur unverzüglichen Eröffnung der Tranchéen seine Bestimmung zu versagen.

Die Hauptverfügungen zur Belagerung machte der Oberbefehlshaber der dritten Armee, Herr General von der Infanterie, Barclay de Tolly, selbst; das Belagerungskorps kommandirte der General von der Infanterie, Graf Langeron; zum Befehlshaber der Ingenieure war der Oberstlieutenant Richaud bestellt, und unter ihm waren vier Brigaden formirt: die erste kommandirte der Oberstlieutenant Klemenko, die zweite der preussische Major Engelbrecht, die dritte der Kapitän Hultkovius, die vierte der preussische Kapitän Gätt; der Generallieutenant Oppermann befehligte die Besichtigung aller Theile der Belagerung vor, und wo er es für nöthig finden würde, seine Anweisung zu geben, bis der Oberstlieutenant Richaud verwundet wurde, nach welchem unglücklichen Falle er sogleich die Leitung der Belagerung in allen ihren einzelnen Theilen gänzlich übernahm; die Artillerie kommandirte der Oberst Weselitzki, und unter ihm standen die preussischen Artilleristen, die, unter dem Kommando des Lieutenant Rohn, aus Graudenz angekommen waren.

Erster Belagerungstag.

Den 27ten März, Nachts. Nach der von dem Oberbefehlshaber der dritten Armee selbst gegebenen Disposition, versammelten sich die zur Eröffnung der Tranchéen in dieser Nacht bestimmten Arbeiter, und die Bedeckungen derselben um 5 Uhr Abends im Haupt-Ingenieurdepot, von wo sie, nachdem die nöthigen Instrumente unter sie vertheilt waren, gleich nach Abfeuerung der Kanone zum Zapfenstreich in die kleinen, nicht weit von jenen Orten, wo die Arbeit angefangen werden mußte, befindlichen kleinen Depots abgeführt wurden; in diesen kleinen Depots wurde die nöthige Anzahl von Schanzkörben und Faschinen unter sie vertheilt, und sodann führten sie eben dieselben Ingenieursofficiere auf den Platz der Arbeiten selbst; sie schritten nun mit der größten Eifertigkeit und unter Beobachtung der größten Stille in musterhafter Ordnung zur Anlegung von vier Batterien mit Seitenlogements und einigen Kommunikationslinien; ein Theil der Bedeckung bildete vorn vor der Arbeit eine Kette, und der übrige war hinter den Arbeitern an angemessenen Plätzen aufgestellt.

Die Arbeit wurde mit solcher Thätigkeit und mit solchem Erfolge betrieben, daß mit Anbruch des Tages die Leute

vollkommen gedeckt waren, und alle vier Batterien bereits die vollkommene Höhe erreicht hatten, und namentlich: auf der rechten Flanke die erste unter No. 1. für 4 Mörser, die bey Tagesanbruch auch schon gegen die Festung und den auf dem Wädersberge besetzten Posten overirten; die zweite, unter No. 2., für 8 zwölfpfündige Belagerungskanonen und 8 halbpudige Einbörner; in der Mitte, unter No. 3., eine Kesselbatterie für 6 Mörser, die auch in dieser Nacht bis Tagesanbruch vollkommen beendet und mit Geschütz versehen war; die vierte auf der linken Flanke, unter No. 4., für 8 zwölfpfündige Belagerungskanonen und 4 zehnpfündige Einbörner.

Die Eröffnung der Arbeiten geschah im Beysen des Oberbefehlshabers der Armee und des Kommandeurs des Belagerungskorps.

Den 23ten März, am Tage. Bey Anbruch des Tages besichtigten dieselben zu Pferde die Arbeiten, und gaben für die gute Ausführung derselben ihre Zufriedenheit zu erkennen. Als der Feind die Anlegung der ersten Parallele, welche er, bey aller seiner Vorsicht nach Außen hin, durch seine ausgestellten Posten und Nachpatrouillen nicht bemerkt hatte, gewahr ward, eröffnete er ein Kanonenfeuer auf dieselbe, welches ihm aus den, auf den beyden Kesselbatterien aufgestellten, Mörsern beantwortet wurde. Im Verlauf dieses Tages wurden die Logiments und die Kommunikationslinie erweitert, und, wo es nöthig war, Banquets von Faschinen gemacht.

In den Tranchéen kommandirten:

Der Generalmajor, Fürst Schischewatow, und unter ihm auf der rechten Flanke der Generalmajor Rudssewitsch, und auf der linken der Generalmajor Kornilow.

Die Bedeckung der Arbeiten bestand aus 1500 Mann.

Bev der Ausführung der Arbeiten befanden sich:

Sappeurs und Pienniers 165 Mann.
Armeeoldaten 2150 =

Die sämtlichen Arbeiten leitete der Ingenieur-Oberstlieutenant Michaud, und unter ihm waren aus vier Brigaden der Ingenieurs beschäftigt.

An Materialien wurden verbraucht:

Schangfärbe	größere	2263.
	kleinere	1275.
Faschinen		2300.
Pfähle		4200.
Säcke		50.

Heute wurden in die Stadt auf die Festungswerke geworfen,
von preussischem *) Kaliber 50pfündige Bomben 20.
10pfündige = 50.

*) Fünfzigpfündige Bomben sind unsern dreypudigen gleich, und die sogenannten zehnpfündigen haben gegen 30 Pfund an Gewicht.

Die Arbeit des ersten Belagerungstages ist auf dem Generalplane mit Orangefarbe bezeichnet.

(Die Fortsetzung folgt.)

Breslau, den 29ten May.

150,000 Preussen und Russen haben in Schlesien die vortheilhafteste Stellung eingenommen. Berag und Festungen liegen ihnen im Rücken; eine unabsehbare Ebene, dieselbe, in welcher Friedrich II. so oft siegte, liegt vor ihnen. Hier erwarten sie den Feind mit Muth und Zuversicht. Der Flankenmarsch der Armee zwingt ihn, unter den ungünstigsten Ausichten, zu einer entscheidenden Schlacht, während Tschernitschew, Blücher, Lützow u. durch Streifzüge seine Kommunikationen erschweren und abschneiden. Die Leitung des Ganzen ist dem General Barclay de Tolly, als dem ältesten Armeegeneral, übergeben. Graf Wittgenstein führt das Oberkommando über die gesammte Kavallerie. Die Generale Blücher und York leiten, im gemeinschaftlichen Verein mit ihnen, die preussischen Streitkräfte. Die Landwehr unterstützt jede Bewegung der Ansrigen und hält die feindlichen auf. Preussen kämpft für seine Existenz, Rußland für seinen Ruhm; wie sollte der Sieg nicht die Folge seyn? Alles hofft hier mit Zuversicht auf Oesterreichs baldigen Beyptritt. Der 8te Juny wird als der entscheidende Tag genannt. (Königsberger Zeit.)

Berlin, den 8ten Juny.

Ueber die auch in unserer Zeitung aufgenommene Nachricht: daß die Oesterreicher bereits in Neustädte! eingerückt seyen, enthält das letzte Stück des preussischen Korrespondenten Nachstehendes:

„Da durch die militärischen Bewegungen jetzt mehrere Postwege, auf welchen die wichtigsten Zeitungen und andere Mittheilungen zu uns gelangen, für den Augenblick unterbrochen sind; so sehn wir uns nicht selten genöthigt, um dem Publikum nichts vorzuenthalten, indirekte Nachrichten, sobald sie uns nur zunächst aus zuverlässiger Quelle zukommen, aufzunehmen, ohne im Stande zu seyn, die erforderliche Kritik zu üben; da eine Nachricht, wenn sie gleich innere Bedenken hat, Wahres zum Grunde haben kann, und die Entscheidung hierüber uns keineswegs mehr, als dem gebildeten Publikum selbst, zusteht. So nahmen wir die Nachricht von der Ankunft österröcher Truppen in Neustädte! auf, da deren wesentlicher Inhalt mit andern Nachrichten sich einigermaßen in Verbindung bringen ließ. Der Weg, auf dem sie zu uns gekamte, war auch allerdings zuverlässig, aber dies schloß die Möglichkeit eines Irrthums beym Entstehen nicht aus. Es thut uns leid, aber es ist unsere Pflicht, nunmehr anzuzeigen, daß dies wirklich der Fall gewesen. Es waren nämlich, wie man jetzt aus einer Entschuldigung des Fürstgermeisters zu Neustädte! in Schlesien vernimmt, an diesem Orte russische Truppen angejagt, und ein Mißver-

stand ließ die Meinung dort entstehen, daß österreichische Truppen mit denselben kommen würden. Diese Nachricht kam dann auf die von uns angegebene Art nach Züllichau, und von dort hierher. Ob die Erwähnung des böhmischen Neukädl hieraus durch einen neuen Mißverständnis in die andere Nachricht gekommen, und wie viel Zuverlässiges auch an dieser Privatnachricht ist, das wird sich bald ausweisen. Eine andere Mittheilung läßt die österreichischen Truppen von Gabel aus mehr links über Rumburg, also nach Sachsen zu, vordringen.“

London, den 14ten May.

In der Rede, welche Sir John Hippisley am 11ten dieses bei Gelegenheit seines Vorschlags zur Untersuchung der die katholischen Unterthanen Sr. Majestät betreffenden Gesetze u. s. w. hielt, sagte er unter andern: „Ich halte die Zeiten noch nicht für so geändert, daß jede Gefahr vorüber ist; ein Beweis ist, daß alle katholischen Mächte für nöthig erachtet haben, verschiedene Verfügungen anzunehmen, in Bezug auf das Episcopat und auf die Verhältnisse ihres katholischen Klerus zum römischen Stuhl; daher schreiben sich die bekannten Erklärungen des französischen Klerus unter Ludwig XIV.; daher hat es selbst Napoleon für nöthwendig gehalten, ein Konkordat mit dem Papste zu unterzeichnen.“ Er suchte ferner zu zeigen, daß selbst die Lage der Katholiken in diesem Reiche ein Grund mehr sey, um diese Vorichtsmaßregeln zu gebrauchen. Ihre Zahl in England betrage ungefähr 500,000, und dennoch hätten kaum 5000 derselben den durch die letzte zu ihren Gunsten gegebene Bill vorgeschriebenen Eid der Treue geleistet. Selbst in diesem Augenblick noch bestände in England eine Gesellschaft Jesuiten, obschon diese durch das Gesetz geächtet wären; sie sendeten ihre jungen Priester nach Neapel, um sich daselbst ordiniren zu lassen, und so bedeutend wären die Fortschritte ihres thätigen Eifers, daß sie schon 30,000 Pfund Sterling zusammen gebracht hätten, um in der Nähe von Dublin einen Platz zu kaufen, der zur Anlegung einer Pflanzschule der Jesuiten bestimmt sey u. s. w.

Herr Grattan, der die Bill sehr gründlich verteidigte, erklärte: „Der Hauptgegenstand der Bill ist, die Katholiken der übrigen Gesellschaft zu inkorporiren. In den Statutenbüchern sind besondere Strafen gegen sie festgesetzt, die freilich niemals in Ausübung gebracht sind, aber man muß auch wünschen, daß sie nicht einmal länger auf dem Papier bestehn.“ Man sagt, daß die Häupter der

Katholiken ihre Mißbilligung der Bill zu erkennen gegeben haben. Dies ist nicht ganz richtig. Das katholische Gericht (board) hat Erklärungen der Art weder angenommen, noch sanktionirt; es hat vielmehr denen, die sich zur Ausfertigung der Bill vereinigt haben, seinen Dank abwarten lassen; es hat diesen niemals zurückgenommen, noch irgend sein Mißvergnügen zu erkennen gegeben, seitdem es die Bill gesehen; es hat sich darauf beschränkt, eine große Anzahl Abgeordneter hierher zu senden. — Die Mehrzahl der Katholiken hat Gesinnungen bewiesen, die dem Wunsche entsprechen, welchen das Parlament gezeigt hat, ihren Forderungen Recht zu verschaffen. Die Bill emancipirt die Katholiken, und die Sicherstellungen, die sie den Protestanten giebt, finden sich in den Ausnahmen, die sie enthält, und in dem neuen Eide, den sie ihnen vorschreibt. Die beiden Stellen, wovon sie die Katholiken ausschließt, sind die des Lord Großkasslers von Großbritannien, und des Lord Lieutenants von Irland; die erste, weil sie größtentheils als eine geistliche Würde betrachtet wird (als Gewissensbewahrer des Königs Keeper of the Kings conscience), die zweite, weil der Lord Lieutenant von Irland den König repräsentirt und mithin Protestant seyn muß.“

Lord Castlereagh bemerkte: Es sey gewiß, daß die Bill noch nicht der Art sey, wie man sie wünschen müsse; aber er hoffe, daß sie so gestaltet werden könne, daß sie den Befall des Hauses verdiene. Er habe eine sehr gute Meinung von dem durch die Katholiken an den Tag gelegten Geist der Versöhnlichkeit, und nach seiner Ansicht würde es für die Protestanten ehrenreich sehr, wenn sie Bedingungen machen wollten, von denen vorauszusetzen sey, daß die Katholiken sie nicht annehmen könnten. Er glaube, daß, wenn sie geneigt wären, sich der Entscheidung des Parlaments zu fügen, der jetzige Augenblick der günstigste dazu sey, der sich seit der Revolution dem britannischen Reiche dargeboten habe. „Wir fürchten jetzt nicht einen Angriff der Franzosen; wir haben keine Macht Europas zu fürchten; im Gegentheil, Britannien ist auf

richt davon gegeben zu haben. Allein dies Geständniß eines in Sachen seines Vaterlandes sowohl unterrichteten Iränders vor dem Parlament selbst, schlägt alle Zweifel nieder. Keine Gesetze waren zwar veraltet, aber sie hätten müssen vollzogen werden, sobald auf Vollziehung derselben von Jemand gedungen worden wäre, weil sie nicht förmlich widerrufen waren. Kann doch noch jetzt in England selbst jeder Friseur, der, dem Sabbathgesetz entgegen, des Sonntags seinem Gewerbe nachgeht, nicht nur von dem ersten Besen vor Gericht gestellt, sondern er muß auch vom Gericht verurtheilt werden, wäre es auch nur zu einer Geldbuße von einem Schilling.

*) Vor kurzem hat man noch die Gültigkeit dieser zum Theil mehr als harten Gesetze, nach welchen z. B. ein zur hohen englischen Kirche überretrender Katholik Hülfen des ganzen Vermögens seiner Familie werden soll, gerade zu geleugnet, und es deutschen öffentlichen Blättern übel genommen, auch nur Nach-

dem Gipfel der Größe und des Ruhms. Diese Zeit ist die günstigste für den Geist der Versöhnlichkeit.“ (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

In London wird das brennende Moskau in einem Panoramagemälde gezeigt. Der Angabe nach ist es nach einer von Sir Ker Porter an Ort und Stelle aufgenommenen Zeichnung angefertigt. Man sieht die Einwohner aus ihren Häusern flüchten, und außerhalb der Stadt die anrückenden französischen Truppen mit Kosaken und mit russischer Infanterie im Gefecht.

Uebersicht der deutschen Literatur im Jahr 1812.

Geschichte und ihre Hülfswissenschaften. (Fortsetzung.)

Billig heftet sich unser Blick hier zuerst auf die Fortsetzung der sämmtlichen Werke des unsterblichen Geschichtschreibers Johannes von Müller, des würdigen Denkmals, das zwei wakere Freunde, der Herausgeber und Verleger, ihm setzen konnten. Es sind in diesem Jahre vier Bände davon erschienen; der noch rückständige siebente vollendet die Briefe an seinen geliebten Bruder in Schaffhausen. Tausende haben sich seit ihrer Erscheinung an diesen Zurspiegelungen und Rechenschaft in Erkenntniß und frommen Entschlüssen geknüpft. Der 13te bis 15te Band enthält den nun erst vollständigen Briefwechsel mit Bonstetten, wovon kaum die erste Hälfte, die unter dem Titel: „Briefe eines jungen Gelehrten an seinen Freund“, schon seit zehn Jahren das Enchiridion aller hochherzigen jungen Männer war, sich bis jetzt in den Händen des Publikums befand. Dem 15ten Band sind die Briefe an Bonnet und die gewichtigsten Excerpte aus 2455 Seiten beigelegt, Studien des dreundzwanzigjährigen Jünglings, und doch dem reifsten Männerwerk gleich. Als Nachtrag zu dieser Ausgabe der Werke dürfen Johannes Müllers „Briefe an seinen ältesten Freund in der Schweiz“ (Zürich, Füssli) hier nicht übergangen werden. Sie sind an den ehrwürdigen Veteranen Füssli selbst gerichtet, und voll kräftiger Andeutungen über Historiographie und Zeitgeist. Möchte der treffliche Herausgeber nur selbst Hand anlegen und fortspinnen, wo dort die Parze den Faden zerschnitt! Wir hatten über die Geschichtschreibung der modernen Direktorien und Bibliotheken im Ueberfluß, wie z. B. die nur zu kostbare Gruvisch-Meuselsche; aber ein Werk über Ursprung und Gang der Historiographie seit dem Mittelalter, wie das treffliche von Creuzer über die des Alterthums, fehlte gänzlich. Sehr erfreulich ist daher des Konsistorialraths Wackler „Geschichte der historischen Forschung und Kunst seit der Wiederherstellung der Kultur in Europa“ (Göttingen, Rö-

mer), wovon die erste Abtheilung nach einer allgemeinen Uebersicht in zwei Perioden die Historiographie bis zu Ende des sechzehnten Jahrhunderts führt. Eine zu Ende des zweiten Bandes das Ganze schließende Resapitulation wird die Gesamtübersicht des Ertrags erleichtern, der im Einzelnen nur ethnographisch gegeben werden konnte. Prüfende Kritik verbindet sich überall mit literarischer Fülle. Der als Literator bekannte Verfasser beherrscht seinen fast unermesslichen Stoff. Möge ihm Zeit und Lust werden, diesen Stoff noch einmal darstellender und in Verbindung mit einer Chrestomathie vom 14ten bis 16ten Jahrhundert zu behandeln! — Für die alte Welt und Geschichtskunde erhielten wir nicht nur im 7ten Theile von Mannerts Geographie (die Thrazien bis Epirus und dazu eine lehrreiche Charte enthält), und in leistungswürdigen Monographien, wie in Rittmanns Preisschrift über die Amphiktyonien, gute Hülfsmittel und Vorarbeiten, sondern auch wichtige Werke. Vor Allen muß hier die erste Abtheilung von Heerens Ideen über die Politik und den Handel der Griechen (des ganzen Werkes 3ter Band) erwähnt werden. Der Politik ist die erste Abtheilung geweiht. Dem Handel und dem Kolonialsystem wird der zweite bestimmt seyn. Wie neu entwickelt dieser welt- und schriftkundige Forscher die politische Tugend der Hellenen aus ihrer religiösen Kultur, ihre Nationalität aus ihrer politischen und ästhetischen Erziehung. Der verstorbene Hegewisch hätte, wenn Heerens Buch schon da gewesen wäre, sich schwerlich erst gegen Fichte die Frage erlaubt: hatten die Griechen eine öffentliche Erziehung? Mehr noch der tiefen Gelehrsamkeit, besonnenen Kritik und eigenen Forschung, als der Darstellung wegen, die bey dieser stets polemischen Tendenz nicht immer die anziehendste seyn kann, ist auch der zweite Theil von Niebuhrs römischer Geschichte (bis zum Jahr 416) ein Ruhm und Stolz unsrer deutschen Geschichtschreibung. Nun wissen wir wenigstens, worauf wir in der auf guten Glauben so oft nachgebeteten ältern römischen Geschichte fußen. Mit steigender Sehnsucht muß die Fortsetzung erwartet werden.

(Die Fortsetzung folgt.)

K o u r s.

Riga, den 30ten May.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stäv. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 10 $\frac{3}{4}$ Schill. Hamb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 98 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 94 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 55 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 25 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 14 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 137. Montag, den 9. Juny 1813.

St. Petersburg, den 20ten May.

Fortsetzung des Journals über die Belagerung der Festung Thorn. (S. No. 136. dieser Zeitung.)

Zweiter Belagerungstag.

Den 28ten März, Nachts. Die für diese Nacht bestimmten Arbeiter und die Bedeckung derselben wurden, nach dem Zapfenstreiche, von den Ingenieurofficieren in der vorigen Ordnung auf den Platz der Arbeiten geführt, und die beyden Flankenbatterien wurden in dieser Nacht vollkommen beendigt, von denen die linke noch vor Tagesanbruch auch mit Geschütz versehen war; die rechte aber konnte, wegen der großen Unregelmäßigkeit der Lage, welche für die Plattformen einen hoch aufgeworfenen Damm erforderte, nicht vor Mittag vollständig mit Geschütz besetzt werden; um welche Zeit:

Den 29ten März, am Tage. Nach dem im Befehle des Oberbefehlshabers gegebenen Signale die beyden neuen Batterien ihr Feuer gegen die Festung und gegen den auf dem Bäckersberge besetzten Posten eröffneten; zu gleicher Zeit ließen auch die Mörser von den am Tage zuvor bereits in Stand gesetzten Batterien, und vier auf dem linken Ufer der Weichsel aufgestellte Stück Geschütz, ihr Feuer spielen. Die Kanonade dauerte von beyden Seiten bis auf den Abend, und sowohl die russischen als preussischen Artilleristen zeigten viel Geschicklichkeit in ihrem Feuern, und fügten den Festungswerken und dem Blockhause auf dem Bäckersberge sehr merkliche Beschädigungen zu. An diesem Tage rekosnoscirte der Generalleutnant Oppermann, in Gemeinschaft mit dem Oberstleutnant Michaud und dem Kapitän Hultkovius, die Situation auf der linken Flanke der Tranchéen und vorwärts derselben, und überzeugte sich dadurch von der Möglichkeit, den Feind von der Vorderlunette zu verdrängen, und eine Mörserbatterie, 250 Faden von der Festung, um die attakirte lange Fronte in der Länge zu bestreichen, zu errichten. Es wurde daher sowohl zur Anlegung dieser Batterie mit der Kommunikationslinie und dem Seitenlogement; so auch auf der rechten Flanke zur Erbauung einer starken Batterie auf dem Hasenberge, um durch das Feuer der Kanonen und der Einbörner sowohl einige Theile der attakirten Fronte zu infiltriren, als auch die gegenüber gelegenen Festungsembressuren einzuschließen, die Verfügung getroffen.

In den Tranchéen kommandirte:

Der Generalmajor Insow.

Die Bedeckung der Arbeiten und die Tranchéewache bestand aus 1500 Mann.

Bei der Ausführung der Arbeiten befanden sich:

Sappeurs und Pionniers 63 Mann.
Armeeesoldaten 1150 =

An Materialien wurden verbraucht:

Schanzkörbe 283.
Faschinen 395.
Pfähle 1285.

In die Festung wurden geworfen:

50pfündige Bomben 29.
10pfündige Bomben 299.
12pfündige Kanonenkugeln 330.

Die Arbeit der beyden Tage ist auf dem Plane mit rother Farbe bezeichnet.

(Die Fortsetzung folgt.)

St. Petersburg, den 28ten May.

Der Kammerchef bey der Expedition der Land- und Wasserkommunikation, Etatsrath Bychomew, ist Allergnädigst zum wirklichen Etatsrath erhoben, und zum Civilgouverneur von Nishegorod verordnet.

Der bey keinen Geschäften stehende wirkliche Etatsrath, Fürst Zizianow, ist Allergnädigst zum Direktor der in Moskau zu errichtenden Kommission für die Bauten verordnet.

Sonabend, den 24ten dieses, um 6 Uhr Abends, traf die Leiche des verewigten Durchlauchtigsten Fürsten Golenischtschew-Rutusow von Smolensk in der Troizko-Sergijewna Pustina (Kloster) ein, und wurde daselbst in der Kirche auf das in derselben errichtete Trauergerüst gestellt. Auf dem ganzen Wege bis zu diesem Kloster wurde der Leichenwagen mit dem Sarge von den Einwohnern der nahe liegenden Orte, die in großer Menge herbey eilten, um den irdischen Ueberresten dieses würdigen Helden die letzte Ehre zu erweisen, gezogen. In Strelna, dem Landstzke Sr. Kaiserl. Hoheit, des Zesarewitsch und Großfürsten Konstantin Pawlowitsch, wurde der Leichnam von den Archihierei Dohisei nebst der übrigen Gesellschaft, so auch von mehreren Personen aus den höhern Ständen, empfangen und bis zum Kloster begleitet, wo in der Kirche

die Leiche in den Paradesarg gelegt, und dann ein Seelenamt gehalten wurde. Den folgenden Tag, Sonntag, wurde von Sr. Eminenz, demselben Archibierei, in dieser Kirche das Hochamt, und nach demselben ein Seelenamt gehalten. Viele fuhren bei dieser Gelegenheit aus dieser Residenz nach dem Kloster, und die Kirche war von Personen verschiedenen Standes ganz angefüllt. (Petersb. Zeit.)

Berlin, den 8ten Juny.

Wir erfahren aus der im russisch-preussischen Hauptquartier in französischer Sprache gedruckt erschienenen officiellen Relation der Schlacht vom 19ten May bey Bautzen und Hoyerwerda (von der uns jetzt erst ein Exemplar zu Gesicht kommt), die Namen der in derselben zu Gefangenen gemachten französischen Generale, und theilen sie dem Publikum mit, da in den früher erschienenen und in unserer Zeitung abgedruckten Berichten darüber, sie noch nicht namentlich aufgeführt waren; es ist der Divisionsgeneral Péguerie, und die Brigadegenerale Martelli, Bélietier und St. Andreas.

Der westphälische Moniteur enthält aus Bremen vom 8ten May unter andern Folgendes: Jetzt ist kein Feind zwischen der Elbe und Weser; das Land ist überall ruhig, und die Entwaffnung geht mit größtem Erfolg vor sich. (Nicht übel, einen Feind zu haben, der seine Erfolge zum Theil in Entwaffnung seiner Unterthanen suchen muß. Ein schärferer Gegensatz gegen das, was wir vom Landsturm in den preussischen Landen zu rühmen haben, läßt sich nicht wohl erdenken.) Die gewöhnlichen Verbindungen mit den Dänen sind wieder angeknüpft, und man hat Ursache, mit ihnen zufrieden zu seyn. (Berl. Zeit.)

Aus dem Briefe eines Freiwilligen vom Jägerdetaschement des Kolbergischen Infanterieregiments, vom 25ten May.

Am 19ten standen wir bey dem Kleinschen Korps im zweiten Treffen, und kamen noch nicht ins Gefecht. Am 20sten aber nahmen wir ein von den Franzosen besetztes Dorf mit Sturm ein. Wir standen über 6 Stunden im dichtesten Kugelregen, den feindlichen Batterien gerade gegenüber, die aus 40 Schländen Verderben auf uns schleuderten. Dennoch hielten wir aus in dem Dorfe bis gegen Abend, wo ein Theil des Blücherschen Korps uns ablöste. Sr. Majestät, der König, ließen uns noch an demselben Abend sagen, daß Sie den Ruhm dieses Tages dem Regimente Kolberg zu danken hätten. Am folgenden Morgen begann die Schlacht auf beyden Flügeln von Neuem. Der Feind setzte unserm rechten Flügel hart zu, weshalb wir gegen Mittag ihm zur Hülfe gesandt wurden. Vor uns lag ein Dorf, worin schon ein Bataillon französischer Tirailleurs stand. Dieses Dorf mußte genommen werden. Das war unser fester Entschluß, und Gott verleihe uns Kraft, ihn auszuführen. Wir eilten in vollem Lauf, mit freudigem Hurrah, auf das Dorf los — und

gelangten ohne großen Verlust in die Nähe desselben. Noch aber waren wir durch ein ebenes Feld von dem Dorfe getrennt, und jetzt richtete der Feind aus seinen Batterien und aus seinem kleinen Gewehr zugleich ein furchtbares Feuer gegen uns. Die Kugeln machten einen solchen Lärm, daß wir kaum das Kommando hören konnten. Wir mußten uns also auf die Erde werfen, und so krochen wir nun ins Dorf hinein, jagten den Feind stürmend hinaus, und machten eine Menge Franzosen, welche sich in die Häuser geworfen hatten, und zum Theil sich in diesen noch vertheidigen wollten, zu Gefangenen. Ich selbst holte vier aus einer Mühle heraus. Der eine schoß mir dicht vor dem Kopfe vorbei; einer unserer Musketiere, welcher das sah, eilte wüthend auf ihn zu, und stieß ihn mit seinem Bajonnet nieder; die Uebrigen warfen sich uns zu Füßen und baten um Gnade; es war mir unmöglich, sie zu tödten, denn es waren Kinder von 14 bis 15 Jahren.

Kaum waren wir am Ende des Dorfes, als 8 bis 10,000 Franzosen gegen uns anrückten, und die feindliche Artillerie noch heftiger, als zuvor, zu wüthen begann. Diesen Kampf zu bestehen, war unser Regiment nicht stark genug; wir zogen uns also zurück. Um 3 Uhr Nachmittags ward ich verwundet, von einer Kugel, die mir das linke Bein würde hinweggerissen haben, wenn sie nicht vorher an einen hinter mir liegenden Stein angeschlagen hätte, und dadurch matt geworden wäre. — Ich mußte hinweggeführt werden — und kann daher über den fernern Verlauf der Schlacht aus Augenschein weiter nichts berichten. Ich hoffe, bald wieder im Stande zu seyn, zur Armee abzugehen. Und Gott, der mich bisher so wunderbar beschützt hat, wird mir auch ferner befehlen. (Königsb. Zeit.)

Aus einem Schreiben aus Züllichau, vom 3ten Juny.

Das russisch-deutsche Grenzkorps, welches am 31sten v. M. nach (Schlesisch-) Neustädte kam, und dort für ein österreichisches Korps gehalten wurde, hat den Franzosen bey Prinkenau 500 Gefangene abgenommen. Die unter den Gefangenen befindlichen Spanier, Portugiesen und Deutsche haben Dienste genommen, und sind nach Grenzstadt abgeschickt worden, um dort eingekleidet und bewaffnet zu werden.

In Bunzlau haben die Franzosen furchtbar gehaust, wie wir durch einen von dort hergesandten Expressen wissen. Dieser Bote kam hier am 1sten Abends an, und hatte auf den Schleichwegen, die er eingeschlagen, keinen einzigen Franzosen erblickt; in Bunzlau waren bey seinem Abgange auch nur noch wenige gewesen.

Eben geht die Sage, daß nur 1500 Mann stark gewesene französische Korps, welches sich mit der Besatzung von Glogau vereint, sey wieder abmarschirt und zur großen Armee geeilt.

London, den 14ten May.

Die Regentschaft zu Madrid hat ein Dekret bekannt gemacht, worin sie ihre Mißbilligung des Verragens des Kardinals Peter Gravina, päpstlichen Nuntius in Spanien, zu erkennen giebt; es ist vom Kardinal Bourbon, Präsidenten der Regentschaft, unterzeichnet, und es heißt darin: „Besagter Nuntius hat die ersten Grundsätze des Völkerrechts mit Füßen getreten, die Grenzen seiner politischen Sendung überschritten, die Verehrung, welche dieses fromme Volk den Legaten des apostolischen Stuhls weihet, gemißbraucht; er hat unter dem Deckmantel der Religion den Ungehorsam einiger Prälaten und Kirchenglieder gegen die Dekrete und Verordnungen der souveränen Gewalt aufzuregen gesucht und wirklich aufgeregt.“

Zu Madrid sind 3 Schiffe mit Kleidungs- und andern Kriegsbedürfnissen für die spanische Armee angekommen; dagegen sind von da und von Gibraltar bedeutende Geldsummen an Lord Wellington gesandt.

Zwey unserer Fregatten haben die kleine Insel Ponza (im toskanischen Meere, 2 deutsche Meilen im Umfange) genommen, und die 200 Mann starke Besatzung nach Palermo gebracht.

In Sicilien waren wirklich Unruhen im Werke. Lord Bentinck ließ aber die Friedensführer durch 3 Regimente zerstreuen.

In Nordamerika hat sich der russische Gesandte, Daschkow, erbotten, Friedensvorschläge zwischen den beyden Theilen hin und her zu befördern; der Vorschlag ist vom Präsidenten angenommen worden.

Das von der amerikanischen Regierung beabsichtigte Anlehn von 40 Millionen Dollars ist nicht zu Stande gekommen; nur auf 4 Millionen ward subscribirt, und der Rest soll durch Taxen ergänzt werden.

Die aus Ostindien den 8ten gekommene Retourflotte von 35 Schiffen, ist über 3 Millionen Pfd. Sterl. an Werth. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Landwirthschaftlichen Nachrichten aus England zufolge, ist in lang e Zeit das Lammten der Schaafmütter nicht so gesegnet ausgefallen, als in diesem Frühjahr. Nicht nur sind der Lämmer weit mehr geboren und kräftiger als sonst, sondern auch weniger Schaafmütter sind dabei zu Grunde gegangen; dagegen hat unter den Pferden eine Staupe geherrscht.

Wodurch ist die Vernichtung der großen französischen Armee in Rußland veranlaßt?

Der Kaiser Napoleon hat am 20ten December 1812 in seiner Antwort, die an den Senat unter andern gesagt: „meine Armee hat gelitten, allein durch die zu früh eintretende strenge Jahreszeit;“ und es ist seitdem von französischer Seite jede Gelegenheit ergriffen worden,

(s. E. in der Antwort des Herzogs von Bassano an den Gesandten von Krußemarsch vom 1sten April 1813), um die Behauptung zu wiederholen, daß zu früher Eintritt der Wintertälte die Unfälle der großen französischen Armee in Rußland im November und December 1812 veranlaßt habe. Die unleugbare fast gänzliche Vernichtung dieser Armee ist ein Ereigniß, welches in solcher Größe einzig in der unsabelhaften Geschichte dasteht, und ihre politischen Folgen sind von der ausgezeichnetsten Wichtigkeit für das Wohl von ganz Europa. Es ist deshalb, und gegenwärtig noch besonders in Ansehung der Frage: was man von einer scheinbar glänzenden Feldzugeröffnung des französischen Kriegesheeres überhaupt mit Grunde zu urtheilen habe? wohl der Mühe werth, einmal genau zu untersuchen, ob denn auch wirklich einer unerwarteten Ueberraschung von der russischen Wintertälte die erwähnte Vernichtung der französischen Armee bezumessen sey, wie man uns vorpiegeln will. Das sicherste Mittel hierzu geben die eigenen officiellen Kriegsbücher der Franzosen an die Hand, in sofern davon gegen die letztern Gebrauch gemacht werden kann. Denn eben die bekante Unzuverlässigkeit dieser officiellen Nachrichten in Hinsicht auf das den französischen Truppen und ihrem Oberanführer vortheilhafte, läßt desto zuversichtlicher auf das bauen, was daraus Nachtheiliges für sie hervor geht. Es folge also hier ein getreuer wörtlicher Auszug der hieher einschlagenden Stellen dieser Bülletins.

16tes Bülletin. Warschau, den 31sten August 1812.

Die Witterung ist heute sehr schön, und wird sich, wie man glaubt, bis zum 10ten October halten; wir haben also noch 40 Tage zum Feldzug übrig.

22stes Bülletin. Moskau, den 27sten September.

Die Witterung ist ungefähr so wie in Paris zu Ende Octobers; es regnet mitunter und hat auch schon ein paarmal gereist. Nach der Aussage der Eingebornen frieren die Moskwa und andere Flüsse des Landes vor der Mitte Novembers nicht zu.

24stes Bülletin. Moskau, den 14ten October.

Das Wetter ist noch schön. Gestern fiel der erste Schnee; in 20 Tagen wird man die Winterquartiere beziehen müssen.

25stes Bülletin. Nisleskoe, den 20sten October 1812.

Das Wetter ist so schön, wie in Frankreich im October, vielleicht ein wenig wärmer. (?) Aber in den ersten Tagen des Novembers wird Frost eintreten. Alles zeigt an, daß man auf Winterquartiere denken muß. Unsere Kavallerie bedarf derselben besonders.

26stes Bülletin. Barwoski, den 23sten October 1812.

Der Kaiser denkt, sich den 24sten nach der Duna in Marisch zu setzen und eine Stellung zu nehmen, die ihn Petersburg und Wilna auf 80 Meilen nähert; ein doppelter Vortheil, denn die Preu-

und die Hülfsmittel sind dann um 20 Märsche näher. — Die Einwohner Rußlands können sich eines so schönen Wetters, als seit 20 Tagen herrscht, nicht erinnern. Die Sonne und die Tage sind so schön, wie bey den Ausreisen von Fontainebleau.

27tes Bülletin. Vereja, den 27sten Oktober 1812. Das Wetter ist prächtig, die Wege sind schön! es ist der Rest des Herbstes. Diese Witterung wird noch acht Tage dauern, und um diese Zeit werden wir unsre neue Stellungen erreicht haben.

28tes Bülletin. Smolensk, den 1ten November 1812. Bis zum 6ten war das Wetter sehr schön; aber am 7ten begann der Winter, und das Land wurde mit Schnee bedeckt. — Seit dem schlechten Wetter am 6ten haben wir mehr als 3000 Zugpferde verloren, und mehr als 10 unsrer Wagen sind zerstört worden.

29tes Bülletin. Molodetschno, den 3ten December 1812. Bis zum 6ten November war das Wetter herrlich, und die Bewegungen der Armee gingen mit dem besten Erfolge von statten. Die Kälte begann am 7ten; von diesem Augenblick an verloren wir jede Nacht mehrere hundert Pferde, die im Bivouak starben. — Der Frost, der am 7ten begann, stieg plöblich, und vom 14ten bis zum 15ten und 16ten zeigte der Thermometer 16 und 18 Grad unter dem Gefrierpunkt. — Die am 6ten so schöne Armee war am 14ten ganz verändert, ohne Kavallerie, ohne Artillerie, ohne Fuhrwerk.

Aus diesem Bülletinsinhalte geht also klar hervor, daß der Kaiser Napoleon schon am Ende des Augusts auf eine zum Feldzuge in Rußland taugliche Witterung nur noch bis zum 10ten Oktober 1812 rechnete, auch in der Folge wiederholentlich es für nothwendig erklärte, bis zum 4ten oder 5ten November in den Winterquartieren angelangt zu seyn; daß wirklich seine Witterungsberechnung sich vollständig bestätigte, indem bis zum 6ten November das Wetter außerordentlich gut und günstig blieb; und daß eigentlich starke Kälte erst mit dem 14ten November eintrat. Selbst diese Kälte muß wohl nicht so groß gewesen seyn, wie sie geschildert wird, weil das 29ste Bülletin selbst ergibt, daß am 25sten November und den folgenden Tagen die Flüsse, namentlich die Verejina, noch nicht zugefroren gewesen sind. Warum war denn also dennoch die angeblich so siegreiche große französische Armee am 6ten November nicht schon in ihren Winterquartieren, und denen der Beute (Petersburg) sie um 80 Meilen näher bringen sol- lenden Stellungen, wie mit solcher Zuversicht in den Bül- letins angekündigt wurde, sondern am 3ten December noch auf schmachlicher Flucht begriffen, und erst zu Molodetschno,

17 Meilen von Wilna, in gänzlicher Zerrüttung angelangt, und außer Stande, irgendwo mit ihren kläglichen Ueber- resten Winterquartiere zu nehmen, und gegen die verfol- genden Russen Stand zu halten? Ohne Zweifel deshalb, weil ihr tollkühnes Unternehmen, mit geschwächter Macht und ohne hinlängliche Rückendeckung bis Moskau vorzu- dringen, nicht von so unglaublichem Glücke und solchen nach aller bisherigen Erfahrung nicht zu erwartenden Feh- lern der russischen Feldherren begünstigt wurde, wie noth- wendig gewesen wäre, um es einigermaßen im Erfolge gelingen zu machen! Der ehrwürdige Kutusow vernach- lässigte nicht, wie sein so hoch gepriesener Gegner Napo- leon, das Nothwendige und sicher Mögliche um des bloß glänzenden Gefahrvollen willen; er zog sich lieber vor dem mit seinem gewöhnlichen Ungestüme vordringenden Feinde zurück, als daß er zur Schwächung der Wittgen- stein- und Tschitschagoff-Tormassowschen Armeen, welche im Rücken des Feindes wirken mußten, die seinige ver- stärkt hätte, unterdesß Napoleon, um vordringen zu kön- nen, seinen Rückhalt schwächte; er wich nicht von Mos- kau noch weiter nach Kasan zurück, wie sein übermüthiger Gegner verblendet glaubte, daß es von ihm geschehen würde und geschehen wäre (s. das 20ste Bülletin), son- dern zog sich zur Seite wieder vorwärts nach Tula und Kaluga, zur Erschwerung der Rückenfommunitation der französischen Armee mit Smolensk, und so gelang es ihm, diese Armee auf ihrem mit Schande bedeckten Rückzuge von Moskau durch wiederholte Angriffe aufzuhalten, bis Wittgenstein und Tormassow durch die Einnahme von Po- lok, Witepsk und Minsk ihr den Rückzug über diese Waf- fenplätze abgeschnitten hatten, und zuletzt sie zu vernich- ten. Die Kälte hat unstreitig viel zu dieser Vernichtung beigetragen; allein nur in Verbindung mit dem Mangel an Lebensmitteln, Fourage und Obdach, worin die fran- zösische Armee auf ihrer wahren Flucht sich befand, und dadurch, daß diese Armee von den tapfern und mit so aus- gezeichneter Geschicklichkeit von Kutusow, Wittgenstein u. geleiteten russischen Armeen verhindert wurde, vor dem 6ten November 1812 ihren Rückzug von Moskau zu voll- enden, und sich gegen den vernichtenden Angriff vom Feinde und von der Natur zu sichern.

K o u r s.

Riga, den 31sten May.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stäv. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 10 $\frac{3}{4}$ Schill. Hamb. Bko. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 98 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 94 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 55 Kop. B. A.
Ein alter Albrechts-Reichsthaler 5 Rub. 25 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 14 Kop. B. A.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.

No. 138. Dienstag, den 10. Juny 1813.

Königsberg, den 12ten Juny.

Gestern Abend spät ist nachstehende Kundmachung, unterzeichnet von Sr. Majestät im Hauptquartier Ober-Gröblich bey Schweidnitz, alhier eingegangen.

Der Feind hat einen Waffenstillstand angeboten; Ich habe mit meinen Allirten ihn bis zum 20ten July angenommen. Dies ist geschehen, damit die volle Nationalkraft, die Mein Volk bis jetzt so ruhmvoll gezeigt hat, sich völlig entwickeln könne. Rastlose Thätigkeit und ununterbrochene Anstrengungen werden uns dazu führen.

Bis jetzt war uns der Feind an Zahl überlegen, — wir konnten nur die Nationallehre wieder gewinnen; wir müssen die kurze Ruhe benutzen, um so stark zu werden, daß wir auch unsere Unabhängigkeit erkämpfen.

Beharret in Eurem festen Willen, vertrauet Eurem Könige, wirkt rastlos fort, und wir werden auch diesen heiligen Zweck erringen.

Ober-Gröblich bey Schweidnitz, den 5ten Juny 1813.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

Dem Feinde ist hiernach der von demselben erbetene Waffenstillstand bewilligt worden; es wird aber zur Veruhigung eines jeden rechtschaffenen Preussen reichen, daß dieser Waffenstillstand nicht zum Frieden, sondern zu einer kräftigern und erbittertern Erneuerung des heiligen Kampfes führen wird.

Die Bewohner der königl. Staaten zwischen der russischen Gränze und der Weichsel haben bisher auf jede Weise durch die That ihre patriotischen Gesinnungen von Neuem herrlich bewährt, und sich insbesondere auch durch die Errichtung sehr zahlreicher vortrefflich berittener und ausgerüsteter freiwilliger Jägerdetaschements, durch die Errichtung eines an Mannschaften und Pferden vorzüglich schönen und starken Nationalkavallerieregiments, und durch die Errichtung einer 20,000 Mann starken tüchtigen und vom besten Geiste besetzten Landwehr, welche in sehr kurzer Zeit einen hohen Grad von Brauchbarkeit erreicht hat, rühmlichst ausgezeichnet.

Alles dieses ist geschehen, ungeachtet alle Gewerbe dieses Landes fast gänzlich stockten, die Verarmung aller Einwohner einen hohen Grad erreicht hatte, und jede Anstrengung eine höchst schmerzhaftes Aufopferung war.

Von diesen Gesinnungen, von diesem Geiste der Bewohner dieses Theils der königl. Staaten, erwarten Wir mit vollkommener und inniger Ueberzeugung, daß derselbe sich ferner kräftig aussprechen wird bey den sehr mehr wie je zu vervielfältigenden Anstrengungen für die erfolgreiche

Fortsetzung des heiligen Kampfes, daß dadurch aufs stärkste sich aussprechen wird der gerechte und brennende heilige Haß, von welchem jeder brave Preusse und Deutsche durchdrungen seyn muß gegen unsern Unterdrücker, daß dadurch unsere theuren Landsleute sich ganz würdig beweisen werden des so heldenmüthig für uns geschossenen Bluts unserer Mitbrüder.

Königsberg, den 12ten Juny 1813.

Allerhöchstverordnetes Militärsgouvernement für das Land zwischen der Weichsel und der russischen Gränze.

v. Massenbach. Dehna.

Am 9ten dieses machte General Rapp mit dem größten Theil der Danziger Besatzung einen Ausfall vorwärts von Schidlich und Etolzenberg, welcher gänzlich mißglückte.

Das Gefecht war hartnäckig, und dauerte von 10 Uhr Vormittags bis nach 6 Uhr Abends. Ueberall ward der Feind mit einem bedeutenden Verlust durch das, unter den Befehlen Sr. königl. Hoheit, des russisch-kaiserlichen Generals der Kavallerie, Herrn Herzogs von Württemberg, stehende, Belagerungskorps zurückgeworfen. In diesem glorreichen Gefecht hatte die bey diesem Belagerungskorps stehende Abtheilung der preussischen Landwehr das Glück, sich des Beyfalls Sr. königl. Hoheit würdig zu machen, und einen schönen Beweis abzulegen, daß die preussische Landwehr in Hinsicht des Muthes und ausdauernder Tapferkeit den Linientruppen gleich kömmt.

Die ausführliche Relation dieses Gefechts bleibt den aus dem großen Hauptquartier der Hauptarmee zu erwartenden officiellen öffentlichen Mittheilungen vorbehalten; wir müssen uns daher darauf beschränken, nur ein paar Züge auszuheben, welche den Geist unserer Landwehr bezeichnen.

Der Rittmeister von Bobeser machte mit der von ihm befehligten Schwadron der 5ten Landwehrreiters-Abtheilung einen kühnen Angriff auf die feindlichen Tirailleurs, und warf dieselben bis gegen ihre Batterie zurück. Mehrere Stunden hindurch blieben die Tirailleurs des Landwehrbataillons von Borschwing vorwärts des Dorfes Schnfeldt im heftigsten Gefecht mit den feindlichen, und als sie ihre Patronen verschossen hatten, wurden sie aus dem Bataillon abgelöst, so daß der größere Theil des Bataillons auch an diesem Theil des Gefechts Antheil nahm.

Gegen 4 Uhr Nachmittags schickte der, von des Königs Majestät zum Befehlshaber der Landwehr vor Danzig

ernannte Inspekteur, Major, Graf zu Dohna, 200 Freywillige vom Landwehrbataillon von Hülßen, unter Anführung des Hauptmanns von Wnuck, zur Ablösung der von Bollschiwingschen Tirailleurs. Es war recht schwer, die im Feuer stehenden Tirailleurs von Bollschiwing zum Zurückgehen zu bewegen; nur wiederholte strenge Befehle konnten diesem heldenmüthigen Eifer Gränzen setzen.

Der Kapitän von Wnuck führte seine Freywilligen so weit gegen den Feind, daß er sie unter den Kartätschenschuß brachte, und durch sein lebhaftes Gewehrfeuer die feindliche Batterie und die sie deckenden Tirailleurs weitgehend machte, und bis gegen die Anhöhen von Ohra zurückschlangte.

Die preussische Landwehr hat also bereits das Glück und die Ehre gehabt, in diesem heiligen Kampfe zu sechten und zu bluten. Derselbe feurige Enthusiasmus für die Rettung des angestammten Regentenhauses und für die Wiederkämpfung der Selbstständigkeit unsers Vaterlandes, welcher die Versammlung der Stände dieses Landes besetzte, als dieselbe in den Tagen des 5ten und 10ten Februars auf Aufforderung des Generallieutenants von Vort Eggeles beschloß, des Königs Majestät um die Erlaubniß zu bitten, 20,000 Mann Landwehr errichten zu dürfen, hat die von den Ständen bewirkte Ausführung geleitet, und, trotz aller Hindernisse, zum Ziele geführt; derselbe Geist hat unsere Landwehrmänner im heiligen Kampfe besetzt. Voll dieses Geistes sehen alle Landwehrmänner dieses Landes mit Sehnsucht dem nahen Augenblick entgegen, in welchem sie, im schülen Betteifer mit ihren Brüdern, den Landwehrmännern Pommerns, der Markten und Schlesiens, mit Gott für den König und das Vaterland siegen oder sterben werden. (Königsb. Zeit.)

Berlin, den 8ten Juny.

Gestern Nachmittag ist ein russischer und französischer Stabsoffizier hier durch nach Hamburg gegangen, und haben die vorläufige Nachricht von einem, zwischen der allirten und der französischen Armee abgeschlossenen, Waffenstillstande mitgebracht. Diese Nachricht hat sich zufolge einer Proklamation des Königs, d. d. Ober-Gröbich bey Schweidnitz vom 5ten d. M., officiell bestätigt. Darnach ist der, französischer Seits angetragene, Waffenstillstand bis zum 20ten July d. J. abgeschlossen.

Die Streitkräfte unseres Landes werden inzwischen zur höchsten Entwickelung gebracht, damit der ruhmvoll eröffnete Kampf kräftvoll fortgesetzt und glorreich geendigt werde.

Berlin, den 10ten Juny.

Die in der hiesigen Zeitung (S. No. 135. u. 3.) erwähnten beyden Officiere von der kaiserlich-russischen und kaiserlich-französischen Armee, welche, als Kouriere, gemeinschaftlich hier durch nach Hamburg gingen, waren: der Stabskapitän von der russischen Garde, Kramin, Adjutant des die verwundeten Armeen ein Chef kommandirenden Ge-

nerals, Ritters Barclay de Tolly, und der französische Oberst de Fontenilles, angestellt bey dem Fürsten von Neufchatel. Sie sind am 4ten Juny aus Ober Gröbich bey Reichenbach, als dem Hauptquartier des Generals Barclay de Tolly, abgegangen, und überbringen den Truppen die Nachricht, daß ein Waffenstillstand abgeschlossen und dem zufolge die Feindseligkeiten eingestellt sind.

Se. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, sind zu Mitschin in Böhmen (6 Meilen von der schlesischen Gränze) eingetroffen.

Gestern ist in Folge des abgeschlossenen Waffenstillstandes, wodurch, auf die Länge seiner Dauer, die Kommunikation wiederum frey geworden, nach einer beynah wöchentlichen Unterbrechung, wiederum die erste sende Post aus Dresden hier eingetroffen.

In Stettin wurde, wie das russisch-deutsche Volksblatt berichtet, bekannt gemacht: Napoleon habe die Allirten am 2ten und 6ten May total geschlagen, sey dann gerade nach Berlin marschirt, und am 11ten auf dem Schlosse daselbst angekommen. (1)

Auf höhere Veranlassung hatte Herr Etatsrath Loder (der verübte Anatem, der eben als in Jena und Halle stand) zu Moskau ein Lazareth für 2 bis 3000 Mann errichtet, das aber bald auf 28,000 anwuchs, und bey der Ankunft der Franzosen nach mehreren kleinen Ortschaften des Gouvernements Kasan verlegt ward. Nach und nach versammelte er hier über 30 Chirurgen und über 100 medicinische Studenten, und besorgte mit, Anfangs besonderns, sehr beschränkten Mitteln, vom 14ten September 1812 bis zum 1ten Februar 1813, 29,028. Verwundete, worunter 555 Officiere. Vollig hergestellt wurden davon 18,820; brauchbare Invaliden blieben 3098, und nur 1656 Mann starben, also etwa 6 von 100. Herr Loder ist für das seltene Verdienst, welches er sich bey dieser Gelegenheit erworben, zum Ritter des St. Annen-Ordens zweyter Klasse vermittelt eines schmeichelhaften Reskripts ernannt worden.

Schreiben aus Sachsen, vom 6ten Juny.

Mehrere nach den einzelnen Armeekorps hier durch-eisende Kouriere bringen die Nachricht, daß, auf den vom Kaiser Napoleon erfolgten Antrag, zwischen den verbündeten und den französischen Armeen ein Waffenstillstand auf 6 Wochen lang geschlossen sey. Nach den mündlichen Aussagen der Officiere, hatte ihn der Kaiser Napoleon zuerst auf 24 Stunden angetragen, welche Frist zu Unterhandlungen benutzt wurde, in deren Folge denn auch die Uebereinkunft zu Stande kam. Russischer Seits waren der General, Graf Schumalow, preussischer Seits der General von Klein, und französischer Seits der Oberstaatsmeister des Kaisers (Gaulincourt) dazu bevollmächtigt. Die Gar-nisonen der Festungen versehen sich von 5 zu 5 Tagen mit den nöthigen Lebensmitteln. Der Magazinvorrath und

die Besatzung dürfen jedoch auf keinen Fall vermehrt werden.

Dresden, den 22sten May.

Der Graf von Senft-Pilsach hat seine Dimission eingereicht, und selbige ist vom König auch angenommen worden. Der Graf Detsch von Einsiedel ward an seiner Stelle zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt; in seiner Abwesenheit übernahm der Kriegsminister von Cerrini einstweilen das Portefeuille.

Nachdem am 11ten May vor den Augen des Kaisers, der, auf einer kleinen Bank der Elbbrücke sitzend, die vorbeiziehenden Truppen musterte, 50,000 Mann in Dresden über die Elbe gesetzt hatten, gingen am 13ten wieder den ganzen Tag große Heerzüge über die Brücke mit gewaltigen Artillerietrains. Dabey war auch ein Korps Bayern, das schon seit zwey Tagen auf den Bergen bey Dresden bivouakirt hatte.

Man glaubt, der Vicekönig von Italien werde bald wieder zur Armee zurückkehren.

Schreiben von der Elbe, vom 6ten Juny.

Wir theilen unsern Lesern nachstehende, aus dem Marschquartier des Herrn Generals v. Tschernitscheff unterm 4ten dieses uns zugesandte officielle Relation von dem Gefecht bey Halberstadt mit, da sie, unter den Augen des dieses Gefecht kommandirenden Generals selbst aufgesetzt, umständlicher und genauer ist als die früher darüber erschienenen Berichte:

Der General von Tschernitscheff war am 28sten May mit einem Theil seiner Kavallerie und zwey Kanonen bey Berchland auf das linke Elbufer übergegangen. Durch aufgefangene Kouriere erhielt er die Nachricht, daß ein bedeutender Artilleriepark, durch Infanterie gedeckt, von Hannover aus zur großen Armee gehe, daß er am 29sten in Halberstadt Anktag holten und daß am 30sten ein Korps von 4000 Mann Infanterie, 26 Kanonen und 250 Kürassieren ihm in der nämlichen Richtung folgen werde. Er beschloß seinen Geschütztransport zu nehmen, ehe ihn die zweite Kolonne, die um einen Tagemarsch zurück war, würde erreicht haben. Er war am Abend des 28sten über die Elbe gegangen, und marschirte nun ohne Unterbrechung bis Halberstadt. In 30 Stunden legte er auf diese Weise 15 starke Meilen zurück. Als er in die Nähe von Halberstadt kam, erfuhr er, daß die Franzosen ihr Geschütz auf dem Voraanger einer Ebene vor der Stadt, neben der Braunschweiger Straße aufgestellt hatten, und daß sie zwar von seiner Annäherung nicht unterrichtet, aber doch durch einzelne Kommandos, welche die Gegend früher durchsüchten hatten, alarmirt seyen. Ungeachtet des zurückgelegten sehr starken Marsches, beschloß er sogleich den Angriff. Um die Franzosen zu überraschen die von Magdeburg her den Feind erwarten konnten, verließ er die von dorthier führende Straße bey Hadmersleben, wandte sich

rechts, und näherte sich auf Feldwegen hinter deckenden Anhöhen. Er umging auf diese Weise Halberstadt, und indem er gegen die Braunschweiger Straße marschirte, näherte er sich dem Artilleriepark bis auf die Weite einer Viertelstunde, ohne bemerkt zu werden. Der Feind war jedoch auf seiner Hut. Bey der Annäherung des ersten zum Reconosciren vorgeschickten Officiers, fielen die Schüsse seiner Vollen. Es war am 30sten um halb 5 Uhr Morgens. Die Stellung der Franzosen war vorthellhaft. Sie hatten 14 Kanonen aufgeföhren, und hinter denselben aus 80 Munitionskarren eine Wagenburg gebildet, in welche sich ein Theil ihrer gegen 2000 Mann starken Infanterie im Nothfall zurückziehen konnte, und welche ihnen alsdann eine starke Vertheidigung gewährte. Ihre rechte Flanke näherte sich der nach Braunschweig führenden Chaussee, neben welcher auf beyden Seiten starke Gräben liefen. Ihr linker Flügel stand zum Theil neben, zum Theil in einem dichten Gehölz; vor diesem ihre aus 100 Gensd'armes und 50 überzähligen reitenden Artilleristen bestehende Kavallerie. Diese war in einer Linie aufmarschirt, die Infanterie truppweise. Ihre Stellung war 300 Schritt weit vor der Stadt. General Tschernitscheff bemerkte und benutzte dies augenblicklich, um den Feind zu umzingeln, und ihm so im Fall eines glücklichen Erfolges den Rückzug abzuschneiden. Er ließ daher von vorne eine Scheinattacke durch einen Theil der Kosaken machen, und während diese die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich zog, warf er plötzlich ein Kosakenregiment hinter ihm in die Stadt hinein. Es wurden bey dieser Gelegenheit viele einzelne Franzosen, die sich verspätet hatten, in den Straßen und Häusern gefangen. Vor der Stadt war das Feuer unterdeß sehr heftig geworden, der Feind schoss mit Kartätschen aus seinem zahlreichen Geschütz, und ließ seine Infanterie gegen die Chaussee hin tiralliren. Die Kosaken saßen zum Theil ab, warfen sich in die Chausseegräben, und tirallirten ebenfalls. Während dies gegen die rechte Flanke des Feindes vorging, hatte General Tschernitscheff seine beyden Kanonen gegen die französische Front aufstellen lassen. Sie feuerten mit dem glücklichsten Erfolg. Eine Kanone des Feindes wurde demontirt; 5 seiner Munitionswagen flogen in die Luft. Diesen Moment, wo man auf die Verstärkung des Feindes rechnen konnte, und wo überdies die in seiner Wagenburg entzündene Büchse ihn seiner stärksten Schutzwehr beraubte, ergriff General Tschernitscheff. Von allen Seiten befahl er gemeinschaftlich anzugreifen. Seine reguläre Kavallerie, aus 8 schwachen Husaren- und Dragonerskadrons bestehend, brach plötzlich aus dem Versteck hervor, in welchem er sie bis dahin gehalten hatte, ging über die Chaussee, und attackirte die Franzosen von vorn, während sich die Kosaken in ihre Flanke und ihren Rücken warfen. Ueberall geschah der Angriff mit dem stärksten Ungestüm. Die wiederholten Kartätschenlagen des Feindes waren vergeblich. Ohn nur

einen Augenblick zu stocken, warf sich die brave russische Kavallerie im vollen Lauf der Pferde auf ihn, und in wenigen Minuten war das Gefecht auf die glänzendste Weise entschieden.

Alle 14 Kanonen wurden genommen; die Kavallerie, die Infanterie, die sich hier und da, besonders in der Wagenburg, hartnäckig mit dem Bajonnet vertheidigte, wurde theils zusammengehauen, theils gefangen. War diese Waffenthat kühn in der Ausführung, so war sie es nicht weniger in der Anlage, besonders da General Tschernitschew gleich zu Anfang des Gefechts von seinem auf der Straße nach Hannover vorgeschickten Detaschement die Nachricht erhalten hatte, daß der Feind mit dem erwarteten zweiten Korps bereits anrückte, und nur $1\frac{1}{2}$ Meile entfernt sey. Gegen diese neue Masse konnte sich General Tschernitschew nicht schlagen. Seine durch den ungeheuren Marsch und durch die darauf folgende Blutarbeit erschöpften Truppen gegen einen frischen und weit überlegenen Feind zu führen, wäre sinnlos gewesen; überdies mußte ihm daran gelegen seyn, seine glänzende Beute in Sicherheit zu bringen. Er ließ daher die eroberten Kanonen und 14 von den Munitionswagen sogleich abfahren. Die übrigen wurden in Gegenwart des neu anrückenden Feindes in die Luft gesprengt, da es in der Geschwindigkeit für sie an Bespannung fehlte. Aus eben dem Grunde mußten 400 verwundete Gefangene zurückbleiben, als General Tschernitschew mit seinem Korps dem Transporte nachfolgte. Dieser Transport, aus 10 zwölfpfündigen und 4 sechspfündigen Kanonen, den Munitionswagen und 620 Gefangenen bestehend, ist gestern bey Roslau über die Elbe gegangen. Unter den Gefangenen befindet sich der westphälische Divisionsgeneral Dohs, ein französischer Oberst und 11 Officiere. Ausgezeichnet haben sich von unserer Seite, nächst dem mit Ruhm bedeckten Anführer des ganzen Korps, besonders der Oberstlieutenant, Graf Thie mann, der die Psumschen Husaren zum Angriff führte, der Major Kulnief, welcher die Rigaschen, und der Oberst Drewitz, welcher die Finnländischen Dragoner kommandirte. Wir schließen unsern Bericht mit der Bemerkung, daß dies glückliche und glorreiche Gefecht auch für die allgemeinen Operationen nicht ohne Bedeutung bleiben wird. Die französische Kolonne, die gegen Halberstadt gegangen war, ist nach Braunschweig zurückgekehrt, statt ihren Weg zur großen Armee zu verfolgen, welcher auf diese Weise eine erwartete Verstärkung von 6000 Mann Infanterie und ungefähr 40 Kanonen entgeht, sobald wir nämlich die Stärke der bey Halberstadt vernichteten und der von dort wieder zurückgewichenen Truppen zusammenrechnen. Ueberhaupt muß es die französische Armee in ihren Kombinationen irre leiten und lähmen, sobald die Sicherheit ihrer Operationslinien auf eine solche Weise gefährdet wird,

wie es in diesen letzten Tagen durch die Gefechte bey Halberstadt, Könnern und ähnliche kleinere geschehen ist.

Prag, den 28ten May.

Unsere heutige Zeitung enthält Nachstehendes:

In Privatbriefen aus Dresden, vom 23ten und 24ten dieses, heißt es: die Anzahl der hierher gebrachten Verwundeten ist so groß, daß, obschon die meisten öffentlichen Gebäude zu ihrer Unterbringung verwendet wurden, doch vor der Pirnaer Vorstadt eigene Baracken zu diesem Ende erbauet werden müssen. In einem dieser Briefe wird die Anzahl der Blessirten und Kranken auf 30,000 angegeben. Heute, den 24ten d., Nachmittags, gingen über 100 Kanonen und einige 100 Munitionswagen über die Schiffsbrücke durch die Stadt. Nach hier eingegangenen Nachrichten soll Marschall Duroc in der Schlacht bey Bautzen geblieben seyn.

London, den 18ten May.

Der Regent hat den Kosak vor sich kommen lassen und ihm ein schwarz sammetnes, stark mit Silber beschlagenes, Degengehenke eigenhändig angelegt, ihm auch ausserdem eine silberne Parrottasche, worauf eine Krone und der Namenszug des Prinzen steht, und einen schönen Säbel geschenkt. Da der Regent persönlich diesen Krieger so ausgezeichnet hat, so wird derselbe vermuthlich zum Officier erhoben werden. Dem Maler, der ihn gezeichnet, schenkte der Kosak eine Haarlocke.

Miss Davenport, Garderobemädchen der Königin, 30 Jahr alt und melancholischen Temperaments, verliebte sich in den jungen Geislichen, welcher der Prinzessin Amalie die Leichenrede hielt. Sie setzte, als eine zweite Predigt desselben, die sie neulich hörte, ihre Leidenschaft aufs Höchste getrieben hatte, ein Schreiben an die Königin, von der sie gekränkt zu seyn glaubte, auf, und wollte es derselben bey Nacht und im Hemde überreichen. Mit lautem Klagegeschrey erbrach sie die Thür des königlichen Schlafzimmers, und wurde nur durch die herbeyeilenden Bedienten mit Gewalt abgehalten, auch die zweite zu verstärken. Man hat sie nun als eine Gemüthsfranke ins Irrenhaus zu Hoxton gebracht. (Berl. Zeit.)

R o u r s.

Riga, den 2ten Juny.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stäv. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 10 $\frac{1}{2}$ Schill. Hamb. Wks. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 98 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 94 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 55 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 25 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 14 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 139. Mittwoch, den 11. Juny 1813.

St. Petersburg, den 20sten May.
Fortsetzung des Journals über die Belagerung der Festung Thorn. (S. No. 137. dieser Zeitung.)

Dritter Belagerungstag.

Den 29ten März, Nachts. Um den Bau dieser beyden neuen Flankenbatterien zu schützen, war es nöthig, den Feind aus seinen besetzten Posten, rechts vom Bäckersberge und links von der unbendigten Lunette, zu werfen. Zu dieser Unternehmung auf der rechten Flanke wurden 100 Mann Freywillige von den Armeesoldaten und 13 Sappeurs, unter dem Kommando des Adjutanten des Generals, Grafen Langeron, Lieutenants Schulz, gewählt, und ein Detaschement, unter dem Kommando des Oberlieutenants Schobow, unterstützte diese Attaque; zur Besetzung der Lunette auf der linken Flanke wurden 100 Mann Freywillige, unter der Anführung des Adjutanten des Generals, Grafen Langeron, Lieutenants Rühl, genommen, der von einem Detaschement, unter dem Kommando des Majors Blonow, unterstützt wurde.

Diese beyden Detaschements setzten sich nach dem Zapfenstreich aus dem Haupt-Ingenieurdepot, ein jedes nach dem ihm bestimmten Platze, in Marsch, und ihnen folgte die allgemeine Tranchéewache; die Ingenieurobersilieutenants Michaud und Klemenko aber mit den Ingenieurs der ersten Briade und mit den Arbeitern folgten der Bedeckung der rechten Flanke, um die Batterien auf dem Hasenberge anzulegen.

Der Ingenieurkapitän Hultkovius mit den Officieren seiner Brigade und mit den Arbeitern, so auch der Kapitän Gaett mit den Officieren und den Arbeitern, folgten hinter der Bedeckung der linken Flanke, und sobald der Lieutenant Rühl den Feind vertrieben, und die ihm vorgezeichnete Anhöhe glücklich besetzt hatte, schickte der Kapitän Hultkovius von seiner Bedeckung 50 Mann Freywillige, unter dem Lieutenant Braun, ab, um das feindliche Piket von jener Anhöhe zu vertreiben, auf welcher das Logement angelegt werden sollte; der Kapitän Hultkovius legte, sobald dies Piket geworfen und vor der Anhöhe eine Kette gezogen war, vermittelst einer fliegenden Sappe das Logement an, und vereinigte die Kommunikationslinie mit dem Logement und der Kommunikation, die in dieser Nacht von dem Kapitän Gaett angelegt waren; Alles dies wurde sehr schnell ausgeführt.

Auf der rechten Flanke trassirten und legten die Oberstlieutenants Michaud und Klemenko, nach ihrer Ankunft

auf dem Hasenberge, vermittelst einer fliegenden Sappe die Batterie an, während der Lieutenant Schulz nach seiner Ankunft auf dem Bäckersberge den Feind glücklich von dort vertrieb, und die mit ihm sich befindenden Sappeurs das hölzerne Blockhaus einrißen, die Balken davon umher warfen, und das Verhau vernichteten. Um diese Zeit machte der Feind einen Ausfall und eröffnete auf die Arbeiter ein heftiges Feuer von der Festung; aber dessen ungeachtet wurde diese Batterie für 8 zwölfpfündige Belagerungskanonen und 2 Einhderner angelegt, und sehr schnell beynabe bis zum Profil gebracht, und der Bäckersberg wurde von uns bis zu Tagesanbruch behauptet. Allein das feindliche Feuer verursachte große Gefahr bey der Arbeit und einen nicht geringen Verlust auf unserer Seite, der um so empfindlicher ward, da, zum allgemeinen Leidwesen, eine Kanonenkugel dem tapfern und geschickten Ingenieurobersilieutenant Michaud den rechten Arm wegriß.

Den 30sten März, am Tage. Die Kanonade, welche gegen Morgen auf eine kurze Zeit aufhörte, ward bey Eintritt des Tages von beyden Seiten wieder erneuert, und dauerte von unserer Seite mit solchem Erfolge fort, daß in der Kesselfatterie durch eine von dem preussischen Bombardier Schulz geworfene Bombe bey dem Feinde der Pulverkeller in der von uns attackirten Fronte in die Luft flog, wodurch die Belagerten gegen tausend Patronen verloren.

In den Tranchéen kommandirte:
Der Generalmajor Meschtscherinow.

Die Truppen zur Deckung der Arbeiten be-

standen aus 1500 Mann.

Bey der Ausführung der Arbeiten besanden sich:

Sappeurs und Pionniers 130 Mann.

Armeesoldaten 1250 "

An Materialien wurden verbraucht:

Schanzförbe (größere 640.
 kleinere 80.

Säcke für die Schildwachen wurden gelegt . . . 112.

Faschinen 275.

Pfähle 700.

In die Stadt wurden zusammen geworfen:

Bomben aus den Mörfern 180.

Granaten aus den Einhdernern 240.

Kanonenkugeln 400.

Von der Kesselbatterie No. 1. wurden die Mörser her- unter genommen und auf der Batterie No. 5. aufgez- führt.

Die Arbeit dieser Tage ist mit violetter Farbe be- zeichnet.

(Die Fortsetzung folgt.)

H a m b u r g, den 6ten Juny.

Die Ruhe in unserer Stadt dauert fort, und es existirt kein Grund, eine Störung derselben zu befürchten. Die Requisitionen und Kontributionen sind sehr drückend, und werden, so gut es sich thun läßt, geleistet. Es wird eine Cour spéciale errichtet, welche über unser vorläufiges Schicksal entscheiden wird.

S t r a l s u n d, den 8ten Juny.

Hier erschien nachstehendes Bulletin:

Hauptquartier Stralsund, den 5ten Juny 1813.

Die schwedischen Truppen, unter dem Befehl des Herrn Majors von Lagerbring, verließen Hamburg am 26ten May des Morgens, nachdem die Nachricht eingelaufen war, daß der königlich-dänische Präsident Kaas, welcher im französischen Hauptquartier zu Haarbürg angekommen war, eine heimliche Uebereinkunft mit dem französischen Befehlshaber getroffen, daß die vereinigten dänischen und französischen Truppen Hamburg angreifen und besetzen sollten.

Das schwedische Korps, 30 Meilen vom Hauptquartier entfernt, war daher gänzlich bloßgestellt und konnte als verloren betrachtet werden. Durch das Zuorkommen und die Geschicklichkeit des Befehlshabers ist es in Sicherheit gebracht, ohne daß dabey ein Mann eingebüßt wor- den ist.

Nachdem die Franzosen bey Ochsenwerder über die Elbe gegangen, rückten am 30sten May die dänischen Truppen, unter Anführung des französischen Generals, Grafen D'Erlon, in Hamburg ein.

Die russischen und hannöverschen Truppen, unter dem Befehl des Generalleutenants, Grafen von Wallmoden, stehn noch bey Boitzenburg. Die erste Division der schwe- dischen Armee, unter dem Kommando des Generalleuten- ants, Freyherrn von Sandels, steht zwischen Gadebusch, Schwerin und Wismar.

Die zweite Division, unter dem Befehl des General- majors, Freyherrn von Hope, wird sich in Rostock ver- sammeln.

Die dritte Division, kommandirt vom Generalleuten- ant Stibldenbrand, sammelt sich in Treibsee und Grimm, die Reserve in Richtenberg und Franzburg.

In dieser Stellung werden die Schweden die Ankunft der russischen und preussischen Truppen abwarten.

Alle Freunde deutscher Freyheit, die sich mit der schwe- dischen Armee vereinigen wollen, werden mit Bereitwillig- keit aufgenommen werden, und sobald die vereinigte Ar- mee auf die in den Traktaten stipulirte Zahl gebracht seyn wird, soll sie vorwärts rücken.

Wenn Deutschlands Einwohner ihren Vorfahren nach- ahmen, und die Freyheit, wonach sie streben, wirklich erobern wollen, so ist der Augenblick da, wo sie sich zeigen können.

Die Stadt Stralsund wird besetzt. Die Front vor den Thoren wird in 8 Tagen geschlossen seyn, Zugbrücken und Pallisaden werden gemacht, 50 vierundzwanzig- und achtzehnpfündige Kanonen vertheidigen diese Fronte, und im Laufe von 14 Tagen wird die Anzahl auf 100 gebracht seyn. Eine schwimmende Brücke wird zwischen dem Dä- neholm und Pommern angelegt, eine Linie von Kanonier- schaluppen und Galeeren liegen bereits zwischen der Insel und der Küste, die alten Festungswerke auf dem Däne- holm werden erneuert, und starke vierundzwanzig- und zwölfpfündige Batterien werden innerhalb 2 Tagen ange- legt, um die Linie der Kanonierschaluppen und das Fran- kenthor zu schützen.

Um Aufklärung über die wirklichen Gesinnungen des dänischen Hofes zu erhalten, segelten am 30sten May von hier nach Kopenhagen, der Hofkanzler, Freyherr von Wetterstedt, der russisch-kaiserliche General von Suchtelen, so wie der englische bevollmächtigte Gesandte Thornton, und der Generalmajor Hope, in der Absicht, Vorschläge zu machen, auf welche der Friede mit Großbritannien abgeschlossen werden könnte, und zu gleicher Zeit die For- derungen Schwedens, welche sich auf Traktaten gründen, und die es selbst verkleinern wollte, zu reguliren. Der königlich-dänische Staatsminister Rosenkrantz hat die billi- gen Vorstellungen mit einer völlig abschlägigen Antwort erwidert, und dem zufolge sind die Unterhändler gestern Abend, ohne daß es ihnen erlaubt war, in Kopenhagen ans Land zu kommen, hier zurück angelangt.

Diese abschlägige Antwort des dänischen Hofes beweist das Eigentliche der neuen mit Frankreich eingegangenen Verbindung, wovon auch übrigens die Theilnahme an der Besetzung Hamburgs hinlänglich zeugt.

Es ist bemerkenswerth, daß zur selben Zeit, als der Präsident Kaas mit dem Prinzen von Schmühl unterhan- delte, er dem General Tettenborn und dem schwedischen General sagen ließ, daß der König von Dänemark bereit wäre, 25,000 Mann seiner Truppen mit der schwedischen Armee zu vereinigen, um einen allgemeinen Frieden her- zustellen, und den Einfluß (oder die Macht) des Kaisers Napoleon zu vermindern.

Uplands und Südermannlands Regiment, mit der von Stockholm abgegangenen Artillerie, auch die in Karls- krona, Lande und Stadt eingeäscherten Brigaden, das Leibregiment Kürassier, die Schönschen und Mönerschen

Husaren, sind dieser Tage bey Perth angekommen, und theils hier, theils auf Rügen gelandet.

Die Armee hat wenige Kranke, und darunter keinen Geeral.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, fährt fort sich in höchst erwünschtem Wohlfeyn zu befinden. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Ueber die Idee eines Friedenskongresses.

Jetzt, wo alle unabhängig gebliebenen Mächte Europa's zusammentreten, um Frankreichs Anmaßungen eine Gränze zu setzen; jetzt, wo es entschieden ist, daß die Unterjochung des europäischen Kontinents aufgegeben werden muß, weil die Völker erwacht sind; jetzt, wo Frankreich nicht, ohne sich lächerlich zu machen, den Engländern wiederholen kann, daß es Herr des festen Landes sey und als solcher das Ende der brittischen Seeherrschaft ruhig erwarten könne; jetzt, wo die Richtigkeit der Separatfriedens einleuchtet, der Muthwille, womit man von dem einen Krieg zu dem andern überging, sich erschöpft hat, und eine düstere Zukunft nicht bloß geahnet, sondern gleich einer unglückswangern Gewitterwolke, die sich näher und näher wälzt, gesehen wird: — jetzt ertönt die Stimme des Friedens, und indem der französische Kaiser den Gedanken eines allgemeinen Friedenskongresses in Anregung bringt, verlangt er nichts Geringeres, als daß die sämtlichen, von ihm nur allzuschwer beleidigten, Souveräne Europa's Frankreich zu einem Frieden mit England verhelfen sollen. Großmüthig erbietet er sich, von dem Augenblick an, wo der Kongreß gebildet werden wird, einen Waffenstillstand zwischen den verschiedenen Armeen zu stipuliren, um dem Vergießen des Menschenbluts ein Ende zu machen; und indem er die Sprache der Sentimentalität redet, möchte er glauben machen, daß er keinen Antheil habe an dem Elende, das seit zehn Jahren über Europa gekommen ist.

Wenige glauben an der Aufrichtigkeit eines solchen Vorschlags; sie können sich nicht vorstellen, daß dabey etwas Anderes beabsichtigt sey, als Zeitgewinn. Was uns betrifft, so gestehen wir, daß wir uns nicht in diesem Falle befinden. Frankreich, jetzt dahin zurückgebracht, daß es den Krieg aus seinen eigenen Mitteln führen muß, hat nicht die Kräfte zur Fortsetzung desselben; und Napoleon, als Stifter einer neuen Dynastie, muß, welches auch seine wahren Gesinnungen seyn mögen, Bedenken tragen, Opfer auf Opfer zu häufen. Der Schauplatz des Krieges reicht vom Tajo bis zur Remya und von der Donau bis zum Eismeer. Spanien ist seit fünf Jahren in eine Wüste verwandelt worden, und als solche ein ewig offenes Grab für Frankreichs Heere. Noch dampfen die Scheiterhaufen, auf welchen in Rußlands Ebenen mehr als 300,000 französische

Krieger — die Blüthe des weißlichen Europa — haben verbrannt werden müssen, um dem Ausbruch einer Pest zuvorzukommen. Frankreichs sämtliche Kolonien, die auf dem festen Lande von Europa wieder erobert werden sollten, sind in den Händen Englands, und keine Aussicht ist vorhanden, auch nur die kleinste derselben auf dem Wege der Gewalt wieder zu erhalten. Das spanische Amerika hat sich vom Mutterlande losgerissen und verspricht, seine Weltverhältnisse für sich selbst zu ordnen, unbekümmert um die Stimme französischer Minister, welche es warnen, sich nicht ausschließlich an England zu ergeben. Die ganze europäische Welt ist in Aufruhr und versagt sich einen Einfluß, der ihr Unglück gemacht hat. Unter solchen Umständen ist der Wunsch nach Frieden selbst in demjenigen natürlich, der dem Kriege Alles verdankt.

Wie aber soll dieser Wunsch befriedigt werden?

Es soll ein Kongreß für einen allgemeinen Frieden zu Prag statt finden, und auf demselben sollen erscheinen: auf der einen Seite, die Bevollmächtigten Frankreichs, jene der vereinigten Staaten von Amerika, Dänemarks, (?) des Königs von Spanien und aller alliierten Fürsten (unfreitig Italiens und Deutschlands); auf der andern, die Bevollmächtigten Englands, Rußlands, Preussens, der spanischen Insurgenten und der andern Allirten dieser kriegsführenden Mächte (zu welchen unfreitig auch Schweden gerechnet wird). Dabey wird gesagt: diese Grundsätze stimmen mit Oesterreichs Absichten überein.

In der Natur der Sache liegt, daß, wenn Europa sich jemals eines Friedens von längerer Dauer erfreuen soll, er nur das Werk eines Kongresses, nicht solcher Unterhandlungen seyn könne, wie die von Preßburg und Tilsit und Wien waren. Indes ist die erste Frage wohl die: Wem der Zutritt zu diesem Kongresse gestattet werden könne?

Wenn der französische Kaiser den Bevollmächtigten der vereinigten Staaten von Amerika den Zutritt verschaffen möchte, so läßt sich nicht absehen, warum dem türkischen Kaiser, dem König von Persien und den Republiken des spanischen Amerika der Zutritt versagt werden soll. Die Politik der vereinigten Staaten ist aufs Wesentlichste verschieden von der der europäischen Staaten; und wenn sie gleich für den Augenblick in den Krieg verflochten sind, den Frankreich gegen England führt, so ist doch ihr Interesse kein anderes, als das allgemeine Handelsinteresse, das sich ganz von selbst feststellt, wenn die europäische Welt in dieser Hinsicht geordnet ist. Sie gehöret also nicht auf einen Friedenskongreß zu Prag, es sey denn, daß ihre Bestimmung keine andere sey, als die Unterhandlungen zu verwickeln und in die Länge zu ziehen. (Königsb. Zeit.)

(Der Beschluß folgt.)

Uebersicht der deutschen-Literatur im Jahr 1812.

Geschichte und ihre Hülfswissenschaften.

(Fortsetzung.)

Wie bedürftig der Kritik erscheint nicht solcher Arbeit gegenüber eine bloße Excerptensammlung wie die Eichhornische, unter dem Titel: *antiqua Italiae historia*, in zwey Theilen? Wie wenig wird eine übrigens nicht verdienstlose Schrift: Feodor Eggo „Untergang der Naturkanten, in Briefen über Niebuhrs Geschichte“ (Berlin, Salsfeld), dem gebiegenen Werke selbst Eintrag zu thun vermögen! Für die allgemeine Geschichte mag übrigens eine neue Ausgabe von Herders Ideen mit einer gehaltreichen Einleitung von Luden in zwey Theilen hier noch in Erinnerung gebracht werden. Es mag zu nützlicher Vergleichung Stoff bieten, wenn man mit jener Vorrede die tiefeingreifende Recension der Herderschen Werke bey Cotta in den Heidelberger Annalen von 1812 No. 25. ff. zusammenhält. Möchte nun auch aus solchen Hauptwerken immer mehr in populäre Handbücher und Bearbeitungen übergehen, woran wir nur zu großen Ueberfluß haben, und wovon jede Messe Neues hervortreibt, weil das Alte schon wieder verwelkt. Daß dies bey des fleißigen Galatti nun beendigte Weltgeschichte, bey der neuen vom Professor Wolkmann so gut berichtigten Bederschen Geschichte, bey Voigtels Ausgabe des beliebten Kemerschen Handbuchs, bey Ehlers wohlgefaßter größerer Geschichte, und bey dem so eben in drey Bänden (Leipzig, Barth) erschienenen Abriss der allgemeinen Menschen- und Völkergeschichte, von dem trefflichen Erzieher Volk, wirklich der Fall ist, liegt am Tage. Wir haben außerdem auch von Brand eine Weltgeschichte in 8 Bändchen, den Schluß der Revolutionsgemälde von Baur und eine Fortsetzung historischer Gemälde (2oster Theil, Leipzig, Hartknoch) erhalten. Doch weit über dieserley Bearbeitungen erhebt sich eine aus der Quelle mit wahrer historischer Kunst geschöpfte Darstellung jenes furchtbaren Bürgerkriegs nach Neros Tod: Horus Galba, Otho und Vitellius (Berlin, Nicolai) aus dem 2ten Theil der Latona (einer bemerkenswerthen kritischen Sammlung) besonders abgedruckt. — Professor Dippold in Danzig, bekannt durch seine Geschichte Karls des Großen und durch die feine Bearbeitung von Joh. von Müllers *Bellum Cimbricum* im 12ten Theil von Joh. von Müllers sämtlichen Werken, hielt im Winter 1811 in Danzig vor einem sehr zahlreichen Publikum Vorlesungen über die Hauptmomente der ältern und neuern Geschichte. Ein schneller Tod raubte ihn den historischen Wissenschaften, für die er mit Mühe ein eignes historisches Archiv angelegt hatte. Ein Freund gab die achtzehn Vorlesungen nach seinem Tode heraus, unter dem Titel: *Skizzen der allgemeinen Geschichte* (2 Theile, Berlin, Hitzig);

der erste Theil kommt bis auf den Verfall Roms, der zweyte bis auf die neueste Zeit. Dankbar benutzte Dippold Müllers allgemeine Geschichte. Aber er ging doch seinen eignen Weg. Aus Allem spricht ein edles, die ganze Menschheit umfassendes Gemüth. Wir haben in so engem Raum kaum etwas Lesbareres für gebildete und bildungslunige Leser und Leserinnen über die allgemeine Geschichte. — Mit tiefem Studium der Quellen des Morgen- und Abendlandes, und mit nicht geringerer Anstrengung, als Gibbon einst schrieb, verfaßte F. C. Schloffer seine Geschichte der bildersärmenden Kaiser (Frankfurt, Varrentrapp), das Ganze, eine sehr gelungene historische Komposition, tritt noch deutlicher hervor, wenn wir es nur als einen Theil der von demselben Verfasser wahrscheinlich schon in größerm Umfang bearbeiteten Geschichte des oströmischen Kaiserthums ansehen. Die Preisfrage der Münchener Akademie über Kaiser Ludwig dem Bayer, hat uns in diesem Theile der Geschichte um ein schönes Werk reicher gemacht. Mannert gewann den Preis durch seinen Kaiser Ludwig IV. (Landshut, Krell, 2 Theile). Aber auch Kosebue fand sich durch die Frage aufgeregt, und schrieb gleichfalls eine Biographie jenes Kaisers, die bey Hartmann in Riga erschien und den Kaiser als deutschen Mann sehr beredt schildert. Der Braunsberger Professor, Joseph Müller, dem wir schon Igors Heldenzug verdanken, unterwirft in seiner „Abhandlung über Neros altrussische Geschichte“ (Berlin, Maurer) Schölers Ausgabe des Neros einer scharfen Prüfung, und thut Vorschläge, ihn besser zu ediren. Der wäcser Pfarrer zu Engelburg, Idesons Buch, fährt fort die Manländischen Feldzüge der Schweizer zu beschreiben, und durch die gewissenhaft übersehten Quellen jede Uebersagung zu begründen. Der zweyte jetzt erschienene Theil umfaßt 1500 bis 1511. Wie würde sich Müller, dessen Vorrede an die Schweizer hier nochmals abgedruckt steht, einer so redlichen Arbeit freuen! Der gewissenhafte sächsische Geschichtschreiber Weise führte seine sächsische Geschichte im 7ten Theil bis auf die neueste Regierung des jetzigen Beherrschers von Sachsen, und ließ diesen mit Umsicht und treuer Benützung aller zugänglichen Hülfsmittel ausgefertigten Theil auch besonders unter dem Titel ausgeben: *Geschichte Friedrichs Augusts, Königs von Sachsen* (Leipzig, Hinrichs). Die kurz darauf erschienene neue Ausgabe von Heinrichs sächsischer Geschichte hat durch ihren Fortsetzer, da Heinrich nur noch einen geringen Theil des zweyten Bandes bearbeiten konnte, durch Professor Pöhlz in Wittenberg eine treffliche Ausstattung aus der Ponikanischen Bibliothek in Wittenberg und treuer Benützung anderer Quellen erhalten. Sie ist dadurch unter Allen das brauchbarste Handbuch in der sächsischen Geschichte geworden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 140. Donnerstag, den 12. Juny 1813.

St. Petersburg, den 20ten May.

Fortsetzung des Journals über die Belagerung der Festung Thorn. (S. No. 139. dieser Zeitung.)

Wigter Belagerungstag.

Den 30sten März, Nachts. Die auf beyden Flanken angefangenen Batterien erhielten in dieser Nacht ihre Vervollkommenung; die von ihnen auf der linken Flanke sich befindende wurde mit 8 Mörsern von preussischem Kaliber, nämlich mit 6. funfzigpfündigen und 2 zehnpfündigen, besetzt, für die Patronen war ein Pulverfeller gebaut, und das Innere der Batterie war durch Traversen geschützt; auf der am 1sten Tage von der zweyten Brigade erbauten Batterie wurden vier Schießscharten, die ihre Richtung nach dem Bäckersberg hatten, vermacht, und vier andere eingeschnitten, um gegen die Kulmbusien zu operiren.

Vor dem Kapitän Gaett wurde die Brustwehr der Kommunikationslinie erweitert und erhöht, und, unter einem starken Gewehrfeuer, von ihm ein Logement auf der noch nicht beendigten Lunette, nicht über 240 Faden von dem Hauptwalde der Festung, errichtet.

Den 31sten März, am Tage. Den Tag über wurden, außer der Vervollkommenung einiger Theile, keine andere Arbeiten unternommen.

Die Kanonade von beyden Seiten dauerte den ganzen Tag fort; die in dieser Nacht mit Geschütz versehene Kesselbatterie fing an diesem Tage des Morgens an, ihr Geschütz spielen zu lassen.

In den Tranchéen kommandirte:

Der Generalmajor Kornilow.

Die Truppen zur Deckung der Arbeiten

und die Tranchéewache bestand aus . 1500 Mann.

Bey der Ausführung der Arbeiten befanden sich:

Sappeurs und Pionniers 125 Mann.

Armeeesoldaten 1010

An Materialien wurden verbraucht:

Schanzkränze (größere 590.
kleinere 400.

Faschinen 550.

Wädhle 1950.

In die Festung wurden geworfen:

Bomben aus den Mörsern (größere 72.
kleinere 269.
Granaten aus den Einbüchern 390.
Kanonentugeln 360.

Die Arbeit dieser Tage ist mit blauer Farbe bezeichnet.

(Die Fortsetzung folgt.)

Kronstadt, den 23ten May.

Vom 2ten bis zum 18ten May sind 72 Kauffahrtenschiffe hier angekommen, nämlich: 27 russische, davon 17 mit Ballast, 6 mit Waaren, 1 mit Wein, 2 mit Salz, 1 mit Ausern; 23 englische, davon 13 mit Waaren, 7 mit Ballast, 2 mit Bley, Pferden und Rüben, 1 mit Kohlen; 5 Lübeckische, davon 3 mit Waaren, 1 mit Felgen, 1 mit Silber; 3 Mecklenburger mit Ballast; 1 portugiesisches mit Früchten; 6 preussische, davon 5 mit Ballast, 1 mit Eichenholz und Felgen; und 7 schwedische, davon 3 mit Waaren, 2 mit Ballast, 2 mit Heringen.

Am 4ten, 6ten, 7ten und 9ten May sind mit unterschiedlichen russischen Kaufmannswaaren 8 englische und 1 mecklenburgisches Kauffahrtenschiff von hier abgeseelt. (Petersb. Zeit.)

— Königsberg, den 23ten May.

In Riesenburg war man bereits zum Ball, den man am 12ten May den Eliten des preussischen National-Kavallerieregiments gab, versammelt, als eine Eskafette die ersten Nachrichten von dem Siege bey Groß-Eberschen überbrachte. Der Prediger des Orts erschien in Kurzem in seinem ganzen Ornat in dem Saal, und bat die Gesellschaft, der öffentlichen feyerlichen Andacht beizuwohnen. In der tiefsten Stille folgte Alles dem Pfarrer in die bereits geschmackvoll erleuchtete Kirche. Nach einem Te Deum, das die Gemeinde sang, hielt der Pfarrer eine Rede. Die Stadt war geschmackvoll erleuchtet.

Auf die Ausfuhr aller Arten von Kornwaaren ist hier folgende Auflage gelegt: auf Weizen 14 Rthlr. 12 Gr. per Wispel; auf Roggen, Gerste, Hafer und Erbsen 8 Rthlr. Diese Abgabe soll auch von den bereits eingeschifften und ausklarirten Ladungen, die zum Abgehen fertig sind, erlegt werden. Auch ist auf alle Kolonial- und einige andere Waaren eine Extraabgabe unter dem Namen von Kriegsimpost gelegt, der bedeutend ist. Der Grund ist eine Erleichterung, die man dadurch den einländischen Fabriken verschaffen will.

In den Gestüten unserer Provinz werden jetzt Remontepferde für die königliche Kavallerie aufgekauft; sie müssen zwischen 5 bis 8 Jahr alt und 4 Fuß 10 Zoll bis 5 Fuß 2 Zoll hoch seyn.

Unsere bisherige Stadtmiliz geht, weil sie nicht zahlreich genug ist, die Wachen gebrüg zu besetzen, mit dem 1ten Juny auseinander. Die Bürger werden nun selbst Wachen thun, zahlen aber auch weiter keinen Beitrag für die Miliz. Die Kavallerieabtheilung der Königsberger Landwehr besteht aus Freywilligen; jetzt werden auch Freywillige zur Errichtung eines Jägerdetaschements bey der Landwehr aufgefordert.

Um die Spinneren in Preussen zu verbessern, errichteten Braunsberger Kaufleute eine Spinnnschule, in welcher 2 schlesische Spinnmeister Unterricht ertheilen. Die Sache gelang; und nun ist auch in Königsberg eine Spinnnschule errichtet, worin unentgeltlich Unterricht im Hecheln und Spinnen gegeben wird. Auf königliche Kosten sind darin 30 verbesserte Spinnräder und mehrere Hecheln angeschafft.

Berlin, den 1ten Juny.

Der Ausfage eines Reisenden zufolge, befindet sich zu Dresden auf dem königlichen Schlosse seit einigen Tagen ein hoher Kranker, dessen Befinden bedenklich seyn muß, weil die angränzenden Straßen mit Stroh belegt sind.

Am 5ten Juny wagten die Franzosen einen Ausfall aus Magdeburg, bey welcher Gelegenheit das 4te westphälische Infanterieregiment mit Ober- und Unterofficieren und fliegenden Fahnen überging, so das die Franzosen kaum Zeit hatten, sich zurückzuziehen und die Thore hinter sich zu verschließen.

Der Erbprinz von Mecklenburg-Schwerin hat sich nach Stralsund begeben.

Ein angesehenener Mann, welcher am 2ten, Abends, das Hauptquartier der Verbündeten verließ, erzählt, daß der Feind bis zum 2ten zu drey verschiedenen Malen auf einen Waffenstillstand angerragen habe; die vereinigte Armee, ansehnlich verstärkt, habe sich in einer vortheilhaften Stellung befunden; der Graf Moltke (dänischer Gesandter) sey am 2ten noch im Hauptquartier gewesen.

Unter den bedeutenden Personen, die Hamburg verlassen, befindet sich auch der Chef der Hamburger Bürgergarde, Herr von Hef, und der ehemalige Maire, Senator Abendroth. Der preussische Gesandte, Graf Grote, besand sich in Rostock.

Als ein Reservebataillon des ersten ostpreussischen Infanterieregiments von seinem Kommandeur bey Lüttau zum Gefecht aufgemuntert ward, unterbrach ihn die Mannschafft mit den Worten: „Kommandiren Sie nur frisch: ins Feuer! Muth haben wir ohnehin.“

Dessau, den 8ten Juny.
(Von einem Augenzeugen.)

Nach dem glorreichen Treffen bey Halberstadt beschloß der unermüdet thätige General Tschernitschew, daß in Leipzig posirte feindliche Armeekorps von etwa 6000 Mann Infanterie, mit Einschluß von mehreren tausend Kranken und 2000 Mann Kavallerie, unter dem Oberbefehl des Herzogs von Padua, aufzuheben.

Da die Kräfte seines eigenen Korps hierzu nicht hinreichten, so reiste er zum General, Grafen von Woronzow, dem Chef des Magdeburgischen Belagerungskorps, und mit diesem eben so unternehmenden als kriegserfahrenen General wurde binnen wenig Stunden der Angriffsplan vollständig verabredet. Der Oberst von Lühow und Major von Petersdorff wurden ersucht, den Angriff mit ihrem, zu großen Erwartungen berechtigenden, Freykorps zu unterstützen.

Es wurden einige anscheinend andere Punkte bedrohende Märsche gemacht. Am 6ten Morgens aber brach Tschernitschew von Bernburg auf, machte einen bey seinem Korps nicht ungewöhnlichen, aber vielleicht auch nur diesem möglichen Gewaltmarsch von 9 Meilen in 24 Stunden, und stand am 7ten früh im Angesicht von Leipzig vor Taucha, während ein Theil des von Woronzowschen und von Lühowschen Korps, mittelst eines eben so schnellen Marsches, woben die Infanterie gefahren wurde, von Delitzsch aus die gerade Straße eingeschlagen hatte und dicht vor Leipzig stand.

Kurz vor Taucha erhielt man die Nachricht, daß die Kavallerie sich nicht in der Stadt befände, sondern in Taucha und in den um Leipzig liegenden Dörfern posirt sey.

Da man nun Taucha passiren mußte, um sich über die dort befindliche Brücke über die Parthe Leipzig mehr zu nähern, so wurde augenblicklich die Disposition zum Angriff, und zwar dergestalt getroffen, daß der Major Kulnew den Auftrag erhielt, mit dem Rigaschen Dragonerregiment Taucha zu nehmen, und der Oberst Wlassow mit 2 Kosakenregimentern und dem Tsumschen Husarenregiment über das Dorf Schönbach den Feind zu umgehen und den Rückzug ihm abzuschneiden.

Von beiden wurde der Auftrag mit der größten Präcision und Raschheit ausgeführt, dergestalt, daß der Feind ohne sonderlichen Widerstand überall geworfen, und getödtet oder gefangen und zerstreut wurde. Bloß bey Taucha, wo sich ein feindliches Chasseur- und ein Husarenregiment auf der Anhöhe unweit der Windmühle aufgestellt hatte, wurde das Gefecht hartnäckiger, hatte indeß auch hier den gewöhnlichen Ausgang, indem Alles, was Widerstand leistete, vernichtet oder gefangen wurde. Inzwischen hatten sich einige Schwadronen wiederum gesammelt und vor dem Walde hülich von Taucha aufgestellt. Als man im Begriff war, diesen ein ähnliches Schicksal zu bereiten, erschienen der feindliche General Lamoignon bey dem General von Wo-

ronzow, und der General Pierret bey Tschernitschew mit einem Trompeter, um durch die ganz unerwartete Nachricht von einem zwischen der Hauptarmee abgeschlossenen zweimonatlichen Waffenstillstand dem Blutvergießen ein Ende zu machen.

Der General von Tschernitschew hielt diese Eröffnung Anfangs für eine Kriegslüge, um die Ueberreste der Kavallerie, und die in Leipzig fast eingeschlossene Infanterie, von welchem, wie bey Lüneburg, Kinnern und Halberstadt auch nicht ein Mann entkommen seyn würde, zu retten; da indeß beyde feindliche Generale sich erbieten, einige Tage bis zum Eingang der Bestätigung im russischen Lager als Geiseln zu bleiben, so konnte die Wahrheit nicht wohl bezweifelt werden. Der General von Tschernitschew mußte die Berücksichtigung dem ältern Generallieutenant von Woronzow anheim stellen, schickte deshalb einen Adjutanten an ihn, und gab inzwischen den Befehl, den Angriff fortzusetzen. Indessen hatte der Feind den durch die Ankunft des Parlamentärs natürlicherweise eingetretenen Stillstand benutzt, um sich zurückzuziehen, und mit seiner sämtlichen noch übrigen Kavallerie vereinigt vor Leipzig aufzustellen. Der Herr General von Woronzow konnte die Wahrhaftigkeit der Mittheilung ebenfalls nicht bezweifeln. Kurz, das rühmlichst gezogene Schwert wurde in die Scheide gesteckt, und um die Schläfe der beyden jungen Helden blieb der angefangene Siegestranz unvollendet.

Während dieser Vorfälle bey dem von Tschernitschewschen Korps war auch der General Doro von Woronzowschen Korps unweit Leipzig auf einen Trupp feindlicher Kavallerie gestoßen, welcher ebenfalls getödtet oder gefangen wurde. Nirgends hat sich die Ueberlegenheit der russischen Kavallerie wohl mehr bewährt, als bey diesem Gefechte, denn die Anzahl der unserer Seits Gebliebenen und Verwundenen ist unglaublich gering, wogegen dem Feinde bey dem Tschernitschewschen Korps etwa 400 Gefangene, mit Einschluß eines Obersten, eines Oberstlieutenants und 12 Officieren, und bey dem Woronzowschen Korps etwa 150 Gefangene, mit Einschluß von 4 Officieren, abgenommen wurden.

Der Verlust des Feindes an Todten ist bedeutend, kann aber nicht mit Bestimmtheit angegeben werden, da unsere Korps auf eine sogar nicht vorherzusehende Weise verhindert wurden, das Schlachtfeld zu behaupten. Die Ueberlegenheit der Kavallerie war an diesem Tage um so sichtbar, da man mit neu geworbenen sehr jungen Leuten zu thun hatte.

Am unzufriedensten waren die Truppen, welche gar nicht zum Schlagen gekommen waren; der größte Theil der Woronzowschen, und besonders das Lühowsche Korps, welchem eine so erwünschte Gelegenheit, die hohen Erwartungen der Nation zu rechtfertigen, entging, nachdem es viele Stunden, ohne einen Schuß zu thun, unter Gewehr gestanden hatte.

Schreiben aus Sachsen, vom 12ten Juny.

Hey uns ist Alles in gespannter Erwartung, wer der hohe Kranke seyn mag, der sich seit mehreren Tagen zu Dresden auf dem königlichen Schlosse befindet. Bey seiner Ankunft in gedachter Residenz wurde, wie alle Reisende, die aus Dresden kommen, versichern, der Wagen, der ganz langsam fuhr, von 800 Mann Kavallerie begleitet; schon der Damm außerhalb der Stadt war mit Mist belegt, der mit Stroh bedeckt war; vom Thore an waren alle Straßen, durch die der Zug ging, auf gleiche Weise mit Stroh belegt, über welches Tuchdecken gebreitet waren; die Schloßstraße ist seit der Ankunft des hohen Kranken durch eiserne Ketten für alle Wagen, Reiter, Schieffarren (kurz für Alles, was nur im Geringsten Geräusch macht) gesperrt; man steht fortwährend und zu allen Tageszeiten die ersten französischen Herzte ins Schloß eilen und lange darin verweilen; bey Gelegenheit des öffentlichen Gottesdienstes ist (ebenfalls, um die Ruhe des hohen Kranken nicht im Geringsten zu stören) alles Läuten mit den Kirchenglocken aufs Strengste untersagt, und im Publikum darf man seine Aeußerungen und Muthmaßungen über den hohen Patienten nicht laut werden lassen, wenn man nicht Gefahr laufen will, arretirt zu werden. (Man behauptet mit sehr großer Wahrscheinlichkeit, daß es der Prinz von Neuchatel sey.)

Frankfurt, den 16ten May.

Der Herzog von Bassano ist gestern von Paris hier eingetroffen, und reiste heute sehr frühe nach Dresden ab.

Der Graf von Hogendorf, Adjutant des Kaisers der Franzosen, ist gestern hier eingetroffen.

Wien, den 1sten Juny.

(Aus der Hofzeitung.)

Se. Kaiserl. Königl. Majestät sind heute früh von Eger nach Gitschin in Böhmen abgereist. Im Gefolge Sr. Majestät befindet sich der Minister der auswärtigen Geschäfte, Graf von Metternich, der Feldmarschalllieutenant von Duka, und der Generaladjutant von Rutschera.

London, den 20sten May.

Unsere Zeitungen liefern aus Lissabon folgende Artikel: Auszug einer Depesche Lord Wellington's an Don Miguel Forgas.

Freneyda, den 21sten April.

„Der Feind hat alle Truppen, die er auf dem linken Ufer des Tago hatte, zurückgezogen, und am 10ten dieses Toledo geräumt. Zu Madrid hat er noch ein Korps unter dem General Leval. Soult's Kavallerie hält im Süden von Madrid, Gerago, Leganes &c. besetzt. Dessen ungeachtet hat die Südararmee fast alle bisher durch die Armee von Portugal inne gehabte Posten besetzt, und sich dem Anscheyne nach bey Palencia versammelt. Die Centralarmee scheint noch in der Provinz Segovia zu stehen. — Vom

27ten April. Man rechnet, daß die Franzosen 20,000 Mann in der Gegend von Salamanca haben. Bis zum 1ten April stand eine Besatzung von 4000 Mann in Madrid und dehnte ihre Vorposten höchstens drei Stunden weit aus. — Lissabon, den 3ten May. Soult's Armee hat eine Linie inne, die sich von Madrid bis Burgos erstreckt; Joseph's Armee eine andere Linie von Madrid nach Salamanca; die sogenannte Armee von Portugal hält Toro, Zamora und andere feste Plätze im Norden des Duero besetzt.

Aus Ciudad-Rodrigo vom 9ten April meldet man uns Folgendes: Wir erwarten jeden Augenblick die Ankunft des Generals Castanos in unsern Mauern. Fast die ganze Reserve von Andalusien sitzt zur 4ten Armee, die gegen Madrid vorrücken soll, welches unsere Streitkräfte bedeutend vermehren wird. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Die Engländer bereiten jetzt aus der Frucht des Cassiafrassbaumes, die eine Ruspflanze ist, und mit der Kakaobohne Aehnlichkeit haben muß, eine Gesundheitscolade, und rühmen nicht nur den angenehmen Geschmack, sondern auch die balsamischen Bestandtheile derselben als überaus magenstärkend.

Uebersicht der deutschen Literatur für im Jahr 1812.

Geschichte und ihre Hülfswissenschaften.
(Fortsetzung.)

Zum Ueberblick der neuesten Geschichte überhaupt werden Dyks in Leipzig Schriften nützlich seyn. Von seinem historischen Handbuch für die Jugend (Leipzig, Dof) enthält der 6te Theil Europa's Geschichte während der fünf ersten Regierungsjahre Napoleons, die im 7ten Theile bis auf 1811 fortgesetzt wird. — Auch Monographien und kleine Partien aus der Geschichte behaupten ihren Werth, sobald Neues hinzugefügt ist, und sie in engbeschriebenem Raum doch wirklich erschöpfend sind. Die Darstellungen aus der Geschichte Spaniens von Lindau (Görlitz, Anton) enthalten im ersten Bändchen gründliche Erörterungen über die spanischen Cortes und das Leben des Günst-

lings Alvaro di Luna aus dem Anfang des 15ten Jahrhunderts, aus dem Schatze der königlichen Bibliothek in Dresden, wo der Verfasser lebt. Montags Geschichte der deutschen reichsbürgerlichen Freiheit (Bamberg, Gebhard) darf nicht bloß bey der ersten Abtheilung des ersten Bandes (den fränkischen Königen) stehen bleiben. Des Barons von Seida „historisch-statistische Beschreibung aller Kirchen-, Schul- und Wohlthätigkeitsanstalten in Augsburg“ (Augsburg, Stage) knüpft die Verdienste der alten und neuen Maximilianen, den alten Ruhm der vindelischen Augusta mit dem Neuesten zusammen; und mag neben von Stetten eine ehrenvolle Stelle einnehmen. So ist des um Nürnbergs Kunst- und Handelsgeschichte vielverdienten Roth Nürnbergsches Taschenbuch (bey Schrag), so Hundeshagens Hanau im dreißigjährigen Krieg, so Rieds diplomatische Geschichte der Grafen von Hohenberg, ein jedes in seiner Art ein willkommener Beytrag für vaterländische Geschichte, und die „Fragmente aus der Geschichte der Klöster und Stiftungen Schlesiens bis zu ihrer Aufhebung im November 1810“ (Breslau, Barth) wenigstens als letztes Grabgeläute merkwürdig. Ein wackerer Professor der Universität Jena, Roth, verbreitet ächte historische Forschungen in einem Kreis ihm anhängender Jünglinge, der sich zu einer historischen Gesellschaft vereinte. Die ersten schmachtenden Früchte dieses Vereins giebt er in sechs Aufsätzen unter der Aufschrift: historische Darstellungen (Jena, Frommann). Ein nützliches, der Aufmunterung würdiges Unternehmen!

(Die Fortsetzung folgt.)

K o u r s.

Riga, den 4ten Juny.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. — Stäv. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 10 $\frac{3}{4}$ Schill. Hamb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 98 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 94 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 55 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 25 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 14 Kop. B. A.

A n z e i g e.

Die respectiven Interessenten der Allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland und die des Intelligenzblatts, welche gesonnen sind, beide Blätter fernerhin zu halten, werden ersucht, die halbjährige Pränumeration, für die Zeitung 5 $\frac{1}{2}$ Rub. S. M. und für das Intelligenzblatt 2 Rub. S. M., bis Ende Junymonat d. J. bey dieser Zeitungs Expedition zu erlegen. Diejenigen aber, welche selbst für die erste Hälfte noch restituiren und diese sowohl als jene bis zur anberaumten Zeit unberichtigt lassen, werden es sich selbst beyzumessen, wenn die Zusendung der Blätter alsdann unterbleibt. Mitau, den 27ten May 1813.

Joh. Fried. Steffenhagen und Sohn.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 141. Freitag, den 13. Juny 1813.

Berlin, den 8ten Juny.

Es kann nichts Rührenderes und Erfreulicherer einer öffentlichen Behörde begegnen, als Zeuge der Anstrengungen und des Eifers zu seyn, mit denen ihre Bemühungen für den Endzweck, zu welchem sie angeordnet worden ist, von dem Publikum unterstützt werden. Wir sind in diesem Falle; denn so oft wir Berlins Einwohner noch mittelbar oder unmittelbar aufforderten, für die Vertheidigung des Vaterlandes oder unserer verwundeten Krieger oder einen ähnlichen patriotischen Endzweck thätige Hülfe zu leisten; so oft haben sie — zu ihrer Ehre sey es gesagt — dieser Aufforderung, dem größeren Theile nach, willig genügt, wohl wissend, daß in dieser Zeit der Anspannung aller Kräfte zu einem großen Endzwecke auf diese fortgesetzte Theilnahme der ganzen Nation ein großer Theil des Erfolges beruhet.

Rühmlich ist namentlich die thätige Sorgfalt, mit welcher die Einwohner der Residenz für die in so vieler Rücksicht schwierige Krankenpflege und die bessere Verpflegung in den Lazarethen gesorgt haben und noch sorgen. Es ist eine Schande für Jeden geworden, dabey ganz gleichgültig zu bleiben, und dieser Geist ehrt die Kommune in einem hohen Grade.

Wir haben es für unsere Pflicht erachtet, des Königs Majestät hiervon Anzeige zu machen, und dabey unter andern auch einer geschätzten Mitbürgerin, der Madame Welper, mit Auszeichnung zu erwähnen, deren Eifer für die preussischen Kranken eben so groß als unermüdlich, also nicht die Frucht eines vorüberliegenden Enthusiasmus, sondern einer festen Ueberzeugung des Verstandes und Herzens ist. Madame Welper hat uns erlaubt, folgendes Schreiben, welches sie darauf von Sr. Königl. Majestät erhalten hat, bekannt zu machen, welches wir um so lieber thun, als es uns Gelegenheit giebt, dem Allerhöchsten Auftrage gemäß, so vielen andern braven Bürgern und Einwohnern, deren namentliche Aufführung hier zu weitläufig seyn würde, unsern Dank öffentlich zu äußern.

Das Königl. Schreiben lautet wörtlich:

„Das Militärgouvernement zu Berlin hat Mir vorgetragen, wie lobenswerth Sie durch eine thätige Theilnahme an der Einrichtung der Krankenanstalten sich auszeichnen. Ich nehme daher gern Veranlassung, Ihnen über den patriotischen Sinn, welchen Sie durch Ihr diesfälliges Bemühen zu

Tage legen, Mein Wohlgefallen und Meinen Dank hierdurch auszudrücken.

Breslau, den 28ten May 1813.

Friedrich Wilhelm.

An die Madame Welper zu Berlin.“

Hier erblickt das schöne Geschlecht das Feld, worin ihm, für das Beste des Vaterlandes, seinem Berufe gemäß, thätig zu seyn, so Vieles überlassen ist. Mäße das Vaterland vieler seiner Töchter aus allen Ständen, und von jedem Alter, auf diesem Wege sich erfreuen.

Berlin, den 6ten Juny 1813.

Allerhöchst verordnetes Militärgouvernement des Landes zwischen der Elbe und Oder.

v. L'Estocq. Sack.

Berlin, den 10ten Juny.

Die Hauptbedingungen des auf 6 Wochen, vom 4ten Juny bis 20ten July, abgeschlossenen Waffenstillstandes, sollen nachstehende seyn: Hamburg wird geräumt. Die Franzosen besetzen die Inseln. Die Franzosen ziehen sich über die Elbe zurück. Die Oderfestungen werden von 5 zu 5 Tagen verproviantirt. Der ehemalige Rayon um diese Festungen wird, nur beengter, wieder hergestellt. (Königsb. Zeit.)

Berlin, den 15ten Juny.

In Folge des eingetretenen Waffenstillstandes sind unsere tapfern vaterländischen Truppen, das von Bülowische und von Borstellische Armeekorps, unter Anführung ihrer würdigen Chefs, gestern und vorgestern hier eingerückt und bey den Bürgern einquartirt worden.

Hamburg, den 10ten Juny.

Unserer in jeder Hinsicht beklagenswerthen Stadt ist eine Kontribution von 48 Millionen Franken auferlegt worden, die innerhalb 4 Wochen abgetragen seyn soll.

Der Marschall Davoust hat die Schiffahrt auf der Weser im Binnerlande wieder freigegeben, weil die Zufuhr von Lebensmitteln es unumgänglich nöthig macht.

Auszug eines Schreibens aus Luckau, vom 6ten Juny.

Vorgestern hatten wir hier einen heißen Tag. Unsere Stadt ward nämlich von den Franzosen angegriffen, und ein preussisches Reservebataillon, unter dem Befehl des Hauptmanns von Herrmann, welches erst einige Tage zuvor hier eingerückt war, erhielt den Auftrag, sich hier zu behaupten. Bey der Ueberlegenheit der Franzosen glaubten

wir nicht, daß dies möglich seyn würde; allein zu Jedermanns Verwunderung wich von den Preussen nicht ein einziger Mann von seinem Posten, und hielt mit seiner Ausdauer 9 Stunden lang ununterbrochen das heftigste Tirailleurfeuer aus, bis endlich gegen Abend ein Angriff der preussischen Kavallerie dem Gefecht völlig ein Ende machte. Der General von Oppen formirte nämlich die Reiterei in zwei Treffen. In dem ersten Treffen befand sich auf dem rechten Flügel eine Eskadron vom zweiten westpreussischen Dragonerregiment, unter dem Kommando des Rittmeisters von Bernhardi, und neben derselben das Regiment schwarzer Husaren, unter dem Major von Sandrart. Die russische Kavallerie bildete das zweite Treffen. Das erste Treffen machte den Angriff in Kolonne; die Dragonereskadron traf auf bayerische Kavallerie, und warf diese auf eine hinter derselben aufgefahrene Batterie, mit solchem Ungestüm, daß die bayerischen Reiter aus einander gesprengt, und die Artilleristen bey ihren Kanonen niedergeworben wurden. Der Rittmeister von Bernhardi traf nun gleich Anstalt, das eroberte feindliche Geschütz in Sicherheit bringen zu lassen; allein drei Quarrées von französischer Infanterie, die in halbmondförmiger Stellung hinter der eroberten Batterie standen, machten ein so mächtiges Geschützfeuer auf die in preussische Gewalt gerathene Batterie, daß die mehesten Pferde vor den Kanonen dadurch getödtet wurden, und daß es dem braven Bernhardi, der dadurch auch Manchen von seinen Leuten verlor, nicht möglich war, mehr als eine Haubize und zwei Kanonen wegzubringen, welches indeß doch im Angesicht der Franzosen glücklich bewerkstelligt wurde.

Dresden, den 24ten May.

General Duroc ist am 23ten um 10 Uhr Abends an den Folgen einer am 21ten durch eine Kanonenkugel erhaltenen Wunde gestorben. Derselbe Kugel tödtete den Chef des Ingenieurwesens, General Kirchner. Das Hauptquartier des französischen Kaisers war am 25ten und 26ten zu Bunzlau. Vor seiner Abreise am 18ten May Mittags hat der Kaiser Napoleon hier noch große Geschenke ausgetheilt. Der Generallieutenant und Chef des sächsischen Generalsstabs, von Gersdorf, ward Kommandant der Ehrenlegion, womit die gewöhnliche Dotation verbunden ist. Die zum Dienst des Kaisers während seiner Anwesenheit im königlichen Schloß angestellten Kammerherren u. s. w. erhielten Tabatieren mit brillantirten Chiffren, goldene Repetiruhren nach den verschiedenen Abstufungen, und die untere Bedienung Gratifikationen in Geld. Mehrere zum Dienst des Kaisers besonders berufene Officiere erhielten außerordentliche Geschenke in Geld zur Belohnung oder Equipirung. Den 18ten May kam der Herr Herzog von Vassano, nebst vielen Kanzlern, von Mainz hier an, und man hofft, daß er sich einige Zeit hier aufhalten werde. Den 21ten ist die Königin mit der Prinzessin Auguste von Prag und Töplitz in höchstem Wohlseyn wieder hier einge-

troffen. Der König war ihnen bis zur ersten Station entgegengefahren. In wenig Tagen sollen auch die übrigen Glieder der königlichen Familie, die schon in Töplitz sind, wieder in Dresden ankommen, und dann dürfte der König wohl auch bald an seinen ruhigen Sommeraufenthalt zu Pillnitz denken können. Mit der Schweizergarde wird, dem Vernehmen nach, eine große Veränderung vorgehen. Der Marquis Piatti wird zum Préfet du palais ernannt, und aus den verdienstlichsten Kriegern der sächsischen Armee eine besondere Schloßwache organisiert werden.

Raumburg soll in Belagerungsstand erklärt, und drey Thore schon zugemauert seyn. Die Stadt Eisenberg soll 150,000 Pallisaden nach Raumburg; das Herzogthum Weimar und das Fürstenthum Rudolstadt beträchtliche Quantitäten Fleisch, Brod und Hafer zur großen Armee liefern. Bey Dübén (zwischen Leipzig und Wittenberg) sollen Brücken über die Mulde geschlagen werden.

Außer der großen Dresdner Brücke sind noch 2 Schiffsbrücken, eine oberhalb, die andere unterhalb der Stadt, geschlagen worden.

Paris, den 18ten May.

Ihre Majestät, die Kaiserin, Königin und Regentin, hat folgende Nachrichten über die Stellung der Armeen am 11ten May Abends erhalten:

Der Vicekönig hat sich mit dem 11ten Korps nach Bischofswerder, der General Bertrand mit dem 4ten Korps nach Königsbrunn, der Herzog von Ragusa mit dem 6ten Korps nach Reichenbach, der Herzog von Reggio nach Dresden, die junge und die alte Garde ebenfalls nach Dresden begeben.

Der Fürst von der Moskwa ist am 11ten Morgens zu Torgau eingerückt, und hat auf dem rechten Ufer, eine Tagereise von diesem Orte, Posto gefaßt; der General Lauriston ist am nämlichen Tage, um 3 Uhr Nachmittags, mit seinem Korps zu Torgau eingetroffen.

Der Herzog von Belluno hat sich mit dem 2ten Korps, so wie auch das Kavalleriekorps des Generals Sebastiani, nach Wittenberg in Marsch gesetzt.

Das von dem General Barour-Maubourg kommandirte Kavalleriekorps hat am 11ten, um 3 Uhr Nachmittags, die Dresdner Brücke passiert.

Der König von Sachsen hat zu Sedlitz übernachtet. Die ganze sächsische Kavallerie soll sich am 13ten zu Dresden versammeln. Der General Regnier hat das Kommando des 7ten Korps zu Torgau wieder übernommen; dieses Korps besteht aus zwei sächsischen Divisionen, welche 12,000 Mann ausmachen.

Se. Majestät brachten den ganzen Tag auf der Brücke zu, um ihre Truppen defiliren zu sehen.

Der Oberst des Geniewesens, Bernard, Adjutant des Kaisers, hat bey der Wiederherstellung der Dresdner Brücke große Thätigkeit bewiesen.

Der General Rogniat, Oberbefehlshaber des Geniewesens der Armee, hat Werke angelegt, welche die Neustadt decken und als Brückenkopf dienen.

Benfolgend findet man den Bericht, welcher in der Berliner Zeitung über die Schlacht vom 2ten erstattet wird.

Man hat einen Courier des Grafen von Stackelberg, russischen Botschafters zu Wien, an den Grafen von Nesselrode, Staatssekretär, welcher den Kaiser von Rußland nach Dresden begleitete, so wie auch mehrere von Berlin und Prag kommende Staafferten aufgefangen.

Ihre Majestät, die Kaiserin Königin und Regentin, hat von der Stellung der Armee am 12ten, Abends, folgende Nachrichten erhalten:

Am 12ten, um 10 Uhr Morgens, ergriff die kaiserliche Garde die Waffen, und stellte sich auf dem Wege von Pirna bis nach Groß-Barren in Schlachtordnung auf. Der Kaiser hielt Heerschau über dieselbe. Der König von Sachsen, welcher am vorhergehenden Tag zu Sedlitz übernachtet hatte, traf um Mittag ein. Die beiden Souveräne stiegen von den Pferden ab, und umarmten sich, hierauf zogen sie an der Spitze der Garde, unter dem Jubel einer ungeheuern Volksmenge in Dresden ein. Dieses bildete ein sehr schönes Schauspiel.

Um 3 Uhr hielt der Kaiser Heerschau über die Kavalleriedivision des Generals Freytag, welche aus 3000 aus Italien kommenden Pferden besteht. Se. Majestät waren mit dieser Kavallerie, deren gute Haltung man der Sorgfalt und Thätigkeit des Kriegsministers von Italien, Fontanelli, verdankt, welcher nichts ersparte, um sie in guten Stand zu setzen, äußerst zufrieden.

Der Kaiser hat dem Vicetkönig Befehl erteilt, sich nach Magland zu begeben, um daselbst eine besondere Senkung zu erfüllen. Se. Majestät waren mit dem Vertrag, welches dieser Prinz während dem ganzen Feldzuge beobachtet hat, äußerst zufrieden; dasselbe hat dem Vicetkönig einen neuen Anspruch auf das Zutrauen des Kaisers erworben.

Magland, vom 19ten May.

Der Kanonendonner kündigte uns gestern die glückliche, gegen Mittag erfolgte, Ankunft des Prinzen Vicetkönigs in diese Hauptstadt an. Abends war die Stadt erleuchtet. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Nach der Schlacht vom 2ten boten die Leipziger Alles, was in ihrem Vermögen stand, auf, um die Scenen des Jammers auf dem Schlachtfelde zu mildern. Aerzte, Wundärzte mit Medicin, auch Charpie und Lebensmitteln, eilten hinaus, und die Verwundeten fanden, daß sie ohne Leipzigs wohlthätige Theilnahme verschmachtet seyn würden. Ueber die Bravour der Preussen rühmten die französischen Verwundeten einstimmig mit Bewunderung.

Ueber die Idee eines Friedenskongresses. (Beschluß.)

Noch auffallender ist, daß die Bevollmächtigten der spanischen Insurgenten, neben denen des Königs Joseph, auftreten sollen. Wie? haben denn beyde irgend etwas mit einander gemein? findet irgend eine Kapitulation zwischen den Insurgenten und dem Könige von Spanien statt? müssen jene nicht darauf bestehen, daß Joseph Napoleon Spanien räume, und muß dieser nicht eben so darauf bestehen, daß es in Spanien keine Insurgenten gebe?

Und was sollen Frankreichs Allirte auf einem Friedenskongress, wenn man sich die Fürsten Italiens und Deutschlands darunter denken muß? Seit wann haben sie ein Interesse, einen Willen geltend zu machen oder zu vertheidigen? Bisher bestand ihre größte Tugend darin, jedem Befehl, der ihnen zukam, sich knechtisch zu unterwerfen; sie waren Vasallen Frankreichs im schlimmsten Sinne des Wortes, und als solche können sie, wenn von einem allgemeinen Frieden die Rede ist, nur Gegenstände der Unterhandlungen, nicht Theilnehmer an denselben seyn.

Streicht man nun auf der Liste der Bevollmächtigten, was gestrichen werden muß, so bleiben übrig: die von England, die von Frankreich, die von Rußland, die von Oesterreich, die von Preussen, die von Schweden und die von Dänemark. Der Gegenstand, den sie zu bearbeiten haben, ist groß und verwickelt genug, um sie eine längere Zeit zu beschäftigen; und wenn die Vernunft, als höchster Richter in den Angelegenheiten Europas, sich wirksam beweisen soll, so ist das in jenem gegebenen Personal zahlreich genug, um Leidenschaften aller Art im Gang zu bringen, die beseitigt werden müssen.

Indem der französische Kaiser die Frage aufwirft: Was werden die Höfe von England, Rußland und Preussen thun? wirft er den Verdacht auf sie, daß die Idee eines solchen Friedenskongresses ihnen entgegen seyn werde. Für England werden vielleicht manche nicht einstecken wollen, wiewohl uns einleuchtet, daß es sich dieser Idee nicht versagen kann, wenn die sämtlichen Mächte Europas über ihre Realisation einverstanden sind; was aber Rußland und Preussen betrifft, so hat der französische Kaiser gewiß nicht eine richtige Vorstellung von ihnen, wenn er sie sich als solche denkt, welche an irgend eine fremde Macht verkauft sind. Wenn Napoleon, wie er vorgiebt, das Gute will, so bleiben Alexander der Erste und Friedrich Wilhelm der Dritte gewiß nicht hinter ihm zurück. Nur über das Wie können sie verschiedener Meinung seyn. Napoleon wollte England dadurch zum Frieden zwingen, daß er dessen Handel in engeren Gränzen drängte. Diesen Gedanken verwarf Alexander, weil er die Nichtigkeit desselben durchschaute. So entstand der vorjäh-

rige Krieg, den Rußland gern vermieden hätte. Der Ausgang dieses Krieges hat Preußen zu Rußlands Verbündeten gemacht; und beyde Mächte sind jetzt in der Fortsetzung des Krieges gegen Frankreich begriffen. Beyde wollen indeß den Frieden gewiß sehr aufrichtig; aber, wie aus ihren Erklärungen hervorgeht, wollen sie einen Frieden, der die Garantie seiner Dauer in sich trägt, einen Frieden, in welchem die Gerechtigkeit durch die Macht verbürgt ist. Und was läßt sich gegen eine so billige Forderung einwenden?

Vor seiner Abreise von Paris im April dieses Jahres erklärte der französische Kaiser den Abgeordneten des gesetzgebenden Körpers: die Integrität des französischen Reichs sey bisher nicht in Anregung gebracht worden, und sie solle es nie werden; bleibt es bey diesem Ausspruch, so ist der Friedenskongreß zu Prag sehr überflüssig. Nicht bloß von dem, was Frankreich in Deutschland usurpirt hat (der Rhein als die Gränze zwischen Frankreich und Deutschland betrachtet) und von der Nichtfortdauer des Rheinbundes muß daselbst die Rede seyn; selbst das Königreich Italien, und was im südlichen Deutschland zu demselben oder zu Frankreich geschlagen ist, muß in Betrachtung gezogen werden, weil Deutschlands Unabhängigkeit sonst nicht bestehen kann.

Was will denn Frankreich von den Mächten des Kontinents? Es will, daß sie ihm zu einem Frieden mit England verhelfen sollen. Aber indem es dies will, nimmt es ihnen die Macht, ihm wirklich nützlich zu werden, und erwartet von der Furcht, was nur das Resultat der Achtung und Liebe seyn kann. Dieser Widerspruch, in welchem Frankreich mit sich selbst steht, muß gehoben werden; und da dies nur dann geschehen kann, wenn Frankreich seinen bisherigen Grundsätzen entsagt, und die Hand zu wirklich liberalen Verhältnissen in Europa bietet, so ist von einem allgemeinen Friedenskongreß nur in sofern etwas Gutes zu erwarten, als Frankreich ihn mit der Erklärung eröffnet, daß es seinem bisherigen erzwungenen Seyn freiwillig entsage und in seine natürliche Gränzen zurücktrete. Diese einer großen Macht einzig würdige Erklärung wird alle Mächte des festen Landes versöhnen; und ob sie gleich das Bekenntniß begangener Fehler enthält, so ist sie doch die einzige Initiative eines künftigen Friedens mit England, der nicht ausbleiben kann, wenn Frankreich in Europa lauter aufrichtige Freunde hat. Wir wollen hier nicht aus einander setzen, was für Deutschland und für Spanien geschehen muß; aber wir wollen die Frage aufwerfen, was Frankreich verliert, wenn Deutschland und Spanien gleich unabhängig von demselben sind? In Beziehung auf Deutschland hat es den Vortheil seiner Festungen, so daß es vor allen Angriffen auf dieser Seite gesichert ist; und was Spanien betrifft, so ist dieses Land durch einen fünf-

jährigen Krieg so mitgenommen und durch die Trennung von seinen Kolonien so entkräftet, daß es in den nächsten fünfzig Jahren an keine Unternehmungen gegen Frankreich denken darf. Frankreich selbst führt nur allzu sehr, daß es sich durch sein Umsichgreifen geschwächt hat. Es ist also die höchste Zeit, daß es einlenke und sich von Neuem konsolidire. Alles, was es in seinem Verhältniß zu England Gutes zu erwarten hat, muß es von einem Betragen erwarten, das dem bisherigen schnurstracks entgegenge-
setzt ist.

Kurz: entweder Frankreich versteht die Kunst, auf dem nächsten Friedenskongreß, wo er auch statt finden möge, die Mächte Europa's mit sich auszuöhnen — und dann wird es mehr erreichen als es je erwarten konnte — oder es versteht diese Kunst nicht — und dann ist die Revolution vom 18ten Brumaire nicht die letzte gewesen, die es erlebt hat. Geschichte lernte nehmen in verzweiflungsvollen Fällen nicht selten ihre Zuflucht zu den entgegengesetzten Mitteln, und führen dadurch Leben und Gesundheit zurück. In einer ähnlichen Lage befindet sich der französische Kaiser, der beim Anblick der Wunden, die er Europa geschlagen hat, wo nicht für sich, doch wenigstens für seine Nachkommenschaft zittern muß. Die Politik eines erblichen Fürsten ist bisher nicht die seinige gewesen; sie hätte es aber seyn sollen, da durch ihn das erbliche System in Frankreich wieder hergestellt wurde. Es giebt jetzt nur Ein Mittel, dem mißtrauischen Europa Vertrauen einzufößen, und dies besteht darin, daß, ehe der Friedenskongreß seinen Anfang nimmt, die französischen Armeen aus Deutschland und Spanien entfernt werden; denn eine Friedensunterhandlung in der Nähe von dreymalshunderttausend Mann französischer Truppen, würde von keinem besseren Geiste geleitet werden, als sich in den bisherigen Verträgen gezeigt hat. Kann Napoleon sich dazu nicht entschließen, so rähmt er sich vergeblich des Mitleids mit vergossenem Menschenblute. Der Krieg dauert fort, und wie sich bereits ein Marlborough in Spanien gefunden hat, wird sich auch ein Prinz Eugen in Deutschland finden. (Königsb. Zeit.)

K o u r s .

Riga, den 6ten Juny.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stäv. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 10 $\frac{3}{4}$ Schill. Hamb. Kfo. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 98 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 74 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 49 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 24 Kop. B. A.
Ein Rtblr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 14 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 142. Sonnabend, den 14. Juny 1813.

St. Petersburg, den 20sten May.

Fortsetzung des Journals über die Belagerung der Festung Iborn. (S. No. 140. dieser Zeitung.)

Fünfter Belagerungstag.

Den 31sten März, Nachts. Die von der ersten Brigade auf dem Hasenberge, nebst ganz fertigen Schießscharten, benötigte Batterie wurde mit Geschütz versehen, auch wurde von der Batterie No. 2. eine Kommunikationslinie gemacht, und auf der linken Flanke der Tranchéen unserer Hauptkesslbatterie, um sie vor den von der Wallkappe der Festung auf sie gerichteten Schüssen besser zu decken, wo es nöthig war, noch um eine Tour erhöht, und in derselben noch ein Pulverteller gebaut.

Den 1sten April, am Tage. Sowohl von der neuen Batterie auf dem Hasenberge, als auch von den übrigen, wurde, auf die besondere, von dem Generalleutnant Dyrvermann dazu gegebene, Anordnung, ein starkes Feuer gegen die Festung unterhalten. Dies Feuer fügte den Festungswerken einen sehr merklichen Schaden zu, aber auch das feindliche Feuer vergrößerte sich durch neu aufgestelltes Geschütz, wodurch unsere Batterien und unser Geschütz ebenfalls keine geringen Beschädigungen erlitten.

In den Tranchéen kommandirte:

Der Generalmajor Rudzewitsch.

Die Truppen zur Deckung der Arbeiten und für die Tranchéewache bestanden aus 1500 Mann.

Bei der Ausführung der Arbeiten befaßen sich:

Sappeurs und Pionniers	85 Mann.
Armeesoldaten	800 "

An Materialien wurden verbraucht:

Schanzkörbe (	größere	330.
	kleinere	120.
Faschinen		415.
Pfähle		1660.

In die Stadt wurden geworfen:

Bomben (	größere	240.
	kleinere	180.
Granaten aus den Einbrüchern		130.
Kanonenkugeln		920.

Von der Batterie No. 2. wurden 8 zwölfpfündige Belagerungskanonnen und 2 halbpudige Einbrücher heruntergenommen, und in der Batterie auf dem Hasenberge aufgestellt, statt deren auf die Batterie No. 2. 10 Stück Feld-Batteriegeschütz kamen.

Die Arbeit des fünften Tages ist auf dem Generalplane mit grüner Farbe bezeichnet.

(Die Fortsetzung folgt.)

Wesenberg, den 23sten März.

Diesen Morgen reiste der Minister des Innern, Geheimrath, Herr von Kosodawlew, hier durch zu dem hiesigen Gutsbesitzer, Grafen Rhebinder, um die 18 Werst von hier auf den Gütern desselben befindlichen Fabriken in Augenschein zu nehmen. Die Tuch-, Perinett- und Tabacksfabriken und Lichtgeseeren des Grafen Rhebinder sind bereits sämmtlich vortheilhaft bekannt, so wie auch seine Schafzucht von spanischen Merinos, von denen er bereits an 4000 besitzt, schon längst im hiesigen Gouvernement berühmt ist. Das auf der Fabrik des Grafen Rhebinder gefertigte Tuch wird im Garn gefärbt, färbt daher nicht ab, und giebt an Güte dem englischen nichts nach, so daß in einigen Städten die Liebhaber fremder Fabrikate es nicht für ein russisches, sondern für ein ausländisches halten, und es, leider! nicht glauben wollen, daß unsere Fabriken ihre Produkte zu solcher Vollkommenheit bringen können.

Reval, den 24sten May.

Heute ist der Minister des Innern, Herr von Kosodawlew, hier angekommen. (Aus der nord. Post.)

Auszug eines Schreibens aus Schlawe, vom 8ten Juny.

Das Belagerungskorps, welches vor Danzig steht, und auf mehr als 40,000 Mann geschätzt wird, ward bisher aus den Vorpommerschen Kreisen durch Naturallieferungen versorgt. Seit gestern aber hat dies aufgehört; die russischen Truppen werden nämlich jetzt von Livland aus zu Wasser mit dem erforderlichen Proviant versorgt, und die Magazinsgeschäfte werden durch ihre eigenen Militärpersonen betrieben. In der Festung soll es, nach der übereinstimmenden Aussage aller Ueberläufer, sehr übel aussehen, und wenn man gleich von den Erzählungen dieser Leute Manches abnehmen muß: so bleibt nach allem Abzuge immer noch ein Namhaftes übrig; die Besatzung soll nämlich bis auf 8000 Mann dienstfähiger Leute geschmolzen, die Sterblichkeit auch selbst unter der Bürgerschaft bedeu-

tend, und mehrere Aerzte von der Krankheit weggerafft worden, gutes Trinkwasser knapp, Fourage fast gar nicht mehr zu haben, an vielen Artikeln von Medicin durchaus Mangel, und bloß Getreide noch in hinreichender Menge vorrätzig seyn. Frisches Fleisch ist eine solche Seltenheit, daß für die geringere Klasse Hunde und Katzen nicht sicher sind, da selbst Pferdefleisch das Pfund zu 18 Rütchen verkauft wird. —

Königsberg, den 7ten Juny.

Das preussische National-Kavallerieregiment geht in Eilmärschen nach Schlesien.

Die ost- und westpreussische Landwehr ist schon über 40,000 Mann stark und in Waffen geübt. Viele ehemalige Kriegersleute dienen darin.

Hier durch ziehen viele Verstärkungsstruppen den Armen zu. Unter andern kamen 12 bis 1500 Baschkiren an, die im Gebrauch des Bogens so geübt sind, daß sie 3 Pfeile abdrücken, ehe eine Flinte einmal geladen wird.

Es wird jetzt eine vollständige Liquidation über die den russischen Truppen in den ersten vier Monaten d. J. verabreichten Naturalien, den Vorrath und den erlittenen Schadenstand angelegt. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 12ten Juny.

Se. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, ist zu Gitschin in Böhmen (dem Familienschloß des Wallenstein'schen Hauses, 6 Meilen von der schlesischen Gränze) eingetroffen. Se. Majestät sind, dem Verlauten nach, schon mehreremal mit Ihren Majestäten, dem Russischen Kaiser und dem Könige von Preussen, zusammen getroffen. (Königsb. Zeit.)

Berlin, den 15ten Juny.

Dem Vernehmen nach hat Dänemark jetzt den Krieg an Schweden und Rußland erklärt.

Die Leipziger Zeitung vom 9ten Juny meldet, daß Se. Majestät, der Kaiser Franz, am 1sten Juny, in Begleitung des Grafen von Metternich, von Wien abgereist ist, und fügt hinzu, daß am 6ten eine Zusammenkunft zwischen Sr. Majestät, dem Oesterreichischen Kaiser, und dem Kaiser Napoleon zu Gitschin in Böhmen statt finden sollte.

Der General Gneisenau soll zum Militärgouverneur von Schlesien ernannt, und General Scharnhorst, durch seine in der Schlacht vom 2ten May erhaltene Wunde an Vollendung seiner Reise nach Wien behindert, nach Prag zurückgekehrt seyn, an welchem letztern Orte sich, dem Vernehmen nach, auch der Minister Stein befindet.

Die Schlacht bey Lützen wurde nicht ganz auf dem Schlachtfelde geliefert, wo am 6ten November 1632 die Schweden siegten. Das alte Schlachtfeld wird von der von Lützen nach Leipzig führenden Landstraße durchschnitten; das neue ist mehr rechts gegen Wegau zu, bey den Dörfern Groß-Schiena, Klein-Schiena und Streßedel.

Diese 3 Dörfer sind durchaus niedergebrannt, und viele Einwohner derselben haben theils bey dem Brande, theils durch das Geschütz ihr Leben eingebüßt. Lützen hat ungefähr zwey Drittel von seinen 200 Häusern durch den Brand verloren.

Aus Sachsen, vom 29sten May.

Die Ueberlieferung der Festung Torgau an die Franzosen hatte zu gleicher Zeit mit dem Uebergang des Fürsten von der Moskwa über die Elbe statt. 8000 Sachsen vereinigten sich dort mit diesem Marschalle. Unter dem General Regnier kommandirt sie der General Sarer v. Sahr. Der General Lecocq wird die zurückbleibenden Sachsen organisiren, und die Vollständigkeit des Contingents auf 20,000 Mann besorgen.

Zu einem neuen in Sachsen ausgeschriebenen Steuerprovisorium muß von der Besoldung unter 1000 Thln. $\frac{1}{2}$ Procent, von mehr als 1000 Thln. aber 1 Procent, von allen Kapitalien ein Kanon von 5 bis 200 Thln., von allen Pachten und Gewerben eine Gewerbesteuer, außer einer Hufensteuer, erlegt werden. Auch für die Peräquationskasse ist ein neues Ausschreiben ergangen.

Ganze Gegenden von Sachsen sind meilenweit in Einöden verwandelt, die Dörfer an den Landstraßen von Vieh, selbst von Federvieh entblüßt, die Felder sind absouragirt, und bleiben aus Mangel an Zugvieh und Arbeitern, welche der Militärdienst erfordert, ganz unbestellt. Die Gegend zwischen Leipzig, Lützen und Zwenkau ist besonders verwüßt, so daß in vielen sonst ansehnlichen Dörfern kaum ein Haus mehr steht.

Zur Leipziger Messe hatten sich dennoch ziemlich viel Verkäufer eingefunden, die Hauptkäufer aber, griechische, gallische und lithauische Kaufleute, die ihre weite Reise bis Dresden schon in großen Zügen vollendet hatten, wagten sich nicht durch die Armee.

Eine der ersten Fragen, welche Napoleon in Lützen an die Leipziger Deputirten that, war: „ob schon wieder englische Waaren angekommen wären?“ Sie mußte natürlich verneint werden, da in der kurzen Zeit Zufuhr aus England unumgänglich war. Im Messkatalog waren doch 1310 Bücher angekündigt, aber meistens unbedeutende und alte Piecen. Auch fand sich fast kein einziger fremder Buchhändler ein.

Der an des verstorbenen Grafen von Hopfgarten Stelle ernannte Minister des Innern, Graf Einsiedel, hat sich in den letzten stürmischen Zeiten bey Leitung der Lieferungs- und Marschangelegenheiten durch Thätigkeit und Einsicht viel Achtung und Vertrauen erworben.

Zu Wittenberg ist das Augusteum in ein Lazareth, die mit beträchtlichen Kosten 1808 wiederhergestellte Universitätskirche in ein Magazin verwandelt.

In Wittenberg fiel am 21sten April eine Haubitzgranate in die Hauptkirche, während Dr. Nitsch predigte. Die dortigen Professoren haben vorläufig 2000 Thaler zur Un-

terstützung vom Kirchenrath, und das Versprechen, aus der Entschädigungsliste vor Andern Unterstützung zu bekommen, auch die Erlaubniß erhalten, sich zu entfernen.

Der Schuppenfuhl ist nach Remberg versetzt.

Altona, den 31sten May.

Zufolge der von Sr. Majestät, dem Könige von Dänemark, an seine Generale in Holstein erlassenen Befehle, sind alle disponible Truppen in den Herzogthümern unter die unmittelbare Direktion des Fürsten von Schmück gestellt. Dieser Fürst ist gestern, den 30sten dieses, in Hamburg eingetroffen, und es ist wahrscheinlich, daß er vor dem 3ten Juny auch Lübeck besetzt haben wird.

Paris, den 20sten May.

Ihre Majestät, die Kaiserin Königin und Regentin, hat von der Stellung der Armeen, am 13ten Morgens, folgende Nachrichten erhalten:

Die Festung Spandau hat kapitulirt. Dieses Ereigniß setzt alle Mitkrieger in Erstaunen. Sr. Majestät haben befohlen, daß der General Bruny, der Kommandant des Geniewesens der Festung, so wie auch die Mitglieder des Bertheidigungsraths, die nicht dagegen protestirt haben, verhaftet, und vor eine Kommission von Marschällen, unter dem Vorstehe des Prinzen Vicomteable, gebracht werden sollen. Sr. Majestät haben ebenfalls befohlen, daß über die Kapitulation von Thorn eine Untersuchung angestellt werden soll. Wenn die Garnison von Spandau ohne Belagerung einen festen, mit Moränen umgebenen Platz übergeben, und eine Kapitulation unterzeichnet hat, welche einem Verbot und einem Gericht unterworfen werden soll, so ist das Betragen der Garnison von Wittenberg sehr verschieden. Der General Favoye hat sich vollkommen gut betragen, und die Ehre der Waffen bey Vertheidigung dieses wichtigen Punktes, der übrigens eine schlechte Festung ist, da sie nur eine zur Hälfte zerstörte Ringmauer hat, und ihren Widerstand bloß dem Muth der Vertheidiger verdanken konnte, behauptet.

Der Baron von Montaran, Stallmeister des Kaisers, den bloß ein Reitknecht begleitete, hat sich am 6ten May, zwei Tage vorher, ehe wir nach Dresden kamen, verirrt. Er fiel in eine leichte Kavalleriepatrouille von 30 Mann, und wurde von dem Feinde gefangen genommen.

Ein neuer von dem Herrn Grafen von Stadelberg von Wien an den Herrn von Kesselrode nach Dresden adressirte Courier ist aufgefangen worden.

Ihre Majestät, die Kaiserin Königin und Regentin, hat folgende Nachrichten von der Stellung der Armeen am 14ten May, Morgens, erhalten: Die Elbarmee ist aufgelöst worden, und die beyden Armeen der Elbe und des Mayns machen nun nur eine einzige aus.

Der Herzog von Meklenburg war am 13ten, Abends, zu Wittenberg. — Der Fürst von der Maas brach von Torgau auf, um sich nach Lützen zu begeben. — Der

Graf Laurinon marschirte von Torgau nach Dobrilugk. — Der Graf Bertrand war zu Königsbrunn. Der Herzog von Tarent kampirte mit dem 12ten Korps zwischen Bischofswerda und Banz. Er hatte am 11ten und 12ten die feindliche Armee lebhaft verfolgt.

Der General Miloradowitsch wollte sich am 12ten mit einer Artilleriegarde von 20,000 Mann und 40 Kanonen in den Positionen von Fischbach, Kapellenberg und Bischofswerda halten, welches zu dreymal aufeinander folgenden Gefechten Anlaß gab, in welchen unsere Truppen sich mit größter Unerschrockenheit betrug; die Division Charpentier hat sich bey dem Angriff auf den rechten Flügel ausgezeichnet. — Die Artillerie des 12ten Korps hat in diesen Gefechten 2000 Kanonenschüsse gethan.

Das Korps des Herzogs von Reggio hat gestern, um Mittag, die Dresdner Brücke passiert. — Der Kaiser hat über das Kavalleriekorps und die schönen Kürassiere des Generals Latour-Mauborg Heerschau gehalten.

Der König von Sachsen speiste am 13ten dieses bey dem Kaiser.

Die zweite Division der jungen Garde, von dem General Barrois kommandirt, wird morgen, den 15ten, zu Dresden erwartet. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Als der Titel Superintendent vor einigen Jahren in Preussen allgemein den Diöcesanvorstehern beigelegt wurde, ward er im preussischen Hausfreunde durch Oberguthaber übersetzt; allein es giebt schon eine alte Verdeutschung in der göttingischen Kirchenordnung von 1530, nämlich Dpmerker.

Uebersicht der deutschen Literatur im Jahr 1812.

Geschichte und ihre Hülfswissenschaften.

(Fortsetzung.)

Auch die Biographie erhielt einzelne mit Dank zu empfangende Beiträge, und so muß wenigstens aus dem Einzelnen ein Nekrolog erwachsen, dessen Fortsetzung wir herzlich begroßen so gern verdanken möchten. Der würdige Tischmeister in Leipzig, der Schröders Kirchengeschichte so zweckmäßig vollendete, setzte dem Alles beschließenden 10ten Theil derselben eine biographische Einleitung vor, die unter dem Titel: Schröders Leben, Charakter und Schriften (Leipzig, Schreitel) auch besonders verkauft wird, und des Wittenberger Historikers Verdienste in männlicher Sprache gerecht würdigt. Spittlers Charakteristik von Hugo, Heeren und einem Ungenannten ist in Berlin (Mylus) noch einmal zusammengeedruckt erschienen. Mit des Schwärmers Thomas Münzer Leben beglückwünschte der fleißige Baczko den Jubelkreis Borowski in Königsberg. In den wenigen Denkblättern auf Losky, Huldigung seiner Manen (Zu-

rich, Drell), sind einige wichtige Anekdoten aus Josephs Zeitalter aufbewahrt. Auch dürfen wegen manches treffenden Urtheils Merkels Stizzen (Riga, Meinshausen) nicht übersehen werden. Wie wahr sind Herder und Seume da geschildert. Schon von bedeutendem Umfang und mit tiefem Blick in den Pantheismus der Neuplatoniker ist des Heidelberger Professors Reander Schrift: über Julianus und sein Zeitalter (Hamburg, Perthes). Auch verdient eine Sammlung von Franz: Leben berühmter Gelehrten, die sich aus dem Staub emporgeschwungen (St. Gallen, Huber) in ihrer Fortsetzung wenigstens allgemein gekannt zu werden. Der einzelne Titel dieser Fortsetzung heißt: Thomas Plater. Niemand wird dies aus einer Autobiographie gezogene Leben dieses ächten Naturforschers, der in den Zeiten der Reformation ein gar kräftiger Rektor der Burgschule zu Basel war, ohne die regste Theilnahme lesen. Der protestantische Prediger zu Livorno, Drelli, gab uns eine auf die Geschichte der ältern Pädagogik sich beziehende Biographie des „Vittorino von Feltré aus dem funfzehnten Jahrhundert“ (Zürich, Drell) aus seltenen italienischen Quellen, woben auch Guarinos und Filicfos Methoden erklärt werden. Doch tritt vor allen Uebrigen die langersehnte Fortsetzung eines Wertes hervor, das durch Verfasser und Inhalt den wichtigsten Erscheinungen bezugehrt werden muß. Der zweite Theil von Götthe „aus meinem Leben, Dichtung und Wahrheit“ ist erschienen (Tübingen, Cotta). Wir sehen hier den Jüngling in Leipzig und Straßburg nach allen Richtungen zum Dichter, Künstler, Weltmann sich entwickeln. Wie viel treffende und doch ächt humane Urtheile über so viele Edle unserer Nation, wie viele geniale Blicke über Kunsttheorie und Ausübung, über die große Menschenfabel und den Scherz im hohen Ernst des Lebens, sind hier dem mannichfaltigsten Wechsel jugendlicher Abenteuer und reifer Reflexionen eingewebt, und wie schmiegt sich diesem Genius auch hier die Sprache für jede Form, für jede Empfindung. Wie schließt sich dadurch jede seiner Dichtungen in ihrem Innersten auf! Möge nur Alles, und besonders was über Religion und das Unterscheidende des Katholicismus gesagt ist, nüchterne, zu Götthe's eigenem, unbewirkten Standpunkt sich aufschwingende Leser finden! — Zur Geschichte mag auch die Staatswirthschaft und Politik im hohen Sinn am Sichersten gerechnet werden. Denn nur als reines Ergebnis der Geschichte nützt und fördert die Politik in Buchstaben. Fr. Buchholz hat seine kleinen Schriften gesammelt. Adam Müller hat seine Theorie der Staatshaushaltung seit Adam Smith (in zwey Bänden, Wien, Schaumburg) und zugleich seine „vermischte Schriften über Staat, Kunst und Philosophie“ (2 Theile, Wien, Camesina) herausgegeben. Durch die erste beabsichtigt er eine Versöhnung

der heiligsten Ideen von Wissenschaft und Kunst mit dem ernsthaften, politischen Leben, und aller Sprachverwirrung dieser Zeit soll durch diese Eingebungen des Gemüths ein Ende gemacht werden. Eben diesem Zwecke dienen die meisten Aufsätze des zweiten Bandes der vermischten Schriften; sie sind überall sehr reizend, aufregend, den alten Hausrath tüchtig rüttelnd. Möge dies Alles, so wie auch die agronomischen Briefe desselben Verfassers in Fr. Schlegels Museum (der gehaltreichsten jetzt erscheinenden Wiener Monatsschrift, die man im übrigen Deutschland zu wenig kennt), verständige, kühle Leser, und treue, unbefangene Ausleger finden! Die Handlungskunde ist in den neuern Zeiten eine Wetterfahne ohne Wind geworden. Man höre nur den verkappten Georgius sprechen, der aber jetzt verstummt ist. Um so bemerkenswerther dürfte daher ein Versuch von Georg Meißner: „das Gewerbe der Handlung“ (Berlin, Realhandlung), seyn. Was Thaeer in seiner rationalen Wirthschaft that, möchte Meißner gern für die Handlungskunde gethan wissen, Alles auf die einfachsten Principien zurückzuführen. Eine naturgemäße Anwendung medicinischer Grundsätze auf Staatspolizei und Gerechtigkeitspflege beabsichtigt Dr. Joseph Stoll in seinem gehaltenen, auf eigene Erfahrung gegründeten Werke: „Staatswissenschaftliche Untersuchungen über das Medicinalwesen“ (bis jetzt 2 Theile, Zürich, Drell). Der menschenfreundliche Mann voll klarer Ansichten ist seit Jahren ein Wohltäter von Tausenden, als Direktor des Medicinalwesens des Herzogthums Westphalen zu Arnsberg, und sein auch in historischer und literarischer Rücksicht vielumfassendes Werk ist von praktischer Seite eine der wichtigsten Erscheinungen dieser vielfach bedrängten Zeit, die keine Verwaltungsbehörde unbeachtet lassen sollte. Mit dem dritten Theil, welcher die Organisation des Medicinalpersonals und die eigentliche Medicinaldisciplin enthalten wird, soll zu Ostern 1813 das Ganze geschlossen seyn. Wir haben übrigens auch von Masius eine neue Auflage seiner gerichtlichen Arzneykunde für Rechtsgelehrte erhalten.

(Die Fortsetzung folgt.)

K o u r s .

Riga, den 7ten Juny.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stüb. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 10 $\frac{3}{4}$ Schill. Hamb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 98 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 74 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 49 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 24 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 14 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 143. Montag, den 16. Juny 1813.

St. Petersburg, den 20sten May.

Fortsetzung des Journals über die Belagerung der Festung Thorn. (S. No. 142. dieser Zeitung.)

Sechster Belagerungstag.

Den 1sten April, Nachts. In dieser Nacht wurden durch die von allen 4 Brigaden abbeordneten Ingenieurs auf den sämtlichen Batterien die beschädigten Schießscharten wieder in Stand gesetzt, auch einige Theile der Kommunikationslinien erhöht, und aus dem Hauptdepot die nöthigen Materialien für die künftige Nacht nach den nahen Orten bey den Tranchéen gebracht.

Auf der linken Flanke wurde die Beschädigung in dem Logement von dem Kapitän Gaett ausgebeßert, und von ihm ein Pulverkeller gebaut, auch wurde die Brustwehr breiter gemacht, zwey Schießscharten eingeschnitten, die Plattformen gelegt, und 2 Mörser aufgestellt.

Den 2ten April, am Tage. An diesem Tage des Morgens, nach einem angehaltenen Feuer unserer Artillerie, nahm der Generalleutnant Dypermann mit den Kapitän Hultovius und Gaett auf der linken Flanke so nahe wie möglich den zur Anlegung eines Logements in der folgenden Nacht bestimmten Platz in Augenschein, welches den linken Theil der zweiten Parallele mit der Kommunikationslinie von dem Logement bey der großen Mörserbatterie bilden sollte; bey dieser Besichtigung wurde gefunden, daß bey der attackirten Fronte sich ein Wassergraben von 3 bis 5 Fuß in der Tiefe befand, weswegen unverzüglich Maßregeln zur Dämmung der beyden Arme genommen wurden, die das Wasser aus dem Morast und den Quellen in die Stadt führten.

In den Tranchéen kommandirte:

Der Generalmajor Bernados.

Die Truppen zur Deckung der Arbeiten und für die Tranchéewache bestand aus 1500 Mann.

Bei der Ausführung der Arbeiten befanden sich:

Sappeurs und Pionniers 36 Mann.
Armeeoldaten 500 =

An Materialien wurden verbraucht:

Schanzförbe, kleinere 150.
Faschinen 150.
Pfähle 500.

Schüsse wurden gethan:

Aus 50pfündigen Mörsern	250.
Aus 10pfündigen Mörsern	74.
Aus Einbüchern	129.
Aus Kanonen	1064.

(Die Fortsetzung folgt.)

St. Petersburg, den 4ten Juny.

Verwichenen 21sten May, als am hohen Namenstage Sr. Kaiserl. Hoheit, des Zesarewitsch und Großfürsten Konstantin Pawlowitsch, waren die hier zurückgebliebenen Militärs und die neu formirten Kommando's des Leibgarde-Jsmailowschen, des Leibgarde-Jägerregiments und des Leibgarde-Lithauschen Regiments in der Kirche des Jsmailowschen Regiments zur Anhörung des Hochamtes versammelt, nach welchem, bey Gelegenheit der diesen Regimentern Allernädhigst verliehenen Georgenfabnen, ein feyerliches Dankgebet gehalten wurde. Den Gottesdienst verrichtete das Mitglied des heiligen Synods, Armee- und Flotte-Oberpriester, Joann Deshawin, der auch nach demselben an die versammelten Krieger eine Rede hielt, in welcher er die Kriegsgefährten derselben, die sich auf dem Felde der Ehre hervorgethan haben, lobte, und sie selbst zu dergleichen Thaten aufmunterte.

Verwichenen Mittwoch, den 28sten May, endigte hier Se. Magnificenz, der Generalsuperintendent, Mitglied des Justizkollegiums der lies-, ehst- und finnländischen Sachen, Doktor der Gottesgelahrtheit, und Prediger an der hiesigen lutherischen St. Annenkirche, Thomas Friedrich Theodor Rheinbott, zur äußersten Betrübnis der Pfarrkinder dieser Kirche und aller derer, die seine rühmliche Eigenschaften ehren, seine irdische Laufbahn. Er ward am 13ten Juny 1750 in Westphalen geboren, und kam im Jahre 1778 nach hiesiger Residenz. Bald nach seiner Ankunft ward die Predigerstelle bey der lutherischen St. Annenkirche vakant, und von den drey Kandidaten zu dieser Stelle ward Herr Rheinbott von den Pfarrkindern gewählt. Seit dieser Zeit hat er im Laufe von 35 Jahren als Seelenhirte bey dieser Kirche dieselbe mit ausgezeichnetem christlichen Eifer durch den Umbau und die innere Verzierung sehr verbessert, die zu derselben gehörigen Gebäude vermehrt, die Waisenschule bey derselben im guten Stande erhalten und selbstige erweitert, und überhaupt sehr viel zum Besten dieser Kirche gethan. Lange versah er das Amt eines Lehrers der lutherischen Religion bey der Erziehungs-gesellschaft wohlgeborener Fräulein, und hernach

auch in mehrern andern, unter dem Allerhöchsten Schutze Ihrer Kaiserl. Majestät, der Frau und Kaiserin Maria Feodorowna, stehenden Schulanstalten.

Vor dem heiligen Oesterfeste erhielt der beim Ministerio des Innern dienende Beamte R. M. von einem Ungenannten aus Riga 2000 Rubel Kfo. Assign., um für diese Summe im hiesigen Gefängnisse sitzende Schuldner loszukaufen. Dieser Beamte, der unter Verhülfe des Herrn Gouvernementsprokureurs diesen für ihn schmeichelhaften Auftrag pünktlich erfüllt hat, hält es für seine Pflicht, nunmehr diesen unbekannten Wohlthäter zu benachrichtigen, daß er für 1885 Rubel acht Schuldner losgekauft, und die hiernach übrig gebliebenen 115 Rubel zu ihrem Unterhalt, und zur Unterstützung zweier armen Familien verwandt hat, auch daß die Papiere, welche dieses dokumentiren, ihm bereits aus jenen Behörden zugestellt sind, in welchen die Kreditoren ihre Sache anhängig gemacht hatten. (Petersb. Zeit.)

Warschau, den 21ten Juny.

Dieser Tage reiste Sr. Excellenz, der General Tormasow, von hier nach Petersburg ab.

Durch eine Bekanntmachung des hiesigen Municipalsitätspräsidenten, vom 31sten May, wird allen Einwohnern der Stadt anbefohlen, sogleich alle Gewehre und Pulver, das sie besitzen, abzuliefern. Werdendes wird nach vorhergegangener Abschätzung aus dem öffentlichen Schatze bezahlt. Wer es nicht freiwillig abliefern, wird für Verheimlichung bestraft. Jagdflinten sind ausgenommen.

Schreiben aus Dresden, vom 10ten Juny.

Am 6ten dieses machte der Magistrat hier öffentlich bekannt, daß zwischen den kriegsführenden Heeren unterm 4ten dieses ein Waffenstillstand auf zwey Monat lang abgeschlossen worden sey.

Heute früh um 5 Uhr ist der Kaiser Napoleon hier angekommen, und hat das in der Friedrichsstadt belegene Palais des Grafen Marcolini bezogen. Vormittags um 10 Uhr ward seine Ankunft durch das Läuten aller Glocken angekündigt. Noch ist er indeß nicht öffentlich erschienen. Die französische Garde wird erwartet. Von den Blessirten und Kranken der französischen Armee, die hier in großer Zahl, man behauptet, gegen 30,000, anwesend waren, sind alle die, welche transportirt werden konnten, außerhalb der Stadt in Baracken untergebracht worden; ein Theil unserer sächsischen Truppen hat ebendasselbst ein Lager bezogen.

Die nach verschiedenen Richtungen ausgeschickten Gendarmenkolonnen haben die Gegenden von Rossen, Waldheim, Wilodraf, Krenberg durchstreift, und überall Ordnung wieder hergestellt. In der Kirche von Rossen waren einmal an 200 aufgegriffene Nachzügler und Marodeurs eingesperrt. Die aus den Dörfern entwichenen Bauern

wurden durch die Obrigkeiten wieder zurückgebracht. Fehres Zug- und Hornviehes größtentheils beraubt, befinden sie sich in einer trostlosen Lage. Zum Unterhalt der französischen Armee sind starke Naturallieferungen bis in die fernsten Theile Sachsens ausgeschrieben. Große Magazine werden in Dresden selbst errichtet; das größte in der schönen Frauenkirche. Selbst das königliche Josephinenkloster vor dem Seethore mußte zu einem Lazareth eingeräumt werden. Der Kaiser hatte selbst die Lazareth besucht, mit größter Genauigkeit alles untersucht, und die Verfertigung vieler 100 Flaschen Tisane in allen Apotheken der Stadt für die Kranken und Verwundeten angeordnet.

Leipzig, den 9ten Juny.

Unsere heutige Zeitung enthält über den unerwarteten Angriff der Russen auf hiesige Stadt nachstehenden Artikel:

Gestern, um 9 Uhr Morgens, kamen die Russen gegen 8000 Mann stark, nämlich 5000 Mann Kavallerie und 3000 Mann Infanterie, mit 15 Kanonen vor Leipzig an. Sie hatten einen forcirten Marsch von Dessau bis hierher ohne anzuhalten gemacht, und ihre Infanterie auf Wagen fortgeschafft. Sie attackirten zu gleicher Zeit alle Kavallerieposten um Leipzig herum; diese formirten sich, und hielten sie nach verschiedenen Angriffen, trotz ihrer ungeheuern Ueberlegenheit, auf.

Der Herzog von Padua ging ihnen mit der wenigen Infanterie, die in Leipzig stand, und die, zu allen Armeekorps gehörend, in Bataillons vereint war, entgegen. Obgleich die Franzosen nicht eine Kanone hatten, so wurden die Russen doch aufgehalten, und konnten ihren Plan, sich Leipzig zu bemächtigen, nicht ausführen. Zu gleicher Zeit machte ihnen der Herzog von Padua den abgeschlossenen Waffenstillstand bekannt, und in Folge einer Uebereinkunft zwischen Sr. Excellenz, und dem Generallieutenant, Grafen Woronzow, zogen sich die Russen um 2 Uhr Nachmittags auf Dessau zurück.

(Privatnachrichten vom Tschernitschewskischen Korps zufolge sollen die Truppen desselben vor Aerger geweint haben, daß sie durch den Waffenstillstand gezwungen gewesen sind, ihr Unternehmen auf Leipzig aufgeben zu müssen, das diesmal um so weniger feilschlagen konnte, da die Russen sowohl an Zahl als an Geschütz den Franzosen überlegen waren; das ganze französische Korps, der Herzog von Padua an der Spitze, hätte sich ihnen ergeben müssen, und mit demselben erbeuteten sie die 7 Millionen Franken starke Kriegskasse der Franzosen, außer ansehnlichen Kriegsbedürfnissen.)

Paris, den 30ten May.

Der heutige Moniteur enthält einen Bericht an die Kaiserin über die Ereignisse bey der Armee vom 19ten bis 22ten, aus dem wir Nachstehendes ausheben:

In den Schlachten vom 20sten und 21sten ist der würtembergische General Franquemont und der General Co-rencez verwundet worden. Unser Verlust an diesen Tagen kann 11 bis 12,000 Mann Tode und Verwundete betragen. Am Abend des 22sten um 7 Uhr war der Großmarschall, Herzog von Friaul, auf einem kleinen Hügel, und sprach mit dem Herzog von Treviso und dem General Kirgener. Alle drei waren zu Fuß und vom Feuer weit genug entfernt, als eine der lehtern feindlichen Kugeln dicht bey dem Herzoge von Treviso vorbeystreifte, dem Großmarschall den Unterleib aufriß und den General Kirgener gleich todt zur Erde warf. Der Herzog von Friaul fühlte sogleich, daß er tödtlich getroffen sey, und starb 12 Stunden darauf.

Sobald die Posten aufgestellt waren, und die Armee ihre Bivouaks eingenommen hatte, besuchte der Kaiser den Herzog von Friaul. Er fand ihn bey voller Besinnung und größter Kaltblütigkeit. Der Herzog drückte die Hand des Kaisers und zog sie nach seinen Lippen. „Mein ganzes Leben, sagte er, war Ihrem Dienste geweiht, und ich bedaure seinen Verlust nur deswegen, weil es Ihnen noch hätte von Nutzen seyn können.“ — „Düroc, sagte der Kaiser zu ihm, es giebt ein andres Leben, dahin gehen Sie jetzt, um mich zu erwarten, dort werden wir uns einst wiederfinden.“ — „Ja, Sire, aber erst in 30 Jahren, wenn Sie über Ihre Feinde triumphirt und alle Hoffnungen unsers Vaterlandes erfüllt haben. . . Ich habe als ein rechtschaffener Mann gelebt und mir nichts vorzuwerfen; ich hinterlasse eine Tochter, Ew. Majestät werden ihr Vater seyn!“ Der Kaiser hielt mit der Rechten die Hand des Großmarschalls, und blieb, eine Viertelstunde den Kopf auf die Linke gestützt, im tiefsten Stillschweigen. Der Großmarschall unterbrach dies zuerst: „Ach Sire, entfernen Sie sich, dieses Schauspiel macht Ihnen Kummer!“ der Kaiser stützte sich auf den Herzog von Dalmatien und auf den Großkammermeister, und verließ den Herzog von Friaul ohne ihm weiter etwas sagen zu können, als die Worte: „Adieu also, mein Freund.“ Se. Majestät gingen in ihr Zelt und ließen die ganze Nacht Niemand vor sich.

Am 23sten, des Morgens um 9 Uhr, rückte der General Regnier in Gbrlitz ein. Es wurden Brücken über die Neiße geschlagen, und die Armee ging auf das jenseitige Ufer über.

Am Abend dieses Tages befand sich der Herzog von Beluno zu Popenberg, der Graf Lauriston hatte sein Hauptquartier zu Hochkirch, der Graf Regnier das seinige zu Trotschendorf auf dem Wege nach Lauban, und der Graf Bertrand hinter diesem Dorfe. Der Herzog von Tarent war zu Schdnberg, der Kaiser befand sich zu Gbrlitz.

Die Stadt Dresden und das sächsische Ministerium haben für die Unterhaltung der Armee mit der größten Thätigkeit gesorgt, welche nie einen größern Ueberfluß hatte. (!)

So groß auch der Vorrath von Munition ist, den man verbrauchte, so wird doch unsere Artillerie durch die Werkstätte in Torgau und Dresden, so wie durch die Zufuhren, welche der General Sorbier besorgt, mit Allem hinlänglich versehen.

Man hat Nachrichten aus Glogau, Küßrin und Stettin: alle diese Festungen befinden sich in gutem Stande.

Diesen Bericht über die Schlacht bey Wurschen kann man nur als eine Skizze betrachten. Der Generalstab wird die verschiedenen einzelnen Berichte sammeln, welche diejenigen Korps, Officiere und Soldaten bekannt machen, die sich ausgezeichnet haben.

In dem kleinen Gefecht am 22sten zu Reichenbach haben wir die Gewißheit erhalten, daß unsere junge Kavallerie bey gleicher Anzahl mit jener des Feindes derselben überlegen sey. (??)

Wir haben keine Fahnen erbeutet, weil sie der Feind allemal vom Schlachtfelde entfernt. Bis zu der Zeit, wo sie zahlreich genug seyn wird, hält der Kaiser seine Kavallerie in der Reserve, weil er sie schonen will. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Ein Kosak hatte einen Transport französischer Kriegsgefangenen bis nach Berlin eskortirt, wo sie, erst eben angekommen, sich auf der Straße neben den Linden gelagert hatten, vermuthlich auf Anweisung der Quartiere wartend, und er bey ihnen Wache hielt. Unterwegs war der Proviant knapp gewesen, die Gefangenen waren sehr hungrig. Der Kosak knüpfte seinen Gürtel los, zog einen französischen 6 Livresthaler hervor, rief einen Straßenbuben, der ihm zunächst stand, und bat ihn, für dieses Geld Brot vom Bäcker zu holen. Der Junge sprang fort, soll aber noch wiederkommen. Nachdem der Kosak ihn eine gute Weile vergebens erwartet und auf ihn geschickt hatte, wandte er sich an einen rechtlich gekleideten Mann, der eben vorüber ging, machte sich ihm verständlich so gut er konnte, knüpfte zum Zweytenmal seinen Gürtel auf, holte den zweyten 6 Livresthaler hervor, und ersuchte, ihm Brot dafür zu verschaffen. Der Mann (ein angesehenener Beamter, aus dessen eigenem Munde diese Erzählung entnommen worden) ging zum nächsten Bäcker, nahm einen Jungen mit einem Korbe mit und brachte dem Harrenden bald das verlangte Brot. Der Kosak zerschnitt es in große Stücke und theilte es aus. Einer der Gefangenen wurde dadurch so gerührt, daß er aufstand und ihm dankend die Hand schüttelte. Da umarmte ihn der Kosak und sagte: Ich Christ, du Christ.

In Servien ereignete sich unlängst folgender schauderlicher Vorfall: „In einem benachbarten Dorfe unweit Topola starb der Vater eines Bauern. Um ihn nach christlichem Ceremoniel begraben zu lassen, begab sich der Jüngling zu dem Ortsgeistlichen, und ersuchte ihn,

das Leichenbegängniß zu vollziehen, erkundigte sich auch zugleich, was er für seine Mühe bezahlen müsse. Wie es überhaupt bey den Griechen hierlandes, so auch in der Türkei, gewöhnlich ist, daß die Zurückgebliebenen des Entseelten, nachdem ihre Geißlichkeit nicht immer einen feigerten Gehalt hat, das Leichenbegängniß mit denselben vorerst aushandeln müssen, eben so war es auch hier der Fall, daß der serbische Ortspfarrer für das Leichenbegängniß 50 Piafter forderte, der vaterlose Waise aber ihm nicht mehr als 30 Piafter, das seine ganze Baarschaft war, anbot. Da dieser Geißliche bey seiner Forderung beharrte, und den Verbliebenen nicht eher zu Grabe begleiten wollte, so versüßte sich der Jüngling auf Anrathen einiger Freunde zu Georg Czerny nach Topola, stellte ihm seine Beschwerde vor und bat ihn, diese ihm noch abgängigen 20 Piafter besteuern zu wollen. George Czerny folgte ihm sogleich den Betrag aus, befaß ihm aber, neben dem Grabe seines Vaters noch ein anderes zu machen, und bestimmte demselben die Stunde zum Leichenbegängniß, wo er selbst erscheinen würde. George Czerny traf wirklich mit einigen seiner Leibtrabanten zur bestimmten Stunde auf dem Gottesacker ein, und hatte mit sich einen Sarg geführt. Als man den Verbliebenen anfang einzuscharren, fragte er dem Geißlichen, ob er die 50 Piafter erhalten, und wie viele Kinder er habe; als er hierauf erwiederte, 5 Kinder, sagte er ihm: um deinen Kindern die nämliche Verlegenheit, in die dieser gute Jüngling gerieth, wenn du ihnen nichts hinterläßt, dich begraben lassen zu können, zu ersparen, so lasse ich dich bey Lebzeiten begraben. Alles Bitten und Flehen half nichts; er befaß sogleich seinen Trabanten, ihn zu binden, im Sarge zu vernageln, und zu verscharren. Nach dreß Stunden, als die Wache sich entfernt hatte, öffnete die Gemeinde das Grab des Unglücklichen, allein man fand ihn ganz zerschlagen, und bereits entseelt. (Abnigsb. Zeit.)

Uebersicht der deutschen Literatur im Jahr 1812.

Länder- und Völkereunde. Reisebeschreibungen.

(Fortsetzung.)

Auch für das geographische Studium im Allgemeinen und für Statistik im Einzelnen lieferte dies am Ertrag nicht allzureichlich gesegnete Jahr doch manchen dankenswerthen Beitrag. Für die mathematische Geographie und Erdmessung bleibt Zach's und von Lindenau's Journal: die Korrespondenz für Erd- und Himmelskunde (Gotha, Becker) noch immer klassisch, und in seiner Art einzig in Europa. Auch die geographischen Ephemeriden (Weimar, Indusriefomptoir)

behaupten unermüdet ihren alten Werth im Zusammenstellen und Beurtheilen. Eine Basis des geographischen Studiums bleibt das richtige Terrainzeichnen und Auftragen der Vermessungen. Ein Meister in dieser Kunst war der verstorbene sächsische Major Lehmann in Dresden, und das erst nach seinem Tod vollständig erschienene Lehrbuch: „Anweisung zum richtigen Erkennen und genauen Abbilden der Erdoberfläche in topographischen Karten und Situationsplanen“ (Dresden, Arnold, in 2 Theilen mit 11 Kupfern in Querfolio), ist unstreitig eine wahre Bereicherung der Wissenschaft, bey welcher man die polemische Tendenz gegen die Lecogische Karte von Westphalen gern übersieht. An neuen geographischen Lehrbüchern ist kein Mangel. Die Steinischen empfehlen sich durch steigende Vervollkommenung. Vorzügliche Aufmerksamkeit verdient Hommeyer's reine Geographie von Europa, wovon die ersten zwey Lieferungen die pyrenäische Halbinsel umfassen und die Terraintunde nach Höhenzuge und Stromgebieten auszubilden suchen. Originelle und mit einer strengen, oft hartabsprechenden Kritik verbundene Vorschläge zur Verbesserung der geographischen Lehrmethode thut Bucher, Lehrer am Konradinum zu Jentau bey Danzig, in seinen Betrachtungen über die Geographie und über ihre Verhältnisse zur Geschichte und Geographie (Leipzig, Verb. Fleischer). Im 5ten Abschnitt dieser sehrreichen Schrift werden auch die neuesten Lehrbücher, die auf Naturgränzen Rücksicht nehmen, scharf durchgemustert. Die neueste Weltgeschichte zwingt uns, unsre Karten und Lehrbücher nur auf Naturvarianzen zu beschränken, wozu hier in einem eignen Kärtchen Fingerzeige gegeben werden, die mit denen, welche der scharfsinnige von Mühl in seinen Hieroglyphen andeutet, verglichen zu werden verdienen. Auch die Statistik enthält nun immer mehr ihre rechte Stelle in Beziehung auf Geographie und Erhuographie, so wie der scharfsinnige Lüdewitz in Göttingen in seiner „Begründung der Statistik und Politik“ (Göttingen, Römer) sie wieder in Absicht auf Staatswissenschaft und politische Philosophie schärfer, als Schölzer und Niemann thaten, begründet. Ein mit den deutschen Forschungen vertrauter Gelehrter in Paris, Malte-Brun, gab kürzlich ein großes Werk über die Geographie heraus, dessen erster Theil eine Geschichte der Erdkunde enthält. Sie wurde von dem Herrn von Zimmermann in Braunschweig unter folgendem Titel übersetzt: „Malte-Brun's Geschichte der Erdkunde von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten“ (Leipzig, Wigand und Komp. in 2 Theilen), und durch die Zusätze des kundigen deutschen Herausgebers zu einem sehr empfehlenswerthen Buch gebildet, das wir seit Sprengels höchstschätzbarer Arbeit, die aber nur bis 1542 geht, gänzlich entbehren. (Die Fortsetzung folgt.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 144. Dienstag, den 17. Juny 1813.

Berlin, den 15ten Juny.

Ihre Königl. Hoheiten, der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Preussen, sind gestern, Nachmittags um 5 Uhr, aus Frankfurt, in erwünschtem Wohlfeyn hier eingetroffen. Ihre Königl. Hoheit waren Vormittags um 9 Uhr aus Frankfurt abgereiset, wo sich der Prinz Wilhelm aus dem Hauptquartier, und der Prinz von Hessen-Homburg, Bruder der Prinzessin, aus Berlin, zur Begleitung eingefunden hatten.

Sonntag, den 13ten, Vormittags um 10 Uhr, rückte ein Theil des von Bülow'schen Armeekorps, nämlich die zur Brigade Sr. Durchlaucht, des Prinzen von Hessen-Homburg, gehörige Infanterie und Artillerie, durch das Hallische Thor in die Stadt. Der Generalgouverneur hiesiger Residenz und General von der Infanterie, Herr von Plessow Excellenz, waren derselben mit einem zahlreichen Gefolge des hiesigen Militärs entgegen geritten, und führten sie, nebst dem Herrn Generalleutnant von Bülow Excellenz, in die Stadt. Die braven Truppen wurden von ihren dankbaren Mitbürgern herzlich empfangen und brüderlich bewirthet. Es war den Tapfern nicht anzusehen, wie viel sie für uns gekämpft und gelitten. Ihr munteres kräftiges Ansehen erhubte den Muth Aller. Im langen Zuge bemerkte man, außer des kommandirenden Generalleutenants von Bülow Excellenz, des Generalmajors, Prinzen von Hessen-Homburg Durchlaucht, und die Generalmajors Herren von Borkell und von Dypen, die Obersten Herren von Boyen und von Kraft, nebst den kaiserlich-russischen Obersten, Herren von Claud und von Wittinghofen; Sr. Durchlaucht, des Prinzen von Hohenzollern-Hechingen, Major im Generalktab; die Majors Herren von Verbandt, von Holzendorf, von Sjöholm, Kommandeur des dritten ostpreussischen Infanterieregiments, und von Beckendorf, Kommandeur des zweiten ostpreussischen Grenadierbataillons &c.

Die tapfern Beschützer unserer Stadt ließen sich die Ehre nicht nehmen, sogleich die Wachen zu besetzen.

Des Fürsten von Radziwill Durchlaucht ist von Frankenstein hier eingetroffen. Tages vorher waren Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Louise, Gemahlin des Fürsten Radziwill, nebst Familie im erwünschten Wohlfeyn von ihrer Reise zurückgekommen.

Nach einem Schreiben aus Wartenberg in Schlesien (im grünebergischen Kreise) vom 10ten Juny, hat der Feind die benachbarte Gegend durch Brand und Plünderung verheert. „Glogau, Liegnitz und Breslau, heißt

es in diesem Briefe, werden der Greuel gedenken, welche die Franzosen in ihren Mauern verübt haben. Liegnitz hat 45,000 Rthlr., Breslau 80,000 Rthlr. Kontribution zahlen müssen.“ (Ein anderer Brief, aus Breslau selbst, versichert, daß die Franzosen sich daselbst gut betragen hätten.) (Königsb. Zeit.)

Berlin, den 17ten Juny.

Nach sehr glaubwürdigen Nachrichten befanden sich Se. Russisch-Kaiserliche Majestät noch immer bey der Armee, und die in einige öffentliche Blätter aufgenommene Nachricht von Höchstdero Abreise nach Kalisch ist ungegründet.

Auch die durch mehrere Briefe von der Niederelbe verbreitete Nachricht von einer Kriegserklärung Dänemarks an Rußland und Schweden, hat sich bis jetzt nicht bestätigt.

Seit dem eingetretenen Waffenstillstande hat die kombinierte russisch-preussische Armee, zur Erleichterung der Verpflegung, eine ausgedehntere Stellung eingenommen, daher bedeutende Korps russischer Truppen in Polen aufgestellt sind, wodurch der große Vortheil für Preussen erwächst, daß es nicht nöthig hat, gedächte Korps zu verpflegen, da Polen dafür sorgen muß.

Bei der Anwesenheit der Armee in Schlesien sind die Geschäfte des dortigen Militärgouvernements an den Oberbefehlshaber der Armee übergegangen, und dem Generalmajor von Gneisenau als Generalquartiermeister speciell übertragen worden, welchem dabei der Regierungspräsident Merkel als Civilkommissarius zugeordnet ist.

Am 29ten May beritt Napoleon, nach französischen Berichten, die unermessliche Linie seines auf 200,000 Mann geschätzten Heeres, war an diesem Tage 10 Stunden zu Pferde, ritt auch Abends noch bis um 11 Uhr an den Vorposten herum, und beobachtete sorgfältig die Wafffeuer der Allirten. Er hatte also wahrscheinlich auf die folgenden Tage einen recht entscheidenden Schlag im Sinne.

Der Moniteur theilt ein Schreiben mit, welches der ehemalige französische Kommandant in Spandau, General von Bruny, Osterburg, den 2ten May, an den General Plessow erlassen haben soll, und worin er anzeigt: der Berliner Pöbel habe sich gegen die abziehende Garnison ungehindert die niedrigsten Schimpfwörter erlaubt; man habe alle Verführungsmittel angewandt, um die Leute zur Desertion zu bewegen, worüber selbst das russische Uhlanenregiment des Generals Gurjiew seinen Abscheu be-

zeigte; auf dem ganze Wege wären ihnen Leute begegnet, mit Piken und Heugabeln auf eine lächerliche Art bewaffnet, vor welchen höchstens Kinder erschrecken könnten, und welche die Regierung aufgestellt, um einen allgemeinen Volksaufstand glauben zu machen. Man habe, auf Instruktion, den Plan entworfen, die französischen Kolonnen durch den Landsturm von Spandau und Havelberg bey Nacht zu überfallen und zu entwandern etc. Se. Excellenz, der General Plessow, haben aber unter dem 4ten dieses öffentlich erklärt, daß Sie diesen den 2ten May datirten Brief nicht erhalten, und dessen Erfüllung erst durch öffentliche Blätter erfahren hätten.

(Zu dem Schreiben macht der preussische Korrespondent folgende Anmerkung.)

„Wir sind autorisirt, zur vollständigen Beleuchtung dieses Briefes Einiges hinzuzufügen, wenn gleich das helle Licht, worin er durch die Erklärung des Herrn Generals Plessow bereits gesetzt ist, es kaum noch nöthig zu machen scheint. Ob der Brief in Osterburg geschrieben, wollen wir hierbey nicht untersuchen; noch weniger, ob er in Paris, oder in Dresden abgefaßt worden ist. Genug, er hat sollen geschrieben seyn, und es ist daher wohl sehr billig, zuvörderst daran zu erinnern, daß der Vicekönig von Italien dem königlichen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Grafen von der Holz, hier im Monat Februar, auf seine Verwendung für die Einwohner von Spandau, die bestimmteste Versicherung gab, daß die Vorstädte von Spandau nicht ohne die dringendste Gefahr abgebrannt werden sollten. Was dessen ungeachtet von dem Herrn General Brunn geschehen ist, unmittelbar nachdem er von dem Vicekönig von Italien nach Spandau abgesandt war, die ersten russischen Truppen Berlin eingenommen hatten, und noch gar keine Unternehmung auf Spandau gerichtet war, und er dieses mit Hintanziehung alles menschlichen Gefühls gethan hat, ist Jedem in zu frischem Andenten, als daß wir daran zu erinnern nöthig hätten. — Die Garnison von Spandau ist kapitulationsmäßig abgezogen, und in keiner Art dabey gehindert worden. Daß sie unterweges bis zur Elbe auf Leute gestoßen ist, welche sie so lächerlich bewaffnet gefunden hat, daß sie höchstens Kinder erschrecken könnten, nöthigt die Bemerkung ab, daß die Garnison wohl gethan hätte, die Bewaffnung nicht eher lächerlich zu finden, als bis diese Leute einmal Gelegenheit gefunden haben würden, zu zeigen, auf wessen Seite das Lachen ist; daß sie aber solche nicht so ganz lächerlich muß gefunden haben, indem sie, und namentlich der General Brunn, schon vor dem Ausmarsch, in Spandau eine große Furcht vor diesen Männern, die freiwillig ihren Heerd und die besten Güter ihres Lebens verteidigten, laut und auffallend stark zu erkennen gaben. Die Berliner werden durch solche Aeusserungen an die ähnlichen, so oft sich erneuernden, über die miserablen Kosaken erinnert, vor welchen wir die

Franzosen doch so munter haben stehen sehen, daß unsere Kinder ihnen in ihren Spielen nachzukommen sich noch sehr bestreben müssen.

Wenn die Thorner Garnison, trotz der Kapitulation, so wie sie nur über die Elbe kam, wieder eingekleidet und gebraucht worden ist, so war es wohl, da dies auf dem diesseitigen Elbufer ganz notorisch war, nicht schwer zu entziffern, wie einige wenige Individuen in dieser Gegend auf die Ideen kommen konnten, die Spandauer Garnison ganz unschädlich zu machen. Sobald etwas von ihrer Absicht ruckbar ward, ward sie sogleich mit Würde und Ernst, und so kräftig zurückgewiesen, — daß der Herr General doch richtig nach Osterburg gekommen ist, um einen Plan, der mit Recht schändlich ist, und in unserer Kriegsgeschichte fremdartig genannt werden kann, der preussischen Regierung anzubieten; was eben so lächerlich ist, als wenn er meint, daß es viel Geld und Ueberredung gekostet habe, die Garnison zur Desertion zu bringen. Wir versichern den Herrn General, daß das durchaus nicht der Fall ist, wie er, nachdem er jetzt mehr Nachrichten zu vernehmen in den Stand gesetzt worden ist, wohl selbst vernommen haben wird.

Aber es darf nicht vergessen werden, daß der kaiserlich-französische General, Baron von Brunn, die Kapitulation nicht gehalten hat. In dem Inventarium, wonach die Festung übergeben worden, hat er, wie sich erst nach genauer Durchsicht ergeben hat, mehrere zum Gebrauch der Kanonen höchst nöthige Sachen weggelassen, und selbige vorher zerstört oder unbrauchbar gemacht, so daß der, die Belagerung dirigirende, General von Thümen officiell erklärt hat: daß, wenn er von diesem Verhalten unterrichtet gewesen wäre, er die nicht gleich mit ausmarschirten Beamten der Festung nicht würde haben gehen, sondern sie zurückhalten lassen.

Schiet es sich nach einem solchen Betragen wohl, wenn der Briefsteller in dem obigen Schreiben den Mund sehr voll nimmt?“

Se. Majestät, der König, und der Kaiser Alexander sollen sich gegenseitig den eisernen Kreuz- und den St. Georgen-Orden erteilt haben.

Das Heer Napoleons soll, mit Ausschluß der unter Augereau am Mayn sich bildenden Reserve, in 11 Korps getheilt seyn.

Am 31ten May war der Herr von Kaas in Dresden angekommen. Er ist in der Meldung als königlich-dänischer Gesandter am kaiserlich-französischen Hofe qualifizirt.

Bremen ist von den Franzosen wieder besetzt worden.

Ein königlich-westphälisches Dekret vom 21ten May trägt dem Finanzminister auf, sogleich von dem Grafen von Westphalen, Vater, die Summe von 50,000 Fr. als erste abschlägliche Zahlung auf den Gesamtbetrag

der von dem Grafen Joseph von Westphalen im Aller-
departement weggenommenen Kassen, Militäreffekten und
veräuterten Erpreßungen einzuziehen, und auf die im De-
crete zugleich vorgeschriebene Art zu verwenden.

Aus Sachsen, vom 26ten May.

Unter dem Generalintendanten der kais. Armee, Gra-
fen Dumas, sind die zweckdienlichsten Anstalten getroffen,
daß aus allen Gegenden Sachsens sowohl andere Lebens-
mittel, als gebackenes Brod, mit allen möglich dazu requi-
rirten Fuhrn der Armee nachgeführt werden. Täglich
kommen in Dresden 100,000 Portionen zu Wagen an,
die dort selbst gebackenen ungerechnet. Aus Freyberg,
Ebenitz, Meissen, Leipzig &c., gehen täglich große Wa-
genzüge mit Brod ab. So werden von Leipzig täglich
100,000 Pfund Brod nach Dresden abgeschickt, eben so
viel von Meissen. Dafür werden wieder aus den fränki-
schen Provinzen des Königreichs Bayern, aus Würzburg &c.,
zahlreiche Provianttransporte nach Sachsen gebracht. Die
Straße aus Frankreich über Frankfurt und Eisenach ist mit
Wagen voll Reis, und Zwieback angefüllt. Auch Schlacht-
vieh wird in Menge nachgeführt.

Von der Festung Königsstein sind die sächsischen Pon-
tons, nebst vielen Mund- und Kriegsvorräthen, abgeholt
und zum Bedarf der großen Armee verwendet worden.

Bei den einzelnen Gefechten, die am 2ten May bey
Leipzig vorkamen, flogen die Kanonenkugeln zum Theil in
die schönen Umgebungen der Stadt, und in den Vorstäd-
ten, ja selbst im Prühl, wurde Feuer gegeben. Beyde
Theile waren aber hier nur schwach.

Das Minimum der vorgefundenen Todten (heißt es
in einem Schreiben aus Leipzig, über die Schlacht vom
2ten May), von beyden Seiten, wird von Einigen auf
6000 berechnet; doch ist die Linie des Schlachtfeldes zu
groß und ausgedehnt, als daß man leicht Jemand gefun-
den, der sie ganz ausgemessen hätte. Viele reißen über
Lützen; Andere über Pegau oder Zwenkau, und waren
also nur Zeugen partieller Scenen. So hart der Kampf
das Saalethal getroffen hat, so werden sich doch die
Bewohner der unmittelbaren Schlachtumgebung früher
wieder erholen. Sie haben nicht umsonst die Todten-
gräber gemacht. Großsch, Pegau, Borna, Lobstädt, ha-
ben namenlos gelitten. Die Gegenden, in denen die
Bivouaks waren, und durch welche die Truppenmärsche
erfolgten, sind in dem Innersten ihres häuslichen Wohl-
standes zerrüttet. Doch hat die Industrie der untern
Vollstklassen Leipzigs auch bey diesen Wanderungen nach
dem Schlachtfelde sich bewährt. Die Zurückkehrenden tru-
gen Rüschen, Bajonnette, Grenadiermützen, auch Säcke
und Fugdtragen voll Kugeln &c.; Knaben verkauften am
5ten May den Schlenker die Kartätschenkugeln das Stück
zu 6 Pf., die achtschüssigen Kanonenkugeln freylich höher.
Ach! Trage nach der Schlacht spielte die Jugend also schon
frisch mit den Kugeln, welche am Sonntage Miserikor-

dias die Reihen der streitenden Heere durchbrochen und zer-
schmettert hatten. Große Gruben, bey Lützen und Mbl-
sen, umschließen seit einigen Tagen Menschen von der
verschiedensten Abkunft, von den verschiedensten Sitten,
von dem verschiedensten Glauben! Die allgemeine Stimme
spricht für die Tapferkeit, mit welcher die Preussen gefoch-
ten haben. — Vom 3ten bis 5ten May herrschte hier
dumpe Stille; es erschien kein Zeitungsblatt; es ward
kein Laden geöffnet; an Messe war nicht zu denken. In
der Nacht vom 7ten zum 8ten May ward ein kleines fran-
zösisches Piket vor dem Gerberthore von 30 preussischen
Husaren (Todtenküssen) aufgehoben.

Das durch seine fleißigen-Einwohner, und Gerberer-,
Tuch- und Leinwandfabriken wohlhabende Städtchen Bi-
schowswerda, von 323 Häusern, nebst Kirche, Rath- und
Schulhaus, wurde in Folge des Gefechts vom 16ten bis
auf 3 Häuser abgebrannt. Napoleon hat befohlen, den
Werth der Häuser zu schätzen, und Hülfe versprochen.

Als Napoleon in Bautzen eingerückt war, schickte er
sogleich zwey Senatoren des dortigen Rathes an den König
von Sachsen nach Dresden ab, um Sr. Majestät zu berich-
ten, daß Bautzen, die Hauptstadt der Oberlausitz, völlig
unversehrt geblieben sey.

Aus Sachsen, vom 15ten Juny.

Während Einige hier noch bezweifeln, daß der Prinz
von Neuchâtel der hohe Kranke sey, der in Dres-
den gefährlich darnieder liege, lassen ihn Andere be-
reits gestorben seyn, officiell aber erfährt man noch im-
mer nichts darüber; mit Recht behaupten Einige, daß wenn
der Prinz von Neuchâtel es sey, man doch so geheim-
niskvoll nicht zu Werke gehen würde, denn der Prinz
lag ja schon im vergangenen Feldzuge gegen Rußland, bey
seiner Zurückkunft aus diesem Lande, in Posen krank,
woraus damals gar kein Geheimniß gemacht, sondern
vielmehr frey selbst in der Posener Zeitung über seine
Krankheit geschrieben wurde! Leipziger Kaufleute, die
hier durchreisen, erzählen: daß in Dresden die Schloß-
apothek mit Gensd'armerie besetzt sey, daß die französi-
schen Aerzte in derselben die Arzney eighändig ma-
chen, die sie für den hohen Kranken verschrieben &c. &c. —
Ich bemerke Ihnen aber, daß dies Alles nur Sagen sind
und daß wir officiell weder wissen: wer? oder auch
nur ob Jemand? wirklich krank dort ist!! (Berl.
Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Die französische Regierung hat von Herrn Pradier des-
sen berühmtes geheimes Mittel gegen die Gicht für 24,000
Franken gekauft, und der Minister des Innern hat dasselbe
in der Gazette de santé bekannt gemacht. Hier liest man
folgende Vorschrift darüber: „Nektar alsam 6 Drachmen.
Rorhe Chinarinde 1 Unze. Safran 2 Unze. Cassaparilla-
wurzel 1 Unze. Salbey 1 Unze. Rectificirten Weingeist
3 Pfund. Den Nektar alsam laßt man in dem dritten

Theil des Weingeistes auf, in dem übrigen Weingeist aber läßt man die andern Substanzen zweymal vierundzwanzig Stunden lang weichen; dann filtrirt und vermischt man die beyden erhaltenen Flüssigkeiten. Beym Gebrauche setzt man der dadurch entstandenen Tinktur zwey- oder drey- oder viermal so viel Kaltwasser zu; man muß die Flasche im Augenblicke, wo man sich des Mittels bedient, umschütteln, um den Niederschlag, der dadurch entsteht, wohl unter einander zu mengen. Gebrauch des Mittels. Man bereitet einen Breiumschlag von Leinsaamenmehl, welchen man recht heiß und beyläufig einen Finger dick auf eine Serviette streicht, um damit den leidenden Theil zu umwickeln. Der Breiumschlag muß sehr klebrich seyn. Will man ihn bereiten, um die beyden Beine und Füße bis über die Knie damit einzuhüllen, so gehen drey Liter Leinsaamenmehl darauf. Wenn der Brey aufgestrichen und so heiß ist, daß ihn der Kranke ertragen kann, so schüttet man über seine Oberfläche beyläufig zwey Unzen der verfertigten Tinktur auf jeden Umschlag, und breitet sie über den ganzen Brey so aus, daß sie überall gleich vertheilt ist, ohne in ihn eingedrungen zu seyn; dann bringt man den Umschlag auf das leidende Glied und bedeckt es vollkommen damit. Das Ganze umwickelt man mit Flanell oder mit Wachstaffett, um im Verbande, den man mit Binden befestigen muß, die Wärme zu erhalten. Man wechselt gewöhnlich dieses Kataplasma erst nach vier- undzwanzig Stunden, zuweilen nach zwölf Stunden. (Unterz.) Wilhelm Pradier. Für gleichförmige Abschrift, der Sekretär der Kommission der geheimen Mittel, Henry. — Die Gazette de santé macht über dieses Recept unter Andern folgende Bemerkungen: „So wie dieses Mittel hier steht, aus Substanzen, die zum Theil ganz unnütz sind, abentheuerlich zusammengefezt, wird wohl kein unterrichteter Mann es anwenden. Rothe oder graue China, Cassaparrillwurzel, Salbey und selbst der Safran können wahrlich dem Weingeiste, der mit harzigen Theilen schon gesättigt ist, keine besondere Eigenschaft verleihen, die dessen Gebrauch wirksamer machte. Was das Kaltwasser betrifft, so wird dasselbe nicht allein im Augenblicke der Mischung zersezt, sondern das dadurch erzeugte Salz ist auch so unbedeutend, daß sich wenig Wirkung davon erwarten läßt. Dieses Mittel ist also weiter nichts, als ein großes Kataplasma mit einer aromatischen und harzigen Tinktur begossen, welches die Aerzte schon zu allen Zeiten mit unterschiedlichem Erfolge angewendet haben.“

*

*

*

D a n z i g.

Selt Danzig von der französischen Regierung für eine freye Stadt erklärt worden ist, sind ihr, an Steuern und Abgaben, in dem Zeitraume vom 27ten May 1807 bis

zum Ende des März 1812, zu zahlen auferlegt worden: 59 Millionen und 60,479 Danziger Gulden (der Danziger Gulden ist fünf Groschen preussisch Rourant. Das Ganze macht also 10 Millionen 750,000 Thaler preussisch Rourant). Von dieser Summe betrug die der Stadt zuerkannte Kontribution 20 Millionen Franken baar und 10 Millionen an Naturalien; für die Verpflegung der Garnison (die Kosten der Einquartirung bey den einzelnen Bürgern ungerechnet) etwas über 12 Millionen Gulden; für extraordinäre Verpflegung (Tafel- und Quartiergelder für die Generale) allein viertehalb Millionen; für Unterhaltung des Gouvernementshauses, in welchem General Rapp logirt, beynähe 300,000 Gulden; zu Bällen und Illuminationen 68,000 Gulden; für geheime Ausgaben bis zu Ende März 1811 2,800,000 Gulden. Von diesen geheimen Ausgaben erhielt der General Rapp, in drey verschiedenen Posten anderthalb Millionen und einen Degen für 30,000 Franken; der Intendant Chopin in zwey Posten 124,000 Franken; der Marschall Lesebvre 400,000 Franken und zwey Pferde, eins für ihn und eins für seinen Sohn; der Marschall Soult, bey Abschließung des Gränzvertrages, 91,000 Franken; der Stadtkommandant Menard 40,000 Franken; die Lazareth haben erfordert über drittehalb Millionen Gulden. Von dieser ganzen Schuldenlast ist die Stadt noch im Rückstande mit 21 Millionen; baar abgetragen hat sie 38 Millionen Gulden. Der größte Theil dieser Summe ist durch gezwungene Anleihen, die man der Bürgerschaft anferlegt hat, herbey geschafft worden, und durch diese gezwungenen Anleihen büßen die Einwohner reine 18 Procent von ihrem Vermögen ein, das ungerechnet, was sie an dem gesunkenen Werth der Grundstücke verlieren. Hierzu kommt nun noch die ungeheure Steigerung aller Abgaben; der Mahlzins zum Beyspiel übersteigt, wenn die Kornpreise niedrig stehen, den Werth des zu vermahlenden Getreides, bey guten Preisen kommt er ihm gleich. Bedenkt man noch, daß Handel und Gewerbe gänzlich stocken, so hat man ein vollständiges Bild von dem Glücke, welches der Stadt Danzig durch die französische Regierung zu Theil geworden ist!!

R o u r s.

Riga, den 9ten Juny.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stüb. holl. Rour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 10 $\frac{3}{4}$ Schill. Hamb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 96 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 66 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 47 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 27 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 11 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 145. Mittwoch, den 18. Juny 1813.

Mitau, den 17ten Juny.

Gestern, gegen Abend, trafen Se. Excellenz, der Herr Minister des Innern, Geheimerath und Ritter Dsij Petrowitsch Kosodawlew, hier ein.

Berlin, den 19ten Juny.

Im kaiserlich-österreichischen Hauptquartier zu Gitschin (unweit der schlesischen Gränze) herrscht jetzt die größte Thätigkeit; russische, preussische, englische, schwedische und französische Kouriere treffen dort täglich ein, oder gehen von da ab; noch hat Napoleon keine Zusammenkunft mit dem sich dort befindenden Oesterreichischen Kaiser gehabt (man zweifelt auch überhaupt daran, daß er eine haben werde), wohl aber hat dieser Monarch Ihre Majestäten, den Russischen Kaiser und den König von Preussen, gesprochen; der Staatskanzler, Freyherr von Hardenberg, und der in russischen Diensten stehende Minister, Freyherr von Stein, befinden sich ebenfalls zu Gitschin, und haben häufige Konferenzen mit dem kaiserlich-österreichischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Grafen von Metternich.

Die Sage von dem hohen Kranken zu Dresden erhält sich fortbauend, und mehrere Umstände scheinen es höchst wahrscheinlich zu machen, daß dies Niemand anders als der Kaiser Napoleon selbst seyn könne; denn nicht nur bewohnt der hohe Kranke im königl. Schlosse dieselben Zimmer, die der Kaiser bey seiner jedesmaligen Anwesenheit daselbst bewohnt hat, sondern des Königs von Sachsen Majestät statten auch im Verlauf des Tages mehrere mal dem hohen Kranken Allerhöchsthren Besuch ab, um persönlich von dem Gange der Krankheit und dem Befinden des hohen Patienten unterrichtet zu seyn.

Der Herzog von der Moskwa (Marshall Ney), der in einem der letztern Gefechte am Fuße verwundet wurde, nahm während der kurzen Anwesenheit der Franzosen zu Breslau, vom 2ten bis 9ten dieses, auch daselbst sein Quartier.

Aus den ziemlich weitläufigen französischen Berichten über die neuen Kriegsvorfälle heben wir Nachfolgendes zur Uebersicht aus: Als der General Dord mit 12,000 Preussen, und General Barclay de Tolly mit 18,000 Russen gegen den General Lauriston anrückte, fanden sie die Franzosen um 20,000 Mann stärker, als sie vermuthet hatten. General Pery, der ausserdem noch die Kommunikation der italienischen Division mit Lauriston unterhalten sollte, traf aber schlechte Vorkehrungen, indem er den

Wald bey Königswartha nicht visitiren ließ, stellte auch seine Posten schlecht aus, und wurde um 4 Uhr von einem Hurrahgeschrey überfallen, welches Unordnung in einige Bataillone brachte. Der General Balasier wurde verwundet, und 600 Mann, 2 Kanonen und 3 Pulverwagen gingen verloren. Das Dord'sche Korps wurde in dem Dorfe Weißig durch das Lauriston'sche und Mensch's Korps aufgerieben worden seyn, wenn die Franzosen wegen eines Defiles nicht zu spät eingetroffen wären. In der Schlacht am 21sten kommandirten den rechten französischen Flügel Macdonald und Dudinot, welcher Letztere die Bayern, die das 12te Armeekorps bilden, und nicht unter dem General Brede, sondern unter dem General Raglowich stehen, unter sich hatte; den linken, nämlich die Korps Regnier und Lauriston kommandirte Ney; das Centrum, die Korps Marmont und Bertram, aber Soult. Die Garde und die Reserve, Infanterie und Kavallerie, durch einen Truppenvorhang maskirt, hatten leichte Auswege, um sich nach den Umständen links oder rechts zu begeben. Die Stärke der alliirten Armee wird zu 150 bis 160,000 Mann angegeben (also 40 bis 50,900 Mann weniger als die französische). Sie sah die Möglichkeit, in ihrer Stellung forcirt zu werden, ein, und veränderte ihre Dispositionen, wodurch die angelegten 300 (?) Redouten überflüssig, und der rechte Flügel ihrer Stellung ihr Centrum wurde; den rechten Flügel aber mußte sie, um nicht umgangen zu werden, dem Marshall Ney, der auf Würschen zu marschirte, gegenüber in einer Gegend aufstellen, die nicht gehörig untersucht war, weil man geglaubt, sie läge ausser der Position. Auf dem linken Flügel verlor Ney das Dorf Preilisz, welches er um 11 Uhr erobert hatte, wieder. Um 1 Uhr fing Soult an, mit dem Centrum vorzubringen; als der Feind ihn am Debouchiren zu hindern suchte, begab sich der Kaiser, der sich schon seit 5 Uhr früh auf den Anhöhen drey Viertel Stunden vor Baupen befand, durch eine Bewegung links in 20 Minuten mit der Garde, den 4 Divisionen des Generals Latour-Maubourg und einer großen Menge Artillerie, der auch 60 Reserve-Batteriesstücke folgten, auf die Flanke des rechten russischen Flügels, und schnitt den Weg von Würschen nach Baupen ab. Dadurch wurden die Russen genöthigt, ihren rechten Flügel zu entblößen, und Ney benutzte diesen Umstand, daß Dorf Preilisz wieder wegzunehmen und die Russen nach Würschen hin zu überflügeln. Es war, heißt es in der Relation, um 3 Uhr Nachmittags, und als die Armee in der größten Ungewiß-

heit des Erfolges stand und sich ein fürchterliches Feuer auf einer Linie von 3 Stunden hören ließ, da kündigte der Kaiser an: daß die Schlacht gewonnen sey. Der Feind, der seinen rechten Flügel umgangen sah, trat seinen Rückzug an. Soult besetzte nun in einer der Bewegung der Garde entgegengesetzten Richtung die vom Feinde verlassenen Dörfer und Redouten, und nahm gegen Hochkirch zu den linken feindlichen Flügel in die Flanke (daß dieser den rechten französischen weit zurückgetrieben hatte, wird gar nicht erwähnt). Der Kaiser nahm sein Nachtlager in der Herberge zu Klein-Barchwitz. Fahnen waren nicht erobert, weil der Feind sie allemal vom Schlachtfelde entfernte. Den 22sten, um 4 Uhr Morgens, folgte die Armee dem Feinde, es fiel aber nur ein unbedeutendes Kavalleriegefecht vor, in welchem der General Brumere ein Bein durch eine Kanonenkugel verlor, und der Feind sich zurückzog, erkant, 15 bis 16,000 Mann Kavallerie vor sich zu sehen. Wegen der feindlichen Arrieregarde konnte Wörlich erst am 26sten besetzt werden, wo das Hauptquartier war. Die französische Artillerie erbeutete ihre sehr angegriffenen Munitionsvorräthe aus Dresden und Torgau, und durch die Zufuhren, welche General Sorbier besorgte. — Zum Erfüllen der Schanzen bey Hochkirch wurden die Bayern gebraucht. Sie brachen von Bautzen nach der Berliner Straße auf, und gehörten mit zu dem Dudinotsch'schen Korps, das den 28ten vom General Bülow bey Hoyerwerda angegriffen wurde. — Ein öffentliches Blatt giebt die in Deutschland agierende französische Macht, mit Einschluß der Bundesgenossen, auf 300,000 Mann an, und die Reservearmee, unter Augereau, soll auf 70,000 Mann gebracht werden. — Ueber das Poniatowskische Korps sey man in Ungewißheit.

In Hamburg bivouakiren die Franzosen, bereiten auch ihr Essen selbst, und sollen überhaupt auch bescheidener seyn, als ehemals. General Wallmoden steht bey Rothenburg. General Tettenborn bey Lauenburg. Die Schweden verstärken sich immer mehr in Mecklenburg bey Rostock &c. In Güstrow und Rostock sind Verbedepots für die englisch-deutsche Legion.

Im Waffenstillstande soll den Franzosen ein Theil Niederschlesiens an der Oder eingeräumt seyn; als aber 6000 Mann derselben in Krossen einrückten wollten, habe der preussische Kommandant sie nicht hineingelassen, indem Krossen zur Neumark gehört.

Den 27sten May ist ein Kourier und ein Sekretär der Königin von Westphalen durch Frankfurt nach Kassel gereist. Es heißt, Ihre Majestät sey auf der Rückreise nach ihren Staaten begriffen.

In England liegt ein Korps, welches anfänglich nur aus 3000 Mann bestand, nachher aber bis auf 10,000 vermehrt ward, zu einer geheimen Expedition bestimmt, auf der Themse zum Absegeln bereit.

Magdeburg, den 14ten Juny.

Dem Vernehmen nach sollen alle Franzosen aus Magdeburg abziehen, und an deren Stelle Westphalen einrücken. Schon vorgestern gingen über Wolmirstadt 500 Mann nach Hamburg, gestern 2 Bataillons nach Kalbe ab, und heute sollen die letzten aufbrechen.

Auch gehn viele Kanonen und Kriegsmittel von hier zur Armee ab.

In andern benachbarten Städten sieht jezt keine Truppen, und das Truppenkorps von 6000 Mann mit 40 Kanonen (wovon aber 14 durch den General Tschernitschew in Halberstadt genommen worden), welches zur großen Armee gehen sollte, ist nach Braunschweig zurückgeführt.

Während des Waffenstillstandes sind die Landthore wieder geöffnet, und es kommen jezt wieder die Landleute mit Lebensmitteln zu Markte.

Von der Elbe, vom 10ten Juny.

Unmittelbar vor Eintritt des Waffenstillstandes hat das Landwehr-Kavallerieregiment der dritten churmärkischen Brigade Gelegenheit gehabt, gegen den Feind in aktiven Felddienst zu treten. Bey seinem Ausmarsch aus Berlin kam das Regiment nach Potsdam, und sollte von dort nach Friedland marschiren, erhielt aber in Königs-Wasserhausen Ordre, nach der Gegend von Wittenberg zu gehen, und blieb ungefähr eine Meile davon stehen. Am 7ten Juny mußte es, zu näherer Einschließung der Festung, aufbrechen und das Dorf Dragun nebst dem daran stehenden Wäldchen besetzen. Kaum war dies geschehen, als ein Detaschement polnischer Lanziere gegen sie ausrückte, und mit Karabinern und Pistolen auf sie feuerte. Unsere Landwehrkavallerie sandte gleich einzelne Plänker vor, die das Feuer der Polen erwiderten, und sich in der Ebene mit ihnen herumschossen. Es schien indeß von Seiten des Feindes auf eine bloße Rekognoscirung abgesehen zu seyn, denn nachdem das Gefecht uns nicht mehr als einen Verwundeten gekostet hatte, kehrten die Polen nach der Festung zurück; der Verlust war auf beyden Seiten gleich, wir sahen nämlich einen feindlichen Reiter vom Pferde steigen, der von zweyen andern weggeführt ward, folglich in der Art bleibend seyn mußte, daß er nicht auf dem Pferde bleiben konnte. Nach dem guten Willen zu urtheilen, den unsere Mannschaft bewies, hätten wir immerhin einen förmlichen Angriff wagen können, allein da weder Infanterie noch Artillerie zu unserer Unterstützung vorhanden war, welches beides der Feind nahe bey der Hand hatte, und uns überhaupt verboten war, uns in kein ernstliches Gefecht einzulassen, so begnügten wir uns mit dieser kleinen Probe von Gegenwehr. Bald aber kehrten die Polen in größerer Anzahl zurück, und wir glaubten schon, einen förmlichen Angriff wagen zu müssen, als ein Parlamentär mit dem Trompeter voraus und der französischen Generali-

rät hinterdrein uns die bey ihnen eben eingegangene Nachricht des Waffenstillstandes überbrachte. Ich darf wohl sagen, fügt der Berichterstatter hinzu, zum allgemeinen Verdruß. Vor der Hand müssen wir uns also mit der Ehre begnügen, daß, von der Landwehr, wir, so viel wir wissen, die Ersten gewesen sind, die gegen den Feind im Feuer gestanden haben.

Aus Schlesien, vom 1ten Juny.

Die russischen Berichte über die Gefechte vom 18ten bis 21ten stimmen mit den preussischen überein. So wird auch in dem Rapport über die Expedition der Generale Barclay de Tolly und Yorck gegen Lauriston und Bittor am 18ten ausdrücklich gesagt: General Yorck sey bey Weisig auf das weit beträchtlichere Korps, welches sich unter Lauriston genähert hatte, gestoßen, und habe sich dennoch auf den Feind, der ihm besonders anendlich an Zahl überlegen war, gestürzt, um den General Barclay zu unterstützen. Beide zogen sich, ihrer Instruktion gemäß, zur Armee zurück. Von dem Avantgardengefecht am 20ten heißt es: Die Hartnäckigkeit, womit der preussische General Kleiß, und die russischen Generale Rüdiger und Korb, und der Oberst Marfow, die Anhöhen vor Baupen gegen einen viermal stärkern Feind vertheidigten, und das Betragen der Truppen bey dieser Gelegenheit, reißen die Armee zur Bewunderung hin. Der feindliche Verlust an diesem Tage wird über 6000 Mann gerechnet, weil das Dörflein der Spree unter Kanonen- und Musketenfeuer forcirt werden mußte. Ueber die Schlacht vom 21ten wird, in Ansehung des feindlichen Angriffs auf Kreckwitz, gesagt:

Der Feind benutzte den Augenblick, wo General Plücher seine Position mit der Hälfte seines Korps verlassen hatte, um das Korps des Generals Barclay de Tolly zu unterstützen. Er machte mit dem größten Theil seiner Macht, die er in drey Kolonnen formirt hatte, von drey Seiten zugleich einen heftigen Angriff gegen diese Höhen; seine Uebermacht auf diesem Punkte war entschieden. Die Tirailleurs setzten sich im Dorfe Kreckwitz fest. General Yorck kam zur Unterstützung herbei, und das Dorf ward wieder erobert. Die Truppen vertheidigten diese Anhöhen mit beispielloser Hartnäckigkeit. Vier Bataillons der russischen Garben rückten zur Unterstützung des Generals Plücher vor. Inzwischen war der linke Flügel, unter den Befehlen des Grafen Miloradowitsch, offensiv vorgegangen, hatte dem Feinde mehrere Kanonen abgenommen, einige Bataillons vernichtet, und rückte weiter vor.

Das Gefecht wurde mit jeder Minute mörderischer. Der Augenblick war gekommen, wo höhere militärische Gründe und Rücksichten entscheiden mußten, ob man es weiter fortsetzen, oder die Schlacht abbrechen wolle. Man faßte diesen letztern Entschluß und begann den Rückzug. Dieser geschah bey hellem Tage unter den Augen des Feindes

um 7 Uhr Abends, wie auf dem Paradeplatze, ohne daß sich der Feind in Besitz auch nur eines einzigen Siegeszeichens setzen konnte, während ihm die vereinigte Armee an diesen drey merkwürdigen Tagen, durch die Tapferkeit und Ausdauer der Truppen, 12 Kanonen abgenommen und 3000 Mann zu Gefangenen gemacht hat, worunter sich vier Generale, Peguerie, Martelli, Belétier und St. Andreas, und mehrere andere Stabsofficiere befanden. Nach den mäßigsten Berechnungen beläuft sich der Verlust der Franzosen auf 14,000 Mann (der französische Bericht giebt selbst, und nur für den 20ten und 21ten, 11 bis 12,000 Mann allein an Todten und Verwundeten zu, schweigt aber von den Gefangenen); der der Allirten übersteigt nicht 6000 Mann.

Nichts kommt dem Muthe und der Beharrlichkeit gleich, mit welcher die Armee kämpfte, und der Kaltblütigkeit und Ordnung, mit welcher sie sich zurückzog.

Der Geist der Truppen ist noch derselbe, wie am ersten Tage des Feldzuges. Sie brennen nur vor Begierde nach neuen Gefechten.

Als die allirte Armee am 25ten May Görlitz räumte, stürmten 1800 Mann französischer Kavallerie zu früh in die Stadt, schmolzen aber durch eine Batterie bis auf die Hälfte zusammen; der Rest entfloß. In der Schlacht vom 21ten gingen viel Dörfer rings herum in Flammen auf.

* * *

Folgendes ist der russische Bericht über das Gefecht vom 26ten May:

Am 26ten May wollte der Marschall Ney unsern Nachtrab in der Gegend von Harnau lebhafter drängen. Der Boden würde ihm auf der andern Seite der Stadt günstig gewesen seyn; uns war er auf dieser Seite günstig. Man lockte ihn heran, und die Kavallerie machte Alles nieder, was sich vorgewagt hatte. Man nahm dem Feinde 11 Kanonen nebst ihren Pulverfassen ab, und machte viele Gefangene. Marschall Ney, der sich an der Spitze der Truppen befand, rettete sich mit Mühe. Im Augenblicke des Angriffs hatten die Kosaken Harnau umgangen, und waren in die französischen Nachlager eingedrungen, wo sie große Verwirrung anrichteten. Das russische Hauptkorps setzte sich sodann in Bewegung, um die Avantgarde wieder zu sammeln.

Auf den Flanken und im Rücken des Feindes beginnt der kleine Krieg, seitdem das Land ausgedehnter ist, wieder mit voller Thätigkeit. General Kaifaroff, der mit seinem fliegenden Korps von Mark-Lissa den Franzosen in die Flanke marschirt war, schickte ein Detachement auf die Straße von Reichenbach nach Görlitz, und überfiel einen Transport Artillerie. Er nahm dem Feinde 2 Kanonen ab, vernagelte deren 6, und sprengte die Pulverfassen in die Luft. Der Artilleriekommandant Laffol, der diesen Transport kommandirte, ward nebst einem andern

französischen Generale, der im Wagen nachfuhr, getödtet. Ueber 300 Mann sind auf dem Platze geblieben. Das russische Detaschement führte 80 Gefangene mit sich fort, welche nebst den 2 erbeuteten Kanonen bereits eingetroffen sind.

Hamburg, den 30sten May.

Nachstehendes ist der letzte, vor dem Einrücken der französischen Truppen, an die hiesige Bürgergarde von ihrem vorzellischen Chef (wodurch derselbe von ihr Abschied nahm) erlassene

T a g e s b e f e h l.

Als die schönsten Aussichten uns vor zwey Monaten zu den größten Anstrengungen aufforderten, schien es in den Bedürfnissen der Zeit gegründet, die Bürger von Hamburg einer wehrlosen Ruhe zu entreißen. Kaum bewaffnet, unvollkommen geübt, gaben sie durch unverdroffene Ausdauer in dem beschwerlichsten Dienste, durch zuversichtlichen Muth in der Vertheidigung ihrer Gränzen, den Städten Deutschlands ein mit Sehnsucht beneidetes Beispiel. Das Blut unserer Mitbürger ist für die gemeinsame Sache des deutschen Vaterlandes, für die Unabhängigkeit unserer geliebten Vaterstadt nicht unrühmlich vergossen. Als der Feind immer gedrängter heranzog und endlich, nach Eroberung der Wilhelmsburg, sich der Stadt in jedem Augenblicke durch Ueberfall bemächtigen konnte, dürfen wir es dem gerechten Vertrauen auf unsere thätige Mitwirkung zuschreiben, daß die Truppen Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, nicht der Uebermacht wichen und daß dänische Unterstützung den Fall unserer Stadt verzögerte. Der Gang des Krieges ruft jetzt, wir hoffen zu entscheidenden Siegen, die kaiserl. russischen Truppen zu einer andern Bestimmung ab. Die Stadt Hamburg, von zahlreichen Feinden umgeben, ist auf sich selbst zurückgewiesen. Durch den Wunsch meiner Mitbürger, den von erbgeessener Bürgerschaft bestätigten Beschluß eines Hochedlen und Hochweisen Rathes sehe ich an der Spitze der bewaffneten Bürger. Ich habe die Ruhe meines abgeschiedenen Lebens verlassen, weil ich hoffen durfte, der Stadt, an deren bürgerliches Glück nun so lange schon das meinige geknüpft ist, durch Rath und That in einem Augenblicke schwankender Besinnung nützlich zu werden. Ich würde, hätte ich nur persönlichen Rücksichten zu folgen, den Tod unter meinen Waffenbrüdern der Rückkehr in diese doch verbitterte Ruhe vorziehen. Aber bey dem so schwachen Schimmer des Erfolges darf ich das Leben so vieler, den Ibrigen unersetzlichen Männer, nicht muthwillig in Gefahr setzen. Während ich Sie also, so weit ich es vermag, nicht ohne die tiefste Rührung der übernommenen Verpflichtungen entbinde, darf ich Sie nur dazu auffordern, den Haß gegen die Unterdrückung, die von Neuem unsere verdorrte Stadt bedroht, auf bessere Zeiten

hinaus in sich lebhaft zu unterhalten, und sich für Ihre Personen, soweit es Ihre Verhältnisse zulassen, in zweckmäßige Gegenden zu verfügen, damit der Augenblick, er ist nicht mehr entfernt, der das Blendwerk der Tyranney vernichtet, die Bürger von Hamburg vor anderen wach, und des wiedergeborenen Vaterlandes würdig antreffen möge.

(Unterz.)

F. L. von Hess.

Konstantinopel, den 11ten May.

Endlich sind die schon so lange erwarteten Schlüssel von Mekka und dem sogenannten heiligen Bethause der Kaaba allhier angelangt. Der Ueberbringer derselben, Ismail-Bey, der jüngere Sohn des Statthalters von Aegypten, hielt am 2ten dieses Monats seinen feyerlichen Einzug mit dem nämlichen Ceremoniel, welches bey der Uebergabe der Schlüssel von Medina beobachtet worden war. Der Kiaya Bai hielt während des ganzen Weges die Schlüssel der Kaaba in einem bedeckten silbernen Becken hoch empor. Der Sultan, von seinem zahlreichen Hofstaate umgeben, empfing dieselben zum Zeichen der dem obersten Kalifen gebührenden Huldigung im Innern des Serails, so wie vor ungefähr drey Jahrhunderten (1517) Selim I. aus den Händen des Sohnes des damaligen Sherifs von Mekka. Ein Freudenfeuer aus allen Batterien sowohl, als von der Flotte, wiederholte sieben Tage hindurch, drey mal an jedem Tage, für das theilnehmende Volk die Ankündigung dieser großen Begebenheit.

In dem Gefolge des Ismail-Bey befand sich als Gefangener in Ketten einer der fanatischsten Anhänger der Wahabie. Er wurde auf Befehl Sr. Hoheit enthauptet, und dem Volke zur Schau ausgesetzt. Nachstehendes Urtheil (Fasfa) ward dem Rumpfe angeheftet:

„Der seit geraumer Zeit Aufruhr anzetteln und Empörung fördernde Scheich von Dschudeide, Idni Masan, welcher im Verein mit der ganzen Junft der Eharigiten (Sektirern) den Medinensern, den Ansariten und allen ihren Nachbarn so große Unbilden und so bedeutenden Schaden zugefügt, im Nord und in der Vernichtung der Rechtgläubigen seinen Ruhm gesucht, so viele arabische Oberhäupter mit List und Trug an sich gezogen, und dadurch so lange schon den Weg zur heiligen Wallfahrt gesperrt hat, indem er der besagten Junft günstigen Beystand geleistet, ist seiner an Religion und Reich verübten Unthaten und Verbrechen wegen durch Tufun Pascha, den Sohn des Statthalters von Aegypten, gefangen hierher gesendet, und auf diese Weise bestraft worden.“

Die Pestseuche hat hier keine weiteren Folgen gehabt. Dagegen meldet eine aus Cypern eingetroffene offizielle Anzeige den Ausbruch der Seuche in dieser Insel. (Berl. Zeit.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 146. Donnerstag, den 19. Juny 1813.

Berlin, den 19ten Juny.

Der hohe Kranke ist noch immer der Gegenstand, nicht bloß der Neugier, sondern gewissermaßen auch der Sehnsucht, weil Jedermann sich nach einer erwünschten Enttöschung dieses Räthsels sehnzt. Von Berthier sollte gar nicht mehr die Rede seyn, da unter mehreren erst kürzlich aufgefangenen Papieren sich Eines befindet, welches von Berthier eigenhändig im französischen Hauptquartier unterzeichnet worden, und zwar viel später, als man seinen Transport nach Dresden anliebt. Auch wird richtig bemerkt, daß schon auf der Rückkehr aus dem letzten Feldzuge gegen Rußland der Fürst von Neuchâtel zu Posen krank wurde, und damals die Posener Zeitung ganz unbedenklich davon sprach; warum sollte man denn jetzt ein so wunderbares Geheimniß beobachten? — Indessen lassen Einige ihn schon gestorben seyn, und Andere werfen die Frage auf: ob überhaupt zu Dresden Jemand krank liege? — Wir haben freylich seit mehreren Jahren mitunter seltsame Komödien erlebt, die zum Behuf irgend einer Tragödie gespielt wurden, doch wäre hier der Zweck ungreiflich, und der alte König von Sachsen würde eine seiner Würde sehr unangemessene Rolle spielen, wenn er täglich dreymal hinginge (wie er wirklich thut) um vor einer leeren Bette sich nach dem Befinden eines Niemand zu erkundigen. Außer den schon angezeigten Vorsichtsmaßregeln, sagen Reisende ferner aus: daß das Schloß zu Dresden von einer doppelten Reihe französischer Garden umgeben, auch die Schloßapotheke von denselben besetzt ist, und daß die Aerzte des hohen Kranken die für ihn bestimmten Arzeneyen eigenhändig in dieser Apotheke verfertigen, und zwar in Gegenwart eines Gardeofficiers. — Wir gebören fürwahr nicht zu den Leichtgläubigen, aber uns dünkt, es sey gar keinem Zweifel mehr unterworfen, daß Napoleon selbst im Schlosse zu Dresden liegt. Auch in Leipzig wußte man es schon an dem Tage, als der General Tschernitschew es umzingelt hatte. Nur über die Art der Krankheit war man zweifelhaft. Einige sprachen von einem hitzigen Nervenfieber, oder auch wohl von einem Zustande, der die Geisteskraft des hohen Kranken hemme und fessle; Andere wollten wissen (und das Gerücht war ziemlich allgemein), es sey ihm ein Zufall begegnet, den freylich schon öfter das Glück von ihm abgewandt hat; und das Werkzeug dieses Zufalls sey kein Fremder gewesen. Doch das sind nur Sagen. Gewisser ist, daß man im französischen Hauptquartier glaubte (und auch dafür gesorgt hatte, es im

russischen Hauptquartier zu verbreiten), Napoleon sey nach Paris gereist; und gerade dieser Umstand beweist noch mehr, daß er sich krank zu Dresden befindet: denn wenn man kein Bedenken fand, das Gerücht von dieser Reise unter die Truppen zu bringen und sogar gesöffentlich fortzupflanzen, sie also kein Geheimniß seyn sollte; warum schweigen die Zeitungen davon? warum erzählen sie nicht wie gewöhnlich: an dem und dem Tage ist der Kaiser da und da angekommen, hat sich so und so lange aufgehalten u. s. w.? — Was sollte er auch in diesem Augenblicke in Paris thun? Die Anstalten zur Fortsetzung des Feldzuges kräftig betreiben? — Glaubt man, daß ein Mann wie Er nicht vor seiner Abreise Maßregeln getroffen habe, die ihn der Mühe überheben, schon nach 6 Wochen wieder gegenwärtig seyn zu müssen? — Oder die bedenkliche Lage der Sachen in Spanien? wie Andere wollen. — Diese Lage ist nicht so bedenklich, als man hie und da vorgiebt. Die französischen Armeen hatten sich am Duero zusammengezogen, und eine große Unternehmung gegen die Armee des Marschalls Suchet war, selbst nach spanischen Berichten, gänzlich mißlungen; zwey alt-spanische Regimenter waren dabey fast aufgerieben worden. Die sanguinischen Hoffnungen, die man vor Kurzem sich machte, die Engländer und Spanier über die Pyrenäen in Frankreich einbrechen zu sehen, waren noch fern von der Erfüllung. Von innern Unruhen in Frankreich hörte man auch weiter nichts, und folglich ist Napoleons Reise nach Paris nur eine bemäntelnde Erfindung. Hingegen hat man sich auch schon erlaubt, von einer weit größeren Reise zu sprechen, die er bereits angetreten habe, die aber aus guten Ursachen noch verheimlicht werde. Man hat freylich mehrere Beyspiele in der Geschichte von solchen Verheimlichungen, durch welche man in den ersten Tagen den von solchen Begebenheiten unzertrennlichen Unruhen vorzubeugen suchte. Uns dünkt wahrscheinlicher, Napoleon befinde sich in der Besserung, da die Krisis nun schon überstanden seyn muß. — Möchte er in mäßigen Stunden, deren ein Genesener so manche hat, das Elend des Landes zu Herzen nehmen, dessen König ihn dreymal täglich besucht. (Kohobues Volksblatt.)

Nach der Prager Zeitung stieg das russische Korps des Generals Lewis, 16,000 Mann stark, am 22ten May zur alliirten Armee. Das Sadensche, welches Gienstschau und Krafau erobert, und das Schlersche, welches

Blogau belagert hatte, werden auch nun bey der Armee angekommen seyn.

Burg, den 16ten Juny.

Während des Waffenstillstandes hat das bisher vor Magdeburg gestandene Belagerungskorps neue Kantonirungsquartiere in den nächsten Städten längs dem diesseitigen Elbufer bezogen.

Gestern haben das hier errichtete Landwehrkorps und russische Infanterie in Burg Kantonirungsquartiere erhalten.

Seit 8 Tagen gehen hier viele preussische und russische Truppen zu Fuß und zu Pferde durch, und beziehen in den benachbarten Städten und Dörfern während der Waffenruhe neue Quartiere.

Hamburg, den 8ten Juny.

Wir Marschall, Prinz von Schmühl, Generalgouverneur der 32ten Militärdivision,

Nach Ansicht der Befehle Sr. Majestät, des Kaisers und Königs ic., beschließen, wie folgt:

1) Der Stadt Hamburg wird als Strafe eine außerordentliche Abgabe von 48 Millionen Franken auferlegt.

2) Der gesammte Belauf dieser Abgabe muß binnen einem Monate, welcher vom 12ten dieses anfängt, entrichtet seyn. Die Zahlungen geschehen in Sechstheilen. Das 1ste Sechstel am 12ten Juny, das 2te am 20sten, das 3te am 25sten, das 4te am 30sten, das 5te am 5ten July, das 6te am 12ten. Alle diese Termine müssen streng gehalten werden.

3) Die drey ersten Sechstheile müssen in baarem Gelde entrichtet werden; die drey übrigen Sechstheile können in Wechseln auf Paris, drey Monate nach Dato, abgetragen werden.

4) Auf gemeinschaftliche Vorstellung des Herrn Staatsraths, Generalintendanten der Finanzen, des Herrn Präfekten und des Herrn Generaldirektors der Polizen, sollen repartirende Kommissärs von uns ernannt werden.

5) Gedachte Kommissärs sollen diese Abgabe besonders auf diejenigen legen, die durch freiwillige Beiträge oder durch andere Handlungen an den Aufbruchvorgängen Theil genommen haben, die seit dem 24sten Februar 1813 vorgefallen sind.

6) Im Fall der Nichtbezahlung sollen die beweglichen und unbeweglichen Güter, sie mögen seyn, von welcher Art sie wollen, sequestrirt werden, und sollen für den Gesamtbelauf der auferlegten Summe haften, ohne Präjudiz der persönlichen Verfolgungen.

7) Die Handwerker und Tagelöhner sollen von dieser Abgabe befreuet seyn, so wie die Professionisten und Handwerksmeister, die nur ein Patent von 24 Franken und darunter bezahlen, wenn anders nicht ihr Betragen oder ihr Vermögen eine Lagation veranlaßt.

8) Die nach diesen Grundlagen festgesetzte Steuerrolle soll von dem Maire an den Herrn Präfekten gesandt werden, der, nachdem er sie untersucht und nöthigenfalls rektificirt hat, sie ekefutorisch machen und sie dem Generaleinnehmer übergeben wird, welcher beauftragt ist, die Einhebung derselben zu sichern und zu betheiligen.

9) Zu dem Ende ist der Generaleinnehmer durch Gegenwärtiges bevollmächtigt, Zwangsmittel, Einlieger und selbst Militäregeneration zu gebrauchen.

(Die Paragraphen 10 bis 14 enthalten Formalitäten und Nebenvorschriften.)

Hamburg, den 7ten Juny 1813.

(Unterz.) Der Marschall, Prinz von Schmühl,
In Abschrift gleichlautend:

Der Staatsrath, Generalintendant der
Finanzen, Reichsgraf Chaban.

Zu Abschätzungskommissarien sind ernannt: die Herren de Chapeaurouge, Peter Godefroy, Dypenheimer vom Hause Hedtscher, Severin Schröder, Haber am Jungfernstieg, Hypothekenbewahrer Anderson, Renkel in der Admiralitätsstraße.

Wien, den 5ten Juny.

Auch in Wien ist eine Militär-Schwimmsschule errichtet.

Der böhmisch-österreichisch-gallizische Vizekanzler, Graf Woyna, der ehemals in polnischen Diensten stand, ist, 61 Jahr alt, verstorben.

Nach einer Verordnung vom 22sten May soll kein österreichischer Unterthan, ohne Genehmigung Sr. Majestät, einer auswärtigen gelehrten Gesellschaft beitreten. Gegenwärtige Mitglieder derselben müssen wenigstens Anzeige davon machen.

Von Kupferstichen und Landkarten muß künftig eine Probe abgedruckt zur Censur vorgelegt werden.

Mit allerhöchster Bewilligung wird die Herrschaft Neuhistritz in Böhmen durch 70,000 Loose ausgespielt. Es werden 5 Nummern als Haupttreffer gezogen, mit welchen noch 6995 Nebengewinne verbunden sind, und wobei die Möglichkeit vorhanden ist, daß ein Loos fünfmal gewinnen kann. Der erste Haupttreffer gewinnt die Herrschaft, welche der Schätzung zufolge nach Abzug der Passiven einen reinen Gewinn von 573,746 fl. 58½ Kr. W. W. giebt. Das Loos kostet 12 Gulden W. W.

Ludwigsburg, den 27sten May.

(Württembergischer Hofbericht, nach der Form und Tendenz der französischen zu beurtheilen, übrigens aber das unverdächtigste Zeugniß des Heldenthums unserer Krieger.)

Gestern haben Se. Majestät (der König von Württemberg) den von dem Generalleutnant und Korpskommandanten von Franquemont abgesandten Rapport über

die am 20ten und 21ten vorgefallenen Gefechte erhalten. Das königl. Armeekorps hat durch Erstürmung derjenigen Anhöhen, welche den Schlüssel der feindlichen Position ausmachten (bey Kretzow) zur Erstämpfung und Festhaltung des Sieges auf die entscheidendste Weise beigetragen. Alle Waffen, Officiere und Soldaten, haben mit gleicher Auszeichnung gekämpft. Bey dem an Verzweiflung gränzenden Muth, sagt der General Franquemont, mit welchem besonders die preussischen Truppen ihre Positionen vertheidigten, mußte natürlich der Verlust unserer Seite (der noch näher angegeben werden soll) beträchtlich seyn. General von Franquemont erhielt bey Wegnahme der feindlicher Seite besetzten Anhöhe einen Prellschuß am rechten Knie und einen Musketenschuß durch die linke Schulter, er wurde genöthigt, das Schlachtfeld zu verlassen, doch ist die Wunde nicht gefährlich. Dem ihm im Kommando folgenden Generalmajor von Neuffer wurde kurz darauf durch eine Musketenkugel das linke Bein am Knie zerschmettert. Generalmajor von Stodtmayer mußte nun das Kommando übernehmen. Die 38te Division (das königl. württembergische Armeekorps) erwarb sich an diesem glorreichen Tage den ganzen Persall des Kaisers Napoleon, welcher durch den Herzog von Ragusa die Versicherung ertheilen ließ, daß Sr. Majestät der entschiedene Antheil, welchen das Armeekorps an dem erfochtenen Siege habe, keinesweges unbekannt sey.

In einem Privatschreiben eines bey dem württembergischen Generalstab angestellten Officiers, d. d. Buzen, den 22ten May, heißt es: Unsere Infanterie rückte in Kolonne, indem sie die Höhen zu umgehen schien, vor, war aber dem fürchterlichsten Kanonen-, Kartätschen- und Kleingewehrfeuer ausgesetzt. Als der Feind uns entschlossen vorrückte, zog er sich zurück. Wir besetzten sogleich die Höhen, und die Schlacht war entschieden. Ich glaube sagen zu dürfen, daß die königl. Truppen zum Sieg entscheidend beigetragen haben. (Verl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

In Frankfurt am Main sind zahlreiche Transporte von Verwundeten aus der Schlacht vom 2ten May angekommen.

Nach der badenschen Staatszeitung soll das badensche Dragonerregiment Grenadt in der Schlacht am 2ten May sich durch mehrere glänzende Angriffe mit Ruhm bedeckt haben. (Weder die allirten, noch die französischen Berichte erwähnen etwas davon.)

Uebersicht der deutschen Literatur im Jahr 1812. Länder- und Völkertunde. Reisebeschreibungen.

(Fortsetzung.)

Bey der speciellen Geographie und Statistik muß eigenhändige Arbeit vom Sammlerfleisse genau unterschieden

werden. Wer wollte z. B. Humboldt's gediegene Geographie und Statistik von Neu-Spanien, wovon in der deutschen kleinen Ausgabe das dritte Bändchen mit einer trefflichen Karte von Mexiko erschienen ist (Tübingen, Cotta), mit Sammlungen, wie Louis Gemälde von Westindien u. s. w., auf eine Linie stellen? Klassisch in ihrer Art kann Professor von Schwartner's Statistik des Königreichs Ungarn (3 Theile, Pesth und Nürnberg, Campe) genannt werden, die in diesem Jahre erst zu uns gekommen ist. Wedekinds Jahrbuch für das Departement der Elbmündungen (Hamburg, Perthes), welches sich an die beliebten und sachreichen französischen Annales anschließt, ist eben sowohl durch seine topographisch-statistische Nachrichten, als durch die Details über die neue Verfassung, Katastrirung und Verwaltung nach französischen Gesetzen, merkwürdig und lehrreich. Nicht weniger verdienstlich sind Zusammenstellungen, die sich auf handschriftliche Quellen und Forschungen gründen, wie z. B. Schorck's Staats- und Adreßhandbuch der Staaten des rheinischen Bundes auf das Jahr 1812, mit Kupfern und Tabellen (Weimar, Industrie-Komptoir), welches sich durch die sorgfältigste Benützung schriftlicher Nachrichten und Nachträge und möglichste Vollständigkeit ungemein empfiehlt. Ein diesem ähnliches Unternehmen bietet Demian's sehr brauchbare Statistik der Rheinbundstaaten dar (2 Bände, Frankfurt, Varrentrapp). In der nützlichsten Sammlung, die hestweise als geographisches Lesebuch in Weimar erscheint, in der „neuesten Länder- und Völkertunde“, sind im 13ten Bande die Königreiche Bayern und Württemberg abgehandelt worden. Der 14te beschäftigt sich mit der europäischen Türkei. Auch geographische Wörterbücher sind, wenn sie mit solcher Genauigkeit abgefaßt werden, wie die bey Stettin in Ulm bisher erschienenen, nützliche Kompilationen. Zuletzt ist in jener Reihe ein „statistisch-topographisches Lexikon von Italien“ herausgekommen. Hierher gehöret das im Industrie-Komptoir zu Weimar erschienene nützliche Repertorium (1ste Abtheilung) aller Völker auf der in Weimar erscheinenden, bis zur 48ten Lieferung fortgesetzten topographisch-militärischen Karte von Deutschland. In geologischer und geognostischer Rücksicht verdient von Hoff's Gemälde der physischen Beschaffenheit, insbesondere der Gebirgsformationen von Thüringen (Erfurt, Beyer), und Heine's geologische Beschreibung des thüringer Waldgebirgs (Hildburghausen, Hanisch) eine ehrenvolle Erwähnung. Auch gute Wegweiser sollen gelobt werden, wenn sie wie des unermüdet nachtragenden und nachbessernden Reichards Guide des Voyageurs (der nun in seiner neuen sägsameren Form mit 3 Bändchen geschlossen ist), oder dessen deutscher Passagier, mit der Zeit Schritt halten. So haben wir von dem stets unterhaltenden Alons Schreiber, dem wir auch die interessante Geschichte und Beschreibung von Heidelberg und dessen Umgebungen verdanken, eine mis-

kommene Anweisung, den Rhein von Schaffhausen bis Holland, die Mosel, die Taunusbäder, das Neckarthal und den Odenwald zu bereisen, erhalten (Heidelberg, Mohr). Das vormals so beliebte Journal London und Paris hat sich auch in seiner neuen Metamorphose als Panorama von Paris und Wien (Rudolstadt, Hofbuchhandlung) viel Leser zu erwerben gewußt. Ein englisches Prachtwerk, the Microcosm of London, ward in der Baumgärtnerischen Buchhandlung in Leipzig zweckmäßig in einzelnen Heften unter der Aufschrift: London, mit Abbildungen, herausgegeben. Die ersten zwei Lieferungen geben mit einer kurzen Beschreibung acht innere Ansichten merkwürdiger und öffentlicher Gebäude in dieser Metropole. — Eine eigene Klasse geographischer Werke bilden die zur Unterhaltung der feinen Welt aus den besten Reisebeschreibungen zusammengetragenen Lesebücher. Ein Meister in der Kunst, dergleichen geographische Lektüre mit Kenntniß und Geschmac zu bereiten, bleibt von Zimmermann in Braunschweig. Wir haben in diesem Jahre nicht nur die 2te Abtheilung des 1ten Jahrgangs seines mit Recht beliebten Taschenbuchs der Reisen (Ostindien enthaltend), sondern auch den 4ten Theil des eben so unterhaltend als lehrreich geschriebenen Werks: „die Erde und ihre Bewohner nach den neuesten Entdeckungen“ erhalten (beide bey Fleischer in Leipzig). In wiefern Naturkunde mit der Geographie im engsten Bunde steht, mag auch hier des trefflichen Florke (des Continuator von Krünitz) „Magazin des Neuesten und Wissenswürdigsten aus der gesammten Naturkunde“ (Berlin, Hübner) angeführt werden. Die hiervon monatlich erscheinenden Hefte kommen auch in Bänden gesammelt als Repertorium heraus. Es ist keine gewöhnliche Compilation, was hier gegeben wird; dies Journal zeichnet sich durch viele Originalaufsätze auch im Fache der Geographie aus, und verdient daher weit mehr gekannt zu werden. — Was etwa noch im Fache der Reisebeschreibungen außer Deutschland erscheint, was Malte-Brun in seinen beliebten Annales uns verkündigen kann, wird in Deutschland rüßig, vorzüglich in den Sammlungen verarbeitet, und im „Magazin und Journal für die neuesten Land- und Seereisen“ (Berlin, Braunes), im „allgemeinen Reisearchiv“ (Berlin, Salsfeld), und in der „Bibliothek der neuesten und wichtigsten Reisebeschreibungen“ (Weimar, Industriekomptoir), nach verschiedenen Plänen und Ansichten zusammengestellt und mitgetheilt. Die immer sehr zweckmäßig redigirte Bibliothek ist schon zu 46 Bänden angewachsen, und enthielt im letzten Theil die anziehende Reise von Ledru nach Teneriffa u. s. w., wovon auch eine einzelne gute Bearbeitung von Zimmermann (Elsberfeld, Büschler) erschienen ist. Wir haben aber auch aus eigenem Fond sehr interessante Reisebeschreibungen

aufzuweisen, die im Laufe dieses Jahres erschienen sind. Von Professor Lichtensteins gehaltreichen Reisen ins südliche Afrika erschien der zweite Theil mit vier Kupfern und einer Karte (Berlin, Salsfeld), womit die eigentliche, nur zu ausführlich erzählte Reise aufhört, und wo wir vorzüglich über die Betuanen sehr unterrichtet werden; so wie von des trefflichen Geognosten, Professors Hausmann, Reise durch Scandinavien (Göttingen, Römer) gleichfalls der zweite Theil herauskam (das südliche Norwegen und die Reise von Rönigsberg bis Stockholm umfassend). Demselben Reisenden verdanken wir auch die Uebersetzung eines Werks des berühmten schwedischen Reisenden Wahlberg, „Bericht über Höhenmessungen und Temperatur der lapländischen Alpen unter dem 67sten Breitengrade, angestellt auf einer Reise im Jahr 1807.“ (Göttingen, Dietrich, in 4. mit 3 Kupfern.) Georg Wahlberg machte mit unerschütterlichem Muthe vier Reisen ins schwedische und norwegische Lapland, nicht bloß als Botaniker, sondern für die ganze physikalische Geographie dieser Länder, die er bis zum Nordkap durchzog. Julius von Klaproth gab uns seine zur Kenntniß der kaukasischen Länder und ihrer Bewohner ungemein förderliche „Reise in den Kaukasus und nach Georgien, auf Veranstaltung der Petersburger Akademie, in den Jahren 1807, 8,“ (Halle, Waisenhaus), wovon der erste Theil im 35ten Kapitel ihn unter mancherley Abentheuern bis nach Tiflis bringt. Die in nautischer und mathematischer Rücksicht so wichtige Krusensternsche Reise um die Welt hat aus der Feder des sie begleitenden Arztes und Naturforschers Langsdorf die für die Lesewelt aller Stände sehr genussreiche Reise gebracht: „Bemerkungen auf einer Reise um die Welt, in den Jahren 1803 bis 1807.“ (Erster Band in 4., mit 28 saubern Kupfertafeln und einem Musikblatt, Frankfurt, Wilmans). Wir begleiten in diesem Theil den fein beobachtenden, unterhaltend erzählenden Verfasser von Kopenhagen bis zur Ankunft in Kamtschatka. Der zweite Theil dieses auch durch äußern Glanz und eine große Billigkeit des Preises sich sehr empfehlenden Werks muß noch interessanter seyn, da wir dann dem Verfasser durch die aleutischen Inseln an die Nordwestküste Amerika's, und endlich zu Lande durch Sibirien bis nach Petersburg folgen werden. Die naturhistorischen Entdeckungen, die der scharfsinnige Naturforscher in großer Zahl macht, erscheinen zu gleicher Zeit in besondern Heften bey Cotta in Tübingen. Ueber die Insel Timor erhalten wir den Auszug aus Hogendorps Reise im kosmographischen Bureau zu Wien aus dem holländischen Uebersetzer.

(Die Fortsetzung folgt.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 147. Freytag, den 20. Juny 1813.

Dorpat, den 12ten Juny.

Gestern reiste Sr. Excellenz, der Herr Minister des Innern, Geheimrath u. s. w. Kosodawlew, von hier ab, nachdem er einige Tage in unserer Stadt verweilt, auch die Universitätsanstalten in Augenschein genommen hatte. Besonders verweilte Er mit Interesse auf der Universitätsbibliothek, und zeigte sich sowohl hier als sonst, als einen, unter den Großen seltsamen, Freund und Kenner der klassischen Literatur der Deutschen. Bekanntlich besitzen wir von ihm eine vortreffliche russische Uebersetzung von Thümmels Wilhelmine, auch eine anonym herausgegebene von einer deutschen Tragödie eines noch lebenden großen Dichters. Im 10ten Bande seiner Reise hat Thümmel selbst dem Herrn von Kosodawlew ein äußerst feines, reiches Compliment gemacht. Letzterer weiß noch jetzt ganze Stellen deutscher Dichter auswendig. Er studirte ehemals zu Leipzig, und erinnert sich noch mit lebhafter Theilnahme der wenigstens zum Theil noch lebenden vorzüglichen Lehrer und Schriftsteller jener Stadt.

Unser Universitätszeichenmeister und Kupferstecher, Herr Karl Genff, hat ein sprechend ähnliches Porträt des Generals, Grafen Wittgenstein, vollendet, das er in Kurzem auch (in bedeutender Größe) stechen wird.

Berlin, den 22ten Juny.

Reisende, die Dresden den 16ten Juny verlassen haben, sagen aus: der Kaiser Napoleon befände sich ganz wohl, halte sich abwechselnd in Pillnitz und in Dresden auf, und habe den militärischen Paraden in lehtgedachter Stadt am 14ten und 15ten dieses daselbst begewohnt.

Der französische Gesandte am Wiener Hofe, Graf von Narbonne, ist am 13ten dieses in Dresden angekommen.

Am 16ten oder 17ten Juny befand sich die Kavallerie des von Lühowschen Freycorps mit einer kleinen Abtheilung Infanterie in der Gegend von Gera, wo sie, dem Vernehmen nach, mit der überlegenen feindlichen Macht eine Art von Uebereinkunft eingegangen war, in Folge der sie, von derselben eskortirt, über die Elbe zurückgehen sollte; angekommen aber in einem Desfilée, wo zu der eskortirenden französischen Bedeckung noch ein Regiment württembergischer Kavallerie hinzustieß, fiel man über diesen Theil des von Lühowschen Freycorps mit großer Uebermacht her, hieb Mehrere nieder, und machte den bey weitem größten Theil zu Gefangenen, welches Schicksal auch den braven Major von Lühow selbst getroffen haben soll. Die dem Tode und der Gefangenschaft entronnen, kamen unweit Leipzig an, und schickten einen Parlamentär

zu dem in dieser Stadt kommandirenden Herzog von Padua, um über diesen heimtückischen Ueberfall bey ihm Klage zu führen, und zu gleicher Zeit für sich selbst freyen Abzug in Folge des Waffenstillstandes zu verlangen; der Parlamentär wurde aber nicht zurückgelassen, sondern es erschien vielmehr ein Adjutant des Herzogs von Padua mit der Anzeige: daß auch sie sich als Kriegsgefangene ergeben müßten; — ganz von feindlichen Truppen umgeben, blieb ihnen nichts Anders übrig. Einzelne, des Weges kundige, haben sich selbst ranzionirt, sind hier angekommen, und bringen uns die Kunde von diesem dem Waffenstillstande zuwider laufenden empfindenden Vorfall. (Die Untersuchungen werden jetzt eingeleitet, und wenn Alles nach den vorläufigen Aussagen sich bestätigt, so dürfte sofort eine offizielle Note an den Prinzen von Neuchatel darüber eingereicht werden.)

Den Waffenstillstand können wir unsern Lesern zwar noch nicht mittheilen, allein schon aus seinen Wirkungen ergiebt sich, daß er keinesweges von der Art sey, wie ihn der entschiedene Sieger dem entschieden Ueberwundenen, und besonders Napoleon als Sieger vorzuschreiben pflegt. Man denke nur an die Waffenstillstände, die er 1796 mit dem Könige von Sardinien, hernach dem Papst, und endlich nach den Schlachten von Marengo, und selbst nach der Schlacht bey Wagram schloß. Immer legte er sehr lästige Bedingungen auf, forderte Geld und Kunstwerke, oder behielt nicht nur die Provinzen, die er schon besetzt hatte, sondern ließ sich auch noch andere, um seine Armee besser zu nähren, so wie wichtige Städte und Festungen, einräumen. Diesmal mag er hin und wieder, der Arrondirung der Quartiere wegen, noch kleine Distrikte besetzt haben, im Ganzen aber behielt jeder Theil, was er hatte, und die Franzosen wichen gar zurück, und verließen z. B. das wichtige Breslau; ein sicherer Beweis, daß beyde Theile noch auf gleichem Fuß mit einander unterhandeln.

Als der russische Oberst von der Pahlen auf die Nachricht vom Waffenstillstande nach Leipzig kam, drängte sich das Volk so sehr um den Gashof, das die Franzosen es endlich durch Militär abhalten lassen mußten. Auf einem Spaziergang, den er mit dem französischen General um die Stadt machte, rief das Volk ihm nach: es leben die braven Russen! Es ist Gefindel (canaille), sagte hierauf der französische General, man liebt uns hier nicht. Die Russen haben den Leipziguern auch das auf den aufgefangenen Posten gefundene Geld wieder gegeben.

Die dänischen Truppen, sowohl Officiere als Gemeine, welche Hamburg kurz vor dem Einmarsch der Franzosen besetzt hatten, sollen empört gewesen seyn, als sie erfahren haben, ihr Monarch habe mit Frankreich neuerdings eine Allianz abgeschlossen, in Folge der sie nun das unglückliche Hamburg seinem eigenen Schicksale, und der nicht sanft züchtigenden Hand der Franzosen überlassen sollten; sie haben sich daher bey ihrem Abzuge von Hamburg gegen dessen Bewohner dahin geäußert: daß, wenn die Schweden in Verbindung eines kombinierten russisch-preussischen Armeekorps einen Einfall ins Holsteinsche machten, wenigstens die Hälfte der dort aufgestellten dänischen Truppen die Waffen strecken, oder zu ihnen übergehen würde.

Der französische Bericht über die Schlacht bey Baugen stimmt mit dem der Allirten mehr überein, als man nach dem großen Siege, den er ankündigte, erwarten sollte. Er behauptet nämlich gar nicht, daß die Positionen der Allirten mit Gewalt genommen, sondern daß sie von diesen verlassen worden, um nicht überflügelt zu werden. Dagegen streiten auch die Relationen der Allirten nicht. Die preussische sagt: „Es mußte entweder Alles gewagt, oder der Kampf jezt abgebrochen werden. Um mit mehrerer Ausdauer den Krieg auf die Länge führen zu können, ward der Rückzug beschloffen.“ Die russische: „Aus höhern militärischen Rücksichten brach man die Schlacht ab, und begann den Rückzug.“ Dieser muß nothwendig wohl geordnet gewesen seyn, denn wenn er in eine Flucht ausgeartet wäre, wie würde Napoleon, der schon um 3 Uhr erklärte: die Schlacht sey gewonnen, — die noch übrigen 6 bis 7 Stunden benutzt haben, um mit seiner überlegenen Macht und seinen noch ganz frischen 16,000 Reitern das fliehende Heer ganz zu vernichten.

Schreiben aus Hamburg, vom 16ten Juny.

Unsere Stadt muß fortwährend schwer büßen, und ist durch die bisher getroffenen Maßregeln völlig ruinirt. Das erste Sechstel der Kontribution von 48 Millionen Franken sollte am Sonnabend bezahlt seyn; allein bey der Unmöglichkeit, die geforderte Summe aufzubringen, blieb Jeder mit seinem Beytrag aus. Der Termin ward hierauf bis auf heute Abend verlängert; unterdessen versammelten sich mehrere Kontribuenten zu einer Berathschlagung, und sandten eine Deputation an den Prinzen von Ernsthilf, um demselben vorzustellen, daß es eine Unmöglichkeit sey, die verlangte Summe herbey zu schaffen; worauf er sie zurückwies, mit dem Befehl: sogleich und nichts Anders als die Zahlung von 48 Millionen zu beschließen. Die ganze Versammlung — nahe an 40 Personen, und zwar die Ersten und Angesehensten unserer Stadt — wurde verhaftet, und als Geiseln vorläufig nach Haarbürg transportirt, von wo sie weiter nach Bremen gebracht werden sollen. Man fürchtet, morgen noch Mehrere abgeführt zu sehen.

Wer nun diesen Abend seinen ersten Beytrag nicht bezahlt hat, wird durch militärische Exekution dazu gezwungen. Zu den 48 Millionen muß der Höchstbesteuerte 405,000 Fr., der Mindestbesteuerte 1500 Fr. beitragen; allein da Viele besteuert sind, deren baares Vermögen lange nicht das erste Sechstel erreicht, so müssen nothwendig viele traurige Exekutionen eintreten. Neben dieser Kontribution und neben der höchst drückenden Einquartierung, für deren Beköstigung zugleich gesorgt werden muß, liefert die Stadt noch für die Armee täglich 20,000 Rationen, unterhält ein Hospital für 1500 Mann, stellt zahllose Fuhrren u. u., welche außerordentliche Ausgaben füglich auf 300,000 Franken wöchentlich angeschlagen werden können. Man braucht also kein großer Rechenmeister zu seyn, um sich zu überzeugen, daß wir Alle ruinirt sind. Dies ist eine schauerhafte Relation, allein sie ist leider wahr und keinesweges übertrieben. Wir beneiden jezt das Schicksal von Moskau und bedauern es tief, daß wir nicht retteten, was schnell zu retten möglich war, und dann den Franzosen einen Schutthaufen zur Beute ließen. Wie glücklich wären wir dann gegen die Schmach und das Elend, welches wir jezt leiden müssen!

Stralsund, den 11ten Juny.

Unsere heutige Zeitung enthält nachstehendes Bulletin:

Hauptquartier Stralsund, den
11ten Juny 1813.

Da eine Waffenruhe auf 6 Wochen mit sechstägiger Aufkündigung zwischen allen kriegführenden Mächten; den 4ten dieses zu Pleswih in Schlessen, von den Generalen Grafen Schumalow und Kleist von russischer und preussischer, und dem Herzog von Vicenza auf französischer Seite, unterzeichnet worden, so ist die Demarkationslinie im nördlichen Deutschland für die Truppen der verbundenen Mächte über Dossau bey Lübeck, Widdlen und Schwarzenbeck nach Geshacht an der Elbe festgesetzt worden. *)

Dänische Truppen sind den 3ten Juny in Lübeck eingerückt. Der General, Graf Schulenburg, der sie kommandirt, hat den General Tettenborn förmlich von dem Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Rußland und Dänemark unterrichtet.

Eine schwedische Husarenpatrouille stieß in der Nacht zwischen dem 8ten und 9ten dieses auf drey dänische Betten, ungefähr $\frac{1}{2}$ Meile auf dieser Seite von Schlutup bey Lübeck. Diese feuerten sogleich auf die Patrouille,

*) Das Dorf Geshacht liegt fast in der Mitte zwischen Hamburg und Lauenburg; durch diese Gränzlinie ist ganz Mecklenburg und der größte Theil des dem französischen Elbmündungsdepartement einverleibten Herzogthums Lauenburg von den Allirten besetzt.

ohne daß eine Wirkung daraus erfolgte, worauf sie sich schleunig zurückzogen.

Auf Antrag der hiesigen Kaufmannschaft ist, den Zeitumständen gemäß, der Trinitaristtermin, so weit er auf Pacht-, Zins-, Kapital- und andere Geldzahlungen geht, bis zum 24ten July ausgesetzt worden.

Paris, den 25ten May.

Das durch die Kaiserin Regentin angeordnete Dankfest wegen des (angeblichen) Sieges bey Lützen, ist am 23ten May mit vielem Pomp gefeyert worden. Bey der Ankunft Ihrer Majestät an der Notre-Damekirche wurden Dieselben von dem Kardinal Maury, an der Spitze der Metropolitaneigenschaft, empfangen, und, nach einer Bewillkommungsrede, unter einen für Sie zubereiteten Thronhimmel begleitet, an welchem sich nach ihrem Range die Fürsten Großwürdenrädger, so wie die Hofdamen, aufstellten.

Der Moniteur enthält einen ausführlichen, dem Kaiser erstatteten Bericht über den Mißbrauch seines Amtes, den der Auditeur des Staatsrathes, Herr Dabergier de Favras, als Referent bey dem Rathe in Handelsfachen sich hat zu Schulden kommen lassen. Ein kaiserliches aus Dresden am 16ten May erlassenes Dekret hat denselben entsetzt, und dem Justizminister aufgetragen, in dieser Angelegenheit zu thun, was seines Amtes ist.

London, den 20ten May.

Nach Berichten aus Lissabon vom 3ten May waren daselbst die Generale Stopfort, Kempt, Brisbane und Robinson aus England angekommen, und die Generale Estward und Graham wurden erwartet. Die gesammte englisch-portugiesische Armee hat sich von den Beschwerden des letzten Rückzuges erholt, und ist neu hergestellt und mit allen Bedürfnissen versehen. Sie machte von allen Seiten Vorkehrungen und Bewegungen, welche auf eine baldige Erkennung des Feldzuges zu deuten schienen. Der General Hill, der mit den Vorruppen zu Koria in Spanisch-Estremadura stand, ist nach Plasencia vorgerückt, und das portugiesische Korps des Generals, Grafen Amaranthis, ist in derselben Richtung aus Portugal nach Spanien marschirt, und zu Alcantara eingetroffen. Der Marquis Wellington (der nach spätern Privatnachrichten bereits in Salamanca ist) war beschäftigt, eine berittene Gensd'armie zu errichten, um Zucht und Ordnung bey der Armee zu erhalten, und die Wiederkehr der Unordnungen zu verhindern, welche bey dem Rückzuge der englischen Armee, nach der Unternehmung auf Burgos, statt gefunden haben.

Die französischen Armeen hatten sich am Duero zusammen gezogen. Sie dehnten sich aus der Gegend von Madrid, über diese Hauptstadt, im Halbkreis über Salamanca, Zamora, Toro, Valencia bis Burgos aus.

Die Unternehmungen gegen die Armee des Marschalls Suchet geben die spanischen Berichte als mißlungen an. Zwey alspanische Regimenter sollen dabey fast ganz zu

Gründe gegangen seyn. Die Engländer sollen an dem Gesechte keinen Theil genommen haben. Nach dem unglücklichen Ausgange der Unternehmung haben sich die spanischen Truppen nach Kastalla zurückgezogen, wo der englische Befehlshaber, General Murray, sein Hauptquartier hatte.

Am 14ten May sagte im Oberhause Lord Grey: da bald das Parlament auseinander gehen würde, wäre es doch wohl Zeit, daß die Minister bekannt machten, an wen, zu welcher Absicht, und unter welchen Bedingungen Subsidien bewilligt worden sind. Dagegen erklärte Lord Liverpool: eine Erörterung dieses Gegenstandes würde den angenommenen Maßregeln sehr nachtheilig seyn. Es würde dieser Gegenstand seiner Zeit vor das Parlament gebracht werden müssen, und dann würde darüber auch eine Prüfung vorgenommen werden können. Nach dieser Erörterung machte der Graf Darnley seine lange vorher angekündigte Anregung über die fehlerhafte Führung des Seekriegs, zumalen gegen Nordamerika, die großen Verluste, welche die großbritannische Seemacht gegen die Flotte der nordamerikanischen Freysstaaten erlitten hat, und die Nothwendigkeit, den Schiffsbau in England zu verbessern. Der erste Lord der Admiralität, Lord Merville, behauptete dagegen, es sey in Rücksicht auf den Krieg mit Nordamerika, sobald derselbe gewiß war, Alles geschehen, was möglich gewesen; die durch Kaperschiffe genommene Beute sey größer als das Verlorne; die Schiffsbauart in England sey besser als in irgend einem Lande der Welt; ein neues Schiffsmaschine würde mehr Schaden als Nutzen herbeibringen, und die in die Gewässer vor Nordamerika abgesandte Flotte sey zahlreich genug, die Häfen der vereinigten Staaten zu schließen, und die Küsten in Unruhe zu setzen; der Erfolg wäre, daß die nordamerikanischen Provinzen, wo man am meisten für den Krieg mit Großbritannien sich ausgesprochen hat, nun ganz umgestimmt seyn. Darnley's Antrag ward mit 125 Stimmen verworfen. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Schauder erregend ist die Begebenheit, welche der Herr Lieutenant von Delhafen, vormalig in bayerischen Diensten, dann zu der deutschen Legion übergetreten, mittheilt. Sein Bruder, ein Jüngling von 17 Jahren, stand unter den bayerischen Truppen in Thorn als Korporal, und wurde von allen Officieren seines Regiments geliebt und geachtet. Zufällig erfuhr man in Thorn, daß der Lieutenant von Delhafen sich an die deutsche Legion angeschlossen habe, und von Stunde an behandelte der Major Tenz den jungen, völlig unschuldigen Bruder des Uebergegangenen, mit der empörendsten Härte, warf ihm jeden Schritt seines Bruders unaufhörlich in den entehrenden Ausdrücken vor, und versicherte ihn, er werde nie zum Officier avanciren. Dieses nahm der junge Mensch, der seinen Bruder und die Ehre liebte, sich so sehr zu Herzen,

daß er in eine hitzige Krankheit fiel, und am dritten Tage im heftigsten Fieber durch 15 Schnitte mit dem Barbiermesser sich umzubringen suchte. Auf der Erde liegend, in seinem Blute schwimmend, wurde er gefunden. Nach zwey Tagen gab er den Geist auf. (Königsb. Zeit.)

Uebersicht der deutschen Literatur im Jahr 1812.

Länder- und Völkerkunde. Reisebeschreibungen.

(Fortsetzung.)

Mit beschränktem Gesichtskreise machten andre Reisende nur in nachbarliche Länder unsers Kontinents kleine Exkursionen. Sartori's in Oesterreich schon früher erschienene Reisen durch Oesterreich, Kärnthen, Steyermark (3 Bände, jetzt in Leipzig bey Fleischer) sind, so wie sein malerisches Taschenbuch für pittoreske Gegenden Oesterreichs, eine anziehende Lektüre, wenn auch gereizte Persönlichkeit Manches gegen das Einzelne einzuwenden haben mag, wie aus einer in Klagenfurt erschienenen Beleuchtung derselben hervorgeht. So finden sich in den „Studien und Umrissen von A. L. von Berger“ (Leipzig, Schulze) auch interessante Fragmente von Reisen in der Schweiz und Italien in den Jahren 1800 bis 1805. Vor allen aber zeichnen sich in dieser Rücksicht von Matthiassons Erinnerungen aus, wovon der vor Kurzem erschienene 3te Theil (Zürich, Drell) Fragmente aus Tagebüchern und Briefen in den Jahren 1786 bis 1795 von Düsseldorf durch die malerischen Partien der Schweiz, mit einem Abstecker an die Elbe, durchs südliche Frankreich über Genua bis Mailand enthält. Der reichgeschmückte Geist des Verfassers weiß selbst der Alltäglichkeit eine neue Seite abzugewinnen und überall uns durch eine Anspielung oder Anekdote zu fesseln. Zwischen den oft kunstreich zugespitzten Wendungen bricht doch an den edeln Bonstetten auch mancher wahre Bruston hervor, und überall wird dem Würdigen ein Denkmal gestiftet! Die politischen Verhältnisse halfen manche schon vor Jahren gemachte Reisen wieder in Umlauf setzen, wie von Gugomoss vorzüglich interessante Reise von Bucharest bis nach Rumelien und zurück nach Silistrien im Jahr 1789 (Nürnberg, Stein); so auch Bathyanis Reise durch Ungarn, die Moldau und Bukowina (Leipzig, Fleischer). Der thätige Literatur und Orientalist von Hammer gab uns aus Hadshi Chalfa's eigenhändig geschriebnem Manuskripte in der reichen Bibliothek des Grafen Kjemuski die Beschreibung der sämtlichen Begleiterbegleite von Rumelien und Bosnien in einem interessanten Werke: „Rumelien und Bosnien, geographisch beschrieben von Hadshi Chalfa (Wien, Industriekomptoir, wo auch eine treffliche Karte dazu erschien). Zum Ersten-

mal erhalten wir hier die erschöpfenden politischen Eintheilungen in Sandschake und Beglerbegleite. Dies erinnert an die aus dem Französischen übersehte Reise des Mirza Aba Taleb Khan durch die drey alten Welttheile, in den Jahren 1799 bis 1803 (Heidelberg, Mohr). Endlich verdienen auch solche Reisende noch einer besondern Erwähnung, die nur gewisse bestimmte Zwecke bey ihren Nachrichten vor Augen haben. So erhielten wir für alle öffentliche Medicinalanstalten im Königreiche Italien, Toscana und Rom eine Reihe interessanter Bemerkungen in Eduard von Loders (Professors in Königsberg) Bemerkungen über ärztliche Verfassung und Unterricht in Italien während des Jahres 1811 (Leipzig, Cnobloch). Mag auch die Schnelle, womit der jugendliche Verfasser dies Alles sah, und der einseitige Bericht, den er hier und da einzog, ihn zu einzelnen Fehlgriffen verleitet haben, das Ganze ist doch ungemein lehrreich, und für den Stand der Medicinalschulen und Spitäler jenseits der Alpen deutschen Lesern, sie mögen Aerzte oder Politiker seyn, sehr wichtig. Aus ganz andern Gesichtspunkten betrachtet der Kollegienrath und Professor Morgenstern in Dorpat, auf seinem nur zu eilfertigen Durchflug durch Italien im Jahre 1809, die italienische Kunst und Betriebsamkeit. Von den Auszügen aus den Tagebüchern und Papieren eines Reisenden ist ein 2ter Heft ausgegeben worden (Leipzig, Kummer). Er umfaßt drey Wochen in Florenz. Nicht leicht ist in der neuesten Zeit etwas Gründlicheres mit Befragung alles dessen, was frühere Reisebeschreiber und Literatoren in und außer Italien über die schöne Hauptstadt am Arno gesammelt und geurtheilt haben, mit so viel eigenem Urtheil und Kunstsinne ausgeführt worden, als dies Tagebuch über Florenz von Morgenstern umfaßt. — Auch in Journalen und bloßen Unterhaltungsschriften findet sich oft ein feiner Beitrag zur Reiseliteratur. So sind, um nur etwas des Vorzüglichsten anzumerken, in den (Bern bey Burgdorfer) erscheinenden Alpenreisen, im dritten Jahrgang, die Umrisse auf einer Reise durch die Schweiz von A. W. Schlegel fortgesetzt worden. Der Montblanc, die Grimsel, die Rhone erhalten hier schöne Denkskizzen.

(Die Fortsetzung folgt.)

K o u r s.

Riga, den 1ten Juny.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stüd. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 10 $\frac{1}{2}$ Schill. Hamb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 97 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 67 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 48 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 18 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 10 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 148. Sonnabend, den 21. Juny 1813.

St. Petersburg, den 14ten Juny.

Verwichenen Mittwoch, am 11ten dieses Monats, hatte diese Residenz ein feyerliches Schauspiel, welches für die Edhne des Vaterlandes eben so traurig, als wegen des von den Einwohnern dabey an den Tag gelegten allgemeinen Eifers rührend und erhebend war. Die sterbliche Hülle des unvergeßlichen russischen Heerführers, Generalfeldmarschalls, Fürsten Michael Larionowitsch Sollenitschew Kutusow-Smolensky, wurde hieher gebracht, um derselben die letzte Ehrerbietung von Seiten des dankbaren Vaterlandes zu bezeigen. Schon früh Morgens versammelte sich an demselben Tage in dem Troizko-Sergiewschen Kloster die Geistlichkeit, die nächsten Anverwandten des Verewigten, und mehrere der angesehensten Personen, um den entsetzten Körper nach dieser Residenz zu begleiten. Nach geendigtem Gottesdienst ward der Sarg aus der Kirche gebracht, und auf den dazu bestimmten, mit sechs Pferden bespannten, und mit einem Thronhimmel versehenen, Leichenwagen gesetzt; und so begann am Mittage die traurige Proceßion vom Kloster an bis in die Residenz. Auf deren Gränze, bey der über den Fluß Tarafanowka führenden steinernen Brücke, wurde die Leiche des verewigten Helden empfangen von dem Metropolit zu Nowgorod und St. Petersburg, Ambrosius, begleitet von der vornehmsten Geistlichkeit, dem Herrn Oberbefehlshaber dieser Residenz, dem Verwalter des Kriegsministerium, den Herren Ministern, Senatoren und mehreren andern hohen Standespersonen, bey einer unzähligen Menge des versammelten Adels, der Kaufmannschaft und des Volks. Hier ward für den Verewigten ein Todtengebet gehalten, und nun begann erst der ceremonielle Zug nach einer dazu besonders entworfenen Ordnung. Den Anfang machte, nach einem Kavalleriedetachement, die Hausbedienung des Verstorbenen; sodann wurden die Trauer- und Parade-Reitpferde geführt, hinter denselben kam der Trauerwagen mit den gehörigen Attributen und einer Suite von Dienern. Hiernächst wurden hinter einem Marschall die Wappen der adelichen, gräflichen und fürstlichen Würde von Beamten getragen. Hierauf folgte die hiesige Kaufmannschaft; dann kamen die Beamten und Mitglieder der Kommittee der St. Petersburgschen Bewaffnung, denen der Gouvernementsmarschall in Begleitung des Adels folgte. Nächst diesen wurden die Insignien der dem Verewigten Allerhöchst verliehen gewesenen Orden, als des preussischen rothen und schwarzen Adler-Ordens, des österreichischen Maria-

Theresien-Ordens, des heiligen Johannes von Jerusalem, der heiligen Anna, des heiligen Wladimir, des heiligen George, des heiligen Alexander-Newsky und des heiligen Apostel Andreas, der Marschallsstab, und zuletzt das Bildniß Sr. Majestät, des Kaisers, von Militärbeamten getragen. Nun folgte unmittelbar vor dem Sarge die Geistlichkeit. Eine jede Abtheilung in diesem Zuge hatte einen Marschall oder Ceremonienmeister an ihrer Seite. Nach dem Sarge, zu dessen beyden Seiten so brennende Fackeln getragen wurden, kamen die Anverwandten des Verewigten, wie auch die angesehensten Personen beyderley Geschlechts, die ihm die schuldige letzte Ehre zu erzeigen wünschten. Den Beschluß machten die verschiedenen sehr zahlreichen Abtheilungen der Truppen zu Fuß und zu Pferde, und endlich die Artillerie mit ihrem Geschütz. Dieser Zug ging in der beschriebenen Ordnung von der Triumphpforte über die Kasinskische Brücke bis zur Kathedralkirche des heiligen Nikolaus, und von da über die Moika, durch die Seestraße, und den Kasanschen Prospekt nach der Kasanschen Kathedralkirche. Alle Wege und Straßen waren mit Blumen bestreuet. Das Gefühl der Dankbarkeit und der Ehrerbietung für den Verewigten war auf jedem Gesichte zu lesen, auch mußte man als eine seltene und die beste Ehrenbezeugung es annehmen, daß der Leichenwagen von der Gränze dieser Residenz an bis zur genannten Kathedralkirche von den Einwohnern selbst gezogen wurde, nachdem sie zuvörderst die Pferde von demselben abgespannt hatten. Mehrere der angesehensten Kaufleute anderer Städte haben gleichen Antheil daran genommen. In der Nähe der Kathedralkirche ward der Sarg abermals von dem Metropolit zu Nowgorod und St. Petersburg, Ambrosius, in Begleitung der vornehmsten Geistlichkeit, empfangen, und sodann von Militärbeamten in die Kirche gebracht, wo derselbe auf einem erhabenen und mit besonderem Geschmack errichteten Katafalk beigesetzt wurde, auf welchem man die Trophäen der berühmtesten Schlachten des Verewigten sah. Es begann nun die feyerliche Todtenmesse, nachdem zuvörderst bey der Leiche eine Ehrenwache gesetzt wurde. Den Tag darauf, als am 12ten dieses Monats, wurde in dieser Kathedralkirche der Gottesdienst von dem Erzbischof gehalten; und am Abend besuchten die Kirche Ihre Majestäten, die Frauen und Kaiserinnen, in Begleitung Ihrer Kaiserlichen Hoheiten. Gestern, am 13ten dieses Monats, als an dem zum Begräbniß angezeigten Tage, versammelten sich in der Kasanschen Kathedralkirche die vor-

nehmsten und angesehensten Personen beiderley Geschlechts, viele Beamte, der Adel, die ehrsame Kaufmannschaft, und eine Menge Volk. Nach dem im Befehle Ihrer Kaiserl. Hoheiten, der Herren und Großfürsten, von dem Metropolit, Ambrosius, und der vornehmsten Geistlichkeit verrichteten Gottesdienst, wurde der Sarg, der die entseelte Hülle dieses so berühmten Mannes enthielt, in die in der Kirche selbst zur linken Seite derselben bereitete Gruft herabgelassen. Den Beschluß dieser so traurigen Ceremonie machten die in Parade aufgestellt gewesenen Truppen durch mehrere Salven aus kleinen Gewehren und schwerem Geschütze. So empfing denn diese Residenzstadt, aus deren Mitte dieser im Kriege grau gewordene Held zur Vertheidigung des Vaterlandes berufen wurde, dessen entseelten Körper wiederum in ihren Schooß, und bestattete denselben zur Erde, in demselben Tempel, wo Er, mit festem Vertrauen auf den Herrn der Mächte, denselben um Segnung der gerechten Waffen Rußland ansehe, und wo gegenwärtig die Trophäen seiner berühmten Schlachten aufbewahrt werden.

Dorpat, den 11ten Juny.

Bei dem hier domicilirenden Herrn von Thomas ist schon seit einer geraumen Zeit eine Art von Fabrik angelegt, deren Zustand sich von Zeit zu Zeit immer verbessert. Es werden daselbst aus Papp verschiedene Sachen verfertigt; als: Schreibzeuge, Arbeitskörbchen für Damen, Kästchen mit Buchstaben und Zahlen, wodurch die Kinder das ABC spielend erlernen können, verschiedenes Spielzeug für Kinder, gute Oblaten u. s. w. Aufgemuntert von Seiten der Regierung sowohl, als auch vom Publico, hat Herr von Thomas jetzt angefangen, den von Herrn Schütz erfundenen Wachstafent, und zwar mit dem besten Erfolg, zu präpariren. Dieser Tafent ist so elastisch, daß er nicht bricht, und so trocken, daß er nicht im Geringsten färbt. Es werden daraus verschiedene Kleidungsstücke, als Mäntel, Schlafmäntel, Strümpfe, Ärmel, Socken u. a. m., verfertigt.

Lemberg, den 24ten May.

Verfloßene Woche sind hier drey Divisionen Szekler Husaren und drey Bataillone Gränzer durchmarschirt.

Aus Rußland, meldet unsere Zeitung, rücken ununterbrochen Abtheilungen verschiedener Truppen, theils über Minsk und Wilna, theils über Ostrog, Dubno &c., der Hauptarmee nach. Am 2ten May sind 15 Regimenter Kosaken und Vasaken durch die Gegend von Dubno gezogen. Man fährt auch fort, in allen Provinzen des russischen Reichs stark zu rekrutiren &c. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 22ten Juny.

(Aus Kobebue's Volksblatt.)

Der Leser wird sich zu erinnern belieben, daß das Volksblatt seine Vermuthungen über den hohen Kranken

zu Dresden klüglich durch die Einschränkung bedingte: wenn Alles wahr ist, was man von ihm sagt. Dieses Wenn hielten wir für nothwendig, da es solchen Nachrichten an Zusätzen nie zu mangeln pflegt. Daß aber die ganze, von allen Seiten so einstimmig verbreitete und bestätigte, mit so vielen Details ausgeschmückte, Nachricht ein bloßes Märchen sey; daß nichts, aber auch gar nichts Wahres zum Grunde liege, das konnten wir uns unmöglich einbilden. Und doch ist es so! — Während ganz neue Nachrichten wiederholten, daß die Straßen um das Schloß mit Ketten gesperrt seyen; daß der König von Sachsen selbst, bey seinen dreymaligen Besuchen des Kranken, vor diesen Ketten aussteige und den Weg ins Schloß zu Fuß mache; daß der französische Officier, welcher die Nachricht von dem Waffenstillstande nach Hamburg brachte, auch dort von dem Marschall Davoust gehört und hier laut wieder erzählt habe, Napoleon liege schwer krank am Nervenfieber; während man noch die sinnreiche Erfindung hinzufügte: Er sey zu Bunsau in dieselbe Wohnung, ja sogar in dieselben Zimmer, einquartirt worden, in welchen der Fürst Kutusow gewohnt und gestorben (was übrigens gar nicht unwahrscheinlich klang, da man ohne Zweifel dem russischen Feldherrn die beste Wohnung im ganzen Städtchen eingeräumt hatte); erst spät habe der Kaiser diesen Umstand erfahren, sey erschrocken, habe geschauert, diese Wohnung sogleich verlassen, aber doch zu spät, indem er bald darauf die Vorboten des Fiebers gespürt habe; — während man alles dies sagte, und durch Briefe von allen Seiten, wie durch Aussagen der Reisenden, bekräftigte, befand sich Napoleon vollkommen wohl; es war überhaupt kein Kranker im Dresdner Schloße, so wenig als eine weiße Frau im Berliner Schloße; es waren keine Ketten vorgezogen, kein Stroh gelegt, kein Glockengeläut verboten; kurz, es war Alles, Alles erfunden, vom ersten bis zum letzten Buchstaben, und es bleibt von Allem nichts übrig, als der neue Beweis von der Stimmung des Publicums, der in der frohen Gierigkeit liegt, mit welcher die Nachricht eingefogen wurde. Also Napoleon befindet sich vollkommen wohl (wie wir nunmehr aus zuverlässiger Quelle wissen), hat vier Tage hinter verschlossenen Thüren und herabgelassenen Fenstervorhängen gearbeitet, oder Dürer betrauert, oder neue Entwürfe zum Heil der Menschheit ausgebrütet — hat alsdann wieder seine Gardes gemustert wie gewöhnlich — hat die schönsten alten, ihrem Besitzer so werthen, Bäume, zum Marcolinischen Pallast gehdrig, niederhauen, ja sogar auch ganze Wände niederreißen lassen, um diesen Pallast mit einem Theater zu versehen, und hat die Schauspieler des Théâtre français aus Paris nach Dresden entboten, entweder um dadurch anzudeuten, er befinde sich in einer so ruhigen Lage und Geistesstimmung, daß er jeden Abend Lust verspüre, in die Komödie zu gehen; oder — um wieder eine Zusammen-

kunft, wie die zu Erfurt, vorzubereiten. Aber nicht bloß Schauvieler hat er sich aus Frankreich verschrieben, auch 200,000 neue Soldaten soll der Senat mit Ablauf des Waffenstillstandes unfehlbar ihm liefern, und, um den Herren Senatoren dies Verlangen kräftig an die vaterländischen Herzen zu legen, ist Werthier selbst nach Paris abgereist. Napoleon begreift wohl, daß, sobald seine Armee der unfrigen an Zahl nicht mehr überlegen, sie auch sicher geschlagen ist; denn der Geist, der unter seinen Truppen herrscht, verhält sich zu dem, der die unfrigen befehlt, wie die Kraft des Zugtiers gegen die des Auerochsen. Französische Berichte, die das Heer der Franzosen auf 200,000 Mann angeben, bekannten nummehr selbst, daß an den blutigen Tagen im letzten Drittel des May die bey Lützen vernichtete Armee der Verbündeten aus 150 bis 160,000 Mann bestanden habe, folglich um 40 bis 50,000 Mann geringer gewesen sey, als die übrige; und doch hatte man ihr nichts anhaben können. Als Lauriston geschlagen war, mußte, wie gewöhnlich, der Vorwand herhalten, der General Pern habe schlechte Anstalten getroffen, wodurch einige Bataillone in Unordnung gerathen seyen u. s. w. Man darf auch kühn darauf wetten, daß, sobald Napoleon sich der Uebermacht an Zahl nicht mehr bewußt ist, er selbst auch nicht kommandiren werde; denn in geringen Streitkräften, gleich Friedrich dem Zweyten, sein verzehrendes Feldherrngenie zu entwickeln, ist ihm nicht gegeben. Immerhin möge es wahr seyn, was französische Blätter behaupten, daß schon jetzt ihre Unterdrückungsarmee in Deutschland aus 300,000 Mann bestehe, und die Reserve, unter Augerau, auf 70,000 Mann gebracht werden solle; war doch bereits ein frisches Heer der Russen, 70,000 Mann stark, aus fernen Provinzen kommend, bis nach Ostpreußen vorgeückt; hatten doch die Verbündeten nicht nöthig, ihre Macht zu zerplittern, um überall erzwungene Unterthanen im Zaume zu halten; und wenn nun noch das kaiserliche Heer, an Zahl und Muth den Verbündeten nicht nachstehend, plötzlich hinzutritt, so wird, zum Ernenmale seit Napoleon in Deutschland Krieg führt, sich der Fall ereignen, daß seine Feinde an Zahl ihm überlegen seyn werden. Dann ist der Ausgang des Kampfes, der jetzt schon ruhmvoll bestanden wurde, keinen Augenblick mehr zweifelhaft. Daß aber Oesterreich wirklich im Begriff steht, sich unsern Wünschen gemäß zu erklären, war mehr als jemals zu hoffen. Im kaiserlich österreichischen Hauptquartiere zu Gitschin wechselten die Kouriere aus allen Gegenden Europa's; der Staatskanzler von Hardenberg und der dem Feinde so sehr verhaßte Minister von Stein hatten häufige Konferenzen daselbst mit dem Grafen von Metternich; auch die verbündeten Monarchen selbst besprachen sich bereits mit dem Kaiser Franz, und der Gegenbesuch dieses Monarchen wurde im russischen Hauptquartier erwartet; von Napo-

leons Besuch hingegen bey seinem Erlauchten Schwiegervater war nicht mehr die Rede. Männer, die keine Gerüchte nachzuplaudern pflegen, behaupten: Oesterreich habe eine Friedensbasis aufgestellt, die ehrenvoll für Preußen und vortheilhaft für Deutschland sey, mit der Erklärung, sie im Nothfall durch die Waffen geltend zu machen. Dieser Fall wird ohne Zweifel eintreten, wenn Napoleon anders bey dem pomphaft angekündigten Beschlusse beharrt, kein Dorf herauszugeben, wenn auch der Feind schon in Montmartre wäre. Vorläufig hat er den Waffenstillstand auf alle Weise durch Ausdehnung zu benutzen versucht. In Kroffen wollten die Franzosen am 1ten einziehen, allein der preussische Kommandant ließ die Fouriere arretiren, und schickte sie mit einer sehr bestimmten Erklärung zurück; seitdem wurde kein neuer Versuch vom Feinde gemacht, sich dort einzunisteln. Als dem General Rapp zu Danzig der Waffenstillstand angekündigt, und ihm bedeutet wurde, daß man, den Bedingungen gemäß, seine Garnison von 5 zu 5 Tagen verproviantiren werde; da mochte er sich wohl einbilden, wir wären besiegt; und nachdem er — der Hungernden um sich her spottend — ein prächtiges Gastmahl für die russischen Officiere veranstaltete, forderte er 30,000 Portionen und 30,000 Rationen täglich. Man bemerkte ganz höflich, daß seine Garnison schwerlich so stark sey. Er versuchte einen hohen Ton anzunehmen; allein der Herzog von Württemberg, der die Belagerung kommandirt, ließ ihn wissen, er möge diesen unzeitigen Ton herabstimmen, und froh seyn, wenn man ihm, gegen gleich baare Zahlung, täglich 16,000 Portionen verabreiche, wovon er noch etwas zurückerlegen könne. Ueberdies werde er auch diese nicht erhalten, wenn er nicht alles Schanzensogleich einstelle. Hierauf wurden Se. Excellenz bescheidener. Eine ähnliche Scene begab sich vor Stettin, wo mit gleicher Festigkeit jede unverschämte Forderung zurückgewiesen und das Schanzens unter sagt wurde. — Daß die Franzosen, wie man von guter Hand vernimmt, den Major Blücher und seinen Gefährten Ratt, trotz des ihnen wohlbekannten Waffenstillstandes, gefangen genommen haben, ist auch einer von den vielen Beweisen ihrer Rechtlichkeit im Halten der Verträge; aber noch empfindender die Nachricht, daß sie den braven, nach Leipzig geschleppten, Major von Blücher dort so schamlos gemißhandelt haben, daß endlich der Magistrat zu Leipzig für Pflicht gehalten, ihnen ungefähr Folgendes vorzustellen: „Als die Russen, die von dem Waffenstillstande nichts wußten, Euch und Eure Kriegskasse von sieben Millionen Franken bereits in Händen hatten, schicket Ihr einen Trompeter hinaus, und auf der Stelle ließen sie ab von Euch; Ihr hingegen habt, von dem Waffenstillstande wohl unterrichtet, den Major von Blücher gefangen, und mißhandelt ihn nun noch obendrein. Wir können Euch nichts vorschreiben, weil Ihr die Stücken seht; da es aber sehr möglich ist, daß wir über kurz,

oder lang wiederum in russische Gewalt gerathen, so wollen wir wenigstens auf diesen Fall unsere Protestationen einlegen, damit man nicht glaube, als hätten wir Euer Betragen ohne die höchste Mißbilligung mit angesehen.“ Seitdem soll der Major von Blücher sich selbst ranzionirt haben, und dieser tapfere Krieger wird sich zu rächen wissen.

Schreiben von der böhmischen Gränze,
vom 2ten Juny.

Der Kriegsschauplatz hat sich schnell aus unsern Gegenden entfernt. Seit dem 25ten May wurden die künigl. Marshälle und anderen Effekten von Breslau nach Glatz abgeführt. Für die alliirte russisch-preussische Armee wurde ein Lager bey Schweidnitz abgestochen, und an Wiederherstellung der im letzten Kriege von den Franzosen demolirten Festung eifrigst gearbeitet. — Bey der französischen Armee ist bey dem Eintritt derselben in Schlessen durch einen Tagesbefehl das Plündern und jeder Exceß unter Todesstrafe verboten worden. (Berl. Zeit.)

Zerbst, den 14ten Juny.

Seit 8 Tagen kommen viele Truppen bey Dessau und Schönebeck über die Elbe, und gehen nach den benachbarten Städten und Dörfern auf die Zeit des Waffenstillstandes in Kantonnirung. Auch hier und in den benachbarten Dörfern sollen an 3000 Mann Infanterie und Kavallerie von dem bisherigen Strapazen ausruhen.

Vor acht Tagen kam der General von Woronzow mit seinem Truppenkorps aus dem Lager vor Magdeburg hier an, und ließ seine Infanterie auf Bauerwagen bis dicht vor Leipzig bringen. Er vereinigte sich unweit Deltisch mit dem Tschernitschewskischen Truppenkorps. Die Kavallerie ging sogleich auf Tauscha, woselbst die feindliche Kavallerie kantonnirte. Drey Kosakenpuls schnitten den Franzosen den Rückzug nach Leipzig ab. Viele Franzosen wurden getödtet, 1 Oberst, 2 Oberstlieutenants, 12 andere Officiere, nebst 500 Gemeinen, gefangen. Indessen wurde der Waffenstillstand bekannt gemacht. Man sah die Truppen mit den Zähnen knirschen, daß sie so viele Meilen umsonst marschirt, 2 Stunden zugesehen, und nicht einmal den ersten Schuß auf die Feinde anbringen durften. Nach einem vierständigen Ausruhen kehrte das russische Korps mit 2 französischen Generalen und 500 kriegsgefangenen Franzosen nach Dessau zurück.

Ein Reisender erzählt: „Es waren fast an 800 Bauerwagen mit nach Leipzig gefahren, und bey jedem befanden sich zwey Knechte. Als Leipzig angegriffen werden sollte, bewaffneten sich 1000 Bauernknechte mit Rungen und Wegehaken, wollten Leipzig erobern helfen, und die Russen mit ihnen die Beute brüderlich theilen.“

Aus dem Mecklenburgischen,
den 10ten Juny.

Von Hamburg weiß man hier Folgendes: Nachdem der General von Lettenborn mit seinen Truppen die Stadt verlassen, und die Bürgermiliz, nach einem gedruckten Aufrufe ihres Kommandeurs, von Heß, die Waffen abgelegt hatte, räumten dänische und französische Truppen, unter der Anführung des Generals Grafen Erlon, in die Stadt. Erstere zogen sich jedoch bald wieder zurück, und machten mehreren Franzosen Platz. Diese, nach einigen 3500, nach andern 5 bis 6000, fanden es diesmal nicht gerathen, sich einquartiren zu lassen, sondern (wie es auch noch jetzt geschieht) bivouakirten theils in, theils vor der Stadt, bereiteten ihr Essen auch selbst. Ihr Betragen soll von dem ihrer in Rußland gestraften Landeute sehr verschieden seyn, und selbst die Chefs sollen eine ganz andere Sprache führen. Der Prinz von Schmühl befindet sich, der Sage nach, für gewöhnlich in Wandsbeck, und ist nur einigemal in Hamburg gewesen. Von getroffenen Verfügungen hört man zur Zeit noch nichts weiter, als daß die Kolonialwaren, deren ganzen Werth unterrichtete Leute jedoch nicht über 200,000 Mark angeben, nach Wesel transportirt werden sollen. Uebrigens erwartet man über das Weitere, was Hamburg etwa treffen könnte, erst den Ausspruch des Kaisers Napoleon. Die Bank ist, wie selbst glaubwürdige Hamburger Kaufleute ausagen, längst in Sicherheit gebracht. Zu wünschen wäre es in der That recht von Herzen, daß diese so wichtige Stadt bald wieder befreiet würde, da die Folgen ihrer Besiznahme sich bereits durch gänzliche Stockung des Kommerzes und großen Geldmangel in den Döseestädten zu äußern anfangen. In Lübeck sind, nach Briefen von dorthier, bey der versuchten Wiedereinführung des Maire, Unruhen unter dem Volke ausgebrochen, die jedoch ohne harte Maßregeln gedämpft worden sind.

Nach heute eingegangenen Nachrichten war auch Rakeburg von den Dänen besetzt gewesen, ist aber von den russisch-preussischen Truppen wieder okkupirt worden. (Königsberger Zeit.)

K o u r s.

Riga, den 13ten Juny.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stäv. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 10 $\frac{3}{4}$ Schill. Hamb. Rthl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 97 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 67 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 48 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 18 Kop. B. A.
Ein Rthl. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 10 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 149. Montag, den 23. Juny 1813.

Mitau, den 20sten Juny.

Se. Excellenz, der Herr Minister des Innern, geruheten am heutigen Tage die hiesige Steffenhagensche Buchdruckerei mit einem Besuch zu beehren, und von der derzeitigen Verfassung und Einrichtung dieser Anstalt genaue Kenntniß zu nehmen. Hochdieselben haben die Ihnen dargelegte Rechenschaft nicht nur der vollkommensten Zufriedenheit gewürdigt, sondern auch, durch Aeußerung Ihres Benfalls und Zusicherung Ihres besondern Schutzes, dem Besitzer der Officin die größte Belohnung und Aufmunterung zu Theil werden lassen.

St. Petersburg, den 20sten May.

Fortsetzung des Journals über die Belagerung der Festung Thorn. (S. No. 143. dieser Zeitung.)

Siebenter Belagerungstag.

Den 2ten April, Nachts. In dieser Nacht wurde zur Besetzung der auf der linken Flanke am Tage in Augenschein genommenen, vorwärts der Kesselsbatterie, von dem Graben der nächsten Lunette gegen hundert Faden entlegenen, Anhöhen, und zur Besetzung der wichtigsten Anhöhe des Bäckersberges auf der rechten Flanke, gegen über der attackirten Fronte der Festung, auf folgende Art geschritten:

Die Detaschements, unter dem Kommando des Obersten Sellwerthow und des Oberlieutenants Kondratjew, besetzten, nach einer hartnäckigen Gegenwehr von Seiten des Feindes, den Bäckersberg und die Verhaue auf der rechten Seite dieses Berges bis zum Ufer der Weichsel; ihnen folgten die 1ste und 2te Ingenieurbrigade nach dem Hasenberg mit den Arbeitern, wo sie die dort schon zubereiteten Schanzbrücke nahmen; die erste Brigade legte auf 500 Schritt in der Länge eine Kommunikationslinie an, und die 2te Brigade, welche gerade auf den Bäckersberg ging, legte ein Logement quer über die ganze Haupthöhe dieses Berges an; die erste Brigade machte ein Logement auf einer andern Anhöhe mehr rechts. Zu Anfange dieser Arbeiten eröffnete der Feind ein Gewehrfeuer, und sodann ein starkes Kartätschen- und Granatenfeuer, und that darauf einen Ausfall, ward aber durch unsere Bedeckung zurück getrieben; und ungeachtet aller seiner Anstrengungen und des heftigen Kartätschen- und Granatenfeuers während der ganzen Nacht wurden unsere Logements auf dem Bäckersberge und die zu denselben gehörige Kommuni-

kationslinie zur vollkommenen Deckung der Leute beendigt. Die 3te und 4te Brigade, welche sich ebenfalls vereinigten, folgten hinter ihrer Bedeckung und gingen auf die linke Flanke zur Kesselsbatterie, während das Detaschement, unter dem Kommando des Majors Blanow, die von den feindlichen Pikets besetzten Anhöhen reinigte, und vor denselben eine Kette zog; nun zogen sie die Kommunikationslinie bis zu den letzten Anhöhen vor dem Glacis, die 425 Schritt betrug, und legten ganz oben auf den Anhöhen vermittelst einer fliegenden Sappe ein Logement von 480 Schritt in der Länge mit einem drehdoppelten Banquette an. Auf diese Arbeiten machten die Belagerten während der ganzen Nacht ein starkes Kartätschen-, Granaten- und Gewehrfeuer, allein dessen ungeachtet wurden sie noch vor Tagesanbruch beendigt und mit einer starken Wache versehen. In der Kesselsbatterie wurde von dem Ingenieurkapitän Butkowskij von Balkenfaschinen ein mit Erde gedeckter und vor den Bomben vollkommen gesicherter Pulverkeller gebaut und vor Tagesanbruch vollkommen beendigt.

Die wichtigen Unternehmungen und Arbeiten dieser Nacht wurden im Beseyn des Oberbefehlshabers bewerkstelligt, der, so wie der Kommandeur des Belagerungskorps, sich auf der rechten Flanke in der Nähe der Attacke auf den Bäckersberg befand, indeß der Generalleutnant Oppermann, so wie in allen vorigen Nächten, auch in dieser Nacht die sämtlichen Arbeiten besuchte und in Augenschein nahm.

In den Tranchéen kommandirte:

Der Generalmajor Insow.

Die Truppen zur Bedeckung und für die Tranchéewache bestanden aus 1600 Mann.

Bei der Ausführung der Arbeiten befanden sich:

Sappeurs und Pionniers 175 Mann.
Armeeoldaten 1650 =

An Materialien wurden verbraucht:

Schanzbrücke	(größere	625.
	kleinere	1975.
Faschinen		1490.
Pfähle		2980.
Balken		85.

Die Arbeit dieser Nacht ist auf dem Plane mit gelber Farbe bezeichnet.

(Der Beschluß folgt.)

Königsberg, den 14ten Juny.

Unser Gouvernement begleitet die Nachricht vom Abschluß des Waffenstillstandes mit folgender Bemerkung:

„Dem Feinde ist hiernach der von demselben erbetene Waffenstillstand bewilligt worden; es wird aber zur Verurtheilung eines jeden rechtschaffenen Preussen gereichen, daß dieser Waffenstillstand nicht zum Frieden, sondern zu einer kräftigern und erbittertern Erneuerung des heiligen Kampfes führen wird.

Die Bewohner der königlichen Staaten zwischen der russischen Gränze und der Weichsel haben bisher auf jede Weise durch die That ihre patriotischen Gefinnungen von neuem herrlich bewährt, und sich insbesondere auch durch die Errichtung sehr zahlreicher vortreflich berittener und ausgerüsteter freiwilliger Jägerdetaschements, durch die Errichtung eines an Mannschaften und Pferden vorzüglich schönen und starken National Kavallerieregiments, und durch die Errichtung einer 20,000 Mann starken, tüchtigen, vom besten Geiste beseelten, Landwehr, welche in sehr kurzer Zeit einen hohen Grad von Brauchbarkeit erreicht hat, rühmlichst ausgezeichnet.

Alles dieses ist geschehen, ungeachtet alle Gewerbe dieses Landes fast gänzlich stockten, die Verarmung aller Einwohner einen hohen Grad erreicht hatte, und jede Anstrengung eine höchst schmerzhafteste Aufopferung war.

Von diesen Gefinnungen, von diesem Geiste der Bewohner dieses Theils der königlichen Staaten erwarten Wir vollkommener und inniger Ueberzeugung, daß derselbe sich ferner kräftig aussprechen wird bey den jetzt mehr wie je zu vervielfältigenden Anstrengungen für die erfolgreiche Fortsetzung des heiligen Kampfes, daß dadurch aufs Stärkste sich aussprechen wird der gerechte und brennende heilige Haß, von welchem jeder brave Preusse und Deutsche durchdrungen seyn muß gegen unsern Unterdrücker, daß dadurch unsere theuern Landsleute sich ganz würdig beweisen werden des so heldenmüthig für uns geflossenen Bluts unserer Mitbrüder.“ —

* * *

Die Zahl der durch Preussen zur Armee ziehenden Russen beläuft sich auf 70,000 Mann, die zum Theil aus den entferntesten Provinzen kommen. Unter denen, die hier durchgingen, befand sich auch die russisch-deutsche Legion. Sie wurde von dem Herzog von Oldenburg, der um die Errichtung derselben großes Verdienst hat, mehrmals exercirt und gemustert. (Berl. Zeit.)

Königsberg, den 25ten Juny.

Heute Nachmittag traf hieselbst Se. Excellenz, der königliche Generallicutenant und Militärgouverneur für das Land zwischen der Weichsel und der russischen Gränze, Herr von Zastrow, ein. (Königsb. Zeit.)

Marienburg, den 11ten Juny.

Wir stehen hier eine halbe Meile von Danzig im Vivouak, beym Dorfe Zankenzien, wo wir den 5ten Juny ankamen. Am 9ten, Vormittags 11 Uhr, wurden wir auf der ganzen Linie vom Feinde angegriffen, der sich hauptsächlich auf die Vivouaks der Landwehr bey Zankenzien und Schönsfeld warf, um diese neu angekommenen Truppen, 1 Bataillon Infanterie und 3 Eskadrons Kavallerie, zu probiren. Es ist nicht zu beschreiben, mit welchem Muth und Bravour diese jungen, erst seit vier Wochen organisirten, Landwehrsoldaten gekochten haben. Das 9te ostpreussische Landwehrbataillon von Bohlischwing, welches, ehe noch Lärm geschlagen worden, von französischen Haubitzgranaten und Paskugeln im Vivouak Todte und Blessirte erhielt, indem 2 Kanonen bis auf 100 Schritt von unsern zurückgedrängten Vorposten vorgebrungen waren, hat sich unter diesem Kugelregen vor der Fronte des Vivouaks wie zum Exerciren formirt und so den weit überlegenen Feind mit dem Bajonnet zum Zurückzuge gezwungen, und so lange aufgehalten, bis die Soutiens ankamen. Die Franzosen, die uns aus den Verschanzungen bey Dyra (einer Vorstadt von Danzig) angriffen, waren um halb 2 Uhr, mit Zurücklassung vieler Todten und Verwundeten, in ihre Position zurückgetrieben. Gegen 4 Uhr erschien der Feind mit Verstärkung, und drang mit Ungehum auf vorerwähntes Bataillon Preussen und zwey Kompagnien russischer Infanterie, die das Dorf Schönsfeld deckten, ein. Die dritte Eskadron der preussischen 5ten Landwehr-Kosakenbrigade diente dieser Infanterie zur Unterstützung, und es ward dem Chef dieser Eskadron, Herrn Rittmeister von Wobeser, überlassen, nöthigenfalls in die feindliche Infanterie einzubauen. Sehr bald fand sich dazu Veranlassung, und gedachte Eskadron drang mit gefällten Lanzen und dem größten Ungehum und Hurrahgeschrey schwärmend in den Feind. Die französischen Tirailleurs wurden durch diese neue Kavallerie, die noch nicht ganz bekleidet ist, niedergestossen, und die Infanterie zur schleunigsten Retirade unter ihre Kanonen gezwungen. Leider muß diese Eskadron und ihr braver Anführer den Verlust mehrerer braven Landwehrkavalleristen bedauern, da der Kartätschenhagel 200 Schritt vor den feindlichen Batterien mörderisch war. Der hier kommandirende Prinz Alexander von Würtemberg hat sich diejenigen Leute der 3ten Landwehreskadron nambar machen lassen, die sich besonders brav bewiesen. (Berl. Zeit.)

Aus Schlesien, vom 10ten Juny.

Das französische Hauptquartier war den 27ten und 28ten May in Liegnitz. Den 31sten zeigten sich die ersten Franzosen in den Vorstädten von Breslau. Sie rückten am 2ten Juny zahlreich ein, blieben bis zum 8ten, und am 12ten sollten sie die Stadt. Sie vermüthe des Waffenstillstandes neutral bleibt, völlig räumen. Briefe

aus Breslau versichern, der Feind habe sich gut betragen. Andere sprechen von Verheerung und Plündern in den Vorstädten und Dörfern, und von einer Kontribution von 45,000 Thlr. für Liegnitz und von 80,000 Thlr. für Breslau. In Sagan sollen die Franzosen am 10ten eingerückt seyn; in Krossen wurden 6000 Mann angesagt, sollen aber nicht eingelassen worden seyn. Sowohl das französische als das verbündete Heer hat, seit Abschließung des Waffenstillstandes, ausgedehntere Stellungen eingenommen.

Schreiben aus der Oberlausitz, vom 28ten May.

Es waren blutige, furchtbare Kampftage, die am 20ten und 21ten d. Als der Kaiser in Baugen eingerückt war, schickte er sogleich zwey Senatoren des dortigen Rathes an den König von Sachsen nach Dresden ab, um Er. Majestät als Augenzeugen zu berichten, daß Baugen, die Hauptstadt der Oberlausitz, unversehrt geblieben sey. Das Hauptquartier nahm der Kaiser noch an diesem Tage zu Würschen. Die vereinigte russisch-preussische Armee hatte sich in die starken Verschanzungen bey Kittlitz und Hochkirchen zurückgezogen. Am 21sten d. wurden diese verlassen. Das Hauptquartier des Kaisers Napoleon war am folgenden Tage in Reichenbach, eine Meile von Görlitz. Man wußte bey Abgang der letzten Nachrichten noch nicht, ob die alliirte Armee ihren Rückzug über Bunzlau nach Steinau und Schleßen, oder über Rothenburg und Sagan nach Krossen nehmen würde. Baugen und rückwärts alle Ortschaften sind voll von Verwundeten. Die leicht Verwundeten wurden nach Dresden, und weiter hinab an die Elbe, über Königsbrunn, zurückgeschickt. Baugen selbst lag voll schwer Verwundeter. In Dresden ist unter andern das geräumige königl. Palais im großen Garten, welches schon unter Johann Georg III. erbaut, aber unter den zwey prachtliebenden Augusten mit herrlichen Sälen und Plafonds geziert ward, nebst mehreren kleinen Pavillons und neuerbauten Baracken, zu einem Lazareth, welches gegen 3000 Mann fassen kann, eingerichtet worden. Man zählt 21 Dörfer, welche ganz oder zum Theil ein Raub der Flammen in diesen verhängnißvollen Tagen wurden. Die Theuerung hält mit dem Mangel Schritt. In Baugen wurde die Kanne Butter mit 2 Thaler, der Topf Milch mit einem Thaler bezahlt. Durch die Anordnungen, die man französischer Seits getroffen hat, gehen unaufhörlich große Wagenzüge mit Mundvorrath und Kourage aus Dresden, wo die Hauptmagazine errichtet sind, zur Armee. Das Traurigste bey der ganzen Sache ist, daß alle grüne Gärten und Kornfelder im Umkreise vieler Quadratmeilen ganz abgegrasirt, und dadurch selbst die Ausichten auf die künftige Aerndte vernichtet worden sind. Man röhret uns sehr mit dem Versprechen, daß der Kaiser Napoleon bey seinem Einzuge in Baugen

den obersten Behörden gegeben haben soll, in vier Tagen werde das Kriegsungewitter vorübergegangen seyn. (Königsberger Zeit.)

Aus Sachsen, vom 28ten May.

Nach einer Bekanntmachung des königl. sächsischen geheimen Kriegscollegiums sollen zu Kompletirung der Armee die aus der Gefangenschaft sich ranzionirten, oder aus den Lazarethen als gesund entlassenen, imgleichen alle überkomplete und sonst auf irgend eine Art zur Armee gehörende, im Lande sich aufhaltende Mannschaften, zum Dienste eingezogen werden; sie haben sich nach Torgau zu begeben, und bey dem Generalleutnant von Lecocq zu melden. Eben so werden alle wegen Krankheit oder sonst beurlaubten und wiederhergestellten Officiere, deren Aufenthalt unter den gegenwärtigen Umständen unbekannt ist, zur Dienstleistung einberufen.

Auf allerhöchsten Befehl ist für jetzt und bis auf weitere Anordnung nachgelassen, bey der von den Gebrüdern Reichenbach und Komp. in Leipzig negociirten Landesanleihe die eingeliehenen Kapitalien halb baar und halb in Kassenscheinen anzunehmen, dabey aber auch die Versicherung ertheilt, daß dadurch die übrigen Bedingungen dieser Anleihe nicht die geringste Abänderung leiden, mithin die Zinsen der Kapitale sowohl, als künftig letztere selbst, in konventionsmäßigen Münzsorten bezahlt werden sollen.

Der König von Sachsen hat die Generalmajors von Steindell und von Langenau entlassen, den Generalmajor Sobrer von Sobr zum Generalleutnant und die Obersten Mellentin und Lessing zu Generalmajors ernannt, auch sonst ein großes Avancement vorgenommen.

Unter den Leipziger Aerzten machten sich besonders die Herren Clarus und Kuhn um die Verwundeten aus der Schlacht vom 2ten verdient; indessen dauerte es doch bis zum 14ten, ehe die letzten 92 vom Kampfplatz in das Lazareth geschafft wurden, doch waren sie und die Uebrigen, so gut man konnte, schon mit Brod, Wein, zum Theil auch mit Fleisch, welches Alles von Menschenliebe herbeschafft wurde, auf der Stelle erquiekt worden. Während war der Dank dieser Geretteten.

An den Verschanzungen der Neustadt Dresden lassen die Franzosen noch unaufhörlich arbeiten, und von Hoffbach bis auf den Georgenberg bey Naumburg, welches zu einer Festung umgeschaffen wird, legen sie eine Reihe Schanzen an.

Zu Gera wurde die Bürgerschaft von Seiten des Bürgermeisters und Rathes gerwart, bey den dormaligen starken Truppeneinquartirungen sich aller Gespräche und Raththeile über die Zeitereignisse zu enthalten.

Weimar, den 20ten May.

Wir haben seit dem 10ten April, wo die ersten preussischen braunen Husaren hier einrückten, die mannichfaltigsten Scenen erlebt. Acht Tage lagerte ein preussischer

Trapp Reitercy im Weichte auf der Straße nach Jena, von wo aus er allerley Streifzüge nach Eisenach, Gotha und Kulba machte. Am ersten Pferdefertage hatten wir ein hitziges Gefecht in der Stadt selbst; die Preussen zogen endlich ab, und die Heeresabtheilung Souham rückte ein. Ein Glück war es, daß das französische Fußvolk nicht zum Gefechte kam, sonst hätten sich leicht die Auftritte vom 14ten und 15ten October 1806 wiederholen können. Der Adjutant des Generals Souham, Herr von Chaumont, der einst Jugendbildung zu Weimar, im Institute des Professors Kunis, erhalten hatte, nahm sich der Stadt vielfach und mit Edelmut an. Den 28sten April, Mittags um 12 Uhr, sah unsere Stadt den Kaiser in ihren Mauern. Er nahm einige Stunden seinen Aufenthalt im Schlosse, wo er sich besonders mit unserer regierenden Frau Herzogin, dieser großherzigen deutschen Fürstin, die schon einmal Weimar rettete, mit großer Heiterkeit unterhielt. Wir haben seit dem ersten Pferdefertage von Erfurt an doppelte Etapenzüge durch unser Land, und unaufhörlich gehen die Truppen- und Fuhrwesenzüge zur großen Armee. Der von seinen Reisen in Italien und Frankreich zurückgekehrte und mit Kenntnissen aller Art bereicherte Prinz Bernhard ist unser Statthaltendant, und erwirbt sich durch seine unermüdete Thätigkeit und hülfreiche Theilnahme die allgemeine Liebe und den Dank seiner Vaterstadt; der Kaiser selbst, der ihn in Paris auszeichnete, bezeugte bey seiner Durchreise seine Zufriedenheit darüber den durchlauchtigsten Aeltern sowohl als dem Prinzen in den ermunterndsten Ausdrücken. In einem großen Gebäude in der Vorstadt ist ein stehendes Lazareth von 300 Betten. Weimar und das Fürstenthum haben im Laufe der letzten zwey Monate 160,000 Mann verpflegt. Bald mangelt es an Mitteln bey den trefflichsten Anstalten. Der Herzog hat durch eine besondere Kommission alle Vorräthe aufzeichnen lassen, und es ergiebt sich, daß sie bey der größten Sparsamkeit kaum bis zur Aerndte auslangen werden.

Der Hofrath Eichstädt, der als Deputirter der Universität Jena dem Kaiser hier seine Aufwartung machte, um einige Anschwärmungen und Verleumdungen, die gegen die Universität in Umlauf gebracht wurden, zu zerstreuen, hat darüber ein Schreiben bekannt machen und den Studenten austheilen lassen. (Wir kennen es nicht näher.)

Stuttgart, den 5ten Juny.

Unsere Hofzeitung meldet, der König sey am 3ten Juny zu Freudenthal, bey einem Spazierritte, mit dem Pferde gestürzt, habe aber, eine unbedeutende Quetschung abgerechnet, gar keinen Schaden genommen, und noch denselben Abend die königliche Familie im Garten empfangen.

Dieselbe Zeitung meldet, der würtembergische Major Delachevalerie, welcher unter einem nichtigen Vorwande

sich geweigert hat, in das Feld zu ziehen, sey, vermittelst Abnahme des Degens und Zerreißens der Patente, entsetzt, und durch Gensd'armen über die Gränze gebracht worden, unter der Bedrohung des Erschießens, wenn er sich jemals wieder im Königreiche betreten ließe.

Vom Mayn, vom 6ten Juny.

Am 29sten May war der Herzog von Dranto, Fouché, mit Gefolge, von Paris kommend, durch Frankfurt geritten, um sich ins kaiserliche Hauptquartier zu begeben.

Bei allen Ablösungen und Verkäufen der Domänenzehnten, Zinsen und Giltten in den großherzoglich Frankfurter Departements Fulda und Hanau, wird künftig der ganze Kaufpreis in eingeführten Kassenscheinen von den großherzoglichen Kassen angenommen.

Durch Frankfurt zogen am 26sten May 200 Wagen mit Pulver zur französischen Armee.

Der Großherzog von Hessen hat den Erbprinzen zum General der Infanterie, und den Prinzen Emil zum Generalleutnant ernannt. Letzterer commandirte im vorigen Feldzuge das darmstädtische Contingent.

Zu Neuchâtel hatte man Befehl erhalten, in dem Fürstenthume 500 Mann auszuheben, um das dortige Bataillon zu kompletiren, das sich in dem letzten Feldzuge sehr ausgezeichnet hat; diese Rekrutirung soll in drey Monaten beendigt seyn.

Am 19ten May hat der große Rath des Kantons Basel, mit 64 gegen 4 Stimmen, die Universität Basel aufgehoben, und sie durch eine allgemeine höhere Lehranstalt ersetzt. Die akademische Regenz hatte kurz vorher dem kleinen Rathe fruchtlos Protestationen gegen diese Maßnahme eingereicht.

Paris, den 4ten Juny.

(Aus dem Moniteur.)

Ihre Majestät, die Kaiserin und Regentin, führte am 1sten dieses in dem Staatsrathe, und vorgestern in dem Ministerialrathe zu St. Kloud, den Vorzug.

Der heutige Moniteur enthält den weitem Bericht an die Kaiserin, über die Stellung der Armee bis zum 29sten May. Der uns bekannte herrliche Kavallerieangriff des General von Blücher bey Haynau wird darin also erzählt: Am 26sten war das Hauptquartier des Grafen Lauriston zu Haynau. Ein Bataillon des Generals Maison wurde unverhofft um 5 Uhr Abends von 3000 Mann Kavallerie angegriffen, und genöthigt, sich nach einem Dorfe zurückzuziehen; es verlor 2 Kanonen und 3 Pulverwagen, die es bewachte. Die Division ergriff die Waffen; der Feind wollte das 153te Regiment angreifen, allein er wurde vom Schlachtfelde vertrieben. (So werden die guten Pariser von dem, was bey der Armee vorgeht, unterrichtet!) (Berl. Zeit.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 150. Dienstag, den 24. Juny 1813.

Kaluga, den 2ten Juny.

Nach einem kurzen Krankenlager starb hier, zum größten Leidwesen Aller, unser verehrungswürdigste Bischof Eulampius am 22sten des vergangenen Maymonats.

Die Wittwe des für sein Vaterland auf dem Schlachtfelde gebliebenen Generals Wagaohusud traf in diesen Tagen hier ein, in der Absicht, ihrem Gemahl, der in dem hiesigen Kloster des heiligen Laurentius begraben liegt, ein Dentmal errichten zu lassen.

Tambow, den 4ten Juny.

Am 23sten May langte der neue hiesige Postdirektor, Herr Staatsrath Brawin, bey uns an, und hat Tages darauf seine Funktion angetreten.

Nachdem die höchst traurige Nachricht von dem Ableben Sr. Durchlaucht, des Herren Generalfeldmarschalls, Fürsten Kutusow-Smolensky, hier eingegangen war, versammelten sich am 22sten May sämtliche hiesige Beamten und übrigen Stände, um der von unserm Bischofe Jonas und der vornehmsten Geistlichkeit verrichteten Andacht beizuwohnen. Nach Vollenbung derselben wurde von dem Herrn Bischofe die Messe angestimmt, und eine sehr rührende Rede zum Andenken an die unvergeßlichen Thaten, die der Verstorbene zur Rettung seines Vaterlandes vollbracht hat, gehalten. (Aus d. Nord. Post.)

Berlin, den 26sten Juny.

Heute, den 23sten May (4ten Juny), haben sich nachbenannte Bevollmächtigte von den kriegsführenden Mächten, nämlich:

Der Herzog von Vicenza, Oberstallmeister von Frankreich ic.

Der Graf von Schumaloff, Generallieutenant, Adjuvant Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland ic.

v. Kleist, Generallieutenant, im Dienste Sr. Majestät, des Königs von Preussen ic.

mit den Vollmachten Sr. Hoheit, des Fürsten von Neuchâtel, Vicommetable ic., und Sr. Excellenz, des Herrn Generals en Chef ic., Barclay de Tolly, versehen.

Nachdem sie ihre Vollmachten am 20sten May (2ten Juny) zu Gabersdorf ausgewechselt, und eine 36stündige Waffenruhe unterzeichnet hatten, haben sie sich in dem zu diesem Ende neutral erklärten Dorfe Pläswitz versammelt, um die Unterhandlungen über einen Waffenstillstand zwischen den kriegsführenden Truppen fortzusetzen (auf welchem Punkte diese Truppen sich auch

befinden), und sind über folgende Artikel übereingekommen:

Art. 1. Die Feindseligkeiten hören auf allen Punkten bey Bekanntwerdung des gegenwärtigen Waffenstillstandes auf.

Art. 2. Der Waffenstillstand dauert bis zum 8ten (20sten) July einschläßig; und noch 6 Tage weiter zur Aufkündigung bey seinem Ablaufe.

Art. 3. Die Feindseligkeiten können daher nur 6 Tage nach Aufkündigung des Waffenstillstandes in den gegenseitigen Hauptquartieren wieder anfangen.

Art. 4. Die Demarkationslinie zwischen den kriegsführenden Heeren ist folgendermaßen festgesetzt:

In Schlesien geht die Linie der französischen Armee von der böhmisch-schlesischen Gränze über Geisersbau, Altkamnitz, längs dem Flätschen, das sich unweit Berthelsdorf in den Bober ergießt; von da längs dem Bober bis Lähn, von da auf der kürzesten Linie nach Neukirch am Rahbach, von wo aus sie dem Laufe dieses Flusses bis an die Oder folgt.

Die Städte Parchwitz, Liegnitz, Goldberg und Lähn, auf welchem Ufer sie auch gelegen sind, so wie die Vorkstädte derselben, können von den französischen Truppen besetzt werden.

Die Demarkationslinie der verbündeten Armeen geht gleichfalls von der böhmischen Gränze aus, und läuft über Dittersbach, Pfaffendorf, Landsbut, folgt dem Bober bis Rudolfsadt, geht von da über Vorkenbantz, Striegau, längs dem Striegauerwasser bis Ranth, und schließt sich von da über Bettlern, Oltaschin und Althoff an die Oder an.

Die verbündeten Armeen können die Städte Landsbut, Rudolfsadt, Vorkenbantz, Striegau und Ranth, nebst den Vorkstädten derselben, besetzen.

Das ganze Gebiet zwischen der Demarkationslinie der französischen und vereinigten Armee soll neutral seyn, und kann von keinerlei Truppen, auch nicht einmal vom Landsturm, besetzt werden; diese Verfügung ist mithin auch auf Breslau anwendbar. Vom Einflusse des Rahbachs in die Oder folgt die Demarkationslinie dem Laufe der Oder bis zur sächsischen Gränze hin, und stößt an die Elbe, indem sie unweit Müllrose von der Oder abgeht, und längs der preussischen Gränze hinläuft, so daß ganz Sachsen, das Dessauische und die kleinen angrenzenden Rheinbundstaaten der französischen Armee und deren Allirten, und ganz Preussen der verbündeten Armee gehören.

Was vom preussischen Gebiete in Sachsen eingeschlossen liegt, soll als neutral betrachtet und von keinerlei Truppen besetzt werden.

Die Elbe bis zu ihrer Mündung bestimmt und schließt, mit Ausnahme der hier unten angegebenen Punkte, die Demarkationslinie zwischen den kriegsführenden Heeren.

Die französische Armee behält die Inseln und Alles, was sie am 26ten May (7ten Juny) um Mitternacht in der 32sten Militärdivision in Besitz hatte.

Wenn Hamburg bloß belagert ist, soll diese Stadt wie die übrigen belagerten Städte behandelt werden. Alle Artikel des gegenwärtigen Waffenstillstandes, die sich hierauf beziehen, sind auch auf Hamburg anwendbar.

Die Vorpustlinie der kriegsführenden Heere, wie sie am 26ten May (7ten Juny) um Mitternacht seyn wird, bildet für die 32ste Militärdivision die Demarkationslinie des Waffenstillstandes, mit Vorbehalt der militärischen Berichtigungen, welche die respektiven Kommandanten allenfalls für nöthig erachten könnten; diese Berichtigungen sollen mit gegenseitiger Uebereinkunft, von einem Officiere des Generalstabes jeder Armee, nach dem Grundsatz der strengsten Reciprocität gemacht werden.

Art. 5. Die Festungen Danzig, Modlin, Zamosc, Stettin und Küstrin werden alle 5 Tage durch die Kommandanten der Blockadetruppen, im Verhältniß der Stärke ihrer Garnisonen, verproviantirt werden.

Ein von dem Kommandanten jeder dieser Festungen ernannter Kommissär wird sich bey dem Befehlshaber der Belagerungstruppen befinden, um darauf zu sehen, daß die stipulirten Lebensmittel genau geliefert werden.

Art. 6. Jede Festung hat während der Dauer des Waffenstillstandes, außer ihrem Umfange, einen Umkreis von einer französischen Meile. Dieses Gebiet ist neutral. Magdeburg hat mithin seine Gränze eine französische Meile weit auf dem rechten Elbufer.

Art. 7. Ein französischer Officier soll in jede belagerte Festung geschickt werden, um den Kommandanten von der Abschließung des Waffenstillstandes und obgedachter Verproviantirung zu benachrichtigen. Ein russischer oder preussischer Officier kann ihn bey dem Hin- und Hergehen begleiten.

Art. 8. Beyderseits in jeder Festung ernannte Kommissäre setzen den Preis der gelieferten Lebensmittel fest; diese Rechnung wird am Ende jedes Monats von den mit der Aufsicht über die Aufrechterhaltung des Waffenstillstandes beauftragten Kommissären abgeschlossen und im Hauptquartiere von dem Zahlmeister der Armee bezahlt.

Art. 9. Es sollen beyderseits Officiere vom Generalstabe ernannt werden, um durch gegenseitige Uebereinkunft die allgemeine Demarkationslinie auf denjenigen Punkten zu berichtigen, die nicht durch den Wasserlauf bestimmt sind, und worüber einiger Anstand obwalten könnte.

Art. 10. Die Truppenbewegungen werden dergestalt regulirt, daß jede Armee am 31sten May (12ten Juny) in ihrer neuen Linie steht; alle Korps oder Theile der verbündeten Armee, welche sich jenseits der Elbe oder in Sachsen befinden könnten, kehren nach Preussen zurück.

Art. 11. Es sollen gemeinschaftlich Officiere von den französischen und verbündeten Armeen abgeschickt werden, um die Feindseligkeiten durch Kundmachung des Waffenstillstandes auf allen Punkten einzustellen. Die beyderseitigen Oberkommandanten werden sie hierzu mit den nöthigen Vollmachten versehen.

Art. 12. Es werden von beyden Seiten zwey Generale zu Kommissären ernannt, um über die Vollziehung der Stipulationen des gegenwärtigen Waffenstillstandes zu wachen. Sie werden sich innerhalb der Neutralitätslinie in Neumarkt aufhalten, um über Zwistigkeiten, die vorkommen könnten, zu entscheiden.

Diese Kommissäre sollen sich binnen 24 Stunden dahin verfügen, um die Officiere und Befehle abzufertigen, die Kraft des gegenwärtigen Waffenstillstandes abgeschickt werden müssen.

Art. 13. So geschehen und abgeschlossen in 13 Artikel, und doppelt ausgefertigt an oben benannten Tagen, Monat und Jahr.

gez. Caulaincourt, Graf v. Schumaloff,
Herzog von Vicenza. Generalleutenant,
v. Kleist.
Generalleutenant.

Stargardt, den 18ten Juny.

Unsere heutige Zeitung enthält nachstehende Bekanntmachung:

Zur Verpflegung der Stettiner Garnison sind bereits die nöthigen Anstalten im Wege der Entreprie getroffen worden. Sie hat noch nicht ihren Anfang genommen, und wird solches mit der Eröffnung zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die ausgeschriebenen Naturalien einen andern Zweck haben.

Stargardt, den 17ten Juny 1813.

Königlich-preussisches Militärgouvernement.
Beyme.

Aus dem Mecklenburgschen, vom 20ten Juny.
Der Kronprinz von Schweden will hiesige Länder schützen, und soll, seiner Erklärung zufolge, kein Feind unsern Boden betreten, wenn wir so thätig mitwirken, als er es hofft, und unsere Regierung bereits durch den Druck öffentlich versprochen hat; denn zufolge dieses öffentlichen Publikandums muß vom 18ten bis 30ten Jahre Alles marschiren.

Aus Sachsen, vom 15ten Juny.

Ueber die Unternehmungen der Kavallerie des von Lükowschen Freycorps vor der widerrechtlichen Gefangennehmung eines Theils derselben, erhalten wir durch Privatbriefe nachstehende Details:

Die Kavallerie des Lühowschen Freykorps, in Verbindung mit einem unter dem Befehle des Majors von Esslingen stehenden Pulk Kosaken, hat sich von der Niederelbe, wo sie am 29ten May bey Tangermünde übergang, mittlen durch die Franzosen hindurch nach dem Voigtlande geworfen. Sie hat neun Militärstraßen durchschnitten, mehrere Kouriers aufgehoben, und verschiedene Officiere und Devots gefangen genommen. Als das Korps sich Weimar näherte, allarmirte es die Garnison dieser Stadt, mehrere tausend Mann, die in Erfurt standen, und nun Miene machten, den kleinen Haufen anzugreifen. Er warf sich also nach Rastenberg in den Wald, durch welche Bewegung der Feind einen Rückzug über die Unstruth vermuthete. Mit Nachteinbruch, am 3ten May, brach das Korps auf, ritt durch dreyn mit Feinden besetzte Oberer, ohne entbeut zu werden, setzte über die Saale, hob mehrere Detachements feindlicher Truppen auf, und kam so ungehindert hier im Voigtland an.

Aus Sachsen, vom 21ten Juny.

Ueber den Vorgang mit der Kavallerie des von Lühowschen Freykorps (von welchem im 147ten Stück dieser Zeitung eine vorläufige Nachricht geliefert ward) erfährt man durch Reisende, die aus Leipzig kommen, nachstehende von Augenzeugen ihnen mitgetheilte nähere Umstände: Dies von Lühowsche Kavalleriekorps, ungefähr 400 Pferde stark, war am 14ten in Plauen im Voigtlande eingerückt, und ging, auf die durch einen sächsischen Officier ihm daselbst zugekommene Nachricht vom Waffenstillstande, nach Gera, wo es am 16ten eintraf. Ein Detachement desselben, welches den Weg über Ronneburg nahm, ward von lehrgedachtem Orte durch französische (Elsässer) Husaren bis nach Gera förmlich und freundschaftlich eskortirt. In Gera, wo französische Besatzung lag, ließ man sie ungehindert durchpassiren, und das Korps nahm in einem Dorfe diesseits Gera Nachtquartier. Am 17ten früh setzte es den Marsch nach Leipzig fort; in dem Dorfe Rishin kamen ihnen Würtemberger, Kavallerie und Infanterie, von Zeitz her, mit 6 Kanonen nach, und verlangten, daß sie die Gewehre abgeben, alsdann von ihnen mit sichrem Geleit bis an die preussische Gränze eskortirt werden, und dort die ihnen nachzufahrenden Waffen wieder zurück gegeben werden sollten. Dies nahm der Major von Lühow nicht an, sondern verlangte auf sein Ehrenwort frey durchgelassen zu werden. Dieses Begehren ward bewilligt, und so ging das Korps Abends 8 Uhr noch weiter. Kaum waren sie eine Viertelstunde weit von diesem Dorfe weg, als sie hinter sich einen Kanonenschuß fallen hörten; dies schien für die aus Leipzig ihnen entgegen kommenden Truppen, von welchen das Lühowsche Korps nichts ahnete, das Signal des Angriffs zu seyn.

Denn unmittelbar darauf rückte ein Regiment Husaren (wahrscheinlich Würtemberger) in der Flanke auf sie an,

riefen ihnen zu, daß sie die Säbel einstecken und abhän, alsdann aber freundschaftlich und friedlich eskortirt werden sollten. Kaum aber war das Abhän erfolgt, als die feindliche Kavallerie auf sie einhieb, und da man von Seiten des Korps, weder das widerrechtliche Blutbad vergrößern, noch in einem ungünstigen Terrain und gegen eine allzuüberlegene Uebermacht vergebens kämpfen wollte, so nahm das Korps eine Kapitulation an, nach welcher (diejenigen, welche seitwärts entkamen, abgerechnet) mehr als 200 für gefangen erklärt, als solche ihnen die Wärsen 2c. abgefordert, mehrere mit Requisitionsobjekten beladene Wagen als Beute genommen und die Mannschaft nach Leipzig geführt ward; dort wurden die Gemeinen ins Schloß (in die Pleißenburg) eingelegt, wo sie am Tage auf der Bastion spazieren gehen und frische Luft schöpfen können. Den Bürgern ward gestattet, die Gefangenen mit Essen zu versorgen, welches auch reichlich geschah. Die Officiere sind in einem Gasthose im Brühl einquartirt. Die Wagen, welche das Korps bey sich führte, sind aber bey dem Herzog von Padua (dem italienischen General Arrighi) abgeladen worden. Von den Entkommenen sind etwa 80 Mann, in Begleitung einer Anzahl Kosaken, bey Roslau durch die Elbe geschwommen und haben sich dem Vernehmen nach gegen Genthin hingewendet.

Leipzig, den 22ten Juny.

Seit gestern ist unsere Stadt in Belagerungsstand erklärt, der Magistrat und die Polizen ist, in Folge eines in französischer und deutscher Sprache gedruckten und öffentlich angeschlagenen Tagbefehls des Herzogs von Padua außer aller Wirksamkeit gesetzt, beyde haben bloß für die Lazareth und für die Einquartirung zu sorgen, übrigen aber einzig und allein nach des Herzogs von Padua Befehlen zu handeln. Alle eingehende Waaren werden in Beschlag genommen und zu dem Herzog von Padua gebracht; in den Gewölben und Niederlagen werden durch einen dazu abgeordneten französischen Kommissär alle Waaren aufgenommen und versiegelt, wahrscheinlich um sie nicht anders als gegen ein zu erlegendes Lösegeld wieder frey zu geben.

Dresden, den 3ten Juny.

Die Nachricht, daß die französischen Truppen am 31sten May in der Hauptstadt Schlesiens eingerückt sind, welche aus dem französischen Hauptquartier zu Neumarkt hier eintraf, und durch einen Anschlag des Raths bekannt gemacht wurde, kam ungefähr um dieselbe Zeit hier an, als die höchst erfreulichen Nachrichten von einem Friedenskongreß durch das, was uns in Pariser Blättern darüber mitgetheilt wurde, zuerst eine sichere Basis erhielten. Die Gerüchte durchkreuzten sich seitdem auf die wunderbare Art. Manche wollen wissen, der Kaiser Napoleon werde bald in unsern Mauern eintreffen, und von hier nach Prag gehen; sie lassen schon die Postpferde auf allen Stationen für diese

Hoflikt in Beschlag nehmen. Andere behaupten, der Kongreß werde in Dresden gehalten, die Strampfenstraße daher von hier weg, und über Meissen und Kamenz gelegt, und unserer, jetzt mehr einem Waffenplatz und Krankenhaus, als einem königlichen ähnlich sehenden Residenz ihr voriger Glanz zurückgegeben werden. Uebrigens beissen wir jetzt den Herzog von Stranto, ehemaligen Polizeiminister Fouché, nebst seiner Familie, in unserer Mitte. Die Zahl der Verwundeten und Kranken, die kaum mehr untergebracht werden können, wenn nicht noch mehr solche Baracken gebaut werden, wie im großen Garten, hat in den letzten Tagen eher zugenommen, und es mußte, um ihre Zahl genau zu erfahren, durch die königliche Landeskommission eine eigene Hausuntersuchung durch mehrere dazu beauftragte Geschäftsmänner angestellt werden. Aller Erwerb stockt, und der Fabrikfleiß ist durch die Fehlschlagung der Leipziger Messe sehr gelähmt.

Prag, den 18ten Juny.

Seit einigen Tagen sind mehrere hohe kaiserl. russische und königl. preussische Officiere hier angekommen, unter den ersten bemerkt man den Generaladjutant von Uwaroff, den russischen General Thielmann (der früher in sächsischen Diensten stand, und Kommandant von Torgau war), den General Miloradowitsch u., sie kommen sämtlich aus dem kaiserl. russischen Hauptquartier Reichenbach und werden sich, wie man allgemein versichert, Behufs militärischer Konferenzen, die hier statt haben dürften, einige Zeit bei uns aufhalten; von französischen Officieren ist bis jetzt noch Niemand hier und wird unser WisSENS auch Niemand erwartet.

Aus Ungarn marschiren noch immer Truppen nach Böhmen ab.

Wien, den 15ten Juny.

Nach Berichten aus Dresden (heißt es in unserer heutigen Hofzeitung) war der österreichisch-kaiserliche General Bubna am 29sten May dem französischen Kaiser in dessen Hauptquartier gefolgt. Am 30ten sind auch alle Beamte des Ministers Duc de Bassano demselben nachgefolgt. Dagegen war der Duc d'Orante (der ehemalige Polizeiminister Fouché) in Dresden eingetroffen.

Stuttgart, den 5ten Juny.

Se. Majestät hat zur Belohnung für den Antheil, welchen das württembergische Armeekorps an den Schlachten vom 20ten und 21sten May genommen hat, den Generalmajor von Stofmaier zum Großkreuz des Civil-Verdienstordens, und 18 Officiere zu Ritttern dieses Ordens ernannt. (Berl. Zeit.)

Vom Mayn, vom 28ten May.

Die Nachricht, daß zu Prag ein Friedenskongreß gehalten werden soll, hat auf alle Geschäfte einen günstigen

Eindruck gemacht, und man schmeichelt sich im Voraus, daß vielleicht noch in diesem Jahre wenigstens ein allgemeiner Kontinentalfriede zu Stande kommen werde, der dann sicher auch England zur Nachgiebigkeit bringen wird.

Lissabon, den 3ten May.

General Hill ist von Koría Plasencia aufgebrochen; das Korps des Grafen Amaranthis marschirt nach Alcantara, so wie zwey Brigaden Artillerie, unter dem Obersten Tullock. Alles, was von Mannschaft und Pferden disponibel ist, begiebt sich in Portugal zu seinen verschiedenen Divisionen. Die Generale Stoppfort, Kempt, Brisbane und Robinson waren bey der Armee angekommen; Sir Charles Stewart und Sir Graham wurden erwartet. Der Marschall Beresford will sich von Lissabon zur Armee begeben, sobald sein Sekretär Sir W. Arbuthnot aus England eingetroffen ist. Das 4te Gardedragoners-, das 9te und 11te leichte Dragoners-, und das 2te deutsche Husarenregiment stehen im Begriff, sich zu Lissabon nach England einzuschiffen. Der Marquis von Wellington errichtet ein Korps Kavallerie zu Aufrechthaltung der Polizen in der Armee, und Verhinderung der Wiederkehr jener Unordnungen, welchen sich die Soldaten bey dem vorjährigen Rückzuge von Burgos überließen. Nach den Anstalten zu urtheilen, wird der Feldzug bald eröffnet werden. Die Armee hat sich von ihrem Rückzuge ziemlich erholt, die Kavallerie ist wieder organisirt, und ein neuer Artillerietrain ist von hier auf dem Wege zur Armee. Das Kommissariat ist in größter Thätigkeit. Sir Robert Kennedy ist beschäftigt, beträchtliche Magazine vor der Front der Armee anzulegen; zu Barcade-Alva am Duero wird gleichfalls eines errichtet. Sir J. d'Urban kommandirt die Kavallerie am Duero. Freylich hat der Feind viele Truppen aus Spanien nach dem Norden gezogen; allein er hat sie durch eben so viele neue den Regimentern einverleibte Soldaten ersetzt; seine Armee hat sich zurückgezogen, und in der guten Stellung am Duero konzentriert, von wo sie leicht hinter die starke Linie des Ebro rücken kann. (Königsb. Zeit.)

R o u r s.

Riga, den 14ten Juny.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stöv. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 10 $\frac{1}{2}$ Schill. Hamb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 97 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 67 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 48 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 18 Kop. B. A.
Ein Rtblr. Käufer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 10 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 151. Mittwoch, den 25. Juny 1813.

Mitau, den 24ten Juny.

Gestern, Nachmittags, reiseten Se. Excellenz, der Herr Minister des Innern, von hier wieder nach Riga zurück. Dem Vernehmen nach werden Hochdieselben von dort aus auch noch die Badeanstalt in Baldon besuchen.

St. Petersburg, den 14ten Juny.

Der Chef der Kontrollzollämter, Kammerjunker von der 5ten Klasse Daitow, ist Allergnädigst zum wirklichen Staatsrath erhoben.

An die Stelle des vom Dienste entlassenen Staatsraths Silberharnisch, ist zum Chef des Revalschen Zollbezirks ernannt, der Direktor der Kanzley des Departements für den auswärtigen Handel, Kollegienrath Schilow. (St. Petersb. Zeit.)

Warschau, den 8ten Juny.

Vor einigen Tagen ging eine Abtheilung russischer Kavallerie hier durch.

Am 7ten wurden zwey Abtheilungen Gefangener, gegen 200 Mann, unter Eskorte der Miliz und Kosaken, hier durch nach Rußland geführt. Diese Gefangenen, größtentheils Franzosen, sollen, wie man hört, bey Dresden in Gefangenschaft gerathen seyn.

Wesib, den 20sten May.

Aus Agram haben wir (so schreibt unsere Zeitung) vom 8ten May die Nachricht, daß die Türken den Franzosen die Festung Gzettin am Unnafluß weggenommen und drey Dörfer verbrannt hätten. Alle Tage kommen Flüchtlinge von daher nach Agram. Die Einwohner von Karlstadt waren in großer Besorgniß, und selbst der Intendant und der General hatten sich von da entfernt, um Maßregeln zur Zurücktreibung des Feindes zu ergreifen. Jetzt hören wir, daß sich der türkische Trupp gegen Gzenk gewendet hat.

Berlin, den 24sten Juny.

Hier angekommen sind: Se. Königl. Hoheit, der Prinz August von Preussen, von Reichenbach, der königlich-dänische Gesandte, Graf von Moltke, von Breslau, und der königlich-dänische Officier im Generalstabe von Burgwedel von Wohlau (gingen beyde hier durch über Böhmen nach Hamburg), und ein 150 Mann starker Transport feindlicher Ueberläufer, unter Eskorte der Kottbuser Landwehr.

Die beyhm auswärtigen Departement stehenden königlichen geheimen Staatsräthe, Herr Le Coq und Herr Krenzer, imgleichen der geheime Legations- und Oberinsizrath,

Herr von Raumer, sind aus Schlessien zurück hier wieder eingetroffen.

Ben Wismar sollen ansehnliche Abtheilungen russischer Truppen bereits gelandet seyn, und eben so ansehnliche noch erwartet werden; dem Vernehmen nach dürfte bey Wiedereröffnung der Feindseligkeiten Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, das Oberkommando über 80 bis 100,000 Mann schwedischer, russischer, preussischer und mecklenburgischer Truppen führen.

Die Bevollmächtigten zum Abschluß des Waffenstillstandes wechselten ihre Vollmachten den 1sten Juny zu Gadersdorf, bey Striegau, gegenseitig aus, und kamen nachher in dem für neutral zwischen beyden Armeen erklärten Dorfe Pleischwitz (im Breslauschen) zusammen, und unterzeichneten daselbst den 4ten den aus 12 Artikeln bestehenden Waffenstillstandsvertrag.

Das Hauptquartier des Russischen Kaisers ist in Peterswaldau, und das des Königs in Hohen-Weple, zwey mit Schloßern versehenen Dörfern bey Reichenbach.

Am Frohnleichnamstage, den 17ten Juny, war zu Dresden eine große Procession, bey der der König und seine Familie mit Kerzen in den Händen erschienen.

Aus Paris waren Schauspieler angekommen, die am 18ten eine Generalprobe gaben, mit der aber Napoleon nicht zufrieden war, und befahl, die Ankunft drey der besten Akteurs noch abzuwarten.

Berlin, den 26sten Juny.

Die königlichen Prinzen und Prinzessinnen, Kinder Sr. Majestät, des Königs, befinden sich jetzt in Glatz.

Dem Vernehmen nach soll ein englischer Parlamentär, in Begleitung eines dänischen Officiers, nach Hamburg gekommen seyn, um anzuzeigen: daß, wenn die Franzosen bis zu einer festgesetzten Zeit Hamburg nicht verlassen hätten, Kopenhagen von den Engländern in Brand gesetzt werden würde. (Officiell ist hierüber in Berlin eben so wenig etwas bekannt, als über eine andere Sage: daß es ganz neuerdings in Hamburg zu unruhigen Volksaustritten gekommen wäre.)

In Rostock, dessen Kaufleute bey dem Ausbleiben der großen aus Hamburg erwarteten Rimeffen sehr leiden, hatten die Schweden Embargo auf alle im Hafen liegende Schiffe gelegt.

Ueber die in diesem Frühjahr im Oldenburgischen ausgebrochenen Unruhen, und das in Folge derselben zu Bremen gehaltenen Blutgericht, sind uns (heißt es im preussischen Korrespondenten) von der sichersten Hand folgende genauere Angaben mitgetheilt worden:

Die Nachrichten von dem unerwartet schnellen Vordringen der russischen Truppen bis Hamburg, und die ungefähre gleichzeitigige Landung einiger Engländer auf der Insel Neu Werf bey Rughaven, die das dortige französische Fort zerstörten, und die man als Vorposten eines größern Landungskorps ansah, hatten an beyden Ufern der Weser Volksbewegungen verursacht, durch welche die hier und da stationirten französischen Truppen zum schnellen Rückzuge auf die Korps von St. Cyr und Morand genöthigt wurden. Auch in der Stadt Oldenburg waren einige Unruhen entstanden, welche, in Verbindung mit den Nachrichten über den Volksaufstand in den Marschdistrikten, die in Oldenburg befindlichen französischen Beamten so besorgt machten, daß sie in Frieden abzogen, und, von der zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe errichteten Bürgergarde eine Viertelmeile begleitet, nach Bremen gingen, wo sie aber, weil sie ihre Posten ohne Befehl verlassen hatten, sehr ungnädig empfangen wurden. Vor der Abreise ernannte der Unterpräfekt Frochot eine administrative Kommission, aus den Kanzleyrathen von Berger und von Fink, einem Herrn von Negelein, und den Kaufleuten Bulling und Kläbemann bestehend, zur Besorgung der Administration an seiner Stelle. Am Abend dieses Tages war die Stadt erleuchtet, der Maire gab freiwillig seine Entlassung, und die administrative Kommission ernannte an seine Stelle eine aus den Mitgliedern des vormaligen Magistrats bestehende Kommune-Kommission, und erließ Ausschreiben ins Land, durch welche die Maires unter der Benennung der Kommune-Kommissarien in ihren Funktionen beibehalten, die Einwohner zur Ruhe ermahnt, und, zu deren Aufrechthaltung, angewiesen wurden, in jeder Kommune eine bloß aus Hausvätern bestehende Bürgergarde zu errichten. Aber schon am dritten Tage kam ein Schreiben des Präfekten, Grafen d'Arberg, welches die administrative Kommission auflösete, ihre Mitglieder in Ansehung alles dessen, was sie gethan, verantwortlich machte, den Maire wieder einsetzte, ihm die einstweilige Funktion eines Unterpräfekten auftrug, und die oldenburgische Bürgergarde mit Gut, Leib und Leben für seine Sicherheit verantwortlich machte. Zwen von Bremen abgeschickte Abtheilungen französischer Truppen zogen an beyden Seiten der Weser hinunter, erpreßten Kontributionen, hoben Geißeln aus und ließen viele Menschen erschießen; — die eine derselben kehrte über Oldenburg nach Bremen zurück. Seitdem sind wieder Douaniers und Genod'ärmen dort, welche nebst mehreren andern auch die 5 Mitglieder der

administrativen Behörde arretirt und nach Bremen abführten. Das von dem General Vandamme in Bremen niedergesetzte Militärgericht hat ihnen hauptsächlich die Erlassung einer Publikation zur Last gelegt, worin sie der bevorstehenden Annäherung von Truppen erwähnt hätten, ohne ausdrücklich zu bemerken, daß sie darunter französische Truppen verstanden, und unter welcher sie sich als Regierungskommission unterzeichnet hätten, ohne den Zusatz, daß sie eine französische, oder eine von dem Unterpräfekten errichtete, und an dessen Stelle tretende Kommission ausmachten. Nach der Erinnerung eines glaubwürdigen Mannes, der die Publikation selbst gelesen hat, scheint der erste Punkt ungegründet, der zweite durch den Eingang der Publikation, welche ausdrücklich enthielt, daß die Bestellung dieser Kommission von dem abberufenen Unterpräfekten geschehen sey, hinlänglich berichtigt, und der ganze Zweck der Publikation dahin gerichtet gewesen zu seyn, die hier und da gestörte innere bürgerliche Ruhe und Ordnung wieder herzustellen und aufrecht zu erhalten. Der Versicherung eines glaubwürdigen Augenzeugen zufolge, haben alle fünf Mitglieder der Kommission sich vor dem Militärgericht mit aller Würde der Rechtschaffenheit und dem Bewußtsein der Schuldslosigkeit betragen; Keiner hat gesucht, sich auf irgend eine Art zurückzuziehen, sondern Alle haben versichert, daß ihre Beschlüsse einstimmig abgefaßt wären, mithin, was darin Strafbares seyn möchte, allen auf gleiche Art zur Last falle. Der Capitaine rapporteur (derjenige Officier, welcher bey einem solchen Gerichte die Stelle des öffentlichen Anklägers und des kaiserlichen Procurators vertritt, dessen Geschäft es besonders ist, die auf den vorliegenden Fall anwendbaren Gesetzsstellen auszuheben) hat — vermuthlich nach Anleitung des Code pénal, der auf die eigenmächtige Annäherung obrigkeitlicher Funktionen eine sechsmonatliche Gefängnißstrafe sehr — für alle fünf Angeklagte auch nur auf Gefängnißstrafe angetragen. Aber man wußte in Bremen schon mehrere Tage vorher, daß zwey von ihnen zu Schlachtopfern bestimmt wären, und wahrscheinlich hat man absichtlich dazu gerade die Namen ausgesucht, welche in der Reihe der Unterschriften die ersten Stellen eingenommen hatten, und durch Kenntnisse und allgemeine Achtung vor den Uebrigen ausgezeichnet waren (die Herren von Berger und von Fink). Sehr Viele haben sich ihrer angenommen und Alles gethan, um sie zu retten, aber ihre Bemühungen sind fruchtlos gewesen, obgleich insbesondere für des Herrn von Fink Befreyung ein Pflegeld von 40,000 Rthlr. geboten seyn soll. Beide haben große Standhaftigkeit bewiesen. Als man dem Herrn von Berger die Augen verbinden wollte, bat er, daß man ihm den Blick nach dem schönen heitern Himmel vernähmen möchte, welches denn auch geschah; er fiel auf den ersten Schuß. Herr von Fink hingegen hat länger gelitten, erst wiederholte Schüsse endigten sein

Leben. Sein letztes Wort war: gedenkt meiner Frau und meiner acht Kinder. Die drey andern Mitglieder der Commission haben nicht nur die Einrichtung ihrer beyden Kollegen mit ansehen müssen, sondern auch, wie man berichtet, erst nach derselben erfahren, daß ihnen nicht ein gleiches Loos, sondern Gefangenschaft bestimmt sey, welche, wie es heißt, in eine Geldstrafe verwandelt worden.

Halle, den 1sten Juny.

Die hiesige Universität hat am 10ten May die Vorlesungen wieder in dem gewohnten Gange eröffnet. Sämmtliche Professoren sind anwesend, und es kehren noch täglich Studirende zurück, die durch den unterbrochenen Poënenlauf abgehalten waren. Der Unterricht in den Schulen des Waisenhauses und des Pädagogiums ist auch während der Kriessunruhen keinen Tag unterbrochen, und es haben diese Institute weder äußerlich noch innerlich irgend eine Veränderung oder Beschädigung erfahren, wodurch besorgte Aeltern sehr beruhigt seyn müssen.

Bauzen, den 29sten May.

Aus dem Bericht eines (wahrscheinlich sächsischen) Augenzeugen über die Lage vom 8ten bis zum 23sten May in und bey Bauzen, theilen wir das Interessante mit: „Den 8ten May trafen die beyden Monarchen in Bauzen ein. Kaiser Alexander ritt jeden Tag sehr früh zur Rekognoscirung aus. Beyde verbündeten Heere stellten sich in gleicher Linie hinter Bauzen, das russische vor Nadelwitz und Funkwitz gegen die vorlaufenden Abdachungen des südlichen Gränzgebirges, welches die Gränze von Böhmen macht: das preussische Heer mehr rechts, bey Kretwitz, diesseits und jenseits der dort sich verflächenden Spreuefer. Nach der Affäre bey Bischofswerda verließen die Monarchen das gemeinschaftliche Hauptquartier in Bauzen; der Kaiser verlegte das seinige nach Würschen an der Böhmischen Landstraße, der König nach Kunschütz. Beyde aber kehrten häufig in die Stadt zurück, und noch am 13ten nahmen sie die französischen Positionen vom Thurme der Hauptkirche und von dem obern Stockwerk des Schlosses Ortenburg aus, in Begleitung des Großfürsten Konstantin und der russischen Generalität, in Augenschein. In der Nacht umflammten in unermesslicher Linie tausend Wachfeuer der bivouacirenden Truppen an beyden Ufern die Stadt. Täglich fielen gegen Abend Gefechte vor. Die französischen Heere suchten immer mehr Spielraum zu gewinnen und setzten sich endlich hart am linken Spreuefer über die Thalschlucht bey Grobschütz, Döberichau gegenüber, fest. Aus den gegenseitigen Verschanzungen begrüßte man sich zu mehreren Malen des Tages durch Kanonendonner, der gegen die Felsen der Spree gewaltig wiederhallte. Aus den höchsten Häusern der Stadt ließ sich das Ganze sehr gut überschauen, und bey der fortdauernden Heiterkeit der Witterung konnte

schwerlich ein imposanteres Panorama gedacht werden. Die Franzosen hatten in ihren Positionen den Vortheil, daß sie selbst alle Bewegungen der Feinde aus der Ferne wahrnehmen, ihre eigenen Werke und Bewegungen aber hinter Desfilées verbergen konnten. Am 20sten Vormittags nahm das Defiliren der Truppen von beyden Seiten der Anhöhe seinen Anfang, und dauerte bis gegen Abend unaufhörlich unter beständigem Kanonendonner und kleinem Gewehrfeuer fort. Der Wind hatte sich von Abend gegen Morgen gewendet, und trieb den Staub und Pulverdampf den Anrückenden entgegen. Die Preussen und Russen waren durch die unermesslichen Streitkräfte, die sich zu höchst überraschenden Massen von allen Seiten sammelten, auf beyden Flügeln umgangen, schienen aber auch seit drey Tagen völlig vorbereitet darauf. Bauzen wurde, wie durch ein Wunder, mitten aus dem Verderben gerettet. Der Uebergang der Hauptarmee über vier unsern der Pulvermühle mit Blitzesschnelle geschlagene Brücken ging, sobald man die auf der Schießbleiche angelegten Verschanzungen genommen hatte, vor sich. Napoleon hielt auf der Anhöhe, und leitete von dort die furchtbaren Massen. Das hiesige Gerber- und Bauertthor, so wie die Eingänge und Pforten in die Gerbevorfstadt, waren von den Russen sorgfältig verrammelt und verspält worden. Französische Tirailleurs kletterten über die aufgerissnen Gartenmauern in die Vorstädte, und nach wenigen Minuten erschienen sie in der Stadt. Wenige Schlachten in der neuern Kriegsgeschichte mögen so mörderisch und hartnäckig gewesen seyn, als die am 21sten, so daß erfahrene alte Krieger selbst den Tag bey Lützen dadurch in Schatten gestellt glauben. Die französische Artillerie wird meistens von Seeartilleristen bedient. Der Kaiser setzte sich früh um 6 Uhr in Bauzen, wo er übernachtet hatte, zu Pferde. Das russische Hauptcorps machte die Reserve, und kam zum Theil gar nicht zum Gefecht, welches aber bey der Anordnung des Rückzuges wohlthätig war. Denn diese Reserve konnte, in Verbindung mit der zahlreichen Kavallerie, sich ins Hintertreffen stellen und den Rückzug decken.

Die Gegend, wo die beyden großen Armeen gestanden, ein blühender Garten mit Oefern und Landhäusern von der schönsten Bauart und vielfachen Veredlung des Acker- und Viehstandes, litt in diesen furchtbaren Kampfzügen über alle Beschreibung. Ganz abgebrannt sind die Dörfer Auritz, Fentwitz, Besontwitz, Nadelwitz, Puschkwitz, Nimschütz, Ködschen und das Vorwerk Lubas zu Niedergaurig gebrüht. Zum Theil sind verbrannt Mieskewitz, Preistitz, Gutterdorf, Bröbn, Baruth, Adritz.

Schreiben von der Elbe, vom 20sten Juny.

Die Franzosen haben in Leipzig öffentlich bekannt machen lassen, daß der Herzog von Padua den Russen mit seiner Infanterie entgegengegangen sey, und sie dadurch

verhindert habe, sich, ihrem Wunsche gemäß, der Stadt zu bemächtigen. Ein sicherer Beweis aber, daß der Herzog von Padua seine Rettung und die der Stadt nur dem Waffenstillstande zu verdanken hat, ist, daß der Graf Woronzow, obgleich er aus einem officiellen Schreiben des Herzogs von Vassano ersehn, daß der Waffenstillstand ganz bestimmt abgeschlossen war, dennoch, zum Beweise, daß es nur dieser Umstand war, welcher die Franzosen rettete, von denselben einen General verlangte, welcher so lange bey ihm als Geißel bleiben sollte, bis er aus dem Hauptquartier die direkte Anzeige des abgeschlossenen Waffenstillstandes erhalten haben würde. Der Herzog von Padua schickte gleich hierauf den General Baron de la Motte, welcher bis zur Ankunft des russischen Kouriers, der 12 oder 15 Stunden darauf eintraf, in den Händen der Russen blieb. Man giebt keine Geißeln, wenn man stark genug ist. Es wäre sehr undelikat und nicht ehrenvoll gewesen, wenn der Graf Woronzow Leipzig mit stürmender Hand genommen hätte, da er doch für gewiß wußte, daß der Waffenstillstand abgeschlossen sey; aber im Grunde betrachtet war er den militärischen Gesetzen zufolge dazu berechtigt, und es ist zum Theil vielleicht nur aus der Rücksicht geschehn, um eine der vorzüglichsten Städte und so viele Unglückliche nicht unnützen Leiden zu unterwerfen, daß er von seinem Vorhaben abgestanden ist. Jedermann wird leicht einsehn, daß er nicht mit 3000 Mann Infanterie innerhalb 36 Stunden von Magdeburg nach Leipzig gekommen seyn würde, auf welchem Wege er zwischen zwey feindlichen Festungen vorbey mußte, und er das Ganze nicht würde unternommen haben, um 800 Mann schlechter Infanterie, welche der Herzog von Padua ihm entgegenstellte, nicht anzugreifen, und welche aus so schönen Soldaten bestand, daß von einer Partey, welche als Tirailleurs vorausgeschickt waren, gleich 20 Mann desertirten und zu uns überliefen. Was die französische Kavallerie anbetrifft, so ist es nicht der Mühe werth davon zu sprechen; die Affäre bey Leipzig kostet den Franzosen, ihrer eigenen Aussage zufolge, nahe an 1000 Mann Kavallerie, sowohl an Todten als Gefangenen, und die Russen haben nicht 6 Blessirte gehabt. Aus diesen Umständen geht hervor, daß, je mehr Napoleon solche Kavallerie hat, wir desto mehr Ursach haben, uns darüber zu freuen. Zu Pferde so wie zu Wasser ist der Franzose unglücklich, und wenn Napoleon sich den Zunamen des großen Erbauers der englischen Flotte verdient hat, so könnte man ihm auch mit allem Rechte noch den des großen Schatzmeisters der Kosaken hinzufügen, welche sich schon mit nichts mehr als den Bären und Pferden der feindlichen Officiere beschäftigen, indem sie die Gaule der gemeinen Reiter den Bauern für 4 oder 5 Thaler verkaufen, welches denn auch übrigens ungefähr so ihr Werth ist.

Paris, den 4ten Juny.

Ein am 14ten May zu Dresden erlassenes Dekret befundet: daß der Kaiser, um dem Vicekönig von Italien einen unverbrüchlichen und ausgezeichneten Beweis der Zufriedenheit für dessen ihm beständig bewiesene Anhänglichkeit und geleistete Dienste zu geben, seinen Pallast zu Bologna und das Landgut Galliera in ein Herzogthum umgeschaffen, und dieses Herzogthum Galliera der Prinzessin von Bologna, Josephine Maximiliane Eugenie, ältesten Tochter des Vicekönigs, verliehen haben. Sie vererbt es auf ihre männliche Nachkommen nach Ordnung der Erstgeburt; stirbt sie aber ohne männliche Nachkommenschaft, oder erlöscht diese, so fällt das Herzogthum wieder an die königl. Privatdomäne, zu der es bisher gehörte.

Von Turin setzten sich am 16ten May die 3te und 4te Escadron des 14ten Husarenregiments, das aus Freiwilligen des ehemaligen Piemonts und Genua's gebildet worden, zur Armee in Marsch, nachdem sie vorher der Generalgouverneur, Fürst Borghese, bey dem Lustschlosse Crispinigi gemustert und bewirthet hatte. Durch diese zwey Escadrons wird die Zahl von 1000 Reitern voll, welche beyde erwähnte Länder auf ihre Kosten gestellt haben.

Als die Kaiserin am 14ten zu St. Len war, besuchte sie, in Begleitung der Königinnen von Holland und von Westphalen, die berühmte Eremitage Monmorency, welche vormals von Jean Jacques Rousseau bewohnt ward, und welche jetzt dem Tonscher Gretry gehört. Dieser befand sich aber Krankheitshalber eben zu Paris.

Auf dem Marsfelde wurde kürzlich der Versuch mit einem neuerfundenen Feldbackofen wiederholt. Vorher eingeeübte Bäcker machten den Teig, heizten den Ofen und backten das Brod auf einem Wagen, der stets im Schritte oder Trabe herumgefahren wird. (Berl. Zeit.)

Druckfehler.

In No. 148 dieser Zeitung ist Seite 597 in der zweyten Spalte, Zeile 19, statt *Nersanschen* zu lesen *Neustischen*.

K o u r s.

W i g a, den 17ten Juny.

Auf Hamb. 65 T. n. D. 10 $\frac{3}{4}$ Schill. Hamb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 97 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 67 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 48 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 18 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 10 Kop. B. A.

St zu drucken bewilligt worden.

S i v e r s.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 152. Donnerstag, den 26. Juny 1813.

St. Petersburg, den 18ten Juny.

Die St. Petersburgschen Kaufleute und Gäste bewährten feyerlich ihre Erkenntlichkeit gegen die berühmten Großthaten des Herrn Generals von der Kavallerie, Grafen P. Ch. Wittgenstein, welcher im vergangenen Jahre den nördlichen Theil Rußlands, und selbst diese Residenz, vor dem Eindrang des Feindes so ruhmvoll schützte. Sie haben nämlich, nachdem zuvor durch den Herrn Oberbefehlshaber zu St. Petersburg die Allerhöchste Genehmigung Sr. Kaiserl. Majestät dazu eingeholt worden, dem Grafen Wittgenstein 150,000 Rubel, als einen Beweis ihrer Dankbarkeit für die Erhaltung ihrer selbst und ihres Vermögens vor den räuberischen Händen des Feindes, dargebracht. Bey einem Briefe vom 14ten April, der im Namen dieser Gesellschaft an Se. Erlaucht adressirt, und von vier Mitgliedern derselben unterschrieben war, wurde ein Bankbillet über genannte Summe beigelegt, und dem Herrn Grafen zugleich anheimgestellt, über diese Summe wie über sein Eigenthum nach Belieben zu disponiren. Se. Excellenz wurde ferner von der Gesellschaft ersucht, dieses zwar kleine, aber mit reinem Gefühl der Dankbarkeit dargebrachte Opfer nicht zu verschmähen, und der Brief endlich damit geschlossen, daß auch die späteste Nachkommenschaft mit Erkenntlichkeit sich daran erinnern werde, daß Graf Wittgenstein seine Ehre und sie Niemandem vergeben habe. In Erwiderung auf diese Adresse hat der Graf Wittgenstein in seinem an die St. Petersburgsche Kaufmannschaft und die Gäste daselbst gerichteten Schreiben vom 21sten May seinen innigsten Dank mit der Bemerkung zu erkennen gegeben, daß er in jenem Opfer den Eifer und die Erkenntlichkeit dieser ehrwürdigen Gesellschaft schätze, und solche als wahre Gefühle des Patriotismus ansehe. Um aber seinen herzlichsten Dank für dieses ihm gebrachte Opfer an den Tage zu legen, habe er beschlossen, für diese Summe Geldes ein Landgut im St. Petersburgschen Gouvernement an sich zu kaufen, und auf diese Art die Ehre zu erlangen, ein Mitglied desselben zu werden. Dieses Landgut wird, als Majoratsgut, im Besitz der Familie auf ewige Zeiten bleiben, und soll weder verkauft noch verpfändet werden können. Es wird, fährt Graf Wittgenstein in seinem Schreiben fort, ein ewiges Denkmal für meine Familie bleiben, und sie stets daran erinnern, daß ich dasselbe von der erkenntlichen St. Petersburgschen Kaufmannschaft erhalten habe.

Dorpat, den 12ten Juny.

Hier hat sich gegenwärtig auch eine Abtheilung der St. Petersburgschen Bibelgesellschaft gebildet. Die eifrigen Leser der heiligen Schrift versammelten sich vorgestern und erwählten aus ihrer Mitte die Mitglieder, die diese Abtheilung bilden sollen, deren Hauptgegenstand der Druck und die Verbreitung der heiligen Schrift in der Dörptischen Mundart der Esthnischen Sprache seyn wird. Auf Subscription der hier anwesenden Mitglieder der Bibelgesellschaft ist bereits eine Summe Geldes für mehr als 1000 Exemplare der Bibel zusammen gekommen. — So werden denn die Einwohner unsers Kreises auch zu dem Brunnen des Wassers eingeladen, das in das ewige Leben quillt, und wen da nur dürstet, der komme zu ihm und trinke.

— Aus einem Schreiben aus Breslau, vom 15ten Juny.

Ehe die Franzosen in Breslau einrückten, war noch ein hartnäckiges Gefecht, eine kleine Meile von der Stadt, bey dem Dorfe Neutirch. Da der Landsturm noch nicht organisiert, und die städtischen Behörden noch in Thätigkeit gelassen waren (die Regierung, die Polizen, die Post und sämtliche Gerichte waren abgegangen), so gingen sogleich Deputirte von der Bürgerschaft an den General Lauriston ab; allein ehe diese noch zurück kamen, rückten die Franzosen am 11ten Juny schon ein. Am Abend des ersten Tages rückte Alles wieder aus; doch wurden vor einigen Thoren nach der Gegend von Polen hin Palisaden und Kanonen gestellt; auch verschanzten sich die Franzosen unweit der Stadt gegen die Russen. Proviant, unter andern eine Quantität Reis, für 10,000 Rthlr., hat die Stadt liefern müssen. In der eigentlichen Stadt haben die Franzosen strenge Mannszucht gehalten, in den Vorstädten aber ist geplündert worden. In einer der folgenden Nächte entstand in der Stadt Feuer, und trafen hörte man Kanonenschüsse. Die Franzosen, welche den Feuerlärm für ein Signal zum Landsturm hielten, mißhandelten die Nachtwächter, bis sie den Zufall erkannten. Die Sappeurs leisteten nun der Stadt große Hilfe; denn das Feuer war in einem Hinterhause ausgebrochen, wo man ihm nicht beysommen konnte; auch sind wirklich in kurzer Zeit 7 Häuser abgebrannt. Die ängstlichste Nacht war die, da den Vorstädtern von Seiten der Franzosen angesagt ward, ihre Sachen in die Stadt zu bringen, weil, wie es hieß, die Vorstädte abgebrannt werden sollten, und

man eine große Schlacht nahe bey Breslau erwartete. Diesem Allen machte dann der Waffenstillstand ein Ende. Am 9ten zogen die Franzosen wieder ab. — Napoleon hat sich mit den Deputirten, die ihn in Neumarkt sprachen, sehr freundlich unterhalten, sie mit einem Frühstück bewirthet, sich nach vielerley erkundigt, dabey aber zu wiederholtenmalen gegen den Landsturm, als eine nach seiner Ansicht barbarische Maßregel, geäußert. (Niemand wird sich wohl durch dergleichen einzelne Aeußerungen herablassender Freundlichkeit, und durch die von den feindlichen Truppen hin und wieder beobachtete Mannszucht, über die wahre Gesinnung des Kaisers und seines Heeres täuschen lassen.) (Königsb. Zeit.)

Berlin, den 26sten Juny.

Hier angekommen sind: Se. Königl. Hoheit, der Prinz Heinrich von Preussen (Bruder Sr. Majestät), von Wohlau, Se. Durchlaucht, der Fürst von Hatzfeldt, von Trachenberg, der Kriegsrath La Croix, als Courier von Breslau, der königlich-englische Kabinetstourier Aves (ging durch nach dem Hauptquartier), der königlich-schwedische Kabinetstourier Friedländer von Gransee.

Der in dem Bureau des königlich-preussischen General-kriegskommissärs, Staatsraths Ribbentrop, angestellt gewesene Sekretär Bley, der laut dem Steckbrief in der hiesigen Zeitung aus dem Hauptquartier Streichen sich heimlich entfernt, und aus der zu Reise befindlichen Kriegskasse 8000 Stück Dukaten und 3000 Rthlr. in sächsischen Kassenvillern sich zu verschaffen gemußt hat, soll mit seiner Beute in Olmütz, im Oesterreichischen, arretirt worden seyn, und hat derselbe bis zum Tage seiner Arrestation nur 91 Stück Dukaten ausgegeben.

Alle in Danzig angestellte Offizianten empfangen jetzt keinen Gehalt und schmachten daher im tiefsten Elend. Die noch vorrätigen Lebensmittel der Einwohner sind in Beschlag genommen, und jeder Eigenthümer erhält davon täglich nur so viel, als er zur höchsten Noth bedarf. Auch die Handelsbücher der Kaufleute sind sequestrirt. Viele angesehenere Kaufleute sind nach Elbing und Königsberg geflüchtet. (Berl. Zeit.)

Boitzenburg, den 14ten Juny.

Als Rache für die lange Entbehrung des Besizes der Stadt Hamburg, vor welcher der Marschall Davoust und viele andere Generale mit einem zahlreichen Heere vier Wochen lang lagen, und, aller Anstrengungen ungeachtet, sie dann erst einnehmen konnten, als der General Tettenborn durch die ganz unerwartete Verbindung der Dänen mit den Franzosen veranlaßt ward, seine Truppen herauszuziehen, als Rache dafür findet man in der Hamburger Zeitung mehrere schmähende Artikel gegen den General Tettenborn, wo es unter andern in einem derselben heißt, daß der General Tettenborn die hanseatische Legion an die Engländer Mann für Mann verkauft habe, und zwar

den Reiter für 42 Guineen. Da Alles, was unloyal und niedrig ist, gewissen Franzosen sehr natürlich und der Ordnung gemäß vorkommt, so hat der Marschall Davoust nicht erst lange geirrt, in wiefern jene Behauptungen nur den Schatten einer Wahrscheinlichkeit an sich tragen, sondern getrost dem Publikum reinen Unsinn zum Besten gegeben. Der Marschall will freylich wohl durch dergleichen Dinge auf die Gemüther wirken; diesmal war indeß die Verleumdung in der That zu verstandlos, um irgend eine andere Wirkung, als die des Mitleids mit dem Verleumder hervorzubringen. (Koblenz's Volksblatt.)

Berbst, den 19ten Juny.

Gestern ist unsere bisherige Besatzung abgezogen, und es heißt, daß französische Truppen hier einrücken sollen. Koslau und Keeswig soll schon besetzt seyn. Auch Dessau hat eine französische Besatzung. Bey Koslau ist die Brücke über den Elbfluß nach Dessau wieder abgebrochen, und die Balken und Bretter mit nach Frohse bey Schönebeck abgefahren.

Zu Wittenberg wird stark geschant, und die Stadt mit Lebensmitteln versorgt. Alle Kirchen und große Gebäude sind zu Magazinen und Lazarethen verwandelt.

Während der Kirche am Oherdienstage fiel eine Bombe in die Hauptkirche, that aber wenig Schaden.

Leipzig, den 23sten Juny.

Alle hier vorhandenen Vorräthe von Kolonialwaaren, Reis, Wein und Branntwein, sind am 20sten dieses auf Befehl der Herzogs von Padua verpackt worden. Heute ist vom Herzog von Padua verfügt, daß, nächst den obgenannten, auch alle und jede dem Kontinentalimpost unterworfenen Artikel, desgleichen alle etwa hier vorhandene englische Manufakturwaaren, bis heute Nachmittag schriftlich aufgezeichnet, diese Angaben bey den Kommissarien auf dem Kramerhause eingereicht, und von diesen an den Kommissär-Ordonnateur Michel abgeliefert werden sollen. Der aus dem Kramerhause niedergesetzte Ausschuß besteht aus 18 französischen Kommissarien und aus 17 hiesigen Kaufleuten, unter welchen sich die Herren Düvigneau, Limburger, Pierre Plazmann der Vater, Reichenbach und Andere mehr befinden.

Frankfurt, den 17ten Juny.

Der Herr Graf von Tallebrant-Perigord ist gestern Abend hier eingetroffen, und hat heute Morgen seine Reise fortgesetzt.

München, den 10ten Juny.

Dem 8ten dieses haben die ersten Truppen das eine Stunde von hiesiger Stadt abgesetzte Uebungslager bezogen. Fast täglich wird dasselbe durch die Ankunft neuer Truppen verstärkt, welche bisher nur aus Bataillons der mobilen Legion bestehen; doch werden auch mehrere Bataillons Linientruppen erwartet. In das eine halbe Stunde von München gelegene Dorf Schwabing soll das Haupt-

quartier Sr. Excellenz, des kommandirenden Generals, Grafen von Werde, verlegt werden.

Aus Italien, vom 4ten Juny.

Am 30sten May hielt der König von Neapel in dem Lager bey Neapel über 2 Divisionen Linientruppen, 4000 Mann der königlichen Garde, und über die Söglinge der polytechnischen Schule und des königlichen Koll. ums der Marine Musterung.

In den letzten Tagen des Mays ging die erste Kolonne der von Verona nach Dresden marschirenden Truppen ab. Diese vom General Moroni befehligte Kolonne bestand aus 5000 Mann Infanterie und 1000 Mann Kavallerie, lauter Italiener. Eine zweyte Kolonne von der nämlichen Stärke, aus französischen Regimentern bestehend, folgt. Uebrigens marschiren noch zugleich kleine Truppenabtheilungen zu ihren Korps bey der größten Armee. Alle diese Truppen nehmen die Straße nach Dresden.

Paris, den 8ten Juny.

Ihre Majestät, die Kaiserin Königin und Regentin, hat folgende Nachrichten von der Armee vom 30sten und 31sten May erhalten: *)

Ein von Augsburg abgegangener Artilleriekonvoy, von etwa 50 Wagen, hat sich von der Straße der Armee entfernt und seine Richtung von Augsburg nach Bayreuth genommen; die feindlichen Parteygänger griffen dieses Konvoy zwischen Zwittau und Chemnitz an, welches den Verlust von 200 Mann und 300 Pferden, die gefangen genommen, 7 bis 8 Kanonen und mehrere Wagen, welche zertrübert wurden, zur Folge hatte; die Kanonen wurden wieder erobert. Se. Majestät haben befohlen, ein Verhör anzustellen, um zu vernehmen, wer es auf sich genommen hat, die Straße der Armee abzuändern. Mag es nun ein General oder ein Kriegskommissär seyn, so soll er nach der Strenge der Militärgefeße bestraft werden, indem die Straße der Armee von Augsburg über Würzburg und Fulda angeordnet ist.

Der mit einem 400 Mann starken Kavalleriemarschregiment von Braunschweig gekommene General Poinfort wurde von 7 bis 800 Mann feindlicher Kavallerie bey Halle angegriffen, mit etwa 100 Mann. **) zum Gefangenen gemacht; 200 Mann sind nach Leipzig zurückgekommen.

Der Herzog von Padua ist zu Leipzig eingetroffen, wo er seine Kavallerie versammelt, um das ganze linke Elbufer zu säubern.

Der Herzog von Vicenza, der Graf Schumaloff und der General Kleist hatten eine achtzehnstündige Konferenz in dem Kloster Wilschadt bey Liegnitz. Gestern Abend um

5 Uhr gingen sie auseinander. Das Resultat ist noch nicht bekannt. Man ist, wie es heißt, über die Grundlage eines Waffenstillstandes übereingekommen; allein man scheint über die Gränzen, welche die Demarkationslinie bilden sollen, nicht einig.

Am 31sten, um 6 Uhr Abends, haben die Konferenzen in der Gegend von Striegau von Neuem angefangen.

Das Hauptquartier des Kaisers war zu Neumarkt; jenes des Fürsten von der Moskwa, welcher den General Lauriston und den General Regnier unter seinen Befehlen hat, befand sich zu Lissa. Der Herzog von Tarent und der Graf Bertrand standen zwischen Jauer zu Striegau. Der Herzog von Ragusa war zwischen Morys und Neumarkt. Der Herzog von Velluno stand zu Steinau an der Oder. Glogau war gänzlich desblokt. Die Garnison hatte beständig Vortheile bey ihren Ausfällen. Diese Festung hat noch für 7 Monate Lebensmittel. (??)

Als der Herzog von Reggio am 28sten zu Honerswerda Posto gefaßt hatte, wurde er von dem 15 bis 18,000 Mann starken Korps des Generals Bülow angegriffen. Das Gefecht begann; der Feind wurde auf allen Punkten zurückgeschlagen und 2 Stunden weit verfolgt. Der Bericht über diese Affäre ist hier beigelegt. *)

Am 12ten May bemächtigte sich der Generallieutenant Vandamme Wilhelmsburg vor Hamburg.

Am 24sten war das Hauptquartier des Fürsten von Schmühl zu Haarbürg. Mehrere Bomben waren in die Stadt Hamburg gefallen, und die russischen Truppen schienen diese Stadt zu räumen; die Unterhandlungen zur Uebergabe dieses Places waren angeknüpft; die dänischen Truppen machten mit den französischen gemeinschaftliche Sache.

Am 25sten sollte daselbst eine Konferenz mit den dänischen Generalen gehalten werden, um den Operationsplan zu reguliren. Der Herr Graf von Kaas, Minister des Innern des Königs von Dänemark, welcher mit einer Sendung bey dem Kaiser beauftragt ist, war abgereist, um sich ins Hauptquartier zu begeben.

*) Wir lassen diese Berichte um so lieber wörtlich hier abdrucken, da sie durch den Erfolg hinlänglich widerlegt worden sind; das Korps des Herzogs von Reggio (Dudinot) hatte nämlich die Bestimmung, sich der Residenz Berlin zu bemächtigen. Daß es aber gegen die unter dem Oberbefehl des Generallieutenants von Bülow stehenden tapfern Truppen nichts ausrichten konnte, beweiset der noch ganz neuerlich bey Luckau von denselben über die Franzosen erfochtene herrliche Sieg, wodurch nicht nur ihr Endzweck, sich der Residenz zu bemächtigen, gänzlich vereitelt worden, sondern sie auch mit Verlust von einigen 100 Gefangenen, die wir wenige Tage darauf hier gesehen haben, genöthigt wurden, mehrere Meilen zurück zu gehen!! —

*) Unsere Leser kennen das Wahre dieser schönen Thaten aus den diesseitigen Berichten.

**) Ganz Berlin hat davon über 500 einbringen sehn!

Bericht an E. Durchlaucht, den Fürsten
von Neuchâtel, Majorgeneral der
Armee.

Gnädiger Herr!

Ich bin mit meiner 13ten Division gegen 6 Uhr Abends zu Hoverswerda angekommen. Nach allen bey den Land-
leuten eingezogenen Erkundigungen erhielt ich die Versiche-
rung, daß sich der Feind in der Stadt befände; ich mar-
schirte daher mit Vorsicht. Meine Avantgarde, die keine
einzige Reiterwache bemerkte, rückte bey einem ziemlich
starken Gewitterregen in die Stadt ein. Die ersten von
einem meiner Officiere kommandirten Cheveauglegerspelotons
hatten schon verschiedene Straßen durchritten, ohne
Jemand anzutreffen, als aber die bayerische Cheveaugle-
gerseskadrons, welche nachfolgten, auf dem Marktplatze
ankamen, bemerkten sie zwey Eskadrons Kosaken, welche
mit Brotfassen beschäftigt waren, und fielen über
sie her.

Mehreren derselben, die zu Pferde waren, gelang es
zu entkommen; allein der ganze Rest wurde niedergefäßelt
oder gefangen. (!!) Ich habe bey dieser Affäre 7 Offi-
ciere, worunter ein Major, ein Kapitän, 5 Ober- oder
Unterlieutenants, und 3 preussische Officiere (nicht einer
ist entkommen), 61 Kosaken, und mehr als 90 Pferde ge-
fangen genommen. (!!!) Ich bin ic.

Hoverswerda, den 27sten May 1813.

Der Marschall, Herzog von Reggio.

Bericht an E. Durchlaucht, den Fürsten
von Neuchâtel, Majorgeneral der
Armee.

Gnädiger Herr!

Dieser Morgen griff mich der Feind in der Stellung von
Hoverswerda an, in welcher ich die Division des Generals
Grüvere erwartete.

Der Feind rückte auf den beyden Ufern der schwarzen
Elster vor. Sein erster Angriff geschah gegen 8 Uhr durch
Bergen und Neumiese, woselbst seine Kavallerie meine
Borposten zurückdrängte; beynahe zur nämlichen Zeit wur-
de ich auf meiner linken Flanke, von der Seite von Nar-
ditz angegriffen, woselbst der Feind 30 Kanonen aufge-
führt hatte.

Noch wußte ich nicht, welches eigentlich der Hauptan-
griff sey, ich mußte daher meine Leute auf die beyden
Punkte vertheilen.

Die 24te Division formirte sich in der Ebene von Nar-
witz, unter einem sehr heftigen Artilleriefeuer in Quarrées;
mein Feuer antwortete darauf mit Vortheil.

Als der Feind bemerkte, daß seine Anstrengungen von
dieser Seite vergeblich seyen, verlegte er seine Streit-

kräfte auf das rechte Ufer, und ließ von dorthier Infante-
rie- und Kavalleriekolonnen, nebst Artillerie, vorrücken.

Meine sehr vortheilhaft posirte Artillerie brachre seine
Kolonnen in Unordnung, und der General Pacthod schlug
das preussische Korps in Sturmschritt weiter hinter Ber-
gen zurück, und that ihm vielen Schaden *).

Das Benehmen des Generals Pacthod kann ich nicht
genug loben, so wie jenes des Generals Pourailly, wel-
cher mit seiner Brigade 2 Dörfer mit dem Bajonnet in
größter Unbefangtheit wegnahm.

Noch des Abends um 5 Uhr sehen wir dem Feind nach.
Ich bin ic.

Hoverswerda, den 28sten May.

Der Marschall, Herzog von Reggio.

London, den 26sten May.

In der Sitzung des Unterhauses am 24sten May schlug
der Sprecher vor: in der ersten Klausel der von beyden
Häusern schon so lange diskutirten Katholikenbill die Worte
wegzulassen, wodurch den Katholiken der Zutritt in beyde
Häuser des Parlaments geöffnet werden sollte. Nach leb-
haften Debatten, wobey sich der Kanzler der Schatzkam-
mer gegen die Zulassung der Katholiken ins Parlament er-
klärte, kam es zur Abstimmung: 247 Stimmen erklärten
sich für die Klausel, 251 dagegen; Majorität gegen
die Katholiken 4..

Die Morning-Chronicle, heißt es im Courier vom
22sten May, erzählte neulich, man habe die russische
Flotte untersucht, und sie in einem solchen Zustande ge-
funden, daß nächstens 4 Linienfahrer und eine Fregatte
verkauft werden würden. Dies ist irrig. Die zu Ports-
mouth zu verkaufenden Schiffe sind die, welche wir in
Folge der Konvention von Ciurra genommen **), aber kürz-
lich den Russen zurückgegeben hatten; man hielt es für
rathamer, sie zu verkaufen, als sie in einem Augenblicke
auszubessern, wo die Kosten äußerst groß seyn würden.

Man glaubt, heißt es ebenfalls im Courier, der Kan-
zler der Schatzkammer werde dieses Jahr ein Anlehen von
24 Millionen Pfund Sterling nöthig haben, welches die
Londoner Kapitalisten werden liefern müssen, ohne das zu
rechnen, was man schon durch Fundirung der Schatzkam-
merscheine von ihnen gezogen hat. (Werl. Zeit.)

*) Warum wird er denn nicht hier angegeben?

**) Sie lagen auf ihrer Rückkehr aus dem mittelländi-
schen Meere nach St. Petersburg im Hafen von Lissa-
bon, als die Engländer sich 1809 durch die Kapitu-
lation mit dem Herzog Abrantes Portugals bemäch-
tigten, und diese Schiffe, weil Rußland damals
mit Frankreich im Bunde stand, in Beschlag nah-
men.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 153. Freitag, den 27. Juny 1813.

Königsberg, den 3ten July.

Wie verlautet, soll der Kaiser Napoleon die Zurückgabe der Gefangenen vom Lühowschen Korps befohlen haben. Zugleich hat er befohlen, daß der General, der den Angriff und die Gefangennehmung des Korps veranstaltet hatte, vor ein Kriegsgericht gestellt werden soll.

Insterburg, den 22sten Juny.

Wir hatten in diesen Tagen das Vergnügen, ein nicht unbedeutendes russisches Korps, das die Einwohner des Tulaer Gouvernements mit aufopferndem Patriotismus für die große Sache der Freyheitserringung ausgerüstet haben, hier durchmarschiren zu sehen. Der größte Theil der Officiere bestand aus dort angesessenen Edelleuten. — Das Korps selbst enthielt die beste Infanterie, Kavallerie und auch reitende Artillerie. Es war gekleidet wie die Kosaken, aber bewaffnet und egercirt wie Linientruppen. Vor dem Abmarsche nach Danzig ward Revue und darauf Manduere vor dem Herrn General und Fürsten Wolkonski abgehalten, woben wir Gelegenheit hatten, die Ordnung, Geüßtheit und schöne Haltung dieser Truppen, welche hierunter ganz den besten Linientruppen gleich gestellt werden können, zu würdigen. Nur der von der russischen Nation überall so bewährte Eifer für die heilige Sache, und die natürliche Fähigkeit des gemeinen Mannes, so wie die unermüdete Thätigkeit der Herren Officiere, hat solche Vorzüge in so kurzem Zeitraume bis zu dem Grade ausbilden können.

Breslau, den 29sten May.

Unsere heutige Zeitung enthält folgende Verordnung über die Stiftung eines bleibenden Denkmals für die, so im Kampfe für Unabhängigkeit und Vaterland blieben.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preussen etc. etc. Unsere Urkunde über die Stiftung des Ordens vom eisernen Kreuze bestimmt die Belohnung für ausgezeichnetes Verdienst in dem gegenwärtigen entscheidenden Kampfe für Ehre und Unabhängigkeit.

Um aber auch das Andenken derjenigen Helden zu ehren und der Nachwelt zu überliefern, denen der Orden nicht mehr zu Theil werden kann, weil sie für das Vaterland fielen, finden Wir Uns veranlaßt, als Zusatz zu der Urkunde vom 10ten März d. J. zu verordnen, wie folget:

§. 1. Jeder Krieger, der den Tod für das Vaterland in Ausübung einer Heldenthat findet, die ihm nach dem

einstimmigen Zeugniß seiner Vorgesetzten und Kameraden den Orden des eisernen Kreuzes erworben haben würde, soll durch ein, auf Kosten des Staats in der Regimentskirche zu errichtendes, Denkmal auch nach seinem Tode geehrt werden.

§. 2. Es soll zu dem Ende in jeder Regimentskirche eine einfache Tafel, oben mit dem Kreuze des Ordens in vergrößertem Maßstabe verziert, auf Kosten des Staats errichtet werden. Sie soll die Aufschrift enthalten:

Die gefallenen Helden ehrt dankbar König und Vaterland. Es starben den Heldentod aus dem Regiment.

und unter derselben die Namen der Gebliebenen mit Bezeichnung des Ortes und des Tages, die Zeugen ihres rühmlichen Muthes waren.

§. 3. Außerdem soll für Alle, die auf dem Bette der Ehre starben, in jeder Kirche eine Tafel auf Kosten der Gemeinden errichtet werden, mit der Aufschrift:

Aus diesem Kirchspiel starben für König und Vaterland.

Unter dieser Aufschrift werden die Namen Aller zu dem Kirchspiel gehdrig gewesenen Gefallenen eingeschrieben. Obenan die, welche das eiserne Kreuz erhalten, oder deselben selbst würdig gewesen wären.

§. 4. Zu ihrem Andenken wird nach geendigtem Feldzuge eine kirchliche Todtenfeier gehalten. Bey derselben werden die Namen der Gebliebenen von dem Prediger genannt, und es wird alles Merkwürdige und Lbbliche aus ihrem Leben und über ihrem Tode der Gemeinde zur Nachseiferung mitgetheilt.

§. 5. Nach dem Gottesdienste dieser Todtenfeier legen der Prediger und die Gemeindevorsteher öffentlich Rechnung ab von dem, was für die etwa hinterlassenen Wittwen und Waisen der Gebliebenen geschehen ist, und verabreden, was zu ihrer Unterhaltung oder Erziehung ferner geschehen muß, damit, wenn die Gemeinden dazu unvermögend sind, der Staat die nöthigen Kosten übernehme.

§. 6. Der Prediger und die Vorsteher reichen ihre Vorschläge darüber dem Magistrat der Stadt, oder dem Landrathe des Kreises ein, welcher die dazu nöthigen Anordnungen treffen und die Genehmigung der höhern Behörden sogleich nachsuchen muß.

Die kommandirenden Generale müssen die erforderlichen Nachrichten den Regierungspräsidenten der Provinz mittheilen, und diese haben für die Ausführung der vor-

stehenden Bestimmungen Sorge zu tragen, und die etwa noch nöthigen besondern Anweisungen von Unserm Staatskanzler einzuholen.

Gegeben Dresden, den 5ten May 1813.

F r i e d r i c h W i l h e l m.
Hardenberg.

(Königsb. Zeit.)

Berlin, den 29ten Juny.

Hier angekommen sind: die englischen Gesandten, Generale Stewart und Lord Wilson, aus dem russisch-preussischen Hauptquartier; der Major von Lühow, Chef eines Freycorps (ist bereits nach dem königlichen Hauptquartier abgegangen); Se. Excellenz, der Oberjägermeister, Herr Graf von Moltke, von Ohlau; der Lieutenant Wenzel von der brandenburgischen Artilleriebrigade mit den zwölf bey Halberstadt vom General Tschernitschew eroberten Kanonen, die bey Leipzig vom General von Tschernitschew zu Gefangenen gemachten polnischen Officiere, der Oberst Baron von Stokowsky und der Kapitän Przichowsky.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, sind den 26ten dieses mit einem kleinen Gefolge von Stralsund nach Rostock abgereist, von wo Allerhöchstdieselben weiter nach Wismar u. gehen werden, um die auf dieser Waffenstillstandslinie aufgestellten Truppen in hohem Augenschein zu nehmen.

Nach einem Briefe aus Prag vom 14ten Juny ist Thyr von französischen Truppen besetzt, um, wie gesagt wird, dem Königreich Italien einverleibt zu werden. (Berl. Zeitung.)

Rostock, den 19ten Juny.

Am 16ten war hier die Nachricht eingegangen, daß die Franzosen die von Hamburg geforderte Kontribution von 48 Millionen Franken bis auf 16 Millionen nachgelassen hätten. (Das Gegentheil weiß man aus neuern Nachrichten.)

In Rakeburg soll es zwischen den Dänen und Franzosen zu blutigen Kämpfen gekommen seyn. Man glaubt, daß die hollsteinischen Soldaten durchaus nicht gut französisch gesinnt wären. (Königsb. Zeit.)

Prag, den 24ten Juny.

Am 20ten dieses hatten Se. Majestät, unser Kaiser, die erste Unterredung mit Ihren Majestäten, dem Kaiser von Rußland und dem Könige von Preussen, zu Josephstadt; das kaiserlich-österreichische Hauptquartier ist von hier fort weiter vorwärts gelegt worden, da durch die nachrückenden Truppenverstärkungen ausgedehntere Kantonnements nothwendig wurden, und unsere Stadt theils mit Fremden, theils mit dem zur Armee nothwendigen Civilpersonale mehr denn überfüllt ist. Die Kriegsrühtungen werden während des Waffenstillstandes auch bey uns aufs Thätigste betrieben, und die Streit-

kräfte des Landes auf die höchst-mögliche Zahl gebracht; zu dem Ende wird für ganz Böhmen eine Reserve-Landwehr von 50,000 Mann organisiert, denn die in dem vorigen Kriege schon organisirte Landwehr ist jetzt unter die Linientruppen so vertheilt worden, daß jedem Regiment ein Bataillon Landwehr beygegeben worden ist. Der königlich-preussische General von Scharnhorst befindet sich fortdauernd hier, seine Gesundheitsumstände haben sich aber, wie man vernimmt, verschlimmert; auf die Nachricht davon haben Se. Majestät, der König von Preussen, Ihren Leibarzt abgeschickt; früher schon hatten auch Se. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, auf die Nachricht davon (da die Gefahr dringend schien), Ihren Leibmedikus diesem verdienstvollen Officier zugesandt.

Kassel, den 12ten Juny.

Se. Majestät werden morgen früh von hier nach Braunschweig abreisen; man glaubt, die Abwesenheit Sr. Majestät werde ungefähr 10 bis 12 Tage dauern.

Se. Majestät haben durch ein Dekret vom 9ten d. M. dem Herrn Baron von Malchus, Finanzminister, den Titel: Graf von Marienrode ertheilt.

Ludwigsburg, den 11ten Juny.

Unser König hat nach abgehaltenem Kriegsverhör über den Sekondelieutenant Seiserheid vom Infanterieregiment No. 8., welchem die Führung eines Provianttransports zu dem im Felde stehenden königlichen Armeecorps übertragen war, der aber von einer preussischen Streifpartey gefangen worden, befohlen: daß dieser Lieutenant, da sich aus dem Verhör ergeben, daß er sich mit seinem unterhabenden Kommando gar nicht zur Wehre gesetzt, und dadurch die unverkennbarste Feigheit bewiesen hat, mit Abnahme des Portepées kassirt, zum Gemeinen degradirt und als solcher auf unbestimmte Zeit bey dem Depotbataillon abgegeben werden soll. Die Unterofficiere und Gemeinen dieses Kommando's sind, nach Maßgabe ihrer Schuld, theils durch Degradation, theils körperlich, und sämmtlich mit verlängerter Dienstzeit bestraft worden.

In einem Gefecht, welches die Würtemberger hinter Jauer mit den Allirten hatten, wurde auch der dritte General, Generalmajor Stodmann, durch einen Flintenschuß in die linke Seite verwundet, und mußte das Kommando nun einem Obersten übertragen. Das Dorf Großstroszen, welches sie eingenommen hatten, konnten sie nicht behaupten. Der Gesamtverlust der Würtemberger seit Eröffnung des Feldzuges wird officiell angegeben an Todten: 8 Officiere, 173 Gemeine und 165 Pferde; an Verwundeten: 3 Generale, 51 Officiere und 1042 Gemeine; gefangen und vermisst: 11 Officiere und 482 Gemeine.

Nachrichten aus Basel zufolge ziehen gegenwärtig die Truppen, die man aus dem südlichen Frankreich erwartete, in der Gegend von Basel vorbey. Größerer Schnel-

ligkeit wegen fährt man sie auf Wagen. Täglich sieht man auf diese Weise 1000 bis 1500 Mann durch Mühlhausen kommen.

Paris, den 8ten Juny.

Der Moniteur liefert einen Bericht des Generals Clausel, der jetzt die Nordarmee in Spanien kommandirt, über die Eroberung von Castro Ordiales. Während der größte Theil der Nordarmee im vorigen September zur Armee von Portugal stieß, hatten die Insurgenten diesen auf einer Landzunge vortheilhaft gelegenen Posten in Bisfaja besetzt, und bezogen von der englischen Eskadre, welche die Schifffahrt der Franzosen nach Bayonne hinderte, alle Kriegsbedürfnisse. Um sich des Orts zu bemächtigen, war die größte Schwierigkeit, schweres Geschütz dahin zu bringen, welches die Soldaten über die Bergpfade tragen mußten. Als endlich Alles angekommen und in der Nacht zum 11ten May eine Bresche von 30 Fuß in die Mauer geschossen war, und die Franzosen unter dem Ruf: es lebe der Kaiser! zum Sturm anrückten, zogen sich die Spanier, 1200 Mann, nachdem sie ihr Geschütz und Vorräthe vernichtet, auf die Schiffe; das Schloß aber, welches die Stadt beschloß, mußte am folgenden Tage erstürmt werden, wobei die Besatzung von hundert Mann größtentheils niedergehauen wurde. Wir verloren 50 Mann.

In einem Amtsberichte des Moniteurs, welcher die bekannten Ereignisse bey Hamburg meldet, heißt es am Ende: Die dänischen Truppen machen mit den französischen gemeinschaftliche Sache. Am 25ten May sollte zwischen den beiderseitigen Anführern eine Zusammenkunft stattfinden, um den Plan der Unternehmungen festzusetzen. Der dänische Minister des Innern, Graf von Kaas, war von Sr. Dänischen Majestät mit Aufträgen in das Hauptquartier des französischen Kaisers abgesendet worden.

Nach Berichten aus Hamburg (in französischen Blättern), die bis zum 3ten Juny reichen, herrschte daselbst vollkommene Ruhe. Der dänische General, Graf von Schulenburg, welcher den Befehl über das dänische Hülfsheer führt, befand sich in Hamburg, und hat, von seinem Generalsstabe begleitet, am 1ten Juny den französischen Militärbehörden den Ehrenbesuch abgestattet.

Ueber die um Hamburg angebrachten Werke sind unsere Militärs erlaucht. Die Stadt gleicht einer Festung.

Aus Rom wird berichtet, daß daselbst am 23ten May der Befehlshaber, Graf Riollis, über die Besatzung Musserung hielt, und unter den Truppen das zweite auswärtige Regiment und eine Abtheilung alter französischer Soldaten sich befanden, die beyde erst aus den jonischen Inseln angekommen, und wovon letztere zur Einverleibung in die kais. Leibwache bestimmt sind, am Ende aber der Maire an der Spitze der Municipalitäts-Beamten die erste Schwadron der freiwilligen Husaren herbeiführte, welche

die Einwohner von Rom dem Kaiser angeboten habet, und welche auch am 24ten, des Morgens, den Marsch nach dem Kriegsschauplatz antrat.

Verona, den 28ten May.

Alle Tage sehen wir hier Truppen ankommen. Man glaubt, sie sind bestimmt, ein Observationskorps zu bilden, das, nach den erteilten Befehlen und getroffenen Einquartirungsanstalten zu urtheilen, ziemlich zahlreich werden dürfte.

London, den 26ten May.

Eine außerordentliche Zeitung aus Buenos-Ayres vom 4ten verkündigt die Niederlage der peruanischen Armee unter dem General Pio Brisan, welche der General der Revolutionsarmee, Manuel Belgrano, in den Ebenen von Salta aufs Haupt geschlagen hat. Nach dem Treffen kam eine Kapitulation in 7 Artikeln zu Stande, vermöge welcher die Peruaner die Waffen niederlegten, und nicht weiter zu dienen versprachen. Ein bey Tujuy stehendes gebliebenes Korps wurde gezwungen, nach Peru zurückzufahren, ohne in den Provinzen von Buenos-Ayres fernere Feindseligkeiten zu verüben.

Durch eine im amerikanischen Kongresse durchgegangene Akte wird der Präsident ermächtigt, Repressalien gegen die Engländer zu gebrauchen, so oft diese durch ihre Bundesgenossen, die Indianer, irgend Gewaltthätigkeiten und Grausamkeiten verüben. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

In dem Circulare, durch welches die Regentin die französischen Bischöfe auffordert, ein Te Deum singen zu lassen und um die Erhaltung des Kaisers zu beten, heißt es: Seine Erhaltung ist eben so nothwendig für das Glück des Reichs, als für Europa's Wohl und für die Religion, die er wieder aufgerichtet hat, und deren aufrichtiger und wahrhaftiger Beschützer er ist.

* * *

Uebersicht der deutschen Literatur im Jahr 1812.

Pädagogik und Schulwesen. Mathematik.

(Fortsetzung.)

Ein gutes Achtel unserer in den Messtatalogen verzeichneten Literatur besteht aus Bibeln, Elementarbüchern, Vorschriften, Lesebüchern für Kinder, Blumenlesen; kleinern und größern Religionslehren, und wie die Titel für unsere Kinderstuben und Kinderbibliotheken sonst heißen mögen. Gutschuts neue Bibliothek für Pädagogik, Zerrners Schulfreund und ähnliche Repertorien geben davon weitere Nachricht. Man kann viel spotten über diesen Dintenfluß unserer pädagogischen Schriftwelt, und daß hungrige Schreibseligkeit und pedantische Beschränktheit hier Makulatur in Hülle und Fülle produciren, liegt am Tage. Doch ist's aus vielen Gründen zu wün-

schen, daß hier die möglichste Freiheit behauptet, und aller Normalzwang fern gehalten werde. Von Campe, Salzmann, Thiemen liefert jede Messe neue Auflagen. Wo die Ebbes, Dolz, Dnks, Wilmsen u. s. w. historische und andere Wissenschaften zum Jugendunterricht zubereiten, da muß aus guter Wurzel eine gute Frucht kommen. Wir können hier nur wegen der wichtigern Erscheinungen einen Fingerzeig geben. Daß wir von des trefflichen Kreisenschulraths Grafer „Divinität, oder Prinzip der einzig wahren Menschen-erziehung“ in Kurzem eine zweyte sehr vermehrte und veränderte Auflage mit Tabellen auf Steinabdruck erhielten (Hof, Grau), ist ein erfreulicher Beweis, daß, wo Verstand und Gemüth uns das Geprüfteste giebt, es noch nie an willigen Empfängern fehlte. Dies Buch macht Epoche in der Erziehungskunde. Pestalozzi's Erziehungsunternehmung — das unbequeme Wort ist eigne Wahl des Instituts — beschäftigt noch immer nicht ohne heftige Parteyung viele Federn, besonders in der Schweiz. Niederers Beleuchtung des Berichts der Untersuchungskommission von der Tagfagung, die unter der Aufschrift: „Pestalozzi's Erziehungsunternehmung im Verhältniß zur Zeitkultur, als historisch kritischer Beitrag zur Aburtheilung dieses Gegenstandes in Zferten“ (Zürich, Cotta), erschienen ist, muß als Hauptwerk gelten, so viel man auch im Einzelnen dagegen einzuwenden haben mag, wie aus Premi's scharfsinniger, doch nicht ganz unbefangener Beleuchtung (Zürich, Bärkli) deutlich hervorgeht. Wie wichtig Gottesverehrung in Geist und Wahrheit dem Institute zu Zferten sey, erhellt zur Genüge aus Dreiß's (hier und da freylich noch etwas zu jugendlichen) Gottesverehrungen im Pestsale zu Zferten (Zürich, Dreß), wo sich im Anhang eine zweckmäßige Christomathie aus Pestalozzi's Schriften über göttliche Dinge befindet. In den königl. preussischen Staaten hat bis jetzt die Pestalozzische Methode am meisten Befenner und Ausüben gefunden. Plann's Beiträge zur pädagogischen Kritik (Leipzig, Rein), Harnisch deutsche Volksschulen (Berlin, Realhandlung), Neumann's Berichte über die begonnene Verbesserung des Dorfschulwesens, Böhmers Programm über die Elementarbildung (Berlin, Amelang), und vorzüglich Riemann's Nachricht über die Vereinigung der Römischen und Pestalozzischen Grundsätze in mancher Schule des Niederoderbruchs (Berlin, Nicolai), beweisen dies zur Genüge. Die „sinnlichen Wahrnehmungen“ (Winterthur, Steiner) des ehemaligen Gehülfen zu Zferten, des wahrhaft edeln von Türk sind auch erst in diesem Jahr allgemein bekannt und mit verdientem Beyfall aufgenommen worden. — Mit Vergnügen sieht man den Fortgang des „Baterischen Schulfreundes“ von Stephani und Sauer, wovon ein drittes Bändchen erschienen ist, mit Zufriedenheit die überall

mehr beherzigte Erziehung des weiblichen Geschlechts, wozu Heyse's fortgesetzte Nachrichten über die weiblichen Schulen zu Nordhausen, und ein zweckmäßiges „Lehrbuch der christlichen Glaubens- und Tugendlehre für die gebildete weibliche Jugend (als dritter und letzter Kursus, Quedlinburg, Ernst)“ erfreuliche Anzeigen liefern. — Auch für das höhere Schulwesen und das Palladium deutscher Gründlichkeit, das humanistische Studium auf unsern Gymnasien und gelehrten Schulen, fehlt es nicht an mannichfaltiger Belebung und Erweckung in unser Literatur. Die zwey Vorsteher des Conradinums zu Jena bei Danzig, Jachmann und Passow zeigten durch den Plan und Anfang ihres „Archivs deutscher Nationalbildung“ (Berlin, Maurer), wie sehr es ihnen Ernst sey, durch ein Bild deutscher Schulmänner und Erzieher Einigung und Uebereinstimmung in ihr Geschäft zu bringen. Man lese nur den kräftigen Aufsatz im ersten Erckt dieses Archivs von Jachmann: die Nationalschule. Passow macht es sich sowohl hier als in einzelnen Programmen, wovon das zweyte zu Michaelis 1812 über Zweck und Ergänzung griechischer Wörterbücher (Berlin, Maurer) überschrieben ist, zum unerläßlichen Geschäft, den alten Satz der Etienne und Hemsterhuy's, den auch Gedike predigte, daß man das Griechische vor dem Lateinischen erlernen müsse, aufzustellen, wie er denn auch in jenem Conradinum mit gutem Erfolg durch Passow's Eifer selbst realisiert wird. Es sollte so seyn, und dahin tendirt auch die neuerlich eingeführte Rechtschreibung griechischer Eigennamen. Doch wir können die lateinischen Jahrhunderte nun einmal nicht mehr überspringen. Sie sind das Mittelglied geworden und alle europäische Kultur ist romanisch. Wenn wir nur das engberzige Vorurtheil aus unsern Schulen bannen könnten, daß das Griechische nur fakultätenmäßig gerrieben werde, so ist schon Alles gewonnen, wozu ein wackerer Lehrer am Gymnasium in Gdrlitz neuerlich in Briefen an Schele in einem Schulprogramm die alten Gründe neu vorgeführt hat. — „Ueber Gymnasialbildung, oder Auf-
trag, Inhalt und Organismus der Mittelschulen in ihrem ganzen Umfange (Frankfurt, Herrmann)“, so heißt der Titel einer beherzigenswerthen Schrift, die nicht mit so viel Ähnlichen vergessen werden darf. Wie das Gutachten über Beförderung der Religiosität dem Henotikon des ehrwürdigen Saß in Berlin (Maurer) „über die Vereinigung beider Kirchenparteyen in den preussischen Staaten“ angefügt, auch jetzt noch, wo die eigentliche Absicht dieses Gutachtens längst veraltet ist, noch jedem Religionsfreund willkommen seyn muß, so ist dies Schulgutachten, welches der badensche Kirchenrath Sander 1809 als Votum zur damaligen badenschen Schulkommission abgab, auch ausser jener nähern Beziehung noch immer ein Wort zu seiner Zeit. (Die Fortsetzung folgt.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 154. Sonnabend, den 28. Juny 1813.

Warschau, den 5ten Juny.

Durch eine Verordnung des hohen Rathes des Herzogthums Warschau wird der Salzhandel für ein Monopol erklärt, und dem zufolge festgesetzt, daß Niemand mehr als eine Tonne Salz besitzen darf, und größere Vorräthe der nächsten Schatzdirektion oder dem Unterpräfekten des Distrikts für die öffentlichen Magazine abgeliefert werden sollen.

Aus Posen wird unterm 29sten May gemeldet, daß seit einigen Tagen dort wieder täglich russische Truppen durchgingen.

Berlin, den 29sten Juny.

Noch ein authentischer Bericht mehrerer Augenzeugen von dem Vorgange mit dem königlich-preussischen Grenzkorps des Majors von Lühow.

In der Mitte May's war ein Detaschement des königlich-preussischen Grenzkorps von 500 Pferden und 100 russischen Kosaken und Husaren, vom Major von Lühow selbst geführt, bey Tangermünde über die Elbe gegangen, und, nach einem äußerst beschwerlichen Marsche, mitten durch die französischen Korps, durch Westphalen, den Thüringer Wald und das Erzgebirge bis Plauen vorgeedrungen. Schon hatte von dort aus der Rittmeister von Kropff am 9ten Juny die Vorstädte von Hof genommen, mehrere Bayern gefangen, und am folgenden Tage die Stadt selbst anzugreifen beschloßen, als des Morgens früh ein bayerischer Parlamentär erschien, und die erste Nachricht vom Waffenstillstande überbrachte, welche aber allein auf der vom Magistrat zu Dresden deshalb erlassenen Bekanntmachung beruhete. Dessen ungeachtet zog der Rittmeister von Kropff, nach gehaltener Rücksprache mit dem bayerischen Major Vincenti, auf das Hauptkorps nach Plauen zurück, von wo aus nun sogleich Officiere nach dem königlich-preussischen und französischen Hauptquartier geschickt wurden.

Aus letzterem erschien auch am 13ten zu Plauen ein sächsischer Officier vom Generalstabe mit einem Marschkommissär, und überbrachten die nähern Bedingungen des Waffenstillstandes. Mit ihnen wurde der Rückzug über die Elbe verabredet und der Marschkommissär blieb zurück, um für zweckmäßige Verpflegung und Einquartirung zu sorgen. Am 14ten wurde dieser Marsch angetreten, nachdem zuvor alle nach dem Tage des Waffenstillstandeschlusses gemachten Gefangenen mit ihrer sämtlichen Equipage herausgegeben waren. So traf das Korps, nachdem es

öfter durch größere und kleinere Abtheilungen französischer Truppen friedlich gezogen war, am 17ten, um 5 Uhr Abends, anderthalb Stunden von Lützen, bey einem Dorfe Namens Kiechen ein, und bivouaquirte daselbst. Bald darauf wurde gemeldet, daß die nächsten Dörfer sich mit französischen Truppen füllten, und schon auf die Vorposten geschossen sey; doch hatte sich kaum das Korps formirt, als ein württembergischer Stabsofficier erschien, das Schießen für ein Mißverständniß erklärte, Satisfaktion versprach und auf sein Ehrenwort versicherte: „Ihr Marsch von Merseburg auf Leipzig führe sie durch unsern Bivouak, an Feindseligkeiten könne man ja aber im Waffenstillstande nicht denken!“ Der Marsch nach dem Etappenorte wurde nun zu 2 Mann hoch auf der Chaussée angetreten, und vom Chef des Grenzkorps bey Todesstraße befohlen, selbst im Fall zugesägter Beleidigungen, nicht Selbsttrache zu nehmen und Feindseligkeiten zu veranlassen.

Allein schon beim Aufbruche zeigten sich württembergische und französische Truppen, welche, formirt, dem Korps immer näher rückten, es zur Seite begleiteten, und selbst vorgingen.

Diese Bewegungen erregten zwar Verdacht, doch verließ man sich auf die Erklärung des französischen Generals und auf das Ehrenwort des württembergischen Officiers. Kaum hatten sie aber das Korps umgangen, als sie dasselbe in einem Hohlwege mit einer überlegenen Kavallerie attackirten, und ohne daß die Meisten Zeit hatten, den Säbel zu ziehen, dasselbe durchbrachen. Bey diesem niederträchtigen, heimtückischen und eines rechtschaffenen Militärs unwürdigen Ueberfall, war nur Einzelnen die Gegenwehr möglich, und in kurzer Zeit waren die ersten Eskadrons theils niedergehauen, theils gefangen, theils versprengt, nachdem eine Abtheilung Uhlanen, welche die Avantgarde bildeten, es vergeblich versucht hatte, den Feind aufzuhalten.

Von den Versprengten hatte der Rittmeister v. Aschenbach einen Trupp gesammelt, eilte, von allen Straßen abgeschnitten, damit auf Leipzig zu, und ging mit einem Trompeter hinein, um bey dem Herzoge von Padua seine Beschwerde über die uns widerfahrne Behandlung zu führen, und einen sichern Durchzug zu fordern. Man hielt ihn aber, gleich dem Rittmeister von Kropff (welcher letztere am Nachmittag mit dem sächsischen Marschkommissär hineingegangen war, um den Uebergang des Korps über die Elbe näher zu verabreden), in der Stadt zurück. An

seiner Stadt ward ein französischer Officier mit starker Bedeckung zu denen vor dem Thore haltenden Truppen geschickt, welchen derselbe über die erlittene Behandlung sein Bedauern bezeugte, alle mögliche Genugthuung versprach, und ihnen den Durchzug bewilligte, doch mit der Zusage: „vor dem Thore die Waffen abzulegen, welche, nachdem sie die Stadt verlassen, ihnen wieder zugestellt werden sollten.“ Als aber die Truppen in die Stadt eingerückt waren, wurden sie ebenfalls zu Gefangenen gemacht.

So gelang es nur 60 Uhlanen, dem größeren Theil der Kosaken und einzelnen Haufen, sich, immer verfolgt, bis an die Elbe durchzuschlagen, sie bey Roslau zu durchschwimmen und das Preussische zu erreichen. Dem Kommandeur, Major von Lühow, selbst mit einigen Officieren ist es gelungen, sich mit diesem Trupp zu retten.

Die Gefangenen wurden ausgeplündert, und verdanken es dem Mitleiden der Leipziger, daß sie Nahrung bekamen.

Von den Kanzionirten erfährt man, daß die Franzosen, außer einer sehr überlegenen Kavallerie, 3 Bataillons Infanterie und 10 Kanonen hatten, und schon seit einigen Tagen zu diesem Zweck zusammengezogen waren; daß man sich gedauert habe, 100 Mann Rekruten der Infanterie, die noch nicht völlig eingekleidet waren, könnten wohl nach den Galeeren abgeführt werden, und eben so auch mancher brave Ausländer, deren mehrere unter dem Korps sich befinden, und deren Heimath und Stand ein rüdiges Schaaf in der Herde den Franzosen (die ihn durch Geld zum Gesandniß verleitet haben mögen) schimpflicher Weise verrathen haben soll. (Verk. Zeit.)

Aus einem Schreiben aus Dresden,
vom 21sten Juny.

Wie viel lieber begegnete ich Ihrem Wunsche, Ihnen posttäglich zu schreiben, wenn mir vergönnt wäre, ohne Rückhalt zu schreiben. Aber seitdem wir hier eine geheime Polizei haben, weiß man nicht mehr, was man schreiben darf, und was nicht. — Der Kaiser wohnt fortwährend in dem Marcolinischen Gartenpallast und zeigt sich dem Publikum häufig, theils zu Pferde, theils im Wagen. Außer der kaiserlichen Grenadiergarde sind in diesem Augenblick wenig Truppen hier, wohl aber eine große Anzahl von Officieren und andern Beamten. Es ist ein Glück, daß die Oberofficiere nichts von den Wirthen erhalten, und die Unterofficiere und Gemeinen mir Fleisch und Brod aus den Magazinen versehen werden. Was erwarten uns aber für Besteuern zur Ausgleichungskasse, und wie Viele werden diese Besteuer gar nicht zahlen können, da sie schon jetzt an den Bettelstab gebracht sind. Die Leipziger Zeitungen sind voll von Bitten um Unterstützung für ganze Gegenden, Dörfer und einzelne Personen. — Es ist hier ein beständiges Ankommen und

Weggehen von Truppen. Das zwischen dem Freyberger und Falken-Schlag (in der Nähe des Dorfes Ebbta) aufgerichtete Lager ist eher größer, als kleiner geworden. — In der Gegend von Frankenberg soll es noch immer unruhig seyn; von hier sind mehrere Regimenter dorthin aufgebrochen. Nach Freyberger Briefen ist bey Wiese (in der Nähe von Frankenberg) ein Gefecht gewesen, aus welchem Verwundete nach Freyberg gebracht worden. (Königsb. Zeit.)

Paris, den 14ten Juny.

(Aus dem Moniteur.)

Ihre Majestäten, die Kaiserin Königin und Regentin, hat von der Stellung der Armeen am 6ten und 7ten Juny folgende Nachrichten erhalten:

Das Hauptquartier des Kaisers befand sich am 6ten zu Liegnitz. Der Fürst von der Moskwa war noch immer zu Breslau.

Die von dem Kaiser von Rußland zur Ausführung des Waffenstillstandes ernannten Kommissarien waren der Graf von Schuwaloff, Generalleutenant, Generaladjutant des Kaisers, und Herr von Kutusow, Generalmajor, Generaladjutant des Kaisers. Die von Seiten Frankreichs ernannten Kommissarien sind: der Divisionsgeneral, Graf Dumoutier, Kommandant einer Division der Garde, und der Brigadegeneral Flahault, Adjutant des Kaisers. Diese Kommissarien halten sich zu Neumarkt auf.

Der Herzog von Treviso verlegt sein Hauptquartier mit der jungen Garde nach Glogau. Die alte Garde kehrt nach Dresden zurück, wohin der Kaiser, wie man vernimmt, sein Hauptquartier verlegen wird.

Die verschiedenen Armeekorps haben sich in Marsch gesetzt, um in den verschiedenen Positionen von Eibenberg, Bunzlau, Liegnitz, Sprottau, Sagau u. Lager zu beziehen.

Das polnische Korps des Fürsten Poniatowski, welches durch Böhmen zieht, wird am 10ten Juny zu Zittau erwartet.

Das Hauptquartier Sr. Majestät, des Kaisers, befand sich am 7ten zu Bunzlau. Alle Armeekorps waren auf dem Marsche begriffen, um sich in ihre Kantonnirungen zu begeben. Die Oder war mit Schiffen bedeckt, welche, mit Artillerie, Geräthschaften, Mehl und Gegenständen aller Art beladen, von Breslau nach Glogau hinunterfuhren.

Die Stadt Hamburg wurde am 30sten May mit Gewalt wieder erobert. Der Fürst von Schmähl lobt besonders das Betragen des Generals Vandamme. Hamburg wurde im vorübergehenden Feldzuge durch den Kleinmuth des Generals St. Cyr verloren; der Energie, welche der General Vandamme in dem Augenblicke seiner Ankunft in der 32sten Militärdivision entwickelte, verdankt man die Erhaltung der Stadt Bremen, und jetzt die Einnahme von Hamburg. Man hat in letzterer Stadt mehrere 100 Ge-

fangene gemacht. *) Man fand in der Stadt 2 oder 300 Kanonen, worunter sich 80 auf den Wällen befanden. **) Man hat Werke angelegt, um die Stadt in Vertheidigungsstand zu setzen.

Die Dänen marschiren mit uns. Der Fürst von Edmühl war Willens, nach Lübeck zu marschiren. Also sind die 32te Militärdivision und das ganze Gebiet des Reichs gänzlich vom Feinde befreit. ***)

Man hat Befehl gegeben, aus Hamburg einen festen Platz zu machen. Diese Stadt ist von einem Walke mit Bastionen umgeben, hat einen breiten Graben voll Wasser, und kann zum Theil durch Ueberschwemmung gedeckt werden. Die Werke werden so geleitet, daß die Kommunikation mit Haarbürg über die Inseln zu allen Zeiten offen ist.

Die letzten Bataillone der 5 Divisionen des Fürsten von Edmühl, welche aus 72 Bataillons im vollständigen Stande bestehen, sind von Wesel abgegangen.

London, den 28ten May.

Hier das Nähere über die wichtige Entscheidung des Unterhauses gegen die Zulassung der Katholiken zum Parlament. Der Vorschlag war, nachdem er schon zweimal verlesen worden, an einen Ausschuß verwiesen, und der Bericht des Ausschusses kam den 24ten d. an die Tagesordnung. Der Sprecher erklärte im Namen des Ausschusses: daß lange Zeit kein Gegenstand von größerer Wichtigkeit das Haus beschäftigt habe. Es handle sich darum, in einem protestantischen Staate den Katholiken alle politische Macht einzuräumen. Dieses wolle man auf solche Art bewerkstelligen, daß beyde Glaubensgenossen vollkommen zufrieden gestellt werden, die Protestanten eine Bürgschaft gegen die Eingriffe der Katholiken, diese mit jenen gemeinschaftlich alle bürgerliche Rechte erhalten sollen; allein es zeigte sich, daß, diesen doppelten Endzweck zu erreichen, durchaus unmöglich sey; weder der Ausschuß der Katholiken in Irland, noch die katholische Geistlichkeit, zeige sich mit dem Inhalte der vorliegenden Bill zufrieden, und eben so wenig könne es der protestantische Theil der Nation seyn. Der katholische Titularerzbischof von Dublin habe sich geäußert, diese Bill wäre ärger, als die vorigen Verbotsgesetze, und der im Lande wohnende päpstliche Vikar habe erklärt, ein guter irländischer Katholik müsse eher das Leben lassen, als den in der Bill vorgeschlagenen Eid leisten. Es wäre demnach von dieser Bill im gegenwärtigen Zeitpunkt nichts zu erwarten, als daß sie den Zwistigkeiten und Unruhen im Lande Thür und Angel öffnen würde. Der Sprecher entwickelte dann umständlich,

wie gefährlich es seyn dürfte, die katholischen Irländer in das Parlament und in Staatsämter zuzulassen, und nahm von letztern nur die Dienste im Seeweßen und bey der Armee aus. Um zu beweisen, wie gefährlich die Katholiken auf jedem andern Posten dem englischen Staate werden könnten, führte der Sprecher an, daß in Irland Benediktiner, Franziskaner, Dominikaner, und fast alle Mönchsorden bestehen, und selbst für den Jesuitenorden Trammigelder hinterlegt seyn; daß man häufig theologische Jüdlinge nach Sicilien absende, welche dort in den Priesterorden eingeweiht, und dann zur Erziehung der irländischen Jugend verwendet werden. Alle diese Umstände, sagte er, müßten die öffentliche Verwaltung sehr aufmerksam, und das Parlament äußerst behutsam machen. Inzwischen wären doch mehrere unschädliche Begünstigungen in Rücksicht auf die ungehinderte Ausübung des Gottesdienstes denkbar, welche der Entwurf der Bill gar nicht enthalte. Daraus wäre zu ersehen, daß nicht der Geist der Duldung diese Bill eingebläht, sondern, daß man damit nur die Absicht habe, der katholischen Partey der Irländer ein politisches Uebergewicht zu verschaffen. Dazu könne er, der Sprecher, sich nicht verstehen, da eine Aenderung in dem politischen Systeme des Staates, und eine Erschütterung der ganzen Landesverfassung eine Folge davon seyn würde. Durch den vorgeschriebenen Eid erhalte man keine Sicherheit. Noch vor zwey Tagen habe ein katholischer Bischof und Sachwalter der Irländer gewisse Lehrsätze in London neu drucken, und allenthalben vertheilen lassen, welche dieses beweisen. Nicht nur leiste jeder Katholik den Eid der Treue gegen die geistliche Macht des Papstes, sondern die Ordensleute ständen noch insbesondere unter den Befehlen ihrer Generale, die in verschiedenen auswärtigen Staaten ihren Sitz haben, und von dort aus ihre Macht ausüben. In allen diesen Hinsichten könne man die Irländer nicht mehr zu einem andern ganz entgegengesetzten Eid zulassen, und daher wäre er, der Sprecher, der Meinung, man müsse aus der angerathenen Bill vorerst die Worte, nach welchen die katholischen Irländer für beyde Häuser des Parlaments wahlfähig würden, ganz hinweglassen.

Nun entstand eine lebhafte Erörterung. Herr Whitbread und einige andere Glieder der Opposition, äußerten ihr Verwundern über die sonderbare Kriegsanstalt, welche die Feinde der katholischen Sache anwenden, da sie, nachdem sie immer geschwiegen, ganz zuletzt mit allen ihren Waffen hervortreten. Die Beschränkungen, welche der Redner vorschlägt, sagten sie, kommen einer gänzlichen Verweigerung bey. Wollte man die katholischen Irländer von der Parlamentsfähigkeit ausschließen, so wäre es besser, die ganze Bill zu verwerfen. So sprachen auch Herr Grattan und Herr Canning, und zuletzt Lord Castlereagh, der Minister. Alle drey rechtfertigten die Katholiken gegen die ihnen auf die gehässigste Art zur Last gelegten Anschuldi-

*) Alle Truppen hatten Hamburg fast volle 24 Stunden vor der feindlichen Besetzung verlassen.

**) Diese Angabe muß man dahin gestellt seyn lassen.

***) Es ist indessen zu bemerken, daß der größte Theil des Laurenburgischen durch die Waffenstillstandsakte im Besitz der Verbündeten geblieben ist.

gungen, doch gab Letzterer deutlich zu verstehen, daß er hierin nach seiner persönlichen Ueberzeugung, und nicht nach den Ansichten und als Sprachrohr des Kabinet, stimme.

Diese Entscheidung im Parlament, das ungewöhnlich zahlreich war (498), mit 251 Stimmen gegen 247, sieht man als eine vollständige Niederlage der Katholiken, und den Triumph des Protestantismus und der Konstitution an. Schon am 25ten May kündigte Herr Sanders im Gemeinderath von London an: er werde in der nächsten Sitzung ein Dankschreiben für diejenigen 251 Glieder des Unterhauses, die gegen die Katholiken gestimmt, und auf eine so preiswürdige Art die Staatsverfassung und die Grundsätze der im Jahre 1688 vorgegangenen Umwälzung in Schutz genommen haben, in Vorschlag bringen. Man erwartete ähnliche Dankschreiben aus allen Theilen des Königreichs, als Votum für das Ministerium, das in dieser Angelegenheit so viel als möglich vermieden hat, seine Absichten und Gesinnungen an Tag zu legen. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

In Halle sind bey den letzten Vorgängen nur 5 Häuser beschädigt und kein Einwohner ist getödtet worden.

Uebersicht der deutschen Literatur im Jahr 1812.

Pädagogik und Schulwesen. Mathematik. (Fortsetzung.)

Bei einer großen und mächtigen Nation unsers Kontinents ist jetzt die eigentliche mathematische Erziehung der Haupttheil. Durch sie erhält der Jüngling — dies ist Grundsatz — von früh auf die höchste Brauchbarkeit. Uebersieht man die mit jedem Jahr sich unendlich häufende Zahl mathematischer Methoden- und Lehrbücher, so darf man den Deutschen wenigstens nicht den Ruhm absprechen, daß sie zum Ausbau dieses Feldes nicht wenigstens die Hände und Federn regten. Wir ziehen unter zwanzig mehr oder weniger wichtigen mathematischen Werken und Lehrbüchern nur einige aus, wenn wir vorher nur im Allgemeinen bemerkt haben, daß selbst die mathematischen Wissenschaften von dem sonderbaren Schwindel, die Philosophie zum Welt- und Geistes Schlüssel zu machen, nicht verschont bleiben, wovon Professor Buttes Arithmetik des menschlichen Lebens einen Beweis giebt. Ins Französische übersetzt macht dies Buch in Paris jetzt eine gar sonderbare Wirkung. Bohnenbergers treffliches Werk „über die Analysis“ (Tübingen, Cotta) ist erst in diesem Jahre ganz bekannt und verbreitet worden. Des Professors am königl. bayerischen Gymnasium zu Amberg, Weigl, Lehrbuch der Arithmetik und Algebra (Sulzbach, Seidel) ist zum öffentlichen Gebrauch und Selbstunterricht mit Recht zu empfehlen, und hat durch die angefügten metrologischen Tafeln

auch für philologischen Unterricht eine große Brauchbarkeit erhalten, indem es die griechischen und römischen Maße nach den neuesten Forschungen vergleicht. Die genaueste Prüfung derer, welche Methodik in den exakten Wissenschaften zu ihrem Hauptgeschäfte machen, fordert das Lehrbuch der Combinationslehre und Arithmetik von Fischer und Krause (Dresden, Arnold), durch die ganz originelle hebräische und genetische Methode, wodurch hier alle Begriffe aus der Tiefe entwickelt werden, wie schon der hier zum Erstenmal gegebene Elementarbeweis des binomischen und olynomischen Lehrsatzes beweiset. Wer Lust hat, noch weiter zu gehen, mag sich die Reinschaunungen, die ohne Verlagsanzeige, als ein Sproß aus Joh. von Müllers Grabe — Müller hatte den Verfasser aufgemuntert — in einem dicken Quartband zugleich mit der Ueberschrift: „neue katharoneologische, archäologische, apriorologische Beantwortung der ersten reinvernunftkritischen Frage: wie ist Reine Mathematik möglich?“ (56g S.) anzuschaffen nicht unterlassen. Man vergleiche indeß diese Erscheinungen mit einer der neuesten und vorzüglichsten nach der alten Schule, etwa mit des berühmten Pasquich Anfangsgründen der gesammten theoretischen Mathematik (Wien, Schaumburg, in 4.); wo im ersten jetzt erschienenen Theile die Anfangsgründe der allgemeinen Größenlehre und Arithmetik für solche, die des mündlichen Unterrichts entbehren, vorgetragen werden, um den Unterschied ganz zu würdigen. Nürnbergers Theorie über den Infinitesimalkalkulus (Berlin, Manter) entwickelt den Begriff von unendlicher Kleinheit mit vielem Scharfsinn. Für die Formmathematik sind Hosfelds Stereometrie (Leipzig, Weidmann) und Fresenius über die Reduktion freisunder Hölzer (Frankfurt, Gailhauman) von Wichtigkeit. Für den Mineralog und die Geodäsie sind Leonhards „Vorlesungen über die Theorie des Richtens“ (Dresden, Walter) von Wichtigkeit. Des großen Prony theoretisch-praktische Abhandlung über Wasserleitungen übersetzt und erläutert Laugsdorf mit tiefer Einsicht (Gießen, Heyer). Gelyke, Bonzen, Prändel, Hülsbof, Neubig, Baumgarten, Munk, Tobler, Schellenberg gaben kleine, brauchbare Lehrbücher für den mathematischen Unterricht, und von Reiche eine Befestigungskunst nach der neuesten Methode mit steter Rücksicht auf Staatsökonomie (Berlin, Hühig). Endlich verdienen auch des freymüthigen Joseph Schmid Gedanken über Anwendung mathematischer Kenntnisse auf bürgerlichen Erwerb, besonders zur Verminderung armer Kinder (Heidelberg, Mohr), um so mehr Beherzigung, als hier eine der schätzbaren Seiten der Pestalozzischen Erziehung gewiß ohne alle Vorgunst geltend gemacht wird.

(Die Fortsetzung folgt.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 155. Montag, den 30. Juny 1813.

St. Petersburg, den 20sten May.

Beschluß des Journals über die Belagerung der Festung Thorn. (S. No. 149. dieser Zeitung.)

Den 3ten April, am Tage. Bei Eintritt des Tages nahm von allen Batterien das Feuer seinen Anfang, welches auch mit gleichem Erfolge, so wie vorher, fortgesetzt wurde, so daß nicht nur die Kulmbastion mit ihrer Wallkrone vollkommen eingeschossen, sondern auch die übrigen Theile der attafirten Fronte sehr beschädigt wurden; überdies operirte die am Ende der linken Flanke errichtete Batterie in den Rücken einiger Linien der attafirten Fronte, und in den Logements auf dem Rückersberge wurden auch Batterien zu errichten bestimmt, von denen man ebenfalls in den Rücken der Feindeslinien sehr bequem operiren und sie in einer Nähe von nicht über 150 Faden entfliren konnte. Diese entscheidenden und kühnen Arbeiten nöthigten die Belagerten, zwei weiße Fahnen auszustrecken, und in Unterhandlungen zu treten, welche bis zum folgenden Mittag dauerten.

Den 4ten April. Allein da der Gouverneur der Festung einige von den ihm vorgelegten Punkten nicht eingehen wollte, so wurde von allen unsern Batterien ein starkes Feuer eröffnet, das noch nicht über eine Stunde gedauert hatte, als der Feind die ganz unterzeichnete Uebereinkunft heraus sandte, nachdem er Alles das eingegangen war, was man von ihm gefordert hatte; und zum Ruhme der russischen Waffen wurde die Festung dem Belagerungskorps am 4ten April, am 8ten Tage nach der Eröffnung der Tranchée, übergeben.

An diesem letzten Tage kommandirte in den Tranchéen der Generalmajor Rudsiewitsch.

Die Batterien kommandirten während
der Belagerung:

- No. 1. Der preussische Lieutenant Schmidt.
No. 2. Der Oberlieutenant Sapadko 1.
No. 3. Der preussische Lieutenant Bunkowskij.
No. 4. Der Oberlieutenant Paschtschenko.
No. 5. Der preussische Lieutenant Rohn.
No. 6. Der Oberlieutenant Sapadko mit 2 Stück Geschütz; auf dem linken Ufer der Weichsel der Oberlieutenant Magdenko.

Der ganze Verlust auf unserer Seite bestand:

Beim russischen Militär:

Geblieden vom untern Range	26.
Vermißt = " = "	2.
Verwundet: Stabsofficiere	2.
= Oberofficiere	5.
= vom untern Range	156.

Beym preussischen Militär:

Geblieden vom untern Range	.	.	.	.	.	2.
Verwundet = = =	.	.	.	.	.	4.

Während dieser Belagerung beschäftigte sich das Detachement der russischen und preussischen Sappeurs, auf den Befehl des Generalleutenants Oppermann, mit einer vollständigen praktischen Sappe, um mit dieser Arbeit ganz vertraut zu werden; allein die Belagerten warteten diese letzte Epoche der Belagerung nicht ab.

Anmerkung. Die auf der linke Flanke während der attackirten Fronte erbaute Mörserbatterie bewerkstelligte in vollem Maße alle diejenigen Beschädigungen, die der Generalleutnant Oppermann bei Anlegung derselben erwartet hatte; denn nachdem wir die Festung in Besitz genommen hatten, fanden wir, daß sich auf der attackirten Kulmbastion und ihrer Wallkase 226 Bombensücher befanden, und am Fuße dieser Wälle 160 Palisaden niedergeschmettert waren.

Thorn, den 12ten April 1813.

Kronstadt, den 20ten Juny.

Vom 3ten May bis zum 1ten dieses sind wiederum 36 Rauffahrtenschiffe hier angekommen, nämlich: 4 englische, davon 1 mit Ballast und Ervinen, 2 mit Waaren und 1 mit Früchten; 4 Lübecker, davon 2 mit Ballast, 1 mit Waaren und 1 mit Kreide und Heringen; 10 preussische, davon 7 mit Ballast, 2 mit Büchenholz und 1 mit Kreide; 8 russische, davon 7 mit Ballast und 1 mit Steinen; 10 schwedische, davon 1 mit Alaun, 5 mit Ballast, 3 mit Waaren und 1 mit Heringen.

Abgefegelt sind von hier am 29ten und 31ten May, und am 1ten Juny, mit verschiedenen russischen Waaren 6 Rauffahrtsschiffe, nämlich: 2 russische, 2 oldenburgische, 1 meßlenburgisches und 1 preussisches.

Moskau, den 5ten Juny.

Am 2ten Pfingsttage, den 2ten dieses, waren in der hiesigen Kathedrale zu Maria-Himmelfahrt die Reliquien des heiligen Petrus des Metropolitens, die lange Zeit in dieser Kathedrale im Gewölbe aufbewahrt gesa-

den, geöffnet. Der Bischof der hiesigen Metropole, Se. Eminenz Augustin, hielt bey dieser Gelegenheit eine angemessene Rede, und verrichtete sodann das Hochamt und ein Gebet. Seitdem versammelt sich in dieser Kathedrale täglich eine Menge Volks, um diesen heiligen Reliquien seine Ehrfurcht zu bezeigen.

Nowgorod, den 7ten Juny.

In diesen Tagen bezeugten die hiesigen Einwohner feyerlich ihre Erkenntlichkeit gegen das unvergeßliche Andenken des berühmten russischen Feldherrn, verewigten durchlauchtigsten Fürsten, M. L. Golenitschew-Kutusow von Smolensk. Sie versammelten sich zu diesem Endzweck bey dem Herrn Civilgouverneur, und begaben sich mit ihm in die Sophien-Kathedralkirche, um dem Seelenamte bezuwohnen, welches der Bischof der hiesigen Metropole, Se. Eminenz Ioakim, Bischof von Staraja Russ, nebst der angesehenen Geistlichkeit hielt. (Petersb. Zeit.)

Berlin, den 22sten Juny.

Hier ist nachstehende Verordnung über die Annahme der russischen Bankassiguationen als circulirendes Geld erschienen:

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preussen &c., thun kund und zu wissen: Die Schwierigkeit, welche mit der Befreyung der Kriegsausgaben in bedeutender Entfernung von den Gränzen verbunden ist, und gegenwärtig dadurch noch mehr erhöht wird, daß die wichtigsten Handelsplätze Deutschlands in der Gewalt des Feindes sind, macht es Uns, für den Erfolg der gemeinschaftlichen Sache und für die Gegenden Unserer Staaten, in denen sich die Armeen gegenwärtig befinden, zur Pflicht, die Zahlungsmittel für die Bedürfnisse der russisch-kaiserlichen Armee zu erleichtern. Und da die Annahme des Papiergeldes eines großen und unerschütterlichen Staats außerhalb desselben, nach dem Werthe, welchen der Wechselkurs dafür in Silber festsetzt, von allen mit dem forcirten Cours eines Papiergeldes nach seinem Nennwerthe verbundenen nachtheiligen Folgen frey ist; auch die Erfahrung gezeigt hat, daß mit der Annahme der russischen Bankassiguationen in Unsern Provinzen jenseits der Weichsel und im Herzogthum Warschau weder Schwierigkeit noch Nachtheil verbunden gewesen ist, so verordnen Wir, wie folgt:

§. 1. Von dem Tage der Publikation dieses Gesetzes bis zwey Monate nach dem Abmarsche der russisch-kaiserlichen Armeen aus Unsern Staaten sollen die russischen Bankassiguationen in allen Unsern Landen nach einem evaluirten Cours ihres Werthes in Silber, gleich dem preussischen Silbercourant, als baares Geld und gute Zahlung angenommen werden.

§. 2. Diese Bestimmung gilt sowohl für den Verkehr Unserer Kassen als für den zwischen Privatpersonen.

§. 3. Jedoch soll Niemand gezwungen seyn, Bankassiguationen anzunehmen, wo in Verhandlungen, die

vor dem Tage der Publikation der gegenwärtigen Verordnung geschlossen sind, die Zahlung in einer gewissen Münzsorte oder in andern Zahlungsmitteln festgesetzt worden ist; auch ist jene Bestimmung nicht auf kaufmännische Wechselgeschäfte, sowohl bey Zahlung acceptirter Wechsel, als in Diskontogeschäften und bey dem Kauf von Papier auf fremde Plätze anzuwenden, als in welchen Fällen die Annahme der Bankassiguationen lediglich ein Gegenstand freyer Wahl ist.

§. 4. Der Werth der Bankassiguationen gegen preussisches Courant wird in einem ohne geringfügige Brüche zu bestimmenden Verhältniß nach dem Cours der St. Petersburger Börse gegen Silber, mit Hinzurechnung der Kosten der Einziehung, also normirt, daß dadurch der wirkliche Werth in Silber ausgedrückt wird.

Vorläufig bestimmen Wir denselben nach dieser Norm auf 25 Procent, oder für eine Bankassiguation von 5 Rubeln auf 1 Reichsthaler 6 gute Groschen baares Courant, und für die größeren Zettel im Verhältniß. Wir behalten Uns aber vor, zuerst am 1sten July dieses Jahres, und dann am 1sten jedes Monats, bekannt machen zu lassen, ob dieser Cours unverändert gelten, oder wegen eingetretener Schwankungen im St. Petersburger Cours erhöht oder herabgesetzt werden soll.

§. 5. Wegen Einsendung der Bankassiguationen an die in Gränzorten des russischen Reichs errichteten Bureau's haben diejenigen, welche ihren Werth unmittelbar aus Rußland zu beziehen gesonnen sind, sich nach den von den russisch-kaiserlichen Behörden erlassenen, und in den öffentlichen Blättern publicirten Bekanntmachungen zu achten.

§. 6. Im Fall der Verweigerung, die Assiguationen zu dem von Uns normirten Course anzunehmen, ist der Zahlungspflichtige berechtigt, die von ihm dargebotene Zahlung gerichtlich auf Kosten und Gefahr des Zahlungsberechtigten zu deponiren, also daß ihm dieses Depositum für geleistete gute Zahlung gilt.

So geschehen und gegeben in Unserm Hauptquartier zu Neudorf bey Reichenbach, den 12ten Juny 1813.

F r i e d r i c h W i l h e l m.
Hardenberg.

(Berl. Zeit.)

Aus dem Schreiben eines Oberjägers bey dem Likhowschen Freykorps, aus Plauen im Voigtlande, vom 13ten Juny.

Seit meinem Schreiben aus Jerichow vom 28sten May habe ich durchaus keine Gelegenheit gehabt zu schreiben; ich hole das Versäumte hierdurch nach. Am 28sten May erhielt ich den Befehl, mit meinem Kommando über die Elbe zu gehen und unserer Kavallerie zu folgen. Den 29sten, Morgens, hatte die Uhlanschwadron schon eine Affäre mit der Besatzung von Magdeburg, auf dem linken

Ufer der Elbe. Obgleich wir nur 80 Mann waren, so jagten wir die 300 Mann starken Westphalen doch bald in die Festung und machten einige Gefangene. W. . . ritt mit einigen Leuten in die Vorstadt (wahrscheinlich sind die Ueberbleibsel der Neustadt gemeint) bis an die Thore von Magdeburg. Wir wandten uns hierauf nach Halberstadt und marschirten dann im Rücken der französischen Armee durch viele feindliche Korps hindurch, wobei wir eine Menge von Kourieren und Fouzagetransporten auffingen, welche vom Rhein kamen, und zur großen Armee sollten. So kamen wir auf einem der künstlichsten Märsche, immer auf allen Seiten von Franzosen umgeben, nach Plauen. Von hier ging unser Rittmeister von Kroyß mit uns, etwa 90 Uhlanen, vor Hof; 700 Bayern waren in der Stadt und 100 Cheveauglegers in der Gegend. Die Bayern wagten sich nicht heraus, und die Stadt um 700 Bayern in Brand zu stecken, wäre zu französisch gewesen. Dafür bekamen wir aber auch alle die, welche außerhalb der Stadt standen. Mit 4 Uhlanen fing ich 10 Bayern, ich allein nahm ihrer 2 gefangen. Der Rittmeister rief mir zu, Pardon zu geben, sonst lebten beyde nicht mehr, denn sie hatten, nachdem sie sich bereits ergeben, noch einmal, aber zu ungeschickt, auf mich geschossen. Sodann suchte ich 8 Officiere auf, welche in der Gegend waren, fand aber nur Einen und zwey Pferde, so wie die Uniformen der übrigen, die sie, um sich zu retten, ausgezogen hatten, und auf die schimpflichste Art am andern Tage wieder erbettelten. Am Abend gingen wir auf ein nah gelegenes Dorf und hatten in der Nacht den 100 Cheveauglegers einen Besuch zugebracht. Da kam aber ein Parlamentär mit der Nachricht des Waffenstillstandes. Ohne den Waffenstillstand hätten wir etwas Bedeutendes ausgerichten, vielleicht bis an den Rhein vordringen können. Jetzt aber müssen wir an unsere Gränze zurück.

Aus einem Schreiben desselben jungen Mannes, aus Lohburg, vom 20ten Juny.

Sobald wir durch den bayerischen Kommandanten von Hof erfuhren, daß Waffenstillstand sey, gingen wir nach Plauen zurück, überzeugten uns da von der Richtigkeit jener Nachricht, und gaben die seit dem 4ten Juny gemachten Gefangenen, Officiere, Gemeine und Gensd'armen und ihre Gelder, genug Alles auf die rechtlichste Art wieder heraus. Am 15ten verließen wir Plauen, fanden den 16ten in Gera Franzosen, und unser Major wurde mit seinen Officieren von dem französischen Befehlshaber zur Mittagstafel gebeten, und mit Schmeicheleyen überhäuft. Den 17ten, Abends, standen wir in der Gegend von Leipzig im Bivouak. Um 6 Uhr Abends kommt ein französischer Trompeter mit einem Officier und meldet sich 100 Schritte vom Lager. Der Major geht mit einem Rittmeister und einem andern Officier im bloßen Kopfe zu

ihm, denkt an keine Feindseligkeit, und fragt, was er wolle. Der Officier sagt ihm ganz kurz, er sey beauftragt, ihm zu befehlen, daß er ihm folge, im entgegengesetzten Falle werde man uns den Waffenstillstand nicht halten, sondern uns sogleich angreifen. In demselben Augenblick marschirten aus dem Walde zwey Regimenter französischer und württembergischer Kavallerie auf, und 3 Bataillone Infanterie mit Kanonen; wir waren zusammen 4 Eskadrons, aber nur 300 Mann stark, da keine Eskadron über 80 Mann hatte; also eine Ueberlegenheit von 8 zu 1. Der Major, hoffend, die Sache friedlich beizulegen, ließ uns auf der Chaussee nach Leipzig abmarschiren, die Uhlanen voraus; kaum aber war die letzte Eskadron auf der Chaussee, eingeschlossen von zwey breiten Gräben, so ward sie auch schon von hinten angegriffen. Sobald wir vorn das Schießen hörten, führten der Wachmeister, W. . . und ich (denn unser Rittmeister war als Parlamentär nach Leipzig gegangen, und es sind weiter keine Officiere bey der Schwadron) die Eskadron über den Graben, und so von der Seite dahin zurück, wo die angegriffene Eskadron stand. Aber der Major von Lühow, uns an den Waffenstillstand erinnernd, verbot uns den Angriff. Wir standen, sahen aber, daß die Nichtswürdigen immer noch auf die vierte Eskadron einhieben, welche die Säbel in die Scheide hatte. Wir waren unterdessen umgangen, aber wir gingen nichts desto weniger darauf los, und bald hatte unsere Eskadron sich mit ihren Lanzen Luft gemacht. Auf's Neue angegriffen, stellten wir drey (der Wachmeister, W. . . und ich) die Uhlanen noch dreyimal wieder auf und führten sie gegen den Feind, bis in der Nacht uns Niemand mehr angriff. Es fehlten uns da 39 Uhlanen; aber ich bin überzeugt, für jeden von ihnen haben wir vier feindliche Reiter niedergestochen. Von den Uebrigen sahen und hörten wir nichts mehr, und da unsere 60 Uhlanen sich in dieser Gegend gegen ein ganzes feindliches Korps unmöglich halten konnten, so gingen wir, unter Leitung des Lieutenant's Fischer, mit 60 Kosaken, die sich zu uns fanden, in der Nacht zum 18ten, und den folgenden Tag, nach der Elbe und setzten am Abend bey Rosslau über den Fluß. Auch hier zeigte sich W. . . wie immer, er nahm seine beyden Pferde, setzte sich auf eins derselben und schwamm voraus; wir Andern jagten unsere Pferde nach; Sättel und Mantelfäcke wurden in einem kleinen Kahn hinüber geschafft. So waren wir nun gerettet; aber von den Uebrigen wissen wir nur durch die Wenigen, welche sich zu uns gefunden haben, daß einzelne kleine Trupps herum irren und über die Elbe zu gehen versuchen. — Vor wenigen Tagen stand unsere Infanterie unter dem Major von Petersdorf mit den Korps der Generale Tschernitschew und Woronzow vor Leipzig; 6000 Mann Franzosen, welche Leipzig besetzt hielten, und eine französische Kasse von 17 Millionen Franken konnten den Anstößen gar nicht entgegen; da schickten die Franzosen einen Parlamentär, wel-

her den Waffenstillstand ankündigt — und Preußen und Russen marschiren ab. Diese Rechtlichkeit haben jetzt Franzosen und Würtemberger uns gelohnt! — Ich würde untröstlich seyn, wenn ich nicht hoffte, daß unsre gefangenen Brüder bald wieder frey seyn sollen. Ich fertige noch heute den Bericht an den König ab. (Königsb. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Nicht bloß der schwedische General Peyron, der sich von den Franzosen überumpeln ließ, und Stralsund ohne Gegenwehr übergab, ist, nach seiner Rückkehr aus Frankreich, vor ein Kriegsgericht gestellt, sondern auch der General Döbeln.

Nach der Lemberger Zeitung sind die Truppen des Herzogthums Warschau, unter Poniatowsky, im Laufe des May's, durch Gallizien und Böhmen marschirt. Sie zogen in 5 Kolonnen, von welchen die letzte den 15ten May durch Biala ging.

Im Badenschen sind die Ständes- und grundherrlichen Gerichtsbarkeiten aufgehoben.

* * *

Uebersicht der deutschen Literatur im Jahr 1812.

Naturwissenschaften.

(Fortsetzung.)

Daß auch das weite Feld der Naturwissenschaften in diesem Jahre nicht ohne mannichfaltige und zum Theil sehr kostbare Beyträge blieb, ist um so tröstlicher, weil wir jetzt weckenden Anstoßes aus der Fremde fast ganz entbehren. Die neueste Naturweisheit hatte auch hier in den wunderbaren Fantasmen ihr Spiel. Aber auch dies dient als Reizmittel, und gab oft nur Unverständigen Aergerniß. Dies mag zum Beispiel der Fall bey Oken's neuestem Werk seyn, das unmöglich im Zusammenhange solchen Unsinn aufstellen kann, als in abgerissenen Stellen ihm Schuld gegeben wird. Für die Naturkunde im Allgemeinen sind die zweite Abtheilung von Professor Heinrichs Preisschrift über die Phosphorescenz der Körper (Nürnberg, Schrag), Beckmann's Versuche über die Wärmeleitung der Körper (die hier trefflich zusammengedrängten Resultate zweyer Preisschriften für Amsterdam und Göttingen), Späth's Statik und Dynamik der Physik, Tralles's Alkoholmeter, unfreilich sehr beachtenswerthe Erscheinungen. In Absicht auf die auch in Deutschland rasch fortschreitenden Entdeckungen und Schriften in der Chemie können wir, neben des großen Literators und Physikers Gilbert Annalen, auch noch auf Professor Schweigers in Nürnberg Journal der Chemie (Nürnberg, Schrag) verweisen, wozu selbst in abgesonderten Heften interessante Beyträge erschienen. Dies Journal

gewinnt durch seine Beschränkung an Intensität, und verdient die größte Aufmunterung durch den redlichen Eifer seines Redakteurs. Für die pharmaceutischen Theile der Wissenschaft ist von Bucholz ein nützliches Werk in seiner „Theorie und Praxis aller pharmaceutisch-chemischen Arbeiten“ erschienen (1ster Theil, Leipzig und Basel, Rottmann). In neuen Lehrbüchern und Auflagen der ältern ist auch diesmal kein Mangel. Der unermüdete Haubertle setzt seine meteorologischen Forschungen rüstig fort (es ist das 3te Stück seiner meteorologischen Hefte, Weimar, Industrie-Komptoir, erschienen), und kann nur durch diese Beharrlichkeit den Unglauben der Zweifler besiegen. — In der eigentlichen Naturgeschichte mag billig die Anthropologie den Reigen führen, deren Grundlage die anatomischen Wissenschaften machen. Rosenmüllers anatomisch-chirurgische Abbildungen für Aerzte und Wundärzte sind durch die 4te Lieferung des 3ten Theils nun glücklich beendigt, und dadurch ein Werk von der gemeinnützigsten Brauchbarkeit in die Hände der Lehrinstitute und Chirurgen gebracht worden, das im Ganzen noch lange nicht übertroffen werden wird. Während Galls Gehirnlehre auch in deutschen Bearbeitungen der Kritik Stoff genug darbietet, muß die von F. und C. Menzel uns versprochene Untersuchung aus der comparirten Anatomie, de penitiori structura cerebri humani et brutorum (Tübingen, Cotta), mit den dazu nöthigen Kupfertafeln, die gerechteste Erwartung erregen. Reimarus Darstellung der Unmöglichkeit bleibender körperlicher Gedächtniseindrücke und eines körperlichen Vorstellungsvermögens (Hamburg, Perthes) muß für die dynamische, höhere Anthropologie von den wichtigsten Selacungen seyn. Als Propädeutik aller Anthropologien wird uns von Gruithuisen eine Organozoonomie nebst einigen andern in die höhere Naturphilosophie eingreifenden Schriften aus München angekündigt. In einer ganz andern Richtung giebt Trogler (in Veromünster) seinen „Blick in das Wesen der Menschen“ (Aarau, Sauerländer). Was er in seiner Biologie nur leise andeutete, spricht er hier laut aus: er will durchaus nichts mit der Naturphilosophie zu thun haben! Das sich stark ankündigende Buch ist dem großen Keil in Berlin zugeeignet, der freilich von einem solchen Absagebrief nichts weiß. Weinhold's, Barthele's und einiger Anderer Schriften über den thierischen Magnetismus, der in Berlin so rüstige Anhänger und Gegner findet, reizen aufs Neue die unbefangene Prüfung. Auf bloße Erfahrung gegründet, aber um so lehrreicher und praktischer, sind Professor Rudolphi's in Berlin „Beyträge zur Anthropologie und allgemeinen Naturgeschichte“ mit des großen Pallas Porträt (Berlin, Spener).

(Die Fortsetzung folgt.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 156. Dienstag, den 1. July 1813.

St. Petersburg, den 8ten Juny.

Der Prinz Wilhelm von Preussen hat den russischen St. Georgs-Orden dritter Klasse, und der General Gneisenau den St. Annen-Orden erster Klasse erhalten.

Zu Narva führte die Ehrenpforte, durch welche die Leiche des Fürsten Kutusow von Kaufleuten nach der Kirche gezogen wurde, die Ueberschrift: dem Befreyer Rußlands.

Aus dem Bericht des Generals Barclai de Tolly über die Aktion bey Königswartha, vom 19ten Juny, erhellet: daß von den in derselben gefangenen vier feindlichen Generalen zwey, nämlich der die Division kommandirende General Pegueri und der Brigadegeneral Martelli, an ihren Wunden gestorben sind, Saint Andreas aber blieb schwer verwundet auf dem Schlachtfelde zurück. Den glücklichen Ausgang des Tages schreibt er nicht bloß der Tapferkeit der Truppen, sondern auch den weisen Dispositionen der Generale Dord und Scherbatow zu.

Berlin, den 1sten July.

Die drey jetzt von den Generalen von Dord, von Kleiß und von Bülow kommandirten preussischen Armeekorps, heißen jetzt das erste, zweyte und dritte Korps.

General Walmoden hat sein Hauptquartier zu Grabow und General Tettenborn zu Boitzenburg.

Die widerrechtlich gefangenen Lübowischen Krieger werden nach Mainz transportirt, die Officiere und die Tornister der Gemeinen zu Wagen.

Die russisch-deutsche Legion ist in englischen Sold getreten und bereits an der Oder eingetroffen. In ihrer Fahne, hellblau mit Silber, steht auf der einen Seite der heilige Georg, wie er den Drachen erstickt, und auf der andern die Inschrift: Des Vaterlandes Freunde, der fremden Herrschaft Feinde.

Noch 88 sächsische Officiere haben, nach Privatberichten, den Abschied gefordert und erhalten, und sich ins Ausland begeben.

Nach Krakau, welches bisher nur von einigen Kosaken besetzt war, marschiren jetzt 6000 Russen.

Der Generalleutenant, Graf Ewers, ist zum Kriegsbefehlshaber des russischen Militärs in Königsberg ernannt.

Die Nachricht der Lemberger Zeitung, daß Modlin aus Mangel an Lebensmitteln sich ergeben habe, scheint irrig zu seyn.

In Hamburg sollen starke Aushebungen für das Militär gemacht werden.

In der Wiener Zeitung wird geäußert, daß die bewaffneten Frauen, welche der vom General Walmoden über die Elbe detaſchirte Major Rostiz am 12ten May bey Amelungshausen unter den von ihm geschlagenen Zollamtsoldaten fand, und deren eine einen Wundstich tödtlich verwundete, wahrscheinlich die Wittinnen der Bödner gewesen sind.

Zu Alessandria (einer ehemaligen Gränzfestung von Italien gegen Frankreich hin) liegt gegenwärtig eine Besatzung von mehr als 6000 Mann.

Im Großherzogthum Darmstadt wird, zu Beilegung der Kriegskosten, laut einer Verordnung vom 11ten Juny, eine außerordentliche Vermögenssteuer von einem halben Gulden für jede hundert Gulden Kapital eingehoben.

Leipzig, den 24sten Juny.

Hier ist folgende Bekanntmachung in unserer heutigen Zeitung abgedruckt erschienen:

Auf Befehl Sr. Excellenz, des Herrn Herzogs von Padua, haben wir das hiesige Publikum von dem allerhöchsten Mißfallen Sr. Majestät, des Kaisers und Königs Napoleon, in Kenntniß zu setzen, welches der Stadt Leipzig durch das unverantwortliche Benehmen mehrerer hiesigen Individuen bey den neuesten politischen Ereignissen zugezogen worden ist, und es wird, um nicht durch ähnliche Vergehungen Einzelner die gesammten hiesigen Einwohner einer harten Ahndung auszufehen, hierdurch bekannt gemacht, daß

„alle Diejenigen, welche mit den kaiserl. russischen oder königl. preussischen Truppen irgend eine Art Kommunikation unterhalten, deren Unternehmungen auf irgend eine Weise begünstigen oder ihnen Nachrichten mittheilen; so wie

alle Diejenigen, welche den feindlichen Truppen angehörige Personen oder Effecten bey sich verbergen, oder zu deren Verheimlichung Gelegenheit und Vorschub leisten; imgleichen

alle Diejenigen, welche sich durch Worte, Handlungen oder Aeußerungen irgend einer Art der Anhänglichkeit an die feindliche Partey oder doch einer Abneigung gegen die kaiserl. französischen und mit ihnen verbundenen Truppen verdächtig machen; oder über-

Haupt dergleichen einem sächsischen Unterthan keinesweges geziemenden Gesinnungen durch Worte oder Handlungen, insonderheit durch laute Theilnahme an den kriegerischen Ereignissen, durch unschädliches Zusammenlaufen und Zusammentreten auf den Straßen und öffentlichen Plätzen, durch Annäherung und Zudrängen an die eingebrachten Kriegsgefangenen, oder gar durch Ungehorsam und Widersehsichtigkeit gegen die Wache oder sonst auf irgend eine Weise äußern.

ganz unvermeidlich als Staatsverbrecher behandelt, sofort zu Arrest gebracht und den kaiserl. französischen Militärbehörden zur strengsten Bestrafung ausgeliefert werden sollen.“

Wonach sich zu achten.

Der Rath zu Leipzig.

Dresden, den 24ten Juny.

Unsere Stadt und Gegend gleicht mehr einem Lager, als einer königlichen Residenz; das Gehen und Kommen nimmt, namentlich seitdem der Kaiser Napoleon hier sein Hauptquartier aufgeschlagen hat, kein Ende, und unsere Stadt wird dermaßen verschauzt, daß sie binnen wenigen Wochen einer kompletten Festung ähnlich sehn wird; vorzüglich stark wird das Wilsdruffer Thor (es sitzt auf die nach Böhmen führende Straße) verschauzt und verpallisadirt. Der französische Kaiser leitet in Person einen großen Theil dieser Befestigungsarbeiten, und man hat ihn stundenlang bey Anlegung eines neuen Bräuterkopfs beschäftigt, die ärgste Hitze nicht achtend, angetroffen.

Dresden, den 28ten Juny.

Man will hier behaupten, der Waffenstillstand sey bis zum September verlängert, weil Friedensunterhandlungen im Werke wären. Der österreichische Gesandte, Fürst Esterhazy, und der Graf Metternich, sind hierselbst eingetroffen. Man hat jetzt den Anfang gemacht mit einer bis dahin unerhört starken Werbung. (Berl. Zeit.)

Görlitz, den 30ten May.

Bald nach der Schlacht bey Böhmen sahen wir hier verwundete Preussen und Russen ankommen. Transportable wurden weiter nach Lauban geschafft. In dem zwey Meilen von hier entfernten herrenhuthischen Etablissement Niesfi waren gleichfalls mehrere Verwundete. Wohlhabende Officiere gingen zum Theil in die böhmischen Bäder, wo sie gastfreundlich aufgenommen wurden. Grätherin wurden alle verwundete Russen nach Bunzlau, und die verwundeten Preussen nach Glas über Bittau gebracht. Viele Familien flüchteten nach Bittau, und von da nach Böhmen. Der Badeort Liebwerda war ganz angefüllt. Graf Clam, der liberale Besitzer, hatte befohlen, Alles freundschaftlich aufzunehmen, und, wo es fehlte, Lebensmittel und Futter zu geben. Am 22ten brachen alle Gesandtschaften

von hier auf. Kaiser Alexander und der König von Preussen kamen nicht, wie man uns angekündigt hatte, durch die Stadt, sondern gingen zwischen Görlitz und Niesfi nach Bunzlau. Die russisch-preussischen Armeen zogen sich zurück, doch immer in guter Ordnung, und ihre Reiteren deckte sie. Der Rückzug ging über die zwey Reißbrücken und auf allen Straßen rechts und links nach Schlessen zu. Bey Reichenbach und Markersdorf stand Miloradowitsch noch, und deckte muthig den Rückzug mit seinen Batterien. Auf unsere Reißbrücke führte man während der Nacht Stroh auf. Früh den 23ten dieses um 6 Uhr zündete man sie an, und schlug die Schiffbrücke entzwey. Die Brücke brannte bis zu den Grundbalken nieder; mit großer Anstrengung wurde die Mühle gerettet. Auf den Höhen der Reißvorstadt und nach Pennersdorf zu standen Kosaken, Dragoner und Kanonen. Am 10 Uhr kamen, den vordersten Vortrab bildend, sächsische Dragoner und Scharfschützen unter Wolfersdorf und General Lessing. Nun ging das Schießen auf beyden Seiten los. Die Sachsen hatten 100 Verwundete, worunter 5 Officiere, und 4 Todte. Gegen 1 Uhr Mittags ritt Napoleon mit seinen Gardes in die Stadt ein. Bald waren noch zwey Schiffbrücken fertig. An die Reißbrücke mußte sogleich Hand angelegt werden, alle Zimmerleute auf 4 Meilen weit wurden dazu aufgeboten. Bey Neumanns Garten wurde sogleich eine Schanze angelegt, wobey Alles helfen mußte. Den 23ten und 24ten herrschte die größte Noth, kein Brot, kein Salz, kein Getränk irgend einer Art war aufzutreiben. Bey 50 Thaler Strafe sollte Niemand, als den Soldaten, etwas verabfolgt werden, und Alles mußte in die Magazine kommen. Schildwachen standen bey den Bäckern und Messern. Abends um 10 Uhr besuchte der Kaiser den in der Märe bey Reichenbach durch dieselbe Kanonenkugel, die den Marschall Dürck und den General Kirgener getödtet hatte, schwer verwundeten General Brudere noch zu Fuß. Die Kugel hatte ihm beyde Beine weggerissen. Den folgenden Morgen besuchte ihn Napoleon nochmals zu Pferde, küßte ihn beym Abschied und empfahl seine Pflege mit Sorgfalt. Den 24ten blieb der Kaiser in Görlitz. Den 25ten ging er früh um 11 Uhr mit den Gardes nach Bunzlau ab. In der Stadt herrschte die möglichste Ordnung. Desio schlimmer aber ging es auf allen Dörfern bis zur Gränze. Die Marodeurs — eine vielumfassende Benennung — trieben ihr böses Spiel sehr arg. Kein Pferd, kein Stuck Rindvieh, kein Schaaf, keine Henne und Taube ist mehr vorhanden. Thüren, Fensterrahmen und Geräthe sind zer schlagen und die Trümmer herumgestreut. Ja es ist an mehreren Orten so weit gegangen, daß man das nicht ausgedroschene Stroh unter die vielversprechenden Obstbäume gelegt, angezündet und so beydes verderbt hat. In Markersdorf, Pfaffendorf, Moys, Kuhne, Leopoldshorn, Heernsdorf, sind selbst die Dächer abgedeckt, und die Menschen haben nur noch was sie auf dem Leibe tragen. Den

26sten rückten 3000 Westphalen bey uns ein. Seit dem 27sten steht ein Bataillon vom sächsischen Infanterieregiment Vom hier in Garnison. Die Sechsstadt Lauban ist gerettet. (Königsb. Zeit.)

Burg, den 30sten Juny.

Seit 8 Tagen wird um Magdeburg und diesseit des Elbflusses, und selbst nach Gommern hin, geschanzt. Am jenseitigen Elbufer werden die Stellen bey Tangermünde, Rüben und an den Dörtern, wo die Preussen und Russen über den Elbfluß gekommen, stark verschanzt, und dabey sind alle Städte und Dörfer mit französischen Truppen besetzt.

Vor 8 Tagen ist der Prinz von Schmühl mit seinem Truppenkorps aus Hamburg durch und bey Magdeburg seitwärts über Bernburg, Halle und Leipzig nach Dresden zur großen Armee marschirt, und ein frisches Franzosenkorps soll Hamburg besetzt haben.

Nach od (in Böhmen), den 17ten Juny.

Gestern, gegen 4 Uhr Nachmittags, trafen Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, von Peterswaldau, über Glas, woselbst Sie die Festungswerke besichtigten, auf der hiesigen Gränze ein, und fuhrn weiter nach Ratiborsitz, wo Sie um 5 Uhr anlangten, und nach eingenommenem Mittagsmahle, nebst Ihrer Begleitung, die Reise über Neustadt (einem fürstlich Dietrichsteinischen Schlosse) bis wohin die beyden Großfürstinnen Kaiserliche Hoheiten Ihrem erlauchten Bruder entgegen gekommen waren, nach Dvortschna fortsetzten, woselbst Sich Se. Majestät einige Tage aufzuhalten gedenken.

Prag, den 23sten Juny.

Unsere heutige Zeitung enthält Nachstehendes:

In Dresden (heißt es in mehreren ausländischen Zeitungen), wo sich bereits der Herzog von Bassano und der kaiserl. österreichische Feldmarschall, Graf von Bubna, befinden soll, werden nun auch russische, preussische, spanische und englische Bevollmächtigte zur Unterhandlung des Friedens erwartet. Die Aussicht auf einen baldigen Frieden erheitert sich immer mehr. Die Thätigkeit im österreichischen Kabinet ist sehr groß; schon in den ersten 2 Tagen waren 9 Kouriere aus allen Gegenden in Girschin eingetroffen. So erhält also das Mediationsgeschäft Oesterreichs seine volle Ausbildung, und die allgemeinen Wünsche begleiten dasselbe.

Stralsund, den 26sten Juny.

Hier ist Nachstehendes im Druck erschienen:

Auszug aus dem Armeebefehl,
vom 19ten Juny 1813.

Zufolge des abgeschlossenen Waffenstillstandes ist für die kriegsführenden Armeen, zwischen der Niederelbe und der Elbe, folgende Demarkationslinie bestimmt worden:

Die Demarkationslinie für die 32ste Militärdivision hat ihren Anfang bey Travemünde, Gränze der 32sten

Militärdivision, welcher sie folgt bis zu der Entfernung einer deutschen Meile von Lübeck; jenseits dieser Kreise von einer Meile bezeichnet die Demarkationslinie bis zur dänischen Gränze. Von diesem Abschnittspunkte folgt die Demarkationslinie der dänischen Gränze bis Wentorf vorwärts Bergedorf, geht ferner von dort durch Rothenschanz bis Altengamme, und folgt von da dem Laufe der Elbe stromaufwärts.

Die Vorpostenlinie der russischen Armee fängt bey Darsow an, folgt der mecklenburgischen Gränze, von der einen Seite bis zum Meere, von der andern bis zum Rakeburger See. Sie erstreckt sich weiter jenseits des Sees, eine Meile von Rakeburg, und geht in gerader Richtung nach Hollenbeck. Sie folgt dem Laufe der Stefenitz bis zu einer Meile vor Lauenburg, und beschreibt hernach auf dem rechten Ufer der Stefenitz eine Peripherie von dem Halbmesser einer Meile, von Lauenburg bis zur Elbe.

Die Dörfer, welche zwischen den oberrühnten Umkreisen eingeschlossen sind, sollen bestimmt werden.

Das Gebiet zwischen den beyden erwähnten Demarkationslinien darf weder von den Truppen irgend einer kriegsführenden Macht besetzt werden, noch unter irgend einem Vorwande zum Durchmarsch von Truppen dienen; es bleiben folglich Wege, Brücken und dergleichen in ihrer gegenwärtigen Verfassung bis zum Ablauf des Waffenstillstandes. Weder die französische, noch die russische, noch irgend eine der kriegsführenden Armeen, darf sich unter irgend einem Vorwande in die Verwaltung des neutralen, zwischen beyden Demarkationslinien gelegenen, Landes mischen, noch in denselben Kontributionen oder Requisitionen ausschreiben, sie mögen Namen haben wie sie wollen. In Allem, was die Civiladministration betrifft, bleibt dieses Land seiner alten Verfassung unterworfen, ohne daß irgend eine der kriegsführenden Mächte darauf etwa Einfluß haben dürfte. Die gewöhnlichen Kontributionen des Landes sollen von ihrem ehemaligen Zweck nicht abgelenket, und nur für die innere Civiladministration verwandt werden.

Die kommandirenden Generale und Divisionschefs haben diese Zeit der Ruhe dazu zu benutzen, die Bewaffnung und Bekleidung ihrer Truppen in Stand setzen zu lassen, wie auch um die Soldaten in Linienmanövrir und in den Expeditionen mit leichten Truppen einzulüben. Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, hoffen, daß die in der Konvention festgesetzte Neutralitätslinie respektirt werden wird; es muß indessen die Invasion von Pommern, welche geschah in der Ruhe des Friedens, und die den gegenwärtigen Krieg veranlaßt hat, die genaueste Aufmerksamkeit aller erregen, zumal die Befehlshaber bey den Vorposten. Diese müssen von der geringsten Bewegung, die man in der feindlichen Armee bemerken möchte, Nachricht

geben, und die Linie verwahren, deren Bewachung ihnen anvertraut worden.

Gegeben im Hauptquartier zu Stralsund.

Auf Befehl

G. Lagerbring,

Generalmajor und dienstthuender Generaladjutant.
von Arbin.

Stralsund, vom 28ten Juny.

Hier ist so eben eine Staatschrift unter folgendem Titel erschienen:

Antwort auf den in dem dänischen Amtsblatte, Kopenhagen den 4ten Juny 1813, eingelegten Artikel, die von Seiten Schwedens und Englands an Dänemark gethanen Vorschläge betreffend. Von einem Schweden. Im Junius 1813.

Sie ist zu lang und kömmt uns zu spät zur Hand, als daß wir sie den Lesern dieser Zeitung noch heute ganz mittheilen könnten (welches im nächsten Stück dieser Zeitung geschehen soll). Die Tendenz derselben ist aber aus dem Schluß hinreichend zu erkennen; er lautet wörtlich folgendermaßen:

Schweden hat gegen Dänemark unverhohlen die Absichten erklärt, welche seine Handlungen leiten, und die Verbindlichkeiten, die es, gezwungen durch Dänemarks Betragen, mit seinen Bundesgenossen eingegangen ist. Man wird ihm also nicht vorwerfen können, daß es auf frummen Wegen gehe. Schweden verlangt nicht, daß Dänemark es darum lieben solle, weil es nach der Freiheit und Unabhängigkeit der Skandinavischen Halbinsel strebt, während die dänische Regierung durchaus unumschränkt ist. Aber es wünscht, der dänische Hof möge sich eingekneht, er habe schon zu lange Ausflüchte gesucht, um glauben zu machen, daß Festigkeit des Charakters und Eigensinn eintreten sey.

Wenn die dänische Regierung auf Trennung und Glauben gegen Schweden handeln, wenn sie der wandelbaren Politik entsagen will, welche seit zweyhundert Jahren für Schweden so verderblich und eine Hauptursache des Verlusts seiner Provinzen war, so erkläre sie sich, und vielleicht wird Schweden darin willigen, seine Streitigkeiten mit dieser Regierung aufzuschieben, und die ferneren Verhandlungen hierüber den verbündeten Mächten anheim zu stellen. Achtzigtausend Tonnen Getreide stehen in Gothenburg bereit, um nach Norwegen gebracht zu werden. Der König von Dänemark darf nur ein Wort sagen, und die Norweger sind von der Hungersnoth erlöst, die sie bedrängt und zur Verzweiflung bringt; wenn aber der König bey seinem System verharret, Schweden zu schaden, es bey England, Rußland und den übrigen Mächten zu verschrenken, so hat Se. Majestät nicht zu hoffen (und hierüber berufen wir uns auf das Urtheil aller Unparteyischen), daß Schweden

darein willige, eine Armee und eine Volksmenge zu ernähren und zu versorgen, deren sich eben dieser König gegen die schwedische Freiheit bedienen will, um in Schweden die wilden Zeiten Christierns erneuern zu wollen.

Wenn der König von Dänemark es aufrichtig meint, so sage er: „Ich entsage allen fernern Beeinträchtigungen Schwedens; ich wünsche den allgemeinen Frieden, und will dazu beitragen, ein politisches Gleichgewicht in Europa herzustellen; für diese gerechte Sache stelle ich 50,000 Mann, die ich selbst anführen will.“ Schweden kann auch von seiner Seite die gleiche Anzahl stellen, denn wenn es gegen Norwegen und Seeland nichts zu unternehmen hat, so kann es zwey Drittel seiner Armee ausrücken lassen. Wir überlassen es der Entscheidung jedes einflüßsvollen Politikers und erfahrenen Militärs, ob nicht 100,000 Mann an der Niederelbe den Kaiser Napoleon nöthigen würden, Bedingungen des Friedens einzugehen, worunter weder seine Eigenliebe noch sein kriegerischer Ruhm leiden könnte. (Verl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Das Russisch-Deutsche Volksblatt hat mit No. 39 aufgehört. Am Schluß sagt Herr v. Kokebue: In Folge des Auftrages des Herrn Generals Grafen v. Wittgenstein, der in Nr. 1. dieser Blätter abgedruckt worden, soll das Russisch-Deutsche Volksblatt nur während des Krieges geschrieben werden. Da nun ein Waffenstillstand kein Krieg ist, vielmehr leicht zum Frieden führen kann; so legt der Herausgeber für diesen Augenblick die Feder nieder. Sollte er durch höhere Befehle veranlaßt werden, den abgerissenen Faden wieder anzuknüpfen, so wird das Publikum solches zeitig erfahren. Indessen dankt der Herausgeber seinen Lesern von ganzem Herzen für das Vertrauen, welches durch die ansehnliche Zahl der Abonnenten ihm bewiesen worden; für den Beyfall, der seine Erwartung überstieg; vor Allem aber für das mancherley Gute, welches, auf Veranlassung dieser Blätter, zum Besten der allgemeinen Sache eingeleitet und geschehen ist. Sollte ein ehrenvoller Friede jetzt schon den großen Kampf endigen, so wird der Herausgeber nicht ohne das süße Bewußtseyn in die Heimath zurückkehren, während jenes ernstlichen Kampfes patriotische Gesinnungen und Handlungen erweckt und befördert, folglich, so viel in seinen Kräften stand, auch ein Scherkein zur Befreyung des deutschen Vaterlandes beitragen zu haben.

Am 6ten Juny Nachmittags, heißt es in der Bayreuther Zeitung, kam der Graf von Gottorp zu Koburg an, und setzte sogleich seine Reise über Hildburghausen fort. Seine Absicht war, über Weimar zu reisen, aber auf die unterwegs erhaltene Nachricht dortiger Truppenbewegungen, schlug er die Straße über Saalfeld, Koburg und Hildburghausen ein.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 157. Mittwoch, den 2. July 1813.

St. Petersburg, den 20ten Juny.

Der Gutsbesitzer im Kreise Krasnoi, des Gouvernements Smolensk, Hofrath Krajewskij, hat 4000 Rubel Reichsassignationen dargebracht, um dieselben auf immer in einem Kronorte niederzulegen, und die Zinsen von 3000 Rubel zum Besten des Abrahamschen Schulklosters zu Smolensk, und die Zinsen von den übrigen 1000 Rubeln zur Unterhaltung eines dürftigen Schülers der Rhetorik zu verwenden, der ausgezeichnete Fähigkeit zur Fortsetzung und Beendigung des Kursus des Seminarstudiums zeigt.

St. Petersburg, den 21sten Juny.

Der General von der Kavallerie, Baron Bennigsen, ist zum Oberbefehlshaber der unter Ein Kommando vereinigten verschiedenen Armeen, und namentlich der unter dem Kommando des Generals, Fürsten Lobanow-Rossowskij, stehenden Armee, der aus verschiedenen Landwehreschaaren gebildeten Armee des Generallieutenants, Grafen Tolskoi, und der unter dem Kommando des Generals Dostorow stehenden Truppen, ernannt.

Zum Präsidenten der russischen Akademie ist Allergnädigst ernannt, der Reichssekretär, Viceadmiral Schischkow. (St. Petersb. Zeit.)

Biala, den 20ten May.

Im Verlaufe dieses Monats sind die Truppen des Herzogthums Warschau, unter den Befehlen des Fürsten Poniatowsky, durch Gallizien nach Böhmen marschirt. Es waren 5 Kolonnen, wovon die letzte am 15ten May durch Biala ging. Diese Truppen haben während ihres Durchmarsches durch Gallizien die strengste Mannszucht beobachtet, so, daß auch nicht die geringste Beschwerde gegen sie vorgekommen ist. (Königsb. Zeit.)

Berlin, den 1sten July.

Bruchstücke aus einem Briefe von der Armee.

Das Reservebataillon von Othegraven wurde, als es in der Schlacht vom 21sten May in und vor Kretschin positionirt war, von einem Regiment Würtemberger angegriffen. Das Bataillon wartete den Angriff nicht ab, sondern ging demselben mit gefälltem Bajonnet entgegen. Während der Zeit fiel die Kompagnie von Valentini, die zur Deckung des rechten Flügels seitwärts in Reserve stand, dem Feind in die Flanke, und binnen wenig Minuten fielen 1 Oberlieutenant, 2 Majors, 3 Kapitäns, 2 Lieutenants und 300 Gemeine die Waffen.

Zu dem Gefechte von Hannau zeichnete sich unsere Kavallerie und Artillerie ruhmvoll aus. Die reitende Batterie von Richter ging einer feindlichen Batterie auf 400 Schritt nahe und beschloß sie sogleich mit Karriätschen, worauf deren Bedienung und Knechte wegliefen. Die Batterie ward erobert und unserer Seite nur ein Mann hierbei verloren. — Die Kavallerie hieb in 3 Quarrées ein, stach Alles nieder und machte 2500 Gefangene. Es wurden überhaupt 16 Stück Geschütz erbeutet, von denen aber wegen Mangel an Bespannung nur 12 Stück weggebracht werden konnten.

Um einen Beweis zu geben, wie brav jedes Individuum der Armee gefochten hat, und das uns der Feind auf unserm durch höhere Gründe angeordneten, und mit einer auf dem Exercierplatze schon bewundernswerthen Ordnung angetretenen Rückzuge nicht sehr beunruhigen oder verfolgen konnte, ist unter andern dieser Umstand, daß die Tirailleurs des Westpreussischen Grenadierbataillons, bey dem Abmarsche desselben, in den Verschanzungen zurückblieben, solche vertheidigten und erst dann zum Bataillon zurückkamen, als es sich bereits 3000 Schritt vom eigentlichen Kampfplatze befand. (Berl. Zeit.)

Aus einem Schreiben aus Züllichau, vom 21sten Juny.

Nach gestern eingelaufenen Briefen haben in Kobus 100 Kosaken einer Abtheilung französischer Gensd'armen und zwey westphälischen Regimentern Platz machen müssen; jedoch ist sogleich eine Stafette an die Waffenstillstandskommissarien abgesandt worden, mit der Anfrage, ob diese Besetzung von Kobus den Bedingungen des Waffenstillstandes gemäß sey.

Aus Krossen erfahren wir, daß über die Besetzung dieser Stadt noch viel unterhandelt worden sey; daß der Kommandant einmal die ganze Besatzung habe ausrücken lassen, um Gewalt mit Gewalt zu vertreiben; daß hierauf die Franzosen sich zurückgezogen hätten; daß jetzt der ganze Streit beigelegt sey, und die Franzosen sich wegen ihres Irrthums entschuldigt hätten.

Die Engländer haben Alles geliefert, was zur Einrichtung eines Lazareths für 28,000 Mann nur irgend gehört, bis auf die geringste Kleinigkeiten herab, und dieser Vorath ist gestern hier durchgegangen.

Täglich kommen hier frische Truppen an, welche theils in unserer Gegend bleiben, theils sich zur großen Armee verfügen.

Die Franzosen haufen in Schlessien, wie im Jahr 1806. (Königl. Zeit.)

Paris, den 12ten Juny.

Die zur Pallastdame ernannte Herzogin von Padua hat am Sonntage in dieser Eigenschaft den Eid der Treue in die Hände der Kaiserin Regentin geschworen.

Zu dem feyerlichen Kirchengange, welcher am 13ten Junius zur Feyer des Dankfestes, wegen der Schlacht bey Würschen, statt finden sollte, enthält der Moniteur eine ausführliche Vorschrift über die Ordnung des Zuges.

Die Kaiserin hat ein von dem Kaiser zu Klein-Baschwitz, auf dem Schlachtfelde von Würschen, am 22ten May, um 4 Uhr Morgens, ausgefertigtes Dekret bekannt gemacht. Durch dasselbe beschließt der Kaiser, daß auf dem Berge Genis ein Denkmal errichtet werden soll. Auf einer Seite, welche gegen Paris sieht, sollen die Namen aller Kantone der diesseits der Alpen, auf der andern gegen Nagland gerichteten Seite die Namen der Kantone der jenseits der Alpen und in Italien gelegenen Departements, eingegraben, und auf dem sichtbarsten Theil des Denkmals die Inschrift gesetzt werden:

„Kaiser Napoleon hat auf dem Schlachtfelde bey Würschen die Errichtung dieses Denkmals angeordnet, als ein Zeugniß seiner Dankbarkeit gegen seine Völker von Frankreich und Italien, und um der fernsten Nachkommenschaft das Andenken dieses ruhmvollen Zeitpunkts zu erhalten, in welchem in Zeit von drey Monaten 1,200,000 Menschen zu den Waffen geilt sind, um die Unverletztheit des französischen Reichs, und der mit Frankreich verbündeten Mächte zu erhalten.“

Durch ein beigefügtes Dekret der Kaiserin, vom 10ten Junius, wird den Wissenschaftsinstituten von Frankreich und Italien, ingleichen den Kunstschulen zu Rom, Amsterdam, Turin und Florenz, der Auftrag ertheilt, gemeinschaftlich, nach dem Sinne des Kaisers, den Plan dieses Denkmals auszuarbeiten, zu dessen Ausführung Ihro Majestät 25 Millionen Franks widmen, und das, so viel es möglich ist, mit irgend einem öffentlichen Nutzen verbunden seyn soll.

Von dem, was bis zum Abschlusse des Waffenstillstandes bey dem französischen Hauptheere in den letzten Tagen vorgegangen ist, giebt der Moniteur vom 10ten und 11ten Juny folgende Berichte:

„Der Graf von Bubna war zu Liegnitz eingetroffen, und hatte Unterredungen mit dem Duc de Bassano.“

„Der General Laurisson ist am 11ten Juny, um 6 Uhr Abends, zu Breslau eingerückt. Eine preussische Abtheilung von 6 bis 7000 Mann, welche durch Vertheidigung des Ueberganges der Lohse diese Stadt deute, wurde bey

dem Dorfe Neukirchen durchbrochen *). Der Bürgermeister und vier Deputirte der Stadt wurden dem Kaiser am 11ten Juny, um 2 Uhr Nachmittags, zu Neumarkt vorgestellt. Se. Majestät sagten ihnen, daß sie die Einwohner beruhigen könnten. Die Stadt ist vollkommen ruhig, und alle Einwohner sind in derselben verblieben. Breslau bietet sehr große Hülfquellen dar.“ (Um so vielsagen-der ist die Räumung der Stadt.)

„Der Duc de Vence, und die russischen und preussischen Bevollmächtigten, der Graf Schuwaloff und General von Kleist, hatten ihre Vollmachten ausgewechselt, und das Dorf Pleichewitz (Pläschwitz?) neutral gemacht. 40 Mann zu Fuß und 20 Mann zu Pferde, welche die französische Armee stellte, und eine gleiche Anzahl Mannschaft von der verbündeten Armee, hielten die beyden Eingänge des Dorfes besetzt. Am 2ten, Morgens, hielten die Bevollmächtigten eine Zusammenkunft, um über die Linie übereinzukommen, welche während des Waffenstillstandes die Stellung der beyden Heere festsetzen soll. Indessen wurden aus den beyderseitigen Lagerstädten Befehle ertheilt, den Feindseligkeiten ein Ende zu machen. Also wurden seit dem 11ten Juny, um 2 Uhr Nachmittags, von beyden Seiten keine Feindseligkeiten mehr begangen.“

„Unsere Vorposten stehen auf halbem Wege von Krieg.“

„Der General Hogendorp ist zum Gouverneur von Breslau ernannt worden. In dieser Stadt herrscht die größte Ordnung.“

„Der Duc de Bassano hat sich den 3ten nach Dresden begeben, wo er den dänischen Minister von Kaas empfangen wird.“

Man glaubt, daß sich Se. Majestät während der Dauer des Waffenstillstandes zu Glogau, und größtentheils zu Dresden aufhalten werden, um ihren Staaten näher zu seyn. Glogau ist für ein Jahr mit Lebensmitteln versehen.

Stralsund, den 26ten Juny.

Der Herzog von Braunschweig = Vels ist nach England zurückgekehrt, und hat seine Equipage größtentheils verkauft; für den Herzog von Kumberland aber sind 40 Pferde hier eingetroffen. General Walmoden befindet sich jetzt hier. Den General Döbeln, der am 21ten May ohne Erlaubniß des Kronprinzen 2400 Schweden unter dem General Boye nach Hamburg geschickt hatte, die aber am 24ten vom Generalmajor Lagerbring, durch den Döbeln abgelöst ward, zurückgeführt wurden, hat das Kriegsgericht zur gewöhnlichen Militärstrafe für Ungehorsam und Insubordination, zum Arquebussiren, verurtheilt, ihn jedoch der königlichen Gnade empfohlen. Er ist auch wirklich begnadigt, doch auf ein Jahr zum Arrest nach der Ge-

*) Wahrscheinlich ist das Korps des Generals von Schöler gemeint, dessen Rückzug nach dem 11ten Juny den Verlauf der Sache aus den diesseitigen Berichten bekannt ist.

nung Waghholm in Schweden abgeführt worden; behält aber Regiment und Würde.

Stralsund wird sehr stark besetzt, so daß es ohne eine förmliche Belagerung nicht genommen werden kann.

* * *

Die (im vorigen Stück dieser Zeitung erwähnte) Staatschrift, in welcher die im dänischen Amtsblatt enthaltene Darlegung der von Seiten Schwedens und Englands an Dänemark gemachten Vorschläge von einem Schweden beantwortet wird, lautet wörtlich folgendermaßen:

Die in dem dänischen Amtsblatte, Kopenhagen den 4ten Juny, enthaltene Bekanntmachung, welche wir unsern Lesern mittheilen wollen, betreffend die vom Hofkanzler, Freyherrn v. Wetterstedt, gemeinschaftlich mit den englischen Bevollmächtigten, Hrn. Thornton, und dem General Hape, so wie auch von dem russischen General, Freyherrn von Suchtelen, gemachten Vorschläge, hat ganz das Gepräge einer von Seiten der Regierung gegen die Einwohner der beyden Königreiche und der Herzogthümer beabsichtigten Rechtfertigung. Wir haben es daher für unsere Pflicht gehalten, zu dieser diplomatischen Hervorbringung noch einige Materialien nachzuliefern.

Wiewohl der Federkrieg in jeder Hinsicht unter allen Arten den Krieg zu führen der überflüssigste ist, so müssen uns doch unsere Nachbarn selbst in diesem Stück nicht im Rückstande finden.

Kopenhagen, den 4ten Juny 1813.

Am 31sten May gegen Abend überbrachte ein englischer Seeofficier, der in einem Kutter unter Parlamentärflagge auf der Rhede angelangt war, ein Schreiben von dem bey dem schwedischen Hofe akkreditirten englischen Gesandten, Herrn Thornton, und von dem englischen General Hape, nebst einem andern von dem schwedischen Hofkanzler, Freyherrn von Wetterstedt, beyde datirt von dem englischen Kriegsschiff *Defiance* (Mißtrauen), unter dem Admiral Hope in der Kidger Bucht. Zugleich ward gemeldet, daß der russische General, Freyherr von Suchtelen, sich auf selbigem Schiffe befinde, um an den Friedensunterhandlungen Theil zu nehmen, die von englischer Seite durch die obgedachten Schreiben in Vorschlag gebracht wurden, und wozu der obgenannte Gesandte und General sich als bevollmächtigt erklärte, so wie der schwedische Hofkanzler in Hinsicht auf die zweydeutigen Verhältnisse, die jetzt zwischen Dänemark und Schweden statt finden, unterhandeln sollte. Nach dem, was hierüber früher bereits bekannt gemacht worden, werden die Unterthanen des Königs in beyden Reichen und in den Herzogthümern sich nicht wundern, daß der Kronprinz von Schweden in Er. Schwedischen Majestät Namen es als einen Beweis von Mäßigung und Uneigennützigkeit geltend macht 1), daß von schwedischer Seite jetzt nur die Abtretung des Stifts Drontheim und des zwischen diesem und der russischen

Gränze liegenden Landstrichs gefordert wird. Sie werden darin bloß einen wiederholten Beweis der unverschämten und zudringlichen Forderungen finden 2), die in der letztern Zeit die Einwohner der nordischen Reiche der Störung des unter ihnen herrschenden friedlichen Zustandes ausgesetzt haben, der so nothwendig zu ihrer gemeinsamen Wohlfahrt ist. Sie werden es nicht weniger streitend gegen ihre Gefühle und gegen die Würde der Nation finden 3), daß zugleich die Forderung gemacht worden, daß 25,000 Dänen unter die Befehle des Kronprinzen von Schweden gestellt werden sollten, um in Vereinigung mit den schwedischen Truppen und denen anderer Mächte in dem nördlichen Deutschland gegen Frankreich gebraucht zu werden. — Auf derselben Grundlage haben die englischen Bevollmächtigten eine Unterhandlung zur Wiederherstellung des Friedens mit Großbritannien vorgeschlagen, woben ausdrücklich bemerkt worden, daß bevor die in Fütland und Holstein befindlichen dänischen Truppen nicht der Disposition des Kronprinzen von Schweden überlassen würden, kein Waffenstillstand zur See zu erwarten sey. Beym Friedensschluß sollten die Kolonien zurückgegeben werden, jedoch nicht die Insel Helgoland, auch keine Entschädigung für den Verlust der Flotte bewilligt werden. Ein jeder Einwohner dieser Reiche und Lande wird im voraus überzeugt seyn, daß diese Anerbietungen auf Allerhöchsten Befehl, auf eine der Würde des Königs und dem bleibenden Interesse des Staats angemessene Weise sind beantwortet worden. Der Parlamentär kehrte von hier am 2ten Juny Nachmittags zurück. Ihm war vorgeschrieben, nicht länger als 48 Stunden auf Antwort zu warten.

Anmerkungen.

1) In der That, Dänemark hat wohl Recht, über die Mäßigung und die Uneigennützigkeit der schwedischen Regierung zu frohen, indem diese nur die Abtretung des Stifts Drontheim verlangt. Seit dem Frieden von Finköping hat Schweden nicht aufgehört, Beweise seiner fast unerschütterlichen Geduld zu geben, wenn man die von den dänischen Kapern gegen seinen Handel ausgeübten Quälereien und Seeräubereien erwägt. Konnte man sich überreden, diese Macht werde es auf die Länge dulden, daß ein Staat, der sich zum Verwalter des sogenannten Kontinentalsystems im Norden aufgeworfen hatte, der den Verlust seiner Seemacht nur durch einen Schwarm von Raubfahrzeugen ersetzen konnte; daß ein Staat ohne Finanzen, ohne öffentlichen Kredit, Bankrott auf Bankrott häufend, nach eigener Willkühr mit den Hülfquellen des Handels und mit der Küstenschiffahrt Schwedens schaltete? Dennoch erhielten erst nach der Wegnahme von mehr als hundert schwedischen Kauffahrern unsere kreuzenden Kriegsschiffe Befehl, den Freyheutern Einhalt zu thun, die unsere Küsten beunruhigten. Alle ministeriellen Entsprechungen waren fruchtlos gewesen; man führte dagegen

Gesetzbücher an, welche die Gewinnsucht abgefaßt hatte, und bey deren Auslegung und Befolgung die Gewinnsucht gleichfalls den Vorſiß führte. Ganz Schweden, in der Zuversicht auf den zwischen beyden Staaten bestehenden Frieden getäuscht, erhob seine Stimme hiergegen; der laute Ruf des Volkes war lange bis zu den Ohren des Königs gedungen, ehe er sich entschloß, Gewalt gegen diese Räuberereyen zu gebrauchen, welche allein dadurch bedeutend geworden waren, daß man nicht an ihre Wirklichkeit hatte glauben können. Wenn Dänemark sich einen Augenblick in Stand gesetzt glaubte, nach eigenem Belieben den Handel Schwedens einzuschränken; wenn der vornehmlich wegen seiner Habsucht verächtigte Gerichtshof der Preisen in Seeland ein Wohlgefallen daran fand, die Verträge zwischen Schweden, Rußland und Frankreich auszulegen, und über die Rechte der schwedischen Schifffahrt abzuurtheilen: so ist es wahrscheinlich, daß, auch ohne Anwendung unserer Verteidigungsmittel, ihm diese Lust vergangen seyn würde, wenn der Hof von Kopenhagen jemals mit Besonnenheit in sich gegangen wäre. Auf was für Mäßigung hat also Dänemark Anspruch zu machen? Man untersuche sein Benehmen gegen Schweden seit fünf und zwanzig Jahren. Was that Dänemark im Jahr 1788? Schwach und furchtsam machte seine Regierung einen Versuch zum Kriege, als unsre ganze Westgränze von Truppen entblößt war, ließ sich sogleich durch die Drohungen zweyer Gesandten abschrecken, und froch bey Annäherung der tapfern Deleskarlier, die sich noch der Thaten ihrer Väter unter Gustav Wasa erinnerten, eiligt in sein Schneckenhaus zurück. Hatte Schweden zu dem Kriege mit Dänemark im Jahr 1808 den mindesten Anlaß gegeben? Hat man jemals eine Kriegserklärung mit verdrehten Wendungen, mit läppischen Gründen angefüllt gesehen, wie die, womit damals der dänische Hof diesen Angriff beschönigen wollte? Hatte Dänemark nicht unverkennbar den Zweck, die von Karl X. eroberten südlichen Provinzen wieder an sich zu reißen? Warum nannte der König von Dänemark den ersten Schweden, der nach der Revolution vom 13ten März 1809 mit Friedensanerbietungen an ihn abgeordnet war, einen Rebellen? Man verwarf mit Uebermuth die Anträge Schwedens zu einem besondern Friedensschluß; aber bald stimmte man seinen Ton herab, als man sah, daß diese Prahlereyen in Schweden keine Wirkung that, daß man sich nicht einmal die Mühe gab, sie zu bemerken. Der Tod des Kronprinzen, Karl August, eröffnete hierauf den Hoffnungen ein weites Feld. Man that den Kaperereyen auf einen Augenblick Einhalt, um dadurch das Wohlwollen der Nation zu erkaufen. Dies war nichts Anderes, als ein Waffenstillstand mit den afrikanischen Raubstaaten. Der König von Dänemark trat unter den Mitbewerbern um die Ernennung zum Thronfolger in Schweden auf. Sein besonderer Ab-

geordneter zum Reichstage in Derebro ließ sich zu den wunderlichsten Schmeicheleyn herab, um einige Stimmen zu erschleichen. Bald wurde er gewahr, daß er in einer Wüste predige. Die Wahl des Kronprinzen Karl Johann zerrüttete jene eingebildete Hoffnungen, und, wie natürlich, fingen die Korsaren ihre Seeräuberereyen wieder an. Nachdem man sie vergeblich durch schriftliche Vorstellungen unserer Gesandtschaft bekämpft hatte, ließ man auf die Freybeuter feuern, und die Seeräuberereyen hörten auf.

2) Nach allen den Reizungen, allen den unverschämten und lästigen Zumuthungen von Seiten Dänemarks, wovon wir so eben einen Ueberblick gegeben haben: kann man sich wundern, wenn Schweden auf Unkosten dieses Staats sich eine Lage zu verschaffen sucht, die es in Zukunft vor dessen Eingriffen sicher stellen würde, da Dänemark immerfort aufmerksam auf jede Gelegenheit gewesen ist, seine Mittel zum Schaden Schwedens zu verwenden?

3) Man spricht vom Gefühl der Nationalwürde, welches durch Annahme des Vorschlages, 25,000 Mann dänischer Truppen unter dem Befehl des Kronprinzen von Schweden zu stellen, gekränkt worden seyn würde. Wie viel mehr wird aber dieses Gefühl leiden, wenn die Dänen erfahren, daß sie bey der Besiznahme von Hamburg und Lübeck den Franzosen nur die Quartiere bereiten mußten, und daß in der letzteren Stadt ein Adjutant des Prinzen von Edmühl Befehlshaber ihrer Landsleute war? Es wird nicht lange dauern, so werden die dänischen Festungen von Franzosen besetzt seyn. Warum hat der König von Dänemark, statt auf diese seltsame Weise die Nationalwürde zu behaupten, sich nicht erhoben, seine Schaaren selbst gegen den Kaiser Napoleon anzuführen? Sie hätten dabey mehr Ruhm eindröndten mögen, als indem sie sich auf den Küsten verließen, der englischen Seemacht gegenüber, welche sie doch nicht zerschören werden, und indem sie auf die Einwohner laßen, deren Wohlstand sie in der That zerstört haben. Der Hof von Kopenhagen hat beständig Alles haben wollen, ohne irgend etwas zu thun: die Zeit ist vorbey, wo diese Methode gelingen mochte. Die Kriegskunst hat sich jetzt über den Kreis eines Uebungslagers hinaus erweitert; auch die Politik hat einen rüstigern Schwung genommen, der mit dem alten Schlendrian der Kanzleyen unverträglich ist. (Berl. Zeit.)

(Der Beschluß folgt.)

K o u r s.

Riga, den 18ten Juny.

Auf Hamb. 65 L. n. D. 10 $\frac{3}{4}$ Schill. Hamb. Wfo. p. 1 R. W. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 94 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 67 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 48 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 18 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 10 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 158. Donnerstag, den 3. July 1813.

Berlin, den 3ten July.

Man erzählt, ohne daß sich jedoch die Wahrheit der Sache hiesigen Orts verbürgen läßt, folgenden denkwürdigen Vorgang:

In Oldesloe (im Holsteinschen) machte vor Kurzem der dänische Kommandant seinen untergebenen Truppen auf hohen Befehl bekannt „daß sie von nun an mit und für die Franzosen fechten sollten.“ Nach Verlesung dieses Befehls sagte er zu seinen Soldaten: Kinder, ihr wißt nun, was ihr thun sollt; ich für mein Theil fechte nicht mit und für die Franzosen, sondern weiß, was ich zu thun habe. Bey diesen Worten zog er ein Pistol aus der Tasche und erschoss sich vor der Fronte des Regiments. Der Verlußt dieses wackern Deutschen wird allgemein bedauert. Warum nahm er nicht lieber seinen Abschied? —

Es kommen fast täglich Ueberläufer von den Dänen, die bey den Russen Dienste nehmen. Sie sagen einstimmig aus, daß im Allgemeinen die Dänen nicht mit den Franzosen fechten wollen. Diesseits liegen Kosaken, in Lübeck hingegen Franzosen.

Zerbst, den 26sten Juny.

Das Herzogthum Dessau soll an Frankreich ein Hülfscorps von 200 Mann Kavallerie und 300 Mann Infanterie stellen.

Drey Tage lang waren hier alle Kaufläden zu, und es wurde nach englischen Waaren gesucht.

Es heißt, daß unsere Stadt und Gebiet 15,000 Thlr. Kriegssteuern zahlen soll, und Dessau noch mehr.

Vorgestern gingen hier zwey französische Truppenkorps nach Gommern und Dornburg durch.

Seit dem Rückzuge der Preussen und Russen aus den diesseits des Elbflusses belegenen sächsischen und anhaltischen Städten und Dörfern, haben nun französische Truppen solche sämmtlich besetzt. Gommern hat 100 Mann, Zerbst 120 Mann württembergischer Truppen, und jedes Dorf bis an die preussische Gränze 40 Mann Franzosen im Quartier, welche an die Gränze Vorposten ausstellen. Auch jenseits des Elbflusses sind Schönebeck, Barby, Bernburg, Köthen und Aken von 2 bis 300 Mann Franzosen besetzt, und jedes Dorf hat 30 bis 40 Mann Einquartierung. In Dessau stehen ebenfalls Württemberger, 300 Reiter und 300 Mann Infanterie. Roslau und Roswig, nebst den zugehörigen Dörfern, sind von bayerischen Truppen besetzt. Ebenfalls diesseits der Elbe haben die Franzosen auch die Städte Janna, Nimeß besetzt, und in Bel-

zig und Brück, unweit Belzig, stehen polnische Lanzkavallerie. Auf den Gränzen wird fleißig patrouillirt. Wittenberg wird sehr stark verschanzt, und seit 8 Tagen müssen aus Köthen und den benachbarten Dörfern Schanzer dahin gesendet werden.

Aus allen Gegenden werden Lebensmittel und Pferdefütterung hingeliefert, und aus Magdeburg gehen alle Tage an 100 vierspännige Wagen mit Mehl und Kochfrüchten durch Dessau nach Wittenberg, indem es auf ein Jahr verproviantirt werden soll.

Heute heißt es, die französischen Truppen sollen sich nach dem jenseitigen Elbufer zurückziehen.

Züllichau, den 24sten Juny.

Unter den vielen Beweisen von Vaterlandsliebe und von Brudersinn, welche der gegenwärtige, durch seinen Zweck so ausgezeichnete, Krieg veranlaßt hat, darf der nachstehende Zug um so weniger unbemerkt bleiben, als er in einer Volksklasse statt fand, in welcher das Gute, das Wiederherzige, nicht selten auch das Edle, wo nicht gänzlich übersehen, wenigstens nicht öffentlich und laut genug anerkannt zu werden pflegt.

Auf dem Marsche von Königs-Wusterhausen nach Fürstenwalde, war ich, mit dem meiner Führung anvertrauten Detachement, am 18ten dieses in die Gegend von Spreehagen gekommen, als meine Leute durch die sandigen Wege und durch die Hitze so ermattet waren, daß ich darauf bedacht seyn mußte, ihnen einige Erfrischung zu verschaffen. In dieser Absicht ließ ich vor dem Dorfe Spreehagen Halt machen, ritt nach demselben hinein, und äußerte dem Schulzen, daß ich wohl wünschte, mein Kommando mit Brod und mit einem Trunk Wasser (denn von etwas Mehrerem konnte vermöge der Anzahl nicht die Rede seyn) zu erquicken. — „Lassen Sie Ihre Mannschaft nur herein kommen, wir wollen sie wohl satt machen;“ gab der brave Mann mir augenblicklich zur Antwort. Ich erwiderte ihm, daß dies, da es „mehr als tausend Mann“ wären, wohl schwer seyn möchte. Doch ohne dies anzuhören, lief er nach der Dorfglocke, läutete die Bauern zusammen, und kam bald mit dem Bescheide zu mir zurück: „es sey Alles besorgt;“ wirklich kamen auch nach Verlauf weniger Minuten alle Bauern mit Broten, und einige mit Butter, Käse und dergleichen. Da die letzteren Artikel umöglich für alle meine Leute hinreichen konnten, so bat ich, daß die wackern Eigenthümer es zurück behalten möchten. Der Schulze fragte mich: „ob ich nicht einige Stunden hier verweilen könnte, damit sie Erbstoffeln und der-

gleichen kochen könnten;“ dies mußte ich aber des weitern Marthes wegen ablehnen. Mehrere Male hörte ich, wie ein Bauer den andern bat: „ihm ein Brot zu borgen, damit er auch etwas dazu beytragen könne, indem er jetzt keines mehr vorrätig habe.“

In einzelnen Abtheilungen ließ ich nun das Kommando in das Dorf herein kommen, und durch die Bauerfrauen das Brot unter sie theilen, wobei diese immer jammern und klagten, wie leid es ihnen thue, daß sie nicht mehr als trocknes Brot geben könnten; mehrere von ihnen setzten indeß Einzelnen Butter, Käse, Speck, Bier und dergleichen zu. Große Fässer mit frischem Trinfwasser waren an den Weg gestellt; ja auch einige Quart Brantwein, die durch reitende Boten von benachbarten Dörfern herbeigebracht worden waren, wurden mir eingehändigt, so daß ich die Allerermüdetsten und die Kranken damit stärken konnte. Alles dies geschah ohne meine weitere Aufforderung mit einer so sichtbaren Herrlichkeit und Sorgsamkeit, daß ich, und so gewiß auch die meinem Kommando anvertrauten Soldaten, die liebreiche Aufnahme in Spreehagen gewiß nie vergessen werde. Die braven Einwohner gaben aus freyem Antriebe mehr als sie selber hatten! So gesinnte Brüder zu beschützen, und sie von fremder Notmäßigkeit zu befreien, wird jeder preussische Krieger gewiß doppelt gern Alles thun und Alles ertragen, was die Umstände fördern werden.

Karl von Wille.

Lieutenant im Leib-Infanterieregiment.

Stralsund, den 26ten Juny.

(Beschluss der im vorigen Stück dieser Zeitung abgebrochenen Staatschrift.)

Er. Majestät, tief geführt über die Noth, die eine unabwehrbare Folge eines lange dauernden Vertheidigungskrieges ist, welcher den Nahrungsbetrieb in Stocdung bringt und die Kommunikation zwischen Dänemark und Norwegen gänzlich hemmt, hatten, wie schon bekannt, der großbritannischen Regierung Friedensvorschläge gemacht, ohne daß der Bevollmächtigte, der Auftrag hatte, solche vorzulegen, gehört wurde 4). Wegen die Vorschläge in gleicher Absicht, die dem englischen Gesandten in Stochholm gethan, und durch ihn zur Kenntniß seiner Regierung gebracht worden waren, kann auf keine Weise mit Grund etwas eingewandt werden, weil man mittelst derselben Anspruch auf die Zurückgabe alles dessen machte, was Er. Majestät in Folge eines unerwarteten Friedensbruchs genommen worden war, oder wenigstens auf einen Ersatz dafür; und weil man unter andern die Garantie der Staaten Er. Majestät verlangte. Wenn zwei Regierungen, nachdem ein Krieg ausgebrochen, sich wieder vereinigen, um Frieden zu schließen, ist nichts gewöhnlicher, als daß Entschädigungen verlangt werden; allein solche Forderungen werden nicht als eine unerlässliche vorläufige Bedingung festge-

setzt 5), ohne welche Unterhandlungen nicht einmal sollen statt finden können.

Man wird dagegen bemerken, daß die Vorschläge zu Unterhandlungen wegen Frieden und Vergleich, die jetzt von den Agenten der englischen Regierung und dem schwedischen Hofkanzler gemacht worden, gänzlich abhängig von solchen vorläufigen Bedingungen gemacht werden, wozu durchaus kein Grund in den Ereignissen des Krieges sich findet, worin Dänemark mit England verwickelt ist. Beyde obbenannten Regierungen suchen ihren Forderungen einen Anspruch von Rechtmäßigkeit zu geben, indem sie sich gegenseitig auf die unter sich eingegangenen Verpflichtungen berufen, denen zufolge das Königreich Norwegen bestimmt ist, Schweden unterthänig zu werden; gleichsam, als wenn man daraus irgend eine Verbindlichkeit für den König herleiten könnte, dasjenige zu erfüllen, was zu seinem Nachtheil zwischen Er. Majestät Feinden und einem benachbarten Staat beschlossen worden, dessen Oberhaupt darnach trachtet, die Zwillingreiche von einander zu trennen, indem es sich Norwegen unterwirft 6).

Es ist des Königs unabänderlicher Entschluß, die Integrität seiner Staaten zu behaupten.

Landsleute! Wir wollen Er. Majestät unermüdete Bestrebungen für die Unabhängigkeit und Wohlfahrt des Vaterlandes unterstützen! Mit ihm wollen wir allen Gefahren entgegen gehen, und Gott, und die gerechte Sache, sollen unsere Lösung seyn!

Durch die Aufstellung beynahe unüberwindlicher Hindernisse für die Kornzufuhr nach Norwegen hat man die Absicht, den Muth der braven Norweger, durch ihrer Weiber und Kinder Schreien nach Brot, durch den Mangel der Greise an nothdürftigem Unterhalt, zu schwächen. Dies sind die Waffen, die gegen ein unschuldiges Volk angewandt werden 7), um es zur Untreue gegen seinen rechtmäßigen König zu verführen, der unablässig damit beschäftigt ist, ihre Uebel zu lindern, und der nichts unterlassen hat, den Frieden unter annehmblichen Bedingungen zurückzubringen; der aber nicht die Hand zur Zerreißung der Vereinigung zwischen den ihm gleich theuren, von Seiner Vorfahren ererbten, Zwillingreichen bieten will 8).

Anmerkungen.

4) Man will die Einwohner der beyden Königreiche und der Herzogthümer überreden, der König habe wirklich sein System verändern wollen. Allein was werden sie sagen, wenn sie erfahren, daß der Graf von Bernstorff, der angeblich kein Geheiß in England gefunden haben soll, seine Abweisung bloß seinen höchst übertriebenen Forderungen zuschreiben hat? So viel Mühe sich auch der Hof von Kopenhagen giebt, um Europa und seine eigenen Unterthanen zu überzeugen: er habe den Frieden mit England gewollt, er habe der gemeinen Sache beizutreten gewünscht, er habe, durch ein vitterliches Gefühl angetrieben, sich zur Vertheidigung Hamburgs entschlossen: so bedarf es doch

nur eines untersuchenden Blicks auf das Benehmen dieses Hofes, um sich zu überzeugen, er habe nur Zeit zu gewinnen, nur seine Maßregeln nach der Folge der Begebenheiten abzumessen gesucht, und habe sich so während des Winters durchgeschlichen, um nach Eröffnung des Feldzuges sich desto sicherer zu entlarven. Einerseits sehen wir, daß dieser Hof sorgfältig den Baron Maquir in Kopenhagen und Herrn von Waltersdorf in Paris auf ihren Posten behält, daß er auf die englischen Kauffahrtenflotten und die sie begleitenden schwedischen Kanonierschuluppen bey ihrer Durchfahrt im Sund feuern läßt; anderseits, daß er dem französischen Minister verweigert, wegen der Einnahme von Moskau ein Te Deum zu singen, und dies bey dem russischen Minister als einen ungemeinen Beweis von Muth geltend macht; daß er auf einen Waffenstillstand mit England dringt, und auf einen Augenblick die Feindseligkeiten im Sund ausseht; daß er mit Geräusch Bottschaften an den Kaiser Alexander und nach England schickt; daß er einige Tage lang zur Vertheidigung Hamburgs gegen die Franzosen beiträgt; — und endlich sehen wir aus diesem vielfältigen Umbertaen, aus diesem Gewirre von Widersprüchen, das System der unbedingtesten Unterwerfung unter die Befehle Kaiser Napoleons hervorgehen.

5) Man gesteht ein, daß die in London vorgeschlagenen Bedingungen nicht von der Art waren, daß sie als unwillkürlich hätten betrachtet werden müssen, und dies ist in der That ein recht offenherziges Bekenntniß. Denn vielleicht würde man es sonst nicht glauben, daß Dänemark nach einem unglücklichen Kriege, aller physischen und moralischen Mittel beraubt, England zu schaden, dieser Macht habe vorschlagen können, den Frieden so zu sagen zu erkaufen. Nur in Bezug auf die gemeine Sache, und im Fall Dänemark seine Kräfte mit denen der verbündeten Mächte hätte vereinigen wollen, konnte der Frieden mit dieser Monarchie für Großbritannien eine Sache von einiger Bedeutung werden. Von Neutralität konnte also nicht die Rede seyn: denn sie hätte den in Deutschland zu wirkenden bestimmten Armeen immer verdächtig seyn müssen. Wenn der Graf von Bernstorff bey seiner Ankunft in London gesagt hätte: „Dänemark tritt der gemeinen Sache bey, seine Truppen werden gegen Subsidien dazu mitwirken; aber wir verlangen den Frieden, eine Entschädigung für unsere Flotte, unsre verlorne Kolonien und andere Besitzungen, und wir wollen Norwegen behalten;“ so hätte sich Niemand darüber wundern können, und der Vorschlag wäre klar gewesen. Was hat aber eben dieser Graf von Bernstorff gesagt, der, wie man durchaus behauptet, in England nur mit Tauben und Stummen zu thun gehabt haben soll? Er hat die Flotte oder eine Entschädigung dafür verlangt sowohl als für die in Kopenhagen weggenommenen Magazine; die Zurückgabe der Kolonien, und der Inseln Anholt und Helgoland, die Garantie aller gegenwärtigen Besitzungen Dänemarks; zur Vergeltung so vieler Aufopferungen

erbot sich diese Macht, mit 10,000 Mann die Städte Hamburg und Lübeck zu besetzen (eine Vorbedeutung dessen, was Dänemark seitdem wirklich gethan hat!) ohne jedoch weiter gehen zu wollen; und auf diesen Fall bedung man sich Subsidien aus, deren Zweck eben so wenig als ihr Verlauf angegeben ward. Nach allem diesen rückte man noch mit einer Forderung heraus, die in der That so beschaffen war, daß man sie hätte in der Tasche behalten sollen, um seinen Vorschlägen einiges Zutrauen zu erwerben. Dies war ein kleines Gelüst, eine Macht vom ersten Range zu werden, und die Hansestädte nebst Holland mit der dänischen Monarchie zu vereinigen, ohne von den Staaten, die bisher eine Macht vom dritten Range bildeten, irgend etwas abzutreten. Wenn man einen so ausschweifenden schriftlichen Aufsatz vorbringt, wie den, wovon wir reden, so kann es nur aus zweyerley Ursachen geschehen: entweder unterhält man sich kindisch damit, das erste sich darbietende Hirngespinnst zu ergreifen; oder man übertreibt seine Forderungen mit Fleiß, um eine abschlägige Antwort hervorzurufen. Die dänische Regierung wird ohne Zweifel lieber wollen, daß man die zweite, als daß man die erste von diesen Voraussetzungen annehme. Man urtheile, ob dies die wahren Mittel sind, in einer so gewaltsamen Krise, wie die gegenwärtige ist, Europa zu beweisen, man habe den Voratz, auf geradem Wege zu gehen, und man sey von dem Verlangen beseelt, zu Gunsten der gemeinen Sache auch nur das geringste Opfer zu bringen.

6) Man behauptet, Schweden wolle Norwegen unterjochen. Die Norweger sind zu aufgeklärt, um nicht einzusehen, daß, wenn sie jemals unter demselben Fürsten mit Schweden stehen sollten, Norwegen mit diesem Königreich für die gemeinschaftliche Vertheidigung vereinigt seyn würde, aber mit einer Verfassung und Befehlen von seiner eigenen Wahl. Die Skandinavier athmen auf ihren Gebirgen eine Lust des Selbstgefühls und der Unabhängigkeit ein, die für so viele Einwohner des Südens und der Ebene nicht mehr weht. Mag der Despotismus seine glänzende Herrschaft von den Küsten Seelands bis an die äußersten Gränzen Kalabriens erstrecken: die Freyheit und das Gefühl der Menschenwürde haben ihren Wohnsitz auf den Bergen des Nordens aufgeschlagen.

7) Das Volk in Norwegen leidet durch die Blockirung seiner Häfen; Schweden und England empfinden dies gewiß eben so schmerzlich, als Sr. Majestät, der König von Dänemark, selbst. Aber warum ergreift er nicht ein wirkames Mittel, um den Leiden eines Volks abzuhelfen, für welches er eine so zärtliche Anhänglichkeit vorgiebt? Warum verweigert er die Abtretung Drontheims, woben ihm das ganze übrige Norwegen, und die freye Wahl bliebe, es für immer zu behalten, oder die Entschädigungen anzunehmen, die man ihm dafür anbieten würde. Hat Schweden nicht wegen der unrechtmäßigen Wegnahme seiner Handelschiffe an Dänemark ungeheure Anforderungen zu ma-

chen, die es gegen den Besitz von Drontheim die Absicht hatte, aufzugeben? Ist das letztgenannte Stift denn mehr werth, als die Wohlthaten des Friedens, die Zurückgabe der Kolonien, die unmittelbar wieder eintretende Thätigkeit des Handels, die Möglichkeit, sogleich für die Bedürfnisse der Einwohner in den drey südlichen Provinzen Norwegens sorgen zu können? Man wird einwenden, es sey eine Ehrensache, von den angeerbten Staaten auch nicht einmal ein Dorf freiwillig zu veräußern. Wenn man aber ritterliche Grundsätze hegt, warum ersüßt man nicht sogleich jenes hanseatische und statthalterische Gelüste, welches doch gewiß nicht in dem dänischen Hause einheimisch ist? Warum nahm man aus den Händen des Kaisers Napoleon, nach seinem Uebergange über die Düna, das wiederholte Versprechen an, Schonen, Haland und die Provinzen von Gothenburg zu erhalten? Warum stellte man insgeheim 15,000 Mann zur Disposition des Generals Carra St. Cyr? Warum ließ man durch das Departement der auswärtigen Angelegenheiten einerseits Briefe in das französische Hauptquartier schreiben, mit Bethuerungen der unerschütterlichsten Anhänglichkeit, welche der Erfolg seitdem gerechtfertigt hat; während man anderseits an den Baron von Blome in St. Petersburg Depeschen sandte, worin man an den glücklichen Fortschritten der russischen Heere und an der Zerkübrung der großen Armee des Kaisers Napoleon aufrichtig Theil nimmt? Wird man uns sagen, der Besitz von Drontheim verschafft den von ganz Norwegen, und unter dem Scheine der Mäßigung befolgte Schweden noch dieselben Grundsätze, die es von Anfang an fund gegeben? Nein, man kann es nicht vergessen, daß Drontheim schon unter der Regierung Karls des Zehnten eingenommen war, und daß dadurch die Eroberung Norwegens nicht im mindesten gefördert ward.

8) Schweden hat gegen Dänemark unverhohlen die Absichten erklärt, welche seine Handlungen leiten, und die Verbindlichkeiten, die es, gezwungen durch Dänemarks Betragen, mit seinen Bundesgenossen eingegangen ist. Man wird ihm also nicht vorwerfen können, daß es auf krummen Wegen gehe. Schweden verlangt nicht, daß Dänemark es darum lieben solle, weil es nach der Freiheit und Unabhängigkeit der Skandinavischen Halbinsel strebt, während die dänische Regierung durchaus unumschränkt ist. Aber es wünscht, der dänische Hof möge sich einseelen, er habe schon zu lange Ausflüchte gesucht, um glauben zu machen, daß Festigkeit des Charakters und Eigensinn einkerlen sey.

Wenn die dänische Regierung auf Treu und Glauben gegen Schweden handeln, wenn sie der wandelbaren Politik entsagen will, welche seit zweyhundert Jahren für Schweden so verderblich und eine Hauptursache des Verlustes seiner Provinzen war, so erkläre sie sich, und

vielleicht wird Schweden darin willigen, seine Streitigkeiten mit dieser Regierung aufzuschieben, und die ferneren Verhandlungen hierüber den verbündeten Höfen anheim zu stellen. Achtzigtausend Tonnen Getreide stehen in Gothenburg bereit, um nach Norwegen gebracht zu werden. Der König von Dänemark darf nur Ein Wort sagen, und die Norweger sind von der Hungersnoth erlöst, die sie bedrängt und zur Verzeißlung bringt; wenn aber der König bey seinem System verharret, Schweden zu schaden, es bey England, Rußland und den übrigen Mächten zu verschreiben, so hat Se. Majestät nicht zu hoffen (und hierüber berufen wir uns auf das Urtheil aller Unparteyischen), daß Schweden darein willige, eine Armee und eine Volksmenge zu ernähren und zu versorgen, deren sich eben dieser König gegen die schwedische Freiheit bedienen will, um in Schweden die wilden Zeiten Christierns zu erneuern.

Wenn der König von Dänemark es aufrichtig meint, so sage er: „Ich entsage allen fernern, Beeinträchtigungen Schwedens; ich wünsche den allgemeinen Frieden, und will dazu beitragen, ein politisches Gleichgewicht in Europa herzustellen; für die gerechte Sache stelle ich 50,000 Mann, die ich selbst anführen will.“ Schweden kann auch von seiner Seite die gleiche Anzahl stellen, denn wenn es gegen Norwegen und Seeland nichts zu unternehmen hat, so kann es zwey Drittel seiner Armee ausrücken lassen. Wir überlassen es der Entscheidung jedes einsichtsvollen Politikers und erfahrenen Militärs, ob nicht 100,000 Mann an der Niederelbe den Kaiser Napoleon nöthigen würden, Bedingungen des Friedens einzugehen, worunter weder seine Eigenliebe, noch sein kriegerischer Ruhm leiden könnte.

Vermischte Nachrichten.

Der Prinz Christian Frederik, zum Statthalter von Norwegen ernannt, hatte in einem offenen Boote von Gladstrand nach den Halbinseln übergesetzt, bloß von 2 Offizieren begleitet, die, so wie der Prinz selbst, sich während der Ueberfahrt als Matrosen gekleidet hatten.

Stralsund. Statt des Generals Sandels, der in Schwerin steht, ist der Fürst Putbus jetzt unser Vicegouverneur.

K o u r s.

Riga, den 20ten Juny.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stäv. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 10 $\frac{3}{4}$ Schill. Hamb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 95 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 81 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 43 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 25 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 4 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 159. Freitag, den 4. July 1813.

Berlin, den 3ten July.

Se. Majestät, der König von Preussen, besucht oft die Lazareth. In Baunhen war er da, wo die tödtlich Verwundeten lagen, und ging nicht eher zurück, bis diese versorgt waren. Einem Gardisten war das Bein oben abgenommen worden. Er wußte, daß er sterben mußte. Der König trat an sein Lager, und sagte dem Wadren Worte des Dants für seine Tapferkeit. — „Ich sterbe — war die Antwort — aber das macht nichts; für einen König, wie Sie, stirbt man gern. Könnte ich nur noch einmal gegen die — Feinde ausziehen!“ Der König kämpfte mit tiefer Rührung. — „Nun, ihr Brüder (sagte der Sterbende zu den andern Sterbenden und schwer Verwundeten), — so bringen wir unserm guten König noch einmal von Herzen ein Vivat!! Es geschah. Dem Könige stürzten die Thränen aus den Augen. Er dankte mit dem Blicke eines Verklärten — und verließ nun das Lazareth. Ueberall hat der König die Lazareth gesehen; auch der Kronprinz. Für die Verwundeten in auswärtigen Bädern trägt Se. Majestät die herzlichste Sorgfalt.

Das zweite preussische Armeekorps, welches jetzt der Generalleutnant von Kleist befehligt, ist das vormalige Plüschersche Korps, und der General von der Kavallerie, von Plüsch, hat den Oberbefehl über sämtliche drei preussische Hauptkorps und das besondere Korps des Generalmajors Schlier von Senden. (Königsb. Zeit.)

Ihre Königl. Hoheiten, der Prinz Heinrich und der Prinz Wilhelm von Preussen (Brüder Sr. Majestät, des Königs), sind von hier auf einige Tage nach Freywalden abgegangen.

Chef des Generalstabs bey der österreichischen Observationsarmee in Böhmen ist der Feldmarschalllieutenant Radezky.

Der Rittmeister von Colomb, der bey Lützen von zwey Karabinier- und einem Infanterieregiment, so wie Lübow, überfallen worden, soll sich glücklich nach dem rechten Elbufer durchgeschlagen haben.

In den von ihnen besetzten Theilen Schlesiens sollen die Franzosen das Tragen der preussischen Kokarden verboten haben, und Vieh und andere Bedürfnisse in Menge requiriren und nach Sachsen schicken, auch aus den Städten keine Waaren abführen lassen.

Berlin, den 6ten July.

Sichern Nachrichten zufolge werden Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, am 6ten d. von Freywalden nach Schlessen abreisen, um, dem Vernehmen nach, zu Trachenberg eine Zusammenkunft mit Ihren Majestäten, dem Kaiser von Rußland und dem Könige von Preussen, zu haben.

Stargard, den 26sten Juny.

Seit Kurzem sind über 300 französische Gefangene und mehrere Officiere von hier nach Kolberg gegangen. Bedeutend ist die Zahl der Ueberläufer, die wir bis jetzt gesehen haben. (Berl. Zeit.)

Dresden, den 30sten Juny.

Die kaiserliche Garde ist hier einquartirt. Sie ist ungefähr 20,000 Mann stark. Das Kommissariat, die Bureaux, Alles was zur Armee gehörig ist, beträgt eine zweite Armee. Der Kaiser bewohnt fortdauernd das nicht sehr geräumige Marcolinische Palais in der Friedrichstadt auf dem rechten Elbufer. In diesem Palais werden Schauspiele aufgeführt, zu welchen man nur durch Billers den Zutritt erhält. Nach des Marichalls Dürck Tode vertritt der Herzog von Vicenza, Caulincourt, dessen Stelle.

Der Fürst von Neuchâtel besorgt die Armee, der Herzog von Bassano die auswärtigen, der Graf Daru die innern Geschäfte, unter dem Kaiser. Der Kaiser hat den Königsstein und die Elbe bis an die böhmische Gränze bereiset. Am Fuße des Königssteins (in Neu-Struppen, zwischen Königsstein und Pirna) arbeiten 5000 Soldaten. Auch die Festungswerke um Wittenberg werden ansehnlich vermehrt. Der König von Sachsen bewohnt das Schloß, welches er seit seiner Rückkehr aus Böhmen nicht verlassen hat; von dessen Sommeraufenthalt in Pillnitz ist nicht die Rede. Er statet häufige Besuche bey dem Kaiser ab, um welchen die Grafen Metternich und Bubna fast unaufhörlich sind. Letzterer wird als österreichischer Gesandte in Dresden angesehen. Die österreichische Armee in Böhmen erstreckt sich von der Gegend um Prag, wo sie in gedrängten Kantonnements liegt (jeder Bauerhof hat 20 bis 25 Mann), bis an die schlesische Gränze. Sie ist in vortrefflichem Stande.

Der König von Westphalen ist hier eingetroffen. Der Vicekönig von Italien wird, seitdem er die Armee in Oberitalien organisiert hat, nächstens wieder erwartet.

Dresden wird, besonders auf dem rechten Elbufer, stark besetzt. An der großen Brücke wird, doch nur lang-

saum, gearbeitet. Der Strom zieht sich rechts und links durch die neben dem gesprengten und eingeschürzten Pfeiler stehende Bogen. Es werden 6 Fuhre zum vollen Aufbau erfordert. Schon 8 Schiffe sind verunglückt. Man rechnete ehemals 2000 Elbkähne. Es würde schwer seyn, 20 zusammen zu bringen. Während des letzten Rückzuges der Franzosen im März hatte ein Einwohner seinen Kahn mit Hülfe von 50 Pferden auf das Trodne ziehen lassen, und unter einem Schuppen verborgen. Es wurde verrathen; er mußte ihn mit derselben Mühe und denselben Kosten wieder flott machen; und nun wurde er zer schlagen.

Die ungeheuren Lazarethe und Lazarethbediente und Beamten sind eine neue Last für Dresden, welches nun, in Zeit von 4 Monaten, den Rückzug der Franzosen, den Durch- und Rückzug der Russen und Preussen, den Durchzug der Franzosen und ihren jetzigen Aufenthalt, zu tragen gehabt.

Durch den genauesten Ueberschlag ergibt sich, daß bis zur Aerndte Getreide da ist; nur muß die Aerndte selbst ergiebig seyn, wenn kein Mangel und keine Hungersnoth eintreten soll.

Die sächsische Armee, 10 bis 11,000 Mann stark, ist sehr zusammengeschmolzen, und soll durch eine Rekrutenaushebung von 40,000 Mann ergänzt werden. Das polnische Armeekorps, unter dem Fürsten Peniatowski, das jedoch nach zuverlässigen Nachrichten nicht über 5000 Mann beträgt, ist hier nicht mit einbegriffen. (Königsb. Zeit.)

Schreiben von der böhmischen Gränze,
vom 30ten Juny.

Die kriegerischen Rüstungen bey uns, und überhaupt im ganzen österreichischen Kaiserstaat, werden jetzt mit einer Thätigkeit betrieben, die man bey allen frühern Kriegen noch nie in dem Grade wahrgenommen hat; es ist nun wohl außer Zweifel, daß, wenn der Waffenstillstand uns nicht den, von allen Nationen gleich heiß ersehnten, die Ruhe wahrhaft sichernden Frieden bringt, unser Staat, gleich bey Wiedereröffnung der Feindseligkeiten, thätigen Theil daran nehmen wird. Einer dem neuesten Stück der Wiener Hofzeitung beugefügten, besonders gedruckten Kundmachung zufolge, sollen bis zum dritten July, als dem spätesten Termin, mit dem Mindestfordernden Kontrakte für Lieferung an die Feldspitäler abgeschlossen werden. Wiener Briefen zufolge, ist neuerlich sämtliches Militär von dort fortmarschirt, und wird die Residenz jetzt bloß von Bürgermiliz bewacht; dem Vernehmen nach muß unser gesamtes Militär bis zum 6ten July in den demselben angewiesenen Stellungen eingerückt seyn.

Hamburg, den 24ten Juny.

Der General, Graf von Hogendorp, Adjutant des Kaisers Napoleon (derselbe, der im Kriege gegen Rußland zum Gouverneur von Königsberg in Preussen, nach-

her von Wilna, jetzt neuerlich von Breslau ernannt war) ist zum Gouverneur unserer Stadt ernannt, und vorgestern allhier eingetroffen.

Gegen eine sowohl der Zahl als ihrem Werthe nach sehr achtbare Klasse, hat unterm 8ten dieses der Kaiser Napoleon zu Dresden ein Dekret folgenden wesentlichen Inhalts erlassen:

Es soll eine Liste von allen den Personen angefertigt werden, die sich jetzt aus der 32ten Militärdivision abwesend befinden. Diese Liste soll enthalten: 1) alle Personen, welche öffentliche Funktionen verrichteten und sich bey der Rückkehr der französischen Armee aus dem Lande entfernt haben. 2) Die Senatoren von Hamburg und Lübeck, die nach dem Abzuge der französischen Armee ihre Stellen als Senatoren wieder angenommen haben. 3) Alle Eigenthümer, die sich seit dem 1ten März entfernt haben, und die nicht innerhalb 14 Tagen nach der Bekanntmachung des gegenwärtigen Dekrets zurückgekommen sind. 4) Alle Personen, welche eine Offiziersstelle bey der Aushebung für den Feind angenommen, alle Personen, die in der hanseatischen Legion Dienste genommen oder zu den öffentlichen Beamten gehört haben, die der Feind eingesetzt hatte. 5) Alle diejenigen, von denen erwiesen ist, daß sie zu den bewaffneten Versammlungen gehört und das Volk zur Empörung aufgereizt haben. 6) Alle, die anerkanntermaßen in Englands, Rußlands oder Preussens Militär- oder Civildienst stehen. Endlich 8) alle diejenigen, welche sich seit dem 1ten März dieses Jahres aus ihrem Wohnort entfernt haben, und nicht 14 Tage nach gegenwärtiger Bekanntmachung wieder zurückgekommen seyn möchten.

Zu Anfertigung dieser Liste soll unter dem Befehl des Prinzen von Schmühl in jedem Departement, Bezirke, Kanton, und in jeder einzelnen Ortschaft, von dem Präsesen eine Kommission ernannt, die Listen selbst von 14 zu 14 Tagen von Neuem durchgesehen und nachgetragen und dem Polizeiminister, desgleichen dem obersten Domänenverwalter, eine Abschrift davon zugefertigt werden.

Auf das gesammte Vermögen aller derjenigen Personen, deren Namen sich auf der vorgedachten Liste befinden, soll Beschlagnahme gelegt, die Domänenverwaltung in Besitz dieses Eigenthums gesetzt und die Abschätzungsangabe davon dem Generaldirektor der Domänen u. eingereicht werden.

So lange Zeit Jemand auf vorgedachter Liste steht, ist sein Bürgerrecht suspendirt; fällige Gelder, die für ihn eingehen, Erbschaften, die ihm anheim fallen, desgleichen der Nießbrauch seines Eigenthums, fließen in die Domänenkasse. Um von dieser Liste ausgestrichen und wieder in den Besitz seiner bürgerlichen Rechte und seines Vermögens eingesetzt zu werden, ist ein eigenes Dekret des Kaisers erforderlich u. Für Hamburg ist die Frist, nach welcher diese Verfügung gegen die Abwesenden in Kraft tritt, mit dem 8ten, für Lübeck mit dem 10ten July abgelaufen.

Paris, den 15ten Juny.

Es sind 15 Schauspieler und Schauspielerinnen vom hiesigen kaiserlichen Hoftheater nach Dresden abgereiset, wo sie, „während des Waffenstillstandes“ Vorstellungen geben werden.

Die französische Zeitung, welche dies anzeigt, setzt hinzu: „Also werden die unselblichen Meisterstücke unserer Dichter vom Seinesland nach den Ufern der Elbe versetzt, und dort den Siegeszeichen unseres Waffenruhms zur Seite gestellt werden!“

Vorgestern, Sonntags den 13ten, ward in der hiesigen Hauptkirche wegen der neuesten Siege das „Herr Gott dich loben wir“ im Bersenn der Kaiserin mit großer Feierlichkeit gesungen. Als die Kaiserin bey dem Portal der Kirche ausstieg, ward Sie von der daselbst versammelten Geistlichkeit empfangen und von dem an ihrer Seite befindlichen Cardinal Maury folgendermaßen angeredet: Madame! das erste Dankgebet, welches Ihre Kaiserl. Königl. Majestät in diesem Heiligthume verrichteten, war die feyerliche Huldigung des höchsten Dankes für einen glücklichen Sieg, welcher uns noch größere und entscheidendere versprach. Die Hoffnungen der Nation konnten weder mit einer größeren Schnelligkeit erfüllt werden (??), noch das Glück Ewr. Majestät auf einen höheren Grad bringen.

Die weichgeschaffene Seele Ewr. Majestät zerfließt hier vor Gott in den religiösen Empfindungen der Freude, und in der Innigkeit der liebsten Reigungen. Wir haben, Madame, an dem heutigen Tage in diesem nämlichen Tempel das Gedächtniß der Taufe des Königs von Rom gefeiert, welcher dem französischen Reiche so theuer ist. Die erhabene Gegenwart Ewr. Majestät verdoppelt noch die Erhabenheit des heutigen Nationalfestes. Das Vorspiel dieses Waffenstillstandes, den Ewr. Majestät erhabener Gemahl mit unsern Finten abgeschlossen hat, war dem Glück heilig. Gott hat unser Flehen erhört. Mögen Sie, Madame, in dem hohen Grade unserer Glückseligkeit und in der Erfüllung aller unserer Wünsche Ihren Genuß finden. Nun bleibt in dem tugendhaften Herzen Ewr. Majestät keine Spur mehr von jenen Unruhen und Besorgnissen, welche von dem Kriege unzertrennlich sind; eine Wohlthat des Himmels, welche wir dem Heldenmuth und der Mäßigung des Kaisers zu verdanken haben! Möge Frankreichs schützender Genius sowohl den Wünschen seiner Völker, als der Bärtlichkeit einer erhabenen Gefährtin, bald wiedergegeben werden, welche ihm Gott verliehen hat, um den ersten Thron der Welt zu schmücken. Ihnen, Madame, ist es vorbehalten, des Kaisers Glück seinem Ruhme gleich zu machen, und dies wird geschehen, wenn Sie Ihre eigene Glückseligkeit auf die Seinige und auf die Liebe aller Franzosen gründen.

London, den 31sten May.

Wellingtons Armee besteht aus einer leichten und 7 andern Divisionen Infanterie, die von den Generalen Alten,

Graham, Hill, Picton, Cole, Osward, Hay und Dalhousie kommandirt werden. Die Kavallerie aus 15 Regimentern, worunter drey deutsche, besteht aus 6 Brigaden, unter den Generalen Brock, Posenby, Anson, Alten, Elade und Long. General Hill hat noch ein besonderes Korps von 10,000 Portugiesen bey sich. In Lissabon ist General Peacock mit einem, und in Cadix General Cooke auch mit einem Regiment und einem Bataillon Deutschen. General Murrays Macht bey Alicante beträgt, mit Einschluß der Spanier und einiger portugiesischer Artillerie und Sicilianern, 2 deutschen Bataillonen und des braunschweigischen Dragonerregiments, über 24,000 Mann. Von dem Angriff, welchen Marschall Suchet am 13ten April auf dies Korps bey Castellla machte, sagt der spanische General Elío in seinem officiellen Bericht:

Die Avantgarde des Whirlinghamischen Korps und die Engländer, welchen Suchet auf diesem Punkte begegnete, empfingen ihn mit der größten Heiterkeit. Sie ließen den Feind bis an die Svizen ihrer Majonnette vorrücken, und fielen dann auf ihn los, brachen seine Kolonnen, tödteten und verwundeten Viele und machten eine bedeutende Menge zu Gefangenen. Suchet war genöthigt, seinen Rückzug anzutreten. General Murray gab sogleich neun Bataillonen und 1800 Pferden Befehl, ihn mit 10 Kanonen zu verfolgen, wodurch den feindlichen Kolonnen, welche geschlagen und ermüdet ihren Rückzug fortsetzten, ein Verlust von 2000 Mann zugefügt ward.

Sennor Esquivel Mina schreibt aus Lodosa unterm 1ten April, daß er am vorübergehenden Tage zwischen Lerin und Lodosa (in Navarra) einen Theil der vom General Barbot kommandirten Kolonne angegriffen habe, welche aus 1000 Mann bestand, und er davon 635, mit Einschluß von 30 Officieren, zu Gefangenen machte. Der Ueberrest wurde getödtet, außer dem Obersten Gardin, welcher nebst drey Andern durch die Geschwindigkeit ihrer Pferde entkam.

Gegen die Zulassung der Katholiken ins Parlament führte Hr. Nichols an: Es sey dann kein Grund vorhanden, warum man nicht auch einen katholischen König und einen katholischen Minister regieren lassen könne. Keinem Staatsmanne gezieme es, Gefahren, die man nicht in einer gewissen Ferne erblicke, deshalb für nichtig zu erklären. Die Hinrichtung Karl I. und die französische Revolution waren Begebenheiten, die wenige Jahre zuvor wohl Niemand geahnet hätte, obgleich die Keime derselben längst bereit lagen. Das protestantische Princip sey mit unserer Konstitution dergestalt verwachsen, daß man es nicht mehr angreifen könne, ohne das ganze Gebäude zu untergraben. Hr. Grattan stellte dagegen die Frage so: ob man 4 Millionen Menschen von der Konstitution ganz ausschließen, und das Ansehn des Papstes dennoch unter ihnen fortbauern sehen, oder ob man gestatten wolle, daß die gesammte katholische Volksmasse mit der protestantischen verschmolzen und so gegen jeden ungebührlichen Einfluß der

religiösen Macht eine Schutzwehr errichtet werde? Herr Canning urtheilte, mit halben Maßregeln sey jetzt nicht mehr durchzukommen; die Bill müsse angenommen oder sogleich zu strengern Maßregeln gegen die Katholiken geschritten werden. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Der König von Württemberg hat sich jede Zusendung von gedruckten oder ungedruckten Literaturwerken durchaus verboten. Mittelmäßige und schlechte Bücher könnten keinen gebildeten Geist wohlthuend und erfreulich ansprechen, und die guten gelangten auf dem Wege des Buchhandels in die königliche Bibliothek. Ohne Genehmigung soll auch kein Buch Sr. Majestät dedicirt werden.

Uebersicht der deutschen Literatur im Jahr 1812.

Naturwissenschaften.

(Fortsetzung.)

Für die ganze Zoologie sind, außer einem bemerkenswerthen Lehrbuche von Kneifel, der in Wien Lehrer am Theresianum ist (Wien, Geisinger, auch eine Mineralogie), Goldfuß Säugethieren und Dypels Reptilien, nur Monographien auszuzeichnen, wie etwa das Spicilegium über die Hyänen, Treviranus über die Arachniden (Nürnberg, Schrag), und die treffliche Bearbeitung Merckels von Wolfs Schrift über die Bildung des Darmkanals im bebrüteten Hühnchen (Halle, Renger). Doch hat auch das Pferd theils in dem trefflichen Prachtwerke von Eouard d'Alton (wovon in Kommission des Fadenstriefkomptoirs in Weimar 4 Hefte mit herrlichen Kupfern zu haben sind), theils durch die sehr nützliche Sammlung von Seibald (Nürnberg, Campe), sein volles Recht erhalten. Auch verdient in Abficht auf Entomologie der 6te Heft der Schriften der neuen naturforschenden Gesellschaft in Halle (Halle, Hendel) einige Erwähnung. Viel reicher ist die Ausbeute in der Botanik, wo außer drei eignen der Pflanzenkunde gewidmeten Zeitschriften sogar einige Prachtwerke, wie Wahlensbergs Flora Lapponica (mit 30 Kupfertafeln, Berlin, Realschule), Jaquin Eclogae plantarum (4 Fascicel, Wien, Camesina), die Fortsetzung von Gesners Tabulis phytographicis von Schinz (14tes und 15tes Heft), Schraders und Willdenows Horti Göttingensis und Berolinensis u. s. w., uns fröhlich begegnen. Auch darf hier eine auf Kosten des ehrwürdigen Besizerers aller naturhistorischen Wissenschaften, des Erzherzogs Johann, veranstaltete Steyermärkische Flora nicht übersehen werden. Das vollendetste aller botanischen Prachtwerke, des Grafen von Hofmannsegg Flora Lusitanica, ist bis zum 9ten Hefte vorgeführt. Seine Unterbrechung, die doch nicht von Dauer seyn kann, ist der Schmerz aller Liebhaber. Für die Ana-

tomie und den innern Bau der Pflanzen haben wir ein Hauptwerk von dem großen Polyhistor Curt Sprengel erhalten, „vom Bau und der Natur der Gewächse“, mit 14 Kupfertafeln (Halle, Kümmler), wozu Link (nun in Berlin) Zusätze und kritische Bemerkungen herausgab. Von desselben Nachtrage zur Anatomie und Physiologie der Pflanzen ist der zweite Heft erschienen (Göttingen, Dantwerts). Schellers Kritik der Lehre von dem Geschlecht der Pflanzen (Heidelberg, Braun) muß viele Anhänger des Sexualsystems sehr beunruhigen. Ein Hauptwerk, das der rastlos forschende Verfasser, Professor Moldenhawer zu Düsternbrook bey Kiel, 18 Jahre lang mit großen Kosten und Anstrengungen vorbereitete und das in jeder Rücksicht die Wissenschaft weiter bringt, sind seine auch durch äußern Glanz sich empfehlenden Beyträge zur Anatomie der Pflanzen (Kiel, im Verlag des Verfassers mit 6 sehr fleißig gearbeiteten Kupfertafeln); das erste Werk über das Zellen- und Röhrengewebe der Pflanzen. Wolfs Historia muscorum frondosorum ist für die Moose ein wichtiger Beitrag (Nürnberg, Weigel). Für die kryptogamischen Gewächse ist ein eignes Taschenbuch erschienen (Zeitz, Weibel). Groß ist die Reibung älterer und neuerer Schulen in der Mineralogie. Man darf, um sich hievon zu überzeugen, nur C. v. Raumers geognostische Fragmente lesen. Groß sind Leonhards Verdienste um diese Wissenschaft durch zweckmäßige Journale und Repertorien, die auch in diesem Jahre ihren Fortgang hatten, und durch einen interessanten Beitrag über die plastische Darstellung der Gebirge einen willkommenen Zusatz erhielten. Mohs Elementarmethode, Franz Reichers Anleitung zur Geognosie und Gebirgskunde nach Werners Methode (beide zu Wien, Camesina), Müllers schematische Darstellungen (Nürnberg, Schrag), sind lehrreiche Unterrichtsmittel. Aber besondre Aufmerksamkeit verdienen des genannten Leonhard und Selb mineralogische Studien (Nürnberg, Schrag) durch anziehende Monographien. Eine sehr interessante Forschung über die Gebirgshöhe und Horizontshöhe der schlesischen Gebirge gab der geniale Oberberghauptmann v. Charpentier zu Breslau in einem Werke, wozu er die Zeichnungen selbst verfertigte, und das bis jetzt fast gar nicht in den Buchhandel gekommen zu seyn scheint. (Die Fortsetzung folgt.)

K o u r s .

N i g a , den 21sten Juny.

Auf Hamb. 65 L. n. D. 10 $\frac{3}{4}$ Schill. Hamb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 95 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 81 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 43 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 25 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 4 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 160. Sonnabend, den 5. July 1813.

Mitau, den 5ten July.

Als freiwillige Beiträge zum Hospital sind abermals eingekommen:

Von einem Ungenannten, eine Bettdecke, 6 Paar Strümpfe, 3 Pfd. alte Leinwand, $2\frac{1}{2}$ Pfd. Charpie. — Von denen Demoiselles A. W. und K. M., 6 Hemden, 6 Kissenbezüge, 10 Bettlaken, 14 Paar Strümpfe, 4 Schlafmützen, 2 Pfd. Charpie. — Vom Herrn Pastor Fehre aus Libau, 7 Hemden, 1 Bettlaken, 7 Handtücher, 11 Paar Strümpfe, 2 Schlafmützen, 12 Paar Handschuhe, 1 Serviette, 4 Schnupftücher, 2 Paar Pantoffeln, 9 Pfd. Charpie und alte Leinwand. — Von dem Gute Klein-Gramesden, 4 Pfd. Charpie. — Von dem Privatgute Tingen, 24 Hemden, 22 Bettdecken, 5 Bettlaken. — Von einem Ungenannten, 12 Hemden, 37 Ellen Wand, 12 Pfd. alte Leinwand, 12 Pfd. Charpie. — Von dem Reschenhöfischen Aeltesten, 2 Pfd. alte Leinwand, 2 Pfd. Charpie. — Von dem Zerraußischen Aeltesten, 1 Hemde, 1 Bettlaken, 1 Paar Strümpfe, 1 Paar Handschuhe. — Von dem Grünhöfischen Pastorate, 6 Hemden, 6 Kissenbezüge, 6 Bettlaken, 6 Paar Strümpfe. — Von dem Gute Warden, 1 Hemde, 4 Bettlaken, 2 Paar Strümpfe, 4 Pfd. alte Leinwand, 4 Pfd. Charpie. — Von dessen Bauerschaft, 11 Hemden, 2 Handtücher, 1 Bettdecke, 10 Bettlaken, 1 Paar Strümpfe, 5 Paar Handschuhe. — Von zwey Gliedern der Doblenzischen lettischen Gemeinde, 2 Hemden. Vom Herrn von Buchholz aus Birsen 12 Hemden, 15 Paar Strümpfe, 60 Rubel B. A. — Von Mademoiselle Starck, 12 Handtücher, 12 Paar Handschuhe. — Von dem Krüger Pupper Schlag, 3 Handtücher, 3 Paar Strümpfe, 3 Paar Handschuhe. — Von dem Wirtschaftsaufseher Ruth, 2 Handtücher, 1 Paar Strümpfe, 1 Paar Handschuhe. — Von dem Müller Fuchs, 3 Handtücher, 1 Paar Strümpfe. — Von dem Branntweinbrenner Adam, 3 Handtücher, 1 Paar Strümpfe, 1 Paar Handschuhe. — Von einigen Birsenschen Gebietsleuten 1 Hemde, 2 Handtücher, 1 Paar Strümpfe, 8 Paar Handschuhe. — Vom Herrn Hofrath Derck, 4 Pfd. Charpie, 10 Thaler Alb., 2 Hemden, 1 Bettdecke, 4 Bettlaken, 2 Federkissen, 4 Pfd. alte Leinwand, 1 Pfd. Charpie, 1 große Matraße. — Von einem Ungenannten, 4 Hemden, 28 Paar Strümpfe. — Von einem Ungenannten, 4 Dufaten in Gold. — Von einem Ungenannten, 4 Hemden, 2 Kopfpolster, 10 Paar Strümpfe, 24 Ellen Leinwand. — Vom Randauschen Hauptmannsgerichte, 12 Hemden,

12 Paar Handtücher, 7 Kissenbezüge, 2 Bettdecken, 3 Bettlaken, 3 Pfd. alte Leinwand, 2 Pfd. Charpie. — Von der Wiltenschen Forsten, 8 Hemden, 2 Kissenbezüge, 7 Paar Strümpfe, 2 Pfd. Charpie. — Von dem Kruthenschen Pastorate, 16 Thaler Alb., die von mehreren Einwohnern der Gegend zusammengeschossen worden sind.

Berlin, den 6ten July.

Hier angekommen sind: der englische Lord Dyfffe von Wien, der königl. preussische Rittmeister, Graf von Hache, von Reichenbach, und der schwedische Capitän d'Ortomet aus dem Hauptquartier (gingen sämmtlich hier durch nach Stralsund); am 4ten dieses traf das herrlich berittene und aus trefflicher Mannschaft bestehende Mecklenburg-Strelitzsche Husarenregiment, unter Anführung des Oberst von Warburg, von Strelitz kommend, hier ein.

Von hier abgegangen sind: der zum Minister am königl. preussischen Hofe ernannte königl. großbritannische General, Graf Stewart, nach St. Petersburg, der kaiserl. russische Etatsrath von Kokebue nach Stargard.

Die königl. Akademie der Wissenschaften hielt am 3ten July die zu Leibnizens Gedächtniß gestiftete öffentliche Sitzung.

Herr Erman, als vorsitzender Sekretär, eröffnete dieselbe mit einer Anrede, welche den Sinn, die Bedeutung und den Zweck dieser öffentlichen Versammlung entwickelte.

Herr Tralles hielt als Sekretär der mathematischen Klasse eine Lobrede ihres ehemaligen Direktors de la Grange.

Hierauf lasen: Herr Schlegelmacher eine Abhandlung über die verschiedenen Methoden des Uebersetzens; Herr Uhden über Iphigenia in Aulis nach alten Werken der bildenden Kunst.

Wir theilen unsern Lesern folgenden Bericht über das Gefecht bey Hoyerwerda mit, welches wir von sicherer Hand erhalten haben.

Den 28sten May hatten die Brigaden der Generale von Borstell und von Oppen, vom dritten Armeekorps des Generallieutenants von Bülow, ein heftiges Gefecht bey Hoyerwerda mit einem dreifach überlegenen Feinde.

Statt 5 bis 9000 Mann daselbst zu finden, welche die vorgenannten Generale mit Tagesanbruch zu überfallen und anzugreifen angewiesen waren, hatte sich Abends zu-

vor das ganze Armeekorps des Marschalls Dudinot, Herzogs von Reggio, in und bey Hoyerwerda vereinigt, ohne daß wir davon Nachricht erhalten konnten. Der Herzog von Reggio war selbst anwesend. Wenn daher unsere Truppen, ungefähr 7000 Mann stark, mit Ueberraschung einen mehr als dreyimal stärkeren Feind vor sich fanden, so gereicht ihnen der in diesem zweyständigen Gefecht bewiesene Muth um so mehr zur Ehre. Das neuformirte pommersche Reserve-Füsiliersbataillon, unterstützt von der freiwilligen Jägerkompagnie des pommerschen Grenadiersbataillons, nahm dem Feinde stürmend zwey Dörfer ab. Der Oberst und Brigadeforcommandeur von Krafft leitete sehr zweckmäßig diesen Theil des wohl gelungenen Angriffs. Der Geschicklichkeit unserer bey diesem Gefecht kommandirenden Generale ist es zu verdanken, daß sie durch zweckmäßige Bewegungen auf des Feindes Kommunikation ihn zwangen, seine ganze Stärke zu entwickeln.

Der vorgedachte Angriff ward nun in eine Rekognoscierung verwandelt. Die große Ueberlegenheit des Feindes bestimmte endlich zum Rückzuge, ohne daß der Feind es gewagt hätte, weder anzugreifen noch bedeutend zu verfolgen.

Der Verlust des Feindes besteht, nach Aussage der zahlreichen Ueberläufer, in wenigstens 8 getödteten Officieren und 500 Mann an Todten und Blessirten; das erste Regiment leichter Infanterie hat allein 300 Mann verloren.

Der General von Borstell bemerkt in seinem Berichte: daß die Artillerie sich besonders ausgezeichnet und die Bewegungen der Truppen durch ihr wirksames, gut dirigirtes Feuer, gegen eine vierfach überlegene Geschützmasse, sehr glücklich unterstützt hat. (Das pommersche Reserve-Füsiliersbataillon hat durch den Tod des Hauptmanns von Jagersleben einen großen Verlust erlitten. Dieser brave Officier ward, nachdem er zuvor Beweise von heldenmüthiger Muth gegeben, von einer Kugel im Unterleibe verwundet. Dennoch ließ er sich nicht abhalten, weiter gegen den Feind vorzudringen, bis eine zweyte Kugel, welche ihm durch die Schläfe ging, seinem ehrenvollen Leben ein ehrenvolles Ende machte.)

Ben den mannichfachen Relationen, welche über das Gefecht bey Luckau vom 4ten d. M. in den öffentlichen Blättern erschienen sind, ist größtentheils nur von der Tapferkeit und Ausdauer der königl. preussischen Truppen die Rede gewesen.

So rechtmäßiger Weise diesen dies Lob gebührt, so muß doch auch bemerkt werden, daß die kaiserl. russischen Truppen, die, unter dem Befehl des Generalmajors von Harpe, zum Korps des Generalleutenants von Bülow gehören, und wovon zwey Bataillons, das eine vom Tulaschen und das andere vom Nowajenski'schen Regiment, mit dem Feinde engagirt waren, mit der den Russen eigenthümlichen Bravour und Entschlossenheit fochten. Mit einem lauten Hurrah warfen sie sich auf den Feind, und trieben

diesen vor sich hin, ohne des mörderischen Feuers zu achten, durch welches sie mehrere ihrer braven Kameraden fallen sahen.

Potsdam, den 2ten July.

Heute früh um 8 Uhr trafen Se. Königl. Hoheit, der Prinz August von Preussen, und in deren Gefolge der Oberstleutnant von Holkenborn und die Majors von Rühl und von Perlich von Berlin hier ein, um die auf der Insel Potsdam kantonirnde Artillerie zu mustern, und mit derselben zu manöuvriren; nach Beendigung dessen begaben sich Höchstdieselben, in Begleitung des hiesigen Kommandanten, Generalmajors von Reander, vor die Stadt, um die angelegten Vertheidigungswerke in hohem Augenschein zu nehmen. Se. Königl. Hoheit zeigten Ihre hohe Zufriedenheit mit Allem, und kehrten Mittags um 12 Uhr wieder nach Berlin zurück.

Breslau, den 30ten Juny.

In Warschau ist der kommandirende General Bennigsen nach der Mitte dieses Monats eingetroffen.

Alle Mitglieder der Garde-Volontärsfakenesadron, die sich nach dem Verlust ihrer Pferde, aus Ankunde des Dienstes, nach Hause begeben haben, um sich wieder zu equipiren, werden in unserer Zeitung durch den Rittmeister von Lütow aufgefördert, sich nach Glas zu begeben, wo sie Pferde und Waffen erhalten sollen. Kranke und Verwundete haben ihr Ausbleiben durch Atteste zu legitimiren.

Der Lehrer am Gymnasium zu Hirschberg, Herr Schreiber, hat zu Verpflegung der vaterländischen Krieger in den Lazarethten ein Darlehn von 800 Thalern dargebracht.

Die Einführung von Schaaf- und Schwarzvieh aus dem Herzogthum Warschau nach Schlesien ist wieder erlaubt, aber noch nicht die von Wolle und solchen Waaren, welche wegen ihrer giftfangenden und krankheitsverbreitenden Natur verboten waren.

Boitzenburg, den 22sten Juny.

Die Hand der Obergewalt laßt schwer auf den armen Hamburgern! Zu den schon bekannten Drangsalen, unter welchen sie seufzen, ist nun noch das Schanzengraben kommen, wodurch sie, außer der Mühe und Arbeit, auch noch die Aussicht haben, in der Folge innerhalb der Festungswerke eingesperrt und geängstigt zu werden; aber daran noch nicht genug, so sollen, wie man hier wissen will, 4000 Mann der ehemaligen Bürgergarde zum Soldatendienst gezogen werden und marschiren.

Die hanseatische Legion befindet sich gegenwärtig bey der verbündeten, unter dem Oberbefehl Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden, stehenden Armee, und wird gewiß mit ihren Waffengefährten an Eifer und an Ausdauer für die gute Sache wetteifern. Heute will man hier Nachricht haben, daß eine neue städtische sehr drückende Auflage in Hamburg angeordnet sey. (Berl. Zeit.)

Aus einem Schreiben aus Stralsund, vom 23ten Juny.

Hier giebt es nichts Neues. Man erwartet hier 20,000 Engländer, und, wie man sagt, 35,000 Russen, die hier ausgeschifft werden sollen. Auf Rügen wird viel Mundvorrath gesammelt, als: Mehl, Brot, Reis, Arzeneien u. s. w.; mehr noch kommt von England und Rußland. Auf Rindsgut, bey dessen Vorgebirge Perth der beste Landungsplatz ist, sind täglich 100 Wagen im Gange, um, was die Engl. Schiffe bringen, weiter zu führen. Stralsund wird sehr stark besetzt, auch der Dänholm; vor allen Stadthorren und an den zugänglichsten Stellen sind starke Batterien angelegt; zwischen dem festen Lande und dem Dänholm befindet sich jetzt eine Brücke. Die Stadt kann nicht mehr ohne eine förmliche Belagerung genommen werden; 100 Kanonen sind bereits auf den Batterien, mehrere erwartet man. Des Herzogs von Kumberland 40 Pferde sind in Stralsund angekommen. (Königsb. Zeit.)

Vom Mayn, vom 20ten Juny.

Im Korrespondent von Deutschland liest man über die Streifzüge der Allirten im Rücken der Franzosen Folgendes: Am 3ten kamen 500 Kavalleristen, theils französische Kürassiere, theils sächsische Dragoner, mit 50 Mann italienischer Infanterie nach Graiz im Voigtlande, um die preussischen Husaren und Jäger, welche seit einiger Zeit in jener Gegend herumgestreift waren, aufzuheben. Diese aber, wahrscheinlich davon benachrichtigt, hatten sich schon über Kahla gegen Jena entfernt. Noch streiften das Lühowsche Grenzpols um Delsnik und das Korps des russischen Majors Elfwanger (Adjutant des Generals von Wizingerode) um Plauen herum. Ob sie wirklich mit dem bey Dessau gestandenen General Tschernitschew in Verbindung standen, ist nicht zu beaupten. Das Elfwangersche Korps besteht aus Kosaken, Ublanen und den Husaren des preussischen Rittmeisters von Colomb; dieser zog mit seinen Husaren am 10ten dieses, Morgens, durch Schlaiz, ohne sich zu verweilen, nach Neustadt an der Orla. Vor der Nachricht vom Waffenstillstand war auch der preussische Rittmeister von Kropff mit einer Abtheilung des Lühowschen Grenzkorps von Delsnik gegen Hof detachirt worden. Allein dieses Detachement verließ schon vor einigen Tagen das bayerische Gebiet, und das ganze Korps hat, nachdem es am 15ten dieses officiële Nachricht vom Waffenstillstande erhalten, Anstalten zum Abmarsch aus Sachsen getroffen.

London, den 31sten May.

Der Morning Chronicle rügt es sehr, daß man von hier aus Hamburg nicht schnell und stark genug unterstützt habe. Unsere Kanonenbatterien hätten schon lange vor der Stadt liegen und das dahin bestimmte Korps des Generalmajors Danlov, von 800 Mann Kavallerie und 1800 bis 2000 Mann Infanterie, vermehrt werden sollen.

Die Nachricht vom Waffenstillstande, über den jedoch noch nichts officiël bekannt gemacht ist, hat die Fonds um $1\frac{1}{2}$ Procent in die Höhe getrieben.

Nach Berichten aus Ciudad-Rodrigo vom 14ten May, zog die englische Armee über den Duero nach Torre de Monforte. Man hatte jetzt den Plan, die linke Flanke des Feindes zu umgehen und ihn so zu zwingen, den Duero zu verlassen. Bey jeder englischen Division steht eine Brigade Portugiesen, und die brittischen Regimenter sind durch spanische Rekruten ergänzt worden. Wellington mußte wegen eines rheumatischen Fiebers wieder das Bett hüten.

Das diesjährige Anlehn von 27 Mill. Pfd. Sterl. ist mit den Häusern Barnes und Baring abgeschlossen. Für jede 100 Pfund geben die Minister alte Papiere, die jetzt 103 Pfd. 4 Schill. werth sind, und noch 4 Pfd. für schnelle Zahlung.

Vier Engländer, die sich von Altona nach Hamburg geflüchtet hatten, erhielten Befehl, binnen 24 Stunden sich zu entfernen, und schifften mit Lebensgefahr in einem Boot nach Helgoland. (Verk. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Beym Durchführen der Leiche des unsterblichen Fürsten, Kutusow-Smolensky, durch Dorpat, hielt Herr Kollegienrath von Morgenslern, im Namen der dortigen Universität, zwei kurze, aber treffliche Reden, die so eben, mit einer Beschreibung der übrigen dabei statt gehabten Feyerlichkeiten, gedruckt erschienen, und ein wahres Geschenk für jeden Patrioten sind. Den Ertrag des Verkaufs hat der edle Verfasser, ohne einigen Abzug der Druckkosten, zum Besten verwandeter russischer Krieger bestimmt. (In der hiesigen Steffenhagenschen Buchdruckeren sind Exemplare zu 1 Rubel Kupfermünze oder 12 Mark zu haben.)

Der König von Württemberg, um seine Zufriedenheit über den rühmlichen Antheil, welchen das württembergische Heer an den Gefechten bis zum 31sten May genommen hat, zu bezeugen, hat eine große Anzahl der Officiere in den Verdienstorden aufgenommen, und zugleich für Unterofficiere und Gemeine 65 goldene und 339 silberne Ehrenmünzen gewidmet. Der Oberste von Spizemberg ist zum Generalmajor und Brigadier befördert worden.

Die Nachricht von Hamburgs Fall hat in England die größte Bestürzung erregt.

„Nie,“ heist es am 5ten Juny in dem Blatte The Times, „haben wir eine schmerzlichere Pflicht zu erfüllen gehabt, als diejenige, deren wir uns heute entledigen müssen. Hamburg ist gefallen! Der Streich hat uns getroffen gleich einem Donner Schlag. Die tapfern, die edeln Hamburger sind auf eine niedrige, schändliche Weise aufgeopfert worden.“ Nun folgen in diesem und den nächsten Stücken des gedachten Blattes die heftigsten Vorwürfe gegen die Minister, daß sie diesem unglücklichen, folgen-

reichen Ereigniß nicht zuvor gekommen sind. Ueber den letzten Tagesbefehl des Herrn von Hefß wird Folgendes gesagt:

„Unsere Leser werden die ergreifende Anrede des Obersten von Hefß an die Hamburger Bürgergarde bey deren Auflösung mit Rührung lesen. Die Gesinnungen, die Sprache, sind über jedes Lob erhaben. Weder Verzweiflung, noch eitle Prahlerey, haben sie eingegeben; sondern es athmet darin der gefasste, melancholische Geist der Selbstverleugnung in einer Sache, deren Gerechtigkeit keinen Zweifel zuläßt. So lange die Würde eines Mannes, so lange der Heldenmuth eines Bürgers noch auf Achtung rechnen kann, so lange wird der Name von Hefß von jedem Wohlgesinnten mit dankbarer Verehrung ausgesprochen werden. Es freut uns zu sehen, daß mitten unter den lähmenden Gefühlen eines so schmerzvollen Augenblicks dieser wackere Mann in sich erhalten und in Andern angeregt hat den lebendigsten Haß gegen den Despotismus, welcher seine Vaterstadt aufs Neue bedroht, und vertrauensvolle Ueberzeugung, daß der Augenblick, da die Blendwerke der Tyrannen zerstört seyn werden, nicht fern ist. Diese Worte müssen einen tiefen Eindruck gemacht haben auf die Herzen seiner Landsleute; und umsonst hat Davoust den strengsten Befehl ertheilt, alle seit dem 21sten Februar erlassene Bekanntmachungen auszuliefern. Mag er immerhin Papiere verbrennen; nie wird es ihm gelingen, aus dem tugendhaften Gemüth die Gesinnungen zu vertilgen, wodurch dasselbe geädelt wird.“

Uebersicht der deutschen Literatur im Jahr 1812.

Philosophie.

(Fortsetzung.)

Mit Vergnügen sehen wir ein neues Lehrbuch der Geschichte der Philosophie erscheinen, welches von einem beglaubigten Kenner entworfen, einem dringenden Bedürfnis abhilft. Professor Tennemann gab uns in seinem Grundriß der Geschichte der Philosophie (Leipzig, Barth) einen erwünschten Leitfaden, da Gurlitt das Neueste nicht umfaßt, und Solcher aller Literatur entbehrt. Für die Logik gab uns Hegel in Nürnberg den Anfang eines Lehrgebäudes seiner Wissenschaft der Logik (Nürnberg, Schrag), wovon der jetzt erschienene erste Band, als erste Folge seiner 1807 erschienenen Phänomenologie, die Lehre vom Seyn enthält, ein zweyter aber, der schon gedruckt ist, die Lehre vom Wesen behandelt. Dann wird der zweyte Theil die eigentliche subjektive Logik, oder die Lehre vom Begriff behandeln. Hierzu ist neuerlich noch eine andere Schrift von Hegel über Platons Dialog gekom-

men. Um den Mißverständnissen, die noch immer die sehr so vielfach verzweigte Lehre vom Absoluten verursacht, zu begegnen, und überhaupt, wäre es möglich, doch endlich einmal ein Henotikon zu stiften, gab Reinhold in Kiel seine „Grundlegung einer Synonymik für den allgemeinen Sprachgebrauch in den philosophischen Wissenschaften“ (Kiel, akademische Handlung) heraus. Ueberhaupt fehlte es auch diesmal nicht an mancherley Versuch, den seiner Natur nach Unvereinbare, den transcendentalen Idealismus und Realismus, zu vereinigen, in welcher Rücksicht Rochers „Vereinigung der kritischen Philosophie mit der dogmatischen zur festern Begründung der Religionsphilosophie“ (Aarau, Sauerländer, 2 Bände) wohl zuerst genannt werden mag. Eine gekürzte Preisschrift eines 20jährigen philosophirenden Jünglings, des Nepomuk von Wering, „über das Verhältniß des Maßes zur Form in der Philosophie“ (Landsbut, Thomann) verdient, um ihrer Freymüthigkeit willen, da sie keinem Gößen huldigt, eine besondere Auszeichnung. Für die praktische Philosophie mögen Rossens „anthropologische Fragmente in moralischer Hinsicht“ (Leipzig, Fried) und Träglers in Beromünster „Blicke in das Wesen des Menschen“ (Aarau, Sauerländer) aufmerksamer Prüfung werth seyn. Letzterer schreibt der Naturphilosophie einen förmlichen Absagebrief, und dedicirt Reilen in Berlin seinen Versuch, die Metaphysik auf die Physik zu begründen. Für die ästhetische Seite der Philosophie dürfen Professor Bachmanns in Jena Betrachtungen „über Philosophie und Kunst, als Beylage zu Schellings Rede über das Verhältniß der bildenden Künste zur Natur“ (Jena und Leipzig), und M. A. Bichlers gekürzte Preisschrift „über die Verwandtschaft der Poesie und Philosophie und deren Verschiedenheit“ (Landsbut, Thomann), nicht übersehen werden. Eine unbefangene Ansicht ist in beiden bemerkbar. Endlich mag in politischer Rücksicht Nagels „Kosmokratie und Theokratie in ihrer wechselseitigen Verbindung“ (Frensburg, Herder), worin die von Buchholz in seinem neuen Leviathan aufgestellten religiösen Ansichten bestritten werden, nicht unberücksichtigt bleiben.

(Die Fortsetzung folgt.)

K o u r s.

Riga, den 23ten Juny.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stäv. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 10 $\frac{3}{4}$ Schill. Hamb. Bko. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 97 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 85 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 45 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 27 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 6 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 161. Montag, den 7. July 1813.

St. Petersburg, den 25ten Juny.

Der Oberbefehlshaber der sämtlichen Armeen, Herr General von der Infanterie, Barklai de Tolly, hat im Hauptquartiere zu Reichenbach am 29ten May folgenden Armeebefehl erlassen:

„Nachdem ich, auf den Willen des Allergnädigsten Herrn und Kaisers, den Oberbefehl über unsere aktiven und die verbündeten Armeen übernommen habe, und die Wichtigkeit des Zutrauens des Monarchen, und der mir mit demselben auferlegten Verpflichtungen, nicht verkenne, stößt mir, bey allen Schwierigkeiten in der Vollführung dieses großen Werkes, die feste Hoffnung sowohl auf die Verdienste der sämtlichen Herren Generale, als auch auf die Tapferkeit, Beharrlichkeit und den Eifer aller Krieger insgesammt, Muth ein. In dieser Ueberzeugung wende ich mich an die Herren Korps-, Divisions- und alle Unterbefehlshaber um deren Mitwirkung. Ihre Pflicht wird seyn, im Laufe des abgeschlossenen Waffenstillstandes alle ihre Sorgfalt anzuwenden, um die Waffen, Ammunition u. s. w. in den gehörig guten Zustand zu bringen, die Gesundheit der Soldaten zu schonen, unter ihnen strenge Ordnung und Kriegszucht zu erhalten, die Minderverfahrenen derselben in der Kriegskunst zu üben, und, mit einem Worte, jeden Theil zur Vollkommenheit zu bringen und zu neuen Thaten bereit zu machen. Bloß durch solche Mittel können wir uns in den Stand setzen, mit neuem Ruhme auf dem Felde der Ehre zu erscheinen. Soldaten! bis jetzt habt ihr die ganze Welt durch die Wunder eurer Heldenthaten in Erstaunen gesetzt. Selbst mitten unter den Drangsalen, die unser Vaterland erlitt, habt ihr durch eure Siege geglänzt; mit der Rettung desselben habt ihr selbst unsere Feinde — selbst die Ueberwinder der halben Welt gezwungen, sich durch die Flucht zu retten! Eure Waffen haben triumphirt auf dem ganzen Wege der Verfolgung derselben; und wenn der schnelle Flug eurer Waffen endlich inne gehalten hat, wenn wir hernach die Plätze unsrer Siege verlassen haben: so ist dies einzig in der guten Absicht geschehen, das Ziel unsrer Wünsche zu erreichen. Ein Jeder wird sich von der Wahrheit dessen überzeugen, wenn er sich erinnert, daß seit dieser Zeit in allen befestigten Schlachten, indem wir unsere Siege mit Trophäen gekrönt, wir auch nicht eine Kanone, auch nicht einen Gefangenen, außer Verwundeten, verloren, daß wir selbst bey dem Rückzuge dem Feinde ganze Batterien

abgenommen, ganze Bataillone gefangen gemacht haben. Alles dies ist die Frucht der Scharfsichtigkeit, mit welcher eure Bewegungen und Operationen geleitet werden. — Und so verharret dann in dem bisherigen Zutrauen und dem stummen Gehorsam gegen eure Befehlshaber, beobachtet in Allem strenge Ordnung: mit ihr und mit eurem Heldenthume werden wir überall siegen. Macht euch bereit zu neuen Siegen: unser Monarch ist mitten unter uns. Er Selbst wird unsere Thaten sehen, und wird jeden nach Verdienst belohnen.“

Die Kürze der Zeit erlaubte es uns nicht (s. No. 148 dieser Zeitung), bey der Beschreibung der, bey Gelegenheit der Besetzung der Leiche des verewigten Fürsten M. S. Golenitschtschew-Kutusow von Smolensk, hier gewesenen Trauerceremonie, eine nähere Erwähnung des Trauergerüstes zu thun, auf welches in der Kasanschen Kirche der Sarg gestellt wurde, der die irdische Hülle dieses für Rußland unvergeßlichen Helden in sich schließt. Dies war eigentlich eine Arkade oder sehr große Bogenwölbung, durch welche man die große Heiligentafel und einen Theil des Altars durch die ganze Länge der Kirche vollkommen sehen konnte. Prächtige, von kleinen Ruheplätzen unterbrochene Stufen führten auf beyden Seiten hinauf auf die Bogenwölbung. Die auf den vier Ecken dieses Gerüstes verschiedentlich aufgestellten, und bis oben hinauf laufenden Trophäen der Siege des Vollendeten beschatteten den unter demselben stehenden Sarg, und dienten ihm zu einem weit angemessenern Baldachin, als es ein gewöhnlicher gethan haben würde. Der gerade über dem Haupte des Sarges schwebende Schutzgeist schien bereit zu seyn, dem Verewigten den Vorbeerkranz aufzusetzen. Das ganze Gerüst war auf das Prächtigste erleuchtet, und auf den vier Ecken sah man ungeheure Randelabres in der Gestalt von vertikal aufgestellten Kanonen, mit einer Menge brennender Kerzen um sie herum. Auf mehreren Stufen dieses Trauergerüstes standen Militäröfficiere, die zu der Suite des verewigten Feldmarschalls gehört hatten. — Da wir nicht zweifeln, daß es dem Publikum angenehm seyn wird, so theilen wir demselben hier die eignen Gedanken des Künstlers mit, der dies Trauergerüst errichtet hat, und welches der Herr Hofrath und Professor der Architektur Woronichin ist. Sein Wunsch war, den Empfang der entseelten Hülle des Vollendeten in den Schooß der Kirche und an den Ort der ewigen Ruhestätte feyerlich darzustellen, und dieserwegen, so viel es die Lage

in der Kirche erlaubte, dem Trauergerüste für den Sarg so viel wie möglich die Gestalt eines feyerlichen Einganges zum Altar der Kirche zu geben, der ohne Zweifel diesem Helden auch bey seinen Lebzeiten stets offen gewesen seyn würde, um dem Allerhöchsten andachtsvoll zu danken für die Erhöhrung seiner, früher in diesem nämlichen Tempel zu Gott empor geschickten Gebete, daß Er Rußland von dessen Feinden retten wolle. Den Sinnbildern der Trauer und der Thränen konnte, nach der Meinung des Künstlers, auf diesem feyerlichen Trauergerüste kein Platz angewiesen werden; denn sie würden nur die Wappen, als die Zeichen der erblichen Auszeichnungen des Verewigten, und den Gang verdeckt haben, auf welchem die Leiche desselben zur ewigen Ruhesstätte begleitet wurde. Die übrigen Verzierungen an und auf dem Gerüste selbst, desgleichen die französischen Fahnen nebst den Lorbeerkränzen, so wie die türkischen Fahnen, sollten an die Heldenthaten des Vollendeten und an die seiner Würde gebührenden Ehrenbezeugungen erinnern. Auch war die Absicht des Künstlers, daß in Gestalt von Engeln die vier Tugenden: die Weisheit, die Beständigkeit (Standhaftigkeit), die Tapferkeit oder männliche Tugend, und die Menschenliebe, als seine steten Begleiterinnen, den Verewigten mit Lorbeerkränzen krönen und mit einer Palme beschatten sollten. Allein die Kürze der Zeit erlaubte es nicht, dies auszuführen, und deswegen hielt bloß der Schutzgeist den Lorbeerkranz über denjenigen, dessen Begleiter er im Laufe von fast 70 Jahren gewesen war. Selbst das Emporheben des Sarges auf das Gerüst vermittelst eines besonders dazu erfundenen Mechanismus war gewiß eine Sache der Nothwendigkeit, konnte aber in seiner Wirkung auf die Erbabenheit des Geistes und die Thaten unsers Helden hindeuten. — Ueberhaupt entsprach bey dieser Trauerceremonie Alles der Wichtigkeit derselben und demjenigen herzlichsten Eifer, mit welchem das Vaterland der Hülle dieses berühmten Helden die letzte Ehre erweisen wollte. Die Rede, welche am Tage der Beisetzung desselben unser ehrwürdige Prediger, der Archimandrit Silaret, hielt, war dieser Gelegenheit würdig. Sie wird gewiß bey den Lesern die nämliche Wirkung thun, welche die Anhörer derselben empfunden haben. Die Ordnung bey Gelegenheit der majestätischen Procession, mit welcher die Leiche des Verewigten in die hiesige Residenz gebracht wurde, und bey der Beisetzung derselben, war durch die Bemühung und die Thätigkeit der hiesigen Polizey so vortreflich eingerichtet, daß bey dem außerordentlichen Zusammenfluß der Einwohner fast aus der ganzen Stadt ein Feder, der es nur wünschte, diesem feyerlichen Zuge ruhig zusehen konnte. — Mehrere von unsern Mitbürgern kamen den Tag nach der Beisetzung des Verewigten in die Kasansche Kathedraalkirche, um ein Seelenamt für denselben halten zu lassen, und seit dieser Zeit wird dies fast jeden Tag von mehreren Dankbaren gegen

das Andenken dieses für Rußland unvergeßlichen Helden wiederholt.

Grodno, den 7ten Juny.

Vorgestern kam der Oberbefehlshaber der Reservearmee, Herr General von der Kavallerie, Baron Bennigsen, hier an, und setzte, nachdem er die hier durchmarschirenden Truppen in Augenschein genommen, noch denselben Tag seine weitere Reise von hier über Bialystock fort.

Poretzschje, den 7ten Juny.

Unter den Beispielen von Rechtschaffenheit und Uneigennützigkeit verdient auch das Benehmen des Vorstehers der hiesigen Kathedraalkirche, Andrei Lebedkin, der, während der Feind hier eindrang, von ihren räuberischen Händen das unter seiner Verwahrung sich befindende, und eine Summe von 2865 Rubel betragende Kirchengeld rettete, Aufmerksamkeit. Nachdem die Stadt von den Feinden befreiet war, lieferte er dies Geld ganz unverfehrt an das geistliche Direktorium ab. Dieser gute Greis verstiebt bereits 12 Jahre nach einander dies ihm übertragene Amt mit allem Eifer. (St. Petersb. Zeit.)

Berlin, den 6ten July.

In der Nacht vom 7ten zum 8ten May dieses Jahres wurde der Rittmeister von Colomb, mit einem Kommando von 80 Mann der Jägereskadron des brandenburgischen Husarenregiments und 10 Husaren vom Regiment, aus dem Lager bey Meissen abgeschickt, um über die Elbe zurückzukehren und die feindliche Armee im Rücken zu beunruhigen. Er ging am 8ten bey Dresden vorüber, während die alliirten Armeen diese Stadt verließen, und passirte in der Nacht vom 10ten bis 11ten die Elbe bey Ratzken, auf einer von Schandau herabgebrachten Fähr, versenkte diese hinter sich, marschirte zwischen der Festung Königsstein und dem französischen Lager bey Pirna und Struppen hindurch, so daß die feindlichen Posten deutlich konnten gehört werden, und erreichte gegen Morgen Hühendorf, ein Dorf an der böhmischen Gränze. Nahe demselben lagen zwey Eskadrons feindlicher Ulanen im Vivouak, welche leicht hätten überfallen und unstreitig gänzlich zusammen gebauen werden können. Sie wurden indeß nicht angegriffen, weil ic. von Colomb es nicht für rathsam hielt, so nahe der feindlichen Armee, getrennt von der Hauptarmee durch die Elbe, eingeeengt in einem gebirgigten Winkel, schon die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich zu ziehen, und dadurch vielleicht seine weitere Wirksamkeit zu lähmen. Er marschirte vielmehr, ohne Epiz- und Seitenpatrouille, ganz das Ansehn eines friedlichen Marsches sich gebend, dicht an ihren Posten, durch eine ganze von ihnen gezeigten Gränzpostirung hindurch, vorüber, und wurde nicht beunruhigt. Er ging nun stets in Nachtmärschen, und, indem er bey Tage in Wäldern oder bey abgelegenen Dörfern bivouatirte, über das Erzgebirge nahe an der böhmischen Gränze weg bis an die Straße von Plauen nach Reichenbach. Hier nahm eine kleine Abtheilung

des Kommandos in der Nacht vom 17ten zum 18ten May zwei französische Obristleutenants gefangen. Wäre das Kommando 36 Stunden früher eingetroffen, so würde der Vicekönig von Italien mit seinem ganzen Gefolge ihm in die Hände gefallen seyn. Jetzt ging der Marsch gegen Schleiß, wo ebenfalls noch zwei durchreisende französische Artillerieofficiere ergriffen wurden, über Auna nach Neustadt. Von hier wurde am Morgen des 23sten Mays eine Expedition nach Zöllnitz, einem Dorfe an der Hauptmilitärstraße von Jena nach Gera, gegen eine dort liegende Abtheilung französischer Kürassiere unternommen, bey welcher ein Lieutenant und 28 Mann gefangen genommen und 33 Pferde mit Sattel und Zeug erbeutet wurden, ohne daß das Kommando den geringsten Verlust erlitt. — Am 25ten wurde in derselben Gegend eine württembergische Konvoo angegriffen. Die Bedeckung von einem Officier und 54 Mann wurde durch die trotz des ungünstigen Terrains sehr rasch ausgeführte Attacke betrogen, ohne einen Schuß das Gewehr zu strecken, und mit 12 Wagen mit Zwieback, Meiß etc., und 51 Pferden glücklich abgeführt, obwohl eine Viertelstunde vor und hinter derselben französische Kavallerie und Infanterie in sehr überlegener Anzahl marschirten, welche sich nicht von der Straße zu entfernen wagten. Jetzt setzte sich das Kommando auf erhaltene Nachricht, daß ein starker französischer Artilleriepark über Hof nach Chemnitz unterwegs sey, gegen letztere Straße in Marsch, und traf am 29sten Morgens, bey Zwickau an der Straße nach Chemnitz ein. Die feindliche Bedeckung bestand in 6 Officieren, 116 Mann Kavallerie, 80 Mann italienischer Infanterie und einigen hundert bewaffneten Trainsoldaten; die Kavallerie war vor und hinter dem Wagenzuge, die Infanterie neben demselben vertheilt. Der Lieut. v. Katte griff mit etlichen 30 Pferden die Avantgarde an, und warf sie, während der Rittmeister v. Colomb und der Lieutenant Eckardt mit dem Rest des Kommandos die Arrieregarde und die Flanken der Kolonne anfielen, und ebenfalls theils niederhieben, theils in die Flucht jagten. Bey der wenigen Mannschaft, welche man diesseits hatte (es waren mit den Officieren und einem Trompeter nur 83 Mann im Gefecht), bey der Länge der Kolonne, und dem Hauptaugenmerk der Officiere, die feindliche Infanterie zuerst völlig zu entwaffnen, hatte es nicht verhindert werden können, daß ein Theil der Kavalleristen davon gejagt war. Er hatte sich vor Zwickau gesammelt, und kam geschlossen, von einem sehr determinirten Officier geführt, zurück. Ein kleines Häufchen, welches schnell gesammelt war, wurde ihm durch den Rittmeister von Colomb und Lieutenant Eckardt entgegen geführt, und schlug den Feind, nach hartnäckiger Gegenwehr, gänzlich in die Flucht. Die Verfolgung wurde von den beyden Lieutenants von Katte und Eckardt nach und durch Zwickau fortgesetzt, und brachte an 60 Pferde und 30 Gefangene ein, während der Rittmeister v. Colomb Anhalten zur Vernichtung des Artillerie-

parks traf. Letzterer bestand in 18 Kanonen, 6 Haubitzen, 36 Wagen mit gefüllter Munition, 4 Vorrathskästen und 6 andern Wagen. Er fiel nebst etwa 400 Pferden und 300 Gefangenen den Unfrigen ganz in die Hände. Alles Holzwerk wurde verbrannt, die Munition in die Luft gesprengt, die Kanonenröhren vernagelt und möglichst unbrauchbar gemacht, alles Eisenwerk dem Landvolk Preis gegeben. Die Pferde wurden todtgeschossen, wenige verschenkt oder als Reservepferde mitgenommen, die Gefangenen gegen ein eidlches Versprechen, nicht wieder gegen die Allirten dienen zu wollen, entlassen. Preussischer Seits ist nur ein Mann todt geblieben, und 5 Mann leicht blessirt, worunter der Lieutenant von Katte sich befand.

Gegen eine im Moniteur erschienene, von der vorstehenden abweichende Erzählung des Feindes über dies Gefecht kann die Stadt Zwickau und die umliegende Gegend als Zeuge angerufen werden, tausend Menschen haben es mit angesehen, und gaben dabei unzweydeutige Beweise ihres Wohlgefallens an dem feindlichen Verluste und der preussischen Tapferkeit zu erkennen. Zugegeben wird das Einzige, daß der Feind von den verdorbenen Kanonenröhren nur 7 bis 8 Stück wieder gefunden aber nicht wieder erobert hat, da die übrigen heimlich über die Gränze geschafft seyn möchten. Das Kommando ging jetzt gegen die Straße von Jena zurück, passirte solche und traf zu seiner großen Verwunderung am 4ten Juny in der Nähe von Weimar mit der von Lützowschen Kavallerie zusammen. Die beyden Anführer verabredeten eine gemeinschaftliche Expedition und gingen über Plauen gegen die böhmische Gränze zurück, wo sie die Nachricht vom geschlossenen Waffenstillstande zuerst erreichte; von Colomb ging schnell nach Neustadt an der Orla zurück, erhielt dort am 11ten Juny die erste officiële Bekanntmachung des wirklich geschlossenen Waffenstillstandes durch die königlich-sächsischen Behörden, und schickte den Lieutenant Eckardt nach Jena, um von dem dortigen Militär-Gouvernement die Bedingungen zu erfahren und das weitere Verhalten beyder Theile gegen einander zu verabreden. Ein durchreisender französischer Divisions-General aus der Suite des Kaisers verlangte, daß er sich schriftlich verpflichte, die Feindseligkeiten einzustellen, und versprach dagegen ein Gleiches für die französische Armee. Es wurde in dieser Art eine förmliche Konvention schriftlich zwischen beyden Theilen abgeschlossen und vom französischen Gesandten in Weimar und dem General Dembrowsky, welcher gegen das Kommando hatte marschiren sollen, genehmigt. Das Kommando blieb dem gemäß noch mehrere Tage in Neustadt an der Orla ruhig stehen und marschirte dann, im Einverständniß mit den sächsischen Marschbehörden, über Bregel, Freyburg, Deutschenthal und Wettin der Elbe zu. Am 22sten Juny sollte das letzte Nachtquartier in Werbig bey Rätzen seyn. v. Colomb hatte zwar verschie-

dene Nachrichten von dem Ueberfall des von Lübowischen Korps erhalten, konnte ihnen aber des unerhörten Inhalts wegen wenig Glauben bemessen. Er hatte selbst in die entferntesten Bauerhöfe einquartiren lassen, und nur die in Werbzig erhaltene Bestätigung der Nachricht vom Anfall des von Lübowischen Korps bewog ihn, auch satteln zu lassen und eine Feldwache für die Sicherheit am Tage zu setzen, um demnächst in der Nacht gegen Aken und dort mit Anbruch des Tages über die Elbe zu gehen. Alles war noch in größter Ruhe, als gegen 8 Uhr Abends ein ausgefetzter Posten das Anrücken mehrerer Eskadrons feindlicher Kavallerie meldete. Jetzt schloß Colomb Verdacht, ließ Alarm blasen und jagte allein dem Feinde entgegen. Er verlangte eine Unterredung mit dem kommandirenden Officier, um zu erfahren, was er wolle, und ihn mit der abgeschlossenen Konvention bekannt zu machen. Der feindliche Officier wollte aber davon nichts wissen, sondern versicherte:

daß er gemessene Ordre habe, einzuhauen, wenn man sich nicht zu Gefangenen ergeben wolle, weil das Kommando am 12ten Juny nicht diesseits der Elbe gewesen sey.

Die Vorstellung, daß v. Colomb erst am 11ten Nach- richt vom Waffenstillstande erhalten habe und daß man wenigstens die abgeschlossene Konvention lesen möge, wurde mit dem Ansinnen:

sich bis zur Ankunft des kommandirenden Generals zu Gefangenen zu ergeben,

beantwortet, und als v. Colomb sich auch hierauf nicht einlassen wollte, zum Marsch geblasen. Jetzt jagte jener zurück, führte das schon auf dem Alarmplatz versammelte Häufchen von etwa 30 Mann aus dem Dorfe aufs Freye, und machte dort Front gegen den gewiß dreimal überlegenen Feind, welcher nun sofort Halt machte. Mehrere starke feindliche Trupps zeigten sich jetzt in den Flanken und im Dorfe, ein Bataillon Infanterie rückte nach, und jeder Angriff auf den Feind würde unter diesen Umständen tollkühn gewesen seyn. Man beruhte daher nur die Zeit, um an sich zu ziehn, was noch einzeln aus dem Dorfe kam, und ging dann im ruhigen Trabe gegen Aken zu, vom Feinde ungeschickt und furchtsam genug verfolgt. In Aken war keine Fohre mehr; v. Colomb ging daher noch in dieser Nacht nach Tochen, und bewerkstelligte hier seinen Uebergang glücklich, ist auch wohlbehalten auf preussischem Grund und Boden angekommen. Keiner der Officiere, sondern nur 14 Mann, welche in ihren abgelegenen Quartiren den Alarm nicht zeitig genug gehört, ein Paar verspätete Officierhandpferde, einige Mäntel und dergleichen sind dem Feinde in die Hände gefallen. Willig sollte der General Hammerstein, welcher das feindliche Korps kommandirte, und durch eine pathetische Rede ein

ganzes Bataillon und vier Eskadrons zur Tapferkeit gegen 80 preussische Husaren, welche sich im Zustande des Friedens befanden, aufgemuntert hat, seiner Eroberung sich schämen, da es demüthigend genug ist, solche Befehle ausführen zu müssen.

Womit man feindlicher Seits diesen Anfall, der in der Kriegsgeschichte selbst der rohesten Völker nicht erbhrt ist, rechtfertigen will, ist schwer zu errathen, da das Kommando des Rittmeisters v. Colomb sich aufs strengste nach dem Waffenstillstande gerichtet, ja selbst jeden Schein beabsichtigter oder gefürchteter Feindseligkeiten, vom 11ten Juny an, entfernt hat — es wäre ihm leicht gewesen, am Tage vor dem Anfall bey Werbzig den durchreisenden König von Westphalen gefangen zu nehmen, — da es selbst in Feindes Land nichts als die nothwendigsten Lebensbedürfnisse requirirt hat, und sich rühmen darf, durch eine gewiß seltene Mannszucht die Liebe der Einwohner in einem unerwarteten Grade erworben zu haben, da endlich alle feindliche Gefangene von ihm mit einer Großmuth behandelt sind, welche die Franzosen selbst beyspiellos nannten. Die Zeit der Vergeltung wird kommen, und wer wird die treulos Angegriffenen schelten können, wenn sie sie blutig an ihren untreuen verrätherischen deutschen Landesleuten nehmen.

Schreiben aus Schlesien, vom 28ten Juny.

Man spricht von einer Zusammenkunft hoher Personen, die in Trachenberg statt finden soll.

Am 12ten Juny fuhr der russische Kaiser, ohne Begleitung, in einem Wurfwagen, von Peterswaldau nach der Herrenhuterkolonie Gnadenberg, stieg im Gemeindehause bey dem Geistlichen ab, trank mit demselben Thee, und nahm nachher das Schwester- und Brüderhaus und den Gottesacker in Augenschein. Ob er sich gleich nicht nennen wollte, errieth man doch den hohen Gast, besreute den Weg nach dem Schwesterhause, bey dem die Schwestern weiß gekleidet sich in Reihen gestellt hatten, mit Blumen, und ein vierjähriges Mädchen überreichte ihm dergleichen, und ward mit einem Kuß auf der Stirn belohnt. Auch wurden ihm in mehreren Zimmern, welche er besichtigte, selbst verfertigte Arbeiten geschenkt. Sein verabslassendes Betragen gewann ihm alle Herzen.

R o u s.

Riga, den 25ten Juny.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stüb. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 10½ Schill. Hamb. Wto. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 97 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 85 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 33 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 27 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte 1½ St. 5 Rub. 8 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 162. Dienstag, den 8. July 1813.

Berlin, den 8ten July.

Am 2ten dieses, Abends gegen 7 Uhr, nahmen Se. Königl. Hoheit, der Prinz August von Preussen, in Begleitung der hier anwesenden englischen Generale Stewart und Wilson, des Herrn Militärgouverneurs, Generalleutenants von L'Estoile Excellenz, des Herrn Civilgouverneurs, geheimen Staatsraths Graf Hochwohlgeboren, und einiger andern hohen Militär- und Civilpersonen hiesiger Residenz, mehrere Bataillone des hiesigen Landsturms mit der dazu gehörigen Artillerie, auf dem Exercierplatz im Thiergarten in Augenschein; Se. Königl. Hoheit sowohl, als sämtliche hohe Anwesende, waren mit der guten Haltung dieser Bataillone, denen man die schnelle Bildung keineswegs ansah, sehr zufrieden und äußerten sich gegen die respectiven Bataillonschefs aufs Schmeichehasteste darüber.

Hier angekommen sind: der kaiserl. russische General, Graf von Woronzow, von Gransee, der Generalmajor und Direktor der 4ten Division der Militär-Defomedepartements, Herr Graf von Schlieffen, aus Schlesien, der englische Courier Burret, und der Königl. preussische Rittmeister, Graf von Hake, als Courier von Straßund.

Von hier abgegangen ist: der Königl. schwedische Gardekapitän d'Orchimont als Courier nach Reichensbach.

Am 28ten May verbrannten zu Roga bey Neumarkt, durch ein zufällig entstandenes Feuer, mehrere mit kostbaren Effekten beladene Wagen der französischen Armee. Der Kaiser verlor dadurch seine ganze Equipage, und schickte eilends seinen Kammerdiener nach Dresden, um die dort gelassenen Effekten zu holen. Letzterer soll unterwegs erkrankt, und im Dresdner Schlosse verpflegt worden seyn, und zu dem Gerücht von dem großen Kranken-Anlaß gegeben haben. (!?)

Aus Sachsen, vom 4ten July.

Unser Land leidet sehr unter der Last unserer Freunde und Allirten. Nicht zu rechnen die drückende täglich sich mehrende Einquartirung, die verheerten Felder, geplünderten Ortschaften, die Verfügungen des Herzogs von Padua zu Leipzig, wodurch aller Handel zu Grunde gerichtet, ja selbst das Privateigenthum gefährdet wird (denn man versiegelt uns unsere Weinlager und nimmt uns unsere Reithorräthe weg); so soll ganz Sachsen jetzt

schleunigst 40,000 Mann Truppen stellen, hierzu wird Alles ohne Unterschied der Person, des Ranges und Amtes vom 18ten bis 32sten Jahre ausgehoben. Das arme Kottbus muß es hart entgelten, daß es während der preussischen Besetzung sich thätig für die gute Sache gezeigt hat; der dortige Magistrat ist von den Franzosen arretirt, später jedoch wieder frey gelassen worden, den Landrath Norrmann aber haben sie über Luckau nach Lübben gefänglich abgeführt, und denjenigen Familien, aus denen ein Freywilliger in preussische Dienste getreten, ist als Strafe zuerkannt worden, 4 Soldaten einzukleiden.

Nachrichten aus Dresden zufolge wird dort mit dem Schanzen noch immer fortgefahren, 7000 Schanzer sind für die Stadt und die umliegende Gegend täglich aufgeboden, sie bekommen der Mann 6 Gr. Kourant, und werden größtentheils von dem Gelde bezahlt, was man den unglücklichen Hamburgern abgenommen hat. Der Kaiser Napoleon nahm in diesen Tagen die von der Neustadt bis zur Moritzburg angelegten Verschanzungen in Augenschein; man war erstaunt über das gesunde Aussehen desselben, bey seiner so überaus angestrengt thätigen Lebensart; er ist bedeutend stärker geworden, und trägt jetzt statt des sonst so kleinen, einen sehr großen Hut.

Dresden, den 2ten July.

Der König von Westphalen, der am 25ten Juny hier eintraf, bewohnt den Prinz Maximilianschen Garten, und seine Pferde stehn im Königl. Drangeriegebäude; die Drangerie ist nach dem Zwinger gebracht.

Der französische Kaiser ist gleich bey seiner am 10ten Juny des frühen Morgens erfolgten Ankunft zu Dresden, in der Friedrichsstadt, im Marcolinischen Gartenpallaste abgestiegen.

Den Marcolinischen Garten in der Friedrichsstadt hatte der Herzog von Bassano, nach Besichtigung mehrerer Gärten und Landhäuser, gewählt, um für einige Monate zur Residenz Sr. Majestät eingerichtet zu werden. In der That enthält dieses Sommerpalais, nebst dem anstoßenden, ringsum mit einer hohen Mauer umgebenen, sehr geräumigen Garten, worin ein großes Drangerieparterre mit zwey Bassins, vielen großen Alleen, Bogengängen, und am Ende die für den ehemaligen Besitzer, den Minister Brühl, von Mattioli gearbeitete Kaskade mit dem Reiche Neptuns sich befindet, alle erwünschte Bequemlichkeiten, die größtentheils durch den jetzigen Besitzer, den Grafen Marcolini, erst so eingerichtet worden sind. Das Hauptgebäude hat zwey kostbar decorirte Säle. Zu beyden Sei-

ten des halbrunden Hofes schließen sich nach der Straße heraus zwei, 45 Fenster lange, in italienischer Rustika gebaute Flügel an. Vor dem Hauptportale ruhen vier kolossale Löwen, die nach den antiken der königlichen Gallerie gebildet sind. Das Hauptgebäude nebst allen Flügeln und Pavillons faßt einen zahlreichen Hofstaat, und ist dabei durch Ringmauern nach allen Seiten isolirt. Die Hauptwache für die kaiserlichen Garden wurde in dem ehemaligen Manteufelschen, jetzt königlichen Brauhause eingerichtet.

Am 13ten wurde das Te Deum gesungen und Napoleon speiste zum erstenmale feyerlich mit dem königlichen Hause. Nur der Fürst von Neuchâtel nahm Theil an dieser Familienmahlzeit. Abends war die Stadt erleuchtet.

Der aus Gitschin zurückgekommene österreichische außerordentliche Gesandte, Graf Bubna, und der dänische außerordentliche Gesandte, Baron Raas, erhielten noch an diesem Morgen Audienz. Gegen 11 Uhr stattete der König von Sachsen seinen Besuch ab, und wurde vom Kaiser, dessen gesundes und munteres Ansehen alle gegenwärtigen Gerüchte widerlegt, an den äußern Thüren empfangen und umarmt.

Neuere Nachrichten aus Dresden melden, daß die kaiserliche dort einquartirte Garde zwar nur 20,000 Mann stark, das Kommissariat, die Bureaux u. dergl. aber ein neues Heer sey. Der Kaiser hat die Elbe bis zur böhmischen Gränze bereiset, und läßt am Fuße des Königssteins, bey Neu-Struppen, durch 5000 Mann neue Werke anlegen.

Die österreichischen Minister, Graf Metternich und Graf Bubna, sind häufig beim Kaiser.

Der König von Sachsen hält sich noch in Dresden auf, ohne Pillnitz, wie sonst unausgesetzt geschehen ist, zu beziehen.

Der Kaiser hält fast täglich Revue über einzelne Korps der Garde oder der Linientruppen. Alle Morgen um 10 Uhr versammeln sich die Großofficiere des Hauses, die Marschälle und Generale, die obersten sächsischen Hoffstellen, überhaupt Alles, was die grande entrée hat, in den Vorzimmern Sr. Majestät, und warten dann beim Leber auf. Der König von Sachsen fährt fast täglich mit einem Theil der königlichen Familie spazieren, am häufigsten nach Pillnitz. Die Gegend um Pillnitz ist auf einige Stunden im Umfang von aller Einquartirung befreit.

In Dresden wird die Einquartirung für dies Jahr schon auf 524,000 Mann berechnet. Viele Hauseigenthümer und Miethsbureaus sind bereits ganz verarmt. Selbst ein Holzhauer hatte zwei Gardesoldaten, die ihn täglich $1\frac{1}{2}$ bis $1\frac{3}{4}$ Thlr. kosteten. Bei Untersuchung der Quartierbilletts fand es sich, daß sich an 5000 Personen, die gar nicht nach Dresden gehörten, hier Monate lang aufgehalten hatten.

Fürst Poniatowsky ist hier angekommen.

Aus dem kaiserlichen Hauptquartier zu Dresden ist am 14ten Juny ein Tagesbefehl erschienen, der nachstehende Verordnung für den Unterhalt der französischen und alliirten Truppen, und die Verwirthung der Officiere von allen Graden, welche in Sachsen bey den Einwohnern untergebracht sind, enthält: 1) Die Herren Generale und Obersten sollen mittelst ihres Gehalts selbst für ihren Tisch sorgen; sie haben kein Recht, vom Einwohner beköstigt zu werden, und sollen von diesem nur Wohnung, Feuer und Licht empfangen. 2) Die Officiere, bis mit dem Grade des Bataillonschefs, welche von dem Einwohner beköstigt werden, sollen sich mit dem Tische ihrer Wirthe begnügen, und können in keinem Falle mehr verlangen, als was folgt, nämlich: zum Frühstück: Suppe, oder Brod und Butter; zum Mittagessen: Suppe, gekochtes Rindfleisch mit Zugemüse, und Braten oder Ragout, eine halbe Flasche Wein oder eine Flasche Bier; zum Abendessen: Braten, einen Teller voll Zugemüse, eine halbe Flasche Wein oder eine Flasche Bier. 3) Die Unterofficiere und Soldaten, welche, dafern sie aus den Magazinen keine Lebensmittel erhalten, von den Einwohnern beköstigt werden, können von ihrem Wirthe weiter nichts verlangen, als wie folgt, nämlich: für den ganzen Tag ein und ein halbes Pfund Brod (französisches Gewicht); zum Frühstück: eine halbe Portion Zugemüse; zum Mittagessen: Suppe, ein halbes Pfund Fleisch (französisches Gewicht) mit Zugemüse, und eine Flasche Bier; zum Abendessen: einen Teller voll Zugemüse. Wenn die Officiere und Soldaten Lebensmittel aus den Magazinen erhalten, sollen sie nicht von den Einwohnern beköstigt werden. Es ist verboten, die Bedienten von den Einwohnern beköstigen zu lassen.

Zwischen Görlitz und Leopoldsdhagen bezieht die siebente Heeresabtheilung des Generals Regnier ein Lager. Die ganze Niederlausitz erhält zahlreiche Einlagen von Kavallerie, und so werden die beyden Lausitz, der Wittenberger Kreis, so wie die Lande zwischen der Elbe und Mulda, eine große Heereskette bilden, die sich bey Magdeburg an die niedersächsische und weisbälische Linie schließt. Für Lebensunterhalt wird durch die thätigsten Vorkehrungen gesorgt. Manche Lieferungen, als die des Reiskes, des Schlachtviehes, der trocknen Hülsenfrüchte, ließen sich aus Sachsen selbst nicht mehr bewerkstelligen; diese werden aus den fränkischen und rheinischen Gegenden zugeführt.

Ein Befehl vom 26ten May d. J. an alle Kriegsdeputationen verordnet: daß spätestens in 4 Wochen alle, sich zur Veräquationskasse eignenden, Kriegsschäden von denjenigen, welche sie erlitten haben, gewissenhaft eingereicht und liquidirt werden sollen. Die Beschädigungen müssen unter die Rubriken gebracht werden: a) Brandschaden; b) Plünderungsverlust; c) Erpressungen; d) weggenommenes Vieh, Schiffe und Geschir: u. dergl.; e) weggenommene Vorräthe; f) Beschädigung der Felder und Fluren u. dergl.

g) außerordentliche Leistungen für den Staat. Entbehrliche oder zum Luxus gehörige Dinge sollen jedoch nicht mit in Aufsat gebracht werden. Auch haben sich solche, die sich aus eigenen Kräften nach und nach wieder zu erholen vermögend sind, nicht sowohl, als nur die, welche sich selbst wieder aufzuhelfen nicht im Stande sind, eines Schadenersatzes zu geirbsten.

Schreiben aus Leipzig, vom 24ten Juny.

(Aus dem Briefe eines Reisenden.)

Es ist mir gelungen, unsere guten Söhne und Landsleute, die am 17ten dieses mit dem größten Theil der Kavallerie des Lühowschen Freikorps bey Rügen, unweit Lügen, mitten im Waffenstillstande von dem Feinde überfallen, ausgeplündert und in die Gefangenschaft geschleppt wurden, noch hier und in Weissenfels anzutreffen und mich als Augenzeugen von ihrer dormaligen Lage näher zu unterrichten. Als ich gestern früh hier ankam, erfuhr ich sogleich, daß die in feindliche Gefangenschaft gerathenen 8 bis 10 Officiere vom Lühowschen Korps (unter welchen sich auch die Rittmeister von Kroyß, von Aschenbach, von Helten, Doppel von Bronofowsky und der Lieutenant von Ebschbrand befinden) hier in der Stadt einquartirt gewesen und bereits Tages zuvor mit Gefangenen nach Erfurt abgeführt worden wären, um dem Vernehmen nach von dort weiter nach Maynz transportirt zu werden. Von den auf der Pleißenburg befindlichen gefangenen Volontärs des Korps — zusammen etwa (die mitgefangenen 20 Kosaken und 50 bis 60 dem Korps beigetretenen und noch nicht uniformirten Rekruten ungeachtet) 150 an der Zahl, war am 23ten Juny Morgens der erste Transport von 68 Gefangenen, und unter ihnen viele Berliner und auch mein Sohn, bereits nach Weissenfels abgegangen, dem der zweyte noch stärkere Transport am 24ten eben dahin nachfolgen sollte. Nachdem ich daher einige Stunden unter unsern Söhnen und Landsleuten auf der Pleißenburg verweilt und mehreren derselben die von ihren Aeltern und Verwandten mir anvertrauten Geldunterstützungen ausgetheilt hatte, eilte ich noch an dem nämlichen Abend nach Weissenfels, um dort ein Gleiches zu thun. Ich kam zu spät an, um mich sogleich meiner Aufträge zu entledigen. Um so größer und überraschender war die Freude unserer guten Söhne, als ich sie am 24ten, Morgens 4 Uhr, in dem geräumigen Rathhaussaal, wo sie übernachtet hatten, durch meine gewiß sehr unerwartete Erscheinung aus dem Schlafe weckte. Von einem achtstündigen Marsch am vorigen Tage ermüdet, lagen sie noch Alle, ihre geretteten Kleidungsstücke und Mäntel unter den Köpfen, auf einem guten Strohlager in tiefer Ruhe. Es kostete einige Mühe, zuerst meinen eigenen Sohn zu ermuntern. Aber als er nun die Augen aufschlug, und Vater und Bruder vor sich sah — wer vermag die Freude dieses Erwachens und dieses Wiedersehens nur nachzufühlen, geschweige denn zu beschreiben. Nicht 5 Minuten, so war schon Al-

les in dem großen Saale auf den Beinen. — Alle drängten sich in frohem Gewühl und in dichten Kreisen um mich her, — Alle versicherten, daß ihnen außer ihrer Befreyung dieser unerwartete Besuch das Angenehmste sey, was ihnen nur hätte begegnen können. Mehrere freuten sich der guten Nachrichten und der willkommenen Unterstützungen, die ich ihnen von Aeltern und Verwandten mitbrachte und der bequemen Gelegenheit, diese durch mich von ihrem dormaligen Befinden gleichfalls unterrichten zu können. Aller Blicke verklärten sich, als ich von der Hoffnung des theuren Vaterlandes sprach, und Alle wünschten nichts sehnlicher, als sich recht bald dem Dienste desselben wieder gegeben zu sehen. Sie hofften dies auch um so zuversichtlicher, da sie mir einstimmig versicherten, daß ihr Korps auch nicht die entfernteste Veranlassung zu jenem ungerechten Ueberfall gegeben, durch den sie in feindliche Gefangenschaft gerathen wären.

So waren denn Alle zwar immer noch tief gekränkt durch die unverdient erlittene Schmach, aber doch gutes Muths und voll dankbarer Rückerinnerung an die menschenfreundliche Güte, wovon sie so vielfache Beweise erfahren. Auch die Einwohner von Weissenfels bezeugten unsern Kindern auf mancherley Art ihre wohlwollende Theilnahme, und nun setzten diese in der frohen Hoffnung, daß man ihnen auch in andern Gegenden des deutschen Vaterlandes mit ähnlicher menschenfreundlicher Güte begegnen werde, ihren Marsch über Freyburg (3 Stunden von Weissenfels) nach Erfurt, und vielleicht noch weiter nach Maynz fort, fest entschlossen, sich überall als brave Preussen ihres Namens und ihres Vaterlandes werth zu zeigen. Meine herzlichsten Segenswünsche begleiten sie. — Uebrigens lasse ich hier noch eine doppelte, wenn auch nicht vollständige Liste der damals in Leipzig und Weissenfels befindlichen Gefangenen folgen, so weit ich ihre Namen habe erfahren können, mit der beigefügten Bemerkung, daß Alle, die ich selbst gesprochen, und denen ich keine für längere Zeit vorhaltende Unterstützung reichen konnte, ihre Aeltern und Verwandten durch mich angelegentlich ersuchen lassen, ihrer auch in der Ferne im Besen zu gedenken, und ihnen ihre Gefangenschaft möglichst zu erleichtern. —

A. Liste der Gefangenen, die ich selbst gesprochen habe, oder doch näher kenne.

1) v. Wiebekind, 2) Schnethlage, 3) Moliere, 4) Herzberg, 5) Nagel, 6) Eßler, 7) Zelter, 8) Haase, 9) Kreuz, 10) Dümmler, 11) Krage, 12) Puppel, 13) Nielaus, 14) Rollges, 15) Agte, 16) Kaufmann, 17) Marquart, 18) Peterfen, 19) Schlers, sämmtlich aus Berlin. 20) Schärp aus Jänisdendorf bey Luckenwalde, 21) Quittenbaum aus Potsdam, 22) Gebhard aus Treuenbrieken, 23) Goldmann aus Schönlitz bey Berlin, 24) Tilsche aus Marwig bey Berlin, 25) Schallehn aus Rahnh bey Soldin, 26) Türk, 27) Alhard aus Runern, bey Steinau in Schlessien, 28) Gntke aus Wilsnatz, 29) Thiele aus Wig-

fenbrow, bey Neu-Angermünde in der Ufermark, 30) Zid aus Wittstock, 31) Spieffe aus Herzprung bey Wittstock, 32) Karl v. Mahljahn, 33) Gähle, 34) Schröder, 35) Dortü, 36) Krämann, 37) Bresse, 38) Paged, 39) Sembeck aus Königsberg in Preussen, 40) Karl Müller, 41) Gade aus Kolbah in Pommern, 42) Lüdewald, 43) Geiling, 44) Pfeiffer aus Breslau, 45) John aus Berlin, 46) Nürnberg aus Berlin.

B. Nach einer andern Liste, die mit meinen anderweitigen Nachrichten und Erkundigungen genau zusammen stimmt, befanden sich noch weiter in Leipzig gefangen:

47) Oberjäger Hans Gudeke, 48) Jäger Karl v. Klöckner, 49) Jäger Friedrich v. Bredow, 50) Fr. Würzer aus Berlin, 51) Karl Nethe, 52) Wilhelm Heinius aus Berlin, 53) Jakob Breitenfeld, 54) Fr. Heine, 55) Wilhelm Krüger, 56) Karl Renstel, 57) George Ruffbaum, 58) Joh. Lehmann, 59) Ludwig Ersleben, 60) Wilh. Behrens, 61) Karl Kunst, 62) Karl Linke der 2te, 63) Fr. Stolze, 64) Karl Timm, 65) Fr. Dankbahr, 66) Christian Hill, 67) Johann Seitsch, 68) Fr. Schulz der 3te, 69) Joh. Stüber, 70) Karl Müller der 2te, 71) Joachim Wartsch, 72) Fr. Mäder, 73) Johann Tieh, 74) Adam Pell, 75) Wilhelm Keim, 76) Georg Wolfram, 77) Valentin Schaar, 78) Jakob Voss, 79) Fr. Schröder, 80) Wilh. Krause, 81) Jakob Meyer, 82) Andr. Wahleke, 83) F. Kollé, 84) Heinrich Voigt, 85) Joh. Guldenspennig der 2te, 86) Anton Palm, 87) Georg Dreyer, 88) Fr. Bree, 89) Fr. Sellen, Fahn Schmidt.

Die Adresse des Reisenden wird die Haude- und Speuersche Zeitungs Expedition nachweisen.

Leipzig, vom 29ten Juny.

Der Belagerungsstand, in welchen unsere Stadt erklärt worden ist, hat keineswegs aufgehört (wie durch einige auswärtige Zeitungen soll verbreitet worden seyn), sondern wir seuffzen noch tief über alle Drangsale, die er herbeiführt. Als da sind: allgemeine Entwaffnung; drückende Errichtung einer Bürgergarde; Handelseinschränkungen &c. In Betreff der Bürgergarde ward von dem jetzigen General-Kommandanten, Baron Bertrand, Folgendes bekannt gemacht: „Zur Handhabung der Polizen in der Stadt und deren Vorstädten, sollen aus den reichsten und vornehmsten Einwohnern (sowohl Bürgern als Schutzverwandten), die nicht unter 20 und nicht über 55 Jahr alt seyn dürfen, zweytausend Mann zu einer Bürgergarde gestellt werden. Der Dienst muß entweder in Person oder durch Jemand aus des Dienstthuenden Familie verrichtet werden. Die zweytausend Mann Gemeinde, aus denen die Bürgergarde besteht, formiren zwey Bataillons, jedes von acht Kompagnien, bey deren jeder

sich 109 Gemeinde, 8 Korporale, 1 Fourrier, 4 Sergeanten, 1 Feldwebel, 2 Tambours, 125 Gardisten, desgleichen ein Unter-, ein Oberlieutenant und ein Kapitän befinden. Der Magistrat ernennet die zweytausend Mann, welche zum Dienst aufgefördert sind; und vom Obersten, der über beyde Bataillons den Oberbefehl führen soll, bis zu den Unterlieutenants herab, legt er dem Herzoge von Padua das Namensverzeichnis zur Bestätigung vor. Die Unterofficiere &c. ernennet der Bataillonchef unter Genehmigung des Obersten. Das ganze Geschäft muß bis zum 27ten dieses beendigt seyn.“

Unterm 25ten ward anbefohlen: „daß nicht nur von allen Gewehrfabrikanten und von allen Kaufleuten, die mit Gewehren handeln, sondern auch von allen hiesigen Einwohnern und Fremden, die nicht zu der französisch-kaiserlichen Armee oder deren Allirten gehören, bey Todesstrafe alle ihre Feuer- und andere Gewehre, ohne irgend eine Ausnahme, namentlich sogar auch die Gewehre, welche im Theater gebraucht werden, imgleichen die Rüstungen und die Scherper (dies sind die eigenen Worte der gedruckten Verordnung), am 26ten Junius, gegen Quittung, im Konzertsale auf dem Gewandhause abgeliefert werden sollen.

Unterm 26ten dieses ward bekannt gemacht, daß ohne Erlaubniß des Kriegskommissärs kein mit Waaren beladener Wagen aus der Stadt passiren dürfe, und daß alle beladene Wagen visittirt, und nur wenn sie nicht mit Kolonialwaaren, Wein, Reis und Branntwein beladen sind, auspassiren dürfen; im entgegengesetzten Falle aber die gesammte Ladung nebst Wagen und Pferden in Beschlag genommen werden solle. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Eine russische Eskadre von fünf Linien Schiffen und einer Fregatte ist in den Dänen angelangt. Sie soll, während des Sommers, in der Nordsee kreuzen.

Die Königsberger Theaterdirektion veranstaltet eine Abonnementsauspielung für 50 Vorstellungen. Das Loos kostet 1 Thlr. Münzfouant und die 70 Hauptgewinne bestehen in Logen- und Sperrsitzen, jede Niere aber erhält 2 Parterrebilletts.

K o u r s.

Riga, den 27ten Juny.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stöv. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 10½ Schill. Hamb. Wko. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 95 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukat 11 Rub. 84 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 37 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 22 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte 1½ St. 5 Rub. 7 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 163. Mittwoch, den 9. July 1813.

Mitau, den 8ten July.

Gestern, Vormittags, ging Herr Staatsrath von Kosebue, aus Berlin kommend, hier durch nach Esthland zurück.

Berlin, den 8ten July.

In Kolberg sind für 20,000 Mann Bekleidung und Armaturen nebst Ammunition angekommen, auch 100 Stück 6- und 12pfündige Kanonen mit Mützen und übrigem Zubehör, eine Menge Lagerdecken und Schanzzeug, so wie auch die komplette Ausrüstung für 1000 Mann Kavallerie. Noch sollen ausgeladen werden für 9000 Mann Husaren und 50,000 Mann Infanterie Bekleidung, Armaturo und Munition, eine ungeheure Menge Pulver und 150,000 Ellen blaues und rothes Tuch.

Nachrichten, welche einiges Zutrauen verdienen, lauten dahin, daß der kaiserl. österreichische Staatsminister, Graf Metternich, am 15ten d. Dresden verlassen habe *), der General, Graf Bubna, aber noch daselbst zurück geblieben sey. — Dagegen wollen Reisende von dort die Bekanntmachung angeschlagen gelesen haben, daß der Waffenstillstand bis zum 6ten August sey verlängert worden.

Die Lazarethabtheilungen, welche zwischen Stargard und Kolberg stationiren, sollen in die Gegend zwischen Breslau und Reife verlegt werden.

Das Korps des Fürsten von Poniatowsky ist am 18ten Juny bey Zittau eingetroffen, und hat sich mit der französischen Armee vereinigt.

Der in königl. preussischen Diensten als Major und Kommandeur des 2ten Bataillons vom Garderegiment zu Fuß gestandene Graf Friedrich Volkraath zu Ehwenslein-Wertheim ic., zweyter Sohn des Grafen Johann Karl Ludwigs zu Ehwenslein-Wertheim, ist, an seiner, in der am 2ten May d. J. vorgefallenen Schlacht, erhaltenen schweren Verwundung, zu Eblitz in Böhmen gestorben.

Unter der Aufschrift: „Aus Böhmen, vom 5ten Juny“ meldet die Magdeburgische Zeitung vom 19ten Juny Folgendes: Die unerwartete Ankunft unsers Kaisers in Böhmen, und seine Reise nach der schlesischen Gränze, hat ungemeine Sensation gemacht und zu mancherley Gerüchten Anlaß gegeben. Man behauptet, daß an der Gränze Zusammentünfte zwischen den höchsten Häuptern

statt haben werden. Von Seiten des russischen Kaisers kam der Staatssekretär, Herr von Nesselrode, dem Kaiser von Oesterreich bis Rollin entgegen, traf aber den Monarchen nicht, der einen andern Weg nach Gitschin eingeschlagen hatte. Indes steht die österreichische Armee von der Elbe bis an das Riesengebirge koncentriert und schlagfertig. Der Minister, Baron von Stein, ist von Prag wieder nach Schlesien zurückgekehrt.

Nach Besetzung der Stadt Hamburg durch die Franzosen, ward vort ihnen in den öffentlichen Berichten von dieser Besignahme angezeigt: „sie hätten in dem Marinearsenal 150, und auf den Wällen der Stadt 80 Stück Geschütz gefunden.“ Diese Angabe ist folgendermaßen zu berichtigen. Als früherhin, wegen Annäherung der Russen, die Franzosen Hamburg räumten; ließen sie dort 20 Stück metallene Kanonen zurück. Diese, so wie das seitdem aus England in Hamburg eingekommene metallene Geschütz, sind bey dem Abzuge des Generals Tettenborn von den Russen mit fortgenommen und nichts als das alte eiserne Geschütz zurückgelassen worden, so, daß die Franzosen bey ihrem letzteren Einrücken 20 Kanonen, und zwar metallene, weniger vorgefunden, als sie früher daselbst zurückgelassen haben.

Ein Theil der Hamburger Bank soll nach Helgoland und von da nach England geschafft worden seyn. (Andere Nachrichten behaupten „nach Schweden.“)

Nach einem in der allgemeinen Zeitung enthaltenen Schreiben aus Leipzig vom 10ten Juny, hat der Mangel an Vorspann zuletzt die Maßregel hervorgebracht, daß schwer Verwundete von Bauern auf Schubkarren fortgebracht wurden, und man sah in den letzten Tagen des May mehrere hundert Schubkarren täglich den Lazarethten in Dresden Verwundete zuführen. Da Dresden selbst die Masse dieser Verwundeten nicht mehr faßte, so entstanden daraus manche Unbequemlichkeiten und Nachtheile für die Halbgenesenen. Seit Abschluß des Waffenstillstandes kann aber für selbige weit planmäßiger gesorgt werden. Auch für den Unterhalt der Heere wird nun mit großer Ordnung Sorge getragen, und dem fast ganz erschöpften Sachsen auf alle Art Zufuhr und Hülfe geleistet.

Nach der Lemberger Zeitung soll ein russisches Korps bey Czernochau kantonniren, eine Reserve aus Rußland eingetroffen seyn und Kalisch verschanzt werden.

Ben Halle wird neben den Pulverweiden ein Lager für 25,000 Mann aufgeschlagen.

*) Dem Artikel Wien in der heutigen Zeitung zufolge, wurde er bereits am 26ten Juny von Dresden zurück in Gitschin erwartet.

Der König von Westphalen wird aus Dresden in Halle zurück erwartet, und will das dasige Bad gebrauchen. Bey sich hatte er, außer seinem Hofstaat und Gefolge, Opernsänger und Sängerinnen, 3 bis 4000 Mann Truppen, von denen die Kürassiergarde ihn nach Dresden begleitete. (Berl. Zeit.)

Dresden, den 24ten Juny.

Der Graf von Budna hat häufige Unterredungen mit dem Herzog von Nassau. Auch bemerkt man ab- und zugehende russische Officiere.

Für die ersten dringenden Bedürfnisse der Oberlausitz, in welcher nach officiellen Berichten 41 Dörfer, theils ganz, theils halb abgebrannt, noch viel mehrere aber all ihrer Subsistenz, ihres Viehes, ihres Ackergeräthes beraubt sind, gab der König dem Landesältesten des Budissiner Kreises, von Gersdorf, 10,000 Thlr. (Königsb. Zeit.)

Wien, den 29ten Juny.

(Aus der Hoffzeitung.)

Nachrichten von der böhmisch-schlesischen Gränze zufolge, sind (wie wir bereits meldeten) Se. Majestät, der Kaiser aller Reußen, am 16ten dieses Monats über Nachod in Dvortschna eingetroffen, woselbst Ihre kaiserl. Hoheiten, die Großfürstinnen, Erbprinzessinnen von Weimar und Oldenburg, Höchst dieselben erwarteten. Se. Majestät wurden vom kaiserl. königl. obersten Stallmeister, Grafen von Trautmannsdorf, im Namen Sr. Majestät, des Kaisers von Oesterreich, bewillkommenet. Das Gefolge Sr. Majestät ist sehr wenig zahlreich. In demselben befindet sich der Staatssekretär, Graf von Nesselrode, der Oberhofmarschall, Graf Tolstoy, und vier Adjutanten. Der kaiserl. königl. Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf von Metternich, ist am 17ten in Dvortschna angekommen, und am folgenden Tage wieder nach Gitschin zurückgereist. Se. Russisch-kaiserliche Majestät werden bis zum Mittwoch, den 23ten, in Dvortschna bleiben, und sich sodann wieder über Nachod nach Ihrem Hauptquartier zu Peterswaldau zurück begeben.

Nachrichten aus Gitschin zufolge war der kaiserl. königl. Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf von Metternich, einer erhaltenen Einladung gemäß, am 23ten d. M. nach Dresden abgereist, von woher Se. Excellenz, dem Vernehmen nach, Sonnabends, den 26ten, wieder in Gitschin eintreffen sollten.

Prag, den 1sten July.

Ich erfülle heute eine traurige Pflicht, da ich Ihnen den Tod des auch hier allgemein geschätzten königl. preussischen Generals von Scharnhorst zu melden habe; er starb am 28ten Juny an den Folgen seiner bey Lützen erhaltenen Wunde. Sein Leichenbegängniß, welches gestern hier statt hatte, war äußerst glänzend, er wurde mit dem Pomp eines österreichischen Generallieutenants nach

dem Gottesacker geführt. Zwen Bataillons Grenadiere eröffneten den Zug, dann folgte der mit 6 Pferden bespannte Leichenwagen, auf dem der Degen und die fünf Orden des Verbliebenen lagen, die vier Zipfel des Leichentuchs wurden von 4 Stabsofficiern gehalten, unmittelbar nach dem Leichenwagen folgten die beyden Adjutanten des Generals tief bewegt, dann ein geharnischter Ritter zu Pferde, die Trauermusik, eine große Anzahl kaiserl. österreichischer, kaiserl. russischer und königl. preussischer Generale und Stabsofficiere, den Beschluß machten wiederum 2 Bataillons Grenadiere und 4 Kanonen. — Dieser sehr ansehnliche imponirende Trauerzug ging durch mehrere Straßen zum Thore hinaus. Bey der Ankunft auf dem Gottesacker wurde eine dreymalige Salve gegeben und hierauf der Sarg mit den gewöhnlichen Feuerlichkeiten in der Kapelle vorläufig beigesetzt, der Leichnam ist einbalsamirt worden und man erwartet nun die Ordes Ihres Königs, wohin er geführt werden soll. Mehr als 30,000 Einwohner folgten dem Zuge, der auf dem Hin- und Rückwege länger als 2 Stunden dauerte, mit sichtbarer Rührung. Unser berühmte Generallieutenant, Marquis von Chasteler (in dessen Haus der Verstorbene auf Veranstaltung der Regierung, besserer Verpflegung wegen, gebracht worden war), und der ihn persönlich sehr schätzte, führte den ganzen Trauerzug an, und nächst ihm ein Generalmajor und 2 Stabsofficiere. — Unser gesamtes Militär nahm den lebhaftesten Antheil an dem Verluste dieses großen Taktikers, und bey der allgemein günstigen Stimmung für Rußland und Preussen war Jeder bedacht, bey diesem, wenn gleich traurigen, Ereigniß seine Empfindungen thätig zu äußern; Alles, was sich hier zum gebildeten Publikum zählt, nahm schon während der Krankheit des Verbliebenen so warmen Antheil an ihm, daß man sich während seines dreywöchentlichen Krankenlagers fast täglich nach seinem Befinden erkundigen ließ; unsere größten Aerzte boten ihre ganze Kunst zu seiner Rettung vergebens auf. Weil er, die erhaltene Blessur nicht achtend, anfänglich im Gesechte blieb und wenige Tage nach dem Verband die Reise nach Wien unternahm, so wurde dadurch die an sich nicht gefährliche Wunde dennoch tödtlich, und er opferte sich solchergestalt aus Anhänglichkeit an König und Vaterland für die gute Sache!

Von politischen Angelegenheiten kann ich Ihnen nur so viel melden, daß man mit gespannter Erwartung der Zukunft unsers nach Dresden mit einer Sendung an den Kaiser Napoleon abgegangenen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen von Metternich, entgegen sieht, derselbe hat dort mit dem französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herzog von Bassano (Maret) täglich 4 bis 5 Stunden lange Konferenzen; unsere ganze 250,000 Mann starke Armee ist in Bewegung, die Landwehr errichtet, und die Festungen sind verproviantirt.

Vom Mann, vom 30sten Juny.

Nach Berichten aus Frankfurt am Mann vom 21sten Juny, sind 2 Regimenter der französisch-kaiserl. Garde, die einige Zeit über daselbst lagen, zu ihrer weiteren Bestimmung aufgebrochen. Dagegen sind 4 Regimenter zu Fuß eingerückt, die zu den 6 Divisionen gehören, aus denen das Beobachtungsheer von Mainz besteht, von welchem der Marschall, Duc de Castiglione, zum Oberbefehlshaber bestellt ist. Die meisten Truppen dieses Beobachtungsheeres sind aus Spanien gezogen worden. Es ist mit 140 Feuereschützen versehen. Der Divisionsgeneral Pernetti hat die Leitung des Geschützes, der General Dode des Ingenieurwesens. Am 1sten July sollte dieses Heer insgesammt die ihm angewiesenen Stellungen beziehen.

Zur Ausführung der öffentlichen Arbeiten im Innern des Königreichs Westphalen soll ein Korps unter der Benennung von öffentlichen Arbeitern errichtet werden. Es soll bestehen: 1) aus undisciplinirten und nicht zu bessernden Soldaten; 2) aus Konfribirten, welche, um sich dem Militärdienst zu entziehen, sich versammeln und dafür die Strafe ausgehalten haben; 3) aus Deserteurs, welche von der Amnestie Gebrauch gemacht, oder begnadigt sind, die man aber in ihre Korps nicht wieder hat eintreten lassen wollen; und 4) aus Militärpersonen, welche zu den öffentlichen Arbeiten verurtheilt sind. Das Korps der öffentlichen Arbeiter soll in Bataillons und Kompagnien organisiert werden.

Alle Fürsten des Rheinbundes sollen ihre Kontingente verstärken.

Die bayerische Brigade Zoller, zur Garnison von Thorn gehörig, ist in ihrem Vaterlande angekommen. (Berl. Zeit.) Frankfurt a. M., den 19ten Juny.

Es sind neuerdings wieder starke Durchmärsche angekündigt. Die Fürsten des Rheinbundes senden auf Napoleons Befehl wieder Truppenverstärkungen. Fünftausend Ochsen sind aus Frankreich schon zur Armee hier durchgetrieben. (Königsb. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Der General von Dörnberg ist schon vor einiger Zeit nach England abgegangen.

Am 3ten May gab Herr James O'Sullivan, Eigenthümer der Papierfabrik zu Driscy ben Corke in Irland, ein ländliches, gaßfreies Fest. Gegen 10 Uhr Vormittags setzten sich 847 Pflüge, alle zugleich, in Bewegung; ein Feld von 110 Acker wurde in Zeit von 3 Stunden durchaus umgepflügt. Ungefähr 12,000 Menschen, Männer, Weiber, Kinder, die sich aus der ganzen Gegend als Zuschauer versammelt hatten, wurden mit Porter, Bier u. s. w. reichlich bewirthet. Der Ueberfluß an Gerichten war so groß, daß sie für 3000 Menschen hinreichend haben würden. Ein Schiafaß Whisky (irländischer Branntwein) diente zum Punschmachen. Der Punsch

wurde in einer großen Braupfanne, welche 12 bis 14 Drobst hielt, gemacht. 1500 große Brote, eine ungeheure Anzahl von Schinken und Rindsbraten wurden mit 40 bis 50 Anker Porter unter die Pflüger und ihre Leute vertheilt. Die ganze Zeit über wurde von Musikantenchören gespielt. (Ob getanzet wurde, wird nicht gesagt.)

Beiträge zur Biographie des Fürsten Golenitschew Kutusow Smolensky.

Er erhielt von seinem Vater, einem simplen Edelmann, eine strenge und sorgfältige Erziehung, trat 1759 als Artilleriecorporal in Dienst, und ward 1761 Officier. Peter der dritte ernannte ihn zum Adjutanten des Prinzen von Holstein-Beck, Catharine die zweite beförderte ihn bis zum General-Lieutenant, Paul der erste zum General der Infanterie, Alexander der erste zum General-Feldmarschall, Grafen und Fürsten. Seine ersten Feldzüge machte er gegen die polnischen Konföderirten, dann diente er in allen dreyn Türkenkriegen seiner Zeit, ward mehrmals und gefährlich verwundet, und erwarb sich besonders die Zufriedenheit Potemkins und Sumarows. Bey der Erstürmung von Ismail (1790), welches von 30,000 Türken außer den Einwohnern vertheidigt wurde, und woben die Russen, weil ihre Leitern zu kurz waren, sich mit den Gewehren und Bajonetten über die 3 hohen Mauern helfen mußten, führte er eine Kolonne und drang in die Feste ein. Im Jahre 1791 ging er zweymal mit besonderem Korps über die Donau, schlug zwey einzelne türkische Heere, und erbeutete oder zerstörte ihre Magazine. Zum drittenmale zog er mit der Hauptarmee über, und half den 28sten Juny den Haupt Sieg bey Matschin gewinnen, welcher den Frieden bewirkte. Darauf ging er 1792 als Gefandter nach Konstantinopel, ward hernach, was für seine Ausbildung zeugt, Direktor des adelichen Kadettenkorps an Anhalts Stelle, und 1801 Befehlshaber des 40,000 Mann starken, den Österreichern zugesandten Hilfskorps. Als er am Inn Naars Niederlage bey Ulm erfuhr, zog er sich ohne Einbuße nach Wahren zurück, ungeachtet der Fürst von Auersberg (der sich vom General Murat hatte vorpiegeln lassen, es sey Waffenstillstand) den Franzosen die Taborbrücke bey Wien einräumte. Nach der Schlacht bey Austerlitz, wo er das Centrum commandirte, führte er sein Korps nach Rußland.

Nach dem Tode des jungen Grafen Kamensky erschien Kutusow wieder an der Donau als Oberbefehlshaber der ganzen Armee. Vergebens hatte sein talentvoller und berühmter Vorgänger, Kamensky, Alles versucht, um die Türken aus ihrem unüberwindlichen Lager ben Schumla: im balkanischen Gebirge zu besiegen oder herauszulockern, und den Frieden zu erzwingen. An der Spitze von mehr als 100,000 Mann stand der geschickteste Feldherr, der die Pforte in neuern Zeiten gehabt hatte, der so unternehmende, einsichtsvolle Großvezier Nasir Pascha, und

drohete, durch ein kühnes und wohlberichtetes Unternehmen, Rußland alle eroberte Provinzen wieder zu entreißen. Welch ein weitsehender Scharfsinn, welch eine seltene Kombinationsgabe, welch eine bewundernswürdige Kunst gehörte dazu, mit 30,000 Mann alle eroberte Provinzen und Festungen zu decken, die Türken aus ihrem Gebirge herauszulocken, ihre Tapferkeit und die einsichtsreichen, mit so großer Kühnheit ausgeführten Entwürfe des Beziers zu vereiteln, am 22sten Juny 1811 ihn mit 20,000 Mann auf offenem Felde bey Russchuk zu schlagen, ihn in die Falle bey Eskobodseia auf das linke Donauufer zu locken, dort einzuschließen, in seinem Rücken jenseits der Donau alle seine Ressourcen zu zerstören, die beyden Festungen Silistria und Turtukay zu erobern, seine Armee gänzlich abzuschneiden, zu gleicher Zeit die kleine Wallachen zu decken, und zuletzt die ganze Armee der Türken, die selbst im Angesichte des Todes nie um Schonung stehen, zu nöthigen, die Waffen zu strecken, und sich mit allen ihren Anführern und ihrer ganzen Artillerie am 26sten November 1811 zu ergeben, und auf diese unerhörte Weise dasjenige diesseits der Donau zu erzwingen, was in dem baltischen Gebirge und jenseits nicht durchzuführen war. Dies war der große Plan, den Kutusow entwarf und ausführte. Der Kaiser verlieh seinem großen Feldherrn Sein mit Brillanten reich gezierter Bildniß, eine Belohnung, die nur selten erteilt wird, und erhob ihn in den Grafenstand.

Und welche diplomatische Geschicklichkeit gehörte nicht dazu, während Napoleon Rußland mit seiner ganzen Macht bedrohte, alle seine Intrigen zur Verlängerung des Türkienkrieges zu vereiteln; und zu einer Zeit, wo man eher auf die Fortdauer dieses Krieges, als auf den Frieden gefaßt war, einen für Rußland so ruhmvollen Frieden zu schließen, wornach die Türken die zwischen dem Dnießer, dem Pruth und der Donau liegenden Länder, nebst den Festungen Chokim, Bender, Kilia, Akerman und Ismail, an Rußland abtrat. Dieses zweyte außerordentliche Werk Kutusows belohnte der Kaiser durch die Fürstenthumswürde.

Nach seiner Rückkunft wurde Kutusow von dem Adel des St. Petersburgischen Gouvernements zum Befehlshaber der Bewaffnung ernannt. Allein der Wunsch der Nation und der Wille des Kaisers bestimmten ihn zum Oberbefehlshaber aller Armeen.

Der Fürst Kutusow kam am 29sten August 1812 im Lager der vereinigten Armeen bey Gshatz an. Er hatte noch nicht Zeit gehabt, den Zustand der Armeen genau kennen zu lernen, als er schon am 5ten September von der französischen Armee angegriffen wurde: die Franzosen wurden geschlagen und zurückgetrieben. Am 7ten September erfolgte die in den Jahrbüchern der neueren Kriegskunst ewig einzige Schlacht von Borodino, wo Kutusow mit einer un-

gleich geringern Streitmacht Napoleon aufs Haupt schlug, und den Grund zu dem Untergange seiner ganzen Armee legte. Der Kaiser erhob ihn dafür zum General-Feldmarschall. Als der Feind dennoch weiter nach Moskau vordrang, so legte Kutusow mit eben so vieler Entschlossenheit als Geschicklichkeit den bewundernswürdigen Plan an, wodurch er Napoleon mitten in seinen Eroberungsplanen plötzlich aufhielt, ihn zwang, Moskau zu verlassen, ihm in allen seinen Unternehmungen zuvorkam, ihn zur Verzweiflung brachte, und ihn zu der verderblichsten schrecklichsten Flucht zwang, von der uns die Geschichte Kunde giebt; dadurch rettete Kutusow sein Vaterland, und legte den Grund zur Rettung des unterdrückten Europa.

Auf seinem beispiellosen Siegeszuge hielt Kutusow am 30sten November seinen Einzug in Wilna, empfing dort mitten unter zahllosen Tropheäen seinen erhabenen Kaiser, der ihm im Angesichte der Armee für die Rettung des Vaterlandes mit Thränen der Rührung dankte, und ihm das Großkreuz des Georgenordens erster Klasse umhing, eine Auszeichnung, welche nach Suwarow keinem einzigen Feldherrn zu Theil geworden war. Früher hatte er ihm einen mit Lorbeeren und mit Brillanten reich geschmückten Degen verliehen, und ihn zum Fürsten von Smolensk erhoben. Späterhin bezeugte ihm auch der König von Preussen seinen Dank, indem er ihm den schwarzen Adlerorden umhing, und ihm sein mit Diamanten gezierter Bildniß auf einer Dose schenkte.

Hierauf setzte unser ehrwürdige Greis seinen Siegeszug weiter fort. Eine neue, schönere Sonne ging der zu Boden gedrückten Menschheit auf; Europa begann zu athmen und zu hoffen, und Kutusow verließ, von den Segenswünschen und den Thränen des Danks der geretteten Menschheit begleitet, die schönste Laufbahn, die jemals ein Sterblicher betrat. Er endigte sein glorreiches Leben auf seinem Zuge nach Dresden, zu Bunzlau in Schlesien, den 16ten April 1813, im 68ten Jahre seines Alters. Der Segen der Welt und der Nachwelt folgt ihm in sein ehrwürdiges Grab! — (Berl. Zeit.)

R o u r s.

Riga, den 28sten Juny.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stäv. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 10½ Schill. Hamb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 95 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 84 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 37 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 22 Kop. B. A.
Ein Rtblr. Fünfer oder alte 1½ St. 5 Rub. 7 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 164. Donnerstag, den 10. July 1813.

Kronstadt, den 18ten Juny.

Vom 8ten bis 17ten d. sind wiederum 69 Kauffahrteyschiffe hier angekommen, nämlich: 58 englische, davon 18 mit Ballast, 2 mit Bley und Kohlen, 33 mit Waaren, 1 mit Zucker, 1 mit Farbe, 1 mit Kohlen, 1 mit Früchten, und 1 mit Salz und Matten; 1 spanisches mit Waaren; 1 Lübecker mit Ballast; 1 portugiesisches mit Wein und Früchten; 7 russische, davon 6 mit Waaren, und 1 mit Früchten und Mandeln, und 1 schwedisches mit Ballast.

Abgegangen sind von hier mit verschiedenen russischen Waaren am 7ten, 8ten und 9ten dieses 20 Kauffahrteyschiffe, nämlich: 5 englische, 2 preussische, 10 russische und 3 schwedische.

Smolensk, den 12ten Juny.

In diesen Tagen beging die Stadt Smolensk, mit vollem dankbaren Gefühl gegen die berühmten Heldenthaten des Durchlauchtigsten Fürsten M. L. Golenischtschew-Kutusow von Smolensk, das Andenken des Verewigten auf eine feyerliche Art. Noch bey seinen Lebzeiten hatte das hiesige Stadthaupt Kosma Weršin, gemeinschaftlich mit den Einwohnern, diesem Heerführer das Heiligenbild der Smolenskischen Mutter Gottes, mit den Abschilderungen der hier statt gehabten denkwürdigen Begebenheiten auf demselben, und mit der Aufschrift: Die Stadt Smolensk dem Fürsten von Smolensk, zum Geschenk bereiten lassen. Jetzt, da uns weiter nichts übrig geblieben ist, als den Tod dieses für Rußland unvergeßlichen Helden zu beweinen, beschlossen unsere Einwohner, zum Beweis ihrer ewigen Erkenntlichkeit gegen ihn, dies ihm zum Geschenk bestimmte Heiligenbild auf ewig in der Maria Himmelfahrts-Kathedralkirche aufzubewahren. In Folge dessen wurde dies Heiligenbild vor einigen Tagen mit Procession in die erwähnte Kathedralkirche gebracht, und vor demselben, Namens der ganzen hiesigen Gemeinde, ein Gebet gehalten. Bey dieser Gelegenheit hielt der Präsekt des Seminariums, Priefermönch Silvester, eine sehr rührende Rede, in welcher er mit wahren Gefühl die dieser Stadt von dem Fürsten von Smolensk erwiesenen Wohlthaten, den gerechten Gram der Einwohner über den Tod desselben, und das würdige Opfer, das seinem Andenken dargebracht ward, schilderte. Hierauf wurde eine Seelenmesse, und hernach das Hochamt gehalten. Nach dieser dem Andenken des Verewigten erwiesenen christlichen Pflicht gab das Stadthaupt den hiesigen Beamten ein Gastmahl, zu welchem auch die sich eben in unser

Stadt befindenden Herren Senatoren, der Hofmeister A. U. Wolotnikow und der Geheimerath K. F. Moderach, die der geistlichen Procession ebenfalls beigewohnt hatten, eingeladen waren.

Odessa, den 24ten May.

Seit dem 26ten April sind hier 21 Kauffahrteyschiffe mit verschiedenen Waaren angekommen. (St. Petersburg. Zeit.)

Berlin, den 10ten July.

Bekanntlich hat der französische Kommandant zu Stettin unlängst eine abermalige Summe baares Geld von der Stadt verlangt, und als der Bürgermeister die Unmöglichkeit, dieselbe zu schaffen, vorgestellt, so ist er auf französischen Befehl, nebst noch einigen Andern, bey Wasser und Brod festgesetzt worden; kaum erhielt man preussischer Seits hiervon Kenntniß, als man sofort (wie allgemein versichert wird) den in Gefangenschaft gerathenen französischen General Poinso, nebst seinen beyden die Adjutantsstelle bey ihm versehenen Söhnen (die alle drey eben durch Pommeren durchgeführt wurden), ebenfalls bey Wasser und Brod festsetzen ließ; der französische General muß täglich Quittung geben, daß ihm außer Wasser und Brod weiter nichts gereicht wird; — dem französischen Kommandanten zu Stettin ist preussischer Seits hiervon Anzeige gemacht, und ihm dabey gemeldet worden, daß, wenn der Bürgermeister und die mit demselben verhafteten freygegeben würden, ein Gleiches mit dem General Poinso erfolgen sollte.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, sind über Prenzlau, Landsberg, Kösen, durch einen Theil des Herzogthums Warschau, nach Schlessien gereist, und gedachten am 9ten in Trachenberg anzukommen; auf jeder Station müssen 80 bis 100 Extravostwerde bereit gehalten werden, da das Gefolge Sr. Königl. Hoheit sehr zahlreich ist.

Der Kronprinz von Schweden hat die schwedischen Positionen in Mecklenburg untersucht, und dann unter dem Namen eines Grafen von Upland, die Reise nach Schlessien (über Landsberg an der Warthe) angetreten. Er soll die Märsche der ehemaligen russisch-deutschen Legion, welche der Herzog von Oldenburg, der sie organisirt hat, dem General Walmoden übergeben, bereits angeordnet haben. Die erste Kolonne derselben steht schon am linken Ufer der Oder, die zweyte noch an der Weichsel.

Am 23ten Juny soll ein eventueller Subsidientraktat zwischen England und Oesterreich abgeschlossen seyn. (Vermuthlich vom Freyherrn von Wessenberg, der als österreicherischer Gesandter in London geblieben ist.)

In Hamburg soll keine Familie seyn, aus welcher nicht mehrere Personen ausgetreten sind. Die sich ins Dänische geflüchtet hatten, werden wohl wieder zurückkehren müssen. Jedes Haus muß täglich 2 bis 6 Mann zum Schanzen stellen. Von den ausgehobenen Kaufleuten, die nicht zahlen konnten, sind jedoch mehrere entlassen worden; sie hatten aber in Harburg eine harte Behandlung erfahren. Der neue Gouverneur von Hamburg, Graf Hogendorf, (ein Holländer) ist aber ein uneigennütziger Mann, und nimmt nicht einmal Befolgung. Alles Verkehr liegt.

In Dresden waren die Lebensmittel in den ersten acht Tagen der französischen Durchmärsche so knapp, daß manche Einwohner kein Brod erhalten konnten. Sogar die Soldaten litten, worüber Napoleon der Regierung und dem Magistrat seinen Unwillen bezeugte.

Zur Ergänzung der sächsischen Armee wird die junge Mannschaft von 18 bis 32 Jahren ausgehoben. Leipzig, dessen bisherige Befestigungen wegfallen, hat 196 Mann zu stellen. (Berl. Zeit.)

Dresden, den 2ten July.

Die bis jetzt noch in Dresden und Sachsen befindlichen Russen und Preussen, welche krank in Spitälern liegen, oder auch schon rekonvalescirt sind, werden gut versorgt und behandelt. Wenn sich ein hilfsbedürftiger russischer oder preussischer Soldat auf der Straße sehen läßt, so läuft Alles herzu, um ihn nach Kräften zu unterstützen. Kinder suchen sogar sie zu laben und zu erquicken. (Königsberger Zeit.)

Stralsund, den 23ten Juny.

Man erwartet hier ein starkes Korps Engländer, und, wie man sagt, 35,000 Russen. Auf Rügen wird viel Mundvorrath gesammelt, als Mehl, Brod, Reis, Arzneyen u. s. w.; mehr noch kommt von England und Rußland. Auf Müchsgut, bey dessen Vorgebirge Perth der beste Landungsplatz ist, sind täglich 100 Wagen im Gange, um, was die englischen Schiffe bringen, weiter zu führen. Auch der Däneholm wird sehr stark besetzt; zwischen dem festen Lande und demselben befindet sich jetzt eine Brücke. 100 Kanonen sind bereits auf den Batterien, mehrere erwartet man.

General von Obbeln ist nach Stockholm gereist, begleitet vom Oberlieutenant Peyron.

Stralsund, den 29ten Juny.

Um die Abkühlung und den Unterhalt der Armee zu erleichtern, und dem Mangel an baarem Gelde in unserer Provinz abzuhelfen, sollen, nach einer obrigkeitlichen Verordnung, spanische Piaster (die vermuthlich englische Subsidienengelber sind) in Umlauf gesetzt und zu 1 Thlr. 16 Gr. ausgegeben und angenommen werden.

Am 6ten July werden die für die pommersche Legion eingegangenen Kosbarkeiten verkauft.

Viele Mitglieder der Hamburger und Lübecker Bürgergarde, die sich nach Mecklenburg geflüchtet haben, werden sich, der ihnen auf ihr Gesuch ertheilten Erlaubniß des Kronprinzen von Schweden gemäß, zu einem Korps vereinigen, dem Ribnitz zum Sammelplatz angewiesen ist. Sie treten in die Verhältnisse der aktiven Landwehr, schwören den Fahnen Treue für die Sache Deutschlands, bis ihre Vaterstädte befreit sind und sie wieder als Bürgergarden dienen können, und erhalten Sold, Montur und Waffen. Auf Verlangen sollen jedem Bataillon auch dienstkundige Officiere beigegeben werden, um es während der Waffenruhe im Rücken der Armee zu exerciren. Der Hamburgische Syndikus Gries wird das Ganze leiten.

Von der böhmischen Gränze,
vom 4ten July.

Sichern Nachrichten zufolge werden jetzt mehrere österreichische Regimenter aus Gallizien nach Linz in Oberösterreich auf Wagen gebracht. Im Oesterreichischen ist die Landwehr ausgeschrieben, und soll bis zum 10ten July nach Jägerndorf u. abmarschiren, hierzu werden junge Beamte und Bürger, die noch nicht 10 Jahre Meißer sind u. c., genommen. Auch aus Gallizien rücken viele Regimenter durch Ungarn vorwärts.

Prag, den 30sten Juny.

In unserer Stadt ist es von ankommenden und abgehenden hohen Militärpersonen noch immer sehr lebhaft, ob schon das Hauptquartier des Generalfeldmarschalls, Fürsten von Schwarzenberg, sich nicht mehr hier, sondern in Brandeis befindet. Unterm 24sten Juny sind wiederum hier eingetroffen: Ihre Kaiserl. Hoheiten, die Frau Großfürstin von Oldenburg, und die Frau Großfürstin von Weimar, von Poytschna, die Kaiserl. russischen Generale, von Knorring und von Miloradowitsch (letzterer ist nach dem Karlsbade von hier abgegangen), der Oberstburggraf, Graf Kollowrat, von Gitschin, desgleichen mehrere preussische, polnische, sächsische und französische Kouriere. Unserer Zeitung zufolge ist der Adjutant des russischen Kaisers, Graf Orloff, von hier nach dem Karlsbade abgegangen, und der kaiserl. österreichische Generalfeldmarschall, Fürst von Schwarzenberg, hat sich aufs Land begeben.

Frankfurt, den 23ten Juny.

Ueber die Truppen, welche einen Theil der 1sten und 2ten Division der Observationsarmee von Mainz ausmachen, und schon zu Frankfurt eingetroffen sind, hielt heute Se. Excellenz, der Oberbefehlshaber, der Marschall Herzog von Castiglione, Revue, und ließ sie hierauf drei Stunden lang große Manöuvres ausführen.

München, vom 21sten Juny.

Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr geruheten Ihre Majestäten, das unweit dieser Hauptstadt bestehende Lager in Augenschein zu nehmen, und sahen aus einem für Sie bereiteten großen Zelt sämtliche Truppen, unter Anführung des Generals Grafen von Brede, in Parade vorbey defiliren.

Aus Innsbruck meldet die dortige Zeitung vom 18ten Juny: Vorgesessene sind wieder über 100 kaiserlich-französische Officiere von allen Graden, und 300 Unterofficiere, aus dem Norden kommend, hier eingetroffen, und haben nach gehaltenem Rasttage ihre Reise nach Italien fortgesetzt, um daselbst in ihren Regimentsdepots neue Bataillone zu formiren.

Paris, vom 18ten Juny.

In einer geheimen Rathssitzung, welche am 11ten dieses im Beyseyn der Kaiserin gehalten ward, bewilligte sie mehrere Begnadigungsgesuche, welche ihr der Großrichter vorlegte, unter andern auch einem Kaufmann zu Valenciennes, dem wegen eines gegen die Zollgesetze verübten Betruges das Leben abgesprochen worden war, für welchen aber seine Familie der Kaiserin, als sie dem Te Deum beymohnte, in der Kirche eine Bittschrift hatte überreichen lassen.

Aus einem Kriegsbericht des Herzogs von Albufera, aus Valencia vom 24sten May, ersieht man, daß der Insurgentenchef Eroles das Fort Belaguer 36 Tage lang blockirt gehalten habe, aber von dem General Moriz Mathieu vertrieben worden, und daß es letzterem geglückt sey, eine Konvoy von Lebensmitteln in das Fort zu bringen, wodurch dasselbe auf ein halbes Jahr verproviantirt sey. Zu gleicher Zeit sind auf 20 Barken 7000 Centner Getreide nach Tortosa geschafft worden. Von Saragossa aus sind am 17ten May 2400 Gefangene und 120 Officiere nach Frankreich abgegangen, und nach den letzten Nachrichten aus Madrid vom 16ten und 17ten, war dort Alles ruhig.

Der Senat hat abermals eines seiner Mitglieder durch den Tod des Grafen von Loe verloren.

Unterm 4ten Junius hat der Kaiser im Hauptquartier zu Neumarkt ein Dekret erlassen, nach welchem aus dem Königreich Italien Reis und Getreide zur See ausgeführt werden können, wenn das Schiff mit einer kaiserlichen Lizenz versehen ist, oder für zwey Drittel seiner Ladung Salz oder Tabak für Rechnung der Regierung einführt, und durchaus keine Kolonial- oder andere verbotene Waaren am Bord hat. Die Ausfuhr von Reis und von Getreide nach Frankreich ist formwährend erlaubt und zwar zollfrey; nach Neapel und nach den syrischen Provinzen, desgleichen nach der Schweiz und nach Bayern, ist sie zwar ebenfalls erlaubt, erliegt aber Zoll, der nach Maßgabe des Preises höher oder niedriger ist.

Aus Savoyen wird ein tragischer Vorfall gemeldet. Die Königin Hortense, welche die Bäder zu Aix braucht, hatte eine Lustreise unternommen, um den Wasserfall von Grefin, bey Moiron, zu besuchen. Um die Wirkung des Falls ganz zu übersehen, muß man sich ihm gegenüber stellen, und zu dem Ende über ein Brett gehen, das funfzehn Zoll breit und zwey Fuß lang ist, und auf dem Felsen ruht. Die Königin kam glücklich hinüber; aber ihre Passadame, Madame de Broc, die sich nur schwach an die Hand eines Müllers aus der Nachbarschaft anhielt, glitt aus, und stürzte fünf und zwanzig Fuß tief über Felsen hinab in den Strom, der sich hier einen tiefen Schlund ausgehöhlt hat, und mit großer Heftigkeit wüthet. Man that alles Mögliche, um sie zu retten, aber sie war verschwunden, und erst nach 20 Minuten wurde ihr Körper weiter unten leblos wieder gefunden. Madame de Broc war eine Jugendfreundin der Königin, die über ihren Verlust untröstlich ist; war erst 24 Jahre alt, und so liebenswürdig als schön. Sie hatte vor zwey Jahren ihren Gatten, den General de Broc, in Italien verloren, und zeither alle neue Heirathsanträge zurückgewiesen. Am Morgen ihres Todestages schrieb sie an ihre Schwester, die Fürstin von der Moskwa: „Ich weiß nicht, warum ich traurig bin; ich mache mir Vorwürfe, daß ich dich nicht vor meiner Abreise besucht habe, um dich zu umarmen. Ich werde mich dadurch trösten, daß ich den ganzen August bey dir zubringe.“ Durch einen Zufall wurde ihr Körper nach ihrem Tode in das nämliche Haus, in das nämliche Zimmer gebracht, wo sie vor zwey Jahren die erste Nachricht vom Tode ihres Gatten erhielt.

Vor einigen Abenden wurden zu Paris alle Spaziergänger im Palais royal durch einen starken Knall erschreckt, der aus einem Spielsaale, über dem Kaffeehause Corozza, erscholl. Alles lief schleunig hinzu; in dem Spielsaale, der ganz mit Dampf angefüllt war, herrschte die größte Verwirrung; mehrere Spieler saßen in dem Fenster und waren bereit herunter zu springen, im Fall Feuer im Saal seyn sollte. Am Ende fand es sich, daß Böhewichter unter dem Spieltische ein Feuerwerk angezündet, und die allgemein darauf erfolgte Verwirrung benützt hatten, um die auf dem Tische liegenden Bankzettel zu stehlen. Von dem Golde und Silber haben sie jedoch nichts entwendet. Es lagen in dem Augenblicke ungefähr gerade 100,000 Franken darauf. Die entwendeten Bankzettel belaufen sich auf 14,000 Franken.

Aus Berichten des Marschalls Suchet vom 24sten May ergibt sich, daß er sich nach Valencia zurückgezogen hat, daß die Spanier wieder im Besiz der katalonischen Festung Peniskola (welche General Navarro im Jahre 1811 den Franzosen überlieferte) sind, daß die Insurgenten in Katalonien den Krieg sehr lebhaft fortsetzen, und daß der General Paris dem Umstand, daß der Insurgentenchef Minas von der Nordarmee beschäftigt wurde, benutzte,

um einen Transport von Gefangenen aus Saragossa nach Frankreich durchzubringen.

Aus Italien, vom 16ten Juny.

Von dem am 4ten Juny in Schlessien abgeschlossenen Waffenstillstand hat man in Mayland, durch den Telegrappen, am 11ten Juny, um 10 Uhr Morgens, schon die erste Nachricht erhalten.

Der Prinz Vicetönig war am 18ten Morgens nach Pavia abgereiset, woselbst er die dort befindlichen Artillerie- Divisionen manöuvriren ließ, die Militäranstalten, die Universität u. besichtigte, und dann wieder nach Mayland zurückkehrte. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Vierzig Transportschiffe, welche zu Villau Truppen annehmen und nach Mecklenburg bringen sollten, fanden dieselben nicht mehr; sie waren schon zu Lande gegangen.

Admiral Hope liegt in Warnemünde.

Uebersicht der deutschen Literatur im Jahr 1812.

Philosophie.

(Fortsetzung.)

Schellings Denkmal der Schriften von den göttlichen Dingen, womit der ehrwürdige Präsident Jakobi sein Bekenntniß über einen Glauben, der kein Wissen sey und sich auf innere Offenbarung stützen muß, so beredt ablegte, mußte nothwendig die Wirkung hervorbringen, die es hatte, da hier so mancherley Leidenschaften ins Spiel traten. Mehrere der achtbarsten Denker hielten es für ihre Pflicht, ihre Meinung in diesem so tief verletzten Streite abzugeben. Einer der ersten trat Fries in Heidelberg auf „von deutscher Philosophie, Art und Kunst. Ein Votum für Jakobi gegen Schelling gegeben“ (Heidelberg, Mohr und Zimmer). Dann kam der scharfsinnige, tiefer als einer seiner Vorgänger eindringende, Professor Ch. Weiß in Raumburg „von dem lebendigen Gott und wie der Mensch zu ihm gelange“ (Leipzig, Vogel). Auch für Schelling wurden noch andere Stimmen, als die von Gruithuisen ist, in seinem „neuen kosmiarithologischen Beweis“ (Landsbut, Krüll) abgegeben, wohin wir vor allem Professor Schaffroths „Blicke auf die Schelling-Jakobische Streitsache“ (Tübingen, Cotta) zu rechnen befugt sind; aber die beste mag der Erbauer des Denkmals auf Jakobi und sich selbst wohl noch immer aus guten Gründen in sich verschlossen haben. Allgemein wurde die von Fr. Schlegel im ersten Stück des deutschen Museums abgegebene Recension der Jakobischen Schriften wegen ihrer nicht oberflächlichen Mäßigung mit Beyfall gelesen. Es ist der Ort hier nicht und würde höchst anmaßend seyn, ein Urtheil da fällen zu wollen, wo nur ein Ueberblick erwartet wer-

den darf. Doch mögen die Recensionen in der Leipziger Literaturzeitung jeden, dem daran liegt, auf einen Punkt stellen, von wo aus ein tüchtiges Urtheil geprüft werden kann. Mit erschöpfender Ausführlichkeit hat der bayerische Rath und Professor in Landsbut, Jak. Salat, in einem Anhange zu seiner neuesten gehaltreichen Schrift: Erläuterungen einiger Hauptpunkte der Philosophie (Landsbut, Thomann), auch diesen Streit gewürdigt, und über Jakobis Nichtwissen, über den Schellingschen Verstand im Widersreit mit der Jakobischen Vernunft, und über die Differenz zwischen Jakobi und Fr. Schlegel, über Vernunft und Offenbarung, mit einer Rechtllichkeit, die uns den Mann auch von Seiten seines Charakters ehrwürdig machen muß, sein Urtheil ausgesprochen. Auch hier wird bey aller inniger Achtung gegen Jakobi nicht geleugnet, daß in ihm der Darsteller sehr gegen den Tiefdenker zurückstehe, und daß, hätte er sich nur klarer ausdrücken wollen, so Mystiker als Vernünftler gar bald ihr Recht an ihn verloren haben würden. Salats treffliche Schrift wird zwar nicht die Streitenden selbst, aber doch einen großen Theil der Zuhörer und Zuschauer bey diesem Streit, der über das Heiligste geführt wird, aus innerm Zwiespalt setzen und ins Klare bringen. — Professor Schubert in Nürnberg fährt fort, des Philalethen St. Martin mystische Schrift „vom Geist und Wesen der Dinge, oder philosophischer Blick auf die Natur der Dinge“ (Leipzig, Reclam), mit der ihm eignen andringenden Kraft und frommen Gemüthlichkeit in unsre Sprache und Denkart überzutragen. Der zweyte Theil dieser Uebersetzung ist im Laufe dieses Jahres erschienen, und hat, wie der erste, bey einer Zahl der edelsten Menschen großen Eingang gefunden. Nichts ist billiger, als daß aus Frankreich, woher sich der feinere und gröbere Materialismus zu uns herüberschlich, nun auch der feinere Mysticismus übergepflanzt werde. Und wohl fordert es der gegebene Kulturstand im deutschen Vaterlande, daß wir auch im Gebiete der Philosophie der Mystik eine ausgezeichnete Aufmerksamkeit schenken. Wenn nur der Gottesfunke auch hier wirklich ganz rein aufgefaßt werden könnte! —

(Die Fortsetzung folgt.)

K o u r s.

Riga, den 30ten Juny.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Ströv. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 10½ Schill. Hamb. Bto. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 97 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 90 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 40 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 16 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte ½ St. 5 Rub. 4 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 165. - Freitag, den 11. July 1813.

Riga, den 5ten July.

Am 23.ten Juny wurde auch hier eine Bibelgesellschaft, nach dem Muster der in St. Petersburg und seitdem an mehreren Orten des Reichs errichteten, gebildet, deren erste Sitzung Herr Generalsuperintendent Sonntag mit einer Rede, über den Zweck und Plan dieser Gesellschaft, eröffnete. Zu Vorstehern wurden der Herr Landrath und Ritter, Graf Mellin, Herr Kammerherr, Baron von Kampenhausen, Herr Generalsuperintendent Sonntag, und Herr Oberpastor Bergmann erwählt. Gestern wurden noch vier Vorsteher erwählt, und die Statuten, zur Unterlegung in St. Petersburg, unterschrieben. (Aus dem Zuschauer.)

Berlin, den 10ten July.

Hier angekommen sind: der Fürst Gagarin, aus dem kaiserl. russischen Hauptquartier; der kaiserl. russische Generallieutenant, Graf von Wallmoden Ercellenz, von Kyritz; der Generalmajor von Wiersbicki, von Breslau, und der englische Oberst Anderson, von Gransee.

Von hier abgegangen sind: Se. Durchlaucht, der Fürst von Radzivil, nach Frankfurt a. d. O.; der Oberst, Prinz von Hessen-Philippsthal Durchlaucht, nach dem russischen Hauptquartier; der Rittmeister, Graf von Hache, als Courier nach Trachenberg.

Burg, den 7ten July.

Noch täglich kommen 5, 10 bis 15 Heberläufer vom linken Elbufer an, und nehmen Dienste. Die Steine von den abgebrochenen Wirthschaftsgebäuden von Klosterbergen sind nach Magdeburg abgeführt, und werden zu den Festungswerken, an welchen auch viel Weiber arbeiten, gebraucht. Ueber Bernburg gehen viel Verstärkungen der Truppen bey Halle und Leipzig ab. Auch 100 Kanonen wurden auf Bauernwagen dahin geführt, und Lebensmittel aller Art gehen, zum Theil zu Schiffe, aus dem Westphälischen zur Armee. Dessau muß ein Hülfscorps von 800 Mann stellen; 300 Husaren haben sich schon freiwillig gemeldet, die, wie es heißt, von den Juden mit Pferden und Sattelzeug versehen werden sollen. Gegen diese Ausgabe von etwa 12,000 Thlr. würden die Juden dienstfrey seyn. Sämmtliche Einwohner des Landes haben ihre Pferde stellen müssen, aus welchen die zum Kriege tauglichen aufgezeichnet und tagirt sind.

Bauzen, den 11ten Juny.

Wir hatten zeither in der Oberlausitz noch immer sehr unruhige Tage. Die preussischen leichten Truppen und

Kosaken machten im Rücken der französischen Armee alle Landstraßen unsicher, erbeuteten Manches, hoben einzeln ziehende Militärs auf, und erschwerten alle Arten von Zufuhren. Dadurch ist der Zustand unserer Provinz sehr traurig; über 30 Dörfer haben durch Brand mehr oder weniger gelitten; viele sind ganz zerstört. An mehreren Orten sind förmliche Bivouaks von heimatlosen Bauern, die Alles eingebüßt haben, und in Büschen wohnen, wo die Weiber entbunden werden, und die Prediger den Sterbenden das Abendmahl reichen. Da kein Zug- und Spannvieh mehr zu haben war, so mußten Tausende von Bauern mit Gewalt aufgefordert werden, wovon allezeit zwey einen Verwundeten auf einem Schubkarren nach Dresden führten. Wo in den entfernten Theilen der Provinz noch Pferde und Spannfuhren zu haben waren, wurden sie zu Proviantzufuhren in entferntere Gegenden verwendet. Eine Zeitlang waren hier in Bauzen mehrere Thore vermauert, weil man der russischen Streifcorps wegen in Sorge war. Jetzt haben wir hier zwey Bataillons Westphalen.

Warschau, den 20sten Juny.

Am 26ten dieses Monats ging eine beträchtliche Abtheilung russischer Infanterie nach der Hauptarmee hier durch, und am 28ten eine große Menge Kosaken.

Aus Böhmen, vom 7ten July.

Die kräftige Mitwirkung unsers Hofes zur Herstellung eines dauerhaften Friedens, fängt bereits an, wichtige Folgen zu zeigen. Ein Friedenskongreß wird (wie man versichert) in Prag zusammentreten, und schon am 12ten dieses seinen Anfang nehmen.

Uebrigens sind für alle Fälle unsere Armeen nunmehr versammelt, und zwar wird über die längs der sächsisch-bayerischen Gränze zusammengezogene, die auf 120,000 Mann geschätzt wird, der Erzherzog Karl, über die nach Italien bestimmte, der Erzherzog Johann das Oberkommando führen; eine dritte deckt die Gränze gegen Bayern; sämmtliche Unterbefehlshaber sind gleichfalls schon ernannt.

Wien, den 3ten July.

Nachrichten aus Gitschin vom 28ten Juny zufolge, befanden sich Se. Majestät, der Kaiser, im besten Wohlbeyn auf dem dortigen Schlosse. Am Tage vorher, Sonntag den 27ten, hatten ihm die Bewohner Gitschin's in dem hinter dem Schlosse gelegenen Thiergarten ein ländliches, von dem schönsten Wetter begünstigtes Fest bereitet. Bey 50 Bürgersöhne und Töchter, in verschiedenen Nationaltrachten gekleidet, stellten in mehreren wohlgeordneten

Gruppen die vorzüglichsten Beschäftigungen des Acker- und Landbaues vor, die mit ländlichen Spielen und Tänzen wechselten; der Garten war von mehreren 1000 Menschen aus der Stadt und der umliegenden Gegend gefüllt, welche beglückt durch die Gegenwart des geliebten Landesvaters ihrer Freude lauten Ausbruch gönnten. Se. Majestät hatten sich Nachmittags zu Pferde, von Ihrem Gefolge begleitet, in den Thiergarten begeben, schienen mit Zufriedenheit unter dieser frohen Menschenzahl zu verweilen, und würdigten vorzüglich einige der vorgestellten ländlichen Gruppen des allerhöchsten Befalls. Abends, als Se. Majestät nach der Stadt zurücktritten, war dieselbe durchaus beleuchtet.

Am 28sten, Nachmittags, unternahmen Se. Majestät, in Begleitung des Oberstkämmerers, Grafen von Wrba, des Oberstallmeisters, Grafen von Trautmannsdorf, und des Generaladjutanten von Rutschera, eine kleine Reise nach Packau, um den dortigen neuen Straßenbau in Augenschein zu nehmen. Der Minister der auswärtigen Geschäfte, Graf von Metternich, war an diesem Tage noch nicht von Dresden zurückgekehrt.

Um den Staatsfinanzen eine neue Einnahmequelle zu eröffnen, ist die Einfuhr des Kaffees wieder zum allgemeinen Gebrauch verstatet worden. Der Konsumzoll ist auf 60 Gulden pro Centner und noch einen Zuschlag von 30 Procent gesetzt worden.

Vom Mayn, vom 2ten July.

Der Marschall Augereau ist zum Oberbefehlshaber der Observationsarmee von Bayern (bisher die Reserve) ernannt, und hat als Generalgouverneur der Großherzogthümer Frankfurt und Würzburg, und der Herzogthümer Koburg, Meiningen u., eine Proklamation aus dem Hauptquartier Würzburg an seine Soldaten, den 1sten July, erlassen, worin er sie auffordert, durch ihre Disciplin die Bewunderung der Welt zu erregen. — Die Märsche, um diese Armee zu bilden, die aus 6 Divisionen bestehen soll, sind sehr stark. Auch kommen dazu noch einige Truppen aus Spanien.

Die Stuttgarter Hofzeitung enthält die Namen der im Felde stehenden Württemberger, welche die königliche Erlaubniß erhalten haben, die ihnen wegen Tapferkeit von dem französischen Kaiser ertheilten Ordenszeichen der Ehrenlegion tragen zu dürfen. Es wurden ernannt: 3 Kommandeurs, 5 Officiere und 44 Ritter. Dem an seinen Wunden verstorbenen Major von Friedensburg war ebenfalls das Ritterkreuz zugebracht. Der Korporal Bucher vom leichten Infanterieregiment No. 10, welcher schon den achten Tag, nachdem ihm beyde Arme abgenommen worden waren, von Baugen zu Fuß nach Dresden ging, und sich daselbst auf der Parade dem Kaiser zeigte, erhielt von Sr. Majestät sogleich 100 Franken, das Legionskreuz, und, neben der damit verbundenen Pension, noch eine jährliche Rente von 500 Franken.

Die württemberger Hofzeitung macht den Bericht des Generalmajors von Normann über die Expedition gegen das Lühowsche Korps bekannt. Es waren dazu 2 Eskadrons, 3 Kompagnien Württemberger, nebst 3 Kanonen, und 1 Bataillon und 200 Dragoner Franzosen, unter dem General Journier gebraucht worden. Normann hatte Ordre gehabt, das Dorf Riken zu besetzen, ohne jedoch den ersten Schuß zu thun. *) Als er anrückte, habe der Major von Lühow ihn befragt: was dies zu bedeuten habe, und zur Antwort erhalten: man habe Ordre, Riken zu besetzen, da er aber die Preussen hier finde, werde er bis vor ihr Korps rücken und die Befehle des Divisionsgenerals abwarten, zu dem der Major sich begeben könne; er wolle in dieser Zeit nicht angreifen. Als Lühow zurückkam und seyn Korps fortmarschiren ließ, erhielt Normann Ordre, ihn aufzufordern, sich zu ergeben, im Weigerungsfall werde man ihn zwingen. Die Preussen setzten ihren Rückzug rasch fort, und als Normann sie verfolgte, fiel von ihrer Seite der erste Schuß; sie stellten sich nun bey einem Dorfe, bedroheten die linke Flanke, und da man ihnen vergebens zurief, sich zu ergeben, wurde eingehauen, und 10 Officiere, gegen 100 Mann und 65 Pferde gefangen; der Rest zerstreute sich. Die Württemberger hatten an Todten 1 Mann, 4 Pferde und 7 Verwundete.

In Westphalen wird stark geworben, auch ein Korps von öffentlichen Arbeitern errichtet, wozu man nicht zu besernde Soldaten, Konfribirte, die sich durch Versümmelung dem Dienst entziehen, amnestirte Defecteurs und zu öffentlichen Arbeiten verurtheilte Militärs gebrauchen will. Diese letztern verurtheilten Militärs bilden eine zweite Klasse, welche täglich nur 25 Centimen (1 Gr. 6 Pf.) erhalten, dagegen die erste Klasse 30 empfängt. Officiere und Unterofficiere, welche bey diesem Arbeiterkorps angestellt werden, behalten ihren alten Sold. — Der König von Westphalen hat den Maire des Kantons Hudemühlen, von Benningsen, weil er seinen Posten verlassen und feindliche Kriegsdienste genommen hat, entsetzt und sein Vermögen einzuziehen verordnet. (Vermuthlich ist dieser Mann ein Verwandter des russischen Generals von Benningsen, der aus dem Hannoverschen stammt.)

Das Lager bey München, unter dem General Brede, ist 21,000 Mann stark, größtentheils Bataillone der mobilen Bürgerlegion. (Diesen Namen hat man in Bayern der Landwehr gegeben.)

*) Würde man gegen eine Bande von Räubern, wie der Moniteur dies preussische Korps schmähend nennt, wohl so bescheiden verfahren? würde man nicht, da sie von der Uebermacht umringt waren, augenblicklich und ohne Umstände Jagd auf sie gemacht haben?

Paris, vom 14ten Juny.

Die freiwillig dargebotenen Reitertruppen sind nun benähe in allen Theilen des Reichs gestellt, gekleidet, und zur Absendung bereit.

Wie es scheint, werden vor der Hand nur fünfzehn Schauspieler und Schauspielerinnen von der französischen Komödie nach Dresden abgehen. Die Tragödie wird später nachfolgen, da Talma und Mlle. Duchesnois sich gegenwärtig in Provinzialstädten befinden, und, wie es heißt, erst einberufen werden sollen. Unter den für jetzt nach Dresden berufenen Schauspielern nennt man Fleury, Saint-Phal, Armand, Thenard, Michot, Baptiste den jüngeren, Desprez, Vigny, Michelot, Barbier, und von den Schauspielerinnen die Damen Thenard, Mars, Mezeray, Emilie Contat, und Bourgoin.

Das Journal de l'Empire behauptet, der neulich nach Norwegen übergegangene Prinz Christian (der vermuthliche Thronerbe von Dänemark) werde vielleicht an der Spitze einer Armee in Schweden einrücken. Alle Lebensmittel, welche die dänische Regierung, um der Hungersnoth zu steuern, nach Norwegen abgeschickt habe, wären von den Engländern und Schweden aufgefangen, und in der Nähe der norwegischen Gränze in Magazine gelegt worden. Hier wollen sie nun die allen Schrecken der Hungersnoth Preis gegebenen Norweger mit Gewalt abholen (Einfälle der Norweger in Schweden haben nie recht gelingen wollen, und dürften jetzt, da die dänische Seemacht vernichtet ist, noch weniger guten Fortgang haben.)

Aus Italien, vom 16ten Juny.

Die Vicekönigin von Italien war am 14ten nach Albano (bey Padua) abgereiset, um die dortigen Bäder zu gebrauchen.

Der Vicekönig hat die Errichtung einer Börse zu Ancona, nach dem Muster der zu Mayland und Venedig, angeordnet.

Der Divisionsgeneral Graf Grenier, war am 13ten zu Verona eingetroffen. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Man erwartet in Dänemark eine neue Finanzoperation, da der Cours sich ins Unermeßliche verschlimmert, und fast bis auf 5000 steht.

In Norwegen circulirt ein aus Schweden erlassenes Schreiben, worin die Vortheile, welche aus der Vereinigung mit Schweden für Norwegen entstehen würden, dargestellt werden.

In England sind vor Kurzem zwey sonderbare Wetten angesetzt und gewonnen worden. Lord Hertford hat 2000 Guineen gewettet, daß er rückwärts zu Pferde sitzend, und ohne sich umzusehen, in 4 Tagen von London nach Edinburg reiten wollte, und ist 4 Stunden vor Ablauf der Zeit eingetroffen. Die Entfernung beträgt über 60 Meilen. Lord Oxford hat gewettet, er wolle eine Heerde

de Gänse in kürzerer Zeit, als ein Anderer eine Heerde welscher Hühner, von Norwich nach London treiben (15 Meilen). Die Gänse gingen Tag und Nacht. Die welschen Hühner ruhten des Nachts unter und auf Bäumen aus. Die Gänse trafen 2 Tage früher ein, und Lord Oxford hatte gewonnen.

Uebersicht der deutschen Literatur im Jahr 1812.

Schöne Literatur. Sammlungen, Gedichte. (Fortsetzung.)

Im Fache der schönen Literatur verdienen wohl fürs erste die Sammlungen und Werke bemerkt zu werden, das einzige jetzt mögliche Pantheon, der wahre Ehrensaal für alle, die auf Kopf und Herz des vielgespaltenen und doch auf Einen Stamm der Literatur und Sprache begründeten deutschen Volkes einwirkten. Hier verdient billig die Sammlung von Schillers sämmtlichen Werken, wovon Gotta zu Ende des Jahres die ersten drey Bände ausgab, zuerst genannt zu werden. Von einem der vertrauesten Freunde des ewigen Dichters in Sachsen, einem Kenner im achtungswürdigsten Sinne des Wortes, mit Zuziehung aller handschriftlichen Hülfsmittel und der hinterlassenen Papiere im Besitze der Familie veranstaltet, ist sie die erste ganz kritische Ausgabe, mit mancherley, zum Theil noch nie edirten, Zusätzen bereichert, und mit gewissenhafter Scheu gegen den großen Todten, der immer Deutschlands Liebling bleiben wird, so, wie sie ist, zusammengestellt. Durch die verschiedenen Ausgaben, die von dieser Sammlung gemacht wurden, und wovon der Bogen der geringsten nicht viel über zwey Kreuzer kostet, ist für jede Klasse von Lesern gesorgt. Ebenfalls bey Gotta erschien das 9te und 10te Bändchen von Pfeffels prosaischen Versuchen, womit fürs erste diese Sammlung prosaischer Aufsätze, lieblicher Erzählungen voll tiefen reinen Sinnes, die jede Mutter ihrer Tochter geben kann, geschlossen seyn wird. Von des nie alternenden und stets mit den Grazien kommenden Dichtergreises, J. G. Jacobi's, sämmtlichen Werken ist (Zürich, Drell, Füssli) der 6te Theil erschienen, der viele zarte Dichterblüthen aus der neuern Zeit enthält, in welche prosaische und idyllische Aufsätze wohlgeordnet eingeflochten sind. Es war längst gewünscht und als Bedürfnis gefühlt, daß auch von den einer strengern Miße anmuthig huldigenden Philosophemen und Darstellungen des Präsidenten Fr. Heinrich Jacobi eine Sammlung der letzten Hand erscheinen möchte. Der Anfang ist gemacht. Von Fr. H. Jacobi's Werken ist der 1ste Band (Leipzig, Fleischer d. J.) erschienen, Alwils (leider nie vollendete) Papiere, dabey aber auch noch manche Zugabe, unter andern 12 gehaltreiche Briefe an Hamann, enthaltend. Daß

des geistreich schaffhaften Thümmels sämtliche Werke in 6 Bänden (bey Göttingen) auch in diesem Jahre vollendet wurden, und gleich im ersten Bande neben dem getroffenen Portrait des Dichters auch seine jüngsten poetischen Scherze uns mittheilen, ist jetzt keine Neuigkeit mehr. Auch von den Werken des Altwaters Gleim, den bald bis zum 80sten Jahre etwas, das er Muse nannte, Morgens und Abends besuchte, und ihm wechende und mannichfach reizende Lieder eingiebt, wird die von Körte in Halberstadt angefangene Sammlung fortgesetzt. Die zweite Lieferung von Gleims sämtlichen Werken in drey Bänden ist erschienen. Dazu aber auch Gleims Hüttchen und von Halladat ein neuer Abdruck. Der Sängers von der Issee, Rosengarten, begabte die noch immer zahlreichen Freunde seiner Muse in einer vollständigen Ausgabe seiner poetischen Erzeugnisse. Die auf eigene Kosten veranstaltete, und in Greifswalde bey Erhard gedruckte Sammlung, Rosengartens Dichtungen, wird acht Bände umfassen. Die ersten vier, welche dem Epos geweiht sind, und die Fokunde, die Inselfahrt, die Legenden und Sagen enthalten, sind schon erschienen. Die vier letzten sind für Iyrische Gedichte bestimmt. — Von des schwäbischen Kraftmannes Fr. Schubarts vermischten Schriften, die der nun auch schon entschlummerte Sohn, Ludwig Schubart, sammelte, ist der 2te Theil nicht ausgeblieben (Zürich, Gefner). Außer dem Leben des Papstes Ganganelli und der Dyer Hadrian in Syrien findet man hier auch einen zu vielerley Betrachtungen führenden Briefwechsel zwischen Schubart und Wieland. Unter den kleinern Gedichtesammlungen von schon bekannten Dichtern sind vorzüglich zu bemerken, Langbeins neuere Gedichte (Tübingen, Cotta), die, sich an die frühere in Leipzig bey Dof erschienenen Sammlung anschließend, und nach Gattungen geordnet, eine unerschöpfliche Quelle mannichfaltiger Unterhaltung öffnen. F. H. v. Collins Gedichte (Wien, Schaumburg) enthalten die Iyrischen und erzählenden Stücke dieses zu früh verstümmten Sängers, dessen sämtliche dramatische Werke zugleich in 6 Bänden mit Kupfern von John (in demselben Verlag) von seinem Bruder herausgegeben worden sind. Von dem vollherzigen Sängers Mors Schreiber in Heidelberg erhielten wir, gleichfalls in mehrere Gattungen geordnet, Gedichte und Erzählungen (Heidelberg, bey dem Verfasser), in welchen jeder Geistesverwandte gewiß findet, was er sucht. Eine Sammlung neuer Gedichte von der beliebten, nun in Kopenhagen ausruhenden, Sängerin Friederike Brun, enthält mannichfaltige Denktafeln und Erinnerungen (Darmstadt, Heyer). Die jetzt ihrem deutschen Vaterlande unter dem Schutze eines wahrhaft deutschen Für-

sten wiedergegebene Enkelin der berühmten Karschin, Helmina v. Chezy, sammelte um sich herum ihre lieblichen Musenkinder, meist an der Seine erzeugt, unter dem Titel: Gedichte der Enkelin der Karschin (2 Theile, Aschaffenburg, Mohr und Zimmer); der erste Theil enthält Todtenopfer, Legenden und andere Gemälde, der zweite ihren Palmenhahn, d. h. orientalische Blumen, die sie als Gattin des Orientalisten Chezy im eigenen Hausgärtchen fand. E. M. Arndt in Greifswalde, der freymüthige Sprecher, spricht sein kräftiges Naturgefühl auch in seinen Gedichten (Greifswalde, Erhard) selbst dann aus, wenn die Form der Korrektheit ermangelt. Die zahlreiche vorgedruckte Subskribentenliste zeigt, wie theuer der Mann seinen Freunden ist. Ein wackerer klang- und sangvoller Dichter in München, Jakob Sendner, gab uns gleichfalls seine Gedichte (München, Schrag), in welchen Dichterweihe nicht zu verkennen ist. Eine Gedichtesammlung von Georg von Goaf, Eüerhagischem Bibliothekar in Wien (Dresden, Balthes), zeigt im Bunde der Zartheit mit der Tiefe schöne Dichteranlagen. Auch in den Gedichten von Gottfried Wilhelm Fink (Leipzig, Hartnoch), einem in Leipzig nach Verdienst geschätzten Dichter, finden sich treffliche Stücke gemüthlicher Fronte und reinen Gefühls. Nur mag bey vielen dieser auch jetzt ausgezeichneten Sammlungen (ein Dugend anderer übergehen wir absichtlich) der Wunsch sich immer aufs neue aufdringen: sänge doch jeder Vogel nur seinen Gesang! Das unselige Allerley, die Vielthueren und Vielsänger verdirbt uns! Wer nach jedem Preise greift, erhält überall nur das Accessit. Virtuosität wohnt in der verständigsten Beschränkung. Darum mag es eben doppelt gelobt werden, wenn Dichter und Dichterinnen nur in Einem Fache einen Kranz zu brechen suchen, der nicht so schnell verwelkt. So gab uns die liebliche und stets eine frische, willkommene Gabe darbietende Karoline Nöcker diesmal nur biblische Idyllen (Leipzig, Fleischer der Jüngere), wovon besonders Rebekka und Hagar in der Wüste mehr noch, als die modernisirte Ruth, gefallen. So ist, nicht bloß durch die edle Tendenz, sondern auch durch gediegene Form und Einkleidung, Feneleon, ein Gedicht (in drey Gesängen) von dem trefflichen F. H. v. Bessenberg (Zürich, Drell, Füssli), Vielen, die so erbaut zu seyn wünschen, eine sehr erfreuliche Erscheinung gewesen. So dürfte endlich Liedge's Echo oder Alexis und Ida (Halle, Krieger), als ein Eufus idyllischer Lieder mit großer Naivität durchgeführt, nach so vielen Hundert Schäferscenen ähnlicher Art, ihres eigenthümlichen Reizes bey allen Feingebildeten nicht entbehren.

(Die Fortsetzung folgt.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 166. Sonnabend, den 12. July 1813.

Berlin, den 13ten July.

Hier angekommen sind: der englische Lord Chatham, von Kolberg; der geheime Staatsrath, Herr Küster, aus Schlesien; der englische Courier Owen, von Trachenberg (ging durch nach Stralsund); der Major von Colomb, von Brandenburg; den englische Courier Holstein, von Strelitz, und der kaiserlich-russische Oberst, Baron von Suchtelen, von Grabow (gingen durch nach Trachenberg); der englische Kabinetsfourier Johnson, von Trachenberg (ging durch nach Stralsund).

Am 8ten July hielt die philomatische Gesellschaft hier ihre öffentliche Quartalsitzung, unter dem Vorsitz des Obermedicinalraths und Ritters, Herrn Klapproth. Nachdem dieser sie eröffnet hatte, las der zeitige Sekretär der Gesellschaft, Stadtrath Poselger, das Protokoll der Verhandlungen des eben abgelaufenen Vierteljahres. Hierauf lasen der Herr geheime Justizrath Schmalz über die Seerichte Großbritanniens gegen andere Völkern, und der Herr Professor Lebezow über die Idee und den Inhalt der archäologischen Kritik und Hermeneutik.

Es wäre wunderbar genug, wenn ein Artikel gegründet wäre, den der Burgsche Courier enthält: „Auf kaiserlichen Befehl wird überall in Sachsen ein Landsturm zusammenggebracht. Man hört in Sachsen nur von französischen Befehlen, und will daraus auf eine neue Zukunft Westfalens schließen. Allein es darf Niemand darüber laut sprechen, und was auch unterhandelt werden könnte, muß man doch alle neue Gerüchte noch für unwahr halten.“

Am 28sten Juny ist der Herzog von Weimar über Gera in Dresden eingetroffen.

Marienburg und das Liegenhölzer Territorium haben, nach dem Zeugniß des Gouvernements, sich in Verabreichung freiwilliger Gaben von Lebensmitteln aller Art für die vor Danzig stehende preussische Landwehr ganz vorzüglich ausgezeichnet.

Breslau, den 7ten Juny.

Der Herr Staatskanzler macht die an Se. Excellenz erlassene Kabinetsordre, wegen Versorgung der im Kriege verunglückten Landwehr- und Landsturmänner und ihrer Angehörigen, mit folgender Anzeige bekannt: „Um den Mitgliedern der Landwehr und des Landsturms die beruhigende

Ueberzeugung zu geben, daß des Königs Majestät, auf den Fall ihrer einmännigen künftigen Invalidität, oder ihres Bleibens auf dem Platze der Ehre, ihr und der Ihrigen Schicksal, mit gleicher landesväterlicher Sorgfalt, als das des aktiven Militärs, berücksichtigen, theile ich nachstehend die mir heute zugekommene Allerhöchste Kabinetsordre mit, und behalte mir vor, den Erfolg der darnach zu treffenden Anstalten seiner Zeit öffentlich bekannt zu machen.“ Da die landesherrlichen Gefälle seit einiger Zeit nur sehr langsam und unvollständig eingeben, und in manchen Gegenden ganz ausbleiben, so fordert unser Gouvernement die mit Erhebung der öffentlichen Abgaben beschäftigten Behörden auf, den Abgabepflichtigen begreiflich zu machen, daß Ruhe und Wohlstand nur durch die Rückkehr des Friedens und der Ordnung wieder aufblühen können, und daß keine Anstrengung und Aufopferung zu groß scheinen müssen, um den Besitz dieser Güter zu erringen.

Die hiesigen Kretschmer (Gastwirthe) Ludwig und Timmler waren die Ersten, die unaufgefordert das während der feindlichen Besetzung Breslau's unversteuert verbrauchte Malz nachversteuerten.

Zur Verpflegung der Armee sind Naturalienlieferungen ausgeschrieben worden.

Das Oberlandesgericht hat seine, seit dem 28sten May ausgesetzt gewesene, Sitzung den 28sten Juny wieder eröffnet, und den Justizbehörden, deren gewöhnlicher Wohnort in der neutralen Linie belegen ist, aufgegeben, dahin zurückzukehren. (Berl. Zeit.)

Berbst, den 3ten July.

Dem Vernehmen nach sind die Juden vom Militär befreit, sie müssen aber die Pferde und das Sattelzeug für die Husaren liefern, welches über 12,000 Thaler kosten kann.

An Montirungen wird in allen Städten Dessau's Tag und Nacht gearbeitet.

Dienstag haben sämtliche Bürger und Bauern ihre Pferde einbringen müssen, wovon die besten für die Kavallerie gleich ausgezeichnet und tagirt sind. Zu Dessau sind 10,000 Franzosen angekommen, so daß mancher Mieser 16 Mann beherbergen mußte. Es sind aber davon nur 4000 Mann im Quartier geblieben, und alle Uebrigen mußten auf die benachbarten Dörfer vertheilt werden. Es soll ein Obergeneral mit angekommen seyn, der die Truppenstellung längs der Waffenstillstandsgränze bis Hamburg und weiter bereist. Auch unsere Besatzung ward bis

gegen 1000 Mann verstärkt, indem man einen hohen Gast erwartete.

Wien, den 17ten Juny.

Nach einer kaiserl. kbnigl. Verordnung soll die Landwehr neuerdings organisiert und auf 70,000 Mann gebracht werden. Da man hieraus schließen wollte, daß die Stellung des Hauses Oesterreich nicht friedlich bleiben werde, so hat diese Meinung Einfluß auf den Cours gehabt. (Königsb. Zeit.)

Paris, den 22sten Juny.

Die Kaiserin Regentin hat Sonntag, den 20sten Juny, wie gewöhnlich, vor der Messe, in feierlichem Staate die Aufwartung angenommen. Alle Gesandtschaften waren zugegen, und einige fremde Herren wurden vorgestellt.

Der Moniteur vom 20sten enthält über Frankreichs Verhältnisse mit Dänemark eine officielle Darstellung. — Der Divisionsgeneral Foy meldet aus Laqueyrio (in Biskaya), den 2ten Juny, daß er einen Zug gegen 2 vereinzelte biskayische Bataillone unternommen, und dieselben theils getödtet, theils zerstreut habe. Die Flüchtlinge wurden entweder von den Engländern aufgenommen oder retteten sich in die Gebirge. Dieser vollständige Sieg, wie er ihn nennt, kostete den Franzosen weder Tödtet noch Verwundete. Der General St. Paul ging auch nach der 1500 Klafter vom Ufer gelegenen Insel Obarra über, um die dasigen Werke und eine Treppe von 197 Stufen, die ans Ufer führt, zu zerstören. Er hat aber dieses Eiland, welches dem Feinde zur Niederlage, zur Aufbewahrung der Gefangenen, und zur Aufnahme der retirirenden Insurgenten dienen kann, wieder verlassen.

Der kielige Specialgerichtshof hat den Oberstlieutenant bey den spanischen Insurgenten, Joseph Darguines, der zu Figueras mit den Waffen in der Hand gefangen, und endlich im Depot zu Kondé als ein geborner Franzose aus Arras erkannt wurde, zum Tode verurtheilt.

Die Königin von Holland hatte den Sturz der Frau von Broc in den Wasserfall von Gresh nicht sogleich bemerkt, sondern er mußte ihr angezeigt werden. Alle Versuche, die man theils an der Stelle, theils in Alg machte, das etwa noch schlummernde Leben zu wecken, waren vergeblich. Ungeachtet des Klagens und der Thränen, welche der Schmerz der Königin entriß, wollte sie doch diesen Schauplatz des Jammers nicht verlassen, sondern sich selbst von den Anstrengungen überzeugen, die man machte, um ihre edle Freundin zu retten. Als endlich alle Hoffnung schwand, gelang es erst dem Grafen von Arjuzen, Ibro Majestät dem traurigen Schauspiel zu entreißen.

Als die Kaiserin vernahm, daß in dem Dörfchen Drancy bey Paris eine arme hundertjährige Wittwe lebe, die keinen andern Lebensunterhalt hat, als den sie von ihrem Sohn, einem Drescher, erhält, schickte sie derselben 200 Franken, und ließ auch fernern Beystand versprechen. Als

sein das gute Mütterchen erhielt eben die letzte Dehlung, und starb am folgenden Morgen, nachdem es noch für seine Wohltäterin gebetet.

London, den 12ten Juny.

Man hat Nachrichten von Lord Wellington aus Ciudad Rodrigo bis zum 22sten May, und glaubt, daß seine Armee in 3 Kolonnen gegen den Feind agiren werde. Die rechte unter Hill, eine Division, soll längs dem Tago vorrücken, und die Südmarmee, unter Murray, an sich ziehen. Die mittlere, 5 Divisionen, unmittelbar unter Wellington, werde gegen Salamanca ziehen, um den Feind auf das rechte Ufer des Duero zu drängen. Die dritte, der linke Flügel, 3 Divisionen, unter Graham, soll nördlich über Braganza nach Spanien ziehen, um das französische Korps am Duero zu umgehen, sodann nach Burjos rücken, welches man belagern werde, sobald Wellington am Ebro angelangt ist. Man erwartet lebhaften Widerstand, da der Feind seine Macht, 55,000 Mann Infanterie und 7000 Mann Kavallerie, zwischen Villalpando und Valladolid konzentriert hat. Für den diesjährigen Dienst sind 77 Millionen 335,000 Pfd. Sterling erforderlich.

Der Definitivfriedenstraktat mit Schweden (am 18ten Juny wurde ein Präliminartraktat abgeschlossen) ist dem Parlamente vorgelegt worden. Vermöge dieses Traktats sollen wir den Schweden zu Norwegen verhelfen, weil die geographische Lage Schwedens diese Vereinigung erfordert, und ihm Guadeloupe überlassen.

Privatbriefe melden, daß seit der Rückkehr des Grafen Bernstorff von England nach Kopenhagen die dänische Regierung alle aus England kommende Reisende hat arretiren lassen, daß die Dänen der Schiffahrt auf der Elbe bis jetzt kein Hinderniß in den Weg gelegt haben, allein da sich ihre Streitkräfte und die Anzahl ihrer Kanonierschaluppen vermehren, so könne man sich in Kurzem auf die Erneuerung der Feindseligkeiten gefaßt machen.

Das in voriger Woche von Portsmouth nach Nord-Neumallis abgegangene Schiff hatte 200 Mann Deportirter am Bord, unter welchen sich der Kapitän Davison, einige Ludditen und die Kontrebandisten befanden.

Nach Berichten aus Amerika hat sich der amerikanische General Dearborn am 26sten April der Stadt York, Hauptstadt von Oberkanada, bemächtigt.

Der Kongreß hat nun Maßregeln gegen Anstellung auswärtiger Matrosen auf amerikanischen Schiffen getroffen. Schiffskapitäne, welche wissenschaftlich einen Ausländer, der von seinen Behörden nicht dazu befugt ist, aufzunehmen, sollen für jeden 1000 oder 500 Dollars zahlen, je nachdem das Schiff Eigenthum des Staats oder einer Privatperson ist. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Den 26sten Juny ist der König von Bayern mit einem kleinen Gefolge nach Baden bey Rastadt abgereiset.

Bei dem preussischen Freykorps unter dem Major von Lüchow befinden sich auch Tyroler Freywillige, und unter diesen Andreas Hofer, der Sohn des erschossenen Andreas Hofer, desgleichen Heinrich Palm, der Sohn des erschossenen Buchhändlers Palm zu Erlangen.

Mit dem ersten Juny sind alle Beurlaubte der kaiserlich-österreichischen Armee, bey schwerer Strafe der Ausbleibenden und Verantwortlichkeit der Verhehlenden, einberufen worden.

Uebersicht der deutschen Literatur im Jahr 1812.

Schöne Literatur. Romane. Schauspiele.
Vermischte Schriften.

(Fortsetzung.)

Wer möchte sich des widrigen Geschäfts unterziehen, alle Schlingenschanzen und Quäten, die auf unserm Literaturfelde Roman betriefft werden, einzeln aufzuzählen. Doch wie der Gaumen, so die Schlüssel. Es fehlt indeß auch nicht an sehr ausgezeichneten Romandichtungen, die man unbedenklich für wahre Bereicherung unsrer Literatur halten mag, und, was auf diese folgt, ist auch noch nennenswerth. In einem gewissen Kreise wird wohl der Zauberling, ein Ritterroman des Baron La Motte Fouqué, (3 Bände, Nürnberg, Schrag), den ersten Preis erhalten. Es ist ja die geheime Deutung, der Sieg des Christenthums über alles Böse, und daß das Weihwasser allen Zauber löset, dem Mysticismus sehr zuträglich. Ihm muß endlich aller Zaubersput in Schweden und Spanien über und unter der Erde unterliegen. Wären nur alle Charaktere so durchgeführt, wie der des rachsüchtigen Tibaldo! Mit Gefühl und Phantasie schrieb Karoline Fouqué ihre Natalie, und ihre Magie der Natur, als Fortsetzung ihrer Romanenbibliothek; und Friedrich Fouqué, außer den kleinen Romanen in zwey Bändchen (der Todesbund und Erzählungen), die beyden Hauptleute in der nach den Jahreszeiten eingetheilten Zeitschrift, die uns zuerst die liebliche Untine gab, in dem Stück, welches der Sommer heist (Berlin, Litig). Abge der fruchtbare Dichter seiner seltenen Unerschöpflichkeit nur nicht gar zu viel anmuthen! Bedürfte man noch einer Steigerung dieses Romantischen, so würde man es in den vier Erzählungen des von Arnim finden: Isabella von Aegypten u. s. w. (Berlin, Realhandlung). Vorzüglich dürfte aber doch auch hier Ludwig Tieck's Frauenbienen, oder Geschichte und Liebe des Ritters und Sängers von Lichtenstein (Tübingen, Cotta), durch Zartheit und ächte Alterthümlichkeit zu empfehlen seyn. Auch der aus den Erzählungen besonders ageruate Feuergeist (Wien, Souveränität) in gut gelehrt und erzählt. — Ein schönes Vermächtniß des zu früh verblüheten Karl

Wagner in Meinungen ist Isidora, Roman in 3 Bänden (Tübingen, Cotta), in welchen die für die Romantik sonst so hohen Höhen des Hoflebens doch gar lieblich grünen und blühen. In ganz andern Kreisen und Sippchaften tummelt sich zum Theil der unsichtbare Prinz von St. Schuß (in Weimar) herum, (Leipzig, Hartnoch, 2 Bände). Die Idee, einen Prinzen als Mantelkind in ganz fremden Verhältnissen aufwachsen zu lassen, und ihn an sein eigenes Begräbniß hinzuführen (damit endet ungefähr der zweyte Theil), giebt zu den drolligsten Verwicklungen Stoff. Der Verfasser hat unbestritten ein großes komisches Talent. In des Baron von Steigentesch Marie (Gießen, Heyer, 2 Theile) lebten uns die Liaisons dangereuses aufs Neue auf; doch darf dies wenigstens in der Darstellung wohlgerathener Bücher nicht mit einer andern „Marie, die unglücklichen Folgen des ersten Fehltritts, 3 Theile“ verwechselt werden. In der löblichen Absicht, dem Gang unsrer studierenden Jünglinge zu Orden und geheimen Verbindungen eine würdige Tendenz zu geben, ist „Gustav Hermann, oder der pythagoräische Bund, von Walter“ verfaßt (Frankfurt, Gailhaumann). Die Margarethe, von der Verfasserin von Gustavs Verirrungen (Heidelberg, Zimmer und Mohr), wird Niemand ohne Rührung und Achtung vor der Feder, die dies schrieb, aus der Hand legen. Aufmerksamkeit verdienen auch „die Verwandten, oder die nächtliche Flucht aus dem Schlosse Morawitz“ (Frankfurt, Simon), und „der Klosterberuf, von der Verfasserin der Marie Müller“ (Kiel, akademische Handlung). Daß der noch immer fruchtbare Lafontaine uns fortwährend mit Familienscenen, wie die Moralsysteme und Bürgersinn und Familienliebe, zusammen 5 Bände, angenehm unterhalten; daß Julius von Voß nebst andern leichten Schreibereyen auch noch von Gefandten oder der Vermählung durch Prokuration (Berlin, Nicolai) schreiben kann; daß uns der beliebte Friedrich Lauch auch diesmal einen komischen „Polizendirektor“ (Leipzig, Hinrichs) aufsticht, beweiset, daß wer von Mißwachs oder Theurung spricht, hier wenigstens Unrecht hat. Auch verdienen Schriftsteller, wie Weisser, der nun seine neue geistreiche Bearbeitung der Tausend und eine Nacht mit dem 6ten Theil (Leipzig, Dyt) glücklich beendigt hat, und Lindau, der uns einige spanische Novellen, wie die Gefangenen und die Einsiedlerinnen (Leipzig, Hinrichs), sehr brav bearbeitete, wahren Dank. Abichtlich haben wir aber zwey der besten Produkte, wie den guten Wein, aufs Ende dieses Lesezettels des Empfehlungswürdigen verpart. Das eine ist Rosaliens Nachlaß von Fr. Jacobs in Gotha (Leipzig, Enoch), ein Schatz von himmlischer Weisheit und Trost, wie die jetzige Zeit ihn bedarf. In dieser Rosalie reist ein Engel. Auch sie schreibt ein Tagebuch, wie dort Ottilie, auch sie wird selb durch den Tod verklärt. Aber wie fern von allem fantastischen Nebel- und Wunderspiel,

in welcher klassischen Sprache, wie ergreifend, wie wahr! So kann selbst der Roman ein herrliches Erbauungsbuch werden. Jacobs könnte für unsere Zeit ein Richardson werden, wenn er wollte. Die zweite Erscheinung enthält auf wenigen Bogen viel Salz und viel Wahrheit, und verräth einen ungemein glücklich begabten Beobachter. Sie heist die *Molkenkur* (Zürich, Drell, Füssli). Mögen wir von dieser Feder bald ein größeres Ganzes in dieser Art bekommen! — Auch Erzählungen gab es in diesem Jahre die Hüll' und Fülle. Wer das Schauerliche liebt, greift unstreitig gleich zum 4ten Bändchen des *Gespenserbuchs* von Apel und Laun (Leipzig, Göschen). Wenn es aber mehr um zarte und feine Darstellung und Gefühl zu thun ist, findet sich gewiß durch der *Karoline Pichler Erzählungen* (2 Bände, Wien, Pichler) angezogen, wovon besonders die erste eben so gut erfunden, als vorgetragen ist. Auch *Eberhard, Lafontaine, Theodor Hell, Stein, Schmidts* haben Manches artig erzählt, und *Gustav Schilling* beschenkt uns mit 3 neuen Bändchen Erzählungen in seiner eigenen, nur skizzirten, aber glücklichen Manier (Dresden, Arnold), wozu auch noch die „*Glitterwochen meiner Ehe*“ von eben diesem genialen Erzähler (Dresden, Arnold) gerechnet werden müssen. Wenigen möchte indeß das wahre Erzählertalent so erwünscht von statten gehen, als dem unerschöpflichen Dramatiker *Kozebue*, von dessen Geschichten für meine zwei Söhne, zwei Bändchen (Tübingen, Cotta), wahrscheinlich schon in Aller Händen sind. Mehr reichen Stoff zu Erzählungen und Wunderfagen als schon verarbeitete Darstellung, geben *Joh. Gustav Büschings Volksfagen, Märchen und Legenden* (2 Bände, Leipzig, Reclam), nach Zeiten und Gegenden zusammengetragen, und mit literarischen Nachweisungen. Welch eine Schatzkammer für den, der hier zuzugreifen und auszuprägen versteht! *Beckers* trefflich redigirte *Guirlanden, die Erfurter Erholungen, die Aarauer Erweiterungen* haben sich neuerlich an das mit Recht hier gebietende *Morgenblatt*, und die gleichfalls sehr zweckmäßig ausgestatteten *süddeutschen Miscellen*, durch mannichfaltige Erzählungen angeschlossen, und in keinem der beliebten Taschenbücher, die auch diesmal in dem Herbstflor unserer Literatur nicht zurückgeblieben, fehlt die erzählende Muse ganz. Doch möchten wir auf die sehr anziehenden Erzählungen in dem noch immer seinen alten Werth behauptenden *Cottaschen Taschenbuch*, und in der durch die *5te Schillersche Gallerie* ausserdem gezeigten *Leipziger Minerva* (bey Fleischer), vorzüglich aufmerksam machen. Auch soll das bey *Willmanns* in Frankfurt erschienene Taschenbuch, der *Liebe und Freundschaft* gewidmet, die *Alpenrosen* (ein Schweizer-Almanach, Bern), *J. G. Jacobi's Iris* und der *helvetische Al-*

manach (beyde in Zürich, Drell, Füssli), und das diesmal zuerst erschienene Taschenbuch der *Legenden und Sagen von Amalie von Helwig und Friedrich Baron von Fouqué*, um mancherley Gaben und Unterhaltungen willen nicht unbelohnt bleiben. Daß uns (bey Cotta) auch diesmal wieder ein eben so zierlicher, als gut redigirter Almanach des *Dames von Paris* kam, mag, weil die Auswahl so gut ist, und weil Gedanke und Verlag Deutschen gehöret, wohl erwähnt werden. — Als wahre Bereicherung für die Bühne sollte billig überall *August Klingmanns Moses* (Helmstädt, Fleckstein) angesehen werden. Denn des Barons *la Motte Fouqué* *Alboin* ist bey unleugbar glänzenden Stellen und Situationen doch nicht für die Bühne berechnet, und *Schmidt's Joh. Bästner*, ein historisches Trauerspiel (Hamburg, Hofmann), und *H. Vertuschs* *Alexander Petrowitsch* (Gotha, Steudel), mögen auch nur der Lektüre frommen. Hat man denn nun überdem die drey Namen, *Kozebue, Tffland* und *Julius v. Voß* ausgesprochen, und ihre Beiträge zur deutschen Bühne von dem verschiedenartigsten Gehalt und Zweck nebst den dazu gehörigen dramatischen Almanachen erwähnt, so ist auch ungefähr gesagt, was wir in der neuesten Zeit von Beiträgen fürs Theater erhielten. Doch mag auch ein 2ter Theil von *Holbeins Theater* (Rudolstadt, Hofbuchhandlung) nicht unerwähnt bleiben. — Wohl ließe sich noch manche andere Schrift dem Stoff und der Form nach als ein Gewinn für gesunde Bildung durch Lektüre, und ein Beweis, daß wir noch immer nicht im Rückschritt begriffen sind, anführen. Schriften, wie des frommen *F. W. Jung* Erinnerung an *Lavater, Pabls Herda, Ewalds* eheliche Verhältnisse und eheliches Leben, *L. M. Müllers* Anleitung zur Bildung für Gesellschaft und Umgang (Leipzig, Göschen), ein treffliches Büchlein, auch in Absicht auf schön gerundete Darstellung, der *Nachtrag zum Wandsbeker Bothen* oder *Matth. Claudius Werke* 8ter Band (Hamburg, Perthes) u. dgl., verdienen überall gekannt und beherzigt zu werden!

(Der Beschluß folgt.)

K o u r s .

Riga, den 1sten July.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stäv. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 10½ Schill. Hamb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 97 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 90 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 40 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 16 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte ½ St. 5 Rub. 4 Kop. B. A.

No. 167. Montag, den 14. July 1813.

St. Petersburg, den 2ten July.

Am 5ten Juny starb alhier, nach einem kurzen Krankenlager, der Propst und älteste Prediger an der hiesigen lutherischen St. Petrikirche, Johann Georg Lampe, in einem Alter von 64 Jahren und 2 Monaten. Er ward in Hamburg im Jahre 1749 geboren, und kam, nach beendigten Studien auf der Universität Helmstädt, im Jahre 1781 nach Rußland, um das Amt eines Predigers in Archangelst zu übernehmen, von wo er, auf den Wunsch der lutherischen Gemeinde der hiesigen St. Petrikirche, in diese Residenz berufen, und bey dieser Kirche zum Prediger bestellt ward. Während seiner dreißigjährigen Amtsführung bey derselben erwarb sich dieser geachtete Geistliche durch seinen Eifer und seine Thätigkeit die Liebe seiner Gemeinde, und zeichnete sich auch nicht minder durch bereitwillige Dienstfertigkeit und menschenfreundliche Wohlthätigkeit aus. Eine im Jahre 1789 gestiftete wohlthätige Anstalt für Kranke, in welcher zehn Jahre hindurch arme Kranke die nöthige Hülfe fanden, verdankt ihm ihr Daseyn; und auf seine Einladung traten mehrere Aerzte zusammen, um an dieser Gott gefälligen Handlung Theil zu nehmen. Er sammelte unter der Mitwirkung mehrerer menschenliebenden Personen beträchtliche Summen ein, von welchen die Ausgaben zur Anschaffung der Heilmittel und anderer nothwendigen Bedürfnisse für die Leidenden, die in dieser Anstalt Hülfe suchten, bestritten wurden. Am 9ten verwichenen Monats geschah seine Beerdigung, welche die Vorsteher der St. Petrikirche, aus Erkenntlichkeit gegen seine Verdienste, mit angemessener Feyerlichkeit und Pracht selbst veranstaltet hatten. Seine Kollegen und Amtsbrüder trugen den Sarg, welcher von einer Menge beyderley Geschlechts begleitet wurde, aus der Kirche.

Kasan, den 10ten Juny.

Vorgestern traf der Herr Geheimrath und Senator, Fürst K. A. Wagrath, in unser Stadt ein. In diesen Tagen sind 212 Kriegsgefangene hierher gebracht.

Grodno, den 13ten Juny.

In diesen Tagen ist der hiesige Herr Civilgouverneur, wirkliche Etatsrath Leschern, hier angekommen.

Simferopol, den 2ten Juny.

Schon in den ältern Zeiten war die taurische Halbinsel durch ihren Gartenbau berühmt, und noch jetzt werden in der Krim zuweilen Spuren von Gartenanbau, die ihr Daseyn wahrscheinlich den dort gemessenen griechischen und griechischen Kolonien zu verdanken haben, gefunden. Be-

sonders bietet die südliche Küste dieser Halbinsel äußerst angenehme Gegenden dar, in welchen wegen des warmen Klima's Granaten, Feigen, Datteln und andere Frucht bäume der südlichen Länder von Europa im wilden Zustande wachsen. An derselben können in freyer Luft grussische und nordpersische Pflanzen sehr bequem gezogen werden. In dieser Hinsicht war es im Jahre 1811 Sr. Kaiserl. Majestät gefällig, zu befehlen, unter der Verfügung des Kriegsgouverneurs von Cherson in dem südlichen Theile der Krim'schen Halbinsel einen Garten anzulegen, und zu diesem Behuf aus dem Kabinet jährlich 10,000 Rubel verabsolgen zu lassen. Der Zweck dieser Anlage ist, in Rußland die Verbreitung des Gartenbaus zu befördern, der in mehreren Ländern von Europa einen wichtigen Zweig der Landindustrie ausmacht. Aus diesem Garten werden die Gartenliebhaber mit der Zeit Sämereyen und Pfropfreiser nicht allein von Küchenkräutern und Frucht bäumen, sondern auch von allen nützlichen oder auch nur zur Zierde dienenden Pflanzen für einen mäßigen Preis erhalten können. Dieserwegen müssen in dem Garten seyn: 1) eine möglichst vollständige Sammlung von allen Bäumen, Sträuchern und Kräutern, die im hiesigen Klima vorkommen können. 2) Eine zur Gewinnung des Saamens bestimmte Abtheilung, und größere und kleinere Beete für Pflanzen, die auch an andern Orten von Rußland gedeihen können. 3) Große Plantationen zum Verkauf solcher Pflanzen, die nur den warmen Klimaten eigen sind. Nach diesem Unterschiede der Gegenstände wird der Garten fünf Hauptabtheilungen haben: 1) Einen Fruchtbaumgarten, der alle einheimische und ausländische Frucht bäume und Sträucher, welche Beeren geben, und in den verschiedenen Gegenden von Rußland gezogen werden können, enthalten muß. 2) Einen Park von Bäumen und Sträuchern, die zu englischen Gärten gebraucht werden. 3) Einen ökonomischen Garten, zu welchem die Gartengemüse, die Manufaktur- und andern ökonomischen Kräuter, desgleichen Heil- und Futterkräuter, und endlich der Bau des verschiedenen Getreides gehören. 4) Blumenbeete, welche so viel wie möglich eine vollständige Sammlung von allen Saamen- und Zwiebelblumen enthalten werden. 5) Einen botanischen Garten. Dieser enthält alle in Rußland wild wachsenden Kräuter, um unsere Universitäten damit zu versehen; von den übrigen werden nur, Behufs der Korrespondenz und des Umtausches mit andern botanischen Gärten, die seltensten gewählt. Bey dieser Anlage ist eine Bibliothek und ein Ka-

binet bestimmt, in welchem alle Sorten von Früchten und Saamen, getrocknete Pflanzen, zu denen sowohl die in der Krim wild wachsenden, als auch die, welche in diesem Garten gezogen werden, gehören, und alle Gattungen von Bäumen in Kisten und Täfeln, zur Erlangung näherer Kenntniß vom Holze, sich befinden. Zu diesem Garten sind bis 100 Defätinen von dem allerbesten Lande angewiesen, und auf die Verfügung des Herrn Ministers des Innern ist zum Direktor bestellt, der Gehülfe des Oberinspektors über den Seidenbau, Kollegienrath Stöven, der auch wegen anderer ähnlichen von ihm eingerichteten Anlagen bekannt ist. Dieser Garten ist, wegen der nahe dabei gelegenen Dorfschaft, der Nikitische genannt worden. Im verwichenen Herbst ist, ungeachtet der gewesenen schwierigen Umstände und des frühen Winters, ein sehr guter Anfang in den Gartenarbeiten gemacht, und eine ziemliche Menge Saamen von verschiedenen seltenen Pflanzen, und besonders von Fruchtbäumen, ausgesät worden. (St. Petersburg. Zeit.)

Berlin, den 9ten July.

Am 2ten dieses wurde die Artillerie des hiesigen Landsturms, die aus einer Batterie von 10 Kanonen besteht und fast durchgängig von Landsturmmännern, die ehemals Artilleristen waren, bedient wird, wie auch das 11te und 12te, 15te und 16te Bataillon des Landsturms, im Angesicht Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen August, in dessen Gefolge sich die englischen Generale Steward und Wilson befanden, ferner eines hohen Militär- und Civilgouvernements, gemustert; auch waren mehrere angesehenen Militärpersonen und eine Menge von Zuschauern anwesend. Zuerst manövrierte die Artillerie und erwarb sich durch ihre Fertigkeit und Genauigkeit die hohe Zufriedenheit des Prinzen, Chefs der Artillerie, und der übrigen anwesenden Kenner. Während dessen waren die vier genannten Bataillons en Kolonne in Zügen aufmarschirt, führten hernach durch Front- und Rückmarsch mehrere Positionsveränderungen aus, setzten sich wieder mit Zügen en Kolonne und marschirten in Parade vor der anwesenden hohen Generalität vorbei, wobei die für die kurze Zeit der Bildung des Landsturms sehr gute Haltung und die in den Kompagnien herrschende Ordnung ihnen allgemeinen Beyfall erwarb, den theils die Anwesenden dort sehr aufmunternd äußerten, theils der ebenfalls anwesende Divisionär und Kommandant Berlins, Herr Generalmajor von Brauchitsch, den genannten Bataillons noch besonders durch einen sehr schmeichelhaften Parolebefehl am folgenden Tage zu erkennen geben ließ, worin er äußerte: diese Bataillons hätten gezeigt, was patriotischer guter Wille unter zweckmäßiger Anführung in kurzer Zeit zu leisten vermöge. — Wer die eigenthümlichen Schwierigkeiten kennt, welche der Bildung und den Fortschritten des Landsturms in Berlin besonders unvermeidlich entgegen standen, wird sich nicht ohne Bewunderung freuen, ihn nun so weit gedie-

hen zu sehen, denn es leidet keinen Zweifel, daß andere Brigaden im Wesentlichen dasselbe würden geleistet haben. Der hohe Ernst, welcher in allen Kompagnien herrschte, bewies, wie allgemein die Landsturmmänner von dem hohen Zweck und der Würde des Ganzen, welches sie bilden, durchdrungen sind, und welches wahre Ehr- und Pflichtgefühl sie beseelt. Erhalte uns Gott als die ersten Früchte dieses heiligen Krieges die großen Nationalinstitute der Landwehr und des Landsturms, auf welchen, nach der weisen Absicht unseres Königs, die Sicherheit und Unabhängigkeit des Volks vornehmlich soll gegründet werden, und mögen wir uns Alle beeifern, das Anstreben zu thun, um sie zu einem fröhlichen Gedeihen zu bringen. (Königsb. Zeit.)

Berlin, den 13ten July.

Durch den Ausfall, den General Rapp am 9ten Juny aus Danzig mit 9 bis 10,000 Mann machte, wurde die Zahl seiner brauchbaren Streiter von 12,000 auf 11,000 vermindert. 3400 lagen schon vorher in den Lazarethen. Brot war noch wenigstens für das Militär vorhanden; der gemeine Mann bürgerlichen Standes aber mußte aus Gras und Kleie ein Brot zusammenbacken, und Viele starben Hungers. Fleisch lieferten nur die Pferde, und selbst die krepirten wurden verzehrt.

Der Kronprinz von Schweden traf zu Landsberg an der Warthe, den 7ten July, des Nachts um halb 1 Uhr, unter dem Geläut aller Glocken, ein, und legte sogleich den Ueberrock ab, als er beym Eintritt in seinem Zimmer junge Frauenzimmer erblickte, die ihm ein Kissen überreichten und Blumen streuten, und unterhielt sich ein paar Augenblicke mit der Vorführerin. Se. Königl. Hoheit haben auch hier, wie überall, sich die Verehrung und das Vertrauen aller derjenigen erworben, die sich ihnen zu nahen das Glück gehabt.

Bis zum 20sten July soll in Schwedisch-Pommern die Organisation des Landsturms vollendet seyn. Mit Ausnahme der Beamten sind alle dienstfähige Mannspersonen vom 30sten bis 50sten Jahre dazu verpflichtet. Die Bekleidung soll so viel möglich blau seyn, und muß zum Kennzeichen mit einem gelben Kragen versehen werden. Wer sich keine Waffen verschaffen kann, soll gegen Erlegung von 4 Thlr. mit einem Gewehr, und von 1 Thlr. 16 Schilling mit einer Pike von der Krone versehen werden. Der Landsturm jedes Kreises bildet ein besonderes Korps in Kompagnien von 300 Mann.

Paris, den 27sten Juny.

Der Graf Lacépède ist wieder auf ein Jahr vom Kaiser zum Präsidenten des Senats ernannt worden.

Am 18ten fuhr die Kaiserin nach Maisen an der Seine, dem Landgute der Herzogin von Montebello, und machte daselbst eine Wasserfahrt.

Nach Berichten von der Armee bis zum 21sten Juny, soll das Poniatowskische Korps 18000 Mann, worunter

5000 Mann Kavallerie, zählen (andere geben ihm nur 4 bis 6000 Mann) und neu equipirt werden. — Der Moniteur meldet: man habe den preussischen Grenzkorps, die sich im Rücken der Armee befanden, am 8ten den Waffensstillstand angezeigt, sie erklärten aber, sie würden den Krieg auf eigene Rechnung fortführen, und hätten ihr Betragen auch fortgesetzt. Darauf marschirten mehrere Kolonnen gegen sie, der Kapitän Lühow wurde getödtet und seine Bande zerstreut, gefangen oder getödtet, so daß kaum 200 von diesen Räubern über die Elbe entkommen seyn werden. Eine andere Bande unter dem Kapitan Colomb sey umringt. *) — Die ganze Armee kamipirt. Ruhe ist für sie die größte Wohlthat. (Berl. Zeit.)

*) Sobald dem Major v. Lühow und dem Rittmeister v. Colomb der Waffensstillstand auf eine beglaubte Art bekannt geworden, stakten sie, wie wir wissen, das Schwert in die Scheide und zogen friedlich der Elbe zu. Der Titel Bande und Räuber kann übrigens wenigstens die nicht entehren, denen er mit Unrecht bengelegt wird. Außerdem werden sich unsere tapferen Krieger wegen der ihnen damit zugeachteten Schmach um so leichter beruhigen, wenn sie bedenken: daß die Ausdrücke Bande und Räuber in französischen Tageblättern von Feinden Frankreichs gebraucht, nach dem Urtheil des unbefangenen Publikums die schimpfliche Bedeutung seit geraumer Zeit verloren, ja einen gewissen Adel gewonnen haben, und hartnäckige Vaterlandsvertheidiger bezeichnen. Die Spanier z. B., die für ihre Unabhängigkeit so rühmlich und ausdauernd fechten, werden Banden und Räuber gescholten, selbst wenn sie in bedeutenden und organisirten Korps von mehreren Tausenden den Kampfplatz betreten; unsere Landwehr und besonders unsere Landsturmmänner müßten sich daher, wenn die Feindseligkeiten wieder angehen sollten, auf jene Ehrentitel gefaßt halten. Hätten die Herren v. Lühow und Colomb aber wirklich erklärt, sie wollten den Krieg auf eigene Rechnung fortführen, so möchte man sie mit Recht nicht nur Räuber im gewöhnlichen Sinn nennen, sondern auch Wahnsinnige. Denn bey gesundem Verstande konnte es wohl Niemand einfallen, mit ein paar hundert Mann einem Heer von einigen hunderttausend Mann, das sie überall umgab, und vor der Hand weiter keine Beschäftigung hatte, öffentlich die Spitze bieten zu wollen. Noch ist zu bemerken, daß der württembergische Bericht (man sehe den Artikel vom Mann) mit dem französischen nicht stimmt: er läßt die Preussen von Gera nach Pegau, also der Elbe zu, marschiren und deutet mit keiner Sylbe an, daß sie im geringsten Feindseligkeiten oder Excesse verübt hätten.

Auch in Dresden war ein Frauenverein zusammengetreten, um die dort befindlichen preussischen und russischen Verwundeten zu pflegen. Noch jetzt zeigen sich die Dresdener gegen diese wohlthätig, besonders der Dr. Röbber, der das Lazareth besorgt.

Die Organisation der schlesischen Landwehr wird vom General von Gneisenau vollendet.

Uebersicht der deutschen Literatur im Jahr 1812.

Deutsche Sprache.

(Beschluß.)

Wohl möglich, daß, wie Beck zu Leipzig in seiner Abhandlung über die Würdigung des Mittelalters (Leipzig, Breitkopf) S. 51 bemerkt, wir eben jetzt in der Uebersetzung der Monumente des deutschen Mittelalters, des schwäbischen Heldensangs und der geringsten Uebersreste aus jener Zeit hie und da zu weit gehen. Aber Begeisterung allein kann hier rettend wirken, da so viel Andres vom Studium jener Denkmale abschreckt. Darum bleibt der Eifer, womit ein Verein von Freunden altdeutscher Poesie, an deren Spitze der unermüdete, einsichtsvolle Gräter steht, das Zeitblatt *Jduna* und *Hermioda*, eine Alterthumszeitung (Breslau, Barth), seit Anfang des Jahrs 1812 herausgibt, und dadurch einen Mittelpunkt für altdeutsche und nordische Literatur bestimmt, der bisher fehlte, großen Lobes werth. Darum war es erfreulich, daß H. W. Schlegel noch vor Antritt seiner großen Reise im Oktoberheft des deutschen Museums erklärte, er gebe seinen Plan, eine kritische und erklärende Ausgabe des Nibelungenliedes zu liefern, noch nicht auf; darum freute sich Jeder der von Gbkle in Rom im Bund mit seinem treuen Gbrrer in Heidelberg zu veranstaltenden Bibliotheca Vaticana altdeutscher Lieder in 4 Bänden und darum mögen auch die von dem rastlos fördernden v. Hagen jetzt erschienene „Lieder der Sämundischen Edda“, als zum Fabelkreis des Heldenbuchs und der Nibelungen gehörig (Berlin, Spener), sehr willkommen seyn. v. Hagen liest jetzt auch in Breslau über die mit den Nibelungen in Verbindung stehenden Sämundischen Sagen, und hat zum Behuf dieser Vorlesungen die *Wolsunga-Saga* (Breslau, bey Graß und Barth) herausgegeben. In Berlin werden diesen Winter von Zeune über die Nibelungen selbst Vorlesungen gehalten. Berechnen wir nun zugleich, was von den beyden Grimmes, was von dem thätigen, trefflichen Doen in München, was von Teuthold Heinse in Breslau, was von mehreren Seiten in Wien vorbereitet wird, so grünt von dieser Seite unsrer Sprache noch manches unver-

weltliche Vorberreis. Aber auch für Sprachreinigung und grammatische Berichtigung der Sprache geschah in der letzten Zeit mancher nützliche Vorschritt. Am müthigsten kämpfte ein Greis an Jahren, ein Jüngling an Kraft und Arbeitsamkeit, der Hofrath Wolke in Dresden, in seinem auf Subskription erschienenen Anleit zur deutschen Gesamtsprache (Dresden beim Verfasser und in Kommission bey Reclam in Leipzig), einem Schatz von reifen Bemerkungen über Wortschreibung, Wortbildung und Ableitung, die kein Deutscher ungeprüft lassen sollte, wenn auch fürs Erste seine Rechtschreibung und Wortreinigung noch großen Widerstande. Besonders viel Tiefblicke sind im dritten Theil, in der Ableitung oder dem etymologischen Theil. Auch befindet sich ein Gedicht des Verfassers von 1230 Versen dabei, zur Erläuterung aller seiner Sätze. Möge damit des scharfsinnigen und eifrigen Radlof Gesetzbuch der deutschen Sprache, ein Versuch, den die Münchener Preisaufgabe veranlaßte, bald wirklich verglichen werden! Für die Befreyung unserer Kernsprache von den ihr aufgedrungenen Mischlingen und fremden Worten rüfete sich der kunstfertige Kolbe zum zweytenmal in seiner fast ganz umgearbeiteten Schrift, über Wortmengen (Leipzig, Reclam), worin die noch immer aus flacher Bequemlichkeit unglaublich forwuchernde Wortmengen mit ähnder Lauge gewaschen wird, und keiner unserer Schriftsteller, der diesen Anflug noch immer verschuldet, den Geißelhieben des Zürnenden entgeht. Mögen wir diesen heiligen Zorn einen Wahnsinn nennen. Dem Manne ist es Herzenssache, und tiefeingewurzelte Krankheiten können nicht durch sanfte Bähungen und streichelnde Hände gehoben werden. Wenn werden wir in unserer Sprache selbstständig werden, und fremdes Vorgefingel von uns thun wollen! Dazu führt auch die grammatische Schrift des Konrektors Pauli in Lübben: Beiträge zur Sprachwissenschaft, wovon der erste Heft (Leipzig, Kummer) erschienen ist. Ihm ist es darin vorzüglich um die Verdeutschung der lateinischen grammatischen Kunstwörter zu thun, und um eine Stellung befriedigender Vorschriften über die Mitherrschaft und Mitunterwürfigkeit der Wörter, was wir gemeinhin regierende und regierte nennen. Auch er bedient sich, wie Wolke, der neuen, selbst festgesetzten Schreibart, und erschwert dadurch die Annehmlichkeit seiner Vorschläge. Nur flüßigweise Verbesserungen greifen. Vieles muß auch noch für den Wohlklang unserer mit Ueberhäufung der Mitsauter so behafteten Sprache geschehen. Dazu hat Prof. Rug in Leipzig neuerlich zweckdienliche Vorschläge gethan in seinem „Versuch über die Beförderung des Wohlklangs der deutschen Sprache“ (Leipzig, Vogel), womit Wolke in seinem Anleit zu vergleichen ist. Von einer ganz andern

Seite sucht unsere allfügsame Sprache Bothe in seinen „antiquarischen Gedichten, eine achtdeutsche Erfindung“ (Berlin, Nicolai) zu verherrlichen, indem er durch eine Reihe von Gedichten eigener und fremder Schöpfung zu beweisen sucht, daß die alten Versmaße auch ganz nach den Gesetzen der alten Sylben- und Längenmessungen von uns dargestellt werden können. Es wird auch durch diese mit unleugbarem Scharfsinn und großer Mühsamkeit erhärtete Behauptung größere Aufmerksamkeit gewonnen und so noch Besseres vorbereitet werden. Da es immer einleuchtender wird, daß die altschweizerische Sprache bis auf wenige ursprüngliche Abweichungen (wovon sich doch die alt-suevische und bayersch-gothische oder bälisch-deutsche Mundart unterschieden haben mögen) die allgemein süddeutsche sey, und da es ja ausgemacht ist, daß viele von den alten Heldenliedern, die wir den hohenstauffischen Kaisern zu Ehren schwäbisch nannten, vielmehr in den bälischen Gegenden des südlichen Deutschlands gedichtet sind, wie das Heldenbuch und Wolfran von Eschenbachs Werk, und selbst das Nibelungenlied, das gewiß in Oesterreich entstand, so geht schon daraus die Wichtigkeit eines möglichst vollständigen Idiotikons der Schweizer Mundart hervor. Es ist daher ein sehr dankwürdiger Gewinn, daß wir nun auch den zweyten Theil von des rastlos forschenden Stalder's „Versuch eines schweizerischen Idiotikons mit etymologischen Bemerkungen untermischt“ erhielten (Munich, Sauerländer). Sehr belehrend ist dabei die Skizze der gesammten Schweizer Dialektologie. Schon ist in dem deutschen Museum von Fr. Schlegel (Oktober, S. 342.) der Vorschlag geschehen, nach Stalder nun auch ein östereichisches Idiotikon durch eine Gesellschaft vaterländischer Sprachforscher hervorzubringen. Ueberhaupt aber verdient dies deutsche Museum (Wien, Camesina) auch wegen der gediegenen und tiefeingreifenden Aufsätze über altdeutsche Literatur (man lese die trefflichen Bemerkungen über das Nibelungenlied in mehreren Stücken), und die neuesten Erscheinungen in unserer Sprache, als ein Mittelpunkt des deutschen Volksthum geehrt und allgemein beachtet zu werden.

K o u r s.

Riga, den 4ten July.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stäv. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 10 $\frac{1}{2}$ Schill. Hamb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 97 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 91 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 40 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 15 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 3 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 168. Dienstag, den 15. July 1813.

Berlin, den 8ten July.

In Hamburg müssen viele Menschen schenken, wozu jedes Haus nach Verhältniß 2, 4 bis 6 Menschen stellen muß. Verschiedene von den weggeführten Kaufleuten, die nicht zahlen konnten, sind zurückgekommen. Sie sollen in Hamburg sehr hart gehalten worden seyn. Des Abends hat man sie ordentlich zum Appell geführt und nach ihren Namen aufgerufen. Von dem Druck der armen Hamburger soll man überhaupt gar keine Vorstellung haben. So sagt man, der Prinz von Schmähl habe für die Erlaubniß, eine Deputation an den Kaiser Napoleon zu senden, 1,200,000 Franken gefordert.

Auch von Lübeck diesem, wie Danzig, höchst bedauernswürdigen Orte, hat man Geißeln weggeführt. Also auch den letzten Heller will man den durchaus verarmten Familien nehmen. Und warum? Weil sie darnach streben, wieder glücklich zu werden.

In Stralsund ist eine nicht unbeträchtliche Summe englischer Subsidien Gelder angekommen. Die Papiere kommen seitdem in Umlauf. (Königsb. Zeit.)

Berlin, den 15ten July.

Gestern, Nachmittags, sind Se. Majestät, der König, bey hohem Wohlseyn aus Schlesien in Charlottenburg eingetroffen.

Des Herrn Staatskanzlers Freyherrn von Hardenberg Excellenz, sind gestern aus Schlesien alhier angekommen.

Ferner sind hier angekommen: der Major v. Hellwig, von Brandenburg; der bisherige königliche Ministerresident am königl. württembergischen Hofe, Herr Legationsrath Scholz, von Reichenbach; 300 sächsische Ueberläufer, von Frankfurt a. d. Oder.

Sichern Nachrichten zufolge soll der Waffenstillstand bis zum 10ten August, als dem Zeitraum, bis zu welchem die Aerndte größtentheils schon eingebracht seyn kann, verlängert worden seyn.

Privatbriefen aus Prag zufolge, waren daselbst, Be-
hufs des Friedenskongresses, bis zum 12ten July, bereits 5 Wohnungen in Beschlag genommen worden für die Abgeordneten von Rußland, Frankreich, Oesterreich, Preussen und England.

Ludwig XVIII., der mit seinem Sohn, dem Herzog von Angoulême, seit einigen Jahren sich in England aufgehalten hat (nach spätern Nachrichten war es der Graf von Artois mit seinem Sohne, denn Ludwig XVIII. ist bekanntlich kinderlos), ist mit demselben, Ende des vergangenen Monats, von dort nach dem festen Lande abgereist; in Stralsund, wo Se. Hoheit landen wollten, wurde Ihnen dies von Seiten des dortigen Gouvernements nicht gestattet, worauf Sie sich nach einem andern Oseehafen begaben, dessen Kommandant, dem Vernehmen nach, erst höhere Ordre in Hinsicht dieses hohen Reisenden erwartet.

Berlin, den 17ten July.

Seit der Verbindung Preussens mit Rußland, waren die Absichten des kaiserl. österreichischen Hofes auf die Herstellung der Ruhe und des Gleichgewichts in Europa gerichtet, und Se. Majestät, der Kaiser, erklärte in öffentlichen Bekanntmachungen, daß er entschlossen sey, einen Frieden herbeizuführen, welcher die Sicherung seiner Dauer in sich selbst trage.

In Gefolge dieser Erklärungen rief man das österreichische Hülfscorps von der französischen Armee zurück, machte ansehnliche Rüstungen und versammelte eine bedeutende Anzahl Truppen in Böhmen. Neuerlich sind diese Rüstungen vermehrt, und durch die Organisation der Landwehr vervollständigt worden. Allein immer gleich eifrig auf die Herstellung des Friedens bedacht, und überzeugt, daß auch die verbündeten Mächte von demselben Wunsche beseelt sind, hat der österreichische Hof noch den Versuch machen wollen, mit Hülfe in Prag zu vereinigender Gesandten der kriegführenden Theile eine Annäherung unter denselben zu bewirken.

Der französische Hof hat in diesen Antrag eingewilligt, und Ihre Majestäten, der Kaiser von Rußland und der König von Preussen, haben beschlossen, gleichfalls Gesandte nach Prag mit dem Auftrage zu senden, sich mit beständiger und ununterbrochener Rücksicht auf das Interesse ihrer entfernteren, zur Theilnahme an diesen Verhandlungen gleichfalls eingeladenen Verbündeten, gegen das österreichische Kabinet über die Möglichkeit einer Grundlage zu einem künftigen Friedensschlusse zu erklären.

Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, haben daher den Geheimenrath, Freyherrn von Anstetten, zu diesem Endzweck bey Sr. Majestät, dem Kaiser von Oesterreich, beglaubigt, und Se. Majestät, der König von Preussen, haben Ihren Gesandten am kaiserlichen Hofe, den Staatsminister Freyherrn von Humboldt, mit Vollmachten auch zu diesem Geschäfte versehen.

Beide Bevollmächtigte haben sogleich das Hauptquartier ihrer Souveräne verlassen und müssen am 12ten July in Prag eingetroffen seyn, als an welchem Tage sich auch die französischen Gesandten daselbst einfinden sollten.

Die verbündeten Mächte bleiben daher auch hier ihrem Vorsatze treu, keine Gelegenheit zu verabsäumen, Europa einen gerechten, dauerhaften und sicheren Frieden zu verschaffen, auf dessen Wiederherstellung sie mit unerschütterlicher Standhaftigkeit und mit Anwendung aller ihnen von der Vorsehung verliehenen Mittel bestehen werden.

Um zu den Unterhandlungen die nöthige Zeit zu gewinnen, ist der Waffenstillstand, auf Verlangen des kaiserl. österreichischen Hofes, bis zum 10ten August verlängert worden, so daß die Sechstägige Kündigung erst von diesem Tage an statt finden darf. Unterdessen aber werden die Rüstungen zum Kriege ununterbrochen und mit dem größten Eifer betrieben, um den Kampf aus allen Kräften fortzusetzen, wenn die Unterhandlungen bis zu jenem Termin nicht das erwünschte Ziel erreicht haben sollten.

Nach sichern Nachrichten aus Spanien, ist von dem englischen Heere, unter Lord Wellington, ein entscheidender Sieg über die Franzosen erröthet worden, wobey diese ihre ganze Artillerie und alles Gepäc verloren haben, und, von Bayonne abgeschnitten, auf der Flucht nach Biskaja begriffen waren. Bestimmte nähere Nachrichten über

diesen wichtigen Vorfall sind über Schweden aus England zu erwarten.

Briefen aus Dresden zufolge soll dort, nach Anlangung des Couriers aus Spanien mit der Nachricht von der französischen Niederlage daselbst, große Bestürzung im französischen Hauptquartier herrschen; denn französische Stabsofficiere selbst erzählen, daß 3 Divisionen gänzlich von den Engländern aufgerieben oder gefangen genommen worden sind; 100 Kanonen, nebst der dazu gehörigen Munition, fielen den Siegern in die Hände, und die Flucht der, dem Tode oder der Gefangenschaft dort entronnenen, Franzosen soll der in Rußland ähnlich seyn, da sie ohne Waffen, ohne Munition und ohne Lebensmittel en debandade (in sich selbst aufgelöst) umher irren; der König Joseph war, dem Vernehmen nach, noch glücklich in Bayonne (der ersten französischen Grenzstadt) angekommen.

Da Oesterreich noch bis jezt mit keiner der kriegführenden Mächte in öffentlich erklärter Feindschaft steht, so macht es in Prag den Vermittler.

In Hamburg schanzen täglich 8000 Mann, besonders nach der Gegend von Altona zu, und die dahin führende schöne Allee ist deshalb niedergehauen worden. Von Hamburg ist die 11, bis 12,000 Mann stark neu geworbene Division Dufour nach der Altmark verlegt worden. (Berl. Zeit.).

Königsberg, den 10ten July.

Die vor Danzig stehende russisch-kaiserliche St. Petersburgische Landwehr wurde unlängst höchst erfreut durch einen neuen Beweis, welchen ihr erhabener Monarch ihr davon gab, wie Allerhöchstderselbe wahres Verdienst zu belohnen und zu schätzen weiß. Sie war vor Pologz bekanntlich von dem Herrn Geheimen Rath, Senator, wirklichen Kammerherrn und Ritter Bibikoff, welcher ihr als ein Muster der wärmsten und treuesten Vaterlandsliebe allenthalben voranging, angeführt. Um ihre Anhänglichkeit und Dankbarkeit gegen solch einen verehrungswürdigen Befehlshaber zu bezeigen, schrieben alle, die Generale sowohl, als die Stabs- und Oberofficiere, an Seine Kaiserliche Majestät folgende Bittschrift.

Allergnädigster Kaiser!

Die St. Petersburgische Landwehr, welche Deinem Winke zufolge, mit warmem Vertrauen auf Gott und feurigster Liebe zu ihrem Allerhöchsten Monarchen, die Feinde der Religion und Deines Throns zu bekämpfen, herausgegangen war, wurde von oben mit einem glücklichen Erfolge gesegnet; der Feind fiel: und sie hatte das Glück, im Angesicht der ganzen Welt Deiner Allerhöchsten Erkenntlichkeit gewürdigt zu werden. Im hohen Gefühl des Stolzes über ein so unaussprechliches Glück kann die St. Petersburgische Landwehr nicht umhin, zu bekennen, wie viel sie ihrem würdigen Anführer, dem Herrn Senator Bibikoff, verdankt, welcher alle die Beschwerden des Feldzugs mit dem letzten unserer Krieger theilte, und seinen Untergeordneten vor den Feinden das Beispiel des Muthes, der Unererschrockenheit, der tiefsten Ergebenheit gegen den Kaiser und der Liebe zum Vaterlande gab.

Die St. Petersburgische Landwehr vereinigt alle ihre Gefühle und Gedanken in dem heissesten Wunsche, zum Denkmale und dauerhaften Unterspande ihrer Erkenntlichkeit gegen einen so verdienstvollen Befehlshaber, ihm ein Schwert mit einer passenden Inschrift zu überreichen.

Allergnädigster Kaiser! die St. Petersburgische Landwehr fällt zu Deinen geheiligten Füßen, und flehet allerunterthänigst um Deine Allerhöchste Einwilligung; sie wird sich vielfach glücklich und belohnt schätzen, wenn sie derselben gewürdigt wird.

Allergnädigster Kaiser!

Dero Kaiserlichen Majestät

treueste Unterthanen u. s. w.

Hierauf benachrichtigte des Herrn Grafen von Wittgenstein Erlaucht den Herrn General-Major Adaduroff, daß Se. Kaiserliche Majestät in den huldvollsten Ausdrücken eingewilliget haben. Nie erhielt ein Heerführer eine belohnendere und glänzendere Auszeichnung: vielleicht hat auch keiner eine allgemeinere Liebe Seiner Untergebenen verdient und sich erworben.

Königsberg, den 15ten July.

Se. Excellenz, der königliche General-Lieutenant und Militär-Gouverneur des Landes zwischen der Weichsel und der russischen Gränze, Herr von Zastrow, sind aus dem Lager vor Danzig, woselbst Dieselben Sr. Königl. Hoheit, dem Herrn Herzog von Württemberg, einen Be-

such abgelegt, und die beim dortigen Belagerungskorps stehende Abtheilung der hiesigen Landwehr besichtigt hatten, hieher zurückgekehrt.

Se. Excellenz haben geruhet, in den ermunterndsten Ausdrücken Ihre Zufriedenheit über den Zustand zu äußern, in welchem Dieselben die vor Danzig stehende Landwehr gefunden haben; insbesondere hat der gute Geist und der vaterländische und brüderliche Sinn, welcher diese brave Schaar verbindet, die vollkommenste Zufriedenheit Sr. Excellenz erregt.

Schreiben aus dem Lager vor Danzig,
den 15ten July.

Se. Majestät, der König, haben allergnädigst geruhet, der Tapferkeit und Entschlossenheit, welche die vor Danzig stehende Landwehr in dem am 9ten Juny statt gefundenen Gefecht bewiesen, die vollkommenste Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen. Es haben Allerhöchstdieselben sich dieserhalb auf die erfreulichste Weise, in einer, an den jene Landwehr befehligenen Officier, erlassenen Kabinettsordre geäußert, und demselben acht eiserne Kreuze zur Vertheilung zugesendet.

Am 6ten hujus, nach gehaltenem Gebet, erfolgte mit angemessener kriegerischer Feierlichkeit die Kundmachung jener Allerhöchsten Kabinettsordre und die Vertheilung der eisernen Kreuze, welche folgende Personen erhielten:

Der Hauptmann von Wnuck, Rittmeister von Wobeser, Lieutenant Pohl, Wachtmeister Weber, Unterofficier Kannappel, Unterofficier Stechert, Landwehrmann Vater, Landwehrmann Ringeltaube.

Se. Königl. Majestät haben gnädigst geruhet, durch den das Belagerungskorps vor Danzig kommandirenden Herrn Herzog von Württemberg, Königl. Hoheit, dem Landwehrinspekteur, Major Grafen zu Dohna, den Orden des eisernen Kreuzes zustellen zu lassen. (Königsb. Zeit.)

Schreiben von der Oberelbe,
vom 14ten July.

Der französische Kaiser hat Ende der vorigen, und Anfangs dieser Woche bereiset: Torgau, Wittenberg und Magdeburg.

Zu Leipzig war der Kaiser den 8ten. Die Bürgergarde stand für ihn den ganzen Tag unterm Gewehr, er kam nicht, und des Abends ließ er sagen, daß er nichts verlan-

Die Leipziger Bürgergarde ist organisiert, muß aber alle Abende ihre Gewehre abliefern.

Nach Briefen aus Stockholm vom 22sten Juny, darf kein Cours mehr auf Hamburg notirt werden.

Paris, vom 27sten Juny.

Zu Toulon bemerkte man nicht nur Bewegungen im Hafen, sondern die Zahl der Truppen vermehrte sich dort so beträchtlich, daß man glaubte, es sey irgend eine Expedition im Werke. Sir Sidney Smith, der englische Admiral, liegt zu Cagliari in Sardinien. — Der Großfürst, Herzog von Massa (Regnier), ist ins Bad gereiset, und der Staatsrath, Graf Molé, als sein Stellvertreter von der Kaiserin beeidigt worden.

Zu Bordeaux hat man Nachricht, daß der amerikanische General Harrison die Engländer in Oberkanada geschlagen habe, und daß die kleine englische Flottille auf den Seen zerstört sey. Man machte sich schon Hoffnung, Montreal bald zu besetzen. Hingegen hat eine englische Eskadre die Stadt Chester in der Chesapeacsbay in Brand geschossen, und bedrohte auch andere Städte.

Paris, vom 24sten Juny.

Seit dem 1ten Juny waren 510 preussische und russische Kriegsgefangene durch Nancy passiert, um sich in das Depot von Aurillac *) zu begeben.

Ein kriegsgefangener Kosak war in der Nacht vom 13ten auf den 14ten Juny zu Winnweiler entwischt, und hatte sich in die benachbarten dichten Wälder versteckt. Vergeblich durchstreifte man dieselben, um ihn zu finden,

*) Der Hauptort des, nach dem 980 Klafter über der Meeresfläche erhabenen Berges Cantal, benannten Departements. Dieser Theil des ehemaligen rauhen aber gesunden Ouberauvergne (100 Meilen südwestlich von Paris, enthält viel Berge, welche die größere Hälfte des Jahres mit Schnee bedeckt sind, daher hier auch nur Viehzucht vorzüglich getrieben wird. Die alte Stadt Aurillac, am Flusse Jordane, ist aber blühend, und nährt seine 10- bis 11,000 Einwohner durch Gerbereyen, Zeug-, Strumpf- und Tapeten-Fabriken, und den Handel mit Vieh und Käse reichlich. Neben ihr liegt auf einem hohen Felsen ein verfallenes Schloß, und auf einer Insel im Schlosse ist ein angenehmer, mit Lindenalleen bepflanzter Spaziergang, der Gravier, angelegt.

und man vermuthete, daß er suchen werde, sich bis an die Ufer des Rheins zu schleichen.

Vom Mayn, vom 30sten Juny.

Am 22sten Juny ist die Frau Herzogin von Dalmatien mit Familie zu Frankfurt eingetroffen, um sich nach Dresden zu begeben.

Auf Verordnung des Großherzogs von Frankfurt wurden zur Aufstellung einer zwenten diesjährigen Konstriptionsliste alle und jede Frankfurter Edhne, die in den Jahren 1794 und 1795 geboren sind, oder wenn sie abwesend sind, ihre Aeltern, Vormünder und nächsten Anverwandten vorgeladen, am 23sten und 24sten Juny auf der Mairie zu erscheinen. (Berl. Zeit.)

Augsburg, den 19ten Juny.

Alle Truppen, welche seit einiger Zeit in dieser Stadt stationirt waren, haben sich in Marsch gesetzt. Es befindet sich dabey viele italienische und neapolitanische Kavallerie. Ein Park italienischer Reserve-Artillerie, der seit 3 Monaten hier kantonirte, bricht nach Bayreuth auf; zum Transport dieser Artillerie werden 1060 Pferde erfordert. (Königsb. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Ein Schiff, das mit 250 Rekruten den Rhein hinabfuhr, soll bey Maynz umgeschlagen und mit aller Mannschaft verunglückt seyn.

Die in Wansleben etablirt gewesene Zuckersiederey ist aufgelöst, und alle Geräthschaften derselben sind in öffentlicher Auktion verkauft worden. — Auch die Hammerische Zuckersiederey in Magdeburg läßt ihre Zuckerpfannen und ihre Zuckerbestände verauktioniren.

K o u r s.

Riga, den 5ten July.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stuv. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 L. n. D. 10½ Schill. Hamb. Bko. p. 1 R. B. A.

Ein Rubel Silber 3 Rubel 97 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 91 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 40 Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 15 Kop. B. A.

Ein Rthlr. Fünfer oder alte ½ St. 5 Rub. 3 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 169. Mittwoch, den 16. July 1813.

Königsberg, den 19ten July.

Durch einen Zufall ist die Insertion folgenden Artikels „den Ausmarsch des 7ten Bataillons der Landwehr für Preussen von Rhein zu seiner Bestimmung vor Danzig betreffend“ verspätet.

Die wahrhaft edlen und eifrigen Anstrengungen, mit welchen die königl. 2te Specialkommission der Landwehr zu Rhein die schnelle und zweckmäßige Formation des 7ten Bataillons der Landwehr bewirkt hat, machen es dem Chef dieses Bataillons, Oberstlieutenant von Aschenbach, und dem ganzen Korps Officiers zur angenehmen Pflicht, ihr Dankgefühl hiermit öffentlich auszusprechen, auch zugleich das patriotische und freundschaftliche Benehmen der Kommissionsmitglieder, des Herrn Landraths von Przyborowski, und der Einwohner der Stadt Sensburg beym Ausmarsch des Bataillons, bekannt zu machen.

Mit rastlosem Eifer arbeiteten die Herren Mitglieder der 2ten Specialkommission unter thätiger Mitwirkung des Herrn Landraths von Przyborowski an der Errichtung des 7ten Bataillons der Landwehr dergestalt, daß solches in 14 Tagen beisammen, montirt und armirt war, und den 27sten May zu seiner Bestimmung vor Danzig abmarschiren konnte.

Nicht zufrieden, dem Chef des Bataillons und dem Korps Officiere bereits in Rhein so viele Beweise von thätigem Patriotismus gegeben zu haben, so hatten die Mitglieder der Kommission und Herr Landrath von Przyborowski noch die Güte, das Bataillon auf dem Marsch von Rhein nach Bischofsburg zu begleiten.

Als man auf die äußersten Gränzen der Stadt Sensburg anlangte, erschien eine Deputation dieser Stadt, an ihrer Spitze der würdige Justizbeamte, Herr Stern, welcher an den Chef des Bataillons eine sehr passende Rede hielt, sich nach Beendigung derselben anschloß, und so mit dem Bataillon bis vor die Thore der Stadt anrückte.

Hier fand man eine Ehrenpforte von grünen Zweigen erbaut, mit vielfarbigten Blumen umwunden, und über derselben das Landwehrkreuz. Voran stand die Bürgergarde in zwey Reihen unterm Gewehr, und als das Bataillon, und der Chef an dessen Spitze, sich der Pforte näherten, so trat diesseits derselben der Herr Pfarrer Wendland, in Begleitung des Herrn Kapellan Boretius, hervor, und Ersterer hielt ebenfalls eine sehr zweckmäßige Anrede. Jenseits der Ehrenpforte befanden sich die gebildeten Mädchen der Stadt, in weißen Kleidern geschmückt. Mademoiselle Peltmann sprach einige edle und schöne Worte zum Befehlshaber des Bataillons, worauf sie und ihre Gehülfinnen den Weg der Landwehrmänner mit Blumen bestreuten. Das Bataillon marschirte auf dem Markt auf, und die Officiere wurden beym Herrn Justizbeamten Stern mit einem Frühstück bewirthet, das Bataillon aber von den Bürgern mit Speise und Trank gelabt.

Wie sehr Beweise dieser Art, wo sich noch ächter patriotischer Sinn ausspricht, das Herz eines jeden Vaterlandsfreundes erheben, und wie gewiß ein Jeder von uns für dergleichen gute Mitbrüder sein Leben gern aufopfert, darf nicht versichert werden. Ewig wird dieser große Beweis von Achtung, welchen die edlen und gutgesinnten Sensburger uns gegeben, in unsern Herzen die innigsten Dankgefühle erwecken, und bey vorkommenden Gefahren wo möglich noch unsern Muth vergrößern.

Nach einem zweyständigen Aufenthalt setzte das Bataillon, in Begleitung der Mitglieder der zweiten Specialkommission, und des Herrn Landraths von Przyborowski, unter lauter Segenswünschen der guten Sensburger, seinen Marsch fort, und traf des Abends um 8 Uhr in der ermeländischen Stadt Bischofsburg ein, woselbst das Bataillon übernachtete, und den andern Morgen frühe von den nachgedachten Kommissionsmitgliedern und Herrn Landrath von Przyborowski noch eine Strecke hinter der Stadt begleitet, und so unter den heissesten Glückwünschen

und dem freundschaftlichsten Abschied seinen Marsch zur weitem Bestimmung fortsetzte.

Der Bataillonschef von Aschenbach und das ganze Korps Officiere des 7ten Bataillons der Landwehr von Preussen.

Es würde ein edles und belohnendes Geschäft seyn, die Tugde von ächtreligiösem Sinn, von edler Selbstaufopferung, und von dem reinsten und schönsten Eifer für die gute und heilige Sache, welche sich bey der Errichtung und bey dem Ausmarsch der Landwehr überall in diesem Lande geäußert haben, zu sammeln, und für die Nachwelt aufzubewahren. Viel Erfreuliches würde man, außer dem schon Bekannten, auch noch aus Ortelzburg, Heilsberg, Elbing und Marienburg zu erzählen haben. (Königsb. Zeit.)

Berlin, den 17ten July.

Am 14ten, Abends nach 8 Uhr, trafen Se. Majestät, unser König, in höchst erwünschtem Wohlfeyn, zur Freude Ihrer getreuen Untertanen, aus Schlessen in Charlottenburg ein; im Gefolge Sr. Majestät befanden sich der Herr General von dem Kneesebeck und die dienstthuenden Flügeladjutanten, Oberst Graf Hensel von Donnersmark und Oberflieutenant von Luck. Kurz vor Sr. Majestät waren des Herrn Staatskanzlers, Freyherrn von Hardenberg Excellenz, und in ihrem Gefolge der geheime Hofrath, Herr von Dechen, der Hofrath, Herr Barbeiz., hier angekommen.

Am Tage nach der Ankunft Sr. Majestät, Morgens gegen 7 Uhr, hatte sich der größte Theil der zu dem Armeekorps Sr. Excellenz, des Herrn Generallieutenants von Bülow, gehörigen hiesigen Garnison, die Linden entlang bis gegen Charlottenburg in der Art in Parade aufgestellt, daß innerhalb der Stadt an der Opernbrücke die Kavallerie, nächst dieser die Infanterie nebst den, den Regimentern zugetheilten, freiwilligen Jägerdetaschements, dann die reitende und endlich die Fußartillerie, aufmarschirt standen; Se. Majestät hatten sich gegen 8 Uhr in Charlottenburg zu Pferde gesetzt, und ritten, von den hier anwesenden Königl. Prinzen und einem aus der hohen Generalität bestehenden zahlreichen Gefolge begleitet, die Linie herunter, wo Allerhöchstdieselben die militärischen Honneurs gemacht wurden. Auf dem Platz des Schlosses nach dem Lustgarten hin ließen

Se. Majestät, unter großem Zulauf der Einwohner hiesiger Residenz, die Truppen bey sich vorbeys defiliren, und schienen mit der vortreflichen Haltung dieser kräftigen Kerntuppen sehr zufrieden zu seyn. Unmittelbar nachher verfügten sich Allerhöchstdieselben, von den Prinzen, der hohen Generalität und der Adjutantur begleitet, nach dem königlichen Palais, woselbst die Parole ausgegeben ward. Mittags speisten Se. Majestät in Charlottenburg, woselbst Sie den anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses, desgleichen den ersten Militär- und Civilbehörden, große Tafel gaben. Eine gleich große Mittagstafel gaben Se. Majestät daselbst auch gestern. Dem Vernehmen nach dürften Se. Majestät morgen von hier nach Potsdam abgehen.

Hier angekommen sind: der englische Minister am schwedischen Hofe, Herr Thornton, aus dem Hauptquartier; zwey Herren Castlereagh, aus England.

Von hier abgegangen sind: der Generallieutenant, Graf von Wallmoden, und der englische General Edwen, desgleichen die königl. schwedischen Sekretäre Grieb und Lorch, sämmtlich nach Stralsund.

Halle, den 7ten July.

Freitag, Abends, kam unser König aus Dresden hierher zurück. Bey seinem Einzuge wurden Kanonen gelßt, alle Glocken geläutet, und sämmtliche hiesige Truppen paradirten auf dem Markte. Nachdem Se. Maj. die Truppen und die Salzkoten besichtigt, kehrten Sie in Ihr Quartier zurück. Abends war die Stadt erleuchtet.

Tages darauf, früh 6 Uhr, reiste der König nach Kassel zurück, und die königlichen Garden waren schon Tags vorher dahin voraus abmarschirt, und haben in Eisleben übernachtet. Jetzt liegen das zwente Feldregiment, reitende Jäger und polnische Lanzenreiter hier, und alle übrigen Städte und Dörfer sind stark mit Truppen besetzt.

Überall wird geschanzt, und von Naumburg bis Rosbach sind schon viele Schanzen fertig.

Man will auf einer Durchreise hier auch den Kaiser erwarten.

Wegen der Kriegsunruhen hat man in Halle wenig Begäste.

Ältern, deren Ebhne in preussische Kriegsdienste getreten, haben Hausarrest gehabt.

Aus Schlesien, vom 3ten July.

Die von den Franzosen besetzten Gegenden Schlesiens sind hart mitgenommen worden. Wenn auch in den Städten Bunzlau, Goldberg, Hagnau, Liegnitz, Janer und Neumarkt Mannszucht beobachtet worden ist, so gilt doch dies keinesweges auch von den Vorstädten und vom platten Lande; dort sind vielmehr die Wohnungen verwüstet, die Geräthschaften in denselben zertrümmert und alle Haabe, die von den gestückelten Einwohnern vergraben und selbst vermauert war, ausgespürt und geraubt worden, so daß die Einwohner, als sie nach langem Herumirren in den Waldungen, endlich ihre Heimath wieder betraten, von dem was sie durchs Verbergen für gerettet hielten, nichts mehr wieder fanden. In Gnadenberg (einer Herrenhuterkolonie bey Bunzlau) öffneten die Franzosen gar die fünf letzten Gräber, weil sie glaubten, daß die Hügel bloß zum Schein gemacht und die Habseligkeiten der armen Herrenhuter darin verborgen wären, und waren sehr ungehalten, sich in dieser Meinung getäuscht zu finden. Auch die Särge entgehen nicht der Visitation. Bauern, die ihr oder ihrer Grundherrschaft Eigenthum gegen die Gewaltthätigkeit der Feinde schützen wollten, wurden gemißhandelt, und mußten es zum Theil mit dem Leben büßen, z. B. der Schulze in Prinkendorf, der Bauer Elsner in Kniegnitz, der herrschaftliche Vogt in Prausnitz, und andere mehr; in Kniegnitz und in Rosnig wurden auch mehrere Häuser in Brand gesetzt. Bey all diesen Einbußen, und ungeachtet auch die Gärten und die Felder verheert sind, müssen die Einwohner, neben der drückenden Einquartirung, dennoch doppelte Steuern und andere ihnen auferlegte Abgaben zahlen, und mehrere Landgüter, deren Wirthschaftsbeamten sich nicht ganz willfährig gezeigt haben mögen, wurden, nach Verjagung dieser Beamten, von einzelnen Officieren in Besitz genommen und verwaltet, welches Schicksal unter andern Grätzburg und Porthen wiederfahren ist.

Schreiben aus Oberschlesien, vom 12ten July.

Die Anwesenheit Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden, zu Trachenberg, hat einige Tage gedauert, Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, und Se. Majestät, der König von Preussen, verblieben dort bis zur Abreise Ihres hohen Gastes. Die Allerhöchsten Personen und die

ersten Militär- und Civilbehörden aus ihrem Gefolge, speiseten täglich an einer Tafel von 70 Couverts. Des Kronprinzen von Schweden Königl. Hoheit traten heute die Rückreise nach Schwedisch-Pommern an. Dem Vernehmen nach dürften Sie ihr Hauptquartier nach Zebrücklin verlegen. Es heißt, daß bald nach der Abreise Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden, auch unser Königs Majestät auf wenige Tage eine Reise nach Berlin unternehmen dürften; im Gefolge Sr. Majestät werden sich befinden: des Herrn Staatskanzlers, Freyherrn von Hardenberg Excellenz, der Herr General von dem Kneesebeck, der diensthutende Flügeladjutant, Obrist Graf Händel von Donnermarkt &c. (S. den Artikel aus Berlin.)

Posen, vom 10ten July.

Dieser Tage ist der Kronprinz von Schweden durch Lissa (im Warschauschen), dem Vernehmen nach, nach Trachenberg gegangen. — Ein auf unmittelbaren Befehl Sr. Russisch-Kaisersl. Majestät erlassenes Dekret des interimistischen Raths des Herzogthums Warschau vom 25ten Juny setzt fest: daß alle Verordnungen der vorigen Regierung, die während der Einnahme des Herzogthums von den russischen Truppen, von den Ministern und von den geistlichen und weltlichen Behörden, als sie das Herzogthum verließen, gegeben wurden, ungültig seyn sollen; der Geschäftsgang aller öffentlichen Behörden und des Justizwesens soll wieder in der Art hergestellt werden, wie er vor dem Einrücken der russischen Truppen war, nur mit der Veränderung: daß die Verhandlungen nicht im Namen des Königs von Sachsen (wie der warschausche Justizminister es in Ansehung der Justizsachen verordnet hat), sondern im Namen des höchsten Raths ausgefertigt und mit seinem Siegel beglaubigt werden sollen. Wer sich dieser Verordnungen widersetzt, soll zum Verhaft gebracht, und über ihn Sr. Kaisersl. Majestät Bericht erstattet werden.

Der hiesige Präfect macht bekannt, daß die Cassenbillets ihren im königlichen Dekret vom 1sten December 1810 bestimmten Werth behalten, und daß Niemand sich bekommen lassen soll, ihren Werth im Privatfours herabzusetzen. Bey allen öffentlichen Cassen wird die Hälfte der Zahlungen in diesen Billets, denen die sämmtlichen Zollsgefälle des Herzogthums zum Anterpfand dienen, angenommen.

Schreiben aus Bremen, vom 30sten Juny.

Wir tragen jetzt schwere Lasten. Von Neuem muß von uns aller Weizen, circa 300 Last, 400 Last Roggen, 1500 Oefen, und eine Menge Brauntwein nach Magdeburg ins Magazin geliefert werden; 7000 Wagen sind dazu requirirt. 38 Edhne der ersten Familien sind zur Nobelgarde des Kaisers ausgeschrieben und dürfen keine Substituten stellen. Unser Departement liefert 78.

Wien, vom 6ten July.

Zufolge Nachrichten aus Gitschin vom 2ten July, fährt der Kaiser von Zeit zu Zeit fort, einige Nachmittagsstunden dazu zu verwenden, die Gegenden um Gitschin, und Alles, was selbige sowohl an Manufaktur- oder öffentlichen Anstalten Merkwürdiges darbieten, zu besuchen. Gestern wohnte er, bey Gelegenheit einer dieser Fahrten, auf der benachbarten gräflich Schlichtischen Herrschaft Kopidlno einer Hirschjagd bey. Gestern Abend ist auch der Minister der auswärtigen Geschäfte, Graf v. Metternich, von der nach Dresden gemachten Reise hier wieder eingetroffen.

Während der Friedensunterhandlungen zu Prag werden, dem Vernehmen nach, Se. Majestät ihren Aufenthalt in dem Schlosse zu Brandeis, nach der sächsischen Gränze zu, nehmen.

Am 10ten geht das letzte Militär von hier ab. (Verl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Am 6ten und 7ten Junius war an der Küste von Sussig die Seefischerey so ergiebig, besonders an Markrelen, daß nicht Pferde und Wagen genug herbergeschafft werden konnten, um den gesammten Fang dieser beyden gesegneten Tage nach London und andern Orten hin zu Markte zu fahren. Am Strande ward das sogenannte Sechshundert, welches 132 Stück sind, für fünf Schillinge (ungefähr 1 Thaler und 8 Groschen preussisch Kourant), und in London selbst, von den Fischhökern, 20 Stück für einen Schilling losgeschlagen, darunter manche einzelne Markrele mehr als ein Pfund schwer war! Ein so reicher Fang ist seit Menschengedenken nicht erhört gewesen.

Seit dem Ende des verwichenen Jahres sind in England die russischen Namen sehr beliebt; es ist in diesen Blättern unlängst angezeigt worden, daß eine An-

zahl neugebauter Schiffe nach russischen Generalen, russischen Städten und Flüssen zc. benannt worden sind. Auch der berühmteste Wettläufer unter den jetzt vorhandenen Rennpferden, welcher seit dem vorigen Jahre überall, wo er um den Preis gestritten, ihn auch jedesmal davon getragen hat, führt einen russischen Namen: Smolensko! Er gehört einem gewissen Herrn Bunkurn, dem vergebens viertausend Pfund Sterling dafür geboten worden sind. Ein eifriger Liebhaber von Pferderennen, Namens Brograve, der bey dem Wetten um sein Vermögen gekommen, und unlängst, indem er gegen Smolensko gewettet, zehntausend Pfund Sterling verloren hatte, hat sich zwey Tage nachher eine Kugel durch den Kopf gejagt.

Vor dem Jahre 1805 gaben die österreichischen Staaten jährlich 4 bis 5 Millionen Gulden für Kaffee aus. Durch das, jetzt aufgehobene, Verbot der allgemeinen Einföhrung wurde der Geldverlust freylich bey weitem geringer, allein auch Oesterreichs Weinwand, Gläser, Eisengeschirr zc. blieben liegen. Derselbe Fall findet sich gewiß in allen Ländern, die sich dem Kontinentalsystem unterwerfen mußten. Nur durch wechselseitigen freyen Verkehr leben alle Nationen, erfreuen sich ihres Daseyns, und brauchen sich unschädliche Erholungsmittel desselben nicht zu versagen. Der Handel gleicht Alles aus, wenn er frey ist.

Beym Abschied des bisherigen Gouverneurs von Norwegen, des Prinzen Friedrich von Hessen, aus Christiania, zeigte sich so große und allgemeine Rührung, daß sein Nachfolger, der dänische Prinz Christian, jenem ein Wein- glas mit den Worten zubrachte: Gott gebe, daß mein Abschied einst seyn möge, wie der Deinige!

K o u r s.

Riga, den 7ten July.

Auf Hamb. 65 L. n. D. 10½ Schill. Hamb. Bko. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 98 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 1 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 40 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 13 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte ½ St. 5 Rub. 5 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 170. Donnerstag, den 17. July 1813.

St. Petersburg, den 5ten July.

Der Oberbefehlshaber der sämmtlichen Armeen, Herr General von der Infanterie, Barclay de Tolly, schreibt in seinem Briefe an den Herrn Minister des Innern, Reichenbach, vom 8ten Juny, unter andern Folgendes: „Ich halte es nicht für überflüssig, Ew. Excellenz zu benachrichtigen, daß unsere Armeen nach die unsers Bundesgenossen, Sr. Majestät, des Königs von Preussen, ungeachtet aller ihrer frühern schwierigen und schnellen Bewegungen und Operationen, sich in dem besten Zustande befinden, und bereit sind, aufs Neue die Bahn des Ruhms zu betreten. Und sollte die Dauer des Waffenstillstandes uns nicht einem vollkommenen Frieden nähern, so hoffen wir, mit Hilfe des gerechten Gottes, durch unsere Waffen dem Kriege, und mit ihm allem Elende, das die ganze Welt drückt, ein Ende zu machen.“ (St. Petersburg. Zeit.)

Berlin, den 17ten July.

Lübeck soll 6 Millionen Franks, und zwar vor Ablauf des Waffenstillstandes, zahlen, und 35 vom Prinzen von Schmück ausgewählte Bürger müssen allein die Hälfte dieser Summe zusammenschicken. Fünfzig Geiseln sind ausgehoben, und nach Hamburg geschafft worden.

Burg, den 14ten July.

Die hiesigen russischen Truppen werden täglich exercirt. Gestern sind noch bedeutende Verstärkungen dazu gekommen.

Sonnabend früh sind die französischen Truppen aus Zerbst über die Elbe nach Dessau marschirt, und auch mehrere Herrschaften dahin gereist, indem man daselbst den Kaiser Napoleon erwarten wollte.

Der Elbfluß wird von Dessau bis Barby auf beyden Seiten stark verschauzt. Aus allen Dörfern werden Schanzer nach Wittenberg geschickt.

Schreiben von der Oberelbe, vom 14ten July.

Die große Schlacht, so die Engländer in Spanien gewonnen, bestätigt sich über Leipzig. Drey Divisionen

sind ganz aufgerieben, und ein großer Train von Artillerie ist genommen.

Görlitz, den 18ten Juny.

Zwischen Morys und Lippoldsbayn wird ein Lager für das 7te Armeecorps errichtet, welches der General Regnier befehligt; dazu gehören sämmtliche sächsische Truppen, die neulich aus den Depots große Verstärkungen erhalten haben, und die französische Division Durutte. Ein ähnliches Corps wird bey Bautzen aufgestellt. Das polnische Corps, worunter fast die Hälfte Kavallerie sich befindet, unter dem Fürsten Poniatowsky, welches Krakau räumte, ist in Bittau und der Gegend in Kantonnirungen eingezogen, und wird fürs erste dort stehen bleiben. Wie man sagt, hat es der Kaiser Napoleon unmittelbar in Gold genommen; Fürst Poniatowsky soll den Rang eines französischen Marschalls erhalten, und wird, wie es heißt, 120,000 Franken Gehalt genießen.

Die große französische Armee wird jetzt zu 170,000 Mann angegeben, von denen 35,000 Mann in Schlesien stehen, 70,000 Mann in der Ober-, 15,000 Mann in der Niederlausitz, und 50,000 Mann in Sachsen, dem Anhaltischen &c.

London, den 15ten Juny.

Am 11ten dieses Monats ist den beyden Kammern des Parlaments der zwischen Schweden und England geschlossene Allianz- und Subsidientraktat folgendes Inhalts vorgelegt worden:

Im Namen der allerheiligsten und einigen Dreyfahigkeit!

Se. Majestät, der König von Schweden, und Se. Majestät, der König des vereinigten Reiches von Großbritannien und Irland, gleichermaßen von dem Verlangen beseelt, die Bande der Freundschaft und des guten Vernehmens, welche zwischen ihnen so glücklicher Weise bestehen, noch enger zu knüpfen, und von der dringenden Nothwendigkeit überzeugt, ein vollkommenes Ein-

verständnis zwischen ihnen zu stiften, um die Unabhängigkeit des Nordens zu behaupten, und den so erwünschten Zeitpunkt eines allgemeinen Friedens zu beschleunigen, sind übereingekommen, diesen doppelten Zweck durch den gegenwärtigen Vertrag zu erreichen. Zu dem Ende haben sie ihre Bevollmächtigten ernannt, nämlich: Se. Majestät, der König von Schweden, Herrn Lorenz Grafen von Engeström, einen der Reichsherren von Schweden, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Kanzler der Universität Lund, Kommandeur der königl. Orden, Ritter des königl. Ordens Karls XIII., Großkreuz der französischen Ehrenlegion, und Herrn Gustav Freyherrn von Wetterstedt, Hofkanzler, Kommandeur des Nordstern-Ordens, einen der Achtehn der schwedischen Akademie; und Se. Königl. Hoheit, der Prinz Regent, im Namen und von wegen Sr. Majestät, des Königs des vereinigten Reichs von Großbritannien und Irland, Herrn Alexander Hope, Generalmajor in den Armeen Sr. Majestät, und Herrn Eduard Thornton Esq., seinen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bey Sr. Majestät, dem König von Schweden; als welche nach Auswechslung ihrer beyderseitigen gültig besundenen Vollmachten folgender Artikel übereingekommen sind:

Art. I. Se. Majestät, der König von Schweden, macht sich verbindlich, ein Korps von wenigstens 30,000 Mann auf dem festen Lande zu einer unmittelbar gegen die gemeinschaftlichen Feinde der beyden hohen kontrahirenden Theile gerichteten Operation zu gebrauchen.

Diese Armee wird in Verbindung mit den russischen Truppen zu Werke gehen, welche nach den hierüber schon bestehenden Verträgen zwischen den Höfen von Stockholm und St. Petersburg, unter den Befehl Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden, gestellt werden sollen.

Art. II. Nachdem die eben benannten Höfe die zwischen ihnen eingegangenen Verbindlichkeiten Sr. Großbritannischen Majestät mitgetheilt, und besagter Sr. Majestät Beystritt förmlich begehrt haben; und nach Se. Majestät, der König von Schweden, durch die im vorhergehenden Artikel enthaltenen Stipulationen sein Verlangen an den Tag gelegt, auch seinerseits zum glücklichen Fortgange der gemeinen Sache beizutragen: als haben Se. Großbritannische Majestät in Erwiderung hierfür einen unmittelbaren und ungewandten Beweis Ihres Entschlusses gegeben wollen, Ihre Angelegenheiten mit denen Schwedens

und Rußlands zu verbinden; versprechen also hiermit, und verpflichten sich, den zwischen diesen beyden Mächten getroffenen Konventionen beizutreten, in sofern Se. Großbritannische Majestät nicht nur kein Hinderniß dagegen in den Weg legen werden, daß das Königreich Norwegen auf ewige Zeiten mit dem Königreich Schweden als integrierender Theil verbunden und vereinigt werde, sondern auch den Absichten Sr. Majestät, des Königs von Schweden, hierin behülflich seyn wollen, sey es durch Ihre freundliche Verwendung, sey es, falls solches erforderlich, durch Mitwirkung Ihrer Seemacht, um die schwedischen oder russischen Waffen zu unterstützen. Jedoch wohl verstanden, daß nicht eher versucht werden soll, die Vereinigung Norwegens mit Schweden auf dem Wege der Gewalt zu bewerkstelligen, als bis Se. Majestät, der König von Dänemark, verweigert haben wird, dem nordischen Bündnisse unter denjenigen Bedingungen beizutreten, welche durch die zwischen den Höfen von Stockholm und St. Petersburg eingegangenen Verbindlichkeiten festgesetzt sind; und Se. Majestät, der König von Schweden, verpflichtet sich, diese Vereinigung mit aller möglichen Schonung und Achtung für die Wohlfahrt und Freyheit Norwegens vorzunehmen.

Art. III. Um den, vermöge Art. I. gegenwärtigen Traktats, von Sr. Majestät, dem Könige von Schweden, eingegangenen Verbindlichkeiten, welche unmittelbare Operationen gegen die gemeinschaftlichen Feinde beyder Mächte zum Zweck haben, mehr Wirksamkeit zu geben, und Se. Königl. Schwedische Majestät in den Stand zu setzen, ohne Zeitverlust und sobald die Jahreszeit es erlauben wird, besagte Operationen anzufangen, verpflichtet sich Se. Großbritannische Majestät, Sr. Majestät, dem Könige von Schweden (ohne die sonstigen Hülfleistungen in Anschlag zu bringen, über welche nach Beschaffenheit der Umstände wird verfügt werden können), für die Ausgaben des Feldzuges von gegenwärtigem Jahre, so wie für die Ausrüstung, Ueberfahrt und den Unterhalt seiner Truppen, die Summe von einer Mill. Pfd. Sterl. (à 6 Thlr. 16 Gr.) zu übermachen, monatsweise zahlbar in London an den Agenten, welcher von Sr. Königl. Schwed. Majestät zum Empfange bevollmächtigt werden wird, jedoch dergestalt, daß die Summe von 200,000 Pfd. Sterl. in einem Monat nicht überschritten werde, bis zu vollendetem Abtrage des Ganzen.

Art. V. Da die hohen kontrahirenden Theile sowohl ihren politischen als Handelsverhältnissen eine feste und dauerhafte Gewährleistung zu schaffen wünschen, so willigt Se. Großbritannienische Majestät darein, aus Verlangen, ihrem Bundesgenossen einleuchtende Beweise ihrer aufrichtigen Freundschaft zu geben, an Se. Majestät, den König von Schweden, und dessen Nachfolger auf dem schwedischen Thron, nach der von besagter Sr. Majestät und den Ständen des Reichs am 26sten September 1810 festgestellten Ordnung, den Besitz der westindischen Insel Guadeloupe *) abzutreten, und auf Se. Königl. Schwedische Majestät alle Rechte Sr. Großbritannienischen Majestät an diese Insel, wie Se. Majestät selbige gegenwärtig besitzt, zu übertragen. Diese Kolonie wird den Kommissarien Sr. Majestät, des Königs von Schweden, im Verlauf des Monats August des gegenwärtigen Jahres, oder drey Monate nach Ausschiffung der schwedischen Truppen auf dem festen Lande, übermacht werden; Alles in Gemäßheit der Bedingungen, deren die hohen kontrahirenden Theile durch einen gegenwärtigen Traktat beigefügten Separatartikel übereingekommen sind.

Art. VI. In Folge und Erwiederung dessen, was durch

*) Die 50 Quadratmeilen haltende Insel Guadeloupe ist unter allen ehemaligen französischen Besitzungen in Westindien, nächst dem Antheil an St. Domingo, die wichtigste, und besteht eigentlich aus zwey durch einen schmalen fahrbaren Seearm getrennten Eilanden, Grande Terre in Osten und Petite Terre in Westen. Vor der Revolution zählte sie an 90,000 Einwohner, unter denen 12,700 Weiße waren, und der fruchtbare wohlangebaute Boden lieferte Kaffee, Zucker und Baumwolle zc. sehr reichlich. Von dem in der revolutionären Unruhe erlittenen Schaden soll sie sich ziemlich erholt haben, allein die Störung des Handels war dennoch den Einwohnern sehr nachtheilig. Die regelmäßig besetzte Hauptstadt Petite Terre hat eine schlechte Meece, Point a Pieter aber einen guten Hafen. Ob die ehemals zum Gouvernement Guadeloupe gehörigen benachbarten Inseln, Desirade, Marie galante und Saintes, mit zur Hauptinsel geschlagen sind, ist nicht angegeben zc. Schweden besaß bisher in Westindien bloß das kleine Eiland St. Barthelemy, welches 1784 ihm von Frankreich gegen Handelsvorteile in Gothenburg abgetreten ward, und dessen neu angelegte Stadt Gustavia durch den Handel, in Kriegszeiten besonders, ziemlich blühend geworden ist.

den vorhergehenden Artikel festgesetzt worden, verbindet sich Se. Majestät, der König von Schweden, auf einen Zeitraum von zwanzig Jahren, von Auswechslung der Ratifikationen gegenwärtigen Traktats an gerechnet, den Unterthanen Sr. Großbritannienischen Majestät in den Häfen von Gothenburg, Karlskamm und Stralsund (sobald die letztgenannte Stadt wieder in den Händen der schwedischen Regierung seyn wird) das Recht einer Waarenniederlage zu verwilligen, für alle auf englischen oder schwedischen Schiffen geladenen Erzeugnisse, Güter und Waaren aus Großbritannien selbst oder dessen Kolonien. Besagte Güter und Waaren, sowohl diejenigen, welche in Schweden eingeführt und verzollt werden dürfen, als diejenigen, deren Einfuhr untersagt ist, werden ohne Unterschied als Gebühr für die Niederlage Ein Procent nach dem Werth für die Einfuhr und eben so viel für die Ausfuhr bezahlen. Uebrigens wird man sich in Allem, was hierauf Bezug hat, nach den allgemeinen in Schweden geltenden Verordnungen richten, indem man die Unterthanen Sr. Großbritannienischen Majestät auf den Fuß der am meisten begünstigten Nationen behandeln wird.

Art. VII. Von dem Tage der Unterzeichnung gegenwärtigen Traktats an, versprechen Se. Majestät, der König von Schweden, und Se. Majestät, der König des vereinigten Reichs von Großbritannien und Irland, einander gegenseitig, in keiner Unterhandlung irgend einer Art mit ihren gemeinschaftlichen Feinden, ihre beyderseitigen Angelegenheiten, und namentlich die Angelegenheiten Schwedens, worüber in gegenwärtigem Traktat verhandelt worden, von einander zu trennen.

Art. VIII. Die Ratifikationen gegenwärtigen Traktats sollen innerhalb vier Wochen, oder, wofern es möglich, noch früher in Stockholm ausgewechselt werden.

Zur Bestätigung dessen haben wir Endesunterzeichnete, vermöge unserer Vollmachten, gegenwärtigen Traktat unterschrieben, und selbigem unser Siegel beigedruckt.

So geschehen zu Stockholm, am dritten März, im Jahre nach der Geburt des Heilandes, Eintausend acht-hundert und dreyzehn.

Alexander Hope.

(L. S.)

Eduard Thornton.

(L. S.)

Graf von Engelström.

(L. S.)

G. Trench. v. Wetterstedt.

(L. S.)

Separatartikel.

In Folge der von Sr. Großbritannischen Majestät durch Art. IV. des heute unterzeichneten Traktats geschenehen Abtretung der Insel Guadeloupe, verpflichtet sich Sr. Majestät, der König von Schweden:

1) Die Bedingungen der mit besagter Insel den 5ten Februar 1810 abgeschlossenen Kapitulation getreulich zu halten und zu erfüllen; dergestalt, daß alle durch selbige den Einwohnern der Kolonie zugesicherten Privilegien, Rechte und Vergünstigungen, beobachtet und aufrecht erhalten werden sollen.

2) Zu diesem Ende, und vor obenbemeldeter Abtretung, mit Sr. Großbritannischen Majestät alle Uebereinkommnisse zu treffen, und alle darauf bezüglichen Urkunden auszustellen, welche für nöthig erachtet werden dürften.

3) Den Einwohnern der Insel Guadeloupe denselben Schutz und dieselben Vortheile zuzugestehen, welche die übrigen Unterthanen Sr. Majestät, des Königs von Schweden, genießen, in sofern solches den gegenwärtig in Schweden geltenden Gesetzen und Verordnungen gemäß ist.

4) Von dem Augenblicke der Abtretung an, die Einföhrung von Sklaven aus Afrika in besagter Insel und in den übrigen westindischen Besitzungen Sr. Königl. Schwedischen Majestät zu untersagen, und den schwedischen Unterthanen nicht zu erlauben, sich auf den Negerhandel einzulassen; Verbindlichkeiten, die Sr. Majestät um so sfiglicher eingehen kann, da dieser Handel niemals von ihrer wegen autorisirt worden.

5) So lange der gegenwärtige Krieg dauert, alle die im Kriege mit Großbritannien begriffenen Mächten zugehörigen bewaffneten Fahrzeuge und Kaper von den Häfen in Guadeloupe auszuschließen, und in allen künftigen Kriegen, worin Großbritannien verwickelt werden möchte, während Schweden neutral bliebe, den Kapern keiner der kriegsföhrenden Mächte den Zugang zu den Häfen besagter Kolonie zu verstaten.

6) Ohne Genehmigung Sr. Großbritannischen Majestät die Insel nicht zu veräußern, und

7) den großbritannischen Unterthanen und ihrem Eigenthum allen Schutz und Sicherheit angedeihen zu lassen, sey

es nun, daß sie die Kolonie lieber verlassen, oder daselbst bleiben wollen.

Dieser Separatartikel soll dieselbe Kraft und Gültigkeit haben, als wenn er wirklich in dem heute unterzeichneten Traktat eingerückt worden wäre, soll auch zu gleicher Zeit ratificirt werden.

Zu Befräftigung dessen u. s. w. Stockholm, den 3ten März 1813. (Die Unterschriften wie oben.)

Boston, vom 15ten Juny.

Der Feldzug in Oberkanada ist bereits eröffnet. Der General Dearborn hatte mit 5000 Mann über den Niagara gesetzt, und war am 26sten April vor York, der neu angelegten Hauptstadt von Oberkanada, von der Landseite angekommen, indessen zu gleicher Zeit ein Geschwader von 12 Fahrzeugen, unter dem Kommodore Chauncey, auf dem Drontariosee der Stadt sich von der Wasserseite näherte. Der Angriff erfolgte 1-1 beenden Seiten so unerwartet und nachdrücklich, daß Nachmittags die Stadt sich ergeben mußte, und eine große Anzahl von Gefangenen und Vorräthen den Siegern in die Hände fiel. Diese haben jedoch den General Pike, der den Angriff auf die Stadt leitete, und bey 200 Mann, durch das Zerplahen einer Pulverkammer, verloren. Der englische General Sheaffe, der hier befehligte, hat sich eilig zurückgezogen.

Die englische Flotte hat nirgends eine ernstliche Unternehmung versucht, und eine am 4ten May bey Baltimore, zu French-Town gemachte schwache Landung ist ohne Erfolg geblieben. Ein Theil der amerikanischen Kriegsschiffe ist wieder in See gegangen, und die übrigen werden eifrig ausgebessert. Das öffentliche Ansehen, daß der Kongreß bewilligt hat, ist ganz zu Stande gebracht worden. Den größten Theil dieses Ansehens, gegen 11 Millionen Dollars, haben die Herren Girard, Parish und Aston ganz allein herbeschafft.

Vermischte Nachrichten.

Der Vicekönig von Italien soll an der Etsch eine Armee sammeln.

In der Münze zu London werden jetzt Guineen ausgeprägt. Sie sind kleiner, aber dagegen dicker als die älteren. Eine Sendung von 50,000 Stück sollen als Subsidengelder nach Schweden gegangen seyn.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 171. Freitag, den 18. July 1813.

Riga, den 11ten July.

Gestern, Abends um 8 Uhr, kamen Se. Excellenz, der Herr Minister des Innern, von Kosadalew, aus Baldohnen in unsere Stadt zurück, und werden am Montage, den 14ten dieses, Ihre Rückreise nach St. Petersburg antreten.

Auf Vorstellung Sr. Excellenz, unsers verehrten Herrn Generalgouverneurs ic. ic., Marquis Paulucci, ist die Getreideausfuhr aus den russischen Häfen in die Häfen aller befreundeten Staaten erlaubt werden. (Zusch.)

Berlin, den 20ten July.

Vergangenen Sonnabend, von 8 Uhr Morgens bis gegen Mittag, ließen Se. Majestät, der König, von der gesamten hiesigen Garnison, auf dem Exercierplatz im Thiergarten, verschiedene Evolutionen zuerst von der Kavallerie, dann von der Infanterie, und zuletzt von der Artillerie ausführen, die zu Allerhöchster Ihrer Zufriedenheit ausfielen; auf den Mittag gaben Se. Majestät große Mittagstafel in Charlottenburg, der auch Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Kumberland, welche wenige Stunden zuvor erst hier eingetroffen waren, auf königliche Einladung mit bewohnten; vorgestern, Sonntag Morgens, begaben sich Se. Majestät nach Potsdam, wo Sie die in dieser Stadt und aus der umliegenden Gegend dort zusammengezogenen Truppen in hohen Augenschein nahmen und dann in Sans-Souci große Mittagstafel gaben. Gestern, den Sterbetag unserer unvergeßlichen Königin, brachten Se. Majestät auf der Pfaueninsel zu.

Hier angekommen sind: Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Kumberland, und der englische General Stuart, von Strelitz; der kaiserl. russische General von Suchtelen, von Trachenberg, und der Königl. schwedische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr Baron von Taube, von Dobberan (gingen beide nach Greifswalde von hier ab); der Oberst, Prinz von Hohen-

gollern, von Trachenberg; die englischen Staatsräthe Robert und Stewart, von Stralsund.

Von hier abgegangen sind: des Herrn Staatskanzlers, Freiherrn von Hardenberg Excellenz, nach dem Hauptquartier; der englische Oberst Loow, nach Stralsund.

Dem Vernehmen nach soll Se. Majestät, der französische Kaiser, bald nach Erhaltung der Nachricht der totalen Niederlage seiner Truppen in Spanien, von Dresden nach Paris abgegangen seyn; der Reichsmarschall Soult ist mit Kourierpferden von Dresden nach Spanien geschickt worden, um dort des Marschalls Foudans Versehen möglichst wieder gut zu machen. Zu gleichem Zweck werden Truppenverstärkungen vom Rhein und von Mek aus auf Wagen nach Spanien geführt. Einer unverbürgten Nachricht zufolge bedrohet die englisch-spanische Armee schon die französische Gränze auf mehreren Punkten, and in Bayonne, der ersten französischen Gränzstadt, werden die Magazine und Lazarethhe geplündert.

In Holland sind neue Unruhen gewesen. — Diese brachen in Leyden aus, wo am 2ten May mehrere tausend Landleute aus der Gegend, die das Loos der Konfiskation getroffen, sich in der Stadt zusammen gesellten, die Stadt in Besitz nahmen, die Thore verschlossen und erklärten, sie würden sich verteidigen. General Molitor sammelte hierauf alle Truppen aus der Nachbarschaft und erließ eine Proklamation, worin er erklärte, er würde die Stadt in Brand stecken, wenn sie sich nicht ergäbe. In Folge dieser Proklamation vertrieb ein Theil der Einwohner die Landleute von einem der Thore und ließ die Franzosen herein. Die Franzosen schossen nun auf das Volk, tödteten mehrere und machten einige hundert Gefangene, wovon sie achtzig den folgenden Tag erschossen. Die Bürger, welche sich zu den Landleuten gesellt hatten, wurden entwaffnet. — In Haag haben ebenfalls blutige Auf-

ritte zwischen den Konfribirten und den Franzosen statt gefunden, und sind verschiedene Personen dabei ums Leben gekommen.

Dresden, den 28sten Juny.

Der österreichische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Metternich, stieg hier in dem Hotel des kaiserl. österreichischen Gesandten, Fürsten Esterhazy, ab. Den 26sten erteilte der Kaiser Napoleon dem Grafen eine Audienz, die von Mittags 12 bis Abends 7 Uhr dauerte, und nach deren Entlassung mehrere Kouriere abgefertigt wurden.

Napoleon hat den ehemaligen Einwohnern von Bischofswerda zu einigem Ersatz ihres erlittenen Brandschadens 100,000 Franken (25,000 Thaler) geschenkt. Der Rath zu Bischofswerda sagt in einer öffentlichen Bitte um Unterstützung der Verunglückten: „Nachdem Bischofswerda seit 6 Jahren eine Menge Truppen verschiedener Heere verpflegt hatte, und dadurch ausgesogen worden war, wurde es am 12ten May geplündert, an mehreren Orten angezündet, und in wenigen Stunden lagen Kirche und Rathhaus, nebst allen übrigen öffentlichen Gebäuden, und 318 Bürgerhäuser in Asche. Nur drey der kleinsten Häuser bezeugen noch die vormalige Existenz des Ortes. Das Elend der Armen, die jetzt betäubt, theils auf den Ruinen ihrer Wohnungen, theils in der umliegenden Gegend herumirren, und in den ersten Tagen, während der starren Truppeneindurchmärsche, vor Hunger fast umkamen, ist unbeschreiblich groß.

Die Friedenshoffnungen sollen steigen.

London, den 3ten July.

(Aus der Hofzeitung.)

Downing-Street, den 3ten July 1813.

Am heutigen Tage sind beyhm Grafen Bathurst Despatches vom Marquis Wellington de la O Salva-tierra ¹⁾, den 22sten Juny, und Frunzun, den 24sten Juny, eingelaufen, folgenden Inhalts:

My Lord!

Die feindliche Armee, unter Anführung von Joseph Bonaparte, und Leitung seines Majorgenerals, Mar-

schalls Jourdan, nahm in der Nacht vom 19ten eine Stellung vorwärts Vittoria. ²⁾ Ihr linker Flügel lehnte sich an die Anhöhen, die sich bis Puebla de Arlanzon erstrecken, und zog sich von da quer durch das Thal der Zadora, vorwärts Arugnez. Ihr Centrum hielt eine Anhöhe besetzt, die das Thal der Zadora beherrscht. Ihr rechter Flügel stand in der Nähe von Vittoria, und war bestimmt, die Uebergänge über den Fluß Zadora in der Nachbarschaft der Stadt zu vertheidigen. Hinter dem linken Flügel war, beyhm Dorfe Gomicha, eine Reserve aufgestellt.

Die Beschaffenheit des Terrains, durch welches unsere Armee marschirt war, seitdem sie den Ebro erreicht, hatte nothwendig unsre Kolonnen ausgedehnt, so daß wir den 20sten Halt machten, um sie enger zusammen zu ziehen. Wir zogen uns links nach Margina; eine Richtung, die uns die nothwendigste schien. Ich rekonoscirte noch denselben Tag die Stellung des Feindes in der Absicht, ihn den folgenden Morgen anzugreifen, wenn er darin verbleiben sollte.

Wir griffen dem zufolge den Feind gestern an, und ich bin so glücklich, Ewr. Herrlichkeit berichten zu können, daß die alliirte Armee, unter meinen Befehlen, einen vollständigen Sieg davon getragen. Wir haben den Feind aus allen seinen Stellungen vertrieben, haben ihm 151 Kanonen, 415 Wagen mit Munition, sämmtliche Bagage, Mundvorrath, Vieh, Kriegskasse &c. und eine große Anzahl Gefangener abgenommen.

²⁾ Nach den letztern Berichten hatte sich die französische Hauptmacht vor Valladolid in Leon concentrirt, um Alt = Leñen und den Duero zu behaupten; hier findet man sie einige 40 Meilen rückwärts, selbst jenseit des Ebro in Bisaya postirt. Da keine früheren Gefechte zum Nachtheil der Franzosen erwähnt worden, so könnte es wohl seyn, daß der (bereits früher angegebene) Flankenmarsch des Generals Graham längs dem Gebirge die Retirade veranlaßt habe. (Vittoria, die Hauptstadt der biskayischen Landschaft Alava, erhielt, der Sage nach, von seinem Erbauer, dem König Sancho VII. von Navarra, wegen eines 1180 in der Gegend über die Mauren erfochtenen Sieges den Namen, der jetzt eine neue und glorreiche Bestätigung erhalten hat. Es liegt auf einer Anhöhe neben einem fruchtbaren Thale, und seine 5400 Einwohner waren, wenigstens vor der französischen Besitznahme, durch Handel mit Eisen, Stahl und Gewehren sehr wohlhabend.

¹⁾ Salvatierra, in Alava, auf der Gränze von Navarra, 14 Meilen von der französischen Gränze.

Die Operationen des Tages fingen damit an, daß der Generallieutenant, Sir Rowland Hill sich der Anhöhen von La Puebla bemächtigte, an welche sich der linke Flügel des Feindes anlehnte, und die er nicht sonderlich stark besetzt hatte.

General Hill detachirte zu dem Ende eine Brigade der spanischen Division unter dem General Murillo; während eine zweite Brigade zwischen seinem auf der Straße von Miranda nach Vittoria aufgestellten Korps und den nach den Anhöhen von Puebla abgeschickten Truppen, die Kommunikation unterhalten mußte. Inzwischen hatte sich der Feind von der Wichtigkeit dieser Anhöhen überzeugt, und verstärkte seine Truppen auf dieser Seite dermaßen, daß der Generallieutenant Sir Rowland Hill sich genöthigt sah, erst das 71ste Regiment und das leichte Infanteriebataillon der Brigade des Generalmajors Welker, unter dem Obristleutenant Cadogan, und allmählig noch mehr Truppen auf diesen Punkt anrücken zu lassen, so daß die Allirten, aller Anstrengungen des Feindes ungeachtet, diese wichtigen Anhöhen nicht allein wegnahmen, sondern sich auch in dem Besitze derselben behaupteten. Der Kampf war hitzig, der Verlust bedeutend. General Murillo wurde verwundet, doch ohne aber das Schlachtfeld zu verlassen. Mit vielem Bedauern muß ich berichten, daß der Obristleutenant Cadogan fiel. Se. Majestät, der König, verliert in ihm einen Officier von besten Geiste und bewährter Tapferkeit, der die Achtung und die Zuneigung der ganzen Armee besaß, und von dem sich, wenn er länger gelebt hätte, für das Vaterland die wichtigsten Dienste erwarten ließen.

Unter dem Schutze der Anhöhen von La Puebla, konnte nun Sir Rowland Hill erst bei La Puebla über die Zadora gehen, dann sich durch das Defilée ziehen, welches von den Anhöhen und der Zadora gebildet wird, hierauf das Dorf Sabijana de Alava auf der Fronte der feindlichen Linie angreifen, wegnehmen und gegen die wiederholten Angriffe des Feindes behaupten.

Die Schwierigkeiten des Terrains verhinderten, daß die Kommunikation zwischen unsern verschiedenen Kolonnen, die sich längs des Flusses Bagan zum Angriff in Bewegung gesetzt hatten, nicht so früh, als ich es erwartet hatte, stattfinden konnte, und es wurde spät, ehe ich in Erfahrung brachte, daß die aus der 3ten und 7ten Division bestehende

Kolonne, unter den Befehlen des Grafen von Dalhousie, an den Ort ihrer Bestimmung angekommen sey.

Inzwischen war die 4te und die leichte Division, sobald als Sir Rowland Hill Besitz von Sabijana de Alava genommen, erstere auf der Brücke von Nunelaus, letztere auf der Brücke von Tres Puentes über die Zadora gegangen; kaum waren sie hinüber, als die Kolonne unter dem Grafen von Dalhousie bei Mendonza ankam, während die 3te Division, unter dem Generallieutenant Sir Thomas Picton, weiter aufwärts über den Fluß ging, welchem die 7te Division unter dem Grafen von Dalhousie nachfolgte.

Diese 4 Divisionen, die das Centrum der Armee ausmachten, waren bestimmt, die Anhöhen anzugreifen, die die Rechte des Centrums der feindlichen Armee besetzt hielt, während Sir Rowland Hill, von Sabijana de Alava aus, die Linke des Centrums angreifen sollte. Der Feind, der seine Linie durch die auf den Anhöhen von Puebla detachirten Korps geschwächt hatte, verließ seine Position im Thale, sobald er unsere Angriffsanstalten sah, und zog sich in guter Ordnung nach Vittoria zurück.

Unsere Truppen rückten in der besten Ordnung vor, ohne sich durch Schwierigkeiten des Terrains aufhalten zu lassen.

Unterdessen war der Generallieutenant Sir Thomas Graham, der den aus der 1sten und 5ten Division, aus den Infanteriebrigaden der Generale Pack und Bradford, und aus den Kavalleriebrigaden der Generale Bock und Anson bestehenden linken Flügel der Armee kommandirte, und sich am 20sten auf Margine in Bewegung gesetzt hatte, von da auf der Straße von Bilbao nach Vittoria vorgeückt. Er hatte noch überdies die spanische Division unter dem Obersten Longa bei sich, und General Guyon, der in einer andern Absicht auf den linken Flügel detachirt und späterhin wieder abgerufen worden, und den 20sten zu Orduna angekommen war, brach denselben Morgen von dort auf, und befand sich folglich auf einem Punkt, wo er den Generallieutenant Graham unterstützen konnte, wenn es nöthig gewesen wäre.

Der Feind hatte eine Infanteriedivision und einige Kavallerie auf der Straße von Vittoria nach Bilbao, und lehnte seinen rechten Flügel an steile Anhöhen, die das Dorf Gamarra-Major deckten. Er hielt Groß- und Klein-Gamarra und Abechuro stark besetzt; sie dienten zu Brückenkopfen

für die dortigen Brücken über die Zadora. Der General Paß wurde mit der portugiesischen Brigade und der Obrist Longa mit der spanischen Division detaschirt und angewiesen, diese Höhen zu tourniren und einzunehmen. Die leichte Dragonerbrigade des Generalmajors Anson und die 5te Infanteriedivision, unter den Befehlen des Generalmajors Oswald, erhielten den Auftrag, den Angriff zu unterstützen, und letzterer das Kommando über diese ganze Abtheilung.

Generallieutenant Graham berichtet, daß in der Ausführung dieses Plans die portugiesischen und spanischen Truppen sich vortrefflich benommen haben. Vorzüglich hat sich das 4te und 8te Jägerregiment ausgezeichnet. Oberst Longa, der auf dem linken Flügel stand, nahm das Dorf Gamarra-Menor (Klein-Gamarra) in Besitz.

Sobald wir uns der Anhöhen bemächtig hatten, wurde das Dorf Gamarra-Major von der Brigade des Generals Robinson von der 5ten Division gekümt und weggenommen. Unter einem heftigen Kanonen- und Musketenfeuer war die Brigade in Bataillonskolonnen vorgerückt, ohne einen Schuß zu thun, und bloß von 2 Kanonen von Major Lamson's Artilleriebrigade unterstützt. Der Feind litt bedeutend und verlor 3 Kanonen.

Jetzt ließ der Generallieutenant das Dorf Abechuco von der ersten Division mit Hülfe zweyer Batterien angreifen; diese bestanden aus der Brigade des Hauptmanns Dubourdieu und aus der reitenden Artillerie des Hauptmanns Ramsay. Unter dem Schutze derselben rückte die Brigade des Obersten Falkett zum Angriffe vor. Das Dorf wurde genommen, nachdem das leichte Bataillon auf der Brücke sich dreier Kanonen und einer Haubitze bemächtigt hatte. Den Angriff unterstützte die portugiesische Infanteriebrigade des Generals Bradford.

Während man sich bei Abechuco schlug, machte der Feind die größten Anstrengungen, um sich wieder in Besitz von Gamarra-Major zu setzen, aber alle Angriffe wurden von den Truppen der 5ten Division, unter dem Generalmajor Oswald, tapfer zurückgeschlagen. Gleichwohl hatte der Feind noch auf den Anhöhen am linken Ufer der Zadora eine Reserve von 2 Infanteriedivisionen. Es war unmöglich, über die Brücken zu gehen, bevor von den Truppen,

die den Angriff auf das Centrum und den linken Flügel gemacht hatten, der Feind aus Vittoria vertrieben worden.

Jetzt vereinigte sich aber Alles zur Verfolgung, welche tief in die Nacht fortgesetzt wurde.

Die Truppenbewegung unter dem Generallieutenant Sir Thomas Graham, die Besignahme von Gamarra und Abechuco, schnitten dem Feinde den Rückzug auf der großen Heerstraße nach Frankreich ab.³⁾ Er sah sich gezwungen, die Straße nach Pampelona einzuschlagen.⁴⁾ (Berl. Zeit.)

(Der Beschluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Der König von Bayern hat auf seiner Reise nach Baden einen Besuch am Hofe in Karlsruhe abgelegt. Während seiner Abwesenheit hat wieder der Minister von Montgias die Leitung der Geschäfte, mit Ausnahme der Justizsachen, welche dem Grafen v. Reigersberg übertragen sind.

Wegen der großen Menge feindlicher Fahrzeuge an der illirischen Küste, hat die Regierung verordnet: daß die Rauffahrtenfahrer höchstens zu 3 mit einander fahren sollen, um nicht die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich zu ziehen.

³⁾ Das Manoeuvre, welches die Franzosen so oft mit Erfolg, neulich auch noch bei Pauzen, aber ohne Erfolg, versuchten, Abschneiden der Kommunikationen, ward hier gegen sie selbst aufs glücklichste angewendet.

⁴⁾ Die Straße von Vittoria nach Bayonne ist nicht nur kürzer, sondern auch bequemer als die zwen über Pampelona; durch den Seitenmarsch nach dieser Festung verlieren also die Franzosen doppelt.

K o u r s.

Riga, den 9ten July.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stäv. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 10 Schill. Hamb. Wfs. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 3 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. 21 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 48 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 20 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 12 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 172. Sonnabend, den 19. July 1813.

Landeck (ein Badeort in der Grafschaft Glätz),
den 3ten July.

Gestern Abend um 5 Uhr hatten wir das Glück, unsern verehrten Monarchen mit einem kleinen Gefolge hier eintreffen zu sehen. Allerhöchst dieselben geruhten im Förstlerschen Hause abzusteigen. Dem Vernehmen nach werden sich Se. Majestät einige Tage hier aufhalten.

Die königliche Familie wohnt in Kunzendorf, gönnt uns aber täglich die Ehre ihres Besuchs.

Aus einem Briefe aus Schlesien,
vom 10ten July.

Schlesien bietet in diesem Augenblick ein seltenes Schauspiel großer Kraftentwicklung dar, welche mit den Anstrengungen, die von den übrigen Provinzen des Königs gemacht werden, die Brust des Patrioten mit den schönsten Hoffnungen erfüllt. Die Landwehr dieser Provinz allein ist 66 Bataillons und 48 Eskadrons stark, vollständig ausgerüstet und die Infanterie sämmtlich mit Feurgewehren bewaffnet. Ich habe selten schönere Kavallerie gesehen. Alle Regimenter werden von sehr guten Officieren geführt. Rechnen Sie dazu die mehr als noch einmal so starken preussischen und demnächst die kais. russischen Armeekorps in dieser Provinz, und Sie werden sich einigermassen einen Begriff von der furchtbaren Masse machen können, welche um und zwischen den mit allem wohl versehenen Festungen den Befehlen der verbündeten Monarchen entgegen stehen. Aber Sie können sich doch diese Begriffe nicht so machen, denn Sie sind nicht, wie ich, Zeuge des herrlichen Sinnes gewesen, welcher unsere Krieger und die schlesische Landwehr beseelt. Glauben Sie mir, die letztere wetteifert darin mit der übrigen und der Landwehr der übrigen Provinzen. Alle haben ihre Verhältnisse gern aufgegeben, und werden es noch thun, wenn der König will, daß dem Vaterlande der dauerhafte und der bisherigen Anstrengungen würdige Frieden erkämpft werden soll, der das Ziel unserer Bestrebungen und ihr höchster Preis ist. Die Nachricht von dem Friedenscongresse zu Prag ist mit

der Theilnahme überall aufgenommen, welche jeder Schritt des Königs bey allen denen, die ihm fest und innig vertrauen, und nicht an vornehmen Klugheitsdünkel leiden, gewinnen muß. Gott sey Dank, daß die preussische Nation von der innigen Liebe und Treue gegen ihren angestammten Herrscher durchdrungen ist, daß ihr kein Opfer zu groß, keine Anstrengung zu stark ist, um mit ihm, wie er es befehlt, in den Krieg zu gehen, oder dem Vaterlande mit allen den Tugenden zu dienen, deren das stille Leben des Bürgers in ruhigen Tagen fähig ist. Gott erhalte den König! —

Wittenberg, vom 19ten Juny.

Es sind französische Ingenieure aus Dresden hier angekommen, durch welche man die Bestätigung erhält, daß unsere Stadt der Mittelpunkt großer Befestigungen dies- und jenseits der Elbe werden wird. Die zu befestigende Vertheidigungslinie wird auch die sogenannten Weinberge umschließen, so wie auf dem linken Ufer das Dorf Pratztau. Die alten Festungswerke der innern Stadt sollen ganz geschleift, dagegen die in weitem Umkreise herum zu führenden Wälle mit einem Graben umgeben werden, der sich aus der Elbe füllt. Daß unter diesen Umständen die Fortdauer der Universität in unserer Stadt immer zweifelhafter wird, ist natürlich. Zwen Professoren werden als Deputirte nach Dresden gehen. (Berl. Zeit.)

Wien, den 3ten July.

So eben verbreiten sich folgende Notizen über die Vertheilung des Kommando: Se. Majestät, der Kaiser, habe sich zum Generalissimus erklärt, in Böhmen würden kommandiren: Erzherzog Karl, Meier, Schwarzenberg, Giulay; in Oberösterreich: Hiller und Erzherzog Ferdinand; in Steyermark: Erzherzog Johann und Fürst Johann von Lichtenstein; in Galizien: Reuß und Chasteller; die Reserve: Bellegarde. Am 10ten marschiren die letzten Truppen hier aus; heute geht das wunderschöne Regiment Herzog Albert Kürassier hier durch. (Königsb. Zeit.)

Wien, den 10ten July.

Die Abreise Sr. Kaiserl. Königl. Majestät von Gitschin war auf den 6ten d. M. festgesetzt. Sie werden sich über Elban, Lanczin und Lissa nach Brandeis begeben, wo in dem königlichen Schlosse Alles zu Dero Empfange in Bereitschaft gesetzt worden ist.

Vom Mayn, vom 5ten July.

Die Stadt Innsbruck und ihre Umgebungen haben vom 24sten Februar 1812, bis zum 19ten Juny laufenden Jahres, mit Einschluß der Rasttage, an französischen, illyrischen, ferner italienischen und neapolitanischen Truppen 299,908 Mund- und 40,400 Pferdeportionen abgegeben. Unter diesen Truppen befanden sich 5 Divisions- und 15 Brigadegenerale, 74 Obersten, 359 Majors und 4558 Oberofficiere. Die bayerischen Truppen, welche unter dieser Zeit dort und in den Umgebungen einquartirt und verspflegt wurden, sind dabey nicht einbegriffen. Auch ist jene beträchtliche Anzahl von Truppen nicht mitgerechnet, welche im vorigen Jahre von Steinach weg ihre Route über Hall und das untere Innthal nahmen. Der Aufwand in den Spitälern, und der für diese Truppen geleistete Borspann, lassen sich leicht denken, besonders da mehrmals Artillerietrains dabey waren, welche 4 bis 500 Pferde erforderten.

London, den 3ten July.

(Beschuß der Deveschen des Marquis Wellington.)

Der Feind konnte sich in keiner Stellung lange genug halten, um Zeit zu gewinnen, sein Geschütz und sein Gepäck fortzubringen. Alles Geschütz, was nicht früher, bey den ersten Angriffen bey Arugnez und an der Zadora, und bey den nachmaligen Stellungen von unsern Truppen weggenommen worden, wurde mit aller Munition, Gepäck, kurz mit Allem, was die Armee bey sich führte, in der Nachbarschaft von Vittoria erbeutet. Ich habe vollen Grund zu glauben, daß der Feind nicht mehr als eine Kanone und eine Haubitze mit sich fortführt.

Die Armee, unter Joseph Bonaparte bestand aus der Südarmee, aus der Armee des Centrum, aus 4 Divisionen, nebst der ganzen Kavallerie der Armee von Portugal und einem Theile der Nordarmee. General Foy's Division der Armee von Portugal stand in der Nachbarschaft von Bilbao, und General Clausel, der die Nordarmee kommandirt, hielt sich in der Gegend von Logrono am

Ebro mit einer Division der Armee von Portugal, unter General Topiz, und einer Division der Nordarmee, unter General Vandermagssen. ¹⁾

Die 6te Division der alliirten Armee, unter dem Generalmajor Edw. Pakenham, war nicht bey der Schlacht zugegen. Sie war drey Tagemärsche weit bey Medina del Pomar zurückgeblieben, um unsere Zufahren und Magazine zu decken.

Unter den Belobungen heißt es: „Des Obersten, Prinzen von Dranien Durchlaucht, war in der Schlacht einer meiner Adjutanten, und benahm sich mit seiner gewöhnlichen Bravour und Einsicht.“ ²⁾

¹⁾ Es war also hier ziemlich die gesammte disponible Macht der Franzosen, mit Ausnahme des Sucherschen Korps in Valencia, vereinigt.

²⁾ Wilhelm Friedrich, Erbprinz von Dranien-Nassau, geboren im Haag den 6ten December 1792, erhielt seit 1796 in Berlin seine Jugendbildung unter den Augen seiner Durchl. Aeltern, darauf in der Militärakademie, ging dann, um sie zu vollenden, im Jahr 1809 nach der hohen Schule zu Oxford in England, wo er zwey Jahre mit vielem Fleiße den Wissenschaften lebte. Beseelt, wie es einem Dranischen Prinzen ziemte, von dem Wunsche, an den edlen Anstrengungen der portugiesischen und spanischen Nation zur Abschüttelung des Sklavenjochs, in dem gleiche glorreiche Zwecke verfolgenden Heere Großbritanniens, unter der Anführung des großen Feldherrn, Lord Wellington, Antheil zu nehmen, erhielt Er von der Gnade Georgs III. den Obristleutnantenrang, und begab sich im Frühjahr 1812 nach Portugal zur Armee. Der junge Prinz hatte bald das Glück, die Zuneigung des Oberfeldherrn zu erwerben, als einer seiner Adjutanten in Thätigkeit gesetzt zu werden, und blieb seitdem unzertrennlich von diesem bewunderten, verehrten und geliebten Heerführer. Obgleich kaum den akademischen Hörsälen entlassen, zeigte der junge Krieger entschlossenen Muth und hohe Geistesgegenwart in den ersten Vorfällen, war nicht unter den Letzten bey der heißen Erstürmung von Ciudad Rodrigo in der Bresche, munterte durch Wort und That bey Badojoh einen aus der Bresche zurückgeworfenen englischen Haufen zum wiederholten Sturm auf, und drang mit ihm durch jene in die Festung ein, theilte rühmlich die Gefahren des denkwürdigen Tages der Tropfen bey Salamanka, und gewann jedesmal den Beifall und das öffentliche Lob seines großen Feldherrn, so wie die Achtung und Liebe des ganzen Heers. Daher Er bald zum Range eines Obristen emporstieg,

Ueberbringer dieses, mein Adjutant, Kapitän Freemantle, den ich Ew. Herrlichkeit Wohlwollen besonders empfehle, wird die Gnade haben, Er. Königl. Hoheit, dem Prinz Regenten, die Fahne des 4ten Bataillons des 100ten Regiments, und den Kommandostab des Marschalls Jourdan, den das 87te Regiment erbauete, zu Füßen zu legen.

Ich habe die Ehre ic.

(Unters.)

Wellington.

Totalverlust der Engländer, Spanier und Portugiesen: Getödtet: 1 Oberstleutnant, 10 Kapitäns,

von Er. Königl. Hoheit, dem Prinzen Regenten, zur ausgezeichneten Würde eines Adjutanten Er. Großbritannischen Majestät befördert wurde, und die große goldene Verdienstmedaille, auf welcher die an rühmliche Thaten erinnernde Namen: Ciudad-Rodrigo, Badajoz, Salamanka, glänzen, erhielt. Erfreulich wird es für uns seyn, die Tugenden eines jungen deutschen Fürsten, zu welchem wir Preussen insbesondere in mancher interessanten Beziehung stehen, bey fremden und solchen Nationen, als die englische, spanische und portugiesische, anerkannt und mit Lob und Achtung bekräft zu sehen, so wie es den Kennern der Geschichte nicht entgehen wird, daß seit drey Jahrhunderten, wo und wenn es die Erlösung der Völker vom Joch der Knechtschaft, und die Freiheit Europas galt, der Name Dranien glänzend hervortritt, und jedem Freunde der wahren Freiheit und des Völkerglücks theuer und heilig wird. Auch ist es trostreich, wie so manche Erscheinung unserer Zeit, die alte wohlervorbene, aber in der neuern vulkanischen Zeit etwas verblichene Glorie mehr als einen edlen Volkes und Hauses, sich neu beleben und auffrischen zu sehen. Mögen wir also herzhast und wohlgemuth der Zukunft entgegen schreiten! Der Tag von Vittoria ist jenem von Blenheim und Hochstädt gleich, und übertrifft ihn vielleicht, so wie in mehr denn einer Hinsicht Wellington den großen Marlborough überglänzt.

Nachholen wollen wir noch bey diesem Anlasse, daß der Bruder des Erbprinzen von Dranien-Nassau, Prinz Friedrich, jetzt sechszehn Jahr alt, bey der preussischen Armee unter Er. Exzellenz, dem Herrn General von Blücher, dient, und wegen seines unerschrockenen Muthes an den heißen Tagen von Lützen und Bautzen von Er. Majestät, dem Könige, mit dem großen rothen Alerorden, und von Er. Kaiserlichen Majestät mit dem militärischen St. Georgsorden 4ter Klasse geschmückt worden ist.

14 Lieutenants, 7 Fähnriche, 1 vom Unterstabe, 19 Sergeanten, 5 Trommelschläger, 683 Gemeine in Reihe und Glied, 93 Pferde. Verwundet: 2 vom Stabe, 9 Oberstleutenants, 9 Majors, 59 Kapitäns, 103 Lieutenants, 41 Fähnriche, 7 vom Stabe, 158 Sergeanten, 14 Trommelschläger, 3768 Gemeine in Reihe und Glied, 68 Pferde. Vermißt: 1 Sergeant, 2 Trommelschläger, 263 Gemeine. (Sie finden sich mehrentheils wieder ein.)

(Unters.)

Myler.

Verzeichniß des eroberten Geschützes ic.

1) Kanonen: 38 Zwölfpfünder, 42 Achtpfünder, 43 Vierpfünder, 3 achtzöllige Haubizen, 20 sechszöllige Haubizen, 3 vierzöllige und 2 fünfzöllige Haubizen, 2 sechszöllige Mörser. Zusammen 151.

2) Wagen: 56 mit Munition für Zwölfpfünder, 76 für Achtpfünder, 68 für Vierpfünder, 7 zu achtzölligen Haubizen, 54 zu sechszölligen, 5 zu vier- und 2 zu fünfzölligen Haubizen. 149 Wagen mit kleiner Munition.

1936 Zwölfpfünderkugeln, 5424 achtpfünder, 3434 vierpfünder, 97 achtzöllige Haubizgranaten, 3358 sechszöllige Haubizgranaten, 1,973,400 Patronen, 40,668 Pfund Pulver, 56 Fouragewagen, 44 Feldschmieden.

Zweytes Schreiben des Marquis Wellington.

Trunjun, den 24sten Juny. 1813.

My Lord!

Da die Abreise des Kapitäns Freemantle bis auf heute verschoben worden, so benutze ich diesen Umstand, Ew. Herrlichkeit zu melden, daß wir die Verfolgung des Feindes fortgesetzt haben, dessen Arrieregarde heute Pampelona erreicht hat. Wir haben ihm so viel Schäden begefügt, als es die schlimmen Wege und das schlimme Wetter nur immer zuließ. *) Heute nahm ihm unsere Avantgarde, wel-

*) Wenn auch die Allirten so schnell nicht folgen könnten, so werden die Franzosen doch wohl andere furchtbare Begleiter über die Pyrenäen haben, die spanischen Bergbewohner (Miquelets). Diese sind während des ganzen Krieges in Insurrektion geblieben, und ungeachtet sie Gränzbewohner Frankreichs sind, nur vorübergehend, und kaum in Scheinruhe erhalten worden. Wie sehr diese abgehärteten und eritterten Leute und gekühten Schützen die Wege und Stege durch die Waldgeirre kennen, den Zug eines retirirenden Feindes, den sie von allen Seiten bedrängen,

Aus der Brigade des Generalmajors, Viktor Baron von Alten, wie auch aus dem 1ten und 3ten Bataillon des 95ten Regiments und Major Rosa's reitender Artillerie besteht, die letzte Kanone ab. Der Feind ist mit einer einzigen Haubitze in Pampelona eingezogen.

General Clausel, welcher denjenigen Theil der Nordarmee, und die eine Division der Armee von Portugal, die sich nicht in der Schlacht vom 21sten befanden, kommandirt, rückte den 22sten gegen Vittoria vor; als er aber erfuhr, was den Tag vorher vorgefallen, und unsere 6te Division antraf, welche so eben unter den Befehlen des Generalmajors G. Pakenham eingetroffen war, zog er sich über La Guardia zurück, und ist weiter nach Tudela de Ebro marschirt.

Es ist wahrscheinlich, daß der Feind seinen Rückzug nach Frankreich fortsetzen wird.

Ich habe den General Giron mit der Armee von Gallizien abgeschickt, den Transport zu verfolgen, der sich, von Vittoria aus, den 20sten dieses in der Frühe in Bewegung gesetzt hat, und ich will hoffen, dieser General werde ihn einholen, noch ehe er Bayonne erreicht haben kann. Ich habe ic.

Unterz.

Wellington.

Admiralitäts-Amt, den 3ten July 1813.

Lord Keith, Admiral der rothen Flagge und Oberbefehlshaber der Kanalflotte, hat unterm 1sten dieses nachstehendes Schreiben, des Schiffskapitäns Sir George R. Collier an ihn, eingesandt:

Am Bord des Schiffs Surveillante, vor Anker in der Rade vor Castro, den 25sten Juny.

Mylord!

Ich habe das Vergnügen, Ewr. Herrlichkeit zu berichten, daß die Garnison von Castro Urdeales, von aller Hülfe abgeschnitten und zur äußersten Noth gebracht, mit ihrem Kommandanten am 22sten dieses das Schloß geräumt und

zu erschweren vermögen, ergibt sich von selbst. Marschall Jourdan hat schon 1795 bey seiner Retirade aus Franken im Speessart Erfahrungen dieser Art gemacht, aber in den Pyrenäen mögte er sie noch theurer bezahlen müssen.

sich nach Cantona gezogen hat. Dieses mußte so schnell geschehen, daß sie weder ihr Geschütz, noch ihr Pulver zerstreuen, noch sonst dem Schlosse einigen Schaden zufügen konnten. Kapitän Taylor besetzte sogleich das Schloß, und heute ist ein Theil des Korps des Generals Mendizabal eingerückt.

Mit Schmerzen muß ich berichten, daß fünf Sechstel der Stadt in Schutt liegen, und daß die barbarische Handlungsweise der französisch-italienischen Truppen, nach der Aussage einiger noch lebenden alten Matronen, so schrecklich ist, daß sie unmöglich in einem öffentlichen Briefe erwähnt werden darf. Auch wurde das Blutbad nicht einzig an dem Tage des Sturms angestellt. Die flüchtig gewordenen Einwohner sind zwar zurückgekommen, befinden sich aber im alleräußersten Elend. Vierzehn der Urheber dieser Gräueltathen sind nach der Räumung von Bilbao daselbst ergriffen und mit dem Tode bestraft worden.

Ich habe das Vergnügen, zu melden, daß die ganze Küste von Guetaria bis Cantona vom Feinde gesäubert ist.

(Unterz.)

George R. Collier.

(Verl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Werben an der Elbe, der Mündung der Havel gegenüber, welches schon in alten Zeiten ein fester Posten war, wird jetzt von den Franzosen stark verschanzt.

Nach der letzten Zählung im Februar 1806 betrug die Bevölkerung von Norwegen 900,074 Seelen.

Katara soll von den Engländern angegriffen seyn.

K o u r s.

Riga, den 11ten July.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stäv. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 L. n. D. 10 Schill. Hamb. Wfo. p. 1 R. B. A.

Ein Rubel Silber 4 Rubel — Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. 28 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 50 Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 20 Kop. B. A.

Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 10 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 173. Montag, den 21. July 1813.

St. Petersburg, den 5ten July.

Vermuthen 29ten Juny geruheten Ihre Kaiserl. Majestät, die Frau und Kaiserin, Maria Feodorowna, und Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin Anna Pawlowna, nach christlicher Pflicht, in der Stadt Pawlowsk, in der dortigen Hofkirche, das heil. Abendmahl zu empfangen.

Im Sotschewskischen Kreise des Gouvernements Smolensk, nahm der Kaiser im Kirchdorfe Sawensky, Aleksi Smiradgin, gemeinschaftlich mit den Bauern dieses Kirchdorfes, während des Einbruchs der Feinde, einem französischen Officiere, der eine Parthey kommandirte, ein französisches Ordenszeichen und eine Landkarte von Rußland in deutscher Sprache mit lateinischen Lettern ab. Dieser Orden und die Landkarte wurden von Sr. Emindenz, dem Erzbischof von Kasan, Feofilakt, dem heiligen Synod übergeben, und hernach bey einem Schreiben des Herrn Synodaloberprokureurs dem Herrn Dirigirenden des Kriegsministeriums übersandt, auf dessen Vorstellung Se. Majestät, der Kaiser, Allerhöchst zu befehlen geruht haben, den Bauern ein Lobschreiben, und dem Kaiser Smiradgin das Militär-Ordenszeichen zu verleihen.

Zum Civilgouverneur von Moskau ist, an die Stelle des auf seine Bittschrift, Krankheit wegen, entlassenen Geheimenraths und Senators Obreskow, Allergnädigst ernannt, der bey der Wladimirischen Landwehr stehende wirkliche Etatsrath Spiridow.

Kronstadt, den 11ten July.

Vom 12ten bis zum 26ten des verwichenen Juny sind 60 Kauffahrtenschiffe von hier abgeseget, nämlich: 18 englische nach London mit verschiedenen Kaufmannswaaren; 3 Lübecker nach Swinemünde mit russischen Waaren; 3 mecklenburger, davon 1 nach Swinemünde und 2 nach Pillau, alle mit russischen Waaren; 3 preussische, davon 1 nach Swinemünde

und 2 nach Pillau, mit russischen Waaren; 28 russische, davon 12 nach Swinemünde, 12 nach Pillau, 3 nach London und 1 nach Gothenburg) alle mit verschiedenen russischen Waaren; und 5 schwedische, davon 1 nach Pillau und 2 nach Stockholm, mit russischen Waaren, 1 nach Wiburg mit Ballast, und 1 nach Stralsund mit Waaren.

Kronstadt, den 5ten July.

Vom verwichenen 14ten Juny bis zum 3ten dieses sind wiederum 84 Kauffahrtenschiffe hier angekommen, nämlich: 65 englische, davon 1 mit Früchten, 15 mit Waaren, 45 mit Ballast, 1 mit Salz, 1 mit Wein, 1 leer, und 1 mit Kohlen und Bley; 1 Lübecker mit Ballast; 1 portugiesisches mit Waaren; 3 preussische mit Ballast; 10 russische, davon 1 mit Früchten, 5 mit Waaren, 3 mit Ballast und 1 mit Kohlen; und 4 schwedische, davon 3 mit Ballast und 1 mit Alaun. (St. Petersb. Zeit.)

Rbnigsberg, den 22ten July.

Man hört hfters unter uns darüber klagen, daß das System der Nachrichten weit vollkommener im französischen Heere organisirt ist, als bey den Verbündeten. Um zu zeigen, daß man dort auch nicht immer so gut berichtet ist, als wir vielleicht wähnen, ziehen wir einige Artikel aus ältern Pariser Blättern, in denen jedes Wort falsch ist: Sächsishe Gränze, den 11ten May. Alle Berichte stimmen darin überein, daß große Kälte zwischen den russischen und preussischen Generalen herrscht. Die russische Armee seht noch immer ihren Rückzug fort, der offenbar gegen Kroßen gerichtet ist, mit Ausnahme eines einzelnen Korps, welches über Görlitz auf der Straße nach Breslau zieht. Das Hauptquartier des kommandirenden Generals, Grafen Wittgenstein, muß seit dem Uebergang über die Elbe in Bautzen gewesen seyn; man darf voraussehen, daß es sich seitdem auf Kottbus zurückgezogen hat. — Dresden, den 12ten May. Da das Korps des Generals York, aller Mühe ungeachtet, den Prinzen von der Moskwa nicht hat

zurückwerfen können, verräth es nun die Absicht, sich auf Frankfurt an d. O. zurückzuwerfen. (Diese Absicht hat gewiß nie statt gefunden und keinerlei Bewegung in diesem Sinn. Das Korps des Generals von Vord hat sich nicht von der Hauptarmee entfernt.) Man darf nicht voraussetzen, daß die feindlichen Generale die Absicht haben, eine Stellung auf dieser Seite der Oder zu nehmen. (Sie sind bekanntlich noch da.) Folgendes steht sogar in den Nachrichten, welche der Kaiserin und Königin mitgetheilt worden: Der Herzog von Belluno und die Generale Sebastiani und Regnier marschirten auf Berlin. Was man vorher sah, ist eingetroffen. Bei Annäherung der Gefahr haben die Preussen die Verordnung über den Landsturm ins Lächerliche gezogen. (Wir wissen besser, wie ernsthaft sowohl die Nachbarn der Festungen als die Anwohner der Elbe sie verstanden haben, und wie es an der sächsischen Gränze eben so — nicht nur theilweise, wie sie wirklich realisiert worden ist, sondern allgemein — würde der Fall gewesen seyn, wenn jene Generale unsere Gränzen wirklich betreten hätten.) Eine Bekanntmachung hat den Einwohnern von Berlin angekündigt, daß sie durch das Bülow'sche Korps gedeckt wären. (Dies ist wahr; aber weiter?) Daß aber im schlimmsten Fall, wenn die Franzosen kämen, sie nicht die Waffen ergreifen, sondern sie nach dem gewöhnlichen Kriegsgebrauch empfangen sollten. (Das ist ein schlechter Spion gewesen, der dies hinterbracht hat!) Kein Deutscher hat Lust, seine Wohnung zu verbrennen oder irgend Jemand zu ermorden. (Die Hamburger bereuen, daß sie dem Beispiel von Moskau nicht gefolgt sind; die Schlesier sind leider überrascht worden, ehe der Landsturm organisiert war. Jene allgemeine Behauptung müssen wir auf alle Fälle verbitten. In einer Königsstadt, wie Berlin, ist es freylich so leicht nicht, die Wohnungen zu verbrennen; aber hätte der Verfasser dieses Artikels unser Landsturmgesetz ordentlich inne, nun so würde er auch wissen, daß die Städte in der Regel nicht sollen verwüstet werden. Der Fall wird nicht statt finden, träte er aber ein, so wird auch Berlin wissen dem Geiste jenes Gesetzes würdig nachzuleben, und gewiß wird die gehoffte höfliche Unterwerfung unter das Ausaugungs- und Verführungsstels nicht eintreten.) Wenn Verzweifelte ohne Ehre und ohne Grundsätze Unordnung und Mordmord predigen, so verräth der Charakter dieses guten

Volks solche Zumuthungen mit Unwillen. (Man bemerke, wie dieses in offenbare Verbindung gebracht ist mit dem Gesetz über den Landsturm! — Gewiß, eine gesittete Regierung sollte auch im Kriege so giftige Unanständigkeiten nicht aufnehmen lassen, sie berechtigt dadurch zu jeder Art des Federkrieges; aber wir sind zu großmüthig, um einen pöbelhaften führen zu wollen.)

Merkwürdig ist noch aus denselben Blättern die Rede des Kaisers und Königs an den Magistrat zu Dresden bei dem feyerlichen Einzuge des Königs von Sachsen in seine Residenz: „Magistratspersonen, liebt euren König, betrachtet ihn als den Retter Sachsens! wäre er weniger seinem Worte getreu, weniger ein guter Alliirter gewesen, hätte er sich durch die Versprechungen der Russen und Preussen fortreißen lassen, so war Sachsen verloren, ich hätte es als ein feindliches Land behandelt. (Hätte er sich nur fortreißen lassen, recht schnell; so würde der französische Kaiser für diesmal gar nicht in den Fall gekommen seyn, Sachsen zu behandeln.) Meine Armee wird nur durchgehen, und ihr werdet schnell von den Lasten, die ihr zu tragen habt, befreit werden. (Die guten Dresdner mögen damals nicht geglaubt haben, daß sie jetzt noch in diesem Zustande seyn würden!) Ich werde Sachsen gegen alle seine Feinde vertheidigen und beschützen.“ (Die Korps von Lübow und Colomb haben sich nirgend feindselig gegen die braven Sachsen betragen; und die Niederlausitz hätte der Kaiser nicht beschützen können, wenn der General Bülow bei seinem Eintritt in dieselbe sie hätte verheeren wollen.) (Königsb. Zeit.)

Schreiben aus Königsberg in der Neumark,
vom 15ten July.

Der allgemein-verehrte Kronprinz von Schweden, der schon bei seiner Hinreise nach Trachenberg am 7ten d. wenige Minuten hier verweilt und sich besonders mit dem Gouverneur der Provinz, dem Herrn Generallieutenant, Grafen von Tauenzien, unterredet hatte, nahm gestern auf der Rückreise nach Stralsund hier sein Nachtquartier. So weit es die Kürze der Zeit gestattete hatte, waren die Anstalten zum würdigen Empfang dieses geliebten Prinzen getroffen. Er schien darüber gerührt und bedauerte, daß Er bis jetzt zu wenig für die lieben Preussen gethan habe. Das Gefolge des Prinzen ist sehr zahlreich. Heute früh begaben sich Sr. Hoheit über Prenzlau nach Pasewalk.

Aus einem Briefe aus Stargard,
vom 11ten July.

Die englischen Kriegslieferungen aller Art gehen jetzt auf unzähligen Wagen täglich hier durch. Gestern passirte sehr schöne Artillerie, welche diesmal nicht mehr mit Vorspannperden gefahren wurde, sondern schon ihre eigene Anspannung hatte. Die Pferde waren so schön, daß sie allgemein auffielen. Der heutige Transport besteht hauptsächlich in Flinten und Pistolen. Unsere Rekruten haben schon englische Gewehre bekommen.

Heute ging auch ein Theil der pommerischen reitenden Landwehr hier durch, die sehr gut ausah. Die Infanterie ist größtentheils schon an ihre Bestimmungsorter abgegangen. (Berl. Zeit.)

Auszug eines Briefes aus Wien,
vom 30sten July.

Es ist kaum zu glauben, mit welchem Feuer die Wiener für uns Preussen, für unsern König, für unsere Anstrengungen eingenommen sind, und wie hoch sie den preussischen Heldennuth achten. Man darf nur sagen, daß man ein Preusse sey, um sich augenblicklich von einem Kreise preisender und theilnehmender Menschen umgeben zu sehen. Als im österreichischen Beobachter eine Zeitlang die preussischen Berichte fehlten, wurden sie laut und dringend, und mit entschiedener Unzufriedenheit, als ob man nur die französischen lesen sollte, gefordert; stand etwas Vortheilhaftes darin, so sah man Vorleser auf den Straßen von einer Menge Menschen umgeben und Alles jubelte. Soldaten und Officiere, wie Bürger, äußern ihre Gefinnungen laut, und freuen sich der gegenwärtig sichtbar sehr starken Kriegsrüstungen. Niemand hegt den leisesten Zweifel über ihren Zweck, sondern man hält es allgemein für unmbglich, daß sie anders als für uns könnten gemeint seyn. (Königsb. Zeit.)

Paris, vom 24sten Juny.

Der Moniteur vom 29sten Juny übersetzt aus englischen Blättern vom 20sten d. M. Folgendes über die Angelegenheiten auf der Halbinsel:

General Murray soll einen Versuch machen, in Tortosa am Ebro zu landen, während daß die vereinte Truppenmacht unter Elío's, Roche's und Wittingham's Befehlen die Avantgarde des Marschall Suchet beschäftigen würde. Dieser Marschall läßt das Gerücht verbreiten, daß er

zahlreiche Verstärkungen erhalten soll, und dies scheint wahr zu seyn.

(Daß der Marschall dies Gerücht verbreiten läßt, kann man glauben; daß man aber in England es wahrscheinlich finde, leidet großen Zweifel.)

Noch liefert der Moniteur den Bericht des Generals Clausel, Kommandant unserer Nordarmee in Spanien, der vom Kaiser den gemessenen Auftrag hatte, die bisherige Waffenruhe der Engländer zu benutzen, um die Zusammenrottungen der Spanier zu vernichten. Er legt es besonders auf den General Mina an. Dieser hatte in dem hohen Gebirgthal Roncal (welches in Navarra die Gränze mit Frankreich macht, und wo der Volksfage nach das Heer der maurischen Fürsten Abderahman einst eine Niederlage erlitt) seinen Hauptposten genommen. Die Franzosen drangen von zwey Seiten gegen ihn vor, weil aber General Abbee, der den höchsten Punkt des Thals bey Osapa zu attackiren hatte, den 13ten May zu schnell angriff, ehe General Vandermaghen die Ausgänge besetzt hatte, entkam Mina nach Arragonien und zerstreute seine Bande. Die Obersten verlangten französische Besatzungen. Die Nachrichten von den Siegen des Kaisers in Deutschland hatten großen Eindruck hervorgebracht. General Clausel habe alle Anstalten getroffen, die Bildung der Banden in Navarra künftig zu verhindern. (Vergleichen Anstalten sind lange getroffen worden, aber immer vergeblich.) Die Insurgenten gehen aus einander, wenn sie von Uebermacht bedroht werden, und sammeln sich wieder, wenn diese abzieht.

London, vom 14ten Juny.

Am 11ten Juny legte der Kanzler der Schatzkammer das sogenannte Budget vor. Er berechnete die Bedürfnisse für das Seewesen, zu 20,000,000 Pf. St.; für das Kriegsheer, zu 18,926,000; für den außerordentlichen Dienst, zu 3,000,000; zur Deckung der in der vorjährigen Berechnung in Anschlag gebrachten, und nicht eingegangenen Beträge, zu 4,662,000 sc., im Ganzen zu 68,806,000 Pf. Sterling.

Außerdem hätten die von den großbritannischen Finanzen getrennten Staatseinkünfte von Irland zu bestreiten: Für den außerordentlichen Dienst, 500,000 Pf.; für den ordentlichen Dienst, 2,400,000; für die Subsidie von Sicilien, 400,000; für die Subsidie von Portugal, 2,000,000; für die ostindische Handelsgesellschaft, 2,000,000 sc., im

allem 8,649,000 Pfund. — Damit, glaubte der Kanzler, würden die meißten Bedürfnisse des Jahres gedeckt seyn, mit Zuschlag einer Creditsbewilligung von 6 Mill. Pf. St. für Großbritannien, und von 200,000 Pf. für Irland. Das Parlament werde von selbst einsehen, wie sehr es bey den gegenwärtigen Umständen, und bey der Lage des festen Landes, eine unerläßliche Nothwendigkeit sey, die Hände der Regierung zu bewaffnen. Um diese Bedürfnisse zu bestreiten, berechnete der Kanzler die wahrscheinlichen Einkünfte, mit Einschluß von 15,775,800 Pf. an Schatzkammerscheinen, und zeigte die Nothwendigkeit eines neuen Anlehens von 27 Mill. Pf. Sterl., wofür Staatsschuld-scheine ausgestellt werden sollten.

Bis zum 1sten Juny hat Herr Thornton unser Gesandte in Schweden, bereits 364,992 Pf. Sterling auf die Schatzkammer zu Gunsten Schwedens angewiesen. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Wellington nennt das neue französische Kriegssystem das größte Unglück, welches die französische Revolution über das gegenwärtige Geschlecht gebracht hat, und das größte Uebel, das je die civilisirte Welt getroffen.

Die Berliner Zeitung liefert folgende offizielle Berichtigung einer auch in unser Blatt No. 144. aufgenommenen Nachricht: „daß ein königl. westphälisches Dekret vom 21sten May dem Finanzminister auftrage, sogleich von dem Grafen von Westphalen, Vater, die Summe von 50,000 Franken, als erste abschlägliche Zahlung auf den Gesammbetrag der von dem Grafen Joseph von Westphalen im Aller-Departement weggenommenen Kassen und Militäreffekten und verübter Erpressungen einzuziehen. Es ist nichts Unerwartetes, daß man feindlicher Seits jetzt Männer zu Verbrechern stempelt, welche Deutschland mit Stolz unter die Edelsten zählt, und deren auch eine dankbare befreiete Nachwelt noch mit Achtung und Verehrung als Befreyer des Vaterlandes gedenken wird. In dieser Hinsicht kann es auch dem edlen Grafen von Westphalen, kaiserlich-russischen Major und Kommandeur der Kavallerie der Hanseatischen Legion, sehr gleichgültig seyn, daß ein königl. westphälisches Dekret ihm verübte Erpressungen vorwirft. Um aber den weniger Unterrichteten einen Maßstab zu geben, wonach sie dergleichen

Dekrete zu würdigen vermögen, hält man sich verpflichtet, den eigentlichen Zusammenhang der Sache aus einander zu setzen.

Der Major Graf von Westphalen war im April d. J. mit einem russischen Kommando bis auf wenige Meilen von Hannover vorgezogen. Seiner Pflicht gemäß, hob er die auf diesem Wege vorgefundenen öffentlichen Kassen auf, und lieferte solche an den großbritannischen General, Grafen von Kielmannsegge, als die kompetirende Behörde, ab. Nach einer Quittung des Herrn Generals, Grafen von Kielmannsegge, deren Richtigkeit von Amtswegen verbürgt wird, war der Gesammbetrag der ausgehobenen Gelder nur 3681 Thaler, geschrieben dreystausend sechshundert und ein und achtzig Thaler; die Militäreffekten bestanden in einigen alten Sätteln, welche dem Volke überlassen wurden, und die sogenannten verübten Erpressungen beschränkten sich auf Lebensmittel, welche dem Kommando von den Einwohnern, die sich schon der Befreyung von dem harten fremden Joch nahe glaubten, freudig und willig in Ueberfluß aus freien Stücken gereicht wurden. Nach welchen Gerechtigs- und Rechtsgrundsätzen verfuhr die westphälische Regierung, welche nun den Vater des Grafen Joseph von Westphalen, die von diesem seiner Pflicht gemäß in Beschlag genommenen Gelder bezahlen läßt, und welcher Geist charakterisirt das dortige Finanzministerium, wenn es wirklich statt der weggeführten 3681 Thaler die Summe von 50,000 Fr. als die erste abschlägliche Zahlung erpreßt?

K o u r s.

Riga, den 12ten July.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stüb. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 10 Schill. Hamb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. 28 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 50 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 20 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 10 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 174. Dienstag, den 22. July 1813.

Archangelsk, den 20ten Juny.

Vom 13ten bis 16ten dieses sind hier wieder 16 Kauf- fahrtenschiffe, nämlich 15 englische, und 1 russisches, an- gekommen. (St. Petersb. Zeit.)

Berlin, den 22sten July.

Gestern Morgen, zwischen 6 und 7 Uhr, versammelten sich die Tage zuvor, von mehreren Meilen im Umkreise un- serer Residenz her, hier eingerückten Landwehrbataillone und Landwehreskadrons auf dem Exercierplatz im Thier- garten, wo sich in gehörigen Zwischenräumen die einzel- nen Bataillons und Eskadrons en Parade aufstellten; um 7 Uhr erschienen Sr. Majestät, der König, zu Pferde, mit einem kleinen Gefolge von Charlottenburg kommend, und nahmen nun, angelangt auf dem Platz, in Beglei- tung Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs von Kumberland, der hier anwesenden Prinzen des königlichen Hauses, und umgeben von einem sehr zahlreichen und alänischen Ge- folge einer hohen Generalität, die gut montirte und herr- lich berittene kräftige Landwehr, ingleichen zwei Regi- menter schwarzer Husaren und ein Regiment Fußjäger, in hohen Augenschein, indem sie langsam bey den Trup- pen, die die militärischen Honneurs machten, vorbeirit- ten; ließen dann die schwarzen Husaren, das Regiment Jäger, die Fuß- und zuletzt die reitende Landwehr meh- rere Evolutionen machen, die zu Allerhöchst Ihrer Zufrie- denheit ausfielen; zum Beschluß marschirten sämtliche Truppen in Parade mit der Feldmusik bey Sr. Majestät, dem Könige, vorbei und zur Stadt herein; des Königs Majestät begaben sich in Begleitung Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs von Kumberland, der in einer rothen Husa- renuniform zu Ihrer Rechten ritt, umgeben von Ihrem zahlreichen Gefolge, nach dem königl. Palais, von wo des Herzogs von Kumberland Königl. Hoheit nach Ihrem in dem Gasthofe zur Sonne genommenen Absteigequartier, in Begleitung des Prinzen August Ferdinand von Preussen Königl. Hoheit, zurcharitten, des Königs Majestät aber sich mit der Generalität und Adjutantur ins Palais verfügten.

Mittags, gegen 1 Uhr, statteten Allerhöchstdieselben des Herzogs von Kumberland Königl. Hoheit einen Be- such ab, und fuhren dann nach Charlottenburg, wo Sie große Mittagstafel gaben.

* * *

Hier angekommen sind: der Generalmajor Prinz von Solms = Braunsfels Durchlaucht, von Strelitz (ist nach dem Hauptquartier von hier abgegangen); der Ge- neralmajor von Bronikowsky, Direktor der 3ten Di- vision des Militär = Oekonomie departements, von Meisse.

* * *

Die Nürnberger Zeitung meldet aus Wien vom 26sten Juny: dem Minister Metternich sey sein Silberservice nachgeschickt worden, und von Seiten Frankreichs werde der Herzog von Vicenza (der vormalige Gesandte Napo- leons in Petersburg), ~~Herzog von Vicenza~~ ^{Prinz von Salaparuta} ernannt werden, und ~~seht v. Salaparuta~~ ^{Prinz von Salaparuta} ernannt. In der Lage des Friedens einig sey, würden die Armeen ihre dormaligen Stellungen verlassen, um den Truppen und den Ländern mehr Erleichterung zu verschaffen. Das Ge- rücht, daß Graf Stadion wieder zum Minister der aus- wärtigen Angelegenheiten ernannt sey, habe sich nicht bestätigt, und die Königin Karoline von Sicilien (Tante Sr. Majestät, des Kaisers von Oesterreich) soll auf ihrer Reise nach Ungarn bereits in Konstantinopel eingetroffen seyn.

Einer unverbürgten Nachricht zufolge, haben die Fran- zosen die wichtige Festung Pampelona in Spanien den Engländern übergeben müssen.

In einer der neuesten Leipziger Zeitungen wird unter dem Artikel Paris eines großen Sieges erwähnt, den die französische Armee unter Suchet in Spanien über die Engländer jetzt erfochten haben soll; folgenreich kann, selbst wenn wir die Wahrheit nicht bezweifeln (obgleich die Angaben gewiß übertrieben sind), diese Schlacht um deswillen nicht seyn, weil Jourdan mit dem bey weitem

größern Theil der französischen Armee von Wellington so total geschlagen worden ist!

Potsdam, den 19ten July.

Zur Gedächtnißfeier Ihrer Majestät, der vereinigten Königin, versammelte sich heute, am Jahrestage und in der Jahresstunde Ihres Todes, ein großer Theil der Einwohner Potsdams in der Hofkirche. Gesang, Gebet und Betrachtung wechselten mit einander ab, und gaben dem Herzen der Feiernden die Stimmung, welche der heutige Tag in seiner stillen Trauer als ein frommes Todtenopfer fordert. Dem Geist und Zweck der, zum Andenken an die unvergeßliche Königin, von der Verehrung und Dankbarkeit treuer Unterthanen errichteten Stiftung gemäß, wurden zugleich folgende, von dem Familienrathe über Louisens Denkmal mit gewissenhafter und sorgfältiger Prüfung gewählte, und von des Königs Majestät bestätigte Brautpaare eingesegnet:

- 1) Der Gensd'arme Gottfried Müller und Jungfer Charlotte Seydel.
- 2) Der Bürger und Tuchmacher Friedrich Kirschner und Jungfer Karoline Apfel.

Jedes Paar erhielt zur Ausstattung aus dem Fonds der Gabe ruhenden frommen Wünsche, daß häusliche Tugend sie reichlich segnen, und so der Zweck der milden Stiftung auch an diesen Neuverbundenen erreicht werden möge!

Aus einem Schreiben aus der Gegend von Magdeburg, vom 17ten July.

So eben erhalte ich folgende sichere Nachrichten aus Magdeburg, welche ich Ihnen mitzutheilen eile.

Der Kaiser Napoleon ist den 11ten, früh um 7 Uhr, nach Magdeburg gekommen. Er stieg beim Stern aus dem Wagen, besah die Schanzen, stieg am Sudenburger Thor zu Pferde, ritt sämtliche Werke durch, auch die Citadelle und die Werke auf dem Werder, und trat dann beim Gouverneur ab. Zwey Tage hat er Revüe über die Truppen vor dem Ulrichsthor gehalten, wo auf seinen Befehl alles Getreide bis Olvenstädt und Ottersleben hat abgemäht werden müssen. Den 14ten July ist er nach Wernien abgereiset, um zugleich alle Schanzen an der Elbe in Augenschein zu nehmen.

In Magdeburg soll es höchst traurig aussehen und die Niedergeschlagenheit alle Gränzen übersteigen. Alle Hän-

ser sind zur Hälfte für Einquartirung in Beschlag genommen worden, da, wie man für bestimmt sagt, 80,000 Mann in und bey Magdeburg zu stehen kommen sollen, welche angeblich Napoleon selbst kommandiren wird. Dagegen verlautet, der Marschall Davoust werde das Oberkommando über die Armee in Schlessen und Sachsen erhalten. Rechts des Brückthors sollen alle Häuser abgebrochen werden. Der Packhof ward von allen Waaren binnen zwey Tagen geräumt, und die Gebäude sind unten zu Pferdeställen eingerichtet, die Böden aber mit Getreide beschüttet worden. Kirchen bleiben nur zwey zum Gottesdienst; von den Kirchhöfen sind alle Monumente weggebracht und die Gräber gleich gemacht worden. Es werden Schuppen darauf angebracht, um Truppen und Pferde darunter aufzunehmen.

Der Amtsrath Heren ist vom Amte Tangermünde weggejagt, weil er die dem Lützowschen Korps bereits gezahlte Pacht nicht noch einmal hat bezahlen wollen. Man hat ihm seine sämtlichen Sachen weggenommen und verkauft. Das Amtshaus wird in eine Festung verwandelt und es sind bereits Kanonen herauf gebracht. Bey Griebeln haben sich die Franzosen auch stark verschanzt, und die Fährstraße, welche am 11ten July unter Kanonen ist mit Kanonen bespudt.

Burg, den 21sten July.

Am Sonntage zog in der Mittagsstunde ein Gewitter über hiesige Stadt, und während ein dreizehnjähriger Bursche dem Thürmer klingelte, fuhr ein Blitz vom Thurm der Oberkirche längs dem Klingelrath herab, und beschädigte diesen jungen Menschen so sehr, daß er schon Tags darauf verstarb.

Vorgestern rückte wieder kaiserl. russische Infanterie hier ein.

Vorigen Freytag ging ein Pole, welcher in russischen Diensten war, mit 26 Kosakenpferden von der Pargyer Weide durch den Elbfluß zu den Franzosen über. Als ein Russe dem Deserteur nachsehen wollte, ertrank er mit dem Pferde im Elbfluß. Vorgestern sind die 26 Kosakenpferde wieder über dem Elbfluß zurückgegeben.

Nachdem Kaiser Napoleon vor acht Tagen über Magdeburgs Besatzung Musterung gehalten, hat er seine Revüereise weiter fortgesetzt.

Deffau, den 17ten July.

Se. Kaiserl. Majestät von Frankreich trafen Sonntag, Nachmittags, in hiesiger Stadt ein, musterten die hier befindlichen Truppen, stiegen dann auf dem herzoglichen Schlosse ab, und reisten Montag, ganz früh, nach Magdeburg weiter.

Man schätzt das Armeekorps, welches im Anhaltischen, Westphalen und bis nach Hamburg längs dem Elbfluß cantonirt, über 50 bis 60,000 Mann. Gegen die Bernburger sollen sich die Franzosen mit möglichster Schonung betragen, weil sich die dortigen Einwohner beim Rückzug der Franzosen gut betragen haben.

Auch Wittenberg hat der Kaiser Napoleon besucht, und die Truppen gemustert. Jene Stadt wird in weitem Umkreise durch Graben, Wälle und Palisaden besetzt.

Dresden, den 18ten July.

Nach Berichten aus Bordeaux vom 28ten Juny, ist dort die Beßürzung über den Sieg der Engländer in Spanien unbeschreiblich groß, und man ist aufs Eiligste mit den Vertheidigungsanstalten zur Deckung der französischen Gränze beschäftigt.

Den 27ten Juny traf König Joseph von Spanien mit 10,000 Mann in Bayonne ein; den 26ten war fünf Meilen vor Bayonne auf der Gränze abermals ein lebhaftes Gefecht, wobei die Franzosen wiederum viel gelitten haben. Die geschlagene französische Armee retirirt in verschiedenen Richtungen; Burgos ist von der französischen Besatzung verlassen und die Festungswerke sind in die Luft gesprengt worden, wobei 250 Häuser zerstört wurden. Den 20ten Juny haben die Franzosen Bilbao geräumt; die flüchtigen Officianten waren bereits in Bordeaux angekommen.

Wien, den 13ten July.

Mehrere hiesige adliche Frauen, namentlich die Fürstin Lobkowitz, Fürstin Lichtenstein, Gräfin Waldstein, Gräfin Kinsky, Gräfin Wallis, Gräfin Pergen, Gräfin Podestachy u., haben dem in dem Garnisonshauptspital be- stehenden Gebärdinstitute für die Weiber der hiesigen Garnisonsmannschaft eine eben so zahlreiche als ausgezeichnet beschaffene, und zum größten Theile selbst verfertigte Einrichtung an Wäsche und Kleidererfordernissen zum Geschenk gemacht, und so auf die wohlthätigste Weise zur wesentlichen Verbesserung einer Anstalt beigetragen, wel-

che nach ihrer Bestimmung die weibliche Sorgfalt und Wirksamkeit vorzugsweise vor allen andern anspricht.

Kopenhagen, den 26ten Juny.

Seit zwei Tagen befindet sich auf der hiesigen Rbede ein amerikanisches Parlamentärschiff, welches zwei nach St. Petersburg bestimmte Bevollmächtigte, die Herren Bagard und Gallatin, nebst großem Gefolge, am Bord hat. Diese Abgesandten sind bestimmt, unter russischer Vermittelung den Frieden mit England zu unterhandeln. Es scheint jedoch nicht, daß die englische Regierung schon die Hände zu dieser Vermittelung geboten habe.

Von Seiten Schwedens war der Lauf der norwegischen Post durch Schweden unterbrochen worden; und um alle Kommunikation mit Norwegen abzuschneiden, ist von der Spitze von Jütland bis nach Marstrand eine fast undurchdringliche Kette von Kriegsfahrzeugen gezogen. Dem dänischen Consul in Rostock wurde von den schwedischen Generalen im Mecklenburgischen bedeutet, seinen Posten zu verlassen.

Paris, den 2ten July.

Der Moniteur enthält die ferneren umständlichen Berichte aus den Festungen Magdeburg, Glogau, Küstrin, Stettin und Danzig, seitdem, in Folge des Waffenstillstandes, mit diesen Festungen die freye Gemeinschaft hergestellt worden ist. In Beziehung auf Danzig wird gemeldet, der Hauptmann Planat vom Generalstabe, der die Nachricht von dem abgeschlossenen Waffenstillstande dahin zu überbringen hatte, habe Mühe gehabt, in die Festung zu kommen, weil der Befehlshaber, General Rapp, der wiederholten Unterhandlungsbothen überdrüssig, erklärt hatte, er werde keinen mehr annehmen. Der Officier konnte sich also nur mit vieler Schwierigkeit zu erkennen geben. Die Brotzutheilungen, welche man ihr während der Dauer des Waffenstillstandes liefern soll, sind (Preussischer Seite) auf 20,000 festgesetzt worden, welches mit Recht zu Beschwerden von Seiten des französischen Befehlshabers Anlaß gegeben hat. Der General Rapp hatte ein ziemlich starkes Bataillon Garde zu Fuß zusammengebracht, das aus solchen Leuten besteht, die sich wegen Ermattung oder Frostverletzungen in diese Festung geflüchtet hatten.

Aus dem Berichte des Befehlshabers von Stettin, General Düffesse, ist zu ersehen, daß der General Baron

Grandeau das am 8ten Februar übernommene Oberkommando von Stettin schon am 16ten Februar, nachdem ihm Tags vorher die preussische Kriegserklärung bekannt worden war, Krankheit halber, gedachtem General Dufresse hat übergeben müssen.

Der Kaiser hat der Wittve des Senators Lagrange einen Gnadengehalt von jährlich 6000 Franken angewiesen, und des Verstorbenen Bruder, der in Turin ein Staatsamt bekleidet, den Reunionsorden verliehen.

Nach vorläufigen Berichten aus Perpignan, im Journal de Paris, sind bey Tarragona wichtige Ereignisse vorgefallen. Die Spanier und Engländer hatten bey Salou, unweit dieser Festung, 13,000 Mann Infanterie und 300 Pferde gelandet, in der Hoffnung, Tarragona vor Ankunft eines Entsatzes wegzunehmen. Sie waren aber durch den von Barcellona herbegeeilten General Moriz Mathieu gezwungen worden, sich wieder mit Verlust einzuschiffen. *) — Auch in Kastilien sollen, nach eben diesem Blatte, am 28ten und 29ten May hitzige Gefechte gewesen seyn, worin die Spanier geschlagen wurden, und besonders die Division Odonell beträchtlich litt. (Berl. Zeit.)

London, den 3ten July.

Die heutige Londner außerordentliche Zeitung enthält Folgendes:

Se. Königl. Hoheit, der Prinz-Regent, haben geruhet, im Namen Sr. Majestät, des Königs, den Marquis Arthur Wellington zum Feldmarschall von der Armee zu ernennen, und das Patent unter dem Datum, den 21sten Juny (dem Siegestage des Marquis), ausfertigen zu lassen. (Königsb. Zeit.)

*) Da der Moniteur selbst hierüber nichts meldet, so wird das Ganze wohl nichts zu sagen haben und ein bloßer Versuch gewesen seyn, der, wenn er gelungen wäre, den General Suchet zu Valencia in große Verlegenheit hätte setzen können; allein nach der Niederlage, welche die französische Hauptmacht in Spanien erlitten, wird er ohnehin genöthigt seyn, zu retiriren, und mit diesen englischen Truppen, die an irgend einer andern Stelle landen und sich mit den furchtbaren katalonischen Insurgenten vereinigen, und auf die Arragonier und die von Valencia nachrückende spanische Armee rechnen können, genug zu thun haben.

Vermischte Nachrichten.

Einer unverbürgten Nachricht zufolge, sollen die Engländer schon in Bayonne eingerückt seyn.

Das Gerücht: als würde Danzig jetzt im Waffenstillstand als Repressalie, wegen des widerrechtlichen französischen Anfalls auf das v. Lühowsche Korps, von der Land- sowohl als Seeseite beschossen, hat sich nicht bestätigt.

Die Fahne des Mohrunger Landwehrbataillons führt in einem schwarzen Felde ein weißes Kreuz, und in demselben einen Altar mit der Umschrift: Gott mit uns für teilige Pflicht! Bey einem Mahle, welches der Chef des Bataillons, Graf v. Dohna, zu Reichertsvalde am Tage der Vereidigung gab, beschloffen mehrere der anwesenden Stände des Mohrunger Kreises, „daß denen invalid werdenden Landwehrmännern von ihren Domänen lebenslang außer freyer Wohnung und Garten, auch ein hinlängliches Deputat verabreicht werden solle.“

Auf den Vorwurf der Opposition, „daß die englischen Minister Hamburg vernachlässigt hätten“ bemerkt der Courier: Wenn man auch 20 bis 25,000 Mann nach dem Continent hätte senden können, so würde es nicht zweckmäßig gewesen seyn, sie bey Hamburg aufzustellen, sondern sie gegen die französische Hauptarmee zu führen; weil bloß durch die Niederlage dieses Heers Hamburg und ganz Deutschland gerettet werden könne. An der Oder, nicht an der Elbe, könne Hamburg gerettet werden. Sehr wahr, besonders bey einem Feind, der seine Macht zu concentriren pflegt, um einen Hauptschlag zu thun, und seinen Gegner völlig zu lähmen.

K o u r s.

W i g a, den 14ten July.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. — Stäv. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Schill. Hamb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 1½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. 28 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 52 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 13 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte 1½ St. 5 Rub. 6 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 175. Mittwoch, den 23. July 1813.

St. Petersburg, den 12ten July.

Auf Vorstellung des verewigten Generalfeldmarschalls, Fürsten Golenischtschew-Kutusow von Smolensk, sind den Generallieutenants Rajewskij und Fürsten Golizyn die diamantnen Insignien vom St. Alexander-Newskij-Orden, Baron Korff, Wasiltschikow, und den Generalmajors Turekowskij, Kretow und Kolubakin, die diamantnen Insignien vom St. Annen-Orden 1ster Klasse Allergnädigst verliehen; der Generallieutenant, Fürst Dolgorukij, und die Generalmajors Panschulidschew 1., Panschulidschew 2., Zmilenev, der Kommandeur des Leibgarde-Preobraßensischen Regiments, Baron Rosen, Karpow 2., Tschoglofow, Popschnizkij, Uschakow, Schelutchin, Eulima, Merlin, Bistrom und Tscherscherin 2., zu Ritttern vom St. Georgen-Orden 3ter Klasse; die Generalmajors Gogel, Karpentow, Pillar, Potemkin, Nikitin, beim Leibkürassierregiment Führer Kaiserlichen Majestät, Baron Rosen, Graf Zwelitsch, Baron Ewenslern, und Passet, zu Ritttern vom St. Annen-Orden 1ster Klasse; Fürst Schachowskoi, Turekowskoi, Laptew, Duca und Passewitsch, zu Ritttern vom St. Wladimir-Orden des Großkreuzes 2ter Klasse; Fürst Urusow, Sablukow, Glebow, Iwaschew, und der Flügeladjutant Seiner Kaiserlichen Majestät, Oberst Michaud, zu Ritttern von demselben Orden 3ter Klasse Allergnädigst ernannt; und den Generalmajors, Fürsten Gurjalow, Sawoini und Leontjew, mit Diamanten gezierte Degen, und dem Flügeladjutanten Seiner Kaiserlichen Majestät, Obersten Grafen Branitzki, ein goldner Degen Allergnädigst verliehen.

Archangelst, den 27sten Juny.

Vom 21sten bis zum 23sten dieses sind wiederum mit Kaufmannswaaren und mit Ballast 9 Kauffahrtenschiffe hier angekommen, nämlich: 5 russische, 3 englische und 1 portugiesisches. (St. Petersb. Zeit.)

Berlin, den 22sten July.

Der Kronprinz von Schweden wird die Gesamtmacht der Allirten an der Niederelbe, auch das 3te preussische (Wülowische) Korps kommandiren.

General Rapp hat mit dem Prinzen von Württemberg vor Danzig eine Unterredung, aber nur über gleichgültige Gegenstände, gehabt. Er und sein Gefolge erschien dabei in allem französischen Militärprunk.

Hamburg, den 16ten July.

Die Bedrückungen in Hamburg gehen fort; täglich arbeiten zwölftausend Mann an der Befestigung dieser Stadt, dazu müssen sich fünftausend Einwohner stellen; da sie nicht immer zu kompletiren sind, so hat man die angeesehenen Bürger, deren Geld man schon erpreßt hat, und die sich nicht das geringste gegen die Regierung haben zu Schulden kommen lassen, am gten aufgeboten; sie mußten den ganzen Tag schanzen — die Tyrannen ist emporstehend. — Man kennt die Stadt nicht mehr; alle die schönen Alleen, die nach Altona, nach dem Schulterblatt, vor dem Dammtor und Steintor zu den Sommerwohnungen führen, sind vernichtet — die neuen schönen Anlagen auf dem Wall, die in der jugendlichen Kraft da standen, zu Grunde gerichtet. — In der Stadt müssen die Bewohner an den Wällen ihre Häuser verlassen, die zu Kasernen eingerichtet werden, — Alles wird 150 Klafter (900 Fuß) um die Stadt her vernichtet. — Den 10ten July kam der Befehl, daß die Stadt in 10 Tagen verproviantirt seyn soll; mit Gewalt wird Alles genommen was nicht gleich da ist; die Kornboden wurden aufgebrochen und selbst dänisches Eigenthum ist nicht verschont geblieben; diese alten Nachbarn sehen nun wohl ein, daß sie Unrecht gethan haben — allein wie können sie es wieder gut machen, da ihr eigener Fall ja in der Zerstörung dieser Stadt liegt. — Zu diesem Unglück kommt noch, daß die Deputirten vom Kaiser in Dresden gar nicht angenommen, sondern unverrichteter Sache zurückgekommen sind — mit der fürchterlichen Anzeige von Daru — daß

die 48 Millionen bezahlt werden müssen, und à la rigueur sollen eingetrieben werden.

So werden die deutschen Unterthanen von ihren Tyrannen behandelt; dieses Verspiel muß den Muth der deutschen Nation und der Krieger, die für die heilige Sache streiten, entflammen; eilen müssen sie, wenn der Kampf aufs Neue beginnt, mit Muth über die Unterdrücker herzufallen, und jeder Deutsche muß Rache für diese Schandthaten nehmen, die bloß deshalb an ihnen ausgeübt werden, weil sie sich vom Joche befreien wollten. Diese wahre Schilderung giebt einen neuen Beweis, welches Loos der Deutsche zu erwarten hat, und daß keine Ruhe, kein Glück für seine Familie, für sein Vaterland mehr existirt, so lange diese Fremdlinge noch auf deutschem Boden haufen.

Die Engländer haben mit ihren Kanonenbooten die bey Rughaven von den Franzosen gemachten neuen Anlagen ganz zerstört, liegen in starker Anzahl auf der Elbe und haben sich selbst vor Glückstadt hingelegt.

Paris, den 3ten July.

Ihre Majestät, die Kaiserin Königin und Regentin, von der kaiserlichen Armee von der Länge der Armee am 25ten Juny erhalten:

Am 24ten Juny speisete der Kaiser bey dem Könige von Sachsen. Des Abends gab die französische Komödie auf dem Hoftheater eine Vorstellung von einem Stück von Moliere, welcher Ihre Majestäten bewohnten.

Der König von Westphalen ist nach Dresden gekommen, um den Kaiser zu besuchen.

Am 25ten durchritt der Kaiser die verschiedenen Döbouchés der Dresdner Waldungen, und legte 20 Lieues zurück. Se. Majestät, welche um 5 Uhr des Nachmittags abreiseten, waren um 10 Uhr des Abends zurück.

Der Festung Königsstein gegenüber sind 2 Brücken über die Elbe geschlagen worden. Der Felsen Lilienstein, der sich auf dem rechten Ufer einen halben Kanonenschuß weit vom Königsstein befindet, ist besetzt und befestigt worden. Magazine und andere Militäretablissemens sind in dieser interessanten Position angelegt worden. Ein Lager von 60,000 Mann, welches sich so an die Festung Königsstein lehnte und auf den beyden Ufern manöuvriren könnte,

würde unangreifbar seyn, es sey von welcher Macht es wolle ¹⁾.

Der König von Bayern hat um Nymphenburg, bey München, ein Lager von 25,000 Mann errichtet.

Der Kaiser hat dem Herzog von Castiglione das Kommando des Observationskorps von Bayern übertragen. Diese Armee sammelt sich zu Würzburg. Sie besteht aus 6 Divisionen Infanterie und 2 Divisionen Kavallerie.

Der Vicekönig vereinigt zwischen der Piave und der Etsch die italienische Armee, die aus drey Korps besteht. General Grenier kommandirt eins derselben.

Das neue Korps, welches unter dem Kommando des Generals Vandamme formirt worden, zählt bereits 40 Bataillons und 80 Artilleriestücke.

Der Prinz von Camühl ist zu Hamburg. Sein Korps ist durch Truppen aus Frankreich und Holland verstärkt worden, so daß sich auf diesem Punkte mehr Truppen als jemals befinden. Die dänische Division, die mit dem Korps des Prinzen von Camühl vereinigt ist, beträgt 15,000 Mann.

Das zweyte Korps, welches der Herzog von Belluno kommandirt, hatte während des eben beendigten Feldzugs eine Division. Dieses Korps ist kompletirt worden, und der Herzog von Belluno kommandirt jetzt die 3 Divisionen.

Die Umstände waren bey Eröffnung des Feldzuges so dringend, daß die Bataillons eines und desselben Regiments in verschiedene Korps zerstreut waren. Alles ist jetzt in förmliche Ordnung gebracht, und jedes Regiment hat seine Bataillons bey sich. Täglich trifft eine große Menge

¹⁾ Es würde aber auch zu nichts helfen, wenn ein entschlossener und mächtiger Feind an einer andern Stelle die Elbe passirte, und vorwärts nach Ländern eilte, wo Millionen Herzen nach ihm sich setzten, und Hunderttausende bereit sind, mit ihm gemeinschaftlich die Waffen zu führen. Dann müßten die 60,000 das Lager verlassen, und wäre es bis zu den Wolken verchängt, weil sie die Folgen des feindlichen Vorrückens nicht abwarten dürften. Der Lilienstein übertrifft den Königsstein an Höhe, und kann denselben beschießen. Man hielt es aber bisher für inpraktisch, schwere Kanonen hinaufzubringen. Die Passage der Elbe ist ohnehin schon durch den Königsstein gesperrt, der durch seinen 900 Ellen tiefen Brunnen einen entschiedenen Vortheil hat.

Marschbataillons ein, die bey Magdeburg, Wittenberg, Torgau und Dresden über die Elbe gehen. Se. Majestät halten täglich Revue über diejenigen Bataillons, die über Dresden antommen.

Die Militärequipagen der Armee, sowohl was die Wagen nach alter Manier, als die Wagen nach dem neuen Modell (No. 2. genannt) und die Wagen à la Comtoise betrifft, sind so eingerichtet, daß sie Lebensmittel für die ganze Armee auf einen Monat transportiren können. Se. Majestät haben eingesehen, daß die Wagen à la Comtoise, so wie die Wagen nach dem alten Modell, Inkonvenienzen haben, und Allerhöchstdieselben haben vorgeschrieben, daß künftig die Equipagen, so wie sie nach und nach ersetzt werden, nach dem Modell der Wagen von No. 2. eingerichtet werden sollen, mit 4 Pferden bespannt, und die leicht 10 Centner tragen.

Die Armee ist mit tragbaren Mühlen versehen, die 16 Pfund wiegen, und von denen jede täglich 5 Centner Mehl liefert. Ein jedes Bataillon hat drey dieser Mühlen erhalten.

Die Befestigungswerke von Glogau werden mit der größten Thätigkeit vermehrt.

Man arbeitet gleichfalls an der Vermehrung der Festungswerke von Wittenberg. Se. Majestät wollen einen regelmäßigen Platz daraus machen, und da der Umriss derselben mangelhaft ist, so haben sie verordnet, daß man denselben durch drey Keonenwerke decken lassen solle, indem man dabey die Methode befolge, die der Senateur, Graf Chasseloup Landat, zu Alexandria angewandt hat.

Torgau ist in gutem Stande.

Mit großer Thätigkeit wird auch an der Befestigung von Hamburg gearbeitet. Der Ingenieurgeneral Hago hat sich dahin begeben, um die Citadelle und die Werke zu entwerfen, die auf den Inseln angelegt werden sollen, um Harburg mit Hamburg zu verbinden. Die Ingenieurs der Brücken und Chaussées legen daselbst zwey fliegende Brücken nach der Art, wie die zu Antwerpen, an; eine für die Fluth, die andere für die Ebbe.

An der Elbe ist bey der Mündung der Havel eine neue Feste vom General Hago entworfen worden.

Die Forts von Kughaven, die im Stande waren, eine Belagerung auszuhalten, die man aber ohne Grund verlassen und die der Feind geschleift hatte, werden wieder

hergestellt. Es wird mit Thätigkeit daselbst gearbeitet; es werden nicht mehr bloße geschlossene Batterien, sondern ein Fort seyn, welches, so wie das Kaiserfort der Schelde, das Bauarsenal und das Bassin schützen wird, dessen Anlegung auf der Elbe entworfen worden, seitdem der Ingenieur Beaupré, der zwey Jahre lang diesen Fluß sondirt, eingesehen hat, daß er dieselben Eigenschaften habe, wie die Schelde, und daß daselbst die größten Eskadren gebauet und auf seinen Rheden vereinigt werden könnten.

Die dritte Division der jungen Garde, welche der General Laborde, ein Officier von ausgezeichneten Verdiensten, kommandirt, kampirt in den Hölzungen vor Dresden auf dem rechten Elbufer.

Die vierte Division der jungen Garde, welche General Triant kommandirt, rückt über Würzburg vor. Regimente dieser Division sind bereits über diese Stadt vorgedrungen und marschiren auf Dresden.

Die Kavallerie der Garde zählt bereits über 9000 Pferde. Die Artillerie derselben hat schon über 200 Kanonen. Die Infanterie formirt fünf Divisionen, wovon vier Divisionen der jungen und eine der alten Garden.

Das siebente Korps, welches General Regnier kommandirt, und welches aus der französischen Division Durutte und zwey sächsischen Divisionen besteht, wird vollzählig gemacht. Dieses Korps kampirt vor Görlitz. Die gesammte sächsische leichte Kavallerie hat sich daselbst vereinigt und wird gleichfalls kompletirt.

Der König von Sachsen läßt auch seine beyden schönen Kürassierregimenter komplet machen.

Se. Majestät sind mit den Königen und den Großherzogen der Rheinconföderation äußerst zufrieden. Der König von Würtemberg hat sich besonders ausgezeichnet. Er hat im Verhältniß ähnliche Anstrengungen wie Frankreich gemacht, und seine Armee, Infanterie, Kavallerie und Artillerie, ist höchst vollzählig gemacht worden. Der Prinz Emil von Hessen-Darmstadt, der das Kontingent von Hessen-Darmstadt kommandirt, hat sich in dem abgewichenen, so wie in diesem Feldzuge, beständig durch viele Kaltblütigkeit und Unerischrodenheit ausgezeichnet. Er ist ein junger hoffnungsvoller Prinz, den der Kaiser sehr liebt. Die einzigen Herzoge von Sachsen sind mit ihrem Kontingent im Rückstande.

Nicht nur die Citadelle zu Erfurt ist in gutem Stande und vollkommen verproviantirt, sondern auch die Festungswerke der Stadt sind hergestellt; sie sind durch Außenwerke gedeckt und Erfurt wird künftig ein fester Platz von der ersten Wichtigkeit seyn.

Der Kongreß ist noch nicht versammelt; man hofft indeß, daß er es in einigen Tagen seyn wird. Hat man einen Monat verloren, so ist dies nicht die Schuld von Frankreich.

England, welches kein Geld hat, hat den Koalisirten keines liefern können, hat aber ein neues Auskunftsmit-
tel erfunden ²⁾. Zwischen England, Rußland und Preussen ist ein Traktat geschlossen worden, zufolge dessen für mehrere hundert Millionen eines neuen Papiers verfertigt werden sollen, welches von den dreien Mächten garantirt wird. Auf dieses Hülfsmittel rechnet man, um die Kriegskosten zu bestreiten ³⁾.

In den Separatartikeln garantirt England den dritten Theil dieses Papiers, so daß dies in der That eine neue Schuld ist, die zu der englischen Staatsschuld hinzugefügt wird. Es bleibt noch zu wissen übrig, in welchem Lande man dies neue Papier in Umlauf setzen wird. Als man auf diesen sinnreichen Gedanken verfiel, hoffte man wahrscheinlich, daß dieser Umlauf auf Kosten der Rheinkonföderation, und selbst Frankreichs, namentlich in Holland, in Belgien und in den Rheindepartements, statt haben würde. Inzwischen ist der Traktat nichts desto weniger seit dem Waffenstillstande ratificirt worden. Rußland bezahlt seine Armee mit Papier, welches die preussischen Einwohner nehmen müssen; Preussen selbst versieht seinen Dienst mit Papier; England hat auch sein Papier. Es scheint, daß jedes dieser Papiere einzeln keinen hinreichenden Kredit mehr hat, weil diese Mächte die Parthei er-

greifen, ein gemeinschaftliches Papier zu verfertigen. Kaufleute und Banquiers werden anzugeben wissen, ob man den Kredit des neuen Papiers durch den Kredit der dreien Mächte multipliciren, oder vielmehr, ob dieser Kredit der Quotient seyn muß ⁴⁾.

Schweden allein scheint Geld von England erhalten zu haben, ungefähr 5 bis 600,000 Pf. Sterling.

Der Kaiser hat die Armee des Fürsten Poniatowsky in seinen Sold genommen und ihr eine neue Organisation gegeben. Es sind Werkstätte errichtet, um ihr die nöthigen Bedürfnisse zu verschaffen. Vor Ablauf von 20 Tagen wird sie neu equipirt und in guten Stand hergestellt seyn.

So glänzend diese Lage ist und obgleich Se. Majestät wirklich eine größere Militärmacht als je haben, so wünschen Sie nur desto eifriger den Frieden.

Die Administration hat eine große Menge Reis aufkaufen lassen, damit während der ganzen heißen Jahreszeit dieses Lebensmittel einen vierten Theil der Nationen des Soldaten ausmache.

Kopenhagen, den 6ten July.

Seit dem November 1812 wurden 60,000 Tonnen Korn auf königl. Rechnung aus Dänemark nach dem Stifte Drontheim gesandt, wovon jedoch nur $\frac{1}{2}$ glücklich ankam. Für Privatrechnung sind in diesem Jahre 14,000 Tonnen daselbst ausgeschifft. Es wurden 400,000 Thlr. Dänisch Courant bestimmt, zur Anleihe für Landleute, um Brot- und Saatforn zu kaufen, und zu Prämien von 2 bis 5 Thlr. pro Last für die 6 ersten Schiffe, die in jedem der norwegischen Stifte mit Korn eintreffen würden. (Berl. Zeit.)

²⁾ Was der Moniteur nicht Alles weiß! es giebt wohl kein Land, welches mehr baares Geld hat, als England.

³⁾ Von mehreren hundert Millionen ist uns nichts bekannt, im Gegentheil haben wir kürzlich in den officiellen englischen Blättern gelesen, daß das englische Ministerium eine neue Anleihe von 27 Millionen Pfund Sterling machen will, die in kurzer Zeit auch zu London unterzeichnet wurden.

⁴⁾ Was der Moniteur seinen Lesern nicht Alles glauben machen will! wir sehen wenig oder gar keins von unserm, und noch weniger russisches Papiergeld, und was das englische anbelangt, so wird das nie den Cours der Assignaten erhalten; ein hinreichender Grund, warum Frankreich beim besten Willen nicht wagen kann, Papiergeld zu fabriciren, da durch das früher gehabte aller Kredit daran verloren gegangen ist.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 176. Donnerstag, den 24. July 1813.

Berlin, den 24ten July.

Vorgestern gaben Se. Majestät, der König, in Charlottenburg große Mittagstafel, zu der Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Cumberland, imgleichen sämtliche hier anwesende Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses eingeladen waren. Gestern Morgen gegen 4 Uhr reisten Se. Majestät mit Ihrem kleinen Gefolge von hier nach Schlesien wiederum ab; Se. Majestät gingen am gedachten Tage bis Blumenberg (welches 24 Meilen von hier entlegen), wo Allerhöchstdieselben übernachteten, und gedachten, Tages darauf im Hauptquartier einzutreffen.

Von hier abgegangen sind: Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Cumberland, nach Strelitz; der königl. preussische Generalleutnant von Hirschfeld, nach Kuppen; der königl. großbritannische Rittmeister, Baron von Wyborn, nach Stralsund, und der königl. portugiesische Kapitän 1e Dénar, nach dem Hauptquartier in Schlesien.

Der königl. großbritannische Oberst von Reichenbeck ist von Gransee hier angekommen.

Es ist wirklich auffallend, daß Napoleon alle sehr ausgezeichnete französische Feldherren nur um sich her sammelt. Berrhier, Soult, Mortier, Ney, Victor, Bessières (der vor Kurzem blieb), Macdonald, Dudinot, Augerau, Davoust, Junot, der Vicekönig, kurz alle diese gepriesenen Feldherren der französischen Heere (der König von Neapel, Massena und Lefebvre fränkeln) stehen entweder unmittelbar bey der Armee des Kaisers, oder doch bey Abtheilungen, welche die Unternehmungen der Letztern sichern und befördern können. Soult wurde sogar aus Spanien abgerufen, wo doch kein einziger Feldherr war, von dem man, nach seinem Ruf, irgend hätte erwarten können, daß er mit Wellington sich zu messen im Stande sey. Suchet hat sich eigentlich nur als Städtebegewinger, aber nicht als Schlachtengewinner bekannt gemacht,

denn er hatte es nur mit dem nicht gehörig organisirten spanischen Heere zu thun, und sein erster Versuch gegen besser geordnete Truppen unter Murrays schlug neulich fehl. Auch war ihm nur der Nebenposten in Valencia anvertraut, die Hauptrolle aber spielte Jourdan, der sich bloß durch den Sieg bey Fleury (1793), den er der Uebergahl verdankte, einen Namen erwarb; in Deutschland war er nachher unglücklich, und in Spanien legt man ihm den Nichtgewinn der Schlacht bey Talavera de la Reyna zur Last, denn auf ihn war der Tadel gemünzt, den der Moniteur (ohne ihn zu nennen) damals gegen den Anführer, der zu früh angriff, aussprach; nur die persönliche Günst des Königs Joseph berief ihn wieder zum Oberkommando. Für unbedeutend konnte der Krieg in Spanien doch nicht gelten, so wenig an sich, als in Rücksicht auf den feindlichen Heerführer, der seine Talente bey Eroberung und Vertheidigung Portugals, der Eroberung von Badajoz und Ciudad-Rodrigo, in der Schlacht bey Talavera de la Reyna, und in dem Siege bey Salamanca über Marmont (der deshalb in Ungnade gefallen zu seyn scheint), so wie auch auf seinen musterhaften Rückzügen so sichtbar bewährt und wiederholt bewiesen hat, daß er nach den Umständen mit raschem Muth oder mit zögernder Besonnenheit zu verfahren weiß. Warum sind also jene ausgezeichneten Generale, die das besondere Vertrauen der Armee genießen, nur in den persönlichen Wirkungskreis des Kaisers gebannt, der ja selbst der Größte unter seinen Großen ist? — Ueber den Verlust seines Marschallstabs wird Marschall Jourdan sich zufrieden geben können, denn schwerlich wird er wieder Gelegenheit, davon Gebrauch zu machen, erhalten.

Von Pampelona führen zwey gebahnte Straßen nach Frankreich; die eine nördliche durch das Thal Bazta über Maya nach Bayonne wird schwerlich von den Franzosen zur Retirade gewählt werden, denn sie ist länger und schlechter, und was am Schlimmsten ist, der Gefahr mehr ausgesetzt, von den Engländern durchschnitten zu werden.

Die andere führt längst dem, durch den Tod des großen Roland in der Romantik bekannten, Thale Ronceval nach St. Jean Pié de Port. Wertheidigen könnte sich vermuthlich die französische Armee unter den Kanonen von Pampelona, aber nicht ernähren. Navarra ist an sich eine unfruchtbare, durch den vieljährigen kleinen Krieg fast ganz erschöpfte Provinz; an Zufuhr aus Frankreich ist unter den gegenwärtigen Umständen nicht zu denken, und die Magazine der Festung, die schwerlich reichlich gefüllt seyn dürften, werden durch den unerwarteten Zuspruch so zahlreicher Gäste ohnehin geleert werden. Die Engländer sind auch in diesem Punkt besser daran, denn da Bilbas und die Küste jetzt von dem Feinde geräumt ist, so können sie ihre Bedürfnisse von ihrer Flotte ziehen, in sofern sie das befreundete Spanien ihnen nicht zu liefern vermag.

Frunzun, wo Wellington am 24ten Juny sein Hauptquartier hatte, liegt in Navarra, etwa drittehalb Meilen nordöstlich von Pampelona. Daß die Wege dort auch im Sommer schlecht sind, ist sehr begreiflich; denn Spanien hat überhaupt nur sehr wenige gebahnte Straßen, nach den Hauptplätzen des Landes und der Gränze. Die Kommunikationswege aber wetteifern mit den schlechtesten in Europa; sie gleichen, in den Bergprovinzen besonders, oft bloßen Pfaden, und sind mehr für Maulthiere als für Wagen eingerichtet. Die Franzosen wandten sich von Vittoria nach Pampelona nur aus Noth gedrungen, weil ihnen die Straße nach Bayonne abgeschnitten war, und büßten dabei ihr noch übriges Fuhrwerk ganz ein. Die Engländer können ihnen zwar mit Artillerie u. nur langsam folgen, aber ihnen werden beim Verfolgen die spanischen Truppen trefflich zu Hatten kommen, weil so viele Bergbewohner darunter sind, aus Gallizien, Asturien u., die, ans Klettern gewöhnt, den Biskayern und Navarresen um so leichter die Hand beim Jagdmachen auf die Flüchtlinge bieten können.

Die Gränzen Frankreichs gegen Spanien sind im südlichen Theil, dem Departement der Pyrenäen, hinlänglich gedeckt durch die Forts und Festungen Bellegarde, Collioure, Perpignan und Mont-Louis. Ludwig XIV. legte diese meistens an, um seine neue dort gedachte Eroberung Roussillon und Konflans zu sichern. In der Mitte dienen die hohen wenig wegsamen Gebirge zur Schutzwehr, nördlich aber, im Departement der niedern Pyrenäen, findet

sich bloß die Citadelle von St. Jean Pié de Port, auf einem Felsen, die nur die eine von Pampelona kommende Straße bestreicht. Doch ist Frankreich dort noch im Besiz der Festung Fuentarabia im spanischen Biskaya; diese mag zwar, seit sie den vermeinten Allirten eingeräumt wurde, in bessern Stand gesetzt seyn; allein, sie schützt, wegen ihrer isolirten Lage am Meere, Frankreich nicht, indem die Hauptstraße von Madrid über Vittoria nach Bayonne südlicher, durch die Schlucht bey Trun, läuft. Wellington würde also, wenn er es überhaupt, oder in Beziehung auf die noch übrigen in Spanien befindlichen Trümmer der französischen Heere für den Augenblick rathsam erachtet, hier in Frankreich einbrechen, und das wehrlose, durch kein Heer geschützte, Bayonne leicht besetzen, ja weiter bis Bordeaux dringen können. Im südöstlichen Spanien sind zwar, so viel man weiß, noch eine Menge Festungen in den Händen der Franzosen, z. B. Saragossa, Lerida, Tarragona, Tortosa, Barcellona, Girona, Rosas, Figueras, der Montserrat, Murviedro u. So viel man weiß! denn oft schon haben die Franzosen in diesen unruhigen Gegenden Festungen bereits lange verloren, ohne daß etwas ins Publikum gekommen. So erfuhr man neulich ganz zufällig, daß Peniskola, in Valencia, von den Insurgenten besetzt sey; nach der stolzen Schilderung, die von dieser auf einer bergigten Landzunge gelegenen und nur auf einem schmalen Wege zugänglichen Feste, als sie Don Navarro vor zwey Jahren verrätherisch überlieferte, gemacht wurde, war dies gar nicht zu erwarten. Auch ist das: seit wann? und wie? dieses Verlustes uns noch ein Geheimniß. Allein, wenn auch alle dortige Festungen noch französische Garnisonen hätten, so wäre das für die Spanier eher ein Glück, als ein Unglück. Diese Garnisonen konnten selbst bisher ihren Unterhalt nur durch unaufhörliche Konvoys, welche die mobile Armee deckte, erhalten; sie würden sich also, wenn diese, wie wahrscheinlich, aus dem Lande getrieben würden, ergeben, und zum Unterpand für die Kriegsgefangenen, oder die als Geißeln in Spanien ausgehobenen, dienen müssen. Wahrscheinlich aber werden sie die Franzosen, vielleicht mit Ausnahme einiger Plätze, die, wie Figueras, wegen ihrer Lage, nur eine schwache Besatzung bedürfen, von selbst räumen. So haben sie es in den übrigen von ihnen verlassenen Theilen Spaniens mit den dort

von ihnen selbst angelegten Werken gemacht. In Madrid ward der königliche Garten Buenretiro in eine Citadelle verwandelt, die sich ein Jahr lang sollte halten können; und als König Joseph im vorigen Jahre, nach der Schlacht bey Salamanka, die Flucht nahm, ward auch Buonretiro geleert. Eben so die ungeheuern und mit so vielem Pomp angekündigten Werke in der Sierra Morena, die Schloßer bey Sevilla, in Murcia und wo sonst alles; ja selbst das Lager von Kadix, das eine halbe Legion unüberwindlicher Forts enthalten sollte, sie alle wurden, ohne einen Schuß, geräumt, sobald keine Armee sie unterstützen konnte. So fruchtlos auch diese Schanzarbeit in Südspanien war, so fing man sie doch in Nordspanien von Neuem an; noch in den letzten französischen Berichten, welche die neuesten Wienerzeitungen mitbrachten, ward gemeldet: daß die kombinierten französischen Armeen jeden Ort, den sie auf ihrem Rückzug berühren möchten, besetzen ließen, und aufs Hartnäckigste vertheidigen würden; aus den englischen Blättern war uns aber schon bekannt, daß die Franzosen ihrem Schicksal bis Vittoria ohne Aufenthalt entgegengeeilt waren. Nun wird es wohl in Frankreich ans Schanzen gehen.

Diese Erfahrung kann den Kleinmuth, der sich vielleicht bey der Nachricht, daß Napoleon längs der Elbe, von ihrem Eintritt in Sachsen an bis zu ihrer Mündung, eine Menge und zum Theil ungeheure Werke, die 60,000 Mann fassen sollen, anlegen lasse, beruhigen. Festungen an Hauptpassagen, und so eingerichtet, daß eine kleine Macht darin einen großen Widerstand leisten kann, sind als Stützpunkte der Armeen und zur Landesvertheidigung sehr nützlich; aber zu sehr gehäufte, und zu weitläufig angelegte Werke vernichten selbst ihre Brauchbarkeit. Wer mit einer großen Armee ins Feld rücken will, kann sie nicht gehörig besetzen; wer sie gehörig besetzt, kann nicht mit gehöriger Macht dem Feinde entgegen gehen. Sie dienen also zu gar nichts, als daß mehrere tausend Morgen fruchtbares Land der Kultur entzogen, die Waldungen zu Grunde gerichtet, hunderttausend Arbeiter geplädet worden; das ist es Alles! Am Ende räumt man sie ohne Widerstand, und es ist ein neuer Aufwand von Zeit, Geld und Kraft erforderlich, um sie wieder dem Boden gleich zu machen.

Die Franzosen pflegen ihre Heere nach den Gegenden, in welchen sie zu agiren bestimmt waren, zu benennen, und

stimmten oft lauten Triumph darüber an, wenn diese siegreich weit von ihrem ersten Bestimmungsort vorrückten, wenn z. B. die Rheinarmee bis zur Donau, die Armee von Italien nach Deutschland vordrang. Jetzt können sie bey dem Stand ihrer Heere in Spanien Betrachtungen entgegengesetzter Art anstellen, da das Schicksal diese mit ihren Namen gar seltsam in Widerspruch gesetzt hat. Die Armee von Portugal steht an den Pyrenäen, die des Südens ist nach Norden, und die des Centrums, ganz eccentric, an die Gränze verschlagen worden, welche alle wohl, wo möglich, bald zu überschreiten versuchen werden. Vielleicht bezeichnet man in Zukunft die Heere auf eine weniger verhängliche Art, wie denn auch die große Armee, nachdem sie im vorigen Jahre so klein gemacht worden, zwar ergänzt, aber nicht mehr unter ihrem vorigen Namen aufgetreten ist.

Die spanischen Regimenter, die man für den Dienst des Königs Josephs zusammengewreht hatte, werden die jetzige gute Gelegenheit wohl benutzen, lieber zu den Fahnen ihres Vaterlandes zurückzukehren, als sich nach Frankreich in halbe Gefangenschaft abführen zu lassen, und könnten die Verwirrung und Noth des fliehenden Heeres leicht noch um Vieles erhöhen.

Der Sieg bey Vittoria bewährt aufs Neue, wie groß der Vortheil des angreifenden Theils ist, selbst wenn der Feind in festen Positionen steht. Ihre meisten Siege haben die neuen Franzosen dem Umstand zu danken, daß sie offensiv zu Werke gingen, wodurch nicht nur der Muth ihrer Truppen erhalten und erhöht, sondern auch die Gelegenheit gewonnen wird, den Gegner bey seiner schwachen Seite zu fassen, und ihn mit einer größern Macht zu attackiren, als er, den seine Stellungen hemmen, ihnen entgegen setzen kann. Die meisten Niederlagen der Koalirten rührten von ihren bloß defensiven Maßregeln her.

Stralsund, vom 19ten July.

Hier werden alle Anstalten zu einer abermaligen Reise unsers verehrten Kronprinzen getroffen, da, wie es allgemein hier heißt, derselbe morgen oder übermorgen von hier nach Berlin abgehen dürfte. Hier sind nachstehende zwey Bülletins in schwedischer Sprache im Druck erschienen:

Schloß Trachenberg in Schlesien,
vom 1ten July.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, reiste den 6ten von Greifswald, um hier eine Zusammenkunft zu halten mit Ihren Majestäten, dem Kaiser von Rußland und dem Könige von Preußen. Die Reise ging über Anklam, Ferdinandshof und Pasewalk nach Prenzlau, wo das erste Nachtlager genommen ward. Se. Königl. Hoheit wurden dort von dem königlich-preussischen Oberkammerherrn, Fürsten v. Wittgenstein, empfangen, der nachher Sr. Königl. Hoheit auf der Reise folgte. Den 7ten reisten Sie über Schwedt, Königsberg und Soldin nach Landsberg. In Königsberg wurden Sie vom General Grafen Tauenzien empfangen. Den 8ten über Schwerin, Meseritz, Benischen und Wollstun nach Kösen, und den 9ten über Smiegal, Lissa (wo Sie vom General Grafen von Winzingerode empfangen wurden), Bojanova und Rawicz nach Trachenberg. Ueberall zeigten die zum Empfang Sr. Königl. Hoheit getroffenen Anstalten der Einwohner lebhafteste Freude über dessen Reise. Die Städte, wodurch Abends passirt ward, waren illuminirt und überall paradirten die Truppen. Zwischen Landsberg und Trachenberg waren Se. Königl. Hoheit eskortirt zuerst von Detaschementern Elisabethgorodsker Husaren, sodann von General Flomewski's Kosakenregimentern. Bey der Ankunft zu Trachenberg wurde Se. Königl. Hoheit von Ihren Majestäten empfangen. Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Preußen, kamen gestern früh ebenfalls an. Gestern Vor- und Nachmittag waren die Besuche und Gegenbesuche. In Sr. Kaiserl. Majestät Gefolge waren die Fürsten Wolkonski, Nevarowsky, Toll und Lanstoj; in Sr. Majestät, des Königs von Preußen, der Staatskanzler Freiherr von Hardenberg, der General von Knefebeck, der Oberst Graf Hendel und der Hofmarschall Freiherr von Malbahn. Den Kronprinzen von Preußen begleiteten dessen Gouverneur, Generalmajor von Gaudi, und der Staatsrath Ancillon. Ausserdem waren noch zugegen der englische Ambassadeur bey'm kaiserlich-russischen Hofe, Lord Cathcart, der englische Minister bey'm schwedischen Hofe, Thornton, der österreichische Staatsminister, Graf Stadion, der österreichische Geschäftsträger, Baron von Lebzeltern, und der General Freiherr von Suchtelen.

Se. Königl. Hoheit, welche sich im erwünschtesten Wohlfeyn befinden, gedenken morgen Ihre Rückreise nach Stralsund vorzunehmen.

Hauptquartier Stralsund, den 17ten July.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, reisten am 12ten dieses um Mittag von Trachenberg nach Lissa, wo das erste Nachtlager war. Der General Freiherr von Winzingerode, welcher dort sein Hauptquartier hatte, empfing mit seinem Generalmajor Se. Königl. Hoheit vor der Stadt. Zu Meseritz, wo Se. Königl. Hoheit am 13ten ankamen und übernachteten, wurden Sie von dem preussischen General von Hinrichs, der die in der Gegend liegenden Truppen commandirt, empfangen. Das folgende Nachtlager war zu Königsberg in der Neumark, welche Stadt, nebst dem Zugang zu derselben, illuminirt war. Am 15ten nach Pasewalk und am 16ten hieher, wo Se. Königl. Hoheit in hohem Wohlfeyn Abends um halb 11 Uhr eintrafen. Ueberall, wo Se. Königl. Hoheit durchkamen, paradirten die Truppen und die in dem preussischen Lande errichtete Landwehr und der Landsturm. In den Städten fuhren Sie durch die Reihen dieser Mannschaft, und die Freude der Einwohner zeigte sich überall aufs Lebhafteste. Die Beweise davon, welche Se. Königl. Hoheit bey jeder Gelegenheit empfingen, trugen den Stempel des Nationalgeistes, der die preussischen Unterthanen so herrlich ausgezeichnet, und der Hoffnungen, welche sie sowohl aus ihren freiwilligen Aufopferungen für Deutschlands Selbstständigkeit, als aus der befestigten Einigkeit zwischen den verbündeten Mächten schöpften.

Der Waffenstillstand ist bis zum 1oten August verlängert worden. Unterdessen verstärkten die verbündeten Heere sich täglich. (Berl. Zeit.)

K o u r s.

Riga, den 16ten July.

Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 2½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 30 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 52 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 15 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte 1½ St. 5 Rub. 8 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 177. Freitag, den 25. July 1813.

Berlin, den 27ten July.

Vergangenen Sonnabend, den 24ten dieses, Abends zwischen 10 und 11 Uhr, trafen Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, in hiesige Residenz ein, und traten in dem zu Ihrem Empfange auf dem königl. Schlosse bereit gehaltenen Corps de Logis der hochseligen Königin Frau Mutter ab, woselbst Sie von den hier anwesenden königl. Prinzen und der hohen Generalität empfangen wurden. Zu Abend speiseten Se. Königl. Hoheit in Ihren Appartements. Tags darauf, den 25ten, stateteten Allerhöchstdieselben Ihren Besuch bey den hier anwesenden königl. Prinzen und Prinzessinnen ab, und speiseten hierauf bey des Prinzen Wilhelm von Preussen königl. Hoheit (Bruder Sr. Majestät) zu Mittag. Nach aufgehobener Tafel verfügten sich des Kronprinzen königl. Hoheit wiederum in Ihre Appartements und nahmen daselbst von dem Militär und Civil die Kour an, nach deren Beendigung Se. Königl. Hoheit sich nach dem großen Opernhause begaben, wo die Besälin gegeben ward. Bey Ihrem Eintritt in die große königliche Loge wurden Sie von dem versammelten zahlreichen Publikum mit lautem Jubel begrüßt, welches Sie durch wiederholte Verehrungen auf das Huldreichste zu erwidern geruheten; nach beendigtem Schauspiel gingen Se. Königl. Hoheit mit Ihrer zahlreichen Suite zu Fuß nach dem königlichen Schlosse zurück, und speiseten hierauf in Ihren Appartements.

Gestern Vormittag arbeiteten Allerhöchstdieselben in Ihrem Rabinet, und Nachmittags, von 5 bis gegen 9 Uhr Abends, nahmen Sie, unter großem Zulauf der hiesigen Einwohner, einen Theil unserer Garnison, bestehend in mehreren Regimentern Infanterie, Kavallerie und Artillerie, auf dem Exercierplatz im Thiergarten in hohen Augenschein; Se. Königl. Hoheit waren in Gesellschaft der hier anwesenden Prinzen des königl. Hauses und hatten ein sehr zahlreiches Gefolge der hohen Generalität. Höchstdieselben ließen zuerst sämtliche Truppen in Parade bey

sich vorbeymarschiren, und dann von der Kavallerie, von der reitenden sowohl als Fußartillerie, und zuletzt von der Infanterie mehrere Evolutionen ausführen, die sämtlich zu Höchstführer besondern Zufriedenheit ausfielen, wie Sie dies den verschiedenen Regimentskommandeuren wiederholt zu äußern geruheten. Alsdann verfügten sich Se. Königl. Hoheit mit Ihrer Suite nach dem königlichen Schlosse zurück, und speiseten an einer Tafel von 60 Couverts zu Mittag, zu welcher Sie unter andern sämtliche hohe Generalität eingeladen hatten.

Preussischer Seits haben die Bedienung bey Sr. Königl. Hoheit: der Generalmajor von Knobelsdorf, der Oberst von Marschall und der Kammerherr von Podewills. Im Gefolge Sr. Königl. Hoheit befinden sich: der Hoffanzler, Baron von Wetterstädt, der Staatssekretär Wirsén, der General, Graf Löwenhielm, der Kammerherr, Graf von Brahe; die Adjutanten: General Gyllenköld, der Oberstlieutenant von Camps, der Baron von Stjernkrone, der Baron von Essen, der Baron von Adlerkreutz, der Major von Fliche (Stallmeister Sr. Königl. Hoheit), der Leibarzt Edholm, die Rabinetsekretäre, Herr von Schulzenheim und Baron von Stjerneld.

Nachrichten, welche wir so eben von guter Hand aus der Gegend des Hauptquartiers erhalten, geben die Anzahl der Gefangenen, welche die Engländer den Franzosen abgenommen; auf 15,000 an; schon am 18ten war außerdem ein französisches Kavallerieregiment vernichtet. Die Spanier Mina, Croles u. s. w., sind auf allen Punkten durch die Pyrenäen eingebrochen, und nichts hinderte auch die Hauptarmee, die Gränze zu überschreiten; sie stand bey Jrun an der Bidassoa. Lord Wellington hat 20,000 Briten und Deutsche, und eben so viele Portugiesen und Spanier, mit sich genommen, und ist gegen Suchet aufgebrochen, welcher schon am Anfange Juny Valencia verlassen haben muß, wie denn Madrid am 27ten May geräumt

ward. Vielleicht hat Suchet sich nach Saragossa gezogen; vielleicht war er auf dem Marsche, um sich mit der so hart gedrängten Armee in Biskaya zu vereinigen, als diese vernichtet ward. Ist dieses der Fall, wie es höchst wahrscheinlich ist, so dürfen wir erwarten, daß ihn ein gleiches Schicksal trifft: vielleicht, daß, wie Napoleon alle Festungen Italiens durch die Schlacht von Marengo gewann, eine ähnliche Kapitulation der Armee die spanischen Festungen befreie. Hill hat das Kommando an der französischen Gränze während Lord Wellingtons Abwesenheit.

Dresden, den 1sten July.

Der Graf Metternich hatte, ehe er hierher kam, in Spotschna sich mehrmals mit dem Kaiser von Rußland unterredet.

Die französischen Hoffchauspieler führen fortwährend im Marcolinischen Drangeriesale Schauspiele auf; man theilt Einlaßkarten dazu an die Hoffähigen aus. Uebrigens sind im Innern Sachsens jetzt alle Augen auf den Deputationstag gerichtet, der, ganz verschieden von den gewöhnlichen Ausschußtagen, sich in wenig Tagen hier versammeln wird. Aus jedem Kreise erscheinen zwei vaterländische und zwei städtische Deputirte, dazu auf eigenen Kreiskonventen gewählt. Man erwartet viel Ersprießliches von den Beschlüssen dieser Notablen.

Se. Majestät, der Kaiser, hat die hier anwesenden Deputirten von Leipzig mit vieler Gnade empfangen, huldvoll den Belagerungszustand dieser Stadt aufgehoben, die zu errichtende Bürgergarde bis auf 1200 Mann nachgelassen, und andere Remissen allergnädigst bewilligt. Am 1ten sind in Leipzig die Kolonialwaaren entsiegelt und gegen Bezahlung der vollen tarifmäßigen Auflage freigegeben worden. Seitdem sind diese Waaren gestiegen; der Meliszucker von 82 auf 112 sächsische Thaler. — Die neue Werbung geht hier sehr gut von Statten. Die junge Mannschaft befindet sich einstweilen in einer schönen Gallerie auf dem gräflich Brühl'schen Garten. (Etwa eingesperrt?)

Auszug eines Schreibens aus Oberschlesien,
vom 12ten July.

Durch Geschäftsreisen von mancherley Art bin ich abgehalten worden, Ihnen von dem, was ich während meines Aufenthalts in dem benachbarten Böhmen gesehen und gehört habe, früher Nachricht mitzutheilen; doch muß

das, was Sie auch jetzt erst von mir erfahren, für Sie immer den Reiz der Neuheit haben, in öffentlichen Blättern wenigstens habe ich noch nichts davon gefunden, und was jene allenfalls früher davon gemeldet haben mögen, ist schwerlich so zuverlässig, als was ich aus eigener persönlicher Beobachtung davon mittheilen kann.

Nicht bloß die Menge von österreichischen Truppen, welche ich in Böhmen an der Gränze überall angetroffen habe, sondern noch mehr der vortreffliche Zustand der Mannschaft, hat mich höchlich erfreut. Die gesammte österreichische Armee ist auf den Kriegsfuß, und ausserdem sind in Böhmen 50 Bataillons neuer Landwehr errichtet! Bey der Zusammenkunft des Kaisers Alexander mit seinen Schwestern (der verwittweten Herzogin von Oldenburg und der Erbprinzessin von Weimar) hatte ich Gelegenheit, die Fertigkeit der Truppen im Exercitio und im Manöver kennen zu lernen. Es waren nämlich in der Nachbarschaft des kleinen Gränzdörfchens Spotschna, wo jene Zusammenkunft statt hatte, nicht weniger als sechs Infanterie- und zwey Kavallerieregimenter concentrirt. Zween von diesen Infanterieregimentern, Mannsfeld-Collorebo und Hiller, waren unlängst erst von dem Hülfskorps, welches in dem Kriege gegen Rußland der österreichische Hof dem Kaiser Napoleon überlassen hatte, von der russischen Gränze hierher nach Böhmen zurückgekommen! Ueberall waren die Truppen angewiesen, den fremden hohen-Herrschaften ganz dieselben militärischen Ehrenbezeugungen zu machen, welche für das österreichische Kaiserhaus selbst vorgeschrieben sind. Die beyden Großfürstinnen waren bereits am 14ten Juny zu Spotschna angekommen. Am 16ten, früh um 3 Uhr, traf auch der Kaiser Alexander, und am 17ten, zu Mittage, der Großfürst Konstantin daselbst ein. An diesem und am folgenden Tage waren Unterhandlungen und Konferenzen, und die Kouriere flogen hin und her.

Am 19ten passirten drey Regimentter vor den hohen Herrschaften die Revue; am 20sten besichtigten Sie die Festung Josephstadt sehr genau, besuchten das Zeughaus, desgleichen die militärischen Werkstätten, und ließen sich sogar die innere Dekonomie eines Regiments demonstrieren, und das Materiale vorzeigen. Die Aufmerksamkeit und die Herablassung, welche sie dabey bewiesen, gewannen ihnen allgemein das Herz des gemeinen Soldaten. Nach-

mittags paradierten vier Regimenter Infanterie vor denselben.

Am 21sten nach der Tafel marschirte vor den hohen Herrschaften das Infanterieregiment Colloredo-Mannsfeld in Parade auf. Dies ist eins der schönsten Regimenter, die man sehen kann. Es hat im Jahr 1799 in Italien bei Novi, unter dem Großfürsten Konstantin, gegen die Franzosen gefochten, und ward daher auch jetzt von ihm besonders distinguiert. Er schenkte demselben hundert Stück Dukaten zur Vertheilung unter diejenigen von der Mannschaft, die sich seit jener Zeit noch am Leben befanden. Auch der Kaiser bezeugte demselben ganz besonderes Wohlgefallen. Er ließ demselben doppelte Löhnung, und noch außerdem jedem Mann, der die Verdienstmedaille hatte, funfzehn Dukaten, jedem, der zwei Kapitulationen ausgedient hatte, zwölf Dukaten, und dem, der Eine volle Kapitulationszeit beim Regiment gewesen war, zehn Stück Dukaten reichen. Bei der achten Kompagnie dieses Regiments ist aus Zigeunern eine militärische Musik formirt, diese spielte vor den hohen Fremden nach ihrer Landesitte, während 4 Mann nach slawonischer und sodann 6 Mann nach ungarischer Nationalweise dazu tanzten. Am 22sten besichtigten die Kaiserl. Russischen Herrschaften die Festung Königsgrätz, und wohnten am Nachmittage einem großen Manöuver bei. Die Stimmung des österreichischen Soldaten ist vortreflich; kommt es zum Schlagen, so werden sie gewiß ihre Schuldigkeit thun.

Hier in Schlessen sieht es da, wo die Franzosen gestanden haben, traurig aus! — Daß die Equipage des Kaisers Napoleon verbrannt sey (wie es in einigen öffentlichen Blättern hieß), ist ungegründet.

Während seines Aufenthalts in Neumarkt wohnte der Kaiser auf der Fleischergasse im ehemaligen Posthause; die Häuser am Marktplatz waren besonders stark mit Einquartierung belegt; jedes hatte 40 bis 50 Grenadiere, 20 Officiere und 10 Bediente, die alle beherbergt und beköstigt seyn wollten! Um die Stadt war ein Lager geschlagen und alle hübschen Umgebungen derselben sind verwüestet, vergrabene Gelder und andere Habseligkeiten sind aufgesucht, nur allzugut ausgespürt und geraubt worden; und als der Kaiser für seine Person aus Neumarkt abgegangen war, ging es vollends übel her; auch das letzte Vieh ward dann noch todgeschossen und die Ställe wurden in Brand ge-

steckt! Die armen Leute sind gänzlich ruiniert. Was hat der Friede nicht Alles gut zu machen!

Schreiben eines jungen freiwilligen Jägers aus Charlottenbrunn, vom 3ten July.

Gestern ward im hiesigen Brunnen- und Badeorte, nach der Intention Sr. Majestät, des Königs, zu einem ehrenvollen Andenken für die Freiwilligen aus den Jägerdetachements beim Gardejägerbataillon, die bisher im Kampfe gefallen sind, eine öffentliche Todtenfeier gehalten. Morgens um 8 Uhr versammelten wir uns zu dem Ende, und als um 9 Uhr auch die erste und zweite Kompagnie unsers Bataillons aus Zannhausen zu uns gestoßen waren, wurden wir in die Kirche geführt. Zu vorläufiger Andeutung der Feierlichkeit war die Kanzel schwarz behangen. Nach dem Gesang hielt unser Feldpredigt aus Potsdam, (Herr Döfelmeyer) eine ganz vorzügliche Predigt über Joh. 15, Vers 13. „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde.“ Er schilderte den Werth des Soldatenstandes, lobte vornehmlich den Geist und Sinn, in welchem wir gefochten hätten, und ermahnte uns, dem Könige und dem Vaterlande fernerhin unsere Anhänglichkeit zu beweisen. „Nie, sagte er, hat in einem Heere ein solcher Sinn geherrscht, als jetzt im preussischen Heere! nie, selbst zu den glücklichsten Zeiten des großen Churfürsten und des großen Friedrichs nicht!“ — Als hierauf nach dem Schluß der Predigt ein paar Verse aus einem Liede gesungen worden waren, schritten wir, unter Anführung unserer eigenen und in Begleitung sehr vieler fremden Officiere, zum Altar, und empfingen, während das Lied „o Haupt voll Blut und Wunden“ angestimmt ward, das heilige Abendmahl. Ich fühlte mich sehr bewegt, und gewiß wohl wir Alle! Beim Austritt aus der Kirche wurden wir kommandirt, uns auf den Abend um halb 8 Uhr wieder zu versammeln. Am Mittag traf auch unsere 61 Mann starke Reserve hier ein und stellte sich am Abend neben uns auf. Die Stadt war erleuchtet und unsere gesammte Mannschaft marschirte, unter Begleitung von Bürgern, welche brennende Fackeln trugen, nach der Kirche. Die russischen Generale, Graf Wittgenstein, Graf Miloradowitsch; General Diebitsch, mehrere von unsern preussischen Generalen und eine Menge russischer und preussischer Officiere, alle hier anwesende Badegäste, und viele Fremde verherrlichten durch ihre Gegen-

wart die Trauerfeierlichkeit. Die Kirche war prächtig erleuchtet, ringsum mit schwarzen Decken behangen, die aus den katholischen Kirchen der ganzen umliegenden Gegend hergegeben, und, in Beziehung auf das eiserne Kreuz, mit weißen Kreuzen versehen worden waren. Zur Rechten der Kanzel war eine mit schwarzem Tuch überzogene Tafel aufgerichtet, oben mit einem in Silber gestickten Helm und an den herunterhängenden Zipseln der Drappirung mit Eichenlaub, zu beyden Seiten der Tafel mit größeren und kleineren Lorbeerkränzen geschmückt und unterhalb des Helms mit folgender Inschrift versehen: „Denkmahl, den gefallenen Vaterlandsvertheidigern aus dem Detaschement der Freywilligen des königlich-preussischen Gardejägerbataillons von ihren Brüdern gewidmet.“ Nach der Inschrift folgten die Namen der Gebliebenen. Zu jeder Seite der Tafel stand ein bestorter Jäger mit einem Trauermarschallstabe in der Hand. Vor dem unter der Kanzel befindlichen Altare war ein Sarg, mit einer schwarzsammetnen mit einem weißen Kreuze gezierten Decke belegt, hingestellt; auf dessen obern Ende rubte ein vergoldetes Kreuzigt, von der Mitte bis zu dem Fußende lagen darauf die Hirschfänger der Gebliebenen, mit Kreppflor umwunden, zu beyden Seiten standen Kandelaber mit brennenden Wachskerzen und neben jedem ein Jäger mit einem Trauermarschallstabe. Am Kopfende des Sarges standen die Priester, hinter denselben die verwundeten Freywilligen, desgleichen diejenigen vom Bataillon, welche das eiserne Kreuz erhalten hatten. Wir übrigen Alle saßen auf den Kirchenbänken; die Ehre waren für die Officiere, für die Badegäste und für die Fremden bestimmt. Beym Eintritt in die auf solche Weise ausgeschmückte Kirche begann die Trauermusik; die Kunstverständigen von unsern Freywilligen und die Damen aus Charlottenbrunn hatten die Singestimmen übernommen und führten sie sehr gut aus. Als die Musik geendigt war, schritten vier weißgekleidete junge Damen mit Trauerfloren, die über dem wallenden Haar herabbingen, und mit frischen Kränzen in den Händen, vom Eingang der Kirche bis zu dem Sarge, und legten schweigend ihre Kränze auf die Hirschfänger. Als sie sich wieder entfernt hatten, trat einer von unsern Freywilligen vor den Altar und ehrte in einer Rede, die

aus dem Herzen strömte, das Andenken unserer im Kampfe gefallenen Waffenbrüder. So endete diese wahrhaft rührende Feierlichkeit erst am Abend gegen 11 Uhr. Wir Alle waren innig davon durchdrungen und gelobten es uns, daß, wofern der Waffenstillstand den Frieden nicht herbeiführen sollte, wir in dem großen heiligen Kampfe wo möglich noch kräftiger als zuvor mitwirken wollten. (Berl. Zeit.)

Kopenhagen, den 21sten Juny.

Gestern wurde alle Gemeinschaft zwischen Schweden und Dänemark schwedischer Seits aufgehoben. Seit dem 10ten Juny sind wieder verschiedene englische Kriegsschiffe und Handelsflotten durch den Belt gegangen; bey Abgang der letzten Nachrichten lagen darin 2 Linienische, und 1 Schiff mit Kontreadmiralsflagge.

Aus Christiania wird geschrieben: „Der Vicesatthalter in Norwegen hat am 17ten May Befehl ertheilt, die Signalfangen in Stand zu setzen, und bewachen zu lassen, um durch ihre Anzündung einen möglichen feindlichen Einfall zu bezeichnen. Eben deshalb wurden die am Johannisabend in ganz Norwegen üblichen Freudenfeuer verboten. (Königsb. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Statt des Generals Sago, der zur Armee gezogen, ist General Lemarrois, bisher Kommandant in Wesel, zum Gouverneur in Magdeburg bestellt.

Bei der englischen Artillerie ist jetzt ein besonderes Bombardiercorps für die Kongreveschen Brandraketen errichtet; es besteht aus zwey Abtheilungen, davon eine zu Fuß, die andere zu Pferde dient.

R o u r e.

Riga, den 18ten July.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Strå. holl. Rour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9½ Schill. Hamb. Wfs. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 1 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. 24 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 55 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 15 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte 1½ St. 5 Rub. 6 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 178. Sonnabend, den 26. July 1813.

Berlin, den 20ten July.

Russischer Seite ist unter der Aufschrift:

„Officieller Bericht über das am 17ten Juny gegen das Korps des Majors von Lühow verübte Attentat etc.“

Folgendes bekannt gemacht: ¹⁾

Als der Major von Lühow am 8ten von Hof die erste, nicht officiële, Nachricht vom Waffenstillstand erhielt, stellte er seine Operationen sogleich ein; und als ihm am 14ten der sächsische General von Gersdorf schriftlich auf sein Ehrenwort versicherte, der Waffenstillstand sey abgeschlossen, faßte er sogleich den Entschluß, die Straße von Gera nach der Elbe hin einzuschlagen, und der Rittmeister von Jesenitz ward ihm als Kommissär beigegeben, um für den Unterhalt zu sorgen.

Nicht zufrieden, diesen Entschluß zu fassen, glaubte er, auch den General von Gersdorf davon benachrichtigen zu müssen; und dieser letztere legte unverzüglich das Schreiben, das sich darauf bezog, dem Kaiser und dem Fürsten von Neuchâtel vor.

Diese Thatsache ist erwiesen. Der Major von Schüh ward vom General von Gersdorf selbst ermächtigt, im Nothfall officiële Erwähnung davon zu machen.

Diese Thatsache beweist, daß der Kaiser und der Majorgeneral vor dem 17ten wußten, wo sich der Major von Lühow mit seinen Truppen befand, und daß letzterer erklärt hatte, er wolle sich, dem Waffenstillstande gemäß, auf das Korps des Generals von Bülow zurückziehen.

¹⁾ Wir halten es um so mehr für Pflicht, ihn mitzutheilen, weil aus den nähern Umständen, die er enthält, unwidersprechlich hervorgeht, nicht nur wie widerrechtlich, sondern auch mit welcher Hinterlist man gegen das Lühowsche Korps zu Werke ging, indem z. B. der aus Schlesien an das Korps mit der Nachricht vom Waffenstillstande abgeschickte Major von Schüh so lange in Dresden aufgehalten wurde, bis der Roup gelungen war,

Als der Major in der Nähe von Gera ankam, erfuhr er, daß die Stadt von einem französischen Detaschement besetzt sey, und daß der Freywillige von Schmidt, welcher am 13ten abgeschickt worden war, um dem Kommandanten drey Gensd'armen, welche vor der Nachricht vom Waffenstillstande als Gefangene eingebracht worden waren, zurück zu liefern, gefangen zurückbehalten werde. Schmidt wurde nach einigen Schwierigkeiten freigelassen, und man kam dahin überein, daß das Lühowsche Korps, ohne durch Gera zu ziehen, auf der Straße von Zeitz fortmarschiren sollte. Der Major von Lühow ersuchte, daß man ihm einen Officier als Begleiter auf seinem Marsch bis an die Elbe mitgeben sollte; allein dieser Antrag wurde abgelehnt, und man ließ ihm bloß den sächsischen Kommissär von Jesenitz.

Am 17ten traf das Lühowsche Korps in der Nähe von Zeitz ein. Da diese Stadt gleichfalls besetzt war, ging der Major lieber um sie herum, und schickte bloß den Herrn von Jesenitz mit dem Auftrage hinein, den wärtembergischen Kommandanten, Obersten von Becker, von seinem Marsche zu benachrichtigen.

Am demselben Tage, gegen Abend, machte das Lühowsche Korps zu Rixen, einem Dorfe zwey Meilen von Leipzig, Halt. Kaum hatte man Zeit gehabt, die Pferde abzusäumen, als dem Major gemeldet wurde, daß eine starke Kavalleriekolonne anrückte; der Rittmeister von Kropff, welcher als Parlamentär abgeschickt wurde, traf auch wirklich den Obersten von Becker, der in Schlachtordnung an der Spitze seines Detaschements heranrückte, und von diesem Officier erfuhr der Major, daß ihn der Herzog von Padua ersuche, nicht mehr weiter vorzurücken, weil er ihm Officiere schicken wolle, die ihn weiter führen sollten. Der Major versprach zu warten, und die beyden Kommandanten machten sich gegenseitig auf ihr Ehrenwort anheißig, nicht zu gestatten, daß ihre Truppen irgend eine Feindseligkeit ausübten.

Diese Eröffnung, und die Nachricht, daß mehrere Sol-

daten vom seinem Korps festgehalten worden seyen, bestimmte den Major, den Rittmeister von Kropff auf der Stelle nach Leipzig zu senden, um einige Aufschlüsse hierüber vom Herzog von Padua zu erhalten, und die Abschiebung der versprochenen Officiere zu betreiben.

Herr von Kropff machte sich mit dem Kommissär, Herrn von Jesenitz, auf den Weg. Am Thore von Leipzig wurde er von der Wache begleitet, und in seinem Zimmer von sechs Schildwachen bewacht. Der Herzog von Padua erklärte auf die Vorstellungen des Rittmeisters von Kropff, daß er ihn nicht als Parlamentär anerkennen könne, weil sein Korps aus Brigands bestehe, befahl, ihm den Degen abzunehmen, und behandelte ihn als Gefangenen.

Während der Rittmeister von Kropff auf eine so schimpfliche Weise behandelt wurde, und der Major von Lühow, im Vertrauen auf die Heiligkeit der Traktate, den Ausgang der Sache abwartete, meldete man ihm, daß starke Kavalleriedetachements gegen das Dorf Rixen anrückten. Der Major setzte sich zu Pferde, und sah wirklich zwey Truppenkorps von allen Waffen, und mit Geschütz in vollem Marsche heranrücken. An der Spitze des ersteren befand sich der württembergische General v. Normann, und hinter dem zweyten der französische General Fournier. An diesen letzteren, von dem ihm der General von Normann sagte, daß er das Oberkommando führe, glaubte sich der Major wenden zu müssen, um die Gründe dieser feindlichen Zurüstung zu erfahren, und zugleich zu erklären, daß er Willens sey, dem Waffenstillstande gemäß, sich an die Elbe zurück zu ziehen, indem er befügte, er habe seiner Seits die Bedingungen desselben gewissenhaft erfüllt, und hoffe, daß man ein Gleiches gegen ihn thun werde. General Fournier erwiederte auf sein Ehrenwort, daß er nicht im Sinne habe, den Major anzugreifen, daß man die Preussen auf ihrem Marsche nach Leipzig nicht beunruhigen, und daß er sie bloß eskortiren würde ²⁾.

Während dieser Unterredung rückten die feindlichen Kolonnen immer näher heran, obwohl man vorstellte, daß es schicklich wäre, sie bis zu Ende der gegenseitigen Erklärungen halt machen zu lassen.

²⁾ Diese Versicherung gab derselbe General, der gleich nachher das Korps, — nach einem solchen Versprechen kann man wohl sagen — meuchlings anfallen ließ.

Major von Lühow kam nach dieser Unterredung nach Rixen zurück, und gab Befehl zum Aufbruche, indem er zugleich das ausdrückliche Verbot unter Todesstrafe erneuerte, nicht die mindeste Feindseligkeit zu begehen.

Dieser Befehl wurde auf der Stelle vollzogen, und das Korps defilirte auf der Leipziger Straße, die Kosaken und russischen Husaren nebst einer Schwadron preussischer Ulanen an der Spitze. Die übrigen drey Schwadronen folgten diesem ersten Detachement. Die Bagage ging dem ganzen Zuge voran. Nachdem man ungefähr 100 Schritte weit fortgerückt war, wurde das Korps von allen Seiten von feindlichen Kolonnen angefallen, welche unversehens auf mehreren Punkten hervorbrachen, und mit verhängtem Sägel, den Säbel in der Faust, heranstürzten und riefen: „Begehrt Pardon, ihr preussischen Hunde!“ General von Normann selbst feuerte seine Soldaten an, indem er diese Schimpfrede ausstieß.

Die Preussen und Russen, durch die feyerlichen Versicherungen der feindlichen Generale unbesorgt, und durch das strenge Verbot ihres Chefs gebunden, leisteten im ersten Augenblicke dieses unvorhergesehenen Angriffs keinen Widerstand. Der, den sie nachher leisteten, hatte nur einen sehr unvollkommenen Erfolg. Dem geringsten Theile des Korps gelang es, dem schimpflichen Schicksale, das man ihm bereite, durch die Flucht zu entgehen. Alles Uebrige ward getödtet, gefangen, verwundet, und nach Leipzig geführt. Officiere und Gemeine erfuhren daselbst die grausamste Behandlung; man nahm ihnen Pferde, Waffen und Bagage, und behandelte sie mehr als Räuber, wie als Kriegsgefangene.

Der Eskadronschef von Aschenbach, der zu Anfang des Gefechtes Mittel gefunden hatte, nach Leipzig zu entkommen, wollte sich bey dem Herzog von Padua über diesen Verrath gegen seine Kameraden beschweren; allein man nahm keine Rücksicht auf seine Vorstellungen; er mußte der Gewalt weichen, und wurde gleich entwaffnet, und als Gefangener eingebracht.

An demselben Tage, an welchem dieses vorsehliche Attentat gegen das Lühowsche Korps verübt wurde, langte der Major von Schütz in Dresden an, um an alle Chefs der detachirten Korps Ordre zu überbringen, sich dem Waffenstillstand zu fügen, und über die Elbe zurück zu gehen. General Barclay de Tolly hatte diesen Officier eiligst

abgesendet, sobald er erfahren hatte, daß sich der Major von Lühow in der Gegend von Plauen befände.

Der Major von Schüh verfügte sich am 17ten (dem Tage seiner Ankunft zu Dresden und des Angriffs gegen die vereinigten Truppen) Mittags zum Majorgeneral, Fürsten von Neuschatel, und eröffnete ihm den Zweck seiner Sendung. Der Fürst schien ihn zu billigen, und ihn zur weitem Reise zu authorisiren; erklärte jedoch zu gleicher Zeit, daß er sie aufschieben mußte, bis man in Erfahrung gebracht hätte, wo der Major von Lühow zu finden wäre, wovon er durchaus keine Nachricht zu haben versicherte; und als der Major v. Schüh ihm erwiderte, daß besagtes Korps sich den letzten Nachrichten zufolge in der Gegend von Plauen befände, wiederholte er bloß obige Erklärung.

General Monthion, Chef des Generalstabes des Fürsten von Neuschatel, sprach in demselben Sinne mit dem Major v. Schüh, und behauptete, daß er keine Nachricht vom Lühowschen Korps habe; er schlug jedoch dem Major vor, sich auf der Stelle nach Zerbit zu begeben, um kraft des Auftrags, den er erhalten hätte, den Major v. Hellwig aufzufordern, sich auf den General v. Bülow zurückzuziehen, mit dem Versahe, daß dieser Weg ihn nur um zwei Tage aufhalten würde, und daß er, General Monthion, hoffe, sich inzwischen sichere Nachrichten über den Aufenthalt des Majors v. Lühow und seines Detaschements zu verschaffen.

Der Major v. Schüh glaubte, diesen Vorschlag annehmen zu müssen; allein bei seiner Rückkehr von Zerbit erfuhr er zu seinem größten Erstaunen, daß das Lühowsche Korps an dem nämlichen Tage (den 17ten) angegriffen und entwaffnet worden sei, an welchem der Majorgeneral versicherte, daß er durchaus keine Nachricht von diesem Korps habe, weshalb er in die Abreise des Majors v. Schüh nicht willigen könne. Dieser letztere, von gerechtem Unwillen durchdrungen, verfügte sich auf der Stelle zum Fürsten von Neuschatel. Nach einigen vergeblichen Versuchen erhielt er endlich eine Audienz, in welcher der Fürst auf seine Reklamation antwortete:

„Man müsse diese Sache als bloßes Mißverständnis ansehen; übrigens wären es ja die Würtemberger“³⁾

„gewesen, die angegriffen hätten; und er habe bereits in Betreff dieser Sache an die Waffenstillstandskommissäre in Neumarkt geschrieben, um die nöthigen Erklärungen zu geben.“

Der Baron von Martens, der am 24sten d. M. vom General v. Bülow abgeschickt worden war, um zu verlangen, daß das gegen das Lühowsche Korps verübte Attentat streng untersucht, und die Thatsache durch eine gemischte Kommission ins Licht gesetzt werden sollte; erhielt gleichfalls nur eine ausweichende Antwort. Der Fürst antwortete bloß, daß er über die vorerwähnte Sache an den General Barclai de Tolly, in dem in Abschrift befindlichen Briefe, umständlich geschrieben habe, und daß er dem General von Bülow unverzüglich eine Abschrift dieses Schreibens mittheilen würde.

Der Majorgeneral behauptet darin: Der Major von Lühow sey bereits am 7ten vom Waffenstillstande benachrichtigt worden; welches sich aus den zu Protokoll genommenen einstimmigen Aussagen nicht ergibt.

Der Major v. Lühow habe dem Officiere vom Generalstabe, der ihm die Abschrift vom Waffenstillstande überbrachte, sagen lassen, daß er den Waffenstillstand nicht anerkenne. Der Rittmeister Monbé überbrachte dem Major am 14ten l. M. die erste Nachricht vom Waffenstillstande. Er war auch der Ueberbringer des Schreibens, welches Major von Lühow hierbey an den General Gersdorf erließ, und das von letzterem dem Fürsten von Neuschatel und dem Kaiser eingebracht wurde. Wie will man Thatsachen, die so erwiesen sind, ablegen?

Major v. Lühow habe die Feindseligkeiten vom 7ten bis zum 18ten fortgesetzt.

Auch dieses Faktum ist durchaus ungegründet; der Major hat alle Feindseligkeiten eingestellt, sobald er vom Abschlusse des Waffenstillstandes unterrichtet war. Er hat sogar durch den Freiwilligen v. Schmidt die drei Gensdarmen nach Gera zurückgeschickt, obwohl sie früher gefangen genommen worden waren, als er den Waffenstillstand kannte.

Die einzige Satisfaktion, die der Majorgeneral dem

General. Was würde man sagen, wenn die Russen und Preussen über die rheinbündischen Truppen herfielen, unter dem Vorwande, der Waffenstillstand sey nur mit den Franzosen geschlossen?

³⁾ Conderbar! Die Würtemberger gehören ja zur französischen Armee, und standen unter einem französischen

General Barthelemy de Tolly vorschlägt, besteht in Auswech-
selung der Gefangenen, die seit dem 4ten laufenden Juny
gegenseitig gemacht worden wären. (Verf. Zeit.)

Stralsund, den 19ten July.

Der blühende Handel in den pommerschen Häfen ist ein
höchst erfreulicher Anblick. Was für ein Abstand zwischen
dem Gewicht und dem regen Leben des Gewerbes, das
jetzt allenthalben erscheint, und der traurigen Dede, die
in den Seeschiffen herrschte, als sie unter dem Kontinen-
talsystem seufzten, das nicht nur den äussern Wohlstand in
seinen Wurzeln zerßte, sondern auch geradezu darauf
ausgeht, alle Rechlichkeit, jedes sittliche Gefühl, jede
edle und gute Gesinnung mit Stumpf und Stiel auszu-
rotten. Jeher empfindet die Folgen des hergestellten
freyen Verkehrs; es ist fast keine Klasse von Menschen, die
nicht erwirbt, und des Erwerbes sich erfreut; es ist das
notwendige Verhältniß in den Preisen der fremden und
einheimischen Erzeugnisse zurückgekehrt; man hat Gele-
genheit, sich die Güter einer fremden Natur und frem-
der Betriebsamkeit unverfälscht und wohlfeil zu verschaffen.

Frankfurt, den 12ten July.

Durchmärsche und Einquartirungen gehören hier zur
Tagesordnung. — Wie sehr unsere Stadt und Land, so-
wohl Bürger als Bauer, mit ihrem Vorspannvieh mit-
genommen werden, läßt sich nicht traurig genug schil-
dern. Der Reichsmarschall Augerau hat daher an den
hiesigen Generalgouverneur der Rheinbundsstaaten einen
Aufruf für die Soldaten erlassen, worin er sie auffordert,
durch ihr freundschaftliches Betragen gegen die Bürger
und Bauern sich auszuzeichnen. (Königsb. Zeit.)

Vom Mayn, vom 9ten July.

Vorgestern sind einige Adjutanten des Divisionsgenerals
Friauf zu Frankfurt eingetroffen. Am nämlichen Tage ist
auch die Familie des Marschalls Herzogs von Dalmatien
(Soult) von Dresden allda angekommen, um sich wieder
nach Paris zu begeben; auch gestern sind einige Personen
von dem Gefolge Sr. Excellenz zu Frankfurt eingetroffen,
die den nämlichen Weg einschlugen. Ausserdem sind ge-
stern und vorgestern viele französische Officiere und Em-
ployes in benannter Stadt angekommen, welche meissen-
theils zur Armee gingen.

Ein Theil des Beobachtungsheeres von Bayern ist am
7ten Julius zu Bamberg eingerückt. Zu Würzburg sah
man noch täglich Truppen, Geschütz, Beamte, Generale &c.
eintreffen. Unter letzteren werden die Generale Milhaud,
Befehlshaber der Reiterey, Klaparede und Broussier ge-
nannt. Der Oberbefehlshaber dieses Heeres, Marschall
Duc de Castiglione, ist am 7ten July ganz unerwartet
nach Frankfurt am Mayn gekommen, und hat am 8ten,
von mehreren Generalen begleitet, auf der Ebene von
Bornheim über die vierte und fünfte Abtheilung seines
Heeres Musterung gehalten. Nach einigen Uebungen, die
der Marschall vornehmen ließ, gab derselbe den Befehl zum
Aufbruche mehrerer Regimenter, welche vorwärts gehen,
und einer großen Anzahl von Truppen Platz machen, die
eben wieder von Mayn über den Rhein ankommen.

Alle bey Augsburg kantonnirenden Italiener sind nach
Bayreuth aufgebrochen.

Nach der Stuttgarter Hofzeitung sind auf Befehl Sr.
Majestät, des Königs von Württemberg, einem Sekonde-
lieutenant vom Kavallerieregimente Nr. 3., Jäger Her-
zog Louis, welcher ohne Erlaubniß von der Armee nach
Dresden zurückgegangen war, und als krank um seine
Entlassung gebeten hatte, am 22sten Juny bey dem Re-
gimente die Uniformklappen abgerissen, das Portepce ab-
genommen, und er ist fortgesagt worden.

Der König von Westphalen ist auf seiner Rückreise von
Dresden, am 2ten July, Nachmittags, in Halle einge-
troffen und am 4ten July Abends zu Napoleons Höhe bey Kas-
sel angekommen. Wegen dieser glücklichen Rückkunft wur-
den die Straßen besagter Hauptstadt erleuchtet. (Verf.
Zeit.)

K o u r s .

Riga, den 19ten July.

Auf Hamb. 65 L. n. D. $9\frac{1}{4}$ Schill. Hamb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 1 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 24 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 55 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 15 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 6 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 179. Montag, den 28. July 1813.

Riga, den 14ten July.

Heute verließen Se. Excellenz, der Herr Minister des Innern, von Kosadowlew, unsere Stadt, um nach der Residenz zurückzukehren. Tages vorher gab die Gesellschaft der Euphonie Ihm einen glänzenden Ball und ein Souper, auch war der Garten aufs Geschmackvollste durch mehrere Transparents und Lampen erleuchtet.

Se. Excellenz, der Generallicutenant von Essen, vormaliger Generalgouverneur von Lief- und Kurland, ist am 8ten dieses Monats zu Baldohn am Schläge plötzlich gestorben. (Zusch.)

Reval, den 9ten July.

Am 2ten dieses kamen die amerikanischen Beamten, Herren Gallarin und Bajard, mit ihrem Gefolge hier an. Sie waren von Philadelphia auf einem gerade nach Kronstadt bestimmten Fahrzeuge abgegangen, wegen widrigen Windes aber gezwungen gewesen, hier einzulaulen. Sonntag, den 16ten, sind sie von hier zu Lande nach St. Petersburg abgegangen. (St. Petersb. Zeit.)

Berlin, den 27sten July.

Die Lazarethabtheilungen, welche zwischen Stargardt und Kolberg kantonnirten, sollen in die Gegend zwischen Breslau und Reisse verlegt werden.

Die italienisch-spanische Legion im russischen Dienste (sie muß nicht mit dem spanischen Regiment Kaiser Alexander, welches von Petersburg nach Spanien geht, verwechselt werden), aus Ueberläufern gebildet, wird täglich bedeutender, da manchen Tag an 60 bis 80 Deserteure, die des Dienstes bey den Franzosen überdrüssig sind, antommen und ihr beitreten. Schlägt Oesterreich los, so werden die treuen Ägypter diesem Beispiel gewiß nachfolgen.

Wien, den 15ten July.

Se. Kaiserl. Königl. Majestät sind am 6ten d. M. auf der Kammeralherrschaft Brandeis eingetroffen. Tags vorher sind Se. Kaiserl. Hoheit, der Erzherzog, Großherzog von Würzburg, von Prag dahin abgereiset.

Paris, den 6ten July.

Der Moniteur enthält folgende Nachrichten von der Armee:

Der Graf von Metternich, Staats- und Konferenzminister Sr. Majestät, des Kaisers von Oesterreich, ist zu Dresden angekommen, und hat schon mehrere Konferenzen mit dem Herzoge von Bassano gehabt.

Rußland hat es beyrn König von Preussen dahin gebracht, daß das russische Papiergeld einen gezwungenen Cours in den preussischen Staaten erhalte (hier folgt im Moniteur die darüber erschienene Bekanntmachung), und da das preussische Papiergeld bereits 70 Procent verliert, so scheint diese Verordnung eben nicht geeignet, dem Kredit Preussens wieder aufzuhelfen *).

Die Stadt Berlin wird auf alle Art gequält, und mit jedem Tage werden die Bedrückungen daselbst fühlbarer. Diese Hauptstadt vergleicht schon ihre Lage mit der Lage mehrerer Städte Frankreichs im Jahre 1793 **).

Hierauf liefert der Moniteur als Belege verschiedene Aufforderungen des Generallicutenants von Bülow, und des Magistrats von Berlin, um Herbeschaffung guter Feuergewehre, 1452 Paar wollener Socken, und ande-

*) Darauf war sie auch gar nicht berechnet, sondern bloß auf Erleichterung des Verkehrs mit den russischen Truppen. Uebrigens soll ja der Werth dieser Noten nach dem Cours bestimmt werden, und Anstalten sind getroffen, sie nach Rußland zurückzusenden.

**) Also mit den Zeiten der beginnenden Schreckensregierung, wo kein redlicher Mann seines Lebens und Eigenthums sicher war, und eigentliche Hungersnoth in Frankreich wüthete, sollten die Berliner ihren jetzigen Zustand vergleichen! Welch eine handgreifliche Unwahrheit! Eine solche Vergleichung ist gewiß keinem einzigen Berliner, so schmerzlich er auch an die goldenen alten Zeiten, um die uns Frankreich gebracht hat, zurückdenkt, in den Sinn gekommen.

rer Equipirungsstücke *), nebst der Bekanntmachung des Magistrats von Berlin, wegen Entrichtung der rückständigen Miethsabgabe zum Behuf der Ausrüstung der Landwehr dieser Stadt **).

Ueber die angeblichen Vortheile, welche der Marschall Duc d'Albufera am Ebro erhalten haben soll, sind noch keine Amtsberichte bekannt geworden; aber unsere Blätter melden nun, ein Courier, welcher nach Spanien geschickt worden ist, um dem Marschalle die Anzeige von der Entbindung seiner Gemahlin zu hinterbringen, habe, bey seiner am 3ten July erfolgten Rückkehr nach Paris, die Nachricht verbreitet, der Marschall habe die Engländer, welche unter General Murray's Anführung mit 18,000 Mann und zahlreichem Geschütze bey Tarragona gelandet waren, ganz geschlagen und gezwungen, sich mit Zurücklassung des ganzen Belagerungsgeschützes, von 130 Stück, eiligst wieder einzuschiffen ***). Der in Tarragona kom-

*) Wenn in Frankreich während jenes Krieges, den bloß unersättliche Ehr- und Herrschsucht angefacht hat und unterhält, das Publikum von der Regierung angehalten wird, den ungeheuren Verlust, den die Armee durch übereiltes Vorrücken erlitt, zu ersetzen, und ein Dorf kein diensttaugliches Pferd, auch kein Geld es zu bezahlen besitzt, sondern es auf Kredit aufnehmen muß, wie jüngst von einer elsässischen Gemeinde gerühmt ward, so zeugt dies vom Patriotismus der Einwohner und vom Flor des Landes; wenn aber ein preussischer Befehlshaber und der Berliner Magistrat, die von dem guten Willen der Einwohner, ihre den Feind bekämpfende Landsleute zu unterstützen und zu requiriren, schon die rührendsten Proben gesehn, und dafür herzlich gedankt haben, noch um ein und andere Bedürfnisse bitten, ohne Jemand den geringsten Zwang anzulegen, so ist das ein Beweis vom Elend des Volks und vom Terrorismus der Regierung! Das heißt doch doppelt Maß und Gewicht halten.

**) In dem durch die Natur und seine Regierung beglückten Frankreich wird man von rückständigen Abgaben wohl nichts wissen; die häufigen Exekutionen und die Finanzrechnungen, worin öfters schon von mehreren Millionen rückständiger Steuern die Rede war, befunden vermuthlich nur, daß in Frankreich alle Steuern prompt und willig entrichtet werden. In jedem andern Staat hält man sich auf Restanten gefaßt, selbst in ruhigen Zeiten, wie viel mehr in Zeiten der Noth.

***) Dieses Vorgangs war bereits in unserer Zeitung

mandirende General Bertolotti hatte sich so lange gehalten, bis der Marschall herbeikommen, und über die Engländer herfallen konnte. Der Marschall war aber hierauf gleich nach Valencia zurückgekehrt, um den dort zurückgebliebenen General Harispe zu unterstützen, der sich schon im Gefechte mit dem Duque del Parque befand; welcher den Abmarsch des Marschalls nach Katalonien hatte benutzen wollen, um von dieser Seite vorzudringen.

Der Moniteur liefert Auszüge aus den Danziger Zeitungen vom 26ten Januar bis zum 29ten April, worin sich verschiedene russische, in die Stadt geschickte, Proklamationen, eine angebliche Adresse der Bürger von Warschau an ihre bey den Armeen befindlichen Brüder, und einige Auszüge aus Berliner oder Königsberger Zeitungen mit den Notizen befinden, durch welche der General Rapp darauf zu antworten für gut gefunden hatte. Am ersten Osterfeiertage hielt der Gouverneur eine feyerliche Parade von 6000 Mann Infanterie, 1000 Mann Kavallerie und 12 Kanonen. (Wonach man auf die Stärke derselben einen ziemlichen Schluß machen kann; denn bey solchen Festparaden wird soviel als möglich Alles, was nicht Wache thut, aufgeboten.)

Am Sonntage, den 4ten July, empfing die Kaiserin Regentin zu St. Cloud eine Deputation des Instituts der Wissenschaften, und der zur Prüfung des auf dem Genisberge zu errichtenden Denkmals. Der Sprecher der Deputation hielt über diesen Gegenstand eine sehr schmeichelhafte Rede, die Ihre Majestät mit Anmuth und Würde beantworteten, und dann sich mit den Abgeordneten insbesondere besprachen.

Der Divisionsgeneral Brühere (Nesse des Fürsten von Neuchatel), ist an der in der Schlacht bey Baugen erhaltenen Wunde, zu Commiers, seiner Geburtsstadt, wohin er sich hatte bringen lassen, am 6ten Juny verstorben.

Bekanntlich hat der Kaiser den Preis von 1 Millionen Franks auf die beste Maschine zum Flachspinnen gesetzt.

(Art. Paris), wo die Zurücktreibung der Engländer dem General Mathieu aus Barcellona zugeschrieben ward, erwähnt und dabey bemerkt worden: daß die Sache wohl nicht viel auf sich zu haben scheine, weil der Moniteur fortdauernd darüber schweigt.

Nachdem nun die dazu bestimmte Zeitfrist verflichen ist, und viele Preiswerber, aus allen Theilen der alten und neuen Welt, mit ihren Erfindungen sich eingestellt haben, so ist durch den Minister des Innern ein Bericht von geschwornen Sachkennern niedergelegt, welche alle preiswerbenden Maschinen prüfen, und darüber Bericht erstatten sollen. Es sollen darunter einige sein, die sehr scharfsinnig sind, und man zweifelt nicht, daß der Zweck des tairlichen Beschlusses vollkommen erreicht worden sey.

Aus Italien, vom 5ten July.

Durch Mantua passirten in den letzten Tagen des Junius 3 Linienregimenter, so wie einige einzelne Bataillone, auf ihrem Wege zur Armee an der Etsch. In den nächsten Tagen wurden das 42ste und 101ste Regiment, imgleichen einige von Pavia kommende italienische Batterien Artillerie erwartet. Die zu Manland befindlichen Truppen sollten am 3ten July aufzubrechen anfangen. Ebendasselbst waren die Generale Grati und Polombini, welche Divisionen bey der Armee kommandiren werden, angelangt.

Aus Deutschland, besonders aus Bayern und aus der Schweiz, kommt eine große Anzahl von Pferden an, die für die Armee von Italien bestimmt sind. (Berl. Zeit.)

Lissabon, vom 28ten May.

Es ist berechnet, daß die französischen Armeen von Portugal, des Centrums und des Südens, die gegenwärtig dem großen Lord gegenüber stehn, aus 55,000 Mann Fußvolk und 7000 Mann Reiterrey bestehn.

Aus einem englischen Ministerialblatt.

London, den 12ten Juny.

Diesen Morgen spät erhielten wir Lissaboner Blätter bis zum 31sten May. Sie kündigen Marquis Wellington's Einzug in Salamanka am 26ten ohne Widerstand an. Der Lord rückte an der Spitze eines Husarenregiments in vollem Galop ein. Villat hatte sich zurückgezogen, aber Lord Wellington holte die Hinterhut ein und machte 300 Gefangene. Die Stadt war von den Franzosen im geringsten nicht schlecht behandelt. Wir werden bald von wichtigen Begebenheiten in diesen Gegenden hören.

London, den 3ten July.

Eins unserer Blätter stellt folgende Betrachtungen über den Krieg in Spanien an: „Ins sechste Jahr dauert dieser verderbliche Kampf. Die nächste Folge davon ist die

gewesen, daß die spanischen Kolonien in Amerika sich von dem Mutterlande losgerissen haben: eine Wirkung, wodurch alle Verhältnisse des festen Landes aufs Wesentlichste verändert sind. Nachdem verdienen die besonderen Verdienste, welche dieser Krieg genommen hat, die Aufmerksamkeit jedes denkenden Wesens. Aufgeblasen von den Siegen bey Austerlitz und Friedland, sagte Napoleon, sobald es ihm gelungen war, die Hauptstadt der pyrenäischen Halbinsel zu erobern, in einer an die Spanier gerichteten Proklamation: „Entspricht ihr nicht dem Vertrauen, das ich in euch setze, so bleibt mir nichts Anders übrig, als euch wie eroberte Provinzen zu behandeln, und meinen Bruder auf einen andern Thron zu setzen; aber dann werde ich die spanische Krone auf mein Haupt nehmen, und ihr bey Uebelgefinnten Achtung zu verschaffen wissen; denn Gott hat mir die Macht gegeben, alle Hindernisse zu besiegen.“ Zu gleicher Zeit wurde von ihm gesagt: „nach Jahr und Tag sollten die Engländer kein Dorf in Spanien besitzen.“ Wenige Monate darauf, sah Marschall Soult sich genöthigt, das nördliche Portugal, in welches er über St. Vago de Camposella und Vigo eingedrungen war, über Hals und Kopf zu verlassen, und in den engen Pässen von Salamonda viele Kanonen und Munitionswagen preis zu geben, um dem General Wellesley zwey Märsche abzugewinnen. Die Schlacht bey Talavera de la Reyna, welche bald darauf erfolgte, stieß zuerst Achtung gegen die Waffen der Britten ein. Joseph wollte sie gewonnen haben, aber die französische Regierung war diesmal so billig, einzugestehen, daß ihr Ausgang zweifelhaft gewesen sey. So endigte sich das Jahr 1809. Im Jahre 1810 wurde das südliche Spanien erobert; doch scheiterten alle Bemühungen des Marschalls Viktor bey Cadix. Die Eroberung von ganz Spanien zu vollenden wurde Massena, den man damals noch das Schooskind des Sieges nannte, gegen Lord Wellington abgesendet. Er eroberte einige Festungen und drang in Portugal ein. Das französische Amtsblatt sprach damals von den Fallen, die er dem englischen General lege. Statt dessen ging er in diejenigen, die ihm von Lord Wellington gelegt wurden, und sein Rückzug aus Portugal war so schimpflich, daß seit der Zeit von ihm nicht wieder die Rede gewesen ist. Seit dieser Zeit wurde auf allen Punkten der Halbinsel gekämpft, und je länger der Kampf dauerte, desto mehr

bestärkte sich die edle spanische Nation in dem Vorsatz, das ihr aufgelegte Joch abzuschütteln. Eine natürliche Wirkung dieses Vorsatzes war, daß Spanien immer mehr das Grab französischer Heere und Schätze wurde. Wie ungern Napoleon an die spanischen Angelegenheiten dachte, darüber ist durch den Bericht des General Marmont nach der Niederlage bey Salamanca der Welt der nöthige Aufschluß gegeben. Damals rettete sich Joseph durch sein Anschließen an die Armee von Suchet, und der Widerstand, welchen Burgos leistete, ließ Frankreichs Sache in Spanien nicht ganz zu Grunde gehen, wiewohl schon dazumal die Dinge auf die äußerste Spitze getrieben waren. Hätte man wissen können, wie, gerade um diese Zeit, die Sachen in Rußland standen, so würden die Begebenheiten noch ganz anders ausgefallen seyn. So viel ist gewiß, daß der Zusammenhang zwischen den Resultaten der Kriege, welche Frankreich im Westen und im Osten von Europa führt, unleugbar ist. Um nach dem Rückzug von Moskau den Krieg in Deutschland mit Nachdruck führen zu können, hat Napoleon sich genöthigt gesehen, seine Armee in Spanien von neuem ihrem Schicksal zu überlassen. Die Wachsamkeit und Entschlossenheit des Lords Wellington verdient deswegen nicht weniger die größten Lobsprüche; durch ihn ist geleistet worden, was man noch vor wenigen Jahren für unmöglich hielt; nämlich, eine gänzliche Niederlage der Franzosen in Spanien und eine wilde Flucht derselben über die Pyrenäen. Wer könnte jetzt noch daran zweifeln, daß die Dinge sich in ihre alte Ordnung zurücksinken werden; wer könnte jetzt noch glauben, daß, um Alles zu erhalten, Nichts erforderlich sey, als Alles zu wollen? Die Erfahrung bestätigt seit zwey Jahren, daß für Europa's Gedeihen nichts so nothwendig ist, als die Unabhängigkeit der sämmtlichen Mächte dieses Erdtheils; und es ist zu wünschen, daß diese Lehre, durch Ströme von Menschenblut und die Zerrüttung der größten Reiche erkaufte, nie verloren gehen möge. Kein Herrscher sage künftig wieder: „Gott hat mir die Macht gegeben, alle Hindernisse zu besiegen.“ (Königsb. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

In dem preussischen Dorfe St.... hart an der sächsischen Gränze ritt kürzlich der Gutsbesitzer * * *, der

Hauptmann oder Lieutenant bey'm Landsturm ist, ob aus Unbedachtsamkeit, oder aus Eigenliebe? — mag dahin gestellt seyn — die Feldbinde um den Arm und den Säbel umgeschnallt, nach dem ganz nahe gelegenen sächsischen Städtchen Baruth; hier wurde er am Thore, wo es dem diensthuetenden Officier auffiel, Jemand in Civilkleidung mit umgeschnalltem Säbel und der Feldbinde um den Arm zu sehen, gefragt: wer er sey? Unbefangen genug antwortete er: „Lieutenant bey'm Landsturm.“ Als solcher, war die Antwort des Officiers, sind Sie mein Gefangener, und sind es um so mehr, als ich strenge Ordre habe, keiner Civil-, geschweige einer Militärperson, den Eingang in die diesseitigen Staaten zu gestatten. — Die Entschuldigungen des Gutsbesizers, daß er ja eigentlich kein Militär sey, daß er auch nur in Privatgeschäften, und zwar während des Waffenstillstandes, nach Baruth gekommen, halfen ihm nun zu weiter nichts und er mußte seine Unbesonnenheit durch wirkliche Kriegsgefangenschaft bezahlen, denn er ward unmittelbar darauf nach Dresden abgeführt, von wo er jetzt hofft, vielleicht durch Auswechselung gegen einen französischen Officier in Freyheit gesetzt zu werden.

Zu Dobberan ist ein Sohn der Frau von Stael im Duell gefallen.

Da Servien jetzt vollkommen beruhigt ist, so hat Czerney Georg die meisten Vorscharenkorps (Frenkorps) aufgelöst und nur so viel beybehalten, als zur Bewachung der Gränze nöthig sind. Der Ackerbau wird durch diese Maßregel sehr gewinnen.

K o u r s.

N i g a, den 21sten July.

Auf Amsterdam 65 L.n.D. — Stäv. holl. Rour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. 9¹/₂ Schill. Hamb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Ein Rubel Silber 4 Rubel 3¹/₂ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. 34 Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 52 Kop. B. A.
 Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 16 Kop. B. A.
 Ein Rthlr. Fünfer oder alte ¹/₂ St. 5 Rub. 12 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 180. Dienstag, den 29. July 1813.

St. Petersburg, den 16ten July.

Auf Vorstellung des verewigten Generalfeldmarschalls, Fürsten Golenischtschew Kutusow von Smolensk, sind dem Generalmajor, Fürsten Rudaschew, den Obersten: dem Flügeladjutanten Sr. Kaiserl. Majestät, Grafen Potozki, beym Leibgarde-Lithauischen Regiment Skobelew, beym Leibgarde-Jägerregiment Tschimowitsch, beym Leibgarde-Uhlanenregiment dem Rittmeister Ditschkanez, beym Leibgarde-Lithauischen Regiment dem Kapitän Kosbuchow, und beym Leibgarde-Preobraschensischen Regiment dem Stabskapitän Bergmann, die diamantenen Insignien vom St. Annen-Orden 2ter Klasse; den Flügeladjutanten Sr. Kaiserl. Majestät, Obersten Wlodek, Sipagin und Lamsdorf, beym Leibgarde-Preobraschensischen Regiment dem Obersten Schneider, und beym Leibgarde-Jägerregiment dem Lieutenant Pankratjew, die brillantenen Insignien von demselben Orden Allergnädigst verliehen; der Oberstlieutenant beym Moskauer Grenadierregiment Kuprijanow, bey der Moskauer Landwehr der Stabskapitän Schukowskij, die Rittmeister: beym Leibgarde-Kosakenregiment Rubaschkin, beym Schyrkaschen Husarenregiment Fürst Golizyn, und der Lieutenant beym Leibgarde-Uhlanenregiment Wyndomskoi, zu Ritttern vom St. Annen-Orden 2ter Klasse; der bey der Armee stehende Oberstlieutenant, Graf Sologub, beym Leibgarde-Jägerregiment der Kapitän Kolenius, beym Astrachanschen Kürassierregiment der Rittmeister Kuwajew, die Lieutenants: beym Leibgarde-Lithauischen Regiment Fürst Dolgorukij, beym Leibgarde-Dragonerregiment Schembel, beym Elisabethgradschen Husarenregiment Kuschnikow, beym Mariupolschen Husarenregiment Gaskewitsch und Montresor, beym Astrachanschen Kürassierregiment Belajewskoi, von der Gardeequipage der Lieutenant Kolsakow, beym Leibgarde-Semenowschen Regiment der Sekondlieutenant Obreskow, beym Kosaken-Atamansregiment der Sotnik Jegorow, beym Kosakenregiment Ilowaiskij 11. der dies Regiment kom-

mandirende Sotnik Kuteinikow, die Kosakendoltschen: beym Kosakenregiment Melnikow 4. Melnikow 4., beym Kosakenregiment Schajew 2. Belajewskoi, und der Esaul Gordejew, und bey der reitenden Kompagnie No. 5 der 2ten Artilleriebrigade der Fähnrich Messing, zu Ritttern vom St. Vladimir-Orden 4ter Klasse mit der Schleife Allergnädigst ernannt.

Dem Rektor und Professor der theologischen Wissenschaften an der geistlichen Akademie zu St. Petersburg, Archimandrit Silaret, ist für seine eifrige Thätigkeit in seinem Amte, und für sein besonderes Talent als Kanzelredner, das Großkreuz vom St. Vladimirorden 2ter Klasse Allergnädigst verliehen. Zu Ritttern von demselben Orden 3ter Klasse sind ernannt, der Rektor an der geistlichen Akademie zu Moskau, Archimandrit des Saiskonospastischen Klosters Simeon, und der Archimandrit des unmittelbar unter dem heiligen Synod stehenden Simonisklosters Gerasim, für ihre Mitwirkung zu der Einrichtung des geistlichen Faches in Moskau nach der Vertreibung des Feindes; zum Ritter von demselben Orden 4ter Klasse ist ernannt, der bey dem verbliebenen Metropoliten von Moskau, Platon, als Schriftausfertiger gestandene Kollegiensekretär Nowosilskij, für seine Mitwirkung zur Bewahrung der Schätze des Sergijitsklosters zur heiligen Dreysaltigkeit während des Eindringens des Feindes in Moskau; und dem Prior dieses Klosters, Archimandriten Samuil, ist ein Brustkreuz von kostbaren Steinen verliehen. (St. Petersburg. Zeit.)

Berlin, den 31sten July.

Ueber die unter Oesterreichs Vermittelung zwischen den kriegsführenden Mächten abgeschlossene und bereits in den hiesigen Zeitungen vom 17ten dieses Monats angezeigte Verlängerung des Waffenstillstandes, nach welcher die Feindseligkeiten vor dem 16ten August nicht anfangen können, haben die gegenseitig bevollmächtigten Kommissarien den 26sten dieses Monats zu Neumarkt nunmehr auch eine förmliche Verhandlung unterzeichnet.

Vorgestern Mittag, zwischen 12 und 1 Uhr, reisten Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, mit einem Theil ihres Gefolges, von hier nach Mittenwalde ab, besichtigten die in der dortigen Gegend angelegten Verschanzungen, nahmen die dort aufgestellten Truppen in Augenschein, und kehrten Abends nach 10 Uhr hierher zurück; gestern Vormittag machten Höchst-dieselben bey den hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen die Abschiedsvisite, und reisten hierauf, Nachmittags 4 Uhr, mit dem größten Theil Ihres Gefolges über Potsdam von hier ab, heute sind die übrigen zu Ihrem Gefolge gehörenden Kavaliere ebenfalls abgegangen; dem Vernehmen nach gehen Se. Königl. Hoheit von Potsdam über Brandenburg, Danienburg und Strelitz, nach Wahren (im Mecklenburgischen), woselbst Sie überall die dort zusammengezogenen Truppen in hohen Augenschein nehmen werden.

* * *

Se. Majestät, der Kaiser Napoleon, sind vergangenen Montag, den 26ten dieses, von Dresden kommend, mit einem kleinen Gefolge durch Leipzig gereist, und haben die Straße nach Fulda eingeschlagen; ob, wie Einige versichern, um nach Paris zu gehen, oder nur, wie Andere behaupten, um die bey Frankfurt a. M. und bey Würzburg zusammengezogenen Truppen zu mustern, ist noch unbekannt, doch ist Letzteres darum wahrscheinlicher, weil, wie es allgemein heißt, die Abwesenheit Sr. Majestät nur 10 Tage dauern wird.

* * *

Alle zur Rheinkonföderation gehörige Truppen haben Befehl erhalten, nach Spanien abzumarschiren.

* * *

Reisende, die mit dem letzten außerordentlichen Paketboot gekommen sind, versichern, heißt es in einem Schreiben aus Gothenburg, daß, nach eingelaufenen sichern Nachrichten, General Graham bereits die Pyrenäenpässe besetzt habe, und Lord Wellington in Pampelona sey. Mit dem nächsten Packetboot, das täglich erwartet wird, werden wir bestimmtere Angaben erhalten.

Lord Wellington soll dem Major Fremantle bey seinem Abgehen gesagt haben: „Gehen Sie, mein

Freund, ich wünsche Ihnen eine schnelle Fahrt. Es ist wahrscheinlich, daß ich eben so schnell nach Frankreich kommen werde, als Sie nach England; von da aus sollen Sie bald mehr von mir hören.“

Von der französischen Küste sind unterm 5ten d. Briefe angekommen, welche melden: Joseph Bonaparte sey mit den französischen Armeen von Spanien auf französischem Grund und Boden angekommen. Einer dieser Briefe ist mit einer Nachschrift versehen, worin es heißt: die brittischen leichten Truppen wären über die Pyrenäen gegangen, und trieben alles Vieh fort.

Dresden, den 22sten July.

Se. Majestät, der Kaiser Napoleon, sind diesen Morgen, um 4 Uhr, von einer am 20sten dieses angetretenen Reise, auf welcher Allerhöchstdieselben die Positionen der Armee in der Niederlausitz besichtigt haben, im besten Wohlseyn wieder hier eingetroffen.

Es ist am 17ten Juny, bey Gelegenheit der Ankunft eines russischen Parlamentärs in Leipzig, daselbst ein polizeywidriger Zulauf von Neugierigen aus dem Volke entstanden, welche, als die Militärwache sie zurückweisen wollen, in ungebührliche Aeußerungen und endlich in beleidigende Thätlichkeiten gegen dieselbe ausbrachen.

Se. Majestät, der König, bewogen durch die verderblichen Folgen, welche dergleichen Auftritte nach sich ziehen könnten, und des festen Willens, durch strenge Abmündung des Vorgefallenen, ähnlichen Verletzungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung vorzubeugen, haben sogleich eine besonders dazu niedergesezte Kommission beauftragt, jenen Vorfall schnell zu untersuchen. Es hat sich aber aus der Untersuchung ergeben, daß nur einige schon bekannte und verächtliche Menschen aus der Vorstadt an jenem Auftritte Antheil genommen, und ist einer derselben mit Festungsbau, zwey sind mit Zuchthausstrafe, die übrigen vierzehn aber nach Verhältniß der ihnen zur Last gefallenen Umstände mit Gefängnißstrafe belegt worden.

In Rücksicht dieser Ungeheuernisse hat Leipzig eine neue Polizei- und Kriminalverfassung erhalten. Die drey verschiedenen Gerichtsbarkeiten, des Kreisamts, der Universität und des Stadtraths, hören in dieser Rücksicht auf,

und es sind zwei eigene Behörden unter der Benennung des königlichen Polizeiamts und Kriminalgerichts für Leipzig und dessen Weichbild verordnet, und beyden ist ein Präsidant vorgelegt.

Im Meißenschen Kreise sind alle Hafenvorräthe zum Behuf der Armee in Beschlag genommen; Eigenthümer von Luxusverden müssen ihre ganzen Vorräthe gleich abliefern. Wegen der Vergütung wird Resolution versprochen.

Der Stadt Bischofswerda hat der König, auf Abschlag der Feuerfussengelder, 50,000 Thaler vorgeschossen, damit der Bau noch in diesem Jahre betrieben werden kann; von den 25,000 Thalern, die Napoleon zugesagt, ist ein Viertel bereits bezahlt.

Dresden, vom 24ten July.

Mangel an Lebensmitteln hat die französische Armee genöthigt, eine Bewegung zur Linken zu machen; wie es scheint, will der Kaiser von dem Plane, gegen Böhmen vorzudringen, fürs erste absehen. Das Korps des Herzogs von Belluno, nahe an 20,000 Mann stark, steht in der Gegend von Guben, ein anderes Korps sammelt sich bey Lieberose, Friedland und Fürstenberg. Ein großer Theil der Truppen des Rheinbundes hat Ordre erhalten, die große Armee zu verlassen, und die Richtung nach Bordeaux einzuschlagen. Die von den Franzosen besetzten Striche Landes, besonders Gräneberg, leiden außerordentlich durch Requisitionen. Der Mangel an Lebensmitteln ist so groß, daß die Generale den Soldaten nachgeben, ihre Lager und Kantonnements zu verlassen, um selbst für ihren Unterhalt zu sorgen. Sehr natürlich erklärt sich daraus die Erbitterung des Landvolks, und anderers Seits der Wunsch nach Frieden, der überall in den französischen Lagern und selbst in dem Hauptquartiere sich unverkennbar äußert. Die aus Frankreich und vorzüglich aus Paris ankommenden Briefe schildern mit den lebhaftesten Farben die Konternation und den Schmerz der französischen Nation; allgemein ist die Besorgniß, der Marichall Wellington werde die Pyrenäen passiren, und nach Bordeaux gehen. Nachrichten aus Perpignan sagen, daß ein Korps von 10,000 Kataloniern seine Richtung nach den Küsten von Languedok nimmt, zwischen Cette und Beziers.

Zwischen der Weser und Elbe haben Bewegungen statt gefunden. Die Trostlosigkeit im Innern Frankreichs soll schwer zu beschreiben seyn. Vom Pallaste des Reichsschatzmeisters bis zur Hütte des unglücklichen Tagelöhners hat sich die Wuth des Kriegs schrecklich fühlbar verbreitet: keine Familie ist mehr, die nicht die traurigen Folgen davon erfahren, nicht einen Vatten, einen Vater, Sohn oder Bruder zu beweinen hätte. Mit Sehnsucht erwarten alle, daß endlich der Friede diese vormals blühenden Gegenden wieder betreten und die Wunden heilen werde, die hier so lange schon grausam bluten.

Kassel, vom 16ten July.

Hier ist folgendes Dekret erschienen: Wir Hieronymus Napoleon ic. Haben auf den Bericht, der Uns von dem Betragen der Universität Halle während der in der Gegend dieser Stadt vorgefallenen Ereignisse, und über den einer gelehrten Anstalt gar nicht angemessenen Geist, den mehrere Mitglieder und die Studierenden der Universität an den Tag gelegt haben, abgeurtheilt worden, verordnet und verordnen: Artikel 1. Die Universität Halle ist aufgehoben;*) die Vorlesungen und der Unterricht sollen gleich nach der Bekanntmachung des gegenwärtigen Dekrets eingestellt werden. Art. 2. Ueber die Güter und Einkünfte der ehemaligen Universität Halle, ihre Stipendien, so wie auch über die Bibliothek und andere literarische Institute derselben, soll, auf einen Uns von Unserm Minister des Innern deshalb zu erstattenden Bericht, zu Gunsten der übrigen Universitäten und öffentlichen Unterrichtsanstalten, verfügt werden. Art. 3. Vom 1ten August d. J. an soll denjenigen Professoren, welche sich nicht durch ihr Betragen ihrer Stellen unwürdig gemacht haben, die Hälfte ihres Gehalts, als einseitige Besoldung, und zwar so lange

*) Diese 1697 vom damaligen Kurfürsten Friedrich III. von Brandenburg gestiftete Universität, wird wegen ihrer mannichfachen großen Verdienste um die Wissenschaften immer ein Ehrendenkmal des preussischen Regentenstammes bleiben, und die Nachwelt wird den Stiftern und Pflegern, so wie den Zerstörern solch einer herrlichen Anstalt, schon ihr Recht widerfahren lassen. Die Professoren und Studenten können übrigens leicht eine andere Heimath suchen, aber die armen Einwohner von Halle, denen doch im Dekret nichts zur Last gelegt wird, sind durch Aufhebung der Universität sehr hart gestraft worden.

ausgezahlt werden, bis sie auf eine angemessene Art wieder angestellt seyn werden.

Hamburg, vom 12ten July.

Hier ist Folgendes bekannt gemacht worden:

Da nach einem Befehle des Herrn Generalgouverneurs, Fürsten von Schmähle, alle Gebäude, Gärten, Hecken etc. in einem Umkreise von 150 Toisen von der Stadt, von den äußern Festungswerken derselben an zu rechnen, rasirt werden sollen, so werden die Eigenthümer derselben hierdurch benachrichtigt, daß sie sogleich zur Demolirung der obigen Gegenstände schreiten und keinen Augenblick damit ansetzen müssen, da Alles gegen den 12ten Abends beendet seyn soll, und das Geniecorps Ordre erhalten hat, das alsdann noch nicht Rasirte durchs Feuer wegzuschaffen und zu vertilgen. Diese Eigenthümer werden ebenfalls benachrichtigt, daß durchaus keine Reklamationen angenommen werden können. Man wird eine Schätzung ihrer Häuser vornehmen, und hernach auf die Mittel ihrer Entschädigung denken. Die Schätzungskommissionen nehmen ein Protokoll des Werths von Häusern und Gärten auf. Den Leuten, welche nach der Demolirung der in obige Kategorie gehörenden Häuser keinen andern Zufluchtsort mehr besitzen, werden die in der Stadt leer stehenden Häuser als Wohnung angewiesen.

Schreiben aus Gothenburg, vom 12ten July.

Privatbriefe aus England, die den Sieg Wellingtons mit nähern Details bestätigen, geben die Anzahl der kriegsgefangenen Franzosen auf 15,000 Mann an, und setzen hinzu, daß in allem gegen zweytausend Fuhrwerke den Engländern in die Hände gefallen sind. Unter der Beute befindet sich der Schatz des Königs Joseph, den man besonders an Edelsteinen für sehr bedeutend ausgiebt. General Castanos, der über die Bidassoa ging und dadurch die französische Armee zu tourniren drohte, machte die Bestürzung nur um so größer. Die Generale Jourdan und Reille konnten erst in Feun die ganz zerstreuten Flüchtlinge ihrer Armee sammeln; General Clausel, der in Navarra kommandirte, suchte durch Katalonien bis zum Marschall Suchet zu gelangen, wird aber diesen Zweck schwerlich erreichen. Suchet selbst hat nicht mehr als vierzehntausend Mann bey sich. Lord Wellington mar-

schirt wahrscheinlich auf ihn los, und dieser muß sich entweder nach Barcellona oder in die Gebirge retiriren, hat aber von dorthier den General Murren mit einem Korps von zehntausend Mann und die ihm folgenden spanischen Heere des Herzogs del Parque, des Generals Elio, und außerdem die katalonischen Insurgenten gegen sich. Ungefähr eben so viel Engländer hat Lord Wellington bey sich und außerdem an spanischen Truppen das Korps des Generals Lacy von 20,000, das Korps des General Don Mina von 15,000 Mann. Diese ganze Masse geht auf Suchet los. Der Rest der englisch-spanischen Armee steht unter General Hill und verfolgt die Trümmer der geschlagenen Armee. Castanos soll wirklich schon auf französischem Gebiete stehen. In den südlichen Departements ist die Bestürzung gränzenlos.

Tarragona hat sich den Siegern ergeben und — General Moreau ist aus Amerika in Schweden angekommen.

Aus Italien, vom 4ten July.

Der Vizekönig hat am 29ten Juny die königliche Leibwache gemustert und geübt, und ist den 3ten July auf kurze Zeit nach Verona gereist.

Die Divisionsgenerale Marcognet und Lucnel waren aus Frankreich zu Manland angekommen.

Ein Theil der italienischen Truppen ist, geführt von dem General Salivarich, am 23ten Juny in Trient angekommen.

In Venedig hat man sichere Bestätigung von der auf Malta ausgebrochenen Pest erhalten. Die Vorsichtsmaßregeln sind daher auch auf die an Dalmatien gränzenden türkischen Staaten angewendet worden, wo die Ansehung ebenfalls sich geäußert haben soll. (Berl. Zeit.)

K o u r s.

Riga, den 23ten July.

Auf Hamb. 65 L. n. D. — E. Hill. Hamb. Bko. p. 1 R. B. A.

Ein Rubel Silber 4 Rubel 3½ Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. 34 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 52 Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 16 Kop. B. A.

Ein Rthlr. Fünfer oder alte 7½ St. 5 Rub. 12 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 181. Mittwoch, den 30. July 1813.

St. Petersburg, den 19ten July.

Dem Rektor des Seminarii zu St. Petersburg, Archimandrit Methodius, und dem Rektor des Seminarii zu Nowgorod, Archimandrit Wladimir, ist ein mit kostbaren Steinen geschmücktes Brustkreuz Allerhöchstdigst verliehen worden.

Kronstadt, den 14ten July.

Seit verwichenem 30sten Juny sind wiederum 20 Kaufschiffe hier angekommen, nämlich: 11 englische, davon 4 mit Waaren, 3 mit Ballast, 1 mit Bley und Kohlen, 1 mit Kohlen, 1 mit Salz, Bley, Wein, Rum und Kochenille, und 1 leer; 1 Lübecker mit Ballast; 1 mecklenburger mit Ballast; 1 portugiesisches mit Wein; 4 russische, davon 2 mit Waaren, 1 mit Marmor und Gips und 1 mit Ballast; 2 schwedische, davon 1 mit Feringen, und 1 mit Ballast.

Sarskoje Selo, den 13ten July.

Während die mit Lorbeeren gekrönten nordischen Helden, von ihren langen Arbeiten in der ruhmvollen Kampagne, zwischen der Oder und Elbe ausruhen, versammeln sich in St. Petersburg, der Residenz der russischen Monarchen, die wahren Ehre Spaniens unter den vaterländischen Fahnen, schweben Treue ihrem rechtmäßigen König, und erwarten mit Ungeduld, mit ihren Landesbrüdern vereinigt zu werden, um für die Freyheit des Landes ihrer Vorfahren mit zu streiten. — Am 7ten dieses July wurden die Fahnen des spanischen Regiments Kaiser Alexander, das hier in Quartieren liegt, eingeweiht. Dieser Tag war, nach genommener Rücksprache des spanischen Gesandten, Chevalier Bardachi-Marra, mit dem Dirigirenden des Kriegsministeriums, Fürsten Gortschakow, zum Andenken der Feyer des bey Bailen am 7ten July 1808 von den Spaniern erfochtenen Sieges gewählt. Die Einweihung geschah in folgender Ordnung: Das in drey Bataillons eingetheilte und 1800 Mann starke spanische Regiment war auf dem Sophienplatze in Parade aufgestellt. Der Herr Dirigirende des Kriegsministeriums

musierte, nach seiner Ankunft, dasselbe, und alsdann, nachdem Alles in gehörige Ordnung gebracht war, geschah, nach der Ankunft Ihrer Majestäten, der Frauen und Kaiserinnen, Elisabeth Alexejevna und Maria Feodorowna, die Einweihung der Fahnen mit den angemessenen Gebeten. Die Fahnen wurden darauf dem Kommandeur des Regiments, Obersten Odonel, und zwey Officieren vom Regiment übergeben. Das ganze Regiment legte nun, nach der festgesetzten Form, dem König Ferdinand VII. und der Konstitution den Eid ab. Hiernach wurde das „Herr Gott dich loben wir“ abgesungen, und darauf der Gesang für die lange Erhaltung Sr. Kaiserl. Majestät und Seines ganzen Hauses angesungen; und die spanischen Krieger riefen mit innigem Gefühl der Dankbarkeit: Es lebe der Kaiser Alexander und Seine Durchlauchtigste Familie! Nun hielt der spanische Herr Gesandte an die Krieger eine dieser Feyerlichkeit angemessene Rede, nach deren Beendigung die Krieger einstimmig riefen: Es lebe Ferdinand VII. — Nach beendigter Feyerlichkeit defilirte das ganze Regiment in Pelotons vor Ihren Kaiserl. Majestäten und vor dem Portrait Ferdinand VII. vorbey. — Diese Feyerlichkeit bietet an und für sich selbst seltsame Begebenheiten dar. Im Jahre 1812 wurden diese nämlich spanier gemeinschaftlich mit den aus mehreren Völkern zusammen gesetzten ungeheuren Kriegsschaaren gegen Rußland geführt, und noch in demselben Jahre, nach ihrer Erscheinung unter den Russen, von ihnen nicht als Feinde, sondern als Freunde und Bundesverwandten aufgenommen. So wollte es die Vorsehung des Allerhöchsten; sie sollten aus den südlichen Ländern Europas nach Norden kommen, um hier Treue ihrem rechtmäßigen Monarchen zu schwören. Und so ist hier im Norden die Bildung eines spanischen Regiments vollbracht, das den Namen Sr. Kaiserl. Majestät führt. — An diesem Tage gab der spanische Gesandte Mittagstafel, zu welcher die hohen Reichs- und Hofchargen, die ausländischen Mini-

ßer, und die vornehmsten Standespersonen beyderley Geschlechters eingeladen waren. (St. Petersburg. Zeit.)

Berlin, den 29ten July.

Vorgestern Mittag speissten Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, bey der Prinzessin Ferdinande Königl. Hoheit zu Bellevue, und begaben sich nach der Tafel nach Charlottenburg, wo Sie das Mausoleum und das Schloß besahen, hierauf nach Bellevue zurückkehrten, und im Garten die daselbst aufgestellte Büste des verstorbenen Prinzen Heinrich Königl. Hoheit besichtigten. Gestern, gegen Mittag, nahmen Se. Königl. Hoheit die vor den Thoren unserer Residenz angelegten Schanzen, in Begleitung des königl. preussischen Generalmajors von Knobelsdorf und mehrerer Ihrer Adjutanten, in hohen Augenschein, und fuhren hierauf nach Schönhausen, wo Sie bey Ihrer Königl. Hoheit, der vermittelten Prinzessin von Dranien, zu Mittag speissten.

Se. Königl. Hoheit sind heute nach Mittenwalde abgereist, um die daselbst befindlichen Truppen in hohen Augenschein zu nehmen. Man versichert, Se. Königl. Hoheit würden die Stellungen des in der hiesigen Gegend befindlichen und aus 50,000 Mann bestehenden vaterländischen Truppenkorps, so wie des Artillerieparcs von 100 Kanonen, bereisen.

Hier angekommen sind: der königl. schwedische General von Adlerkreutz, von Stralsund, und der kaiserl. russische General von Lusz, von Trachenberg.

Von hier abgegangen ist: der königl. preussische Generalmajor und Brigadier von Borstel, nach Mittenwalde.

Nach Briefen aus Gothenburg ist ein bedeutendes englisches Korps, Kavallerie und Infanterie, daselbst gelandet, von dem man vermuthet, daß es bestimmt sey, Fätkland und Fühnen anzugreifen. Man erwartet unverzüglich ein Korps von 10,000 Portugiesen, die zu gleichen Zwecken bestimmt sind. Es werden in England sehr viele Truppen zum Einschiffen zusammen gezogen, die zu einer Expedition auf die französischen Küsten oder nach der Schelde bestimmt seyn sollen. Eben dieselben Briefe aus Gothenburg versichern, daß der General Mo-

reau von einem Augenblick zum andern daselbst erwartet werde. Zu seinem Empfange ist ein schwedischer Officier daselbst schon eingetroffen; auch liegt eine Fregatte in Bereitschaft, um ihn unverzüglich nach Kolberg zu bringen. (Spätern Nachrichten zufolge war er wirklich in Gothenburg angekommen.)

Die französische Infanterie, die in Breslau einrückte, meistens von den Kohorten, war in einem sehr traurigen Zustande, die Leute abgehungert und die Kleidungsstücke zerrissen, und die Bataillons nur 3 bis 400 Mann stark, das 25ste Chasseurregiment zählte nur 120 Mann, hatte aber gute Pferde.

Die italienische Armee soll auf 8 Divisionen Infanterie gebracht werden; zu Formirung dieser neu anzuwerbenden Truppen sind viel alte gediente Unterofficiere aus der in Spanien stehenden Armee ausgeschoben worden. Auch der Divisionsgeneral Palombini ist von dort zurückberufen, um ein Kommando bey der italienischen Armee zu übernehmen. Aus Frankreich werden die Generale Dupenroux, Verdier, Quésnel, Marconnet, Broussier und Semele erwartet. General Pino bleibt in Brescia, wo sich nächstens die gesammte königl. italienische Garde versammeln wird. Mantua wird in Vertheidigungsstand gesetzt; aus Turin geht ein Artillerietrain von 160 Wagen dorthin.

Berlin, den 31sten July.

Der von hier nach Stralsund abgegangene königl. schwedische Kapitän und Adjutant Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, Herr Graf von Noailles, soll, dem Vernehmen nach, den General Moreau im Namen seines Prinzen bewillkommenen.

Wie die Frankfurter Zeitung unterm 1ten July vom Niederrhein meldet, ging am 7ten July der englische Gesandte durch Neuß im Moseldépartement, um sich nach dem Orte des Friedenskongresses zu begeben. Der Bevollmächtigte mit seinem ansehnlichen Personale wurde von einer französischen Ehrengarde begleitet.

Schreiben aus Hundsfeld bey Breslau, vom 25ten July.

Se. Majestät, der König, kam heute, Vormittag um 10 Uhr, auf seiner Reise von Berlin zur Armee hier in er-

wünschtem Wohlfeyn an. Allerhöchstdieselben geruhten während des Pferdewechsels eine Erfrischung huldreichst anzunehmen; der hier stationirte Kosakenmajor Bajewitsch überreichte hierauf Sr. Majestät seinen Rapport, und eskortirte sodann Allerhöchstdieselben mit seinem Kommando, bestehend in 2 Officieren und einem Pulk donischer Kosaken, bis zum nächsten Relais, woselbst Allerhöchstdieselben ihn gnädigst entließen.

Prag, vom 14ten July.

Zu dem hier anberaumten Friedenscongreß sind bereits angekommen: russischer Seits die geheimen Räte v. Anstetten und v. Alopäus; preussischer Seits der Minister dieses Hofes zu Wien, Freyherr v. Humboldt; österreichischer Seits der Graf Metternich. Von Seiten Frankreichs befindet sich zwar seit dem 10ten der Graf v. Narbonne hier, doch hat er sich noch nicht als Bevollmächtigter zum Congreß angegeben, auch die für den Gesandten bestimmte Wohnung noch nicht bezogen. Russischer Seits soll der Staatssekretär, Graf Nesselrode, so wie französischer Seits der Herzog von Vicenza, als Haupt der Gesandtschaft hieher bestimmt seyn. Von dem englischen Abgeordneten weiß man noch nichts Zuverlässiges. Herr Addington, ein Neffe des Lords Sidmouth, hält sich indeß in Böhmen auf; Andere theilen den Posten eines Bevollmächtigten dem Lord Cathcart oder Dalley zu, während noch Andere Herrn Mackenzie dafür erklären.

Wien, vom 20sten July.

Nachrichten aus Brandeis zufolge, trafen Sr. Majestät, der Kaiser, in Begleitung des Ministers der auswärtigen Geschäfte, Grafen Metternich, des Oberkammerherrn, Grafen Bruna, und des Feldmarschalllieutenants v. Duca, am 6ten daselbst ein. Am 10ten langte eben daselbst auch der Großherzog von Würzburg, von dem Grafen Taxis begleitet, an, begleitete den Kaiser auf eine Entenjaagd, welche Sr. Majestät dort öfters vornehmen, und reiste am 12ten Abends wiederum ab. Am 12ten ist der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Metternich, mit seinem Kanzleypersonale nach Prag abgegangen.

Nach einer neuen Verordnung müssen auch die Privat-erzieher, ja selbst die Erzieherinnen in Privathäusern, sich einer öffentlichen Prüfung, vornehmlich in der Religionskenntniß, unterwerfen, und wöchentlich in der Religion, nach den bestehenden Lehrbüchern, wenigstens eben

so viel Lehrstunden erteilen, als in den öffentlichen Schulen für jede Klasse vorgeschrieben sind. Alle Seelsorger haben sich halbjährig die Uebersetzung zu verschaffen, daß die jungen Leute vom 6ten bis zum 18ten Jahre den entsprechenden Religionsunterricht erhalten, und mit Bräutleuten ein Examen darüber anzustellen, und bey mangelhaft befundener Kenntniß, bis zur Verbesserung derselben, die Trauung zu verschieben.

Da der Wesir von Nissa auf keine Weise durch gütige Verhandlungen mit den serbischen Häuptern etwas auszurichten vermochte, und die serbischen Bevollmächtigten geradehin im Namen ihrer Häupter und der Nation wider den 8ten Artikel der Friedenspräliminarien feyerlichst protestirten, so erstattete derselbe sogleich der Pforte Bericht über die bereits abgebrochenen Unterhandlungen, worauf alle gegen Serbien angränzenden Paschen den Befehl erhalten haben sollen, schleunigst gegen die serbische Gränze vorzurücken. Man rüflet sich auch serbischer Seits sehr stark zum Kriege, und am 23sten Juny ist bereits ein großer Theil der Einwohner von Belgrad ausmarschirt; nächstens soll noch die übrige wehrfähige Mannschaft nachrücken.

Vom Mann, vom 14ten July.

Der Marschall Duc de Castiglione ist am 11ten July des Morgens nach Würzburg zurückgekehrt, und die fünfte Abtheilung seines Heeres ist ihm dahin nachgefolgt und sogleich zu Frankfurt durch die siebente Abtheilung ersetzt worden. Ein großer Theil der Truppen, welche um Würzburg eingelagert waren, sind gegen Bamberg aufgebrochen, um den nachfolgenden Truppen Platz zu machen.

Aus Innsbruck wird unterm 10ten Julius berichtet; Gestern ist der königlich-italienische Divisionsgeneral von Peri hier durch nach Italien gereiset. Heute sind die Stämme mehrerer italienischer Garderegimenter zu Pferde und zu Fuß in beträchtlicher Anzahl aus Deutschland hier angekommen; sie halten sämtlich hier Rasttag, und ziehen übermorgen nach ihrem gewöhnlichen Standplätzen in Italien ab, um daselbst ihre Ergänzungsmannschaft zu erhalten.

London, vom 26sten Juny.

Als der mit Schweden abgeschlossene Vertrag am 23sten Juny im Parlamente in Anregung kam, und der Subsidienauschuß die Bewilligung von einer Million Pfund

Sterling für Schweden in Vorschlag brachte, sprach Herr Banks eifrig gegen diesen Vertrag; da dadurch von Seiten Englands viel bewilligt, und nichts gewonnen werde. Er mißbilligte auch, daß man Guadeloupe, eine Eroberung, die so viel gekostet hat, an eine Macht abtrete, die nicht im Stande wäre, diesen Besitz zu behaupten u. s. w. Er schloß mit der Anfrage an die Minister: Ob wohl der gegenwärtige Waffenstillstand den Frieden herbeiführen werde? und forderte den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Castlereagh, insbesondere auf, dem Parlamente Aufschlüsse und Erklärungen über dasjenige mitzutheilen, was in dem Vertrage mit Schweden undeutlich scheine.

Lord Castlereagh äusserte im Allgemeinen: daß der Vertrag mit Schweden bereits einen Anfang von Ausführung erhalten habe, der dessen Nutzen hinlänglich beweise. Wegen Guadeloupe seyen die Minister von Sr. Majestät nicht berechtigt, sich in Erläuterungen einzulassen. Die Subsidie ward bewilligt.

Hierauf legte Herr Barel den Anschlag der für die Artillerie erforderlichen Summen vor, mit der Bemerkung, daß sie dieses Jahr um 150,000 Pfund Sterling größer als im vorigen wären. Herr Baring machte Einwendungen gegen die großen Unkosten, welche die Befestigung von Portsmouth verursacht habe, da, trotz aller aufgewendeten Summen, diese Stadt doch immer noch sehr unvollkommen besetzt sey, und der Obrist Wood behauptete, die Kasernen zu Portsmouth nützen nichts, sobald die Stadt angegriffen würde; aber die angetragenen Summen wurden doch bewilligt. Dann schlug der Kanzler der Schatzkammer, nach großen Lobeserhebungen der Wellingtonschen Armee, vor, 660,000 Pfund Sterling zu den außerordentlichen Ausgaben dieser Armee zu bewilligen. Herr Baring bemerkte, die von dem Kommissariate in Portugal gezogenen Wechsel verfielen an Diskonto 20 bis 30 Procent, wegen der Schwierigkeit, in England Zahlung zu erhalten. Er wisse, daß man in Spanien und Portugal beträchtliche Schulden habe. Herr Bennet fragte, wie hoch sich der rückständige Sold der Armee in der Halbinsel belaufe? Herr Vansittart antwortete, der Sold sey seit 3 bis 4 Monaten rückständig. Herr Bennet

behauptete dagegen, die Armee sey seit dem 24ten December v. J. nicht bezahlt. Herr Long erwiderte, er wisse gewiß, daß sie bis zum 24ten März bezahlt sey. Die angetragenen Beschlüsse wurden angenommen.

Dem vorgeschlagenen Eid der Katholiken haben die zu Dublin ~~neue~~ ^{neuen} katholischen Prälaten, in einem Cirkulare an ihre Glaubensgenossen, die Zustimmung versagt, weil gewisse Klauseln desselben mit der Disciplin der römischen Kirche und der freien Ausübung unverträglich, und die Annahme desselben ein Schisma (Trennung in der Kirche) erregen würde. Sie wären aber bereit zu schwören, daß sie in die Ernennung und Weihe keines Bischofs willigen wollten, wenn sie von dessen untadlichem und friedlichem Wandel nicht überzeugt wären, und daß sie mit dem Papst in keiner Verbindung stehen wollten, die darauf abzwicke, die protestantische Regierung und Kirche des Landes umzulosen und zu beunruhigen. (Verf. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Die schwedische Armee cantonnirt theils in Mecklenburg, theils hat sie bey Greifswalde ein Lager bezogen, und zwey andere Lager werden noch abgesehen.

Durch Warschau ziehen mehrere Truppen zur russischen Armee.

Unter dem 19ten Juny war zu Dresden ein Tagesbefehl erlassen, alle preussische Truppen, die sich noch diesseits der im Stillstandsvertrage angegebenen Gränzlinie befänden, anzuhalten.

Auch die zu der Beobachtungsarmee von Bayern gehörigen Truppen beziehen Lager. Ein Lager von 15,000 Mann steht bey Würzburg. Am 5ten July machte das bayerische Corps bey München die erste große Uebung im Feuer.

Der bekannte Arzt Marcus in Bamberg, hat einen Aufruf an das gesammte Publikum erlassen, worin er versichert, „das sogenannte Nervenfieber“ sey eine Hirnentzündung, und müsse durchaus so behandelt werden. Er habe von 140 Kranken, 130 bloß „durch häufige Blutentleerungen und rein entzündungswidrige Behandlung“ hergestellt. Von den übrigen zehn, wovon die meisten in der letzten Periode der Krankheit zu ihm gebracht worden.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 182. Donnerstag, den 31. July 1813.

Tula, den 30sten Juny.

Am 20sten dieses endigte Se. Erlaucht, der Graf G. A. Bobrinskij, nach einem langwierigen Krankenslager, in der Stadt Bogoroditz seine irdische Laufbahn. Sein Leichnam ist mit angemessener Ceremonie nach seinem Kirchdorfe Bobrski abgeführt worden, um daselbst beigesetzt zu werden. (St. Petersburg. Zeit.)

Berlin, den 31sten July.

Hier angekommen sind: der kaiserl. russische Oberst und Flügeladjutant, Fürst Lapuchin, aus dem Hauptquartier (ging wieder dahin zurück); der kaiserl. russische Generalmajor von Tettenborn, von Lenzen; der königl. englische Kabinetsfourier Mills, von Stralsund (ging hier durch nach dem Hauptquartier), und ein 44 Mann starker Transport französischer Ueberläufer.

Von hier abgegangen sind: die königl. schwedischen Capitäns, Graf von Noailles und Heykersfeld, beyde als Kouriere nach Stralsund; der kaiserl. russische Generallieutenant, Graf Woronzow, nach Plauen. (Berl. Zeit.)

Königsberg, den 29sten July.

Die hier anwesenden Britten feyerten gestern den von ihrem großen Landsmann, Lord Wellington, in Spanien bey Vittoria über die Franzosen erfochtenen Sieg. Sie hatten zu dem Ende in dem Lokale des deutschen Hauses ein Mittagsmahl veranstaltet, und dazu die ersten königl. preussischen Autoritäten und mehrere ihrer hiesigen Freunde und Bekannten eingeladen. Der Speisesaal selbst war sehr geschmackvoll mit den Flaggen aller in diesem großen heiligen Kampfe gegen Frankreich verbündeten Nationen verziert, und in der in der Mitte des Saals befindlichen Nische waren die Büsten des Kaisers Alexander, des Königs Friedrich Wilhelm des Dritten und Friedrich des Großen, unter prachtvoll blühenden Blumen, aufgestellt und mit Lorbeerguirlanden umrunden. Die Freuden der Tafel wurden durch Musik und Gesang gewürzt. Einen ganz besonderen Eindruck

machten die beyden so beliebten Nationallieder der Britten, God save the King und Rule Britannia, und mit wahrer Begeisterung wurde die letzte Strophe des Rundgesanges, and Britains Schall be never slaves (und nie werden Britten Sklaven werden), von allen Anwesenden mehreremale wiederholt. Die von dem erwählten Präsidenten der Gesellschaft ausgebrachten Toasts betrafen das Wohl des Königs von England, des Prinz-Regenten, des Kaisers von Rußland, des Königs von Preussen, des Königs von Schweden, des Lords Wellington, den Flor der brittischen Land- und Seemacht, und aller gegen Frankreich verbündeten Heere. Aber auch dankbar erinnerten sich die hier zur Freude versammelten Britten ihrer in dieser glorreichen Schlacht gefallenen Brüder, besonders des von Lord Wellington selbst so sehr geschätzten Obersten Radogan und ihres gekrönten Seehelden Lord Nelson. Still und feyerlich wurde dem Andenken dieser für Freyheit und Vaterland gefallenen Helden ein volles Glas geweiht. — Die hier befindlichen Schiffe hatten zur Feyer dieses Tages alle ihre Flaggen und Wimpel aufgezo-gen, und Abends waren mehrere Häuser in der Stadt sehr geschmackvoll erleuchtet.

Königsberg, den 2ten August.

Nach frühern englischen Nachrichten ist Lord Wellington noch nie mit einer solchen Macht ins Feld gerückt, wie diesmal. Man schätzte seine Armee auf 41,000 Britten und Deutsche, und 25,000 Portugiesen, welche wir uns freylich nicht alle beweglich disponibel denken dürfen. Der Deutschen gedenkt ein jeder Officier, welcher von dort kommt, mit einer Achtung, wie wir es nur wünschen können. Sie ergänzen sich durch Ueberläufer und Freywillige aus den Gefangenen; nur der kleinere Theil besteht jezt noch aus Hanoveranern. Von spanischen Rekruten scheint man vorläufig nur 10 Mann auf die Kompagnie anzunehmen; sie bekommen Handgeld, brittischen Sold, und ihren Abschied, sobald die englische Armee die Halbinsel verläßt.

Danken wir es den Spaniern, daß der Kampf für unsere Befreyung nicht bis auf die Zeiten unserer Enkel aufgeschoben werden mußte; so verdanken sie es nicht minder unseren Heeren, die Napoleons ganze Macht gegen sich ziehen, daß ihre Erlösung der Vollendung nahe gebracht scheint. Und beide Nationen können es nie genug den Britten danken, welche jetzt im sechsten Jahre, wahrlich ihre äußersten Kräfte anbietend, für anderer Völker Freyheit streiten. Daß Gott sie mit Reichthum und großen Mitteln gesegnet hat, ist wahr; es ist aber eine niedrige Undankbarkeit, zu wähnen, daß sie Alles aus der Fülle des Ueberflusses darbringen könnten und wenig Verdienst dabey hätten. Denn vielmehr werden ihre Anstrengungen, die sie immer im Verhältniß der Annäherung zum Ziel erhöhen, zwar keinesweges unerschwinglich, wohl aber höchst angreifend und fühlbar. Damit dieses erkannt werde, wollen wir nächstens eine Erläuterung des letzten Budget und des gegenwärtigen englischen Finanzsystems geben, unbekümmert vor einfältigen Folgerungen, welche daraus herleiten möchten, das Gebäude des englischen Credits und der Finanzmittel fange an zu wanken. Denn der Erfolg wird die, welche dies jetzt behaupten möchten, eben so beschämen, wie die Vorgänger solcher Behauptungen vor 30 Jahren beschämt worden sind. (Königsb. Zeit.)

Kopenhagen, den 5ten July.

Der Kanzleypräsident von Kaas ist von dem Kaiser Napoleon mit einer goldenen mit 25 Brillanten besetzten Dose mit dem kaiserlichen Pöträt, deren Werth man auf 16,000 Thaler Silbergeld, oder 600,000 Thaler dänisch Kourant schätzt, beschenkt worden.

In Norwegen ist der Stiftsamtman, Graf Trampe, nebst verschiedenen Großhändlern, verhaftet worden, weil man sie wegen eines geheimen Einverständnisses mit Schweden in Verdacht hat, und ihnen namentlich die Wegsendung von Getreide Schuld giebt.

Schweden hat eine Proklamation in Norwegen verbreiten lassen, worin es erklärt, daß man keine Feindseligkeiten gegen die Norweger begehren, sondern ihre Liebe durch milderthätige Handlungen gewinnen wolle, und daß mit Dänemark der Krieg nur in Holftein, Jütland und See-land geführt werden soll.

Paris, den 21sten Juny.

(Aus dem Moniteur.)

Ihro Majestät, die Kaiserin Königin und Regentin, hat unter dem 13ten d. M. folgende Nachrichten von der Armee empfangen:

Der Baron von Kaas, dänischer Minister des Innern und Ueberbringer von Briefen seines Königs, ist dem Kaiser vorgestellt worden.

Nach dem Vorfalle mit Kopenhagen, ward ein Bundesvertrag zwischen Frankreich und Dänemark geschlossen. Durch diesen Vertrag verbürgte der Kaiser die Integrität Dänemarks. Im Jahre 1812 gab Schweden in Paris sein Verlangen zu erkennen, Norwegen mit Schweden zu vereinigen, und begehrte den Beystand Frankreichs. Man antwortete hierauf, wie sehr Frankreich auch wünsche, etwas für Schweden Angenehmes zu thun, da es einmal einen Bundesvertrag mit Dänemark geschlossen habe, wodurch die Integrität dieser Macht garantirt werde, so könne Se. Majestät zur Zerstückelung des Gebiets Ihres Bundesgenossen Ihre Zustimmung nicht geben ¹⁾. Von dem Augenblicke an machte sich Schweden von Frankreich los, und trat in Unterhandlungen mit dessen Feinden ²⁾.

Noten der Stralsunder Zeitung.

¹⁾ Frankreich schlug Schweden vor, Theilnehmer eines nordischen Bundes zu werden, der so eben zwischen Dänemark und dem Herzogthum Warschau gestiftet werden sollte. Schweden antwortete: da Frankreichs Politik ihm den Verlust Finnlands zugezogen, so werde Schweden sich nur derjenigen Macht anvertrauen, welche ihm zur Erlangung Norwegens behülflich seyn wolle. Frankreichs Absicht war, Schweden an sein Föderalsystem zu knüpfen, diese Antwort genügte ihm daher nicht.

²⁾ Dies ist nicht ganz richtig. Schweden machte sich erst von Frankreich los, als dieses gegen Treu und Glauben seiner Verträge sich Pommerns bemächtigt hatte. Diese ungerechte und gewaltthätige Besitznahme veranlaßte Betrachtungen, die dahin führten, die Entwürfe Frankreichs in ihrem ganzen Umfange kennen zu lernen: Entwürfe, welche darauf abzielten, die Kräfte des Nordens zu zerstreuen; indem man sie ausschließlich gegen die spanischen Patrioten richtete. Nunmehr wandte sich Schweden an England und Rußland; es fühlte wohl, um der unglücklichen Lage zu entgehen, worin Bayern, Sachsen, Polen und Westphalen sich befinden, müsse es Bundesgenossen suchen, die eben so mächtig als Frankreich, und mehr

In der Folge wurde der bevorstehende Krieg zwischen Frankreich und Rußland augenscheinlich. Der schwedische Hof schlug vor, gemeine Sache mit Frankreich zu machen, er erneuerte aber zugleich seinen Vorschlag in Betreff Norwegens³⁾. Vergeblich stellte Schweden vor, daß von den norwegischen Häfen aus eine Landung in Schottland leicht sey; vergeblich verbreitete es sich über die sichere Bürgschaft, welche das alte Bündniß Schwedens mit Frankreich für sein künftiges Betragen gegen England gewähre. Die Antwort des Kabinetts der Thuilleries war dieselbe: — „4) die Hände waren ihm durch den Vertrag mit Dänemark gebunden. Von dem an beobachtete Schweden keine Schonung mehr: es ging ein Bündniß mit Rußland und England ein, und die erste Bedingung dieses Vertrages war die gemeinschaftliche Verbindlichkeit,

dabei interessiert waren, die Existenz Schwedens zu erhalten.

3) In diesem Zeitpunkte ließ der französische Hof von neuem ein Bündniß vorschlagen. Hierauf ward geantwortet, wenn Frankreich den Krieg nicht wünsche, so würde Schweden eine gütliche Ausmittelung mit Rußland vorschlagen. (Man sehe den Brief des Kronprinzen von Schweden an den Kaiser vom 24ten März 1812, eingelegt in den Bericht des Staatsministers, Grafen von Engelström, an den König.)

4) Die schwedische Regierung hat niemals den Gedanken gehebt, die Küsten des britischen Reiches zu beunruhigen, und niemals ist ein solcher Vorschlag gethan worden. Die unverletzte Erhaltung dieses Reichs ist die Vormauer der freien Staaten.

Schweden hat sich bey der französischen Regierung über die von den Kapern ausgeübten Seeräuberereyen, und über die seiner Nationalflagge angethanen Beleidigungen beklagt. Es hat oft vorgeschellt, daß die aufgeklärten Regierer Frankreichs das Bündniß mit Schweden gesucht haben, welches immer im Stande war, Frankreich entweder zu schaden oder ihm nützlich zu seyn. Dies ist das Wahre an der Sache. Frankreich hat gealaut, Schweden nach Belieben beherrschen zu können; aber es hat sich über diesen Theil des Nordens, so wie über Spanien, in seiner Rechnung betrogen. Die Herabwürdigung der zum rheinischen Bunde gehörigen Völker mußte Schweden zum Beispiele dienen; es konnte ein ähnliches Loos nicht wünschen. Uebrigens widerlegen die bekannt gemachten schriftlichen Verhandlungen auf das Siegreichste Alles, was man als Mittel, um die Mächten zu entzweyen, zum Vorschein bringt.

Dänemark zu Abtretung Norwegens an Schweden zu nöthigen⁵⁾. Die Schlachten von Emolensk und von der Moskwa bewirkten, daß die Thätigkeit Schwedens nachließ: es empfing Subsidien, machte einige Zurücksetzungen, fing aber keine Feindseligkeiten an⁶⁾. Die Vorfälle des Jahres 1813 traten ein; die französischen Truppen räumten Hamburg; die Lage Dänemarks ward gefährlich: im Kriege mit England, von Schweden und Rußland bedroht, wie es war, schien Frankreich außer Stand zu seyn, es zu schützen. Der König von Dänemark wandte sich mit der ihm eigenthümlichen Treue an den Kaiser, um aus dieser Lage herauszukommen. Der Kaiser, welcher wünscht, daß seine Politik seinen Bundesgenossen niemals zur Last fallen möge, antwortete, es solle Dänemark frey, mit England zu unterhandeln, um die Integrität seines Gebietes zu retten; die Achtung und die Freundschaft des Kaisers solle auf keine Weise durch die neue Verbindung gemindert werden, welche die Gewalt der Umstände Dänemark nöthigen würde, einzugehn. Der König bezeugte seine ganze Dankbarkeit für dieses Verfahren⁷⁾.

5) Schweden, wir wiederholen es, hat durchaus keine Verbindlichkeiten eher eingegangen, als nach der ungerechten Besiznahme von Pommern. Man darf nur die Zeitbestimmungen zusammenhalten. Schwedisch-Pommern wurde den 27ten Januar 1812 besetzt; der Traktat mit Rußland ist den 2ten April, und der mit England den 18ten July desselben Jahres unterzeichnet.

6) Die Thätigkeit Schwedens ließ keinesweges nach. Zwanzigtausend Russen, die gegen Dänemark gebraucht werden sollten, wurden auf Schwedens Anbringen im Rücken und auf der linken Seite der französischen Armee gebraucht. Die Talente, welche der General Wittgenstein entwickelt hat, beweisen, daß Schweden die Begebenheiten richtig beurtheilt hatte, und jeder unparteyische Beobachter erkennt es an, daß diese Bewegung den Rückzug der französischen Armee entschieden hat.

7) Es ist ganz natürlich, daß Frankreich wünscht, eine Regierung, die seiner Politik so blindlings zu Diensten steht, wie die dänische, möge die Integrität seines Gebietes erhalten. Wenn Frankreich in der That von dem Grundsatz beseelt ist, seinen Bundesgenossen nicht zur Last zu fallen, warum gewährt es nicht dem Könige von Neapel, der Schweiz, Sachsen, Bayern, Württemberg, Baden, und den übrigen

Vier Schiffsmannschaften vortrefflicher Matrosen waren von Dänemark geliefert worden, und handhabten vier Schiffe unserer Flotte in der Schelde. Da der König von Dänemark während dessen das Verlangen geäußert hatte, diese Matrosen möchten zurückgegeben werden, so schickte sie ihm der Kaiser mit der gewissenhaftesten Genauigkeit zurück, inderz er zugleich den Officieren und Seelcuten seine Zufriedenheit mit ihrem guten Betragen bezeugte.⁸⁾ Unterdessen hatten die Bewegungen ihren Fortgang. Die Allirten glaubten, daß die Träume Burke's zur Wirklichkeit gebracht wären. Das französische Reich war in ihrer Einbildung schon von der Oberfläche des Erdbodens weggelbscht; und diese Vorstellung muß bis zu einem seltsamen Grade herrschend geworden seyn, da sie Dänemark, zur Entschädigung für Norwegen, unsere Departementer der 32sten Militärdivision und sogar ganz Holland anboten, um im Norden aufs Neue eine Macht zu schaffen, die in Verbindung mit Rußland handeln könnte. Der König von Dänemark, weit entfernt, sich durch diese trügerischen Anerbietungen überraschen zu lassen, sagte zu ihnen: „Ihr wollt mir also Kolonien in Europa geben, und zwar auf Kosten Frankreichs!“ — Bei der Unmöglichkeit, den König von Dänemark dahin zu bringen, daß er auf einen so thörichten Gedanken einging, wurde der Fürst Dolgorucki nach Kopenhagen geschickt, um von ihm zu verlangen, er möchte gemeine Sache mit den Allirten machen, wogegen ihm diese für die Integrität Dänemarks und selbst Norwegens Gewähr leisten würden. Die Dringlichkeit der Umstände, die nahen Gefahren, welche Dänemark bedrohten, die Entfernung der französischen Armeen, seine eigene Rettung,

gewannen über die Politik Dänemarks die Oberhand. Der König willigte darein, zur Vergeltung für die Garantie seiner Staaten, Hamburg zu decken, und diese Stadt während des Krieges vor den französischen Armeen sicher zu stellen. Er fühlte, wie viel Unangenehmes für den Kaiser in dieser übernommenen Verbindlichkeit lag; er machte alle Modifikationen, die es möglich war dabei zu machen, und er unterzeichnete sie nur, indem er den dringenden Vorstellungen aller derer nachgab, welche um ihn waren, und ihm die Nothwendigkeit vorstellten, seine Staaten zu retten; aber er war weit davon entfernt, zu denken, daß es nur eine Falle sey, die man ihm gestellt hatte. Sie wollten ihn in einen Krieg mit Frankreich verwickeln, und wenn sie ihn durch diesen Schritt um seine natürliche Stütze bey den jetzigen Umständen gebracht hätten, dann würden sie ihr Wort gebrochen, und ihn genöthigt haben, alle die schimpflichen Bedingungen einzugehen, die sie ihm hätten vorschreiben wollen. (Berl. Zeit.)

(Der Beschluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Nach dem Korrespondent für Deutschland sind zu Frankfurt a. M. in den ersten Tagen d. M. Abtheilungen der Gefangenen vom Lühowschen Corps eingetroffen.

Der englische Obristleutnant Robertson, Kommandant der Insel Lissa (an der Küste von Dalmatien), landete am 21sten Februar auf der nahe gelegenen Insel Agoña, und zwang die französische Garnison von 139 Mann zur Uebergabe. Hierauf setzte er nach der Insel Kurzola über, woselbst die Garnison, ein Obristleutnant und 100 Mann ebenfalls kapitulirte. (Kurzola wurde wegen ihrer starken Holzungen schon von den Venetianern zum Schiffszughaufe gebraucht, und ist daher für die Engländer, die im mittelländischen Meere eine starke Marine unterhalten, eine nicht unbedeutende Akquisition.)

Die allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Kopenhagen, vom 22sten Juny: „Am 9ten traf hier eine Fregatte unter spanischer Flagge ein, welche man seit mehreren Jahren nicht auf unserer Rhede gesehen hatte; sie ist mit Portwein und Madera geladen, und kam zuletzt von Dublin, weshalb es aufgebracht wurde.“

Fürsten des rheinischen Bundes, dieselbe Vergünstigung, die es in Dänemark gewährt hat?

⁸⁾ Die Matrosen sind in der Absicht zurückgeschickt worden, sie gegen Schweden zu gebrauchen; und die französische Regierung immer freygeblg, wenn es darauf ankömmt, den Abkömmlingen des großen Gustav zu schaden, hat diese Gelegenheit nicht vorbeyschlüpfen lassen, ohne einen Beweis von seiner beständigen Begierde zu geben, den Handel der schwedischen Nation zu Grunde zu richten. Uebrigens waren diese Seelcuten in Antwerpen unnütz.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 183. Freytag, den 1. August 1813.

Tiraspol, den 12ten Juny.

Das hiesige Stadthaupt, Kaufmann erster Gilde, Iwan Kasrigin, läßt hier auf seine eignen Kosten eine steinerne Kirche zu Maria Schutz und Fürbitte bauen. Zum Bau dieses Tempels hat er eine Summe von 40,000 Rubel ausgesetzt. (St. Petersb. Zeit.)

Berlin, den 3ten August.

Sichern Nachrichten zufolge ist der Kaiser Napoleon am 27ten July in Frankfurt am Mayn angekommen, und hat sogleich seine Reise nach Maynz fortgesetzt, wo auch die Kaiserin, seine Gemahlin (die, laut dem Artikel Paris in unserer heutigen Zeitung, schon unterm 23ten July eben dahin abreiste), bereits angekommen war.

Gothenburg, den 26ten July.

Vorgestern erst kam der schon früher erwartete berühmte Feldherr, General Moreau, auf einem amerikanischen Schiffe hier an; derselbe befindet sich noch am Bord desselben; er speiste heute bey dem hiesigen russischen Consul, und wird dem Vernehmen nach in einigen Tagen von hier nach Stralsund abgehen.

Schreiben von der Elbe, vom 15ten July.

Der Kaiser Napoleon kam am 13ten July in Magdeburg an, und trat auf der Dechaney ab; zu Möblirung der für ihn bestimmten Zimmer, waren bey den wohlhabendern Bürgern die erforderlichen Möbeln in Beschlag genommen worden. Alle öffentlichen Behörden warteten im größten Eiltat von 10 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags auf Erlaubniß, ihm aufzuwarten, mußten aber dann unverrichteter Weise nach Hause gehen, weil der Kaiser mit wichtigern Dingen vollauf zu thun hatte. Er besichtigte die Festungswerke, und hielt Revue über die Garnison und die auf den Dörfern umher kantonnirenden Truppen, jene 10,000, diese letzteren etwa 15,000, in Allem folglich ungefähr 25,000 Mann. Zum Behuf dieser Revue war das Getreide, welches bis zur Vollreife noch 14 Tage hätte auf dem Halme bleiben sollen, abgemähet wor-

den (man sagt auf Befehl des Generals Vandamme), womit jedoch der Kaiser nicht zufrieden gewesen seyn soll. In dem festen Boden hat das Korn durch die früher anhaltende Dürre nicht gut angefaßt, gleichwohl waren die Preise bisher noch leidlich; Ausgang Juny galt in Magdeburg der Wispel Weizen 66, der Roggen 38, Gerste 31, Hafer 24 Thaler. Von Mehl, Reiß und andern Lebensmitteln haben aus dem Magdeburgischen große Transporte nach Sachsen geliefert werden müssen, um dort dem Mangel abzuhelpen. Das arme Sachsen!! In Dresden hat der Berliner Scheffel Weizen 9 Thaler, der Roggen bis acht Thaler gegolten. In und um Leipzig her sind nicht weniger als 15 Lazarethe eingerichtet, deren Unterhaltung nebst den übrigen Requisitionen der Stadt Leipzig allein schon zwey Millionen Thaler kosten. Von so ungeheuren Ausgaben werden Bankerotte die unausbleibliche Folge seyn; ein Anfang dazu, und zwar ein bedeutender, ist bereits gemacht, die Gebrüder Schmidt haben sich nämlich mit 384,000 Thaler für insolvent erklärt. Die Menge der Verwundeten und der Kranken muß ungeheuer seyn, denn auch in Magdeburg denkt man noch immer auf Erweiterung der Militär-lazarethe. Außer den schon daselbst vorhandenen sind das Logenhaus, so wie das Versammlungs-haus der sogenannten Harmonie, dazu bestimmt, und hieran noch nicht genug, hat der Gouverneur verlangt, daß ihm zu gleichem Zweck zwölf der geräumigsten Bürgerhäuser vorgeschlagen werden sollen, von welchen er vorläufig sechs für Kranke einrichten lassen will, weil in Altem 8000 Patienten nach Magdeburg bestimmt sind, während jetzt für noch nicht volle 2000 Platz ist! Sollte die Einquartirung bis auf 40,000 Mann gebracht werden, wie bey Ausmessung der Häuser durch die Polizen vorgegeben ward (woran man jedoch aus guten Gründen zweifelt), so würde die Last wahrhaft erdrückend werden. Während dem westphälischen Militär außer seinem Solde gar nichts gereicht wird, muß dem französischen Officier vorchristmässig von seinem Wirths Mittags drey! und

Abends eine warme Schüssel aufgetischt werden. Zu diesen Annehmlichkeiten kommt nun noch hinzu, daß in der Stadt, als ob der Feind schon vor den Thoren wäre, gleichsam das Unterte zu oberst gekehrt wird; daß die Kirchhöfe planirt werden, um 2000 Stück Pferde, die ankommen sollen, zu Ställen zu dienen (wo die Todten bleiben sollen, dafür mögen die Ueberlebenden sorgen); daß auf dem Fürstenwalde an der Wasserseite eine Mauer aufgeführt wird, unfehlbar um zu Bestreichung der Elbe Kanonen darauf zu pflanzen; daß es strenge verboten ist, die Elbe zu befahren; daß sogar die Rede davon ist, den ganzen Werder zu demoliren: so sieht man wohl, daß Magdeburg jezt eben kein angenehmer Wohnort seyn könne. An andern Orten im Lande giebt es wieder Beschwerden anderer Art. In Halle, zum Beyspiel, sind nicht weniger als 44 Familien in Untersuchung, deren Eöhne oder Verwandte in preussische Kriegsdienste getreten seyn sollen. Eine Anzahl großer Gutsbesitzer ist aufgehoben und nach Paris gebracht worden, wo sie unter strenger Aufsicht stehen; dies wird für eine Sicherheitsmaßregel ausgegeben, damit bey ausbrechenden Unruhen keine Anführer da seyn sollen, die Mißvergünstigten zu leiten. Die jungen Edelleute aus den angesehensten Familien werden genöthigt, unter die Leibgarde, als Garde du Corps, einzutreten, und dürfen, weil es für eine Auszeichnung gilt, keinen Stellvertreter für sich anbieten. Mit einem Wort: der gegenwärtige Zustand der Dinge ist von der Art, daß man verzweifeln würde, wenn nicht die Hoffnung einer nahen bessern Zukunft die überall leidenden Unterthanen noch einigermaßen aufrecht erhielt.

Aus Böhmen, vom 12ten July.

So lebhaft man auch von allen Seiten fortfährt, sich zu rüsten (heißt es im Hamburger Korrespondenten), so hat man doch Hoffnung, daß der Kongreß, der nächstens in Prag eröffnet werden soll, einen allgemeinen Frieden für ganz Europa zu Stande bringen werde. Das Großpriorat in Prag ist zur Wohnung des kais. franz. Gesandten, Herzogs von Vicenza (Caulincourt), bestimmt; das Windischgräzer Palais für den königl. preussischen Staatskanzler, Herrn von Hardenberg; das Fürstenbergische Palais für Herrn von Humboldt. Im Schönbornschen Palais sollen die österr. Abgeordneten, die Herren

Grafen von Metternich und von Stadion, wohnen, und die Konferenzen gehalten werden.

Wien, den 24ten July.

Durch Presburg sind in den letzten Tagen des July zwey Infanterieregimenter und ein Grenadierbataillon, und durch Biala, in unserm Schlessien, mehrere Abtheilungen kaiserlicher Truppen zu ihrer Bestimmung gegangen. Unser bisheriger Gesandter in Schweden, Generalmajor Graf Reipperg, ist bey der Armee in Böhmen angestellt. — Am 11ten war zu Presburg die Fahnenweihe der Bürgermiliz; die Kaiserin, welche den Titel einer Fahnenmutter dieser Miliz angenommen, hatte derselben ein prächtig gesticktes Fahnenband geschenkt.

Se. Majestät haben die Ausfuhr des Branntweins aus Böhmen, bis auf weiteres, verboten.

Paris, den 21ten Juny.

(Aus dem Moniteur. Beschluß.)

Herr von Bernstorff ging nach London; er erwartete, er würde dort eine zuvorkommende Aufnahme finden, und nichts Anders zu thun haben, als den mit dem Fürsten Dolgorouci geschlossenen Vertrag zu erneuern. Aber wie groß war sein Erstaunen, als der Prinz Regent sich weigerte, den Brief des Königs zu empfangen, und als Lord Castlereagh ihm zu versichern gab, es könne kein Vertrag mit Dänemark statt finden, wofern nicht durch einen Präliminarartikel Norwegen an Schweden abgetreten würde. Einige Tage nachher bekam Graf Bernstorff den Befehl, nach Dänemark zurückzukehren ²⁾.

²⁾ Die Instruktionen, welche der Graf von Bernstorff mitbrachte, waren von dem französischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten abgefaßt. Der Hof von London ward davon unterrichtet, und Herr von Bernstorff kam zurück, wie er abgereist war. Uebrigens ist die 32te Militärdivision auf dieselbe Weise mit Frankreich vereinigt, wie Pommern eingenommen worden; und die ächten Franzosen finden keinen großen Vortheil darin, in ihrem Senat Hamburger zu haben, die ihrerseits durch diese Ehre nicht mehr geschmeichelt sind, als die Toskaner, die Römer, die Genueser und die Piemontesen.

Die Allirten haben niemals geglaubt, daß Frankreich verschwinden könne. Es liegt den Mächten Europa's daran, daß Frankreich, Frankreich bleibe. Aber das ist ausgemacht, daß die Wünsche aller

In demselben Augenblick führte man eine ähnliche Errache gegen den Graf Moltke, den Gesandten Dänemarks beim Kaiser Alexander. Der Fürst Dolgorucki wurde nicht anerkannt, als hätte er seine Vollmachten überschritten, und während dieser Zeit machten die Dänen der französischen Armee ihre Ankündigung, und es fielen einige Feindseligkeiten vor!!! — Vergebens werden wir die Jahrbücher der Nationen nachschlagen, um darin eine unsittlichere Politik aufzufinden. Gerade in dem Augenblick, wo Dänemark sich auf solche Art in einen Krieg mit Frankreich verwickelt fand, wurde der Vertrag, dem es gemäß handelte, zugleich zu London und in Rußland verleugnet; und man benutzte die Verlegenheit, worin diese Macht war, um ihr als Ultimatum einen Vertrag vorzulegen, der sie verpflichtete, die Abtretung Norwegens anzuerkennen! Unter diesen schwierigen Umständen bewies der König dem Kaiser das größte Vertrauen; er hob den Vertrag auf; rief seine Truppen von Hamburg zurück; befahl seiner Armee, mit der französischen Armee vorzurücken; endlich erklärte er, er betrachte sich noch als Bundesgenossen Frankreichs, und er verlasse sich auf die Großmuth des Kaisers. Der Präsident von Kaas wurde mit Briefen des Königs in das französische Hauptquartier abgeschickt. Zu gleicher Zeit schickte der König den Erbprinzen von Dänemark, einen jungen Fürsten von den größten Hoffnungen, und der bey den Norwegern ungemein beliebt ist, nach Norwegen. Er reiste als Matrose verkleidet ab, warf sich in einen Fischerkahn, und kam am 22ten May in Norwegen an. Den 30ten May rückten die französischen Truppen in Hamburg ein, und eine dänische Division zog mit unsern Truppen nach Lübeck.

Während der Baron von Kaas in Altona war, erlebte er einen andern Auftritt der Treulosigkeit, welcher dem ersten gleich kommt. Die Abgeordneten der Allirten kamen in seine Wohnung, und gaben ihm zu verstehen, sie thäten auf die Abtretung Norwegens Verzicht und unter der Bedingung, daß Dänemark gemeine Sache mit den Allirten mache, solle nicht mehr davon die Rede seyn; sie beschworen ihn, seine Abreise zu verschieben. Die Antwort des Herrn von Kaas war ganz einfach: — „Ich habe

Befehle, ich muß sie ausrichten.“ — Sie sagten ihm, die französischen Armeen seyen geschlagen; dies erschütterte ihn nicht, er setzte seine Reise fort ¹⁰⁾.

Unterdessen erschien am 31sten May eine englische Flotte vor Kopenhagen; eins der Kriegsschiffe legte sich vor der Stadt vor Anker, und Herr Thornton meldete sich an. Er sagte, die Allirten würden die Feindseligkeiten anfangen, wenn Dänemark nicht binnen 48 Stunden einen Vertrag unterzeichnete, dessen vornehmste Bedingungen waren, Norwegen an Schweden abzutreten, die Provinz Drontheim unverzüglich in Verwahrung zu geben, und 25,000 Mann zu stellen, um mit den Verbündeten gegen Frankreich zu wirken, und die Entschädigungen zu erobern, die Dänemarks Antheil seyn sollten ¹¹⁾. Er erklärte zu gleicher Zeit, die dem Herrn von Kaas bey seiner Durchreise in Altona gemachten Eröffnungen würden nicht anerkannt, und könnten nur als militärische Angaben betrachtet werden ¹²⁾. Der König verwarf diese übermüthige Aufforderung mit Unwillen.

¹⁰⁾ Es ist bekannt, daß Herr von Kaas sich in Altona krank stellte, um dort eine Antwort auf die Vorschläge zu erwarten, die er den allirten Generalen hatte thun lassen; und derselbe Vorwand einer Krankheit hielt ihn in Harburg zurück. Als er aber die Folgen der Schlacht bey Baugen erfuhr, vergaß er, daß er versprochen hatte, eine Antwort abzuwarten, und reiste in das Hauptquartier des Kaisers Napoleon ab.

¹¹⁾ Es ist von Feindseligkeiten nicht die Rede gewesen. Man hat von Dänemark eine Antwort innerhalb 48 Stunden verlangt, und weit entfernt, mit einem Angriffe zu drohen, ist vielmehr von dem englischen General Hope, dem englischen Minister Thornton, dem russischen Minister General Suchtelen und dem schwedischen Hoffanzler, Baron von Wetterstedt, ein Waffenstillstand angeboten worden. Die Ruhe ist das erste Bedürfnis Europas: dieses so vielfach begehrte Gut ist nicht anders zu erlangen, als durch einen auf jene ewigen Grundsätze der Gerechtigkeit gebaueten Frieden, welche allein die Dauer der Regierungen, und das Glück des Menschengeschlechts verbürgen. Um diesen großen Zweck zu erreichen, erklärt man an Dänemark, daß, wosfern es dazu mitwirken will, Schwedens Zwistigkeiten mit ihm bis zum allgemeinen Frieden bey Seite gesetzt werden sollen.

¹²⁾ Es sind Herrn von Kaas keine Eröffnungen gemacht worden; wir wiederholen es; er ist es, der den allirten Generalen Eröffnungen hat machen lassen.

Mächte dahin gehn, daß die französische Regierung endlich aufhören möge, die Ruhe der Völker zu stören.

Inzwischen war der Kronprinz in Norwegen angelangt, wo er folgende Proclamation bekannt machte: (Hier folgt die Proclamation.) — Das Vertrauen, welches der König von Dänemark auf den Kaiser gesetzt hat, ist vollkommen gerechtfertigt worden, und alle Bande zwischen den beiden Nationen sind hergestellt und verstärkt.

Die französische Armee ist in Hamburg; eine dänische Division folgt ihren Bewegungen, um sie zu unterstützen. Die Engländer haben durch ihre Politik nur Schande und Verwirrung eingedrückt; die Wünsche aller rechtschaffenen Leute begleiten den Erbprinzen von Dänemark in Norwegen. Was die Lage Norwegens mislich macht, ist der Mangel an Lebensmitteln; aber Norwegen wird dänisch bleiben: — Die Integrität Dänemarks wird durch Frankreich verbürgt¹³⁾. Das Bombardement von Kopenhagen, während ein englischer Minister beim Könige war; die Verbrennung dieser Hauptstadt und der Flotte, ohne Kriegserklärung und ohne vorgängige Feindseligkeit, scheinen der gebäffigste Zug in der neuern Geschichte zu seyn;

¹³⁾ Die Staaten Karls IV. waren ihm durch die französische Regierung verbürgt, und die französische Regierung hat sich Spaniens bemächtigt. Die französische Regierung hat Pommern im Jahr 1809 verbürgt, und hat im Januar 1812 mitten im Frieden sich dessen bemächtigt. Rußland, England und Preussen haben zu der Vereinigung Norwegens mit Schweden ihre Bestimmung gegeben. Der Krieg wird das Recht der Eroberung hinzufügen. Dieses Recht, das die französische Regierung so vielfältig geltend gemacht hat, wird mit mehrerem Rechte ausgeübt werden; denn indem Dänemark alle seine Kräfte in Bewegung setzt, um zur Knechtschaft des festen Landes beizutragen, verdient es, von der großen europäischen Familie aufgegeben zu werden.

Deutschland wird frey seyn, und es ist erlaubt zu hoffen, im Jahre 1814 werde es nur germanischen Gesetzen gehorchen; wenn aber die patriotische Aufwallung, welche sich von allen Seiten kund giebt, durch den Erfolg den Erwartungen aller unabhängigen Nationen nicht entspricht, so wird wenigstens Norwegen, mit Schweden vereinigt und frey wie dieses, Vorzüge genießen, welche kein Ereigniß auf dem festen Lande dem Norden entreißen mag. Kurz, man beweist nicht durch Schmähungen, daß man Recht hat. Die Thatfachen sprechen.

aber die auf Krämpfen wandelnde Politik, welche die Engländer dahin bringt, die Abtretung einer Provinz zu verlangen, die seit so langen Jahren unter dem Scepter des Holsteinschen Hauses glücklich war, und die Reihe von Intriguen, wozu diese Politik ihre Zuflucht genommen hat, um ein so verhaßtes Resultat zu erreichen, werden für noch unsittlicher und noch empörender als der Brand von Kopenhagen angesehen werden.

Wir sehen darin jene Politik, wovon die Häuser Timurs und Siciliens die Opfer geworden sind, und die sie ihrer Staaten beraubt hat. Die Engländer sind gewohnt, in Indien durch keinen Begriff von Gerechtigkeit zurückgehalten zu werden: — sie befolgen diese Politik in Europa. Es scheint, daß in allen Unterhandlungen, welche die Verbündeten mit England gehabt haben, die am meisten mit Frankreich in Feindschaft stehenden Mächte der übermäßigen Forderungen der englischen Regierung überdrüssig geworden sind. Die Grundlagen des Friedens von Luneville sogar werden von den Engländern für unzulänglich erklärt, als wären sie Frankreich allzu günstig. Die Unsinningen! Sie irren sich in den Graden der Breite, und nehmen Franzosen für Indier.

Paris, vom 22ten July.

(Aus dem Moniteur.)

Der Herzog von Vicenza, Großkammerrath, und der Graf von Narbonne, französischer Gesandter zu Wien, sind von dem Kaiser zu seinen bevollmächtigten Ministern zu Prag ernannt worden. Der Graf von Narbonne war am 9ten abgereist. Man glaubt, der Herzog von Vicenza werde den 18ten abreisen. Der geheime Rath Anstetten, bevollmächtigter Minister des Kaisers von Rußland, war den 12ten zu Prag angekommen. Zu Neumarkt ist eine Konvention wegen Verlängerung des Waffenstillstandes bis in die Mitte des Augusts abgeschlossen worden.

Ihre Majestät, die Kaiserin Regentin, geht morgen nach Mainz ab.

Der Marschall, Herzog von Dalmatien (Soult), soll in der Nacht vom 5ten July durch Paris gereist seyn, um als Lieutenant de l'Empereur den Oberbefehl der Armee in Spanien zu übernehmen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 184. Sonnabend, den 2. August 1813.

Königsberg, den 3ten August.

Heute feierte die hiesige königl. deutsche Gesellschaft den Geburtstag des Königs. Eines ihrer ältesten Mitglieder, der Herr Kriegsrath Voß, unterhielt die sehr ansehnliche Versammlung über die Fragen: „Was wird von Seiten des Staats, was von Seiten seiner Bürger zu thun seyn, das Ganze zu einer höhern Stufe der Vollkommenheit zu erheben, und vor dem Verfall zu sichern.“ Der Kriegsrath Scheffner, als zeitiger Direktor, las einige der Zeit angemessene Verse vor, und der Präsident, Herr Konsistorialrath Wald, beschloß mit einer Vorlesung über den Zeitgeist und der Anzeige, daß der Herr geheime Hofrath Eichstädt zu Jena, der Herr Oberschulrath Linde zu Warschau, und die Herren Direktoren Gotthold und Hasemann zu Königsberg, erstere zu Ehren- und letztere zu ordentlichen Mitgliedern aufgenommen worden.

Da die ganze Nation die deutlichsten Beweise ihrer Verehrung und Anhänglichkeit an den sein Volk liebenden und achtenden König ablegt, so kann man sicher glauben, daß der heutige Tag den Redenden und Zuhörenden ein Festtag gewesen.

Königsberg, den 4ten August.

Die Liebe der Bewohner Königsbergs zu ihren guten und gerechten Könige sprach bey der gestrigen Feyer des Geburtsfestes Sr. Majestät sich von Neuem auf das Lebhafteste aus. Kanonendonner begrüßte den feyerlichen Tag. Die königl. deutsche Gesellschaft und die hiesige Akademie feyerten in öffentlicher Versammlung seine frohe Wiederkehr. Mittags war bey Sr. Excellenz, dem kaiserl. russischen Generalbefehlshaber, Herrn Grafen Sievers, Tafel. Abends Ball im deutschen Hause. Der schöne Abend und der Anblick der ringsum erleuchteten Wohnungen und Gärten am Schloßteich zog den größten Theil der Einwohner dorthin. Vorzüglich zeichnete sich die prächtige und geschmackvolle, durch den russisch-kaiserlichen Generalbefehlshaber, Herrn Grafen Sievers, veranstaltete, Erleuchtung des Palais und Garten Sr. Königl.

Hohheit, des Kronprinzen, aus, und spät in der Nacht erst verhallte der Jubel der Menge, welche aufrichtige Wünsche für die Erhaltung und das Glück seines geliebten Königs zum Himmel schickte und gestern ein wahres Volksfest feierte.

* * *

Wir theilen aus einem Schreiben aus Pommern vom 28sten July eine Geschichte mit, welche in Erinnerung bringt, wieviel Beharrlichkeit im Kriege gebraucht wird, ohne irgend ein Resultat hervorzubringen. Aber diese Besinnung, auf welche unser König selbst vorzüglich die Hoffnung auf den glücklichen Ausgang baut, muß auch fest gewurzelt und überall verbreitet seyn, damit sie am wenigsten da fehle, wo sie Resultate hervorbringen kann.

In R. fand ich den jungen Friedrich Behrendt, der sich von vier Wunden, die er in diesem Feldzuge erhalten hat, heilen läßt, und sich bey einem merkwürdigen Wechsel des Geschicks mit ausgezeichnete Ausdauer benommen hat. Er war freywilliger Jäger in einem Detaschement, welches sich am 1sten May bey Merseburg befand, wo unsere Truppen sich bekanntlich gegen eine ungeheure Uebermacht des Feindes schlagen mußten. Bey der Vertheidigung eines Thors daselbst bekommt er einen Schuß in die Schulter, der noch nicht ganz geheilt ist, und eine Kontusion durch einen Prellschuß; dennoch bleibt er auf seinem Posten. Die Franzosen dringen von der andern Seite in die Stadt, die ganze Wache am Thore wird abgeschnitten, und beschließt, sich zu vereinzeln, und durch Nebengassen durchzuschlagen, oder durchzuschleichen. B. mit einem Officier, einem Unterofficier und noch 5 Jäger, gerathen in eine Wassermühle, gehen hindurch, und finden sich im Freyen auf einer Wiese. Nun glauben sie sich gerettet, entdecken aber bald zu ihrem Schrecken, daß sie auf einer Insel sind, welche die Saale bildet. Ungeachtet des stürmischen Regenwetters entschließen sich 3 Jäger, durchzuschwimmen, aber nur einer erreicht das andere Ufer, die beyden andern ertrinken. Die Uebrigen, worunter B.

geklieben war, versteckten sich in dem hohen Strauchwerk auf der Insel; seine Wunde in der Schulter verbindet sich dieser selbst. Vier Tage und Nächte werden sie von einem in der Nähe wohnenden Manne mit Lebensmitteln versehen, am 5ten Tage aber sagt ihnen dieser, daß sie dort nicht mehr sicher seyn würden, weil die Franzosen auf dieser Insel eine Batterie anlegen wollten. Er versteckt sie bey sich in einem Laubenschlag, wo sie Nachts mit Essen und Trinken versorgt werden. Nach einigen Tagen bekommen sie Civilkleider, und gehen in einem günstigen Augenblick zu verschiedenen Thoren hinaus. An einem verabredeten Orte kommen sie wieder zusammen, und langen nach vielen beschwerlichen und vorsichtigen Zügen glücklich bey Hoyerwerda am Tage der Schlacht an. B. vertauscht sogleich das Einzige, was er noch besitzt, seine Taschenuhr, mit einer Büchse, verschafft sich eine alte Uniform und tritt am andern Morgen mit zum Kampfe ein; er ist kaum eine Viertelstunde im Feuer, so bekommt er dicht unter dem Ohrlappen einen Streifschuß, der ihn zwar nur schrammt, aber doch umwirft. Indem ihn seine Kameraden aufheben, trifft ihn ein vierter Schuß unter dem Knie, so daß die Kugel durch und durch geht. Nun wird er nach Weißenberg ins Lazareth gebracht. Bald rücken die Franzosen heran, das Lazareth wird von den Unsrigen zurückgelassen, wer gehen kann, verläßt es; B. muß mit seinem dickgeschwollenen Fuße da bleiben. Die Franzosen schicken die ziemlich Hergestellten nach Maynz; B. ist unter denen, welche da gelassen werden. Nach 3 Wochen kann er an Krücken gehen; in einer Nacht schleicht er sich aus dem Lazareth und aus dem Städtchen, und bettelt sich bis Krossen so langsam, daß er auf die ersten 6 Meilen 8 Tage zubringt. In Krossen findet er Preussen, bekommt Geld und einen Vorspannwagen, und ist nun zerlumpt bey den Seinigen angelangt. Wahrscheinlich wird er nicht lahm bleiben; er sagt, wenn er nicht mehr sollte zu Fuß dienen können, würde er sich nun ein Pferd kaufen, um reitender Jäger zu werden.

Die Gemahlin des Generals Moreau ist am 7ten Juny aus Bordeaux in Falmouth angelangt. Sie war aus Amerika herübergekommen, um in Frankreich ihre Gesundheit herzustellen; die Regierung hat ihr aber den Aufent-

halt nicht gestattet, und sie hat sich daher nach England begeben. (Königsb. Zeit.)

Berlin, den 3ten August.

Hier angekommen sind: der russische Generalleutnant, Baron von Wizingerode, von Frankfurt a. d. Oder; der schwedische Kammerherr, Baron von Thun, als Courier, von Strelitz; der russische Oberst in der Suite, Graf von Galatee, aus dem Hauptquartier; desgleichen mehrere englische und schwedische Kabinetsekretäre.

Von hier abgegangen sind: der kaiserl. russische General von Suchtelen, und der englische General von Stewart, nach Brandenburg; der Generalmajor von Tettenborn, und der englische General Leon, nach Strelitz.

Mauen, den 31sten July.

Heute geruheten Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, auf Ihrer Durchreise von Brandenburg nach Drantienburg, das jetzt hier in Kantonnirung liegende königl. preussische von Lüchow'sche Freycorps in hohen Augenschein zu nehmen, und waren mit der guten Haltung und den ausgeführten Evolutionen desselben so zufrieden, daß Sie in den schmeichelhaftesten Ausdrücken dies wiederholt zu erkennen gaben, und dem würdigen Chef desselben, Herrn Major von Lüchow, zur besondern Anerkennung seiner Verdienste, den Schwerdtorden zu ertheilen geruheten.

Stargardt, den 23sten July.

Se. Königl. Majestät haben, nachdem der Generalleutnant, Graf von Taugenien, von Höchstädtensfelden zum commandirenden General des vierten Armeecorps ernannt worden, denselben von den Geschäften als Militärgouverneur in dem Militärgouvernement des Landes zwischen der Oder und Weichsel zu entbinden, und den Generalleutnant von Stutterheim in dessen Stelle zum Militärgouverneur zu ernennen geruht. Ersterer wird jedoch bis zur Ankunft des Letzteren noch die Geschäfte verwalten.

Brüssel, den 18ten July.

Die Frau Fürstin von Camühl ist heute Morgen, von Paris kommend, hier durchgereist, um sich nach Hamburg zu begeben.

Paris, vom 10ten July.

Der Moniteur vom 9ten July enthält Amtsberichte des Marschalls Duc d'Albufera aus Valencia vom 4ten, aus Tortosa vom 21sten, und aus Valencia vom 25ten Juny, welche bestätigen, daß die früher angekündigten Vortheile von keiner Bedeutung sind, weil die Engländer sich schnell zurückzogen. Der Inhalt dieser Berichte ist folgender:

Am 4ten Juny erhielt der Marschall aus Tortosa den Bericht, daß am 2ten Juny 180 englische Fahrzeuge vor Tarragona sich gezeigt hätten, und sogleich beschloß derselbe, mit 6000 Mann Fußvolk und 800. Reitern dahin aufzubrechen. Inzwischen hatten die Engländer in der Nacht zum 3ten gelandet, und das Schloß de St. Felippo auf der Anhöhe von Balanguer besetzt. Schon am 3ten war daselbst heftig beschossen, und obschon die Besatzung nur aus 83 Franzosen unter einem Lieutenant bestand, leistete sie doch einen entschlossenen Widerstand, der den Engländern viele Leute kostete, bis am 7ten die Pulverkammer in die Luft gesprengt wurde, und dadurch die Besatzung sich zu ergeben genöthigt war. Nun wurde sogleich Tarragona von allen Seiten auf das Heftigste bedrängt. Der Faid von St. Felippo hatte indessen dem Marschall Duc d'Albufera die Annäherung ungemein erschwert. Er war am 10ten Juny zu Tortosa eingetroffen, und drang am 12ten, da er die Hauptstraße verloren hatte, auf Fußsteigen durch die Gebirge gegen Tarragona vor, wo man unterlassen, so schwach die Festung an sich ist¹⁾, mit unglaublichem Muth alle Angriffe des Feindes zurückzuschlaen. Am 13ten hatten die französischen Truppen die Anhöhen erreicht, aus denen sie die Festung sahen, und von derselben gesehen werden konnten. Inzwischen hatte auch der Befehlshaber des französischen Heeres von Katalonien, General Decaen, Verstärkungen aus Girona nach Barcelona geschickt, und aus dieser Stadt war der General Maurice Mathieu bis Arbos vorgeedrungen. Bey der unerwarteten Erscheinung aller dieser Truppen, hoben die Engländer die Belagerung auf, und eilten, mit Hinterlassung von 30. Stücken ihres Geschüßes²⁾, und einer

großen Menge von Geschüßladungen und Vorräthen an Lebensmitteln, in ihre Schiffe. Diese zogen sich unter das Schloß von St. Felippo, wo einige Mannschaft an Land ging, und es bis zum 20sten zu täglichen Scharmüheln und Plänkereyen kam. Der Marschall wollte sich nach Tarragona begeben, weil es seinem Heere seit 2 Tagen an Wasser gebrach, als er vernahm, einer Seits, daß der General Mathieu schon bis Tarragona gekommen, anderer Seits, daß am 22sten die Engländer das Schloß von St. Felippo in die Luft gesprengt, und sich insgesamt entfernt haben.

Als der Marschall nach Katalonien zog, hatte er Nachricht, daß der Duc del Parque mit 18,000 Spanier das Lager des englischen Generals Murray bey Kastella besetzt habe, und der General Elío mit dem zweyten Heere der Spanier vordringe. Der Marschall hatte den General Harispe mit zwey Divisionen und dem Auftrage zurückgelassen, sich aus der Stellung von Xucar allmählig hinter den Fluß und die dort seit langer Zeit angelegten Werke zurückzuziehen. Diese Bewegung wurde ohne Nachtheil ausgeführt. Am 11ten Juny griff Elío den französischen Nachtrab an, und ward mit einem Verluste von mehr als 50 Verwundeten und Todten, und 60 berittenen Gefangenen, zurückgewiesen. Am 13ten erfolgte von Seiten der Spanier ein zweyfacher Angriff bey Alcira und bey Karfagente; der erste blieb ohne Erfolg, und in dem zweyten wurden mehr als 400 Spanier erlegt, und 700, nebst 30 Offizieren, gefangen. Seitdem hielten sich die Spanier ganz ruhig. Sie schienen die Ankunft der Engländer zu erwarten. Wirklich, als diese die Mündung des Ebro verließen, kehrten sie gegen Valencia zurück. Unsere Truppen machten äußerst beschwerliche Märsche mit ungemeiner Eile, wären wohl aber dennoch den Engländern nicht zuvorgekommen, wenn nicht Stürme eingetreten wären, wodurch deren Schiffe zum Theil zerstört, zum Theil an die Küste geworfen wurden. Man sah bis 18. Fahrzeuge am Strande, doch konnten sich die Franzosen derselben

¹⁾ Als die Franzosen vor 2 Jahren Tarragona erüßerten, machten sie auch gleich bekannt, daß die Werke wieder hergestellt werden sollten. Dies ist auch wahrscheinlich, ihrer Gewohnheit nach, geschehen.

²⁾ Das nennt der Marschall einen unermesslichen

Verlust. Kein Wunder, daß man in Paris 150 Kanonen erbeutet haben wollte. Abrechnen muß man von den 30 Kanonen vermuthlich noch die, welche die Engländer in dem Fort St. Philippe gefunden haben werden, oder vielleicht sind es eben die zurückgelassenen.

nicht bemächtigen, weil die Engländer den größten Theil flott machten, und nur 5, welche zu sehr beschädigt waren, zurückließen. Nach allen Aussagen der Ausreißer und Gefangenen, war es die Absicht des englischen Heerführers, zu Rastella de la Plana ans Land zu gehen, und so die französischen Heere zu trennen; allein die Schnelligkeit des französischen Marsches hat diese Absicht vereitelt. Am 22sten war der Marschall schon wieder bey Valencia³⁾, und das durch Ungewitter stark mißhandelte englische Geschwader wagte keine weitere Unternehmung.

(Ueber die Niederlage bey Vittoria schweigen die Pariser Blätter noch. Das Journal de l'Empire meldet bloß, daß General Clausel, Kommandeur der Nordarmee, mit seinem Generalstabe am 1sten July zu Saragossa angekommen sey; er muß also seine Retirade nach Frankreich, von Pampelona aus, nicht haben bewerkstelligen können.)

London, vom 2ten July.

Selbst die Opposition ist der Meinung, daß der Krieg aufs Lebhafteste fortgesetzt, und die in Spanien errungenen Vortheile mit aller Kraft benutzt werden müssen. Der Morning-Chronikle sagt: Laßt uns alle Anstrengungen machen, um unsere Armee zu verstärken; jedes Regiment, das wir entbehren können, jedes Schiff, das sich zum Transport eignet, muß unverzüglich in Thätigkeit gesetzt werden. Ein kräftiges System wird auch auf dem Kontinent in Deutschland die wichtigsten Wirkungen hervorbringen, und den Forderungen unserer Allirten neue Kraft geben.“

Auf dem Marsch von Salamanka bis Toro hatte Wellington schon 1000 Gefangene gemacht.

Folgendes ist die Zuschrift, wodurch der Regent am 28sten noch 5 Millionen Pfund Sterling vom Parlament für unvorhergesehene Zufälle verlangte: „Der Prinz-Regent, in Erwägung, von welcher großen Wichtigkeit es für das Beste von England seyn kann, eine Vorkehrung zu treffen, um

³⁾ Da Suchet nach Valencia zurückgekehrt ist, und er, um Wellington die Spitze zu bieten, sich nach Katalonien wenden muß, so müssen seine Truppen den beschwerlichen Marsch in der großen Hitze zum drittenmale machen.

im Stande zu seyn, alle Umstände zu benutzen, welche die gegenwärtige Lage der Angelegenheiten auf dem festen Lande herbeiführen dürften, und, im Vertrauen auf den Eifer und die Erfahrung des Parlaments, rechnet darauf, dasselbe werde in seiner Weisheit Maßregeln treffen, die es für nothwendig erachten dürfte, um Se. Königl. Hoheit in Stand zu setzen, alle Anschläge des Feindes scheitern zu machen etc.“

Mr. MacKenzie, welcher zuletzt bey den (bekanntlich gescheiterten) Unterhandlungen mit Frankreich über die Auswechslung der Kriegsgefangenen (zu Morlaix) gebraucht worden war, hat London den 25sten Juny verlassen, um sich ins Hauptquartier der allirten Armeen nach Deutschland zu verfügen. Man vermutet, daß sein Depeschen das Resultat der Berathschlagungen der brittischen Regierung über die derselben in Hinsicht des Waffenstillstandes gemachten Eröffnungen enthalten.

Auf der Börse (zu London) wurde mit ziemlicher Bestimmtheit behauptet, die Regierung habe den Admiral Warren von der amerikanischen Station abberufen, und Lord Keith an seine Stelle dahin gesendet. Als Ursach dieser Zurückberufung wird angegeben, daß Kommodore Rodgers abermals ausgelaufen sey, und daß Admiral Warren den amerikanischen Unterhändlern (Gallatin und Bayard) gestatter habe, nach Rußland abzusегeln.

Admiral Warren hatte, wie es heißt, der amerikanischen Regierung zu wissen gethan, daß jeder Versuch, in Kanada einzufallen, die Bombardirung von Baltimore und andern amerikanischen Seehäfen zur Folge haben würde. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Bey dem Gefecht bey Hagnau, den 26sten May, kamen nur 11 Eskadrons zum Einbauen, nämlich 5 vom Garderegiment, 4 vom Schlesischen und 2 vom Preussischen Kürassierregiment, und ein Theil der Westpreussischen Uhlanen. Die übrigen 3 Kürassierregimenter blieben als Reserve zurück.

Mit dem 14ten Juny lief das Kartell zwischen Oesterreich und Frankreich ab. Es kommen seitdem täglich Deserteurs in Haufen in Böhmen an, und was das Auffallendste ist, lauter Franzosen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 185. Montag, den 4. August 1813.

St. Petersburg, den 23ten July.

Der Oberprocurator des dirigirenden Senats und wirkliche Kammerherr am Hofe Sr. Kaiserl. Majestät, Schirrow, ist Allergnädigst zum Geheimenrath erhoben, mit dem Befehl, im Senat als Senator Sitz zu nehmen.

Der Oberprocurator in der 1sten Kammer vom 3ten Departement des dirigirenden Senats, Posnikow, ist Allergnädigst zum Ritter vom St. Annen-Orden 1ster Klasse ernannt.

Königsberg, den 14ten July.

Vom verwichenen 26sten Juny bis zum 8ten dieses sind 38 Kauffahrtsschiffe mit unterschiedlichen russischen Waaren von hier abgesegelt, nämlich: 21 englische, davon 20 nach London und 1 nach Lissabon; 2 Lübecker, davon 1 nach Hela und 1 nach Elbing; 4 preussische, davon 1 nach Elbing und 3 nach Pillau, diese drey letztern mit Ballast; 8 russische, davon 4 nach Pillau, 2 nach London und 2 nach Ewinamünde; und 2 schwedische, davon 1 nach Stockholm und 1 nach Gothenburg. (St. Petersb. Zeit.)

Berlin, den 3ten August.

Vor Kurzem ist die merkwürdige Urkunde, durch welche Ludwig Bonaparte der von seinem Bruder, dem Kaiser Napoleon, ihm übertragenen Würde eines Königs von Holland entsagte, im französischen Original und mit einer deutschen Uebersetzung zur Seite versehen, in öffentlichem Druck erschienen. Sie ist in der Botschaft enthalten, welche der König unterm 1ten July 1810 von Harlem aus an das gesetzgebende Corps gelangen ließ. Sie war früher nur dem geringern Theile ihres Inhalts nach bekannt geworden, verdient aber, als für beyde dabey interessirte Theile höchst charakteristisch, unabhätzt zur allgemeinen Kenntniß gebracht zu werden; um deswillen theilen wir solche unsern Lesern hier mit.

Der König an das gesetzgebende Corps.

Meine Herren!

Ich gebe meinen zum geheimen Rath versammelten Ministern den Auftrag, Ihrer Versammlung den Entschluß vorzulegen, zu welchem ich mich durch die militärische Befestigung meiner Hauptstadt nothgedrungen gefühlt habe. Die tapfern französischen Krieger haben keine andern Feinde, als die der gemeinschaftlichen Sache, die Feinde Hollands und die meinigen; sie haben auf das Achtungsvollste und Zuvorkommendste aufgenommen werden sollen, und sind es geworden. Gleichwohl ist es nicht minder ausgemacht, daß in der gegenwärtigen Lage von Holland, wenn eine ganze Armee, eine Schaar von Douaniers, die Nationalarmee selbst, der Macht der Regierung entzogen, wenn, mit einem Worte, Alles, mit einziger Ausnahme der Hauptstadt, sich unter den Befehlen eines fremden Generals befindet, daß, bey so bewandten Umständen, ich dem Marschall, Herzog von Reggio, und dem Geschäftsträger des Kaisers die Erklärung habe machen müssen, daß, wenn man die Hauptstadt und die Umgebungen (das Arrondissement) derselben besetzte, ich diese Maßregel als eine offenbare Verletzung des Völkerrechts und der heiligen Menschenrechte ansehen würde. Dieses hat mich bewogen, den Douaniers den Eingang von Maaßen, Naerden und Diemen zu versagen. Ich war dazu berechtigt, da der Traktat die Gegenwart der Douaniers bloß am Meeresufer und an den Ausflüssen der Ströme bestimmt.

Den 16ten Juny erhielt ich durch den Geschäftsträger des Kaisers die Versicherung, daß die Absicht Sr. Majestät nicht dahin gehe, Amsterdam zu besetzen. Sie erhalten hierbey die Abschrift dieser Versicherung. Ich schöpfte die Hoffnung, man würde zur genauen Beobachtung und zur Nichtüberschreitung eines Traktats zurückkehren, dessen Bedingungen von Sr. Majestät, dem Kaiser, selbst vorgeschrieben waren.

Leider ist meine Täuschung von keiner langen Dauer gewesen, und ich habe die Mittheilung erhalten, daß 20,000 Mann französischer Truppen sich bey Utrecht und in der Nachbarschaft sammelten. Ich habe mich, ungeachtet des großen Geldmangels und der Verlegenheit, in welcher sich unsere Finanzen befinden, anheischig gemacht, diese Truppen mit Lebensmitteln und allem Nöthigen zu versehen, obgleich der Traktat besagt, daß nur 6000 Mann auf Hollands Kosten unterhalten werden sollen. Ich besorgte aber zugleich, diese Truppenvereinigung möchte andere, unserer Regierung nachtheilige, Absichten im Schilde führen, und irrte mich nicht; denn vorgestern, den 29ten dieses, erhielt ich die officiële Anzeige, daß Sr. Majestät, der Kaiser, auf die Befehung von Amsterdam, und auf die Verlegung des Hauptquartiers in diese Hauptstadt bestche.

Sie dürfen nicht zweifeln, meine Herren, daß ich, in dieser Lage, mich mit Ergebenheit neuen Erniedrigungen unterworfen haben würde, wenn ich mich hätte der Hoffnung überlassen können, mich in dieser Ordnung der Dinge zu erhalten, und zum Mindesten neue Unglücksfälle zu verhüten. Ich kann mich aber nicht länger Täuschungen hingeben. Ich habe einen von Frankreich vorgeschriebenen Traktat unterzeichnet, weil ich in der Ueberzeugung lebte, die für die Nation und für mich unangenehmsten Punkte desselben würden nicht befolgt, und dadurch, daß ich, so zu sagen, mir selbst in diesem Traktat entsagte, alles Uebrige zwischen Frankreich und Holland ausgeglichen werden. Der Traktat enthält freylich eine Menge Scheingründe zu neuen Klagen und Anschuldigungen; wo kann es aber dem, der ihn sucht, an einem Vorwande fehlen? Ich mußte daher auf die Erklärungen und Mittheilungen, die man mir während der Ausarbeitung des Traktats machte, mein Vertrauen setzen; ich mußte von den förmlichen und ausdrücklichen Erklärungen, die ich zu machen nicht unterlassen konnte, mir Alles versprechen. So erklärte ich z. B., die Douaniers sollten sich nur mit den Blockadegeschäften befassen; die französischen Truppen sollten einzig die Küsten besetzen; die Domänen der Staatsgläubiger, so wie die der Krone, sollten erhalten, die Schulden der abgetretenen Länder von Frankreich übernommen, und endlich, von der Anzahl der Truppen, die man zu liefern hätte, sollten diejenigen abgezogen werden, wel-

che gegenwärtig zu Frankreichs Gebrauch in Spanien stehen. Und so sollte auch in Ansehung der Seerüstungen der gehörige Zeitraum gestattet werden.

Ich schmeichelte mir beständig, der Traktat würde in vielen Punkten Erleichterung erhalten. Ich habe mich getrrt; und wenn die gänzliche Hingebung in meine Pflicht am 1sten April nur dazu gedient hat, das Daseyn des Landes 3 Monate zu verlängern und aufzuhalten, so habe ich die grausame, schmerzhafteste (die einzige) Befriedigung, meine Schuldigkeit bis zuletzt beobachtet, und, wenn mir der Ausdruck erlaubt ist, der Existenz und dem, was ich für die Wohlfahrt des Landes hielt, mehr aufgeopfert zu haben, als ich eigentlich durfte.

Allein, nach der Unterwürfigkeit und Selbstverleugnung vom 1sten April, würde ich den strengsten Tadel verdienen, wenn ich den Königstitel noch länger beybehielte, da ich weiter nichts als ein Werkzeug in fremder Hand bin; da ich nicht länger im Lande, nicht einmal in meiner Hauptstadt, und bald nicht einmal in meinem Pallast zu befehlen habe und haben werde. Ich würde nichts desto weniger ein Zeuge alles dessen seyn müssen, was vorgehen würde, ohne irgend etwas für mein Volk thun zu können. Für alle Ereignisse verantwortlich, ohne ihnen zuvorzukommen, oder durch meinen Einfluß eine bessere Richtung geben zu können, würde ich beyden Theilen Anlaß zu Klagen geben, und vielleicht zu großem Unglück die Veranlassung seyn. Ein solches Verfahren würde mich an meinem Gewissen, meinem Volke, meinen Pflichten zum Verräther machen.

Schon lange sah ich den Schritt voraus, zu welchem ich mich nothgedrungen fühle; nur hätte ich ihn nicht anders vermeiden können, als wenn ich meine heiligsten Verbindlichkeiten verrathen, dem Interesse des Landes entsagt, mein Schicksal von dem seinigen getrennt hätte; und dazu konnte ich mich nicht entschließen. . . .

Jetzt, da es mit Holland so weit gediehen ist, bleibt mir, als König von Holland, nur ein Entschluß übrig, derjenige, zu Gunsten meiner Kinder die Krone niederzulegen. Jede andre Maßregel würde nur die Leiden meiner Regierung vermehrt haben. Ich hätte mit Schmerzgefühl eine Pflicht erfüllt, gegen die mein Herz sich empört haben würde; ich hätte vielleicht die ruhigen Bewohner dieses Landes, wie so vieler andern, die Opfer der Streitig-

keiten der Regierungen werden, und Alles auf Einmal verlieren gesehen. Wie hätte der Gedanke an irgend einen Widerstand in mir aufsteigen können? Meine Kinder, geborene Franzosen wie ich, würden, für eine, zwar an sich gerechte Sache, die man aber für die meinige ausschließlich hätte ausgeben können, das Blut ihrer Landesleute haben fließen sehen.

Es blieb mir nur ein Ausweg übrig. Mein Bruder, äußerst erbittert gegen mich, ist es nicht gegen meine Kinder. Er wird zuverlässig für sie nicht zerstreuen, was er für sie errichtete; er wird ihnen ihr Erbtheil nicht entziehen, weil er nie Gelegenheit zu Klagen gegen ein Kind findet, welches nur nach so vielen Jahren zur selbstständigen Regierung kommen kann. Die Mutter, von der Konstitution zur Regentin bestimmt, wird Alles thun, was dem Kaiser, in einem Bruder, angenehm seyn kann, und hierin glücklicher seyn, als ich, dem alles Bestreben nie hat gelingen wollen; und nach wiederhergestelltem Seesrieden, vielleicht noch früher, sobald mein Bruder die Lage der Dinge in diesem Lande kennen lernen, sobald er die Achtung, die dessen Einwohner verdienen, und wie innig der Wohlstand dieses Landes mit dem wohlverstandenen Interesse seines Reichs verbunden ist, einsehen wird, wird er auch unstreitig für ein Land, welches ihm so große Opfer brachte, gegen Frankreich sich so bieder zeigte, und allen denen, die es ohne Vorurtheil würdigen, so große Theilnahme einflößt, Alles thun, wozu Holland berechtigt ist.

Und, wer weiß? vielleicht bin ich das einzige Hinderniß zu einer Ausgleichung zwischen Holland und Frankreich! Wäre dieses, o so fände ich, so würde ich einigen Trost darin finden, die Ueberreste eines unglücklichen, leidenden Lebens, fern von den ersten Gegenständen meiner innigsten Liebe, aufzuzehren. Dieses gute Volk, und mein Sohn: in ihnen liegt der größte Theil meiner Beweggründe; es sind deren noch andere, eben so gebieterische; ich muß sie verschweigen; man wird sie errathen. Dem Kaiser, meinem Bruder, kann die Ueberzeugung nicht fehlen, daß ich nicht anders handeln konnte. So sehr er gegen mich eingenommen ist, wird er doch großmüthig, und sobald er ruhig geworden, auch gerecht seyn.

Was Sie anbetrifft, meine Herren, so würde mich der Gedanke, daß Sie meinen Absichten nicht Gerechtigkeit

widerfahren lassen, noch unglücklicher machen, als ich bin, wenn dieses möglich wäre.

Möge das Ende meines Lebens der Nation und Ihnen beweisen, daß ich Sie nie betrog; daß ich nur einen Zweck, das Interesse dieses Landes, hatte; und daß die Fehler, die ich habe begehen können, einzig eine Folge des eifrigen Bestrebens sind, welches mich nicht das Beste, sondern das bey so schwierigen Umständen mögliche Beste erzielen ließ. Ich war nie darauf vorbereitet, über eine so interessante, aber auch zugleich so schwer zu leitende Nation, als die Ihrige, zu regieren. Ich ersuche Sie, meine Herren, mich bey der Nation zu vertreten, und dem Kronprinzen Ihr Vertrauen und einige Zuneigung zu schenken. Er wird beides verdienen, wenn ich ihn nach seinen glücklichen Anlagen recht beurtheile. Die Königin hat kein anderes Interesse als ich.

Ich darf nicht schließen, ohne Ihnen, meine Herren, auf das Angelegentlichste, und im Namen der Wohlfahrt und der Existenz so vieler Familien und einzelner Personen, deren Gut und Blut unfehlbar gefährdet seyn würde, zu empfehlen, alle Franzosen mit demjenigen Zuorkommen, mit derjenigen Freundschaft zu empfangen und zu behandeln, welche den Braven der ersten Nation der Welt gebührt, einer Nation, die Ihre Freundin und Bundesgenossin ist, deren erste Pflicht im Gehorchen besteht, die aber gewiß eine Nation um so mehr liebt und schätzt, je mehr sie sie als brav, als fleißig und in jeder Rücksicht als achtungswerth kennen lernt.

Wo immerhin mein Leben enden mag, wird Holland, werden meine feurigsten Wünsche für sein Glück meine letzten Worte und der letzte Gedanke meiner Seele seyn.

Harlem, den 11ten July 1810.

(Unters.) Ludwig Napoleon.

Hamburg, vom 27ten July.

Vorgestern ward hier von dem Generalgouverneur, Prinzen von Schmäh, Folgendes bekannt gemacht. Nach einem von Sr. Majestät, dem Kaiser, unterm 15ten d. M. erlassenen Befehl, wird I. für alle Handlungen von Auflehnung, von Aufruhr und von Desertion, welche bis zum 15ten d. M. in der 32ten Militärdivision (den Departements der Elb- und Wesermündungen) vorgefallen sind, ein Pardon bewilligt. II. Ausgenommen von diesem Pardon sind nachbenannte Personen: a) aus Hamburg:

der ehemalige Generalsekretär der Hamburger Präfektur, Syndikus Gries; der Rath beim kaiserlichen Gerichtshofe von Zesterfletch; der Doktor von Heß; der Bleydecker Mettlenkamp; der Schlächtermeister Hanfft; der Substitut des kaiserlichen Procureurs von Godeu; der Advokat von Haupt; der Burgvoigt Meyer; der Doktor Zimmermann; der Mittheilungstümer des Korrespondenten von Ehrenstein; der Buchhändler Perthes; b) aus Lübeck: der Senator Goth und der Substitut des kaiserlichen Procureurs von Wihendorf; c) aus Bremen: der Substitut des kaiserlichen Procureurs von Wihsch; d) aus Hamburg: der Fortsauffseher von Zastrow; e) aus Lüneburg: der Maire Kruckenberg; der Präsident der Ritterakademie von Lenthe; der Legislatueur von Medding; der Municipaleinnehmer Langner; f) aus Bremerlehe: der Unterpräfekt von Gruben; der Substitut des kaiserlichen Procureurs von Zesterfletch; der Richter von Fissendorf; g) aus Stade: der Maire von Marschalk, und die Herren v. d. Decken, Vater und Sohn; desgleichen der Substitut des kaiserlichen Procureurs v. d. Decken; h) aus Lauenburg: der Gutsbesitzer Freyherr von Kielmannsegg, und der Staatsofficier in englischen Diensten von Tesdorff.

III. Vorgenannte 28 Personen werden für Feinde des Staats erklärt, und auf immer aus dem französischen Reiche verbannt. Ihr Vermögen ist konfiscirt. Alles, was von diesem ihrem Eigenthum im gegenwärtigen Augenblick zu einem öffentlichen Dienst bestimmt ist (z. B. wenn ein diesen Personen gehöriges Haus zu einem Lazareth oder einer andern öffentlichen Amtswohnung eingerichtet wäre), wird ferner in dieser Bestimmung verbleiben; alles Uebrige von ihrem Eigenthum ist an die öffentlichen Domäne verfallen. IV. Alle Personen (mit Ausnahme der obengenannten) welche ausgewandert, und spätestens bis zum 5ten August d. J. nicht nach ihrem gewöhnlichen Wohnorte zurückgekehrt sind, werden nach Ablauf dieser Frist, gleich den obgenannten, für Feinde des Staats erklärt, aus dem französischen Reiche verbannt, und ihr Vermögen ist an den Staat verfallen. V. Väter, Mütter und Vormünder, deren minorennen Kinder

in fremden Kriegsdiensten die Waffen gegen Frankreich führen und in dem vorgedachten Termin (den 5ten August) nicht zurückgekehrt seyn möchten, sollen, nach Verlauf eines Monats, eine Geldstrafe erlegen, die viermal so viel beträgt, als ihre jährliche Grund-, Mobiliar- und Personalsteuer. VI. Gegenwärtiger Pardon erstreckt sich indeß keinesweges auch auf die Gewaltthatigkeiten, Mordthaten, Minderungen, Erpressungen und Diebstähle, welche selbst noch zur Zeit des Aufstandes und des Auflehens statt gehabt haben; vielmehr wird in Rücksicht dieser der Gerechtigkeit freyer Lauf gelassen, so wie es auch bey allen übrigen von der hohen Polizei für die gegenwärtige Verwaltung nöthig erachteten Maßregeln sein unabänderliches Bewenden hat.

Wien, vom 24ten July.

Die Engländer landeten den 3ten Julius in der Gegend der Stadt Fiume einige tausend Mann, überraschten die nur schwach besetzte Stadt und erzwangen die Auslieferung aller der Regierung zugehörigen Vorräthe. Diese bestanden vorzüglich in Salz und Tabak, dann in Kanonen und Munition, mit welchen sie, in Ermangelung von Widerstand, zu welchen die Besatzung des Hafens zu schwach war, ruhig davon segelten.

Bei Erwähnung der Vorfälle in Spanien sagt eine hiesige Zeitung: Im mittäglichen Frankreich sind viele aus Spanien flüchtende Familien eingetroffen, welche der Parthen des Königs Joseph angehörien.

Paris, vom 22ten July.

(Aus dem Moniteur.)

Herr Williams H. Crauford, bevollmächtigter Minister der vereinigten Staaten bey Sr. Kaiserl. Königl. Majestät, ist am 14ten auf der amerikanischen Korvette Argus zu Orient eingetroffen, und hat auf der Stelle mit seinem Sekretär, Herrn Jason, seine Reise nach Paris fortgesetzt.

Vermischte Nachrichten.

Nach Privatberichten soll Napoleon durch den Tod Dürrocs sehr gebeugt, und zum Nachgeben gestimmt, auch zur Abtretung von Polen schon erbdig seyn.

Briefen aus Bordeaux zufolge sind die Engländer wirklich schon in Bayonne eingerückt.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 186. Dienstag, den 5. August 1813.

Riga, den 26ten July.

Die hier befindlichen Britten feyerten gestern die glänzenden Siege ihres großen Feldherrn in Spanien, durch ein Fest, das ihrem Patriotismus und ihrem Geschmack gleich große Ehre machte, und bey dem alle Autoritäten gegenwärtig waren. Mit großer Wärme nahmen wir Einheimischen Theil daran. (Zusch.)

Königsberg, den 9ten August.

Man spricht allgemein davon, daß der König von Westphalen die Krone niederlegen werde. Mehrere sehen diesen Umstand als eine Annäherung zum Frieden an. (Königsberger Zeit.)

Berlin, den 5ten August.

Hier angekommen sind: der russische Generalmajor von Druck, von Plauen; der russische Oberst und Flügeladjutant Sr. Majestät, des Kaisers, Fürst Wolskonski, aus dem Hauptquartier; der russische General von Suchtelen, von Strelitz, und der englische Cabinetsfourier Brown, von Stralsund (ging durch nach dem Hauptquartier).

Von hier abgegangen sind: Herr MacKenzie, und der englische Cabinetsfourier Johnson, beyde nach dem Hauptquartier.

Berlin, den 7ten August.

Wäre die Sage: daß der König von Westphalen die Regierung niederlegen wolle, gegründet, und folgt der König Joseph, den man immer als einen sehr friedlichen, nichts weniger als herrschsüchtigen Herrn schilderte, und der von seinen erzwungenen Unterthanen so beharrlichen und nachdrücklichen Widerstand erfuhr, dem edlen Beyspiele, welches sein Bruder, der wackere König von Holland, ihm gegeben, so würden dadurch zwei Hauptpunkte, welche die Wiederherstellung des Weltfriedens erschweren, die deutschen und die spanischen Angelegenheiten, leichter abgemacht werden.

Große Ueberwindung könnte es auch dem König Joseph schwerlich kosten, der Regierung zu entsagen, weil sein

Soos als Regent in der That nicht beneidenswerth war. Raum auf den Thron von Neapel gesetzt, wo er, wie es hieß, dem Volke und sich selbst gefiel, ward er schon wieder abgerufen, um die spanische Krone zu übernehmen, die eine wahre Dornenkrone für ihn seyn mußte. Denn unmöglich konnten ihn die Spanier mit Liebe empfangen, da er, ein Fremdling, durch Fremdlinge mit List und Gewalt, statt der ihnen mit List und Gewalt entrissenen einheimischen und in Gefangenschaft abgeführten Dynastie, als Regent aufgedrungen wurde. Und diese natürliche Abneigung mußte nothwendig wachsen bey den durchgreifenden Neuerungen, die man so übereilt und unpolitisch einzuführen strebte. Sie beleidigten die Vorurtheile und den Stolz der ganzen Nation, und kränkten die Vorrechte und das Interesse der einzelnen Stände, besonders der so einflußreichen Geistlichen, des Adels und des Handelsstandes. Endlich die Mißhandlungen und Gewaltthatigkeiten aller Art, die, wenigstens dem Namen nach, unter Autorität des Königs verübt wurden, die Verschenkung ansehnlicher Domänen an Ausländer (z. B. des Herzogthums Albufera an Suchet), die laute Drohung, Spanien zu theilen und die östlichen Provinzen Frankreich einzuverleiben, alles dies mußte den Haß der Spanier zu einer Wuth entflammen, von der die nie zu unterdrückenden Empörungen und der bürgerliche Krieg mit allen seinen Greueln nur zu viel Beweise gaben. Wie könnte ein edler Mann sich in einer solchen Lage, als der Gegenstand des persönlich vielleicht nicht verdienten, aber dennoch allgemeinen Hasses einer braven Nation, glücklich, wie könnte er sich nur sicher schätzen? Wirklich hielt König Joseph den Besitz von Spanien auch wohl nie gesichert, weil er nie wagte, seine Gemahlin und Töchter, die er doch nach Neapel berufen, zu sich nach Spanien kommen zu lassen, und schon 5 Jahre von ihnen entfernt lebt. Die Losreisung von so drückenden Verhältnissen müßte ihm, sollte man denken, um so willkommener seyn, da er keinen Sohn hat, der ihm nachfolgen und vielleicht einfl.

die Frucht seiner schweren Aufopferungen genießen könnte.

Der König von Sachsen soll von Dresden über Leipzig eine Reise angetreten haben.

N a u e n , den 1sten August.

Gestern Abend hatten auch wir das Glück, den Kronprinzen von Schweden durch unsere ländliche Mauern passieren zu sehen. Höchstieselben kamen von Alt-Brandenburg, und wurden von dem Rittmeister Bornstädt mit einer Eskadron Uhlanen begleitet. Am Potsdamer Thor war eine Ehrenpforte errichtet, durch welche Sr. Königl. Hoheit unter dem Geläute der Glocken und großem Zulauf des Volkes bey uns einzogen; Höchstieselben weilten einige Augenblicke bey dem Apotheker Hübner, und setzten sodann Ihre Reise weiter fort. Vor dem Dranienburger Thor stand das sogenannte schwarze Korps, das Freykorps des Majors von Lühow, in Reihe und Glied. Sr. Königl. Hoheit stiegen aus Ihrem Wagen, gingen die ganze Kolonne hinunter und bezeugten über die Haltung und die Lebhaftigkeit der Truppen Ihr Wohlgefallen. Nach vollendeter Besichtigung stiegen Höchstieselben wieder in Ihren Wagen und setzten, begleitet von den Majors von Lühow und von Petersdorf, nebst einer Schwadron Husaren, und unter dem herzlichsten Wunsche aller Schwarzen: unter dem Oberbefehl des Prinzen, wenn es seyn muß, dem Vaterlande bald wieder im Kampfe zu nützen, Ihre Reise nach Dranienburg fort.

H a m b u r g , den 29ten July.

Da unsre Deputirten unverrichteter Sache von Dresden zurückkommen mußten, weil der Kaiser nichts eher von den Hamburgern wissen will, bevor die 48 Millionen bezahlt sind; so haben die deshalb niedergesetzten Behebren beschlossen, daß diese Summe bezahlt werden soll, und zwar folgendermaßen: 10 Millionen sind bezahlt, und der Kaiser übernimmt selbst 6 Millionen, womit denn zwey Sechstel berichtigt sind. 15 Millionen werden in Requisitionen an Schiffs-, Armee- und andern Bedürfnissen, 14 Millionen in Wechseln, vom 1sten Januar 1814 an monatlich 2 Millionen fällig, und 3 Millionen in Bons bezahlt, was zusammen 48 Millionen ausmacht.

Der Kaiser, über das den Hamburgern zugefügte Leid gerührt, bestimmt die 3 Millionen Bons zur Entschädigung für diejenigen, deren Häuser und Gärten er hat

niederreißen und zerstören lassen. Diese Großmuth verdient besondere Erwähnung; ohne auf die Quelle derselben zu sehen, möchten sie auch schwerlich zureichen, um den theils schon angerichteten, theils noch angedrohten Schaden gut zu machen. Da der Kehrwieder (die längste Straße in Hamburg), und wahrscheinlich auch der Brok, die holländische Reihe und der holländische Brok (alles Straßen längs dem Wall nach der Elbseite, und worin die angesehensten Häuser stehen), bis auf die halbe Höhe der Häuser abgebrochen, und, indem solche mit Erde ausgefüllt, zum Wall umgeformt werden sollen. Der Neuwall und die Admiralitätsstraße (welche zu den schönsten Straßen der Stadt gehören, die sie von der Alster bis zur Elbe durchschneiden), so wie der Schweinemarkt, sollen von ihren Bewohnern geräumt und zur Kaserne der Soldaten eingerichtet werden.

L o n d o n , den 9ten July.

In der am 7ten dieses gehaltenen Sitzung des Parlaments ist dem Feldmarschall, Lord Wellington, und den Generalen, Officieren und gemeinen Soldaten der von ihm kommandirten Armee, so wie dem Marschall Beresford und der von ihm befehligten portugiesischen Armee, endlich auch den Officieren und Soldaten der spanischen Armee, der Dank der englischen Nation, sowohl vom Oberhause als vom Unterhause des Parlaments, einstimmig zuerkannt worden.

Ein heute hier angelangtes Packetboot aus Amerika bringt die Nachricht mit, daß am 8ten Juny eine Flotte von Transportschiffen, auf welcher sich 3000 Mann Landtruppen befanden, von der Insel Bermuda aus zu einer geheimen Expedition nach dem festen Lande von Amerika abgesegelt sind.

Nach den neuesten Nachrichten aus Malta hat die dort ausgebrochene ansteckende Krankheit noch immer nicht aufgehört, doch waren die besten Maßregeln ergriffen, der Verbreitung derselben Einhalt zu thun.

L o n d o n , den 20ten July.

Das Kriegsdepartement hat gestern folgende Nachricht bekannt gemacht:

D o w n i n g s t r e e t , den 19ten July.

Man hat heute Depeschen von Marquis von Wellington erhalten, datirt von Ostiz (in Navarra südlich von Pampelona), vom 3ten July.

Der General Clausel war bis den 25ten Juny um Logrono herumgegangen, und Lord Wellington glaubte, daß er das Glück haben würde, ihm den Rückzug abzuschneiden. Es wurden daher 4 Divisionen Infanterie und zwey Brigaden Kavallerie gegen Tudela und zwey Divisionen und zwey Brigaden gegen Logrono (beyde Orte am rechten Ufer des Ebro) abgeschickt, aber Clausel kam in Eilmärschen nach Tudela und gleich darauf in Saragossa an, obgleich er von den Generalen Mina und Don Julian verfolgt wurde. Die englischen Truppen hörten auf, ihn zu verfolgen, aber die spanischen leichten Truppen fuhren fort, den Feind in der Linie zu ermüden. Der General Mina machte zu Tudela 300 Franzosen zu Gefangenen und nahm 2 Kanonen und mehrere Munition, und 5 Kanonen blieben zu Logrono.

Während dieses vorging, umzingelte Sir R. Hill Pamplona und ließ Truppen nach dem obern Theil von Bidassea marschiren. Alle feindlichen Truppen zogen sich nach Frankreich zurück.

Sir T. Graham hatte die Division von Fox verfolgt, welche auf der großen Straße von Tolosa (in Navarra) von andern französischen Truppen verstärkt worden war. Den 24ten und 25ten fielen verschiedene Scharmüchel bey Villa Franca und auf der Straße von Tolosa vor, und am Abend des letzten Tages wurde ein Generalangriff auf den Feind in Tolosa gemacht, und er wurde mit einem beträchtlichen Verlust geworfen. Die deutsche Legion, die spanischen und portugiesischen Truppen waren am mehrien beschäftigt. Die Kolonne von Sir T. Graham fuhr fort, vorwärts zu marschiren, und den 2ten dieses Monats griffen die vorgerückten spanischen Truppen den Brückenkopf bey Trum an, und warfen den Feind von da über den Fluß (den Bidassea, der die Gränze macht).

Die Garnison von Passay ergab sich den 30ten v. M. an den Kolonel Longa.

Der Feind räumte Castro und Guetaria, und St. Sebastian in Biscaya wurde von den Allirten besetzt.

Der Graf von Abisbal kam mit der spanischen Reserve zu Pankorbo an, und fand das Schloß von 700 Franzosen besetzt. Den 28ten machte er einen Angriff auf die Stadt und Festung, und das Schloß wurde am 1ten dieses genöthigt, zu kapituliren.

Die spanischen Truppen unter dem Grafen von Abisbal, und die, welche unter dem Befehl von Sir T. Graham standen, haben sich auf eine sehr ausgezeichnete Art betragen.

Lord William Bentinck war aus Sicilien angekommen, und hatte das Kommando der Truppen von der Düküste (statt des Generals Murray) übernommen. Ausser den in der officiellen Depesche erwähnten Operationen hören wir, daß der Kolonel Byng, an der Spitze einer Brigade von Engländern, Spaniern und Portugiesen, in Frankreich eingedrungen ist. Mehrere Parteyen von Guerillas sind auch schon da, und eine große Anzahl von Familien dieses Theils von Frankreich sind geflüchtet.

Der General Graham ist bey der Wegnahme von Tolosa im Schenkel verwundet.

Die Anzahl der Kanonen, welche in der Schlacht bey Vittoria genommen sind, beläuft sich nach später eingegangenen Nachrichten statt 151 auf 180 Stück, die Anzahl der Getödteten und Verwundeten auf 15,000, der Gefangenen auf 3000.

Die Fregatte Sr. Majestät la Volontaires ist gestern in Portsmouth angekommen; sie ist den 3ten July von Alicante gesegelt.

Die erste Division der Armee von Lord Bentinck marschirte damals auf Valencia, und der Rest sollte ihr den 5ten folgen. Suchet, der seine alte Stellung bey St. Felipe wieder eingenommen hatte, verließ sie den 1ten, und richtete seinen Marsch auf den Ebro. Man setzt voraus, daß er diese Bewegung in dem Augenblick gemacht, als er Nachricht von dem Sieg des Lord Wellington erhalten hat.

Der Allianztraktat, den Schweden und Rußland am 24ten März 1812 gegen den gemeinschaftlichen Feind zu St. Petersburg schlossen, ist dem Parlament vorgelegt worden, und setzt fest: mit 25 bis 30,000 Schweden und 15 bis 20,000 Russen, auf der dazu am meisten geeigneten Küste Deutschlands, eine Diversion gegen Frankreich zu machen, doch schwedischer Seits nicht eher, als bis Norwegen nicht mehr als ein feindliches Land anzusehen sey, was man, so viel möglich, durch friedliche Vorschläge und Entschädigungen in Deutschland zu bewirken suchen wolle. Im Fall aber Gewalt gebraucht werden müßte, solle jenes russische Hülfskorps, das nach einem spätern

Vertrag vom 30sten August auf 35,000 Mann verstärkt werden sollte, zur Disposition des Kronprinzen von Schweden gestellt werden. (Nach der neulich mitgetheilten officiellen schwedischen Erklärung, trug aber der Kronprinz selbst darauf an, daß diese in Finnland stehenden Truppen lieber zur Verstärkung der Wittgensteinschen Armee verwandt werden sollten, wo sie auch wirklich entscheidend nützliche Dienste leisteten.)

Die deutsch-russische, jetzt in englischem Sold stehende Legion, 15,000 Mann stark, schießt auch zum Heer des Kronprinzen von Schweden.

Mit Rußland und Preussen soll ein Handelstractat abgeschlossen seyn. (Berl. Zeit.)

Auszug eines Schreibens aus Bayonne,
vom 26sten Juny.

(Aus dem Französischen.)

Alles hat sich seit 48 Stunden sehr bey uns verändert. Wir befinden uns mitten in der gefährlichsten Krise. Man ist auf Nichts bedacht, als auf Vertheidigung im Fall eines Angriffs. Es ist unmöglich, sich einen Begriff von der allgemeinen Bestürzung zu machen. Die Armee zieht sich immer weiter zurück (se replie). Der König mit 20,000 Mann hat sich in Navarra geworfen, um von da Frankreich und St. Jean Pied de Port zu erreichen, welches 10 Meilen von hier liegt. Bilbao wurde letzten Sonntag geräumt. Die französischen Negocianten sind gestern hier eingetroffen. Das Schloß von Burgos ist nicht mehr; man hat es in die Luft gesprengt, ohne die Einwohner der Stadt davon zu benachrichtigen. 240 Häuser sind dabei zu Grunde gerichtet, mehrere Menschen verletzt oder getödtet worden. (Den 27sten ist der König Joseph mit 10,000 Mann hier eingerückt). (Königsb. Zeit.)

Paris, den 22sten July.

(Aus dem Moniteur.)

Man klagt in Frankreich (wie in Deutschland) daß der Sommer so wenig fühlbar wird, und die Witterung beständig regnerisch ist.

Aus dem vor Kurzem erschienenen Staatskalender von dem laufenden Jahre, zeigt sich, wenn man selbigen mit dem Verzeichnisse vom vorigen Jahre zusammenhält,

daß das französische Heer um 44 Regimenter an regelmäßigen Truppen vermehrt worden ist.

Ein französisches Fahrzeug, Feliç genannt, das zu London mit Lizenzen Zucker, Kaffee, Indigo &c. geladen hatte, ist am 7ten July zu Nantes eingelaufen. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Der sogenannte Kaiser von Marokko hat den Schweden den Krieg erklärt, wodurch die schwedische Schifffahrt im mittelländischen Meer beeinträchtigt wird. Vermuthlich sind die gewöhnlichen Geschenke unter den gegenwärtigen Umständen nicht überschickt worden, und es läßt sich daher wohl auf eine baldige Beilegung rechnen.

Dem Vernehmen nach haben ganz neuerdings wieder friedliche Annäherungen zwischen Dänemark und England statt gefunden, und der Kopenhagener Hof erteilt, den gemessensten schärfsten französischen Befehlen zuwider, dennoch den ausgewanderten Hamburgern im angränzenden Holstein das Bürgerrecht; — merkwürdig ist auch die in der dänischen Staatszeitung gemachte Anmerkung, bey Aufnahme der aus dem Moniteur genommenen Darstellung der dänischen Verhältnisse; sie lautet wörtlich also: „Da obiger Artikel aus dem Moniteur Vieles enthält, welches für das wahre Bedürfnis der Nation von bedeutender Wichtigkeit ist, so hat man nicht unterlassen wollen, ihn hier wörtlich einzurücken, obgleich der Herausgeber sich nicht im Stande befindet, zu beurtheilen, in wie weit jede darin gemeldete Uebereinkunft, welche am hiesigen Hofe statt gefunden haben soll, wirklich so, wie es in dem angeführten Artikel gesagt worden, vollzogen seyn mag.“

K o u r s.

Riga, den 25sten July.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stäv. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{4}$ Schill. Hamb. Bfo. p. 1 R. B. A.

Ein Rubel Silber 4 Rubel 4 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 32 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 53 Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 17 Kop. B. A.

Ein Rtblr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 13 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 187. Mittwoch, den 6. August 1813.

St. Petersburg, den 26sten July.

Gestern kam der Minister des Innern, Herr Geheimrath D. P. Kosodawlew, von seiner Vereisung der Gouvernements Estland, Livland und Kurland, wieder in der hiesigen Residenz an.

Mit Vergnügen können wir unsern Lesern mittheilen, daß nun auch in unserm Vaterlande die Einwohner mehrerer Gouvernements angefangen haben, zur Beförderung des nützlichen Zweckes der St. Petersburgischen Bibelgesellschaft thätig mitzuwirken. Nach Grundlage des IX. §. der für diese alleinige und allgemeine Gesellschaft in dem ganzen Umfange von Rußland Allerhöchst bestätigten Vorschriften, haben sich folgende Abtheilungen derselben und Komitaten gebildet: nämlich: den 10ten Juny in Dorpat, den 16ten Juny in Mitau, den 23sten Juny in Riga, und den 4ten July, an einem Tage, in Moskau und in Reval. Von der Bildung der beiden ersten Abtheilungen der Bibelgesellschaft haben wir in unsrer Zeitung bereits Meldung, so wie von der anfänglichen Begründung der Abtheilung zu Riga Erwähnung gethan. Die Versammlung wurde damals mit einer vortrefflichen Rede, welche der Herr Generalsuperintendent Sonntag hielt, eröffnet. In derselben wurde auf das Beste auseinander gesetzt: die reine und wohlthätige Absicht der Bibelgesellschaften; die Mittel, die man in Riga zur Erreichung des Ziels anzuwenden gedenkt; der Nutzen, der von dieser Anstalt zu erwarten ist; nächstdem wurden auch in dieser Rede mehrere in Bezug auf die Bibelgesellschaften von Leuten, denen der Zweck der Begründung dieser Gesellschaften unbekannt ist, zu erkennen gegebene Mißverständnisse und Zweifel widerlegt und sehr gründlich erörtert. Die Rigasche Abtheilung der Bibelgesellschaft und die Komitaten derselben erhielten ihre endliche Bildung bey Versammlung der Mitglieder am 3ten July. Zu Vicepräsidenten wurden verordnungsmäßig gewählt, zum weltlichen der Herr Landrath und Oberkonsistorialdirektor, Graf Mellin, und zum geistlichen der Herr Generalsuperintendent Sonntag. Auf den ersten Fall unterzeichneten sich fast bis 100 Personen als Mitglieder der Gesellschaft. — In Moskau fand die erste Versammlung der Bibelfreunde am 4ten July statt, in welcher sich gegen dreißig Personen, und unter diesen Se. Eminenz, der Bischof von Dmitrowsk und Vikar der Moskowischen Metropole, Augustin, mit mehreren angesehenen Geistlichen eingefunden hatten. Die Sitzung wurde mit Verlesung des allerunterthänigsten Memorials des Generaldirektors

der geistlichen Sachen der fremden Glaubensverwandten über die Errichtung einer Bibelgesellschaft in St. Petersburg eröffnet. Sodann wurden auch verlesen, die zur Anleitung für die Komitaten derselben erlassenen Vorschriften, und der nach eben dieser Grundlage bestätigte Plan für die Bildung und Wirkung der Moskowischen Bibelskomitaten. In Gemäßheit dieses Planes wurde nun zur Wahl der Mitglieder der Komitaten geschritten, und es wurden einstimmig gewählt, zum Vicepräsidenten der Herr wirkliche Etatsrath N. N. Bantysch-Kamenskij; zu Direktoren, die Herren wirklichen Etatsräthe N. S. Wsewolosskij, M. F. Malinowski, die Etatsräthe D. P. Kunitsch, F. A. Heym und D. N. Ujaninskij, und das Stadthaupt F. F. Koschennikow; zu Sekretärs, die Hofräthe N. D. Gortschakow und D. N. Bantysch-Kamenskij; zum Kassirer der Herrath F. F. Libenau. Unterzeichner wurden sowohl ein für allemal, als auch alljährlich, 3825 Rubel. Zufolge dieser Unterzeichnung traten unter die Zahl der Mitglieder der Gesellschaft 31, und unter die Zahl der Wohlthäter 2 Personen. Dieser eifrige Antheil ist, nach der jetzigen geringen Anzahl der Einwohner dieser Residenz und nach ihrem zerrütteten Vermögenszustande, so groß, daß er alle Erwartungen übertrifft. Die Moskowische Komitaten, welche der Petersburgischen zur Ausführung ihres Plans in allen seinen Theilen und zur Erfüllung der Absichten derselben hülfsreiche Hand leistet, wird sich besonders mit der Verbreitung unserer vom heiligen Synod herausgegebenen Bibel unter ihre russischen Mitbrüder beschäftigen.

Die Frau Oberstlieutenantin Domaschnew hat im verwichenen Monat aus Wiburg durch den dortigen Postmeister an den Herrn Minister des Innern eine Kiste mit Charpie, Bandagen und Kompressen zu Gunsten verwundeter russischer Krieger eingesandt. Auf die Verfügung des Herrn Kriegsministers sind dieselben sämtlich dem Kriegs-Landhospital zu St. Petersburg übergeben worden. (St. Petersb. Zeit.)

Berlin, den 5ten August.

Der Graf von Artois und der Herzog von Angoulême sind, nachdem sie anderweitig beabsichtigt hatten, in einem Ostseehaven den Zugang zum festen Lande zu nehmen, eingegangenen sicheren Nachrichten zufolge, am 27sten July c. wieder nach London zurückgereiset.

Glaubwürdigen Nachrichten von der Elbe zufolge, hat der Kaiser Napoleon den General Willernanzy zum Generalintendanten von Westphalen ernannt!

Der Kaiser Napoleon ist, von seiner nach Mainz unternommenen Reise, bereits wieder in Dresden eingetroffen.

Privatbriefe aus London vom 23ten July versichern, daß der Herzog von Albafera (Süchet) vom Feldmarschall Wellington total geschlagen worden sey.

Ueber die durch den französischen Krieg, während der Jahre 1806 bis 1808, den Einwohnern des jetzigen preussischen Staats verursachten Lasten und Kriegeschäden, ist eine mit vieler Mühsamkeit zusammengetragene Nachweisung vorgelegt worden; das Resultat derselben ist, daß das Land in diesen zwey Jahren durch Kriegskontributionen, baaie Geldrequisitionen, weggenommene Depositorien, Naturallieferungen und Leistungen, Erpressungen, Plünderungen, Tafel- und Indemnificationsgelder, Brandschäden, Verwüstungen u. s. w., Drey Hundert Drey Millionen, Fünfmal Hundert Vier und Zwanzig Tausend, Zwey Hundert Drey und Drensig Thaler (oder 1,128,039,644 Frank) verloren hat. Die Angabe aus dem Königsberger Kreise in der Neumark, und aus den Städten Cörlin und Schlauwe in Pommern, waren noch nicht in dieser Summe begriffen, weil sie bey dem Abgang der Nachweisung noch nicht eingetroffen waren: Diese Nachweisung spricht nur von dem offenkundigen Schaden des Landes. Sollten die dem letztern durch den Krieg entgangenen Vortheile mit zur Berechnung kommen; so würde obige Summe vervierfacht werden müssen.

Greiffenhagen, den 24ten July.

Wegen Mangel an Lebensmitteln sind am 22ten 600 Einwohner Stettins fortgeschickt worden, und der französische, 4000 Mann starke, aber durch fortdauernde Desertion täglich mehr geschwächten Garnison müssen monatlich 300 Ophost Wein von der Stadt geliefert werden. Die auf 14,000 Thaler gemilderte Kontribution, wird nun doch vollständig mit 40,000 Thaler verlangt, und 4 Stadträthe und 12 Stadtverordnete haben die Reparation, von 1000 Thaler bis 50 Thaler herab, machen müssen; wer binnen 24 Stunden nicht zahlt, soll mit Demolition seines Hauses, oder, wenn er nur Miether ist, mit Gefängniß im Fort Preußen bestraft werden. Die beyden Bürgermeister Kirshin und Radepennig sind, so wie der Bankdirector Sebert, wieder entlassen worden.

Warschau, den 14ten July.

Dieser Tage kam die Baroness von Bennigsen, Gemahlin Sr. Excellenz, des Generals der Kavallerie, Baron von Bennigsen, Oberanführers der russischen Reservearmee, hier an; gedachter General selbst ist noch fortwährend in unserer Stadt.

Der englische General, Lord Robert Wilson, ist von hier in das kaiserl. russische Hauptquartier zurückgereist.

Wien, den 27ten July

Se. Majestät verweilen fortwährend im besten Wohlseyn auf dem Schlosse zu Brandeis. Des commandiren-

den Generals in Mähren, Erzherzogs Ferdinand Kaiserl. Hoheit, sind den 19ten July, gegen Mittag, von Brünn daselbst angekommen. Den folgenden Tag begaben sich dieselben nach Prag, von wo Sie aber Abends wieder zurückkehrten. Der Herr Minister der auswärtigen Geschäfte, Graf von Metternich, ist bereits einige Male von Prag zu Brandeis eingetroffen, nach einem kurzen Aufenthalte aber wieder nach Prag zurückgekehrt; eben so der Herr Feldmarschall, Fürst von Schwarzenberg, aus seinem Hauptquartier zu Pilsen. — Auch der türkische Geschäftsträger ist zu Prag angekommen.

Kassel, den 24ten July.

Der Schneider Hartwig aus Göttingen, welcher des Anverbens für den Feind überwiesen war, ist von einer Militärcommission zum Tode verurtheilt worden. Die Hinrichtung hatte heute, um 3 Uhr Nachmittags, auf dem Forste statt.

München, den 6ten July.

Am 3ten July wurden im königlichen Reichshofdeanamente, in Gemäßheit der Verordnung vom 13ten October 1812, alle alte Adelstitel, welche bis dahin nicht zur Eintragung angemeldet worden sind, für erloschen erklärt. Sollte sich ferner noch Jemand solcher ungültiger Titel, oder nicht zugestandener Grade, öffentlich bedienen wollen, so wird durch den Kronfiskal gegen ihn verfahren werden.

Unter dem 10ten Juny erschien ein Edikt über die Verhältnisse der jüdischen Glaubensgenossen im Königreiche Bayern, in 34 Abschnitten. Nur diejenigen jüdischen Glaubensgenossen können bürgerliche Rechte und Vorzüge genießen, welche das Indigenat in Bayern erhalten und bestimmte Familiennamen angenommen haben. Die Juden werden zu allen bürgerlichen Nahrungszweigen unter gewissen Bestimmungen zugelassen; dagegen soll der Schacherhandel allmählich, jedoch sobald als immer möglich, ganz abgestellt werden. Alle im Königreiche noch bestehenden Jüdengemeinden werden aufgelöst; die Juden bilden keine eigenen Gemeinden mehr, sondern schließen sich an die christlichen Bewohner des Orts in Gemeindeangelegenheiten an. Sie genießen vollkommene Gewissensfreiheit, und können da, wo wenigstens 50 Familien vorhanden sind, eine eigene kirchliche Gemeinde bilden; die Rabbiner müssen aber obrigkeitlich geprüft und befähigt werden. Die Kinder beyderley Geschlechts sind gleich denen der übrigen Unterthanen zum öffentlichen Schulbesuche, mit Ausnahme des Religionsunterrichts, verbunden; doch dürfen die Juden auch eigene Schulen errichten, wenn sie vorschriftsmäßig geprüfte Lehrer anstellen, und ihnen einen Gehalt von wenigstens 300 Gulden sichern. Die Erlaubniß zum Studium der jüdischen Gottesgelehrtheit wird keinem jüdischen Jünglinge erteilt, bevor er von einer öffentlichen Studienanstalt des Königreichs über seine Vorbereitungskenntnisse ein günstiges Zeugniß erhalten hat.

London, vom 20ten Julius.

(Die im vorigen Stück unserer Zeitung mitgetheilte Depesche des Feldmarschalls Wellington aus Oñiz vom 3ten Julius, war in den deutschen Zeitungsbülletten, aus welchen wir sie entlehnten, nicht vollständig aufgenommen. Wir ergänzen sie jetzt aus dem uns so eben zugekommenen englischen Originale der Londner Hofzeitung vom 20ten Julius.) Der Marquis Wellington meldet nämlich in seiner obgedachten letzteren Depesche auch noch Folgendes: „Es thut mir leid, Ewr. Herrlichkeiten anzeigen zu müssen, daß der Generalleutnant Sir John Murray genöthigt gewesen ist (an welchem Tage ist mir noch unbekannt), die Belagerung von Tarragona, mit Zurücklassung eines großen Theils seines Belagerungsgeschüzes und der dazu gehörigen Ammunition, aufzuheben. Es scheint, daß der Marschall Suchet von Valencia aus gegen Tortosa hin und General Moriz Mathieu von Barcellona aus gegen Sir Murray aufgebrochen waren, und daß er sich diesen beyden kombinierten Armeekorps nicht für gewachsen, sondern es für unumgänglich hielt, die Armee wieder einzuschiffen. Was General Murray selbst mir von diesem Vorgang meldet, füge ich hier eingeschlossen bey, doch sind seine Angaben noch nicht bestimmt und nicht detaillirt genug, um in militärischer Hinsicht ein Urtheil darüber fällen zu können. Der Generalleutnant Lord William Bentinck war bey der Armee angekommen, hatte am 17ten das Kommando derselben übernommen und sie nach Alicante geführt, woselbst er, für seine Person, am 23ten eingetroffen war, und jetzt nach den von mir erhaltenen Instruktionen agiren wird. Als der Marschall Suchet nach Katalonien ging, rückte auch der Herzog del Parque vor, nahm sein Hauptquartier zu San Felipe de Xativa, stellte seine Truppen am Fúcar auf und befand sich noch am 24ten Junius in dieser Position.

Schreiben des Generalleutnants Sir John Murray an den Feldmarschall, Marquis Wellington. Am Bord des königlichen Kriegsschiffes Malta, den 14ten Juny 1813.

Der Admiral Hollowell benachrichtigt mich so eben, daß er ein Schiff nach Alicante abfertigen will, und ich benutze diese Gelegenheit, Sie, Mylord, mit großem Bedauern zu benachrichtigen, daß ich mich genöthigt gefunden habe, die Belagerung von Tarragona aufzuheben und das Belagerungskorps wiederum einzuschiffen. In meinem Privatschreiben vom 7ten dieses meldete ich Ihnen schon, Mylord, daß die Franzosen sich bey Barcellona konzentrirten und daß, von Valencia her, auch der Marschall Suchet im Anmarsch begriffen sey, weshalb ich befürchten mußte, den mir erteilten Auftrag nicht ausrichten zu können. Da sich seitdem die Nachrichten von dem Anzuge der Franzosen vollkommen bestätigten, so blieb mir, um eine Hauptschlacht zu vermeiden, die ich unter sehr ungünsti-

gen Umständen hätte liefern müssen, durchaus nichts Anders übrig, als die Belagerung aufzuheben und meine Armee einzuschiffen. Ein genaues Detail kann ich in diesem Augenblick noch nicht liefern, und ich muß mich daher mit folgenden Angaben begnügen. Bey Barcellona hatten die Franzosen 8000 Mann, mit 14 Stück Geschütz, und sollten vor ihrem Ausbruch von dort mit noch 2000 Mann verstärkt werden. Am 10ten brach dieses Korps, (welches ich nur zu 8000 Mann annehmen will) von Barcellona auf, rückte am 11ten um 4 Uhr Nachmittags in Villafranca ein, und sollte sich von dort um Mitternacht nach Vendrellis in Marsch setzen, welcher letztere Ort auf der großen Heerstraße nur 18 bis 20 englische (4 deutsche Meilen) von Tarragona entfernt, auf einem Seitenwege aber, der für Artillerie gut zu passiren ist, nur einige wenige Meilen weiter entlegen ist. Am 9ten oder 10ten Abends erhielt ich Kundschafft, daß Marschall Suchet in Valencia angekommen sey und sich mit ungefähr 9000 Mann in Marsch gesetzt habe, von jenseits Valencia her aber noch beträchtliche Verstärkungen an sich ziehen könne. Außer diesem war die drittehalbttausend Mann starke Besatzung von Tortosa mit einem Detaschement von 1000 Mann verstärkt worden, und ein anderes Korps von Franzosen war bey Lerida eingetroffen.

Zusammen genommen, waren dies nicht weniger als 25,500 Mann, mit welchen mich der Marschall Suchet, so bald er es für gut fand, angreifen, oder, nach seinem Belieben, einer Schlacht ausweichen und noch mehr Verstärkungen an sich ziehen konnte. Nun wissen Ewr. Herrlichkeit, daß ich kaum 19,000 Mann bey mir hatte, und daß die katalonische Armee nicht über 10,500 Mann, beyde zusammen also 29,500 Mann stark waren, von welchen ich jedoch zwey Divisionen englischer und zwey Divisionen spanischer Truppen in dem Posten Col de Balaguer, so wie zu Deckung des Belagerungsparks vor Tarragona, zum mindesten drittehalbttausend Mann zurück lassen mußte, folglich der Armee des Marschall Suchet von mehr denn 20,000 Mann der geübtesten französischen Truppen in Spanien nicht mehr als höchstens 16,000 Mann entgegen zu stellen hatte. Wenn gleich Niemand geneigter ist, als ich, der Tapferkeit der spanischen Truppen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, so wissen doch Ewr. Herrlichkeit, daß sie zu Bewegungen nicht taugen (unable to move); da ich nun von Spanien 13,000 Mann unter meinem Kommando hatte, aber mich auf die genaue Befolgung der ihnen vorzuschreibenden Bewegungen nicht gebrüg verlassen konnte; so konnte ich sie auch unmöglich mit Zuversicht gegen die Franzosen in Position stellen, zumal da die letztern es durchaus in ihrer Gewalt hatten, eine Schlacht zu liefern oder dergleichen auszuweichen. Die brittischen und deutschen Truppen, die ich zu meiner Disposition hatte, und auf die ich im Manöuvre zählen konnte, beliefen sich auf mehr nicht

als fünftehalbtausend Mann. Vielleicht sind Ewr. Herrlichkeit der Meinung, daß ich dessen ungeachtet eine Aktion hätte wagen sollen; allein hiergegen muß ich bemerken, daß, wenn der Angriff nicht gelungen wäre, ich die ganze Armee aufs Spiel gesetzt haben würde, indem der Feind mich durchaus hätte verhindern können, meine Truppen einzuschiffen. In dieser Hinsicht glaube ich durch die Rettung der Armee (von deren Erhaltung in diesem Augenblick so viel abhängt) das Zweckmäßigste erwählt und nach der Vorschrift des 13ten Paragraphs Ihrer Generalinstruktion gehandelt zu haben. Wegen näherer Erörterungen der Umstände bin ich zu jeder weiteren Aufklärung bereit. Ewr. Herrlichkeit werden vielleicht sagen, ich hätte die Festung durchaus nehmen sollen; hierauf muß ich erwidern, daß sie zum Erhöhen allzugut befestigt und allzustark besetzt war. Unter 8 bis 10 Tagen hätte ich sie nicht in meine Gewalt bekommen. Da die erwarteten Vorräthungen nicht zu mir stießen, so hätte ich die Belagerung vielleicht gar noch früher, als geschehen ist, aufheben sollen; allein ich hielt es für meine Pflicht, sie erst im äußersten Nothfall aufzugeben, und schätze mich glücklich, daß das Wetter die Einschiffung der Truppen begünstigt hat. Um die günstige Witterung nicht zu versäumen, habe ich das Geschütz in den vordersten Batterien nebst der dazu gehörigen Ammunition zurückgelassen. Dieser Verlust dankte mich im Vergleich dessen, was bey längerer Verzögerung des Einschiffens der Armee Widriges hätte begegnen können, sehr geringfügig. In jedem Fall muß ich bitten, dem Admiral Hollowell über diesen Punkt nichts zur Last zu legen. Er für seine Person war vielmehr der Meinung, daß wenn ich die Einschiffung der Truppen bis zu Abend hätte ansetzen lassen wollen, alsdann auch jenes Geschütz hätte gerettet werden können. Mich aber dankte die sichere ungestörte Einschiffung der Truppen die Hauptsache, und um diese vollständig und in Sicherheit zu bewerkstelligen, glaubte ich, jenen Theil des Geschützes ohne Bedenken preis geben zu dürfen. Ich habe die Ehre zu seyn &c.

J. Murray.

Admiral Pellem hat vor Toulon nur 2 Schaluppen gelassen, und sich mit der Flotte nach der Küste Kataloniens begeben, um dort die Unternehmung der Allirten zu unterstützen. Denn da Suchet schlechterdings gezwungen ist, um nicht abgeschnitten zu werden, Valencia zu räumen, so wird Katalonien vorläufig der Schauplatz des Krieges.

Zu Vittoria sind 2 Generale, deren einer Thouvellot ist, gefangen, und General Rey ist mit mehreren Oberofficieren verwundet.

Paris, vom 10ten July.

Der Moniteur enthält ein Schreiben des Kommandanten von Oberkatalonien, General Lamarque, aus Girona

den 25sten Juny, mit der Nachricht: daß an diesem Tage ein englisches Geschwader von 15 Linien Schiffen vor Palamos erschienen, und der Baron Croles vom hohen Gebirge mit 5000 Mann Linientruppen, einigen Banden und 200 Pferden, herab nach Banalos gekommen sey. Ihre Absicht sey gewesen, einige von uns in der Provinz Lampurdan erbaute Forts zu nehmen, und uns die Früchte einer zweijährigen Arbeit zu entreißen. General Lamarque ging ihm entgegen, und die Spanier schlugen sich mit mehr als gewöhnlicher Entschlossenheit, entrißen uns die Stadt Banalos wieder und brachten unsere Miqueletskompagnien in Unordnung. Endlich wurden sie doch nach einem fünfständigen Kampf, angeblich mit Verlust von 600 Mann, in die Gebirge zurückgetrieben. Unser Verlust ist nicht angegeben, sondern bloß bemerkt, daß bey manchen Kompagnien kein Chacot sich befände, der nicht von Kugeln durchbohrt sey. (Wie wird die combinirte Armee anschwellen, wenn Korps von 5 bis 6000 so entschlossener Krieger sich ihr anschließen.)

Die englische Flotte, wie nach Suchets Bericht am 22sten bey Valencia durch den Sturm fast zu Grunde gerichtet seyn soll, hat sich, nachdem sie einige Tage im Meerbusen von Roses, an der Gränze von Frankreich, gelegen, von der Küste entfernt.

Ferner meldet der Moniteur, daß die Königin von Sicilien zu Konstantinopel angekommen sey, und durch Ungarn nach Wien reisen werde. (Sie wird, so wie vor 3 Jahren der Erzherzog Franz, auf der Reise nach Sardinien diesen Umweg nehmen, um das französische Gebiet zu vermeiden.) (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Aus dem einzigen Amte Koburg werden 203 ausgetretene Konfribirte vorgeladen. In Merseburg 134, vom Städtchen Börna 80, und die Leipziger Zeitung enthält noch eine Menge ähnlicher Citationen. (Die Sachsen müssen doch wenig Lust haben, unter Napoleon neue Vorbeeren zu verdienen.)

Am 24sten Juny ward zu Hildburghausen die Vermählung des Erbprinzen von Nassau-Weilburg mit der Prinzessin Luise von Sachsen-Hildburghausen vollzogen.

K o u r s.

Riga, den 26sten July.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. — Stöv. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 $\frac{1}{2}$ Schill. Hamb. Rfo. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 4 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. 32 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 53 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 17 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 13 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 188. Donnerstag, den 7. August 1813.

Berlin, den 5ten August.

Das vorgestern eingefallene erfreuliche Geburtsfest unsers heiß geliebten Königs, ward von den Einwohnern dieser Residenz, nach den verschiedenen Verhältnissen derselben, allgemein als ein Nationalfest begangen, dem aber die anspruchslose Weise und die innige Herzlichkeit der Feiern ganz den Charakter eines Familienfestes gab.

Der Tag begann mit einem öffentlichen Gottesdienste. In allen Kirchen aller Konfessionen ward gleichmäßig, früh um 7 Uhr, nach Absingung einiger Lieder, von dem Prediger ein durch eine kurze Anrede eingeleitetes Gebet vor dem Altare gesprochen, und am Schlusse desselben für die Stadtarmen gesammelt.

An das Militär, sowohl Linientruppen als Landwehr, wurden auf dreien großen Plätzen, dem Lustgarten, dem Obnhoßschen Platz und dem Wilhelmsplatz, in Anwesenheit der Generalität u., von den Brigadepredigern kurze, dem Tage und den Zeitumständen angemessene, Reden gehalten, und bey Endigung derselben dem theuern Landesvater ein dreymaliges Vivat gerufen.

Das hiesige Schützenkorps, welches sich früh um halb 9 Uhr, mit fliegender Fahne, im Lustgarten aufstellte, und dem Vater des Vaterlandes ein dreymaliges Lebehoch dargebracht hatte, marschirte von dort, mit klingendem Spiel, unter Anführung seines Majors, Herrn Schultze, nach dem Schießhause, und hielt dort ein solennes Königsschießen. Die obersten Militär- und Civilbehörden hatten sich daselbst eingefunden, und eröffneten die Feyerlichkeit dadurch, daß sie die ersten Schüsse nach der Scheibe thaten. Schützenkönig ward der Schützenunterofficier Herr Boockhöver; erster Ritter der Schütze Herr Gosen, zweyter Ritter der Schütze Herr Ditz.

Die beyden großen wissenschaftlichen Institute, die königliche Akademie der Wissenschaften und die königliche Universität, begingen dies Fest, jene am Tage selbst (wovon ein besonderer Abschnitt dieser Zeitung das Nähere besagt); die Universität an dem darauf folgenden Tage durch eine im großen Hörsaale vom jetzigen Prorektor, Herrn Geheimenrath Schmalz, gesprochene Rede.

In der Börsehalle war eine große Mittagstafel, an welcher sich die ersten Militär- und Civilbehörden anwesend befanden, und in gleicher Art waren alle geselligen Vereine an geschlossenen Erholungs-orten, mit den Familien ihrer Mitglieder und eingela-

denen Gästen, zu einem frugalen Mittagsmahle versammelt. Vor Allem aber waren nirgends die Armen verges- sen. In der Börsehalle z. B. kam durch eine Sammlung für das große Friedrichs-Waisenhaus die Summe von 101 Thaler Kourant zusammen. In den verschiedenen öffentlichen Anstalten wurden die Armen mit einer Festmahlzeit bewirthet, zu welcher von der Mildthätigkeit der Einheimischen, und selbst aus der Ferne her, von Fremden, Gaben gesendet worden waren. Im Friedrichs-Waisenhause ward mehrere Geschenke, namentlich eines von zwanzig Dukaten, gesammelt und eingesandt von auswärts wohnenden Brandenburgern, den 300 Kindern, die in jener Anstalt verpflegt werden, ein froher Tag gemacht.

Die 60 Zöglinge des Louisen-Stifts hatten bey der in der Parochialkirche gehaltenen Versammlung ein Vater Unser gesungen, und wurden dann durch die freundliche Güte eines ihrer Vorsteher, eines ächten Kinderfreundes, im Thiergarten den ganzen Tag hindurch festlich bewirthet. Gleiche Freude war mit angemessener Feyerlichkeit in ähnlicher Art auch den Zöglingen des Friedrichs-Stifts zubereitet.

Im Revier der Dorotheenstadt wurden durch die thätige Menschenliebe der Stadtverordneten und des Direktors dieses Bezirks der Armenpflege, des Kaufmanns Herrn Engel, in Gemeinschaft mehrerer achtbaren Bürger, 50 Hausarme durch ein Geschenk an Geld erfreut, und 50 andere solcher Hausarmen in einem Garten festlich gespeiset, und von den milden Gebern selbst bey Tische bedient. Herr Prediger Mehring hielt bey diesem Anlaß eine eindringende Anrede an die Versammlung; die Gesundheit des Königs ward unter Anstimmung von Instrumentalmusik ausgebracht, und unter ähnlicher Begleitung zum Schluß ein Danklied gesungen. Gleiche Aeusserungen der herzlichsten Nächstenliebe waren auch in mehreren Gegenden der Stadt veranstaltet, deren einzelne Aufzählung eine bloße Wiederholung des eben Gesagten seyn würde.

Zu den rührendsten Liebeserweisungen, deren dieser schöne Tag so viele hervorgebracht hat, gehört unstreitig auch die in den Lazarethen veranstaltete Feyer. Im großen Lazareth in der Friedrichsstraße, unweit des Oranienburger Thores — werden von freiwilligen Bektären, durch die eben so freiwillige Hingebung edler Frauen und Töchter, an deren Spitze wir unsere wackre Mitbürgerin Welter mit ihrem gesammten Familien- und Hausverein sehen, gegen 800 Verwundete und Kranke

auf eine unermüdete und wohl beyspiellos sorgfältige Weise versorgt. In diesem Lazareth hielt, auf dem großen Hofe des Gebäudes, vor den Verwundeten, deren Umstände ihre Anwesenheit zuließen, und in Gegenwart der obersten Militärbehörden, so wie einer großen Menge von Zuhörern aus der Stadt, der Brigadeprediger Herr Ziehn, eine auf die Zeitumstände und auf den Ort passende Rede. Gegen das Ende derselben stellte er den Soldaten, mit Hinweisung auf die anwesenden Personen des Gouverneurs von L'Escoq und des Generallicutenants von Bismarck Exzellenzen, als Beyspiel vor: „So wie sie durch ihre Gegenwart die Verdienste derer ehren, die mit Wunden für das Vaterland bedeckt sind; so sollten jene dafür, an ihrem Theil, die Beyspiele von Königstreue in ihrem Beruf durch Nachahmung ehren.“ Tief bewegt und tief rührend sagte er am Schluß seiner Rede, der Wohlthäter dieses Lazareths gedenkend:

„Die Ihr Eure Haabe und Euer Gut mit den Kranken und Elenden in diesem Hause theilt, edle Wohlthäter, um ihnen Erquickung und Labsal zu reichen, besonders Ihr, edle Wohlthäterinnen, die Ihr mit zärtlicher Sorgfalt, ja! mit Eures eigenen Lebens Gefahr an das Lager der Sterbenden und Jammernden tretet, es hat Euch schon manches brechende Auge im Tode gedankt und gesegnet. Wohl Euch, wenn diejenigen, die Ihr speisset und tränktest, denen ihr die Augen zudrücktest und die Euer Bild mit hinüber nehmen in jenes Leben; wenn diejenigen Euch einst in jener Welt begegnen und vor dem Throne des Richters für Euch zeugen. Wahrhafte Menschenfreunde! die Ihr nicht mit abgewandtem Gesicht nur Almosen reicht und Euch loskauft durch bloße Beiträge von dem Anblick des Jammers, — das thut der Weichling — nein! die Ihr hineilt, wo die Stimme des Leidenden durch Euren Kreis wandelt und wehlagt, hin in die Kammer des Elendes, und aufsucht die Stätte, wo Krankheit und Leiden wohnen, die Schmerzen zu stillen und mit den Schmerzen die Klagen und die Thränen, — o! wenn der Todesengel an Eurer Bette raucht, wenn die Welt aus Euren Augen verschwindet, und der Freunde Klagen in Euren Ohren verhallen, so werden die Geister der Getrübten, der hier im Hause der Schmerzen Getrübten, wieder an Euer Lager treten, dafür, daß Ihr an dem ihrigen standet, und Euch Kühlung zuweihen zum sanften Entschlummern und Eure Seele hinübergeleiten in die Stätte, die Ihr Euch durch sie bereitet habt.“

Und dann sich gegen die genesenden Soldaten wendend:

„Die Ihr wiedererstandend seyd von dem Lager der Schwachheit und bald aus dem Hause Eurer Genesung gehet zum neuen Gange in das Feld der Waffen und des Todes, scheidet mit dem Gelübde von hier, Euren Wohlthätern zu danken durch Thaten im Namen Gottes gethan für König und Vaterland, und das neu geschenkte Leben und die aus menschenfreundlichen Händen empfangene

Gabe neuer Kräfte freudig hinzugeben um den theuerwerthen Lohn des Kriegerberufs, den Lohn, für die Gerechtigkeit des edelsten Königes zu fallen. Wo der Tod Euch auch findet, sey's auf dem Wablsplatze oder auf dem Bette, Euer letzter Athemzug sey: Gott, König, Vaterland! in dieser dreifachen Treue ruht Eures Herzens ganzer Friede. Der Herr sey mit Euren Waffen, daß sie siegen, und mit Euren Herzen, daß sie den Frieden erlangen. Amen!

Nach Endigung dieses Gottesdienstes verfügte sich die Versammlung in eine mit Blumengehängen geschmückte Halle, in welcher das Brustbild des Königs, auf einem altarähnlichen Postament, mit Blumen umgeben, aufgestellt, und von weißgekleideten Jungfrauen und Kindern umgeben war, die ein Kranz von Eichenlaub zusammen vereinte. Hier ward von Chorschülern des Berlinischen Könlischen Gymnasiums die Motette: „Laut durch die Wälder tönt Jehovas großer Name“ und ein vaterländisches Lied festlich gesungen. Alsdann verfügten sich die Anwesenden in die Säle, von welchen aus die Vertheilung der Speisen nach den einzelnen Krankenzimmern hin erfolgte. Bey diesem wohlthätigen Geschäft waren eine große Anzahl junger Frauenzimmer aus allen Ständen persönlich geschäftig. Die Menge der von den höchsten und hohen Wohlthäterinnen für diesen Tag eingesandten Speisen, war so groß, daß sie noch für das Bedürfnis des folgenden Tages hinreichten. Wir können es uns unmöglich versagen, hier näher anzugeben, was in der bisherigen Versorgungsanstalt, dem Lazareth gegenüber, No. 132, außer den gewöhnlichen Beiträgen, für diesen Tag besonders eingesandt worden ist, nämlich:

530 Thlr. 8 Gr. Geld, worunter 20 Stück Friedrichsd'or von zweyen nordischen Fremden, und 20 Stück Dukaten von einer wohlthätigen, ehemals Berlinischen, jetzt in Wien wohnhaften Familie. 50 Thaler von der Ressource zur Unterhaltung.

Ferner, an Naturalien: 1100 Stück Semmelbrote, von den Herren Altmeistern der Bäckerinnung. 64 Stück Braten. 300 Pfund Rauchtoback, wovon 200 Pfund von einem einzelnen Wohlthäter. 3 Tonnen Weißbier von H. Eine Tonne Alterisches Braunbier von B. 170 Bouteillen verschiedener Weine, wovon 120 $\frac{3}{4}$ Quartbouteillen von einem einzigen Orte.

Mit einbrechender Nacht waren in den vornehmsten Straßen der Stadt die anschnlichsten Häuser, und im Thiergarten mehrere ländliche Besitzungen, so wie die Zelte, erleuchtet, und in den frohen, durch Ungeßüm nicht entweiheten Jubel des Volks, mischte sich überall der heiße Wunsch für das Leben des theuern Königs und für einen heilbringenden Ausgang des zur Rettung des Vaterlandes begonnenen heiligen Kampfes!

Am Dienstag, den 3ten August, hielt die königliche Akademie der Wissenschaften die zur Feier des Allerhöch-

ßen Geburtstages bestimmte öffentliche Sitzung, welche diesmal von dem Sekretär der historisch-philologischen Klasse, Herrn Buttmann, mit einem kurzen auf die Feyer sich beziehenden Vortrag eröffnet ward. Hierauf wurde der Erfolg der im Jahre 1812 auf das Jahr 1813 aufgegebenen Preisaufgaben bekannt gemacht, und sodann folgende Vorlesungen gehalten: Herr Klayroth: mineralogisch-chemische Untersuchung des opalisirenden Feldspathes, des Felsits und des Labradorsteins; Herr Udden: Iphigenia in Tauris nach alten Werken der bildenden Kunst; Herr Rudolphi: über die sensible Atmosphäre der Nerven. (Berl. Zeit.)

Hamburg, den 12ten July.

Unter den 34 angesehenen Kaufleuten, die der Marschall Davoust aushob, und als Geißel nach Paris geschickt hat, befinden sich die Herren Dsen, de Chapeaurouge, M. F. Herz, J. M. Schuldt, von Burgen, Lubbert, Weisphalen, Berend, Rosen, Jakob Albers, Herz, von Kesscher, S. D. Krüger, L. H. Wallach, H. W. Heilmann Meyer, von Fedder, Karstens und G. Wortmann. Letzter ist ein achtzigjähriger Greis, der stark an der Gicht leidet. — v. Hesse ist entkommen, hat aber sein ganzes Vermögen eingebüßt; man erwartet ihn in England.

Es werden hier ungeheure Requisitionen an Getreide, Wein, Brantwein, Vieh, Bauholz, Eichenstämme ic. gemacht. Unfre ersten Bürger haben seit dem 19ten dieses an den Festungswerken und Verschanzungen gearbeitet, Joh. Wortmann, Dsewald, Lattmann, Rösing, Senator Gräpel, selbst der alte ehrwürdige Joh. Schuback, der kaum noch gehen kann, haben mit der Karre schieben müssen; in Allem hat man über 50 der Angesehenen gezählt. Senator Schulze ist wieder zurückgekommen, und soll sich auch stellen. Er und Senator Koch gebieten zur Deputation an den russischen und nachmals an den französischen Kaiser.

Der Fürst von Etmühl und General Vandamme sind hier. Die Besatzung beträgt kaum 2500 Mann. Man hält hauptsächlich die Gränzposten und den Uebergang der Elbe beim Hope besetzt. Die Herren Abendroth, Gries, Pariss und andere sollen vom Fürsten von Etmühl für vogelfrey erklärt seyn. (Königsb. Zeit.)

Aus Italien, vom 7ten July.

Die Engländer (wie es heißt, unter Kommando des Admiral Fremantle) haben am 3ten d. M. eine Landung bey Fiume unternommen; die geringe Anzahl von Truppen, welche sich in dieser Stadt befanden, ward genöthigt, sich durch das Karlsstädter Thor zurückzuziehen, nachdem sie den Versuchen des Feindes, so lange sie konnten, Widerstand geleistet hatten. Als die Engländer merkten, daß Verstärkungen ankünten, und Befehle erteilt worden

seyen, um die Truppen aus Triest und der umliegenden Gegend gegen Fiume marschiren zu lassen, schifften sie sich wieder ein, nachdem sie einigen Schaden in der Stadt angerichtet hatten. Die Kassen und Archive waren in Sicherheit gebracht worden.

(Privatbriefen von daher zufolge, haben die Engländer 20 eiserne Kanonen vernagelt, alle metallne Kanonen aber, 70 beladene Kauffahrteyschiffe, 360 Fässer Pulver und den französischen Gouverneur von dort weggeführt; die Salz- und Tabaksmagazine dem Volke geöffnet, und 20 Schiffe verbrannt.)

Am 4ten July ist die königliche Leibwache von Mayland nach der Etich gezogen, und am 5ten folgte derselben Geschütz nach. Am 2ten July sind wieder die Divisionsgenerale Gratien und Palombini, und am 5ten July der Divisionsgeneral Bellotti, alle drey aus Spanien kommend, zu Mayland eingetroffen, um von dort sich zu dem Heere zu begeben. Die königliche Equipage war nach dem Hauptquartiere des Beobachtungsheeres in Verona abgegangen, und am 4ten traf der Vicekönig in Verona ein, ohne zu verweilen, und setzte die Reise gegen Padua fort, wo er die Vicekönigin in den Bädern von Albano besuchte, und von derselben begleitet am 5ten nach Padua kam, um über die dort versammelten Truppen Musterung zu halten. Nach weiteren Berichten waren Sr. Königl. Hoheit mit der Vicekönigin am 6ten zu Venedig angekommen, und der größte Theil der sehr zahlreichen Besatzung von Venedig hatte Befehl zum Aufbruche erhalten.

Der Gerichtshof zu Mayland hat die Klage des Generalanwalts gegen den in russischen Diensten stehenden Julius Reunatus Grafen v. Litt, nachdem derselbe in der ihm eingeräumten Frist von drey Monaten, der erhaltenen gerichtlichen Aufforderung zufolge, sich nicht vor Gericht eingefunden hat, nunmehr am 3ten July förmlich angenommen, und gegen den Angeklagten den Verhaftsbefehl erlassen.

Paris, vom 14ten July.

Berichte aus Hamburg melden unter dem 6ten Julius:

Außer den Einwohnern und Soldaten, die an den Verschanzungen arbeiten, sind auch einige tausend Bauern von dem jenseitigen Ufer der Elbe zu gleichem Zwecke ausgedient worden. Wie man vernimmt, soll nunmehr von hier bis Haaburg über Wilhelmsburg, weil man über diese Insel, wegen ihres Marschbodens, nicht jeder Jahreszeit übergehen kann, eine Brücke, zur Herstellung einer steten Gemeinschaft, geschlagen werden. Es sind alle Zimmergesellen aufgefordert, gegen einen ansehnlichen Tagelohn an dieser großen Arbeit Theil zu nehmen.

Die berühmten Schauspieler Talma und St. Prix sind am 7ten Julius ebenfalls nach Dresden abgereiset, wo

auch die berühmte Schauspielerin, Demoiselle George, seit ihrer Zurückkunft aus St. Petersburg, wieder in die französische Schauspielergesellschaft aufgenommen ist.

London, vom 4ten July.

Da Herr Mawe ein Gebirgskundiger (Geologe) ist, so erhielt er von dem Prinzen-Regenten von Brasilien die Erlaubniß, die Demantgänge und Goldgruben in den Hauptmannschaften von Minas Geraes und Matto Grosso zu besuchen. Die Demanten kommen vorzüglich im Bezirke von Sero Dofrio vor, wo sie meistens in eisenhüßigem Sande, und zwischen Eisensumpferz und Smirgel brechen. Sie werden aber weniger gebrochen, als aus dem Sande der Flüsse gewaschen. Des Schleichhandels wegen hat der Hof die Gewinnung verpachtet. Es sind damit einige tausend Neger beschäftigt. Sie müssen ganz nackt arbeiten. Findet einer einen Demant von 8 oder 10 Karat, so wird er mit einem schönen Anzuge oder mit etwas Aehnlichem beschenkt; wiegt der Demant 17 Karat und darüber, so wird er mit Pomp nach Hause begleitet, und erhält seine Freyheit. Der jährliche Gewinn ist beträchtlich. Alle aufgefundenen Demanten werden nach der Hauptstadt an den königlichen Aufseher gebracht, wo der König die anständigen Stücke für einen festgesetzten Preis behält. Der Demanten- und Edelsteinsammlung des Prinzen-Regenten kann jetzt keine andere auf der Welt gleichgeschätzt werden. Herr Mawe schlägt ihren Werth zu einer Million Pfund Sterling an. (Hier muß eine Er- rung obwalten, denn bekanntlich besitzt die Königin von Portugal den größten Demanten der Welt, der 1680 Karat wiegt, und nach Lord Makartney's Angabe [Reise nach China, erster Theil] allein auf 224 Millionen Pfund Sterling geschätzt wurde.) Da im ganzen Lande keine ärmeren und mühseligern Einwohner sind, als gerade in den Bezirken, aus welchen die Natur so beträchtliche Schätze darbietet, so äußert Herr Mawe den Wunsch, ein Theil jenes Reichthums möchte zur Vinderung ihres Elendes, und zur Anlegung von Straßen und Wegen in jener Gegend verwendet werden. Bis jetzt hat man absichtlich vermieden, Straßen anzulegen, und allenthalben sind Militärposten aufgestellt, welche jeden, der dahin kommt, sehr scharf untersuchen. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Der König von Neapel soll Anträge zu einem Lizenzenhandel mit Sicilien gemacht haben.

Der russische Gesandte zu Washington, Herr v. Daschkoff, wurde, wie der Moniteur aus englischen Blättern meldet, kürzlich auf Begehren eines gewissen Thomas Mooney Schuldenhalber verhaftet, aber sogleich auf die von ihm an die Regierung deshalb eingereichte Vorstellung wieder in Freyheit gesetzt, und Mooney dafür verhaftet und nach Philadelphia geschickt, wo ihm der Proceß wegen

Verletzung der Geseze, indem er einen fremden Gesandten verhaften ließ, gemacht werden soll.

Am 18ten July ereignete sich in Däben in Sachsen folgender schreckliche Unglücksfall. Im Hause des Bürgers und Seilers Wenbrauch spielten die Kinder Versteckt. Wenbrauchs beyde Söhne, einer von neun, der andere von vier Jahren, verbergen sich mit ihren Gespielen, einem Knaben und einem Mädchen, beyde von 6 Jahren, in eine leere Weinwandkiste, die 32 Zoll lang, 24 Zoll breit und 30 Zoll tief war. An dem mit Leinen versehenen Deckel der Kiste befand sich ein Anwurf, der, wie nachherige Versuche bestätigten, von selbst in die an der Kiste befindlichen Krampe einfiel. Die unglücklichen Kleinen waren verschlossen und mußten in dem engen Raum ersticken. Seit Nachmittag 2 Uhr wurden sie vermißt, und Abends um 6 Uhr erst von dem trostlosen Vater, dem Seilermeister Wenbrauch, entdeckt, und todt aus der Kiste hervorgezogen. Alle Versuche zu ihrer Wiederbelebung waren vergebens. Möchte dies schreckliche Beyspiel Aeltern und Erziehern zur Warnung dienen, ihre Kinder nie aus den Augen zu lassen.

Mündliche Ueberlieferung.

Vor dem siebenjährigen Kriege weißagete ein Bauer zu Rohrlach in der Kurmark — angeblich aus einem von einem durchreisenden Ungar erhaltenen, aber stets geheimlichten Buche — politische Ereignisse, besonders jenen schweren Krieg Preussens gegen drei mächtige Fürstinnen, und dessen Beendigung ohne Verlust eines Dorfes, desgleichen die Theilung Polens. Bisweilen drückte er sich heraldisch aus und erbat sich die Deutung; z. B. das weiße Pferd wird einen Stoß bekommen, die Lilie wird ihren Geruch verlieren, der Löwe aus Mitternacht wird große Thaten thun. Von diesen Sagen kann man die beyden ersten durch den Abfall Nordamerikas vom Mutterlande und Vertreibung des Bourbonischen Geschlechts vom französischen Throne erfüllt halten; die Erfüllung der dritten aber noch erwarten.

K o u r s.

Riga, den 28ten July.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. — Stw. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 $\frac{1}{2}$ Schill. Hamb. Bto. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 4 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. 32 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 53 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 17 Kop. B. A.
Ein Rtblr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 13 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 189. Freitag, den 8. August 1813.

Berlin, den 7ten August.

Mehrern Nachrichten zufolge werden die Generale Kleist und Miloradowitsch mit den unter ihren Befehlen stehenden Truppen den 10ten dieses in Böhmen einrücken. Sollten sich diese Nachrichten bestätigen, so könnte dies nur in Folge des aufgekündigten Waffenstillstandes geschehen, und wäre ein Beweis, daß auch diesmal deutsche Gutmüthigkeit sich täuschte, wenn sie hoffte, fremde Gewalt anders als durch Hilfe der Waffen in ihre Gränzen zurückzuweisen. Wohl an denn, so entscheide unserer tapfern, schon lange ungeduligen Kriegsmänner Schwert, das außer alten Unbilden nun noch neue Frevel während des bisherigen Waffenstillstandes zu rächen hat, und zu rächen nicht säumen wird. (Königsb. Zeit.)

Berlin, den 10ten August.

Der Aussage eines Reisenden zufolge, ist der General Moreau am 7ten August, des Nachts, durch Stargard passirt; in Züllichau waren die Pferde für ihn bestellt; er begiebt sich nach dem kaiserl. russischen und königl. preussischen Hauptquartier.

Der Fürst von Neuchâtel soll mit einer besondern Sendung des Kaisers Napoleon von Dresden nach Schlesien, in das Hauptquartier des Kaisers von Rußland, gegangen seyn.

Nach dem preussischen Korrespondenten haben sämtliche schwedische Truppen Schwedisch-Pommern verlassen, und einige tausend Deutsche und Russen sind dagegen dort gelandet worden.

Mauen, den 31sten July.

Der Kronprinz von Schweden hatte gewünscht, unsre Schaar zu sehen, und sogleich hatten unsre Anführer alle Bataillone, auch die Kavallerie und reitende Artillerie, versammelt. Schwarz und drohend wie eine Gewitterwolke hatten wir uns in den Ebenen bey Mauen gelagert. Abends 8 Uhr verkündete das Geläut der Glocken die Ankunft Er. Königl. Hoheit; die Trommeln und die Hörner riefen uns in unsre Reihen. Beim ersten Bataillon stieg der Kronprinz aus seinem Wagen, und ging, begleitet von den beyden Majoren von Lüchow und von Petersdorf, an den Gliedern herunter. Er verweilte bey jeder Kompagnie, und bey der fünften Kompagnie des zweyten Bataillons, welche fast aus lauter Sachsen besteht, traf es sich, daß der Kronprinz den Oberjäger —, bey dessen Vater Er sehr oft war, wieder erkannte. Er reichte ihm die Hand und fragte, ob noch mehrere Sachsen sich bey uns befänden? Da dies bejahet wurde, sagte Er,

das Volk ist gut, aber.... In dem Bataillon des braven Fahn steht eine Kompagnie Lanzenträger. Der Kronprinz nahm eine Pike, machte mehrere Bewegungen damit, bemerkte aber, sie sey zu wenig gegen den Hieb gesichert, und sollte mit Widerhaken versehen seyn. Dem Anführer der Tyroler reichte er die Hand, und der Sohn des Sandwirths Hoyer mußte hervortreten. Der Kronprinz unterhielt sich länger mit ihm. Er schien sich zu wundern, daß von unserer Kavallerie noch so viel übrig wäre; fragte, wie viel sich aus dem Ueberfall gerettet hätten.... Unfern Anführern sagte er, daß er, ereignenden Falls, bald beweisen wolle, wie sehr er ihnen und uns vertraue. Den Major von Lüchow beehrte er mit dem Schwertorden. Auch unsre Schaar, die jetzt mehr als 5000 Mann Infanterie, 600 Mann Kavallerie und eine halbe reitende und eine Fußbatterie enthält, ist mit vollem Vertrauen zu dem hochgefeierten Prinzen erfüllt, und wird zu seiner Zeit gewiß ihre Schuldigkeit thun. (Berl. Zeit.)

Nieder-Schlesien, den 26sten July.

Die unglücklichen Opfer, welche wir den allgemein bekannten unersättlichen Feinden seit der unglücklichen Occupation unsers Landes zu bringen gezwungen waren, sind ohne Gleichen. Selbst unser baares Geld haben sie uns entzogen, indem sie jedem Kreise eine fast unerschwingliche Kontribution auferlegten und solche durch militärische Exekution betrieben. Jedermann glaubte, sich, nach der Abtragung dieser Kontribution, seines Eigenthums und seines Gewerbes in Sicherheit erfreuen zu können, aber leider gehen mit jeder Stunde neue Requisitionen ein, die selbst mit beispiellosen Anstrengungen nicht zu erschwingen möglich sind. Jedem Franzosen ist es erlaubt, seinen Wirth unwillkürlich zu pressen, und man muß mit Schmerzen sehen, wie achtbare Männer gemißhandelt werden. Uebrigens sehen wir nun leider zu spät ein, daß uns bey dieser Verfahrensart Nichts — auch nicht das Geringste übrig bleibt. Selbst unsere Felder sind größtentheils abfouragirt und verwüestet, und unser Vieh genommen. (Königsb. Zeit.)

Auszug aus dem Schreiben eines Gutsbesizers in Schlesien, vom 27sten July.

Daß die Franzosen sich in Schlesien, auf dem Lande, gut betragen haben, soll ihnen Niemand nachrühmen, der die Wahrheit sagen will. Auf allen meinen Gütern haben sie alles vorräthige Getreide genommen. 2300 Stück Schaafe, etliche 50 Pferde und die Hälfte des gesammten

Rindviehstandes. Schweine und Federvieh sind auf meisten Gütern nirgends mehr zu finden, und überdies haben sie mein ganzes Mobiliare geplündert, zer schlagen und vernichtet. Die Wilden in Amerika könnten nicht ärger gehaust haben. Von der Schloßthurmruhr bis in den untersten Keller haben sie gewüthet; von einer Mollingerschen Plünderuhr ist das Uhrwerk gestohlen, das Plünderwerk zer schlagen, der Resonanzboden der Harfe zertrümmert, und überhaupt ist kein Kunstwerk ihrer verwüstenden Wuth entgangen. Wer die Greuel des Krieges auf eine so ruchlose Weise vermehrt, welchen Namen verdient er? und welche Schonung verdienen die, welche sich zu Werkzeugen solchen Frevels gebrauchen lassen?

Nürnberg, den 20ten July.

Zu Erleichterung der Verproviantirung hat der en Chef kommandirende General Barclai de Tolly einen großen Theil der russischen Truppen von Posen bis nach Krakau hin, das Korps des Generals Lewis von der Niederweichel nach Krakau und dortiger Gegend, an die Stelle des Sackenschen Korps, und dieses letztere von Czestochau bis an die Gränze von Nieder-Schlesien, Kantonnirungsquartiere beziehen lassen.

Dresden, den 4ten August.

Der Kaiser Napoleon ist bis auf den heutigen Tag von seiner in den letzten Tagen des Monats July unternommenen Reise noch nicht hierher zurückgekehrt; man weiß nicht recht, wo sein eigentlicher Aufenthalt ist.

Die Einquartirung wird mit jedem Tage bey uns drückender, so daß es nichts Ungewöhnliches ist, daß die Mieter ihr Quartier Beihufs derselben ganz und gar räumen, und sich im Nebenhause ein Stübchen mieten, und von dort aus dieselbe bedienen!

Der Theil der französischen Garde, der hier in Garnison liegt, hat, Gott weiß wodurch, sich die Ungnade des Kaisers zugezogen, und muß jetzt als Strafe dafür viermal des Tages exerciren, so daß die Leute fast beständig auf den Beinen sind. In der ganzen französischen Armee ist man des Krieges herzlich überdrüssig, und seufzt sehnlich nach dem Frieden.

Unter den Truppen, die von der französischen Gränze ankommen, bemerkt man viel Italiener und Holländer.

Vor 14 Tagen langte ein Bataillon Ouvriers von der Marine, das noch in den ersten Tagen des März in Toledo stand, hier an; ein Theil zog sogleich weiter nach der Lausitz, die übrigen blieben hier zurück, um bey den Befestigungsarbeiten zu helfen. Am 8ten sah man 3 Bataillons Füsiliers von der Garde, von Mainz kommend, durch die Stadt ziehen, sie setzten sogleich ihren Weg nach der Lausitz fort, wohin Tags zuvor auch ein Theil der hier gelandenen Garde aufgebrochen war. Jüngst ging ein Zug von 10,000 Stück wohlgenährten Schlachtviehes zur Armee.

Die von den Kaufleuten zu Leipzig für die Freygebung der dortigen Kolonialwaaren bezahlte runde Summe soll, wie es heißt, zum Beßen von Wittenberg verwendet werden.

Von der böhmischen Gränze, vom 11ten July.

Des zu Prag veranstalteten Kongresses ungeachtet, stehen seit dem 1sten dieses Monats 150,000 Mann österreichischer Truppen auf dem Kriegsfuß. Das Patent, welches die Landwehr zusammenberuft, blieb ungewöhnlich lange in der Druckerey, wurde aber zuletzt sehr beschleunigt, so wie das neue Konfiskationsgesetz, nach welchem nur der hohe Adel vom allgemeinen Militärdienst befreit seyn wird. Zu jedem Linienregiment werden in Zukunft zwey Bataillone Landwehr (in Allem etwa 70,000 Mann) lösen, und auch in Rößen und Aufschlägen ihrem Regimente völlig gleich seyn. Alles, was ehemals bey der Kavallerie gestanden und seinen Abschied erhalten hat, ist aufgefordert worden, wieder einzutreten, und den Kern einer berittenen Landwehr, die in größter Eil formirt werden soll, auszumachen. Alle Gerüchte von einer persönlichen Zusammenkunft unsers Kaisers mit den im Kriege begriffenen Souveräns sind ungegründet. Kaiser Alexander hatte zu Ostschna bloß eine Zusammenkunft mit den Großfürstinnen Maria und Katharina, die aus Prag dahin kamen, und, so wie der Kaiser selbst, auf Befehl unsers Kaisers dort aufs Prächtigste bewirthet wurden.

Zu Ratiborschütz, einer der Herzogin von Sagan zugehörigen böhmischen Herrschaft, hatte man für den Kaiser Alexander die Mittagstafel alle in gedeckt, der Kaiser verlangte aber, mit der Gesellschaft zu speisen, die sich eben damals im Schlosse befand, und zog so den Grafen von Metternich, den Baron von Humboldt, den Ritter von Genz und mehrere Andere zur Tafel. Alle Bemühungen der österreichischen Regierung waren bisher unwandelbar darauf gerichtet, die strengste Neutralität zu beobachten; darum wurde die Ausfuhr bedeutender Korn- und Hafervorräthe für die französische Armee erlaubt; darum wurde dem trefflichen polnischen Korps unter Pomiatowski der Durchmarsch von Krakau nach der Lausitz gestattet. Auch wäre ohne diese gewissenhafte Neutralität alle Friedensvermittlung nur für ein Blendwerk zu achten gewesen. Da man erfahren haben will, daß längs der böhmischen Gränzgebirge mehreremale große Refognoscirungen vorgenommen worden sind: so hat man dem Vernehmen nach österreichischer Seits einen Gränzordon gezogen, und an den Hauptpässen, der polizeylichen Sicherheit wegen, einige wenige Mannschaft aufgestellt. Seit dem 1sten July ist der Verbrauch des Kaffee, gegen einen verhältnißmäßigen Zusatz, in den sämtlichen Großstaaten wieder freygegeben, weil man gefunden hat, daß das Verbot vielfältig umgangen, und die Staatseinnahme um ein paar Millionen vermindert worden, der Verbrauch des Kaffee selbst aber fast beym Alten geblieben war.

Prag, vom 21sten July.

Gestern Mittag langte hier der ehemalige französische Polizeiminister, Herzog von Dranto, nebst seiner Familie an, und stieg in dem für den französischen Friedensbotschafter bestimmten Hotel ab, setzte aber heute früh seine Reise auf der Wiener Straße fort, um, wie man sagt, an der Stelle des erkrankten Herzogs von Abrantes das Generalgouvernement von Syrien zu übernehmen.

Der Waffenstillstand hat den Fremden den Zugang zum Karlsbade eröffnet, doch waren bis zum 8ten nur 440 Personen, zum Theil nur schnell Durchreisende, angekommen, Am zahlreichsten sind die Sachsen, so wie in Töplitz die preussischen Officiere. Den alälngendsten Theil des Badebesuchs bilden die Russen. Die verwittwete Herzogin von Ostenburg führt den Namen einer Gräfin Romanow, und die Erbprinzessin von Weimar den einer Gräfin von Dornburg. Beyder Gefolge ist sehr zahlreich. Erbländische Badegäste haben sich gar nicht eingefunden.

Hamburg, den 30ten July.

Was ich Ihnen von hier aus auch melden möchte, Erfreuliches ist durchaus nichts darunter, vielmehr wird die Bilanz unserer Leiden je länger desto größer; nehmen Sie nur allein das, was nach dem jetzt angenommenen System für die Kommunikation mit Haarbürg geschieht. Die neue Brücke dorthin geht nicht über den Fluß — diesen passiert man vermittelst großer Fähren — sondern sie geht über den ganzen Grasbrock bis an die Elbe, und führt von dem entgegengekehrten Werder in gerader Linie über Wilhelmsburg fort bis an die Ueberfahrt nach Haarbürg. Diese ungefähr 25 Fuß breite Brücke ruht auf 14 bis 18 Zoll dicken, und nach Beschaffenheit des Grundes 20 bis 40 Fuß langen Baumstämmen, zehn Fuß hoch über der Erde. Sie ist mit 4 Zoll dicken eichenen Bohlen belegt, und hat ein fünf Fuß hohes mit Dielen verkleidetes Geländer, welches als Brustwehr dienen kann. Welche ungeheure Quantität Holz auf diese wohl eine deutsche Meile lange Brücke verwandt worden, können Sie sich leicht vorstellen, und alles dazu erforderliche Holz ist von den hiesigen Holzhändlern requirirt! — Mit den Schanzarbeiten sind wir fortwährend hart geplagt. Die Stadt muß dazu täglich 4200 Arbeiter stellen. Diese müssen persönlich arbeiten; ersatzte Stellvertreter, oder Freiwillige, welche sie schicken möchten, werden nicht anaenommen. Die Aufgebotenen arbeiten acht Tage hintereinander, nach Ablauf dieser Zeit kommen andere Arbeiter an die Reihe. Am Sonntage stellten sie sich früh um halb 5 Uhr vor ihres Kapitäns Wohnung; nur der, welchen der Kapitän von der persönlichen Dienstleistung lossprechen zu müssen glaubt, darf einen Stellvertreter schicken; in solchen Fällen werden dreyrüstige Frauen für zwey Männer, und zwey Knaben von 15 bis 18 Jahren für Einen Mann gerechnet. Von der Wohnung des Kapitäns wird die Mannschaft durch Ordonanzen und durch Aufseher bis an den Ort geführt, wo

geschantzt werden soll; dort wird durch Ingenieure das zu bearbeitende Terrain abgeseckt. Am Montage und an den folgenden Tagen gehen die Arbeiter direkte nach der am Sonntag ihnen angewiesenen Stelle hin, und schantzen daselbst von früh um 5 Uhr bis halb 9 Uhr, ruhen dann eine halbe Stunde, arbeiten wieder bis 12 Uhr; fangen um 1 Uhr von neuem an bis 4 Uhr, feyern eine halbe Stunde, und setzen von halb 5 bis 7 Uhr ihr Tagewerk fort. Während der Arbeit müssen sie sich zweymal oder auch öfter zum Appell (namentlichen Aufruf) stellen. Von den 100 Mann, die zu Einer Kompanie gehören, müssen 40 Spaten, 40 Schaufeln und 20 Hacken mitbringen. Bey der Arbeit ist auf die ganze Strecke ein Bataillon Soldaten aufgestellt um alle Müßiggänger und Neugierige abzuhalten, die Arbeiter beim Schantzen zu stören.

Bis zum 9ten August muß das zweite Sechstel der Strafkontribution abgetragen seyn; dagegen ist die unterm 24sten Junius ausgeschriebene gezwungene Anleihe aufgehoben, und das allenfalls darauf bezahlte Geld wird von der Einrichtung des zweiten Sechstels abgerechnet.

Der Generalpardon für die ausgetretenen Schiffer ist bis auf heute verlängert, wer sich bis heute gestellt hat wird nach seiner Heimath mit der Erlaubniß „Schiffsfahrt zu treiben“ entlassen, jedoch nur „bis auf weitere Ordre.“ — (Berl. Zeit.)

Gothenburg, den 3ten July.

Es sind einige kleine Gefechte zwischen den schwedischen und dänischen Vorposten vorgefallen.

Die deutsch-russische Legion, 15,000 Mann stark, ist zu Rügen angekommen, um unter die Befehle des Kronprinzen gestellt zu werden.

Es soll ein Handelsvertrag zwischen Großbritannien, Rußland und Preussen abgeschlossen worden seyn.

Mann, den 28sten July.

Vorgestern trafen Ihre Majestät, die Kaiserin, und gestern Se. Majestät, der Kaiser, in erwünschtem Wohlseyn, erstere von Paris, letzterer von Dresden, hier ein. Der Aufenthalt beyder hohen Personen wird nicht von langer Dauer seyn.

Der Kaiser soll bereits wieder in Dresden angelangt seyn. (Königsb. Zeit.)

Frankfurt, vom 24sten July.

Der Marschall, Herzog von Valmy, übernimmt vom 25sten an das Militärkommando in dem Großherzogthum Frankfurt.

Außer einigen kleinen Kavalleriedépôts haben sämmtliche französische Truppen Frankfurt verlassen; gestern hat die Nationalgarde bereits den Garnisondienst wieder übernommen. Man glaubt inzwischen, daß ehestens andere französische Truppen in die untern Mannsgegenden einrücken werden. Zu Manns kommen beynabe zu jeder Stunde Truppen, theils zu Wasser, theils zu Lande an, welche theils über Frankfurt zur großen Armee, oder zu

dem Observationskorps von Bayern, theils zu Wasser nach Wesel abgehen.

London, vom 9ten July.

Gestern traf der Lieutenant Faulkner bey der Admiralität ein, mit officiellen Nachrichten von einem Seegefechte, in welchem die königliche Fregatte Shannon die amerikanische Fregatte Chesapeake auf eine für die britischen Waffen ruhmvolle Weise genommen hat.

Kapitän Broke, der die Fregatte Chesapeake in der Bay vor Boston vor Anker liegen sah, forderte den Kapitän derselben zum Kampfe heraus. Diese Ausforderung von Seiten eines an Mannschaft, Kanonen und Größe schwächeren Schiffes, begleitet von Aeusserungen über seine Tapferkeit, ließen dem Amerikaner keine Wahl übrig.

Er ließ demzufolge den 1sten in See und segelte gerade auf den Shannon los. Nie wurde ein Seegefecht mit größerem Nachdruck geliefert. Der Shannon fing zuerst sein Feuer an, und in 15 Minuten waren 70 Feinde getödtet und 100 verwundet.

In diesem Augenblick legte sich der Amerikaner an das Hinterteil der Fregatte. Aber Kapitän Broke enterte den Feind an der Spitze seiner Mannschaft, und in 3 Minuten war der Kampf entschieden; und die englische Flagge wehte statt der amerikanischen.

In diesem kurzen aber schönen Gefecht schlug man sich von beyden Seiten mit vieler Tapferkeit. Da die Seeleute auf den Massen fanden, daß sie wegen der Segel keinen Gebrauch von ihrem kleinen Gewehr machen konnten, kletterten sie bis auf das Ende der Stangen, und schossen von da herab. So zielte z. B. in dieser gefährlichen Stellung ein junger Midshipmann auf mehrere amerikanische Officiere.

Der amerikanische Kapitän wurde früh im Gefecht verwundet, und Kapitän Broke erhielt einen Säbelhieb in den Kopf, woran er 2 Tage sehr litt; die Wunde ist aber nicht gefährlich. Der erste Lieutenant von dem Shannon ist getödtet. Wir haben 23 Tödtte, 50 Verwundete. Die Chesapeake wurde nach Halifax aufgebracht. Sie ist 140 Tonnen größer als der Shannon, hatte 440 Mann Equipage und 49 Kanonen, lauter Achtzehnpfünder. Der Shannon zählte nur 330 Mann.

Das 2te Bataillon des 84sten Regiments wird nach Gibraltar eingeschifft. Das 1ste Bataillon des 37sten soll von da zur Armee des Lords Wellington stoßen. Das 76ste Regiment wird zu Cork eingeschifft und ist nach Canada bestimmt.

Die Hofzeitung vom 3ten, heißt es im Courier de Londres, vom 9ten July, liefert in außerordentlichen Beilagen mehrere Berichte des Lords Wellington an den Grafen Bathurst vom 13ten bis 24sten Juny.

In dem ersten aus Villa-Diego, vom 13ten Juny,

meldet Se. Herrlichkeit den Uebergang der Armee über den Carrion am 7ten Juny, den 8ten und 9ten über die Pisuerga; die Räumung von Burgos durch den Feind in der Nacht vom 12ten, und die Besetzung dieser Stadt und des festen Schlosses durch unsere Truppen.

Im zweyten Berichte aus Sabijana de las Bajas, vom 19ten Juny, meldet Lord Wellington, daß die englische Armee den 14ten und 15ten über den Ebro ging, den Feind bey Panfobro beobachtete; daß die französische Division, die in Frias stand, vom Generalmajor Alten geschlagen, und von derselben die Arrieregarde abgeschnitten wurde. Sie verlor 300 Gefangene, viele Tödtte, Verwundete, und zerstreute sich in die Gebirge. Am 19ten wurde die Linie des Feindes, die von Espeso gekommen war, tournoirt, und mußte sich an das Hauptkorps, das von Panfobro kam, und auf Vittorja sich zurückzog, anschließen. Der Feind sprengte die Werke von Panfobro.

Der Graf d'Abispal wird Burgos den 24sten und 25sten besetzen.

In der 3ten Depesche, vom 24sten Juny (ohne Ortsanzeige), ist ein Bericht des spanischen Generals Copons an den Lord Wellington enthalten. Es heißt darin: die spanische Brigade, unter dem Obristen Don Manuel Vialer, habe den 7ten May eine feindliche Kolonne von 1500 Mann, die aus Puncerda vorgebrungen, geschlagen, 4 Officiere, 290 Soldaten gefangen genommen, 12 Pulverwagen, 500 Flinten erbeutet, und die ganze Kolonne bis auf 300 Mann vernichtet. Den 17ten May schlug General Copons den französischen General Moriz Matthieu in einer festen Stellung von Ronkal, bey Abispal, auf der Straße nach Barcelona, tödtete und nahm ihm 600 Mann. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

In Röhren ist unter den württembergischen Truppen ein Aufruhr entstanden, bey welcher Gelegenheit ein Obrist von Brandstein oder von Brandenstein arretirt worden.

Bey 100 Thlr. Strafe ist den Einwohnern Magdeburgs die Ablieferung aller Waffen und Munition vorgeschrieben worden.

K o u r s.

Riga, den 30sten July.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stäv. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{2}$ Schill. Hamb. Wko. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 4 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukat 12 Rub. 32 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 53 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 17 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 13 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 190. Sonnabend, den 9. August 1813.

St. Petersburg, den 30sten July.

Der St. Petersburgischen Gesellschaft patriotischer Damen wurden neulich aus Tscherscherst 5000 Rubel, zur Unterstützung der durch den Krieg in Unglück Gerathenen, zugesandt.

Am letztverfloffenen Sonntag, am 27sten July, ward in der hiesigen lutherischen St. Annenkirche der an der Stelle des verstorbenen Generalsuperintendenten gewählte Prediger introduciert. Durch den Wunsch und die Wahl der Gemeinde dieser Kirche, und zum Beweise ihrer Achtung und Liebe für den Verstorbenen, erhielt diese Stelle der älteste Sohn desselben, Pastor Friedrich Timotheus Reinbott, welcher bereits seit 12 Jahren Prediger der lutherischen Gemeinde in Moskau war. (Nord. Post.)

Riga, den 2ten August.

Wöchentlich kommen hier mehrere Schiffe mit Gefangenen an. Gestern trafen drey Ladungen auf einmal ein. (Zusch.)

Berlin, den 5ten August.

Kurz, aber wahr, will ich die nähern Umstände eines Gefechts schildern, welches man durch unwahre Erzählungen so entstellt hat, daß dasselbe in den Augen des Publikums nothwendig einem Ueberfalle gleichen mußte; und so den Wünschen derer entsprach, die sich bemühten, das falsche Gemälde zu entwerfen.

„Nachdem ich von Sr. Majestät anweit Meissen den Befehl erhielt, in den Flanken und Rücken des Feindes zu operiren, zog ich mich nach der Niederlausitz, um den Feind von Magdeburg, Wittenberg und Torgau her zu beobachten. Ich stand bey Ortrand, als ich die Nachricht erhielt, daß eine starke Kolonne feindlicher Kavallerie über Großenhain und Elsterwerda, das Korps des Generals Lauriston aber von Kahla her in Anmarsch sey. Ich ließ daher meine beyden Eskadrons sogleich aufbrechen, und kam den 17ten May, gegen Morgen, in Senftenberg an. Nachdem ich hier von der bedrohten Seite Feldwachen ausgesetzt und Patrouillen auf allen Wegen ausgeschickt hatte, reognoscirte ich die umliegende Gegend und schlug einen Bivouak unweit dem Schießhause auf, um die ermüdeten Pferde zu füttern und zu tränken. Unterdessen kamen meine Patrouillen zurück, ohne etwas gesehen oder gehört zu haben, und es mochte ungefähr 2 Uhr des Nachmittages gewesen seyn, als ein bedeutender Schwarm feindlicher Reiterey in einer Entfernung von etwa einer halben

Stunde sich zeigte. Ich befahl sogleich aufzustehen, und da ich die fünffach überlegene Masse des Feindes der allgemein anerkannten Tapferkeit meiner braven Waffengefährten untergeordnet glaubte, so entschloß ich mich nicht nur, die feindliche Kavallerie stehenden Fußes zu erwarten, sondern auch dieselbe, da sich mir eine schöne Ebene darbot, in Eskadrons mit Intervallen anzugreifen. Zehn Schwadronen, in zwey Kolonnen, jede zu fünf Eskadrons, bildeten die Tete des feindlichen Korps und waren mir beynahe auf Flintenschußweite näher gerückt, als sie mit einem lauten Hurrah von meiner kleinen aber tapfern Schaar angegriffen wurden. In 5 Minuten war der Feind gänzlich geworfen und mit dem Säbel in der Faust bis an den eine kleine Viertelmeile entlegenen Wald verfolgt. Jetzt gewährte ich am Rande des Waldes die feindliche Infanterie, und befahl den Rückzug auf der Straße nach Hoyerswerda, der auch in der größten Ordnung vollzogen wurde. Mein Verlust hierbei ist in Vergleichung mit dem des Feindes von gar keinem Belange, und würde nichtsbedeutend gewesen seyn, wenn meine Braven nicht zu sehr von dem Gefühl ihrer Tapferkeit wären hingerissen worden. In Ausübung dieser heiligen Pflicht stürzte der in dem letzten Kriege von 1806 bereits sich höchst rühmlich ausgezeichnet habende Officier, der Rittmeister von Witowsky. Er war bereits gefangen, wurde aber von seiner Eskadron (unter der Anführung seiner ihm treu ergebenen Officiere), die den überlegenen Feind nochmals zurückwarf, wieder befreit. Ich habe diesen, bey dieser Gelegenheit neuerdings distinguirten Militär, der vorzüglich Gnade Sr. Majestät durch des kommandirenden Generals von Blücher Excellenz empfohlen, und that dies mit mehreren in diesem Gefecht sich ausgezeichnet habenden Officiere und Soldaten.

Diese treue Darstellung — und ich bin überzeugt, daß das gesammte Publikum den Worten eines Mannes Glauben bemessen wird, der sich noch nie bemühen durfte, bey seinen Handlungen die Wahrheit zu bemänteln, — widerspricht gänzlich dem Begriffe von einem Ueberfalle, und ich überlasse es dem Publikum, zu entscheiden, ob wohl das ein Ueberfall genannt werden kann, wenn man, anstatt sich angreifen zu lassen, selbst angreift, den Feind über den Haufen wirft, und, mag es auch Nothwehr genannt werden können, sich doch so vertheidigt, daß der Verlust des Feindes den diesseitigen weit über das Vierfache übersteigt. Bey einem Ueberfalle verfolgt der Feind gewöhnlich im Gefühl seiner Uebermacht — bey Senften-

berg zogen sich meine Braven in der besten Ordnung zurück.

Unter diesen Thatumständen überlasse ich dem Publikum das Urtheil über das ganze Ereigniß! — Meinem und meiner Untergebenen Ehre war ich es schuldig, das falsche Licht hinwegzunehmen, welches Andere über dasselbe zu verbreiten suchten.

Obbrig, bey Spandau, den 3ten August 1813.

von Hellwig,

Er. Königl. Majestät befallter Major, Kommandeur eines Freycorps, Ritter des r. k. k. - kaiserlichen St. George = Ordens, so wie des königl. preussischen Ordens pour le mérite und des eisernen Kreuzes 1ster und 2ter Klasse.

Berlin, den 7ten August.

Hier angekommen sind: der englische General Stewart, von Rostock (ging wieder von hier nach dem Hauptquartier in Schlesien ab); der russisch-kaiserliche Generallieutenant Kapcewih, vom Küßtriner Belagerungskorps; der russisch-kaiserliche Generalmajor von Mantouffel, von der Armee; der Generalmajor von Thümen, von Potsdam; der englische Cabinetskourier Mills, aus dem Hauptquartier (ist wieder dahin zurückgegangen).

Seit dem 1sten August sind abermals 48 französische Ueberläufer, meistens Deutsche, hier angekommen, unter denen sich auch drey Officiere (von Geburt Italiener und Holländer) befanden; sie sind bey uns in Dienste getreten.

Abgegangen sind: der königl. schwedische Kapitän von Palmstjerna, als Kourier nach Stralsund, und der englische Oberst Macdonald nach Rostock.

Vom Mayn, den 26sten July.

In den Städten an den Wesermündungen sind alle Handwerker, welche für die Armee arbeiten können, auf den Stadthäusern und in andern öffentlichen Gebäuden unter Aufsicht versammelt, so daß sie größtentheils über Nacht nicht einmal zu Hause gehen dürfen, sondern dort nur auf Stroh ausruhen. Ihre Arbeit ist ihnen zugemessen, und diejenigen, welche den an sie gemachten Forderungen nicht genügen, werden auf öffentlichen Markt mit Stockschlägen bestraft.

Eine neue Empörung von ein paar Tausend Bauern in jenen Gegenden soll gedämpft, und einige hundert davon erschossen worden seyn.

Einige der angesehensten Gutsbesitzer, welche der General Vandamme nach Wesel geschickt hatte, wo sie eine Zeitlang bey Wasser und Brod sitzen mußten, und hernach nach Paris transportirt wurden, sind von dort auf Befehl des Polizeiministers wieder nach Hause gereist, weil er, wie er sagte, da sie keines bestimmten Verbrechens beschuldigt, ihm auch ihretwegen keine besonderen Befehle

zugekommen wären, kein Geld hätte, sie dort zu unterhalten.

Paris, den 10ten July.

Die Kaiserin Regentin hat am 11ten July den Eid des zum Erzbischofe von Osnabrück ernannten Karl Clemens von Gruben angenommen, und am 14ten July zu St. Kloud eine Rathssitzung mit den Ministern gehalten. (Osnabrück hatte, ehe es durch den Lüneviller Frieden mit Hannover vereinigt ward, abwechselnd einen katholischen und einen protestantischen Bischof, dieser stets aus dem Hause Braunschweig-Lüneburg. Der Letzte war der Herzog von York.)

Außer den von den Gemeinden in Frankreich und den dazu gehörigen Ländern freiwillig ausgerüsteten Reitern, hat der Kaiser noch die Errichtung von 4 Regimentern Ehrenwache angeordnet. Jedes dieser Regimenter besteht aus 10 Schwadronen, die zusammen, mit Officieren und Gemeinen, 2505 Mann und 2696 Pferde enthalten. Alle 4 Regimenter betragen demnach 10,020 Mann. Die Sammelplätze dieser Regimenter waren Versailles, Meh, Tours und Lyon. Zu Obersten derselben hat der Kaiser bestellt: den Divisionsgeneral, Grafen Püßly, den Divisionsgeneral, Baron Lepic, den Brigadegeneral, Grafen Segur, und den Divisionsgeneral, Grafen Saint-Salvace. Die Mannschaft besteht aus jungen Männern zwischen 19 und 30 Jahren, von gesundem Körperbau. Nur Söhne der vornehmsten Staatsbeamten und Ordensritter wurden in diese Korps aufgenommen. Alle 4 Regimenter sind nun vollkommen organisiert und geübt. Das erste, welches zu Versailles seinen Sammelplatz hatte, ist gegen Maynz aufgebrochen (auch bereits zu Frankfurt am Mayn eingetroffen). Ihre Uniform besteht in ungarischer Kleidung, grün mit rothen Beinkleidern. Auf dem Haupte tragen sie rothe Tschako's mit grünen Federbüschen und Silberborden. Die drey andern Regimenter werden unmittelbar nachfolgen.

Der Fürst von Schmäh, heist es in Berichten aus Hamburg, befindet sich fortwährend an der Spitze von 20,000 Franzosen und 12,000 Dänen in Hamburg, und läßt diese Stadt dergestalt besetzen, daß sie in Kurzem ein Platz vom ersten Range seyn wird. Die Dänen stehen in Lübeck und an der Gränze; das Hauptquartier ihres Generals, des Grafen Schulenburg, ist zu Wandsbeck, eine halbe Meile von Hamburg. Sie wollten gerade am folgenden Tage gegen die Schweden aufbrechen, als der Waffenstillstand bekannt wurde. Der Fürst von Schmäh erwiederte dem Grafen Schulenburg auf dessen Anfrage, ob der Waffenstillstand auch die Schweden in sich begreife? daß dies allerdings der Fall sey; daß er jedoch, im Falle eines Angriffs der Schweden auf Holstein, dieses Land mit seiner ganzen Macht schützen werde. Die dänische Armee ist besonders an Reiterey stark. Der vormalige dänische

Geschäftsträger und Generalkonsul Riß zu Hamburg hat seine Entlassung erhalten. (Berl. Zeit.)

Bermischte Nachrichten.

Aus einem Publikandum des Herzogs von Dessau erzieht sich, daß 374 Mann aus dem Dessauschen, und 258 Mann aus dem Rethenschen, bey den Allirten Dienste genommen haben.

Im Sund sind schwedische Kanonenbötter postirt, unter deren Schutz die Kauffahrtsschiffe, indem sie sich dicht an die schwedische Küste halten, den Sund passiren können, ohne den Sundzoll zu bezahlen, der bisher eine nicht unbedeutende Einnahme für Dänemark ausmachte.

Erdbeben in Südamerika.

Das schreckliche Erdbeben, welches im vorigen Jahre in der Landschaft Karakkas sich ereignete, und die schöne Stadt gleiches Namens, so wie noch viele andere Orte dieser reichen und großen Provinz, zerstörte, ist bis jetzt in europäischen Tageblättern nur oberflächlich geschildert worden. Die genauern Umstände dieses merkwürdigen Ereignisses sind nach dem Schreiben eines Augenzeugen folgende.

Den 26sten März 1812, um 5 Uhr Nachmittags, war die Luft still und die Hitze außerordentlich; aber nichts hatte das schreckliche Ereigniß zuvor angekündigt. Der erste Stoß, den man bemerkte, dauerte nur ungefähr 6 Sekunden. In den 10 oder 12 Sekunden, welche darauf folgten, wurde die Erde auf eine wellenförmige Weise bewegt, ungefähr wie das Meer bey stillem Wetter. Man glaubte, die Gefahr sey nun vorüber; allein bald vernahm man ein unterirdisches Getöse und elektrische Entladungen, stärker als Donnerschläge; die mit unbeschreiblicher Schnelligkeit erschütterte Erde schien wie Wasser an einem heftigen Feuer zu kochen. Drey bis vier Sekunden lang vernahm man ein dumpfes Getöse; einige Minuten darauf erlitt die Erde neu. Erschütterungen in entgegengekehrter Richtung von Norden nach Süden, und von Osten nach Westen. Dieser kurze Zeitraum war hinreichend, die ganze Stadt Karakkas zu zerstören. Mehr als dreysig andere Städte, die Landhäuser, die zahlreichen Niederlassungen dieses herrlichen Landstriches, Alles wurde in einem Augenblicke auf 300 Meilen weit verwüßt. Bis 80,000 Menschen fanden dabey ihren Tod, und mehrere Tausende wurden schrecklich verwundet.

Am Fuße des höchsten Gebirges, Silla, und am Eingange einer großen, durch viele Flüsse gewässerten Ebene gelegen, erhob sich Karakkas beträchtlich über die Oberfläche des Meeres, und genoß immerwährend einer frischen Luft. Am Charfreitage hatten sich die Einwohner haufenweise in die Kirchen begeben, und diese wurden nun ihr Grab. Die Kirchen zur Dreieinigkeith und Alta-Gracia, welche dem Gebirge am nächsten standen, empfanden auch die Wirkungen der Erschütterung am heftigsten; denn obschon

sie mehr als 150 Fuß über den Boden erhöht waren, so stürzten sie doch mit solcher Gewalt zusammen, daß die Trümmer nicht mehr als 5 oder 6 Fuß vom Boden maßen. Wie heftig die Erdstöße gewesen seyn müssen, kann man daraus abnehmen, daß diese Gebäude durch Säulen und Pfeiler gestützt waren, welche 30 bis 40 Fuß im Umfange hatten, und von denen man auch keine Spur mehr wieder fand. Eine herrliche Reihe von Gebäuden mit 2 Stockwerken, welche an 4000-Menschen fassen konnten, und die gegenwärtig zu einer Gesühniederlage dienten, hatten ein gleiches Schicksal. Hier wurde ein ganzes Linienregiment, das sich eben an einen Kirchenzug anschließen wollte, von der Erde verschlungen.

Anfangs suchte sich Jeder, wie er konnte, zu retten, oder warf sich auf die Knie, um Gnade vom Himmel zu erbitten. Verwundete, mit Staub bedeckt, die Kleider zerrissen, Kinder oder Kranke und Verwundete auf dem Arm tragend, selbst jammernd und stehend, boten sie einen herzbrechenden Anblick dar.

Nach dem ersten Schrecken suchte jeder Gerechtete in trauriger Unruhe einen theuren Verwandten oder Freund. Unter den bden, bluttriefenden Trümmern sah man die Unglücklichen ohne andere Werkzeuge, als ihre bebenden Hände, herumwühlen, um Lebende und Tode hervorzuscharren. Alles lief auf diesem großen und schauervollen Gottesacker umher, stürzte sich unter die Trümmer, horchend nach dem Gewimmer der Verschütteten, denen vielleicht noch Rettung zu verschaffen möglich wäre.

Der Rest des Tages und die ganze Nacht wurde mit dieser Beschäftigung zugebracht. Den folgenden Tag mußte man den Todten die letzte Pflicht erweisen. Um eine Pest zu verhüten, häufte man die Leichname an verschiedenen Orten übereinander, und verbrannte sie mit dem Holze, welches man aus den Trümmern gezogen hatte.

Alles, was zum Leben nöthig ist, war entweder zerstört, oder von dem Pöbel und den Negern geraubt worden. Man litt Mangel an Allem. Die Wasserleitungen waren zu Grunde gerichtet, die Bäche vertrocknet oder aus ihrem gewöhnlichen Laufe gesetzt. Es fehlte an Wasser in der Stadt, und an Gefäßen, um es zu schöpfen und zu sammeln; man mußte sehr weit gehen, um sich so viel zu holen, daß man seinen Durst löschen konnte, ja man hatte oft nichts als die Hände, um es zum Munde zu führen.

Von Hunger und Durst gequält, ohne Wohnungen, flüchteten die, welche Landhäuser besaßen, sich nach diesen, aber leider war nichts verschont worden! Das Land bot nichts dar, als eine weite Fläche von Trümmern.

Auf die Märkte wurden keine Lebensmittel gebracht. Mehrere, welche vergebens in der Gegend umher gesucht hatten, kamen vor Hunger um, und die, welche nicht starben, konnten nur mit der äußersten Mühe ihr Leben fristen, und wenn man nicht noch einige Vorräthe von

Kaffas, Zucker und Mais (welche aber zu ungeheuren Preisen verkauft wurden), gerettet hätte, so würden noch mehr Menschen Hungers gestorben seyn, als durch das Erdbeben umgekommen waren.

Die Verwundeten jedes Standes, bey 3000 an der Zahl, wurden am Ufer eines Flusses unter den Schatten der Bäume gelegt, allein sie litten durchaus an Allem Mangel, auch an dem Allermostbehehlichen: Trostesworte waren das Einzige, was man ihnen zukommen lassen konnte.

Dieses furchtbare Ereigniß bot übrigens dem aufmerksamen Menschenbeobachter ein auffallendes Bild der Sitten und der Gemüthsart der amerikanischen Spanier, so wie der Grundsätze dar, welche ihre Lebensweise bestimmen. Ich habe Familienväter gesehen, welche 5 bis 6 Kinder, Freunde, Verwandte, ihre ganze Habe verloren hatten, und nicht eine Thräne vergossen. Die meisten trösteten sich durch religiöse Betrachtungen. Andere erkaufte ihren Kummer im Rum, und Alle schienen weit weniger betrübt über dieses Ereigniß, als sie es über den Verlust eines Processus gewesen seyn würden, der ihren Rang als Edelleute gekränkt, oder sie des Vorstehes in einer öffentlichen Versammlung oder bey einer religiösen Feierlichkeit beraubt haben würde. Der Charfreitag ist eines der wichtigsten katholischen Feste, es ist dasjenige, welches Jedem die schwärmsten Gefühle einflößen muß; alle Leute zu Karaffas, so wie in mehreren andern Städten des Landes, sind die Weiber an diesem Tage mit ihrem Puche beschäftigt, und bestreben sich, mehr liebenswürdig zu erscheinen, als den Allmächtigen anzubeten. Aber kaum hatte man das Erdbeben verspürt, so glaubten sie darin eine Strafe des Himmels zu sehen; sie legten sogleich ihren zierlichen Puh ab, und bedeckten sich zum Zeichen der Buße mit groben Kleidern. Sie unterwarfen sich selbst der mönchischen Zucht, und schlugen ohne Schonung auf die Brust, welche noch kurz zuvor mit dem köstlichen Geschmeide geziert gewesen war. Von den Männern wurden mehrere Fanatiker, und in der Absicht, den Zorn des Himmels zu versöhnen, gingen sie in Procession, ohne andere Bekleidung als einen breiten Gürtel, mit nackten Füßen, ungeschorenem Barte, um den Hals einen Strick gewunden, an dem ein großer Stein hing, und auf den Schultern ein hölzernes Kreuz tragend, 100 bis 150 Pfund schwer.

In der Stadt, und überall auf dem Lande, sah man Tag und Nacht nichts als Processionen. Jeder Berg war in einen Kalvarienplatz verwandelt, wo das Volk, vor Hunger fast umkommend, die göttliche Gnade anflehte. Jeder klagte sich an, den Zorn des Himmels erregt zu haben: und Veranlassung des allgemeinen Elends zu seyn. Die, welche keinen Priester finden konnten,

beichteten öffentlich auf den Straßen, und entdeckten laut die in geheim begangenen Verbrechen.

In weniger als zwey Tagen wurden ungefähr 2000 Personen vermählt, welche vorher gar nicht die Absicht dazu gehabt hatten. Verwandte, welche man wegen ihrer Armut sonst verachtet und verschmäht hatte, wurden anerkannt; mehrere Kinder, unglückliche Früchte des außer-ehelichen Umgangs, welche nie Aeltern gekannt hatten, wurden jetzt ehelich und fanden ihre Aeltern wieder. Man machte viele Wiedererstattungen, und mehrere Prozesse wurden geendigt.

Allein zu gleicher Zeit stellte sich den Blicken des Beobachters auch ein entgegengesetztes sonderbares Schauspiel dar. Während dem ein großer Theil der Einwohner seine vergangenen Fehler abzubüßen suchte, benutzte der andere die Verwirrung, und beging alle nur möglichen Ausschweifungen.

Indessen dauerten die Erschütterungen immer fort; jeden Tag, ja jede Stunde, stürzten die Trümmer neuerdings zusammen. Den 3ten April, um 4 Uhr Nachmittags, erfolgte ein so heftiger Stoß, daß mehrere Beträge gespalten und zerrissen wurden, mehrere ihren Schwerpunkt verloren, und ungeheure Felsenblöcke sich löseten und in die Thäler herabrollten. Von diesem Augenblicke an, bis um 9 Uhr des Morgens, waren die Stöße so heftig und häufig, daß zwischen denselben kaum 5 Minuten vergingen, und während dieser Zwischenzeiten hörte man unterirdisches Getöse, und die Erde war immerfort in Bewegung.

Diese außerordentlichen, mehr oder weniger heftigen, nach längern und kürzern Zwischenräumen wieder eingetretenen Erschütterungen, hatten im Monat December 1812 nicht ganz aufgehört, und man betrachtete diejenigen Tage als die ruhigsten, wo man nicht mehr als 19 bis 20 Stöße bemerkte.

Es ist schwer zu bestimmen, was das Ende dieses furchtbaren Ereignisses seyn wird; allein man kann wohl vermuthen, daß sich endlich ein oder mehrere Vulkane öffnen werden. Die armen Einwohner haben sich indessen rohe Hütten gebaut, um nur den vaterländischen Boden nicht ganz verlassen zu dürfen.

Die Radiziger Junta hatte das Schrecken, so wie die Zuneigung der Geistlichen, welche das Erdbeben für Gottes Züchtigung ausgab, und Miranda's Uebertritt benutzte, um von Koro aus nach Karaffas vorzudringen. Allein nach Bericht vom 19ten Januar haben die Insurgenten wieder das Uebergewicht gewonnen, Koro selbst erobert, andere benachbarte Provinzen dem neuen Freystaat Venezuela einverleibt, und selbst den Auführern in Quito, die jetzt einen Zug nach Peru vorhaben, ein Hülfscorps geschickt.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 191. Montag, den 11. August 1813.

Mitau, den 11ten August.

In vergangener Woche traf Herr Professor und Observator, Dr. Georg Magnus Pauker, der sich bereits durch mehrere gehaltvolle Aufsätze als Mathematiker und Astronom rühmlich bekannt gemacht hat, hier ein. Er ist von der kaiserlichen Universität zu Dorpat, an des verstorbenen Weillers Stelle, zum Lehrer der Mathematik und Astronomie am hiesigen Gymnasium ernannt, und hat als solcher den 9ten dieses Monats den Amtseid abgelegt. Gewiß werden wir von unsrer, seit geraumer Zeit verwaist gewesenen, Sternwarte nun bald wieder etwas hören.

Moskau, den 12ten July.

Die kaiserliche Universität zu Moskau hat, in der unglücklichen Zeit der Anwesenheit des Feindes in der Residenz, das allgemeine Schicksal mit derselben getheilt. Die kirchenräuberischen Hände der Bsewichter, die sich so lange und so sehr gebrühet haben mit ihrer Bildung, ihrer Liebe zu den Wissenschaften und der Gelehrsamkeit, haben, nächst den Tempeln der Religion, auch diesen Tempel der Volksaufklärung nicht verschont. — Das kostbare Kabinet, eins der ersten in Europa, die durch die Fürsorge der weisen Regierung ebenfalls sehr reichlich vermehrte Bibliothek, und andere unumgängliche Hülfsmittel für die Lehrstühle — Alles ist fast gänzlich von den Flammen verzehrt worden. Diese rasenden Barbaren, zur Dankbarkeit für unsere Gastfreundschaft, für die ihren Landsleuten, die im Innern Rußlands gelebt, bewiesenen Wohlthaten, diese arglistigen allgemeinen Welterzieher der edlen Jugend, schienen sich endlich, nachdem sie die Maske abgeworfen hatten, zu beeifern, ihren Wohlthätern, den Einwohnern von Moskau, nicht nur alle Lebensbedürfnisse und das Leben zu nehmen, sondern wähten auch in ihrer Berruchtheit, sie der Speise für den Geist — der heiligen Schätze der Erkenntniß und Sittlichkeit — zu berauben, um auf solche Art alle unsere Fortschritte in den Wissenschaften, alle die großen Bemühungen und Opfer der aufgeklärten Genien von Elisabeth, Ekaterina und Alexander, durch Einen einzigen Mordbrand in Nichts zu verwandeln, und, wie sie sich in ihrer Raserey rühmen, Rußland in seiner Bildung auf hundert Jahre zurück zu setzen. — Nicht so hat es Gott beschlossen. — Der Entweiher der heiligen Tempel, der wüthende Mordbrenner und Räuber ist bestraft. — Moskau hat gelitten, aber es lebt durch den unssterblichen Muth seiner Edhne; es

lebt durch den wohlthätigen Einfluß seines Allergnädigsten Monarchen und Vaters, der so sehr Sorge trägt für die Heilung der Wunden desselben. Die für Alles Fürsorge tragende Regierung hat, außer den andern unzähligen Sorgen für die ruinirten Anlagen und Einwohner in Moskau, noch mitten unter dem fortdauernden Gewühl des Krieges, sogleich alle mögliche Maßregeln zur Wiederherstellung auch dieses ältesten Heiligthums der Wissenschaften, welches dem Vaterlande schon so viel geleistet hat, genommen. Die kaiserliche Universität zu Moskau wird bald aufs Neue in Wirkung treten. Alle ihre Bemühungen sind jetzt dahin gerichtet, um sich wenigstens mit den wichtigsten und unentbehrlichen Hülfsmitteln für die Lehrstühle zu versehen. Es ist Jedermann bekannt, daß das erste und das Hauptbedürfniß der Lehrer und der Schüler in Büchern besteht, und dieserwegen hat Se. Erlaucht, der Herr Minister der Aufklärung, erfüllt vom patriotischen Eifer für die gemeinnützigen Kenntnisse und für diese hohe Schule, bereits seiner Seits Mittel gefunden zur Wiederherstellung der Universitätsbibliothek. Damit aber dieser Anfang mit mehr Erfolg geschehen, damit die Universität um so eher, und so wie zuvor, dem Vaterlande zur nützlichen Anstalt dienen könne, die demselben aufgeklärte und zu jeder Gattung des Dienstes fähige Staatsbürger geliefert hat, hierzu wird, außer ihren eignen Anstrengungen, auch noch der wohlthätige Antheil von Russen her erfordert. — In dieser Absicht hält es die Universität, welche nach Möglichkeit zu den Maßregeln der Regierung auch das Ihrige beitragen will, unter andern für nöthig, sich an alle Freunde der vaterländischen Aufklärung zu wenden, und sie zu Darbringungen von Büchern, so viel es in ihren Kräften steht, einzuladen, oder sie zu bitten, auch auf eine andere Art zur schleunigsten Herstellung der Bibliothek derselben, als des ersten unumgänglichen Bedürfnisses für die Lebranstalten, beizutragen. — Der Moskowische Tempel der Musen wendet sich hierdurch besonders an diejenigen, die in den ersten Jahren ihres Lebens in demselben ihre Fähigkeiten gebildet und sich mit Kenntnissen bereichert haben, die sie gegenwärtig auf der ehrwürdigen Bahn des öffentlichen Dienstes jieren. — Durch ein solches, auf dem Mutterchoße der Erziehung niedergelegtes Geschenk ersetzen sie einigermaßen das Licht wieder, welches sie von demselben erhalten haben, und bringen ihm den wichtigsten Theil ihrer kindlichen Dankbarkeit dar. — Ein Opfer, einer gelehrten Anstalt dargebracht, ist ebenfalls ein Opfer für

das Vaterland: denn das Vaterland und der Monarch haben die Aufklärung für die Hauptbegründung des allgemeinen Wohls anerkannt. Die Verwaltung der Universität wird es für ihre unablässige Pflicht halten, sowohl über die geehrten Wohlthäter, als auch über ihre Darbringungen zu Gunsten der Bibliothek, bey jedem Falle der höchsten Behörde mit schuldiger Dankbarkeit zu berichten.

Wiburg, den 22ten July.

Am 19ten dieses, um 4 Uhr Nachmittags, erhob sich hier plötzlich, nebst einem schrecklichen Gewitter, ein außerordentlich starker Sturm. Bey dem fürchterlichen Blitz und Donner, und bey dem Toben der starken Windstöße, fiel Hagel, größer als eine Nuß. Dieser schlug die Fenster in den Häusern ein, und verursachte auch in einigen Rhodengärten Schaden. Uebrigens fiel er nur in der Vorstadt, die Wiburgsche genannt; in der Stadt selbst und außer der Vorstadt hatte es nicht gehagelt. An einigen Orten fand man noch den folgenden Morgen Hagelschlossen. Niemand von den Einwohnern erinnert sich, daß hier je Hagel von einer solchen Größe gefallen sey und so lange gelegen habe. (St. Petersb. Zeit.)

Berlin, den 10ten August.

Hier angekommen sind: der schwedische Generalintendant Bilberg, von Stralsund (ist nach Dranienburg, dem Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, abgegangen); der englische Bevollmächtigte, Lord Malpole, von London (ist nach dem Hauptquartier abgegangen); des Generalleutnants und kommandirenden Generals des 4ten Armeekorps, Herrn Grafen von Tauenzien Excellenz, von Stargard (ist nach Krossen abgegangen); der russische Kammerherr, Graf von Puschkin, von Schweidnitz; der Kapitän von Lecadou vom 2ten Garderegiment, als Courier von Landeck.

Von hier abgegangen sind: der sardinische Gesandte, Herr Chevalier de Balbo, nach dem Hauptquartier; der Generalmajor von Thümen, nach Potsdam; der englische Courier Holstein, nach dem Hauptquartier. Ein 57 Mann starker Transport rekonvalescirter französischer Kriegsgefangenen, nach Stargard.

Auch zur See erweisen die Dänen den Franzosen thätigen Beystand. Der zu Lübeck ausgerüstete Raper Duguay Trouin, Kapitän Godart, hat sich in den Gewässern von Fehmern 2 mit Brettern befrachteter mecklenburger Schiffe bemächtigt; als die in der Nachbarschaft vorhandenen feindlichen Kriegsschiffe, ein schwedisches Linienschiff und eine englische Brigg, ihm diese Preisen wieder abnehmen wollten, ließ der dänische Gouverneur von Fehmern leichte Artillerie an die Küste bringen, auf deren Feuer die feindlichen Schiffe sich wieder entfernten und dem Raper seine Beute gesichert ward.

Vorläufig sind von den Hallischen Professoren der Kanzler Niemeier, und die Professoren Sprengel und Bucher, für solche erklärt worden, die sich durch ihr Betragen der anderweitigen Anstellung unwürdig gemacht haben, und beziehen also gar kein Gehalt.

Wien, den 31ten July.

Se. Majestät haben die Feldmarschalllieutenants, Baron Lattermann und Grafen Gyulay, zu Feldzeugmeister; die Feldmarschalllieutenants, Baron Stipfies, Erbprinzen von Hessen-Homburg und Grafen von Klenau, zu Generalen der Kavallerie; 8 Generalmajors, worunter G. Mohr, zu Feldmarschalllieutenants; 15 Obersten zu Generalmajors befördert; den pensionirt gewesenen Generalmajor, Anton Grafen Hardegg, wieder angestellt, und den Feldmarschalllieutenant, Baron Alm, in Pensionsstand versetzt.

Am 23ten v. M. hat das 15te Linien-Infanterieregiment nach den durch 9 Monate in Troppau gehaltenen Aufenthalt verlassen.

Die Preßburger Zeitung meldet aus Semlin vom 18ten July:

Eine starke türkische Streifpartey sekte vor einigen Tagen unbemerkt bey Kosniza über die Drina, hob mehrere serbische Vorposten auf, wodurch es ihr gelang, ein Dorf zu überfallen, dasselbe zu plündern, und Vieh und Menschen davon zu schleppen.

Alle Distrikte Serviens müssen nach Verhältniß des Vermögens eine bestimmte Anzahl Vieh zu dem an der Drina und Morava aufgestellten 2ten Armeekorps abliefern.

Preßburg, den 27ten July.

Am 23ten d. M. rückte das schöne und in der kaiserl. königl. Armee das älteste Husarenregiment, Baron Frimont, unter dem Schalle ihrer wohlbesetzten türkischen Musik, auf ihrem Durchmarsche hier ein; es zeichnete sich, trotz eines lange dauernden Marsches, durch seine schöne Haltung besonders aus. Am folgenden Tage marschirte es seiner weitem Bestimmung entgegen, und bald darauf traf das Dragonerregiment Savoyen hier ein, welches vorgesehn ebenfalls dem vorigen folgte.

Vom Mayn, vom 19ten July.

Zum großherzoglich frankfurtischen Kontingent sind am 17ten 400 Mann Ergänzungstruppen, wie es heißt, nach Glogau, abmarschirt, und sogleich durch Kontribirte der neuen Aushebung ersetzt worden.

Nachrichten vom Oberrheine zufolge, steigt in Frankreich die Besorgniß über eine Operation der englisch-spanischen Armee gegen die südlichen Provinzen mit jedem Tage. Mehrere ihrer ganzen Artillerie und Bagage entblößte Korps sind in Bayonne angekommen, welches in größter Eile besetzt wird. Der Herzog von Albufera (Gücher) hat die Festungswerke von Valencia gesprengt, und seinen Rückzug angetreten. General Clauzel zieht sich auf der Straße von Perpignan zurück, wahrscheinlich um sich

mit Südet zu vereinigen. Aus dem Innern von Frankreich wird Alles zu der Armee geschickt, die sich unter dem Marschall, Herzog von Dalmatien (Soult), bildet; mehrere Truppenabtheilungen, welche gegen den Rhein zu marschirten, haben Kontreordre erhalten, und begeben sich nach dem südlichen Frankreich. Eben so sind die Truppenzüge nach Italien größtentheils eingestellt. Auch sollen wirklich viele deutsche Hülfsvölker nach Frankreich in Marsch seyn.

Basel, den 14ten July.

Ein Regen, der beynabe drey Tage lang unablässig angehalten, hat in unserer Gegend große Verwüstungen angerichtet; Bäche und Flüsse sind davon dermaßen angeschwollen, daß sie große Strecken überschwemmt, und starke Bäume, Häuser, ja Brücken mit sich fortgerissen haben. Zwen Stunden von hier, bey Dornach, riß die Brücke gestern das vor der Brücke angebrachte Wehr fort und erschütterte die Brücke selbst dergestalt, daß ein Bogen derselben mit dem daran stoßenden Stadthore und dem Gefängnisthurm einbrach. Zum Wunder für die Götzen ist der heilige Nepomuk und ein Krucifix, welche auf der Brücke standen, unbeschädigt geblieben. Dagegen sind mehr als dreyßig Menschen, die auf der Brücke theils den Andrang des Wassers, theils die Abtragung eines von der Fluth bedrohten Hauses mit ansahen, ein Opfer jenes Einsturzes geworden. Unter den Verunglückten befinden sich Familienväter und Mütter, hoffnungsvolle Kinder und Menschen aus den verschiedensten Ständen. Sie waren in einem Augenblick wie verschwunden! Mehr Andere, die man retten konnte, waren beschädigt, so wie auch alle Leichname der nachher wieder aufgefundenen! Auch die Rheinbrücke hier in Basel ist von der gewaltigen Erdrüttung des angeschwollenen Flusses bedroht; um sie zu sichern, hat man große Steinmassen anfahren lassen und die Brücke damit beschwert. Der Schaden, den das Austreten der Rirs und der Rirer verursacht hat, trifft auch besonders die Regierung des Kantons Basel, weil nun alle auf die Verbesserung der Strombetten dieser beyden Flüßchen verwandten Kosten ganz vergeblich sind und von neuem wieder vorzunehmen werden müssen. Seit Menschengedenken weiß man sich solcher Verheerungen nicht zu erinnern, und fürchtet, von den untern Gegenden her noch mehr ähnliche Hiobsposen zu erfahren.

Paris, den 23ten July.

Der Kaiser hat, durch ein Dekret, auf die Tochter des verstorbenen Herzogs von Triaul (Düroc), Großmarschalls des Pallastes, den Titel und das Majorat ihres Vaters übertragen, und den Grafen Molé zum Vormunde der jungen Herzogin ernannt.

Am 17ten July empfing die Kaiserin zu St. Kloud den Centralausschuß der Societät der mütterlichen Liebe, welcher die Rechenschaft über den gegenwärtigen Zustand dieser Societät übergab. Ihre Majestät unterhielten sich eine Zeitlang sehr gnädig mit den Mitgliedern des Aus-

schusses und den anwesenden Damen von der Societät. Ihre Majestät übernachteten auf ihrer Reise nach Maynz den 23ten in Chalons, den 24ten zu Meß und den 25ten zu Maynz. In den ersten Tagen des Augusts werden Ihre Majestät wieder nach Paris zurückkommen.

Ein Bericht des Herzogs von Albufera, Valencia den 30sten July, giebt Nachricht von einigen unbedeutenden Gefechten, die er mit den Spaniern hatte. Es ergibt sich daraus, daß, während der Herzog del Parque Front machte, Elio mit 8000 Mann Infanterie und 1200 Mann Kavallerie, und Villafampa mit einem dritten Korps Valencia bedrohten. (Nun ist noch das englische Korps unter Lord Bentinck dort wieder eingetroffen).

Das Journal de l'Empire meldet aus der Zeitung des obern Pyrenäendepartements Folgendes: Tarbes, den 5ten July. Die Aushebung von 1200 Mann, die zu Bildung der beyden, in Folge der Verfügungen vom 5ten April zur Vertheidigung unserer Gränzen bestimmten, Kohorten erforderlich waren, ist nun ganz beendigt, und diese Macht ist bereits größtentheils unter den Waffen und verbürgt die Sicherheit unserer Gesundbrunnen, zu welchen man sich von allen Seiten mit vollem und gerechtem Zutrauen begiebt.

Die Zeitung von Genua macht ein kais. Dekret vom 16ten Juny bekannt, vermöge dessen die Handelsleute und Schiffseigenthümer in den Kriegs- und Handelshäfen, welche im Besiz von Geschütz und dazu gehöriger Munition sind, eins wie das andre an die Land- und Secarationale zur Verwahrung abliefern sollen. Um darüber disponiren zu können, muß vorher bey den Marinekommandanten Anzeige von dem zu machenden Gebrauche geschehen. An Verwahrungskosten werden jährlich 5 Fr. für jedes Stück Geschütz bezahlt. *)

Aus Italien, vom 18ten July.

Der Vicekönig hat am 17ten July zu Udine die Division Marcognet gemustert; am 14ten Abends zu Kasel-franko die Besatzung, und am 14ten zu Bassano die dritte Abtheilung des Beobachtungsheeres. Bey Cittadella besah er das 35te leichte Infanterieregiment, und langte Mittags zu Vicenza an, wo die Prinzessin Vicekönigin angekommen war, und musterte die auf dem Paradeplatze versammelten Truppen, und Abends reisten beyde kais. Hoheiten nach Verona; am 15ten musterte der Prinz die Division Luesnel. Sodann begab er sich auf den Polygon, wo einige Geschützabtheilungen in feiner Gegenwart ihre Uebungen machten. Während dieser Zeit besuchte die Vicekönigin die zu Verona errichtete Mäd-

*) Auch dort muß man sich also nur wenig auf die Einwohner verlassen können, und das Mittel, sie für die Aufbewahrung der ihnen weggenommenen Waffen noch zahlen zu lassen, scheint eben nicht geeignet, Sympathie zu erwecken.

chenschule. Abends um 9 Uhr setzten Ihre Kaiserl. Hoheiten ihre Reise nach Brescia fort. — Am 17ten July, um halb 4 Uhr, trafen beyde auf dem Luischlosse Monza bey Mailand wieder ein.

Der Staatsrath zu Venedig hat auf die Nachricht, daß eine englische Kriegsbrigg, an deren Bord einige Menschen an der Pest gestorben seyn sollen, einzeln auf der Rhede der Insel Lissa liege, eine neue geschärfte Verordnung zu Verhinderung der Gemeinschaft erlassen, welche die Fischerbarcken auf der offenen See mit feindlichen Schiffen unterhalten könnten. Sie dürfen nie über Nacht ausbleiben, und auch bey Tage müssen sie sich so nahe an der Küste halten, daß sie stets unter den Augen der Gesundheitsbeamten und Küstenwächter bleiben.

Aus Rom melden Berichte vom 5ten Julius: „Gestern war große Parade aller hier liegenden Truppen. Unter diesen bewundert man eine Eskadron des 13ten Husarenregiments, welches ganz aus Freiwilligen besteht. Heute setzte sich diese Eskadron in Marsch, um zu dem Beobachtungsheere von Bayern zu stoßen.

London, vom 5ten July.

Die Zeitung The Sun meldet über die Schlacht bey Vittoria noch Folgendes: Der unberufene König (wie man ihn zu nennen pflegt, nun der ausgewanderte, reisende König) entkam mit genauer Noth; Kapitän Windham, der den Auftrag erhalten, mit seinem Kommando durch Vittoria zu eilen, kam jenseits des Ortes zu seinem Wagen, den eine Eskorte von 30 Mann begleitete. Der Kapitän Windham, nur 2 Dragoner bey sich habend, feuerte seine Pistolen auf die Kutsche ab, aber ohne die gewünschte Wirkung, und da er umkehrte, um mehr Beystand zu holen, diesen königlichen Fang zu thun, sah er den fliehenden Joseph seinem zu langsamen Fuhrwerke enteilen, und sich einem Schnellläufer anvertrauen. Der Wagen und dessen Inhalt, worunter Sr. Majestät Tabacksdosen sich befanden, fiel in die Hände der Verfolger. Der in der Militärkasse vorgefundene Schatz belief sich auf 680,000 Franks; er wurde von den Blauen genommen, aber sie setzten einem edlern Zwecke nach, und ließen die Beute den Guerillas.

Wie gewöhnlich befand sich auch in dieser Schlacht Wellington da, wo das Feuer am heftigsten war. Alle seine Adjutanten sind verwundet. Bey Sr. Herrlichkeit gilt kein Ansehn der Person, und Jeder war ämsig bemüht, seine Pflicht zu thun.

Vierzigtausend Russen marschiren durch die Provinzen diesseits der Weichsel, um sich mit ihren tapfern Kameraden in Schlessen zu vereinigen.

Als der amerikanische Kongreß am 25ten May seine Sitzungen wieder eröffnete, zeigte der Präsident in einer Botschaft an: daß er den Vorschlag des russischen Kaisers,

den Frieden mit England zu vermitteln, angenommen, und zu dem Ende drey angesehene Bürger mit den nöthigen Vollmachten abgeordnet habe, welche zugleich einen Handelstraktat mit Rußland einleiten sollten. Zur Erleichterung des Friedenswerks werde auch die verordnete Abweisung fremder Matrosen von ameritanischen Schiffen dienen, weil dadurch der Vorwand, unter dem die Engländer sich die nicht zu duldennde Visitation der Schiffe und Wegnahme der Matrosen erlaubt und dadurch zum Krieg Anlaß gegeben hätten, wegfallt. Die Einnahme von York sieht er als eine glückliche Vorbedeutung an, daß der Landkrieg eben so glücklich als der Seekrieg werde geführt werden, bemerkt aber doch, daß der Ausgang der Belagerung des Forts Meigs, an der westlichen Gränze, nichts zu bedauern übrig lasse, als eine unüberlegte Handlung blinder Tapferkeit. (Von dem Vorfall ist noch nichts bekannt geworden.)

Vom 1sten Oktober bis zum 1sten May betrug die Einnahme (über 1 Million, welche angetrieben ward, mit eingeschlossen,) 15,412,000 Dollars, von welchen die Ausgaben noch 1,857,000 übrig ließen. Für die 9 letzten Monate des Jahres werden die Einnahmen, mit Einschluß von 20 Millionen auszugebender Schatzscheine und dem Verkauf der Ländereien, auf 29 Millionen Dollars berechnet, von denen auch gegen 2 Millionen in Rest bleiben dürften. Denn die Schulden erfordern 10½ Mill. und der Land- und Seekrieg 17,800,000 Dollars. Von dem am 8ten Februar bewilligten Darlehn von 16 Mill. war nur jene 1 Million, und zwar zu 7½ Procent, eingegangen; für den Rest müssen daher Schatzscheine in Umlauf gesetzt werden. (Berl. Zeit.)

Ver mischte Nachrichten.

Sir Sidney Smith, der mit einer Eskadre bey der Insel Minorca vor-Anker lag, soll nach Wellingtons Siege Befehl erhalten haben, nach Bayonne zu segeln; Andere behaupten, er sey nach Bordeaux beordert.

Die Leipziger Zeitung fährt noch immer fort, ausgetretene Konfribirte in Menge zu citiren; in der Beilage vom 31sten July werden nicht weniger als 474 Mann aus verschiedenen Orten sich einzustellen aufgefördert.

K o u r s.

Riga, den 1sten Auguß.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stäv. holl. Kour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 L. n. D. 9½ Schill. Hamb. Wfo. p. 1 R. B. A.

Ein Rubel Silber 4 Rubel 6 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dukat 12 Rub. 34 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 52 Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 19½ Kop. B. A.

Ein Rthlr. Fünfer oder alte 7½ St. 5 Rub. 15½ Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 192. Dienstag, den 12. August 1813.

Berlin, den 14ten August.

Von hier abgegangen sind: des Prinzen Wilhelm von Preussen (Bruders Sr. Majestät) Königl. Hoheit, und des Prinzen August Ferdinand von Preussen Königl. Hoheit, nach dem Hauptquartier; die General-Lieutenants, Graf von Tauenzien und von Bülow Excellenzen, nebst dem Obersten, Prinzen von Hohenzollern Durchlaucht, desgleichen der kaiserl. russische General von Suchtelen, sämmtlich nach Dravienburg.

Officiellen Nachrichten zufolge sind Se. Majestät, der russische Kaiser, am 9ten, und des Königs von Preussen Majestät am 10ten dieses, nach Prag, wo auch der österreichische Kaiser erwartet wurde, abgereist. Dem Vernehmen nach ist russisch-preussischer und österreichischer Seits der Waffenstillstand am 10ten August den Franzosen angekündigt worden.

Davoust hat mit allen Franzosen Hamburg, welches jetzt nur von Dänen besetzt ist, geräumt, und seinen Weg, dem Vernehmen nach, gegen Wittenberg genommen. (Berl. Zeit.)

Pillau, den 14ten August.

So eben geht hier die angenehme Nachricht von einem abermaligen sehr bedeutenden Vortheil ein, welchen die Engländer zur See über die Amerikaner errufen haben, indem ein englisches Schiff das amerikanische Schiff Präsident, Kommodore Rogers, genommen hat.

Frankenstein in Schlesien,
den 5ten August.

So eben geht hier die Nachricht ein, daß das russisch-kaiserliche von Wittgensteinsche Korps, und unser zweytes Armeekorps, unter dem General von Kleist, sich morgen in Bewegung setzen, und ersteres über Landshuth, letzteres durch die Grafschaft Glatz, nach Böhmen marschiren wird, um sich der großen österreichischen Armee anzuschließen.

Die große russische Armee wird den 9ten bey Zaueritz und Pilsen, das Yorcksche Korps hingegen am nämlichen Tage bey Wernersdorf seine Position beziehen. Der General von Sacken wird den 9ten sein Hauptquartier zu Hundsfeld nehmen. Das kaiserl. königl. Hauptquartier kommt nach Obergörsch bey Schweidnitz.

Des Königs Majestät haben geruhet, den General von Gneisenau von den Geschäften des Militärgouverneurs von Schlesien zu entbinden, und diese Geschäfte dem General von Gaudi zu übertragen. (Königl. Zeit.)

Zerbst, den 7ten August.

Vorgestern sind ein neuer Kommandant (General Vandamme), 3 andere Generale, 3 Obersten und gegen 50 Officiers, nebst 500 Mann Infanterie und 300 Uhlanen, hier eingerückt.

Seit 8 Tagen haben sich wieder mehrere frische Truppen in Dessau, Köthen und in den jenseitigen Elbthälern eingefunden. Gommern hat noch eine zahlreiche Besatzung, aber aus den diesseit des Elbflusses längs der preussischen Gränze belegenen anhaltischen und sächsischen Oebfern sind die französischen Truppen zurückgezogen, und sie blieben bisher unbesezt.

Magdeburgs Besatzung hat bisher keine Verstärkung erhalten.

Dresden, den 28sten July.

Während hier noch die Hoffnung auf Erfolg der Friedensunterhandlungen fortdauert, werden die Befestigungsarbeiten in Dresden und in der Umgegend mit verstärkter Thätigkeit fortgesetzt. An der Verschanzungslinie, die sich um die Neustadt zieht, arbeiten noch täglich zahlreiche Hände, besonders an der großen Schanze, welche die zusammenlaufenden Straßen von Bauhen, Großenhain und Königsbrück beherrscht. Auch werden die seit einiger Zeit rings um die Altstadt angefangenen Arbeiten eifrig fortgesetzt. Auf den zum Theil abgetragenen Wällen werden Batterien und Brustwehren aufgeworfen, und die durch Demolition entstandenen Oeffnungen werden mit Schanzpfählen ausgefüllt, wodurch die Stadt von den Vorstädten getrennt wird. Die Landleute werden selbst in einer Entfernung von 8 bis 12 Meilen zu diesen Arbeiten aufgeboten. Man hat angefangen, einige Felsenvorsprünge am Fuße des Liliensteins wegzuarbeiten, um die schmale Straße breiter und für Geschütz und Wagen bequemer zu machen. Die einige Stunden von Königsstein entfernte, auf mächtigen Basaltlagern sich erhebende, alte Bergfestung Stolpsen (welche zu Anfange des siebenjährigen Krieges die preussischen Husaren unter Warnern überrumpelten), wird ebenfalls in Vertheidigungsstand gesetzt werden. Die alte Festung Sonnenstein, auf der sich seit einigen Jahren die Heilanstalt für Seelentranke, unter dem in Paris gebildeten würdigen Dr. Pöblich, befindet, hat jedoch von den Ingenieuren, die sie besichtigten, die Zusage erhalten

daß dieser Punkt nur im äußersten Nothfall in die Befestigungslinie gezogen werden solle.

Kopenhagen, den 12ten July.

Der Prinz Friedrich von Hessen übernimmt das Kommando des dänischen Armeekorps in Holstein, welches nun selbst in den officiellen Befehlen Hülfekorps heißt; er wird sein Hauptquartier zu Wandsbeck aufschlagen. Der Generalleutnant von Ewald, der bisher dort kommandirte, ist mit Tode abgegangen. Sein Tod kann als ein großer Verlust angesehen werden. Zuerst stand er in heftigen Diensten, wo er den amerikanischen Krieg mitmachte, und trat hierauf in dänische.

Beständig passiren feindliche Linienschiffe und Handelsflotten den Belt hin und zurück. An der Küste von Fühnen, besonders bey Sprogbe und Ransoe, sind viele englische Kreuzerschiffe stationirt.

Sollte ein Friedenskongreß zu Stande kommen, so wird demselben im Namen unsers Hofes entweder der dänische Gesandte in Wien, Graf Bernstorff, oder der hiesige Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron Rosenfranz, bewohnen.

Man erwartet von der stets mit Regen abwechselnden Wärme eine sehr ergiebige Aernthe, welches um so wünschenswerther ist, als die vorjährige schlecht war. In Schweden ist noch ungleich mehr Regen als bey uns gefallen.

Seitdem die nach Norwegen bestimmten Kornschiffe durch Officiere von der königlichen Marine konvoyirt werden, und daher keine Verräthercy ins Spiel kommen kann, sind sie fast alle glücklich an ihrem Bestimmungsorte angekommen.

Das Silber steigt im Preise, weil die Hamburger ihre Kontribution größtentheils baar entrichten. Der Cours steht gegenwärtig auf 4,950, und dürfte noch tiefer sinken.

Wegen dieser wachsenden Verschlimmerung des Courses, welche die Aufrechthaltung der Lagen auf Getreide, Fleisch, Milch, Bier, Branntwein ic. unmöglich machte, sind dieselben aufgehoben, und die Preise der freyen Konkurrenz überlassen worden. (Berl. Zeit.)

London, den 5ten July.

Alle Billigdenkenden, sagt ein hiesiges Blatt, müssen Joseph Bonaparte Glück wünschen zu seiner Rückkehr nach Frankreich. Denn nie befand sich ein König in einer bedauernswürdigern Lage. Er, wenn irgend ein anderer Fürst des neunzehnten Jahrhunderts, konnte mit Hamlet sagen:

Die Zeit ist aus den Fugen: Schmach und Gram,
Daß ich zur Welt, sie einzurichten, kam.

Seine Bestimmung war verfehlt, noch ehe er Madrid erreichte: sie war es durch die grausame Behandlung, welche sich der Papst zu Anfang des Jahres 1808 gefallen lassen mußte; sie ward es noch mehr durch die

Konstitution von Bayonne, wodurch die spanische Nation in eine ihr fremde Eigenthümlichkeit hinein gezwängt werden sollte. Auch ohne den Unfall von Baylen würde seine Stellung gegen die Spanier sehr mißlich geblieben seyn, da nicht das Recht, sondern nur die Gewalt für ihn sprach. Jene Geseze, welche, nach der Eroberung von Madrid, unter Donner und Bliz gegeben wurden, waren, wenn man darüber auch noch so billig urtheilt, unpolitisch, indem sie zuviel auf einmal wollten, und der Zeit gar nichts überließen. Die Bahn, worin sich Joseph durch seinen Bruder geworfen sah, war seitdem von einer solchen Beschaffenheit, daß er keinen Schritt vorwärts thun konnte, ohne die Spanier noch mehr gegen sich aufzubringen. Die Aufhebung des letzten Drittels der Ordensgeistlichkeit, die plötzliche Vernichtung aller früheren Orden (den des goldenen Vlieses allein ausgenommen), endlich die gewaltsame Einforderung alles in Warren oder Geschirr vorrätigen Silbers, — wie hätten solche Maßregeln die Nation versöhnen können! Wenn man mit Recht gesagt hat, daß eine Armee und ein Schatz noch keine Macht sind; so kann mit eben so gutem Rechte gesagt werden, daß ein König und ein Ministerium noch kein Staat sind. Josephs Lage war um so gefährlicher, da er sich genöthigt sah, in allen Dingen den Anordnungen der französischen Generale zu weichen, unter welchen Marmont so weit ging, daß er die Einkünfte des Königs für sein Armeekorps in Beschlag nahm und die Majestät des Throns dem Zufalle Preis gab. Die Folgezeit wird uns die nöthigen Aufschlüsse darüber geben, warum ihm unter den gegenwärtigen Umständen nichts Anderes übrig blieb, als sich zum Zweitemmale hinter den Ebro zurückzuziehen. Im Großen genommen war das Verhältniß, worin er zu der spanischen Nation und zu seinem Bruder stand, schwerlich noch länger zu ertragen. Jene konnte er sich nicht verpflichten, ohne es mit diesem zu verderben; und eben so konnte er die Wünsche seines Bruders nicht erfüllen, ohne die Nation gegen sich aufzubringen. Auf diese Weise sah er, wie man zu sagen pflegt, zwischen zwey Stühlen; und wenn das Kontinentalsystem jemals als das Mittel berechnet war, dem Föderativsystem Festigkeit und Dauer zu geben, so muß man bekennen, daß kein schlechteres Mittel gewählt werden konnte. Ludwig Napoleon sah sich in Folge des Kontinentalsystems zur Abdankung genöthigt. Was wird Joseph thun? Wird er die klägliche Rolle fortspielen wollen, die er seit 5 Jahren gespielt hat, oder wird er zu seinem Bruder sagen: „ich mag nicht länger eine Krone tragen, bey welcher mir nicht erlaubt ist, das Wohl meiner Unterthanen nach meiner besten Einsicht zu befördern?“ Die Spanier bedürfen des Handels, und sie bedürfen desselben vielleicht noch mehr, als viele andre Nationen. Kann man nun nur unter der Bedingung ihr König seyn, daß man diesem Bedürfniß herrisch entgegen-

wirkt, so ist Tausend gegen Eins zu wetten, daß man es nicht bleibt; denn es läßt sich keine Macht denken, welche stark genug wäre, einen König zu retten, gegen welchen eine Nation von 10 Millionen sich verschwören muß. Nur unter Einer Voraussetzung ist eine ruhige Regierung denkbar für einen König von Spanien; und diese ist, daß er Englands Freund sey. Als Ludwig der Vierzehnte seine Dynastie auf den spanischen Thron verpflanzte, mochte er auch von dem Gedanken geleitet werden, daß hierin das sicherste Mittel liege, Großbritannien die Waage zu halten. Was geschah? Kaum war Philipp der Fünfte frey geworden, als er sich mit England gegen Frankreich verbündete. Der Familienpakt hat nie geleistet, was er zu leisten bestimmt war, und der Grund ist kein anderer gewesen, als daß die spanische Nation auch für etwas gerechnet seyn will. (Königsb. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Charakter des Feldmarschalls Wellington. (Aus der Königsb. Zeit.)

Alle, die sich jemals der Person des Generals Wellington genähert haben, kommen darin überein, daß in seinem Wesen etwas Geheimnißvolles sey, wodurch man, selbst wider Willen, in seinen Kreis gebannt werde. Nie hat sich Jemand ein Urtheil über ihn erlaubt, wodurch er den Umfang seines Herzens oder seines Geistes zu bestimmen gewagt hätte. Die Bereitwilligkeit, seine Befehle zu vollziehen, ist eben so groß, als das Vertrauen, das man in seine höhere Einsicht setzt. Er ist zugleich einjählig und beredt; das Erstere, wenn es darauf ankommt, seine Meinung über gewöhnliche Gegenstände abzugeben; das Letztere, so oft sich eine Gelegenheit darbietet, über die Rolle, die er in den europäischen Angelegenheiten spielt, zu sprechen. Nach seinen Aeußerungen hierüber betrachtet er sich als vom Schicksal berufen, dem Elende, das durch die französische Revolution über die europäische Welt gekommen ist, eine Gränze zu setzen. Nie spricht er ohne den tiefsten Unwillen von dem neueren französischen Kriegssystem; er nennt es das größte Uebel, das jemals die civilisirte Welt traf. In dieser seiner Ansicht war er sehr unzufrieden mit den Portugiesen, weil sie, im Jahr 1810, seinen Befehl, Alles, was sie nicht mitnehmen könnten, zu zerstören oder zu vergraben, so lässig erfüllt hatten, daß Massena sich mit seinem Heere mehrere Monate hindurch in dem Tajothal halten konnte. Als General will er dem Zufall so wenig überlassen, daß er das Abenteuer wie eine Pflichtwidrigkeit haßt. Er ist, ohne allen Widerstreit, der größte General seiner Zeit dadurch, daß er mit den kleinsten Massen die erheblichsten Thaten vollbracht hat; denn seine Armee, zu jeder Zeit kleiner als die französische, hat dieser niemals unterlegen und öfters über sie gesiegt; und was man auch von den militärischen Einsichten der französischen Feldherren rühmen mag, so ist es diesen noch nie gelungen, ihm das Terrain anzuweisen, auf

welchem er sich schlagen sollte. Das Heer, das er befehligt, ist ganz seine Schöpfung. Aus den Portugiesen hat er Krieger gebildet, die seit drey Jahren sich in allen Schlachten ausgezeichnet haben; sie sind ihm ergeben, als wäre er ihr Fürst. Nicht ganz dasselbe, läßt sich von den Spaniern sagen, wiewohl auch diese ein großes Vertrauen in ihn setzen; ein Vertrauen, von welchem es wahrscheinlich ist, daß es sich nach dem Siege bey Vittoria verzehnfachen werde. Daß ein Mann, wie Wellington, frey ist von aller Prahlerei und von jeder Begierde, die natürliche Wirkung seiner Thaten durch Täuschungen zu verdoppeln, würde sich auch dann von selbst verstehen, wenn seine Berichte es nicht ausfragten. Er steht von Seiten seiner Moral hoch über Marlborough, den Ehr- und Geldgeiz für die wahre Tugend unzugänglich machten. Der Mann, mit welchem er die meiste Aehnlichkeit hat, ist Julius Agricola, der Schwiegervater des Tacitus; wenigstens passen auf ihn alle die Züge, in welchen dieser große Geschichtschreiber den römischen Feldherren dargestellt hat.

Ueber das auf dem Mont-Cenis zu errichtende Denkmal.

Unsere Leser erinnern sich unstreitig des auf dem Schlachtfelde von Würschen in dem kaiserlichen Feldlager zu Klein-Baschütz am 22ten May um 4 Uhr Morgens gegebenen Decrets, nach welchem auf dem Mont-Cenis zu Ehren Frankreichs und Italiens ein Denkmal errichtet werden soll, mit der Inschrift:

„Kaiser Napoleon hat auf dem Schlachtfelde von
„Würschen die Errichtung dieses Denkmals anbefohlen, als einen Beweis seiner Dankbarkeit gegen die
„Völker von Frankreich und Italien, und für die
„entfernte Nachwelt zum Andenken an diesen merkwürdigen Zeitpunkt, wo in drey Monaten zwölfmal hundert tausend Mann zum Schutze der Integrität des Gebiets des Reichs und seiner Bundesgenossen die Waffen ergriffen haben.“

Zu welchen Betrachtungen führt dieses Decret!

Zwölfmal hundert tausend Mann haben in Frankreich und Italien die Waffen ergriffen! — Welche ungeheure Bevölkerung beider Reiche setzt dies voraus! — Und nicht allein welche Bevölkerung, sondern auch welches Reichthum! — Hier haben wir das Heer des Ferges, und was noch weit wunderbarer ist — wir haben es nach ein und zwanzig Kriegsjahren, mitten im Stillstand des Handels und der Gewerbe. Welche Bestätigung des alten Sprichworts, nach welchem der Krieg den Krieg ernährt! Es wird sich übrigens zeigen, wie wesentlich jene zwölfmal hundert tausend Franzosen und Italiener von dem Heere des Ferges verschieden sind.

Zum Schutze der Integrität des Reichs und seiner Bundesgenossen haben diese zwölfmal hundert tausend Mann die Waffen ergriffen, Wa-

rum gerade zu diesem Zweck? Im Jahre 1812 war davon so wenig die Rede, daß der französische Kaiser die Russen in ihren Wohnsitzen aufsuchte und bis Moskau vordrang — nicht weil irgend etwas von dieser Nation zu befürchten war, sondern weil Napoleon, wie er hinterher selbst sagte, für gut befand, einen politischen Krieg zu führen. Wie haben sich doch im Laufe eines einzigen Jahres die Umstände so wesentlich verändert! Man könnte indeß den Zeitraum noch weit mehr zusammen ziehen. Vor seiner Abreise von Paris im April dieses Jahres, sagte der französische Kaiser zu den Abgeordneten des Gesetzgebungsraths: „Die Integrität des Reiches ist bisher nicht in Anregung gebracht worden und sie soll es auch nicht werden.“ Warum stellt er sie, einem Monat darauf, in seinem Dekrete als bedroht dar; und zwar so sehr, daß er zwölfmal hundert tausend Mann die Waffen zu ihrer Beschützung ergreifen läßt? Ist sie jetzt wirklich bedroht? und wenn sie es seyn sollte, ist es glaublich, daß die Franzosen und Italiener ein so lebhaftes Gefühl für diese Integrität haben, daß sie in den ungeheuersten Massen zur Verteidigung derselben aufstehn? Warum gerade dieser Beweggrund und kein anderer? Warum heißt es in dem kaiserlichen Dekret nicht: „Zur Verteidigung des Kontinentalsystems, als des größten Glückes, das den Nationen bisher zu Theil geworden ist?“ Warum nicht: „aus überschwenglicher Liebe für den französischen Kaiser und dessen milde und menschenfreundliche Regierung?“ Warum nicht: „zur Vertilgung der Tyrannen des Meeres?“ Warum nicht: „zur Behauptung des erworbenen Waffenruhms?“ Alle diese Bewegungsgründe würden den Vorzug gehabt haben, daß sie solider gewesen wären, als eine Integrität des Reichs, welche keine ist. Wer kann glauben, daß irgend ein Franzos oder Italiener die Waffen ergreifen habe, um in den Departements der Ems, Weser- und Elbmündungen Bestandtheile des französischen Reichs zu verteidigen?

Zur Ausführung jenes Denkmals sind 25 Millionen Franken bestimmt.

Man denke sich das Denkmal selbst auf dem Mont-Genis errichtet, und einen sinnigen Wanderer — etwa einen Chateaubriant der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts — vor demselben verweilend, um die Inschrift zu lesen. Was wird er zu sich selbst sagen? Unstreitig folgendes: „Zwölfmal hundert tausend Mann mußten aufstehn, die Integrität des Reichs und seiner Bundesgenossen zu verteidigen. Dies war ohne allen Zweifel mit ungeheuren Anstrengungen verbunden für die, welche die Kosten der Ausrüstung zu bestreiten hatten — nichts davon zu sagen, daß ein so bespiellooses

Aufgebot das Urfapital der Nationen auf das furchtbare angriff. Der natürlichste Beweis von Erkenntlichkeit für so große Aufopferungen würde von Seiten des Staatsoberhaupts Verminderung der Abgaben nach wiederhergestelltem Frieden gewesen seyn. Statt dessen wird hier eine neue Last von fünf und zwanzig Millionen Franken aufgelegt, damit es nicht an den Mitteln fehlen möge, sich den Völkern dankbar zu bezeigen. Welches Verfahren!“ —

Doch es hat unstreitig keine Noth mit dem Denkmal auf dem Mont-Genis. Was ist aus jenem geworden, zu welchem im Jahre 1805 der Grundstein gelegt wurde, um das Andenken an die Schlacht von Marengo zu verewigen? Was aus dem im Jahre 1806 zu Posen gemachten Entwurf zu einem Tempel der Ehre, in welchem die Statuen der vornehmsten Generale in Marmor aufgestellt, und die Namen der gebliebenen Soldaten auf goldenen Tafeln bewahrt werden sollten? Was aus mehreren andern Planen derselben Art? Das Wahre von der Sache ist, daß man nicht Wort halten kann, wenn man von einem Kriege zu dem andern übergeht. Die Welt soll glauben, Frankreich sey unerschöpflich an Menschen und Reichthümern; aber die Welt ist aufgeklärt genug, um die Bedingungen zu kennen, auf deren Erfüllung der Nationalreichtum beruht: Bedingungen, welche in Frankreich nur der Anlage nach vorhanden sind. Nicht nach Denkmälern des Ruhms seufzet die französische Nation, wohl aber nach einem dauerhaften Frieden. Sie ist nicht reicher geworden durch die Kriege, die sie seit 20 Jahren geführt hat; und welche Summen auch aus Italien, Deutschland und Spanien nach Frankreich geschleppt seyn mögen, so haben diese doch keine größere Wirkung hervorgebracht, als jene unermesslichen Schätze, welche durch Attila, Tamerlan und Gengiskhan aus Asien nach den Steppen der Tartaren versetzt wurden. Gold und Silber befruchten nur unter gewissen Bedingungen. Kurz: wenn wirklich zwölfmal hundert tausend Mann aufgestanden sind, die Integrität des französischen Reichs und seiner Bundesgenossen zu verteidigen; so kann man mit desto größerer Sicherheit annehmen, daß es an den 25 Millionen fehlen werde, welche zur Verewigung dieses Aufstandes erforderlich sind.

R o u r s .

Riga, den 2ten August.

Aufhmb. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{2}$ Schill. Hamb. Wfo. p. 1 R. W. A.

Ein Rubel Silber 4 Rubel 6 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 34 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 52 Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 19 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.

Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 15 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 193. Mittwoch, den 13. August 1813.

Kronstadt, den 25ten July.

Vom 14ten bis zum 21sten dieses sind wiederum 94 Kaufahrtenschiffe hier angekommen, nämlich: 59 englische, davon 35 mit Ballast, 1 mit Kupfer, 16 mit Waaren, 1 mit Holzartikeln, 3 leer, 1 mit Kohlen und Schleifsteinen, und 1 mit Salz; 1 mecklenburgische mit verschiedenen Sachen und Ballast; 13 russische, davon 10 mit Ballast, 1 mit Gips, 1 mit Waaren, und 1 mit Salz und Früchten; 1 Moskauer mit Ballast; 6 portugiesische mit Waaren; 6 preussische, davon 5 mit Ballast und 1 mit Waaren; und 8 schwedische, davon 1 mit Heringen, 1 mit Waaren, 4 mit Ballast, 1 mit Wein, und 1 mit Heringen und Ballast.

Abgesegelt sind von hier mit verschiedenen russischen Waaren vom 7ten bis zum 15ten dieses 36 Kaufahrtenschiffe, nämlich: 24 englische, 5 russische und 7 schwedische. (St. Petersburg. Zeit.)

Aus einem Schreiben von der schlesischen Gränze, vom 1ten August.

Daß die Franzosen von 1813 nicht mehr die alten sind, wissen wir so ziemlich Alle, und daß sie selbst es sich gestehen, können Sie mir aus Wort glauben; oder sagen Ihnen dort die Reisenden und Deserteurs etwas Anderes? Der Geist, welcher die französischen Truppen vor Jahren furchtbar machte, ist dahin, unter dem tödlichen Drucke des Alleinherrschers. Es sind die durch Jabrelange Erfahrung blutig erprobten militärischen Formen und deren strenge Handhabung, welche an die Stelle des Lebens und der geistigen Kraft getreten sind, die sonst in den französischen Armeen vorherrschte. Alle Zeiten haben eine große Bank, an die sie die Zahlung für baare Valuta eines hingeopferten Lebens assigniren. Die Selbstständigkeit des Vaterlandes ist unser Zahlmeister, und wir wissen und kennen recht gut, was wir von ihm erhalten, Alles, dessen es zu unserm Glücke bedarf, und Niemand scheut sich, zu so großem Endzwecke Alles, und selbst das Leben zum Opfer darzubringen. Wie ganz anders bey den Franzosen? die Herrschbegierde soll ihr Zahlmeister seyn, aber die Franzosen kennen die Münzsorten nicht, die sie erhalten, sondern nur die, welche sie hingeben, und wissen nicht, wer das blutige Agio im Umwechseln erseht. —

Der Kaiser der Franzosen läßt jetzt preussische Montirungstücke, nach Art unserer Landwehr, der Freywilligen und Husaren, verfertigen; und auch Mützen mit blechernen Kreuzen, ganz so, wie die preussische Landwehr sie

hat. Täuschen wird er damit nicht, dafür, höre ich, ist hier und bey Ihnen gesorgt; aber es ist doch ein Beleg, zu welcher Art von Mitteln unser Feind seine Zuflucht nimmt. Meister in der Täuschung im Großen, meint er, damit die vorige Kraft und Tapferkeit zu ersetzen. Welche bittere Ironie für die Franzosen, ihnen Kreuze anzubestehen, worauf diese Aufschrift steht? Mit Gott, für König und Vaterland streitet von den 100,000 Franzosen auch nicht einer. Was hat denn ihr Vaterland von uns zu fürchten? Wollen wir ihm über den Rhein etwas nehmen, es in seinen alten Gränzen antaßen? Nichts weniger. Wofür sollen denn alle die unglücklichen Werkzeuge der Herrschbegierde den Namen ihres Gottes mißbrauchen? Für Napoleon und seine persönlichen Endzwecke. — Gesiehe Sie nur, das Experiment ist stark, aber das läßt sich am Ende zur Entschuldigung dafür sagen, daß die Aufschrift sich, wie so Vieles in der Welt, nicht ins Französische übersetzen läßt. Den Franzosen wird vielleicht wer weiß was aufgehetzt, das die Aufschrift bedeute, denn diejenigen Deutschen, welche ihnen allenfalls noch, ohne vor Scham roth und krank zu werden, die Aufschrift übersetzen könnten und möchten, sind nach Spanien auf dem Wege, bloß — um des vorbemerkten Wechselgeschäfts willen. — Klage nur jetzt dorten Niemand mehr über die starken Lieferungen für die Bekleidung der Armeen. Da der Kaiser Napoleon selbst dafür thätig sorgt, so kann es doch wohl nicht mehr fehlen. Oder, zweifeln Sie, daß unsere braven Truppen nicht derer, welche diese nachgemachten Uniformen tragen, sich bald bemächtigen und sie ihnen ausziehen werden. Changez! — wird es da heißen, und es möchte dann wahr werden, was der französische Moniteur vorlängst von den braven Kosaken log, daß sie einen schlechten Aufzug bilden.

Warschau, den 30sten Juny.

Nachstehendes ist der wörtliche Inhalt des bereits in unserer Zeitung im Auszuge mitgetheilten, vom interimistischen Rath hieselbst erlassenen Dekrets.

Se. Excellenz, der Herr Generalgouverneur des Großherzogthums Warschau, hat dem höchsten Konseil das aus dem Hauptquartier von Sr. Durchlaucht, dem Fürsten Wolkonsky, empfangene, und den Willen Sr. Majestät verlautbarende Schreiben vorgelegt. Zufolge desselben ist der von dem Gouverneur an den verstorbenen Fürsten Kutusow erlassene Bericht, und das Reskript des warschauischen Justizministers, betreffend die Ausübung der Gerichtspflege im Namen des Königs von Sachsen, Sr.

Majestät vorgelegt worden. Se. Majestät haben hierauf befohlen, daß die Gerichtspflege nach dem Sinne der für das Konseil bestimmten Organisation ausgeübt werden soll, sich aber nach der vom Fürsten Kutusow erlassenen Resolution zu richten hat, nämlich: daß alle gerichtliche Verhandlungen im Namen des höchsten Konseils an- und aufgenommen werden müssen, ohne im Geringsten die früheren Verfügungen, in sofern sie dem zuwider sind, zu berücksichtigen, da sie als nicht existirend zu betrachten sind. Hiernach hat sich Jeder bey strengster Abndung zu richten.

Da nun der Geschäftsgang ohne Unterschied ganz hergestellt werden soll, so wird verordnet, daß alle Prozesse, die im königl. sächsischen Dekret vom 15ten Januar d. J. namhaft angegeben worden sind, ferner alle übrigen ohne Ausnahme abgeurteilt werden, so auch daß die Exekution und die Verjährung derselben im gedachten Dekret §§. 3 und 4, gleich nach Publikation dieser Verordnung, ihre Kraft und Wirkung beybehalten müssen.

Die Verordnungen ergehen nun künftig:

„Im Namen des höchsten interimsistischen Konseils des Herzogthums Warschau.“

So geschehen in der Sitzung zu Warschau, den 25sten Juny 1813.

Sign. Lanskoy.

Aus Sachsen, vom 31ten July.

Es ist im 74ten Stück der Berliner Zeitung mit Auszeichnung erwähnt worden, daß der Professor Clarus in Leipzig durch einen Aufruf an die Aerzte und Wundärzte dieser Stadt, durch eine von ihm veranstaltete Subskription von Lebensmitteln und durch die bey dem menschenfreundlichen General Bertrand ausgewirkte Erlaubniß, sich zum Beystand für die noch hülflos Liegenden aufs Schlachtfeld zu begeben, die erste Veranlassung zu dem gegeben hat, was in der Folge von Leipzig aus in dieser Rücksicht geschehen ist. Unter denjenigen Aerzten, welche diesem Aufruf gefolgt sind, ist zufällig im gedachten Stück dieser Zeitung bloß der Professor Kühn namentlich aufgeführt worden. Allein wir können nicht umhin zu bemerken, daß mit gleichem und mehrerem Rechte, als dieser, auch noch andere Mitglieder der medicinischen Fakultät, vorzüglich aber einige junge Männer, besondere Auszeichnung verdienst hätten. Wir nennen unter diesen vorzüglich den Dr. Weiß, der so eben von Berlin, dem er einen großen Theil seiner Bildung verdankt, zurückgekehrt war, und der, sobald er den ebengedachten Aufruf vernommen, sich nicht nur bey der veranstalteten Subskription ganz besonders thätig bewiesen hat, sondern auch, nebst mehreren seiner Freunde, acht Tage lang freywillig in Lücken geblieben ist, während welcher Zeit er es sich zum besondern Geschäft gemacht hat, die in den Ruinen der abgebrannten Dörfer Kaya, Rahna, Groß-Gebreschen u. s. w., und unter freyem Himmel verlassenen Lie-

genden aufzusuchen und ihnen durch chirurgische Hülfe und gereichte Erfrischungen beizustehen. Als Folge seiner rastlosen, späterhin in einem Militärspital fortgesetzten Anstrengungen, ist er von einem bössartigen Nervenfieber ergriffen worden, von dem er jedoch gegenwärtig, durch die Bemühungen seines Lehrers und Freundes, des Professors Clarus, völlig wieder hergestellt ist. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Das russische Korps des Generalleutenants von Kapzewih, welches bisher Küstrin bloktet, ist durch ein preussisches, unter dem General von Hinrichs, ersetzt worden. General von Kapzewih, der die beste Mannszucht gehalten, hat sich nach dem kaiserlichen Hauptquartier begeben, um das Kommando des 10ten russischen Armeekorps zu übernehmen.

Der Prinz Paul von Württemberg, Sohn des Königs, hat sich mit seiner Gemahlin nach dem Karlsbade begeben. Madrid räumten die Franzosen bereits den 28sten May.

Vor Kurzem erzählte der Moniteur: Napoleon habe sich in Bannhen mit dem Bischof unterredet. Einigen Deutschen schien der Bischof in Bannhen auffallend; allein es giebt dort wirklich einen — in partibus, den Propst des dasigen Domkapitels. Der jetzige heißt Loch, und soll ein sehr würdiger Mann seyn.

Aus Bamberg wird unter dem 14ten July geschrieben: Von dem Beobachtungsheere in Bayern sind nunmehr zwei vollständige Abtheilungen hier versammelt, und theils in der Stadt, theils in der umliegenden Gegend untergebracht. Die Anführer dieser Divisionen sind die Generale Claparede und Bonnet. Die Reiteren steht unter dem General Milhaud.

Zu Augsburg traf am 13ten July ein Theil des Feldgeschwädes des Prinzen Viceregnis von Italien, auf dem Rückwege aus Sachsen, ein, und ging sogleich über Innsbruck nach Verona ab.

In den dänischen Gewässern befinden sich gegenwärtig viele Kriegs- und Handelschiffe. Durch dieselben sind viele dänische und andere Schiffe aufgebracht worden, die sie in den Hafen von Gothenburg abgeführt haben.

In Hildesheim hat sich, den theologischen Annalen zufolge, ein Fall ereignet, der in Deutschland wenigstens gewiß seines gleichen nicht hat. Ein daselbst wohnender Israelit, Namens L—, hat sich mit einer ehemaligen Nonne, Namens M—, bürgerlich verheirathet.

Zu Amsterdam ist ein portugiesischer Jude, Moses Gomez Carvalho, in einem Alter von 107 Jahren mit Tode abgegangen. Er hinterläßt eine Nachkommenschaft von 35 Personen.

Ein Professor der Pariser Universität ist Willens, nach Kants und einiger andern ausgezeichneten deutschen Philosophen Werke ins Französische zu übersetzen. Kants Logik soll den Anfang machen.

Die Pariser Zeitungen klagten, daß sich dort der Sommer noch sehr wenig habe spüren lassen. Seit einem Monat regnete es fast täglich, und die Schauspiele waren daher weit stärker besucht, als die Gärten.

Briefe aus London enthalten die traurige Nachricht, daß der berühmte Kbnigchen, von dessen Entdeckungsreise in Afrika man so viel erwarten konnte, wirklich ermordet worden ist, und zwar von seinem eigenen Reisegefährten, dem deutschen Renegaten, auf welchen er nach seinen letzten Briefen sein ganzes Vertrauen setzte.

* * * / * B i s t o r M o r e a u,

der Sohn eines Edelmanns, der aber seinen Adel schlafen lassen, wurde 1763 zu Morlaix, im ehemaligen Bretagne, geboren und studirte zu Rennes die Rechte. Er ward hier unter die Advokaten aufgenommen, und, als der Älteste der jungen Rechtsgelehrten, befand er sich beim Ausbruch der Revolution als Prevot des Rechts (ein auf den alten französischen Universitäten üblicher Titel, etwa Senior), an der Spitze von beynähe 700 jungen Leuten, nahm sich zwar der Sache der Freiheit an, schützte aber durch seine Mäßigung Rennes vor jenen Greueln, die ganz Frankreich zerfleischten. Als Kommandeur eines Bataillons Nationalgarde, betrat er hernach die kriegerische Laufbahn, ward bald bis zum Divisionsgeneral befördert, und gab zahlreiche Beweise sowohl von seiner Tapferkeit, als auch von seinem Patriotismus. Bey der Eroberung von Niernort trotzte er dem grausamen Befehl, welcher alle Unterthanen Georg III. zu morden gebot, und begnadigte die aus Hannoveranern bestehende Garnison. An eben dem Tage, an welchem er die Insel Cadix eroberte, fiel sein Vater unter der Guillotine, und nur das Uebergewicht des Patriotismus bewog den Sohn, sein Vaterland nicht zu verlassen. Bey der Nord-, Rhein- und Moselarmee hatte er sich indessen so ausgezeichnet, daß man es 1796 wagte, ihn statt Pichegru, der sich damals von allen französischen Generalen einen Namen gemacht hatte, das Oberkommando der Rhein- und Moselarmee zu übertragen. Er ging in der Nacht zum 24ten Juny über den Rhein bey Kehl, schlug die Oesterreicher bey Renchen, Kaßlatt und Ettlingen, und drang durch Schwaben bis gegen München vor, als der Erzherzog Karl den General Jourdan, der vom Rheinhern her gegen Oesterreich vorrückte, schlug und nun Moreau's Rücken bedrohte, und schon Kehl besetzte, während Latour von vorn gegen ihn anrückte. Jetzt machte Moreau den meisterhaften Rückzug 50 Meilen weit durch ein eynpirtres Land, trotz der Pässe des Alps und des Schwarzwaldes, schlug den General Latour bey Wieberach und kam so als Sieger am Rhein an, über den er den 26sten Oktober zurückging. Nun ließ er das wieder eingenommene Kehl harinädig bis zum 9ten Januar vertheidigen, und hielt so ganz die Hauptmacht der Oesterreicher auf diesem unbedeutenden Punkte fest, daß Bonaparte indessen Man-

tua bezwingen, das Schicksal Italiens entscheiden, nach Deutschland vordringen und den Frieden von Leoben 1797 erzwingen konnte, um so mehr, da Moreau schon wieder herbereitete, der italienischen Armee die Hand zu bieten.

Nach den Auftritten zu Paris, den 4ten September 1797, legte Moreau, der den gewaltfamen Maßregeln des Direktoriums gegen die gesetzgebenden Räte keinen Beyfall bezeigt, und daher dessen Gunst verloren hatte, das Kommando von selbst nieder und lebte in der Stille auf dem Lande. Allein in der Stunde der Gefahr zog man ihn wieder hervor. Als beim zweyten Koalitionskriege 1799 der General Scheerer in Italien geschlagen ward, übernahm er die Trümmer der Armee, und führte sie, ohne sonderlichen Verlust, erst nach Alessandria, und endlich ins Genuesische, wo er die Armee von Neapel abwartete, und dem neuen Chef der italienischen Armee, General Joubert, das Kommando übergab. Noch befand er sich aber bey der Armee, als Joubert den 15ten August bey Novi angegriffen, und indem dieser einige, von Moreau ihm bemerktlich gemachte, fehlerhafte Stellungen verbessern wollte, getödtet wurde. Alles verlangte nun von Moreau Befehle, ob er gleich kein Kommando hatte; und er zog das Heer aus seiner schlimmen Lage noch glücklich heraus, ohne daß der Feind es zu verfolgen wagte, der nicht weniger als die Franzosen gelitten. Bey seiner Ankunft zu Paris sah er Bonaparte zum erstenmal, unterstüzte ihn, um der Anarchie zu steuern, am 18ten und 19ten Brumaire, und beförderte die Erhebung desselben zum Oberkonsul, die bey dem Widerspruch von seiner Seite schwerlich statt gefunden hätten würde.

Ihm ward nun das Kommando der zur Hälfte aus Kontribuirten neu zu errichtenden Rheinarmee übertragen, nachdem die Donauarmee, von Jourdan kommandirt, bey Nördlingen geschlagen und aufgelöst war. Am 25ten ging er über den Rhein, schlug den General Kray vom 3ten bis 11ten May wiederholt bey Engen, bey Möskirch, bey Wieberach und bey Memmingen, am 19ten Juny bey Hochstädt, am 27ten bey Neuburg, besetzte Bayern und Graubünden, wodurch die Vereinigung mit der italienischen Armee zu Stande kam, und schloß am 15ten August zu Parsdorf einen Waffenstillstand, durch welchen ihm auch Regensburg, und hernach einen zweyten zu Hohenlinden, durch welchen ihm die Festungen Philippsburg, Ulm und Ingolstadt eingeräumt wurden. Als die Friedensunterhandlungen nicht zu Stande kamen, trug Moreau endlich den glorreichen Sieg bey Hohenlinden am 3ten December davon. „Heute, sagte er am Abend des Schlachttages zu seinen Offizieren, haben wir gute Arbeit gemacht: das ist der Friede!“ Er drang nach Salzburg und ins Oesterreichische bis an die Ems, 20 Meilen von Wien, vor, und der Waffenstillstand, den er am 25ten December zu Ebrey bewilligte, worin die festen Plätze Braunau, Kufstein, Scharnitz, die Citadelle von Würzburg und ganz Tyro

ihm überlassen wurden, war wirklich der Vorgänger des zu Lüneville (am 8ten Februar 1801) geschlossenen Friedens, den man eigentlich als Moreau's Werk ansehen kann. Ueber den Feldzug von 1800, den Bonaparte in Italien durch die Schlacht bey Marengo so glücklich geführt hatte, urtheilte er, der gewiß kompetente Richter, damals selbst: „Mein Feldzug war der eines jungen Menschen, Moreau's Feldzug der eines vollendeten Feldherrn.“

In den schwierigsten wie in den glänzendsten Umständen hat also Moreau die französische Armee kommandirt, stets im wahren Charakter des militärischen Genies, ausnehmende Kühnheit mit ausnehmender Klugheit verbunden, und immer den Dank seines Vaterlandes und die Bewunderung der Kenner verdient; aber auch die Achtung seines Volks und sogar des Feindes durch sein bescheidenes humanes Verhalten, welches ihn vor den Andern sehr auszeichnete, erworben.

Nach dem Frieden kehrte er, von Liebe und Achtung begleitet, zurück in die Dunkelheit des Privatlebens, dem er plötzlich im Jahre 1804 entrisen und auf Befehl des Oberkonsuls nebst Pichegru arretirt ward, weil er, wie die Welt mit Erstaunen vernahm, eine Gegenrevolution bewirken, Bonaparte ermorden, und die Bourbons wieder einführen wollte. Pichegru hatte sich als ein Geächteter eingeschlichen, wie er behauptete und auch Moreau bestätigte, um seine Ausstreichung von der Emigrantenliste zu erhalten, und sollte sich, wie bekannt gemacht ward, im Gefängniß selbst erwürgt haben. Und Moreau? — „Auf die widersprechendste Aussage des verruchten Gefindels — heißt es in Arnolds krafftvoller Schrift: „der Geist der Zeit“ — und einiger verworfenen Bösewichter, Abentheurer ohne Kopf, verdorbener Jünglinge, alle ohne Mittel, Geld und Anhang, behandelte man Moreau, diesen edelsten und glorreichsten aller französischen Feldherren, diesen Mann des Volks, wenn es einen Biedermann nennen wollte, diesen Helden Europas, gleich einem gemeinen Missethäter, und stellte den Großen und Fleckenlosen mit solchem Pöbel zusammen vor die Schranken. Der Mann behauptete sich durch die Wahrheit; man konnte nicht beweisen, daß er sich mit verächtlichem Gesindel überall eingelaufen habe zu einer Verschönerung, die wohl gar nicht gewesen war; aber man bewies ihm, daß er Pichegru gesprochen habe; indessen ging aus Allem hervor, daß Pichegru übel zufrieden gewesen war; von einem Zusammenhang gefährlicher Dinge war keine Spur. Sein einziges Verbrechen wäre also gewesen, daß er kein Angeber eines Unglücklichen (seines ehemaligen Oberbefehlshabers) hatte seyn wollen, und da die Richter erklärten: daß sie darauf gar nicht sehen würden, so hätte er ehrenvoll freigesprochen werden müssen. Doch fand die Gerechtigkeit der Richter ein Recht, ihn zum zweijährigen

Gefängniß zu verdammen. Sein Tod wäre gewiß ausgesprochen, wenn seine Feinde es hätten wagen dürfen; aber sein Name ließ sich zu laut hören auf Märkten und Gassen, und um den Richtvallaß, und ein Volksaufstand konnte endlich schlimmer werden, als die ganze Verschönerung. Es scheint, man unterhandelte mit ihm. Ihm graute wohl vor einem Befangon, worin Toussaint verschwand; vor Kerker, worin so Viele vergessen worden. Er ging ins Exil, reiste schnell nach Spanien, und hielt sich bisher in Amerika, vorzüglich zu Neuport auf. Sein Vermögen hatte man ihm gelassen.“

„Durch Moreau's Exil hatte Bonaparte den einzigen Mann entfernt, der mit seinen Thaten und Tugenden ihm gegenüber stand, und in das heiße Blut seines Ehrgeizes kaltes Eis goß.“

Wirklich ist wohl kein Privatmann, auch ohne Heer, dem französischen Kaiser so furchtbar als Moreau, durch die allgemeine Achtung, die er bey der französischen Nation und bey dem Heere genießt. Viele der ausgezeichnetsten Feldherren, z. B. Ney, Davoust, Vandamme, Victor, Grenier, Grandjean, Clauzel, Decaen, Souham, St. Cyr, St. Suzanne, Drouot, Gudin, Dombrowsky, und andere, die noch jetzt dienen, haben sich zum Theil unter ihm gebildet; andere seine erklärten Freunde wurden zurückgesetzt, z. B. der brave Lecourbe und Lahorie, der im vorigen Jahre wegen des kühnen Versuchs, zu Paris eine Revolution zu bewirken, erschossen ward.

Moreau's Erscheinung im Felde als Gegner Napoleons möchte also auf Officiere und Soldaten gewiß sehr lebhaften Eindruck machen, und das in der Stille gährende Mißvergnügen vermehren. Daß man sie daher, so wie die des Kronprinzen von Schweden, dieses einsichtsvollen und erprobten Waffengenossen Napoleons, gern verbergen möchte, läßt sich denken; daß es aber in einem Tagesbefehl, bey Todesstrafe verboten sey, solche abgeschmackte Gerüchte zu verbreiten, ist doch nicht wahrscheinlich, da die Wahrheit dieser Nachrichten unmöglich verborgen bleiben kann. Daß beyde Helden ihre Ehre in Tagesbefehlen bald werden angetastet sehn, und ihnen ihr Streben gegen den Weltdespotismus als Verbrechen gegen ihr Geburtsland werde angerechnet werden, scheint eher glaubhaft.

R o u r s.

Riga, den 4ten August.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. — Gräv. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 $\frac{1}{2}$ Schill. Hamb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 10 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 42 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 62 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 25 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 21 Kop. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden. Vicegouverneur Etanée, als Stellvertretender Gouverneur.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 194. Donnerstag, den 14. August 1813.

Berlin, den 12ten August.

Am 10ten dieses, Abends gegen 8 Uhr, trafen Se. Excellenz, der General Moreau, von Ihrem Waffengeführten und Mitglied Ihres Generalstabes, dem Obersten Rappatel, desgleichen dem russisch-kaiserlichen Legationsrath bey der kaiserlichen Gesandtschaft in Nordamerika, Herren von Swinden, begleitet, allhier ein, und flogen in dem ersten Gasthose dieser Hauptstadt, dem Hôtel de Russie, ab.

Von dem vor seiner Wohnung in großer Anzahl versammelten Publikum, ward der gefeierte Held mit lautem wiederholten Freudenruf, und am späten Abend mit einer Serenade bewillkommenet. Gestern früh statteten Se. Excellenz bey den hier anwesenden Prinzen des königlichen Hauses, desgleichen einige militärische Besuche ab, welche persönlich von des Prinzen August Ferdinand Königl. Hoheit, so wie von Ihren Excellenzen, den Generalen von Bülow und von Taurisien, und dem General von Dypen, in der Wohnung des Generals Moreau erwiedert wurden. Gegen 12 Uhr Mittags setzten Dieselben, in Begleitung des Obersten Rappatel und des Legationsrathes von Swinden, unter den feurigsten Wünschen aller hiesigen Einwohner, Dero Reise nach dem russisch-preussischen Hauptquartier in Schlessen fort.

Berlin, den 17ten August.

Ganz zuverlässigen, hier angelangten Nachrichten zufolge, ist in der Nacht vom 10ten zum 11ten dieses österreicherseits die Kriegserklärung gegen Frankreich erfolgt, und der Waffenstillstand von Seiten der vereinigten Mächte, in eben dieser Nacht, dem französischen Kaiser aufgekündigt worden, so daß mit dem heutigen Tage (dem Sterbetage des großen Königs Friedrich II.) die Feindseligkeiten auf allen Punkten ihren Anfang nehmen können.

Gestern Mittag ging der englische Courier Sylvester, aus dem Hauptquartier der Verbündeten kommend, hier durch nach London; er soll die unterm 12ten dieses abgefaßte Kriegserklärung Oesterreichs gegen Frankreich dahin überbringen.

Das Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden, ist von Oranienburg nach Potsdam verlegt worden, und eine Division königlich-schwedischer Truppen in und um Spandau bereits eingetroffen.

Zu der unter den Befehlen Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden, stehenden Armee stießen 300 englische Artilleristen, mit ihrem zur Verfertigung der Kongreveschen Brandraketen gehörigen Apparat.

Dem Vernehmen nach haben der Herzog von Vicenza (Caulincourt), und der am Hofe zu Wien gestandene französische Gesandte, Graf von Narbonne, bereits am 9ten Prag verlassen, und sind nach Dresden abgereist, wo, einem noch nicht bestätigten Gerücht zufolge, auch der König von Neapel (Murat) angekommen war.

Den neuesten zuverlässigen Nachrichten aus Spanien zufolge, haben die Engländer nicht nur die Pyrenäen besetzt, sondern vor Bayonne (welches in aller Eile besetzt worden) sind von Seiten der Engländer und Spanier bereits die Transcheen eröffnet.

Die, durch einen mit Gelegenheit einer Stafette aus Stralsund hier angelangten Brief, verbreitete Nachricht aus London, vom 28sten July, daß dort officiell bekannt gemacht worden sey, der Herzog von Albafera (Güchet) in Spanien, habe sich mit dem Rest seiner 25,000 Mann starken Armee dem Feldmarschall Wellington auf Kapitulation ergeben, hat sich, in Folge späterer und zuverlässiger Nachrichten aus Stralsund, bis jetzt nicht bestätigt.

Aus Schlessen, vom 12ten August.

Die mit Oesterreich, Rußland und Preussen abgeschlossene Bündnißakte ist am 27sten July von Seiten des Kaisers Franz ratificirt worden.

Am 10ten dieses ist die Feldequipage Sr. Majestät, des Königs von Preussen, nach Prag abgegangen. Allerhöchstdieselben werden heute, oder spätestens morgen, sich auf direktem Wege ebenfalls dahin begeben, wohin auch Se. Majestät, der russische Kaiser, bereits abgegangen sind; im Gefolge Sr. Majestät, des Königs von Preussen, befindet sich der Staatskanzler, Freiherr von Hardenberg, mit einem Theil seines Büreaus, der General von dem Knesebach, die dienstthuenden Adjutanten etc.; im Gefolge Sr. Majestät, des russischen Kaisers, befindet sich, außer den Fürsten Wolkonsky, Neworowsky, Toll und Lansky, dem Staatssekretär, Grafen Nesselrode, auch der en Chef kommandirende General Barclay de Tolly.

Der bey weitem größte Theil der russisch-preussischen Armee ist am 10ten über die Gränze nach Böhmen gegan-

geit, und vereinigt sich dort mit der großen österreichischen Armee, unter dem Feldmarschall Schwarzenberg, so daß diese russisch-preussisch-österreichische Hauptarmee, 250,000-Mann stark, gewiß der dort ihr gegenüberstehenden französischen Armee bedeutend überlegen ist. General Blücher hat Ordre, mit einer ungefähr 70,000 Mann russisch-preussischer Truppen starken Armee die in Schlesien stehenden französischen Truppen zu beobachten, welche letztere sehr dadurch geschmolzen sind, daß Napoleon bedeutende Korps davon weggezogen und sie gegen die in Böhmen vereinigte große Armee an der böhmischen Gränze aufgestellt hat. General Moreau begiebt sich, nach der bereits erfolgten Abreise Ihrer Majestäten, des Kaisers und des Königs, direkte zu ihnen nach Prag; er tritt in kais. russische Dienste, und wird Generalquartiermeister, unmittelbar unter Sr. Majestät, dem Kaiser.

Dem Vernehmen nach, wird das österreichisch-russisch-preussische Hauptquartier zu Budin in Böhmen aufgeschlagen, während die drey Monarchen selbst mit Ihrem Gefolge sich in Prag aufhalten.

Aus Schlesien, vom 6ten August.

In Liegnitz ward der junge Freywillige W., aus Berlin, als Gefangener eingebracht. Er benahm sich gegen den feindlichen General, der ihn ausfragen wollte, etwas trotzig, und ward dafür 3 Tage auf die Latzen gelegt; hierauf kam er in eine Kirche. Hier war er gut aufgehoben, denn die Liegnitzer brachten Essen und Trinken, und theilten es den Gefangenen mit, als wären es ihre leiblichen Brüder. Gegen Abend kam die Schildwache, ein großer Mann, gelblichen Gesichtes und wilden Blicks, zu ihm, und frug ihn französisch: „willst du frey seyn?“ der junge W. traute nicht und schwieg. Der Soldat ging, kam aber bald wieder, und frug wieder: „willst du frey seyn?“ wieder keine Antwort. Endlich kam der Soldat wieder, und sagte heimlich: „wenn du Geld haben willst, so komm hinter den Altar.“ Der junge W. ging, der Soldat folgte ihm, und gab ihm 2 Napoleons'or. Jetzt hatte Ersterer den Glauben in der Hand; der Soldat sagte heimlich und traulich: „Kamerad, ich bin kein Franzose; ich bin ein Spanier; wir sind unserer achte; wir sind der deutschen Sprache nicht mächtig; du sollst unser Führer seyn; um 11 Uhr Nachs ein Mehreres.“ Um 11 Uhr kam der Spanier wieder auf dem Pösten; er ließ den jungen W. aus der Kirche; draussen standen die übrigen sieben, sämtlich bewaffnet; man gab ihm französische Kleidung und Waffen, und passirte, unter der Firma einer Parrouille, glücklich das Thor und mehrere vor der Stadt befindliche Pikets. Gegen Morgen stießen die Flüchtlinge auf ein französisches Husarenpiket. Auch hier gaben sie sich für eine Parrouille aus, allein die Husaren meinten, „hier stehe gar keine Infanterie, hierunter müsse ein Irrthum oder gar etwas Schlimmeres liegen,“ und machten Mine, sich ihrer zu bemächtigen und

sie zurückzuführen. Da griffen die Spanier zum Gewehr und schossen mehrere Husaren von den Pferden; diese hieben scharf ein; die Spanier wehrten sich wie die Löwen, schossen oder stießen das ganze Piket über den Haufen und erreichten glücklich die russischen Vorposten.

Täglich kommen 30 bis 50 Ueberläufer im russisch-preussischen Hauptquartier an; neulich 40 Spanier mit Pferden, Waffen, Sattel und Zeug, ausgesucht schöne Leute; sie erhalten sämtlich die Erlaubniß, in ihr Vaterland zurück zu gehen, und haben die Reise dahin bereits angetreten. Von einem einzigen Regiment sind über 500 Spanier herüber gekommen.

Stralsund, den 8ten August.

Am 6ten, Mittags, traf der bereits seit mehreren Tagen aus Gothenburg erwartete berühmte Feldherr, General Moreau, allhier ein. Se. Excellenz hatten sich am 26sten Juny in Neu-York an Bord des Hannibal eingeschifft, und die Ueberfahrt aus Amerika nach Europa in 40 Tagen glücklich zurückgelegt. Bey seiner Ankunft allhier ward der General mit einer Salve aus dem Geschütz und mit Glockengeläut empfangen. Er speiste desselben Mittags bey unserm Gouverneur, General Engelbrechten. Abends gegen 6 Uhr trafen auch des Kronprinzen königl. Hoheit, von Thier nach dem Mecklenburgischen unternommenen Reise, wieder allhier ein. General Moreau empfing den Kronprinzen bey dessen Aussteigen aus dem Wagen. Beide fielen einander in die Arme und überließen sich den überströmenden Empfindungen einer gegenseitigen herzlichsten Freundschaft.

Nach dem kurzen Aufenthalt von zwey mit Geschäften überhäuften Tagen, ist der General von hier nach Berlin abgereiset.

Prag, dem 30sten July.

Vorgestern erst ist der zum hiesigen Kongresse bestimmte kais. französische Gesandte, Herzog von Vicenza (Caulincourt) hier angekommen, und hat, dem Vernehmen nach, damit angefangen, zu fordern: „daß der Waffenstillstand auf eine geraume Zeit noch verlängert werden müsse, bevor er sich, der erhaltenen Instruktion seines Hofes zufolge, auf irgend eine Art von Unterhandlung einzulassen könne; — dies ist aber, wie man sicher hier weiß, ihm von den sämtlichen Bevollmächtigten der gegen Frankreich vereinigten Mächte sofort abgeschlagen worden, und wie verlautet, zieht er nun gelindere Saiten auf, man zweifelt aber doch, daß bis zum 1oten August, als dem veremtorischen Termin, die Basis zum Frieden hier unterschrieben sey, und sieht daher den Wiederausbruch der Feindseligkeiten zum 17ten dieses als gewiß an; eben so gewiß ist es aber auch, daß in diesem Fall österreichischer Seits die Feindseligkeiten gegen Frankreich auf allen Punkten, gegen Sachsen, Bayern und Italien, zugleich ausbrechen werden.

Aus Böhmen, den 5ten August.

Morgen oder übermorgen wird ein uns schon angesagtes und auf 40,000 Mann geschätztes kaiserlich-russisches und königlich-preussisches Armeekorps durch unsere Provinz nach Eger gehen. 1200 Wagen sind bereits requirirt, um solches mit Lebensmitteln zu versorgen.

Leipzig, den 3ten August.

(Aus der Leipziger Zeitung.)

Man erfährt so eben durch einen hier durchgegangenen außerordentlichen Courier, daß der Herzog von Dalmatien den 24ten July die Engländer angegriffen, sie aus ihren Positionen vertrieben, 5000 von ihnen zu Gefangenen gemacht und 18 Kanonen erbeutet hat. Bei Abgang des Couriers verfolgte er sie lebhaft, um sie dahin zu bringen, die Belagerung von Pampelona aufzuheben.*)

Leipzig, den 7ten August.

Gestern ist der Kaiser Napoleon von seiner unternommenen Reise zurück in Dresden wieder eingetroffen; die französische Kaiserin ist von Mainz nach Brüssel gegangen; im westlichen und südlichen Frankreich herrschen fortwährend große Unruhen. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Im Hafen von Blesingen liegen jetzt 14 französische Linienschiffe, 5 Fregatten und 30 Briggs. Am 7ten Julius wagte sich diese Seemacht bis außerhalb der Sandbänke, welche die Rhee beschützen, ward aber durch die am Eingang kreuzende kombinierte englisch-russische Eskadre durch Kanonenschüsse bald wieder in den Hafen zurückgetrieben.

Zu Paris ist jetzt einer der berühmtesten Haarträusler Kläger gegen eine seiner Kunden, wegen einer Perückenrechnung, die sich auf 2762 Franken beläuft. Es ist von nichts weniger als 17 Perücken, 5 caches-folies, 15 Toupets, 11 Paar Locken à la Ninon und 3800 Papilotten die Rede. Die Schuldnerin, Frau v. B***, behauptet aber, die Rechnung sey bey den Haaren herangezogen, und reklamirt gegen die Intriquen ihres Friseurs, welcher sie erst bewog, die Haare abschneiden zu lassen, dann Pomade zu nehmen, daß sie wieder wachsen, und zuletzt sie nöthigte, eine Perücke zu tragen. Es ergibt sich aus den Rechnungen, daß jeder tirebouchon auf 5 Franken 35 Centimes angesetzt ist.

* * *

Nachstehenden interessanten Brief des Herrn wirklichen Staatsraths von Loder entlehnen wir aus dem russischen Invaliden, einem seit dem Februar d. J. zu St. Petersburg erscheinenden Blatte:

„Eine Bemerkung, welche ich in dem mir anvertraut gemessenen temporären Militärhospitale zu Kassimoff, Ze-

latom und Malenti zu machen Gelegenheit gehabt, verdient es vielleicht, in Ihrer Zeitung erwähnt zu werden, da sie abermals beweiset, mit welcher Grausamkeit die „kultivirte große Nation“ den Krieg gegen uns geführt hat. — Die meisten der in diesem Hospitale befindlichen Verwundeten hatten Schußwunden, welche schon an sich die gefährlichsten unter allen sind; kaum fand ich unter 30,000 Verwundeten 200 solche, welche Hieb- oder Stichwunden hatten. Die Schußwunden rührten von Flinten- und Pistolenschüssen, mehr aber noch von Bomben und Kanonen, und am häufigsten von Kartätschen her. Selten fanden sich gewöhnliche Kugeln in den Wunden, sondern mehrentheils eckige Stücke Eisen, gehackte Nägel u. dergl.; am meisten aber empfindete es mich, „statt einer Kugel, oft zwey Halbe zu finden, welche „gewöhnlich mit Haaren umwickelt, und dadurch wieder „vereinigt worden waren!!!“ Dies Letztere ist eine raffinierte Grausamkeit: die beyden Hälften trennen sich mehrentheils beim Eindringen, verursachen also eine doppelte und weit gefährlichere Verletzung, während die Haare in der Tiefe der Wunde liegen bleiben, durch ihren Reiz fürchterliche Zufälle hervorbrachten und die Heilung sehr erschwerten, oder wenigstens außerordentlich verzögerten. Zum Beweise führe ich Ihnen das Beispiel eines Obersten von der Garde (des Herrn v. Timofew) an, welchen ich unter meine besondere Aufsicht nahm, weil er sich in großer Gefahr befand. Er war in der berühmten Schlacht bey Borodino, in der Wade des linken Fußes, nahe an der kleinen Röhre (der Fibula), verwundet worden. Gegen das Ende des Septembers zeigte sich eine Halbfugel, welche nicht ohne bedeutenden Schmerz herausgezogen ward. Die Wunde eiterte Monate lang, trotz aller angewandten Mittel, auf eine üble Art, und Fieber und Abzehrung waren die natürlichen Folgen davon. Zweymal entstand eine fürchterlich brandige Rose, welche den ganzen unteren Fuß einnahm, mehrere Tage lang unsägliche anhaltende Schmerzen verursachte, und den Kranken in so große Gefahr brachte, daß ich ihn fast verloren gab. Mit großer Mühe rettete ich ihn von dieser Gefahr, konnte aber die Wunde nicht zur Heilung bringen. Ich war, aller Einwendung ungeachtet, überzeugt, daß noch ein fremder Körper in der Wunde stecken müsse: konnte ihn aber nie entdecken. Endlich, in der Mitte des May's dieses Jahres, zeigte sich die zweyte Halbfugel, welche auch herausgezogen ward. Alles ging nun auf einmal besser, doch aber heilte die Wunde noch nicht völlig, und ich bin überzeugt, daß noch etwas Fremdes darin ist, vielleicht ein Büschel Haare, oder sonst so etwas. Ich bin überzeugt, daß ich den Obersten völlig herstellen, jedoch noch manche Schwierigkeiten zu überwinden haben werde. Diese nämliche Verletzung, wenn sie durch eine gewöhnliche Flinten- oder Pistolenkugel bewirkt worden

*) Die Nichtangabe des Ortes, wo er sie geschlagen, schenkt eben nicht die Authentizität der Nachricht zu verbürgen! —

wäre, hätte sich in Zeit von einem Monate heilen lassen, und alle die höchstgefährlichen Zufälle würden dabei nicht entstanden seyn.

Ein Gesch, das ich zu Kassimoff (wo die größten Hospitäler und fast alle Officiere waren) gemacht und streng beobachtet habe, hat mehreren braven Officieren und Gemeinen, von welchen verschiedene schon jetzt wieder bey der Armee oder in Garnisonen dienen, Arme und Beine erhalten. Nie ließ ich eine Amputation daselbst ohne meine ausdrückliche Einwilligung vornehmen. Diese Operation kam in meinem dortigen Hospital äußerst selten vor; mehrere, welche mir zur Amputation rapportirt worden waren, sind ohne dieselbe vollkommen geheilt worden. — Ihnen wird es vielleicht interessanter seyn, wenn ich eine kleine Bemerkung über die Geistesenergie und über die Größe der Lebenskraft und die Stärke der körperlichen Natur unserer Russen hinzufüge. Darin werden sie schwerlich von einer andern Nation übertroffen. Mehrere tausend kamen in mein Hospital, mit den fürchterlichsten Wunden in der Brust und am Bauch und mit schrecklichen Zerschmetterungen der Knochen; viele waren von Smolensk und Wäsa über Moskwa dahin transportirt worden, und waren 10, 12, 14 Tage und länger nicht verbunden worden; viele hatten Brand und Würmer in den Wunden; viele hatten hektisches Fieber, Ruhr, Durchfall, Nervenzufälle, und waren dabei ausgehungert, unterwegs schlecht ernährt, der üblen Witterung ausgesetzt, auf Karren ohne Stroh transportirt gewesen, leicht bedeckt, oft in bloße Lumpen gehüllt und fast nackt; selbst viele Officiere waren in zerrissenen Kitteln, ohne Hemd und in schlechten Strümpfen, weil sie als Todte auf dem Schlachtfelde gelegen und rein ausgeplündert waren. Keinen habe ich je murren oder am Vaterlande verzweifeln hören! In Zeit von acht Tagen kamen wenigstens 6 bis 8000, und in Zeit von drey Wochen kamen an 18,000 an. Ich fand bey meiner Ankunft in Kassimoff, den 14ten September, nicht die geringste Vorbereitung: da war kaum ein Zimmermann und Tischler, und kein einziger guter Bäcker zu finden; es gab keine Milch, kein Bier, nicht einmal Quas, kein Ey, kein Gemüse, keinen Wein u. s. w. Die Häuser mußten in der Eile gewählt und eingerichtet werden; selbst Stabsofficiere mußten Anfangs auf der Diele liegen, und es hatte Noth, ihnen Stroh zu schaffen: es fehlte Anfangs an Arzneyen, an Ärzten und Wundärzten, an Charpie (statt deren ich Anfangs Flachs und Hanfzwerg nahm), an Leinwand — kurz fast an Allem. Die Verwirrung unter so vielen Tausenden überstieg alle Vorstellung. Ich fürchtete, daß wenigstens der dritte Theil (d. h. 33 von 100) sterben würden. Die Thätigkeit des Generals Latitschschoff aber, und seiner Unterbeamten, wie auch der Eifer meiner Untergebenen, machten das Unmögliche möglich: in Zeit von

kaum drey Wochen waren die Hospitäler in Kassimoff, Gelatom, Malenki und auf den umliegenden Dörfern eingerichtet, so, daß damals schon über 20,000 Menschen bequem lagen, Betten, Bänke und Lagerstätten hatten, gut ernährt und versorgt wurden, Kleidungsstücke hatten u. s. w. Es ist fast unglaublich, aber wahr, daß die Natur unserer Russen beynah unzerstörbar ist. Schwerlich giebt es ein Beispiel, daß unter solchen Umständen von 100 nur 7 gestorben sind — und doch ist dies der Fall. Hier haben Sie die genaue Tabelle, welche ich aus den Listen des Hospitals gemacht habe, und welche vom Anfange an, bis zu dem Tage geht, wo ich das Hospital einem andern Arzt übergab und für deren Richtigkeit ich bürgte. — Vom 14ten September 1812 bis 23ten May 1813 aufgenommen 30,126 (worunter 586 Stabs- und Oberofficiere). Geheilt und zur Armee abgeliefert 23,413 (worunter 356 Officiere). Auf Urlaub zur völligen Herstellung entlassen 199 Officiere, von welchen jetzt schon mehr als die Hälfte bey der Armee dienen. Geheilt als Halbinvaliden (zum Garnison- und Kommissariatdienst) 2896. Geheilt als Invaliden 543. Gestorben in allem 2095 (worunter 11 Stabs- und Oberofficiere). Es befanden sich am 23ten May noch im Hospital 980 (worunter 20 Officiere). — Der Werth der bis dahin verbrauchten Arzneyen beträgt ungefähr 32,000 Rubel.

Ich schreibe diese fast unglaublich geringe Mortalität der unermüdeten Sorgfalt für reine Luft und gute Nahrung, auch dem Eifer und der Geschicklichkeit meiner Untergebenen, am meisten aber der Geistesenergie, dem frohen Sinne und der kräftigen Natur unserer Nation zu. Und eine solche Nation glaubte der Korse wie eine Handvoll Fliegen zu zerdrücken!

Die Zahl der Aerzte und Wundärzte, welche ich congregirte zusammengebracht habe, betrug 46, die der Personen des Apothekerwesens 15, die der Studenten 98, die der Feldscheere und Lehrlinge 135. Meine Entreprise war eine militärische: daher zwang ich den, welcher anfänglich nicht freiwillig mit wollte, und den das Glück mir in die Nähe brachte. Unzufrieden, hoffe ich, hat mich Niemand verlassen.“

R o u r s.

Riga, den 6ten August.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stäv. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9¹ Schill. Hamb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 10 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukat 12 Rub. 42 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 62 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 25 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 21 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 195. Freitag, den 15. August 1813.

Berlin, den 12ten August.

Hier angekommen sind: Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Cumberland, von Strelitz (gingen wenige Stunden nach Ihrer Ankunft nach dem Hauptquartier ab); der englische Kabinetsfourier Johnson, von Landeck (ist durch nach London passirt); des Generalleutnants, Grafen von Tauenzien Excellenz, von Krosfen.

Von hier abgegangen ist: der geheime Staatsrath von Heydebreck, nach dem Hauptquartier.

Stralsund, den 6ten August.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, haben dem Verein zur Ausrüstung unbemittelter Freiwilligen, für ein ihm überreichtes Billet zu dem am 29ten July hier statt gehabten Liebhaberconcert, 20 Friedrichsd'or zusellen lassen.

Beide Abtheilungen der pommerschen Legion sind nun organisirt, und schon über die Gränze gegangen. Unsere Landsturmmannschaft wird nicht mit Piken, sondern durchgehends mit Gewehren bewaffnet, welche die Dürftigen erhalten.

Auf Antrag der schwedischen Stände ist eine Kommission niedergesetzt, die alle im Reich befindlichen Erziehungs- und Unterrichtsanstalten prüfen und Vorschläge zu ihrer Verbesserung einreichen soll. Das Medicinalwesen hat eine neue Einrichtung erhalten. Das bisherige Collegium medicum ist aufgelöst und durch ein Gesundheitscollegium ersetzt worden, das aus einem Präses, einem Vicepräses, zwey Medicinalrätthen und sechs Assessoren besteht.

Die Einnahme von den Schleusen des Trollhättakanals ist im Jahr 1811 von 2221 Fahrzeugen, die ihn passirt haben, gewesen: 38,058 Rthlr. 22 fl. Banco, und im Jahr 1812 von 1790 Schiffen: 31,380 Rthlr. 26 fl. Vergleicht man diese Zahlen mit denen der frühern Jahre, so läßt sich auf einen immer steigenden Wachsthum des Verkehrs im innern Schweden schließen. Die Wichtigkeit der Schiffbarmachung des Göthaflusses wird bey der Vereinigung Schwedens und Norwegens noch größer werden; in kurzer Zeit wird der Kanal bis zur Ostsee, woran ununterbrochen gearbeitet wird, vollendet seyn. Alsdann ist die Zufuhr des Getreides aus den Ostseehäfen nicht nur leicht, sondern zu gewissen Zeiten auch sicherer als von Dänemark her. Die Norweger können sich dann theils zu Lande, theils durch Küstenfahrt, von den schwedischen und südnorwegischen Städten aus mit diesem Bedürfnisse

versehen, dessen Entbehrung sie jetzt allen Schrecken der Verzwieselung ausseht.

Das im Jahr 1788 angelegte Porphyrwerk in Elfdalen wird noch fortgesetzt, obgleich es den Erwartungen der Unternehmer nicht entsprochen hat. Der Kronprinz hat die Anstalt neulich durch ansehnliche Bestellungen, besonders von größern Stücken, bedeutend unterstützt.

Fünf englische Capitäns, welche sich selbst aus der französischen Gefangenschaft ranzionirten, sind über Berlin hier eingetroffen.

Frankfurt, den 26ten July.

Die Reise des Kaisers von Frankreich nach Mainz hat zu mancherley Gerüchten Anlaß gegeben, welche kaum der Erwähnung würdig sind. Das Sichere scheint zu seyn, daß Se. Majestät sich in dieser letzten Periode des Waffenstillstandes auf wenige Tage Ihrem Reiche genähert haben, um Ihren Ministern die Befehle zu ertheilen, welche der Gang der allgemeinen, sehr verwickelten Angelegenheiten erheischen dürfte. Die Nachrichten, welche uns von der spanischen Gränze zukommen, lassen keinen Zweifel übrig, daß mit der größten Thätigkeit an der Aufstellung einer bedeutenden Macht gearbeitet werde, um das Vordringen der englisch-spanischen Armee nach Frankreich zu verhindern. Die versprengten Korps von Reille und von Clausel sind auf französischem Boden, jedoch ohne alle Artillerie und Gepäck, angelangt. So befinden sich auch die Reste der badenschen Truppen, ungefähr 300 an der Zahl, in Bayonne. Der Marschall Soult hat das Oberkommando bereits übernommen. Der König Joseph befindet sich ebenfalls in Frankreich.

Mainz, den 28ten July.

Ihre Majestät, die Kaiserin, ist vorgestern Morgen, um halb 5 Uhr, hier eingetroffen; um 11 Uhr kündigten Kanonendonner und Glockengeläute diese glückliche Nachricht den Einwohnern unserer Stadt an.

Seit gestern hat unsere Stadt das Glück, auch Se. Majestät, den Kaiser, in ihren Mauern zu besitzen, wo der Monarch, in Begleitung des Fürsten von Neuchatel, am Mitternacht angekommen war. Mittags um 12 Uhr geruheten Ihre Majestäten, die verschiedenen Beamten der Stadt und des Departements zu empfangen.

Heute Morgen, um 10 Uhr, hielt der Kaiser über eine große Anzahl Truppen von jeder Waffengattung, die sich in diesem Augenblick hier befinden, Musterung. Se. Majestät schienen mit der Haltung derselben zufrieden, und geruheten, ihnen den Marsch zum Depot nach Meh zu er-

lassen. Dieses Detaschement wird nun in Mainz die Ankunft der früher dahin abgegangenen ersten Abtheilung, welche sich hier durch zur Armee begiebt, abwarten, um zu derselben zu stoßen.

Alle Nachrichten berechtigen uns zu der angenehmen Hoffnung, daß Ihre Majestäten wenigstens 8 Tage unsere Stadt mit höchstlieber Gegenwart beehren werden.

Paris, den 27ten July.

Der Moniteur enthält einen Auszug aus der der Kaiserin erstatteten Rechenschaft über den gegenwärtigen Zustand der mütterlichen Gesellschaft, und über die Verwendung ihrer Fonds. Schon sind über 50 Verwaltungskonseils in den Departements in Thätigkeit. Die Zahl aller Teilnehmerinnen steigt bereits über tausend. An der Spitze steht die Kaiserin als Beschützerin und Präsidentin.

Zu Nancy wurde am 15ten die Todtenfeier des Herzogs von Friaul, der aus Lothringen gebürtig war, gehalten. Es passirten dort mehrere Kolonnen spanischer Kriegsgefangenen, die nach den Ardennen gebracht werden.

Nach einer länger als dreimonatlichen Dürre, sind auch in der Gegend von Toulouse starker Regen und Ueberschwemmungen eingetreten.

Die Aerndte verspricht sonst in ganz Frankreich überall einen reichen Ertrag.

Am 8ten July erschienen eine englische Fregatte, vier Briggs und neun Kanonterschuluppen vor Kughaven, legten sich auf Pistolenschußweite vor den neuen Werken, und beschossen sie drey Stunden lang aus Kanonen, Haubitzenrfern und kleinem Gewehr. Eine Batterie wurde beschädigt, doch so, daß sie leicht in zwey Tagen hergestellt werden konnte.

Die auf dem Großherzogthum Berg und den ehemaligen Grafschaften Mark, Rheda, Limburg, dem Fürstenthum Nassau-Dränien und der Herrschaft Recklinghausen haftenden Schulden, sind in das große Schuldbuch eingetragen worden.

Neulich hatten verschiedene Beförderungen unter den Zöglingen der kaiserlichen Militärschule zu St. Cyr statt; hundert dieser Zöglinge wurden zu Unterlieutenants ernannt, und gingen nach Mainz ab.

Herr von Wimpfen, Oberst des 2ten Linien-Infanterieregiments, der seit einem Monat in der Hoffnung zu Paris eingetroffen war, seine durch Strapazen und Wunden geredete Gesundheit wieder herzustellen, endigte am 22sten d. M. eine Laufbahn, auf welcher er sich mit vieler Auszeichnung benommen hatte. Er war Sohn und Neffe zweyer durch ihre militärischen Talente bekannten Generale.

Zu Verdun starb am 6ten July die Prinzessin Klementine Franziska Ernestine von Hessen-Rothenburg, Stiftsfrau von Thorn und Essen.

London, den 10ten July.

Man hat Briefe aus dem la Plata-Strome vom April, und aus Rio-Janeiro bis zum 10ten May. Die Folgen

von Belgrano's Siege über die Truppen von Lima sind gewesen, daß der General Guynedchi sich von Potosi zurückgezogen hat, und die Einwohner der geräumten Provinzen sich zu den Revolutionären geschlagen haben; diese hofften, bald ganz Peru in ihre Gewalt zu bekommen. Das Elend war in dem blockirten Monte-Video so hoch gestiegen, daß täglich Einwohner nach Buenos-Ayres flüchteten. Schon früher hatten sich der Gouverneur und das Cabildo von Monte-Video laut beschwert, daß die spanischen Korthes ihnen keine Hilfe schickten, und erklärt, daß, wenn bis zum 1sten Juny keine ankomme, sie die Stadt übergeben würden.

Admiral Warren hat aus den Bermudischen Inseln, unter dem 28sten May, berichtet, daß seine Flotte, seit der am 3ten April erfolgten Wegnahme der amerikanischen Korfaren, in der Bucht von Chesapeake immer weiter vordringe; weil er aber überzeugt wäre, daß ein leichtes Geschwader wesentlich nützlich sey, um in die Mündung der zufließenden Flüsse einzudringen, und dem Feinde die Zufuhren abzuschneiden, dessen Stückgiebereyen, wie auch andere öffentliche Anstalten, zu zerstören, so habe er den Kontreadmiral Kockburn mit 4 kleinen Kriegsfahrzeugen und 3 der den Amerikanern abgenommenen Goelleten, an deren Bord einige Mannschaft gebracht worden ist, dahin abgesendet.

Unter Sir Sidney Bedwichts sollen Seetruppen den Kontreadmiral Kockburn verstärken, und im July Versuche gegen einige der an der Küste gelegenen amerikanischen Städte, Norfolk, Baltimore u. a., unternehmen. Die Bucht von Delaware ist eben so, wie die Bucht von Chesapeake, enge bekennt, und von dieser Seite den Amerikanern aller äußere Handel abgeschnitten.

Nach Berichten von den Küsten der Chesapeakebay erwartete man dort Admiral Warrens Expedition, und machte Anstalten zu Abwendung der Gefahr. Die kostbarsten Effekten waren zu Norfolk und Baltimore fortgeschafft worden. Zu Baltimore sind 9 Banken, worin gewöhnlich 12 bis 15 Millionen Dollars liegen; alles dieses Geld, bis auf eine Kleinigkeit zum Behuf der Circulation, ist ins Innere geschickt worden.

London, den 24sten July.

Alle Bewegungen, welche der Marshall Wellington, den die portugiesischen Blätter vorzugeweise den großen Lord nennen, vornahm, gingen darauf hinaus, die Franzosen, durch stete Bedrohung ihrer Planken, zur Räumung der von ihnen gewählten Positionen zu zwingen, welches auch vollkommen gelang. Seine Armee, die aus 41,000 Britten und Deutschen, 25,000 Portugiesen, der spanischen Armee von Galizien unter Giron, 14,000 Mann stark, und noch einer spanischen Division auf dem rechten Flügel des Generals Hill und einigen leichten Truppen im Centrum bestand, hatte sich bis zur Mitt des Mays in Portugal von den Beschwerden des vorigen Feldzuges erholt, und

er selbst durch seine Reise nach Kadix die Hindernisse, welche seine Ernennung zum Generalissimus, des Beschlusses der Junta ungeachtet, sonst wohl gefunden haben würde, beseitigt. Um die steilen und schwierigen Ufer des Duero zu vermeiden, wurden am rechten Ufer Straßen nach Zamora und Toro angelegt, und nun die ganze Armee plötzlich in Bewegung gesetzt. Am 26ten erschien das Centrum und der rechte Flügel bey Salamanka, wo der französische Nachtrab von den Generalen Frey und Alten eingeholt, einige Hundert an Todten und Verwundeten, 200 Gefangene, und einige Munitions- und Bagagewagen verlor. Mit dem Centrum rückte der linke Flügel unter General Graham, den Feind stets überflügelnd, zugleich mit vor. Ueberall wichen die Feinde, und als sie auf den Höhen von Hormaza, vor Burgos, den 12ten Juny Halt machen wollten, wurden sie auf dem rechten Flügel umgangen, passirten Burgos, zerstörten dort ihre Werke mit solcher Uebereilung, daß bey dem Sprengen an 200 Mann der Andern in die Luft flogen. Durch forcirte Märsche mitten durch die Gebirge aufs Neue umgangen, mußten sie auch die feste Stellung bey Pankarbo verlassen und das starke Kastell, welches die Hauptstraße nach Vittoria deckt und von ihnen seit 1808 besetzt war, zerstören. Ihr bisher ziemlich geordneter Rückzug artete nun in Flucht aus, und sie wurden schon vor der Schlacht in ihre Bagage gedrängt. Gegen Napoleons Majime, stets eine Reserve aufzuwahren, um, wenn der Kampf ermattet, den Ausschlag zu geben, setzte Wellington seine ganze Kraft in Bewegung. In mehreren kleinen Gefechten auf dem Rückzuge wurden schon an 600 Franzosen gefangen, auch Magazine erbeutet. Auch der spanische Brigadier Don Sanchez zeichnete sich bey diesem kleinen Kriege aus; er, der 1808 ein Kuhhirte war, sich eine Parthey an der portugiesischen Gränze sammelte, und den Franzosen im kleinen Kriege so vielen Schaden that, daß la Romana ihn zum Hauptmann von der Armee ernannte, und Wellington selbst ihn sehr schätzte. Im Jahr 1811 blockirte er Ciudad-Rodrigo mehrere Monate.

Die amerikanisch-Fregatte Präsident, unter Anführung des Kommodore Rodgers, welche mit der Fregatte Kongreß am 1ten May von Boston ausgelaufen ist, war an der Küste von Norwegen angekommen, um bey Bergen Wasser einzunehmen, aber seither wieder abgesegelt. Mehrere Kriegsschiffe machten Jagd auf diese Schiffe. (Berl. Zeit.) Vermischte Nachrichten.

In der letzten Schlacht bey Waagen, oder vielmehr in der Folge von Schlachten vom 18ten bis 22ten May, befanden sich die Mitglieder der britischen Gesandtschaft bey den allirten Souveräns (Rußland und Preußen) einmal dem Orte, wo Bonaparte seinen Stand hatte, so nahe, daß ihn Sir Karl Stewart und Obrist Campbell mit bloßen Augen sehen konnten. Damals war er zu Fuß, ging eine kurze Strecke immer auf und ab,

sich mit den Personen seines Generalstabs unterhaltend. Er trug einen runden Hut, und hielt die Hände beständig hinter dem Rücken.

Die in Rom bisher unter Aufsicht gehaltenen deutschen Reisenden müssen sich nach Florenz begeben.

In Frankfurt a. M. sind von dem v. Lühowschen Freycorps nicht mehr als 58 Gefangene angekommen. Am Morgen, als die Schwarzen weiter transportirt werden sollten, war ihre Zahl auf 22 Mann zusammengeschmolzen. Die übrigen hatten sich — wie man es ausgedrückt pflegt — verkrümelt.

Am 7ten Juny traf die Gemahlin des Generals Moreau zu Falmouth ein. Sie hatte sich nach Frankreich zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit begeben wollen, war aber auf Befehl der Regierung zu Bordeaux abgewiesen worden. (Daß die französische Regierung alles, was an Moreau erinnern könnte, zu verbannen wünscht, läßt sich sehr wohl erklären, denn keine andere Privatperson könnte ihres Welt Herrschers Planen so gefährlich werden, als er, nicht bloß wegen seiner Feldherrntalente, sondern wegen seiner ausnehmenden Popularität, sowohl bey der Heere, als bey der französischen Nation. Die laut, selbst in Paris laut gewesene Stimme des Volks, und der allgemein geäußerte Enthusiasmus für Moreau, gaben dem gegen ihn eingeleiteten Proceß, worin er als angeblicher Mitverschwörer Pichegru's verwickelt wurde, eine ganz andere Wendung, als wohl beabsichtigt war. Man wagte es nicht einmal, das Urtheil in der Gefangenschaft zu vollziehen, sondern entließ ihn nach Amerika. Wenn er in Frankreich auftreten sollte, könnte er gewiß auf eine an Zahl und Einfluß sehr bedeutende Parthey rechnen.)

Was im 19-ten Stükt dieser Zeitung durch ein „Schreiben aus Basel“ von den Verheerungen gemeldet worden ist, welche dort das Austreten der Birs verursacht hat, das erstreckt sich, später eingegangenen Nachrichten zufolge, auch auf die Rheingegenden. Alle Umgebungen von Kehl, Süntheim, Neumühl &c., desgleichen die große Rheininsel, stehen unter Wasser, dergestalt, daß die Passage nach Straßburg für Fußgänger gesperrt ist. In die niedern Gegenden der Stadt Straßburg selbst ist das Wasser eingedrungen und alle Feldfrüchte sind verheert. Die Fluth drang so schnell landeinwärts, daß in der Nacht vom 13ten zum 14ten July Sturm geläutet ward, um die Dorfbewohner in der Runde umher zu warnen. Auch die Kizing ist ausgetreten, doch hat das Ferkel Kehl, weil es hoch liegt, nichts gelitten. Seit 1801 hat man in den Rheingegenden so große Wasserfluthen nicht erlebt.

Herr Niemeyer hatte im Haleschen patriotischen Wochenblatt am 13ten März einen Aufsatz: „Ueber Bürgerthugend in unruhigen Zeiten“ einreden lassen, worin er auf Rechtlichkeit, Eintracht und Gottesverehrungen dringt. Jeder solle bey seinem Beruf und Geschäft blei-

ben, Kampf und Entscheidung aber denen überlassen, deren Beruf es ist, die Gerechtsame der Regenten mit den Waffen auszugleichen. Wenn auch alle Geseze schwiegen, alle Autoritäten einen Augenblick außer Thätigkeit wären, würde der rechtliche Mann auch alles aufbieten, daß Jeder sich selbst Gesetz sey und ihr Ansehn geachtet werde, wie in den Zeiten der tiefsten Ruhe u. c. Sollten solche Gesinnungen dem westphälischen Gouvernement nicht genügen?

Lord Wellingtons Uebergang über die Pyrenäen.

Was wird Lord Wellington nach seinem Uebergange über die Pyrenäen thun — Er, der das französische Kriegssystem so tief verabscheut? Wird er Rache nehmen wegen der Zerstörungen, die seit sechs Jahren in Spanien und Portugal von den Franzosen bewirkt worden sind? Wird er die unschuldigen Bewohner des südlichen Frankreichs eben so behandeln, wie ihre Landsleute die Spanier und Portugiesen behandelt haben? Wird er sie empfinden lassen, was Krieg ist; sie, die durch den Stillstand des Handels und der Gewerbe seit mehreren Jahren nur allzuviel gelitten haben? Wird er dem natürlichen Rachegefühl seiner Portugiesen eine Schranke setzen können, auch wenn er wollte?

Doch lassen wir diese Fragen unbeantwortet, da jedes menschlich fühlende Herz bey Scenen dieser Art nur bluten kann.

Wie groß muß die Zerstörung der Franzosen in diesem Augenblick seyn! Bisher beruhigte man sie über die Opfer, welche der Krieg in jeder Hinsicht heischte, durch die Vorstellung, daß sie in ihren eigenen Gränzen von den Gräueln des Krieges verschont blieben. Sie sahen eine ihrer Kolonien nach der andern verloren gehen, bis auch die letzte verloren war; aber die Regierung hörte nicht auf, ihnen zu sagen, daß dieser Verlust aufs Reichlichste ersetzt werde durch eroberte Königreiche; sogar im Senate wurde behauptet, „der Lorbeerbaum sey durch die französische Vorsehung zu einem fruchtbaren Baum geworden, dessen Zweige Frankreichs Krieger nicht bloß schmückten, sondern auch ernährten und bekleideten.“ Wodurch wird man sie jetzt beruhigen? Was wird man ihnen jetzt zu ihrem Troste sagen? Der Schrecken ist nicht bloß vor der Thür; er ist gewissermaßen in den Häusern, in den Familien selbst, und jede Täuschung verschwindet gegen die gebietende Wirklichkeit einer 60,000 Mann starken Armee, die sich gleich einem Bergstrom in Frankreichs Fluren ergießt.

Noch vor Kurzem war die Rede von einem Denkmal, wodurch der Patriotismus von 1,200,000 Franzosen und Italienern, die zur Vertheidigung der Integrität des Reichs und der Bundesgenossen in einem Zeitraum von

drey Monaten aufgestanden, verewigt werden sollte. Was wird aus diesem Denkmal werden? Wo sind jene 1,200,000 Patrioten in dem Augenblick, wo Lord Wellington, gleich einem zweyten Scipio, den Feind in dem Wohnsitz seiner Macht angreift und Frankreich in seinen Grundvesten erschüttert? Wie kam doch der englische Feldmarschall jemals über die Pyrenäen, wenn es wahr ist, daß Frankreich es mit dem ganzen Europa aufnehmen kann, ohne in seiner Bevölkerung, seinen Finanzen u. s. w. zu leiden? Man sieht offenbar, daß es eine Natur der Dinge giebt, gegen die man sich nicht ungestraft verblenden kann, und daß namentlich Frankreich, trotz aller Anstrengungen, in eben dem Maße schwächer wird, in welchem es den Vortheil natürlicher Gränzen entsagt und nach einer Oberherrschaft in Europa strebt.

Es hat in Frankreich nie an edlen Geistern gefehlt, welche die Wahrheit aufzufassen und darzustellen vermochten. Unstreitig fehlt es diesem schönen Reiche auch jetzt nicht daran, wiewohl die meisten von ihnen verschüchtert sind durch eine Militärgewalt, die keinen ihr nachtheiligen Gedanken empor kommen läßt. Wie dem auch sey — denn wir wollen hierüber nichts entscheiden — Montesquieu hat in seinem unsterblichen Werke über die Größe und den Verfall der Römer für Frankreich gedacht, als er die merkwürdigen Worte niederschrieb: „Rom hatte sich in Kriegen, die auf einander folgten, vergrößert, indem jede Nation, vermöge eines unbegreiflichen Glücks, es nicht eher angriff, als bis die andere zu Grund gerichtet war; Rom wurde zerstört, als alle Nationen es zugleich angriffen und allenthalben vordrangen.“ Wir wollen nur noch die Bemerkung hinzufügen: daß Frankreich nicht, wie Rom, den Vortheil hatte, mit lauter vereinzeltten Nationen zu thun zu haben, und daß, nachdem Europa seit mehreren Jahrhunderten durch kirchliche und politische Kultur zu einem Ganzen gebildet war, der Zeitpunkt seiner Wiedervereinigung, nach einer durch Gewalt und List herbeigeführten Trennung, sich um so schneller einstellen mußte. Die Rettung Europa's wird immer darauf beruhen, daß Frankreich nur in der Freiheit und Unabhängigkeit der übrigen Staaten als ein herrliches Reich gedacht werden kann.

K o u r s.

Riga, den 8ten August.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stäv. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 Schill. Hamb. Wfo. p. 1 R. B. A.

Ein Rubel Silber 4 Rubel 10 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 42 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 62 Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 25 Kop. B. A.

Ein Rtblr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 21 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 196. Sonnabend, den 16. August 1813.

Berlin, den 17ten August.

Hier angekommen sind: Se. Durchlaucht, der Fürst Radzivil, aus dem Hauptquartier; der englische Minister Thornton, von Dranienburg; der englische Lord Sunderland, von London; der schwedische General, Graf Loewenhjelm, und die Obersten Brahe und Baron Ulfspärre, von Dranienburg (sind nach Potsdam abgegangen); der englische Kabinetssourier Holstein, der schwedische Courier Lanzquist und der schwedische General, Graf von Rosen (eilten, aus dem kaisert. königl. Hauptquartier kommend, hier durch zum Kronprinzen von Schweden); der russische General Pozzo di Borgo, von Dblau (ist nach Potsdam gegangen); der schwedische Kabinetssourier Brandin, von Reichenbach (ist nach Potsdam gegangen).

Von hier abgegangen sind: der Generallieutenant, Graf von Tauenzien, nach Kurow, zum Belagerungskorps vor Sierrin; der russische General Suchtelen, nach Potsdam.

Züllichau, den 12ten August.

Heute, Vormittag gegen 11 Uhr, traf der berühmte Feldherr, General Moreau, alhier ein. Zu seinem Empfange hatte der Major und Kommandeur einer Landwehrbrigade, Herr von Eisenhart, bey der Post eine Ehrenwache von 1 Kapitän, 1 Lieutenant und 60 Mann postirt, welche, so wie die Hauptwache, bey der Ankunft des Generals, unter Führung des Spiels, das Gewehr präsentirten. Der Major von Eisenhart trat an den Wagen, bezeugte dem Helden seine Ehrfurcht und präsentirte ihm sein Officiercorps. General Moreau unterhielt sich lange mit ihm, fragte, wie weit die Franzosen von der Stadt ständen, und wunderte sich zu hören, daß es nicht mehr als eine halbe Stunde weit sey; er fragte ferner nach den militärischen Anordnungen, und war mit dem ihm darüber abgelesenen Rapport sehr zufrieden, lobte die Vorsicht, mit welcher die verschiedenen Posten ausgestellt worden wären und setzte hinzu, man müsse sehr auf guter Hut seyn, denn den Franzosen sey nicht zu trauen. Als ihm erzählt ward, daß unlängst, innerhalb Einer Stunde, 52 Mann zu Pferde desertirt und zu uns herüber gekommen wären, und daß diese, und zwar Officiere mit darunter, gedauert hätten, die Desertion würde noch weit beträchtlicher werden, wenn es gegründet seyn sollte, daß der General Moreau in Deutschland sey, wunderte er sich,

daß sie von seiner Ankunft bereits Nachricht hätten. Ja, ward erwidert, jedoch nur, daß Se. Excellenz in Straßund angekommen, aber nicht, daß Sie schon so nahe sind. „Nun das könnte ihnen also jezt gemeldet werden.“ Der Major von Eisenhart versprach, es dem französischen General noch heut zu wissen zu thun.

Auf die Bemerkung, daß die Anwesenheit eines so berühmten Feldherrn, der preussischen Nation für eine Vorbedeutung des Sieges gelte, verbeugte er sich sehr freundlich und sagte bescheiden, aber mit Wärme: ich hoffe, es soll zu Preussens, zu ganz Europas, selbst zu Frankreichs eignem Glück Alles gut gehn, denn auch Frankreich kann das Elend dieser Zeit nicht länger ertragen! Haben sich die Franzosen in der hiesigen Gegend verstärkt? Im Gegentheil, ward ihm geantwortet, sie haben sich abwärts und mehr nach Sachsen hereingezogen. Das ist auch wohl natürlich, versetzte er, da sie von zwey Seiten her bedroht sind. Auf die Bemerkung, daß sie auch während des Waffenstillstandes in ihren Kantonnirungen sehr übel gehaust hätten, gab er zwar Bedauern, aber keinesweges Verwunderung zu erkennen, und setzte hinzu: man muß hoffen, daß bessere Zeiten nahe sind. — Die ganze Stadt war auf den Beinen, um den merkwürdigen Mann zu sehen, dessen Aeußeres hohe Ruhe, mit Ernst und mit Milde gepaart, ausspricht. Der Wagen war während des kurzen Aufenthalts von einer dichten Volksmasse umgeben, und Alles wünschte dem Helden Glück zu seiner weitem Reise. Zwey Stunden nach der Abfahrt desselben hat der Major von Eisenhart den französischen General von der eben erfolgten Durchreise des Generals Moreau schriftlich benachrichtigt.

Stettin, den 4ten August.

Die Art, wie sich die hiesigen Einwohner an dem gestrigen Tage benommen, zeigt von der unbegrenzten Liebe, Treue und Anhänglichkeit an unsern Monarchen. Ich kann Ihnen nicht genug beschreiben, wie der hohe Geburtstag hier gefeyert worden: alle Einwohner, als hätten sie sich verabredet, hatten schon des Morgens alle Thüren mit Blumenguirlanden behangen, vor den Thüren waren Blumen gestreut, kurz alle Straßen glichen einem Blumenarten, besonders haben sich die Einwohner auf der Laßadie ausgezeichnet; das, was wir uns am angelegentlichsten seyn ließen, war bestmögliche Verpflegung der preussischen und russischen Gefangenen, Alles drängte sich, um von dem wenigen, was er noch hatte, zu geben, Jeder

wollte sein Scherflein beitragen; zu Mittage wurde ihnen Rindfleischsuppe, Fleisch, Gemüse und Semmel gegeben, eine bedeutende Quantität Wein und Rum wurde geliefert, Tabak und Pfeifen in Menge herbeschafft, und dies Alles auf dem Schlossplatz, wo sich die Gefangenen befanden, vertheilt; ihre Freude, die die Einwohner mit ihnen theilten, ist nicht zu beschreiben; ich kann behaupten, daß ich nie einen größeren Genuß, als im Augenblick dieses Anschauens gehabt habe, und hätte man französischer Seits nicht manche Hindernisse in den Weg gelegt, so wäre Alles noch besser gewesen; wie sehr man aber unsere Freude zu führen gesucht hat, werden Sie aus Folgendem ersehen. Schon am Tage hatten die Franzosen bittere Bemerkungen über das Betragen der Einwohner gemacht, indeß geschah doch nichts Thätliches, als aber am Abend die Einwohner ihre Fenster erleuchteten, ließ der Gouverneur stark patrouilliren, mehrere Officiere und Soldaten mußten in den Straßen, ihre Taschen mit Steinen bevack, herumlaufen und die Fenster einwerfen, wobei mehrere Thätlichkeiten vorkamen und verschiedene arretirt wurden; sogar der Gouverneur lief in der Louisenstraße wüthend herum und zerbrach mit eigener Hand mehrere Fenster; er ließ sofort den Oberbürgermeister Kirstein und den Polizeidirektor Stolle kommen, eröffnete ihnen, daß er die Einwohner für ihre bewiesene Anhänglichkeit an ihren König dadurch strafen wolle, daß er, sofort 10,000 Thlr. durch militärische Exekution einziehen lassen und den 10. Stolle nach Fort Preussen schicken würde; Letzteres wurde auch alsbald realisiert, und ich befürchte nicht ohne Grund, daß der Arrest des 10. Stolle lange dauern wird.

Schreiben aus der Gegend von Danzig,
vom 9ten August.

Im Anfange der Belagerung der Festung bestand die Garnison aus mehr als 30,000 Mann, allein über die Hälfte, worunter die Generale Franceschi und Gault, ist bereits gestorben. Jetzt berechnet man sie auf 11,000 Mann Dienstsähiger, worunter 14 Generale, 2000 Officiere und 900 Mann Kavallerie, von den Officieren sind sehr viele von Rapp erst dazu erhoben worden; mit Waffen und Ammunition sind sie hinlänglich versehen, an Arzney und Salz aber ist der Mangel sehr empfindlich, so daß man allgemein glaubt die Festung werde höchstens nur bis in die Mitte Septembers sich halten können; schon Anfangs May wurde ein genauer Ueberschlag gemacht, und es ergab sich schon damals, daß man nur auf diesen Monat hinlänglich versehen sey, durch die Ausfälle haben sie höchstens auf einen Monat erbeutet. Die in Danzig befindlichen Train-, Artillerie- und Kavallerieperle, nebst den den Bürgern zugehörigen, können sich auf ungefähr 4000 Stück belaufen. Die Preise (Alles in Gulden und den Danziger Gulden zu 6 Gr. gerechnet) waren: Weizen 36, Roggen 24, Erbsen 120 per Scheffel; Rindfleisch 5, Butter 12, Salz 4 per Pfund. Am 5ten d.

kamen wieder 100 Personen heraus; das Hauptquartier des die Belagerung kommandirenden Herzogs von Württemberg ist in Jankau in dem Erziehungs-Institute, seine Macht besteht aus 50,000 Mann, worunter 8000 Preussen, 5 preussische Batterien, und noch 2 Batterien, lauter Achtundvierzigfünder, wurden von Graudenz erwartet; ferner liegen vor Danzig 82 russische Kanonenböte, zu 3 Kanonen jedes, 4 englische Kriegsschiffe, und am 4ten dieses trafen 20 englische Transportfahrzeuge mit schwerem Geschütz ein.

Der russische Admiral Greigh und der englische Commodore Meland haben sich anheischig gemacht, das Fahrwasser bey günstigem Wetter in 48 Stunden zu nehmen.

Stralsund, den 8ten August.

Man liest in der Hamburger Zeitung vom 23ten July, als Auszug aus einem Briefe von Kopenhagen, vom 17ten desselben Monats, Folgendes: „Seitdem die Regierung die mit Korn geladenen und nach Norwegen bestimmten Schiffe durch Seeofficiere geleiten läßt, kommen diese Schiffe glücklich an den Ort ihrer Bestimmung an.“ — Man fragt den Verfasser dieses Artikels, von wem die bewaffneten dänischen Fahrzeuge, welche nach seinem Vorhaben den Kornschiffen zur Bedeckung dienen sollten, ihrerseits wiederum das Geleit erhalten? Alle Welt weiß, daß seit geraumer Zeit aller Verkehr zur See zwischen Norwegen abgeschnitten ist. Nur kleinen Böten gelingt es dann und wann, unter Begünstigung der Nacht, von Jütland in irgend einen norwegischen Hafen zu gelangen.

Der Handelsstand und die Schiffsrheder werden benachrichtigt, daß die Befehle erneuert worden sind, jeden Freibeuter oder Seeräuber, den man in der Dänsee finden wird, in den Grund zu bohren. (Berl. Zeit.)

Aus Sachsen, vom 8ten August.

In ganz Sachsen soll von den daselbst stehenden französischen Militär sowohl als von den Civilbehörden der Geburtstag des Kaisers Napoleon, der bekanntlich auf den 15ten August fällt, bereits am 10ten August feyerlich begangen werden, da, wie sich die Umgebungen des französischen Kaisers äußerten, am eigentlichen Geburtstage selbst, wegen des nahen Wiederanfangs der Feindseligkeiten, keine Zeit dazu sey; in Leipzig war zur Feyer dieses Tages von dem Herzoge von Padua, desgleichen von der Stadt Leipzig selbst, ein Ball veranstaltet.

Prag, den 28ten July.

So eben (Mittag 12 Uhr) ist der zum hierortigen Kongresse bestimmte kaiserl. französische Herr Gesandte, Herzog von Vicenza, hier angekommen. Den Tag vorher war Herr Reyneval, kaiserl. französischer erster Gesandtschaftssekretär (ehemals in St. Petersburg), von Lissabon hier eingetroffen, und am 25ten d. Herr von Wild, königl. schwedischer Gesandter, von Wien. (Königsb. Zeit.)

Aus Italien, vom 20sten July.

Die Großherzogin von Toskana befindet sich mit ihrer Tochter zu Livorno, um die Seebäder zu gebrauchen. Sie hält täglich Levers und besucht das Theater.

Es heißt, daß die Truppen, welche aus der Gegend von Verona nach dem Tagliamento hin vorrücken sollten, Gegenbefehl erhalten haben.

Zu Neapel wurde am 7ten und 8ten July eine beträchtliche Menge englischer Waaren, die von verschiedenen gekaperten Schiffen herrühren, und zeitlich im Zollamt von Neapel aufbewahrt lagen, öffentlich verbrannt. Ihr Werth betrug über 570,000 Lire.

Der Moniteur von Neapel versichert, der König erhalte fortwährend die angenehmsten Nachrichten von den neapolitanischen Truppen bey der großen Armee. In der Schlacht am 21sten May habe sich das 2te leichte Kavallerieregiment ausgezeichnet. Das 4te leichte Infanterieregiment, unter dem Obersten Chiarizia, habe sich in den Gefechten am 20sten, 21sten und 28sten May, und am 4ten Juny mit Ruhm bedeckt; aber auch, da es stets die gefährlichsten Posten inne hatte, ziemlich viel Mannschaft verloren.

Paris, vom 26sten July.

Zu Mainz erwartet man, dem Journal de Paris zufolge, mehrere Fürsten des Rheinbundes.

Die Fahne, welche gewöhnlich über dem mittlern Pavillon des Thuilleriespallastes aufgesteckt ist, war seit der Abreise der Kaiserin nach Mainz weggenommen.

Die Vorstellungen der französischen Schauspielergesellschaft zu Dresden haben fortwährend ein glänzendes Auditorium. Da nun Talma und St. Prix angekommen sind, so sieht man auch Tragödien. Am 22sten wurde Oedip gegeben, worin Talma und Demoiselles Georges ihre Talente entwickelten.

London, vom 23sten July.

Die Minister des Königs Joseph, Arquiso und O'sarelli, geborne Spanier, sollen von den Guerillas aufgefangen seyn.

Man wird noch 5200 Mann, worunter 1200 Mann Kavallerie, nach St. Ander schicken, um den Verlust unserer Armee zu ersetzen. Der Graf Abisyal, Kommandeur der spanischen Reserve, ist der bekannte General O'Donnel, aus einer irischen, aber lange in Spanien ansässigen Familie.

Nach Berichten aus Malta soll die dort wüthende Krankheit, wie einige Aerzte behaupten, nicht die Pest seyn, auch täglich nur 4 bis 5 Menschen wegraffen. (Französische Blätter erzählen, ein Seifensieder habe aus einem levantischen Schiffe einen Ballen mit Häuten, als Kontrebande, und ohne die gewöhnlichen Sanitätsmaßregeln zu beobachten, eingebracht und dadurch das Uebel veranlaßt, und widerholen die genannten Vorkehrungen, die man in Italien trifft, um jede Gemeinschaft mit englischen Schiffen zu verhüten, da in Malta vom 2ten bis 6ten July 80 Personen gestorben. Es wäre wohl möglich, daß man in Italien noch mehr die moralische Ansteckung durch Verbreitung der von den Engländern eingehenden Nachrichten, als die Pest verhindern will, und diese zum Vorwande braucht.)

Amerikanische Berichte geben unsern Verlust bey York auf 300 an Todten und Verwundeten und 400 Gefangenen, meistens Miliz, an, welche auf ihr Ehrenwort entlassen wurden. Ein bewaffnetes Fahrzeug ward verbrannt. 2 wurden, so wie beträchtliche Mund- und Munitionsvorräthe, erbeutet.

Unser General Proktor, der mit 1000 Mann regulärer Truppen und 1500 Indianern den festen Platz Meigs, an der Gränze von Kentucky, belagerte, soll durch die Miliz zum Abzug gezwungen worden seyn. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Der Kronprinz von Schweden besichtigte vor Kurzem das Belagerungskorps vor Stettin; da er sich der Festung ziemlich näherte, so schoß man aus derselben mit einer Granate auf ihn. Er sah in geringer Entfernung mehrere feuragirende Franzosen, die ihn sehr aufmerksam betrachteten. Er lud sie ein, näher zu kommen, und als sie dieser Einladung folgten, redete er sie ungefähr also an: Franzosen! Ihr erwarbt euch sonst Ruhm, als ehrenwerthe Soldaten; jetzt werdet ihr zu Räubern gemißbraucht. Ich bin herüber gekommen, um, mit den braven Deutschen vereint, das Foch zu zerbrechen, das sie und das euch so lange schon drückt. Auch Moreau, dessen kein französischer Soldat ohne Verehrung gedenkt, ist zu gleichem Zwecke gekommen. Sagt das euren Kameraden, eurem Kommandanten, adieu. Der Kronprinz ist nun in Dranienburg, seinem Hauptquartier angekommen, und hat seiner Armee befohlen, sich der Elbe zu nähern.

Admiral Warren hat sich einer kleinen Insel in der Chesapeakebay bemächtigt, welche Wasser und Holz liefert, und ihn in den Stand setzt, mit der Blokade der südlichen amerikanischen Provinzen um so lebhafter fortzufahren.

* * *
Napoleon und Moreau.

Beide, vordem neben einander, werden, wie es scheint, jetzt einander gegenüber auftreten. Es wird nicht undienlich seyn, jetzt an die Zeit zu erinnern, wo beyde voneinander geschieden sind.

Sieyes, zur Brechung langer Parteywuth, und zur endlichen Befestigung der von ihm beabsichtigten wahren Republik eines entschlossenen Kriegsmanns bedürftig, hatte sein Auge auf den Divisionsgeneral Bonaparte gerichtet. Er rief ihn aus Egypten zurück. Am 9ten Oktober 1799 an der französischen Küste gelandet, trat Bonaparte unter Moreau's Begleitung in den versammelten Rath. Mit den feyerlichsten Eidschwüren versicherte er, für eine auf

Freiheit, Gleichheit und Nationalrepräsentation sich gründende Republik aufs Kräftigste mitzuwirken. Durch Sieyes kaum an die Spitze von 50,000 Kriegeren gestellt, machte sich der Diener eiligst zum Herrn. Jener für das leichtsinnige Frankreich voll oberflächlichen Geistes allzu philosophische, allzu ernste Republikaner Sieyes wurde sammt seinen Entwürfen auf die Seite geschoben, der jesuitische Talleyrand wieder gehört, und schon am 16ten December stand Bonaparte, neben sich zwey Nullen von Gehälfen, als erster Konsul mit der ganzen vollziehenden Macht, für jetzt freylich nur auf 10 Jahr, und in seiner Gewalt noch beschränkt. Die meisten Stimmen waren noch gegen ihn; viele äuserten sich mit gewohnter Freymüthigkeit. Doch Bonaparte giebt sich das Ansehn, den langen Bürgerkrieg in der Vendee geendigt zu haben; ein Zufall gewinnt ihm, der schon die Haare sich rauft, die Schlacht bey Marengo, und er verkündet den Sieg mit gewohntem Aufwand pomp-hafter Worte; er schließt den Frieden zu Luneville und Amiens und giebt dem Volke die Meinung, daß er für jahrelange Angst durch tausend Segnungen der von ihm gesicherten Ruhe reichlich entschädigen werde. Zu Ende des Jahres 1801 tritt nun Bonaparte mit dem Entwurf eines neuen Gesetzbuches auf. Diesem wird mit lautem Widerspruche begegnet. Er macht durch Entfernung die Widersprecher verstummen, gewinnt die gläubigen Franzosen durch Schließung des Konkordats, schafft sich Anhängen durch Stiftung der Ehrenlegion, macht sich zum Präsidenden der cisalpinischen Republik, und veranlaßt den Senat, ihn zu bitten, auf Lebenszeit das Konsulat von Frankreich zu übernehmen. Noch in derselben Nacht, nachdem am Abend ihm jene Bitte vorgetragen, wird der Entwurf zu einer neuen Staatsverfassung gemacht, am folgenden Tage bereits proklamirt, und Bonaparte mit einer so willkürlichen Gewalt versehen, daß ihm nichts als der monarchische Titel fehlt. Des Konsuls Ehrgeiz giert auch nach diesem. Er muß geschafft werden, wie viel auch im Wege steht. Nicht genug, daß der Mord des gutmüthigsten Königs, bloß um seines Monarchentitels, noch im frischen Andenken ist. Der immer freundliche, glatzgüngige Duroc war auf des Konsuls Geheiß durch ganz Frankreich gezogen, damit er die Nation, die Soldaten, insonderheit die Generale, in Absicht ihrer Stimmung aus-horchen sollte. So hatte denn Bonaparte erfahren, es sey über ihn noch viel Murren im Volk; der geachtetste Theil der Generale äusserte, wie die übrige Armee, gegen ihn unverhohlenen Unwillen, aber überall mit Verehrung werde Moreau's Name genannt. In der That hatte Moreau bisher sich ganz als das Widerspiel von Bonaparte gezeigt. Als Feldherr mit wohlberechnetem Plan, ohne Vertrauen auf Glück, ohne Wagniß der Tollkühn-heit, groß im Vordrang, wo er sparsam mit Menschen-

blut folgreiche Schlachten gewann, größer im Schwersten, in Nützlügen, wo er ohne Verlust den Weg durch über-legene Heere sich bahnte, war er von unbegehrtem Ruhm um so mehr übertrahlt, als er, frey von dem Diebstahl an fremdem Verdienst, sich kaum eignes gestand, seine bedeutendsten Siege mit den wenigsten, schlichtesten Worten berichtete, und, überall abhold dem Scheinen und Prunken und Herrschen, nichts mehr als der rechtlichste Bürger, als der pflichtergebenste Diener des Gemeinwesens seyn wollte, dem er einmal gehuldigt. Doch nicht genug, als Feldherr selbst vom Feinde bewundert, und der Ab-gott aller edlen Kriegsgefährten zu seyn, war er, bey der unbesleckten Reinheit seines republikanischen Gemüths, und bey dem Adel seiner gegen Jedermann wohlwollenden, liebenswürdigen Denkart, der Stolz seiner Mitbürger, deren Auge selbst dann noch immer auf ihn gerichtet blieb, als er, nicht ohne spöttisches Lächeln über des Konsuls ruchloses Treiben, sich in dem engen Kreis stiller Familienfreuden zurückzog. Auch hier noch stellte, wiewohl absicht-los, Moreau, jetzt ein einfacher Bürger, den glanz-süchtigen Konsul in der häßlichsten Schatten. Letzterer, Ansehn und Macht durch Umgebung zu mehren beflissen, sah sich fast allein von denen hofirt, die, der Abschaum des Volks, der Fluch des Auslandes, von ihm sich Straf-losigkeit für alte Räubereyen, Gelegenheit zu neuen ver-sprachen, die er selber verachtete, aber als Spießgesellen auf dem Wege des Verbrechens gern schonte. Moreau's kleinen Heerd suchten die Würdighen mit uneigennütziger Huldigung auf. Vergebens also arbeitete Bonaparte nach dem Schein eines großen Mannes, so lange der wirklich große Mann noch neben ihm stand. Vergebens rang jener, ruhmwürdig mit erlognem Verdienst sich brüßend, nach der Meinung des Volks, so lange dieser auch schweigend im wohlervorbenen Besitz war. Vergebens war das rasi-lose Brüten über den Entwurf, sich die Kaiserkrone zu schaffen, so lang es noch einen gab, der, als der vorzüg-lichste Mann verehrt, die Besorgniß erregte, als sey selbst das Konsulat nicht auf immer gesichert. Er, der der Welt gebieten wollte, zitterte bey jedem Hinblick auf Moreau.

(Die Fortsetzung folgt.)

K o u r s .

Riga, den 9ten Auguß.

Auf Amsterdam 65 L.n.D. — Stäv. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 Schill. Hamb. Bko. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 10 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. 42 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 62 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 25 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 21 Kop. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden.

S i v e r s .

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 197. Montag, den 18. August 1813.

St. Petersburg, den 6ten August.

Der Gouvernementspostmeister zu Riga, Etatsrath Weirauch, ist Allergnädigst zum Ritter vom St. Vladimir-Orden 3ter Klasse ernannt.

Zarskoje Selo, den 31sten July.

Am 24ten dieses wurde das durch die Allerhöchste Milde Sr. Majestät, des Kaisers, neu errichtete Stadthospital und das Armenhaus in den für sie bestimmten Gebäuden hier feyerlich eröffnet.

Mirgorod, den 5ten July.

Das hiesige Stadthaupt Boris Sibirzow hat, aus Eifer für das allgemeine Wohl, sein schönes Haus, nebst dem dazu gehörigen Grundstücke, für die Kreisschule abgegeben. Auch die Kaufmannschaft hat bey Eröffnung dieser Schule den Entschluß gefaßt, zum Besten derselben einen Geldbeitrag zusammen zu bringen.

Petropawlowsk, den 21sten Juny.

Die in der hiesigen Festung handelnden Kalugaschen Kaufleute erster Gilde Sweschnikow's, haben zu Anfang dieses Monats auf ihre eigne Rechnung für 45,000 Rubel, und zufolge ihrer Einladung auch von andern Handelsleuten für eine ansehnliche Summe, zusammen aber für 108,000 Rubel russische und ausländische Waaren nach Kofan abgefertigt.

Kasan, den 14ten July.

Diesen Monat sind von hier nach Moskau abgegangen: den 11ten, der Herr Geheimerath und Senator N. F. Baranow, das Ekaterinen- und das Alexander-Institut, und den 13ten, das Moskowische Erziehungshaus mit allen Beamten.

Nischni-Nowgorod, den 18ten July.

Am 15ten dieses kam der Herr Senator P. A. Obressow aus Moskau wieder hierher zurück, und am 18ten trafen hier ein, die aus Kasan nach Moskau zurück kehrenden kaiserlichen Institute, nämlich das Ekaterinen- und das Alexander-Institut, nebst allen Beamten und Schülern. Sie haben hier auf zwey Tage Halt gemacht.

Brest, den 24sten July.

Am 22sten dieses ging die Pontonnierkompagnie No. 7. von der 6ten Artilleriebrigade aus unsrer Stadt nach Warschau ab. Der gute Zustand derselben in allen Theilen, und die vortreffliche Haltung derselben, zog ganz die Aufmerksamkeit der hiesigen Einwohner auf sich. (St. Petersb. Zeit.)

Königsberg, den 21sten August.

Nach Briefen aus Prag hat der Graf von Metternich dem Herzoge von Vicenza, nach verfloßener Frist zu seiner Erklärung, die Pässe zur Rückkehr, zugleich mit der Kriegserklärung Oesterreichs, selbst eingehändigt.

Seitdem die Nachricht von der Aufkündigung des Waffenstillstandes sich verbreitet hat, jauchzt jeder preussische Soldat, als ob nun das schönste Freudenfest seines Lebens beginne. Auch dem Kronprinzen von Schweden, als er kürzlich die einzelnen Heerhaufen in Augenschein zu nehmen Gelegenheit hatte, ist dieser ausgezeichnete Geist unserer Armee nicht entgangen. Er soll deshalb geäußert haben: Wäre es dem Könige von Preussen darum zu thun, einen guten Theil der Welt zu erobern: so müßte es bey dieser Armee ihm gelingen. Da seine Rechtlichkeit sich aber darauf beschränkt, sich nur wieder Freyheit des Willens zu schaffen: so bürge er um so mehr für den besten Erfolg. Niemand aber ist eifriger, die Preussen zu rühmen, als England. Eine Menge Britten haben gleich vom Anfang an als Volontärs dem Feldzuge beigewohnt, so daß mehrere derselben, mitten unter den Preussen, das Dorf Groß-Görschen erkürend, verwundet sind. Sie nun theilen in jeder neuen Zeitung ihres Vaterlandes Züge des Heldenthums unserer Soldaten mit, die denn in England mit so vieler Theilnahme gelesen und wieder gelesen werden. Schlägt doch auch uns freudiger noch als vordem das Herz bey jeder Nachricht von den Siegen der Britten und der beharrlichen Spanier jenseits der Pyrenäen. Wie sollte nicht gegenseits der freugesinnte hochherzige Britte mit besonderm Wohlgefallen es wahrnehmen, daß der männliche Geist geseligher Freyheitsliebe endlich auch unter uns zum niegelebten Leben kommt, und mit jedem Tage kräftiger, vielversprechender und fruchtbringender wird? (Königsb. Zeit.)

Dranienburg, den 13ten August.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz (heißt es in einem hier erschienenen schwedischen Bulletin), sind gestern hier eingetroffen, und haben Dero Hauptquartier hierher verlegt.

Als Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, am 11ten dieses Monats, Vormittags, das Blokadekorps vor Stettin musterten und manövriren ließen, und sich bey dieser Gelegenheit den Festungswerken näherten, wurde gegen Se. Königl. Hoheit ein Haubichenschuß gerichtet; die Granate fiel dreysig Schritte hinter dem Kronprinzen zur Erde, und zerplatzte. Se. Königl. Hoheit entdeckten einige fran-

zöbische Soldaten, welche vor den äußersten Betken Korn mäheten, und welche, nach dem von der Festung aus gesunkenen Schusse, die Kosaken auf dem Punkt waren, anzugreifen; der Kronprinz ließ den französischen Befehlshaber zu sich rufen, der sich auch in Begleitung eines Kriegeskommissarii bey Sr. Königl. Hoheit einfand. Der Kronprinz machte ihm in freundlichen Ausdrücken einen Vorwurf darüber, daß der Kommandant vom Fort Preussen den Waffenstillstand gebrochen, und auf die Eskorte Sr. Königl. Hoheit geschossen habe. Sie setzten hinzu: „Ich würde euch Alle können zu Kriegsgefangenen machen, wenn ich der Kavallerie befehlen wollte, euch anzugreifen; ihr könntet euch nicht vertheidigen, denn ihr seyd ohne Waffen!“ Der Officier machte Entschuldigungen, und drückte sein Bedauern über den Vorfall aus. Nachdem sich Se. Königl. Hoheit kurze Zeit mit ihm unterhalten hatten, entfernte er sich. Die französischen Soldaten gaben ihren lebhaften Wunsch zu erkennen, den Frieden wieder herzustellen, und das Ende der Beschwerden des Krieges zu sehen.

Durch den Eifer und die Thätigkeit der Beamten, die das Proviantwesen besorgen, hat bis jetzt kein Mangel bey der Armee statt gefunden. Die Anzahl der Kranken ist äußerst unbedeutend. (Berl. Zeit.)

Burg, den 11ten August.

Am Montag sind die russischen Truppen ausmarschirt, und haben längs dem Elbfluß neue Kantonnirungen bezogen. Vorgestern sind auch die Kanonen zu ihrer Bestimmung abgefahren, und gestern ist das Landwehrkorps wieder eingerückt.

Bayreuth, den 26ten July.

Heute, Morgens um 2 Uhr, traf Se. Hoheit, der Erbgroßherzog von Würzburg, aus Böhmen kommend, hier ein, und setzte in der folgenden Stunde die Reise nach Würzburg fort. Se. Hoheit, der Großherzog von Würzburg, selbst befindet sich noch in Töplitz, wird aber in einigen Tagen auf der Rückreise nach Würzburg durch Bayreuth kommen, wo heute, Abends, die beyden Prinzessinnen Töchter erwartet werden.

Aus dem Mecklenburgischen,
vom 8ten August.

Die Hansestädte haben sich jetzt auf eine ihrer (von allen für Deutschland verbündeten Mächte als fortdauernd anerkannten) politischen Existenz würdige Weise in Gåfrow konstituirt. Ein aus zwey Syndicis bestehendes Kollegium ist der Centralpunkt ihrer Angelegenheiten. Der waare Hamburger Meißlerkamp sammlt und bildet die Bürgergarden, welche vollständig militärisch organisirt sind, und Vorstöße von der die gerechte Sache überall befördernden englischen Regierung erhalten. Bestehen sie auch noch zur Zeit erst aus wenig Hunderten, so wachsen sie doch, da die Sache erst bekannt zu werden anfängt, täglich mehr an, — und auch als ein kleines Häuflein wer-

den sie in dem Falle der Befreyung ihrer Städte die erhabene Bestimmung erfüllen können, der feste gesunde Stamm zu seyn, wovon das zerstörte Gemeinwesen der Städte sich in jugendlicher Kraft zu einem neuen deutschen Leben wieder aufrichtet.

Ich habe bey meiner Durchreise diese Garden exerciren gesehen, und meine Freude über ihre Haltung war der Nahrung gleich, womit ich diese jungen Freywilligen allen ungewohnten Beschwerden ihrer Lage mit freudiger Vaterlandsliebe trohen sah. (Königsb. Zeit.)

Aus dem Mecklenburgischen,
vom 13ten August.

Zu Warnemünde sind 5000 Mann Engländer, Kavallerie und Artillerie, gelandet, und zu Stralsund 1000 Mann Infanterie, worunter sich eine Kompagnie Bergschotten in ihrer Nationaltracht und mit ihrer Regimentsmusik (einem Dudelsack) befindet. (Berl. Zeit.)

Wolgast, den 5ten August.

Hier gingen am 3ten d. M. 7 Kanonenschaluppen mit brennbaren Materialien, und 2 mit Geschütz und Ammunition beladene Schiffe, vorbei nach Stettin. Sie haben nur Seeleute am Bord und werden mit preussischen Truppen besetzt werden. General Moreau hat in Gothenburg die Ehrenbezeugungen, womit man ihn empfangen wollte, verbeten; er hat die Nächte auf seinem Schiffe zugebracht.

Ein Theil der deutschen Legion ist am 5ten July von Dartmouth nach der Ostsee abgegangen. (In Stralsund sind zur Aufnahme von vieler Kavallerie Vorkehrungen getroffen.) Das 33te Regiment unter dem Oberst Gore ist zu Harwich eingeschifft und am 12ten July nach Stralsund abgegangen. (Königsb. Zeit.)

Wien, den 7ten August.

Hier sieht es jetzt sehr kriegerisch aus. Die Polizen wird nächstens den Fremden den Aufenthalt hier in Wien verbieten, mit Ausnahme der Preussen und Russen. Zur Verschanzung der Donau werden die zweckmäßigsten Anstalten getroffen, und der Cours gegen zwanzig Kreuzerstücke ist auf 175 gefallen.

London, den 23ten July.

Gestern, Nachmittag um halb 3 Uhr, begab sich der Prinz-Regent in dem herkömmlichen Staate, begleitet von einem Detaschement Leibgarde, unter dem Donner des Geschützes und unter Vortragung der Staatsinsignien, nach dem Parlament, um die Sitzungen desselben auf einige Zeit zu vertagen. Beyde Häuser des Parlaments waren zu dem Ende versammelt, und im Oberhause befanden sich eine Menge Damen vom ersten Range als Zuschauer der Ceremonie zugegen. Als der Prinz-Regent seinen Sitz eingenommen hatte, ward das Unterhaus davon benachrichtigt und aufgefordert, vermittelst einer Deputation an den Schranken des Oberhauses zu erscheinen. Der Sprecher des Unterhauses (Herr Abbot), in seiner Amtsleidung, begleitet von seinen Officianten

und von einer Anzahl von Mitgliedern des Unterhauses, begab sich also dorthin, und gab in einer ziemlich langen Anrede an den Prinzen eine gedrängte Uebersicht von den Verhandlungen des Unterhauses während der jetzt zu endigenden Sitzungen. Vorzüglich verweilte er bey der Entscheidung gegen die Zulässigkeit der Katholiken zur Staatsverwaltung. Mit den Grundsätzen, sagte er, welche die Basis unserer Konstitution ausmachen, und in Gemäßheit welcher das Haus Braunschweig den brittischen Thron bestiegen hat, ist es unvereinbarlich, daß Personen, die eine fremde Gerichtsbarkeit anerkennen, in diesem protestantischen Lande die Ausübung irgend einer politischen Macht anvertrauet werde. Außerst treffend und außerst beredt schilderte er die Siege unserer Heere in Spanien, das Uebergewicht, welches wir dort durch die Niederlage des Feindes bey Vittoria erlangt, und die wichtigen, glänzenden Folgen, welche jener denkwürdige Tage herbeiführen werde. In Hinsicht auf Amerika gab er sein Bedauern darüber zu erkennen, daß wir zum Kriege gegen ein Land, mit dem wir durch die englichen Freundschaftsbande verbunden seyn sollten, genöthigt worden wären; so wünschenswerth aber auch die Herstellung des Friedens mit demselben nur immer seyn möchte, so sey es doch nicht möglich, daß wir diesem Frieden unsere Seerechte aufopfern sollten! Den Finanzplan sowohl, als die Verfügungen wegen des ostindischen Handels, rühmte er sehr und äußerte besondere Zufriedenheit über den innern Zustand des Reichs, so wie über unsere Verhältnisse mit den auswärtigen Mächten. Endlich überreichte er den Beschluß, durch welchen das Unterhaus der Regierung die Summe von „fünf Millionen Pfund Sterling zu unvorhergesehenen Ausgaben“ bewilligt.

Nunmehr redete der Prinz-Regent, vom Throne aus, die Versammlung folgendermaßen an:

My Lords und meine Herren! „Ich kann Sie von ihren bisherigen Amtsverrichtungen im Parlament einstweilen nicht entlassen, ohne ihnen mit innigem Bedauern zu erkennen zu geben, daß der Krankheitszustand Sr. Majestät des Königs leider noch immer fort dauert. Die Sorgfalt, mit welcher Sie im Laufe der diesmaligen Sitzungen das öffentliche Interesse wahrgenommen haben, verdient meine herzlichste Anerkennung. Mit der gesamten Nation theile ich das Wohlgefühl über die glänzende Eröffnung des Feldzuges in Spanien, über das vollendete Genie, mit welchem der Feldmarschall, Marquis Wellington, die dortigen Kriegsoperationen leitete, denen wir den entscheidenden Sieg bey Vittoria zu verdanken haben, und über die ausgezeichnete Tapferkeit, mit welcher unsere und die alliirten Truppen gekämpft haben. Nicht nur ist dadurch unser Waffenruhm erhöht, sondern auch die Aussicht, daß Spanien der Tyrannen und Unterdrückung Frankreichs gänzlich wird entzogen werden, eröffnet, und klar ins Licht gesetzt worden, wie

richtig das Parlament geurtheilt hat, sich durch keinen Glückswechsel an der Fortsetzung dieses großen Kampfs hindern zu lassen, sondern standhaft bey demselben zu beharren. Nachdem die Absichten des französischen Machthabers gegen Rußland gänzlich gescheitert, und die dorthin geschickte französische Armee gänzlich aufgerieben war, sind die russischen Heere, in Gemeinschaft mit den preussischen, bis zur Elbe vorgerückt. Haben gleich seit Erneuerung dieses Kampfes die verbündeten Armeen sich genöthigt gefunden, vor der Uebermacht des Feindes zu weichen, so ist doch während dieses Rückzuges eine Reihe von Schlachten geliefert worden, in welchen der kriegerische Sinn und der unerschrockne Muth der Alliirten die Bewunderung von ganz Europa verdient haben.

Zu meiner großen Zufriedenheit kann ich Ihnen anzeigen, daß zwischen mir und den Höfen von St. Petersburg, Berlin und Stockholm die herzlichste Einigkeit und Zusammenseimmung statt findet, und vermittelst der Hülfsmittel, welche Sie mit so großer Freygebigkeit mir anvertraut haben, hoffe ich durch jene Vereinigung das große Ziel zu erreichen, um dessen willen sie getroffen worden ist. Die Fortdauer des Kriegs mit den vereinigten Staaten von Amerika geht mir nahe. Noch immer und so sehr als jemals wünsche ich die ehemaligen freundschaftlichen und für beyde Theile gleich wohlthätigen Verhältnisse wieder herzustellen, nur kann ich den Frieden nicht durch Aufopferung der Seerechte Britanniens erkaufen.

Meine Herren vom Unterhause!

Ich danke Ihnen für die Freygebigkeit, mit welcher Sie für den Dienst des laufenden Jahres gesorgt haben. Es gereicht mir zu besonderer Zufriedenheit, daß durch Ihre Verfügung ein System in Gang gebracht worden ist, durch welches die endliche Tilgung der Nationalschuld nicht gefährdet, und doch auch ein Mittel aufgefunden ist, die kräftigste Fortsetzung des Krieges mit der mindesten Belästigung des Volkes zu bewerkstelligen.

My Lords und meine Herren!

Die Maßregeln, welche Sie wegen Verwaltung des brittischen Landgebiets in Indien und wegen der dortigen Handelsverhältnisse getroffen haben, billige ich gleich sehr.

Das Wesentliche von den Einrichtungen, welche die Erfahrung als für die Eingebornen Ostindiens und für das Interesse Britanniens gleich zuträglich hat erkennen lassen, haben Sie mit einer modificirten Handelsbefugniß aller brittischen Unterthanen nach den bisher von der ostindischen Kompanie ausschließlich allein befahrenen Gegenden weislich zu vereinigen gewußt. Durch diese wohl kombinierten Maßregeln wird Ostindien Vortheile genießen, die es bisher entbehrte, und auch der Handel und die Schifffahrt Britanniens werden dabey gewinnen.

Die erpropte herzlichste Anhänglichkeit des brittischen Volks zu seinem Könige, die Beharrlichkeit desselben in

diesem langen eifrig geführten Kriege, und die Hingebung, mit welcher die schweren Lasten, welche er nöthig gemacht, getragen worden sind, haben einen unausslöschlichen Eindruck auf mich gemacht. So unablässig anhaltende Anstrengungen bezeugen die unerschütterliche Ergebenheit des Volkes gegen unsere Konstitution, deren Aufrechthaltung mir so theuer als mein eignes Leben ist.

Die Fortschritte unserer Waffen erkenne ich mit Dank als einen Segen des Himmels, und ich wünsche von diesen, wie von allen in der Folge noch zu verhoffenden Vorteilen, keinen andern Gebrauch zu machen, als daß der Wohlstand der Untertanen Er. Majestät dadurch befördert und sicher gestellt werde. Zu Bethätigung dieser meiner Gefinnungen verspreche ich, die Mittel, welche die Nation mir anvertraut hat, lediglich zu Ergreifung solcher Maßregeln anzuwenden, welche meiner Ueberzeugung nach die zweckdienlichsten seyn werden, die ausschweifenden Forderungen des Feindes zu zügeln und auf diesem Wege, mit Beyhülfe meiner Allirten, das Ziel unseres Kampfes „einen ehrenvollen und sichern Frieden“ endlich zu erreichen.

Hierauf prorogirte der Kanzler des Parlament bis zum 23ten August.

Bei der Rückkehr des Regenten war das Gedränge so groß, daß die Wache dem Wagen Platz machen mußte.

Für den Stab des Marshalls Jourdan, den Wellington einschickte, übersandte der Regent ihm den englischen Marschallstab.

Mit 45,000 Mann soll Lord Wellington südlich gegen Säckel gezogen seyn. Alle ihm in die Hände gefallene französische Frauenzimmer ließ er in Freyheit sehn. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Der Kaiser Napoleon soll in einem Tagesbefehl bey Todesstrafe verboten haben, die abgeschmackten Gerüchte, als ob der Kronprinz von Schweden eine Armee gegen ihn commandiren, und als ob sogar der General Moreau auf dem festen Lande erscheinen würde, zu verbreiten.

Der bekannte dänische Reisende, Brönsstedt, ist in Rom angekommen, nachdem er mit seinem unterwegs verstorbenen Gefährten Raas den größten Theil des europäischen und asiatischen Griechenlands durchreist ist. Im Sommer des Jahres 1810 war er zu Parrä, Delphi, Korinth und Athen, von da durchsreiste er die Gegenden Attika's, begab sich nach Bdotien, Theben und Phocis, und ging zum zweyten Male nach Delphis und dem Parnass. Darauf reiste er nach Thessalien. Im Januar 1811 war er zu Konstantinopel drey Monate, und reiste im Frühjahr nach Troas ab, bereiste das Tdagebirge, und ging zum adramittischen Meerbusen

herunter, über Pergamus, Ephesus u. s. w. Pergamus Ruinen haben ihm sehr wichtig geschienen; die Akropolis daselbst ist noch mit Trümmern angefüllt. Leider haben die beyden Reisenden von dem Pascha nicht die Erlaubniß erhalten können, Ausgrabungen anzustellen. Im Herbst 1811 besuchten sie nochmals Thessalien, und kamen gegen den Winter, über Euböa und Bdotien, wieder nach Athen zurück. Den Winter hindurch machten sie noch Streifzüge in Attika, und besuchten Zea, Salamis und Aegina. Im Frühjahr durchreisten sie den ganzen Peloponnesus. Sie gruben in Arkadien den Apollotempel aus. Brönsstedt hatte in Sparta das Unglück, einer Mainottischen Räuberbande in die Hände zu fallen, und gänzlich ausgeplündert zu werden. Zwar hat der Pascha von Morea Befehle gegeben, die ihm geraubten Sachen wieder auffuchen zu lassen; allein von dem Erfolge läßt sich wohl nicht viel hoffen. Zum Glücke hatte er den größten Theil seiner Medaillen zuvor von Athen aus abgeschickt. Er hat daher nur einen geringen Theil davon und seine Marmorsteine verloren. Man kennt die schönen Entdeckungen, welche von seinen Reisebegleitern, Freyherrn von Haller und Herrn Kockersell, gemacht worden sind. Die aufgefundenen Statuen des panhellenischen Apollotempels zu Aegina, sind zu Maltha. Man will die ganze Sammlung verkaufen; mehrere Hüfe haben darauf geboten. Die französische Regierung will 160,000 Franken dafür geben. Noch ist der Zuschlag nicht geschehen. Der Fries des Tempels der Pnygalier ist zu Zantos angekommen. Er ist von Parischem Marmor, und der längste, den man kennt; er hat 56 Fuß. Die Basreliefs stellen die Schlacht der Griechen und Amazonen vor. Es sind 53 Figuren darauf; auch der Kampf der Centauren und Lapithen ist darauf abgebildet. Im Anfang des Jahres 1812 grub Herr Brönsstedt auf Zea, und fand drey weibliche Torso's, wovon einer außerordentlich schön ist; einen Torso einer kolossalischen Bildsäule des Apollo Musagetes, den Rumpf von der Bildsäule eines Pferdes, und viele Inschriften auf den Pfeilern des Tempels. Sie enthalten Friedens- und Bundesverträge.

K o u r s.

Riga, den 11ten August.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stäv. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 Schill. Hamb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 6 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dutaten 12 Rub. 32 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 50 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 22 Kop. B. A.
Ein Rtblr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 18 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 198. Dienstag, den 19. August 1813.

Berlin, den 19ten August.

Wir eilen, die treuen Unterthanen Sr. Majestät, des Königs, hierdurch zu unterrichten, daß in der Nacht vom 10ten zum 11ten dieses Monats die Kriegserklärung Oesterreichs gegen Frankreich erfolgt, und der Waffenstillstand kaiserl. russischer und unserer Seits gekündigt ist.

Die Zeit der Waffenruhe ist mithin überstanden, und der gerechteste Krieg, der jemals geführt worden, hat wieder begonnen. Berlin, den 18ten August 1813.

Allerhöchsterverordnetes Militärgouvernement für das Land zwischen der Elbe und Oder.

L'Escoq. S. a. d.

Nach ganz sichern Nachrichten aus Schlessen ist die Vermittelung Oesterreichs, um der Welt den Frieden zu geben, bis zum 10ten August fruchtlos gewesen, und diese Nacht, welche die Mäßigung der Weisheit mit dem Muthe des eignen Kraftgefühls verbindet, hat sich aufs Engste an Rußland und Preussen angeschlossen, und beginnt einen Krieg, der mit solchen Kräften, wie sie jetzt vereinigt sind, bisher gegen Frankreich noch nicht geführt worden ist.

Während die russische Armee stärker als im Kampfe des Jahres 1812, die österreichische stärker als im Jahre 1809, mit der preussischen, die an Zahl und Geist bey weitem die Armee übertrifft, die unser Vaterland in der blühendsten Periode seines Florss besaß, sich mit einem Heere tapferer Schweden vereinigt, vom baltischen Meere bis gegen das mittelländische die Hand bieten, unterstützt England mit Schiffen, Kriegesmunition und Geld die Verbündeten, mit einer Freygebigkeit und Uneigennähigkeit, von welcher Länder, welche nur die Bündnisse mit Frankreich kennen, keine Ahnung haben können; befreyt England das ritterlich spanische Volk von seinem Joch, und läßt das Innere von Frankreich alle die Kriegesübel empfinden, die Preussen und Rußland von Napoleon zugebracht waren.

So hat endlich Frankreich selbst durch seinen Uebermuth einen Bund herbegeführt zwischen den größten und kräftigsten Völkern Europas, die von der Wolga, wie vom Tagus, mit dem gleichen Muthe und dem gleichen Bestreben zum Kampfe eilen, einen Frieden zu erzwingen, welcher der Menschheit Freyheit und Freude wiedergeben soll.

So ist endlich ein Bund zu Stande gebracht, der, mit dieser Redlichkeit und diesen Kräften geschlossen und benutzt, Europa ein Jahrzehnd früher gerettet hätte. Selbst die Bessern vom französischen Stamme sind erwacht; der künftige König von Schweden steht Napoleon gegenüber, und Moreau wird im russisch-preussischen Hauptquartier erwartet.

So ist der Waffenstillstand benutzt worden! Wer nun noch zagt und zweifelt, wer nun noch nichts Anders sieht als Niederlagen, Nationalbankerott und Vernichtung, wer nun nicht sein Ekhres und LiebsteS hingiebt zum letzten Kampfe mit der vollsten Ergebung, der ist mehr als kleinmüthig und verdient kein Preusse zu seyn.

Die Feindseligkeiten haben in der Nacht vom 16ten zum 17ten auf mehreren Punkten der Vorpostenlinie bereits ihren Anfang genommen, und Baruth (ein sächsisches Städtchen) ist in Folge dieser Vorpostengefechte von uns besetzt worden.

Der bayerische Oberst, Graf von Seyßel d'Alz, ein bayerischer Lieutenant und 27 Mann Bayern, desgleichen 53 Mann Hessen-Darmstädtische Truppen und 19 Beuteperde, sämmtlich Kriegsgefangene von Mittenwalde, sind hier angekommen.

Vereinigte Armee von Norddeutschland.

Der Kronprinz von Schweden, Generalissimus, an die Armee.

Soldaten!

Durch das Zutrauen meines Königs und der mit ihm verbündeten Monarchen dazu berufen, Euch in der Laufbahn anzuführen, welche sich jetzt wieder aufthut, baue ich in Absicht auf den glücklichen Fortgang unserer Waffen auf den göttlichen Schutz, auf die Gerechtigkeit unserer Sache, auf eure Tapferkeit und auf eure Ausdauer.

Ohne ein Zusammentreffen außerordentlicher Begebenheiten, welche die letztverfloßenen zwölf Jahre auf so jammervolle Weise berühmt gemacht haben, würdet Ihr nicht auf deutschem Boden versammelt seyn. Aber Eure Fürsten haben gefühlt, Europa sey eine große Familie, und keiner der dazu gehörigen Staaten dürfe gegen das Unglück gleichgültig bleiben, welches eine erobernde Macht auf irgend einem unter ihnen lassen läßt. Sie haben auch anerkannt, daß, wenn eine solche Macht Alles zu überwältigen, Alles zu unterjochen droht, nur

Ein Wille unter den Völkern herrschen muß, die entschlossen sind, sich der Schmach und der Knechtschaft zu entreißen! —

Von dem Augenblick an seyd Ihr von den Ufern der Wolga und des Don, von den Küsten Brittanniens und von den Gebirgen des Nordens herbeigerufen worden, um Euch mit den deutschen Kriegern zu vereinigen, welche die Sache Europas verfechten.

Alle Eifersucht, jedes Vorurtheil, jede sonst gehegte Abneigung zwischen den Völkern muß von nun an verschwinden vor dem großen Zweck, die Unabhängigkeit der Nationen zu sichern.

Der Kaiser Napoleon will nicht in Frieden mit Europa leben, so lange Europa ihm nicht unterwürfig ist. Sein Ehrgeiz hat 400,000 tapfere Männer über 300 Meilen weit von ihrer Heimath weggeführt. Drangsale, gegen die er nicht gewürdigt hatte sie zu verwahren, haben ihre Häupter getroffen, und 300,000 Franzosen sind auf dem Gebiet eines großen Reichs umgekommen, dessen Monarch Alles versucht hatte, um in Frieden mit Frankreich zu bleiben.

Man hätte hoffen mögen, dieser große Unfall, von dem himmlischen Zorne verhängt, werde den Kaiser Napoleon zu einer weniger verwüsthenden Handlungsweise zurückführen; aufgeklärt durch das Beispiel des Nordens und Spaniens werde er den Gedanken aufgeben, das feste Land Europas zu unterjochen und werde endlich der Welt den Frieden gönnen. Aber diese Hoffnung ist vereitelt, und der Friede, den alle Regierungen wünschen, den alle Regierungen angetragen haben, ist vom Kaiser Napoleon verworfen worden.

Soldaten! es bleibt also nichts übrig, als zu den Waffen zu greifen, um Ruhe und Unabhängigkeit zu erkämpfen. Dasselbe Gefühl, welches im Jahre 1792 das französische Volk befeelte, und es antrieb, mit vereinten Kräften die in sein Gebiet eingedrungenen fremden Heere zu befreien, muß jetzt Eure Tapferkeit gegen Den richten, der Euren vaterländischen Boden feindlich überzog und verheerte, Eure Brüder, Eure Weiber und Kinder in schimpfliche Fesseln schlagen will.

Soldaten! welche schöne Zukunft stellt sich Euch dar! Die Freiheit Europas, die Herstellung seines Gleichgewichts, das Ende dieses krampfhaften Zustandes, der nun seit zwanzig Jahren fortbauert, endlich der Friede der Welt, werden die Frucht Eurer Anstrengungen seyn. Durch Eure Eintracht, Eure Kriegszucht und Euren Muth macht Euch des schönen Looses würdig, das Euer erwartet.

Gegeben in meinem Hauptquartier zu Dranienburg, den 15ten August 1813.

Karl Johann.

Berlin, den 21sten August.

Hier eingegangenen Nachrichten zufolge, ist Lübeck, Altona und Travemünde von unsern Truppen be-

sezt worden. Bey Dahme, einem sächsischen Städtchen, ist ein polnisches Kavallerieregiment theils zerstreut, theils zusammen gehauen, und dabey 3 Officiere und gegen 100 Gemeine zu Gefangenen gemacht worden. In Schlesien geht die, unter dem Oberbefehl des Generals von Blücher stehende, preussisch-russische Observationsarmee, ohne Widerstand weiter vorwärts, da sich die Franzosen zurückziehen, um, wenn die an der böhmischen Gränze, zwischen ihnen und der großen verbündeten österröisch-russisch-preussischen Armee zu liefernde Schlacht bedeutend ungünstlich für sie ausfällt, nicht abgeschnitten zu werden. Die Ankunft des berühmten und bey der französischen Armee beliebten Feldherrn, General Moreau, aus Amerika, auf deutschem Grund und Boden, sängt schon an interessante Resultate zu liefern, da, officiell hier eingelaufenen Nachrichten zufolge, der auch als Schriftsteller bekannte, sehr geschickte General Fomin, vom Generalsstabe und angestellt bey dem Fürsten von der Moskwa (Ney), die französische Armee verlassen, und mit wichtigen Karten und Planen in dem Hauptquartier des Generals Blücher angekommen, von dort aber mit den erforderlichen Pässen bereits nach dem russischen Hauptquartier abgegangen ist, in welchem der General Moreau, der am 14ten bereits Glatz passirte, den neuesten Nachrichten zufolge wohlbehalten eingetroffen war. Nachrichten zufolge, welche aber noch Bestätigung erfordern, soll auch der Prinz Paul von Württemberg (zweiter Sohn des Königs) ebenfalls seiner Ueberzeugung gefolgt, und vom Contingent der württembergischen Truppen abgegangen und in Prag angelangt seyn.

Breslau, den 15ten August.

Da die Franzosen den Waffenstillstand gebrochen und bereits am 13ten über die Raxbach gegangen, und so vor Ablauf des Waffenstillstandes das neutrale Gebiet verletzt haben, so ist nun auch unsrer Seits, ohne den Ablauf der festgesetzten 6 Tage von Kündigung des Waffenstillstandes an abzuwarten, gestern das Sackensche Korps von jenseits der Oder hier durch vorwärts nach Neumarkt gegangen, und hat so die Franzosen aus den schon eingenommenen Positionen zurückgedrängt. Ein anderes an Stärke dem Sackenschen gleiches Korps hat die von demselben verlassenen Kantonnements bezogen und folgt demselben auf den Fuß.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Preussen, befindet sich jetzt mit dem von Kleinschen Korps in Böhmen, und des Prinzen Friedrich von Preussen Königl. Hoheit (Nesse Sr. Majestät, des Königs), bey dem von Yorck'schen Korps in Schlesien.

Burg, den 18ten August.

Gestern sind einige Truppenabtheilungen zu ihrer neuen Bestimmung durchpassirt, und noch mehrere werden erwartet. Am jenseitigen Elbufer sind die feindlichen Vorposten größ-

tentheils zurückgezogen, und von Wittenberg aus die sächsischen Gränzörter stärker besetzt.

Danzig, vom 11ten August.

Beynahe 900 Häuser stehen hier leer, deren Einwohner ausgestorben und ausgewandert sind. Noch sind einige und fünfzig Einwohner verhaftet, die zu der Anleihe von 3 Millionen Franken nicht zahlen können. Pferdefleisch wird von einem Feden gegessen, das Pfund davon kostet 4 Groschen; Ochsen- und Kalbfleisch giebt es nicht. Für Schaf- und Schweinefleisch giebt man schon 1 Thaler für das Pfund; der Scheffel Kartoffeln kostet 7 Thaler, ein Pfund Butter 2 Thaler, ein Pfund russischer Talg (wovon noch ein großer Vorrath da ist, so daß man ihn jetzt zu allen Speisen statt der Butter und des gewöhnlichen Fettes nimmt) 8 Groschen; der Scheffel Weizen 12 Thaler, Roggen 10 Thaler, Gerste 8 Thaler, Hafer 5 Thaler, Erbsen 20 Thaler preussisch Kourant; eine Tonne Bier 10 Thaler, ein Paar Hühner 5 Thaler, ein Mandel Eyer 1½ Thaler, ein Pfund Kaffee 3 Thaler, ein Pfund Syrup 1½ Thaler, ein Pfund Cassinade 2 Thaler, ein Pfund Brod 4 Groschen u. s. f.

Die Garnison besteht noch aus etwa 12,000 Mann Waffenfähiger, 1600 Officieren und 14 Generalen; darunter etwa 1000 Mann Kavallerie. Eine Meile rund um Danzig sind alle Feld- und Gartenerfrüchte von Freund und Feind verheert, und viele Häuser, weil die Besitzer sie verlassen haben, gänzlich ruinirt. Jetzt stehen um Danzig einige und 50,000 Mann Russen und Preussen; auch sind bereits 160 Stück englisches Belagerungsgeschütz nebst vieler Ammunition bey Danzig angekommen. Einige und 80 englische Kanonenböde liegen schon lange auf der Rhede, um, wenn der Waffenstillstand zu Ende ist, Fahrwasser und Weichselmünde anzugreifen.

Der General Rapp läßt alle, die Danzig verlassen wollen, ungehindert heraus. Eben so ließ er während des Waffenstillstandes die Danziger Einwohner ungehindert bis an die Vorposten. Dagegen hielt es von russisch-preussischer Seite schwer, an die Vorposten gelassen zu werden, wo jedoch nicht selten Unterredungen zwischen den zurückgebliebenen Danziger Einwohnern und ihren ausgewanderten Angehörigen statt fanden. Ohne Erlaubniß des Prinzen von Württemberg lassen die russisch-preussischen Vorposten Niemand aus Danzig heraus. Dem Geburtstage unsers Königs zu Ehren erhielten indeß am 3ten dieses 300 Danziger Einwohner die Erlaubniß, das belagerte Gebiet zu verlassen.

Madrid, vom 13ten July.

(Aus der Zeitung von Madrid.)

Suchets Rückkehr nach Valencia mit allen Truppen, die er kürzlich nach Katalonien geführt hatte, welche den 23sten vorigen Monats erfolgte, gab Ursache zur Ver-

sorgniß, daß er die 3te Armee in San Felipe de Xativa angreifen würde; und da der Feind an Mannschaft überlegen war, zog sich die 3te Armee den 25ten nach der Linie von Castellá und die 2te den 26ten nach Chinilla zurück. Diese Bewegungen würden nicht statt gefunden haben, wenn man sich mit den Truppen, welche eben wieder in Alifante gelandet waren, hätte vereinigen können; diese waren aber noch nicht wieder im Stande auszurücken, sondern bereiteten sich erst zu neuen Unternehmungen vor. Den 27ten kam der Feind etwa 6 bis 8000 Mann stark durch Las Rabrillas; den 28ten rückte er in Requenna ein, wo er 150 der Unserigen, die in einem besetzten Hause daselbst zurückgeblieben waren, gefangen nahm, und drang bis Utiel vor. Hier erhielten, wie man vermuthet, die Franzosen die bestimmte Nachricht von der Schlacht bey Vittoria, da sie sich am 28ten wieder nach Requenna und den 29ten nach Valencia wandten. Den 3ten July räumten sie Xativa und Terra, den 4ten Bunol und Las Rabrillos, und den 5ten in der Frühe um 2 Uhr ward endlich Valencia selbst vom Feinde befreit. Um 6 Uhr Morgens hatten die Einwohner der Stadt die Freude, den General Villa-Campa an der Spitze der unter seinem Befehle stehenden Truppen einrücken zu sehen. Die 2te und 3te Armee machen eine allgemeine Bewegung zur Verfolgung der Franzosen.

Alle jungen Leute in Katalonien haben, einer Proclamation des daselbst kommandirenden Generals Copons zufolge, die Waffen ergriffen.

Vorige Nacht erhielten wir durch einen Courier die frohe Nachricht, daß die Franzosen die Stadt Saragossa am 4ten dieses um Mitternacht, nachdem sie die steinerne Brücke und mehrere Gebäude in die Luft gesprengt hatten, geräumt haben. Wir wissen nicht, wohin sie sich wenden. In dem besetzten Schlosse von Saragossa *) (dem ehemaligen Pallaste der Inquisition) sind 300 Mann Franzosen zurückgeblieben, die durch einige Truppen von Mina's und Duran's Korps blockirt werden. Diese beyden Generale sind zur Verfolgung des Feindes aufgebrochen.

Paris, vom 2ten August.

In Katalonien hat der General Lamarque einen Stoß erhalten. General Decaen befahl ihm, von Girona gegen

*) Wer erinnert sich hier nicht unwillkürlich an die Eroberung von Saragossa, an die Ströme von Blut, die deshalb vor 5 Jahren v. ossen, an die ungeheuren beispiellosen Greuel, die bey der Sprengung eines großen Theils der Stadt, Haus vor Haus, Straße vor Straße verübet, an das gräßlichste Elend, worin Tausende von ehemals reichen und wohlhabenden Familien durch diese Verwüstung versetzt wurden! Und nun!

Wich zu ziehn, wohin er selbst von Barcelona aus zu gleicher Zeit vordringen wolle. Da dieser jedoch seinen Entschluß änderte, ließ er es auch dem General Lamarque durch einen Emissär wissen, der nicht eintraf. Der General rechnete daher auf den ihm verheißenen Beystand, und rückte am 8ten July mit 1500 Mann über sehr beschwerliche Gebirgswege, von bewaffneten Spaniern umgeben, dieselben immer zurückschlagend, bis Wich und noch weiter vor, da er mit einermale drey spanische Brigaden, viele Reiteren und einige Reserven vor sich sah, die bis 9000 Mann betrugen. Er zog sich zwar sogleich zurück; aber so entschlossen auch die Mannschaft sich wehrte, wäre sie doch unterlegen, wenn nicht bey Grau der General Beumann mit 4 Bataillonen zur Hülfe herbeugekommen wäre. Diese Erscheinung, die für den Vortrab einer größern Macht gehalten wurde, brachte die Spanier zum Weichen. So konnte das französische Korps nach Girona zurückkehren. Es hatte mehr als 400 Todte und Verwundete; der Verlust der Spanier soll aber weit beträchtlicher gewesen seyn.

Am 28sten July hielt der Prinz Erzkanzler des Reichs, in Abwesenheit der Kaiserin Regentin in den Tuilleries ein Ministerialkonseil.

Der Telegraph von Ägypten meldet, daß der Divisionsgeneral Danthouard zum Militärkommandanten der illyrischen Provinzen in Abwesenheit des Gouverneurs ernannt, und im Hauptquartier zu Laybach angelangt sey.

Unsere Blätter bestätigen, daß der Marschall Duc d'Abrantes, der zuletzt Generalgouverneur der illyrischen Provinzen war, an den Folgen einer in dem vorjährigen Feldzuge erhaltenen Korfswunde, in einen Zustand versunken sey, den man für unheilbar ansieht.

Die Schweizerregimenter, welche seit dem vorjährigen Feldzuge in Holland standen, und ergänzt wurden, sollen nun nach Hamburg bestimmt seyn.

Die angekündigte Konfiskation der Kolonialwaaren in den hanseatischen Departements und dem Großherzogthum Berg, soll dahin gemildert worden seyn, daß sie den Tarif des Dekrets von Trianon bezahlen; sie dürfen sodann (mit Ausnahme derer im Großherzogthum Berg) in Alt-Frankreich eingeführt werden.

London, den 27sten July.

Downing-Street, den 25sten July.

Die Regierung hat Depeschen des Lord Wellington, datirt Subieta den 10ten July, erhalten. Darin berichtet der General Mina Sr. Herrlichkeit, daß der General Clausel von Saragossa gegen Jaffa marschirt ist, weißlich gegen Frankreich. (Er hätte sich also mit Süchet nicht vereinigen können.)

Indem sich der feindliche rechte und linke Flügel ganz nach Frankreich zurückgezogen hatte, blieben doch

3 Divisionen unter dem General Bagan, in dem Thale von Bastan (in Navarra in den Pyrenäen, 7 Meilen lang und $3\frac{1}{4}$ Meilen breit, dessen Einwohner, in zerstreuten Häusern lebend, 24 Kirchspiele bilden) zurück; diese schienen bestimmt zu seyn, diese feste und übrigens auch an Lebensmitteln reiche Position behaupten zu sollen. Den 4ten, 5ten und 7ten desselben Monats wurden sie aber durch zwey Brigaden englischer und zwey Brigaden portugiesischer Infanterie gänzlich vertrieben, und gezwungen, sich nach Frankreich zurückzuziehen. Unser Verlust besteht in 8 Getödeten und 119 Blesürten. Unter den Leutern befindet sich der Lieutenant Wall vom 34sten Regiment.

Nachrichten aus Lissabon melden Folgendes: Die Allirten belagern Pampelona mit 16,070 Mann. Den 5ten July haben sie angefangen, den Platz zu beschießen. Man glaubt nicht, daß der Lord Wellington nach Ernani *) gegangen ist, um den Angriff auf St. Sebastian (in Biskaya) zu befehlen, und einigen Privatnachrichten zufolge, soll dieser Platz, um die Einnahme zu beschleunigen, mit Sturm genommen werden.

Zu Woolwich herrscht in allen Zweigen des Seewesens die größte Thätigkeit; man baut und rüstet Fregatten von hohem Range. So wurde der Abbar, der in Ostindien aus Teekholz gebaut ist, nach einem neuen Plane bewaffnet; er trägt 64 Kanonen. Mehrere große Fregatten sind schon aus der Themse ausgelaufen.

Am 19ten wurde im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten ein Kabinetstath gehalten, der von 1 bis 3 Uhr dauerte.

Wegen des großen Sieges bey Vittoria ward London drey Nächte hintereinander beleuchtet. Besonders zeichneten sich die Hotels des russischen und des spanischen Botschafters, und Commerzet-Hause, die Bank, die Gebäude der ostindischen Kompagnie, der Hudsonsbankompagnie u. s. w. aus. Das Wort: Wellington — Victory — Vittoria — fanden sich in tausendfältigen Kombinationen angebracht. Vor dem Hause der Gemahlin des großen Feldherrn bemerkte man die einfache Inschrift: „Wellingtons Kriegesgefährten!“ Der Jubel des Volkes stieg so hoch, daß es die Dienerschaft aller bey diesem Hause vorüberfahrenden Wagen zwang, die Hüte abzunehmen. (Berl. Zeit.)

*) Ernani liegt in Biskaya, am Flüsschen Garumea, etwas oberhalb St. Sebastian. Wellington muß also den Zug gegen Süchet, für seine Person wenigstens, nicht fortgesetzt, sondern sich wieder nördlich gewendet haben, um dem Herzog von Dalmatien die Spitze zu bieten.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 199. Mittwoch, den 20. August 1813.

St. Petersburg, den 6ten August.

Se. Kaiserl. Majestät haben Allerhöchst zu befehlen geruhet, bey Gelegenheit des Absterbens Ihrer Durchlaucht, der Herzogin Augusta von Braunschweig-Lüneburg, gebornen kbnigl. großbritannischen Prinzessin, beym Allerhöchsten Hofe auf 4 Tage, vom 4ten dieses Monats an gerechnet, mit der gewöhnlichen Abtheilung Trauer anzulegen.

St. Petersburg, den 10ten August.

Gestern ist hier die officielle Nachricht eingegangen, daß am 29sten des verwichenen July vom österreichisch-kaiserlichen Hofe den französischen bevollmächtigten Ministern die Kriegserklärung eingehändigt worden, und daß unsere Armee bereits in Böhmen eingerückt ist. (St. Petersb. Zeit.)

Berlin, den 19ten August.

Im Jahre 1809 drang nur ein unbedeutendes Korps, unter dem General Radajewojewich, in Franken vor, und die Herzlichkeit, mit der es überall aufgenommen war, besonders in Nürnberg, bewies, was man bey stärkerer Macht, die besseren Schutz versprach, hätte hoffen dürfen. Im Bayreuthschen, das noch mit ganzer Seele dem Hause Brandenburg ergeben ist, unter dessen wohlthätigem Scepter es fast 7 Jahrhunderte geblüht hat, fanden einige ehemalige preussische in österreichische Dienste getretene Officiere noch die günstigste Stimmung. Sie ist gewiß nicht erloschen und wird neu und kräftig auflodern, sobald die preussischen Fahnen dort wieder wehen; sie wird in ganz Deutschland sich zeigen, das Jahre lang nach Erlösung schmachtete, und Napoleon wird es aus eigener Erfahrung inne werden, wie viel leichter es ist, ein braves Volk zu überwältigen, als es in der Unterdrückung zu erhalten, und wie furchtbar dann das Drängen an dem Bedrängter gerächt wird. Nehmen die Operationen die Wendung dorthin, so sind auch alle die Werke, die man in Schlesien und längs der Elbe angelegt hat, unnütz; sie müssen aufgegeben werden, oder die Armee wird durch Besetzung derselben so geschwächt, daß sie nicht mit dem gehörigen Nachdruck operiren könnte. Von Sachsen aus nach Böhmen vorzudringen, ist wegen des Gebirges nicht leicht, und ohne Zweifel werden die österreichischen nicht unterlassen haben, die wenigen Pässe durch Festungswerke zu sichern und unzugänglich zu machen; den leichten Truppen der Allirten bieten sie aber treffliche Gelegenheit, dem Feind wieder in den Rücken zu gehen und seine Kommunikation zu hemmen. Wahrscheinlich wird man an der untern Elbe ähnliche Versuche und diesmal stärker und mit besserem

Erfolg wiederholen. Wir dürfen nun der frohen Hoffnung Raum geben, nicht nur einen glorreichen Frieden zu erringen, sondern auch unser Vaterland von der Gefahr, der eigentliche Sitz des Krieges zu werden, befreit, ja selbst die bisherigen Lasten, welche die Sammlung und die Durchmärsche der Truppen verursachten, erleichtert zu sehen. Wir dürfen uns sagen: das Schwerste ist vermuthlich überstanden. Muthig also ausgeharrt, und die Opfer, die noch erfordert werden, um das heilige Werk zu vollenden, willig dargebracht. Besser ist's und rühmlicher, dem Vaterlande und seiner Befreyung willig sie widmen, als, mit Schmach bedeckt, von den Unterdrückten sich abpressen lassen.

Se. Majestät, der Kaiser Napoleon, hatte den letzten Nachrichten zufolge sein Hauptquartier in Leipzig; wenige Tage vor Ablauf des Waffenstillstandes bereiste derselbe, die äußersten Vorpostenlinien, besuchte Torgau, Wittenberg, und kam bis nach Baruth.

Unter den am 25sten July zu Frankfurt angekommenen Fremden bemerkte man den Herzog von Holstein-Gottorp, der aus der Schweiz kam. (Es müßte dies der Herzog Peter Friedrich Wilhelm seyn, der schon 1785 wegen seines Gemüthszustandes die Regierung dem Herzog von Oldenburg überließ.)

Berlin, den 21sten August.

Auf Befehl Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden, hat den 17ten, Morgens 1 Uhr, eine allgemeine Reconoscirung des Feindes, und ein Ueberfall seiner Vorposten statt gefunden.

Man hat denselben allenthalben geworfen, und ihm bedeutenden Verlust zugesügt. Von der Avantgarde der Division des Generals von Borsfel, und namentlich vom pommerschen Husarenregiment und dem 1sten pommerschen Füsilierbataillon, sind unter der Anführung der Majors von Karbell, von Rasen, Rittmeister von Wins, Graf Wedell, Hauptmann von Kunlensterna und Lieutenants von Lindow, ein bayerischer Oberst, der Graf Saissel d'Alig, 4 Officiere und 148 Unterofficiere und Gemeine, 70 Pferde an mehreren Orten zusammen, gefangen genommen und erbeutet worden.

Unserer Seits sind 2 Husaren blessirt.

Der Gesundheitszustand der preussischen und russischen Armee ist so beispielelos gut, daß es viele Regimenter und

Bataillone giebt, von denen sich nicht fünf Soldaten in den Lazarethben befinden.

Die österreichische Armee wird gegen Sachsen zu vom Fürsten von Schwarzenberg commandirt, gegen Bayern vom General Klenau und gegen Italien vom General Hiller. Der Zweyte soll bereits von Eger aus Bayreuth besetzt haben.

Die Nachricht, daß der Kronprinz von Schweden und Moreau in Deutschland angekommen, soll, wie öffentliche Blätter melden, bey der französischen Armee selbst unter den Officieren schon zu wirken beginnen. In Dresden brachten die Garden bey einem frühlichen Abend die Gesundheit beyder Helden aus und zogen sich dadurch die Ungnade Napoleons zu, ohne daß er sie doch durch Strafen zu äussern wagte. Auch in Leipzig ließen 30 Officiere den General Moreau hoch leben, und wurden deshalb vom Kommandanten arretirt; allein eine Menge anderer Officiere überbrachten darauf freywillig ihre Degen, und der Herzog von Padua fand es nun für gut, die Arrestanten in Freyheit zu setzen, und die Officiere bitten zu lassen, ihre Degen wieder zu nehmen. Als zwey Officiere der Danziger Garnison die Nachricht von Moreau's Ankunft erhielten, machten sie sich gleich zu ihm nach Schlessien auf den Weg. (Wenn diese Nachrichten nicht leere Sagen sind, so läßt sich um so mehr erwarten, daß die entgegen-gesetzten Heere in einer ganz verschiedenen Stimmung die Sache, für die man sie ins Feld führt, verfechten werden.)

Burg, den 18ten August.

Prinz von Schmähls Truppenkorps soll hinter Magdeburg vorbey gezogen seyn, und man sagt, über die Bernburger Saalbrücke nach Wittenberg.

Wien, den 10ten August.

Der Befehlshaber des inner-österreichischen Armeekorps, Freiherr von Hiller, hat am 3ten über das zu Gräß befindliche Militär Heerschau gehalten, und am 4ten diese Hauptstadt verlassen.

Herr F. G. von Möse ist eine Brochüre unter dem Titel: Wer ist ein österreichischer Patriot im Geiste und in der Wahrheit? zu haben. Ausser der beherzigenswerthen Beantwortung der aufgestellten Frage, empfiehlt sich diese kleine Schrift noch durch die unterhaltende Einkleidung und den faßlichen Ton, in dem sie geschrieben ist.

Se. Majestät haben dem General der Kavallerie, Inspekteur der Kavallerie in Ungarn, Freiherrn Michael von Kienmayer, das Interims-Generalkommando in Galizien zu übertragen gerubet.

Aus Sachsen, vom 8ten August.

Am 4ten dieses traf der Kaiser Napoleon, von seiner am 25sten July aus Dresden nach Maynz unternommenen Reise, wiederum in Dresden ein. Von dem, was er unterwegs vorgenommen, ist auf öffentlich beglaubigtem

Wege Folgendes bekannt geworden. In Maynz beschäftigte er sich täglich mit Musterung der dort in Garnison liegenden, so wie der durchmarschirenden Truppen; am 29sten und 30sten besichtigte er die Festungswerke, die Citadelle, desgleichen die Fortifikationen von Kassel, auch die Feldbäckerey, in welcher er sich das Kommisibrot vorzeigen ließ und es kostete. Die Maynzer Zeitung sehr hinzu: „Uebrigens bemerkt man allgemein, daß Se. Majestät sich nie besser befunden haben und daß sein Gesicht die heiterste Stimmung ankündigt.“ Kurz vor seiner am 1sten erfolgten Abreise aus Maynz erschien er, an der Seite seiner Gemahlin, auf dem Balkon des Pallastes im traulichen Gespräche. Die Kaiserin verblieb auf dem Balkon als der Kaiser abfuhr; sie schien bewegt und vergoß Thränen. Am 2ten, Vormittags um 10 Uhr, schiffte sich die Kaiserin in eine Nacht ein, um den Rhein bis Köln hinabzufahren, von wo sie über Brüssel nach Paris zurückkehren wird. Während der Anwesenheit Ihrer Majestäten hatten sich der Großherzog von Frankfurt, von Baden und von Hessen-Darmstadt, zu Bezeugung Ihrer Ehrfurcht, alhier eingefunden. Am 2ten, Morgens um 6 Uhr, kamen Se. Majestät, die sich nur als Prinz von Neuchâtel hatte ansagen lassen, von diesem Prinzen und von den Generalen Lobau und Drouet, ihren Adjutanten, begleitet, in Würzburg an, musterte eine Viertelstunde von der Stadt zwey Divisionen von dem bayerischen Observationskorps, nahmen unter diesen Truppen, die mit Auszeichnung in Spanien gedient hatten, viele Avancements vor, theilten auch Orden unter sie aus, besichtigten die Arbeiten auf der Festung, und setzten, nachdem Sie bey dem Herzoge von Castiglione ein Frühstück eingenommen hatten, um 11 Uhr Ihre Reise nach Bamberg fort. Abends um 5 Uhr traf er infognito in Bamberg ein und stieg im Gasthose zum Bamberger Hofe ab; als er sich aber auf dem Balkon dieses Gasthofes sehen ließ, ward er erkannt und vom Volk mit Jubel begrüßt, welches er huldreich aufnahm. Nach kurzem Verweilen stieg er in einen Wagen und begab sich nach dem rechten Ufer der Regnitz, musterte daselbst zu Fuß die 3te und 4te Division der Observationsarmee von Bayern, kehrte gegen 8 Uhr zu Pferde nach seinem Absteigequartier zurück und zeigte sich, unter wiederholten Freundschaftsbezeugungen, wiederum auf dem Balkon. Die Stadt war freywillig erleuchtet und der Kaiser setzte in der Nacht um 11 Uhr die Reise nach Bayreuth fort.

Zerbst, den 14ten August.

Dienstag, als am 73sten Geburtsfest unsers Durchl. Herzogs, wurde hkr auch Kaiser Napoleons Geburtsfest gefeyert, weil nach dem Tagesbefehl schon die Truppen am 15ten wieder in Bewegung zu einem neuen Feldzug seyn sollten. Sämmtliche Truppen paradirten, und da die hiesige katholische Kirche zu klein war, so wurde auf dem Schloßplatz unter freyem Himmel Gottesverehrung gehalten.

reit, und während der Predigt zweymal mit allen Glocken geläutet. Nachmittags war ein großes Gastmahl, vor und im Schlosse, wo 700 Soldaten und 120 Officiers köstlich bewirthet wurden. Abends war großer Ball, wozu alle Vornehmen der Stadt eingeladen waren. Die ganze Stadt war prächtig erleuchtet.

Zugleich ist den hiesigen Truppen angezeigt, daß der Waffenstillstand aufgekündigt, und künftigen Dienstag auf einen zu erwartenden nähern Befehl über die Gränze wieder vorgerückt werden dürfte. — Der Schloßplatz war mit Blumen ausgeschmückt, und General von Dombrowski mit den beyden andern Generalen, sämmtlichen Rathsherren und allen Officiers, saßen während der Kirche mitten auf dem Platz an langen Tafeln, die Soldaten standen rund herum aufmarschirt. Abends war vor dem Haidethor ein schönes Feuerwerk bis um 12 Uhr. Auf dem Markt stand eine hohe Pyramide mit allerley Sinnbildern schön erleuchtet. — Nach der Stadtsage soll von dem Prinz Edmühl hier ein Lager bezogen werden? — Auch sind unsere für Frankreich errichtete 500 Freysöldner nach Maynz abmarschirt.

Paris, den 3ten August.

Der Herzog von Abrantes (Junot) bisheriger Gouverneur von Syrien, ist, unmittelbar nach der Ankunft bey seiner Familie im Departement der Goldküste, mit Toide abgegangen.

In und um den Tuilleriespallast wurden verschiedene Zubereitungen zur Feier des kaiserlichen Geburtstages bemerkt, woraus man schloß, daß die Kaiserin an diesem Tage schon wieder in Paris seyn werde. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Der freiwillige Jäger zu Pferde, Karl Abelsdorf, ritt den 19ten May, Vormittags um 9 Uhr, im Gefolge der englischen Generale Sir Karl Stewart und Sir Robert Wilson, in der Gegend von Baiken rekonosciren, als sie auf ein retirirendes Korps stießen, welches von ungefähr 300 Mann französischer Infanterie verfolgt wurde. General Stewart schickte den Jäger nach einem Kavalleriesoutien, und dieser kam mit 18 Mann vom neu-märkischen Dragonerregiment zurück, mit welchen er einhieb, die Feinde zerstreute, den kommandirenden Officier mit eigener Hand erlegte, und ihm das Kreuz der Ehrenlegion abnahm (welches er seitdem an seinem Säbel trägt). Es blieben viel Franzosen auf dem Platze, mehrere wurden gefangen, der Ueberrest floh. Dieser Angriff hatte zur Folge, daß eine reitende Batterie die Anhöhe besetzen konnte, die der Feind vorhin inne gehabt. Der General Stewart, der sich bey der Affäre mit der größten Bravour und Kaltblütigkeit benommen, ließ dem jungen Jäger in sei- am Bericht volle Gerechtigkeit wiederfahren, und dieser erhielt zur Belohnung das eiserne Kreuz und den St. Georgenorden.

Frau von Stael ist zu London mit vieler Auszeichnung aufgenommen worden. Ministerial- und Oppositionsmänner huldigen ihr.

In der bey dem Siege von Vittoria erbeuteten Kriegeskasse der spanischen Armee befanden sich achtzig tausend Stück Karolinen (oder ungefähr viermal hundert und achtzig tausend Thaler).

Die verschiedenen Provinzen des Königreichs Neapel haben dem Könige zu Remontirung der Kavallerie 400 Pferde angeboten.

Das Journal de Paris verkündigt aus Dresden, daß die Demoiselles Mars und Bourgoing das Unglück gehabt hätten, bey dem Spazierenfahren von ihren durchgegangenen Pferden in einen Graben geworfen zu werden. Zum Glück kamen beyde Schauspielerinnen mit einigen starken Kontusionen davon, und Demoiselles Mars konnte nach drey Tagen wieder auf der Bühne erscheinen.

Der französische General Boyer sagte kurz vor seiner Gefangennehmung den Einwohnern von Burgos: Ferdinand wird wahrscheinlich euer Sommerkönig seyn, und Joseph der Winterkönig. (Die Winter haben in Spanien so sehr viel nicht auf sich.)

Königsberg. Wir theilen auszugsweise eine Rede mit, welche im Hauptquartier Suckow an die Reiterrey der hanseatischen Legion von ihrem Rittmeister gehalten worden:

Hanseaten! Eine Reihe unglückseliger Verhältnisse führten die Räumung der Städte Hamburg und Lübeck herben, wo die Reiterrey der hanseatischen Legion gebildet ward, wo die meisten von euch geboren sind, oder doch Verwandte und Freunde haben. Es war dieser Verlust um so schmerzlicher, da man Hamburg und Lübeck einem unverstöhnlichen Rachbegierigen Feinde überlassen mußte, der es nie vergessen wird, daß die beyden Städte zuerst vor allen in Deutschland die Fesseln des drückenden französischen Jochs abwarfen, und durch die größten und schönsten Opfer die errungene Freyheit zu behaupten suchten. Wir nährten die Hoffnung, bald mit stürmender Hand die uns so werthen Städte wieder befreien, bald den stolzen Feind vernichten zu können, da hemmte ein sechswochentlicher Waffenstillstand für sehr unsere Thätigkeit; diese Vorfälle konnten euren Muth wohl erschüttern, sie mußten ihn aber nicht niederschlagen. Der Verlust Hamburgs und Lübecks wird den Eifer der Bundesgenossen, der bey leichtem Siegen vielleicht erschlaft wäre, zu desto kräftigerer Unterstützung anspornen. Wie wird England gleichgültig gegen das Schicksal der beyden Städte seyn, mit welchen es in wichtiger und inniger Verbindung steht, die, seit Jahrhunderten bestehend, auf kurze Zeit unterbrochen, um so kräftiger und fester erneuert worden. Mit Bereitwilligkeit wird das brittische Volk die Mittel zu eurer Unterhaltung hergeben, und wird die Kämpfer für die gerechte Sache nicht Noth leiden lassen. Mit acht brittischer

Freugebigkeit wurden schon früher ansehnliche Beiträge gesammelt, deren Ankunft die erschwerte Kommunikation wohl einige Zeit aufhalten, aber nicht verhindern kann. Das unglückliche Schicksal der Hansestädte wird den Enthusiasmus der Britten noch erhöhen. Schon sind Schritte geschehen, die Existenz der hanseatischen Legion zu sichern, und ich kann euch schon jetzt die beruhigendsten Versicherungen darüber geben. Geplündert können Hamburg und Lübeck werden, aber nie wird der verhasste Feind den bewiesenen Freiheitsinn der Bürger unterdrücken. Neue Mißhandlungen zur Zahl der früher erlittenen Unbilden gefügt, werden den Haß gegen die Unterdrücker nur noch mehr anfachen, die Wuth gegen sie verdoppeln; der schwere Kampf wird dem Kleinod der mühsam errangenen Freiheit nur noch mehr Werth beylegen. Besser und weiser und fröhlicher werden wir durch Unglücksfälle, sie reinigen das Gemüth von den Schladen des verderblichen Egoismus. In Trübsal wendet sich der Geist zu Gott, sucht und findet dort Trost und Hilfe. Der Waffenstillstand ist Beweis der Schwäche des Feindes, der umsonst die letzten Hülfsmittel erschöpft, um unsere gerechte Sache zu unterdrücken. Nur Aufschub seines Untergangs gewinnt er dadurch, in eben diesem Zeitraum rückt ein neues wohlgebildetes russisches Heer von 200,000 Mann zu unserm Beystand heran. Der Feind kann unsern Verstärkungen nur die letzte schwache Kraft seines entnervten Volks entgegen setzen, dessen Muth an der standhaften ausdauernden Tapferkeit der Deutschen bricht. Das französische Herz wird nicht durch solche Gefühle, mit denen der Deutsche für seine Sache ficht, erwärmt. Ihr Hanseaten gewinnt durch den Waffenstillstand besonders Zeit, euch die nöthige kriegerische Ausbildung zu verschaffen, die den meisten noch fehlt. Benutzt gewissenhaft diese Zeit, laßt euch keine Anstrengung, keine Mühe verdrießen. Als geübte Krieger werdet ihr dann gegen den Feind in das Feld rücken, und siegreich das hanseatische Kreuz in die durch eure Tapferkeit besetzten Vaterstädte zurückführen.

Aber nicht die kunstgerechte Anwendung der Waffen und die Ertragung körperlicher Beschwerden allein ist es, was den Krieger macht; auch die Herzensbildung, die sich durch festen Muth im Leiden, durch gutes Betragen gegen Bürger und Landmann, durch Gehorsam gegen Vorgesetzte und Kameraden ausspricht. Danach soll vorzüglich der Hanseat streben, den kein Werber durch glänzenden Sold lockte, den kein tyrannischer Herrscher zur Schlawt schleppt. Glühend vom Gefühle der Schmach eures Volkes, greift ihr zu den Waffen, gelobt das Vaterland zu befreien. Entehret nicht den hanseatischen Namen, der an die glänzendste Epoche in der Geschichte eurer Väter, an die schöne kräftige Vorwelt erinnert. Nie folge euch, wenn ihr euer Quartier verlaßt, die Verwünschung eures

Wirths, werdet darin ja nicht denjenigen Söldnern ähnlich, die mit dem Fluch geplündelter Städte und Dörfer beladen sind; bedenkt, daß ihr euch im deutschen Vaterlande unter Landsleuten befindet, die schon hart genug den Druck der Kriegeslasten gefühlt. Sie sind eure Brüder, Bundesgenossen und Mitkämpfer; erleichtert ihnen die neue Last durch stilles gefälliges Betragen. Die Kantonnirungen, in welche ihr eingerückt, waren vor wenigen Tagen noch die eurer Brüder vom hanseatischen Fußvolk: diese haben sich musterhaft betragen, und ihr werdet ihnen gewiß darin nicht nachstehen wollen. Gehorsam ist die erste Pflicht des Kriegers. Wehe der Schaar, wo freche Willkühr herrscht, sie wird bald eine zügellose Bande werden, die ohne Scheu alle Gesetze verlegt, und gewiß ihren Untergang findet. Ihr werdet darnach streben, eine Schaar würdiger Krieger zu werden. Hanseat wird dann ein Ehrentitel seyn; euch lohnt dann euer eigenes Bewußtseyn, das Zutrauen eurer Vorgesetzten, die Achtung eurer Gefährten. Wen nicht dieser Geist beseelt, den treffe eure Verachtung und die verdiente Strafe! streng will ich solche Unwürdige von euch absondern, sie sollen nicht mit der Rücksicht behandelt werden, auf welche Männer von Bildung und vorwurfsfreiem Betragen Anspruch machen können. Strenge körperliche Züchtigung soll ihre Besserung versuchen: durch den Verlust von Kotarde und Lize bezeichnet, soll man sie auch schon äußerlich von den Besseren unterscheiden. Nur eine anhaltende Besserung ihres Betragens soll ihnen den Vorzug wieder verschaffen, mit euch gleich behandelt zu werden und das rothe Kreuz zu tragen, welches nur der Tadellose als Ehrenzeichen tragen wird. Auf diese Art werdet ihr gereinigt von denen, die dem Ruf der Legion dann nicht mehr nachtheilig seyn können, weil sie schon von außen Jeder erkennen kann. Ich hoffe, daß die Zahl dieser Herabgesetzten nur klein seyn und theils durch Besserung, theils durch völlige Ausscheidung bald ganz eingehen wird. Mehrere eurer Kameraden sind, was bisher bey uns unerhört war, ausgetreten, haben den Eid gebrochen, den sie einst feyerlich gelobt; sie sind wahrscheinlich schon angehalten worden, und die Strafe ihres Verbrechens wartet ihrer. Euer Abscheu verfolge diese Verbrecher, die, unwürdig in euren Reihen zu stehen, Pferde und Waffen entwendet, um zum Feinde überzugehen. Zeugen dieses Gefühls legt ihr, die ihr den vorgeschriebenen Eid noch nicht geschworen habt, ihn jezt ab; die ihn bereits geleistet, mögen das Angeldbniß strenger Pflichterfüllung erneuern. Aber eure Lippen sollen nicht gedankenlos die Worte nachsprechen, sondern der Sinn der Worte dringe tief in euer Gemüth ein. Haltet fest nach alter deutscher Weise, was ihr jezt verspricht, bedenkt, daß Gott euer Innerstes durchschaut und den Meineid straft.

Ist zu drucken bewilligt worden. Vicegouverneur Stancie, als Stellvertretender Gouverneur.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 200. Donnerstag, den 21. August 1813.

Mitau, den 20ten August.

Aus Memel wird gemeldet, daß, nach einer daselbst aus Berlin eingegangenen Nachricht vom 27ten August n. St., in der Nähe dieser Stadt ein dreytägiges Gefecht statt gefunden habe, in welchem die Armee der Verbündeten, unter dem Oberbefehl des Kronprinzen von Schweden, 15 Kanonen erobert und 2000 Gefangene gemacht hat. Vom General Blücher sind die Franzosen bei Liegnitz, Haynau und Bunzlau geschlagen worden, und haben einen Verlust von 5000 Mann und 21 Kanonen erlitten.

Berlin, den 19ten August.

Das österreichische Armeekorps, unter dem Feldmarschall-Lieutenant von Klenau, ist von Eger über die böhmische Gränze in Bayern eingerückt und hat Bayreuth besetzt. Das russische Armeekorps des Generals von Sacken ist am 14ten mit 15,000 Mann und 20 Kanonen mit brennenden Luntten in Breslau eingerückt, und den Franzosen zugevorgekommen. Napoleon hat, von 3 Kavallerieregimentern eskortirt, die Dresdner Straße nach Leipzig eingeschlagen, von wo er sich nach Wittenberg gewendet, und zum Uebergang über die Elbe Befehl gegeben hat. In der Gegend bei Baruth, aus welcher Stadt die Franzosen vertrieben worden, wurde vorgestern und gestern stark kanonirt. Beim Gränzdorf Jersch (zwischen Mittenwalde und Baruth) war der eben so tapfere als glückliche Major von Helwig über den Wunder, ein Forsthaus, gegangen, und hatte die erste glänzende Affäre; er ist mit einer Eskadron Husaren und einem Kosakenpulk auf ein hessendarmstädtisches Dragonerregiment gestoßen, und hat sich desselben, so wie auch des bayerischen Obersten Seyßel d'Alz, und vieler Beuteperde bemächtigt. (Die Gefangenen sind bereits gestern, 88 Mann stark, nebst 2 Officieren, hier eingebracht.)

Berlin, den 21ten August.

So eben erhalten wir folgenden ersten Armeebericht:

Fauer, den 18ten August.

Der Zweck des Waffenstillstandes ist erreicht. Die Armee ist ergänzt. Die Infanterie, durch die Reserveregimenter verdoppelt, und die Landwehren aus allen Provinzen stehen in den Reihen der alten Soldaten. Bayreuth hat ein schönes und komplettes National-Kavallerieregiment gestellt, die andern Provinzen sind diesem Beyspiele gefolgt.

Muthig und von Vaterlandsliebe beseelt gehen die

Truppen dem Feinde entgegen, der alle billigen Vorschläge zu einem dauerhaften Frieden zurückwies.

Die russischen Armeen, so stark als sie noch nie auf dem linken Ufer der Weichsel waren, mit allem aufs Vollkommenste ausgerüstet, stehen an unserer Seite.

Oesterreich, von der Gerechtigkeit unserer Sache durchdrungen, hat sich mit großen und vortrefflichen Armeen an uns geschlossen.

Schweden hat seine Anstalten vollendet. Der Kronprinz befehligt eine schöne, aus den Truppen der nordischen Mächte zusammengesetzte, Armee.

England hat seine Armeen in Spanien, aber dessen ungeachtet unterstützt es seine Allirten mit allen Kriegsbedürfnissen.

Der Waffenstillstand wurde am 10ten August dem Feinde aufgekündigt; nach der Konvention vom 4ten Juny sollten die Feindseligkeiten erst den 17ten anfangen. Da jedoch der Feind seine Patrouillen bis Fauer, bis Schönaue und andere Orte vorschickte, und sich Requisitionen erlaubte, folglich das neutrale Gebiet verletzete, so ließ der kommandirende General von Blücher den 14ten die schlesische Armee in das neutrale Gebiet rücken, und den Feind auf die Rahbach beschränken, um alle Plünderungen des neutralen Gebiets zu verhüten.

Den 17ten August wurde er in seinen Stellungen an der Rahbach rekognoscirt, um ihn den 18ten anzugreifen. In der Nacht vom 17ten auf den 18ten hat er jedoch Liegnitz und Goldberg verlassen. — Die Armee ist bereits zu seiner Verfolgung aufgebrochen.

* * *

Die beyden Eskadrons des pommerischen Husarenregiments wurden am 18ten, Nachmittags, in der Gegend von Teupitz (zwischen Mittenwalde und Baruth) von 4 feindlichen Bataillonen und 1 Kavallerieregiment angegriffen, und bis in die Rokense Mühle zurückgedrängt — allein um 5 Uhr Nachmittags hatten unsere Husaren ihre Posten bereits wieder eingenommen. Der Feind zog sich nach dem nahe belegenen Walde zurück. — Den 19ten früh wollte der General Borsell den Feind mit seiner ganzen Brigade angreifen, allein letzterer hatte sich bereits in der Nacht zurückgezogen, und nicht Strich gehalten.

Laut gestern früh eingegangenen Berichten, rückte der Feind mit 5 bis 6000 Mann gegen Saarmund vor — allein des Kronprinzen von Schweden Königl. Hoheit haben sich bereits vorwärts mit den preussischen und schwedi-

schen Truppen in Bewegung gesetzt, und bey der größten Ueberlegenheit Hódskidero Armee, wird es der Feind nur auf das Bitterste bereuen können, falls es ihm einfallen sollte, etwas dagegen zu unternehmen. (Königsb. Zeit.)

Hier angekommen sind: der kaiserl. russische General-Lieutenant Denisow, von der Armee; der englische Kabinetsfourier Mils, von Blaz (ging durch nach London).

Von hier abgegangen sind: Se. Königl. Hoheit, der Prinz Heinrich von Preussen (Bruder Sr. Majestät) nach dem Hauptquartier; der kaiserl. russische General Turtais nach Reichenbach.

Berlin, den 24ten August.

Lord Aberdeen, welcher, von London nach Wien reisend, hier durchgegangen ist, bringt die telegraphische Nachricht eines vollständigen Sieges des Marquis Wellington über den Marschall Soult mit!

Der Prinz Paul von Württemberg, mag in Prag angekommen seyn, aber nicht vom Armeekorps, sondern aus dem Karlsbad, wohin er, nachdem er zu Hildburghausen der Vermählung seiner Schwägerin mit dem Erbprinzen von Nassau begewohnt, seine Gemahlin begleitet hatte.

Breslau, den 18ten August.

Das Wittgensteinsche und Kleinsche Korps brachen am 6ten August, ersteres über Landshut, letzteres durch die Grafschaft Glatz, nach Böhmen auf. Das Hauptquartier der russischen Reservearmee befand sich zu Kalisch, und die Avantgarde stand bereits an der schlesischen Gränze. Se. Majestät haben den General von Gneisenau von den Geschäften des Militärgouverneurs von Schlessen zu entbinden und dieselben dem General von Gaudi zu übertragen gerubet.

Rimptsch, den 6ten August.

Gestern, Nachmittags, hatten die Bewohner hiesiger Stadt das Glück, Se. Majestät, den Kaiser Alexander, und Se. Majestät, den König von Preussen, hier ankommen zu sehen. Allerhöchstdieselben wurden von dem St. Petersburger Grenadierregiment mit Musik und militärischen Ehrenbezeugungen bewillkommenet, und übernachteten in denen in Bereitschaft gesetzten Quartieren. Abends war das Rathhaus und die Stadt erleuchtet. Heute früh fuhren beyde Monarchen in dem Wagen des Kaisers Alexander nach Tschylwode zur Truppenbesichtigung, von da sich dieselben in die Hauptquartiere begaben.

Prag, den 4ten August.

Se. Kaiserl. Königl. Majestät sind am 28ten July, Nachmittags, über Jungbunzlau nach Hünervasser abgereiset, woselbst Allerhöchstdieselben übernachteten.

Am 3ten besichtigten Se. Majestät die Werke um Prag, und langten Abends zu Brandeis wieder an.

Am 24ten d. M. wurden die beyden dem Regimente Vogelfang einverleibten Landwehrbataillons vor den Thoren dieser Hauptstadt bey dem Orte Smichow beedigt. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Hamburg, heißt es in einem Schreiben aus Altona vom 16ten July, mit dessen Wohlstand noch vor wenigen Jahren kaum der einer andern Stadt in Europa verglichen werden konnte, sinkt zu der größten Armuth herab. Hunderte von Häusern stehen leer und sind von ihren entflohenen Eigenthümern dem Gutbefinden der französischen Behörden überlassen.

An den Verleger der Berliner Haude- und Spenerischen Zeitung.

Sie fordern mich auf, Ihnen einige Nachrichten über die weiteren Schicksale und die jetzige Lage der bey Ihnen in feindliche Gefangenschaft gerathenen Mitglieder des von Lühowschen Freykorps für Ihre Zeitung mitzutheilen, und äußern dabey, daß solche — zumal gehörig beglaubigte — Notizen für alle Aelteren, welche dabey interessiert sind, von großem Werth seyn müssen. Um so bereitwilliger genüge ich Ihrer Aufforderung und gebe, was ich sicher weiß und was aus den nachstehenden vollständig gegründeten Thatsachen wie von selbst hervorgeht.

Als ich am 23ten und 24ten Juny d. J. die Lühowschen Gefangenen in Leipzig und Weiskensels besuchte, und in jeder dieser Städte einige Stunden unter ihnen verweilte, ward ich persönlich von den sie zunächst bewachenden und begleitenden französischen Officieren mit so viel Artigkeit und entgegenkommender Güte aufgenommen, daß ich diese nicht anders als dankbarlich anerkennen und rühmen kann. Im Ganzen bemerkte ich auch ein ähnlich-gütiges Benehmen der Herren Officiere gegen die Gefangenen selbst, und einer derselben versicherte mich sogar, daß es seines Kaisers Befehl und Wille sey, daß die Gefangenen gut behandelt werden sollten.

Ob dies immer und überall in gleichem Maße geschehen seyn möge? daran läßt sich doch wohl billig zweifeln. Man hatte ja unsere gefangenen Söhne und Freunde nun doch einmal von oben her mit den verhänglichen Namen von Brigands und Eklaiours bezeichnet, und sie damit gewissermaßen schon im Voraus verdächtig gemacht und einer minder freundlichen Behandlung — sonderlich von Seiten der gemeinen Soldaten — bloß gestellt. Was Wunder also, wenn einer Dame aus Berlin, der Frau v. L —, die bald nach mir in Leipzig ankam, die nachgesuchte Erlaubniß, ihrem bey Ihnen ziemlich schwer verwundeten Gemahl (einem Officier des von Lühowschen Korps) nachzureisen, so wie die dazu erforderlichen Pässe rund abgeschlagen wurden, so daß sie unverrichteter Sache hierher zurückkehren mußte. Auch ließ uns wenige Tage nachher ein hier eingegangenes anonymes

Schreiben aus E.... eine strenger und unfreundlicher gewordene Behandlung der Lühowschen Gefangenen fürchten, und erregte durch einige darin angeführte bedeutende Thatfachen so viele beunruhigende Besorgnisse, daß mehrere hiesige Väter, die schon vorher das traurige Schicksal ihrer gefangenen Söhne des Königs Majestät kräftiger Verwendung empfohlen hatten, sich bewogen fanden, dies Schreiben nach dem Wunsche des ungenannten Briefstellers selbst als einen erläuternden Nachtrag zu ihrer früheren Vorstellung dem Könige gleichfalls einzureichen. Es ward ihnen hierauf von des Königs Majestät die erfreuliche Versicherung ertheilt:

daß Sie Sich bereits der in Gefangenschaft gehaltenen Mitglieder des von Lühowschen Grenzkorps angenommen hätten, und nicht zugeben würden, daß der Feind Dero Unterthanen mißhandle.“

Was unsere Freude über diese huldreiche Zusicherung des gütigen Landesvaters noch vermehrte, war die von einigen Orten her uns zugekommene Nachricht, daß unsere gefangenen Söhne und Landsleute auf ihrem weitem Marsche nach Mainz von ihren deutschen Brüdern überall freundlich aufgenommen und liebevoll unterstützt worden seyen; was wir den edelmüthigen Wohltätern unserer Kinder und Freunde nie vergessen, sondern es zu seiner Zeit öffentlich zu rühmen wissen werden.

Am 6ten July erreichten die Lühowschen Gefangenen Frankfurt am Main. Hier hatte ein menschenfreundlicher Banquier dem Volontär... einen Brief von seinen Aeltern und eine Geldunterstützung zu überreichen, und um sich dieses Auftrages zu entledigen, bat er, daß es dem jungen... erlaubt seyn möge, in seinem Hause beydes in Empfang zu nehmen und seinen Aeltern zu antworten. Dies ward abgeschlagen, dagegen aber dem Volontär... als eine besondere Vergünstigung bewilligt, in einem Zimmer neben dem Aufbewahrungsorte der Gefangenen unter der Aufsicht des wachhabenden Officiers einige Zeilen an seine Aeltern zu schreiben. In diesem drückt sich Hr.... unter andern aus:

„Nous avons été bien traités, autant du moins, que de prisonniers peuvent l'être.“

und der Banquier fügt in seinem Begleitschreiben noch hinzu, daß die Gefangenen noch immer guten Muth hätten und sich fortgesetzt mit der angenehmen Hoffnung ihrer baldigen Befreyung (o möchte sie doch erfüllt werden!) schmeicheln, worin sie von den sie begleitenden französischen Officieren nur noch mehr bestärkt würden. — Laß auf die vorstehenden Thatfachen und Aeußerungen gründet sich, wie der Verfasser dieses Aufsatzes aus genauer Erkundigung weiß, ein Artikel der hiesigen Vossischen Zeitung in No. 90. vom 29ten July d. J. unter den Vermischten Nachrichten, worin — wenn gleich auch in

der guten Absicht, den Aeltern und Verwandten der Gefangenen etwas Angenehmes zu melden, — doch wohl etwas zu allgemein und unbestimmt gesagt wird:

„Man hat Nachrichten von den Gefangenen des Lühowschen Korps erhalten. Sie befinden sich für's erste noch in Frankfurt, werden gut gehalten; es sind ihnen Briefe und Gelder von den Ihrigen glücklich zugekommen. Feindlicher Seits wird ihrer Korrespondenz nichts in den Weg gelegt.“ —

Das heißt denn doch aus den oben angeführten Thatfachen etwas zu viel gefolgert, wie eine genauere Vergleichung sehr leicht ergeben wird. — Man kann, bey Verbreitung solcher, selbst auch gutgemeinter und erfreulicher, Nachrichten, nicht behutsam genug verfahren; denn sind sie nicht völlig erwiesen, so gewähren sie von der einen Seite den Aeltern und Verwandten der Gefangenen nur eine augenblickliche Beruhigung, während sie von der andern Seite vielleicht die fortgesetzt eifrige Verwendung für das Schicksal der schuldlos Leidenden in ihrem Laufe hemmen oder wohl gar als überflüssig darstellen — mithin im Grunde mehr schaden, als nützen. —

Am 7ten July kamen die Lühowschen Gefangenen in Mainz an, und einige derselben haben von dort her unter dem 1ten July und in den nächstfolgenden Tagen an ihre hiesigen Aeltern und Verwandte geschrieben, aber nichts von der Art, wie sie behandelt und gehalten wurden, erwähnt. Sie melden nur mit wenigen Worten, daß sie den beschwerlichen Marsch nach Mainz gut ausgehalten und gesund dort angekommen seyen, — bitten um beschleunigte Uebersendung von Geldunterstützungen, und äußern, daß sie vielleicht bald weiter in das Innere von Frankreich abgeführt werden dürften. Einige nennen auch eine ziemlich Zahl von Bekannten, die sich gleichfalls dort und gesund befänden und von welchen dieser und jener mitgeschrieben haben würde, wenn er Papier gehabt hätte. Dies, nebst Grüßen an Freunde und Bekannte, ist der wesentliche Inhalt der Briefe, die der Verfasser dieses Aufsatzes selbst gelesen. Vergleichene Briefpakete sind am 24ten und 31ten July hier eingelaufen und mit ihnen die erfreuliche Nachricht, daß ein bekanntes Mainzer Handlungshaus sich menschenfreundlich erboten habe, offene Briefe und Gelder an die Lühowschen Gefangenen — selbst auch für den Fall, daß diese noch weiter transportirt würden — sicher zu befördern. Ein hiesiges berühmtes Banquierhaus (das die Spenersche Zeitungserpedition nennen wird) will die Güte haben, vergleichene Briefe und Geldunterstützungen für die Gefangenen an jenes Mainzer Haus pünktlich zu besorgen. Wirklich sind auch schon einige Brief- und Geldsendungen auf diesem Wege nach Mainz abgegangen, und es ist nur zu wünschen, daß der wahrscheinliche Wiederausbruch des Krieges hierin keine Störung verursachen möge. Doch vielleicht stehen

dieser kaum begonnenen Korrespondenz auch schon jetzt Hindernisse entgegen, denn seit dem 1sten August sind hier weiter keine Briefe von den Lühowschen Gefangenen eingelaufen, und dies läßt sich — da die allermeisten Gefangenen noch nichts von sich haben hören lassen, nur dadurch erklären, daß sie entweder nicht schreiben durften, oder vielleicht — man kann wohl sagen sehr wahrscheinlich — schon auf dem weiteren Transport in das Innere von Frankreich begriffen, aus Mangel an Zeit und Gelegenheit nicht schreiben konnten. — Inzwischen ist in den letzten Tagen ein gewisser Hr. M...r, der sich in Frankfurt am Main selbst ransonirt hat, hier eingetroffen, und hat im Ganzen die gute Behandlung der Lühowschen Gefangenen bestätigt, aber durchaus nichts davon erwähnt, daß sich in dieser Stadt (wir Ihr letztes Sonnabendsblatt meldete) 36 Gefangene auf einmal, wie man im Sprüchwort zu sagen pflegt, verkrümelt hätten, und daß von 58 einpassirten Gefangenen nur 22 weiter nach Mainz abgeführt worden wären. Diese in sich selbst schon ziemlich unwahrscheinliche Nachricht muß billig um so mehr bezweifelt werden, da wir aus den oben angeführten Mainzer Briefen bestimmt wissen, daß sich von unsern eigenen Kindern und nächsten Landsleuten am 11ten July weit mehr als 22 in Mainz befanden. Wie hätten auch 36 streng bewachte Gefangene binnen 24 Stunden in einer mit französischem Militär so stark belegten Stadt und so nahe an der französischen Gränze ihrer Gefangenschaft glücklich enttrinnen mögen? Das Wahre von der Sache ist also dem Vorstehenden zufolge dies, daß wir in diesem Augenblicke nicht wissen, wo sich unsere Söhne und Landsleute jetzt befinden, wie sie eigentlich behandelt und gehalten werden, und auf welchem sichern Wege wir ihnen bey dem Wiederausbruch der Feindseligkeiten offene Briefe und Geldunterstützungen zukommen lassen können?

Berlin, den 16ten August 1813. H — —.

* * *

Theodor Körner. *)

Dieser geist- und gemüthvolle Dichter, den der Enthusiasmus, zur Befreyung des deutschen Vaterlandes

*) Schiller, der auf dem Landhause von Körners Aeltern das bekannte drollige Waschlief dichtete, gewann unsern Dichter, der damals noch ein Knabe war, sehr lieb, und erkannte wahrscheinlich schon die Anlagen, welche sich seitdem so schön entwickelt haben. Der Jüngling studierte anfänglich in Leipzig, vollendete seine Studien hier in Berlin, und war zuletzt Theaterdichter in Wien.

nächst seinen Gefängen auch noch werththätig mitzuwirken, unter Lühow's bewaffnete Schaar geführt hatte, ward, gleich mehreren Anderen, bey dem schändlichen Ueberfall dieses Korps zu Reizen, an der rechten Seite des Kopfes schwer verwundet, und mit Mühe entkam er auf seinem treuen Rosse aus dem Kampfe. Ein Waffengefährte bringt ihn in ein Gebüsch am Wege, wo der immer matter und matter werdende nur noch um einen letzten Labetrunk bittet. Während sein Freund ihm im Tschako einen Trunk Wasser holen will und tiefer ins Gebüsch geht, hört Körner einen Schwarm feindlicher Reiter heransprengen. Sein Schimmel, der dicht bey ihm stand, hätte ihn in der Dunkelheit verathen, und er raft seine letzten Kräfte zusammen, steigt auf sein Pferd und reitet auf die Feinde an, indem er zum Einhauchen befehligt, gleichsam als wenn ihm eine Schwadron nachfolgte. Die Würtemberger flühen und kehren um, und Körner reitet wieder ins Gebüsch, bindet aber jetzt den Schimmel eine Strecke davon an und legt sich nieder, um nun ruhig zu sterben. Da er auf einer andern Stelle war, konnte ihn sein Freund mit dem Wasser nicht finden, und Körner fühlte sich immer schwächer. Da kitzelte er, mit unverbundener tiefer Wunde, ohne letzte Stärkung, in der Nacht folgendes Sonnett in seine Schreibtafel, und fiel bald darauf in einen Todesschlummer, aus dem er aber den andern Mittag glücklich wieder zum frischen Leben erwachte. Von sächsischen Bauern wurde er aufgefunden, verborgen und gerettet.

Abschied vom Leben,

in der Nacht vom 17ten zum 18ten Juny, als ich schwer verwundet und hüßlos in einem Gehölze lag und zu sterben meinte.

Die Wunde brennt, die bleichen Lippen beben,
Ich fühl's an meines Herzens matt'rem Schlage,
Hier steh ich an den Marken meiner Tage;
Gott, wie Du willst, Dir hab ich mich ergeben.

Viel gold'ne Bilder sah ich um mich schweben:
Das schöne Traumlief wird zur Todtentlage —
Muth! Muth! was ich so treu im Herzen trage,
Das muß ja doch dort ewig mit mir leben.

Und was ich hier als Heiligthum erkannte,
Wofür ich rasch und jugendlich entbrannte, —
Ob ich's nun Freyheit, ob ich's Liebe nannte —

Als lichten Seraph sah ich's vor mir stehen,
Und wie die Sinne langsam mir vergehen,
Trägt mich ein Hauch zu morgenrothen Höhen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 201. Freitag, den 22. August 1813.

Schreiben aus Jauer, den 16ten August.

Nachdem seit dem 10ten dieses des Nachts mehrere französische Patrouillen hier gewesen waren und das neutrale Gebiet betreten hatten, erschien in der Nacht vom 13ten zum 14ten eine russische Patrouille von 200 Mann Kosaken, welche eine sorgfältige Reconnoissance anstellten und sich alsdann wieder zurückzogen. Am Morgen darauf kamen noch einige französische Chasseurs in die Stadt, verließen dieselbe jedoch bald wieder. Etwa eine Stunde später kam ein französischer Officier, von einem Bedienten zu Pferde begleitet, dem eine zweyspännige Chaise folgte, hier an. Der Officier, ein stattlicher Mann, der eine Interimsuniform und einen Hut mit schwarzer Feder trug, gab sich für einen Obersten, Namens Gallavaud, aus, und verlangte sogleich Extrapost; da diese nicht augenblicklich zu haben war, ritt er nach der russischen Vorpostenlinie weiter. Mittags kehrte sein Bedienter zurück, und von diesem erfuhren wir, daß sein Herr der Divisionsgeneral Jamini, Chef des Generalkorps im 3ten Korps, welches der Marshall Ney kommandirt, wäre. Ein preussischer Officier von den brandenburgischen Uhlanen, Namens Albrecht, der mit einer Patrouille sich bis an die letzte französische Feldwache in die Vorstadt von Liegnitz wagte, ward, ungeachtet die Feindseligkeiten noch nicht ausgebrochen waren, durch eine feindliche Flintenkugel verwundet. Der Marshall Ney befindet sich noch in Liegnitz. Der linke Flügel der französischen Armee dehnt sich von Lauban und Bunszlau über Liegnitz nach Parchwitz gegen die Oder hinaus. Sämmtliche Kranke und Verwundete ihrer Armee sind von Liegnitz eiligst nach Sachsen geschafft und Liegnitz und Bunszlau während des Waffenstillstandes besetzt worden. Ob dergleichen Orte, die im Mittelalter vielleicht einem Angriff widerstanden, in 8 bis 9 Wochen in Festungen verwandelt werden können, muß ich der Beurtheilung Sachverständiger überlassen. Mir scheint hierbei nur Beförderungssucht obzuwalten, da z. B. Liegnitz ganz verwüstet ist. Mehrere Thore sind zugemauert, alle Obstbäume in

den Gärten umgehauen, die Häuser in der Breslauer und zum Theil in der Hannauer Vorstadt niedergerissen, und hinter den Mauern Gerüste wie in einer Theaterfestung gebaut, um darauf Infanterie zu stellen. — Alle mit Kohl und Wurzelwerk bepflanzten Felder um die Stadt her sind verwüstet; und obgleich man die schönen Lindenalleen, welche auf dem ehemaligen Wall den ganzen Ort wie ein herrlicher Kranz umschließen, bisher noch verschont und nur sämmtliche Weiden an den Abhängen des Walles gefällt hat, so sind doch nun auch schon mehrere der ersteren abgehauen worden. An den Verschanzungen von Liegnitz hatten in der letzten Zeit täglich 800 Menschen gearbeitet, da eine Compagnie Sappeurs, geborne Spanier, ihren Erbfeinden nicht viel helfen. Die französischen Officiere und Soldaten haben sich sehr angelegentlich nach der Ankunft des Generals Moreau erkundigt. Derselbe ist, nach einer gestern hier angelangten Nachricht, bereits bey der verbündeten Armee eingetroffen.

So eben, da ich dieses schließen will, erfahre ich von einem Officier vom Generalstabe, daß auch der Kriegszahlmeister des 3ten französischen Armeekorps mit der Kriegskasse zu dem verbündeten Heere herübergekommen sey. (Vivat Sequens!)

Aus Niederschlesien, vom 16ten August.

Unsere Mitbürger werden gewiß schon gehört haben, wie wir während des Waffenstillstandes von den französischen Truppen geplagt worden sind.

Mit Furcht erwarteten wir die Franzosen in demjenigen Striche Schlesiens, den sie in Folge des Waffenstillstandes besetzen sollten, und am 12ten Juny d. J. rückten sie ein. Mannszucht wurde zwar im Ganzen beobachtet, doch war die Verpflegung der Officiere und Gemeinen kostspieliger als je. Durch die Uebungslager, in welchen die Soldaten exerciren lernten, wurde das Land unnäherweise aufgesaugt; Generals schämten sich nicht, die geringsten Kleinigkeiten, z. E. Jagdflinten, Schroot, Angeln &c., zu requiriren; Officiere, welche Orden empfingen, gaben des-

halb Gastmahl auf Kosten ihrer Wirthin und der Gemeinden; auch haben sich auf dem platten Lande Oberofficiere nicht geschämt, Bauern fürchterlich zu mißhandeln, bloß, um Geld zu erpressen. Ungeheure Kriegscontribution, Getreide-, Tuch-, Leinwand-, Schuhe-, Leder- u. Lieferungen, dabei die kurrenten Abgaben, haben uns völlig ruinirt, wozu noch die kostspielige Verproviantirung Glogaus kömmt. Alle diese Erpressungen geschahen mit vieler Strenge, und es wurden, wenn die Termine nicht gehalten worden, sogleich angesehene Einwohner arretirt. Die Voraussayer des Geburtstages Napoleons ist unter andern dadurch merkwürdig, daß namentlich im Lager zu Kretsch das Feuerwerk verunglückte und das N. verbrannte.

Wir haben nun auch während des Waffenstillstandes durch Erfahrung gelernt, daß nur ein einmüthiger Kampf gegen die Neufranken uns vor immerwährendem Elende bewahren kann. Uebrigens ist die französische Armee jetzt viel ungeübter und roher als ehemals, hat auch zum fernern Kampfe wenig Lust, welches ihre Reden und die Desertion beweist.

Gott gebe den Deutschen Glück und einträchtige Gesinnungen!

Auszug aus einem Schreiben, datirt Johannisberg (ein Städtchen im österreichischen Schlesien, jedoch dem Bischof von Breslau gehörig), vom 30sten July.

Se. Majestät, der König von Preussen, trafen heute, gegen 10 Uhr Vormittags, in Begleitung des Flügeladjutanten, Herrn Obersten Grafen Hentzel von Donnersmarck, hier ein, und fuhren durch den hiesigen schönen englischen Garten auf das Schloß, wo Allerhöchstdieselben unsern verehrtesten Oberhirten, den Herrn Fürst-Bischof von Breslau, welchen die Folgen einer unlängst erlittenen Krankheit das Bette zu verlassen hinderten, zu besuchen geruheten. Kurz darauf langten des Kronprinzen Königl. Hoheit, von dem königl. preussischen General, Herrn von Gaudi, begleitet, von Reisse, und die übrigen Prinzen und Prinzessinnen Königl. Hoheit aus der Grafschaft Glatz an, und stiegen ebenfalls auf dem Schlosse ab.

Se. Majestät unterhielten sich mit dem hohen Kranken auf das Gnädigste und Theilnehmendste, nahmen bey demselben mit der königl. Familie ein Frühstück ein, besahen alsdann das Innere des Schlosses, bewunderten die sich

von allen Seiten darbietende schöne mannichfaltige Aussicht, und nachdem Sie Sich durch zwey Stunden daselbst aufgehalten, und dem verehrungswürdigen Greise, unter freundlichem Händedrucke, die baldigste und vollkommenste Wiederherstellung gewünscht hatten, reisten die hohen Gäste nach Landeck ab. (Berl. Zeit.)

Breslau, den 14ten August.

Eine bedeutende Abtheilung des russisch-preussischen Heeres hat die Gränzen Böhmens schon vor mehreren Tagen überschritten, um mit den Oesterreichern vereint den gemeinsamen Feind Deutschlands zu bedrohen. Der Kaiser von Rußland und unser König sind bereits in Böhmen; hier in Schlesien steht das ganze Heer in Schlachtordnung zwischen Striegau, Jauer und Schweidnitz. Ein beträchtliches österreichisches Heer wird aus Gallizien in Schlesien erwartet, die Avantgarde soll schon die Gränzen überschritten haben.

Die Bestürzung bey dem französischen Heere, das hier so sehnlich schon den Frieden wünschte, soll sehr groß gewesen seyn, als die Aufkündigung des Waffenstillstandes bekannt geworden ist. Man spricht von Unruhen, die in Dresden statt gefunden haben, als die sächsischen Geschwader nach Spanien haben aufbrechen sollen.

Benningßen mit seinen bedeutenden Heerhaufen nahest sich nun, das rechte Ufer der Oder zu besetzen.

Pesth, den 31sten July.

Mehrere Komitate und königliche Freystädte in Ungarn haben beschlossen, die kaiserlich-königlichen Husarenregimenter mittelst freiwilliger Reiter, unter dem Namen von Veliten, zu verstärken, welche mit Kleidung, Pferden und Rüstung aus eigenen Mitteln versehen werden, und in diesem Betracht dem Staat keine Auslagen verursachen. Neun Komitate haben in kurzer Zeit 1712, und 15 Freystädte 464 Veliten gestellt.

Sowohl hier als in Ofen eilen die jungen Leute mit besonderm Eifer, um sich zu dieser Reiterey anzuwerben zu lassen. Es sind schon 200 zusammen gekommen.

Die Linienregimenter folgen eines dem andern. Gestern ist eine Abtheilung von Spleny und heute von Wenpowatz Infanterie hier durchmarschirt. (Königsb. Zeit.)

Paris, den 1sten August.

Ueber die Rückreise der Kaiserin von Maynz wird in öffentlichen Blättern gemeldet: Augengeugen versicherten,

nie ein herrlicheres Schauspiel gesehen zu haben, als die Fahrt der Kaiserin auf dem Rheine, die zugleich von dem schönsten Wetter begünstigt wurde. Ihre Majestät fuhren in einem prächtigen Fachtschiffe, auf welchem ein Zelt aufgespannt war, aus dem die Monarchin die schönen Rheingegenden in Augenschein nahm. Der ganze Strom war mit größern und kleinern Schiffen bedeckt, welche theils mit Musketen besetzt waren, theils kleine Kanonen und Böller am Bord hatten, aus welchen von Zeit zu Zeit Freundschüsse abgebrannt wurden. An beiden Ufern war eine ungemeine Menge Volks, das von allen Seiten herbeigekommen war, die Kaiserin zu sehen. Ihre Majestät trafen am 3ten August, um 4 Uhr Nachmittags, zu Koblenz ein.

Der König von Rom war während der Kaiserin Abwesenheit zu St. Kloud verblieben. Derselbe ward täglich im Park spazieren geführt, und seine Gesundheit wird mit jedem Tage kräftiger.

Die englische auf der Rhede von La Rochelle vor Anker liegende Flottenabtheilung besteht aus 4 Linienschiffen und einer Korvette. Ein anderes englisches Linienschiff mit einer Korvette liegen in dem Perthuis-Preton. Diese Blokadeschiffe nöthigen die Handelsschiffe, sich auf ihrer Fahrt mit großer Vorsicht an den Küsten zu halten.

Die Preise der Kolonialwaaren, welche nach den ersten Friedensnachrichten schon ziemlich gefallen waren, sind wieder im Steigen; bekanntlich regulirt die Pariser Börse hauptsächlich die Preise der Kolonialwaaren für Frankreich. Kürzlich sind hier zwei Schriften erschienen, welche besonders für die Handels- und Börsenwelt viel Interesse haben. Beide von Herrn Bonneau. 1) *Puissance combinée des loix du crédit pour reprimer la mendicité, aider l'infortune, et donner à l'état un surplus de cent millions de revenus.* Diese Broschüre machte gleichsam den Vorläufer zu der folgenden: 2) *Vues pour la stabilité et le triomphe de l'Empire Tome I. Puissance du crédit et des améliorations, ses rapports avec la guerre et la paix.* Der Verfasser verteidigt das Papiergeld freylich auf eine etwas verstellte Weise; unter den gegenwärtigen Umständen sey es vielleicht sogar nothwendig. Er schlägt eine Vermehrung der stellvertretend n Zeichen (*signes représentatifs*) vor, welche weiter nichts als das

Siegel der Regierung nöthig haben würden, um einen beständigen Cours zu erhalten.

Frankfurt a. M., den 3ten August.

Die französischen Zeitungen enthalten über die Lage der Sachen in Spanien einzelne Berichte, die jedoch nicht in Verbindung mit einander stehen und deshalb keine klare Uebersicht des Ganzen gewähren. Es heißt in jenen Berichten: „Obgleich die Armee von Spanien ganz neuerlich 60,000 Mann Infanterie und 15,000 Mann alter Kavallerie detachirt hat, die über die Garonne gegangen sind und bald als Reserve am Rhein ankommen werden, so war doch diese Armee noch stark genug, die Engländer zurückzuschlagen und sie zu verhindern, sich diesseits des Ebro zu behaupten. Der Herzog von Albufera (Sücht) hat Valencia den 5ten July geräumt, und in der Citadelle, so wie in dem Fort von Sagunt eine Besatzung zurückgelassen. Er ist bey Tortosa über den Ebro gegangen und zu Tarragona angekommen, wo er auf eine Armee stieß, die zu einem Viertel aus Engländern, und zu drey Vierteln aus Spaniern bestand, diese hat er mit Einbuße ihrer Artillerie und mit einem Verlust von 1500 Gefangenen in die Flucht geschlagen. Die Engländer beschossen St. Sebastian aus 45 Kanonen, machten durch ihr unaufhörliches Feuer einen großen Theil der Stadt zu einem Schutthaufen und bewirkten an drey verschiedenen Stellen Breische, versuchten auch zweymal Sturm zu laufen, wurden aber beyde Male mit großem Verlust zurück geschlagen. Der englische Befehlshaber bat zu Beerdigung seiner Todten um einen Waffenstillstand, der auch bewilligt ward. Die Verwundeten wurden in 35 Schaluppen fortgeschafft, und bey einem Ausfall, den die Belagerten nach dem zweiten Sturme vornahmen, überfielen sie die Engländer im bedeckten Wege, und machten 322 Gefangene, darunter 22 Officiere. Als die Engländer von den Fortschritten des Herzogs von Dalmatien (Soult) Nachricht erhielten, hoben sie am 27sten die Belagerung von St. Sebastian auf, und schifften ihr schweres Geschütz wiederum ein; um diese Zeit war es aber noch nicht möglich gewesen, den Brand, der in der Stadt herrschte, gänzlich zu dämpfen. Lord Wellington war unterdessen wieder bey Pampelona bey seiner Armee eingetroffen, und den 28sten July entstand daselbst eines der blutigsten Gefechte; die Engländer hielten 3 verschanzte Hügel besetzt, die Franzosen wurden

dreymal zurückgeworfen, eroberten aber zuletzt doch diese Position. Die Engländer verloren 9000 Mann; der Verlust der Franzosen wird auf dritthalb tausend Mann angegeben. Man kann also annehmen (so schließt der unterm 7ten August zu Dresden bekannt gemachte Bericht), daß, nachdem wir wieder die Offensive ergriffen, sich der Verlust der englischen, portugiesischen und spanischen Armee auf 20,000 Mann beläuft, worunter wenigstens 8 bis 9000 Engländer sind. Man glaubt, der Herzog von Dalmatien werde den 31sten July oder den 1sten August in Vittoria eingerückt seyn.

Der General Graham, zweyter Befehlshaber der englischen Armee, ist an seiner Wunde gestorben. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Den letzten Nachrichten zufolge, sind 4000 Sachsen zu den Oesterreichern übergegangen.

Auf Beschwerden der französischen Behörde zu Erfurt, wegen unvollständiger Stellung der aus dem Gorthalschen requirirten Mannschaft zu den dasigen Festungsarbeiten, hat die herzogliche Regierung verordnet, daß nicht nur die einzelnen säumigen Personen, sondern auch die Gemeinden derselben selbst, mit militärischer Exekution belegt werden sollen.

Nach Privatbriefen aus Mayland, war der Generalgouverneur von Syrien, Herzog von Abrantes, auf seinem Rückwege nach Frankreich durch diese Stadt passirt.

Am 16ten dieses starb in Berlin im 73ten Jahre seines Alters der königliche erste Theatermaler und Dekorateur, Herr Bartholomeo Verona an einer Lungenentzündung. Er war aus Andorno unweit Turin gebürtig, ein Neffe und Kunstzögling des in seinem Fache berühmten Theatermalers zu Turin, Herrn Agliari, der von Friedrich dem Zweyten hieher berufen ward, für das hiesige große Operntheater mehrere ausgezeichnete Dekorationen anfertigte, ein festes Engagement aber ablehnte und an seiner Statt dem Könige unsern Verona, damaligen Theatermaler in Wien, empfahl. Er hat seine Kunst 41 Jahre lang hier ausgeübt, und unzählige Bühnen werden die Früchte seiner Talente und

seines unermüdeten Fleißes noch lange Zeit hindurch aufzuweisen haben. Nicht minder lange werden seine Freunde das Andenken des rechtschaffenen religiösen Mannes ehren, der bloß seiner Kunst und ihnen lebte.

Der Herr v. R., vom Lande bey Berlin gebürtig, hielt sich in Rom auf, und ward, wie alle Preussen im französischen Gebiet, unter strenger polizeylicher Aufsicht gehalten. Als er vom Aufruf des Königs an die streitbaren Jünglinge des Preussenlandes hörte, erwachte der lebhafteste Wunsch in ihm, das Schwert wieder zu ergreifen, mit dem er sich unter Schill bey Stralsund durchgeschlagen hatte. Er brauchte eine lange Zeit, um seine Umgebung völlig sicher zu machen. Er ging wöchentlich auf die nahegelegenen Villen, und kam immer nach 2 bis 3 Tagen wieder; endlich war sein Plan zur Flucht gereift; er fand bey einer jungen Römerin, die nach dem Oesterreichischen reiste, ein Engagement als Bedienter, trat unter dem Vorwande, nach Frescati auf drey Tage zu gehen, seine Dienste an, und ein mitleidiger Boß trug ihn mitleidig über die Gränzen des Sklavenlandes. So viel heimlichen Scherz ihm die traulichen Annäherungen seiner neuen Livreekameraden gewährten, so ängstlich jagte ihm jede ihn überholende Eskafette das Blut in's Gesicht, und die Wißbegierde seiner gnädigen Herrschaft, die sich unterwegs zur Besichtigung der vorfindlichen Merkwürdigkeiten alle mögliche Mühe nahm, drückte ihm vor Unmuth bald das Herz ab. In Wien ließ er sich durch einen Lohnbedienten zu einer sich dort aufhaltenden preussischen Dame von Stande führen; diese erkannte ihn, hieß ihn herzlich willkommen, und behielt ihn zur Mittagstafel. Der Lohnlakay brach, als er diese dem Livreebedienten wiederfahrne Herablassung mit ansah, in lautes Staunen aus, und konnte sich über die Humanität der preussischen Baronesse nicht genug wundern. Vor den Thoren von Reize begrüßten die ersten preussischen Trommeln den Geretteten zufällig mit dem Zapfenstreich. Höher noch schlug sein Herz, denn er war dem Vaterlande wieder gegeben. Wir danken der jungen Römerin, die ohne ihr Wissen uns diesen tapfern Jüngling wieder zugeführt hat.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 202. Sonnabend, den 23. August 1813.

Berlin, den 21sten August.

Vorgestern Abend gegen 10 Uhr brachte das Officiercorps der hier in Garnison liegenden preussischen Truppen, bey Jactelschein, zuerst dem österreichischen und dann dem schwedischen am hiesigen Hofe akkreditirten Herren Gesandten, wegen der jezt bey dem Wiederausbruch der Feindseligkeiten statt gefundenen Vereinigung jener tapfern Heere mit dem unsrigen, ein, mit Einstimmung der Feldmusik, dreymaliges herzliches Vivat, welches von dem zahlreich vor jenen Hotels versammelten Volke einstimmig wiederholt ward.

Berlin, den 24sten August.

Hier angekommen sind: der russische Oberst und Flügeladjutant, Fürst Wolkonsky, aus dem Hauptquartier; der russische Lieutenant Keller, als Courier von Straßund (ist nach dem Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, abgegangen). Der russische Oberst von Barnikow, mit 4 Wagen von der erbeuteten sächsischen Kriegskasse. Acht französische kriegsgefangene Officiere und 68 Mann, zum Theil Sachsen, sind eingebracht.

Von hier abgegangen ist: der schwedische Courier Ludwig, nach dem kaiserl. königl. Hauptquartier.

Nachdem die in dem Fort Preussen bey Stettin befindliche Besatzung erfahren, daß man während des Waffenstillstandes nach dem Kronprinzen von Schweden geschossen, sind 50 Mann von derselben desertirt.

Daß, unter dem Oberbefehl des Generals en Chef Benningfen, von den Generalen Maroff, Doctoroff und Bagration kommandirte russische Heer von 80,000 Mann, zieht sich nach Krossen und der dortigen Gegend.

Die Avantgarde unter Bagration (einem Neffen des bekannten gebliebenen Feldherrn dieses Namens) ist vor mehreren Tagen bereits in der Gegend von Glogau eingetroffen.

Rapport des Generalleutenants, Grafen von Walmoden, an den Kronprinzen, d. d. Wittenburg, den 19ten August 1813.

Den 17ten d. M. hat der Feind die in der Position bey Lauenburg stehenden beyden Bataillons des Lübowerschen Korps angegriffen, aber er ist zurückgeworfen worden. Gestern haben diese Angriffe vom Morgen an wieder angefangen und haben den ganzen Tag fortgedauert, ohne daß es ihm möglich geworden, diesen Punkt zu gewinnen. Die beyden Bataillons Lübowers haben sich auf eine Art gehalten, daß ich sie nicht genug der Gunst Ewr. Königl. Hoheit empfehlen kann. Der Feind hat bey diesem Angriff eine Stärke von 6 Bataillons entwickelt, aber nichts destoweniger ist er immer zurückgeworfen worden, und hat viele Leute verloren. Der Verlust der beyden Bataillons Lübowers beläuft sich auf 4 Officiere und 100 Soldaten an Todten und Verwundeten.

Zu Pillau hatte man am 14ten August Nachricht, daß der amerikanische Komodore Rogers, der, auf sein Glück stolz, den Engländern selbst in europäischen Gewässern Troß bieten wollte, mit der Fregatte Präsident von einem englischen Kriegsschiff genommen sey. (Sollte sich Rogers nach der Dillsee gewagt haben, daß man von seinem Unfall in Pillau eher unterrichtet seyn konnte, als hier?) (Berl. Zeit.)

Stettin, den 12ten August.

Seit acht Tagen sind wenigstens tausend Einwohner Stettins ausgewandert; sie bringen nichts mit, als bleiche Gesichter und das Wenige, was sie mit sich zu tragen vermögen; Papier und Geld dürfen sie bey Todesstrafe nicht mitnehmen. Die Noth in Stettin ist sehr groß: das Pfund alte Faßbutter kostet 5 Thaler; nur Wein ist wohlfeil; die Franzosen haben sich aller Weine be-

mächtigt und verkaufen das Quart von der besten Sorte für 4 gute Groschen.

Wäre Stettin im Jahre 1806 den Bürgern zur Vertheidigung anvertraut gewesen; so würden die Franzosen es nicht so leicht erobert haben. Hoffentlich wird der König uns Bürgern, wenn Stettin jetzt eingenommen ist, die Vertheidigung anvertrauen; er kann dann gewiß seyn, daß, so lange noch ein Bürger lebt, kein Feind die Festung erobern wird.

Den 15ten August wollten die Franzosen würdig be-
gehen durch ein Zufallsmahl, indem die Einwohner
verhungern, und durch einen Ball der Officiere und
Freudenmädchen. (Königsb. Zeit.)

Berbst, den 14ten August.

Reisende erzählen, daß sich bey Wittenberg ein starkes
Armee-corps schon zusammen gezogen, und nach Berlin
vordringen versuchen will.

Alle französische Vorposten sind aus ihren Verschan-
zungen nach Magdeburg zurückgezogen, und die darin
befindlichen Westphälinger trübten sich damit, daß bin-
nen 4 Wochen der Friede wieder hergestellt seyn dürfte.

Wien, den 7ten August.

Unsere Landesregierung hat die Ablieferung aller Feuer-
gewehre von militärischem Kaliber, wenn der Eigenthü-
mer sie nicht für sich selbst im öffentlichen Dienst gebraucht,
bey Strafe der Konfiskation und sonstiger strenger Ahn-
dung anbefohlen.

Nach einer Verordnung bleibt die Landwehrmann-
schaft im Frieden, außer der Concentrirzeit, den bür-
gerlichen Behörden untergeordnet.

Rosas in Katalonien, den 20sten July.

Vorgestern wüthete ein äußerst heftiger Sturm in
dieser Stadt. Um Mittag war die Sonnenhitze uner-
träglich; um 2 Uhr hüllte sich der Himmel in dicke
Wolken und es ward so kalt, daß die benachbarten Ge-
birge mit Schnee bedeckt wurden. Zehn Minuten nach
5 Uhr erfolgte ein heftiger Erdstoß, das Meer ward
hin und her bewegt und warf eine Menge unbekannter
Substanzen und Knochen eines Seefisches von ungeheu-
rer Größe ans Ufer. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Pariser Zeitungen vom 2ten August melden von der
Reise der Königin von Sicilien Folgendes: Diese Fürstin

ist am 12ten Juny zu Konstantinopel angekommen, hat
sich aber nur so lange dort aufgehalten, als die Zuberei-
tungen zu ihrer weitem Reise es nöthig machten, und hat
sodann mit der möglichsten Eile das türkische Gebiet vas-
sirt. Von Palotta in Ungarn aus, war Sie gesonnen,
sich auf einige Zeit nach einem Landgute des Grafen Zichy
zu begeben, dessen Gemahlin ehemals Ehrendame am
Hofe der Königin war.

N a p o l e o n und M o r e a u.

(Beschluß.)

Bonaparte, überdrüssig des Saums, den ihm Moreau's
Gegenwart anlegte, beschloß Moreau's Vertilgung. Den
Plan dazu entwarf italienische Schlaubeit; französische
Zungenkunst führte ihn aus. Zuvörderst machte man das
Gaukelspiel mit den Höllenmaschinen, bey deren (ver-
steht sich, unschädlichem) Ausbruch man nun mit vie-
lem Lärm den Argwohn verbreitete, als wolle eine ver-
borgene Rotte von Meuterern den Ruhelister von
Frankreich, den Friedensbringer Europas, den Beglückter
der Welt zur Erneuerung der alten Blutschenen ermorden.
Das war nun Vorspiel. Jetzt das Stück selbst.

Ein gewisser Mehés de la Touche, unter den Kon-
sulen wegen Theilnahme an den Mordthaten des 2ten Sep-
tembers 1792 nach der Insel Oleron verwiesen, entkam
1803 nach England, nicht ohne Mitwissen der Regierung,
die in ihm einen der verschlagensten Kundschafter zu nutzen
beschloß. In seiner neuen Heimath angekommen, brauchte
er alle Kunst, um sowohl den ausgewanderten Franzosen,
die sich in England aufhielten, als mehreren angesehenen
Personen unter den Britten, auf das Täuschendste vorzu-
spiegeln, ganz Frankreich murre gegen die Regierung der
Konsuln; allenthalben treffe man bereits Vorkehrungen,
Bonaparte zu stürzen; die Veränderung der Dinge zum
Besten der Bourbonnischen Prinzen sey reif; wem an den
Ruhm der Theilnahme liege, möge eilen, nach Frank-
reich zu kommen, um dem Verein der vorzüglichsten Män-
ner sich anzuschließen. Er zeigte sogar den freylich erdich-
teten Plan der neuen Umwälzung und eine eben so falsche
Liste jenes Vereins vor. Konnte des überall gefeyerten
Moreau's Name wohl fehlen? Auf diese Art wußte er
sich das unbeschränkteste Zutrauen bey einer Menge Perso-
nen zu schaffen. Schrieb man auf sein Zureden nach

Frankreich: so ging der Briefwechsel durch seine Hand. Schünte man aber: so geschah es nicht ohne seine Mitwissenschaft. Durch ihn aber ward die französische Polizei von Allem genau unterrichtet. Ruhig ließ man daher die Kommanden landen; nur daß jeder Einzelne keinen Schritt that, ohne im Stillen beobachtet zu seyn. So waren denn die Betrogenen zum Theil schon Monate lang in Frankreich und in Paris. Endlich kam auch der einst nicht unberühmte Pichegru an, und sein erster Gang war zu Moreau. Zwar schon nach wenigen Minuten kam er mit unzufriedener Miene zurück. Es fand kein zweiter Besuch statt. Doch man hatte nun, was man wollte. Mit dem möglich größten Geräusch brach nun plötzlich die Polizei los, um die Gelandeten nicht allein, sondern auch die zu verhaften, die mit jenen durch Briefwechsel oder Besuch eine Verbindung gezeigten. Unter diesen war Moreau. Um auf die Hinrichtung dieses bloßen Generals vorzubereiten, erschoss man zuvor einen Prinzen, den man mitten in einem fremden Lande aufhob, in Eile nach Frankreich schleppte, noch schlaftrunken in der Nacht vor Gericht stellte, und nach stundenlangem Verhör ohne Erweis zum Richtplatz hinführte. Der Verhafteten Menge suchte man nun auf jede Art das Geständniß von Moreau's Theilnahme an der Verschwörung abzupressen. Ganz Paris, wiewohl abgehärtet durch tausend frühere Hinrichtungen geliebter Verwandten, sah mit der größten Besorgung das Leben eines Bürgers bedroht, dessen fleckenlose Tugend auch den Leichtsinn zur Huldigung zwang. Wurde Moreau aus dem Gefängniß zum Richtsaal geführt: so präsentirten die Warden vor ihm; die ersten Generale neigten sich wie vor ihrem Gebieter; Macdonald und Lecourbe nierten ihm zu; und Moreau durfte nur winken, und er und Napoleon hätten ihre Plätze vertauscht. Moreau, abhold dem Bürgerkrieg, ließ sich an offener Vertheidigung genügen. Damals (so sprach er), als Bonaparte sich die Konjularwürde gegeben, wären mehrere Parthenen in ihn gedrungen, sich an die Spitze zu stellen, jener Eigenmächtigkeit Einhalt zu thun. Er aber, glückliche Resultate erwartend, habe selbst beigetragen, Bonaparte auf jenen hohen Grad der Macht zu erheben. Später berufen zum Kommando der Rheinarmee, habe er diesen Befehl von dem Konsul mit eben der Ergebenheit, als käme er von der Stepulit, angenommen. Seine Kriegsthaten, da-

mals schneller, zahlreicher, entscheidender, als je, hätten Glanz eben der Regierung geschafft, die ihn jetzt anklage. Bey der Rückkehr von so vielen Triumpfen, deren größter die Herstellung eines sichern Kontinentalfriedens gewesen, hätten seine Soldaten gehört, welche Stimmen des Danks ihm entgegenschallten. Ob denn ein geliebter Feldherr, an der Spitze eines siegtrunknen Heeres von 100,000 Mann, in der Mitte eines über seine Verfassung noch ungewissen Volks, einen günstigeren Augenblick zur Verschönerung wohl habe finden können? Er aber habe das Heer aufgelöst, sey in die Ruhe des bürgerlichen Lebens zurückgekehrt. In dieser Ruhe nicht ohne Ruhm habe er jener Ehren genossen, die keine menschliche Gewalt ihm zu entreißen vermöge, des Andenkens seiner Thaten, des Zeugnisses seines Gewissens, der Achtung des In- wie des Auslandes, und, er dürfe wohl sagen, des Vorgeföhls von der Achtung der Nachwelt. Millionen habe er besitzen können. Aber sein Vermögen sey groß nur insofern gewesen, als seine Wünsche bescheiden, sein Gewissen unbedrückt sey. Er habe seines Entlassungsfolles genossen; und da er keinen Menschen beneidet, so sey er mit seinem Loose zufrieden gewesen. Seine Familie, und einige Freunde, ihm darum theurer, weil sie bey seinem Mangel an Vermögen ihn nur um sein selbst willen geliebt, hätten die einzigen für ihn Werth habenden Güter ausgemacht und seine ganze Seele erfüllt. Diese hätte nicht einmal einem Wunsch, geschweige dem Ehrgeiz noch Raum gelassen. Wie denn verbrecherische Anschläge hätten Platz finden sollen? Diese Stimmung seines Gemüths sey so bekannt, sey durch seine Entfernung von den Wegen des Ehrgeizes so sehr verbürgt, daß seine Feinde gegen ihn von dem Siege bey Hohenlinden bis zu seiner Verhaftung kein anderes Verbrechen aufbringen könnten, als seine Freymüthigkeit. Nun ja, er habe unverhohlen gesprochen, oft zu Gunsten der Regierung, zuweilen auch nicht. Hätte er denn glauben dürfen, sich diese Freyheit als Verbrechen bey einem Volke angerechnet zu sehn, das Denkfreyheit, Sprechfreyheit, Pressfreyheit so oft defektirt, und unter seinen Königen wirklich genossen habe? Er leugne es nicht, mit einem offenen Charakter geboren, habe er diese Eigenheit seiner Heimath weder im Lager, wo Alles ihr einen neuen Schwung giebt, noch in der Revolution, wo sie immer als eine Tugend des Menschen, als eine Pflicht des Bür-

gers empfohlen, niemals vergessen. Aber ob denn wohl ein Verschwörer das, was er mißbilligt, öffentlich tadelt? Ob denn wohl Offenherzigkeit sich vertrage mit heimlichen Ränken? Hätte er eine Verschwörung anzetteln wollen: so würde er seine Denkart versteckt, er würde zugleich alle Aemter nachgesucht haben, welche gedient hätten, ihn mitten in die Kräfte der Nation zu versetzen. Der General Monk habe sich nie von der Armee entfernt; Brutus und Cassius, um Cäsars Herz zu durchbohren, sich diesem Herzen genähert. —

Was sind doch Bonaparte's hochtönende Phrasen ohne Kern gegen diese Rede, die, einfach wie die Wahrheit, kühn wie die Unschuld, den ganzen Moreau bezeichnet! Und dieser Mann sollte fallen? Alle Gemüther wurden bey dem Gedanken ergriffen. Des Volkes stiller Unwille wurde nun zum lauten Gemurr. Schon in der Nacht vor dem Tage des Urtheils waren, bey allem Drohen konsularischer Trabanten, die Straßen gefüllt. Aengstlich den Ausgang erwartend, waren Alle bereit, im schlimmsten Fall endlich dem Konsul in die tödtlichen Krallen zu greifen. Kalt wie das letzte Verbrechen, war Bonaparte, trotz seines Sturmes bey Lodi, immer feige wie die erste Sünde gewesen. Denn nur reines Bewußtseyn giebt Muth. Jetzt bebte er; jetzt nahm er, um Gnade zu finden, die Miene des Gnädigen an. Da bey allen Verhören sich nichts weiter ausmitteln ließ, als was Moreau selber gestand, nämlich, daß Pichegru's Besuch allein die Bitte bezweckt, für dessen Ausstreichung von der Emigrantenliste bey dem ersten Konsul sich zu verwenden, daß Moreau aber dies abgelehnt, jede weitere Gemeinschaft verboten, und die Anzeige dieses Besuchs nur in Rücksicht auf die frühern Verdienste jenes Generals unterlassen habe: so hatten die Richter, wiewohl ihre Instruktion auf das Härteste hinging, bey dem Drohen des Volks, nur auf zweijährige Gefängnißstrafe erkannt. Bonaparte verwandelt sie in Verbannung. Nach Amerika sollte nun Moreau, doch nur über Radig. Hier raffte die Pest täglich Hunderte fort. Moreau, der hier 3 Monate zu weilen gezwungen war, blieb dennoch verschont. Endlich fand sich ein Schiff. Moreau trat seine Reise nun an; aber es war die Zeit der gefährlichsten Stürme. Ueberall wich

mit Ehrerbietung der Tod vor ihm aus, und in Washingtons Heimath wurde Moreau wie Washingtons Bruder empfangen.

Mit Recht haben Andere bemerkt, dieser Moreau, den Kugeln, dem Mordbeil, dem Pestode, dem Wellengrabe so nahe, und immer gerettet, müsse von der Vorsehung zu hohen Zwecken bestimmt seyn. Auch Bonaparte war's, doch wie der Bliß, wie der Sturm, wie die übersirrmende Woge. Er sollte der Wecker seyn für die schlafenden Fürsten und Völker. Der Augenblick scheint nun gekommen, wo die Vorsehung ihr nun überflüssig gewordenes Instrument wieder zerbricht. Geschieht dies durch Moreau: so mögen die Deutschen sich freuen, daß dieser Moreau, der Geburt nach Franzose, durch seinen rechtlichen Sinn, seinen Abscheu vor Lepotie, seine Liebe zum Frieden deutschen Gemüthern nahe verwandt ist. Bonaparte, den Thron von Sibirien, von Portugal zertrümmernd, die Könige von Neapel, Sardinien, Spanien ihrer Länder beraubend, den Papst, den Churfürst von Hessen, den Herzog von Oldenburg mitten im Frieden aus ihrem Besitz treibend, Genua, Venedig, Holland, die Hansestädte, nachdem sie so oft ihre Freiheit mit Millionen erkaufte, der Freiheit beraubend, strebt als Imperator bloß nach dem Triumph, das Joch der eiferntesten Willkühr auf den Nacken aller Völker zu legen, und bringt die ganze Welt in Verwirrung, in Verzweiflung, in Aufruhr.

Von Moreau ist es genug gesagt, wenn man erwähnt, daß er, ein einzelner Mann, in stiller Einsamkeit dem mächtigen Imperator, noch mitten im Glück, furchtbarer schien, als so viele Kaiserthümer und Königreiche zusammen, weil Moreau, freygesinnt, um nur das allgemeine Gesetz über sich zu erkennen, begierig nach Ruhm, wohlverstanden nach dem, der nicht aus dem Diebstahl von fremdem Recht, sondern aus der Genügung eigener Pflichten hervorgeht, großherzig, um lieber der Menschheit aus Achtung Dienste erweisen, als von ihr erniedrigt Dienste begehren zu wollen, hochgesinnt, um eher andern Hütten voll Glück, als sich mitten unter hungernden Untertanen goldene Ehrensäulen zu bauen, durch seine ganze Denk- und Handlungsweise Bonaparte den hellsten Spiegel vorhielt, was dieser seyn sollte.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 203. Montag, den 25. August 1813.

St. Petersburg, den 16ten August.

Ein inniger Verehrer des Fürsten Kutusow = Smolenskoj hat in einer patriotischen Gesellschaft alhier, wo das Andenken an den unseligen Helden, an den unvergeßlichen Retter des Vaterlandes, gefeyert wurde, 250 Rubel niedergelegt, die unter 25 Soldatenwittwen, deren Männer unter dem Befehl dieses großen Feldherrn gestanden und im Kampfe fürs Vaterland gefallen sind, vertheilt werden sollen. (Russ. Invalide.)

Archangel'sk, den 18ten July.

Seit verwichenem 28ten Juny sind hier 30 Kauffahrtsschiffe angekommen, nämlich: 5 russische, davon 3 mit Fisch, 1 mit Ballast und 1 mit Waaren; 21 englische, davon 2 mit Waaren, 2 mit Waaren und Ballast, 1 mit Steinkohlen und die übrigen alle mit Ballast; 1 portugiesisches mit Ballast; 2 Hamburger, davon 1 mit Steinkohlen und 1 mit Fisch, und 1 amerikanisches mit Ballast.

Kaluga, den 12ten July.

Das Getreide und Heugras steht im hiesigen Gouvernement im Allgemeinen außerordentlich gut, und wir erwarten daher eben eine so reiche Aerndte, wie sie, nach der Versicherung alter Leute, hier vor zwanzig Jahren gewesen ist. — Auf den nicht weit von Kaluga belegenen Gütern Ihrer Erlaucht, der Fürstin N. P. Golizyn, steht der Roggen über zwey Arschin hoch, und das Gras hat halbe Menschenhöhe.

Feodosia, den 5ten July.

Seit der Eröffnung der diesjährigen Schifffahrt bis zum Julymonat sind hier 150 Kauffahrtsschiffe angekommen, nämlich: 64 russische, 18 griechische, 61 türkische, 2 englische, 2 Jerusalemische, 1 österreicherische, und 2 donsche Rähne. Abgefegelt sind von hier nach fremden Häfen, 2 russische, 3 griechische und 6 türkische; nach russischen Häfen, 14 russische, 11 griechische, 8 türkische Handelsfahrzeuge, und, von den hier überwinternden, 17 donsche Rähne.

Alexandria (im Gouvernement Cherson),
den 10ten July.

Am 7ten dieses gegen Abend hatten wir hier über zwey Stunden lang starken Regen mit Hagel, anfangs wie eine Erbse, dann wie eine Haselnuß, und endlich wie eine wälsche Nuß groß. Dieser Hagel blieb in den Höhlungen und Klüften bis den andern Tag liegen; und durch den Sturm, der dabey statt fand, sind einige Gebäude in den obern Theilen beschädigt worden. Die Ingulza, welche nahe vor der Stadt vorbeystreicht, war so angeschwollen, wie sie es bey dem Austritten der Gewässer im Frühlinge nicht zu seyn pflegt. Man kann sich hier seit zwanzig Jahren keiner solchen Begebenheit erinnern. (St. Petersb. Zeit.)

Berlin, den 24ten August.

Der Generalomini hat unter andern eine Parallele zwischen Friedrich II. und Napoleon geschrieben. Allerdings lassen sich zwischen beyden großen Heerführern in mehr als einer Hinsicht Vergleichen anstellen, nur in Einem Punkt gewiß nicht: in der Kunst mit Wenigem Viel zu thun. In ihr war der preussische Held Meister; der französische hingegen setzt, um seine Absichten zu erreichen, stets unermessliche Kräfte in Bewegung.

Die Prager Zeitung enthält eine Liste von Individuen und Stadtgemeinden, welche unentgeltliche Beiträge zur Ausrüstung der Landwehr geliefert haben, und welchen die Zufriedenheit der Regierung hierüber zu erkennen gegeben wurde.

Die Zahl der von den Ungarn freiwillig gestellten und ausgerüsteten Beliten beträgt schon über 3200 Mann.

In Dresden ist man auf die Fremden ganz ungewöhnlich aufmerksam. (Berl. Zeit.)

Königsberg, den 28ten August.

Jetzt, wo der heilige Kampf von Neuem beginnt, ist es erlaubt, aus der früheren Zeit noch Manches beizubringen, was allgemeiner Bekanntwerdung nicht unwerth ist.

Nach der Schlacht bey Groß-Oberschen entblüdete sich Napoleon, an sein Heer folgende Proclamation zu erlassen.

P r o k l a m a t i o n
des Kaisers an seine Armee.
Soldaten!

Ich bin mit Euch zufrieden! Ihr habt meine Erwartungen erfüllt! Ihr habt durch Euren guten Willen und durch Eure Tapferkeit Alles erseht. Das russisch-preussische Heer, unter dem Oberbefehl des Kaisers Alexander und des Königs von Preussen, habt Ihr in der berühmten Schlacht am 2ten May geschlagen und zerstreut. Ihr habt dem Ruhme meiner Adler neuen Glanz gegeben. Ihr habt vollkommen bewiesen, was Franzosen vermögen. Die Schlacht bey Lützen wird über die Schlachten von Austerlitz, von Jena, von Friedland und an der Moskwa gesetzt werden. In dem letzten Feldzuge konnte der Feind nicht anders Schutz gegen unsre Waffen finden, als daß er der wilden Sitte seiner rohen Vorfahren folgte. Schwärme von Tartaren haben seine Oerter, seine Städte, das heilige Moskwa selbst verbrannt. Jetzt kamen sie in unsre Gegenden, und ihnen voran gingen alle schlechte Menschen und Ueberläufer, die es in Deutschland, Frankreich und Italien gab, um Unordnung, Aufruhr, Bürgerkrieg und Mord zu predigen. Sie haben sich zu Aposteln aller Verbrechen gemacht. Einen moralischen Brand wollten sie entzünden zwischen der Weichsel und dem Rhein, um, nach der Weise despotischer Regierungen, zwischen uns und sich Wüsten zu schaffen. Die Unsinigen! sie kannten wenig der Deutschen Anhänglichkeit an ihre Fürsten, Besonnenheit, Ordnungsliebe und gesunden Verstand; sie kannten wenig die Macht und den Muth der Franzosen!

In einer einzigen Schlacht habt Ihr alle diese verrätherischen Entwürfe vereitelt. Wir werden die Tartaren in ihr abscheuliches Klima, das sie nie verlassen sollen, zurück weisen. Mögen sie in ihren beiseiten Wüsten bleiben, die Wohnung der Knechtschaft, der Rohheit und des Verderbnisses, wo der Mensch zum Vieh herabgewürdigt wird. Ihr habt Euch wohl verdient gemacht um das gestiftete Europa. Soldaten! Italien, Frankreich und Deutschland bringen Euch ihren Dank dar. — In unserm kaiserl. Hauptquartier zu Lützen, am 3ten May 1813.

Unters.

Napoleon.

Die Abschrift beglaubigt:
Der Fürst von Neuchatel, Majorgeneral,
Alexander.

Wenn es wahr ist, daß Lüge immer Schwäche verräth: wie kraftlos muß sich Napoleon fühlen, daß er den Schrecken seiner Soldaten auf die Art zu bannen sucht. Die Franzosen selber mögen bezeugen, ob Friedrich Wilhelm seinerseits nicht weit eher also zu seinem Heer hätte sprechen können:

„Preussen! Indem Ihr freiwillig zum Kampf herbeieiltet, erregtet Ihr große Erwartung. Ihr habt sie erfüllt. Eure Thaten am 2ten May machten Euch würdig, Friedrichs unsterblichen Helden Euch anzuschließen. Daß der Feind mit Uebermacht andrang, vermehrte nur Euren Muth; daß der Hochverräther der Menschheit sie anführte, diente bloß, Eure Rache zu schärfen. Mitten im Aufruhr eines sitenlos nach heiliger Freyheit strebenden Volks, vom Zufall aus schmutzigem Abgrund emporgeworfener Schaum, vermaß Napoleon sich, die mächtigsten Fürsten, die freiesten Nationen an den Fußschemel seiner Herrschaft schmeden zu wollen. Throne zertrümmernd, das Glück der Hütten von Grund aus zerstörend, die Heimath der friedlichsten Völker mit Blut überschwemmend, schritt er von Land zu Land, den Schrecken vor sich, die Hölle hinter sich, voll blindem Vertrauen auf das lächelnde Glück, und gestützt auf die Meinung eines leicht geblendeten Hausens. So erhoben denn in stummer Verzweiflung die Völker ihr mattes Auge zum Himmel. Denn wer mit dem nackten Leben noch rang, dem war selbst die Klage verwehrt. Da griff Rußlands gestählter Arm in seines Glücksrades Speichen. Da zeichnete Gottes Finger ihm den Weg zur schändlichen Flucht. Da erwachten die Völker aus ihrer Veräufung. Nun sprengtet auch Ihr die Schranken langer Geduld, glühend vor Schaam, daß die Thaten der Väter, die gesegelte Freyheit, das jammernde Vaterland, die richtende Nachwelt Ursache zu Eurer Anklage finde. Zwar Napoleon, Preussens Hochsinn unter Friedrich anstaunend, sah in Euch nur großer Väter leicht erschreckbares Afriergeschlecht. Ihr habt ihn aus dem Traum seines Wahnsinns gerissen. Vor den Flammen Eures gerechten Zorns hat der Feind zittern gelernt. Siegen wolltet Ihr, oder sterben.

Preussen! Ihr habt gesiegt. Ihr habt bewiesen, daß männliches Selbstvertrauen mit dem starken Glauben auf Oben noch jetzt Wunder zu schaffen vermag. Ihr habt

Euch wohlverdient gemacht um das Vaterland. Eure Mitbürger danken Euch. Ich bin stolz, Euer König zu seyn. Ganz Europa wünschet Euch Glück, und erwartet, daß Ihr die Heldensirne bald mit neuen Lorbeeren bekränzt!" — Doch die Feuersbrunst der Rache, die in dem Herzen der Preussen auflodert, bedurfte zu ihrer Unterhaltung nicht das Schwefelhölzchen von Worten, und darum begnügte sich unser König mit der einfachsten Erwähnung des errungenen Sieges. (Königsb. Zeit.)

Warschau, den 10ten August.

Am 7ten dieses gingen 2 Regimenter russischer sehr schöner Dragoner und ein Regiment rother Husaren hier durch; am 8ten folgten schöne Abtheilungen der Regimenter der kaiserlichen Garde zu Pferde, welche aus Kürassieren, Dragonern, Husaren und Ulanen bestanden. Am 9ten ging eine Anzahl Armeewagen durch unsere Stadt. Alle diese Abtheilungen nehmen ihren Weg auf Vorzitz und Kalisch zu der Hauptarmee. Bey Czernochau sammelt sich ein Lager von 18000 Mann.

Hier ist eine ansteckende Krankheit unter dem Vieh ausgebrochen. Der Stadtpräsident hat deshalb die von dem Stadtphysikus angegebenen Mittel dagegen bekannt gemacht.

Pesth, den 1ten August.

Die Resultate der in den verschiedenen Komitaten von Ungarn gehaltenen Kongregationen, liefern einen neuen Beweis des unbedingten Vertrauens und der Anhänglichkeit der ungarischen Nation an ihren König. Mehrere Komitate und königliche Freystädte haben bereits beschloffen, die kaiserlichen königlichen Husarenregimenter mitzeln freiwilliger Reiter, unter dem Namen von Veliten, zu verstärken, welche mit Kleidung, Pferden und Ausrüstung aus eigenen Mitteln versehen werden, und in diesem Betracht dem Staat keine Ausgaben verursachen. Vermöge der bisher angelangten Nachrichten haben die Komitate: Raab 80, Temes 344, Torontal 300, Arad 150, Bats 225, Tolna 141, Verbez 120, Vorsch 130, Barany 222; — die königlichen Freystädte, Raab 31, Komorn 12, Gran 3, Stuhlweissenburg 26, Altschl 5, Kremniz 9, Debregin 60, Temeswar 30, Fünfkirchen 12, Theresopol 35, Neusatz 24, Zeben 3, Kaschau 12, Ofen 80, Pesth 120 Veliten, Sr. Majestät angeboten, welche vollkommen ausgerüstet, binnen wenig Tagen zu ihrer weitem Bestimmung abgehen werden.

Verona, den 24ten July.

Das Gepäck des Prinzen Vicerechts ist gestern von der Armee von Deutschland hier eingetroffen, und hat Befehl erhalten, hier zu bleiben. Der Prinz selbst wird hier erwartet, ein Theil seines Generalstabes ist bereits eingetroffen, desgleichen die Garde, aus 3 Infanterie- und 2 Kavallerieregimentern bestehend. Nach der Gazette de France befand sich der Marschall Massena zu Baybach.

London, vom 25ten July.

Vom General Prevost sind Depeschen aus Kanada bis zum 14ten Juny eingelaufen. Nach denselben wurde die Uebergabe der Stadt York durch das Aufsteigen eines Pulvermagazins beschleunigt. Unser Verlust bestand in den vorübergehenden Gefechten in 62 Todten und 95 Verwunden oder Vermissten, und zuletzt den 27ten April ergaben sich noch 41 Officiere und 204 Mann mit dem General Dearborn, der 5000 Mann zählt. Das neue Schiff und die Magazine wurden jedoch vor der Uebergabe zerstört. In einem unglücklichen Gefecht des Obersten Baines gegen Sackett am Niagara hatten wir 48 Todte und 200 Verwundete, wovon 12 Officiere; 26 Mann wurden vermisst. Dagegen nahm General Proktor am 8ten May bey Miamis dem Feinde 50 Gefangene ab, worunter 29 Officiere; und der General Vincent hatte, nach dem er mit Schiffschrauben die Wästen zwischen Ober- und Unterkanada und Neubraunschweig passirt, ein glückliches Gefecht bey Stony Creek am Ontario, und nahm darin 2 Generale, 7 Officiere und 125 Gemeine gefangen.

Amerikanischen Nachrichten zufolge, küßten die Amerikaner hiebei viel Gepäck ein, welches sie zum Theil verbrannten, und 17 Frachtschiffe im Ontario. Sie hatten zuvor das Fort Georg beschossen, welches die Engländer selbst sprengten, als sie aber ihren Vortheil weiter verfolgten, ging Vincent ihnen entgegen. Das Fort Sackett haben sie indessen noch besetzt. Unsere Truppen erhalten jetzt bedeutende Verstärkungen. Admiral Warren hat die Küste von Rhode-Island, bis zur Mündung des Mississippi (also sämtliche südliche Provinzen), in Blockadestand erklärt, und 2 Fregatten, die aus Neulondon auslaufen wollten, gezwungen, dahin zurückzukehren, und sich zu erleichtern, denn es werden Anstalten getroffen, sie im Hafen selbst anzugreifen. Auch in andern Seestädten herrscht große Besorgniß, und Warren soll gedroht haben, er

wolle zu Washington (den Sitz des Kongresses im innern Lande am schiffbaren Potomack) oder doch so nahe seyn, daß der Kongreß den Donner seiner Kanonen hören solle.

Wegen Auswechselung und guter Behandlung der gegenseitigen Gefangenen ist jetzt ein Vertrag mit Amerika geschlossen. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Der Graf Paj aus Lithauen, der im vorigen Jahre am 15ten July zu Wilna ein prächtiges Fest gab, hat in diesem Jahre zu Dresden an demselben Tage eine ähnliche Fete gegeben, zu welchem an 500 Einladungskarten vertheilt wurden.

Am 4ten July, Abends um 7 Uhr, fiel zu Meh auf dem Napoleonsplatze 5 bis 6 Minuten lang Schnee, so stark wie im December. Während es auf der einen Seite dieses Platzes schnepte, schien auf der andern die Sonne.

Der Erzherzog, Großherzog von Würzburg, ist am 5ten August des Nachts in Würzburg eingetroffen, aber gleich nach dem Lustschlosse Werneck abgegangen.

Die Stadt Bremen hat eine Lieferung von 2800 Last Getreide und von 1800 Ochsen übernommen. Die Zahlung geschieht in Bous auf die Hamburger Straßontribution!!

Da in einigen preussischen Dorfschaften die Rinderpest ausgebrochen, so ist deshalb die nöthige Verfügung getroffen, auch die Landstraße von Preussisch-Eylau nach Königsberg, um die inficirten und gesperrten Dörfer nicht zu berühren, verlegt worden.

Der neue Gouverneur von Syrien, Herzog von Drantio, hat den Maire der Gemeinde Ezerquenizza, Nabesich, weil er sich geweigert, bey der neuen Landung der Engländer die Nationalgarden zusammen zu berufen, und an der Plünderung der Salzmagazine zu Buzari Theil genommen habe, entsetzt, und zum Ersatz von drey kaiserlichen Barken mit Salz, welche die Engländer fortnahmen, verurtheilt; ferner den Maire von Fiume, Scarba, entsetzt, weil er die Einwohner nicht zur Vertheidigung der Stadt vermocht.

Am 18ten July war der französische Minister, Graf von Talleyrand, unvermuthet in Zürich eingetroffen, und

hat sich sogleich zu dem Landammann der Schweiz begeben. Am folgenden Morgen erklärte dieser in der Tagsatzung, unter ernsten Hindeutungen auf die politische Wichtigkeit des Augenblicks, die Sitzungen der Tagsatzung für geschlossen. Am 20ten früh reiste der Graf wieder nach Bern zurück. Die Gesandtschaften der Kantone verließen Zürich am 21sten und 22sten. Einem sehr verbreiteten, aber noch unsichern Gerücht zufolge, sah man einer baldigen neuen und außerordentlichen Einberufung der Tagsatzung entgegen.

Wer kennt nicht (heißt es im preussischen Korrespondent) Dessau's sonst so glückliches Ländchen, und seinen edlen Fürsten? So möge dann folgende Bekanntmachung aus dem dortigen Intelligenzblatt für sich selbst sprechen.

„Eine lange Reihe von Jahren hindurch habe ich bewiesen, daß ich gern jede billige Bitte meiner Unterthanen gewährte. Die letzten Zeitergebnisse haben, leider! mich um die Mittel gebracht, ferner hierin den Wünschen meines Herzens zu folgen. Nur selten werde ich Hülfsbedürftige unterstützen können, wenn uns Gott nicht bald bessere Zeiten schenkt. —

Jedem meiner Dienerschaft und meiner Unterthanen werde ich daher es Dank wissen, der, im Lauf der gegenwärtigen Zeit, mich, so viel als nur immer möglich, mit Bitten verschont, und meinem Herzen dadurch das schmerzliche Gefühl erspart, eine Hülfe versagen zu müssen, die, wie ich nur zu gut weiß, wohl nie nöthiger war als jetzt.

Dessau, den 1sten August 1813.“

Leopold Friedrich Franz,
Herzog und Fürst zu Anhalt.

K o u r s.

Riga, den 20sten August.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stäv. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 Schill. Hamb. Wfo. p. 1 R. B. A.

Ein Rubel Silber 4 Rubel 5 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. 48 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 54 Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 22 Kop. B. A.

Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 18 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 204. Dienstag, den 26. August 1813.

Berlin, den 25ten August.

So eben erhalten wir nachsiehendes, aus dem Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden, kommendes Bulletin über die in der Gegend unserer Residenz statt gehabten Gefechte:

Im Lager von Ruhlsdorf, jenseits Teltow, am 24ten August, Mittags.

Da am 21ten, Abends, die Berichte der geheimen Rundschaffer einstimmig meldeten, daß der Kaiser Napoleon die Armeekorps des Herzogs von Reggio, des Herzogs von Richmond, des Herzogs von Padua, und der Generale Bertrand und Regnier, zusammen mehr als 80,000 Mann stark, in der Gegend von Baruth concentrirte, und daß alle Vorkehrungen zu erkennen gäben, diese Truppen sollten in einem Eilmarsch auf Berlin losgehen; so trafen Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, folgende Dispositionen:

Das dritte preussische Armeekorps, unter dem Befehl des Generals Bülow, postirte zwei Divisionen zwischen Heinersdorf und Klein-Beeren. Um dem Feinde alle Bewegungen zu verbergen, hatte unterdeß eine dritte Division schon Mittenwalde, und eine vierte Division Trebbin besetzt.

Das vierte preussische Armeekorps, unter dem General Tauenzien, sammelte sich in Blankensfelde, und der General Wobeser erhielt Befehl, von Guben nach Friedland, und von da nach Buchholz vorzugehen. Die schwedische Armee brach am 22ten, um 2 Uhr Morgens, von Potsdam auf, passirte die Defilée von Saarmund, und lagerte bey Ruhlsdorf Posto. Die russische Armee folgte der schwedischen, und stellte sich bey Gütergoh auf. General Tschernitschew hielt mit 3000 Kosaken, und einer Brigade leichter Infanterie, Belitz und Treuenbrieken besetzt, und hatte Ordre, starke Parteyen gegen Trebbin, Lützenwalde, Jüterbock und Luckau vorzuschicken. Die Rundschaffer berichteten, daß am letztgedachten Orte Napoleon selbst durchkommen würde, um sich nach Baruth zu begeben.

Der General Tschernitschew vollzog die ihm ertheilten Aufträge mit der ihm eigenen Kriegskennntniß und Gewandtheit, und verbreitete im Rücken des feindlichen Heeres überall Verwirrung und Besorgniß. General Hirschfeld hatte Ordre erhalten, aus der Gegend von Magdeburg nach Brandenburg und Potsdam aufzubrechen, und legte in einem forcirten Marsch fünf schwedische (7 deutsche) Meilen in Zeit von zehn Stunden zurück.

So standen die Sachen, als der Feind am 22ten früh die Position des Generals Thämen in Trebbin angriff. Die Uebermacht bewog den preussischen General, seinen Posten zu räumen. In seiner Fronte durch den Wald, auf den Flanken durch Moräste gedeckt, drang nun der Feind nach und nach vor, und okkupirte den ganzen zwischen Mittenwalde und der Saare belegenen Landstrich. Unsere Vorposten zogen sich langsam vor ihm zurück und deckten unsere Linie.

Am 23ten früh debouchirte der Feind gegen den General Tauenzien, der ihn aber mit Verlust einer Anzahl Gefangener zurückwarf. Das siebente Armeekorps des Feindes, unterstützt von einer ansehnlichen Reserve, warf sich auf das Dorf Groß-Beeren, und nahm dasselbe weg. Das Korps des Herzogs von Reggio marschirte auf Ahrensdorf. Durch die Besetzung von Groß-Beeren, befand sich der Feind nur 3000 Schritte weit vom Centrum unseres Lagers. General Bülow erhielt jetzt Befehl, ihn anzugreifen, und vollzog diesen Auftrag mit der Entschlossenheit eines geschickten Befehlshabers. Seine Truppen marschirten mit der kaltblütigen Ruhe zum Angriff, durch welche sich die Soldaten des großen Friedrichs im siebenjährigen Kriege so sehr auszeichneten. Die Kanonade war einige Stunden hin äußerst lebhaft. Unter dem Schutze der Artillerie gingen die Truppen vorwärts und fielen mit gefälltem Bajonnet das siebente französische Armeekorps an, welches unterdeß in der Ebene aufmarschirt war und gegen unser Lager anrückte. Es fanden gegen das Korps des Herzogs von Padua mehrere Kavallerieangriffe statt, die dem preussischen General Dypen zu großer Ehre gereichten. Die russische und die schwedische Armee standen unterdeß in Schlachtordnung und warteten darauf, daß der Feind sich deployiren sollte, um ihn dann gemeinschaftlich anzugreifen.

Der General Winzingerode, der die russische Armee kommandirte, war an der Spitze von 10,000 Pferden, und der Graf von Woronzow an der Spitze von mehreren Bataillonen russischer Infanterie. Der Marschall, Graf Stedingk, hatte Infanterie von der schwedischen Linie, indem er seine Reiteren in Reserve hielt.

Das Dorf Ruhlsdorf, welches vor seinem Lager lag, ward mit Infanterie versehen, um stets freyen Zusammenhang mit dem General Bülow zu erhalten. Da die übrigen feindlichen Armeekorps nicht aus den Wäldern hervorgekommen waren, so bewegten die russische und die schwedische Armee sich nicht von ihrem Fleck.

Unterdessen bedrohte der Feind Ruhlsdorf, und da er seine Tirailleurs bereits gegen die schwedische leichte Kavallerie, die vor diesem Dorfe stand, vorgeschickt hatte, so gab der Kronprinz einigen Bataillonen, die durch die Artillerie unterstützt waren, Befehl, die Vorposten zu verstärken, und der Oberst Cardell bekam den Auftrag, sich vorwärts zu begeben gegen eine Batterie fliegender Artillerie, um dem Feinde in die Flanke zu kommen.

Bis diesen Augenblick ist der Erfolg des Gefechts von Groß-Neeren die Erbeutung von 26 Kanonen, etwa 30 Pulverfassen, eine Menge Bagage und die Gefangenennahme von 1500 Mann, worunter 40 Officiere und unter diesen ein Major, ein Oberst von der sächsischen Garde, auch mehrere französische Oberlieutenante und Majore. Die Anzahl der Getödteten und Verwundeten, ist von Seiten des Feindes sehr beträchtlich und die Töchter sind voll von Nachzügeln, deren die leichte Reiterei jeden Augenblick einbringt. Der Feind hat sich bis jenseit Trebbin zurückgezogen, welche Stadt bereits von zwei Regimenten Kosaken besetzt ist. Die Generale von Bülow, von Tauenzien und Drouot sind im Verfolgen des Feindes begriffen, so wie auch die gesammte russische leichte Reiterei. Der Kronprinz hat unter den Gefangenen Officiere und Soldaten gefunden, welche einst unter seinen Befehlen gekämpft, und welche Thränen der Freude vergossen, als sie ihren alten General wiedersehen.

So eben eingegangenen zuverlässigen Nachrichten zufolge, ist der neue Sieg, den der Marquis Wellington über den Marschall Soult erfochten hat, nicht weniger entscheidend, als der frühere bey Vittoria. Die Bataille fand am 28ten und 29ten July im Thale von Roncesvalles statt. Am ersten dieser beiden Tage griff Marschall Soult den Marquis Wellington an, ward aber mit Verlust zurückgeschlagen, zog sich jedoch in guter Ordnung zurück. Am folgenden Morgen, den 29ten, attackirte der Marquis Wellington von seiner Seite und erfocht einen durchaus vollständigen Sieg. Die Franzosen haben ihre gesammte Artillerie und Bagage, desgleichen an Todten, Verwundeten und Gefangenen zwischen 14 und 15,000 Mann verloren. Bey Abgang der Depesche war der Generalissimus, Marquis Wellington, noch in Verfolgung des Feindes begriffen. Marschall Soult hat sich nach St. Jean de Port zurückgezogen; St. Sebastian ist eingenommen und es heißt allgemein, daß auch Pampelona sich ergeben habe. Im südlichen Frankreich herrscht große Beunruhigung, und in Paris ist man wegen der Armee des Marischalls höchst in der äußersten Besorgniß.

Berlin, den 28ten August.

Uebereinstimmend hier eingegangener sichern Nachrichten zufolge, sind mehrere detachirte ansehnliche Korps der großen verbündeten Armee in Böhmen, von Komotau aus, über Annaberg in Sachsen eingerückt,

haben Chemnitz besetzt und passirten die leichten Truppen bereits bis vor Leipzig. Einer spätern noch unverbürgten Nachricht zufolge, soll der kais. österreichische General, Graf Reipperg (früher Gesandter in Stockholm), in Leipzig selbst bereits eingerückt seyn.

Man sollte freylich glauben, daß Napoleons Gegenwart an der böhmischen Gränze am dringendsten nöthig sey, nicht nur weil die Hauptkräfte seiner Feinde dort steht, sondern weil ein glücklicher Einbruch derselben in Franken zugleich seinen Rücken bedrohen und eine gefährliche Insurrektion der gedrückten biedernden Einwohner des mittleren Deutschlands zur Folge haben könnte. Indessen verlohnte es sich dennoch der Mühe, einen Versuch zu machen, ob es ihm nicht möglich sey, durch Uebermacht und durch sein gewöhnliches Ueberführungsmanöuvre, die alliirte Nordarmee, der er, da sie sich erst bildete, noch keinen rechten Zusammenhang zutrauen mag, zu vernichten oder ans rechte Ufer der Oder zurückzuwerfen, um hernach eine ähnliche Scene in Franken mit seinen durch Sieg neu ermuthigten Soldaten zu wiederholen. Ein Nebenvortheil für ihn wäre, wenigstens die interimistische Benützung Berlins und der Mark, und ein großer, die Benützung dieses Umstandes in Frankreich. Mit welchem Geräusch würde nicht dort, um den niedergeschlagenen Muth zu heben und das im Verborgenen gährende Mißvergnügen zu tilgen, die Nachricht angekündigt worden seyn: Berlin ist erobert! mit welchem Pomp würde man nicht den Einzuzug Sr. kais. Majestät und das Entzücken, mit dem wir Berliner ihn, den Erretter vom russischen und schwedischen Joche, aufgenommen, geschildert haben. Der Sachverständige weiß zwar, daß die Eroberung des offenen und fast an der Gränze liegenden Berlins an sich keine Heldenthat wäre; allein der große Haufe in Frankreich würde doch vermeint haben: mit der preussischen Hauptstadt sey auch die ganze preussische Monarchie bezwungen. Wir sind daher der weisen Leitung des Kronprinzen von Schweden und der Tapferkeit unserer braven Kämpfer großen Dank schuldig, daß dem Feinde dieser Triumph vereitelt und der Rest unsers Eigenthums geschützt worden ist. Da sie den ersten Sturm glücklich überstanden, so können wir (zumal bey Ankunft der Benningsenschen Armee in Krossen, welche dem durch die Lausitz gegen die Mark vordringenden Feind in den Rücken gehn, und dem schwedischen Kronprinzen die Hand bieten kann), ihrem Heldennuthe auch ferner vertrauen; um so heiliger ist es aber auch unsere Pflicht, nach Vermögen den Bedürfnissen unserer braven Krieger abzuhelfen, und es ihnen, wenn sie für uns ihr Blut vergießen, an Pflege und Erquickung nicht fehlen zu lassen.

Dresden, den 16ten August.

Alle hiesige Lazareth und Feldspitäler sind geräumt und die Intendanz nebst den Büreaux sind nach Leipzig zurückgegangen. Gestern und vorgestern brach auch die Garde zu ihrer weitem Bestimmung auf. — Die Bestimmungen, unter welchen der Waffenstillstand verlängert worden ist, sind hier in französischer und deutscher Sprache, in 7 Artikeln abgefaßt, bekannt gemacht worden. Die Artikel 5 und 6 lauten wörtlich folgendermaßen: 5) Die Uebereinkunft wird durch französische Officiere nach Stettin und Küstrin geschickt werden, und in die Festungen Danzig, Modlin und Zamost werden die versiegelten Depeschen des Prinzen von Neuschatel (als Major-General der französischen Armee) nebst dem Traktat der Uebereinkunft wegen Verlängerung des Waffenstillstandes, durch einen russischen Officier an die Kommandanten von Danzig, Modlin und Zamost geschickt, welcher die versiegelten Antworten in acht Tagen zurückbringt. Art. 6) Die Entscheidung der Schwierigkeiten, die über den Betrag der während der Dauer der Waffenstillstandsverlängerung an die Garnisonen der ersten Plätze abzuliefernden Lebensmittel entstanden sind, bleibt dem Ermeßen der in Prag versammelten Bevollmächtigten der kriegsführenden Mächte unter Oesterreichs Vermittelung überlassen.

Die Herndte hat seit einigen Wochen unter den Vorbeurtheilungen der günstigsten Ausbeute angefangen. Selbst in den Gegenden des Meißner Landes, welche die Kriegszüge berührt haben, übertrifft der Ertrag alle Hoffnungen, und in der Gegend von Lommatzsch, der Meißnischen Kornkammer, wogen die herrlichsten Getreidefelder mit mannhohen Halmen, welche schwere Aehren tragen. Man führt als einen Beweis seltener Ergiebigkeit an, daß man in der Gegend von Dresden aus fünfzig Garben über vier Scheffel Korn gedroschen hat, da sonst drei Scheffel schon eine gute Ausbeute sind.

Ein am 8ten August zu München angekommener Courier, hat die nahe Ankunft des zur französischen Armee reisenden Königs von Neapel angekündigt, welche am 10ten August wirklich erfolgt ist. Se. Majestät stiegen bey ihrem Gesandten ab, besuchten die königliche Familie und setzten am folgenden Tage die Reise gleich nach Dresden fort.

Unsere Brücke soll noch in diesem Jahre wieder hergestellt werden.

Wien, den 17ten August.

Am 8ten d. M. haben die Stände des Pesthurger Komitats eine Generalkongregation abgehalten, in welcher, nebst der Anordnung einiger, den jetzigen Zeitumständen angemessenen Mittel, auch der Adel selbst die Waffen zu ergreifen sich entschlossen hat. Die Stellung der Besitzten verbreitet sich immer mehr im ganzen Reiche.

Nach einem Schreiben aus Agram hat der Ban von Kroatien, Graf Gyalay, in Folge eines allerhöchsten

Kesskripts, die Stände von Kroatien sowohl, als von Slavonien, daselbst zu einer Landesberathschlagung versammelt, welche am 2ten d. M. eröffnet wurde. Nachdem der Ban den Ständen die den gegenwärtigen Umständen angemessene Nothwendigkeit, Vertheidigungsmittel aufzustellen, in einer kräftigen Rede an das Herz gelegt hatte, so erklärten sich dieselben sogleich in vollkommener Uebereinstimmung bereit, den Absichten des Monarchen entgegen zu kommen, und beschloßen deshalb, unverzüglich eine eigene Deputation an Se. Majestät abzuschicken. Inzwischen haben die Sitzungen der Landeskongregation zur Bestimmung der nöthigen Vertheidigungsmittel bis den 7ten dieses fortgewährt, und ist den Ständen die von Sr. Majestät geschehene Ernennung des Herrn Bischofs von Verhovac zum Banalvertreter zur Kenntniß gebracht worden. Nach dem Schluß der Kongregation hat der Herr Ban, von Sr. Majestät zu einer höheren militärischen Bestimmung abberufen, die Reise nach Böhmen zur Armee angetreten, und die Organisation der Landesbewaffnung in dem Landesvicelapitan, Freiherrn v. Kneffewich, übertragen worden.

Prag, den 18ten August.

Heute Nachmittag um 3 Uhr trafen Se. Majestät, der König von Preußen, hier ein und wurden mit lautem Jubel bewillkommenet. Se. Majestät, unser allergnädigster Kaiser, waren dem Könige auf eine Meile von der Stadt entgegen gefahren. Das Publikum steht mit inniger Freude und Ehrfurcht drei große Souveräns vereinigt, von deren gemeinschaftlichen Anstrengungen gegenwärtig ganz Europa die segensreichsten Resultate erwartet. Täglich sehen wir mehrere Vortheilungen russischer Truppen hier durchziehen; auch die russische Feldpost passirte gestern diese Hauptstadt. General Mor eau ist am 18ten Abends im russisch-kaiserlichen Hauptquartier angekommen.

Unsere heutige Zeitung enthält nachstehendes

Manifest Sr. Majestät, des Kaisers von Oesterreich, Königs von Ungarn und Böhmen.

Die österreichische Monarchie fand sich durch ihre Lage, durch ihre vielfachen Verbindungen mit andern Mächten, durch ihre Wichtigkeit in dem österreichischen Staatenbunde, in einen großen Theil der Kriege verwickelt, die seit länger als 20 Jahren Europa verheerten. Im ganzen Laufe dieser schweren Kriege hat nur ein und immer derselbe politische Grundsatz jeden Schritt Sr. Majestät, des Kaisers, geleitet. Aus angeborener Neigung, aus Pflichtgefühl, aus Liebe zu ihren Völkern dem Frieden zugehau, allen Eroberungs- und Vergrößerungsgedanken fremd, haben Se. Majestät nie die Waffen ergriffen, als wenn Nothwendigkeit unmittelbarer Selbstvertheidigung, oder die von eigener Erhaltung unzertrennliche Sorge für das Schicksal benachbarter Staaten, oder die Gefahr, das ganze gesellschaftliche System von Europa durch geschlo-

Willkür zertrümmert zu sehen, dazu aufforderten. Für Gerechtigkeit und Ordnung haben Se. Majestät zu leben und zu regieren gewünscht; für Gerechtigkeit und Ordnung allein hat Oesterreich gestritten. Wenn in diesem oft unglücklichen Kampfe der Monarchie tiefe Wunden geschlagen wurden, so blieb Sr. Majestät wenigstens der Trost, daß das Schicksal Ihres Reichs nicht für unnütze oder leidenschaftliche Unternehmungen aufs Spiel gesetzt ward, und daß jede Ihrer Entschlüsse vor Gott, vor Ihrem Volke, vor den Zeitgenossen und der Nachwelt gerechtfertigt werden konnte.

Der Krieg von 1809 wurde, ungeachtet der zweckmäßigsten Vorbereitungsanstalten, den Staat zum Untergang geführt haben, wenn die unvergessliche Tapferkeit der Armee, und der Geist einer treuen Vaterlandsliebe, der alle Theile der Monarchie beselte, nicht stärker gewesen wäre, als jedes feindselige Schicksal. Die Nationalehre und der alte Waffenruhm wurden unter allen Widerwärtigkeiten dieses Krieges glücklich behauptet; aber kostbare Provinzen gingen verloren, und durch die Abtretung der Küstenländer am adriatischen Meere wurde Oesterreich aller Antheil am Seehandel, eines der wirksamsten Beförderungsmittel seiner Landesindustrie, geraubt; ein Schlag, der noch tiefer gefühlt worden seyn würde, wenn nicht zu eben der Zeit ein den ganzen Kontinent umschlingendes verderbliches System ohnehin alle Handelswege gesperrt und fast alle Gemeinschaft zwischen den Völkern gebrochen hätte.

Der Gang und die Resultate dieses Krieges hatten Sr. Majestät die volle Ueberzeugung gewährt, daß, bey der einschleichenden Unmöglichkeit unmittelbarer und gründlicher Heilung des tief zerrütteten politischen Zustandes von Europa, die bewaffneten Rettungsversuche einzelner Staaten, anstatt der gemeinschaftlichen Noth ein Ziel zu setzen, nur die noch übrig gebliebenen unabhängigen Kräfte fruchtlos aufreiben, den Verfall des Ganzen beschleunigen, und selbst die Hoffnung auf bessere Zeiten vernichten müßten.

Von jener Ueberzeugung geleitet, erkannten Se. Majestät, welch ein wesentlicher Vortheil es seyn würde, durch einen auf mehrere Jahre gesicherten Frieden den bis dahin unaufhaltamen Strom einer täglich wachsenden Uebermacht wenigstens zum Stillstand zu bringen, Ihrer Monarchie die zur Herstellung des Finanz- und Militärwesens unentbehrliche Ruhe, zugleich aber den benachbarten Staaten einen Zeitraum von Erholung zu verschaffen, der, mit Klugheit und Thätigkeit benützt, den Uebergang zu glücklicheren Tagen vorbereiten konnte. Ein Friede dieser Art war unter den damaligen gefahrvollen Umständen nur durch einen außerordentlichen Entschluß zu erreichen. Der Kaiser fühlte es, und faßte diesen Entschluß. Für die Monarchie,

für das heiligste Interesse der Menschheit, als Schutzwehr gegen unabsehbliche Uebel, als Unterpfand einer bessern Ordnung der Dinge, gaben Se. Majestät, was Ihrem Herzen das Theuerste war, hin. In diesem über gewöhnliche Bedenklichkeiten weit erhabenen, gegen alle Mißdeutungen des Augenblicks gewaffneten Sinne, wurde ein Band geknüpft, das, nach den Drangsalen eines unglücklichen Kampfes, den schwächern und leidenden Theil durch das Gefühl einiger Sicherheit aufrichten, den stärkern und siegreichen für Mäßigung und Gerechtigkeit stimmen, und so, von zwey Seiten zugleich, der Wiederkehr eines Gleichgewichts der Kräfte, ohne welches die Gemeinschaft der Staaten nur eine Gemeinschaft des Elends seyn kann, den Weg bahnen sollte.

Der Kaiser war zu solchen Erwartungen um so mehr berechtigt, als zur Zeit der Stiftung dieses Bundes der Kaiser Napoleon den Punkt in seiner Laufbahn erreicht hatte, wo Befestigung des Erworbenen wünschenswürdiger wird, als rastloses Streben nach neuem Besitz. Jede weitere Ausdehnung Seiner längst alles gerechte Maß übersteigenden Herrschaft, war nicht nur für Frankreich, das unter der Last seiner Eroberungen zu Boden sank, sondern selbst für sein wohlverstandenes persönliches Interesse, mit sicherer Gefahr verknüpft. Was diese Herrschaft an Umfang gewann, mußte sie nothwendig an Sicherheit verlieren. Das Gebäude seiner Größe erhielt, durch die Familienverbindung mit dem ältesten Kaiserhause der Christenheit, in den Augen der französischen Nation und der Welt einen solchen Zuwachs an Festigkeit und Vollendung, daß unruhige Vergrößerungspläne es fortbin nur entkräften und erschüttern konnten. Was Frankreich, was Europa, was so viel gedrückte und verzweifelte Nationen vom Himmel ersuchten, schrieb dem mit Ruhm und Sieg gekrönten Beherrscher eine gesunde Politik als Gesetz seiner Selbsterhaltung vor. — Es war erlaubt zu glauben, daß so viel vereinigte große Motive über den Reiz eines einzigen triumphiren würden.

Wenn diese frohen Hoffnungen unerfüllt blieben, so kann Oesterreich kein Vorwurf darüber treffen. Nach vieljähriger vergeblicher Anstrengung und unermesslichen Aufopferungen aller Art, gab es Bewegungsgründe genug zu dem Versuch, durch Vertrauen und Hingebung Gutes zu wirken, wo Ströme von Blut bisher nur Verderben auf Verderben gehäuft hatten. Se. Majestät werden es wenigstens nie bereuen, diesen Weg betreten zu haben.

(Die Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Zu Greifswalde ist ein Lazareth von 600 Betten für die englisch-russischen Truppen errichtet.

In Holstein ist der Landsturm aufgeboten.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 205. Mittwoch, den 27. August 1813.

St. Petersburg, den 16ten August.

Dem St. Petersburgischen Kaufmann Iwan Swerkow ist, für seinen bewiesenen Eifer bey der Verfertigung der verschiedenen Viesierungen für die russisch-deutsche Legion, eine mit Brillanten gezierte goldne Medaille, um selbige am Halse zu tragen, Allergnädigst verliehen worden. (St. Petersb. Zeit.)

Berlin, den 26ten August.

Hier angekommen sind: der englische Kabinetsfourier Siliß, von Gothenburg (ist zum Hauptquartier des Kronprinzen von Schweden Königl. Hoheit durchgegangen); der englische Lord Aberdeen, von Stralsund (ist nach dem kais. Königl. Hauptquartier durchpassirt); der Generalmajor von Krusemark, von Breslau (bezieht sich in das Hauptquartier des Kronprinzen von Schweden, um preussischer Seits für die militärischen Angelegenheiten bey Sr. Königl. Hoheit zu verbleiben).

Ein, 66 Officiere und 1368 Gemeine starker, Transport französischer und sächsischer Kriegsgefangenen ist gestern und vorgestern hier eingebracht worden, desgleichen 16 erbeutete Kanonen, worunter 4 komplet bespannte, 1 Haubitze und 44 Munitionswagen.

Berlin, den 27ten August.

Gestern Abend spät ging nachstehendes zweyte aus dem Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden, kommende Bulletin über die weitem Vorfälle bey der Armee hier ein:

Im Hauptquartier Teltow,
vom 25ten August.

Die französische Armee ist in vollem Rückzuge; sie wirft alle Brücken hinter sich ab und scheint sich nach der Elbe zu ziehen, doch ist es auch möglich, daß sie sich hinter Luckau sammeln und dort aufstellen will. Luckau ist während des Waffensstillstandes verschantzt worden und soll, nach der Aussage gefangener französischer Ingenieursofficiere, jetzt ein ganz haltbarer Posten seyn. Leichte Truppen sind inzwischen im Verfolgen des Feindes begriffen und beunruhigen ihn im Rücken und auf den Flanken unablässig. Bedeutende Detachements von Kosaken, unter Anführung der Obersten Brendel und Benkendorf, sind bereits bis Dahme und Herzberg vorgedrungen, und auch Luckenwalde ist von russischen Truppen besetzt. Die Generale Druff und Tschernitschew sind weiter vor. Waldungen, Moräste und ein sehr durchschnittenes Terrain haben den Feind vor noch größerem Verluste geschützt.

Die combinirte Armee ist in Bewegung.

Der Kaiser Napoleon gedachte, Europa in Ersauern zu setzen, wenn es ihm gelänge, sich gleich nach dem Wiederausbruch der Feindseligkeiten der Hauptstadt Berlin zu bemächtigen.

Zu diesem Zweck hatte er eine überaus ansehnliche Heeresmacht versammelt, die, den besten Nachrichten zufolge, aus den vier Korps: des Herzogs von Reggio, des Herzogs von Belluno, und der Generale Regnier und Bertrand, zusammen 80,000 Mann stark, desgleichen aus 10,000 Mann Kavallerie, unter dem Herzog von Padua, bestand. Der Plan des Feindes ist dadurch vereitelt worden, daß die verbündete Armee sich concentrirt und eine zweckmäßige Stellung eingenommen hatte. Auf ein allgemeines Gefecht hat er sich nicht einlassen wollen. Allem Anscheine nach haben die Bewegungen der combinirten Armee in Böhmen zur Beschleunigung seines Rückzuges viel beygetragen.

Die Garnison von Magdeburg ist, unter Anführung des Generals Girard, über die Elbe gegangen, und hat sich gegen Genthin und Ziesar vorgewagt. Der preussische General von Puttlich hat mit seinem Korps von sieben Bataillons den Marsch des Feindes vier Tage lang aufgehalten. Diese Anstrengung gereicht ihm zur größten Ehre.

Der General von Hirschfeld, der einstweilen abgerufen worden war, um die combinirte Armee zu verstärken, befindet sich seit gestern Abend wieder in Brandenburg. Er wird das Korps des Generals Puttlich und einige Regimenter Kosaken an sich ziehen, und die französische Besatzung von Magdeburg nach dieser Festung zurückweisen. Vielleicht wird es diesen Korps sogar schwer werden, sich wieder in jene Festung herein zu werfen.

Der Generalleutnant, Graf von Wallmoden, ist am 21sten dieses Monats, durch eine sehr überlegene Nacht, unter dem Oberbefehl des Prinzen von Schmühl, angegriffen worden, und hat sich nach Hagenow zurückgezogen. Dort wird er alle seine disponiblen Streikräfte concentriren und die Franzosen angreifen. Von allen Seiten her erhält er Verstärkungen; die unermüdblichen und tapfern Kosaken werden sich mitten unter die feindlichen Kolonnen wagen, der mecklenburgische Landsturm wird die Artillerie zerstören, die Pulverfässer in die Luft sprengen, und die Proviantfuhrer auffangen.

Die Gefangenen, unter welchen sich ein Adjutant des Generals Beaupre befindet, behaupten, daß sowohl dieser, als der General Morio, in den bey Groß-Beeren und bey Blankenfelde statt gehabten Angriffen geblieben sind.

Den heute Abend vom Generallieutenant von Bülow eingegangenen Rapports zufolge, setzt der Feind seinen Rückzug auf das Eilfertigste fort. Die Soldaten werfen haufenweise die Waffen weg, und die Anzahl der erbeuteten Pulverkarren beläuft sich bereits auf 60 Stück.

Berlin, den 28ten August.

Gestern und vorgestern sind wiederum in verschiedenen Transporten 2 Officiere und 791 Mann französischer Kriegsgefangenen und an 40 Ueberläufer hier eingebracht worden.

Prag, den 18ten August.

Nachstehendes ist der unterm 17ten dieses in dem kaiserlich-österreichischen Hauptquartier erlassene

U r m e e b e f e h l.

Ein großer Tag ist gekommen! wackere Krieger! das Vaterland rechnet auf euch. Noch jedesmal, so oft sein Ruf an euch erging, habt ihr sein Vertrauen gerechtfertigt. Alle Bemühungen unsers Kaisers, den lange entbehrten Frieden in Europa wieder herzustellen, die Ruhe und Wohlfahrt der Monarchie, von der Ruhe und Wohlfahrt unserer Nachbarn unzerrrennlich, auf eine dauerhafte Grundlage zu befestigen, waren umsonst. Weder ausharrende Geduld, noch versöhnende Vorstellungen, noch die vertrauensvolle Hingebung der übrigen kriegsführenden Mächte in des Kaisers Rathschläge und Maßregeln; nichts konnte den Sinn der französischen Regierung zur Mäßigkeit und Billigkeit einigen.

An dem Tage, wo Oesterreich sich laut für die Sache des Rechts und der Ordnung erklärte, übernahm es auch die Verbindlichkeit, für diese größten aller Güter zu kämpfen. Wir unternehmen den Kampf nicht allein, wir stehen in einer Reihe mit Allem, was Europa dem mächtigen Widersacher seiner Freiheit und Ruhe Größtes und Wirkames entgegen zu stellen hat. Oesterreich, Rußland, Preussen, Schweden, England und Spanien — alle richten ihre vereinten Anstrengungen auf einen gemeinschaftlichen Zweck, auf einen wohlgegründeten dauerhaften Friedensstand, eine billige Vertheilung der Kräfte unter den Staaten, die Unabhängigkeit jeder einzelnen Macht. Nicht gegen Frankreich, nur gegen französische Obergewalt außerhalb der Gränzen Frankreichs erhebt sich dieser große Bund. — Was Festigkeit und Ausdauer der Blicke vermögen, haben Spanier und Rußland an den Tag gelegt; was die vereinte Kraft so vieler mächtigen Staaten auszurichten vermag, wird das Jahr 1813 beweisen. In einem so heiligen Kriege müssen wir mehr als jemals die Tugenden bewähren, durch welche unsere Armee in so manchen frühern Kriegen gegläntzt hat. Unbedingte Bereitwilligkeit, für Monarch und Vaterland Alles aufzuopfern, hohen Gleichmuth in guten und bösen Tagen, Entschlossenheit und Ausdauer auf dem Schlachtfelde, Mäßigkeit und Schonung gegen Wehrlose, diese müssen allenthalben einheimisch unter uns seyn.

Waffenbrüder! in euren Reihen habe ich die Jahre verlebte, welche ich dem Dienste des Vaterlandes weihete, ich erkenne, ich ehre in euch die Tapferen, die in rühmlichen Schlachten kämpften, und die, die ihnen nachstreben, ich vertraue euch! mich wählte aus eurer Mitte der Monarch, seine Huld stellte mich an eure Spitze, sein Vertrauen mit dem eurigen vereint, sind meine Stärke.

Wie jeder Einzelne dem Ganzen dienen soll, wird durch den ihm vorgeschriebenen Wirkungskreis bestimmt, aber in jeder Bestimmung, aus jedem Standpunkt, in jeder entscheidenden Stunde immer das Beste und Größte zu thun — das ist der Entschluß, der uns Alle verbindet, uns Alle gleich machen, uns Alle zu demselben glorreichen Ziel erheben muß.

Der Kaiser bleibt unter uns, denn uns hat er das Höchste vertraut, die Ehre der Nation, den Schutz des Vaterlandes, die Sicherheit und Wohlfahrt der Nachkommen; denkt, Krieger, daß ihr vor Gott, der die gerechteste Sache nicht verlassen wird, unter den Augen eures väterlich fühlenden Monarchen, unter den Augen eurer dankbaren Mitbürger, im Angesicht von Europa, das große Thaten und großes Heil nach langen Leiden von euch erwartet, in den Kampf gehet; denkt, daß ihr siegen müßt, um diese Erwartung zu rechtfertigen. Kämpft, wie es österreichischen Kriegern ziemt, und ihr werdet siegen.

Karl Fürst von Schwarzenberg,
Feldmarschall.

Manifest Sr. Majestät, des Kaisers von
Oesterreich, Königs von Ungarn und
Böhmen.

(Fortsetzung.)

Das Jahr 1810 war noch nicht verfloßen, der Krieg wüthete in Spanien noch fort, die deutschen Völker hatten kaum Zeit gehabt, nach den Verwüstungen der beiden vorigen Kriege den ersten freyen Athemzug zu thun, als der Kaiser Napoleon in einer unglücklichen Stunde beschloß, einen ansehnlichen Bezirk des nördlichen Deutschlands mit der Masse von Ländern, die den Namen des französischen Reichs führte, zu vereinigen, und die alten freyen Handelsstädte, Hamburg, Bremen und Lübeck, ihrer politischen, bald nachher auch ihrer kommerziellen Existenz und ihrer letzten Subsistenzmittel zu berauben. Dieser gewalthätige Schritt geschah ohne irgend einen auch nur scheinbaren Rechtsgrund, mit Verachtung aller schonenden Formen, ohne vorhergehende Ankündigung, oder Rücksprache mit irgend einem Cabinet, unter dem willkürlichen und nichtigen Vorwande, daß der Krieg mit England ihn gebiete. Zugleich wurde jenes grausame System, welches, auf Kosten der Unabhängigkeit, der Wohlfahrt, der Rechte und der Würde, des öffentlichen und Privateigenthums aller Staaten des Continents, den Welthandel zu Grunde

richten sollte, mit unerbittlicher Strenge verfolgt, in der eiligen Erwartung, ein Resultat zu erzwingen, das, wenn es nicht glücklicherweise unerreichbar gewesen wäre, Europa auf lange Zeiten hinaus in Armuth, Ohnmacht und Barbaren gestürzt haben würde.

Der Beschluß, welcher eine neue französische Herrschaft, unter dem Titel einer zwey und dreyßigsten Militärdivision, an den deutschen Seeküsten errichtete, war an und für sich beunruhigend genug für alle benachbarte Staaten; er wurde es noch mehr als unverkennbare Vorbedeutung künftiger größerer Gefahr. Durch diesen Beschluß sah man das in Frankreich selbst aufgestellte, zwar früher schon übertretene, doch immer noch als bestehend proklamirte System der sogenannten natürlichen Gränzpunkte des französischen Reiches, ohne alle weitere Rechtfertigung oder Erklärung, über den Haufen geworfen, und sogar die eignen Schöpfungen des Kaisers mit beispielloser Willkühr vernichtet. Weder die Fürsten des Rheinbundes, noch das Königreich Westphalen, noch irgend ein großes oder kleines Gebiet auf dem Wege dieser furchtbaren Usurpation, wurde geschenkt. Die Gränze lief, dem Anschein nach von blinder Laune gezeichnet, ohne Regel noch Plan, ohne Rücksicht auf alte oder neue Verhältnisse, quer über Länder und Ströme hin, schnitt die mittleren und südlichen deutschen Staaten von aller Verbindung mit der Nordsee ab, überschritt die Elbe, riß Dänemark und Deutschland von einander, nahm selbst die Dänsee in Anspruch, schien der Linie der fortdauernd besetzten preussischen Oderfestungen entgegen zu eilen. Und doch trug die ganze Okkupation, so gewaltsam sie auch in alle Rechte und Besitzungen, in alle geographische, politische und militärische Demarkationen einriß, so wenig das Gepräge eines vollendeten und geschlossenen Gebiets, daß man gezwungen war, sie nur als Einleitung zu noch größeren Gewaltthaten zu betrachten, durch welche die Hälfte von Deutschland eine französische Provinz, und der Kaiser Napoleon wirklicher Oberherr des Kontinents werden sollte.

Am nächsten mußten sich, durch diese unnatürliche Ausdehnung des französischen Gebiets, Rußland und Preussen gefährdet fühlen. Die preussische Monarchie, von allen Seiten eingeschlossen, keiner freien Bewegung mehr mächtig, jedes Mittels, neue Kräfte zu sammeln, beraubt, schien sich ihrer gänzlichen Auflösung mit starken Schritten zu nähern. Rußland, durch die eigenmächtige Verwandlung der im Tilsiter Frieden frey erklärten Stadt Danzig in einen französischen Waffenplatz, und eines großen Theils von Polen in eine französische Provinz, auf seiner Westgränze schon hinreichend beunruhigt, sah in dem Vorrücken der französischen Macht längs der Seeküste, und in den neuen Fesseln, die Preussen bereitet wurden, eine dringende Gefahr für seine deutschen und polnischen Besitzungen. Von diesem Augenblick an war

der Bruch zwischen Frankreich und Rußland so gut als entschieden.

Nicht ohne große und gerechte Besorgniß sah Oesterreich diese neuen Wetterwolken aufsteigen. Der Scharplah der Feindseligkeiten mußte in jedem Falle seine Provinzen berühren, deren Vertheidigungsstand, da die nothwendige Reform des Finanzwesens die Wiederherstellung der Militärmittel gehemmt hatte, höchst unvollkommen war. Aus einem höhern Standpunkte betrachtet, erschien der Kampf, der Rußland bevorstand, in einem äußerst bedenklichen Lichte, da er unter eben so ungünstigen Konjunkturen, eben dem Mangel an Mitwirkung anderer Mächte, den dem Mißverhältniß der wechselseitigen Streitkräfte, folglich eben so hoffnungslos als alle früheren von ähnlicher Art begann. Seine Majestät, der Kaiser, boten Alles, was freundschaftliche Vermittelung von einer und der andern Seite vermogte, auf, um den Ausbruch des Stürmes zu verhindern. Daß der Zeitpunkt so nahe war, wo das Mißlingen dieser wohlgemeinten Schritte dem Kaiser Napoleon weit verderblicher werden sollte, als seinen Gegnern, konnte damals kein menschlicher Scharffinn voraussehen. So war es aber im Rath der Weltregierung beschlossen.

Als die Eröffnung des Krieges nicht mehr zweifelhaft war, mußten Seine Majestät auf Maßregeln denken, wie sich, in einer so gespannten und gefährlichen Lage, eigne Sicherheit mit pflichtmäßiger Rücksicht auf das wesentliche Interesse benachbarter Staaten vereinigen ließ. Das System einer wehrlosen Unthätigkeit, die einzige Art von Neutralität, die der Kaiser Napoleon, seinen Erklärungen zufolge, gestattet hätte, war nach allen gesunden Staatsgrundsätzen unzulässig, und am Ende nur ein ohnmächtiger Versuch, der schweren Aufgabe, die gelbset werden sollte, auszuweichen. Eine Macht von Oesterreichs Gewicht, durfte der Theilnahme an den Angelegenheiten von Europa unter keiner Bedingung entsagen, noch sich in eine Lage versetzen, wo sie, gleich unwirksam für Frieden und Krieg, ihre Stimme und ihren Einfluß in allen großen Berathschlagungen verloren hätte, ohne irgend eine Gewährleistung für die Sicherheit ihrer eigenen Gränze zu gewinnen. Sich gegen Frankreich zum Kriege zu rüsten, wäre ein unter den obwaltenden Umständen eben so sehr mit der Billigkeit als mit der Klugheit streitender Schritt gewesen. Der Kaiser Napoleon hatte Seiner Majestät keinen persönlichen Anlaß zu feindlichen Handlungen gegeben; und die Aussicht, durch geschickte Benutzung der einmal gestifteten freundschaftlichen Verhältnisse, durch vertrauliche Vorkellungen, und mildernde Rathschläge, manchen wohlthätigen Zweck zu erreichen, war noch nicht ohne alle Hoffnung verschwunden. In Bezug auf das allgemeine Staatsinteresse aber hätte ein solcher Entschluß zur unausbleiblichen Folge gehabt, daß die Oesterreichischen Länder der erste und vornehmste Schauplatz eines Krieges

geworden wären, der, bey der offenkundigen Unzulänglichkeit ihrer Vertheidigungsmittel, die Monarchie in kurzer Zeit zu Boden werfen mußte.

In dieser peinlichen Lage blieb Seiner Majestät kein anderer Ausweg, als der, auf der Seite von Frankreich den Kampfplatz zu bereiten. Für Frankreich im eigentlichen Sinne des Wortes Parthie zu ergreifen, hätte nicht nur mit den Pflichten und Grundsätzen des Kaisers, sondern selbst mit den wiederholten Erklärungen Seines Kabinetts, welches diesen Krieg ohne Rückhalt gemißbilligt hatte, im Widerspruch gestanden. Seine Majestät ging: bey der Unterzeichnung des Traktats vom 14ten März 1812 von zwey bestimmten Gesichtspunkten aus. Der nächste war, wie selbst die Worte des Traktats bezeugen, sich keines Mittels zu begeben, wodurch früher oder später auf den Frieden gewirkt werden konnte, der andere, von innen und aussen eine Stellung zu gewinnen, die, im Fall der Unmöglichkeit des Friedens, oder wenn der Lauf des Krieges entscheidende Maßregeln nothwendig machen sollte, Oesterreich in den Stand setzte, mit Unabhängigkeit zu handeln, und in jeder gegebenen Voraussetzung so zu Werke zu gehen, wie eine gerechte und weise Politik es vorschreiben würde. Aus diesem Grunde ward nur ein genau bestimmter und verhältnißmäßig geringer Theil der Armee zur Mitwirkung bey den Kriegsoperationen verheissen; die übrigen bereits vorhandenen, oder noch zu bildenden Streikräfte blieben ausser aller Gemeinschaft mit diesem Kriege. Durch eine Art von stillschweigender Uebereinkunft wurde selbst das Gebiet der Monarchie von allen kriegsführenden Mächten als neutral behandelt. Der wahre Sinn und Zweck des von Sr. Majestät gewählten Systems konnte weder Frankreich, noch Rußland, noch irgend einem einsichtsvollen Beobachter der Weltbegebenheiten, entgehen.

Der Feldzug von 1812 bewies an einem denkwürdigen Beispiel, wie ein mit Riesenträften ausgestattetes Unternehmen in den Händen eines Feldherrn vom ersten Range scheitern kann, wenn er, im Gefühle großer militärischer Talente, den Schranken der Natur und den Vorschriften der Weisheit Trost zu bieten gedenkt. — Ein Blendwerk der Ruhmbegierde zog den Kaiser Napoleon in die Tiefen des russischen Reichs; und eine falsche politische Ansicht verleitete ihn zu glauben, daß er in Moskau den Frieden vorschreiben, die russische Macht auf ein halbes Jahrhundert lähmen, dann siegreich zurückkehren würde. Als die erhabene Standhaftigkeit des Kaisers von Rußland, die ruhmvollen Thaten Seiner Krieger, und die unerschütterte Treue Seines Volkes, diesem Traum ein Ende gemacht, war es zu spät, ihn ungestraft zu bereuen. Die ganze französische Armee wurde zerstreut und vernichtet: in weniger als vier Monaten sah man den Schauplatz des Krieges

vom Dnieper und der Dwina an die Oder und Elbe verlegt.

Dieser schnelle und außerordentliche Glückswechsel war der Vorbote einer wichtigen Revolution in den gesammten politischen Verhältnissen von Europa. Die Verbindung zwischen Rußland, Großbritannien und Schweden bot allen umliegenden Staaten einen neuen Vereinigungspunkt dar. Preussen, längst rühmlich vertraut mit dem Entschlusse, das Aeußerste zu wagen, selbst die Gefahr des unmittelbaren politischen Todes einem langsamen Verschmachten unter auszehrenden Bedrückungen vorzuziehen, ergriff den günstigen Augenblick, und warf sich den Verbündeten in die Arme. Viele größere und kleinere Fürsten Deutschlands waren bereit, ein Gleiches zu thun. Allenthalben eilten die ungeduldrigen Wünsche der Völker dem regelmäßigen Gange ihrer Regierungen zuvor. Von allen Seiten schlug der Drang nach Unabhängigkeit unter eigenen Gesetzen, das Gefühl gekränkter Nationallehre, die Erbitterung gegen schwer gemißbrauchte fremde Obergewalt, in helle Flammen auf.

Seine Majestät, der Kaiser, zu einsichtsvoll, um diese Wendung der Dinge nicht als die natürliche und nothwendige Folge einer vorhergegangenen gewaltsamen Ueberspannung, und zu gerecht, um sie mit Unwillen zu betrachten, hatten ihr Augenmerk einzig darauf gerichtet, wie sie durch trefflich überdachte und glücklich kombinierte Maßregeln für das wahre und bleibende Interesse des europäischen Gemeinwesens benutzt werden könnte. Schon seit dem Anfange des Decembermonats waren von Seiten des österreichischen Kabinetts bedeutende Schritte gethan worden, um den Kaiser Napoleon durch Gründe, die seiner eigenen Wohlfahrt eben so nahe lagen, als dem Interesse der Welt, für eine gerechte und friedliche Politik zu stimmen. Diese Schritte wurden von Zeit zu Zeit erneuert und verstärkt. Man schmeichelte sich, daß der Eindruck des vorjährigen Unglücks, der Gedanke an die fruchtlose Hingopferung einer ungeheuern Armee, die zum Ersatze dieses Verlustes erforderlichen harten Zwangsmaßregeln aller Art, der tiefe Widerwille der französischen Nation und aller in ihr Schicksal verflochtenen Länder gegen einen Krieg, der, ohne Aussicht auf künftige Schadloshaltung, ihr Inneres erschöpfte und zerriß, daß endlich selbst ein kaltblütiges Nachdenken über die Ungewißheit des Ausgangs dieser neuen höchst bedenklichen Krisis den Kaiser bewegen könnte, den Vorstellungen Oesterreichs Gehör zu geben. Der Ton, in welchem diese an ihn gerichtet wurden, war den Umständen sorgfältig angepaßt; so ernst, als die Größe des Zweckes, so schonend, als der Wunsch eines günstigen Erfolges und die obwaltenden freundschaftlichen Verhältnisse es erforderten. (Berl. Zeit.)

(Die Fortsetzung folgt.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 206. Donnerstag, den 28. August 1813.

Berlin, den 26ten August.

Die guten Berliner haben auch diesmal mit all der Anstrengung und dem Eifer, wodurch sie sich stets so rühmlichst ausgezeichnet, der Aufforderung, Lebensmittel zur Verpflegung unserer Truppen auf dem Amte Mühlenhof abzuliefern, genüget, und das Glück der Waffen hat ihr Bemühen gesegnet, und die unserer Residenz drohende Gefahr abgewendet. Es ist aber leicht zu erachten, daß bey dem Vorrücken unserer Armee, in ein vom Feinde verlassenes und verheertes Land, der Mangel an Lebensmitteln sich vermehren, und die Nothwendigkeit, dem dringenden Bedürfnisse abzuhelfen, um so größer werden wird, als die Einwohner selbst von Allem entblößt sind.

Es bedarf daher auch wohl nur dieses Fingerzeigs, um unsere wackeren Residenzbewohner zur thätigen Fortsetzung dieser reellen Beweise von Patriotismus zu ermuntern, wofür ihnen die Thaten unserer Krieger lohnen werden.

Die zu Kadix versammelten Cortes haben, auf die Nachricht von den durch den Duc de Ciudad-Rodrigo (Lord Wellington) erfochtenen Siegen, in ihren am 1sten und 2ten July gehaltenen Sitzungen, um die aufrichtige Dankbarkeit der spanischen Nation zu bezeugen, mehrere Entschlüsse gefaßt, denen zu Folge: 1) ein Dankfest, mit Artilleriefalven und Beleuchtung der Stadt, gefeyert werden, 2) eine Deputation der Cortes sich zu dem englischen Gesandten, Sir Henry Wellesley (dem Bruder des Feldmarschalls), begeben, und denselben verbindlich begrüßen, 3) eine Denkmünze (wovon die Stadt Plata die Kosten zu tragen sich erbot) mit des Feldmarschalls Brustbilde ausgeprägt, 4) demselben ein Krongut in Spanien angewiesen, und dieses 5) im Namen der spanischen Nation ihm übergeben werden soll.

Bei der Belagerung des Forts Belaguer St. Phelipe, schleppten die englischen Matrosen Mörser und Vierundzwanzigpfünder von der Küste die hohen Felsen hinauf, um Batterien anzulegen.

Nach dem Berichte des spanischen Generals Copon de Navia, aus seinem Hauptquartier Villafranca in Katalonien, vom 18ten May, vernichtete der Oberst Clauder ein 1500 Mann starkes Korps, welches die Blokade von Mlot aufschlagen wollte. 4 Officiere und 290 Gemeine wurden gefangen und 12 Pulverkürrer und über 500 Flinten erbeutet. Ueber den aus französischen Blättern schon bekannten Verlust des Generals Mathieu sagt er: dieser

habe 6000 Mann Infanterie, 300 Mann Kavallerie und 5 Kanonen gehabt, und in dem Gefecht bey dem Dorfe Abisyal über 600 Mann eingebüßt.

Am 28ten July kamen in Straßburg 5000 Mann Truppen an, die auf dem Marsche zum Augereauschen Korps begriffen waren, aber Befehl erhielten, in Eilmärschen nach der spanischen Gränze zurückzukehren. Es wurden dieser Kolonne aus dem Straßburger Zeughaufe 6 Kanonen, 4 Haubitzen, 10 Munitionswagen, nebst 2 Kompagnien Artillerie zu Fuß, mitgegeben. Auch sind noch mehrere beträchtliche Truppendurchzüge angekündigt, welche dieselbe Direktion einschlagen sollen.

Berlin, den 28ten August.

Gestern und vorgestern sind zwey Transporte mit 1380 französischen Kriegsgefangenen von hier nach Stargard abgeführt worden. Mehrere darunter befindliche Deutsche haben Dienste bey uns genommen.

Kombinirte Armee im nördlichen Deutschland.

Tag es b e f e h l.

Hauptquartier Ruhlsdorf, den 25ten August 1813.

Da die Landesbehörden nunmehr die nöthigen Einrichtungen getroffen haben, um den Unterhalt der Armee zu sichern, und da zum Erfolge dieser Maßregeln, die allergrößte Ordnung nothwendig ist, so befehlen Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, wie folgt:

1) Alles Plündern, Marodiren, eigenmächtige Hingewehmen, soll nach aller Strenge der Kriegesgesetze bestraft werden. Bey jedem Armeekorps soll eine Militärkommission niedergesetzt werden, bestehend aus einem Major, zwey Kapitänen, einem Subalternofficier, einem Unterofficier und einem Auditeur. Es sollen darin Männer von ausgezeichneter Liebe zur Ordnung und Disciplin angestellt werden. Diese Kommissionen werden sich eine Meile hinter jeder Armee aufhalten, und einer jeden soll eine Eskadron Kavallerie zum Patrouilliren und zur Erhaltung der guten Ordnung beygegeben werden. So bald ein Mensch als Plünderer arretirt ist, wird die Kommission die Sache untersuchen, und beurtheilen, ob er sich des Plünderens schuldig gemacht habe, oder nicht? Im ersten Fall wird der Schuldige sofort an das Armeekorps, wozu er gehört, abgegeben, um nach der Strenge der bey demselben bestehenden Kriegesgesetze gerichtet zu werden.

2) Se. Königl. Hoheit wiederholen nochmals Ihre früheren Befehle gegen alles Requiriren von Fuhrwerk, über dasjenige, was festgesetzt und nothwendig ist, desgleichen gegen alles Zurückhalten des Fuhrwerks und Vorspanns, sobald selbige nicht mehr nöthig sind, oder die Landesbehörden andere gestellt haben. Wer diesem Befehle entgegen handelt, soll, als des Ungehorsames schuldig, bestraft werden. Se. Königl. Hoheit erklären hiermit Allen, die es angeht, daß, wenn nicht ein Fester sich in dieser Rücksicht mit dem begnügt, was die strengste Nothwendigkeit erfordert, so daß Fuhrwerk und Vorspann des Landes geschont werden, die Verpflegungsmittel nicht mehr fortgeschafft werden können, und es ganz unmöglich wird, die Armee vorrücken zu lassen, und dem Verpflegungsmangel für Menschen und Pferde vorzubeugen. Jeder ein Chef Kommandirende hat also auf die genaueste Befolgung des Obigen sorgfältig zu halten, und ist Se. Königl. Hoheit für jede künftig entstehende Unordnung dieser Art persönlich verantwortlich.

Stralsund, den 22ten August.

Unsere heutige Zeitung enthält nachstehende zwei Bülletsins:

Potsdam, den 16ten August.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, hat gestern Abend sein Hauptquartier nach dieser Stadt verlegt.

Die Armee wird zusammen gezogen.

Da die in Prag eröffneten Unterhandlungen keine Hoffnung zum Fortgange derselben gaben, so ward der Waffenstillstand von den vereinigten Mächten den 10ten dieses aufgesagt; so daß die Feindseligkeiten morgen ihren Anfang nehmen können. Des österreichischen Hofes Kriegserklärung gegen Frankreich ward den 11ten, Morgens 1 Uhr, von dem Grafen Metternich an den Grafen Narbonne in Prag übergeben.

Hauptquartier Charlottenburgs-

Schloß, den 18ten August.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, verließ Potsdam gestern, Morgens um 3 Uhr, und verlegte sein Hauptquartier hierher. Mehrere Nachrichten haben versichert, daß die feindlichen Truppen sich in Baruth und auf dem Wege nach Trebbin in Stärke versammelten, um einen Angriff auf Berlin zu machen. Se. Königl. Hoheit zog deshalb die vereinigte Armee zwischen dieser Hauptstadt und Spandau zusammen. Beynahe 90,000 Mann befinden sich in dieser Stellung seit gestern Abend. Mehrere Korps haben 10 deutsche Meilen in 36 Stunden marschirt.

Der Generalleutnant, Baron Wizingerode, hat eine Reconnoissance auf dem rechten Flügel mit 8 bis 9000 Pferden gemacht. Er hat dieselbe bis gegen Wittenberg und Jüterbog erstreckt, und hat einige Gefangene gemacht,

worunter 2 Kapitane. Der Generalmajor von Bornstedt hat ebenfalls leichte Truppen nach der Gegend von Baruth geschickt. Der bayerische Oberst, Graf Saissel, und einige Mann sind genommen worden. Der Lieutenant de Vins beim preussisch-pommerschen Infanterieregiment hat den Feind in Besh angegriffen, und 52 Mann und 21 Remontepferde von einem hessendarmstädtischen Chevaulegersregiment genommen.

Man merkt noch nicht, daß der Feind über die Gränze gegangen, wenn nicht mit Patrouillen.

Der französische Divisionsgeneral Fomini, Chef vom Generalstabe des Prinzen von der Moskwa, ist den 15ten dieses zu den Allirten übergegangen, und hat sich durch General Blüchers Armee in das kais. russische Hauptquartier begeben. Er hat auch die Absicht des Kaisers Napoleon bestätigt, gegen Berlin zu gehen.

General Blücher hat den 14ten August Breslau besetzt.

Prag, den 24ten August.

(Durch außerordentliche Gelegenheit.)

Officiell hier eingegangene Nachrichten besagen, daß der Graf Wittgenstein über Peterswalde vorgedrungen ist, das Lager von Pirna *), wo der General St. Cyr kommandirte, forciert hat, und sich Dresden nähert. Er hat nur 500 Tode gehabt. Der Fürst Schwarzenberg ist ohne Schwierigkeiten über Dippoldswaldeau gegen Dresden vorgerückt, und der General Blücher hatte den Feind bey Löwenberg über den Bober geworfen, traf aber auf die Hauptmacht von 140,000 Mann, und zog sich laut Instruction zurück. Der Kaiser, der selbst kommandirte, glaubte unsere Hauptmacht in Schlessien, und ist auf die Nachricht vom Vordringen gegen Dresden schleunigst dahin gefahren, wo er den 22sten

*) Die Eroberung des Lagers bey Pirna ist ein gewaltiger Strich durch den Plan, den Napoleon für diesen Feldzug entworfen. Er hatte dies schon von Natur feste Lager, in welchem die ganze sächsische Armee 1757, nur durch Hunger gezwungen, sich den Preussen ergeben mußte, noch mit ungeheuren Werken, an denen täglich einige tausend Mann ein paar Monate arbeiteten, verschanzen lassen, in der öffentlich erklärten Absicht: von dort aus auf dem einen oder dem andern Ufer der Elbe, wie er es seinem Vortheil gemäß finden würde, mit ganzer Macht zu agiren, wodurch die Allirten, die keinen soliden sichern Posten an der Elbe hatten, natürlich in große Verlegenheit kommen mußten. Außerdem konnte er von diesem Punkt aus zugleich Böhmen durch die nahe liegenden Pässe bedrohen. Alle diese Vortheile sind nun verloren, hingegen haben die Allirten einen festen Punkt gewonnen, der ihnen zugleich als sichere Niederlage der aus Böhmen zu beziehenden Kriegs- und Mundvorräthe dienen kann.

Abends anlangte. Die feindlichen Truppen, so gegen Friedland und Reichenberg vorgedrungen, haben sich von der böhmischen Gränze wieder zurückgezogen.

Prag, den 20sten August.

Die Reise des Königs von Preussen durch Böhmen nach Prag bewies von neuem, wie allgemeines Interesse dieser Monarch einflößt. Ungeachtet alle feilliche Empfangsanstalten ausdrücklich verboten worden waren, strömten ihm die wackern Böhmen doch von allen Seiten mit herzlichem Willkommen entgegen. Ueberall waren die Schulkinder mit ihren Lehrern an der Spitze in Reihen aufgestellt, und die Künste und Gewerke empfingen ihn in Aufzügen mit Muff; die Fenster der mehresten Häuser waren mit Blumen geschmückt, und das Alles nicht anbefohlen, sondern freiwillig. Gestern ist der Kaiser von Russland von hier zur Armee abgegangen, und morgen bricht der König von Preussen eben dahin auf. Auch der Kaiser von Oesterreich wird dem Feldzuge diesmal persönlich beywohnen. Die kaiserlich-österreichische Armee ist Alles, was man Schönes sehen kann; gesunde, kräftige, gewandte Leute, dauerhaft montirt, mit allem Erfordernissen reichlich versehen, äußerst vollzählig, die Officiere gebildet und kenntnißreich. In Ungarn sieht Alles auf; eine treffliche Kavallerie von mehr als 20,000 Mann. Von der französischen Armee sind zwey bespannte Kanonen zu den Oesterreichern übergegangen.

* * *

Manifest Sr. Majestät, des Kaisers von Oesterreich, Königs von Ungarn und Böhmen.

(Fortsetzung.)

Daß Erdöffnungen, die aus so lauterer Quelle geflossen waren, bestimmt verworfen werden sollten, ließ sich freylich nicht erwarten. Die Art aber, wie man sie aufnahm, und mehr noch der scharfe Kontrast zwischen den Gesinnungen, welche Oesterreich nährte, und dem ganzen Verfahren des Kaisers Napoleon zur Zeit jener mißlungenen Friedensversuche, schlug schon früh die besten Hoffnungen darnieder. Anstatt durch eine gemäßigte Sprache wenigstens den Blick in die Zukunft zu erheitern, und die allgemeine Verzweiflung zu besänftigen, wurde vor den höchsten Autoritäten in Frankreich bey jeder Veranlassung feyerlich angekündigt, daß der Kaiser auf keinen Friedensantrag hören würde, der die Integrität des französischen Reiches im französischen Sinne des Wortes verletzten, oder irgend eine der ihm willkürlich einverleibten Provinzen in Anspruch nehmen möchte. Zu gleicher Zeit wurde selbst von solchen eventuellen Bedingungen, die diese eigenmächtig aufgestellte Gränzlinie nicht einmal zu treffen schien, bald mit drohendem Ummurbe, bald mit bitterer Verachtung gesprochen; gleich als hätte man nicht vernehmlich genug andeuten können, wie fest der Kaiser Napoleon entschlossen sey, der Ruhe der Welt auch nicht ein einziges namhaftes Opfer zu bringen.

Diese feindseligen Manifeste hatten für Oesterreich noch die besondere Kränkung zur Folge, daß sie selbst die Aufforderung zum Frieden, die dieses Kabinet, mit Vorwissen und scheinbarer Bestimmung Frankreichs, an andere Höfe gelangen ließ, in ein falsches und höchst unvortheilhaftes Licht stellten. Die wider Frankreich verbündeten Souveräne setzten den österreichischen Unterhandlungs- und Vermittelungsanträgen statt aller Antwort die öffentlichen Erklärungen des französischen Kaisers entgegen. Als Se. Majestät im Monat März einen Gesandten nach London geschickt hatten, um England zur Theilnahme an einer Friedensunterhandlung einzuladen, erwiderte das brittische Ministerium: es könne nicht glauben, daß Oesterreich noch Friedenshoffnungen Raum gebe, da der Kaiser Napoleon in der Zwischenzeit Gesinnungen offenbaret habe, die nur zur Verewigung des Krieges führen müßten; eine Aeußerung, die Sr. Majestät um so schmerzhafter seyn mußte, je gerechter und begründeter sie war.

Nichts desto weniger fuhr Oesterreich fort, dem Kaiser von Frankreich die dringende Nothwendigkeit des Friedens immer bestimmter und stärker ans Herz zu legen; bey jedem Seiner Schritte von dem Grundsatz geleitet, daß, da das Gleichgewicht und die Ordnung in Europa durch die gränzenlose Uebermacht Frankreichs zerstört worden war, ohne Beschränkung dieser Uebermacht kein wahrer Friede gedacht werden könne. Zu gleicher Zeit ergriffen Seine Majestät alle zur Verstärfung und Koncentrirung Ihrer Armeen erforderliche Maßregeln. Der Kaiser fühlte, daß Oesterreich zum Kriege gerüstet seyn müßte, wenn seine Friedensvermittlung nicht ganz ohnmächtig werden sollte. Ueberdies hatten Seine Majestät Sich schon längst nicht verborgen, daß der Fall einer unmittelbaren Theilnahme am Kriege, von Ihren Berechnungen nicht ausgeschlossen seyn durfte. Der bisherige Zustand der Dinge konnte nicht fortbauern; von dieser Ueberzeugung war der Kaiser durchdrungen; sie war die Triebfeder seiner sämtlichen Schritte. Schlag jeder Versuch, zum Frieden zu gelangen, schon in erster Instanz fehl, so mußte jene Ueberzeugung nur noch lebendiger werden. Das Resultat ergab sich von selbst. Auf einen von beyden Wegen, durch Unterhandlungen, oder durch Wassengewalt, mußte man zu einem andern Zustande gelangen.

Der Kaiser Napoleon hatte die Kriegesrüstungen Oesterreichs nicht nur vorausgesehen, sondern selbst als nothwendig erkannt, und bey mehr als einer Gelegenheit ausdrücklich gebilliget. Er hatte Gründe genug, um zu glauben, daß Seine Majestät, der Kaiser, in einem für das Schicksal der Welt so entscheidenden Zeitpunkte alle persönliche oder vorübergehende Rücksichten bey Seite setzen, nur das bleibende Wohl der österreichischen Monarchie und der sie umgebenden Staaten zu Rathe ziehen, und nichts beschließen würde, als was diese höchsten Motive Ihm zur Pflicht machten. Das österreichische Kabinet hatte

sich nie so geäußert, daß seinen Absichten eine andere vernünftige Deutung gegeben werden konnte. Nichts desto weniger wurde von Seiten Frankreichs nicht bloß anerkannt, daß die österreichische Vermittelung nur eine bewaffnete seyn könne, sondern mehr als einmal erklärt, wie bey den eingetretenen Umständen Oesterreich sich nicht mehr auf eine Nebenrolle beschränken, sondern mit großen Kräften auf dem Schauplatz erscheinen, und als selbsthandelnde Hauptmacht einen Ausschlag geben müsse. Was auch sonst die französische Regierung von Oesterreich hoffen oder besorgen mochte, in jenem Geständniß lag die vorläufige Rechtfertigung des ganzen von Seiner Majestät, dem Kaiser, beschlossenen und durchgeführten Ganges.

Bis auf diesen Punkt hatten die Verhältnisse sich entwickelt, als der Kaiser Napoleon Paris verließ, um den Fortschritten der alliirten Armeen Einhalt zu thun. Dem Heldennuthe der russischen und preussischen Truppen in den blutigen Gefechten des Monats May haben selbst ihre Feinde gebuldet. Daß gleichwohl der Ausgang dieser ersten Periode des Feldzuges nicht günstiger für sie war, hatte theils in der Ueberzahl der französischen Kriegsmacht und in dem von aller Welt anerkannten militärischen Genie des Anführers derselben, theils in den politischen Kombinationen, welche den verbündeten Souveräns bey ihrer ganzen Unternehmung zur Richtschnur dienten, seinen Grund. Sie handelten in der richtig berechneten Voraussetzung, daß eine Sache, wie die, für welche sie stritten, unmöglich lange bloß die ihrige bleiben könnte; daß früher oder später, im Glück oder im Unglück, jeder noch nicht ganz seiner Selbstständigkeit entkleidete Staat in ihren Bund treten, jede unabhängig gebliebene Armee auf ihrer Seite stehen müsse. Sie ließen daher der Tapferkeit ihrer Truppen nur so weit, als der Augenblick es gebot, freyen Schwung, und sparten einen ansehnlichen Theil ihrer Kräfte für einen Zeitraum auf, wo sie mit ausgedehnten Mitteln nach größeren Erfolgen streben zu können hofften. Aus gleichen Gründen, und um die weitere Entwicklung der Begebenheiten abwarten zu können, gingen sie einen Waffenstillstand ein.

Inzwischen hatte durch den Rückzug der Alliirten der Krieg für den Augenblick eine Gestalt gewonnen, die dem Kaiser täglich fühlbarer machte, wie unmöglich es seyn würde, bey dem weitern Fortgange desselben, ein unthätiger Zuschauer zu bleiben. Vor Allem war das Schicksal der preussischen Monarchie ein Punkt, der Seiner Majestät Aufmerksamkeit lebhaft beschäftigte. Der Kaiser hielt die Wiederherstellung der preussischen Macht für den ersten Schritt zur Wiederherstellung des politischen Systems von Europa; die Gefahr, in welcher sie jetzt

schwebte, sah er ganz wie seine eigene an. Der Kaiser Napoleon hatte dem österreichischen Hof bereits zu Anfang des Aprilmonats eröffnen lassen, daß Er die Auflösung der preussischen Monarchie als eine natürliche Folge ihrer Abtrünnigkeit von Frankreich und der weitem Fortsetzung des Krieges betrachte, und daß es jetzt nur von Oesterreich abhängen würde, ob es die wichtigste und schönste ihrer Provinzen mit seinen Staaten vereinigen wolle; eine Eröffnung, die deutlich genug bewies, daß kein Mittel unversucht bleiben mußte, um Preussen zu retten. Wenn dieser große Zweck durch einen billigen Frieden nicht zu erreichen war, so mußten Rußland und Preussen durch eine kräftige Mitwirkung unterstützt werden. Von diesem natürlichen Gesichtspunkte aus, über welchen selbst Frankreich sich nicht leicht mehr täuschen konnte, setzten Seine Majestät ihre Rüstungen mit unermüdeter Thätigkeit fort. Sie verließen in den ersten Tagen des Junymonats Ihre Residenz, und begaben sich in die Nähe des Kriegeschauplatzes, um theils an einer Unterhandlung für den Frieden, der, nach wie vor, das höchste Ziel Ihrer Wünsche blieb, wenn sich irgend eine Aussicht dazu zeigte, wirksamer arbeiten, theils die Vorbereitungen zum Kriege, wenn Oesterreich keine andere Wahl bleiben sollte, mit größerm Nachdrucke leiten zu können.

Nicht lange zuvor hatte der Kaiser Napoleon ankündigen lassen, „Er habe einen Friedenskongreß zu Prag in Vorschlag gebracht, wo Bevollmächtigte von Frankreich, den vereinigten Staaten von Nordamerika, Dänemark, dem Könige von Spanien, und sämtlichen alliirten Fürsten, und von der andern Seite, Bevollmächtigte von England, Rußland, Preussen, den spanischen Insurgenten, und den übrigen Alliirten dieser kriegführenden Masse erscheinen, und die Grundlagen eines langen Friedens festsetzen sollten.“ — An wen diese Vorschläge gerichtet, auf welchem Wege, in welcher diplomatischen Form, durch wessen Organ sie geschehen seyn konnten, war dem österreichischen Kabinet, welches bloß durch die öffentlichen Blätter zur Kenntniß derselben gelangte, völlig unbekannt. Wie übrigens ein solches Projekt auch nur eingeleitet, wie aus der Vereinigung so ungleichartiger Elemente, ohne irgend eine einstimmig anerkannte Grundlage, ohne irgend eine planmäßig geordnete Vorarbeit, eine Friedensunterhandlung erwachsen sollte, ließ sich so wenig fassen, daß es erlaubt war, den ganzen Vorschlag weit eher für ein Spiel der Phantasie, als für die ernstlich gemeinte Aufforderung zu einer großen politischen Maßregel zu halten. (Berl. Zeit.)

(Der Beschluß folgt.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 207. Freitag, den 29. August 1813.

Berlin, den 29ten August.

So eben erhalten wir aus dem Hauptquartier Sr. Excellenz, des Herrn Generals von Blücher, nachstehenden

zweiten Armeebericht.

Fauers, den 24ten August 1813.

Noch am 18ten August holte die Avantgarde des Generalleutenants, Baron von Sacken, den Feind unweit Liegnitz ein. Mehrere hundert Mann wurden niedergemacht, 6 Officiere, 200 Mann Gefangene eingebracht. Die Avantgarden der Korps von Langeron und York hatten kleine Gefechte, und machten einige Officiere und 160 Mann gefangen. Das Hauptquartier der schlesischen Armee war in Goldberg.

Den 19ten trieb das Korps von Sacken den Feind über Hagnau bis Kreibitz, griff ihn an, als er sich dort setzte, schlug und verfolgte ihn bis Thomaswalde. Der Verlust des Feindes wird auf 12 bis 1500 Mann geschätzt.

General Graf Langeron ließ seine Avantgarde unterm General Rudeziwicz bey Zoboten den Bober passiren. Sie eroberte das Dorf Siebeneichen, fiel in eine sich von Lähm abziehende Kolonne, nahm eine Batterie, eine Kasse und viele Equipage.

Der Feind sah sich durchbrochen; er mußte für seine Verbindung fürchten, und da er die Stärke des Generals Rudeziwicz übersehen konnte, so stürzte er sich auf dessen Rückzugslinie. General Rudeziwicz formirte seine Avantgarden in Massen, nahm die gemachte Beute in ihre Mitte, und bahnte sich, unangetastet, dem Feind Ehrfurcht für seine Tapferkeit einflößend, über Berg und Thal, mitten durch den Feind, einen Rückweg zu seinem Korps. Die Equipagen des Marschalls Macdonald wurden zurückgeführt. Die Beute betrug einen Werth von 10,000 Dukaten. Die Kosaken theilten das Gold, die Infanterie erhielt das Silber.

Der General von York fand die Höhen diesseits Löwenberg von einer feindlichen Avantgarde besetzt. Er ließ sie durch die seinige angreifen, und den Feind über den Bober werfen.

Unser Verlust an diesem Tage beträgt ungefähr 2000 Mann an Todten und Blessirten. Er ist gering im Vergleich mit dem feindlichen.

Das Korps des Marschalls Ney, nebst der Kavallerie von Sebastiani, war am Morgen aus der Gegend von Hagnau in der Direction auf Löwenberg abmar-

schirt, am Gröbzigberge in waldigen Gegenden stehen geblieben, und durch einen unbegreiflichen Zufall erst gegen Mittag entdeckt worden. Der General en Chef dirigierte seine Kolonnen zum Angriff auf den folgenden Morgen; der Feind brach jedoch in der Nacht gegen Bunzlau auf, welches er den 20sten August verließ, die angelegten Verschanzungen zerstörte, sein Pulvermagazin in die Luft warf, und alle Brücken über den Bober abbrach.

Den 21sten August, als die kombinierte Armee im Begriff war, den Bober zu passiren, wendete der Feind alle seine Kolonnen wieder um, und kehrte bey Bunzlau und Löwenberg zum Angriff zurück. Die bedeutende Macht des Feindes zeigt dem General en Chef, daß er eine Schlacht sucht, welche zu vermeiden, höhere Bestimmung und Rücksichten verlangten. Ohne diese hätte das feindliche Korps, welches bey Löwenberg den Bober passirt hatte, von den Korps von York und Graf Langeron vernichtet werden können.

Die ganze schlesische Armee wird am Gröbzigberge concentrirt, während die Avantgarden die Vortheile des Terrains benutzen, um dem Feind zu schaden und ihn aufzuhalten.

Den 22sten, Mittags, stand die schlesische Armee zwischen Abelsdorf und Pilgramsdorf in Schlachtordnung. Der Feind warf sich auf den linken Flügel, den der General en Chef bis hinter Goldberg zurückzog, die Armee hinter der Ratzbach aufstellte, den rechten Flügel bis Liegnitz ausdehnend.

Den 23sten griff der Feind Goldberg an. Die Avantgarde des Grafen von Langeron, und die des Generals von York, vertheidigten die Stadt und Höhen mit der gewohnten Tapferkeit der verbündeten Truppen. Der Feind nahm den mit kleinen Posten besetzten Wolfsberg, debouchirte mit Infanteriekolonnen daraus, wurde aber dreimal zurückgeworfen. Die russische und preussische Kavallerie hieb verschiedenemal mit Erfolg ein. Die Brigade Prinz von Mecklenburg focht auf dem linken Ufer der Ratzbach. Ein feindlicher General wurde von einem Kosaken durchstoßen. Mehrere Obersten lagen auf dem Schlachtfelde. Es wurden Gefangene eingebracht. Sie waren vom 3ten, 5ten, 6ten und 11ten feindlichen Armeekorps, und sagten einstimmig aus: der Kaiser sey an ihrer Spitze. Der General, Baron von Sacken, ließ melden, daß der Feind auch gegen ihn und Liegnitz mit einer bedeutenden Macht vorrückte.

An diesem Tage mußte die große böhmische Armee zwei Märsche in Sachsen vorgedrungen seyn, und der Kronprinz von Schweden konnte mit der Nordarmee die Niederlausitz eingenommen haben; die schlesische Armee mußte also den Feind noch weiter von der Elbe abziehen suchen, und ihm die Zeit zur Vereinigung aller seiner Kräfte rauben.

Der General en Chef gab daher den Befehl, die Gefechte abubrechen, und die Armee gegen Jauer zurückzuziehen.

Wie hart auch diese Maßregel dem Soldaten erschien, so rechtfertigt sie die höhere Rücksicht auf das Ganze. Unser Verlust an diesen 3 Tagen wird kaum 3000 Mann an Todten und Blessirten betragen; der des Feindes ist zwar unbekannt, muß jedoch beträchtlich seyn, da wir die Vortheile des Terrains hatten. Während zwey Tagen, in denen der Feind uns angriff, hat er kaum 3 Meilen Terrain gewonnen.

Mehrere Bataillons der schlesischen Landwehr haben sich auf eine so ausgezeichnete Art geschlagen, daß sie die Bewunderung der alten Soldaten erregten.

Der Feind ist uns nicht gefolgt; hat er die Absicht, durch die Gebirge nach Böhmen zu gehen, wohin ein Korps über Zittau nach Reichenberg eingebrochen ist, so wird die schlesische Armee, welche bis jetzt ihre vorgezeichnete Bestimmung vollkommen erfüllte, nicht wenig zu seinem Untergange beitragen können. Geht er nach Sachsen zurück, so wird ihm die schlesische Armee mit forcirten Märschen folgen. — Sie bricht morgen mit Anbruch des Tages gegen den Feind auf.

Breslau, den 26ten August.

(Durch außerordentliche Gelegenheit.)

Ein aus dem Hauptquartier Sr. Excellenz, des Herrn Generals von Blücher, heut hier angekommener Kourier versichert, daß dasselbe bereits gestern in Goldberg gewesen sey. (Berl. Zeit.)

Auszug eines Schreibens aus Brandenburg, vom 26ten August.

Gestern hat man mehrere Briefe des Kommandanten in Magdeburg, an den General Girard zu Jiesar, deren einer vom 24ten August datirt gewesen, aufgefangen. Darnach wurde der General Girard instruirte, sich, falls das preussische Korps in Brandenburg wirklich, wie man in Magdeburg Nachricht habe, bedeutend stark sey, auf Magdeburg zurückzuziehen, und sich auf kein Gefecht einzulassen. Dem Girard ward empfohlen, auf die Bewegungen des Generals Tschernitschew und des Marshalls Düdnot zu achten, und darnach seine Maßregeln zu nehmen. Er ward benachrichtigt, daß der General Tschernitschew vorwärts Wittenberg mit mehr als 22,000 Mann dem General Dabrowsky angegriffen, der Letztere aber keinen Fuß breit Land verloren habe. Ihm wird bekannt gemacht, daß der Magdeburger Kommandant die von

Neuem nach Burg geschickten Truppen (nach frühern Nachrichten 800 Bayern) auf Körbelitz zurückgezogen habe, und endlich, daß Davoust bey Hagenow (nicht weit von Schwerin) den Generalen Wallmoden und Tettenborn gegenüber stehe. (Königsb. Zeit.)

Warschau, den 14ten August.

Den 11ten August verließ uns der Generaloberanführer der russischen Reservearmee (bey der der Eroberer von Thorn, Generalleutnant Oppermann, zum Chef des Generalstabs ernannt, und die kürzlich die polnische Armee benannt ist, die vermuthlich aber nach ihrer Bestimmung, über die Oder zu gehen, bald einen andern Namen erhalten wird), am 12ten auch der General der Infanterie, Doktorow; beyde begaben sich mit ihrem Stabe auf den Weg nach dem Hauptquartiere. Vor der Abreise Ihrer Excellenzen stattete der Municipalitätspräsident, der Oberkommandant der Nationalgarde von Warschau, mit einer bedeutenden Menge Officiere aus dem Korps der Veteranen und der Garde seine Abschiedsvisite ab, und wurden auf das Zuverlässigste aufgenommen, und von Ihren Excellenzen versichert, daß die im Kommando folgenden Generale mit gleicher Rücksicht die Stadt behandeln würden.

Unsere Zeitung macht, zur Verabfolgung der Aeltern und Verwandten unserer in Rußland befindlichen Kriegsgefangenen, ein Schreiben des Kapitäns Hrobniak aus Wiatka, den 10ten März, an seine Mutter bekannt. Nach demselben wurde er am 18ten Oktober bey Woronowo, wo die große Armee mit ziemlichem Verlust zu retiriren gezwungen ward, gefangen. Auf dem Marich litt er sehr und ward krank, aber in Wiatka fand er mit seinen Unglücksgegnen die liebevollste Aufnahme; z. B. die Gemahlin des Gouverneurs Bratki schickte ihnen Lebensmittel, die sie bey Fortsetzung ihrer Reise brauchen würden, mit dem Versügen: „da sie Mutter und so gut als Andere dem Schicksal unterworfen sey, und daher auch einmal ihre Kinder in einer ähnlichen Lage sehen könne, so halte sie sich für glücklich, uns einen Dienst zu erweisen, und bey Zeiten eine Schuld zu erlangen, die ihr gewiß einst wieder werde bezahlt werden.“

Prag, den 23ten August.

Ein französisches Streikkorps, welches bey Friedberg in Böhmen eindrang, um Schlachtvieh zusammen zu treiben und wegzuführen, ist mit blutigen Köpfen zurückgewiesen worden.

Zu was für Hülfsmitteln man jetzt bey der französischen Armee seine Zuflucht nehmen muß, um das gährende Mißvergnügen wo möglich zu unterdrücken, können sie aus Folgendem beurtheilen: Am 14ten dieses versicherte Napoleon selbst in Dresden auf der Parade, die Verhältnisse zwischen Frankreich und Oesterreich seyen nie freundschaft-

licher gewesen, als eben jetzt; und durch den Druck ward bekannt gemacht, daß die Nachricht, als sey der Kronprinz von Schweden der Verbindung der andern Mächte gegen Frankreich beigetreten, und habe das Kommando über eine große Armee übernommen, ein absichtlich ausgesprengtes, aber gänzlich grundloses Gerücht sey.

* * *

Manifest Sr. Majestät, des Kaisers von
Oesterreich, Königs von Ungarn und
Böhmen.
(Beschluß.)

Mit den Schwierigkeiten eines allgemeinen Friedens vollkommen vertraut, hatte Oesterreich lange darüber gedacht, ob diesem fernem und mühsam zu erreichenden Ziel nicht allmählig, und Schrittweise, näher gerückt werden könnte, und in diesem Sinne sowohl gegen Frankreich, als gegen Rußland und Preussen, die Idee eines Kontinentalfriedens geäußert. Nicht, als ob der österreichische Hof die Nothwendigkeit und den überwiegenden Werth eines von allen großen Mächten gemeinschaftlich verhandelten und abgeschlossenen Friedens, ohne welchen für Europa weder Sicherheit noch Wohlfahrt zu hoffen ist, auch nur einen Augenblick verkannt, oder gemeint hätte, der Kontinent könnte bestehen, wenn man je aufhörte, die Trennung von England als ein tödtliches Uebel zu betrachten! Die Unterhandlungen, die Oesterreich vorschlug, nachdem durch Frankreichs abschreckende Erklärungen fast jede Hoffnung auf die Theilnahme Englands an einem gemeinschaftlichen Friedensversuch vereitelt worden war, sollten als wesentlicher Bestandtheil einer bevorstehenden größern Unterhandlung, eines wahren allgemeinen Friedenskongresses betrachtet werden; sie sollten diesem zur Vorbereitung dienen, Präliminarartikel zum künftigen Haupttraktat liefern, durch einen Kontinentalwaffenstillstand einer ausgedehntern und gründlicheren Verhandlung den Weg bahnen. Wäre der Standpunkt, von welchem Oesterreich ausging, ein anderer gewesen, so würden sicherlich Rußland und Preussen, durch die bestimmtesten Verträge an England gebunden, sich nie entschlossen haben, den Einladungen des österreichischen Kabinetts Gehör zu geben.

Nachdem der russische und preussische Hof, von einem für Seine Majestät, den Kaiser, höchst schmeichelhaften Vertrauen geleitet, sich bereit erklärt hatten, einem Friedenskongress unter österreichischer Vermittelung die Hand zu bieten, kam es darauf an, der förmlichen Bestimmung des Kaisers Napoleon gewiß zu werden, und von dieser Seite die Maßregeln zu verabreden, die unmittelbar zur Friedensunterhandlung führen sollten. In dieser Absicht entschlossen sich Seine Majestät, Ihren Minister der auswärtigen Angelegenheiten in den letzten

Tagen des Monats Juny nach Dresden zu schicken. Das Resultat dieser Sendung war eine am 30sten Juny abgeschlossene Konvention, durch welche die von Seiner Majestät dem Kaiser angebotene Vermittelung zum Behuf eines allgemeinen, und im Fall kein solcher zu Stande kommen könnte, eines vorläufigen Kontinentalfriedens, vom Kaiser Napoleon angenommen wurde. Die Stadt Prag wurde zum Kongressort, und der 5te July zum Tage der Eröffnung bestimmt. Um die für die Unterhandlungen erforderliche Zeit zu gewinnen, war in derselben Konvention festgesetzt, daß der Kaiser Napoleon den mit Rußland und Preussen bis zum 20sten July bestehenden Waffenstillstand vor dem 10ten August nicht aufkündigen würde; und Seine Majestät, der Kaiser, übernahm es, den russischen und den preussischen Hof zu einer gleichen gegenseitigen Erklärung zu vermögen.

Die in Dresden verhandelten Punkte wurden hierauf diesen beyden Höfen mitgetheilt. Obgleich die Verlängerung des Waffenstillstandes mit manchen Bedenklichkeiten, und manchen wesentlichen Inconvenienzen für sie verknüpft war, überwog doch alle Einwürfe der Wunsch, Seiner Majestät, dem Kaiser, einen neuen Beweis ihres Vertrauens zu geben, und zugleich vor der Welt zu bezeugen, daß sie keine Aussicht zum Frieden, wie schwach und beschränkt sie auch seyn mochte, vernachlässigen, keinen Versuch, der den Weg dazu bahnen konnte, vor sich ablehnen wollten. Die Konvention vom 30sten Juny erlitt keine Abänderung, als die, daß der Termin der Eröffnung des Kongresses, weil die letzten Verabredungen so schnell nicht hatten beendet werden können, bis zum 12ten July hinaus gerückt wurde.

In der Zwischenzeit hatten Seine Majestät, da Sie die Hoffnung, den Leiden der Menschheit und den Zerüttungen der politischen Welt durch einen allgemeinen Frieden ein gründliches Ende zu bereiten, noch immer nicht aufgeben konnten, auch einen neuen Schritt bey der britischen Regierung beschloßen. Der Kaiser Napoleon hatte dies Vorhaben nicht nur mit anscheinendem Beyfall aufgenommen, sondern sich selbst erbotten, zur Abkürzung der Sache, den deshalb nach England abzuführenden Personen die Reise durch Frankreich zu gestatten. Als es zur Ausführung kommen sollte, fanden sich unerwartete Schwierigkeiten vor; die Ertheilung der Pässe wurde von einem Termin zum andern, unter unerheblichen Vorwänden, aufgeschoben, zuletzt gänzlich verweigert. Dieser Vorgang lieferte einen neuen und bedeutenden Grund zu gerechten Zweifeln gegen die Aufrichtigkeit der von dem Kaiser Napoleon mehr als einmal öffentlich ausgesprochenen Versicherungen seiner Geneigtheit zum Frieden; zumal, da man, nach mehreren seiner Aeußerungen, gerade damals hätte glauben müssen, daß der Seefriede ihm vorzüglich am Herzen liege.

Unterdessen hatten Ihre Majestäten, der Kaiser von Rußland und der König von Preussen, Ihre Bevollmächtigten zum Friedenskongreß ernannt, und mit sehr bestimmten Instruktionen versehen; und beide trafen, so wie der von Sr. Majestät mit dem Vermittelungsgeschäfte beauftragte Minister, am 12ten July zu Prag ein.

Die Unterhandlungen, wenn sie nicht frühzeitig eine Wendung nahmen, die ein erwünschtes Resultat mit Zuversicht voraussehen ließ, konnten nicht über den 10ten August hinaus fortdauern. Bis zu diesem Termin war durch Oesterreichs Vermittelung der Waffenstillstand verlängert; die politische und militärische Lage der Mächte, die Stellungen und Bedürfnisse der Armeen, der Zustand der Länder, welche sie besetzt hatten, der sehnliche Wunsch der verbündeten Souveräns, einer quälenden Ungewißheit ein Ende zu machen, gestatteten keine weitere Verlängerung. Der Kaiser Napoleon war mit allen diesen Umständen bekannt. Er wußte, daß die Dauer der Unterhandlungen durch die des Waffenstillstandes nothwendig bestimmt war. Ueberdies konnte der Kaiser Napoleon sich nicht leicht verbergen, wie sehr eine glückliche Abkürzung und ein froher Ausgang des bevorstehenden Geschäfts von seinen Entschlüssen abhing.

Mit wahren Kummer mußten daher Sr. Majestät, der Kaiser, bald inne werden, daß von französischer Seite nicht nur kein ernsthafter Schritt zur Beschleunigung des großen Werkes geschah, sondern vielmehr ganz so verfahren wurde, als hätte man die Verzögerung der Unterhandlungen und die Vereitelung eines günstigen Erfolges bestimmt zur Absicht gehabt. Ein französischer Minister befand sich zwar am Orte des Kongresses, doch ohne Auftrag, irgend etwas zu unternehmen, bis der Erste Bevollmächtigte erschienen seyn würde. Die Ankunft dieses Ersten Bevollmächtigten wurde von einem Tage zum andern vergeblich erwartet. Erst am 21sten July erfuhr man, daß ein beim Abschluß der Waffenstillstandsverlängerung zwischen den französischen und russisch-preussischen Kommissarien vorgefallener Anstand, ein Hinderniß von sehr untergeordnetem Belange, das auf den Friedenskongreß keinen Einfluß haben konnte, und das durch österreichische Vermittelung leicht und schnell hätte gehoben werden können, jene befremdende Verspätung erklären und rechtfertigen sollte. Als auch dieser Vorwand beseitigt war, langte endlich der Erste französische Bevollmächtigte den 28sten July, Sechzehn Tage nach dem zur Eröffnung des Kongresses bestimmten Termin, in Prag an.

Gleich in den ersten Tagen nach der Ankunft dieses Ministers blieb über das Schicksal des Kongresses kaum ein Zweifel mehr übrig. Die Form, in welcher die Vollmachten übergeben, und die wechselseitigen Erklärungen einge-

leitet werden sollten, ein Punkt, der früher bereits von allen Seiten zur Sprache gekommen war, wurde der Gegenstand einer Diskussion, an welcher alle Bemühungen des vermittelnden Ministers scheiterten. Die offenbare Unzulänglichkeit der den französischen Bevollmächtigten erteilten Instruktionen führte einen Stillstand von mehreren Tagen herbei. Nicht eher, als am 6ten August, überreichten diese Bevollmächtigten eine neue Erklärung, durch welche die obwaltende Schwierigkeit in Rücksicht der Form nicht gehoben, die Unterhandlung ihrem wesentlichen Zwecke um keinen Schritt näher gebracht wurde. Unter einem fruchtlosen Notenwechsel über jene vorläufige Frage gelangte man an den 10ten August. Die russischen und preussischen Bevollmächtigten konnten diesen Termin nicht überschreiten; der Kongreß war beendigt; und der Schluß, den Oesterreich zu fassen hatte, war durch den Gang dieses Kongresses, durch die jetzt ganz vollendete Ueberzeugung von der Unmöglichkeit des Friedens, durch den längst nicht mehr zweifelhaften Standpunkt, aus welchem Sr. Majestät die große Streitfrage betrachtete, durch die Grundsätze und Absichten der Allirten, in welchen der Kaiser die Seinen erkannte, endlich durch die bestimmtesten frühern Erklärungen, die keinem Mißverständniß Raum ließen, zum Voraus entschieden.

Nicht ohne tiefe Berrühniss, und allein durch das Bewußtseyn getrieben, daß alle Mittel, den Krieg zu vermeiden, erschöpft worden sind, sieht der Kaiser sich zu diesem Schritte gezwungen. Seine Majestät haben drei Jahre lang mit unermüdeter Beharrlichkeit darnach gestrebt, die Grundlage der Möglichkeit eines wahren und dauerhaften Friedens für Oesterreich und für Europa auf milden und versöhnlichen Wegen zu gewinnen. Diese Bemühungen sind vereitelt; keine Hülfsmittel, keine Zuflucht mehr als bey den Waffen. Der Kaiser ergreift sie, ohne persönliche Erbitterung, aus schmerzhafter Nothwendigkeit, aus unwiderstehlich gebietender Pflicht, aus Gründen, welche jeder treue Bürger Seines Reiches, welche die Welt, welche der Kaiser Napoleon Selbst, in einer Stunde der Ruhe und der Gerechtigkeit, erkennen und billigen wird. Die Rechtfertigung dieses Krieges ist in dem Herzen jedes Oesterreichers, wie jedes Europäers, unter dessen Herrschaft er auch lebe, mit so großen und leserlichen Zügen geschrieben, daß keine Kunft zu Hülfe genommen werden darf, um sie geltend zu machen. Die Nation und die Armee werden das Ibrige thun. Ein durch gemeinschaftliche Noth und gemeinschaftliches Interesse gesitteter Bund mit allen für ihre Unabhängigkeit bewaffneten Mächten wird unsern Anstrengungen ihr volles Gewicht geben. Der Ausgang wird, unter dem Besitze des Himmels, die gerechten Erwartungen aller Freunde der Ordnung und des Friedens erfüllen. (Berl. Zeit.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 208. Sonnabend, den 30. August 1813.

Berlin, den 29sten August.

(Morgens 9 Uhr.)

Der Generalleutnant, Graf von Tauenzien, hatte den General Wobeser abgeschickt, um sich der Stadt Luckau zu bemächtigen. Dieser ließ den Kommandanten geftern, den 28sten, auffordern, und nach erhaltener abschlägiger Antwort die Stadt bombardiren. In dem Augenblick, da man sich zum Sturme anschickte, kapitulirte der Kommandant. 9 Kanonen, 1000 Gefangene und ansehnliche Vorräthe von Lebensmitteln und Munition, sind die Früchte dieser schönen Waffenhandlung.

Berlin, den 30sten August.

(Nachmittags 3 Uhr.)

Wir erhalten so eben aus dem Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden, nachstehendes neue Bulletin über die weiteren Vorfälle bey der Armee:

Hauptquartier Saarmund,
den 28sten August.

Der Kronprinz verlegte sein Hauptquartier hierher am 26sten August.

Das Korps des Generals Hirschfeld stand am 26sten zwischen Retahn und Golzow, wohin es sich begeben hatte, in der Hoffnung, die Arrieregarde des Generals Girard, der von Ziebar nach Brüß marschirte, anzugreifen; aber der Feind eilte so sehr, daß man ihn damals nicht erreichen konnte.

Am 25sten brachte man nach Potsdam 2 Officiere und 104 Soldaten von verschiedenen Nationen, die nach ihrem eigenen Geständniß von 20 Mann berittener Landwehr sich hatten gefangen nehmen lassen, indem sie ihre Gewehre wegwarfen. Sie behaupten, daß diese Stimmung allgemein ist.

Man folgt dem Feinde so nah, daß am 25sten der General Drouot zu Gotten ankam, wo die feindlichen Oberbefehlshaber, die Herzoge von Reggio und Padua, und der General Regnier, die Nacht vorher durchgegangen waren, begleitet von einem großen Theil ihrer Armee.

Der Feind hatte den Oberst Adrianof genöthigt, sich nach Fäterboß zurückzuziehen, und nachdem er dort mit 2 Bataillons Infanterie und 600 polnischen Uhlanen Posto gefaßt hatte, wahrscheinlich in der Absicht, seinen Rückzug, durch Beybehaltung seiner Kommunikation mit der Elbe, zu erleichtern, wurde er von dort am 26sten mit Gewalt verjagt durch einen Theil

der Truppen, unter den Befehlen des Generals Drouot, und zwey preussischen Escadronen, unter dem Major von Hellwig. Der Oberst Krasowski griff die Stadt an und bemächtigte sich derselben; der General Benfendorf verfolgte den Feind mit 4 russischen und 2 preussischen Escadrons, und 2 Kanonen; er erreichte ihn in den Dörfern Rohrbach und Bochow, und verjagte ihn daraus. Der Feind hat bey dieser Affäre über 300 an Todten und viele Gefangene verloren.

Es kommen täglich bey uns viele Officiere an, welche die französische Armee verlassen, und in unsere Reihen übergehen.

Der General Tschernitschew ließ Belzig am 25sten, Abends, durch seine Kosaken besetzen. Der General Girard, der in Lübnitz geblieben war, um die Nacht dort zuzubringen, ward über seine Lage beunruhigt, und ließ eine starke Rekognoscirung gegen Belzig machen, die sich jedoch nicht bis an die Stadt heranwagte, in welcher die Unsrigen sich nach einem lebhaften Scharmügel behaupteten. Am 26sten kam der Oberst Krus mit seinem Kavallerieregiment nach Niemeß von seiner Expedition nach Dahme zurück. Er hat diese auf eine glänzende Art ausgeführt. Von allen Seiten von dem feindlichen Heer umgeben, konnte er nur sehr kurze Zeit in seiner Stellung bleiben. Dessen ungeachtet nahm er auf dem Weg von Dahme nach Herzberg, vor den Augen einer starken feindlichen Kolonne, 70 Wagen mit Lebensmitteln weg, von deren Bedeckung er 6 Officiere und 120 Soldaten gefangen nahm, die Uebrigen wurden getödtet oder zerstreut. Der Kronprinz hat dem General Wizingerode aufgetragen, diesem braven Officier für die Einsicht, welche er in dieser schwierigen und gefährlichen Gelegenheit an den Tag legte, Seine vollkommene Zufriedenheit zu bezeigen.

Der General Bülow hatte am 26sten sein Hauptquartier zu Trebbin, am 27sten zu Elzholz; der General Borsell war in der Gegend von Luckenwalde. Der General Tauenzien, der durch Possen marschirt war, hatte am 27sten sein Hauptquartier zu Baruth; sein Korps stand zwischen dieser Stadt, Golzen und Luckau. Er hat viel Geschicklichkeit angewandt, um seine Reserve schnell zu vereinigen, und viel Thätigkeit, um die feindlichen Truppen aus den Wäldern zu verjagen. Der General Wobeser hat, nachdem er den Feind auf dessen rechten Flanke und im Rücken beunruhigt, seine Truppen zu Golzen vereinigt, und marschirt dann auf Ba-

ruth, von wo er den Feind, der sich noch 2500 Mann stark dort befand, verjagte. Alle diese Korps necken den Feind auf seinem Rückzug. Die Wege sind bedeckt mit Waffen und umgefallenen Pferden; die französischen Artilleriegarden haben ihre Equipagen verbrannt.

Der General Wallmoden ward am 21sten dieses, Nachmittags, zwischen Bellsahn und Kammin von einem Korps von 20,000 Mann, unter dem Marschall, Fürsten von Schmühl, angegriffen; das Gefecht dauerte bis tief in die Nacht, die Stellungen wurden auf beiden Seiten behauptet. Unser Verlust beträgt 100 Mann Tode und Verwundete; der des Feindes nach Aussage der Gefangenen auf 500 Mann, die außer dem Gefecht gesicht sind. Am 23sten, Abends, concentrirte sich der Feind zu Wittenburg, und nach verschiedenen Demonstrationen schied er plötzlich 10,000 Mann auf Schwerin, denen allmählich das ganze feindliche Korps folgte. Er hat dort eine starke Stellung zwischen dem großen und den kleinen Seen genommen. Der General Tettenborn mit 4 Regimentern Kosaken, welche durch das Lüpowsche und das Reichsche Korps unterstützt werden, beobachtet ihn von allen Seiten und schneidet ihm seine Kommunikationen ab. Er hat schon verschiedene von dem Gouvernement abgeschickte Kouriere aufgefangen und mehrere Pulverwagen weggenommen. Von einer andern Seite beobachtet der General Bezgeß die Bewegungen des Feindes, um die seinigen darnach zu richten. Da der General Wallmoden nicht glaubte, daß er durch dieses gewagte Manöuvre des Feindes sich dürfte überflügeln lassen, so begab er sich nach Grabow; aber am 26sten marschirte er von Neuem in der Richtung von Schwerin, von wo der Feind es nicht versucht hatte, sich wegzubegeben. Die Kosaken haben etwa 100 französische und dänische Gefangene gemacht.

Der Graf von Kielmansegge, von den hannoverschen Jägern, hat mit seinem Detaschement am 25sten früh die Elbe bey Dömitz passiert: er hat die feindlichen Posten angegriffen und in den Verschanzungen 3 Officiere und 100 Mann gefangen genommen, nachdem er davon beymah 50 getödtet und verwundet.

Der gestrige Tag, der 27ste, ward durch die Niederlage des Korps des Generals Girard zwischen Lünitz und Belzig ausgezeichnet. Sie ward bewirkt durch die vereinten Anstrengungen der Generale Tschernitschew und Hirschfeld. Der Feind marschirte gegen den General Tschernitschew, und der General Hirschfeld folgte ihm im Rücken, ohne daß er es gewahr ward. Dieser Letztere benutzte einen Wald, um ihm in die linke Flanke zu fallen. Die Anhöhe vor dem Dorfe Hagelsberg und das Dorf selbst, wo sich der Feind formirt hatte, wurde mit Sturm mehrmalen eingenommen. Nach einem hartnäckigen Widerstand zog sich das ganze feindliche Korps, das an An-

zahl weit überlegen war, in Unordnung zurück und ward von den Tirailleurs bis in die sinkende Nacht verfolgt.

Unterdeß hatte der General Tschernitschew den Feind von der Seite von Belzig angefallen, und seine Kavallerie führte mehrere glänzende Angriffe aus. Ein Regiment Kosaken griff eine 1000 Mann starke Kolonne Infanterie an, vernichtete sie oder nahm sie gefangen. Man kann noch nicht alle Officiere nennen, die sich an diesem Tage ausgezeichnet haben. Der General Tschernitschew hat 60 Officiere und 1500 Soldaten gefangen genommen und eine Kanone erbeutet; der General Hirschfeld 70 bis 80 Officiere und über 2000 Soldaten, er hat überdies 7 Kanonen, mehrere Munitionswagen und fast das ganze Gepäck weggenommen. Die preussische Infanterie hatte nach so mühsamen Märschen etwas Ruhe nöthig, aber die Kosaken des Generals Tschernitschew verfolgten den Feind lebhaft; der General Benndorf war schon am 27sten weit über den Feind hinaus und befand sich zu Görske. Es ist wahrscheinlich, daß nur schwache Ueberreste von dem ganzen Korps des Generals Girard nach Magdeburg und Wittenberg entkommen werden.

Was dem Korps des Generals Hirschfeld besondere Ehre macht, sind die forcirten Märsche unmittelbar vor dieser Aktion. Junge Truppen, kürzlich erst ausgehoben, größtentheils bestehend aus der Landwehr der Neumark, haben den Sieg über einen an Anzahl und Geschütz weit überlegenen Feind davon getragen. Dies Beispiel beweist, was der Patriotismus unter einem thätigen und geschickten General vermag. Sachsen, Bayern, Württemberg! ihr habt euch in einer Sache, welche den Wünschen eures Vaterlandes entgegen ist, und bey Unterstützung einer fremden Herrschaft, tapfer gezeigt: was würdet ihr nicht thun, wenn reinere und edlere Beweggründe euch leiteten? wo ist die Macht der Erde, welcher die vereinigten Deutschen, streitend für die Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit ihres Vaterlandes, nicht im Stande wären zu widerstehen?

Der General Thümen hat in den Gefechten, welche vor dem Treffen bey Groß-Bereen statt fanden, eine große Unererschrockenheit gezeigt. Obgleich verwundet, hörte er nicht auf, selbst zu kommandiren. Der General Drouot hat überall, wo er mit dem Feinde zusammentraf, viel Seelenruhe und viel Talent gezeigt.

Seitdem die Feindseligkeiten wieder angefangen haben, hat die feindliche Armee, welche dem verbündeten Heere im Norden von Deutschland gegenüber steht, über 12,000 Mann verloren; nach den Berichten der Generale sind 7000 Gefangene in unserer Gewalt, worunter 250 Officiere, und unter diesen mehrere Obersten und Oberstlieutenants.

Heute früh ist der Lieutenant von Scharnhorst als Kourier hier durch zu des Kronprinzen von Schweden

königliche Hoheit geeilt, und überbringt die Nachricht von einem großen Siege, welchen der kommandirende General von Blücher am 26ten d. M. zwischen Brechtelsdorf und Craitsch an der Raxbach über die vereinigten Korps von Ney, Macdonald und Lauriston, welche über die Raxbach gekommen waren, davon getragen hat. Durch einen ungestümen Angriff, welcher von der Artillerie herrlich unterstützt ward, wurde das Centrum der feindlichen Armee durchbrochen und deren rechter Flügel gänzlich geschlagen. Der Feind verlor hier ungemein viel, und auch auf dem linken Flügel, welcher das Mißgeschick des andern verbessern wollte, siegte die Tapferkeit der preussischen und russischen Truppen. Der General Baron von Sacken gab auf dem linken Flügel des Feindes den Ausschlag. Beim Abgang des Kouriers waren schon mehr als 50 Kanonen eingebracht, die Zahl der Gefangenen ist nicht sehr groß, weil Alles niedergemacht ist.

Der General Blücher ist im Verfolgen des Feindes begriffen. Das nähere Detail dieser merkwürdigen Schlacht an der Raxbach wird erwartet.

Welche große Aussichten eröffnen sich nun für die Operationen der großen Hauptarmee! (Berl. Zeit.)

Berlin, den 31ten August.

(Morgens 10 Uhr.)

Wir eilen, dem Publikum nachsiehendes so eben aus dem Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden, erhaltene höchst interessante Bülletin mitzutheilen.

Hauptquartier Belisk, den
30ten August.

Gestern haben des Kronprinzen von Schweden Königl. Hoheit Ihr Hauptquartier hierher verlegt.

Den Auslagen der vom Korps des Generals Girard gemachten Kriegsgefangenen zufolge, soll dieser General in dem Gefecht am 27ten geblieben seyn. Der preussische General Puttlik, der in eben diesem Gefecht sehr viel Muth und Einsicht bewiesen, hat eine starke Kontusion an der Schulter bekommen. Der Feind wird auf dieser Seite noch immer verfolgt und es werden noch fortwährend Gefangene eingebracht.

General Borstell hat Zinna und Jüterbock besetzt, und bey jeder Gelegenheit viel Kriegskennntniß und großen Eifer bewiesen.

Geiern schien es, als ob der Feind sich bey Eckmannsdorf und Kattenborn, zwischen Wittenberg und Treuenbriezen, concentriren wollte; allein nach den Berichten, welche heute von den Generalen Winzingerode und Woronzoff eingegangen sind, bleibt fast kein Zweifel übrig, daß der Feind sich gegen die Elbe hin zurückziehe. Der General Winzingerode folgt ihm mit 8000 Mann Kavallerie.

Der Graf Woronzoff, der das Kommando der russischen Avantgarde in Person übernahm, attackirte gestern Abend mit 3 bis 4000 Mann den Posten von Jüterbock, in welcher Stadt und Gegend der Feind bis 20,000 Mann stark war.

Das Feuer der russischen Artillerie brachte das ganze feindliche Korps in Bewegung.

Dieser Angriff gereicht den Talenten des Generals Woronzoff zu großer Ehre, in sofern er damals noch nicht wissen konnte, daß für den Nothfall bereits eine starke Kolonne zu seiner Unterstützung unterwegs war. — Die gesammte Armee rückt vorwärts.

Die verbündete große Armee von Russen, Oesterreichern und Preussen, unter dem Oberbefehl des Feldmarschalls, Fürsten Schwarzenberg, ist am 22ten August aus Böhmen in Sachsen eingedrungen und hat auf dem linken Elbufer Posto gefaßt. Die feindlichen Truppen, welche die Pässe besetzt hielten, sind überwältigt worden. Am 26ten war das Hauptquartier der verbündeten Armee bereits vor Dresden, das Bombardement hatte schon seinen Anfang genommen und die Stadt stand in Flammen. Der Kaiser Napoleon hatte sich am 24ten mit der Garde dorthin begeben. Die unmittelbar von ihm selbst kommandirte Armee zieht sich aus Schlessen und aus der Lausitz nach der Elbe zurück. General Blücher ist am 25ten früh von Tauer aufgebrochen und verfolgt mit seinem gesammten Korps den Feind.

Mit diesen Nachrichten trifft so eben, heute den 30ten, Morgens um 8 Uhr, der General, Prinz Rudaschoff, hier ein; er war am 26ten, Abends, aus dem Feldlager des Feldmarschalls, Fürsten Schwarzenberg, vor Dresden mit 200 Kosaken abgefertigt worden, hatte seinen Weg mitten durch die feindliche Armee genommen, war mit seiner Bedeckung zwischen Riesa und Meissen durch die Elbe geschwommen, und hatte sich durch mehrere Posten durchgeschlagen. So kam er nach Liebenwerda und von dort nach Dahme, wo er die ersten preussischen Truppen antraf. Er hat unterwegs 6 polnische Officiere zu Gefangenen gemacht und sie mit sich gebracht. Er ist im Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, angekommen, ohne einen einzigen Mann von seiner Bedeckung eingebüßt zu haben; nur zwey von seinen Kosaken haben Säbelhiebe bekommen. (Berliner Extrablatt.)

Aus dem Lager vor Danzig,
den 9ten August.

Auch hier ist die Gelegenheit nicht unbenutzt gelassen, unsers Herzens wahre Bestimmung gegen unsern allgeliebten König bey seinem diesjährigen Geburtsfeste warm und innig, und — soviel es die Umstände zuließen — mit angemessener Feyerlichkeit auszusprechen. An dem feyerlichen Tage selbst war Vormittags große Parade eines Theils der preussischen und russischen Truppen, die das

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 209. Montag, den 1. September 1813.

Mitau, den 31sten August.

Zu Feyer des gestern eingefallenen allerhöchsten Namensfestes Seiner Kaiserlichen Majestät, unsers allergnädigsten Monarchen, war Vormittags Gottesdienst in sämmtlichen hiesigen Kirchen und Apends die ganze Stadt erleuchtet.

Berlin, den 31sten August.

Ueber die letzten Gefechte an der Rahbach erhalten wir so eben aus dem Hauptquartier Sr. Excellenz, des Herrn Generals von Blücher, nachstehenden

dritten Armeebericht.

Brechtelschhof, den 26sten August.

Das Gefecht der Brigade Prinz von Mecklenburg am 23sten August bey Goldberg gehört zu den heftigsten dieses Feldzuges. Das überlegene feindliche Feuer hatte Kanonen demontirt, und Lücken in die Massen gemacht.

Vier und zwanzig feindliche Eskadrons benutzten den günstigen Augenblick, nahmen eine Batterie, und umringten zwei Bataillons.

Wenige Eskadrons preussische Kavallerie und das Mecklenburgische Husarenregiment stürzten sich der feindlichen Kavallerie entgegen, warfen ihre erste Linie auf die zweite und dritte, und besetzten die Infanterie und Artillerie. — Der Prinz von Mecklenburg ergriff eine Fahne, und führte einige weichende Bataillons an den Feind.

Den 25sten August hatte die leichte Kavallerie des Korps von Sacken das Korps vom Marschall Ney bereits bis nahe vor Hahnau verfolgt, als dieses abermals umwendete und gegen die Rahbach vorrückte. Der General en Chef ließ hierauf das Korps von Sacken bis Malitsch, das Korps von York bis Fauer rücken, und das Korps vom Grafen Langeron in der schönen Position bey Henersdorf aufstellen.

Das Korps von Lauriston stand in der Position bey Goldberg, seine Avantgarde bey Prausniz, das Korps von Macdonald hinter Goldberg, das Korps von Ney bey Rothkirch und in der Gegend von Liegnitz.

Der General en Chef gab die Disposition zum allgemeinen Angriff auf den 26sten August Nachmittag 2 Uhr. Alle 3 Korps sollten die Rahbach zwischen Goldberg und Liegnitz passiren, die Korps von York und von Sacken das Rheinische Korps schnell angreifen und erdrücken, während das Korps Graf Langeron gegen Goldberg den Rücken beyder Korps deckte.

Als das Korps von York auf den Höhen von Brechtelschhof ankam, ging die Meldung ein, daß der Feind gegen die Korps von Graf Langeron und von York anrückte, und bereits die Avantgarden dränge.

Der General en Chef ließ seine Kolonne halten und verdeckt aufstellen. Ein Landregen, der mit dem Tage angefangen hatte und bis in die Nacht dauerte, verdunkelte die ganze Gegend. Einige Batterien auf den Höhen von Triebelschhof aufgeföhren, nöthigten den Feind, sich zwischen Weinberg und Eichholz zu entwickeln. Diesen Augenblick bestimmte der General en Chef zum Angriff. Die Avantgarde und die Brigade von Horn griff den rechten Flügel des Feindes bey Weinberg an. Die Brigade Prinz von Mecklenburg folgte, die Brigade von Hünnerbein deckte die linke Flanke gegen das Korps von Lauriston, die Brigade von Steinmetz machte die Reserve.

Der General en Chef theilte diese Disposition dem General, Baron von Sacken, mit, und forderte ihn zum Angriff des feindlichen linken Flügels auf.

Antworten Sie dem General: Hurrah! — erwiederte dieser tapfere General; und Alles warf sich auf den Feind.

Der unaufhörliche Regen machte, daß bald die Gewehre nicht mehr los gingen. Die Infanterie kam zur Bajonnettattaque, die preussische Reiterei hieb mit einzelnen Eskadronen ein, nahm Kanonen, und dem Feind blieb nichts übrig, als mit seiner Kavallerie einen Angriff zu seiner Rettung zu versuchen. Die preussische Kavallerie ging ihr entgegen. 8000 Mann Kavallerie tummelten sich gegeneinander. General Baron von Sacken drang auf seiner Seite unaufhaltsam vor, und der Feind wurde die steilen Thalränder der wüthenden Neiße und Rahbach hinunter gestürzt. Er mußte der kombinierten Armee das Schlachtfeld und den größten Theil seines Geschüßes überlassen, sein Heil in der Flucht über die wüthende Neiße und Rahbach suchend. Die Schlacht ging gegen 3 Uhr Nachmittags an, und dauerte bis in die Nacht, wo sie an der Rahbach endete.

In jedem Augenblick werden Gefangene, Kanonen und Pulverwagen eingebracht; ihre Zahl ist noch nicht zu übersehen. Sechszehn Kanonen wurden mit dem Degen in der Hand genommen; in einem einzigen Defilée fand man 4 Kanonen, 2 Haubitzen und 39 Pulverwagen. Die wüthende Neiße und die Rahbach sind in der heutigen

Nacht durch den fortwährenden Regen so angeschwollen, das sie nicht mehr ohne Brücken zu passiren sind.

Der Verlust der combinirten Armee ist nicht bedeutend. Wir haben keinen Officier von Rang verloren. Unter den Gefangenen befindet sich der französische General Südan. (Berl. Extrablatt.)

* * *

K a r t e l

zwischen Preussen und Mecklenburg-Strelitz.

Se. Majestät, der König von Preussen u., sind, in Folge der vorwaltenden Verhältnisse und des gemeinschaftlichen großen Endzwecks der gegenwärtigen militärischen Operationen, mit des Herrn Herzogs von Mecklenburg-Strelitz Durchlaucht übereingekommen, wechselseitig ein Kartel abzuschließen und solchem die größte Ausdehnung zu geben.

Es sollen demnach vom heutigen Tage an die von den herzogl. mecklenburg-strelitzschen Truppenkorps desertirenden und in die preussischen Staaten kommenden oder auch ausserhalb derselben von preussischen Truppen und Behörden angehaltenen Militärpersonen, allen Ranges und aller Waffengattung, und ausgetretene Militärpflichtige, so gleich und unbedingt an die nächste herzogl. mecklenburg-strelitzsche Militär- oder Civilbehörde ausgeliefert werden, ohne daß es deshalb für die einzelnen Fälle einer vorgängigen ausdrücklichen Requisition bedürfe.

Imgleichen sollen auch die von den Deserteurs mitgenommenen Pferde, Armatur- und Kleidungsstücke mit zurück gegeben werden.

Ferner wird hiermit ausdrücklich untersagt, die obgedachten Effekten oder überhaupt irgend etwas von den Deserteurs zu kaufen, leiheten keine Zuflucht zu geben und keinen Durchgang zu gestatten, auch sie weder zu verhehlen, noch ihre Entweichung zu erleichtern.

Des Herrn Herzogs von Mecklenburg-Strelitz Durchlaucht haben unter dem heutigen Dato eine vollkommen gleichlautende Verordnung in Betreff der Auslieferung preussischer Deserteurs erlassen.

Hauptquartier Neudorf, den 7ten July 1813.

F r i e d r i c h

H a r d e n b e r g.

Gleich nach den ersten Siegesnachrichten aus dem Hauptquartier des Kronprinzen von Schweden Königl. Hoheit, ist von hier eine Deputation an denselben gefandt, und hat im Namen der Stadt für den ihr gewordenen Schutz gedankt, worauf Se. Königl. Hoheit nachstehendes schmeichelhafte Schreiben erliesen:

Meine Herren!

Ich habe Ihren Dank noch nicht verdient; aber ich freue mich sehr über Ihre so herzliche Theilnahme an dem Gluck unserer Waffen und über Ihre Anhänglichkeit an

Ihren erhabenen Monarchen. Wir werden siegen, die Avantgarde unserer Armee hat den fliehenden Feind schon in Sachsen zurückgetrieben. Nur Selbstvertrauen! und bald wird Preussen in seiner Größe wieder dastehen. Wir fernen alsdann das Siegesfest zusammen. Grüßen Sie die vortrefflichen Berliner und vergessen Sie uns nicht. Adieu meine Herren.

Wien, den 21ten August.

Nach Berichten aus Prag sind Se. Majestät von Brandeis am 14ten d. M. daselbst eingetroffen. Auch waren daselbst die Erzherzoge Maximilian und Ferdinand, die Erbprinzessin von Weimar und die Herzogin von Oldenburg, imgleichen der bisher in Dresden gewesene kaiserl. königl. Abgesandte, General Graf Bubna, angekommen.

Am 15ten, Abends um 8 Uhr, erfolgte die Ankunft des Kaisers von Rußland. Sobald unser Kaiser die Annäherung des hohen Gastes vernahm, eilten Ihm Se. Majestät entgegen. Sie begegneten sich unter dem Stadthore, wo beyde aus dem Wagen stiegen, und, unter dem Jubel aller Anwesenden, auf das Freundschaftlichste sich umarmten. Die Stadt war freiwillig beleuchtet. Se. Russisch-Kaiserliche Majestät wurden von unserm Monarchen nach dem Stadtschin geführt, wo für Höchstdieselbe die Wohnung bereitet war. Bald hierauf folgten die gegenseitigen Besuche.

Der kaiserl. französische Botschafter, Graf Narbonne, hat Prag am 14ten verlassen. Der Duc de Vicenza (Caulaincourt) ist demselben am 17ten August nachgefolgt.

Den Schlussworten des Tagesbefehls des Fürsten Schwarzenberg an die Armee „Ihr werdet siegen“ fügt der österreichische Beobachter Nachstehendes bey:

Dieser frohen Zuversicht überlassen wir uns bey dem Beginnen dieses großen Kampfes, und sind erfreut, unsern Lesern über die Aufstellung und Stärke der Armeen folgende beflüssige Uebersicht aus guter Quelle mittheilen zu können:

Die Hauptarmee in Böhmen, unter Kommando des Feldmarschalls, Fürsten Karl von Schwarzenberg, besteht aus wenigstens 320,000 Mann Oesterreichern, Russen und Preussen; in Schlessen stehen unter dem General Blücher 80,000 Mann; in den Marken kommandirt der Kronprinz von Schweden eine Armee von 100,000 Mann. Im Donauthale (das zweckmäßig verchanzt wird) sind unter dem F. Z. M., Freyherrn von Hiller, Armeekorps aufgestellt, welche den bayerischen und italienischen Truppen, die ihnen gegenüberstehen, die Spitze bieten.

Die feindliche Armee, welche sich unter Kommando des Marschalls Augereau, unter dem Namen „Observationsarmee von Bayern“, am Main gebildet hatte, ist nach der Elbe aufgebrochen, wo sie sich mit der großen französischen Armee vereinigte, deren Stärke von Hamburg bis Dresden und in Schlessen sich auf 280 bis 300,000 Mann belaufen mag.

Am 19ten wurde hier das Manifest des Kaisers gegen Frankreich bekannt gemacht. Ueber den Gegenstand desselben macht der österreichische Beobachter folgende Bemerkungen:

Bei der Erneuerung des großen, im vorigen Jahre begonnenen Kampfes, in den sich Oesterreich durch das Mißlingen seiner Friedensversuche nunmehr verwickelt sieht, ist es höchst interessant, die wahren Ursachen, den Zweck und die zu erwartenden Resultate desselben zu bezeichnen.

Wenn die seit der französischen Revolution ausgebrochenen Kriege einzelner oder verbündeter Staaten gegen Frankreich, durch das Gefühl unmittelbaren Druckes, durch Gefahr drohende Maßregeln dieser Macht, durch Gebietsverlustungen und ähnliche Ursachen entstanden waren; wenn diese Ursachen großentheils auch den gegenwärtigen Krieg herbeigeführt haben, so muß doch das Wiederbeginnen desselben auch noch aus einem andern Gesichtspunkte betrachtet werden. Weder Leidenschaften noch Vergrößerungssucht irgend einer der verbündeten Mächte, — nur die durch eine niederschlagende Erfahrung entstandene Ueberzeugung von der Unmöglichkeit der Wiederherstellung des Friedens in dem gegenwärtigen Moment, hat ihnen aufs Neue die Waffen in die Hände gegeben.

Den Frieden konnten und können sie fortdauernd nur in einem Zustande der Dinge suchen, der durch verhältnismäßige Vertheilung der Kräfte jedem Staate Sicherheit und Unabhängigkeit in seinem Innern, und die zu seiner politischen Existenz unentbehrliche, freie Wirkung nach Außen sichert, die Bürgschaft der Ruhe, als ein unverletzliches Heiligthum, in die Hände Aller niederlegt, und den ganzen Staatenbund gegen die Zerstörung schützt, welche die nothwendige Folge der drückenden Uebermacht eines Einzigen ist. Frankreich hat in wiederholten, öffentlichen Erklärungen die Absicht, dieses Uebergewicht zu behaupten, eingestanden; schon dieses Geständniß allein, das mit den Ansprüchen jedes einzelnen, größeren oder kleineren Staates, auf unbeschränkten Genuß seiner Freiheit und Unabhängigkeit streitet, ist gerechte Veranlassung zum Kriege für alle Mächte.

Der hohe Zweck des nun erneuerten Kampfes ist dem Interesse keines europäischen Staates fremd; jeder Beherrscher alter oder neuer Monarchien, jedes unabhängige Volk, ist der Bundesgenosse der für das allgemeine Wohl bewaffneten Mächte; jeder hat Befestigung seines rechtmäßigen Besizes von dem Erfolg ihrer Anstrengungen zu erwarten, Unterdrückung und Vernichtung von dem Mißlingen derselben zu befürchten.

Wenn die stets reine und edle Absicht der für das Glück und die Freiheit der Welt streitenden Mächte bei früheren Unternehmungen zu den glänzendsten Hoffnungen berechtigte, so glauben wir nunmehr, unter den gegenwärtigen Verhältnissen mit froher Zuversicht die endliche Erfüllung derselben erwarten zu dürfen. Die Ueberzeugung von der

Nothwendigkeit des neu begonnenen Kampfes, als einzig übrigen Mittels zu dem erhabenen Zweck, ist bei allen theilnehmenden Mächten gleich lebendig; gleiche Wünsche und Absichten haben den unauf löslichen Bund geschlossen, bei welchem Jeder in dem Wohl Aller sein eigenes Wohl erblickt. Jeder der verbündeten Monarchen hat auf gleiche Weise das Bedürfniß desselben im Geiste erkannt, jeder mit ganzem Herzen den wohlthätigen Zweck desselben umfaßt.

Nicht durch einseitige Absichten, nicht durch Ueberredung und fremden Einfluß, — durch gleiche Ueberzeugung und Empfindung wurde ein Band geknüpft, das so dauernd seyn wird, als der Charakter der erhabenen Theilnehmer desselben unveränderlich ist.

Unter frohen Aussichten beginnt für Oesterreich, so wie für seine Bundesgenossen, dieser Kampf für Ruhe und Unabhängigkeit. In keinem der vorübergehenden Kriege, seit 1792, hat man die vereinten Kräfte Oesterreichs, Rußlands und Preussens zugleich auf dem Kampfplatze erblickt; diese mächtige Verbindung wird noch durch die Mitwirkung Schwedens verstärkt, während Britten, Spanier und Portugiesen ihren Theil der Macht Frankreichs an den Gränzen dieses Reichs bekämpfen. Der Krieg wird — wenn die Vorsehung die Bemühungen unserer edlen Fürsten segnet — nicht ohne Beystritt anderer, von gleichen Wünschen beseelten Mächte, enden.

Wenn die Vereinigung so großer Streitkräfte uns in Hinsicht der Zahl der Krieger, die dem Feinde gegenüber stehen, vollkommen beruhigt, so wird unser Vertrauen auf einen glücklichen Erfolg durch den Heldenmuth und Eifer, welche die Kampfsenden für diese heilige Sache begeistern, zur vollkommenen Zuversicht gestärkt.

Friede, dauernder Friede, auf die Freiheit und Unabhängigkeit jedes Staats gegründet, ist der letzte Zweck dieser großen Verbindung. Für Eroberung und Vergrößerung hat keiner der Theilnehmer an dem heiligen Bunde das Schwert gezogen; allein um ihren Völkern das höchste Gut zu sichern, entschlossen sie sich, von ihnen das Opfer ihrer Kräfte und ihre Mitwirkung zu fordern. Die Völker werden diesen Ruf hören, und vereint mit ihren erhabenen Beherrschern den Zustand erringen, welcher sie und die künftigen Geschlechter vor der Rückkehr der Uebel bewahren wird, welche das Glück und die Ruhe unserer Zeitgenossen so schrecklich vernichtet haben.

London, den 6ten August.

Lord Wellington hat an der Gränze von Frankreich an seine siegreiche Armee folgenden Tagesbefehl erlassen: 1) Der General en Chef macht die Officiere seiner Armee auf die eigenthümliche Lage aufmerksam, in welcher sie sich bisher in Portugal und Spanien befunden haben, in Hinsicht auf diejenige, in welcher sie sich nunmehr an der Gränze von Frankreich befinden. 2) Von jetzt an muß

alles Erfinnliche angewendet werden, um Rundschaft zu erhalten und jeden Ueberfall zu verbüten. Die Generale und Staabsofficiere, die sich an der Spitze detachirter Kommandos befinden, müssen auf ihren Flügeln und im Rücken unablässig Kommunikation mit den Korps unterhalten, die ihnen zunächst sind, alle Soldaten, und was zum Train gehört, dürfen sich durchaus nicht aus ihren Kantonnements entfernen. Wenn gleich die vorgedachten Vorschriften unerlässlich sind, in sofern das vor uns liegende Land feindliches Gebiet ist; so verlangt der General ein Chef doch ausdrücklich, daß die Einwohner gut behandelt werden und alles Privateigenthum unangetastet bleiben soll. 4) Officiere und Soldaten müssen bedenken, daß ihre Nationen bloß deshalb mit Frankreich im Kriege begriffen sind, weil der Machthaber in Frankreich ihnen nicht Ruhe gönnt, sondern sie unter sein Joch beugen will. Sie müssen nie vergessen, daß die härtesten Uebel, welche der Feind bey seinem heillosen Einfall in Spanien und Portugal zu erleiden gehabt, durch das zügellose Betragen der Soldaten veranlaßt worden sind, welches die französischen Armeen, mit Genehmigung ihrer Anführer, sich gegen die friedlichen Einwohner haben zu Schulden kommen lassen. 5) Wollten wir die friedlichen Einwohner Frankreichs das Betragen entgelten lassen, welches ihre Heere in Portugal und Spanien beobachtet haben, so würde dies unmännlich und der Soldaten unserer Nation unwürdig seyn, und ausserdem würde es ähnliche und noch größere Uebel über sie bringen, als jene, welche die Franzosen in der Halbinsel haben erdulden müssen, endlich so würde auch das große allgemeine Interesse wesentlich dadurch gefährdet werden.

So wie es also bisher, bey Requisitionen für die Armee und bey Ertheilung von Scheinen über das Empfangene ist gehalten worden, so soll es auch auf dem französischen Gebiet fernerhin eben so gehalten werden, und die Kriegskommissarien der Armeen werden zur Bezahlung der eingegangenen Lieferungen, wie bisher, von den Kommandeuren der respectiven Korps angewiesen werden. (Berl. Zeit.)

Spanisches Amerika.

(Aus dem Courier vom 2ten August.)

Zu Havannah hatte man sehr angenehme Nachrichten aus Mexiko erhalten: die Insurgenten haben Niederlagen erlitten, und die Verbindung zwischen Vera-Cruz und Mexiko war neuerdings offen. — Nachrichten aus Cartagena zufolge, hatte die Armee der Insurgenten Marakaybo nicht eingenommen; der General Belivar war mit 3000 Mann durch Tucenta paßirt, und von Marakaybo nur noch zwey Tagemärsche entfernt. In Kumana hatten die Insurgenten die Oberhand; der Marquis del Toro hatte nach mehreren Gefechten die Royalisten ge-

schlagen. Die Expedition gegen St. Martha war am 18ten Juny noch nicht abgesegelt. Eine spanische Korvette mit drey Transportschiffen, die 500 Mann an Bord hatten, war von Havannah am 4ten Juny zu St. Martha eingelaufen. Sobald der Brigadegeneral das Land betreten hatte, schickte er einen Parlamentär nach Cartagena, mit dem Erbieten, über Herstellung des Friedens zu unterhandeln. (Preuss. Korresp.)

Vermischte Nachrichten.

In der funfzehnten Sitzung der schweizerischen Tagessatzung am 2ten July ward der Kommissionsbericht über die Exemption der in Frankreich wohnenden Schweizer von der französischen Konfiskation angehört. Es beruht dieselbe gleichmäßig auf den Grundsätzen der Allianz und der Reciprocität, und so wie der in der Schweiz domicilirende Franzose den Konfiskationsgesetzen seines Vaterlandes unterworfen bleibt, soll hinwieder der Schweizer, der in Frankreich wohnt, in die Milizrollen seiner Heimath aufgenommen, und zur Erfüllung seiner daherigen Militärrsichten angehalten, beyde hingegen den diesfälligen Gesetzen ihres Wohnortes nicht unterworfen seyn. Die Verwendung für die Handhabung dieses rechtlichen Verhältnisses ward der Sorgfalt des Landammanns neuerdings empfohlen.

Berlin. Der Moniteur vom 6ten August enthält ein umständliches Programm der zur Feyer des Napoleonsfestes am 15ten August zu gebenden Feyerlichkeiten und Lustbarkeiten. Wir heben das Wichtigste aus. Am Vorabend freyer Eintritt in allen Schauspielen. Am Festmorgen Grundsteinlegung zum Markt von St. Germain, Markt der Karmeliter und der Weismäntel, Te Deum, Nachmittags Schifferfesten, Spiele aller Art, Mats de cogagne, Luftballon, Feuerwerk, Beleuchtung aller öffentlichen Gebäude. — Wir schämen uns fast, eine Vergleichung zu machen, so nahe auch noch die Feyer des Geburtstages unseres Königs uns liegt. Nicht als ob nicht dies Alles an sich schön und gut wäre. Auch der Tag der Andacht ist in unserer christlichen Welt zugleich der Tag der Fröhlichkeit und gewiß mit Recht. Aber würde sich unter den jetzigen Umständen die Freude des Volkes, sich selbst überlassen, so äußern? Muß nicht das Todte schon aus dem Programme Jeden ansprechen? Sind nicht die acht Tage vorher befohlenen Lustbarkeiten der deutlichste Beweis, daß der Regent weiß, es finde kein lebendiges herzliches Verhältniß zwischen ihm und dem Volke statt? — Man glaubte, an diesem Tage oder doch einige Tage später das große seit 1803 bearbeitete Bassin im Hafen von Cherbourg öffnen zu können, und vermuthete, die Kaiserin würde dabey zugegen seyn. Am 5ten war sie aus Köln in Aachen eingetroffen und am 6ten nach Brüssel gereist.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 210. Dienstag, den 2. September 1813.

Kronstadt, den 5ten August.

Vom 18ten bis zum 28ten des verwichenen Julymonats sind mit verschiedenen russischen Waaren 68 Kaufahrtsschiffe von hier abgefeselt, nämlich: 53 englische, 3 Lübecker, 7 russische, 2 preussische und 2 schwedische.

Kronstadt, den 14ten August.

Verwichenen 29ten July, und den 3ten, 4ten und 6ten dieses Monats, sind von hier mit unterschiedlichen russischen Waaren 36 Kaufahrtsschiffe abgefeselt, nämlich: 27 englische, 3 portugiesische, 1 mecklenburgisches, 3 russische und 2 schwedische.

Nishnei-Nowgorod, den 24ten July.

Den 21sten dieses kam aus Kasan das kaiserliche Moskowsche Erziehungshaus mit den sämtlichen Zöglingen desselben hier an, und ging, nach zweytägiger Erholung, gestern nach Moskau von hier ab.

Tula, den 28ten July.

Unser Gouvernement hat Gott fast überall mit einer solchen reichlichen Aerndte an Getreide und Heu gesegnet, wie sich deren Niemand erinnert, obgleich jetzt die häufigen Regnen der Aerndte etwas hinderlich sind. Garten- und Feldfrüchte, so auch Beeren, haben wir in großem Ueberfluß.

Duchowschika, den 22ten July.

Hier ist neulich mit der Post aus St. Petersburg ein Brief an den Direktor des Smolensischen Appanagekomptoirs, Herrn Hofrath Cholodowitsch, mit tausend und zehn Rubel Assign., die an die vom Feinde ruinirten Einwohner ausgetheilt werden sollen, eingegangen. Herr Cholodowitsch hat diesen Auftrag unverzüglich erfüllt, und dies Geld besonders an im Elende schmachtende Wittwen und Waisen vertheilt. Diese wohlthätige Person hat ihren Namen zu verschweigen beliebt, aber der himmlische Vater, der im Verborgenen sieht, wird es ihr öffentlich vergelten.

Mzensk, den 24ten July.

Das Winter- und Sommergetreide ist bey uns sehr gut gediehen, und auch Heu haben wir vollauf, nur hindern die häufigen Regnen das Eindröcknen in etwas.

Koslow, den 22ten July.

Schon über drey Wochen haben wir hier häufig Regen, zuweilen auch Gufregen mit starkem Winde und Gewitter gehabt, wovon der Woroneshfluß einigemal aus seinen Ufern getreten ist. Dennoch aber versprechen der Roggen und überhaupt das Sommergetreide eine gesegnete Aerndte. (St. Petersb. Zeit.)

Berlin, den 4ten September.

Ein Extrablatt zum preussischen Korrespondenten unter heutigem Dato liefert folgende wichtige Siegesnachricht:

Nach einem heute ver Estafette erhaltenen Schreiben Sr. Excellenz, des Herrn Generals von Blücher, datirt Holzlein bey Löwenberg, vom 30sten August: Die Franzosen sind nach der Schlacht bey der Kabbach am 26ten unaufhaltsam von Goldberg nach Löwenberg und Bunzlau gelaufen.

Ueberhaupt gegen 16,000 Gefangene, darunter 100 Officiere, 3 Generale, 4 Adler, 50 Kanonen und 250 Munitionswagen sind die Früchte dieses Sieges. Heute schießt unsere Armee Viktoria.

Breslau, den 31sten August 1813.

von Heister,

Generalmajor und Kommandant.

Ferner erhält man von der Post die Nachricht, daß Sr. Excellenz, der Herr General von Blücher, außer den im Extrablatt angegebenen 16,000 Gefangenen u., noch 5000 Gefangene gemacht und 47 Kanonen erobert, auch dem Marschall Ney seine ganze Kriegeskasse genommen haben soll.

* * *

Am 1sten September befand sich das Hauptquartier des Generals von Blücher bereits zu Löwenberg, wenige Meilen von der sächsischen Gränze.

* * *

Leipzig hat, einer noch nicht verbürgten Nachricht zufolge, sich einem Korps österreichisch-russischer Truppen ergeben.

Berlin, den 31sten August.

Seit dem 28ten dieses sind in verschiedenen Transporten wiederum 2248 Mann französische Kriegsgefangene, worunter 46 Officiere, über Potsdam hier eingetroffen.

Berlin, den 2ten September.

Seit gestern und vorgestern sind in verschiedenen Transporten abermals 56 feindliche Officiere und 1780 französische Kriegsgefangene hier eingebracht worden.

Hier angekommen sind: der königl. schwedische General Bullmann, aus dem Hauptquartier des Kronprinzen; der königl. preussische Courier Salviati, von Prag

(ist nach London durchgegangen); der russische Courier Liefenkop, aus dem kaiserlichen Hauptquartier (ist nach Stralsund abgegangen); der englische Courier Kruse, von London (ist nach dem großen Hauptquartier durchgegangen); Se. Durchlaucht, der Prinz von Württemberg, von Stargardt.

Von hier abgegangen sind: der königl. preussische Generalmajor von Krusemark, und der kaiserl. russische Generalbevollmächtigte von Alopäus, nach dem Hauptquartier des Kronprinzen von Schweden Königl. Hoheit; Se. Durchlaucht, der Prinz Georg von Hessen, in das Hauptquartier des Generals von Bülow.

Breslau, den 28ten August.

Hier ist nachstehender vorläufiger Armeebericht Sr. Excellenz, des Generals von Blücher, bekannt gemacht worden:

Theils um das Hochlöbl. Gouvernement zu benachrichtigen, theils aber auch das Breslauer Publikum zu beruhigen, zeige ich Ihnen hiermit officiell an, daß gestern, als den 26ten d. M., eine sehr starke Affäre zwischen den Franzosen und alliirten Truppen zwischen Haynau und Goldberg bey dem Dorfe Lobendau gewesen, worin die Franzosen 2 Generale, 3 Obersten, 300 Mann an Gefangenen verloren, und 2000 Mann todt geblieben sind. Die Namen der gefangenen Generale kann ich nicht angeben, weil die Gefangenen über Jauer transportirt worden.

Hier waren 1500 Mann Franzosen in Garnison, welche so schnell abzogen, daß, ohne sich darum zu bekümmern, mir 282 franke Soldaten, nebst 6 Officieren, imgleichen an 30 Mann gesunde, worunter ein Kavallerie-pfer von 6 Mann mit schönen Pferden, überlassen worden, welche ich einem so eben einrückenden Kosakenritztmeister übergeben werde. Heute noch rücken 2 Regimenter Kosaken hier ein. Liegnitz, den 27ten August 1813.

An das hiesige hohe Militärgouvernement erließen Se. Excellenz, der en Chef kommandirende General von Blücher, nach der Bataille an der Katzbach, nachstehendes Schreiben:

Erw. Hochwohlgebornen.

ersuche ich, den guten Breslauern bekannt zu machen, daß wir einen vollständigen Sieg am heutigen Tage über die Franzosen errungen haben. Der Verlust des Feindes ist groß. Der unsrige in Betracht des großen Vortheils, den wir errungen, nicht bedeutend. Meine Blessirten, die ich nach Breslau schicke, empfehle ich der Menschenliebe der guten Breslauer. Ich glaube, daß wir an 50 Artilleriesüße am heutigen Tage erobert haben; was noch ferner vom Feinde, den wir verfolgen, eingebracht wird, ist zu erwarten.

Will die Stadt Breslau zur Erquickung meiner braven Waffenbrüder durch Uebersendung einiger Lebensmittel etwas thun, so werde ich es dankbar erkennen. Die

Zahl der Gefangenen wird nicht sehr groß seyn, da fast Alles niedergemacht ist.

Brechtels Hof bey Jauer, den 26ten August, Abends 10 Uhr.

von Blücher.

Von der Weichsel, vom 26ten August.

Bei Danzig ist noch nichts vorgenommen worden; vorgestern Morgens ward zwar eine Bombe ins Fahrwasser abgeschossen, doch ist diese Aufforderung unbeantwortet geblieben. Gestern und heute weht es außerordentlich stark aus Nordost, weshalb die Kanonenböte und die Schiffe auf der Rhede nichts unternehmen können. Wahrscheinlich wird jeder Angriff aufgeschoben bis das Wetter günstiger ist, so daß die Truppen see- und landwärts zugleich angreifen können. Briefe vom 21ten aus diesem unglücklichen Orte melden, daß die Aufständigung des Waffenstillstandes große Bestürzung, sowohl unterm Militär, als unter den Einwohnern, erregt hat, da der Gouverneur es bis dahin immer für gewiß ausgegeben hat, daß der Friede so gut als unterzeichnet sey. Die Preise der Lebensmittel sind seitdem bedeutend gestiegen. Der Scheffel Weizen gilt nämlich 80 Danziger Gulden (à 6 Groschen preussisch Courant), folglich 20 Thlr., Roggen 11 Thlr. 6 Gr., die Tonne Bier 12 Thlr., ein Pfund Butter 3 Thlr. 18 Gr., ein Pfund Pferdefleisch 12 Groschen. Von einem Scheffel Getreide muß drittehalb Thaler Mahlgeld erlegt werden. Der Gouverneur, General Rapp, hat viele arme Leute durch Gensdarmen aus der Stadt transportiren lassen, so auch die Kinder aus dem Armen- und dem Waisenhaus. Den zurückgebliebenen Einwohnern ist anbefohlen worden, sich auf drey Monat zu verproviantiren. Bemittelten Familien, welche die Festung zu verlassen gewünscht haben, ist die Erlaubniß dazu verweigert worden.

Prag, den 23ten August.

Sieben französische Officiere, die gesagt hatten, daß General Moreau in Europa angekommen sey und sich der Leitung der Kriegsoperationen mit unterzogen habe, sind, als absichtliche Verbreiter falscher und der öffentlichen Meinung nachtheiliger Gerüchte, erschossen worden.

Der König von Württemberg soll sich eine Erklärung erbitten haben, warum gerade seine Truppen zu dem Mauthelansfalle auf das preussische von Lüchowische Freycorps gebraucht worden sind.

Der königl. sächsische Marsall, welcher bey der Rückreise des Königs von Sachsen aus den kaiserlichen Staaten nach Dresden so schnell nicht folgen konnte, befindet sich in Brünn.

Vorgestern ward hier (in Prag) auf dem Theater auf höchstes Verlangen „der Hausfriede“ gegeben. Bey der Ankündigung dieses Stückes von der Bühne herab, fühlte

man tief das Sinnige dieses Verlangens, denn man wußte, daß an diesem Tage des Königs von Preussen Majestät das Theater mit ihrer Gegenwart beehren würden. Am Abend der Aufführung selbst warteten Tausende vor dem Schauspielhause. Beim Eintritt in die Loge ward der König mit Pauken- und Trompetenschall begrüßt, deren lautes Erdbeben aber von dem Freudenruf der anwesenden Zuschauer weit überstimmt ward. Der König dankte zu wiederholten malen mit einer sichtbaren Rührung, um deren Willen die Befallsbezeugungen verdoppelt wurden!

Prag, den 24ten August.

Die Einnahme des französischen verschanzten Lagers bey Pirna, ist heute durch einen gedruckten Anschlag öffentlich bekannt gemacht worden, der im wesentlichen Nachstehendes besagt: „Eben geht die zuverlässige Nachricht ein, daß der Graf Wittgenstein, nachdem er über Peterswalde vorgeedrungen war, das verschanzte Lager der Franzosen bey Pirna angegriffen, solches, mit einem Verlust von 500 Mann, Abends um 10 Uhr genommen und den Marschall Gouvion St. Cyr zum Rückzuge auf Dresden genöthigt hat, allwo Napoleon selbst den 22ten Abends angekommen ist.“

Der Fürst Schwarzenberg ist mit seiner ganzen Armee auf der Straße von Dippoldiswalde in vollem Marsch auf Dresden und hat bisher keinen Widerstand gefunden.

General Blücher, der am 19ten und 20ten die Franzosen bis zum Bober hingetrieben, hat am letztgedachten Tage, wo er sich der vom Kaiser Napoleon selbst kommandirten Armee von 140,000 Mann gegenüber befand, es für angemessen gehalten, sich zurückzuziehen.

Kassel, den 4ten August.

Ein französisches Husarenregiment, das unter dem Namen der Hieronymus-Napoleon-Husaren zu Kassel gebildet worden war, ist nun in die Dienste des Königs von Westphalen aufgenommen, und der königlichen Leibwache einverleibt worden.

Das Tribunal der ersten Instanz zu Uelzen hat ein Erkenntniß vom 9ten July erlassen gegen den Grafen von Groote aus Orefe, Kantons Dannenberg, beschuldigt, als königlicher Staatsminister in preussischen Diensten zu stehen; es hat die Beschlaganlegung auf alle Habe des gedachten Grafen von Groote verordnet, demselben auch befohlen, binnen Monatsfrist vor dem Generalprocurator des Specialgerichtshofes des Allerdepartements zu Hannover zu erscheinen.

Der Präfect des königlichen Pallastes und des Elbedepartements, Chevalier Bercagny, hat aus Magdeburg am 29ten July die Gemeindevorsteher aufgefordert, mit mehr Thätigkeit und Vollständigkeit, als bisher geschehen ist, die Westphalen, welche gegen Westphalen die Waffen

tragen, und diejenigen, welche aus dem Auslande berufen, nicht zurückgekehrt sind, anzuzeigen, damit gegen dieselben nach den Gesetzen verfahren werde.

Paris, den 17ten August.

Am Geburtstag des Kaisers hoffte man, die seit 12 Jahren fortgeführten Arbeiten zur Herstellung des Hafens von Cherbourg vollenden, und denselben dem Ocean eröffnen zu können. Das Becken dieses Hafens ist durch eine riesenmäßige Arbeit bis auf 50 Fuß Tiefe unter dem Wasserspiegel im Felsen ausgegraben worden. Der Hafen wird eben so viel Umfang und Sicherheit zur Aufnahme der großen Flotten haben, als Breß und Toulon. Man glaubt, die Kaiserin werde sich zur Eröffnung dieses neuen Hafens einfinden; wenigstens werden zum Empfange einer hohen Person dort Vorbereitungen gemacht.

Ihre Majestät waren auf ihrer Rückkehr am 5ten August zu Aachen angekommen, nahmen in der Domkirche die Ueberreste Karls des Großen und die Reliquien in Augenschein und reisten weiter nach Brüssel. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Raum war der Waffenstillstand verfloßen, so erhielt das Deraichement des Obersten Baron Löwenstern, das in Treuenbrieken stand, vom General Baron Wizingerode den Befehl, die Feindseligkeiten anzufangen, und wo möglich sogleich in der Flanke und im Rücken des Feindes zu operiren. Dieses Unternehmen gelang vollständig, denn nicht allein, daß er sie mit seinen Kosaken in der Flanke harcelirte, sondern er durchschnitt im Rücken des Feindes drei Kommunikationsstraßen, näherte sich Dresden bis auf 7 Meilen, wandte sich alsdann nach Luckau, fing zwei französische Kouriere und einen sächsischen Feldjäger mit wichtigen Depeschen auf, machte mehrere hundert Gefangene und stieß auf dem Wege von Dresden nach Sonnenwalde auf mehrere Transportwagen, die von einer Compagnie Grenadiere von der sächsischen Garde eskortirt und ungeachtet einer tapfern Vertheidigung von dem braven Obristen Barnekow genommen wurden. Mit reicher Beute beladen, von allen Seiten verfolgt, kam der Oberst Löwenstern auf Umwegen und nachdem er sich mehrere Male durchschlagen mußte, wieder in Jüterbock an, wo er sich mit dem Korps des Generals Tschernitschew vereinigte.

Der russische Invalide liefert folgendes, obwohl unverbürgte, Verzeichniß der Truppenzahl der verbündeten Mächte: In Böhmen stehen, an österreichischen Truppen 150,000 Mann, an russischen Truppen 120,000 Mann, zusammen 270,000 Mann. In Oberschlesien unter General Blücher: an preussischen Truppen 80,000 Mann, an russischen Truppen 45,000 Mann, zusammen 125,000 Mann. Unweit Breslau unter General Sacken: Russen, 30,000 Mann; bey Kalisch unter General Benningsen: Russen, 100,000 Mann. In und um Berlin unter dem Kronprinzen vom

Schweden, verschiedene Truppen, 100,000 Mann. Lieben sind die übrigen österreichischen Truppen, wie auch die Landwehr, nicht mitgerechnet, und werden diese angegeben auf 350,000 Mann. Mithin belief sich die Zahl sämtlicher Truppen auf 975,000 Mann.

Ein junger Officier, der unter Lord Wellington dient, schreibt Folgendes an seinen Onkel vor Pampelona den 5ten July: Der Feind war, wie es scheint, seines Sieges am 21sten July so gewiß, daß er nicht einmal an die Gemahlinnen der Officiere vom ersten Range gedacht hatte. Unter vielen Andern wurde auch die Gräfin Gazan gefangen, doch aber Tages darauf sogleich mit allen übrigen Damen und in ihren eigenen Kutschen nach Pampelona zurückerloset. Auch hatten wir die Ehre, uns alles, was zu der Maison du Roi (nämlich Josephs) gehörte, zuzueignen, als da sind: sein Schatz, sein Silberservice und sämtliche Garderobe. Diese schönen Sachen wurden am Abende von unsern Soldaten im Lager an die Meißbietenden verkauft. Ueberdem hatten die Soldaten das Glück, daß ihnen die Wagen in die Hände fielen, in denen sich die besten Weine und andere ausgesuchte Provisionen befanden. Während ganzer 10 Tage bestand unsere Ration in einem halben Pfund Brot und einem Pfund schlechten Fleisches, wobei der Durst mit trübem Wasser gestillt wurde. Daß wir uns daher die kalten Pasteten, auf welche die fliehende Majestät Verzicht thun mußte, wie auch den Bordeaux-, Champagner- und Bургunderwein, der aus seinem Keller ins englische Lager übergelaufen war, ganz vorzüglich schmecken ließen, können Sie sich denken. Ich habe für meinen Theil nichts erwischen können, als ein Paar Pistolen des Königs, ein halbes Duzend silberner Löffel und Gabeln und den königlichen Suppenteller. Diese Seltenheiten bin ich Willens, Ihnen, lieber Onkel, zur Zierde Ihres Buffets mit nächster Gelegenheit zu übersenden.“

Noch vor Kurzem verkündeten französische Blätter und der Moniteur selbst, Preussens Elend vollende sich durch die Menge des umlaufenden Papiergeldes. Ueber die verderblichen Folgen dieses Scheinschatzes wurde dort, wo man durch Assignate freylich kein Heil geschafft, schon selber immer von Neuem geschrieen, und man setzte sich wader in Schweiß, die Welt aufzuklären über den ganz nahen Ausbruch des Staatsbanquerottes in England, dessen Reichthum in Papier allein noch bestesse. Und in der That, wenn man erwägt, daß England mit jedem Tage sein Heer, wie seine Flotten, vermehrt, seine Bundesgenossen mit tausend Kriegsbedürfnissen und mit Geld unterstützt, den Sold seiner Land- und Seetruppen richtig bezahlt, und ihnen Lebensmittel, Kleidung u. s. w. aus eigener Tasche schafft, unterdeß Napoleon, bereichert durch so viele Millionen Brandschatzungen

aus allen Ländern Europas, seine Truppen nur auf Kosten fremder Völker füttert und kleidet, und ihren Sold so lange aufspart, bis er durch den Tod der Empfänger des Auszahlens entledigt wird; so muß man wohl sich geneigt fühlen, Frankreichs Selbstruhm von der Unererschöpflichkeit seiner Hülfquellen für gegründet, und Napoleon bey aller Anspannung der Staatskräfte noch immer in dem überwiegendsten Vortheil gegen die brittischen Finanzminister zu halten. Auffallend und bemerkenswerth möchte es also wohl seyn, daß, wie es scheint, nicht ohne Veranlassung der Regierung und zur Vorbereitung des gläubigen Volks, jetzt in Paris ein Schriftsteller Bonneau in zwey Broschüren des Papiergeldes, als nützlich und nöthig für Frankreich, freundlich sich annimmt. Er beweiset nämlich mit der gewöhnlichen Leichtigkeit des französischen Flachsinns: Seine Uebermacht zur See und im Handel verdanke England hauptsächlich seinem Creditssystem; wolle Frankreich England besiegen, so müsse es ein Creditssystem aufstellen, welches dem Englischen überlegen wäre; ein solches sey für Frankreich bey dessen großen Hülfquellen allerdings möglich und unter den gegenwärtigen Umständen vielleicht sogar nothwendig. Er schlägt daher eine Vermehrung der steuervortretenden Zeichen vor, welche nur des Siegels der Regierung bedürften, um sich in stetem Cours zu erhalten. Hätte der gute Herr Bonneau nur zuvor auszumitteln vermocht, welchen Umständen England die Grundlage seines Creditsystems, nämlich den Credit selber, verdankt: so wäre das Uebrige seiner Betrachtungen anders ausgefallen. Aber auch so, wie sie jetzt sind, reichen sie hin, das Vertrauen zu märgen, das wir auf die wortreichen französischen Beweise von dem hülflosen, bankeruttnahen Zustande der Britten diesen Insulanern aus christlicher Liebe zollten.

Nach Privatbriefen aus Kopenhagen ist die Bankverordnung aufgehoben: die Reichsbank existirt also nicht mehr. Die Zettel haben keinen Cours, und die Regierung selbst muß Anstalt machen, in Baarem zu bezahlen. Das Nähere über diese Finanzoperation ist zu erwarten, und die weiteren Folgen derselben werden sich bald entwickeln.

K o u r s .

Riga, den 22sten August.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stäv. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 Schill. Hamb. Wko. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. 32 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 52 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 16 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Günser oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 12 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 211. Mittwoch, den 3. September 1813.

St. Petersburg, den 23sten August.

Es ist nie zu spät, von der in verschiedenen Fällen bewiesenen Kühnheit unserer Landesbrüder Nachricht zu geben, wo der verwagene Feind es wagte, ihre Ruhe in ihren stillen Wohnungen zu stören. Ganz kürzlich haben wir aus Smolensk eine Nachricht erhalten, deren wesentlichen Inhalt wir hier in Kurzem mittheilen. Im verwichenen Jahre nahmen die Parteyen der feindlichen Truppen, bey deren Durchzuge durch den Tschernowischen Kreis des Gouvernements Smolensk nach Moskau, nicht anders in den Dörfern Erholung oder Nachtlager, als nachdem sie erst die ihnen aufgestellten Bauern ausgefragt hatten: ob nicht wo Kosaken oder russische Soldaten wären? Für falsche Antwort auf diese Frage drohten sie mit dem Tode. Diese Fragen veranlaßten die Bauern zu schließen, daß dies eine Folge der Furcht der Feinde sey, und sie benutzten diese ihre Vermuthung auf folgende Art. Sobald nämlich die Franzosen in einem Dorfe Quartier nehmen wollten, so singen die Bauern an unter sich laut, und zwar so, daß es die Franzosen hören konnten, zu sprechen, „daß für die Kosaken sogleich Heu und Hafer herbey geschafft werden müsse.“ Diese Worte thaten stets ihre Wirkung, und diese Soldaten, welche sich durch ihre Frechheit und Unverschämtheit gegen die unbewaffneten und friedfertigen Einwohner auszeichneten, ließen mit schnellen Füßen aus den Dorfschaften, und ließen nicht selten Alles, was sie hatten, und sogar ihre Waffen zurück. — Es wäre nicht übel, wenn auch alle jene Unglücklichen in den verschiedenen Gegenden Europas, die noch unter dem eisernen Joche des vermeintlichen Beschützers seufzen und sich selbst ihre Fesseln geschnitten haben, sich diese Erfahrung zu Nutzen machen möchten.

Kronstadt, den 17ten August.

Im verwichenen Monat hat sich bey uns eine sehr seltene, und in ihrer Art fast einzige Begebenheit zugegetragen. Es kam nämlich die Frau des Kesselmachers beym hiesigen Admiralitätskommando, Prokora, während vier Tagen mit zwey Knaben und zwey Mädchen nieder, und zwar: den 23sten mit einem Knaben, welcher getauft wurde, und 24 Stunden lebte; den 24sten mit dem andern Knaben, welcher 2 Stunden lebte; den 25sten mit einem Mädchen, welches nur eine halbe Stunde lebte, und den 26sten mit einem todten Mädchen. Den 14ten dieses Monats starb auch die Sechswöchnerin selbst. (St. Petersburg. Zeit.)

Berlin, den 2ten September.

Um die Belagerung von Danzig mit dem allergrößten Nachdruck zu betreiben, sind alle in Ostpreussen verabfolgte Artilleristen und Pionniers, sie mögen in königlichen Civildiensten angestellt seyn, oder ein Gewerbe treiben, oder Pension genießen, ohne Ausnahme aufgefordert, sich unverzüglich bey dem Militärgouvernement in Königsberg in Preussen zu stellen, um zum aktiven Dienst vor Danzig gebraucht zu werden.

Nach einem aufgefangenen Rapport des in Danzig befindlichen französischen Ordonnateur an den Grafen Daru, kommt die Garnison daselbst im September d. J. in Rücksicht der Lebensmittel in die größte Verlegenheit. (Berl. Zeit.)

Königsberg, den 4ten September.

Aus dem Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit, des Herrn Herzogs Alexander von Württemberg, russisch-kaiserlichen Generals der Kavallerie, und Befehlshabers des Belagerungskorps vor Danzig, ist folgende Nachricht über die seit dem Wiederausbruch der Feindseligkeiten in dortiger Gegend statt gefundenen Ereignisse, insbesondere über die am 27sten, 28sten und 29sten August c. vorgefallenen Gefechte, dem unterzeichneten Militärgouvernement mitgetheilt worden:

Seit dem Wiederausbruch der Feindseligkeiten hat das Blokadekorps, seinem einmal angenommenen System getreu, der Garnison dieses Platzes weder bey Tage noch bey Nacht die geringste Ruhe gelassen, als wodurch die Garnison beständig gezwungen worden, unterm Gewehr zu bleiben, so daß dadurch sowohl die Krankheiten, als die Desertion, beträchtlich zugenommen haben. In der Nacht vom 27sten zum 28sten wurden dem Feinde zwey Redouten bey Ohra abgenommen und rasirt, wobey derselbe einen nicht unbeträchtlichen Verlust erlitten. In der folgenden Nacht wurde ihm ein Wald von nicht geringer Wichtigkeit bey Langensfuhr genommen.

Der General Rapp, uneingedenk, daß es äußerst zweckwidrig für einen Festungskommandanten ist, seine Garnison durch entlegene Angriffe unnöthigerweise zu schwächen, faßte dennoch den wunderlichen Entschluß, mit seiner ganzen Garnison, die er noch durch Bewehrung eines Theils der Bürger von Danzig beträchtlich verstärkt hat, das Blokadekorps am 29sten anzugreifen, und warf sich mit dem größten Ungestüm auf den Posten von Piektendorff, wo er aber mit der größten Kaltblütigkeit empfangen wurde, und einen äußerst beträchtlichen Verlust erlitt.

Da sich nun der Feind tollkühn bis unter die Kanonen dieser Position heranwagte, so wurden ihm zwei Bataillons preussischer Landwehr und vier Eskadrons Kavallerie in die linke Flanke geschickt, welche demselben einen empfindlichen Verlust verursachten, so daß ein schleuniger und der unordentlichste Rückzug die Folge davon war.

Da nun der General Rapp sah, daß auf dieser Seite nichts zu gewinnen war, so griff er mit der größten Anstrengung den von den Russen die Nacht vorher eroberten Wald an, sein Verlust war aber dabei noch weit beträchtlicher, und er war nicht im Stande, einen Fuß breit Land zu gewinnen. Das Schlachtfeld war mit Leichen bedeckt.

Das Gefecht verbreitete sich auf der ganzen Fronte unter einer sehr heftigen Kanonade, welche von früh Morgens bis spät in die Nacht dauerte. Der Angriff auf den Wald wurde fünfmal mit Wuth aus dem nahe gelegenen Langsfuhr erneuert, aber immer so, wie überall, wurde der Feind zurückgeworfen.

Die preussische Landwehr hat sich hier, wie bey jedem der vorübergehenden Gefechte, mit dem größten Ruhm bedeckt, und diese wichtige Affäre, von welcher die detaillirte Relation bald erfolgen wird, macht den kombinierten russischen und preussischen Truppen die größte Ehre.

Der Verlust des Feindes ist, nach Aussage der Gefangenen, über 40 Officiere, und 1200 Gemeine. Die kombinierten russisch-preussischen Truppen haben mit Blessirten und Todten in beiden Tagen 323 Mann, worunter 3 todte Officiere und 11 Blessirte.

Die Nacht nach diesem blutigen Gefechte wurde der Feind durch frische Truppen neuerdings alarmirt, und seine abgematteten Truppen annoch gezwungen, die ganze Nacht unterm Gewehr zu verbleiben.

Königsberg, den 5ten September.

Nach ganz sichern Nachrichten aus der Gegend von Danzig, hat am 2ten hujus, Nachmittags halb 5 Uhr, ein allgemeiner Angriff des verbündeten Blockadecorps auf Langsfuhr und die umliegende Gegend statt gefunden, welcher den ehrenvollen und glücklichen Erfolg gehabt, daß der vorgenannte Ort und die Gegend dem Feinde entrissen, und demselben eine bedeutende Anzahl von Gefangenen abgenommen worden ist.

Das preussische Landwehrbataillon No. 15, angeführt vom Major von Spieß, hatte einen ehrenvollen Antheil an diesem bedeutenden Gefecht.

Die Dirschast Schellmühl und das Dorf Ziganen sind in Feuer ausgegangen.

Lauenburg, den 18ten August.

Gestern haben endlich die Feindseligkeiten wieder angefangen. Die Franzosen und Dänen rückten vor, und griffen die vom General Tettenborn vorwärts der Steckelnitz aufgestellten Posten an; es kam auf mehreren Punkten zu einem lebhaften Geplänkel. Der Feind hatte sein be-

sonderes Augenmerk auf die Seite von Lauenburg gerichtet, welche Stadt durch zwei Bataillons Lühowscher Jäger und ein Pulk Kosaken vertheidigt wurde. Die Infanterie hatte zwei Redouten besetzt, ging aber dem anrückenden Feinde kampfbegierig entgegen, und warf ihn ungeachtet seiner Ueberzahl nach einem hitzigen Gefecht zurück, wobei auch unser Seite mehrere Leute getödtet und verwundet wurden. Heute früh erneuerte der Feind in verstärkter Anzahl und mit Geschütz seinen Angriff, und suchte die Stellung zu überwältigen. Fünf feindliche Bataillons mußten an dem unerschrockenen Muth und der hartnäckigen Tapferkeit der beyden unsrigen scheitern. Während das Geschütz aus den Redouten dem feindlichen dergestalt entgegenwirkte, daß von dem letztern zwei Stücke demontrirt wurden, schlugen sich die Lühowschen Jäger und Tyroler Schützen mit dem überlegenen Feinde den ganzen Tag im freyen Felde herum, und weit entfernt, sich hinter ihre Verschanzungen zurückzuziehen, jagten sie ihn unter großem Widerstande bis in den Wald zurück, der ihn am Abend der weitem Verfolgung entzog. Der Feind hat durch die wohlgezielten Schüsse, besonders der Tyroler, über 400 Mann verloren, worunter ein Oberst. Auch wir hatten einen ansehnlichen Verlust, denn ungefähr 100 der unsrigen sind getödtet oder verwundet, und darunter mehrere Officiere. Dieses Gefecht gereicht den Truppen zu desto größerm Ruhme, da dies das Erstmal war, daß sie ins Feuer kamen. Die treffliche Gesinnung dieser jungen Leute, die unter vielem Ungemach und großen Entbehrungen jezt in das Feld gerückt sind, kann sich nicht schöner bewähren, als hier geschehen ist; und es bleibt nur zu wünschen, daß man in demselben Grade für sie zu sorgen bemüht seyn möge, als sie unverdrossen ihrer Entbehrungen nicht achten, von welchen der Mangel an Mänteln bey der schon herannahenden wäthen Jahreszeit höchst nachtheilig zu werden droht. (Königsb. Zeit.)

Dresden, den 10ten August.

Zur Vorbereitung auf die heutige Geburtstagsfeier Napoleons wurde gestern Abend französisches Schauspiel, unter freyem Zutritt für Jedermann, gegeben. Heute früh um 9 Uhr legte unser König in Galauniform, nebst den übrigen Prinzen des Hauses, einen Glückwünschungsbesuch bey dem Kaiser ab, der nachher die Truppen musterte, dem ambrosianischen Lobgesang aber in der Hofkirche nicht beywohnte. Unsere königliche Familie und der Fürst von Neuchâtel waren jedoch nebst allen übrigen Vornehmen zugegen. Die französische Garde erhielt zur Ehre des Tages doppelte Fleischportion und Wein, und das Bataillon unserer Leibgarde wurde mit zur Tafel gezogen; die Gemeinen wurden im Freyen in der Allee der Neustadt, die Officiere in Zelten, mit einer Mahlzeit bewirthet. In der Stadt waren von den französischen Behörden mehrere Mittagstafeln veranstaltet. Bey dem französischen Gesandten, Baron Serra, sah man die Büste des

Kaisers in einem mit Blumen und Bäumen umgebenen Platz aufgestellt und die Zuschauer erhielten Erfrischungen. Am Abend nahmen die höchsten Herrschaften von dem Zimmer der Königin das auf der Elbbrücke veranstaltete Feuerwerk in Augenschein.

London, den 16ten August.

(Aus der Hofzeitung durch außerordentliche Gelegenheit.)

Der Erbprinz von Oranien, der bey dem Feldmarschall Wellington Adjutantendienste versieht, ist mit Depeschen dieses Feldherrn angekommen, die bis zum 4ten August reichen, und aus Lizada datirt sind. Wenn gleich diese Berichte jenen großen Sieg nicht bestätigen, welchen frühere, angeblich telegraphische, Nachrichten verkündigten; so enthalten sie doch den Beweis, daß die französische Armee unter Soult keineswegs positive Vortheile errungen, sondern nach großem Verlust, nur durch Lokadvortheile begünstigt, sich und ihre Artillerie nach dem französischen Gebiet zurück hat in Sicherheit bringen können, und daß zwar der auf St. Sebastian unternommene Sturm von den Belagerten abgeschlagen worden, die Blokade von Pampelona aber ungeföhrt geblieben und auf dieser Seite jezt kein Franzose mehr in Spanien ist. Wie man aus diesen Berichten erföhrt, so hat Marschall Soult in unglaublich kurzer Zeit ein beträchtlicheres Heer zusammengebracht, als man nach der Niederlage der Franzosen bey Vittoria und bey dem Zustande der Dinge in den französischen Gränzprovinzen hätte erwarten können. Vermittelt Napoleons Dekret vom ersten Julius war der Marschall Soult zum Lieutenant de l'Empereur und Generalissimus der französischen Armeen in Spanien und in den südlichen Provinzen Frankreichs ernannt worden, und schon am 13ten langte derselbe bey der Armee an; zu dieser waren um eben diese Zeit die Ueberreste des Clauselschen Korps, nebst noch anderen Verstärkungen, gestoßen, und diese gesammte Armee ward nun von Soult, unter der Benennung: „die Armee von Spanien,“ schnell von Neuem organisiert. Sie bestand aus neun Divisionen Infanterie, welche von den Generalleutenants Reille, Graf Erlon und Clausel, die Reserve von dem General Villatte, kommandirt wurden; an Kavallerie aus zwey Divisionen Dragoner, unter den Generalen Treilhard und Lillo, desgleichen eine Division leichter Kavallerie, unter dem General Pierre Soult, endlich aus einer sehr zahlreichen Artillerie, von welcher der größte Theil bereits aus Frankreich zu ihnen gestoßen war.

Bei Eröffnung der gegen Soult neu beginnenden Operationen befand sich die brittisch-kombinierte Armee in den Gebirgspässen folgendermaßen aufgestellt: der General-Major Byng hielt mit seiner Brigade englischer und General Morillos Brigade spanischer Infanterie den Paß von Roncevalles, zur Rechten, besetzt. Zur Unterstützung dieser Truppen hatte Sir Cole bey Biscarret Posto

gefaßt, und Sir Picton stand mit einer Reserve bey Lagne. Generalleutenant Hill hielt mit einem Theil der zweyten Division, und mit der portugiesischen Division des Grafen Amarande, das Thal von Baskan besetzt, und hatte die portugiesische Brigade des Generals Campbellis, bis nach Los Alduides, innerhalb der französischen Gränze, vorgepostirt. Unsere siebente Division und die Division leichter Truppen standen auf den Anhöhen von Santa Barbara in der Stadt Vera, und in dem Puerto de Echalar, durch welche Position die Kommunikation mit dem Thale Baskan gedeckt ward; die sechste Division stand, als Reserve, bey San Estavan. General Souge's Division unterhielt zwischen der Stadt Vera und dem auf der Heerstraße postirten Korps des Generalleutenants Graham und des Marechal de Camp Giron die Gemeinschaft. Der Graf Abisbal kommandirte die Blokade von Pampelona.

Am 24sten Julius formirte der Marschall Soult zu St. Jean Pied de Port, von seinem rechten und linken Flügel, desgleichen von einer Division aus dem Centrum und zwey Divisionen Kavallerie, eine Masse von ungefähr 40,000 Mann, und griff mit dieser Nacht am General Byng bey Roncevalles an. Durch Unterstützung der Reserve, unter Generalleutenant Cole, konnte der Feind den ganzen Tag hindurch diese Position nicht überwältigen, da er aber gegen Abend die Stellung umging; so hielt es Generalleutenant Cole der Klugheit gemäß, sich in der Nacht nach der Gegend von Zubiri zurück zu ziehen. Während daß dies bey Roncevalles vorging, hatte Soult mit zwey Divisionen seines Centrums am Nachmittage auch unsere in dem Thal von Baskan postirten Truppen unter dem General Hill angreifen lassen. Dies war der Schlüssel unserer ganzen Position, und dieser ward von den Franzosen genommen; zwar warfen wir sie bey einem erneuerten Angriff wieder aus ihren Standpunkten heraus, konnten aber diese Vortheile nicht verfolgen und den Posten behaupten, weil um diese Zeit Nacht einging, daß diese Reserve unterm Generalleutenant Cole sich hatte zurückziehen müssen. Auf diese Bottschaft mußte General Hill seine Fortschritte wieder aufgeben, und zog sich, nachdem die Aktion sieben Stunden lang gedauert hatte, nach Foucira zurück. Die Franzosen wagten sich indeß am folgenden Tage nicht über den Puerto de Maya hinaus. Feldmarschall Wellington erhielt erst spät am 25sten und am 26sten früh Nachricht von diesen Vorgängen, und verfügte nun gleich, daß die Armee sich zur Rechten konzentriren, jedoch weder die Belagerung von St. Sebastian, noch die Blokade von Pampelona, aufgeben sollte. Die hierzu erforderlichen Bewegungen würden am 27sten Abends haben beendet seyn können, so lange glaubten aber die Generalleutenants Cole und Picton, sich in ihrer mislichen Stellung bey Zubiri nicht behaupten zu können, sondern zogen sich, um die Blokade von Pam-

pelona zu decken, bis nach Huarte, Olaz und Villalbe zurück. Am 27ten, als sich die dritte und vierte Division eben vereinigt hatten, formirte sich der Feind auf der Heerstraße von Olitz nach Zubiri, und attakirte eine uns zur Rechten gelegene, von Spaniern und Portugiesen besetzte Anhöhe. Mit gehöriger Unterstützung behaupteten wir aber diesen Punkt den ganzen 27ten und 28ten hindurch, dagegen gelang es dem Feinde, sich des an der Landstraße nach Olitz gelegenen Dorfes Sorausen zu bemächtigen. Dies gab Anlaß zu der am 28ten erneuerten Aktion, die nun auf der ganzen Linie allgemein ward. Ein Bataillon Portugiesen, von General Campbell's Brigade, ward von einer Anhöhe vertrieben, auf welcher sich nun der Feind gleichsam innerhalb unserer Linie festsetzte, endlich aber durch die Bravour unserer Truppen, die mit dem Bajonnett über ihn herfielen, unter bedeutendem Verlust wieder zurückgeschlagen ward; das Gemüth war groß, denn vier von unsern Infanterieregimentern machten vier Angriffe nacheinander mit dem Bajonnett, wobei untern andern dem General Ross zwei Pferde unter dem Leibe todtgeschossen wurden. Am 29ten langte der Feind, der dem General Hill auf dem Fuße folgte, bey Olitz an und besetzte in der Nacht die uns zur Linken gelegenen Anhöhen mit einer bedeutenden Macht. Ungeachtet diese Position eine der stärksten und haltbarsten ist, die mir je vorgekommen, so beschloß ich dennoch, den Feind daraus zu vertreiben, und die am 30ten zu dem Ende angeordneten Angriffe glückten so vollkommen, daß der Feind, mit einem ansehnlichen Verlust von Gefangenen, am Abend auf allen Punkten geschlagen und aus seiner festen Stellung vertrieben war. Zu Deckung seines Rückzuges hatte er in der Nacht den Paß von Donna Maria mit zwey Divisionen besetzt; aber auch hier ward er am 31ten vom General Hill angegriffen und der Paß forcirt, bey welcher Gelegenheit General Stewart verwundet ward. General Byng nahm in Elizondo dem Feinde eine ansehnliche Konvoy ab, und machte viel Gefangene. Wir sind jetzt in weiterer Verfolgung des Feindes begriffen, der sich durch das Thal der Bidassoa retirirt. General Byng hat im Thal von Bastan die Position von Puerto de Maya wiederum besetzt und heute Abend werden alle Posten, die wir am 25ten inne hatten, wiederum in unserer Gewalt seyn.

Auf diese Weise ist die Hauptabsicht des Feindes, Pamplona zu entsetzen, ungeachtet aller Anstrengungen mißlungen, und seine gesammte Macht hat diesen Endzweck gegen einen Theil der unsrigen durchzusetzen nicht vermocht. Der Erbprinz von Oranien, so schließt Lord Wellingtons Depesche, wird von allem Detail, das verlangt werden könnte, nähere Auskunft geben. Er hat sich mit seiner gewöhnlichen Unererschrockenheit betragen, und

es ist ihm am 28ten bey dem Dorfe Sorausen ein Pferd unter dem Leibe todtgeschossen worden.

Das letzte Gefecht fand am 2ten August bey dem Passe Puerto de Echalar statt. Diesen hatten die Franzosen mit zwey Divisionen besetzt. Feldmarschall Wellington wollte ihn in dieser Position durch drey Divisionen attakiren lassen. Ungeachtet nun, wegen der Schwierigkeit der Gebirgswege, zwey unserer Brigaden länger ausblieben, als man erwartet hatte, so griff doch die einzige herangekommene Brigade des Generalmajors Barnes die Franzosen mit so unwiderstehlichem Ungestüm an, daß sie nach lebhafter Gegenwehr die fast unersieglischen Anhöhen dennoch verlassen mußten. Lord Wellington spricht mit der größten Bewunderung von diesem Angriff und schließt mit folgenden Worten: „Auf dieser Seite befindet sich nun nicht Ein Franzose mehr innerhalb der Gränze Spaniens.“

Bey dem mißlungenen Sturm auf St. Sebastian und dem darauf folgenden Ausfall der Belagerten, beläuft sich der Verlust der kombinierten englisch-spanisch-portugiesischen Armee in Allem an Todten auf 10 Officiere und 184 Gemeine; an Verwundeten auf 44 Officiere und 566 Gemeine. Vermißt werden 536 Mann.

In den verschiedenen vom 25ten July bis den 2ten August bey der Wellingtonschen Armee statt gefundenen Aktionen wird der Verlust der Verbündeten folgendermaßen angegeben: Geblieben sind 30 englische und 11 spanische Officiere, desgleichen 462 englische und 299 spanische Soldaten. Verwundet wurden: 273 englische und 95 spanische Officiere, desgleichen 3281 englische und 1632 spanische gemeine Soldaten, jedoch dem größten Theil nach nur leicht. Vermißt wurden 661 Mann.

N. C. Die letzten Nachrichten vom Generallieutenant Lord W. Bentinck sind vom 21ten July aus Vinaroz. Er traf eben Anstalt, über den Ebro zu gehen.

Es heißt, daß acht neue Pairwürden gestiftet werden sollen; man nennt unter den dazu zu Erhebenden die braven Generale Graham und Hill. (Berl. Zeit.)

R o u r s.

Riga, den 23ten August.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. — Stäv. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 Schill. Hamb. Bko. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 32 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 52 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 16 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rvb. 12 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 212. Donnerstag, den 4. September 1813.

Mitau, den 1ten September.

Durch Ulfasen vom 31ten July und 1ten August d. J. ist der Herr verabschiedete Oberst und Ritter von Rabden zum Rath im kurländischen Kameralhofe, und der Herr Graf von Plater-Sieberg zum Rath in der hiesigen Gouvernementsregierung ernannt worden.

Moskau, den 12ten August.

(Auszug aus einem Privatbriefe.)

Es ist bekannt, daß Moskau vor dem Einfall des Feindes eine Menge Fabriken besaß, die mit schnellen Schritten ihrer Vollkommenheit entgegen eilten. Der Feind rückte in Moskau ein, und die besten dieser Anlagen wurden entweder ein Opfer der Flammen, oder ein Raub der gierigen Fremdlinge. Viele der Fabrikanten erlitten großen Verlust, und andere wurden gänzlich ruiniert; viele vorräthige Materialien, Instrumente, Maschinen, Gebäude verschwanden, und es schien, daß nach dieser Begebenheit die Fortschritte unsers Kunstfleißes, der sich um Moskau, wie ein Planet um die Sonne, herum drehte, auf lange Zeit gelähmt sein müßten. Aber, Dank sey dem Allerhöchsten! diese Sonne fängt wiederum an zu scheinen, und erwärmt durch ihre wohlthätigen Strahlen bereits überall unsern Kunstfleiß. Die vornehmsten Anlagen und Manufakturen zu Moskau steigen unter der Asche und den Ruinen empor; die Arbeiten auf denselben nehmen wieder ihren Anfang; neue Gebäude erheben sich. Von allen Orten her kommen in reichlicher Menge Materialien, Maschinen, Instrumente an, und was noch mehr zu bewundern ist, so hat sich die Anzahl der Fabrikanten gegen die vorige Zeit beträchtlich vermehrt. Unsere Fabriken in Moskau fertigen und liefern feines Tuch, und Tuch von der mittleren Sorte; ferner Zucker, Leder, Mantin, Kalenkor, Piqué, Metfal, Zits, Halsstücker, Band, Atlas, Sammet, Taft, Levantine &c. &c. Alle diese Fabrikate zeichnen sich eben sowohl durch ihre innere Güte als durch ihr gutes äußeres Ansehen aus, und zur Ehre unserer Fabrikanten muß man sagen, daß sie große Kapitale anwenden, um ihre Anlagen zur möglichen Vollkommenheit zu bringen, und dadurch das Zutrauen zu rechtfertigen, welches die Regierung und die wahren Edhne Rußlands, die alles Vaterländische lieben, zu ihnen haben. Jedoch werden leider, zur Schande einiger Käufer und zur Ehre unserer Fabrikanten, mehrere russische Fabrikate in den Händen von den Krämern, in Folge des alten Vorurtheils und um sich den Aus-

ländern gefällig zu bezeugen (jedoch so, daß die Fabrikanten davon nichts erfahren), für ausländische Waaren von der allerbesten Güte ausgegeben. Dies ist nichts Neues; jedoch ist es zu bedauern, daß dieses schädliche Vorurtheil die Fortschritte unsers Handels nicht wenig erschwert. Ist es zu bewundern, daß hiernach Mehrere sagen, daß es an russischen Waaren fehlt, und daß die russischen Fabriken ihre Fabrikate nicht in hinlänglicher Menge liefern können. Statt dessen tragen sehr Viele russisches Tuch, während sie nach der Versicherung der Krämer glauben, deutsches oder englisches Tuch zu tragen; viele Damen kleiden sich in Taft, Levantine und Atlas von russischer Fabrikation, während sie glauben, daß der Zeug zu ihrer Kleidung im warmen Klima, in Italien oder Frankreich, gefertigt ist. Uebrigens giebt es, zum besondern Vergnügen der wahren Rußen, viele unter den Handelsleuten, die das, was russisch ist, auch russisch nennen, und mitten unter den Vorurtheilen, von denen unser Kunstfleiß bedrängt wird, sich auf alle mögliche Art bemühen, den Fabrikaten der russischen Fabriken, indem sie dieselben auch für solche verkaufen, sowohl in Moskau als in andern Städten das verdiente Lob wiederfahren zu lassen. Außer den Fabriken in Moskau selbst, werden in der Umgegend dieser Residenz in den Dörfern eine große Menge Tuch-, Baumwollen- und Seidenwebstühle eingerichtet. Diese Beschäftigung zieht die Landleute jedoch nicht im Geringsten ab vom Ackerbau, sondern befördert noch die Verbreitung desselben sehr, indem sie den Bauern Gelegenheit giebt, sich Geld zu erwerben, und dadurch die Mittel zur Verbreitung und Beförderung des Ackerbaues zu verdoppeln. Uebrigens wird nicht alsdann auf den Weberstühlen gearbeitet, wenn der Bauer das Feld bauet, und größtentheils geschieht auch die Fabrikarbeit von den Landleuten beyderley Geschlechts, die bey der Feldarbeit überflüssig sind und von derselben zurückbleiben; und es scheint wohl vortheilhafter zu seyn, Tuch zu weben, als in Moskau in den Straßen Kessel zum Verkauf herum zu tragen. Der Vortheil aber, den der Staat dadurch erhält, ist wohl Jedem einleuchtend. Uebrigens ist es bekannt, daß die Felder um Moskau herum nicht vernachlässigt sind, und daß dagegen der Ackerbau daselbst blüht und merklich zunimmt.

Woronesch, den 23ten July.

Die hier befindlichen kriegsgefangenen französischen Stabs- und Oberofficiere haben, bey ihrer Abfertigung von hier nach den Kreisstädten, ihr Bedauern darüber zu

erkennen gegeben, indem sie sehr oft Gelegenheit gehabt haben, die guten Gesinnungen der hiesigen Einwohner gegen sich zu sehen, die sie aus freyen Stücken mit Kleidung und allen andern Bedürfnissen versehen haben. Diese Gefangnen haben im Allgemeinen gestanden, daß sie, nach dem ihnen geistlich eingeprägten Vorurtheil gegen die russische Nation, auf keine Art einen solchen großmüthigen Empfang erwarten zu können gehofft hätten. (St. Petersburg. Zeit.)

Königsberg, den 8ten September.

Nachstehende Nachrichten sind dem hiesigen Gouvernement officiell per Escafette zugekommen:

Die verbündete Armee drang in verschiedenen Kolonnen in das sächsische Erzgebirge ein, sie fand nirgends Widerstand, außer auf ihrem rechten Flügel, woselbst der Graf von Wittgenstein die Defilées von Peterswalde und Gieshübel erstürmte, wodurch der Marschall St. Cyr genöthigt wurde, das Lager von Pirna zu verlassen. Der Ueberrest der Armee machte eine Schwenkung rechts, concentrirte sich am 26ten vor Dresden, und machte den Versuch, diese Stadt mit einem Coup de main zu nehmen. Einige Schanzen wurden auch mit vieler Tapferkeit von den österreichischen, russischen und preussischen Truppen genommen, da aber der Kaiser Napoleon mit einer beträchtlichen Macht die vor der Stadt angelegten starken Verschanzungen hartnäckig vertheidigte, so konnte das Vorhaben, sich ihrer zu bemächtigen, nicht durchgeführt werden.

Am folgenden Tage stellte sich die ganze feindliche Armee unter den Kanonen des Places auf, und es fand eine sehr lebhaft Kanonade statt, bey der unglücklicherweise dem General Moreau, ganz in der Nähe des russischen Kaisers, beyde Beine abgeschossen sind. Sie sind ihm abgenommen, und es ist Hoffnung vorhanden, ihn am Leben zu erhalten. Um den Feind aus seiner vortheilhaften Stellung herausgehen zu lassen, wurde eine rückgängige Bewegung beschlossen, auf der uns der Feind auch gefolgt ist.

Am 29ten ist derselbe auf der Straße von Peterswalde nach Töplitz durch die russischen Gardes und zwey preussische Kavallerieregimenter mit einer bewunderungswürdigen Tapferkeit, unter dem Befehl des Generals Offizmann, der dabey indessen einen Arm verloren hat, eine ansehnliche Strecke zurückgeschlagen worden. Es sind noch mehrere Truppen herangekommen, und ist der Feind bis über Rossendorf auf der Höhe des Gebirges zurückgeworfen worden. Se. Majestät, der König, und der Kronprinz sind bey allen Gefechten zugegen gewesen. Die entworfene Operation ist hiernächst auch vollkommen geglückt, nachdem die Division Colloredo und Bianchi sich mit den russischen Truppen in Verbindung gesetzt.

Am 30ten ist der Feind von allen Seiten mit Lebhaftigkeit angegriffen worden, en front von den Russen, auf dem linken Flügel von den Deserreichern unter Colloredo,

in seinem rechten Flügel und Rücken von Kleist, der durch ein eben so kühnes als geschicktes Manöuvre quer durch die Gebirge den Feind in seinem Rücken umgangen und angegriffen hat. Diese Bewegung und die von allen Seiten bewiesene Bravour haben diesen Sieg errungen, der so komplet ist, wie nur je einer erfochten worden. Das Schlachtfeld sah schrecklich aus.

Ganze Glieder der Franzosen waren niedergestreckt. Das große Resultat dieses Gefechtes sind 40 Kanonen, 60 Pulverwagen und 5000 Gefangene, die bereits eingebracht worden; der Ueberrest dieses 30,000 Mann starken Korps ist zerstreut und todt, und es sollen kaum 10,000 Mann entkommen seyn. Der General Vandamme, welcher dieses Korps kommandirte, ist gefangen, mit ihm die Generale Hago, Adjutant des Kaisers, Gujot und Heimbrod, welcher schwer blessirt ist. Ein Fürst Reuß, der in französischen Diensten General war, ist geblieben, und seine Leiche in einem Pulverwagen gefunden worden. Unserer Seits ist der würdige englische General Steward leicht am Fuße blessirt worden.

Sonderbar ist die Fügung des Himmels, daß gerade, als die siegreiche verbündete Armee auf dem Schlachtfelde dem Himmel dankte, die Nachrichten von den Siegen des Generals von Blücher bey Goldberg, und des Kronprinzen von Schweden Königl. Hoheit bey Luckau, eintrafen. Der Kaiser Alexander hat dem General von Blücher den St. Andreasorden, den er selbst getragen hat, zugesandt.

Allerhöchst. verordnetes Militärgouvernement für das Land zwischen der Weichsel und der russischen Gränze.

Militärgouverneur
Zastrow.

Civilgouverneur
Dohna.
(Königsb. Zeit.)

Berlin, den 2ten September.

Der König von Sachsen, der, bereits gemeldetemassen, nach der Feyer des Napoleonsfestes Dresden verlassen hat und durch Leipzig gereiset ist, war seitdem in Frankfurt am Mayn angekommen.

Als ein Beweis ganz außerordentlicher Bravour kann wohl das Betragen des Füsilierbataillons 3ten ostpreussischen Reserveregiments, unter Führung des Majors von Rangow, angesehen werden, welches, nachdem es in den vor Berlin statt gehabten Gefechten alle Patronen verschossen hatte, nicht abgelöst seyn wollte (wie es sonst gehalten zu werden pflegt), sondern nur um frische Munition bat, und so bis zum Ende diesen Kampf bestand.

In dem am 23ten bis 24ten bey Berlin erfochtenen Siege hat das Kolbergische Regiment allein 5 Kanonen erobert, 400 Gefangene gemacht, und über 200 Feinde mit dem Bajonnet und der Kolbe niedergemacht, da

hingegen das gedachte Regiment nur 30 Tode und Blessirte hat. Drey Officiere sind verwundet, worunter auch der Chef des Regiments, Major von Zastrow. Ein schwedischer Kavallerieofficier hielt ihn in der Dunkelheit für einen Franzosen, und hieb ihn in den Kopf, daß er besinnungslos herunter fiel. Das Blech der Mütze hatte jedoch die größte Kraft des Hiebes aufgefangen, und die Wunde ist so wenig gefährlich, daß der Major von Zastrow in einigen Tagen völlig wieder hergestellt seyn wird. Der Adjutant desselben, Lieutenant Schmückert, hat sich dadurch sehr distinguirt, daß er zuerst einen tiefen Bruch durchwatete, um den Titailleurs den Weg zu zeigen, und hiernächst mit einer Abtheilung Jäger ein vom Feinde besetztes Vorwerk reinigte.

Durch das Gebirge, welches Böhmen auf der Nordseite umgiebt, gehen 6 Hauptflüsse und Straßen ins sächsische Gebiet, welche wegen der gegenwärtigen Kriegsoperationen zu bemerken sind. Es sind von Osten nach Westen folgende: 1) die von Reichenberg über Friedland theilt sich in zwei Arme, wovon der eine nach Greifenberg in Schlesien läuft, der andere nach Seidenberg in Sachsen führt; 2) die über Leipa und Gabel nach Zittau, beyde liegen am rechten Elbufer, die andere am linken; 3) über Peterswalde nach Gieshübel in Sachsen, ist die Hauptstraße zwischen Prag und Dresden; 4) die von Töplitz nach Zinnenwalde; 5) die von Komotau über den Paßberg nach Annaberg; 6) die aus dem ellenbogener Kreise nach Plauen im sächsischen Voigtlande. Eine 7te geht westlich von Eger nach Franken.

Schreiben aus Wittstock (zwischen Mittenwalde und Saarmund), vom 24ten August.

Am 21ten August erschienen die Franzosen und Sachsen auf den Anhöhen von Rumsdorf; dort fielen einige kleine Scharmügel mit den Preussen vor, welche letztere sich gegen Abend durch unser Dorf zurückzogen. Die Nacht hindurch blieb Alles ruhig, bloß daß preussische Patronen von reitenden Jägern und Dragonern fast unaufhörlich hier durchgingen, denen wir Voten mitgeben mußten. Am 22ten, Morgens um 9 Uhr, kamen preussische Pionnier und artakirten den Feind, um ihn heranzulocken. Er rückte nun auch wirklich bis an den Steindamm vor unserm Dorfe vor. Dort hatten sich die Preussen postirt und 2 Kanonen aufgeföhren, die den Damm vertheidigen sollten. Aller Gegenwehr ungeachtet drang aber der Feind, an Mannschaft und an Geschütz den Unserigen überlegen, vor. Die Kanonade war unterdeß sehr lebhaft geworden; die Franzosen hatten auf dem Mühlenberge eine Batterie aufgeföhren, und schossen von daher auf das Dorf, in welches ihre Scharfschützen, über Hecken und Gartenzäune kletternd, eindrangen. Nun begann das klein Gewehrfeuer; als sich die ersten französischen Scharfschützen verschossen hatten, wurden sie durch andere ersetzt; die Preussen standen diesseit des Grabens, und schos-

sen von dort hinüber. Gegen 5 Uhr Abends zogen die Preussen sich langsam zurück, und die Franzosen und Sachsen folgten ihnen zwar eine Strecke weit, kehrten aber bald nach dem Dorfe zurück, um die Nacht darin zuzubringen; — aber welch eine Nacht! Sie fing mit Plünderung und Brand an! Fünf Bauergehöfte, drey Köstärben und vier Büdnerwohnungen gingen in Rauch auf. Alle Dorfeinwohner waren beym ersten Ausbruch des Gefechts geflüchtet, um wenn auch nicht ihr Hab und Gut, doch wenigstens ihr Leben zu retten. Auch ich hatte mich in dem nahe gelegenen Busch in das Gesträuch versteckt, aber leider blieb ich dort nicht lange unentdeckt.

Ein französischer Scharfschütze hatte sich bis zu meinem Versteck herangeschlichen und nahm mir nicht allein meine silberne Taschenuhr mit goldenem Perschaft, sondern leerte auch meine Taschen, in welchen er ein Schnupftuch, eine Tabakspfeife, Feuerzeug und etwas Geld fand. Damit aber noch nicht zufrieden und im Plündern vermuthlich schon geübt, visitirte er mich nun weiter, und fand endlich meine ganze Baarschaft von fünf und zwanzig Thalern Kourant, die ich in meinem Huthopf sehr sicher verwahrt zu haben glaubte. Ich mußte obenein froh seyn, daß er mir nicht noch alle Kleidungsstücke auszog, wozu es ihm wohl mehr an Zeit, als an gutem Willen, zu fehlen schien. Da ich nun nichts mehr zu verlieren hatte, so kehrte ich nach dem Dorfe zurück, fand aber schon Alles verwüstet, und von den Einwohnern keinen, als einen hochbejahrten Mann, den Küster.

Am 23ten, Morgens um 8 Uhr, schickte ein sächsischer General zwey Dragoner, die ihm aus unserm Dorfe jemand holen sollten, der als Bote gebraucht werden könnte. Da, seines Alters wegen, der Küster hiezu nicht taugte, so fiel die Wahl auf mich. Die Dragoner brachten mich nach dem Lager, das auf dem Mühlenberge aufgeschlagen war, und hier kündigte man mir an, daß ich, wenn es nöthig seyn würde, dem General alle Verter und die dahin führenden Wege genau bezeichnen sollte. Ich mußte nun freylich vors Erste Stand halten, nahm mir aber gleich vor, sobald sich's würde thun lassen, das Weite zu suchen.

Der General und seine Officiere befragten mich um die Bette: „wie stark die kombinierte Armee sey?“ Da mir gestern preussische Jäger eingepägt hatten, daß, wenn der Feind sich nach der Stärke unserer Armee erkundigen sollte, ich sie so gering als möglich angeben müsse; so antwortete ich: „genau könne ich es nicht bestimmen, man schätze sie aber allgemein auf 26 bis 28,000 Mann.“ Diese Nachricht schien ihnen sehr willkommen, und der General sagte mir in einem sehr hochtrabenden Ton: „Warum hat ihr König den vortheilhaften Frieden nicht angenommen, den ihm der Kaiser Napoleon angeboten? Dadurch hat er Sach-

sen unglücklich gemacht und macht nun auch sein eigenes Land unglücklich. Unsere Kriegeskasse ist zwar euren Truppen in die Hände gefallen, aber Berlin soll uns schon durch die Kontribution dafür schadlos halten, denn morgen Abend speisen wir in Berlin.“ Ich äusserte hierauf den Wunsch, auch gern nach Berlin zu kommen weil ich dort Anverwandte hätte. Der General erwiderte mit vieler Selbstgefälligkeit, ich sollte nur bey Ihm bleiben, dann käme ich ganz sicher nach Berlin. Noch fragte er mich: ob der Kronprinz von Schweden mit schwedischen Truppen in Berlin, und ob der General Morcau angekommen sey, mit dem Zusatz: „man hat dies Gerücht verbreitet, aber wir glauben nicht daran; uns soll man so leicht nichts aufbinden!“ Ich mußte nun im Lager bey den Sachsen bleiben; Alles war dort ruhig, bis um 11 Uhr Vormittags ein sächsischer blauer Husar aus dem Hauptquartier mit der Ordre ankam, sich in Marsch zu setzen. Um halb 1 Uhr brach das Korps auf.

Ich mußte als Wegweiser mit nach der Heide von Großbeeren. Es dauerte nicht lange, so begann die Kanonade, die nicht lange angehalten hatte, als auf diesem Punkte die Sachsen anfangen zu retiriren. Diesen Augenblick der Verwirrung nahm ich wahr, um mich auf einem Holzwege aus dem Staube zu machen. Es war zehn Uhr Abends, als ich wieder in Wittstock ankam. Aber welche gräßliche Zerstörung und muthwillige Verwüstung fand ich überall! In der Kirche und in den vom Brande verschont gebliebenen Häusern lag Alles voller Bleistücken, meist Franzosen, nur wenig Sachsen; auf dem Wege lagen überall Todte umher. Die Dorfbewohner hatten ihre besten Habseligkeiten auf dem Boden des Kirchendaches sicher geglaubt; allein die Feinde hatten die Kirchenthüren aufgesprengt, überall nachgeschucht, und Alles weggenommen. In den Häusern war Alles rein ausgeleert; nicht bloß der Soldat, sondern ein Troß von sächsischen Bauern, Männer und Weiber, waren dem feindlichen Korps mit Wagen nachgefolgt, um Beute zu machen, denn Alles war verschwunden, selbst Alles, was der Soldat im Felde weder fortbringen noch gebrauchen kann, Betten, Leinwand, Küchengeräth, sogar die in den Stubenfenstern eingemauerten kupfernen Blasen, und in meinem eigenen Hause war der eingemauerte Waschkessel ausgebrochen und weggeführt. Was nicht transportabel befunden worden, war zertrümmert, z. B. alles Gläserwerk, und alles irdne Geschirr. Thüren und Fenster, Tische und Bänke waren zerschlagen und zersplittert, meine gesammte Aerndte an Getreide und Obst war geraubt. Die Äpfel auf meinem Hausboden hatten sich die sächsischen Officiere gut schmecken lassen, und die Gemeinen hatten das noch an den Bäumen befindliche nicht bloß abgerissen, sondern durch Abbauen der Zweige auch die nächste Aerndte zerstört. Das Vieh war geschlach-

tet, und was nicht verzehrt werden konnte, mit fortgeschleppt. Bloß meine Pferde, die mit Fourage unserer Armee gefolgt waren, halte ich für geborgen; außer diesen ist mir nichts als das Leben übrig geblieben! Nur Gott allein kann, durch gute Menschen, mir wieder helfen, aus eigener Kraft vermag ich's nicht!

Schreiben aus Gräben, an der sächsischen Gränze, vom 28ten August.

Gestern trafen wir, zwischen Lübnitz, Belzig und Hagensberg, auf das Korps des aus Magdeburg vorgebrungenen Generals Girard und warfen es aus allen seinen Positionen. Unsere Truppen haben mit einem Muth und einer Ausdauer gefochten, die ihnen, nach so angestrengten Märschen, als dem Gefecht vorangegangen waren, zur größten Ehre gereichen. General Hirschfeld griff mit seinem Korps zuerst an und Marwitz mit der Reserve vollendete das Werk. Unsere Landwehr hat im buchstäblichen Sinne des Wortes Wunder gethan; denn sie hat feindliche Quarries durchbrochen und sie mit Kolbenschlägen vernichtet. Der Feind ist zerstreut und flieht in Unordnung nach Magdeburg und nach Wittenberg zu. Wir haben eine Menge Gefangener gemacht, und 9 Kanonen, desgleichen einen großen Theil der feindlichen Bagage erbeutet. Unser Verlust ist, in Rücksicht der dadurch errungenen Vortheile, eben nicht bedeutend, obgleich mancher wackere und gebildete Freywillige als Opfer seiner Vaterlandsliebe gefallen ist! unter andern v. Luise, v. Bonin und der Philologe Doktor Kühnau. Ich, in meinem Verwundet, bin mit einer Kontusion von einer matten Kugel, die mir durch den Ueberrock ging und dann in den Stiefel fiel, so wie mein Pferd, von dem ich eben abgestiegen war, mit einem Streichschuß davon gekommen. Wir brechen nun wieder auf, um zu dem Korps des Generals Walmsden zu stoßen. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Um den übeln Eindruck, den des Generals Jomini Uebergang machen möchte, zu verhüten, wird französischer Seits vorgegeben, Jomini sey von den Kosaken gefangen.

Die Kaiserin ist am 9ten August des Abends im Pallaste von St. Kloud eingetroffen.

K o u r s.

Riga, den 25ten August.

Aufhmb. 65 L. n. D. 9 Schill. hmb. Wto. p. 1 R. W. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 32 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 52 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 16 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 12 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 213. Freitag, den 5. September 1813.

Riga, den 30sten August.

Selten, höchst selten findet ein schöner Gedanke eine so schnelle, so glücklich gelingende Ausführung, als der gefunden hat, die mit Trümmern bedeckte Wüste vor unsern Thoren in eine heilsame Verschönerung unserer Stadt zu verwandeln. Als im Frühlunge dieses Jahres der Zuschauer davon sprach, war es nur noch ein Entwurf, über dessen leichte Ausführbarkeit das Publikum mannichfache Zweifel hegte. Wer jetzt zum Sandthore hinausgeht, findet eine Schöpfung, deren Herrlichkeit ihn, wenn er ein Fremder ist, mit Bewunderung überrascht, und ist er ein Einheimischer, mit immer neuer freudiger Dankbarkeit erfüllt. Von dem Punkt an, wo man aus dem vertieften Glaciswege vor dem Thore heraustritt, laufen fächerartig lange Alleen von Kossastanien und andern Bäumen, die starken Schatten verheissen, aus einander. Rechts ist der Zwischenraum zweckmäßig und geschmackvoll zu Marktplätzen und dergleichen benützt; links aber zu einem Exercierplatze, zu dem selbst der Fernereise nicht leicht ein gleichschönes Gegenstück anzugeben vermag: eine weite Ebene, mit dreifachen Baumreihen und militärisch verzierten Barrieren umschlossen, in deren Winkel die, wie in den alten römischen Lagern mit den Legionszeichen, hier mit russischen Doppeladlern geschmückten Eingänge sind. Wer sich erinnert, daß dieser ganze Raum, trotz allen darauf gewendeten Kosten, nie etwas Besseres war, als eine schmutzige, widerlich einförmige, unebene Sandfläche; wer sich erinnert, womit diese nur noch vor wenigen Monaten begränzt wurde, und jetzt, am Ende der Alleen, die Vorstadt mit freudiger Eile aus ihren Trümmern erheben, und schon eine Menge neuer geschmackvoller Gebäude nach Maß und Regel in geraden Gassen hinstellen sieht, wird an seinem Gedächtniß irre, wenn er sich sagt, daß Derjenige, Dessen Verwaltung Riga Alles dieses verdankt, sie erst seit zehn Monaten ausübt. Und wenn er sich erinnert, wie viele heilsame, wohlthätige Verfügungen die Stadt und die Provinz eben Demjenigen verdankt, Der hier so Schönes schuf, so spricht er unwillkürlich Wahrheiten aus, die man gedruckt nicht nachsagen kann, ohne daß sie Schmeichelworte scheinen. (Zusch.)

Rdnigsberg, den 9ten September.

Wir eilen, folgende so eben eingegangene Nachricht von einem neuen am 31sten August c. erfolgten Siege des Generals von Blücher, und von den Resultaten der Siege

vom 26sten an der Rahbach und vom 31sten August bei Bunzlau bekannt zu machen:

„Seit dem Siege an der Rahbach, vom 26sten vorigen Monats, sind die Franzosen unaufhaltsam von Goldberg nach Löwenberg, Bunzlau u. zurückgetrieben worden.

Am 31sten geschah der Hauptschlag bei Bunzlau, bei welcher Gelegenheit abermals 5000 Gefangene und 47 Kanonen genommen worden.

Ueberhaupt sind 21,000 Gefangene, 103 Kanonen, 400 Munitionswagen, 4 Adler, 150 Officiere, 3 Generale, die Kriegskasse des Marschalls Ney, die Früchte dieses von dem General von Blücher erfolgten Sieges, zu dessen fernerer Benützung die Armee am 31sten im Begriff war, nach Bautzen aufzubrechen.“

Auf der andern Seite stand der Kronprinz von Schweden am 4ten d. M. im Begriff, den Franzosen bei Wittenberg eine Schlacht zu liefern, und es wurden daselbst zwei Brücken über die Elbe geschlagen.

Außerhöchstverordnetes Militärgouvernement für das Land zwischen der Weichsel und der russischen Gränze.

Der Militärgouverneur
Zastrow.

Der Civilgouverneur
Dohna.

(Königsb. Zeit.)

Berlin, den 5ten September.

So eben ist aus Töplitz in Böhmen vom 30sten vorigen Monats, Abends 8 Uhr, die höchst erfreuliche Nachricht eingegangen, daß die verbündete Armee das Corps des Generals Vandamme an diesem Tage gänzlich geschlagen und vernichtet hat; Vandamme *) selbst gefangen

*) Dies ist derselbe General Vandamme, der den 3ten April d. J. den Bremern erklärte: „Glücklich, wie ich bisher in meinen Unternehmungen war, weiß ich mich noch keines Unfalls zu erinnern; gerecht aus Gewohnheit, werde ich nur schrecklich (terrible) aus Pflicht.“ Schrecklich genug hat er sich durch seine Mordschlächterey den armen Hanseaten gemacht, vor seiner Gerechtigkeit ist er den Beweis noch schuldig, und hat vielmehr Beweise vom Gegentheil gegeben. Denn eben Er war es, der 1806 zu Glogau 25,000 Thaler erpreßte, und diese (wie man nicht anders urtheilen kann, da er darüber zu quittiren sich weigerte) in seinen Säckel steckte. Er ist derselbe, den vor einigen Monaten ein Glogauer in öffentlichen Blättern an diese Schuld erinnerte, und die allir-

worden ist und mit ihm der General Hago, *) Adjutant des französischen Kaisers, der General Guvion und Heimbrod. Der Fürst Reuß, ebenfalls französischer General, ist geblieben. 40 Kanonen, 60 Pulverwagen und 5000 Gefangene waren bereits eingebracht; der Ueberrest des 30,000 Mann starken Korps ist zerstreut oder niedergemacht. Dies große Resultat ist dadurch erreicht, daß der Feind von allen Seiten mit Lebhaftigkeit angegriffen, und von allen verbündeten Truppen die größte Tapferkeit bewiesen ist.

Die Geschicklichkeit des Generals von Kleist und der heldenmäßige Widerstand des Grafen Ostermann Tages vorher, haben viel zu diesem vollkommenen Siege beigetragen. Auf dem Schlachtfelde sah man ganze Reihen Franzosen niedergestreckt, und von dem ganzen Korps sind wohl kaum 10,000 Mann in der Zerstreuung entkommen.

Als eine eigene Zügung verdient es bemerkt zu werden, daß gerade, als auf dem Schlachtfelde Gott für den Sieg gedankt wurde, die Nachrichten von den Siegen des Kronprinzen von Schweden Königl. Hoheit und des Generalleutenants von Blücher eintrafen.

Berlin, den 6ten September.

Nachstehendes ist der von Sr. Excellenz, dem General von Blücher, erlassene:

A r m e e b e f e h l :

Im Bivouak zwischen Naumburg und
Görlitz, bey dem Dorfe Kielings-
walpe, vom 2ten September.

Schleffen ist vom Feinde befreit. Eurer Tapferkeit, brave Soldaten der russischen und preussischen Armee unter meinem Befehl, Eurer Anstrengung und Ausdauer, Eurer Geduld in Ertragung von Beschwerden und Mangel, verdanke ich das Glück, eine schöne Provinz den Händen eines gierigen Feindes entzissen zu haben.

Bei der Schlacht an der Kahbach trat Euch der Feind trotzig entgegen. Muthig und mit Blitzeschnelle brachet Ihr hinter Euren Anhöhen hervor. Ihr verschmähet, ihn, mit Flintenfeuer anzugreifen: unaufhaltjam schrittet Ihr vor; Eure Bajonnette stürzten ihn den steilen Thalrand der wüthenden Risse und der Kahbach hinab.

Ihn Generalleutnant von Kleist ersuchte, dem vergesslichen Gerechtigen das Gedächtniß zu schärfen, und ihn gelegentlich zur Erfüllung jenes ungerechten Guts anzubalten. Dazu könnte nun Rath werden, da der bisher Glückliche gefunden hat: es glückte ihm nicht Alles; es sey leichter, verlorbenen Haufen, als bewaffneten Kriegern, schrecklich zu werden, und Schlachten gewinnen schwerer, als Geld schneiden.

*) Ein sehr tüchtiger General, vor Kurzem noch Kommandant von Magdeburg.

Seitdem habt Ihr Flüsse und angeschwollene Regenbäche durchwatet. Im Schlamm habt Ihr die Nächte zugebracht. Ihr littet zum Theil Mangel an Lebensmitteln, da die grundlosen Wege und der Mangel an Fuhrwerk deren Nachfuhr verhinderten. Mit Kälte, Nässe, Entbehrungen und zum Theil mit Mangel an Bekleidung habt Ihr gekämpft; dennoch murrtet Ihr nicht, und Ihr verfolgtet mit Anstrengung Euren geschlagenen Feind. Habt Dank für ein so hoch lobenswerthes Betragen! Nur derjenige, der solche Eigenschaften vereinigt, ist ein ächter Soldat.

103 Kanonen, 250 Munitionswagen, des Feindes Lazarethanstalten, seine Feldschmieden, seine Mehlswagen, 1 Divisionsgeneral, 2 Brigadegenerale, eine große Anzahl Obersten, Stabs- und andere Officiere, 18,000 Gefangene, 2 Adler und andere Trophäen sind in Euren Händen. Den Rest derjenigen, die Euch in der Schlacht an der Kahbach gegenüber gestanden haben, hat der Schreck vor Euren Waffen so sehr ergriffen, daß sie den Anblick Eurer Bajonnette nicht mehr ertragen werden. Die Straßen und Felder zwischen der Kahbach und dem Döber haben Ihr gesehen: sie tragen die Zeichen des Schreckens und der Verwirrung Eurer Feinde.

Laßt uns dem Herrn der Heerschaaren, durch dessen Hülfe Ihr den Feind niederwarfet, einen Lobgesang singen und im öffentlichen Gottesdienste ihm für den uns gegebenen herrlichen Sieg danken. Ein dreymaliges Freudenfeuer beschließe die Stunde, die Ihr der Andacht weiht. Dann sucht Euren Feind aufs Neue auf.

von Blücher.

Perleberg, den 27ten August.

Heute sind einige hundert Franzosen hier eingebracht worden, die von einem Detaschement Landwehr, welches sich bey Lenzen mit dem Landsturm vereinigt hatte, zu Gefangenen gemacht worden sind. Auch ist heute die officielle Nachricht eingegangen, daß alle Franzosen, südwärts von Perleberg bis nach Dresden herab, über die Elbe gegangen sind, so daß auf dem diesseitigen Ufer kein Mann mehr von ihnen zu sehen ist. Wir erwarten hier den General Tschernitschew, der sich mit seinem Korps an das Wallmodensche anschließen soll. Davoust sieht, wie wir hören, in Schwerin, welches überall von Kosaken umstellt ist.

Schreiben aus der Gegend von Belzig,
vom 29ten August.

Am 26ten Mittags bezog das französische Korps unter dem Divisionsgeneral Girard ein Lager bey dem Dorfe Lübnitz. Am selbigen Abend rückten zwey Regimenter Kosaken vom Korps des Generalmajors und Generaladjutanten von Tschernitschew in Belzig ein, welche, um den Feind aufzuhalten, das französische Lager am 27ten Morgens allarmirten, und, vom Feinde verfolgt, sich unter einem dreyßündigen Tirailleurfeuer bis eine halbe Meile

hinter Belzig zurückzogen. Mittags um 2 Uhr hörten wir starken Kanonendonner, und erfuhren, daß ein Korps Preussen, unter dem Befehl des Generalleutenants von Hirschfeld, das Lager bei Lübnitz angegriffen hätte. Sogleich kam der General Tschernitschew mit 5 Kosakenregimentern den preussischen Truppen zu Hülfe, detachirte 2 Regimenter unter dem Oberst von Benkendorf auf den linken Flügel, um den rechten des Feindes zu umgehen, mit 2 andern eilte der General zum rechten Flügel der Preussen, das fünfte blieb in Belzig auf der Straße nach Wittenberg. Bei der Ankunft des Obersten von Benkendorf stieß derselbe auf eine feindliche Kolonne von ungefähr 800 Mann Infanterie, 3 Escadrons und 3 Kanonen, welche die Absicht zu haben schienen, die Preussen in die linke Flanke zu nehmen. Mit der größten Entschlossenheit wurde diese Kolonne sogleich angegriffen, und in solche Unordnung gebracht, daß 500 Gefangene gemacht und 3 Kanonen, wovon jedoch nur eine fortgebracht wurde, nebst 3 Pulverwagen genommen wurden. Zu gleicher Zeit stürmten die Preussen mit dem Baïonnet das feindliche Centrum, welches eine sehr feste Position auf einem mit Mauern umgebenen Berge eingenommen hatte; nur durch die große Tapferkeit dieser Truppen war es möglich, den Feind zu werfen. Das von Neuem detachirte Kosakenregiment Wlasow griff eine feindliche Kolonne aus Infanterie und Kavallerie auf dem linken Flügel an, und machte dabei, nebst 20 Officieren, 1200 Gefangene. Die letzte feindliche Kavallerie brach jetzt aus einem Walde hervor gegen die Position, welche der General von Tschernitschew mit seinem letzten Kosakenregiment eingenommen. Mit der diesem allgemein geschätzten General eignen Entschlossenheit, griff er an der Spitze des Regiments diese überlegene Macht an, und rief sie größtentheils auf. Mehrere Stabs- und Subalternofficiere nebst 300 Gemeinen wurden zu Gefangenen gemacht. Sowohl die Kosaken als die preussischen Truppen verfolgten den Feind bis zu einem Walde, aus welchem er unter Begünstigung der eingebrochenen Nacht nach Wittenberg und Magdeburg retirirte. Das Schlachtfeld war mit Todten und Blessirten bedeckt, und es wurden mehr als 2000 Gefangene in Belzig eingebracht.

N. E. Es darf nicht vergessen werden anzugeben, daß die Franzosen in diesem Gefecht mit durchgehauenen Kugeln geschossen haben; diese Schändlichkeit, durch welche die Schmerzen des Verwundeten unendlich vermehrt werden und dessen Heilung erschwert wird, kann von den preussischen Lazarethchirurgen in Brandenburg durch hundertfältige Beweise öffentlich bezeugt werden.

Lutzenwalde, den 31sten August.

Der 19te, 20te und 21ste dieses Monats waren für unsre Stadt wahre Schreckenstage! Ein paar hundert Kosaken, die hier standen, zogen sich nämlich am 19ten, Nachmittags gegen 3 Uhr, aus der Stadt nach den nahe-

gelegenen Weinbergen zurück, weil das Korps des Herzogs von Reggio, aus 6000 Mann Kavallerie und 14,000 Mann Infanterie Franzosen und Bayern bestehend, mit ungefähr 20 Stück Geschütz die Stadt und deren Gegend besetzte. Die Kosaken beunruhigten die Vorposten der Franzosen bis zum Abend hin, doch blieb es die Nacht über und so auch den 20ten ruhig, bis um 5 Uhr Abends die Kosaken sich in weit größerer Anzahl als zuvor auf den Anhöhen sehen ließen. Bei diesem Anblick, der auf ein größeres Korps im Hintergrunde schließen ließ, rückten die Franzosen augenblicklich aus der Stadt, formirten sich mit den außerhalb liegenden auf dem Kreuzfelde in Schlachtordnung, ließen ihr Geschütz auffahren und die Kavallerie vorrücken. Die Kosaken sahen dies als einen Wink zum Angriff an, beschossen aus den bey sich habenden Haubizen die aufmarschirte Kavallerie, und drangen mit Hurrahgeschrey blitzschnell auf sie ein. Die französische Reiterei bog den Piken aus und ward mit einem Verlust von 19 Todten und einigen 50 Verwundeten auseinander gesprengt. Weil die Kosaken aber nun auf eine Linie französischer Infanterie stießen und ihrer Seits kein Fußvolk zur Unterstützung hatten; so kehrten sie eben so rasch, als sie herangekommen waren, auf die Weinberge zurück. Von der Schnellsüßigkeit der Kosakenpferde, so wie von der Gewandtheit und Entschlossenheit ihrer Reiter, sahen wir bey dieser Gelegenheit ein sehr auffallendes Beispiel. Ein einzelner Kosak war, beim Angriff von seinen Kameraden getrennt, durch einen Trupp Feinde umringt worden, machte sich zwar mit seiner Piste Luft, blühte aber diese Waffe durch einen Säbelhieb ein. Er warf nun den Ueberrest des Schaftes von sich, sprengte, dem Stadthore nahe, in dasselbe hinein, jagte im stärksten Galop durch die Straßen, verwundete auf dem Markte einen französischen Infanteristen mit einem Pistolenschusse, und eilte so im vollen Jagen zum entgegen gesetzten Thore hinaus, wieder zu seinen Kameraden auf den Weinbergen, ohne daß die durch lauten Ausruf dazu aufgebotenen Chasseurs im Stande waren, ihn einzuholen.

Jetzt entstand einige Ruhe; die Franzosen begruben ihre Todten und ließen ihre Verwundeten verbinden. Da wir nicht wußten, ob die Kosaken nicht der Vortrab eines großen Armeekorps wären; so ward uns vor einem Bombardement bange. Dies erfolgte nun zwar nicht, dagegen erfolgte, was wir weit weniger besorgt hatten, eine große Verheerung der friedlichen Stadt durch den von Gegenwehr keineswegs dazu veranlaßten Feind. Nicht genug, daß die Truppen in den Gärten und Wiesen Alles vernichteten, sie erbrachen auch die vollen Scheuern und die Heuboden, leerten beide bis auf den Grund aus, und vernichteten muthwilligerweise Alles, was sie nicht zur Fütterung bedurften, ja die Chasseurs drangen unter An-

führung ihrer Officiere am Abend des 20ten und am Morgen des 21ten in die mehresten Häuser, und nahmen weg, was ihnen gefiel. Hätten nicht die bey diesem Korps stehenden Bayern durch starke Patrouillen den Ausschweifungen der französischen Chasseurs Einhalt gethan; so würde hier Niemand mehr behalten haben als was er auf dem Leibe trug. Bey rühmlicher Anerkennung dieser von den Bayern gehandhabten Mannszucht muß man jedoch ausdrücklich erwähnen, daß diese Bayern, geborne Ansvacher, ihrer eigenen Aeußerung nach, der fremden Oberherrschaft längst überdrüssig waren, und sehnlichst wünschten, bald wieder unter die Regierung ihres rechtmäßigen Oberherrn zu gelangen. Am 22ten ward endlich unsere Stadt vom Feinde verlassen, der uns in der kurzen Zeit seines Aufenthalts einen Schaden von mehr als sechszigtausend Thaler zugefügt hat, denn von der gesammten Aerndte haben unsere Ackerbürger nicht einmal das nöthige Brotkorn, geschweige denn das Saatgetreide gerettet. Wegen der Ausfaat blicken wir deshalb bey denen, die weniger gelitten haben, nach Hülfe!

Von der italienischen Gränze,
vom 25ten August.

Das Hauptquartier des gegen Italien en Chef kommandirenden kais. k. österreichischen Feldzeugmeisters Hiller war am 23ten in Klagenfurth.

In Tyrol soll es bereits zu blutigen Austritten gekommen seyn.

Neapel, den 4ten August.

Unmittelbar vor seiner Majestät Abreise nach Deutschland ist unterm 2ten July d. J. folgende Verfügung erlassen:

Joachim Napoleon, durch Gottes Gnaden und die Staatsverfassung König beyder Sicilien, Fürst und Großadmiral von Frankreich &c. Durch Betrachtungen von hoher Wichtigkeit genöthigt, Uns für einige Zeit aus unsern Staaten zu entfernen, haben Wir beschlossen, für die Staatsverwaltung, so wie für unvorhergesehene Umstände, eine Regentschaft aufzustellen, und unsere vielgeliebte Gemahlin während unserer Abwesenheit zur Regentin unsers Königreichs zu ernennen.

Agram, den 4ten July.

Nach Privatberichten ist aus Konstantinopel ein Befehl des Großherrn nach Bosnien gekommen, welcher diejenigen türkischen Unterthanen, welche vor einiger Zeit die zu den illyrischen Provinzen gezogene Festung Cettin und derselben Bezirk überfallen und sich zugeeignet haben, zur Zurückgabe verpflichtet hat, die auch ganz ruhig vor sich gegangen ist.

In Servien ist dagegen der Krieg der Einwohner gegen die Türken von Neuem ausgebrochen, nachdem alle gütlichen Verhandlungen keinen Erfolg erreicht haben. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Die Königin Hortensia hat in dem Hospital zu Aix les Bains in Savoyen eine Stiftung von 10 Betten für dürftige Personen gemacht, unter der Bedingung, daß das Hospital jährlich in der dortigen Pfarrkirche eine Messe für eine geliebte Person (Mad. Debrec, die kürzlich dort vor den Augen der Königin durch den Sturz in den Abgrund verunglückte) lesen läßt.

Ueber alle neuern Kriegsvorfälle in Spanien, die Niederlage der Franzosen bey Vittoria, und den Rückzug Jourdan's über die Pyrenäen, hat der Moniteur noch völlig geschwiegen. Erst am 5ten August theilt er Berichte von Soult mit, in denen dieser seine Ankunft bey der Armee am 12ten July und seine Vorkehrungen berichtet, gegen das englische Heer wieder vorzurücken. Sind die Pariser nicht anderweitig von den Hergängen unterrichtet, so müssen sie höchlich verwundert seyn, die Engländer plötzlich am Fuß der Pyrenäen zu finden. Soult berichtet nun, wie er am 25ten und 26ten July gegen die Engländer wirklich vorgerückt sey, nicht ohne empfindlichen Verlust dieser. Ob Soult auch einen Bericht vom 28ten July durch den Moniteur bekannt machen, oder ob dieses wahrheitsliebende Amtsblatt auch jenen Tag, wie den bey Vittoria, ganz in Stillschweigen begraben wird, steht noch zu erwarten.

Das medicinische Kollegium in Stockholm hat entdeckt, daß Kartoffelblätter, gehörig getrocknet, einen Rauchtobak abgeben, der in Rücksicht auf Geruch und Geschmack den gewöhnlichen sehr übertrifft, und der König von Dänemark hat allein in dieser Rücksicht den Beamten in den Provinzen befohlen, den Kartoffelanbau auf alle mögliche Art zu befördern. Die Zeitungen empfehlen dies Surrogat für die dänischen Staaten, da der Gebrauch des Tabaks daselbst immer allgemeiner wird.

K o u r s.

Riga, den 27ten August.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stöv. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 Schill. Hamb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 98 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 22 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 49 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 12 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 8 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 214. Sonnabend, den 6. September 1813.

Moskau, den 18ten August.

Am 15ten dieses waren die Einwohner Moskaus Augenzeugen einer höchst interessanten Feierlichkeit im Kreml. Am Morgen dieses Tages hielt der Vikarius der hiesigen Metropole, Augustin, den Gottesdienst in der großen Kirche Uspennije, und im Ceremonialmarsche zog das aus dem Kriege zurückgekehrte Moskowische Aufgebot in den Kreml mit den beyden Kirchenfahnen, welche ihr aus dieser Kirche im vorigen Jahre beym Ausmarsche gegen den Feind ertheilt worden waren. Die älteste derselben ist, wie man versichert, diejenige, welche bereits unter dem Zaren Johann Basiljewitsch zur Zeit des Krieges mit den Tartaren gebraucht worden ist. Diese Krieger waren aufgestellt unweit der Kirche Uspennije, gegenüber den Ruinen der Umgebungen des Thurms Iwan Weliki, und standen während des Gottesdienstes unterm Gewehr. Nach Endigung des Gottesdienstes ging Sr. Eminenz, der Vikarius Augustin, zu den Kriegern hinaus mit dem Kreuze, und empfing aus den Händen des Oberbefehlshabers der Moskowischen Militärmacht, Grafen Martow, die Kirchenfahnen, um sie wieder in die Kirche Uspennije zu stellen. (Nord. Post.)

Berlin, den 4ten September.

Hier angekommen sind: der schwedische General Signeul, von Stralsund; der englische Oberst Serrish, von Gothenburg.

Den 2ten und 3ten dieses 21 feindliche Officiere und 388 Mann französische Kriegsgefangene, desgleichen 119 Ueberläufer.

Von hier abgegangen sind: der Lieutenant von Scharnhorst, als Courier nach dem großen Hauptquartier; der Prinz Georg von Hessen-Kassel, nach dem großen Hauptquartier; der Feldjäger Gadow, als Courier eben dahin.

Ein 22 feindliche Officiere und 377 Mann französische Kriegsgefangene starker Transport ist von hier nach Stargardt, ein anderer 176 Mann starker Transport nach Posen abgeführt worden.

Berlin, den 6ten September.

Von der Schlacht an der Rahbach und deren Folgen liefert die umständlichen Nachrichten der aus dem Hauptquartier des Generals Blücher gestern Abend hier eingegangene

Vierte Armeebericht.

Löwenberg, den 31ten August 1813.

Die Schlacht an der Rahbach und ihre Folgen sind von der größten Wichtigkeit. Zwey Adler, eine Fahne, 100 Kanonen, über 200 Munitionswagen, das Lazareth-Fuhrwerk, Feldapothek, Feldschmieden, eine große Anzahl Fuhrwerk aller Art, 1 Divisionsgeneral, 2 Brigadegenerale, eine große Anzahl Obersten und Stabsofficiere, nebst 15,000 Gefangenen, sind in unsern Händen.

Den 15ten (27ten) August griff die Avantgarde des Generals, Grafen Langeron, das Korps von Lauriston an, welches sich gegen Goldberg zurückzog. General Kapezewich ließ durch die Generale Partschewski und Deniciewich eine Infanteriemasse von 3 Bataillonen, welche 4 Kanonen bey sich hatte, angreifen. Kein Mann entkam, und mit dieser Masse verschwand auch die Kontenance des Lauristonschen Korps. Die den Arrieregarden abgenommenen Gefangenen sind Musterstücken der ganzen feindlichen Armee.

Aus der beyliegenden Relation des Generals, Baron von Sacken, über die Schlacht an der Rahbach geht hervor, welchen besondern Antheil dessen Korps durch die schnelle Besetzung der Höhen bey Eichsfeld und durch das Kavalleriegefecht auf dem rechten Flügel an dem Gewinn derselben hat.

Diese Schlacht hat in ihrer Einleitung, in ihrer Dauer und in ihren Folgen die größte Aehnlichkeit mit der Schlacht von Rossbach. Wie dort der König links abmarschirte und seinen Marsch durch sanfte Höhen verdeckte, so hier; wie dort eine zwölfpfündner Batterie viel zur Entscheidung beytrug, so hier; wie dort ein großes Kavalleriegefecht statt hatte, so hier; und wie dort der Rückzug bald in eine Flucht ausartete, so hier *).

Den 16ten (28ten) August ging die Armee bey Liegnitz und Goldberg über die Rahbach, während die Avant-

*) Nicht bloß die Aehnlichkeit des Manöuvres und des Erfolges, sondern auch die der Namen ist zu bemerken: Rahbach. Rossbach. Wenn die Franzosen die Bedeutung derselben erfahren, so könnten sie leicht in Versuchung gerathen, Ortschaften, deren Namen aus zwey Wörtern, die ein Thier und einen Bach bezeichnen, zusammen gesetzt sind, ihrem Waffenglück für ungünstig zu halten. Napoleon soll bekanntlich in Ansehung gewisser Tage einen ähnlichen Aberglauben hegen.

garden den Feind nach Ebwenberg und Bunsau verfolgten, und ihm in allen Richtungen Gefangene abnahmen. Der Bober war nur noch bey Bunsau zu passiren. Alle feindliche Korps mußten sich dahin wenden.

Der feindliche Divisionsgeneral Püthau war am 14ten (26sten) August mit seiner Division detaſchirt worden, um über Schönau nach Jauer in den Rücken der combinirten Armee vorzugehen. Er erfuhr den Verlust der Schlacht, konnte nicht über den Bober zurück, versuchte es bey Hirschberg, und da es auch hier mißglückte, marschirte er am rechten Ufer des Bobers auf Ebwenberg. Hier wurde er vom Korps des Generals, Grafen Langeron, umzingelt und nach einer tapfern Gegenwehr gefangen, wie dies nachstehende Relation des Generals, Grafen Langeron, besagt.

Die Armee ist an die Queis vorgerückt und Schlesien befreit!

Die schlesische Armee hat alle angeschwollene Bäche bis an den Gürtel durchwaten, bey unaufhörlichem Regen alle Nächte im Schlamm und Schmutz bivouakirt, und mit allen Entbehrungen gekämpft, da die Proviantkolonnen, der grundlosen Wege wegen, nicht folgen konnten. — Sie hat Alles dies mit der Entschlossenheit und dem Gleichmuth ertragen, der den wahren Soldaten charakterisirt.

Relation von der Schlacht an der Rahbach, den 14ten (26sten) August 1813.

Die Kolonnen meines Korps setzten sich um 1 Uhr in Marsch. Da der Feind erblickt wurde, waren unsre gemeinschaftlichen Vortruppen in einem geordneten Rückzuge begriffen.

Eine Anhöhe, links dem Dorfe Eichholz, die der Schlüssel der ganzen Position war, wurde sogleich von der Artilleriecompagnie des Obersten Wrams besetzt; die Avantgarde, unter dem Generalleutenant Wassiltſchikoff, und deren Reserve, unter dem Generalmajor Uſchakoff, nahmen Posse zwischen dieser Anhöhe und dem Dorfe Eichholz. Der Generalleutenant Revarofsky bildete die erste Linie hinter dieser Anhöhe, und der General, Graf Lieven, die zweyte; das 8te und 39ste Jägerregiment besetzten das Dorf Eichholz, das Dohlsche und Kamtschattische Regiment dienten ihnen zur Unterstützung.

Unterdessen stellte sich auch eine preussische Batterie auf dieser Anhöhe auf, und unterstützte die meinige kräftig. Die preussische Kavallerie hatte gedachte Anhöhe theils rechts, theils vor sich.

Da des Feindes linker Flügel umgangen werden konnte, so wurde der Generalmajor Lanskoy mit seiner Kavallerie und der Generalmajor Karpoff mit den Kosaken, als auch der Generalmajor Wassiltſchikoff, mit dem

Achtirſchen Husarenregiment, befehligt, das Dorf Eichholz links lassend, dem Feinde in die linke Flanke zu gehen. Der Generalleutenant Revarofsky unterstützte diesen Angriff mit seiner ganzen Infanterie, der Generalmajor, Graf Lieven, ersetzte ihn in der ersten Linie. In dieser Stellung begann der Angriff; der Generalmajor Lanskoy in der Flanke; der General Wassiltſchikoff in der Fronte, unterstützt von preussischer Kavallerie; der Feind wurde in die Rahbach geworfen.

In der Nacht, da das Gefecht schon sein Ende erreicht hatte, schickte der Feind aus Liegnitz eine Infanteriereserve mit 16 Kanonen, um meinen rechten Flügel zu beunruhigen und seine Flüchtlinge zu retten. Die Generale von Revarofsky und von Lieven warfen ihn mit Verlust zurück, und so begann Ruhe.

Die Folgen dieses großen Sieges sind, was mein Korps betrifft, gegen 30 Kanonen, 1 General, 10 Officiere und 1500 Gefangene. Die ausführlichen Listen von den sich ausgezeichnet habenden Officieren und Soldaten, und andere Details, die ich anseht noch nicht habe, behalte ich mir vor, Eurer Excellenz einzusenden.

Hannau, den 17ten (29sten) August 1813.

(Unterg.)

Sacken.

Relation von der Affäre bey Plagwitz, den 17ten (29sten) August, zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags.

Die Division des Divisionsgenerals Püthau hatte in Zobten übernachtet, und da sie vergeblich gewartet hatte, um die Brücke bey Ebwenberg über den ausgetretenen Bober in Stand zu setzen, suchte sie den Weg nach Bunsau sich zu öffnen.

Der General Rudzewicz, welcher die Avantgarde kommandirt, schnitt ihm diesen Weg gleich ab, und ließ den General Korff, der mit der Kavallerie zum Auffurs der Avantgarde folgte, und auch den Fürst Tſcherbatow, der gleichfalls mit seinem Korps folgte, benachrichtigen, daß der Feind wieder zurück nach Zobten gehen wollte.

Der General Korff ging gleich mit seiner ganzen Kavallerie dahin, um ihm diesen Weg abzuschneiden, und ließ dem Fürsten Tſcherbatow sagen, ihm dahin zu folgen.

Der Feind, der diese Bewegung sah, blieb auf dem Plagwitzer Berge vor Ebwenberg stehen. Der Fürst Tſcherbatow ließ daher sein Korps gerade dahin marschiren und der General Korff seine Kavallerie am Ufer immer folgen.

Der Fürst Tſcherbatow, so wie er auf den Höhen grad über ankam, placirte den Oberstleutenant Nasierowski mit der Batterie 34. leichter Artillerie, und schickte die Jägerbrigaden des 11ten, 28sten, 32sten und 36sten Regiments, um den Feind in die rechte Flanke zu nehmen.

Der Feind leistete starken Widerstand und seine Batterien machten ein heftiges Feuer.

In demselben Augenblick attackirte der General Rudzewicz befrüg die linke Flanke des Feindes; so wie diesen der Fürst Tscherbato w sah, ließ er mit dem Bajonnet attackiren, und der Feind wurde von den Höhen herunter nach dem Wasser geworfen, wo Alles gefangen gemacht wurde, bis auf Einige, welche sich ins Wasser warfen und ertranken. Besonders lobenswürdig war die Kontenance, mit welcher der General Rudzewicz den Feind zu amüsiren und aufzuhalten suchte, bis die andern Truppen ihre Bestimmung erreicht, und die Bravour, mit welcher er und der Fürst Tscherbato w attackirte.

Das Resultat dieser Gefechte, und was dort in unsere Hände fiel, war:

Der Divisionsgeneral Püt h a u d, über 100 Oberofficiere, 3000 Gefangene, 15 Kanonen, 2 Adler, vom 28ten Regiment vom Korps des Fürsten Tscherbato w genommen, zum 146ten und 148ten Linienregiment gehdrig; imgleichen der ganze Artilleriepark mit Munitionswagen und Equipagen. Der Brigadegeneral Siblett, ein Oberst und viele Officiere und Gemeine ertranken im Wasser.

Unser Verlust ist weniger als 100 Mann, da der Angriff mit vieler Lebhaftigkeit geschah.

Lauterseiffen, den 18ten (30sten) August 1813.

(Unterzeichnet) Le Comte de Langeron,
General d'Infanterie.

(Berl. Zeit.)

Aus einem Schreiben eines Officiers vom Korps des Generals von Hirschfeld.

Pöplitz bey Biesar, den 24ten August.

Vorgestern mit Anbruch des Tages ließ General Hirschfeld in Schlachtordnung antreten. Er selbst ging zum Reconosciren mit einiger Kavallerie vor, das Uebrige folgte in mehreren Kolonnen nach der Schlachtordnung. Wir umgingen die feindliche Stellung bey Lübnitz unweit Belzig in Sachsen, und griffen den Feind um 2 Uhr Nachmittags an. Ich machte mit den beyden Bataillonen Lieven und Schwerin nebst einer russischen Batterie den ersten Angriff auf das Dorf Lübnitz und auf die feindliche Stellung dahinter. Das Kanonenfeuer war heftig aber kurz, denn unser unaufhaltsames Avanciren warf den Feind aus seiner ersten Stellung. Wir trieben ihn durch zwey Dörfer über eine halbe Meile weit vor uns her. Er zog seine Streitkräfte aber wieder zusammen, und die Wage fing an zu wanken, größtentheils wegen der unbesonnenen Tapferkeit, mit welcher unsere Berliner vorgingen, auf keinen Appell hörten und sich verfeuerten. Kurz, die Sachen gingen zuerst sehr gut, so daß das Treffen auf den ersten Anlauf schon gewonnen schien; nachher etwas bedenklich, so daß wir über den Ausgang zweifelhaft wurden; zuletzt

aber wieder nach Wunsch, so daß ein vollständiger Sieg erkochten ward. Es gelang uns nämlich, die Leute wieder zusammen zu sammeln und zum Angriff zu ermuntern. Die Höhen bey dem Dorfe Hagelberg, welche der Feind uns genommen hatte, wurden ihm wieder entzogen, und ein Quarrée desselben durch die Tapferkeit des Bataillon Laviere durchbrochen. Dies entschied gegen Sonnenuntergang den Sieg; der Feind wurde zerstreut und in die Wälder geworfen. Das Bataillon Grollmann benahm sich bey dem letzten Angriff ganz vortreflich. Wir haben viel brave Leute und manchen trefflichen Officier verloren. In der Berliner Landwehr bedaure ich am herzlichsten den Tod der Hauptleute von Schmeling, von Quistorp und von Knoch. Der Feind war 12,000 Mann stark. Wir hatten beynahe eben so viel. Die Kavallerie beyder Theile that beynahe nichts. Tschernitschew kam gegen Abend, setzte dem fliehenden Feinde nach, und hat noch 1500 Gefangene gemacht und alle seine Kavallerie genommen. Wir haben 2000 Gefangene gemacht und 6 Kanonen und Haubitzen genommen. Die russische Batterie von 10 Kanonen unter dem Hauptmann Chamborain war das einzige Geschütz, das wir bey uns hatten, sie that aber vortrefliche Dienste. General Girard wird wohl nur ziemlich isolirt nach Magdeburg kommen und seine Unternehmung bereuen.

Hier sind Details genug über ein Treffen, das freylich keine Hauptschlacht war, aber doch eins der schönsten seit Kündigung des Waffenstillstandes, und welches den Feind, der bisher verächtlich von der Landwehr wie von einer Herde Bauern sprach, dieselbe respektiren gelehrt hat.

Hirschfeld ist ein achtungswürdiger General. Ich glaube, daß wir uns jetzt nach Magdeburg wenden werden. (Königsb. Zeit.)

Prag, den 19ten August.

Als gestern der König von Preussen mit unserm Kaiser, der Sr. Majestät entgegen gefahren war, unter dem lauten Jubel vieler Tausende von Zuschauern im kaiserlichen Schlosse auf dem Bradschin aus dem Wagen stieg, fandem: Sie Se. Majestät, den Kaiser von Rußland, schon am Eingange des Schlosses. Der Augenblick, wo die drey Monarchen sich persönlich vereinigt sahen, war gewiß einer der schönsten und feyerlichsten in den Annalen unserer Zeit. Wenn man bedenkt, daß das, was seit so vielen Jahren alle einsichtsvolle Staatsmänner als das einzig wirksame Mittel zur Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung in Europa betrachteten, was in allen früheren zur Beschränkung der Uebermacht Frankreichs unternommenen Kriegen gescheit hatte, Rußland, Oesterreich und Preussen in einem festen und treuen Bunde vereinigt, in diesem großen Augenblicke nur als wirklich vollbracht erschien, so ist es kein Wunder, daß alle Herzen sich ärkerten; und aus allem Augen Freudenthränen flossen. Besonders wirkte die sicht-

bare Nährung, mit welcher Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, den beyden andern Monarchen entgegen kam, sehr lebhaft auf alle Gemüther. Die enge Verbindung der drey hier gegenwärtigen Monarchen mit England und Schweden, die Nähe der um uns her versammelten österreichischen, russischen und preussischen Heere, die Hoffnung und Zuversicht, die alle diese Truppen beseelt, die Größe des Zwecks, das Vorgefühl entscheidender Begebenheiten und einer glücklichen Wendung des gemeinschaftlichen Schicksals so vieler Nationen: Alles ist darauf berechnet, auch dem Gleichgültigsten eine lebendige Theilnahme, und dem Verzagtesten hohen Muth einzublasen.

Gleich in den ersten Tagen nach Abschluß des Waffenstillstandes zwischen den russisch-preussischen und französischen Heeren war das Ausreißen unter letzteren sehr stark, und hatte seitdem besonders unter den deutschen Truppen dergestalt zugenommen, daß sich die Zahl dieser Ausreißer, die allein nach Böhmen gekommen waren, gegen die Mitte dieses Monats auf wenigstens 18,000 Mann belief.

Ein Augenanther hat 100 Gulden dem Soldaten der Hauptarmee von Böhmen, vom Feldwebel abwärts, bestimmt, welcher zuerst einen feindlichen General gefangen nehmen, oder eine Kanone erobern wird. (Die Prämie wird nun schon verdient seyn.)

Wien, den 28ten August.

Nach vorläufigen Berichten vom Kriegsschauplatz war der Kaiser Napoleon bereits am 16ten August bey seinem Heere angekommen, dessen Hauptmacht gegen Schlessen aufgestellt war. Von dieser Seite haben durch das Korps des preussischen Generals Blücher die Feindseligkeiten bereits am 17ten August ihren Anfang genommen, und sind, längs dem Bober, bey Eßweinberg mehrere Gefechte vorgefallen, wodurch sich die französischen Truppen genöthigt sahen, über jenen Fluß zurückzuweichen. Am 20sten griffen aber die Franzosen den General Blücher mit einer weit überlegenen Macht, bis 140,000 Mann stark, unter Napoleons Anführung an, so daß sich dieser durch einen so ungleichen Kampf zum Rückzuge genöthigt sah. Mittlerweile waren alle übrigen Theile des verbündeten Heeres eben am 20sten August zum Angriffe vorgerückt, und über die Gränze Böhmens, an beyden *) Ufern der Elbe, in Sachsen eingedrungen.

Sobald der französische Kaiser von diesen Bewegungen in seinem Rücken benachrichtiget ward, verließ er die Unternehmungen gegen Schlessen, eilte nach Dresden, wo er am 22ten in der Nacht ankam, und zog sein Heer in Eilmärschen an sich. Man sah von dieser Seite ehestens entscheidenden Waffenthaten entgegen.

*) In den hier bekannt gewordenen Berichten schien immer nur vom linken Elbufer die Rede zu seyn.

Ein früher über Rumburg bis Gabel in Böhmen eingedrungenes feindliches Korps hat seither ebenfalls den Rückzug nach Sachsen angetreten.

Auch das kaiserlich-königliche österreichische Korps, unter den Befehlen des Feldzeugmeisters Baron von Hiller, das am 23ten von Bölkermarkt gegen Klagenfurt aufgebrochen ist, hat von einer Seite den General Stanisslawlewich nach dem (zu Bayern gehörigen) Salzbürgischen, und den General Etart nach Epital und Sachsenburg, in Färrisch-Kärnten, den General Frimont von Klagenfurt gegen Villach, und den General Radivojewich über die Save gegen Karlstadt und Fiume vorgeschickt.

Der General Stanisslawlewich hatte am 23ten bereits Werfen besetzt, und streifte bis über St. Johann in Pongau.

Der Feldmarschalllieutenant Frimont hat am 21ten Villach angegriffen, und den diesseits der Drau gelegenen Theil der Stadt in Besitz genommen, dabey auch Geschütz und Munition erobert. Der Feldmarschalllieutenant Radivojewich hatte sich seit dem 17ten August der Brücke bey Agram über die Save bemächtigt, die Stabsorte des (an Frankreich abgetretenen) Banalregiments Glina und Petrinia besetzt, und war über die Kulpa nach Karlstadt, eine seiner Kolonnen unter dem General Nugent aber gegen Fiume vorgerückt.

Das aus dem Loibl aufgestellte Jägerdetaschement wurde am 21ten von einer feindlichen, 400 Mann starken Truppe wiederholt mit größter Heftigkeit angegriffen, schlug aber jedesmal den Feind mit großem Verluste zurück. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Die neuen französischen Ehrengarden nehmen, um Zwistigkeiten mit den alten Truppen zu vermeiden, so wie sie zu einem Korps stießen, den Namen: Husaren der Garde, an.

Am 3ten August traf die Fürstin von Neuschatel zu Seehof bey Bamberg, dem Semmeraufenthalte Ihres Vaters, des Herzogs Pius von Bayern, ein.

R o u r s.

N i g a, den 29ten August.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stöv. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 Schill. Hamb. Bko. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 3 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukat 12 Rub. 37 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 56 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 20 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 18 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 215. Montag, den 8. September 1813.

St. Petersburg, den 27sten August.

Se. Excellenz, der Herr von Bardachi Agarra, bevollmächtigter spanischer Gesandter an unserm Hofe, hat durch einen spanischen Courier zwei Berichte von dem Feldmarschall Marquis von Wellington, datirt vom 1sten und 4ten August n. St., erhalten, welche die Bestätigung des von den vereinigten Heeren über den Marschall Soult auf der Gränze von Frankreich erfochtenen Sieges enthalten. Wenn gleich jeder Sieg, den der Held von Albion über die Räuber europäischer Ruhe, über die Mörder der Ordnung und der Sittlichkeit der halben Welt davon trug, auch dem Kältesten Bewunderung abnötigte, so ist doch dieser letztere der glänzendste Triumph seines vollendeten Feldherrntalents, seiner Festigkeit und Beharrlichkeit, seines militärischen Scharfblickes und seiner seltenen Gabe, den entscheidenden Augenblick mit eben der Blüheschnelligkeit zu benutzen, mit der er dahineilt — es ist dieser Sieg endlich der Triumph seiner Kunst zu manöuvriren sowohl, wie seiner persönlichen Tapferkeit, die, so wenig sie auch Hauptsache des Feldherrn zu seyn braucht, doch eine notwendige Bedingung seiner vollendeten Charakteristik ist. Am 24ten July zog Marschall Soult seine Truppen zusammen, die er durch die Divisionen von Clausel und Foy verstärkt hatte. Am 25ten griff er die spanischen und englischen Truppen bei Roncevaux mit ungefähr 30 bis 40,000 Mann an. General Cole hielt sich den ganzen Tag über, wurde aber tournirt und zog sich in der Nacht vom 25ten auf den 26ten zurück. Der Feldmarschall concentrirte sogleich die Armee. Am 27sten nahmen General Cole und Sir Thomas Picton eine Position, um die Blokade von Pampelona zu decken, und der Feind griff einen auf der rechten Flanke befindlichen Hügel an, der von einem Bataillon Portugiesen und dem spanischen Regimente de Pravia besetzt war. Diese Truppen warfen den Feind mit dem Bajonnet, und vertheidigten, unterstützt von dem 40sten Regiment und dem Regiment El Principe und de Gravia, den wichtigen Punkt, trotz aller Angriffe, zwei Tage lang! Am 28ten griff der Feind mit einer großen in dem Dorfe von Coraussen gesammelten Macht die 6te Division englischer Infanterie, die so eben aufmarschirt war, an, wurde aber geworfen und, in der Fronte, auf den Flanken und endlich im Rücken beschossen, mit ungeheurem Verluste aus dem Felde geschlagen. Das Treffen wurde nun allge-

mein. Die tapfere 4te Division, die sich so oft ausgezeichnet hat, übertraf sich selbst. Jedes Regiment hat viermal mit gefülltem Bajonnet angegriffen; die Officiere gingen mit dem schönsten Beispiel voran, und zwei Pferde wurden unter dem General Ross erschossen. Die Tapferkeit der portugiesischen Truppen war bewundernswürdig. Am 29ten wollte der Feind, da er sah, daß er der englischen Fronte nichts anhaben konnte, ihren linken Flügel tourniren, und griff den General Hill an. Die Position der Franzosen war die feste, die Feldmarschall Wellington je gesehen zu haben vorgiebt. Doch wurde sie von den Engländern angegriffen und genommen. General Picton tournirte den Feind auf dem Wege von Roncevaux; General Packenham vertrieb ihn aus Coraussen; der General Byng eroberte Ostiz, und nun mußten die Franzosen, mit einem großen Verlust an Gefangenen, ihre von Bergen und Abgründen bedeckte Position verlassen. General Hill und der Graf Dalhousie vertrieben 2 feindliche Divisionen, die die Arrieregarde der französischen Armee in den Pässen von Donna Maria deckten, und der Feldmarschall tournirte diese Position mit der Brigade des Generals Byng und der Division vom General Cole. Am 1sten August wurde die Verfolgung in dem Thale der Bidassoa fortgesetzt und eine Menge Gefangene gemacht und viele Bagage erbeutet. So ist denn der Zweck des Feindes, den englischen Feldherren zur Aufhebung der Blokade von Pampelona zu nöthigen, und mit einer Armee, die schon in Frankreich den Namen der spanischen Armee erhielt, wieder nach Spanien hineinzubringen, gänzlich verfehlt worden. Um seine Kanonen nicht hier, wie bei Vittoria, zu verlieren, schickte sie Soult schon am 28ten nach St. Jean Pied de Port zurück, an welchem Tage die französische Observationsarmee auf der großen Straße von Fran mit enormem Verluste vom General Longa zurückgeschlagen wurde. — Indem der Feldmarschall anzeigt, daß nunmehr kein Franzose in dieser Gegend der spanischen Gränze befindlich ist, berichtet er auch, daß, obgleich viele von seinen Truppen, doch keiner schwer verwundet ist. (Russ. Invalide.)

Moskau, den 11ten August.

Unlängst verstarb hier der berühmte Komponist Dehterew, besonders berühmt durch seine neue Methode in der Vokalmusik. Wem sind nicht seine Kirchenkonzerte bekannt, die für die Sängerehre klassisch geworden sind? Im Jahre 1811 gab er zur Zeit der großen Fasten das

prächtige Oratorium „die Befreyung Moskaus“ von seiner Komposition, mit dem Text von Gortschakow, mit allgemeinem Beyfall. Es ist zu bedauern, daß er seine letzte Komposition „die Feyer Rußlands, oder die Vernichtung des Feindes und die Flucht Napoleons“ ein lyrischer Gesang mit Ehren, nicht hat beenden können. Er hinterläßt eine Frau und einen Sohn in dürftigen Umständen.

Turuchansk, den 25ten April.

Die Stadt Turuchansk liegt unter dem 67ten Grade nördlicher Breite, ist auf der Nordseite einige hundert Werste weit von Wäßen und unermesslichen Wäldungen begrenzt. Daher bey uns die Kälte ganz außerordentlich ist, und für den Ackerbau schien jede Aussicht unmöglich. Indessen hat der hiesige Gorodnitschei, Kollegienassessor Sarantschow, ungeachtet des Mangels an Ackerwerkzeugen und um durch sein Beyspiel Andere zur Nachahmung zu bewegen, einen Versuch gemacht. Er säete Gerste, Erbsen, Weizen und Hafer in geringer Quantität. Die Gerste und die Erbsen wurden reif eingeärndtet, aber den Weizen und Hafer überleilte der frühzeitige Frost. (Nord. Post.)

Berlin, den 4ten September.

Napoleon soll in Leipzig und andern Orten durch Anschlag haben bekannt machen lassen, die österreichische Armee, von dem einsichtsvollen Feldhern Moreau kommandirt, werde sich mit der französischen vereinigen. Diese Angabe wäre ja ein grober Verstoß gegen eine Hauptregel, die Swift in seiner politischen „Lügenkunst“ (art of political Lying) giebt, gegen die Regel: „bringe, um dich aus Gefahren zu retten, keine Lüge in Umlauf, wenn sie sogleich entdeckt und die Wahrheit dir dann um so verderblicher werden müßte.“

Nicht bloß die allirten Armeen hat der französische Kaiser jetzt zu bestreiten, sondern vermuthlich noch einen andern mächtigen Feind, den Hunger. Die an sich nicht fruchtbare und seit 5 Monaten verheerte Lausitz bietet der französischen Armee wenig Lebensmittel dar, und diese mußten bisher schon vom linken Elbufer und aus weiter Ferne bezogen werden. Dies wird aber jetzt große Schwierigkeit haben, da die große allirte Armee auf dem linken Elbufer steht, und ihre geschäftigen und zahlreichen leichten Truppen die Kommunikation im Rücken der französischen Armee gewiß sehr unsicher machen oder hemmen. Die in Wittenberg und Torgau für die Garnisonen gesammelten Vorräthe möchten für den Armeebedarf nicht weit reichen. Daß die französische Armee aber schon am 26ten bey Dresden eingeschlossen gewesen seyn soll, ist nicht wahrscheinlich, da die Armee des Kronprinzen und des Generals Blücher, welche diese Einschließung am rechten Elbufer bewirken müßten, damals von Dresden noch weit entfernt waren; es müßte denn von Böhmen aus noch ein sehr bedeutendes Heer in die Lausitz eingedrungen seyn,

stark genug, um zugleich links dem Kaiser und rechts dem aus Schlessen retirirenden Marschall Ney die Spitze bieten zu können; davon hat man aber noch nichts erfahren.

In Frankreich ist das Pulver ein Regal, so daß die Regierung genau wissen kann, wie viel Pulver fabricirt und verbraucht wird. Nach dem kürzlich erschienenen Bericht der kaiserlichen Pulverkommission wurden in den 25 Jahren von 1775 bis 1800, in welchen der amerikanische und der Revolutionskrieg, dessen letztere nicht abzugebende Konsumtion doch auch durch außerordentliche Mittel bestritten wurde, 35,498,631 Kilogrammen (à 2 Pfund 1 Loth) angefertigt; in den folgenden 10 Jahren aber, in welchen Napoleon das Staatsruder führte, allein 52,005,754 Kilogrammen. Zwar wird nicht alles zum Kriege verwandt, sondern auch der Privatbedarf damit bestritten. Aber dennoch, wenn man nur die Wirkung eines Pfundes Pulver berechnet, so erschrickt man bey dem Gedanken: wie viel Tausendmaltausende sind durch jenes Mordmaterial fortgerafft oder elend gemacht worden. Die Pulverladung beträgt gewöhnlich noch nicht halbe Kugelschwere. Das stärkste Fabrikationsquantum war im Jahre 1806 mit fast 2 Millionen Kilogrammen. Im Verhältniß mit der Pulverfabrikation ist auch die Stärke des Artilleriekorps in Frankreich gewachsen. Vor der Revolution betrug es kaum 12,000 Mann, worunter etwa 1000 Officiere; im Jahre 1804 ward sie auf 43,000 für den Friedens-, und auf 52,739 Mann für den Kriegsfuß bestimmt, welche letztere Zahl 1811 schon auf 76,765, wobey 2000 Officiere, erhöhet wurde, und bey der ungeheuren Anstrengung 1812 wahrscheinlich auf 80,000 Mann erhöht worden ist. Ludwig XIV. errichtete zuerst ein abgesonderetes Artilleriekorps; zuvor wurde das grobe Geschütz immer dem tapfersten Kriegsvolk anvertraut, z. B. unter Karl VIII. den Schweizern, und unter Ludwig dem XII. den deutschen Landsknechten.

Schreiben aus Schlessen, vom 30sten August.

Sie können sich keinen Begriff machen von den Verwüstungen, die der anhaltende Regen und das dadurch erfolgte Austreten mehrerer kleinen Gebirgsgewässer verursacht hat: eine leider große Anzahl Landleute erranken; auch der kaiserlich-französische General Lauriston soll, bey dem schleunigen Rückzuge aus Schlessen, nebst mehreren Officieren seines Generalstabes, seinen Tod in der Bober gefunden haben; eben so ist der Graf Moltke (Sohn Er. Excellenz des Oberjägermeisters in Berlin), der aus dem Hauptquartier des Generals von Blücher mit den weitem Resultaten des Sieges an der Rappach in das Hauptquartier der verbündeten Monarchen nach Böhmen abgeschickt wurde, bevor er an den Ort seiner Bestimmung gelangte, ertrunken, wodurch diese Nachricht ungleich später bey der großen verbündeten Armee bekannt wurde.

Schreiben eines Freywilligen vom Pommerschen Nationalkavallerieregiment, aus der Gegend von Brück, vom 2ten September.

Die sächsische Regierung verländigt sich schwer an der großen Sache, für welche Deutschland jetzt kämpft! Während wir als Befreier in ihr Land einrücken, und es uns bey der härtesten Strafe verboten ist, selbst für unsern Unterhalt nicht das Mindeste eigenmächtig und mit Gewalt zu nehmen, finden wir bey dem Eintritt in die Gränze die Dörfer von den Bauern verlassen, das Getreide weggeschafft, und die Brunnen zum Theil verschüttet. In dem Krüge des ersten Dorfes, in welches wir einrückten, lag auf dem Tische eine gedruckte Verordnung des Rathes zu Belgiz, in welcher es heißt: Da eine feindliche Armee von sechszigtausend Mann gegen hiesige Lande im Anmarsch ist; so werden die Einwohner des platten Landes unserer Gegend hiemit bey Todesstrafe angewiesen, sofort alle vorräthige Lebensmittel und das Getreide nach Belgiz anhero zu schaffen u. c.

Die innerhalb der ersten 24 Stunden zurückkehrenden einzelnen Bauern wurden von uns aufgefordert, Lebensmittel herbeizuschaffen; sie gingen auch mit dem Versprechen, dafür zu sorgen, fort, sollen aber noch wiederkommen. Hoffentlich wird sich dies ändern, sobald wir tiefer in Sachsen eindringen, nur fehlt es jetzt noch an Fuhren. Nach Aussage der Gefangenen und der Ueberläufer befanden sich auf dem vorgehabten Marsch gegen Berlin, bey dem Korps des Marschalls Dudinot und den sächsischen Truppen, nicht weniger als 600 sächsische Bauernwagen, welche einen Theil der in Berlin zu erwartenden Beute mit nach Sachsen zurücknehmen sollten!! Wie nicht dies Betragen gegen dasjenige ab, welches wir in Sachsen beobachteten! Sollten denn den Leuten die Augen noch immer nicht aufgehen.

Rositz, den 2ten September.

Das Ungewitter, welches uns seit dem 24ten August bedrohte, und nahe genug zu uns heranzog, ist gottlob mit einigen kalten Schlägen, die kein Unheil angerichtet haben, vorübergegangen. Diesmal sind wir mit der bloßen Besorgniß davon gekommen, und verdanken diese günstige Wendung unsers Schicksals größtentheils den Siegen des Kronprinzen von Schweden in der Nachbarschaft von Berlin. Am 27ten August war unsere Bedrängniß am größten. General Begasack, zu dessen Division die hier zusammengefloßenen Truppen gehörten, ungefähr siebentausend Mann, war an diesem Morgen hier angekommen, dagegen der Herzog mit allen seinen Råthen von hier nach Greifswalde abgegangen, und die Regierung aufgelöst worden. Unser Magistrat ließ nun bey dem General Begasack anfragen, was derselbe in militärischer Hinsicht zu thun gedenke? „Mich hier zu vertheidigen“ war die Antwort. Es wurden auch sogleich Kanonen aufgefahret,

und alle Pferde in Requisition gesetzt; sämmtlichen Einwohnern ließ der Magistrat andeuten, ihre Gewehre und Pistolen zu verbergen. Um diese Zeit wurden zwey Espione eingebracht, der eine ein vormaliger Major von der Mecklenburgischen Artillerie, ein Franzose von Geburt, der andre ein in Kröplin ansässiger Jude. Beyde wurden nach Stralsund transportirt. Am Mittag kam Nachricht, daß die Franzosen und Dänen bey Kröplin ständen, Brot und Schlachtvieh gefordert, sonst aber keine Gewaltthatigkeiten verübt hätten. Nachmittags um 4 Uhr kam es zwischen den Feinden und unsern Truppen fünfviertel Meilen von hier, hinter Kanow, zu einem Gefecht. Gegen Abend wurden etwa 20 Mann der Unsrigen verwundet hieher gebracht und den Unsrigen viele Lebensmittel und Equipagen zugeschiert. Die Nacht hindurch blieben beyde Theile in ihrer Position, am folgenden Morgen aber zogen sich die Franzosen und Dänen zurück, und die Unsrigen rückten, ohne Widerstand zu finden, in Wismar ein. Etmühl, der zwey Meilen davon, bey Mecklenburg, steht, und sich wahrscheinlich mit dem einarmigten General la Grange vereinigen wird, möchte allerdings wohl dem Begegnen und dem Korps des Generals Wallmoden (welches letztere eine Meile von Schwerin bey Pannow steht) überlegen seyn; dennoch glauben wir jetzt, aller Furcht vor einem Angriff überhoben zu seyn, weil die Franzosen seit den Fortschritten des Kronprinzen sich hier auf Eroberungen nicht einlassen können; auch ziehen sie sich wirklich über Greifswalde nach Lübeck hinauf.

Vor Ankunft der Siegesnachrichten aus Berlin war aber Davoust so fest, von Schwerin aus unsern Herzog zur Rückkehr unter Napoleons Nothmässigkeit auffordern zu lassen, mit der beigefügten Drohung, daß er sonst einem seiner Husaren die Regierung der Mecklenburgischen Lande übergeben, und daß dieser sie dergestalt führen solle, daß noch die Urentel davon zu erzählen haben würden. Dafür heißt nun der gute Fürst von Etmühl hier zu Lande „der verfehlte Herzog von Mecklenburg!“

Wien, den 28ten August.

(Durch außerordentliche Gelegenheit.)

Der General Frimont hat bey der Besetzung der Stadt Villach den Franzosen 20 eiserne Kanonen abgenommen. Der Feind hatte bey Tarvis und Laybach Posto gefaßt.

Nachschrift. In diesem Augenblick geht die officielle Nachricht hier ein, daß der kaiserliche General Nugent den 25ten dieses Jume besetzt hat.

Dresden, den 16ten August.

Noch immer schien die Hoffnung, eine friedliche Ueberkunft auch mit unsern nächsten Nachbarn im Süden zu Stande gebracht zu sehen, nicht ganz verschwunden. Allein ganz unvermuthet erschien gestern Nachmittags um 2 Uhr der Graf Harbonne von Prag, und drey Stunden darauf hatte der Kaiser von Frankreich Dresden verlassen, und die

zugleich erfolgte Abreise des Fürsten von Neuchâtel und des ganzen Hauptquartiers, so wie der Abmarsch der noch hier befindlichen Gardes, ließen uns keinen Zweifel übrig. Der König von Neapel, der am 14ten hier eintraf, befindet sich in diesem Augenblicke noch in unsern Mauern; man glaubt aber, er werde noch heute nach Pirna und Königsstein zu, wohin auch der Kaiser sich bei seiner Abreise wendete, abgehen, und dann wieder als oberster Befehlshaber der ganzen Kavallerie auftreten. Der Kaiser Napoleon hat unsern Könige die beruhigendsten Versicherungen gegeben, und dieser hat darauf beschloffen, seine Residenz, die durch so viele Bollwerke gesichert ist, nicht zu verlassen. (Nach der Frankfurter Zeitung wird jedoch das Schloß zu Eisenach im Weimarschen für die königlich-sächsische Familie eingerichtet.) Unausgesetzt defiliren ganze Regimenter Infanterie und Kavallerie hier durch. Einige wollen wissen, der General Vandamme werde in unserer Gegend ein Armeekorps von 40,000 Mann befehligen, welches Dresden und die Elbpässe nach Böhmen hin decken solle, während der General Gouvion St. Cyr ein anderes sehr beträchtliches Korps im Erzgebirge aufstellen werde. Die Stadt selbst wird täglich fester, in ihren innern und äußern Umkreisen. Ein Theil der Vorstädte kann ganz unter Wasser gesetzt werden. Kanonen sind auf alle noch übrige oder erneuerte Wälle gepflanzt. Häuser werden an den innern Eingängen der Stadt abgetragen, und zu Batterien eingerichtet. Große Magazine bestehen schon lange. Der Kaiser hat sogar in der Lausitz beim Ausdreschen des neuingetretenen Korns die Hülfe des Militärs versprochen. Alle Kranken werden aus den Lazarethen fortgeschafft. — Die Rekrutirung wird aufs Ermülichste vollzogen; selbst die Pirna'schen Steinbrecher, die Groß-Schenauer Damastfabrikanten, die Arbeiter in den Subler Gewerfabriken, und die Kunsthandlanger in der Meißner Porzellanfabrik, konnten keine Exemption erhalten. Auf den 30sten August ist die Eröffnung des Deputationstages für alle sächsischen Lande hier in Dresden festgesetzt, und zum Präsidenten dieser wichtigen Versammlung der Notablen der geheime Finanzrath von Carlowitz vom Könige ernannt worden.

Alle bisher in den böhmischen Bädern befindlich ausländische Badegäste haben die Weisung erhalten, sich wegzubegeben; besonders wird in Teplitz sehr streng auf diese gehalten.

Vom Rhein, den 19ten August.

Die Mitglieder des französischen Schauspielles, welche nach Dresden berufen worden, sind auf der Rückkehr nach Paris am 16ten und 17ten August durch Frankfurt a. M. gereiset.

Von verschiedenen Seiten treffen noch Linientruppen und Nationalwachen von der zweyten Klasse zu München

ein, die mit Wagen dem Hauptheere zugeführt werden. In München werden die Wachen durch Nationalgarden von der dritten Klasse versehen.

Der kommandirende General, Graf von Brede, hatte am 15ten August sein Hauptquartier in Braunau. Aus demselben hat er einen Aufruf an die Bewohner des Salzthales erlassen, um sie aufzufordern, wegen der ergangenen Erklärung, wodurch Salzburg in Belagerungsstand gesetzt ist, sich nicht zu beunruhigen. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Als der französische General Vandamme nach seiner Gefangenennahme, die durch russische Truppen geschehen war, vor Se. Majestät, den Kaiser von Rußland, gebracht wurde, sagte er: „Es sey ein Unglück, besiegt, und noch ein größeres, zum Gefangenen gemacht zu werden; doch schätze er sich glücklich, in die Hände eines so großmüthigen Siegers gerathen zu seyn.“ — Der Kaiser Alexander soll hierauf erwidert haben: „Es wird sich ja in meinem weitläufigen Staaten ein Ort finden, wo Sie ganz unschädlich gemacht werden können.“

Den König Louis von Holland, der auf seinem bey Gräth erkauften Güthen, welches er durch Anpflanzungen verschönert, in der Stille, wohlthätig und unter wissenschaftlichen Beschäftigungen, von dem Ertrage des Kapitals, das er aus seinen veräußerten Kostbarkeiten gewann, lebte, ist von dem Herzog von Dranto, der auf seiner Reise nach Salzburg Gräth passirte, aus seinem ruhigen Zufluchtsort vertrieben worden, und, wie es heißt, nach der Schweiz gegangen. Wie ungern er sein Lieblingsplätzchen verlassen, bekundet ein Gedicht, welches er demselben unter der Aufschrift: „der Abschied“ gewidmet. Er wünscht, darin unter andern, daß die Bäume, die er in seiner Einsiedelung gepflanzt, neuen Landesverwiesenen bessern Schatten als ihm gewähren möchten. — Lucian Bonaparte, der vor einigen Jahren mit seiner Familie vor seinem Bruder Napoleon aus seinem Landstich bey Rom die Flucht ergreifen mußte, und sich dem Vernehmen nach nach Malta einschiffte, lebt jetzt in England.

K o u r s.

Riga, den 30sten August.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stüb. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 Schill. Hamb. Bko. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 3 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 37 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 56 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 20 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte 1½ St. 5 Rub. 18 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 216. Dienstag, den 9. September 1813.

Mitau, den 9ten September.

Wegen der von den verbündeten Mächten erfochtenen glorreichen Siege wurde gestern in den hiesigen Kirchen aller Konfessionen ein Dankfest gefeiert und ein Te Deum gesungen.

Berlin, den 7ten September.

Officiell so eben hier eingegangenen Nachrichten zufolge, sind die Franzosen gestern, am 6ten, nach einem vierzehnstündigen Gefecht bey Jüterbock *) total geschlagen worden; beim Abgang der Nachricht waren bereits 20 Kanonen erbeutet, und ihnen über 2000 Gefangene, unter denen sich ein Adjutant des Marschalls Ney, Oberst von Clouet, mit wichtigen Papieren befindet, abgenommen, unsere Truppen fochten mit solcher Erbitterung, daß wenig Pardon gegeben ward, der Feind hat sich zwey Meilen in Unordnung nach Torgau zurückgezogen, und wird aufs Lebhafteste verfolgt, wovon noch weitere Resultate zu erwarten sind.

Berlin, den 8ten September.

Nach so eben aus Jüterbock, den 7ten September, eingegangener officiellen Nachricht, waren am 7ten dieses bereits gegen 8000 Mann Gefangene gemacht; 40 Kanonen und über 400 Munitionswagen sind in unsern Händen, und der völligen Auflösung des Neyschen Korps sieht man als gewiß entgegen.

Berlin, den 9ten September.

Hier angekommen sind: der englische Oberst Knaird und der englische Courier Fischer, als Courier aus dem großen Hauptquartier (sind nach London durchgegangen); der schwedische Rittmeister von Bernhardt, als Courier aus dem Hauptquartier des Kronprinzen (ging durch nach Stockholm); der russische

Feldjäger Danielof, als Courier aus dem Hauptquartier des Kronprinzen (ging nach dem russisch-kaiserlichen Hauptquartier hier durch).

Fünf feindliche Officiere und 236 Mann französische Kriegsgefangene von Potsdam.

Von hier abgegangen sind: der Staatsminister von Brodhhausen, nach Stolpe; Se. Durchlaucht, der Fürst zu Lichtenstein, österreichischer Flügeladjutant, nach Töplitz; der russische General Merlin, nach Beliz.

Zwey Officiere und 79 Mann Kriegsgefangene, nach Stargardt.

Gestern, Nachmittag, ging hier nachstehendes neue Bulletin Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden, ein:

Hauptquartier Rößigke, vom 4ten September.

Am 30sten August verlegte Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, sein Hauptquartier nach Buchholz, am 31sten nach Treuenbriehen, am 1sten dieses Monats kam es hierher.

Die Stadt Luckau war einer von den Gränzposten in Sachsen, welche der Feind die ganze Zeit des Waffenstillstandes hindurch am sorgfältigsten besetzt hatte. Er hatte darauf gerechnet, sich in diesem Posten länger zu behaupten, und keinesweges geglaubt, daß wir so schnell bis dorthin vordringen würden. Der Kronprinz läßt auf der in der Nachbarschaft der Stadt belegenen Anhöhe Schanzen anlegen, an welchen 500 Mann arbeiten. Die Vorstädte sollen abgebrochen werden, und auf diese Weise wird Luckau ein haltbarer Punkt.

Das Terrain, welches einige Stunden weit diesseits Wittenberg überaus durchschnitten ist, begünstigt den Rückzug des Feindes, in sofern es die leichte Kavallerie hindert zu agieren. Indes hat er dessen ungeachtet von den Stellungen, die er nach und nach zu nehmen versuchte, eine nach der andern aufgeben müssen. Am 30sten August war das Hauptquartier des Generals Woronzow zu Niemed; General Bülow hatte das seinige am 31sten zu Treuenbriehen und am 1sten September zu Frohnsdorf. Am 2ten rückte sein Korps nach Schwabed und Feldheim vor, seine Avantgarde stand bey Marzahn. Der Feind hielt Kropfschütz besetzt, räumte aber dies Dorf während der Nacht; bey Anbruch des Tages trat auch seine Artilleriegarde den Rückzug an. General Vorstell verfolgte dieselbe bis Thiesen. Hier

*) Die Stadt Jüterbock ist bereits durch ein unsern derselben im dreißigjährigen Kriege vorgefallenes Treffen merkwürdig geworden. Hier überfiel im Jahr 1644 der schwedische General Torstenson den kaiserl. General Bruun und den sächsischen General Endevert. Beide hatten mit der Kavallerie das Heer des kaiserl. Generals Gallas bey Magdeburg, aus Mangel an Fourage, verlassen, und wollten den Weg nach Schlessien nehmen. Torstenson holte sie bey Jüterbock ein, und schlug sie gänzlich. Endevert, 2 Obersten, mehrere Officiere und 1500 Mann wurden gefangen, 2500 Pferde erbeutet, und von den 2 sächsischen Regimentern entkamen nur 20 Mann.

machte der Feind, um seine Stellung zu decken, ein heftiges Feuer aus seinem Geschütz und aus dem kleinen Gewehr; die Vorposten des Generals Borsell behaupteten sich jedoch jenseit des Defilées von Rövping auf tausend Schritte weit von Thiesen, während die Division des Obersten Kraft, zu Unterstützung des Generals Borsell, die Anhöhen von Kropfschütz besetzte. Während derselben Zeit bemächtigte sich nach einer lebhaften Kanonade der General Dobschütz des Städtchens Zahne und der dortigen Anhöhen. Um die Gemeinschaft mit dem Korps des Generals Borsell zu sichern, hatte der Major Weyer Woltersdorf besetzt. Der Rest des Bülow'schen Korps stellte sich bey Zahne auf. Die vom Obersten Kraft kommandirte Division Preussen hat zu dem Erfolg des Angriffs auf Groß-Beerens sehr wesentlich beigetragen, und der Kommandeur derselben hat vorzügliche Unererschrockenheit bewiesen. Eben so hat auch an jenen Gefechten das vom Prinzen von Hessen-Homburg kommandirte Korps einen bedeutenden Antheil genommen, und der Prinz hat bey jeder Gelegenheit sich als ein tapftrer und thätiger Anführer betragen.

Auf seiner linken Flanke ward der Feind von den Generalen Woronzow, Drouot und Tschernitschew gedrängt. Er suchte von Roswig aus Widerstand zu leisten, ward aber stets mit Verlast zurückgewiesen.

Am 5ten September detaschirte der General Woronzow den Oberstlieutenant Fjebacha, mit dem Auftrage, den Wald bey Schmilkendorf zu besetzen; dies geschah; als hierauf der Feind das Detaschement des Oberstlieutenants Fjebacha mit vierfach überlegener Macht umzingelte, vertheidigte sich Letzterer auf das Tapferste, und schlug sich zuletzt mit unbeträchtlichem Verluste durch, worauf General Woronzow das Dorf Schmilkendorf von Neuem besetzen ließ.

Das französische Armeekorps, welches nach Schwerin vorgedrungen war, befand sich noch am 2ten September daselbst, und hatte, um seinen Rücken zu decken, eine Division Dänen bey Gadebusch postirt. An eben diesem Tage hatte sich der General Wallmoden in Bewegung gesetzt, um sich in der Gegend von Warin und von Neukloster mit dem General Begeßack zu vereinigen. General Teitenborn war geschäftig, die Vorposten des Feindes zu beunruhigen, und dessen Kommunikationen zu erschweren; bey Gadebusch nahm er ihm einen Transport von 40 Wagen mit Lebensmitteln und Munition ab, nachdem die dabei befindliche Bedeckung theils niedergemacht, theils auseinander gesprengt worden war.

Der Sieg, welchen General Blücher am 26sten August an der Katzbach erfochten hat, ist von den entscheidendsten Folgen. Am 30sten befanden sich bereits 14,000 Gefangene, 80 Stück Kanonen, und 300 Pulverwagen in der Gewalt des Siegers. Die ganze von dem französischen General Püthaud kommandirte Division hat

am 29sten Abends bey Löwenberg das Gewehr firecken müssen; 3 bis 400 Mann von derselben, die zu entrinnen suchten, haben im Bober ihr Grab gefunden. General Blücher hatte am 30sten August sein Hauptquartier zu Holzsein bey Löwenberg, und war noch immer in lebhafter Verfolgung des Feindes begriffen. General Bennigsen ist mit seinem Armeekorps am 30sten in Breslau eingerückt und marschirte von da nach Liegnitz, auf gleicher Höhe mit dem General Blücher. (Berl. Zeit.)

Königsberg, den 11ten September.

Nach glaubwürdigen Nachrichten soll der Kaiser Napoleon in den letzten Tagen des vorigen Monats sich mit 18,000 Mann Garden nach Wittenberg begeben, auf die Nachricht von der Vernichtung des Vandamm'schen Korps aber, und von dem Siege des Generals von Blücher, gleich wieder nach Dresden geeilt seyn. Statt seiner hat der Fürst von der Moskwa, Marischall Ney, das Kommando bey Jüterbock geführt und Befehl gehabt, es koste was es wolle, nach Berlin durchzubrechen.

Am 6ten d. M. hat der Feind den linken Flügel, unter dem Generalleutenant, Grafen von Tauenzien, mit 40,000 Mann angegriffen, gegen welchen sich Letzterer mit 12,000 Mann von 7 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags gehalten, wo ihm Generalleutenant von Bülow zu Hülfe gekommen.

Das Manöuvre des Kronprinzen, der den rechten Flügel selbst kommandirte, ihn aber dem Feinde refusirt und letztern dadurch von Wittenberg abgedrängt hat, ist in der Hauptsache entscheidend gewesen. Die Bravour, womit die Landwehr des Pommerschen Gouvernements 14 Stunden lang im mörderlichsten Feuer ausgehalten, wird selbst vom Kronprinzen gerühmt. Namentlich hat das pommersche Landwehrkavallerieregiment Barnekow eine württembergische Fahne erobert, aber auch seinen braven Regimentschef, welcher geblieben ist, verloren.

Nach dem Siege ist der Graf von Tauenzien mit seinem Korps sogleich dem General von Blücher zu Hülfe geeilt, gegen welchen Napoleon selbst mit 40,000 Mann zur Verstärkung des geschlagenen Heeres marschirt ist. Es sind daher stündlich wichtige Nachrichten von dort her zu erwarten.

Königsberg, den 12ten September.

Mit gleicher Herzlichkeit, mit der wir Vater Wilhelm's Festtage feiern, haben wir auch an dem gestrigen schönen Tage seines Freundes, des geliebten Kaisers Alexander, Namensfest gefeiert. Nicht auf stille Gefühle beschränkte sich unsere Freude, sie sprach sich bey Jedem, überall, an öffentlichen Orten, in Privatirkeln, laut aus. Kaum warb der erste Schuß der Kanonen gehört, dem noch 100 nachfolaten, als unsere Autoritäten sich in das kronprinzliche Palais begaben, um daselbst ihre und des Vaterlandes Wünsche für das Wohl Alexanders dem allgemein verchrieten hiesigen

russischen Kriegsbefehlshaber, Herrn Generalleutnant, Grafen Sievers, zu äußern. Dieser edle Patriot gab hierauf ein Mittagmahl, das, weil es nicht dem Genuße des Gaumens allein zusagte, sondern zugleich die Gesellschaft auf eine sehr sinnreiche Art unterhielt, bey uns unvergesslich bleiben wird. Die Tafel, von mehr als 150 Gedekten, war unter einem im Garten, nahe dem Schloßteiche, dazu eigends erbauten Pavillon, der auf grün-umwundnen Säulen ruhte und mit weißen und orange-farbenem Segeltuche bedeckt war. Am Eingange desselben hielt der russische Adler ein Medaillon mit der Inschrift: dem Freunde der Menschheit, am 30ten August 1813. Am Ende sah man die Büste des geliebten Kaisers, über die ein schwebender Genius einen Vorbeerfranz hielt, auf einem blumenbekränzten Fußgestelle. In der Mitte der Tafel erhob sich eine Grotte, worin eine Marmorurne mit der Umschrift: Kutusow - Smolenskoj, rund herum die Namen der Siege in Rußland. Auf dieser Grotte ruhte eine grüne Pyramide mit den Namenszügen der verbündeten Mächte, ein Emblem auf der Spitze, das Großbritanniens Theilnahme an diesem großen Bunde für Europas Unabhängigkeit aussprach. Von der Pyramide liefen bis an beyde Enden der langen Tafel geschmackvolle Festons hin, woran Medaillons mit den Namen der vorzüglichsten Generale der verbündeten Mächte hingen. So wie alle diese und mehrere andere Verzierungen nur ein Cyclus von Emblemen war, die sich alle zum Ausdruck einer Idee vereinten, so waren auch sowohl die stets abwechselnde Vokal- und Instrumentalmusik von mehrern Ehrent Russen und Deutschen, als auch die Toaßs, ganz jener Idee anpassend. Von letztern brachte der freundliche Geber des Mahls folgende aus: dem Kaiser Alexander, dem Kaiser von Oesterreich, dem König von Preussen, der Krone und den Völkern Großbritanniens, dem Kronprinzen von Schweden, dem Andenken Kutusows, der Wiederherstellung Moreaus, allen Edlen, die die gerechte Sache für einen dauerhaften Frieden unterstützen helfen. Nach diesen 8 Toaßs brachten viele von den Anwesenden einzelne Gesundheitens aus. Musik und Kanonendonner begleitete sie alle. Nach aufgehobener Tafel begab sich die ganze Gesellschaft in den Alstädtschen Junkerhof, wo der königliche Musikdirektor, Herr Kiel, bey vollem und geschmackvoll erleuchteten Saale, unter dem Benstände zahlreicher Musikliebhaberinnen, eine vortreffliche Musik auführte, deren Ertrag zum Besten der verwundeten Krieger bestimmt war. — Eine allgemeine Erleuchtung der Stadt, worunter sich die des Freymaurer- und des Pauerischen Gartens am Schloßteiche und des Kneipfßischen Rathhauses vorzüglich ausnahmen, unterhielt die frohgefunten Einwohner unserer Stadt bis tief in die Nacht. (Königsb. Zeit.)

- Burg, den 8ten September.

Seit acht Tagen halten Preussen und Russen die Schanzen gegen Magdeburg besetzt, und die nächsten Dörfer sind stark bequartirt. Zu Magdeburg sind viele Blessirte aus Mecklenburg auf Wagen eingebracht, und gegen dreysigtausend Franzosen (?) aus Sachsen eingerückt.

Warschau, den 21sten August.

Se. Durchlaucht, der Fürst Adam Czartorski (der Sohn, ehemaliger Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Rußland), ist aus dem russisch-preussischen Hauptquartier am 17ten d. M. hier angekommen. Eine Abtheilung russischer Linieninfanterie von dem Korps des Fürsten Labanow ist hier eingerückt; sie hat die Hauptwachen in unserer Stadt, an die Stelle der Abtheilung reitender Miliz, bezogen, welche nach dem von hier und aus den hiesigen Gegenden erfolgten Abmarsche der Linientruppen nach Schlesien hier die Wachen bezog, und die jetzt auch zu der Hauptarmee marschirt ist. Am 19ten d. M. gingen hier wieder mehrere Bataillone russischer Infanterie zu der Hauptarmee durch.

St. Gallen, den 13ten August.

Am 10ten, Morgens, traf, unter dem Namen eines Grafen von Emst, der ehemalige König von Holland hier ein, besuchte am 11ten Dottenwyl, und verfügte sich dann nach Gais, wo sein Aufenthalt ein paar Wochen dauern dürfte. (Die Gräzer, denen er viel Gutes that, begleiten ihn mit ihren Segenswünschen.)

Die Frau Großfürstin Konstantin, kaiserliche Hoheit, befinden sich im Heilbade zu Pfeffers.

Zur Verstärkung der Kriegsbataillons ist von jedem Schweizerregiment abermals eine Kompagnie (kein ganzes Regiment) nach Holland abgegangen. — Die Schweizerregimenter im englischen Solde sind nach Amerika verschickt worden. Das Regiment Wattenwyl traf im Juny aus Radig in Quebeck ein, und marschirte dann zum Armeekorps des St. George Prevost in Oberkanada; das Regiment Neuron hat von Malta aus eben diese Reise übernommen.

Der gewesene königlich-sächsische Minister Graf v. Senft Pilsach ist am 7ten in St. Gallen angelangt und am 8ten weiter nach der westlichen Schweiz gereiset.

Aus Italien, den 14ten August.

Das Manländer Amtsblatt meldet aus Udine vom 11ten August: „Der Prinz Vicetönig ist gestern in unsern Mauern eingetroffen. Durch einen Tagesbefehl von heute verordnete der Prinz, daß der Geburtstag Sr. Kaiserlich-Königlichen Majestät am 15ten bey der ganzen Armee mit größtem Pomp, durch Militärevolutionen, Artilleriefalven und außerordentliche Vertheilung bey den Truppen gefeiert werden soll. Ein anderes Dekret vom heutigen Tage befiehlt, daß am 15ten August alle Personen,

die wegen Verlehang von Finanzgesetzen, die keine fürverliche Strafe nach sich ziehen, verhaftet sind, in Freiheit gesetzt werden sollen.“

Der König von Neapel war, unter dem Namen eines Generals Daumont, am 7ten August Vormittags durch Bologna, am 9ten August durch Verona gereiset; an demselben Tage war auch der Vicekönig auf seiner Reise nach Udine zu Verona.

Kopenhagen, den 11ten August.

Ein am 28sten July in Kopenhagen angekommener Eilbote hat, wie verlautet, die Ratifikation eines zwischen Frankreich und Dänemark abgeschlossenen Bündnisses aus Dresden überbracht.

Am 20sten July kam ein englischer Kutter mit Botenflagge vor Kopenhagen an. Ein dänischer Officier von der Ruderflotte ging ihm entgegen. Sobald der englische Kapitän seine Briefschaften übergeben hatte, ging er in die See zurück.

Das Benehmen Schwedens gegen Dänemark ist, nach Briefen, noch immer freundschaftlich. Es liegen mehrere schwedische Kriegsfahrzeuge in der Nähe der Råde von Kopenhagen, ohne irgend eine Feindseligkeit auszuüben. Vielmehr wenn dänische Kriegsfahrzeuge vorüber ziehen, werden sie von selbigen auf die gewöhnliche Art begrüßt.

Ein dänisches zahlreiches Geschwader, nach Norwegen bestimmt, ist glücklich von Kopenhagen absegelt. Seitdem sind alle dänische kleinere Fahrzeuge, die sich bey Lappen gesammelt hatten, an der Råde von Kopenhagen eingetroffen.

Schreiben eines Freywilligen bey der spanischen Armee, Sacca, im Königreich Navarra, vom 30sten Juny.

(Verspätet.)

Wenn gleich ich annehmen kann, daß dieser Brief, der Dir auf dem langsamen Wege der Post und auf Umwegen zukommt, zu einer Zeit in deine Hände gelangt, wo Du die Hauptsache dessen, was ich zu melden habe, bereits aus englischen Zeitungen wissen kannst; so darf ich mich deshalb des Schreibens doch nicht ganz enthalten. Seit dem 1sten May sind wir entweder auf dem Marsch oder in elenden Oertern einquartiert gewesen, wo an schreiben nicht zu denken war. Der Feind vermied uns so sorgfältig, daß wir ihn erst am 1sten d. M. erreichten. Am 19ten drängten wir ihn in seine Position bey Vittoria und griffen diese an. Die Attaque war ungesüß, aber auch entscheidend; der Erfolg des glorreich errungenen Sieges bestand in der Eroberung von 153 Kanonen, 400 Munitionswagen, 1 Million scharfe Gewehrpatronen, des Königs Joseph und mehrere andere Bagage, und eine Kriegskasse, die ungefähr hunderttausend Pfund baares Geld enthielt. Un-

ter den Gefangenen, die bey der Bagagenkolonne in unsere Gewalt gerietten, befand sich auch die Gräfin Gagan, Gemahlin des Generals gleiches Namens. Diese ist von allen am mehresten zu beklagen, denn sie verlor an diesem Tage ihre beyden Kinder. Sie sprang aus dem Wagen, um zu versuchen, ob sie ihren Gemahl und bey ihm sich retten könnte, vertraute eines ihrer Kinder einem französischen Soldaten an, daß dieser es durch das Gedränge ihr nachbringen sollte, verlor aber diesen im Getümmel und erfuhr nichts mehr, weder von ihm noch von ihrem Kinde, das zweyte größere fiel aus dem Wagen und ward von einem spanischen Reiter niedergebauten. — Das Schicksal Spaniens ist jetzt wohl so gut als entschieden, denn bis auf einige Festungen sind wir im Besitz des ganzen Landes, und die Trümmer der französischen Armee retten sich über die Pyrenäen nach Frankreich. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Bey einem vom Major von Lühov am 29sten August nach Gadebusch gemachten Streifzug ist der als Dichter und Mensch vortreffliche Theodor Körner geblieben.

Der Oberst Seyffel d'Alz wurde hier den 17ten dieses von einem einzigen preussischen Husaren vom vommerischen Regimente gefangen genommen, der sich von seinem Obersten die Erlaubniß erbeten hatte, in der Nacht rekonosciren reiten zu dürfen. Von einem Kosaken begleitet, kam er in die Nähe von Tesch. Die Schildwache rief: Wer da! und als der Husar nicht antwortete, schoss sie auf ihn, so, daß die Kugel ihm durch den Tschakofuhr. Der Kosak entfernte sich hierauf. Der Husar hingegen sprengte vor der Schildwache vorbey mitten ins Dorf. Hier ist Seyffel d'Alz der Erste, auf welchen er stößt. Es ist dunkle Nacht. Tod oder Pardon, schreit der Husar. Der Oberst, in der ersten Besürzung, antwortete: Pardon! Degen und Pistolen werden abgeliefert. Der Husar faßt das Pferd am Zügel und führt seinen Gefangenen zu dem nächsten preussischen Detaschement. Bey Tagesanbruch entdeckte er an dem Kreuz der Ehrenlegion und dem Hurbertsorden zuerst, welchen Rang er gemacht hatte. Er nahm ihm das schöne Pferd, 60 bis 70 Friedrichsdor, Uhr u. s. w. ab, ließ ihm aber auf Vorstellung seiner Officiere den Mantel, und verkaufte das vorzüglich schöne Pferd an einen der vornehmsten preussischen Officiere.

Stettin ist den 30sten und 31sten August stark beschossen worden; die Garnison, größtentheils aus Franzosen bestehend, ist mit sich uneins. Ein Theil ruft: Es lebe Napoleon! ein anderer Theil: Es lebe Moreau!

Der Gouverneur von Ägypten, der sonst so despotische Fouche, geht diesmal sehr säuberlich mit den Friedensstörern um, hat sie aus dem Gefängnisse entlassen und erklärt, daß er als Vermittler handeln wolle.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 217. Mittwoch, den 10. September 1813.

Mitau, den 7ten September.

Gestern trafen Ihre Königl. Hoheit, die Frau Herzogin Alexander von Württemberg, aus dem Seebade zu Pßnen im erwünschten Wohlseyn hier ein, geruheten bey Sr. Excellenz, dem Herrn Geheimenrath von Schoppingk, abzuscheiden, und setzten, nach einem Aufenthalte von einigen Stunden, Hochderso Reise nach St. Petersburg weiter fort.

Berlin, den 7ten September.

Hier angekommen sind: der Herzog von Oldenburg Durchlaucht, von Stargardt; der österreichische Flügeladjutant, Fürst von Lichtenstein, als Courier vom Fürsten von Schwarzenberg (ging durch zum Kronprinzen von Schweden Königl. Hoheit); der schwedische Courier Lindequist, von Stockholm (ging eben dahin); der englische Kabinetssourier Kruse, aus dem Hauptquartier des Generals von Blücher (ging durch nach London); Se. Durchlaucht, der Prinz von Mecklenburg-Schwerin (kommt von der Armee aus Böhmen, ging durch zum Kronprinzen von Schweden); der österreichische Kabinetssourier Beck, aus dem kaiserl. Hauptquartier (ging durch nach London). — Zwey Officiere, 184 französische Kriegsgefangene in verschiedenen kleinen Transporten.

Von hier abgegangen sind: 22 feindliche Officiere und 254 Mann Kriegsgefangene, nach Stargardt.

Berlin, den 9ten September.

Aus dem Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden, ist heute nachstehendes sechste Bulletin hier eingegangen:

Hauptquartier Jüterbock *), den 8ten September.

Am 4ten dieses verlegte der Kronprinz sein Hauptquartier nach Rabenstein **). Eben als er im Begriff war,

*) Jüterboch — denn so wird der angeblich von einem wendischen vor Zeiten dort verehrten Götzen abgeleitete Name geschrieben, liegt im sächsischen Fürstenthume Querfurt, das durch den westphälischen Frieden von Magdeburg getrennt ward, und hat in 560 Häusern etwa 3000 Einwohner. Vor Alters war es fest. Die erste Schlacht wurde hier von den Schweden am 28ten November 1644 gewonnen.

**) Rabenstein, ein im Wittenbergischen Kreise Sachsens, unter dem Amte Belzig, auf einem Berge gelegenes altes Schloß, mit starken Mauern und einem runden Thurm, ist ein Ritterstz.

sich mit den russischen und schwedischen Truppen nach Roslau in Marsch zu setzen, um dort über die Elbe und nach Leipzig zu gehen, erfuhren Se. Königl. Hoheit, daß der Feind, der Miene gemacht hatte, auf das linke Elbufer überzugehen, plötzlich umgekehrt sey und sich in die Verschanzungen bey Teuchel und Dragun, diesseits Wittenberg, geworfen habe. Dieser schnelle Rückmarsch ließ vermuthen, daß er entweder die combinirte Armee, wenn sie eben im Begriff seyn würde, die Elbe zu passiren, angreifen, oder einen forcirten Marsch auf Berlin versuchen wollte. Se. Königl. Hoheit ließen also Ihr Korps halt machen, um am folgenden Morgen zu bestimmen, was zu thun sey. Zwey Bataillons, ein schwedisches und ein preussisches, wurden unter Anführung des Oberlieutenants Hollst, Adjutanten Sr. Königl. Hoheit, nach Roslau detaschirt, um dort die Materialien zu einer Brücke zusammen zu bringen. Nach den Berichten, die von den Vorposten eingingen, marschirte der Feind auf Zahne. Dort stand der General Dobschütz mit seinem zum Armeekorps des Generals, Grafen Tauenzien, gehörigen Korps, und ward am 4ten September, Nachmittags, von einem ungeheuer überlegenen feindlichen Korps angegriffen. Der General Dobschütz vertheidigte sich indessen mit solcher Tapferkeit, daß der Feind nach wiederholten Attacken wieder in seine Verschanzungen vor Wittenberg zurückkehrte.

Am 5ten September griff der Feind den Posten bey Zahne an, und nahm denselben, nach einer mörderischen Aktion, weg, so große Unerfrohenheit die Truppen des Generals Dobschütz auch bewiesen; nach einem eben so hartnäckigen Widerstande ward auch das Korps des Grafen Tauenzien von Seyda zurückgedrängt und dieser Posten vom Feinde besetzt.

Die Aussagen der Bauern trafen mit den Berichten, die von den Vorposten und von den geheimen Rundschaftern eingingen, darin einstimmig zusammen, daß der Feind die Straße von Torgau eingeschlagen habe. Nur ein einziger Bericht meldete, daß der Feind sich nach Jüterbock zu wenden gedente.

Am 6ten, Morgens um 3 Uhr, brach der Prinz von Rabenstein auf und besetzte mit den schwedischen und russischen Truppen die Anhöhen von Kobessen. Se. Königl. Hoheit erwarteten hier Berichte vom General Tauenzien, von dem Sie annehmen konnten, daß er vom Feinde angegriffen sey. In diesem Augenblick meldete der General Bülow, daß er von der feindlichen

Armee überflügelt und diese in vollem Marsch auf Jüterbock sey. Der Prinz ertheilte ihm nun Ordre, die Flanke und die Arrieregarde des Feindes unverzüglich anzugreifen, damit der General Tauenzien, der vor Jüterbock stand, dort nicht erdrückt würde. Die schwedische Armee, die einen Marsch von mehr als 2 Meilen gemacht hatte, setzte sich nun unverzüglich nach Jüterbock in Bewegung, bis wohin noch 3 Meilen waren. Die russische Armee folgte ihr dahin nach, bis auf die Avantgarde, unter dem General, Grafen Woronzow, und das Korps des Generals Tschernitschew, die vor Wittenberg stehen blieben.

Mittlerweile waren die preussischen Truppen mit der feindlichen Armee in vollem Angriffe; das russische und das schwedische Korps mußten nach dem eifertigsten Marsche einen Augenblick Halt machen, um sich in Schlachtordnung zu stellen. Während dieser Zeit hielt die preussische, aufs Höchste 40.000 Mann starke, Armee mit der heldenmüthigsten Tapferkeit die wiederholten Angriffe des 70.000 Mann starken Feindes aus, der 200 Stück Geschütz bey sich hatte. Der Kampf war ungleich und mörderisch, dennoch äußerte sich unter den Preussen nirgends Unentschlossenheit, sondern wenn einige Bataillone irgendwo zum Weichen genöthigt waren, so griffen sie im nächsten Augenblick von Neuem an und behaupteten ihren Platz.

So standen die Sachen, als 70.000 russische und schwedische Bataillone mit 10.000 Mann Kavallerie beider Nationen und 150 Stück Geschütz in Kolonnen zum Angriff marschirten und deployirten. Schon waren 4000 Mann russische und schwedische Kavallerie mit mehreren Batterien in vollem Galop vorwärts gegangen, um einige Punkte, gegen welche der Feind seine größte Macht anwandte, zu unterstützen. Dieser zur rechten Zeit ankommende Succurs hielt den Feind auf und der Anblick der gegen ihn anmarschirenden Kolonnen vermehrte seine Verwirrung. Der Ausgang der Schlacht war entschieden, der Feind trat seinen Rückzug an. Jetzt hieb die Kavallerie mit einer Verwegenheit ein, die an Wuth gränzte, so daß die feindlichen Kolonnen, welche in der größten Eile nach Dahme retirirten, in völlige Unordnung geriethen. Die feindliche Armee bestand aus den vier Armeekorps des Reichsmarschalls, Herzogs von Reggio, der Generale Bertrand, Regnier und des Herzogs von Padua, desgleichen 3 bis 4000 Polen, theils Infanterie, theils Kavallerie, Alles unter dem Befehl des Marschalls, Prinzen von der Moskwa.

Das Resultat dieser Schlacht, die bey dem Dorfe Dennewitz geliefert ward, und nach demselben benannt werden wird, war, gestern früh schon: beynabe 5000 Gefangene, 3 Fahnen, 25 bis 30 Kanonen, und mehr als 200 Munitionswagen. Das Schlachtfeld und die Wege, die der Feind gegangen war, sind bedeckt mit Todten und Verwundeten, und mit einer großen Menge Ge-

wehre, deren man schon mehr als 6000 aufgezählt hat. Da der Feind, der sich auf Toraau ziehen zu wollen scheint, mit Nachdruck verfolgt wird, so wird er die Elbe nicht erreichen, ohne noch beträchtlichere Verluste erlitten zu haben. Schon gestern Abend hat der General Wobeser, welcher Ordre hatte, sich mit 6000 Mann von Luckau nach Dahme zu begeben, in dieser Stadt, worin sich der Fürst von der Moskwa, und die Herzoge von Reggio und von Padua befanden, einen Theil der feindlichen Armee, der nach Dresden gehen wollte, angegriffen und 2500 Gefangene gemacht. Der Major von Hellwig hat sich mit 800 Reitern nach Schweinitz und Herzberg begeben, eine feindliche Kolonne in der Nacht angegriffen, 600 Gefangene gemacht und 8 Kanonen genommen. Der General Druick hat an der Spitze seiner Reiterey über 1000 Gefangene gemacht und mehrere Kanonen genommen. Die leichten Truppen bringen deren noch jeden Augenblick ein.

Der Verlust des Feindes an Todten und Verwundeten muß unermesslich gewesen seyn. Dem Fürsten von der Moskwa ist die Hälfte seiner Eskorte getödtet worden; der Herzog von Reggio hat in Person die Infanterie des Grafen von Tauenzien angegriffen, und der General Regnier ist lange Zeit, in der Stellung eines Menschen, der den Tod wünscht, in dem Feuer unserer Tirailleurs geblieben. Man kann rechnen, daß der Feind bis jetzt an Todten, Verwundeten und Gefangenen 16 bis 18.000 Mann, ferner über 60 Kanonen und 400 Munitionswagen verloren hat.

Der Verlust der preussischen Truppen ist stark, und beläuft sich auf 4 bis 5000 Mann an Todten und Verwundeten. Aber die Erfolge dieses Tages müssen viel zum Troste eines jeden guten Patrioten beitragen, der durch den Tod dieser Tapfern den Triumph der guten Sache seines Vaterlandes gesichert sehn wird. Die schwedischen und russischen Truppen haben wenig Verlust gehabt.

Alle Truppen haben in Muth und Hingebung gewetteifert. Das heldenmüthige Beispiel, welches die preussische Armee bey dieser Gelegenheit gegeben, ist von der Art, daß es in dem Andenken eines jeden Kriegers fortleben und alle die befeuern wird, welche für Deutschlands Unabhängigkeit sechten. Die russischen und schwedischen Truppen, welche Theil an dem Gefecht nahmen, haben die Anstrengungen ihrer Waffenbrüder tapfer unterstützt.

Der General Bülow hat die Seelenruhe und den Muth eines Kriegers gezeigt, der keinen andern Zweck hat, als den Ruhm seines Königs und die Vertheidigung seines Vaterlandes. Seine Officiere haben dies ehrenvolle Beispiel nachgeahmt. Der Prinz von Hessen-Homburg, die Generale Oppen, Borstell und Thümen, so wie der Obrist Kraft, haben sich ganz vorzüglich ausgezeichnet.

Der General, Graf Tauenzien, hat fortgefahren, Be-
weise von Talenten und von kaltem Blut zu geben. Er
hat fast den ganzen Tag die lebhaften und wiederholten
Anriffe des Feindes ausgeschlagen, und hat den guten Er-
folg des Tages wesentlich befördert, theils durch die Kühn-
heit, die er gezeigt, theils durch die gute Stellung, die
er gewählt hat.

Der russische General Mantouffell hat sich ausge-
zeichnet, indem er an der Spitze seiner Brigade angriff.
Die Generale Woronzow, Tschernitschew, Wen-
kendorf und Hirschfeld, die sehr weit voran auf
dem rechten Flügel der Armee standen, konnten an der
Schlacht nicht Theil nehmen; dennoch trugen auch sie durch
ihre Stellungen sehr viel zum Erfolg des Tages bey.

Der Marschall, Graf v. Stedingk, und der General,
Baron v. Wülfingeroode, nebst den Generalen, Officie-
ren und Truppen, die unter ihnen standen, haben es be-
klagt, daß der übereilte Rückzug des Feindes bey ihrer
Annäherung ihnen nicht verliattet hat, dessen gänzliche
Vernichtung durch einen zugleich veranstalteten Angriff zu
vollenden. Der Wind und große Staubwirbel, welche den
ganzen Tag anhielten, verhinderten lange Zeit die russi-
sche und die scheidische Armee einander gegenseitig gewahr
zu werden, obgleich sie in übereinstimmender Linie mit
einander marschirten.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, war unablässig von
seinem Generalliaute umgeben; der General, Baron Alers-
kreutz, verließ ihn nur, als er von ihm nach dem rechten
Flügel der Preussen detachirt ward, wohin der Oberst
Cardell mit einigen Batterien ebenfalls beordert ward.
General Alerskreutz hat den ihm erteilten Auftrag aufs
Vollkommenste ausgeführt, und erwirbt sich täglich größere
Ansprüche auf die Achtung und Freundschaft des Kronprin-
zen. Nicht minder Urach haben Se. Königl. Hoheit mit
den von den Generalen, Baron v. Tavaß und Grafen
Löwenhjelm, geleisteten Diensten zufrieden zu seyn.

Die Generale, Baron v. Suchtelen, v. Vincent,
v. Krusemark und Pozzo di Borgo, sind ebenfalls
unablässig bey der Person Sr. Königl. Hoheit, des Kron-
prinzen, verblieben.

Wegen der, seit Ausbruch der Feindseligkeiten, von der
verbündeten Armee errungenen Vortheile, ist heute bey
allen Armee-corps ein feyerliches Te Deum angestimmt
worden.

Unter den Gefangenen befindet sich eine große Anzahl
von Sachsen; diese haben den Wunsch geäußert, eine säch-
sische Legion zu formiren, um zu Erkämpfung der Unab-
hängigkeit Deutschlands mit gebraucht zu werden. In der
Ueberszeugung, daß die patriotische Hingebung dieser bra-
ven Sachsen von den verbündeten Höfen wohlgefällig wer-
den aufgenommen werden, hat ihnen der Kronprinz ihren
Wunsch gewährt.

Berlin, den 11ten September.

Sichern hier eingegangenen Nachrichten zufolge, ist
der königlich-preussische Generallieutenant von Hirsch-
feld am 6ten dieses früh in Dessau eingerückt, nach-
dem er sich früher der Schiffbrücke bey Rossau versichert
hatte.

In einem an den Festungskommandanten zu Witten-
berg gerichteten, aber von den Kosaken aufgefangenen
Schreiben des Reichsmarschalls Prinzen von der
Moskwa (Nen), sagt derselbe, nach der für ihn verlor-
nen Schlacht von Dennewitz: „ich bin nicht mehr Herr
der Armee, sie versagt mir den Gehorsam, sie hat sich in
sich selbst aufgelöst; nehmen Sie, Herr Kommandant, dar-
nach ihre Maßregeln.“

Die Franzosen haben sich in der Stille von Schwerin
und Wismar nach Hamburg zurückgezogen, und der Obrist
Graf Kielmannsegg hat am 25sten August die, Obmüß
gegenüber, angelegten Verschanzungen der Franzosen
zerstört, und 3 Officiere und 144 Gemeine gefangen
genommen.

Auszug eines Schreibens aus Laun,
vom 11ten September.

Der General Vandamme wurde gestern auf einer
offenen Kalesche, einen russischen Feldjäger zur Seite,
hier durchgeführt, und, so wenig dies auch bey den übrige-
ren Gefangenen statt findet, von dem Volk und einzeln
herumgehenden Militärs verhöhnt. Ein mit seinem und
noch einem andern Husarenregiment übergegangener weis-
phälischer Obrist fragte ihn ganz öffentlich auf französisch:
ob er nichts nach Bremen, Hamburg und Lübeck,
wo man sich seiner Menschlichkeit lebhaft erinnere,
zu befehlen habe? Er sah ruhig aus, und gab sich die Mühe,
es nicht zu versprechen.

Prag, den 27sten August.

Des Kaisers Majestät sind nach Töblich abgegangen, um
in der Nähe der vorrückenden Hauptarmee zu verbleiben.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf
Metternich, mit seiner Kanzley, ist am 21sten Sr. Kai-
serlich-königlichen Majestät nachgefolgt.

Am 23sten d. M. sind das erste und zweyte weisphälische
Husarenregiment, unter der Anführung der Obersten, Gra-
fen v. Hammerstein und Freyherrn v. Penz, in der Gegend
von Reichenberg, zu den kaiserlich-königlichen Fahnen über-
getreten, und gleich nach abgehaltener Musterung im La-
ger bey Lindenau, unter den herkömmlichen militärischen
Feierlichkeiten, provisorisch in Eid und Pflichten des aller-
durchlauchtigsten Erzhauses übernommen worden.

Dem Vordringen des Feindes in Böhmen ist durch die
sehr zweckmäßigen militärischen Dispositionen des Generals-
majors, Grafen v. Neipperg, bereits Einhalt geschehen. Das
zehnte Armee-corps, unter General Vandamme, welches
den rechten Flügel bildet, war bis Rumburg, das Centrum,

unter dem Fürsten Poniatowsky (achte Armee-corps), bis Gabel vorgeedrungen. In Reichenberg standen 5000 Mann, theils Polen vom achten, theils Franzosen vom zweyten Armee-corps des Marshalls Victor, theils westphälische Regimenter. Nur durch die vielfältigen, von der leichten kaiserlich-königlichen Kavallerie in des Feindes Rücken vorgenommenen Streifereyen, dann durch die immerwährenden Alarmirungen bey Tag und Nacht, und endlich durch die Errichtung eines Landsturms, mittelst der braven Gebirgsbewohner, und durch lange Feuerlinien auf dem Rücken der Gebirge, war es dem General, Grafen von Reiperg, gelungen, dem an Zahl weit überlegenen Feind die Spitze zu bieten. Der heroische Muth und der Patriotismus der Gebirgsbewohner kann nicht genug erhoben werden. Auf die Aufforderung des genannten Generals, eilten die Landleute mit Waffen herbey, und boten sich freudig an, in der Nacht auf den 24ten dieses, gemeinschaftlich mit den Linientruppen, auf das bey Reichenberg gestandene feindliche Lager einen Ueberfall zu machen, und genannte Stadt von den unerhörten Mißhandlungen des erst kurze Zeit zuvor bey dem Durchzuge durch Böhmen, Mähren und Schlessen gänzfrenndschafftlich aufgenommenen Warschauischen Truppen-corps, unter dem Fürsten Poniatowsky, zu befreien. Der am 23ten erfolgte Rückzug des Feindes aus Reichenberg nach Krahau und Krottaw, war größtentheils das Werk der Anstrengungen und des Mitwirkens von Seiten dieser Landleute, unter denen sich aber die Bewohner von Klein-Stein ganz vorzüglich auszeichneten. Am 24ten oder 25ten sollte die Vereinigung des Generalmajors, Grafen Reiperg, mit dem russischen Armee-corps des Grafen von Pahlen, in Böhmisches Neustädt, anweit Friedland, erfolgen. Der Vortrab war bereits angelangt. Hierdurch sowohl, als durch die Fortschritte der Hauptarmee, dürften die Gränzen Böhmens vor dergleichen feindlichen Einfällen für die Folge gesichert seyn.

Wien, den 31ten August.

Den 27ten d. M., Abends, traf Ihre Kaiserl. Hoheit, die Frau Herzogin von Oldenburg, und am 28ten die Frau Erbprinzessin von Weimar, Schwestern Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, hier ein.

Sr. Majestät, der Kaiser von Rußland, haben dem nun wieder als Ihren außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am hiesigen Hofe akkreditirten Grafen von Stadelberg, als einen besondern Beweis Ihrer Zufriedenheit mit dessen geleisteten wichtigen Diensten, die Insignien des heiligen Alexander-Newsky-Ordens, reich mit Brillanten verzieret, und von einem in den huldvollsten Ausdrücken abgefaßten Schreiben begleitet, zu übersenden geruhet.

Am 23ten August bemächtigte sich der Feldzeugmeister, Baron Hille, der Stadt Billa, und besetzte dieselbe

mit vier Compagnien des Peterwardeiner Gränzregiments. Diese wurden am folgenden Tage, als der Feind von Larvis aus Verstärkungen erhalten hatte, von demselben vertrieben, doch wurde bey einem wiederholten Angriff der Unsrigen die Stadt von uns aufs Neue genommen und behauptet. Das feindliche Corps bestand größtentheils aus Italienern.

Die Eingaben über den Verlust unserer Regimenter waren noch nicht eingelaufen.

Die silberne Ehrenmedaille erhielt der Vormeister Kreidenhofer, von der Artillerie, welcher, ungeachtet einer erhaltenen Wunde, doch die Bedienung seiner Kanone fortsetzte, und erst nach einer zweyten Wunde, welche ihn ganz undienstbar gemacht hatte, das Schlachtfeld zu verlassen vermocht werden konnte.

Am 23ten ist das dritte französische Syluiner (kroatische) Gränzbataillon, ganz bewaffnet, mit sämtlichen Officieren zu uns übergegangen, und hat am nämlichen Tage zu Karlsbad, unter militärischen Feierlichkeiten, Sr. Oesterreichisch-kaiserlichen Majestät den Eid der Treue geschworen; die kaiserlich-königlichen Truppen finden bey ihrem Vorrücken in Syrien überall das Volk bereit, sich unter die österreichischen Fahnen zu begeben, und sich zum Kampfe für den vormaligen Beherrscher mit anzuschließen.

Bayreuth, den 23ten August.

Gestern Mittag kam ganz unvermuthet eine Patrouille, theils Kosaken, theils österreichische Husaren, von der Egerischen Straße nach Gefrees (6 Stunden von Bayreuth). Sie ließen den eben daselbst angekommenen von hier nach Hof bestimmten Postwagen unangefastet; ritten, nachdem sie gestütet hatten, weiter gegen Bayreuth zu; kaum aber waren sie eine halbe Stunde von Gefrees weg, so kam ihnen ein österreichischer Husar nach, worauf sie seitwärts Gefrees gegen Hof sich wandten, in dessen Nähe ein französisches Husarendetachment steht. Der Postwagen fuhr hieher zurück. Eine andere Patrouille von angeblich Blankenstein Husaren, die in Sandau, in Böhmen, lagen, ging gestern über Remnath.

Vom Mayn, vom 26ten August.

Der Kronprinz von Bayern hat Salzburg verlassen, und seinen Aufenthalt nicht, wie gewöhnlich, zu Inspruck, sondern zu Augsburg, wo der bischöfliche Pallast für seine Familie eingerichtet worden, genommen.

Der österreichische Gesandte zu Würzburg, Graf Buol-Schauenstein, ist nach Oesterreich zurückgekehrt.

Aus Dresden haben viel polnische Familienhäupter sich nach Frankreich auf den Weg gemacht.

Das herzoglich-sächsische Contingent brach zu Anfange des Augusts nach der Elbe auf. (Berl. Zeit.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 218. Donnerstag, den 11. September 1813.

St. Petersburg, den 30ten August.

Zu Rittern sind Allerhöchstdigst ernannt: a) vom St. Georgen-Orden 2ter Klasse, der Generallieutenant Kononizyn; 3ter Klasse, die Generalmajors, Schewitsch 1. und Fürst Kudaschew. — b) Vom St. Wladimir-Orden 2ter Klasse, der Generallieutenant Porosdin und der Generalmajor Gogel; 3ter Klasse, der Oberst Asafjew; 4ter Klasse, die englischen Doktoren Beer und Dicksen, die Oberchirurgi Douglas und Dobson, der Kreismarschall zu Tschigirin, Wetkemschew, der Chorunghji zu Welisch, Alekssand, der Kreismarschall zu Witepsk, Kossow, der Landkommissär zu Moschaisk, Kobelin, die Kollegienassessoren Popow, Shupow und Korotkow, und die Titulärärzte Leg und Winogradow. — c) Vom St. Annen-Orden 2ter Klasse, die Kollegienräthe Jekrizki und Kulikow, die Hofräthe Rubzow, Wojewodskij und Kluschin, die Kollegienassessoren Jakowlew, Klimonow, und der Titulärath Kulikowstji. — Ueberdies sind Allerhöchstdigst die diamantenen Ordensinsignien verliehen: 1) vom St. Alexander-Newski-Orden, dem Generallieutenant, Grafen Ostermann-Tolstoj; 2) vom St. Annen-Orden 2ter Klasse, dem Generalmajor Bistrom, dem Obersten Mesenzow, dem Kapitän Schubert, und dem Gouvernementsmarschall von Wolhynien, Hanskij. (St. Petersburg. Zeit.)

Berlin, den 2ten September.

Die brennende Absicht Napoleons bey der Wiederverbündung des Feldzugs war, seiner Armee 1) den Beytritt Oesterreichs zur Sache der Verbündeten, 2) die Ankunft des Generals Moreau, 3) des Kronprinzen Uebernahme des Kommando der Armee vor Berlin, so lange als möglich zu verheimlichen. Einem Theile seiner Truppen spiegelte er die leichte Eroberung von Berlin vor; er selbst stellte sich, als ginge er in Schlessen dem Kaiser von Rußland und dem Könige von Preussen entgegen. Die böhmische Gränze besetzte er nur bis Dresden, damit seine Armee glauben möchte, Breslau müsse nun fallen, und von Oesterreich sey nichts zu besorgen. Während Napoleon seine Soldaten betrog, wurde er selbst überlistet. Die Oesterreicher tournirten die Elbe, forcirten die Pässe, stehen nun vor Dresden, während der Kronprinz von Berlin aus nach der Elbe vorrückt, und General Blücher den geschlagenen Ney verfolgt. Jetzt erfährt das muthlose französische Heer, daß es von

allen Seiten betrogen, bedrängt und eingeschlossen ist, und nichts sein nennen kann, als den ausgehungerten Boden der Lausitz, auf welchem es steht. Dieses haben mehrere gefangene Officiere, theils dem Kronprinzen, theils dem General Blücher, eingestanden. (Königsb. Zeit.)

Berlin, den 9ten September.

Man hat eine Ordre des Marschalls Ney an den Divisionsgeneral Delmas, wegen des Aufmarsches an dem Bober, vom 21ten August, aufgefangen. Nach derselben sollten die Thore von Bunzlau verrammelt werden, um den Artilleriepark zu sichern, und die badenschen Dragoner die Equipage während des Angriffs decken.

Ney Goldberg ist der französische General Riccard gelieben, und General Maison hat ein Bein verloren.

Napoleon muß von seinen Spionen schlecht bedient gewesen seyn, daß er nicht einmal den Marsch der Preussen und Russen nach Böhmen, oder wenigstens nicht die Richtung der Alliirten aus diesem Lande nach Sachsen in Erfahrung gebracht zu haben scheint. Denn hätte er dies, so würde er sein Schutz- und Truchlager bey Pirna gewiß stärker besetzt, und nicht seine Heere gegen die Mark und in Schlessen haben marschiren lassen, da er sie größtentheils zurückrufen mußte, um der dringenden Gefahr von Böhmen her zu begegnen. Hatte er aber die Absicht, erst die Armee des schwedischen Kronprinzen und des Generals Blücher zu schlagen, und dann desto ungehinderter über das Hauptheer der Alliirten herzufallen, so ward sie durch die Klugheit der Befehlshaber vereitelt. Ermüdung der französischen Truppen, Verminderung des Vertrauens auf ihren Anführer, der nicht mehr, wie sonst, kam, sah und siegte, sondern kam, sah und zurückging, muß die Folge dieser Märsche seyn; die nachher überall erlittenen Niederlagen werden den Muth der Leute noch mehr lähmen.

Am 25ten August hat die französische Besatzung zu Stettin den vor dem Berliner Thore gelegenen Tornen (eine Gruppe von Landhäusern) abgebrannt, und den Eigenthümern damit einen Schaden von mehr als 200.000 Thalern verursacht. Die Garnison ist auf ein Viertel der Esportion gesetzt, und dürfte sehr schwierig werden, wenn der Entschluß, der ihr schon zum 1sten September verheißten worden, noch länger ausbleiben sollte. Auch die noch residirende Vermögens- und Einkommensteuer treiben die Franzosen in Stettin ein.

Berlin, den 1ten September.

Gestern und vorgestern sind wiederum hier angekommen: 69 feindliche Officiere und 3598 Mann Kriegsgefangene.

Der schwedische Courier Wiedenthat, aus dem Hauptquartier des Kronprinzen von Schweden (ist nach dem russischen Hauptquartier abgegangen).

Von hier abgeführt sind: 32 feindliche Officiere und 989 Mann Kriegsgefangene, nach Stargard.

Einer noch unverbürgten Nachricht zufolge wird Dänemark von der Allianz mit Frankreich abgehen und vor der Hand eine bewaffnete Neutralität behaupten; den Grund dieses schnellen Wechsels des dänischen Cabinets suchen Einige in den Umstand, daß England auf der Rhede vor Kopenhagen durch einen Parlamentär hat erklären lassen: wenn Dänemark nicht die französische Allianz verliesse, so würden die Feindseligkeiten gegen die Hauptstadt englischer Seits sofort ihren Anfang nehmen; Andere dagegen behaupten, es sey bey der Besetzung Wismars durch französische und dänische Truppen zwischen denselben zu Thätlichkeiten gekommen, da die Letzteren sich dem Plünderungssystem der Ersteren widersetzt; die Disharmonie, die dadurch entstanden, soll die Folge gehabt haben, daß der in dänischen Diensten stehende Prinz von Hessen seine Truppen nach dem Holsteinschen zurückgezogen, wodurch Davoust zu seinem schnellen Rückzug nach dem Hamburger Gebiet bewogen worden.

Wie groß die Verwirrung der bey Jüterbock geschlagenen Armee ist, kann man daraus abnehmen, daß 200 Mann Franzosen, Italiener und Rheinländer sich 7 preussischen Kavalleristen ergaben. Der freywillige Jäger vom Leibhusarenregiment, Basse, führte den kleinen patrouillirenden Trupp (Dörre und Schmidt der Erste von der Berliner, und Duberkow, Großklaas, Blank und Bräsen von der ufermärkischen Landwehr) zum Einbauen, und erhielt dafür vom Kronprinzen die schwedische Ehrenmedaille, ein Geschenk an Geld, und eine Empfehlung an den General Bülow, um ihn zum Unterofficier zu ernennen, wenn er sich sonst dazu qualificirt. Eben so hat der Quartiermeister Lehmann vom Landwehr-Kavallerieregiment mit 3 Mann 105 Gefangene eingebracht. *)

*) Der wieder aufgelebte Geist der alten Preussen erzeugt also auch wieder Heldenthaten, wie sie im siebenjährigen Kriege verrichtet worden. Nach der Schlacht bey Lissa nahm das Bietensche Husarenregiment, ungeachtet es durch die mörderische Kampagne 1757 sehr geschwächt war, über 2000 Bayern und Württemberger gefangen, und ein Kornet brachte mit 10 Husaren den Rest eines ganzen Regiments ein. Friedrich belohnte ihn dafür mit dem Verdienstorden und dem Rittmeisterpatent.

Daß die Franzosen sehr Kanonen, die nicht nach ihrem neuen Kaliber gegossen sind, und eroberte Stücke, mit denen sie sonst in Frankreich als Siegeszeichen prunkten, im Felde gebrauchen, beweist, daß sie keinen Ueberfluß an grobem Geschütz mehr haben, was nach dem ungeheuren Verlust von 600 Stück, den die große Armee im vorigen Jahre erlitten, eben nicht befremden darf. Rechnet man nun noch die neuliche Einbuße in Spanien, und was in den dortigen Festungen verloren gegangen ist oder verloren gehen wird, und die in Deutschland seit Wiederausbruch der Feindseligkeiten ihnen abgenommenen Kanonen, 289 Stück (26 bey Groß-Beeren, 103 an der Raxbach, 83 bey Töbüz, 60 bey Jüterbock, 9 bey Luckau und 7 bey Belgig), so läßt es sich begreifen, daß sie in Ansehung dieser ihrer Hauptwaffenart, durch die sie am furchtbarsten waren, bald empfindlichen Mangel leiden werden. Vielleicht läßt sich das Mißverhältniß, daß in Dahme auf 3000 Gefangene nur eine Kanone erbeutet wurde, aus diesem schon fühlbaren Mangel erklären. (Berl. Zeit.)

Hauptquartier Bandau, den 5ten September.

Seit vorgestern hat unser Belagerungskorps große Fortschritte in den Operationen gemacht, so z. B. ist vorgestern Langefuhr genommen, 400 Gefangene sind dabey gemacht worden, imgleichen sind viele Franzosen todt auf dem Platz geblieben, und eine Menge leicht Verwundeter haben sich noch zurückgezogen. Russen und Preussen haben dabey weniger verloren. Terrain ist viel gewonnen. Die Vorstädte sind bey den Attacken größtentheils herunter gebrannt. Langefuhr ist halb abgebrannt, Zigantendorf und Schiditz etc. haben fast eben so sehr gelitten. Heute früh um 9 Uhr hat die Flotte ihre Operationen gegen Fahrwasser und die Weichselmünde angefangen. Das Schauspiel ist furchtbar schön, und ehe diese Fortifikationen gleich denen von Danzig sich ergeben, wird es noch etwas anhalten, sie sollen und müssen aber genommen werden. (Königsb. Zeit.)

Breslau, den 4ten September.

Unser Gouvernement machte heute den Tagesbefehl des Generals Blücher vom 1ten d. mit folgender Bemerkung bekannt:

Die schlesische Armee hat mit Treue und Aufopferung die ihr gewordene schwierige Bestimmung erfüllt. Sie hat den Feind nie aus den Augen gelassen und sich stets mit ihm geschlagen. In 8 Tagen hat sie 8 blutige Gefechte, ohne der kleinern zu erwähnen, und eine entscheidende Schlacht geliefert. Seit der Schlacht am 3ten d. 3 wichtige Gefechte. Es giebt in der ganzen Kriegsgeschichte keine so thätige und blutige Zeiten, als die Tage vom 19ten bis 29ten August. Ehre dieser tapfern Armee!

Noch ist folgende Bekanntmachung erschienen:

Nachdem der Feind bereits am 29ten den ganzen Tag durch die ausgezeichnete Tapferkeit eines Korps russisch-kaiserlicher Garden, unter den Befehlen des Generals Grafen von Ostermann, von ungefähr 8000 Mann, vom Vordringen bis Töplitz selbst abgehalten, und noch vor einbrechender Nacht bis Kulm, welches er fortan behauptete, zurückgeworfen worden war, entschloß sich der Feldmarschall, Fürst von Schwarzenberg, das Vandammesche Korps durch die zum Soutien der russisch-kaiserlichen Truppen herangezogenen Divisionen Kollaredo und Bianchi und die Kavalleriebrigade Koburg angreifen zu lassen.

Das Gefecht engagirte sich mit Anbruch des Tages. Die glücklichsten Resultate krönten das Unternehmen. Gegen 2 Uhr Nachmittags debouchirte das königlich-preussische Armeekorps, unter den Befehlen des Generals v. Kleist, aus den Defilées im Rücken des Feindes. Von diesem Augenblick an gerieth derselbe in die größte Unordnung, welche sich mit einer gänzlichen Niederlage endigte.

Gestern ist der französische General Vandamme, so wie auch 109 französische Officiere, als Gefangene hier eingebracht worden.

Schon von Zeit zu Zeit und fast täglich sind mehrere Hundert kriegsgefangene Franzosen, größtentheils von Spaniern eskortirt, hier angekommen. Ein dergleichen Transport von mehreren tausend Gefangenen wird morgen erwartet, zu deren Eskorte bereits heute ein bedeutender Theil der hiesigen Bürgergarde ihnen entgegen gegangen ist.

Die Höhe, zu welcher die kleinen Flüsse durch den anhaltenden Regen aufgeschwollen, hat bey weitem die von 1785 übertroffen; doch fällt das Wasser seit dem 1ten dieses, und die seitdem herrschende heitere Witterung wird es um so schneller in seine gewöhnlichen Betten zurückführen. Nur mit der Umgegend, besonders jenseits der Oder, ist die Kommunikation nicht völlig hergestellt. Den Schaden, den das Wasser besonders in den Oderdörfern angerichtet haben mag, kennt man noch nicht genau, doch weiß man, daß der Hafer, der größtentheils auf dem Felde lag, fortgeschwemmt ward. Unsere Polizei hat in einem Publikandum den Einwohnern der unter Wasser gesetzten Dorfschaften Anweisung gegeben, wie sie bey Wiederbeziehung ihrer Wohnungen den möglichen Schaden für ihre Gesundheit vermeiden sollen, z. B. den Schlamm von den Wänden abzuwaschen, diese neu zu weissen, und die Häuser nicht eher zu beziehen, bis sie völlig ausgerocknet sind. Nach Berichten aus Kratau hat dort die Weichseelfluth eine Höhe erreicht, die sie seit 139 Jahren nicht hatte; hätten

und Häuser, und die große Brücke nach Podgorze, wurden von derselben fortgerissen, und viele hundert Menschen fanden in den Wellen ihr Grab. Die Vorstädte von Kratau standen unter Wasser. Von 56 Häusern des Dorfes Plasow waren 30 mit Menschen und Vieh fortgerissen, und in demselben Verhältniß haben die andern Dorfschaften der Niederung gelitten.

Schreiben von der böhmischen Gränze,
vom 2ten September.

Der Angriff auf das verschanzte Lager bey Pirna sollte, sagt man, mit dem auf Dresden zu gleicher Zeit geschehen, indeß sich der Ausführung des letztern, durch die ganz unwegsamen böhmischen Gebirge, Hindernisse entgegen, die in der bestimmten Zeit nicht beseitigt werden konnten; dadurch gewann St. Cyr, der durch die muthvolle Erstürmung des Pirnaer Lagers vom Wittgensteinschen Korps aus seinen Verschanzungen herausgeworfen worden war, Zeit, sich eiligst auf Dresden zu ziehen; zugleich hatte Napoleon, von der dringenden Gefahr, die Dresden bedrohte, unterrichtet, 60,000 Mann, Andere sagen 82,000 Mann, in Eilmärschen aus der Oberlausitz nach Dresden kommen lassen, und so ward es nun der Hauptarmee, trotz ihrer Wunder von Tapferkeit, die sie an den Tag legte, unmöglich, das furchtbar besetzte und jetzt von 100- bis 150,000 Mann vertheidigte Dresden zu nehmen. Während man sich vor den Mauern von Dresden schlug, bedrohte ein anderes französisches Korps den Rücken der Hauptarmee; diese mußte also zur Deckung von Böhmen ihre früheren Positionen einnehmen, und Vandamme folgte ihr mit einem Korps von 32,000 Mann auf dem Fuße. Der Paß bey Peterswalde blieb unbesetzt, nur ein schwaches Korps ward dort aufgestellt, um Vandamme dahin zu ziehen. Der sonst so schlaue General ließ sich diesmal irre führen; er drang mit aller Kraft vor und sah schon im Geiste das reiche Böhmen als seine Beute an. Er kam bis eine halbe Stunde vor Töplitz; da griff ihn das Kleistsche Korps, das, der äußerst glücklichen Disposition Sr. Majestät des Königs gemäß, quer durch das Gebirge gegangen war, im Rücken an. Die Vandammer stuhnten; sie hatten ihren Marsch für einen Siegeseinzug nach Prag und in das ganze Böhmerland angesehen, jetzt erst merkten sie, daß sie in eine furchterliche Falle gelockt waren; sie formirten sich zwar in aller Schnelle in Quarrées, allein zwölf Kleistsche Schwadronen, welchen die Ordre ertheilt war, keinen Pardon zu geben, hatten kaum zwei Quarrées niedergebauen, als das ganze Korps in die ansehenswertheste Unordnung gerieth. Jetzt brachen die allirten Truppen von allen Seiten vor, und richteten die blutigste Niederlage an. Vandamme selbst ergab sich einem Kosakenofficier gefangen; 88 Kanonen, 105 Pulverwagen, 7000 Gefangene, sämtliche Bagage, und eine unermessliche Beute, waren die Früchte dieses glorreichen Ta-

ges. 8000 Mann waren geflohen, die übrigen lagen todt oder schwer blessirt auf dem Schlachtplatz. Einstimmig verdanken die verbündeten Armeen dem Könige diesen Sieg und die Rettung Böhmens. Die Liebe, die in der Brust eines jeden Soldaten seit diesem großen Augenblick für den König lebt, hat keine Worte. Die Oesterreicher nennen ihn einen ritterlichen König. Ein österreichischer Obrist, dem beyde Füße weggeschossen sind, und dem beym Transporte ein Preusse seine Theilnahme bezeugte, antwortete diesem: „Ich erdulde die Schmerzen gern, denn ich habe die Ehre gehabt, unter Ihrem Könige zu sechten, und vor seinen Augen sechs Kanonen zu nehmen.“ Gestern, als im Bivouac des Kleißischen Korps bey Töplitz das Te Deum über den errungenen Sieg gefeiert wurde, erhielt der König die erfreuliche Nachricht, daß die verbündeten Truppen, welche unterdessen vorwärts geeilt waren, um den Sieg zu verfolgen, den Rest des Vandammeschen Korps auf sächsischem Grund und Boden ereilt, 6000 Mann gefangen genommen, und zwey Adler mit 22 Kanonen erbeutet haben. Das Vandammesche Korps ist sonach jetzt völlig vernichtet.

Die Gefangenen werden vorzüglich gut behandelt. Wer seinen Tornister nicht auf der Flucht weggeworfen hat, behält ihn, eben so die Kavalleristen ihre Mantelsäcke; sie werden auf dem Transport nach Prag regelmäßig verpflegt und von der böhmischen Landwehr eskortirt; die Officiere werden gefahren. Selbst die ihrer Grausamkeit halber bey der französischen Armee so verschrieenen Kosaken behandeln ihre Gefangenen mit der Menschenfreundlichkeit, die ihnen, im Allgemeinen, wahrlich eigen ist; wenn sie ihre Gefangenen abliefern, geben sie ihnen gewöhnlich einen Theil der Baarschaft zurück, und Bret und Brauntwein dazu, zum Abschied aber mit lächelndem Gesicht einen kleinen Klapp mit dem Rantschub. Die gefangenen Officiere höhern Ranges, die Generale Guyot und Heimbrodt, genießen im vollsten Grade die Schonung, die ihnen gebührt, nur Vandamme selbst ärndtet überall, wo er durchtransportirt wird, den Lohn seiner Thaten ein; die ihn begleitende Bedeckung hat überall zu thun, um ihn vor dem wüthenden Haß des Volkes zu schützen. „Das ist für Hamburg, für Bremen, für Lübeck, für Schlesien,“ ruft man ihm von allen Seiten in das Gesicht, und man fällt den Pferden in die Zügel, damit langsam gefahren werde, um den unmenschlichen Mann recht genau zu sehen, der blühende Länder und Städte mit barbarischer Kälte seiner Raubsucht geopfert hat.

Unter den erbeuteten Kanonen und Haubizen befinden sich fünf preussische, die übrigen sind hannoversche, neu- und alt-französische aus den Zeiten des Königthums. Hieraus ergiebt sich, daß bey der französischen Armee die

eroberten Kanonen nicht umgegossen werden, sondern daß bey ihr aus allen Kalibern geschossen wird.

Der Graf Moltke, welcher die erfreulichen Nachrichten von den frühern glücklichen Affären des von Blücherschen Armeekorps überbringen sollte, ist in der Elbe ertrunken. Seine Depeschen hat ein dort stationirter österreichischer Officier an des Königs Majestät übersandt. Heute Morgen um 3 Uhr traf ein zweyter Courier mit der Nachricht von dem zweyten großen Siege ein, den Blücher am 29sten erfochten hat. Nach eingetroffenen, jedoch nicht officiellen Nachrichten, soll Tiume und Triest in den Händen der Oesterreicher seyn.

Das v. Kleißische Korps, das sehr angegriffen war, und dem man dieserhalb einige Tage Erholung vergönnten mußte, ist heutzutage von Töplitz aufgebrochen, um der großen Armee wieder nach Sachsen zu folgen. Das Wetter ist herrlich, und der Muth und die Einigkeit, die herrliche brüderliche Einigkeit der verbündeten Truppen sind ohne Beispiel. Es ist eine Freude, unter diesen Menschen zu leben, die alle nur ein Zweck befeelt, die alle Anstrengungen, alle Entbehrungen ertragen, und in dem glücklichen Erfolg, in der Zufriedenheit ihrer Monarchen, und in dem Danke ihrer Nation, ihre Entschädigung, ihren Lohn finden. Dieser Geist, der wahrlich in der jetzigen französischen Armee nicht ist, befeelt hier alle Soldaten vom ersten bis zum letzten, und sichert der Welt einen glücklichen Frieden.

Schreiben von der sächsischen Gränze,
vom 7ten September.

Die bey dem gefangen genommenen französischen Obrist, Baron von Clouet, dem Adjutanten des Marshalls Ney, gefundenen Papiere, enthielten unter andern schon Ordres, wie nach der gegen die Preussen gewonnenen Schlacht (denn daß sie verloren gehen könnte, träumte dort Niemand) die verschiedenen französischen Armeekorps ferner operiren sollten; eins war bestimmt, den Marshall Davoust zu unterstützen, ein zweytes sollte sich der Residenz Berlin zu bemächtigen suchen, während ein drittes sich mit den in der Gegend von Luckau unter unmittelbarer Anführung des Kaisers Napoleon zusammengekommenen 22,000 Mann Gardes vereinigen sollte, um dann gegen Blücher aufzubrechen; das Alles ist durch den sächsischen Sieg bey Jüterbock nun vereitelt, und es sieht daher um so eher zu erwarten, daß Napoleon mit den Gardes allein nun nicht gegen Blücher marschiren, sondern sich auf Dresden zurückziehen werde, da sowohl diese Stadt, als Leipzig, jetzt von Neuem durch die große aus Böhmen vordringende Armee ernstlich bedroht wird, indem gegen letztere Stadt der österreichische General Kleinau mit einem starken Armeekorps in Elbmärschen vorgeht.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 219. Freitag, den 12. September 1813.

Berlin, den 11ten September.

Nun geht es gut! — General Wittgenstein ist den 4ten über Peterswalde und die große Armee am 6ten und 7ten dieses gegen Dresden vorgerückt. Napoleon war unterdeß mit seinen Garden nach Bautzen gezogen, um den Sieger Blücher wegen der großen Niederlagen, welche er unter den französischen Horden angerichtet, zur Verantwortung zu ziehen. Als er aber von den bedeutenden Unfällen des Ney bey Jüterbock hörte, und erfuhr, Blücher habe sich mit dem Oesterreichischen General Reipperg bey Friedland in Verbindung gesetzt, Benningsen sey mit 60,000 Russen über Breslau und Liegnitz in Anmarsch, und Tauenzien mache sich auf, um über Kalau Blüchern die Hand zu reichen, da zog er ab von Bautzen, und alle Jünger folgten ihm nach.

Für den Fall, daß Napoleon einen Angriff auf Blüchern wagen sollte, war der General Bülow befehligt, bey Dahme eine Stellung zur Beobachtung des französischen Kaisers zu nehmen. Jetzt, wo der Kronprinz von Schweden Blüchern von allen Seiten gedeckt weiß, zieht er Bülow wieder an sich, und wird nun über Dessau, wo Hirschfeld und Tschernitschew bereits eingerückt sind, mit seinen Operationen weiter vorschreiten.

In Wien jubelt man über einen Sieg Hillers in Italien über den Vicekönig von Italien, woben 9000 Gefangene gemacht, 3 Adler und viele Kanonen erbeutet sind. Dreyßig Postillons holten den Courier ein. (Königsberger Zeit.)

Berlin, den 14ten September.

Man sieht der officiellen Bestätigung der durch Privatbriefe aus Wien hier verbreiteten Nachricht eines durch den kaiserl. österreichischen Feldzeugmeister Hiller in Italien über den Vicekönig erfochtenen glänzenden Sieges, in Folge dessen 9000 Gefangene gemacht, und viele Kanonen erobert worden wären, entgegen.

General Blücher soll den Feind noch immer weiter mit Vortheil verfolgt, und bey Naumburg an der Elbe besonders einige Eskadrons Kavallerie aufgerieben, und am 4ten dieses sein Hauptquartier zu Görlitz gehabt haben. Wenn, wie es heißt, Napoleon, nach dem Abzuge der großen alliirten Armee aus Sachsen, gegen ihn aufgebrochen ist, so könnte er sich der Uebermacht wegen auf die Benningsensche Armee ziehen, um mit gleichern Kräften den Kampf zu bestehen.

Privatnachrichten aus Lauban vom 4ten September zufolge, war das Hauptquartier der Blücherschen Armee an

demselben Tage in Görlitz; der Feind flieht allerwärts noch in wilder Eile. Bey Reichenbach wurden am 2ten mehrere feindliche Eskadrons ereilt und niedergemacht. (Berl. Zeit.)

Aus einem Briefe eines Officiers von der Blücherschen Armee, vom 27sten August.

In der Nacht vom 25sten zum 26sten wurde von dem russischen General von Korff, der zu einer großen Refugioscierung ausgeschied war, gemeldet, daß der Feind stark anrückte und schon an mehreren Punkten die Rahbach auf der Straße von Goldberg nach Jauer passirt sey. Unser kommandirender General faßte sogleich den Entschluß, dem Feind entgegen zu gehen und ihn anzugreifen. Das Hauptquartier, welches schon in Jauer war, wurde nach Brechtelshof, $1\frac{1}{2}$ Meile von Jauer nach Goldberg zu, verlegt. Man supponirte, daß der Feind noch mit dem größten Theil seiner Macht jenseits der Rahbach stehe, und beschloß den Angriff auf Nachmittags halb 3 Uhr. Um 2 Uhr wurde rapportirt, daß der Feind mit seiner Hauptmacht in vollem Anzug schon diesseits der Rahbach sey. In fünf Minuten wurde eine andere Disposition zum Angriff des Feindes in seiner veränderten Stellung entworfen; Blücher mit dem Generalkorps und dem Gefolge setzte sich zu Pferde, und jagte hin nach dem Platze, wo das Treffen geliefert werden sollte. Schon hatte eine lebhafteste Kanonade begonnen. Nahe bey Christiansbühde, einem Orte $1\frac{1}{2}$ Stunde von Brechtelshof und über eine Meile von der Rahbach, war das vordere Korps aufgestellt, die Brigade von Steinmeyer in der Reserve. Vierunddreyßig Feuerschlünde verkündigten dem Feinde von dieser Seite unsern Angriff. Der Feind erwiderte das Feuer auf das Lebhafteste. Blücher, unser kommandirender General, ritt mit dem ganzen Gefolge an die einzelnen Kolonnen heran und ermahnte sie mit eindringender Beredsamkeit: „Kinder, heute gilt's. Ihr sollt beweisen, ob Ihr Euren König und Euer Vaterland liebt. Seht dort den Feind. Auf, zeigt Euch wie wackere Preussen!“ Ein allgemeines: „Es lebe der König!“ tönte durch das Schlachtfeld. Es ward nun die Ordre zum allgemeinen Angriff mit allen Kolonnen gegeben. Die Infanterie avancirte, der Kanonendonner wurde unterbrochener und stiller, die Kavallerie kam zum Einhauen. Durch den ersten glücklichen Erfolg verleitet, wagte sich das ostpreussische National-Kavallerieregiment zu weit vor, eine dreyfach stärkere Uebermacht sprengte eine Schwadron davon auseinander, und schon war eine halbe Batterie, welche durch das Werfen

der Kavallerie entblößt worden, in den Händen des Feindes. Dies Ereigniß brachte hin und wieder einige Muthlosigkeit hervor, und schon ward das Vorrücken und der Angriff unserer Truppen matter. Auf die Nachricht davon sperrte General Gneisenau nach der Avantgarde. Er zog das mecklenburgische Husarenregiment und noch einige andere Kavallerieregimenter hervor, ermunterte die Landwehrbataillons, die er gebildet, zur Tapferkeit, und ordnete einen neuen Angriff. Marsch, marsch! schmetterte die Trompete, vorwärts, vorwärts! hurrah, hurrah! — Alles stürmte voran, und in einer Viertelstunde war das Centrum des Feindes durchbrochen und in einer völligen Flucht. Der Feind ließ Kanonen und Alles im Stich. So ward er getrieben bis an die Rahbach. Auf den Flügeln that er noch einigen Widerstand, zog sich aber auch da bald zurück.

Die Franzosen haben sich nicht sonderlich geschlagen. Zwar hatten sie die Fassung, unsere stürmenden Kolonnen bis auf 10 Schritte herankommen zu lassen, ehe sie Feuer gaben; nach der ersten Salve kehrten sie aber gleich um. Die Zahl der Todten ist auf beyden Seiten verhältnißmäßig nicht groß gewesen. Denn kleines Gewehrfeuer fand wegen des anhaltenden Regens und der allgemeinen Masse nicht statt.

Die Russen haben auf das Thätigste zum Siege mitgewirkt, sowohl durch zweckmäßige Anordnung ihrer Feldherren, als durch die Tapferkeit ihrer Truppen. Kosaken vom Sackenschen Korps haben die reitende Artillerie des Feindes angegriffen, die Artilleristen niedergestochen und die Kanonen genommen. — Das Gefühl einer gewonnenen Schlacht, ich wüßte nicht mit welchem es zu vergleichen wäre. Es war das fürchterlichste Wetter am Tage der Schlacht. Schon den Tag vorher Regen, den Tag selbst ein unaufhörliches Gießen vom frühen Morgen an. Die Kolonnen waren ganz stumm, Keiner redete zum Andern. Als aber die Schlacht sich zum Siege neigte, was war das für ein jauchzendes Geschrey! Ein Trupp Soldaten brachte einige 100 Gefangene vom rechten Flügel des Vorärschen Korps her. Die Leute waren außer sich. Wir fragten sie: von welchem Regiment? Wir sind Brandenburger, vom 2ten brandenburgischen Regiment! antworteten sie voll Erhebung. Jeder von ihnen wollte nun die Gefangenen zeigen, die er gemacht habe, und mit Umständlichkeit erzählen, wie es dabey zugegangen. Kam Blücher an eine Kolonne heran, so schrie Alles: „Hör, Vater Blücher, heute gehr's gut!“ Nach der Schlacht brachte das ganze Heer Blücher und Dord ein Vivat. Oft standen mir die Thränen in den Augen, wenn ich die freudige Begeisterung des gemeinen Mannes wahrnahm; er wußte sich gar nicht darin zu finden, nach so vielen Anstrengungen und Opfern, nun die Freude des Sieges zu empfinden. Jedermann hat auch seine Schuldigkeit gethan. (Königsb. Zeit.)

Auszug eines Schreibens aus Demmin,
vom 7ten September.

Kurz vor seiner Abreise versammelte der Prinz Schmühl die Behörden zu Schwerin, und machte ihnen bekannt, daß die erfolgten Siege seines großen Kaisers bey Berlin ihn jetzt zu wichtigeren Zwecken abriefen, daß er nächstens mit einer größeren Armee in Mecklenburg wieder eintreffen werde, und er daher erwartete, daß die Mecklenburger die treue Anhänglichkeit an seinen erhabenen Kaiser in ihrem Herzen bewahren, und bis dahin die rückständige Kontribution und Pferdellieferung zusammen bringen würden. (Mit Vergnügen werden die Einwohner diese Requisition nach dem Abzug des Prinzen von Schmühl zusammen bringen, aber nicht für die Franzosen, sondern um sie den ihnen auf den Fuß nachrückenden Preußen zu übergeben, da es dem Prinzen von Schmühl wohl nicht gelingen möchte, wieder dahin zurückzufahren.)

Lenzen, den 10ten September.

Die Franzosen und Dänen haben sich aus dem Mecklenburgischen zurück gezogen, und Erstere scheinen die Absicht zu haben, das diesseitige Elbufer ganz zu verlassen. Ein aufgefangener Courier hat nämlich dem Prinzen Schmühl die Ordre, sich zurückzuziehen, überbringen sollen, mehrere Tausend Mann vom Landsturm sind gestern Nacht über die Elbe gegangen, wohin auch ein Theil vom Wallmodenschen Korps, von Dömitz aus, gehn wird. Hamburg soll von dänischen Truppen besetzt seyn.

Breslau, den 7ten September.

Ihre Königl. Hoheiten, die Prinzen Wilhelm und Karl von Preussen, Erbprinzen Sr. Majestät, sind in erwünschtem Wohlfeyn wieder hier eingetroffen; auch sind des Königl. Generalfeldmarschalls, Herrn Grafen von Kalckreuth Excellenz, hieselbst angekommen.

Gestern wurde wieder ein Transport französischer Kriegsgefangenen, und Abends ein dergleichen, beyde zusammen 3500 Mann stark, nebst 60 Officieren, hier eingebracht. Ueberhaupt sind seit dem Wiederausbruch der Feindseligkeiten bis jetzt an französischen Kriegsgefangenen hier angekommen: 192 Officiere und 7842 Mann an Unterofficieren und Gemeinen.

Von der unter den Befehlen des Generals von Benning sen stehenden russischen Armee sind Mannschaft und Pferde außerordentlich schön; das gesunde und kernhafte Ansehen der Ersten, so wie ihre Haltung, erregten die Bewunderung der in Menge versammelten Zuschauer. Die zahlreiche Artillerie, welche dieses Korps mit sich führt, zeichnet sich ganz vorzüglich durch ihre Vortreflichkeit aus; Alles daran ist fast ganz neu und ihre Bespannung unübertrefflich. Sein March ist durch die Gewässer so verzögert worden. — Vorgestern ward hier in allen Kirchen ein Dankfest gehalten.

**Auszug aus einem Briefe in der Gegend
von Danzig, vom 3ten September.**

Gestern hat man Danzigs Vorstädte genommen, sie sind aber dabey ein Raub der Flammen geworden. Auch Fahrwasser und Münde werden von den Engländern und Russen beschossen, auch lassen sich Brandraketen sehn.

Der General Rapp hat bey dem am 1sten dieses Monats stattgefundenen hartnäckigen Gefecht zu seinen Truppen gesagt, um sie aufzumuntern: „Halte Euch nur „brav; der Kaiser Napoleon ist bereits mit der großen „Armee in Neustadt, also etwa vier Meilen von hier, und „wird uns unfehlbar entsehn.“

Eben werden hier 120 Mann Gefangene, Italiener, Bayern und Westphälinger, vorbegebracht, worunter 5 Officiere und 1 Gensd'armes. Einige Flüchtlinge aus Langfuhr äusserten ihren Unwillen mit lauten Worten, hauptsächlich gegen die Bayern und Westphälinger, und das Bewußtseyn, für eine schlechte Sache gekämpft zu haben, schien sie niederzubeugen, sie hielten ihre Köpfe nicht so hoch wie gewöhnlich und gingen stumm vorüber.

So eben werfen die Engländer und Russen von der Seeseite Brandraketen nach Fahrwasser, und der Position der Schiffe nach zu urtheilen, wird in Kurzem ein entscheidender Angriff erfolgen. Die Vorstädte von Danzig sind alle okkupirt. Die russischen Verschanzungen erstrecken sich bis mitten in die Allee von Oliva. Man erwartet täglich, daß Danzig mit Sturm genommen werden wird, und dies dürfte, bey der schwachen und durch die vielen Ausfälle noch mehr geschmolzene Besatzung, der kürzeste Weg seyn.

**Schreiben aus Neuenburg an der Weichsel,
vom 4ten September.**

Uberschwemmungen solcher Art, als sich in den letzten 5 Tagen in der hiesigen Niederung an der Weichsel zugegetragen haben, sind hier seit Jahrhunderten nicht erlebt worden. Seit dem 31sten vorigen Monats stieg das Wasser plötzlich so stark, daß binnen 24 Stunden die ganze Wiesenpläne von hier bis hinter Graudenz dem Meere gleich. Alle Heuhaufen wurden fortgerissen, die Weichsel schien ihr altes Gebiet wieder einnehmen zu wollen. Das Wasser drang über den Stauwall des Dorfs Montau und überzog auch sämtliche dem Auge sichtbare diesseits der Weichsel belegene Dörfer der Niederung mit der größten Schnelligkeit. Alle Gebäude standen bis zum Dach unter Wasser; die Menschen suchten Schutz auf den Böden suchen. Die hier befindlichen wenigen Weichseldähne konnten trotz aller Anstrengungen nur langsam den Strom hinauf gebracht werden; doch wurde in den zunächst belegenen Dörfern das Nothwendigste gerettet; der biedere Kommandant von Graudenz, Herr Obristleutnant v. Kosel, sandte die dortigen Weichselfahrzeuge nach den übrigen Dorfschaften zu Rettung. — Menschen sind, so viel man bis jetzt

weiß, in der hiesigen Niederung nicht umgekommen, aber gestern und vorgestern sahe man Trümmer von Gebäuden und todttes Vieh vorbeyschwimmen. In der Gegend von Graudenz sollen starke Dammdurchbrüche erfolgt seyn. — Seit gestern fängt das Wasser an, etwas zu fallen; aber leider nur, weil andere Unglücksfälle entstanden sind. Der Damm bey Rathswiede, Marienwerder gegenüber, ist nämlich durchbrochen, und heute steht die ganze Niederung jenseits der Weichsel, von Rundewiese ab, unter Wasser. Beym Durchbruch bey Rathswiede wurden, wie es heißt, 6 Häuser zertrümmert und 14 Menschen fanden in den Fluthen ihren Tod. Die Unglücklichen hiesiger Gegend trösteten sich mit der Hoffnung, von ihren verschont gebliebenen sonst reichen Mitbrüdern in den Niederungen Unterstützung zu erhalten, aber nun schwindet auch diese Hoffnung. — Sämmtliche in Preussen belegene Weichselgegenden bey Schwes, Marienburg, Elbing &c. sollen dasselbe Schicksal haben. Es ist beynabe unmöglich, das Elend zu schildern, welches durch diese Verwüstungen hervorgebracht ist. — Die Unglücklichen haben beynabe Alles verloren. Sämmtliche Feld- und Gartenfrüchte sind entweder weggetrieben oder unbrauchbar gemacht; ja sogar die eingeärndeten Getreide- und Futtervorräthe zerstört oder verborben. Selbst die wohlhabendsten Einwohner befinden sich im größten Elende, und müssen mit Schrecken und Furcht dem Winter entgegen sehen, wenn edle Menschenfreunde ihren nothleidenden Brüdern nicht Hülfe gewähren.

**Auszug eines Schreibens aus Töplitz,
vom 3ten September.**

Am 30sten August ist es uns geglückt, in der Gegend von Kulm das Korps von Vandamme gänzlich zu vernichten. Heute haben wir 83 Kanonen, eine Menge Pulverkarren, 10 bis 12,000 Gefangene. Die Generale Vandamme, Sarg, Gurot, Dumonceau, Heimbrodt sind gefangen. Todt ein Prinz Reuß und zwey andere Generale. Die fatiganten Marsche haben uns verhindert, über das Gebirge mit Macht wieder vorzudringen. Doch halten wir die Defilées von Peterswalde, Zinnwald auf der Gebirgshöhe besetzt, und haben Posten bey Altenberg und Gieshübel. Ein Kavalleriekorps unter General Thielmann streift an der Saale, ein anderes Detaschement von Kosaken ist schon früher bey Meissen unter dem Fürst Gudschow über die Elbe geschickt in des Feindes Rücken.

Die Tapferkeit der Truppen ist außerordentlich. So schlugen sich am 29ten 8000 Mann russischer Gardien mit Vandamme, der nach der jetzt gefundenen Liste 43,000 Mann stark gewesen, bey Kulm unter Graf Ostermann, wie die Spartaner bey Thermopyla, und wichen nicht einen Fuß breit, ungeachtet sie den ganzen Tag en front und auf beyden Flügeln angegriffen wurden. Unser König hat durch seine Gegenwart, Anordnung und Besonnenheit

sehr viel zum guten Ausgang dieses Gefechts beigetragen. Den russischen Helden wird bey Kulm, wo sie die Tapferkeit der alten Helden bewährten, ein Denkmal vom österreichischen Kaiser errichtet.

Auch unser Verlust ist beträchtlich, besonders bey dem General Kleist, der durch einen kühnen Marsch von der Glashütte und Voigtsdorf auf Rollendorf gerade in des Feindes Rücken 3 Stunden lang mit dem sich den Weg dort bahrenden Feinde gekämpft hat; und leider ist der Oberstleutnant v. Grolmann dabey im Schenkel verwundet, der Major Röder und Lieutenant Rüdiger todt, auch der Major Schön verwundet.

Sonderbar ist die Fügung des Himmels, daß gerade, als wir auf dem Schlachtfelde dem Himmel dankten, die Nachricht von den Siegen des Generals von Blücher und des Kronprinzen von Schweden eintraf.

Auch in Italien gehen die Sachen gut. — Vercelli und Fiume sind eingenommen. Ganz Fülrien hat sich für Oesterreich erklärt. — Dalmatien ist in Aufruhr. — In Bayern ist noch kein Schuß gefallen.

Schreiben aus der Nachbarschaft von
Wittenberg, vom 4ten September.

Man muß Augenzeuge der Greuel und zersöhrungsfüchtigen Grausamkeit gewesen seyn, mit der die Franzosen ihren Rückzug von Groß-Beeren nach der Nähe von Wittenberg besetzt haben, um die Greuel und Mißhandlungen glaublich zu finden, die sie sich gegen ihre Mitverbündeten, die Sachsen, erlaubt haben. In den Dörfern Schwabach, Marzahn und Kropffeld, die ich durchreißt bin, sind die Kirchen in ihrem Innern zerstört, die zum Theil von den Einwohnern verlassen hätten bieten das Schauspiel raubsüchtiger Wuth dar, und die trostlosen Landleute verwünschen weinend und händerringend die Freunde, welche mit stolzer Verachtung auf sie herabsehn. Das reife Getreide auf den Feldern ist niedergedreten, die Kartoffelfelder sind leer, die Scheunen größtentheils ausgeplündert, das Hofvieh ist geschlachtet, und alle Mittel, die kommende Jahreszeit zu durchleben, sind vernichtet. Unausprechlich ist die Sorge, die das Herz der Hausväter zerrißt, wie sie den Hunger der Ihrigen stillen wollen. Hier erscheint der preussische Soldat doppelt achtungswerth, denn nachdem er die Feinde besiegt hat, vergiftet er gleichsam den Mangel, denn er selbst erdulden muß, und theilt von dem ihm nachgefahrenen Proviant seinem hungrigen Landesherrn nachbar etwas mit, ohne es diesen entgelten zu lassen, daß er ihn überhaupt nicht freundlicher aufnahm und zur Befreyung Deutschlands nicht gemeinschaftliche Sache mit ihm machte! Wenn alle Deutschen ihr wahres Interesse zu Herzen nähmen, wo wäre der Feind jetzt? ganz unzweifelhaft schon jenseit des Rheins!

Warschau, vom 28ten August.

Der General, Baron Benningsen, Oberanführer der russischen Armee, welche die polnische heißt, hat an diese einen Tagesbefehl erlassen, im Wesentlichen folgenden Inhalts: Soldaten der polnischen Armee! Der Waffenstillstand ist zu Ende, und Ihr sollt wieder gegen den Feind vorrücken. Neue Vorbeeren winken Euch auf dem Felde der Ehre auf fremder Erde, und Europa wartet noch einmal ungeduldig Eurer kräftigsten Anstrengung, um Euch dann mit Recht die Ruheschöpfung der Welt zu nennen. — Dieser erwünschte Zeitpunkt ist nicht fern, und Gott, der Beschützer der russischen Waffen, unterstützt ganz augenscheinlich die Verfechter der guten Sache, und giebt den übermüthigen und unbändigen Feind der Rache ihres Schwertes preis. — Die französische Armee besteht jetzt nur aus den Ueberresten der entwischten Ueberbleibsel, welche als Zeugen von dem Untergange der unzähligen Menge der in Rußland Gebliebenen nur allein dazu dienen konnten, Schrecken in ihre Wohnsitze zu bringen, und Frankreich zu benachrichtigen, wie nachtheilig für Frankreich der Krieg gegen die Russen in ihrem Lande und wie entgegengesetzt er Frankreichs Interesse ist.

Mächte, die mit unserm Feinde verbunden waren, erkannten, wie unendlich nachtheilig dieses Bündniß für das allgemeine Beste ist, und verließen ihn. Sogar Oesterreich kämpft jetzt gemeinschaftlich mit uns. — Noch ein Sieg, und der schädliche Einfluß dieses so dummstolzen Feindes wird vernichtet seyn.

Die Welt hat erfahren, was der Russe auf dem Boden seines Reiches leisten kann; aber möge sie auch noch einmal erfahren, wie einstimmig er mit seinen Bundesgenossen wirkt und mit welchem Enthusiasmus er sich bemüht, überall den Namen eines wahren Kriegers zu verdienen u. c.

Das Posener Departement hat für die russischen Hauptlazarethe im Kalischer Departement 10 Pud (400 Pfund) Charpie, 2000 Arschinen (à 2½ Ellen) Leinwand zu Bandagen und Kompressen, und 18 zweyspännige Wagen zum Transport der Kranken zu liefern. (Berl. Zeit.)

R o u s s.

Riga, den 1ten September.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stuv. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 Schill. Hamb. Bko. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 4½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 41 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 53 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 21 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte 1½ St. 5 Rub. 19 Kop. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden.

S i v e r s.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 220. Sonnabend, den 13. September 1813.

Berlin, den 13ten September.

So eben erhalten wir aus dem Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden, nachstehendes

Sebzente Bulletin:

Hauptquartier Fäterbock, den 10ten September.

Die Schlacht von Dennewitz liefert von Tage zu Tage immer bedeutendere Erfolge. Die Anzahl der zu Gefangenen gemachten beläuft sich bereits auf mehr als 10,000, und außer diesen befinden sich 80 Stück Kanonen, 400 Pulverwagen, 3 Fahnen und 1 Standarte in unserer Gewalt. Seitdem der Feind, durch den General Wobeser, bey Dahme zurückgedrängt worden, ist er unaufhaltsam nach Torgau geflohen. Unsere leichten Truppen haben ihm auf dieser Flucht noch immer Gefangene, Pulverkarren und Bagagewagen abgenommen. Er hat auf seinem Wege, in der Gegend von Annaburg und von Herzberg, alle über die Elster führende Brücken hinter sich abgeworfen. Unsere Kavallerie kann zwar an leichten Stellen durch die Elster hindurchreiten, aber wegen des Transports der Artillerie müssen die Brücken doch wieder hergestellt werden. Hart am Brückenkopf von Torgau selbst haben wir noch 800 Mann von ihm zu Gefangenen gemacht, und einige Bataillons von seinen Truppen, die sich nicht mehr in Torgau hineinwerfen konnten, haben sich nach Mühlberg gewandt, und sind auf Dresden zu marschirt.

In der Nacht vom 2ten zum 3ten September hat der Marschall, Prinz von Eckmühl, mit seinem ganzen Armeekorps Schwerin verlassen. Da er dort eine sehr starke Stellung hatte, so ist sein Rückzug unfehlbar als eine Folge der Fortschritte anzusehen, welche die verbündete Armee in Sachsen gemacht hat. Der Feind hatte alle Anstalten zu seinem Rückzuge im Voraus treffen, also seine Artillerie und Bagage ohne Verlust voranzuschieben können; überdies hatte er vor den Korps der Generale Wallmoden und Begeßack einen großen Vorsprung, denn der Erstere stand bey Krivitz, der Andere bey Barin. Seinen Rückzug hat der Prinz von Eckmühl in zwey Kolonnen geordnet und ist mit diesen, ohne anzuhalten, über Gadebusch und Rhena, in einem Marsche bis eine halbe Meile weit von Raseburg zurückgegangen.

Die Division des Generals Poisson ging zu eben dieser Zeit von Wismar über Grevesmühlen bis nach Schd-

neberg zurück. An diesem letztern Orte haben sich die dänischen Truppen von den französischen getrennt, die Franzosen sind nach Raseburg, die Dänen nach Lübeck gegangen, haben in diese Stadt eine Garnison gelegt, und dann weiter rückwärts, bey Olbesloe, ein Lager bezogen. Das ganze französische Armeekorps hat sich jenseits der Stadt in Verschanzungen aufgestellt und alle Brücken hinter sich abgeworfen und die Fahrzeuge zerstört.

Der Verlust des Feindes auf diesem Rückzuge kann sich auf mehr als 1000 Mann belaufen, von denen mehr als 500 zu Gefangenen gemacht worden sind. Die Kosaken, das Lühowsche, das Reichesche Korps und die hanseatische Kavallerie haben die Arrieregarde des Feindes zu verschiedenen Malen angegriffen. Der General Begeßack hat, seiner Seits, den Feind bis unter die Kanonen von Lübeck verfolgt. Der Major von Arnim, der sich an der Spitze der hanseatischen Kavallerie auszeichnete, ist durch eine Kanonentugel getödtet worden. Die mecklenburgischen Jäger überfielen bey Dessow eine Eskadron Dänen und brachten derselben einen empfindlichen Verlust bey.

Der General Begeßack hat seine vorige Position bey Grevesmühlen wieder bezogen. Der General, Graf von Wallmoden, war in Schwerin eingerückt, von dort aber nach Dömitz marschirt, und hat allda eine Brücke über die Elbe schlagen lassen, um auf den Fall, wenn der Feind einen Theil seiner Truppen auf das linke Elbufer detaschiren sollte, sogleich bey der Hand zu seyn. Die Vorposten des Generals Tettenborn stehen in Voßenburg.

Die Dänen haben sich im Mecklenburgischen viel Erpressungen erlaubt. Auffallend ist es, daß sie von einem Prinzen von Hessen angeführt werden, dessen Familie von dem Kaiser Napoleon ihrer Staaten beraubt worden ist, und der dessen ungeachtet, unter dem Oberbefehl des Prinzen von Eckmühl, für das Interesse Napoleons die Waffen führt!

Wittenberg ist von dem General Tschernitschew-enge eingeschlossen. Magdeburg wird auf dem rechten Elbufer von mehreren Detaschements beobachtet. Die Ueberreste des Korps vom General Girard haben sich auf dem linken Elbufer nach Magdeburg herein geworfen. Die Streifzüge der Garnison sind jetzt bloß auf den Wiederher Fort eingeschränkt, der dem Könige von Preussen gehört und in welchem sie, bloß um Schaden zu thun, Holz fällen.

Die Vorposten des Tauenzien'schen Korps stehen in Senftenberg, Elsterwerda und Ruhland, und schicken Streifkommando's bis Hoyerswerda und Großenhain. Die russische leichte Kavallerie steht bis Mühlberg hin, längs der Elbe, und bedrängt Torgau. Es sind Detaschements von schwedischen, von russischen und von preussischen Truppen nach der Gegend von Bautzen vorgeschickt, um von den Armeekorps der Generale Blücher und Benning'sen Erkundigung einzuholen.

Das vom General Wandamme angeführte Armeekorps ist am 30sten August auf der Heerstraße von Töplitz nach Peterswalde aufgerieben worden. Der kommandirende General selbst, und außer ihm noch 5 andere Generale, nebst 15,000 Mann, sind gefangen genommen, und 80 Stück Kanonen erbeutet worden. Nach diesem ausgezeichneten Siege ist die große verbündete Armee am 5ten September von Neuem aus Böhmen über Peterswalde und Altenberg auf Pirna und Dippoldswalde in Sachsen eingedrungen.

Bedeutende Detaschements, denen größere Armeekorps zur Unterstützung nachfolgen, operiren im Rücken der feindlichen Armee, und unterbrechen die Kommunikation derselben mit den rückwärts belegenen Ländern. Mittlerweise war der Kaiser Napoleon mit seiner Garde und mit noch andern Truppen zum Zweytenmale nach Schlessen aufgebrochen. Der Fürst von der Moskwa sollte seine linke Flanke decken, und, wenn er die vom Kronprinzen kommandirte Armee geschlagen haben würde, mit einem Theil seines Armeekorps nach der Meisse aufbrechen.

Die Ereignisse, welche am 6ten statt fanden, haben diesen Plan vereitelt. Die Armee des Fürsten von der Moskwa ist zerstreut worden und hat zwey Dritttheile ihrer Artillerie, ihre gesammten Munitionsvorräthe, ihre Bagage und mehr als 20,000 Mann eingebüßt.

Der Kaiser Napoleon zieht sich jetzt nach Dresden zurück; General Blücher folgt ihm mit seiner Armee und wird ihm ohne Zweifel großen Abbruch thun.

Solchergeßtalt ist die Armee des nördlichen Deutschlands, auf ihrem linken Flügel, mit der Armee von Schlessen bereits in Verbindung; und die Armee des Generals Benning'sen folgt den Bewegungen der schlessischen Armee.

Eine schwedische Konvov, die am 2ten dieses Monats durch den Sund ging, ist daselbst von dänischen Kanonenbooten angegriffen worden; dieser Angriff ist auf der Stelle und schwedischer Seite ohne Verlust zurückgeschlagen worden. Dänemark hat sich darüber beschwert, daß die schwedischen Kauffahrer nicht mehr den Sundzoll entrichten. Da die Mierenge des Sundes den Landesherren der benachbarten Ufer gemeinschaftlich zugehört, so ist es billig, daß Schweden forthin jenen Zoll nicht mehr erlege. Sollte überhaupt Dänemark nicht binnen Kurzem ein System ergreifen, welches seinem wahren Interesse und der Würde seines Volkes angemessener ist, als das bisher von

ihm befolgte; so wird, noch vor Ablauf dieses Jahres der Sundzoll für alle Nationen und für immer aufgehoben werden.

Bei der Schlacht von Dennewitz hat der russische General von Pahlen zwischen dem zur Linken befindlichen Korps des Generals Borsell und dem zur Rechten befindlichen Korps des Generals Bülow, mit den Humschen Husaren und den Rigaschen und finnländischen Dragonern, eine glänzende Attacke auf den Feind gemacht und demselben 8 Stück Kanonen genommen.

Alle Gefangene sagen einstimmig, daß die russische und die schwedische Artillerie, durch ihre wohlbedirgten sichern Schüsse, so wie durch die Kühnheit ihrer Angriffsweise, von ganz außerordentlicher Wirksamkeit gewesen sind, und dem Feinde großen Verlust beigebracht haben. Die preussische Artillerie läßt der Artillerie ihrer Allirten eben diese Gerechtigkeit wiederfahren.

Der General, Baron von Winzingerode, rühmt den Eifer und die Talente des Generals Renny, der sich an der Spitze seines Generalstabes befindet, ausnehmend. Er hat sich unter den Augen des Kronprinzen selbst bey mehreren Gelegenheiten und namentlich bey der letzten Bataille ausgezeichnet.

Die schwedische Armee hat sich mit hohem Ehrgefühl erinnert, daß einer ihrer größten Feldherren, der Feldmarschall Torstensson, die Ebenen von Jüterbock schon im Jahre 1644 durch den von ihm daselbst erfochtenen Sieg berühmt gemacht hatte. Die schwedischen Truppen haben die Nacht vom 6ten zum 7ten ganz in der Nähe jenes ruhmvollen Schlachtfeldes im Bivouak zugebracht.

Vom Schlachtfelde bey Dennewitz aus, ist unterm 6ten dieses Nachstehendes im Druck erlassen worden.

A u f r u f.

Sachsen! — deutsche Brüder und Nachbarn! — Von den Gefilden einer gewonnenen Schlacht, in der wir mit Unwillen Euer deutsches Blut vergossen, sprechen wir noch einmal zu Euch.

Sachsen! — einst zählte Deutschland Euch mit Eolz zu dem edleren Theile seiner Brüder, die jeder Unterdrückung kühn widerstrebten: — rühmlich erwähnt die Geschichte der heißen Schlachten, in denen Eure Vorfahren für die Freiheit des Vaterlandes fochten. Ihr wart eine der kräftigsten Stützen Deutschlands, unter dessen alter Verfassung unser aller Wohlfahrt und Glück blühte. — Was seht Ihr jetzt? — Unterwürfige Knechte eines fremden Monarchen, dessen unersättlicher Ehrgeiz Euch auf immer in die Ausübung seiner blutdürstigen Pläne verwickeln, auf immer von dem Genuße des häuslichen Glücks entfernen wird. — Helfersbelfer bey der Unterdrückung Eurer deutschen Brüder — Theilnehmer an der Verwüstung Eures vaterländischen Bodens, iene Fremdlinge — nicht wir — zur Emdde gemuth

haben — Was habt Ihr selbst bey dem glücklichsten Ausgange Eures ungerechten Kampfes zu erwarten? — Euch dankfesseln, die Euch unaufhörlich drücken, die Euch bey euren Zeitgenossen, so wie bey der Nachwelt, mit ewiger Schande bedecken werden.

Es ist nicht Gefühl von Schwäche, was uns diese Thore an Euch entlockt; — das froheste Bemühtseyn, die feste Zuversicht, führt uns der Zukunft entgegen, und auch ohne Euch werden wir diesen heiligen gerechten Kampf bestehen; aber eben, weil wir Euch, als unsere deutschen Brüder, gern lieben und achten möchten, weil wir nur mit Unwillen daran denken mögen, Euch gleich jenen räuberischen und verhassten Fremdlingen zu behandeln, — fordern wir Euch auf, des deutschen Namens, der deutschen Abkunft Euch würdig zu zeigen, und die Fahnen des Unterdrückers, mit denen der Freiheit und des Rechts, zu vertauschen.

Wählt jetzt, Sachsen! — Ruhe und Glück für Eure Zukunft, Ruhm und Ehre bey der Mit- und Nachwelt, und unsere herzlichste Liebe und Achtung; oder Knechtschaft Schande und Zerstörung Eures Wohls.

Als Brüder werden wir diejenigen von Euch empfangen, die, eingedenk ihrer heiligsten Pflichten, vereint mit uns für Deutschlands Wohlfahrt kämpfen wollen. Aber wir sagen uns los von aller Gemeinschaft mit denjenigen, die länger noch die schimpfliche Fessel des Unterdrückers tragen, — unwürdig erklären wir sie des deutschen Namens, und sie selbst und ihre Aelteren und Verwandte sollen erfahren, wie wir Deutschlands ausgeartete Söhne zu verachten und zu strafen wissen.

Auf dem Schlachtfelde bey Dennewitz, am 6ten September 1813.

Löblich, den 2ten September.

Am Abend nach der glorreichen Schlacht bey Kulm *) haben Se. Majestät, der Kaiser Alexander, dem Feldmarschall, Fürsten von Schwarzenberg, das Ordenszeichen des heiligen Andreas zu verleihen, und ihm den Stern, welchen höchstselbst er gewöhnlich trägt, eigenhändig zu überreichen geruht. Dem Feldmarschalllieutenant, Grafen Rabekhy, haben Seine Majestät den St. Annenorden erster Klasse, dem Feldmarschalllieutenant, Grafen Hieronymus Colloredo, den St. Alexanderorden, und dem Feldmarschalllieutenant von Bianchi den St. Annenorden erster Klasse verliehen. Se. Majestät, unser allergnädigster Kaiser, hat beschlossen, an der Stelle, an welcher am 29ten August 6000 Mann kaiserlich-russischer Gardes eine Armee von mehr als 40,000 Mann während länger als zehn Stunden im Vordringen aufgehalten, und dadurch so viel zu dem am 30ten

erfochtenen Sieg beigetragen haben, ein Monument errichten zu lassen. *)

Se. Kaiserl. Majestät haben dem russischen General, Graf Wittgenstein, das Marien-Theresien-Ordenskreuz wegen der Einnahme des Lagers von Pirna verliehen.

Der russische General Osiernann hat am 29ten den Arm verloren.

Auszug eines Schreibens aus dem Bivouak vor Löblich, vom 2ten September.

Gestern hatten wir beym Gottesdienst unter freyem Himmel einen erhabenen Anblick. Es wurde von dem schweren und leichten Garde-du-Korps-Regiment und der Gardebatterie ein Viereck formirt, und der Feldpropst hielt, nachdem wir: Nun danket alle Gott! unter Trompetengeleitung gesungen hatten, eine herzerhebende Rede. Beym Gebet selbst sank der König und der Kronprinz zuerst aufs Knie, und mit ihm alle versammelte Truppen. Der Anblick war einzig. Der König knicend auf einer schönen Wiese mitten unter seinen Kindern! Kein Auge blieb trocken. Jeder schwur bey sich: sein Leben gern für König und Vaterland hinzugeben. Hätte Napoleon diese Scene gesehen, er würde gesagt haben, daß wir unüberwindlich sind. Wäre es gleich nach dem Gottesdienst auf den Feind gegangen, 10,000 hätten uns nicht widerstanden. — Die Schlacht (vom 30ten August) war sehr blutig. Stündlich kommen noch ganze Bataillone Gefangener bey unserm Bivouak vorbey, und werden weiter in das Land gebracht.

Schreiben aus Löblich, vom 6ten September.

Das hiesige Hauptquartier gewährt einen imposanten Anblick; die Stadt wimmelt von den jetzt bedeutendsten Personen in Europa, die sich zum Theil mit den schlechtesten Wohnungen behelfen müssen. Man darf nicht verwöhnt seyn, um hier leben zu wollen, denn Fleisch bekommt man nur höchst selten zu sehen; Milch, Butter, Eyer rc. sind gar nicht zu haben. Seit der Niederlage von Wandamme und den letzten Siegen des Generals Blücher, ist nichts weiter vorgefallen. Man vermuthet, daß Napoleon jetzt gegen Blücher bey Bautzen operiren wird. Hier stehen jetzt 220,000 Mann in den Lagern eine Stunde um Löblich.

Prag, den 3ten September.

Unsere Zeitung enthält einen Kriegsbericht über die Vorgänge bey Dresden, aus welchem wir folgende anderwärts nicht genau bemerkten Umstände ausheben.

Der General, Graf von Wittgenstein, war bey Gießhübel auf den Feind gestoßen, hatte ihn mit bedeutendem Verlust aus seiner dortigen verschanzten Stellung, und dann aus einer zweyten, unter dem Böllenberg bey Ober-Sedlitz, wo die Divisionen Durutte, Claparede, und ein Theil der

*) Dies Dorf im Leutmeritzer Kreise, ist mit dem gleichnamigen Kulm im Egerischen nicht zu verwechseln.

*) Es wird also vermuthlich an der großen Landstraße zwischen Dresden und Prag, die bey Peterswalde vorbeigeht, zu sehen kommen.

Division Bonnet, unter dem Marschall Gouvion St. Cyr, aufgestellt waren, vertrieben, und genöthiget, sich in Eile und Unordnung nach Dresden zurückzuziehen.

Nachdem es am 26ten dem General Kleist in der Frühe gelungen war, den Feind aus dem außerhalb der Vorstädte liegenden sogenannten großen Garten zu vertreiben, rückte man auf mehreren Punkten gegen die Stadt vor.

An dem Freyberger Schläge befand sich eine Flesche mit 4 Kanonen; diese wurden von der österreichischen Artillerie sofort demontirt und zum Schweigen gebracht. Ein ähnliches zunächst dem Dippoldiswalder Schläge angelegtes Werk wurde von dem Feldmarschalllieutenant, Grafen Colloredo, trotz der heftigsten Gegenwehr erklümt. Die darin gefundenen Kanonen, nebst noch sechs andern von ihm eroberten, wurden größtentheils vernagelt. Dieser General verlor hierbey 3 Pferde.

Der Feind hatte zu gleicher Zeit einen Ausfall gegen unsern linken Flügel unternommen, wo die Divisionen Weissenwolf und Mesko den tapfersten Widerstand leisteten, Abtheilungen forcirten und sich gegen die heftigsten Angriffe des Feindes behaupteten. Dadurch wurde der Kampf hitziger und die Kanonade lebhafter, wobey einige Häuser in den Vorstädten Dresdens in Brand geriethen.

Während des Gefechts erfuhr man, daß Napoleon mit seinen Garden zur Unterstützung in der Stadt angekommen war. Auch sah man auf den jenseitigen Straßen bedeutende Truppenmassen nach Dresden defiliren. Man schloß daraus, daß die französische Armee Schlesien geräumt habe, und also eine vorzügliche Absicht der gemachten Unternehmung erreicht war. Unter diesen Umständen aber wäre der Versuch zur Wegnahme einer mit Wall und Gräben umgebenen, von einer ganzen Armee vertheidigten Stadt, Tollkühnheit, die zwecklose Einsicherung dieser unglücklichen Residenz, Grausamkeit gewesen.

Den 27ten entfaltete der Feind bedeutende Streitmassen gegen unsern linken Flügel, und schon fing dieser an, trotz des muthvollen Widerstandes der Divisionen Bianchi und Creneville, Terrain zu verlieren, als die Ankunft der Division Aloys Lichtenstein das Gefecht zu unserm Vortheile wieder herstellte. Hierbey haben die beyden Regimenter Erzherzog Rainer und Lussignan viel gelitten. Ihre ungestüme Tapferkeit trieb sie zu weit vor. Sie wurden von drey feindlichen Kavallerieregimentern umringt, und da wegen der Mäße kein Gewehr losging, so konnten sie sich bloß mit dem Bajonnette vertheidigen. Der Feind versuchte darauf mit ähnlichen Massen, die von einer zahlreichen Artillerie unterstützt waren, gegen die Mitte und den rechten Flügel unserer Stellung einzudringen; aber alle seine Anstrengungen scheiterten an dem Muth unserer Truppen. Der General, Graf Wittgenstein, machte mehrere glückliche

Angriffe auf die feindliche Kavallerie, und warf sie jedesmal über den Haufen.

Gegen Abend gingen Nachrichten ein, daß der Feind starke Kolonnen gegen Pirna sende. Früher hatte der General Ostermann, welchem die Blokade von Königsstein aufgetragen war, berichtet, daß viele Truppen über die dortigen Brücken die Elbe passirten. Diese Bewegungen in unserer rechten Flanke, welche die freye Kommunikation mit Böhmen störten, und die dadurch erzeugte Schwierigkeit, in dem von allen Mitteln entblößten sächsischen Erzgebirge länger zu bestehen, machten es nothwendig, eine Bewegung gegen Böhmen zu machen, um uns unseren Subsistenzmitteln zu nähern. Der Zweck der offensiven Demonstration war erreicht. Die Armeen des Kronprinzen von Schweden und des Generals Blücher hatten Freyheit bekommen, sich vorwärts zu bewegen und mit Nachdruck auf Flanke und Rücken des Feindes zu wirken. Der Marsch nach Böhmen wurde daher am 27ten in der Nacht angetreten, wobey die Truppen auf den durch den Regen ganz unbrauchbar gewordenen Wegen mit Schwierigkeiten ohne Zahl zu kämpfen hatten.

In den vorgesallenen Gefechten bedauern wir den Verlust des braven Generals Androssy und des russischen Generals Milesimo; Feldzeugmeister Graf Giulay, die Generale Mariassy und Frierenberger von der Artillerie, sind verwundet; die Generale Mesko und Sezgeny wurden vermisst.

In Oesterreich hatte der Fürst Reuß mit denen unter seinem Befehl stehenden Truppen am 20ten August ein Lager bey Wiensbach bezogen, um die Gränzen von Bayern zu beobachten.

Als unser Oberburggraf den Auftrag erteilte, für die Armee 2000 Eimer Wein aufzukaufen, wurden sogleich 149 Eimer unentgeltlich, und 800 zu dem geringen Preise von 10 bis 12 Gulden dargebracht. In Oesterreich hat der Fürst Kaunitz 200 Eimer geschenkt.

Vom Mann, vom 26ten August.

Im Frankfurtschen wird zu einer neuen Konstriktion geschritten, denn es soll wieder eine bedeutende Anzahl Ergänzungstruppen nach Spanien geschickt werden. (Berl. Zeit.)

K o u r s .

Riga, den 3ten September.

Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 Schill. Hamb. Bko. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 4½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. 46 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 56 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 21 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte 1½ St. 5 Rub. 19 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 221. Montag, den 15. September 1813.

St. Petersburg, den 3ten September.

Am verflossenen Sonnabend, den 30ten August, ward das Namensfest Sr. Kaiserlichen Majestät gefeiert. Nach der Procession aus der Kathedraalkirche nach dem Alexander-Newsky-Kloster, ward dort von Sr. Eminenz, dem Erzbischofe von Minst und Lithauen, Seraphim, in Gegenwart Ihrer Majestäten, der Kaiserinnen, Ihrer Kaiserlichen Hoheiten, der Großfürsten und der Großfürstin, und vor einer Versammlung der russischen und fremden Minister, den Hof- und übrigen hohen Dignitarien und einer großen Menge Volks, der Gottesdienst verrichtet. Nach Endigung desselben verlas der stellvertretende Kriegsminister, Generalleutenant, Fürst Gortschakow, Folgendes:

„Se. Kaiserliche Majestät haben zum unvergeßlichen Andenken der Thaten der treuen und tapfern russischen Krieger zu befehlen geruhet, eine Medaille zu prägen, auf welcher auf der einen Seite das Auge der Vorsehung vorgestellt ist und die Jahrzahl 1812; auf der andern: „Nicht für uns, sondern um Deines Namens Ehre willen“ (не намъ, не намъ, а имени твоему), und dieselbe zur Armee zum Schmuck der Krieger abzufertigen.“

Nachdem hierauf der namentliche Befehl, den Se. Majestät, der Kaiser, darüber zu erlassen geruhen (er erschien schon gleich nach seiner Erlassung in vielen Zeitungen), verlesen war, ward die feyerliche Einweihung dieser Medaillen vom Nowogorodischen und St. Petersburgischen Metropolit, Ambrosius, nebst der übrigen Geistlichkeit verrichtet. Se. Eminenz hielten bey dieser Gelegenheit eine passende und schöne Rede; und darauf ward der Lobgesang angestimmt. Nach Endigung der Feyerlichkeit statterten Ihre Majestäten, Ihre Kaiserliche Hoheiten und die vornehmsten Personen dem Metropolit einen Besuch ab.

An diesem Tage war bey Ihrer Majestät, der Kaiserin Elisabeth Alekiewna, großes Diner, wozu die vornehmsten Personen beyderley Geschlechts eingeladen waren. Abends war die Stadt erleuchtet.

Am folgenden Tage gab der Reichskanzler, Graf Romanzow, ein großes Diner den vornehmsten Hof- und Reichsdignitarien, den Mitgliedern des Reichsraths, den russischen und fremden Ministern, und vielen vornehmen Personen. Vor dem Desert hatte der Kanzler das Glück, von Ihrer Majestät, der Kaiserin Mutter, ein eigenhändiges Billet zu erhalten, worin ihm, mit allem

Ausdruck des mütterlichen Gefühls, die Nachricht von dem vom Kaiser am 18ten August bey Töplitz erfochtenen vollständigen Siege über den Feind mitgetheilt ward. Es ist unbeschreiblich, in welche Freude diese Nachricht diese Gesellschaft versetzte, und mit welchen Empfindungen des Danks sie dieselbe für die Mittheilung derselben erfüllte.

Am Montage, den 1sten September, ward mit aller Feyerlichkeit in der Kasanschen Kathedraalkirche das Dankfest wegen des erhaltenen Sieges gefeiert, und zwar in Gegenwart Ihrer Majestäten, der Kaiserinnen, und Ihrer Kaiserlichen Hoheiten. Nach Vorlesung der Relation ward das Te Deum, unter einer Kanonensalve von der Festung, gesungen. (Nord. Post.)

Berlin, den 2ten September.

Hier angekommen sind: der Feldjäger Fritsche, als Courier von Töplitz (ist nach dem Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, abgegangen); der englische Courier Brown von Töplitz, ging durch nach London.

34 feindliche Officiere und 4450 Mann französische Kriegsgefangene; von den in der Schlacht von Dennewitz eroberten Kanonen sind vorläufig 30 Stück hier eingebracht, und vor dem Palais Sr. Majestät, des Königs, aufgeführt worden.

Vn hier abgegangen sind: der Graf von Bentheim, nach dem kaiserl. russischen Hauptquartier.

31 feindliche Officiere und 2520 Mann Kriegsgefangene, nach Stargardt.

Am Sonntag ward in allen Kirchen der hiesigen Residenz ein feyerliches Dankfest für die seit dem Wiederausbruch der Feindseligkeiten vielfach errungenen Siege gehalten, zum Beschluß des Gottesdienstes das Te Deum, unter Abfeuerung von 101 Kanonenschüssen, gesungen, und in den überfüllten Kirchen für die Verwundeten reichlich gesteuert.

Die Kapitulation, welche bey der Uebergabe von Luckau den dort befindlichen französischen und sächsischen Truppen bewilligt worden ist, liefern wir hier als Nachtrag zu den früher mitgetheilten Kriegsberichten:

Da die Einwohner von Luckau bey dem durch die Bombardirung ihrer Stadt entstandenen Brande in Gährung gerathen, und zu revoltiren im Begriff stehen, die Artillerien größtentheils getödtet, zwey Stück unseres Geschüßes unbrauchbar gemacht und von den in der Batterie

befindlichen 5 Kanonen zwey derselben nicht nach dem angegriffenen Punkte hingerichtet werden können, auch der Kapitän vom Ingenieurkorps anzeigt, daß die Verschanzungen nicht länger Widerstand leisten können, das Bataillon Prinz Maximilian viel Leute verloren hat, und dessen Kommandeur schwer verwundet ist; so sind, in Erwägung aller dieser Umstände, nachbenannte Officiere, als: der Bataillonschef Delavegne, Kommandant d'Armes; der Bataillonschef Richard, Kommandeur der Artillerie; der Bataillonschef Tiré; der Chef des Ingenieurwesens, Kapitän Gery, und der einseitige Kommandeur des Bataillons Prinz Maximilian, von Bitinghoff, dahin übergingekommen, diesen offenen Platz, den sie mit neu angeworbenen Truppen sechs Stunden lang, gegen eine überlegene feindliche Artillerie, hartnäckig vertheidigt haben, zu übergeben. Diesem zufolge ist zwischen vorbenannten Chefs von Seiten der französischen und der mit ihnen verbündeten Truppen, anderer Seits im Namen des Chefs der preussischen vor Lückau befindlichen Truppen, Herrn von Wobeser, durch den Major von Kinsky nachstehende Kapitulation abgeschlossen worden:

Art. 1. Die Garnison verlangt für Officiere und Soldaten, von welcher Nation diese auch seyn mögen, freyen Abzug mit ihren Waffen und ihrer gesamten Bagage. Die Officiere behalten ihre Degen, ihre Handpferde und ihre Habseligkeiten; sie werden mit ihren unterhabenden Soldaten unter sicherem Geleit nach Frankreich zurückgeschickt und unterwegs versorgt, und erhalten die zum Transport erforderlichen Wagen.

Antwort: Officiere und Soldaten, sowohl Franzosen als ihre Verbündeten, marschiren mit allen militärischen Ehrenbezeugungen, als mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen, aus, strecken aber auf dem Glacis das Gewehr, doch behalten sie alle ihre Habseligkeiten und Bagage. Die Officiere behalten ihre Degen, ihre Effekten, ihre Bagage und ihre Handpferde, sind aber Kriegsgefangene und werden, unter gebühriger Verpflegung, in kleinen Tagemärschen, nach Preussen transportirt.

Art. 2. Die Garnison wird so behandelt, wie brave Soldaten, die ihren Posten mit Ehren vertheidigt haben, dies erwarten können.

Antwort: Zugestanden.

Art. 3. Die Magazine werden unverfehrt überliefert, so auch die Artillerie, die Munitionsvorräthe, und die vorhandenen Plane und Karten des Ingenieurwesens.

Art. 4. Die Garnison zieht morgen früh mit militärischen Ehrenbezeugungen aus, wie der erste Artikel dieser Kapitulation besagt.

Antwort: Die Garnison zieht morgen früh um 7 Uhr aus, wie es der erste Artikel der Antwort festsetzt. Die Schanzen vor dem Dahmer, so wie jene vor dem Kalauer Thore, werden, jede durch eine Kompanie besetzt; mehr

Truppen sollen nicht hinein gelegt werden. Zur Uebernehmung des Geschüßes und der Munitionsvorräthe wird ein Artillerieofficier ernannt werden.

Art. 5. Die Blesfürten werden unter Aufsicht ihrer eigenen Militärärzte und Chirurgen der Biederkeit der Preussen empfohlen, auch sie behalten ihre Degen, ihre Effekten und ihre Bagage.

Antwort: Zugestanden.

Art. 6. Was in dieser Kapitulation allenfalls zweifelhaft ausgedrückt seyn sollte, wird auf die der Garnison vortheilhafte Weise erklärt.

Antwort: Zugestanden.

Art. 7. An Se. Majestät, den Kaiser und König, wird ein Expreßer mit der Abschrift von dieser Kapitulation abgefertigt.

Antwort: Die gegenwärtige Kapitulation wird nach dem Hauptquartier der verbündeten Armeen geschickt; der an Se. Majestät, den Kaiser und König, bestimmte Expreßer hingegen nicht eher, als bis der Generalissimus solches bewilligt haben wird.

Alles Obenstehende haben die Eingangs genannten Personen einstimmig beschlossen und unterzeichnet. So geschehen zu Lückau, am 28ten August 1813, Abends um 7 Uhr.

von Kinsky, Der Commandant d'Armes,
Major im General- Delavegne.

siabe. Der Chef der Artillerie, Richard.
Der Adjutant des Platzkommandanten, Tiré.
Der Ingenieurkapitän, Gery.

Notificirt vor Lückau, den 28ten August 1813.
von Wobeser,

Generallieutenant und Divisionsgeneral der vor
Lückau stehenden preussischen Truppen.
(Berl. Zeit.)

Königsberg, den 18ten September.

Die Siege, welche unsere und die verbündeten Heere über den gemeinschaftlichen Feind errungen haben, berechnen den Freund des Guten zur Hoffnung einer glücklichen Zukunft, und erfüllen das Herz mit innigem Dank gegen den Herrn und Geber des Sieges; weshalb künftigen Sonntag in allen hiesigen Kirchen ein Dankfest gefeiert werden wird. Indem der Magistrat den patriotischen Einwohnern von Königsberg dieses bekannt macht, zeigt er zugleich an, daß sich die Magistratsmitglieder mit mehreren achtbaren Einwohnern der Stadt Königsberg vereinigt haben, um für die verwundeten Krieger und der Geblichenen Wittwen und Waisen zu sorgen.

Da nun Königsbergs Einwohner ihr hohes Interesse bey diesem Kriege durch so manches dargebrachte Opfer bewiesen haben, so ist der Magistrat überzeugt, daß auch die in den Kirchen, zum Besien der verwundeten va-

terländischen Krieger, zu veranstaltende Sammlung reichlich ausfallen wird. Königsberg, den 17ten September 1813.

Magistrat der Haupt- und Residenzstadt Königsberg.

(Königsb. Zeit.)

Hauptquartier Töplitz, vom 31sten August.

Der Feind hatte sich über die Ursachen unserer rückgängigen Bewegungen getäuscht, und unternahm es, uns einzelne Korps aus den Defilées des Erzgebirges nach Böbmen nachzusenden. General Vandamme, Befehlshaber des ersten Armeekorps, mußte mit 52 Bataillons und 4 bis 5000 Pferden von Königsstein über Peterswalde vorrücken. Ihm entgegen stand nichts, als das kaum 8000 Mann starke Korps des tapfern russischen Generals Siermann, welches mit dem ausgezeichnetsten Muthe jeden Fuß breit Landes freitig machte. Den 29ten gegen Mittag trafen nach einem der beschwerlichsten Märsche die russisch-kaiserlichen Garden zur Unterstützung ein; auch sandte der kommandirende General an Ober eine russische Grenadierbrigade von Eichwald aus zur Verstärkung hin; sie griffen den Feind mit Löwenmuth an, und warfen ihn, nach ungeheuren Anstrengungen, bis Karwitz. Das Gefecht war durch diese glückliche Haltung der Russen hergestellt, und die Ausführung der Disposition zum Angriff des Feindes für den folgenden Tag möglich.

Der kommandirende Generalfeldmarschall, Fürst von Schwarzenberg, ertheilte dem General Barclay de Tolly den Auftrag zum Angriff, den dieser General mit jener Geschicklichkeit ausführte, die man von ihm erwarten durfte. Die Divisionen Colredo und Bianchi, nebst der russischen Brigade des Generals Knorring, umgingen am 30sten Morgens den Feind in seiner linken Flanke, während die Russen seinen rechten Flügel besäfrigten, General Kleist aber im Rücken des Feindes auf den Paß von Nollendorf marschirte, und ihm dadurch jeden Rückzug unmöglich machte. General Knorrina stürmte mit seiner vortrefflichen Kavallerie die erste Batterie des Feindes und nahm 3 Kanonen. Die Kolonne des Feldmarschalllieutenants Colredo stürmte auf die ausgezeichnete Weise die Höhen des feindlichen linken Flügels, und vertrieb ihn aus Karwitz und Nollendorf; nach der tapfersten Gegenwehr wurde der Paß von Nollendorf durch den General Kleist forcirt; dem Feinde blieb nichts als die Wuth der Verzweiflung; von allen Seiten umgangen, in der Fronte aber unausgeseht von den Russen nach den Defilées gedrängt, stürzte es nur einem kleinen Rest der feindlichen Kavallerie, sich durchzuschlagen; alles Uebrige ward niedergemacht oder gefangen. Das Schlachtfeld ist mit Todten bedeckt; gegen 8000 Gefangene sind bis jetzt eingebracht. Der Ueberrest wird in den Wäldern aufgesucht und jeden Augenblick vermehrt sich ihre Zahl. 81 Kanonen, 2 Adler und 2 Fahnen fielen in unsere Hände; auch nicht ein Geschütz des Feindes entkam. General Vandamme, der

Divisionsgeniegeneral Hago, die Brigadegenerale Gurot und Heimbrodt sind gefangen. Die Generale Dumonceau, Montesquieu-Fegenfac und Prinz Reuß blieben auf dem Plage, alle übrigen sind zerstreut und blesirt. Das erste Armeekorps des General Vandamme hat auf gehört zu seyn.

Die Folgen unserer frühern Offensivdemonstrationen bewähren sich in diesem Augenblick. General Blücher hat die Korps von Macdonald, Ney, Lauriston und Sebastiani am 26sten August bey Tauer angegriffen und nach der heftigsten Gegenwehr geschlagen. Der Feind ist in der größten Unordnung; 80 Kanonen und gegen 6000 Gefangene waren nach den letzten Nachrichten bereits eingebracht; die Anzahl der Gefangenen würde noch größer seyn, wenn nicht mit so großer Erbitterung gekämpft, und größtentheils das Bajonnet gebraucht worden wäre.

Der Oberste Menzdorf operirte mit dem besten Erfolge im Rücken des Feindes, hob Kouriere auf, machte Gefangene, zerstreute mehrere gegen ihn ausgesandte Kavallerieabtheilungen, und hielt sogar die 8000 Mann starke Besatzung von Leipzig in so großer Ehrfurcht, daß sie es nicht wagte, ihm aus der Stadt etwas entgegen zu schicken.

Der Kronprinz von Schweden schlug den Feind am 23sten zwischen Teltow und Trebbin, und nahm ihm eine bedeutende Anzahl Geschütz. Die in dem Hauptquartier des Kronprinzen von Schweden und des Generals Blücher erschienenen Bülletins enthalten die näheren Umstände über diese Gefechte.

Die vereinigten Armeen sehen ihre Operationen im vollkommensten Einverständniß fort.

Hauptquartier Töplitz, vom 1sten September.

Abends 6 Uhr.

In diesem Augenblicke trifft ein Kourier des Generals Blücher mit neuen Siegesnachrichten ein.

Von der 80,000 Mann starken französischen Armee, welche gegen Schlessen aufgestellt war, sind kaum 10,000 in Ordnung; alles Uebrige ist aufgelöst. 15,000 Gefangene, 92 Kanonen, 300 Munitionswagen und 4 Adler sind in den Händen der Sieger. Alles Uebrige ist todt, blesirt und zerstreut; bloß das ausgetretene Wasser des Bovers hinderte die gänzliche Vernichtung des Feindes.

Zugleich fand die ganze Division Pirhaud vor Löwenberg ihr Ende; sie fiel, ihren General und alle Officiere seines Generalstabs an der Spitze, dem General Langezon in die Hände: was nicht gefangen ward, erkrankt in dem Bover.

Die Armee des Marschalls Macdonald ist so gut als vernichtet.

Wien, den 4ten September.

Einem officiellen Berichte des Feldmarschalllieutenants von Radivojevich zufolge, war bis zum 27sten August be-

reits ganz Kroarien von den kaiserlich-königlichen Truppen erobert, und auch sämtliche Häfen des Littorale, Karlopago, Zengg, Porto-Re und Fiume, in unserm Besitze. In den Gewässern vor Fiume war auch bereits eine ansehnliche englische Seemacht angelangt, deren Befehlshaber, sobald er mit dem das kaiserlich-königliche Truppenkorps kommandirenden Generale Abrede getroffen hatte, gleich wieder zu weiteren Expeditionen auslief. — Nachrichten aus dem Hauptquartier des Generalfeldzeugmeisters Hiller, aus Klagenfurt, melden eine am 29ten August um die Mittagsstunde in Villach durch Brandanlegung an fünf Orten zugleich ausgebrochene verheerende Feuersbrunst, unter deren Begünstigung der Feind zum Zweytenmal versuchte, die österreichische Besatzung zu vertreiben. Was der Stärke des Feindes nicht gelingen konnte, bewerkstelligten nach wenigen Stunden die mit ungemeiner Hefigkeit um sich greifenden Flammen, an deren Löschung Niemand, weder von Seiten des Militärs, noch von der Bürgerschaft, während des Gefechtes Hand anlegen konnte, und die daher, sobald sie die über die Drau geschlagene Brücke zu ergreifen angingen, die Garnison nöthigten, sich über die Drau in die Vorstadt von Villach zu ziehen, woselbst sie fessen Fuß gefaßt hat. Da zu der Zeit, wo die Feuersbrunst an fünf Orten ausbrach, noch gar kein feindliches Wurfgeschütz der Stadt zusehen konnte, so gewann es gleich Anfangs viel Wahrscheinlichkeit, daß der Brand französischer Seite durch gedungene Menschen angelegt worden war. Diese Vermuthung ward auch sehr bald durch die Aussagen einiger Gefangenen bestätigt, daß schon bey dem ersten Angriff auf Villach die Rede von Anzündung der Stadt gewesen sey, daß aber damals der Divisionsgeneral Gratien diesen Vorschlag verworfen habe. Auf dieser Seite wird das weitere Vordringen durch das schlechte Wetter und die angeschwollenen Bergströme gehemmt; dagegen sind die Truppen auf dem linken Flügel, gegen Laybach zu, in vollem Marsch.

Von 431 Beliten (leichte Reiter), welche die Preßburger Gespannschaft zum Dienste Sr. Majestät stellt, ist der größte Theil schon ausgerüstet, und dem Kienmayer'schen Husarenregiment abgegeben worden. — Zum Anführer der Preßburger adelichen Insurrektion ist wieder der Graf Johann Nepomuk Esterhazy, welcher dieselbe im Jahre 1809 so rühmlich anführte, ernannt.

Schreiben von der böhmischen Gränze,
vom 4ten September.

Gestern ist die große verbündete Armee aus Böhmen wiederum nach Sachsen aufgebrochen. Der Vortrab steht bereits in Sachsen und die Vorposten bis drey Meilen weit landeinwärts. Die Hauptlazareth für die verbündete Armee sind in Prag, Theresienstadt und Neuburg angelegt.

Paris, den 16ten August.

Der Marschall Jourdan, der in Spanien mehrere Jahre, und noch leztlich, während des zu Ende Junius erfolgten Rückzugs, den Oberbefehl über die französischen Truppen führte, ist nun auf seinen Gütern bey Compiègne angekommen.

Vom Mayn, den 26ten August.

Der französische Minister in der Schweiz hat wegen Aufnahme und Duldung selbst rationirter Gefangenen und Deserteure, und über die häufig von den schweizerischen Tribunalen verordnete Landesverweisungen, Klage geführt. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Napoleon, der bekanntlich die architektonischen Denkmäler seines Ruhms sehr liebt, erhält nun eines in der Tiefe des Meeres als Gegenstück des auf der Spitze des Mont-Genis zu errichtenden. Im Grunde des neuen Hafenbeckens zu Cherbourg ist eine Höhle ausgearbeitet worden, in welche man eine Platte von Marmor, die allen Einwirkungen der Luft sowohl als des Wassers widersteht, mit folgender Inschrift in französischer Sprache einmauern wird: „Napoleon der Große beschloß am 15ten März 1803, daß in dem Felsen von Cherbourg ein Hafen von 30 Fuß Tiefe unter der höchsten Fluth für die größten Kriegsschiffe gegraben werden soll. Dieses Denkmal wurde beendigt, und dem Ocean gekñnet, im August 1813, in Gegenwart Ihrer Majestät, der Kaiserin, Königin und Regentin, Marie Louise von Oesterreich, da Ihr erlauchter Gemahl, Napoleon, in Deutschland an der Spitze seiner Heere stand. Der Viceadmiral Decres, Seeminister; der Ritter Cochin, Oberdirektor der Arbeiter; der Ritter Molini, Secreräseft.“

Am 30sten August befanden sich beyde Kaiser und der König von Preussen zu Töplitz, wo am 31sten auch der Staatskanzler Freyherr von Hardenberg erwartet wurde.

Die weisphälischen Obersten, von Hammerstein und von Penz, sind jeder mit seinem weisphälischen Husarenregiment zur verbündeten Armee übergegangen.

K o u r s.

Riga, den 5ten September.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stäv. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Bto. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 6 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 50 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 58 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 24 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 24 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 222. Dienstag, den 16. September 1813.

Berlin, den 15ten September.

So eben (Morgens 9 Uhr) erhalten wir aus dem Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden, nachstehendes

Achte Bülletin:

Hauptquartier Seyda *), den 12ten September.

Gestern haben Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, Ihr Hauptquartier hierher verlegt.

Mehrere feindliche Officiere, die hart am Brückenkopf vor Torgau zu Gefangenen gemacht worden sind, sagten gestern aus, daß der Fürst von der Moskwa (Nes) geblieben sey; andere Officiere glauben, ihn in den Verschanzungen des Brückenkopfs wahrgenommen zu haben, wo er die Truppen zur Vertheidigung desselben anfeuerte. Eben diese Officiere erzählten, daß in der Schlacht von Dennewitz, einen Augenblick zuvor, ehe die schwedischen und russischen Kolonnen auf dem Kampfsplatze anlangten, der Fürst von der Moskwa sich an die Spitze seiner aus zwey Divisionen bestehenden Reserve gesetzt, und diese mit dem Zuruf: Vorwärts, Kinder, der Sieg ist unser, binnen zwey Tagen sind wir in Berlin! gegen die Preussen geführt habe. Als er indessen im nächstfolgenden Augenblick eine solche Anzahl frischer Bataillone gegen sich vorrücken sahe, gingen seine Truppen nicht mehr so rasch vor, und als die Kavallerie im Galop gegen sie aufsprengte, gerieth Alles in Unordnung. Ist der Fürst von der Moskwa wirklich geblieben, so hat der Kaiser Napoleon einen seiner vorzüglichsten Feldherren verloren. Seit langer Zeit war er in der Leitung großer Kriegsoperationen geübt, und hatte bey jeder Gelegenheit Beweise von vollendeter Kenntniß der Kriegskunst und von seltenem Muth gegeben. In dem letzten Feldzuge gegen Rußland war Er es, der die Trümmer der französischen Armee rettete. Die Armee selbst und ganz Frankreich haben dies zu seinem Ruhme anerkannt.

Die Divisionen der preussischen Armee, welche am meisten gelitten haben, werden jetzt wieder in kompletten Stand gesetzt. Es ist nicht möglich, mehr Bravour und mehr Ausdauer zu beweisen, als die im Kriegshandwerk noch jungen preussischen Soldaten bewiesen haben! Die Landwehrebataillone sind jetzt so gute tapfere Soldaten, daß sie den besten Truppen in Europa nichts nachgeben. In

der verbündeten Armee giebt es keine Spur von Eifersucht. Sie macht gleichsam nur eine Familie von tapfern Streitern aus, die, einer wie alle, geschworen haben, für die Ehre ihrer Monarchen und für die Freyheit von Europa zu siegen oder zu sterben.

Der General Winzingerode hat bereits etliche tausend Kosaken über die Elbe geschickt, und General Tschernitschew hat Dessau und Köthen besetzt.

Die Armee steht an der Elbe, und es werden Baumaterialien herbeigeschafft, um an mehreren Stellen Brücken über dieselbe zu schlagen. 3000 Mann vom preussischen Landsturm sind bey Lenzen über die Elbe gegangen, um jenseits die ehemaligen preussischen Unterthanen zu schützen.

Der Landsturm von Schwedisch-Pommern ist bereits in Dienstthätigkeit. 2000 Bürger von Stralsund arbeiten, aus eigenem freyen Antriebe, an den Festungswerken jener Stadt.

Die Ausfagen der geheimen Rundschafter, welche aus Leipzig zurückkommen, melden, es wären dort Kouriere mit der Nachricht eingetroffen, daß die österreichischen Truppen in München eingerückt sind.

Berlin, den 16ten September.

Hier eingelangten vorläufigen Nachrichten zufolge, soll der General Blücher (der sich mit der großen aus Böhmen vordringenden Armee in Verbindung gesetzt hat) durch Bauen, welches mit Sturm genommen wurde, schon vor mehreren Tagen gegangen, und jetzt in vollem Anmarsch auf Dresden seyn.

Die Oesterreicher sollen, in Folge freundschaftlicher Uebereinkunft mit den Bayern, in München eingerückt seyn; bestätigt sich dieses Gerücht, so ist Bayern der großen Sache Deutschlands beigetreten und dürfte an Württemberg und Baden hoffentlich bald Nachfolger finden.

Vorgestern, am 14ten September, war es ein Jahr, daß Napoleon in Moskau einzog und der große Brand dieser Stadt begann, der bis zum 20sten dauerte. Wie viel hat sich seitdem geändert! Wie wenig ist die Verheißung erfüllt worden, die Napoleon am 7ten September 1812 in dem Tagbefehl vor der Schlacht an der Moskwa seinen Truppen gab: „Von euch hängt nun der Sieg ab; er wird uns Ueberfluß, gute Winterquartiere und baldige Rückkehr ins Vaterland gewähren.“ An den Ueberfluß und an die guten Winterquartiere, die Napoleon 1812 seinen Kriegern verschaffte, werden gewiß alle unter ihnen, die nicht dadurch ins ewige Vaterland befordert worden sind, mit Schrecken gedenken.

*) Ein sächsisches Städtchen, 2 Meilen südwestwärts von Jüterbock.

Hoffentlich wird aber auch den Russen, wenn es in diesen Tagen zur Schlacht kommen sollte, Moskau im Gedächtniß, Moskau! ihre allgemeine Losung; Rache für Moskau! der Entschluß jedes Einzelnen seyn.

Berlin, den 18ten September.

Den letzten hier eingegangenen Nachrichten zufolge befanden sich Se. Majestät, unser König, am 12ten noch zu Töplitz; des Staatskanzlers, Freyherrn von Hardenberg Excellenz, mit dem Bureau aber zu Bilitin.

Dem neuesten Stück der Leipziger Zeitung vom 13ten dieses zufolge, befand sich der Kaiser Napoleon mit dem Hauptquartier am 11ten zu Peterswalde; dieselbe Zeitung zeigt an: daß, da jetzt die große französische Armee in voller Bewegung sey, vor der Hand keine Bülletins zu erwarten seyen.

Die Ankunft des Prinzen Paul von Württemberg im Lager des Kronprinzen von Schweden ist ein sehr günstiges Zeichen, mag sie nun mit oder ohne Erlaubniß des Königs, seines Vaters, geschehen seyn.

Der König von Sachsen soll sich nach Erfurt begeben haben, um weiter nach Mainz zu gehn.

Schreiben aus Danzig, vom 24ten August.

Unmittelbar vor Anfang der Blokade bestand die hiesige Garnison aus 32,000 Mann, von diesen sind aber, wegen der in Rußland ausgestandenen Strapazen und Entbehrungen, an Nervenfiebern und an andern Krankheiten, in den Lazarethen und Bürgerhäusern bennabe die Hälfte gestorben. Von einer 180 Mann starken Kompagnie, von welcher 8 Nervenranke in meinem Hause in Quartier lagen, fanden sich zuletzt nicht mehr als 2 Gesunde beim Appell ein, und mehrere Lazarethe wurden zur Vermeidung weiterer Verbreitung gänzlich gesperrt. Ueber den Stand und die Lage der Armee wußte uns der General Rapp so gut zu unterrichten, daß wir, im Anfange, von einem Tage zum andern auf Entschluß warteten; in der Folge aber glaubte Niemand mehr an irgend etwas, das vom französischen Gouvernement bekannt gemacht ward. Korrespondenz und Einbringung von Zeitungen waren bey Todesstrafe verboten. Bey der gezwungenen Anleihe von 3 Millionen Franken ist Mancher hart bedrängt und in Arrest gesetzt worden. Die Regierung hat indeß nach hergestellter Ruhe über die Wiederverkattung dieser Anleihe die heilsämen Versicherungen gegeben. Die Theuerung der Lebensmittel ist sehr fürchterlich! Roggen gilt 90 Gulden Danziger Kourant (à 6 Groschen preussisch) Kourant, also 22 Thaler 12 Groschen; Erbsen 50 Thaler!! ein Pfund Butter drittelhalb Thaler; das schlechteste Kuhfleisch drittelhalb Thaler; das Pfund Pferdefleisch 12 Groschen; Lichtsalz, welches an alle Speisen gebraucht wird, einen Thaler; Kaffee drey Thaler das Pfund; Pfeffer ist

gar nicht mehr vorhanden. Seit gestern sind alle noch vorhandenen schlachtbaren Pferde, so wie alles vorräthige Lichtsalz, für die Garnison in Beschlag genommen. Diese letztere besteht jetzt, mit Einschluß der überzähligen Officiere, die, so wie alle Schreiber und andere Militärbeamte, zum gemeinen Soldatendienste gezwungen sind, aus etwa 12,000 Mann. Diese werden indeß an dem unentbehrlichsten Proviant vor der Hand noch nicht Mangel leiden, denn sie haben noch 3000 Lasten Getreide und Mehl vorräthig. Um desto länger damit auszureichen, sind, seit Erneuerung der Feindseligkeiten, alle armen Leute aus der Stadt gewiesen, und kampiren jetzt zwischen der Stadt und den Vorposten unter freyem Himmel; wovon sie leben, mag Gott wissen! — Am allerunglücklichsten sind die wenigen russischen Kriegsgefangenen, welche bey den Ausfällen den Belagerten in die Hände fielen! Diese werden, bey dem Mangel an Bespannung, jetzt innerhalb der Stadt zur Fortschaffung großer Lasten gebraucht, und oft zu 30 Mann vor einen Wagen gespannt; dabey besteht ihre Kost aus Kleyenbrot, in Branntweinstrank gekocht!.

Breslau, den 10ten September.

Gestern sind Ihre Königl. Hoheiten, die Prinzessinen Charlotte, Alexandrine, Louise und Friederike von Preussen, in erwünschtem Wohlseyn wieder hierselbst angekommen.

Bey dem erfolgten Einmarsch eines beträchtlich starken kaiserl. russischen, aus Infanterie bestehenden Korps, der unter dem General, Baron von Benningfen, stehenden kaiserl. russischen Armee von Polen, ließen Se. Excellenz sämtliche Regimenter vor sich vorbeyst defiliren. Zu gleicher Zeit waren hier angekommen: der General von der Infanterie und Chef des Korps, Doktorow, die Generalleutenants Dypermann (Chef des Generalstabs) und Baron von Rosen; desgleichen die Generalmajors Inzoff (General de jour), Berg (Generalquartiermeister) und Rezwoi (Chef der Artillerie); der Generalintendant, Graf Santi, und die Generalmajors Petrowski (Chef des Proviantes), Kulatoff und Pustewitz (Divisionschefs), und Savoyni (Brigadeführer).

Unser Gouvernement macht bekannt, daß der 29ste Paragraph der Verordnung über den Landsturm, welcher festsetzt: „daß wenn Landsturmgefangene vom Feinde härter als andere Gefangene behandelt werden, damit die allernüchternsten Repressalien gebraucht werden sollen,“ an allen Orten, wo man den Landsturm aufzieten wird, anzuschlagen sey, damit die französischen Militärs daraus entnehmen, welche ein Schicksal ihren Gefangenen auf gedachten Fall bevorstehe. Jeder Einwohner, der etwa von Mißhandlung der Landsturmmänner Nachricht erhält, soll sofort davon Anzeige machen, damit binnen 24 Stunden die Repressalien beginnen können.

Töplitz, den 2ten September.

Der russisch-kaiserliche Generaladjutant Moreau hat während der am 26ten v. M. auf Dresden unternommenen Angriffe das Unglück gehabt, daß ihm durch eine Kanonentugel beyde Beine über den Knien zerschmettert wurden. Die zerrissenen Glieder wurden ihm sogleich durch die ersten Wundärzte des russischen Kaisers abgenommen, und der Leidende wurde nach Laun (einem böhmischen Städtchen unweit der sächsischen Gränze) gebracht, wo er am 2ten September Morgens verschieden ist. *)

Seine Kaiserlich-Russische Majestät haben befohlen, daß der entseelte Leichnam nach Rußland abgeführt werden solle.

(Kein Fluch, der den Weltverwüster begleitet, wird ihn drücken, denn allgemeine Achtung und Segen folgen ihm in die Grube.)

Wien, den 7ten September.

Der mit den umständlichen Berichten über die vollständigen Siege, welche die verbündeten Heere am 30ten v. M. bey Kulm, so wie auch bey Trebbin und Jauer, über das französische Heer ruhmvoll erschritten haben, und mit einem Theile der eroberten Siegeszeichen als Courier hier eingetroffene kaiserlich-königliche Oberstlieutenant und Generaladjutant, Graf Paar, hat am Sonnabend, des 4ten dieses, des Nachmittags einen feyerlichen Einzug zu Pferde durch die Stadt gemacht. Nothheilungen von kaiserlich-königlicher Reiterey, dreßsig Postillione, mit blasendem Horn, zogen vor ihm her. Postbeamte zu Pferde in ihren Amtsuniformen, begleiteten ihn. An seiner Seite wurden die eroberten Fahnen getragen. Die berittene Bürgerwache und eine Abtheilung des kaiserlich-königlichen Militärs machten den Schluß. Eine unzählige Menschenmenge bedeckte die Straßen, und lauter Jubel begleitete den Zug, der durch die vornehmsten Straßen der Stadt nach dem Gebäude des Hofkriegsrathes ging, wo erwähnte Siegeszeichen feyerlich übergeben wurden.

Bey den Armeen ist, dieser Siege wegen, in den verschiedenen Lagern, und vorgestern auch hier in der Kirche zu St. Stephan, ein feyerliches Te Deum gesungen worden, welchem die Kaiserin mit dem Erbprinzen, den hier anwesenden Erzherzogen und dem Herzoge Albert von Sachsen-Teschen im größtem Staate bewohnten. Die Großfürstinnen, Herzoginnen von Weimar und von Oldenburg, wohnten dem in der griechischen Kirche abgehaltenen feyerlichen Dankgebete bey. — Um den fernern Segen des Himmels für den Fortgang unserer Waffen zu erbeten, ist gestern eine feyerliche Procession von St. Stephan nach Mariasbülz gegangen, welcher, unter

lautem Gebet, Ihr Majestät, die Kaiserin, nebst sämmtlichen Erzherzogen und Erzherzoginnen, persönlich beywohnten.

Ein Bericht aus dem Hauptquartier des Feldzeugmeisters von Hiller meldet, daß, als am 30ten August die unter Anführung des Obersten Baumgarten durch den Kauferpäß vorgebrungenen kaiserlich-königlichen Truppen den Feind bey Krainburg aufgestellt gefunden hatten, allwo er bereits von Neumarkt her mit den kaiserlich-königlichen Oberstlieutenant, Baron Göbbling, engagirt war, sogleich der Angriff mit solcher Entschlossenheit ausgeführt worden sey, daß die kaiserlich-königlichen Truppen mit dem Feinde zugleich in die Stadt eindringen, und sich in den Straßen bis zur einbrechenden Nacht herumzuschlagen, wo sie endlich Meister von Krainburg (in Krain) blieben, und der Feind eiligt über die Save, deren Brücke er hinter sich zerstörte, seinen Rückzug nahm.

Am 1sten September unternahm der Feind bey Feistritz bey Tagesanbruch mit 3000 Mann Infanterie und 500 Pferden einen Angriff auf die Stellung der kaiserlich-königlichen Truppen, wurde aber mit beträchtlichem Verluste zurückgeschlagen.

Der am 26ten August in Fiume eingerückte kaiserlich-königliche General, Graf von Nugent, ging am 28ten auf die erhaltene Meldung einer feindlichen Brigade, unter dem General Garnier, mit seinen Truppen bis Lippa entgegen. In einigen Stunden war der Feind geworfen; unsere leichten Truppen setzten ihm auf der Straße nach Triest nach, und machten 95 Gefangene. 54 Gränzer streckten bey dieser Gelegenheit freiwillig das Gewehr, und begaben sich unter die kaiserlich-königlichen Fahnen.

General, Graf Nugent, war am folgenden Tage dem Feinde auf dieser Route weiter entgegen gegangen, weil er glaubte, daß er etwa mit verstärkter Macht einen Versuch zur Wiederoberung von Fiume unternehmen wollte, allein der Feind hatte seinen Rückzug gegen Triest fortgesetzt. Es sind bereits ganze Bataillone von Szuliner, Oguliner und Banalregimentern, bewaffnet zu uns übergetreten, und in dem wiedereroberten Kroatien organisiren sich die Regimentern mit ausnehmender Schnelle.

Warschau, den 4ten September.

Dieser Tage kam der Fürst Labanow Rostowski, General der Infanterie und Anführer eines Reservekörpers, hier an.

Vom Mayn, den 30ten August.

Die Frankfurter Zeitung vom 25ten August enthält Nachstehendes: Wir vernehmen so eben, daß Napoleon sich nach Eibenberg begeben hat. Er griff den Feind auf dem rechten Ufer des Bober an, und schlug ihn aus allen seinen Positionen. Der Prinz von der Moskwa, der Herzog von Ragusa und der Herzog von Tarent haben

*) Gerade in Berlin hatte der Verewigte am 1ten August das 50ste Jahr seines ruhmwürdigen Lebens vollendet.

die nämliche Bewegung gemacht und den Feind über den Bober geworfen. Am 19ten hat der Kaiser den Feind aus Gabel gejagt und am 21sten hat er ihn am Bober geschlagen. ¹⁾ Se. Majestät befinden sich bey dem allerbesten Wohlfeyn.

In der allgemeinen Zeitung vom 29ten August heißt es:

Man erwartete Nachricht von einer Schlacht bey Berlin; ²⁾ durch die Affäre bey Eibenberg sind die combinirten Armeen von einander abgeschnitten. ³⁾ Der Kaiser hat eine österreichische Division bey Plauen und Chemnitz vordringen lassen, indem er dem General Gouvion St. Cyr Befehl zuschickte, sich zurückzuziehen. Die Absicht des Feindes war, die verschiedenen Korps des Kaisers in den Rücken zu nehmen, wovon derselbe aber schon hinlänglich unterrichtet war. Der Feind glaubte, Napoleon werde mit seiner ganzen Macht in Böhmen einfallen, und wurde in seinem Glauben bestätigt, indem alle Bewegungen von der französischen Armee dorthin gemacht wurden.

Der General, Graf von Brede, befand sich am 23sten August in Salzburg, wo er die Festungswerke und die Garnison in Augenschein nahm. Die Festungswerke befinden sich im trefflichen Zustande, und die Garnison ist auf lange Zeit mit Lebensmitteln versorgt. Die Oesterreicher stehen auf der Seite von St. Gilgen und Golling; die salzburgischen Thäler Pinzgau und Pongau sind von ihnen besetzt.

In den Stuttgarter Zeitungen ließ man unterm 22sten August Folgendes: „Nach einer von der kaiserlich-französischen Gesandtschaft gemachten officiellen Mittheilung ist von den gegen Frankreich im Krieg begriffenen Mächten am 10ten d. M. der Waffenstillstand aufgekündigt worden; zu gleicher Zeit hat Oesterreich den Krieg an Frank-

reich erklärt. In Folge dessen hat der noch hier anwesend gewesene kaiserlich-österreichische Chargé d’Affaires, Legationssekretär von Berks, seine Reisepässe verlangt und Stuttgart verlassen.“

Sämmtliche württembergische Kassenbeamten haben Befehl erhalten, die Geldvorräthe unverzüglich einzusenden, und mit Nachdruck für Einziehung der verfallenen Revenüen zu sorgen.

Der österreichische Geschäftsträger zu München, Freyherr von Gruby, hat diese Stadt am 18ten dieses verlassen.

Paris, den 23sten August.

Unsere Blätter melden nun, der Marschall Duc d’Albufera sey mit seinem Armeekorps zu Barcellona angekommen, ohne davon weitere Umstände anzugeben. (Der österreichischen Kriegserklärung erwähnt der Moniteur noch nicht.)

Paris, den 26sten August.

Die Kaiserin hat auf der Reise nach Cherbourg am 23sten zu Evreux, und am 24sten zu Caen übernachtet. Am 26sten wollten Ihre Majestät zu Cherbourg eintreffen. An allen Orten, durch welche die Kaiserin fuhr, waren Triumphspforten und Freudenfeste aller Art veranstaltet; überall verbreitete Ihrer Majestät Gegenwart Freude und Jubel.

Bei der Feyer des Napoleonsfestes zu Rom, gab auch der König Karl von Spanien ein großes Mahl, wozu alle öffentlichen Behörden und der vornehmste Adel geladen wurden.

Seit dem 23sten hat man hier im Publikum Nachricht von dem Bruche mit Oesterreich. Die Staatsräthe, Graf Regnault de St. Jean d’Angely und Graf Boulay, überbrachten, wie man vernimmt, dem außerordentlich versammelten Senat eine kaiserliche Botschaft über diesen Gegenstand, worauf unter anderm eine neue Truppenaushebung beschlossen worden seyn soll.

Der Divisionsgeneral, Graf von Laurency, ist zu Bar am Drin angekommen, um sich von seinen bey der Armee erhaltenen Wunden heilen zu lassen. (Berl. Zeit.)

K o u r s.

Riga, den 6ten September.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stäv. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Bto. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 6 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. 50 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 58 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 24 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 21 Kop. B. A.

¹⁾ Wir wissen officiell, daß General Blücher bestimmte Instruktion hatte, gegen Uebermacht keine Schlacht zu liefern, sondern sich zurückzuziehen und abzuwarten, bis die große Armee von Böhmen aus ihm Lust machen werde. Dies ist auch geschehen, bis nach dem Abzuge Napoleons Blücher schnell zur Offensive überging und den glorreichen Sieg an der Ratzbach errang. Die Franzosen sind noch schneller über den Bober und Gabel zurückgekehrt, als sie gekommen waren.

²⁾ Also ein offenes Geständniß, daß es auf Berlin abgesehen war. Gut, daß man nur eine Schlacht und keinen Sieg erwartete.

³⁾ Die Armeen des Kronprinzen von Schweden und des Generals Blücher waren durch die Waffenstillstandslinie von einander abgeschnitten, jetzt ist die Kommunikation mit Schlessen offen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 223. Mittwoch, den 17. September 1813.

Witau, den 16ten September.

Gestern, an dem höchstfreudlichen Krönungsfeste Sr. Kaiserlichen Majestät, empfingen Se. Excellenz, unser Herr Civilgouverneur, Vormittags, in einer zahlreichen Kour, die aufrichtigsten und treuesten Glückwünsche; sodann aber wurde in allen Kirchen der Stadt dem Allmächtigen ein feyerlicher Lobgesang angestimmt. Nach Beendigung des Gottesdienstes in der griechischen Kirche, dem Se. Excellenz, der Herr Gouverneur, und sämtliche Militär- und Civilbeamten bewohnt hatten, war bey Sr. Excellenz große Mittagstafel, und ein geschlossener Verein patriotischer Damen bewirthete nicht nur, in einem dazu eigends decorirten Saale des Ritterhauses, eine große Anzahl der hier anwesenden verwundeten russischen Krieger, sondern übersandte auch denen, die das Hospital nicht verlassen konnten, Erfrischungen, Wäsche und eine Unterstützung an Geld. Abends waren alle Häuser der Stadt, und besonders das Gebäude des Gymnasiums, prächtig erleuchtet.

Kronstadt, den 28sten August.

Vom 13ten bis zum 18ten dieses sind mit verschiedenen russischen Waaren 78 Kauffahrteyschiffe von hier abgesetzt, nämlich: 48 englische, 1 mecklenburgisches, 3 preussische, 12 russische, 1 Rosstocker und 6 schwedische.

Kasan, den 10ten August.

Am verwichenen 16ten July war in unserm Gouvernement, in der Stadt Tschischopolje, ein ungewöhnlich heftiger Sturm mit einem starken Guffregen, der gegen drey Stunden anhielt. In den Straßen stand während dieser Zeit das Wasser gegen eine halbe Arschin hoch, und der Blitz zündete einen Getreidespeicher an. (St. Petersb. Zeit.)

Berlin, den 16ten September.

Hier angekommen sind: der englische Kourier Stewart, von Stralsund (ging durch nach dem Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen).

17 feindliche Officiere, nebst 880 Mann französischer Kriegsgefangenen, von Potsdam.

Von hier abgegangen sind: der Prinz Karl von Mecklenburg-Schwerin, nach Schwerin; des Prinzen Radziwil Durchlaucht (nach dem Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen).

7 feindliche Officiere und 1387 Mann Kriegsgefangene, nach Stargardt; 203 spanische Kriegsgefangene, nach Rosstock (letzte sind in unsere Dienste getreten).

Se. Majestät, der russische Kaiser, sollen, nach dem Tode des Generals Moreau, ein eigenhändiges Kondolenzschreiben an dessen Gemahlin erlassen haben, in welchem Sie dieselbe einladen, nach Rußland zu kommen, und ihr zugleich eine lebenslängliche Pension von jährlich 100,000 Rubeln bestimmen.

Berlin, den 17ten September.

Aus dem Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden, geht so eben hier ein das **Neunte Bülletin.**

Hauptquartier Koswig, den 14ten September.

Vorgestern verlegten Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, ihr Hauptquartier hierher.

Die gesammte Armee ist bis an die Elbe vorgerückt; sie geht damit um, sich den Uebergang über diesen Fluß an mehreren Stellen zu sichern, um der großen Armee die Hand zu bieten.

Die Armeen des Centrums, unter Anführung der Generale Blücher und Benningsen, gehen auf Dresden los. Der schwedische Rittmeister von Platen, von dem Husarenregiment Möhrner, der sich mit der Armee des Generals Blücher vereinigen sollte, ist in der Gegend von Bauen zu derselben gestossen. Auch er meldet, daß General Blücher seinen Marsch auf Dresden nimmt, und daß der Kaiser Napoleon sich dorthin zurückzieht.

Es war Napoleons Wunsch und Plan, die kombinierte Armee des nördlichen Deutschlands zu vernichten; um diesen Zweck zu erreichen, hat er aber durch Märsche und Gegenmärsche viel Zeit und viel Menschen verloren. Um die Operationen des Fürsten von der Moskwa zu unterstützen, hatte er am 7ten September das Korps des Herzogs von Ragusa bis Hoyerwerda vorpoussirt. Dies Korps, von ungefähr 25,000 Mann, sollte seine Richtung auf Berlin nehmen, hier sich mit der Armee des Fürsten von der Moskwa vereinigen, alsdann aber ein starkes Detaschement in die rechte Flanke des Generals Blücher detaschiren, um diesen zum Rückzuge zu nöthigen. Der Herzog von Ragusa traf am 8ten dieses des Morgens richtig in Hoyerwerda ein, erhielt aber dort die Nachricht von der bey Dönnewitz vorgefallenen Schlacht und kehrte nun zwey Stunden nachher über Königsbrück nach Dresden zurück, woselbst der Kaiser Napoleon, um einen Marsch früher, am 9ten des Morgens eintraf.

Zweymal sehte sich der Kaiser Napoleon mit seiner Garde und mit dem Korps des Herzogs von Ragusa in

Bewegung, um den linken Flügel der kombinierten Armee von Norddeutschland zu attackiren; aber bendemals ist er genöthigt gewesen, sich mit Verlust zurück zu ziehen.

Das Korps des Herzogs von Ragusa ward auf seinem Rückzuge, am 8ten dieses, bey Hoverswerda durch ein von dem Obersten der russischen Garde, Figner, kommandirtes, 800 Pferde starkes, Detaschement angegriffen und bis Königsbrätt hin verfolgt, wobey von der feindlichen Arrieregarde viel Leute getödtet und gegen 1000 Mann zu Gefangenen gemacht wurden. Bey fernerm Nachsehen erbeutete gedachter Officier noch einen großen Theil der französischen Bagage und gegen 400 Pferde von der Bespannung. Auf dem Wege nach Großenhain stieß er zuletzt bey Roslitz auf zwey französische Eskadrons von dem Korps des Generals Girardin, und warf sie über den Haufen. Die geheimen Kundschafter, welche vorgedachter Anführer des Detaschements nach Dresden geschickt hatte, brachten die Nachricht zurück, daß diese Hauptstadt nur auf etwa 14 Tage lang mit Proviant für die Truppen versehen sey.

Der Dresdner Hof, der unlängst sich noch in glücklicher Ruhe befand, muß jetzt seine Hauptstadt allen Schrecknissen einer belagerten Festung Preis gegeben sehen. Der König selbst, unlängst noch von seinen Unterthanen gesegnet, muß jetzt zu seiner Qual persönlicher Augenzeuge von den Drangsalen seyn, die auf seinem Volke lasten, und er hat das schmerzliche Gefühl, ihnen nicht abhelfen zu können, sondern im Gegentheil die Aussicht, daß sie je länger desto ärger werden. Das sächsische Volk fühlt seine und seines Königs Erniedrigung; es wünscht wieder zu seiner frühern Selbstständigkeit zu gelangen. Dieser patriotische Sinn wird bereits sichtbarlich rege, und binnen Kurzem werden 100,000 Sachsen unter den Waffen stehen, um das Interesse Deutschlands und den heiligen Zweck, für welchen Europa kämpft, zu unterstützen.

Es wird eine Legion von Sachsen und eine Legion von Bayern formirt, und die Deutschen werden es durch die That beweisen, daß sie würdige Abkömmlinge ihrer freyen Vorfahren sind. Es steht zu hoffen, daß von den Küsten der Dänke bis zum rechten Ufer des Rheins hin die Völker in Masse aufstehen, und den Unterdrücker von Europa auf das linke Rheinufer hinüber drängen werden. Keine Art von Besorgniß darf dies Unternehmen verhindern, 400,000 tapfere Krieger, die auf allen Punkten siegreich vordringen, sind zu ihrer Unterstützung bereit, und reichen ihnen schon die Hand.

Von Frankreich selbst begehren die Verbündeten nicht das Mindeste; sie lieben und schätzen die französische Nation; aber von ihren eigenen Fürsten, nach ihren eigenen Gesetzen, und nach ihrem eigenen Gefallen regiert zu werden — bloß dies verlangen sie! Wenn die heutigen Franzosen ihrer eigenen Nation werth seyn wollen, so werden

sie nicht länger fortfahren, für einen Zweck zu kämpfen, welcher der Menschheit schon so viel Unglück bereitet hat, und um dessen Willen sie jetzt ihre Nationallehre aufs Spiel zu setzen, in Gefahr stehen.

Nachrichten aus Italien zufolge, ist der Vicekönig durch den General Hiller total geschlagen worden.

Ein Ueberläufer aus Leipzig, der so eben eintrifft, berichtet, daß der Herzog von Dalmatien auf französischem Grund und Boden von Neuem durch den Marquis Wellington geschlagen worden ist.

Der General Lagerbring, Chef des Generalstabes der schwedischen Armee, befindet sich Dato, durch Unpäßlichkeit, außer Stande seine Dienste zu versehen; der General Sparre versieht einstweilen seine Stelle, so weit es mit seinen andern Dienstverhältnissen verträglich ist.

Der Prinz Karl von Mecklenburg-Schwerin hat den Oberbefehl über den dortigen Landsturm übernommen.

Einzelne kleine Detaschements von schwedischen Truppen befinden sich bereits jenseits der Elbe, und haben mit dem Feinde schon einige Kugeln gewechselt.

* * *

Das Gefecht am 29sten August bey Danzig war nur ein Vorspiel des noch wichtigeren bey Langesuh und Neuschottland am 2ten September. Der Herzog Alexander von Württemberg, stets gesonnen, der Garnison von Danzig, wie auch dem General Rapp, durch beständige Angriffe nicht die geringste Rast zu lassen, und besonders diesen Lezten für seine Prahlereien zu bestrafen, faßte den Entschluß, nicht nur das in Langesuh befindliche Truppentorps aufzuheben, sondern auch die Posten von Schellernmühl und Neuschottland zu besetzen, und den Feind daraus zu vertreiben. Um dieses zu bewerkstelligen, wurde der Angriff auf den 2ten festgesetzt, und die 5te Stunde Nachmittags dazu gewählt, wo der General Rapp sich dem Tafelgenusse hinzugeben pflegt. Die Attaque geschah in 4 Kolonnen, und die Dispositionen wurden so getroffen, daß nicht nur Langesuh und die daselbst befindlichen beträchtlichen Schanzen und Blockhäuser beynähe auf einmal tournirt, sondern auch der Feind überall zugleich geworfen werden sollte, damit er sich nirgends aufzustellen im Stande wäre.

Der Erfolg entsprach und übertraf alle Erwartung. — Nicht nur Langesuh, Neuschottland und Schellernmühl, wie auch die daselbst befindlichen feindlichen Schanzen mit sämmtlicher Mannschaft, wurden vollkommen überrumpelt und genommen, sondern auch alle Kolonnen, welche der Feind zum Suffurs vorrücken ließ, gänzlich aufgerieben, so daß das ganze Schlachtfeld mit Leichen bedeckt war.

Diese Ueberrumpelung war so vollkommen, daß in Langesuh viele Officiere beym Kaffeetisch oder in ihrer Mittagsruhe gefangen worden sind. — Was den General Rapp anbelangt, so saß derselbe beym Anfang der Atta-

que ruhig bey Tische, sprang aber, da er den ersten Kanonendonner hörte, auf die Waffe, mit der Serviette in der Hand, und verlangte sein Pferd, kam aber in die Gegend des Gefechts nur, um der Niederlage seiner Leute beizuwohnen, und um die seiner vertrauten Freundin gebührende Meyeren Schellenmühl in Flammen aufzudorn zu sehen.

Die beyden bey Langefuhr befindlichen Blockhäuser waren die einzigen, die sich sehr hartnäckig vertheidigten, sie wurden aber dennoch von den braven combinirten Truppen, eins in der Nacht, das andere größere am Morgen, eingenommen.

Dieses für die Garnison von Danzig so höchst nachtheilige Gefecht hat auf die Stimmung der dortigen Garnison einen großen Einfluß gehabt, und ist ein untrügliches Zeichen des guten Geistes, welcher das Blockadecorps von Danzig deseelt.

Beim dem Angriff geschah nicht der geringste Verlust, auch nicht die allergeringste Verwirrung, obwohl das Terrain in der dortigen Gegend sehr kuppirt ist.

Die in Danzig befindlichen deutschen Truppen sind jetzt beynahe aufgerieben. Ueberhaupt kostet dieser Tag dem Feinde sowohl an Todten, als Blesirten und Gefangenen, an 1800 Mann.

Seit Wiedereröffnung der Feindseligkeiten haben unstreitig die Franzosen schon über 3500 Mann verloren, denn es vergeht keine Nacht, wo nicht die Danziger Garnison von den combinirten Truppen alarmirt wird, dadurch wird die Besatzung gezwungen, bey Nacht stets unter dem Gewehr zu seyn, und hat immer Menschenverlust.

Der General Rapp hat aus den jungen Leuten 3 Bataillons formirt, welchen er den Namen Bataillon du Roi de Rome gegeben hat. Unser Verlust bey dieser wichtigen Affäre beträgt in allem höchstens 400 Mann.

Das stürmische rauhe Wetter hat bis jetzt die bey Danzig befindliche Flotille verhindert, etwas Wichtiges gegen den Feind zu unternehmen.

Sobald die nöthigen Artilleristen und Sappeurs vor Danzig angekommen seyn werden, wird die Belagerung unverzüglich ihren Anfang nehmen.

Aus dem Briefe eines Officiers vom dritten preussischen Armeecorps, datirt vom 10ten September, eine halbe Meile von der Elbe.

Mit unserm Oberanführer, dem Kronprinzen von Schweden, sind wir vorzüglich zufrieden. Ich habe Gelegenheit gehabt, ihn in der Bataille vom 6ten zweymal zu sehen, und ihn, da ich Bestellungen hatte, zu sprechen. Seine Ruhe und Bestimmtheit ist bewundernswürdig, und sein herablassendes Benehmen gegen den geringsten Subaltern pflßt Vertrauen ein; beydes charakterisirt den großen Mann, der er wirklich ist. Vielleicht ist Mancher in der

Mark mit seinen langsamen Operationen nicht zufrieden, und wir waren es auch nicht. Die Folgen haben jedoch die Richtigkeit derselben bewährt. Die Operationen der großen combinirten und der Blücherschen Armee können nur die des Kronprinzen bestimmen, und daher konnte er den Zweck derselben: „die Sicherung der preussischen Staaten,“ nicht aus den Augen sehen. Ich bin überzeugt, daß es nach dem Uebergang über die Elbe mit weit schnelleren Schritten vorwärts gehen werde, als bisher. Sie können übrigens in Berlin ganz sicher leben, denn die Herrn Franzmänner haben vor der Hand wohl die Lust verloren, sich für den Winter, wie sie Willens waren, das Berliner Bürgerrecht zu erwerben, auch habe ich nie Truppen in so großer Unordnung gesehn, als die feindlichen nach der Affäre, die beynahe unter den Augen der Berliner bey Groß-Beeren vorfiel; ich kann um so mehr davon urtheilen, da unsere Kavalleriedivision den Flüchtigen nachsetzte, und eine Menge Gefangener einbrachte.

Auszug aus dem Schreiben eines Officiers von der schlesischen Armee, d. d. Ulrichsdorf den 29ten August.

Den 26ten hatten wir in der Gegend zwischen Goldberg und Jauer eine Schlacht, die in ihrem Erfolg ewig denkwürdig bleiben wird. Unser Bataillon, nämlich das 2te Bataillon vom brandenburgischen Infanterieregiment, machte, von noch zwey nachfolgenden Bataillons unterstützt, den ersten Angriff aufs Centrum der französischen Armee, und eröffnete die Schlacht. Wir marschirten in Linie auf und avancirten so gegen drey französische Batterien, die von 2 Bataillons im Quarrée beschützt wurden. Unser Angriff geschah unter den Augen der ganzen Armee. Von drey Batterien aufs fürchterlichste beschossen, kam doch das Bataillon nicht einen Augenblick in Unordnung. Was fiel, das fiel, alles Uebrige blieb im ruhigen Avancierschritt. Jetzt kamen wir dem Feinde so nahe, daß er uns mit Kartätschen erreichen konnte, diese fielen wie Hagel in unser Bataillon und rissen ganze Sectionen darnieder, dennoch blieben wir im Avanciren. Immer näher dem Feinde, waren schon seine Kartätschen uns nicht mehr gefährlich, dafür fing er an, aus den Quarrées mit dem kleinen Gewehr auf uns zu feuern. Nun verdoppelten wir unsere Schritte, füllten das Gewehr und griffen das mittlere Quarrée von französischen Grenadiers mit dem Bojonnette unter fürchterlichem Hurrahschreien an. Das Quarrée stand wie eingemauert. Wir näherten uns bis auf zwey Schritte. Einen Augenblick standen unsere Leute so den Franzosen gegenüber, von beyden Seiten sah man einander an. Dann riefen wir Officiere: drauf, drauf! und nun nahm der Soldat das Gewehr verkehrt und schlug mit der Kolbe in die Franzosen hinein. Schnell wurde das Quarrée, da wir in Linie standen, rechts und links umzingelt und so von allen Seiten mit dem Bojonnette und dem Gewehre angegriffen. Jetzt

war an kein Pardongeben mehr zu denken, die französische Bravour mußte dem Muth und der überlegenen persönlichen Stärke unserer Brandenburger weichen, und nach 10 Minuten lag das ganze Quarrée da zu Boden geschlagen und in eine Pyramide verwandelt. Etwa 150 Lebendige und leicht Blessirte fanden sich hernach, noch aus dem niedergeschlagenen Menschenhaufen heraus, diese wurden als Gefangene zurückgeschickt. Das andere feindliche Quarrée wartete den Angriff der folgenden Bataillons nicht ab, sondern lief davon, und die Batterien hatten sich schon früher aus dem Staube gemacht. Die Franzosen geriethen nunmehr in eine solche Unordnung, daß zwei Regimenter Chasseurs, die angesprengt kamen, um den Rückzug zu decken, bey uns vorbejagten, ehe wir uns noch wieder formirt hatten. Wahrscheinlich hielten sie uns in unsern Mänteln für Franzosen. Wir zogen uns nun etwas links, schlossen uns der heranrückenden Armee an, und nun ging es mit einem Hurrahgeschrei immer auf den Feind los; Alles floh vor unsern Bajonnetten. Auf dem rechten Flügel hatte der russische General von Sacken die Franzosen gleichfalls geschlagen, während der linke Flügel unter dem russischen General Langeron wenigstens auch seine Stellung behauptet hatte. So wurden denn die Feinde total geschlagen. Preussischer Seits sind 35 bis 40 Kanonen und mehr als 100 Pulverwagen erobert, die Anzahl der von den Russen eroberten Kanonen soll sich noch höher belaufen. Das üble Wetter, denn es hatte den ganzen Tag fürchterlich geregnet, machte auf dem hiesigen Lehmboden die Retirade der Franzosen noch schwieriger. Unaufhörlich werden Gefangene eingebracht. Der ganze Weg von hier bis an den Döber ist mit todtten Menschen, Pferden, zerbrochenen und stehen gebliebenen Pulverkarren, weggeworfenen Gewehren &c. bedeckt. Der Verlust unsers Bataillons, welches etwa 600 Mann stark seyn mochte, beläuft sich an Todten und Blessirten auf 2 Officiere und ungefähr 200 Unterofficiere und Gemeine.

Warschau, den 4ten September.

Die Weichsel fängt an zu fallen. In Warschau und Praga haben mehrere Menschen bey der Ueberschwemmung die über manche Häuser hinauf stieg, auch unsere Schiffbrücke fortriß, das Leben verloren; fortdauernd kommen aus der umliegenden Gegend traurige Nachrichten ein. In Lazientki ist das Wasser nicht bis in das Schloß gekommen. Man suchte auf alle Art den Unglücklichen zu Hülfe zu kommen, und die Geretteten, aber des Ihrigen Beraubten, zu unterstützen.

Bukarest, den 21sten August.

Ein aus Biddin hier eingelangter Eilbote überbrachte gestern die Nachricht, daß die großherlichen Truppen das verlassene Lager der Servier bey Negorin mit Sturm er-

obert, und die aus 5000 Mann bestandene Besatzung desselben theils niedergemacht, theils gefangen genommen haben. Der Befehlshaber jenes servischen Korps, der bekannte Haiduk Weliski, befindet sich unter den Todten. Nach diesem Siege wird es den ottomanischen Truppen ein Leichtes seyn, weiter in Servien vorzudringen, wo wenige solche haltbare Stellungen sich befinden, als jene von Negorin. (Berl. Zeit.)

London, den 16ten August.

Der Courier liefert die Berichte der glänzenden Siege in Spanien vom 24ten July bis 2ten August, und begleitet sie mit Anmerkungen, von welchen wir den Schluß hersehen.

„Dieses ist nun also der große und schöne Erfolg, den wir mit Stolz, Freude und Dankbarkeit dem Publikum vorlegen können. Der Feind hat seinen letzten Versuch gewagt, seine letzte Kraft angestrengt. Es war die Kraft des Verzweiflenden, die dem Körper und dem Geist augenblickliche Wuth und augenblicklichen Muth leihet. Soult hatte eine herkulische Arbeit übernommen. Er sollte den Sieger mitten in seiner Laufbahn aufhalten; er sollte seines Gebieters untergehenden Glückstern wieder aufgehen lassen. Nicht Spanien allein lag in der Waagschale; alle Mächte Europa's waren im Spiele.

Hat aber wirklich das 19te Jahrhundert einen Bonaparte geschaffen, so schuf es auch einen Wellington. Gift und Gegengift liegen vor uns, und Spanien, dessen Unterjochung die Erniedrigung und Sklaverey des Kontinents vollendet haben würde, wird, unter dem ersten Helden, das Werkzeug zur Befreyung des feinen Landes von Europa.

Welche Namen, welche Titel, welche Ehren sind dieses Helden würdig? Die Geschichte wird ihn den Befreyer Spaniens nennen. England und Spanien müssen für ihn neue Benennungen erfinden. Der Prinz Regent, brennend, Verdienst zu belohnen, wird ihm ein Herzogthum (Dukedom) geben, und um in diesem Titel noch mehr hineinzu legen, schlagen wir vor, ihn zum Herzog der Phönixen zu ernennen, oder, wenn es nicht eine zu große Nachahmung des Bonapartistischen Systems wäre, zum Herzog von Bayonne. (Königsb. Zeit.)

K o u r s.

Riga, den 9ten September.

Auf Hamb. 65 L. n. D. — Schill. Hamb. Bko. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 5 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. 70 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 59 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 22 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 20 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 224. Donnerstag, den 18. September 1813.

St. Petersburg, den 10ten September.

Moskau, das einst durch die väterliche Freygebigkeit unseres erhabenen Monarchen, durch das eifrige Mitwirken seiner Getreuen und durch die unermüdete Sorgfalt des patriotischen Oberbefehlshabers, des Herrn Grafen von Klostschin, schöner aus seiner Asche wieder hervorgehen wird, bot am 15ten August, am Tage der Himmelfahrt der Mutter Gottes, ein schönes, bezauberndes Schauspiel dar: 3500 Mann von der Miliz kehrten in ihre Heimath zurück. Diese würdigen Ebnen des Vaterlandes sollten von frommen Gebeten und von dem Danke derer, die durch sie beschützt wurden, in ihre Wohnungen geleitet werden. In der Kapelle der Himmelfahrtskirche verrichtete der hochwürdige Bischof Augustin, im Befehle aller Officiere der Miliz, des Grafen Markow, des Herrn Generalgouverneurs und der übrigen Beamten, den Gottesdienst. Nach Beendigung desselben stellten sich die Vertheidiger des Vaterlandes in drey Gliedern auf dem Platze vor dem Iwan Welikii auf. Unbeschädigt unter den ihn umgebenden Ruinen und unter den vom Feinde in die Luft gesprengten Gebäuden, steht dieser Glockenthurm da, ein Bild des erschütterten, aber nicht gestürzten Reiches. Das Volk hatte sich im Kreise umher auf diese Ruinen gelagert. Jeder wollte die aus dem großen Kampfe heimkehrenden Brüder sehen; Jeder drängte sich herbei, um sich zu weiden an dem Anblicke derer, die Theil genommen an der Vernichtung der Feinde. Thränen glänzten in den Augen der Zuschauer, in den Augen der Krieger. In diesem Augenblicke ergriff der so verdienstvolle Adelsmarschall, der Graf Markow, die heilige Fahne und überreichte sie dem hochwürdigen Augustin, der sie einst eingesegnet hatte. Der Vikarius von Moskau aber händigte sie dem Protodiakonus ein, um sie in der Hauptkirche zur Himmelfahrt Mariä niederzulegen, wandte sich dann zu den frommen Kriegern und redete sie also an:

„Ein Jahr hat seinen Umlauf vollendet, seitdem die heilige Kirche dieser Hauptstadt Euch, rechtgläubige Krieger, mit ihrem Segen und mit ihren Gebeten geleitete, da ihr hinausjogt zum Kampf. Unkundig der Kriegswissenschaft, lehrten Euch Glaube und Treue wie zu bekämpfen sey der Feind, und gestählt ward die Kraft Eures Armes durch des Vaterlandes heilige Liebe. Vor Euch her zog diese heilige Drifflamme, und Ihr stürztet ihr nach in alle Gefahren, vereitelte alle Un-

ternehmungen des Feindes, warft ihn nieder und rottetet ihn aus. Eure Felder verbeerte er mit räuberischer Hand, und sie wurden seine Grabstätte. — Wenn einst Eure Ebnen, wenn einst Eure Enkel den ererbten Acker mit ihren Pflugschaaren durchschneiden, werden sie die Gebeine der Gottlosen entdecken, und ausrufen: „Unsere Väter bekämpften sie, und retteten für uns ihre Habe. Unsere Großväter zerstückten die Schmach und die Tyrannen, und erhielten uns unverfehrt den Glauben der Vorfahren an die Freyheit. Gesegnet sey uns ihr Andenken!“

Rechtgläubige Krieger! Ihr bringt dem Hause der gebenedeyeten Jungfrau diese heilige Drifflamme wieder, die Ihr von ihr empfangt, als Ihr auszogt zum Kampf. Wir sehen, daß auch auf sie die Waffe der Gottlosen gerichtet war; doch Gott ließ dieses geschehen, damit bekrundet würde Eure Unerfrockenheit, Eure Tapferkeit.

Und so empfangen wir denn aus Euren Händen dieses heilige Andenken an Eure rühmlichen Thaten, das, ausgestellt vor Euren Mitbrüdern, von Geschlecht zu Geschlecht löbliche Kunde von Euch geben wird. — Zieht in Frieden von dannen in die Wohnungen Eurer Vorfahren. Vertauscht Schwerter und Lanzen gegen Pflugschaaren und Sicheln, und genießt unter dem wohlthätigen Schutze Eurer Vorgesetzten, im Schooße der lieben Euren, des Friedens und der Ruhe.

Durchlauchtigster Graf! und Sie, edle Genossen dieses achtbaren Anführers! Hochherzig sind Sie stets diesen Kriegern als Beispiel vorangegangen, und haben bewiesen, daß Glaube an Gott, daß Treue gegen den Kaiser, daß Liebe zum Vaterlande alle Anstrengungen des Hochmuthes, alle listigen Pläne häßlicher Bosheit besiegen können. Nie wird das Vaterland Ihre Verdienste vergessen; es wird den Balsam tiefgefühlter Erkenntlichkeit auf Ihre Wunden träufeln; es wird Ihre Verdienste krönen mit unvergänglichem Ruhm, und die heilige Kirche wird für Sie beten zum Herrn, daß er Sie segne mit himmlischen und irdischen Gütern!“

Und wer nun Moskau's topographische Lage kennt, der werde sich in diesem Augenblicke hin in den ehrwürdigen Kreml; er denke sich dort auf dem freyen Platze die Kirchen und Palläste der Zaren, die Spuren barbarischer Verwüstung, auf ihnen hingelagert eine zahllose Menge, bewegt von den Erinnerungen an das vergangene Jahr, von den Hoffnungen, die das jetzige darbietet, die heimkeh-

renden Krieger nach vollendetem Werke, und dieses große Gemälde von dem schönsten Sonnenschein beleuchtet; — und es offenbart sich ihm tröstlich, wie aus dem Sturme die Ruhe, aus der Verwüstung die Ordnung, aus dem Tode aber neues erhöhtes Leben hervorgeht. (Russ. Inval.)

Berlin, den 17ten September.

So eben (Nachts 11 Uhr) erhalten wir aus dem Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden, nachstehendes.

Zehnte Bülletin:

Hauptquartier Zerbst, den 16ten September.

Gestern kam das Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, hierher.

Heute geht der General Tschernitschew mit einem Korps Kavallerie und dazu gehöriger Artillerie über die Elbe. Er wird im Rücken des Feindes Schrecken verbreiten und sich mit den Partengängern von der großen Armee von Böhmen in Verbindung setzen.

Der zum Korps des Generals Tschernitschew gehörige russische Kapitän Fabek, der schon früher über die Elbe gesetzt hatte, ist bis Naumburg vorgedrungen, woselbst sich der russische General Thielemann mit einigen tausend Pferden befand. Ungeachtet der Kapitän Fabek nicht mehr als 80 Kosaken bey sich hatte, so wußte er doch mit dieser geringen Mannschaft sich so gut zu benehmen, daß er bey Querfurth einen bayerischen Obersten, einen französischen Oberlieutenant, 40 Officiere und 500 Gemeine aufhob. Die Gemeinen übergab er einem Regiment Kosaken vom Korps des Generals Thielemann, die Officiere aber brachte er, sammt und sonders, mit sich auf das diesseitige Elbufer.

Nachrichten aus Kassel zufolge ist dort in der Stadt und in der ganzen Gegend umher Alles in Verwirrung. Die auswärtigen Minister packen ein und schickten sich zur Abreise an. Der französische Minister Reinhard ist in der größten Unruhe.

Der Prinz von Cambrill (Davoust) steht noch hinter der Ecternitz und hatte am 12ten sein Hauptquartier in Rakeburg. Den General Pecheur hatte er mit 8 bis 9000 Mann nach Magdeburg detachirt. Durch einen auf dem linken Elbufer aufgefangenen Courier hatte der General, Graf Wallmoden, von diesem Marsch Nachricht erhalten, und war mit einem Theil seiner Truppen nach Dmütz gegangen, um zu sehen, ob er Gelegenheit finden würde, Angriffsweise zu verfahren.

Die Avantgarde der Blücherschen Armee befand sich am 13ten in Rauken, und folgte den französischen Truppen, die sich gegen Dresden zurückziehen, auf dem Fuße nach. Laut gestern eingegangenen Berichten befand sich der General Wobeser in Falkenberg, jenseits Herzberg, an welchem letztern Orte General Tauenzien sein Hauptquartier hat. Eben diesen Berichten zufolge sind auf dem rechten

Elbufer noch zwey feindliche Armeekorps, bey welchen sich 13 Regimenter Kavallerie befinden, unter Anführung des Königs von Neapel. Diese Korps schickten ihre Patrouillen bis an die Position des Generals Wobeser, und legten es darauf an, ihm eine Proviantzufuhr wegzunehmen, welches ihnen jedoch nicht gelang.

Wofern sich diese beyden Korps nicht unverzüglich wieder auf das linke Elbufer zurück begeben, so werden sie es mit den Generalen Blücher und Bennigsen zu thun bekommen, und General Tauenzien wird alsdann mit der verbündeten Armee, deren linken Flügel er ausmacht, in Uebereinstimmung agiren.

Das Hauptquartier der schwedischen Truppen befindet sich zu Krosau; ihre Avantgarde ist bereits auf dem linken Elbufer und die Vorposten derselben stehen bis Dessau hin. Der General Bülow hat sein Hauptquartier vor Wittenberg; die Besatzung dieser Festung ist zwar verstärkt worden, aber die Belagerung wird unverzüglich angefangen werden. (Berl. Extrabl.)

Berlin, den 18ten September.

Hier angekommen sind: der schwedische Courier Lunquist, aus dem Hauptquartier des Kronprinzen (ging durch nach Stralsund); der kais. russische Kollegienrath von Brien, als Courier aus dem kaiserlichen Hauptquartier (ging durch nach dem Hauptquartier des Kronprinzen).

Seit gestern und vorgestern sind wiederum hier eingetroffen: 276 französische Kriegsgefangene und 12 erbeutete Kanonen, nebst 11 Pulverwagen.

26 feindliche Officiere und 850 Mann französische Kriegsgefangene sind nach Stralsund abgeführt.

Schreiben aus Brandenburg, vom 10ten September.

Die Darstellung von Gefechten kann nur alsdann genau und lehrreich werden, wenn von mehreren Punkten des Kampfes her, von Einzelnen, die persönlich daran Theil genommen haben, Berichte mitgetheilt werden. Dies zur Einleitung des nachfolgenden kleinen Vortrags zu dem siegreichen Angriff, den, am 27sten vorigen Monats, unsre Truppen bey Lübnitz und Hagelsberg auf das aus Magdeburg diesseits eingedrungene französische Korps des Generals Girard machten.

Dieses Korps hatte, anderthalb Meilen weit von uns, nach Belzig zu, ein Lager bezogen. Nachdem General Hirschfeld dasselbe reognoscirt hatte, sollte es, der von ihm entworfenen Disposition zufolge, durch den Oberstlieutenant von Reuß, Kommandeur des ersten Elbregiments, von vorn attackirt, durch drey Bataillons des ersten Reserveregiments, unter Kommando des Majors von Lange, und durch zwey Bataillons Lanowehr, in der linken Flanke umgangen werden. Während der Major von Lange seinen Theil des Angriffs ausführte, bemerkte er bedeutende Truppenmassen auf den Anhöhen von Bel-

zig. Ungewiß, ob dies nicht russisch-kaiserliche Truppen unter dem General Tschernitschew waren, schickte er eine Kosakenpatrouille dorthin, die aber bald mit der Nachricht zurückkam, daß es Franzosen wären, die im Geschwindigkeit heran marschirten. Die Lage des Majors von Lange ward hiedurch sehr schwierig. Stellte er sich gegen die von Belyj unerwartet anrückenden Truppen auf, so konnte er die im Lager bey Lübnitz stehenden nicht im Rücken attackiren, worauf aber der Angriff des ganzen Korps berechnet war. Als ein Officier, der sich schon in Amerika praktische Kriegskennnisse erworben hat, entschloß er sich schnell, machte mit den drei Bataillons des ersten Reserveregiments eine Rechtschwenkung, und schob den von Belyj her anrückenden feindlichen Massen zwey Bataillons Landwehr entgegen. Hierdurch ward es möglich, den Feind, der schon in der Fronte aus dem Lager geworfen war, durch die Dörfer Hagelsberg und Klein-Glien zu treiben, bey welcher Gelegenheit die Tirailleurs des Füsilierbataillons in dem Dorfe Hagelsberg eine Haubitze und ein Pulverwagen erbeuteten, so wie dem zweyten Bataillon des Regiments eine Kanone mit sammt ihrer Bespannung in die Hände fiel. Hinter dem Dorfe Klein-Glien hatte der Feind sich in Quarrée mit Geschütz in den Flanken aufgestellt. Unsere Kavallerie und Artillerie waren uns noch nicht gefolgt, deshalb mußten wir, wegen des feindlichen furchtbaren Kartätschenfeuers, welches uns eine Menge Leute nahm, wieder bis hinter Hagelsberg zurückgehen, worauf die Franzosen sogleich alle Anhöhen von Neuem besetzten. Nach wenigen Minuten rückte indeß unser ganzes Korps von Neuem vor, und das vierte Bataillon des ersten Reserveregiments erstürmte mit gefälltem Bajonnette die Anhöhen von Hagelsberg und erbeutete zwey Kanonen nebst Pulverwagen mit Bespannung, während das Landwehrbataillon Laviere am Eingang des Dorfes ein feindliches Quarrée durchbrach, und mit den Flintenkolben Alles niedererschmetterte. Von diesem Augenblick an sah der Feind auf das Eilfertige und in der größten Unordnung, und ward durch die leichte Kavallerie des von Tschernitschew'schen Korps verfolgt, woben er noch eine Menge Gefangene, Kanonen und Pulverwagen verlor.

Zu gleichem Zweck — die Vervollständigung der Kriegsberichte durch Erzählung von einzelnen Thaten — theilen wir, aus einem „Schreiben aus Dassow im Mecklenburgischen vom 5ten September,“ auch noch Nachfolgendes mit:

Es war am 28ten August, als die Avantgarde der unter dem Befehl des Generals von Vegesack stehenden Truppen dem vordringendem Feinde entgegenrückte und ihn angriff.

Das durch den Divisionsgeneral Loison kommandirte vereinigte französische und dänische Korps hatte eine Anhöhe zwischen Rostock und Kröpelin besetzt.

Die leichte Kavallerie, welche damals nur aus 2 Eskadrons Husaren von dem Regiment des Majors von Schill bestand, und die Spitze der Avantgarde bildete, marschirte auf und griff den Feind an; wurde aber durch ein so heftiges Artilleriefeuer empfangen, daß sie sich, zwar mit bedeutendem Verlust an Leuten und Pferden, aber dennoch in der größten Ordnung zurückzog.

Der Feind, durch die sehr gut bediente schwedische Artillerie zum Weichen genöthigt, wurde nun lebhaft verfolgt, und hatte er gleich seinen Rückzug durch Kanonen und durch Jäger gedeckt, so ward er doch, unter Anführung des braven Majors von Schill, aus Kröpelin, wohin er sich zurückzog, verjagt. Am 30ten wurde Wismar genommen, jedoch gegen Abend wieder verlassen.

Am 3ten September räumte der Feind Wismar, und 2 Stunden nachher ging unsere Avantgarde zur Verfolgung des Feindes durch die Stadt.

Der Lieutenant von Rohr von den Schill'schen Husaren wurde, mit 30 Husaren und 40 Mann berittener Mecklenburger Jäger, zu einer Rekognoscirung auf die Straße von Dassow beordert. Am 4ten früh stieß er nahe bey Dassow auf den Feind. Derselbe hatte sich mit seiner Stärke jenseits der Dassoer Brücke posirt, und 1 Bataillon Infanterie in der Stadt und 1 Eskadron hollsteinische Reiter sollten diesseits einen Ueberfall decken.

Der Lieutenant von Rohr, obgleich er durch Seitenpatrouillen bis auf 40 Pferde geschmolzen, attackirte mit Entschlossenheit den Feind. Die Erbitterung war groß, und obgleich die Gegenwehr hartnäckig, doch der Erfolg glänzend.

Der Unterofficier Ros und der Jäger Strebell, beyde von Schill, fochten gegen 5 Reiter und erbeuteten die Eschardarte.

Schnell und entschlossen zog sich das Kommando zurück, weil der Feind mit seiner ganzen Kavallerie vordrang; doch war die Beute bedeutend; sie bestand in einer Eschardarte mit Bandelier von der 4ten Eskadron hollsteinischer Reiter, einiger 40 Gefangenen und nahe an 50 Pferden.

Der Rittmeister Wedell, und 30 Todte und schwer Verwundete, blieben von feindlicher Seite auf dem Wahlplatze.

Dieser entschlossene Angriff hatte für die Stadt die wohlthätige Folge, daß der Feind schnell sich auf Lübeck zurückzog, und nicht Zeit hatte, hier, wie in andern Städten Mecklenburgs, seine Räuberereyen und Mordbrennerereyen auszuüben.

Terbst, den 13ten September.

Seit mehreren Tagen sind Kosaken und Landwehrbataillone zum Lager vor Magdeburg durch Burg passiert, auch Lebensmittel für 8000 Mann dahin geliefert.

Aus der Altmark und dem Lüneburgischen sind die Franzosen nach Hamburg aufgebrochen, und der bey Sandau

über die Elbe gegangene Landsturm ist wieder zurückgekehrt, weil nirgend Franzosen zu finden gewesen sind.

Hier in Zerbst feyerten die preussischen und russischen Truppen am Donnerstag ein Siegesfest. An der Brücke bey Roslau wird fleißig gearbeitet. Seitdem der Fürst von der Moskwa (Ney) bey Zütersdorf total geschlagen ist, haben die Franzosen das Dessausche gänzlich verlassen und hier sind seitdem noch mehr Preussen eingerückt.

Vom Mayn, den 27sten August.

Man hat, heist es in der Frankfurter Zeitung, aus Leipzig vom 24sten August, daselbst folgenden Tagesbefehl bekannt gemacht: „Der General-Oberkommandant bezieht sich, bekannt zu machen, daß er die Nachricht erhalten hat, daß Se. Majestät, der Kaiser, die Russen und Preussen jenseits Lauban geschlagen, und daß der Herr Marschall, Herzog von Reggio, solche Vortheile errungen hat, welche veranlassen zu glauben, daß er gestern, den 23sten, in Berlin eingerückt seyn wird.“

Vom 25sten. „Nach so eben eingegangenen Nachrichten haben die kaiserlich-französischen Truppen am 23sten Abends Berlin wirklich besetzt.“

Der König von Holland hat Gais wieder verlassen, und ist nach der westlichen Schweiz gereist; er hat nur Einen Begleiter bey sich, und dürfte, wie man versichert, im Kanton Waadt einen längern Aufenthalt machen.

Die Stuttgarter Hofzeitung zeigt an, daß der König den bey dem württembergischen Kommando in Küstrin stehenden Lieutenant von Helldorff vom Regiment Nr. 7., welcher sich unwürdige Handlungen zu Schulden kommen lassen, kassirt habe.

Die Innsbrucker Zeitung enthält Folgendes: „Nach dem Beispiele der Stadt Innsbruck haben sich nun auch in den Städten Hall, Schwaz und Brigen Bürgerwachen organisiert, um auch in ihren Bezirken Ruhe und Ordnung zu erhalten. Zur Bewaffnung dieser Bürgergar-den hatten Se. Majestät die allerhöchste Gnade, einige Hundert Gewehre aus dem Zeughaufe in München zu überschicken. — Auf einer Alpe, welche nur 8 Stunden von Innsbruck gelegen ist, sind in dieser Woche 3 Pferde erfroren.“

London, den 26sten August.

Der Prinz-Regent hat folgendes Schreiben an den Lord Wellington erlassen:

Mein lieber Lord!

Ihr glorreiches Benehmen ist über alles menschliche Lob und weit über meinen Dank erhaben. Ich kenne keine Sprache in der Welt, die würdig wäre, ihn auszudrücken. Ich fühle, daß mir nichts übrig bleibt, als der Vorsehung andachtsvoll zu danken, daß sie mir und dem Vaterlande in ihrer Güte und Allmacht einen solchen General verliehen hat. Sie haben mir unter den Trophäen Ihres uner-

reichbaren Ruhmes den Stab eines französischen Marschalls überschickt; ich schicke Ihnen dagegen den brittischen Marschallstab. Die brittische Armee wird dies mit Enthusiasmus aufnehmen, und die Welt die kraftvollen Anstrengungen anerkennen, deren Preis dieses Ehrenzeichen ist. Möge eine ununterbrochene Gesundheit und stets neue Lorbeeren Ihre Laufbahn, eine lange und glorreiche Reihe von Jahren hindurch, krönen! Dies, mein theurer Lord, ist der feurige und unaufhörliche Wunsch Ihres aufrichtigen und getreuen Freundes. G. P. R. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Stettin soll zu capituliren verlangt haben. Noch ist man über die Bedingungen nicht einig.

Marschall Soult hat an Napoleon geschrieben, daß, wenn er nicht 30,000 alte gediente Soldaten, die nie gegen die Engländer gefochten hätten, erhielt, die Folgen seiner Niederlagen nicht zu berechnen wären.

Die jüngste Prinzessin des Vizekönigs von Italien wurde am 15ten August zu Monza getauft, und erhielt die Namen Augusta Amalia Eugenia Napoleone. Die Königin von Sachsen war Pathe.

Der vorige König von Schweden hat sich bey dem dänischen Gesandten in Kassel gemeldet, und um die Erlaubniß nachgesucht, sich in Dänemark als dänischer Unterthan aufzuhalten. Er hat seinen Sohn bey sich.

Einige Zeitungen haben irriger Weise dem Grafen Baudissin, Sohn des dänischen Generals, und vormaligen dänischen Geschäftsträger in Stockholm, den Präsidenten Kaas bey seiner Sendung an den Kaiser Napoleon begleiten lassen. Graf Baudissin hatte sich schon in Kopenhagen diesem Auftrage zu entziehen gesucht, mußte aber auf gemessenen Befehl des Königs mitreisen. Als er in Holstein angekommen war, erklärte er von Neuem seinen Entschluß, an dieser Sendung keinen Theil zu nehmen, und blieb zurück. Der König ließ ihm die Wahl, entweder noch dem Präsidenten nachzureisen, oder sich auf ein Jahr als Staatsgefangener zu stellen. Der Graf wählte das Letztere, und wird jetzt in der kleinen Festung Friedrichsort bey Kiel streng bewacht.

K o u r s .

Riga, den 10ten September.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stäv. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 Schill. Hamb. Bto. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel $3\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. 70 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 57 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 22 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 18 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 225. Freitag, den 19. September 1813.

Mitau, den 18ten September.

Nach Bestimmung des Vereins zur Sammlung milder Beiträge für die kranken und verwundeten russisch-kaiserlichen Krieger, jährlich am Krönungstage unsers erhabenen Monarchen den hier befindlichen verwundeten russischen Kriegern ein Fest zu geben, wurden auf Veranstaltung der Frau von Frank aus Eßlau, als Einnehmerin der Beiträge, am 15ten dieses Monats die hier anwesenden verwundeten tapfern Krieger, deren Zahl sich auf 150 belief, bewirthet. 95, die das Zimmer nicht verlassen konnten, wurden im Logierhe auf dem Schlosse, und 55 im großen Saale des Ritterhauses, wo das Bild unsers erhabenen Monarchen, mit Lorbeern bekränzt, aufgestellt ist, mit Speise und Trank erquickt. Zum Schluß dieses Festes, welches bis gegen Abend dauerte, wurden, nachdem einige anwesende Mitglieder des Vereins den braven Kriegern die Gesundheit des großen Monarchen und des Kaiserlichen Allerhöchsten Hauses zugebracht hatten, unter sämtliche Blessirten Hemden, Strümpfe, Handtücher, Schlafmützen und Handschuhe durchs Loos vertheilt, und überdies einem jeden ein Rubel gereicht.

Berlin, den 19ten September.

Nach den heute officiell eingegangenen Nachrichten, ist der russisch-kaiserliche Generalleutnant, Graf von Wallmoden, mit einem Theil seines Armeekorps, in der Nacht auf den 15ten d. M., bey Dömitz über die Elbe gegangen, hat den 16ten zwischen Dannenberg und Dahlenburg den französischen General Pecheur angegriffen, geschlagen und sein Korps zerstreut.

Der General Milczinski, nebst zwey Generaladjutanten des Generals Pecheur, mehrere Stabs- und Oberofficiere und 1500 Mann sind gefangen, 8 Kanonen und 10 Pulverfassen genommen. Außerdem hat der Feind 600 Tödt und 1500 Verwundete verloren. Dem kommandirenden General Pecheur wurden 2 Pferde erschossen und er rettete sich nur zu Fuß flüchtend in der Dunkelheit der Nacht, welche, nebst einem starken Regen und dem kuppigten Terrain, die Gefangennehmung des ganzen feindlichen Korps verhinderten. Der Verlust unsrer Seite beträgt etwa 500 bis 600 Mann an Todten und Verwundeten.

Es ist nach diesen Resultaten überflüssig, etwas zum Lobe der diesseitigen Truppen zu sagen. Alle fochten mit der ausgezeichnetesten Tapferkeit.

Berlin, den 21sten September.

Aus dem Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden, erhalten wir so eben Nachfolgendes:

Aufgefangener Brief des französischen Gesandten am Hofe zu Kassel, Herrn Reinhard, an den Herzog von Nassau, aus Kassel, vom 12ten September 1813.

Der König sagt mir so eben, daß er im Begriff ist, die aus der Gegend von Braunschweig eingegangenen Nachrichten durch einen Courier an Sr. Majestät, den Kaiser, gelangen zu lassen. Diese Nachrichten sind zwar nur aus den Polizeiberichten der Gensd'armie entnommen, doch sind sie wohl um deswillen ziemlich zuverlässig, weil sie aus verschiedenen Orten einlaufen, und doch ihrem Inhalt nach ganz mit einander übereinkommen. Diese Berichte melden nun, daß ein Korps, angeblich von 15,000 Mann, unter welchen sich auch englische Kavallerie befindet, mit 16 Stück Kanonen am 9ten dieses bey Dömitz über die Elbe gegangen ist, und daß demselben am 11ten ein zweytes Korps hat folgen, und Harburg besetzen sollen, da der Fürst von Schmühl nach Hamburg zurückgekommen ist.

Der König theilt Sr. Majestät, dem Kaiser, diese Nachrichten unmittelbar mit, und bittet sich vom Ihm Verhaltungsbefehle aus.

General Lemoine soll mit seinem Truppenkorps heute in Braunschweig eintreffen; seit einigen Tagen hatten sich die Patrouillen des Feindes bereits bis vier Stunden weit von gedachter Stadt sehen lassen. Der Majorgeneral (Fürst von Neuchâtel) meldet mir, der Kaiser habe es nicht gut geheißsen, daß ich den General Lemoine ersucht habe, zur Deckung von Kassel hierher zu kommen, weil, wie der Fürst hinzusetzt, General Lemoine nothwendig an der Weser bleiben muß. Ich kann daher nicht beurtheilen, ob es mit Zustimmung Sr. Majestät, des Kaisers, geschieht, daß General Lemoine jetzt seine Richtung auf Magdeburg nimmt, wohin ihn der General Lemarrois berufen hat. Seit mehreren Tagen habe ich nämlich weder von einem noch von dem andern dieser beyden Generale Briefe erhalten; eben so wenig weiß ich, ob General Lemoine, außer den wenigen Truppen des Generals Lauberdier, alle übrigen mit sich genommen hat.

Mit Ungeduld erwarte ich die Rückkunft meines nach Kopenhagen abgefertigten Couriers, woselbst die Kriegser-

Klärung Dänemarks gegen Schweden am 3ten dieses Monats publicirt worden ist, und wo man, bereits am 4ten, schon vor Ankunft meines Kouriers, von dem bey Dresden erfolgten Siege Nachricht gehabt hat. Diese Thatfachen widerlegen die münliche Aussage eines aus Hamburg gekommenen Kommissariatsbeamten, der irgendwo in der Nachbarschaft von Lüneburg versichert hat, Dänemark habe, auf die Anforderung der verbündeten Hölse, „sich entscheidend zu erklären“ sechs Tage Bedenkzeit verfangt.

Sollte der Feind jetzt wirklich Kassel bedrohen (und Kassel ist sowohl in militärischer als in politischer Hinsicht ein wichtiger Ort), so bin ich über die hiesige Lage unserer Angelegenheiten dato mehr in Sorgen, als ich es im Monat April dieses Jahres war. Der König ist der Meinung, daß der Feind sich nicht bis hierher heran wagen könne; wie richtig indessen der König hierin auch urtheilen mag, so befinden wir uns doch jetzt in einer solchen Krise, daß auch das Unwahrscheinlichste nicht unbeachtet bleiben darf, und deshalb wäre es mir lieb, wenn der König, außer seinen Husaren, auch wenigstens noch einige französische Infanterie zu seiner Bedeckung hier um sich hätte. Ich bin ic.

war unterzeichnet: Reinhard.

Nachschrift. In diesem Augenblick kommt mein Kourier aus Kopenhagen zurück. Herr Alquier (der französische Gesandte am dänischen Hofe) meldet mir, daß er drey Kouriere erhalten habe, sonst aber nichts, was ich Ewr. Excellenz mittheilen dürfte.

Breslau, den 14ten September.

Der General en Chef der Armee von Polen, Baron von Bennigsen, haben sich nebst Suite heute von hier weg zu ihrer Armee begeben.

Unsere heutige Zeitung enthält nachstehenden, aus dem Hauptquartier des Generals von Blücher mitgetheilten, Fünften Armeebericht:

Herrnhuth, den 10ten September.

Den 1ten September passirten die Avantgarden der schlesischen Armee den Queis, den 2ten die Neiße. Die Armee folgte. Der Feind stand am 3ten am Lbbauer Wasser und zog sich am 4ten gegen Bauen zurück. Hochkirch war bereits von ihm verlassen, als seine Kolonnen hielten und die Avantgarden wieder angriffen. Man entdeckte Truppenmärsche durch Bauen; die Gefangenen sagten aus, der Kaiser Napoleon sey mit großen Verstärkungen angekommen. Es zeigte sich viele Kavallerie, und am Abend des 4ten Septembers geht die Bestätigung ein, daß der Kaiser gegen Mittag mit seinen Gardes angekommen ist. Der General en Chef zieht das Avantkorp, unter General Wassiljoff, hinter das Lbbauer Wasser zurück, concentrirt die Armee rückwärts in der Landskron (ein hoher Berggrüden), erwartend, ob der Feind sich zeigen werde, seine geschlagene Armee aufzunehmen, oder aber eine Schlacht anbieten würde.

Den 5ten September entwickelte der Feind vor Reichenbach eine bedeutende Macht, und griff das Armeekorps lebhaft an. Der General en Chef fand es nicht zweckmäßig, sich hier mit ihm in eine Schlacht einzulassen; er ließ die Armee über die Neiße und den Queis zurückgehen, und das Armeekorps am rechten Ufer der Neiße stehen, um zu beobachten, ob der Feind weiter gegen Schlessien vordringen würde. Je weiter er von Dresden abgezogen werden konnte, desto entscheidender wurden die Operationen der großen böhmischen Armee.

Vergebens erwartete die schlesische Armee am 6ten und 7ten September, daß der Feind die Neiße überschreiten sollte. Er erkannte seine gefährliche Lage, und der Kaiser Napoleon war bereits mit seinen Verstärkungen, welche er gegen die Neiße geführt hatte, am 7ten wieder bey Dresden eingetroffen.

Der russische Partisan, Fürst Madeloff, die Obersten Nachumoff und Zigner, die preussischen Majore von Falkenhäusen und Volkensfern, streifen in dem Rücken des Feindes und thun ihm unaufhörlich Schaden. Am 2ten September nahm der Erstere in Wurschen ein feindliches Bataillon, bestehend aus einem Obersten, 5 Kapitän, 18 Lieutenants, 2 Adjutanten und 677 Mann gefangen. Am 4ten September griff derselbe bey Bischoffswerda die 500 Mann starke Bedeckung eines großen Munitionstransports an, machte sie gefangen, und sprengte über 100 Munitionswagen in die Luft. Major von Falkenhäusen überfiel am 1sten September ein Quartier im Rücken des Feindes, in welchem sich Artillerie mit Infanterie- und Kavalleriebedeckung befand; der Feind wurde geworfen, Gefangene gemacht und eine Kanone genommen.

Am 8ten September setzte sich die schlesische Armee in Bewegung. Der General, Graf St. Priest, ging bey Strih über die Neiße. Das Korps des Grafen Langeron folgte den 9ten September. Nach der Disposition sollte der Generalleutnant St. Preist Korbau schnell attackiren, Graf Langeron ihn souteniren, während das Korps von York das bey Görlitz stehende feindliche Korps über Landskron in Flanke und Rücken nehmen, und es über Reichenbach abschneiden sollte.

Der Generalleutnant, Graf von St. Priest, fiel auf das polnische Armeekorps, welches sich bey Lbbau concentrirte, warf den Feind aus Mittel-Hartwigsdorf, Ebersdorf und Lbbau. Allein der Angriff auf das Korps bey Görlitz konnte nicht ausgeführt werden, da der Feind, seine Gefahr erkennend, so schnell abzog, daß die Kosaken des Generals von Sacken ihn kaum einholen konnten.

Ein Adjutant des Fürsten von Poniatowski wurde, mit einer Meldung über die Affäre bey Lbbau an den Majorgeneral, Prinz von Neuchâtel, gefangen genommen. Es geht daraus hervor, daß der Feind dabey 23 Officiere und 500 Mann außer Gefecht hatte.

Den 10ten September setzte der Feind seinen Rückzug gegen Baugen fort. Unsere Avantgarde besetzte Hochkirch und die Kosaken schwärmten vor Baugen.

Prag, den 12ten September.

Unsere heutige Zeitung enthält, in einer außerordentlichen Beilage gedruckt, Nachstehendes:

Hauptquartier Töplitz,
den 9ten September.

Die Avantgarden der Hauptarmee gewinnen täglich mehr Terrain in Sachsen. Die des Generals Grafen Wittgenstein hatte gestern ein sehr glänzendes Gefecht; sie vertrieb den Feind aus Pirna und Dohna bis gegen Dresden. Gegen Abend erhielt der Feind bedeutende Verstärkungen, und griff die Vortruppen mit sehr überlegener Macht an, aber die Angriffe des Feindes wurden von den tapfern Russen zurückgewiesen, und Pirna, Zebitz, so wie Zitzschendorf, behauptet. Zwei Eskadrons vom 14ten französischen Husarenregimente wurden von den Gradnoschen Husaren während des Gefechts abgeschnitten, größtentheils niedergeschlagen, und der Rest, nebst dem Oberlieutenant, welcher sie befehligte, gefangen. Die Avantgarde des rechten Flügels steht vor Zittau und in Rumburg. Oberst Graf Zichy hat Rumburg forcirt, und dabei mehrere Gefangene gemacht.

Der Kaiser Napoleon schien vor einigen Tagen seine ganze Macht gegen den General Blücher wenden zu wollen. Letzterer nahm das ihm angebotene Treffen nicht an, und zog sich bis gegen die Neiße, während seine Streifkommandos, in Verbindung mit den österreichischen des Generals, Grafen Bubna, im Rücken der Armee mit vielem Erfolge wirkten.

Major Falkenhäusen und Rittmeister Schwamenseld überfielen am 1sten zwischen Wdelsitz und Baugen vier Kompagnien französischer Artillerie, eine Eskadron Chasseurs, und eine Kompagnie Infanterie, zerstörten sie ganz, und nahmen ihnen die letzte Kanone ab, welche sie aus der Schlacht an der Katzbach übrig hatten. Ein Sekretär des Oberstallmeisters, Herzogs von Vicenza, der in Baugen Quartier machen wollte, wurde auf dem Wege dahin gefangen.

Von allen Vorposten werden täglich eine Menge Gefangene und Ueberläufer eingebracht; die Zahl der Letzteren beläuft sich seit einigen Tagen auf mehrere Tausend.

Schreiben von der sächsischen Gränze,
vom 18ten September.

Uebereinstimmend hier eingelaufenen Privatnachrichten zufolge, hat der ehemals sächsische, jetzt in kaiserlich-russische Dienste getretene General Thielemann, der mit einigen tausend Mann Kavallerie in der Gegend von Naumburg streifte, sich dieser Stadt und der Pässe bey Kösen bemächtigt, dabei 26 Kanonen erobert und 2500 Gefangene gemacht, unter denen sich ein General, 2 Ober-

sten und 22 Officiere befinden. Man vermutet, der General Tschernitschew werde mit 6 bis 8000 Mann Kosaken eine Unternehmung auf Rassel machen, da der Weg dahin fast ganz von Militär entböhrt und gedachte Stadt selbst nur schwach besetzt ist. Die sämtlichen Pässe an der Saale sind jetzt von starken Korps österreichischer, russischer und preussischer Truppen besetzt, so daß auf diesem Wege Napoleon die Kommunikation mit den rückwärts gelegenen Landen abgeschnitten ist; die Kommunikation zwischen Leipzig und Dresden ist schon seit länger als acht Tagen total gehemmt, daher abgegangene Nachwagen, aus ersterer Stadt nach der letzteren bestimmt, trotz wiederholter Versuche, selbst auf Feldwegen nicht durchkamen.

München, den 31sten August.

Am 21sten August des frühen Morgens war eine Abtheilung österreichischer Truppen über Spital nach Eitz in Tyrol gekommen, hat sich daselbst aber nur wenige Stunden verweilt, und ist dann zurückgekehrt.

Eben so wird aus Salzburg berichtet, daß schon seit dem 24ten eine mit Geschütz versehene Abtheilung kaiserlich-königlich-österreichischer Truppen, welche über den Mandlingpaß und Radstadt herangezogen waren, bey Dölling sich gelagert hätten, und in der Nacht vom 26ten zum 27ten eine österreichische Streifwache sich den Thoren von Salzburg genähert, aber als man auf dieselbe aus Gewehr und Geschütz feuerte, sich wieder entfernt habe. Am 23ten August hatte das Kreiskommissariat die Stadt verlassen, und indeffen seinen Sitz in Laufen aufgeschlagen.

Das bayerische Heer hat seine Stellung bey Mtheim, jenseits des Innflusses.

Alle königlich-bayerischen Truppen haben Innsbruck verlassen, und die Wachen werden seitdem durch die Bürger versehen. (Berl. Zeir.)

Vermischte Nachrichten.

Die Leipziger Zeitung meldet: „Berlin sey am 24ten August von den Franzosen besetzt, Blücher, von Napoleon nach Breslau getrieben, werde von Macdonald nach Polen geworfen, Vandamme sey in Böhmen eingedrungen und verbreite Schrecken bis nach Prag, und Davoust habe das Wallmodensche Korps so auseinander gesprengt, daß kaum 30 Mann beisammen geblieben.“ Aber wie ist es möglich, solch eine Kette von Unwahrheiten zu schmieden? Sehr wohl möglich, da, wo man das, was Napoleon thun will, als schon gethan annimmt. Französischer Seits hat man sich gewöhnt, Napoleons Pläne gleichsam als Beschlüsse des Schicksals zu betrachten, weil sie fast alle glücken und — glücken mußten. Seine Gegner gingen nämlich meistens vertheidigend zu Werke, so daß er sich mit ihrem Planen eben nicht den Kopf zerbrechen, sondern selbst nur einen richtigen Plan entwerfen und rasch und mit großer Uebermacht an irgend einem Hauptpunkt zur Ausführung schreiten durfte, um den Krieg ganz nach seinem Wunsche

zu leiten. Jetzt will das aber nicht mehr gelingen. Die Militärs machen selbst so kluge Entwürfe zum Angriff, führen sie schnell und fest aus, gehen daher nicht am Gängelbände Napoleons, der ihre Absichten nun errathen muß, welches nicht immer gelingt; im Gegentheil durchkreuzen sie seine Pläne, ja vereiteln sie, wie wir sehen, sogar sehr nachdrücklich. Jetzt läßt die Kunst, aus Napoleons Absichten den Erfolg der Weltbegebenheiten zu bestimmen, die politischen Seher im Stich. Die Pariser Blätter werden davon gewiß noch mehr und stärkere Beweise liefern, als die Leipziger. Schade, daß sie uns jetzt nicht zukommen.

* * *

U e b e r M o r e a u ' s T o d .

Der Tod des Generals Moreau ist eins von jenen wahrhaft tragischen Ereignissen, welche die Seele auch des stärksten Mannes erschüttern.

Bringt man dabey nichts weiter in Anschlag, als den Untergang einer großen Tugend, so ist es niederschlagend, zu denken, daß ein Mann von erhabener Denkart, auf den Ruf der Freundschaft und des Vertrauens, seinen stillen Wohnsitz auf der andern Hemisphäre verläßt, das Weltmeer durchschifft, den Ort seiner Bestimmung wohlbehalten erreicht, und nun in eben dem Augenblick, wo er seinen Beruf zu erfüllen beginnt, hart an der Schwelle des Ruhms — und welches Ruhms! — vom Schicksal getroffen zu Boden sinkt. Was — fragt man sich selbst — darf der Mensch wollen, wenn es ihm nicht vergönnt ist, wie Moreau zu wollen?

Doch diese trübe Ansicht verschwindet, sobald man sich des Zwecks erinnert, für welchen Moreau geblutet hat. Die allgemeine Freiheit von Europa, die Herrschaft der Gerechtigkeit und die Aufrechterhaltung jener Kultur, durch welche sich der von uns bewohnte Erdtheil vor jedem auszeichnet — dies sind Gegenstände, die dem edlern Gemüthe als solche erscheinen, an die das Leben nie vergeblich gesetzt wird. Moreau wäre gestorben? Nichts weniger als das. Er lebt, lebt mehr als jemals, lebt in dem Andenken aller tugendhaften Menschen, lebt nicht bloß heute und morgen, sondern Jahrhunderte hindurch, lebt, ein zweyter Epaminondas, so lange der Sinn für Erhabenes und Schönes im menschlichen Geschlechte nicht ausgestorben ist. Wäre er in Amerika geblieben, so würde man vielleicht nicht aufgehört haben, ihn als das schuldlose Opfer des Despotismus zu betlagen: aber wem wäre es jemals eingefallen, ihn zu beneiden? Die Sache, für welche er gefallen ist, macht seinen Tod zu einer Euthanasie, die man mit Andacht wünschen muß.

Was man besonders nicht aus der Acht lassen darf, ist der Umstand, daß er nicht für ein bestimmtes Vaterland, sondern für ganz Europa gestorben ist. Welchen An-

theil auch seine Liebe für Frankreich an dem großen Entschluß, der ihn nach Europa zurückführte, gehabt haben mag, so war es doch mehr die europäische Menschheit, als sein Geburtsland, was sein Herz erfüllte; und, indem er sich einem so großen Berufe opferte, machte sein Tod ihn zum Bürger von Europa. Alle Nationen dieses Erdtheils, welche um ihre politische Freiheit kämpfen, dürfen ihn ihren Mitbürger nennen, und soll der Nachwelt das Beyispiel, das er seinen Zeitgenossen gegeben hat, aufbewahrt werden, so kann dies, auf eine würdige Art, nur durch eine Kolossalstatue geschehen, die ihm in dem Herzen von Europa aus den Beiträgen aller freien Völker errichtet wird.

Man frage nicht, was durch Moreau geleistet sey. Edle Naturen zahlen durch das, was sie sind. Noch ist es unbekannt, welchen Antheil Moreau an der glücklichen Wendung hat, welche die Dinge an den Ufern der Elbe genommen haben; aber durch einen Mann von Moreau's Gepräge wird unsterbliches Verdienst nicht selten durch einen einzigen Gedanken erworben. Die Fülle der Thaten ist Etwas, worüber das Schicksal entscheidet; Geist, Denkungsweise und das aus ihr hervorgehende Muster hingegen gehören dem Sterblichen, der sie besitzt, und Lurch beides hat Moreau über alle Berechnung hinaus gewirkt.

Vielleicht schmeichelt sich der Feind mit dem Gedanken, Moreau's Tod werde ihm vortheilhaft seyn. Eitler Wahn, dessen Nichtigkeit nur allzubald einleuchten wird! So wenig das, was die Nationen vom Aufgang bis zum Niedergang in Bewegung gesetzt hat, von Moreau angeregt war, eben so wenig wird es durch das Hinscheiden dieses Edlen zum Stillstand gebracht werden. Moreau und Europa's Völker waren vereinigt durch die Ideen von Gerechtigkeit und Freiheit; aber so wie diese Ideen unabhängig sind von dem Daseyn irgend eines Einzelnen, so können sie auch nicht aufhören, wirksam zu seyn, wenn ein gegebenes Verhältniß durch das Schicksal zerrissen wird. Fortdauern wird also die Begeisterung in den Heeren der Verbündeten, und der allgemeine Feind der Freiheit Europa's muß sich darauf gefaßt machen, Moreau's unsterblichen Geist in der Autonomie von Spanien und Deutschland verklärt zu sehen, Berechtigt sind die hohen Verbündeten, den Tod eines Generals zu beweinen, der ihr Vertrauen in einem so ausgezeichneten Grade besaß; nicht gleich berechtigt ist der französische Kaiser, sich über diesen Hintritt zu freuen. In jenem ist der Schmerz ein Tribut, den sie mit edlem Bewußtseyn der Allgewalt des Schicksals darbringen; in diesem würde die Freude nur der Ausdruck eines bösen Gewissens seyn, das, nahen Umsturz ahnend, da eine Stütze zu finden hofft, wo keine ist. Das Schicksal wird sich auch in Moreau's Tode rechtfertigen, ohne dem Verdienst dieses Generals den mindesten Abbruch zu thun.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 226. Sonnabend, den 20. September 1813.

Mitau, den 19ten September.

Am 14ten dieses Monats starb im Pastorate zu Erwahlten der Superintendent des Piltenschen Kreises, Konsistorialrath und Pastor der Erwahlten Gemeinde, Herr Friedrich Gustav Maczewsky, nach einer kurzen Krankheit, im 53sten Jahre seines Alters. Was die Gefährtin einer siebenundzwanzigjährigen Ehe, was 4 Söhne und 6 Töchter, was eine hoch betagte Stiefmutter, der er mit Kindesjartlichkeit die treue Mutterliebe vergalt, was seine Verwandten und Freunde mit ihm verlieren, davon schweigt billig das öffentliche Blatt, und übernimmt dagegen die traurige Pflicht, anzukündigen, daß die Wahrheit einen unermüdeten redlichen Forscher und gewissenhaften Verkündiger, der gute Geschmack einen freudigen Beförderer, die Wissenschaft einen gelehrten und gründlichen Kenner, die Tugend einen thätigen Verehrer, die Kirche einen ihrer würdigsten Diener verlor. — Gewissenhaftigkeit ohne Aengstlichkeit, Liebe ohne Weichlichkeit, und Gottesfurcht ohne Aberglauben, vereinigten sich bey ihm zu dem religiösen Sinne, in welchem er Lehrer und Mußer seiner Gemeinde, und Freund, Führer und Rathgeber jüngerer und älterer Amtsgenossen war. Ins Besondere werden unsre Letzten sich noch lange aus seinem Andachtsbuche erbauen, und je weiter sie in reiner Religionserkenntniß fortrücken, desto mehr werden sie seinen Antheil an dem neuen lettischen Gesangbuche segnen. — Er war den 10ten November 1761 geboren, 29 Jahre Pastor, 16 Jahre Propst und 10 Jahre Superintendent des Piltenschen Kreises. — Friede sey mit seiner Asche; sein Andenken lebe lange unter uns, um zu erwecken, die ihm gleichen.

Berlin, den 20ten September.

Wir theilen unsern Lesern nachstehenden schon vor Eröffnung der Campagne geschriebenen, aber erst jetzt im Druck erschienenen Brief des Kronprinzen von Schweden Königl. Hoheit, an den Kaiser Napoleon, mit:

Brief Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden, an Se. Majestät, den Kaiser der Franzosen. Vom 23sten März 1813.

Sire!

So lange Ew. Majestät nur gegen mich geradezu gehandelt oder handeln lassen, stand es mir nicht zu, Ihnen etwas Andres entgegen zu setzen, als Ruhe und Stillschweigen. Aber jetzt, da das Schreiben des Herzogs von Bas-

sano, an Herrn von Ohlson, zwischen dem Könige und mir eben jenen Zunder der Zwietracht auszustreuen sucht, der Ewr. Majestät den Eingang in Spanien erleichterte, so wende ich mich, nach Unterbrechung aller amtlichen Verhältnisse, unmittelbar an Sie, um Ihnen das biedere und offene Benehmen Schwedens, selbst in den schwierigsten Zeiten, ins Gedächtniß zu rufen.

Auf die Mittheilungen, wozu Herr Signeul auf Ew. Majestät Befehl beauftragt wurde, ließ der König antworten: „Schweden, überzeugt, daß es nur Ihnen, Sire, der Verlust seines Finnlands zuzuschreiben habe, könne niemals an Ihre Freundschaft glauben, wenn Sie ihm nicht zu Norwegen verhülfe, um es für den Nachtheil zu entschädigen, welchen Ihre Politik ihm zugefügt.“

In Betreff alles dessen, was in dem Schreiben des Herzogs von Bassano über die Einnahme Pommerns und das Betragen der französischen Kaper vorgebracht wird, sprechen die Thatfachen; und nach Vergleichung der Zeitangaben wird sich beurtheilen lassen, wer von beidem Recht hat, Ew. Majestät oder die schwedische Regierung.

Hundert schwedische Schiffe waren genommen, und mehr als zweihundert Matrosen lagen in Banden, als die Regierung sich in der Nothwendigkeit sah, einen Freybeuter zu verhaften, der unter französischer Flagge bis in unsere Häfen kam, um sich unserer Fahrzeuge zu bemächtigen, und unsers Vertrauens auf die Verträge zu spotten.

Der Herzog von Bassano sagt, Ew. Majestät habe den Krieg mit Rußland nicht angestiftet; und doch, Sire, ist Ew. Majestät, an der Spitze von 400,000 Mann, über den Niemen gegangen.

Von dem Augenblicke an, als Ew. Majestät in das Innere dieses Reiches vordrang, war der Ausgang nicht mehr zweifelhaft. Der Kaiser Alexander und der König sahen schon seit dem Monat August das Ende des Feldzuges und dessen unermessliche Folgen vorher. Nach allen militärischen Berechnungen schien es ausgemacht, Ew. Majestät würde in Gefangenschaft gerathen. Dieser Gefahr sind Sie entgangen, Sire, aber Ihre Armee, die Blüthe Frankreichs, Deutschlands und Italiens, ist dahin. Dort sind unbeerdt die Tapfern geblieben, die Frankreich bey Fleurus retteten; französische Krieger, die in Italien siegten, die dem brennenden Himmel Egyptens widerstanden, und die bey Ma-

rengo, bey Austerlitz, bey Jena, bey Halle, bey Lübeck, bey Friedland und an so vielen andern Orten, den Sieg an Ihre Fahnen gefesselt haben.

Möge bey diesem zerreißenden Gemälde, Eure, Ihr Gemüth sich erweichen, und ist es nöthig, um es vollends zu rühren, so gedenken Sie des Todes von mehr als einer Million Franzosen, welche auf dem Felde der Ehren als Opfer der von Ew. Majestät unternommenen Kriege gefallen sind.

Ew. Majestät beruft sich auf Ihre Ansprüche auf die Freundschaft des Königs. Es sey mir erlaubt, Eure, Sie daran zu erinnern, wie wenig Werth Ew. Majestät auf diese Freundschaft legte, in Augenblicken, wo eine Erwieberung freundschaftlicher Gesinnungen für Schweden sehr heilsam gewesen wäre. Als der König nach dem Verluste Finnlands an Ew. Majestät schrieb, und Sie bat, sich zu verwenden, damit Schweden die aländischen Inseln behielte, antworteten Sie: Wenden Sie sich an den Kaiser Alexander, er ist groß und edelmüthig; und um das Maß Ihrer Gleichgültigkeit voll zu machen, ließen Sie im Augenblicke meiner Abreise nach Schweden in eine amtliche Zeitung (*Moniteur* vom 21sten September 1810, No. 264.) einrücken: „es finde in diesem Königreiche ein Zwischenreich statt, während dessen die Engländer ungestraft daselbst Handel treiben.“

Der König trennte sich von der Koalition des Jahres 1792, weil diese Koalition darauf ausging, Frankreich zu theilen, und weil er an der Zerschütelung dieser schönen Monarchie keinen Theil nehmen wollte. Zu diesem Entschlusse, einem rühmlichen Denkmale seiner Politik, bezog ihn sowohl seine Anhänglichkeit an das französische Volk, als das Bedürfniß, die Wunden des Königreichs sich vernarben zu lassen. Dieses weise und tugendhafte Verfahren, darauf gegründet, daß jede Nation das Recht hat, sich nach eignen Gesetzen, nach eignen Gebräuchen und nach eignem Willen zu regieren: dieses Verfahren ist eben das, welches er sich jetzt zum Grundsätze gemacht hat.

Ihr System, Eure, will den Nationen die Ausübung der Rechte untersagen, die sie von der Natur empfangen haben: das Recht mit einander Handel zu treiben, einander zu helfen, in gegenseitigem Verkehr und in Frieden zu leben. Das Daseyn Schwedens ist jedoch von einer Ausdehnung der Handelsverhältnisse abhängig, ohne die es sich selbst nicht genügen kann.

Weit entfernt, in dem Verfahren des Königs eine Veränderung der Grundsätze zu sehen, wird jeder Aufgeklärte und Unparteyische darin nur die Fortsetzung einer gerechten und standhaften Politik finden. Diese mußte sich kund geben, in einer Zeit, wo die Fürsten sich gegen die Freyheit Frankreichs vereinigten; sie wird mit Nachdruck befolgt in einem Zeitpunkte, wo die französische Regierung

immerfort gegen die Freyheit der Fürsten und der Völker verschworen ist.

Ich kenne die Geneigtheit des Kaisers Alexander und des Kabinetts von St. James zum Frieden. Die Drangsale des festen Landes von Europa fordern ihn laut; Ew. Majestät sollte ihn nicht zurückweisen. Im Besiz der schönsten Monarchie auf Erden, Eure, werden Sie immer deren Gränzen erweitern wollen, um einem minder mächtigen Arm, als der Ihrige ist, das Erbtheil endloser Kriege zu hinterlassen? Wird Ew. Majestät nicht dahin trachten, die Wunden einer Revolution zu heilen, wovon für Frankreich nichts übrig bleibt, als das Andenken seines kriegerischen Ruhms und wirkliches Unglück im Innern? Eure, die Lehren der Geschichte verwerfen den Gedanken einer Universalmonarchie: der Trieb der Unabhängigkeit kann gedämpft werden, aber er erlirbt nicht im Herzen der Völker. Möge Ew. Majestät alle diese Rücksichten erwägen, und endlich einmal in der That auf den allgemeinen Frieden denken, dessen entweihter Name so viel Blutvergießen verursacht hat.

Ich bin in dem schönen Frankreich geboren, welches Sie beherrschen, Eure; sein Ruhm und seine Wohlfahrt können mir niemals gleichgültig werden. Aber wiewohl ich nicht aufhöre, für das Glück dieses Landes Wünsche zu hegen, so werde ich dennoch mit allen Kräften meiner Seele sowohl die Rechte des Volkes, das mich berufen hat, als die Ehre des Fürsten vertheidigen, der mich seinen Sohn zu nennen gewürdigt. In diesem Kampfe zwischen der Freyheit der Welt und der Unterdrückung werde ich zu den Schweden sagen: „Ich fechte für euch und mit euch, und die Wünsche der freyen Nationen werden unsere Anstrengungen begleiten.“

In der Politik, Eure, giebt es weder Freundschaft noch Haß; es giebt nur Pflichten zu erfüllen gegen die Völker, welche zu regieren uns die Vorsehung beruft. Ihre Gesetze und Gerechtsame sind ihnen theure Güter, und wenn man genöthigt ist, um sie zu behaupten, alten Verhältnissen und der Anhänglichkeit an Familienbände zu entsagen, so darf ein Fürst, der seinen Beruf erfüllen will, niemals zweifelhaft seyn, welchen Entschluß er zu fassen hat.

Der Herzog von Bassano erklärt, Ew. Majestät werde das Aufsehn eines Bruchs vermeiden. Aber, Eure, hat nicht Ew. Majestät selbst unsere Handelsverhältnisse unterbrochen, indem Sie die Wegnahme der schwedischen Schiffe mitten im Frieden befahlen? War es nicht die Härte Ihrer Befehle, welche uns seit drey Jahren jede Art von Verkehr mit dem festen Lande untersagt hat, und seit diesem Zeitpunkte mehr als 50 schwedische Schiffe in Rosstock, Wismar und andern Häfen der Ostsee zurückhalten läßt?

Der Herzog von Bassano fügt hinzu: „Ew. Majestät werde ihr System nicht ändern, und hege die größte Abneigung gegen einen Krieg, den sie als einen bürger-

sichen Krieg würde betrachten müssen.“ Dies deutet an, daß Ew. Majestät Schwedisch=Pommern behalten will, und daß Sie der Hoffnung nicht entsagt, über Schweden zu gebieten, und solchergestalt, ohne das Mindeste dabey zu wagen, den schwedischen Namen und Charakter zu erniedrigen. Durch den Ausdruck bürgerlicher Krieg bezeichnet Ew. Majestät ohne Zweifel den Krieg zwischen Bundesgenossen: allein man kennt das Schicksal, welches Sie den Ihrigen bereiten. Wenn Ew. Majestät sich des Mißvergnügens erinnern will, das Sie kund gaben, als Sie den von mir im April 1809 dieser tapfern Nation zugestandenen Waffenstillstand erfuhren, so werden Sie darin die Nothwendigkeit erkennen, in welcher dieses Land sich befand, Alles zu thun, was es bis jetzt gethan hat, um seine Unabhängigkeit zu erhalten, und sich vor den Gefahren zu hüten, worin Ihre Politik, Sire, es verstrickt haben würde, wenn es diese weniger gut gekannt hätte.

Während der seit vier Monaten sich drängenden Begebenheiten hat die Entwaffnung der schwedischen Truppen in Pommern, und deren Abführung nach Frankreich als Kriegsgefangene, den Generalen Ewr. Majestät zur Last gelegt werden können. Allein es dürfte nicht so leicht ein Vorwand zu finden seyn, um die Thatsache zu widerlegen, daß Ew. Majestät niemals die Ansprüche des Konseils der Prisen hat bestätigen wollen, und daß Sie besondere Ausnahmen zum Nachtheile Schwedens gemacht haben, wiewohl jener Gerichtshof zu unsern Gunsten entschieden hatte. Uebrigens, Sire, wird kein Mensch in Europa durch die Beschuldigung der Generale Ewr. Majestät sich irre leiten lassen.

Das Schreiben des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten und die Antwort des Herrn Cabre vom 4ten Januar 1812 werden Ihnen beweisen, daß Se. Majestät Ihrem Verlangen zuvorgekommen war, indem sie alle Mannschaft der genommenen Kaper in Freiheit setzen ließ. Schon damals hat die Regierung ihre Rücksichten so weit getrieben, daß sie sogar Portugiesen, Algerer und Negger zurücksandte, welche auf denselben Kapern gefangen genommen waren, und sich für Unterthanen Ewr. Majestät ausgaben. Nichts hätte also im Wege stehen sollen, daß Ew. Majestät die Zurücksendung der schwedischen Officiere und Soldaten befohlen hätte, und dennoch schwachten sie noch in Banden.

Was die in dem Schreiben des Herzogs von Bassano enthaltenen Drohungen und die 40,000 Mann betrifft, welche Ew. Majestät dem Könige von Dänemark geben will, so glaube ich, nicht in das Nähere über diese Gegenstände eingehen zu müssen, um so mehr, da ich zweifle, ob der König von Dänemark diese Hülfsleistung wird benutzen können.

Wenn von meinem persönlichen Ehrgeiz die Rede ist, so gestehe ich, der meinige ist sehr groß; ich habe den

Ehrgeiz: „der Sache der Menschheit zu dienen, und die Unabhängigkeit der skandinavischen Halbinsel zu verschern.“ Um dies zu bewirken, baue ich auf die Gerechtigkeit der Sache, welche zu vertheidigen der König mir befohlen hat, auf die Ausdauer der Nation und auf die Biederkeit ihrer Bundesgenossen.

Wie auch Ihr Entschluß ausfallen möge, Sire, für den Frieden oder für den Krieg, so werde ich nichts desto weniger für Ew. Majestät die Gesinnungen eines ehemaligen Waffenbruders beibehalten.

Stockholm, den 23ten März 1813.

Karl Johann.

Berlin, den 21ten September.

Hier eingegangene Privatnachrichten aus Rossdorf vom 19ten dieses melden, daß einige französische Chasseureregimenter am 18ten dieses von den Generalen Dobusch und Kowalsky dem dritten bey Borad geschlagen sind und viele Gefangene und Tödtel verloren haben. Unter den Ersteren befindet sich der Obrist Talleyrand, Neffe des Ministers, Prinzen von Benevent, Gemahl der Prinzessin Dorothea von Kurland.

Das Hauptquartier Sr. Excellenz, des königlich-preussischen Generals von Blücher, befand sich am 13ten dieses Monats zu Bauen.

Die Kosaken unter Tettenhorn haben am 18ten die Verfolgung des vom General Pecheur kommandirten feindlichen Korps, welches sich auf Blekvede zurückgezogen, fortgesetzt, wobei ihnen noch 40 Pulverwagen in die Hände fielen, und sie die sämtliche Bagage erbeuteten.

Vor Kurzem sind mehrere Regimenter Kosaken eingeschifft worden, die bestimmt sind, auf den holländischen Küsten zu landen. Man hat bereits Nachricht, daß die Transportschiffe, auf denen sie sich befinden, die Belte glücklich passiert sind.

Zwey Kompagnien Spanier, vom Regiment Joseph Napoleon, mit Ober- und Untergewehr, von ihren Officiern und ihrem Bataillonschef begleitet, sind in diesen Tagen aus Magdeburg desertirt, und bey den Vorposten des königlich-preussischen Generals von Puttkum zu Möckern angekommen.

Den 1sten September kam der Divisionär Graf Henkel mit dem Landwehrtavallerieregiment von Büßing in die Nähe von Glogau, um eine Rekognoscirung zu machen. Die Vorposten meldeten, daß in der Nähe der Stadt eine Heerde Ochsen, der Besatzung gehörig, unter einer Bedeckung von 100 Mann und 1 Officier sich befände. Der Divisionär ging sogleich rasch vor; der Feind wurde überrascht, und so wurden dicht vor den Thoren der Stadt, unter den Kanonen, 94 Mann mit dem Officier gefangen genommen, der übrige Theil wurde niedergelassen, und die Heerde Vieh, ohne ein einziges Stuck im Stich zu lassen, fortgetrieben, während der Feind einen

Ausfall mit 2000 Mann Infanterie und mehreren Kanonen machte. Bey diesem ganzen Vorfalle verlor das Regiment von Büßing einen Mann. (Berl. Zeit.)

Königsberg, den 14ten September.

Der Kaiser Napoleon hat bey seiner Armee bekannt machen lassen, daß er die Idee, nach Berlin zu gehen, aufgegeben habe, weil daselbst Pest und Hungersnoth herrsche.

Nach Privatnachrichten aus Kottbus werden die Festungswerke von Dresden demolirt.

Königsberg, den 23ten September.

Eingegangenen Nachrichten vom 17ten dieses zufolge, ist das französische Schiff, welches an dem Holm bey Danzig auf der Weichsel posirt und mit einer Batterie von 12 Kanonen und der erforderlichen Mannschaft besetzt war, durch einen glücklichen Schuß von den bey Langefuhr angelegten Schanzen in die Luft gesprengt. So viel als man bis jezt weiß, wurde nichts gerettet. Die Explosion war äußerst heftig. (Königsb. Zeit.)

Breslau, den 12ten September.

Schon am 11ten früh ist die am 8ten dieses hier eingedrängte russisch-kaiserliche Division von hier weiter vorwärts marschirt; dagegen traf Mittags wieder eine andere Abtheilung russischer Infanterie hieselbst ein. Auch erfolgte der Durchzug einer äußerst schönen und starken reitenden und Fußartilleriekolonne, die ebenfalls zu der Benningsenschen Armee gehört. Mehrere Truppen werden noch folgen.

An eben diesem Tage ist auch der zum Gefangenen gemachte französische General Puthaud hier eingebracht worden.

Zur Verherrlichung des am gestrigen Tage, dem Namenstage Sr. Majestät, des Kaisers aller Rußen, eingetretenen Alexanderfestes, war am Abende unsere ganze Stadt erleuchtet.

Jungfern-Leinix (in Böhmen),
vom 19ten August.

Heute hielt der Kaiser von Oesterreich, in Begleitung des Kaisers von Rußland und des Königs von Preußen, Heerschau über die zwischen Wranay und Rydohess aufgestellte, bey 100,000 Mann starke kaiserlich-königliche Hauptarmee. Am merkwürdigsten wurde dieser Tag dem des Kaisers Namen führenden Kürassierregimente, das diese Gelegenheit benutzte, seine neuen Standarten zu weihen. Vor der Front hatte der kommandirende Oberst, Graf Franz Desfours, die Ehre, dem Kaiser Alexander, dem Könige von Preußen und dem Kaiser von Oesterreich Hammer und Nägel zu überreichen, welche Höchstselben auch die Gnade hatten, in die Standarte zu schlagen; so wie der englische Herr General Stewart einen Nagel im Namen des Königs von England einschlug. Ein Standar-

tenband hatte die russische Großfürstin Marie, Erbprinzeßin von Weimar, dem Regimente verliehen, und ein zweytes der Oberst bey Sr. Majestät, dem Könige von Preußen, von der königlich-preussischen Prinzessin Charlotte, ältesten Tochter Sr. Majestät, des Königs, erbeten. Stolz auf diese vereinigten seltenen Auszeichnungen, wird besonders in der Stunde der Schlacht das Regiment ihrer gedenken, sich aufgefordert fühlen, seine Thaten denselben gleich zu bringen; es wird im Kampfe beweisen, daß der Name seines Kaisers der mächtigste Aufruf zum Siege sey, die innig damit vereinten Namen, Alexander, Friedrich Wilhelm, Georg, Marie und Charlotte, es unüberwindlich machen.

Berlin, den 17ten September.

Seine königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, der seit einigen Tagen sein Hauptquartier hieher verlegt, haben heute von Sr. Majestät, dem Könige von Preußen, das eiserne Kreuz erster Klasse, von des russischen Kaisers Majestät den St. Georgen-Orden erster Klasse, und von Sr. Majestät, dem Kaiser von Oesterreich, den Maria-Theresien-Orden erster Klasse erhalten; den letzteren hat Höchstnenselben der österreichische General von Hardegg in einer außerordentlichen Sendung überbracht.

München, den 31sten August.

Öffentlichen Nachrichten aus Württemberg zufolge, sollen daselbst aus der unverheiratheten Mannschaft von 23 bis 28 Jahren fünf Landwehrbataillons gebildet, und an den Grenzen des Königreichs aufgestellt werden. Die Officiere und Unterofficiere werden aus den Linienregimenten, mit Beförderung im Range, gezogen.

Die Kronprinzessin von Bayern ist zu Augsburg am 30sten August, Abends, glücklich von einer Prinzessin entbunden worden. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Der hessische Prinz Friedrich, welcher die dänischen Truppen kommandirt, ist der Sohn des Landgrafen Karl, Statthalter der dänischen Herzogthümer; also ein leiblicher Neffe des Kurfürsten von Hessen sicht für Napoleon, dessen Machtgebot das Haus Hessen-Kassel aus der Reihe der regierenden Fürsten strich. Oldesloe, wo der Prinz jezt sein Lager hat, liegt im Holsteinischen.

Als der General Begeß den 28ten August die Franzosen bey Nettschow und Brusow geschlagen, steckten Letztere, um ihre Flucht zu erleichtern, ein Thor von Wismar in Brand. Allein es gelang den Einwohnern, das Feuer zu löschen, ehe es der Stadt gefährlich werden konnte.

Am 11ten July ist dem Sultan ein zweyter Sohn, Osman, geboren, und am 30sten July eine Prinzessin, Emire Sultane.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 227. Montag, den 22. September 1813.

St. Petersburg, den 10ten September.

Hier ist aus dem Hauptquartier Sr. Kaiserl. Majestät, der Stadt Töplitz, folgender von dem Oberbefehlshaber an die Armeen erlassener Befehl vom 19ten August eingegangen.

Tapfere Soldaten! Eure Waffen triumphiren bereits überall über den Feind der allgemeinen Ruhe. Die russisch-preussische Armee in Schlessien hat am 14ten dieses Monats eine sehr zahlreiche französische Armee, commandirt von dem Marschall Macdonald, geschlagen und sie in die Flucht gejagt: 5000 Gefangene, nebst einem General und einer großen Anzahl Officiere, 80 Stück Geschütz, nebst einer Menge von Kriegsbedarf, und Munition und Gepäck, sind die Trophäen dieses wichtigen Sieges. Die Ueberreste dieser feindlichen Armee werden heftig verfolgt, und am Bober wird ihre Niederlage vollendet werden. — Die verbündeten Truppen, befehligt von dem Kronprinzen von Schweden, haben einen glänzenden Sieg erröthet über die feindliche Armee, unter dem Befehl des Marschalls Nudinot, haben 2000 Gefangene gemacht, 26 Stück Geschütz genommen, und dadurch die Residenzstadt Preussens vor dem gierigen Gelüsten dieser Armee gesichert. Endlich ist ein beträchtlicher Theil der feindlichen Macht, der sich auf 30,000 Mann belief, und die Stirn von derjenigen Armee ausmachte, welche zur Verheerung Böhmens bestimmt war, durch die schnelle Bewegung der verbündeten Truppen von Dresden abgeschnitten und gestern unweit Töplitz bey dem Dorfe Kulm gänzlich vernichtet worden. — Der durch seine Tapferkeit und durch seine Gewaltthatigkeiten bekannte General Wandamme, der dies Korps commandirte, ist jetzt nebst allen andern Generalen dieses Korps in unsern Händen. Ausser der großen Menge Getödteten, von denen die Thäler und Wälder bey Kulm bedeckt sind, ausser der Menge Verwundeten, die bey uns Hülfe und Rettung suchen, sind 7000 Mann gefangen genommen; die Uebrigen, die sich vor Furcht und Verzweiflung in den Wäldern und Bergklüften Böhmens zerstreut haben, werden aufgesucht und hündlich eingebracht. — Die ganze Artillerie insgesammt, die aus 60 Stück Geschütz bestand, aller Kriegsbedarf ohne Ausnahme mit den sämmtlichen Munitionswagen, und die Privatequipagen, sind uns als Trophäen dieses dritten und namhaften Sieges in die Hände gefallen. In diesem Kampfe hat die Leibgarde Sr. Kaiserl. Majestät vor der ganzen Welt dargethan, daß sie die wahre ausgewählte Kriegeschaar ist, die mit Recht bestimmt worden, das Mußer für alle übrigen zu seyn. Möge sie auch

der Gegenstand allgemeiner Nachahmung werden! — So, tapfere Soldaten! segnet der allgütige Schöpfer des Weltalls die ergriffenen Waffen gegen den Feind der ganzen Welt. Eure Heldenthaten werden mit unsterblichem Ruhm gekrönt. Eure Tapferung auf Eure Anführer wird durch Thatfachen selbst gerechtfertigt. Jetzt bleibt uns noch übrig, Gott zu danken für die gegenwärtigen Erfolge, und uns bereit zu machen zu künftigen; uns bereit zu machen zur Vollführung der auf das Beste der ganzen Menschheit abzuwendenden gütigen Absichten unsers Allerdurchlauchtigsten Monarchen und Seiner hohen Wirten. Zu diesem Ende ist es nöthig, daß wir, nach der Unordnung, die in Schlachten auch selbst mitten unter Siegen unvermeidlich ist, uns wieder in Ordnung setzen. Die Herren Korps-, Divisions- und die andern Unterbefehlshaber werden hierauf, als auf dem Hauptgegenstand ihrer Dienstplicht, ihre besondere Aufmerksamkeit richten. —

Aus Töplitz schreibt man, daß am 19ten August Sr. Kaiserliche Majestät Allergnädigst folgende Belohnungen zu ertheilen geruhet haben, nämlich: Sr. Kaiserlichen Hoheit, dem Zesarewitsch und Großfürsten Konstantin Pawlowitsch, einen Degen mit Diamanten; dem österreichischen Feldmarschall, Fürsten Schwarzenberg, den St. Andreas-Orden; dem General von der Infanterie, Barclai de Tolly, den St. Georgen-Orden 1ster Klasse; dem preussischen General Blücher den St. Andreas-Orden; dem General, Grafen Miloradowitsch, einen Degen mit Vorbeeren gekrönt und 50,000 Rubel; dem General, Grafen Langeron, 30,000 Rubel; dem Generalleutenant Sabanejew die diamantnen Insignien vom St. Alexander-Newski-Orden; der Generalleutenant Sacken ist zum General von der Infanterie ernannt; der Generalleutenant, dem österreichischen, Colloredo, der St. Alexander-Newski-Orden, dem Grafen Ostermann-Tolstoi der St. Georgen-Orden 1ter Klasse, dem Prinzen Eugen von Württemberg der St. Wladimir-Orden 1ster Klasse, und Jermolow der St. Alexander-Newski-Orden verliehen; der Generalmajor Rosen zum Generalleutenant ernannt; der Generalmajors Schewitsch, Dibitsch und Toll der St. Wladimir-Orden 2ter Klasse, Oldekop der St. Annen-Orden 1ster Klasse, Potemkin und Knorring der St. Georgen-Orden 3ter Klasse, Chrapowitski, Tschirscherin, Tschalikow, Bistram und Prinzen von Hessen-Homburg der St. Annen-Orden 1ster Klasse verliehen. (St. Petersb. Zeit.)

Berlin, den 17ten September.

Wir erhalten so eben die früheren Stücke der Leipziger und Magdeburger Zeitungen, und lassen daraus, als den besten Beweis der groben Lügen, durch welche man französischer Seits das dortige Publikum fortwährend im Irrthum zu erhalten sucht, die auf französische Art dargestellten Berichte der Vorgänge bey Dresden und in Schlesien wörtlich hier abdrucken.

Magdeburg, den 1sten September.

Nach so eben eingegangenen sichern und zuverlässigen Nachrichten, haben Se. Majestät, der Kaiser Napoleon, nach dem am 27ten und 28ten August erfolgten glorreichen Siege, der der österreichischen Armee einen Verlust von 50,000 Mann, mehreren Generalen, einer nicht unbeträchtlichen Anzahl Kanonen und vielen Fahnen (warum wird von keinen von beyden die Zahl angegeben?) gekostet, dem Kaiser von Oesterreich einen viertägigen Waffenstillstand bewilligt. *)

Dresden, den 27ten August.

(Abends um 6 Uhr.)

Die Feindseligkeiten fingen am 17ten an. Se. Majestät drangen am 19ten in Böhmen ein, eroberten die wichtigen Pässe von Rumburg und Gabel, und führten Ihre Truppen bis 12 Stunden vor Prag. Am 21sten war der Kaiser in Schlesien, schlug die russische und preussische Armee unter den Generalen Sacken, Langeron, Dord und Blücher, und warf sie aus der schönen Position am Bober. Während der Feind Se. Majestät noch tief in Schlesien glaubte, ließ der Kaiser eine starke Armee, unter den Befehlen des Herzogs von Tarent, dasebst stehen, ließ täglich die Garde 10 Stunden marschiren und kam in Dresden an, das seit mehreren Tagen mit einem Angriff bedroht war. Se. Majestät trafen gestern, Morgens um 9 Uhr, in Dresden ein, und machten so gleich ihre Dispositionen. Am 3 Uhr Nachmittags marschirten die russischen, preussischen und österreichischen Armeen, kommandirt von den Generalen Wittgenstein, Kleist und Schwarzenberg, 150,000 Mann stark, gegen die Stadt; alle Angriffe wurden von der alten und jungen Garde zurückgeschlagen, die sich mit Ruhm bedeckte. Der Feind ließ 4000 Mann vor unsern Redouten; man nahm 2000 Mann, eine Fahne und mehrere Stück Geschütz. Diesen Morgen um 4 Uhr war der Kaiser auf dem Platze; der Regen fiel stromweise herab; die Marschälle, Herzoge von Ragusa und von Belluno, gingen mit ihren Korps über die Brücken; um 8 Uhr begann unser Angriff mit einer lebhaften Kanonade. Der äußerste linke Flügel des Feindes war von den österreichischen Generalen Ignatz, Ginsay und Klenau kommandirt, und von der

übrigen Armee durch den Plauischen Grund getrennt. Der Kaiser ließ ihn durch den Marschall, Herzog von Belluno, und durch die Kavallerie des Generals Latour-Mauburg, unter den Befehlen des Königs von Neapel, angreifen. Man zählt schon unter den Trophäen dieses Tages 15,000 Mann, unter welchen der Feldmarschalllieutenant Mehko, 2 Brigadegenerale und viele Stabsofficiere sich befinden, ferner 20 Stück Kanonen und 10 Fahnen. Während dieser Zeit bemächtigte sich der General Vandamme, welcher durch Königslein debouchirt war, der Bergebene von Pirana, stellte sich à cheval auf der Straße von Peterswalde auf, und eroberte die Pässe aus Böhmen, indem er 15,000 Mann schlug, welche sich ihm entgegenstellten, und davon eine gute Anzahl Gefangene machte.

In diesem Augenblicke sind die Straßen von Peterswalde und Freyberg abgeschnitten; die Russen und Preussen waren über Peterswalde und die Oesterreicher über Freyberg gekommen. Wenn die feindliche Armee, welche sehr zahlreich ist, weil sie aus den russischen und preussischen Korps und der ganzen österreichischen Armee besteht, die Partie des Rückzuges ergreift, so wird sie beträchtliche Verluste nothwendig erleiden müssen; wenn sie Stand hält, so werden morgen entscheidende Ereignisse vorkommen. Seit den Gefechten von Ulm hat sich die französische Armee noch nie bey so üblem Wetter und anhaltendem Regen geschlagen. Der Kaiser war den ganzen Tag über demselben ausgesetzt; in diesem Augenblicke kommt er wieder zurück. Zahlreiche Kolonnen von Gefangenen, die eroberten Kanonen und Fahnen ziehen durch die Stadt, und die Einwohner bezeigen die lebhafteste Freude bey dem Anblick dieser Trophäen. Der Herzog von Tarent drängt den Rest der Armee von Schlesien über Breslau zurück. Unser Verlust ist unbeträchtlich. Die Gefechte von gestern und heute haben uns keine ausgezeichnete Person gekostet.

Auszug aus einem Briefe Sr. Excellenz, des Herzogs von Bassano, an den Herrn Divisionsgeneral Margaron.

Dresden, den 28ten August.

Herr Baron! Ich fahre fort, Ihnen Nachrichten von der Armee zu geben. Die Anzahl der Gefangenen, so wie der eroberten Kanonen und Fahnen, hat sich seit gestern beträchtlich vermehrt. Man schätzt den Verlust der allirten Armee in den Tagen vom 26ten und 27ten an Gefangenen, Getödteten und außer Stand gesetzten ferner zu dienen, auf mehr als 50,000 Mann. Der Kaiser Alexander war Augenzeuge dieser Anfälle. Der Kaiser ist auf der Verfolgung des Feindes. Eine große Anzahl österreichische, preussische und russische Stabsofficiere von allen Graden befinden sich unter den Gefangenen.

Für gleichlautende Abschrift,
der Divisionsgeneral S. Baron Margaron.

*) Wenn die Niederlage des Vandammeschen Korps, die am 29ten und 30ten statt hatte, ein Waffenstillstand genannt wird, dann haben die Franzosen Recht.

Dresden, den 29ten August.

Die feindliche Armee versucht, Böhmen wieder zu gewinnen. Nachdem sie ihre beyden Operationslinien verloren hat, ist sie zu dem Versuch genöthigt, auf Feldwegen zu marchiren, wo sie unvermeidlich viel Artillerie, Bagage und Militäreffecten verlieren wird. Ihr Rückzug ist nicht allein eine Flucht, sondern eine vollkommene Verwirrung: Der General Vandamme, welcher auf Peterswalde marschirt, hat diesen Morgen die russischen Truppen, kommandirt von dem Prinzen von Württemberg, geschlagen, und ihnen 2000 Mann und 6 Kanonen abgenommen. Der General Reuß, Kommandant einer französischen Brigade, ist getödtet worden, übrigens ist unser Verlust leicht genug. Der General Chassé hat über Freyberg in den Rücken des Feindes debouchirt, und diesen Morgen 300 Artilleriewagen, worunter mehrere Kanonen sich befanden, genommen. Alle Oberer sind voll von Verwundeten und in Unordnung gerathener Kolonnen.

Der ehemalige General Moreau war mit dem Kaiser Alexander bey den letzten Gefechten gegenwärtig. Man sagt, daß die feindliche Armee auf seinen Rath sich in die Operationen eingelassen hat, welche ihr so schlecht geglückt sind. Man versichert, daß ihn einer der ersten Kanonenschüsse getroffen, ihm beyde Beine weggerissen habe, und daß er eine Stunde darauf an seinen Wund. gestorben sey. Der Fürst von Schwarzenberg hat einen Tagesbefehl erlassen, aus welchem hervorgeht, daß er nicht mit Frankreich Krieg führt, sondern daß sein einziges Verlangen ist, uns zu zwingen, in unsre alten Gränzen zurückzukehren.

Berlin, den 21ten September.

Vor einigen Tagen trafen, zur Freude der hiesigen Einwohner, Ihre Königl. Hoheiten, die Prinzessin von Dänien und die Kurprinzessin von Hessen, von Stargard kommend, in erwünschtem Wohlfeyn hier ein; ferner sind angekommen: des Fürsten von Radzivil Durchlaucht, von Ziesar; der englische Kapitän, Baron von Hagthausen, als Courier, von Stralsund (ist durch nach Danzen gegangen); der englische Kabinetsekretär Jourie, von Landsbut (ist durch nach dem Hauptquartier des Kronprinzen von Schweden Königl. Hoheit gegangen); der russische Legationsrath v. Wrienen, aus dem Hauptquartier des Kronprinzen von Schweden Königl. Hoheit.

136 Mann Kriegsgefangene und Ueberläufer von Potsdam.

Von hier abgegangen sind: der russische Fürst Oginsky, nach Petersburg; der englische Oberst Magwell, nach Breslau; der englische Lord Sunderland und der Kapitän Dikenson, nach Prag.

16 feindliche Officiere und 264 Mann Kriegsgefangene, nach Stargard.

Der Kronprinz von Schweden an die Sachsen.

Sachsen! Die vereinigte Armee von Norddeutschland hat Eure Gränzen überschritten: sie führt nicht Krieg gegen die Völker Eurer Thronen, sie ist nur gegen deren Unterdrücker gerichtet.

Ihr müßt das Glück unserer Waffen eifrig wünschen, weil sie nur Euren zerstörten Wohlstand wieder herzustellen, und Eurer Regierung ihren Glanz und ihre Unabhängigkeit wiedergeben streben. Wir bleiben dabey, alle Sachsen als Freunde zu betrachten. Euer Hab und Gut soll verschont bleiben, die Armee soll die strengste Mannszucht beobachten, und es soll für ihre Bedürfnisse auf die dem Lande am wenigsten lästige Weise gesorgt werden. Verlaßt Euren Heerd nicht, und fahrt fort, Euren gewöhnlichen Geschäften nachzugehen.

Bald werden große Begebenheiten Euch vor jeder ruhmstüchtigen Politik schützen. Seyd würdige Abkömmlinge der alten Sachsen, und wenn deutsches Blut fließt, so fließt es fortan nur für die Unabhängigkeit Deutschlands, und nicht für den Willen eines Einzigen, an den kein Band und kein Interesse Euch bindet.

Frankreich ist schön und weit genug, und die alten Eroberer würden sich mit einem solchen Loos begnügt haben. Die Franzosen selbst sehnen sich, in die Gränzen zurückzutreten, welche die Natur ihnen vorgeschrieben hat. Sie hassen die Tyrannen, so sehr sie ihr auch dienen. Wagt es, ihnen zu sagen, daß Ihr beschloßen habt, frey zu seyn, und eben diese Franzosen werden Euch bewundern, und bewegen, fest zu bleiben in Eurem edlen und hochherzigen Unternehmen.

Hauptquartier Jüterbock, den 10ten September 1813.

Karl Johann.

Töplitz, den 2ten September.

Die Insignien des St. Andreas-Ordens, welche der Kaiser von Rußland dem General von Blücher nach dem Siege an der Katzbach zu übersenden geruht, waren mit nachstehendem Handschreiben des Kaisers in französischer Sprache begleitet:

„General! Unter die schönen Momente des Feldzuges zähle Ich diejenigen, in denen Ich Ihnen Beweise geben kann von dem besondern Vergnügen, das Ich empfinde, indem Ich Ihrer glänzenden Tapferkeit, der Thätigkeit Ihrer Operationen, und dem Nachdruck Ihrer Bewegungen Gerechtigkeit wiederfahren lasse. In dem Augenblicke, wo wir unserer Seits einen schönen Sieg ersochten, habe Ich die Insignien des St. Andreas-Ordens, welche Ich selbst getragen, Ihnen zugesandt. Ich glaube nicht, daß dieser Umstand etwas zu dem Merkmalen Meiner Zufriedenheit hinzufügt; aber er wird Ihnen beweisen, daß Ich nicht einem Augenblick verloren habe, um Sie und die unter Ihrem Befehlen stehenden Tapfern von dem Wohlgefallen,

mit welchem Ich Ihre glücklichen Fortschritte erfahren habe, zu versichern.

Der Ruhm des Feldherrn strahlt auf den Soldaten, so wie der der Soldaten auf den Feldherrn zurück. Sagen Sie ihnen, wie hoch Ich ihre Thaten schätze, und empfangen Sie die Versicherung Meines ganzen Wohlwollens.“

Tbplih, den 30sten August 1813.

A l e g a n d e r.

Tbplih, den 8ten September.

Am 5ten d. M. gerubeten Se. Majestät, dem neuerlich aus England in Tbplih eingetroffenen großbritannischen außerordentlichen Botschafter am österreichischen Hofe, Lord Aberdeen, die Antrittsaudienz zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens zu erteilen.

Se. Kaiserlich-Königliche Majestät haben bey der Armee folgende Beförderungen resolvirt: Zu Feldzeugmeistern und Generalen der Kavallerie: die Feldmarschall-Lieutenants, Marquis de Chasteler, von Duka, Hieronymus Graf von Colloredo-Mannsfeld und Freyherrn von Frimont. Zu Feldmarschall-Lieutenants: die Generalmajors von Kronherr, Graf Murray, Baron Wimpfen, Richter von Bienthal, von Greib, von Kutschera, von Merville, Freyherrn von Koller, Grafen von Klebelsberg und Grafen Ignaz von Hardegg. Zu Generalmajoren: 9 Obersten. Auch haben Se. Majestät dem Generalmajor Mariaffy das erledigte Regiment Weidenfeld verliehen.

Die für den Feind so nachtheiligen Gefechte an der böhmischen Gränze, und besonders jenes mit dem ersten Armee-corps, unter General Vandamme, scheinen bey dem Feind viel Unordnung hervorgebracht zu haben. Er zieht sich auf allen Seiten gegen Dresden zurück. In den Defilées von Altenberg wurde dem Feinde eine Konvoy von 40 Bagagewagen und mehrere Feldapotheken abgenommen. Es werden viel zerstreute Gefangene eingebracht, deren Zahl sich seit dem 1sten September auf 2000 beläuft. Napoleon befindet sich, wie verlautet, in Dresden, wo sich bereits Mangel an Lebensmitteln äußern soll.

Manland, den 24sten August.

(Aus dem österreichischen Beobachter.)

Unsere Zeitung enthält Folgendes, aus Udine vom 20sten August: Schon seit zwey Tagen lief hier das Gerücht, daß die Russen am 11ten August bey der großen Armee den Waffenstillstand aufgekündigt hätten. Hiernach läßt sich vermuthen, daß die Feindseligkeiten am 17ten wieder begonnen haben. Diesen Augenblick vernehmen wir, daß gleichfalls am 17ten des Morgens die österreichischen Truppen das illyrische Gebiet verläßt haben, indem sie bey Agram in mehreren Kolonnen

über die Save gingen, und dadurch Frankreich und Italien den Krieg erklärten. Zugleich erhalten wir von Gbrz nachsiehende Proklamation, welche der Prinz Vicetönig an die Truppen erlassen hat: „Soldaten! Ein neuer Krieg ist erklärt, und die Armee von Italien ist berufen, dessen Gefahren und Ruhm zu theilen. Eure Kriegszucht und euer Eifer sind mir Bürgen, daß ihr den alten Ruf der Korps, zu welchen ihr gehört, bezaupen werdet. Nachdem die Bemühungen unsers Kaisers fruchtlos geblieben sind (!) und der Friede noch nicht Frankreich geschenkt werden konnte, so wollen wir dazu beitragen, ihn zu erobern, und unsern Feinden die Irrigkeit ihrer eilen Hoffnungen darthun. Die Thoren! sie hatten geträumt, das große Reich zu theilen, und glaubten, es wären keine Soldaten mehr zu dessen Vertheidigung da. Soldaten, laßt uns mit edlem Stolz bedenken, daß unser Souverän, unser Vaterland, unsere Familien die Augen auf uns gerichtet haben, und Jeder von uns wird von selbst seine Schuldigkeit thun. Aus dem Hauptquartier zu Gbrz, den 20sten August 1813.“

Der Vicetönig hatte sein Hauptquartier am 21sten August zu Abelsberg (in Krain), wo sich seine Armee, nachdem sie über den Tionzo marschirt war, concentrirt, sie soll nun, wie man behauptet, in zwey Richtungen vorrücken, nämlich über Laybach an die Save, und über Tarvis.

Vermischte Nachrichten.

Im Westphälischen sind Haussuchungen zu Auffindung der Deserture verordnet. Die Deserture selbst sollen um 500 Franken gestraft, und wenn man ihrer nicht habhaft wird, durch ihre Gemeindegensossen, vorzugsweise durch ihre Verwandten ersetzt werden. — (Wie sehnlich mag man dort den Himmel um Anfunst der Allirten anflehen, und welcher Triumphzug steht diesen bevor, wenn sie über die Gränze Sachsens weiter vordringen! Die sicherste Bürgschaft dafür leistet der Schreck, den [man sehe den Brief des Ministers Reinhard in No. 225 dieser Zeitung] die Nachricht vom Uebergange des Generals Walmoden über die Elbe in Kassel erregt hat. Der König weiß sich nicht zu helfen, sondern bittet um die Verhaltungsbefehle des Protektors.)

Die Bourbonischen Prinzen, die von England abgereist waren, um in Deutschland zu landen, sind, weil letzteres ihnen fehlschlug, am 8ten August wieder in Harwich angekommen.

Wegen der auf Malta ausgebrochenen Pest, sind in Schweden, auch in Schwedisch-Pommern, die gewöhnlichen Sicherungsmaßregeln gegen alle aus dem mittelländischen Meere kommenden Schiffe verfügt worden.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 228. Dienstag, den 23. September 1813.

Berlin, den 24ten September.

Wir erhalten so eben über den Sieg bey Nollendorf aus dem Hauptquartier der großen verbündeten Armee nachstehenden officiellen Armeebereich:

Hauptquartier Töplitz, den 19ten September.

Der Kaiser Napoleon hatte am 16ten dieses einen großen Theil der Reste, welche ihm von den Armeen gegen den General Blücher und den Kronprinzen von Schweden übrig blieben, mit dem 1sten, 3ten und 14ten Armeekorps vereinigt, und war an der Spitze seiner Garde bis gegen Nollendorf vorgerückt. Die Aussage der Gefangenen, besonders die Vorbereitungen des Feindes, ließen keinem Zweifel Raum, daß er eine ernsthafte Operation auf Böhmen, unter der persönlichen Leitung des Kaisers, beabsichtige. Zu diesem Zweck ließ er am 18ten, Mittags, eine Kolonne von Nollendorf herab defiliren. Se. Durchlaucht, der kommandirende Fürst von Schwarzenberg, hatte befohlen, daß sich alle Vorposten bis in die Stellung von Kulm zurückziehen sollten, um den Feind daselbst zu erwarten. Die Dörfer Arbsau, Delisch, Reinitz und Johnsdorf wurden ihm überlassen. Es begann eine sehr lebhafte Kanonade. Die Korps der Feldzeugmeister, Grafen Colloredo und Meerveld, defilirten über Deutsch-Neudorf und über Reinitz in des Feindes linke Flanke, während Graf von Wittgenstein die Preussen, unter dem General von Zieten, mit Infanteriemassen auf die Fronte des Feindes vorrücken ließ. Der Feind entwickelte immer mehr Streitmassen: es mußte ihm Alles daran liegen, Terrain zum Debouchiren zu gewinnen.

Die Kavallerie der Garde attaquirte mit vieler Entschlossenheit unsere Batterien; während die französischen Infanteriemassen auf allen Seiten ein mörderisches Feuer machten.

In diesem wichtigen Augenblick sprengte eine Eskadron von Hessen-Homburg Husaren, von der tapfern preussischen Kavallerie unterstützt, mit der ihnen eigenen Entschlossenheit in die feindlichen Reihen hinein. Die österreichischen Infanteriemassen folgten ihnen mit der tapfersten Kaltblütigkeit. Der Feind wurde überall zurückgeworfen, und in der größten Unordnung auf die Höhen von Nollendorf zurückgetrieben. Der französische General Kreuser, 7 Kanonen und eine Fahne, fielen in unsere Hände; die Anzahl der Gefangenen beläuft sich auf mehr als 2000 Mann. Ein dicker Nebel, und

die Dunkelheit der Nacht, retteten die feindlichen Kolonnen vom unvermeidlichen Verderben. Der Kaiser Napoleon soll selbst in ihrer Mitte gewesen, und, nach Aussage der Gefangenen, ihm ein Pferd blessirt worden seyn.

Nach den französischen Bülletins ist die französische Armee auf allen Punkten siegreich und im Vorrücken. In der Wirklichkeit hat sie größtentheils das rechte Elbufer verlassen, und bisher drei Versuche gemacht, nach Böhmen einzudringen, welche alle zum Verderben der vorgebrungenen Korps gereichten.

Alle Nachrichten über den Stand der französischen Armee in dem Erzgebirge stimmen dahin überein, daß sie dem schrecklichsten Mangel Preis gegeben ist, täglich aus Mangel an Fourage Hunderte von Pferden verliert, und sich von Pferdefleisch nährt.

Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Konstantin, befanden sich während des Gefechts im größten Kugelregen unter der Avantgarde. General Graf Wittgenstein, der Herzog von Württemberg, die Feldzeugmeister, Graf Colloredo und Meerveld, der General von Zieten, Feldmarschalllieutenant Alois von Lichtenstein, die Oberstlieutenants Simon, Lopyke und Giorich, welcher Letztere vom Anfang des Gefechts mit vieler Thätigkeit wirken konnte, der Major Louis Geppert und der Rittmeister Döry, hatten besondere Gelegenheit, sich auszuzeichnen. Die drei verbündeten Armeen fochten an diesem Tage abermals, von demselben Geiste beseelt, brüderlich vereint.

Se. Russisch-Kaiserliche Majestät haben noch in der Nacht nach dem Gefecht den Feldzeugmeister, Grafen Colloredo, das militärische St. Georgenkreuz 3ter Klasse, und dem Feldmarschalllieutenant, Fürsten Alois von Lichtenstein, einen goldenen mit einer brillantenen Aufschrift geziereten Ehrendegen zugesendet.

Nach so eben von Danzig eingegangenen Nachrichten sind die Parallelen vor dieser Festung bereits eröffnet.

Berlin, den 25ten September.

Glaubwürdigen hier eingegangenen Nachrichten zufolge, haben Ihre Majestäten, der russische und österreichische Kaiser und der König von Preussen, eine Tripelallianz abgeschlossen; eine große Ordensvertheilung fand hierauf statt.

Der General Tschernitschew soll sich mit dem General Thielemann vereinigt, und beide in Gemeinschaft eine Unternehmung auf Halle ausgeführt haben.

Einem unverbürgten Gerücht zufolge, soll der Kaiser Napoleon mit einem Theil seiner Garden in Leipzig angekommen seyn.

Man wird sich entsinnen, daß Napoleon vor Kurzem erklärte: „er werde Friedensbedingungen vorlegen, über deren Billigkeit die ganze Welt erstaunen solle.“ Er hat sie kurz vor Wiedereröffnung der Feindseligkeiten ausgesprochen und sie sind so angethan, daß unter allen Nationen nur die Polen darüber erstaunlich erstaunen werden! denn sie betreffen nichts mehr und nichts minder, als daß er Polen, das Land, das durch die bewußtlose Anhänglichkeit an das französische System diesem alle seine Kräfte geopfert hat, aufgeben und dem König von Sachsen für die Einbuße der aus dem Herzogthum Warschau gezogenen Nevenuden auf Kosten Preussens entschädigen wolle!!

Töplitz, den 11ten September.

Am 9ten September, um 9 Uhr, wurde man gewahr, daß der Feind mit starken Kolonnen aus Dresden gegen die böhmische Gränze ausziehe. Die vorpousirten russischen Avantgarden replirten sich, ohne ein Gefecht zu engagiren, bis in die Defileen der Peterswalder und der Nebenstraßen des Erzgebirges. Gestern erschienen drei Armee-corps auf der Hollendorfer und der Ebersdorfer Straße. Eine Kolonne von 15,000 Mann drang über die alte Straße des Geyerberges vor. Man ließ sie bis in die Gegend von Kraupen vorrücken. Hier waren Batterien aufgeführt, welche sie bey dem Debouché in der Ebene empfangen. Das Gefecht dauerte von 2 Uhr Nachmittags bis um 7 Uhr Abends, wo der Feind, auf allen Seiten gedrängt und geworfen, die Höhen wieder in der größten Eile zu erreichen trachtete. Mehrere 100 Gefangene wurden bis jetzt eingebracht; die Zahl des feindlichen Verlustes an Todten und Verwundeten kann noch nicht angegeben werden. Nach der Aussage der Gefangenen war der französische Kaiser bey dem Armee-corps auf der Hollendorfer Straße, auf welcher es nur zu Plänkelen gekommen ist.

Man erwartete einen Angriff für heute. Bis jetzt hat es jedoch keinen Anschein dazu.

Vermöge der letzten eingelangten Berichte ist die Blücher'sche Armee in vollem Anzuge gegen Bautzen, nachdem sie am 8ten von Neuem die Offensive ergriffen hat.

Vorgestern hat der russische Oberst, Fürst Wadatsch, mit einer Partey Kosaken und Husaren zwischen Bautzen und Dresden 200 französische Pulverwagen in die Luft gesprengt, einen Theil der Bagage des französischen Kaisers erbeutet, und 1200 Gefangene gemacht.

In Prag waren 3 französische Generale, gegen 300 Officiere und 9000 französische Gefangene angekommen; auf dem Wege nach dem Innern befinden sich einige 80 Städte erobertes Geschütz.

Töplitz, den 15ten September.

Gestern überbrachte ein vom Kronprinzen von Schweden abgesandter Courier Sr. Majestät, dem Könige von Preussen, zwey dem Feinde abgenommene Adler.

Vorgestern machten die diesseitigen Vorposten den feindlichen bekannt, sie möchten sich durch unsere Kanonade nicht allarmiren lassen, die eben beginnen werde, dem großen Siege zu Ehren, die der Kronprinz von Schweden über ihre Waffenbrüder errötheten habe.

Die Anzahl der nach Schlesien gebrachten Gefangenen ist so groß, daß man anfängt, wegen ihres Unterbringens in Verlegenheit zu gerathen; wahrscheinlich werden sie bald wieder rückwärts transportirt werden.

Mit Recht klagt man die Grausamkeit des Feindes an, mit gebactem Bley zu schießen; allein dies ist nicht ihre Munition allein, sie schießen auch mit Schlüsseln! Der hiesige Oberst Schneider, ein ausgezeichnet braver unterrichteter Mann, ward vor Dresden mit einem Schlüssel erschossen.

Ein sächsischer Uhlanenofficier, der Herr v. U., stach in Dresden einen französischen Gensd'armenbrigadier über den Haufen, weil dieser ihn beschuldigte, das Pferd, was er reite, auf eine unrechtmäßige Weise an sich gebracht zu haben; das erbitterte Volk schlug den Gensd'armen vollends todt. Der Herr v. U. ging darauf zu den Verbündeten über. Seine Beschreibungen von der Hungersnoth in der Gegend von Dresden, von dem Mißmuth der französischen Armee, von der Unlust zum Kampfe im sächsischen Heer und unter den westphälischen Truppen, übersteigen alle Begriffe. Die Franzosen verwüsten Alles, als wären sie in Feindes Land. Manche wollten daraus auf einen baldigen vollen Abzug schließen. Viele Bauern in den gesegneten Thälern der Elbgegenden sind so verarmt und aller Lebensmittel entblößt, daß sie, nach der einstimmigen Aussage von vier übergegangenen Elsässern, auf den verlassenen Vivouaks herumirren, und den Hafer verzehren, den die Pferde haben liegen lassen; sie ringen über die Verblendung ihres Königs die Hände gen Himmel, und werfen ihm mit Recht die Schuld ihres unermesslichen Elends allein bey.

Töplitz, den 16ten September.

Gestern sind wir hier angekommen. Mehrere Meilen in die Runde kampirt eine Armee von 200,000 Mann. Eine Meile von der Stadt die preussischen und russischen Garden, so wie das sächsische und einige russische Korps. Wir durchreisten noch denselben Abend einen Theil dieses Lagers, das einen imposanten und wilden Charakter trägt. Auch auf dem Schlachtfelde waren wir, wo Wandaline seinen Lohn davon trug, und sahen noch viele nackte Leichname und andere Spuren des verderblichen Kampfes. Dabey vernahmen wir stets in der Ferne den Kanonendonner, von welchem ich heute höre, daß er

von Gefechten der Avantgarden herrührt, wobei wir den Vortheil hatten und einige 100 Gefangene machten. Noch bedeutendere Fortschritte machen wir auf der andern Seite, wo General Blücher nur noch drei Meilen von Dresden bei Neustadt steht.

Vom 18ten: Seit zweymal 24 Stunden ist der Kanonendonner unaufhörlich. Gestern erklärte sich der Sieg völlig für uns, 2000 Gefangene und 7 Kanonen sind die Früchte des Kampfes, und heute früh ward General Kreutzer, der ebenfalls gestern gefangen ward, hier eingebracht. Er soll gesagt haben, so werde es noch allen französischen Generalen ergehen. Ihr Kaiser schickte jedesmal eine Division vorwärts mit Befehl nicht zurückzukehren, sondern durchzudringen; so mußten sie sich in die augenscheinlichste und unvermeidlichste Gefahr begeben. Unser König ist stets an der Spitze und von rastloser Thätigkeit besetzt.

Prag, den 13ten September.

Eine außerordentliche Beilage zur hiesigen Zeitung enthält Folgendes:

„Aus Töplitz wird gestern, am 12ten, Nachmittags um 3 Uhr, geschrieben: Man erwartete heute, daß der Feind einen ernsthaften Versuch machen würde, über das Gebirge vorzudringen. 150,000 Mann und 600 Stück Geschütz standen bereit, ihn zu empfangen. Es ist aber nichts erfolgt; vielmehr gewinnt es den Anschein, daß die feindlichen Korps auf dem Rückzuge begriffen sind.“

Prag, den 16ten September.

Unsere heutige Zeitung enthält in einer außerordentlichen Beilage nachstehende neueste Armee-nachrichten:

Hauptquartier Töplitz,
den 15ten September.

Se. Durchlaucht, der kommandirende General Fürst von Schwarzenberg, hat eine starke Rekognoscirung des Feindes für nöthig gefunden, und ließ daher die auf der Strafe von Mollendorf stehenden Korps des Generals, Grafen von Wittgenstein, und Feldzeugmeisters, Grafen Colloredo, über Breitenau, und die des Prinzen August von Preussen über Ebersdorf in die rechte Flanke des Feindes detaschiren, während der Herzog von Württemberg und der General, Graf Pahlen, seine Fronte und seine linke Flanke angreifen sollten. Der Feind hatte jedoch sein Geschütz bereits zurückgebracht und vertheidigte sich bloß mit Infanterie; der tapfere General, Graf Pahlen, griff diese, ohne die übrigen Truppen abzuwarten, schnell mit dem Sumtschen und Lubinskischen Husarenregimente an, wobei ein feindliches Bataillon ganz niedergehauen, ein anderes gefangen wurde.

General Thielemann hat sich von Altenburg auf Weiskensfels gewendet, und diesen Ort, der mit Infanterie und Artillerie besetzt war, forcirt. 1 Brigadegeneral, 1 Oberster, 37 Officiere und 1254 Gemeine fielen in seine Hände.

Oberst Mensdorf machte in Wurzen, zwischen Leipzig und Dresden, mehrere hundert Gefangene; unter diesen befindet sich ein französischer Courier, welcher das Postpactet der französischen Armee nach Paris führen sollte; mehrere tausend Briefe und andere wichtige Depeschen fanden sich bey ihm.

Man erfuhr unter andern aus diesen Briefen, daß die neue Garde, und vorzüglich ihre Artillerie, in den Gefechten bey Dresden außerordentlich gelitten hatten. Die Generale Bachot und Siebier sind geblieben; die Generale Dumoussier, Dental, Gros, Boieldieu, Maison, Bern und Aubert sind schwer verwundet.

Uebrigens vereinigen sich alle diese Schreiben dahin, den traurigen Zustand der französischen Armee und ihre Hoffnungslosigkeit zu schildern.

Die Straßen von Dresden und Torgau nach Erfurt sind mit französischen Flüchtlingen und Traineurs bedeckt. (Berl. Zeit.)

Grätz, den 4ten September.

Unsere Zeitung enthält nachstehenden Armeebefehl des Herrn Feldzeugmeisters, Grenzherrn von Hiller, Oberbefehlshaber der innerösterreichischen Armee:

Se. Majestät, unser gnädigster Kaiser, wollten durch Höchsthre Vermittlung Europa den Frieden herbeiführen.

Alle Bemühungen waren vergebens, und nur der Kaiser Napoleon scheint den für die Menschheit so gewünschten Frieden nicht zu wollen.

Diese Beharrlichkeit in dem Vorsatze, die Welt zu bekriegen, hat unsern gnädigsten Monarchen, welcher der Ruhe, dem Wohlstande seiner Staaten, und dem Wunsche eines dauerhaften Friedens so manches theure Opfer gebracht hat, bewogen, sich an die alliirten Mächte anzuschließen — mit ihnen gemeinschaftliche Sache zu machen — folglich an Frankreich den Krieg zu erklären, um einen ehrenvollen dauerhaften Frieden durch die Gewalt der Waffen zu erzwingen.

Von heute, den 17ten August, an hört aller freundschaftliche Verkehr mit Frankreich und dessen Alliirten auf, und es fangen die Feindseligkeiten an.

Se. Majestät, der Kaiser, und unser Vaterland erwarten von der Armee jenen Beweis des Muthes und der Tapferkeit, welcher des braven Mannes unzertrennbares Eigenthum ist, und welcher dem Ruhm unserer Waffen begründet hat. Der Monarch und das Vaterland, dessen Selbstständigkeit wir vor übermüthigem Drucke schützen sollen, wollen und müssen, und ganz Europa soll die bekannte Treue und Tapferkeit der österreichischen Kriegsheere sich über alle Eigenschaften der Feinde erheben sehen.

Oben immerhin Gefahren und Beschwerden unsern Kampf erschweren: so groß die Anstrengung auch sey, um so früher ist der Sieg entschieden, und mit Gottes Hülfe, der die gerechte Sache schützt, und durch unsere Tapferkeit ein ehrenvoller dauerhafter Friede errungen, welcher

und — vom dankbaren Monarchen und Vaterland geehrt — mit frohem Bewußtseyn, als Männer gefochten zu haben, in friedlicher Ruhe zu den Unstigen zurückführen wird.

Eine solche Armee bedarf keiner weitläufigen Aufforderung, keiner Verheißung, um Ihren Muth zu erwecken. — Der Tapfere weiß es, daß Se. Majestät, der Kaiser, Ihn gewiß belohnt. — Den Feigen würden wir (wenn es einen gäbe) entehrt und bestraft aus unserer Mitte stoßen. Hiernach überzeuge ich mich schon im Voraus, daß Jeder von uns ohne Ausnahme, vom General bis zum letzten Gemeinen, bereit seyn werde, lieber den Tod zu wählen, als das Vaterland noch einmal dem Feinde Preis zu geben, und diese Entehrung zu überleben.

Der en Chef kommandirende General der Armee von
Inner-Oesterreich. Freiherr von Hiller.
(Königsb. Zeit.)

Güstrow, den 16ten August.

Was es mit der Verfassung und dem dormaligen Zustande der hanseatischen Legion für eine Bewandniß habe, ersieht man aus nachstehender allhier erschienenen

B e f a n n t m a c h u n g.

Schon hat ein guter Erfolg die Bemühungen gekrönt, welche angewandt worden sind, um die jungen Bürger der Hansestädte, welche ihre Heimath verlassen haben, zu vereinigen. Schon hat sich eine Anzahl junger Männer eingefunden, die durch tägliche Waffenübungen unter Mitwirkung kriegserfahrener Officiere sich zu ihrer Bestimmung ausbilden. Mehrere, scheint es, werden noch durch unrichtige Vorstellungen über die Verhältnisse der hanseatischen Bürgergarden zurückgehalten. Die Bürgergarden, bey welchen auch ein Jägercorps sich zu bilden anfängt, werden vom Obristleutnant Mettlerkamp kommandirt. Sie verdanken es dem Schutze Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden, und den wohlwollenden Gesinnungen Sr. Durchl., des Herzogs von Mecklenburg-Schwerin, daß ihre Mitglieder gleich andern Militärpersonen der Einquartirung und freyen Beköstigung genießen. Sie sind mit den nöthigen Waffen und Kleidungsstücken aus den englischen Magazinen versehen. Für die dringendsten Geldbedürfnisse ist Rath geschafft, und es ist mit Sicherheit zu hoffen, daß die von England aus erwarteten Unterstützungen in Zukunft aller Verlegenheit in dieser Hinsicht vorbeugen werden. Die Mitglieder haben Treue den Hansestädten und Gehorsam ihrem Kommandanten geschworen. Sie stehen unter Befehlen, die aus dem Grundsatz abgeleitet sind, daß militärische Ordnung und Rücksicht auf den Stand des Bürgers vereinigt werden müssen. Ihre ehrenvolle Bestimmung ist, Theil zu nehmen an dem Kampf für die Wiederbefreyung der Hansestädte. Nach Erreichung dieses Zwecks tritt das Corps in sein

ehemaliges Verhältniß zurück, und die Mitglieder desselben werden die kraftvollen Stämme der neu zu organisirenden Bürgergarden bilden.

Eilet herben, ihr jungen Bürger der Hansestädte, denen die Sache des Rechts und der Freyheit ernstlich am Herzen liegt, die ihr den Willen habt, für sie nicht nur Gefahren, sondern auch Beschwerden zu tragen. Schließt euch an Eure zu Güstrow versammelten Brüder an, und theilt mit ihnen den herrlichen Lohn, welchen nach treu erfülltem Beruf ihr eigenes Gefühl und die Achtung der Zeitgenossen und der Nachwelt ihnen darbietet.

Gries, Syndikus der freyen Hansestadt Hamburg,
Abgeordneter bey Sr. Königl. Hoheit, dem Kronprinzen von Schweden.

Curtius, Syndikus der freyen Hansestadt Lübeck,
Abgeordneter bey Sr. Königl. Hoheit, dem Kronprinzen von Schweden.

Mettlerkamp, Obristleutnant, Chef des Corps der hanseatischen Bürgergarden.

Für gleichlautende Abschrift,
der Stabsmajor der hanseatischen Bürgergarden,
Perthes.

Paris, den 30sten August.

Am 25sten August, Abends, traf die Kaiserin zu Cherbours ein, wo Sie eine unermeßliche Volksmenge bewillkommnete.

Schon zu Anfang Augusts hatte man die Felsensücke, den Sand, das Holz- und Flechtwerk, welche den angelegten Damm des Hafenbeckens gegen die Meereswogen schützten, hinweggeschafft, und diesen Damm seinen eignen Kräften überlassen. So erwartete man der Kaiserin Anwesenheit, um diesen Damm vor ihren Augen zu durchbrechen, und Ihro Majestät das Schauspiel des eindringenden Meeres zu verschaffen. Um dieses indessen abzuhalten, hatte man drey Dampfgeräthe angebracht, davon jedes in Zeit von 24 Stunden bis 200,000 Kubitschuß Wasser auspumpt.

Das Einmauern einer Inschrift auf Platina, und der unter der jetzigen Regierung geprägten Medaillen und Münzen im Grunde des Beckens, war schon am 22sten August in Gegenwart des Seeministers vollzogen worden. (Berl. Zeit.)

R o u r s.

Riga, den 12ten September.

Aufhmb. 36 L. n. D. 8 $\frac{1}{2}$ Schill. Hamb. Bko. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 3 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukat 12 Rub. 70 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 55 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 23 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 18 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 229. Mittwoch, den 24. September 1813.

Moskau, den 1sten September.

(Privatschreiben.)

Der 30ste und 31ste des verfloffenen Augustmonats wird für Moskau ewig denkwürdig verbleiben. Am hohen Namenstage des Allergnädigsten Monarchen, unsers von allen so sehr geliebten Kaisers, ward die große Kathedrale zu Maria Himmelfahrt, die durch die Milde Sr. Majestät mit noch größerer Pracht als vorher verziert ist, eingeweiht, und von diesem Tage an begann in derselben der Gottesdienst, der ein ganzes Jahr hindurch, wegen der Zerstörung und Entweißung dieses Tempels von dem wüthenden Feinde, aufgehört hatte. Durch die Bemühung und den Eifer des Bischofs der hiesigen Metropole, Sr. Eminenz Augustin, wurde zwey Monate hindurch mit der größten Eifertigkeit unaufhörlich in derselben gearbeitet, und zum 30sten war die Kathedrale bereits in solchem Stande, daß der Einweihung derselben nichts mehr hinderlich war. Die erneuerten alten Heiligenbilder, die glänzenden silbernen und goldenen Einfassungen, die majestätische große Heiligentafel vor dem Altar, von oben bis unten mit gebiegem, und hie und da vergoldetem Silber bedeckt, die Menge der erneuerten hängenden Kronleuchter, die Größe des Tempels, und die unzählbare Menge des Volks, alles dieses gewährte einen majestätischen imposanten Anblick. Am 29sten, nämlich am Vorabend des hohen Namenstages Sr. Kaiserl. Majestät, hielt in dieser Kathedrale den Abendgottesdienst der Grussische Metropolit Jonas, und die Vorbereitung zur Einweihung des Tempels dauerte die ganze Nacht hindurch. Den 30sten, um 9 Uhr Morgens, waren der ganze Kreml und alle zu demselben führende Straßen mit einer unzähligen Menge Volks angefüllt, und die Einweihung des Tempels geschah nach herkömmlichem Gebrauch, und im Beyseyn Sr. Erlaucht, des Herrn Oberbefehlshabers in Moskau, und der vornehmsten Standespersonen beyderley Geschlechts. (St. Petersb. Zeit.)

Berlin, den 22sten September.

Gestern Abend spät ging aus dem Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden, hier ein das

Elfte Bulletin.

Hauptquartier Zerbst, vom 20sten September.

Der General von Puttk, dem aufgetragen ist, Magdeburg zu beobachten, hat bey Mückern Posto gefaßt, und mehrere Detaschements Kavallerie auf das linke Elbufer

übergehen lassen. In der Nacht vom 16ten zum 17ten dieses meldeten sich zwey Kompagnien des spanischen Regiments Joseph Napoleon, zusammen 164 Mann stark, mit ihrem Bataillonschef und zwey Officieren bey unseren Vorposten zu Biederitz. Man hat sie mit ihrer vollen Waffenrüstung nach dem Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, defiliren lassen, von wo sie sich nach Stralsund begeben und dort nach Spanien eingeschifft werden sollen.

Von dem Landsturm der Priegnitz hat eine Abtheilung, unter Anführung des Majors von Puttk, die Elbe passirt, und die Gegend von Seehausen und Osterburg besetzt; sie schützt die dortigen Einwohner der Altmark gegen die von den feindlichen Truppen und von der westphälischen Regierung ausgeschriebenen Lieferungen.

Da der Generalleutnant, Graf von Wallmoden, in Erfahrung gebracht hatte, daß die Division des Generals Pecheug von dem Marschall, Fürsten von Schmahl (Davoust), auf das linke Elbufer detaschirt worden sey, so ging auch er seiner Seits am 16ten bey Dömitz über die Elbe und dem Feinde entgegen. Er fand den General Pecheug hinter der Höhe *) auf Anhöhen, in einer vortheilhaften Stellung. Er fing an ihn zu kanoniren, und die Scharfschützen des Lühowschen und des Reichschen Korps, nebst mehreren Kolonnen Infanterie, machten einen so wohl geordneten Angriff, daß der Feind genöthigt war, die Gipfel der Anhöhe zu verlassen und auf der dahinter gelegenen Ebene eine Stellung zu nehmen. Als unsere Kolonnen die Anhöhen erstiegen hatten, brach die Kavallerie und die Kosaken, unter Anführung des Generals Tettenborn, auf der linken Flanke des Feindes hervor. Dessen ungeachtet leistete er hartnäckigen Widerstand; seine Infanterie schlug sich nicht bloß mit der unsrigen, sondern hielt auch mehrere Angriffe der Kavallerie aus. Bald aber ward er durch die Artillerie, die sich bey unserer Infanterie befand, aus der Fassung gebracht, und suchte nun, von mehreren Seiten in Masse angegriffen, sein Heil im Rückzuge, der endlich, da er überall gedrängt ward, in eine völlige Flucht überging. Wäre nicht die Nacht eingebrochen, und das Terrain nicht sehr von Schluchten durchschnitten gewesen, so würde vielleicht nichts vom Feinde entkommen seyn. Das Schlachtfeld war von seinen Todten und Verwundeten bedeckt. Wir haben 8 Kanonen, 12 Pulverwagen und

*) Im Lüneburgschen.

viel Bagage erbeutet. Der Brigadegeneral Miezinski, 2 Adjutanten des Generals Pechug und mehr als 1000 Mann wurden zu Gefangenen gemacht. Noch am folgenden Morgen wurden von allen Seiten her Gefangene eingebracht, so daß wir deren in Allem 1800 bekommen haben mögen. General Pechug, der sein Pferd verloren hat, ist unter Begünstigung der Nacht zu Fuß entkommen. Die Ueberreste seiner Division fliehen in großer Unordnung nach Bletede, werden aber von den Kosaken des Generals Tettenborn rasch verfolgt.

Unser Verlust beläuft sich an Todten und Verwundeten auf 30 Officiere und 400 Gemeine. Die Majors von Lühow, Ficks und Schaper sind verwundet, der Major Devaug ist geblieben. Alle Truppen des Wallmodenschen Korps haben an Muth und an Tapferkeit mit einander gewetteifert. Vorzüglich hervorgethan haben sich: das englische Husarenregiment No. 3., desgleichen das erste Regiment und mehrere einzelne Bataillons von der russischen und englischen Legion. Die Lühowschen und die Reicheschen Scharfschützen haben dem Feinde die ersten Kanonen abgenommen. Die englische Artillerie und die Kongreveschen Raketen haben vorzügliche Dienste geleistet.

Während dieses Angriffs machte der Feind mit einigen 1000 Mann eine Bewegung gegen Boizenburg, die aber ganz ohne allen Erfolg blieb. Der General Wallmoden hat am 17ten sein Hauptquartier wieder nach Danneberg *) zurück verlegt, um denjenigen Theil von der Armee des Marschalls, Fürsten von Schmähl, der auf dem rechten Elbufer geblieben war, desto genauer zu beobachten.

Die große verbündete Armee von Böhmen muß neue Vortheile errungen haben, von welchen man den Amtsberichten entgegen sieht. Durch Privatnachrichten aus Leipzig weiß man, daß dort am 16ten, Abends, 8000 Mann Kavallerie (von denen jedoch 2000 unberitten sind) und mehrere Geschütz, dessen Pavetten zertrümmert waren, angekommen sind. Die Militärkaserne sind aus Dresden nach Leipzig und zum Theil gar nach Merseburg verlegt. Es fehlt in Dresden so sehr an Fourage, daß in der letzten Zeit täglich gegen 200 Pferde umhelen. General Thielemann hat in Weissenfels einen General, 37 Officiere und 1200 Mann zu Gefangenen gemacht. Die Kosaken haben am 14ten September einen Transport mit Mehl beladener Wagen genommen, der nach Torgau bestimmt war und durch ein Bataillon Sachsen eskortirt ward. Der Oberst von Menzdorf hat mehrere Kouriere aufgefangen, aus deren Depeschen sich ergibt, daß die französische Armee sich in sehr schlechtem Zustande und in Unordnung befindet, die an Insubordination gränzt.

*) Danneberg, Städtchen im Lüneburgschen, unweit der Elbe.

General Blücher hat seyn Hauptquartier zu Bauhen; sein rechter Flügel schließt sich an die Bewegungen der kombinierten Armee von Norddeutschland an, sein linker steht mit der Armee von Böhmen in Verbindung. Auf die Nachricht, daß das 6te Korps der feindlichen Armee nach Großenhann vorrückte, beorderte General Blücher das Korps des Generals Sacken nach Kamenz. Die Avantgarde dieses Korps beunruhigte den Feind den ganzen 15ten hindurch, worauf am 16ten das 6te Korps nach Dresden zurückging und auch das erste Korps der feindlichen Kavallerie sich in Bewegung setzte, um der Infanterie dahin zu folgen. Der General, Graf Lauenzien, ist in Verfolgung dieses Korps begrißen.

Der württembergische General Franquemont hat sich bey dem Chef des Stabes vom 4ten Armeekorps, dem General Delort, darüber beklagt, daß bey dem Vorrücken die württembergischen Truppen jedesmal zur Avantgarde, bey dem Rückzuge hingegen immer zur Arrieregarde gebraucht würden. Der General Delort antwortete hierauf: „Sie haben gar nichts Besseres zu erwarten, unser Interesse ist's, sie vom Feinde todtschießen zu lassen, denn sonst möchten sie sich wohl bald gegen uns wenden.“

Dänemark hat sich durch die Drohungen und durch die siegruragenden Nachrichten des französischen Gesandten, Baron Alquier, verleiten lassen, Schweden den Krieg zu erklären. Die Kriegserklärung ist vom 3ten September. Seltsamerweise ist darin von den Feindseligkeiten, die früher schon Dänemark gegen Schweden begangen hat, gar nicht die Rede. Es steht indeß zu hoffen, daß die dänische Regierung, wenn sie von den Kriegereignissen gehörig unterrichtet seyn, und über die Mißlichkeit ihrer Lage, so wie über den gänzlichen Verfall ihrer Finanzen, die Augen öffnen wird, sich endlich zu der ihr vorgeschlagenen Friedensbasis verstehen werde. Sollte das nicht der Fall, und Dänemark vielleicht nur alsdann, wenn die Verbündeten vollkommen gesiegt haben werden, sich denselben anzuschließen gesonnen seyn; so dürfte ein so spätes Nachgeben ihm weder zum Verdienst gerechnet, noch so gemäßigte Bedingungen als die jetzigen zugesandt werden. Alle nordischen Mächte beklagen die Verblendung der dänischen Regierung. Der französische Minister Alquier, der diese Verblendung unterhält, muß selbst über die Unterwürfigkeit verwundert seyn, mit welcher seine Befehle befolgt werden. Unbegreiflich ist es, wie zu einer Zeit, wo die Fürsten des Rheinbundes sich anschicken, das Joch abzuschütteln, der dänische Hof in der Knechtschaft zu beharren fortfährt!

Berlin, vom 23ten September.

Hier angekommen sind: der schwedische Courier Brice aus dem Hauptquartier des Kronprinzen Königl. Hoheit.

Gestern sind die (siehe das erste Bülletin) bey Mölfen übergegangenen zwey Kompagnien Spanier, unter Anführung ihres Bataillonschefs, Antonio Bilalva, 4 Df-

ficierte und 190 Mann stark, mit Ober- und Untergetreide und klingendem Spiel hier eingedrückt. (Die Truppen wurden bey den Bürgern einquartirt.)

Vom 17ten vorigen bis 17ten dieses Monats, sind allein nach Berlin an Kriegsgefangenen eingebracht: 299 Officiere und Employés, und 18,257 Unterofficiere und Gemeine.

Von hier abgegangen sind: der Staatsminister, Freyherr von Schrötter, nach Friedrichsthal.

158. Kriegsgefangene nach Stargardt.

Aufgefangenes Schreiben
des Generalpolizeikommissarius zu Magdeburg an den Generalpolizendirektor des Gouvernements von Hamburg, Herrn de Bignose, datirt Magdeburg, vom 12ten September 1813.

Herr Generaldirektor! Ein geheimer Kundschafter, den ich am 5ten d. M. abgefertigt hatte, um vom Feinde Erkundigungen einzuziehen, ist gestern Abend zurückgekommen, und stätet von seiner Sendung folgenden Bericht ab. „Ich bin bis Hagelsberg zwischen Treuenbrietz und Brandenburg gewesen, und habe in dortiger Gegend bloß schwache Detaschements von Landwehrruppen und von Kosaken vorgefunden. Um Brandenburg herum kampiren nirgends Truppen, auch kann dort, nach der dermaligen Stellung der Armee, kein Korps von irgend einiger Bedeutung vorhanden seyn. Der Kronprinz von Schweden sowohl, als der General Tschernitschew, haben sich nämlich mit allen ihren Truppen rechts nach Sachsen hin gezogen. Der Marschall Ney, der bis Jüterbock vorgeedrungen war, ist dort am Gren von den Generalen Pahlen und Bülow zurückgebrängt worden, und hat sich auf Torgau und Wittenberg replirt, wodurch es der kombinierten Armee möglich geworden ist, wiederum bis zur rothen Mühle, also bis zu dem Pößen vorzurücken, den sie gleich, bey der ersten Berennung von Wittenberg inne hatte. Die gesammte Zahl der unter dem Kronprinzen und dem General Tschernitschew vereinigten Truppen wird auf hunderttausend Mann geschätzt, und unter diesen zwanzigtausend Mann Kavallerie. Indess erwartete diese Armee noch Verstärkungen aus Preussen. Das Hauptquartier des Kronprinzen von Schweden befand sich am 7ten, 8ten und 9ten September zu Jüterbock, das Hauptquartier des Generals Tschernitschew zu Schmiedekindorf; dieser Letztere gedachte es nach Griebow, der Kronprinz das seinige nach Rabenstein zu verlegen. Man wollte wissen, daß dies Korps am 9ten Befehl erhalten hätte, Torgau und Wittenberg mit Gewalt zu nehmen.

Der Kronprinz von Schweden war am 4ten zu Roslau, und ließ dort 900 Mann schwedischer Truppen, unter dem Kommando seines Adjutanten, des Generalmajors von Cassel, die auch noch jetzt daselbst stehen. Man wollte dort

über die Elbe gehen, allein wegen der Bewegungen, welche die Armee des Marschalls Ney machte, sind die Verbündeten genöthigt gewesen, den Uebergang weiter aufwärts zu versuchen. Wie hoch sich der Verlust des Marschalls Ney in den letzten Gefechten eigentlich belaufen möge, weiß man bey der feindlichen Armee nicht.

Von Magdeburg bis Mödern, Lohburg und Zerbst hin, stehen nur unbedeutende Detaschements von Kosaken, von Jägern und von Landwehr.

Am 9ten ward wegen der über den Marschall Vandamme und an der Kapbach errungenen Siege ein Dankfest gegeben.

Da, wo die Armee des Kronprinzen ihr Lager hat, fehlt es überall an Lebensmitteln; die Einwohner haben fast ohne Ausnahme ihre Wohnungen verlassen und sind in die nächsten Wälder entflohen. Das Korn wird nur halb ausgedroschen und in dem Fall sechs Garben für Eine Ration gerechnet.

Zerbst soll für die russische Armee 20,000 Paar Schuhe, 20,000 Paar Hosen und 20,000 Uniformenröcke liefern.

Am 9ten, Abends, verbreitete sich daselbst das Gerücht, daß der Fürst von Schmück aus Mecklenburg bis nach Hamburg zurückgetrieben worden sey. Das ist's, Herr Generaldirektor, was ich Ihnen mitzutheilen habe. Ich bin &c.

Bauhen, den 17ten September.

Bey ihrer letzten Anwesenheit in Hochkirchen haben die Franzosen schrecklich gewirthschaftet. In der Kirche und auf dem Kirchhofe ist Alles zerstört. Die Todtengewölbe sind erbrochen, die hölzernen Monumente verbrannt, die Särge zerschlagen und die Leichname liegen entkleidet umher. Die Kelche und andere Altargeräthe sind entwendet. Unter den Leichen erkannten die Einwohner ein erst kürzlich beerdigtes vierzehnjähriges Fräulein von Gersdorf, deren Leichnam auf eine mehr als viehische, empfindende Weise gemißhandelt war.

Wien, den 11ten September.

Se. Majestät haben dem russisch-kaiserlichen Generalen Chef Barclay de Tolly, und dem General der Kavallerie, Grafen Ostermann, das Kommandeurkreuz, dann den Generalen v. Germaloff und von Knorring, sämmtlich in russisch-kaiserlichen Diensten, das Ritterkreuz des Marien-Theresien-Ordens, und zwar Erstere für die am 30sten August durch seine Dispositionen bey der Schlacht von Kulm erworbenen Verdienste, und den Letztern für ihre heldenmüthige Verwendung an den für die russisch-kaiserlichen Garden und Waffen so glorieichen Tagen vom 29sten und 30sten August d. J. verliehen.

Nachrichten aus Klagenfurt zufolge, unternahm der Vicekönig von Italien am 6ten d. M. einen wiederholten Angriff auf die österreichische Position bey Feitritz, am rechten Draufser unweit Rohod (in Nieder-Kärnthen).

Das Gros seines Korps rückte en Front vor, während eine beträchtliche Kolonne durch das Bärental gegen das

von den Oesterreichern besetzte Gebirge marschirte. Fünfundsechzigmal ließ der Kaiserkönig binnen 16 Stunden durch frische Truppen den Angriff erneuen, welchen die kaiserlich-königlichen Truppen aber jedesmal mit der größten Entschlossenheit abschlugen, und dabei dem Feinde mittelst des in den Verschanzungen aufgeführten Geschüßes einen beträchtlichen Verlust an Mannschaft zufügten. Als es endlich am Abend um 8 Uhr dem Feinde gelang, unseren linken Flügel vom Gebirge herabzudrücken, und dadurch den Rücken unserer Stellung zu bedrohen, fand es der General, Feldzeugmeister Hiller, nöthig, die Truppen sowohl aus der Position von Feitritz, als auch vom Loibl zurückzuziehen, und sie auf dem linken Ufer der Drau, von welchem Fluß er die Brücken hinter sich abtragen ließ, aufzustellen. Der kommandirende General macht von dem Muth und der Beharrlichkeit seiner Truppen, welche durch 16 Stunden, ohne eine andere Unterstützung als jener der zwey Grenadierbataillons Chimoni und Welsperg, alle Angriffe des Feindes zurückschlugen, die rühmlichste Erwähnung.

In Ober-Ungarn richten die austretenden Bergflüsse unermesslichen Schaden an. Im Flecken Rosenau wurden über 300 Häuser zerstört; fast alle Ortschaften, die an der Glinz liegen, sind vernichtet, mehr als tausend Menschen umgekommen, und der angerichtete Schaden läßt sich gar nicht berechnen. Bei Kaschau wurden eine Menge Geräthe, auch Kassen mit Silber und Geld, welche die Hernath fortgeschwemmt hatte, aufgefangen und in Verwahrung gebracht.

Paris, den 30sten August.

Der Senat hat am 28sten August, unter dem Vorstehe des Fürsten Erzkanzlers, eine dritte außerordentliche Sitzung gehalten, in welcher abermals zwey Staatsräthe als Sprecher der Regierung erschienen.

Da der Moniteur bis zum 29sten August noch immer nichts von dem Wiederanfang der Feindseligkeiten in Deutschland, und der österreichischen Kriegserklärung gemeldet hat, so beobachten auch die übrigen Pariser Zeitungen noch immer über diese Gegenstände das Stillschweigen. — Dieses erklärt sich aus einem öffentlich erschienenen Schreiben des französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Duc de Bassano, aus Dresden vom 24sten August, worin er dem Fürsten Erzkanzler des französischen Reichs von den Vorfällen bey dieser Stadt berichtet, und hinzusetzt: „Ich kann Ewr. Durchlaucht die Aktenstücke in Beziehung auf die Kriegserklärung von Oesterreich noch nicht zusenden; denn unter den stets aufeinander folgenden Ereignungen, habe ich bis jetzt den Augenblick noch nicht gefunden, selbige dem Kaiser vor Augen zu legen.

Diejenige unserer Armee, schließt der Herr Herzog jedoch, welche nach Brandenburg hin manduirt, muß heute in

Berlin eingerückt, jene des Fürsten von Schmühl aber, die mit dem dänischen Korps vereinigt ist, muß gegenwärtig nur auf einige Märsche von dieser Stadt entfernt seyn.“ *)

Semlin, den 27sten August.

Die Servier haben in der Nacht zum 19ten d. M. die bey Teltie, Alt-Orsowa gegenüber, bestehende Redoute, nachdem sie zuvor die darin befindlichen brennbaren Materialien und die Häuser des Dorfes Teltie in Brand gesteckt hatten, verlassen. Die Besatzung schlug den Weg nach der Insel Porecz ein, wo auch die aus Negotin gesückten Servier in zerstreuten Häuflein angekommen sind. Die verschanzte Insel unterhalb Kladowa, Belisko Ostrowo genannt, haben die Servier gleichfalls, ohne den Angriff abzuwarten, verlassen, und da das zur Unterstützung von Belisko Ostrowo aus Kladowa abgeschickte Detaschement wegen der türkischen Streifparteyen nicht wieder nach Kladowa zurück gelangen konnte; so soll jetzt die Besatzung dieses festen Ortes aus nicht mehr als 500 Köpfen bestehen. Der Großvezier war etlichemal im Lager bey Negotin, hat diesen Ort genau besichtigt und ist sodann wieder nach Widdin zurückgekehrt. Am 20sten d. M. früh ist die türkische Avantgarde, 3000 Mann stark, vor Kladowa angekommen und hat diesen Ort eingeschlossen. Eben so sollen an dem nämlichen Tage der größere Theil des bey Negotin gestandenen Korps daselbst angekommen seyn. Es wird nun türkischer Seits zur Belagerung von Kladowa geschritten, welche, so wie die schwer zu erobernde besetzte Insel Porecz, die einzigen Punkte sind, welche dem Vordringen der Türken von dieser Seite noch im Wege stehen. Von den an der Drina stehenden Türken sieht zu vermuthen, daß sie ehestens bis in die Gegend von Schabaz vordringen dürften. (Berl. Zeit.)

*) Hier ist also ein offizielles Geständniß, daß es auf Berlin, und zwar von zwey Seiten her, angesehen war. Die voreilige Bekanntmachung desselben beweiset, wie sicher man auf die Ausführung dieses Plans rechnete.

K o u r s.

Riga, den 13ten September.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stuv. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. 8½ Schill. Hamb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 3½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 70 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 55 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 23 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte 1½ St. 5 Rub. 18 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 230. Donnerstag, den 25. September 1813.

St. Petersburg, den 13ten September.

Im Julymonat sind nach den angezeigten Preisen für 9,608,560 Rubel 63½ Kopfen ausländische Waaren hier eingebracht und durch das hiesige Zollamt durchgelassen. Die vorzüglichsten davon waren: Sandzucker für 2,534,118 Rub.; gesponnene Baumwolle, weiße und farbige, für 2,124,619 Rub.; Weine für 1,418,685 Rub.; Farben für 626,267 Rub.; Silber in Barren und ausländische Münze für 616,900 Rub.; Apothekermaterialien für 404,363 Rub.; Kaffee für 285,868 Rub.; Rosinen, Pflaumen, Mandeln und frische Citronen und Apfelsinen für 256,678 Rub.; Baumöl für 256,256 Rub.; Gewürznelken, Zimmt, Pfeffer, Ingwer, Galgant, Kardamom und Citronen- und Pomeranzenschale für 142,650 Rub.; Sägen, Feilen, Raspeln und andere eiserne Instrumente für 107,300 Rub.; weißer Rattun für 101,104 Rub.; Zinn für 71,917 Rub.; Heeringe für 55,095 Rub.; Weibrauch für 45,431 Rub.; Salmiak für 45,270 Rub.; Kork und Korkstöpsel für 42,499 Rub.; unverarbeitetes Holz für 33,246 Rub.; roher Borag für 32,818 Rub.; Schwefel für 31,307 Rub.; Kakao für 30,114 Rub.; Spinauer für 25,256 Rub.; Bleichzucker für 25,195 Rub.; unverarbeitetes Elfenbein und Schildpatte für 20,785 Rub.; Muskatblüthe für 20,583 Rub.; und Indiak (ein baumwollener Zeug) für 19,500 Rubel.

Jaroslavl, den 30sten August.

Von den Truppen, die hier formirt werden, ging gestern ein Kommando, das über 1400 Mann Gemeine zählte, mit der gehörigen Anzahl von Stabs- und Oberofficieren, unter dem Befehle des Obersten Popuchin, von hier auf den Marsch. Die Munterkeit dieser Krieger, die Behendigkeit und die Gewandtheit im Kriegsgewand, setzte die hiesigen Einwohner in Verwunderung. Dies Kommando geht, wie man sagt, nach Bialystok.

Kursk, den 25ten August.

Der Adelsmarschall des rylskischen Kreises, Herr Kollegienassessor P. S. Denisjew, hat in die Kammer der allgemeinen Fürsorge 12,000 Rubel eingetragen, um davon 10 minderjährige adeliche Kinder unbemittelter Aeltern zu unterhalten und zu erziehen, mit dem ausdrücklichen Vorbehalt in seinem Testamente, daß sowohl er selbst, als auch seine Erben, indem sie die Zinsen von dieser Summe ziehen, dafür diese Kinder ganz auf

ihre eignen Kosten bis zum Eintritt in Militärdienst erziehen, sodann einem jeden zur Kleidung 200 Rubel auszahlen, und ihnen jährlich einem jeden 120 Rubel ertheilen sollen, bis sie zu Officieren befördert werden; bey der Beförderung zum Officier sollen denselben, wenn die Summe hinreicht, jedem 500 Rubel ausbezahlt, und wenn hiernach noch Geld übrig bleibt, jedem jährlich 300 Rubel ertheilt werden, bis alles Geld dazu verwandt ist. Wie schön zeugt diese Wohlthätigkeit von seiner Liebe zum Nächsten und zum Vaterlande! (St. Petersb. Zeit.)

Berlin, den 23ten September.

In dem Herzogthum Warschau wird eine russische Reservearmee aufgestellt, welche, außer kaiserlichen Gardes, aus vier besondern Korps und einer Kavalleriedivision bestehen wird. An Geschütz hat diese Armee über 300 Kanonen. Die eigentliche Stärke derselben läßt sich noch nicht genau angeben.

Der Landsturm in Lithauen ist mit der größten Thätigkeit vollkommen organisirt worden. Auf den ersten Glockenschlag steht die ganze Provinz unter den Waffen.

Die übergegangenen Spanier sind, von Memel ab, auf englischen Schiffen nach ihrem Vaterlande zurückgesegelt.

Berlin, den 25ten September.

Hier angekommen sind, des Herzogs von Kurland Königl. Hoheit, von Töpliz (ist durch nach Stralsund gegangen); der geheime Staatsrath von Schön, von Breslau; die schwedischen Generalkonsuls Koch und Signeul, aus dem Hauptquartier des Kronprinzen; der schwedische Courier Rudolph, von Stralsund (ging durch nach Zerbst).

Ein Obrist, 23 Officiere und 180 Kriegsgefangene, von Potsdam.

Von hier abgegangen sind: der englische Courier Krause, nach Töpliz; der englische Courier Siemers, nach Zerbst.

Stargardt, den 17ten September.

Unser Gouvernement macht folgende Nachricht bekannt: „In der siegreichen Schlacht vom 6ten d. M. bey Dennewitz, unweit Jüterbock, hat sich das dritte pommerische Landwehr-Kavallerieregiment durch ausgezeichnete Tapferkeit allgemeine Bewunderung erworben. Zwar hat es seinen braven Kommandeur, den Major von Barnekow, und den Adjutanten, Lieutenant Schmidt, zu verlieren das Unglück gehabt; allein beyde starben den Heldentod bey der Attacke auf ein Quarré, welches, so wie vier andere, niedergehauen wurde. Auch der Rit-

meister von Treskow wurde in dem Augenblick schwer bleist, als er eigenhändig eine Fahne nahm.

Aus einem Schreiben aus Liebenwerda,
vom 20sten September.

Der Rückzug der Franzosen nach Torgau ist mit der größten Unordnung und Zügellosigkeit erfolgt. Auf den Straßen ist es zwischen den Franzosen und Sachsen zu sehr ernsthaften Schlägereyen gekommen; die Sachsen schimpften nämlich auf die Franzosen, und fragten sie, ob sie nicht nach Berlin gehen wollten? — Bey diesem Rückzuge haben die Franzosen den Einwohnern der vor Torgau belegenen Ortschaften die Pferde weggenommen und sie in die Festung geschleppt. Die Sachsen haben sie aber bey Gelegenheit dieser Schlägereyen den Franzosen wieder weggenommen, und den Eigenthümern wieder zurückgegeben.

Aus dem Briefe eines Officiers vom Armeekorps des Generals von Blücher.

Baughen, den 19ten September.

Die verbündeten Truppen haben in Böhmen neue Vortheile errungen. Selbstige wurden am 17ten dieses von dem französischen Kaiser selbst bey Mollendorf angegriffen, dessen Truppen aber zurückgeworfen. Der General Kreutzer wurde dabei gefangen, auch 4000 Mann, 7 Kanonen und 1 Fahne erobert. Der General Thielemann hat in Weissenfels und Rauenburg über 2500 Mann zu Gefangenen gemacht. Uns gegenüber ist in diesen Tagen der portugiesische General Azara getödtet worden. Der Oberst, Graf Menzdorf, hat in Wurzen sich eines französischen Felleisens bemächtigt, dessen Briefe alle voll Klagelieder über den schlechten Zustand der französischen Armee waren. Einer dieser Briefe sagt, Berthier habe die Knie des Kaisers umfaßt, und ihn beschworen, Friede zu machen, indem es nicht möglich sey, mit einer Armee, wie die französische, Truppen Widerstand zu thun, die sich mit solcher Erbitterung schlugen, wie die unsrigen.

Aus dem Mecklenburgischen, vom 14ten
September.

Der Herzog von Schwerin ist nach Rostock zurückgekommen. In Schwerin haben die Franzosen gute Mannszucht gehalten, und aus dem herzoglichen Schlosse bloß einige Waffen und 2 Kanonen weggenommen. Vermuthlich hatten sie auf einen längern Aufenthalt gerechnet, weil sie anfangen, zwey Lazarethe zu etabliren; allein nach der letzten unglücklichen Affäre vor Wismar zogen sie sich eifertig zurück. Bey der Retirade durch Schönebeck aber ward Feuer angelegt, wodurch 20 Häuser dieses Städtchens niedergebrannt und 50 Familien unglücklich wurden. Da jene Maßregel zur Deckung des Rückzuges gar nicht nöthig war, so hat der General Vegeßack dem dänischen in Lübeck kommandirenden General eine bestimmte Anzeige abgefordert: aus welcher Ursach, auf wessen Be-

fehl und durch welche Truppen jenes Opfer in Schönebeck gebracht worden? um danach seine weitem Maßregeln zu nehmen. Es werde nur eines Befehls des Generalissimus der Nordarmee, des Kronprinzen, bedürfen, um vöthig Repressalien eintreten zu lassen. Zu Wismar sind bereits mehrere Tausende vom mecklenburgischen Landsturm versammelt, und zum Theil regulär bewaffnet und exercirt; die Uebrigen führen Piken, Keiner aber Uniform. Die regulären Korps werden jedoch auch noch verstärkt.

Schwerin, den 18ten September.

Auch hier athmen wir nun freyer, nachdem die Nachricht von dem am 16ten bey Ghrbe über den Feind erhaltenen Vortheilen, eingegangen ist. Jetzt dürfen wir hoffen, daß das Mecklenburgische von feindlichen Besuchen verschont bleiben wird. Der erste ist uns theuer zu stehen gekommen. Wer kennt nicht die Härte und unerbittliche Strenge des Marschalls Davoust? Doch, da selbst Feinden die ihnen gebührende Gerechtigkeit nicht versagt werden kann, darf nicht unerwähnt gelassen werden, daß für seine Tafel und persönlichen Bedürfnisse Alles baar bezahlt wurde. Dies gilt aber nicht in Beziehung auf die übrigen Generale. So mußte z. B. zur Tafel des Prinzen Friedrich von Hessen nicht nur Alles geliefert, sondern selbst überflüssig geliefert werden. Ich erwähne nur eines Artikels. Dieser deutsche Fürst, für die Unterdrückung Deutschlands sechtend, ließ zu seiner Tafel täglich 100 Bouteillen, schreibe einhundert Bouteillen, Wein liefern.

London, den 31sten August.

Am 29sten sind Depeschen vom Feldmarschall, Lord Wellington, aus Loxaca vom 18ten, angekommen, und zugleich ein Felleisen von St. Ander, wodurch wir die spanischen Blätter bis zum 21sten erhalten haben. Nichts von Wichtigkeit ist kürzlich bey dem Hauptquartier vorgefallen. Die verbündete Armee befand sich fortdauernd in der Stellung, die sie seit Beendigung der Schlachten in den Pyrenäen eingenommen hatte, und die Operationen bestanden hauptsächlich darin, die Vorposten von Soult's Armee zurückzutreiben. Die Belagerungen von Pampelona und St. Sebastian gingen sehr eifrig vorwärts, und man hatte Hoffnung, daß beide Festungen nächstens fallen würden. Davato, zwischen Valencia und Saragossa, und Almune, auf der Straße von Madrid nach Saragossa, haben beyde an die Spanier sich ergeben. Morviedro wird von den Truppen unter dem General Sarsfield belagert, und Elio soll die Belagerung von Tortosa kommandiren, worin sich 1000 Mann Franzosen befinden. Die Zeitungen melden, daß Tarragona vom Feinde verlassen worden, nachdem er vorher die Forts zerstört. Cúcher, befand sich nach den neuesten Berichten in Barcelona. (Nach dem Auszug aus einem Briefe von Wellingtons Armee, vom 13ten, ging die Nachricht ein: Cúcher sey durch den Paß von Figueras nach Frankreich

gegangen und wende sich westwärts zu Soult's Armee. Diese Nachricht scheint also wohl durch andere widerlegt zu seyn.) Mina hat den Weg von Jaka eingeschlagen, um mit der großen allirten Armee an der französischen Gränze gemeinschaftlich zu agiren. — In dem Auszug eines Briefs aus dem Lager in den Pyrenäen heißt es: „Hier lagern wir gegenwärtig theils in Spanien, theils in Frankreich. Der Name unsers großen Generals ist eine Armee. Das Zutrauen zu ihm ist so groß, daß die Menschen völlig überzeugt sind, nichts sey bey ihm in militärischer Hinsicht unmöglich. Nachdem unsere Handvoll Leute kürzlich 7000 Franzosen von den steilsten und tiefsten Felsabstürzen vertrieben haben, werden sie nicht leicht wieder etwas fürchten. — Mit Leidwesen erfahren wir, daß Wellingtons große Stärke, der alte Held, Sir Thomas Pitton, sehr krank ist. — Die spanische Regentschaft hat kürzlich große Veränderungen unter den Generalen vorgenommen, woben man es sehr bedauert, daß Castannos abgehen soll.“ — Aus dem Lager von San Sebastia wird unterm 19ten gemeldet, daß eine große Konvoy kürzlich in der Nähe angekommen ist, welche Belagerungsgegeschütz mitgebracht hat, und daß seitdem die Bombardirung dieses Platzes vorwärts gehe. Von Soult erwartete man, daß er nach dem Verlust, den er erlitten, und der größer war, als man anfänglich glaubte, und bey der übeln Stimmung seiner Truppen, keinen weiteren Versuch wagen werde, die Belagerungen sowohl von San Sebastian, als von Pampelona zu führen. Die Besatzung des ersten Platzes hat noch nicht das Mindeste gegen die Belagerer gewagt. „In zehn Tagen (schreibt man) hoffen wir größern Erfolg zu sehen, als bisher statt gefunden. Nicht ohne bedeutenden Verlust haben wir vollen Unterricht von des Feindes Vertheidigungsanstalten erlangt. Die Explosion einer Mine in dem letzten Sturm war bloß eine Maske, wodurch der Feind dorthin gelockt, und der eigentliche Angriffspunkt einen Augenblick bloßgestellt wurde. Aber als die tapfern Truppen auf die Bresche gestiegen waren, fand sich, daß der Sprung in des Feindes tiefer liegende Werke viel zu groß war. Unterdessen kehrte der Feind zurück, richtete sein Geschütz gegen unsere Truppen, und der Erfolg war wie man denken kann.“ Die Blockade ist fortdauernd so eng als möglich. Der General, Sir Thomas Graham, hat sein Hauptquartier in Agerjun unweit St. Sebastian; und Sir George Collier hielt diesen Platz von der Seeseite streng eingeschlossen. — In Pampelona ist die Hungersnoth sehr weit getrieben. Dieser Festung Hülfe zu bringen, war Soult's einziger oder Hauptzweck bey seinem letzten Vorrückten. Jetzt glaubt man an deren baldige Uebergabe. — Die französischen Officiere sprechen vielfältig und sehr artig mit den unsrigen bey der Vidassoa. Sie reden mit Zuversicht davon, daß der Friede der Erfolg des Waffenstillstandes und des Kongresses in Deutschland seyn werde. Aber wir

zweifeln nicht, daß diese Meinung bloß aus ihren Wünschen entsteht. Der Geburtstag Napoleons ist am 15ten auf gewöhnliche Art bey der französischen Armee gefeyert worden.

Unsere Blätter enthalten den Auszug eines Schreibens eines spanischen Generals, der bey den letzten Gefechten mit Soult zugegen war. Nach demselben hatte Soult 40 Kanonen, 3000 Mann Kavallerie, und in allem 45,000 Mann. Am 25ten July nahm er die Pässe Maya und Roncesvalles ein, den ersten mit 12,000 Mann, den andern mit 33,000, die er selbst kommandirte. Da die Thäler der Pyrenäen nicht zusammenhängen bis bey Pampelona, so war es ihm leicht, sich einen Weg zu bahnen, obgleich es ihm theuer zu stehen kam, da ihm Hebrat bey Maya, und Coli und Morelli in Roncesvalles einen Verlust von 4000 Mann zugesügt haben. Er eröffnete nun seiner Armee, daß er ausdrücklichen Befehl vom Kaiser habe, den 31sten in Vittoria zu seyn. Lord Wellington marschirte am 26sten gegen ihn, und am 27sten, nachdem er wunderbarer Weise nur um 5 Minuten der Gefahr entronnen war, in des Feindes Hand zu fallen, kam er auf den Höhen von Pampelona an. Seine Ankunft änderte sogleich Alles, und obgleich er nur erst zwey Divisionen und die Hälfte von Odonells Truppen hatte, so entschloß er sich doch zum Gefecht. Soult, der unsere Schwäche kannte, griff uns an diesem Tage an, ward aber durch einen tapfern Angriff der Portugiesen mit dem Bajonnet zurückgewiesen. Am 28sten verlor Soult den ganzen Morgen durch Vorbereitungen, und um 10 Uhr machte er einen so verzweifelten Angriff mit 5 Divisionen gegen die Stellung, die durch die 4te englische Division vertheidigt ward, daß alle Tapferkeit der Truppen zum Widerstand nöthig war. Fünf Angriffe mit dem Bajonnet geschahen zur Linken, und drey zur Rechten, und in Allen behielten die Engländer die Oberhand. Der 29ste ging friedlich vorüber; man wußte, daß der Feind 4000 Mann am Tag zuvor verloren hatte, und daß er sich zu einem neuen Angriff auf den Posten anschickte; aber als dieser ankam, und man ein neues Gefecht erwartete, sah man den Feind auf der Straße nach Roncesvalles und Basar abziehen, woben ihm seine fast unbezwingliche Stellung, die von Macauni's Division vertheidigt ward, schützte. Lord Wellington ließ diese angreifen, und machte 3000 Mann, worunter ein Oberst und zwey Oberlieutenants, zu Gefangenen. An eben diesem Tage ward General Hill von dem General d'Erlon angegriffen, trieb aber diesen auf Vizasso zurück. Wir verfolgten den Feind durch Basar und nahmen eine Konvoy von 100 Wagen und 250 Mauleseln mit Brot und Branntwein weg, indem 400 Engländer die 1200 Mann starke Bedeckung angriffen und 500 Gefangene machten. Am 1sten August verloren sie alle ihr Gepäck, und zogen sich in größter Eile zurück. Nach einer mäßigen Schätzung kann Soult's Verlust sich auf weniger nicht als 18,000 Mann belaufen. —

Die Regentschaft von Spanien hat kürzlich den Beschluß des Kongresses, in Betreff des Lords Wellington, aufgeführt. Drey königliche Befehle wurden dem großen Feldherrn zur Wahl vorgelegt, und er entschied mit der Uneigennützigkeit und dem guten Geschmac, die seinen kriegerischen Ruhm, wie Jedermann weiß, so schön begleiten. Er wählte diejenige, die aber durch Lage und Umgebung Realwerth hatte, die aber durch Lage und Umgebung seiner Phantasie am meisten schmeichelte. Es ist Sitteo de Roma, am Flusse Xenil im Königreich Granada. Die jährlichen Einkünfte davon werden auf 30,000 Dollars geschätzt. — Wir können nicht umhin, hier noch einige Worte über Wellington aus einem Privatschreiben von der Armee beizufügen. „Nichts“, heißt es darin, setzte den Feind so sehr in Erstaunen, als daß er Soult's Plan am 29ten so vollkommen eingesehen und so gänzlich vernichtet hat durch den ruhmvollen Angriff auf des Feindes Stellung am 30ten. In der That, wenn ich Wellingtons vorzüglichstes Talent angeben sollte, so würde ich sagen, daß es nicht sowohl seine außerordentliche Schnelligkeit und Entschlossenheit in den Ereignissen der Schlachten, als vielmehr seine helle Einsicht in des Feindes Absichten, seine schnellen und wirksamen Maßregeln vor dem Gefechte, und ganz besonders seine ausnehmende Geschicklichkeit ist, sich Nachrichten zu verschaffen; so daß, während er in seinem Verstande alle Hülfquellen der berühmtesten Feldherrn besitzt, er seine Vorbereitungen ganz so macht, als wenn die gewöhnlichen Eigenschaften von Sorgfalt und Aufmerksamkeit Alles wären, worauf er sich zu verlassen hätte. Hiezu gestellt sich noch der besondere Umstand, daß, bey allem Umfang und aller Genauigkeit seiner Nachrichten, Niemand weiß, wie er sie empfängt. Indes weiß Jedermann, daß die Mittel, sie zu erhalten, durch ihn allein organisiert worden sind, denn nie gab es schlechtere Nachrichten, als die, welche die Spanier lieferten bis zu der Schlacht von Talavera und lange nachher. Eben das kann man von seiner Vorsorge für Proviant, Fuhrwesen etc. sagen. — Wie man hört, so werden jetzt regelmäßige wöchentliche Paketbote zwischen St. Ander und Falmouth errichtet werden, um die Korrespondence mit der Armee zu befördern.

Am 27ten kamen Kouriere von Lord Cathcart und Sir C. Stewart hier an, deren Depeschen die Nachrichten von der Theilnahme Oesterreichs und der thätigen Eröffnung des Feldzugs von Seiten der Allirten oblig bestätigten. Das Ultimatum des österreichischen Kaisers bestand darauf, daß Frankreich auf seine alten Gränzen sich beschränken sollte, damit es nicht länger in einem Stande sich befinde, wo es dem übrigen Europa Befehle vorschreiben könne. Als auf diesen Antrag keine Ant-

wort kam, so erfolgte unmittelbar die österreichische Kriegserklärung. Unser Staatssekretär, Lord Cathcart, hatte schon drey Tage vorher einen Boten nach Plymouth gesandt, und Befehle zu dessen Einschiffung in einem schnellen Fahrzeuge erlassen. Diesem wurden nun gestern durch den Telegraph diese wichtigen Nachrichten zugefertigt, womit er sofort nach Biskaja wird abgefeselt seyn. Durch diese vortreffliche Vorkehrung wird Lord Wellington zwey Tage früher, als es sonst möglich gewesen wäre, von allem diesem, was für ihn so höchst wichtig ist, unterrichtet seyn.

Der König hat gegenwärtig, außer dem Mangel des Gesichts, kein besonderes körperliches Leiden. Selbst seine periodischen Verstandesverwirrungen werden von den Ärzten nicht für durchaus unheilbar erklärt. Vor einigen Wochen hatten Se. Majestät häufige lichte Zwischenräume, die durch ihr langes Anhalten große Hoffnungen erweckten. Der König empfindet keinen Schmerz, genießt eines ruhigen Seelenzustandes, und kann selbst ohne Gefahr die wichtigen Ereignisse der Zeit anhören. Auf Verlangen des Prinzen Regenten haben daher die Minister Sr. Majestät die öffentlichen Maßregeln mitgetheilt, welche während Ihres Uebelbefindens genommen worden sind, ihm das politische System vorgelegt, welches im In- und Auslande befolgt worden, — das Unglück und die Vernichtung der französischen Armee in Rußland — und endigten mit den neuesten Triumphen in Spanien u. s. w. Die Mittheilung geschah zu verschiedenen Zeiten. Se. Majestät hörten stets eifrig, aber mit wohlgeordneter Aufmerksamkeit zu, und drückten Ihr höchstes Vergnügen bey der Erzählung von den Triumphen der Freiheit in Preussen und Deutschland aus. Se. Majestät schlossen mit der wärmsten und vollsten Guttheilung alles dessen, was der Prinz Regent und die Minister beschlossen und gethan hatten.

Der bekannte Baron Ross, der zu Anfang der Revolution Adjutant des Grafen von Artois, und nachher Agent der bourbonischen Familie in Berlin gewesen war, ist am 27ten auf seinem Gute bey Lunbridge=Wells gestorben. (Berl. Zeit.)

K o u r s.

Riga, den 15ten September.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stäv. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. 8 $\frac{1}{2}$ Schill. Hamb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 3 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dutaten 12 Rub. 70 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 55 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 23 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 18 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 231. Freitag, den 26. September 1813.

Mitau, den 25ten September.

Kurze Darstellung der neuesten Kriegsbegebenheiten.

Den 17ten September attackirte Napoleon bey Molendorf die verbündeten Truppen, wurde aber mit einem nicht geringen Verluste zurückgeschlagen. In dieser Affäre sind der General Kreuker und 4000 Mann Gemeine gefangen, auch 7 Kanonen und eine Fahne erobert worden.

Der General Thielemann hat die Städte Raumburg und Weissenfels genommen; am erstern Orte 1000 Gefangene gemacht und 26 Kanonen erobert, mit welchen er sogleich die Defilées bey Rössen besetzte, und sodann auf Leipzig marschirte, wo, außer der Garnison von 5000 Mann, über 25,000 Blessirte und Kranke sind. Eine Menge Kriegsbedürfnisse und drey französische Kabinetsfouriere fielen in seine Hände.

Das zweyte Armeekorps, unter dem General Blücher, marschirte auf Dresden zu, nachdem es Bautzen mit Sturm genommen hatte.

Das Hauptquartier des dritten Armeekorps, des Kronprinzen von Schweden, befand sich am 17ten September in Zerbst. General Tschernitschew besetzte gleich, nachdem er vorher Dessau besetzt hatte, Rötten. Mehrere Abtheilungen thun dem Feinde im Rücken vielen Schaden und decken die Kommunikation mit dem General Thielemann. Eine dieser kleinen Abtheilungen hat einen Oberst, einen Oberstlieutenant, 40 Officiere und 500 Gemeine zu Gefangenen gemacht. Der General Bobeser befindet sich in Falkenberg; der General Tauenzien ist mit seinem Korps nach Herzberg verlegt. Das Korps des Generals Bülow steht bey Wittenberg. Die Korps der Generale Tauenzien und Dobschütz haben sich mit dem General Flowaistki vereinigt, und eine Abtheilung des Kavalleriekorps des Königs von Neapel bey Mühlberg total geschlagen, den Chef dieser Abtheilung, Grafen Talleyrand, 19 Officiere und 1500 Mann Gemeine zu Gefangenen gemacht, zwey Fahrzeuge mit allerhand Ammunitionsfüßen, 1000 Gewehre und 100 Tonnen Salz genommen. Der König von Neapel ist hierdurch gezwungen worden, sich auf Großenhain zurück zu ziehen. Die Avantgarden der Generale Tauenzien und Blücher haben sich bey Ostrik vereinigt.

Das 6te Korps, unter dem General Wallmoden, setzte den 17ten über die Elbe zwischen Dannenburg und Dahlenberg, attackirte ein von Davoust abgetheiltes Korps von 9000 Mann, befehligt vom General Pecheng, schlug

es, machte den General Milczinski, 2 Adjutanten des Generals Pecheng und über 1500 Mann Gemeine zu Gefangenen, und nahm einige Kanonen.

Berlin, den 24ten September.

(Abends 10 Uhr.)

So eben erhalten wir aus dem Hauptquartier Sr. Königlich hohen, des Kronprinzen von Schweden, das

Dritte Bülletin:

Hauptquartier Zerbst, den 22sten September 1813.

Der General Flowaistki mit seinen Kosaken, und der General von Dobschütz mit 4 Eskadrons, welche einen Theil der Avantgarde des Generals Grafen von Tauenzien ausmachten, haben am 19ten zwischen Borak und Schweditz das 1ste, 8te und 19te französische Chasseurregiment begegnet, sie angegriffen und vernichtet, so daß nur etwa 30 Mann davon entkommen sind. Der Oberst, Graf von Talleyrand, 2 Oberstlieutenants, 16 Officiere und 500 Reiter sind zu Gefangenen gemacht worden; der Rest ist getödtet oder verwundet. Ein auffallender Umstand, der sich nur durch die moralische Dispositionen der feindlichen Truppen erklären läßt, ist, daß unser ganze Verlust sich auf einige verwundete Kosaken beschränkt. Der General Dobschütz hat Rosdorf und Mühlberg besetzt, und der General Bobeser beobachtet Torgau. Man hat zwey große Schiffe, welche die Elbe herunter kamen, und mit Waffen und Vorräthen für diese Festung beladen waren, genommen.

Der Kapitän Zeunert war mit 30 Mann reitender Landwehr und 70 Kosaken auf das linke Elbufer detafchirt worden, und hat die Verschanzungen bey Rogätz zerstört. Der Feind ließ 100 Mann von Wolmirstädt marschiren, um ihn daran zu verhindern. Der Kapitän Zeunert griff sie an der Spitze seiner 30 Reiter an, und hieb sie nach einer hartnäckigen Gegenwehr in Stücken. Man hat wenig Gefangene gemacht; alle sind verwundet. Der Kapitän von Zeunert selbst ist bey dieser Gelegenheit schwer blessirt worden.

Der Oberst Björnströma, welcher mit schwedischen Truppen auf das linke Elbufer hinter Wittenberg detafchirt war, marschirte am 20sten auf Remberg, in der Hoffnung, dort ein polnisches Korps zu überrumpeln. Dieses hatte sich aber schon auf dem Wege nach Leipzig zurückgezogen. Er ging nachher den Brückenkopf von Wittenberg zu rekognosciren, und hob selbst unter den Kanonen dieser

kleinen Festung einen vorgerückten Posten auf, imgleichen eine Ordona, welche Depeschen bey sich hatte. Es befinden sich darunter mehrere vom General Lapoyne, die an der Herzog von Elchingen, Marschall Ney, und vom Herzog von Reggio, die an die Generale Regnier, Marbonne und Margaron gerichtet sind. Der Inhalt dieser Briefe beweist, daß nicht nur die Soldaten der schwachen Garnison von Wittenberg, sondern auch selbst die Officiere und Unterofficiere desertiren.

Der General, Graf von Wallmoden, berichtet unterm 19ten, daß der General Tattenborn den in Unordnung stehenden Feind nach Mledede, Bradede, Lüneburg, Wiesen und selbst Haaburg verfolgt habe. Man hat überall Nachzügler aufgefangen. Der General Pecheux kann mit 5 bis 600 Mann entkommen seyn, die er bey Lüneburg sammelt, wo er mit Anbruch des Tages nach der Asfäre angekommen ist. Er ist ohne Aufenthalt bis Wiesen und Hooyte marschirt. Der feindliche General Osten ist mit einem Detafchement von Haaburg auf Wiesen vorgeückt, hat aber diesen Ort bey Annäherung unserer Streifparteyen wieder verlassen. Eine Menge Verwundeter liegt noch zerstreut auf den Straßen. Der General Tattenborn sammelt sie, und hat noch einige verlassene Munitionswagen fortgeschickt. Die Zahl der Gefangenen hatte sich bey der Verfolgung um 1300 vermehrt; eine Fahne vom 3ten Linienregiment wurde erbeutet. Der Feind hatte am 18ten eine starke Refognoscirung von Möllen nach Zarenzinzin vorpouffirt, und hat sich nachher mit seinem rechten Flügel auf Boikenburg zurückgeworfen. Der Graf von Wallmoden hat Ordre erhalten, den Fürsten von Edmühl mit allen seinen vereinigten Kräften anzugreifen. Er wird durch 15,000 Mann des mecklenburgischen Landsturms, unter Anführung des Erbprinzen, unterstützt werden. Die Aushebungen in Masse organisiren sich überall auf dem rechten Elbufer. Dieses Beyspiel wird auch auf dem linken Elbufer befolgt werden; und bald wird man zwischen der Elbe und dem Rhein einen Nationalkrieg sehen, ähnlich dem, der zur Befreyung von Spanien den Anfang gemacht hat. Die Dislokatscheß erwarten nur das Signal, um ihre Macht zu versammeln; und dieser Augenblick ist nicht mehr fern.

Der General Blücher hat ein starkes Detafchement auf Königsbrück vorgeschoben. Der Graf von Tauenzien besetzt Liebenwerda und Elsterwerda, und die Linie hinter der Elster. Der Feind hat in der Nacht vom 19ten zum 20sten sein Lager zu Eolzenhagen bey Elsterwerda aufgehoben; man schätzte ihn auf 4000 Mann. Der König von Neapel befindet sich nach den letzten Nachrichten noch zu Großhann.

Der Kaiser Napoleon hatte am 17ten den Posten von Mollendorf in den engen Pässen von Böhmen in Person angegriffen, wurde aber durch die österreichischen Korps der Generale Colredo und Meerveld mit einem Verlust

von 7 Kanonen, 1 Fahne, 4000 Gefangenen und des Brigadegenerals Kreuzer, welcher gefangen wurde, zurückgeschlagen.

Seit dem Ende des Waffenstillstandes hat die vereinigte Armee von Norddeutschland mehr als 28,000 Gefangene gemacht. Vom 17ten August bis 18ten September sind durch Berlin als Kriegsgefangene passirt 18,257 Soldaten und 299 Officiere; mehr als 2000 waren noch dahin unterwegs; 2 bis 3000 sind krank zurückgeblieben in den Hospitälern von Züterbock, Treuenbrieken, Belgig und Brandenburg; und das Armeekorps des Grafen von Wallmoden, welches seine Gefangenen nach Stralsund schickt, hat deren an 4000 gemacht. Wenn man zu dieser Zahl die Todten, Verwundeten oder Vermißten hinzurechnet, so kann man den Totalverlust der Armee, die der Norddeutschen gegenüber steht, seit dem 17ten August bis auf 45,000 Mann schätzen. Die Gefangenen die von der Armee des Generals Blücher und der großen Armee von Böhmen gemacht worden sind, belaufen sich auf 40,000. Man kann also ohne Ueberreibung den feindlichen Verlust seit dem Wiederausbruch der Feindseligkeiten auf mehr als 100,000 Mann und 250 Kanonen schätzen.

Wenn, wie Alles hoffen läßt, Bayern und Würtemberg sich mit der Sache der deutschen Freyheit vereinigen, so wird der Kaiser Napoleon den Allirten nicht über 150,000 entgegenstellen können.

Der König von Dänemark hat den preussischen Minister zurückgeschickt, und zur Ursache angegeben, daß, da Preussen mit dem Kaiser Napoleon Krieg führe, die Gegenwart dieses Ministers nicht länger in Kopenhagen geduldet werden könne. Dieser Hof sucht sich bey den Allirten wegen seiner Kriegserklärung gegen Schweden zu rechtfertigen, und giebt vor, zu dieser Maßregel nur deshalb geschritten zu seyn, um den zudringlichen Forderungen des Baron Alquier auszuweichen, welcher noch 10,000 Mann mehr nach Holstein verlangte. Dies ist doch ein großer Widerspruch zwischen Absicht und Handlung.

Der Feind hat auf dem linken Elbufer von Wittenberg bis Schönebeck keine feste Stellung mehr. Seine Vorposten befinden sich noch zwischen diesem letztern Ort bis Magdeburg. Der General Tschernitschew ist zu Bernburg, der Major von Rosenstern zu Klein-Rosenburg, der Major von Gzezenst zu Zdrbig. Streifpartien sind bis nach Halle vorgedrungen, wo sie sich mit den Partien vom Korps des Generals Thielemann in Verbindung gesetzt haben; von da bis nahe an Delitzsch und Willefeld, und auf dem linken Flügel bis nach Egeln und Wankleben. Sie haben nur eine kleine Anzahl Gefangene machen können, indem sie nirgends den Feind in bedeutender Stärke vorgestanden haben. Der Major von Löwenstern hat einen Transport von 1300 Scheffel Hafer und andern Lebensmitteln, welche nach Magdeburg bestimmt waren, wegnehmen lassen.

Die Avantgarde der russischen Armee, kommandirt von dem Grafen von Woronzoff, ist zu Aken (am linken Ufer der Elbe). Die schwedische Avantgarde, unter den Befehlen des Generals Schulzenheim, ist in Dessau.

Der Kronprinz hat dem General Bülow die Belagerung von Wittenberg aufgetragen.

Berlin, den 27ten September.

Gestern ist die wichtige, aus Privatbriefen bereits bekannt gewordene, Nachricht von dem am 15ten d. M. zu Prag zwischen Preussen, Oesterreich und Rußland von dem Herrn Staatskanzler von Hardenberg, Herrn Grafen von Metternich und Herrn Grafen von Ressele abgeschlossen, und Tages darauf von den drei Monarchen ratificirten Tripelallianztraktat officiell hier eingegangen. Dieses glückliche, durch persönliche Freundschaft befestigte, Einvernehmen zwischen denen drei hohen Häuptern, so wie die zwischen ihren Truppen herrschende Harmonie und patriotischer Wetteifer sich auszeichnen, läßt die weitem gedeihlichsten Resultate mit Zuversicht erwarten.

Der österreichische General von Scheitherr ist mit einem fliegenden Korps nach Chemnitz und Freyberg gekommen, und hat in letzterer Stadt einen feindlichen General, nebst 600 Husaren und 200 Mann Infanterie, zu Gefangenen gemacht. Der österreichische General von Klenau ist sogar bis Penig in Sachsen vorgedrungen. Auf solche Art werden also die Kommunikationen des Feindes in seinem Rücken auf das Ernstlichste bedroht.

Berlin, den 28ten September.

Den neuesten Nachrichten zufolge, haben wir die Vorräthe von Wittenberg, mit unbedeutendem Verlust unserer Seite, genommen.

General Tschernitschew, der mit mehreren tausend Kosaken auf geradem Wege nach Kassel ist, hat Eisleben bereits passiert.

Den letzten Privatnachrichten zufolge, steht die französische Hauptarmee, unter unmittelbarer Anführung Napoleons, zwischen Pirna und Dohna.

Die Brücke, welche die Franzosen bey Eilenstein über die Elbe geschlagen hatten, ist durch einen von der verbündeten Armee darauf losgelassenen Brandier zerstört worden.

Die Kanonade, welche am 23ten und 24ten dieses in der Gegend von Bautzen und Kamenz gehört worden ist, soll zwischen dem Blücherschen und dem Macdonaldschen Korps statt gefunden haben.

Zu gleicher Zeit, als der österreichische General Scheitherr in Freyberg, ist der General Klenau in Penig eingerückt.

Breslau, den 21ten September.

Des kaiserlich-russischen Herrn Generals Dertel und der Frau Generalin Barclay de Tolly Excellenzen sind hieselbst eingetroffen.

Der französische General van der Suden, welcher seit Kurzem sich hier befand, ist an seinen in der Schlacht an der Rappbach erhaltenen Wunden hieselbst gestorben.

Wien, den 14ten September.

Mittels des heute aus Klagenfurt (in Kärnten) hier eingetroffenen Kouriers, berichtet der Feldzeugmeister von Hiller, daß der Feind den auf der Hauptstraße von Laybach nach Eitz (in Steyermark) aufgestellten kaiserlich-königlichen General von Fölseis am 8ten d. M. mit einer beynahe zweymal überlegenen Macht, von Krainburg her, angegriffen, und die wahrscheinliche Absicht gehabt habe, sich zwischen sein Gros und den Posten zu Stein zu drängen, und ihn durch dieses Manöver aus seiner Stellung zu vertreiben. General von Fölseis sey indessen der Ausföhrung dieses Manövers zuvorgekommen, habe den Feind mit Lebhaftigkeit angegriffen, und ihn so eingeengt, daß er in den nächstgelegenen Dörfern und den Abfällen des Groß-Rahlenberger Gebirges Schutz suchen müsse; dieses Gefecht dauerte bis in die späte Nacht. Der feindliche Brigadegeneral Belotti ward bey dieser Gelegenheit verwundet, und gerieth in unsere Gefangenschaft. Die übrigen Trophäen bestanden in 2 Kanonen, 2 Munitionsfarren, einer Fahne und vielem Gepäck. Beym Abgehen dieser Nachricht waren bereits 300 feindliche Gefangene eingebracht; die Verfolgung des Feindes ward bis in die Vorstädte von Laybach (in Krain) fortgesetzt, von dort aber kehrte die Avantgarde des Generals von Nebrovich nach dessen Position bey Weizelburg zurück.

General Graf Nugent, der bey Lipva steht, und bis Adelsberg (in Krain) streift, hatte, von Mataria aus, den Hauptmann Lazarich mit einem Detaschement Infanterie und Kavallerie nach Mitterburg abgeschickt. Bey der Unhänglichkeit der Itzrier an den Kaiser von Oesterreich gelang es dem Hauptmann Lazarich, daselbst den größten Theil des ehemaligen Itzrianer Landwehrbataillons zusammen zu bringen, und mit diesem, so wie mit dem Landvolk der Gegend verstärkt, die von Pola und Rovigno nach Mitterburg marschirenden Verstärkungsgruppen zu umzingeln. Von dieser 900 Mann starken Kolonne hat der Hauptmann Lazarich 600 Italiener nebst 4 Stabsofficieren zu Gefangenen gemacht, und eine Kanone nebst zwey Haubitzen erbeutet.

Die Inseln Ljuba, Pago und Arbe, waren von den kaiserlich-österreichischen Truppen besetzt worden. Die Besatzungen derselben waren nämlich, gleich auf die erste Aufforderung, zu den österreichischen Fahnen übergetreten. Man hatte daselbst 4 Kanonen und eine große Quantität Salz vorgefunden.

Schreiben aus Töplitz, vom 16ten September.

Seine Majestät, der König von Preussen, desgleichen beide Kaiser, der österreichische und der russische, befinden sich noch hier. Von der Lebendigkeit, die jetzt hier herrscht, können Sie sich keinen Begriff machen? Der für die Brunnengasse bestimmte große Saal im Schloßgarten ist zu einem Lazareth eingerichtet und im Schloßgarten selbst bivouakiren Kosaken. Die verschiedenen Korps der verbündeten Armee rücken dem Feinde immer näher, und nehmen die ihnen vorgeschriebenen Stellungen ein. Der linke Flügel des Generals Blücher (der seit meinem letzteren Briefe auch den Marien-Theresien-Orden erhalten hat) stand vorgestern bereits in Neustadt, am Fuß der deutschen Schweiz*). Kanoniren hören wir fast alle Tage. Napoleon konnt, von Dresden aus, bald hier bald dorthin, und versucht zu attackiren, aber nirgends will es ihm gelingen. Er fühlt vollkommen, wie sehr er Ursach hat, auf seiner Huth zu seyn, und visitirt, nach Aussage der Gefangenen, seine Vorposten nicht selten in eigener hoher Person. Er zweifelt an ihrer Wachsamkeit, weil nirgends mehr weder Gefangene, noch Ueberläufer, von seiner Vorpostenlinie her eingeschickt werden; aber verhehlen kann er sich unmöglich, weshalb auf seiner Seite die Sachen nicht mehr so gehen als ehemals! Er hat nicht bloß mit dem Mangel, sondern auch mit der Muthlosigkeit seiner Truppen zu kämpfen. Schon das Aeußere der hier eingebrachten Gefangenen bestärkt diesen Mangel an Subsistenz, und von ihrer Muthlosigkeit erhalten wir täglich neue Beweise. Unter den gestern von Pirna her eingeschickten Gefangenen erzählten mehrere unverhohlen, daß sie sich im Gebüsch, hinter Zäunen und in Gräben versteckt gehalten und sich so freiwillig hätten gefangen nehmen lassen. Ein alter französischer mit Wunden bedeckter Unterofficier, der diese Geständnisse seiner jungen Kriegskameraden mit anhören mußte, spie aus und rief im Ingrimm seines Zorns aus: „quelles troupes démoralisées!“ (was für entwürdigtes Soldatenvolk!) Nun ja! zur Entwürdigung sinkt ein großes edles Volk herab, wenn es sechszehn Jahre lang zu Mord, Raub und Kriegen geschleppt wird, die seinem Nationalinteresse fremd sind! In Dresden ist durch das Bombardement das königliche Schloß und mehrere Häuser in der Nachbarschaft desselben ziemlich stark beschädigt worden. Durch die Verheerung ihres schönen Landes, und durch die von allen Seiten, vielfältig ohne Gewehr und ohne Gepäck, aus den unglücklich abgelaufenen Gefechten zurückkehrenden Franzosen belehrt, sehnen sich endlich die sächsischen Bauern selbst nach einer Aenderung der Dinge! Bey Wurzen ist,

wie Sie jetzt schon wissen werden, durch das Streifkorps des russischen Doerßen Menzdorf ein französischer Courier aufgefangen worden, der, außer seinen Depeschen, das gewöhnliche Brieffelleisen mit mehreren tausend Briefen von der Armee nach Paris bringen sollte. In den letzten Dörfern vor Wurzen mußten die sächsischen Bauern recht gut, daß das Menzdorfsche Korps dort stand, sie ließen aber, ohne ihn zu warnen, den französischen Courier ganz ruhig dahin fahren, so daß dieser einen Todeschreck hatte, als er sich plötzlich von feindlichen Truppen umringt sah. Von den bey ihm gefundenen Briefen ist, zu Erbauung des deutschen Publikums, eine kleine Auswahl in französischer Sprache abgedruckt, erschienen, die ich hier belege. Als eine Zugabe füge ich Auszüge aus noch zwey andern dieser Briefe bey, die ich unter den gedruckten vermisste. Ein französischer Officier schreibt nämlich aus Dresden an seinen Bruder in Lyon: „Du kannst dich glücklich preisen, diesem Feldzug nicht beizuwohnen! Wir schlagen uns Tag für Tag, und immer mit Nachtheil. Unsere Infanterie ist abgehungert, und unsere Kavallerie leidet schon einen sehr fühlbaren Mangel an Pferden. Unsere Leute wollen nicht mehr ins Feuer; die Ueberlegenheit des Feindes wird überall sichtbar, seine Bravour gränzt an Tollkühnheit, und wächst in dem Maße, in welchem unsere rückgängigen Bewegungen zunehmen. Die Schuld liegt hauptsächlich an den deutschen Truppen, die nirgends recht heranzubringen sind, und bey allen Gelegenheiten gern davon laufen. Wären sie nur alle erst zum Teufel, vielleicht ginge es dann besser, denn sie decken unsere Soldaten mit an, und sind bey Fällen, wo sie allein vorgeschickt werden, gar nicht zu brauchen, weil sie zu Hunderten übergehn.“ — Ein französischer Wundarzt schreibt aus Dresden an seinen Freund, einen Chirurgen in Paris: „Wir haben 22,000 schwer Verwundete in den Lazarethen; die Zahl der leicht Verwundeten und Kranken weiß ich nicht einmal, weil viele derselben in Privathäusern einquartirt sind. Sollte das Unglück wollen, daß wir Dresden schleunig verlassen müßten, so würde der größte Theil dieser schwer Verwundeten zurückgelassen werden müssen, weil es an Fuhrwerk fehlen würde.“ (Berl. Zeit.)

K o u r s .

Riga, den 17ten September.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stüb. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. 8½ Schill. Hamb. Bto. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 2½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. 48 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 55 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 21 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte ½ St. 5 Rub. 17 Kop. B. A.

*) Deutsche, oder sächsische Schweiz, nennt man den gebirgigten Theil Sachsens am rechten Ufer der Elbe, gegen die böhmische Gränze zu.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 232. Sonnabend, den 27. September 1813.

Mitau, den 26ten September.

Kurze Darstellung der neuesten Kriegsbegebenheiten.

Erstes Korps der verbündeten Armee.

Den 27ten September hat der österreichische General Scheithner nach einiger Gegenwehr Freyberg erobert. Dabei sind zu Gefangenen gemacht: der General Bruno, 20 Stabs- und Oberofficiere und gegen 700 Gemeine. General Klenau hat Pegau und Kolditz besetzt. Eine kleine Abtheilung hat die feindliche Brücke bey Königstein abgebrannt.

Zweytes Korps der verbündeten Armee unter dem General von Benningsen.

In Neustadt ist eine feindliche Wagenburg von 300 Wagen verbrannt. Den 26ten September ward Dresden attackirt. Nach einer Nachricht von Berlin vom 28ten d. M., hat Napoleon Dresden mit allen Kranken und Blessirten verlassen, nachdem er daselbst alle Magazine vernichtet hatte. — Blücher hat sich mit Tauenzien und d. Kosaken von Pladow vereinigt, und verfolgt nun den Feind.

Drittes Korps der verbündeten Armee, unter dem Kronprinzen von Schweden.

Den 25ten September befand sich der General Tschernitschew mit 4000 Mann unter Kassel, und hoffte, den andern Tag diese Stadt zu besetzen. Den 29ten September ging der sächsische General, Graf Bonau, mit dem ersten Bataillon zu uns über; täglich folgen ihm 40 bis 50 Mann.

Das Korps des Grafen Walmoden war im Begriff, den Marschall Davoust anzugreifen.

Ihre Majestäten, der Kaiser von Rußland, der Kaiser von Oesterreich und der König von Preussen, haben am 25ten September eine Tripelallianz geschlossen. Bayern ist dieser Allianz auch beigetreten.

Die Festung Modlin hat capitulirt, und die Garnison sich zu Kriegsgefangenen ergeben.

Den 4ten Oktober (22ten September) hat die Königsbergische Regierung per Ekspresse die Nachricht erhalten, daß Napoleon von Dresden abgezogen, und seine Retirade einer Flucht gleiche; daß das rechte Elbufer bis Torgau vom Feinde gereinigt; daß General Sacken sich in Grossenhayn befindet, wo der König von Neapel sein Hauptquartier hatte; und daß ein Theil der Armee des Kronprinzen von Schweden über die Elbe gegangen, sich mit dem

General Thielemann in Verbindung gesetzt, und dadurch Napoleon die Kommunikation mit Magdeburg und dem Marschall Davoust abgeschnitten hat.

Berlin, den 28ten September.

Am 26ten September, Morgens um 2 Uhr, hat der brave Rittmeister von Eisenhart mit seinem Freykorps, gemeinschaftlich mit dem vom Major von Falkenhayn commandirten Freykorps, in Neustadt (vor Dresden) den Franzosen einen unerwarteten Besuch abgestattet, mehr als 200 Wagen ruinirt, und ist, nach diesem gelungenen Koup, wohlbehalten wieder im Hauptquartier des Generals von Blücher zu Bautzen angekommen!

Der russische General, Fürst Rudaschew, der am 26ten August aus dem Feldlager des Feldmarschalls, Fürsten Schwarzenberg, vor Dresden mit 200 Kosaken abgegangen, und durch das feindliche Heer glücklich in das Hauptquartier des Kronprinzen von Schweden gelangt war, ist von dort auf eine ähnliche Art zum vereinigten Hauptheer in Böhmen zurückgekehrt. Er hatte den Weg mit seinen 200 Kosaken in 5 Tagen gemacht, alle französische Heeresmassen durchschnitten, ist über die Elbe geschwommen, und hat keinen Mann verloren. Er fand, was er von dem französischen Heere sah, in einem sehr schlechten Zustande, und unter andern die große Straße nach Leipzig von Flüchtlingen und Nachzüglern ganz bedeckt.

Nach den neuesten Nachrichten von der großen Armee haben die französischen Truppen das böhmische Gebiet gänzlich geräumt und die Vorposten der Verbündeten stehen überall auf sächsischem Boden. Ein Theil der Armee sollte nach Thüringen aufgebrochen seyn; der Kaiser Napoleon dagegen mit den Garden auf dem Marsch nach Leipzig, um sich den Fortschritten des Kronprinzen zu widersehen und wo möglich seinen Rücken wieder frey zu machen.

Hauptquartier Töplitz, den 20ten September.

Der kaiserl. königl. Generalmajor, Baron Scheithner, hat den Befehl, auf Freyberg zu marschiren, mit jener Geschicklichkeit und Tapferkeit ausgeführt, die wir an ihm kennen. Er stellte sich am 17ten, Abends, verdeckt bey Bertsdorf, unweit Freyberg, auf, und kam so am 18ten früh unerwartet an die Thore. Der Feind hatte die Stadt gesperrt und alle Thore mit Infanterie besetzt.

General Scheitherr ließ mehrere Abtheilungen auf Umwegen gegen das Meißner und Dohnaer Thor vorrücken, während er selbst die Hauptkolonne gegen das Erbsdorf führte. Der Feind vertheidigte sich hartnäckig; das Erbsdorfer Thor wurde endlich eingebrochen, einige Kavallerieabtheilungen sprengten sofort in die Stadt, und machten die Garnison nach einer kurzen Gegenwehr zu Gefangenen.

Der Brigadegeneral Bruno, 20 Stabs- und Oberofficiere, 400 berittene Husaren und 228 Infanteristen, fielen in unsere Hände. Unser ganzer Verlust besteht in einem todtten und drey bleisirten Fägern.

Der General Scheitherr rühmt das ausgezeichnete Betragen seiner Truppen von allen Waffen. Des 7ten Jägerbataillons erwähnt er ganz vorzüglich. Der Oberst von Boyder und der Oberstleutnant Angermayer von diesem Bataillon, die Rittmeister Devaug und Wueschhoff vom Regiment Vincent Chevaulegers, und der Oberleutnant Martini vom Generalstabe, haben sich besonders ausgezeichnet.

Wien, den 18ten September.

Se. Russisch-Kaiserliche Majestät haben den kais. k. k. Minister der auswärtigen Geschäfte, Grafen von Metternich, zum Ritter-Großkreuz des St. Andreas- und den übrigen russischen Orden zu ernennen, dem kais. k. k. Oberstkämmerer, Grafen von Brbna, dem Oberstallmeister, Grafen von Trautmannsdorf, und dem Feldzeugmeister von Dufa, das Großkreuz des St. Alexander-Newsky-, ferner dem Feldmarschalllieutenant von Rutscher, das Großkreuz des St. Annen-Ordens zu verleihen geruhet. Se. Kaiserl. k. k. Apostolische Majestät haben dem kais. k. russischen Oberhofmarschall, Grafen von Tolstoy, und dem Kriegsminister, Grafen Arakscheeff, das Großkreuz des St. Stephan-Ordens, dem Staatssekretär, Grafen Nesselrode, dem General der Kavallerie, von Miloradowitsch, und dem kais. k. russischen Generaladjutanten, Fürsten Wolkonsky, das Großkreuz, den russisch-kaiserlichen Generalen, von Toll, von Diebitsch und Sabanejew, aber, das Kommandeurekreuz des Leopold-Ordens allergnädigst verliehen. Dem kais. k. k. Generalmajor, Prinzen Philipp von Hessen-Homburg, haben Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, für sein ausgezeichnetes Betragen bey der Schlacht von Kulm, das St. Georgen-Kreuz 4ter Klasse, und dem Generaladjutanten, Grafen Paar, den St. Wladimir-Orden 4ter Klasse verliehen.

Zur Vertheilung unter die Soldaten der russischen Garderegimenter, welche sich am 29ten und 30ten August in den Gefechten bey Mollendorf und Kulm einen unsäglichsten Ruhm erworben, haben Se. Majestät, unser allergnädigster Herr, Sr. Kaiserl. Russischen Majestät 9 goldene und 18 silberne Tapferkeitsmedaillen übergeben.

Nach Berichten vom General Nugent, wurde dieser am 7ten in seiner Position bey Lipna (in Krain) von dem auf

der Adelsberger und Triester Straße anrückenden Feind angegriffen. Die eine Kolonne ward zurückgeschlagen, und indem die andere unser Centrum durchbrach, fiel Nugent ihr in den Rücken, und der Erfolg war so entscheidend, daß der Feind zersprengt wurde, die Flucht ergriff und 300 Mann an Todten und Verwundeten, und 450 Mann, nebst 6 Officieren, an Gefangenen, deren man noch immer welche einbringt, verlor. Auch General Fölseis hat nach der Affäre gegen den General Belotti, am 8ten, bereits über 600 Gefangene in den Gebirgen aufgehoben.

Am 10ten wurde hier das feyerliche Seelenamt für die in gegenwärtigem Kriege Gebliebenen gehalten. An dem Trauergerüst waren Fahnen, Pöller, Märker cc., und an der Tumba (Grabmal) militärische Insignien, die einß Laudon getragen, angebracht. Für die Familien der Gebliebenen wurden 4912 Gulden gesammelt.

Auch im Oesterreichischen treten alle kleine Flüsse aus, und richten unsäglichsten Schaden an. Die Donau stand am 14ten fast 12 Schuh über die bezeichnete äußerste Höhe.

Moskau, den 12ten September.

Wloß dem glücklichen Gefecht bey Reischow, in welchem am 27ten August der Generalleutnant von Boeck den Feind zurückschlug, hat es unsere Stadt zu verdanken, daß sie von fremden Truppen noch nicht heimgesucht worden ist. Deshalb, und wegen der Auszeichnung, mit welcher unsere Landsleute in dieser Affäre gefochten haben, mag es uns vergönnt seyn, hier einiges Detail davon mitzutheilen. Gleich bey Anfang der Attacke drang aus dem Gehölz die feindliche Artillerie gegen unsern linken Flügel vor. Es wurden deshalb die mecklenburgischen Jäger dorthin, desgleichen eine Kompagnie derselben zu Deckung unserer linken Flanke detachirt. Mittlerweile hatte sich aber unsere Avantgarde bereits auf die Division zurückgezogen, um diesseits des Gehölzes hinter einem Graben wiederum Position zu nehmen, auch die 2 Eskadrons Schillscher Husaren waren zurückgegangen. Diesen Augenblick benutzte der Feind und warf ein Bataillon leichte Truppen in das vorgedachte Gehölz. Der Oberst und Chef des mecklenburgischen freiwilligen Jägerkorps, Graf von der Osten-Sacken, befahl nun den noch bey sich habenden 2 Kompagnien des Jägerkorps, den Feind aus dem Gehölz zu vertreiben. Der Angriff geschah unter Hurrahgeschrey mit solchem Ungestüm, daß das feindliche 4 Kompagnien starke Bataillon, mit Hinterlassung einer beträchtlichen Anzahl von Todten und Bleisirten, unsern 2 Jägerkompagnien weichen mußte, die ihrer Seits nicht mehr als 2 schwer und 13 leicht Bleisirte hatten. Der Feind retirirte von hier aus unaufhaltsam bis Kröplin, dessen Thor er verammelte und in den Straßen Geschütz aufahren ließ. Aber auch diese Vertheidigungsmaßregeln vermochten nicht, ihn zu schützen; der Graf von der Osten-Sacken ließ nämlich die schwedischen Jäger zur Rechten, un-

sere mecklenburgischen zur Linken, durch die Gärten und über Gräben in den Ort eindringen, und als durch sie der Zugang in das Thor geöffnet war, sprengte er selbst mit der Kavallerie in Galop hinein. So rasch sich Alles durch die Stadt selbst drängte, eben so rasch ging es auch auf die vom Feinde jenseits aufgestellten Kanonen los, deren jede nicht mehr als Einen Schuß thun konnte, als die Jäger von der zweiten Kompagnie schon den Windmühlenberg erklimmten und unter stetem Hurrah den Feind von Holz zu Holz bis Detersbagen hin verfolgten, wo endlich der letzte Angriff sich zu unsern Gunsten endigte. Unsere Jäger, die hier ihr erstes Probestück ablegten, haben ihren Muth und ihre Vaterlandsliebe auf eine ausgezeichnete Weise bewährt. Dies ganze Korps besteht theils aus wirklichen Forstbedienten, theils aus jungen Leuten von den gebildetsten Klassen. Ihr Chef, der sie organisiert und zu Soldaten formirt hat, Graf von der Osten-Sacken, hat sich aus glühendem Patriotismus aus den glücklichsten häuslichen Verhältnissen losgerissen und ist ins Feld geeilt. Der Geist, der ihn belebt, hat sich dem ganzen von ihm befehligten Korps mitgetheilt und ist in demselben herrschend geworden. Mehrere dieser entschlossenen jungen Leute, welche bey diesem ersten Gefecht verwundet wurden, eilten selbst nach der zweyten Blesur, sobald sie verbunden waren, von Neuem auf den Kampfplatz. Dies ist in der That ausdrücklicher und ehrenvoller Erwähnung werth. Auch die Schillischen Husaren haben sich bey jeder Gelegenheit durch Entschlossenheit und kühne Unternehmungen ausgezeichnet.

London, den 7ten September.

Am 4ten dieses sind Berichte vom Marquis Wellington eingegangen, die bis zum 25ten August reichen und im Wesentlichen Folgendes melden. „Seit meinem vorigen sind sowohl wir, als der Feind, in unsern bisherigen Stellungen verblieben. Vom Generalleutnant, Lord W. Bentinck, habe ich Berichte bis zum 19ten dieses. Diefen zufolge war Eüchet, nachdem er das Korps des Generals Decaen an sich gezogen hatte, mit Allem, was er an disponiblen Truppen sammeln konnte, zwischen 25 und 30,000 Mann stark, gegen Tarragona aufgebrochen; da Lord Bentinck nicht so viel Mannschafft, als ihm zur Sicherung des Sieges nöthig dünkte, hatte zusammenbringen können, so ließ er weder das Belagerungsgeischüz gegen Tarragona, noch die dazu gehörige Munition ausschiffen, sondern zog sich in der Nacht ohne Verlust nach Cambrills zurück. Eüchet ging hierauf nach dem ihm nunmehr offenstehenden Tarragona, ließ in der Nacht vom 18ten zum 19ten die Festungswerke sprengen, und zog sich sodann wieder nach Barcellona zurück.“ Diefem Rapport fügt der Marquis Wellington hinzu: „Ich billige den Entschluß des Lords Ben-

tinck vollkommen, weil er nicht Truppen genug hatte, um, ohne Gefahr umgangen zu werden, an der Goya eine Position zu nehmen, oder in offenem Felde eine Schlacht zu wagen. Bey der Retirade des Lords Bentinck haben sich die braunschweigischen Husaren, unter Kommando des Obristleutnants Schrader und der Rittmeister Wulsen und Erichsen, besonders ausgezeichnet.“

Seit dem 26ten August wird San Sebastian von Neuem beschossen; am 27ten früh haben unsere Truppen auf Bächen auf der Insel St. Klara gelandet, sich auf derselben festgesetzt und Batterien errichtet, welche einen Theil der Festungswerke in der Flanke beschießen.

Briefe aus St. Andre vom 28ten August sagen, daß Marschall Soult zwischen St. Jean de Luz und Vera eine feste Stellung genommen hat, sich in derselben verschanzt und bis 40,000 Mann Nationalgarden an sich gezogen hat.

Wofern Katalonien der Schauplatz des Krieges werden sollte, so wird es viel Belagerungen geben, denn die Franzosen haben daselbst nicht weniger als sieben Festungen inne, nämlich: Tortosa, Lerida, Barcellona, Girona, Hostariel, Figueras und Rosas.

Lord Wellington hat dem General Castanos geschrieben: er habe nicht darum gewußt, daß die Cortes ihm das Kommando genommen, und es dem General Freire übertragen hätten; er würde sich aber zu Gunsten seiner bey der spanischen Regierungsverwaltung verwenden.

Lord Walpole, der vor einiger Zeit von hier abging, begiebt sich, wie es heißt, nach Petersburg, um mit den dort anwesenden Bevollmächtigten von Nordamerika, unter russischer Vermittlung, wegen des Friedens in Unterhandlungen zu treten.

In der Nacht vom 23ten zum 24ten Julius hat ein Orkan auf den antillischen Inseln, namentlich in Martinique und in Dominika, großen Schaden angerichtet. In der letzteren Insel allein, wird er auf anderthalb Millionen Pfund Sterling berechnet.

Paris, den 2ten September.

Der Kaiser hat am 28ten August zu Dresden nachstehendes Senatuskonsultum in ein Gesetz umgeschaffen:

Dreysigtausend Mann, aus den Klassen von 1814, 1813, 1812 und den früheren Jahren, in 25 zunächst an Spanien gelegenen Departementen genommen, werden der Verfügung des Kriegsministers überlassen, und unter die Korps der Armee von Spanien vertheilt.

Weswegen diese neue Aushebung, nachdem erst vor wenigen Monaten 350,000 ausgehoben worden, nöthig wird, ist von der Regierung der Nation noch nicht bekannt gemacht.

In Italien ist, zu Bestreitung der Kriegskosten, auf 6 Monat die Vorauszahlung von $\frac{1}{2}$ Procent auf jeden Studo (1 Thlr. 11 Gr.) des Steueranschlages verordnet worden. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Daß die Franzosen Tarragona geräumt und gesprengt haben, wird wohl nur ein Vorspiel des Schicksals mehrerer der von ihnen besetzten catalonischen Festungen seyn. Denn wenn die französische Armee nicht ein entschiedenes Uebergewicht erhält, so wird sie, aus Mangel an Lebensbedürfnissen und an Besatzungen, sich auf die allerwichtigsten und leichtesten zu behauptenden Festungen einschränken müssen.

Daß Lord Bentinck die Unternehmung auf Tarragona aufgegeben, weil er nicht stark genug war, dem Marschall Suchet die Spitze zu bieten, scheint die beste Rechtfertigung seines Vorgängers, Murray, den man die nämliche Behutsamkeit zum Verbrechen machte. Bentinck ist sonst als ein sehr entschlossener Mann bekannt.

Die kürzlich aus dem preussischen Korrespondenten mitgetheilte Nachricht von Aufhebung der dänischen Bank wird jetzt in gedachtem Blatt dahin berichtigt, daß durch eine Verordnung vom 30sten July die Reichsbank in eine Privatbank verwandelt worden. Die 6 Procent, welche die Bank auf allen Grundstücken als erste Hypothek besitzt, bleiben ferner ihr Hauptfonds. Was Jeder auf diese Weise bezahlt hat oder schuldig ist, und in diesem Falle mit $6\frac{1}{2}$ Procent verzinst, gebührt ihm als sein Einfluß in die Bank, in sofern es 100 Rthlr. wenigstens beträgt. Wessen Bankschuld geringer ist, muß, wenn ihn Interessent zu werden gelüftet, bis zu 100 Rthlr. zulegen. Von diesen Einflüssen ist in der Folge, wenn nämlich ein Ueberschuß über die der Bank obliegenden Verpflichtungen gewonnen werden kann, eine Ausbeute zu erwarten, welche bis zum vollen Belauf von 4 Procent anwachsen darf, so daß man also im besten Fall als Aktionär nur $2\frac{1}{2}$ Procent verliert. Was mit den Ueberschüssen gemacht werden soll, wenn sie über 4 Procent betragen, danach wird wohl vor der Hand Niemand fragen. Dagegen werden die gewungenen Aktionäre sich freuen, in der Verordnung zu lesen, daß über die 6. Procent vom unbeweglichen Eigenthum Niemanden in seiner Eigenschaft als Bankinteressent ein weiterer Zuschuß soll aufgelegt werden können. Die Bank soll drey einander ganz gleiche Abtheilungen, jede unter ihrer eigenen Verantwortlichkeit, haben, in Kopenhagen, in Christiania und in Kiel. Die Interessenten sollen die Vorsteher wählen, sobald die Interessentenschaft eines jeden wird berechnet und die Aktien darnach ausgefertigt seyn.

R o n c e v a l l e s .

Das navarrische Thal Roncevalles, oder Roncevaux, erstreckt sich von dem hohen, meistens auch im Sommer mit Schnee bedeckten Berge Roncevalles, der an der Gränze

liegt, und eine herrliche Aussicht über Frankreich gewährt, bis an die Ebene, einige Stunden von Pampelona, in einer ziemlichen Breite. Es ist sumptig, sehr nebelich und voller Waldungen, Gebüsch und Sträucher, von denen (ronces) es vermuthlich den Namen erhalten, also für die Guerillas trefflich zum Kampfsplatz geeignet; doch nicht ohne Wiesen und Ackerland. Durch das Thal läuft die große Heerstraße von St. Jean Pie de Port nach Pampelona, die, was man jüngst leugnen wollen, allerdings fahrbar ist. Plüers passirte sie schon 1758 zu Wagen, obwohl von Ochsen gezogen. Seit diesem halben Jahrhundert hat auch die vorige spanische Regierung solche Hauptstraßen des Reichs verbessert, und die Franzosen werden, nach ihrer üblichen Sorgfalt für öffentliche Wege, diesen wichtigen Paß nach Spanien, durch den sie so viele Bedürfnisse ziehen mußten, gewiß in einen guten Stand gesetzt haben, wie uns schon Soult's Zug mit Artillerie beweiset. In der Geschichte war es schon durch eine Niederlage berühmt, welche die Franzosen im Jahre 778 erlitten. Karl der Große benutzte damals auch innere Unruhen Spaniens, um seine Eroberungen jenseits der Pyrenäen auszubreiten, aber seine Leute hauseten so übel, daß die erbitterten Bergbewohner, als er nach Frankreich zurückkehrte, über seinen Nachrath fielen, diesen gänzlich niederhieben, weil sie alle Steige kannten, und das Gepäck und den aus Spanien entführten Raub erbeuteten. (Andere setzen diese Begebenheit ins Jahr 809, und schreiben sie den Unterthanen Alfonso's II. von Kastilien zu, der sein Land, gegen ihren Willen, Karl dem Großen vermachte wollen.) Mehrere französische Feldherren blieben, und unter ihnen auch der große Roland, der angebliche Neffe Karls des Großen, der, wie die Ritterromane, die sein Lob verkündigen und ihn nicht erschlagen lassen wollen, melden, so kräftig ins Horn stieß, um Hülfe zu beischen, daß Karl sogar, 8 Meilen davon, beim Vortrab es hörte, er selbst aber sich ein Gefäß sprengte und daran starb. In dem Augustinerkloster des elenden Dorfes Roncevalles zeigt man noch die Spuren und 2 Streikbolzen des Helden (eiserne Kugeln an kurzen Ketten befestigt, die mittelst eines hölzernen Stiels geschwungen werden) und einen Steigbügel. Drenhundert Schritte von der Klosterskirche liegt eine uralte Kapelle, der Sage nach von Karl dem Großen selbst gestiftet, um dort Seelenmessen für seine gefallenen Krieger zu lesen, die theils in der Kapelle, theils rings umher begraben wurden. Die Einwohner des Dorfes brauchten diese Grabstätte nicht, sondern nur Franzosen, die als Klosterbrüder oder durch Zufall dort starben, erhielten in diesem großen Frankengrabe ihre Ruhestätte. Jetzt nach einem Jahrtausend könnten sie wieder geöffnet werden, um die Leichen der auch dem Dämon Herrschaft geopfertem Urenkel auf die Asche ihrer Ururnen zu betten.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 233. Montag, den 29. September 1813.

St. Petersburg, den 17ten September.

Hier ist folgender Allerhöchster Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, erlassen zu Töplitz, am 26ten August 1813, eingegangen.

An die russisch-kaiserliche Garde.

„An dem glorreichen Tage des 17ten dieses Monats habt Ihr Euch, tapfere Gardesoldaten! mit neuen, unverwundlichen Vorbeeren bedeckt, und dem Vaterlande einen wichtigen Dienst geleistet. In geringer Anzahl habt Ihr den an Zahl sehr überlegenen Feind, der bey Töplitz mit Wuth alle seine Kräfte aufbot, weiter in Böhmen einzudringen, aufgehalten und ihn mit unerhörtem Muthe geschlagen. Ihr stelltet ihm Eure Brust entgegen, brachtet ihm einen schrecklichen Schlag bey, und öffnetet dadurch die Bahn zu dem den Tag darauf erfolgten vollkommenen Siege. Ein beträchtliches feindliches Korps ward gänzlich ohne allen Ueberrest getödtet, vernichtet und zerstört. Der Oberbefehlshaber desselben mit allen übrigen Generalen, den Stabs- und Oberofficieren und 12,000 Gemeinen wurden gefangen genommen; 81 Kanonen mit einer Menge Munitionswagen und Bagage fielen in unsere Hände. Soldaten, Leibwache, Vertheidiger des Reichs! Ihr habt bewiesen, daß Ihr diesen Ehrennamen würdig und mit Recht führt. Ich bezeuge Euch den Dank des ganzen Vaterlandes und den Meinigen. Ihr habt ihn Euch zugleich mit unsterblichem Ruhme und durch Euer Blut und Eure Thaten erkaufte. Zum Zeichen schuldiger Erkenntlichkeit verleihe Ich Euch: dem Preobraschenskiischen und dem Semenowschen Regiment, und der Garde-Marine-Equipage, Georgen-Fahnen, dem Ismailowschen und dem Jägerregiment, Georgen-Trompeten. Der Arm des Höchsten beschütze Euch, die Ihr für die Religion und die gerechte Sache kämpfet.“

A l e g a n d e r.

Am 15ten dieses, als am hohen Ordnungstage Sr. Kaiserlichen Majestät, ward in der hiesigen Kaiserlichen Kathedrale, im Beiseyn Ihrer Majestäten, der Frauen und Kaiserinnen, und Ihrer Kaiserlichen Hoheiten, von den Archibierern die heilige Liturgie verrichtet und unter Knieverbeugung ein Dankgebet gehalten, wozu sich auch eine große Menge vornehmer Standespersonen beiderley Geschlechts eingefunden hatte. Der Zusammenfluß der Menschen, sowohl in der Kirche als auf dem Platze vor derselben,

war außerordentlich. Den ganzen Tag über wurden die Glocken geläutet, und Abends war die Stadt illuminirt.

Die St. Petersburgische Bibelgesellschaft hat zwey neue hohe Mitglieder erhalten. Ihre Kaiserl. Hoheiten, die Großfürsten Nikolai Pawlowitsch und Michail Pawlowitsch, nämlich haben zum Besten dieser Gesellschaft 2000 Rubel einzutragen geruhet, mit der Erklärung, auch für die Zukunft alljährlich eine gleiche Summe eintragen zu wollen. (St. Petersb. Zeit.)

St. Petersburg, den 20ten September.

Schreiben eines Officiers der großen verbündeten Armee. Auf dem Marsch, den 15ten September a. St. (13ten September n. St.) „Immer besser und besser! Immer höher steigt für uns die Sonne der Hoffnung! So eben erhalten wir von dem braven General Thielemann, der sonst Kommandant in Torgau war, und jetzt ein leichtes Korps russischer Truppen kommandirt, die Nachricht, daß er Weissenfels, in der Gegend von Lützen, eingenommen und daselbst einen General, 37 Officiere und gegen 1500 Mann zu Gefangenen gemacht. Der Fürst Rudaschew hat ein ganz besonderes Talent, immer glücklich durch die feindliche Armee durchzukommen, denn mehrere Male ist er schon über Freyberg beyu Kronprinzen von Schweden gewesen. Mit seinen Kosaken durch die Elbe schwimmen, gehört bey ihm zu den alltäglichen Unternehmungen. Die Generale Tschernitschew, Kaissarow, Rachmanow und mehrere österreichische und preussische Partisane, bearbeiten den Rücken der feindlichen Armee und nehmen Alles weg, was zu ihr hin will oder was von ihr abgeschickt wird. Das Schreiben könnten die Franzosen ganz einstellen, indem es scheint, daß sie ihre Briefe nur für die Partisane der vereinigten Heere abschicken. Aus mehreren dieser Briefe ersieht man, daß sich die französische Armee in einer gewaltigen Desorganisation befindet. Seit dem für diese Herren unerwarteten Wiederausbruch der Feindseligkeiten, die sie herzlich satt hatten, ist eine Indiscipline unter den Soldaten eingerissen, über die die französischen Officiere sehr in ihren Briefen klagen. Dazu kommt noch, daß es auch mit den Zahlungen stockt. Jeder sorgt also nun so gut er kann für sich, und läßt das Gehorchen dahin gestellt seyn. Nie hat wohl Napoleon eine so jämmerliche militärische Rolle gespielt, als dieses Mal. Es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß er Alles aufgeboten hatte, um nach abgelaufenem Waffenstillstande nach einem bestimmten Plane rasch

und mit Nachdruck zu handeln. Statt dessen aber hat er hin und her marchiren müssen, hat Niederlagen erlitten, die ihm in kurzer Zeit, schlecht gerechnet, und die Blessirten und Kranken nicht mit begriffen, an 120,000 Mann und gegen 330 Kanonen kosten, und das Alles, um in Dresden hinter Mauern und Wällen Zeuge der Auflösung seiner Armee zu seyn. Das Schlimmste aber für den verunglückten Universalmonarchen ist die Versicherung der Gefangenen, daß ihn seine Soldaten schon gar nicht mehr für unüberwindlich halten. — Also noch etwas Geduld! Schon schwankt der Koloss, der sich in Rußland die Füße erfror, und bald, hoffe ich, er soll zusammenstürzen zur Freude der leidenden Menschheit.“ (Russ. Inval.)

Berlin, den 28ten September.

Se. Königl. Majestät haben, mittelst Allerhöchster Kabinettsordre vom 13ten dieses, den Professor Rudolph als erwählten Rektor der hiesigen Universität vom Herbst 1813 bis dahin 1814 zu beständigen geruhet.

Ein, einen Oberst, 12 Officiere und 450 Gemeine starker, Transport französischer Kriegsgefangenen, desgleichen 47 feindliche Ueberläufer, wurden gestern und vorgestern hier eingebracht.

Von hier nach Stralsund abgegangen sind: die früher hier eingerückten 2 Kompagnien spanischer Ueberläufer.

Das Berlinische Gymnasium hat im Laufe dieses Jahres dem Vaterlande einhundert fünf und zwanzig Verteidiger gestellt. „Der Ausspruch unsers allverehrten Monarchen, sagt der würdige Direktor Wellermann, „das Vaterland ist in Gefahr!“ und der Ausruf: „zu den Waffen!“ wirkte auf unsre rechtlich gesinnten Schüler wie ein elektrischer Schlag; jeder fühlte sich innigst erschüttert und zu Thaten entflammt.“ Daher widmeten sich denn auch viele dem Kriegsdienst, die noch nicht das siebenzehnte Jahr vollendet hatten, und folglich demselben sich hätten entziehen können. Von der ganzen Schaar haben sich schon mehrere den Officierrang und das eiserne Kreuz erworben, manche aber auch ihr Blut, ja ihr Leben dem Vaterlande zum Opfer gebracht. Sehr billig ist es, daß man denen in den heiligen Kampf eilenden Jünglingen die Beneficien, die sie etwa genossen, durch nur interimistische weitere Verleihung offen gelassen hat, damit sie nach errungenem glorreichen Frieden ihre Studien fortzusetzen im Stande seyn mögen.

Die königl. schwedische Artillerie hat sich in den Schlachten vom 23ten August und 6ten September d. J., welchen Berlin seine Befreyung verdankt, Verdienste erworben, die zu groß sind, um nicht wenigstens einzelne Züge davon näher bekannt zu machen.

Als am 23ten August der Oberst von Carpell bei Niesdorf den vordringenden feindlichen linken Flügel aufzukalten befehligt wurde, eilte derselbe mit 6 Geschützen der reitenden Batterie von Mühlenfels im Galop demselben entgegen, formirte solche im heftigsten Kartätschenfeuer aus 16 feindlichen Geschützen, und einer Menge aus dem Gehölze von Groß-Weeren in seine linke Flanke geschickter Tirailleurs, dergestalt, daß nicht allein, wie gefangene Artillerieofficiere versicherten, viele feindliche Geschütze demontirt gewesen, sondern auch der Feind wankte, so daß beim Einbauen der preussischen Kavallerie fast alle daselbst befindlichen Geschütze genommen wurden.

Am 6ten September führte der General ic. Adlerkreuz die reitende Batterie von Mühlenfels zur Unterstützung unsers rechten Flügels dem Feinde entgegen. Links dem Dorfe Gilsdorf prokte er solche im feindlichen Kartätschenfeuer ab, und brachte durch ihr richtig angebrachtes Feuer, vorzüglich durch Granaten, den Feind zum Weichen.

Der Oberst (jetzt General) von Carpell traf an diesem Tage, den Feind mit der Reserveartillerie aufsuchend, einen preussischen Officier vom Generalstabe, welcher ihm den Mangel an Geschütz auf dem rechten Flügel, gegen eine überlegene Zahl feindlicher Artillerie, bekannt machte. Er eilte, da die Fußartillerie nicht schnell genug folgen konnte, mit der reitenden, dem Feuer längs der Schlachtlinie ausgesetzt, an diesen Ort, einigte sich mit etlichen russischen Kanonen, brachte mit der von Gilsdorf eintreffenden reitenden schon benannten Batterie das feindliche Feuer zum Schweigen, und verfolgte mit der preussischen Infanterie, unter der vortrefflichen Leitung des Generals von Borstell, den Feind, welcher aus allen Positionen, in welchen er sich zu halten dachte, herausgeworfen wurde, bis die späte Nacht diesem siegreichen Gefechte Gränzen setzte. (Berl. Zeit.)

Königsberg, den 2ten Oktober.

Briefe aus Neapel melden, daß der König nichts weniger als geneigt war, einen persönlichen Antheil an der Sache des Kaisers Napoleon zu nehmen; dieser ihm aber kurz vor dem Ende des Waffenstillstandes schrieb, der Friede mit Rußland und Preussen, unter Vermittelung Oesterreichs, sey so gut als geschlossen zu betrachten, und der Kaiser Napoleon wünsche mithin, daß der König von Neapel sich schleunigst nach Dresden begeben möge, um diesen wichtigen Frieden mit zu unterzeichnen. Als indessen der König von Neapel in Dresden ankam, waren die Feindseligkeiten ihrem Ausbruch nahe, und der Kaiser Napoleon versicherte dem Könige von Neapel in sehr energischen Ausdrücken, daß er in diesem Kriege auf jeden Fall ein Kommando übernehmen müsse.

Da nun aus den neuesten officiellen Berichten hervorgeht, daß der König von Neapel mit 13 Kavallerieregimentern, wovon jedes jedoch noch nicht 400 Pferde

stark ist, in der Gegend von Großenhayn steht, und man aus aufgefangenen Briefen weiß, daß der Prinz von der Moskwa den strengen Befehl hat, zwischen Meissen und Torgau Posto zu fassen, so sollte man fast meinen, daß Letzterer dem Könige von Neapel gleichsam zur Aufsicht und Bewachung diese Stellung haben nehmen müssen. Wenn indessen der König von Neapel für jeden Preis gern nach seinem Königreiche zurück wollte, so thäte er wohl, sich nach Stralsund oder Wismar zu begeben, wo jederzeit zwey Fregatten bereit seyn würden, ihn nach seiner Heimath zu bringen. (Königsb. Zeit.)

Aus Schlesien, vom 18ten September.

Am 27ten v. M. ist der Sohn des Kaufmanns Liebig zu Hirschberg, der von einem kleinen versprongten französischen Kommando gezwungen worden war, ihm zum Wegweiser zu dienen, im Bober ertrunken; er wies 10 Mann von diesem Kommando den langen Weg in die Ewigkeit, denn sie stürzten hinter ihm in das Wasser.

Bei der Affäre unweit Kulm ward ein schlesisches Landwehrbataillon zum Angriff eines feindlichen Kommandirt. Mit der Fertigkeit des Geschwindfeuerns noch nicht recht vertraut, und doch voller Begierde, seine Schultigkeit zu thun, drehte es in möglichster Schnelle die Bajonnets ab; warf die ihm unbehilflichen Flinten weg, und stürzte sich mit gezücktem Bajonnet und einem unbändigen Hurrah in vollem Laufe wüthend auf den Feind. Dieser von der Neuheit dieses nie gesehenen Manöuvres überrascht, fing an zu wanken, gerieth in ein panisches Schrecken, warf die Gewehre weg, und nahm Reißaus; allein die Landwehr erreichte den Feind, stach nieder, was erreicht werden konnte, und machte beynahe das ganze Bataillon auf diese gewiß einseitige Weise gefangen.

Dämlich, den 24ten September.

Heute fand in der Nähe hiesiger Stadt die Fahnenweihe des launenburgischen Regiments statt. Se Excellenz, der kommandirende General, Graf von Wallmoden, überreichte dem Kommandeur des Regiments, dem Obristleutnant und Generaladjutanten von Berger, die Fahnen, unter Begleitung einer kurzen, feuervollen Rede, in der er das Regiment zur Vertheidigung dieses patriotischen Heiligthums mit Blut und Leben, aufforderte. Der Kommandeur, dessen angelegentlich Bemühungen und ächter Vaterlandsiebe dieses grüßtentheils aus Hannoveranern bestehende Regiment seine Entstehung verdankt, erwiderte darauf einige Worte, in denen sich die ganze Stärke seines Gefühls ausdrückte. Das Regiment jauchzte der feierlichen Handlung, durch ein dreifaches herzliches Hurrah, den lauteften Beifall zu: solche Truppen werden gewiß die Liebe zu ihren Fahnen mit ihrem Blute erproben! (Westf. Zeit.)

Koßau, den 14ten September.

Der regierende Herzog, die fürstliche Familie, die Mitglieder der Regierung und die Hofbeamten sind

von Stralsund hier wieder eingetroffen. Auch die gestücktesten gewesenen Einwohner finden sich nach und nach wieder ein.

Am 12ten kamen etwa 3500 Mann von der ersten Klasse des Landsturms hier an, und gingen Tages darauf nach Wismar, wo bereits mehrere tausend Mann versammelt sind. Von dort geht es gegen die Elbe. Mehrere Bataillons sind bereits wie reguläres Militär bewaffnet und exercirt; sie bleiben jedoch in ihrer gewöhnlichen Kleidung. Die übrigen haben Piken mit kleinen Fahnen, wie die Lanziers. Die Distriktsobersten und mehrere Kreishauptleute sind alte gediente Officiere. — Hier am Orte bezieht der Landsturm zweyter Klasse die Wachen, transportirt die Gefangenen, Proviantzufuhren u. s. w. — Auch das reguläre Militär wird nach einer Verordnung vom 10ten September verstärkt.

Das Hauptquartier des Generals von Vegesack war vor einigen Tagen in Grevesmühlen, die Schillschen Husaren und unsere Jäger streiften bis vor Lübeck. Der General von Wallmoden befand sich an der Elbe. Die Franzosen stehen, wie es heißt, bey Möllen, von wo sie kamen.

Gefangene und blessirte Franzosen und Dänen sind wieder eingebracht worden. Erstere haben versichert, man habe ihnen mehr als einmal bey der Parole vorgelesen, sie würden unmenschlich behandelt werden, wenn sie in deutsche Gefangenschaft geriethen. Wer zu solchen Maßregeln seine Zuflucht nehmen muß, um die Soldaten zum Stehen und Fechten zu bringen, der spielt ein böses Spiel!

In Wismar haben die Franzosen gebrandschaket. Man rechnet, daß ihr zweymaliger Durchzug der Stadt über 60,000 Thaler kostet. Aus Poikenburg haben sie Weizen und eine große Menge Korn weggeführt. Woher es kommt, daß sie sich in Schwerin so mäßig gezeigt haben, weiß man durchaus nicht mit Zuverlässigkeit. Kolonial- und englische Waaren hätte man, wenn wir einen Besuch bekommen hätten, hier übrigens so wenige gefunden, daß Letztere des Verbrennens, und erstere des Transportirens nicht werth gewesen wären.

Als Espion wurde vor einigen Tagen ein frenlich schon sehr renommirter Doktor Juris aus Wismar, der früher in Schwerin gewesen war, eingebracht.

Sechzehn von unsern Jägern zu Pferde, unter Anführung eines Officiers der Schillschen Husaren, haben bey Schönberg 150 dänische und französische Kavalleristen überfallen, viele niedergehauen und zu Gefangenen gemacht. Einige 40 Pferde sind erbeutet.

Schwerin, den 13ten September.

Wir theilen das Nähere über die Besiznahme unserer Stadt von den Franzosen den Lesern dieser Zeitung mit.

Am 22sten August erfuhren wir durch die vielen Flüchtlinge aus Wittenburg und der dortigen Gegend

die Annäherung der Franzosen und Dänen. Er wurde hierauf die Kassen in Sicherheit gebracht, und die Mitglieder der Regierung und Kammer, nebst vielen Privatpersonen, reiseten ab. Die gewöhnliche sonntägliche Uebung des Landsturms wurde eingestellt.

Am 23ten August, Nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr, marschirten endlich die gefürchteten Feinde ein; zuerst Lanziers, dann dänische Kavallerie, und mit ihnen der Prinz von Schmühl und der General Loison. Der größte Theil der Truppen kampirte vor der Stadt. Wieder alles Erwarten wurde den Einwohnern sogleich Sicherheit der Person und des Eigenthums zugesagt; in der Stadt fielen auch keine merkwürdigen Excesse vor, aber die Vorstadt wurde hart mitgenommen.

Am 24ten gieng die Stadt einem Feldlager; es ergingen große Requisitionen aller Art, besonders an Lebensmitteln. Nachmittags traf der Prinz Friedrich von Hessen, Chef der dänischen Truppen, ein, und die Division Loison marschirte nach Wismar ab.

Am 25ten schienen die Franzosen sich festsetzen zu wollen; sie trafen Vorsichtsmaßregeln aller Art, und stellten überall Posten aus. Die Schlüssel zum herzoglichen Schlosse wurden gefordert, wo sie mehrere Armaturstücke und 2 Kanonen fanden und nahmen. Bis zum 31sten wurden 2 Lazarethhe in der Vorstadt eingerichtet, und es schien, als wenn unsere Gäste auf einen langen Aufenthalt gerechnet hatten. Allein nachdem am 31sten, Nachmittags um 2 Uhr, 7 Wagen mit Bleisärten von Wismar her kamen, bemerkte man sogleich eine Bewegung unter den Truppen, die auch am 2ten September wirklich aufbrachen, so daß die letzten Reste derselben gegen 11 Uhr Abends abgezogen waren.

Ueber die wahre militärische Lage der Dinge waren wir in völliger Ungewissheit, und dieses um so mehr, da am 1ten September Mittags mit allen Glocken der Stadt wegen eines angeblich von dem Kaiser Napoleon erfochtenen Sieges, bey welchem 30,000 Gefangene gemacht seyn sollten, geläutet, und eine gedruckte Nachricht von diesem Siege (an welchem selbst die Soldaten zu zweifeln schienen) vertheilt wurde. Uebrigens zogen die Truppen ruhig ab, und wir können versichern, daß sie, als Feinde betrachtet, sich mit großer Mäßigung betragen haben.

Schon am Morgen des 3ten September sahen wir die ersten Kosaken, und gegen 10 Uhr den General von Tettenborn, späterhin preussische Jäger, den Prinzen Adolph von Mecklenburg, und den General von Wallmoden, denen am folgenden Tage mehrere Generale folgten. Durch die Verfügung des Generals von Tettenborn wurde sogleich ein Extrablatt zur hiesigen Zeit-

tung gedruckt, welches die wahre Lage der Angelegenheiten auf dem Kriegsschauplatze darstellt. (Königsb. Zeit.)

Schreiben aus Wien, vom 18ten September.

Einem Schreiben aus Bukarest vom 2ten September zufolge, hat sich die Einnahme von Kladowa nunmehr wirklich bestätigt. Die hierüber bekannten Umstände sind folgende: Nach der Einnahme von Negotin eilte ein türkisches Korps von beynähe 15,000 Mann die flüchtigen Servier zu verfolgen und drang bis Kladowa vor, wo nur 1000 Servier als Besatzung lagen. Die Besatzung ward berennt, umzingelt und aufgefördert, und die Unterhandlungen wegen der Uebergabe hatten bereits begonnen. Die Servier verlangten freyen Abzug mit Waffen und Gepäck. Die Türken zogen aber die Unterhandlung unter dem Vorwande, daß sie zuvor die Einwilligung des Großveziers einholen müßten, in die Länge, bis ihr Korps auf 20,000 Mann angewachsen war, wo sie dann die Festung unter dem Schleyer einer finstern Nacht ganz unvermuthet angriffen, mit Sturm eroberten, und die Besatzung bis auf den letzten Mann niedermachten. Die Türken rückten nun unaufhaltsam vor, verheeren Dörfer und schleppen Weiber und Kinder als Sklaven mit sich fort. Einige Tausend dieser unglücklichen Oxyer wurden gegen baare Bezahlung dem hier regierenden Fürsten angeboten, der gestern einen Bojaren mit einer Geldsumme an den türkischen Feldherrn nach Kladowa abschickte, um diese Unglücklichen einzuhandeln, nach der Wallachey herüber zu bringen, und als Ansiedler hier im Lande zu vertheilen.

Warschau, den 14ten September.

Dieser Tage gehen hier durch Warschau Abtheilungen von Kosaken und Waischiren zur Hauptarmee. In der Stadt und Gegend steht jetzt eine bedeutende Macht Infanterie von den Linientruppen, und diese bezieht auch einige Wachen in der Stadt. — Der General Wandamme ist hier durch in das russische Reich geführt worden. — Dieser Tage ging eine Deputation des servischen Volkes durch Warschau in das Hauptquartier des Kaisers von Rußland. Wie man sagt, überbringt sie die Bitte des servischen Volkes um die Vermittelung des Kaisers zwischen den Serbiern und der Pforte. (Berl. Zeit.)

K o u r s.

Riga, den 19ten September.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stüd. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. 8 $\frac{1}{2}$ Schill. Hamb. Wto. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 3 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. 56 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 55 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 23 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 17 Kop. B. A.

(Hierbey eine Beilage.)

allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland.

Montag, den 29. September 1813.

Königsberg, den 4ten Oktober.

Folgende Nachrichten über den Rückzug der französischen Armeen sind uns so eben mitgetheilt worden:

Stargardt in Pommern, den 30sten September, Abends 10 Uhr.

So eben trifft hier eine Esfajette aus Liebenwerda, dem Hauptquartier des Generals Grafen Tauenzien, mit der Nachricht ein, daß der Kaiser Napoleon sich auf dem Rückzuge befindet.

Der Feind ist eiligst von Großenhann, woselbst sich das Hauptquartier des Königs von Neapel befand, abgezogen. General Blücher setzt ihm eifrig nach.

General Graf Tauenzien ist am 28sten September nach Meissen aufgebrochen. Auch von Dresden ist der Abzug der Feinde erfolgt, nachdem daselbst das große Magazin verbrannt worden. Alle Kranke und Verwundete, welche transportabel waren, sind fortgeschickt.

Allerhöchst verordnetes Militärgouvernement für das Land zwischen der Weichsel und der russischen Gränze.

Militärgouverneur	Civilgouverneur
Zastrow.	Dohna.

Berlin, den 29sten September.

So eben erhalten wir aus dem Hauptquartier Sr. Königlich hohen, des Kronprinzen von Schweden, das

Dreizehnte Bulletin.

Hauptquartier Zerbst, den 26sten September 1813.

Am 23sten, mit Anbruch des Tages, stellten sich 2 sächsische Officiere bey den schwedischen Vorposten vor Wörlitz, um anzuzeigen, daß ihr Bataillon bereit sey, zu uns überzugehen. Der Oberst Bismillierna ging diesem Bataillon entgegen, um es zu empfangen. Der Chef, Major von Winau, erklärte im Namen der ganzen Mannschaft, daß sie für die Freiheit Deutschlands, unter den Fahnen Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, zu sechten wünschten. Dieses Bataillon ist das erste vom Regiment des Königs, und ist 8 Officiere und 360 Mann stark. Es ist in Wörlitz mit aufgestecktem Bajonette und mit Trommelschlag eingerückt; es wird den Namen des ersten Bataillons der königlich-sächsischen Legion führen. Spätestens in 3 Tagen wird es 800 Mann stark seyn.

Der Kosakenofficier Dries, welcher mit 30 Mann detafchirt war, hat am 23sten bey Goldwitz, nach einem

leichten Scharmüchel, 1 sächsischen Kapitän, 2 Officiere und 40 Dragoner zu Gefangenen gemacht.

Sechs schwedische Kanonierschaluppen, unter dem Befehl des Kapitäns Krüger, haben Stettin, die Vorstadt von Damm, und die Batterien, welche diese beyden Orte verbinden, mit Erfolg beschossen. Am 24sten August waren zu Damm 3 Kanonen demontirt. Feindlicher Seite war der Obristleutnant Ferman, dessen Adjutant, ein Sergeantmajor und mehrere Soldaten getödtet und eine große Anzahl verwundet. Am 30sten August wurde das Thor von Damm eingeschossen, und am 1sten September wurde das Feuer gegen die Stadt selbst gerichtet.

Die Schaluppen hatten bey dieser Affäre nur einige Tödtete und Verwundete.

Um die Aufmerksamkeit der Garnison von Wittenberg von der Seite abziehen, wo die Tranchée eröffnet wurde, und so unsern Verlust zu vermindern, erhielt der General Bülow den Befehl, den Platz von der entgegengesetzten Seite zu bombardiren. Er hatte am 24sten, um 2 Uhr Nachmittags, die Vorstädte angreifen lassen. Durch die vortrefflichen Dispositionen des Generals Hirschfeld glückte dieser Angriff vollkommen. Die Vorstädte wurden genommen. Der Feind wurde auf allen Punkten geworfen, und wir haben nur wenig Verwundete und nicht einen einzigen Todten.

Die Tranchée wurde in der Nacht vom 24sten bis zum 25sten von der Seite vom Luthersbrunnen eröffnet. In dieser Nacht nahm das Bombardement seinen Anfang, und das Feuer brach an mehreren Stellen aus. Es hat von 10 Uhr des Abends bis 5 Uhr des Morgens gedauert. Man konnte den Brand von den Thürmen von Leipzig und Dresden sehen. Zu derselben Zeit wurde eine zweyte Parallele von der Seite des Schlosses eröffnet.

Die Kavallerie des Grafen Woronzow besetzt Halle, Quersfurt, Eisleben, Bernburg und Halberstadt. Ein Detafchement war zu Quedlinburg. Ein Streifcorps dieser Kavallerie hat sich mit der großen Armee von Böhmen in Verbindung gesetzt, und marschirte im Rücken des Generals Lefevre, welcher mit dem General Thielemann handgemein war. Alles ist in der größten Unordnung in Leipzig. Diese Stadt kann den Requisitionen von Geld, Lebensmitteln und Pferden, die von allen Seiten an sie gemacht werden, nicht mehr genügen. Das Volk ist so unglücklich, daß die Autoritäten, die dort befehlen, Alles zu fürchten haben. Die französischen Soldaten sind

eines zwecklosen Krieges müde, den sie nur den Kaffe- und Zuckerkrieg nennen.

Der General Tschernitschew ist mit 3000 Pferden zu einer geheimen Expedition abgegangen.

Der Major Hellwig vom Korps des Generals Bülow hat sich auf dem linken Elbufer mit der Avantgarde des Generals Schulzenheim zu Dessau in Verbindung gesetzt.

Der Marschall, Graf von Stedingk, läßt bedeutende Werke vor Roslau zwischen der Elbe und der Mulda errichten. Der General, Baron von Witzingerode, verwandelt die Stadt Aken in eine Festung.

Das Militärgouvernement zwischen der Oder und der Weichsel hat den Landsturm vom rechten Ufer der Oder zur Disposition der Generalkommandanten der Belagerung von Stettin und Küstrin gestellt. Dieser Landsturm stellt in einem Kreis von 7 Meilen eine Masse Krieger von ungefähr 55,000 Mann. Jeder Landsturm vom linken Ufer der Oder liefert in einem gleichen Umfange eine gleiche Zahl wehrhafter Männer. Gewiß ist diese große Anzahl nebst den Linientruppen nicht nöthig, um die Uebergabe dieser Festungen zu bewirken. Man kann rechnen, daß in einem Umkreise von 14 Meilen 100,000 organisirte Bürger zur Defension ihres Heerds bereit sind.

Sobald Magdeburg wird eingeschlossen seyn, so wird man auch den dortigen Landsturm bilden, und so wird die alliirte Armee auf jedem Schritt, den sie vorwärts machen wird, große Massen zur Beihilfe finden.

Briefe von Dresden versichern, daß der Fürst von Neuchâtel in einem sehr leidenden Zustand sey, und daß er unaufhörlich den Kaiser anhebe, Frieden zu machen. Wenn sein Rath wäre befolgt worden, so würde die ganze Menschheit weniger sich zu beklagen haben. (Königsb. Extrablatt.)

Vom Mann, vom 10ten September.

Die Augsburger Zeitung vom 3ten meldet aus Dresden: Nach der Ankunft des Unwiderstehlichen, auf dessen Abwesenheit der Angriff der Alliirten auf Dresden berechnet war, erfolgte eine zweite Drey-Kaiser-Schlacht, die noch glorreicher war als die erste (bey Austerlitz). Die Oesterreicher auf dem linken Flügel kamen in beispiellose Unordnung, die Russen im Centrum wurden gesprengt, die Preussen auf dem rechten geworfen. Zwar liegen nur 1500 Mann auf dem Schlachtfelde; allein 40 Kanonen, außer 140, die noch zerstreut stehn, 160 Pulverwagen, 25,000 Gefangene, außer 10,000, die noch Vandamme gemacht hat, 7 Generale, fielen in die Hände des Siegers. Vandamme war, auf dem Marsch nach Prag, drey Märsche zuvor geeilt. (Angekommen ist er dort wirklich, aber wie? Und wenn denn die Oesterreicher, Russen und Preussen so total geschlagen wären, wer hat denn zwey Tage nachher den General Vandamme vernichtet,

und endlich gar dem Unwiderstehlichen selbst in Böhmen Widerstand geleistet?)

In der Augsburger Zeitung wird ferner aus München vom 3ten September geschrieben: „Ein heute hier ankommener Courier meldet: General Klenau sey bey Plauen, nachdem ihm der Rückzug abgeschnitten, mit 25,000 Mann und 40 bis 50 Kanonen gefangen genommen. Wir wiederholen diese Nachricht, weil sie in mehreren Abdrücken unserer letzten Zeitung nicht zu lesen war.“ (Ein Widerruf dieser Unwahrheit wäre passender, als eine Wiederholung.)

In der Bayreuther Zeitung vom 5ten September heist es: General Vandamme soll bey Töplitz Schwierigkeiten gefunden haben. (Es ist wohl unmöglich, sich über das, was dem General Vandamme und seinem Korps begegnet ist, zierlicher und artiger auszudrücken!)

Der Kronprinz von Bayern, welcher bald nach seiner Ankunft in Augsburg erkranket war, ist den 6ten September außer aller Gefahr gewesen.

Der vormalige König von Schweden hat aus Frankfurt am Main unter dem 6ten August öffentlich angezeigt: Er habe zwar im Jahre 1812 bekannt gemacht, daß er, vom 29sten Februar an, den Namen eines Grafen von Gottorp ablege, und sich als Unterthan seines erlauchten Souveräns, des Königs von Dänemark, mit dem Namen eines Fürsten Gustav Adolph von Holstein-Gottorf unterzeichnen werde; allein nachdem der König von Dänemark nunmehr ihm die Erlaubniß verweigert habe, sich in Holstein anders als auf eine vorübergehende Zeit festzusetzen, so werde er sich von nun an unterzeichnen: G. A. Herzog von Holstein-Gutin. (Gutin, Hauptstadt im Fürstenthum Lübeck, der jüngsten holsteinischen Linie, zu Oldenburg gebürtig.) (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Die Citadelle von Saragossa, welche sich auch nach der Besetzung der Stadt durch spanische Truppen noch hielt, hat sich am 22sten August ergeben. Die französische Garnison von 500 Mann ist kriegsgefangen; in den Festungswerken befanden sich 47 Stück Geschütz und ein Vorrath von Montirungsfüßen.

Zu den Völleins wird man im französischen Hauptquartier wohl dorum keine Zeit finden können, weil man noch auf erfreulicheren Stoff, als sich bisher darbot, wartet, und gern ein imposantes Hauptquartier angeben will. Immer und ewig Dresden, und unter dem Schuß der Befestigungen! Was sollen denn die Pariser davon denken, die auf Riesenfortschritte rechnen. Da es mit Breslau und Berlin nicht hat gehen wollen, will man es mit einer Unternehmung auf Prag versuchen, die aber noch größere Schwierigkeiten finden dürfte, als die auf beyde erstern Städte.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 234. Dienstag, den 30. September 1813.

Berlin, den 28ten September.

(Nachmittags 3 Uhr.)

So eben erhalten wir nachstehende officielle Armeenachrichten:

Hauptquartier Töplitz, den 24ten September.

General Thielemann hat am 18ten September Merseburg angegriffen, und nach lebhaftem Widerstand mit Kapitulation genommen. Der russische Oberst Orlov hat sich dabei vorzüglich ausgezeichnet. Ueber 2000 Gefangene in und um diese Stadt fielen in unsere Hände. Sie sind auf dem Wege nach Böhmen.

General Thielemann ist fast täglich mit einem überlegenen Feinde engagirt; und doch ist der Vortheil bey allen Gelegenheiten immer auf seiner Seite gewesen.

Nachdem er am 19ten ein sehr heftiges Kavalleriegefecht in seiner Fronte bestanden hatte, glückte es ihm noch bey Kösen, den Nachzug einer feindlichen Equipagenkolonne zu erreichen, 200 mit Kavallerieeffekten beladene Wagen, und einige, französischen Generalen gehörige, Chaisen wegzunehmen, 400 Mann niederzubauen, und 4 Officiere mit 200 Gemeinen zu Gefangenen zu machen. Ein französischer General ist hierbei geblieben, dessen Namen man nicht erfahren konnte.

Indem General Thielemann, im Allgemeinen, der Tapferkeit sämmtlicher Truppen das größte Lob ertheilt, rühmt er ganz besonders den Rittmeister, Prinzen von Hohenzollern, der, von muthvollem Eifer zu weit hingegrissen, verwundet wurde; dann die ausgezeichnete Bravour des Prinzen Biron von Kurland, des Oberstlieutenants Gasser von Hohenzollern, und des Rittmeisters Wasseige von Klenau Chevaulegers.

Oberst Mensdorf hat am 20ten dieses Monats in der Gegend von Lützen eine Infanteriekolonne von mehreren 100 Mann überfallen, und 600 österreichische, preussische und russische Gefangene befreit; über 150 Mann von der Bedeckung wurden gefangen, oder zusammengehauen; auch sind von dem Obersten Mensdorf neuerdings mehrere feindliche Depeschen aufgefangen worden.

Die Preussen sind im steten Vorrücken. General Tauenzien steht bereits in Eßnerwerda; seine Avantgarde hatte am 17ten ein sehr glückliches Gefecht mit der französischen Kavallerie bey Mühlberg. Ein Oberst, 18 Officiere und 500 Gemeine wurden gefangen genommen. Das 1ste, 8te und 15te Chasseurregiment sind fast ganz aufgerieben.

Mühlberg ist von den Preussen besetzt. Auf der Elbe haben sie mehrere Schiffe mit Munition weggenommen. (Königsb. Zeit.)

Berlin, den 2ten Oktober.

So eben erhalten wir aus dem Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden, das

Vierzehnte Bulletin:

Hauptquartier Zerbst, den 30ten September 1813.

Am 27ten September hat der Feind angefangen, sich von Großenhain zurückzuziehen, um die Elbe bey Meissen zu passiren; man sagt, daß er sich anschickt, selbst Dresden zu räumen. Die Deserteurs versichern, daß die militärischen Magazine dieser Stadt schon verbrannt sind, und daß die Einwohner dem schrecklichsten Elende erliegen. Der General, Graf von Tauenzien hat nicht einen Augenblick verloren, seine leichte Kavallerie zur Verfolgung des Feindes auszusenden. Er detaschirt starke Partien auf das linke Elbufer. Die Infanterie des Generals Tauenzien hat seine Verbindung mit dem Armeekorps des Generals Blücher bewirkt, dessen Hauptquartier sich am 28ten zu Eßnerwerda befand. Am 25ten war der General Pennington in Zittau eingetroffen, und durch die Mitwirkung dieser 3 Korps läßt sich hoffen, daß der Feind bald wird gezwungen werden, sich zwischen die Elbe und Saale zu begeben.

Das Bombardement von Wittenberg wird mit Nachdruck fortgesetzt. In der Nacht vom 27ten zum 28ten stand die Stadt an mehreren Orten in Flammen. Ein Thurm des Schlosses stürzte ein. Außer den Bomben hat man Raketen angewendet, welche der englische Kapitän Bogur mit vieler Geschicklichkeit dirigirt. Die Garnison hat das Bombardement erwidert, und zwar mit Kanonen von schwerem Kaliber, aber ohne uns Schaden zu thun. Der Feind wird vielleicht einen Ausfall versuchen, aber der General Bülow ist mit 30,000 Mann vor diesem Plaze. und kann im Nothfall mit 40,000 Mann unterstützt werden.

Das Elend der Einwohner von Magdeburg ist aufs Höchste gestiegen. Mehr als 100 Familien, die sich nicht mehr ernähren können, sind ausgewandert. Die Garnison, die aus allen Nationen zusammengesetzt ist, hat viel Kranke. Die Wuth der Sachsen und Westphalen gegen die französischen Soldaten ist in heftige Schlägereyen ausgebrochen; sie haben auf einander geschossen, und die

Franzosen haben zu ihrer Verteidigung Kanonen auf den Straßen aufgeführt.

Der Kaiser Napoleon hatte seinen Generalen Befehl gegeben, Dessau für jeden Preis wegzunehmen; man wurde noch zeitig genug unterrichtet, um dem General von Schulzenheim die Weisung zu geben, diesen Posten zu räumen und sich in die Verschanzungen des Brückenkopfs zurückzuziehen. Diese Bewegung wurde am 27sten, Mittags zwischen 12 und 2 Uhr, ausgeführt. Der Feind machte keinen Versuch gegen den General Schulzenheim. Der Oberst Bibrnskierna, der in Wörlitz war, erhielt Befehl, auf das rechte Elbufer zurückzugehen. Vorgesessene schickte das Korps, welches die Arbeiter am Brückenkopf bewachte, eine Rekognoscirung auf Dessau aus. Die feindlichen Posten, welche aus der Stadt herausgegangen waren, wurden bis in die Straßen zurückgedrängt, und die Rekognoscirung kam wieder hinter die Werke zurück. In diesem Scharmüchel hatten wir 20 Mann Tode oder Verwundete.

Man erfuhr bald nachher, daß der Feind, welcher sich verstärkt hatte, auf den Brückenkopf von Dessau vorrückte. Der Marschall, Graf von Stedingk, schickte ihm den Oberst Bibrnskierna mit 1000 Mann Infanterie, etwas Kavallerie und 2 Kanonen entgegen. Der Feind zog sich schnell in die Stadt zurück, und verschloß die Thore. Junge Officiere und Soldaten, von ihrer Kühnheit hingerissen, warfen sich auf das Thor, ungeachtet des Musketenfeuers, welches der Feind aus den Häusern und von der Mauer herab machte, und suchten es mit Ägeln einzuschlagen. Die Ägeln und eisernen Bänder widerstanden aber; und der Oberst Bibrnskierna befahl den Truppen, in den Brückenkopf zurückzukehren. Nachdem sie 50 Toisen entfernt waren, öfnete der Feind das Thor, und feuerte mit 3 Kanonen auf sie. Der Oberst ließ Halt machen, antwortete mit seinem Geschütz, und marschirte auf den Feind, welcher sich wieder in die Stadt zurückzog und die Thore verschloß. Unser Verlust besteht in 2 getödteten und einigen verwundeten Officieren, und in etwa 40 verwundeten und 3 bis 4 todtten Soldaten.

Am Abend kam der Feind wieder aus der Stadt heraus, und ging auf die erste Brücke über die Mulde los, die von einem Bataillon, unter dem Oberst Adlerkreuz, besetzt war. Dieser brave Officier ging über die Brücke dem Feinde entgegen, und trieb ihn mit Lebhaftigkeit in die Stadt zurück, wo er wieder die Thore verschloß.

Gestern, um 9 Uhr Morgens, stellte sich der Feind in einem Gehölze vor Dranienbaum, zwischen der Mulde und der Elbe, mit einem Korps von ungefähr 7 bis 8000 Mann auf. Unsere Vorposten wichen zurück, und der Feind machte Mine, auf die Retranchements loszugehen und sie wegzunehmen.

Der Generalleutnant, Baron von Sandels, stellte sich an die Spitze von 3 Bataillons, verließ andere

Reihen und marschirte gerade auf den Feind los. Er warf ihn zurück, und verfolgte ihn lebhaft eine Viertelmeile weit. Er erhielt indeß Befehl, auf den Brückenkopf zurückzugehen, und führte diese Bewegung mit solcher Regelmäßigkeit wie auf dem Egercieryplatz aus. Die Tirailleurs setzten noch das Feuer einige Stunden lang fort, der Feind unternahm aber nichts weiter. Nach Aussage der Einwohner hat der Feind mehr als 600 Mann verloren. Unserer Seits ist ein Officier todt und 10 blessirt, und etwa 300 Soldaten todt oder blessirt.

Der Marschall, Graf von Stedingk, wollte im Brückenkopf schlafen, und es bedurfte der Zureden des Kronprinzen, um ihn von diesem Vorhaben abzuhalten.

Der Oberlieutenant von Marwitz, welcher als Partengänger ausgeschied war, um die Operationen des Generals Zeitenborn zu unterstützen, ist in Braunschweig eingerückt, hat die dortige Besatzung überrumpelt, und 1 Obersten und 400 Officiere und Soldaten zu Gefangenen gemacht.

Der russische Kapitän Baropi wurde zu Halle von einer sehr überlegenen Macht angegriffen; aber dieser unerschrockene Officier wußte so zu manöuvriren, daß er den Feind zurückschlug und ihm Gefangene abnahm.

Ein Detaschement, welches auf Merseburg geschickt wurde, fand diese Stadt vom Feinde geräumt.

Der General, Graf Woronzow, hatte erfahren, daß der Feind sich auf Köthen richtete, und schickte ihm die Kapitän Orbesloff und Löwenstern mit einem Detaschement Kosaken entgegen. Sie griffen 3 Eskadrons polnischer Uhlanen an, warfen sie, und machten den Anführer mit 40 Mann zu Gefangenen.

Die Verbindungen des Kaisers Napoleon mit Frankreich sind so unterbrochen, daß er genöthiget ist, seine Konvoys durch ganze Divisionen eskortiren zu lassen. Bis jetzt haben bloß leichte Truppen diese Art Krieg geführt; aber seit Kurzem folgen in einigen Gegenden die Einwohner dem Beispiele der Spanier und Russen, und verbinden sich mit den Allirten.

Die Desertion ist in der feindlichen Armee sehr stark; jeden Tag kommen 30 bis 40 Mann an.

Man hat mehrere Depeschen des Grafen Dernath, dänischen Ministers am sächsischen Hofe, aufgefangen, welche an den Herrn von Rosenfranz adressirt waren. Da sie von der Art sind, dem Hofe von Kopenhagen über die wahre Lage der Dinge zu Dresden Licht zu geben, so wird man sie ihm zukommen lassen.

Nach so eben (den 1sten Oktober, Abends,) hier eingegangenen offiziellen Nachrichten, ist zwischen den Kaiserreich und Bayern bereits ein Bündnißtraktat von den Bevollmächtigten beyder Höfe unterzeichnet worden, in Folge dessen Oesterreich ein 20,000 Mann starkes Korps seiner Truppen zu den unter dem Oberbefehl des

Generals Prede stehenden bayerischen Truppen zu gemeinschaftlichen Operationen stoßen läßt.

Wittenberg brannte am 29ten schon an sieben Orten. Die Besatzung soll verlangt haben, zu kapituliren, und hat sich 12 Stunden Bedenkzeit ausgebeten.

Die Franzosen hatten am 28ten sich Dessau genähert, waren aber am 29ten bereits mit Verlust wieder zurückgeschlagen worden.

Der königlich-preussische Rittmeister von Colomb soll mit einigen hundert Mann Kavallerie ganz unerwartet vor den Thoren von Frankfurt am Main angekommen seyn.

Mehrere bedeutende Korps der großen Armee in Böhmen sollen zur Vereinigung mit den Bayern schon nach Hof aufgebrochen seyn; die in Böhmen zurückgebliebene Nacht wird die dortigen Pässe besetzt halten.

Der mecklenburgische Landsturm trägt ein gelbes Kreuz auf dem Arm, die hanseatische Bürgergarde ein rothes.

Breslau, den 27ten September.

In der Nacht vom 25ten zum 26ten dieses ist der entseelte Körper des Generals Moreau, Generaladjutanten Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, begleitet von dem Adjutanten, Herrn Obristen Rapatelle, durch unsere Stadt gebracht worden.

Unser Militärgouvernement hat nachstehende Armeenachrichten vom 21ten dieses bekannt gemacht:

Der kommandirende General en Chef von Blücher hat sein Hauptquartier zu Baugen; sein rechter Flügel schließt sich an die kombinierte Armee von Norddeutschland, sein linker steht mit der Armee von Böhmen in Verbindung.

General Baron von Sacken steht mit seinem Korps, den rechten Flügel bildend, zwischen Baugen und Kamenz. Er hat durch ein Manduvre, nach einem kleinen Gefecht, Pulsitz genommen. Der Feind hat darauf sich bis Schmiedefeld zurückgezogen. Sein rechter Flügel steht noch in der festen Stellung bey Stölpen; diesem gegenüber unser linker, unter dem General Bubna. Unsere Avantkorps stehen bey Rixhofswarda.

Die Benningsensche Armee ist zur großen Armee von Böhmen gestoßen, und hat bereits eine feste Stellung an der Elbe bey Schandau bezogen.

Schreiben aus der Gegend von Wittenberg, vom 24ten September.

Um die Belagerung von Wittenberg zu leiten, brach der Generalleutnant von Bülow mit der Brigade des Generalmajors von Kraft am 22ten von Seyda hieher auf, woselbst die Divisionen des Generalleutnants von Hirschfeld und des Generalmajors von Thümen bereits stehen. Gestern führte der sächsische Major von Pünau sein Bataillon vom Regiment des Königs zu der verbündeten Armee über, und das Bataillon rückte mit seinen Offizieren

unter klingendem Spiel in Roswig ein. Als der Major auf den Vorposten ankam, ließ er Halt machen, rief die Officiere vor die Fronte und sagte ihnen: „Meine Herren, seit Monaten bin ich auf dem Punkt, dahin zu gehen, wohin das Herz jedes Deutschen gewendet ist. Wer folgt?“ Die Officiere erdrückten ihn fast vor Freuden, und die Soldaten merkten nicht sobald, wovon die Rede sey, als sie einstimmig, viele knieend, um die Ausführung dieses Entschlusses baten. — Diesen Nachmittag beginnt der Angriff auf die Vorfälle von Wittenberg; es unterliegt keinem Zweifel, daß er gelingen wird, und sodann nimmt, mit Eröffnung der ersten Parallele, auch sogleich das Bombardement seinen Anfang. Wir sind begierig auf den Effect der Kongrevischen Brandraketen.

Leipzig, den 23ten September.

Unsere heutige Zeitung enthält Nachstehendes:

General Moreau wurde, nach Aussage seines Kammerdieners, bey den vor Dresden aufgeworfenen Verschanzungen von einer Kanonenkugel getroffen. Am 27ten August, gegen 4 Uhr Nachmittags, wurde er nach Rößlig gebracht, wo man ihm beyde Beine oberhalb des Knies abschnitt. Er verlangte hierauf etwas zu essen und Thee; man reichte ihm drey Eyer und Thee, er genoß aber nur den letztern. Gegen 6 Uhr legte man ihn auf einen Tragstuhl, auf welchem ihn russische Soldaten nach Pasingdorf trugen. Er brachte die Nacht in dem Landhause des Herrn Oberforstmeisters Tritschler zu; auch hier genoß er nur eine Tasse Thee; er klagte viel über seine heftigen Schmerzen. Am 28ten August, des Morgens um 4 Uhr, wurde er von russischen Soldaten nach Dippoldiswalde getragen, wo er bey dem Bäcker Wap etwas Weißbrot und ein Glas Limonade genoß. Eine Stunde darauf brachte man ihn näher an die böhmische Gränze. Russische Soldaten trugen ihn in einem Wagenkasten, welcher von dem Gesell abgehoben war. Unter Moreau's Bedienten befindet sich ein Indianer, welcher über seines Herrn Unfall untröstlich ist.

Wien, den 21ten September.

Als am 14ten des L. M. der Feind mit beynabe 8000 Mann Infanterie und 400 Mann Kavallerie, von der Seite von Adelsberg, den in der Position bey Telschane unweit Lipva aufgestellten General, Grafen von Nugent, angriff, sah dieser sich genöthigt, sich bis St. Matheo unweit Hume zurückzuziehen, und führte darauf am 15ten sein Vorhaben aus, eine Plankenbewegung nach Jüriem zu machen, und sich mit den unter den Waffen stehenden braven Jüriancern zu verstärken, sodann den Feind mit sicherem Erfolg anzugreifen. Dem Major von Gavenda, von Radekky Husaren, ertheilte er Befehl, vor Hume stehen zu bleiben, und das Vordringen des Feindes so lange als möglich aufzuhalten; falls er aber mit Uebermacht angegriffen würde, seinen Rückzug auf die alte Straße von Karlsbad zu nehmen. Dieser entschlossene

Officier ward wirklich am folgenden Tage in der Frühe von dem 7000 Mann starken Feinde bey Skalnitz an-
gegriffen, und durch Umgehung gezwungen, sich nach lan-
gem und hartnäckigem Widerstande nach Hünne zurückzu-
ziehen. Er verteidigte dort, so lange als möglich, die
Hünnebrücke, konnte aber nicht verhindern, daß der
Feind am nämlichen Tage, um 2 Uhr Nachmittags, diese
Stadt besetzte, worauf er sich, dem erhaltenen Befehle zu
Folge, auf der alten Straße aufstellte, um, sobald Ge-
neral Graf Nugent dem Feinde im Rücken zusehen
werde, denselben mit den aus Karlsstadt zur Verstärkung
hingekommenen Truppen auch an Fronte anzugreifen,
und aus Hünne wieder zu vertreiben.

Vom Generalkommando zu Grätz ward am 17ten be-
kannt gemacht, Triest sey am 10ten (?) von einer Abthei-
lung des Generals Nugent besetzt worden; und unter dem
14ten hatte General Hiller aus Klagenfurt einberichtet:
daß von seinen Truppen bereits am 12ten der Kreuzberg
(gegen Krain) besetzt und nichts zu besorgen sey, weil der
Feind, für seine Kommunikation besorgt, anfangs sich
zurückzuziehen.

In dem Gefecht mit dem General Fölseis, am 8ten, ist
die ganze Brigade Belotti aufgelöst. Sie ließ 69 Tödt-
e und 200. Verwundete auf der Stelle und verlor hernach
noch 650 Gefangene, worunter der General selbst, ein
Oberst, 2 Fahnen und über 600 brauchbare Gewehre.
Der Gouverneur von Tyrrien, Herzog von Otranto, schrieb
mit dem 31sten July dem Maire von Hünne, er möchte
den Tyrriern die Gefühle der Ehre und des Muths zurück-
rufen, wodurch sie sich sonst ausgezeichnet (nun, dann
werden sie gewiß nicht gut fränztisch, sondern gut öster-
reichisch gefinnt seyn), und nicht allen Gerüchten, die
sich verbreiten, Glauben beymessen. Auf die Nachricht
von unsern Bewegungen hatte der Herzog sich nach Triest
begeben.

Eine Gesellschaft ungenannter Personen hier in Wien
hat das Anerbieten gemacht, zwölf berittene Ausländer mit
vollständiger Montur und Rüstung, auf die Dauer des
Krieges, als Gemeine zu dem Chevaulegersregimente
Kaiser, auf eigene Kosten stellen zu wollen, und hat
zugleich den Wunsch beygefügt, daß diese 12 Reiter auf
das Baldigste zu dem Regimente ins Feld abgeschickt
werden mögen.

Ein Ungenannter hat seine Freude über die am 4ten
d. M. feyerlich bekannt gemachten Siege der verbündeten
Heere dadurch bezeugt, daß er hundert Dukaten über-
reichte, um selbige unter hundert in der Schlacht vermun-
dete Krieger der kaiserlich-königlichen Armee zu gleichen
Theilen vertheilen zu lassen.

Auf eine nicht minder edle Art bezeugten die Herren
F. und A. M. aus Berlin ihren Gemeinfinn und ihre

patriotische Denkart, indem sie den Betrag von 500
Gulden W. W. zu eben dem Zwecke dem Hofkriegsraths-
präsidenten zustellen ließen.

Udin e, den 27sten August.

(Aus der Leipziger Zeitung.)

Die gestern erhaltenen Nachrichten von Larvis sind fort-
während beruhigend. Unsere Truppen haben heute ihre
Bewegung nach Gail beendet. Man macht sich von einem
Augenblicke zum andern auf eine Aktion an der Drau ge-
faßt. Die Truppen unter den Befehlen des Generals
Pino haben sich von Adelsberg an die Sau begeben.

Mayland, den 2ten September.

(Aus der Leipziger Zeitung.)

Se. Kaiserl. Hoheit, der Prinz Vicetönig, hat durch
einen aus Larvis vom 25sten August datirten Tagesbefehl
den drei Bataillons des 35ten und 36ten Linieninfan-
terieregiments, welche bey Eröffnung des Feldzugs gegen
die Oesterreicher, unter Anführung des Obersten Duchi,
zu Villach ausgezeichnete Vortheile errungen haben, seine
besondere Zufriedenheit bezeugt. — Da der Prinz Vicetönig
unterrichtet wurde, daß der Kommandant von Boken auf
falsche Nachrichten, welche sich in Tyrol verbreitet hatten,
seinen Posten verlassen, und dadurch bengetragen hat, im
Lande Unruhe und Besorgniß zu verbreiten, so hat er den-
selben abgesetzt.

Paris, den 3ten September.

(Aus dem Moniteur.)

Man hat gestern Nachrichten aus Dresden vom 27sten
August erhalten, welche melden, daß sich der Kaiser bey
der besten Gesundheit befindet, und alle Operationen Er.
Majestät von dem glänzendsten Erfolge gekrönt worden sind.
Die vielfältigen Bewegungen der Armee haben bis jetzt
die Abfassung eines officiellen Bülletins verhindert*); es
wird aber jeden Augenblick erwartet. (Berl. Zeit.)

* Hiermit sind wahrscheinlich nur die rückgängigen
Bewegungen der Armee gemeint, da in allen frü-
hern Kriegen ja die Bewegungen derselben eher die
Veranlassung zu Bülletins waren, als dieselben
verhinderten.

K o u r s.

Riga, den 20sten September.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stäv. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. 8 $\frac{1}{2}$ Schill. Hamb. Bko. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 3 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 56 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 55 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 23 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 17 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 235. Mittwoch, den 1. Oktober 1813.

Berlin, den 30sten September.

Hier angekommen sind; der Feldjäger Schmalz, als Courier von Töplitz; der schwedische Courier Kuf, von Stockholm (ist durch nach Zerbst gegangen); der Feldjäger Bock, als Courier von Töplitz.

96 feindliche Ueberläufer und 22 Kriegsgefangene, von Uebigau und Magdeburg.

Von hier abgegangen sind: der geheime Staatsrath von Schön, nach Stargardt; der kriegsgefangene französische Oberst Tallenrand-Perigord, nach dem Hauptquartier des Kronprinzen; der englische Oberst Delfermann, nach Prag, als Courier.

Ein Transport von 6 Officieren und 139 Mann Kriegsgefangenen, nach Stargardt.

Nach Halle, welches, den letzten Nachrichten zufolge, von unsern Truppen besetzt ist, sind die preussischen Kommissarien zur Aufnahme der dortigen Bestände bereits abgegangen.

Aus Dresden wurden die Verwundeten eiligst fortgeschafft; das Magazin daselbst sollen die Franzosen in Brand gesteckt haben.

Berlin, den 2ten Oktober.

Aus dem Hauptquartier Sr. Excellenz, des Herrn Generals von Blücher, erhalten wir nachstehenden

Sechsten Armeebericht:

Bauzen, den 25ten September.

Noch am 10ten September vereinigte sich die schlesische Armee mit dem kaiserl. österreichischen Korps des Feldmarschalllieutenants, Grafen Bubna.

Den 11ten September drangen die Generale, Graf St. Priest und Kapzewitsch, bey Schirgiswalde und Possewitz über die Spree; General Graf Bubna rückte gegen Neustadt vor. Der Feind verließ den 12ten September vor Tagesanbruch seine Stellung bey Bauzen und Neustadt, und zog sich hinter Bischofswerda und Stolpen zurück. Hier stand er einen Marsch von Dresden, und über Pirna in unmittelbarer Verbindung mit seinem rechten Flügel.

Am 14ten September rückte der Generalleutnant, Graf St. Priest, vor. Seine Kavallerie hieb bey Drebnitz ein. Ein Bataillonschef und mehrere 200 Mann wurden gefangen genommen.

Der Feind wurde mehr und mehr in seiner Stellung vor Dresden beengt, in welcher es ihm an Fourage und Lebensmitteln zu mangeln anfang, wie die Gefangenen und

die Schaar von Deserturen bezeugen, welche täglich übergehen.

Am 22ten September brach der Marschall Macdonald aus seiner Position von Schmiedeberg gegen Bischofswerda vor. Die Avantgarde unter dem kaiserl. russischen General Kudzewitsch und dem königl. preussischen Obersten von Kahler machten ihm jeden Fuß breit Terrain freitig, jedoch wurde seiner Uebermacht am Abend Bischofswerda geräumt, nachdem er bey den Infanterieattacken einen bedeutenden Verlust erlitten hatte. Unsere Avantgarde hatte 12 Officiere und 300 Mann Tode und Blessirte.

Den 23ten setzte der Feind seinen Angriff fort. Die Avantgarde überließ ihm den Wald von Bischofswerda, sobald er aber daraus debouchirte, wendete sie um, und die Kavallerie unter den russischen Generalen, Graf Witt und Emanuel, nebst der preussischen Kavallerie, unter dem Obersten von Kahler, warf den Feind in die Wälder zurück. Zehn Officiere und über 300 Mann von der westphälischen Garde blieben in unsern Händen; das Feld war mit Todten und schwer Blessirten bedeckt. Der Feind, an Zahl weit überlegen, drang jedoch bis Göddau vor. Hier öfnet sich das Terrain, die dichten Waldungen hören auf; gegen Bauzen hin sind Ebenen, auf denen Kavalleriemassen agiren können. Der General en Chef ließ das Korps von Sacken verdeckt aufstellen, um den Feind am 25ten September, wenn er die Avantgarde angreifen sollte, in Flanke und Rücken zu fallen. Als der Feind bis Nachmittag ruhig der Avantgarde gegenüber stand, befohl der General en Chef dem General der Infanterie, Baron von Sacken, zum Angriff überzugehen. Seine Kolonnen debouchirten gegen den feindlichen linken Flügel. Die Nacht verhinderte, eine Bewegung in seinem Rücken auszuführen. Der entscheidende Angriff mußte bis zum Tagesanbruch des 25ten Septembers ausgesetzt werden; der Feind wartete jedoch diese Bewegung nicht ab; noch in der Nacht zog er sich bis Bischofswerda zurück.

So hat er also auch seine dritte Offensivbewegung gegen die schlesische Armee mit einem Verlust von 2000 Mann aufgeben müssen.

Das Land leidet bey diesen Märschen der französischen Armee außerordentlich. Die kombinierte Armee fand außer den Städten, von Gödelitz bis Schmiedefeld, alle Einwohner längs der Straße, durch die Grausamkeit ihrer Altklirten von ihren Wohnungen vertrieben; in das Innere der Wälder geflüchtet.

Töplitz, den 20ten September.

Das Gefecht am 17ten dieses ward dadurch veranlaßt, daß der Feind den Paß von Mollendorf forciren wollte. Der österreichische General, Graf Colloredo, welcher hier ein Chef kommandirte, hat sich durch seine Disposition große Ehre erworben. Unserer Seits gerieth dabei der Oberstleutnant von Blücher (Sohn des Generals) schwer verwundet in feindliche Gefangenschaft, indes sind, nach Aussage des herübergekommenen Parlamentärs, seine Wunden nicht tödtlich, und, wie er selbst versichert, hat ihn Napoleon mit vieler Auszeichnung aufgenommen. Der Tapferkeit erringt sich allemal die Achtung des Feindes. Die Art und Weise, auf welche der in eben diesem Gefecht in unsere Gefangenschaft gerathene General Kreutzer seiner eigenen Aussage nach zum Gefangenen gemacht worden ist, bestätigt vollkommen, was aus den ausgefangenen Briefen von der französischen Armee an mehreren Stellen zu ersehen ist, „daß die Franzosen aus Unzufriedenheit über die Zwecklosigkeit des jetzigen Krieges, nicht mehr so, wie ehemals, ins Feuer gegen.“ General Kreutzer erzählt nämlich unverbohlen, er habe seine Tirailleurs nicht im Feuer erhalten können, sondern sie wichen überall, während die ihm gegenüber stehenden preussischen Schützen mit so ruhiger Besonnenheit schossen, daß jede Kugel traf. Seine ganze Tirailleursabtheilung gerieth dadurch in die höchste Verwirrung; da er indes bestimmte Ordre hatte, seine Stellung zu behaupten, und seine Leute auf sein Zureden gar nicht achteten, so stieg er vom Pferde, ging selbst vor, faßte einen Grenadier, der links um gemacht hatte, und ihm entgegen kam, beim Tragen, und wollte ihn Andern zum Beispiel durchbohren, als drei preussische Schützen (sie waren von einem schlesischen Regimente), die unterdeß herbergeileit, und ihm in den Rücken gekommen waren, auf ihn zusprangen, und ihm mit dem Ruf „Tod oder gefangen“ die Gewehre auf die Brust setzten. Da ihm von allen seinen Tirailleurs nicht Einer zu Hülfe kam, sondern sie ohne Ausnahme das Weite suchten, so mußte sich der General ergeben.

Von Seiten unserer Truppen und ihrer Anführer wird dagegen die größte Unerschrockenheit und Ausdauer bewiesen. — Der Oberst von Werder ist an den Folgen eines Sturzes gestorben.

Nachschrift. Nach so eben eingehenden Nachrichten fängt es an, dem Feinde im Rücken allzuwarm zu werden, und er macht Miene, das linke Elbufer bey Dresden verlassen zu wollen.

Töplitz, den 22ten September.

Auf dieser Seite ist bey den Armeeen durchaus nichts von Bedeutung vorgefallen. — Keine Feder, kein Pinsel vermag das Bild des Elends zu schildern, das die eingebrachten französischen Gefangenen darstellen, besonders die von der Infanterie. Abgerissen, ohne Schuhe, ohne

Strümpfe, und im strengsten Sinne des Wortes bis zur Verzweiflung ausgehungert, kommen sie fast ständlich zu 20 bis 30 Mann hier ein. Noch vor zwey Stunden der französischen Verpflegung anvertraut, stürzten sie auf den ihnen dargereichten Tischen Brot mit einer Bier, daß ihre einstimmige Versicherung, seit 3 bis 4 Tagen gehungert zu haben, überflüssig ist. Der wüthendste Feindeshaß schweigt bey dem Anblick dieser Jammeraestalten. Ich habe mit eigenen Augen 5 französische Officiere handgemein werden sehen, weil sie sich über die gleiche Theilung eines Brotes nicht einigen konnten, das ihnen zur ersten Stillung ihres Wolfshungers ein mitleidiger Kosak dargebracht hatte.

Prag, den 20ten September.

Unter den seit einigen Tagen hier angekommenen Personen von Distinktion bemerkt man den Grafen Marcolini von Karlsbad; den Grafen St. Julien, kais. k. österreichischen Generalfeldzeugmeister, den kais. k. österreichischen Staatsminister, Graf Stadion, den österreichischen General, Prinzen Koban, von Töplitz; den k. preussischen Präsidenten von Hänlein, von Giaz; den geheimen Rath Delbrück, von Töplitz.

Aus einem Privatschreiben aus Liebenwerda, vom 21ten September.

Der König von Neapel hatte das bey Großenhann stehende Korps mit Kavallerie anscheinlich verstärkt, weßwegen unsere Vorposten aus Mühlberg, Liebenwerda etc. sich zurückzogen. Allein unser Lauenzien wachte und schickte den General Dobischütz mit 2 Bataillonen, 4 Eskadronen und 2 Kanonen nach Kösdorf, der, nachdem sein kleiner Vortrupp eine feindliche Eskadron theils geworfen, theils niedergebauen hatte, Mühlberg am 16ten wieder besetzte. Am folgenden Tage griff Dobischütz, vom General Flomastki, der zufällig mit seinen Kosaken herbeyskam, unterstützt, die 3 feindlichen Kavallerieregimenter, die in einer vortheilhaften Stellung Anfangs gute Fassung zeigten, entschlossen an. Als man ihnen aber in die linke Flanke ging, und einen Theil warf, gerieth die ganze von Kosaken umringte Masse in Bewegung, und nun war's nichts mehr als die erbärmlichste Flucht anderthalb Meilen weit, auf welcher alle 3 Regimenter gefangen oder vernichtet wurden. Auf den Fahrzeugen, die wir auf der Elbe genommen, ungeachtet sie von französischer Infanterie auf dem linken Ufer vertheidigt wurden, fanden wir Gewehre, über 100,000 Thaler an Werth, Monturen für italienische Truppen und noch mehrere sehr bedeutende Effekten.

Schreiben aus Leipzig, vom 27ten September.

Ich benutze die sichere Gelegenheit, die sich mir darbietet, Ihnen nach langer Unterbrechung einmal wieder Nachricht von-hier geben zu können. Es sieht seit dem

Wiederausbruch der Feindseligkeiten traurig bey uns aus; unsere sämmtlichen Kirchen, mit Ausnahme von zweyen, sind neuerlich für die verwundeten und maroden französischen Krieger in Beschlag genommen worden, deren Anzahl man, zu 18 bis 20,000 Mann gerechnet, nicht zu hoch schätzt. Seit der Eröffnung des Feldzugs, d. h. seit dem 17ten August bis zum 23ten September, sind allein durch unsere Stadt, in Folge der darüber geführten Listen, gegen 75,000 Mann an versprengten oder verwundeten Franzosen und deren Allirten gekommen, zum Theil in einem Aufzuge, der dem aus Rußland im Januar heimkehrenden Franzosen nichts nachgab. Der Herzog von Padua befindet sich mit drey Divisionen, bey denen sich die Generale Comte de France, Margeron &c. befinden, noch immer hier; unser Kommandant ist der General Bertram; die sämmtlich unter den Befehlen dieser Generale stehenden diensthenden Truppen betragen 12, höchstens 15,000 Mann, von denen aber nur 4000 hier in der Stadt, und die übrigen in den umliegenden Dörfern nach Pegau und Dessau zu liegen; gestern hieß es hier, der General Regnier habe Befehl erhalten, gegen Dessau vorzugehen; französische Korps halten die Orter Bitterfeldt, Ragune und Delitzsch an der Mulde besetzt, und gestern ist auch in dieser Gegend ein Vorpostengefecht gewesen, wonach sich die schon vorgedrungenen Franzosen wieder zurückgezogen haben.

Der Kaiser Napoleon war am 21sten in Dresden angekommen, in welcher Residenz, wie man hier wenigstens nicht anders weiß, der König von Sachsen sich mit seiner Familie noch fortwährend aufhält. Nach der mündlichen Aussage eines vor einigen Tagen aus gedachter Residenz hier angekommenen Reisenden, ist dort eine Proklamation erschienen, laut welcher den Franzosen Winterquartiere in Sachsen versprochen, und in der sie zur Ausdauer und zum Vertrauen auf das Genie ihres großen Heerführers ermahnt werden. Vor Nehmung der Winterquartiere, heißt es in der Proklamation, werde man aber noch eine Diversion gegen die schlesische Armee unternehmen. Am 24ten dieses hörten wir hier eine ankündende Kanonade, und erfuhren Tags darauf, daß sie bey Meußelwitz, zwischen Zeitz und Altenburg, zwischen den in dieser Gegend stehenden Streifkorps des Generals Thielemann und einem Theil der unter den Befehlen des Herzogs von Padua stehenden Truppen statt gefunden habe, jedoch ohne Erfolg, da beyde Theile ihre Stellungen behauptet.

Schreiben aus Westpreussen,
den 18ten September:

Die Ueberschwemmungen der Weichsel, welche seit dem 2ten und 3ten September d. J. die Hälfte der westpreussischen Niederungen unter Wasser gesetzt haben, sind ein sehr merkwürdiges Naturereigniß, und in Hinsicht der Jahreszeit, wo sie sich zugetragen, ohne Beispiel in der Geschichte jenes Stroms. — Denn schon im Anfange des

Monats July d. J. wuchs das Wasser in diesem Flusse beträchtlich, welches jedoch in diesem Monate gewöhnlich ist, und von dem Schmelzen des Schnees in den karpathischen Gebirgen herrührt. — Nach kurzer Zeit trat auch der Strom in sein voriges Bett zurück, und für dieses Jahr schien kein Schaden von demselben zu besorgen zu seyn, indem man kein Beispiel hat, daß der sehr breite Weichselfluß durch bloßes Regenwetter, und nach dem Ablaufe des sogenannten Johannismassers, so angewachsen sey, daß er den Dämmen gefährlich werden könne. — Allein nach dem unaufhörlichen Regen im Monat August erhob sich der Strom am 31sten August d. J. plötzlich bis 12 Fuß über seinen gewöhnlichen Wasserstand bey Marienwerder, und stieg am 3ten September, Abends, bis 22 Fuß. — Selbst beim Eisgange hatte das Wasser seit dem Jahre 1731 eine solche Höhe nicht erreicht, und die Dämme vermochten daher der Gewalt des Wassers nicht länger zu widerstehen. — An 7 Orten, fast allenthalben da, wo im März 1786 die Durchbrüche des Weichseldammes sich ereignet hatten, nämlich oberhalb Schweg, zwischen Schweg und Neuenburg, bey Marienwerder und unterhalb Mewe, wurden die Dämme der Weichsel, auf Strecken von 50 bis 90 Ruthen lang, von dem Wasser zerstört, und die fruchtbaren Niederungen an der Weichsel, von Schweg bis zur Mündung der Elbe, ein Landstrich, welcher über 10 Meilen lang ist, wurden am 2ten und 3ten September d. J. überschwemmt, so daß das Wasser allenthalben bis an die Dächer der Wohn- und Wirthschaftsgebäude reichte. — Auch die Mogath durchbrach die Stauwälle der elbischen Einlage zwischen der Mogath und Weichsel, und durch das Stauwasser einiger kleinen Flüsse, welche sich theils in die Weichsel und Mogath, theils in das frische Haff ergießen, wurden ebenfalls viele Aecker und Wiesen überschwemmt. — Die ganze diesjährige Aerate, und sogar die Kartoffelärnte, wurde durch das Wasser in den überschwemmten Gegenden, welche 162 Dörfer und 4102 Feuerstellen enthalten, vernichtet, indem nur ein unbedeutender Theil des Getreides und Heues auf den obersten Böden der Gebäude in Sicherheit gebracht worden. — Der dadurch entstandene unmittlere Schaden dürfte leicht die Summe von Einer Million Thaler erreichen, und der mittelbare Schaden der Ueberschwemmung ist gar nicht zu berechnen, da die überschwemmten Aecker in diesem Herbst nicht bestellt werden können, und, wegen der vielen Dammdurchbrüche, bey dem nächsten Eisgange neues Unglück zu besorgen ist. — Ueber 12,000 Menschen sind durch die Flurhen des Wassers in das größte Elend versetzt; es fehlt diesen Unglücklichen, die schon so unendliche Drangsale durch den Krieg seit dem Jahre 1806 erlitten haben, an allen Hülfsmitteln, und fremde Unterstützung muß die meisten von ihnen auf ein Jahr mit Nahrung versorgen. — Mehrere Wohnhäuser sind von dem Wasser fortgerissen worden, die Bewohner derselben sind jedoch glücklich gerettet. — Die Be-

wohner einiger Dörfer bey Schwet verdanken die Rettung ihres Lebens und eines Theils ihrer Habe dem kaiserlich-russischen Plafkommandanten zu Kulm, welcher Kähne mit Soldaten bemannte und den Unglücklichen zu Hülfe schickte. — Auf gleiche Weise haben unsere vaterländischen Krieger in Graudenz zur Rettung mehrerer Unglücklichen beigetragen. — Eine bedeutende Anzahl Vieh ist dagegen im Wasser umgekommen, und viel fruchtbare Acker sind jetzt 10 Fuß hoch mit Sand, der vom Strome fortgerissen worden, bedeckt. — Der Fall des Wassers geht sehr langsam; seit dem 16ten hat es nicht bloß aufgehört, sondern bis jetzt hat das Wasser sich in den letzten 24 Stunden wieder um mehr als 12 Zoll gehoben. — Nur Vertrauen auf Gott und auf den Beystand ihres huldreichen Landesvaters bewahrt die Unglücklichen gegen Verzweiflung. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Die Kongrevschen Raketen bestehen aus einer eisernen hohlen Kugel, an welcher eine blecherne Büchse mit vielen Löchern besetzt ist; ein langer Stock dient, wie bey den gewöhnlichen Raketen, zur Erhaltung der Richtung und des Gleichgewichts. Das Gestell zum Werfen ist eine große nach Verschiedenheit der Größe von mehr oder weniger Pferden gezogene Maschine mit zwey Rinnen, so daß immer zwey Raketen zugleich geworfen werden können. Die Rinne ist nach allen Richtungen beweglich und dient zum Zielen. Die kleineren Raketen zum Gebrauch in der Schlacht wiegen 12 Pfund und werden von Artilleristen zu Pferde fortgebracht, deren jeder 4 Stück bey sich führt; ihre Kugel hat die Größe einer vierspündigen Kanonenkugel; die zum Belagerungsgebrauch sind weit größer, und werden bogenförmig, erstere dagegen in horizontaler Richtung abgeschossen. In dem Augenblick, wo sie in die Rinne gelegt und entzündet werden, gehen sie mit einem gewaltigen Getöse risschettirend und aus den Löchern der rohrförmigen Büchse einen beständigen Feuerstrom nach allen Seiten werfend ungefähr 1000 Schritte fort; die bogenförmig abgeschossenen größeren gehen natürlich viel weiter, und das Getöse, wenn sie durch die Luft fahren, soll furchtbar seyn. Bey der Entzündung entsteht auch rückwärts 10 bis 15 Schritt weit ein starker Feuerstrom. Die aus der Röhre ausgeworfene brennende Masse ist pechartig, hängt sich an jeden Gegenstand fest, ist fast unlöslich und brennt in einem Augenblick bis auf den Knochen durch. Wenn der Brennstoff in der Röhre verzehrt ist, liegt die Maschine still, und nun geräth die in der Kugel enthaltene Masse in Brand. Diese ist von ganz anderer Art; denn wenn der Stoff in der Röhre zischend und mit Getöse brennt, so brennt der in der Kugel mit einer ganz ruhigen aber tief eindringenden Flamme, aber auch mit

solcher Wirksamkeit, daß selbst ganz durchnästes Holz in helle Flammen geräth. Dies dauert etwa 10 Minuten; ist auch dieser Stoff ausgebrannt, so erfolgt die Explosion und die Kugel zerspringt wie eine gewöhnliche Granate. Einige zwanzig solcher Maschinen gegen eine Kavallerielinie losgelassen, zersprengen sie unfehlbar, und selbst die Infanterie widersteht einem solchen Heere feuriger Drachen nicht, wie wir schon das Beispiel in dem Gefecht von Gbhrde vor uns haben, wo durch sie in einem Augenblick ein Infanterievierel mit Hinterlassung zweyer Kanonen gesprengt ist. Am 21sten wurden mit diesem Geschütz bey Zerbst in Gegenwart des Kronprinzen Generalissimus Versuche angestellt, welche sehr befriedigend ausfielen. Ohrenzeugen versichern, das Getöse desselben sey keinem andern Tone zu vergleichen; die Pferde der Zuschauer wurden fast sämmtlich scheu, ja selbst mehrere Kosakenpferde warfen ihre Reiter ab. Noch am folgenden Tage war die Bahn, welche die kleinen Raketen dicht über der Erde durchlaufen hatten, überall durch das, ungeachtet des anhaltenden Regens, völlig versengte Gras kenntlich. Am 22sten ist darauf eine Partie davon nach Wittenberg abgegangen.

Als General Thielemann am 12ten in der Gegend von Weissenfels ankam, war die Stadt von 4000 Mann Infanterie und 500 Pferden besetzt. Diese waren die Eskorte eines Transportes Ammunition und Lebensmittel, die nach Dresden ging. Die Eskorte war natürlich dem General Thielemann zu stark, und der Transport ging glücklich weiter. Es ist aber doch erfreulich, daß die Franzosen genöthigt sind, in ihrem Rücken so starke Eskorte zu geben. Die Kriegsführung wird ihnen nun fast eben so schwierig als in Spanien.

Der Generalgouverneur von Syrien, Fouché, hat zwar noch unterm 21sten August den neuernannten Maire von Hume vor der Gemüthschwäche gewarnt, welche voreilig nachtheiligen Gerüchten Glauben beymißt, ist indeß wenige Tage darauf, auf die Nachricht vom Annähern der Oesterreicher, von Laybach nach Triest gegangen. Wohin er gegangen ist, während die Oesterreicher diesen Ort auch inne hatten, wissen wir nicht.

K o u r s.

Riga, den 22sten September.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stäv. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. 8 $\frac{1}{2}$ Schll. Hamb. Wto. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 4 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. 56 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 55 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 21 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 17 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 236. Donnerstag, den 2. Oktober 1813.

St. Petersburg, den 20sten September.

Bei Gelegenheit des unter der Anführung des Kronprinzen von Schweden von den verbündeten Truppen über die Franzosen erfochtenen namhaften Sieges, wurde am 18ten dieses im Winterpalais, im Befehle Ihrer Majestät, der Frauen und Kaiserinnen, und Ihrer Kaiserlichen Hoheiten, und bei einer zahlreichen Versammlung der vornehmsten Standespersonen beiderley Geschlechts, unter Knieverbeugung, ein feyerliches Dankgebet gehalten. Nach dem Te Deum ward der Gesang zur Erlebung langes Lebens für Se. Majestät, den Kaiser, und das ganze Kaiserliche Haus, so auch für das Wohl der christliebenden siegreichen verbündeten Truppen, angestimmt, und von der Festung wurden die Kanonen abgefeuert. Abends war die Stadt illuminirt. (St. Petersb. Zeit.)

Berlin, den 28sten September.

Von der Armee in Inner-Oesterreich waren zu Wien am 21sten September folgende Nachrichten eingegangen:

General von Rebrovich hatte am 14ten September bei Weichselburg ein Gefecht zu bestehen, worin ihn die Uebermacht des Feindes anfänglich zwang, sich in die Position auf dem Bärenberge vor Treffen zurückzuziehen. Am zweyten Tage darauf aber (den 16ten) griff er mit der ihm zugekommenen Verstärkung die feindliche Division unter dem Divisionsgeneral Lecchi bei Weichselburg mit solchem Nachdruck an, daß von 4000 Mann, woraus die Division bestand, nur General Lecchi mit 30 Mann zu Pferde entkam, alle übrigen auf dem Schlachtfelde zerstreut, theils getödtet, theils gefangen wurden.

Bei Abgang des Kouriers waren schon 900 Gefangene, worunter ein Oberster von der Artillerie und 8 Officiere sich befanden, eingebracht, und eine Kanone, eine Haubitz, zwey Standarten und eine Fahne in unsern Händen.

Die Vorposten des Generals Rebrovich stehen bei Gemeihten-Brun, und das Gros seines Korps bei Große-Lup.

Den neuesten Berichten zufolge, war Triest von unsern Truppen besetzt. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 1sten Oktober.

Die Armee des Generals en Chef von Blücher ist vorgerückt auf Königsbrück, von wo das Hauptquartier nach Elsterwerda abgegangen ist. General Tauenzien hat sein

Hauptquartier in Liebenwerda. Die Korps des kaiserl. österreichischen Generals, Grafen Bubna, und des kaiserl. russischen Fürsten Tscherbatoff, welche jetzt zur Blücher'schen Armee gehören, halten Bischofswerda und Stolpen besetzt. General Tauenzien hielt Mühlberg besetzt. Vorposten von der Blücher'schen Armee stehen Riesa gegenüber. — Vor einiger Zeit erschien bei dem General, Grafen Bubna, ein französischer General und Adjutant des Kaisers, und verlangte, ihn allein zu sprechen, welches dieser aber ablehnte und ihn nur in Gegenwart des russischen Generals von Kapzewitsch und eines andern Officiers von Rang sprechen wollte. Der Parlamentär hatte nun nichts anders zu überbringen, als ein Schreiben des Kaisers an den Kaiser, seinen Schwiegervater, welches die Notiz von seinem und der Kaiserin Wohlbefinden enthielt. Außerdem fragte er, welcher russische General die Festung Zamose belagere, welches der Kaiser zu wissen wünsche, weil er eine Uebereinkunft wegen dieser Festung treffen wollte; eine Frage, welche General Kapzewitsch ausweichend beantwortete. Die Versuche, die der Parlamentär machte, sich dem General Bubna zu nähern, und ihm etwas in geheim zu sagen, vereitelte dieser immer.

General Blücher hat, außer dem Andreas-Orden, auch das Großkreuz des eisernen Kreuzes erhalten, und Generalleutnant Vord den schwarzen Adlerorden. Der Kommandant von Breslau, General Heister, übernimmt das Kommando des vor Glogau stehenden Truppenkorps. Bis zur Beendigung dieses Geschäftes versieht General Kessel die Kommandanturgeschäfte.

Lüneburg und Uelken ist von unsern Truppen besetzt und die Kosaken schwärmen bis Celle. General Wallmoden selbst ist wieder auf das diesseitige Elbufer zurückgegangen, um den auf demselben zurückgebliebenen Marschall Davoust anzugreifen. Das hiesige Postamt hat schon wieder Briefe nach Lübeck angenommen.

Der spanische General, Don J. Senen de Contreras, der in Tarragona den Befehl führte, als diese Feste in die Hände der Franzosen fiel, ward als Kriegsgefangener nach Frankreich geführt und im Schloß von Bouillon im Oktober 1811 eingesperrt. Es gelang ihm, im Oktober 1812 zu entkommen. Nachdem er lange auf dem festen Lande umhergeirrt war, erreichte er im verfloßenen Juny England. Ueber die Behandlung, die ihm

zu Bouillon wiederfuhr, und über die der Kriegsgefangenen überhaupt, giebt er folgende Rechenschaft:

„Kaum war ich in meine Wohnung eingeführt, als der Befehlshaber mir anzeigte, daß ich das Schloß nicht verlassen dürfte und daß alle meine Briefe durch seine Hände gehen müßten: daß überdies mein Unterhalt, wie der aller andern seiner Obhut anvertrauten Staatsgefangenen, täglich 25 Sous betrage. Um die Rücksichten, die man für mich nach meinem Range haben mußte, zu vollenden, befohl 15 Tage hernach der Polizeiminister Savary dem Kommandanten, mir meinen Diener zu nehmen, unter dem Vorwand, daß er, da jeder Spanier, der sich in Frankreich befinde, als Kriegsgefangener betrachtet werde, nach dem nächsten Depot geschickt werden müsse; daß es mir übrigens frey stehe mir einen Bedienten zu halten, wenn er nur ein Franzose sey; ich verwarf diesen abgeschmackten Vorschlag. So ward ich des Trostes beraubt, einen braven jungen Mann von seltener Treue und Uneigennützigkeit bey mir zu haben, der sich aus Anhänglichkeit an meine Person mit mir im Kerker einschließen lassen wollte; er hieß Raphael de la Riva, und ward nach Charleville geschickt, wo ein Depot von 300 Gefangenen vom Regiment Mäurien war, unter Befehl des Sergeanten Francisco Santana; diese braven Spanier wollten keine Dienste unter den Fahnen des vorgeblichen Königs Joseph nehmen; sie haben zu ihrem täglichen Unterhalt 3 Sous und 1½ Pfund Brod, allein sie arbeiten, und was sie verdienen, gewährt ihnen die Mittel des Unterhalts. So ist es indessen nicht mit allen; einige werden zu den öffentlichen Arbeiten gebraucht, andere sind in das fürchterlichste Elend gestürzt. Es giebt Dörfer, wo sie keine Arbeit finden, und wo diejenigen, die arbeiten, nicht genug verdienen, um ihre Genossen zu ernähren: dann sterben sie vor Hunger. Dies ist buchstäblich wahr. Wir haben viele von ihnen verloren, und es würden noch weit mehrere umgekommen seyn ohne die Menschlichkeit einiger rechtschaffenen Leute, die es wagten, ihnen zu Hülfe zu kommen. Dies Verfahren Bonapartes hat zwey Weggründe; er spart und er hofft, daß das Uebermaß des Elends einige von unsern Soldaten zwingen wird, Dienste zu nehmen. In der Mitte des Winters, im December, traf ich 200 Spanier, abgehungert, blaß, sterbend vor Frost, die Gespenstern ähnlicher waren als lebenden Wesen; größtentheils gingen sie barfuß, mit bloßem Kopf und waren mit erbärmlichem Sacklein bedeckt; nicht zwanzig von ihnen hatten ein Stück Tuch um den Leib. So war das Schicksal derer, die sich wohl befanden. Weit schlimmer ist es, wenn sie krank werden und ins Lazareth kommen; von hundert gehen nur zwey heraus. Ich überreibe nicht; was ich sage, ist zuverlässig. Auf diese Weise werden die Soldaten behandelt: was die Officiere betrifft, so ist der La-

rif der Bezahlung sehr niedrig und unzureichend für die untern Grade; allein da sich Bonaparte weigert, die seit dem Kriege geschehenen Beförderungen anzuerkennen, wird man auf den Bezahlungslisten nur nach den alten königlichen Vollmachten aufgeführt; daher wird ein General wie ein Oberst oder Oberlieutenant, ein Kapitän wie ein Lieutenant, und Officiers von allen Graden wie Sergeanten bezahlt. Noch mehr, es ist jedem Spanier verboten, die Zeichen unserer militärischen Orden zu tragen, und die Gend'armes und andere Posten haben Befehl, dem, der dieses Verbot übertreten sollte, die Ehrenzeichen abzureißen.“

Herr von Contreras dachte endlich an die Flucht, und vereinigte sich hierüber mit Herrn von Bouvet, der mit ihm in diesem Schloß aufbewahrt wurde.

„Wir überlegten, sagt er, in unsern Gemächern die sicherste und bequemste Art, die Mauern unsers Kerkers zu übersteigen; einige Versuche zeigten uns den angemessensten Weg.“

Die Abwesenheit des Mondes, eine dunkle, regnichte Nacht begünstigten uns; ich wollte zuerst herabsteigen; wir mußten über eine hohe schroffe Mauer klimmen, dann 40 bis 50 Fuß auf einem abhängigen Felsen hinabklettern bis zu einem Hügel, von welchem ein Fußsteig in der Richtung der Mauer, die vom Schloß ausgehend auf das Stadthor ausläuft, in die Straße führt, wovon er nur durch ein kleines Thor getrennt ist, das nicht lange widerstand. Endlich, nach anderthalb Stunden, befanden wir uns außerhalb der Stadt; ich hatte keinen andern Unfall, als daß ich beim Herabklettern des Felsen eine leichte Wunde in der Schulter erhielt; wir begegneten Niemand, auch keiner Patrouille, die von den Nationalgarden zur Hemmung der vielen Räubereyen veranlaßt wurden, die ihren Grund in der damals in Frankreich und vorzüglich in dem armen Ardennenlande herrschenden Hungersnoth hatten. Von diesem Augenblick durchstrichen mein Gefährte und ich verschiedene Provinzen Frankreichs zu Fuß, zu Pferde, zu Wagen und zu Noor; wir waren an verschiedenen Punkten der Küste, um eine Gelegenheit zur Ueberfahrt nach England zu finden, konnten unsre Absicht aber nicht eher als im Juny dieses Jahres ausführen.

Während der 8 Monate, die ich Frankreich durchirrte, beobachtete ich uneingenommen den öffentlichen Geist und die Hülfquellen des Landes. Ich wünschte sehr, in London im Januar, Februar oder März anzukommen, einer Zeit, wo Bonaparte sich in der Unmöglichkeit befand zu widerstehn, wenn er im Herzen Frankreichs oder am Rhein kräftig wäre angegriffen worden. Ich fürchtete nur mit zu großem Grunde, die Gelegenheit, einen entscheidenden Schlag zu führen, würde entfliehn. Die Zögerung, von der ich hingehalten ward, setzte mich in den Stand, die außerordentlichen Maßregeln zu sehn,

deren sich Bonaparte bediente, um ein neues Heer zu bilden, das, ohne an den Krieg gewöhnt zu seyn, wenigstens durch die Zahl seiner Soldaten den russischen und preussischen Armeen die Stirn bieten konnte.

Alles, was er will, es sey auch noch so lässig und drückend für das Volk, geht ohne irgend einen Widerspruch im Senat und gesetzgebenden Korps durch, die nicht einmal den Schatten eines Gegengewichts gegen seine wahrhaft despotische Gewalt haben. Er brauchte nur zu sprechen, denn er forderte nicht einmal, und man stellte zu seiner Verfügung 1200 Millionen Franks, 700,000 Menschen und 80,000 Pferde. Mit diesen Mitteln bildete er in 3 Monaten seine erste Reserve am Rhein und besetzte seine Küsten und Grenzen.“ (Preuss. Korresp.)

Berlin, den 2ten Oktober:

Hier angekommen sind: des Prinzen Wilhelm von Preussen Königl. Hoheit; Se. Durchlaucht, der Kurprinz von Hessen, von der Armee.

Ein Kavaliär, 4 Lieutenants und 608 Mann holländischer zu uns übergegangener Truppen, von Breslau.

56 französische Kriegsgefangene, und 91 Ueberläufer, von Mühlberg.

Von hier abgegangen sind: Se. Königl. Hoheit, der Prinz Paul von Württemberg, nach Zerbst.

Schreiben aus dem Lauenburgischen,
vom 25ten September.

Gestern Abend, den 24ten September, hatte eine Abtheilung des Reicheschen Jägerbataillons ein rasches und glänzendes Gefecht bey Hondsdorf, Lauenburg gegenüber. Der Feind hielt Hondsdorf mit ungefähr 300 Mann besetzt, und hatte sich daselbst nach besten Kräften verpallissirt und verschanzt. Die zum Angriff bestimmte Jägerabtheilung näherte sich, durch die Dunkelheit der Nacht begünstigt, dem Feinde bis auf 100 Schritte, drang dann plötzlich mit einem Hurrah auf ihn ein, überstieg mit Ungestüm Schanzen, Pallisaden und Verhaue, und schlug ihn nach einigem Widerstande gänzlich in die Flucht; der Feind stürzte sich mit Verwirrung in zwei Käbne, die am Ufer standen, und so rettete sich eine Partey; Viele wurden niedergestossen, Viele ertranken, 50 bis 60 wurden zu Gefangenen gemacht. Der Rest zerstreute sich unter dem Schutze der Nacht.

Schreiben aus Lüneburg,
vom 18ten September.

Vorgestern, am 16ten dieses, griff der General Wallmoden bey Hörde, zwei Meilen von Dannenberg, den Feind an, und brachte ihm in einem mehrstündigen hartnäckigen Treffen eine vollständige Niederlage bey. Ich eile, Ihnen von den Ereignissen dieses ruhmvollen Tages einige nähere Umstände zu berichten. Durch einen auf dem linken Eloufer aufgefangenen Brief hatten wir erfahren, daß der Marschall Davoust den Divisionsgeneral Pecheng mit seiner

Division nach Magdeburg schicken werde, und dieser zugleich den Auftrag habe, unsere über die Elbe gegangenen Parteyen zurückzudrängen. Wir brachen sogleich von Zarrentin auf, marschirten in Eilmärschen nach Dömitz, und gingen daselbst über die neu erbaute Schiffbrücke über die Elbe. General Tettenborn war mit der Avantgarde sogleich über Dannenberg hinaus marschirt, und zog am 15ten, Abends, durch seine Parteyen die gewisse Nachricht ein, daß der Feind, seiner eigenen Angabe nach, 10,000 Mann stark, mit 8 Kanonen anrückte. Noch in der Nacht wurden die nöthigen Maßregeln ergriffen, und ein Theil der Truppen in Marsch gesetzt. Hinter bogensförmig ausgedehnten Anhöhen, auf denen sich bloß Kosaken zeigten, lagen unsere Truppen im Versteck, um plötzlich gegen den Feind hervorzubrechen, falls er, wie zu erwarten stand, auf diesen für uns günstigen Boden heranrückte. Allein der Feind begnügte sich, mit unsern Vorposten zu plänkeln, ohne seine Stellung, die zwischen den Dörfern Hondsdorf und Eichdorf zu beyden Seiten der Straße nach Lüneburg höchst vortheilhaft auf einer dominirenden Anhöhe gewählt war, zu verlassen. Wir rückten daher gegen Mittag vor, um ihn anzugreifen. General Arenschild wurde mit der Infanterie der russisch-deutschen Legion und 8 Kanonen durch den Wald, die Hörde genannt, in die rechte Flanke und den Rücken des Feindes geschickt; General Dörnberg mit der Kavallerie sollte dem Feind in die linke Flanke fallen; General Wallmoden selbst folgte mit den übrigen Truppen der Richtung des Generals Tettenborn, der mit seinen Truppen in der Front vorging, und das Gefecht zuerst engagierte. Die Lübowischen und Reicheschen Jäger warf der General Tettenborn rasch in den Wald links, um den Feind daraus zu vertreiben; diese tapfern jungen Leute drangen unter dem heftigsten Feuer unaufhaltsam vor, während der General am Rande dieses Waldes durch die Schluchten mit 4 Kosakenregimentern und 4 reitenden Kanonen der hanseatischen Legion ungestüm vorsprengte, und den Feind, der sich im Walde benähe abgeschnitten sah, dadurch zum schleunigsten Rückzuge zwang. Der General Pecheng selbst befand sich bey diesem Theile seiner Truppen, die endlich wieder Halt machten und hartnäckigen Widerstand leisteten.

Während auf dieser Seite ein mörderisches Gewehrfeuer entstand, ohne daß einer von beyden Theilen vorging oder wich, ließ General Tettenborn die hanseatischen Kanonen aufahren, und die Stellung des Feindes beschießen, der sogleich aus seinem sämmtlichen Geschütz lebhaft antwortete. So stand das Gefecht eine geraume Zeit, während welcher unser Geschütz immer näher rückte, und besonders im Walde mit Eroitteruna gefochten wurde. Um die hanseatischen Kanonen in dem ungleichen Kampfe zu unterstützen, holte der General Wallmoden 4 Stüke englischer Artillerie herbey, die sogleich vortreffliche Wirkung thaten, und von beyden Seiten erhob sich ein anhaltendes, heftiges

Kanonenfeuer. So hatte der Kampf eine geraume Zeit unentschieden fortgedauert, als endlich im Rücken des Feindes der General Brentschild erschien, und gleichfalls ein heftiges Kanonenfeuer begann, während seine Infanterie aus dem Walde hervorbrach, und ohne Aufenthalt fortmarschirte. Dies war das Zeichen zum allgemeinen Angriff, der hierauf von allen Seiten erfolgte. Der General Tettenborn ließ die feindliche Stellung überall von Kosaken umschwärmen, und ein Hurrah auf die Pfläner im Thale machen, die größtentheils niedergestochen wurden, zugleich ließ er die Batterien ganz nahe an den Feind vorrücken, und die Kavallerie des Majors Lühow einen Angriff auf ein feindliches Viereck machen, das so gut wie genommen war, als ein Schuß den Major Lühow in den Unterleib traf. Die Kavallerie des Generals Dörnberg brach hervor, der Oberstlieutenant Nostitz machte mit einigen Schwadronen derselben die gelungensten Angriffe, und hieb einige feindliche Vierecke zusammen, gleichen Erfolg hatte der Oberstlieutenant Gels. Inzwischen hatte der russische Oberstlieutenant Psuel das Dorf Oldendorf genommen, und den Feind von der Straße nach Lüneburg abgeschnitten. Unsere Batterien, zu denen noch die Kongreveschen Raketen hinzukamen, hatten längst das feindliche Geschütz zum Schweigen gebracht, und richteten eine furchtbare Verwüstung unter dem Feinde an, der mit hartnäckiger Erbitterung die verzweifeltste Gegenwehr leistete, und erst durch den entschlossenen Bajonnetangriff unserer Infanterie zur völligen Flucht gezwungen wurde. In größter Unordnung geschah diese über unwegsame Höhen und Gründe, während unaufhörlich das Feuer unserer Kanonen in die Fluchtigen hineinschmetterte, deren Weg wir bei jedem Schritt vorwärts durch ganze Schaaren von Todten und Verwundeten bezeichnet fanden; von Höhen zu Höhen durch unser Geschütz vertrieben, durch unsere Kavallerie verfolgt, blieb dem Feinde nur das Wenige übrig, was die hereinbrechende Dunkelheit der Nacht rettete. Die ganze Division Pechurg ist vernichtet, alle Kanonen und Pulverwagen des Feindes, das Gepäck, ein General, ein Oberst, viele Stabs- und Oberofficiere, worunter die beyden Adjutanten des Generals Pechurg, und über 2000 Gefangene sind in unsern Händen, die Zahl der Todten und Verwundeten, die der Feind verloren hat, beträgt über 1800, und noch immer werden im Walde Verwundete gefunden, und Gefangene eingebracht. Unser Verlust ist ebenfalls nicht gering, wir zählen 800 Todte und Verwundete, worunter viele Officiere. Dem General Wallmoden, der das Treffen vortrefflich angeordnet und mit größter Einsicht geleitet hat, wurde ein Pferd unter dem Leibe erschossen. General Tettenborn war überall, wo die Gefahr am größten war, gegenwärtig, und befeuerte die Truppen zum Angriff; im fürchterlichsten Kugelregen blieb er unverwundet,

nur sein Pferd erhielt einen Streichschuß. Die Truppen haben alle mit äußerster Tapferkeit gefochten; die meisten waren zum erstenmal im Feuer, und haben desto größeren Ruhm von diesem Tage, als sie es mit einem verzweifeltsten Feind zu thun hatten, mit lauter Franzosen, die zum Theil von Officieren kommandirt wurden, die erst aus Spanien gekommen waren. Vorzüglich ausgezeichnet haben sich die preussischen Jäger von Lühow und Reiche.

General Pechurg selbst entkam mit einigen hundert Flüchtlingen über die Elbe; ganz niedergeschmettert und über das erlittene Unglück jammern, eilte er durch Lüneburg, von Kosaken verfolgt. Heute Abend ist das Hauptquartier des Generals Tettenborn hier eingetroffen, dessen Parteyen vor Haaburg und am Zöllenspieker stehn, und auch schon nach Bugtehude vorgedrungen sind, während andere auf den Straßen nach Bremen und Celle stnd.

Vom Mayn, den 13ten September.

In der bayerischen Armee wurden kürzlich abermals beträchtliche Avancements bekannt gemacht, und unter andern acht neue Generalmajors ernannt.

Im Königreich Westphalen sind der Unterpräfekt des Distrikts Hildesheim, von Hammerstein, und der Forstkonseruator zu Kinteln, von Hammerstein, außer Dienst gesetzt worden. (Vermuthlich Verwandte des neulich mit den Husaren übergegangenen Barons v. Hammerstein.)

Die letzte Post von Leipzig, heißt es in der allgemeinen Zeitung vom 12ten September, ist zu Augsburg ausgeblieben. Die Post von Dresden fehlt schon seit einigen Wochen.

Auch die Hamburger und Altonaer Zeitungen bis zum 3ten September enthalten nicht das Mindeste von kriegerischen Ereignissen im Norden.

Der Korrespondent von und für Deutschland enthält nachstehendes aus Bayreuth vom 10ten September: Die über Jena laufende Leipziger Post vom 7ten September, womit authentische Nachrichten von den Ereignissen seit dem 29sten August zu erwarten waren, ist hier nicht angekommen. Der kaiserlich-österreichische Oberst, Herr Graf Mensdorf, streift noch in den Gegenden, die das Lühowsche Korps vor dem Waffenstillstand besetzt hatte. (Berl. Zeit.)

K o u r s.

N i g a, den 24sten September.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stuv. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. 9 Schill. Hamb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 6 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukat 12 Rub. 58 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 60 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 26 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte 1½ St. 5 Rub. 26 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 237. Freytag, den 3. Oktober 1813.

Berlin, den 2ten Oktober.

(Nachmittags 3 Uhr.)

Ein hier durch, in das Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden, eilender englischer Courier überbringt die officiële Nachricht, daß die Stadt St. Sebastian in Spanien, nach einer lebhaften Gegenwehr, am 31sten August mit stürmender Hand von den Engländern genommen worden ist. Das besetzte Schloß ergab sich 9 Tage später, am 9ten September, ebenfalls den siegreichen Truppen unter Lord Wellington. Die Londner Hofzeitung vom 15ten September enthält über beides schon die näheren Details. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 3ten Oktober.

Der König von Westphalen soll in Wesel angekommen seyn, angeblich um das Kommando einer neu zusammengezogenen Reservearmee zu übernehmen.

Aus einem Schreiben aus der Gegend
von Burg.

In Schermen, einem Landgut hier in der Nähe, habe ich eine Zerstörung gefunden, wie noch nirgend in diesem Kriege. Gläser, Porzellan, Spiegel, lagen zertrümmert umher. Alle Kassen und Schränke waren zerhauen und ausgeleert, und Splitter von Mahagony lagen bis auf den Hof umher. Die vollständigste Plünderung ist hier beabsichtigt gewesen. Denn 14 von Magdeburg mitgebrachte Wagen sind mit dem Raube beladen dorthin zurückgeschickt, und dem Eigenthümer ist auch von Kleidungsstücken und Wäsche nichts geblieben, als was er auf der Flucht bey sich hatte. Da dies Verfahren nicht allgemein beobachtet worden: so scheinen hier besondere Triebfedern im Spiel gewesen zu seyn. Nicht Franzosen, sondern Sachsen sind die Thäter gewesen, unter Anführung eines Obersten, der selbst mit Erbrechung des Schreibschrankes den Anfang gemacht hat.

Berlin, den 4ten Oktober.

Nach eingegangenen Berichten ist der Kaiser Napoleon am Mittwoch der vergangenen Woche mit drey Divisionen durch Köthen gezogen; weitere Nachrichten über seinen ferneren Marsch fehlen. Seine Magazine in Dresden sollen von den Einwohnern selbst in Brand gesteckt seyn, um ihn zum Rückzuge zu nöthigen; Andre versichern, daß er sie habe in Brand stecken lassen, um eine Zufälligkeit, und nicht den Muth und die Klugheit seiner Feinde, als Grund des Rückzugs anzugeben. Zwar war das Hauptquartier der großen Armee noch den 29sten in Eßlitz, sie hatte

aber schon ein Korps von 80,000 Mann, unter Altenau, bis gegen Leipzig vorgeschickt, auch den General Thielemann an den Pässen der Saale verstärkt. General Blücher wollte gestern, Sonntags, bey Elster, wo die Brücke schon vollendet war, über die Elbe gehen, so wie auf der andern Seite bey Rosslau ein großer Theil der Nordarmee über die Elbe gegangen ist und Dessau wieder besetzt hat.

Nachschrift. Nach eben eingehenden Nachrichten ist der Kaiser Napoleon nicht selbst an der Spitze der drey Divisionen durch Köthen gezogen, sondern auf dem Marsche nach Leipzig durch den Hettmann Platon angegriffen und geschlagen worden; 8000 Gefangene und 26 Kanonen sollen der Gewinn des Tages seyn; der Kaiser selbst, so wie der König von Sachsen, sollen genöthigt worden seyn, nach Dresden zurückzukehren. Vielleicht erneuern sich die rächenden Tage an der Beresina in der Nähe der Elbe. (Preuss. Korresp.)

Berlin, den 5ten Oktober.

Hier angekommen sind: der geheime Staatsrath von Kiewitz, aus dem Hauptquartier des Kronprinzen; der englische Kammerherr Watson, von Strelitz; der Staatsminister von Brodhausen, von Stargard; der russische General von Taut, von Baruth, ging durch nach Zerbst; der Berghauptmann Gerhard, von Breslau; der Generaldirektor der königlichen Schauspiele, Zffland, aus Schlesien.

20 kriegsgefangene Officiere und 142 Mann, so bey Braunschweig gefangen worden, und 94 Ueberläufer, von Zerbst.

Von hier abgegangen sind: der Churprinz von Hessen-Kassel, nach Baruth.

Ein Transport von 396 Mann Kriegsgefangenen nach Stargard und Stralsund.

Nach gestern Abend hier eingegangenen vorläufigen Privatnachrichten, hat Se. Excellenz, der General Blücher, der vor einigen Tagen bey Elster über die Elbe gegangen war, die Franzosen am 3ten dieses jenseits dieses Flusses geschlagen, ihnen 7 Kanonen und 700 Gefangene abgenommen.

Sichern hier eingegangenen Nachrichten zufolge, hat der Hettmann Platon, der mit allen Kosaken von Wöthmen aus dem Feinde in den Rücken geschickt worden ist, Altenburg genommen und dabey 2000 Mann zu Gefangenen gemacht; 5 Generale, die sich aus gedachter Stadt noch zu retten gesucht, wurden von den ihnen nachsehen-

den Kosaken lebhaft verfolgt. Einer noch unverbürgten Nachricht zufolge, soll sich, nach diesem gelungenen Koup, der Hettmann mit dem General Thielemann vereinigt, und neuerdings bey Leipzig 8000 Mann Gefangene gemacht und 26 Kanonen erobert haben, wodurch Napoleon, der am 28ten mit der königl. sächsischen Familie auf dem Wege dahin war, gezwungen wurde, nach Dresden zurückzuehren; — andern Nachrichten zufolge befand sich aber der französische Kaiser am 28ten September zu Koblenz mit drey Divisionen seiner Truppen; gewiß ist es, daß Dresden am 1ten Oktober von den Franzosen noch nicht verlassen war.

Nachrichten aus Dresden vom 25ten d. M. zufolge (heißt es in den zu Töplitz erscheinenden gedruckten Armeenachrichten), hatte sich Kaiser Napoleon seit zwey Tagen in Hartau (bey Bischofswerda) befunden, war aber seit dem 24ten, Abends, wieder nach Dresden zurückgekehrt. Die französische Armee scheint sich ganz aufs linke Elbufer zurückzuziehen. Marschall Dudinot war mit seinem nur noch aus 10,000 Mann bestehenden Armeekorps in Dresden angelangt. Der Mangel an Lebensmitteln und Fourage stieg in dieser Stadt mit jedem Tage; acht Mann bekommen täglich nur ein Brot; die Zahl der Kranken ist ungeheuer. Pferde fallen immer noch zu Hunderten. Jenseits der Elbe, auf der Hauptner Straße, sind am 24ten alle Dörfer, selbst Pilsniz, rein ausgeplündert und alles Vieh weggetrieben worden. Der große Garten (bey Dresden) wird umgehauen. In der Nacht auf den 25ten verbrannte in Dresden ein Magazin mit Hafer, Stroh &c. Man schätzt den Schaden auf 30,000 Reichsthaler.

Die Kongreßschen Brandraketen sind von Wittenberg weg, nun vor Torgau genommen worden, da man dem Falle der ersten Fesung (wo sie ihre Dienste geleistet haben) täglich entgegen sieht.

Der Generalmajor, Prinz Biron von Kurland, welcher unter dem Generallicutenant von Thielemann steht, rückte an der Spitze des schlesischen Nationalregiments, unter Anführung des Majors, Grafen von Hendel, vor Weissenfels, nahm die Stadt nach einer starken Gegenwehr ein, und machte, nachdem er den Feind lebhaft verfolgte, 611 Gefangene. Das neumärkische Jägerdetaschement, unter dem Rittmeister von Rohr, nahm den General Maillard und 90 Mann gefangen; auch die Obersten Menu und Blanchard sind gefangen. Unser Verlust ist unbedeutend; der des Feindes beträgt 119 Mann an Todten.

Schreiben aus Braunschweig,
vom 25ten September.

Seit langer Zeit hatten wir in unsrer Stadt heute den ersten Freude- und Wonnetag! Eure gute brandenburgische Landwehr zu Pferde rückte nämlich, ungefähr 4 bis 500 Mann stark, hier ein. Sie fanden wenig Widerstand; eine Kompagnie Jäger, und ungefähr 100 Mann

Füsiliere, leisteten am Augustthore einige geringe Gegenwehr, mußten sich aber bald ergeben. Von hier eilte ein Theil der Landwehr unverzüglich nach Wolfenbüttel, wohin vorläufig alle Behörden, die Gensd'armie, Generale und Stabsofficiere, mit einer Bedeckung von ungefähr 600 Mann und sämtlichen Stadtsoldaten, geflohen waren. Sie wurden aber eingeholt und ebenfalls zu Gefangenen gemacht, und wer weiß, was es schon morgen des Neuen und Erfreulichen mehr geben wird. Der Anführer Eurer Landwehr, der General von Marwitz, ist gar ein unternehmender und tapferer Mann.

Hauptquartier Töplitz, den 28ten
September.

Der Jahrestag der Thronbesteigung Sr. Majestät, des Kaisers aller Reussen, wurde gestern im hiesigen Hauptquartier aufs Glänzendste gefeiert. Morgens, um 12 Uhr, war auf einem am Fuße des Schloßbergs gelegenen Hügel, unter Paradirung der kaiserl. russischen und königl. preussischen Garden, feyerlicher Gottesdienst, welchem F. F. M., die Kaiser von Oesterreich und von Rußland, und Sr. Majestät, der König von Preussen, von ungemein zahlreichem Gefolge begleitet, bewohnten.

Die erlauchten Monarchen wurden bey ihrer Ankunft vor dem Zelte, unter welchem der Gottesdienst gehalten wurde, von dem versammelten Militär mit dem lauteſten Hurrah! begrüßt.

Nach geendigtem Gottesdienste ließen Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Konstantin, sämtliche zur Parade ausgerückten Truppen, unter dem Schalle triegerischer Musik, vor F. F. R. R. M. M. M. vorbeizugeliren, welche sich hierauf in die Stadt zurück begaben.

Um halb 3 Uhr verfügten sich Allerhöchstdieselben nach dem eine Viertelstunde von hier auf der Kulmer Straße gelegenen Dorfe Dorn, um daselbst einem von den kaiserl. russischen Garden veranstalteten Mittagsmahl beizuwohnen, zu welchem Ende links vor dem Dorfe ein sehr geräumiger, mit Tannenzweigen bedeckter, und von innen und außen behangener Speisesaal erbaut, und rings um mit Blumengewinden aufs Geschmackvollste verziert worden war.

In der Mitte des Saals war eine Tafel von 30 Bedecken für F. F. R. R. M. M., Se. Kaiserl. Hoheit, den Großfürsten Konstantin, Se. Königl. Hoheit, den Kronprinzen von Preussen, und den übrigen fürstlichen und andern hohen im Hauptquartier anwesenden Militär- und Civilpersonen bereitet. Für die übrigen zu diesem Feste geladenen Gäste — über 300 an der Zahl — waren rechts und links von der kaiserlichen Tafel und im Hintergrunde des Zeltes Tische gedeckt.

Als während dem Mahle, bey welchem die froheste Heiterkeit herrschte, die Gesundheit Sr. Majestät, des Kaisers von Oesterreich, Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, und Sr. Majestät, des Königs von

Preussen, dann die der tapfern verbündeten Heere ausgebracht wurden, mischte sich unter dem allgemeinen Jubel der Donner des in einiger Entfernung aufgestellten Geschüßes. In jeder Brust fliegen die heißesten Wünsche für das Wohl der erhabenen Herrscher und das Gelingen Ihrer großen, bereits so glücklich begonnenen, Unternehmungen zum Himmel empor. Es war ein rührender, herzerhebender Anblick, die drei Monarchen in der Mitte Ihrer Getreuen, wie liebende Väter im traulichen Kreise Ihrer Familien, zu sehen.

Das herrlichste Wetter begünstigte die Feier dieses Tages, die mit einer allgemeinen Beleuchtung hiesiger Stadt beschlossen wurde. (Berl. Zeit.)

Wismar, den 13ten September.

Heute rückten (mit ernst-militärischer Haltung) des wackern Herrn Kreisobersten von Berg (eines ehemaligen preussischen Stabsofficiers) 3500 Mann aus 3 Kreisen der Nordost-Mecklenburgischen Landwehr hier ein. Sie waren theils mit englischen Flinten, theils mit Lanzen versehen, und jedes Bataillon hatte seine Feldmusik. Ein gelbes Kreuz (bey den Officieren ein goldenes) auf dem linken Arme bezeichnet ihre heilige Bestimmung.

Dem Vernehmen nach rückten heute 5000 Mann Landwehr in Schwerin ein. Die ganze mecklenburgische Landwehr wird über 20,000 Mann betragen. Der Herzog und der Erbprinz werden sich selbst an ihre Spitze stellen. Viele ehemalige preussische Officiere beschleunigen ihre Waffenfertigkeit.

In Wismars Nähe kantonniert die hanseatische Bürgergarde. Ihr rothes Kreuz macht auch sie zu Kreuzträgern — zu Gottgeweihten Kämpfern für die Befreyung ihrer unglücklichen Städte.

Es ist überhaupt unmöglich, den Ernst und die Einheit des Nationalwillens zu beschreiben, welcher jetzt Norddeutschland entflammt hat. (Königsb. Zeit.)

Warschau, den 23ten September.

Den Polen sind durch die neuen Kriegesereignisse die Augen über ihr wahres Interesse endlich aufgegangen. Mit wenigen Ausnahmen sehen sie ein, daß das eine unwürdige Bestimmung ist, blindes Werkzeug in Napoleons Hand zu seyn, für seine Pläne ihr Blut zu versorhen, und dadurch demselben Prin mit schnellen Schritten entgegen zu eilen, den alle seinem eisernen Zepter unterworfenen Länder sicher voraussehen. Der freye Handel muß Polen, dieses reiche Getreideland, unendliche Vortheile bringen, während daß das französische System ihm nichts als Verlust zugefügt hat. Darüber sind alle verständigen Polen einig; sie haben aus der Erfahrung gelernt, ihren frühern Zustand zu würdigen, und ich versichere Sie, daß hier der glückliche Fortgang der gerechten Waffen sehr eifrig und herzlich gewünscht wird. Man wirbt, vorzüglich unter den Deutschen, eine Legion, welche für die gute Sache streiten soll, und allgemein

eifrigst unterstützt wird. — Ein Schuhmachermeister in Kalisch hat sich Behufs der Ausführung des Plans mit 1000 Thalern unterzeichnet. Alle Polen sehen ein, daß ihr Zustand mit dem glücklichen Ausgange dieses Krieges nur besser werden kann. — Als sich die Nachricht von der Gefangennehmung Poniatowsky's verbreitete (welche sich nachher nicht bestätigt hat), hörte man in sehr vielen polnischen Zirkeln laut äußern, daß dieser Fürst froh seyn müsse, aus einem so drückenden Verhältnisse erlöst worden zu seyn.

Vom Mayn, den 20ten September.

Die Ausfuhr von Pferden aus dem Königreich Bayern ist eingestellt, und zugleich eine Aufzeichnung aller zum Dienste der Reiterey tauglichen Pferde zwischen 3 und 7 Jahren angeordnet worden.

Fast alle errichtete mobile bayrische Legionen haben sich allmählig zum Felddienste angeboten.

Da die Durchmärsche und Kantonirungen der französischen Truppen auf den Straßen am Mayn einen großen Aufwand veranlassen, so wird im Großherzogthum Hessen in jedem der Monate September und October eine Monathsteuer in der Provinz Starkenburg erhoben.

Zu Leipzig haben die Handelsvorsteher die bey der Handlung angestellten Personen aufgefordert, sich bey Strafe der Verabschiedung aller Aeußerungen über politische Angelegenheiten zu enthalten, da Unsicherheiten dieser Art, deren sich einige Einzelne schuldig gemacht haben, auf den ganzen Handelsstand zurückfallen, und nur nachtheilige Folgen haben können. Zu Leipzig sind seit Anfang des Septembers Zucker und Kaffee um 15 Procent gefallen.

Der König von Holland hat in den Bädern von Schinznach, Kanton Aargau, seinen Wohnort genommen. — Der Landammann der Schweiz läßt die graubündische Gränze durch einige Bataillons besetzen, und fordert die Kantons auf, ihre Miliz bey den gegenwärtigen Verhältnissen bereit zu halten. Die Regierung von St. Gallen fordert die Bürger zu der größten Besonnenheit in ihren Aeußerungen auf, und warnt gegen Verbreitung gewagter Gerüchte. Die vier Schweizerregimenter waren zum Napoleonsfeste nach Amsterdam berufen. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Die Getreidesperre zwischen Oesterreich und Bayern, ist durch Uebereinkunft aufgehoben.

Sittos, auch Soto de Roma (römischer Landsitz oder Park zwischen Granada und Vega), war vermuthlich schon zu den Römerzeiten ein angenehmer Erholungsort. Als die Mauren Granada in Besiz nahmen, welches sie, weil mehr Römer als Gothen dort ansässig waren, Romanan nannten, wurde jenes zu einer landesherlichen Domäne erklärt, und auch Ferdinand der katholische, der

1491 Granada eroberte, befehlt Sittes de Roma der Krone vor. Karl V. legte hier ein Jagdhaus an, welches auch von seinen Nachfolgern aus dem österreichischen Hause zuweilen besucht, von den Bourbonern aber vernachlässigt ward. Es war fast ganz in Verfall gerathen, als es endlich Ferdinand VI. gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts seinem Minister, dem General Wall, auf Lebenslang überließ. Dieser Irländer verwandte alle Einkünfte auf Verbesserungen, legte am Zusammenfluß von vier kleinen Flüssen eine geschmackvoll meublirte Villa an, und hielt sich bis zu seinem Tode, 1778, im Herbst und Winter gewöhnlich daselbst auf. Während des Frühlings und Sommers ist nämlich der Aufenthalt, der vielen Gewässer und Insekten wegen, ungesund und unangenehm, später im Jahre aber überaus reizend; denn hohe Gebirge, an deren Fuße es liegt, und die den Sommer meistens mit Schnee bedeckt sind, umgeben es in der Ferne; in der Nähe aber, bey einem ausnehmend milden Klima, abwechselnde Hügel und Thäler von ausnehmender Fruchtbarkeit; besonders die letzteren, wo Wassermlonen gebaut, und schon 1776 für den Tanega Land 6 Duplonen (64 Thaler) jährlich Pacht gegeben wurde. Die zu dem Gute gehörige Waldung von 4000 Morgen, Ulmen, Eichen, Pappeln, ward durch Wall ausgetrocknet und mit Alleen und neuen Anpflanzungen versehen. Der Umstand, daß schon ein Irländer diese Domäne besessen und sie verbessert hat, und man von ihr mehr als von andern Orten Kenntniß hat, mag Wellingtons Wahl wohl mit bestimmt haben. In blühendem Zustande wird sie sich freylich eben nicht befinden, da die Weltbeglucker ein Paar Jahre lang ihr Wesen dort getrieben haben. Hoffentlich aber wird Wellington längern Genuß von dieser Schenkung haben, als Sucher von dem durch Napoleon ihm verliehenen Herzogthum Albufera.

* * *

Theodor Körner.

Der unerwartete Verlust künftiger Hoffnungen ist gewissermaßen empfindlicher, als die plötzliche Einbuße wirklicher Verdienste; die abgestreifte Blüthe schmerzhafter anzuschauen, als die vom Wurm angestochene abgefallene Frucht. Mit jenen verlieren wir noch obenein, was die Einbildungskraft schönes hineinlegte; mit diesen, was die Erfahrung uns von ihrem Werthe vorrechnet; mit jenen die herrliche farbenreiche Zukunft, mit diesen die Vergangenheit und Gegenwart.

Theodor Körner starb den 26ten August 1813 ungefähr 22 Jahr alt. Im Schooße einer angesehenen Familie geboren (sein noch lebender Vater ist königlicher Oberapellationsrath), erhielt er eine ausgezeichnete Erziehung. Früh entwickelten sich seine Talente, mit ihnen seine Lei-

enschaften und Triebe. Lebhaften Geistes, heftigen Gemüths, des Widerstandes von Personen und Sachen ungeduldig, verband er jugendliches Feuer mit dem Tiefgefühl für Recht und Unrecht, folgte dem untrüglichen Gotte in sich, und gewöhnte sich bald, Schöpfer seiner Welt zu seyn. Schiller, der auf dem Landhause von Körners Aeltern das bekannte drollige Waschlief dichtete, gewann ihn, der damals noch ein Knabe war, sehr lieb, und erkannte wahrscheinlich schon die Anlagen, welche sich seitdem so schön entwickelt haben. Er bezog — vielleicht zu früh — die Universität Leipzig; auf dem Scheidewege der eingebildeten und wirklichen Welt stieß ihm ein verführerisches Abenteuer auf; er sah sich in einen Duellhandel verwickelt, und mußte die Universität verlassen. Er kam nach Berlin, fand die auf liberale Grundsätze neu gebaute hohe Schule seinem Ideengang angemessen, nahm Theil an der Lehre, und würde sie erschöpft haben, wenn nach dreymonatlichem Aufenthalte ein kaltes Fieber seine strebsamen Studien nicht unterbrochen hätte. Er reiste zu seinen Aeltern nach Dresden und mit ihnen ins Teplitzer Bad. Der Krieg (1812) gab seinem Geiste eine neue Richtung, berief ihn aus der Zwangswelt in das Gebiet der Freyheit, und setzte seinem Genie Flügel an. Er ließ sich in Wien nieder, erhielt bey'm Theater als Dichter eine Anstellung, die er durch die unter dem Titel *Rospen* veranstaltete Herausgabe kleiner Gedichte, und durch einige Schauspiele, theils verdient hatte, theils zu verdienen versprach. Seine dramatischen Arbeiten sind der grüne *Domino*, *Tony*, Schauspiel in 3 Akten; die *Braut*, kleines Lustspiel in einem Akte; *Zrini*, ungarisches Trauerspiel. Er war, in Hinsicht der Erfindung, der Zusammenstellung, der Form und Harmonie, ein liebenswürdiger schätzbarer Dichter; er wurde es vorzüglich in seinem Leben, als er im preussischen Kriege 1813 der Stimme des regen Patriotismus Gehör gab, und die Sache der Freyheit und Deutschtum in äppiger Fülle umfaßte. Nichts konnte seinen Lauf aufhalten. Er zerriß alle Bande, eilte nach Breslau, trat in das von Lützowsche Korps. Aus dem Dichter wurde ein Begeisterter.

Und also fiel er am 26ten August 1813 zwischen 11 und 1 Uhr Mittags auf dem Bette der Ehren, bey einem Angriff, den der Major von Lützow zwischen Gadebusch und Schwerin auf eine feindliche Kolonne machen ließ. Eine Kugel traf ihn durch den Unterleib, und er starb den schönen — und zugleich sanften — Heldentod. Seine Züge blieben unverändert. Der Major von Lützow ließ ihn nach Webelin bringen. Von allen seinen Waffengefährten geliebt, wurde er den 27ten August zur Erde bestattet, unter einer mit passenden Inschriften versehenen Eiche. Seinen und zweyer Andern Tod rächen 100 erschlagene Franzosen und 25 Gefangene. Leicht sey ihm die Erde!

Berlin, den 4ten Oktober.

Ob die Lieferung von 10,000 Stück Pferden an Frankreich, welche der König von Dänemark übernommen hat, eine gewinnbringende Spekulation seyn wird, steht dahin. Frankreich will freylich jedes Pferd mit 400 Fr. baar bezahlen, indeß der König mit Papier einkaufen konnte; allein die Zahlung soll erst erfolgen, wenn die ganze Lieferung vollendet ist. 3000 Stück sind bereits abgeliefert. Der Mangel an Fahren ist überall so groß, daß die Kavalleriepferde auf kleinen Fuhrten durchschwimmen müssen; dabei haben diese breitrückigen Pferde polnische Sättel, und von 100 Stück kamen 94 gedrückt in Lübeck an. Den 12,000 Mann dänischen Hülfstruppen ist französischer Sold versprochen und die Officiere sollten täglich einen kleinen Thaler haben; bis jetzt aber ist gar nichts ausgezahlt und die Unzufriedenheit der Truppen ist aufs Höchste gestiegen. — Die Raperie ist durch eine Kabinettsordre im vollsten Umfange wieder erlaubt; allein auch sie wird den zerrütteten Finanzen schwerlich aufhelfen. Die Räufung der Raper ist höchst kostspielig, und die englischen Schiffe sind so gut konvoyirt, daß man sich schwerlich an sie machen wird. Dagegen sind schon mehrere dänische Postboote genommen; und wenn ein Schiff auslaufen soll, fragt man weniger nach günstigem Winde, als ob kein Engländer in der Nähe ist. Das Schiff des dänischen Konsuls in Lübeck und noch ein anderes wurden unter den dänischen Wachen bey der Insel Laaland genommen; der Konsul selbst rettete sich nur durch einen Sprung ins Meer.

* * *

Aufruf eines Russen an die preussischen Länder jenseit der Elbe.

Als unsre Siege den Feind der Welt aus unsern Gränzen verjagt und seine Heere vernichtet hatten, da lernten wir aus der Wuth seiner eigenen Soldaten gegen ihn, aus der Freude seiner Bundesgenossen über das Unglück, das ihn gebeugt hatte, den ganzen Umfang des Elends erkennen, in welches sein Wahnsinn Europa gestürzt hat. Wohlwollend beschloß unser mächtiger Kaiser das große Werk der Befreyung, das Gott in so wunderbaren Zeichen seiner Hand anvertraut hatte, durch ganz Europa, so weit es sich aus freyem festen Entschlusse dazu verbinden würde, mit ganzer Kraft zu vollenden. So drang das siegende russische Heer, nachdem es das eigne Land errettet, aus nachbarlicher langbewährter Freundschaft, und eingedenk des gemeinsamen Krieges im Jahre 1807, durch Preussens Länder bis zum Elbufer vor, und Preussens Krieger ver-

einigten sich mit ihm, und alle Bewohner öffneten ihnen freudig die Thore und begrüßten es als Befreyer von dem unerträglichen Joch der Franzosen, die das Blut der Preussen im ungerechten Kriege mißbrauchten, während sie die Festungen des Landes wie Feinde besetzt hielten, mit Militärgewalt die Hauptstädte unterdrückten, das Land durch Erpressungen verwüsteten und dessen einzigen Erwerb, den Handelsverkehr zur See, verboten. Seit sechs Jahren von dieser fremden Gewalt erschöpft, hatte aller sparende Fleiß der Einwohner nichts gegen dies Verderben vermocht, alle Klassen der Einwohner sind verarmt, nur in dem innern Muth, in der Treue gegen den alten Namen und das verehrte Könighaus, die das Letzte zur Befreyung von den Franzosen aufseht, nur in einer allgemeinen Bewaffnung zu diesem großen Zwecke erwachte ihnen die Hoffnung, ja die Zuversicht, jene guten Tage freyer Vorzeit wieder zu erblicken; alle Preussen sind mit uns als Brüder und Mitsreiter vereinigt, sie haben mit uns gefeßt, ihr Ruhm erschallt selbst im Munde der Feinde, und so begrüßen wir auch euch, ihr Preussen jenseit der Elbe, als Brüder und Mitsreiter, ihr werdet mit eurem Blute die alte Blutsfreundschaft bewahren, die kein Krieg und kein erzwungener Friede auflösen konnte. Wir wissen, daß ihr und die andern deutschen Völkerschaften jenseit der Elbe noch mehr erlitten habt, daß ihr fremden Fürsten und ihren fremden Dienern, fremder Sprache und fremden Gesezen unterworfen worden seyd, daß die Staatsgüter, die sonst dem Staatsbedürfnisse gehörten, euren fremden Unterdrückern geschenkt worden; ja, es sagen Tausende, die der wachsenden Noth jener Länder jenseit der Elbe mit Gefahr ihres Lebens entflohen sind, daß Alles, was den Menschen mit innerer Nothwendigkeit an den vaterländischen Boden bindet, durch die Thorheit der fremden Gewalt aufgelöst sey, die ohne Mittel und Rath, wie sie das Leben aller ihrer Bewohner erhalten soll, doch hochmüthig verlangt, daß Alle bereitwillig für sie sterben sollen. Die Tage der Vergeltung und des Gerichts sind gekommen; stehet auf, ihr Gebeugten, und tretet eure fremden Tyrannen, und die sich ihnen verkauft haben, in Staub, lernt den Krieg in der Reihe eurer Brüder, der geübten und bewährten Preussen, ihr sollt den Franzosen reichlich vergelten, wie sie euch gethan. Eure Schmach dauerte nur wenige Jahre, ihr werdet sie bald in Thaten auslöschen, denkt eurer ruhmwürdigen Vorzeit. Deutschland ist unüberwindlich, wenn es in Ueberzeugung und Glauben vereinigt ist; blicket um euch, die Noth hat allen Reiz

und Haß vernichtet, der die Völker Deutschlands einst trennte. Stehet auf und kämpft für euren edlen König, und küret euch, nicht zu früh zu ruhen, wenn der nächste Kreis seine Fesseln gebrochen hat; nur in der Befreyung aller deutschen Staaten wird jeder Einzelne dauernd frey fern. Gedenkt daran, daß wir vom Nienmen aus ernstlicher Sorgfalt zu eurer Befreyung herandrangen, während wir in schöner Siegesruhe uns mehrerer glücklichen Jahre hätten erfreuen können, bis der Tyrann unsrer Zeit neue Schaaren seiner Mordknechte, mit allen Lastern wieder fest zusammengekettert, in unser Reich geführt hätte, seine Rache zu versuchen. Aber gegen solche Ruhe schützt uns die Einsicht in sein gefährliches Werk; wir wollen sichere zuverlässige Nachbarn, ein kräftiges deutsches Zwischenreich wieder errichten, das jedes zerstörende Zusammentreffen zwischen dem Osten und Westen Europas hemmt und alle schaffenden friedlichen Verbindungen vermittelt. Das war uns Deutschland einst; und darum stehet auf, ihr deutschen Männer, die Zeit ist kommen, wo alte Freyheit und Recht und langeverehrte Fürstenthümer sich wieder unter euch begründen; stehet auf, ihr Länder Preussens jenseit der Elbe, der Adler fliegt zu euch in den Fahnen muthiger Krieger; stehet auf, ihr Hessen, der Lowe wird euren alten hochberühmten Namen rächen; stehet auf, Hannover und Braunschweig, euch nahen übers Meer die tapfern Landsleute, sie haben für die Freyheit der Spanier gestritten, jetzt streiten wir mit ihnen verbunden für die Freyheit eures Landes. Seyd ihr euch selbst und eurer guten Sache treu, so schwören wir bey Gott, dem Allwissenden, wir verlassen euch nicht bis das große Werk der Befreyung vollendet ist, wir siegen oder wir sterben vereint, daß Keiner umsonst sein Leben und sein Glück aufsehe, also schwören wir euch beym allmächtigen Gotte, der jedem heiligen Unternehmen seinen Segen giebt. (Preuss. Korresp.)

Wien, den 25ten September.

General Hiller erfuhr nach seinem Bericht vom 22sten, der Feind ziehe seine Streitkräfte gegen unsern linken Flügel, der Triest bedroht, zusammen; er faßte daher den Entschluß, den zwischen Hollenburg und Villach auf dem rechten Ufer der Drau aufgestellten Feind anzugreifen. Um ihn auf seinem Angriffspunkt irre zu führen, mußte der Oberstlieutenant Numb, welcher den Kreuzberg besetzt hatte, eine Demonstration gegen Hermagor unternehmen, welche so gut ausfiel, daß das dort postirte Korps von 1500 Mann zerstreut, viele getödtet und verwundet, und 200 Mann, worunter sich einige Officiere befanden, gefangen und 2 Fahnen erobert wurden. Hierauf setzte General Hiller, mit dem Gros seines Korps, am 19ten bey Hollenburg und Rositz (in Kärnthn) über die Drau, schlug den Feind mit bedeutendem Verlust aus allen seinen Posten, auch vom Loibel, und nahm ihm viele Gefangene und eine Kanone ab. Nachdem General Rebrovich den Feind am 16ten geschlagen, zog dieser vom Loibel und

Krainburg beträchtliche Verstärkungen an sich, und erneuerte am 17ten seinen Angriff gegen unsre Stellung bey St. Martin, ward aber mit Verlust zurückgeworfen. Rebrovichs Sieg erleichterte dem General Nugent die Ausführung des Plans, sich in Syrien auf die Flanke des Feindes zu werfen. Nugent hat sich in Besitz der festen Punkte Pola und Kavo d'Istria und des Monte Maggiore gesetzt, und daselbst 46 Dreißigpfänder und 4 Zwillingspfänder, 249 Kasser Pulver und andere Kriegsvorräthe gefunden. Er war im Begriff, von Penisio (in Syrien) seine Operationen im Rücken des Feindes, der zwar Fiume am 15ten besetzte, es aber am 16ten wieder verlassen mußte, fortzusetzen, woben ihn die Engländer thätig unterstützen, indem sie nicht nur ihre Schiffsartilleristen zur Bedienung des dort ausgerüsteten Geschüßes hergeben, sondern auch Waffen und Munition zur Bewaffnung des wackeren syrischen Landsturms, der den Feind in nicht geringe Verwirrung setzt. *)

Die Anerbietungen der siebenbürgischen Komitate übertreffen alle freiwilligen Beyträge, die sie bisher zum Besten des Staats dargebracht haben. — Die dortigen Sachsen haben das verlangte Freijägerbataillon von 1200 Schützen gestellt. — In Mähren stellte fast jede Herrschaft einen oder mehrere Jäger, und equipirt und besoldet sie.

Mit Freuden, sagt der österreichische Beobachter, haben wir von den Anstrengungen und edlen Aufopferungen befreundeter Nachbarvölker gehört, mit Bewunder-

*) Was wird nicht erst geschehen, wenn sich nun die Folgen der Allianz mit Bayern zeigen, und die Oesterreicher freye Hand erhalten, nach Tyrol vorzurücken. Da von Tyrol aus Italien in seiner mittlern schwachen Gränze, und der Vicetönig also im Rücken bedroht wird, so ist es sehr wahrscheinlich, daß dieser nicht nur seine Unternehmung gegen das österreichische Gebiet, sondern auch das ganze Syrien, das sich nun wohl in Masse erheben wird, werde räumen müssen. Und welche Wirkung wird der Uebertritt Bayerns auf die Operationen der großen Armeen, und auf die Stimmung der Völker, besonders im südlichen Deutschland, haben! Welche Verdienste hätte der König von Sachsen sich um die schnelle und völlige Befreyung Deutschlands erworben, welchen herbten Kummer seinem landesväterlichen Herzen, welchen unermesslichen Jammer seinem treuen Volke ersparen können, wenn es ihm vor 6 Monaten nicht an Entschlossenheit fehlte, der Stimme seines Herzens zu folgen, und mit den Allirten gemeine Sache zu machen! Ihm war, dem Ansehen nach, die Ehre bechieden, in einem Augenblick der entscheidenden Krise den Ausschlag geben zu helfen, und dem rheinischen Bund, gegen den die Herzoge von Mecklenburg sich so muthig erhoben, den Todesstreich zu versetzen; eine Ehre, die nun dem braven Könige von Bayern, zum Heil seines Landes, zu Theil wurde.

zung hören wir noch täglich davon. Welcher Bewohner des österreichischen Kaiserstaates, den der Himmel ja vor allen andern so reichlich gesegnet hat, möchte bey solchen Bespielen zurückbleiben.

Plozk, den 18ten September.

Der 11te und 17te September; als Namenstage Sr. Kaiserl. Majestät, Alexanders des Ersten, und Ihrer Kaiserl. Majestät, der Kaiserin Elisabeth von Rußland, wurden in Plozk mit ausgezeichneten Feyerlichkeiten begonnen. Die Geistlichkeit, das Militär und die Civilbehörden stellten dem die Truppen kommandirenden Generalmajor und Ritter Herrn v. Kaschowsky, dem Civilgouverneur, Herrn von Remetieff, des Morgens ihre Glückwünsche ab. Die Messe in der Domkirche wurde vom Bischof gefeiert, in den Sälen des Präsekturgebäudes russischer Gottesdienst vom Oberpriester gehalten, und in Gegenwart der Generalität das Te Deum unter dem Donner der Kanonen und dem Gewehrfeuer von 16 Bataillonen, die auf den beiden großen Plätzen und in den Straßen unter dem Befehle der Generalmajors von Duschasoff und Alexoposow und von Städten aufgestellt waren, gesungen. Nach beendigter Feyerlichkeit zogen die Truppen im Parademarsch vor ihren Generalen vorbei. Am 11ten war Mittagstafel bei dem Herrn Generalmajor von Kaschowsky, und am 17ten beim Herrn Civilgouverneur von Remetieff, wo die Gesundheit Ihrer Kaiserl. Majestäten unter 101 Kanonenschüssen feyerlichst ausgebracht wurden. Die ganze Stadt, das Rathhaus, die Synagoge, waren an beyden Abenden freywillig erleuchtet. Unter den Transparenten zeichneten sich besonders zwey aus.

Am 11ten: Im Hause des Herrn Civilgouverneurs war der Namenszug Sr. Kaiserl. Majestät in Sonnenstrahlen voranestellt, und ein Thron, von Armaturen umgeben, mit der Inschrift: „Dem Monarchen, dessen Tugenden die Welt verehrt, und der die Krone und Europas Throne schlägt.“ — Am 17ten: der Namenszug der Kaiserin in Guirlanden, von Blumen und Feuers umwunden.

Im Hause des Herrn W. G. Stief war das die Monarchen zum Glück der Menschheit vereinigende Bündniß durch ihre Namenszüge auf einem Schilde in den Händen der Zeit ausgebrüht. Eine Sie umgebende, in sich gewundene Schlange, deutete auf die Dauer und Besonnenheit dieses großen Bundes. Im lichten Gemälde las man die Inschrift: „Iustitia juncti posteritati sua tempora conservant.“ (Verbunden durch Gerechtigkeit, heiligen Sie der Nachkommenschaft ihr Zeitalter.) Auf dem andern sah man Minerven, wie sie Blumen in das von einer Schlange umgebene Opferfeuer auf den Altar Alexanders des Ersten streute. Im Morgenemwelde war die Inschrift: „Humanitatem cohui populis auream pacem condidit bello 1813.“ (Menschlichkeit ehrend, giebt er durch Krieg goldenen Frieden den Völkern.) Waage, Winkelmaß und Zirkel umgaben den Altar als Werkzeuge, die den Frieden in Alexan-

ders Händen bestimmen werden. Am großen Hospital war in verschiedenem Feuer die Inschrift: „Die frankten Soldaten dem Kaiser.“ Am 11ten gab die Stadt Ball und Souper auf Kouvets. Hoher und lauter Jubel erscholl aus Aller Munde, als man während der großen Parade die Nachrichten von den neuen Siegen der Verbündeten erhielt und verkündigte, der nebst dem Kanonendonner von den hohen Ufern der Weichsel wiederhallte. Schön war die Feyer dieser Feste, noch schöner die Stimmung und hohe Weihe der Krieger und Bürger! am schönsten die Thränen, die schweigend und sichtbar für das Wohl der Monarchen manchem Auge entrannen.

Paris, den 9ten September.

Ausser dem Bericht des Kriegsministers über die Aushebung von 30,000 Mann für die Armee in Spanien, liefert der Moniteur noch andere, darauf Bezug habende Aktenstücke. In den Motiven des Entwurfs zum Senatuskonsult wird gesagt: England verdanke seine augenblicklichen Vortheile in Spanien, die Aufrechterhaltung seines Kredits und die Oberherrschaft in Ostindien, so wie die Mittel zur Anbringung der Subsidien für die irre geführten Kabinette des Kontinents, — den Schätzen von Megifo. *)

Das merkwürdigste Aktenstück aber ist der im Namen einer Specialkommission des Senats von dem Senator, Grafen Beurnonville, zur Unterstüzung des Projekts abgestattete Bericht. (Die Art, wie in diesem Bericht von der spanischen Nation, von der brittischen Regierung und brittischen Kriegsmacht gesprochen, und wie besonders der glänzende Erfolg von Lord Wellingtons viel umfassenden, und tief angelegten militärischen Planen, von fünfzigjährigen Heldenthaten und zwanzig entscheidenden Siegen, zu einem flüchtigen Gaukelspiel herabgewürdigt wird, ist, so sehr man auch von jener Seite auf das Aergste gefast seyn mag, doch noch so überraschend und wahrhaft einzig, daß wir es, der Hauptsache nach, hier mittheilen.)

„Die weisen Vorsehungen, durch welche der Kaiser, vor seiner Abreise zur großen Armee, alle Häfen und Schiffe

*) Nach den Schilderungen, welche französische Blätter bisher von dem Zustande Englands machten, stand dieses, ganz vom baaren Gelde erschöpft und auf Papier reducirt, am Abgrund des Verderbens, weil sein Verkehr mit dem Kontinent beschränkt war; den Alleinhandel, den es nach allen übrigen Welttheilen ausschließend führte, gab man für ganz unbedeutend aus. Das kann er denn doch wohl nicht gewesen seyn, wenn schon das Verkehr mit dem einzigen jetzt ohnehin höchst zerrütteten Megifo die Engländer in den Stand setzte, nicht nur ihren Kredit aufrecht zu halten, sondern auch dem Kontinentalsystem, aller Anstrengungen des Stiflers desselben ungeachtet, den Todesstoß zu geben.

werfte seines Reiches gesichert hat, müssen England unvermeidlich zwingen, seinen beabsichtigten großen See-Expeditionen und jedem Versuch gegen jene so wichtigen Punkte zu entsagen. England, welches viel kabalirt, aber wenig wagt, unterstand sich eben so wenig, seine Landtruppen, durch Theilnahme an dem Kriege im nördlichen Deutschland, zu kompromittiren, und sie mit den russischen und preussischen Phalangen zu vereinigen. Es besorgte Unfälle, denen es lieber vorbeugen wollte, und die ihm unheilbaren Schaden gestiftet haben würden.“

„In dieser misslichen Lage, und um sich doch das Ansehn zu geben, als thäte sie etwas für die von ihr angeworbenen Mächte, beschloß die brittische Regierung, englische Truppen unter die spanischen und portugiesischen Banden zu mischen, mit dem geheimen Vorbehalt, sie, sobald ihr Interesse es forderte, ohne Nachtheil wieder heraus zu ziehen. Daher diese plötzliche Vermehrung der Streikräfte, durch welche unsere Armeen zu der rückgängigen Bewegung, wovon der Kriegsminister uns unterrichtet hat, gezwungen wurden. Dies erklärt, wie jene Banden, durch vorübergehende Successes aufgemuntert, sich erlauben durften, die festen Plätze von St. Sebastian und Pampelona zu belagern.“ *)

„Schon waren vor St. Sebastian die Laufgräben eröffnet, und eine Bresche war beynabe zu Stande gebracht worden, als die brave Garnison durch blutige Ausfälle den Feind nöthigte, sich zurückzuziehen.“

„Wenn von der Seite von Pampelona unsre Vortheile weniger glänzend waren, so ist doch auch dort der Feind in seinen Unternehmungen gestört, und seine Werke sind zum Theil verwüstet worden; die Armee aber hat dort, wie allenthalben, mit einer seltenen Unererschrockenheit gekämpft.“

Indessen können jene Banden sich jeden Tag durch neue verstärken; ihre vorgeblichen Siege, von einem Ende Spaniens zum andern ausposaunt, können ihnen eine Menge von Proselyten (!) zuführen; die Hoffnung, jene beyden Plätze (!) zu nehmen, **) und ein Bollwerk ihrer Räuberereyen daraus zu machen, muß nothwendig alle Banditen herbey locken.“

„Diese sämtlichen Umstände beweisen, wie nothwendig es ist, das Projekt einer Truppenverstärkung ohne Zeitverlust anzunehmen, damit unsere Truppen in der Halbinsel

*) Welches freylich von Leuten, die im Lauf von mehrern Jahren alle spanische Festungen genommen, und die ganze Halbinsel wieder erobert hatten, eine unerhörte Frechheit war!

**) St. Sebastian ist genommen.

im Stande seyn mögen, ihre vorigen Stellungen wieder einzunehmen.“ (Dieser Meinung wird der Marschall Soult schwerlich seyn, und nicht die thörichte Hoffnung hegen, wieder bis nach Kadix in sein altes Hauptquartier vorzudringen.) (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

In Dresden ist alles Blei und Zinn für die französische Armee in Requisition gesetzt: sogar die Gewichte der Uhren werden nicht verschont; ein deutlicher Beweis, wie groß der Mangel an Geschüßladungen seyn muß.

Nr. 38 des russischen Invaliden liefert nachstehenden von dem gefangenen französischen Obristleutnant Posson an den Herrn Gouverneur von Novgorod, Sumorokow, gerichteten Brief, der einen Beweis enthält, daß unsere braven Kosaken zugleich der Schrecken und der Trost ihrer Feinde sind. „Louis v. Posson, Obristleutnant und erster Adjutant Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit, des Prinzen Felix, wurde bey Lüneburg Kriegsgefangener. Er befand sich bey einem sächsischen Regimente, das die Waffen streckte, als ein Kosak zu ihm trat und ihm, indem er ihn umarmte, sagte: Camarad franzusky dobroy. Herr von Posson, der kein Russisch verstand, glaubte, daß der Kosak ihm seine Uhr abforderte, die er ihm auch sogleich anbot, die aber jener ausschlug und sich auf der Stelle entfernte; preussische Soldaten, die nachher dazu kamen, waren weder so menschlich, noch so delikat, und zogen Herrn v. Posson rein aus. Er wurde nach Boitzenburg gebracht und einem russischen Officier übergeben, der den Auftrag hatte, einen Transport Gefangener nach Berlin zu eskortiren. — Unter den Officieren, die die Eskorte der Gefangenen kommandirten, befand sich Herr Alexander Jeffsejew, Lieutenant vom Kosakenregiment Loseslin (?), der Herrn v. Posson lieb gewann, ihn auf der ganzen Reise wie seinen Bruder behandelte und ihn endlich bat, von ihm eine goldene Uhr als ein Andenken anzunehmen. Herr v. Posson nahm diesen Beweis seiner Freundschaft mit Dankbarkeit an, gelobte diesen schönen Zug auf der Uhr stechen zu lassen und sie sorgfältig zu verwahren, indem er wünschte, sie bey seiner Rückkehr ins Vaterland seinem Sohne, als ein Andenken, das stets bey seiner Familie bleiben soll, zum Geschenk zu machen. Die Uhr ist in Paris von Autran, Sohn, verfertigt und mit der Nr. 302 versehen. — Hier haben Ew. Excellenz, was Sie authentisch zu wissen wünschten. Ich habe mir ein wahres Vergnügen daraus gemacht, Ihnen diese Umstände, die nie aus meinem Gedächtniß verwischt werden können, zu berichten. Ich werde sie überall bekannt machen, indem ich Herrn Jeffsejew meine Freundschaft und meine Dankbarkeit nicht besser bezeigen kann. Ich bitte Ew. Excellenz u. s. w. Novgorod, den 2ten August 1813.

L. Posson, Obristleutnant.“

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 239. Montag, den 6. Oktober 1813.

Auszug eines Schreibens aus Helsingfors, vom 11ten (13ten) September 1813.

Der vorgestrige Tag war auch für Helsingfors's und Sveaborg's Bewohner ein Tag festlicher Freude, an welchem jeder seine innige Liebe für einen angebeteten Monarchen, warmen Dank für von Ihm empfangene Wohlthaten, tiefes Gefühl für Seine erhabenen Tugenden, und heiße Wünsche treuer Unterthanen für ihren gemeinschaftlichen Vater ungeheuchelt an den Tag zu legen, sich beeiferte.

Eine allgemeine Erleuchtung der Stadt verkündete von außen dieses, Alexander'n geweihte Fest, dessen Gegenstand aber im Innern aller Herzen seinen wahren Sitz hatte. Einige der dieses Jahr nach dem neuen Plan erbauten Häuser zeichneten sich bey dieser Gelegenheit besonders vortheilhaft aus. Vorzüglich glänzend waren indessen die in Stansvik, einem in der Nähe von Sveaborg belegenen kleinen Landfise, getroffenen Anstalten, diesen Tag würdig zu feiern. Se. Excellenz, der Herr Admiral von Bodisko, Kriegsgouverneur der Festung, ein Mann, der in dem Posten, welchen er bekleidet, durch seinen offenen biedereren Charakter, seine Gerechtigkeitsliebe, sein allgemeinwohlwollendes Benehmen, und seinen Eifer für den Dienst seines Monarchen, sich von Tag zu Tage beliebter macht, hatte den gesellschaftlichen Zirkel von Sveaborg sowohl als Helsingfors, so wie auch den ganzen benachbarten Adel, dahin eingeladen. Die äußerst zahlreiche Gesellschaft versammelte sich zur gewöhnlichen Theezeit. Schiffe mit wehenden Flaggen von allen Farben lagen dem Tanzsaale gegenüber vor Anker. Sobald der Tag sich neigte, begann eine äußerst glänzende Erleuchtung vieler Tausende von Lichtern und Lampen, und längs der ganzen Küste angezündeter Theertonnen. Der Anblick der mannichfaltigen Flaggen und Wimmel wurde nun durch farbige Laternen ersetzt, vermittelst welcher das ganze Takelwerk der Schiffe in brennenden Umrißen dargestellt ward, deren Schein sich in der See aufs Schönste wiederpiegelte. Gegen 9 Uhr begab sich die ganze Gesellschaft nach einem eigends dazu eingerichteten Theil des Parks, wo ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt wurde. Als auf einer großen brennenden Pyramide die aus flammenden Sternen bestehende Namensschiffre Sr. Majestät, des Kaisers, erschien, ertönte die Luft von dem allgemeinen Freudengeschrey und Vivatrufen der Zuschauer, und überwältigte den Donner der Kanonen und den Schall der Trompeten. Bey der

Zurückkunft in den Tanzsaal brachte Se. Excellenz die Gesundheit Sr. Kaiserl. Majestät aus, welche von Allen mit Enthusiasmus, unter Abfeuerung der Kanonen und freudigem Hurrarufen der Anwesenden, getrunken wurde.

Der Ball nahm nun wieder seinen Anfang und dauerte bis Mitternacht, wo ein glänzendes Souper servirt wurde. Erfrischungen aller Art wurden im Ueberflusse während der ganzen Dauer dieses Festes umhergereicht, dessen Glanz überdem noch, und zwar gegen Aller Erwartung, von dem schönsten Wetter erhöht wurde, denn die beyden vorhergehenden Tage hatten wir unausgesetzt die schlechteste Witterung, und selbst der Morgen dieses Tages war trübe, aber gegen Mittag klärte sich der Himmel auf, und der ganze noch übrige Theil des Tages, so wie die Nacht selbst, waren die des schönsten Sommers. Jedermann fand sich angenehm dadurch überrascht, und nahm es freudig als ein Zeichen guter und glücklicher Vorbedeutung an. Möge die gütige Vorsehung diese heitere, fröhliche Ahnung erfüllen, und der Himmel die Bemühungen unsers Monarchen segnen, das Glück Seiner Völker immer mehr zu befestigen und der Welt Freyheit und Unabhängigkeit wieder zu geben. Ganz Europa theilt in diesem wichtigen Augenblicke für Alexander den Vielgeliebten die Gefühle Seiner treuen, Ihn segnenden Unterthanen. (Russ. Inval.)

London, den 14ten September.

Der Feldmarschall, Marquis Wellington, meldet unterm 2ten dieses Monats, aus seinem Hauptquartier Legazka, daß am 31ten August die Festung St. Sebastian, *) mit stürmender Hand erobert worden ist. Von der französischen Besatzung fielen uns bey dieser Gelegenheit 270 Mann in die Hände, die übrigen warfen sich in die Citadelle. Von dem ganzen Vorgange meldet die Depesche

*) St. Sebastian, auf einer Halbinsel in der biskajischen Provinz Guipuscoa, unweit des Gränzflusses Bidassoa, ist mehr wegen seines guten Hafens, als wegen seiner Festungswerke, wichtig, und weil die Engländer nun alle Bedürfnisse ihrer Armee dicht an der Gränze Frankreichs mit Sicherheit ausschiffen können. Vor der französischen Invasion hatte die wohlgebaute Stadt an 12,000 Einwohner, die sehr lebhaften Handel mit Eisen trieb. Auch befand sich hier das Magazin und Komptoir der Kakaohandlungsgesellschaft.

Nachfolgendes: Am 31ten August, in der Frühe, ging die französische Armee über die Bidassoa und machte, zum Entsatz der Festung, einen wüthenden Angriff auf die spanischen Truppen, welche die Anhöhen von St. Marcial besetzt hielten. Die spanischen Truppen allein hielten nicht nur diesen, sondern auch einen zweiten Angriff der Franzosen aus, und trieben den Feind zurück. Dieser versuchte nun auch einen Angriff auf die englischen und portugiesischen Truppen, die den Spaniern zur Rechten standen; er konnte aber hier eben so wenig ausrichten als dort, und ging, nach großem Verlust, in der folgenden Nacht wieder über die Bidassoa zurück. — N. C. Seitdem ist durch den Telegraphen gemeldet worden, daß auch die Citadelle von St. Sebastian sich am 9ten dieses Monats ergeben hat.

Der Verlust, den die englischen und die verbündeten Truppen, seit Wiederveröffnung der Belagerung von St. Sebastian, vom 28ten July bis zum 1sten Septem-ber, erlitten haben, wird in des Feldmarschalls Despatches mit Aufzählung aller einzelnen Namen angegeben, und beläuft sich überhaupt, wie folgt: Von den Engländern,

todt: 43 Officiere (darunter der Obristleutenant Fletcher vom Ingenieurcorps) und 546 Gemeine; verwundet: 96 Officiere (darunter 3 vom Generalstabe, 2 Obristleutenants etc.) und 1233 Gemeine. Von den Spaniern, todt: 18 Officiere und 231 Gemeine; verwundet: 82 Officiere und 1265 Gemeine. Von den Portugiesen, todt: 13 Officiere und 171 Gemeine; verwundet: 60 Officiere und 519 Gemeine. Sämmtliche Verbündete haben also verloren an Todten: 74 Officiere und 948 Gemeine; an Verwundeten 238 Officiere und 3057 Gemeine. (Verl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Zu Stockholm ist am 21sten August die vermittelte Königin Sophia Magdalena, die älteste Tochter des verstorbenen Königs von Dänemark, Friedrich V., geboren den 3ten Julius 1746, vermählt mit Gustav III. am 4ten November 1766, Wittwe seit dem 29sten März 1792, und Mutter Gustav Adolph IV., verstorben.

No. 73 des Conservateur Impartial enthält folgende interessante

Vergleichende Tabelle der physischen, ökonomischen und moralischen Kräfte Napoleons in den Jahren 1812 und 1813:

Im Januar 1812

war Napoleon

- 1) Im direkten Besitz von Frankreich, vom Königreiche Italien, von Ägypten und dem südlichen Theile von Spanien.
- 2) Er beherrschte indirekt die Staaten des Rheinbundes, Preußen, das Königreich Neapel und das Großherzogthum Warschau. Er war im Besitz der Oesterreichungen und befand sich in einer beschränkten Allianz mit Dänemark.
- 3) Oesterreich fürchtete seine Macht; es wurde sein Allirter durch den Drang der Umstände, und willigte ein, ihm 30,000 Mann zu geben.
- 4) Rußland verschloß seine Häfen, und unterhielt 120,000 Mann auf der Gränze, um seine Unabhängigkeit zu vertheidigen; aber es war im Kriegszustande mit England und der Pforte, und bald auch mit Schweden.

Im August 1813

hat Napoleon schon

- 1) Einen Theil der 32ten Militärdivision, einen Theil von Ägypten, ganz Spanien und die Inseln von Dalmatien eingebüßt.
- 2) Preußen, das Herzogthum Mecklenburg und das Großherzogthum Warschau sind völlig seinem Einflusse entzogen; Preußen aber und Mecklenburg haben sogar die Waffen gegen ihn ergriffen.
(Die Oesterreichungen, die er noch inne hat, sind bey dem jetzigen Zustande der Dinge schon so gut wie ganz für ihn verloren zu betrachten, und ihre Garnisonen können wohl schwerlich mehr auf freyen Abzug nach Frankreich rechnen. Was die, nunmehr uneingeschränkte, Allianz mit Dänemark betrifft, so wird sie bey den glänzenden Siegen der verbündeten Heere, und bey der Stimmung des Volks und selbst der Truppen, in Kurzem nur dazu dienen, die Masse der Streitkräfte gegen Napoleon zu vermehren, und aus dem Allirten könnte leicht ein gefährlicher Gegner werden.)
- 3) Oesterreich steht da mit einer Armee von mehr als 400,000 Mann, hat der Allianz mit Napoleon nicht nur entsagt, sondern ist einer neuen Verbindung gegen ihn beigetreten.
- 4) Rußland hat 200,000 Mann jenseits seiner Gränzen, hat das Großherzogthum Warschau besetzt, seine Häfen wieder geöffnet, ist mit England, Preußen, Schweden und Spanien vereinigt, und im Frieden mit der Tär-

ken und den andern Inseln des mittelländischen Meeres.

(Rußland hat das große Werk seiner Befreyung vor den Augen der staunenden Welt vollendet, und geht, unter Anführung seines Monarchen, der Befreyung der Menschheit mit starken Schritten entgegen. Die Bürgen für das Gelingen dieser heiligen Unternehmung sind Kaisers Alexander hohe Uneigennützigkeit und ächtchristliche Demuth. Nur ein Fürst, der, mit Lorbeeren gekrönt, durch das Beispiel seiner Ausdauer die Völker Europa's für den schönsten Verein für Wahrheit und Recht begeistert hat, und dann mit hoher Anspruchslosigkeit seine Krieger mit einer Medaille schmückt, auf der man vergebens sein Bildniß oder wenigstens seinen Namenszug sucht, wohl aber bedeutungsvoll das Auge der Vorrichtung über der Jahreszahl 1812 erblickt, und auf der Rückseite das schöne religiöse Geändniß: „Nicht zu unserer Ehre, nein! zur Verherrlichung Deines Namens“ — liest, — nur ein solcher Fürst konnte das große Werk sicher beginnen, denn mit Ihm ist Gott, und „wenn Gott mit Ihm Gott ist, wer mag wider Ihn seyn?“)

5) Diese letztere Macht befand sich gegen Frankreich in einem neutralen Zustande, und Napoleon bot ihr Subsidien an, damit sie sich für ihn erklären möchte.

6) Napoleon hatte eine Armee von 500,000 Veteranen an der Oder und an der Weichsel, um Rußland anzugreifen; durch diesen Krieg sind über 600 Millionen aus seinem Schatz, und 2000 Kanonen aus seinen Arsenalen gegangen. Die Polen gaben ihm 80,000 Mann und 100 Millionen. 70,000 Mann Kavallerie zogen mit ihm in diesen Krieg.

5) Schweden, das der neuen Allianz beigetreten ist, hat über 30,000 Mann gestellt, die auf dem festen Lande agiren.

6) Diese 500,000 Veteranen Napoleons sind verschwunden (sie düngen die russischen Felder von Tarutina bis Wilna und Romno); er hat seine ganze Kavallerie, einige Marschälle und 80 Generale verloren; von dieser furchtbaren Armee blieben ihm nur ein paar tausend Officiere (die sich retteten, indem sie ihre Soldaten verließen, und dem Beispiele ihres Kaisers folgten, der so väterlich, als heldenmüthig, sie und die Soldaten im Stich ließ). Die Kanonen, die Waffen, die Kriegsgeräthschaften, die 600 Millionen sind, nebst den preussischen und polnischen Contingenten, dahin. Von Letzteren hat er nur 14,000 Mann und die Vermuthungen ihres Vaterlandes behalten.

7) Napoleon trieb beynahe in ganz Europa den Monopolenhandel mit Colonialwaaren. Dies brachte ihm gegen 100 Millionen ein.

7) Dieses Monopol hat beynahe ganz aufgehört, seitdem Rußland und Preussen ihre Häfen geöffnet haben, der Krieg mit Rußland und der Türkei beendigt ist, und die Engländer alle dalmatische Inseln besetzt haben.

8) Napoleon zog Kontributionen aus Oesterreich, aus Preussen und aus Ägypten; er hatte die Revenuen von ganz Italien, der Domänen des kaiserlichen Deutschlands, des warschauer Polens und des ganzen französischen Reichs: dies betrug sich beynahe auf 1000 Millionen Franken. Trotz dieser Hülfquellen hat sich das Deficit von 1812 verdoppelt.

8) Die österreichischen, preussischen und polnischen Kontributionen haben aufgehört, Ägypten ist erschöpft, die Ausgaben für die Armee und den Krieg haben sich verdoppelt. Wie groß wird also das Deficit für 1813 seyn? Es existirt kein Kontinentalsystem mehr gegen England; es ist in sich selbst zusammen gesunken.

9) Trotz der Bataillen von Aspern und Eckau hatte Napoleon den Ruf der Unüberwindlichkeit behalten: er genoss der Meinung, daß ihm nichts widerstehen könne; er brauchte nur zu wollen, und Alles schmiegte sich vor

9) Die Bataillen von Smolensk, von Borodino, von Krasnoi, von Lützen, und der ganze letzte Feldzug, haben bewiesen, daß man ihm mit der Minderzahl nicht nur widerstehen, sondern ihn auch schlagen kann; daß

ihm; er brauchte nur zu befehlen, und Alles gehorchte. Spanien allein machte eine Ausnahme, zerstörte aber den Bahn noch nicht völlig.

Aus dieser Tabelle geht deutlich hervor, daß die Macht sowohl, als auch der Ruhm Napoleons, seit dem Jahre 1812 sehr gesunken ist. Seine Armee hat über 110,000 Mann Hülfsstruppen weniger, während die seiner Feinde 330,000 Mann, nämlich 200,000 Oesterreicher, 100,000 Preussen und 30,000 Schweden, mehr zählt. Seine Revenüen haben sich um 100 Millionen vermindert. Rechnet man dazu noch den Abgang der Requisitionen aus Preussen und aus den Ländern des Rheinbundes, die Kriegskontributionen aus Preussen, Polen und Oesterreich, so wird diese Verminderung noch bedeutender. — Außer England und Spanien gab es keine Allianz gegen ihn, keine Macht, die ihn bekriegte, keine außer Rußland, die ihm widerstehen konnte. Jetzt hat sich eine Allianz von vier Mächten gebildet, die ihm eine Armee von 500,000 Mann entgegensetzen. Ganze Nationen können, wenn es nöthig ist, sich gegen ihn bewaffnen. Napoleon fühlt die Schwierigkeit des Widerstandes, und giebt die Halbinsel auf, wodurch er die südlichen Provinzen Frankreichs bloß stellt. Seine Armee besteht nicht mehr aus Veteranen, seine Kavallerie ist weder die zahlreichste, noch bey weitem die geübteste in Europa; vier Fünftel seiner Truppen sind sehr ungeübte junge Leute, die er dem Ackerbau und den Künsten entzissen hat, wodurch eine gewaltige Lücke in den Staatsrevenüen entsteht. — Die Allirten oder die Sklaven Napoleons, insbesondere Sachsen und Bayern, sind nicht mehr im Stande, ihm den Kontingent zu liefern, den er ihnen auferlegt hat. Des größten Theils seiner frühern Hülfsquellen beraubt, hat er weder die Mittel, noch das Recht mehr, Friedensbedingungen vorzuschreiben; mit der Schöpfung neuer Staaten ist's vorbei, und einen Frieden kann er nur durch Aufopferungen eines Theils derjenigen Staaten erkaufen, die er noch besitzt, wodurch die relative Macht seiner Gegner zunimmt. Der empfindliche Verlust, den er zeitlich erlitten hat, ist durch keine neue Eroberung vergütet worden. Indem er 600,000 Mann eingebüßt hat, hat er sich neue Feinde gemacht, die ihn mit denselben Kräften bekämpfen werden, die zeitlich seine Sache und sein Interesse unterstützten. 6,000,000 Preussen, 4,000,000 Einwohner des

man ihn daher mit gleicher Anzahl von Truppen gewiß schlagen, und mit der Uebermacht vernichten wird.

(Wie richtig diese Voraussetzung ist, haben schon die glänzenden Siege des Kronprinzen von Schweden bey Groß-Beerem und Dennenwik, die ununterbrochenen Triumphe Blüchers von der Kaspach bis Baugen, und die Vernichtung des französischen, aus 43,000 Mann bestehenden, Armeekorps bey Töplitz, bewiesen.)

Herzogthums Warschau, 19,000,000 Oesterreicher, überhaupt 29,000,000 Menschen, die unter seiner Vormüßigkeit oder seine Allirte waren, sind jetzt gegen ihn vereinigt. Das Deficit in seinen Finanzen wird ohne Maß und Ziel zunehmen und ihn nöthigen, die Auflagen und Bedrückungen in Frankreich stets zu vermehren, ohne mehr im Stande zu seyn, zur Erleichterung der unglücklichen Bewohner jenes Landes etwas aus fremden Mitteln thun zu können. Alle diese Rücksichten hätten ihn zum Frieden bewegen sollen, den jetzt die Allirten auf einer Basis schließen müssen, der ihn zu einem sichern und ehrenvollen Frieden macht. — — — —

Sie brechen wir ab, indem wir glauben, unsere Ansichten über diesen Krieg, mithin über den Frieden und dessen Basis, hinlänglich darlegen zu müssen. Dieser Krieg ist durchaus mit keinem vorhergehenden zu vergleichen. Er ist der Kampf des Guten mit dem Bösen, des Rechtes mit dem Unrechte. Hier ist die Basis des Friedens keine andere, als die Vernichtung des Feindes der Sittlichkeit und der Ordnung. Zwischen dem Guten und dem Bösen, zwischen dem Rechte und dem Unrechte, zwischen der Tugend und der Sünde kann kein Friede in der ewigen Weltordnung obwalten. Wie schrecklich aber alle Staaten für die Annäherung an den Feind der Menschheit bestraft worden, hat uns furchtbar die Erfahrung unserer Tage gelehrt. Wer der Sünde huldigt, geht mit der Sünde unter; wer vor dem falschen Götzen kniet, wird mit dem Götzen vernichtet werden; wer dem Feinde alles Guten die Hand reicht, wird mit ihm ins Verderben stürzen. Doch hat uns auch an uns selbst die Erfahrung unserer Tage gezeigt, wie Ausdauer in diesem heiligen Kampfe belohnt werden soll; denn die errungenen Siege, die Befreyung des Vaterlandes, wo so sichtbar die Vorsehung, dieser Urquell des ewigen Rechtes, ins Mittel trat, sind nur aufmunternder Lohn für den Eifer im Kampfe mit dem Bösen, und nur wer das Böse ganz vertilgen wird, nur wer der Wahrheit und dem Rechte zum Siege verhilft, dem wird mit dem Siegeskranze auch die Palme eines segnenreichen Friedens gereicht werden! — Nur der wird leben! — —

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 240. Dienstag, den 7. Oktober 1813.

Moskau, dem 15ten September.

Die bey dem Kirchdorfe Borodino am 26ten August des verwichenen 1812ten Jahres gelieferte Schlacht, hat die russischen Truppen mit unsäglichem Ruhme bedeckt. Zum Andenken dieser glorreichen Schlacht hielt am verwichenen 26ten August der Rektor der geistlichen Akademie zu Moskau, Archimandrit Simeon, auf geschehene Einladung, in der nächsten Dorfschaft von Borodino Gottesdienst. Nach demselben näherte er sich in feyerlicher Procession dem Platze, auf welchem die Schlacht geliefert worden, verrichtete ein Seelenamt über die Gefallenen in diesem Kampfe, und hielt eine prächtige, sehr rührende und dieser Gelegenheit ganz angemessene, Rede. Hier fielen, sagte, der Redner, starke und durch ihre Geburt hoch angesehene Helden, hier fielen sie, — aber zum Verderben der Feinde und zur Erhebung ihrer Mitbrüder. Hier verloren sie das Leben, aber bewahrten das Habe und das Leben ihrer Väter und Kinder, das Leben ihrer Verwandten und Freunde, das Leben des ganzen Vaterlandes. Wer kann größere Liebe beweisen als der, welcher sein Leben für seine Freunde hingiebt. Ihr Andenken wird ewig gesegnet bleiben; ihre Gebeine werden sich erheben von ihrer Stätte. — Was kann wohl dieser Gelegenheit angemessener und treffender gesagt werden?

Minsk, den 5ten September.

Vorgestern ward von einem Feldjäger der am 18ten August gefangen genommene französische General Vandamme hier eingebracht. Er war, wie man sagt, am 16ten August von Napoleon zum Marschall ernannt worden, und soll deswegen Jemanden seinen Schmerz darüber geäußert haben, daß es ihm nicht geglückt sey, länger als zwey Tage die Marschallswürde getragen zu haben. — (Vermuthlich würde er in einer größern Würde auch größere, denen ähnliche Rückerinnerungen hinterlassen haben, wie man in Hamburg, Lübeck, Bremen und in andern Orten von ihm hat, welche so unglücklich waren, ihn in ihren Mauern oder ihren Umgebungen als kommandirenden General zu sehen.) (St. Petersb. Zeit.)

Berlin, den 6ten Oktober.

Nach gestern eingegangenen officiellen Nachrichten, ist der General von Blücher am 3ten dieses, Mor-

gens um 6 Uhr, bey dem Dorfe Elster *) über die Elbe gegangen. Ihm stellten sich der General Bertrand mit dem 4ten französischen Armeekorps, und einem Theil des 7ten, in einer ungemein festen Stellung entgegen; dem Muthe unserer Truppen aber konnte am Ende nichts widerstehen. Nach einem fünfstündigen, sehr hartnäckigen Gefechte, ward der Feind geworfen und gänzlich zurückgeschlagen. Die Resultate dieses heftigen Gefechtes waren: die Einnahme des sehr stark befestigten Dorfes Wartenburg **), 14 Stück Geschütz, 50 bis 60 Munitionswagen und eine beträchtliche Anzahl Gefangener, besonders von der Kavallerie. Unsere Landwehr hat mit einem unübertrefflichen Muthe gekämpft. Die Chevau-legers der westphälischen Garde sind aufgerieben, oder gefangen genommen. Unsere Kavallerie war im Verfolgen des Feindes begriffen, der nach Remberg hin flüchtete.

Da andere von unsern Armeekorps gestern auf verschiedenen Punkten über die Elbe zu gehen bestimmt waren, so kann man ferner sehr wichtigen Ereignissen von daher entgegen sehen.

Die aus Spanien angekommenen Nachrichten von der Einnahme St. Sebastians sprechen zugleich von einer gänzlichen Niederlage, die der Marschall Soult erlitten hat.

Vorläufig hier eingegangenen Nachrichten zufolge, ist der General Tschernitschew am 30ten September vor den Thoren von Kassel ***) angekommen, hat die Citadelle beschossen und auch sogleich eingenommen, wodurch die sämmtlich dort eingesperrt gewesenen Staatsgefangenen

*) Elster, eine Meile oberhalb Wittenberg. Der General Blücher hat sich also von der böhmischen Gränze entfernt und der königlichen Armee angeschlossen.

**) Wartenburg, Elster gerade gegenüber, in geringer Entfernung vom linken Elbufer, allerdings eine wohlgewählte Position, um das Vordringen der Allirten über die dort geschlagene Brücke zu verhindern.

***) Zur Zeit des siebenjährigen Krieges galt Kassel für eine ziemlich starke Festung, in der Folge aber wurde sie als eine offene Stadt angesehen; die Franzosen mögen jetzt in der Eile wohl einige Werke hergestellt haben.

Gelegenheit gefunden haben, sich zu befreien. Der westphälische General Bastineller, der mit einigen Regimentern in Heiligenstadt stand, hat sich bey der Annäherung des Tschernitschew'schen Korps sofort eiligst auf Kassel zurückgezogen, der Graf Salm hat die Thore gedachter Residenz verrommeln lassen und der König Hieronymus allein ist abgereist; der General Tschernitschew hat die Stadt, in der sich noch beträchtliche Schätze befinden sollen, sofort bloirt; die Garnison derselben bestand in

1200 Mann Linieninfanterie,
700 Mann leichter Infanterie,
1400 Mann Garden,
180 Mann Garde-dä-Korps,
800 Mann Husaren,
1200 Mann Kürassieren,

in Summa aus 5480 Mann Infanterie und Kavallerie.

Berlin, den 7ten October.

Officiell aus Dessau vom 5ten dieses, dem derzeitigen Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden, hier eingelaufene Nachrichten besagen, daß daselbst die Schlüssel der Stadt Kassel Sr. Königl. Hoheit so eben übersandt worden, und daß ein Theil der westphälischen Garden zu uns übergegangen seyen.

Am 2ten October sind F. F. M. M., die beyden Kaiser und der König von Preussen, von Töplitz aufgebrochen, und dem Vernehmen nach über Karlsbad nach Eger gegangen, welchen Weg, mehrere Tage früher, ein großer Theil der Armeen ebenfalls genommen hat, da von Eger aus die militärischen Operationen sich nach Franken hin zu ziehen scheinen.

Am 4ten dieses sind sämmtliche zur Nordarmee gehörige Korps bey Roslau und Aken über die Elbe gegangen; auch Sr. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, sind von Zerbst aufgebrochen und haben Ihr Hauptquartier jenseits gedachten Flusses genommen; General Tauenzien wurde in Dessau, welches vor einigen Tagen von den Franzosen geräumt worden war, erwartet.

Bei den Gefechten, die am 3ten dieses das Blücher'sche Armeekorps, jenseits der Elbe, mit dem Feinde hatte, wurde von unsern Truppen auch eine württembergische Batterie gestürmt. Der diese Batterie kommandirende württembergische Officier zwang hierauf seine Leute, die von Neuem mit Kartätschen geladenen Kanonen umzukehren und auf die Franzosen abzufeuern.

In Prag ist ein Prinz von Hessen-Kassel (genannt wird er nicht) aus Kopenhagen angekommen.

Nach Berichten aus Töplitz vom 21sten September, seht der kais. königl. Oberste Mensdorf seine Unternehmungen im Rücken des feindlichen Heeres mit Erfolg fort. Am 18ten September hat derselbe von Freyberg über

Baldheim und Harta gestreift, hat dann seinen Zug über die Mulde bis Schönbach fortgesetzt, und an allen Orten hinter einer Abtheilung feindlicher Reiteren, die über Kolditz nach Grimma zog, Gefangene gemacht. Die Straße von Dresden über Rössen gegen Leipzig war mit Kranken und Verwundeten bedeckt, welche weiter geschafft wurden.

Unter dem 3ten September ist zu Kopenhagen die dänische Kriegserklärung gegen Schweden in einem ausführlichen Manifeste erschienen. An demselben Tage hat der König bey der Parole dem dänischen Heere die gegen Schweden erfolgte Kriegserklärung bekannt machen lassen, und am 4ten September erging der königliche Befehl, daß alle schwedischen Unterthanen, welche sich auf Schiffen, die aufgebracht werden, befinden, als Kriegsgefangene behandelt werden sollen.

Auszug aus einem Schreiben aus Stettin,
vom 19ten Septemvber.

Sie können leicht denken, lieben Freunde, wie es sich an einem Orte lebt, wo man für Geld keine Lebensmittel haben kann. Zu der Zeit, als Stettin bloirt wurde, haben wir genug eingekauft, allein wer glaubte, daß es so lange dauern würde. Jetzt ist Alles aufgezehrt; Fleisch ist seit 3 Monaten bey keinem Schlachter zu finden, und Gemüse dürfen nicht ins Thor. In der Stadt sind wenig Gärten, und was daraus zu Markte kommt, ist nicht mit Geld zu bezahlen. Das grobe Brot von Schrot, ohne Butter, will nicht schmecken. Butter ist nicht zu haben, denn fast alle Kühe sind todt. Das Pfund kostete zuletzt 5 Thaler, das Pfund Käse wird mit 3 Thaler 12 Groschen, die Mandel Eier mit 3 Thaler, das Pfund Speck mit 3 Thaler 12 Groschen, ein Huhn mit 3 Thaler, die Mehe Kartoffeln mit 14 Groschen, ein Heering mit 5 bis 8 Groschen bezahlt. Fische giebt es auch nicht, denn die Oder ist mit Pallisaden versperret, und die wenigen Fische, welche man bey den Brücken fängt, sind für die Herren Generale. Ein Paar Kühe befinden sich noch bey dem Lazareth, und die Milch davon wird zu 12 Groschen das Quart verkauft. Die Militärpersonen essen jetzt Pferdefleisch; alle Hunde und Katzen werden aufgegriffen und verzehrt. Das Fleisch davon schmeckt nicht übel, aber der Ekel verleidet den Genuß. Katzenragout schmeckt wie Ziegenfleisch, Pferdefleisch wie Bockfleisch.

Die Stadt trägt alle Monat 40,000 Thaler Kontribution, welche der Magistrat betreiben muß. Kein Eigenthümer darf aus der Stadt, wenn er nicht Jemand stellt, welcher für ihn zahlt. Es sind nur noch wenig Einwohner hier, und wdhentlich ist ein Tag zur Auswanderung festgesetzt. Dann ziehen sie mit Sack und Pack hinaus, und nehmen mit, was sie tragen, oder auf kleinen Rollwagen fortbringen können, denn kein anderes Fuhrwerk ward durchgelassen.

Außerhalb der Stadt ist alles abgebrannt; die Unterwief, Grabow bis an die Befestigungen von Meißner und Meyer, Wärenz und Haack, Alles, Alles auf jener Seite. Ferner die Oberwief zur Hälfte, der Tornen, die Mühlen, Belthufens Landhaus; Butenhofs Haus steht noch. In der Stadt sind an einigen Häusern die Dächer und Fenster ruiniert; so ist z. B. bey Buiffon am Hofmarkt das ganze Dach herunter geschossen. Einwohner sind noch nicht zu Schaden gekommen.

Aus einem Schreiben aus Ginau bey Dahlenberg, vom 27ten September.

Endlich hat auch meine Kompagnie (der Schreiber steht beym Jägerdetaschement des 1sten Bataillons vom Lüpowschen Korps) die Ehre gehabt, mit dem Feinde anzubinden. Das glückliche Treffen vom 16ten wird Ihnen bekannt seyn. Das Zeugniß, daß wir unsere Schuldigkeit im vollsten Sinne des Worts gethan, ist uns von allen Obern auf die ehrenvollste Weise zu Theil geworden. Auch war es wohl keine Kleinigkeit, ein Duzend Berge hintereinander, mit den Waffen in der Hand, zu überklettern, dann die Franzosen aus dem Ghrde- und Wald zu treiben, wobei man über eine halbe Meile weit durch halbmännhohes Heidegestrüpp sich durchwinden mußte, und nun, Angesichts der feindlichen Schützen, an 2 Stunden im Freyen vor einer Anhöhe zu feuern und den Feind zurückzudrängen. Ein Wunder kann ich es immer nennen, mein Leben aus diesem Kugelregen davon getragen zu haben. An meiner Seite fielen ein Oberjäger und 2 Jäger. Unter letzteren befand sich die wackere Pritsdammerin, Leonora Prochaska, welche uns bis dahin nur als Jäger Ketz bekannt war. Sie ward in diesem Augenblick zum Zweymale, und, wie es sich leider nun ausgewiesen hat, tödtlich verwundet, als sie eben im Begriff war, den durch den Unterleib geschossenen Oberjäger Heiderich (auch er starb wenige Stunden darauf) von dem Schlachtfelde zu bringen. Ich fand beide neben einander liegend, und hielt sie bereits für entseelt, als das wackere Mädchen mich rief und mir die Art ihrer Verwundung eröffnete. Ich wollte sogleich Anhalten zu ihrer Fortschaffung und Verbindung treffen, als sie mir ihr Geschlecht entdeckte und mich bat, dafür zu sorgen, daß bey dem Verband ihrer Weiblichkeit geschont würde. Das Bein war durch die Kugel zerschmettert. Sie ward mit andern Verwundeten, deren wir bey der Kompagnie vierzehn hatten, nach Dannenberg gebracht, wo sie an den Folgen des Brandes vor einigen Tagen verschieden ist. Sie war groß und ansehnlich, ihres Alters 24 Jahr, hatte sich aber bey der Kompagnie nur zu 19 Jahr angegeben, wodurch es ihr gelungen war, unsere Aufmerksamkeit zu täuschen. Ihr Familienname, Prochaska, ist in öffentlichen Blättern unrichtig angegeben. Er verdient der Vergessenheit ent-

rißen zu werden. Ihr Vater ist Musiklehrer in Potsdam, und soll vor einigen Jahren in Berlin mit ihr Konzerte gegeben haben. Sie besaß auf der Flöte viel Fertigkeit. — Seit dem für uns so wichtigen 16ten hat sich nichts von Bedeutung zugetragen; doch hoffen wir, daß unsere Unthätigkeit sich bald endigen wird. Aber das Freylagern scheint noch lange nicht enden zu wollen. Seit 5 Wochen haben wir nur erst einmal Quartier gehabt. —

Auszug eines Schreibens aus Lüneburg, vom 26ten September.

Nach dem Treffen bey Ghrde hat unsere Avantgarde beynahe unaufhörlich kleine Gefechte mit dem Feinde gehabt; unsere Parteyen sind bey Haarbürg, auf der Straße nach Bremen, vor Stade und bis Celle. Davoust sitzt in Hamburg und wagt nicht, uns einen zweyten Pechzug zu schicken; ich glaube, er wird bald abziehen.

Am 24ten September ließ Davoust bey seiner Armee, in einem Tagesbefehl, bekannt machen: „daß Berlin nach einem harten Kampfe und nach dreymaligem Sturmlaufen von den französischen Truppen eingenommen worden, und daß in diesem Augenblicke das Hauptquartier des Kaisers Napoleon in Berlin sey.“ Ein im Gefecht von Hondsdorf gefangener französischer Officier theilte dem General Tettenborn jenen gedruckten Tagesbefehl mit, indem er ganz treuherzig, mit Achselzucken, hinzusetzte: mais cela a coûté du monde, oui cela a coûté du monde! (aber es hat Leute gekostet! viel Leute!)

Überall, wohin wir vorrücken, verlangen die Leute nach Berliner Zeitungen. Die Franzosen wußten nämlich alle Nachrichten, die von unserer Armee publicirt wurden, zurückzuhalten; so daß wir, um ganze Ortschaften zufrieden zu stellen, Auszüge aus unsern Zeitungen als Anschlagszettel drucken und an den Straßen ankleben lassen mußten.

Paris, den 12ten September.

Es ist im Moniteur vom 10ten September der Senatbeschuß über die Aushebung von 30,000 Mann in 24 Departements mitgetheilt, welcher in der Sitzung vom 24ten August unter dem Vorstehe des Fürsten Reichs-erzkanzlers angenommen worden. Folgendes ist der Bericht, den der Minister des Kriegswesens deshalb in der Sitzung vom 23ten August vorlas:

Bericht des Kriegsministers an Sr. Majestät, den Kaiser und König, den 9ten August 1813.

Sire! Ew. Majestät haben sich, nachdem Sie die im Norden von Spanien seit dem Juny d. J. vorgefallenen Ereignisse vernommen, entschlossen, Sr. Excellenz, dem Marschall, Herzog von Dalmatien, das Kommando Ihrer Armee in der Halbinsel anzuvertrauen. Sobald derselbe an der Spitze dieser Heere war, gewannen die kriegerischen Angelegenheiten jenseits der Pyrenäen an-

genseitlich ein besseres Ansehen. Die Kühnheit des Feindes ward aufgehalten, seine Anschläge wurden vereitelt. Genöthigt, die Belagerung von Pampelona auf einige Zeit aufzuheben, verloren die Engländer viel Menschen in den Angriffen, die sie aushielten, und waren Zeugen der Zerstörung der Werke und Magazine, welche rund um diesen Platz angelegt worden waren. Kurze Zeit darauf schiffte der Feind seine Belagerungsartillerie wieder ein, hob auf einige Zeit die Belagerung von San Sebastian auf, und ließ eine große Anzahl Soldaten am Fuße der Wälle zurück, welche vergebens die Bresche zu übersteigen versucht hatten. Aber, Sire, ungeachtet dieser günstigen Umstände, und obgleich die Armeen von Arragonien und Katalonien, welche stets siegreich waren, von der Konzentration ihrer Streitkräfte neue Vortheile zu erwarten haben, darf man sich doch nicht verhehlen, wie nothwendig es sey, den Armeen in Spanien Verstärkungen zuzuschicken, welche dieselben in den Stand setzen, die Absichten des Feindes gänzlich zu vereiteln, welcher seiner Seits täglich Verstärkungen erhalten kann. Die künstliche Ueberspannung, welche die Engländer in diesem Lande zu bewirken gewußt haben, wird unsern Truppen neue Hindernisse zu übersteigen darbieten, und es ist keine Zeit zu verlieren, um die kaiserlichen Heere in Spanien in den Stand zu setzen, alle dergleichen Schwierigkeiten zu überwinden, und die Ueberlegenheit wieder zu entfalten, die ihnen zukommt. Ich habe Ewr. Majestät bereits verschiedene Gesuche vorgelegt, welche die Marschälle, Herzöge von Dalmatien und Albufera, mir, um unumgängliche nothwendige Verstärkungen zu erhalten, zugesandt haben. Ich habe die Ehre, Ewr. Majestät nunmehr den Vorschlag zu machen, eine Aushebung auf die letzte Konstriktion in den Departements, welche in der Nähe der Pyrenäen liegen, anzuordnen. Von Vaterlandsliebe befeelt, und fühlend, wie wichtig es für sie besonders ist, jene Gränzen zu vertheidigen, werden die Einwohner jener Departements, daran zweifle ich nicht, *) mit allem Eifer sich den neuen Anstrengungen unterziehen, welche die Umstände von ihnen heischen. Im ganzen Süden ist Niemand, der nicht von diesen Gesinnungen durchdrungen und bereit sey, nöthigenfalls die größten Opfer zu bringen, um den Ruhm und das Gebiet Frankreichs zu vertheidigen. Bereits haben die Wäffen, noch ehe sie von Ewr. Majestät aufgerufen waren, aus eigenem Antriebe die Waffen ergriffen, und sind gegen den Feind marschirt. Von allen Seiten rufen in diesem Theile des Reichs die Wünsche der Einwohner, vom allgemeinen Interesse aufgeregt, die Maßregel herben,

*) Wir zweifeln sehr daran!

welche ich Ewr. Majestät vorschlage, und alle sehen die ausdrückliche Nothwendigkeit derselben ein. Ich schlage demnach Ewr. Majestät vor, in diesem Departement 30,000 Mann ausheben zu lassen, und die Armee von Spanien zu verstärken.

Der Kriegsminister.

(Unterzeichner:) Herzog von Feltre.

Ihre Majestät, die Kaiserin-Königin und Regentin, hat folgende Nachrichten von der Armee vom 2ten September erhalten: *)

Am 21sten August war die russische, preussische und österreichische Armee, von dem Kaiser Alexander und dem Könige von Preussen kommandirt, in Sachsen eingerückt, und hatte sich am 22sten, 180 bis 200,000 Mann stark, vor Dresden begeben; sie hatte ein ungeheures Fuhrwesen, und war voller Hoffnung, uns nicht nur vom rechten Elbufer zu vertreiben, sondern auch an den Rhein vorzurücken, und den Krieg zwischen dem Rhein und der Elbe zu führen. In Zeit von 5 Tagen sah sie alle ihre Hoffnungen vereitelt; 30,000 Gefangene, 10,000 Verwundete fielen in unsere Gewalt, welches 40,000 Mann beträgt; 20,000 Todte oder Verwundete und eben so viel an Erkrankten durch die Strapazen und Mangel an Lebensmitteln (sie war 5 oder 6 Tage ohne Brot) haben sie beynähe um 80,000 Mann geschwächt. Sie zählt gegenwärtig keine 100,000 Mann unter den Waffen; sie verlor mehr als 100 Kanonen, ganze Parks, 1500 Munitionskarren, welche sie in die Luft sprengte, oder die in unserer Gewalt verblieben sind; mehr als 3000 Bagagewagen, welche sie verbrannt, oder die wir genommen haben. Man hatte 40 Fuhren oder Standarten erobert. Unter den Gefangenen befinden sich 4000 Russen. Das Feuer der französischen Armee und der Muth der Infanterie erregen allgemeine Aufmerksamkeit. Der erste von den Batterien der kaiserlichen Garde in der Schlacht vom 27sten abgeschossene Kanonenschuß verwundete tödtlich den General Moreau, der aus Amerika gekommen war, um in Rußland Dienste zu nehmen. (Berl. Zeit.)

*) Wir nehmen sie wörtlich hier auf, weil diese Darstellung einen zu tödtlichen Beweis der Glaubwürdigkeit für alle ferner noch zu liefernde französische Armeenachrichten giebt; was übrigens die Pariser selbst dabei denken mögen, daß, trotz der wiederholt im Moniteur angekündigten Auflösung der großen österreichisch-russisch-preussischen Armee in Böhmen, der Kaiser Napoleon gleichwohl mit seiner Armee noch immer in und um Dresden verweilt, lassen wir dahin gestellt seyn; gewiß aber giebt es, selbst in den niedern Ständen daselbst, Keinen, der über diese Nachrichten nicht lächelte!

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 241. Mittwoch, den 8. Oktober 1813.

Berlin, den 8ten Oktober.

(Abends 8 Uhr.)

Vorläufig so eben hier eingegangenen Privatnachrichten zufolge, sind unsere Truppen von der Avantgarde des Blücher'schen Korps am 6ten dieses in Leipzig eingerückt, welches von den Franzosen, die sich auf Erfurt zurückzuziehen, desselben Tages verlassen worden war; bestätigt sich diese Nachricht, so ist höchst wahrscheinlich auch Dresden von den Franzosen verlassen.

Berlin, den 9ten Oktober.

Fünfte hntes Bulletin.

Hauptquartier Dessau, den 4ten Oktober.

Heute haben des Kronprinzen von Schweden Königl. Hoheit Ihr Hauptquartier hieher verlegt.

Der Versuch, den der Feind am 29ten September unternahm, sich der noch nicht zur Hälfte vollendeten Verschanzungen des Roslauer Brückenkopfes bemächtigen zu wollen, ist ihm übler bekommen, als man anfänglich glaubte. Alle Kriegsgefangene, sowohl Officiere als Gemeine, so wie die Ueberläufer und die Landeseinwohner, sagen nämlich einstimmig aus, daß ihm diese Unternehmung auf das Allermindeste 1500 Mann gekostet hat. An Todten allein sind hier zwischen 7 und 800 Mann begraben worden. Das Detaschement des Generals Sandels, der ihm diesen Verlust zugefügt hatte, war gleichwohl nicht mehr als 3 Bataillons stark.

General Blücher hat mit seiner Armee, von Bauen bis Elster, einen Eilmarsch gemacht, dergleichen die Kriegsgeschichte wenige aufzuweisen hat. Der Enthusiasmus, sein Vaterland zu befreien, hat ihm gleichsam Flügel geliehen; denn, ungeachtet er in seinem Train zugleich einen ganzen Zug von Schiffbrücken mit sich führte, hat er dennoch jene ganze große Strecke Weges, fast in eben so kurzer Zeit als ein einzelner Reisender darauf zu gebracht haben würde, zurückgelegt, und kaum hatte seine Armee auf dem jenseitigen Ufer der Elbe den Fuß auf das Land gesetzt, als er, am 3ten dieses Monats, das vom General Bertrand commandirte vierte Korps der großen französischen Armee bey Wartenburg angriff, die Verschanzungen desselben erstürmte, den Feind in die Flucht jagte, und ihm 16 Kanonen, 70 Munitionswagen mit sammt ihrer Bespannung und tausend Gefangene abnahm.

Mit einer höchst geringen Anzahl von Kosaken hat sich General Löwenstein in den Straßen von Bernburg mit mehr als 2000 Mann Franzosen herumgeschlagen, und

nachdem dies Gefecht volle 5 Stunden gedauert, sich erst dann aus der Stadt zurückgezogen, als der Feind zu seiner Unterstützung Artillerie bekam. Am nächstfolgenden Tage bemächtigte er sich aber dennoch der Stadt. Die Unerschrockenheit und Gewandtheit, welche die Kosaken, bey dieser so wie bey allen früheren Gelegenheiten, bewiesen haben, sind des höchsten Lobes werth. Diese tapfere Soldateske versteht nicht bloß auf den äußersten Vorposten den Dienst als Auspäher, sondern sie schlägt sich auch in Reih und Glied auf das Tapferste, sprengt die feindliche Kavallerie auseinander, stürzt sich in die Quarrées der Infanterie, setzt schwimmend durch die Flüsse, und richtet im Rücken des Feindes Schrecken und Verwirrung an.

Die russische Armee ist am heutigen Tage bey Aken *) über die Elbe gegangen. Der General Winzingerode hat seine, vom Grafen Woronzow commandirte, Avantgarde nach Köthen vorgeschickt. Aken wird binnen ganz Kurzem zu einer regulären Festung umgeschaffen seyn, zu deren Einnahme der Feind förmliche Laufgräben würde eröffnen müssen. Hier hat sich, an einer vom Feinde vernachlässigten Stelle, die combinirte Armee auf dem linken Ufer der Elbe einen Stützpunkt zu verschaffen gewußt, der ihr nöthigenfalls von wesentlichem Nutzen seyn kann.

Die schwedische Armee ist diesen Morgen, vermittelt einer bey Roslau *) geschlagenen Brücke, über die Elbe nach Dessau gegangen. Ihre Vorposten stehen bey Ragun und Jonitz, und sie ist nunmehr mit der Armee des Generals Blücher in unmittelbarer Verbindung. Am Morgen, um 5 Uhr, hatte das Armeekorps des Marschalls Ney Dessau und Jonitz geräumt. Bey Verfolgung seiner Arrieregarde haben wir ihm einige Gefangene abgenommen.

Die Verschanzungen von Roslau werden innerhalb 5 bis 6 Tagen gänzlich vollendet seyn. Sie sind nach den Angaben des Generals Sparre entworfen und überaus zweckmäßig.

Das vom General Bülow commandirte dritte Korps der preussischen Armee wird morgen über die Elbe gehen, und General Tauenzien wird mit dem vierten Korps demselben folgen. General Thümen bleibt vor Witten-

*) Aken und Roslau liegen zwischen Magdeburg und Wittenberg, das Erstere im Magdeburgischen, das Andere höher hinauf, an der rechten Seite der Elbe, im Anhaltischen.

berg stehen, und wird die Belagerung dieser Festung mit eben so viel Eifer betreiben, als er früher bey Spandau bewiesen hat. Ist erst Wittenberg in unserer Gewalt, so haben die Verbündeten festen Fuß an der Elbe, einen sichern Ort für ihre Depots und zugleich eine Vormauer zur Deckung der Residenz Berlin.

Ein von Kassel kommender Reisender bringt die Nachricht mit, daß General Tschernitschew am 28ten September vor gedachter Stadt erschienen ist, sich der Citadelle bemächtigt und die darin verhafteten Staatsgefangenen in Freiheit gesetzt hat.

Vorgestern hat der Kronprinz das zu uns übergetretene Bataillon Sachsen gemustert. Die Mannschaft hatte ein gar stattliches Ansehn und behauptete wiederholt, daß sie für die Sache Deutschlands und ihres Vaterlandes fechten wolle.

Aus England ist die officiële Nachricht eingegangen, daß die Festung St. Sebastian am 31ten August mit Sturm erobert worden ist, und daß die Citadelle am 9ten September ebenfalls capitulirt hat. Der Marschall Soult hatte am 31ten August und am 1sten September die combinirte englische, spanische und portugiesische Armee in ihrer Position längs der Bidassoa angegriffen, er war aber mit großem Verlust wieder über den Fluß zurückgetrieben worden.

Gestern Abend spät ging aus dem Hauptquartier zu Dessau, vom 6ten October, das sechszehnte Bulletin von der combinirten Armee des nördlichen Deutschlands, allhier ein. Wir müssen uns begnügen, heute bloß auszugeweihe das Wesentliche desselben mitzutheilen:

Die feindliche Armee nimmt ihren Rückzug nach Leipzig hin. Das Hauptquartier des Marschalls Ney war am 5ten dieses zu Bitterfeld.

General Druff hat, zwischen Landsberg und Delitzsch, den General Journier, der ihm von Leipzig aus mit einer Division Kavallerie und 4 Stück Kanonen entgegen kam, geschlagen, und 150 Gefangene gemacht.

Der Oberlieutenant Ewenstern hält die feindliche ihm überlegene Kavallerie bey Veraburg in Arthem; sie scheint sich auf Magdeburg repliren zu wollen.

Der Major, Baron von Essen, und der russische Capitän Krasnaukski, sind mit einem Regiment Kosaken nach Delitzsch vorgegangen.

Kassel ist am 30ten, des Abends, von den russischen Truppen, unter dem General Tschernitschew, besetzt worden. Dem dort kommandirenden Divisionsgeneral Alex ist für die französischen und westphälischen Truppen der freie Abzug zugesprochen worden; es sollte ihnen bis 2 Meilen jenseit Kassel eine Eskorte von Kosaken mitgegeben werden.

Die Avantgarden der schlesischen und der combinirten Armee von Norddeutschland sind jetzt nur noch eine halbe Meile weit eine von der andern entfernt.

Hier angelangten Nachrichten zufolge, hat am 4ten dieses ein Theil des Blücherischen Armeecorps, unweit Düben, ein abermaliges bedeutendes Engagement mit dem Feinde gehabt, wobei allein das mecklenburgische Husarenregiment, unter Anführung des Obersten Warburg, dem Feinde 14 Kanonen abgenommen und ein französisches Chasseurregiment total in die Pfanne gebauen hat; auch die schwarzen Husaren haben sich bey dieser Gelegenheit wiederum besonders ausgezeichnet; in Folge dieses glücklichen Gefechts verlegte der eu Chef kommandirende General von Blücher Excellenz am 5ten dieses sein Hauptquartier nach Düben, einem nur vier Meilen von Leipzig entfernten Städtchen.

Der General Kleist, der die Avantgarde der großen aus Böhmen nach Franken ausgebrochenen Armee führt, und bereits Kommotau am 2ten October passirt war, soll, angekommen auf der fränkischen Gränze, schon seine Vereinigung mit mehreren bayerischen Bataillons bewirkt haben.

Das Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden, ist am 7ten dieses von Dessau nach Radegast, einem nur eine Poststation von Halle entfernten Dörichen, aufgebrochen.

Am Niederrhein legen die Franzosen mehrere Verschanzungen an, ahnend, daß sie dort wohl bald sich werden vertheidigen müssen. Auch auf den Ruinen der ehemaligen Bergfestung Ehrenbreitstein, die 1801 von ihnen gesprengt wurde, verschanzen sie, vermuthlich um einen Brückenkopf zur Sicherung der Brücke nach dem gegenüber liegenden Koblenz zu gewinnen.

Schreiben eines preussischen Officiers aus Kassel, vom 1ten October.

Nach den beschwerlichsten Tag- und Nachtmärschen, die Sie sich denken können, langten wir den 28ten September, Morgens 6 Uhr, vor Kassel an. Man hatte erst eine halbe Stunde vorher Nachricht von unserer Ankunft erhalten und uns Infanterie entgegen geschickt. Es war ein fürchterlicher Nebel, so daß man nicht fünf Schritte vor sich sehen konnte. Wir griffen die Infanterie an, machten viele Gefangene und nahmen 7 Kanonen. So drangen wir fechtend bis in die Stadt, mußten aber wegen des bestigen kleinen Gewehrfeuers aus den Fenstern, und weil uns ein Korps in den Rücken kam, wieder zurück. Von der andern Seite waren 2 Kosakenregimenter eingerückt, um den König zu fangen, was gewiß geglückt wäre, wenn der Nebel ihn nicht begünstigt hätte. Den 29ten verfolgten wir das Korps des Generals Vastinelli, was uns im Rücken stand, sprengten es und nahmen ihm seine 2 Kanonen. Gestern, als den 30ten, rückten wir wieder vor Kassel und beschossen es bestig, worauf die Garnison capitulirte und freien Abzug erhielt,

jedoch Kanonen und alles königliche Eigenthum zurück lassen mußte. Was wir voraussehen, ist geschehen, denn fast alle Officiere und Soldaten sind zu uns gekommen und nehmen Dienste. Den ersten Tag schlugen sie sich vorzüglich gegen uns, aber gestern kamen während dem Gefechte Officiere und Gemeine zu uns über. Die Anzahl der genommenen Kanonen beträgt 27, sie sind ganz neu und vortreflich, auch werden wir wohl ein Paar Tausend gute Soldaten mitbringen.

Wien, den 18ten September.

Am 10ten d. M. sind zu Töplitz von den Bevollmächtigten Sr. Kaiserlich-Königlich-Apostolischen, Sr. Russisch-Kaiserlichen und Sr. Königlich-Preussischen Majestät nachstehende Freundschafts- und Defensivallianztraktate unterzeichnet und gegenseitig ratificirt worden:

Im Namen der allerheiligsten und untheilbaren Dreieinigkeit!

Se. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, und Se. Majestät, der Kaiser aller Rußen, von gleichem Wunsche befeelt, den Leiden Europas ein Ziel zu setzen, und dessen künftige Ruhe durch die Wiederherstellung eines billigen Gleichgewichts der Mächte zu sichern, haben sich entschlossen, den Krieg, in welchem Sie für diesen heilsamen Zweck begriffen sind, mit den gesamten Streitkräften, welche die Vorsehung Ihrer Macht verliehen hat, fortzusetzen. Da Sie zugleich die Wirkungen eines so wohlthätigen Einverständnisses auf die Zeit hinaus erstrecken wollen, wo, nach vollkommen erreichtem Zwecke des gegenwärtigen Krieges, Ihr wechselseitiges Interesse die Aufrechthaltung der durch den glücklichen Erfolg desselben herbeigeführten Ordnung der Dinge dringend erheischen wird; so haben Sie zur Festsetzung der Artikel eines Freundschafts- und Defensivallianztraktats Bevollmächtigte, mit Ihren Instruktionen versehen, ernannt, und zwar:

Se. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, den Herrn Klemens Wenzel Lothar Grafen von Metternich-Winneburg-Ochsenhausen, Ritter des goldenen Vlieses, Großkreuz des königlich-ungarischen St. Stephan Ordens, Großadler der Ehrenlegion, Großkreuz des würzburgischen St. Joseph Ordens, des Johanniter Ordens Ritter, Kanzler des militärischen Marien-Theresien Ordens, Kurator der kaiserlichen Akademie der veräinigten b'henden Künste, Sr. Kaiserlich-Königlich-Apostolischen Majestät wirklichen Kammerer, geheimen Rath, Staats- und Konferenzminister, auch Minister der auswärtigen Geschäfte; und Se. Majestät, der Kaiser aller Rußen, den Herrn Karl Robert Grafen von Neßelrode, Ihren geheimen Rath, Staatssekretär, wirklichen Kammerer, und Ritter des St. Vladimir Ordens dritter Klasse; welche, nach Auswechslung ihrer in guter und gebühriger Form befundenen Vollmachten, über folgende Artikel übereingekommen sind.

Art. I. Es soll Freundschaft, aufrichtige und beständige Eintracht zwischen Sr. Majestät, dem Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, und Sr. Majestät, dem Kaiser aller Rußen, Ihren Erben und Nachfolgern Statt finden. Die hohen kontrahirenden Theile werden daher die größte Aufmerksamkeit darauf wenden, daß wechselseitige Freundschaft und Einverständnis unter Ihnen erhalten, und Alles vermieden werde, was die Eintracht und das gute Einvernehmen stören könnte, welche glücklicher Weise zwischen Ihnen bestehen.

Art. II. Se. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, garantiren Sr. Majestät, dem Kaiser aller Rußen, den Besitz aller Ihrer Staaten, Provinzen und Domänen.

Se. Majestät, der Kaiser aller Rußen, garantiren dagegen Sr. Majestät, dem Kaiser von Oesterreich, den Besitz der Staaten, Provinzen und Domänen, welche der Krone Sr. Kaiserlich-Königlich-Apostolischen Majestät angehören.

Art. III. In Folge dieser wechselseitigen Garantie werden die hohen kontrahirenden Theile in beständiger Uebereinstimmung an denjenigen Maßregeln arbeiten, die Ihnen zur Aufrechthaltung des Friedens in Europa am zweckmäßigsten scheinen, und im Falle, daß die Staaten der einen oder andern Macht mit einem Einfalle bedrohet seyn sollten, sich auf das Wirksamste dagegen verwenden.

Art. IV. Da jedoch diese gegenseitig versprochene Verwendung nicht den erwünschten Erfolg haben könnte, so verpflichten sich Ihre Kaiserl. Majestäten von diesem Augenblicke an, sich im Falle, wenn eine oder die andere von Ihnen angegriffen werden sollte, wechselseitig mit einem Korps von sechzigtausend Mann zu unterstützen.

Art. V. Diese Armee soll aus funfzigtausend Mann Infanterie und zehntausend Mann Kavallerie bestehen, und mit einem Korps Feldartillerie, mit Munition und sämtlichen übrigen Bedürfnissen, Alles nach Verhältnis der obensivulirten Truppenzahl, versehen seyn. Die Auxiliararmee soll spätestens in zwei Monaten nach geschehener Aufforderung an den Grenzen der angegriffenen oder mit einem Einfalle in ihre Besitzungen bedrohten Macht eingetroffen seyn.

Art. VI. Die Auxiliararmee steht unter dem unmittelbaren Kommando des Oberbefehlshabers der requirirenden Macht; sie soll von ihrem eigenen General angeführt, und bey allen Militäroperationen nach den Kriegsregeln verwendet werden. Der Sold der Auxiliararmee wird von der requirirten Macht bestritten; die Rationen und Portionen von Lebensmitteln, Fourage etc.; so wie auch die Quartiere, werden, sobald die Auxiliararmee ihre Grenzen überschritten, von der requirirenden Macht, und zwar nach demselben Maßstabe geleistet, nach welchen sie ihre eigenen Truppen im Felde und in den Quartieren unterhält, oder unterhalten wird.

Art. VII. Die militärische Ordnung und Oekonomie bey der innern Verwaltung dieser Truppen, hängen ein-

zig und allein von ihrem eigenen Chef ab. Sie können nicht getrennt werden. Die den Feinden abgenommenen Siegeszeichen und Beute gehören den Truppen, welche sie erobert haben.

Art. VIII. In dem Falle, daß die stipulirte Hülfe für denjenigen der hohen kontrahirenden Theile, welcher angegriffen werden sollte, nicht hinreichend seyn würde, behalten Sich Sr. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, und Sr. Majestät, der Kaiser aller Rußen, vor, Sich nach Erforderniß der Umstände, ohne Zeitverlust, über die Leistung einer beträchtlicheren Hülfe gegenseitig einzuversiehen.

Art. IX. Die kontrahirenden Theile versprechen Sich gegenseitig, daß Sie in dem Falle, wenn einer von beiden zur Ergreifung der Waffen genöthigt worden seyn sollte, ohne Ihren Allirten weder Frieden noch Waffenstillstand schließen wollen, damit dieser nicht aus Haß wegen der geleisteten Hülfe angegriffen werden könne.

Art. X. Die Botschafter und Gesandten der hohen kontrahirenden Theile an den auswärtigen Höfen sollen Befehl erhalten, sich durch gegenseitige Verwendung zu unterstützen, und bei allen Gelegenheiten, die das Interesse ihrer Herren betreffen, in vollkommenen Einverständnisse zu handeln.

Art. XI. Da die hohen kontrahirenden Theile bei Abschließung dieses rein defensiven Freundschafts- und Allianztraktats keinen andern Zweck haben, als sich gegenseitig ihre Besitzungen zu garantiren, und, soweit es von Ihnen abhängt, die allgemeine Ruhe zu sichern, so wollen Sie dadurch den früheren und besonderen, gleichfalls defensiven Verpflichtungen, welche Sie mit Ihren respektiven Allirten eingegangen sind, nicht nur allein nicht den mindesten Abbruch thun, sondern Sie behalten Sich noch wechselseitig die Freiheit vor, selbst künftighin andere Traktaten mit den Mächten abzuschließen, welche, weit entfernt durch ihre Verbindung dem gegenwärtigen Traktat irgend einen Nachtheil zu bringen, oder ein Hinderniß in den Weg zu legen, demselben nur noch mehr Kraft und Wirksamkeit geben können; Sie versprechen jedoch, keine dem gegenwärtigen Traktate zuwiderlaufende Verbindlichkeiten einzugehen, und wollen vielmehr im gemeinschaftlichen Einverständnisse andere Höfe dazu einladen und zulassen, welche dieselben Gesinnungen hegen.

Art. XII. Gegenwärtiger Traktat soll von Sr. Kaiserlich-Königlich-Apostolischen Majestät, und von Sr. Majestät, dem Kaiser aller Rußen, ratificirt, und die Ratifikationen desselben binnen 14 Tagen, vom Tage der Unterzeichnung an gerechnet, oder früher, wenn es seyn kann, ausgewechselt werden. Zur Beglaubigung dessen haben Wir endesunterzeichnete Bevollmächtigte, kraft Unserer Vollmachten, gegenwärtigen Freundschafts- und Defensivallianztraktat unterzeichnet, und demselben Unser Insiegel beidrücken lassen.

So geschehen zu Töplitz, den 9ten September (28sten August) im Jahre eintausend achthundert und dreyzehn.

(L. S.)

(L. S.)

Klemens Wenzel Lothar Karl Robert Graf Graf v. Metternich-Winneburg-Ochsenhausen.

v. Nesselrode.

(Den Traktat mit Preussen nächstens.)

Dem bekannt gemachten namentlichen Verzeichniß zufolge, sind am 26sten und 27sten August d. J. von unsern Officieren vor Dresden geblieben: 29, worunter der Generalmajor Adrassy, vom Generallstab; verwundet: 140, worunter 3 Generale; gefangen: 51, worunter 2 Generale (Mesko und Szeesen), nicht 7, wie die Franzosen angeben; vermißt wurden 5, vom Hauptmann abwärts. — General Hiller hat, in Folge seines neulichen Angriffs, Villach und den größten Theil des Villacher und Laybacher Kreises bis nahe an Krainburg besetzt; der Feind zieht sich bis Tarvis zurück, und wird wahrscheinlich, da General Nugent von Fiume aus seinen Rücken bedroht, noch weiter weichen. Von dem 4000 Mann starken Korps des General Lecht, welches General Rebrovich am 16ten schlug, haben sich nur 30 Mann Kavallerie nach Laybach gerettet; alle übrigen sind zerstreut, und man sieht immer die Jagd auf sie fort. — Unsere Zeitung macht eine Menge patriotischer Gaben bekannt. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Der König von Westphalen soll in Wesel angekommen seyn, angeblich um das Kommando einer neu zusammengezogenen Reservearmee zu übernehmen.

Der Moniteur vom 6ten September enthält den Bericht des Marshalls Suchet über die Sprengung von Tarragona. Die Arbeit war, wie der Bericht sich ausdrückt, mit vielen Schwierigkeiten verbunden, indem die altrömischen Mauerwerke fester als Stein hielten. Indessen wurde in der Nacht, am 18ten August, die Sprengung vorgenommen, und soll allenthalben gelungen seyn, so daß Tarragona am 19ten Morgens nur einen Haufen von Bruchstücken darbot. Das französische Heer war Tags vorher wieder zurückgekehrt, und am 19ten soll der General Bertolotti, mit der bisherigen Besatzung dieser Festung, gefolgt seyn.

K o u r s.

Riga, den 26sten September.

Aufhmb. 36 T. n. D. 9½ Schill. Hmb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 4½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. 58 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 60 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 26 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte ½ St. 5 Rub. 26 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 242. Donnerstag, den 9. Oktober 1813.

Mitau, den 1sten Oktober.

Die Errichtung einer Allerhöchst bestätigten Bibelgesellschaft zu St. Petersburg ist dem Publikum bekannt. — Der Zweck derselben, „Verbreitung der heiligen Schrift in verschiedenen fremden Sprachen, unter die in Rußland wohnenden fremden Glaubensverwandten,“ zur Beförderung religiösen Sinnes, wahrer Tugend und Glückseligkeit unter dem Volke, ist zu ehrwürdig, als daß er sich nicht Jedem, der eine richtige Ansicht von dem Daseyn und der Bestimmung des Menschen gewonnen hat, von selbst empfehlen und ihn zu thätiger Theilnahme ermuntern sollte. — Daher die Errichtung mehrerer Bibelgesellschaften im russischen Reiche, welche, als Töchter der St. Petersburgischen, in ihrer innern Einrichtung dieser gleich, zu gleichem Ziele hinzuwirken und wahres Menschenwohl zu befördern bestimmt sind.

So wurde denn auch zu Mitau, nach dem Wunsche mehrerer und angesehenen Personen aus allen Ständen, durch die eifervolle Sorgfalt Sr. Erlaucht, des Herrn Generallieutenants und Ritters, Grafen von Lieven, Direktors der St. Petersburgischen Bibelgesellschaft, am 16ten Juny d. J. eine kurländische Bibelgesellschaft errichtet, welche von der Kommittee der St. Petersburgischen, unter dem Namen: Kurländische Abtheilung der St. Petersburgischen Bibelgesellschaft, den 7ten September d. J. anerkannt und mit ihrer, schon am 16ten Juny erwählten, Kommittee bestätigt ist. — Letztere besteht aus einem Vicepräsidenten, sechs Direktoren, einem Schatzmeister und zwey Sekretären. Sie besorgt die Angelegenheiten dieser Abtheilung der St. Petersburgischen Bibelgesellschaft, mit steter Hinsicht auf den nächsten Zweck derselben: dieser ist Verbreitung der heiligen Bücher Alten und Neuen Testaments unter den Letten und der niederen deutschen Volksklasse, zu dessen Beförderung sie jeden Edelgesinnten der Provinz hierdurch einladet, entweder als Wohlthäter, durch einen einmal gegebenen, oder als Mitglied der Gesellschaft, durch einen jährlichen Beytrag, sich um das wahre Wohl seiner ärmern Brüder ein bleibendes, nicht zu berechnendes, Verdienst (denn wer berechnet die Wirkung richtiger Lehre im Reiche der Geister?) zu erwerben. — Und hier dürfte es am rechten Orte seyn, auf eine, mit Geist und Herz geschriebene, kurze Abhandlung des Herrn Pastor D. Richter, zu Doblen: Ueber die Bibel und Bibelgesellschaften, welche nächstens erschei-

nen, und die wohl nicht leicht Jemand ohne lebhaftes Interesse lesen wird, aufmerksam zu machen.

St. Petersburg, den 27sten September.

Der Prinz Pignatelli, Duc Acerenza, ist Allerhöchstdigst zum Ehrenmitglied der Akademie der Künste zu St. Petersburg, mit Geheimrathsrang, bestätigt. (St. Petersburg. Zeit.)

Berlin, den 7ten Oktober.

Nach seiner auf Braunschweig unternommenen Expedition, und nachdem er in dortiger Gegend die Kommunikation von Hamburg nach Magdeburg unterbrochen, Eiserungen für diese letztere Festung aufgehoben, Kassen erbeutet, Depeschen und Spione aufgefangen hatte, ist General Marnitz nach Grieben bey Tangermünde zurückgekommen, um, nach Umständen, in den ferneren Operationsplan wieder einzugreifen. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 8ten Oktober.

Nach einem Schreiben aus Krain vom 26sten September, hat Kaiser Napoleon wiederholt einen Waffenstillstand angeboten; es wurde ihm darauf erwiedert, daß die vereinigten Mächte keinen Waffenstillstand, sondern Frieden wünschten, aber bis zum Augenblicke, daß dieser ratificirt würde, den Krieg fortführen würden.

Tyrol ist frey! Wessen Herz schlägt nicht freudiger bey dieser Nachricht! welches Land verdiente es mehr, seinem geliebten alten Herrn, seiner alten freyen Verfassung wiedergegeben zu werden, als dieses, das zuerst unter allen deutschen Völkern ein blutiges Vorbild gab von der Stärke, die Treue und Glauben verleih; es hat bewährt, daß Völker nicht können wie eine Handelswaare vertauscht und übergeben werden, sondern daß Jeder, der sie wider ihren Willen besitzen will, sie vernichten muß. Nicht um der bayerischen Regierung Verwürfe zu machen, ist dies gesagt; auch sie war nicht frey in der Annahme Tyrols, sie mußte treue Unterthanen dafür aufgeben, sie wollte sicher den Tyrolern nichts Böses; was sie that, war nur erzwungen durch verruchte französische Politik. Aber es ist die härteste unter allen Gewaltthätigkeiten, ein Volk zu vernichten, andre Landesnamen, Geseze einzuführen, alte Sitten zu verbieten. Die bayerische Regierung fühlte das, und macht es gut: ihre Truppen und Beamten verlassen Tyrol nach Verabredung mit Oesterreich. 2000 Tyroler sind seitdem aufgestanden, haben die vergrabenen und versteckten Büchsen aufgesucht und sich damit bewaffnet; Briegen ist schon von ihnen eingenommen, 300 Franzosen mit 2 Kanonen gefangen, schon haben sie den Brennerpaß und

den bey Stürzen besetzt; sie beten auf ihren Felsen für die edle kleine Schaar ihrer Landsleute, die sich bey uns sammelte und für uns tapfer mitkämpfte. Hätte der herrliche Hofsier diese Zeit noch erleben können! (Preuss. Korresp.).

Berlin, den 9ten Oktober.

Auszüge aus verschiedenen authentischen Schreiken.

Bamberg, den 25ten September.

Eine heute hier eingegangene Nachricht aus Würzburg vom 24ten, von einem französischen Kriegskommissär, sagt: Es werden sich 3 Kolonnen des Observationskorps auf Jena zu in Marsch setzen.

Die erste, von 1000 Mann leichter Reiterey, eine Kompagnie reitender Artillerie und 5000 Mann Infanterie, wird den 26ten;

die zweite, von einer Brigade Dragoner zu 1000 Mann, von einer Kompagnie Fußartillerie und 5000 Mann Infanterie, den 27ten; und

die dritte, welche aus der Garde, 1000 Mann Dragonern und den Equipagen des Generalsstabs besteht, am 28ten in Bamberg eintreffen.

Die Feldärzte und Employés werden jeder Kolonne folgen. Ein Zug von 40 Wagen mit Requisitionsartikeln, Bagage und Munition ist schon am 24ten von Würzburg abgegangen, wird morgen hier eintreffen und dann seinen Marsch mit Vorspann Pferden fortsetzen.

Leipzig, den 13ten September.

Bis gestern Abend sind 54,700 Verwundete, theils zu Wagen, theils zu Fuß, hiez durchgeführt worden. Viele kamen wieder zurück, weil sie, wegen der herumziehenden Kosaken, nicht durchzukommen befürchteten. Eine Kolonne von 10,000 Mann Gefangenen, welche vor einiger Zeit hier ankam, übernachtete auf dem Felde. Sie waren halb nackt, heulten vor Hunger und Niemand durfte ihnen Etwas reichen; die Wachen stießen jeden Mitleidigen zurück.

Leipzig, den 18ten September.

Alle Heerstraßen, namentlich von Würzen und Grimma, sind voll von Verwundeten und ermatteten Flüchtlinge. Man kann ihre Anzahl, ohne Uebertreibung, auf 30,000 angeben. Das Hauptquartier des Marschalls Ney ist gestern nach Würzen gekommen. Er soll, wie es heißt, die Wulde decken. Die Würtemberger gesehen, daß sie sehr gelitten haben, und preisen den Muth der preussischen Infanterie und Landwehr, so wie die schwedische Kavallerie.

Leipzig, den 30ten September.

Seit gestern Mittag haben die Dinge hier eine andere Gestalt gewonnen. Gegen Abend traf der Herzog von Ragusa ein, und gleich darauf die Quartiermacher des Kaisers und des Königs von Neapel; Letzterer sollte diese Nacht, der Kaiser heute früh hier ankommen. Seit gestern sind schon viele Truppen hier eingerückt, die Gärten erwartet man heute. 6000 Mann von der

alten Garde werden in der Stadt bleiben. Leider wird sich also wohl das Kriegstheater in unserer Gegend eröffnen, denn Alles, was von Truppen hier gelegen hat, muß fort, um den Hauptquartieren Platz zu machen.

Die gestern ausgebliebene Dresdner Post trifft so eben ein; man meldet, daß vorgestern zwischen Meissen und Moritzburg eine heftige Kanonade gehört worden ist. Nach allen Nachrichten müssen dort wichtige Dinge vorgegangen seyn. Die gestern angekommenen Truppen sind in Einem Tage von Meissen hierher marschirt.

Bis jetzt (9 Uhr Morgens) ist weder der Kaiser, noch der König von Neapel, angelangt; man glaubt, Ersterer wird erst morgen kommen; die Bürgergarde rückt indessen aus, um die Honneurs zu machen.

Dresden, den 30ten September.

Der Kaiser und der König von Sachsen scheinen jeden Augenblick abgehen zu wollen. Die Wagen sind gepackt und die Pferde stehen zum Anspannen bereit. *)

Gegend von Danzig, vom 20ten September.

Die russischen Truppen haben die zwischen Aller Engel und Neuschottland gelegene Kuppelschanze und eine andere bey Schellmühl, welche beyde erst während der Blokade angelegt worden, genommen. Ein preussischer Artillerist hat bey dieser Gelegenheit einen auf der Weichsel liegenden armirten Kaper durch den vierten Schuß in die Luft gesprengt. (Berl. Zeit.)

Königsberg, den 1ten Oktober.

Am 20ten v. M. reiste der kais. russ. Oberste und Adjutant des Generals Moreau, Herr Paul von Swinin, ehemaliger russischer Gesandtschaftssekretär bey den amerikanischen Freystaaten, von Töplitz kommend, durch Berlin nach England; er ist der Ueberbringer eines eigenhändigen französischen Schreibens Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, an Madame Moreau à Londres, worin diese Wittwe des berühmten Mannes (eine Kreolin von 31 Jahren) eingeladen wird, nebst ihrer neunjährigen einzigen Tochter, ihren Aufenthalt in Petersburg aufzuschlagen. Herr von Swinin, Zeuge der letzten Augenblicke des Generals, kann seine Standhaftigkeit, Ruhe, Geduld und Religion nicht genug rühmen. Er ist im Besitze einer Locke des Generals und seines Taschensbuchs, worin unter andern vier sehr schöne Handzeichnungen von seiner Arbeit liegen: 1) Prospekt seines Landguts in Amerika; 2) Porträt der Miß Paterson, ersten Gemahlin des Königs von Westphalen; 3) Taufhandlung der Wiedertäufer in Amerika; 4) Versammlung der dortigen Insipirirten. (Königsb. Zeit.)

*) Nachrichten aus Töplitz vom 2ten Oktober melden hierüber Folgendes: Bis jetzt fehlt noch die offizielle Nachricht von der wirklich erfolgten Abreise; auch hat man auf den Straßen nach Leipzig noch keine Artillerie gesehen.

Hauptquartier Töbly, den 1sten Oktober.

Vor einigen Tagen ist der tapfere Kosaken-Herrmann, Graf Platon, mit mehreren tausend Mann seiner Kosaken auf die Kommunikationslinie des Feindes nach Sachsen gerückt, und vermehrt sonach die daselbst zahlreich versammelten Streifpartien ansehnlich.

Sein erstes Unternehmen war gegen Altenburg gerichtet, und wurde vom dem glücklichsten Erfolg gekrönt. Das Korps, welches Graf Platon angriff, belief sich auf 8000 Mann, und wurde vom General Lefebvre-Desnouettes kommandirt. Es bestand fast aus lauter Kavallerie, sämtlich von der Garde. General Klenau hatte dem Grafen Platon Infanterie und einige Schwadronen ungarischer Husaren zur Unterstützung geschickt. Graf Platon griff hierauf, ohne den General Thielemann, der zu ihm stoßen sollte, zu erwarten, den Feind mit Tagesanbruch vor Altenburg an, warf ihn nach heftigem Widerstande aus seiner ersten Position, jagte ihn über Altenburg hinaus, und ließ ihn durch den General Thielemann, der eben eintraf, verfolgen.

Ein Obrist, 40 Officiere und über 1000 Gemeine wurden bey diesem Gefecht zu Gefangenen gemacht, und 5 Kanonen nebst 3 Standarten erbeutet. Die Gefangenen versichern einstimmig, General Krassinsky (ein Pole) sey gleich zu Anfang des Gefechts geblieben.

Fürst Kudaschew, welcher ebenfalls auf einen Streifzug mit österreichischer und russischer leichter Kavallerie ausgetogen war, unterstützte die Unternehmung. Eine Schwadron von Klenau Ebenauplegers überfiel ein französisches Chasseurregiment, welches fast ganz zusammengehauen wurde.

Nachträglich zu den Fortschritten der Armee in Innerösterreich ist Nachstehendes von dem en Chef kommandirenden General, Baron Hiller, bekannt gemacht worden:

Der Feind wurde am 19ten auf allen Punkten nach dem Uebergang über die Drau weiter zurückgeworfen, und zwar dergestalt, daß solcher, durch den Besitz von Manten und Hermagor in dem Rücken bedroht, sich bis Tarvis zurückzog; Villach, der größte Theil des Kreises, und ein Theil des Lavbacher, bis nahe Krainburg, ist in unsern Händen.

Der Besitz von Glume, die Vorrichtung gegen Laybach, dann die Fortschritte der Armee, gaben Er. Excellenz, dem Kommandirenden, der in Person überall zugegen war, die zuverlässige Hoffnung, daß der Feind in kurzem zum weitern Rückzug genöthigt werden wird.

Von der böhmisch-schlesischen Gränze,
den 15ten September.

Unsre Nachbarn, die braven Böhmen, und überhaupt alle Oesterreicher, theilnehmen in treuer Theilnahme an unsern Anstrengungen gegen den allgemeinen Feind der Frey-

heit, und beweisen uns Preußen, bey jeder Gelegenheit, die thätigste Freundschaft und wahrhaft brüderliche Gesinnungen. Erst neuerlich erhielten wir hiervon ein rührendes Beispiel durch die thätige Hilfe und Trauer, wodurch die Einwohner von Arnau und Trautenu sich bey Gelegenheit des Todes ausgezeichnet haben, den einer unser verdientesten und hoffnungsvollsten Officiere, der Rittmeister, Graf von Moltke, Adjutant Sr. Excellenz, des kommandirenden Herrn Generals von Blücher, als Opfer seines hohen Pflichtgefühls, in dem reißenden Strome der ausgetretenen Elbe fand, als er die Nachricht vom dem Siege an der Rahbach vom Schlachtfelde unserm Könige überbringen sollte. Ermüdet von den Strapazen der Schlacht und der vorhergegangenen Gefechte, setzte der Graf von Moltke von Arnau, wo er einen Begleiter mitnahm, sogleich seine Reise in einem Wagen fort. Sein Verlangen, dem Könige, so schnell als möglich, die Nachricht des so wichtigen Sieges zu überbringen, ließen ihn die Warrungen, die er zu Trautenu und Arnau wegen der Wassergefahr erhalten hatte, vorzüglich um deswillen nicht beachten, weil wenige Stunden vorher ein österreichischer Courier noch über die Elbe bey Arnau gekommen war. Auf der Brücke bey Arnau wurde der Wagen, mitten in der Nacht, von dem angeschwollenen Wasser umgeworfen. Der Postillon und der Begleiter retteten sich mit Mühe, der Graf aber ertrank. Die Nachricht kam sogleich nach Arnau; alle Mittel zur Rettung dieses so ausgezeichneten Officiers blieben ohne Erfolg. Die genaueste Untersuchung wurde über dieses unglückliche Ereigniß angestellt. Der edle Besitzer von Arnau, der kaiserlich-königliche Kämmerer, Graf von Deym, wohnte mit rührender Theilnahme den Rettungsversuchen bey, sorgte für die Beerdigung und veranlaßte, daß ein kaiserlich-königliches Militärdetachement von Trautenu nach Arnau befehligt ward, um dem Leichenzuge zu folgen und dreymalige Salven zu geben. Der Graf von Deym selbst folgte mit den angesehensten Einwohnern, und mit der Geistlichkeit der ganzen Gegend, der Leiche. Alle bewiesen ihre Theilnahme, Achtung und Sorgfalt, wie solche dem Verstorbenen in seinem Vaterlande, von Landsleuten, Freunden und Verwandten, nicht ausgezeichneter hätte wiederfahren können.

Aus einem Schreiben aus Dessau,
vom 5ten Oktober.

Am 28ten hatten wir ein Gefecht in der Stadt; die Kugeln schlugen an und in unsere Häuser; bey einer Kranken aus meiner Familie wurden die Kupfersche über ihrem Bette zerschmettert. Gestern sind die Schweden wieder bey uns eingerückt. Das Menschekorps war es, das 8 Tage lang bey uns gehaust und uns ausgefogen hat. Alle unsere schönen Bräuen sind ruiniert. In dem schönen Lustum sind die herrlichsten Räume umgehauen und Alles, so wie auch der Thiergarten, zerstört.

Schreiben aus Zerbst, vom 2ten Oktober.

Hier ist Nachstehendes im Druck erschienen:

Aufruf an die auf dem rechten Elbufer sich befindenden sächsischen Soldaten.

Soldaten! die ihr seit den Ereignissen vom 6ten September von euren Parteyen getrennt, nicht wieder zu ihnen habt zurückkehren wollen, weil ihr nicht länger Werkzeuge des Drucks seyn wolltet, unter denen euer Vaterland erseufet, fühlet auch, daß es eurer unwürdig ist, in den Wäldern herumzuschweifen, und dem Landmann, für dessen Sicherheit und für dessen Schutz ihr nichts thut, mit Forderungen zur Last zu fallen, welche er nicht befriedigen kann.

Habt ihr einmal beschlossen (und wer könnte das missbilligen?) nicht wieder zu dem Heere, welches mit den Franzosen im Bunde steht, zurückzukehren, und garbet ihr, daß die Zeit nahe ist, wo das Joch der Tyrannen zerbrochen, und der Nacken des Vaterlandes von dem Fusse des Unterdrückers befreit werden wird, — wo eure Aeltern, Brüder, Verwandte und Freunde nicht mehr mit ihrem Schwisse und mit ihrem Blute jenen Fremdlingen jünshar seyn werden, so habet auch den Muth und den Willen, diesen Zeitpunkt herbeizuführen, und für die Sache der Freiheit eurer Mitbürger, die eure eigene ist, mit den Armeen der edlen Nationen zu kämpfen, welche bloß für uns in Deutschland ihr edles Blut vergießen.

Schon sind viele eurer Allirten und Kameraden von allen rheinverbündeten Truppen in die Reihen derer getreten, welche unsere gemeinschaftliche Sache vertheidigen, welche für die Befreyung Deutschlands streiten; die bayerische und württembergische Armee ist einigen Nachrichten zufolge, vielleicht in diesem Augenblicke, von der französischen Verbindung schon abgefallen, und am 23ten dieses Monats hat sich das sächsische Bataillon König, dessen Kommandant der Unterzeichnete ist, vom Regnierischen Korps getrennt, und der schwedischen Armee angeschlossen.

Hier unter dem Schutze und den Befehlen des erhabenen Kronprinzen von Schweden, welchen ihr in dem österreichischen Feldzuge als Prinzen von Ponte-Corvo, als euren Heerführer kanntet und verehret, an welchen euch die feurigste Anhänglichkeit und Dankbarkeit fesselte, der eure tapfern Anstrengungen in den Tagen des 5ten und 6ten July 1809 pries, und ihnen jetzt einen schätzern Zweck, ein edleres Ziel anweisen will: hier bildet das Bataillon König das 1ste Bataillon von einer sächsischen Legion, zu welchem wir den Beytritt aller sächsischen Truppen erwarten.

Kommt also hieher, zu uns, zu euren Kameraden! versammelt euch hier, wo ihr den größten Theil eurer gefan-

genen Waffenbrüder wiederfinden werdet, um die Waffen gegen die Feinde der deutschen Freyheit zu tragen, und die Dankbarkeit eurer Landsleute, den Segen eurer Väter und Mütter, das Glück eurer Familien zum Lohne dafür zu ärndten.

Officiere, welche diese Aufforderung lesen, und welche früher den Dienst verlassen, oder die vielleicht der Zufall in jene Gegenden führte, auch sie nimmt die geheiligte Sache der Menschheit in Anspruch; auch ihnen ist hier der Weg geöffnet, ihren edlen Trieben genug zu thun.

Zerbst, den 28ten September 1813.

Der Kommandat des 1sten Bataillons der königlich-sächsischen Legion des ehemaligen Bataillons König,

Major von Bünau,

im Namen der Officiere, Unterofficiere und Soldaten des genannten Bataillons.

(Verf. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Nachdem die zerschmetterten Glieder Moreau's amputirt waren, schrieb dieser große Mann an seine Gemahlin: „J'ai perdu mes deux jambes, mais il me reste un bras pour Vous écrire et un coeur pour Vous aimer. —“ (Ich habe beyde Beine verloren; doch bleibt mir ein Arm, um an Dich zu schreiben, und ein Herz, um Dich zu lieben. —) Ach! auch dieser Arm ist erstarrt und dieses liebende Herz schlägt nicht mehr! —

Unter dem Titel: Zeitung aus dem Feld laa... sind bereits mehrere Stücke einer neuen in der Nähe des Wallmodenschen Hauptquartiers gedruckten Zeitung erschienen, von der wir künftig eine reiche Ausbeute an Neuigkeiten erwarten. In den ersten Stücken empfiehlt sich eine angenehme Ironie gegen Davoust, den wir zwar für einen bessern Feldherrn halten, als der Verfasser zugiebt; ihn aber ebenfalls so wenig leiden können, weil er die Schlechtigkeiten, wozu er reichlich bezahlt ist, mit wahrem Wohlbehagen thut. Charakteristisch wird seine oft wiederholte Aeußerung über den Kaiser Napoleon: „Der Kaiser ist zu gut, das ist sein einziger Fehler“ — in der Geschichte aufbewahrt bleiben.

R o u r s.

Riga, den 29ten September.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stäv. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. $9\frac{1}{2}$ Schill. Hamb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel $4\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 58 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 60 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 26 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $1\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 26 Kop. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden.

S i v e r s.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 243. Freitag, den 10. Oktober 1813.

Berlin, den 9ten Oktober.

(Mittags 1 Uhr.)

Nachstehendes ist das in der vergangenen Nacht aus dem Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden, hier angekommene

Sechszehnte Bulletin:

Hauptquartier Dessau, den 6ten Oktober.

Die feindliche Armee nimmt ihren Rückzug in der Richtung von Leipzig. Das Hauptquartier des Marschalls Ney war in der Nacht vom 4ten zum 5ten dieses in Bitterfeld. Der Major Czegenöky, der den Feind auf dem linken Ufer der Mulda nachseht, hat sich gestern den ganzen Tag hindurch mit der Kavallerie von der feindlichen Arriergarde herumgetummelt, ist von derselben zu wiederholten Malen ganz umzingelt gewesen, hat aber dennoch eine gute Anzahl zu Gefangenen gemacht. Der Kapitän Obreskoff, der mit einem Pütel von 80 Mann Kosaken auf das rechte Ufer der Mulde detachirt war, um unsere Kommunikation mit der Blücher'schen Avantgarde zu sichern, hat, bey Verfolgung des Feindes, zwischen Dranienbaum und Goltz 38 Mann zu Gefangenen gemacht. General Drurk ist nach Bärzig, und der Oberstlieutenant Melnikoff nach Landsberg gegangen. Dieser Letztere hatte, gemeinschaftlich mit dem Oberstlieutenant Chrapowitsky, gestern, zwischen Landsberg und Delitzsch, eine glänzende Affäre mit dem General Fournier, der ihm, mit einer Division Kavallerie und 4 Stücken Geschütz, von Leipzig her entgegengerückt war. Seiner großen Ueberlegenheit ungeachtet ward der Feind dennoch geworfen, bis an die Stadthore von Delitzsch hin verfolgt, und verlor, nächst einer Anzahl Todter und Verwundeter, 150 Mann Gefangene, darunter sich ein Officier befindet.

Vor Bernburg hielt der Oberstlieutenant Edwenslern die ihm überlegene feindliche Kavallerie noch immer in Athem, doch scheint Letztere sich nach Magdeburg ziehen zu wollen.

Der Adjutant des Kronprinzen, der Major, Baron von Essen, und der russische Rittmeister Krasnakutti, sind mit einem Regiment Kosaken nach Delitzsch aufgebrochen. Der Oberst Stael, der in dem Gefecht vor Dessau, am 26sten September, sich durch Tapferkeit und Entschlossenheit auszeichnete, hat auch jetzt wieder bey der Verfolgung des Feindes nicht weniger Eifer bewiesen.

Die Expedition des Generals Tschernitschew gebührt zu den glänzendsten Unternehmungen dieser Art. Kühnheit, Kriegeskennntniß und Tapferkeit lassen sich nicht höher treiben, als es bey dieser Gelegenheit vom General Tschernitschew geschehen ist.

Nachdem er drey Gefechte siegreich bestanden hatte, hat er am 30sten September den Feind zu kapituliren gezwungen, und ist hierauf in Kassel eingerückt. Am 24sten marschirte General Tschernitschew nach Eisleben, am 25ten nach Rosla, von da (um dem westphälischen General Bastineller, der mit seinem Korps bey Heiligenstadt postirt stand, auszuweichen) seitwärts über Sondershausen nach Mühlhausen, welches er am 26sten Abends erreichte. Von hier ging er in Einem Marsch bis Kassel; der König hatte seine Annäherung erst zwey Stunden zuvor erfahren. Während der General die Residenz umzingelte, ließ er die bey Bettenhausen mit 6 Stücken Geschütz postirte feindliche Infanterie durch ein Detaschement von Kosaken und von Tsumschen Husaren angreifen.

Dieser Angriff ward mit solchem Ungestüm unternommen, daß der Feind gleich auseinander gesprengt, das sämmtliche Geschütz erobert, und mehr als 400 Mann zu Gefangenen gemacht waren. Zu allgemeinem Bedauern der gesammten russischen Armee, blieb bey dieser Gelegenheit der Oberst Bedriaga, ein Officier von seltener Uner-schrockenheit. Die auseinander gesprengte Infanterie warf sich in die Stadt; als wir in Verfolgung derselben hineindringen wollten, fanden wir die Straßen verrammelt, und mußten endlich abziehen. Der König war unter Bedeckung von 2 Bataillons von seiner Garde, und von etwa tausend Mann Kavallerie, nach Frankfurt hin entkommen. Der Oberst Benkendorf erlitt noch 4 Schwabronen leichter Reiterey von der Eskorte des Königs, von denen ihm nicht Einer entkam; 250 Mann und 10 Officiere machte er zu Gefangenen.

Jetzt erfuhr General Tschernitschew, daß der westphälische General Bastineller gegen ihn auf Kassel anrückte. Er ging ihm mit Allem, was er an Truppen bey sich hatte, in der Nacht vom 28sten zum 29sten nach Melungen hin entgegen. Das feindliche Korps zerstreute sich; nur 20 Mann Kürassiere und zwey Stück Kanonen von demselben fielen uns in die Hände. Auch die Truppen, welche der König zu seiner Bedeckung mitgenommen hatte, vereinzelt sich; mehr als 300 Mann derselben schlossen sich an den General Tschernitschew an, und mit diesen rückte er am 30sten von Neuem gegen Kassel vor. Mit dem vom

Feinde eroberten Geschütz beschloß er die Stadt. Bei diesem Angriff erfuhrte der Oberst Bentendorf das Leipziger Thor und bemächtigte sich des daselbst zur Verteidigung aufgestellten Geschützes. Rumekro bot der General Tschernitschew dem feindlichen Divisionsgeneral Alex eine Kapitulation an.

Er bewilligte ihm für die französischen und westphälischen Truppen freien Abzug mit ihren Waffen und Gepäck. Diese Kolonne sollte bis 2 Meilen jenseits Kassel von Kosaken eskortirt werden. Am 30sten, Abends, rückten die Russen, unter unbeschreiblichem Jubel der Einwohner, in die Stadt. Der größte Theil der westphälischen Truppen tritt zu uns über; bei Abgang des Kouriers, der diese Nachrichten überbringt, hatten bereits 1500 Mann Dienste genommen. Das Königreich Westphalen hat einen gewaltigen Stoß bekommen!

Jetzt ist der Zeitpunkt da, wo das nördliche Deutschland die Hoffnung rechtfertigen muß, welche ganz Europa von dem Patriotismus und von dem Muth der Landeseinwohner gehegt hat!

Die Avantgarden der verbündeten Armee von Norddeutschland und der schlesischen Armee sind jetzt nur noch eine halbe Meile weit auseinander.

Die große Armee ist aus Böhmen nach Sachsen eingebrungen. Der Herrmann Platow hat am 29sten September, bei Altenburg, den General Lefevre-Desnoettes angegriffen, der ein 8000 Mann starkes Kavalleriekorps bei sich hatte, unter welchem sich 5 Brigaden von der Kavallerie der Garde befanden. Dies Korps ward mit einem Verlust von 1000 Mann Gefangener, 5 Kanonen und 3 Standarten geschlagen, und von dem General Thielemann und dem Obersten Menzdorf bis nach Zeitz hin verfolgt.

Gestern ist ein Theil des vom General Bülow kommandirten Armeekorps, und heute das gesammte, vom General Tauenzien kommandirte, vierte Armeekorps hier durchgegangen. Se. Königl. Hoheit haben die tapfern Truppen dieser beiden Korps mit vorzüglichem Wohlgefallen bey sich vorbeiziehen gesehen und deren vorzügliche Haltung bewundert.

Berlin, den 12ten Oktober.

Der Kaiser Napoleon befand sich, authentischen Nachrichten zufolge, am 4ten Oktober noch zu Dresden; von dem Könige von Sachsen, der um diese Zeit ebenfalls noch dort war, hieß es: er sey krank. — Es scheint, daß die große französische Armee zwischen Dresden und um Leipzig erst noch eine Schlacht wagen will, bevor sie die Elbe verläßt. Die Nordarmee, unter den Befehlen des Kronprinzen von Schweden, und die schlesische Armee, unter dem Oberbefehl des Generals von Blücher, concentriren sich immer mehr. Dem Vermuthen nach haben beyde Heerführer in der Gegend von Düben, zur Verabredung der

fernern militärischen Operationen, eine Zusammenkunft gehabt.

Nach der Prager Zeitung soll der französische bey Vork gefangene Oberst, Graf Talleyrand-Perigord, Neffe des Herzogs von Benevent, gegen den Oberstlieutenant von Blücher ausgewechselt werden.

Kassel, den 2ten Oktober.

Gestern erschien hier von Seiten des kommandirenden russischen Generals Tschernitschew nachstehende Proclamation:

An die Bewohner des Königreichs Westphalen.

In dem Augenblicke, wo das Glück der Waffen eure Hauptstadt in meine Hände liefert, mache ich euch im Namen Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, meines allergnädigsten Herrn, und auf Befehl Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden, Oberbefehlshabers der Nordarmee von Deutschland, hierdurch bekannt, daß das Königreich Westphalen (welches aus Provinzen zusammenge setzt wurde, die ihrem rechtmäßigen Oberherrn mit Gewalt entrisen waren) von heute an aufhört, jedoch nicht, um es als erobertes Land zu behandeln, sondern es von der französischen Herrschaft zu befreien. Die edlen Gesinnungen meines erhabenen Monarchen sind bekannt: Deutschland vom fremden Joch zu erlösen, und der Welt den Frieden zu schenken, rief Er Seine Völker zu den Waffen, und nicht eher wird Er gebieten, dieselben niederzulegen, bis dies herrliche Ziel erreicht ist.

Der höchste Gott segnet sichtbarlich dies Unternehmen. Schon hat der Feind seit wenigen Wochen über 300 Kanonen und 100,000 Gefangene verloren. Bayern, Württemberg sind von ihm abgefallen, und der größte Theil von Deutschland steht bereits gegen ihn unter den Waffen.

Wer unter euch sich diesem großen Bunde anschließen und dadurch Beweise geben will, daß er des Namens eines Deutschen nicht unwürdig sey, wird von uns mit Freuden aufgenommen werden; er wird unser Bruder, unser Kampfgefährte seyn, und der Kaiser, mein Herr, wird ihn unter jedem Verhältnisse zu schützen wissen.

Ich fürchte nicht, daß einer von euch jemals einer Regierung anhängen werde, welche im Augenblicke der Gefahr euch kleinmüthig verließ. Sollte dies aber geschehen, und Jemand von euch für dieselbe und zum Nachtheil des allgemeinen Besten etwas unternehmen, so werde ich gezwungen seyn, die strengste Ahndung auszuüben. Kassel, den 1sten Oktober.

von Tschernitschew.

Auszug eines Schreibens aus Kassel, vom 3ten Oktober.

Zu den Ihnen wahrscheinlich schon bekannten Umständen von der Einnahme von Kassel, kann ich noch folgende

hinzufügen. Nachdem wir das Leipziger Thor und die alte Neustadt mit Sturm erobert, 7 Kanonen, 14 Pulverwagen und 800 Mann Gefangene in unserer Gewalt hatten, ließ General Tschernitschew die Stadt auffordern.

Mittlerweile hatte Obrist Benkendorf mit einigen Hundert Kosaken die Stadt jenseits des Flusses auf der Frankfurter Straße angegriffen und eine Eskadron französische Kavallerie gefangen genommen. Weil er aber nunmehr auf starke Infanteriecolonnen mit Geschütz und auf die westphälische Garde des Korps stieß, so war er genöthigt, sich zurückzuziehen, und vereinigete sich mit uns. Drey Eskadrons französischer Kavallerie, die seinen Rückzug beunruhigen wollten, nahm er durch einen raschen Angriff fast ohne Ausnahme gefangen. Als wir jetzt gegen den General Bastineller marichirten, fand sich, daß sein Korps von selbst auseinander gelaufen war. Die beiden Kanonen, welche er bey sich gehabt, wurden durch 60 Mann Kosaken genommen. General Tschernitschew ließ nun die eroberten 9 Kanonen bespannen, und mit Mannschaft versehen, um den Feind mit seinen eigenen Waffen zu besiegen. Der Obrist Marmitow, Rittmeister Fabeck und der preussische Rittmeister von Arnim erhielten den Auftrag, von den gefangenen Westphalingern ein Korps zu bilden; dies gelang, und so hatten wir nun auch Infanterie. Diese erhöhte unter dem Befehl des Obristen Benkendorf am 30sten September das Leipziger Thor und mußte mit Gewalt zurückgehalten werden, nicht auch die Stadt zu erschüttern, welches General Tschernitschew, um eine sonst fast unvermeidliche Plünderung zu verhüten, nicht zugeben, sondern sie durch Kapitulation einnehmen wollte. Die Garnison ließen wir um so williger abziehen, da wir überzeugt waren, daß sie von selbst zu uns kommen würden; auch haben sie sich wirklich eingefunden und vom Major Dörenberg mit Freunden anwerben lassen; dieser brave Officier ist verwundet. In der Stadt haben wir 32 Kanonen, sehr große Pulvervorräthe, viele Waffen und Kleidermasse gefunden.

Breslau, den 6ten Oktober.

Zur Erleichterung der Einquartirungslast werden, nach einer Kundmachung, von nun an, nur wirklich in Garnison stehende Truppen sich länger als zwey, höchstens vier Tage hier aufhalten; Konvalescenten, Unterofficiere und Gemeine aber, während dieser Zeit der Armee nachgesandt, oder wenn sie von Neuem erkranken, ins Lazareth zurückgebracht.

Privatnachrichten vom 28sten September, zufolge in Glogau nun auch auf der linken Seite der Oder eng eingeschlossen. Man erwartet nur die Ankunft des schweren Geschützes, um die Laufgräben zu eröffnen. Die Franzosen machen fast täglich Ausfälle, werden aber immer mit bedeutendem Verlust zurückgewiesen, und namentlich haben ihnen bey dem Dorfe Rauschwitz die Feldjäger, so wie das Landwehrbataillon von Köstritz, beträchtlichen Schaden zugefügt. Am 26sten haben die Jäger einen feind-

lichen Officier von Rang heruntergeschossen, welches die Ursache gewesen seyn mag, daß am 27sten der Feind keinen Ausfall gemacht hat.

Wien, den 30sten September.

Nach Berichten vom General Fölkeis, hat der Feind auch die Stadt Krainburg nach einem unbedeutenden Gefecht uns einräumen, und sich über die Sau zurückziehen müssen.

In dem Treffen bey Kulm am 30sten August sind 5 Officiere, vom Hauptmann an, geblieben; 14, worunter der Generalmajor Chiezo vom Generalkorps, verwundet; und vermißt werden drey. Das innerösterreichische Armeekorps zählt vom 17ten August bis 7ten September 7 todte, 14 bleibende, 3 gefangene und 4 vermißte Officiere, sämmtlich vom untern Range.

Unsere Zeitung liefert nun auch den mit Preussen am 7ten September durch den Fürsten von Metternich und dem Staatskanzler von Hardenberg zu Töplitz unterzeichneten Freundschafts- und Defensivallianztraktat. (Er ist mit dem mit Rußland geschlossenen [No. 241 dieser Zeitung] gleichlautend, so daß beide Mächte sich ebenfalls ihre Staaten garantiren, auch ein Korps von 50,000 Mann Infanterie und 10,000 Mann Kavallerie nebst gehöriger Artillerie zusagen, wenn eine oder die andere wegen ihrer Bemühung, den Frieden Europas aufrecht zu erhalten, angegriffen werden sollte.)

Se. Kaiserlich-Königliche Majestät, unser allergnädigster Herr, haben dem preussischen Staatskanzler, Freiherrn von Hardenberg, das Großkreuz des Stephansordens, dem Generalleutenant von Kleist, in Rücksicht auf dessen eben so tapfere als einsichtsvolle Führung des königlich-preussischen Armeekorps am 30sten August, das Ritterkreuz des militärischen Marien-Theresien-Ordens, ingleichen dem königlich-preussischen Staatsrath Jordan das Kommandeurkreuz des Leopolds-Ordens zu verleihen geruht.

Der russische Kaiser hat den Grafen Stadion, ehemaligen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, zum Ritter des Andreas-Ordens ernannt.

Se. Königl. Majestät von Preussen haben den Staats- und Konferenz- so wie auch Minister der auswärtigen Geschäfte, Grafen von Metternich, ingleichen den Staats- und Konferenzminister, Grafen von Stadion, zu Rittersn Führer Orden vom großen schwarzen Adler und vom rothen Adler zu ernennen geruht.

Schreiben aus Wien, vom 2ten Oktober.

Aus einer sehr zuverlässigen Quelle weiß man hier, daß die Unterhandlungen mit Bayern ihrem Ende nahe und wahrscheinlich gestern schon beendet sind, wonach Bayern 15,000 Mann zur österreichisch-italienischen Armee unter Hiller, und 15,000 Mann zu denen unter Reuß gegen Bayern stehenden 45,000 Mann österreichischer Kerntruppen stoßen lassen wird, und daß Reuß sodann nach Franken vordringt.

Wien, den 2ten Oktober.

(Aus der Hofzeitung.)

Von dem Feldmarschalllieutenant von Radivojevič, ist die Meldung etangelangt, daß, nach einem ihm zugekommenen vorläufigen Berichte, der Oberste, Graf Starhemberg, von Radeßky Husaren, am 25ten September bey Laschitz in Krain ein glückliches Gefecht mit dem feindlichen Generale Perimont bestanden habe.

Nachdem dieser Oberste mit seinem Detaschement den ungefähr 3000 Mann starken Feind von allen Seiten umgangen hatte, unternahm er an dem bemerkten Tage gegen Mittag einen Angriff auf denselben.

Nach einem kaum eine Stunde gewährten sehr hitzigen Gefechte war der Feind geworfen und zerstreuet. Nur die sehr gebirgige, und mit dichtem Buschwerk bedeckte Gegend hatte verhindert, daß nicht die ganze feindliche Brigade gefangen wurde.

Der Feind verlor zwey Fahnen. An feindlichen Gefangenen waren bey Abgang des Berichts bereits 8 Officiere und mehr denn 300 Mann eingebracht.

Unter den zahlreichen Todten befanden sich zwey feindliche Stabsofficiere.

General Perimont selbst ward verwundet, und entkam mit genauer Noth auf einem Seitensüßsteige.

Schreiben aus Grieben bey Tangermünde, vom 1sten Oktober.

Zu dem Streifzuge, welchen der Oberstlieutenant v. d. Marwitz mit einem Regiment berittener Landwehr (ohne weder Infanterie noch Artillerie bey sich zu haben) jenseits der Elbe unternahm, gingen wir am 17ten September bey Jerichland über den Fluß, hatten einige kleine Gefechte mit den wenigen Truppen, die hinter Magdeburg stehen, warfen sie, machten Gefangene und gelangten so mitten durch des Feindes Positionen, und ohne einen Mann einzubüßen — nur ein Pferd wurde erschossen — nach Braunschweig. Am 25ten nahmen wir Besitz von dieser Stadt und machten daselbst einen Obrist, 28 Officiere und mehr als 300 Jäger zu Gefangenen. An Geldern aus den Landesfassen und an andern Gegenständen haben wir ungefähr zwanzigtausend Thaler von dieser Unternehmung mit zurückgebracht. Zu der willkommensten Beute für unsere Mannschaft gehörten einige Fuhren Franzwein, die nach Magdeburg gehen wollten. Diese Stärkung soll uns besser bekommen als den Franzosen, für welche sie bestimmt war, und die sich einstweilen auch ohne sie behelfen können. Die wackern Braunschweiger hängen noch mit ganzer Seele an ihrer ehemaligen glücklichen Verfassung, und bewiesen dies durch den Jubel, mit welchem sie uns empfingen. Vor dem Zubrängen des Volks konnten wir fast gar nicht durch die Straßen kommen, und überall und immerwährend ertönte ein Vivatgeschrey. Alle Schilder

der französischen Behörden wurden abgerissen und zertrümmert. Dieser herzlich Willkommen rührte Viele von uns bis zu Thränen. Auf den Abend speisten wir Officiere alle zusammen in einem großen Garten vor dem Augustithore, wo das Regiment im Lager stand.

London, den 10ten September.

Die erste sichere Nachricht vom Beitritt Oesterreichs zur großen Allianz, kam am 26ten August hier an, und ward sogleich dem Lord Wellington zugefertigt. Selbst die Opposition hofft nun auf glücklichen Ausgang des großen Kampfs, und the Morning Chronicle, der sonst die Lage Napoleons eben nicht ungünstig zu schildern pflegt, erklärt jetzt: „Der Augenblick ist gekommen, wo alle Hoffnungen und Aussichten des Beherrschers von Frankreich, seine Macht und seine Existenz auf Einem Würfel stehn. Daß er ein zahlreiches Heer und große Feldherrntalente besitzt, wäre Unsinn bezweifeln zu wollen. Allein gleich zahlreiche, wo nicht noch zahlreichere Heere, von geschulten und geübten Feldherren geführt, stehen ihm gegen über, und er hat besonders gegen einen patriotischen Enthusiasmus zu streiten, den seine eigene Unerfättlichkeit, seine eigene Verachtung der Gesetze und Leiden der Menschheit erzeugen halfen. Durch seinen rastlosen und sträflichen Ehrgeiz hat er nun das vortheilhafte Terrain, worauf er stand, dergestalt verloren, daß er einen nackten Sieg mit ungeheuren Kosten erkaufen muß; dahingegen eine Niederlage ihn sofort an den Rand eines Abgrundes bringt, wo nachher der kleinste Zufall ihn in vollständiges und unwiederbringliches Verderben schleudern kann. In welchem Zustande würde er sich befinden, wenn er von den Allirten geschlagen würde, indes zu gleicher Zeit eine britische Macht in Frankreich eindringe! Er kann freylich eine Schlacht gewinnen, und die britische Armee verhindert werden, Fortschritte auf dem französischen Gebiet zu machen. Aber diesem Manne war es vorbehalten, den Gipfel der menschlichen Thorheit mit den größten Talenten vereinigt zu zeigen, und es so weit zu bringen, daß Siege ihm keinen Nutzen mehr stifteten, und zwischen Unfall und Untergang ihm kaum ein Zwischenraum bleibt.“ (Berl. Zeit.)

K o u r s .

Riga, den 30ten September.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stüb. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. 9 $\frac{1}{2}$ Schill. Hamb. Bto. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 6 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. 58 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 60 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 26 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 26 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 244. Sonnabend, den 11. Oktober 1813.

Berlin, den 6ten Oktober.

Die französischen Zeitungen haben der englischen Regierung häufige Vorwürfe gemacht, daß sie in dem Kriege gegen die nordamerikanischen Freystaaten wilde amerikanische Hülfsstruppen angenommen habe, deren Grausamkeit gegen die Gefangenen bekannt sey. Aus dem nachfolgenden merkwürdigen Berichte ersehen wir, daß der Unterschied zwischen Wilden und sogenannten civilisirten Völkern verschwindet, wo Kriege, ohne eine höheres begeistern- des Gefühl, bloß für Willkühr und Ruhmsucht geführt werden; der gebildete Mensch, der sich so schmähligen Geschick beugen muß, verwildert zu einer absichtlichen Lüge, die alle natürliche Roheit oder Wuth übertrifft. Der höheren Bestimmung unfres Krieges gewiß, bedarf es für uns keiner Rache, keiner Repressalien für diese Grausamkeiten gegen unsere Gefangenen. Die unschuldigen Opfer sprechen zum Himmel für ihr Recht; der Himmel übt sein Gericht in Alles erstarrender Kälte, in Regengüssen, in schwellenden Strömen; die ganze Welt wird befriedigt werden mit Zeichen seiner Gerechtigkeit.

Schreiben des Lieutenants von *** an den Major ***.

Als die Tirailleurs vorgingen, ging ich in die dem Bataillon in der Schlacht links gelegenen Büsche, um die sich darin aufhaltenden Leute, welche sich entweder zu wohl befanden, oder ihre Gewehre in Stand setzen wollten, nachzuführen, und so den Busch von Freund und Feind zu reinigen. Dies hatte nicht drey Minuten gedauert, als ich plötzlich blasen hörte. Ich ging deshalb wieder nach der Höhe, um mich umzusehen; hierbey entfernte ich mich zu weit von dem Busch, und gerieth plötzlich in die feindliche Kavallerie; diese zwang mich, mich gefangen zu geben; einer nahm mir Uhr und Geld, und übergab mich einem, der zu Fuß und nur mit einer Pistole bewaffnet war. Nachdem ich nun Alles gegeben, ließ jeder bey mir Vorberreitende seine Wuth aus, und gab mir einen Hieb; welchen Anfangs mein mit Eisen gut gefut- terter Czakot wohl auffing, am Ende aber doch mit dem zehnten oder elften Hieb vom Kopfe flog. Darauf erhielt ich noch einen Hieb in den Arm, und zwey oder drey in den Kopf, die mich jedoch nicht untüchtig machen sollen. Da die Feinde nun sahen, daß die Affäre für uns gut ausfiel, und sie mich nicht würden behalten können, bekam mein Begleiter einen Wink, mich zu tödten. Zuerst sah ich einen preussischen gefangenen Kavalleristen tödten, und dann sollte das Loos mich treffen. Ich sah es voraus und freute mich

ordentlich darauf, indem ich daraus abnahm, daß es dem Ganzen glücklich ging. — Mein Begleiter sagte mir, ich sollte zurück gehen, und als ich drey Schritte von ihm war, und ihn ansah, schoss er mich mit der Pistole von der linken Seite durch den Hals. Ich stürzte und lag mehrere Minuten ohne Besinnung; ich glaubte zu sterben, erholte mich aber, und bey dem Erwachen befand ich mich wieder unter Preussen. So bin ich bis hierher nach Jauer gekommen, und hoffe, wohl nicht sehr lange Zeit zu meiner Wiederherstellung zu brauchen.

Jauer, den 2ten September.

Nachdem der Oberlieutenant von Marwitz mit seiner Brandenburger Landwehrbrigade Braunschweig und Wolfenbüttel eingenommen und über 700 Gefangene gemacht hatte, war er so glücklich, durch den aufgefangenen Brief eines Polizeibeamten Kunz das geheime Archiv dieser Behörde zu entdecken und in Besitz zu nehmen; außer dem Gewinn an mancherley Hülfsmitteln für den Krieg, erhielt er dadurch eine genaue Kenntniß aller der Personen, die sich dem geheimen Dienste ergeben haben; somit mag sich mancher Verräther entfärben, der diese Anzeige lesen wird.

Marshall Dubinot soll seit der Schlacht bey Groß-Beezen in Ungnade gefallen seyn; wir freuen uns darüber, denn wir haben den Marshall achten gelernt, und Gutes muß sich vom Bösen endlich überall streng abscheiden.

Berlin, den 8ten Oktober.

Wir haben häufig bey den Armeeberichten die Frage aufwerfen hören, ob die Franzosen denn wirklich so etwas glaubten, wie darin erzählt wird. Nach unsrer Erfahrung bey Franzosen müssen wir das mit Ja und Nein zu gleicher Zeit beantworten; sie stellen sich da, wo es ihnen angenehmer ist, ihre Armeen als siegreich auszugeben, allerdings so an und überreden sich wohl gar selbst davon; es giebt ihnen solcher Armeebericht eine bequeme Anleitung zu einer schmeichelnden Selbsttäuschung. Wollen sie hingegen ihr Urtheil und ihren Scharfsinn zeigen, so bestreiten sie selbst die wahren Fakta einer solchen Nachricht und ihr Zweifel hat keine Gränze. Ein fortgesetztes Bearbeiten und Belauern eines Volks schwächt den Wahrheitsinn ungemein; die furchtbaren Folgen davon werden sich in Frankreich früh genug zeigen. Diese Einleitungsworte sollen uns auf den Standpunkt aufmerksam machen, woraus die französischen Bülletins u. s. w. zu beurtheilen sind;

sie sind keinesweges in Frankreich bloß unterhaltende Lügengewebe, wie sie uns erscheinen, vielmehr sind die schwachen Seiten des Nationalcharakters oft sehr geschickt darin ergriffen. Schon Heinrich IV. sagte, nach Sully, daß es bey Franzosen eine Hauptsache sey, im Unglücke sich das Ansehen und den Schein des Glücks zu geben.

Aus dem Moniteur, vom 8ten September.

Ihre Majestät, die Kaiserin, hat folgende Nachrichten von der Armee, vom 1sten September, erhalten:

Am 28sten August übernachtete der König von Neapel zu Frenberg mit dem Herzog von Belluno, am 29sten zu Lichtenberg, am 30sten zu Zettau, am 31sten zu Sagda.

Der Herzog von Ragusa mit dem 6ten Korps übernachtete den 28sten zu Dippoldiswalde, wo der Feind 12,000 Verwundete zurückließ, am 29sten zu Falkenhahn, am 30sten zu Altenburg und am 31sten zu Zinnwalde.

Das 14te Korps, unter Anführung des Marschalls St. Cyr, stand am 28sten bey Magen, am 29sten zu Rheinhardt = Grimma, am 30sten zu Diddersdorf und am 31sten zu Liebenau.

Das 1ste Korps, unter den Befehlen des Generals Vandamme, war am 28sten zu Hllendorf und am 29sten zu Peterswalde, indem es die Gcirge besetzte.

Der Herzog von Treviso war am 28sten und 29sten bey Pirna aufgestellt.

Der General Pajol, welcher die Kavallerie des 14ten Korps kommandirt, machte Gefangene.

Der Feind zog sich in die Stellung von Dippoldiswalde und Altenburg zurück. Sein linker Flügel folgte der Straße nach Plauen, und machte seinen Rückzug über Tharand nach Dippoldiswalde, da er nicht mehr auf der Freyberger Straße konnte. Sein rechter Flügel zog sich, da ihm der Rückweg auf der Chaussée von Pirna unmöglich gemacht war, auf Magen, und von da nach Dippoldiswalde. Alles, was als Partengänger oder auf Weissen abgeschickt war, fand sich abgeschnitten. Die russischen, preussischen, österreichischen Bagagen hatten sich auf der Chaussée von Frenberg angehäuft; man erbeutete daselbst mehrere 1000 Wagen. Bey seiner Ankunft zu Altenburg, wo der Weg von Töplitz nach Dippoldiswalde sehr schwierig wird, entschloß sich der Feind, noch über 1000 Wagen mit Munition und Gepäc zurückzulassen. Die große Armee kehrte mit Verlust eines Theils ihrer Artillerie und ihres Gepäcks nach Böhmen zurück.

Am 29sten ging der General Vandamme mit 8 oder 12 Bataillons über den Rücken der großen Gebirgskette, und rückte nach Kulm. Hier stieß er auf den Feind, der 8 bis 10,000 Mann stark war; es begann ein Gefecht, und er ließ, da er sich nicht stark genug fand, das ganze Armeekorps herabkommen. Nun warf er zwar den Feind, allein statt zurückzufehren, und sich wieder auf die Höhe zu stellen, blieb er bey Kulm aufgestellt, ohne den Berg besetzt zu halten; dieser Berg beherrscht die einzige Chaussée und

ist hoch. Der Marschall St. Cyr und der Herzog von Ragusa trafen erst am 29sten, Abends, an dem Passe, der ins Töplitzer Thal führt, ein. General Vandamme dachte nur an ein Resultat: dem Feinde den Weg zu versperren, und Alles gefangen zu machen. Einer fliehenden Armee „muß man eine goldene Brücke bauen oder einen stählernen Schlagbaum entgegen stellen;“ er war nicht stark genug, um diesen stählernen Schlagbaum zu bilden.

Unterdessen sah der Feind, daß dieses Armeekorps von 18,000 Mann das einzige in Böhmen war, von dem Ueberreste durch hohe Berge getrennt, welcher Ueberrest noch am diesseitigen Fuße des Gebirges stand. Er fühlte dabey, daß er verloren war, wenn er es nicht schlug, und faßte die Hoffnung, es mit Erfolg angreifen zu können, da dessen Stellung schlecht war. Die russischen Gardemarschirten an der Spitze der sich zurückziehenden Armee; man gab ihnen zwey frische österreichische Divisionen zu, und die übrige feindliche Armee vereinigte sich mit ihnen, so wie sie, von den französischen Korps No. 2., 6. und 14. verfolgt, von den Gebirgen ins Thal hinabkam. Diese Truppen überflügelten das 1ste Korps. Der General Vandamme hielt sich gut, trieb alle Angriffe zurück, durchbrach Alles, was sich sehen ließ, und bedeckte das Schlachtfeld mit Todten. Die feindliche Armee fing an in Unordnung zu gerathen, und man sah mit Bewunderung, was eine kleine Anzahl Tapferer gegen einen großen Haufen vermag, dessen moralische Kraft (le moral) geschwächt ist.

Alein um 2 Uhr Nachmittags debouchirte die preussische Kolonne unter dem General Kleist, welche auf ihrem Rückzuge abgeschnitten war, über Peterswalde, um wo möglich hier nach Böhmen durchzukommen; sie stieß auf keinen Feind, langte ohne Widerstand auf der Höhe des Berges an, stellte sich dort auf, und war Zuschauerin des Gefechts im Thale. Die Wirkung dieser Kolonne auf den Rücken der Armee entschied über den Ausgang.

Der General Vandamme rückte ihr zwar augenblicklich entgegen, und trieb sie zurück; aber er war dadurch genöthigt gewesen, in dem entscheidendsten Augenblicke seine Linie zu schwächen. Das Kriegsglück wechselte. Indessen gelang es ihm, die Kolonne des Generals Kleist zu werfen, welcher selbst todt blieb (!!); die preussischen Soldaten warfen ihre Waffen weg, und stürzten sich über die Gräben und Büsche. In dieser Verwirrung verschwand der General Vandamme; man hält ihn für tödtlich getroffen.

Die Generale Corbineau, Dämonceau und Philippon entschlossen sich, den Augenblick zu benutzen, und sich theils auf der Hauptstraße, theils auf Nebenwegen, mit ihrer Division zurückzuziehen, woben sie ihr ganzes Material, aus 30 Kanonen und 300 Wagen aller Art bestehend, zurückließen, jedoch die Bespannung mit forführten. Bey der Lage, worin sich die Sachen befanden, konnten sie keine bessere Partey ergreifen. An Todten, Verwundeten und Gefangenen muß unser Verlust in diesem Treffen sich

auf 6000 Mann belaufen; man glaubt, daß der feindliche nicht unter 4 bis 5000 seyn könne.

Das 1ste Korps vereinigte sich eine Stunde vom Schlachtfelde mit dem 14ten. Man nimmt ein Verzeichniß des bey dieser Katastrophe erlittenen Verlustes auf, die man einen überberechneten kriegerischen Eifer zuschreiben hat. (Preuss. Korresp.)

Berlin, den 12ten Oktober.

Die Macht des Generals Tschernitschew soll in Cassel durch die zu uns übergetretenen weisbaltigen Truppen, schon bis auf 8000 Mann angewachsen seyn.

Am 11ten d. M., früh um 10 Uhr, hat der französische Gouverneur in Magdeburg, Lemarrois, die herzoglich-sächsischen Kontingente entwaffnen und sie als Gefangene wegführen lassen. Der Ueberrest der Spanier sitzt in der Citadelle, wohin die Franzosen ihnen ihr Essen bringen. Ueberhaupt herrscht in Magdeburg ein so großer Widerwille gegen die Franzosen, daß man sich davon Alles versprechen kann.

Den 19ten September machte der Rath zu Leipzig bekannt: daß die bevorstehende Michaelismesse zu der sonst gewöhnlichen Zeit, den 27ten September d. J., ihren Anfang nehme, daß auch der auf den 14ten Oktober einfallende Jahrtag unverrückt bleibe, die Messzeit selbst jedoch, der obwaltenden Zeitumstände halber, auf 14 Tage, also bis zum 30sten Oktober, und nach Befinden auch wohl noch weiter hinaus, verlängert werde.

Der russische General Tomini ist von Prag nach Wien gereiset.

Hauptquartier Tolyk, den 3ten Oktober.

Der Feind, durch unsere Streifkommandos in allen seinen Kommunikationen gestört, hatte 5 Brigaden der Kavallerie von der Garde mit einigen Infanterieregimentern unter dem Divisionsgeneral Lefevre-Desnouettes detachirt, um den General Thielemann zurückzudrücken. Dieser war natürlich der großen Uebermacht bis hinter Altenburg gewichen. Als der Fethmann der Kosaken, Graf Platon, welcher mit seinem Streifkorps in der Gegend von Chemnitz gestanden, und sich ebenfalls gegen Altenburg gewendet hatte, die bestimmte Nachricht erhielt, daß der Feind sich am 27ten September bey Altenburg concentrirte, um wahrscheinlich neuerdings auf den General Thielemann los zu gehen, brach er in der Nacht vom 27ten auf den 28sten von Penig auf, um den Feind anzugreifen.

Mit dem Grauen des Tages stieg der die Avantgarde befehligende Fürst Rudaschew in Windisch-Leuba auf den Feind und erklürte dieses Dorf, während Obrist Miesch mit dreyn Eskadrons von Palatinahusaren sich der Frohbürger und Bornauer Chaussée bemächtigte und dadurch dem Feinde den Rückzug nach Leipzig abschnitt.

Der Feind nahm nun seine Stellung auf der Ober-Eldslaer Höhe, um sich der ihm einzig noch übrig gebliebenen Straße nach Zeitz zu versichern.

Der Widerstand des Feindes, der hier mit 5 Brigaden Gardekavallerie aufmarschirt war, wurde sehr hartnäckig. Die Kavallerieattacken geschahen mit abwechselndem Glücke.

Fürst Rudaschew beorderte endlich einige Pulks Kosaken, und die Eskadron Klenau Chevaulegers, unter dem Rittmeister Buchner, über Steinwitz gegen Monstab in den Rücken des Feindes; dieses Manöuvre gelang; die feindliche überflügelte Infanterie wurde zusammen gehauen, und das ihr zu Hülfe eilende 8te Husarenregiment gänzlich vernichtet.

Schon um 9 Uhr früh retirirte der Feind en échelon auf der Zeitzer Chaussée. Generallientenant Thielemann, hievon unterrichtet, eilte ihm voraus, und der seine Avantgarde führende Obrist Mensdorf stieß auf der Groß-Börten Anhöhe auf die Kürassiere der Garde, die gänzlich zerstreut wurden.

Der Feind bot nun alle Anstrengungen auf, um unter dem Schutze seiner Artillerie und Infanterie Zeitz und die jenseitigen Höhen zu erreichen.

Allein der vereinigte Angriff der nun gesammelten ganzen Kavallerie von Platon, Thielemann und Mensdorf, und das Artilleriefeuer, zerstreute ihn auch hier. Die Reste der Kavallerie jagten durch die Stadt, die Infanterie gerieth in Unordnung und warf sich in das vor der Stadt befindliche Fabrikgebäude.

Rittmeister Buchner von Klenau Chevaulegers drang in die Stadt; Obristlieutenant, Graf Mosik, sprengte dem Feinde gegen das jenseitige Thor nach, und eroberte eine Kanone, indessen der Obristlieutenant, Graf Kraschitzky, von Ferdinand Husaren, und Unterlieutenant von Kreuzinsfeld von Klenau Chevaulegers, mit abgeessenen Kavalleristen das Fabrikgebäude stürmten, und die dahin geflüchteten feindlichen Truppen gefangen nahmen.

Auf dem linken Flügel attackirte Rittmeister Szerelem von Palatinahusaren eine feindliche Batterie, und nahm eine Haubitze.

Die Nacht machte dem Gefecht ein Ende. Die Zahl der Gefangenen, unter welchen sich der Generaladjutant des Generals Lefevre, 1 Obrist und 40 Officiere befinden, beläuft sich bereits über Tausend; sündlich werden deren noch mehr eingebracht; auch wurden 400 Pferde erbeutet. (Berl. Zeit.)

Schreiben aus Langfuhr bey Danzig, vom 4ten Oktober.

Ein anhaltendes schlechtes Wetter und der fast immerwährende Seewind hatte der russisch-kaiserlichen Flotille, bisher nicht nur kaum auf Augenblicke die Gelegenheit gegeben, sich dem Hafen von Weichselmünde und den Werken der Westerpforte zu nähern, sondern am 12ten (24sten) August warf sogar ein Sturmwind 6 Kanonierschaluppen und den aus Riga angekommenen Transport der Lebensmittel für die Flotille auf den Strand. Die Equipage

und Kanonen wurden gerettet; selbst mehrere dieser Schaluppen sind wieder in brauchbaren Stand gesetzt worden. Nachdem das Wetter am 21sten und 23sten August (2ten und 4ten September) etwas günstiger geworden war, näherte sich die Flotille dem Hafen, und es gelang ihr, durch ein lebhaft unterhaltenes Feuer die Batterien der Westerplatte und des Neufahrwassers beträchtlich zu beschädigen.

Am 21sten August (2ten September) fiel eine Bombe in die Verschanzungen des Lepteren, wodurch ein Pulvermagazin in die Luft flog.

Nachdem das Wetter günstiger geworden, wurde auf der Seeseite eine Reconnaissance vorgenommen, um zu versuchen, ob das Feuer der Kanonierschaluppen die Geschütze der Werke auf der Westerplatte demontiren könnte, um in diesem Falle einige Bataillons auf dieser Seite landen zu lassen. Am 4ten (16ten) September wurde der Wind günstiger und das Bombardement beschlossen. Die Flotille rückte an, durch ihre Bombardierschaluppen und durch die auf der Rhede vor Danzig stationirten Engländer unterstützt. — Das Feuer wurde mit der größten Heftigkeit Morgens um 6 Uhr angefangen, und so ununterbrochen bis Abends um 6 Uhr unterhalten; da aber die feindlichen Batterien höher sind, als die Kanonierschaluppen, welche übrigens für die mit Klippen besetzten niedrigen Küsten von Finnland erbaut sind, und der Wind gegen Mittag sehr heftig geworden war, so konnte das Feuer der Schaluppen nicht Alles dasjenige bewirken, welches zu erwarten stand, obwohl die Divisionen der Flotille bey dieser Gelegenheit die größte Unererschrockenheit und Umsicht bewiesen haben. Die verschiedenen Divisionen sind abwechselnd mit einer lobenswerthen Unererschrockenheit im Kartätschenschuß herangegangen, ungeachtet der Feind den ganzen Vortheil der Position für sich hatte und die Flotille fortwährend mit Bomben, Granaten und glühenden Kugeln beschoss. Neufahrwasser ist aber gänzlich von unsern Kugeln ruinirt, und durch unsere Bomben zerschmettert. Jedoch haben die Batterien, welche die Franzosen seit zwey Jahren sehr verbessert, nicht hinreichend beschädigt werden können, um etwas Ernstliches gegen Neufahrwasser und die Westerplatte unternehmen zu können, ohne sich einem großen Menschenverlust auszusetzen. — Eine glühende Kugel hat eine unserer Schaluppen in die Luft gesprengt, der kommandirende Officier und 3 Mann haben sich gerettet. Man wird besser unten sehen, wie dieser Unfall am Feinde gerächt worden ist. Diesem Zufall ungeachtet sind unsere braven Seeleute doch mit der größten Unererschrockenheit fortwährend bis auf den Abend im Gefechte geblieben. Der Verlust der Flotille beträgt 78 Tödt, inklusive eines Officiers und 192 Blessirter.

Während des Angriffs der Flotille wurden auf mehrere Punkte der Festung Danzig falsche Angriffe gemacht, um

die Aufmerksamkeit des Feindes zu theilen. Der Feind ließ besonders viele Truppen auf der Obrseite anrücken; solche haben aber besonders durch unser Geschütz viel gelitten. Den 5ten (17ten) September sollte der linke Flügel von Langfuhr und Neuschottland mehr Ausdehnung erhalten, um den Feind noch mehr einzuengen. Es wurde beschlossen, Aschbude, Reichertshoff u. s. w. zu emporzürren und vorher mit dem größten Eifer versucht, ein dreymastiges feindliches Schiff, welches auf der Weichsel stationirt war, und uns heftig in die Flanken beschoss, zu vernichten. Wir hatten auch das Glück, das Schiff in die Luft zu sprengen, wobei der Feind 10 Kanonen, 3 Officiere und viele Artilleristen verloren hat.

Hiernächst nahmen wir fast ganz ohne Verlust, Aschbude, Reichertshoff u. s. w. durch eine Ueberrumpelung beym Anbruch der Nacht. Trotz eines starken Widerstandes, wurde der Feind allenthalben geworfen, und derselbe verlor sein neues bey Aschbude mit vielem Fleiß verfertigtes Blockhaus. Gleich nach der Affäre wurden drey Redouten angelegt, worin zwölf bis vierundzwanzigpfündige Kanonen befindlich, welche nicht nur gänzlich die Kommunikation der Stadt mit Neufahrwasser auf der Weichsel abschneiden, sondern auch ihre Kugeln auf den Holm und in die Stadt bringen.

Der Transport des Belagerungsgeschützes, welches aus England gekommen ist, wird fortwährend betrieben, so viel es die durch den beständigen Regen gänzlich verstorbenen Wege und die durch solchen fast ganz unter Wasser gesetzten umliegenden Gegenden immer gestatten. (Königl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

In Frankfurt am Main klagt man über gänzliche Stille, seitdem der Handel mit den österreichischen Monarchie nun auch völlig unterbrochen ist. Nach Sachsen und den Ländern in der Nähe des Kriegstheaters wagt Niemand Unternehmungen zu machen.

Es fand der Kosakenurädnik, Wassili Telegin, im vergangenen Jahre in Moskau auf der Padrowka eine anonyme Obligation der Depotkasse des kaiserlichen moskowischen Findelhauses. Eine solche Obligation ist vollkommen wie ein Wechsel, der auf den Vorzeiger lautet. Ohne alle Gefahr, entdeckt zu werden, konnte sich der ehrliche Kosak den Betrag der Obligation, der in 550 Rubeln bestand, auszahlen lassen; und daß er sehr gut wußte, was es für eine Bewandniß mit seinem Fund hatte, ersieht man aus seiner Anzeige, die er schriftlich am 21sten July 1812 bey dem Puyillenrathe obengedachten Erziehungshauses einreichte. Er erklärte sich nämlich dahin, daß er gedachte Obligation gefunden, daß er sie aber, da das Kapital ihm nicht zugehöre, dem Konseil des Puyillenraths übergebe, um sie dem Eigenthümer zuzustellen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 245. Montag, den 13. Oktober 1813.

St. Petersburg, den 1sten Oktober.

Kürzlich wurden Sr. Majestät, dem Kaiser, im Hauptquartier in der Stadt Töplis Muster von den Fabrikaten der Moskowischen Manufakturen vorgelegt. Sr. Kaiserl. Majestät war es angenehm, dieselben zu sehen, als den besten Beweis von den Fortschritten unsrer Fabrikanten, ungeachtet der von dem Feinde angerichteten Verwüstungen. Bey dieser Gelegenheit gerubeten Se. Majestät, der Kaiser, Ihren Allerhöchsten Willen zu erkennen zu geben, daß, da dergleichen Fortschritte jedem Russen gleich angenehm seyn müßten, das Ministerium des Innern alljährlich eine gedruckte Beschreibung aller russischen Manufakturen, mit Angabe, wem jede der Fabriken zugehöre, wo sie sich befinde, und wie viel und was für Fabrikate auf derselben im Laufe des Jahres gefertigt wären, herausgeben solle. (St. Petersb. Zeit.)

St. Petersburg, den 4ten Oktober.

In der Nacht vom 30sten September traf der Leichnam des großen Moreau allhier ein. Am 1sten Oktober war er in der hiesigen katholischen Kirche, auf einem einfachen aber sehr geschmackvollen Katafalk, in Parade ausgestellt. Keine Wappen, keine Insignien umgaben den Sarg; Moreau hatte keine. — Seine Verdienste waren seine Zierde, und mit Ordensbändern Geschmückte traten hinzu, und beugten sich vor seinem Staube. Die feyerliche Beerdigung aber, bey der die einem russisch-kaiserlichen General en Chef zukommenden Ehrenbezeugungen beobachtet wurden, hatte am 2ten Oktober, Vormittags um 10 Uhr, statt. Unter dem Donner des Geschüß- und Gewehrfeuers, wurde die entseelte Hülle des Mannes, der, in Frankreich geboren, nach Amerika ging, um dort über die Unterjochung seines betrogenen Vaterlandes zu trauern, und der bey Dresden diesem Vaterlande sein Leben zum Opfer darbrachte — in Petersburg in die Gruft gesenkt. Russische Krieger, gegen die er einst gefochten, und deren großer Anführer ihn als Menschen und Feldherrn hochachtete, geleiteten ihn zur Stätte der Ruhe und des Friedens. — „Wer ihn kannte, liebte und ehrte ihn!“ — Hierin wäre der Menschheit Entriessene nicht ohne Gefährten. — Allein einzig nur von ihm sagt uns die Geschichte der neuesten Zeit: „Unvergesslich ist er den Landleuten jener Länder, die er an der Spitze seines Heeres als Sieger durchzog. Sein Andenken wird gesegnet vom Rhein bis zum Lech.“ Die Hand, die ihn uns entriß, trockne die Thränen, die um ihn flie-

sen und träufle lindernden Balsam auf das Herz der Gattin, der einzigen Tochter und aller seiner Freunde! — (Russ. Invalid.)

Berlin, den 6ten Oktober.

Ueber die muthmaßliche Stärke der französischen Armee von Magdeburg ab, mit Ausschluß dieser Festung, bis nach Dresden.

Napoleons erste Operationen nach Wiederanfang der Feindseligkeiten lassen uns seine Kräfte folgendermaßen schätzen:

- | | |
|---|-------------------|
| 1) Es wurden nämlich gegen Berlin geschickt | 80,000 bis 90,000 |
| 2) Gegen Schleßen ward operirt mit | 140,000 — 150,000 |
| 3) Gegen Böhmen über Friedland und Gabel | 12,000 — 15,000 |
| 4) In Dresden blieben zurück, und bey Pirna und in den Pfaffen mochten seyn | 25,000 — 32,000 |

Summa 257,000 bis 287,000

Ich glaube, daß die letztere Summe die höchste ist, die man annehmen kann

Der Verlust an Gefangenen, Todten, Blessirten, Versprengten, Ueberläufern, beträgt bis jetzt, nicht hoch angeschlagen,

110,000 bis 120,000

Bleiben 147,000 bis 167,000

Wenn Napoleon jetzt von der Elbe abziehet, wird er Besatzungen in Dresden, Torgau, Wittenberg lassen müssen; hierzu sind wenigstens erforder-

lich

10,000 bis 30,000

Bleiben 127,000 bis 130,000

Man hat so oft die Armee Napoleons so ungeheuer groß: auf 350 bis 400,000 Mann angegeben.

Ich frage, wo waren diese?

Die obigen Angaben ad 1, 2, 3, sind nach den Bülletins und selbst nach dem Erfolg der Operationen als ziemlich richtig anzunehmen. Daß aber in Dresden und bey Pirna und in den Pfaffen nicht viel mehr gewesen seyn können, ergibt sich schon daraus, daß Napoleon mit dem größten Theil der gegen Schleßen vorgerückten Armee Hals über Kopf nach Dresden eilte, auch ein paar Korps von der Armee, die gegen Berlin stand, aufs Schleunigste nach Dresden zog. Dieses wäre nicht nöthig gewesen, wenn die ganze Macht Napoleons 350 bis 400,000 Mann betragen hätte: denn in diesem Fall hätten zur Vertheidigung Dresdens 120,000 bis 140,000 Mann daselbst seyn

müssen. Daß aber diese nicht da waren, und daß die Macht, mit welcher Napoleon von Dresden am 26sten und 27sten August agierte, inklusive Vandamme, nicht viel mehr als 120,000 Mann betragen möchte, ist wohl nicht zu bezweifeln; und um diese zu haben, mußte er 90 bis 100,000 Mann von der gegen Schlessen und Berlin stehenden Armee nehmen. Alle folgenden Operationen, und die Kräfte, womit operirt wurde, machen diese Berechnung immer wahrscheinlicher.

Berlin, den 9ten Oktober.

Der Burgische Courier erzählt mancherley gute Neuigkeiten; wir wünschen von Herzen, daß sie wahr seyn mögen. Magdeburgs Besatzung soll 10,000 Mann stark seyn, aber viele Deutsche und Holländer darunter, die gern desertiren. Sechs westphälische Gardisten waren schon in der Gegend angekommen und hatten die Einnahme von Kassel erzählt und daß ihre Generale die deutschen Truppen entlassen haben. Aus Koswig wird vom 3ten geschrieben, daß Wittenberg wegen seiner Uebergabe unterhandelt, und nicht 8 Tage aus Mangel an Lebensmitteln bestehen könne; eine Brandfete soll auf ein französisches Bataillon gefallen seyn, daß auf dem Markte versammelt war, welche sogleich ihre Mäntel in Asche verwandelt hat. In Zörbig hat man den 30sten September schon acht Tage lang aus allen Gegenden Kanonendonner gehört. Ein Reisender hat über den Rückzug der Franzosen berichtet, daß Augereau mit 30,000 Mann schon vor acht Tagen seinen Rückzug über Freyburg genommen; er ziehe sich hinter Chemnitz auf Altenburg, um den linken Flügel bey Gera und Jauer zu decken. Tags darauf sey ein anderes Korps von 10,000 Mann über Meissen und Oschatz auf Torgau gezogen nach Wittenberg zu; diese mit einem Korps, das sich nach Dessau vorgeedrängt hatte, sollten nach Raumburg sich zurückziehen. Nach diesen Vorbereitungen ist der Kaiser mit dem Hauptquartier gegen Leipzig hingegangen, so daß Dresden bis auf Schwerblestirke ganz geräumt seyn soll; seine Armee soll an Allem Mangel leiden. — Als Nachtrag zu den einzelnen Gefechten wird erwähnt, daß Kapitän Barozzi, der in Halle mit 200 Kosaken stand, von dreifach überlegener Macht angegriffen worden ist, dessen ungeachtet den Feind zurückgeworfen hat.

Nach schrift. Am 1sten sind die herzoglich-sächsischen Kontingente entwaflnet. Die Spanier werden in der Zitadelle bewacht.

Berlin, den 11ten Oktober.

Der österrheische General Bellegarde soll, nach einem wiederholten Gerüchte, mit 10,000 Oesterreichern die Abtheilung der Nordarmee, die im Lauenburgschen steht, verstärken.

Die Ueberbleibsel der Armee des Marschalls Ney betragen nicht über 22 bis 25,000 Mann; das 12te Korps existirt nicht mehr, seine Ueberreste sind den beyden übrigen,

dem 7ten und 4ten einverleibt worden. Was die Kavallerie des Herzogs von Padua anbetrifft, so ist dieselbe so schlecht, daß die französischen Generäle dem Marschall Ney gerathen haben, sie zurückzuziehen; denn sie ist in keinem Falle im Stande, eine Attacke zu machen, und die Kosaken haben ihr ein solches Schrecken eingebläst, daß allein das Gerücht ihrer Ankunft diese junge und schwache Kavallerie in Unordnung bringt, und sie auf ihre Infanterie zurücktreibt, welche ohnedem nicht viel Lust hat, sich zu schlagen. Die einzige etwas brauchbare Kavallerie, welche die Franzosen noch hatten, sind zwey oder drey polnische Regimenter, welche bis jetzt bey allen Gelegenheiten immer voran geschickt wurden. Jetzt aber, da die Polen endlich einsehen, daß der Kaiser Napoleon sie nur als Werkzeug seines Ehrgeizes betrachtet, und daß es ihnen durchaus unmöglich ist, ihr Vaterland je wiederzusehn, es sey denn, daß sie seine Fahnen verlassen, so desertirten sie haufenweis und begeben sich zu den Russen, welche die Nähe der Länder und dieselbe Sprache fast zu ihren Landsleuten machen.

Zu den wunderbarsten Gerüchten dieser wunderbaren Zeit gehört es, daß Maynz von bayerischen Truppen, die zu dem Observationskorps gehört haben, überfallen und eingenommen seyn soll. (Preuss. Korresp.)

Aus einem Briefe von der sächsischen Gränze, vom 3ten Oktober.

Der Kaiser Napoleon hat den Vorposten seiner Armeekorps befehlen lassen, fortan keine Briefe von gefangenen Officieren und Soldaten anzunehmen, welche die Heerführer der verbündeten Armeen bisher offen, wie früher immer geschehen, an jene zur Weiterbeförderung hatten gelangen lassen. Er raubt dadurch mancher Familie daheim den Trost, zu wissen, daß ihre Angehörigen in der Gefangenschaft gesund sind, und, wo sie sich aufhalten, — und warum? damit seinen Soldaten die Täuschung nicht genommen werde, daß diejenigen, welche oft sehr froh darüber sind, so guten Kaufs aus der Sklaverey entronnen zu seyn, sich auch noch darin befinden, und die Armee vergrößern helfen. — Armseeliges Beginnen! Zu welchen Mitteln nimmt doch der große Kaiser jetzt seine Zuflucht? und wie einfach erhaben ist die Sprache der Allirten, ähnlich der Sache, für welche sie kämpfen. —

Von der Elbe, vom 5ten Oktober.

Nach dem Bericht eines Augenzeugen war in dem heftigen Gefecht, welches am 3ten bey dem Uebergange der Blücher'schen Armee über die Elbe bey Warthenburg statt fand, das Korps des Generals York allein im Feuer. Es passirte nämlich von allen zuerst über die Schiffbrücken und ging nun auch gerade auf den Feind los, der hinter Wällen, Gräben und Verhauen verschanzt stand. So äußerst fest diese Position auch

war, so ward sie doch durch die Bravour und durch die Ausdauer des Dordtschen Korps überwältigt. Nachmittags um 2 Uhr war der Feind vollständig geschlagen, eine Anzahl Kanonen und einige fünfzig Munitionswagen erobert, und durch 4 Eskadren Husaren des mecklenburgischen und des preussischen zweiten Leibhusarenregiments, die Chevaulegers von der westphälischen Garde, desgleichen ein württembergisches Kavallerieregiment, theils niedergehauen, theils gefangen. Die bey der Blücherschen Armee befindlichen russischen Truppen gingen, als Reserve, erst später über den Fluß. - General Bertrand, der hier französischer Seits kommandirte, und 22,000 Mann beyammen gehabt haben soll, retirirt nach Leipzig hin. (Berl. Zeit.)

Aus einem Schreiben aus Zerbst,
vom 1sten Oktober.

In Magdeburg fehlt es an Holz zu Befestigungsarbeiten. Ein Holzhändler in der Nachbarschaft hatte einen Vorrath, etwa 6000 Rthlr. Werth, welcher von ihm requirirt ward. Er giebt ihn, reiset mit der erhaltenen Quittung und dem Tagesprotokoll nach Magdeburg, und meldet sich bey dem Präfecten wegen der Zahlung. Dieser, Namens Mercanier, nimmt dieses sehr übel, und führt dem Bittsteller zu Gemüthe, daß ein westphälischer Unterthan kein Eigenthum habe. Als dagegen aus Gründen, deren Wiederholung es nicht bedarf, protestirt wird, deklarirt der Herr Präfect seine Behauptung dahin: Alles, was ein westphälischer Unterthan besitze, gehöre zuvörderst dem Kaiser Napoleon. Was dieser übrig ließe, dem König Hieronymus; und nur über das, was dann noch bliebe, könne der Inhaber disponiren. — Der Holzhändler, dem diese mehr als türkische Verfassung — denn dort ist doch der Sultan allein der allgemeine Eigenthümer, und was dieser nicht mag, gehört dem Unterthanen ohne Zwischeninstanz — nicht einleuchten will, geht, sich beschwerend — zum Gouverneur Lemarrois, erhält indeß zu seinem Erstaunen denselben Bescheid, mit denselben Worten, nebst einigen Grobheiten über seine Unwissenheit in den Elementen des westphälischen Staatscatholismus.

Breslau, den 30sten September.

Man hat hier die Nachricht, daß am 25sten September Napoleon die Verbündeten in Böhmen angegriffen und sie aus mehreren Gebirgszügen und Stellungen verdrängt habe. Am 26sten griffen aber die Verbündeten wieder an, warfen die Franzosen aus allen errungenen Vortheilen, besetzten die verlorenen Pässe wieder und brachten einen solchen Schrecken, eine so große Unordnung in das französische Heer, daß die Anführer und Gemeinen ganz den Kopf verloren, keine Befehle mehr gehört wurden, und es dem Kaiser große Mühe gemacht hat, sie wieder zu vereinigen und zusammen zu halten. Die Verwundung, der Muth und die Unzulänglichkeit der Feldherren

soll so groß gewesen seyn, daß Napoleon sich genöthigt gesehen hat, den Feldherrn Mouton erschießen zu lassen. Diese Strenge soll indeß sehr nachtheilig gewirkt haben, und man behauptet, daß die Zahl der Ueberläufer, unter denen sich angesehene Officiere befinden, dadurch sehr vermehrt worden ist.

Blücher soll auch am 26sten einen Angriff erwartet und den ganzen Tag in Schlachtordnung gestanden haben, ist aber nicht angegriffen worden; man nennt Kamenz als sein Hauptlager. Heeresberichte haben wir von ihm seit dem letzten aus Herrenhut nicht erhalten.

Man spricht allgemein, daß Bayern zur Sache der deutschen Freiheit übergetreten sey, doch ist noch nichts darüber öffentlich bekannt gemacht worden.

Den 1sten Oktober. Auch bey uns hat sich ein Frauenzimmerverein zur Pflege der verwundeten Krieger gebildet. Dasselbe giebt vom heutigen Tage an ein Wochenblatt heraus, das zum Besten der Verwundeten verkauft wird und worin Alles zur Sprache kommt, was auf diese wichtige Angelegenheit Bezug hat. Ich lege ihnen die Ankündigung bey.

Den 2ten Oktober. Wie hat sich doch die Zeit geändert! Im Jahre 1806 und 1807 erhielt das französische Heer in preussischem Courant die Löhnung, und im Jahr 1813 erhält das preussische Heer die Löhnung, so wie einige Bezirke den Gehalt, in Sänfftrauchfäden und Pfältern; das französische Heer beschwert sich dagegen über den Nichtempfang der Löhnung. (Preuss. Korresp.)

London, den 27sten September.

Den neuesten bis Ende Julius reichenden Berichten zufolge, schwebte man in der Kongressstadt Washington in den lebhaftesten Besorgnissen. Ein englisches, aus Fregatten und kleineren Fahrzeugen zusammengesetztes Geschwader, war am 14ten July durch die Bucht von Chesapeake in den Potomakfluß gedrungen, und hatte sich bis auf eine Entfernung von 8 Meilen der Hauptstadt genähert, und daselbst Truppen ans Land gebracht. Um sich ihnen zu widersetzen, zogen die amerikanischen Milizen von allen Seiten zusammen. Dadurch scheint es, daß der englische Anführer veranlaßt worden ist, gegen Annapolis, in Maryland, seine Richtung zu nehmen. Daselbst hat man am 29sten July lebhaften Geschützdonner gehört. In Kanada scheinen die sämtlichen Heere unthätig geblieben zu seyn. Der Anführer der am Ontariosee aufgestellten englischen Truppen, General Rottenburg, hatte am 11ten July das Fort Blakely durch den Oberlieutenant Bishop ohne Verlust erobert. Man fand daselbst mehrere Fahrzeuge mit Mund- und Schießbedarf, auch einiges Geschütz. Ein Theil dieser Vorräthe wurde verbrannt, der Rest sollte abgeführt werden; allein die amerikanische Mannschaft, durch Indianer verstärkt (also auch die Nordamerikaner gebrauchten Indianer zum Kriegsdienst, was sie den Eng-

ländern so sehr zum Verbrechen anrechnen), überfiel den Posten wieder. Die Engländer hatten mehrere Tode und Verwundete.

Der amerikanische Kriegssekretär, General Amstona, war am 26sten July durch New-York nach den nördlichen Gegenden gereiset.

Davako, ein fester Punkt zwischen Valencia und Saragossa, so wie Almuneza, auf der Straße von Madrid nach Saragossa, haben sich an die spanischen Truppen ergeben.

Als Suchet von Villa-Franka neuerdings gegen Tarragona vorrückte, stand ein spanisches Heer bei Tortosa unter Castannos, welches vorher, an Wellingtons Seite rühmlichen Antheil an den erfochtenen Siegen gehabt hatte, und dessen Anführer von der spanischen Regierung abgerufen, und zum Staatsrath bestimmt worden ist. Am 9ten August traf der General Freya zu Tortosa ein, um dessen Heer zu übernehmen. Castannos reiste sogleich in das englische Hauptquartier. (Bekanntlich hat Wellington sein Befremden darüber bezeugt, daß man einen tüchtigen General so zur Unzeit abrufe.) (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Ueber die Brandraketen liefert ein anderer Bericht aus Zerbst vom 22sten September Folgendes: Es war vor einigen Tagen die englische Batterie, welche Wittenberg mit kongrevischen Raketen, beschossen soll, $2\frac{1}{2}$ Meile von hier in Rosslau angekommen. Der Kronprinz von Schweden beorderte eins dieser Stücke mit den dazu gehörigen Artilleristen auf gestern hieher zum Hauptquartier, um solche sowohl in Augenschein zu nehmen, als auch eine Probe von der Wirkung der Raketen veranstalten zu lassen. Dies geschah nun gestern Vormittags vor dem hiesigen Frauenthore. Wir kamen früher als der Kronprinz auf dem Berge an, wo dies Stück hielt, konnten uns daher die Einrichtung desselben vorher recht ordentlich ansehen. Das Ganze sieht einer schweren oder großen Kanone ähnlich, das Rohr aber fehlt daran. Vorn sieht ein großer Prokassen zwischen den beyden Rädern, worin die gefüllten Raketen liegen, der hintere Theil des Stücks sieht der Lavette ähnlich, wird auch ebenfalls so an das Vordertheil ab- und angehängt, wie sonst bey den Kanonen, nur daß die beyden Lavettenwände lange viereckige Kästen sind, worin die Raketenstücke sich befinden; die Mitte, wo sonst das Rohr der Kanone liegen würde, ist ein langes Gußeisen mit 2 Vertiefungen, die parallel neben einander laufen und worauf die Rakete gelegt wird, wenn sie ablaufen soll, dergestalt, daß in der einen Rinne die Rakete, in der andern der Raketenstock liegt und läuft. Dieser mittlere Theil von Gußeisen liegt auf der Age der Räder

in zwey Zapfen fest, wodurch das vordere Ende schräg nach aufwärts gerichtet werden kann, um die Rakete in Bogenschuß ablaufen zu lassen. Als der Prinz kam, wurde das Stück, wie ich eben geschrieben, gerichtet, um mit einer Rakete die Probe zu machen. Vorn an der Rakete ist die Bombe befestigt, welche nach hinten in der Füllung eine starke Spitze von Eisen hat. Während des Bogenganges, den die Rakete zu machen hat, brennt die übrige Füllung von hinten weg, die eiserne Spitze wird dadurch bloß, erhält damit das Uebergewicht und dringt so mit der Spitze beim Herunterstürzen in Holz oder Mauerwerk fest ein. Die eigentliche Kugel gießt eine pechartige Lava von sich, welche unaussprechlich ist und unwiderstehlich Alles in Brand setzt. Je mehr Wasser zum Löschen darauf gegossen wird, je mehr Nahrung bekommt das Feuer. Die bedeutendste Stadt kann dadurch in 3 Tagen total in Asche gelegt werden. Der englische Officier sagte: Wittenberg müßte in 3 Tagen auf den Grund abgebrannt seyn. Die Losbrennung dieser Rakete ist ein furchtbar schauderhafter Anblick, und erregt wegen des schrecklichen Geprassels und des im Bogengang erregten furchtbaren Geheuls eine Empfindung, daß man Zittern am ganzen Leibe bekommt. Mich rührt so leicht wegen meines guten Nervensystems nichts; allein in der dunkeln Nacht diese feurigen Drachen mit fürchterlichem Geprassel und Geheul in der Nähe aufgehen zu sehen, würde ich höchstens zwey bis drey Ausgänge aushalten; ein schwaches Nervensystem sinkt gewiß vor Schrecken ohnmächtig zu Boden. — Uebrigens wird dieses Geschütz von 4 Kanoniers bedient, die auf dem Hintertheil mit aufsitzen, und 8 Artilleristen zu Pferde, auf jeder Seite 4, von welchen ein jeder eine Menge Raketenstücke in eine Art von Karabinerschuh bey sich führen, wodurch sie kleine mit Flinten- und Kartätschentugeln gefüllte Raketen unter die feindliche Kavallerie und Infanterie werfen und Alles auseinander Sprengen, wo sie hinstreuen.

Die berühmte Schauspielerin, Demoiselle Georges, welche nach einer langen Abwesenheit, aus St. Petersburg verabschiedet, nach Dresden gekommen, und jetzt mit der kaiserlichen Schauspielergesellschaft nach Paris zurückgekehrt ist, hat, wie in Pariser Blättern gemeldet wird, gleich nach ihrer Ankunft zu Paris, ihre Kunstrivalin, der Schauspielerin Demoiselle Duchenois, wegen welcher sie Paris verlassen hatte, einen Besuch gemacht, und ihr Vergebenheit der alten Zwistigkeiten und eine Versöhnung vorgeschlagen, deren Grundlage seyn soll, daß sie nur die Rollen spielen wolle, welche ihr die Duchenois freiwillig abtrete. Hierauf sollen sich die beyden Theaterprinzessinnen umarmt haben, und sehr zufrieden von einander geschieden seyn.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 246. Dienstag, den 14. Oktober 1813.

Smolensk, den 18ten September.

Als der Feind im verwichenen 1812ten Jahre in unser geliebtes Vaterland eindrang und das Gouvernement Smolensk besetzte, wandten die hiesigen Gutsbesitzer, der Oberstlieutenant Paul Engelhardt und der Kollegienassessor Schubin, besetzt von Liebe zum Vaterlande und von Ergebenheit gegen den Monarchen, indem sie auf ihren Gütern verblieben, alle mögliche Mittel an, der Unbändigkeit der Feinde Einhalt zu thun und sie aufzureiben, wo es nur möglich war. Die von dem Feinde in Smolensk niedergeschlagene Regierung ließ sie, nach erhaltenener Kunde davon, aufgreifen, warf sie ins Gefängniß, und übergab sie dem Gericht. Sie wurden zum Tode verurtheilt. Aber ehe das Todesurtheil an ihnen vollzogen wurde, trug man ihnen, mit der kräftigsten Ueberredung und mit verführerischen Worten, Aemter im feindlichen Dienste an. Das ihnen betroffene Unglück war mitten unter den Gefahren der damaligen Zeit nicht stark genug, sie zur Annahme der verführerischen Versprechungen zu bewegen, und sie zogen mit der Festigkeit des Geistes, die jedem Russen eigen ist, den Tod dem Verrathe ihres Vaterlandes vor. Als wahre Edhne Rußlands, und wahrhaft treue Unterthanen ihres Monarchen, verwurden sie mit Verachtung den ihnen gemachten Antrag, und blieben entschlossen, lieber den Tod für Religion und Treue zu sterben, als ihren Eid zu verletzen, und wurden darauf erschossen. Herr von Engelhardt bewahrte seine Geistesgegenwart bis zu dem Grabe, daß er sich nicht einmal die Augen zubinden ließ. Bey der Vollziehung des Todesurtheils selbst versuchten es die Feinde noch, seinen Geist wankend zu machen, indem sie ihm zuerst ins Bein schossen, und ihm mit der Heilung der Wunde noch Hoffnung zum Leben machten; allein da sie seine Unererschütterlichkeit sahen, so vollführten sie den Todesstreich. Dieser Märtyrer ließ vor seinem Tode, sobald er sein Urtheil erfahren hatte, einen Priester zu sich rufen, erfüllte seine Pflicht als Christ, und übergab ihm einen Brief an seine Mutter, nebst seinem letzten Willen. Se. Kaiserliche Majestät, mit dem Wunsche, diesen eifrigen Edhnen des Vaterlandes, die bey ihrem dürftigen Vermögenszustande sich von den gleichnerischen Worten des Feindes nicht haben verführen lassen, unerschütterlich in ihrer Anhänglichkeit an den Staat verblieben sind, und für Religion und Treue ihr Leben geopfert haben, die gerechte Belohnung zu geben, haben Allerhöchste zu befehlen geruhet, ihrer nachgebliebenen Familie auf Zeitlebens alljährlich folgende Pensionen

auszusetzen: dem Bruder des Oberstlieutenants Engelhardt, Kapitän Iwan Engelhardt, zu 6000 Rubel, dem Neffen desselben, Lieutenant Peter Engelhardt, zu 3000 Rubel, und der minderjährigen, von seiner Schwester Gubin gebornen, Nichte desselben zu 3000 Rubel; der Wittwe des Kollegienassessors Schubin zu 9000 Rubel, der Mutter desselben zu 6000, und seinen beyden unverheiratheten Schwestern, jeder zu 3000 Rubel. — So wird der Glaube und die Treue der würdigen Edhne Rußlands von dem Vater des Vaterlandes würdig belohnt! (St. Petersburg. Zeit.)

Breslau, den 9ten Oktober.

Der gestrige Tag (heißt es in einem Schreiben aus Wartenburg vom 4ten Oktober) war für uns ein heißer und denkwürdiger Tag. Nicht weit von unserm Bivouak begann das Gefecht. Von 8 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends dauerte das Feuer des kleinen Gewehrs! der Kanonendonner brüllte dazwischen. Unsere Breslauer Landwehr stand wie die Mauern. Wir haben dessen ungeachtet nur 137 Blessirte und 9 Todte, unter welchen letzteren 1 Feldwebel, 3 Unterofficiere und 5 Gemeine sich befinden.

Der Herr Staatsminister, Freiherr von Stein, ist im Begriff, nach der Lausitz abzugehen, um die von den drey verbündeten hohen Mächten ihm übertragene Verwaltung der okkupirten und zu okkupirenden deutschen Länder zu übernehmen. Bey seinem letzten Aufenthalt in Töplitz erhielt er von Sr. Majestät, dem Kaiser von Rußland, die Dekoration des St. Andreas-Ordens.

Napoleon hat sich mit dem Gros seiner Armee von Dresden zurückgezogen und nur eine Besatzung dort zurückgelassen.

Berlin, den 12ten Oktober.

Hier angekommen sind: der schwedische Generalfeldzeugmeister Hellwig, von Dessau; der englische Courier Morand, von ebendaher (ist durch nach Moskau gegangen). —

Ein 342 Mann starker Transport französischer Kriegsgefangenen von der Elbe.

Der Kapitän Fischer, nebst 2 Officieren und 140 Mann zu uns übergegangener Würzburger, von Torgau.

Von hier abgegangen sind: des Prinzen Paul von Württemberg Königl. Hoheit, nach Strelitz; der englische Gesandte Townson, nach London; der Feldjäger Trautschold, als Courier nach Töplitz.

Ein Transport von 13 kriegsgefangenen Officieren und 8 Employés, nach Stralsund.

Armeebefehl für die vier Armeekorps.

Mit dem lebhaftesten Wohlgefallen habe ich vernommen, auf welche ausgezeichnete Art die Landwehren aller Provinzen fast ohne Ausnahme gewetteifert haben, ihren hohen Beruf zu erfüllen, den Lohn der Befreyung des Vaterlandes mit ihren ältern Waffenbrüdern zu theilen. Ich habe den Landwehrmännern, die wie tapfere Soldaten sich bewähret, Meinen Dank und meine Achtung schon unmittelbar ausgedrückt; Ich will dies aber auch vor der gesammten Nation thun, und erkläre daher hierdurch, daß Ich denjenigen Regimentern der Landwehr, welche am ausgezeichnetesten gefochten haben, Fahnen verleihen werde.

Ich glaube, daß es bald kein Regiment mehr geben wird, welches die Gelegenheit gefunden hätte, seine Schuld gegen das Vaterland abzutragen, und welches ohne jenes Zeichen aus dem Kriege zurückkehren müßte. Ehe die Landwehren vor den Feind geführt waren, habe Ich die Rangordnung ihrer Officiere im Dienste unter sich und mit denen der Armee, durch Ertheilung von Landwehrpatenten, für jezt festzustellen verordnet. Es ist dabei der Kriegserfahrung und dem schon eroberten kriegerischen Verdienst der Vorzug eingeräumt, der ihnen gebührt, indem die Landwehrpatente solcher Officiere, welche schon früher in der Armee gedient haben, nur in dem Fall, daß sie mit erhöhtem Grad in die Landwehr getreten sind, für diesen höhern Grad verliehen werden sollen, da sie außerdem schon Armeepatente besitzen, die ihre Rangordnung zu den übrigen Armeeoofficieren bestimmen. Diejenigen Regimente, die es schnell verstanden gemacht haben, daß sie Anfänger in der Ausübung der Soldatentugenden sind, haben damit auch gleichen Anspruch auf das höhere Vertrauen sich erworben, und Ich will es ihnen dadurch bezeugen, daß Ich den Officieren solcher Regimente, ohne Ausnahme, Armeepatente verleihen werde, wonach sie mit den Officieren des stehenden Heeres nach ihrem Dienstalter rangiren sollen. Die kommandirenden Generale werden berichten, welche Regimente in ihren Korps so gefochten haben, daß sie auf die beabsichtigten Auszeichnungen einen Anspruch haben. Indem Ich sie ihnen nach dem Maße dieses Anspruchs zuerkennen werde, bege Ich das Vertrauen zu allen meinen Landwehren, daß sie nur der Gelegenheit bedürfen werden, um zu zeigen, daß sie den erprobtesten unter sich nicht nachstehen wollen.

Wien, den 11ten Oktober 1813.

(Geg.) Friedrich Wilhelm.

In Tyrol, welches die Bayern verlassen, sollen schon 20,000 Mann unter den Waffen sehn, und den Brennern besetzt haben. Der König von Bayern hatte die Be-

waffnung nicht nur vor einigen Wochen erlaubt, sondern auch selbst Waffen angeboten. Wahrscheinlich aber werden die meisten Einwohner ihre guten Kugelhüchsen den französischen Nachsuchungen wohl entzogen haben. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 13ten Oktober.

General Tschernitschew, nachdem er sich mehrere tausend Mann Infanterie aus den Westphalen gebildet hatte, nachdem er die genommenen Kanonen und Kriegsgeschütze fortgeschafft, hat sich von Kassel nach Braunschweig gezogen, und so glücklich alle Versuche der französischen Observationsarmee vereitelt, ihn in Kassel zu umgehen. Nachträglich bemerken wir noch, daß es der Oberst Barnekow, Rittmeister Fabek und Rittmeister Arnim waren, welche die gefangenen Westphalen zu einem Korps bildeten, das unter dem Befehl des Obersten Bentendorf das Leipziger Thor mit Sturm nahm.

Berlin, den 15ten Oktober.

Beschreibung des Gefechts von Wartenburg.

In der Nacht vom 2ten zum 3ten Oktober war der Bau zweyer Brücken über die Elbe bey Elster zu Stande gekommen, und der Brückenkopf vor denselben besetzt worden. Den 3ten, früh um 7 Uhr, defilirten die ersten Bataillone des Yorckschen Korps, unter Anführung des Prinzen Karl von Mecklenburg, über die Brücken nach dem linken Ufer der Elbe. Ein dichter Nebel verbarg den Feind, der in einer fast unangreifbaren Position hinter den Elbdämmen, die vom Dorfe Wartenburg bis Wledin fortlaufen, stand, und seine leichten Truppen in dem durch Gräben, Wälle und Waldung durchschnittenen Terrain vorpoussirt hatte. Der General en Chef gönnte dem ersten preussischen Korps des Generallieutenants von York auch dieses Mal die Ehre, den Feind anzugreifen, der sich in seiner durch verdeckte flankirende Batterien, Verhaue, und dem vor den Elbdämmen liegenden todten Arm der Elbe, zu einer Festung umgeschaffenen Position unüberwindlich glaubte.

Prinz Karl eröffnete das Gefecht mit 9 Bataillons, indem er die leichten Truppen des Feindes in seiner festen Position zurückwarf.

General York rekonoscirte den Feind im heftigsten Tirailleurefeuere bis dicht vor Wartenburg und disponirte von hier aus die verschiedenen Attaken. An seiner Seite wurde der Hauptmann von Delliuss und mehrere Ordonanzen und Pferde blessirt.

Prinz Karl schob sich nun links nach Wledin zum Angriff des feindlichen rechten Flügels. Oberst von Steinmetz griff mit der ersten Brigade das Dorf Wartenburg in der Front an, und hielt den Feind hier fest, damit die auf dem rechten Flügel des Feindes angeordnete Hauptattacke ausgeführt werden konnte. Auf diesem Punkt war das Gefecht am blutigsten, und hier war es, wo die schlesische Landwehr mit den ältesten Linientruppen an Bravour und Ausdauer im mörderischsten

Kartätschen- und kleinen Gewehrfeuer wetteiferte. Leider war hier unser Verlust nicht unbedeutend. Vier Stunden hatte das Gefecht bereits gedauert, ehe das ganze Vordische Korps über die Brücken desfiliren konnte. General Horn führte seine Brigade nun gegen das feindliche Centrum. Die Bataillone des Leibregiments fügten an, das feindliche kleine Gewehrfeuer zu beantworten, der hinter dem hohen Elbdamme gedeckt war.

Mit der dem General Horn eigenen Kühnheit verbot er alles Gewehrfeuer. An der Spitze des 2ten Bataillons vom Leibregiment durchwatete er einen Morast im heftigsten Regnen, ersieg stürmend den Wall, und den preussischen Bajonnetten mußte der sich hartnäckig wehrende Feind weichen. Prinz Karl hatte endlich mit der höchsten Anstrengung seine Batterien durch die sumpfigen Stellen gebracht, Wledin genommen, und den rechten Flügel des Feindes umgangen. Einige Eskadrons vom mecklenburgischen und vom 2ten Leibhusarenregiment brachen in die Plaine vor, warfen ein weißholländisches Kavallerieregiment über den Haufen, eroberten eine völlig bespannte reitende Batterie, und warfen sich in die von Wartenburg zurückgehende feindliche Kolonne, aus der sie einige 70 bespannte Munitionswagen im Angesicht der feindlichen Infanterie herausholten und wegführten. Die unüberwindlich geglaubte feindliche Position war nach einem achtstündigen Gefecht nun forcirt. Der Feind floh und wurde von der Kavallerie verfolgt. 13 Kanonen, 80 Munitionswagen und über 1000 Gefangene sind das Resultat dieses mörderischen Gefechts. Das Vordische Korps hat diesen Sieg, den nur die glänzendste Bravour erringen konnte, mit dem Verluste von 1500 Tode und Verwundete erkauft. Merkwürdig ist es, daß das feindliche Kanonen- und Kartätschenfeuer 4 Stunden gedauert hatte, ehe es von unsern Batterien beantwortet werden konnte, die durch Terrainhindernisse im Vordischen so lange aufgehalten worden waren. Wartenburg, den 4ten Oktober 1813.

(Aus einem Privatschreiben.)

Als das mörderische Feuer bey Wartenburg lange unter unsern Leuten gewüthet hatte, stellte sich der General Horn selbst an die Spitze eines einzigen Bataillons, des zweiten Leibbataillons, und mit den Worten: Vursche, ein Hundstott, der nun noch einen Schuß thut, warf er mit vorgestreckten Bajonnetten vier Bataillons hinter einander über Wälle und Gräben. Als Nachmittags unser Sieg entschieden war, zogen die Truppen vor dem General Vortz vorüber, jeder Kommandeur ward begrüßt, da aber jenes erwähnte Bataillon aufzog, fragte Vortz: ist das das zweite Bataillon vom Leibregiment? Ja, rief der Erste unter ihnen; und er nahm den Huth vom Kopf und bedeckte sich nicht eher, bis der ganze Zug des Bataillons vorbergegangen; dabei ward kein Wort gesprochen. (Preuss. Korresp.)

Berlin, den 15ten Oktober.

Der Kaiser Napoleon, dessen Kommunikationen mit dem Rhein durch die kombinirten Bewegungen der großen Hauptarmee, der vereinigten Armee von Norddeutschland und des ersten Armeekorps völlig aufgehört haben, hält die Position an der Mulde, und hat am 12ten dieses von dort eine Operation auf die Mittel-elbe gemacht. In Verfolg derselben ist die Belagerung Wittenbergs aufgehoben und das Belagerungsgeschütz ohne Verlust weggebracht worden. Der Feind schickte, nachdem er Wittenberg entsezt hatte, ein Korps diesseits der Elbe. Um dessen möglichen Absichten auf die Mark und die Residenzen zu begegnen, hat der Generalleutnant, Graf von Tauenzien, sich mit einem großen Theile des vierten Armeekorps diesseits der Elbe über Bieslar und Brandenburg nach Potsdam und hieher gezogen, um, dem allerhöchsten ihm erteilten Auftrage gemäß, die Residenzen vor jedem Unfalle sicher zu stellen. Das bey Wittenberg übergegangene feindliche Korps hat sich nicht weiter vorgewagt, und da der Prinz Tschersbatow, nach so eben (6 Uhr Abends) eingegangenen Nachrichten, mit 20,000 Mann russischer Truppen vor Wittenberg angekommen ist, und sein Hauptquartier heute in Züsterbock nimmt, so fällt jede Besorgniß von Seiten dieses Korps nunmehr weg. Vor Torgau ist alles ruhig. Bey der kombinirten Armee von Norddeutschland und dem ersten Armeekorps unter den Befehlen des Generals von Plücher, welche die Saale besetzt halten, sieht Alles vortheilhaft, so daß von den Operationen beyder, in Verbindungen mit denen der großen Hauptarmee, die wichtigsten und erfreulichsten Resultate in Kurzem zu erwarten sind. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 16ten Oktober.

Ein zuverlässiger aus dem Hauptquartier des Kronprinzen von Schweden gestern Morgen früh abgegangener über Aken ohne Hindernisse durch Zerbst eben hier eintreffender Reisender überbringt uns die Nachricht, daß nicht nur Aken behauptet, sondern auch Dessau, welches von unsern Truppen verlassen war, durch den General Woronzow wieder besetzt sey; das Hauptquartier des Kronprinzen war in Halle; das Hauptquartier des Generals Blücher zwischen Halle und Leipzig; die Kommunikationen mit der großen böhmischen Armee ununterbrochen; eine Schlacht, die dem Feinde angeboten war, hat derselbe bisher vermieden. Napoleon, der nach Aussage der Gefangenen nur 120,000 Mann bey sich hatte, stand bey Taucha; seine Absicht soll nach dem Bericht der Kundschafter seyn, Weißhaken zu erreichen und die Position an der Ems. (Preuss. Korresp.)

Halle, den 30ten September.

Für der heute hier erschienenen Zeitung heißt es: „Seit einigen Wochen wurde der Postenlauf hier theils-

weise und abwechselnd, seit acht Tagen aber gänzlich gehemmt. Nachdem am 19ten September hier das erste Detaschement von Kosaken eingetroffen und seit dieser Zeit kleinere Partheyen ab- und zugegangen waren, kam den 26sten eine stärkere Abtheilung und bezog ein Wachlager vor dem Thore an der Straße nach Leipzig hin. Den 27sten hörten wir aus der Ferne, nordöstlich von der Gegend Wittenbergs her, vom frühen Morgen an einen Kanonendonner. Es heißt, daß in der Gegend von Dranienbaum Gefechte vorgefallen, auch Angriffe auf die Festung Wittenberg gemacht seyn sollen.

Den 29sten, Morgens gegen 8 Uhr, wurde es hier zu Halle plöglich lebhaft und unruhig; Kosaken von den Posten vor der Stadt und in der Umgegend sprengten eiligst hin und her; man hörte auch einzelne Schüsse fallen und einige Verwundete wurden eingebracht. Man vernahm, daß sich eine Abtheilung leichter französischer Reiterey auf der Straße von Leipzig her genähert und gegen die Kosakenposten Bewegungen gemacht hatten. Die Kosaken setzten sich, und die Franzosen schienen ihnen in ihrer Richtung gefolgt zu seyn. Gegen Mittag erfuhr man, daß sich die Franzosen wieder auf der Straße nach Leipzig hin zurückgezogen hatten. Die Kosaken nahmen auch ihre alten Plätze, nach wie vor, wieder ein.

Vom Mayn, vom 19ten September.

Der Fürst Georg von Waldeck hatte am 6ten September auf einem Spazierritt das Unglück, vom Pferde zu stürzen. Bey dem außerordentlich starken Körperbau des Fürsten waren zwar Anfangs nur äußere Quetschungen bemerkbar, bald aber zeigte sich, daß auch sehr bedeutende innere Verletzungen vorhanden seyn mußten; wirklich waren fünf Rippen zerbrochen, und Lunge und Leber höchst zerrüttet. Dieser Zustand machte am 9ten September dem Leben des Fürsten plötzlich ein Ende.

(Der Fürst war 1747 geboren, im vorigen Jahre seinem Bruder gefolgt, und hat seinen ältesten jetzt vierundzwanzigjährigen Sohn, Georg Friedrich Heinrich, zum Nachfolger in den Grafschaften Waldeck und Pyrmont, die auf 22 Quadratmeilen 48,000 Einwohner zählen, und bey 375,000 Gulden Einkünften bisher ein rheinbündisches Kontingent von 400 Mann stellen mußte.)

In der Stadt Bayreuth, und derselben Bezirke, sind vom 23sten Februar 1812 bis Ende August 1813 zusammen 403,594 Mann durchziehender Truppen verpflegt worden.

Der dritte Theil der einfachen Stellung des helvetischen Bundes, ungefähr 5000 Mann, ist durch einen Schluß der Tagsatzung der Verfügung des Landammanns überlassen worden. Nach dessen Anordnung sind davon

3 Bataillone, die aus 1800 Mann bestehen, unter dem Obersten Sieglar, zwischen dem 7ten und 13ten September nach Graubünden gezogen, wo der besagte Oberste zu Chur sein Lager bezogen hat.

Für die im französischen Dienste stehenden Schweizerregimenter sind, seit der vorigen Jahr abgeschlossenen Uebereinkunft, 2430 Angeworbene bey der Regimentsniederlage zu Besançon angenommen worden. Davon gehen 2000 Mann auf die Stellung des ersten Jahres ab, und der Rest wird in die diesjährige auf 3000 Mann gehende Stellung eingerechnet. — Der vormalsige König von Holland sowohl, als die Gemahlin des Großfürsten Konstantin, sind zu Bern eingetroffen. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Ein Franzose, Herr Cellier, mit dem Bepnamen Blumenthal, hat wegen Erfindung einer neuen Destillationsweise, welche von der bisherigen ganz verschieden ist, ein Erfindungspatent für 15 Jahre erhalten. Mit seiner Vorrichtung soll man in 24 Stunden 30,000 Maß Liqueurs oder sonstigen Gährungsstoff destilliren, und 2 Menschen sollen zu dieser Operation hinreichend seyn, ohne die Maschine von neuem zu laden; die Flüssigkeiten laufen in dieselbe von der einen Seite beständig hinein, und fließen, nachdem sie gehörig zubereitet sind, auf der andern Seite wieder ab. Es entstehe bey dieser Verfahrungsart kein Saß oder Nachwasser, und man brauche dabey dreyimal weniger Brennstoff, als bey allen übrigen bisher bekannten Maschinen. Aus den Weidenrösten und dem Getreide werde aller Geiß ausgezogen, welcher darin enthalten ist, und zwar nach allen beliebigen Abstufungen; es bedürfe beynahe gar keines Wassers, um die Vorrichtung abzukühlen, und da die Destillation vermittelst der Abdampfung des fochenden Wassers geschieht, so sey es physisch unmöglich, daß die daraus erzeugten geistigen Flüssigkeiten einen brandigen Geschmack erhalten können.

Am 17ten September ist die Vaterschwester des Herzogs von Mecklenburg-Schwerin, die Prinzessin Ulrike Sophie, im 91sten Jahre verstorben.

K o u r s.

Riga, den 27sten September.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stäv. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. 9½ Schill. Hamb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 4½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 58 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 60 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 26 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte 1½ St. 5 Rub. 26 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 247. Mittwoch, den 15. Oktober 1813.

Berlin, den 13ten Oktober.

Die Gefangenen in dem Kassel zu Kassel befreiten sich durch eigenen Entschluß, noch ehe die Russen Kassel besetzten. In der allgemeinen Bestürzung, welche die Wächter ergriffen, erbrachen sie ihre Kerker, und mit Hülfe einer Holzgast wurde das Thor eingeschlagen; viele entkamen nur mit Mühe über die Stadtmauer durch Gärten, weil die Russen an jenem Tage die Stadt noch nicht einnehmen konnten. Unter den Befreuten, die etwa 120 an der Zahl seyn mögen, sind Opfer der heillosen Ungerechtigkeit; Männer, die mehrere Jahre, ohne Urtheilsspruch, nach einem ersten flüchtigen Verhöre, darin geschmachet haben; nächstens mehr davon; hier nur ein paar recht auffallende Beispiele.

Nachdem der Oberst von Hammerstein das Glück gehabt hatte, mit seinem Husarenregimente zu den Oesterreichern übergehen zu können, wurden nicht nur seine vier Brüder, sondern sogar ein entfernter Verwandter gleiches Namens, nach dem Kassel gebracht und verhört*), der Letztere inzwischen nach einiger Zeit entlassen, den Andern aber vom General Bongars, dem Chef der Polizen, angezeigt, daß, ungeachtet er sie Alle für unschuldig hielt, so habe der König doch beschlossen, um ein Exempel zu geben, den älteren General, der in Spanien und Rußland sich ausgezeichnet hat und mit Wunden bedeckt ist, nach Mainz gefangen zu senden, die drey andern aber so lange im Kassel sitzen zu lassen, bis entweder der Bruder sich freiwillig rüchte, oder der allgemeine Friede hergestellt wäre. Man könnte fragen: ob es in Westphalen der Exempel von Ungerechtigkeit noch bedurft hätte? aber die Schwäche ist meist thöricht und eigensinnig. Die drey im Kassel gefangenen Brüder wurden befreit, aber der General ist noch in Mainz gefangen geblieben.

Ein andres Beispiel von Ungerechtigkeit giebt uns ein Gefangener, der sich schon einen Monat früher durch Geschicklichkeit und Muth aus dem Kassel befreit, und, so viel wir wissen, glücklich nach Oesterreich entkommen ist. Es war ein gewesener preussischer Officier, ein Herr von Wilisen, aus Etasfurt gebürtig, der, bey Jena verwundet, sich nachher in Halle mit großem Fleiße den Studien ergab. Beym Ausbruche des Feldzugs gegen Oester-

reich im Jahre 1809 ging er dahin, nahm Dienste und wurde im Generalsstabe angestellt und geachtet. Nach dem Feldzuge macht er eine Reise zu seinen Verwandten in der Gegend von Halle, und wird gefangen genommen und nach Kassel gebracht. Umsonst verlangt er, ihn seinem Kaiser, dem er diene, auszuliefern und ihn dort vor ein Kriegsgericht zu stellen; man kann durchaus nichts Verdächtiges unter seinen Papieren finden, dennoch bleibt er gefangen; noch mehr, er erbietet sich, wenn es ihm zum Verbrechen gemacht werde, als jetziger westphälischer Unterthan dem Kaiser von Oesterreich zu dienen, seinen Abschied zu fordern; er bleibt gefangen, bis es seinem Muth gelingt, über die Mauern seines Kerkers sich herabzulassen, und seine Rache für so harte Ungerechtigkeit im Kampfe gegen den allgemeinen Feind zu suchen.

Der General Bongars, der den König von Westphalen beherrschte, hatte die Gewohnheit, durch täglich neuerfundne Verschwörungsgeschichten sich und seine Dienste, und die ungeheuren Summen, welche die hohe Polizen kostete, als sehr nothwendig darzustellen. (Preuss. Korresp.)

Berlin, den 14ten Oktober.

General Blücher hatte die Generale Bubna und Tscherbatorow an der böhmisch-sächsischen Gränze stehen lassen, und sich nur mit dem Dortschen, Langeronschen und Sackenschen Korps nach Elster gewandt.

Die große Armee hält die böhmischen Hauptpässe Komotau und Peterswalde mit dem rechten Flügel, mit dem übrigen Theil in Sachsen Chemnitz, Freyberg und Altenburg besetzt, und wollte den 4ten nach Gera vorrücken, wo Fürst Lichtenstein schon mit 6000 Pferden eingetroffen war.

Die Wassenvorräthe, die man in Kassel gefunden, werden zur Armirung der hessischen Landwehr und des Landsturms sehr willkommen, und diese gewiß sehr bald organisiert und ungemein brauchbar seyn; denn die braven kriegerischen Hessen waren schon unter der alten Verfassung sämmtlich militärpflichtig, so daß man in den Städten, wie auf dem Lande, eine Menge gedienter Soldaten und Veteranen findet, die nur vereinigt und gut geleitet werden dürfen, um ein furchtbares Heer zu bilden. Wird, wie zu erwarten steht, die Insurrektion in Hessen allgemein, dringen die Oesterreicher und Bayern gegen Franken vor, so möchten von den gefangenen und entwaffneten Truppen, die Napoleon nach Frankreich schicken will, wohl nur wenige an den Ort ihrer Bestimmung anlangen.

*) Ein Glück für Westphalen, daß kein Oberst Schmidt oder Müller übergegangen ist, die Polizen hätte sonst ein Paartausend unschuldiger Individuen gefangen gesetzt, welche diesen Namen führen.

Aus dem Innern Rußlands marschiren noch immer Ergänzungstruppen nach Polen ab. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 16ten Oktober.

In dem Hospital zu Fulda befanden sich am 27ten vorigen Monats 640 Kranke. Am 25ten vorigen Monats waren in dem Militärhospital zu Frankfurt am Main 5382 Mann. Wenn man die Entfernung dieses Punktes von dem Kriegstheater erwägt, so kann man auf die enorme Anzahl der feindlichen Verwundeten und Kranken schließen. Die von den Kosaken aufgefangene Armee-Estafetten enthalten eine Menge sehr kläglicher Briefe aus dem Innern von Frankreich. Sie sind voll Klagen über den täglich schlechter werdenden Zustand des Landes, über den Mangel beynabe aller Nachrichten von der großen Armee, und stimmen alle in dem heftigen Wunsche überein, bald einen dauerhaften Frieden zu erhalten. Ein vornehmer Staatsbeamter aus Paris schildert unter andern sehr ängstlich die bedenkliche Situation, worin sich jetzt alle Präfecten in dem mittäglichen Theile von Frankreich befinden, und daß sie wohl sämmtlich lieber auch bey der Armee seyn möchten, als auf ihren Posten, der nie kritischer gewesen, als jetzt.

Breslau, den 6ten Oktober.

Zufolge hier eingegangener Nachrichten, ist ein Theil der preussischen Truppen nach Hof und weiter nach Bayreuth aufgebrochen, um sich dort mit den bayerischen Schaa ren in Verbindung zu setzen und gegen den Rhein vorzudringen. Das große Heer ist durch andere Krieger verstärkt worden. Unser König selbst soll in Hof gewesen seyn. (Preuss. Korresp.)

Von der Elbe, vom 11ten Oktober.

Napoleon soll in Taucha bey Leipzig seyn. Blücher stand, nach den letzten Nachrichten, noch zwischen Halle und Merseburg.

In Dresden sollen nur 10,000 Mann Feinde zurückgeblieben seyn. Der König soll am 9ten und 10ten dahin mit seinem und dem Benningenschen Korps aufgebrochen seyn, nachdem er am 8ten eine Rekognoscerung bis Zeheßen vorgenommen hatte, ohne etwas Bedeutendes zu finden. Die große Armee steht bey Chemnitz und Altenburg. Moritz Lichtenstein ist dem Marschall Augereau entgegen geschickt.

Stargardt, den 11ten Oktober.

Unsere Regierung macht bekannt: das Jägerdetaschement des pommerschen Jüliarenregiments, welches sich in der Schlacht bey Dennewitz des Ruhms seiner Vorfahren würdig bezeugt, und zum guten Ausgang durch seinen Muth viel beigetragen, habe einen bedeutenden Abgang erlitten. Es fordert daher junae Leute des Gouvernements zwischen der Oder und Weichsel, welche Fuß haben, sich jenem Detaschement anzuschließen, auf sich im Depot zu Güterbeck einzufinden. Der Kommandeur, Major von Lübben, der bey Kulso vor Wit-

tenberg steht, würde den Mindervermögenden, wenn sie übrigens vorläufig equipirt sind, Reuterverse für den Beutepreis von 18 Thaler pro Stück, nebst Sattelzeug, überlassen.

Paris, den 19ten September.

(Wir holen den noch übrig gebliebenen Theil der französischen Kriegsberichte nach, um unsern Lesern dadurch eine vollständige Uebersicht der Operationen zu verschaffen. Die gewöhnlichen französischen Prahlerereyen können jetzt um so weniger täuschen, da die Folgen vor Augen liegen, und die angeblichen Siege dem Ueberwinder so traurige Unfälle zuzogen, als wenn er entscheidende Niederlagen erlitten hätte. Die großen Plane auf Breslau, Berlin, Prag, die Rendezvous, die mit Davoust und dem Vicekönig in den Herzen der feindlichen Staaten vermuthlich verabredet waren, sind vereitelt, Schlesien ist geräumt, die Lausitz verloren, die Elbe überschritten, Sachsen mit den rheinbündischen Staaten den Allirten Preis gegeben. — Dies Alles lehrt doch wohl besser, als hochtönende Phrasen, zu wessen Schaden die bisherigen Unternehmungen ausgefallen sind. Selbst der größte Vortheil, den Napoleon durch sein Festhalten an der Elbe beabsichtigte und bisher erreichte, die Entfernung des Krieges von Ländern, wo die ersehnten Allirten unermessliche Verstärkungen, die verhassten Franzosen Tod und Verderben zu erwarten haben, ist dahin. Unter diesen Umständen und nach einem solchen offenerzigen Gesändniß können die französischen officiellen Prunkanzeigen Niemand irre führen, daher werden sie auch in den österreichischen Blättern frey abgedruckt.)

Die Feinde haben den Waffenstillstand am 11ten, Mittags, aufgekündigt, und angezeigt, daß die Feindseligkeiten den 17ten, nach Mitternacht, anfangen würden.

Zu gleicher Zeit machte eine Note des Herrn Grafen von Metternich, österreichischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, an den Herrn Grafen von Narbonne, demselben bekannt, daß Oesterreich gegen Frankreich den Krieg erkläre.

Alle Operationen des Feindes waren in der Idee unternommen, daß der Kaiser auf das linke Ufer der Elbe zurückgehen würde.

Die kaiserliche Garde brach von Dresden auf, und kam den 15ten zu Bautzen, den 18ten zu Görlitz an.

Den 19ten begab sich der Kaiser nach Zittau, ließ augenblicklich die Truppen des Fürsten Poniatowsky aufbrechen, eroberte die nach Böhmen führenden Engpässe, ging über die große Gebirgskette, welche Böhmen von der Lausitz trennt, und rückte zu Gabel ein, während der General Lefevre Desnouettes mit einer Division Infanterie und Kavallerie von der Garde, nach der Einnahme von Rumburg, bey Georgenthal über die Gebirge ging, und der polnische General Kaminski die Städte Friedland und Reichenberg besetzte.

Der Zweck dieser Operation war, den Allirten Be-
sorgnisse wegen Prag einzufloßen, und sichere Erkun-
dungen über ihre Entwürfe einzuziehen. Man erfuhr
hier, was uns unsere Spione schon gemeldet hatten,
daß die Elite der russischen und preussischen Armee durch
Böhmen zog, um sich auf dem linken Ufer der Elbe
aufzustellen.

Unsere Streifparteyen kamen bis auf 16 Stunden von
Prag.

Der Kaiser kehrte den 20sten, um 1 Uhr des Morgens,
aus Böhmen nach Zittau zurück, ließ den Herzog von
Bekun mit dem zweiten Korps zur Unterstützung des Für-
sten Poniatowsky bey Zittau, und stellte den General
Baudouin mit dem ersten Korps nach Rumburg, um
den General Lefevre-Desnouettes zu unterstützen. Diese
beiden Generale besetzten den Bergpaß mit starker Macht,
und ließen auf der Anhöhe, welcher ihn beherrscht, Re-
gimenten anzuweisen. Der Kaiser begab sich über Lauban
nach Schlesien, wo er am 20sten, vor 7 Uhr Abends,
eintraf.

Die feindliche Armee in Schlesien hat den Waffensstil-
stand verlegt, und schon am 12ten das neutrale Gebiet
betreten.

Am 15ten griff sie überall unsere Vorposten an, und
hob einige Schildwachen auf.

Am 16ten stellte sich ein russisches Korps zwischen dem
Böber und dem Posten Epilley, wo sich 200 Mann
von der Division Charpentier befanden. Diese Tappern,
die sich auf Treu und Glauben der Verträge verließen,
eilten zu den Waffen, drangen mitten durch die Feinde,
und zerstreuten sie. Der Bataillonschef la Guillerme war
ihre Anführer.

Am 18ten befahl der Herzog von Tarent dem General
Zucchi, die kleine Stadt Lahn einzunehmen; er rückte mit
einer italienischen Brigade vor, vollzog seinen Auftrag
muthig, und fügte dem Feinde einen Verlust von 500
Mann zu. Der General Zucchi ist ein Officier von aus-
gezeichnetem Verdienste. Die italienischen Truppen grif-
fen mit dem Bajonnette die Russen an, die ihnen an Zahl
überlegen waren.

Am 19ten kam der Feind und lagerte sich bey Zobten.
Ein Korps von 12.000 Russen passirte den Böber, und
griff den Posten von Siebeneichen an, den drey leichte Kom-
pagnien vertheidigten. Der General Lauriston läßt einen
Theil seines Korps die Waffen ergreifen, eilt von Löwen-
berg herben, und wirft den Feind in den Böber. Die Bri-
gade des Generals Laite, von der Division Rochambeau,
zeichnete sich aus.

Mittlerweile befand sich der Kaiser, der am 20sten zu
Lauban eingetroffen war, am 21sten mit Anbruch des
Tages zu Löwenberg, und ließ Brücken über den Böber
schlagen.

General Lauristons Korps ging Mittags über. Der

General Maison warf mit seiner gewohnten Herzhaftigkeit
Alles, was sich seinem Uebergange widersetzen wollte, be-
mächtigte sich aller Stellungen, und drängte, immer fech-
tend, den Feind vor sich her bis bey Goldberg. Das 5te
und das 11te Korps unterstützten ihn. Auf dem linken
Flügel ließ der Fürst von der Moskwa den General Sacken
vor Bunzlau durch das 3te Korps angreifen, warf ihn,
brachte ihn in Unordnung, und nahm ihm Gefangene ab.
Der Feind setzte sich in Rückzug.

Am 23ten hatte vor Goldberg ein Gefecht statt. Der
General Lauriston befand sich daselbst an der Spitze des
5ten und 11ten Korps. Er hatte die Russen vor sich, wel-
che die Position vom Hlinsberg deckten, und die Preussen,
welche sich rechts auf der Straße nach Liegnitz ausdehnten.
In dem Augenblicke, wo der General Girard links gegen
Niederau debouchirte, erschien eine Kolonne von 25,000
Preussen auf diesem Punkte; er ließ sie mitten unter den
Baracken des alten Lagers angreifen; sie wurde von allen
Seiten durchbrochen. Die Preussen versuchten mehrere
Kavallerieangriffe, die mit dem Bajonnette abgetrieben
wurden; man verjagte sie aus allen ihren Positionen, und
sie ließen gegen 5000 Tode, Gefangene u. auf dem
Schlachtfelde. Rechts wurde der Hlinsberg mehrere Male
genommen und wieder verloren; endlich stürzte das 135te
Regiment auf den Feind, und warf ihn gänzlich. Der
Feind verlor auf diesem Punkte 1000 Tode und 4000 Ver-
wundete.

Die allirte Armee zog sich in Unordnung und Eile
auf Zauer zurück.

Nachdem der Feind in Schlesien geschlagen war, nahm
der Kaiser den Fürsten von der Moskwa mit sich, ließ das
Kommando der Armee in Schlesien dem Herzog von Tarent,
und kam den 25ten zu Stolpen an. Die alte und junge
Garde, Infanterie, Kavallerie und Artillerie, legte diese
40 Stunden Weges in vier Tagen zurück.

Der Kaiser kam am 26ten, um 8 Uhr Morgens, in Dres-
den an. Die große russische, preussische und österreichische
Armee war unter dem Kommando ihrer Souveräne vorge-
rückt; sie hatte alle Anhöhen besetzt, welche Dresden auf
dem linken Ufer zu der Entfernung von einer kleinen Stun-
de beherrschen.

Der Marschall St. Cyr hielt mit dem 14ten Korps
und der Garnison von Dresden das verschanzte Lager
besetzt, und umstellte die Verpfählungen der Vorstädte
mit Tirailleurs.

Um 4 Uhr Nachmittags bildeten sich auf das Signal
von drey Kanonenschüssen sechs feindliche Kolonnen, deren
jeder 50 Kanonen vorausgingen; in wenigen Augenblicken
kamen sie in die Ebene herab, und nahmen ihre Richtung
nach den Redouten. In weniger als einer Viertelstunde
war die Kanonade fürchterlich. Sobald das Feuer einer
Redoute zum Schweigen gebracht war, umgingen die Be-
lagerer dieselbe und machten Anstrengungen an dem Fuße

der Versämlungen der Vorfürde, wo eine beträchtliche Anzahl den Tod fand.

Es war beynähe 5 Uhr; ein Theil der Reserve des 14ten Korps war im Gefecht. Es fielen einige Haubizen in die Stadt; der Augenblick schien dringend. Der Kaiser befahl dem Könige von Neapel, sich mit dem Kavalleriecorps des Generals Latour-Maubourg auf die rechte Flanke des Feindes, und dem Herzog von Treviso, sich auf dessen linke Flanke zu begeben. Die vier Divisionen der jungen Garde, von den Generalen Dumoutier, Barrois, Decouz und Roguet kommandirt, brachen nun, zwey durch das Thor von Pirna und zwey durch das Thor von Plauen hervor. Der Fürst von der Moskwa debouchirte an der Spitze der Division Barrois. Diese Divisionen warfen Alles vor sich her; das Feuer entfernte sich auf der Stelle von dem Centrum auf die Flügel und wurde bald auf die Hügel zurückgeführt. Das Schlachtfeld blieb mit Kanonen und Trümmern bedeckt. Der General Dumoutier wurde blessirt, so wie auch die Generale Boyeldien, Lyndal und Combelles.

Die Nacht brach nun herein und das Feuer hörte auf; der Feind scheiterte in seinem Angriff und ließ mehr als 2000 Gefangene auf dem mit Verwundeten und Todten bedeckten Schlachtfelde.

Am 27ten war das Wetter abscheulich, der Regen fiel in Strömen. Der Soldat hatte die Nacht in Roth und Wasser zugebracht. Um 9 Uhr Morgens sah man deutlich den Feind seinen linken Flügel verlängern, und die Hügel, welche von seinem Centrum durch das Thal von Plauen getrennt waren, bedecken.

Der König von Neapel brach mit dem Korps des Herzogs von Belluno mit den Kürassierdivisionen auf, und debouchirte auf der Straße von Frenberg, um diesen linken Flügel anzugreifen. Er that es mit dem besten Erfolg. Die sechs Divisionen, welche diesen Flügel ausmachten, wurden geworfen und zerstreut. Die Hälfte, mit den Fahnen und Kanonen, wurden zu Gefangenen gemacht, und unter denselben mehrere Generale.

Gegen 2 Uhr Nachmittags entschloß sich der Feind zum Rückzug, er hatte seine Hauptkommunikation mit Böhmen auf seinem linken und rechten Flügel verloren.

Die Resultate dieses Tages sind 25 bis 30,000 Gefangene, 40 Fahnen und 60 Kanonen.

Man kann annehmen, daß der Feind 60,000 Mann weniger hat. Unser Verlust beläuft sich an Todten, Verwundeten und Gefangenen auf 4000 Mann.

Die Kavallerie hat sich mit Ruhm bedeckt. Ihr Generalktab wird die nähern Details und die Individuen bekannt machen, welche sich besonders ausgezeichnet haben.

Die junge Garde hat sich das Lob der ganzen Armee erworben. Von der alten Garde waren zwey Bataillons im Feuer, die übrigen standen in der Stadt als Reserve. Die zwey fechtenden Bataillons warfen Alles mit dem Bajonnette nieder.

Die Stadt Dresden war sehr in Schrecken und großer Gefahr ausgesetzt. Das Betragen der Einwohner war ganz so, wie man es von einem alliirten Volke zu erwarten hat. Der König von Sachsen und seine Familie blieben zu Dresden, und gingen mit dem Beispiele des Vertrauens voran.

Am 28ten, 29ten und 30ten verfolgten wir unsere Vortheile. Die Generale Casper, Doumère und d'Audenarde, vom Korps des Generals Latour-Maubourg, eroberten über 1000 Munitionswagen, und rafften viele Gefangene auf. Die Dörfer sind mit feindlichen Verwundeten angefüllt; man zählt deren über 10,000.

Der Feind hat, nach Aussagen der Gefangenen, 8 todte oder verwundete Generale verloren.

General Vandamme, Befehlshaber des 1ten Korps, debouchirte am 25ten über Rönigsstein, und bemächtigte sich am 26ten des Lagers bey Pirna, dieser Stadt, und des Orts Hobendorf. Er schnitt hierdurch die Hauptstraße von Prag nach Dresden ab *). Der Herzog von Württemberg hatte mit 15,000 Mann Russen den Auftrag gehabt, dieses Debouché zu beobachten. Am 28ten griff ihn der General Vandamme an, schlug ihn, nahm ihm 2000 Gefangene und 6 Kanonen ab, und drängte ihn nach Böhmen. Der Brigadegeneral, Fürst Reuß, ein Officier von Verdienst, blieb bey dieser Gelegenheit todt.

Am 29ten stellte sich der General Vandamme auf die böhmischen Anhöhen, und setzte sich daselbst fest. Er läßt das Land durch Patrouillen und Parteyen durchstreifen, um Nachrichten vom Feinde einzuziehen, ihn zu beunruhigen, und sich seiner Magazine zu bemächtigen. (Berl. Zeit.)

*) Durch eben diese Hauptstraße wurde Vandamme selbst abgeschnitten, denn über Peterswalde kam der General Kleiß ihm in den Rücken und vollendete seine Niederlage.

K o u r s.

Riga, den 3ten Oktober.

Aufhmb. 36 T. n. D. $9\frac{1}{2}$ Schill. hmb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 9 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 35 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 64 Kop. B. A.
Ein alter Albrechts-Reichsthaler 5 Rub. 30 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 30 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 248. Donnerstag, den 16. Oktober 1813.

Berlin, den 13ten Oktober.

Proclamation an die französische Pyrenäen-armee.

Soldaten! Die neuesten Kriegsvorfälle haben Se. Majestät, den Kaiser, bestimmt, mir durch ein kaiserliches Dekret vom 17ten dieses Monats das Kommando der Armeen von Spanien zu übertragen, und mir den ehrenvollen Titel seines Lieutenant zu bejulegen. Eine solche Auszeichnung muß mein Gemüth mit Zufriedenheit und Dankbarkeit erfüllen; doch diese Gefühle mischen sich mit dem Kummer über jene Begebenheiten, welche Se. Majestät von der Nothwendigkeit einer Maßregel dieser Art überzeugt haben.

Ihr wißt, Soldaten, daß der Krieg mit Rußland, durch die ewigen Feinde des Kontinents veranlaßt, seit dem Frühjahr die Aufstellung einer zahlreichen Armee in Deutschland nöthig gemacht hatte.

Zu diesem Ende wurden mehrere eurer Waffengefährten von euch getrennt. Der Kaiser übernahm selbst das Kommando; und die französischen Waffen, von seinem alles-beherrschenden Genie geleitet, trugen die glänzenden Siege davon. Die stolzen Vergrößerungshoffnungen des Feindes wurden vereitelt. Friedliche Erdöffnungen wurden gemacht; und der Kaiser, stets geneigt, durch gemäßigte Rathschlüsse das Wohl seiner Unterthanen zu befördern, gab diesen Erdöffnungen Gehör.

Während Deutschland der Schauplatz großer Begebenheiten war, blieb jener Feind, der unter dem Vorwande, den Einwohnern der Halbinsel Hülfe zu leisten, nur an ihrem Untergange arbeitete, nicht unthätig. Er versammelte seine ganze disponible Macht, Engländer, Spanier und Portugiesen; unter seinen geübtesten Offizieren, und gestützt auf seine Uebermacht, rückte er mit 3. Divisionen gegen die französischen Armeen am Duero vor. Mit wohlversorgten Festungen in Front und Rücken, würde ein geschickter, des Vertrauens seiner Truppen sicherer, General dieses verwegene Unternehmen bald bestraft haben. Aber unglücklicherweise wurde damals schwachen und muthlosen Rathschlägen gefolgt. Die Festungen wurden verlassen und gesprengt; rasche und unordentliche Märsche stellten dem Feinde Muth ein, und eine Armee voll Vertrauen, nicht stark an Zahl, aber groß an Allem, was den militärischen Charakter ausmacht, eine Armee, die in jeder Provinz von Spanien gefochten, ihr Blut vergossen, und gesiegt hatte, sahe mit tiefem Unwillen ihre wohlverdieneten Lorbeern dahin weilen, und

alle ihre Eroberungen und alle ihre Trophäen verloren gehen. Als endlich die entkräftete Stimme der Truppen dieser schimpflichen Flucht ein Ziel setzte, und ihr Anführer, von Scham durchdrungen, sich entschloß, bei Vittoria eine Schlacht zu liefern, wer kann bei einem so edlen Enthusiasmus, bei einem so lebhaften Ehrgefühl der Armee wohl noch zweifeln, was das Resultat gewesen seyn würde, wenn der General seiner Truppen würdig gewesen wäre!

Last uns indessen dem Feinde den Ruhm nicht versagen, der ihm gebührt! Die Anordnungen des feindlichen Generals waren geschickt, kraftvoll und consequent. Die Tapferkeit und Beharrlichkeit seiner Truppen war lobenswerth. Vergesst jedoch nicht, daß der Feind eurem Behagen seinen heutigen militärischen Charakter verdankt, und daß, so oft französische Generale und französische Truppen ihre Schuldigkeit thaten, ihre Feinde selten ein anderes Schicksal, als das, ihr Heil in der Flucht zu suchen, gehabt haben.

Soldaten! Ich theile euren Gram und eure Verzweiflung. Ich weiß, daß die Schuld der jetzigen Lage der Armee nicht auf euch fällt, daß euch das Verdienst vorbehalten ist, eine bessere zu erkämpfen. Ich habe dem Kaiser von eurem Eifer und eurer Bravour Zeugniß abgelegt. Sein Wille ist, daß der Feind von diesen majestätischen Höhen, von welchen er mit Stolz auf unsere fruchtbaren Thäler herabsieht, vertrieben und über den Ebro zurückgeworfen werde. Auf spanischem Boden müssen eure Zelte wieder aufgeschlagen, und von dort müssen eure Bedürfnisse befriedigt werden. Eurem Muth kann kein Hinderniß unübersteiglich seyn. Last uns denn mit wechselseitigem Eifer Alles thun, was das väterliche Herz des Kaisers beglücken, den Ruhm der Armee und des Vaterlandes erhöhen kann.

Große combinirte Maßregeln werden getroffen, um den Festungen zu Hülfe zu kommen. In wenigen Tagen werden sie vollendet seyn. Last uns die Berichte von unsern Siegen aus Vittoria datiren! dort werde der Geburtstag Sr. Kaiserl. Majestät gefeyert! Auf diese Weise wollen wir einen für jeden Franzosen wichtigen Tag bezeichnen!

Am 23ten July 1813.

Soult, Herzog von Dalmatien,
Lieutenant des Kaisers.

Aus Dänemark.

Man liest in den Beylagen zu der am 7ten September erschienenen Amtszeitung das Urtheil des höchsten Gerichts:

hofs von Dänemark, gegen den schwedischen Fährich von Schmeerfeld, welcher im vorigen Jahre, nachdem er verbannt worden war, sich mit geladenen Pistolen in den Pallast des Königs, zu Amalienburg, eingeschlichen hatte, und ergriffen worden war. Eine zu seiner Verurtheilung niedergesetzte Kommission hatte ihn lebenslänglich in die Eisen verdammt; allein am 2ten September 1812 erkannte der höchste Gerichtshof auf dessen Hinrichtung. Se. Majestät haben denselben aber zu begnadigen geruhet.

Die Aerndte ist beynabe in dem ganzen Königreiche beendigt, und, obgleich das Wetter immer kalt war, doch größtentheils sehr gut ausgefallen.

In der oben erwähnten dänischen Staatszeitung liest man auch über die ersten mit Schweden statt gefundenen Feindseligkeiten zur See folgenden Amtsbericht:

„Als eine von schwedischen Kriegsfahrzeugen bedeckte schwedische Frachtflotte, aus 50 Kauffahrer bestehend, die auf der Rbede von Malund lag, am 2ten September, Morgens, die Anker lichtete, um durch den Sund zu gehen, so wurden einige Abtheilungen der dänischen Flottenflotte ausgesandt, um, wo möglich, die schwedischen Kauffahrer zu zwingen, bey dem Durchgange durch den Sund den sonst üblichen, vertragmäßigen, Zoll zu erlegen. Der dänische Kommandeur, Kapitän Jessen, ging mit einer Abtheilung Kanonenböte ab; aber indem er sich der schwedischen Küste unter Helsingborg näherte, ward er durch eine Fregatte und 9 Kanonenböte beschossen. Er beantwortete dieses Feuer; als aber darauf ein schwedisches Kriegsschiff und zwey Schoner von Süden herankamen, zog er sich unter Seelandswall zurück. Der Kapitän Schumacher und Lieutenant Borch stellten sich mit ihren Abtheilungen auf die Kante des Lappegrundes, um die Ruderfahrzeuge von da aus unterstützen zu können. Auch sendeten sie einige aus, um zu versuchen, ob sie nicht einige der schwedischen Schiffe zwingen könnten, unter der Festsung zu halten, welches das Einzige war, was sie thun konnten, da es stark kühlte und ein starker südlicher Strom ging. Als die schwedische Frachtflotte über Kronburg hinaus war, und man deutlich sah, daß sie nicht gesonnen sey, den Sundzoll zu entrichten, so fing das dänische Geschwader an, einzelne Schüsse auf die Kauffahrer zu geben, und es wurden zugleich Fahrzeuge ausgeschickt; aber dies war ohne Erfolg, indem die Frachtflotte der schwedischen Küste so nahe ging, daß ihr nicht zuzukommen war. Drey schwedische Kanonenböte, welche zu hinterst waren, schossen auf die ausgesandten Fahrzeuge, weshalb 3 Kanonenschaluppen und 2 Raketenböte gegen die schwedische Küste ruderten, um die Fahrzeuge zu unterstützen. Auf eine der schwedischen Schaluppen geschahen ungefähr 30 Schüsse, deren auch einige Wirkung thaten; aber da sie einen so großen Vorsprung hatten, daß die dänischen Kanonenböte sie nicht einholen konnten, so kehrten diese endlich nach der jeeländischen Küste

zurück. Acht schwedische Kanonenböte hatten sich in eine Linie nördlich von Helsingborg gelegt. Eines unserer Segelböte jagte eine schwedische Galeasse, die mit Kalk geladen war, an den schwedischen Strand, woselbst sie verbrannt wurde.“

Berlin, den 15ten Oktober.

Aus dem Schreiben eines Officiers der Blücher'schen Armee. Kemberg, den 5ten Oktober.

Vorgestern sind wir bey Elber auf 2 Brücken über die Elbe gegangen; das Korps des Generals Bertrand hatte unsere Uebergangsanstalten erfahren, und wollte uns die Passage freitig machen; eigentlich glaubte es, nur mit dem Tauenzienschen Korps zu thun zu haben, weil es von der Ankunft der Blücher'schen Armee gar nicht unterrichtet war. Die französische Position war fast unüberwindlich, und ihren Tirailleurs ungemein günstig. Lauter Wald mit Abschnitten von Buschwerk, mit Gräben und Wall; dieses durch die Natur feste Terrain war von ihnen noch fester durch Verhaue und Erdaufwürfe gemacht; für die Kavallerie war gar kein Gefecht möglich. Die Stellung des Feindes war gar nicht zu übersehn. Einige Truppen von der Avantgarde waren schon am 2ten, Abends, über die Elbe gesetzt worden, um den Feind, welcher das Brückenschlagen hindern wollte, abzuleiten; diese wurden am 3ten, Morgens, noch mehr verstärkt, und gegen halb 9 Uhr fing das Vorpostengefecht an. Unsere Truppen drängten den Feind, das vorrathige Korps passirte die Brücken, und nach und nach wurde der Feind durch die Bravour unserer Truppen von Abschnitt zu Abschnitt getrieben; die schlesische Landwehr zeichnete sich vorzüglich aus. Nachdem immer mehr Terrain gewonnen wurde und immer mehr Truppen herüber kamen, so suchten wir des Feindes rechte Flanke zu umgehn; dieses gelang, und nun war der Sieg entschieden; das Terrain öffnete sich hier endlich; die beyden Kavallerieregimenter, mecklenburgische und schwarze Husaren, hieben in die Kavallerie ein, machten davon mehrere Gefangene, eroberten mehrere Kanonen, woben der Lieutenant oder Rittmeister von Reiche, von den schwarzen Husaren, die französischen Artilleristen zwang, mit Kartätschen auf ihre eigenen Leute zu schießen. Nach 3 Uhr Nachmittags war Alles entschieden; die Feinde gingen zum Theil nach Wittenberg, zum Theil nach Kemberg, wohin sie von der Kavallerie verfolgt wurden. Wir nahmen unser Hauptquartier in Wartenburg, welches der Feind verlassen hatte; dieses Dorf ist eine wahre Festsung; ungreiflich bleibt es, daß sich die Franzosen nicht länger hier gehalten haben. (Preuss. Korresp.)

Berlin, den 16ten Oktober.

Hier angekommen sind: der königl. preussische Generalleutnant, Graf von Tauenzien, von der Elbe; der Staatsminister von Schrötter, von Friedrichs-

thal; der geheime Staatsrath von Klenow, von Zerbst; der englische Major Fitzgerald, als Courier von Königsberg.

Ein Transport von 4 Officieren und 105 Mann Kriegsgefangenen von Potsdam.

Von hier abgegangen sind: 24 feindliche Officiere und 2380 französische Kriegsgefangene nach Stargardt; eben dahin ging auch der früher zum Gefangenen gemachte kaiserlich-französische Oberst Talleyrand-Perigord ab.

Als zu Braunschweig im Oktober v. J. die Siege der Franzosen durch ein feierliches, von dem Kommandanten veranstaltetes Mahl gefeiert werden sollten, fanden sich von 150 geladenen Gästen nicht 50 ein; und in Kassel entfernte sich der größte Theil der Gemeinde aus der Kirche, sobald man wegen eben jener Siege nach dem Gottesdienst das Te Deum anstimmen wollte. Der Generalinspektor der Polizei empfahl, wie man aus einigen zu Braunschweig aufgefangenen Briefen erfährt, die ausgebliebenen Gäste strenger zu beobachten, und erklärte das Verhalten der Kasseler für ein Zeichen ihres schlechten Geistes. Auch in Hannover wurde, bey dem Te Deum wegen des Sieges von Lützen, Kantor und Organist fast von allen Zuhörern verlassen, und die zurückbleibenden sangen wenigstens nicht mit.

Schreiben von der Elbe, vom 14ten Oktober.

In Hamburg waren am 24sten September Unruhen, weil die Franzosen das Silber der Bank in Sicherheit bringen wollten. Daß das gute Vernehmen zwischen Dänemark und Schweden hergestellt werden wird, scheint aus mehreren Anzeigen wahrscheinlich. Aus Stralsund kamen in Gothenburga Schiffe an, um dort Ladungen nach Kopenhagen einzunehmen. Die Kolonialwaaren stiegen deshalb sehr bedeutend im Preise.

Dresden, den 11ten Oktober.

In den französischen Bureau's herrscht solche Thätigkeit, daß vom 1sten bis 6ten d. M. 30 Courier angekommen und mehr als 20 nach allen Richtungen abgefertigt sind.

Unsere Einwohnern ist streng aufgegeben, feindliche Deserteure und Gefangene anzuzeigen, und die Gewehre, die sie auf den Kampfplätzen gesammelt, abzuliefern. Unsere meisten Kirchen werden zum Dienst der Armee gebraucht. Wegen des großen Mangels an Mehl sind die Mühlen nicht nur bey Dresden, sondern selbst in Meissen in Beschlag genommen, um ausschließlich für den Bedarf des Heeres zu arbeiten. Gestern kam ein Transport von mehr als 30 Wagen, größtentheils mit französischem Zwieback beladen, von Leipzig unter starker Bedeckung hier an. Meissen wird fortwährend in Vertheidigungsstand gesetzt. Die dortigen Aemter, die ihren Sitz auf dem Schloßberge hatten, wurden auf benachbarte Ritterhöfe verlegt. Die in der Albrechtsburg befindliche Porzellanfabrik mußte eini-

ge ihrer Säle abtreten. Der ganze 160 Fuß über die Elbe erhabene Schloßberg, wo, außer jener Burg und der Domkirche, mehrere zu den oben genannten Aemtern und der Kirche gehörige Gebäude und einige Privathäuser liegen, ist mit Kanonen besetzt, welche die Straßen von Leipzig und Lommatsch und der Elbe bestreichen. Die kühne, 42 Fuß breit gewölbte, im dreizehnten Jahrhundert gebaute steinerne Brücke, welche diesen Berg mit dem Alra-berge, wo die Fürstenschule liegt, verbindet, ist jetzt durch mehrere Thore und durch Schanzpfähle verwahrt. Einige an derselben liegende Häuser sind geräumt und mit Truppen besetzt. Seit Kurzem erst verbindet wieder eine Schiffbrücke beyde Elbufer bey der Stadt, und französische Werkleute sind eifrig mit den Vorbereitungen zum Bau der großen Brücke beschäftigt, wozu sie in den benachbarten Forsten Baumstämme fällen. Eine starke Besatzung von französischen und westphälischen Truppen, die aber größtentheils bivouaquiren, befindet sich in der Stadt. Die wittenbergische Universitätsbibliothek sollte auf der Elbe nach Dresden geschafft werden. Die Schiffe, worauf sie geladen war, wurden auf ihrer Fahrt von einem Kosakentrupp, der sich bis an das rechte Stromufer gewagt hatte, angehalten. Die Büchertischen mußten ausgeladen werden, und wurden einstweilen auf das Schloß zu Senfthitz in Sicherheit gebracht. Die Kosaken ließen die Bücher, nachdem sie den Inhalt der Kisten untersucht hatten, unangestastet, bemächtigten sich aber der Schiffe, um auf das linke Ufer überzusetzen, wo sie in der Gegend von Wurzen herumschwärmten.

Wien, den 5ten Oktober.

Zufolge einer von dem Feldmarschalllieutenant vom Radivojevič erstatteten Meldung, hat der Oberste, Graf Starheimberg, nach dem am 25sten des vorigen Monats glücklich ausgeschlagenen Gefechte bey Loschitz, den Feind unaufhörlich verfolgt, und ihn am 27sten, in Verbindung mit dem Generale von Eschich, bey Gzirnitz in Krain wiederholt angegriffen. Der Feind ward auch hier, ungeachtet seiner sehr hartnäckigen Gegenwehr, geschlagen, 500 Gefangene gemacht und eine Fahne erobert. Unter den Gefangenen befand sich ein Oberster, 2 Stabs- und 8 Subalternofficiere. Der Rückzug des Feindes ging hinter das Dorf Rabitz, allwo er auf einer Anhöhe, unweit von Adelsberg, eine vortheilhafte Stellung bezog. Aber auch diese verließ er, weil General von Eschich ihm sehr nachdrücklich zuhiet. Dieser General fuhr demnach in der Verfolgung des Feindes bis hinter Adelsberg fort, um die Position von Premwald einzunehmen, während General von Nebrovich zur nämlichen Zeit sich in den Besitz von Laybach zu setzen befehligt war. Diesem letzteren Vorhaben, kam inessen der General, Baron Felsceis, zuvor. Dieser, nachdem er die Brücke bey Tschernutz wieder hergestellt hatte, ging über die Save vor, und rückte am 29ten September, Nachmittags um 2 Uhr, mit seiner Avantgarde

in Laybach *) ein. Die in dem dortigen Kastel vom Feinde zurückgelassene 800 Mann starke Garnison, unter den Befehlen des Obersten Leger, machte auf die einrückenden kaiserlich-königlichen Truppen ein lebhaftes Feuer, welches jedoch die Besetzung dieser Stadt nicht verhindern konnte. Nachdem die vom Feinde bey seinem Rückzuge zerführten Passagen wieder hergestellt waren, verfolgte General, Baron Fölseis, den Feind gleich weiter gegen Ober-Laybach bis Skander.

Die Mayländer Zeitungen enthalten aus den illyrischen Provinzen umständliche Berichte. In einem heist es: „Der Brigadegeneral Belotti (den General Fölseis am 10ten schlug) ist mit 3 Bataillons und 2 Kanonen derjenigen Richtung nicht gefolgt, welche ihm vorgeschrieben war; er verirrete sich daher während eines sehr starken Regens, und fiel in eine feindliche Abtheilung von 3000 Mann, welche ihn unverfehens angriff. General Belotti wurde verwundet, und blieb mit 5 bis 600 Mann in der Gewalt des Feindes.“

Der Oberstatthalter Illyriens, Herzog von Dyranto, (Fouché) hatte sich in der Stille aus Laybach entfernt und nach Triest begeben, wo er dem zum militärischen Befehlshaber der illyrischen Provinzen bestellten General Fresco am 29ten mit vielem Gepränge den Reunionsorden umhing.

Unter den vielen patriotischen Beiträgen, deren unsre Zeitung erwähnt, zeichnet sich folgender eines ungenannten hiesigen Kaufmanns aus: Er hat den Antrag gemacht 1) zwanzig Mann von der Landwehr vollständig auszurüsten, 2) während des Krieges jährlich 600 Gulden als Beitrag zur Unterstützung dürftiger Familien der in das Feld rückenden Militär- und Landwehrmänner abzureichen, und 3) nach glücklicher Beendigung des Krieges vier verdienstvolle gemeine Soldaten, die während des Krieges Invaliden wurden, gegen freye Wohnung, Holz und Licht, und die dreyfache Invalidenlohnung, lebenslänglich auf eine angemessene Art zu beschäftigen.

Für unsere Armee wird besonders um Wein gebeten.

Aus Ofen wird unter dem 30sten September berichtet: „Seit vorgestern ziehen hier täglich Abtheilungen französischer Kriegsgefangener durch. Sie werden in die untern Gegenden von Ungarn gebracht. Der bey Kulm in Ge-

sangenschaft gekatene Ingenieurgeneral Sajo, mit 12 Officieren, befand sich darunter. Sie übernachteten in Pesth. Die übrigen Gefangenen folgen in kleinen Abtheilungen.

Bey den Ueberschwemmungen in Ober-Ungarn bemerkte man, daß das Wasser in unglaublicher Menge aus dem Schooße der Erde hervorströmte, so daß die kleinsten kaum fingerdicken Quellen in mannsdicken Strömen herausbrachen; Bäche, die sonst gewöhnlich im Herbst eintrocknen, wurden der Ruin so vieler Ortschaften. So riß z. B. der kleine Bach Targa, im Flecken Tarisa, Kirche und Thurm und das herrschaftliche Kastel mit Mauern und Wällen und allen Mobilien fort. Bey Eperies mußten 12 Menschen 3 Tage lang auf einem Baum schwachen, weil man ihnen, so kläglich sie auch um Brod und Rettung rümmerten, bey der starken Fluth nicht zu Hülfe kommen konnte.

Schreiben aus Gothenburg,
vom 28ten September.

Aus verschiedenen Anzeigen ist zu vermuthen, daß, in Absicht ihrer Kriegserklärung gegen Schweden, die Dänen sich eines Bessern besinnen werden. Bis zum 17ten dieses waren an der norwegischen Gränze ziemlich viel Truppen zusammen gezogen; sie hatten sogar schon Schiffbrücken besammen, um einen Einfall in Schweden zu wagen, allein nämlichen Tages sind sie unerwartet auseinander und nach Hause gegangen, sogar das Bergenhusregiment bis nach Bergen zurückgeschickt worden. In Kopenhagen ist der Cours achtzehntausend Thaler Papiergeld für einhundert Thaler Hamburger Banko.

Ein späteres Schreiben vom 5ten Oktober bestätigt die Aussicht zu Verbehaltung des Friedens zwischen Dänemark und Schweden. Der dänische Minister, Graf Bernstorff, war nämlich von neuem nach London abgefertigt worden, und dadurch war der Cours so bedeutend gestiegen, daß zu Kopenhagen einhundert Thaler Hamburger Banko nur noch mit fünftausend Thaler dänisch Papiergeld bezahlt wurden. (Berl. Zeit.)

K o u r s.

Riga, den 4ten Oktober.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stäv. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. 9½ Schill. Hamb. Bko. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 9 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. 35 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 64 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 30 Kop. B. A.
Ein Rblk. Fünfer oder alte ½ St. 5 Rub. 30 Kop. B. A.

*) Laybach, die Hauptstadt im alten Krain, ward zur Hauptstadt der gesammten illyrischen Provinzen Frankreichs erhoben, die nun wohl nach einander geräumt werden dürften, da die von mehreren Seiten anrückenden Oesterreicher sich bald werden die Hand bieten können, und der Vicekönig zur Vertheidigung des von Tyrol aus bedrohten Italiens wird zurückgehen müssen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 249. Freitag, den 17. Oktober 1813.

Berlin, den 18ten Oktober.

Vorläufigen Nachrichten zufolge, die so eben bey einem hiesigen hohen Militärgouvernement, aus Halle vom 16ten, per Eilafette eingegangen sind, hat an dem genannten Tage sich zwischen Großfugel und Leipzig eine Schlacht mit dem Feinde engagirt, in welcher der General Blücher vier französische Armeekorps total geschlagen hat; 6000 Mann Tode und Verwundete ließ der Feind auf dem Platze, 5000 Gefangene, unter denen sich zwey Generale befinden, sind genommen, und 18 Kanonen wurden erbeutet; das Gefecht war äußerst hartnäckig, da eine Position allein fünfmal genommen und wieder genommen wurde; die Korps von York und Langeron sind am meisten im Feuer gewesen; nur die Dunkelheit der Nacht rettete den Feind vom gänzlichen Untergange. Für den folgenden Tag (den 17ten) sahe man neuen Begebenheiten entgegen.

Berlin, den 19ten Oktober.

Ein hier angekommener Fremder verließ das Hauptquartier der Reservearmee unter Benningsen, bey welcher sich auch unser König befand, den 13ten vor Dresden; man schätzte die dort eingeschlossene Garnison auf 10,000 Mann, andern Nachrichten zufolge auf 30,000 Mann; zwey Versuche derselben, sich zu der großen französischen Armee durchzuschlagen, waren ihr mißlungen; man hoffte, die Stadt bald gewinnen zu können. Der Kronprinz von Bayern soll im Hauptquartier gewesen seyn. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 20ten Oktober.

(Nachmittags 3 Uhr.)

Die Tage vom 16ten und 17ten d. M. waren Vorböten der furchtbaren Explosion, die dem französischen kombinierten Heere bevorstand.

Den 18ten entwickelte sich, unter Anführung des Kaisers Napoleon, bey Leipzig eine Schlacht, die in den Annalen der Welt ewig merkwürdig bleibt. 500,000 Mann fochten gegen einander. Die Schlacht war langwierig und furchterlich. Sie begann Morgens 8 Uhr, und endete mit Eintritt der Nacht. An 2000 Stück Geschütz von beyden Seiten trugen zur Entscheidung des Tages bey.

Viele der Tapfern fielen ohne Entscheidung für das Gefecht; endlich verließ uns der Herr den Sieg, und der Feind, bis unter die Mauern von Leipzig zurückgedrängt, wandte sich, unter Begünstigung der Nacht, zur Flucht vor den kombinierten Fahnen, und trat seinen Rückzug über Weissenfels und Merseburg an.

Während des Kampfes verließen

- 11 Bataillone Sachsen mit dem General Rypfel,
- 1 Eskadron sächsische Husaren,
- 2 Eskadrons Klemens Lanziers,
- 3 Batterien, bestehend aus 30 Stück Geschütz, und
- 1 Brigade württembergische Kavallerie, unter dem General Normann,

die feindlichen Adler, und vereinigten sich mit uns für die allgemeine Sache, indem sie sogleich Theil an der Schlacht nahmen.

Dies sind die vorläufig bekannten Resultate.

Der Courier, der eben diese Nachricht dem Königl. Militärgouvernement überbringt, wurde gestern, früh um halb 9 Uhr, vom Kronprinzen von Schweden Königliche Hoheit abgefertigt, während sämtliche Kavallerie im Verfolgen des Feindes begriffen war.

(Morgens 10 Uhr.)

So eben erhalten wir nachstehenden gedruckten officiellen

Bericht über die Schlacht bey Leipzig:

Halle, den 17ten Oktober 1813.

Nachdem Se. Excellenz, der Generalleutnant von Blücher, General en Chef der schlesischen Armee, mit derselben bey Elster den 3ten Oktober über die Elbe gegangen war, so bewegte sich derselbe gegen Halle vor, wo er auch den 11ten Oktober eintraf. Nach einer Rast von vier Tagen, die für Menschen und Pferde äußerst nothwendig war, ging General Blücher den 15ten gegen Leipzig vor. Denselben Tag nahm er sein Hauptquartier in Schkeuditz. Seine Vorposten standen bis Möckern.

Den 16ten, Nachmittags um 2 Uhr, fing das Gefecht bey Möckern an. Bis nahe vor diesem Ort hatten sich die Franzosen verschanzt, aber nichts konnte die tapfern Preussen und Russen zurückhalten. Mit einem entseßlichen Hurrah gingen sie mit gefälschtem Bajonnet auf den Feind los, der aus seinen Verschanzungen herausgetrieben wurde, und sich in das Dorf Gohlitz zurückzog. Auch hier wurde er angegriffen, aber dreymal wurden die tapfern Preussen zurückgeschlagen. Das Viertemal glückte es ihnen, den Feind zurückzutreiben, der sich in größter Eil und Unordnung nach Leipzig hineinwarf. Auch hierher wurde er verfolgt, und die Preussen sahen sich den Abend 8 Uhr Meißner der Vorstadt.

Gegen 40 Kanonen, an 2000 Gefangene, worunter 79 Officiere und ein Obrist, 2 Adler und eine große Menge Munitionswagen sind die Früchte des Sieges. Der Feind verlor an Todten und Verwundeten über 5000 Mann, wiewohl auch unser Verlust nicht unbeträchtlich ist. Unter den Verwundeten befindet sich der Prinz von Mecklenburg, der nach Schkeuditz gebracht wurde. *)

Die Dörfer Wahren, Mödern und Gohlitz haben viel gelitten, jedoch nicht sowohl bey der Schlacht selbst, als bey dem Rückzuge der Franzosen.

Heute, den 17ten Oktober Vormittags, hatte General von Blücher sein Hauptquartier in Lindenthal, einige Stunden von Leipzig.

So eben, den 17ten Oktober Abends, geht die Nachricht ein, daß Leipzig genommen sey, und die Feinde sich über Mark-Raasdorf auf Lützen zurückgezogen, und daß der General von Blücher heute Nachmittags sein Hauptquartier in Leipzig habe. Man erwartet hierüber das Nähere. —

Der zu Großenhain stationirte königlich-preussische Rittmeister von Falkenhausen hat, officiell bey einem hiesigen hohen Militär-gouvernement vorgestern hier angelangten Nachrichten zufolge, das große französische von Dresden nach Torgau bestimmte Depot mit Militäreffekten, welches auf 40 Gelfäßnen geladen nach gedachter Festung unterwegs war, am 11ten, 12ten, 13ten und 14ten d. M. auf der Elbe anhalten, in Beschlag nehmen und ausladen lassen; das zur Bedeckung dabei befindliche Detaschement Weisphälinger, bestehend in 1 Obristleutnant, 6 Officieren und 150 Gemeinen, ist zu uns übergegangen, und vom Rittmeister von Falkenhausen auch gleich bestimmt worden, die Eskorte der gedachten ausgeladenen und auf Berlin dirigirten Effekten zu machen; sie bestehen in ansehnlichen Munitionsvorräthen, die der vor Torgau stehende preussische General Bobeser gleich in Empfang genommen hat, aus circa 80 Pulverwagen und 40 bis 50 vierspännigen mit Militäreffekten, nämlich Gewehren, Sättel etc. beladenen Wagen; sie können bis zum 28ten dieses hier in der Residenz eintreffen. (Königsberger Extrablatt.)

*) Privatnachrichten vom 18ten aus Halle zufolge, war der Prinz in gedachter Stadt schon angekommen, die Kunde im Oberschenkel nicht gefährlich und die Kugel auch bereits glücklich herausgeschnitten. Ein großer Theil der Kanonen, Munitionswagen und Gefangenen waren schon in Halle eingebracht, und stündlich vermehrte sich ihre Zahl noch. Es war der Herzog von Ragusa (Marschall Marmont), der französischer Seils kommandirte.

Schreiben aus Bremen, vom 15ten Oktober.

(Durch außerordentliche Gelegenheit.)

So eben sind die verbündeten Truppen in Bremen eingerückt. Am 9ten Oktober war der General Tettenborn mit seinem Korps zu dieser Unternehmung von Boizenburg aufgebrochen, und in der Nacht über die Elbe gegangen. Durch unwegsame und einsame Gegenden rückten wir unversehrt in Eilmärschen gegen die Wefer vor, und kamen nach höchst beschwerlichen Tagen und Nächten, die mit unaufhörlichem Regen das Fortkommen des Fußvolkes und Geschüßes zu hindern drohten, am 12ten in Verden an, ohne daß der Feind etwas von unserer Annäherung erfahren hatte. Das Geheimniß war noch immer glücklich bewahrt und durch die vortrefflichen Maßregeln gesichert worden.

Am 13ten früh erschienen wir plötzlich vor Bremen; die Einwohner sowohl, als die Franzosen, waren auf das Außerste überrascht, und mußten uns vom Himmel gefallen glauben. Auf die Nachricht, daß sich Kosaken zeigten, hatte der französische Kommandant, Doreil Du..., einige hundert Mann von dem erst kürzlich in Bremen eingerückten Bataillon Schweizer in die Vorstädte zum Plänkeln gesandt, die Anfangs Widerstand leisteten, nach einem einzigen Kartätschenschusse aber von den Kosaken in einem Augenblick niedergemacht oder gefangen wurden.

Man drang bis gegen das Oserthor vor, wo aber die Zugbrücke aufgezo-gen war und von dem Walle ein heftiges Feuer entstand. Unsere Infanterie besetzte die nächsten Häuser und schlug sich mit dem Feinde heftig herum, während unser Geschütz auffuhr und die Stadt mit Haubitzgranaten, die feindlichen Posten aber mit Kartätschen beschoss. Die Stadt brannte bald an mehreren Orten. Man hatte erwartet, die Bürger würden, um ihre Stadt nicht den Flammen preisgegeben zu sehn, gegen den Feind aufstehn, und ihn, wo nicht niedermachen, doch durch Eröffnung eines Thorcs, was ungemein leicht geschehen konnte, in unsere Hände liefern.

Aber es geschah von allem diesem nichts; die Bürger wurden durch Patrouillen in ihre Häuser getrieben, und zeigten keine Lust, durch eine muthige Theilnahme an der Gefahr die Sache zur Entscheidung zu bringen. Unter diesen Umständen ließ der General Tettenborn vor der Hand das Feuer einstellen, und während das übrige Fußvolk herangezogen wurde, die Besatzung zur Uebergabe auffordern.

Der Fall des Obersten Thullier, der am 14ten früh auf dem Walle erschossen worden, die Unverlässlichkeit der unwilligen Schweizer, und die doch am Ende zu befürchtende Gährung unter den Einwohnern, hatten den Feind in die größte Besürzung versetzt; er ließ sich in Unterhandlungen ein, und hielt einen Kriegerath über die von dem General Tettenborn vorgeschriebenen Bedin-

gungen zur Kapitulation. Die großen Vorräthe, die sich in der Stadt befanden, die daselbst anwesenden hohen Civilbeamten, und die Hoffnung, noch einen andern Ausweg zu finden, verzögerten sehr den Entschluß zur Uebergabe. Man zweifelte Anfangs, ob auch der General Tettenborn, anwesend sey, und schickte einen Officier, sich davon zu überzeugen. Kaum war man gewiß, der General Tettenborn sey wirklich mit seinen Truppen in Person zugegen, so ließ man alle Hoffnung einer längern Vertheidigung fallen, und die Kapitulation kam heute Vormittag, nachdem bereits Alles zum Sturm angeordnet war, zwischen dem Oberlieutenant Psuel und dem französischen Kommandanten, Major Devallant, zu Stande. Das Okerthor wurde sogleich von den preussischen Jägern besetzt. Der General Tettenborn hatte den feindlichen Truppen, unter der Bedingung, ein Jahr lang nicht zu dienen, freyen Abzug bewilligt, jedoch mit Zurücklassung aller Kriegsbedürfnisse, Vorräthe und Kassen; die Reiterei mußte abziehen, und ihre Pferde abliefern. So eben marschirten die Truppen aus der Stadt; eine große Anzahl der Schweizer will Dienste bei uns nehmen, und auch Officiere treten zu uns über. Wir haben 14 Kanonen und 2 Bombenfessel, eine große Menge Munition und Waffen, Vorräthe aller Art und beträchtliche Kassen genommen, wovon das Verzeichniß eben angefertigt wird.

Wien, den 5ten Oktober.

Nach Berichten von der innerösterreichischen Armee, haben die Generale Rabrovich und Fölseis sich wirklich zu Laybach vereinigt, und die am 19ten geschlagenen feindlichen Divisionen Gratian und Verdier sich aus dem Sauthale ganz zurückgezogen. Es war die Division Pino, welche der Oberst Starckenberg bey Laschib, mit Verlust von 6 Officieren und 300 Gemeinen an Gefangenen, sprengte. — Da wegen der schwachen Begleitung mehrere Gefangene entschlüpfen, und im Lande umher irren, so sind die Landesbewohner aufgefordert worden, solche Flüchtlinge aufzugreifen. Für jeden erhalten sie 6 Gulden.

Da bey den Fortschritten der Türken in Servien die Bewohner dieser Provinz von allen Seiten sich in die kaiserl. königl. Staaten flüchten, und schon 6 bis 8000 theils nach Slavonien, theils in das Banat gekommen sind: so haben die Generalkommandos dieser Provinzen den Auftrag erhalten, aus diesen Flüchtlingen zwey Grenzbataillons durch freiwillige Werbung zu errichten. Zum Stabsorte in Temeswar, und zum Anführer der Oberste von Mihailovich vom wallachisch-illyrischen Grenzregimente bestimmt.

Das Belitenkorps der Pesther Gespannschaft, welches dem Regimente der Palatinahusaren zugetheilt worden ist, hat am 1ten Oktober den Marsch ins Feld angetreten.

Zu Belgrad sind der Kommandant und der Bürgermeister von Kladova, des Verraths und der Feigheit wegen Uebergabe des Platzes beschuldigt, erschossen worden. Die Türken rücken zwar langsam, aber doch überall, vor.

Wien, den 12ten Oktober.

Der Feldzeugmeister Freyherr von Hiller meldet aus seinem Hauptquartier Villach vom 1ten Oktober, daß der Feind seinen Rückzug über den Isongo fortsetze und die Brücken bey Kanale und Tulmino zerstört habe. Einzelne Streifkommandos waren bereits gegen Idria, Planina und Tulmino vorgeückt, und hatten eine bedeutende Anzahl Verwundeter und Nachzügler gefangen eingebracht.

Die feindliche Garnison im Kastel von Laybach leidet, nach Aussage der Deserteurs, Mangel an Lebensmitteln; man erwartet daher die baldige Uebergabe dieses Forts. Im Zeughause der Stadt Laybach hatte man 10 Stück eiserne Kanonen und an 15,000 Stück Granaten und Kugeln von verschiedenem Kaliber gefunden.

Feldmarschalllieutenant Jenner hatte den Feind am 1ten d. bey Bierschaft angegriffen, und bis Brunnen an zurück gedrängt, wobey über 300 Mann von der Division Bonfanti zu uns übergingen.

Prag, den 5ten Oktober.

In der Leipziger Zeitung, vom 4ten September, heißt es am Schlusse einer authentischen (!) Darstellung der am 26ten und 27ten bey Dresden vorgefallenen Begebenheiten:

Kaiser Alexander habe den aus sächsischen Diensten desertirten General Langenau am 26ten zur Tafel gezogen.

Diese Aeußerung klingt um so befremdender in einer Zeitung, welche wenige Monate vorher officiell unter den Hofartikeln angekündigt hatte, „daß Sr. Majestät, der König von Sachsen, dem Generaladjutanten, Generalmajor von Langenau, die von ihm erbetene Entlassung aus Ihren Kriegsdiensten huldreichst bewilligt haben.“

Zur Würdigung dieses sonderbaren Benehmens macht der von Sr. Majestät, dem Kaiser von Oesterreich, bereits zwey Monate vor Anfang des Krieges in Diensten aufgenommene Generalmajor von Langenau eine Abschrift des ihm von dem Könige von Sachsen am 14ten May 1813 ertheilten Abschiedes bekannt.

Es heißt darin: Wir ertheilen genanntem Generalmajor von Langenau den gebetenen Abschied hierdurch und Kraft dieses, bezeigen auch darneben gnädigst, daß derselbe während seiner Dienstleistung, bey allen Vorfällen im Felde und Lande, Tapferkeit, Eifer und Kriegserfahrung bewiesen hat.

Friedrich August.

Paris, den 14ten September.

Ein kaiserliches Dekret ordnet das Unterrichtswesen der hanseatischen Departements an. In Bremen und Münster sollen Akademien, dort mit einer protestantischen, hier

mit einer katholischen Fakultät der Theologie errichtet werden, in Lübeck und Hamburg Lyceen. (Vor der Hand wird es wohl bey der Verordnung bleiben.)

Beym gewöhnlichen Volksfest zu St. Kloud am 13ten, wurde die Kaiserin und der König von Rom von dem zahlreichen Volke mit Freudengeschrey bewillkommnet.

An vöbliger Durchbrechung des Hafendamms zu Eberburg, welcher 8 Jahre alle Anfälle des Meeres ausgehalten hat, arbeiten täglich 1200 Mann und 300 Pferde. Nächstens soll das neue Linienschiff Zelandat, welches die Kaiserin bestiegen, in den neuen Hafen gebracht werden.

Die Königin von Holland hält sich infognito mit ihren zwey Söhnen zu Ofranville auf, um wegen ihrer schwachen Gesundheit die Seebäder in dem benachbarten Dieppe zu gebrauchen.

Paris, den 16ten September.

(Aus der Wiener Hofzeitung.)

Der heutige Moniteur enthält folgende aus dem französischen Hauptquartier, am 6ten September, Abends, an die Kaiserin erstatteten Berichte: Man theilt selbige als Urkunden der Zeitgeschichte mit, indem man jedem Leser deren Beurtheilung, mit Hinweisung auf die schon früher mitgetheilten Amtsberichte, überläßt.

„Am 2ten September mußerte der Kaiser zu Dresden (die Ueberreste) der ersten (bey Kulm entronnenen) Heeresabtheilung, und übertrug derselben Kommando dem Grafen von Lobau (General Routon). Dieses Korps besteht aus den drey Divisionen Dumonceau, Philippon und Tesse; es hat weniger verloren, als man Anfangs geglaubt hatte, da viele Mannschaft zurückgekehrt ist. Der General Vandamme ist nicht todt, sondern gefangen. Der Geniegeneral Hago, der mit Aufträgen zu dem Generale Vandamme geschickt war, und sich in diesem Augenblicke bey ihm befand, wurde gleichfalls gefangen. Der auferlesenste Theil der russischen Garde ist in diesem Treffen auf dem Platze geblieben.“

„Am 3ten September übernachtete der Kaiser in dem Schlosse Harta, auf der Straße nach Schlessien, und am 4ten in dem Dorfe Hochkirchen, jenseits Naugau.“

„Seit der Abreise Sr. Majestät von Eberburg hatten sich wichtige Begebenheiten in Schlessien zugetragen. Der Marschall, Duc de Tarent, dem der Kaiser den Oberbefehl über die Armee in Schlessien gelassen, hatte gute Anstalten gemacht, um die Verbündeten zu verfolgen, und sie aus Jauer zu vertreiben. Der Feind wurde aus allen seinen Stellungen gedrängt, und seine Kolonnen waren in vollem Rückzuge. Am 26sten hatte der Duc de Tarent alle Maßregeln genommen, um ihn zu umgehen; allein in der Nacht vom 26sten zum 27sten August traten der Bober und

alle in denselben stürmende Bergflüsse aus; in weniger als 7 oder 8 Stunden waren alle Straßen mit 3 bis 4 Fuß hohem Wasser bedeckt, und alle Brücken weggerissen. Unsere Kolonnen fanden sich nun getrennt, und diejenige, welche den Feind umgeben sollte, konnte nicht eintreffen. Die Verbündeten wurden bald diese veränderte Lage der Dinge gewahr. Der Marschall verwendete den 28sten und 29sten zu Vereinigung seiner durch die Ueberschwemmung getrennten Kolonnen, und es gelang ihnen, Bunzlau wieder zu gewinnen, wo sich die einzige vom Wasser des Bobers nicht weggerissene Brücke befand. Aber eine Brigade der Division Putzbaud vermochte nicht, dahin zu gelangen, und der General, anstatt sich in die Gebirge zu werfen, wollte nach Eberburg zurückkehren. Hier fand er sich mit Feinden umgeben, und den Fluß im Rücken; er mußte der Ueberzahl weichen, und er sich aus allen Kräften vertheidigt hatte. Alsdenn wurden beyden Regimentern schwimmen konnte, und als 800 Mann, rettete sich, der Ueberrest wurde getödtet.“

„Der Feind hat uns in diesen verschiedenen Gefechten 3 bis 4000 Gefangene, die beyden Adler der zwey Regimenter, und die Kanonen der Brigade abgenommen. Nach diesen Vorfällen, welche die Armee ermüdet hatten, ging sie nach und nach über den Bober, die Queis und die Neiße zurück. Der Kaiser fand sie am 4ten auf den Anhöhen von Hochkirchen. Er ließ noch am demselben Abend den Feind angreifen, ihn von den Anhöhen von Wohlenberg vertreiben, und verfolgte ihn den ganzen 5ten bis Görlitz. Der General Sebastiani führte bey Reichenbach Kavallerieangriffe aus, und machte Gefangene. Der Feind kehrte in Eile über die Neiße und die Queis zurück, und unsere Armee stellte sich auf den Anhöhen von Görlitz, jenseits der Neiße, auf. Am 6ten, um 7 Uhr Abends, war der Kaiser wieder zu Dresden.“

„Der Kriegsrath des dritten Armeekorps hat den Brigadegeneral Fomini, welcher Chef des Generalstabs bey diesem Korps war, und im Augenblicke der Aufhebung des Waffenstillstandes aus dem Hauptquartiere zu Eignitz zum Feinde überging, zur Todesstrafe verurtheilt.“ (Berl. Zeit.)

K o u r s.

Riga, den 6ten Oktober.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stäv. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. 9 $\frac{1}{2}$ Schill. Hamb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 9 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 35 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 64 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 30 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 30 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 250. Sonnabend, den 18. Oktober 1813.

Mitau, den 17ten Oktober.
(Morgens 9 Uhr.)

So eben ist Folgendes per Ekspresse eingetroffen:

Berlin, den 20ten Oktober.

Officiell hier eingegangenen Nachrichten zufolge, sind die combinirten Armeen, die beyden Kaiser und der König von Preussen an ihrer Spitze, am 17ten d. M., Mittags um 1 Uhr, siegreich in Leipzig eingezogen, nachdem gedachte Stadt am 18ten, Nachmittags, mit Sturm genommen worden war. — Se. Majestät, der König von Sachsen, hat sich in den Schuß der verbündeten Monarchen begeben, und befindet sich ebenfalls in Leipzig anwesend. Vierzehn feindliche Generale, unter denen sich der französische Reichsmarschall MacDonald, desgleichen die Generale Lauriston, Bertrand, Regnier und Souham befinden, 35,000 Gefangene, 180 Kanonen und eine unermessliche Bagage, sind die Trophäen des ewig denkwürdigen 18ten Oktobers.

In Halle erschien nachstehender gedruckter Anschlag:

„Gott hat uns den Sieg gegeben! Der Feind ist auf allen Punkten geschlagen. Die sächsische Armee hat Gelegenheit gehabt, ihr Gefühl für die gerechte Sache an den Tag zu legen, sie hat sich mit uns vereinigt.

Halle, den 19ten Oktober 1813.

von York,
Generallieutenant.“

Berlin, den 16ten Oktober.

In Rostock steht jetzt das 33ste englische Regiment, bey welchem Lord Wellington rühmlich diente, bis er vor wenigen Jahren zur Garde versetzt wurde. Es nimmt auch Deutsche, jedoch der Verhältnisse halber, nicht preussische, schwedische, russische und mecklenburgische Unterthanen an. Der Rekrut erhält 4 Guineen Handgeld auf 7 Dienstjahre, und will er dann noch länger dienen, eine Erhöhung des Soldes.

Auszug aus einem Briefe in der Gegend von Danzig, vom 12ten Oktober.

Den 10ten dieses Monats, Abends um 8 Uhr, fing die Beschießung von Danzig an, ungefähr aus 142 Stück schwerem Geschütz nebst 14 Mörsern; mitunter flogen auch einige Stunden hindurch die Kongreveschen Raketen, welches bey einem schönen angenehmen Herbstabend einen fürchterlich schönen Anblick gewährte. Nach einer Stunde, etwa um 9 Uhr, entstand Feuer in der Stadt, welches einige Stunden lang brannte, später in der Nacht kam noch an zwey Stellen Feuer aus; das in Alt-Schottland

war, dem Anschein nach, das größte. Das Beschießen dauerte gestern, den 11ten dieses Monats, bis in die Nacht fort, man sah an einigen Orten wieder Feuer, und man sagte: die Franzosen hätten selbst das Rathesgebiet angezündet. In Schidlitz, in Alt-Schottland, auch selbst in Danzig am Altstädtischen Graben, brannte es stark. Alt-Schottland und die Jesuiterschanze sollen nach wiederholtem Angriffe genommen seyn. — Nach neuerdings aufgefundenen Briefen des Generals Rapp, soll er sich dahin geduldet haben, daß Danzig sich nicht länger als bis zum December d. J. halten könne, und wenn er bis dahin nicht entsezt würde, sähe er sich genöthigt, die Stadt zu übergeben. — Uebrigens soll das Elend in Danzig aufs Höchste gestiegen seyn; täglich kommen Deserteure von allen darin befindlichen Nationen, selbst Nationalfranzosen, bey dem Belagerungskorps an; alle führen die bitterste Klage über die Behandlungsart in Danzig; einstimmig haben sie ausgesagt, daß der Soldat alle 4 Tage nur ein Kommissbrot, und alle 3 Tage nur ein halbes Pfund Pferdefleisch, und etwas Grütze oder Mehl bekomme. — Salz soll ganz fehlen und die Krankheiten täglich mehr überhand nehmen. — Die Belagerer haben, nach so eben hier eingelaufenen Nachrichten, das erzielte Terrain und zwey Schanzen genommen, und nach Aussage von Deserteurs, ist das Dominikanerhospital No. 1 in Danzig gänzlich in die Asche gelegt worden. — Der aufgefangene Brief des Generals Rapp ist an den Kaiser Napoleon gerichtet gewesen, und er meldete darin zugleich, daß sich bereits Unruhen sowohl bey dem Militär als Civil zeigten.

Kommotau, den 11ten Oktober.

Das heutige hier erschienene zweyte Stück der officiellen Feldzeitung enthält nachstehenden wichtigen Artikel:

Am 8ten d. M. ist zu Ried, zwischen dem kais. k. königl. Feldzeugmeister, Fürsten von Reuß, und dem königl. bayerischen General der Kavallerie, Grafen von Brede, im Namen Sr. Majestät, des Kaisers von Oesterreich, und Sr. Majestät, des Königs von Bayern, ein Freundschafts- und Allianztraktat unterzeichnet worden, vermöge dessen Bayern den Verhältnissen des rheinischen Bundes entsagt, und seine Gesamtkraft mit jener der alliirten Mächte zu gleichem erhabenen Zwecke unverzüglich vereinigt.

Es ist der Ritter Floret, der den obgedachten, mit Bayern abgeschlossenen, Allianztraktat überbracht hat. Ein

banersches Korps, unter General Brede, ist bereits zu dem österreichischen Armeekorps, unter dem Kommando des Fürsten Reuß, gestoßen.

Der Vicekönig von Italien zieht sich in Eilmärschen nach Italien zurück.

Eine außerordentliche Beilage zur heutigen Feldzeitung enthält Nachstehendes:

Hauptquartier Chemnitz, den 9ten Oktober.

Nachdem die Armee des Generals der Kavallerie, Freiherrn von Benningssen, auf dem rechten Flügel der Hauptarmee bei Kulm angekommen war, hat letztere von ihrem linken Flügel über Kommatou nach Sachsen zu desfiliren angefangen.

Am 5ten d. M. ist das Gros der österreichischen Armee bei Marienberg angekommen, während der General, Graf Wittgenstein, die Gegend von Zwickau, und General, Graf Klenau, Chemnitz erreichten. Die Avantgarde des Generals der Kavallerie, Grafen Klenau, hatte am 3ten mehrere Versuche des Feindes, den Elbbach zu passiren, abgewiesen. Tags darauf hatte der Feind den bis Chemnitz vorgerückten Feldmarschalllieutenant Mohr mit großer Uebermacht angegriffen, und bis hinter die Stadt gedrängt; da aber der Attamann, Graf Platon, zu eben dieser Zeit bei Chemnitz eintraf, den im Vorrücken begriffenen Feind in der rechten Flanke bedrohte, und auch Feldmarschalllieutenant Mohr diesen Augenblick benutzte, um den Angriff zu erneuern, so wurde der Feind mit beträchtlichem Verlust gegen Penig und Mittweida zurückgeworfen.

Der die Avantgarde des Generals, Grafen von Wittgenstein, kommandirende General, Graf Pahlen, rückte am 6ten mit derselben gegen Altenburg vor; bei Zehma stieß er auf die Vortruppen des Fürsten Poniatowsky, dessen Korps Altenburg besetzt hielt; er griff sie sogleich an, und warf sie, nach einem hartnäckigen Kavalleriegefecht, zurück.

Der General, Graf Klenau, ließ eine Rekognoscirung auf der Straße nach Penig vornehmen und den Feind bis in die Stadt zurücktreiben.

An diesem Tage forcirte der König von Neapel, der mit dem Korps des Marschalls Viktor und dem 5ten Kavalleriekorps bei Norderan angekommen war, den Uebergang über den Elbbach bei dem Dorfe dieses Namens mit sehr überlegener Macht. Feldmarschalllieutenant Murray zog sich in vollkommener Ordnung in die Stellung hinter Marbach zurück. Der Feind hatte 8 Kavallerieregimenter, welche mehrere sehr kühne Angriffe auf die Infanteriemassen unternahmen, aber mit der größten Kaltblütigkeit empfangen wurden. Ein feindlicher Oberst blieb dabei todt, und mehrere Chasseurs zu Pferde wurden von der Infanterie gefangen genommen.

Der Feind besetzte Augustsburg und die Höhe zwischen dem Schlosse und Hohen-Fichte sehr stark, unternahm

aber nichts mehr gegen den Feldmarschalllieutenant, Grafen Murray, dem der Feldzeugmeister, Graf Giulay, sogleich hinlängliche Verstärkung zugesandt hatte, mit welcher derselbe die Höhen von Waldfirchen besetzt hielt.

Am 7ten rückte General, Graf Wittgenstein, mit einem Theil seines Korps nach Altenburg vor. Fürst Poniatowsky, welcher mit seinem Korps daselbst stand, erwartete den Angriff nicht, sondern zog sich gegen Froburg zurück.

Zugleich hatte der General der Kavallerie, Graf Klenau, Penig durch den Feldmarschalllieutenant Mohr angreifen lassen; der Fürst Sulkowsky hielt diesen Ort und die rückwärts gelegenen Anhöhen mit einer Division des Poniatowskyschen Korps besetzt. Schon um halb 10 Uhr früh zwang ihn Feldmarschalllieutenant Mohr zum Rückzuge, trieb ihn über die Höhen jenseits der Stadt gegen Geithayn und Rochlitz zurück, und nahm ihm mehrere Gefangene ab.

Am 8ten sollte der Feind, welcher sich zwischen der Elbha und Eschoppa aufgestellt hatte, angegriffen werden; er hatte sich aber in der Nacht zurückgezogen, und war so, wie das ganze Korps, von Norderan nach Mittweida abmarschirt. Das Gros der österreichischen Armee rückte bis Chemnitz vor; die Avantgarden verfolgten den Feind bis über Frankenberg und Frankenstein, und nahmen ihm noch 4 Munitionskarren und mehrere Gefangene ab.

Am 8ten hat der General, Freiherr von Benningssen, seine Avantgarde von Peterswalde gegen Dresden bis Zehist vorpoussirt; zugleich ist General Knorring links bei Freyberg marschirt, und hat in diesem Orte mehrere Gefangene gemacht, und einige Munitionskarren und Bagage erbeutet.

Diese Bewegungen der alliirten Armeen haben zur Folge gehabt, daß der Feind mit seiner Hauptmacht die Elbe verlassen, und sich zwischen Rochlitz und Eulenburg gezogen hat.

Das Korps des Feldmarschalllieutenants, Fürsten Moritz Lichtenstein, und des Generals Thielemann, welche schon den 7ten in Frauen-Prießnitz waren, haben den Auftrag, den Marsch des Augereauschen Korps nach Leipzig zu verhindern. Bei seiner Rekognoscirung, welche der Fürst am 7ten gegen Ramburg und Dornburg unternahm, hat der Rittmeister Dalquen von Kaiser Chevaulegers durch einen raschen Angriff den Obersten und 30 Mann vom 27ten Chasseurregiment gefangen genommen.

Der Attamann Platon streift bis in die Gegend von Leipzig, und sucht sich mit den Streifkorps des Kronprinzen von Schweden zu verbinden, die auf der andern Seite schon bis Rassel Schreyen unter den Feinden verweilen, und den Völkern Deutschlands die nahe Stunde ihrer Befreyung verkünden.

Ein Theil des Korps des Fürsten Poniatowsky hatte am 8ten den Posten der Avantgarde des Feldmarschalllieutenants Mohr in Penig angegriffen. Die Infanterie dieses Feldmarschalllieutenants zog sich aus der Stadt in die Vorstadt; der Feind versuchte zu debouchiren, wurde aber durch einen wohlgeleiteten Angriff des Rittmeisters Werner von Hohenzollern Chevaulegers zurückgeworfen.

Heute früh erneuerten beide Theile das Gefecht; der Feldmarschalllieutenant Mohr war mit seinem Gros herangerückt. Da das dortige Defilée in der Fronte sehr schwer anzugreifen ist, so ließ er eine Kolonne über Bertelsdorf nach Lunzenau marchiren, diesen Ort nehmen, und dann gegen Arensdorf in den Rücken des Feindes vorrücken; diese Bewegung hatte den erwünschten Erfolg; der Feind konnte Penig nicht mehr lange behaupten und Feldmarschalllieutenant Mohr, der diesen Angriff mit sehr viel Klugheit und Geschicklichkeit geleitet hat, wird ihn bis gegen Rochlitz verfolgen, wohin zu gleicher Zeit General Baumgarten von Klausnitz und Oberst O'Brien von Mittwanda vorgepöschten. Mit dem Verfolgen sind dem Feinde viele Gefangene, worunter mehrere Officiere, abgenommen worden.

So eben erhält man die bestimmte Nachricht, daß die Armee des Kronprinzen von Schweden und des Generals Bücher sich vereinigt haben. Am 7ten und 8ten hörte man in der Richtung von Düben eine heftige Kanonade.

Bei dem dormaligen Stande und den Bewegungen der verbündeten und feindlichen Heere lassen sich baldige große Ereignisse erwarten.

London, den 21sten September.

Vorgestern Abend langte der Major Wyndham mit Deveschen des Feldmarschalls, Marquis Wellington, allhier an. Sie sind aus dem Hauptquartier Lezaca vom 10ten dieses datirt, und bringen die Kapitulation der Citadelle von Saint Sebastian mit, welche sich Tages zuvor, am 9ten, ergeben hatte. Nachstehendes ist ein getreuer Auszug des wesentlichen Inhalts obgedachter Devesche: Die neuerliche Verordnung der französischen Regierung, „daß eine Festung sich nur dann erst solle ergeben dürfen, wenn in den Hauptwall der Festung selbst eine Bresche gemacht, und diese eröffnet worden ist,“ verursacht den Belagerern einen weit größern, als den gewöhnlichen Aufwand von Zeit und von Menschen. Dessen ungeachtet haben wir hier, vor St. Sebastian, nicht längere Zeit zugebracht und nicht mehr Menschen verloren, als beyden bey allen Festungen, die, so wie diese, drey Fortificationslinien haben, in der Regel der Fall zu seyn pflegt. Von der Einnahme der Citadelle selbst meldet der die Belagerung kommandirende General Graham Folgendes: Am 8ten dieses, um 10 Uhr Morgens, fingen wir an, die Citadelle aus 54 Stück Ge-

schütz (vierundzwanzig Pfündern) zu beschießen, und zwar so wirksam, daß um dreyviertel auf 1 Uhr der Feind die weiße Fahne ausstreckte und zu capituliren verlangte. Die Garnison der gesammten Festung ist während der Belagerung auf ein Drittel geschmolzen, und bestand jetzt noch aus ungefähr achtzehnhundert Mann. Das Wesentliche der Kapitulation besteht in Folgendem: die Garnison ist kriegsgefangen; sie wird auf englischen Schiffen nach England transportirt. Die Officiere und Regimentschirurgen behalten ihre Degen und sämmtliche Effekten, die Soldaten ihre Tornister. Die Weiber, die Kinder, so wie die bejahrten und nicht zum Felddienst gehörigen Personen werden nach Frankreich entlassen. (Antwort: die Weiber und die Kinder: ja; alle übrigen müssen zuvor untersucht werden.) Der Kriegskommissarius Bärnier de Guilluy bittet, daß General Graham ihm gestatte, mit seines in Pampelona verstorbenen Bruders Frau und deren beyden Töchtern, deren einziger Versorger er ist, nach Frankreich zurückzukehren, um so eher, da er nicht unmittelbar zum Soldatenstande gehört. (Antwort: General Graham wird hierüber bey dem Feldmarschall Wellington anfragen.) Die folgenden Artikel wegen des Ausmarsches, Gewehr- und Artillerie etc. lauten wie gewöhnlich. Im zehnten Artikel wird verlangt, daß ein Stabsofficier von der Garnison die Abschrift dieser Kapitulation an den Feldmarschall Soult solle überbringen dürfen. (Antwort: dies hängt vom Feldmarschall Wellington ab. Der französische Gouverneur soll den Officier ernennen, welcher diese Kapitulation an den Feldmarschall Soult überbringen soll.) Der französische Gouverneur ist der General Rey; der Kommandeur der Artillerie, der Oberstlieutenant Dicefon. Die Garnison besteht aus 80 Officieren und 1756 Gemeinen, von welchen 23 Officiere und 512 Gemeine verwundet oder krank im Lazareth liegen. An Geschütz befanden sich im Kasel: 36 Stück metallene Kanonen auf Lavetten, 4 dergleichen Haubizen und 6 dreyzehnzöllige Mörser; an demontirtem metallenen Geschütz 8 Stück und 1 Mörser. An eisernem Geschütz mit und ohne Lavetten 38, in allem 93 Stück. Sämmtliches Geschütz ist indeß wegen anhaltenden Gebrauchs in üblem Zustande.

Ueber die Wichtigkeit der Festung St. Sebastian in militärischer Hinsicht drückt sich der Kapitän Collier, welcher die vor dem Hafen stationirte englische Marine kommandirt, und der auch zu der Einnahme des Orts sehr thätig mitgewirkt hat, in seinem Berichte folgendermaßen aus: Ich wünsche Ew. Herrlichkeiten (den Lords von der Admiralität) Glück zu dem Besitz von St. Sebastian, „welches das nördliche Gibraltar von Spanien ist.“ Jetzt, bey Annäherung des Winters, ist uns dieser Platz doppelt viel werth. Er kann, auf der Westseite der Pyrenäen, als der Schlüssel zu dieser Bergkette angesehen werden, und in sofern ist er für die bevorstehenden Operationen unserer Armee von der höchsten Wichtigkeit. Die

Stadt und die Festungswerke haben beträchtlich gelitten, und es wird viel Zeit vergehen, ehe die Stadt sich wieder aus ihren Ruinen erheben kann; dessen ungeachtet ist die Eröberung in keiner Hinsicht allgütthuer erkaufte, denn jetzt haben wir Seemünde zu erwarten, um deren willen die Flotte ihre Station hier nicht würde haben behaupten können u. —

Von dem Stande der Armeen fügt der Feldmarschall Wellington hinzu: Seit meinem vorigen hat sich der Feind auf unserm linken Flügel concentrirt, jetzt aber, nach der Einnahme der Citadelle, hat er wieder seine vorigen Positionen bezogen. Der Herzog del Parque meldet mir, daß, als nach dem Rückzuge der verbündeten Truppen von Taragona das dritte Korps der spanischen Armee bey Amposta über den Ebro ging, der Feind am 19ten August mit viertausend Mann einen Ausfall aus Tortosa gemacht und die auf dem linken Ufer des Ebro postirte dritte Division der Spanier attackirt hat. Der Herzog detachirte aber den Chef seines Generalstabes, Don Farrey, mit einem Korps Spanier auf das jenfeitige Ufer des Ebro, und dieser trieb die Franzosen mit bedeutendem Verlust sogleich wieder zurück.

In den Berichten, welche der im Hauptquartier der verbündeten russisch - österreichischen und preussischen Armeen anwesende englische Generallieutenant Stewart von den Operationen nach London abläßt, sagt er in seiner aus Töplitz vom 30sten August datirten Depesche, bey Gelegenheit der von den russischen Gardes bewiesenen heldenmüthigen Gegenwehr gegen das ganze Korps des General Vandamme: Als der Feind schnell gegen Peterswalde vordrang, befand sich der König von Preussen eben in Töplitz, und machte von dort aus, zu Unterstützung des tapfern Generals Ostermann, die allerzweckmäßigsten Dispositionen. Durch des Königs kalthblütige Besonnenheit und durch seine persönliche Mitwirkung ward Ruhe und Ordnung erhalten, die sonst, bey der bloßen Vorstellung, daß der Feind uns in den Rücken kommen könne, so leicht verloren gehen und dann erst den Verlust ungeheuer vergrößern. Ueber des Königs vortreffliches Benehmen bey allen Vorfällen, ist nur Eine Stimme und sein Lob ist in Jedes Munde. — Am folgenden Tage (den 31sten August bey der Schlacht von Kulm), sagt General Stewart in seiner spätern Depesche, bekam ich, bald nach dem Anfange der Schlacht, durch eine Granate, die nicht weit von mir plakte, eine so heftige Kontusion, daß ich mich von dem Schlachtfelde mußte fortbringen lassen u.

Vermischte Nachrichten.

Der Isarstrom war bey München so heftig angeschwollen, daß am 13ten September eine große Zahl von Menschen auf der aus Backsteinen im Jahre 1760 erbauten Brücke standen, diesem außerordentlichen Schauspiel zu-

zusehen. Aber das Schauspiel riß die Zuschauer in seine Katastrophe mit sich fort; drey äußere Bogen stürzten ohne alle Vorzeichen dieses Ereignisses ein; über hundert Menschen, die darauf standen, wurden ein Raub der Wellen, und die Stadt noch in größere Besorgnisse versetzt, weil viele, die auf andern Bogen von der Stadt sich entfernt hatten, bis zu ihrer Heimkehr als todt betrüuert wurden.

In den Briefen Napoleons, die man in der Bagage seines Bruders Joseph gefunden hat, und worin von dem in Ungnade gefallenen Märat geredet wird, heißt es: „daß Napoleons vornehmster Zweck sey, daß die Armee sich in Spanien vertheidigen könne; er habe zwar über die Milizien bey Baiken eine Schlacht gewonnen, sie sey ihm aber auf eine fürchterliche Art streitig gemacht worden; die Zeit sey vorbey, da eine Schlacht den Ausgang des ganzen Feldzugs entschied; die Regierungen auf dem Kontinent wären durch Schaden klug geworden; er hoffe aber, daß dieser Krieg ihm die Anhänglichkeit der Fürsten des Rheinbundes sichern werde.“ Der Brief schließt mit neuen Freundschaftsver Versicherungen gegen Joseph, weil er der einzige von seinen Brüdern sey, der ihm beständig treu geblieben.

Auf Malta hat das Pestübel zu Ende Julius durch die Vorkehrungen der aus Smyrna berufenen fremden Aerzte sich vermindert. Die Sterblichkeit, die sich sonst im Durchschnitt auf 60 Menschen des Tages belief, war schon auf 40 gekommen.

Gropius und andere Reisende haben zu Bhigalca in Arkadien einen großen Fund von Vasreliefs gemacht, welche jetzt in Zante sind, wo sie im Jahr 1814 verkauft werden sollen; das mindeste Gebot ist auf 60,000 spanische Piaſter festgesetzt. Die früher in Aegina gefundene Kollektion, hat der Kronprinz von Bayern für 10,000 Zechinen kaufen lassen.

Privatnachrichten aus London zufolge, soll der Prinz Wilhelm von Oranien bey dem Regenten sehr beliebt seyn; und man glaubt allgemein, er werde sich mit dessen Tochter und Kronerbin, der Prinzessin Charlotte, vermählen.

K o u r s.

Riga, den 8ten Oktober.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stäv. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. 9 $\frac{1}{2}$ Schill. Hamb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 9 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 35 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 64 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 30 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 30 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 251. Montag, den 20. Oktober 1813.

Pensa, den 15ten September.

Verwichenen August wurden hier 392 kriegsgefangene Franzosen eingebracht. Unter diesen befinden sich 4 Chefs, 2 Majors, 1 Adjutant von der Garde Napoleons, 45 Kapitäns, 45 Lieutenants, 35 Sekondlieutenants, 1 Kommissär, 2 Sekretärs, 4 Doktores, 4 Stabschirurgi und 4 Chirugi.

Bei der Feyer des hohen Namensfestes Ihrer Majestät, der Frau und Kaiserin Elisabeth Alegejewna, am 5ten dieses Monats in hiesiger Stadt, bezeugten die sich hier befindenden kriegsgefangenen badenschen Officiere besonders ihre Ehrfurcht gegen den erhabenen Gegenstand dieses Festes. Als nämlich am Abend die ganze Stadt illuminirt war, sah man auch vor dem Hause, welches sie bewohnten, ein transparentes Gemälde mit dem Namenszuge Sr. Majestät, des Kaisers, und Ihrer Majestät, der Kaiserin, mit der Unterschrift: Seyd gepriesen! (St. Petersb. Zeit.)

Berlin, den 11ten Oktober.

Officiell mitgetheilt.

Zur Charakteristik des vormaligen Königreichs Westphalen und seiner Bewohner theilen wir folgende Aktenstücke hier mit, welche in dem geheimen Polizeyarchive zu Braunschweig aufgefunden worden sind.

No. 1.

Kassel, den 10ten Oktober 1812.

Der Generalinspektor der Gensd'armie an den Herrn General-Polizeykommissär zu Braunschweig.

Aus Ihrem Bericht vom 6ten d. M. ersehe ich, daß durch den Herrn Kommandant und den Chef des Statmajors v. Sch... ein großes Gastmahl zur Feyer der großen Siege, welche die französischen und unsere Truppen über die Russen erröckten haben, veranstaltet worden ist, und dazu nächst den Civil- und Militärautoritäten die vornehmsten Mitglieder des Handelsstandes und Bürger der Stadt eingeladen sind. Daß sich von den 150 eingeladenen Personen nicht ein Drittheil eingefunden, und keine Heiterkeit bey Tafel gedäußert hat, wundert mich bey dem schlechten Geiste, welcher die Stadt auszeichnet, gar nicht. Sie zeigen mir mehrere Beamte und ausgezeichnete Personen an, welche zu diesem Gastmahle gebeten waren und nicht erschienen sind; halten Sie diese Personen ja in strenger Obacht.

No. 2.

Kassel, den 8ten Oktober 1812.

Derselbe an denselben.

Ich habe Ihren Bericht vom 5ten d. M. wegen des Te Deum erhalten, welches in der Hauptkirche zu Hannover, bey Gelegenheit der großen Siege der französischen Armee in Rußland, gesungen wurde. Sie erzählten mir, daß in dem Augenblick, als diese Feyerlichkeit nach dem gewöhnlichen Gottesdienste beginnen sollte, der bey weitem größere Theil derer, welche ihm angewohnt hatte, plötzlich sich von seinen Sitzen erhob und die Kirche verließ.

Wenn ich gleich nun zwar wohl glauben mag, daß die Nachricht eines Sieges eine außerordentliche Sensation in einer großen Versammlung hervorbringen kann, wo sich Familien befinden können, die Kinder und Freunde unter der Armee haben, über deren Schicksal sie in Ungewißheit schweben, so kann ich doch ihre Ansicht deshalb nicht theilen, sondern glaube vielmehr, daß dieses plötzliche Aufstehen ein Zeichen des schlechten Geistes ist, welcher in der Stadt herrscht *).

No. 3.

Bericht der Polizeykommissarien K... et G... zu Hannover an den Generalkommissär zu Braunschweig.

Hannover, den 17ten May 1813.

Herr Generalkommissär! Die gestrige Feyer eines Te Deum, wegen des vom Kaiser Napoleon am 2ten d. M. bey Lützen erröckten Sieges, ist in der hiesigen Stadt mit aller Ruhe und Ordnung abgehalten worden.

Bei dem gänzlichen Mangel an Theilnahme des hiesigen Publikums für dieses Ereigniß, war es natürlich, daß sich die Zuhörer aus den Kirchen sämmtlich entfernten, als das Te Deum angestimmt wurde, und fast Niemand zur Föhrung des Gesanges zurück blieb, als der Kantor und der Organist.

In der Hauptkirche, wo sich die hiesigen Autoritäten, und die französische Generalität mit allen Officiers versammelt hatte, war es nicht viel besser; denn, wenn gleich die Kirche neugierige Zuschauer genug in sich schloß,

*) Welcher Stoff zu Parallelen hier und dort. — Was vermag eine Regierung, sie sey noch so tyrannisch, über die Herzen? Nichts. — Was unser theurer König? — Alles, alles — ihr guten Bewohner des überelbischen Landes! das wißt ihr, und freut euch lächzend der Vereinigung.

so stimmte dennoch keiner in den Gesang des Te Deum; nicht einmal die Schüler waren zur Führung des Gesanges in der Kirche, so daß also das Te Deum eigentlich nicht abgesungen, sondern bloß mit der Orgel, unter Begleitung der Posaunen, Pauken und Trompeten, mit öftern Mißthönen, abgespielt wurde.

No. 4.

Bericht des Polizeikommissarius R... zu Helmstedt, den 17ten September 1813, an den Generalkommissär.

Von allen Seiten lauten die Nachrichten von der französischen Armee höchst kläglich. Ueberall Kosaken; die Kassen sind heute da, und morgen fort — wohin? weiß Gott.

Gestern traf auf der Domäne Marienburg hieselbst ein Geschäftsträger des Generals Claparede ein, und verlangte von dem Pächter, Amtmann S...v eine halbjährige Pränumeration der Pacht mit 10 Procent Verlust. Der Amtmann war aber nicht bey Kasse *).

Die Division Lemoine hat sich ganz abscheulich betragen. Sie haben wie die Spitzbuben gestohlen.

Eben geht die Nachricht ein, daß der Unterpräfekt v. D...g zu Uelzen in diesen Tagen von dem Feinde nach Dbnitz abgeführt sey. Da sich derselbe harte Bedrückungen gegen die Untertanen hat zu Schulden kommen lassen, so fürchtet man, daß er eben nicht sehr glimpflich behandelt werden dürfte. Derjenige, welcher ihn gefangen genommen, soll zu ihm gesagt haben: jetzt solle auch er erfahren, wie es bekäme, gehudelt zu werden, und Hunger und Durst zu ertragen.

No. 5.

Aus einem officiellen Berichte von Hannover.

Im März d. J. ward ein Zingleser zu Hannover arretirt und nach Kassel geschleppt, weil er einen zinnernen Sarg, mit den französischen Farben geziert, unter einer Eskorte französischer Gardisten in Zinn, an seinem Fenster aufgestellt hatte **).

Die russischen Dollmetscher sind nicht zu unterdrücken, so wenig als die Siegesplakate an den Ecken haften wollen.

*) Merkt der General Claparede, daß es mit den Domänen bald ein Ende hat? Es scheint beynähe. Was die Donatarien jetzt für Pläne schmieden mögen, um von dem lieben Eigenthume mit guter Art loszukommen.

**) Es mag keinem Gardisten begegnet seyn, so in Rußland zur Ruhe besätet zu werden.

No. 6.

Bericht des Polizeikommissarius M... an den Generalkommissär zu Braunschweig. Braunschweig, den 19ten September.

Ein aus der Gegend von Berlin zurückgekommener westphälischer Chevaulegers hat gestern einem hiesigen Officier erzählt, daß sein Regiment unweit dieser Stadt total niedergehauen sey, und daß die dort aufgestellte preussische Landwehr einen über alle Beschreibung fürchterlichen Widerstand leistete, so daß wir wohl niemals die Stadt bekommen müßten *).

Der Officier hat dies dem General von Alsterlein erzählt, und dieser ihm darauf befohlen, von der Sache still zu seyn, er halte uns für verloren **).

No. 7.

Der General-Polizeikommissär Monsez zu Halberstadt an den General-Polizeikommissär zu Braunschweig.

Halberstadt, den 14ten September.

Nach einer kurzen Einleitung, welche die kläglichsten Lamentationen enthält, faßt er folgende Nachrichten als positiv zusammen:

1) Das Korps des Generals Girard, welches aus 11,000 Mann bestand, und von Magdeburg detaschirt war, um nach Berlin zu gehen, ist unterwegs total zerstört worden. Die Ueberreste sind nach Wittenberg geklohen. Der General ist nach Magdeburg zurückgekommen, mit 2 Schüssen, einen durch den Leib, und einen durch die linke Lende.

2) Das Korps des Herzogs von Reggio, welches gleichzeitig von Wittenberg ausmarschirt war, ist bey Berlin gänzlich aufs Haupt geschlagen, und mit ungeheurem Verluste nach Wittenberg zurückgeworfen. Der Herzog ist auf Befehl des Kaisers nach Frankreich zurückgeschickt worden ***).

3) Den 5ten dieses Monats ist der Fürst von der Moskwa mit 70,000 Mann aus Wittenberg gekommen, um nach Berlin zu gehen. Auch er ist in einer mörderischen Schlacht bey Jüterbock total geschlagen, und nach Torgau zurückgeworfen worden.

4) Der General Blücher hat den General Macdonald bey Ebnenberg geschlagen, und verfolgt ihn.

5) Der General Graf Langeron hat die ganze Division Putzbaud gefangen genommen.

Ueberall Unglück! denn das wissen Sie auch wohl, daß der Fürst Smühl nach Hamburg zurück, und der Feind über die Elbe gegangen ist.

*) Gewiß nicht! Dank sey es unsern braven Truppen!

**) Man vergleiche die Proklamation des Generals von Tschernitschew vom 1ten d. M.

***) Dazu wünschen wir dem Manne aufrichtig Glück.

Ich fürchte Alles von diesem Krieg *), aber das Glück und das Genie des Kaisers fangen an sich zu verdunkeln **). Gott gebe, daß wir bald einen ziemlichlichen Frieden erhalten ***). Wie auch die Nachrichten von Italien lauten, der Vicekönig (a l'air d'être battu) sieht mir wie geschlagen aus. (Je fais mes malles. ****)

No. 8.

Leipzig, den 14ten September 1813.

Brief eines dortigen Banquiers an einen Kaufmann S... zu Braunschweig.

... Wie es seit dem 8ten d. M. hier aussieht, vermag Keiner durch die Feder zu schildern; die Kirchen, die Märkte, ja die meisten Straßen liegen voll Blesirter unter freyem Himmel. In drey Tagen, sagt mir ein französischer Chirurgus, haben wir 40,000 Mann verbunden, die beynahe durchweg an den Armen verwundet waren. — ... So eben haben wir hier eine Retirade von Wittenberg, Torgau und Dresden, wie ich sie noch nicht gesehen habe. 120 Officiers und 5 Generals gehen, während ich dieses schreibe, zu Fuße durch, und müssen gleich weiter. Einer der letzteren soll gesagt haben, es wäre wie bey Roskau. — Am 11ten, Mittags, kamen 8 Generale durch, die haben alle ihre Mannschaften vor Berlin gelassen. Die Preussen haben Alles niedergestoßen und die Batterien im Sturmschritt genommen. Alle Franzosen sagen, keine Nation in der Welt hat je so gefochten, wie die Preussen; selbst der Marschall Ney hat gesagt, wie die preussische und russische Kavallerie ein Quarrée niedergebauten hatte, es scheine ihm, als ob die ganze preussische Armee berauscht sey *****).

Von der Elbe, vom 20ten September.

Die allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Paris vom 10ten September: Die Fonds sind schon seit einigen Tagen im Schwanken zwischen 69 und 70. Das Gerücht nennt mehrere Marschälle, die angeblich ihr Kommando bey der Armee abgegeben haben sollen; doch wurde schon lange über keinen Gegenstand so viel in unsern politischen Zirkeln diskutiert, als über General

Moreaus Tod, welchen Manche Anfangs noch immer bezweifelten.

Vom Mayn, vom 24ten September.

Eine beträchtliche Anzahl von Menschen arbeitet an den Festungswerken von Kehl, Ehrenbreitstein und Köln. Aus Basel wurde am 22ten September geschrieben: „Täglich sehen wir hier eine ungeheure Menge Baumstämme durchführen, welche für die Festungswerke von Hünningen erkaufte worden sind, wo gegenwärtig viele Arbeiter beschäftigt werden, deren Anzahl täglich anwächst. Es werden daselbst auch übermorgen 3000 Konfribirte aus dem Innern Frankreichs, und von Dresden die Ueberreste des siebenten Regiments erwartet, das hier ergänzt werden soll. Zu Neu-Brenschach ist dieser Tage eine starke Besatzung angekommen; dieser Platz soll ebenfalls in besseren Vertheidigungsstand gesetzt werden.“

Im Speßart werden dem Vernehmen nach 5000 Eichstämme gefällt, um auf dem Mayn und Rhein nach Maynz und Ehrenbreitstein abgeführt zu werden.

Nach Maynz war aus verschiedenen Häfen eine bedeutende Anzahl zu den Galeeren verurtheilter Missethäter abgegangen, um zu öffentlichen Arbeiten gebraucht zu werden.

Von Frankfurt am Mayn und von Würzburg sind beträchtliche Ladungen von Reis zum französischen Heere abgesendet worden. Sie nahmen alle den Weg über Erfurt.

In Bayern ist auf die Dauer des Krieges ein Einkommensteuer, der alle Einwohner und Korporationen nach 6 Klassen unterworfen sind, verordnet, und in Würzburg monatlich 4 Steuerstimplen ausgeschrieben.

Bev Dennewitz ist der württembergische Oberst v. Bauer und den Oberstlieutenant v. Rechler geblieben.

Sachsen und Westphalen haben eine Konvention wegen Störung des Forstrevells geschlossen, und der König von Westphalen den General Wolf zum Baron ernannt.

Bev München führten durch die Ueberschwemmung der Isar drey Bogen der vom Kurfürst Maximilian Joseph 1761 gebauten Brücke ein, und beynahe hundert Menschen, die sich gerade darauf befanden, verloren das Leben.

Paris, den 22ten September.

Der Moniteur vom 20ten September enthält Folgendes, womit die bey der Armee des Kronprinzen von Schweden über die nämlichen Vorfälle erschienenen Bulletin zu vergleichen sind.

Ihre Majestät, die Kaiserin-Königin und Regentin, hat folgende Nachrichten von der Armee vom 7ten September erhalten:

Der Herzog von Reggio marschirte am 23ten August mit dem 12ten, 7ten und 4ten Korps auf Berlin. Er ließ das von der feindlichen Armee vertheidigte Dorf

*) Wir hoffen Alles davon.

**) So erbellt sich vielleicht Frankreichs Horizont.

***) Was mag der Mann unter einem ziemlichlichen Frieden verstehen? Der sich ziemt, — ganz recht, also ...

****) Glückliche Reise! vielleicht haben ihn die Rosen schon!

*****) Allerdings, aber von den edelsten Gefühlen der Vaterlandsiebe, und der gänzlichen Hingebung für ihren König. Die tapferen Russen haben nicht umsonst das erste Prosviel aufgestellt, wie die französische Tyrannen zu stürzen sey. So große Andengungen segnet die Allmacht Gottes, unter deren Befehle die tapferen Heere das Wert der Befreyung Deutschlands siegreich beenden werden.

Trebbin angreifen und forcirte dasselbe. Er setzte seine Bewegung fort.

Da am 24ten August das 7te Korps in dem Gefechte von Groß-Beeren nicht reussirte, so begab sich der Herzog von Reggio nach Wittenberg zurück.

Am 3ten September übernahm der Fürst von der Moskwa das Kommando der Armee und begab sich nach Jüterbock. Am 5ten griff er den General Tauenzien an und schlug ihn; allein am 6ten wurde er auf dem Marsch von der feindlichen Armee, unter dem Kommando des Generals Bülow angegriffen. Kavallerieangriffe in seinem Rücken brachten Unordnung in seine Artilleriepark. Er mußte sich nach Torgau zurückziehen. Er verlor 8000 Tödt, Verwundete oder Gefangene und 12 Kanonen. Der Verlust des Feindes muß gleichfalls sehr stark gewesen seyn.

Bericht des Fürsten von der Moskwa.

Sire! Das 12te Armeekorps hat am 5ten den Feind angegriffen und mit großem Nachdruck bis über Seyda hinaus geworfen; wir haben 3 Fahnen, mehrere Kanonen erobert und einige hundert Preussen zu Gefangenen gemacht; das Schlachtfeld war mit den Todten des Feindes bedeckt.

Am folgenden Tage, den 6ten, brach das 4te Korps, um 8 Uhr Morgens, über Meudorf und Jüterbock hervor; der Feind hielt die Anhöhen hinter Dennewitz besetzt. Das 7te Korps marschirte auf Rohrbeck und das 12te auf Ohna; ich entzog sogleich meinen linken Flügel, und war im Stande das 4te Korps zu unterstützen, welches, anstatt anzugreifen, Jüterbock auf seiner rechten Seite umgehen sollte, um die Bewegung, die ich nach Dahme machen wollte, zu maskiren, zu welcher ich mich in der Gewißheit entschlossen hatte, daß die ganze feindliche Armee in großer Eile auf Dennewitz zu debouchirte. Die feindliche Avantgarde wurde von der Division Morand, welche Wunder der Tapferkeit that, zurückgeworfen. Die leichte Kavalleriedivision des Generals Lorge, die schlecht engagirt war und in Unordnung retirirte, verursachte einige Verwirrung, welcher die gute Fassung der Infanterie bald ein Ende machte. Da sich der Feind sehr schnell verstärkte, so war das 4te Korps gänzlich engagirt. Das 7te, das auf sich hatte warten lassen, kam endlich an, und ich befahl dem General Regnier, den rechten Flügel des Feindes zu der nämlichen Zeit lebhaft anzugreifen, wo General Morand seinen Angriff erneuern würde; dieser allgemeine Angriff hatte großen Erfolg, der Feind verlor vieles Terrain; die Division Durutte betrug sich gut; 60 Kanonen schossen mit Kartätschen auf die feindlichen Truppen, welche in den Gründen von Golsdorf und Belmersdorf in Unordnung waren; endlich warf das

12te Korps, welches lebhaft ins Gefecht kam, den rechten Flügel des Feindes auf sein Centrum, das von seinem linken Flügel durch das 4te Korps getrennt war. In diesem Augenblick war die Schlacht gewonnen; allein 2 Divisionen des 7ten Korps*) wichen, und dieses Korps, welches plötzlich sich gänzlich zurückzog, und einen Theil des 12ten mit fortzog, änderte den Zustand der Dinge.

Der Feind konnte nun Massen zwischen das 4te und 12te Korps, die sich noch immer mit größter Hitze schlugen, werfen; ich näherte unvermerkt das 4te Korps dem rechten Flügel des 12ten. Die auf den Anhöhen zwischen Ohna und Dennewitz posirte Artillerie füllte den Zwischenraum aus, und nun befahl ich den Rückzug; das 4te Korps bewerkstelligte denselben in guter Ordnung nach Dahme, und das 12te und 7te nahmen ihre Richtung nach Schweidnitz.

Diesen Morgen griff der Feind, 3 bis 400 Mann Infanterie mit Kanonen und 120 Pferden stark, von Luckau kommend, Dahme sehr trotzig an. Das 23ste Linienregiment marschirte auf ihn los, und zwang ihn, sich schleunigst zu entfernen. Die Brücke von Herzberg über die Elbe wurde verbrannt; wir haben deren zwey andere ober- und unterhalb dieser Stadt erhalten. Morgen wird sich das 4te Korps mit einer leichten Kavalleriedivision von Herzberg bis Torgau en échelon aufstellen. Das 7te und 12te Korps und die beiden andern Kavalleriedivisionen besetzen die Positionen auf Torgau zu.

Der in der gestrigen Schlacht erlittene Verlust besteht ungefähr in 8000 Mann und 12 Kanonen; jener der Feinde muß auch sehr beträchtlich gewesen seyn, da die Artillerie der verschiedenen Korps einen großen Theil ihrer Munition verschossen hat. Wir hatten viele Gefangene in unserer Gewalt, allein sie sind während der Nacht auf dem Marsche verschwunden. Ich bin &c.

Der Marschall Fürst von der Moskwa.

Torgau, den 7ten September 1813.

Das Journal de l'Empire meldet noch: es sey neuerlich nichts Merkwürdiges vorgegangen, ja seit einigen Tagen kein Kanonenschuß gefallen. Also sey durchaus kein Grund zu den nachtheiligen Gerüchten vorhanden, welche in Paris von Schlechtgesinnnten oder von habgütigen Spekulantten verbreitet würden.

Aus Versailles sind vom 1sten Regiment der Ehrengarde wieder 2 Schwadronen nach Maynz abgegangen. (Berl. Zeit.)

*) Zum siebenten Korps gehören rheinbündische Truppen; sie sind also an der Niederlage Schuld, nicht etwa die Franzosen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 252. Dienstag, den 21. Oktober 1813.

Berlin, den 21sten Oktober.

Am der böhmischen Gränze hat der Feind das rechte Elbufer ganz geräumt, auch selbst den Lilienstein, Königsstein gegenüber; und die Brücke, 4 Pontons und 6 andre Fahrzeuge fielen den Märiten in die Hände. Den 8ten nahm ihm General Bubna den Brückenkopf von Pirna. Bey der Dresdner Neustadt stehen die Vorposten bis an den weißen Hirsch; die starken Verschanzungen aber anzugreifen, findet man nicht für rathsam, da die Stadt nun von beyden Elbufern eingeschlossen, und, wie es heißt, nur schwach besetzt, vermuthlich ohne Blutvergießen erobert werden wird.

Der Oberst Marwitz hindert mit seinem Kavallerieregiment die Kommunikation zwischen Kalbe und Magdeburg, und hob am 10ten ein Reiterdetaschement von 100 Mann und 5 Officieren bey Ahendorf auf.

Das Girardsche Korps ist, nach der Niederlage, die es bey Hagelsberg erlitten, durch Ersahmannschaft einigermaßen ergänzt, und steht unter dem General Lanusse bey Kalbe. Dem 13ten aus Florentinern und Römern bestehenden Husarenregiment hatte der General Beaucier, wegen seines schlechten Verhaltens in jener Affäre, die Pferde abgenommen.

Berlin, den 22sten Oktober.

(Morgens 8 Uhr.)

Heute früh erschien von einem hiesigen hohen Militärgouvernement nachstehender Anschlag über den bey Leipzig erfolgten herrlichen Sieg:

V e f a n n t m a c h u n g.

Meine Sache ist die Sache Meines Vorgesetzten und Aller Gutgefinnten in Europa — so sprach unser verehrter König vor sieben Monaten zu seinem treuen Volke. Sie hat gesiegt, diese heilige Sache; Vaterland, Unabhängigkeit, Ehre, eigener Heerd, Bildung — sie sind durch den herrlichsten Sieg, welchen je die allmächtige Vorsehung gerechten Waffen schenkte, gesichert und fest begründet.

Heil dem Könige, und seiner ganzen Familie!

Folgendes sind für jetzt die näheren Nachrichten von der ewig denkwürdigen Schlacht bey Leipzig, welche den nachdenkenden Geist auf eine höhere Ordnung der Dinge verweist: Die gemeinschaftliche Bewegung aller verbündeten Armeen von der Elbe und aus Böhmen auf Leipzig, veranlaßte am 16ten dieses Monats eine Schlacht

bey diesem Orte. Die Armeen des Fürsten von Schwarzberg und des Generals von Blücher haben sie glorreich bestanden. General Blücher nahm 34 Kanonen, einen Adler der Garde und einige tausend Gefangene. Der Feind zog sich dichter an Leipzig heran und wurde von den beyden siegreichen Armeen eng eingeschlossen. Tags darauf, am 17ten, trafen die Armee des Kronprinzen von Schweden und die Armeekorps der Generale von Benningsen und Colloredo ebenfalls vor Leipzig ein, und es wurde für den folgenden Tag ein allgemeiner Angriff von allen Seiten beschlossen. Dieser ist am 18ten ausgeführt und der Feind nach einem tapfern Widerstande, der von früh 9 Uhr bis zum Einbruch der Nacht anhielt, gänzlich auf's Haupt geschlagen worden.

Er war am Ende der Schlacht nur auf die nächsten Umgebungen von Leipzig beschränkt. Ueber 30 Geschütze, wovon das sächsische Korps, welches im Gefecht zu uns überging, 22 mitbrachte, fielen den Siegern zu. Zu ihnen gesellte sich eine württembergische Brigade, unter dem General Normann. Die Nacht benutzte der Feind, sich eilig über die Elster zurückzuziehen. Aber schon am 18ten, Abends, waren die Armeekorps der Generale von Bock, Flomaisky, und der Heitmann Platow, so wie ein großer Theil der Reservekavallerie, nach Merseburg und Weissenfels abmarschirt, um dem fliehenden Feinde dort vorzukommen, in dessen Flanken noch außerdem die Generale Ginsay und Moritz von Lichtenstein operiren.

Am 19ten früh wurde Leipzig mit stürmender Hand genommen. Zeichneten sich unsere Truppen durch Tapferkeit auf dem Schlachtfelde aus, so ist die Mäßigung und Schonung, mit der sie sich nach Einnahme der Stadt betrug, nicht minder schön und edel. Der fliehende Feind hat viele Tausende an Gefangenen verloren, wie viel, läßt sich noch nicht angeben. Der Reichsmarschall Macdonald ist blessirt und gefangen; eben so wurden die Generale Bertrand, Lauriston und Regnier gefangen genommen. Latour-Maubourg hat ein Bein verloren und wird — ein Zeuge der gränzenlosen Verwirrung des Heeres — auf dem Rückzuge höchst wahrscheinlich sterben. Der Marschall Augereau soll vor den Thoren geblieben und Poniatowsky vor Schmerz in die Pleiße gesprungen seyn. Der Rest der sächsischen Truppen, die badenschen und hessen-darmstädtschen Truppen sind noch in Leipzig zu uns gekommen.

Der König von Sachsen, bis zum letzten Augenblick dem französischen System treu, ist zum Dank dafür von Napoleon in Leipzig zurückgelassen, und das traurige Opfer seiner unseligen Verblendung geworden. Er ist nach Prag abgegangen.

Gleich nach der Einnahme der Stadt haben unsers Königs und des Kaisers von Rußland Majestäten, nebst dem Kronprinzen von Schweden königliche Hoheit, ihren Einzug unter dem lautesten Jubel des befreiten Volkes und durch die en haye aufgestellten Truppen, welche noch vor wenig Stunden unsere Feinde waren, gehalten. Napoleon hat ein und eine halbe Stunde vorher verzweiflungsvoll die Stadt verlassen; am 15ten noch der belebende Geist, der große und einzige Beweggrund seiner Schöpfung — und drey Tage nachher fällt der stolze Bau seiner vergänglichen Größe in Trümmern. Denn nur Trümmer sind es, welche von seinen Majestäten übrig geblieben, ihr Heil in der Flucht suchen. Wir dürfen stündlich neuen glänzenden Resultaten des Hauptkrieges entgegen sehen. Das feindliche Armeekorps unter St. Cyr, welches bey Dresden geblieben, kann seinem Schicksal nun nicht entgehen.

In einem Privatschreiben, welches der preussische Korrespondent über den glücklich auf Leipzig ausgeführten Sturm und über die Gefangennehmung des Königs von Sachsen mittheilt, heißt es:

Eine Abtheilung des Bülow'schen Korps, unter dem Kommando des Prinzen von Hessen-Homburg, lief von der Seite von Taucha gegen die Vorstädte von Leipzig Sturm, während die Stadt noch von einem großen Armeekorps besetzt war. Der Widerstand von den Mauern, aus den Fenstern der Häuser und an den verrammelten Thoren war hartnäckig; nachdem die Tapferkeit unsrer Truppen, von zwey schwedischen Bataillonen begleitet, während einige Bataillone Russen, unter Woronzow, von der andern Seite anrückten, ihn glücklich überwinden und in die Vorstadt eindringen, breitete sich Verwirrung über das ganze in Leipzig stehende Korps aus, die Flucht ward allgemein und unsere Truppen drangen fast ohne Widerstand in die Stadt. Während war die Freude der Einwohner, die aus allen Fenstern wie bey einem Friedensfeste mit Tüchern den Einkürmenden winkten, und was ihnen an Lebensmitteln noch übrig, entgegen trugen; die Ordnung der Truppen, wie in Tagen des Friedens; Niemand forderte für sich, der Sieg hatte das Herz Aller erheitert.

Hier in der Stadt gingen die sächsischen Gardes und die badenschen Truppen zur deutschen Sache über. General Regnier gab sich dem General Bülow gefangen. Noch glaubte man den Kaiser Napoleon in der Stadt; er war bis 11 Uhr noch darin geblieben und erst dann zum Thore hinausgegangen, und hatte seinen Rückzug mit dem Reste

der Reiteren über Weissenfels und Merseburg angetreten. Eine halbe Stunde nach der Einnahme ritten von der einen Seite der Kronprinz von Schweden, von der andern Seite unser König und der Kaiser von Rußland ein; sie begrüßten sich, und erfuhren von dem General Bubna, daß der König von Sachsen mit einem Theil seiner Familie in dem Hause am Markte neben dem Rathhause sich befände. Die Herrscher stiegen an der Thüre des Hauses ab; der König kam ihnen bis zur Thüre entgegen; sie mieden ein Gespräch, das Allen gleich schmerzlich hätte seyn müssen. Die drey versammelten sieggekrönten hohen Häupter blieben den Tag zur Verabredung der nächsten Bewegungen in der Stadt.

Von unsern Generalen ist allein der Prinz von Hessen-Homburg bey dem Sturm auf Leipzig verwundet. Seine königliche Hoheit, der Prinz August, hat wegen der Erstürmung eines Dorfes auf jener Seite von Leipzig eine Kanone von Sr. Majestät, dem Könige, zum Geschenk erhalten; zwey Oberer wurden auf jener, drey auf dieser Seite, am 18ten mit Sturm genommen.

Die Wachtfeuer umgaben Leipzig so hell, daß es wie eine schwarze Insel in der Mitte des Lichtmeeres zu liegen schien. Gott erhalte den König und alle Helden seines Heeres! (Verl. Zeit.)

Berlin, den 23sten Oktober.

(Morgens 10 Uhr.)

So eben trifft hier die zuverlässige Nachricht ein, daß die Franzosen von dem die schlesische Armeeen Chef kommandirenden General von Blücher, bey dem wichtigen Paß von Kösse, abermals geschlagen, und ihnen 54 Kanonen abgenommen worden sind.

Se. Majestät, der König von Württemberg, haben sich, dem Vernehmen nach, für die große Sache Deutschlands erklärt, sind den Verbündeten beigetreten und haben Frankfurt am Main bereits durch 15,000 Mann ihrer Truppen besetzen lassen; 30,000 Mann königl. württembergischer Landwehr sind schleunigst ausgehoben worden, und sollen ebenfalls nach genannter Stadt in Marsch seyn. (Verl. Extrabl.)

(Aus einem Privatschreiben.)

Morgen kommt unser König, der heute schon in Potsdam eintrifft, hier an. Es wird einen ungeheuern Volksjubel geben, und wäre herrlich, wenn sein Busenfreund, der Kaiser Alexander, ihn begleitete, den wir hier auch innig verehren.

Schreiben aus Memel, vom 29sten Oktober.

Privatnachrichten zufolge soll der König von Neapel mit 10,000 Mann gefangen seyn. Uebrigens sind bereits bey der großen Armee 80,000 Mann gefangen, 250 Kanonen und 1500 Wagen mit Effekten aller Art erobert worden.

Wellington hat die Franzosen in Spanien ebenfalls total geschlagen.

Schreiben aus Leipzig, vom 20sten Oktober.

Ich eile, Ihnen zu sagen, daß bis heute Nachmittag sich die Anzahl der in den letzten 8 Tagen genommenen Kanonen schon auf 260 beläuft; 30,000 Gewehre liegen allein in Kisten gepackt hier vorrätzig, und mit denen, die die französische Armee auf ihrer Flucht weggeworfen hat, kann man die Anzahl dreist gegen 200,000 annehmen; 22,000 Franzosen liegen in und um Leipzig in den Lazarethen, und über 30,000 sind vorläufig schon wirklich eingebracht, 26 feindliche Generale, und unter denselben mehrere Marschälle, sind in unserer Gewalt; Larour-Mauburg ist an seinen Wunden gestorben. Der Hettmann Platow und andere leichte Kavallerie, die den ohnmächtigen Ueberresten der bey Leipzig geschlagenen französischen Armee im Rücken ist, hat alle Brücken zerstört, so daß man hier der sichern Hoffnung lebt, diese Korps ganz von Frankreich abzuschneiden und zu vernichten, oder gefangen zu nehmen, wodurch leicht auch der Kaiser Napoleon selbst in unsere Gewalt gerathen könnte.

Schreiben aus Dessau, vom 14ten Oktober.

Am 7ten ging das Hauptquartier des Kronprinzen von hier nach Seebitz (den halben Weg nach Halle), und den 11ten nach Rothenburg an der Saale, wo die Korps der Generale Winzingerode und Bülow standen, Blücher in Halle, die Schweden bey Bernburg. Die französische Armee rückt dagegen von Warzen und Eulenburg an, und Delitzsch wurde am 10ten von ihnen besetzt. Napoleon hatte sein Hauptquartier zu Taucha, nordöstlich von Leipzig, und Augereau stand zwischen Lützen und Leipzig. Einige glauben, daß sie gegen Wittenberg oder den Kronprinzen vordringen, Andere, daß sie selbst von der aus Bismen vordringenden großen Armee vorwärts getrieben würden. Am 11ten stand der Kaiser Alexander und der Fürst von Schwarzenberg mit 40,000 Mann in und bey Altenburg, und erwarteten noch 20,000 Mann, so wie den König von Preussen. Graf Wittgenstein, General Kleist und Prinz August waren bey Borna, der Fürst von Lichtenstein und General Thielemann in Zeitz. Die sämtlichen Armeen stehn also nahe bey einander, in der Mitte die französische, und südlich und nördlich die Allirten, so daß man einem entscheidenden Schlage mit Wahrscheinlichkeit entgegen sehen kann.

Wien, den 12ten Oktober.

Der vom Feldzeugmeister, Baron Hiller, aus dem Hauptquartier Villach abgesendete Courier hat, nebst 12 in den frühern Gefechten eroberten feindlichen Fahnen, auch die Nachricht überbracht, daß die französische Garnison in dem Kastel zu Laybach, nachdem sie 5 Tage beschossen worden, sich am 5ten Oktober mit Kapitulation ergeben habe. Die durch Desertion und Krankheit auf 213 Köpfe zusammengeschmolzene Garnison, unter den Befehlen des französischen Obersten Leger, hat, nachdem sie am 5ten

Oktober, Nachmittags, mit allen militärischen Ehren ausmarschirt war, am Fuße des Berges die Waffen niedergelegt, und ist kriegsgefangen. Sowohl Officiere, als Mannschaft, behielten ihr Privateigenthum. Außer einem sehr beträchtlichen Vorrath verfertigter Munition, fanden sich im Kastel 23 Stück, theils Wurf- theils anderes Geschäß, dann 1000 Stück Feueergewehre vor.

Ein von dem General von Hiller am 8ten Oktober aus Tarvis abgeschickter Courier hat den Bericht überbracht, daß der Feind aus der durch die Natur ungemein vortheilhaften, und noch durch Kunst verbesserten, in der Fronte ganz unzugänglichen, Position von Tarvis in Krain vertrieben worden sey.

Zu diesem Ende hatte der kommandirende General vier Kolonnen formiren lassen, wovon die eine aus dem Gailthale über die Bartolo-Wiese gegen Seisniz den Feind in den Rücken nahm, eine andere über die Goniacher Alpen gegen die Gogauer Position in die linke Flanke des Feindes, die dritte Kolonne über den Wurzen gegen Weissenfels in die rechte Flanke des Feindes operirte, die vierte Kolonne endlich von Kronau auf Weissenfels dem Feinde ebenfalls in seine rechte Flanke rückte.

Außer diesen vier Kolonnen war noch der Oberstlieutenant, Baron Mengen, mit einem aus Kavallerie und Infanterie zusammengesetzten Streikkommando beauftragt, in den Rücken des Feindes gegen Tolmino vorzudringen. Sämmtliche Kolonnen trafen zur festgesetzten Zeit am bestimmten Orte ein, und so begann am 7ten ein allgemeiner Angriff. Um 2 Uhr, Nachmittags, war die erste Kolonne bereits in Seisniz. Die vom Feinde abgegrabenen Fußsteige und angelegten Verhaue erschwerten indessen jeden Schritt des Vordringens.

Da mittlerweile die Nacht eingetreten war, so mußte die gänzliche Ausführung des Plans auf den kommenden Tag verschoben werden.

Der Feind aber, der sich bereits von mehreren Seiten umgangen und im Rücken genommen sah, benutzte die Nacht, um sich nach Pontafel zurückzuziehen, wohin ihn Feldzeugmeister, Baron Hiller, verfolgen ließ.

Von dem kaiserlich-königlichen Generalmajor von Rebrovich war aus Adelsberg vom 6ten Oktober die Meldung eingegangen, daß der Feind theilweise seinen Rückzug über den Sonzo angetreten, und daß die kaiserlich-königlichen Truppen Ghrz bereits besetzt hätten. *)

Ueber die Bewegungen des äußersten rechten Flügels der Armee von Inner-Österreich, von welchen bisher noch wenig bekannt geworden, sind bis zum 4ten folgende umständlichere Nachrichten eingelangt:

Der Feldmarschalllieutenant von Jenner fing seine Unternehmung damit an, daß er von Sachsenburg gegen

*) Die alt österreichischen Staaten sind also von dieser Seite geräumt.

Kienz vordrang, und zu Anfang Septembers hatte er seine Vorruppen durch das Pustertal bereits gegen Brigen in Tyrol vorgeschickt.

Nachdem am 11ten September die 140 Mann starke Avantgarde der über Trient gegen Vohen vorgebrungenen italienischen Truppenabtheilung, unter dem Divisionsgeneral Bonfanti, in der Mählbacher Klause mit einem Verluste von 100 Gefangenen geworfen war, wurde auch diese Stadt besetzt. Als aber der General Bonfanti gegen Ende September mit verstärkten Streikräften neuerlings über Vohen vordrang, konnte unsere aus 400 Köpfen, theils regulirtem Militär, theils Tyroler Scharfschützen, bestehende Avantgarde an eine Vertheidigung von Brigen gegen den über 3000 Mann starken Feind nicht denken, sondern zog sich in guter Ordnung gegen das bällische Pustertal zurück, um dessen Vertheidigung bis zum Eintreffen der erwarteten Verstärkungen es hauptsächlich zu thun war.

Am 28ten September kam es bey Bruneden zu einem äußerst hartnäckigen Gefechte, worin zwar unsere Truppen von dem zehnfach überlegenen Feinde zum Rückzug gezwungen wurden, jedoch so viel Tapferkeit bewiesen hatten, daß der Feind keinen weiteren Angriff versuchte.

Inzwischen waren die von dem General Hiller dem Feldmarschall Jenner zugeschiedenen Verstärkungen, in einem Bataillone Szekler- und einer Eskadron Trionto Husaren bestehend, zu Elluin eingetroffen, und am 2ten Oktober stand die ganze Truppenabtheilung unter gedachtem Feldmarschalllieutenant, nach den notwendigen Detaschirungen in das Gebirge, beyläufig 1600 Mann stark, bey Toblach vereint.

Der Feldmarschalllieutenant Jenner beschloß nun sogleich den folgenden Tag den Angriff gegen den bey Percha, diesseits Bruneden, in einer sehr vortheilhaften Stellung verschanzten Feind, obwohl derselbe weit überlegen war. Das Gefecht dauerte von 7 Uhr Morgens bis zu Einbruch der Nacht; unsere Truppen, von den tapfern tyrolischen Schützenkompagnien unterstützt, und von dem Feldmarschalllieutenant Jenner selbst mehreremal zum Angriff geführt, erlärnten alle feindlichen Stellungen auf und neben der Straße bis Willenbach, und gegen Abend war endlich der Sieg durch die Detaschirung einer Abtheilung tyrolischer Schützen auf das linke Ufer der Kienz, über Oland in den Rücken des Feindes, vollkommen entschieden. Der Feind zog sich schleunigst über St. Lorenzen gegen Brigen zurück, und den 4ten rückten die kaiserlich-königlichen Truppen, in Folge dieses rühmlichen Gefechtes, wieder in Bruneden ein, während eine Abtheilung in Verfolgung des Feindes begriffen war.

In einem Berichte aus Hermannstadt in Siebenbü-

gen vom 27ten September heißt es: „Morgen zieht das von der hiesigen sächsischen Nation, ausschließend aus ihrem Mittel neuerrichtete Jägerbataillon (mit Rücklassung der Reserve), 1000 Mann stark, zu dem in Mähren sich sammelnden Kriegsheere aus. Die Mannschaft besteht durchgängig aus kraftvollen, patriotischen Jünglingen zwischen 18 und 20 Jahren. Alle sechs Kompagnien werden von guten Officieren angeführt. Was übrigens Gemeingeist vermag, beweiset diese schnelle, am 24ten v. M. angefangene, und schon am 20ten September vollendete Errichtung dieses Korps, wozu in weiterem Geiste der Bereitwilligkeit die hiesigen sächsischen Stühle und Distrikte beizutragen. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Die Armuth des Kantons Glarus nimmt immer zu. Nach Schweizer Blättern sind zu Bettschwanden von 2100 Einwohnern 380 Personen blutarml; zu Linththal von 1700 Seelen 383 bettelarm; zu Matt von 1500 Seelen 506 höchstarm; zu Kerenzen von 1000 Einwohnern 100 bis 200 erbärmlich; zu Mählhorn von 600 Seelen beynähe 200 höchstdürftig oder bettelarm. Es sey leider unbezweifelte Wahrheit, daß alle Jahre viele Menschen eines langsamen Hungertodes sterben. Denn die meisten Hülfsmittel des Erwerbsfleißes liegen vom Sturm der Tage gebrochen da; Handel und Wandel stocken, und ein nur allzugroßer Theil der Gemeinden seufzt noch unter dem Drucke der Schulden, welche die Requisitionen und Kontributionen der Kriegsjahre in unglaublicher Höhe angehäuft haben.

Im Jahre 1811 hatte Madame Catalani von dem Konventgardenstheater zu London 4000 Guineen Gehalt, und mit den Benefizen, jedes zu 700 Pfund Sterling gerechnet, an 6000 Pfund Sterling (40,000 Thaler) Einnahme. Mißriß Siddons bekam für jede der 70 Abende, für welche sie engagirt war, 50 Guineen (350 Thaler) und dann noch ein Benefiz. Herr Kemble, als Schauspieler und Direktor, mit dem Benefiz 7300 Pfund Sterling. Garrick bekam ehemals als Schauspieler etwa 1000 Guineen jährlich und 500 als Direktor.

K o u r s.

Riga, den 10ten Oktober.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stip. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. 9 Schill. Hamb. Wko. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 10 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dutaten 12 Rub. 35 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 64 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 30 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 30 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 253. Mittwoch, den 22. Oktober 1813.

Berlin, den 23ten Oktober.

Aus dem großen Hauptquartier der Verbündeten erhalten wir so eben nachstehenden officiellen

Neunten Armeebereich:

Leipzig, den 19ten Oktober.

Nachdem die schlesische Armee ihre Verbindung mit der großen Armee und mit der des Kronprinzen von Schweden befestigt und die nöthigen Brücken bey Halle geschlagen hatte, brach sie am 15ten Oktober nach Schleuditz auf.

Der Feind stand in unbekannter Stärke bey Radefeld und Lindenthal.

Auf den 16ten Oktober war ein allgemeiner Angriff auf die feindliche Stellung angeordnet. Die große Armee marschirte auf der Straße von Borna gegen Leipzig; General Graf Giulay drang von Lützen über Martrantslitz vor. Um 1 Uhr griff die schlesische Armee an. Der Graf von Langeron delogirte den Feind von Radefeld, und rückte gegen Breitenfeld auf Großwetteritz. Der General von York nahm das Dorf Lindenthal und trieb den Feind gegen Leipzig. Hier zeigten sich bedeutende feindliche Massen, welche sich zwischen Eutritsch und Mödern aufstellten. Dieser letzte Ort war von feindlicher Infanterie besetzt. Er wurde genommen, und wieder verloren. Der Feind fuhr 40 Kanonen auf einen Punkt auf, mit denen er seine fechtende Infanterie unterstützte. Die ganze Infanterie des Korps von York kam nach und nach ins Gewehrfeuer, während das Korps vom Grafen Langeron die Oberer Groß- und Klein-Fetteritz auf dem linken Flügel erobert, verloren und wieder genommen hatte. Das Korps von Sacken hatte die Reserve. Der General en Chef ertheilte ihm die Ordre, heran zu rücken, doch ehe es ankam, entschied die Tapferkeit der Truppen. Der Feind wurde bey Mödern gänzlich über den Haufen geworfen, die Kavallerie brach in seine fliehende Infanterie und mit dem Einbruch der Nacht endigte die Schlacht bey Eutritsch und Gohlitz vor Leipzig.

Ein Adler, 2 Fahnen, 43 Kanonen, und über 2000 Gefangene sind das Resultat der Schlacht bey Mödern.

Der Marschall Marmont kommandirte die feindliche Armee, welche aus dem 4ten, 6ten und 7ten Korps bestand.

Unser Verlust ist bedeutend. Bey dem Korps von York sind viele Officiere von Rang verwundet.

Den 17ten Oktober machte das Korps des Grafen Langeron eine Bewegung gegen den feindlichen rechten Flügel, der sich hinter Eutritsch aufgestellt hatte.

Der Generalleutnant Wasiltschikoff ging mit Kosaken und 4 Kavallerieregimentern zwischen Eutritsch und Schleuditz gegen die feindliche Linie vor, die ihn mit lebhaftem Kanonenfeuer empfing. Der Feind hatte auf seinem rechten Flügel Kavallerie aufgestellt.

Auf diese feindliche Kavallerie kürzten sich zwei Regimenter der Kavallerie von Wasiltschikoff und warfen die feindliche Kavallerie, die hinter der Infanterie weg mit verhängtem Zügel in die 2000 Schritt dahinter liegende Vorstadt von Leipzig jagt. Hier wird sie eingeholt, eine Menge Infanterie und Kavallerie zusammengehauen, und werden viele Gefangene gemacht, und 5 Kanonen genommen.

Die aufgestellte feindliche Linie, hinter deren Rücken die Attacke wegging, bleibt indeß in Massen stehen, und feuert nach allen Seiten mit Kanonen. Die Husaren nehmen ihre Gefangenen und eroberten Kanonen in die Mitte, und ziehen sich unter dem Gewehrfeuer der feindlichen Infanterie zu ihrem Haupttrupp zurück.

Dieser Kavallerieangriff gehört zu den schönsten und tüchtigsten dieses Krieges.

Der Feind zog sich hierauf über die Partha und in die Stadt Leipzig zurück.

Die Nordarmee kam gegen Abend auf dem linken Flügel der schlesischen Armee an, und von der großen Armee ging die Nachricht ein, daß der General von Benningsen so eintreffen würde, daß am 18ten Oktober der Feind von allen Seiten zugleich angegriffen werden könne.

Den 18ten Oktober, mit Tages Anbruch, fing der Kanonendonner rund um die französische Armee zugleich an.

Nach der Disposition sollte das Korps vom Grafen Langeron sich an die Armee des Kronprinzen von Schweden anschließen, in der Gegend von Taucha die Partha passieren und den feindlichen rechten Flügel aufröhlen. Der General en Chef schloß jedoch aus der feindlichen Aufstellung, daß es nicht schwer halten würde, die Partha bey Modau zu forciren, und da hierdurch das Debouchiren der Nordarmee über Taucha sehr erleichtert wurde, so gab er Befehl zum Angriff.

Der Feind leistete wenig Widerstand, und das Korps vom Grafen Langeron drang über die Partha gegen Leipzig vor. Einige feindliche Kavallerieregimenter sollten eben angegriffen werden, als sie zu uns übergingen. Es waren

Sachsen. Die sächsische Infanterie und Kavallerie kam zur Nordarmee.

Die Nordarmee rückte bald auf des Feindes linken Flügel ein. An diese schloß sich die von Benningsen, und an diese wiederum die Hauptarmee, welche ihren linken Flügel bei Konnowitz an die Elster lehnte.

Gegen Mittag zeigte der Rauch des Kanonenfeuers das concentrische Vordringen aller Armeen. Eine halbe Million Menschen schlugen sich auf dem Raum einer Quadratmeile.

Das Korps vom Grafen Langeron fand den Feind in und bei Schönbühl aufgestellt, wo er eine lebhaft Kanonade engagierte. Graf Langeron ließ Schönbühl mit Infanterie anzureißen, es wurde genommen, der Feind steckte es in Brand, nahm es wieder, und erst mit Einbruch der Nacht eroberte es Graf Langeron, während der General von Sacken zu seiner Unterstützung die Stadt Leipzig und das Rosenthal mit Infanterie angegriffen, und dadurch die Kräfte des Feindes getheilt hatte. Das Korps von York blieb an diesem Tage in der Reserve.

Mit dem Einbruch der Nacht war der Feind von allen Seiten bis an Leipzig herangedrängt; nur auf der Straße nach Lützen und Weißenfels hatte er das Beobachtungskorps vom Grafen Giulay durch Uebermacht genöthigt, sich an die Elster zu ziehen, und ihm die Straße nach Lützen zu öffnen. Auf diese Nachricht ließ der General en Chef noch am Abend das Korps von York nach Halle abmarschiren, um am linken Ufer der Saale dem Feinde bei Merseburg und Weißenfels zuvorzukommen.

Den 19ten Oktober, mit Tagesanbruch, zeigte sich der völlige Rückzug des Feindes in die Stadt Leipzig. Eine Menge vor der Stadt aufgefahrene Pulverwagen wurden von ihm in die Luft gesprengt. Um 9 Uhr war der Feind auf die Stadt eingeschränkt, und man sah, daß er sich in Unordnung abzog.

Ein Angriff von allen Seiten erfolgte. Der Feind vertheidigte sich mit vieler Hartnäckigkeit. Das Korps von Sacken nahm die Verschanzungen vor dem Hallischen Thore mit Sturm, und drang bis an das Thor selbst vor, allein die Aufstellung des Feindes war sehr vorthellhaft, und zwei im Thor aufgeworfene Kanonen wirkten mit Kartätschen so, daß die Tapferkeit der Truppen die Hindernisse nicht überwinden konnte.

Der General en Chef ließ Verstärkungen vom Korps des Grafen Langeron im Sturmschritt längs den Wiesen der Partha herabrücken, und diese Bewegung entschied die Wegnahme des Hallischen Thores, worauf der Feind in völliger Flucht seine Stellung verließ.

Die Nordarmee hatte das Grimmische Thor erstürmt und suchte in den Esplanaden. Von vier Seiten drangen die Soldaten der vier größten Nationen

von Europa ein, und reichten sich brüderlich die Hand.

In der Stadt ergaben sich alle deutsche Truppen. Die kommandirenden Generale Regnier und Laurison, nebst einer großen Anzahl Generale und einer unübersehbaren Menge von Gefangenen (man schätzt sie über 30,000 Mann), fielen in unsere Hände. 103 Kanonen und über 200 Munitionswagen wurden allein in der Stadt Leipzig genommen.

Der Leichnam des Fürsten Poniatowsky wurde in der Pleiße gefunden.

Der Feind flieht über Lützen. Noch ist nicht abzusehen, wie er entkommen kann. Der Kaiser Napoleon macht mit 20,000 Mann Garden die Arrieregarde.

So hat die viertägige Völkerschlacht vor Leipzig das Schicksal der Welt entschieden. (Berl. Extrabl.)

Da, wie officiell gemeldet worden, schon verschiedene Korps, besonders Kavallerie, zum Verfolgen des Feindes abgeschickt, und ein Theil der aus Böhmen vorgedrungenen Armee nicht zum Gefecht gekommen ist, so wird das Sprüchlein: „dem fliehenden Feind muß man goldene Brücken bauen“ diesmal wohl nicht befolgt, sondern vielmehr nach Cäsars Grundsatz gehandelt werden: „noch Nichts ist gethan, so lange noch Etwas zu thun übrig bleibt,“ um die erste Verwirrung und Bestürzung der Geschlagenen im vollen Maße zu benutzen; gelänge es, die Flüchtlinge von Erfurt abzuschneiden, welches nicht unmöglich wäre, besonders wenn die Alliirten an der obern Saale stark genug seyn sollten, so bliebe den Franzosen auf dieser Seite bis zum Rhein, kein fester Sammelplatz. Allein auch in Erfurt würden sie sich nicht lange nähren und wehren können, und ihre Lage durch den Zustand der vordern Reichstheile nur um so schwieriger machen. Im Jahre 1806 war Napoleons Marsch von Erfurt nach Leipzig ein wahrer Triumphzug; in welcher ganz andern Gemüthsstimmung mag er diesmal die Heimreise gemacht haben!

Der zu den Alliirten übergetretene württembergische General Normann war es, der kürzlich zur Expedition gegen das Lützowische Korps sich hergeben mußte, und der beschwerend fragte: warum man gerade ihn zu solch einer Unternehmung gebrauchte?

Niederelbe, vom 26ten September.

Ueber den Sieg, welchen General Wallmoden über den Divisionsgeneral Pechetz und seine Division davon getragen, ließ der Marschall Davoust nachstehenden Tagesbefehl bekannt machen.

Sarrentin, den 19ten September.

Der Herr Marschall, Prinz von Schmühl, macht es sich zur Pflicht, dem 18ten Korps eine Begebenheit anzuzeigen, die uns einigen Verlust verursacht hat, die aber

den aktiven Theil der 50sten Division, die der Herr Divisionsgeneral Pechurg kommandirt, mit Ruhm bedeckt. Dieser General hatte den Befehl bekommen, sich mit 5 Bataillons, 6 Kanonen und 80 Pferden auf das linke Elbufer zu begeben, um die Truppen im Saume zu halten, die der Feind auf das linke Elbufer übergesetzt hatte, und um nach den Umständen zu agiren. Er ward am 16ten des Mittags durch eine Nacht angegriffen, die fünfmal so stark war, wie die feindliche. Von allen Seiten umringt und von einer zahlreichen Artillerie beschossen, indem die 6 Kanonen durch die an Zahl weit überlegene feindliche Artillerie bald dienstunfähig gemacht wurden, war der General Pechurg genöthigt, nach allen Seiten Stand zu bieten, und über zwanzig Angriffe auszuhalten. Keines seiner Bataillons ward aber durchbrochen; er schlug sich durch und führte Alles zurück, was nicht außer Kampf gesetzt worden. Die Truppen haben ihre Adler und die Ehre der Waffen behauptet: sie verdienen, so wie ihre Auführer, die größten Lobspprüche.

Der Fürst hat denen in der 32ten Militärdivision (hanseatischen Departement) stationirten Officieren eine Entschädigung, unter dem Namen Tafelgelder, bewilligt, wegen zu Bremen der Erhebung von einer Centime pro Frank von den meisten Steuern ausgeschrieben worden.

Sächsishe Gränze, vom 7ten Oktober.

Man hat ein Schreiben des Grafen Narbonne an den Marschall, Herzog von Ragusa (Marmont), aufgefunden, dessen Inhalt wörtllich folgender ist.

Torgau, den 5ten Oktober,
Moraens 5 Uhr.

Ich weiß nicht, mein lieber Marschall, welches Ihre Befehle sind, und was Sie für mich thun können: aber ich bin überzeugt, daß Sie Alles thun werden, um mich aus meiner Verlegenheit zu ziehen. So viel scheint sicher zu seyn, daß in Verfolg der Affäre, die am Sonntag statt hatte, und wovon mir weder der Marschall von der Moskwa, noch Bertrand, Nachricht gegeben haben, der General Blücher seinen Uebergang (über die Elbe) bey Wartenburg bewerkstelligt hat, und mit seinem Korps von 20,000 Mann auf Torgau marschirt; daß er zwischen Wartenburg und Reitsch steht, und daß seine Avantgarde schon in Domitsch ist. — Die Feinde rechnen auf alle mögliche Verrätheren, und ich glaube, sie haben recht; denn wenn Sie nur wüßten — — —

Leben Sie wohl, mein lieber Herzog! geben Sie mir, wenn es möglich ist, Nachricht von sich, und trösten Sie mich über meine Lage durch die Ihrige, die nie so glänzend seyn wird als ich es wünsche.

(Gezeichnet:)

L. Narbonne.

Löpliz, den 1sten Oktober.

Am 27sten September, dem Krönungstage Kaisers Alexander, erhielt dieser den von dem englischen Regen-

ten ihm durch den Lord Cathcart und Herr Tyrwhitt übersandten Orden vom blauen Hofenbande, so weit es das Lokal und die Umstände verstateten, mit den in England gebräuchlichen Feyerlichkeiten. Am folgenden Tage gab der Kaiser, mit dem Orden geschmückt, der englischen Gesandtschaft ein Diner, und ertheilte bey dieser Gelegenheit dem Lord Cathcart den St. Andreas-, dem Herrn Tyrwhitt den St. Annenorden 2ter Klasse, dem Wappenkönig des Ordens, Herrn Townsend, der die Feyerlichkeit geleitet hatte, eine mit dem Bilde des Monarchen gezierte brillantirte Dose, und den übrigen zur Gesandtschaft gehörigen Personen prächtige Ringe.

Von der 76,000 Mann starken Benningenschen Armee hat sich ein beträchtliches Korps nach Eger in Marsch gesetzt.

Da von den Nachzüglern der verbündeten Heere verschiedene Eigenmächtigkeiten, gewaltsame Excesse und Unordnungen ausgeübt worden, die für das Land und die Subsistenz der Armee die nachtheiligsten Folgen haben, und ungünstig auf den Ruf der Armee wirken können; so hat der Fürst von Schwarzemberg, in Auftrag der alliirten Monarchen, unter dem 28sten September einen Tagsbefehl gegen jenes Uebel erlassen. Dem zufolge ist dem österreichischen Generalmajor Herzogenberg und dem russischen Generalleutnant Ertel die unumschränkte Gewalt eingeräumt, die Excedenten der drey verbündeten Heere, nach Maßgabe ihres Vergehens, auf der Stelle zu bestrafen und, nach Befund, selbst das standrechtliche Verfahren eintreten zu lassen. Eine mobile Kolonne von 9 Eskadrons und 3 Bataillons, aus den drey Heeren zu gleichen Theilen gebildet, wird sich unter Leitung des Generals Herzogenberg im Rücken und auf den Flanken der Armeen bewegen; auch Platzkommandanten sind in den an den Hauptstraßen gelegenen Städten ernannt, welche ebenfalls für Sicherheit und Ordnung zu wachen, und die Nachzügler ihren Regimentern nachzusenden, die Excedenten aber an das nächste Kommando der mobilen Kolonne zur Bestrafung abzuliefern haben. Dieser Armeebefehl ist den Bataillonen drey Tage hinter einander in ihrer Landessprache vorgelesen worden.

Kassel, den 10ten Oktober.

(Aus dem westphälischen Moniteur.)

Ueber die neuern Ereignisse, welche hier statt gefunden haben, läßt sich der westphälische Moniteur (dem Wesentlichen nach) folgendermaßen vernehmen. In der Nacht vom 27sten zum 28sten September erhielt man hier Nachricht von einem in Anmarsch befindlichen russischen Streikforps unter Anführung des Generals Tschernitschew. Ein dichter Nebel machte alle Rekognoscirungen unmöglich. Das Leipziger Thor ward indeß verzamelt, und, als um 7 Uhr der Feind vor demselben erschien, durch 50 abgeessene Husaren, welche Infan-

teriedienstliche Thaten, vorläufig vertheidigt. Der König hatte sich unterdeß auf den alten Schloßplatz begeben, und die Minister, die vornehmsten Hofbeamten, die Generale und die Stabsofficiere um sich her versammelt. Nachdem Se. Majestät im alten Schloß mehrermale Kriegsrath gehalten, ritten Sie, unter Eskorte der Garde du Corps, der Grenadiere von der Garde, nebst der Artillerie und mehreren Abtheilungen von Cheveaugelers und Jägern, zum Frankfurter Thore hinaus und marschirten auf die Flanke des Feindes nach der neuen Mühle, woselbst die Hulde durchwatet werden kann. Die Kosaken entfernten sich wieder, erschienen erst am 30sten Nachmittags von Neuem, und mochten Anstalt, die Stadt zu beschießen. Jetzt entstanden die heftigsten Austritte von Seiten des wüthenden Pöbels. Einige verwiesene Studenten, entwichene Gefangene, herbergelaufene Elende, meist alle der Stadt fremd, hatten sich ihnen zugesellt. Dieses Gefindel entwaffnete die Soldaten. Einige Kosaken, welche in die Stadt eingedrungen waren, wurden mit Jubel und in Triumph empfangen. Man schimpfte auf die Husaren und mißhandelte sie, den General wollte man in Strüken bauen. Der Obergeneral (der vom König in diesem Augenblick ernannte Gouverneur Allig) sah sich nunmehr genöthigt, eine Kapitulation einzugehen, in welcher den Truppen freyer Abzug zugesprochen und allen Civil- und Militärbeamten, die nicht geborne Weiphalen wären, Pässe bewilligt wurden. General Tschernitschew, der am 1sten Oktober einrückte, erließ desselben Abends eine Proclamation, worin er das Königreich Weiphalen für aufgelöst erklärte, und die Einwohner aufforderte, unter die Fahnen der verbündeten Mächte zu treten.

Sonntag, den 3ten Oktober, wurden der Präsekt, der Maire, der Postdirektor und mehrere andere Personen als Geiseln abgeführt, und um 2 Uhr Nachmittags zog General Tschernitschew mit seinen Truppen nach München ab.

Am 7ten, um 2 Uhr Nachmittags, rückten zwei Schwadronen von Hieronymus-Napoleon-Husaren, mehrere Schwadronen französischer Ehrengarden, Uhlanen, Dragoner und Jäger hier ein, um 5 Uhr auch die Garde du Corps. Am 8ten kamen mehrere Kolonnen Infanterie unter Anführung des Generals Allig an, und letzterer erließ nachstehende Proclamation:

„Weiphalen! Ein Haufe Kosaken ist in das Königreich eingedrungen, und hat auf kurze Zeit die Hauptstadt besetzt. Der Anführer dieser Truppen, eine eingebildete Gewalt sich anmaßend, wagte es, die Auflösung der heiligsten Bande, welche euch an den besten der Souverän knüpfen, zu verkündigen. Weiphalen, er mißkannte den guten Geist, der euch besetzt und eure An-

hänglichkeit an den König! Mit Ausnahme einiger Nichtswürdigen, die den Fahnen der Kosaken gefolgt sind, hat Niemand seinen Worten Glauben vergemessen. Die guten Bürger von Kassel haben den Unordnungen Einhalt gethan und die öffentliche Ruhe aufrecht erhalten. Weiphalen! Se. Majestät wird mit euch zufrieden seyn; die unter meinen Befehlen stehenden Truppen werden euch für die Zukunft vollkommene Ruhe und Sicherheit verschaffen! — — — Es sind Ausschweifungen begangen worden; die Gesetze werden darüber richten. Im Hauptquartier Kassel, am 8ten Oktober 1813. Der Divisionsgeneral und Lieutenant des Königs. Allig.“

Der General verordnete sodann, daß ein Inventarium von allem dem, was am 27sten September in den Magazinen, Kasernen und andern öffentlichen Anstalten von Kassel vorhanden gewesen, angefertigt, und daß Alles, was jetzt daran fehle, von der Bürgerschaft vollständig ersetzt werden solle. Am Mittage desselben Tages gab der General große Tafel von 100 Rouverts, bey welcher die Gesundheit des Königs und seines erhabenen Bruders mit einem schwer zu beschreibenden Enthusiasmus ausgedrückt wurden. Am Abend war Schauspiel.

Vom Marn, vom 30sten September.

Die bisher in und um Würzburg gelagerte französische Heeresabtheilung, unter dem Marschall Augereau, ist am 26sten September aufgebrochen, und hat in zwei Abtheilungen den Marsch über Koburg und Jena genommen. Die unter dem Marschall Kellermann (Duc de Valmy) noch zu Mainz und zu Frankfurt am Marn gestandenen Truppen sind am 29sten September aufgebrochen, um vorläufig in die Stellungen zu rücken, welche Augereau verlassen hat.

In Frankfurt kamen seit einiger Zeit viele Verwundete, aus den Spitalern in Sachsen, an.

Die französische Gesandtschaft in der Schweiz dringt darauf, daß das festgesetzte Contingent von 3000 Mann sobald als möglich zusammengebracht werde. Es sind darüber in mehreren Kantonen Aufforderungen ergangen. (Berl. Zeit.)

R o u r s.

Riga, den 11ten Oktober.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Ströv. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. 9 Schill. Hamb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 10 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 35 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 64 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 30 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte 1½ St. 5 Rub. 30 Kop. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden.

Sivers.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 254. Donnerstag, den 23. Oktober 1813.

St. Petersburg, den 4ten Oktober.

Der Generalleutnant Oschapar Kuli-Chan von Choi und Schatin ist zum Ritter vom St. Annen-Orden 1ster Klasse allergnädigst ernannt. (St. Petersb. Zeit.)

St. Petersburg, den 6ten Oktober.

Se. Majestät, der Kaiser, hat schon seit dem Augustmonat Seine Mission aus Kopenhagen zurückberufen, und Herr von Lissakewitsch, der sich daselbst in der Qualität eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers befand, ist schon seit mehreren Monaten in Schweden, wohin er sich mit dem ganzen Personale der kaiserlichen Mission begeben. Der Baron von Blome, der seit vielen Jahren den Posten eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers von Dänemark in Rußland bekleidet hatte, hat gleichfalls von seinem Hofe Befehl erhalten, seine Funktionen einzustellen, und mit allen zu seiner Mission gehörigen Personen von hier abzugehen. (Russ. Inval.)

Worischogleski, im Gouvernement Tambow vom 18ten September.

Im Laufe der verwichenen vier und des jetzigen Jahres, bis zum 15ten des vorigen Augusts, hat der Chirurg-Gelev Davidowitsch hier in unserer Stadt und im hiesigen Kreise 2794 Kinder vaccinirt, von denen auch nicht eins gestorben ist. (St. Petersb. Zeit.)

Berlin, den 18ten Oktober.

In freudigem Triumphe wurden am Sonnabend 26 Kanonen, welche in Kasel durch den General Tschernitschew genommen, hier eingebracht; die meisten waren weiphalische und erst in diesem Jahre gegossen, sehr zierlich und nach der zweckmäßigsten neuen Einrichtung. Ein Knabe erzählte uns, es käme ein Triumphwagen und unzählige Kanonen gefahren; der Triumphwagen war nun, näher betrachtet, eine russische Kibitze, in welcher einige Officiere fuhren; was macht aber den Triumphwagen, die bestellte Pracht eines Aufzugs, oder der unbesiegte Siegesunbel des Volks, der freiwillig kühne Unternehmungen preist? Tschernitschew hat sich, nachdem er Alles glücklich in Sicherheit gebracht und mit 6 Kanonen verstärkt hat, zu dem Wallmodenschen Korps über Dömitz gezogen; vielleicht hören wir bald von einem neuen Unternehmen. (Königsb. Zeit.)

Berlin, den 23sten Oktober.

Am 21sten, Nachmittags, hielt der mit der vorläufigen Siegesnachricht aus dem großen Hauptquartier der Verbündeten hier angekommene Rittmeister von Auer, un-

ter großem Zusrömen des Volks, seinen feyerlichen Einzug in die Residenz. Den Zug eröffnete ein Detaschement reitender Polizen, dann folgten 24 blasende Postillons, unter Anführung zweyer Hofpostsekretärs, hierauf 12 Feldpostillons, unter Anführung von zwey Feldpostsekretärs, dann die reitende Bürgergarde, in deren Mitte sich der genannte Herr Rittmeister, in Begleitung des Majors und Generaladjutanten des hiesigen Militärgouverneurs, Herrn von Hüttel, und des Platzmajors hiesiger Stadt, Herrn Majors von Gontard, befand.

Der Zug ging, unter abwechselndem Blasen der Postillons, beständigem Geläute aller Glocken und dem unaufhörlichen Zusauchen des Volks, zum Potsdamer Thor herein, durch die Wilhelmsstraße, die Linden entlang, bey der Schloßfreiheit vorbei auf den Schloßplatz, wo der Zug Halt machte, und sich unter den Fenstern Ihro Königlich hohen, der Prinzessin Wilhelm von Preussen, aufstellte. Dort verkündete nun der Herr Rittmeister die äußerst erfreuliche Siegesnachricht, und brachte hierauf Sr. Majestät, dem Könige, ein Lebe hoch! in welches die unermessliche dort versammelte Volksmenge aus der Fülle des Herzens einstimmte. Nach diesem ging der Zug durch mehrere Hauptstraßen der Stadt, vor den Häusern des Militär- und des Civilgouverneurs vorbei, und bis zur Wilhelmsstraße zurück.

Im Schauspielhause, welches überfüllt war, verlas desselben Tages der Herr Direktor Pfand vor Anfang des Stücks die Siegesnachricht; als hierauf der Vorhang wieder fiel, und nun das Orchester die Ouvertüre des Stücks zu spielen anfang, wurde dieselbe von dem freudetrunknen Publikum bald übertönt; man forderte laut das schon am Abend zuvor bey einer gleichen Veranstaltung im Schauspielhause gesungene: Heil Dir im Siegerkranz &c.; das Orchester stimmte ein, alle Zuschauer, sowohl im Parterre als in den Logen, erhoben sich dabey von ihren Eihen, und sangen mit andächtiger Rührung dieses schöne Lied; zum Schluß wurden unzählbare Vivats dem Könige! den hohen Verbündeten! den tapfern Armeen! &c. gebracht. Mit Einbruch der Nacht war die Stadt wiederum freywillig erleuchtet.

Unterm 20sten dieses machte der zum Kommandanten von Halle ernannte königl. preussische Oberst von Hüser nachziehende, zum Theil hier noch unbekannte, Nachrichten durch öffentlichen Druck bekannt:

Der Reichsmarschall Macdonald, die Generale Lauriston, Regnier, Bertrand, Prinz von Hessen und Prinz von Baden, Prinz Wittgenstein, Ominsky, Prinz Pototsky, Rautenbusch und der Generaldirektor der kaiserlichen Kunstsammlungen, Denon, so wie mehrere andere Officiere und Employés von Range, nebst 30,000 Mann, sind gefangen.

Die Leiche des Prinzen Poniatowsky ist gefunden, die des Marschalls Augereau wird gesucht. 95 Kanonen, mehr als 800 Munitions- und Trainwagen sind, bloß bey dem Sturm von Leipzig, den Verbündeten in die Hände gefallen *).

Magdeburg, den 7ten October.

Unsre Garnison besteht aus 7 bis 8000 Mann, größtentheils deutscher Infanterie, vornehmlich von Sachsen-Weimar, Gotha, Hildburghausen etc. Diese liegen größtentheils in der Stadt, die Franzosen hingegen in der Citadelle; eine Absonderung von beyden ist, in den Quartieren und im Dienst, theils der vielen Händel wegen, die zwischen ihnen vorkommen, theils deshalb, weil die Deutschen nicht zuverlässig sind und daher gern desertiren, für nothwendig erachtet worden, und sie werden, um dieser Ursach willen, weder in den Festungswerken noch auf Vorposten gebraucht. Nach Ankunft eines Courier's hieß es sogar, daß sie entwaffnet werden sollten; allein der Oberst, Herr von Egloffstein, reiste allein mit seiner gesamten Bagage ab, dem Vernehmen nach, um Vorstellungen dagegen zu machen. An Eeessen fehlt es nicht, doch werden sie von dem französischen Gouverneur keinesweges nach der Strenge, sondern gemeinlich nur mit einigen Tagen Gefängniß bestraft. Da um deswillen die Bürgerschaft dem Militär nicht sonderlich hold ist, so sind sehr viele Häuser zu Kasernen in Beschlag genommen, in denen bey einer künftigen Belagerung die Soldaten, statt einzeln in Bürgerhäusern, in Masse beisammen liegen sollen. Alle Fabrik- und andere große Gebäude sind zu Lazarethen eingerichtet, namentlich das Palais des Prinzen Ludwig von Preussen, das Civiltribunal, das Major von Bosenfche Haus, der bekannte preussische Hof, das Armen-

haus, das Waisenhaus und das Zuchthaus. Die Armen aus dem Armenhause, die Wahnsinnigen und die Züchtlinge sind nach Groß-Salze gebracht worden.

Mit Ausschluß der Johannis- und der Heiligengeistkirche, sind alle übrigen größtentheils zu Magazinen, die reformirte Kirche gar zu einem Pferde stall eingerichtet worden. Die Pferde der französischen Kavallerie sind aber äußerst schlecht, größtentheils gedrückt und, ich weiß nicht zu welchem Zweck, auf dem Leibe mit Flachs belegt. Auf den Kirchhöfen sind ungeheure Stroh- und Heumassen aufgethürmt; sollten diese bey der Belagerung in Brand geschossen werden, so müßte die ganze Stadt im Rauch erstickten. Auf den zunächst gelegenen Dörfern sind alle Kirchen mit Pallisaden umseht worden, damit sie, im Nothfall, wie Blochhäuser vertheidigt werden können. Unterdeß kann daher nicht Gottesdienst gehalten werden. An Lebensmitteln ist kein Mangel, wenigstens nicht für das Militär. Der Bürgergeschafft war durch öffentlichen Anschlag bekannt gemacht worden, daß wer bis zum 17ten September sich nicht auf 6 Monat mit Proviant würde versorgt haben, durch Gend'armen aus der Stadt gebracht werden würde. Es ist indeß bey der bloßen Drohung geblieben, weil die Festung bisher nur eingeschlossen gehalten, nicht belagert worden ist. Dennoch haben viele Bürger, welche sich nicht auf 6 Monat mit Lebensmitteln versehen konnten, die Stadt schon früher verlassen, und ein Paar haben sich, aus Besorgniß dessen, was ihnen widerfahren könnte, selbst das Leben genommen. Pulver und Kugeln sind hinreichend vorhanden, an Geschütz aber fehlt es, indem vieles abgeführt, aber nichts wieder zurückgebracht worden ist. Auch an gehobten Artillerieen mangelt es sehr, die meisten sind Holzländer. Bey entstandener Alarmirung haben vielfältig französische Husaren, denen es an Pferden fehlt, anstatt der Kanoniere auf den Wällen paradien müssen, obwohl sie von der Bedienung des Geschützes nichts verstehen. Die holländischen Kanoniere äußern im Vertrauen, daß sie, wenn es zur Belagerung komme, den Belagerern viel Schaden zu thun nicht Willens wären, sondern nur auf Gerathewohl schließen und, wenn es Gelegenheit dazu gäbe, gern das Weite suchen würden.

Paris, den 21ten September.

(Aus dem Moniteur.)

Nachrichten von der Armee,
vom 11ten September.

Die große feindliche Armee, welche zu Dresden geschlagen wurde, hatte sich nach Böhmen geflüchtet. Als dieselbe die Nachricht erhielt, daß sich der Kaiser nach Schlesien begeben hätte, versammelten die Wirten ein Korps von 80,000 Mann, aus Russen, Preussen und Dinereichern bestehend, und begaben sich am 5ten nach Hot-

*) Privatnachrichten aus Leipzig vom 21ten dieses zufolge, sind in und um diese Stadt so viele Gewehre gefunden worden, daß man zweymal hundert tausend Mann damit bewaffnen kann; die Anzahl der Gefangenen soll sich schon auf fünf und funfzig tausend Mann belaufen, und noch immer werden deren mehrere eingebracht, da die französische Armee als total aufgelöst zu betrachten ist. Der Generalleutnant von Drott ist von Halle nach Lauchstädt aufgebrochen.

tendorf, am 6ten nach Gieshübel und am 7ten nach Pirna.

Am 8ten um Mittag begab sich der Kaiser nach Dohna, ließ die feindliche Avantgarde durch den Marschall St. Cyr angreifen, welche von dem General Bonnet von den Anhöhen von Dohna getrieben wurde. Des Nachts standen die Franzosen in dem Lager von Pirna.

Am 9ten marschirte die französische Armee nach Borna und Fürstenwalde. Das Hauptquartier des Kaisers war in Liebfeldt.

Am 10ten marschirte der Marschall St. Cyr von dem Dorfe Fürstenwalde aus auf den Geyersberg, welcher die Ebene von Böhmen beherrscht. General Bonnet rückte mit der 43ten Division in die Ebene bey Töplitz herab. Man bemerkte die feindliche Armee, welche sich zu vereinigen suchte, nachdem sie alle Detaschements aus Sachsen zurückgerufen hatte. Wenn der Engpaß vom Geyersberge für die Artillerie fahrbar gewesen wäre, so würde diese Armee auf ihrem Marsche in der Flanke angegriffen worden seyn; allein alle gemachte Anstrengungen, um Geschütz herunter zu bringen, waren vergebens.

General Ornano debouchirte über die Anhöhen von Peterswalde, während General Dümouceau über Hollendorf daselbst ankam.

Wir haben einige 100 Gefangene gemacht, worunter mehrere Officiere. Der Feind hat stets die Schlacht vermieden, und sich schleunigst nach allen Richtungen zurückgezogen.

Am 11ten ist Se. Majestät, der Kaiser, nach Dresden zurückgekehrt.

Nachrichten von der Armee, vom 13ten September.

Das Hauptquartier des Kaisers war in Dresden.

Der Herzog von Tarent hatte sich mit dem 5ten, 11ten und 3ten Korps aufs linke Ufer der Spree gestellt. Fürst Poniatowsky mit dem 8ten Korps stand in Stolpen. Alle diese Streitkräfte waren solchergehalt auf eine Tagweite von Dresden am rechten Elbufer concentrirt.

Der Graf von Lobau stand mit dem 1sten Korps in Mollendorf vorwärts Peterswalde; der Herzog von Treviso in Pirna; der Marschall St. Cyr auf den Höhen von Borna, und hielt die Debouchéen von Fürstenwalde und Geyersberg besetzt; der Herzog von Belluno in Altenberg.

Der Fürst von der Moskwa stand mit dem 4ten, 7ten und 12ten Korps in Torgau.

Der Herzog von Ragusa und der König von Neapel marschirten mit der Kavallerie des Generals Latour-Maubourg auf Großenhain.

Der Fürst von Cambril stand auf Rastenburg zu.

Die feindliche Armee von Schlessien stand auf dem rechten Ufer der Spree. Von der Armee von Böhmen standen die Russen und Preussen in der Ebene von Töplitz und

ein österreichisches Korps in Marienberg. Die feindliche Armee von Berlin stand in Jüterbock.

Der französische General Margaron hielt mit einem Observationskorps Leipzig besetzt.

Das Schloß Sonnenstein, jenseits Pirna, war besetzt, besetzt und mit Geschütz ausgerüstet worden.

Se. Majestät hatte das Kommando von Torgau dem Grafen Narbonne übergeben.

Die vier Regimenter der Ehrengarden waren, das 1ste den reitenden Jägern der Garde, das 2te den Dragonern, das 3te den Grenadiern zu Pferde, und das 4te dem 1sten Lanciersregimente zugetheilt worden. Diese Regimenter der Garde lieferten ihnen Lehrer und jedesmal, daß es in den Kampf ging, gab man ihnen alte Soldaten zu, um ihre Cadres zu verstärken und sie anzuführen (guides). Eine Eskadron von jedem Ehrengarderegimente hatte stets mit der Eskadron, welche jedes Garderegiment giebt, den Dienst bey dem Kaiser, wodurch die Zahl der dienstthuenden Eskadrons auf 8 gebracht wurde.

Nachrichten von der Armee, vom 17ten September.

Am 14ten debouchirte der Feind von Töplitz auf Mollendorf, und dachte die Division Dümouceau zu umgehen, die auf der Höhe stand. Diese Division zog sich in guter Ordnung auf Gieshübel zurück, wo der Graf von Lobau sein Korps zusammenzog. Da der Feind das Lager von Gieshübel angreifen wollte, wurde er zurückgeworfen und verlor viele Leute.

Am 15ten brach der Kaiser von Dresden auf und begab sich in das Lager von Pirna. Er schickte den General Mouton-Duvernet, Befehlshaber der 42sten Division, durch die Dörfer Langen-Hennersdorf und Berg, und umging solchergehalt den Feind. Zu gleicher Zeit griff ihn der Graf von Lobau von vorn an, und der Feind wurde während des ganzen übrigen Tages, den Degen in den Rippen, verfolgt.

Am 16ten stand er noch auf den Höhen jenseits Peterswalde. Mittags setzte man ihm nach, und er wurde aus seiner Stellung vertrieben. General Ornano ließ durch seine Kavalleriedivision von der Garde und die Brigade der polnischen leichten Reiteren des Fürsten Poniatowsky schöne Angriffe machen. Der Feind wurde zurückgedrängt und in der größten Unordnung nach Böhmen hineingeworfen. Er bewerkstelligte seinen Rückzug so thätig, daß man ihm nur einige Gefangene abnehmen konnte, worunter sich der General (Oberlieutenant) Blücher, Kommandant der Avantgarde und Sohn des preussischen Oberbefehlshabers, befindet.

Unser Verlust ist sehr unbeträchtlich. Am 16ten übernachtete der Kaiser in Peterswalde, und am 17ten kamen Se. Majestät nach Pirna zurück.

Thielemann, ein aus sächsischen Diensten übergegangener General, ist mit einem Korps Partengänger und Ueberläufer an die Saale gegangen. Ein österreichischer Oberst marschirt gleichfalls als Partengänger auf Kolditz. Die Generale Margaron, Lefebvre-Desnouettes und Piré, sind diesen Streifparteyen mit Kavallerie- und Infanteriekolonnen nachgefolgt, in der Hoffnung, es ihnen gut zu bezahlen.

(Was davon erfolgt ist, sagt die Wiener Zeitung, hat der Amtsbericht aus Töplitz vom 2ten d. M. bekannt gemacht, und unsere früher mitgetheilten Amtsberichte enthalten einige notwendige Berichtigungen und Ergänzungen der obigen Berichte von dem Gefechte bey Mollendorf.)

Nach Berichten aus Hamburg sind am 11ten Septembris einige englische mit Truppen und Kanonen beladene Schiffe an der Elbe vor Neuhaus, im Bezirke von Stade, erschienen, und haben Mannschafft, vermuthlich in der Absicht, einige im Hafen gelegene Schiffe wegzunehmen, ans Land gesetzt; allein der Zollamtsvorsteher und die Gensd'armie machten ein so lebhaftes Feuer, daß nach einigen Stunden die Engländer sich entfernten. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Im königlich-preussischen Hauptquartier erscheint seit dem 6ten Oktober eine Feldzeitung.

Es gehört unstreitig zu den interessanten Erscheinungen unserer vaterländischen literarischen Welt, daß in Moskau eine geschriebene Zeitung, sehr regelmäßig, unter dem Titel: *Momus oder der politische Courier*, erscheint. Der Verfasser, der nicht genannt seyn will, schreibt sie zur Unterhaltung für seine Freunde. Daß sein Wiß ganz besonders dazu geeignet ist, auf das Angenehme zu unterhalten, und daß er seinen Zweck vollkommen erreicht, hiervon mögen sich unsere Leser durch folgende, frey (nach dem Original, das französisch ist) übersetzte Artikel, aus einer der letzteren Nummern, selbst überzeugen.

Aus Mainz, vom 3ten August. Man versichert, daß Napoleon, als ihn die Kaiserin im Namen des Senates sowohl, als in ihrem eigenen, und in Rücksicht seiner kritischen Lage, gebeten, Frieden zu machen, geantwortet: *Aut Caesar, aut nihil!* (Entweder Cäsar oder nichts!) Er muß dieses sehr laut gesagt haben, denn Europa hat die Rolle der Echo übernommen und ein tausendfach widerholtes: *Nichts*, ausgesprochen. Es giebt aber auch Leute, die in diesem Ausruf die feine Anspielung auf das Nichts bewundern, aus dem C. M. hervorgegangen und in welches zurückzukehren Höchst Sie drauf und dran sind.

Leipzig, vom 2ten August. Se. Majestät, der Kaiser und König, haben so eben Höchstdero Garde zu viermal-

gem Exercitio, täglich, (1) verdammt, weil selbige sich hat bekommen lassen, auf die Gesundheit Moreau's zu trinken. Man sieht aus dieser Streng, welch einen nachtheiligen Einfluß diese Gesundheit auf jene Sr. Majestät, des Kaisers und Königs, ausübt.

Pampelona, vom 24ten July. Wie sich die Extreme berühren! Wir sehen hier im Süden von Europa die französischen Truppen das nämliche Schicksal erleiden, das sie im Norden traf; und wenn ihr Muth in Rußland erfror, so ist er hier so eben an der Hitze unserer Sonne zererschmolzen. Gegenüber Kutusow erlagen Napoleons Truppen der Kälte; gegenüber Wellington, dem Feuer. Was aber dem Beobachter besonders auffällt, ist, daß sie eben so schnell in der Kälte als in der Hitze laufen!

London, den ... August. Heute ist von hier, unter zahlreichem Gefolge, der Orden des Kniebandes nach dem festen Lande abgegangen, um ihn Sr. Majestät, dem Kaiser von Rußland, zu überreichen. Sollte es noch eine engherzige Seele geben, die an der erhabenen Reinheit der Absichten dieses Monarchen zweifelte, so kann Er nunmehr in mehr als einer Hinsicht sagen: „*J'ay retté die Welt, und honny soit qui mal y pense!*“

Hannover, vom 18ten August. Deutschland erinnert in diesem Augenblicke auf eine auffallende Weise an die Länder, von denen man in Feengeschichten liest. Ueberall tritt nämlich ein guter Genius daselbst im Streite gegen einen Bösen auf, und letzterer unterliegt, trotz seiner vorübergehenden Vortheile, endlich immer. Auch trifft die Beschreibung vollkommen zu. Der gute Genius erscheint immer in einer majestätischen Gestalt, er ist blond, sein blaues Auge blickt huldreich um sich her; wenn er spricht, so fließen Worte des Trostes von seiner Lippen. Der böse Genius ist klein, schwarz von Gesichtsfarbe, hat kleine blinzende, feurige Augen, ist in beständiger Unruhe, trippelt von einer Seite zur andern hin, und Schrecken und Verzweiflung umgeben ihn. — Ganz wie in diesem Augenblicke in Deutschland. Man stelle einen Vergleich an; man mache eine Anwendung und — man wird nicht fehl greifen.

K o u r s.

Riga, den 13ten Oktober.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stäv. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 36 L. n. D. 9 Schill. Hamb. Bto. p. 1 R. B. A.

Ein Rubel Silber 4 Rubel 10 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 35 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 64 Kop. B. A.

Ein alter Albrechts-Reichsthaler 5 Rub. 30 Kop. B. A.

Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 30 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 255. Freytag, den 24. Oktober 1813.

Berlin, den 23ten Oktober.

In dem Hauptquartiere der verbündeten Heere ist im Namen Sr. Kaiserl. Königl. Apostol. Majestät nachstehende Kundmachung erschienen:

In einem Zeitpunkte, wo der große und so glücklich begonnene Kampf für die Wiederherstellung eines Gleichgewichtes unter den europäischen Mächten, insbesondere für die Freyheit Deutschlands, zu den günstigsten Hoffnungen berechtigt, halten Se. Kaiserl. Königl. Apostol. Majestät sich überzeugt, daß es hinlänglich sey, Sammelpunkte zu schaffen, um die Eöhne des gemeinschaftlichen Vaterlandes zur Vertheidigung der allgemeinen, wie ihrer eigenen Sache zu vereinigen. Allerhöchstdieselben haben demnach die Errichtung einer deutschen Legion in österreichischem Solde zu befehlen geruht, und hierzu die folgenden Bedingungen festgesetzt: 1) Jeder Deutsche kann seinem Wunsche gemäß zu der deutschen Legion überstreten, woselbst er in dem Grade angestellt wird, welchen er im fremden Dienste bekleidete. 2) Die Legion besteht aus allen Waffengattungen. 3) Bey der Bildung der Korps wird besondere Rücksicht auf die Landsmannschaft genommen werden, welche so wenig als möglich zu trennen ist. 4) Ganze Korps bleiben als solche vereinigt. 5) Die Dauer der Dienstzeit ist auf jene des gegenwärtigen Krieges festgesetzt. Wer länger zu bleiben wünscht, hat nach Beendigung des Krieges, und nach gutem Betragen während desselben, das Recht auf Verbehaltung im kaiserl. königl. Dienste; jedem ganzen Korps, so wie jedem einzelnen Individuum, wird nach beendigtem Kriege die Rückkehr in seine Heimath gestattet. 6) Die Dienstzeit in der Legion zählt bey jenen Individuen, welche nach Beendigung des Krieges in kaiserl. königl. Diensten bleiben zu wollen sich erklären, für die Anciennität bey der Armee. 7) Die deutsche Legion wird der kaiserl. königl. Armee in der Gebühr gleich gehalten. 8) Bey jedem Armeekorps, so wie bey allen Verbänden in der österreichischen Monarchie, wird man die Instruirung nach den Hauptsammelpunkten, wozu Prag und das Hauptquartier bestimmt sind, erhalten.

Se. Majestät haben allerhöchst Ihren Generalfeldwachtmeister, Grafen von Bentheim, zum Chef dieser Legion ernannt, und demselben Alles, was auf die Organisation und Oberleitung derselben Bezug hat, übertragen.

Hauptquartier Eßlitz, den 3ten Oktober 1813.

Karl Fürst v. Schwarzenberg, Feldmarschall.
(Preuss. Korresp.)

Berlin, den 25ten Oktober.

So eben erhalten wir folgende officiële Nachrichten von der Armee:

Die Nacht vom 19ten d. M. brachten die Korps der Generale von Langeron und von Sacken in Schkeuditz, das des Generals von Vord in Halle zu.

Am 20ten drang der General Wasiltschikoff, welcher über die Elster gegangen war, nach Lützen vor, und machte 2100 Gefangene. Der General von Blücher ließ die vorgedachten Armeekorps von Schkeuditz nach Lützen marschiren, da die Brücken bey Leipzig noch nicht vollendet waren. Während dieser Zeit war der General von Vord nach Halle und Mückeln marschirt, und ließ den Feind, der bey Weissenfels die Saale passirt hatte, durch seine Kavallerie und die reitende Artillerie verfolgen, und lebhaft beschießen. Der Feind zog sich in die Gegend von Freyburg.

Am 21sten, mit Tagesanbruch, waren die Armeekorps der Generale von Langeron und Sacken in der Gegend von Weissenfels; der Feind verbrannte sogleich die Brücken, und zog sich nach Freyburg zurück.

Der General von Blücher ließ auf der Stelle eine Brücke schlagen, und beyde Korps passirten die Saale.

Der General von Vord war inzwischen nach Quersfurt marschirt, um den Feind zu verhindern, seinen linken Flügel auszudehnen, und in mehreren Kolonnen zu marschiren. Dies ist ihm vollständig gelungen. Er griff den Feind bey Freyburg an, und schlug ihn, nach einem äußerst lebhaften Infanteriegefechte, welches dem Feinde 1200 Gefangene, 18 Kanonen und eine große Anzahl Munitionswagen kostete, in die Flucht. Der Feind verließ um 3 Uhr Morgens die Stadt. Es ist unumöglich, die Verwirrung zu beschreiben, welche vor der Stadt herrschte. — Hier lagen Kanonen, dort Munitions-, Bagagewagen, umgestürzte Wagen, Alles durch einander, bis zu den Ufern der Anstrut. Unsere Armee ging darauf auf 2 Brücken zwischen Freyburg und Lützen über die Anstrut, und steht jetzt im ehemaligen Fürstenthum Erfurt, nach dessen Hauptstadt die gesammte noch übrige Macht des Feindes sich zurückgezogen hat, eben weil der General von Vord ihn verhinderte, in mehreren Kolonnen zu marschiren.

Der Oberst, Graf Henkel, hat bey Nebra eine Anzahl in Gefangenschaft gerathener preussischer, russischer und österreichischer Officiere und 4000 Gemeine glücklich besreyt, und die starke Bedeckung gefangen genommen.

Berlin, den 26sten Oktober.

Am Sonntag Vormittag trafen Se. Majestät, der König, von der Armee kommend, bey erwünschtem Wohlfeyn alhier ein, um für die bey Leipzig glorreich errungenen Siege, mit und unter Ihrem getreuen Volke, Gott öffentlich zu danken. Allerhöchstdieselben kamen in Begleitung eines ansehnlichen militärischen Gefolges, unter Paradirung der hier anwesenden Truppen, so wie unter dem frohen Zuruf der auf Ihrem Wege überall versammelten Volksmenge, zu Pferde in die Stadt, und begaben sich unmittelbar in die Domkirche, wo Sie, nebst den hier anwesenden Personen der königlichen Familie, dem Gottesdienste beywohnten. Während des bey'm Schluß angelohnten Herr Gott dich loben wir, wurde das im Lustgarten aufgepflanzte Geschütz abgefeuert.

Vor den hier anwesenden Truppen ward auf dem großen Plaze des Opernhauses durch den Brigadeprediger Dr. Mann eine Dankpredigt gehalten. Bey dem Schlußgebet und der Segensprechung knieten sämmtliche Anwesende nieder, und das Militär rief vor dem Auseinandergehen ein dreymaliges Hurrah!

Bey Ihrer Rückkunft auf das königliche Palais bezeugten die höchsten Autoritäten Sr. Majestät Ihre Ehrfurcht. Dem Magistrat und den Deputirten der Stadtverordneten gerubten Allerhöchstdieselben Dero gnädige Zufriedenheit über ihre thätig ausgefertigten patriotischen Gesinnungen zu erkennen zu geben.

Mittags speisten Se. Majestät mit Höchstdero Familie in Charlottenburg. Abends beehrten Sie das Schauspiel mit Ihrer höchsten Gegenwart. Gestern haben Se. Majestät in Charlottenburg große Mittagstafel gegeben.

Gestern sind Ihre Majestäten, der König und die Königin, und Ihre königl. Hoheit, die Prinzessin Auguste von Sachsen, hier eingetroffen, und auf dem königlichen Schlosse abgetreten.

Auszug aus dem Schreiben eines Augenzeugen über die Einnahme von Leipzig und über die derselben vorangegangene Schlacht, aus Leipzig, vom 20ten Oktober.

Am 16ten hatte bekanntermaßen der General Blücher über einen Theil der großen französischen Armee, welcher vom Marschall Marmont kommandirt ward, bey Möckern einen bedeutenden Sieg erröchten, und es schien daher wahrscheinlich, daß der Kaiser Napoleon jecho unverweilt seinen Rückzug antreten würde, und wirklich ließ auch der König den General Blücher am 18ten, Abends um 11 Uhr, melden, daß die Franzosen sich in großer Unordnung über Weissenfels zurückzogen, daß, um ihnen den Rückzug zu erschweren, der Hettmann Platow mit seinen Kosaken nach Naumburg aufgebrochen wäre, und daß, zu gleichem Zweck, General Blücher den General Dora über

Halle zu Verfolgung des Feindes betaschiren solle. Indes, da am 18ten Leipzig noch nicht von den Franzosen geräumt worden war, so sah man wohl, daß Napoleon am 19ten noch eine Schlacht würde wagen wollen, ungeachtet er um diese Zeit von der großen verbündeten Armee, unter dem Fürsten von Schwarzenberg, so wie von den einzelnen Armeekorps der Generale Bennigsen, Blücher und des Kronprinzen von Schweden, ringsum eingeschlossen war *). Am 19ten befand sich der Feind nur noch auf den Besitz der Stadt Leipzig eingeschränkt, und um ihn von dort zu vertreiben, rückte die Armee des Kronprinzen von Schweden mit einer Division des Langeronschen Korps und mit dem dritten Theil der Kavallerie desselben, Morgens um 8 Uhr, an. Der Angriff erfolgte auf das Grimmische und auf das Hallische Thor, dauerte wohl gegen 2 Stunden, und kostete bey dem heftigen kleinen Gewehrfeuer den Angreifenden nicht wenig Menschen. Unter vielen Andern ward der Generalmajor, Prinz von Hesse-Homburg, durch eine Flintenkugel in die rechte Schulter verwundet. Durch Gefangene erfuhr man, daß der Marschall Marmont in der Stadt kommandire, und daß er um deshalb Widerstand leiße, damit wir der retirirenden französischen Armee nicht so geschwind auf den Nacken kommen möchten. Mittlerweile hatte der König von Sachsen, welcher sich in Leipzig befand, den Kaiser von Rußland um Schonung für die Stadt ersuchen lassen und für seine Person sich Demselben auf Discretion ergeben. Der Kaiser von Rußland ließ ihm erwiedern: „Wegen der Stadt und der Einwohner von Leipzig könne Er ganz ruhig seyn. In der Person des Königs von Sachsen hingegen, werde der Kaiser immer einen feindlich gesinnten Fürsten betrachten.“ Ueberläufer sagten um diese Zeit aus: Napoleon habe,

*) Ein anderes Privatschreiben erklärt das Räthsel, warum Napoleon nicht schon am 17ten unbedingt seinen Rückzug angetreten hat. Er schickte nämlich an diesem Tage den zuvor in der Dunkelheit der Nacht durch Irrthum in französische Kriegsgefangenschaft gerathenen österreichischen Feldmarschalllieutenant, Grafen Neerveld, an die verbündeten Mächte ab, und erbot sich, wie man sagt, — wofern man ihn mit seiner Armee ruhig über die Saale ziehen lassen wolle — sogleich alle von seinen Truppen besetzte Festungen zu räumen, und alsdann über einen Frieden Unterhandlungen zu eröffnen. In der Uebergewissung, daß dies Anerbieten gewiß würde angenommen werden, hielt er mit seinem völligen Rückzuge noch ein. Indes ward von Seiten der Verbündeten der verfängliche Vorschlag Napoleons nicht angenommen, und deshalb sah er sich gezwungen, die nunmehr unvermeidliche Schlacht, welcher er sonst gern ausgewichen wäre, zu wagen.

ben seiner nur so eben erst erfolgten Abreise, dem Könige von Sachsen sagen lassen: „Er möchte nur sich bestmöglichst Selbst zu helfen und sich aus Seiner Lage zu ziehen suchen.“ Ungeachtet nun vorgeachtermaßen der König von Sachsen sich und die Stadt hatte übergeben wollen, so hielt die Vertheidigung derselben doch noch immer an, und man sah folglich, daß der kommandirende französische General anders gesinnt sey, als der König von Sachsen. Mittlerweile hatte nun auch das Korps des Generals Benningen an einem dritten Punkt, nämlich am Peterssthor, einen Angriff formirt, und dies entschied. Der Kronprinz von Schweden zog nunmehr zum Grimmischen, Graf Langeron zum Hallischen, und General Benningen in das Peterssthor ein. Die Sieger wurden von den deutschen in der Stadt befindlichen Truppen, Sachsen, darunter die sächsische Garde, Badenern und Darmstädtern, die hier zu ihnen übergingen, unter den Waffen stehend und mit klingendem Spiele empfangen. An der Spitze der Darmstädter befand sich der Prinz Emil von Hessen-Darmstadt, und an der Spitze der Badener der Graf von Hochberg, Sohn des letztverstorbenen Großherzogs. Als der Kronprinz von Schweden auf dem Markte vom Pferde gestiegen war, langten eben daselbst auch der Kaiser von Rußland und der König von Preussen an, und umarmten einander unter Empfindungen, wie die Wichtigkeit des nun vollständig errungenen Sieges sie erwarten ließ. Eine halbe Stunde später kam auch der Kaiser von Oesterreich zum Grimmischen Thore zu Pferde in die Stadt herein, verließ aber, nach einer Unterredung mit den beiden andern verhüncteten Monarchen, die Stadt wiederum, und hat sein Hauptquartier eine halbe Stunde weit von Leipzig, in Rödthe, genommen. Die beiden anderen Souveräns speissen zu Mittage bey dem Kronprinzen von Schweden. Den König von Sachsen hat weder der Kaiser von Rußland, noch der König von Preussen, und so viel ich weiß, auch nicht der Kaiser von Oesterreich gesprochen; der Kaiser von Rußland soll ihm sogar haben sagen lassen: „er könne ihn unmdglich sprechen, da er ihm bereits einmal sein Wort gebrochen habe, deshalb betrachte er ihn jetzt nur als einen gefangenen Fürsten.“ Daß nach des Generals Aminets Aussage Napoleon gestern sehr finster und in sich gekehrt gewesen sey, ist wahrscheinlicher, als was andere Gefangene erzählen, daß er gestern noch auf den Straßen pfeisend und lachend herumgegangen sey, über den Einsall in Kassel sich gedauert habe, dieses Possenspiel der Koraken wird bald seine Endschafft erreichen, und daß er von dem Abfall der Badern erst seit vorgestern etwas wisse! Napoleon hat unendlich viel eingebüßt: hier in Leipzig allein 23,000 Vermunete und über 123 Kanonen, zwischen 12 und 1500 Munitionens- und Wagaewagen. Seit dem 16ten zählen wir 30,000 Gefangene, darunter 26 Generale; dater wird es nicht bleiben, denn der Hettmann Plarow und sein die gesammte leichte Reiterey ist

voraus und läßt überall die Brücken zerstören. Vielleicht fällt den Unsrigen gar des Kaisers eigene Person in die Hände. An Gewehren haben wir allein hier in Leipzig 30,000 Stück in Kisten gepackt vorgefunden, und mit den vom Schlachtfelde aufgelesenen kommen vielleicht 200,000 Stück zusammen. Die Einwohner von Leipzig, so viel sie auch durch unsern Angriff auf ihre Stadt gelitten haben, empfangen uns dennoch als ihre Retter, mit laut ertönder Freude. Unsere Truppen haben sich, des Sieges werth, mit der größten Enthaltensamkeit betragen, indeß machen sie Beute genug an den Franzosen. Man spricht hier bereits davon, daß auch die Schweiz abfallen und sich zu unserer Sache schlagen werde, die wahrlich ja auch die ihrige ist. (Berl. Zeit.)

Aus einem Schreiben aus Leipzig,
vom 22sten Oktober.

Unser Sieg ist vollständig und groß. Bis gestern Abend waren über 200 Kanonen genommen und 38,000 Gefangene gemacht, wunter Lauriston, Regnier, Bertrand und 24 andere Generale. Die Deutschen gehen Alle zu uns über. — Die Franzosen sind sehr en déroute. — Blücher, welcher jetzt Feldmarschall worden und das Großkreuz des St. Georg- und Marien-Theresien-Ordens erhalten hat, und die Generale York und Plarow, verfolgen sie mit vieler Artillerie. Die Vorposten melden, der Feind sprengt von Zeit zu Zeit Pulverkarren in die Luft; ein Beweis, wie sehr es ihm an Pferden fehlt, da er ohnehin nicht Munition genug hatte, und nun das Wenige, was ihm bleibt, verderben muß. — Gestern Abend kam die Nachricht, Feldmarschall Blücher habe die Saale passirt, und noch 2000 Gefangene gemacht. — General Wrede sollte schon am 24sten zu Würzburg einreffen: ist er schnell, so erreicht er vor Napoleon den Rhein. Man berechne dessen Armee noch auf etwa 80,000 Mann, wovon 50,000 Mann ungefähr im Stande sind, sich zu schlagen.

Fürst Schwarzenberg hat das Großkreuz des St. Georg- und Maria-Theresien-Ordens auch erhalten. Der Kaiser von Oesterreich ist in Zeit; von dort geht's vermuthlich noch heute nach Jena. — Des ertrunkenen Fürsten Poniatowsky Leiche hat man noch nicht gefunden. (Siehe jedoch No. 254 unserer Zeitung unterm Artikel Berlin den 23ten Oktober.) — Der General, Fürst Repnin, ist zum Gouverneur von Leipzig, Oberst Brendel und Graf Hardenberg zu Kommandanten ernannt. Der König von Preussen wird hier allgemein verehrt, geliebt und geachtet. Die braven preussischen Truppen, welche die Stadt mit Sturm nahmen, und ungeachtet des heftigsten Widerstandes am Thore und aus den Häusern dennoch nicht plünderten, haben die größte Bewunderung erregt.

Dresden, den 3ten Oktober.

(Aus dem weisshäuslichen Monteur.)

In Erfurt sind aus Mainz 20,000 Mann frische Truppen mit einer schönen Feldartillerie angekommen. — Durch die Korps, welche unter Anführung des Herzogs von Cadignone (Augereau) aus Mainz über Koburg und Saalfeld nach Jena marschiren, kommen zwischen letzterem Orte und Magdeburg nicht weniger als 140,000 Mann Truppen zusammen. Aus Spanien ist eine zahlreiche, vortreflich berittene Kavallerie hinzugekommen, die vom General Milhaud kommandirt wird. Nach Magdeburg hat der Fürst von Esmühl 10,000 Mann detaschirt.

Der Fürst von Neuchâtel liegt an einem Gallenieber krank, und muß seit einigen Tagen das Bett hüten, Se. Majestät, der Kaiser, hingegen befindet sich fortwährend hier in Dresden bey dem allererwünschtesten Wohlfeyn. Er reitet täglich aus; heute wollte er, an derselben Stelle, auf welcher bey ihrem Angriff auf Dresden die verbündete Armee stand, über seine Garde, die 70,000 Mann stark ist, Revue halten. Ein starker Gewitterregen verhinderte es aber. Die Unschlüssigkeit der Pläne des Feindes verzögert die militärischen Ereignisse. Sein System ist, an verschiedenen Orten eine Handvoll Truppen zu zeigen, welche sich für Avantgarden großer Armeen ausgeben.

Der Großherzog von Frankfurt ist, der Angabe nach in kirchlichen Angelegenheiten, aus Aschaffenburg nach Konstanz gereiset, und die Herzogin von Kurland hat vorläufig ihren Aufenthalt in Heidelberg genommen. (Berl. Zeit.)

Schreiben aus der Gegend von Danzig,
den 16ten (28sten) Oktober.

Um vor Anfang der förmlichen Belagerung zur Eröffnung der Parallelen eine gehörige Flankendeckung zu haben, beschloß der kommandirende General die Vorstadt, Schottenhäuser, und drey auf einer Haupthöhe vor derselben liegende Redouten mit Sturm zu nehmen, und ward der Angriff am Abend des Sonntags vom 10ten zum 11ten Oktober, wo gerade General Rapp mit dem größten Theil seiner Officiere immer im Schauspiel zu seyn pflegt, nach folgender Disposition bestimmt. Dreyviertel Stunden nach dem Finsierwerden begann eine fausse Attaque auf das Olivaer Thor, und zugleich eine heftige Kanonade, Bombardement aus Mortiers, und mit kongrevschen Raketen, die in kurzer Zeit an drey verschiedenen Orten in der Stadt zündeten. Indem General Rapp, durch den Kanonendonner aufmerksam gemacht, mit einem großen Theil seiner Garnison sogleich einen Angriff gegen unsere Batterien vorwärts vor Langfuhr versuchte, und mit großem Verlust zurückgeworfen ward, begann der eigentliche Angriff auf die Schottenhäuser und die erwähnten drey Redouten,

welchen sich die 2te Kolonne in großer Stille genähert hätte, während sich die Reserve aufstellte, um nach den Umständen gebraucht zu werden.

Die braven russischen und preussischen Truppen beobachteten mit aller Pünktlichkeit die ihnen gegebene Instruction, bemächtigten sich der Schottenhäuser, und nahmen die drey erwähnten Redouten mit Sturm, trotz dem lebhaftesten Widerstande des Feindes.

Während dies Alles auf dem rechten Flügel vorging, bemerkte der General Rapp endlich den wahren Zweck des Angriffs; eiligh zog er seine Truppen zusammen, und brauchte sie mit größter Schnelle gegen die Attaque auf die Schottenhäuser. Es gelang dem Feinde, durch das ununterbrochene starke Feuer der Batterien des Bischofsberges unterstützt, in der Hitze des Gefechts sich wieder der Schottenhäuser und der erwähnten Höhe zu bemächtigen. Aber nur augenblicklich war dieser Vortheil, die braven Truppen überstiegen jedes Hinderniß, und nahmen nicht allein in Zeit von einer halben Stunde das ganze Terrain wieder, sondern logirten sich auf demselben, trotz dem feindlichen Feuer und dem heftigsten Widerstande von Seiten der Blockhäuser, welche der Feind stark besetzt und hartnäckig vertheidigte.

Das Gefecht währte die ganze Nacht hindurch, und wir blieben im Besiz einer Position, deren große Wichtigkeit die Zukunft bekräftigen wird. Der Verlust des Feindes ist sehr beträchtlich. Ein Bataillon d'Elite, nur bestehend aus Officieren, die sich aus der unglücklichen Kampagne von 1812 nach Danzig flüchteten, hat ungefähr 400 Mann verloren. Es beläuft sich im Ganzen, nach Aussage der Gefangenen und Ueberläufer, auf ungefähr 1000 Mann, und ist hier für uns um so wichtiger, da die von uns besetzten Posten hauptsächlich von Franzosen vertheidigt wurden.

Außerdem ist in der Stadt das Lazareth No. 2, wo ungefähr 700 Blessirte waren, ein Kleidermagazin und 28 Häuser abgebrannt, und den zweyten Tag konnte erst das Feuer gelöscht werden. Bey unserm Verlust, der sich auf 80 Tode und 350 Blessirte beläuft, beklagen wir den braven Obersten Bajajewski vom 3ten Jägerregiment. Er starb, durch eine Kanonenkugel getroffen, den Heldentod. (Königsb. Zeit.)

K o u r s.

Riga, den 15ten Oktober.

Aufhmb. 36 T. n. D. 9 Schill. Hmb. Wto. p. 1 R. W. A.

Ein Rubel Silber 4 Rubel 10 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. 35 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 64 Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 30 Kop. B. A.

Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 30 Kop. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden.

Sivers.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 256. Sonnabend, den 25. Oktober 1813.

Berlin, den 26sten Oktober.

Gestern Mittag ging nachstehendes Bulletin Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden, über den bey Leipzig erfolgten entscheidenden Sieg hier ein:

Aus dem Hauptquartier zu Leipzig,
vom 21sten Oktober.

Von den Bewegungen und Märschen der combinirten Armee, welche dem großen nunmehr erlangten Erfolge vorangingen, konnte nicht früher Nachricht erteilt werden, weil man von dem Zweck und von den Mitteln, durch welche derselbe erreicht worden, zu gleicher Zeit Rücksicht abzulegen gedachte.

Der Kaiser Napoleon verließ Dresden am 5ten Oktober, und marschirte auf dem rechten und linken Ufer der Elbe in zwey Kolonnen nach Meissen. Bey Wurzen machte er Halt. Diese Maßregel, die er um 4 Tage zu spät ergriß, ist der französischen Armee sehr nachtheilig geworden, und hat durch zwey Schlachten den Irrwahn zerstört: „daß Napoleon unüberwindlich sey.“ Die schlesische Armee und die verbündete Armee von Norddeutschland befanden sich auf dem linken Elbufer. Sie hatten freilich weder auf diesem noch auf dem entgegengesetzten Ufer dieses Flusses weder eine Festung noch einen haltbaren Posten im Besitz, allein im vollen Vertrauen auf ihre Einigkeit und auf die Bavour ihrer Truppen waren sie entschlossen, nicht wieder auf das jenseitige Ufer zurückzukehren, ohne sich vorher mit dem Feinde gemessen zu haben.

Um indeß nicht lange in ihrer gewagten Lage zu verbleiben, vereinigten sich der Kronprinz und der General Blücher am 7ten Oktober bey Mühlabach an der Mulde mit dem Prinzen Wilhelm von Preussen, und man beschloß, gemeinschaftlich nach Leipzig vorzurücken. Um ihnen zuvorzukommen, hielt es der Kaiser Napoleon für gerathen, die schlesische Armee anzugreifen. Er marschirte auf sie los und suchte sie von ihrer bey Wartenburg geschlagenen Brücke abzuschneiden. Diese Bewegung hatte man unsrer Eile vorausgesehen, und deshalb war die schlesische Armee von dem rechten auf das linke Ufer der Mulde übergegangen. In der Nacht vom 10ten auf den 11ten brachen beyde Armeen aus ihrem bey Zörbig, Festnitz und Rabegast inne gehaltenen Positionen auf und fasten jenseits der Saale Posto, die schlesische Armee bey Halle, die Nordarmee bey Rothenburg und Bernburg. Der Kaiser Napoleon fluchte über diesen Marsch, schien unschlüssig,

ob er nun noch seine Bewegung auf die Elbe zu dirigiren sollte, that es aber am Ende doch, besetzte Dessau, bemächtigte sich des bey Roslau angelegten Brückentopfes, detaſchirte zwey Armeekorps nach Wittenberg, und nöthigte den diese Festung blokirenden General Thümen, sich, nach einer tapfern Gegenwehr, auf den General Tauenzien zu repliren, der um diese Zeit wieder über die Elbe gegangen war.

Der Feind drang nun unmittelbar nach Roslau vor, und griff den General Tauenzien an, der, um seiner Instruktion gemäß, Berlin zu decken, sich zurückzog. Jetzt wandte sich der Feind nach Aken, um die dortige Brücke zu zerstören. Die auf dem rechten Ufer postirten Truppen vertheidigten sich in den dort noch nicht ganz vollendeten Batterien, mußten aber am Ende auf das linke Elbufer retiriren, bewerkstelligten aber ihren Rückzug ohne Verlust und führten die äußersten Schiffe der dortigen Schiffbrücke mit sich an das diesseitige Ufer. In den frühern Gefechten, die bey Dessau, Roswig und Wittenberg statt gefunden hatten, büßten sie etwa 400 Mann ein.

Alle eingehende Nachrichten meldeten, daß der Kaiser Napoleon mit einer sehr bedeutenden Macht zwischen Düben und Wittenberg stehe, und um sich aus seiner kritischen Lage zu ziehen, über Wittenberg auf Magdeburg vorzudringen gedenke.

Diesem Vorhaben zu begegnen, ging die verbündete Nordarmee am 13ten von Neuem über die Saale, um der Direktion, welche der Feind nehmen würde, zu folgen, und ihn bey der ersten sich darbietenden Gelegenheit anzugreifen. Man erfuhr, daß am 14ten Oktober auf dem rechten Elbufer das vierte und das siebente Armeekorps, desgleichen das zweite Kavalleriekorps, zu Wittenberg das eilfte, zu Dessau das dritte Armeekorps, zu Düben die alte und die junge Garde, und der Herzog von Ragusa in Delitzsch standen. Desselben Abends machte der Feind einen Angriff auf Aken, die Division des Prinzen von Hessen-Homburg eilte dorthin, allein der General Hirschfeld hatte die Attaque, welche ein Theil des dritten Armeekorps gegen ihn unternommen, bereits zurückgeschlagen.

Die Brücke bey Aken war hergestellt, und Alles war bereit, den Uebergang über die Elbe dort zu forciren, als die Meldung einging, daß der Kaiser Napoleon mehrere Armeekorps zurückgezogen habe und sich nunmehr zwischen Düben und Wurzen concentrirte. Da indeß zwischen Dessau, Wittenberg und Düben doch immer noch zwey

feindliche Armeekorps aufgestellt standen, so war zu besorgen, daß er uns seine eigentlichen Absichten zu verbergen suche, und irgend einen Gewaltstreich im Schilde führe. Allein da wir ihn nicht aus den Augen ließen, so konnte uns von seinen Märschen keiner verborgen bleiben, und nach den seinigen richteten wir jedesmal auch die unsrigen ein. Am 15ten Oktober gingen wir nach Halle. Der Kaiser vermuthete, wir würden wieder über die Saale setzen, und zog deshalb seine Armee bey Leipzig zusammen. Eben dorthin war aber um diese Zeit die große böhmische, vom Fürsten von Schwarzenberg kommandirte, Armee in Anmarsch, und die Lage der französischen Armee ward folchergehalt mit jeder Minute mislicher. Am 16ten Oktober zog sich die Nordarmee, anstatt über die Saale zu gehen, links weg nach Landsberg. Der General Blücher, der schon früher nach Schkeuditz gekommen, und von dort nach Freyroda und Radefeld vorgegangen war, hatte an diesem letzten Orte den Feind angegriffen, ihn nach hartnäckiger Gegenwehr über die Partha geworfen, und bey dieser Gelegenheit 2000 Gefangene gemacht, 1 Adler und 30 Kanonen erbeutet.

Jetzt erfuhren wir, daß der Kaiser Napoleon am nächsten folgenden Morgen die schlesische Armee mit dem größten Theil seiner Truppen anzugreifen Willens sey. Die Nordarmee brach daher am 17ten, um 2 Uhr Morgens, von Landsberg auf, und traf bey guter Zeit auf den Anhöhen von Breitenfeld ein, wo sie sich lagerte. Der Tag verging, ohne daß von Seiten des Feindes etwas unternommen ward. Des andern Morgens kam der Prinz Wilhelm und der General Blücher bey dem Kronprinzen zusammen. Es ward Er. Königl. Hoheit angezeigt, daß die böhmische Armee noch heute einen Angriff auf den Feind machen würde, und der Prinz war entschlossen, bey dieser Attaque kein müßiger Zuschauer zu bleiben. Zu dem Ende kam er mit dem General Blücher dahin überein, daß die Nordarmee nach Taucha marschiren, dort mit ihrem linken Flügel sich an die Armee des Generals Benning angeschlossen, und daß für diesen Tag das Korps des Generals, Grafen von Langeron, unter den Befehlen des Kronprinzen agiren solle. Jetzt fing auf der Seite, wo die böhmische Armee stand, die Kanonade bereits an, und nun setzte sich die Nordarmee unverzüglich in Marsch, um über den Parthabach zu gehen. Das Korps des Generals Bülow und die Kavallerie des Generals Winzingerode, welche die äußerste Spitze des linken Flügels ausmachten, gingen auf Taucha. Die russische Armee, deren Avantgarde vom General, Grafen Woronzow, kommandirt ward, ging an einer feichten Stelle zwischen Grossdorf und Pausig durch die Partha. Schon Abends zuvor hatte der General Winzingerode Taucha besetzt, und in diesem Städtchen 3 Officiere und 400 Mann zu Gefangenen gemacht. Der Feind hatte aber die Wichtigkeit dieses Punktes eingesehen und sich mit bedeutender Uebermacht des-

selben wiederum bemächtigt; der General, Baron von Pahlen, griff indessen, mit Unterstützung des Obersten Arnolt von der reitenden Artillerie (der bey diesem Angriff ein Bein verlor), mit solchem Ungestüm an, daß er sich desselben bemächtigte und die daselbst postirten zwey Bataillons Sachsen zu Gefangenen machte. Nunmehr konnte die Kavallerie so weit vordringen, daß sie sich mit der Avantgarde des Generals, Grafen von Neipperg, vereinigte, die zu der vom General, Grafen Bubna, kommandirten Division der Benning'schen Armee gehörte. Um eben diese Zeit traf der Hetmann Platow mit seinen Kosaken, und bald darauf auch der Gorkfürst Konstantin an dieser Stelle ein.

Der Feind, der unterdeß aus Pausdorf zurückgegangen war, drang jetzt wiederum dort vor, und besetzte ließ Dorf mit Infanterie und mit vielem Geschütz. General Bülow, der eben jetzt herankam, erhielt Befehl, das Dorf zu attackiren, und seine Truppen nahmen es mit der größten Unerschrockenheit weg. Der Feind eröffnete nunmehr eine heftige Kanonade, welche von mehreren russischen und preussischen Batterien auf das Glänzendste beantwortet ward.

Die russische Kavallerie, unter Anführung der Generale Druff, Mantouffel, Pahlen und Gwastell, hielten unter diesem mörderischen Kanonenfeuer mehrere Stunden lang mit einer Kaltblütigkeit, über welche der Feind erstaunen mußte. Gegen 3 Uhr brach er aus Seltershausen und aus Volkmersdorf mit großen Massen hervor; der Kronprinz ließ sie durch die russische Kavallerie angreifen; der Feind ward im Vordringen aufgehalten und kehrte bald, mit Einbuße von 4 Kanonen, in die vorgenannten beyden Dörfer zurück. Bey diesem Angriff ward der General Mantouffel von einer Kanonentugel getroffen, und ist, zum allgemeinen Bedauern der Armee, an seiner Wunde gestorben.

Indem wir, in Kolonnen formirt, nach Leipzig vorrückten, debouchirte der Feind zwischen Möltau und Engelsdorf mit großen Massen, die unsern linken Flügel zu umgehen droheten. General Bubna, der vor Stetteritz stand, ließ seine Truppen eine Schwenkung vornehmen, vermittelst welcher die Division des Generals, Grafen von Neipperg, dem Feinde gerade gegenüber zu stehen kam. Ein sächsischer Artillerieofficier war mit seiner aus 10 Stücken Geschütz bestehenden Batterie zu uns übergegangen. Da indessen unsre auf diesen Punkten postirten Truppen dessen ungeachtet noch nicht für zahlreich genug befunden wurden, so erhielt der Prinz von Hessen-Homburg Befehl, dorthin vorzurücken, und er machte das zu dieser Bewegung erforderliche Manöuvre mit so abgemessener Genauigkeit, als es nur immer bey einer Revue geschehen kann. General Bülow nahm die mit Infanterie und Geschütz stark besetzten Dörfer Stütz und Seltershausen mit Sturm ein. Die preussischen Truppen warfen Alles vor

sich nieder, behaupteten diesen Posten gegen die wiederholten Angriffe des Feindes die ganze Nacht hindurch, und entschieden auf diesem Punkte des Treffens den Sieg.

Gegen unserer linken Flügel drang jedoch der Feind fortwährend an, um uns so lange als möglich von Leipzig entfernt zu halten. Zum gehörigen Widerstande fehlte es hier an Artillerie. Der Kronprinz trug dem russischen General, Baron von Will, auf, in seinem Namen den sächsischen Officier zu ersuchen, daß er, bis zur Ankunft unseres eigenen Geschützes, welches noch in den Defilées zurück war, mit dem seinigen auf den Feind feuern möchte. Dieser Officier, der ehemals unter den Befehlen des Kronprinzen gedient hatte, ließ sich gleich bereitwillig dazu finden, und so feuerten nun zehn Stück Kanonen, die vor wenig Augenblicken noch zur Unterwerfung Deutschlands gebraucht worden waren, gegen die Unterdrücker kesseln. Mögen an diesem Beispiele die Eroberer lernen, daß die Furcht, welche sie einflößen, ein Ende hat, sobald ihre Macht abnimmt. Der Oberst Diederichs, welcher die dem Bülow'schen Korps zugetheilte russische Armee kommandirte, leistete hier die wesentlichsten Dienste; eben so auch der Kapitän Vague, Chef der kongrevischen Brandraketenkompagnie, dessen neues Wurfgeschütz außerordentlich viel Wirkung that, der aber leider hier ums Leben kam. Er wird, als ein tapferer Officier, allgemein bedauert.

Nunmehr zog der Feind, von seinem linken Flügel her, aus Leipzig ein sehr bedeutendes Korps, welches gegen den General, Grafen von Langeron, anrückte. Dieser General, der mit seinen Truppen das Dorf Schönefeld so unerschrocken erklärt hatte, mußte jetzt den General, Grafen St. Priest, dem es an Artillerie fehlte, mit der seinigen unterstützen. 20 Stück schwedischen Geschützes flogen jetzt, geführt vom General Gardell, im Galop herbei, sicherten den hier bedrohten Punkt und zwangen durch ihr wohlbedirgtes Feuer den Feind zum Rückzuge.

Die jetzt eintretende Nacht brachten wir unter dem Gewehre zu.

Die Generale Suchtelen, Stewart, Vincent, Pozzo di Borgo und Krusemark haben mehrere Stunden lang im beständigen Feuer gehalten. Dem erstern ist ein Pferd erschossen.

Am folgenden Morgen um 5 Uhr hatte der Feind Volkmerstorf verlassen und sich in die Vorstadt von Leipzig hereingeworfen. Der Kronprinz befahl daher dem General Bülow, die Stadt mit Sturm zu nehmen. Dieser übertrug dem Prinzen von Hessen-Homburg die Leitung der Attacke, der General Bornstell sollte sie unterstützen. Das Stadthor war verpflastert und die Stadtmauer mit Schießscharten versehen worden; dessen ungeachtet drangen die Truppen hinein, und der Prinz von Hessen-Homburg

ward bei diesem Anlaß durch einen Schuß in die Schulter verwundet. Da der Feind zu allen Häusern heraus feuerte, so ward das Gefecht sehr hartnäckig, und blieb eine Zeitlang unentschieden. Sechs Bataillons Schweden, die mit einer Batterie zum Suffurs kamen, leisteten sehr wesentliche Hülfe. Der Major Nobels blieb; ein wirklicher Verlust für die Armee! Der Major Edenhielm, der die schwedische Artillerie kommandirte, ward schwer verwundet. Der General Bornstell, der mit frischen Truppen anrückte, nahm an der Stelle des Prinzen von Hessen-Homburg das Kommando, und wir blieben nunmehr Meister von der Stadt; Alles, was sich von den darin anwesenden Truppen nicht zu Gefangenen ergab, ward niedergemacht.

Während dies auf einer Seite der Stadt vorging, waren von einer andern Seite fünf Bataillons russischer Jäger von der Avantgarde des Generals Woronzow zur Unterstützung der Preußen herangedrungen, und das vierzehnte Jägerregiment hatte sich, unter Anführung des Obersten Krasnowski, des Gräfinischen Thores bemächtigt, und mehrere Stück Geschütz erobert.

Der General Adlerkreutz ist an den gefährlichsten Stellen überall persönlich zugegen gewesen, und hat den Truppen das Beispiel der größten Unerschrockenheit gegeben.

Da bei seinem Rückzuge der Feind über die Pleiße defiliren mußte, und der Uebergänge nur wenige vorhanden waren, so wurden sie, weil Truppen, Artillerie und Bagage, Alles zugleich hinüber zu kommen suchten, bald allesamt gesperret, und die Verwirrung nahm überhand. Mit den stürmenden Truppen fast zu gleicher Zeit drangen von andern Seiten her die Avantgarden der schlesischen Armee und des Generals Benningsen in die Stadt ein, und eben so langten, in Folge dieses ausgezeichneten Sieges, Ihre Majestäten, die Kaiser von Oesterreich und von Rußland, der König von Preußen und der Kronprinz in Leipzig an.

Die vor Leipzig gelieferten Schlachten sind von unermesslichem und entscheidendem Erfolge. Schon am 18ten hatte Napoleon seine Armee dem Rückzug über Lützen und Weissenfels antreten lassen. Er für seine Person hat zu Pferde erst am 19ten dieses, um 10 Uhr Morgens, Leipzig verlassen, und zwar ist er, weil am Rastädter Thor bereits scharf geplänfelt wurde, zu dem nach Pegau führenden Thor herausgeritten.

Die verbündeten Armeen haben 15 französische Generale zu Gefangenen gemacht, unter denen Regnier und Laurisson eigen: Korps kommandiren. Der Prinz Poniatowsky, der sich durch die Elster retten wollte, ist in derselben ertrunken. Auch der Leichnam des Generals Dumoutier, Chef des Generalstabes vom 1ten Armeekorps, ist in der Elster aufgefunden worden. Mehr als 1000 Mann haben in diesem Gewässer ihren Tod gefunden. Der Herzog von Bassano (Maret) ist zu Fuß entkommen. Der Marschall

Ney soll verwundet seyn. Erbeutet sind mehr als 250 Stück Geschütz, 900 Pulverwagen und mehr als 15,000 Mann gefangen, nebst mehreren Adlern und Fahnen. In den Lazarethen hat der Feind mehr als 23,000 Verwundete und Kranke nebst allen Lazarethgeräthschaften zurückgelassen.

Im Ganzen muß sich der Verlust der französischen Armee auf beynahe 60,000 Mann belaufen; der wahrscheinlichsten Berechnung nach sind dem Kaiser höchstens nur 75 bis 80,000 Mann übrig geblieben. Alle Truppen der verbündeten Armeen sind zur Verfolgung dieses Ueberrestes in Bewegung, und stündlich werden noch mehr Gefangene, Artillerie und Bagage eingebracht. Die deutschen und die polnischen Truppen fallen haufenweise von ihm ab, und Alles läßt voraussehen, daß die Befreyung Deutschlands bey Leipzig bewerkstelligt worden ist.

Unbegreiflich bleibt es, wie einem Manne, der 30 große Feldschlachten geleitet, und durch seinen militärischen Ruf alle frühere französische Feldherren in Schatten zu stellen geglaubt hat, einfallen konnte, seine Armee in einer so ungünstigen Position, als die von ihm gewählt war, aufzustellen? Hinter sich hatte er die Elber und die Pleiße; auf dem Wege, auf welchem er retiriren mußte, überall Schäfte und nicht mehr als eine einzige Brücke, über welche 100,000 Mann und 3000 Bagagewagen defiliren sollten! Ist das der große Feldherr, vor dem Europa bisher zitterte?

Potsdam, den 23ten Oktober.

Heute Morgen wurden wir durch die eben so unerwartete als höchst erfreuliche Nachricht überrascht, daß wir noch heute so glücklich seyn sollten, unsern allverehrten König in unsern Mauern zu sehen. So laut auch der einstimmige Wunsch Aller dafür sprach, unsern sieggekrönten Monarchen so feyerlich als möglich zu empfangen, so war es bey der Kürze der Zeit doch nur möglich, vor dem Brandenburger Thor eine Ehrenpforte in der größten Schnelligkeit zu errichten. Bey derselben hatte sich das von denen Herren Superintendent Stöwe und Prediger Hanstein gebildete Singinstitut eingefunden, welches Sr. Majestät, unter Begleitung vieler Blasinstrumente, mit dem Liede „Heil Dir im Siegerkranz“ empfing. Der ununterbrochene Jubel einer unzähligen Menge Menschen begleitete den Landesvater und Helden durch die Stadt bis zum Schlosse, wo Se. Majestät von dem Kommandanten, Herrn General von Meander, denen Herren Präsidenten von Bassowis und Maassen und den übrigen Militär- und Civilautoritäten hiesiger Residenz bewillkommet wurden, mit welchen Allerhöchstdieselben in Ihren Zimmern sich eben so lange als gnädig und herablassend zu unterhalten die Gnade hatten. Am Abend war die ganze Stadt erleuch-

tet. Gegent 9 Uhr geruheten Se. Majestät eine Abendmahl vor dem Schlosse huldreichst aufzunehmen.

Von der hessischen Gränze, vom 4ten Oktober.

Von 150 Wagen, welche der König Hieronymus aus Kassel fortgeschickt hatte, fielen 50 hinter Wehlar den Kosaken in die Hände. Auch zwey Maitressen mit dem Minister Raschus. Die Streifcorps gingen bis über Gießen. Auch über Mählhausen und Eschwege (südlicher von der Straße, die Tschernitschew einschlug) sind starke Corps der Verbündeten vorgedrungen, und in vielen Städten schon die hessischen Wappen aufgestellt. Aus Frankfurt sind sämtliche Franzosen nach Maynz geflüchtet, und vom 2ten bis 4ten kamen dort an 10,000 Zersprengte von der Armee, ohne Waffen, ohne Schuh, in völliger Deroute über Fulda an. Kellermann soll sie sammeln und wieder vorwärts führen. Selbst Augereau soll am Koburger Hofe geäußert haben: er sey dieses Kriegs müde, und werde wahrscheinlich nächstens sein Kommando niederlegen. — Auf der Feste Marienburg (bey Würzburg) werden 2 Kompagnien Hanseaten aufs Strengste bewacht. (Berl. Zeit.)

Königsberg, den 27ten Oktober.

Mehr wie je ergriffen von Ehrfurcht gegen den alten Gott, der der Schützer des Rechts ist, eilten heute alle Einwohner in die Kirchen, um den glühendsten Dank dem zu bringen, der unsern Helden am 18ten Oktober einen Sieg ohne Gleichen verlieh; zwar in den Jubel mischte sich eine wehmüthige Erinnerung an die edeln Vaterlandssöhne, mit deren Herzblut jener Triumph erkauft worden ist. Doch daß mitten im wilden Schwertergewühl unser theurer König, so wie sämtliche Hauptanführer, wohlbehalten geblieben, erhöhte die heilige Freude des Tages.

Als gestern hier die bestimmtere Nachricht von dem Siege, der jede Erwartung übertraffen hat, ankam, wurde unter den eben auf der Börse versammelten Kaufleuten der Vorschlag zu einer zwiefachen Sammlung gemacht. Die eine sollte unsern verwundeten oder verkrüppelten Helden zu gut kommen, die andre aber den unbemittelten Angehörigen unserer Krieger. Kaum war der Vorschlag gethan: so drängte sich Jeder zur Unterschriftsliste. In wenigen Augenblicken war für die verwundeten Soldaten 8000 Reichsthaler, für die Angehörigen 3000 Reichsthaler unterschrieben.

Welchen Eindruck die Nachricht dieses neuen Sieges in England machen wird, kann man daraus beurtheilen, daß die Nachrichten von dem ersten Siege nach Aufständigung des Waffensstillstandes das englische Parlament zu dem Beschluß veranlaßt, unsern tapfern Soldaten eine Million Pfund Sterling an Geld, 1600 Ochoft Rum, 200 Tonnen Zwieback, 200 Tonnen Pöfelkisch, und 50,000 Mäntel zu schicken. (Königsb. Zeit.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 257. Montag, den 27. Oktober 1813.

Berlin, den 26sten Oktober.

Hier angekommen sind: der Prinz Emil von Hessen-Darmstadt und der Prinz von Wittgenstein, als Kriegsgefangene von Leipzig.

Ein Transport von 106 Kriegsgefangenen und 48 Ueberläufern.

Von hier abgegangen ist: ein Transport von 172 Kriegsgefangenen nach Stargard und Stralsund. (Berl. Zeit.)

Aus einem Schreiben aus Leipzig,
vom 20sten Oktober.

Nach manchen schrecklichen Tagen der erste frohe Morgen, der uns bessere Tage verspricht. Unsere Stadt ist gestern mit Sturm genommen; wir gehörten schon gestern nicht mehr zu dem unseligen Rheinbunde. Am Donnerstag, den 14ten, um halb 12 Uhr, ging eine starke Kanonade hinter Meisdorf und Wachau an. Die Marschälle Ney und Marmont waren schon länger in der Gegend; der Kaiser Napoleon kam um 12 Uhr von Düben her, die Garden etwas später; Augereau war am vorhergehenden Tage von Lüben gekommen. Der Kaiser blieb Abends 5 Uhr auf den Feldern zwischen den Kohlärten und der Wurzer Straße. Hier saß er auf einem Feldstuhle an einem Feuer, eine Charte auf dem Tische. Um ihn waren Berthier, Maret und viele Generale. Er erhielt Nachrichten vom Schlachtfelde und theilte seine Befehle aus mit einer Ruhe, einer Kälte, die mich grausen machte. Ich sah ihn hier zuerst, stand eine Stunde lang kaum 20 Schritte von ihm, nie will ich ihn wiedersehen *). Die Kanonade dauerte bis 6 Uhr, entfernte sich, kam aber dann stark wieder. Der Kaiser schloß auf dem Wege in Wetzers Gute, die Garden bivouakirten in der Gegend; sie hatten auf dem Wege Eutritsch ausgeplündert und thaten hier dergleichen. Der folgende Tag war ruhig, die Truppen blieben in ihrer Stellung, andere zogen noch nach. Am 16ten früh zogen die Garden auf Probstheida; um 9 Uhr ging eine furchtbare Kanonade an, die ununterbrochen mit dem Brüllen des schrecklichsten Gewitters bis Abends 6 Uhr fortbauerte. Die größte Schlachtlinie war hinter Wachau nach beiden Seiten, rechts bis in das Holz. Um halb 11 Uhr begann eine zweite Kanonade hinter Lindenau, sie

dauerte unausgesetzt auch bis Abends. Um 3 Uhr Nachmittags bildete sich eine dritte Schlachtlinie vor Lindenau und Breitenfeld. Alle Fenster in der Stadt klirrten, es war ein furchbares Donnern. Auf der Südseite schienen die Franzosen etwas vorwärts gekommen zu seyn; Lindenau blieb in der Nacht von ihnen besetzt. Auf der dritten Linie aber flüchteten sie bis hinter die Wiesen zwischen Golitz und Eutritsch *). Wir glaubten, am folgenden Morgen die Schlacht erneut zu sehen, aber nur vor dem Halbschen Thore wurde gefeuert und wenig bis Mittag. Von 12 Uhr bis Nachts 12 Uhr war Waffenstillstand wegen der Unterhandlungen, die sich aber zerschlugen **). Der König von Sachsen war am Donnerstag mit der Königin und ihrer Tochter von Eulenburg hergekommen. Am Montag, den 18ten, waren ganz früh viele französische Truppen über Lindenau gegangen, welche die Allirten etwas zurücktrieben und die Höhen nach Markranstädt besetzten. Wieder um 9 Uhr ging die Kanonade auf der großen Schlachtlinie an, hinter Wachau. In den ersten Stunden wurde Wachau von den Allirten genommen, dann aber standen die Linien fest bis 5 Uhr, wo sich die Franzosen etwas zurückzogen. Bei Sommerfeld und Pausdorf auf der Dresdner Straße (denn bei Zwen-Naundorf wurde von kleineren Korps ohne Aufhören geschossen), auf beiden Punkten wichen die Franzosen auch, doch hatten sie in der folgenden Nacht noch Stötkeritz. Von Taucha her kamen Nachmittags 3 Uhr zahllose Massen, und es begann hier eine schreckliche Kanonade, die sich bis zwischen Schönfeld und Pausdorf zog. Die zwischen Breitenfeld und der Partha postirten Massen blieben fast unthätig und beschossen nur die Stadt, ohne sie einnehmen zu wollen. An diesem schrecklichen Tage brannte Marklenburg, Eßnig, Delitz, Wachau, Probsthanda, Holzhausen, Zwen-Naundorf, Pausdorf, Selhausen, der heitre Blick und Schönfeld; Eßnig, Delitz, Probsthanda und Schönfeld sind fast ganz nieder. Schon an den vorhergehenden Tagen hatte Mödern, Probsthanda, Delitz und Eßnig gebrannt; selbst an dem Tage der Ruhe, am 17ten, ging in vier Dörfern, wo Franzosen standen, Feuer auf. In der folgenden Nacht zogen sich die Franzosen durch die Stadt, ließen aber ein bedeutendes Korps vor den Thoren, um sie zu vertheidigen.

*) Vergleiche Blüchers Armeebereich.

*) In einem andern Schreiben heißt es, er habe am 18ten auf der Anhöhe unterm Galgen gestanden, die Charten auf einer rothsammetnen Decke ausgebreitet.

**) Sehr natürlich; Napoleon wollte sich an der Saale aufstellen und die Festungen unter der Bedingung räumen, daß ihm die Garnisonen zugeführt würden.

gen. Um 8 Uhr Morgens begann die Kanonade von Neuem; die französischen Kanonen standen unmittelbar vor den äußern Thoren, die Schützen hinter den Schützenfeldern Stegen u. s. w. Sie zogen sich langsam zurück; von 11 Uhr an wurden die Thore bestürmt; die Stadt ward von 9 Uhr an ununterbrochen beschossen, doch zündete es nur einmal auf dem Brühl. Kurz vor 12 Uhr drangen die Preussen durch die Gärten der Queergasse und zu dem Hintertthore herein; die Franzosen schossen aus allen Stockwerken der Häuser in der Vorstadt. Es begann ein schreckliches Schießen auf der Esplanade und in allen Straßen der Vorstädte, selbst in den Straßen der Stadt. Auf dem Markte standen die sächsischen und badenschen Truppen; sie streckten das Gewehr, durften es aber sogleich wieder aufnehmen, und wurden in der Grimmaer Gasse und vor dem Thore aufgestellt, um die Allirten zu empfangen. Um halb 2 Uhr kam der König von Preussen und der Kronprinz von Schweden, bald darauf der Kaiser Alexander; sie stiegen an dem Hause ab, wo der König von Sachsen sich befand. Napoleon war noch um 10 Uhr auf dem Markte, wo er von dem Könige Abschied nahm. Er wollte zu dem Ransädter Thore hinaus, konnte aber des Gedränges wegen nicht, und mußte umkehren, durch die Fleischergasse und Burgstraße nach dem Petersthore, hier ritt er durch die Esplanade rechts nach dem Richterschen, sonst Herrmannschen, Garten am Hahnenbrüchchen, durch diesen Garten und wahrscheinlich durch die kleine Funkenburg. Bald nach dem Uebergange seines Gefolges wurde die kleine steinerne Brücke am äußern Ransädter Thore vor dem Zollhause gesprengt, und alles Zurückbleibende aufgehoft. Die Unglücklichen sind zum Theil aus Verzweiflung in den Mühlgraben gesprungen. Das Sprengen der Brücke hinderter die Allirten, nachzudringen. Der Rückzug der Franzosen war übrigens unglaublich schlecht; in den Straßen und Alleen steht noch Alles gedrängt von zurückgelassenen Kanonen und Munitionswagen. Gestern und heute gehen viele Truppen vorwärts; wir hoffen auf Zufuhr; Brotnoth haben wir seit mehr als zehn Tagen; in den Vorstädten ist geplündert, in der Stadt nicht; in den Vorstädten sind viele Häuser ganz zerstört, in der Stadt mäßig; einem Kinde ist ein Arm abgerissen, ein junger Mann erschossen. Während der Schlacht bin ich mit meinem Fernrohr nicht vom Boden gekommen. Die Stadt und Gegend ist traurig verändert; die Todten füllen noch Straßen, Gärten und Häuser, kaum ist die Hälfte weggeräumt; die bekannten Thürme der Dörfer rings fehlen, die Umgebung der Stadt ist verwüdet. Doch was ist's gegen das, was wir gewonnen haben.

Man hört eben eine Kanonade von Grimma her; es heißt, St. Cyr versuche es, sich mit der Besatzung von Dresden durchzuschlagen. Von Merseburg kommt die Nachricht, daß gestern zwischen Weißensfels und Merseburg ein Treffen gewesen, und der Kaiser verhindert worden ist,

über Merseburg zu gehen, das seit einigen Tagen von den Allirten besetzt war. (Preuss. Korresp.)

Hauptquartier Röttha, den 19ten Oktober.

Der Kaiser Napoleon hatte am 15ten d. M. seine ganze Macht bey Leipzig versammelt, seinen rechten Flügel bey Konnewitz, das Centrum bey Probsthayda und den linken Flügel bey Stötteritz aufgestellt, und vor der Fronte die Dörfer Döblich, Bachau und Holzhausen stark besetzt. Gegen die Armee des Generals der Kavallerie, von Blücher, hatte er zwei bis drey Armeekorps, worunter sich auch ein Theil der Garde befand, aufgestellt. Das Korps des Generals Regnier, welches durch Detachements von andern Korps verstärkt wurde, war an diesem Tage noch bey Wittenberg, wo es die Elbe passiert hatte, um auf dem rechten Ufer Demonstrationen gegen Roslau zu unternehmen. Es wurde beschlossen, den Feind mit der Hauptarmee, und mit der Armee des Generals Blücher, welcher bey Schkeuditz angekommen war, den 16ten, Morgens, anzugreifen.

General Blücher drang von Schkeuditz über den Parthabach gegen Leipzig vor. Feldzeugmeister Graf Winzler rückte von Lützen gegen Lindenau; der General der Kavallerie, Graf Meerveldt, und das österreichische Reservekorps von Pegau über Zwettau in der Richtung von Konnewitz; der General der Kavallerie, Graf Wittgenstein, mit den Korps des Generallieutenants von Kleist, und des Generals der Kavallerie, Grafen Klenau, aus seiner Stellung über Gröbbern und Gossa gegen Liebertwolsitz.

Der Angriff der Hauptarmee begann um 8 Uhr früh. Der Feind entwickelte eine Streikraft von 140 bis 150,000 Mann; er schien besonders unsern rechten Flügel debordiren zu wollen, und zeigte bey Liebertwolsitz sehr große Kavalleriemassen. Die Schlacht begann auf allen Punkten mit einer äußerst heftigen Kanonade. Mehr als 1000 Feuerschlünde spielten gegen einander.

Der Angriff von Konnewitz war in der Fronte nicht ausführbar, weil der Feind die Brücke und den Damm mit viel Geschütz und Infanterie vertheidigte, und das Terrain es unmöglich machte, Geschütz dagegen aufzuführen. Sobald man sah, daß derselbe mehrere große Angriffskolonnen gegen das Centrum und den äußersten rechten Flügel in Bewegung setzte, ließ der en Chef kommandirende Feldmarschall, Fürst von Schwarzenberg, das ganze österreichische Reservekorps, unter dem General der Kavallerie, Erbprinzen von Hessen-Homburg, über Raschwitz und Deuben auf das rechte Ufer der Pleiße übersetzen, und vor Gröbbern aufmarschiren.

Der General der Kavallerie, Graf Wittgenstein, der Generallieutenant von Kleist, und der General der Kavallerie, Graf Klenau, wiesen alle Angriffe des Feindes zurück. Der General en Chef, Barclay de Tolly, unterstützte das Centrum mit dem Grenadierkorps und einigen Kavallerieregimentern der Garde. Bei dieser Gelegenheit eroberte das Kleist'sche Korps 5 Kanonen.

In dem Augenblick, als die Fete der österreichischen Reservekavallerie, unter Feldmarschalllieutenant, Grafen Nostitz, aus Gröbern debouchirte, war es dem Feinde gelungen, auf dem linken Flügel mit einer großen Kavalleriemasse, unterstützt von mehreren Quarrées Infanterie, bis nahe an Gröbern vorzudringen. Der Feldmarschalllieutenant, Graf Nostitz, verlor keinen Augenblick, stürzte sich mit seiner Kavallerie auf die feindliche, warf sie über den Haufen, hieb in mehrere Quarrées ein, und zersprengte sie gänzlich. Der Erbprinz von Hessen-Homburg rückte mit der Division des Feldmarschalllieutenants Bianchi, welche gleich nach der Kavallerie aus Gröbern debouchirt war, bis auf die Höhe von Mark-Kleeberg vor. Der Feldmarschalllieutenant Bianchi dirigitte das Feuer seiner Artillerie in die Flanke der feindlichen Linie, schlug sie zurecht und eroberte 8 Kanonen.

Der Feind unternahm nun mit außerordentlicher Kühnheit einen Angriff auf den rechten Flügel; seine Absicht war, ihn vom Centrum zu trennen. Die Generale der Kavallerie, Graf Wittgenstein und Graf Kleinau, empfingen ihn abermals mit der größten Kaltblütigkeit, und selbst als er mit seiner Kavalleriecolonne bis nahe vor Gossa vorgedrungen war, behaupteten die russischen Grenadiere ihre Stellung unerschütterlich. Das wohlidirigirte Feuer der Artillerie und eine glänzende Attacke des Gardesofakenregiments, unter Anführung des Generaladjutanten Sr. Majestät des Kaisers aller Reussen, General Graf Orloff Denisoff, zwang den Feind wieder zum Rückzuge bis hinter Wachau. Der en Chef kommandirende Feldmarschall befahl nun eine allgemeine Vorrückung, um ganz Meißer des Plateaus von Wachau zu werden. Die russischen Garden und die österreichische Grenadiervision Weissenwolf wurden zur Unterstützung dieses Angriffes bestimmt, wodurch der Feind weit über seine erste Aufstellung zurückgedrängt wurde. Der General der Kavallerie, Graf Meerveldt, hatte den Auftrag, den Uebergang über die Pleiße im Rücken des feindlichen rechten Flügels bey dem Dorfe Konnewitz zu forciren. Gegen Abend gelang es dem bemeldeten General der Kavallerie nach den äußersten Anstrengungen, über den Fluß zu setzen. Eine große feindliche Uebermacht brachte jedoch das übersehte Bataillon zum Weichen. Das Pferd des Generals Meerveldt wurde getödtet; er selbst erhielt eine leichte Saufwunde und wurde gefangen. Der Feldmarschalllieutenant, Fürst Alois Lichtenstein behauptete den ganzen Tag mit einem Theile des Meerveldtschen Korps seine Stellung gegen die heftigsten Angriffe. Der Feldzeugmeister, Graf Giulay, drang bis Lindenau, woselbst der Feind, durch das Terrain begünstigt, den hartnäckigsten Widerstand leistete, vor, und eroberte hierbey 2 Kanonen. Der General der Kavallerie, von Blücher, schlug seiner Seits den Feind, vertrieb denselben aus Möckern, und eroberte 1 Adler von der Marinegarde, und 30 Kanonen, und machte 2000 Gefangene.

Die Nacht machte der Schlacht für diesen Tag ein Ende.

Der General der Kavallerie, Freyherr von Benningssen, welcher nach Hinterlassung eines hinlänglichen Armeekorps vor Dresden zur Hauptarmee im Anmarsche war, konnte der größten Anstrengungen ungeachtet am folgenden Tage, den 17ten, nicht weiter als bis Kolditz, und der Feldzeugmeister, Graf Colloredo, der den Weg über Freyberg und Chemnitz genommen hatte, nur bis Borna kommen. Der Kronprinz von Schweden, welcher bey Rötten stand, überzeugte sich, daß die Bewegungen des Generals Regnier bloße Demonstrationen waren; er entschloß sich daher, sich mit dem General von Blücher zu vereinigen, um entweder dieses feindliche Korps abzuschneiden, oder im Fall es sich mit der französischen Hauptarmee vereinigen sollte, selbst an dem allgemeinen Angriff in den Ebenen von Leipzig Theil zu nehmen, und rühte zu diesem Ende noch an diesem Tage bis in die Gegend von Halle vor.

Der Umstand, daß am 17ten die Armee des Kronprinzen von Schweden, das Armeekorps des Generals v. Benningssen und die Armeeartheilung des Feldzeugmeisters, Grafen Colloredo, noch so weit von der Hauptarmee entfernt waren, daß sie unmöglich zur rechten Zeit eintreffen konnten, um thätigen Antheil an der Schlacht zu nehmen, bestimmte den en Chef kommandirenden Feldmarschall, den folgenden Tag zum erneuerten Angriffe abzuwarten. Am Abend des 17ten traf der Kronprinz von Schweden in Taucha, der General der Kavallerie, Freyherr v. Benningssen, in Naumburg, und der Feldzeugmeister, Graf Colloredo, bey der Hauptarmee selbst ein.

Am 18ten früh war die feindliche Hauptmacht von Konnewitz über Döben vorwärts Wachau gegen Fuchshayn und Seiffertshayn in Schlachtordnung aufmarschirt und hatte Armeekorps gegen den General von Blücher und den Kronprinzen von Schweden aufgestellt. Leipzig hielt der Feind fortan stark besetzt. Um 8 Uhr früh begann der Angriff der Hauptarmee in drei Kolonnen. Die Absicht war, den Feind gegen Leipzig zu drängen, zu welchem Ende der en Chef kommandirende Feldmarschall die rechts gehende Kolonne der Armeekorps der Generale der Kavallerie, Freyherrn v. Benningssen und Grafen von Kleinau, bestimmte. Die zweyte Kolonne, unter dem Oberbefehl des General en Chef, Barclay de Tolly, wurde aus den Korps des Generals der Kavallerie, Grafen von Wittgenstein, und des Generalleutenants von Kleist gebildet, und hatte zur Reserve die gesammten russischen und preussischen Garden. Die dritte Kolonne, unter dem General der Kavallerie, Erbprinzen von Hessen-Homburg, formirten die Divisionen Bianchi, Fürst Alois Lichtenstein, Graf Weissenwolf und Graf Nostitz. Als Reserve dieser Kolonne folgte der Feldzeugmeister, Graf Colloredo, mit seiner Armeeartheilung. Die erste Kolonne rückte von Seiffertshayn in der Richtung gegen Holzhausen; die zweyte von Gossa gegen die

höhen von Bachau, während die dritte das Plateau zwischen Obßen und Eßnig besetzt hielt.

Der Feind bot alles Mögliche auf, um dem Vorrücken unserer Angriffskolonnen Schranken zu setzen. Doch nichts konnte der Tapferkeit der verbündeten Truppen widerstehen. Er wurde aus einer Stellung in die andere zurückgedrängt, so daß er mit einbrechender Nacht auf die Stellung von Konnewitz über Proßkhauda gegen Zwen-Naundorf beschränkt wurde. Der Feind ward von dem rechten Flügel sehr gedrängt, wobei ihm 7 Kanonen abgenommen wurden.

Der Kronprinz von Schweden vertrieb den vor ihm stehenden Feind und rückte bis Pausdorf vor, während der General der Kavallerie, von Blücher, mit mehreren Abtheilungen seiner Armee über die Partha setzte.

Zwei württembergische Kavallerieregimenter, unter dem General von Normann, zwei sächsische Kavallerieregimenter und 7 sächsische Füsilierbataillone mit 4 Batterien zu 26 Feuerständen, unter den Befehlen des Generals von Rysel, traten an diesem Tage aus den feindlichen Reihen, und schlossen sich ganz ausgerüstet an die Armee der Allirten an, um gemeinschaftlich mit ihnen die Sache Deutschlands zu verfechten. Bereits gegen 10 Uhr früh begann die französische Armee ihren Rückzug auf den Straßen von Weißenfels und Merseburg, den sie diesen Tag und die folgende Nacht ununterbrochen fortsetzte. Da es nicht möglich war, auf das linke Ufer der Elster so viele Truppen zu bringen, als nöthig gewesen wären, um den Feind bei seinem Debouchiren aus Lindenau mit gutem Erfolge anzugreifen, so erhielt der Feldzugmeister, Graf Giulay, den Befehl, sich mit seiner Armeeabtheilung gegen Pegau zu ziehen, und den Feind bloß mit seinen leichten Truppen harceliren zu lassen.

Am 19ten mit Tages Anbruch behauptete der Feind nur noch Zwen-Naundorf und die Windmühle vor den Straßenhäusern gegen Konnewitz. Der allgemeine Angriff wurde um 7 Uhr früh erneuert, und der Feind nach Leipzig geworfen. Hier suchte er Zeit zu gewinnen, um seine Truppen, Artillerie und Armeegepäck zu retten, zu welchem Ende er Parlamentärs schickte und den Antrag machte, den Rest der sächsischen Truppen unter der Bedingung zu überliefern, daß die Stadt mit der Beschießung verschont, und der französischen Garnison mit allem noch in derselben befindlichen französischen Armeegut freyer Abzug gestattet würde. Dieser Antrag wurde abgeschlagen. Die Allirten hatten sich bereits der Vorstädte bemächtigt; der Feind wollte jedoch fortan die Stadt vertheidigen; die Allirten drangen trotz seines Feuers in dieselbe ein; die auf dem Platze aufmarschirten Sachsen kehrten zugleich ihre Waffen gegen die Franzosen; ein badisches Infanterieregiment folgte dem Beispiele der Sachsen; das Handgemein-

ge wurde allgemein; der Feind gerieth in eine heillosige Verwirrung; jeder Einzelne dachte nunmehr an seine eigene Rettung, und die Allirten wurden Meister der Stadt. Die Folgen der so tief durchdachten als glücklich ausgeführten Operationen, welche auf die Vereinigung aller alliirten Armeen auf einem Punkte gegen die feindliche Hauptmacht berechnet waren, sind in diesen drei glorreichen Tagen die Eroberung von mehr als 250 Kanonen und bey 900 Munitionswagen. An Gefangenen sind bis jetzt mehr als 8000 eingebracht. Unter diesen befinden sich die drei Armeekorpskommandanten, Generale Lauriston, Regnier und Bertrand, nebst noch 10 andern Generalen. Der am 16ten dieses zum französischen Reichsmarschall ernannte Fürst Poniatowsky, da er sich nicht mehr über die Brücke retten konnte, wollte sich durch die Elster retten, fand jedoch, der Aussage seiner in Gefangenschaft gerathenen Adjutanten zufolge, seinen Tod in diesem Flusse. Noch an diesem Abend verliefen acht polnische Infanterieregimenter die feindlichen Fahnen, und gingen zu den Allirten über.

Das Schlachtfeld von drei Stunden Länge und eben so viel Breite, auf welchem für die Sache Deutschlands und die Ruhe Europas beynahe drei volle Tage über gekämpft wurde, ist dergestalt mit feindlichen Leichen bedeckt, daß man den Verlust, welchen die französische Armee auf allen Seiten erlitten hat, auf wenigstens 40,000 Mann rechnen kann. Der Verlust der verbündeten Armeen beläuft sich im Ganzen an Todten und Verwundeten höchstens auf 10,000 Mann. Die drei verbündeten Monarchen waren gestern, als am entscheidenden Tage, auf den Höhen zwischen Bachau und Proßkhauda Zeugen der außerordentlichen Tapferkeit ihrer Truppen.

Seine Kaiserlich-Königliche Majestät haben auf dem Schlachtfelde selbst dem en Chef kommandirenden Feldmarschall, Fürsten von Schwarzenberg, das Großkreuz des Maria-Theresia-Ordens, Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, demselben den St. Georg-Orden erster Klasse, und Se. Majestät, der König von Preussen, den schwarzen Adlerorden zu verleihen geruhet. Dem General der Kavallerie, von Blücher, welcher durch seine im Laufe des gegenwärtigen Feldzuges mit seltener Klugheit und Entschlossenheit geleiteten sehr beschwerlichen Operationen so viel zu den glücklichen Resultaten dieser Schlacht beigetragen hat, haben Se. Kaiserl. Königl. Majestät ebenfalls das Großkreuz des Maria-Theresia-Ordens, und dessen Generalquartiermeister, dem General von Gneisenau, das Kommandeurkreuz desselben Ordens zu verleihen geruhet.

Sämmtliche Armeen sind in Bewegung, um dem Feinde auf dem Fuße zu folgen. (Berl. Zeit.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 258. Dienstag, den 28. Oktober 1813.

Berlin, den 27ten Oktober.

(Mittags 2 Uhr.)

So eben geht aus Halle Nachstehendes gedruckt bey uns ein:

Bericht von den Gefechten bey Merseburg und Freyburg, am 20ten und 21ten Oktober.

Nach der Einnahme von Leipzig am 19ten Oktober, Nachmittags, zog sich der Kaiser Napoleon mit seiner sehr geschwächten Armee auf Weissenfels zurück und nahm sein Hauptquartier in Markranstädt. Es fielen am 20ten in der Gegend von Merseburg mehrere Gefechte vor, die alle zum Vortheil der Verbündeten ausfielen. Um dem Rückzuge Napoleons zuvorzukommen, hatte der General en Chef schon den 18ten Oktober, Abends, das Korps von Dordt abgeschickt, welches seinen Marsch über Halle auf Merseburg und Weissenfels nahm, woselbst es auch den 20ten eintraf. Am 21ten schlug der Kaiser Napoleon zwey Brücken über die Saale oberhalb Weissenfels, worüber er seine Armee defiliren ließ.

Das Korps von Dordt hatte dieser Bewegung zufolge sich bey Freyburg postirt. Indem der Feind, welcher bereits von unsern Truppen im Rücken hart gedrängt wurde, die Anstrut passiren wollte, griff ihn das Korps von Dordt auf drey verschiedenen Punkten mit außerordentlichem Ungestüm an, wodurch er in die größte Unordnung gesetzt, zum völligen Rückzuge über seine eigene Brücken über die Saale gezwungen und ihm ein sehr empfindlicher Verlust beygebracht wurde, denn ein feindliches Korps von einigen 1000 Mann wurde abgeschnitten, und in die Anstrut geworfen, so daß dieser von Leichen bedeckte Fluß ein jammervolles Schauspiel gewährte. Drey verschiedene feindliche Korps wurden zu Gefangenen gemacht. Viele Deutsche und Polen in ganzen Bataillonen und Schwadronen gingen über, welches die vollständigste Unordnung bey der französischen Armee herbey führte. Mehrere Tausend Gefangene, 40 Kanonen und viele Munitionswagen sind die Früchte des Tages.

Die Hauptarmee hat die Gegend von Merseburg passirt, um die Operationen im Rücken des Feindes zu verfolgen und seine Streiträfte immer mehr zu schwächen.

Es ist zu erwarten, daß die nächsten Tage noch größere Begebenheiten bringen werden.

So eben (heißt es in dem gedachten gedruckten Armebericht aus Halle) geht aus Leipzig die Nachricht vom 23ten Oktober ein, daß der Marschall Ney und der Herzog von Padua (Arrighi), nebst einigen andern Generalen und vielen hohen Offizieren, in Leipzig gefangen eingebracht worden sind, und daß die Franzosen nach der Affäre bey Freyburg sich in die Gehölze bey Buttstädt geworfen haben. Ferner wird zugleich von daher gemeldet, daß das Hauptquartier Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, so wie das Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden, in Merseburg sich befindet.

(Abends 6 Uhr.)

So eben gehen noch folgende officielle Nachrichten aus Weimar vom 25ten Oktober hier ein:

Der Feind hat seinen Rückzug bis gegen Erfurt fortgesetzt, und scheint sich dort aufstellen zu wollen. Wahrscheinlich werden in diesem Fall die ihn verfolgenden Armeen ihn in seiner Position angreifen.

Bei dem Paß von Kößen hat das österreichische Korps, unter dem Feldmarschalllieutenant Gialay, am 21ten ein sehr heftiges Gefecht gehabt, worin der Feind dreyimal angegriffen hat, um das verlorne Desfilée der Saale wieder zu gewinnen, aber gänzlich abgeschlagen wurde.

Am 22ten schlug sich die feindliche Kavallerie, unter Lefebvre, gegen das Korps des Generals der Kavallerie, Grafen von Platow, mit großer Erbitterung, bis der General Thielemann zur Unterstützung des Grafen Platow ankam, wodurch der Feind gänzlich geworfen wurde. Am demselben Tage hatte der Graf Pahlen bey Buttstädt ein sehr glückliches Gefecht, worin 600 Mann der alten Garde gefangen wurden. Am 23ten stand die große österreichische Armee in der Gegend von Münchholzhausen, die des Feldmarschalls Blücher bey Schmöerda, General Bubna zwischen Weimar und Erfurt. Der General, Graf Barclay, marschirte am 24ten bis zum Ettersberge; das große Hauptquartier kam an diesem Tage nach Weimar.

In dem schon bekannten Gefechte des Generals von Dordt bey Freyburg hat der Feind, wie jetzt noch gemeldet worden ist, einige hundert Munitionswagen in die Luft sprengen müssen.

Berlin, den 28ten Oktober.

Am 11ten Oktober, Mittags, rückten 20 preussische freiwillige reitende Jäger, unter dem Grafen von Ret-

chenbach, in Hof ein. Am 12ten wurde dies Detaschement mit noch einem Officier und 12 Mann verstärkt.

Bei der Frage des 17ten Bülletins: ist das der große Feldherr, vor dem Europa bisher zitterte? wird man an Napoleons eigenes Geständniß über den Feldzug von 1800 erinnert: der seinige sey der eines jungen Menschen, Moreaus der eines vollendeten Feldherrn gewesen. Freylich ist Napoleon jetzt kein junger Mensch mehr, aber er scheint noch immer darauf zu rechnen, daß die Gegner große Fehler begehen, die seinen aber nicht bemerken und noch weniger benutzen werden; eine Rechnung, die jetzt trägt.

Berlin, den 29ten Oktober.

(Morgens 7 Uhr.)

Gestern Abend hier eingegangenen officiellen Nachrichten zufolge, hat die französische Armee bey Erfurt nicht Stand gehalten; sie setzt ihre Retraite gegen den Rhein über Eisenach, Bach etc. fort.

Die verbündeten Armeen nehmen ihren Weg zum Theil über den Thüringer Wald, um wo möglich im Verrathal oder am Mann dem Feinde zuzukommen.

General Wrede, mit den bayerischen und österreichischen Truppen unter seinem Befehl, war am 25ten bey Würzburg. Die Korps von Wittgenstein und Kleist werden vorerst die Einschließung von Erfurt bewirken, wo eine starke Garnison zurückgeblieben ist. Das Zusammentreffen der großen Armeen und des Wredeschen Korps am Mayn, läßt die entscheidendsten und glücklichsten Resultate erwarten, wenn es gelingt dem Feinde zuvor zu kommen.

Wir erhalten so eben nachsichende gedruckte Armeenachrichten:

Gera, den 22ten Oktober.

Nachrichten aus Leipzig zufolge, übersteigen die Resultate der glorreichen Schlachten vom 16ten, 18ten und 19ten alle Begriffe.

Noch immer werden Tausende von Gefangenen eingebracht, deren Zahl sich bereits auf 40,000 Mann beläuft. Die Zahl der in Leipzig zurückgelassenen Verwundeten und Kranken beträgt nach der letzten Aufzählung 22,000, worunter sich 3000 Officiere befinden.

Am 20sten nahmen die nachrückenden Korps dem Feinde neuerdings 120 Stück Kanonen ab, so daß sich die Zahl des eroberten Geschüßes nunmehr auf 370 Stück beläuft; die Zahl der erbeuteten Munitionswagen beträgt weit über tausend.

Die in Leipzig gemachte Beute ist unermesslich. Die Umgebungen der Stadt zwischen dem Ranstädter, dem Halleschen, dem Grimmaschen und dem Petersthore, sind voll Armeefuhrwerk, französisch-kaiserlichen Equipagen, Räumwagen der Generale und Officiere u. s. w.

Die Verwirrung bey der Flucht des Feindes war unbe-

schreiblich. Kaiser Napoleon selbst mußte auf einem Nebenwege die Stadt verlassen, da alle direkte Zugänge durch fliehende Truppen und Bagage gesperrt waren. Fürst Poniatowsky konnte eben so wenig, als der Herzog von Tarent (Marschall Macdonald), einen Ausweg finden. Ersterer sprengte in die Elster; die Stelle war sumpsig und das Pferd versank mit dem Reiter. Marschall Macdonald wird nach Aussage der Gefangenen bey der französischen Armee vermißt. Man vermuthet, daß er gleichfalls ertrunken sey.

Man hat seit vorgestern mehrere Tausend Leichen aus den Gräben und Gräben bey Leipzig gezogen. Die Umgebungen dieser Stadt sind größtentheils noch mit Verwundeten und Todten bedeckt, welche bisher nicht unter Dach gebracht oder beerdigt werden konnten.

Eine Stunde, bevor Kaiser Napoleon die Stadt verließ, nahm er Abschied von dem Könige, und erklärte ihm, daß er ihn nicht ferner schützen könne, und ihm die volle Freyheit gestatte, zu thun, was er für gut finden würde.

Unter den gefangenen Generalen, deren Zahl sich bereits auf 27 beläuft, befinden sich außer den Armeekorpskommandanten, Grafen Lauriston, Regnier und Bertrand, die Generale Mandeville, Pern, Roznietzky, Krasinksky, Malachowsky, Uminsky, Bronikowsky, Kaminiensky, Rautensrauch, Prinz Emil von Hessen-Darmstadt, Graf Friedrich von Hochberg und Prinz Wittgenstein. General Latour-Maubourg soll an seinen Wunden gestorben seyn; General Souham ist tödtlich verwundet.

Berlin, den 30ten Oktober.

Gestern und vorgestern sind hier angekommen: drey französische kriegsgefangene Generale (Bertrand, Arlaig und Charrais) 7 Obersten, 14 Oberlieutenants, 135 Officiere und 2000 Gemeine, von Leipzig.

Der sächsische General Mollenthin, mit ungefähr 1000 Mann, ist, mit Einwilligung des französischen Gouverneurs, Grafen von Narbonne, zu dem Generallieutenant von Wobeser übergegangen.

Am 27sten d. M., früh um 5 Uhr, entließ der feindliche Kommandant der Festung Wittenberg alle gefangene Gemeine der verbündeten preussischen, russischen und schwedischen Armeen, welche bey verschiedenen Gefechten in Kriegsgefangenschaft gerathen und dort in Verwahrung gebracht waren.

Sie wurden über die Elbbrücke gebracht, und auf freyen Fuß gestellt. Der Kommandant hat nämlich bey der bewirkten ganz engen Einschließung der Festung, und der Furcht eines ernsthaften Angriffs, eine Miwirkung dieser Gefangenen befürchtet.

Nachricht vom v. Colombischen Korps, welches bekanntlich gegen Ende Septembers von Böhmen aus in den Rücken der feindlichen Armee detaschirt wurde, vom 17ten Oktober, aus dem Kantonnierungsquartier Pösnitz, im Koburgschen.

Am 26ten September formirte sich dieses Korps, bey welchem sich, außer den Abtheilungen von mehreren preussischen Kavallerieregimentern, auch der Rittmeister von Eglinsky mit seinen braven Jägern des brandenburgischen Kürassierregiments befindet, in Tscharnowitz bey Kommatow. Nach beschwerlichen Märschen über Johanns-Georgenstadt, Plauen, Mühltruff, Ziegenrück, die größtentheils bey Nacht gemacht werden mußten, kam es am 3ten Oktober, Morgens, nach Hirschdorf; bey dem Anfang der Nacht brach es von dort auf, ging über hohes Gebirge auf lauter Fußsteigen, und sah gegen 2 Uhr Morgens, durch ein zu seinen Füßen liegendes Thal, welches von der Saale durchströmt wird, die Arriergarde des Augereauschen Korps, in einer Entfernung von 2 Büchschüssen, mit Laternen defiliren. Mit Tagesanbruch ging es ins Thal hinab, und im Trabe auf Uhlstädt vor, wo ihm einige Nachzügler in die Hände fielen. In Orlamünde, Kahla und Magdala machte es mehrere Gefangene, und wurde von den Einwohnern, die über die unerwartete Erscheinung preussischer Kavallerie erstaunt waren, jauchzend empfangen. Bey Magdala glaubte das Korps, auf einige Regimenter feindlicher Infanterie zu stoßen, von denen, denn eingezeichneten Nachrichten zufolge, wenig Widerstand zu fürchten seyn würde; allein Augereau, wahrscheinlich von der Nähe der Preussen unterrichtet, hatte Kavallerie zurückgeschickt, welche so eben bey Magdala ankam, als das Korps die Infanterie eingeholt hatte. Wegen der großen Ueberlegenheit des Feindes zog sich dasselbe nach einzigem Plankiren der Avantgarde über die Saale ins Gebirge zurück. Nachdem das Korps in Neustadt an der Orla auf einige Tage Erholungsquartiere bezogen hatte, brach es den 10ten, Morgens, von dort nach Schleithelm auf, passirte den 11ten um Mitternacht bey Rudolfsstadt die Saale, und traf den 12ten, Morgens, in Ober-Weisbach ein. Am selbigen Abend marschirte es auf der Straße nach Schleusingen weiter. In den zwey letzten Dörfern vor dieser Stadt überfiel es die Vorposten des sächsischen Generaldepots sämtlicher Kavallerie, und rückte mit Tages-Anbruch vor die Stadt, in welche ein Theil desselben, zu allen Thoren zugleich, hinein įrenate. Das Nämliche geschah in den benachbarten Dörfern, und das Resultat dieser Unternehmung war, die Gefangennehmung von 3 Obristlieutenants, 2 Majors, 2 Rittmeistern, 8 Lieutenants, 400 Pferden, 3 Wagen mit Armatur und Sattelzeug und 3000 Thaler Geld. Den gefangenen Offizieren wurden ihre

Pferde und Bagage und ihr Geld gelassen, die Gemeten behielten ihre Mantelsäcke, wurden sehr gut behandelt und mußten schwören, im Laufe des Krieges nicht wieder gegen die Allirten zu dienen, wozu sich die Officiere noch schriftlich reversiren mußten. Das Korps marschirte noch am nämlichen Tage weiter und kam den 16ten nach Pösnitz im Koburgschen, wo es sich einige Erholung gönnen und dann sogleich zu neuen Unternehmungen aufbrechen wird.

Auszug eines Schreibens aus Leipzig. vom 23ten Oktober.

Ungeachtet wegen der hartnäckigen Gegenwehr unsere Stadt einen halben Tag hindurch beschossen worden ist, so hat sie dadurch doch unendlich weniger gelitten, als durch die Drangsale, welche sie von den Franzosen zuvor erdulden mußte. Sie war gleichsam ein großes Lazareth. An jedem Morgen lagen oft hundert todte Franzosen auf den Straßen. An einem Abende während der Schlacht sahen wir sieben Dörfer in Flammen. In einem Umkreise von drey Stunden ist nicht ein einziges, welches nicht Spuren der französischen Gewaltthatigkeit und Vernichtungswuth aufzuweisen hätte. Die Wohnungen der Bauern sind eingebrannt geworden, die bestellten Felder sind mit Todten bedeckt, und das Vieh ist weggetrieben. Vierzehn Tage lang haben wir kein Brot gehabt, denn was an Getreide nicht vernichtet war, ward von dem französischen Militär mit Gewalt genommen, und der Bürger mußte Gott danken, wenn er Kartoffeln für sich hatte. Während ihres zweymonatlichen Aufenthalts haben die Franzosen in unserer ganzen Gegend Alles so rein aufgebracht, daß wir den verbündeten Armeen, denen wir so gern Alles im Ueberfluß geben möchten, nicht einmal das Nothwendigste zu reichen im Stande sind, und dessen ungeachtet betragen sich diese Truppen mit einer beispiellosen Verschwendung. Die unglaublich große Verwüsthung, in welche die französische Armee gerathen ist, läßt uns einen baldigen Frieden hoffen, und wahrlich Sachsen bedarf desselben und einer zehnjährigen Ruhe, um sich nur einigermaßen zu erholen.

Aus einem Schreiben aus Göttingen, vom 4ten Oktober.

Am 1sten entstand hier plötzlich großer Lärm, und bald erschienen zwey Kosaken, die einen großen Jubel veranlaßten. Sie gingen indessen den andern Morgen wieder weg. Denselben Abend kamen 30 bis 40 Mann mit einem Officier. Diese sind noch da und liegen vor der Stadt in Luthens Hof. Sie haben strenge Ordre, nichts gegen die Einwohner zu unternehmen, und so ist Alles wieder still bey uns, die vielen Hinauswandernden ausgenommen, welche die Ansbäumlinge sehen wollten. Es hat sich hier in der Schnelle eine National-

garde gebildet, und auch Studenten und Professoren patrouilliren in der Nacht, weil sich ein Gerücht verbreitet hatte, der Pöbel wolle die Bibliothek plündern, um des Königs Büste heraus zu reißen. In Kassel soll die Bildsäule Napoleons die Nase und einen Arm verloren haben, so aufmerksam auch Tschernitschew ist, um dergleichen zu verhindern. — General Allig war Anfangs entschlossen, Kassel bis auf den letzten Mann zu vertheidigen; allein die Bürger waren ihm entgegen, und zuletzt drang der Präfect Piautaz durch, daß eine Kapitulation geschlossen ward. — Der König ward, nachdem er mit seinen Gardes abgegangen war, wirklich von den Kosaken erreicht; allein die Truppen machten ein Quarrée um ihn, und verfolgten sechtend ihren Weg nach Marburg. Als die Kosaken abließen und nichts mehr zu befürchten war, schickte er die Infanterie zurück. Er wollte noch etwas zu ihnen reden, aber Thränen verhinderten seine Worte, und er entließ sie, indem er ihnen sein Lebenswohl mit der Hand zuwinkte.

Linz, den 18ten Oktober.

Der bayerische General der Kavallerie, Graf v. Brede, hat an die unter seinem Befehl stehenden Truppen (Bayern und Oesterreicher) aus dem Hauptquartier zu Braunau am 13ten dieses Monats einen Tagesbefehl erlassen, in welchem er, dem Wesentlichen nach, sagt:

In dem von Sr. Majestät, dem Könige, erlassenen Manifeste hat die Armee die Gründe ersehen, welche Allerhöchstdieselben bewogen haben, sich mit den gegen Frankreich verbündeten Mächten zu vereinigen, und jene Streitkräfte und Mittel, welche die Vorsehung dem Könige und Staate verliehen hat, zu dem erhabenen in den Ereignissen an den Ufern der Elbe bereits gesegneten Zwecke zu verwenden, für die königlichen Staaten, für jene der allerhöchsten Allirten, für ganz Deutschland einen gerechten und ehrenvollen Frieden durch die Gewalt der Waffen zu erzwingen.

Soldaten!

Schön, groß, edel ist der neue Beruf, zu dem Unser allergnädigster König uns bestimmt.

Der König und die mit ihm allirten Mächte, weder von Eroberungssucht, noch sonstigen partiellen Ansichten geleitet, wollen, daß Deutschland — Deutschland, und Frankreich — Frankreich sey, und Friede über Europa kommen solle.

Berufen, um gemeinschaftlich mit einem zahlreichen kaiserlich-königlichen Armeekorps, über welches, so wie über das diesseitige, mir der Oberbefehl anvertraut ist, zu handeln, werde ich in meinem Bestreben und Benehmen gegen Euch von gleichen Grundsätzen, wie in jenem gegen die königlichen Truppen, ausgehen. Auf

also! um mit Muth und Beharrlichkeit zu dem großen Zwecke beizutragen, den unsere Monarchen uns vorgezeichnet haben.

Da es möglich ist, Soldaten! daß wir bald die feindlichen Staaten überschreiten, so bedenkt, daß wir in jene Lande, die nicht gegen uns die Waffen tragen, als Freunde kommen, um sie zu befreien, nicht aber, um durch Willkürlichkeiten die Last, welche Armeen durch die Natur der Dinge verbreiten, noch zu vergrößern. — Sittlichkeit, Mäßigkeit, und ein gefälliges Benehmen, zeichne uns dort bey den Bürgern und Bewohnern aus, damit sie uns lieben, und nicht fürchten, und nach geendigtem Kriege mit dankbarem Gesühle sich der Zeit unserer Ankunft und ihrer Befreyung erinnern.

Der en Chef kommandirende General der Kavallerie,
Graf von Brede.

Prag, den 15ten Oktober.

Die französische Armee ist jezt von ihren Kommunikationen mit Frankreich auf allen Punkten abgeschnitten. Am 8ten ist abermals ein Courier mit sehr interessanten Depeschen aufgefangen worden, aus welchen hervorgeht, daß die feindliche Armee sich in einer äußerst kritischen und fast hoffnungslosen Lage glaubte.

Am 14ten sollte durch Artilleriesalven auf der ganzen Linie der allirten Armeen der Abschluß der Allianz mit Sr. Majestät, dem Könige von Bayern, gefeiert werden. Der Beitritt dieses Sonderbündes zu dem großen Bunde, der für die Unabhängigkeit von Europa kämpft, ist in jeder Rücksicht, theils als ein bedeutender Zuwachs an materiellen Kräften, theils als eine neue Basis zu ausgedehnten kombinirten Operationen, theils und hauptsächlich als unverkennbarer Ausdruck jener gemeinschaftlichen Grundsätze und Gesinnungen, die heute ganz Deutschland beseelen, von hoher Wichtigkeit; und die Wahl des Zeitpunktes, in welchem dieser Beitritt zu Stande gekommen ist, wird dem richtigen politischen Blick der bayerischen Regierung, und der Weisheit ihres Kabinetts, vor aller Welt zur Ehre gereichen. (Berl. Zeit.)

K o u r s.

Riga, den 17ten Oktober.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Gräv. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 36 L. n. D. 9 Schill. Hamb. Bko. p. 1 R. B. A.

Ein Rubel Silber 4 Rubel 13 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 39 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 58 Kop. B. A.

Ein alter Albrechts-Reichsthaler 5 Rub. 31 Kop. B. A.

Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 31 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 259. Mittwoch, den 29. Oktober 1813.

St. Petersburg, den 8ten Oktober.

Vorwöchigen Sonntag, den 5ten dieses, wurde im Winterpalais Ihrer Majestät, der Frau und Kaiserin Elisabeth Aleksejewna, die hier ankommene Gemahlin des spanischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers, Chevaliers Bardachi Azara, vorgestellt. — Am eben demselben Tage hatten bey Ihrer Majestät Audienz, die Herren außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der vereinigten amerikanischen Staaten, Galatin und Bayard, und mit ihnen der hier in derselben Eigenschaft residirende Herr Adams. Nach beendigter Audienz wurden Ihrer Majestät auch noch andere Beamten der amerikanischen Mission vorgestellt. Diese außerordentliche Gesandtschaft hat hier allgemeines Vergnügen erregt; ein Jeder wünscht, daß sie vollkommenen Erfolg haben, und daß die Wiederherstellung des Friedens zwischen England und den vereinigten amerikanischen Staaten die Beschränkung, die der Handel und die Schifffahrt durch diesen Krieg erleiden, beseitigen und eine heilsame Wirkung für dieselben bewirken möge. Ein Jeder blickt mit großem Vergnügen sowohl auf die feyerliche Bezeugung der freundschaftlichen Gesinnung und des Zutrauens der Regierung der vereinigten amerikanischen Staaten zu uns, als auch auf die ausgezeichnete Wahl der Bevollmächtigten.

Nowotscherkassk, den 30ten August.

In der Mitte dieses Monats kam von der kaukassischen Linie ein Dorfsches Kosakenregiment hier an. Man sagt, daß es bald von hier zur aktiven Armee abgehen werde.

Kislär, den 1sten September.

Der Terekfluß hat bey seinem Austreten aus den Ufern nicht selten den Einwohnern großen Schaden zugefügt. Die hiesige Tataren- und die armenische Gemeinde haben, beseelt vom Eifer für das allgemeine Beste, sich auf die Einladung des Ingenieurmajors von der Land- und Wasserkommunikation, Gourlandier, erboren, um Kislär vor den Ueberschwemmungen des Tereks zu verwahren, außer andern Arbeiten auch zwey Wasser ableitende Flügel erbauen zu lassen. Ohne Zweifel werden bey dergleichen Vorichtsmaßregeln unsere Gärten nicht mehr den Verheerungen ausgesetzt bleiben, welche die Ueberschwemmungen gewöhnlich anrichten. (St. Petersb. Zeit.)

Berlin, den 22sten Oktober.

Wir kennen manche laßige französische Proklamation, doch übertrifft die alle folgende, welche den braven Kroaten ihre Familienverhältnisse in Glogau zusichert; der

Schluß mit den 100 Franken paßt wunderbarlich zu dem anfänglichen schmeichelhaften Zutrauen.

Tagesbefehl.

Glogau, den 2ten Oktober 1813.

Soldaten! Bis jetzt habe ich eure Tapferkeit, eure Mannszucht und Anhänglichkeit an unsern Kaiser nur zu rühmen Gelegenheit gehabt. Tapfre des vierten Korps, welche ihr jetzt einen Theil des 15ten Regiments ausmacht, und ihr muthvollen Spanier, ich erinnere mich des guten Geistes, welcher euch während der ersten Blockade belebte; ich rechne auf euch, ihr werdet immer dieselben seyn; der Feind weiß es, daß ihr noch Glogau vertheidigt, seine Unternehmungen werden fruchtlos seyn. Ihr habt ihn euch fürchten gelehrt. — Eure Kameraden, von denselben Gesinnungen durchdrungen, stolz auf den glänzenden Ruf, welchen das 15te Regiment sich in den Schlachten bey Lüben und Bautzen erworben hat, werden euch auch in Glogau nachahmen.

Ich rechne auf euch, brave Kroaten, die ihr zu allen Zeiten den Feind in Schranken gesetzt, man fürchtet euch — und eben deshalb sucht man euch zu hintergehen.

Ich werde euch über euer wahres Interesse zu belehren wissen, und ihr werdet die Ersten seyn, mir diejenigen anzudeuten, welche es wagen sollten, euch zur Desertion verleiten zu wollen. Einige sind die Opfer ihrer Leichtgläubigkeit geworden, man hat ihnen eine baldige Rückkehr in ihr Vaterland vorgespiegelt, während die siegreiche französische Armee höchstens nur noch 30 Stunden von der Festung entfernt ist, und während Kaiser Napoleon die verbündeten Armeen aller Orien geschlagen hat. Sehet, Kroaten, dies wird euer Loos seyn, den Preussen und Russen zu dienen, wenn ihr eure Fahnen verlasset, keine Hoffnung, euer Vaterland wiederzusehn, und eure Aeltern, Weiber und Kinder zu umarmen. Dieses Glück wird euch der siegreiche Kaiser Napoleon allein durch den Frieden geben können. Muth und Ausdauer, und eure Wünsche werden in Erfüllung gehen.

Man hat auch euch, ihr braven Frankfurter Soldaten, zu hintergehen gesucht — aber man hat nur unter euch wenige gefunden, welche fähig gewesen wären, sich verleiten zu lassen. Ihr werdet Frankreich, eurem natürlichen Allirten, immer treu seyn; ihr werdet gegen euren guten Monarchen, den Fürsten-Primas, den treuesten Freund und Bundesgenossen des Kaisers Napoleon, niemals trüglisch seyn. Ich verspreche hundert Franken

einem jeden Soldaten, oder Jedem, wer es auch seyn mag, welcher mir ein Komplott zur Desertion angiebt, oder einen Deserteur anhalten wird. Jeder Einwohner oder Anderer, welcher überführt worden ist, einen zur Desertion verleitet zu haben, soll mit dem Tode bestraft werden.

Soldaten! ihr werdet ohne Unterlaß der Gegenstand meiner Sorge seyn; ich werde Alles, was von mir abhängt, thun, um euer Schicksal zu erleichtern; rechnet auf mein Wort, die Erfahrung des Vergangenen muß euch hinreichend seyn. Habe ich euch in der ersten Blockade hintergangen? Der Feind, welcher heut vor der Festung erscheint, ist nichts als ein Haufen unglücklicher Schlachtopfer der Bundesgenossen, welche das Elend verzehrt und welche die Furcht versammelt; sie sollen fürchten, sich mit euch zu messen, sie werden euch noch besser kennen lernen. Es ist vergebens, euch durch betrüglische Verbreitungen verblenden zu wollen. Bald werden sie, wie die Ersten, bey Annäherung unserer siegreichen Truppen verschwinden. Genie, Artillerie und Infanterie, und ihr Alle, die ihr durch euren Muth und Kenntnisse bey der Vertheidigung von Glogau wetzefert, eure Anhänglichkeit ist mir hinlänglich bekannt; und ich bin ganz ruhig; ihr wisset, so wie ich, dem Kaiser den Platz behaupten, den er uns anvertraut hat. Wir werden seine Erwartung erfüllen; Alle werden eher umkommen, als kapituliren.

Gegenwärtiger Befehl soll gedruckt, angeschlagen und 4 Tage hindurch jeder Kompagnie vorgelesen werden.

Die Herren Chefs der Korps sind wegen der darin enthaltenen Verordnungen verantwortlich.

Das Original gleichlautend.

Der Chef des Generalstabs der Festung.

Der Divisionsgeneral,
Gouverneur von Glogau,
unterzeichnet:
Paran de la Place.
(Preuss. Korresp.)

Berlin, den 23ten Oktober.

Relation über den Marsch des 4ten Armeekorps von der Elbe bis Berlin.

Nachdem des Kronprinzen von Schweden Königl. Hoheit sich der Saale genähert hatten, erhielt der kommandirende General des 4ten Armeekorps, Herr Generalleutenant, Graf von Tauenzien, den Befehl, nach Dessau zu marschiren, die Muldenübergänge zu beobachten, die Brücke bey Roslau zu decken, erforderlichen Falls aber alle am rechten Elbufer befindliche Truppen zusammen zu nehmen, und zur Deckung der Marken nach den Umständen zu operiren. Das Korps concentrirte sich den 10ten d. M. bey Dessau, und der kommandirende General postirte seine Avantgarde bis Dranienbaum und Wörlitz vor, ließ auch das linke Muldeufer bis Ragune beobachten.

Durch eine Refugnosierung, welche am 11ten, des Morgens, unternommen wurde, erhielt der kommandi-

rende General die Nachricht, daß sich der Feind bey Gräfenhainchen mit einem Korps von etwa 10,000 Mann aufgestellt hatte, und den Nachmittag ging die Meldung ein, daß eine starke feindliche Kolonne nach Wittenberg marschirt sey, auch daß der Feind mit zweyen andern Kolonnen, oberhalb Ragune, die Mulde passirt sey und sich auch von dieser Seite auf Dessau bewege.

Gleichzeitig ging von dem Generalmajor von Thümen die Meldung ein, daß der Feind von Wittenberg mit Uebermacht ausgefallen sey, und das Observationskorps genöthigt habe, sich zurückzuziehen. Bald darauf zeigte jedoch der Generalmajor von Thümen an, daß der Feind sich wieder zurückgezogen und daß er seine Position wieder eingenommen habe, daß aber starke feindliche Kolonnen sich am linken Elbufer zeigten.

In dieser Lage mußte das 4te Armeekorps von beyden Ufern der Mulde einen Angriff mit Ueberlegenheit erwarten, und da das Observationskorps vor Wittenberg einen überlegenen Feind nicht zurückhalten konnte, besorgen, von dem Feinde von Roslau aus im Rücken genommen zu werden. Der kommandirende General beschloß daher, Dessau zu verlassen, sich über die Elbe zu ziehen, um zur Vertheidigung der Mark zur Hand zu seyn, wenn der Feind etwa mit Uebermacht aus Wittenberg vordringen sollte. Die Avantgarde erhielt daher noch in der Nacht vom 11ten zum 12ten den Befehl, sich mit Ordnung zurückzuziehen.

Noch ehe die Avantgarde diesen Befehl befolgen konnte, wurde dieselbe von Gräfenhainchen aus angegriffen, und gleichzeitig ging von Wittenberg die neue Meldung ein, daß der Feind mit 20,000 Mann ausgebrochen und den Generalmajor von Thümen genöthigt habe, sich auf Roswig und so weiter auf Roslau zurückzugehen. Die Truppen erhielten daher sogleich den Befehl, nach Roslau zu marschiren, woselbst der Brückenkopf besetzt, das Gros des Korps aber am rechten Elbufer aufgestellt wurde, um den General von Thümen aufzunehmen.

Einige Pulkos Kosaken, die so lange vor den Tirailleurs gewesen waren und dem heftigen Angriff der feindlichen Infanterie nicht widerstehen konnten, zogen der Avantgarde einen Verlust von etwa 400 Mann zu; denn sie wurden bey der Brücke auf die Infanterie geworfen, welche zur Vertheidigung derselben aufgestellt war, brachten solche in Unordnung und stürzten mehrere derselben in die Mulde hinunter.

Am Abend des 12ten rückte die Brigade des Generalmajors von Thümen an Roslau heran, welche bis über Roswig verfolgt worden, woselbst sie 3 Bataillone und 3 Eskadrons aufgenommen hatte, welche zu ihrer Unterstützung dort hingestellt waren, und gegen eine starke Uebermacht sich sechtend mit aller Ordnung zurückgezogen hatte. Der kommandirende General ließ nun die im Brückenkopf noch stehenden Truppen, die bis dahin nur sehr schwach angegriffen waren, über die Brücke von Ros-

au gehen, die Brücke zersthören und vereinigte seine Truppen mit der Brigade von Thümen.

Nach den eingehenden Nachrichten, zog sich der aus Wittenberg ausgebrochene Feind auf Berlin, und da der kommandirende General auch besorgen mußte, daß dieser Ausfall in Folge einer Uebereinstimmung mit gleichen Ausfällen aus Magdeburg und Torgau in Verbindung stehen dürfte, so wurde es nothwendig, in Eilmärschen dem Feinde nach der Residenz zuvor zu kommen, nöthigenfalls aber denselben im Vordringen durch kraftvolle Maßregeln des Militärgouvernements eine kurze Zeit aufzuhalten, wozu dasselbe sogleich aufgefordert wurde. Sollte der Zweck erreicht werden, und die zahlreiche Bagage aller Armeekorps, welche bey Koslau aufgefahen stand, nicht verloren gehen, so war keine Zeit zu verlieren, und das 4te Armeekorps mußte seinen Marsch so einrichten, daß es vermied, sich mit der aus Wittenberg vorgebrungenen Kolonne zu schlagen, um dadurch in seinem Marsche nicht aufgehalten zu werden. Nachdem daher die gesammte Bagage nach Zerbst abmarschirt war, die Brigade von Thümen auch einige Stunden geruht hatte, setzte sich das vereinigte Korps in der Nacht noch in Bewegung und marschirte nach Zerbst.

Da nach eingezogenen Nachrichten der Feind folgte, so wurde die Bagage sofort wieder nach Brandenburg in Marsch gesetzt; nachdem das Korps aber einige Stunden geruht hatte, setzte dasselbe seinen Marsch nach Gbrze fort, auf welchem es, noch bey Zerbst, von der nacheilenden feindlichen Kavallerie bey der Arrièregarde beunruhigt, auf der Flanke aber gefolgt wurde. Da es dem Korps an sichern Nachrichten fehlte, da mehrere ausgezeichnete starke Patrouillen ganz ausblieben, von allen Seiten aber von dem Vordringen des Feindes, in mehreren starken Kolonnen, zum Theil ganz übertriebene Nachrichten eingingen, so mußte dasselbe seinen Marsch fortsetzen, und der kommandirende General wählte den geraden Weg über Golsow nach Potsdam.

Nur erst auf dem Marsch von Golsow nach Potsdam erhielt der kommandirende General von dem Militärgouvernement die beruhigende Nachricht, daß von Magdeburg und Torgau der Feind nichts unternommen habe. Dem von Wittenberg vordringenden Feind war aber schon zuvorgekommen, und die Besorgniß für die Residenz war gehoben.

Es würde dies den kommandirenden General veranlaßt haben, mit dem Korps gleich stehen zu bleiben, wenn nicht durch neue veranlaßte Refognoscirungen die sicheren Nachrichten eingegangen wären, daß der Feind das rechte Ufer der Elbe ganz evakuiert habe, und daß alle Gefahr vorüber sey. Der kommandirende General beschloß daher, so nahe den Hülfquellen, die Truppen

bis Potsdam und Berlin langsam in Marsch zu lassen, um sie hier mit der ihnen so sehr fehlenden Winterbekleidung, besonders aber mit Schuhen, zu versehen, die bey der anhaltenden schlechten und nassen Witterung sehr abgerissen waren.

Ueberläufer und Gefangene sagen aus, daß der Kaiser Napoleon selbst zu Koswig war, daß er seine Truppen aufgemuntert und ihnen Berlin und Potsdam Preis gegeben, und sich geäußert habe, daß Er einen Streich ausführen werde, welcher ganz Europa in Erstaunen versetzen solle.

Die gesammte Bagage, auch alle in den verschiedenen Magazindepots befindlichen Vorräthe, sind vollständig gerettet. Das Korps, welches in den einigen Tagen der Ruhe, durch die willfährige Unterstützung der guten Einwohner der Residenz, sich ganz erholt und sich wieder in Stand gesetzt hat, ist schon wieder auf dem Marsch nach der Elbe. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 27ten Oktober.

Die Marschälle Augereau und Macdonald sind unverwundet von Schwimmern durch die Pleiße gezogen worden; der Marschall Poniatowski hatte schon drey Wunden, diese förderten wahrscheinlich seinen Tod im Strome. (Preuss. Korresp.)

Berlin, den 28ten Oktober.

Bei Gelegenheit der vor Kurzem abgeschlossenen Allianztraktate geruheten Sr. Majestät, der König: den kaiserlich-österreichischen Staatsministern, Grafen von Metternich und von Stadion, und dem königlich-großbritannischen außerordentlichen Gesandten, Generallicutenant Stewart, den schwarzen Adlerorden zu ertheilen; dem Staatsminister, Freyherrn von Humboldt, den kaiserlich-russischen geheimen Räten, Grafen von Nesselrode und von Anstett, den königlich-großbritannischen Ministern, Generalmajor Wilson und Graf Ernst von Hardenberg, und dem kaiserlich-russischen Generalgouverneur im Herzogthum Warschau, Graf von Lansky, das Großkreuz des rothen Adlerordens (dem Herrn v. Humboldt mit Eichenlaub); dem kaiserlich-österreichischen Kammerherrn von Lebzeltern, dem kaiserlich-österreichischen Geschäftsträger, Grafen von Bombelles, dem kaiserlich-russischen Generalintendanten von Trefurt, den rothen Adlerorden 2ter Klasse, und dem Minister von Humboldt das eiserne Kreuz 2ter Klasse. Von Sr. Majestät, dem österreichischen Kaiser, erhielten des Herrn Staatskanzlers, Freyherrn von Hardenberg Excellenz, das Großkreuz des St. Stephans-, und der Herr Staatsrath Jordan das Kommandeurkreuz des Leopold-Ordens; von Sr. Majestät, dem Kaiser von Rußland, jener den St. Annen-Orden 1ster, dieser den der 2ten Klasse.

Wien, den 16ten Oktober.

Nach einer so eben eingelaufenen Meldung des Feldzeugmeisters, Baron Hiller, vom 11ten Oktober, hat der

Feind auch Pontassell (den wichtigen Gebirgspass zwischen Kärnten und Italien) verlassen, und sich nach Resciutta und Ospitaletto zurückgezogen. Feldmarschall-Lieutenant Fenner griff am 7ten dieses den bey der Mühlbacher Klause postirten Feind an, erstürmte gegen Abend diese Klause, und machte dabey 6 Officiere und 300 Mann Gefangene, worauf unsere Truppen am 8ten, frühe, Brigen in Tyrol besetzt haben.

General, Graf Nugent, ist am 4ten nach Opicina gekommen, und unmittelbar darauf nach Tibein vorgezückt, von wo sich der gegen 8000 Mann starke Feind gegen Monfalcone zurückzog. General Schivich und Major Gavenda hielten zu gleicher Zeit Wippach besetzt. Eine große Menge Ueberläufer aller Nationen sollen bey den österreichischen Vorposten ankommen.

Schreiben aus dem Lager vor Wittenberg, vom 26sten October.

Es fängt nun schon an, in der Festung bedeutend an Lebensmitteln zu fehlen, darum ergriff der französische Kommandant durch Entlassung der Kriegsgefangenen das letzte ihm noch übrig gebliebene Mittel, die Besatzung noch 14 Tage länger zu erhalten; er ließ die daselbst befindlichen preussischen Kriegsgefangenen, ungefähr 1000 an der Zahl, zu sich rufen, und eröffnete ihnen: daß wenn sie sich verbindlich machten, in diesem Kriege nicht gegen Frankreich mehr zu dienen, so wolle er sie entlassen; einmüthig aber fiel die Antwort verneinend aus; die Herrn Officiere und Unterofficiere wurden also nur zurück behalten, die Gemeinen aber um so mehr entlassen, als sie schon mit den die Besatzung von Wittenberg zum Theil ausmachenden Holländern Bekanntschaft gemacht hatten, und der französische Kommandant daher in einem gefahrvollen Augenblick Meuterey befürchtete; — die ganze Besatzung der Festung besteht jetzt nur in drey Bataillonen, von denen ein Drittheil Deutsche sind.

Paris, den 28sten September.

Der Moniteur vom 27sten September enthält nachstehende, unter dem 19ten September aus dem Hauptquartiere zu Dresden, an die Kaiserin ersatteten Berichte:

„Am 17ten, um 2 Uhr Nachmittags, stieg der Kaiser zu Pferde; aber anstatt sich nach Pirna zu begeben, ritten Se. Majestät an die Vorposten. Als sie bemerkten, daß der Feind starke Verhaue angelegt hatte, um den Marsch aus dem Gebirge nach der Ebene zu vertheidigen, ließen Se. Majestät durch den General Dävernat einen Angriff machen, der sich des (böhmisches) Dorfes Arbefau bemächtigte, und den Feind in die Ebene von Töplitz zurücktrieb. Der General hatte den Auftrag, seine Bewegungen so einzurichten, daß er die Stellung des Feindes erforschen, und denselben nöthigen könnte, seine Streitkräfte insge-

samt hervortreten zu lassen. Dieser Auftrag wurde vollkommen ausgeführt. Es kam dabey zu einem lebhaften Geschützfeuer, das wenig Schaden that; als aber ein dierreichischer Geschützzug von 14 Stücken seine Stellung verließ, um der französischen Abtheilung näher zu rücken, ließ der General Ornano mit den rothen Lanzenträgern der Leibwache einen Angriff machen: alle 24 Stücke wurden genommen und derselben Bedienung niedergesäßelt, aber man konnte nur die Pferde, 2 Stücke und einen Vorderzug hinwegbringen.“

„Am 18ten war der General, Graf Lobau, in der vorrigen Stellung, im Besiz von Arbefau und aller Engpässe der Ebene, verblieben. Um 4 Uhr Nachmittags sandte der Feind eine Abtheilung ab, welche die Anhöhe bey dem Dorfe Keinitz überfallen sollte; aber sie wurde zurückgeschlagen, und durch eine Stunde mit Kartätschen beschossen. Abends um 9 Uhr kam Se. Majestät zu Pirna an.“

„Am 19ten nahm der Graf Lobau wieder seine Stellung vor Hbllandorf und im Lager bey Gießhübel. (Verließ also Böhmen.) Der Regen fiel in Strömen.“

„Der Fürst von Neuchatel ist vom Fieber etwas unpaßlich. Der Kaiser befindet sich sehr wohl.“

Im Journal de l'Empire wird gemeldet, der Herzog von Valmy habe zu Maynz einen Courier aus Dresden erhalten, mit dem Auftrage, in Paris zu melden, daß sich bis zum Abende vom 19ten September bey dem französischen Heere nichts ereignet hat, und es sehr möglich wäre, daß man längere Zeit keinen Courier absenden würde; man also nicht befremdet seyn möchte, wenn man einige Tage ohne Nachrichten bliebe.

Es sollen in den Pyrenäen neuerdings einige Gefechte vorgefallen seyn. Soult's Hauptquartier befand sich immer noch zu Bayonne, damit beschäftigt, neue Verstärkungen an sich zu ziehen, und selbige in streitfertigen Stand zu setzen.

Nach Berichten aus Neapel vom 17ten September hat die zweite Abtheilung des königlichen Heeres, unter dem Generallieutenant Pignatelli (Principe Strongoli), am 13ten, 14ten und 15ten auf den Ebenen von Cervagorti, an der Pescara, militärische Uebungen vorgenommen, und die hochgepriesenen Siege des französischen Heeres in Deutschland gefeyert. (Berl. Zeit.)

K o u r s.

Riga, den 18ten October.

Auf Hamb. 36 L. n. D. $9\frac{3}{4}$ Schill. Hamb. Bko. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 13 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. 39 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 58 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 31 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 31 Kop. B. A.

Ist zu drucken bewilligt worden.

S i v e r s.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 260. Donnerstag, den 30. Oktober 1813.

St. Petersburg, den 10ten Oktober.

Se. Kaiserl. Majestät haben Allerhöchst zu befehlen geruht, wegen Absterbens Ihrer Majestät, der verewittweten Königin von Schweden, Sophia Magdalena, auf 6 Wochen, vom 8ten dieses Monats an, mit den gewöhnlichen Abtheilungen, Trauer beym Allerhöchsten Hofe anzulegen.

Kronstadt, den 6ten Oktober.

Vom 12ten bis 30sten September sind wiederum 57 Kauffahrtenschiffe hier angekommen, nämlich: 27 englische, davon 8 mit Ballast und 19 mit Waaren; 4 mecklenburgische, davon 3 mit Ballast, und 1 mit Ballast und Quecksilber; 1 Papenburger mit Waaren; 3 preussische, davon 1 mit Büchsenholz, 1 mit Büchsenfellen, und 1 mit alten Flinten und Sägen; 16 russische, davon 7 mit Ballast, 1 mit Ballast und Fellen, und 8 mit Waaren; 1 Kossower mit Waaren, und 5 schwedische, davon 3 mit Waaren und 2 mit Ballast.

Abgesegelt sind von hier mit verschiedenen russischen Kaufmannswaaren, vom 15ten bis 28sten September, 49 Kauffahrtenschiffe, nämlich: 19 englische, 3 spanische, 4 portugiesische, 1 preussisches, 21 russische und 1 schwedisches.

Wresl, den 25sten September.

Der sich hier befindende Herr General von der Kavallerie, A. S. Kologriwow, beschäftigt sich, in Folge Allerhöchsten Befehls, seit dem Oktobermonat des verwichenen 1812ten Jahres mit Formirung der Kavalleriereserven für die aktiven Armeen. Während dieser Zeit hat er das Glück gehabt, zwey Allerhöchste Reskripte zu erhalten, in welchen Se. Kaiserl. Majestät ihm Ihre Allerhöchste Dankbarkeit für seine Sorgfalt, Thätigkeit und seine Bemühungen, die er bey Formirung der Kavalleriereserven gehabt hat, und Ihre vollkommene Zufriedenheit, in Betreff der von ihm bereitformirten zehn Gardeeskadronen, bezeigen, die im besten Zustande in Warschau angekommen sind. Die jetzt diesem General aufs Neue übertragene Formirung von Eskadronen hat bereits ihren Anfang genommen, und die sorgfältige Bemühung, die er sich dabei giebt, läßt mit Zuversicht hoffen, daß die aktiven Armeen bald gehörig eingeeübte neue Krieger erhalten werden, welche vor Verlangen brennen, sich in dem Kampfe für Religion, für den Monarchen und das Vaterland mit Ruhm zu bedecken. (St. Petersb. Zeit.)

Berlin, den 23sten Oktober.

Der Marschall St. Cyr hat nach einem Gefecht mit dem zur Armee des Generals von Benningsen gehörigen Korps des Grafen von Tolstoy, welches vor Dresden 30,000 Mann stark stehen geblieben war, den Weg nach Chemnitz eingeschlagen; jedoch wird man seine Wiedervereinigung mit dem Kaiser Napoleon bestmöglichst zu hindern suchen; so wie es dem Marschall Davoust erschwert werden dürfte, sich in die Arme seines geliebten Kaisers zu werfen.

Der österreichische Feldmarschalllieutenant, Graf Meerfeldt, war durch Irrthum, bey eintretender Nacht, in französische Gefangenschaft gerathen. Napoleon gab ihn sogleich los, um seinen Bufenfreund Vandamme wieder zu haben, woraus indeß nichts werden wird. (Preuss. Korresp.)

Berlin, den 26sten Oktober.

Wir erhalten so eben nachstehenden officiellen Bericht:

Hauptquartier Melthoff bey Lübtzen, den 22sten Oktober.

Nach dem Gefecht bey der Görde ward die Kommunikation des Feindes auf dem linken Elbufer dergestalt beschränkt, daß ihm nur noch die Straße von Hamburg nach Bremen blieb, welche indeß bereits schon öfters durch Kosakendetafchements kourirt wurde. Nichts destoweniger blieb der Marschall Davoust in seiner einmal gewählten Stellung. Die Stellung, ein durch ihr morastiges Bett nur an wenigen Stellen zu passierendes Gewässer, ward von ihm auf allen diesen Punkten verschanzt, so wie besonders noch die Posten von Lauenburg und Mölln, und das Hauptlager auf den Höhen von Rahsburg, dessen Fronte und Flanke durch die dortigen Teiche und Wiesen schwer zugänglich wurden. Auf dem linken Flügel waren die Werke von Lübeck so weit als nöthig wieder hergestellt. Um noch mehr die Absichten des Feindes zu erfahren, beschloß der Generallieutenant, Graf Wallmoden, eine Rekognoscirung desselben. Der General Tettenborn passirte die Nacht auf den 6ten die Elbe, und ging nach Boitzenburg, um den Posten von Lauenburg zu beobachten, und die feindliche Aufmerksamkeit so viel mehr von dem linken Elbufer zu entfernen. Den 6ten und 7ten wurden sämtliche feindliche Posten durch den General von Wegesack und von Dörenberg lebhaft allarmirt, bey welchen Gelegenheiten von beyden Seiten einige hundert Mann Tode und Verwundete waren. Der Feind, durch das zugleich

ausgesprengte Gerücht eines Angriffs noch mehr ihre geleitet, zog alle disponible Truppen von Zöllenspieker und sogar von Hamburg heran. Die doppelte Absicht, des Feindes ganze Attention hierher zu ziehen, und dessen Stellung noch näher kennen zu lernen, war nun erreicht.

Der General Tettenborn ging hierauf die Nacht vom 8ten auf den 9ten über die Elbe zurück, und in forcirten Märschen nach Bremen, vor welchen Ort er den 13ten, Morgens, eintraf. Nach zweitägigen Gefechten, wobei selbst die Stadt beschossen ward, und der feindliche Kommandant, Oberst Thullier, geblieben war, kapitulirte die Garnison, noch 1100 Mann stark, mit der Bedingung: über den Rhein zurückzugehen, und nicht diesseits desselben fechten zu dürfen. — 14 Kanonen, 2 Mortiers, 200 völlig equipirte Kavalleriepferde, so wie noch andere Militäreffekten und die vorräthigen Kassen, worin 300,000 Franken, blieben in unsern Händen. Die Festungswerke wurden zerstört. Der Feind versuchte, in der Gegend einige Truppen zu sammeln, und zog sogar diejenigen, welche er in Nienburg hatte, zu diesem Ende heraus. Der General Tettenborn marschirte schnell dort hin, zerstörte auch die dortigen Werke, und näherte sich nachdem wieder der Elbe, indem er Bremen mit einem Detaschement noch besetzt hielt.

Hierdurch ist dem Marschall Davoust die letzte Kommunikation, welche derselbe noch hatte, ganz genommen, und er auf Dänemark beschränkt.

Wahrscheinlich in der Absicht, um sich zu überzeugen, ob das ganze Korps die Elbe passirt wäre, wollte derselbe am 18ten, Morgens, eine Rekognoscirung gegen unsere Vorposten unternehmen, wozu er etwa 6 Bataillons, 12 Eskadrons und 2 Batterien vermandte. Das Ganze stand unter dem Befehl des französischen Generals Romé, welcher mit einer Kolonne gegen Jarentin vordringen wollte, während die andere auf Balluhn ging. Ein in der Nacht gelegtes Versteck von anderthalb Eskadronen des 1sten Husarenregiments der russisch-deutschen Legion, unter dem Rittmeister Simolin, und 300 Jägern von Lühov, entdeckten bey Rogel den Feind sogleich bey seinem Erscheinen. Der Rittmeister warf sich mit seinen Husaren schnell auf die Spitze der feindlichen Kolonne, ehe sie sich entwickeln konnte. Der kommandirende General Romé, der sich auf den Punkt befand, ward mit etwa 30 Mann von derselben getrennt, und stürzte sich in den dort befindlichen See, wo er in dem Augenblick, wo er schwimmend zurückkehrte und sich gefangen geben wollte, von einer Kugel getroffen, unter sank; die Uebrigen wurden gefangen.

Der Feind, durch diesen plötzlichen Angriff und den Verlust des kommandirenden Generals deroutirt, blieb in seiner Stellung, und begnügte sich mit einer Kanonade gegen unsere einzelnen Husarenposten. Die andere feindliche Kolonne hatte indeffen die Vorposten bey Balluhn,

unter dem Oberlieutenant, Grafen zu Dobua, angegriffen, aber da sie auch hier mit Ruhe empfangen wurde, und indeffen die Nachricht vom dem Unfall der ersten Kolonne erfahren hatte, so blieb sie ebenfalls stehen, und begnügte sich auch hier mit einer unwirksamen Kanonade, nach welcher sie in ihre Position zurückkehrte, und so also die Absicht des Feindes durch die Nachsichtigkeit und Entschlossenheit der wenigen Truppen unserer Vorposten gänzlich mißglückte.

Die Oesterreicher sind in Italien, den neuesten Nachrichten zufolge, schon bis Verona vorgedrückt, da sich die Franzosen in Eilmärschen dort zurückziehen.

75 Fahrzeuge von der russischen Echeerenflotte, welche bisher vor Danzig lagen, sind vermutlich der heran nahenden stürmischen Jahreszeit wegen, welcher die leichten Kanonenboote nicht zu widerstehen vermöchten, zu Königsberg im feyerlichen Zuge angekommen.

Des Generals Thielmanns Streifzüge in Sachsen bilden in diesem Kriege eine eigene Episode; er wird darin durch seine genaue Lokalkenntniß der Gegenden, durch welche er sein Korps führt, unterstützt. Bekanntlich ist dieser General auf den 4ten Oktober vor ein Kriegsgericht nach Dresden vorgeladen; zu Schneeberg soll er daher scherzend gesagt haben, er habe sich am 26sten August in Dresden stellen wollen, man habe ihn aber nicht eingelassen. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 29ten Oktober.

Ehemalige westphälische Soldaten, die, vereint unter ihrem Oberst, Dresden nach dem Ausmarsche Napoleons verließen, erzählen, daß 15,000 Verwundete und Kranke, und 20,000 Mann unter St. Cyr dort standen; der Brotmangel war groß; die Soldaten erhielten Erlaubnißkarten, um in den umliegenden verbrannten und verlassenen Dörfern sich Kartoffeln auszugraben. Dies war auch die Veranlassung, wie der Oberst mit seiner Mannschaft Dresden verließ, aber als er jenseit der Elbe, erklärte er ihnen, daß er entschlossen sey, seinem alten Herren, dem Churfürsten von Hessen, zu dienen; wer gleichen Sinn habe, möchte ihm folgen. Alle jubelten, nur that es zweyen Leid, das zurückgelassene Geld in ihren Tornistern den Franzosen überlassen zu müssen; sie baten um Erlaubniß, nach Dresden zurückzukehren, sie würden ihre Kameraden schon wieder einholen. Es wurde ihnen vom Obersten erlaubt, der mit den Uebrigen auf Großenhayn marschirte. Dort wurden sie von unsern Soldaten mit Siegesnachrichten begrüßt; es wurde eben das Siegsfest gefeiert; sie gingen mit den Soldaten und Einwohnern in die Kirche. Die Predigt war gut, aber ihre Freude noch größer, als ihre beyden Kameraden, die das Geld geholt hatten, mit 25 Ka-

meraden, die sie mit sich geführt, am Schlusse des „Herr Gott dich loben wir“ in die Kirche traten.

Breslau, den 9ten Oktober.

Morgen reisen der Staatsminister, Freiherr v. Stein, nach der sächsischen Lausitz ab, um die von den drey verbündeten hohen Mächten ihm übertragene Verwaltung der bereits in Besitz genommenen und noch besetzt werdenden deutschen Länder zu übernehmen. Se. Majestät, der Kaiser Alexander, ertheilten ihm den St. Andreas-Orden zum Zeichen besonderer Huld.

Leipzig, den 13ten Oktober.

Heute kamen die sechs zahmen Hirsche hier durch, womit der König von Westphalen öfters spazieren gefahren, und sollen nach Petersburg gebracht werden. Auch diese Thiere schienen sich zu freuen, vom französischen Focke befreit zu seyn.

Nächstens sollen auch in den jenseitigen Elblanden Rekruten für die Landwehr gestült und der Landsturm vorgeübt werden. (Preuss. Korresp.)

Wien, den 19ten Oktober.

Durch die bisher errungenen Siege ist nun der ganze von Kärnthen abgetretene Theil wieder von österreichischen Truppen besetzt, und mehrere hundert französische Kriegsgefangene, und sehr viele Ueberläufer, wovon die meisten Dienste nehmen, in Klagenfurt eingetroffen.

Den 8ten Oktober, Abends, trafen 250 französische Ausreißer, meistens Grenadiere, aus Tyrol ein; der größte Theil davon nahm Dienste, die andern werden, mit 7000 Mann, tiefer in das Land zurückgewiesen.

Am den Mordach des Augereau'schen Korps, welches am 9ten Oktober bei Naumburg eingetroffen war, so viel möglich zu verzögern, ließ der Fürst Moritz Lichenslein, welcher sich mit dem Streifkorps des Generals von Thielemann vereinigt hatte, in der Nacht auf den 10ten das vom Feinde besetzte Dorf Wethau, auf der Straße nach Weissenfels, welche er am andern Tage einschlagen mußte, durch den Obersten Baron Beyder, des 7ten Jägerbataillons überfallen. — Dieses kühne Unternehmung brachte den Feind auf die Vermuthung, daß sich ein beträchtliches Korps ihm in den Weg gestellt habe. — Am 10ten in der Frühe erschien das Korps des Marschalls Augereau, aus 12,000 Mann Infanterie und 5000 Mann zu Pferde bestehend, vor Naumburg. Der Feind hatte kaum die Schwäche seines Heiners bemerkt, als er das Dorf Wethau angriff, welches von dem Obersten Baron Beyder standhaft verteidigt wurde. — Erst als die überlegene feindliche Kavallerie die linke Flanke des Fürsten Lichenslein gewonnen hatte, zog er sich in Ordnung bis Pretsch zurück.

Hier begann ein lebhaftes Kavalleriegefecht.

Die Kosaken und die preussische Kavallerie unter Thielemann führten sich dem Feinde entgegen. Das kaiserlich-

königliche Dragonerregiment Levenehr folgte ihrem Beispiel mit größter Tapferkeit. Als die Ueberlegenheit der feindlichen Kavallerie sie zum Rückzug nöthigte, machte das Regiment Vincent Cheveauglegers mehrere seines alten Ruhms würdige Akte.

Der Feind brachte indessen immer neue Reserven in das Gefecht, und nur die Entschlossenheit, mit welcher der Fürst Lichenslein ihn vor Pretsch mit seiner Infanterie und dem Cheveauglegersregiment Kaiser empfing, setzte seinem weiteren Vordringen Grenzen. — Fürst Lichenslein zog sich nach diesem ehrenvollen Gefechte in besserer Ordnung nach Zeitz zurück, und seine Arrieregarde unter dem russischen Obristen Orlof behauptete sich bis zur Nacht in Meinumeh. Sein Verlust ist nicht unbedeutend; hingegen kann jener des Feindes wenigstens 1500 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen betragen.

Aus dem Hauptquartier zu Penig sind unter dem 10ten Oktober folgende Amtsberichte eingegangen:

Am 5ten Oktober hatte der Herzog von Tarent (Macedonald), mit 7 Bataillons und mehreren Eskadrons, gegen die auf dem rechten Elbufer in der Gegend von Stolpen aufgestellte Division des Feldmarschalllieutenants, Grafen Bubna, eine Reconnoissance unternommen, wurde aber mit bedeutendem Verluste zurückgeworfen.

Graf Bubna meldete aus Stolpen, daß er am 5ten, nach einer hartnäckigen Gegenwehr, den Brückenkopf von Pirna mit Sturm genommen habe. Der Feind zog die Besatzung von Lillienstein während dieser Ereignisse über die dortige Brücke auf das jenseitige Ufer, undlichtete die Anker, um diese Schiffbrücke nach Dresden abzuführen; allein das wirksame Feuer des Jägerpostens bey Raden zwang den Kommandanten dieser Brücke, die aus 18 Pontons und 6 Elbschiffen bestand, sich zu ergeben. Unter Verlust war äußerst gering; der Feind hingegen verlor beträchtlich, besonders durch den Umstand, daß das letzte der Schiffe, auf welchem er bey seinem Rückzuge über den Fluß setzte, zu viele Mannschaft aufnahm, sank, und die gesammte Mannschaft ertrank.

Die französische Besatzung von Königstein ist abgezogen, und bloß sächsische Truppen sind darin zurückgeblieben. Auch die Neustadt-Dresden war vom Feinde verlassen, und alle drey Brücken über die Elbe waren zerstört. Am 9ten dieses Monats hat der Rittmeister Schmidt, von Erzherzog Ferdinand Husaren, in Mittweida dem Feinde 120 Mann Gefangene, viele Pferde und 10 Munitionsfässer abgenommen. Der Rittmeister Rigo, vom Kiennayer Husaren, welcher mit 28 Pferden dem Feinde gegen Waldheim nachgeschickt wurde, hat ein Kommando von 140 Mann nebst 3 Officieren, nach der heftigsten Gegenwehr, zu Gefangenen gemacht.

Unter den patriotischen Gaben sind auch 400 Gulden, welche die Herren F. und A. M. aus Berlin, befehlt von dem Geiste der Einigkeit, der alle Bürger der verbündeten

Staaten erfüllen muß, für österreichische Verwundete eingeschickt haben.

Warschau, den 22ten Oktober.

Am 19ten dieses wurden wieder Kriegsgefangene verschiedener Nationen, vorzüglich Franzosen, gegen 1000 Mann hier durchgeführt. — Dieser Tage ging auch russische reitende Artillerie durch Warschau.

Nürnberg, den 24ten September.

(Aus Pariser Blättern.)

[Unsere Lesern der Unterhaltung wegen mitgetheilt.]

Die österreichische Armee hat Mühe, sich von den blutigen, vor Dresden erlittenen, Verlusten zu erholen; es scheint sogar unmöglich, daß sie vor Ende dieses Feldzuges wieder in der Linie erscheine. Die Regimenter, welche am meisten litten, wurden rückwärts geschickt, und die Besatzungen aus verschiedenen Festungen mußten sie ersetzen. Man ermüdet die Truppen durch Waffenübungen, weil viele Mannschaft von der Landwehr dabey ist. Die russisch-preussische Armee in Böhmen steht unter dem Obergeneral Barclay de Tolly, ihre Avantgarde wird vom Grafen Wittgenstein angeführt. Sie hat in den Gebirgen manövriert, aber mit so wenig Erfolg, (z. B. wie der bey Nollendorf am 17ten September!) daß sie nicht nur die nach Sachsen führenden Schluchten, welche den Angriff im August erleichterten, sondern auch die nach Böhmen sich öffnenden Schluchten verloren hat, so daß die Franzosen gegenwärtig die Allirten im Schach halten, und nach Willkühr in dieses Königreich eindringen können. (Man kann sich hier unmöglich enthalten, an die Fabel vom Fuchs und den Weintrauben zu denken.) Der Prinz von Württemberg, der das am weitesten vorgerückte russische Korps anführt, hat sich vergeblich bemüht, jene Bergschluchten wieder zu erobern; er hat Leute verloren, ohne die Franzosen vertreiben zu können. Man hat eine Militärstraße zur Verbindung Böhmens mit Schlessien errichtet; sie geht bey Königsgrätz über die Elbe. Die Zahl der englischen Agenten bey der allirten Armee vermehrt sich alle Tage. Die Engländer haben eine solche Furcht, die Koalition sich auflösen zu sehen, daß sie alle ersinnliche Mittel bey den Generalen und Ministern der Mächte anwenden. Man hat von dem Einrückten eines österreichischen Korps in die Oberpfalz gesprochen; aber dies Gerücht hat sich nicht bestätigt; die Oesterreicher scheinen an dieser Seite nur so viel Truppen, als zu Bewachung der Gränzen nöthig sind, zu haben. Von Eger aus haben die Oesterreicher eben so wenig Bewegungen gemacht, und fast das ganze Fürstenthum Bayreuth ist nicht beunruhigt worden.

London, den 5ten Oktober.

Von militärischen Ereignissen in Spanien hat die Regierung nichts bekannt machen lassen; Privatbriefe aus

Kadix, vom 9ten September, melden aber, daß wegen der Vorstellungen, welche der Marquis Wellington gegen die Abberufung des General Castanos von der Armee bey der Regentschaft in Kadix eingereicht habe, zwischen ihm und der Regentschaft eine Art von Spannung obwalte. Das Fort Malin hat sich dem spanischen General Mina ergeben, die französische Besatzung ist kriegsgefangen, und zur förmlichen Belagerung von Tortosa werden Anstalten getroffen. Dem Vernehmen nach geht Lord Bentinck nach Sizilien zurück, wo seine Gegenwart erfordert wird; vor der Hand soll der nächste im Range auf ihn folgende Officier seiner Armee, General Clinton, in der Folge aber General Hope, das Kommando übernehmen; dieser letztere ist am 27ten September aus Rom nach Spanien abgesetzt. — Der gewöhnlich am 1ten jedes Monats von den Aerzten des Königs über dessen Befinden abgestattete Bericht lautet diesmal folgendermaßen: Windsor, den 2ten Oktober. „Der König befindet sich fortwährend ruhig, und, abgesehen von seinem Geisteszustande, behaglich;“ unterzeichnet: Halford, Beillie, Heberden, Willis, Willis Sohn.

Seit dem 2ten dieses hat die verwittwete Gemahlin des Generals Moreau zum erstenmale das Krankenzimmer verlassen; übermorgen wird in der hiesigen katholischen Kapelle ein feierliches Todtenamt für ihren Gemahl gehalten. Sie ist aus Isle de France gebürtig, und hat seit der Verweisung ihres Gemahls nach Amerika ihre Mutter, Madame Hülot, desgleichen ihre beyden Brüder verloren. Bey ihrer Reise nach Europa wollte sie wegen der Erbschaft in Paris ihre Einrichtung treffen. Sie kam in Bordeaux an, es ward ihr aber von dort nach Paris zu gehen nicht, sondern nur ein so langer Aufenthalt am Lande gestattet, als erforderlich war, daß sie sich von der Seereise erholen konnte, dann mußte sie, der erhaltenen Weisung zufolge, sich nach England begeben. Ihr Vermögen ist jezt wahrscheinlich konfiscirt. — Am 24ten September ist hier in England, zu Stamford, Uppingham, Peterborough und in der umliegenden Gegend, ein Erdbeben gewesen. Es dauerte zwey Sekunden, hat jedoch keinen Schaden angerichtet. (Berl. Zeit.)

K o u r s.

Riga, den 21ten Oktober.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stäv. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. $9\frac{1}{2}$ Schill. Hamb. Wko. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 13 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 31 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 58 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 31 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 31 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 261. Freitag, den 31. Oktober 1813.

Berlin, den 27ten Oktober.

Ueber den Zustand der südlichen Provinzen Frankreichs, über die Schwierigkeit, den zweiten Pann der Nationalgarde auszuheben, giebt folgendes Schreiben aus der Gegend von Toulouse, vom 1ten September 1813, wichtige Aufschlüsse: Wir werden täglich ungünstlicher in diesem Lande; man hat eine Maßregel ergriffen, die uns zu Grunde richtet; man läßt sich mit Lieferanten ein, aber die Regierung bezahlt sie nicht, sondern die Grundeigenthümer. Von diesen werden nun 60 Procent von jedem Franken Abgabe (also ein Aufschlag von 60 Procent auf die bisherigen Auflagen) gefordert, das ist mehr als die Hälfte, und da es scheint, daß die Armee hier länger verweilt, so muß die Zahlung sicher wiederholt werden. Von einer andern Seite sind die Gerüchte nicht beruhigend; man spricht, wie in Paris vor zwey Monaten, von einer Aushebung des 2ten Panns der Nationalgarde, und von 2 Millionen Franken Anleihe; also werden wir noch nicht genug haben mit den Requisitionen, wir werden noch zur Anleihe abaeschätzt werden, während man die Leute fortnimmt, welche die Grundstücke bearbeiten sollen; eben so gut wäre es, die Grundstücke uns ganz fortzunehmen. Außerdem soll ein Magazin zu Gabaret angelegt werden, und unsre Ochsenhirten sollen die Transporte besorgen. Du siehst, daß wir nicht gespart werden; als erobertes Land könnten wir nicht so gemüthhandelt werden. Du bist so ängstlich über unsre Lage, im Falle sich etwas ereignete; ich gebe Dir mein Wort, daß wir uns beym geringsten Anschein der Gefahr in Sicherheit setzen, und damit mich nichts aufhält, so will ich Pässe nehmen, denn man arretirt auf allen Landstraßen; ich nehme sie für die nächsten Departementer; am besten thue ich, nach Agen zu gehen, wegen der Garonne, die es trennt, das läßt mir Zeit, weiter zu wandern, wenn es nöthig ist; ich glaube den Ort sicherer, als Toulouse, welches zu nahe an Perpignan und dem Hafen Bourdeaux ist. Vor der Abreise soll Silber und Vinnen an einen sichern Ort gebracht werden; darüber sey ruhig. (Preuß. Korresp.)

Berlin, den 28ten Oktober.

Als Gustav Adolf 1631, den 7ten September, zwischen Breitenfelde und Leipzig den bis dahin unüberwundenen Tilly schlug, belief sich die Stärke beyder feindseligen Heere zusammen auf etwa 74,000 Mann. So stark könnte leicht bloß der Verlust seyn, den Napoleon im Ganzen jetzt dort erlitten. Das Andenken jener Waffenthat seines großen Lehrers Gustav, erneuerte Leonhard

Torstensohn 1642, den 13ten Oktober, auf demselben Schlachtfelde, und jetzt erscheinen die Schweden daselbst zum Drittenmale siegreich, und hatten Gelegenheit, unter der Anführung ihres heldenmüthigen Kronprinzen, den von ihren Vätern ererbten Ruhm durch neue Thaten zu vermehren.

Berlin, den 2ten November.

Von der verbündeten Nordarmee, unter den Befehlen Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden, erhalten wir so eben das nachstehende

neunzehnte Bulletin:

Aus dem Hauptquartier zu Mülhausen, vom 28ten Oktober.

Nachdem der Kronprinz mit der unter seinen Befehlen stehenden Armee über Merseburg, Quersfurt, Artern und Sondershausen marschirt war, kam gestern das Hauptquartier hierher, nach Mülhausen.

Die großen Erfolge der bey Leipzig gelieferten Schlachten werden von Tage zu Tage immer anschaulicher; die eifertig retirirende Armee des Kaisers Napoleon erleidet nämlich mit jedem Tage neuen Verlust. Sie nimmt ihre Richtung auf Erfurt, diese Stadt selbst ist aber, den neuesten Berichten zufolge, bereits von den Truppen der verbündeten Mächte besetzt. Der General Blücher folgt dem Feinde auf dem Fuße nach, während die große Armee von Böhmen (deren Hauptquartier am 24ten in Weimar war) auf der linken Flanke des Feindes marschirt, und die Nordarmee von Deutschland ihm auf der rechten Flanke folgt und bereits über seine Kolonnenspitze hinaus ist. Die Generale York und Basilschikoff haben mit der Avantgarde der schlesischen Armee die Arrieregarde des Feindes bey Weissenfels und Trebburg eingeholt, und derselben 4000 Gefangene, 40 Stück Kanonen, eine Menge Pulverwagen und Bagage abgenommen. General Bubna hat in Birtelschütz 600 Mann von der kaiserlichen Garde zu Gefangenen gemacht, und dem General Benningssen sind auf seinem Wege über Vibra und Rastenburg eine große Anzahl Nachzügler, so wie Kanonen und Pulverwagen, die der Feind auf der Heerstraße hatte stehen lassen, in die Hände gefallen. Der Kaiser Napoleon hat allein auf seinem Marsch nach Erfurt 600 Pulverwagen in die Luft gesprengt.

Der Oberst Chropowitsch hat am 22ten dieses Gotha besetzt, und daselbst den französischen Gesandten, Baron von Saint-Aignan, desgleichen 73 Officiere und 900 Mann, in seine Gewalt bekommen, auch 30 Pulverwa-

gen in die Luft gesprengt. Nach dieser Expedition vereinigte er sich bey Wolchleben mit dem General Flourens dem Zwölften, der von der großen Armee detachirt worden war, um der französischen den Vorsprung abzugewinnen. Die vom General Sebastiani kommandirte Kavallerie, welche den Rückzug des Feindes nach Erfurt hin deckte, ist von dem ihr nachtheilenden Oberst Bendendorf unablässig in Athem gehalten worden, und hat viel Gefangene eingebracht. General Tschernitschew, zu dessen Korps diese Detachements gehören, ist nach Eisenach gegangen, um dort den Kolonnen des Feindes zuvorkommen.

Der Kaiser Napoleon hatte sein Hauptquartier am 19ten zu Markranstädt, am 20ten zu Weiskensfeld, am 21ten zu Eckartsberge, am 23ten früh war er in Erfurt, und begab sich von dort nach Gotha. Aufgefangenen Briefen zufolge sind die Wege in der dortigen Gegend überall mit Flüchtlingen überschwemmt, die ohne Waffen und zum Theil halb nackt umherlaufen.

Der Marschall St. Cyr hat sich von Dresden nach Torgau in Marsch gesetzt, wahrscheinlich um die Garnisonen von Torgau und von Wittenberg an sich zu ziehen, und mit diesen über Magdeburg den Rückweg nach Frankreich zu versuchen. Um ihn, nach Maßgabe der Umstände, zu schlagen oder abzuschneiden, sind bedeutende Korps gegen ihn in Anmarsch.

Der General Tauenzien ist zu diesem Zweck gemeinschaftlich mit den Generalen Hirschfeld und Thümen von Roslau aus aufgebrochen. Der General, Graf Tolstoy, folgt dem St. Cyr'schen Korps, und der General Benningfen, dessen Armeekorps bis jetzt bey der Armee des Kronprinzen stand, wird, mit dem Korps des Generals Doktorow, ebenfalls dem Marschall St. Cyr zu Leibe gehen, und über alle zu dieser Expedition beordneten russischen und preussischen Truppen den Oberbefehl führen. Das Korps des Generals, Grafen Stroganoff, wird dagegen zu der Armee des Kronprinzen stoßen.

General Tettenborn, der mit einem fliegenden Korps in Lüneburg stand, hat am 15ten Oktober Bremen mit Kapitulation besetzt. Der General, Graf Wallmoden, beobachtet die Armee des Marschalls Davoust, der wohl unverzüglich seinen Rückzug antreten wird.

In den Bataillen, die bey Leipzig statt gefunden haben, beläuft sich der Verlust der kombinierten Armee von Norddeutschland an Todten und Verwundeten auf 2 bis 3000 Mann; bey dem Korps des Generals Langeron aber muß er bedeutender gewesen seyn. Der General lobt die Bravour, welche die Generale Rappzewitsch, Graf St. Priest und Rongzewitsch, so wie überhaupt sämtliche Officiere und Soldaten, an jenem Tage bewiesen haben, ganz ausnehmend.

Bey der Schlacht am 18ten Oktober brachte der Generalleutnant, Sir E. Stewart, selbst unter dem heftig-

sten Feuer des Feindes, die Batterie kongresscher Raketen in Position. Er übernahm es auch, mehrere Dispositionen des Kronprinzen an die respektiven Kommandeure zu überbringen, und richtete diese Aufträge zur höchsten Zufriedenheit aus.

Die Generale Tarast und Löwenhielm haben sich besonders ausgezeichnet; namentlich ließ der Erstere, an einer vom Feinde hart gedrängten Stelle, 2 Batterien Zwölfpfünder auffahren, und sicherte dadurch die linke Flanke der Armee. Der General Surremain richtete selbst das schwedische Geschütz, mit welchem das Stadthor von Leipzig und nachher die Straßen der Stadt beschossen worden.

Die Kavallerie des Generals Winzingerode ist bis Wach vorgegangen und verfolgt den Feind, der zum Theil den Weg nach Weimar einschlägt. Dieser General hat sein schon vielfältig erprobtes militärisches Talent und seine Unererschrockenheit in den Tagen vor Leipzig aufs Neue bewährt. Die russische Infanterie hat ihren wohlverdienten Ruhm und ihre eigenthümliche Ausdauer auch diesmal nicht verleugnet. Den Generalen Woronzow, Lepjef, Harpe und Wuitsch muß der Kronprinz seine besondere Zufriedenheit zu erkennen geben.

Hier angelangten Privatnachrichten zufolge, hatten Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, am 29ten Oktober Ihr Hauptquartier in Kassel, der Generalleutnant von Bülow das seinige in Mühlhausen, Se. Excellenz, der Feldmarschall von Blücher, hatte bereits am 28ten sein Hauptquartier in Eisenach, und die Generale Wittgenstein und Kleist standen, den letzten Nachrichten zufolge, noch vor Erfurt, und schlossen den bey dieser Stadt liegenden besetzten Petersberg immer enger ein.

Der Leichnam des in der Meise ertrunkenen Fürsten Poniatowsky ward am 24ten Oktober von einem Fischer gefunden, der an der reich mit Treffen besetzten Uniform einen guten Fund gemacht zu haben erkannte. Er ließ den Entseelten den herbenströmenden Neugierigen für Geld sehen, und mochte vielleicht 50 oder 60 Thaler auf diese Weise eingenommen haben, als der Graf Potocki Nachricht davon erhielt, sich dorthin verfügte, den Leichnam erkannte, und für die sechs Ringe, welche der Fürst an den Fingern trug, dem Fischer 100 Stück Friedrichsd'or gab. Der Fischer wollte einen derselben, wie er sich ausdrückte, zum Andenken zurückbehalten. Der Graf aber sagte, daß er dieses Eigenthum der Schwester des Fürsten unvereinigt zurückliefern wolle, und der Fischer begnügte sich nun zum Andenken mit der goldenen Dose des Entseelten. Dieser Letztere ward hierauf in Parade ausgestellt und mit allen militärischen Ehrenbezeugungen zur Erde bestattet. (Berl. Zeit.)

Breslau, den 10ten Oktober.

Es sind gegründete Hoffnungen vorhanden, daß Glogau wohl bald, ohne eine bedeutende Beschiesung, übergeben möchte, indem die Besatzung selbst sich zu einer Uebergabe neigt. Die übergegangenen Kroaten und andere Soldaten unterhalten sich nämlich freundschaftlich unter den Wällen mit ihren ehemaligen Kameraden, erzählen ihnen, wie es mit dem großen Heere aussieht, und es dauert nicht lange, bis der, auf diese Weise belehrte, seinen Kameraden nachfolgt. (Preuss. Korresp.)

Schreiben aus Halle, vom 27ten Oktober.

Der kaiserlich - russische General, Fürst Tscherbatoff, befindet sich seit gestern Abend mit 10,000 Mann hier; Benningfen für seine Person ist seit diesen Nachmittag hier; morgen treffen 20,000 Mann von seinem Korps hier ein; Alles zeigt an, daß man jetzt ernsthafte Demonstrationen gegen den Theil des St. Cyrskens Korps, welches noch in Dresden zurückgeblieben ist, unternommen wird; die Generale Tauenzien und Hirschfeld werden dazu mitwirken, und die Maßregeln scheinen so genommen zu seyn, daß nichts von diesem Korps entkommen kann.

Auszug eines Schreibens aus Nordhausen, vom 24ten Oktober.

Vor Leipzig haben unsere Husaren (vom Korps des Majors von Hellwig) einen Angriff auf französische Kürassiere und Dragoner gemacht und sie auf eine glänzende Weise zurückgeworfen. Sobald wir dort mit den Franzosen fertig waren, ging es über Merseburg, Freyburg, Raasdorf nach der Stadt Schmern. Auf dem Wege dorthin hielt unsere Avantgarde einen Bauern an, der eine vierspännige Kutsche fuhr, und auf Befragen ausfragte: „daß hier auf den Dörfern umher polnische Uhlanen lägen und im Schloß Vierbach drey Officiere von dieser Truppe mit 50 Pferden ständen. Die Officiere hätten auf dem Schlosse einen Ball arrangirt, und er, der Bauer, solle einige Damen dazu aus dem Städtchen Schmern abholen.“ Auf diese Nachricht detaschirte der Major von Hellwig sogleich die Infanterie, nebst der Bagage, nach Schmern. Unsere Jäger besetzten dort alsobald die 5 Thore des Städtchens und unsere Kavallerie marschirte nach Vierbach. Was von den dort befindlichen Polen, die keinen Ueberfall ahneten, nicht niedergemacht wurde, fiel uns in die Hände, nämlich 2 Officiere, 39 Gemeine und 52 Pferde. Mittlerweile war auf den Dörfern umher Lärm entstanden, doch wagte es der Rest der daselbst liegenden Uhlanen nicht, uns anzugreifen, sondern begnügte sich, uns, bey dem weiteren Marsch vom Schloß Vierbach nach Schmern, mit kleinen Patrouillen von weitem zu folgen. Am folgenden Morgen aber unternahmen sie ihrer Seits einen Ueberfall auf Schmern. Sie wußten nicht, daß wir dort Insan-

terie bey uns hatten, und fanden uns in guter Bereitschaft, die Thore waren nämlich verrammelt, und hinter den aufgefahnen Wagen standen unsere Jäger postirt. Diese ließen die Uhlanen bis auf 20 Schritt heran kommen und empfingen sie alsdann mit einer Salve, von welcher ein jeder Schuß traf. Was nicht blieb, suchte sein Heil in der Flucht, und wir marschirten nunmehr ganz ruhig über Weiskensee, Tennstedt, Langensalza und Sondershausen hieher nach Nordhausen. Gestern hat der Major hier nachstehenden „Aufruf an meine deutschen Brüder“ bekannt machen lassen:

Auf, deutsche Brüder! der Augenblick ist gekommen, wo Hochgefühl das deutsche Herz durchströmen muß. Unser gemeinsamer Feind ist nicht geschlagen, — er ist vernichtet, und gedemüthigt wurde der vor Kurzem noch so stolze Tyrann. Die übermüthigen Franken erlagen unter den für deutsche Freyheit kämpfenden Schwertern der verbündeten Mächte, und, was diesen entrann, — groß ist die Zahl nicht — eilt nun ohne Anführer dem Rheine zu, den sie früher überschritten, um des Deutschen höchstes Gut, seine Freyheit, ihm zu rauben.

Auf, Hessen, Westphalen, Bewohner der Grafschaften Mark, Ravensberg, Tecklenburg u. s. w., beeilt Euch, mitzuwirken im heiligen Kampfe. Die deutsche Rechte Euch zu bieten, kam ich hieher. Schließt Euch an mich an! Ihr seyd mir willkommenen Brüder! Rasch muß das Werk begonnen werden: denn viele Eurer Brüder, die vergaßen, daß der Franke dem freyen Deutschen frey zu denken verbietet, schmachten in elenden Kerkern in jener deutschen Stadt, wo ein schwacher Fremdling Deutsche beherrschen wollte. Frey müssen auch diese seyn, wenn das Werk ganz gelingen soll. Säumet also nicht, Eure Paniere mit den unsern zu vereinen, und, wenn es für jetzt unmöglich ist, dem Rufe zu folgen, der wartet, bis die Sturmglöken das Zeichen ihm geben. — Dann ströme das Volk herbey und freue sich des Glücks, Antheil zu nehmen am heiligen Werke. — Wer aber zurückbleibt in dem Augenblicke, wo es Germaniens Freyheit gilt, der bleibe daheim; sein Name ist Schwächling; sein Loos ist Schande; — ein Deutscher ist er nicht! —

Nordhausen, den 23ten Oktober 1813.

von Hellwig, Sr. Königl. Majestät von Preussen bestallter Major, Chef eines Truppenkorps, Ritter des pour le mérite, des eisernen Kreuzes erster und zweyter Klasse, so wie des kaiserlich-russischen St. Georgs-Ordens.

Seitdem strömt das Volk haufenweise herbey und greift zu den Waffen.

Vom Mann, vom 14ten Oktober.

Der König von Westphalen, welcher erst nach Montaubaur gegen Koblenz flüchtete, dann nach Marburg zurück-

kehrte, wohin die Truppen des Duc de Balmv vorgerückt waren, wird in Kassel wieder zurück erwartet. Nach dem Abmarsch der russischen Truppen erhielten die Nationalgarden in der Stadt Ruhe und Ordnung, und da ihnen der Dienst zu beschwerlich wurde, forderte die Municipallität alle übrigen Einwohner auf, den Dienst der Nationalgarden mit zu übernehmen. Auch wurden die Rückstände der Truppenverpflegungsgelder und der am 20sten März d. J. ausgeschriebenen Kriegsteuer eingefordert. — Der westphälische Kriegsminister, Graf Hübne, und der bayerische, württembergische, frankfurtische und badensche Gesandte am westphälischen Hofe, trafen am 8ten zu Frankfurt ein, und General Philippson (der entschlossene Vertheidiger von Badajos), reiset, von der Armee kommend, durch nach Mainz.

Paris, den 5ten Oktober.

(Aus englischen Blättern.)

Am 4ten dieses versammelte sich der Senat unter dem Vorsitz des Prinzen Erzkanzlers, welcher die Sitzung mit folgender Anzeige eröffnete. Auf Befehl Sr. Majestät, des Kaisers und Königs, überbringe ich dem Senat die auf den Krieg mit Oesterreich und mit Schweden Bezug habenden Aktenstücke. Die Mittheilung derselben, welche durch die Grundgesetze des Staats und durch den eignen Willen des Souveräns vorgeschrieben ist, ward diesmal durch unvorhergesehene Umstände verzögert. Bey Gegenständen von so hoher Wichtigkeit sind Erläuterungen unnöthig, wenn, wie es hier der Fall ist, die schlichten Thatfachen zur Ueberzeugung hinreichen, die sich durch bloßes Raisonnement nicht würden hervorbringen lassen. Nur bey der einzigen Bemerkung will ich stehen bleiben, und diese werden Sie in Ihrer Weisheit eben so wenig als das ganze erleuchtete Europa übersehen, nämlich — daß der Krieg ganz gegen des Kaisers Wunsch und Neigung fortgesetzt wird. — Er hat alles Mögliche gethan, um den Wiederausbruch der Feindseligkeiten zu verhindern, und selbst, als die Hoffnung dies zu bewerkstelligen bereits aufgegeben war, hat er erklärt, er wünsche, daß ein neuer Versuch zu einem Kongreß gemacht würde, auf welchem das Interesse der kriegsführenden Mächte gesittentlich in Ueberlegung genommen werden solle. — Nach dieser Anrede las einer der Sekretäre die vorermähnten Aktenstücke vor. — Sie sind in dem vor uns liegenden englischen Zeitungsblatte (Morning Chronicle vom 11ten Oktober) noch nicht vollständig, auch allzuzahlreich und allzulang, um in unserer Zeitung Raum zu finden, und bestehen aus Folgendem: 1) Bericht des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Herzogs von Bassano, an Se. Majestät, den Kaiser, über die Verhältnisse Dänemarks gegen Frankreich, abgestattet zu Dresden am 20sten August. 2) Abschrift des am 10ten Julius d. J. zu Kopenhagen unterzeichneten Traktats zwischen

Frankreich und Dänemark. 3) Bericht des Herzogs von Bassano an den Kaiser über die Verhältnisse Oesterreichs mit Frankreich. 4) Der Allianztraktat zwischen diesen beyden Mächten vom 14ten März 1812, nebst den geheimen Artikeln desselben. 5) Brief des Fürsten Schwarzenberg an den österreichischen Gesandten, Grafen Reiperg, in Stockholm, vom 14ten März 1812. 6) Verhandlungen über das von Oesterreich gegen Rußland zu stellende Hülfskorps. 7) Aktenstücke über die mit Oesterreich unmittelbar vor Ausbruch des jetzigen Krieges gepflogenen Unterhandlungen, mit einer Menge einzelner ministerieller Noten etc.

In Erzählung der mit Oesterreich statt gefundenen Unterhandlungen wird dieser Regierung vorgeworfen, daß sie sich, seit Abschluß der letzten Allianz mit Frankreich, vielfältige Vordorücklichkeiten habe zu Schulden kommen lassen, und es erhellet, daß Napoleon alle Hoffnung aufgegeben habe, den Kaiser von Oesterreich zu einem Separatfrieden zu bewegen. Die Bitterkeit, mit welcher bey jedem Anlaß gegen das österreichische Kabinet deklamiert wird, zeigt deutlich genug, wie empfindlich es dem französischen Machthaber fällt, Oesterreich zum Feinde zu haben, und dasselbe zur Fortsetzung des Krieges so unerschütterlich entschlossen zu sehen. Napoleon trägt auf eine neue Rekrutenstellung oder vielmehr auf ein allgemeines Aufgebot aller wehrfähigen Mannschaft an. Seiner frühern Ausfälle gegen Landwehr und Landsturm ungeachtet, möchte er doch in seinem eignen Lande sehr etwas Ähnliches aufstellen, und dadurch giebt er zu erkennen, einmal, daß er es mit einer bloßen Armee von regulären Truppen gegen die Masse seiner Feinde aufzunehmen sich nicht getraut, gleichwohl aber den Kampf fortzusetzen entschlossen ist, wosfern nicht ein entscheidender Schlag der Sache mit einem Mal ein Ende macht. Was der Senat beschlossen hat, melden die englischen Zeitungen, welche die französischen Berichte bis zum 8ten Oktober vor Augen hatten, noch nicht, sondern sie sagen bloß, daß, nach Verlesung der Eingangs gedachten Aktenstücke, der Senat eine Kommission ernannt habe, welche für die Mittheilung jener Verhandlungen die Dankadresse an den Kaiser aufsetzen soll. — (Berl. Zeit.)

K o u r s .

Riga, den 22sten Oktober.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. — Stäv. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. 9½ Schill. Hamb. Wto. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 13 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. 31 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 58 Kop. B. A.
Ein alter Albers-Reichsthaler 5 Rub. 31 Kop. B. A.
Ein Rtblr. Fünfer oder alte ½ St. 5 Rub. 31 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 262. Sonnabend, den 1. November 1813.

Berlin, den 30sten Oktober.

Wellington ist mit 110,000 Engländern, Spaniern und Portugiesen, auf französischen Boden eingerückt.

Eine Stafette überbringt die Nachricht, daß kurz nach dem Viktoriaschießen wegen der deutschen Schlacht einige Bomben in die Magazine der Danziger Garnison gefallen sind und sie in Brand gesteckt haben. Seitdem ist die Noth so gestiegen, daß die Garnison in Schaaßen, Officiere wie Gemeine, überläuft.

Bis zum 9ten Oktober waren schon über 16,000 Stettiner ausgewandert, 5000 waren noch in der Stadt und eine Garnison von etwa 6500 Mann. Vom July an zweifeln Soldaten und Officiere nicht mehr bey ihren Wirthten. Kein Schlächter darf bey 100 Rthlr. Strafe anders als auf französischen Befehl ein Stück Vieh schlachten; das Vieh ist alles für die Franzosen in Beschlag genommen. Der General Laboissiere, ein ehemaliger Fischer, hat alle Netze sich ausliefern lassen, und die Fischer gezwungen, zu seinem Gebrauch Netze zu stricken; er stellt Schildwachen am Wasser aus, die auf jeden unbefugten Fischer feuern. Die kleinen Fische theile verkauft der General den Bürgern die Mandel zu 5 Groschen. Unter dem Namen von Hausvisitationen zieht französisches Raubgesindel umher, stiehlt den Armen Getreide, den Reichen Geld. Der Verlust Stettins seit dem März an Abgaben und Requisitionen, und durch den von Dufresse am Charfreitage verübten Feuersprel, beträgt schon 1,362,866 Rthlr.

Berlin, den 1sten November.

Die Leipziger Zeitung vom 26sten Oktober giebt mehrere Bekanntmachungen über die künftige Verwaltung der durch Gewalt der Waffen eroberten und befreiten deutschen Länder; wie beruhigend ist es für Alle, in den bisherigen Einrichtungen angelöst ihre Kräfte einem großen Ziele zuzuwenden, ihre Verwaltung in den Händen eines Mannes zu sehen, der wegen seiner lebendigen Anhänglichkeit an deutsches Vaterland und an seinen deutschen König, wegen seines unerschütterlichen Charakters und wegen seines großen Geistes von dem Kaiser Napoleon in der Zeit seiner höchsten Macht gefürchtet, als ein Feind Frankreichs erklärt, seiner Güter beraubt und als ein Flüchtling durch Europa getrieben wurde. Wir haben gesagt, die Welt würde befriedigt werden in Zeichen ewiger Gerechtigkeit; Leipzig

sah am 19ten den Kaiser Napoleon aus seinen Mauern flüchten, und am 23ten den Freyherrn von Stein durch den Willen der drey hohen verbündeten Mächte an die Spitze der oberen Verwaltung gestellt.

B e k a n n t m a c h u n g.

Leipzig, den 23sten Oktober.

Die hohen verbündeten Mächte wollen, stets eingedenk ihres erhabenen und festen Vorsatzes, Deutschland von seinem bisherigen Joche zu befreien, die Kräfte der von ihnen siegreichen Armeen eroberten Länder zu keinem andern, als diesem Zwecke benutzen, mit welchem die Herzen aller Deutschen einverstanden sind.

Sie haben zu dem Ende für die Verwaltung der eroberten Länder in der Person des unterzeichneten Staatsministers und Ritters des hohen Andreas-Ordens, Freyherrn von Stein, ein oberstes Verwaltungsdepartement angeordnet, dessen Bestimmung und Bestreben es sehr wird, diese Hülfquellen, dem genannten Zwecke gemäß, zu verwenden. Den verschiedenen Ländern werden Generalgouverneurs vorgesetzt werden, als die höchste Behörde und der Vereinigungspunkt aller Militär- und Civiladministration. Von den Einwohnern wird Treue und feste Anhänglichkeit an jenen erhabenen Zweck erwartet, dem sich die Bessern bisher schon anschlossen, und strenger Gehorsam gegen die vom obersten Verwaltungsdepartement und dem Generalgouverneur zu treffenden Anordnungen. Für die bisherigen Behörden der eroberten Länder ist dieses doppelte Pflicht. Sie werden durch einen ihnen besonders vorzulegenden Revers diesen Gehorsam angeloben, oder aus ihrem Dienstverhältniß ausscheiden, und sich dadurch für Gegner der guten und gerechten Sache erklären müssen.

Oberstes Verwaltungsdepartement.

K. Freyherr von Stein.

Landesgouvernementsverfügungen No. 1.

Leipzig, den 23sten Oktober.

Die hohen verbündeten Mächte haben den unterzeichneten Fürsten Repnin, russisch-kaiserlichen Generalmajor und Generaladjutant, des H. Georg dritter Klasse, des St. Annen- und preussischen rothen Adler-Ordens erster Klasse, des goldenen Degens mit Brillanten besetzt, mit der Aufschrift: für Tapferkeit, Ordens Ritter — die obere Verwaltung aller Militär- und Civilangelegenheiten im Königreich Sachsen, dem Herzogthum Altenburg und den preussischen Landen, als Generalgouverneur anzukerkennen geruht. Indem derselbe sämmtlichen Einwohnern

und Behörden dieser Länder solches bekannt macht, fordert er sie zugleich auf, keine andere oberste Gewalt anzuerkennen, als die von den hohen verbündeten Mächten angeordnete und in ihrem Namen verwaltende. Er widerholt, daß die Absicht der erhabenen Regenten keine andere ist, als die Kräfte der Länder, welche die Vorsehung durch die Gewalt ihrer siegreichen Waffen in ihre Hände gegeben hat, zur Erreichung des gemeinsamen großen Zwecks, zur Befreiung Deutschlands und zur Herstellung eines dauerhaften Friedens in Europa, zu verwenden.

Generalgouverneur Fürst Repnin.

Die zweite Nummer der Verfügungen stellt das Handelsverhältniß Sachsens wieder her, wie es vor dem Kontinentalsystem gewesen; der höhere Zusatz auf Kolonialwaaren, auch das Verbot gegen englische Waaren und Fabrikate, imgleichen gegen preussische baumwollene Waaren und Garne, wird aufgehoben. Die dritte Nummer besteht, alle Ueberschüsse öffentlicher Kassen, wie sie sonst nach Abzug aller Verwaltungskassen nach Dresden gesendet wurden, so wie alle übrigen öffentlichen Gefälle und Pächte, jetzt, den 15ten und letzten jedes Monats an die Centralkasse nach Leipzig zu senden. Die vierte Nummer erklärt die Leipziger Zeitung als Regierungsblatt, durch welche alle Verordnungen den Behörden bekannt gemacht werden sollen, weswegen alle sie zu halten verpflichtet sind.

Die Nachricht, daß der Marschall Ney und der Herzog von Padua gefangen nach Leipzig gebracht worden, hat sich leider nicht bestätigt; inzwischen kann sie immer noch als Ahnung gelten, denn wie wir nach Gerüchten vernehmen, so hat Napoleon, nachdem er die Armee verlassen und bey Koblenz über den Rhein gegangen, dem Marschall Ney und dem Könige von Neapel aufzutragen, sich in mehrere einzelne Korps an den Rhein zu ziehen, welches deutlich anzeigt, daß er im Rücken schon bedroht sey und durch Trennung seines Heeres nur noch einen Theil zu retten hoffe.

Als St. Sebastian erschürt war, setzte der Theil der französischen Besatzung, der sich in's Schloß geflüchtet hatte, die Stadt durch Bomben in Brand, die in wenigen Stunden gänzlich eingedachert war. Das Kastell wird nur aus einem Brunnen mit Wasser versehen: die englische Artillerie richtete ihr Feuer hauptsächlich nach diesem Punkte. Der französische Kommandant stellte darauf die englischen Gefangnen, die in seinen Händen waren, ringsum den Brunnen; diese Grausamkeit machte zwar dem englischen Feuern für den Augenblick ein Ende, konnte aber den Fall des Schlosses nicht verhindern. Man hat in Sebastian eine sehr große Beute gewonnen.

Sir Thomas Graham wird nach England zurück erwartet wegen eines Schadens am Auge. Sir John Hope geht als zweyter Befehlshaber nach Spanien; man glaubt, daß

er gegen Suchet kommandiren werde. Nach Nachrichten aus Bilbao vom 11ten September hieß es, daß Suchet an Soult's Stelle kommen werde, der bey'm Rückmarsch über die Bidassoa, nachdem er von einer geringern Macht schimpflich in die Flucht geschlagen war, seinen Marschallsstab wegwarf und erklärte, daß er nicht länger französische Truppen zu befehligen wünsche, die nicht den Namen Franzosen verdienen!

Man erwartet täglich den Fall von Pampelona und Lord Wellingtons Einmarsch in Frankreich. Er ist sehr unzufrieden, daß die Regentschaft den General Cassannos entsetzt und statt seiner den General Freire ernannt hat. Als Grund wird angeführt, daß er sich, statt bey seinem Korps, bey'm Lord Wellington aufgehalten habe. Der Lord hat an die Regentschaft geschrieben und den General Cassannos vertheidigt. Es scheint aber nicht, daß seine Vorstellungen Eindruck gemacht haben, und man glaubte, daß er den Oberbefehl über die spanische Armee niederlegen werde. (Preuss. Korresp.)

Berlin, den 2ten November.

Die Stettiner Besatzung, die im Februar 8500 Mann stark war, ist jetzt auf 6600 reducirt, und bekam zu Anfang Octobers pro Mann täglich dreyviertel Pfd. Brod und dazu abwechselnd gestampfte Gerste, oder Wein, oder ein halb Pfund Pferdefleisch, oder Rübbhl, oder Salz, letztere zu Brotsuppe. Von 180 noch vorhandenen Pferden waren bereits 160 geschlachtet, so daß dieser Artikel bald ganz ausgehen und sich die Besatzung wahrscheinlich bald ergeben muß. Die Einwohner, deren etwa noch 5000 in der Stadt seyn mögen, nachdem über 16,000 freiwillig oder gezwungen ausgewandert, hatten seit dem July kein Fleisch, und seit dem September hörten die Wäcker auf zu backen. Der Verlust der Stadt läßt sich bey den auf alle Artikel sich erhebenden Requisitionen nicht genau bestimmen, mag aber leicht auf 2 Millionen steigen. Sogar einige 1000 Scheffel Korn, welche der Magistrat für die Armen angeschafft hatte, wurden zur Hälfte weggenommen.

Einem eigenhändigen Schreiben des Feldmarschalls Wellington vom 27ten September zufolge, sah gedachter General der Uebergabe der wichtigen Festung Pampelona in einigen Tagen entgegen; so wie er auch in den ersten Tagen des Monats October mit seiner Armee auf französischem Grund und Boden hoffen angekommen zu seyn.

München, den 18ten September.

Der Prinz Karl ist am 14ten October wieder abgereiset, um sich zu seiner Brigade nach Landsbut zu begeben. Auch der Kronprinz hat am 16ten München verlassen. Zu Augsburg hatte sich eine große Anzahl Bürger versammelt, welche um die Gnade baten, den Wagen in die Stadt ziehen zu dürfen. Der Prinz lehnte diesen Beweis der

Liebe zwar ab, dankte aber in den huldvollsten und herzlichsten Ausdrücken dafür.

Paris, den 4ten Oktober.

Der *Moniteur* enthält einen Bericht des Marschalls, Duc d'Albufera, aus Villa-Franka vom 16ten September. Durch das aus englischer, sizilianischer und spanischer Mannschaft zusammengesetzte Heer unter Lord Wellington, welches von der Meeresküste und dem Ebro nach Villa-Franka vorgedrungen war, an den oberen Elobregat in Katalonien, gegen Manresa, drei abgesonderte Korps sandte, und 60 Stück Geschütz mit sich führte, mit einem Angriffe bedroht, beschloß der Marschall, demselben zuvorzukommen. Am 12ten September in einer hellen Nacht ging das französische Heer über den Fluß, und traf bei Ordal ein, wo die englischen Vortruppen, 9000 Mann stark, unter Sir Fred Adams, in einer sehr vortheilhaften Stellung sich befanden. Die Engländer vertheidigten sich mit Muth, erhielten auch immer neue Verstärkungen, wurden aber endlich aus ihren verschanzten Stellungen zurückzuweichen genöthigt. Ihr Anführer, General Adams, ward verwundet.

Inzwischen war der General Maurice Mathieu und eine Abtheilung des Heeres von Katalonien, unter verschiedenen Gefechten, über den Elobregat und die Rona gegangen, und am 13ten gegen Villa-Franka vorgerückt, aber der englische Heerführer zog sich zurück. Die Franzosen rückten in Villa-Franka ein. Es kam bei dieser Gelegenheit noch zu blutigen Gefechten, die Engländer ließen alle Spitäler von Tarragona hinwegbringen, und schienen die Richtung nach Kambrils zu nehmen. Der Marschall schätzte den Verlust des englischen Heeres an Todten, Verwundeten und Gefangenen auf 3500 Mann, und schließt mit der Versicherung, daß alle Berichte, die er aus den von französischen Truppen besetzten Plätzen von Denia, Sagunt, Peniscola, Morella, Tortosa, Lerida und Requienza erhält, sehr befriedigend seyen.

Im südlichen Frankreich wird die Aushebung von 30,000 Mann für die Armee an der spanischen Gränze, welche auch sonst noch einige Verstärkungen erhielt, mit vieler Thätigkeit betrieben. Bordeaux soll für diese Armee 800 Faß Branntwein und anderthalb Millionen Franken in barem Gelde geliefert haben.

Die Weinlese giebt einen weit ergiebigeren und schmackhafteren Ertrag, als das kalte Regenwetter, welches den ganzen August gewährt hatte, zu erwarten berechnete.

Paris, den 8ten Oktober.

Der *Moniteur* enthält folgende am 29sten September an die Kaiserin erstatteten Amtsberichte:

Der Kaiser hat das Kommando eines Korps der jungen Garde dem Marschall, Duc de Reggio, übergeben. — Der Marschall, Duc de Castiglione, hat sich mit seinem Korps in Marsch gesetzt, um an den Gebirgsöffnungen der Saale

Posto zu fassen. — Der Fürst Poniatowsky hat sich mit seinem Korps nach Penig begeben. — Der General, Graf Bertrand, hat am 26sten das Korps der feindlichen Armee von Berlin, welches die bei Wartenburg geschlagene Brücke deckte, angegriffen, dasselbe überwältigt, Gefangene gemacht, und es bis an den Brückenkopf zurückgetrieben. Der Feind hat das linke Ufer geräumt, und seine Brücke abgeworfen. General Bertrand ließ auf der Stelle den Brückenkopf zerstören. — Der Fürst von der Moskwa hat sich nach Dranienbaum, und das siebente Korps nach Dessau begeben. Eine zu Dessau gestandene schwedische Division eilte, auf das rechte Ufer zurückzukommen. Der Feind wurde ebenfalls genöthigt, seine Brücke abzutragen; man hat den Brückenkopf geschleift. (Vergleiche die darüber mitgetheilten officiellen Nachrichten von dem Heere des Generals Blücher und des Kronprinzen von Schweden.)

Der Feind hat von dem rechten Ufer Haubizen nach Wittenberg geworfen.

Am 28sten hielt der Kaiser Heerschau über das zweite Kavalleriekorps auf den Höhen von Weisig. — Im Monat September war sehr schlimme Witterung, immer regnerisch, was in diesem Lande nicht gewöhnlich ist. Man hoffet, daß der Monat Oktober besser seyn werde. — Das Gallenfieber des Fürsten von Neuchâtel hat aufgehört; dieser Fürst ist auf dem Wege der Besserung.

Die Kaiserin wohnt zu St. Cloud, wo Ihre Majestät öfters den Versammlungen der Minister und des Staatsrathes vorsteht, und täglich die laufenden Geschäfte ausfertigt.

So niedrig hat man die öffentlichen Fonds seit acht Jahren nicht gesehen als gegenwärtig. Die Caisse Fâbach, eine Privatbank, welche vorzüglich für den inneren Handel arbeitete und diskontirte, hat ihre Zahlungen eingestellt; dieser Bankbruch soll sich auf 8 Millionen Franken belaufen. Dann hat sich ein reicher Rentner, Namens St. Amant, der auf das Steigen der Fonds spekulirte, erschossen. Endlich scheinen einige Privatnachrichten aus Deutschland großen Eindruck auf die Börse gemacht zu haben, wo jetzt jede Neuigkeit mit gespannter Begierde aufgenommen wird.

Der berühmte Miniaturmaler der Kaiserin, Herr Hagen, ist, auf der Straße von Paris vom Schlage geführt, gestorben. (Berl. Zeit.)

Valetta, den 28sten July.

Es ist hier mit der Pest so weit gekommen, daß sich die meisten Einwohner freiwillig einsperren, die andern aber, die nicht behufsam sind, von Vorigkeitswegen dazu gezwungen werden. Das Unglück hat den 16ten April angefangen, und noch sind wir weit entfernt, das Ende davon zu sehen. Vor ungefähr 14 Tagen stiegen die Todesfälle täglich auf 60 bis 65, jetzt haben sie sich auf 40 bis 50 vermindert; diese Zahl ist jedoch

von der ganzen Insel zu verfehen. Anfangs raffte die Krankheit nur Leute von der niedrigen Klasse weg, und da mehr als die Hälfte der Einwohner nicht glauben wollte, daß es die Pest sey, und sich deswegen nicht in Acht nahm, so griff sie immer mehr um sich. Von den Geistlichen und Helfern, die vom Morgen bis zum Abend herumlaufen, um die letzte Dehlung zu bringen, sterben jetzt alle Tage einige, und diejenigen, welche die Seuche nicht selbst ergreift, stecken andere an, ohne es zu wissen. Man hört deswegen täglich sehr tragische Zufälle, die für furchtsame Leute sehr schreckhaft sind. Von vielen Familien ist seit Anfang der Krankheit Niemand mehr aus dem Hause gegangen. Wehe dem, den eine Unpäßlichkeit befällt, die bekannt wird; denn solche wird sogleich für pestartig angenommen, und das Haus mit einer Wache versehen, die Niemand mehr hinein noch heraus läßt. Kein Arzt wagt sich heran, und ein Jeder ist sich selbst überlassen. Weiber, die der Entbindung nahe sind, dürfen ohne Gefahr der Ansteckung keine Hebamme in das Haus kommen lassen, und müssen sich ohne deren Beyhülfe ihrer Bürde entledigen.

Die Kirchen wurden in den ersten Wochen des Ausbruches der Krankheit geschlossen, und wer stirbt, wird durch die Todtengräber, welche wegen der Gefahr des Handwerkes durchaus Galeerenflaven sind, von seinem Sterbebette abgeholt, und in den fatalen Karren geworfen, der bey 12 Leichen auf einmal wegschleppet, und von einer Menge bewaffneter Leute begleitet wird. Es wird hiebey kein Unterschied im Stand der Personen noch des Geschlechtes gemacht. Die Todten werden auf ein Feld in Gruben geworfen, und sogleich mit gebranntem Kalk bedeckt.

Der Todtengräber sind schon viele gestorben; allein Sizilien liefert dazu neue Rekruten, die alle den Tod zehnfach verdient haben, bey diesem Geschäft aber noch gut bezahlt werden, und am Ende ihre Freyheit erhalten. (Preuss. Korresp.)

Vermischte Nachrichten.

Der Einmarsch Wellingtons in Frankreich bestätigt sich durch mehrere Briefe; eine Schlacht scheint unvermeidlich.

Lucian Bonaparte, ganz in das Privatleben zurückgezogen, das er lange in Rom zubrachte, und seit einigen Jahren, in der größten Stille in England, von allen Verhältnissen mit der kaiserlichen Familie und dem Staate von Frankreich so sehr getrennt lebend, daß er in dem neuesten französischen Staatskalender auch nicht einmal mehr als Senator, wie sonst, erscheint, hat seine Musse bisher zwischen Künsten und Wissenschaften getheilt, und zuletzt ein episches Gedicht, unter dem Titel: Rome dé-

livrée; bearbeitet. Englische Blätter geben davon folgende Nachricht: Der Gegenstand des Gedichts ist die Befreyung Roms von den Lombarden, durch Karl den Großen, und die Gründung des zweiten westlichen Kaiserreiches. Die Bearbeitung desselben und die Erforschung der nöthigen Quellen, machten die Hauptbeschäftigung des Verfassers während der acht Jahre aus, die er zurückgezogen vom öffentlichen Leben zugebracht hat. Jetzt ist es der Vollendung nahe, und soll zugleich mit einer englischen Uebersetzung dem Drucke übergeben werden. Die dazu gehörigen Kupfer, wovon die Zeichnungen schon in Rom entworfen worden sind, werden in London von Charles Heath gestochen.

Im spanischen Amerika greift die Revolution immer weiter um sich. Die Insurgenten von Buenos-Ayres haben schon im May den Vizekönig von Peru in Chili geschlagen, und verfolgen ihn nach Peru. Im Hafen Talcahuana fanden sie 8 Fregatten. Im Mexikanischen dürfen die Spanier es nicht wagen, die Festungen zu verlassen, und schmelzen gewaltig zusammen. Sieben im vorigen Jahre angekommene Regimenter mußten auf drey reducirt werden, denn die Leute starben oder gingen, weil sie keine Zahlung erhielten, zu den Auführern. Ein gewisser Calsen, der sonst Reiterkünste in den nordamerikanischen Freystaaten übte, hat für den Aufstand in Mexiko ein Husarenkorps von einigen tausend Mann errichtet. Sie nennen sich Husaren des Todes und tragen schwarze Kleider, auf dem linken Aermel einen Todtenkopf, lange Bärte, und setzen die Hauptstadt in Schreden. Hauptanführer der dortigen Insurgenten ist noch immer der Priester Morelos. (Der nordamerikanische Oberst Pike bemerkte schon vor einigen Jahren, daß wenn es in den spanischen Provinzen zum Aufstande kommen sollte, die Priester gewiß sehr thätig dafür wirken würden, aus Mißvergnügen über das knappe Brod, welches man ihnen trotz ihrer vielen und beschwerlichen Arbeit giebt, während die Häupter der Kirche im Müßiggange auf reichen Pfanden schmelzen. Sollten die Kolonien ihre Freyheit erzwingen, so wird das Mutterland vermuthlich weniger daben verlieren, als man denkt; das übrige Schiffahrt treibende Europa aber durch den freyen Verkehr mit jenen gesegneten Ländern unermesslich gewinnen.)

K o u r s.

W i g a, den 24ten October.

Auf Hamb. 36 L. n. D. 9½ Schill. Hamb. Wto. p. 1 R. W. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 8 Kop. W. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. 24 Kop. W. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 54 Kop. W. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 22 Kop. W. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte 1½ St. 5 Rub. 18 Kop. W. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 263. Montag, den 3. November 1813.

St. Petersburg, den 23sten Oktober.

Gestern traf hier, aus dem Hauptquartier Sr. Kaiserlichen Majestät zu Leipzig, der Generaladjutant Golenitschew-Kutusow, mit der officiellen Nachricht von dem am 6ten Oktober erfolgten, eben so glänzenden als für die Freiheit von Deutschland entscheidenden, Siege bei Leipzig, ein, und heute, am 23sten, wurde ein feyerliches Dankfest alhier in der Kathedrale zur Mutter Gottes von Kasan gehalten. Freudenstrunken wogten in dichten Massen die Bewohner der Residenz dem Tempel zu, in welchem im verfloffenen Jahre für den, gleichfalls am 6ten Oktober, bei Tarutina erfolgten Sieg, Ihre Gebete zum Herrn der Welten, zum ewig Gerechten, zum allein Mächtigen aufstiegen. In Gegenwart Ihrer Majestäten, der Kaiserinnen, und Ihrer Kaiserlichen Hoheiten und des ganzen Hofes, verlas der stellvertretende Kriegsminister, der Fürst Gortschakow, die ersehnte Siegesbotschaft. Und nachdem Ihre Majestäten, umgeben von Ihren Getreuen, knieend gebetet, da riß Alle unwiderstehlich, durch heiliger Melodien Zaubermacht, das Te Deum zum Throne des Ewigen fort, und laut verkündete der Donner von Hundert und Ein und Funfzig Kanonenschüssen: „daß zusammengeklümpert sey der furchtbare Koloß — daß Deutschlands Fesseln gesprengt, daß die Menschheit gerettet sey.“ — Und mächtig tönend riefen die Glocken, nur ewigen und ewigen Dingen gewidmet, „daß Gericht gehalten worden über den, der es wagte in der Hochmuth Verblendung, Ewiges zu verhöhnen und Heiliges zu entweihen;“ mächtig verkündeten sie eine bessere Zeit, eine Zeit des Friedens, in der herrschen wird das ewige Recht. Und daß diese Zeit eintritt — Heil Dir, Kaiser Alexander dem Ersten! Heil Deiner Ausdauer im heiligen Kampfe. Demüthig tratest Du, erhabener Fürst, als Diener in der Menschheit Sache auf; — doch Dein unendliches Verdienst um sie, sie hat's erkannt und reicht die Palme, reicht die Krone dankbar Dir! und aus des ewigen Lichtes Regionen blickt segnend auf Dich, blickt zufrieden herab, Dein verkürter Feldherr, unser Retter Kutusow-Smolensky! —

Tausend Feuer erleuchteten am Abende dieses Tages die Stadt, und die Freude herrschte in den Gemüthern Aller. Da gedachte der, an den Siegestagen bei Leipzig, vermunden russischen Krieger, eine Mutter mit ihren Kindern, und sandten für sie, für diese Helden, 13,000 Rubel ein! Es segnen die russischen

Krieger die Mutter; sie segnen die Kinder! — (Russ. Invalid.)

Berlin, den 30sten Oktober.

Freundschafts- und Defensivallianztraktat zwischen den Höfen von Berlin und Wien, geschlossen zu Töplitz, am 9ten September 1813.

Im Namen der allerheiligsten und untheilbaren Dreieinigkeit!

Se. Majestät, der König von Preussen, und Se. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, von gleichem Wunsche befeelt, den Beiden Europas ein Ziel zu setzen, und dessen künftige Ruhe durch die Wiederherstellung eines billigen Gleichgewichts der Mächte zu sichern, haben sich entschlossen, den Krieg, in welchem Sie für diesen heilsamen Zweck begriffen sind, mit den gesammten Streitkräften, welche die Vorsehung Ihrer Macht verliehen hat, fortzusetzen. Da Sie zugleich die Wirkungen eines so wohlthätigen Einverständnisses auf die Zeit hinaus erstrecken wollen, wo, nach vollkommen erreichtem Zweck des gegenwärtigen Krieges, Ihr wechselseitiges Interesse der Aufrechterhaltung der durch den glücklichen Erfolg desselben herbeigeführten Ordnung der Dinge dringend erheischen wird; so haben Sie, zur Festsetzung der Artikel eines Freundschafts- und Defensivallianztraktats, Bevollmächtigte, mit Ihren Instruktionen versehen, ernannt, und zwar:

Se. Majestät, der König von Preussen, den Herrn Karl August Freiherrn von Hardenberg, Ihren Staatskanzler, der preussischen Orden vom schwarzen und rothen Adler, des eisernen Kreuzes, des Johanniter-Ordens, des russischen St. Andreas-, St. Alexander-Newsky- und St. Annen-Ordens, und mehrerer anderer Orden Ritter;

Und Se. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, den Herrn Klemens Wenzel Lothar, Grafen von Metternich-Winneburg-Ochsenhausen, Ritter des goldenen Vlieses, Großkreuz des königl. ungarischen St. Stephan-Ordens, Großadler der Ehrenlegion, Großkreuz des würzburgischen St. Joseph-Ordens, des Johanniter-Ordens Ritter, Kanzler des militärischen Maria-Theresien-Ordens, Kurator der kaiserlichen Akademie der vereinigten bildenden Künste, Sr. Kaiserl. Königl. Apostolischen Majestät wirklicher Kammerer, geheimen Rath, Staats- und Konferenzminister, auch Minister der auswärtigen Geschäfte;

Welche, nach Auswechslung ihrer, in guter und gehdiger Form befundenen Vollmachten, über folgende Artikel übereingekommen sind:

Artikel I. Es soll Freundschaft, aufrichtige und beständige Eintracht, zwischen Sr. Majestät, dem König von Preussen, und Sr. Majestät, dem Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, Ihren Erben und Nachfolgern, statt finden. Die hohen Kontrahirenden Theile werden daher die größte Aufmerksamkeit darauf wenden, daß wechselseitige Freundschaft und Einverständnis unter Ihnen erhalten und Alles vermieden werde, was die Eintracht und das gute Einvernehmen ändern könnte, welche glücklicher Weise zwischen Ihnen bestehen.

Artikel II. Se. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, garantiren Sr. Majestät, dem König von Preussen, den Besitz aller Ihrer Staaten, Provinzen und Domänen.

Se. Majestät, der König von Preussen, garantiren dagegen Sr. Majestät, dem Kaiser von Oesterreich, den Besitz der Staaten, Provinzen und Domänen, welche der Krone Sr. Kaiserl. Königl. Apostolischen Majestät angehören.

Artikel III. In Folge dieser wechselseitigen Garantie, werden die hohen Kontrahirenden Theile in beständiger Uebereinstimmung an denjenigen Maßregeln arbeiten, die Ihnen zur Aufrechterhaltung des Friedens in Europa am zweckmäßigsten scheinen, und im Falle, daß die Staaten der einen oder der andern Macht mit einem Einfall bedroht seyn sollten, sich auf das Wirksamste dagegen verwenden.

Artikel IV. Da jedoch diese gegenseitig versprochene Verwendung nicht den erwünschten Erfolg haben könnte, so verpflichten Sich Ihre Majestäten von diesem Augenblick an, Sich im Falle, wenn eine oder die andere von Ihnen angegriffen werden sollte, wechselseitig mit einem Korps von 60,000 Mann zu unterstützen.

Artikel V. Diese Armee soll aus 50,000 Mann Infanterie und 10,000 Mann Kavallerie bestehen, und mit einem Korps Feldartillerie, mit Munition und sämtlichen übrigen Bedürfnissen, Alles nach Verhältnis der oben stipulirten Truppenzahl, versehen seyn. Die Auxiliararmee soll spätestens in zwey Monaten nach geschehener Aufforderung an den Gränzen der angegriffenen oder mit einem Einfall in ihre Besitzungen bedrohten Macht eingetroffen seyn.

Artikel VI. Die Auxiliararmee steht unter dem unmittelbaren Kommando des Oberbefehlshabers der requirirenden Macht; sie soll von ihrem eigenen General angeführt und bey allen Militäroperationen nach den Kriegsregeln verwendet werden. Der Sold der Auxiliararmee wird von der requirirten Macht bestritten; die Rationen und

Portionen von Lebensmitteln, Fourage etc., so wie auch die Quartiere, werden, sobald die Auxiliararmee ihre Gränzen überschritten, von der requirirenden Macht, und zwar nach demselben Maßstabe geleistet, nach welchem sie ihre eigenen Truppen im Felde und in den Quartieren unterhält, oder unterhalten wird.

Artikel VII. Die militärische Ordnung und Oekonomie bey der innern Verwaltung dieser Truppen hängen einzig und allein von ihrem eigenen Chef ab. Sie können nicht getrennt werden. Die den Feinden abgenommenen Siegeszeichen und Beute gehören den Truppen, welche sie erobert haben.

Artikel VIII. In dem Falle, daß die stipulirte Hülfe für denjenigen der hohen Kontrahirenden Theile, welcher angegriffen werden sollte, nicht hinreichend seyn würde, behalten Sich Se. Majestät, der König von Preussen, und Se. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, vor, Sich, nach Erforderniß der Umstände, ohne Zeitverlust über die Leistung einer beträchtlichen Hülfe gegenseitig einzuverstehen.

Artikel IX. Die hohen Kontrahirenden Theile versprechen sich gegenseitig, daß sie in dem Falle, wenn einer von beyden zu Ergreifung der Waffen genöthigt worden seyn sollte, ohne Ihren Allirten weder Frieden noch Waffenstillstand schließen wollen, damit dieser nicht aus Furcht wegen der geleisteten Hülfe angegriffen werden könne.

Artikel X. Die Botschafter und Gesandten der hohen Kontrahirenden Theile an den auswärtigen Höfen sollen Befehl erhalten, sich durch gegenseitige Verwendung zu unterstützen, und bey allen Gelegenheiten, die das Interesse ihrer Herren betreffen, in vollkommenem Einverständnis zu handeln.

Artikel XI. Da die hohen Kontrahirenden Theile bey Abschließung dieses rein defensiven Freundschafts- und Allianztrakts keinen andern Zweck haben, als Sich gegenseitig Ihre Besitzungen zu garantiren und, so weit es von Ihnen abhängt, die allgemeine Ruhe zu sichern; so wollen Sie dadurch den früheren und besondern, gleichfalls defensiven Verpflichtungen, welche Sie mit Ihren respektiven Allirten eingegangen sind, nicht nur allein nicht den mindesten Abbruch thun, sondern Sie behalten Sich noch wechselseitig die Freyheit vor, selbst künftighin andere Traktate mit den Mächten abzuschließen, welche, weit entfernt durch ihre Verbindung dem gegenwärtigen Traktate irgend einen Nachtheil zu bringen, oder ein Hinderniß in den Weg zu legen, demselben nur noch mehr Kraft und Wirksamkeit geben können; Sie versprechen jedoch, keine dem gegenwärtigen Traktate zuwiderlaufende Verbindlichkeit einzugehen, und wollen vielmehr, im gemeinschaftlichen Einverständnis, andere Höfe dazu einladen und zulassen, welche dieselben Bestimmungen hegen.

Artikel XII. Gegenwärtiger Traktat soll von Seiner Majestät, dem König von Preussen, und von Seiner Kaiserlich-Königlich-Apostolischen Majestät ratificirt, und die Ratifikationen desselben binnen 14 Tagen, vom Tage der Unterzeichnung an gerechnet, oder früher, wenn es seyn kann, ausgewechselt werden.

Zur Beglaubigung dessen haben Wir Endesunterschiedene Bevollmächtigte, kraft Unserer Vollmachten, gegenwärtigen Freundschafts- und Defensivallianztraktat unterzeichnet, und demselben Unser Insiegel beidrücken lassen.

So geschehen zu Töplitz, den 9ten September im Jahre Eintausend Acht Hundert und Dreyzehn.

(L. S.) Karl August (L. S.) Clemens Wenzel Lothar Freyherr v. Hardenberg. Graf von Metternich-Winneburg-Ochsenhausen.

Leipzig, den 28ten Oktober.

Die alliirten Mächte haben einen Verwaltungsrath zur Regierung der deutschen Länder errichtet, welche von dem französischen Joch befreiet worden sind, oder noch befreiet werden; Präsident desselben ist der Freyherr von Stein, der sich jetzt hier aufhält. Dieser Verwaltungsrath stellt Generalgouverneurs auf. So ist der Fürst Reymin Generalgouverneur des Königreichs Sachsen, der Preussischen Länder und des Fürstenthums Altenburg. — Es ist eine Centralkasse vom Generalgouverneur errichtet, zu welcher von allen Behörden an die Herren Reichenbach und Kompagnie in Leipzig die Gelder einzusenden sind.

Das Begraben der Todten auf den Schlachtfeldern dauert heute (den 27ten) noch immer fort. In den Waldungen um die Stadt findet man hier und da einzelne Todte, die wahrscheinlich nicht beerdigt werden, weil sie nur ein flüchtiger oder einsamer Wanderer entdeckt.

Die Anzahl der um Leipzig herum theils gänzlich, theils nur theilweise abgebrannten Dörfer beläuft sich auf einige zwanzig. — Der kaiserlich-russische Oberst Prendel ist Kommandant der Stadt Leipzig.

Würzburg ist, wie man officiell weiß, vom rheinischen Bunde abgetreten.

Napoleon ist, heißt es in einem gedruckten Leipziger Tagblatte, am 19ten, gegen 10 Uhr Vormittags, von hier weggeritten. Murat hat ihn begleitet. Man hat vom Markt her beobachten können, wie er sich mit der königlichen Familie unterhalten hat. Er hat viel gesprochen und eine Prise Tabak nach der andern genommen. Der König ist eben so ernst als nachdenkend gewesen. Murat hat sich mit der Königin unterhalten und sehr wunderlich grimacirt. Als Napoleon in der Wohnung des Königs die Treppen herunter kommt, sagt er zu dem kommandirenden Officier der Garde: adieu mon ami, und, indem er sich zu den Uebrigen wendet, in deutscher Sprache: Lebt wohl, euer König ist neutral!! — Man sieht aus diesem kleinen Zuge, daß Napoleon bis zum letzten Augenblicke

seinem Charakter treu bleibt. — Am Tage der ersten Schlacht hat man zuerst Siegesnachrichten verbreitet. Es sind Kouriere hereingesprengt gekommen, die auf allen Straßen ausgerufen haben: victoire, vive l'Empereur! Allein es hat dies nicht lange gedauert, weil im Augenblicke der Siegesverkündigung sowohl die Oesterreicher vorrückten, als auch der Kronprinz gar zu gewaltige Fortschritte machte und bis eine halbe Stunde von der Stadt kam. Alle französischen Kolonnen wurden geworfen und der Sieg der Alliirten lag den Tausenden der Zuschauer, die sich auf allen Thürmen und hohen Häusern befanden, gar zu deutlich vor Augen.

Wien, den 23ten Oktober.

Laut Nachrichten aus Inner-Oesterreich zieht Feldzeugmeister Hiller einen großen Theil seiner Streitkräfte ins südliche Tyrol. Dieses Manövre, welches den Schauplatz des Krieges in das Erschthal versetzt, scheint hauptsächlich zum Zweck zu haben, die Quellen des Tagliamento, des Eisongo, der Piave und Brenta (an der nord-östlichen Seite Italiens), die in dieser Jahreszeit durch Regengüsse angeschwollen, sehr schwer zu überschreiten sind, zu umgehen, und die feindliche Armee dadurch zum schleunigen Rückzug zu zwingen. Eben diesen Nachrichten zufolge steht der Feldmarschalllieutenant Jenner mit seinem Korps bereits in Trient (im italienischen Tyrol), und das Hauptquartier des Feldzeugmeisters, Barons von Hiller, befindet sich in Brigen.

Das Kastel von Triest wird noch immer beschossen; allein man sieht dessen Uebergabe mit jedem Augenblicke entgegen. (Von der Uebergabe der Stadt ist noch keine officielle Nachricht bekannt.)

Den 14ten dieses, in der Frühe, war das Hauptquartier des kommandirenden Freyherrn v. Hiller von Villach nach Spital, und gestern früh das schreibende Hauptquartier von Klagenfurt nach Villach vorgerückt.

Seit dem 10ten d. M. sind in Klagenfurt an französischen Kriegsgefangenen eingebracht worden, 6 Officiere, 1 Oberarzt, 2 Sergentmajors, 2 Sergenten und 296 Gemeine, zusammen 307 Köpfe. Auch sind während dieser Zeit eine beträchtliche Anzahl Ueberläufer daselbst angekommen.

Die Klassen- und Personalsteuer ist wegen der laufenden Ausgaben auch für das Jahr 1814 verordnet, und die Personalsteuer auf 2 Gulden gesetzt worden. Für die Erhebung erhalten die Obrigkeiten ein halbes Procent. — Die Großfürstin Catharina und die Erzherzoge Joseph und Johann sind auf einige Tage nach Grätz gereiset.

Das türkische Heer hat, nachdem es die Morava passirt, das serbische Lager bey Racza umgangen, dieses mit Sturm erobert und gesprengt. Was sich nicht auf das österreichische Gebiet retten konnte, hält sich in Gebirgen und Wäldern versteckt. Am 3ten rückten die Türken gegen Belgrad an, und die Einwohner flohen am 4ten gegen

Vorstädte selbst in Brand. Am 5ten kamen die Türken an, und zwangen die Einwohner, die aus Mangel an Fahrzeugen nicht flüchten konnten, das Feuer zu löschen. Semendria und Schabab werden beschossen. Man zweifelt nicht an baldiger Uebergabe.

Vom Mayn, vom 12ten Oktober.

Zu Frankfurt waren am 12ten Oktober wieder 5000 Mann französischer Truppen, theils Reiterey, theils Feuerwerker, nebst einem Zuge Geschütz, eingetroffen, und hatten am folgenden Morgen, nebst der bisherigen französischen Besatzung, ihren Marsch zur Armee fortgesetzt. Zugleich trafen die französischen Generale Banard und Mirat, so wie der Escadronschef der Mamelucken der kaiserlichen Garde, Habaib, ein. Die Besatzung von Frankfurt wird jetzt durch ein Bataillon französischer Seesoldaten gebildet, welche gemeinschaftlich mit dem großherzoglichen Militär und den Bürgern die Wachen beziehen.

Die Frankfurter Zeitung meldet Folgendes aus der Schweiz:

Am 3ten ist der Großherzog von Frankfurt zu Konstanz angekommen.

Am 7ten dieses traf der Graf von Ems, in Begleitung des Barons von Lindt, in Bern ein, von wo er am folgenden Tage nach dem Kanton Waadt abgereist seyn soll.

Die kaiserlich-französische Gesandtschaft befindet sich wieder in Bern.

Im ganzen Thalgrunde von Thur wurde am 22sten September, um halb 4 Uhr Morgens, eine ziemlich heftige, doch unnachtheilige Erderschütterung verspürt.

Schreiben vom Mayn, vom 27sten Oktober.

Ich wünschte, Sie wären Augenzeuge des Schauspiels gewesen, das wir durch die Retirade der französischen Armee hier in unsern Gegenden in diesen Tagen erlebten! Der Rückzug der Franzosen aus Rußland kann nicht eiliger und unordentlicher statt gefunden haben, als wir ihn jetzt hier sahen; Kavallerie, Bagage, Infanterie, Artillerie, Alles bunt durcheinander; die Ordnung scheint in derselben ganz aufgehört zu haben, der Soldat gehorcht nicht mehr dem Officier, der Officier nicht mehr dem General; einzelne Kosaken bringen Hunderte von Gefangenen ein. Allgemein heißt es, und die totale Auflösung der französischen Armee scheint es zu bestätigen, daß Napoleon selbst sich nicht mehr bey derselben befindet, sondern ihr voraus und nach Paris geeilt ist, um durch seine persönliche Anwesenheit einem Ungewitter vorzubeugen, das leicht jetzt dort ausbrechen könnte, sobald man in gedachter Residenz von dem wahren Stand der Sachen unterrichtet ist, und schwerlich dürfte die Nation sich abermals bereitwillig finden lassen, mehrere Hunderttausend ihrer Edh-

ne dem Ehrgeiz aufs Neue zu opfern, da sie weiß, daß die verbündeten Monarchen nichts von Frankreich selbst wollen.

Die deutschen Truppen haben nun die französischen Adler verlassen, und brennen vor Begierde, die ihnen angethanen Schmach blutig zu rächen. Die den Ufern des Rheins sich nähernden verbündeten Heere wachsen mit jeder Quadratmeile an Heeresmacht, und werden dadurch sowohl, als durch den Sieg selbst, immer unüberwindlicher.

Kassel, den 12ten Oktober.

Der westphälische Monitor meldet aus Kassel unter dem 11ten Oktober: „Unser vielgeliebter König wird morgen oder übermorgen in seiner guten Stadt Kassel erwartet. Se. Majestät müssen in diesem Augenblicke zu Marburg seyn, woselbst Sie ein beträchtliches Korps französischer Truppen versammeln.“

Ein königliches Dekret vom 9ten enthält folgende Verfügungen: Dem Prinzen Ernst von Hessen-Philippsthal ist die Entlassung von der Stelle als Großkammerherr, dem Grafen von Hardenberg die Entlassung von der Stelle als Großceremonienmeister, und dem Baron von Schulte die Entlassung von der Stelle als Etatsrath und Generalschahmeister des Kronenordens bewilligt.

Durch ein anderes Dekret vom 10ten haben Se. Majestät den Bataillonschef und Marechal de Logis des Pallastes, Baron von Gilsa, und den Kapitän von Gilsa, seinen Bruder, ihrer Stellen entsezt, und befohlen, sich vor eine Militärkommission zu stellen, um als Verdräther an ihrem Landesherren gerichtet zu werden. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Den 13ten September ist die Königin von Sizilien unter dem Namen einer Gräfin von Casellamare auf einem sizilianischen Transportschiffe, il Tartaro, in Konstantinopel angelangt, und hat das Wohnhaus des vormaligen sizilianischen Gesandten, Grafen Rudolph, bezogen.

Die neugeborne Tochter des Kronprinzen von Bayern hat die Namen Mathilde, Karoline, Friederike, Wilhelmine, Charlotte erhalten. Die Gräfin Brede vertrat statt der Königin die Patheinstelle.

K o u r s.

Riga, den 25ten Oktober.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stüb. holl. Cour. p. 1 R. W. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. 9½ Schill. Hamb. Wts. p. 1 R. W. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 8 Kop. W. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. 24 Kop. W. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 54 Kop. W. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 22 Kop. W. A.
Ein Rühr. Fünfer oder alte ½ St. 5 Rub. 18 Kop. W. A.

St. Petersburg, den 22sten Oktober.

Der ehemalige Geschäftsträger des österreichischen Hofes zu Dresden, Baron Merian, ist mit Etatsrathsrang in russischen Dienst genommen.

Der Civilgouverneur in Brussen, wirkliche Etatsrath Malinstski, ist Allernädigt zum Civilgouverneur von Kaukassen ernannt.

Die Oberdirektion der russisch-amerikanischen Kompagnie hat dem Minister des Innern die Balance über ihr Kapital für die drei zweijährigen Perioden, 1) zu 1808, 2) zu 1810, und 3) zu 1812, vorgelegt. Bei dieser Gelegenheit hat die Direktion die Ursachen erörtert, aus welchen bis zum Jahre 1812 das Kapital keinen Zuwachs erhalten, sondern, in Vergleich mit den vertheilten Aktien, noch einigen Verlust erlitten hat. Jedoch erhielt man auch in jenen Jahren Gewinnst, aber diesen Gewinnst überstieg der Schaden, welcher entstand: 1) durch den Verlust einiger Fahrzeuge mit der Ladung; durch die Schuldner, welche in Unvermögen gerietben, ihre Schulden zu bezahlen und dgl.; noch mehr aber dadurch, weil die im Jahre 1799 nach der Kolonie mit neuen Jägern, und mit einer Ladung von mehr als eine halbe Million an Werth, abgefertigte Fregatte Phönix unwiederbringlich verloren ging, und weil die Kompagnie, welche bis zum Jahre 1803 von dem Schicksale derselben nichts wußte, nicht bei Zeiten die gehörigen Maßregeln nehmen konnte, um auf einige Zeit den Verlust der Insel Baranow (Sichu) mit allen auf derselben befindlichen Anstalten aufzuhalten. Ungedachtet nun diese Insel wieder in den Besitz der Kompagnie gekommen ist, so hat sie jedoch bei dem Verlust derselben bis 4000 Seeottern eingebüßt, die 400,000 Rubel werth waren. Diese Begebenheit erschwerte ihre Operationen sehr bis zum Jahre 1806. — 2) Durch die Roheit und den Heißhunger der Jäger nach Gewinn, indem diese in den Jahren 1800, 1801 und 1802 auf den nördlichen Inseln Paul und Georg von den jungen Seebären eine solche unmäßige, sich auf 900,000 Stück belaufende, Anzahl einfingen, daß sie die Felle derselben nicht gehörig in der Luft austrocknen konnten, wodurch diese gänzlich verdarben und zu jedem Gebrauch untauglich wurden. Hierdurch erlitt die Kompagnie einen sehr beträchtlichen Schaden, denn diese Felle standen damals von 4 bis 8 Rubel das Stück im Preise. Dieser Nachtheil wurde noch dadurch empfindlicher, daß die Kompagnie genöthigt war, 5 Jahre hindurch den

Fang der jungen Seebären zu verbieten, indem sie, von den Jägern scheu gemacht, schon anfangen, sich von diesen Inseln zu entfernen. Seit dem Jahre 1810 ist zwar der Fang der jungen Bären wieder erneuert worden, jedoch zur Vorsicht mit dem Befehl, jährlich nicht mehr als 150 bis 200,000 derselben einzufangen. — Diese Ursachen benahmen der Kompagnie jeden Gewinnst bis zum Jahre 1812. Nunmehr aber hat sich das Kapital der Kompagnie so vergrößert, daß jede Aktie 50 Rubel, die auch zu vertheilen bestimmt sind, Zuwachs erhält. Auch verspricht die Periode zum 1814ten Jahre ebenfalls ziemlichem Gewinnst.

Nischni-Nowgorod, den 13ten September.

Unser Makarjewscher Jahrmarkt ist, sowohl in Betracht der großen Anzahl von Kaufleuten und anderen Personen, die ihn besuchten, als auch der in sehr großer Menge auf denselben gebrachten Waaren, diesmal sehr ansehnlich gewesen. Der Werth dieser Waaren betrug über 34 Millionen, und fast für 20 Millionen wurden von denselben verkauft. Die größere Menge derselben bestand in reichen Stoffen, Sammet, Seidenzeugen, goldnen Tressen, Frängen, Schnüren, kascheminen Siletten, seidenen und baumwollenen Tüchern, Band, Leinwand, Mettal, Katun, Zitz, gedruckter Leinwand, gestreifter Leinwand, Tuch, Kaschemir, Boy, Fries, Nankin, Tischtrüchern, Servietten, Kalmank, Schreibpapier, Bären-, Zobel-, Wolf-, Fuchs-, Grau-, Hasen-, jungen Schaf-, Kalmäten- und gemeinen Schafpelzen, Silbergeschirr, Galanteriesachen, seidenen und baumwollenen Strümpfen, Schlafmäßen, Bettdecken, Lederwaaren, Zucker, Thee, Kaffee, Kupfergeschirr, Fayance und Kristallgeschirr, Spiegeln, Möbeln, Kislärschem und Taganrogchem Franzbranntwein, Weinen, Flinten, Messern, Schloßern, Drath, Nägeln, Seife, ordinärer Leinwand, Honig, Fisch, Kaviar, Glas, Eisen, Kupfer, Stahl und Pferde. (St. Petersb. Zeit.)

Berlin, den 2ten November.

Freundschafts- und Defensivallianztraktat zwischen den Höfen von Berlin und St. Petersburg, geschlossen zu Töplitz, am 9ten September (28sten August) 1813.

Im Namen der allerheiligsten und untheilbaren Dreieinigkeit!

Se. Majestät, der König von Preussen, und Se. Majestät, der Kaiser aller Rußen, entschlossen, die Wir-

lungen Ihres Einverständnisses auf die Zeit hinaus zu erstrecken, wo, nach vollkommen erreichtem Zwecke des gegenwärtigen Krieges, Ihr wechselseitiges Interesse die Aufrechterhaltung der durch den glücklichen Erfolg desselben hervorgeführten Ordnung der Dinge dringend erheischen wird, haben gemeinschaftlich bestimmt, die bereits zwischen Ihnen bestehenden glücklichen Bande der Freundschaft und der Eintracht durch Verpflichtungen zu verstärken, welche mit denen vollkommen übereinkommen, so Sie, Seiner für Sich, mit Seiner Majestät, dem Kaiser von Oesterreich, eingegangen sind.

Zu diesem Ende haben Sie, am zu dem Allianztraktat d. d. Kulisch, den 16ten (28sten) Februar d. J. additio-nelle Artikel festzusetzen, Bevollmächtigte, mit Ihren Instruktionen versehen, ernannt, und zwar:

Se. Majestät, der König von Preussen, den Herrn Karl August Freiherrn von Hardenberg, Ihren Staatskanzler, der preussischen Orden vom schwarzen und rothen Adler, des eisernen Kreuzes, des Johanniter-Ordens, des russischen St. Andreas-, St. Alexander-Newsky- und St. Annen-Ordens, und mehrerer anderer Orden Ritter;

Und Se. Majestät, der Kaiser aller Ruessen, den Herrn Robert Grafen von Nesselrode, Ihren Geheimenrath, wirklichen Kammerherren und Staatssekretär, Ritter des St. Wladimir-Ordens 3ter Klasse, und des preussischen grossen rothen Adler-Ordens.

Welche, nach Auswechslung ihrer, in guter und gehr-iger Form befundenen Vollmachten, über folgende Artikel übereingekommen sind:

Artikel I. Se. Majestät, der König von Preussen, garantiren Er. Majestät, dem Kaiser aller Ruessen, den Besitz aller Ihrer Staaten, Provinzen und Domänen.

Se. Majestät, der Kaiser aller Ruessen, garantiren dagegen Er. Majestät, dem König von Preussen, den Besitz der Staaten, Provinzen und Domänen, welche der Krone Er. Königl. Majestät angehören.

Artikel II. In Folge dieser wechselseitigen Garantie, werden die hohen kontrahirenden Theile in beständiger Uebereinstimmung an denjenigen Massregeln arbeiten, die Ihnen zur Aufrechterhaltung des Friedens in Europa am zweckmässigsten scheinen, und im Falle, daß die Staaten der einen oder der andern Macht mit einem Ein-falle bedroht seyn sollten, sich auf das Wirksamste dagegen verwenden.

Artikel III. Da jedoch diese gegenseitig versprochene Verwendung nicht den erwünschten Erfolg haben könnte, so verpflichten Sich Ihre Majestäten von diesem Augen-blick an, Sich im Falle, wenn eine oder die andere von Ihnen angegriffen werden sollte, wechselseitig mit einem Korps von 60,000 Mann zu unterstützen.

Artikel IV. Diese Armee soll aus 50,000 Mann In-fanterie und 10,000 Mann Kavallerie bestehen, und mit

einem Korps Feldartillerie, mit Munition und sämtli-chen übrigen Bedürfnissen, Alles nach Verhältniß der oben stipulirten Truppenzahl, versehen seyn. Die Augli-lararmee soll spätestens in zwey Monaten nach geschehe-ner Aufforderung an den Gränzen der angegriffenen oder mit einem Einfall in ihre Besitzungen bedrohten Macht eingetroffen seyn.

Artikel V. Die Auxiliararmee steht unter dem unmittelbaren Kommando des Oberbefehlshabers der requiriren-den Macht; sie soll von ihrem eigenen General angeführt und bey allen Militäroperationen nach den Kriegsregeln verwendet werden. Der Sold der Auxiliararmee wird von der requirirten Macht bestritten; die Rationen und Portionen von Lebensmitteln, Fourage &c., so wie auch die Quartiere, werden, sobald die Auxiliararmee ihre Gränzen überschritten, von der requirirenden Macht, und zwar nach demselben Masse gegeben, nach welchem sie ihre eigenen Truppen im Felde und in den Quartieren unterhält, oder unterhalten wird.

Artikel VI. Die militärische Ordnung und Defon-omie bey der innern Verwaltung dieser Truppen hängen einzig und allein von ihrem eigenen Chef ab. Sie können nicht getrennt werden. Die den Feinden abgenommenen Siegeszeichen und Beute gehören den Truppen, welche sie erobert haben.

Artikel VII. In dem Falle, daß die stipulirte Hülfe für denjenigen der hohen kontrahirenden Theile, welcher angegriffen werden sollte, nicht hinreichend seyn würde, behalten Sich Se. Majestät, der König von Preussen, und Se. Majestät, der Kaiser aller Ruessen, vor, Sich, nach Erforderniß der Umstände, ohne Zeitverlust über die Leistung einer beträchtlichern Hülfe gegenseitig einzuver- stehen.

Artikel VIII. Die hohen kontrahirenden Theile verspre-chen sich gegenseitig, daß sie in dem Falle, wenn einer von beiden zu Ergreifung der Waffen genöthigt worden seyn sollte, ohne Ihren Allirten weder Frieden noch Waf-senstillstand schließen wollen, damit dieser nicht aus Furcht wegen der geleisteten Hülfe angegriffen werden könne.

Artikel IX. Die Botschafter und Gesandten der ho-hen kontrahirenden Theile an den auswärtigen Höfen sol-len Befehl erhalten, sich durch gegenseitige Verwendung zu unterstützen, und bey allen Gelegenheiten, die das In-teresse ihrer Herren betreffen, in vollkommenem Einver-ständnisse zu handeln.

Artikel X. Da die hohen kontrahirenden Theile bey Abschließung dieses rein defensiven Freundschafts- und Al-lianztrakts keinen andern Zweck haben, als Sich gegen-seitig Ihre Besitzungen zu garantiren und, so weit es von Ihnen abhängt, die allgemeine Ruhe zu sichern; so wol-len Sie dadurch den früheren und besonderen, gleichfalls defensiven Verpflichtungen, welche Sie mit Ihren respekt-iven Allirten eingegangen sind, nicht nur allein nicht

den mindesten Abbruch thun, sondern Sie behalten Sich noch wechselseitig die Freiheit vor, selbst künftighin andere Traktate mit den Mächten abzuschließen, welche, weit entfernt durch ihre Verbindung dem gegenwärtigen Traktate irgend einen Nachtheil zu bringen, oder ein Hinderniß in den Weg zu legen, denselben nur noch mehr Kraft und Wirksamkeit geben können; Sie versprechen jedoch, keine dem gegenwärtigen Traktate zuwiderlaufende Verbindlichkeit einzugehen, und wollen vielmehr, im gemeinschaftlichen Einverständnisse, andere Höfe dazu einladen und zulassen, welche dieselben Gesinnungen hegen.

Artikel XI. Gegenwärtige nachträgliche Artikel sollen von Seiner Majestät, dem König von Preussen, und von Seiner Majestät, dem Kaiser aller Rußen ratificirt, und die Ratifikationen desselben binnen möglichst kurzer Frist ausgetauscht werden.

Zur Beglaubigung dessen haben Wir Endesunterschiedene Bevollmächtigte, kraft Unserer Vollmachten, gegenwärtige nachträgliche Artikel unterzeichnet, und denselben Unser Festgeckel beedrückt lassen.

So geschehen zu Töplitz, den 9ten September (28sten August) im Jahre Eintausend Acht-hundert und Dreyzehn.

(L. S.) Karl August (L. S.) Karl Robert
Friedr. v. Hardenberg. Graf von Nesselrode.

Prag, den 15ten Oktober.

Gestern ist der Kapitän Butrimo mit 20 Centner Gold- und 90 Centner Silbermünzen aus Rußland hier eingetroffen.

Warschau, den 20ten Oktober.

Am 18ten d. ging eine Abtheilung russischer Kavallerie, zur Garde gekörig, hier durch, alles auserlesene Leute, schön gekleidet und bewaffnet und mit schönen Pferden. Sie gehörte zum Kommando des hier befindlichen Generals Kalagrenow, Anführers der Kavallerie der Kaiserarmee unter dem Fürsten Kobanoff-Konowsti, welcher sich auch noch in unser Stadt befindet.

Nachrichten aus Ploz zufolge, dauert die Durchmärsche dort ununterbrochen fort. Drey Bataillone der Garde zu Fuß sind nebst mehrerer Infanterie von hier abmarschirt.

Der interimistische Rath des Herzogthums Warschau hat die völlige Freiheit des Handels mit Salz in dem ganzen Herzogthum Warschau — außer dem Bromberger Departement — bekannt gemacht.

Warschau, den 22sten Oktober.

Der Kaiser von Rußland hat den Befehl erlassen, daß im ganzen Herzogthume nicht nur alle österreichischen Auerwitzer, sondern auch alle kaiserlich königlichen Unterthanen, welche, um sich dem Kriegsdienste zu entziehen, in das Herzogthum sich geflüchtet haben, an

die kaiserlich-königlichen Behörden ausgeliefert werden sollen.

London, den 11ten Oktober.

Aus Spanien sind Depeschen von Lord Wellington eingelaufen, die bis zum 27ten September reichen. Er sowohl, als Soult, standen damals noch unverrückt in ihren bisherigen Positionen. Die französische Besatzung von Pampelona hat mehrere Ausfälle gegen das Blokadekorps unternommen, ist aber jedesmal mit Verlust zurückgeschlagen worden; namentlich kam sie am 10ten September mit einer großen Masse von Truppen, wahrscheinlich um sich von der eigentlichen Stärke der Spanier, welche die Blokade formiren, näher zu überzeugen, allein sie wurden auch diesmal gleich zurückgeworfen, und der spanische Chef kommandirende General Don Carlos d'España bey dieser Gelegenheit verwundet, jedoch nicht bedeutend genug, um das Kommando nicht ferner führen zu können. — Lord Bentinck berichtet unterm 17ten September, daß in der Nacht vom 12ten seine Avantgarde unter General Adams in dem Pässe Ordal durch eine überlegene Macht des Feindes von ungefähr zwölftausend Mann angegriffen und mit Hinterlassung von vier Kanonen genöthigt worden ist, sich zurückzuziehen. Lord Bentinck selbst hat sich deshalb gegen Tarragona hin replirt und die Franzosen sind seitdem wieder über den Lobregat vorgedrungen. (Wir haben den französischen Bericht von diesem Vorgange im 262sten Stück dieser Zeitung, unter dem Artikel Paris vom 4ten Oktober, bereits mitgetheilt.) Aus Lord Bentincks Darstellung geht übrigens hervor, daß er nicht Truppen genug hat, um gegen die Franzosen angriffsweise zu Werke zu gehen. — In Gibraltar ist ein obdarriges Fieber ausgebrochen, an welchem innerhalb 5 Tagen 25 Personen gestorben sind, dennoch ist es nicht, wie man aussprengte, das gelbe Fieber; auch glaubt man nicht, daß dieses in Rabig herrsche, wie die neuesten spanischen Zeitungen gemeldet und hinzugesetzt haben, die Junta wolle deshalb ihre Sitzungen anders wohin verlegen. Privatbriefe nennen es ein Nervenfieber, mit Zufällen, die von verdorbenen Galke herzuführen scheinen.

Unsere Zeitungen liefern nunmehr auch das Handschreiben des Kaisers Alexander an die Wittve des Generals Moreau. Es lautet folgendermaßen:

Madame! Als den General Moreau hart an meiner Seite der schreckliche Unfall traf, und mir den Rath und die Erfahrung dieses großen Mannes raubte, hoffte ich ihn durch die äußerste Sorgfalt und Pflege wenigstens für seine Familie und für die Erweicungen meiner Freundschaft beim Leben zu erhalten. Die Vorsehung hat es anders gewollt. Er starb, wie er gelebt hatte, mit der Seelenstärke eines entschlossenen Mannes. Bey den härtesten Prüfungen des Schicksals giebt es nur einen Trost, — herzlich Theilnahme. Diese Theilnahme werden Sie, Madame, in ganz Rußland überall

finden, und wenn es Ihnen beliebt, dort Ihren Wohnsitz aufzuschlagen, so werde ich Alles, was ich vermag, anbieten, um Ihnen Ihren Aufenthalt so angenehm zu machen als möglich, denn ich erkenne es für meine heiligste Pflicht, es für Sie an nichts fehlen zu lassen, was Ihnen Trost und Zufriedenheit gewähren kann. Ich bitte Sie, Madame, sich unbezweifelt darauf zu verlassen, daß in allem und in jedem, wo und wie ich Ihnen nützlich seyn kann, es mir zum allergrößten Vergnügen gereichen wird. Verhehlen Sie mir daher ja auch den leisesten Ihrer Wünsche nicht, und wenden Sie sich jedesmal unmittelbar an mich selbst. Meine Freundschaft für Ihren Gemahl reicht über das Grab hinaus; jezt kann ich sie nur noch durch meinen Antheil an der Wohlfahrt seiner Familie beweisen. Lassen Sie sich bey diesem traurigen bittern Anlaß diese meine Freundschaftsbezeugung und den Ausdruck meiner Gesinnungen gegen Sie gefallen.

Thüßig, den 7ten September 1813.

A l e x a n d e r.

Ben dem am 7ten dieses in der katholischen Kapelle allhier feyerlich gehaltenen Todtenamt für den General Moreau, waren auch die französischen Prinzen und eine Menge französischer Officiere von der ehemaligen königlichen Parthen zugegen. (Berl. Zeit.)

V e r m i s c h t e N a c h r i c h t e n.

Es ist in Berlin die Erfindung einer Feldfuhrfäße gemacht, und ihr Bau vollendet worden. Sie bereitet, selbst während sie auf dem Marsche ist, die Speisen für Officiere und Soldaten. Diese Erfindung dürfte für das Verpflegungswesen des Militärs von Wichtigkeit seyn. Man sieht der öffentlichen Ausstellung dieser fahrbaren Feldfäße entgegen.

V o m K o n f o r d a t.

Der Papst wurde von Savona nach Fontainebleau in einem Wagen geführt, worin außer dem heiligen Vater sich Niemand befand, als der Franzose Kost, Anführer der Gensd'armee von Rom; ein sehr strenger Vollstrecker der Befehle seiner Regierung.

Als der heilige Vater auf dem Berge Cénis angekommen war, schien sein Zustand so beunruhigend, daß die Geistlichen des dortigen Hospitii ihn dem Tode nahe glaubten und sich verpflichtet fühlten, ihm das heilige Viaticum zu reichen.

Nach 48ständiger Ruhe ließ man den Papst, wiewohl er noch immer sehr krank war, wieder in den Wagen steigen, in welchem er, ohne auch nur ein einziges Mal aussteigen zu dürfen, bis Fontainebleau eingeschlossen blieb. Hier langte er, nach rastlos zurückgelegter Reise, um Mitternacht an. Der Kastellan war von der Ankunft des

Papstes nicht unterrichtet, und logirte ihn daher in seine eigne Zimmer, wo ihm den andern Morgen die Minister Champun und Vigot, so wie einige in Paris residirende Kardinäle, Besuche machten. Nach einer Ruhe von einigen Tagen war der Papst wieder so weit zu Kräften gekommen, daß er ein Zimmer im Schlosse Fontainebleau beziehen konnte. Von der Zeit an bewilligte man ihm einige Freiheit. Es durfte Jedermann zu ihm kommen, und dem Volke wurde verstatet, seiner Messe beizuwohnen. Unter der Bewilligung dieser anscheinenden Ruhe lag die Absicht verborgen, den heiligen Vater zu täuschen und ihn zur Zeichnung eines neuen Konfordsats zu veranlassen. Man bereitete die Sache durch die Absendung einiger französischen Prälaten vor, welche ihm mit Uebertreibung die Gefahr vorstellten, worin die Kirche sich befände, ein Schisma zu erleiden, indem Napoleon der Schwierigkeiten, die ihm der heilige Vater entgegensetzte, müde, damit enden würde, daß er die gallikanische Kirche von der römischen absondere.

Napoleon begab sich selbst nach Fontainebleau und suchte die Standhaftigkeit des Papstes durch Drohungen zu erschüttern, die er sowohl gegen die Egilirten (Geistlichen), als gegen die ganze Kirche richtete. Der heilige Vater, der so oft bewiesen hat, wie bereit er ist, seinen persönlichen Vortheil und selbst sein Leben dem Wohl der Kirche und den Pflichten seines erhabenen Berufs aufzuopfern, wurde vom Mitleiden für so viele würdige Prälaten und andere egilirte Geistliche ergriffen. Was ihm aber einen weit größeren Schmerz verursachte und den tiefsten Eindruck auf ihn machte, war das traurige Schicksal, welches der seiner Fürsorge anvertrauten Kirche bevorzustehen schien, und die Vorstellung des derselben drohenden neuen Unglücks, wodurch der Kaiser Tag und Nacht das Gemüth des heiligen Vaters zu ängstigen beflissen war. Um dadurch von der Kirche neue Mißhandlungen abzuwenden, wies der heilige Vater, ermattet durch so viele schmerzhaftige Eindrücke, die Friedens- und Ausöhnungsentwürfe nicht mehr durchaus zurück. Jezt schlug ihn Napoleon die Artikel vor, welche man kennt.

(Der Beschluß folgt.)

R o u r s.

Riga, den 27ten Oktober.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Strå. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. 9½ Schill. Hamb. Wto. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 8 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. 24 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 54 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 22 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte ½ St. 5 Rub. 18 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 265. Mittwoch, den 5. November 1813.

St. Petersburg, den 22ten Oktober.

Der Vicegouverneur zu Tobolsk, Kollegienrath Rasfasow, ist, mit Pension der vollen Gage, gänzlich des Dienstes entlassen, und an seine Stelle der Rath beym dortigen Kriminalhofe, Hofrath Neprachin, mit Kollegienrathsrang verordnet. (St. Petersb. Zeit.)

Berlin, den 4ten November.

(Morgens 10 Uhr.)

So eben erhalten wir aus dem Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden, nachstehendes
Zwanzigste Bulletin:

Hauptquartier Heiligenstadt,
vom 30sten Oktober.

Heute hat der Kronprinz sein Hauptquartier hierher verlegt.

Der Kaiser Napoleon setzt seinen Rückzug nach dem Rhein hin fort. Die verbündeten Armeen folgen ihm und drängen ihn unablässig. Alle eingehenden Nachrichten versichern, daß er nicht über 50 bis 60,000 Mann bey sich hat; der Rest seiner Armee ist zerstreut, und irrt, sich selbst überlassen und ohne Waffen, in den Bergen umher.

Der General Tschernitschew, der eine von den Avantgarden der verbündeten Nordarmee von Deutschland anführt, ließ am 25ten bey Elserode, unweit Eisenach, ein vom Divisionsgeneral Fournier kommandirtes Detaschement von 800 Mann Kavallerie angreifen. Er trieb es in ein Defilée, wo der größte Theil dieser Mannschaft niedergehauen und 300 Mann zu Gefangenen gemacht wurden. Die Kosaken, welche diesen Angriff machten, waren nicht mehr als 2 bis 300 Mann stark.

Auf die am 27ten eingegangene Nachricht, daß ein Theil von der französischen jungen Garde in Fulda übernachtet hatte, zog General Tschernitschew den General Flouvinski den größten an sich, und detaschirte den Obersten Bentendorf nach Fulda. Dieser Officier vertrieb den Feind, nahm ihm 500 Gefangene ab, und zerstörte das dort vorhandene Kornmagazin. Da es sich auswies, daß die junge Garde die Avantgarde der französischen Armee machte, so postirte sich General Tschernitschew zwischen derselben und der nachrückenden, vom Kaiser Napoleon geführten, Armee, und erwartete so die Ankunft der feindlichen Kolonnen. Sobald er die Spitzen derselben gewahr ward, ließ er sie angreifen. Drey Eskadrons von der Gensd'armee der Garde wur-

den angegriffen und auf die nachfolgenden Truppen zurückgeworfen.

Der General Tschernitschew macht die Avantgarde des Kaisers Napoleon, zerstört die Magazine, aus welchen dieser seine Armee zu verproviantiren gedachte, und macht die Straßen unwegsam.

Der Generalleutenant, Graf von Woronzow, hat am 28ten, früh, durch einen Theil seiner Avantgarde Kassel besetzen lassen. Wenige Stunden nachher rückte das Korps des Grafen St. Priest von der schlesischen Armee daselbst ein. Der Graf von Woronzow ist heute dorthin nachgerückt, und der General, Baron von Winzingerode, folgt ihm mit seiner ganzen Armee.

Der König von Westphalen, der von dem Ausgange der bey Leipzig gelieferten Schlachten nichts wußte, war am 24ten noch ganz ruhig in Kassel, und hatte nicht mehr als 4 bis 5000 Rekruten bey sich. Erst Tages darauf, am 25ten, erfuhr er, wie übel es seinem Bruder ergangen war, und nun reiste er am 26ten ungesäumt über Weßlar nach Koblenz ab.

General Carra St. Cyr ist wieder in Bremen eingerückt, wird aber wahrscheinlicher Weise nicht lange dort verbleiben.

Der Marschall, Fürst von Eckmühl, stand am 26ten noch in seiner hinter der Stecknitz genommenen Stellung, doch bemerkte man Anstalten, daß beym Zollenspieker eine Brücke geschlagen werden sollte. Was er zu thun im Sinne hat, ist nicht genau bekannt. Einige, die sich für gut unterrichtet halten, versichern, der Kaiser Napoleon habe ihm Ordre gegeben, sich bis aufs Aeufferste in Hamburg zu behaupten, um die Dänen so lange als möglich zu hindern, sich gegen Frankreich zu erklären. Die Franzosen vertragen sich nicht gut mit den Dänen; diese wünschen nichts sehnlicher, als mit den Verbündeten gemeinschaftliche Sache zu machen, und erwarten die Erklärung ihres Königs mit der größten Ungeduld.

Die sächsische Armee, welche zu den Verbündeten übertrat, und die in Leipzig einrückende Nordarmee unter dem Gewehr stehend empfing, wird unverzüglich ins Feld rücken. Ihre Generale, Officiere und Gemeine wünschen die ihnen wiedererfabrene Schmach zu rächen.

Der König von Württemberg hat sich für die Sache der Verbündeten erklärt. Seine Truppen sind bereits in Ultschaffenburg eingetroffen, und im Marsch begriffen, um sich mit den, unter dem Kommando des Generals, Gra-

fen Brede, stehenden, österreichischen und bayerischen Truppen zu vereinigen.

Die Befreyung von Hannover ist nahe bevorstehend. Macht und Gerechtigkeit sind im Begriff zu zerstören, was Gewaltthätigkeit und Uebermacht aufgebaut hatte.

Gestern gaben Ihre Königl. Hoheit, die Churprinzessin von Hessen, zur Feyer der Besitznahme von Kassel, große Mittagstafel, zu der unter andern sämtliche hier anwesende, und in diesem Kriege zu uns übergegangene, sächsische Officiere eingeladen waren.

Die Oesterreicher, vereint mit den Bayern, standen am 26sten bereits in Aschaffenburg, und Frankfurt am Main wurde um diese Zeit ebenfalls von den Franzosen eingenommen.

Der Kaiser Napoleon scheint mit dem Rest seiner Armee seinen Weg nach Holland zu nehmen.

In dem Bericht des Herzogs von Bassano an seinen Kaiser, vom 20sten August, wird es gerügt, daß Oesterreich in wenigen Monaten Frankreichs Macht in die alten Grenzen zurück zu drängen sich einbilde, und geäußert: 20 siegreiche Jahre wären erforderlich, um das Werk von 20 siegreichen Jahren zu zerstören. — (Hätte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten nur 2 Monate in die Zukunft sehen können, er würde vermuthlich anders geurtheilt haben. Vergab gehts schneller, als bergauf.)

In den geheimen Artikeln, welche am 4ten März 1812 zwischen Oesterreich und Frankreich abgeschlossen wurden, war bedungen, daß ersteres nur gegen Rußland, nicht gegen England und Spanien, Hülfe zu leisten habe, und dafür beim Frieden Entschädigung für die Kriegskosten, und, wenn Polen wieder hergestellt werden solle, für Galizien, Syrien erhalten solle.

Berlin, den 6ten November.

Hier eingelaufenen Privatnachrichten zufolge ist Hannau durch die, unter dem Oberbefehl des königl. bayerischen Generals, Grafen Brede, stehenden, österreichischen und bayerischen Truppen mit Sturm genommen worden; auch heißt es, daß der Rest der französischen Armee neuerdings geschlagen und so zerstreut worden sey, daß Napoleon und der König von Neapel sich nur mit einem kleinen Theil der Kavallerie hätten retten können. (Officiell ist hierüber bis jetzt nichts hier bekannt geworden.) Das Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden, befand sich am 1sten November in Göttingen, das des Feldmarschalls, Fürsten von Schwarzenberg, war an dem gedachten Tage in Schmalkalden.

Der Kaiser Napoleon hat kurz vor seiner Abreise aus Leipzig das Königreich Westphalen für aufgehoben er-

klärt und für außer dem Geseke; hiernächst hat er dem ganzen Rheinbunde den Krieg erklärt.

Aus Dschah, vom 30sten Oktober.

St. Cyr hat sich am 22sten d. M. aus Dresden und bis Wilsdruff gewagt, und mochte wohl hierher und weiter nach Torgau wollen. Als er aber überall von den verbündeten Truppen gegen sich fand, kehrte er am 22sten nach Dresden zurück, wo er nun eingeschlossen ist.

Leipzig, den 30sten Oktober.

Seit 8 Tagen befindet sich der königlich-württembergische Gesandte von Zepplin im großen Hauptquartier der verbündeten Monarchen. Das Königreich Sachsen stellt außer Landsturm und Landwehr 30,000 Mann reguläres Militär; dem Vernehmen nach dürfte der regierende Herzog von Weimar ein Kommando bey der Armee übernehmen; der Prinz Bernhard von Weimar wird die sächsischen Gardes kommandiren. — Der kais. ö. österreichische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Metternich, ist für sich und alle seine Descendenten in den Fürstenstand erhoben worden.

Bayreuth, den 30sten Oktober.

(Durch außerordentliche Gelegenheit.)

Wir erhalten so eben die erfreuliche Nachricht von dem Erfolge der vorgestern hier gehörten Kanonade. Die französische Armee ist an diesem Tage zwischen Eisenach und Fulda abermals geschlagen worden; die nähern Umstände sind noch nicht bekannt. In Folge dieses Sieges ist das große Hauptquartier der Allirten, gestern, den 29sten, nach Euhl und Schleusingen, und heute, den 30sten, nach Meiningen vorgerückt. Se. Excellenz, der General Graf Brede, soll schon am 27sten in Frankfurt am Main eingerückt seyn.

Die lebhafteste Freude, welche auch in dem Königreiche Bayern, so wie in ganz Deutschland, jetzt herrscht, wird durch eine von Sr. Majestät, unserm allergnädigsten Könige, zum Besten Ihrer getreuen Unterthanen, unterm 23sten Oktober, erlassene Verordnung erhöht, wodurch sämtliche seit dem Jahre 1810 in Bayern bestandene Verfügungen, wornach die Kolonial- und englischen Waaren, theils durch eigene Auflagen für den Handel beschränkt, theils ganz außer Handel gesetzt waren, vom 1sten November d. J. an, durchgehends aufgehoben worden.

Erlangen, den 26sten Oktober.

Den 25sten, früh, ging ein königl. württembergischer Gesandter mit mehreren Wagen und 40 Pferden ins Hauptquartier der Allirten.

Mürnberg, den 27sten Oktober.

Es war am 22sten d., daß Se. Excellenz, der General der Kavallerie, Graf Brede, zu Anspach eintraf und mit unbefreiblichem Jubel empfangen wurde. Würzburg ist berennt. Am 25sten sollte der Kommandant zur Uebergabe der Stadt aufgefordert werden, und im Fall einer

abschlägigen Antwort das Bombardement Abends um 8 Uhr beginnen. Erfolgt die Uebergabe, so wird die Citadelle bloß blokirirt gehalten.

München, den 18ten Oktober:

Die hiesige Hofzeitung enthält über den Abfall unsers Hofes vom Rheinbunde nachstehende

D e k l a r a t i o n.

Jedermann kennt die Verhältnisse, welche seit acht Jahren Bayern an Frankreich knüpfen, so wie die Beweggründe, welche sie herbeiführten, und die gewissenhafte Treue, mit welcher der König deren Bedingungen erfüllt hat.

Anderer Staaten verbanden sich nach und nach mit den ersten Allirten des französischen Reichs. Diese Vereinigung von Souveräns nahm die Form einer Verbindung von der Art an, wie die deutsche Geschichte davon mehr als ein Beispiel darbietet.

Die zu Paris am 12ten July 1806 unterzeichnete Konföderationsakte setzte, obwohl unvollkommen, die gegenseitigen Verhältnisse fest, welche zwischen den konföderirten Staaten und Sr. Majestät, dem Kaiser der Franzosen, als Beschützer dieses Bundes, bestehen sollten.

Die Grundlage dieses wechselseitigen Vertrages war das Interesse beider Theile; es konnte keine andere existiren, sonst wäre diese Konföderationsakte nichts gewesen, als eine Akte der unbedingten Unterwerfung. Indessen scheint die französische Regierung sie wirklich als eine solche betrachtet zu haben, denn bey allen, auf jenen feyerlichen Vertrag gefolgten Verhandlungen, berücksichtigte sie, bey Anwendung des Grundsatzes, welcher die Kontinentalkriege den verschiedenen kontrahirenden Parteyen gemeinsam machte, weder den Geist noch den Zweck, welche bey der Aufassung vorgewaltet haben; sie gab ihm willkürlich die ausgedehntesten Auslegungen, sie requirirte nach ihrem Wohlgefallen die Streitkräfte der Konföderirten zu Kriegen, die ihrem Interesse durchaus fremd waren, und deren Gründe ihnen vorher nicht mitgetheilt worden.

Bayern, welches Frankreich als eine Hauptstütze zu seiner Erhaltung betrachtete, und daher Unreuehaftigkeiten, deren Princip doch die ernsthaftesten Besorgnisse erregten, überließ, erfüllte mit dem unbeschränkten Eifer und Redlichkeit alle seine Verpflichtungen gegen Frankreich; keine Opfer waren ihm zu theuer; um den Ansichten seines Bundesgenossen zu entsprechen, und zur Herstellung eines Kontinentalfriedens, welches der angekündigte Zweck von dessen erneuerten Unternehmungen war, beizutragen.

Als der Kaiser Napoleon im Jahre 1812 den Krieg gegen Rußland beschloß, forderte er von Bayern die Stellung des Maximums seines Kontingents. Un-

streitig war dieser Krieg Bayerns Interesse höchst fremd; es fiel ihm in aller Hinsicht schmerzlich, gegen einen Staat, der von jeher sein Freund, und schon lange der Garant seiner Unabhängigkeit war, und gegen einen Souverän, den die Bande einer doppelten Verwandtschaft an die königliche Familie knüpfte, seine Truppen marschiren zu lassen. Schon hatte das französische Ministerium höchst beunruhigende Aeußerungen gethan, und selbst vor Europens Angesicht in diplomatischen Aktenstücken proklamirt. Diese Aeußerungen bezweckten nichts Geringeres, als die konföderirten Staaten so darzustellen, als wären sie Vasallen Frankreichs; ihre Fürsten bey Strafe der Felonie gehalten, Alles zu thun, was Sr. Majestät, dem Kaiser Napoleon, von ihnen zu fordern belieben würde.

So viel Besorgnisse auch die Aeußerung von dergleichen Grundsätzen erregen mußte, so entschloß sich Bayern doch, da sie sich auf keinen Rechtsgrund stützten, und man sie nur noch als Mißbrauch, nicht als Regel, betrachten konnte, 30,000 Mann von seinen Truppen zur französischen Armee stoß zu lassen.

Die unerhörten Unglücksfälle, wodurch sich dieser Feldzug auszeichnete, sind zu bekannt, als daß es nöthig wäre, das betrübende Gemälde davon hier zu wiederholen.

Die ganze bayerische Armee, mit Einschluß von 8000 Mann Verpfähgungstruppen, welche im Laufe des Oktobers zu ihr gestoßen waren, wurde vernichtet. Es giebt wenig Familien, die nicht durch das graufende Ereigniß in Trauer versetzt worden wären, was dem väterlichen Herzen Sr. Majestät um so schmerzlicher fiel, da so viel Blut um eine Sache floß, die nicht die Sache der Nation war.

Unterdessen wurden Anstalten zu einem neuen Feldzuge gemacht, und Bayern, seinem Bundesgenossen nur um so treuer, je unglücklicher er gewesen war, nahm keinen Anstand, die schwachen Ueberreste von 38,000 Bayern, die unter den französischen Fahnen gefochten haben, durch eine neue Division zu ersetzen.

Glänzende Fortschritte krönten bey Anfang des Feldzugs die so oft siegreichen Waffen des Kaisers Napoleon. Deutschland und ganz Europa glaubten, der Kaiser würde, nachdem er sich wieder in einer Lage befand, wo er sich gemäsiget bezeigen konnte, ohne sich dem Verdacht der Schwäche auszusetzen, die Vermittelung, welche ihm Oesterreich in den edelmüthigsten und weisen Absichten anbot, annehmen; um der Welt, oder wenigstens dem festen Lande, Frieden zu schaffen. Diese Hoffnung wurde getäuscht; im Gegentheil sah Frankreich die Zahl seiner Feinde durch den furchtbaren Beytritt Oesterreichs zu der bereits gegen den Kaiser Napoleon gebildeten Koalition anwachsen.

Von diesem Augenblick wurde Bayerns Lage äußerst kritisch. Allerdings hatte die Energie der bayerischen

Regierung und die Anhänglichkeit einer Nation, der kein Opfer schwer wird, wenn es darauf ankommt, die Liebe für einen angebeteten Souverän zu beweisen, gleichsam durch einen Zauberschlag eine neue Armee erschaffen, welche, nach Oesterreich hin, gegen die Gränze rückte. Aber die französische Armee, welcher der Kaiser den Namen „Observationsarmee von Bayern“ beilegte, und die sich bey Würzburg und in der umliegenden Gegend versammelt, erhielt, statt die bayerische Armee zu unterstützen, plötzlich eine andere Bestimmung.

Bei einem so kritischen Zustande würdigte der Kaiser seinem getreuesten Bundesgenossen nicht einmal, sich mit den Mitteln zu seinem Schutze zu beschäftigen. Noch mehr, die zweite Observationsarmee, welche sich unter Anführung des Marschalls Augereau versammeln sollte, wurde nicht gebildet, und ihr schwacher noch zu Würzburg befindlicher Kern verschwand völlig.

Auf diese Art so gänzlich verlassen, hätten Se. Majestät die heiligsten Ihrer Pflichten verlehrt, wenn Sie nicht dem täglich lauter ausgesprochenen Wunsche Ihrer treuen Unterthanen nachgegeben.

Die gegen Frankreich verbündeten Souveräne säumten nicht, der bayerischen Regierung die gemäßigten Grundsätze, von denen sie beseelt waren, bekannt zu machen, und ihr die förmliche Garantie der Integrität des Königreichs Bayern in seinen völligen dermaligen Gränzen unter der Bedingung zuzusichern, daß der König seine Streitkräfte mit den ihrigen vereinigen würde, nicht um gegen Frankreich einen von Ehrgeiz oder Eroberungssucht eingegebenen Krieg zu führen, sondern um die Unabhängigkeit der deutschen Nation, so wie der Staaten, aus denen sie bestehen, zu sichern und den Kaiser Napoleon zu Unterzeichnung eines ehrenvollen Friedens zu vermögen.

Se. Majestät hätten dergleichen Vorschläge nicht zurückweisen können, ohne sich gegen Ihre eigene Unterthanen strafbar zu machen; und die geheiligsten Grundsätze, auf welchen allein deren Wohlfahrt ruhen kann, zu verkennen. Voll Vertrauen auf so offene und edelmüthige Anerbietungen haben Sie sich daher entschlossen, dieselben in ihrem ganzen Umfange anzunehmen, und mit den drei Mächten, welche in diesem Augenblick gegen die von der französischen Regierung an den Tag gelegten weit aussehenden Absichten verbündet sind, eine Allianz zu schließen, für deren guten Erfolg Allerhöchstdieselben Alles aufbieten werden.

Se. Majestät wünschen, daß ein schneller Friede die Verhältnisse bald wieder herstelle, denen sie nur dann entsagt, als die unberechtigte Ausdehnung einer Gewalt, die jeden Tag lästiger wurde, Ihnen die ergriffene Partey zur Pflicht und zum Bündniß machten.

Vereint von nun an in Interesse und Gesinnungen mit Ihren mächtigen und erlauchten Allirten, werden Se. Königlich-Bayerische Majestät nichts verabsäumen, was dazu beitragen kann, die Bande, die Sie an dieselben knüpfen, enger zu ziehen.

Vom Mayn, vom 18ten Oktober.

Im weisbährischen Moniteur wird gemeldet, der König sey am 14ten Oktober zu Marburg feyerlich empfangen worden. Se. Majestät befahlen, daß die Festungswerke von Marburg hergestellt werden sollen, wozu auch sogleich Hand angelegt wurde. Es sind dazu mehrere tausend Bauern der Umgegend aufgebieten worden, und Geschütz soll unverzüglich eintreffen. Die Leitung aller dieser Arbeiten und Anstalten ist dem Obersten von der Artillerie, Baron Pfuhl, übertragen.

Der König ist am 15ten Oktober nach Kassel abgereiset, wo man versichert, daß nun bis 16,000 Mann Truppen, mit Reiterei und Geschütz hinlänglich versehen, aufgestellt sind.

Am 23ten ward daselbst officiell bekannt gemacht, daß am 19ten der Feind auf allen Punkten geschlagen sey. Das Publikum wird aber, obgleich am 25ten General Allig ein Te Deum und Fest zur Feyer des glänzenden Sieges veranstaltete, wissen, was es damit für eine Bewandniß hat, denn der König selbst verließ Kassel am 23ten plötzlich, und nahm, zum Zeichen, daß er schwerlich zurück zu kehren hoffe, Alles, selbst die Tapeten aus dem Palaste, mit.

Es werden fortwährend die strengsten Maßregeln gegen alle diejenigen in Gang gesetzt, welche während der letzteren Vorfälle sich wankend gezeigt hatten; sie sollen verhaftet, es sollen bey Tage sowohl als des Nachts Hausuntersuchungen vorgenommen werden. Einem gewissen Dötting, Einwohner von Dörnberg, einem der Anführer des im Jahre 1809 ausgebrochenen Aufstandes, der jüngsthin auf die vorüberziehenden weisbährischen Officiere aus den Fenstern seines Hauses schoß, ist nun, auf Befehl des Generals Allig, das Haus zerstört und verbrannt worden. Man ist besonders bemüht, die übergegangene Mannschaft zurück zu bringen. Jeder Waffengattung sind andere Versammlungsorte angewiesen. Jedes Korps soll ein genaues Verzeichniß der Officiere verfertigen, welche übergegangen sind, oder welche sich anheischig gemacht haben, nicht mehr für Weisbährs Vertheidigung zu streiten u. s. w.

Der Graf von Wolfstadt, Minister des Innern, ist zum Justizminister, an die Stelle des Herrn Simeon (eines Franzosen), ernannt, der Alters wegen seine Versetzung in den Ruhestand sich erbitten hat.

Das Ministerium des Innern ist bis zum Frieden mit der Leitung der Finanzen vereinigt. (Berl. Zeit.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 266. Donnerstag, den 6. November 1813.

Riga, den 25ten Oktober.

Gestern beging unsere Stadt ein Fest, das die gerechteste Dankbarkeit verordnet, und liebevolle Verehrung entworfen hatte.

Am 24ten Oktober 1812 langten Se. Erlaucht, der Herr Generalleutnant zc., Marquis Paulucci, als neu ernannter Generalgouverneur von Lief- und Kurland, hier an.

An jenem ersten Jahrestage seiner Amtsverwaltung machten, am Morgen, nicht bloß alle hiesigen Behörden in vollem Personal, eine Deputation der Ritterschaft und die Angehörigen der Kaufmannschaft, sondern auch eine aus Mitau anhero gesandte Deputation des dort zum Landtage versammelten Adels und der Ritterschaftskommittée, Sr. Erlaucht die Aufwartung, und erkannten das Glück der Provinzen, sich seiner Fürsorge zu erfreuen.

Der Mittag wurde durch ein geschmackvolles Diner in der Euphonie, der Abend glänzend durch Ball und Souper in der Masse, gefeiert. (Zusch.)

Berlin, den 4ten November.

Aus dem Hauptquartier des Feldmarschalls von Blücher erhalten wir so eben nachstehenden

Zehnten Armeebericht:

Eisenach, den 27ten Oktober.

Noch am 19ten Oktober, nach dem Sturm von Leipzig, marschirten die Korps Graf von Langeron und von Sacken bis Schkeuditz. Die Kavallerie des Korps von Sacken, unter General Wasiltschikoff, passirte die Elster. Das Gros der französischen Armee, nebst dem Kaiser Napoleon, bivouahirte bey Markranstädt. Den 20ten Oktober rückte der General Wasiltschikoff gegen Lützen, und nahm dem Feind 2100 Gefangene ab. Die Korps Graf von Langeron und von Sacken marschirten nach Lützen. Der General von York marschirte von Halle über das Schlachtfeld von Rossbach, fand den Feind im Marsch von Weisensfeld nach Freyburg, und kanonirte seine Kolonnen. Das Gros der feindlichen Armee hatte nicht gewagt, auf Kösen zu marschiren, war bey Weisensfeld über die Saale gegangen und marschirte gegen Freyburg. Der Kaiser Napoleon bivouahirte bey Weisensfeld am linken Ufer der Saale. Den 21ten Oktober marschirten die Korps Graf von Langeron und von Sacken nach Weisensfeld. Der Feind brannte die Brücken ab. Der Feldmarschall von Blücher ließ den Feind durch Artillerie vom linken Ufer der Saale vertreiben, und befahl sogleich, eine Brücke über die Saale zu schlagen. Die Brücke wurde auf der-

selben Stelle geschlagen, auf welcher Se. Majestät, der König Friedrich der Zweyte, vor der Schlacht von Rossbach eine Flossbrücke bauen ließ, und es ist merkwürdig, daß der Zimmermeister, welcher diese Brücke schlug, damals als Jüngling mit daran gearbeitet hatte. Der General von York marschirte gegen Quersfurt, um den Feind zu verhindern, in vielen Kolonnen über die Unstrut zu gehen. Ein Theil der Kavalleriereserve, unter dem Obersten, Grafen von Henkel, stieß auf eine feindliche Kolonne, welche Gefangene eskortirte. Der Obrist, Graf von Henkel, griff die Eskorte an, nahm sie gefangen, und befreite gegen 4000 Gefangene, nebst 100 Officieren von allen alliirten Mächten, welche am 26ten August und 16ten Oktober gefangen worden waren. Als es sich zeigte, daß dies die äußerste Kolonne des Feindes war, wandte sich General von York schnell links gegen Freyburg, griff die feindlichen marschirenden Kolonnen mit Ungestüm an, und warf sie nach einem lebhaften Infanteriegefecht in die Thäler der Unstrut. Der Feind hatte mit seinem Fuhrwesen noch nicht die Unstrut erreicht. Er sprengte eine Menge Pulverwagen in die Luft, und ließ eine große Anzahl von Wagen, Kanonen, Fourgons und Generalsequipagen zurück. Ein General, 2 Obersten, über 1000 Gefangene, 18 Kanonen und eine Menge Munitionswagen blieben am Abend in den Händen des Generals von York. Die Zahl der am andern Tage vorgefundenen Kanonen und Wagen kann noch nicht angegeben werden. Den 22ten Oktober wurden die Brücken über die Unstrut hergestellt, und die Armee ging in 3 Kolonnen über, ohne jedoch den Feind mehr erreichen zu können. Den 23ten Oktober marschirte die Armee bis Schmmerda. Der Feind concentrirte sich bey Erfurt, und es schien, er werde sich dort aufstellen, um seinen abgetriebenen Pferden einige Ruhe zu geben. Der Feldmarschall ließ in dieser Ansicht die Armee schnell eine Seitenbewegung machen, um den feindlichen linken Flügel zu umgehen. Die Armee stand den 24ten bey Tennstädt, den 25ten jenseit Langensalza. Den 26ten Oktober marschirte die Armee in 3 Kolonnen gegen Gotha, den Hofselsberg, und gegen Eisenach. Der Feind war bereits in vollem Abzuge. Die Avantgarde, unter General Ruczewitsch, machte in der Gegend von Gotha gegen 2000 Gefangene. General von York traf in dem Hofselsthal, unweit Eisenach, den Feind in Marsch, griff ihn an, nahm nach einem Infanteriegefecht das Dorf Eichrodt und schnitt

dadurch das 4te feindliche Armeekorps von Eisenach ab. Es warf sich in den Thüringer Wald, und muß durch Umwege Bach zu erreichen suchen. Den 27ten Oktober, früh, passirte die Armee das Destrée von Eisenach, und verfolgt den Feind in allen Richtungen. Es werden häufig Transporte von Gefangenen eingebracht.

Berlin, den 6ten November.

Gestern Abend sind Se. Majestät, der König, in Begleitung Ihres zweyten Sohnes, des Prinzen Wilhelm von Preussen königliche Hoheit, bey erwünschtem Wohlfeyn, aus Breslau wiederum hier eingetroffen.

Domisch vor Torgau, vom 3ten November.

Der kommandirende Generalleutnant, Graf von Tauenzien, ließ am 23ten Oktober Wittenberg durch die Brigade des Oberstleutnants von Krauseneck, unter den Befehlen des Generalmajors von Dobschütz, auf dem rechten Elbufer eng einschließen.

Den 28ten Oktober rückte der Major von Langen, welcher bey Aken die Elbe passirt hatte, ebenfalls auf dem linken Elbufer mit mehreren Bataillons, Eskadrons und Geschütz, bis Pratau vor, welches unter dem Bereich der Festung liegt.

Am 30sten Oktober passirte der kommandirende General, Graf von Tauenzien, mit dem Gros des Korps die Elbe bey Roswig und dirigitte dessen Marsch nach Remberg.

Den 31sten Oktober setzte sich das Korps wieder in Marsch und ging über Pretsch nach Domisch und Gegend.

Den Major von Kdtrich hatte der kommandirende General mit 2 Eskadrons des 3ten ostpreussischen Landwehrkavallerieregiments und einem Pulk Kosaken bereits früher die Elbe passiren lassen, und nach der Gegend von Torgau vorgeschickt, um die täglichen Jouragierungen des Feindes zu verhindern, wovon es dem Major von Kdtrich, der sich bey jeder Gelegenheit als ein sehr brauchbarer und braver Officier auszeichnete, am 30sten Oktober gelang, 39 Mann und 38 Pferde gefangen zu machen, und ausserdem noch dem Feinde einen ansehnlichen Verlust zuzufügen.

Am 1sten November wurde der Feind aus den Dörfern Zinna und Wblsau, die er stark besetzt hatte, mit Verlust herausgeschlagen, und diese Dörfer von unsern Truppen besetzt, wodurch nun auch auf dem linken Elbufer Torgau eng eingeschlossen worden.

Am 2ten November rekognoscirte der kommandirende General die Festung. Täglich werden viele Gefangene gemacht. Es befindet sich ein Bataillon Hessen und ein Bataillon Würzburger unter der Garnison von Torgau; von letzteren kommen täglich viele Deserteurs bey uns an. In der Stadt herrscht eine epidemische Krankheit, welche täglich an 2 bis 300 Menschen wegrafft.

Der sächsische General von Rossel schließt sich mit seinem Korps an den rechten Flügel der Preussen an, und dehnt sich bis an die Elbe aus. Vorgehern stieß selbiger auf eine starke französische Jouragierung in der Gegend von Bennewitz; er warf den Feind, erbeutete viele Wagen und machte 20 Gefangene; dessen Vorposten haben das Dorf Loewitz besetzt.

Leipzig, den 27ten Oktober.

Als Napoleon von Leipzig floh, befahl er den zurückbleibenden Truppen, unter denen sich besonders viele Polen befanden, sich nur noch drei Stunden zu halten, er werde dann wieder kommen, und zum Entsatz der Stadt neue Verpfändungen mitbringen. Dieses kaum ausgesprochen, eilte er davon, ließ die Brücke, die einzige, die den Franzosen zur Retirade offen geblieben war, und unter welche bereits früher Pulverfässer geschafft waren, in die Luft sprengen, und kam nicht wieder. Verlangen die unglücklichen Polen, die er hier offenbar dem Sieger in die Hände lieferte, noch mehr Beweise von seinem Danke für ihre Anhänglichkeit? Der Prinz Poniatowsky war, als er am Sonntage, den 24sten, Nachmittags, aus dem Wasser gezogen wurde, nicht im mindesten entsetzt; nach der Aussage seines Adjutanten, Jgnaz Porocki, empfing er in dem Augenblick, als er mit dem Pferde in die Pleiße sprang, einen Schuß in die Brust. Er wurde in Leipzig mit den ihm gebührenden Ehrenzeichen zur Erde bestattet. Die im Herzogthum Warschau befindlichen Deutschen werden die Menschenfreundlichkeit dieses Prinzen, mit der er viele von ihnen in den Jahren 1806, 7 und 9 gegen die polnische Volkswuth schützte, bis zur letzten Stunde ihres Lebens nicht vergessen, und seine Asche, die in deutscher Erde ihre Ruhe findet, dankbar segnen.

Bey einer französischen Marketenderin, die gleichfalls auf dem nämlichen Flusse in der Pleiße ertrunken war, fand man 700 Napoleonsd'or. Auf diesem Plaze, hinter dem Richterschen Garten, sind, nach officiellen Berichten, an 1000 Menschen ertrunken. An ihrem Tode hat ihr eigener Kaiser allein die Schuld; denn er ließ, wie oben erwähnt worden, die einzige Brücke, die ihm offen blieb, in die Luft sprengen, und nöthigte dadurch die Zurückgebliebenen, ihr Heil im Schwimmen zu versuchen; allein da Alles nun auf diesen mißlichen Punkt hindrängte, so drückte Einer den Andern in die Fluten hinak, und wer glücklich genug war, das jenseitige Ufer erreicht zu haben, wurde von den preussischen Jägern über den Haufen geschossen, die sich auf der jenseitigen Wiese aufgestellt hatten, und kaum so geschwind laden konnten, als ihnen die am Ufer glücklich angelangten in den Schuß kamen. Diese Jäger wegzudrängen, und den Weg über die Wiese frey zu machen, wäre ein Ueichtes gewesen. Allein der fliehende Feind hatte den Kopf verloren, und der Kaiser hatte zur Rettung der hinter sich Gelassenen nicht die geringsten Maßregeln getroffen.

Unterhalb Meilen lang und eine Meile breit (heißt es in einem früheren Bericht aus Leipzig) ist das Schlachtfeld wie eine Scheunentenne platt getreten; diese ganze große Schauderfläche ist heute noch (den 24ten Oktober) bedeckt mit Jakots, Tornisern, Mänteln, Gurten, Stiefeln, Rädern, Achsen, Deichseln, Wagen, Pferden und Menschen, letztere beyde liegen hie und da Reihenweise dicht neben einander, so mörderisch hat das Feuer der verbündeten Truppen diesmal in dem französischen Heere gewüthet. Die französischen Gefangenen sind zum Begraben der Leichen beordert, und haben noch wenigstens zwey volle Tage damit zu thun. In den Vorstädten von Leipzig sind an mehreren Häusern die Spuren der Kartätschentugeln und des kleinen Gewehrfeuers zu sehen; der vierjährigen Tochter des Advokaten Kömisch riß eine Kanonentugel im Zimmer ihrer Aeltern den Arm weg.

So lange die Stadt Leipzig von den Franzosen besetzt gewesen war, so lange hatte sie die unausgesetzt an sie ergehenden Anforderungen von Lebensmitteln aller Art kaum befriedigen können; die letzten Tage vor der Schlacht, wo die Stadt von den Truppen der verbündeten Armee ganz umzingelt war, und also alle Zufuhr aufhörte, ward der Mangel an Lebensmitteln immer fühlbarer. Jetzt rückte die große siegreiche Armee ein. Die nächsten Dörfer waren von den Franzosen niedergebrannt, die entfernteren verwüstet, ringsherum standen Truppen, alle Straßen waren mit Militär bedeckt, alle Landspferde zum Vorspann requirirt, lauter Umstände, welche die Herbeschaffung der nöthigen Lebensmittel ungemein erschwerten, und durch die es in Leipzig in den ersten Tagen nach der Schlacht so weit kam, daß es in den wohl eingerichteten Haushaltungen als ein unschätzbares Geschenk angesehen wurde, wenn man von einem theilnehmenden Freunde ein Brot zugeschielt bekam. In diesen ersten Tagen war, der lebendigsten Menschenfreundlichkeit der Leipziger, und der sorgsamsten Aufmerksamkeit der Behörden ungeachtet, die Lage der französischen Gefangenen, Wessirten und Kranken, die zusammen an 50,000 Mann betragen, nicht die beneidenswerthe. Es war platterdings physisch unmöglich, dieser großen Menge Menschen das zu gewähren, was sie brauchte, und so sah man dieselben Franzosen, die vor ein Paar Tagen noch das Schweinefleisch nicht anders essen wollten, als wenn es in Butter gebraten sey, die das schwarze kräfftige Landbrot einen Hundestraf nannten, und die beste Biersuppe ihren gutmüthigen Wirthen vor die Füße warfen, — dieselben Franzosen sah man jetzt Nieren- und Aepfelschaalen aus den Kibrichthausen herausfuchen, in den Kinnhainen nach Nahrung herumwühlen, Pflerckäpfel verschlingen, über treppte Pferde mit Heißhunger herfallen, ja — zwey sogar rösteten einen eben an seinen Wunden verchiedenen Kameraden am Feuer, und verzehrten die geortene Seite desselben mit kannibalischer Gier!

So hart, so grausam hart mußte Gottes Strafenhe dieses Volk züchtigen, dessen Uebermuth die halbe Welt erdrückte.

Ewig bleibe dieses schreckliche Bild der höchsten Vergeltung vor der Seele eines jeden Soldaten, und jeder präge sich tief in das Herz, daß die Thräne, die der Soldat dem wehrlosen Bürger und Landmanne durch Mißhandlungen abpreßt, auch ihren Rächer finde.

Sobald nur die ersten drey mal vier und zwanzig Stunden vorüber waren, und die entfernteren verschont gebliebenen Dörfer die erforderlichen Lebensmittel wieder herbeiführen konnten, so wurde auch schleunigst für diese Unglücklichen gesorgt; die Gefangenen werden bereits abgeführt, und die Kranken und Wessirten werden nun mit der möglichsten Sorgsamkeit untergebracht und verpflegt.

Für die in die preussischen Staaten transportirten Gefangenen eröffnen sich durch die an die Militärgouvernements unlängst ergangene Verfügung sehr erfreuliche Aussichten. Die darunter befindlichen Deutschen, die keine Militärdienste nehmen wollen, können bey Professionisten und Landleuten, als Gesellen oder Landarbeiter, gegen das ihnen von ihren Brotherrn zu zahlende übliche Lohn, untergebracht werden. Die übrigen Gefangenen aber sollen bey den aus öffentlichen Kassen zu beistreitenden Schanzen-, Brücken- und Wegebauten angestellt werden, und da sie hiebey dem Wind und Wetter mehr ausgesetzt sind, als wenn sie unbeschäftigt in den Fessungen lägen, so sollen sie die nöthige Bekleidung erhalten.

Wien, den 26ten Oktober.

Der Generalfeldzeugmeister, Baron Hiller, berichtet vom 18ten d. M.: Die Armeekolonnen rücken immer weiter vor; überall, wo sich der Feind behaupten will, wird er geworfen und mit Verlust zum Weichen gebracht. Der Generalfeldmarschalllieutenant von Fenner ist in Trient; eine andere Kolonne ist über Umpezzo gegen Belluno vorgerückt; der linke Flügel der Armee ist in Udine (in Italien). Durch diese Bewegung ist der Vicetönig genöthigt, sich an die Etsch zurückzuziehen. Die Desertion bey dem Feinde ist äußerst groß. Das Hauptquartier des kaiserlich-königlichen Heeres war in Niederndorf.

In allen Gesannschaften Ungarns sind die Wessiten mit allen Bedürfnissen versehen, zum Theil auch schon zu den Regimentern, denen sie zugetheilt sind, abgesendet worden.

Madrid, den 15ten September.

Den 13ten September gingen Truppen, welche zu unserer 3ten Armee gehören, von Saragossa nach Tudela ab, wo sie weitere Befehle erhalten werden. Andere Bataillone von der 2ten Armee haben dieselbe Richtung genommen. Nachrichten aus Saragossa zufolge sind 20,000 Mann spanischer Truppen durch diese Stadt gezogen,

um die verbündete Armee an der französischen Gränze zu verstärken.

Paris, den 15ten Oktober.

(Aus englischen Blättern.)

Den 7ten dieses, um 1 Uhr, fuhr die Kaiserin aus dem Pallaste der Thuilleries im feyerlichen Zuge nach dem Pallast des Senats. Die Großoffizianten des Senats und 24 Senatoren empfingen Ihre Majestät an der äussern Thüre. Die Kaiserin bestieg ihren Thron, der dem des Kaisers zur Linken steht, und hielt folgende Rede:

Senatoren!

Die Hauptmächte Europas, durch Englands Anmassungen empört, hatten im verfloffenen Jahre ihre Armeen mit den unsrigen vereinigt, um den Frieden der Welt und die Wiederherstellung der Rechte aller Völker zu erlangen. Auf den ersten Kriegswechsel erwachten eingeschläferte Leidenschaften. England und Rußland haben Preussen und Oesterreich in ihre Sache gezogen. Unsere Feinde wollen unsere Allirten vernichten, um sie für ihre Treue zu strafen. Sie wollen den Krieg in den Schoos unsers schönen Vaterlandes wälzen, um sich für die Trümphe zu rächen, welche unsere siegreichen Adler mitten in ihre Staaten geführt haben. Ich kenne besser als Jemand, was unsere Völker zu befürchten haben würden, wenn sie sich je überwinden ließen. Ehe ich den Thron bestieg, auf welchen mich die Wahl meines erhabenen Gemahls und der Wille meines Vaters beriefen, hatte ich schon die größte Meinung von dem Muth und der Energie dieses großen Volkes. Diese Meinung wuchs täglich durch Alles, was ich unter meinen Augen vorgehen sah. Seit 4 Jahren mit den innigsten Gedanken meines Gemahls vertraut, weiß ich, von welchen Gefühlen er auf einem dahin gewelkten Throne und unter einer Krone ohne Ruhm würde erschüttert werden.

Franzosen! euer Kaiser, das Vaterland und die Ehre rufen euch auf!—

Hierauf legte der Erzkanzler dem Senate ein Senatuskonsultprojekt, nachdem er dessen Motive aus einander gesetzt hatte, vor. Das Senatuskonsultprojekt hat eine Aushebung von 280,000 Mann zum Gegenstande, wovon 120,000 von den Klassen von 1814 und den frühern Jahren in denjenigen Departementen, welche zur letzten Aushebung von 30,000 Mann nicht konkurriert haben, und 160,000 von der Konstriktion von 1815. Am 10ten wurde es angenommen. *)

*) Zu Anfange dieses Jahres wurden der Nation 350,000 Mann abgefordert, um die in Rußland vernichtete große Armee zu erneuern; im April, als Preussen sich erklärte, noch 180,000 Mann

Gesetzt wurde ein Senatuskonsultprojekt welches sich auf die Insel Guadeloupe bezieht, in ein Senatuskonsult verwandelt. Es soll darnach 1) kein Frieden zwischen Frankreich und Schweden abgeschlossen werden, wenn nicht Schweden vorläufig auf den Besitz von Guadeloupe Verzicht thut. 2) Es ist jedem Franzosen zu Guadeloupe bey Strafe der Entehrung verboten, der schwedischen Regierung einen Eid zu leisten, von ihr irgend eine Stelle anzunehmen und ihr in irgend etwas behülflich zu seyn. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Nicht der Maler Psaben, sondern sein Bruder, ein Lontünfler, ist zu Paris, auf der Straße vom Schlage gerührt, gestorben.

Den Nachrichten aus Tüpliz zufolge, reiste der General Balaschew am 1sten Oktober von dort ab, um dem Prinz-Regenten von Großbritannien die russischen Orden zu überbringen.

Auf Ersuchen des Herrn Generallieutenants, Barons von Jomini, hat der Conservateur impartial folgende Berichtigung des zuerst in Berliner Zeitungen erschienenen Artikels, über die Entfernung dieses berühmten Militärs von der französischen Armee, aufgenommen: „Ich habe die französische Armee verlassen, weil ich, als Schweizer, durch nichts abgehalten wurde, mich einem System zu entziehen, über das ich mich zu beklagen hatte; aber ich bin unfähig, Pläne mitgenommen zu haben, die man mir anvertraut hätte. Eben so wenig wurde ich zu jenem Schritt durch das Verlangen bewogen, mich mit dem General Moreau zu vereinigen, dessen Ankunft mir unbekannt und dessen Interesse durchaus von dem meinigen verschieden war.“

für die Armee, und ausserdem noch 15 bis 30,000 Mann Nationalgarden, für jeden Bezirk der sechs großen Seehäfen; dann wurden noch an 20 bis 30,000 Mann als sogenannte freiwillige Kavallerie und Ehrengarden erpreßt; vor Kurzem wurden 30,000 Mann ausgehoben, um die Trümmer der spanischen Heere zu ergänzen; und jetzt verlangt man wieder 280,000 Mann! Binnen Einem Jahre soll also Frankreich (Italien ungerechnet) nachdem es durch zwanzigjährige Kriege erschöpft worden, Eine ganze Million seiner rüstigen Männer oder aufblühenden Jünglinge dem Kriegsdämon opfern, bloß um dem Ehr- und Eroberungsgeiz eines einzelnen Mannes zu fröhnen. Er scheint zu vergessen, daß endlich die Geduld der Geduldigen sich erschöpft, zumal wenn den Verblendeten die Augen aufgehen, weil ihnen der Sieg im Strahlenfranz nicht mehr leuchtet.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 267. Freitag, den 7. November 1813.

Poskawa, den 28sten September.

Der diesjährige sogenannte Hlinsche Jahrmarkt in der Stadt Komno, ist sowohl in Hinsicht der auf denselben gekommenen Kaufleute und anderer Personen, als auch der großen Menge der dahin gebrachten Waaren, sehr ansehnlich gewesen. Man versichert, daß der Werth der Waaren sich auf 8 Millionen Rubel, von denen fast die Hälfte verkauft worden ist, belaufen habe.

Odessa, den 10ten September.

Vor zehn Jahren ward aus einem gewissen am Bug gelegenen Dorfe ein gewandter Bauerssohn, der lesen und schreiben gelernt hatte, seinem eignen Wunsch nach, als Rekrut abgegeben. Jetzt hat derselbe, indem er seine Aeltern benachrichtigt, daß er für Auszeichnung in verschiedenen Gefechten zum Officier befördert worden und gegenwärtig beym Nesbinschen reitenden Jägerregiment als Fähnrich dient, ihnen 1000 Rubel übersandt. Der Gutsbesitzer dieses Dorfes, sobald er dies von den Aeltern selbst erfuhr, entließ, in Erwägung der Verdienste ihres Sohnes, dieselben sogleich auf immer aller herrschaftlichen Arbeiten. (St. Petersburg. Zeit.)

Berlin, den 3ten November.

Feldmarschalllieutenant, Graf Reiberg, brachte die große Siegesnachricht nach Wien, indem er ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers von Oesterreich der Kaiserin überreichte. Ueberall war Freude und Lobgesang.

General Thielemann ist von Sr. Kaiserl. Majestät aller Reussen beauftragt, das Kommando und die Organisation der sächsischen Armee zu übernehmen; alle Oberofficiere, Unterofficiere und Gemeine werden einberufen. (Preuss. Korresp.)

Berlin, den 6ten November.

Wie sehr die Kommunikationen im Rücken der französischen Armee gehemmt sind, beweiset der Umstand, daß der König von Westphalen die Nachricht von der Schlacht bey Leipzig, die er bey offenen Wegen (26 Meilen) in 24 Stunden erhalten konnte, erst nach 6 Tagen erhielt. Daß die Garden (die sonst stets geschont werden) jetzt überall heran, und selbst die Avant- und Arrieregarden machen müssen, zeigt von der großen Zerrüttung der übrigen Armee.

Aus dem 20sten Bulletin des Kronprinzen ergiebt sich, daß die französische Armee nicht den Vorsprung, und wie es hieß, den Weg nach Holland genommen hat, sondern sie ist vielmehr von fern her und gegen den Mayn

hin umstellt, und wird es immer näher werden, besonders wenn General Brede mit den Bayern, Oesterreichern und den zu ihm eilenden Württembergern von Frankfurt wieder aufwärts geht, und den General Tschernitschew, der die Vorhut Napoleons macht, kräftig unterstützen kann.

In Erfurt sind von den dort befindlichen 4000 Häusern nur 300 noch bequartierbar; die Schlüssel der übrigen sind von den Besitzern bereits früher abgegeben worden, weil letztere durch das französische Ausaugungssystem gänzlich verarmt sind.

Berlin, den 8ten November.

Der General von Brede hat sich mit seinem Armeekorps am 29sten, 30sten und 31sten v. M. zwischen Frankfurt und Hanau gegen die Reste der französischen Armee geschlagen. Den 31sten nahm der Hettmann, Graf von Platow, an diesem Gefechte Theil. Man hat bey dieser Gelegenheit 7000 Gefangene von der alten und neuen Garde gemacht und 22 Kanonen genommen; den nähern erfreulichen Details sieht man entgegen.

Am 31sten ist es dem Kaiser Napoleon gelungen, Frankfurt am Mayn zu besetzen; er hat seinen Rückzug mit etwa 20 bis 30,000 Mann Bewaffneten und circa 15,000 Unbewaffneten, am 1sten und 2ten dieses Monats, bey Maynz über den Rhein bewirkt. Hiernächst soll die große verbündete Armee ihr Hauptquartier in Frankfurt am Mayn genommen haben.

Als sich der General Winzingerode der Stadt Paderborn näherte, kam ihm eine Deputation der Stadt entgegen und überbrachte ihm die goldenen Schlüssel derselben; er hat sie Sr. Königl. Hoheit, dem Kronprinzen von Schweden, übersandt, der solche am heutigen Tage Sr. Majestät, dem Könige von Preussen, durch den königlichen Rittmeister, Grafen von Haacke, hat überreichen lassen.

Der General von Tettenborn hat heute die Schlüssel der Stadt Preussisch-Minden durch einen russischen Officier dem Könige nach Potsdam übersandt.

Die Schlüssel beyder Städte sind hiernächst von Sr. Majestät, dem Könige, Sr. Excellenz, dem Herrn Militärgouverneur, General der Kavallerie, von L'Esclapart, zur Aufbewahrung überschickt worden.

Die ganze schwedische Armee, und ein Theil des Armeekorps des Generalleutenants von Winzingerode, geht in diesem Augenblick, unter Anführung Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden, auf Hamburg los.

Der österreichische General von Klenau und der russische General von Tolstoy, jeder mit 20,000 Mann, belagern Dresden; das Belagerungsgeschütz ist von Theresienstadt auf der Elbe dorthin geschafft. Der Anfang des Bombardirens der Stadt ist bereits gemacht, man sieht der baldigen Uebergabe entgegen *).

Altenburg, den 19ten Oktober.

General Thielemann, den die französischen Blätter, wegen seines Uebertritts in russische Dienste, unaufhörlich einen Verräther und Abentheurer schelten, hat zu seiner Rechtfertigung einen interessanten kleinen Aufsatz bekannt gemacht, dem Wesentlichen nach folgenden Inhalts: Am 21sten Februar d. J. erhielt er das Kommando in Torgau mit der Bedingung, es bey der Ankunft des von der Armee zurückkehrenden Generals Regnier entweder ihm selbst, oder dem von ihm zu bestimmenden Kommandanten zu übergeben. Weil aber die Allirten sich der Elbe näherten, die französische Armee noch nicht über den Rhein war, und der König von Sachsen, als er sein Land verließ, durch die Direktion (nach dem Oesterreichischen) offenbar ein Schwanken in seiner Politik andeutete, so hielt der General es für Pflicht, Torgau dem Könige rein und ohne allen fremden Einfluß, als Zufluchtsort für sächsische Truppen und als Gewicht in der politischen Wagschale, zu erhalten; er nahm daher Maßregeln, alle französische Truppen aus Torgau zu entfernen, und keinen Durchzug durch die Stadt zu gestatten, sondern ließ unter den Kanonen der Festung 2 Schiffbrücken schlagen. Zwar erhielt Thielemann keinen offiziellen Verhaltensbefehl, aber der Minister billigte in Privatschreiben seine Maßregeln, wiewegen er demnach das Verlangen Davousts und des Vicekönigs, die Garnison von Torgau zur Vertheidigung der Elbe bis Meissen anzuwenden, und die beste Artillerie und Munition nach Wittenberg zu senden, ablehnte: weil ihm unbekannt sey, daß der König seine Festungen zur Disposition seines Allirten gestellt habe. Ueber beides bezeugte der König seinem General Zufriedenheit, und lobte in einem Schreiben aus Regensburg, vom 8ten April, die Festigkeit desselben. Obwohl aber alle Briefe des Ministers und der den König umgebenden Generale den Beytritt des Hofes zu den Koalirten als entschieden vorstellten, so gelang es ihm doch, von diesen die Festung als neutral behandelt zu sehen. Auch sein Verhalten in den Konferenzen mit den preussischen und russischen Generalen wurde den 30sten April aus Prag vom Könige genehmigt, und erklärt: daß der General das in ihm gesetzte Vertrauen vollkommen gerechtfertigt habe; daß der König wegen sei-

ner Verbindung mit Oesterreich, so wie schon unter dem 19ten gemeldet ward, beschloß: daß die Festung nur auf königlichen Befehl, im Einverständniß mit dem Kaiser von Oesterreich, geöffnet werden solle.

Der Gouverneur der Festung, fährt General Thielemann fort, war nannmehr über sein bisheriges Betragen völlig gerechtfertigt, beruhigt und zu der größten Bestimmtheit selbst von seinem Könige in nachstehendem Schreiben angewiesen:

„Mein lieber Generallieutenant, Freyherr von Thielemann. Ob ich wohl meine Willensmeinung, daß die Ihnen anvertraute Festung Torgau nicht anders als auf meinen Befehl, im Einverständniß mit Er. Majestät, dem Kaiser von Oesterreich, geöffnet werden könne, Ihnen bereits am 19ten v. M. im Allgemeinen zu erkennen gegeben habe, so füge ich doch zu Verhütung alles Mißverständnisses hinzu, daß in dem Fall, wenn das Glück der Waffen die kaiserl. königl. französischen Armeen wieder an die Elbe führen sollte, es damit in gleichem Maße zu halten, folglich die Festung auch nicht für Frankreich zu öffnen ist, wopnach Sie sich also zu richten wissen werden. Uebrigens bitte ich Gott etc.

Prag, den 5ten May 1813.

Friedrich August.“

Am 9ten May kam ein Mitglied der Immediatkommission nach Torgau, um im Namen Er. Majestät, des Kaisers Napoleon, Torgau zur Uebergabe an die französischen Truppen aufzufordern, und schon schien man in Dresden der abermaligen Sinnesveränderung des Königs und seiner Hingebung an Frankreich gewiß zu seyn. Die in der Festung fund gewordene Ankunft des Kaisers in Dresden bestimmte schon die Gesinnungen der unter dem Gouverneur kommandirenden Generale gegen ihn.

Am 20sten May ging endlich der bestimmte Befehl des Königs ein, Torgau ohne Bedingung an Frankreich zu übergeben, und die sächsischen Truppen sogleich zum 7ten Armee-corps stoßen zu lassen.

Der Garnison nicht mehr gewiß, welche hauptsächlich von Dresden aus bearbeitet worden war, und den General Regnier einen Kanonenschuß von der Festung wissend, blieb dem General von Thielemann nichts übrig, als dem Könige seine Dienste zu Füßen zu legen, nachdem er durch selbige für seine treuen Dienste in die Verlegenheit gesetzt worden war, vor Frankreich als ein Verbrecher, und vor den allirten Mächten als ein Intrigant ohne Charakter, ohne Treue und ohne Farbe, zu erscheinen.

Er hat in der Person Er. Majestät, des Kaisers Alexander, einen mächtigen und großmüthigen Beschützer und durch ihn ein neues Vaterland gefunden, welchem er mit eben der Treue und Aufopferung sein Leben und seine Dienste widmen wird, als seinem angeborenen Herrn und seinem unglücklichen Vaterlande.

*) Diese gestern Abend hier eingelaufenen erfreulichen officiellen Nachrichten, wurden wenige Stunden nach dem Eingange im Schauspielhause, unter lautem Jubel der versammelten Menge, vom Theater herab verlesen.

Deutschland ist nunmehr im Stande, durch diese Darstellung die sächsische Politik zu beurtheilen und Entschiedenheiten zu richten.

J. A. Freyherr von Thielemann.
Auszug eines Schreibens aus Kassel,
vom 30sten Oktober.

Ihnen eine geordnete Schilderung des heutigen Tages zu entwerfen, ist unmöglich; es waren Scenen der Freude, der reinsten Vaterlandsliebe, der innigsten Anhänglichkeit an den Regentens Stamm des. Kurheßischen Hauses, und des neu belebten deutschen Gemeingeistes, Scenen, die sich fühlen, aber nicht beschreiben lassen. Fassen Sie einzelne Züge desselben auf, und entwerfen Sie dann selbst das Gemälde der schönsten Volksfreude und des reinsten Patriotismus.

Der Ruf, daß der Kurprinz dem siegreichen preussischen Heere als Freywilliger in diesem edeln Kampf für Deutschlands Befreyung gefolgt sey, dort manche schöne Handlung der Tapferkeit und der Menschenliebe ausgeübt habe, war ihm in seinem angeerbten Vaterlande vorausgeeilt. Wir erwarteten ihn schon an der Gränze. Einige nach Rittmannshausen vorausgeeilte preussische Husaren kündigten uns die Ankunft des Kurprinzen an, obgleich sie ohne seinen Befehl handelten. Freudenvoller Jubel aus der Fülle des Herzens treuer Landbewohner bewillkommnete ihn hier. Mehrere Dorfschaften hatten sich schnell vereinigt, sich an die große Landstraße aufgestellt, und stimmten ein freudiges „Herr Gott dich loben wir“ an, als der Heereszug und der Kurprinz in dessen Mitte heranrückte.

Widerfynn und Religiosität bezeichneten auch hier den unauslöschlichen Eindruck im Charakter der alten Katten.

Im Gefühl des tiefsten Dankes, der je der Vorsehung gesollt ward, rückte der Zug nach Kaufungen. Dort war das Porträt des in Hessen allgemein verehrten Landesvaters aufgestellt, und dem Kurprinzen von den Vorstehern der Gemeinde (nach alter heßischer Sitte) der Ehrenwein gereicht, um den Pokal auf das Wohlfeyn seines Durchl. Herrn Vaters zu leeren.

Der Kurprinz that dieses mit sichtbarer Rührung, ließ aber auch die braven treuen Hessen hoch leben.

Von Kassel aus ward auf Verfügung der Behörde, die berittene Bürgergarde dem Kurprinzen entgegen geschickt. Von treuen Söhnen des Vaterlands umringt, hielt Er, im Hochgefühl des Glücks das alte treue Vaterland wieder zu betreten, seinen Einzug in dessen Hauptstadt. Freudiger Erguß belebte die bewillkommene Menge. Zuruf, Zuwinken aus den Fenstern, Zuwerfen vieler Blumen, Aeusserungen der Empfindungen herzlichster Ergebenheit an das regierende Haus und dessen Familie, zeigten sich hier auf eine eben so ungekünstelte als rührende Art. Die heranstömende Menge konnte in

ihrem Taumel des reinsten Vergnügens nur dadurch beruhigt werden, daß sie den Kurprinzen in seine Wohnung hineintrugen.

Preussen, Russen und Allirte theilten die allgemeine Vaterlandsfreude. Abends war glänzende Erleuchtung und Ball.

London, den 11ten Oktober.

Die nach Spanien bestimmte Ergänzungsmannschaft hatte sich in den ersten Tagen des Oktobers in mehreren englischen Häfen eingeschifft.

Der bey St. Sebastian in Gefangenschaft gerathene französische Grenadierkapitän Lonsel d'Hautiere, welcher bey der Bestürmung der Festung, mit eigener Lebensgefahr, in dem Mauerbruche zwey englischen Officieren das Leben gerettet hat, ist deswegen gleich nach seiner Ankunft in England in Freyheit gesetzt, und mit Pässen nach Frankreich abgefordert worden.

Nach Berichten aus Kadix vom 30sten August war damals die außerordentliche Sitzung der Cortes ihrer Beendigung nahe, und man war daran, einen Ausschuss zu wählen, der dieselbe bis zur Vereinigung der ordentlichen Cortes vertreten sollte. — Auch berathschlagte man sich: ob die Cortes ferner in Kadix beybehalten, oder in eine andere Stadt verlegt werden sollte.

Aus dem Schreiben, das Lord Wellington, als er Castannos Abberufung erfuhr, an den spanischen Kriegsminister Don Juan D'Donoju erlassen hat, ersieht man, es sey dem General Castannos zur Last gelegt worden, daß er nicht an der Spitze des vierten spanischen Korps geblieben, und daß ihm daher der Oberbefehl dieses Heeres sowohl, als die Statthalterschaften von Estremadura, Kastilien und Galicien, abgenommen worden. Der englische Feldmarschall erklärt: daß der klägliche Zustand des öffentlichen Schazes, die Unmöglichkeit, das vierte Korps zu versorgen, und einige andere Umstände ihn veranlaßt hätten, dieses Korps zu trennen, und nur 2 Divisionen des Heeres von Galicien vereinigen zu lassen. Es wäre sonach unschädlich gewesen, daß Castannos, in seinem hohen Range, an der Spitze dieser kleinen Abtheilung verblieben wäre, und daher habe ihn Lord Wellington ersucht, sein Lager in dem englisch-portugiesischen Heere aufzuschlagen, wo er der gemeinsamen Sache von großem Nutzen seyn konnte, und wirklich gewesen sey. Sonach habe Lord Wellington das Benehmen des Generals Castannos vorgeschrieben, wofür dieser nun verfolgt wird. Dieses Betragen der spanischen Regierung wäre eine offenbare Verletzung der vor derselben mit ihm (Lord Wellington) abgeschlossenen Uebereinkunft, in deren Folge er den Oberbefehl über das spanische Heer übernommen hat. Er wünschte zwar nichts sehnlicher, als fortan der spanischen Nation Dienste zu leisten; aber die Geduld und die Mäßigung bey solchen nicht zum erstenmal erfahrenen Unbil-

den hätten doch auch ihre Gränzen, und er (Lord Wellington) dürfe sich nicht verhehlen, er sey von der spanischen Regierung auf die ungebührlichste Art behandelt worden ic.

Ob und in wie weit diese Forderungen seither bengelegt worden sind, ist noch nicht bekannt; nur hat man erfahren, daß am 9ten August der General Freyre wirklich nach Tortosa gekommen ist, und Castanos das Kommando abgenommen hat. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Pesth. Da man aus der Wallachei sichere Nachrichten hat, daß dort, und selbst in der Hauptstadt Bukarest, die Pestseuche ausgebrochen ist, und immer mehr um sich greift, so sind von Seite der Landesstelle die gemessensten Anstalten getroffen worden, dem Einbringen des Uebels in die Gränzen von Siebenbürgen abzuwehren. Außer den an alle Behörden erlassenen strengen Verordnungen ist auch noch von den Kirchenkanzeln, nach einem aus Vithalm vom 27ten September erfolgten Circulare des Superintendentes Daniel Georg Neugeborn, Nachstehendes fand gemacht wurden: „Auf hohen Subernalbefehl wird zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß nach sichern Nachrichten in Bukarest und den benachbarten Orten die Pest von Tag zu Tage weiter um sich greife. Die schrecklichen Verwüstungen dieser fürchterlichen Seuche hat unser Vaterland in den vorigen Zeiten oft erfahren. Wo sie ausbricht, da ist ihr ansteckendes Gift tödtlich; keine andere Seuche ist so verheerend. Familien und Nachbarschaften sterben aus; die Häuser werden leer; Städte und Dörfer werden öde. Die Gefahr der Ansteckung raubt dem Kranken den Beystand, dem Sterbenden den Trost, und unterbricht allen Zusammenhang und alles Verkehr der bürgerlichen Gesellschaft; Absonderung und Entfernung des Menschen von Menschen, ist das einzige Rettungsmittel; verläßt man diese Verwahrung, so gewährt keine Arzney Hülfe. Welches Unglück, wenn dieses Verderben über die Gränzen des Vaterlandes hereinbräche! Nur die äußerste Wachsamkeit kann uns davor schützen. Es ist die Pflicht eines jeden Einwohners unsers Vaterlandes, diese Wachsamkeit anzuwenden. Bürgerversicht ist es, dieses Uebel von der bürgerlichen Gesellschaft durch Wachsamkeit entfernt zu halten, damit nicht des Afermannes Pflug still stehe, und der Hunger uns aufreibe; damit nicht die Gewerbe und Handhierungen und der Handel in das Stocken gerathe, und Armuth uns auszehre, damit nicht die Verzweiflung des Lebens die Wildheit und die Sittenlosigkeit hebenführe! Menschenspflicht ist es, sich und andere vor der von solchem endlosen Elende begleiteten Pestseuche zu verwahren!“

In No. 255 dieser Zeitung ist in einer Note zu dem Schreiben aus Leipzig vom 20ten October angeführt wor-

den: „daß Napoleon am Tage vor der letzten Schlacht bey Leipzig den in Gefangenschaft gerathenen General Meerveldt mit einem Parlamentär zurückschickte und sich erbot, alle noch von seinen Truppen besetzte Festungen zu räumen, wosern man ihn ruhig über die Saale ziehen lassen wolle.“ Seitdem hat man von diesem Vorgange noch folgende nähere Angaben erfahren. Der Kaiser ließ darauf antragen: daß er sich mit seiner Armee zwischen dem Harze und dem Thüringer Walde sehen und von dort aus über den Frieden unterhandeln wolle. In der Unterredung, welche Napoleon über diesen Gegenstand mit dem General Meerveldt anknüpfte, äußerte er: er hoffe, die verbündeten Mächte würden den Edelmuth haben (générosité), ihm, statt seiner, den General Vandamme zurückzusenden. Ich weiß, setzte er hinzu, daß er in keinem guten Ruf steht; ich weiß aber nicht, was man gegen ihn hat. Freylich, zwey Vandammes möchte ich nicht haben; den einen müßte ich erschießen lassen. — Als er die Saale zur Gränze angab, um von da aus Friedensunterhandlungen zu pflegen, setzte er hinzu: ich hoffe, man wird mir keine entehrenden Bedingungen vorlegen. Graf Meerveldt fragte: worin diese in seinen Augen bestünden? — In der Entsagung meines Protektorats vom Rheinbunde. — Dieser sey ja durch die That aufgelöst. — Wohl wahr, aber er denke doch, Beschützer des übrig gebliebenen Theils zu bleiben. Wer ihn verliesse, den verlasse er wieder; er stoße sich nicht an Armseligkeiten (pauvretés). — Er sagte auch unter andern: seine Absicht sey einen Augenblick gewesen, sich nach Magdeburg zu ziehen, und, im Vorbeygehen, Berlin zu besuchen; allein, die Betrachtung, daß er auf diese Weise 8 bis 10 Tage ohne Nachrichten von Paris hätte bleiben können, habe ihn umgestimmt. (Hätte Napoleon den 17ten angegriffen, so würde er, vor Vereinigung aller verbündeten Armeen, mehrere Vortheile über einzelne Korps haben davon tragen können.)

Am 28ten July wurde die hermannische Insel St. George durch einen Sturm, der über 50 Schiffe ans Land warf, und viele Häuser zerstörte, verwüstet. Man rechnet den Schaden auf 200,000 Pfund Sterling. Jamaica soll noch weit mehr gelitten haben.

K o u r s.

W i g a, den 31ten October.

Auf Hamb. 36 L. n. D. 9½ Schill. Hamb. Wto. p. 1 R. W. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 8 Kop. W. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 32 Kop. W. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 51 Kop. W. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 22 Kop. W. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte ½ St. 5 Rub. 18 Kop. W. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 268. Sonntabend, den 8. November 1813.

Riga, den 27ten Oktober.

In Veranlassung des am 17ten d. M. über den Feind erfochtenen glorreichen Sieges, haben mehrere edelgesinnte Bürger Riga's, bei Gelegenheit der im Saale der Musse am 24ten d. stattgehabten Versammlung, 8000 Rubel B. A., zur Unterstützung der in jener Schlacht verwundeten russisch-kaiserlichen Krieger, Sr. Excellenz, dem Riga'schen Herrn Militärgouverneur u., Marquis Pauceti, durch die Herren Vorsteher der Musse überreicht. (Rig. Zeit.)

Berlin, den 6ten November.

Das Hauptquartier des Fürsten Schwarzenberg war nach den letzten Nachrichten in Schmalkalden; vom 2ten kam eine Stafette des Kronprinzen von Schweden aus dem Hauptquartier Göttingen; das Hauptquartier war auf den 4ten nach Hannover bestimmt. Davoust soll über die Elbe gegangen seyn — vielleicht begegnen sich beide.

Berlin, den 8ten November.

Nach einem glaubwürdigen Briefe hat die Vereinigung der Armeen von Schwarzenberg und Brede, in Folge des großen Treffens bei Hanau, statt gefunden; die Franzosen sind von der Mainzer Straße abgeschnitten, also von ihren Hauptbrücken; sie werden wahrscheinlich bei Koblenz übergeben. Ein großer Kriegsrath war auf den 7ten in Hülst durch Fürst Schwarzenberg bestimmt. Der Kaiser von Rußland soll in Frankfurt seyn.

Der Weg von Leipzig bis Weissenfels, und dann wieder von Eckartsberge bis Gotha, zeigt die Spuren der gräßlichen Verheerung, welche sich die Franzosen auf ihrer Flucht erlaubt haben. Die schönen Gartenhäuser rund um Gotha herum sind mit ihren Anlagen alle verwüstet, und in den Dörfern links und rechts an der Straße haben die entschlichsten Plünderungen statt gefunden. Der langjährige Druck des französischen Despotismus, und jetzt die letzte tyrannische Behandlung beim Abschiede, haben aber auch das deutsche Volk in Sachsen und Thüringen in dem Grade gegen die Franzosen erbittert, daß die Bauern des letzten Landrücks keinen gebliebenen Franzosen begraben; eine Gemeinde hat ausdrücklich erklärt, daß sie der deutschen Erde nicht werth wären, sondern als Speise für die Raben auf ihren Fluren liegen bleiben sollten.

Napoleon floh von Gotha in der Mitternacht vom 25ten zum 26ten; die Auserwählten seiner Garde begleiteten ihn, und beim Scheine einiger weniger Fackeln

verließ er das friedliche Land, das er bis auf das Mark ausgezogen hatte.

Den 25ten, an welchem Tage Napoleon für seine Person in Gotha war, stieß der Oberst Mensdorf in Gans auf die Spitze der zurückziehenden feindlichen Armee; er brachte sie in völlige Unordnung, ritt mehrere Kavallerieregimenter über, nahm 2 Kanonen, 2 Haubitzen, 8 Munitionswagen, und eine große Menge Bagage, und machte 17 Officiere mit einigen hundert Gemeinen zu Gefangenen.

Allen französischen Truppen ist Hanau als der Hauptsammelpfad genannt.

Die Stadt Venedig wird, dem Vernehmen nach, in Vertheidigungsstand gesetzt.

Aus Verona wird unter dem 6ten Oktober geschrieben, es seyen Befehle des Vizekönigs zur Bildung einer zweiten Reservedivision eingetroffen, auch vor wenigen Tagen 2 französische Reiterregimenter, deren Mannschaft größtentheils aus Spanien gezogen war, nach gehaltenem Rasttage, zu dem Heere des Vizekönigs abgezogen.

Nach einem sehr glaubwürdigen Privatschreiben, ist Wellington den 7ten Oktober aus seiner Position auf die französische Gränze gerückt, er hatte darauf ein glückliches Gefecht, in welchem er 500 Gefangene machte, nahm Bayonne, wie es scheint, ohne bedeutenden Widerstand, und hatte am 9ten eine Position eine Meile weiter jenseits Bayonne genommen.

Kouriere haben Sr. Majestät, unserm Könige, in dieser Nacht die Schlüssel verschiedener ehemaliger westphälischer Städte überbracht, welche den preussischen Adler aufgestellt haben. (Preuss. Korresp.)

Am 4ten November befand sich das Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden, zu Hannover, das des Feldmarschalls von Blücher zu Giesen, das des Generalleutenants von Bülow soll um eben diese Zeit zu Minden gewesen seyn.

Der Erbgroßherzog von Würzburg ist am 16ten Oktober, und am folgenden Tage auch der Herr Großherzog selbst, zu Bischofsheim an der Tauber eingetroffen.

Der Kronprinz von Preussen ist am 28ten in Gotha gewesen.

Bei Freyburg haben die Franzosen mehr denn 300 Wagen auf fremd Felde stehen gelassen. Darunter befinden sich mehrere, wahrscheinlich sächsischen wohlhabenden Einwohnern gehörende, sehr elegante Chaisen und Barchanten.

Die Engländer, Spanier und Portugiesen waren zu Ende des Septembers in beträchtlicher Anzahl über die Bidasoa, welche die Gränze zwischen Frankreich und Spanien macht, gegangen, und hatten die kleine Gränzfestung St. Jean de Luz eingenommen. Der Marschall Soult hatte in verschiedenen Gefechten 10,000 Mann und viele Kanonen verloren. Wellingtons Hauptquartier war zu Usariz.

Warschau, den 26ten Oktober.

Bennabe täglich gehen zahlreiche Verstärkungen der Hauptarmee hier durch; unter diesen 34 Schwadronen auserlesener Kavallerie, die der General Kologrynow gestiftet hat. Obgleich diese größtentheils in diesem Jahre einrollirt wurden, so sind sie doch in den Monduvern schon vollständig geübt. In der Reservearmee bereiten sich die jungen Krieger vor, und durch sie wird die agierende Armee ergänzt. (Sie ist also nicht zum Agiren als ein Ganzes bestimmt.) (Berl. Zeit.)

Burg, den 27ten Oktober.

Freitag haben 1200 Franzosen wieder einen Ausfall aus Magdeburg gethan, und Wolmirstadt nebst den benachbarten Dörfern rein ausgeplündert, das Schlachtvieh, alles Getreide, und selbst die Garben aus den Scheunen, nach der Festung abgefahren. Viele Leute sind auf Anrathen der Ortsmaires nach dem Harz geflüchtet.

Seit 4 Tagen hört man überm Elbfluß eine lebhaftere Kanonade, und Reisende erzählen, daß Preussen und Russen die Franzosen aus Kalbe und Salza nach Magdeburg zurückgetrieben, woben das Salzmagazin in Brand gerathen. Die Holzvorräthe zu Schönebeck sind in den Elbfluß geworfen, und der Strom treibt solches nach Magdeburg.

Nürnberg, den 29ten Oktober.

Wir erhielten gestern die Nachricht, daß sich die Stadt Würzburg am 26ten d. mit Kapitulation an die verbündeten Truppen ergab. Durch das kurze Bombardement sollen nur einige Häuser gelitten haben. Gleich darauf erschien folgende Proklamation an die Bewohner des Großherzogthums Würzburg: „Der Sieg, welchen der Ewige der gerechten Sache der gegen Frankreich verbündeten Mächte verlieh, hat die Verhältnisse gelöst, unter wel-

chen das Großherzogthum Würzburg, als ein Bestandtheil des rheinischen Bundes, den Druck einer fremden Macht so schwer empfunden hat. Der Augenblick der Befreiung ist gekommen. Von heute an entsagen Se. Kaiserl. Königl. Hoheit, der Erzherzog Großherzog, unser gnädigster Landesherr, jenen beugenden Verhältnissen. Allerhöchstdieselben treten der heiligen Sache der Verbündeten mit allen Tönen von der göttlichen Vorsehung verliehenen Kräften und Mitteln bei, und wollen, daß Ihre getreuen Unterthanen Sie hierin in Gesinnung und That unterstützen. Würzburg, den 26ten Oktober 1813. Der von Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit, dem Erzherzog Großherzog, gnädigst angeordnete geheime Staatsrath.“ — Nach einigen Nachrichten will es verlauten, daß sich die französische große Armee gegen Fulda herabzieht. (Preuss. Korresp.)

Berlin, den 23ten Oktober.

Aus Bittenberg kommen täglich mehrere Einwohner, welche Hunger heraustreibt. — Täglich fallen jenseits des Elbflusses Scharmügel vor, und die Franzosen retiriren immer näher Magdeburg zu. Man sagt, daß außerhalb Magdeburg noch 15,000 Franzosen fantomniren. — Es werden jetzt in den jenseitigen Etlanden viele Rekruten ausgehoben. (Berl. Zeit.)

Leipzig, den 28ten Oktober.

Es ist von den Kosaken eine Korrespondenz zwischen dem Herzog von Bassano und dem Baron von Bacher, aus der letzten Zeit, als jener in Dresden, und dieser in Leipzig, sich aufhielt, aufgefangen worden. Diese Korrespondenz war die Quelle aller Armeenachrichten, welche seit dem ersten Einmarsch der französischen Truppen in die hiesige Stadt, nach dem Ausbruch des Krieges zwischen Frankreich und Preussen, durch die Leipziger Zeitung verbreitet worden sind. Man könnte für jeden politischen Zeitungsartikel den Brief des Herzogs von Bassano nachweisen, woraus er genommen ist. Wenn man bedenkt, wie nahe die Quelle der eigentlichen Entstehung der Begebenheiten war, indem einer der ersten Minister des Kaisers, welcher stets in seiner Nähe sich befand, die Armeenachrichten redigirte, so hätte man hieraus erwarten sollen, daß jene Korrespondenz eine wahre und zusammenhängende Kriegsgeschichte enthalten würde. Aber schon längst ist das Verhältniß umgekehrt; je näher der Quelle, aus welcher die in öffentlichen, unter dem Einfluß der französischen Regierung stehenden Blättern verbreiteten Nachrichten entspringen, desto unrichtiger sind sie, und das sonst als lägenhaft verschriene Gerücht ist noch die beste Quelle politischer Wahrheit für alle von der französischen Regierung besetzte Länder.

So hoch an die äußerste Spitze der französischen Regierung, als man schon lange die Quellen politischer Nachrichten zu verfolgen gewohnt ist, hätte man aber

wohl schwerlich den Ursprung der beiden Artikel über den Tod eines Bruders des Kronprinzen von Schweden, und vom Elbufer in No. 188 der Leipziger Zeitung vom 30sten September und No. 191 vom 5ten Oktober d. J. gesucht, welche allgemein den tiefsten Unwillen des Publikums erregt haben. Jedermann, welcher jene Artikel las, dachte sich den Verfasser als einen Menschen, der ohne Schaam und Gefühl für Sitte, ein gemeiner Knecht, seinem Herrn durch eine Bedienung, die dieser selbst verabscheut, wohlgefällig werden will. Nicht einmal dem Baron von Bacher schrieb man jene Ausfälle zu.

Die aufgefangene Korrespondenz giebt über die unbekannte Autorschaft die deutlichsten Aufschlüsse. Unter dem 16ten September d. J. schreibt der Herzog von Bassano an den Baron von Bacher: „Nous n'avons en ce moment aucune nouvelle importante. Tout ce que j'aurai à Vous mander, est contenu dans l'article ci-joint, que je Vous prie de faire insérer dans la gazette de Leipsic, ainsi que celui qui est relatif à la mort du frère du prince royal de Suède. Il est bon que ce dernier ne paraisse pas venir de nous. — Der Artikel mußte nicht schnell genug in den Zeitungen erschienen seyn, deshalb wird der Baron von Bacher in einem Schreiben des Herzogs von Bassano vom 26sten September d. J. erinnert: Si l'article qui Vous a été envoyé sous la date de Pau n'a point encore paru dans la gazette de Leipsic, rien n'empêche qu'il y soit inséré. Je trouve convenable que Vous y fassiez imprimer aussi ce que contient Votre rapport du 25me sur la conduite du général Thielemann. — Nun that auch der Baron von Bacher, was ihm befohlen war. Die Zeitung vom 30sten September enthält den Artikel aus Pau. General Thielemann ward vom Baron von Bacher auch nicht verassen. Von dem Berichte über denselben mußte der Baron von Bacher keine Abschrift zurückbekommen haben, denn hierauf bezieht sich die Etche eines spätern Briefes des Herzogs von Bassano vom 2ten Oktober an ihn: Je reçois Vos lettres du premier, je n'ai eu que le tems de les mettre sous le yeux de l'Empereur, je les ai à peine lus. Je Vous envoie la copie de Votre rapport du 25me en Vous priant de lui donner la destination, qui Vous avait déjà été indiquée, Vous voudrez bien faire le même usage de la pièce écrite en allemand, que Vous trouverez ci-jointe. Je dois apprendre après demain que c'est une chose faite. — Und dieser deutsch geschriebene Aufsatz, welcher, wie der Bericht über den General Thielemann, abgedruckt werden sollte, findet sich in der Leipziger Zeitung vom 5ten Oktober unter der Aufschrift „vom Elbufer.“ Bis auf den Unterschied von einem Tage hat also der Baron von Bacher die ihm gesetzte Frist eingehalten. Wegen dieser kleinen Verpätung wird er sich durch das Erscheinen der Zeitung,

die nicht alle Tage herauskommt, haben rechtfertigen können. Der Aufsatz „vom Elbufer“ befindet sich mit dem darunter befindlichen Befehl des Einrückens von Seiten der französischen Autorität in der hiesigen Zeitungserpeditio, die ihn auch noch im Original hat. Aus dieser urkundlich zu beweisenden Erzählung ergibt sich Folgendes: 1) Kein Deutscher hat an den Schmähartikeln, welche so tiefen Unwillen erregt haben, Theil. 2) So gar der Baron von Bacher ist an ihrer Entstehung unschuldig. 3) Die Autorschaft würde auf dem Herzog von Bassano sitzen bleiben, wenn nicht das geschwinde Hinweggleiten über die Bezeichnung des letzten Aufsatzes vom 5ten, und die Scheu, mit direkten Worten den Druck zu befehlen — „Vous voudrez bien faire le même usage de la pièce écrite en allemand etc.“ gleichsam ein Gefühl ausdrückte, welches sich der Theilnahme schämt, und dann wieder die Aengstlichkeit, daß ja die Sache geschehe, „je dois apprendre après demain“ auf eine Verantwortung wegen eines höhern Befehls schließen ließe. Die Sache ist ganz klar; jeder Kommentar würde sie nur dunkel machen.

Wir sehen, daß auf Befehl Napoleons, wahrscheinlich sogar aus seiner Feder, die Leipziger Zeitung (No. 191) jene Masse plumper Schmähungen gegen den heldenmüthigen Kronprinzen von Schweden, so wie die Nachricht von dem Tode seines Bruders, aufnehmen mußte. Sicher wird dieser hochherzige Fürst der kleinlichen Rache eines Gegners gelacht haben, der damals schon übersehen konnte, wie gefährlich ihm die Nordarmee werden müßte; wir könnten das boshafte Geschwätz ohne Anmerkungen mittheilen, denn die Begebenheiten und deren Eindruck liegen Allen so nahe, und die Verläumdung, wenn sie wirksam ist, erweckt Ekel; dennoch wollen wir ein paar Anschuldigungen näher berühren.

Vom Elbufer. Der Kronprinz von Schweden läßt seit einiger Zeit Aufätze bekannt machen, die im eigentlichen Verstande Pasquille genannt zu werden verdienen. Es ist fast nicht zu begreifen, wie dieser Prinz so sehr den Rang vergessen hat, wozu er empor gehoben wurde, daß er mit seinem Namen die Hirngeburten eines Koseburs, eines Schlegels, eines Sarazins oder eines Goldsmiths zu unterschreiben vermag. Das Publikum fragt sich erstaunt: Ist denn dieser Prinz nicht der nämliche Prinz von Ponteforvo, der durch die Gnade der französischen Regierung zum Marschall ernannt, und fernerhin mit Geschenken und Gunstbezeugungen überhäuft wurde? *)

*) Es ist derselbe General, der während zwanzig Jahr mit steter Anstrengung für sein Vaterland gekämpft, der seinem Vaterlande Sieg und Frieden und sich das Zutrauen und den Ruhm bis zum fernsten Norden erworben hatte, die ihm die Krone eines edeln Volkes erworben.

Ist es nicht der nämliche Marschall, der in Hamburg, Hannover und Elbing nur deswegen so hohe Kontributionen ausschrieb, um seinen eignen Beutel damit anzufüllen? *) Ist es nicht Bernadotte, dieser wüthende Jakobiner, der während seiner Gesandtschaft am österreichischen Hofe die dreifarbigte Fahne in Wien aufpflanzte und sich von dort wegzuging ließ? Ist es nicht der nämliche Bernadotte, dessen Grundsätze Frankreich verachtet, und der, ohne den Schutz und die Nachsicht des Kaisers Napoleon, welcher besonders in Rücksicht seiner Allianz ihm die begangenen Fehler großmüthig verzieh, im Staube friechen würde? Allerdings ist es kein anderer als er, dessen Erhebung auf den schwedischen Thron nur der Achtung und Bewunderung zuzuschreiben ist, welche die großen Thaten Frankreichs den Schweden eingeßößt hatten, und der nur mit Frankreichs Erlaubniß und Einwilligung diesen Thron besteigen konnte. Es ist empörend, solche Undankbarkeit, solche Hintanziehung seiner selbst und der Ehre zu sehen. Leute, die besser unterrichtet sind, geben als Grund dieses Betragens an, daß, bezahlt durch die Engländer, man es ihm zur Pflicht gemacht habe, sich zu erniedrigen und sich mit Frankreich unversöhnlich zu entzweien, zu welchem Ende man ihn die französische Besetzung Guadeloupe hätte annehmen lassen, und er sich anheischig gemacht habe, alle Schmähschriften zu unterschreiben, die ihnen abfassen zu lassen güttdanken würde. Andere finden es ganz natürlich, daß der Kronprinz von Schweden sich, wie alle Renegaten, als den bittersten Feind seines Vaterlandes und seines Fürsten zeigt. Noch Andere endlich glauben diesen Prinzen beklagen zu müssen, der, von einer wahnsinnigen Mutter geboren, und dessen Brüder und Schwestern im Wahnsinne gestorben sind, vielleicht von eben dieser Krankheit zu seinen Handlungen angetrieben werden dürfte.

*) Giebt es einen französischen Marschall, seitdem Napoleon den Staat regiert, der nicht gezwungen worden ist, den besetzten Ländern Kontributionen abzunehmen? wo diese Gelder aber geblieben, das weiß das Budget des französischen Finanzministers aus, und Napoleons eigene Erklärung an die Hamburger, er habe freylich Geld gesammelt, aber er würde es ihnen nicht leihen, denn sie würden es doch nur brauchen, den englischen Handel damit zu bestärken. Die Anhänglichkeit vieler Hannoveraner, Hamburger, Anspacher, ungeachtet des unvermeidlich drückenden Zeitverhältnisses, an den General Bernadotte, mag am besten die Liebe und Verehrung erklären, die der Kronprinz von Schweden, als er nun frey nach eigenen Grundsätzen die Völker ehren und schützen konnte, sich erworben hat.

Schweden hat in der That ein besonderes Schicksal *). Es jagt einen verrückten Prinzen vom Throne, und ruft einen französischen General herbei, welcher, der katholischen Religion zugethan, seine Regierung damit anfangen muß, dieser Religion zu entsagen; und eben dieser General, seinem Range nach der Zwanzigste in der französischen Armee, **) dessen Moralität und Grundsätze wenig in seinem Vaterlande geschätzt wurden, ist Sohn und Bruder von Tollhäußlern, und empfindet an sich selbst schon Spuren von dieser Krankheit. (Preuss. Korresp.)

*) Allerdings ein großes, ein ausgezeichnetes Schicksal; es wählt einen Thronfolger nach dem Kriegeruhm, und erhält, außer dem Feldherrn, einen weisen Staatsmann, einen gemüthvollen Fürsten, der sein neues Volk und dessen Eigenthümlichkeit nicht nur achtet, sondern auch liebt. Niemand denke an eine absichtliche Schmeicheley, sondern erkenne den Drang der Mitüberzeugung, wenn wir hier die Anrede einer geistreichen von Napoleon verfolgten Frau (Mad. de Stael) an den Kronprinzen wiederholen: „Wir flüchteten unter Ihren Schutz, wie die Araber beim Ungewitter in den Schatten des Lorbeers; Ihr Muth ist das Zeichen Ihrer Güte, wie Sie das Blut der Krieger, die Thränen der Armen, selbst die Besorgnisse der Schwachen schonen möchten; Sie könnten durch Ihr Wort alle Seelen einzeln gewinnen, wie Sie die Seele Aller sind, die Sie umgeben. Schweden steht in Ihnen seinen künftigen Ruhm; Sie sind allein stolz über die festgeordneten Gränzen Ihrer Gewalt, Sie bewahren der Welt von Neuem, daß ein großer Held die Menschheit nicht verachten kann, sondern nur durch seine Aufopferung für Alle Allen überlegen ist.“

**) Wenn die Rangliste der Verdienstmesser in der französischen Armee wäre, so müßte es keine kaiserliche Gunst gegeben haben; übrigens fällt diese Ordnung nur auf Napoleon schwer zurück, der nach der deutschen Schlacht schwerlich auf mehr als auf die 21ste Stelle Anspruch machen kann.

R o u r s.

W i g a, den 3ten November.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stäv. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. 9½ Schill. Hamb. Wko. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 7 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. 21 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 45 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 23 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte ½ St. 5 Rub. 19 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 269. Montag, den 10. November 1813.

Berlin, den 8ten November.

Der frühere innere Zustand von Sachsen, insbesondere von Dresden, ist uns so wenig bekannt, daß wir mit Interesse die folgenden Auszüge aus der Allgemeinen Zeitung gelesen haben:

Der Kaiser kam den 24ten September, Abends, nach Dresden zurück. Die Plünderungen auf allen von den Franzosen noch besetzten Punkten am rechten Elbufer sind systematisch, und als Ausleerungsmaßregeln angeordnet worden. In Pillniz, Riezendorf u. s. w., ging es am 22ten und 23ten fürchterlich zu. Nicht nur die spanischen Schäferheiden des Königs bey Stolpen, sondern auch die Schweizerheiden bey Pillniz, sind ihres Viehstandes beraubt worden, und täglich wächst davon die an dem schwarzen Thore befindliche Heerde.

Schrecklich sieht es in der Gegend um Großenhain aus. Ein Stück Brod ist auf den dortigen Dörfern ein seltener Vorrath. Die Frau und Tochter des Oberforstmeisters von Pforte in Walda mußten sich mehrere Tage mit gekochten Krautblättern behelfen, und bekamen bloß durch den Kürassierlieutenant von Busser einmal ein Kommissbrot. In Großenhain, welches von Verwundeten und Kranken vollgestopft ist, wurden alle Stiefeln und Schuhe der Einwohner, mit Ausnahme eines einzigen Paares zum unmittelbaren Hausbedarf, requirirt.

Es bekümmert sich, daß die Tapferkeit der Polen, die sich überall mit ausgezeichnetem Muthe schlugen, durch die Behandlung der Franzosen selbst schlechten Lohn empfängt. Es sind bis zu Thätlichkeiten vorgeschrittene Handel zwischen dem Poniatowsky'schen Korps und den Franzosen entstanden. Seitdem wird den verwundeten und kranken Polen in Dresden selbst weder Quartier angewiesen, noch andere Verpflegung gereicht. Ein großer Theil des Poniatowsky'schen Korps rückte den 25ten, gegen Mittag, in Dresden ein. Die hier am Hofstaat des Königs befindlichen polnischen Minister und Magnaten, die selbst bitteren Mangel zu leiden anfangen, berauben sich ihres letzten Nothvorraths, um ihre leidenden Landsleute zu unterstützen. Selbst die bey diesen Herrschaften lebenden polnischen Bedienten haben unter sich eine Kollekte angestellt, und 35 Thaler zur Unterstützung verwundeter hülfloser Polen zusammengebracht. So wie hier zwischen den Polen und Franzosen, so ist anderwärts zwischen den Franzosen und Sachsen die bitterste Feindschaft. Ein Kürassier von der Leibgarde, der bey dem Herrn von Pforte als Sauvegarde stand, und die Plünderer zur Ordnung

wies, wurde durch den Kopf geschossen. Die Folgen sind leicht abzusehen. Die sächsische Legion in Berlin möchte auch dadurch noch mehr Zuwachs bekommen...

Man verzweifelte (den 24ten) an dem Leben des Fürsten von Neuchâtel. Er erhielt bereits die letzte Dehlung. Die höchst angreifende und unglückliche Expedition nach Böhmen am 17ten soll seine seit der russischen Kampagne sehr geschwächte Gesundheit ganz untergraben haben. Da der Kaiser sich selbst nirgends schont, so darf auch Niemand von seinen Umgebungen sich beklagen. Comment, rief er in jener hitzigen Affäre an der böhmischen Gränze einem verdienten 53jährigen General zu, tu ne veux pas mourir sous les canons? L'empereur ne s'y soustrait pas. Aber die Unzufriedenheit und Auflösung der Mannszucht steigt furchtbar. Qu'on nous paye, riefen sie den Officiers, die Plünderungen nach einer kaiserlichen Ordre abwehren sollten. Eben so wild und roh betrugt sich der französische Soldat in der Schlacht. Der Oberlieutenant von Blücher war schwer verwundet und schon gefangen, als ein polnischer Lancier einen goldenen Ring an seinem Finger bemerkte. Herr von Blücher bemühte sich vergebens, den Ring abzugeben; da machte der Soldat einen Versuch, die Hand mit dem Ringe abzuheben, und durchschnitt wirklich die Fleisch des Fingers. Herr von Blücher wurde vor dem Kaiser gebracht, gegen den er sich über diese barbarische Handlung beschwert hat. Dr. Oyle behandelt diesen Officier.

Es ist nun außer allem Zweifel, daß auf ausdrückliche Anordnung des Kaisers alle Dorfschaften des rechten Elbufers bey Dresden alles ihres Viehes und ihrer Vorräthe beraubt werden, welches auf Räumung dieses Ufers deutet. Den 24ten kamen 3 Detachements de la jeune garde als Ausleerungskommission auch nach Loschwitz, die dort alles Vieh wegnahmen und aus den obern Dörfern die schönsten Heerden getrieben brachten. Alles wird auf die großen Plätze vor dem schwarzen Thore, auf die Osterwiese und auf die Bürgerwiese zusammengetrieben, wo das schrecklich brüllende und herumspringende Vieh dem Hungertode Preis gegeben wird. Denn woher Futter nehmen? Herzzerreißend war der Anblick der nun ihres letzten Viehstandes beraubten Landleute, die mit gerungenen Händen in den Dörfern auf und ab liefen.

Der in Pillniz einquartirte General schickte unter länglicher Bedeckung das Schweizervieh und die in Pillniz befindliche Kolonie von Merinos in die Stadt. Da jene Maßregel doch anbefohlen wurde, so mußte

allerdings dadurch der Sache ein Schein des Rechts gegeben werden, daß die fortgetriebenen Schaf- und Rinderheerden an die Landeskommission oder Kreisdeputation abgeliefert wurden. Das ist zum Theil auch geschehen. Allein, muß auf diesem Wege nicht Alles auf die Schlachtbank für die Franzosen diesseits kommen? Wie soll man Zuchthiere und Zuchtschafe hier bergen oder erhalten? In Pillnitz selbst ist übrigens jedes Haus rein ausgeplündert, und selbst in dem Saale der künstlichen Ruine auf dem Vorsprunge des Brodberges von den wilden Rotten Alles zertrümmert worden.

Den 24sten, Abends um 9 Uhr, kam der Kaiser von seinem Zuge nach Stolpen zurück (das Zehntemal seit der Aufkündigung des Waffenstillstandes). Früh, um 2 Uhr, braunten einige Schuppen mit Heu, Stroh und Hafer. Der König verlor dabei 2000 Scheffel Hafer. Aber auch ein ständiges Fouragemagazin verbrannte, woraus nur die Begünstigten aus dem nächsten Gefolge des Kaisers versorgt wurden. Daher der Verdacht, daß dies Feuer von neidischen Trainfnechten veranlaßt worden sey. Geldschut wurde wenig. Es fehlte in der Stadt an Pferden zu den Spritzen; auch bezeugten die Bürger wenig Eifer beim Löschen, weil sie beim letzten Feuer, das französische Schneider veranlaßt hatten, von den französischen Gensd'armen thätlich gemißhandelt worden waren.

Bei Dömitzsch stehen die auf 6000 Mann geschmolzenen sächsischen Truppen, unter dem Generallieutenant von Zeschau. Ein mannichfach zusammengesehtes Bataillon, vom Regiment König, ging kürzlich mit klingendem Spiel zum Feinde über. Die Freugebigkeit des Kronprinzen, und die alte Erinnerung an ihn aus dem Kriege von 1809, wirkten mit magnetischer Kraft. Aber den letzten Anstoß soll die Nachricht gegeben haben, daß 800 Mann der Fußgarde der kaiserlichen einverleibt wurden. Dies soll Regnier dem Kaiser selbst in seinem Bericht gemeldet, und dieser darauf von seinem Plan der Einverleibung abgestanden haben. Major von Bünau befehligte dies Bataillon, und Hauptmann von Langen hielt an dasselbe eine Anrede. Das Beispiel kann von den wichtigsten Folgen seyn. Das ganze Regiment Anton soll wanken.

Ein großes, aber schreckbares, Bild von dem Zustande des zerstörten und ausgeplünderten Sachsens haben die Deputirten beim jezt versammelten Deputationsstage dem König überreicht. Der geheime Referendar und Hofrath Globig ist Konzipient desselben. Es wird ein wichtiges Aftenstück in der künftigen Geschichte unsers hartbedrängten Vaterlandes seyn! Darin kommt auch der Umstand vor, daß französische Soldaten einen Transport von 150 Centner Heu, den die Meißener Kreisdeputation zur Truppenversorgung mit Dragoneresorte nach Dresden bringen ließ, unter den Thoren Dresdens wegnahmen! Die furchtbarsten Symptome der allgemeinen Insubordination

in der Armee häufen sich mit jeder Stunde. Selbst die Gensd'arme d'Elite werden ihres Betragens wegen von Dresdner Bürgern zum Hause herausgeworfen, wie dies den 26sten in der Neustadt geschehen ist. (Preuss. Korresp.)

Wir theilen unsern Lesern hier nachstehendes ausaefangene Schreiben des Königs von Neapel an den König von Neapel mit.

Mein lieber Bruder!

Ich erfahre, daß Du heute nach Vach kommen wirst; dies beunruhigt mich sehr. Seit einem Monate befinde ich mich in der schrecklichsten Lage; sage mir, wie die Sachen stehen, ob ich mich zurückziehen soll, denn ich habe nicht mehr als 4 bis 5000 Konfribirte bey mir. In welcher Lage befindet sich der Kaiser? Laß mich nicht auf eine Antwort warten, Du kannst meine Angst beurtheilen. Ich umarme Dich herzlich.

Kassel, den 25sten Oktober 1813, Nachmittags 2 Uhr.

Dein guter Bruder

Hieronymus Napoleon.

An Se. Majestät, den
König von Neapel.

Neu-Budow in Mecklenburg, vom 22sten
Oktober.

Wir haben hier den Kriegsschauplatz noch immer sehr nahe, da 6 Meilen von hier die Franzosen und unsere Truppen nur eine Meile auseinander stehen! — 90 von unsern freiwilligen Fußjägern sind vor ungefähr 8 Tagen in französische Gefangenschaft gerathen, nachdem 200 von ihnen sich 2 Stunden lang gegen einige 1000 Mann Franzosen gewehrt hatten. Schmühl hat nicht allein die Officiere, sondern auch selbst die Gemeinen, auf ihre Ehrenwort entlassen, und sie uns wieder zugesandt, verwelgert aber jede Auswechslung, weil er, seinem eignen Ausdrucke nach, diese jungen Leute, voll Achtung für ihre Tapferkeit, ihren Familien, aber keinesweges dem Staat, zurückgegeben hätte. (Berl. Zeit.)

Weimar, den 31sten Oktober.

So eben geht die Nachricht ein, daß General Brede die Stadt Hanau *) mit Sturm genommen und ein vom König von Neapel kommandirtes Korps dergestalt geschlagen hat, daß nur der König mit einiger Kavallerie entkommen sey. General Blücher soll ein glänzendes Gefecht in der Nähe von Schmalkalden gehabt haben. (Preuss. Korresp.)

*) Die ehemaligen Festungswerke von Hanau, auch die Thore, sind bis auf den letzten Stein nach französischem Befehle abgebrochen; der Sturm muß also wahrscheinlich nur Folge eines Treffens gewesen seyn, da die Stadt sonst völlig unhaltbar ist.

Schreiben aus dem Badeorte Kadzberg bey
Dresden, vom 4ten November.

Dresden leidet viel, und kann wahrscheinlich noch einige Wochen leiden. Gouvion St. Cyr macht die ernstlichsten Vertheidigungsanstalten. Allein Krankheiten nehmen überhand, und es sterben wöchentlich über 100 Menschen. An Lebensmitteln und andern Nothwendigkeiten ist Mangel. Dazu kommt der Druck der Einquartirung von mehr als zwanzigtausend Mann. Der Marschall macht bekannt, daß wer sich nicht auf zwey Monate verproviantiren könnte, Pässe haben sollte um die Stadt zu verlassen. Dies benutzte ich, und rettete mich mit meiner Familie hieher. Wir wählten, so wie mehrere, den Zeitpunkt, da die sächsischen Officiere auswanderten. Die Karavane war ganz aussehulich. Unsere Pässe wurden eine Stunde von Dresden von dem hieserischen Feldzeugmeister Chasteller untersucht. — Hier athme ich wieder frey. Wer doch bey den Dankessen in Berlin gewesen wäre?

London, den 13ten Oktober.

Der Vicekönig von Mexiko, General Venegas, war am Nord des San Pedro am 22sten August zu Radig angekommen.

Unre heutigen Zeitungen liefern nun noch mehrere von den Aktenstücke, welche, über den Wiederausbruch und die jetzt größere Ausdehnung der Feindseligkeiten, der Machthaber in Frankreich dem Senat hat vorlegen lassen. Den Beschluß dieser Aktenstücke machen: 1) Erklärung des kaiserlichen Ministers, Grafen Metternich, aus Prag vom 12ten Augus, worin der Beytritt Oesterreichs zu der Sache der Verwundeten, und die Auflösung des von Frankreich nur zum Schein begehrenen Kongresses angekündigt wird, und 2) die Antwort des französischen Ministers, Herzogs von Bassano (Maret), auf jene Erklärung. Gleich den erüehnten Aktenstücken (s. No. 261. dieser Zeitung den Artikel: Paris, den 5ten October), sind auch diese letzteren beyde allzulang, als daß sie in dem beschränkten Raum unserer Zeitungsblätter vollständig Platz finden könnten. In sofern in diesen Staatschriften neue Thatfachen nicht enthalten, die wahren Absichten der beyden streitenden Parteyen aber der ganzen Welt hinreichend bekannt und, wie sehr auch das französische Kabinet sie verhehrt darzustellen versuchen möchte, dennoch von jedem Wahrheitsliebenden ihrem innern Gehalte nach gewürdigt sind, in sofern können wir uns, ohne Nachtheil unserer Leser, ganz füglich darauf beschränken, bloß Nachstehendes daraus anzuführen. Der österreichische Minister sagt in seiner Note: „Wey dem Friedensschluß von 1809 hatte Frankreich an Macht und Einfluß schon einen so hohen Gipfel erkliegen, daß man annehmen konnte, es werde für daran genügen lassen; dessen ungeachtet hörte es nicht auf, noch immer weiter um sich zu greife, bis dahin unab-

hängige Staaten an sich zu reißen und Deutschland von Neuem zu zerstückeln. Oesterreich hatte, trotz der angestrengtesten Bemühungen, den Ausbruch des Krieges gegen Rußland weder verhindern, noch, den vorhandenen Umständen nach, thätigen Antheil daran zu nehmen sich entbrechen können. So unglücklich der Ausgang desselben für Frankreich auch immer war: so enthielt sich Oesterreich dennoch, mit gewaffneter Hand den Frieden zu gebieten, weil es, durch seine um des Friedens willen eingegangene Familienverbindung mit Frankreich, auf dem Wege gütlichen Rathes den Frieden herbeizuführen hoffte. Da aber durch das Benehmen Frankreichs auch diese letzte Hoffnung verschwunden ist, da die Vermittelung Oesterreichs und der angebotene Kongreß französischer Seits dadurch gänzlich vereitelt worden ist, daß die französischen Bevollmächtigten nicht nur äußerst spät in Prag eingetroffen sind, sondern sich bey unbedeutenden Formalitäten aufhalten, und selbst um diese aus dem Wege zu räumen, einen Mangel an Instruktionen vorgeschützt, mithin offenbar bewiesen haben, daß es Frankreich mit dem Frieden keinesweges Ernst, der Vorschlag zu einem Kongreß ein leerer Vorwand, und die Absicht desselben höchstens gewesen sey, Oesterreich, wo möglich, in das eigensüchtige Privatinteresse Frankreichs zu ziehen, Europa aber des Friedens durchaus bedarf, und dieser Friede, um von Dauer zu seyn, auf einem weislich vertheilten Gleichgewichte der Staaten begründet, und durch eine Verbindung unabhängiger Mächte gesichert seyn muß: So hat Oesterreich, zu Erreichung dieses wünschenswerthen Zweckes, mit denen Mächten, welche hierin gleiche Ansichten mit Oesterreich haben, sich vereinigt, und wird, was ihm durch friedliche Vermittelung zu bewirken nicht verstatet worden ist, nunmehr durch die Gewalt der Waffen bewerkstelligen.“ — Dieser in der Wahrheit, in dem Glut der Bitter und in der Billigkeit gegründeten Darstellung wird in 14 Notizen, welche der Moniteur dazu macht, im Wesentlichen Folgendes entgegengesetzt: „Oesterreich hat der Oberherrschaft über Deutschland förmlich entsagt, die Fürsten des Rheinbundes und Frankreich als den Beschützer des Rheinbundes anerkannt; es ist durch die am 14ten März 1812 mit Frankreich abgeschlossene Allianz eine gegenseitige Garantie eingegangen, kraft welcher beyde Mächte sich den Besitz ihrer Gränzen, so wie diese am Tage der Unterzeichnung bestanden, wechselseitig zusichern. Oesterreich, weit entfernt den Krieg Frankreichs gegen Rußland hinterreiben zu wollen, hat vielmehr zu demselben gerathen, weil es dabey zu gewinnen hoffte (diese Anschuldigung ist in den Notizen des Moniteurs bloß ausgesprochen, aber ein Beweis davon auch nicht einmal angedeutet.) Wenn Oesterreich an Frankreichs Bereitwilligkeit zweifelt, mit Rußland Frieden zu schließen; so giebt es dadurch zu erkennen, daß es nicht weiß, wie angelegentlich nach der Schlacht an der Moskwa Frankreich Friedensvorschläge

machte, und wie billig die Anträge dazu lauteten. (?) Hätte Oesterreich die Weisheit zu Rathe gezogen, so würde es jetzt anders zu Werke gehen, aber der Ehrgeiz sträubt sich gegen den Rath der Weisheit. (Sehr wahr; aber wen trifft dieser Ausspruch unleugbarer und kräftiger, als den Machthaber Frankreich, seitdem er das Konsulat mit der Kaisermürde vertauscht hat?) Die Verzögerung, welche der Kongress erlitt, hätte die Unterhandlungen nicht abbrechen sollen; Frankreich wollte sie fortsetzen, verlangte aber, daß während derselben der Feldzug seinen Gang fortgehen sollte. Oesterreich hat nicht einmal ein Ultimatum vorgeschlagen; es beschwert sich darüber, daß der Kongress um einige Tage verzögert worden ist, es hätte aber wohl gethan, sich noch einige Tage länger zu bedenken, zu welcher Partei es sich schlagen wollte. Wenn Oesterreich die Sicherheit des Friedens nur auf eine gleiche Vertheilung der Kräfte gegründet wissen will, folglich die einzelnen unabhängigen Staaten einer dem andern gleich gemacht werden sollen, so werden natürlich die größeren den kleineren etwas von ihrem Landgebiet abtreten müssen, um diese Gleichheit hervorzubringen. Oesterreich mag denn nur mit seinem Beispiel vorangehen, und von seinen Ländern so viel, als erforderlich seyn dürfte, an Bayern und an Sachsen abtreten. (Man kann das Recht nicht ärger verdrehen, den Gesichtspunkt nicht ärger verrücken, und mit der Wahrheit nicht ärgern Spott treiben, als namentlich durch dieses letztere Ansehen geschieht; wem in aller Welt kann aber dadurch wohl Staub in die Augen gestreuet werden? Der Zweck des gegenwärtigen Krieges, wie ihn der bayerische General Brede in dem Tagesbefehl an seine Armee so einfach und so wahr ausdrückt: „daß Deutschland — Deutschland, und Frankreich — Frankreich bleiben sollte“ ist so einleuchtend naturgemäß und in der Wohlfahrt der Völker so wesentlich gegründet, daß alle Vor Spiegelungen dagegen nichts fruchten; Niemand, selbst in Frankreich nicht, auf andere Gedanken bringen, noch die Erreichung dieses Zweckes im Mindesten aufhalten werden, und deshalb wäre es ein schreiender Mißbrauch von Zeit, von Worten und von Gelde, wenn hierüber noch irgend etwas Mehreres gesagt werden sollte.) Der Scheingrund auf welchen Frankreich sich stützt und unablässig darauf zurück kommt: Oesterreich habe in dem Traktat vom 14ten März 1812 Frankreichs damalige Gränzen garantiert und sich die seinigen, wie sie damals waren, von Frankreich garantiren lassen; es dürfe also jetzt nicht gegen seine in jenen Traktat eingegangene Verbindlichkeit handeln; — dieser Scheingrund (dem man schon den angenommenen Grundsatz, „daß das strengste Recht zugleich das strengste Unrecht sey“ entgegen stellen könnte,) ist dadurch noch unmittelbarer entkräftet, daß, wenn es auf das Glück und

die dauerhafte Wohlfahrt ganzer Länder und Nationen ankommt, Bedingungen, welche von der Uebermacht vorgeschrieben, und wegen der Unthunlichkeit des Widerstandes angenommen worden sind, alle Verbindlichkeit verlieren, sobald sie in sich selbst widernatürlich und mit dem Gesamtwohl des europäischen Staatenvereins streiten. Doch, was bedürfen wir weiteren Zeugnisse?

In der Antwort des französischen Ministers, Herzogs von Bassano, auf die vorübergehende Erklärung des Ministers Metternich, heißt es im Wesentlichen: „Oesterreich hat die Rolle eines Friedensvermittlers nur zum Schein übernommen, im Herzen aber immer den Krieg gewollt, wie aus den diplomatischen Aktenstücken, die in den Archiven der Höfe Dänemark, Sachsen, Bayern, Württemberg, Neapel und Westphalen vorhanden sind, zu erweisen steht. Wie mag es die Verzögerung des Kongresses zum Vorwand des Krieges nehmen, und verlangen, daß in 14 Tagen ein Friede von so vielseitigem, verwickeltem Interesse zu Stande kommen sollte, da oft zum Abschluß der Kapitulation einer Festung längere Zeit erfordert wird, auch in neuern Zeiten die Unterhandlungen wegen des Friedens viel länger gedauert haben, z. B. bey dem Frieden von Teschen, von Eslowe, von Wien, so wie von älteren der Friede von Utrecht, Rymwegen, Ryswick, Achen etc. Ohne Oesterreichs Dazwischentunft würde zwischen Frankreich, Rußland und Preussen der Friede jetzt zu Stande gekommen seyn. Der Kaiser schlägt nunmehr vor, daß der Krieg seinen Gang gehen, dessen ungeachtet aber an einem für neutral zu erklärenden Orte ein Friedenskongress veranstaltet werden, und zu demselben alle Staaten, groß und klein, Abgeordnete senden mögen, um zu einem allgemeinen Frieden zu gelangen, der aber freylich nicht in wenig Wochen oder Monaten wird zu Stande gebracht werden können. Auf die Kriegserklärung selbst hat der Unterzeichnete nur mit einer einzigen Bemerkung zu antworten. Er verweist nämlich auf die am 14ten März 1812 zwischen Frankreich und Oesterreich abgeschlossene Allianz. — (Ohe jam satis est!) (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Es kommen jetzt drey Feldzeitungen bey den allirten Armeen heraus: eine im österreichischen Hauptquartier, eine andere im preussischen, und eine dritte im Hauptquartier des Generals Balmoden.

Privatbriefe aus England melden, daß zur Zeit ihrer Absendung eine große, auch mit Landtruppen versehene, Flotte zum Absegeln fertig gewesen. Man glaubte, ihre Bestimmung sey, nach Kopenhagen zu gehn, um den König von Dänemark zum Frieden zu bewegen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 270. Dienstag, den 11. November 1813.

Berlin, den 4ten November 1813.

Die Resultate des deutschen Freiheitskrieges gegen die französische Obergewalt sind so erfreulich, daß ein möglichst vollständiger Ueberblick derselben das Vertrauen der Deutschen zur Gerechtigkeit ihrer Sache, zu dem Geist der großen Armeen, welche dafür kämpfen, und zu den Talenten ihrer Heerführer befestigen muß. Zweifach sehen wir uns aber veranlaßt, selbige darzustellen, da nach allen Nachrichten es den Maßregeln der französischen Administration vollkommen gelungen ist, die Länderbewohner jenseit der Elbe über die Unfälle der französischen Armee in völliger Ungewißheit zu erhalten, so daß selbst in Leipzig über die entscheidenden Schlachten an der Katzbach, bey Groß-Beerem, Dennewitz, Kulm u. s. w., kaum leise Gerüchte gangbar gewesen sind. Die Quellen, woraus wir geschöpft haben, sind die diesseitigen officiellen oder sonst bestätigten Angaben, deren gewissenhafte Richtigkeit über die Verluste des Feindes wir in Berlin, bey Einbringung der Gefangenen, genau haben beurtheilen können, und die niemals zu groß befunden sind.

Hiermit legen wir nachstehenden Nachweis der Verluste des Feindes an Gefangenen, Kanonen und Munitionswagen vor:

Datum.	Ortsnamen.	Kommandirende Officiere.	Gefangene.	Kanonen.	Munit. Wagen.	
4. April	Möckern	v. Yorck	927	1	5	
13. —	Langensalza	v. Hellwig	—	5	1	
28. —	Halle	v. Bülow	428	3	3	
2. May	Lüneburg	v. Dörenberg	2300	11	—	hiervon 2 ver- nagelt und ins Wasser gewor- fen.
2. —	Groß-Görschen	v. Wittgenstein.	1100	10	—	
14. —	Königsbrück	Flomaisky 12.	183	—	—	
12. = 15.	—	Miloradowitsch	306	—	—	
18. —	Gegend Königsbrück	Flomaisky	226	—	—	
19. = 21.	Baucken und Königswartha	Barclay de Tolly	2700	12	—	
20. —	Baruth	v. Bülow	300	—	—	
20. —	Zwickau	v. Colomb	—	24	40	zerstört.
24. —	Könnern	Kosaken	380	—	—	
26. —	Haynau	v. Blücher	—	11	—	die bedeutende Zahl der Ge- fangenen ist nicht angege- ben.
31. —	Brinkenau	Russisch-deutsche Legion	500	—	—	
31. —	Markt Lissa	Kaisarof	80	8	—	
4. Juny	Lucan	v. Bülow	500	3	—	
29. —	Halberstadt	v. Tschernitschew	540	14	60	
17. August	Gegend Wittenberg	v. Borstel	152	—	—	
18. —	Piegnitz	v. Sacken und v. Yorck	366	—	—	
19. —	Lahn	Rudzewicz	300	8	—	
23. —	Groß-Beerem	Kronprinz von Schweden	2000	26	60	
26. —	Katzbach	v. Blücher	18000	103	250	
27. —	Belzig	v. Hirschfeld	3500	8	—	
27. —	Lobnau	v. Blücher	305	—	—	
28. —	Lucan	v. Wobeser	800	9	—	Munitionsvor- räthe.
30. —	Kulm und in den Gebirgen	v. Ostermann und v. Kleist	9000	83	105	
1. Sept.	Bey Görlitz	v. Falkenhäusen	—	1	—	
2. —	Burschen	Fürst Wladatoff	711	—	100	
Latus			45604	340	624	

Datum.	Ortsnamen.	Kommandirende Officiere.	Gefangene.	Kanonen.	Munit. Wagen.	
		Transport	45604	340	624	
9. Sept.	Bautzen und Dresden	Fürst Nadatoff	1200	—	200	vernichtet.
6. —	Dennewitz	Kronprinz von Schweden	10000	80	400	
16. —	Querfurt	v. Faber	442	—	—	
16. —	Dannenberg	v. Balmoden	3300	8	52	
17. —	Nollendorf	v. Schwarzenberg	2000	7	—	
18. —	Frenberg	v. Scheiter	648	—	—	
18. —	Weissenfels	v. Thielemann	1291	—	—	
19. —	Vorach	Flowaitsky und Dobschütz	516	—	—	
23. —	Bischofswerda	v. Kahler	310	—	—	
25. —	Braunschweig	v. Marwitz	328	—	—	
28. —	Altenburg	v. Platon	1000	5	—	
28. —	Kassel	v. Tschernitschew	650	41	—	
3. Okt.	Wartenburg	v. Blücher	700	14	50	
12. —	Neustadt an der Orla	v. Colomb.	200	—	—	
14. —	Bremen	v. Tattenborn	—	—	—	
11. = 14.	Großenhayn	v. Falkenhayn	—	—	80	viel Munition in Kähnen.
16. = 19.	Leipzig	Allirte Armee				
		1) Gesunde	30000			
		2) Verwundete und Kranke	22000	250	900	
20. —	Lützen	Wassiltschikoff	2100	—	—	
21. —	Frensburg	v. Yorck	4000	40	—	viel Munitionswagen.
21. —	Buttelstädt	Graf Bubna	600	—	—	
22. —	Gotha	v. Chrapowitzky	973	—	—	
26. —	Gegend Gotha	v. Ruzewitsch	2000	—	—	
	Bey Erfurt hat Napoleon in die Luft sprengen lassen		—	—	600	
Summa			129862	785	2906	

Obige Aufzeichnung, bey welcher die Erfolge einer Menge kleiner Gefechte übergangen sind, und in der Zahl der Gefangenen sehr häufig ein Bedeutendes zugesetzt werden kann, führt ganz ungezwungen auf einige sehr wichtige allgemeine Bemerkungen.

1) Die Ueberlegenheit der alliirten Armee muß entschieden seyn, weil die Verluste des Feindes in den großen Schlachten und in den kleinen Gefechten gleich allgemein, und verhältnismäßig gleich groß sind.

2) Die Auflösung der feindlichen Armee ist der ähnlich, welche sie im vorigen Jahre in Rußland erlitt, und derselben, ehe sie den Rhein erreicht, vielleicht fast gleich.

3) Mit Hülfe eines Stammes von etwa 50,000 Mann, den Kaiser Napoleon in denen aus Rußland bis an den Rhein gelangten und dem Grenierschen Armeekorps hatte, bedurfte er 6 Monate, um die aus Spanien herbey gezogenen Truppen, und aus den Ressourcen von Frankreich, Italien, Deutschland und Holland, den 2ten May c. bey Groß-Görschen, Leipzig und Merseburg 180,000 Mann aufzustellen, und 9 Monate, um nach dem Waffenstillstande in Schlessien, bey Dresden und Wittenberg 350,000 Mann zu haben. Welche Anstrengungen wird Frankreich, wenn der Krieg fortgehen soll, jetzt leisten müssen, wo die spanische Armee nichts abgeben kann, die italienische reichlich beschäftigt ist, und die Ressourcen der Verbündeten durch die ganze Bevölkerung von Oesterreich und Deutschland vermehrt sind?

4) Sollte die unermessliche Menge von Munition, welche die feindliche Armee bey sich geführt hat, und 30,000 in Leipzig vorgeschundene Gewehre nicht auf eine vorgewaltete neue Beschäftigung Napoleons mit den weitwichtigsten Plänen deuten? Wie groß mag die Täuschung seiner Hoffnungen durch die Schlacht von Leipzig, und was mag Alles zum Heil der Menschheit durch sie verrichtet seyn? — — —

In Berlin sind bis heute 940 Officiere und 42,140 Gemeine als Kriegsgefangene eingebracht. Ein großer Theil dieser Gefangenen ist der Erfolg der bey Mödern, Luckau, Groß-Beerren, Dennewitz und Belgig vernichteten 5 Versuche, die Hauptstadt zu plündern und zu verwoßen. (Preuss. Korresp.)

Auszug eines Schreibens aus dem Hauptquartier Ohrdruff, vom 28ten Oktober.

(Aus der Feldzeitung.)

Der Kaiser von Oesterreich ist hier eingetroffen, und geht morgen nach Schmalkalden ab. Der Fürst von Schwarzemberg ist in Tambach, und trifft morgen gleichfalls in Schmalkalden ein; der Kaiser von Rußland aber hat in Arnstadt übernachtet, befindet sich heute in Suhl, und wird morgen in Meiningen seyn.

Nach einem officiellen Berichte aus Mühlberg vom heutigen Tage, eilt Napoleon mit einer Schnelligkeit zurück, die seine Truppen völlig auflösen und vernichten muß. Durch Gotha ist die französische Armee im allerbärmlichsten Zustande gestoben; der Mangel an Ordnung ist so groß gewesen, daß sie aus dem bedeutenden, in Erfurt errichteten Magazine nicht die geringste Verpflegung erhalten hat. Die Garde und das Korps des Herzogs von Regio, der den Nachtrab kommandirt, sind noch die Einzigen, die in Reihe und Glied marschiren; alle Uebrigen laufen wild durch einander. Die ganze Straße ist mit Waffen, Sterbenden und Todten bedeckt.

Dem 25ten, an welchem Tage Napoleon für seine Person in Gotha war, stieß der Oberst Mensdorf in Gays auf die Spitze der zurückziehenden feindlichen Armee; er brachte sie in völlige Unordnung, ritt mehrere Kavallerieregimenter über, nahm 2 Kanonen, 2 Haubitzen, 8 Munitionswagen, und eine große Menge Bagage, und machte 17 Officiere mit einigen hundert Gemeinen zu Gefangenen.

Allen französischen Truppen ist Hanau als der Haupt sammelplatz genannt. Wenn man aber in Erwägung zieht, daß sie, ehe sie diesen Punkt erreichen, unaufhörlich von allen Seiten, von Pladow, Deloff-Denissow, Mensdorf u. a. werden beunruhigt und verfolgt werden, und daß dort der General Brede zu ihrem Empfange schon bereit seyn wird; so ist im voraus abzusehen, daß Napoleon einen andern Plan für seinen Rückzug entwerfen muß.

Der Marschall von Blücher ist am 26ten von Langensalza aufgebrochen, und vorwärts auf Eisenach marschirt. Hier hat er den Feind angegriffen, geworfen, die äußerste Verwirrung unter ihn gebracht, ihm mehreres Geschütz genommen, und einige Tausend Gefangene gemacht. Vermuthlich hat er sich des Weges nach Kassel bemeinert. Seine Vortruppen verfolgten den Feind auf dem Wege nach Bach.

Der General Bubna ist mit den Avantgarden der großen Hauptarmee dem Feinde immer dicht auf dem Fassen, und hat bereits Waltershausen und Marktsuhl hinter sich.

Napoleon hat sich, wie es scheint, mit der Hoffnung geschmeichelt, daß die Verbündeten durch die Besatzung

von Erfurt in der Verfolgung seiner Armee würden aufgehalten werden. Der General von Kleist hat diesen Platz eingeschlossen; die übrigen Armeekorps setzen dem Feinde auf zwei Hauptstraßen, nämlich auf den von Schmalkalden und von Meiningen, unaufhaltsam nach.

Leipzig, den 6ten November.

Unsere heutige politische Zeitung enthält Nachstehendes:

Die Stadt Hanau ist mit Sturm eingenommen worden und die Franzosen haben dabei eine völlige Niederlage erlitten.

Dem Vernehmen nach sind die verbündeten Heere zu Frankfurt am Main eingerückt.

Der Kaiser Napoleon hat den französischen Orden der drei goldenen Ringe wieder aufgehoben, den er im Jahre 1809 errichtete, allein der Beschluß dieser Aufhebung ist nicht öffentlich bekannt gemacht worden.

Ferner liest man in unserer heutigen Zeitung nachstehendes Publitandum:

Se. Kaiserl. Majestät aller Reußen haben in Gnaden geruhet, mir das Kommando und die Organisation der sächsischen Armee anzuvertrauen. In Bezug auf die von Sr. Excellenz, dem Fürsten Reynin, Generalgouverneur von Sachsen, durch die Leipziger Zeitungen erlassene Bekanntmachung, werden alle bisher in der sächsischen Armee gestandene Oberofficiere, Unterofficiere und Gemeine, welche durch irgend einen Zufall von der Armee entfernt worden sind, ohne ihre wirkliche Entlassung zu haben, auch von mir aufgefordert, sich sofort wieder zum Dienst bei dem Obersten von Ressel in Leipzig zu melden und ihre weitere Anstellung gewärtig zu seyn.

Alle Civilobrigkeiten werden hiermit veranlaßt, dies Publitandum bekannt zu machen, über dessen Ausübung zu wachen, und die oben bezeichneten Individuen zu ihrer Bestellung hieselbst anzuhalten.

Leipzig, den 28ten Oktober 1813.

Sr. Kaiserl. Majestät aller Reußen bestellter
Generallieutenant,

Freyherr von Thielemann.

Wien, den 30ten Oktober.

Die nachbarlichen und kommerziellen Verhältnisse zwischen dem östereichischen Staate und Bayern sind auf den vor Ausbruch des Krieges bestandenen Fuß wieder hergestellt.

Zu Gera hatten sich am 23ten die regierenden Fürsten von Reuß-Gratz und Reuß-Ebersdorf, nebst mehreren andern Personen dieses fürstlichen Hauses, eingefunden, um Sr. Majestät, dem Kaiser, ihre Aufwartung zu machen, und hatten die Ehre, zur Abendtafel gezogen zu werden. Se. Kaiserlich-Königliche Majestät haben vor Ihrer Abreise nach Jena der verwitweten Frau Fürstin von

Reuß, gebornen Prinzessin von Birkenfeld, einen Besuch abgestattet.

Einem Berichte des Feldmarschalllieutenants von Radivojevic vom 23ten Oktober zufolge, waren die zwischen dem kaiserlich-königlichen General, Grafen Nugent, und dem französischen Kommandanten des Kastels zu Triest, im Verfe begriffenen Unterhandlungen abgebrochen, und das Bombardement am 22ten Nachmittags wieder fortgesetzt worden. — Unserer Seits waren die Arbeiten bis nahe an eine vorliegende Schanze, der alte Pulverthurm genannt, gebracht, eine Batterie erbaut, und schweres Geschütz eingeführt worden. Nachdem letzteres einige Zeit mit Erfolg geschickt hatte, unternahm der Hauptmann von Lagnitzky mit seiner Kompagnie, an welche sich noch eine Kompagnie Kalabresen anschloß, den Sturm auf die Schanze. Die Schanze besteht aus einem Erdwall, mit einer 8 Schuh hohen Vertiefungsmauer ganz geschlossen, in dessen Mitte sich ein stark krenelirtes Blochhaus als Redoute befindet. Der Wall ward überflügelt, der Feind zog sich in das Gebäude, und warf Handgranaten, wodurch der Sturm abgeschlagen wurde.

Nunmehr ließ der englische Kapitän Rowby einen auf 30 Klafter vor die Schanze gebrachten Zwerghüßler, und die kaiserlich-königliche Batterie ihr Wurfgeschütz so lange fortspielen, bis eine bedeutende Bresche in das Gebäude gebracht war. Im zweiten Sturm ward die Schanze genommen, und der Rest der Besatzung, ein Kapitän und 48 Mann zu Gefangenen gemacht.

Die eroberte Schanze ward noch in derselben Nacht mit Geschütz versehen; hierdurch hat der Angriff auf das Kastel einen so bedeutenden Vortheil erlangt, daß man in kurzem dem Falle desselben entgegen sehen kann.

In Folge einer zwischen dem General Nugent und dem englischen Kontreadmiral Fremantle getroffenen Uebereinkunft, ist am 22ten Oktober eine Expedition mit 2 Kriegsschiffen in die Gegend von Zara, in Dalmatien, abgeschickt worden, um all dort gemeinschaftlich mit dem General, Baron Tomasich, zu agiren.

Ein späterer Bericht des Feldmarschalllieutenants von Radivojevic vom 23ten Oktober aus Görz meldet den völligen Rückzug des Feindes vom Tsongo gegen Palma nuova und Udine.

Der General, Graf Starckenberg, setzte zu seiner Verfolgung mit der Avantgarde theils durch eine Furth, theils mit kleinen Fahrzeugen, schnelligst über den Tsongo (steht also schon auf eigentlich italienischem Boden); das Gros, unter persönlicher Anführung des Feldmarschalllieutenants von Radivojevic, wird nach Herstellung der Brücke über diesen Fluß die Operation gegen den Tagliamento fortsetzen.

Feldzeugmeister Hiller meldet unterm 22ten Oktober aus dem Hauptquartier Brigen, daß der Feldmarschalllieutenant von Fennert sich mit seiner Division zu Trient festgesetzt, das dortige Kastel eng eingeschlossen, und längs der Etich mit dem rechten Flügel bis Dro, und mit dem linken bis Borgo Bassugann vormarschirt sey.

Der Feldmarschalllieutenant, Marquis Somariva war mit der Hauptkolonne bereits in Bozen eingerückt.

Der Generalmajor, Baron Eschardt, war durch das Piave-Fluß vorgeedrungen, hatte dem Feind mit beträchtlichem Verluste aus Belluno (im Venetianischen) delogirt, und zum eiligen Rückzuge über Kapo di ponte, gegen Seravalle und Ceneda, auf der Straße nach Sacile genöthigt, auf welcher er ihn unaufhaltsam verfolgt.

In Folge der glorreichen Siegestage bey Leipzig haben Se. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, große Beförderungen und Ordensverleihungen beschloffen:

Zu Feldmarschalllieutenants ernannt: die Generalmajors, Graf Hardegg, Weiß von Fintenan, und Graf Neipperg. Zu Generalmajors, 4 Obersten u. Ferner haben Se. Majestät das kais. Kürassierregiment Hohenzollern *), dem Großfürsten Konstantin Pawlowitsch verliehen, und zum zweiten Inhaber dieses Regiments den Feldmarschalllieutenant, Grafen Ignaz Hardegg, ernannt.

Zu Großkreuzen des militärischen Maria-Theresien-Ordens wurden ernannt: der Feldmarschall, Fürst zu Schwarzenberg, und der königlich-preussische General der Kavallerie von Blücher.

Zu Kommandeurs: die kaiserlich-königlichen Feldmarschalllieutenants von Bianchi und Graf Rodiz; die russischen Generale der Kavallerie, Graf v. Wittgenstein und Baron Benningsen; die königlich-preussischen Generale von Gneisenau und von Kleist.

Zu Rittm: unter Andern die russischen Generale, Prinz Eugen von Württemberg, von Diebitz, Graf von Pahlen, von Rajewsky, den Prinzen August von Preussen, die preussischen Generale von Glöck, von Zietzen, und den Obersten und Generaladjutanten von Goltz.

Zu Kommandeurs des Leopold-Verdienst-Ordens: die preussischen Generale von Kneisebeck und von Hacht.

Zu Kleinkreuzen: die kaiserlich-russischen Obersten von Reibhard und den Grafen Apragin. (Verl. Zeit.)

*) Dies Regiment, welches einst den Kaiser Ferdinand II. aus den Händen von Aufrührern, die ihn in seiner eigenen Burg mit den Worten: Ferdinande, non subscribes? (Wißt du nicht unterschreiben, Ferdinand?) bedrängten, erlöste, hat das ausschließliche Vorrecht, wenn es Wien passiert, durch die kaiserliche Burg zu ziehen, auch dort Werbungen anzustellen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 271. Mittwoch, den 12. November 1813.

Berlin, den 11ten November.

Der General Tschernitschew ist bey Oppenheim mit einigen 1000 Mann Kosaken über den Rhein gegangen, und wird durch seine Streifzüge jenseits dieses Flusses nicht geringes Schrecken unter die Einwohner verbreiten, zu denen auf diese Art der Feind beynabe früher kömmt, als die Nachricht von der verlorenen Schlacht.

Dem Vernehmen nach hat sich der französische Kommandant der Festung Stettin ganz neuerdings unter nachstehenden Bedingungen erbotten zu kapituliren: die Garnison als kriegsgefangen nicht nach Rußland abzuführen, sämtliche Stabsofficiere aber auf ihr Ehrenwort, in diesem Kriege nicht zu dienen, nach Frankreich zu entlassen; ferner das Geschütz, welches der Festung nicht gehört, so wie die ansehnlichen Pulvervorräthe, nach Frankreich abführen zu dürfen. Die Bedingungen wurden verworfen, da die Festung sich nicht mehr lange wird halten können.

Die sehr starke Garnison von Torgau soll auch so stark an Krankheiten leiden, daß zu Anfange des Monats 8000 in den Lazarethen lagen, und täglich 80 bis 100 Mann starben. Seit dem 3ten wird die Festung beschossen, und der dritte Schuß zündete schon. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 12ten November.

Man spricht von Schritten, die der französische Senat thut, um den Frieden herben zu führen. (Preuss. Korrespondent.)

Auszug aus einem Privatschreiben aus Berlin, vom 13ten November.

Dresden ist über. Vorläufig weiß man: die Garnison, 18,000 Mann stark, geht nach Frankreich zurück, unter Bedingungen. — Alle deutsche Truppen sind für uns; und sämtliche Effekten, welche in Dresden vergraben worden, bleiben daselbst.

Berlin, den 13ten November.

Dem Vernehmen nach ist der General der Kavallerie, Graf Breda, an seiner bey Hanau erhaltenen tödtlichen Wunde gestorben, jedoch ist diese Nachricht noch nicht offiziell, sondern man hatte, einer andern Nachricht zufolge, Hoffnung, ihn bey dem Leben zu erhalten.

Frankfurt, den 6ten November.

Heute, um 11 Uhr Morgens, sind Se. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, in unserer Stadt angekommen. Die sämtliche hier befindliche kaiserlich-österreichische und rus-

sische Infanterie war in der Stadt, und die Kavallerie vor dem Hanauer Thore in Parade aufgestellt. Um halb 11 Uhr setzten sich Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, zu Pferde, und ritten Er. Majestät, dem Kaiser von Oesterreich, auf der Hanauer Straße entgegen. Ungefähr eine halbe Stunde vor der Stadt trafen sich die beyden Monarchen, welche sich sodann, unter dem Zulaufe einer unzähligen Menge Volks, durch die Allerheiligengasse, die Zeil, die Katharinenpforte, den Liebfrauenberg, die Neue-Kram und den Römerberg, nach dem Dom versetzten, woselbst, unter dem Donner der Kanonen, ein feyerliches Te Deum, für die glorreichen Tage bey Leipzig und Hanau, abgehalten wurde, worauf F. F. R. R. M. M. über den Römer und Liebfrauenberg nach der Zeil zurückkehrten, und sämtliche Truppen vor sich vorbeiziehen ließen.

Se. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, geleiteten Se. Majestät, den Kaiser von Rußland, in Ihr Palais; worauf sich Se. Russisch-Kaiserl. Majestät zu Er. Majestät, dem Kaiser von Oesterreich, versetzten, und bey Allerhöchstdemselben das Mittagmahl einnahmen.

Von dem Jubel des herberggeführten Volkes konnten sich nur Augenzeugen einen Begriff machen. Alle Straßen, alle Fenster, selbst die Dächer waren mit Menschen gefüllt, welche durch den Ausdruck der lautesten Freude bewiesen, daß einige drangvolle Jahre die frohe Erinnerung an die alten glücklichen Zeiten nur erhöhen könnten. Dieselben ehrwürdigen Stätten, welche mehrere Jahrhunderte Zeugen deutscher Huldigung waren, ertönten wieder von tausend Stimmen freyer Deutschen!

Abends versetzten sich die beyden Monarchen in das Schauspielhaus, wo die Oper: Titus, von Mozart, aufgeführt wurde. Ihre Kaiserl. Majestäten wurden bey dem Eintritt in Ihre Loge mit dem lautesten Jubel, unter Trompeten- und Paukenschall, begrüßt.

Nachts war die ganze Stadt auf das Festlichste beleuchtet, und in den Straßen wogte eine frohe Menge.

Hier sind nachstehende neueste Armeenachrichten im Druck erschienen:

Hauptquartier Schlächtern,
den 2ten November.

Der die verbündete österreichisch-bayerische Armee commandirende General der Kavallerie, Graf von Breda, war in Eilmärschen von Würzburg nach Hanau aufgebrochen, welche letztere Stadt er am 28ten vorigen Monats überfiel, und hierbey einen General, nebst einer

großen Anzahl Officiere und 1200 Gemeinen, zu Gefangenen machte.

Von hier detachirte der General, Graf von Wrede, den königl. bayerischen Generallieutenant von Rechberg nach Frankfurt, mit dem Befehle, was sich dort vom Feinde vorfinden würde, aus der Stadt zu vertreiben, daselbst Posto zu fassen, und Falls er mit überlegener Macht angegriffen werden sollte, sich über die Mainbrücke nach Sachsenhausen zurückzuziehen.

Inzwischen war die Avantgarde der Armee des Kaisers Napoleon, dem Alles daran liegen mußte, den Uebergangspunkt bey Mainz mit dem Ueberreste seines Heeres, selbst mit den größten Aufopferungen, zu erreichen, von Wack über Hünfeld, Fulda und Gellnhäusen, in der Gegend von Hanau angelangt; sie wurde von dem General der Kavallerie, Grafen von Wrede, am 29ten Oktober aufs Nachdrücklichste empfangen, wobei sie 4000 Mann an Gefangenen, meistens von der jungen Garde, worunter 200 Officiere, verlor.

Am 30ten Oktober griff Kaiser Napoleon den General der Kavallerie, Grafen von Wrede, in seiner Stellung auf beiden Seiten der Straße nach Hanau mit seiner gesammten Macht an; trotz der Ueberlegenheit des Feindes an Artillerie und Kavallerie, scheiterten alle seine Anstrengungen an der glänzenden Tapferkeit der alliirten Truppen, die, von dem Beispiel ihres heldenmüthigen Anführers begeistert, den hartnäckigsten Widerstand leisteten. Die wiederholten Versuche des Feindes, das Centrum der Alliirten auf der Hauptstraße zu durchbrechen und den Uebergang über die Kinzig zu erzwingen, wurden durch die Tapferkeit der bayerischen Infanterie, des Infanterieregiments Eckler und der österreichischen Grenadiere, von einem wohlbedirgten Artilleriefener unterstützt, vereitelt. Gegen Abend, und bis spät in die Nacht, wiederholte der Feind mit seiner ganzen Kavallerie die verzweifelsrsten Angriffe auf der Hauptstraße, welche gleichfalls abgeschlagen, und der Feind bis in den Wald zurückgeworfen wurde. Die bayerischen Uebungsgenossen, die Regimenter Schwarzenberg Uhlanen, Knesewich Dragoner und Erzherzog Joseph Husaren, haben sich hierbey mit Ruhm bedeckt. Der General der Kavallerie, Graf von Wrede, rühmt besonders die ausgezeichnete Tapferkeit und das kluge und thätige Benehmen des Feldmarschalllieutenants, Grafen von Fresnel, und des Generalmajors, Baron von Geyppert, welche ihm die wichtigsten Dienste geleistet haben. Dem Adjutanten des en Chef kommandirenden Feldmarschalls, Fürsten von Schwarzenberg, Rittmeister Grafen Klammt, welcher diesem Gefechte beywohnte, und dessen der General, Graf von Wrede, rühmlichst erwähnt, wurde ein Pferd unter dem Leibe erschossen.

In der Nacht nach diesem mörderischen Gefechte, worin die verbündete Armee gegen die alte und neue Garde, dann die Reste von 6 Divisionen, unter persönlicher An-

führung des Kaisers Napoleon, zu kämpfen hatte, beschloß der Feind Hanau, welches an mehreren Orten in Brand gerieth. Der General, Graf von Wrede, behauptete sich die Nacht über in der Stadt; als er sich jedoch überzeugte, daß er es mit der Hauptmacht des Feindes zu thun hatte, welcher Alles aufbot, um seinen Rückzug, den er unaufhörlich gegen Mainz fortriecte, zu decken, hielt er es für rathsam, Hanau am 31ten, Morgens um 8 Uhr, zu verlassen, welches der Feind sogleich besetzte, auch sich hinter der Kinzig anzustellen, von wo aus er dem Feinde auf seinem stets fortwährenden Rückzug und durch das Feuer seines auf dem linken Ufer der Kinzig aufgestellten Geschützes den empfindlichsten Verlust beybrachte.

Von der außerordentlichen Wichtigkeit des Besizes von Hanau, und davon überzeugt, daß der Feind bereits mit dem größten Theile seiner Macht vorübergezogen war, entschloß sich der General, Graf von Wrede, dem Rückzuge des Restes der feindlichen Armee durch die Wegnahme von Hanau die größtmöglichen Hindernisse in den Weg zu legen. Er befahl daher, um 2 Uhr Nachmittags, diese Stadt mit Sturm zu nehmen. Mit beispiellosem Muth stürzte sich Alles vorwärts, General Wrede an der Spitze; er fiel, durch einen Schuß in den Unterleib, tödtlich verwundet. Der Fall ihres heldenmüthigen Führers entflammte die Stürmenden zur Wuth. Alles, was sich widersehte, wurde niedergemacht, die Stadt erobert, und gegen alle erneuerte Anstrengungen des Feindes, sich wieder im Besiz derselben zu sehen, standhaft behauptet; zwey feindliche Generale, nebst einer großen Anzahl Stabs- und Oberofficiere und Gemeinen, wurden hierbey zu Gefangenen gemacht.

So standen die Sachen am 31ten, um 8 Uhr Abends, als der letzte Bericht von dem Feldmarschalllieutenant, Grafen Fresnel, welchem der General der Kavallerie, Graf von Wrede, nach seiner Verwundung, das Armeekommando durch einen Tagesbefehl übertragen hatte, abging. Die Alliirten hatten bis zu obiger Stunde 5000 und einige 100 Mann gefangen genommen, auch waren die beyden französischen Generale Sulkowsky und Sabiello, nebst 2 badischen Kavallerieregimentern, zu den verbündeten Truppen übergetreten.

Am 31ten, Morgens, hörte man eine starke Kanonade in der Richtung von Frankfurt; man erwartete stündlich Berichte hierüber, und vermuthete, daß der daselbst aufgestellte Generallieutenant, Graf von Rechberg, mit der Spitze der feindlichen Kolonnen im Gefechte begriffen gewesen seyn müsse.

Während General von Wrede vor Hanau mit der ganzen feindlichen Macht auf eine so außerordentliche ehrenvolle, in der Kriegsgeschichte denkwürdige, Weise kämpfte, ward auch die Arrieregarde des Feindes von den Streikörpern des Generallieutenants, Grafen Dr-

Ioff-Denisoff, und des Attamans, Grafen Platow, fortwährend auf das Empfindlichste beunruhigt.

Am 30sten durchschnitt Ersterer zweimal die feindliche Kolonne; der Oberst Orloff drang einige Stunden nach der Abreise des Kaisers Napoleon, und der Oberstlieutenant Gasser von Hohenzollern Chevauglegers, um 4 Uhr Nachmittags, in das Dorf Rothenbergen ein; der Feind mußte unter dem wirksamsten Feuer der Artillerie des Grafen Orloff desfiliren.

Am 31sten waren der Attaman, Graf Platow, und der Major, Graf Haddick, von Schwarzenberg Uhlanen, mit einem Streikkommando der Armee des Generals, Grafen Wrede, zu dem Grafen Orloff gestoßen. Sie griffen die Avantgarde des Feindes bey Gellnhäusen an, brachten sie in die vollkommenste Verwirrung, und machten 20 Officiere und 1500 Mann zu Gefangenen. Feldmarschalllieutenant, Graf Bubna, der heute Gellnhäusen erreichen wird, meldet, daß mit jedem Schritte das große Elend zunimmt, welches der unbeschreiblich schnelle Rückzug des Feindes über dessen Armee gebracht hat. Die Avantgarde lagert mitten unter Leichen, alle Kirchen und Häuser sind mit todtten oder sterbenden Franzosen angefüllt, und Tausende von Nachzüghaltern, die mit dem Tode ringen, schleichen in dem erbärmlichsten Zustande einher.

Die Streikcorps des Generals von Wrede haben einen französischen Courier aufgefangen, welcher Originalberichte des Herzogs von Dalmatien (Marschall Soult) über die neuesten Ereignisse von der französisch-spanischen Gränze überbringen sollte. Man ersieht daraus, daß der Feldmarschall, Marquis von Wellington, den Feind am 7ten Oktober über die Bidassoa zurückgeworfen hat, und mit einem Theil seiner Armee bereits auf französisches Gebiet vorgedrungen war. Marschall Soult äußert in einem seiner Berichte vom 16ten Oktober die lebhaftesten Besorgnisse, von der Armee des brittischen Feldherren, von der er einen allgemeinen Angriff erwartete, überwältigt zu werden. Lord Wellington hatte einen Aufreuf an seine Armee erlassen, worin er ihr ankündigt, daß sie die Winterquartiere in Frankreich beziehen werde.

Schreiben aus Hamburg, vom 3ten November:

Die Gemüther werden hier etwas heiterer, seitdem man von der ewig denkwürdigen Schlacht bey Leipzig die nähern Details hat; — die nächsten Folgen davon sind für uns freylich nicht erfreulich, denn unter den jetzigen Umständen setzen die hiesigen Autoritäten jede Rücksicht aus den Augen, und schonen kein Eigenthum mehr. Um sich Geld zu verschaffen, hat der Prinz 500,000 Franken von vierzig der begütertesten Einwohner gefordert, und eines jeden Beitrag willkürlich bestimmt. — Herr — e, gegen den man etwas hat, soll allein 40,000 Franken dazu zahlen. Alle Häuser, wel-

che noch auf dem Grasbrok standen, werden schleunig abgebrochen, und selbst einige Häuser in der Stadt, welche zu nahe am Walle liegen, und also der Defension gefährlich werden könnten.

(Erdttern Nachrichten aus Hamburg zufolge [vom 5ten] hat der Fürst von Schmühl die Bank verriegeln lassen — um sich der Bestände in derselben, die zwischen 8 bis 10 Millionen Mark Banco geschätzt werden, zu vergewissern.)

Schreiben aus Bremen, vom 5ten November.

(Durch außerordentliche Gelegenheit.)

Seit gestern ist das Hauptquartier des Generals Tetttenborn, der bisher in Verden die Bewegungen des Feindes näher beobachtete, und denselben durch ausgeschickte Parteyen beunruhigte, wieder in unserer Stadt. Eine Abtheilung seiner Truppen war schon vor einigen Tagen in Oldenburg, eine andere ist so eben in Minden eingerückt, die erste feste Stadt in den ehemaligen preussischen Ländern jenseits der Weser, welche den verbündeten Waffen die Thore geöffnet hat.

Von heute an sind alle französischen Behörden durch einen Befehl des Generals Tetttenborn hieselbst abgeschafft, und die alte Regierung der Stadt wieder eingesetzt worden. So tritt denn nun auch Bremen in die alte Würde und das Recht einer freyen Hansestadt zurück!

Zur hanseatischen Legion wird von hier eine beträchtliche Verstärkung stoßen. Der General Tetttenborn hat die Errichtung eines Bataillons Fußvolk und einer Schwadron Reiter angeordnet, und unter seiner Aufsicht der Leitung einsichtsvoller Officiere übertragen.

Die Abtragung unserer Festungswerke wird bald vollendet seyn, Alles arbeitet mit dem größten Wettstreit daran, Jung und Alt, Vornehm und Gering ist mit Schaufel und Karre beschäftigt.

Bamberg, den 25ten Oktober.

Gestern Nachmittag rückten mehrere Abtheilungen kaiserlich-österreichischer und königlich-bayerischer Truppen, unter dem Jubel der Einwohner, in hiesige Stadt ein. Es waren einige Eskadrons Szeckler Husaren, einige 100 Mann von dem kürzlich errichteten bayerischen Nationalkavallerieregiment und eine Abtheilung der mobilen Legion zu Fuß.

Von der Saale, vom 17ten Oktober:

Der preussische Major von Colomb nahm am 12ten Oktober in Neustadt an der Orla (4 Meilen von Gera, 3 Meilen von Jena, wo damals der Herzog von Cassiglione stand) die königlich-sächsischen Kassen weg, machte in der folgenden Nacht mit 400 Husaren und Kosaken einen forcirten Marsch und nahm am 13ten in Schleußingen, wo er ganz unerwartet Morgens um 6 Uhr ankam, und in Eubel ebenfalls die königlichen Kassen, so wie die sämtlichen daselbst gewesenen Depots

der königlich-sächsischen Kavallerie, ungefähr 600 Pferde und 200 Mann, nebst vielen Wagen mit Armaturstücken. Die dabey gewesenen Officiere bebielten ihre Bagage und wurden auf ihr Ehrenwort entlassen. Man schätzt den Werth der Beute auf 100,000 Thaler. Kosaken haben in Hildburghausen einen sächsischen Officier und in Stadelbör bey Themar zwey französische Kommissäre aufgehoben.

Schreiben aus Zerbst, vom 8ten November.
(Durch außerordentliche Gelegenheit.)

Heute Vormittags hörten wir hier eine heftige Kanonade, welche sich immer mehr näherte, aber um 1 Uhr sich wieder entfernte. Wie wir nun aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat es damit folgende Bewandniß:

Sechstaufend Mann von der Besatzung Magdeburgs hatten einen Ausfall gemacht, und waren bis gegen Barby vorgeedrungen. Der General Benningsen, welcher mit den Korps der Generale Doktoroff und Tschadow gerade diese Gegend passirte, griff sofort den Feind an und trieb ihn über Frohse, Groß-Müllrose und Solbke wieder unter die Kanonen von Magdeburg zurück. Bloß an Todten betrug der Verlust der Franzosen 1600 Mann, welche theils durch das heftige Kanonenfeuer, theils in den Flurben der Elbe umgekommen sind. Aber der wichtigste Gewinn dieser glücklichen Affäre ist, daß wir dadurch den Besitz von Schönebeck mit sehr großen Vorräthen von Salz erlangt haben. Der Feind versuchte, das Salz in die Elbe zu werfen, wurde aber durch ein preussisches Korps, welches bey Ferchland die Elbe passirt hatte, und zur rechten Zeit eintraf, daran verhindert. Auch der größte Theil des zum Salzfieden bestimmten Holzes, welches der Feind in die Elbe geworfen hatte und nach Magdeburg schwemmen wollte, ist von dem Strom an das jenseitige Ufer geworfen, und von unsern Truppen und den Bauern gerettet worden. — Mehr als 1000 Mann jenes feindlichen Korps sind von Magdeburg abgeschnitten, und eilen von einem Winkel zum andern, werden aber den sie verfolgenden Truppen schwerlich entgehen.

Die Besatzung von Wittenberg besteht nur noch an gefunden Leuten in 1300 Mann, die von Torgau in 5000 Mann; letztere Festung wird jetzt von dem Korps des Grafen von Tarenzien sehr ernstlich belagert; das Bombardement hat schon mit Erfolg angefangen.

Paris, den 21sten Oktober.

Paris und andere Behörden haben der Kaiserin durch Deputationen ihre Ergebenheit bezeigt, und die Hoffnung, daß die Kaiserin, nach dem Beispiele Maria Theresiens, in den jetzigen Umständen den Muth der Nation aufregen werde. (Dieser Vergleich zwischen der Lage der

Kaiserin und der ihrer Aeltermutter fällt auf; denn diese war in der äußersten Verlegenheit, als sie, mit ihrem Sohn Joseph auf dem Arm, den Beystand der Ungarn nachsuchte. Es scheint daher nicht, daß man ein großes Vertrauen auf die angekündigten Siege setzt, sondern die Gefahr des Staats gar wohl erkennt.)

Die öffentlichen Fonds stehen zwischen 57 und 58; man befürchtet aber noch in diesem Monate einige bedeutende Bankerotte, was ein tieferes Fallen nach sich ziehen dürfte. Der Diskonto steht sehr hoch; man zahlt $\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Procent für den Monat. Der englische Cours ist 19 Franken das Pfund Sterling, und das Londoner Papier wird ziemlich gesucht.

Da nach der Grundgesetzen des Reichs nur der gesetzgebende Körper Auflagen bewilligen kann, und dessen Zusammenberufung jetzt mit vielen Weitläufigkeiten verknüpft wäre, so heißt es, die Regierung wolle die zur Fortsetzung des Krieges nothwendig geachteten 600 Millionen durch freiwillige Beiträge zusammen bringen; Paris soll den Anfang mit 20 Millionen machen.

Am 15ten traf ein Courier von München mit der Nachricht von dem zwischen Bayern und den verbündeten Mächten geschlossene Traktat ein, und brachte natürlich einen tiefen Eindruck hervor. Seither bereitete sich der königlich-bayerische Minister, Herr von Cetto, zur Abreise. Man wollte wissen, daß auch Dänemark sich zur Sache der Koalition neige.

Aus Italien, vom 17ten Oktober.

Der Vicekönig von Italien hat durch ein am 11ten Oktober aus seinem damaligen Hauptquartier zu Gravidiska erlassenes Dekret eine Aushebung von 15,000 Mann angeordnet, die auf die Konstriptionsmannschaft der Jahre 1808 bis 1813 beschränkt seyn soll, mit dem Versprechen, daß was dann noch an Mannschaft aus gedachten Jahren übrig bleibt (?), nie mehr zum Kriegesdienste berufen werden soll. Die Aushebung soll in 14 Tagen beendigt seyn.

Zugleich mit diesem Dekrete, hat der Vicekönig einen Aufruf an das Volk von Italien erlassen, um dasselbe zum Muth und Widerstande aufzufordern. „Die Jugend, heißt es, soll herbeyreisen, um für das Vaterland ein zweytes Bollwerk zu bilden.“ — (Wodurch also eingestanden wird, daß das erste Bollwerk schon überwältigt und verloren sey.)

Der bisherige französische Generalgouverneur der illyrischen Provinzen (welche bis auf Dalmatien und der Stadtelle von Triest sämmtlich von den Oesterreichern besetzt sind), Duc d'Angoulême (der ehemalige Polizeiminister in Paris, Fouché), mit seiner gesammten Familie, ist am 10ten Oktober in Venedig angekommen. (Berl. Zeit.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 272. Donnerstag, den 13. November 1813.

Auszug aus einem Privatschreiben aus
Memel, vom 19ten November.

Aus dem Hauptquartier des Generals von Tauenzien
zu Domniz, vom 12ten, wird gemeldet:

Dresden hat sich gestern ergeben; die Kapitulation
ist heute dem General von Tauenzien überbracht,
doch sind die Bedingungen nicht bekannt.

Von Berlin meldet man dasselbe und setzt hinzu,
die Truppen hätten freyen Abzug, und würden durch Böhmen
abgeführt, könnten aber binnen einem Jahre nicht die-
nen. Ob die Ratifikation erfolgt ist, sagt man nicht.

Stettin soll, nach eingegangenen Nachrichten, den
20sten übergeben werden. Die Officiere gehen auf ihr
Ehrenwort nach Frankreich, die Gemeinen sind Kriegsge-
fangen. Andere wollen wissen, daß die Unterhandlungen
in Stettin erst den 13ten den Anfang genommen hätten,
und noch nicht abgeschlossen wären.

Diesen Sonntag hat der General Rapp den Divi-
sionsgeneral Hendelet und den Obersten Richemont
zum Prinzen von Württemberg nach Langfuhr gesandt, um
zu parlamentiren. Was beschlossen worden, ist nicht be-
kannt. Von Hamburg hat man noch nichts; wohl
aber weiß man, daß der Kronprinz von Schweden den
10ten noch in Hannover war.

Man sagt, daß die große Armee 120,000 Mann über
den Rhein gesandt habe.

Berlin, den 11ten November.

Am 8ten dieses reisten Se. Majestät, der König, in
Begleitung Ihres zweyten Sohnes, des Prinzen Wilhelm
von Preussen königl. Hoheit, von Potsdam wiederum
zur Armee ab, und nahmen Ihr erstes Nachtquartier zu
Mitten.

Raudten, den 29sten Oktober.

Gestern wurde von dem Belagerungskorps der Festung
Blogau, wegen der von den verbündeten Armeen bey
Leipzig erfochtenen glorreichen Siege, Viktoria geschossen.
Das ganze Korps stand in ausgedehnten Linien, nämlich
das preussische am linken Ufer der Oder von Nosowiz,
über Gurfau, Zaltschau, Broßau bis Reichau, und das
russische auf dem rechten Ufer der Oder aufmarschirt. Auf
dem Modlauer Berge befand sich der Kommandeur des
Korps, Herr Generalmajor von Heister, der Inspekteur
der schlesischen Landwehr, Herr Generalmajor von Sa-
niz, nebst mehreren Stabsofficieren und Zuschauern; auch
wurde hier das Signal gegeben, und dreymal umlief das
Artillerie- und kleine Gewehrfeuer die eingeschlossene Fe-

stung, deren Gouverneur vorher durch den Major von
Kochow als Parlamentär von der Veranlassung des Festes
unterrichtet worden war. Das oft wiederholte Hurrah-
rufen, beantwortet durch 6 scharfe Kanonenschüsse aus der
Festung, durchhallte die nahen Berge, und die Feyerlichkeit
schloß sich mit dem einstimmigen Danke gegen Gott, und
dem Wunsche, die Anstrengungen der verbündeten Armeen
ferner mit Sieg zu belohnen, um dem erwünschten Frie-
den näher zu kommen. Der Gouverneur schien seiner-
seits dies Siegesfest nicht unthätig vorübergehen lassen zu
wollen, denn Nachmittags zeigte sich ein Theil der Garni-
son sowohl dies- als jenseits der Oder, woben ein preussis-
cher Jäger durch eine Kanonenkugel getödtet wurde.
Das erste Opfer, welches bey Blogau fiel, denn bey den
bisherigen öfteren Ausfällen wurde die Garnison jederzeit
zurückgeschlagen, ohne daß wir einen Mann verloren.
Die Stimmung der Landwehr, woraus das Blokade-
korps besteht, ist vortrefflich; die Begierde, sich mit
dem Feinde zu messen, treibt Einzelne oft zu weit vor.
Der Eifer bleibt sich gleich, ungeachtet der Dienst be-
schwerlich ist.

Reisse, den 30sten Oktober.

Bei der großen Parade, die, zur Feyer des Sieges bey
Leipzig, am 28sten hier statt fand, ereignete sich der
merkwürdige Umstand, daß von den der hiesigen Festung
zugeheilten 40 französischen Kanonen, die mit mehreren
in der Schlacht an der Raxbach erobert worden, diejeni-
gen viere triumphirend den Paradeaufzug verherrlichten,
welche die merkwürdigen Denkworte zur Inschrift hatten:
Napoleon; le Tyran; Nemesis; Concordia res parvae
crescunt. Ein paar Tage vorher, nämlich den 26sten
dieses, wurden die eingegangenen gedruckten frohen Nach-
richten durch einen Postillon im Auf- und Umzug vertheilt
und ausgerufen. Am Abend dieses Tages ward die Theil-
nahme der hiesigen Einwohner an so glückliche Begeben-
heiten, vielleicht die merkwürdigsten des ganzen 19ten
Jahrhunderts, durch eine freywillige Erleuchtung der gan-
zen Stadt, ohne Ausnahme eines einzigen Hauses, aus-
gedrückt.

Leipzig, den 7ten November.

Die Garnison von Torgau hat am 2ten, 3ten und
5ten dieses Ausfälle auf die den Platz auf der linken
Elbseite einschließenden sächsischen Truppen gemacht, ist
jedoch jederzeit durch das tapfere Benehmen dieser leht-
teren genöthigt worden, mit Verlust in die Festung zu-
rück zu eilen.

Am 2ten wurden dem Feinde ein großer Theil Wagen, mit Pallisaden beladen, und 60 Trainpferde abgenommen, außerdem aber noch 1 Officier und 100 Gemeine zu Gefangenen gemacht.

Der Angriff am 3ten, der hauptsächlich auf das Dorf Lohwig und das dasige Blochhaus gerichtet war, wurde ebenfalls mit gewohnter Tapferkeit abgeschlagen, und der Feind genöthigt, nachdem ihm zwey Kanonen demontirt worden waren, in die Festungswerke zurück zu gehen.

Am 5ten machte der größere Theil der Garnison einen abermaligen Ausfall gegen die sächsischen Truppen, und wendete sich, nachdem er Lohwig besetzt, auf dem Wege nach Schilda gegen Stauwitz und Beckwitz, wahrscheinlich in der Absicht, die Linie der Kantonnierungsquartiere zu durchbrechen und einige Dörfer auszufouragiren.

Der Major von Hausen schlug ihn mit seinem Bataillon, unterstützt von der in Beckwitz stehenden Infanterie, bis in das Holz zurück, und als derselbe den größten Theil seiner Kräfte auf diesen Punkt hinwarf, und die sächsischen Tirailleurs etwas zurückdrängte, so wurde das Gefecht auf dieser Seite durch einen sehr entschlossenen Bajonnetangriff des Grenadierbataillons Anger, welches das Gardemarinébataillon über den Hausen warf, zum Vortheil der sächsischen Truppen entschieden. Lohwig wurde wieder genommen, und der Feind, nachdem er auch von daher mit Artillerie wirksam beschossen werden konnte, zum eiligen Rückzuge in die Festung gezwungen.

Er hat einen bedeutenden Verlust an Todten und Blessirten erlitten; sächsischer Seits bedauert man indeß auch den nicht unbeträchtlichen von 5 blessirten Officieren, worunter der Lieutenant Schellig von der leichten Infanterie tödtlich verwundet ist, und 60 todten und blessirten Gemeinen.

Die Truppen haben bey allen diesen Gelegenheiten mit ausgezeichnete Tapferkeit gefochten.

Erlangen, den 27ten Oktober.

Die Thore der Stadt Würzburg waren seit dem 22sten Oktober ganz geschlossen. Niemand, selbst keine Gemüsfuhrer, wurden eingelassen. Auf der Festung machte man Vertheidigungsanstalten; aber die Truppen rissen schaarweise aus. Am 23ten sah man drey ausgestellte Worpfeßten zu gleicher Zeit emlaufen. „Wir müssen hier viel leiden“, schrieb man aus Würzburg am 24ten Oktober, aber wir trösten uns mit der Aussicht einer nahen Hilfe, und gänzlicher Veränierung unserer Angelegenheiten.“ Am 24ten kamen die Divisionen Rechberg, Weisers und Brennel vor Würzburg an, das gleich umschlossen, in der Nacht auf den 25ten aus 80 Stücken beschossen, und zur Uebergabe genöthigt wurde. Am 26ten, Morgens, sind bereits Anträge zur Kapitulation gemacht, und noch an

demselben Tage abgeschlossen worden. Durch die kurze Beschießung sollen nur wenige Häuser der Stadt gelitten haben. Die Besatzung hat sich ganz in die Festung gezogen, welche nun eingeschlossen ist.

Gleich nach abgeschlossener Kapitulation ist folgende Proklamation an die Bewohner des Großherzogthums Würzburg erschienen:

„Der Sieg, welche der Ewige der gerechten Sache der gegen Frankreich verbündeten Mächte verlieh, hat die Verhältnisse gelöst, unter welchen das Großherzogthum Würzburg, als ein Bestandtheil des rheinischen Bundes, den Druck einer fremden Macht so schwer empfunden hat. Der Augenblick der Befreyung ist gekommen. Von heute an entsagen Se. Kaiserl. Königl. Hoheit, der Erzherzog Großherzog, unser gnädigster Landesherr, jenen beugenden Verhältnissen. Allerhöchstdieselben treten der heiligen Sache der Verbündeten mit allen Ihren von der göttlichen Vorsehung verliehenen Kräften und Mitteln bey, und wollen, daß Ihre getreuen Unterthanen Sie hierin in Gesinnung und That unterstützen.“

Würzburg, den 26sten Oktober 1813.

Der von Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit, dem Erzherzog Großherzog, gnädigst angeordnete geheime Staatsrath.

In dem (auf einem hohen, felsigten Berge vor Würzburg gelegenen) Schlosse Marienberg, welches die Stadt und den Main beherrscht, liegen, nach öffentlichen Berichten, ungefähr 5000 Mann, zum Theil deutsche Truppen aus den Hansestädten, zum Theil Toskaner, unter dem Befehl des Divisionsgenerals Turreau. Die Brücke, welche zur Festung führt, war angebohrt, und mit Pulver zur Sprengung gefüllt.

Der bayerische General Raglovich, der mit dem bayerischen Hülfskorps bey dem französischen Heere stand, ist am 25ten Oktober zu Bamberg eingetroffen.

Die durch Bayern marschirenden Oesterreicher werden, einem deshalb abgeschlossenen Vertrage zufolge, etappenmäßig verpflegt. Nach gechebener Abrechnung wird Oesterreich in den bestimmten Terminen Zahlung leisten, und zwar in baarem Gelde, nicht in Papieren. — Der Kronprinz von Bayern nimmt seinen Sitz wieder zu Salzburg.

Frankfurt am Main, den 26ten Oktober.

Unsere hiesige Zeitung enthält in einem Extrablatt nachstehende:

Nachrichten von den französischen Armeen vom 15ten bis 24ten Oktober.

Am 7ten ist der Kaiser von Dresden abgereist. Am 8ten übernachtete er zu Wurzen, am 9ten zu Culenburg, am 10ten zu Düben.

Die sächsische Armee von Schleien, welche nach Wurzen vorrückte, zog sich auf der Stelle zurück, und ging

wieder auf das linke Ufer der Mulde. Sie bestand einige Gefechte, in welchen wir ihr Gefangene und einige hundert Bagagemägen abnahmen.

Der General Regnier begab sich nach Wittenberg, passirte die Elbe, marschirte nach Kossau, umging die Dessauer Brücke, bemächtigte sich derselben, begab sich hierauf nach Aken, und bemächtigte sich auch der dortigen Brücke. General Bertrand begab sich nach der Brücke von Wartenburg, und bemächtigte sich derselben. Der Fürst von der Moskwa rückte nach der Stadt Dessau vor; er stieß auf eine preussische Division; General Delmas warf sie und nahm ihr 3000 Mann und 6 Kanonen ab.

Mehrere Kabinettskouriere, unter andern Herr Kraft, mit Depeschen von hoher Wichtigkeit, wurden aufgefangen.

Nachdem sich der Kaiser auf diese Weise aller Brücken des Feindes bemächtigt hatte, ging sein Plan dahin, die Elbe zu passiren, auf dem rechten Ufer von Hamburg bis nach Dresden zu manöuvriren, Potsdam und Berlin zu bedrohen, und Magdeburg zum Operationspunkte zu nehmen, welches mit Mund- und Kriegsvorrath versehen wurde.

Alein am 15ten vernahm der Kaiser zu Düben, daß sich die bayerische Armee mit der österreichischen vereinigt hätte, und den Unterrhein bedrohte. Diese unbegreifliche Abtrünnigkeit ließ den Abfall mehrerer Fürsten voraussehen, und brachte den Kaiser auf den Entschluß, auf seine Operationslinie zurückzukehren; eine verdrießliche Veränderung, weil Alles zum Operiren nach Magdeburg vorbereitet worden war; allein man hätte einen Monat lang von Frankreich getrennt und ohne Kommunikation bleiben müssen, was in dem Augenblicke, wo der Kaiser seine Pläne festgesetzt hatte, kein Bedenken hatte. Der Fall war aber nicht mehr derselbe, als Oesterreich plötzlich 2 neue disponible Armeen bekam, nämlich die bayerische Armee und jene, welche Bayern entzogen stand. Der Kaiser änderte demnach seinen Plan ab, und verlegte sein Hauptquartier nach Leipzig.

Indessen hatte der König von Neapel, welcher auf Observation zu Frensburg geblieben war, am 7ten Ordre erhalten, eine Fronteveränderung zu machen, und sich, indem er über Wurzen und Wittenberg operirte, nach Penig und Froburg zu begeben. Eine österreichische Division, welche Augusenburg besetzt hielt, erschwerte diese Bewegung; der König erhielt daher Befehl, dieselbe anzugreifen; er schlug sie, machte mehrere Bataillons zu Gefangenen und bewerkstelligte dadurch seine Schwenkung rechts. Indessen hatte sich der linke Flügel der feindlichen Armee von Böhmen, aus dem russischen Korps des Generals Wittgenstein bestehend, nach Altenburg begeben. Auf die Nachricht von der Fronteveränderung des Königs von Neapel, marschirte derselbe nach Froburg und hierauf mit seinem linken Flügel nach Borna, und stillte sich also zwischen dem König von Neapel und Leipzig. Der König war aber sein zu machen; das Manöuvre keinen Augenblick unentschlossen; er kehrte schnell um, marschirte auf den Feind los, schlug ihn, nahm

ihm 9 Kanonen, 1000 Gefangene ab, und warf ihn über die Elster, nachdem er ihm einen Verlust von 4 bis 5000 Mann beigebracht hatte.

Am 15ten war die Stellung der Armee folgende: Das Hauptquartier des Kaisers war zu Reidnitz, eine halbe Stunde von Leipzig. — Das 4te von dem General Bertrand kommandirte Korps war bey dem Dorfe Lindenau angekommen. — Der König von Neapel hatte mit dem 2ten, 8ten und 5ten Korps seinen rechten Flügel zu Döblitz und seinen linken zu Liebert-Wolkowiz. — Das 6te Korps stand zu Lindenthal. — Das 3te und 7te Korps waren von Eulenburg unter Wegs, um sich an das 6te Korps anzuschließen.

Die große österreichische Armee von Böhmen hatte das Girsanische Korps gegen Lindenau über postirt, ein Korps zu Zwenkau, und den Rest der Armee, den linken Flügel an Gröbern, und den rechten an Naunhof angelehnt.

Die Brücken zu Wurzen und Eulenburg über die Mulde, und die Position von Taucha an der Wartha, waren von uns besetzt. Alles kündigte eine große Schlacht an.

Das Resultat unserer verschiedenen Bewegungen in diesen 6 Tagen war 5000 Gefangene, mehrere Kanonen und viel dem Feinde zugesägter Schade. Der Fürst Poniatowsky hat sich bey diesen Gelegenheiten mit Ruhm bedeckt.

Vom 16ten Oktober Abends. Am 15ten kündigte der die feindliche Armee kommandirende Fürst von Schwarzenberg in dem Tagesbefehl an, daß am andern Tage, den 16ten, eine allgemeine und entscheidende Schlacht statt haben würde. Wirklich rückte am 16ten, um 9 Uhr Morgens, die große alliirte Armee auf uns an.

Sie operirte beständig, um sich auf ihrem rechten Flügel auszudehnen. Man sah Anfangs 3 große Kolonnen, die eine sich längs dem Ufer der Elster gegen das Dorf Döblitz, die zweyte gegen das Dorf Liebert-Wolkowiz hinziehen; diesen drey Kolonnen gingen 200 Kanonen voraus.

Der Kaiser traf sogleich seine Anstalten.

Um 10 Uhr war die Kanonade äußerst heftig, und um 11 Uhr waren die beyden Armeen bey den Dörfern Döblitz, Wachau und Liebert-Wolkowiz mit einander im Kampfe verwickelt. Diese Dörfer wurden 6 bis 7mal angegriffen; der Feind wurde beständig zurückgeschlagen.

Der Graf Lauriston vertheidigte mit dem 5ten Korps das Dorf links (Liebert-Wolkowiz); der Fürst Poniatowsky vertheidigte mit seinen tapfern Polen das Dorf rechts (Döblitz); und der Herzog von Belluno vertheidigte Wachau.

Um Mittag war der 6te Angriff des Feindes zurückgeschlagen worden; wir waren Meißer der drey Dörfer, und hatten 2000 Gefangene gemacht.

Ungefähr im nämlichen Augenblicke debouchirte der Herzog von Larent über Holzhausen, und rückte gegen eine feindliche Redoute vor, welche der General Charpentier

im Sturmschritte wegnahm, sich der Artillerie bemächtigte und einige Gefangene machte. Der Augenblick schien entscheidend.

Der Kaiser befahl dem Herzog von Reggio, sich mit zwei Divisionen der jungen Garde nach Bachau zu begeben. Er befahl gleichfalls dem Herzog von Treviso mit zwei andern Divisionen der jungen Garde nach Liebert-Wolkowitz vorzurücken, und sich eines großen links vom Dorfe gelegenen Waldes zu bemächtigen. Zu gleicher Zeit ließ er eine Batterie von 150 Kanonen, welche der General Drouot dirigitte, auf das Centrum vorrücken.

Das Ganze dieser Dispositionen hatte den erwarteten Erfolg. Die feindliche Artillerie stellte sogleich ihr Feuer ein; der Feind zog sich zurück, das Schlachtfeld verblieb uns.

Es war 3 Uhr Nachmittags. Alle Truppen des Feindes waren im Gefechte; er nahm seine Reserve zur Hülfe. Der Graf von Meerveldt, welcher den Oberbefehl über die österreichische Reserve hatte, ließ mit 6 Divisionen alle Truppen auf den Angriffspunkten, und die russisch-kaiserliche Garde, welche die Reserve der russischen Armee bildete, im Centrum ab.

Die Kavallerie der russischen Garde und die österreichischen Kürassiere stürzten von ihrem linken Flügel auf unsern rechten, bemächtigten sich des Dorfes Döblich, und tummelten sich um die Quarrées des Herzogs von Reggio herum.

Der König von Neapel marschirte mit den Kürassieren von Latour-Maubourg, und griff die feindliche Kavallerie links von Bachau an, während die polnische Kavallerie und die Dragoner der Garde, von dem General Letort kommandirt, auf der rechten Seite angriffen. Die feindliche Kavallerie wurde aufgerieben; zwei ganze Regimenter blieben auf dem Schlachtfelde. Der General Letort machte 300 Russen und Oesterreicher, und General Latour-Maubourg einige hundert Mann von der russischen Garde zu Gefangenen.

Der Kaiser ließ auf der Stelle die Division Ciala von der Garde vorrücken, um den Fürsten Poniatowsky zu verstärken. General Ciala begab sich in das Dorf Döblich, griff den Feind mit dem Bajonette an, und machte ohne Schwertstreich 1200 Gefangene, unter welchen sich der Obergeneral Meerveldt befand.

Nachdem die Sachen also auf unserm rechten Flügel wieder hergestellt waren, zog sich der Feind zurück und das Schlachtfeld wurde uns nicht mehr streitig gemacht.

Die Reserveartillerie der Garde, welche der General Drouot kommandirte, befand sich bey den Tirailleurs. Die feindliche Kavallerie griff sie an. Die Kanoniere rangirten ihre Kanonen, welche sie die Vorsicht hatten, mit Karätschen zu laden, und schossen mit solcher Geschicklichkeit, daß

der Feind in einem Augenblicke zurückgeschlagen wurde. In der Zwischenzeit rückte die französische Kavallerie vor, um die Batterien zu unterstützen.

Der General Maison, Kommandant einer Division des 6ten Korps, ein Officier von größter Auszeichnung, wurde verwundet. Dem General Latour-Maubourg wurde von einer Kanonenkugel ein Schenkel weggerissen. Unter Verlust in dieser Schlacht besteht sowohl an Todten als Verwundeten in 2500 Mann. Man kann ohne Uebertreibung jenen des Feindes auf 25,000 Mann anschlagen.

Das Betragen des Grafen Lauriston und des Fürsten Poniatowsky in dieser Schlacht verdient die größten Lobspprüche. Um diesem letztern einen Beweis seiner Zufriedenheit zu geben, hat ihn der Kaiser auf dem Schlachtfelde zum Marschall von Frankreich ernannt und den Regimenten seines Korps eine große Anzahl Dekorationen bewilligt.

Der General Bertrand wurde zu gleicher Zeit bey dem Dorfe Lindenau von den Generalen Giulay, Thielemann und Lichtenstein angegriffen. Man deployirte von beyden Seiten 50 Kanonen. Das Gefecht dauerte 6 Stunden, ohne daß der Feind einen Zoll breit Terrain gewinnen konnte. Um 5 Uhr Abends entschied der General Bertrand den Sieg, indem er mit seiner Reserve einen Angriff machte; er vermittelte nicht nur die Pläne des Feindes, sondern zwang ihn auch noch, das Schlachtfeld zu räumen.

Auf dem rechten Ufer der Partha, 1 Stunde von Leipzig und ungefähr 4 Stunden von dem Schlachtfelde, wo sich der Kaiser befand, war der Herzog von Ragusa im Kampfe verwickelt. Durch einen jener fatalen Umstände, welche auf die wichtigsten Angelegenheiten Einfluß haben, glaubte das dritte Korps, welches der Herzog von Ragusa unterstützen sollte, da dasselbe um 10 Uhr Morgens nichts von dieser Seite, wohl aber in der Gegend, wo sich der Kaiser befand, eine schreckliche Kanonade hörte, wohl zu thun, sich dahin zu begeben, und verlor auf diese Weise seine Zeit mit Marschiren.

Der seinen eigenen Streitkräften überlassene Herzog von Ragusa vertheidigte Leipzig und hielt sich den ganzen Tag über in seiner Position; allein er erlitt einen Verlust, der durch jenen, welchen er dem Feinde beigebracht hat, so groß er auch seyn mochte, nicht entschädigt wurde. Bataillone von den Marinekanonieren haben sich klein betragen. Die Generale Compans und Friederichs wurden verwundet. Abends war der selbst leicht verwundete Herzog von Ragusa genöthigt, sich in seiner Position an der Partha enger zusammen zu ziehen. Er mußte in dieser Bewegung mehrere demontirte Kanonen und Wagen zurücklassen. (Berl. Zeit.)

(Der Beschluß folgt.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 273. Freitag, den 14. November 1813.

Im Lager zu Stuthof bey Stettin,
vom 8ten November.

Merkwürdig ist es, daß, obgleich die Besatzung von Alt-Damm binnen 8 Tagen mehr als 500 Granaten, und weit über 10,000 Gewehrschüsse auf die Feldwache des Bataillons von Wittke versenkte, dennoch nicht ein Mann beschädigt, vielweniger getödtet wurde. — Vor einigen Tagen überbrachte aus eigenem Antrieb ein Gefreuter desselben Bataillons der außerhalb der Festung sich befindenden feindlichen Wache die in das Französische übersehten Siegesnachrichten, ohne die Gefahr zu achten, welcher er sich dabei aussetzte. Der Feind wünscht, unter gewissen Bedingungen zu capituliren, doch sind sie wohl noch nicht von der Art, wie die Lage der französischen Besatzung sie binnen Kurzem erwarten läßt.

Von der Elbe, vom 8ten November.

Dem Vernehmen nach sollen alle verbündeten Heere, mit Ausfluß der Nordarmee, am 7ten November am Rhein eintreffen, wo der Feldmarschall, Fürst von Schwarzenberg, dessen Hauptquartier am gedachten Tage zu Höchst (zwei Meilen von Mainz) erwartet wurde, eine große militärische Konferenz abhalten wollte.

Die Besatzung in Magdeburg ist nur 6 bis 8000 Mann stark, und darunter sind noch viele Truppen, welchen die Franzosen nicht trauen.

Leipzig, den 10ten November.

Unsere heutige Zeitung enthält nachstehenden wichtigen Artikel:

Nach officiellen Nachrichten von dem Belagerungskorps vor Dresden hat die Besatzung, nachdem ein Ausfall, womit sie sich nach Torgau durchschlagen wollte, mißlungen war, zu capituliren verlangt. Sie forderte freyen Abzug nach Frankreich, allein die Belagerer bestanden auf Gefangennehmung. Die Unterhandlungen wurden fortgesetzt, und es ist um so wahrscheinlicher, daß die Besatzung sich ergeben wird, da alle Mühlen stille stehen, das Trinkwasser abgegraben, und die Nahrungsmittel erschöpft sind.

Auch um Erfurt wird unterhandelt. Die Besatzung hat einen Waffenstillstand begehrt.

Heute sind Se. Majestät, der König von Preussen, aus Berlin nach dem Hauptquartier gehend, hier durchgereist.

Der Generalleutnant, Baron Tomini, Generaladjutant Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, ist am 6ten hier angekommen. Nach der Schlacht von Leipzig

wurde dieser General wegen seiner geschwächten Gesundheit genöthigt, die Armee bey Erfurt zu verlassen.

Wien, den 3ten November.

Das Hauptquartier Sr. Majestät, des Kaisers von Oesterreich, war am 23sten Oktober zu Gera, am 24sten zu Jena, am 25sten zu Weimar, am 26sten zu Tanroda, am 27sten zu Klenau im thüringer Walde. Se. Majestät befinden sich im erwünschtesten Wohlfeyn.

Se. Majestät haben an den Staats- und Konferenz-, wie auch Minister der auswärtigen Geschäfte, Grafen von Metternich, folgendes allergnädigste Handschreiben erlassen:

Lieber Graf Metternich! Die kluge Leitung des Departements, zu welchem Mein Vertrauen Sie in schweren Zeiten berufen hatte, wird in einem der entscheidendsten Augenblicke für das Schicksal der Welt mit dem glücklichsten Erfolge gekrönt. Ich finde Mich demnach bewogen, Ihnen einen öffentlichen Beweis Meiner Erkenntlichkeit zu geben, indem Ich die fürstliche Würde, welche bereits in Ihrem Hause nach dem Rechte der Erstgeburt besteht *), von heute nicht nur auf Sie, sondern auf alle Ihre Nachkommen in direkter Linie benderley Geschlechts ausdehne. Ich wünsche, durch diese Verfügung das Beispiel des Vaters und die Dienste, welche Sie Mir und dem Staate leisten, auch in der entfernten Zukunft Ihrer Nachkommen im Andenken zu erhalten, und selbe einst zu gleicher Verwendung zum Besten der Monarchie anzueisern.

Köthe, den 20sten Oktober 1813.

F r a n z.

Die Großhändler in Wien haben unter sich eine Sammlung von 56,750 Gulden für die österreichischen Krieger veranstaltet.

Die Städte Ofen und Pesth, so wie alle an der Heerstraße gelegenen Orte, sind fortwährend durch den Marsch der zur Hauptarmee abziehenden Belisten und Ergänzungsgruppen, so wie durch den Durchzug der französischen Gefangenen, sehr lebhaft.

Ein von dem Feldzeugmeister, Baron Hiller, aus Trient am 25sten Oktober abgesendeter Courier hat die Nachricht überbracht, daß der General, Baron Edhardt, am 24sten in Bassano, an der Brenta im Venetianischen,

*) Der noch lebende Vater des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Fürst Franz George Karl, steht auch als Minister in österreichischen Diensten.

eingedrückt sen, und kleinere Abtheilungen bis nach Kassel-franko, Citadella und Vicenza vorgepoußert habe.

Diesem Berichte zufolge hatte der Feldmarschalllieutenant von Jenner Mattarello befehlt, und der Feldmarschalllieutenant, Marquis Sommariva, stand mit dem Gros in Lavis.

Nach den von dem Feldmarschalllieutenant von Radziewicki, unterm 26ten Oktober, aus Kormons eingesendeten Nachrichten, war der Generalmajor, Graf Starbemberg, welcher den Feind auf seinem Rückzuge gegen den Tagliamento unaufhörlich zu verfolgen befehligt war, am 25ten in Udine eingedrückt, und fast zu gleicher Zeit der General, Baron Vecsay, von der Division Marschall, alldort eingetroffen. Graf Starbemberg setzte seinen Marsch gleich weiter nach Kampofornio und Rodosipofort. — General Baron Vecsay ging in der Richtung nach St. Daniele vor.

Für den Fall, daß der Feind sich noch diesseits des Tagliamento halten wollte, war Graf Starbemberg befehligt, ihn anzugreifen und über den Fluß zu werfen.

General Baron Eschich hatte Palma-Nuova an dem Bifonzo eingeschlossen.

Die schwache Besatzung der Insel Morozina hat sich an die Truppen des Oberlieutenants von Cavenda ergeben. Sie war nur mit 3 Kanonen versehen.

Von dort ist dieser Oberlieutenant zur Blokade der kleinen Festung Grado, welche nach allen Nachrichten mit wenig Lebensmitteln versehen seyn soll, und daher keinen langen Widerstand vermuthen läßt, abgegangen.

Mit dem Falle dieser Feste wird die ganze Gegend von Auallega gereinigt, und die Zufuhr für die kais. k. Armee ungemein erleichtert werden.

Einem Schreiben aus Triume, vom 15ten Oktober, zufolge, ist der Erzherzog Franz, Bruder der Kaiserin, sammt Gemahlin, aus Sardinien kommend, mit dem Erzherzoge Maximilian, welcher sich denselben bis Lissa entgegen gegangen war, an Bord eines englischen Kriegsschiffes, auf der Rhede von Triume angelangt.

Frankfurt am Main, den 26ten Oktober.
Nachrichten von den französischen Armeen vom 15ten bis 24ten Oktober.

(Beschluß.)

Vom 24ten Oktober. Die Schlacht bey Bachau hatte alle Entwürfe des Feindes zerrüttet, er fand aber noch Hülfsmittel in seiner sehr zahlreichen Armee. Es wurden in der Nacht eiligst alle Korps zusammen gezogen, welche der Feind auf der Operationslinie gelassen hatte, so wie die bey der Saale zurückgebliebenen Divisionen ihren, und General Benningens seinen Marsch mit 40,000 Mann beschleunigten.

Nach der rückgängigen Bewegung, welche der Feind am 16ten in der Nacht gemacht hatte, nahm er 2 Stunden rückwärts eine sehr schöne Stellung. Am 17ten wurde

der ganze Tag darauf verwendet, diese Stellung zu rekonstruiren und den Angriffspunkt gehörig zu bestimmen. Man bedurfte übrigens dieses Tags auch noch dazu, um die Reserveartillerie herbeikommen zu lassen und die Munition für 84,000 Kanonenschüsse, welche in der Schlacht bey Bachau gethan worden waren, zu ersetzen. Der Feind hatte also Zeit genug, die Truppen wieder zu sammeln, welche seine chimärischen Projekte zerstreut hatten; er zog die Verstärkungen an sich, die er erwartete.

Da der Kaiser davon Nachricht hatte, und die Position des Feindes für sehr stark anerkannte, so beschloß er, denselben auf ein anderes Terrain hinzuziehen. Am 18ten, um 2 Uhr in der Nacht, näherte sich der Kaiser der Stadt Leipzig bis auf 2 Stunden, und stellte den rechten Flügel seiner Armee bey Konnewitz auf, das Centrum bey Probstheyde und den linken Flügel bey Stötteritz; der Kaiser selbst war in der Mühle von Sa.

Der Prinz von der Moskwa hatte die Truppen unter seinem Kommando, gegen die schlesische Armee über, an der Wartha aufgestellt; das 6te Korps zu Schönfeld, das 3te und 7te längs der Wartha bey Neutisch und St. Thekla. Der Herzog von Padua hielt mit dem General Dombrowsky die Position bey der Vorstadt auf der Straße nach Halle besetzt.

Um 3 Uhr in der Frühe befand sich der Kaiser in dem Dorfe Lindenau; er befahl dem General Bertrand, sich auf die Straße von Lützen und Weissenfels zu begeben, die dortige Ebene zu säubern und sich der Zugänge zu der Saale, so wie der Kommunikation nach Erfurt, zu versichern. Die feindlichen leichten Truppen zerstreuten sich, und gegen Mittag hatte General Bertrand Weissenfels und die Brücke über der Saale besetzt. — Da nun diese Kommunikationen hergestellt waren, so erwartete der Kaiser den Feind stehenden Fußes. — Um 9 Uhr brachten Eilboten die Nachricht: die ganze feindliche Linie marschire vorwärts; um 10 Uhr begann der Kanonendonner.

Der Fürst Poniatowsky und der General Lesol vertheidigten die Brücke bey Konnewitz. Der König von Neapel stand mit dem 2ten Korps bey Probstheyde und der Herzog von Tarent bey Holzhausen.

Alle Angriffe des Feindes auf Konnewitz und Probstheyde wurden den ganzen Tag über abgeschlagen. Der Herzog von Tarent wurde bey Holzhausen überflügelt, der Kaiser befahl ihm, bey dem Dorfe Stötteritz Posto zu fassen. Die Kanonade war fürchterlich. Der Herzog von Castiglione, welcher ein im Centrum der Armee gelegenes Gehölz vertheidigte, hielt sich den ganzen Tag über fest. Die alte Garde war als Reserve auf einer Anhöhe postirt und bildete 4 starke Kolonnen, welche auf die 4 Hauptpunkte des Angriffs gerichtet waren.

Der Herzog von Reggio wurde dem Fürsten Poniatowsky zur Unterstützung abgeschickt, und der Herzog von Treviso, um die Zugänge der Stadt Leipzig zu bewachen.

In dem Dorfe Probstheyde nahm die Schlacht eine günstige Wendung; der Feind griff dasselbe viermal mit beträchtlicher Mannschaft an, und wurde viermal mit großem Verluste zurückgeschlagen.

Um 5 Uhr des Abends ließ der Kaiser die Reserveartillerie vorrücken, und brachte das feindliche Feuer zum Schweigen; der Feind zog sich eine Stunde weit von dem Schlachtfelde zurück.

In der Zwischenzeit hatte die Armee von Schlesien die holländische Vorstadt angegriffen, ihre häufig wiederholten Angriffe wurden jedoch den ganzen Tag zurückgeschlagen. Sie versuchte es, mit dem größten Theil ihrer Macht über die Partha bey Schönfeld und St. Thelka zu gehen. Drey-mal gelang es ihr, sich auf dem linken Ufer festzusetzen, und drey-mal warf sie der Prinz von der Moskwa mit dem Raionette zurück. Um 3 Uhr des Nachmittags war auf dieser Seite gegen die Armee von Schlesien, so wie auf jener, wo sich der Kaiser befand, der Sieg unser; allein in diesem Augenblicke ging die sächsische Armee, Infanterie, Kavallerie und Artillerie, so wie die württembergische Kavallerie, sämmtlich zu dem Feinde über. Von der ganzen sächsischen Armee blieb nur ihr Kommandant, General Zeschau, mit 500 Mann zurück. Durch diese Verrätheren entstanden nicht nur Lücken in unsern Linien; sondern der Feind kam auch in den Besitz der wichtigen Zugänge, welche der sächsischen Armee anvertraut waren: letztere trieb die Infanterie so weit, daß sie auf der Stelle 60 Kanonen gegen die Division Dürutte herumdrehte. Hierauf folgte eine augenblickliche Verwirrung. Der Feind ging über die Partha und bemächtigte sich des Dorfes Reudnitz. Er war nunmehr nur noch eine halbe Stunde weit von Leipzig entfernt.

Der Kaiser schickte seine reitende Garde, unter dem Kommando des Generals Mansour, mit 20 Kanonen ab, um den feindlichen Truppen in die Flanke zu fallen, welche längs der Partha herabzogen, um Leipzig anzugreifen. Er selbst ging mit einer Division seiner Garde auf das Dorf Reudnitz los. Die Schnelligkeit dieser Bewegung stellte die Ordnung wieder her. Das Dorf wurde wieder genommen und der Feind weit davon zurückgeschlagen.

Das ganze Schlachtfeld blieb in unserer Gewalt und die französische Armee war auf den Feldern von Leipzig eben so siegreich, wie sie es auf jenen von Wachau gewesen war.

In der Nacht hatte unser Kanonenfeuer jenes des Feindes auf allen Punkten eine Stunde weit vom Schlachtfelde zum Schweigen gebracht.

Die Divisionsgenerale Bial und Rochambeau starben eines rühmlichen Todes. Unser Verlust an diesem Tage kann sich auf 4000 Tode und Verwundete belaufen; jener des Feindes muß außerordentlich groß gewesen seyn. Er machte keinen Gefangenen, wie aber 500 Mann.

Um 6 Uhr des Abends machte der Kaiser Dispositionen

für den folgenden Tag; um 7 Uhr kamen die Generale Sorbier und Dulanloy, welche die Artillerie der Armee und der Garde kommandiren, in des Kaisers Bivouak, um über die den Tag über verbrauchte Munition Bericht abzusatteln; man hatte 95,000 Kanonenschüsse gethan; sie machten die Anzeige, daß die Reservemunition erschöpft sey und mehr nicht vorrätzig wäre, als noch ungefähr für 16,000 Schüsse, welche kaum noch für ein zweytändiges Feuer hinreichten, worauf dann die Munition für künftige Ereignisse ganz fehlte; die Armee hätte seit 5 Tagen mehr als 220,000 Kanonenschüsse gethan, und nur zu Magdeburg oder zu Erfurt könne man neue Vorräthe finden.

Dieser Zustand der Dinge machte eine schnelle Bewegung nach einem unserer großen Depots nothwendig. Der Kaiser entschied aus dem nämlichen Grunde für Erfurt, aus welchem er nach Leipzig zu gehen beschloßen hatte, um sich nämlich davon zu überzeugen, welchen Einfluß Bayerns Abtrünnigkeit haben würde.

Es wurde auf der Stelle Befehl gegeben, die Bagage, das Fuhrwesen und die Artillerie sollten das Defilée von Lindenau passiren. Den nämlichen Befehl erteilte der Kaiser der Kavallerie und verschiedenen Armeekorps. Des Abends um 9 Uhr kam Sr. Majestät in dem Hôtel de Prusse in der Leipziger Vorstadt an.

Dieser Umstand nöthigte die französische Armee, den Früchten zweyer Siege zu entsagen, in welchen sie mit so vielem Ruhme eine weit überlegene Truppenzahl und alle Armeen des Kontinents geschlagen hatte. Die bevorstehende Bewegung war mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Das von Leipzig nach Lindenau 2 Stunden lang sich hinziehende Defilée ist von 5 bis 6 Brüden durchschnitten. Es wurde der Vorschlag gemacht, in die Stadt Leipzig 6000 Mann zu werfen, und auf deren Wällen 60 Kanonen aufzupflanzen, diese Stadt als den Kopf des Defiléés zu besetzen, und ihre weitläufigen Vorstädte in Brand zu stecken, sowohl um den Feind zu verhindern, sich darin festzusetzen, als auch um unserer Artillerie auf den Wällen derselben einen desto größern Spielraum zu verschaffen.

So ärgerlich auch die Verrätheren der sächsischen Armee war, so konnte sich der Kaiser dennoch nicht entschließen, eine von Deutschlands schönsten Städten zu zerstören und sie alle dem Ungemach auszusetzen, welches von einer solchen Vertheidigungsart unzertrennlich ist, und zwar alles dieses unter den Augen des Königs, welcher dem Kaiser von Dresden aus eigenem Antriebe gefolgt war, und den das Benehmen seiner Armee mit lebhaftem Schmerz erfüllte. Der Kaiser zog den Verlust von ein paar hundert Wagen der Ausführung eines so barbarischen Entschlusses vor. Bey Anbruch des Tages waren schon das Fuhrwesen, die Bagage, die ganze Artillerie, die Kavallerie, die Garde und zwey Drittheile der Armee durch das Defilée passirt.

Der Herzog von Tarent und der Fürst Poniatowsky wurden beauftragt, die Vorräthe so lange zu bewachen und zu vertheidigen, bis Alles abgezogen wäre, und sodann gegen 11 Uhr ebenfalls das Defilée zu passiren.

Der Magistrat von Leipzig schickte in der Frühe um 6 Uhr eine Deputation an den Fürsten von Schwarzenberg, um ihn zu bitten, die Stadt nicht zum Schauplatz eines Gefechtes zu machen, wodurch sie ruinirt werden würde. Um 9 Uhr setzte sich der Kaiser zu Pferde und ritt nach Leipzig, um den König von Sachsen zu besuchen. Er überließ es diesem Fürsten, nach Gefallen zu handeln und seine Staaten nicht zu verlassen, da dieselben dem Geiste eines Aufstandes ausgesetzt waren, womit man die Armee angestraft hatte. Zu Dresden hatte man ein sächsisches Bataillon formirt, und dasselbe der jungen Garde beigesellt; der Kaiser ließ dasselbe zu Leipzig vor des Königs Palais aufmarschiren, um ihn zu bewachen und gegen den ersten Anlauf des Feindes zu schützen.

Eine halbe Stunde darauf begab sich der Kaiser nach Lindenau, um daselbst die Räumung von Leipzig abzuwarten, und sich erst dann in Marsch zu setzen, wenn die letzten Truppen über die Brücke passiert seyn würden.

Der Feind hatte sogleich erfahren, daß der größte Theil der Armee Leipzig geräumt, und nur ein starker Nachtrab daselbst zurückgeblieben war. Der Herzog von Tarent und der Fürst Poniatowsky wurden mit großer Heftigkeit angegriffen. Der Feind wurde mehrmalen zurückgeschlagen, und unsere Arrieregarde bewerkstelligte ihren Rückzug fechtend und unter Vertheidigung der Vorräthe; allein die in der Stadt zurückgebliebenen Sachsen schossen von den Bällen herab auf unsere Truppen, wodurch der Rückzug beschleunigt und einige Unordnung veranlaßt wurde.

Der Kaiser befahl dem Geniecorps, unter der großen Brücke zwischen Leipzig und Lindenau Flatterminen anzulegen, um sie nach dem Uebergang unserer Truppen in die Luft zu sprengen, damit des Feindes Vorräthe dadurch verhindert werden und unsere Bagage zum Defiliren Zeit erhalten könne. General Dulauloy hatte den Obristen Montfort hierzu beordert: dieser aber, statt an Ort und Stelle zu bleiben, und diese Operation zu leiten, wie auch das Signal dazu zu geben, gab einem Korporal und vier Sappeurs den Auftrag, die Brücke zu sprengen, sobald sich der Feind zeigen würde. Der Korporal, ein Mensch ohne alle Einsicht, und den Sinn seines Auftrags gar nicht verstehend, dachte, sobald er von den Stadtwällen schießen hörte, die Flatterminen in Brand, und sprengte die Brücke in die Luft. Jenseits befand sich aber noch ein Theil der Armee mit einem Park von 80 Kanonen und einigen hunderten Wagen.

Als die Spitze dieser Armeetheilung an der Brücke ankam und sie in die Luft sprengen sah, glaubte sich die-

selbe nunmehr in des Feindes Händen zu befinden. Ein Angschgeschrey verbreitete sich durch alle Glieder, und Alles rief: der Feind ist uns im Rücken! die Brücken sind abgeworfen! Die unglücklichen Soldaten flohen auseinander und suchten sich zu Fuß und zu Pferde so gut zu retten als sie konnten. Der Herzog von Tarent schwamm durch den Fluß; der Graf Lauriston war weniger glücklich und ertrank; der Fürst Poniatowsky stürzte sich auf einem scheuen Pferde in das Wasser und kam nicht wieder zum Vorschein. Von allen diesen Unfällen erhielt der Kaiser erst dann Nachricht, als es nicht mehr Zeit war, ihnen abzuhelfen. Der Obrist Montfort und der Sappeurforporal sind einem Kriegsgericht übergeben worden. Noch kann man den durch dieses unglückliche Ereigniß verursachten Schaden nicht genau schätzen, derselbe kann jedoch auf ungefähr 15,000 Mann und einige hundert Wagen angerechnet werden. Die dadurch in die Armee gebrachte Unordnung veränderte die ganze Lage der Dinge: die siegreiche französische Armee kam zu Erfurt in einem Zustande an, als ob sie geschlagen wäre. Der Schmerz, womit die Armee den Fürsten Poniatowsky, den Grafen Lauriston und alle die Braven beweinte, welche durch dieses traurige Ereigniß zu Grunde gegangen sind, kann nicht beschrieben werden. Von dem General Regnier hat man gar keine Nachrichten, man weiß nicht, ob er todt oder gefangen ist. Man kann sich leicht denken, wie tief es dem Kaiser schmerzen muß, die Resultate so vieler Anstrengungen und Arbeiten durch eine so unworgesehene Nachlässigkeit verschwunden zu sehen.

Am 19ten schloß der Kaiser zu Marbrunn; der Herzog von Reggio war zu Lindenau geblieben. — Am 20ten ging der Kaiser bey Weissenfels über die Saale. — Am 21sten passirte die Armee bey Frensburg die Anstalt; General Bertrand besetzte die Anhöhen von Kösen. — Am 22ten schloß der Kaiser in dem Dorfe Ellendorf. — Am 23ten kam er zu Erfurt an.

Der durch die Schlachten vom 16ten und 18ten in Besetzung gerathene Feind faßte durch die Unglücksfälle vom 19ten wieder Muth und gab sich die Miene des Siegers; dagegen hat die französische Armee nach so vielen glänzenden Fortschritten ihre siegreiche Stellung verloren.

Zu Erfurt fanden wir an Lebensmitteln, Munition, Kleidern, Schuhen u. dgl. alles dasjenige, was die Armee bedurfte.

Der Generalstab wird zu seiner Zeit die Berichte der verschiedenen Chefs der Armeekorps über diejenigen Officiere bekannt machen, welche sich an den großen Tagen bey Bachau und bey Leipzig besonders ausgezeichnet haben. (Berl. Zeit.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 274. Sonnabend, den 15. November 1813.

Mitau, den 15ten November.

Nach Briefen aus Memel, vom 22ten November, soll der Herzog von Valmy (Marschall Kellermann) bey seinem Kaiser in Unanade gefallen seyn, weil er Mainz nicht gehörig verproviantirt hat.

Ferner: soll eine Kolonne verbündeter Truppen über Poßenburg, und eine zweyte über Lüneburg, auf Hamburg losgehen; auch in Briefen, die in Gothenburg vor acht Tagen aus England eingegangen, versichert seyn, daß der Friede mit Dänemark wirklich abgeschlossen wäre.

Berlin, den 11ten November.

Der Herzog von Sachsen-Weimar hat dem rheinischen Bunde entsagt, und sich an die Sache Deutschlands angeschlossen.

Am 26sten Oktober rückten von Stuttgart 1 Kavallerie- und 2 Infanterieregimenter, nebst 2 Kompagnien Jäger und Artillerie, zur österreichischen Armee aus. Der französische Gesandte hatte am 24sten den Hof verlassen.

Berlin, den 13ten November.

Der Kaiser von Rußland versammelte in Leipzig die gefangenen polnischen Generale, erklärte ihnen, daß die verbündeten Mächte übereingekommen wären, alle polnische Gefangene frey nach ihrem Vaterlande zu entlassen, in sofern sie versichert wären, daß sie die Waffen nicht wieder ergreifen würden gegen die allgemeine Angelegenheit von ganz Europa. Die Generale gaben ihr Ehrenwort, und glaubten, auch der Gesinnungen ihrer Soldaten gewiß zu seyn. Der Kaiser nahm das Ehrenwort an, und entließ sie mit den Worten: „Führen sie den schwachen Rest eines zahlreichen Heeres, das zur Unterdrückung der Völker durch einen Eroberer gemißbraucht ist, in sein Vaterland zurück, es können noch gute Bürger werden, sie haben gelernt, daß der Muth allein nicht Völker begründet, sondern das Wohlmollen, mit welchem jedes seinen Muth, seine Kraft und seine Freyheit dem allgemeinen Gesetze zuwendet.“ Zwen Kolonnen dieser Gefangenen, unter den Generalen Kaminski und Krasitski, gehen bey Frankfurt an der Oder und bey Kroßen über die Oder; auch die in unsern Landen noch befindlichen Polen sollen entlassen werden. — In Gorha schickten die Polen ihre Generale zu dem Kaiser Napoleon, mit der Erklärung, daß sie sein Heer verlassen wollten, da ihnen nach der großen Schlacht keine Hoffnung der Rückkehr ins Vaterland bleibe. Napoleon war erst heftig, dann sprach er: ob sie den alten Löwen schon todt glaubten; sagte ihnen, sie möchten noch eine Woche bey ihm ausharren, dann

könnten sie ziehen. — Die Generale nahmen den Vertrag an, theilten ihn den Soldaten mit, die sich nun mit Kreide an die Czafos jeden Tag anzeichneten; — in der Nähe von Frankfurt zeigte jeder seine sieben Striche und sie gingen zu den Verbündeten über, etwa 3000 Mann von 100,000, die ausgehoben worden sind.

Leipzig, den 8ten November.

Unsere heutige Zeitung enthält in einer außerordentlichen Beilage nachstehende wichtige Landesgouvernementsverfügung:

Die demwürdigen Tage, welche jüngst in den Ebenen von Leipzig das Schicksal von Europa entschieden haben, geben Euch, Sachsen, die langentbehrte Freyheit zurück. Ihr habt bisher Eure Unthätigkeit in dem großen Kampfe, welcher für die höchsten Güter der Völker geführt wird, damit-entschuldiget: daß der Gehorsam gegen Eure Regierung Euch verhindert habe, den freyen Bewegungen Eurer Gemüther zu folgen; daß Ihr umfungen von den Fesseln des Feindes, der Euer Land mit seinen Schaaren bedeckt hielt, die Arme für die Sache des Vaterlandes nicht hätten ausstrecken können. Eure Regierung kann nach den Ereignissen der letzten Zeit keinen Gehorsam mehr gebieten, welcher dem Willen der verbündeten Mächte, in deren Obhut die Vorsehung Euer Land gegeben hat, entgegen ist. Eure Städte und Euer Land sehen bis auf wenige Ausnahmen keinen Feind mehr. Auf! erhebet Euch nun für die große Sache des Vaterlandes. Ihr seyd Zeugen gewesen, wie Eure deutschen Brüder für diese Sache gekämpft, wie Gott ihre Anstrengungen gesegnet hat. Euer Land ist der Schauplay neu errungenen deutschen Heldenruhms. In allem diesen habt Ihr noch keinen Theil. Was Tapferes von Eurer Armee geschehen, galt für den Unterdrücker und zur Unterdrückung. Das unterzeichnete Generalgouvernement hat zum wichtigsten Gegenstand seiner Sorge, die innern Streitkräfte des Landes schnellmüßig zu entwickeln und zu bilden. Es soll Landwehr und Landsturm, in den Formen, welche sich in den benachbarten Staaten als zweckmäßig bewährt haben, mit Rücksicht auf die Eigenthümlichkeit des Landes und der Bewohner errichtet werden. 1) Es soll aus den wehrhaften Männern der sächsischen Nation, welche sich aus eigenem freyen Antriebe zum Dienst des Vaterlandes stellen, eine eigene Schaar gebildet werden. Sie wird aus allen Haupttruppengattungen zusammengesetzt seyn, und den Namen führen:

Banner der freywilligen Sachsen.

2) Es liegt der Errichtung dieser Schaar eine doppelte Absicht zum Grunde. Einmal wollen die hohen verbündeten Mächte diejenige Klasse von Staatsbewohnern, welche nach den bisherigen sächsischen Militärgesetzen von dem Kriegsdienste befreit war, und wohlhabend genug ist, um sich selbst bekleiden und auszurüsten zu können, in einer ihrer Erziehung und ihren übrigen Verhältnissen angemessenen Form zu diesem Dienste auffordern, und dadurch vorzüglich solchen jungen Männern Gelegenheit zur Auszeichnung geben, die durch ihre Bildung, Kenntnisse und Verstand sogleich ohne lange Uebung gute Dienste leisten, und demnächst geschickte Officiere und Unterofficiere abgeben können. Zum Andern aber soll diese Schaar, in welcher sich aller Wahrscheinlichkeit nach die Blüthe der Nation zusammen finden wird, die Bestimmung haben, der Landwehr und selbst den Truppen der stehenden Armee als ein lebendiges Muster der Tapferkeit und Kriegszucht, des rastlosen Eifers, und der richtigsten Gesinnungen vor Augen zu stehen. 3) Nach Maßgabe dieser Voraussetzungen soll nicht nur allen in das Banner der Freywilligen aufgenommenen Individuen der Rang eines Gefreiten, die Befreyung von körperlichen Strafen und das Prädikat Sie zukommen, sondern es soll auch dieser Banner als die alleinige künftige Pflanzschule der Officiere und Unterofficiere für die Landwehr betrachtet werden, dergestalt, daß Niemand zu einer dieser Stellen befördert werden kann, ohne vorher Mitglied des Banners gewesen zu seyn. Jetzt bey der Stiftung werden alle Officierstellen im Banner der Freywilligen von dem unterzeichneten Militärgouvernement besetzt. Späterhin werden sie von den Freywilligen gewählt.

Nun folgen in den S. 4 bis 11 Verordnungen über den Eintritt selbst, über die Geldunterstützung, über die Kleidung, über die Dienstzeit ic., welche alle größtentheils mit denen gleichlautend sind, die bey uns beyhm Aufruf der Freywilligen erschienen; zum Schluß heißt es:

12) Das Banner der freywilligen Sachsen soll vorläufig zusammengesetzt werden:

- a) Aus einem Regiment Kavallerie von 5 Schwadronen, worunter 2 Eskadrons reitende Jäger und 2 Eskadrons Husaren.
- b) Aus 2 Regimentern Jägern, jedes zu 4 Kompagnien gewöhnlicher Schützen, und einer Kompagnie Scharfschützen, welche mit Büchsen bewaffnet sind.
- c) Einer Kompagnie Schanzgräber (Sappeurs), welche den Ingenieuren attachirt werden.
- d) Aus einem verhältnismäßigen Artilleriekorps, bey welchem eine Handwerkerkompagnie befindlich ist.
- e) Aus dem für das Banner und die gesammte Landwehr erforderlichen chirurgischen und Verpflegungs-personale.

Wer innerhalb einer Frist von 14 Tagen sich nicht meldet, und durch glaubhafte Zeugnisse späterhin nicht dar-

thut, daß er durch Krankheit oder Abwesenheit verhindert worden ist, zeitig sich einzufinden, wird des Eintritts in das Banner der Freywilligen und deren Vorrechte verlustig erklärt. Er fällt sodann unter die Verordnung, welche wegen Einziehung zum Kriegsdienste in die Landwehr bekannt gemacht werden wird.

Leipzig, den 11ten November.

Wir haben den französischen officiellen Bericht über die Gefechte bey Jannau und Frankfurt auf direktem Wege empfangen. Derselbe ist im gewöhnlichen Style der französischen Bülletins — wenn sie auch seit dem bekannten 29sten Bülletin nicht mehr diesen Namen führen — abgefaßt. Es sind wieder mehrere Regimenter, wie man das gewohnt ist, in die Pfanne gehauen oder vernichtet, und besonders sollen Schwarzenberg Uhlanen und Jordis Infanterie dies tragische Schicksal gehabt haben. Uebrigens gesteht der Bericht, daß der französische Kaiser seinen Rückzug fortsetze. Eine Stelle des Berichts, die Deutschland aufmerksam machen muß, auf das, was es zu erwarten habe, wollen wir unsern Lesern schon jetzt nicht vorenthalten. Zwey Eskadrons Ehrengarden werden wegen ihrer Bravour gerühmt. Was werden diese, ruft der nicht zu verkennende Verfasser des Berichts aus, erst leisten, wenn sie im künftigen Frühjahr vollständig organisiert und unterrichtet sind!! — Der Vermundung des Generals Breda wird nicht gedacht.

Leipzig, den 12ten November.

(Nachmittags 4 Uhr.)

So eben geht hier die wichtige und höchst erfreuliche Nachricht ein, daß Dresden befreit und der siegreichen allirten Armee übergeben ist. Das Geläute aller Glocken verkündigt diese Nachricht der Stadt, und vom Rathhause ertönt das schöne Lied: Nun danket alle Gott! in welches alle patriotisch fühlende Herzen mit freudiger Rührung einstimmen.

Halle, den 10ten November.

Gestern ward über den Ausfall aus Magdeburg Nachrichtendes hier officiell bekannt gemacht:

Eine in der Nacht bey dem königlichen Militärgouvernement hier eingegangene Eilafette aus Kalbe bringt die Nachricht, daß gestern, als am 8ten dieses Monats, ein Theil der französischen Garnison in Magdeburg zwischen Kalbe und Schönebeck gänzlich geschlagen, und bis unter die Wälle von Magdeburg verfolgt ist. Man hat dem Feinde an Gefangenen 700 Mann Infanterie und 400 Mann Kavallerie abgenommen und 6 Kanonen erobert.

Die Preussen sind unter dem größten Jubel der Einwohner in Schönebeck und Salze eingerückt. Die Holz- und Salzvorräthe in Schönebeck sind gerettet, und das kostbare Gradierwerk, welches der Alles zerstörende Feind vernichten wollte, ist unbeschädigt geblieben.

Bey Frohse sind viele Franzosen in die Elbe gejagt und

die Anzahl der Gefangenen belief sich gestern Abend schon auf ein paar tausend Mann.

Weimar, den 2ten November.

Nachstehendes ist der Armeebefehl, welchem der en Chef kommandirende Feldmarschall, Fürst von Schwarzenberg, am Tage vor den ewig denkwürdigen Schlachten bey Leipzig erließ aus seinem

Hauptquartier Pagan,
den 15ten Oktober.

Die wichtigste Epoche des heiligen Kampfes ist erschienen; wackere Krieger! die entscheidende Stunde schlägt; bereitet Euch zum Streite! Das Band, das mächtige Nationen zu einem großen Zwecke vereint, wird auf dem Schlachtfelde enger und fester geknüpft.

Russen! Preußen! Oesterreicher! Ihr kämpft für eine Sache! kämpft für die Freiheit Europa's, für die Unabhängigkeit Eurer Eobne, für die Unsterblichkeit Eurer Namen.

Alle für Einen! Jeder für Alle! Mit diesem erhabenen männlichen Rufe eröffnet den heiligen Kampf. Bleibe ihm treu in der entscheidenden Stunde, und der Sieg ist Euer.

Karl, Fürst zu Schwarzenberg,
Feldmarschall.

Hauptquartier Schmalkalden,
den 29ten Oktober.

Die Armee des Kaisers Napoleon zieht sich mit solcher Schnelligkeit zurück, daß die Avantgarden der verbündeten Heere sie kaum erreichen können. Die Straße über Gotha, Eisenach und Bach, auf welcher die feindliche Armee bisher zog, trägt die unleugbaren Spuren von einer in der völligen Flucht retirirenden Armee. Die Zahl der Leichen auf der Straße vermehrt sich mit jedem Tage. Eine übergroße Zahl von Soldaten, die vor Hunger und Ermattung dahin sinken, bleiben auf der Heerstraße liegen und sterben meistens noch ehe sie die Spitäler erreichen. Alle Wälder im Umkreise von mehreren Meilen auf beyden Seiten der Straße sind mit Ausreißern, Kranken und Verlassenen, welche das Landvolf überall zurückstößt, angefüllt. Allenthalben läßt der Feind Kanonen und Armeefuhrwerk stehen, oder vergräbt und wirft die letzteren in die Flüsse. Nach den einstimmigen Aussagen der tapferen Krieger, welche den letzten Feldzug in Rußland mitmachten, sieht die Straße, auf welcher sich die feindliche Armee zurückzieht, jenem Wege von Moskau nach der Beresina ähnlich. Wie damals, so auch jetzt, ist die feindliche Armee von leichter Kavallerie umschwärmt, welche ihr jede Abweichung von einer einzigen schmalen Linie unmöglich macht, jeden einzeln Ziehenden aufhebt, und die Spitzen der Kolonnen, an hierzu geeigneten Stellen, beim Debouchiren erwartet und mit leichtem Geschütz begrüßt.

So griff der Atamann; Graf Platow; die feindliche Hauptkolonne bey Rasdorf am 27ten d. M. so unerwartet an, daß er sie in die größte Verwirrung brachte. Zu schwach, um ihren Marsch gänzlich aufzuhalten, stellte er sein Geschütz so vorthailhaft auf, daß der Feind unter dem wirksamsten Feuer desselben defiliren mußte. Die zahlreichen österreichischen, russischen und preussischen Streifkorps bilden gleichsam die Avantgarde der sich zurückziehenden französischen Armee, und beunruhigen sie Tag und Nacht.

Es sind neuerdings sechs Bataillone deutscher Truppen zu dem Atamann, Grafen von Platow, übergegangen.

Frankfurt, den 2ten November.

Vom 26ten bis 29ten Oktober hatten wir hier große Unruhe. Es kamen nämlich in diesen Tagen von der retirirenden französischen Armee mehr als funfzigtausend Mann hier an, theils mit, theils ohne Waffen. Am 29ten ward Napoleon selbst erwartet; da er aber zwischen Hanau und Gelnhausen von den Bayern zurückgedrängt ward, so zogen in der Nacht auf den 30sten die hier befindlichen französischen Truppen nach Höchst und Riedelheim ab. Daß in der Gegend von Hanau, Friedberg und Bergen in diesen Tagen unablässig geschlagen ward, hörten wir durch den steten Kanonendonner, und sahen auch von dorthier Gefangene einbringen. Am 30sten früh rückten die ersten bayerischen Truppen hier ein; Nachmittags langte auch der Prinz Karl von Bayern mit noch mehreren hier an; sie mußten aber, weil die Franzosen mit dem ganzen Rest ihrer Macht auf die Stadt losdrangen, dieselbe mit Einbruch der Nacht schon wieder räumen und sich auf das linke Maynufer zurückziehen. Zu ihrer Deckung brachen sie die Balken von der Brücke ab. Am 31ten, gegen 11 Uhr Morgens, kam die leichte Kavallerie der französischen Armee mit einigen Tirailleurs an, welche sich schleunigst an die Zugänge der Brücke begaben. Es begann nun eine Kanonade, die bis in die Nacht dauerte und am folgenden Morgen wieder anging. Von den beyden auf der Brücke befindlichen Mühlen wurde die eine ganz eingesehert und die andere beschädigt. Se. Majestät, der Kaiser Napoleon, kam den 31sten, um 3 Uhr Nachmittags, an, und schlug sein Hauptquartier in dem Garten des Herrn von Bethmann auf. Alle französischen Truppen defilirten um die Stadt herum, und bivouakirten in der umliegenden Gegend. Mit Ausnahme der Vorposten kamen in die Stadt bloß die Marschälle, die Generale, die Kranken und Verwundeten, die Equipagen des Kaisers, ein Bataillon Infanterie und die Elitengendarmerie, welche sie eskortirten. Se. Excellenz, der Herzog von Bassano, kam gegen Abend. Die französischen Truppen brachen gestern Morgen auf, und Se. Majestät, der Kaiser Napoleon, rissen um halb

2 Uhr Nachmittags ab, um sein Hauptquartier zu Höchst, einer kleinen Stadt im Herzogthum Nassau, 2 Stunden von hier, aufzuschlagen. Die Arrieregarde der französischen Armee, von dem Herzog von Treviso kommandirt, kam gegen Abend an, und defilirte ebenfalls um die Stadt herum. Diesen Morgen setzte sich dieselbe in Marsch. Gegen 9 Uhr zogen die Kosaken und die österreichische und bayerische leichte Infanterie durch die Stadt, und begaben sich auf die Straße nach Mainz. Den ganzen Tag über kamen Infanterie- und Kavalleriecorps an, welche einen Theil der österreichischen und bayerischen Armee ausmachen.

Vom Mann, vom 6ten November.

Vorgestern haben die verbündeten Truppen den Uebergang über die Ridda forciert, und sind bis zum Wiertzberge, zwey Stunden von Mainz, vorgedrückt, bey welcher Gelegenheit das Dorf Weilbach im Feuer aufging. Noch gestern Abend hörte man aus der Gegend von Wiertz eine lebhafte Kanonade, und man vernimmt, daß obiger Berg mit Sturm erobert worden sey. Die verbündete Armee hat sich am ganzen taunischen Gebirge hingezogen; die Vorposten standen bereits auf der sogenannten Platte bey Wiesbaden.

In Zeit von zwey Tagen sind über 60,000 Mann durch die unteren Mayngegenden gezogen. Es scheint, daß sich die verbündete Armee in vier Kolonnen getheilt habe, wovon die eine gerade gegen Mainz, die zweyte über Mannheim, und die dritte gegen Koblenz vorrückt, während die vierte die Elbe hinunter nach Hamburg und Holland zu operiren scheint. Die Gegend von Erfurt bis Mainz hat bey dem Rückzuge der französischen Armee durch Plünderung sehr gelitten. Zu Mainz ist den Einwohnern angesetzt, sich auf 8 Monate mit Lebensmitteln zu versehen oder die Stadt zu räumen.

Nachschrift. So eben erhalten wir die interessante Nachricht, daß am 3ten November die französische Armee bey Höchst von den allirten Armeen mit einem Verluste von 12,000 Mann und 60 Kanonen geschlagen wurde. Die nächsten Posten werden uns hierüber die nähern Aufschlüsse geben. Kaiser Napoleon ist durch Kastel über die Schiffbrücke nach Mainz gegangen.

Hanau, den 29ten Oktober.

In Hinsicht des Großherzogthums Frankfurt hat der General der Kavallerie, Graf von Brede, die nachstehende Proklamation an die Einwohner erlassen.

Da Se. Königl. Heiße, der Herr Großherzog von Frankfurt, bey der Annäherung der verbündeten Armeen Ihre Staaten verlassen haben, und durch die dem königlich-bayerischen an Ihrem Hoflager beglau-

bigten Gesandten gemachte Erklärung, daß seine Mission als beendigt anzusehen sey, klar an den Tag legen, daß Höchstse gesonnen sind, in Ihrem bisherigen politischen Systeme gegen die fromme und heilige Sache Deutschlands zu verharren, und der der verbündeten Allerhöchsten Mächte nicht beizutreten, so findet sich der unterzeichnete die verbündete österreichisch-bayerische Armee en Chef kommandirende General der Kavallerie, Graf von Brede, ermäßigt, von den gesammten Staaten Sr. Königl. Heiße im Namen der Allerhöchsten verbündeten Mächte provisorisch Besitz zu ergreifen und sie unter Sequester zu stellen.

Der unterzeichnete en Chef Kommandirende hat zu diesem Ende den großherzoglichen Herrn Justizminister und Minister des Innern, Freyherrn von Albin, Excellenz, im Namen der Allerhöchsten verbündeten Mächte in Eid und Treue nehmen lassen, und ihn beauftragt, den übrigen großherzoglichen Herren Ministern sowohl, als auch allen Landesbehörden, ebenmäßig den Eid abzunehmen.

Gesammte Landesbehörden, in welchem Wirkungskreise sie seyn mögen, bleiben demnach in Thätigkeit und werden von dem Augenblicke ihrer Vereidigung ihre Funktionen im Namen der verbündeten Allerhöchsten Mächte fortführen.

Es möge diese Anordnung den Unterthanen des Großherzogthums einen überzeugenden Beweis der wohlwollenden Gesinnungen der Allerhöchsten verbündeten Mächte geben. Die strengste Mannszucht wird gehalten werden; man gewärtigt aber hiernach um so gewisser, bey ihnen schnellen Gehorsam und jegliche Gattung von Willfährigkeit zu finden.

Gegeben im Hauptquartier zu Hanau, den 28ten Oktober 1813. Brede, General der Kavallerie.

Basel, den 28ten Oktober.

Gestern Abend um 7 Uhr kam der König von Neapel mit einem kleinen Gefolge von 10 Personen hier an; nach eingenommener Mahlzeit und empfangenem Besuch des vormaligen Königs von Holland, setzte er seine Reise nach Italien fort. (Berl. Zeit.)

K o u r s.

Riga, den 5ten November.

Auf Hamb. 36 L. n. D. 9½ Schill. Hamb. Bto. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Monat 15½ Pence Sterl. p. 1 Rub. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 6 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 10 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichthaler 5 Rub. 44 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichthaler 5 Rub. 20 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte 7½ St. 5 Rub. 16 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 275. Montag, den 17. November 1813.

St. Petersburg, den 1ten November.

Die Generaldirektion der russisch-amerikanischen Compagnie, welche stets unermüdete Sorgfalt trägt, ihre auf den Inseln Kadiak, Baranow (Sitka) und an andern Orten angelegten Kolonien mit allem Nöthigen zu versorgen, fertigte bekanntlich vor einigen Jahren zwei Expeditionen von Kronstadt dorthin ab, die eine im Jahre 1803, und die andere im Jahre 1806. Nunmehr, nämlich am verwichenen 8ten Oktober, hat sie zu eben demselben Endzweck auch noch eine dritte Expedition abgefertigt. Das dazu gewählte ganz zuverlässige Schiff führt den Namen des berühmten russischen Helden Suwarow. Es ist abgegangen 14ter dem Befehl des Flottellieutenants Esarew, bey dem sich die Flottellieutenants Untowski und Schwickowskij als Gehülfen befinden. Die Gemeinen, welche die Equipage dieses Schiffes ausmachen, bestehen größtentheils aus Seeleuten von der russischen Flotte.

Moskau, den 18ten Oktober.

Zum Andenken der Befreyung der Residenz Moskau von den Franzosen im verwichenen 1812ten Jahre, verrichtete am 12ten dieses Monats Se. Eminenz, der Bisar der hiesigen Metropole Augustin, in der hiesigen Kathedralekirche zu Maria Himmelfahrt das Hochamt. Nach demselben hielt der Rektor der hiesigen geistlichen Akademie, Archimandrit Simeon, eine angemessene Rede, worauf Gott unter Knieverbeugung ein feyerliches Dankgebet dargebracht wurde. Hierauf hielt Se. Eminenz Augustin, in Gemeinschaft mit dem hier befindlichen griechischen Metropoliten Jonas und dem Bischof Pafnutij, unter Begleitung einer zahlreichen Geistlichkeit, eine Procession im Kreml, und verrichtete ein Dankgebet, sowohl in den Kathedralekirchen zu Maria Verkündigung und zum Erzengel, als auch im Tschudowschen Kloster, worauf die Procession wieder in die Kathedralekirche zu Maria Himmelfahrt zurückkam. Den ganzen Tag über läuteten die Glocken.

Wologda, den 9ten Oktober.

Gegen die Mitte des verwichenen August zeigte sich fast in allen Kreisen des hiesigen Gouvernements im Getreide der Kornwurm, der die vollen Lehren nicht nur des noch auf dem Halme stehenden, sondern auch des schon in Haufen gelegten Getreides fraß. Obgleich man sich, zur Abwendung dieses Uebels, bemühte, das Getreide geschwind in die Kornbarre zu bringen, so blieben jene Insekten doch auch beim Trocknen des Getreides lebend, und verloren sich nicht eher, als bis das Getreide ausgedroschen war. Das Ausdres-

schen des Getreides blieb also das einzige Mittel zur Vernichtung des Kornwurms, denn sonst zeigte er sich sogar in den Kornspeichern. Dies Insekt vermehrte sich so sehr, daß von 5 Haufen in Garben aufgestellten Getreides 2 Garniß Kornwürmer gesammelt wurden. Dessen ungeachtet trösten wir uns damit, daß das Winterkorn unbeschädigt geblieben, und überall außerordentlich gut ausgegangen ist. — Die kaiserliche freye ökonomische Gesellschaft beschäftigt sich jetzt sowohl mit der Untersuchung des Geschlechts dieses Insektes, als auch mit der Auffindung eines Vermahlungsmittels gegen dasselbe bey der Aerndte, oder wie es gänzlich auszurotten sey. (St. Petersburg. Zeit.)

Berlin, den 10ten November.

Nach Berichten aus Frankfurt am Mayn waren zwischen Hochheim und Kassel zwey Schiffsbrücken über den Mayn geschlagen worden.

Fortgesetzte Berichte aus Dresden, vom 30ten September.

Der gestrige Tag war dazu bestimmt, daß die Einlegungen bey Großenhain vollends geräumt werden, und mit den Heeresabtheilungen des Marshalls Marmont ihren Uebergang auf der Meißener Schiffsbrücke machen sollten. Diese sich zurückziehenden Truppen brachen über Oberau vor, wurden aber dort von den nacheilenden Verbündeten eingeholt und beschossen. Dieses Gefecht zog sich an die sogenannte Weinbühl hinab bis nach Rölln und an die Schiffsbrücke. In Rölln entstand wiederholt Feuer. Auch das Friedrichsche Haus vor der Brücke brannte ab. Es gelang den Russen, die Schiffsbrücke selbst anzuzünden, und ein Theil des französischen Heeres sah sich dadurch genöthigt, am rechten Ufer aufwärts nach Dresden zurück zu marschiren. Die Russen hatten auf der Anhöhe, gerade der abgebrannten alten Brücke gegenüber, eine Batterie aufgeschlagen. Diese beschloß man französischer Seits von der Albrechtsburg her, und nun schossen die Russen auch Kugeln in die Stadt, wo das Gewandhaus zu brennen anfang, und auf das Schloß. Man fürchtet, daß dort noch viele schöne Schätze und Schätzerinnen von altem Meißener Porzellan (nach dem Geschmacke Ludwigs XIV.) durch diesen unarabischen Kugelregen zertrümmert worden seyn möchten. Diese hatte man nicht verkaufen können, als auf die unerwartete Anordnung, daß die Porzellanfabrik geräumt werden müsse, alles übrige dort zur Ungebühr aufgehäufte Porzellan um Spottpreise auf der Stelle verkauft wurde. Früher hätte man das Coufinery-

sche Münzkabinet in Konstantinopel für diese Waare eintauschen können; der verstorbene Hofrath Becker hatte dazu schon Alles eingeleitet; allein man erhielt zu diesem Tausch nicht die nöthige Bewilligung. Später hatte, dem Vernehmen nach, der Kronprinz von Bayern für die Münchener Sammlung jenes Kabinet für 40,000 Gulden gekauft. Den 29sten September ging General Lauriston mit seinem Korps auf der von Wirna, oberhalb Pilsniz, nach Sobrizgen hin verlegten Floß- und Kahnbrücke auf das linke Ufer über, und stand heute, den 30sten, Nachmittags, auf den Korbißer Höhen, von wo er nach Rössen vorgerückt ist. Das Korps von Macmont war inzwischen größtentheils auf der dicht an der Meißener Elbbrücke von den Franzosen neu angelegten Schiffbrücke, nicht ohne Verlust, übergegangen, und hatte seine Richtung ebenfalls nach Rössen genommen. Auch soll die Kavalleriedivision, unter La-tour-Maubourg, zum Theil diesen Weg eingeschlagen haben. Ein Husarenregiment war den 30sten bey Dresden auf das linke Ufer nach Freyberg hingegangen. Russische Brandfugeln hatten endlich jene Brücke den 29sten zum Theil zerstört; darauf legten den 30sten September die Franzosen eine zweyte in der Nähe des Friedrichschen Grundstücks an. Französische Batterien schossen von Blossen und der Albrechtsburg her auf die Russen, welche auf dem obern Kranz des Weingebirges von Pseicha nach Weinböhla hin standen, und die Franzosen, welche die Dämme am rechten Ufer besetzt hielten, aus denselben zu vertreiben suchten. (Preuss. Korresp.)

Berlin, den 13ten November.

Schon am 25sten Oktober passirte der König von Neapel, nebst vielen französischen Generalen, Frankfurt.

In Dresden, wo sich noch große Vorräthe an Kriegsmaterialien befinden, soll die Garnison zum Theil aus Würzburgern und andern deutschen Truppen bestehen.

Der ehemalige König von Holland (Graf von Ems) wird seinen Aufenthalt zu Aarau nehmen.

Bei Wien sammelt sich eine Reservearmee, vornehmlich aus ungarischen und slawonischen Truppen. Die Bäckergesellschaft ist daher vor der Hand vom Wachtdienst entlassen worden.

Bestätigt sich die Nachricht, daß der Vicekönig noch am 15ten ziehe, weil die ausgetretenen Flüsse seinen Rückmarsch erschweren, so dürfte er leicht in eine gefährliche Lage gerathen, indem General Hiller mit seiner Hauptmacht aus Tyrol in Italien einbricht, und ihm also gerade in den Rücken gehn und ihn von Verona, Mantua etc. abschneiden könnte.

Der König von Westphalen hat dem General Müll, wegen der neulich in Kassel geleisteten Dienste, zum Grafen von Freudenthal ernannt, mit einer Dotation von 6000 Gulden. (Von dieser Summe möchte ihm wohl wenig zu flatten kommen, da sogar die von Napoleon seinen Großen in Deutschland und Warschau ausgesetzten Ausstattungen

eine nach der andern verloren geht. Unter andern muß der Fürst von Samoil, der sich Powiz, eine der schönsten und nahrhaftesten Städte Polens, hatte schenken lassen, darauf Verzicht thun.)

Berlin, den 14ten November.

So eben erhalten wir nachstehendes neueste Bulletin Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden:

Aus dem Hauptquartier Hannover, vom 10ten November.

Der Kronprinz von Schweden ist über Göttingen, Einbeck und Elke, am 6ten dieses, in Hannover eingetroffen, und hat hier sein Hauptquartier genommen.

Der Kaiser Napoleon ist bey Maynz über den Rhein gegangen, und hat hinter sich die Heerstraße voll Toiter und Sterbender gelassen. Diese traurigen Ueberbleibsel waren Zeugen der Niederlagen, die er auf dem Rückzuge erlitten, und dienten den Verbündeten beim Verfolgen gleichsam zu Wegweisern; bey Hanau erging es ihm zuletzt wie in Rußland bey der Berezina. Nur der Tapferkeit seiner Truppen und dem Feldherrntalent seiner Generale verdankt er seine Rettung.

General Tschernitschew, der bis zum Rhein hin beständig den Vortrab der fliehenden französischen Armee machte, hat zum Ausgang der Bataille bey Hanau viel beygetragen. Er beunrubigte den Feind am 30sten Oktober den ganzen Tag hindurch; am 31sten stieß er auf ein 10,000 Mann starkes feindliches Kavalleriekorps, welches die unmittelbare Gefolge des Kaisers ausmachte. Er stürzte mit 5 Regimentern Kosaken auf dieses Korps los, und zwang es, sich mit Verlust von 400 Gefangenen unter seine aufgefahrenen Batterien zurück zu ziehen.

Von Erfurt aus bis nach den Rhein hin ist General Tschernitschew dem Kaiser Napoleon unablässig vorausgeeilt und hat ihm Hindernisse aller Art in den Weg gelegt; bald griff er seine Kolonnenspitzen an, bald hielt er ihn dadurch in seinem Rückzuge auf, daß er Brücken abwerfen und auf der Heerstraße Verhaue machen ließ. Diese Art, den Krieg zu führen, welche Napoleon nicht gut heißt, weil sie ihn inkommodirt, hat dem General Tschernitschew in mehreren einzelnen Gefechten 4000 Gefangene, und darunter 2 Obersten und 30 Officiere, eingebracht.

Das fliegende Korps, mit welchem General Tschernitschew auf diesem ganzen Streifzuge ogirt hat, ist als ein Detaschement von der Armee von Norddeutschland zu betrachten, die sich dem Kaiser Napoleon bey Groß-Bereen, bey Dennewitz und bey Leipzig entgegen gestellt hat.

Der Generallieutenant, Graf von Woronzow, rühmt sehr die Gewandtheit des Oberlieutenants von Charpowitzky, der dem Feinde auf seinem Rückzuge beständig seitwärts gefolgt ist, und ihm 500 Gefangene abgenommen hat.

Die Avantgarde des Generals, Barons von Wizingerode, hat das Korps des Generals Rigaud und andere feindliche Detachements nach Wesel und Düsseldorf hin verfolgt. Münster ist am 5ten dieses von russischen Truppen besetzt worden. Der Feind hat auf seinem Rückzuge dorthin gegen 600 Mann an Gefangenen verloren, von welchen der Major Gitzjansky allein ihm 500 abgenommen hat.

General Tattenborn hat mit seinem Korps die Division des Generals Carra St. Cyr und die aus Holland anmarschirenden Truppen, die Bremen wieder zu nehmen gedachten, in Respekt zu halten gewußt. Der Kronprinz ist mit der Thätigkeit dieses Generals ausnehmend zufrieden.

Der Marschall Davoust befindet sich noch in seiner bisherigen Stellung hinter der Stecknitz, der Rückzug nach Frankreich ist ihm aber abgeschnitten. Der General, Baron von Wizingerode, ist nur noch Einen Marsch weit von Bremen, und wird seine Truppen über das ganze Oldenburgische bis nach den holländischen Grenzen ausbreiten, wohin er den Obristen Marißchin bereits vorausgeschickt hat. General Bülow ist in Minden; er wird ein Korps nach Münster detachiren, seine Kavallerie aber zum General Tschernitschew stoßen lassen, der am Rhein operirt. Der General, Graf von Woronzow, marschirt auf Lüneburg. Von der schwedischen Armee steht die Division des Generalleutenants, Barons von Sandels, in Braunschweig; die Division des Generalmajors, Barons von Posse, in Hannover, und die Division des Generalmajors von Bone in Hildesheim. Die Kavalleriedivision unter dem Generalleutenant von Stiblsbrand steht in den um Hannover belegenen Dorfschaften.

Die Armee erholt sich jetzt von ihren bisherigen Anstrengungen, und equipirt sich aufs Neue.

Die Regierung des Kurfürstenthums Hannover ist wieder hergestellt, und der Feind hat an der Niederelbe bloß noch Harburg, Stade und das Fort Hope besetzt, er wird sich aber, allem Anschein nach, an keinem dieser Orte lange mehr halten können. In Hannover selbst, so wie überall in diesem Kurfürstenthum, haben die Einwohner, ohne Ausnahme, ihre Anhänglichkeit an ihren ehemaligen Landesherren zu erkennen gegeben. Der Kronprinz, der hier zu Lande ehemals als feindslicher General kommandirte, ist über die Art und Weise von Erkenntlichkeit sehr gerührt gewesen, durch welche die Einwohner die Behandlung, die er ihnen damals widerfahren ließ, jetzt erwiederten.

Das Hauptquartier der großen verbündeten Armee befindet sich am 5ten dieses Monats zu Frankfurt. Solchergehalt haben die unerbitterten Anstrengungen, welche Frankreich im Laufe dieses Jahres gemacht hat, zu nichts Anderem geführt, als wozu ähnliche Anstrengungen im Jahre 1812 ebenfalls führten. Die Heerschaaren

Frankreichs, vor denen die Welt erzittern sollte, sind auf der Flucht und suchen ihre Sicherheit hinter dem Rhein, der, als Frankreichs natürliche Gränze, noch jetzt das eiserne Bollwerk dieses Landes seyn würde, wenn nicht Napoleon sich alle Länder hätte unterwürfig machen, jedes andere Volk seines Vaterlandes hätte berauben wollen. Ungeachtet die Natur selbst dem französischen Reiche den Rhein zur Gränze angewiesen zu haben scheint: so rückt die russische Armee dennoch gegen denselben vor, weil der Kaiser Napoleon die Russen in Moskau selbst aufsuchte; die preussische Armee steht am Rhein, weil, den feyerlichsten Traktaten zuwider, Napoleon die Oberfestungen noch immer besetzt hält; die österreichische Armee dringt an den Rhein vor, weil sie Schmach zu rächen, und weil man, nach dem Preßburger Frieden, ihrem Oberherrn die deutsche Kaiserwürde entzogen hat; die Schweden endlich sehen am Rhein, weil in der Ruhe des Friedens, und den bestimtesten Verträgen zuwider, Napoleon sie bundbrüchigerweise in Stralsund überfiel, und in Stockholm ihnen Hohn sprach!

Die Verbündeten beklagen das Unglück der Franzosen; sie beklagen die Leiden, welche der Krieg herbeiführt, und, weit entfernt von den glücklichen Erfolgen, womit die Vorsehung ihre Waffen gesegnet hat, so wie Napoleon zur Zeit seines Glanzes, verblendet zu seyn, wünschen sie nichts sehnlicher als den Frieden. Um diesen Segen flehen alle Völker den Himmel an; nur Napoleon, Napoleon allein widersteht sich dem, was zum Glück der ganzen Welt gereichen würde. Um deswillen steht er sich aber auch jetzt von allen den Fürsten verlassen, die bisher mit ihm verbündet waren. Sie alle werfen die Bande von sich, mit welchen sie bisher an ihn gebunden waren, selbst diejenigen, deren Landgebiet er durch die Gewalt seiner Waffen oder seinen Einfluß erweitert hatte, selbst diese entsagen jetzt ihrer Vergrößerung und seiner Freundschaft!

Berlin, den 16ten November.

Am 7ten November lebte der General. Brede noch, und man gab die Hoffnung auch nicht auf, ihn am Leben zu erhalten.

Am 27ten Oktober hat General Grandeur, Gouverneur zu Stettin, vermuthlich wegen des Eindrucks, den die Nachricht von der Niederlage des Kaisers gemacht, in einem Tagesbefehle die Einwohner zur Standhaftigkeit und die Soldaten zur Ergedenheit aufgefodert. Er wisse, sagte er, daß der größte Theil der Familien ihre letzten Hülfquellen erschöpften, und der Soldat am Nothwendigen Mangel leide. Es wären verschiedene Verbrechen begangen, er werde sie aber bestrafen und neue verhüten. Wen Leuten, die ganz erschöpft sind, und die an dem Nothwendigen Mangel leiden, möchte das letztere etwas schwer halten.

Gefährt, den 15ten November, sind nach einer mehrmonatlichen Unterbrechung wieder die ersten Briefe aus Dresden auf direktem Wege hier (in Berlin) angekommen.

Dresden, den 15ten November.

Hier erschien nachstehender öffentlicher Anschlag:

Auf ausdrücklichen Befehl Sr. Excellenz, des Herrn Marschalls von St. Cyr, haben sämtliche Einwohner alle leere Fässer, Tonnen, Kisten, Trage- und Deckelkörbe, von welcher Art sie auch seyn mögen, sofort in den Hof unsers Altstädter Rathhauses abzuliefern, damit solche zur Disposition des Herrn Marion vom kaiserlich-königlich-französischen Ingenieurcorps gestellt werden können.

Dresden, am 29sten Oktober 1813.

Der Rath zu Dresden.

Trient, den 26sten Oktober.

Hier ist folgende Proclamation erschienen:

Völker Italiens!

Mit einem Heere von 60,000 Mann habe ich die Alpen überschritten, und betrete die Ebenen Italiens. Die Tyrannen, welche Euch zu Boden drückte, Eure Jugend im fernem Norden und in Spanien für eine ungerechte Sache versterben ließ, Gewerke und Handel zu Boden trat, und die mit allen Segnungen des Himmels erfüllten Gefilde Italiens in einen Schmelz des Jammers verwandelte, hat ihre Gränzen erreicht. Die Pässe, welche aus Italien nach Oesterreich führen, habe ich verschlossen; den Isonzo, den Tagliamento, die Piave, die Brenta an den Quellen umgangen, und Euren Feldherren dahin gebracht, daß er, wohin er sich wende, mir nicht entrinnen kann. Verona, Mantua, Mailand erwarten in wenigen Tagen ihre Befreiung. Der Norden, der Osten und der Westen von Europa haben ihre ganze Kraft und die Blüthe ihrer Jugend für die Unabhängigkeit der Staaten hingegeben, und sind frey. Fraget in Oesterreich, Rußland, Preussen und Spanien nach den französischen Weltbeherrschern: Leichname findet Ihr, Gefangene, Verwundete, Spuren der Verwüstung, aber keine bewaffnete Macht des Feindes mehr. Auch der schöne Süden von Europa darf von der allgemeinen Freude der Welt über die Rückkehr der guten alten Zeit, der Ordnung und der Gerechtigkeit nicht ausgeschlossen seyn. Die Gnade meines Monarchen hat mir dieses große Werk übertragen. Erhebt Euch also, Völker Italiens! Ihr kennt die Mittel der Gegenwehr, die der Feind mir entgegenführen kann; Ihr wißt, daß es die letzten sind. Unter meinen Fahnen stehen 30,000 Mann, die in diesem heiligen Kriege noch nicht gefochten haben, und vor Begierde brennen, den Ruhm der Uebrigen zu theilen. Neue Heere bilden sich jenseits der Alpen; das Schicksal Italiens ist entschieden. Erinnert Eure Kinder, daß das alte Vaterland des Ruhms

sie gegeben hat, und daß der schönste Ruhm sey, unter den Fahnen des gerechtesten Monarchen für den Frieden der Welt und die Unabhängigkeit der Völker zu kämpfen.

Der die kaiserlich-königliche Armee von Tirol und Italien ein Chef kommandirende Generalfeldzeugmeister, Freiherr von Hiller.

Briefe aus Trient und Vosen melden nichts von militärischen Ereignissen, wohl aber das Einrücken kaiserlich-königlicher Truppen, die sich alle in die Gegend von Kalliano ziehen. Einigen Nachrichten zufolge, sollen die kaiserlich-königlichen Truppen schon bis Mestre streifen, und der Prinz Vicestönig noch am Isonzo stehen, weil ihn die aufgetretenen Flüsse am Rätomarsch hindern.

Ein Schreiben aus Brunecken vom 21sten Oktober sagt: Wir haben starke Einquartierungen von kaiserlich-königlichen Truppen, und heute ist das Hauptquartier des Herrn Feldzeugmeisters, Freiherrn von Hiller, in unserm Städtchen. Die Kavallerie ist besonders schön und zahlreich; die Infanterie besteht größtentheils aus ungarischen und Gränzregimentern; sämtliche Truppen sind von der trefflichsten Haltung. Morgen wird die Artillerie erwartet. Sämtliche Korps ziehen in forcirten Märschen über Brigen nach Italien.

Aus Bassano wird unterm 23sten Oktober geschrieben: Die kaiserlich-königlich-königlichen Truppen, unter den Befehlen des Generalmajors Etard, sind am 20ten dieses in Bassano eingerückt. Der außerordentliche Jubel, mit dem die Einwohner sie empfingen, zeugte von dem ungeheuersten Entzücken der Befreuten, wie von der reichen Ansicht ihres wahren Interesses. (Berl. Zeit.)

London, den 21sten Oktober.

Am 7ten dieses wurde in der hiesigen französischen Kapelle dem General Moreau ein feierliches Leichenamt gehalten. Die Kapelle war schwarz ausgeschlagen. Die ganze zahlreiche Versammlung erschien in Schwarz. Unter Auen zog die Wittve, in Begleitung zweier Damen, die meiste Aufmerksamkeit auf sich. Auch die hier anwesenden französischen Prinzen und viele französische Officiere brachten diesem Helden, der in einer guten Sache gefallen war, ihren Todesgott. (Königsb. Zeit.)

K o u r s.

W i g a, den 7ten November.

Auf Hamb. 36 L. n. D. 9½ Schill. Hamb. Wto. p. 1 R. B. A.

Auf London 3 Monat 15½ Pence Sterl. p. 1 Rub. B. A.

Ein Rubel Silber 4 Rubel 7 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. 13 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 43 Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 21 Kop. B. A.

Ein Rthlr. Fürster oder alte ½ St. 5 Rub. 17 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 276. Dienstag, den 18. November 1813.

Welikije-Luki, den 18ten Oktober.

Im verwichenen 1812ten Jahre hatte der Herr Reichs-Ranzler, Graf Nikolai Petrowitsch Rumanzow, seinen einwöchigen Aufenthalt in unsrer Stadt. Um den Einwohnern der Stadt seine ausgezeichnete Gewogenheit zu bezeigen, schenkte er derselben damals eine Sammlung Bücher, um eine öffentliche Stadtbibliothek daraus zu bilden, und setzte für denjenigen, der die Aufsicht über dieselbe führen würde, jährlich 300 Rubel aus. Am 26ten July dieses Jahres ward diese Bibliothek zum allgemeinen Gebrauch eröffnet. Sie enthält Bücher verschiedenen Inhalts im Fache der russischen Geschichte, der russischen und der allgemeinen Geschichte, des Kommerzes, ferner Reisebeschreibungen von russischen Seefahrern, welche die Reise um die Welt gemacht haben, und von Gelehrten in Rußland, und endlich Bücher im Fache der verschiedenen Theile der Industrie und Landwirtschaft. Die von Sr. Erlaucht zur Instruktion für den Aufseher der Bibliothek, welchem Posten jetzt der Herr Titularrath Nerschajew vorsteht, ertheilten Vorschriften bestehen unter andern darin, daß jeder Einwohner der Stadt, ja selbst jeder Anreisende, täglich in den dazu bestimmten Stunden in der Bibliothek die Bücher lesen kann, die er sich im Katalog, welcher für Jedermann offen sein muß, auswählt. Auch können, gegen eine Handschrift, zwei oder drei Bücher, aber nicht mehr, auf einmal ins Haus auf höchstens eine Woche verabfolgt werden. Der Adel und die Kaufmannschaft zu Welikije-Luki haben diese nützliche Anstalt mit dem Gefühle besonderer Dankbarkeit gegen den Stifter derselben, der bekanntlich schon durch mehrere Handlungen seine wahre Liebe zum Vaterlande und seinen Eifer für das allgemeine Beste bezeichnet hat, aufgenommen.

Pensa, den 10ten Oktober.

Am 24ten des verwichenen Monats fiel in Gorodischtsche, der Kreisstadt des hiesigen Gouvernements, welche 40 Werst von hier entfernt ist, so viel Schnee, daß zwei Tage mit Schlitten gefahren werden konnte. (St. Petersburger Zeit.)

Berlin, den 16ten November.

Der Vicetönig von Italien soll einen Waffenstillstand angeboten haben. Das Anerbieten ward jedoch nicht genommen.

Seitdem das Korps des Fürsten von Eckmühl sich hinter der Stearnitz zusammengezogen hat, halten 5 französische Eskadronen das Ländchen Eutin, das im Holstein-

schen gelegen ist, und dem Herzoge von Oldenburg gehört, besetzt.

Am 20ten Oktober gebar die Großherzogin von Baden eine Prinzessin.

Posen, den 4ten November.

Gestern gingen mehrere 1000 Mann auserlesener russischer Kavallerie, Husaren, Dragoner und Uhlanen, hier durch. Die Mannschaft zeichnete sich durch ihre Stärke, Gesundheit und militärische Haltung vorzüglich aus; die Pferde waren ausgezeichnet schön. Diese Abtheilungen setzen morgen ihren Marsch weiter zur Armee fort.

Breslau, den 5ten November.

Seit einigen Tagen sind wieder bedeutend starke Abtheilungen kaiserl. russischer Truppen, um sich zur großen Armee zu begeben, hier durchmarschirt.

Breslau, den 9ten November.

Nachdem schon seit einiger Zeit täglich russische Truppen zu Fuß, unter denen sich eine bedeutend starke Anzahl der Garden befand, zur großen Armee durch hiesige Stadt marschirt waren: so erfolgte gestern hier der Durchmarsch einer, nahe an 5000 Mann starken, aus Kürassieren, Husaren und Uhlanen bestehenden Abtheilung russischer Kavallerie, welche sich eben dahin begeben. Mannschaft und Pferde hatten das beste Ansehen.

Burg, den 10ten November.

Vorgestern hörte man von Tagesanbruch bis spät Abends eine lebhafteste Kanonade jenseit des Elbflusses, und gestern erfuhr man vorläufig, daß 1500 Franzosen mit 12 Kanonen aus Magdeburg ausgefallen, bis nach Kalbe hin vorgedrungen, aber nach einem lebhaften und für die Feinde sehr blutigen Gefechte wieder nach Magdeburg hinein getrieben worden sind. Bei dieser Gelegenheit haben unsere Truppen an 450 Mann gefangen und 5 Kanonen erobert. — Vor 8 Tagen thaten die Franzosen wieder nach Wolmirstadt hin einen Ausfall, und plünderten sechs Dörfer an einem Tage dreymal. Zuerst kam ein Trupp und ließ sich Getreide geben, dann kamen Andere und raubten alles Vieh. Als die Bauern bey Händeringen Ach und Weh darüber schrien, so antwortete man ihnen: „Gebt Geld dafür.“ Nachdem man in Angst, um einige Kühe und Schweine zu behalten, 15 bis 20 Louis'd'or gezahlt hatte, kamen andere Feinde, und trieben nun dennoch das Vieh mit Gewalt nach Magdeburg ab.

Heiligenstadt, den 2ten November.

Bereits am 24ten des vorigen Monats, als der mit der hohen Polizei des Königreichs Westphalen beauftragte

General Bongars durch öffentlichen Ausruf verbreiten ließ: daß der Feind am 19ten Abends auf allen Punkten geschlagen sey und der Kaiser Napoleon sich wohl befinde, waren wir unterrichtet, welchen Ausgang die am 16ten und 18ten bey Leizig gelieferten Schlachten genommen hatten, und mußten daher über die neue Benützung dieses bey uns verbrauchten französischen Kunstgriffs lächeln. Noch streiften französische Kavalleriepikets hier herum, als auf einmal am 26ten Vormittags ein preussischer Husar von dem Korps des Majors von Hellwig erschien, und die eben angelangte französische Patrouille von 5 Lanciers der kaiserlichen Garde durch einen einzigen Schwertschlag gefangen nahm. Nun verschwanden auch die übrigen Franzosen aus der hiesigen Gegend, und das Foch der Knechtschaft, unter welchem wir sechs schwere Jahre gekümpft und die drückendsten Lasten für fremdes Interesse getragen hatten, war zerbrochen. Am 28ten rückte die Armee Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden, in Mühlhausen ein. Se. Excellenz, der Herr General von Winzingerode, welcher die vorzüglichste Mannszucht hielt, schlug mit seinem Armeekorps den Weg über Wanfried nach Kassel ein, Se. Excellenz, der Herr General von Bülow, und die schwedischen Truppen aber, nahmen ihre Richtung über Heiligenstadt, woselbst das Hauptquartier am 30sten eintraf. Se. Excellenz, der Herr General von Krusemark, Gouverneur der Ueber-Elbischen Provinzen, nahm Besitz vom hiesigen Departement, und wurde durch sein edles humanes Betragen aller Herzen für seinen König gewonnen haben, wenn sie nicht schon seit Jahren für ihn schlugen. Gestern brachen die Schweden nach Göttingen auf, und nach langem Harren sahen wir endlich unsere alten Landsleute, diese ächten Enkel Friedrichs des Einzigen, unter Anführung des tapfern und anspruchlosen Generals von Bülow, mit derjenigen Heiterkeit einziehen, welche Helden und Vaterlandsbefreyer so schön schmückt. Hoch schlugen ihnen aller Herzen entgegen, Thränen der Freude über die Rettung Deutschlands durch Deutschlands Edhne entranken den Augen, und ihr Empfang war, wie der Bruder den Bruder empfängt, herzlich und ohne Geräusch, denn lange schon war uns Alles, was auf Ceremoniel und Gepränge hinausläuft, gleichbedeutend geworden mit Komplimenten, wodurch man Freude oder Bedauern ausdrückt, ohne sie zu empfinden.

Schade! daß ein ausbrechendes Feuer, dem aber sofort durch die Anstrengungen unserer lieben Gäste Einhalt geschah, die frohen und lange entbehrten Ergüsse freyschlagender Herzen auf Augenblicke unterbrach.

Sie schieden heutigen Morgen von uns, und ein herzlichtes Lebewohl begleitete sie, so wie der Wunsch, bald

an ihrer Seite zu zeigen, daß auch wir freudig unser Liebste setzen an unsere Freyheit und unsere Ehre.

Böhen, den 24ten Oktober.

An die Bewohner des italienischen und illyrischen Antheils von Tyrol.

Zwischen den Bevollmächtigten Sr. Kaiserl. Königl. Apostolischen Majestät, und Sr. Majestät, des Königs von Bayern, ist am 8ten dieses zu Wien ein Freundschafts- und Allianztraktat unterzeichnet worden, vermöge dessen Bayern den Verhältnissen des rheinischen Bundes entsagt, und seine Gesamtkraft mit jener der allirten Mächte zu gleichem erhabenen Zwecke unverzüglich vereinigt. Indem ich dieses große, glückliche und folgenreiche Ereigniß den Bewohnern des italienischen und illyrischen Tyrols bekannt mache, versteht es sich von selbst, daß jede Art von Feindseligkeiten gegen die neu verbündete Macht einzustellen sey, und daß jeder Einzelne in seinem Wirkungskreise zur Befestigung dieser durch den größten Zweck geheiligten Verbindung aus allen Kräften beizutragen habe.

Se. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, werden jede Verletzung des königl. bayerischen Territoriums, und jede Widersehllichkeit gegen die von Ihrem hohen Allirten aufgestellten Autoritäten, als eine Feindseligkeit gegen Oesterreich betrachten, um so mehr, als durch die bestehende Vereinigung beyder Staaten, was dem einen geleistet wird, beyden zu Gute kommt. Der Wohlstand Tyrols, die alte Blüthe seines Handels und eine ordentliche bürgerliche Verfassung kann nicht zurückkehren, außer durch einen dauerhaften Frieden, und dieser ist nur durch die innige Vereinigung der allirten Höfe zu erreichen. Se. Majestät, der Kaiser, versprechen den Bewohnern des italienischen und illyrischen Tyrols den Frieden, und hoffen, daß Jedermann die besondern Entscheidungen desselben, denen Allerhöchstdieselben unter keiner Bedingung vorgreifen wollen, mit Ruhe und Vertrauen erwarten werde.

Nicht von der Willkühr des einzelnen Gewalthabers oder von dem Rechte der Eroberung, sondern von der freyen Anerkennung der übrigen Mächte soll in Zukunft die Gränzbestimmung der Staaten abhangen. Dies ist der Wille meines Herrn, der Zweck dieses Kriegs und der Geist des Friedens, welcher erobert werden soll, und der jedem europäischen Volke seine Rechte wiedergeben wird.

Sr. Kaiserl. Königl. Apostolischen Majestät wirklicher Regierungsrath, Oberlandeskommissär im italienischen und illyrischen Antheile Tyrols und Ritter des Leopold-Ordens,

R o s c h m a n n.

Nürnberg, den 7ten November.

Das Städtchen Höchst unterhalb Frankfurt hat bey den letzten Ereignissen viel durch Brand gelitten. Die Verwundung Sr. Excellenz, des Herrn Generals, Grafen von Brede, ist, dem Vernehmen nach, glücklicherweise so schwer nicht als man anfänglich besorgte, und man hofft Sr. Excellenz wieder hergestellt zu sehen. Die Frau Gräfin von Brede ist, auf die erste Nachricht hiervon, von Augsburg zu ihrem Gemahl abgereist.

Paris, den 25ten Oktober.

Der Moniteur beobachtet fortwährend über die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz das tiefste Stillschweigen. Dagegen ist derselbe durchaus mit rednerischen Addressen angefüllt, die, in Beziehung auf die gegenwärtige Lage von Frankreich, an die Kaiserin gesandt werden.

Aus Rom wird geschrieben: die Gegenwart der Engländer, welche bey Porto d'Anzo einige Häuser angezündet, und mehrere nach Rom bestimmte Schiffe weggenommen hätten, mache die Gemüther sehr unruhig, und es würden häufig aufreißerische Anschlagzetteln gegen die Regierung gefunden. Diese habe daher am Hofe von Neapel um Truppen angesucht, da Rom ganz ohne Militär sey, und nur Bürgerwache habe.

Der Großrichter Justizminister hat die Einrückung folgenden Artikels in die Pariser Blätter befohlen: „Es ist falsch, daß der Großrichter Justizminister jemals beschloffen, noch durch irgend einen Ausdruck Anlaß gegeben hat, zu glauben, daß in Konfiskationsfachen diejenigen Eben als Scheineben könnten angesehen werden, bey welchen die religiöse Feyer nicht statt gehabt hat.“

Zu Straßburg ist am 25ten Oktober der verdienstvolle Staatsmann und Schriftsteller Christoph Wilhelm Koch, in einem Alter von 77 Jahren, mit Tode abgegangen. (Berl. Zeit.)

Königsberg, den 13ten November.

Resultat der Leipziger Schlacht.

Der Sieg bey Leipzig, der am letzten Oktober unter uns so fröhlich gefeyert wurde, und dem alle noch kommenden nur zur Nachlese dienen, läßt sich als der heilige Vorabend zum Geburtstag des Friedens ansehen. Das französische Heer hat in jenen blutigen Tagen mehr als die Hälfte seiner Streiter verloren; der entronnene Theil ist seiner besten Feldherren beraubt, entmuthigt, in Unordnung, ohne Unterhalt, von allen Seiten verfolgt und geängstigt. Der Rheinbund, ehemals der Fußschemel von Napoleons Macht über Deutschland, bietet nun vollends sich auf; die Truppen desselben, bisher die Schutzwehr der Franzosen an den gefährlichsten Punkten, wenden jetzt mit gerechter Erbitterung die Waffen gegen dieselben. So mehrte sich mit jedem Tag des sonst allmächtigen Napoleons Ohnmacht, indeß ihm gegenüber jeden Augenblick die Kraft sich physisch und moralisch vergrößerte. Dies ist zumächst das Resultat der Leipziger Schlacht. Der erheb-

lichste Gewinn jenes Siegs bleibt aber die endliche Entzauberung Europens.

Die Nachwelt wird es schwerlich begreifen, wie es zugeing, daß ringsherum die Mächte des Kontinents, deren viele, jede für sich, bey kluger Anwendung ihrer gesammten Kraft, Frankreich wohl zähmen konnten, sich den Befehlen, Anmaßungen, Bedrückungen und Schmädhungen eines einzigen Mannes mit gemeinschaftlicher Geduld, mit verbündeter Muthlosigkeit unterwarfen. Nicht bloß die Leiber der tapfersten, sogar die Gemüther der vorzüglichsten Völker gaben sich hin, als wäre Widerstand Bahnhöh, und stiller Gehorsam der Weisheit Gipfel. Die Enkel werden mit Recht fragen: wer war denn der Wundermann, der so gewaltig selbst die Geister beherrschte? Hielt er, wie Frankreichs Heinrich, die Welt am Seile der Liebe? Wufte er mit Friedrichs Regierungsweisheit die Gemüther zu fesseln? Drückte er mit Gustav Adolfs Heldengenie die Massen furchtbarer Gegner zu Boden? Nichts von alle dem, war er, beym Lichte besehen, nur ein gemeiner Schauspieler, einer schwachen Kinderwelt schreckbar durch eine Larve, die der Zufall ihm aufdrang, die er selbst aber nicht bis zu Ende des Stücks vorzubehalten verstand. Höchst wenige Menschen gelten nach ihrem inneren Werth, sondern nur, wozu der Hörsenfourer der Weltmeinung sie macht. Noch nie hat sich die alte Wahrheit so deutlich bewiesen: Meinung sey die souveränste Fürstin der Erde, die vor Allem entthront werden muß, damit die übrigen Herrscher ihres Thrones gewiß sind. Die Meinung von Napoleons alles überflügeln-der Intelligenz war so stark, daß es fast für Verbrechen galt, vorige Zeiten und Männer in Erinnerung und zur Vergleichung zu bringen. Man gefiel sich in dem Verschäfft, eigene Furcht und Hoffnungslosigkeit zu vermehren, indem man dem französischen Usurpator alle Eigenschaften eines hervorragenden Geistes zuschrieb. Die Welt war an Genie so arm, oder vielmehr so reich, daß sie in dem kleinen Korben nichts als das größte, beispielloseste Genie witterte und anbetete. So unglaublich groß war die Verblendung der Menge, daß man selbst dann noch Ungemeines erblickte, wenn Napoleon durch den ekelhaftesten Selbstruhm, durch eigenes Ausprählen seiner Thaten und Verdienste, so wie durch ängstliches Verschließen jeder nicht zum Lob geöffneten Lippe, die Gemeinheit seines Geistes auf das Deutlichste kund machte. Ja, selbst feinere Köpfe sahen mitten unter den wildesten Machtstreichen jenes Usurpators in ihm einen Mann ohne Gleichen, der, über kleinliche Rücksichten erhaben, den kühnsten und zugleich edelsten Weltplan auszuführen geschickt und begreifen sey. Was er unternahm, gelang. Ueberall kamen die Umstände seinen Entwürfen entgegen. Er riß die Welt aus ihren Fugen, als dürfe selbst der Ueberirdische ihm keinen Einhalt mehr thun. So erschien er denn Vielen Gott selbst, Wenigen der Teufel, Allen aber der Anbetung werth.

Wenn es ja noch Einige gab, welche die gepriesene Weisheit in Regierung seines an Wohlstand, an Aufklärung, an Freiheit immer mehr zurückkommenden Landes vermifften, oder welche die ungenialen Fehlgrieffe seiner äusseren Politik anerkannten: so war doch darin Jedermann einig, Napoleon sey der wahren Kriegskunst Erfinder, und sein System in Anordnung des Marsches, oder in Entwerfung des Angriffsplans, sey so sicher berechnet, daß er bey jedem Schritt seine Feinde unaufhaltbar zermalme.

Kriegshandwerker auch unter uns, eines großen Kreises angestaunte Drakel, unternahmen es, den Beweis jener Meinung in Reden und Büchern mathematisch zu führen. Wie hätte, in dieser Zeit des Nachplärrens, die nachplärrende Menge Kriegsunkundiger sich nicht anmaßen sollen, über Napoleons militärisches Genie abzusprechen, und einen Turenne, Marlborough, Eugen, Friederich, und so viele Generale, die, eingeengt von Umständen, mit wenigen Mitteln große Gegner besiegten, nur für Sergeanten gegen den Chef des französischen Heeres zu halten.

Etwas wankend wurde der Thron dieser allmächtig regierenden Meinung allerdings durch den berühmten Glanzmarisch von der Moskwa zur Elbe. Doch wiewohl man Napoleons Heer, beym Hinmarsch schreckenerregend durch seine Gewohnheit zu siegen, schreckenvermehrend durch seine ungewöhnliche Menge, eben nach dem Triumphzuge in Moskau plöglich in einen Gegenstand noch mehr des Mitleids, als des Spottes, verwandelt sah; wiewohl man, den Krieg nach den Regeln der Kriegskunst beurtheilend, wenigstens hinterher leicht berechnen konnte, jener Zug nach Moskau, ohne Deckung der Flanken, ohne Sicherung des Unterhalts, habe nur darum einen so schlimmen Ausgang gehabt, weil er nicht das Wert militärischer Einsicht, sondern der Verblendung gegen das erste A. B. C. eines Feldherrn aus blindem Selbstvertrauen gewesen: so war dennoch die Macht des alten Aberglaubens so stark, daß man, mit dem elenden Witzwort des Generals Frost sich kitzelnd, nicht Napoleons Genie, sondern allein sein Glück vermifste. Jedoch hatte die Flucht jenes berühmten Kaisers immer so viel geschafft, daß der Nimbus einer göttlichen Unwiderstehbarkeit von ihm genommen war. Er schien nun doch auch nur ein Mensch, und darum zehnmal schimpflicher die schimpfliche Knechtschaft von Millionen. So dachte die unbefangene, in den Götterdienst mindervernarnte Welt unsrer Jugend. Sie brante nach einem Versuch mit dem falschen Gespenste der Zeit. Die sogenannten Weisern schüttelten bedenklich die Köpfe. Hatte doch Friedrich (der endlich auch einmal wieder in Erinnerung kam) eben im Unglück seines Geistes ganze Größe zu Tage gelegt. Wie viel mehr, wie viel Furchtbarerem ließ sich erwarten von dem, der der größte Geist aller Zeiten, und insonderheit ein Feldherr ohne Beyspiel hieß. Der

neue Feldzug begann. Bis zum Waffenstillstand kam indeß auch nicht ein Tag von Ulm, schien auch nicht einmal die Sonne von Austerlitz. Als man die Waffen wieder zur Hand nahm, schränkte er sich auf ungewisse Kreuz- und Quersüge ein, wurde überall blutig zurückgewiesen, bis er aus Hunger den allzulang bewachten Fuchsbau endlich verließ, und sein Heer an die Pleisse stellte. Was wollte er denn? seinen Gegnern eine Schlacht liefern? oder nach Erfurt zurück gehn? Bereits am 15ten Oktober bey Leipzig fand er zu beydem eben jetzt die gelegenste Zeit. Nur erst die böhmische Armee näherte sich; entfernt war Blücher und der Kronprinz von Schweden; am entferntesten Benningsen. Napoleon griff nicht an, eilte nicht fort. Er blieb, bis auch die entferntesten Deere seiner Feinde ihm nahten, ihn umstellten, ihn schlugen, und jedes Heil selbst im Rückzug ihm abschnitten. Rossbach sah nun noch einmal Frankreichs allerdings tapfere Legionen in jämmerlicher Verwirrung vorüber fliehn. Die kraftlähmende Furcht ist geschwunden; das Vertrauen unserer Krieger zu ihren Anführern hat sich verstärkt; die verbündeten Nationen wetteifern in Opfern und Thaten beym Anblick so herrlicher Früchte. Die Fürsten aber erkennen, was ihren Vorgängern so lange verborgen blieb, daß freyer Nationalmuth mehr als alle Söldnerheere vermag. Sie werden ihn ehren, und als die beste Schutzwehr ihres Thrones erhalten. So wird denn in den blutigen Furchen des Leipziger Schlachtfeldes eine Saat des Heils für Jahrhunderte aufgehn. Die Wahrheit wird ihr Licht wieder-ungehindert verströmen; das Recht seine heilige Würde behaupten; die wahre Menschheit trägig gedeihn. Denn zerbrochen ist der thörichte Meinung eiserner Scepter, und ihre treuesten Anhänger glühen vor Schaam. (Königsb. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Bayern, hat für jeden bayerischen Militär, der im Kampfe einen Adler erobert wird, eine Belohnung von 600 Gulden, — für jeden, der sich einer Fahne oder Standarte bemächtigt, eine Belohnung von 300 Gulden aussetzen geruht.

In Braunschweig wurden, außer bedeutenden Naturalvorräthen, noch 2721 $\frac{1}{2}$ Thaler für die bey Leipzig verwundeten alliirten Krieger gesammelt.

R u s s .

Riga, den 8ten November.

Auf Hamb. 36 L. n. D. 9 $\frac{1}{2}$ Schill. Hamb. Wfo. p. 1 R. D. A.
Auf London 3 Monat 15 $\frac{1}{2}$ Pence Sterl. p. 1 Rub. D. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 7 Kop. D. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. 13 Kop. D. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 43 Kop. D. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 21 Kop. D. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 17 Kop. D. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 277. Mittwoch, den 19. November 1813.

Riga, den 26ten Oktober.

Im Monat dieses Jahres wurden, auf die Verfügung der Großbritannischen Regierung, 51,000 Flinten mit Zubehör im hiesigen Hafen eingefandt, und diese Flinten wurden auch sogleich zur Reservearmee abgefertigt. Erst jetzt haben wir erfahren, daß von der Anzahl dieser Flinten 1000 Stück ein Geschenk sind, die Sr. Majestät, dem Kaiser, der Herr Reichskanzler, Graf Nikolai Petrowitsch Rumanzow, zur Verteidigung des Vaterlandes gegen die Feinde dargebracht hat. Infolge des Auftrages Sr. Erlaucht, wurden diese 1000 Flinten durch den bey der russischen Ambassade zu London sich befindenden Baron Nikolai noch im verwichenen Herbst eingekauft und auch gleich abgefertigt, allein wegen der späten Herbstzeit mußte das Fahrzeug in England überwintern, und kam erst im Frühjahr d. J. zugleich mit den übrigen hier an. So hat dieser eifrige Sohn des Vaterlandes, der demselben ein so beträchtliches Geschenk, das 2161 Pfd. Sterling (über 33,000 Rubel) kostet, dargebracht hat, dies bis jetzt vor dem Publico geheim gehalten. (St. Petersburg. Zeit.)

Berlin, den 18ten November:

So eben erhalten wir durch außerordentliche Gelegenheit das neueste Stück der Leipziger Zeitung vom 16ten November, welches enthält die:

Kapitulation der Stadt Dresden.

Art. 1. Die Garnison von Dresden wird mit Waffen und Gepäc aus der Stadt ausziehen, und die Waffen vor den Redouten niederlegen. Die Herren Officiere behalten ihre Degen. Nach dem Beispiel der dem Herrn Feldmarschall Grafen Wurms in Mantua bewilligten Kapitulation behält ein Bataillon von 600 Mann seine Waffen, 2 Kanonen mit den Munitionskarren und der Bespannung. 25 Gensd'armen von der kaiserl. Garde behalten ihre Pferde und Waffen bey. 25 zu den Divisionen gehörige Gensd'armen behalten ebenfalls ihre Pferde und Waffen.

Art. 2. Alle Kriegsgefangene von den verbündeten Mächten, welche sich gegenwärtig in Dresden befinden, werden gleich nach der Unterzeichnung dieser Kapitulation in Freiheit gesetzt, und als ausgewechselt betrachtet.

Art. 3. Die Garnison von Dresden ist kriegsgefangen und wird nach Frankreich geführt. Herr Marschall, Graf Gouvion St. Cyr, bürat dafür, daß weder die Officiere, noch die Soldaten, bis zu ihrer gänglichen Auswechse-

lung gegen eine der verbündeten mit Frankreich in Krieg begriffenen Mächte verwendet werden.

Es wird ein Namensverzeichnis sämtlicher Generale, Stabs-, Ober- und Unterofficiere und Soldaten doppelt verfaßt und übergeben werden. Das Namensverzeichnis der Herren Generale, Stabs- und Oberofficiere, wird unter dem Versprechen, bis zu ihrer völligen Auswechse- lung nicht zu dienen, die eigenhändige Unterschrift eines jeden enthalten. Das Namensverzeichnis der Soldaten wird die im Augenblicke der Unterzeichnung unter den Waffen Anwesenden enthalten. Ein ähnliches Verzeichnis wird von den Kranken und Verwundeten verfaßt werden.

Art. 4. Der Herr Marschall, Graf Gouvion St. Cyr, verpflichtet sich, so schnell als möglich die Auswechse- lung der Besatzung gegen eine gleiche Zahl der Kriegsge- fangenen der verbündeten Mächte, Grad für Grad, zu be- wirken.

Art. 5. Sobald eine Zahl Kriegsgefangener der ver- bündeten Mächte übergeben worden ist, kann eine gleiche Zahl der Garnison von Dresden als dienstbar betrachtet werden.

Art. 6. Die Besatzung wird Dresden in 6 Kolonnen räumen, von denen jede den sechsten Theil der Truppen enthalten wird. Die Verpflegung wird etappenmäßig, und zwar nach dem österreichischen Fuß, geschehen. Die Verpflegung, Rationen, die Marsch- und Rasttage sind nach begeschlossnem, von Sr. Excellenz, dem Herrn Ge- neral der Kavallerie, Grafen Klenau, gebilligten, Marsch- plan bestimmt. Die erste Kolonne wird am 12ten Novem- ber abziehen, und die andern ihr in der Entfernung eines Marsches auf demselben Wege folgen. Die berittenen Gensd'armen werden jede Kolonne zur Aufrechthaltung der Ordnung begleiten.

Art. 7. Die Kranken und Verwundeten werden den Kranken und Verwundeten der verbündeten Mächte gleich gehalten. Nach ihrer Heilung werden sie unter den näm- lichen Bedingungen nach Frankreich geschickt, wie die Be- satzung. Die nöthigen Aerzte, und das zu ihrer Warrung nöthige Spitalspersonale, bleiben zurück, und werden de- nen der verbündeten Mächte gleich gehalten.

Art. 8. Die nach Frankreich zurückkehrenden polni- schen und andern verbündeten Truppen werden als Fran- zosen betrachtet.

Art. 9. Die nicht Streikbaren werden nicht als Kriegs- gefangene angesehen, und folgen dem Marsche der Trup- pen.

Art. 10. Allen Franzosen, welche nicht im Militärdienste stehen und sich in Dresden befinden, wird es freigestellt, den Truppen zu folgen, ohne jedoch auf Verpflegung Anspruch machen zu können. Mit ihrem anerkannten Eigenthum können sie nach Willkür verfügen.

Art. 11. Die französische Gesandtschaft, so wie die Gesandtschaften der mit Frankreich verbündeten Mächte, werden Reisepässe in ihre Heimath erhalten.

Art. 12. Einen Tag nach der Unterzeichnung gegenwärtiger Kapitulation wird man der verbündeten Belagerungsarmee übergeben: die Militärkassen, Kriegsmunition, die Kanonen, und alles zur Artillerie und Fortifikation Gehörige, dann die Brücken mit ihrem Zubehör, die Wagen, und die zu den Truppen und der Artillerie gehörige Bespannung. Das Ganze wird dann dem, von dem das verbündete Belagerungsheer kommandirenden Herrn General bestimmten, Kommissär, mit den schriftlichen Bedingungen, übergeben werden.

Art. 13. Den Tag nach der Unterzeichnung wird die Hälfte der Redouten und der Barrieren der Vorstädte auf beiden Ufern der Elbe, so wie auch zwei Thore der Altstadt und ein Thor der Neustadt, von den verbündeten Truppen der Belagerungsarmee besetzt werden.

Art. 14. Die Herren Generals, die Stabs- und Oberofficiere behalten ihre Bagage und ihre Pferde, die ihnen nach dem französischen Reglement gebühren, und empfangen auf diese während dem Marsch die Fourage.

Die Reste Einnahmen werden 6 Stunden nach der Unterzeichnung gegenwärtiger Kapitulation und nach denselben Bedingungen übergeben. Die Garnison wird nach Dresden einrücken, und sich mit ihrer Division vereinigen.

Verfaßt und festgesetzt einerseits durch die Herren Obersten, Baron Rothkirch und Murawiew, Chef des Generalstabes des kais. k. österreichischen und des kais. russischen Armeekorps, welche hierzu von ihren Herren Korpskommandanten, Sr. Excellenz, dem kais. k. königl. General der Kavallerie, Grafen von Klenau, und Sr. Excellenz, dem Herrn Generalleutnant, Grafen Tolstoy, beauftragt sind, andrerseits von dem kais. k. französischen Herrn Obersten Marion des Geniecorps, und Perrin, Adjutantkommandanten bey dem Grafen von der Lobau, welche der Herr Marschall, Graf Gouvion St. Cyr, mit den nöthigen Vollmachten versehen. Herzogswalde, den 11ten November 1813.

Baron von Rothkirch, kais. k. königl. Oberster und Chef des Generalstabes der vierten Abtheilung.
Oberst Murawiew.

Obige Artikel werden von dem die verbündete Armee vor Dresden kommandirenden Herrn General, Grafen von Klenau, dann dem kais. k. russischen Herrn Generalleutnant, Grafen Tolstoy, dann dem Herrn Reichs-

marschall, Grafen Gouvion St. Cyr, unterfertigt werden, und dann erst Krast und Gültigkeit erhalten.

Der Generalleutnant, Graf Tolstoy.

Der General der Kavallerie, Graf von Klenau.

Bei Hochheim sind die am diesseitigen Ufer des Rheins befindlichen letzten französischen Truppen am 7ten dieses mit beträchtlichem Verlust über den Rhein zurückgeworfen worden, so daß, mit Ausschluß der Gefangenen, nun kein Franzose mehr diesseit desselben steht.

Berlin, den 20ten November.

Se. königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, sind am 14ten November von Hannover nach Celle aufgebrochen; dem Vernehmen nach werden Hochadmirale mit der Nordarmee sich über Holland ausbreiten.

Leipzig, den 15ten November.

Die Bedürfnisse dieses außerordentlichen Krieges (besser es in einer Landesgouvernementsverfügung im heutigen Stadt hiesiger Zeitung) erfordern auch außerordentliche Anstrengungen, um den großen Kampf mit Erfolg zu beenden und einen dauerhaften Frieden herbeizuführen. Im Namen und auf Befehl der hohen verbündeten Mächte wird daher in dem Generalgouvernement Sachsen für jetzt eine außerordentliche Steuer von zwey Millionen Thaler hiemit ausgeschrieben. Sämmtliche Städte des Gouvernements tragen den vierten Theil der Steuer, also fünfmal hundert tausend Thaler. Die übrigen drey Vierteltheile der Steuer, also eine und eine halbe Million, werden dem platten Lande zugetheilt.

Leipzig, den 17ten November.

Unsere heutige Zeitung enthält nachstehenden officiellen Artikel:

Durch die Uebergabe von Dresden sind ein französischer Marschall, 13 Divisions- und 20 Brigadegenerale, Eintausend siebenhundert und neun und fünfzig Officiere, und 27,714 Gemeine, außer 6000 und 51 in den Spitalern befindlichen, desgleichen 245 Stück Geschütz, in die Hände der Sieger gekommen.

Frankfurt am Main, den 9ten November.

Heute erschienen hier im Druck nachstehende

Armeenachrichten.

Der Feind hielt noch immer Hochheim mit dem Korps des Generals Bertrand besetzt, und arbeitete mit größter Anstrengung an der Befestigung dieses auf einem Plateau gelegenen, mit Mauern umgebenen Ortes, welches einen stark verschänzten vorpoussirten Posten bilden sollte.

Der en Chef kommandirende Feldmarschall, Fürst zu Schwarzenberg, beschloß, ihn aus dieser Stellung zu vertreiben, noch ehe diese Arbeiten vollendet seyn könnten, und befahl zu diesem Ende dem Feldzeugmeister, Grafen Gvulay, selbige anzugreifen. Der Feldmarschall war selbst Zeuge des Angriffs, welcher heute um 2 Uhr

Nachmittags, unternommen wurde. Eine Kolonne, unter unmittelbarer Führung des Feldzeugmeisters, Grafen Gbula, rückte auf der Chaussee von Höchst gegen Hochheim vor; eine andere, unter dem Feldmarschalllieutenant, Fürsten Aloys Lichtenstein, nahm ihre Richtung über Massenheim und die Häuserbbs. Der Feldmarschalllieutenant, Graf von Bubna, mit der Avantgarde deckte diese Bewegung, und verband beide Kolonnen; die Reservekavallerie, unter dem Feldmarschalllieutenant, Fürsten Moritz Lichtenstein, folgte über Massenheim zur Unterstützung des Feldmarschalllieutenants, Grafen Bubna.

Die Ankunft des Feldmarschalllieutenants, Fürsten Aloys Lichtenstein, bey den Häuserbbs kündigten drey Kanonenschüsse an; sie waren das Signal zum Angriffe. Der Feldzeugmeister, Graf Gbula, rückte mit der kühnsten Entschlossenheit gegen Hochheim; es war mit 20 Kanonen und 2000 Mann besetzt. Unsere Artillerie näherte sich dem Orte, und beschoss ihn von drey Seiten mit so gutem Erfolg, daß das feindliche Geschütz nach einigen Dechärge zum Schweigen gebracht wurde. Nun ließ der Feldzeugmeister, Graf Gbula, ein Bataillon Kaiser, unter dem Oberstlieutenant Strada, und ein Bataillon Kortulinsky, unter dem Major Pauer, beide von der Brigade Göllich, zum Sturm vorrücken. Der Feldzeugmeister führte das erste Bataillon selbst bis an den Graben der Flesche, rechts von der Straße. Ohne einen Schuß zu thun, bemächtigte sich der Oberstlieutenant Strada dieses Werkes; der Major Pauer nahm die große Flesche links von der Chaussee. Der Feldmarschalllieutenant, Graf Grenneville, war der Erste in dieser Schanze, in welcher 2 Kanonen und eine Kabne erobert wurden. Der Feind zog sich in den Ort zurück, dessen Thore mit Lambours versehen waren; die zwey braven Bataillons ließen ihm keinen Augenblick Erholung; sie erstürmten zwey Thore, und drangen mit außerordentlicher Tapferkeit in den Ort ein. Nur ein Theil der Besatzung rettete sich durch die Flucht; 800 Mann, wunter 25 Officiere, wurden zu Gefangenen gemacht.

Zugleich hatte der Feldmarschalllieutenant, Graf Bubna, und der Feldmarschalllieutenant, Fürst Aloys Lichtenstein, den Feind angegriffen, der zwischen Hochheim und Kassel aufgestellt war; er wurde gezwungen, mehrere angefangene Verschanzungen zu verlassen, und mußte nun von allen Seiten eiligst seinen Rückzug nach Kassel antreten, auf welchem ihm nicht allein die Artillerie der ihm folgenden Kolonne, sondern auch einige Batterien, mit welchen der Hauptmann Spinetti vom Generalstabe ihn vom linken Rheinufer aus beschoß, einen bedeutenden Schaden zufügten.

Bei der Verfolgung wurden dem Feinde durch einen Angriff einer Escadron von Rosenberg Chevaulegers noch zwey Kanonen abgenommen.

Unser Verlust war äußerst unbedeutend; nur bedauert die Armee die tödtliche Verwundung des Oberstlieutenants, Grafen Bumbbrand.

Vom Mayn, vom 14ten, November.

Der Feldmarschall Blücher nimmt seinen Weg nach Koblenz, ein Theil der alliirten Truppen ist am 12ten und 13ten bey Mannheim über den Rhein gegangen; Maynz, welches nur auf 6 Wochen verproviantirt seyn soll, ist bereits berennt, so, daß in diese Festung von keiner Seite mehr etwas herein noch heraus gelassen wird.

Der Fürst Primas, der bey Annäherung der alliirten Truppen seine Residenz Frankfurt verließ, und sich jetzt in der Schweiz aufhält, hat von dort aus seine Entlassungssakte an des Königs von Bayern Majestät eingesandt, worin er erklärt, daß er zu Gunsten des Vicekönigs von Italien (Schwiegersohn des Königs von Bayern) seine Regierung niederlege. Se. Majestät, der König von Bayern, antwortete ihm: daß Sie seine Entsagung annähmen; über seine Erklärung: „daß Sie zu Gunsten des Vicekönigs von Italien geschähe,“ würden jedoch die verbündeten Mächte entscheiden.

Nürnberg, den 7ten November.

Se. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, geruheten, unterm 2ten laufenden Monats folgendes huldreiche Kabinetschreiben an den kbnigl. bayerischen General der Kavallerie, Herrn Grafen von Brede, zu erlassen:

Mein lieber General der Kavallerie, Graf von Brede! Die ausgezeichneten Thaten, welche Sie und das unter Ihren Befehlen stehende vereinigte Armeekorps mit Ruhm bedeckten, bewegen mich, Ihnen einen Beweis meiner vollkommenen Würdigung und Erkenntlichkeit zu geben. Ich überschicke Ihnen hiermit das Kommandeurkreuz meines militärischen Maria-Theresa-Ordens. Ich wünsche sehnlich Ihre baldige Genesung von der schweren Wunde, welche Sie am 31sten Oktober erlitten, und hoffe, daß die Vorsehung, welche so augenscheinlich unsere Waffen begünstigt, dem deutschen Vaterlande und Bayern einen eben so einsichtsvollen als tapfern Feldherrn widererschenten wird.

Fulda, den 2ten November 1813.

Ihr wohlaffectionirter F r a n z.

Ferner geruheten Se. Russisch-Kaiserliche Majestät, dem gedachten General, Herrn Grafen von Brede, das Großkreuz Ihres Alexander-Newsky-Ordens, als einen Beweis, wie sehr Allerhöchstdieselben dessen Verdienste um die gute Sache zu schätzen wissen, unterm 30sten Oktober zustellen zu lassen.

Ein Schreiben aus Frankfurt, vom 3ten November, meldet: Vorige Nacht waren 23.000 Mann, bloß Bayern und Oesterreicher, einmarschirt, und eben so viele vor der Stadt liegende mußten von hier aus ver-

pflegt werden; weil auf dem platten Lande nichts mehr zu haben war. Die Hauptarmee von 300,000 Mann wurde noch erwartet. (Berl. Zeit.)

München, den 31sten Oktober.

Hier ist nachstehender königlicher Aufruf erschienen: An mein Volk! Ich habe mit Europas mächtigsten Fürsten Mich verbunden zur Behauptung unsrer Unabhängigkeit, zur Herstellung des allgemeinen Friedens, zur Begründung eines dessen Dauer sichernden Gleichgewichts der Mächte, welches, den freien Handel schützend, den Gewerbleiß neu belebe, und so den gesunkenen Wohlstand der Völker wieder aufrichte. Eure Söhne, Eure Brüder sind, im Verein mit Oesterreichs tapferen Schaaren, ausgezogen, um den heiligen Kampf für die großen Zwecke zu bestehen. Der Himmel wird Unfre Waffen segnen! Aber die rühmlichen Anstrengungen der vereinten Heere müssen mit Nachdruck unterstützt, der Triumph der gerechten Sache muß gegen des Glücks wandelbare Laune gesichert werden. Es entwickle sich denn die ganze Kraft Meines Volkes! — Bayern! Eure streitbaren Väter fochren, wo es um Recht und Freiheit galt, treu bis zum Tode unter der Landesfahne ihrer Fürsten. Gleich erhabene Zwecke machen heute die Anwendung gleich großer Mittel nöthig. Besondere Verordnungen bestimmen die Art und Weise, wie Jeder, nach seinen Verhältnissen, dazu mitwirken möge. In dessen Mein jüngster Sohn in den Reihen des Heeres mit den Eurigen für die große Sache streitet, wird Mein Erstgeborner an der Spitze der gesammten Landesbewaffnung stehen. Die Edelsten der Nation seien die Ersten, sich um Ihn zu versammeln! Die Bereitwilligkeit, mit welcher nach den Anfällen des Feldzuges von 1812 vor wenigen Monaten auf Meinen Ruf eine neue Armee sich im Innern erhob, sicherte, im Sturme dieser verhängnißvollen Zeiten, die Freiheit Meines Entschlusses, das Ansehen Meiner Krone. — Bayern! vertraut ferner Eurem Könige! — Erhalte Euch würdig der Achtung der Völker, die mit Euch verbunden sind, und nähert die Gefahr sich Unfern Gränzen, so tretet Ihr kühn entgegen, und kämpft heldenmüthig für den eignen Heerd, für Ehre und Vaterland!

München, den 28sten Oktober 1813.

Maximilian Joseph.

Zugleich enthält ein vom 27sten Oktober datirtes königliches Dekret nähere Vorschriften, die allgemeine Landesbewaffnung betreffend. Die Nationalgarde dritter Klasse wird dergestalt ausgedehnt, daß in den Städten und Märkten, wo das Bürgermilitär bereits organisiert ist, bis zum 1sten December d. J. sämmtliche Familienväter, welche das 60ste Jahr ihres Alters noch nicht erreicht haben, eingeschrieben seyn müssen. Auf dem platten Lande sind

die Musterlisten bis zu Ende dieses Jahres zu vollenden. Den in wirklichen Staats- und Hofdiensten stehenden Familienvätern, so wie den Aerzten und Advokaten, ist erlaubt, den Dienst in Geld abzukaufen. Die zu den Reservén der Nationalgarde zweyter Klasse gehörigen Individuen sollen unverzüglich konskribirt und in Bataillons formirt werden. Endlich werden aus den nicht zur Konskription von 1814 gehörigen jungen Männern unter dem Namen von Jägern und Landhusaren freiwillige Korps errichtet. (Preuss. Korresp.)

Mann, den 1ten November.

Gestern hat man hier folgendes Attenstück bekannt gemacht:

Tagesbefehl an die 25ste Legion der Gensd'armirie.

Mann, den 31sten Oktober,
Abends 10 Uhr.

Gensd'armen! kündigt allenthalben an, daß Se. Majestät, der Kaiser, gestern zu Hanau bey Frankfurt die vereinigte österröisch-bayerische Armee, die ihm den Weg verlegen wollte, vernichtet haben. Seine Majestät werden morgen in den Mauern von Mann eintreffen. Die zu Hanau gemachten Gefangenen folgen dem Sieger auf dem Fuße. Kündigt ferner an, daß die Rückkehr unsers erhabenen Monarchen jede Besorgniß und die Entwürfe des Feindes, der gewiß nicht so verwegend seyn wird, etwas an dem Rheine zu unternehmen, verbannen muß.

Gegenwärtiges soll durch außerordentliche Ordonnances, 1) von Mann nach Germersheim, 2) von Mann nach Wesel, gebracht werden.

Jede Brigade wird die Nachricht lesen, und dieses glückliche Ereigniß den Autoritäten und allen Einwohnern mittheilen.

Die Gensd'armirieofficiere werden eilen, sie auf dem Rücken der Rheinlinie, und besonders zwischen Koblenz und Trier, und zwischen Köln und Achen, anzukündigen.

Der Oberst der 25sten Gensd'armirielegion,

Unterzeichnet: Boissard.

(Berl. Zeit.)

K o u r s.

Riga, den 10ten November.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stöv. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. 9½ Schill. Hamb. Bto. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Monat 15½ Pence Sterl. p. 1 Rub. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 6 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. 10 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 42 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 23 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte ½ St. 5 Rub. 19 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 278. Donnerstag, den 20. November 1813.

Mitau, den 19ten November.

Briefe aus Berlin vom 19ten melden:

Ney Koblenz ist ein ansehnliches österreichisches Korps über den Rhein gegangen, und Maynz, das sehr schlecht mit Lebensmitteln versehen ist, wird in diesem Augenblick von 70,000 Mann, unter Feldmarschall Blücher, eingeschlossen; es dürfte sich nicht lange halten.

Ferner schreibt man aus Memel, unterm 28ten November:

In der Nacht vom 21sten zum 22sten dieses hat der Feind die Schanzen auf dem Bischofsberge vor Danzig verlassen, worauf, und namentlich die Juden- und Jesuitenschanze, von unsern Truppen besetzt wurden. Das Feuer der Allirten raubte dem Feinde zu viele Menschen; er konnte sich nicht länger halten. Die Deserteurs klagten über den undenkbaren Mangel an allen Lebensmitteln, besonders an Salz.

Berlin, den 10ten November.

Ueber das englische und amerikanische Geschwader im Ontariasee, wovon jenes von dem Kommodore Sir James Yeo, letzteres von dem Kommodore Chauncey angeführt wird, hat man durch die neuesten amerikanischen Blätter folgende Nachrichten erhalten:

Das amerikanische Geschwader, nachdem es einige Zeit in See war, und am 10ten August vor Niagara ankam, ward hier das englische Geschwader anständig. Dieses ging gleich auf die amerikanische Flotte los, hielt aber ein, als letztere sich ganz schlagfertig zeigte. Es erfolgten hierauf verschiedene Bewegungen, wodurch der Kommodore Chauncey das englische Geschwader zu einem Treffen bringen wollte, das dieses vermied. Endlich gelang es doch der englischen Flotte, zwey amerikanische Schoner abzuschneiden. Der Kapitän des einen, Herr Trent, da er keine Rettung mehr sah, ging gerade auf den Royal Georges los, an dessen Bord sich der englische Kommodore befand, und beschoss dieses Schiff mit Heftigkeit. Es wurde wirklich stark beschädigt, bald aber bohrte es den Schoner in Grund, und der andere wurde genommen. Zugleich gingen die beyden andern Schoner des amerikanischen Geschwaders durch einen heftigen Windstoß zu Grunde. Von 90 Menschen, die am Bord derselben waren, konnten nur 16 Personen aus dem Wasser gezogen werden, wo sie länger als eine Stunde gelegen hatten. Im Ganzen haben die Amerikaner mit den 4 Schonern 120 Seeleute und einige verdiente Officiere verloren. Am 13ten August ist das

ganze Geschwader nach dem Hafen von Sagett zurückgekommen, nur um Lebensmittel einzunehmen, und schon am folgenden Tage ist es wieder ausgelaufen, angeblich um die englische Flotte aufzusuchen; allein in späteren Berichten heißt es, daß es am 18ten August neuerdings nach dem Hafen zurückgekommen sey.

Berlin, den 13ten November.

Die amerikanischen Blätter enthalten ein Sendschreiben, welches der Präsident, Sir James Madison, am 12ten July an die Kammer der Repräsentanten erlassen hat. Es überliefert derselben den durch einen Schluß vom 21sten Juny von dem Staatssekretariate abgeforderten Bericht über das französische Dekret vom 28ten April 1811, wodurch die bekannten Dekrete von Berlin und Mayland aufgehoben worden sind. Dieses Dekret war durch eine Zeit von mehr als einem Jahre weder der amerikanischen, noch der englischen Regierung bekannt geworden, und als es ersterer zur Kenntniß kam, war der Krieg gegen England schon erklärt. Die Kammer der Repräsentanten verlangte daher zu wissen, wie es komme, daß eine so wichtige Entschließung des französischen Kabinetts so lange unbekannt blieb, und ob nicht etwann absichtlich ein Schritt versäumt worden ist, der dem Ausbruche des Krieges hätte vorbeugen können. Der Bericht des Staatssekretariats ist sehr weitläufig. Man ersieht daraus, daß in einer Konferenz, welche der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Duc de Bassano, zu Anfang May, im Jahre 1812, mit dem in Paris neu angekommenen amerikanischen Gesandten, Herrn Barlow, hatte, er von dem Widderrufsdekrete, vom 28ten April 1811, als von einer bekannten Sache sprach. Als der Gesandte sein Befremden bezeugte, von diesem Dekrete nie gehört zu haben, versicherte der Duc de Bassano, es sey dem vorigen amerikanischen Gesandten, Herrn Russel, sogleich mitgetheilt worden. Herr Barlow verlangte eine Abschrift des besagten Dekrets, und erhielt sie am 10ten May; er sandte davon eine Mittheilung dem damals am Hofe zu London beglaubigten Herrn Russel, und dieser antwortete und erklärte seither wiederholt, daß er vorher dieses Dekret nie gesehen, nie davon gehört habe. Eben so wenig war dasselbe zur Kenntniß der vereinigten Staaten auf irgend eine andere Art gelangt, und als man darüber den französischen Gesandten in Nordamerika um Aufklärung bat, zeigte derselbe ein Schreiben des Duc de Bassano, vom 10ten May 1812, vor, worin dieser Minister sein Befremden

äussert, daß seine schon im May 1811 gemachte Mittheilung des Dekrets vom 28ten April nicht zu ihrer Bestimmung gekommen sey. Inzwischen hatte Herr Ruffel das französische Dekret sogleich dem englischen Ministerio vorgelegt, und verlangt, daß, nach Inhalt der am 5ten August 1810 gegebenen Erklärung, auch englischer Seite die bekannten Kabinettsbefehle aufgehoben werden möchten; allein dieses sey nicht geschehen, und England habe am 17ten Juny eine bloß bedingte Erklärung gegeben, worin sie von dem Daseyn des französischen Widerrufsdekrets gar keine Kenntniß nimmt. Die Mittheilung des französischen Dekrets sey nicht eher als am 13ten July 1812, und einen Monat später erst die englische Erklärung nach Amerika gekommen, beyde zu spät, um noch auf die Entscheidung zu wirken, in Folge welcher der Krieg erklärt worden ist.

Der Rest des sehr langen Berichts hat die Absicht, zu beweisen, daß England nicht aufrichtig zu Werke gegangen sey, und daß es den vereinigten Staaten nicht möglich war, den Krieg zu vermeiden. Indessen sehen diese dadurch in keine engere Verbindung mit Frankreich gekommen. Der Krieg gegen Großbritannien sey ohne Verabredung oder Einverständnis mit der französischen Regierung erklärt worden, und habe weder eine engere Verbindung mit Frankreich, noch irgend eine Verabredung über die Fortsetzung und Beendigung des Krieges veranlaßt. Die offenbaren, allgemein bekannten Verhältnisse seyen die einzigen, welche zwischen Frankreich und den vereinigten Staaten bestehen. Diese hätten Forderungen an Frankreich, wegen erlittenen Verlustes in ihrem Handel; ihr Gesandter in Paris habe den Auftrag, Entschädigung zu verlangen, und dieses Begehren mit allem Nachdrucke zu betreiben, welcher der gerechten Sache und der Würde der vereinigten Staaten angemessen ist. Man werde nicht unterlassen, seiner Zeit den Erfolg bekannt zu machen &c. (Preuss. Correspondent.)

Berlin, den 18ten November.

Der ehemalige Churfürst von Hessen hat sich von Prag jetzt ebenfalls nach Kassel begeben.

Ausser Dresden haben nun auch Erfurt und Modlin capitulirt. Die Bedingungen werden auf dem officiellen Wege bekannt gemacht werden.

Der Fürst von Jsenburg hat sich nach Mainz begeben.

Zu Hünningen fährt man fort, die Vertheidigungsanstalten zu betreiben, und zur Aufnahme einer größeren Truppenzahl, die dahin kommen soll, Alles in Bereitschaft zu sehen.

Der Großherzog von Hessen, welcher mit seiner Gemahlin nach Mannheim gereist war, ist nach Darmstadt zurückgekommen, und hat am 5ten November seinen Uebtritt zu den Verbündeten bekannt gemacht.

Der österreichische General-Feldmarschalllieutenant, Prinz Philipp von Hessen-Homburg (Bruder Ihrer Königl.

Hohelt, der Prinzessin Wilhelm), ist von den hohen Allirten zum Generalgouverneur des Großherzogthums Frankfurt und des Fürstenthums Jsenburg bestellt worden. Dem Freyherrn von Albini bestimmte er den Vorsitz in dem frankfurter Ministerkonseil.

Se. Durchlaucht, der Herzog von Sachsen-Weimar, hat den Verhältnissen des rheinischen Bundes entsagt, und sich an die Sache Deutschlands angeschlossen.

Mit dem österreichisch-kaiserlichen Hofe ist eine Konvention abgeschlossen worden, nach welcher die Verpflegung der preussischen Armeekorps an Lebensmitteln und Fourage, und ihre Versorgung mit Vorspann, in so weit diese Korps sich auf dem österreichischen Gebiet befinden, oder dasselbe, wenn sie im feindlichen Lande stehen, zu requiriren nöthig haben, von der österreichischen Regierung, theils sonst aus dem Lande beschafft, und hierüber monatlich eine Liquidation angelegt und festgestellt werden, so wie darnach die Bezahlung preussischer Seite in gewissen Terminen statt haben soll. Da man nach dem 9ten Artikel dieser Konvention übereingekommen ist, eine gemeinschaftliche Kommission baldmöglichst in Prag zusammenzusetzen zu lassen, und ihr das ganze Geschäft dieser Liquidation zu übertragen; so ist der geheime Staatsrath Küster mit dem Hauptbankdirektor Hundt bey dieser Kommission ernannt worden, die in Prag ihren Sitz haben wird.

Der König von Westphalen hatte, ehe er sich entfernte, seine Gensd'armen entlassen.

Das Landvolk im Hessischen verfuhr mit ungemeiner Erbitterung gegen die französischen Nachzügler, welche einzeln oder in kleinen Truppen durchzogen, indem es sich zusammenrottete, und alle todt schlug.

Berlin, den 20ten November.

Man schätzt den Werth der den Allirten nach der Kapitulation von Dresden in dieser Stadt übergebenen Geschütze, Munitionen, Waffen aller Art, Train- und anderer Equipagen &c., auf zwanzig Millionen Franken (fünf Millionen Thaler).

Zu Dresden ist der französische Gesandte, Baron von Serra, am Nervenfieber, das dort heftig wüthet, nach einem dreitägigen Krankenlager gestorben.

Die königliche Fasanerie bey Dresden ist ganz zu Grunde gerichtet. Französische Soldaten verkaufen die Fasanen das Stück zu 12 Groschen.

Frankfurt am Mann, vom 10ten November.

Der Kaiser von Frankreich ist, bald nach seiner Ankunft in Mainz, nach Paris abgereist.

Der vormalige König von Schweden (Graf Gottorp) ist hier eingetroffen.

General Weide bessert sich von Tage zu Tage; seine bey Hanau erhaltene Wunde ist, nach Versicherung der Aerzte, durchaus nicht gefährlich.

Unter den Streifcorps, die den Feind auf seinem Rückzuge verfolgten, verdient die preussische Gardedivision, unter dem Kommando des Rittmeisters von Wedell, eine besondere Erwähnung. Sie verfolgte von Weissenfels bis Frankfurt den Feind unablässig, eroberte 4 Kanonen und mehrere Bagagewagen und machte gegen 2000 Gefangene, fast ohne den geringsten Verlust, nur ein Officier *) und ein Kosak wurde getödtet und etwa 20 Pferde bleibend.

In der jetzt hier erscheinenden Feldzeitung (Nr. 10) liest man Nachsiebendes über den Rückzug der Franzosen nach der Schlacht bei Leipzig:

Je näher die stiehende französische Armee auf ihrem Rückzuge Deutschlands Gränzen gekommen ist, desto wüthender ist ihre Ausgelassenheit geworden, desto mehr hat alle Disciplin aufgehört. Es ist keine Greuelthat denkbar, die sie nicht verübt hat. Man bedarf keines Wegweisers, um sich von Leipzig nach Frankfurt zu finden. Auf beiden Seiten dieser langen Blutstraße liegt Alles wild durcheinander, zertrümmerte Wagen, verlorne Bekleidungsstücke aller Gattung, Federn von aufgerissenen Betten, zerklüftes Hausgeräth, gefallene Pferde und gebliebene Franzosen; letztere sind zum Theil vom Schmerze des Todes zu den gräßlichsten Gestalten verzerrt. Viele derselben liegen unverwundet da; sie sind vor Uebermattung und Hunger eines qualvollen Todes gestorben, manche überritten und überfahren worden. Die mehresten Häuser in den Dörfern und Vorstädten an dieser unglücklichen Straße sind nicht allein rein ausgeplündert, sondern auch alles Holzwerks beraubt; Fenster, Thüren, Dielen, Schwellen sind ausgebrochen und verbrannt, so, daß nur die Gerippe der sonst friedlichen Wohnungen da stehen; manche sind bis auf den Grund niedergebrannt, und das schöne Dorf Buttlar an der Ulster liegt gänzlich in der Asche. Noch am 6ten d. M. dampften die Schutthaufen dieses ganz elend gewordenen Dorfes, und mehrere Franzosen lagen halb verbrannt unter dem rauchenden Gebälke der eingeäscherten Häuser.

Das ist das Werk, mit dem der Beschützer des Rheinbundes die letzten Augenblicke seiner Anwesenheit in Deutschland gesegnet hat.

In Gotha ging die Plünderungswuth der Franzosen so weit, daß sie in die Lazarette stürzten, und ihren eigenen Waffenbrüdern, die darin krank und verwundet lagen, die Decken vom Leibe nahmen, und die Matratzen unter ihnen wegtrugen. Der Kaiser hatte dort im Gashofe zu den drei Mohren logirt. Er wollte anfänglich um 10 Uhr des Abends weiter gehen; allein er wartete noch einige Kouriere ab, und verzögerte darum seine Abreise bis

des Nachts um 1 Uhr. Die frühere Rechnung war be richtig, das, was aber von ihm und seinem ganzen ansehnlichen Gefolge von 10 Uhr an verzehrt worden, war noch nicht bezahlt. Der Officier, der die Reiserechnung führte, war schon fort; der Wirth des Hauses fragte daher den Kaiser, an wen er sich wegen Bezahlung dieser nachträglichen Rechnung zu wenden habe. „Man muß sich jetzt an Alles gewöhnen,“ geruheten Se. Majestät lächelnd zu erwidern, ließen den Mann mit leeren Händen stehen, setzten sich in den Wagen und fuhrten davon. Die Abreise glich einem Leichenzuge. Der Kaiser fuhr langsam, Schritt vor Schritt, seine Eliten ritten dicht neben ihm, und einige Fackeln leuchteten ihm mitten durch seine sterbenden Soldaten, die am Wege lagen, und unter unsäglichem Schmerzen, verlassen von aller menschlichen Hülfe, dem Tode entgegen gingen.

In der Kaiserstraße (früher hieß sie die Kühgasse) erreichte den folgenden Tag ein Kosak die Franzosen. Der Weg hatte sich verstopft; es befanden sich über 400 Franzosen in der engen Passage. Sie krächzten wie vom Wille getroffen, „Kosak, Kosak!“ als sie die furchtbare Gestalt hinter sich gewahrten; Alles drängte sich vorwärts, und der Kosak hatte nichts weiter zu thun, als mit seiner Pike in den dichten Haufen zu stoßen; eine ungezählte Menge fiel, eine noch weit größere blutete, bis denn endlich ein Chasseur sich das Herz faßte, und den wackern Rufen vom Pferde schoß. Ein Gothaer Vikar hat versichert, nie einen pikantern Menschen gesehen zu haben, als diesen Kosaken.

In Bach dachten Se. Majestät größer als in Gotha; der Pächter daselbst, bey dem Allerhöchstdieselben abgetheilt waren, hat bey der Abreise des Monarchen um Be richtigung der durch seine Anwesenheit aufgelaufenen Kosten; Se. Majestät geruheten daher, demselben, statt baaren Geldes, einen alten auf der Reise unbrauchbar gewordenen Wagen zu verehren.

Der König von Neapel war in Fulda der Erste der zurückkehrenden Armee. Er fragte den dasigen Postmeister nach Neuigkeiten; dieser überreichte ihm das Meistersstück aller französischen Armeereichte vom 24ten v. M.; der König las es leise durch, und lachte bey einigen Stellen laut auf. Er war übrigens heiteren Sinnes, und aus seinen Aeußerungen konnte man folgern, daß ihm die Ereignisse der französischen Armee nicht unerwartet gewesen waren.

Der Kaiser, der weit später in Fulda eintraf, frühstückte vor der Stadt im Bivoual. Er ließ einen von früher Zeit her ihm bekannten Bürger aus der Stadt kommen, und eröffnete die Unterhaltung mit der gewöhnlichen Frage, wie es ihm gehe: „Schlecht,“ antwortete der Unbefangene ganz offenherzig; „Ihre Soldaten haben mich in diesem Augenblick rein ausgeplündert.“ — „Im Kriege ist das nicht anders“ entgegnete Se. Majestät, über die Dreißig-

*) Der Lieutenant Wilhelm von Massenbach, Sohn des durch seine Memoiren bekannten Schriftstellers und Oberstwachmeisters von Massenbach in Bialosocz.

felt des Unglücklichen etwas empfindlich: „Solche kleine Unannehmlichkeiten kann kein Mensch ändern.“ Der Kaiser fragte hierauf nach den Kosaken, welche die Gegend umschwärzten, und als er hörte, daß sie ziemlich nahe seyn müßten, ließ er bald wieder aufbrechen und weiter marschiren.

Das genannte Dorf Buttlar befaß der Kaiser niederzubrennen, um die Nachsehenden wenigstens einen Tag aufzubalten. Hinter Buttlar fließt die Ulster, über welche eine steinerne Brücke führt. Rechts und links konnten die Korps, die ihm dicht auf dem Nacken waren, nicht über den tiefen reißenden Strom; durch die engen Straßen des brennenden Dorfs war es unmöglich, sich einen Weg zu bahnen. Er erreichte also durch diese grausame Maßregel seinen Zweck größtentheils.

An der Spitze der Plünderer befanden sich überall die kaiserlichen Gardes, die Officiere nicht ausgeschlossen. Zu Gehäusen brachen sie in eine Apotheke ein. Spiritus und Del, Chokolade und Brechwurzel, Honig und Lägerlcutwerge, Alles verschlangen sie mit unbeschreiblichem Heißhunger.

Ueber die dreitägige Schlacht bey Hanau, liefern diese Blätter den besondern Bericht: Die Franzosen schlugen sich mit Verzweiflung, denn sie sahen diese Schlacht als die blutige Schwelle ihres Vaterlandes an. Sie hatten hier zwischen Tod und Rhein die Wahl. Viele Tausende fielen dem ersten in die Arme, und haben den letztern nicht wieder gesehen.

Wäre in den Ländern von Leipzig bis Frankfurt der Landsturm schon so eingerichtet gewesen, wie er es jetzt in Rußland, Mecklenburg und Preussen ist, es wäre von den Franzosen kein Gebeln über den Rhein gekommen. Hier hatte der Landsturm ein herrliches Feld. Alle Lebensmittel und alles Vieh — was die fliehende Armee ohnehin wegnahm — links und rechts aus Städten und Dörfern weggeschafft, und mit Frau und Kind auf die Gejagten, die matt wie Oktoberfliegen durchzogen, losgeschlagen, so mußte sich die Stärke der fliehenden Armee mit jeder Meile um tausend Mann vermindern. Sie ist, nach vielseitigen Angaben, zwischen 60 und 70,000 Mann mit 100 Kanonen über den Rhein gegangen. Die Hälfte dieser Truppen aber erreicht das jenseitige Ufer krank oder leicht blessirt, so daß höchstens 30,000 weaffenfähige Streiter der Ueberrest einer Armee sind, die mit 350,000 Mann, und stolzen Planen, dieses Frühjahr in das Feld rückte. Von den 15,000 Polen, die Poniatowsky während des Waffenstillstandes durch Böhmen führte, sind 1500 an den Rhein gekommen. Der Uebergang des Fürsten Sulkowsky zu den Verbündeten, brachte den Kaiser so auf, daß er den Entschluß faßte, die übrigen Polen ebenfalls nicht länger zu behalten; indessen ist ihm das Bedürfniß guter Kavale-

rie, von der er nur 6000 Mann gerettet hat, zu dringend; er änderte daher seinen Entschluß, und haranguierte die Polen, an deren Spitze sich der General Dombrowsky befindet, bey Frankfurt durch eine kräftige Rede. Unter andern sagte er in derselben: „Die gegenwärtige Lage des Königs von Sachsen muß Euch nicht bestimmen, meinen Adlern untreu zu werden. Ich bin Euer Herr, und ich werde es bleiben. Die Deutschen haben jetzt das Fieber. Fürchtet nicht, daß ich den Muth verloren habe. Noch bin ich Mannes genug *).“

Mit unbeschreiblicher Sehnsucht drängten sich die abgehungerten Franzosen nach Frankfurt. Hier hofften sie Ruhe und Erquickung zu finden; allein, hielt der Kaiser den Rasttag hier für zu gefährlich, oder wollte er der großen und mit der ganzen Welt in Korrespondenz stehenden Stadt Frankfurt die Reste seiner Armee in ihrer furchtbaren Jammergefahrt nicht sein; kurz, ob er gleich die Ermachtenden tröstend auf Frankfurt verwiesen hatte, so ließ er doch, als sich die ausgehungerten, abgetriebenen Menschen der Stadt näherten, die Thore von einigen Bataillons besetzen, und Alles mit grausamer Härte zurückweisen.

Frankfurt am Main, den 1ten November.
(Aus der Festszeitung.)

Die Partengänger der verbündeten Truppen schwärmen bereits jenseits des Rheins.

Des Kaisers von Rußland Majestät beehrte den General Wrede vorgestern mit Ihrem Besuch, und bezeugten ihm über die Nachricht, daß er von seiner Wunde bald wieder hergestellt seyn werde, die freudigste Theilnahme.

Der Marschall Ney ist nicht, wie in einigen öffentlichen Blättern gesagt worden, gefangen, sondern durch eine Flintenkugel in der linken Achsel unweit der Brust verwundet. Er hat den Rückzug zu Wagen gemacht.

Bivouak Kühnhausen vor Erfurt,
vom 10ten November.

Wir haben den Petersberg bey Erfurt und einen Theil der Stadt selbst in Aiche gelegt. Dies hat den Erfolg gehabt, daß der französische Kommandant dazwischen zum Kapituliren bereits erklärt hat; wir hoffen den 13ten oder 14ten dieses siegreich einzuziehen, es ist bis zum 12ten der feindlichen Garnison ein Waffenstillstand bewilligt worden, der zu Unterhandlungen benutzt wird. (Berl. Zeit.)

*) Se. Majestät bedienten sich hier eines äußerst gemeinen Ausdrucks; die deutsche Feder ist zu zart, um ihn niederschreiben zu können.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 279. Freitag, den 21. November 1813.

St. Petersburg, den 12ten November.

Auszug aus dem Briefe eines russischen Generals an seinen Vater, nach der Schlacht bey Leipzig.

Weimar, den 7ten Oktober 1813.

— — So habe ich denn gesund und wohl jene verhängnißvollen Tage bestanden, wo die strafende Hand Gottes so sichtbar erschien, wo das hohe Unternehmen unsers Monarchen mit dem vollendetsten Erfolge gekrönt, wo Deutschlands Freiheit auf lange, lange Zeit errungen ward. Die Schlacht war eine der größten und blutigsten, die in unsern Tagen geliefert worden sind; aber nie ist auch ein Sieg entscheidender gewesen. Die französische Armee, durch den Eigensinn ihres Anführers in eine unbeschreibliche Position gebracht, hat sich mit vieler Tapferkeit geschlagen, konnte aber dem Heldenmuth der unsrer Truppen nicht widerstehen, die von der Ueberzeugung, daß sie für die gute Sache kämpften, hinarissen, und von der Gegenwart ihres Monarchen angefeuert, sich selbst übertrafen. Ihm, unserm Monarchen, verdanken wir aber auch in jeder Hinsicht den größten Theil dieses Sieges, und seine Aeußerung auf dem Schlachtfelde: „daß nur ein Wahnsinniger nicht eingestehen könnte, daß dieser Sieg ein Geschenk aus der Hand der Vorsehung sey!“ — ist bestimmt der schönste Edelstein in seiner Siegerkrone. — So hat den Deutschland den Ebenen von Leipzig, nach 181 Jahren, zum Zwentenmale seine Freiheit zu verdanken. — So wie einst Gustav Adolph, so sollte auch jetzt Alexander I. auf dem Schlachtfelde dem Höchsten seinen Dank, und nie kann in der Brust des Deutschen das Andenken dieser beyden Fürsten erlöschen. Mächtig regt sich jetzt in den Deutschen das Gefühl für Unabhängigkeit. Alle sächsischen Truppen verließen schon auf dem Schlachtfelde die Sache Napoleons und fochten zum Theil gegen ihn. Viele Würtemberger und Badner folgten diesem Beispiele. Auch die Polen verlassen seit dem Tode Poniatowsky's die französischen Fahnen. Von der ungeheuren Armee, die das Genie Napoleons,²⁾

wie mit einem Zauberschlage geschaffen hatte, bleiben ihm jetzt keine 80,000 Mann mehr, und wie Vieles wird noch hiervon verloren gehen ehe er an den Rhein gelangt. Schön sind über 20,000 gesunde Gefangene und eben so viele Kranke und Blessirte in unseren Händen. Auf jedem Schritte trifft man gesprengte Pulverfassen an, und Alles gewinnt immer mehr Ähnlichkeit von der Flucht in Rußland. — — (Russ. Inval.)

Berlin, den 20ten November.

Die verbündete Armee ist bey Mannheim über den Rhein gegangen; General Vordt steht bey Maynz (Kastel), General Kleist bey Erfurt, dessen Kapitulation noch nicht beendigt ist, General Bülow im Münsterland.

Dem Vernehmen nach sind sehr bedeutende Geldsummen, ein großer Theil des Armeetroffes, und darunter die Bagage des Kaisers, in Torgau, als einem sichern Zufluchtsorte, niedergelegt.

Durch das Bombardement ist zu Hanau die eine Hälfte der Vorstadt abgebrannt.

Während der Schlachten um Leipzig veränderte Napoleon nach den Angriffen der Verbündeten seine Beobachtungsläge. So war er auch auf Tilly's Unglücksstelle, die von der Zeit an „Uebel essen“ heißt.

Der Generalomini beschreibt den Feldzug von 1813.

Nach der Schlacht am 2ten May, schrieb der geheime Justizrath Crome, Professor zu Gießen, eine Schmähschrift: „Deutschlands Krise und Rettung im April und May 1813. Leipzig bey Voss.“ Hier schimpft er auf Rußland und Preussen, und weissagt unter andern, daß die preussische Landwehr bey dem ersten feindlichen Schuß auseinander laufen würde. Berlin läßt er einnehmen und züchtigen. Der Lügenprophet ist jetzt mit den selbstflüchtigen Franzosen, nachdem sie ihn rein ausgeplündert, über den Rhein geflüchtet.

Die ausgeschriebenen 2 Millionen Thaler werden nicht bloß auf das Königreich Sachsen, sondern auch auf das gothaische Herzogthum Altenburg und die reussischen und schwarzburgischen Länder repartirt. Die Rittergüter, zu welchen auch die Privatgüter der Regenten gehören, zahlen etwa ein Achtel der Steuer.

Auszug aus einem Briefe aus Hamburg, vom 6ten November.

Heute, mitten in der Nacht, entstand Lärm. Soldaten besetzten alle Straßen, und wollten über die Bank herfallen, um auf 16 vorgefahrenen Wagen die Silberbarren wegzuführen. Es entstand großer Aufruhr, wor-

¹⁾ Wer erinnert sich hierbey nicht der Worte, die Kaiser Karl V. nach der Schlacht bey Mühlberg schrieb, als er den Schmalkaldischen Bund besetzt hatte: „Ich kam, ich sah — und Gott siegte!“

²⁾ Sollte nicht auch Vieles, vielleicht das Meiste, dem Schreckenssysteme und der Furcht zuzuschreiben seyn? —

auf Kontreordre kam, und die Bank ward einstellend versiegelt. Alles ist in Verwirrung und Schrecken. Niemand weiß diese Maßregel zu deuten, ob sie wegen der großen Kontribution, oder einer neuen von 500,000 Franken ergriffen ist. Die Franzosen wollen 6 Millionen baar Geld haben, und dann soll ihnen noch jeden Monat eine Million garantiert werden. Die Wörse, Alles ist mit Militär und Gensd'armen besetzt.

Das Elend in der Stadt ist gränzenlos. Die ganze Cantikule bey der Sternschanze liegt voll armer Leute, die sich Höhlen in die Erde gegraben haben, um darin zu wohnen. Dazu die vielen Requisitionen, welche kaum noch zu erzwingen sind. Von allen Seiten wird den Landleuten das Rindvieh genommen und hier geschlachtet, und schnell eingefalzen, ohne abzuwarten, bis es kalt geworden. Dann wird das Fleisch in ganz neue Fässer gethan, worin es sich unmbglich halten kann.

Nun sind schon die siebenten Verpflegungsgelder ausgeschrieben. Von Einheitsmittel allein sind 400 Säcke Kartoffeln requiriert, und zu dem Getreide sollen leere Säcke geliefert werden. Die von Lübeck hergebrachten Weine weiß man gar nicht unterzubringen, und es sollte Auktion angesetzt werden, aber Niemand wollte kaufen. Auch ist neunmonatliche Verproviantirung angefragt. Jedermann zuckt die Achseln über eine solche Forderung. Getreide fehlt gänzlich. Kurz, die Noth ist so groß, daß man jeden Tag Aufruhr befürchtet.

Vom 8ten November.

Die Bank ist immer noch geschlossen, und man ist fortwährend in Angst deshalb. Heute ist Schmähl mit 9000 Mann retour, und mit der Verproviantirung geht's aufs Neue an.

Kassel, den 5ten November.

Hier ist folgende Proklamation Sr. Durchlaucht, des Churprinzen von Hessen, erschienen:

Hessen!

Mit Eurem Namen nenne ich Euch wieder. Ihr hattet ihn, so wie den Namen der Deutschen, verloren, aber nicht die Treue und Anhänglichkeit an Euren Fürsten. Dies bewies die lebhafteste Freude, mit der Ihr mich empfanget, und welche mir den Tag meines Einzugs unvergänglich macht. Von dem Schlachtfelde, wo auch Eure Befreyung von fremder Herrschaft durch die siegreichen Waffen der verbündeten Mächte erkämpft wurde, eilte ich zu Euch, und finde Euch Euren braven Vorfahren ähnlich, welche stets den Gefahren des Krieges heroisch entgegen gingen. In Kurzem werdet auch Ihr in den Reihen der Streiter für Deutschlands Ehre und Unabhängigkeit einwirken. Meldet Euch deswegen bey denen, die ich hierzu beauftragen werde, um zu diesem großen Zwecke bereit zu seyn, sobald mein Vater, Euer Fürst, der nächstens zu Euch zurückkehren wird, Euch dazu ausruft; zeigt Euch

würdig seiner Liebe, Eures Namens und Eurer Befreyung, seht durch Mäßigung, Ruhe und Ordnung, dann, unter den Waffen, durch den Muth und die Standhaftigkeit, die Euch immer auszeichneten.

(Unters.) Wilhelm, Churprinz von Hessen.

Hauptquartier Domisch, den 14ten November.

Obgleich mehrere ernsthafte Gefechte zwischen dem von dem General, Grafen Tauenzien, kommandirten Belagerungskorps und der eng eingeschlossenen Besatzung von Lorgau vorgefallen sind; so ist doch noch nicht ein einziger Schuß auf die Stadt geschehen, und es ist durchaus falsch, daß die Festung Lorgau bereits bombardirt werde (wie in einem Schreiben aus Zerbst vom 8ten November in No. 271 dieser Zeitung gesagt worden war). Seit dem 5ten November ist bey der Belagerung nichts von Bedeutung vorgefallen, doch werden die Anstalten zu derselben mit aller Thätigkeit betrieben. Da der Generalleutnant von Thielemann von Sr. Königl. Hoheit, dem Kronprinzen von Schweden, den Befehl erhalten hat, die sächsischen Truppen, unter dem General von Rossel, welcher bisher den rechten Flügel bey der Einschließung von Lorgau ausmachte, an sich zu ziehen und mit ihnen zur Armee zu stoßen; so ist durch königl. preussische Truppen der Abgang des sächsischen Korps wieder ersetzt worden.

Wien, den 9ten November.

Nachrichten aus Fulda, vom 2ten November, zufolge, verfügten Se. Kaiserl. Königl. Majestät sich bald nach ihrer Ankunft zu dem Fürsten-Bischof, welcher seit der Sekularisation des Fürstenthums in Fulda privatisirt, und noch in hohem Alter der liebevollsten Mäceterinnerung seiner ehemaligen Unterthanen genießt.

Zufolge der von dem Feldzeugmeister, Baron Hiller, eingegangenen Nachrichten, hatte der feindliche Divisionsgeneral Grenier, verstärkt durch die Division Palombini, sich am 26sten Oktober bey Kassel-Franco aufgestellt, und war mit 12 Kanonen dem kaiserl. Königl. General, Baron Erhardt, entgegen gerückt, den er auch am nämlichen Tage, Namittags, bey Cassano angriff.

Ein zweymaliger Angriff ward zurückgeschlagen, worauf der General Grenier nach einem sehr beträchtlichen Verlust an Todten, Verwundeten und Gefangenen, seinen Rückzug bis Rosana antrat, und eine achtpfündige Kanone verlor.

Durch das schnelle Vorrücken der Division Fenner, die den Feind am 26sten bey Kassano mit großem Verlust warf, und 5 Officiere und 210 Gemeine gefangen nahm, beunruhigt, hatte der Feind von Citadella über Triene nach Novaredo beträchtliche Abtheilungen detaschirt, und am 27sten Oktober, Namittags, bey St. Marko einen Angriff unternommen. Allein außer den Todten und Verwundeten verlor der Feind 1 Oberst, 16 Officiere und über 300 Mann an Gefangenen, und zog sich hinter Mts zurück.

Das Kastel von Trient hat sich am 31sten Oktober mit Kapitulation ergeben; nachdem es einige Tage beschossen worden. Die Besatzung, welche sich zu Kriegsgefangenen ergab, bestand aus 12 Officieren und 333 Mann.

Nachrichten von Triest melden, daß die französische Besatzung des dortigen Kastels kapitulirt habe, und am 8ten Oktober frey, jedoch mit Zurücklassung alles Geschüßes und aller Munition, ausmarschiren werde. An Kanonen sollen sich in der Stadt 27, im Kastel 55, in allem 182 Stück befinden.

Nach einem von dem Feldmarschalllieutenant von Radivojevič eingesandten Bericht, zerstörte der Feind auf seinem Rückzuge bey Rodrovo die einzige Brücke über den Tagliamento. General Starbemberg setzte aber durch den Fluß, und die übrigen Truppen folgten den 28sten Oktober über die wiederhergestellte Brücke, um den Feind weiter zu verfolgen.

In der Nacht auf den 31sten Oktober hatte der hinter der Livinza aufgestellte Feind seinen weitem Rückzug angetreten, und die Brücke bey Sacile gesprengt, welche aber so schnell wieder hergestellt wurde, daß der General von Starbemberg dem Feinde auf dem Fuße folgen konnte.

Das Gros der kaiserlich-königlichen Avantgarde traf am 31sten Oktober schon in Ronagliano ein, und stieß bald darauf bey Salsogana auf die feindliche Arrièregarde, und warf diese nach einem leichten Gefechte in den Tete de pont an der Piave.

Am nämlichen Tage wurde die Verbindung des Korps des Feldmarschalllieutenants von Radivojevič mit jenem aus Tyrol vorgerückten des Generals Baron Ehardt bey Cenada bewerkstelligt. — Der Verlust, den allein die italienische Division auf ihrer Expedition in Tyrol bey den vielen kleinen Gefechten gegen einige österreichische Truppen und Tyroler Schürfschützenkompagnien erlitten, wird auf 4450 Mann angegeben.

Maynsitzom, vom 2ten November.

Ben dem Bombardement zu Würzburg hat das großherzogliche Schloß am meisten gelitten. Mehr als 100 Kugeln fielen darauf, und richteten in den Zimmern große Zerstörungen an. Einige 50 Kanonaten, die von der Festung entliefen, wurden von den Franzosen am Thor zurückschlagen und niedergehauen oder gefangen. Vielen gelang es jedoch, sich zu verbergen bis die Militärten einrückten.

Nach der Eroberung von Würzburg richtete die vereinigte österreichisch-bayerische Armee ihren March auf Hanau, um der großen französischen, welche auf diesem Wege retirirte, den Rückzug abzu schneiden. Am 29sten Oktober stieß unsere Avantgarde zwischen Rothenbach und Gelnhausen auf den Feind. Nach einem sehr lebhaften Gefechte nahm der bayerische Divisionsgeneral de la Motte demselben 2 Kanonen und 4000 Mann Gefangene ab,

unter welchen sich 2 Generale und 150 Officiere befanden. Am 30sten, früh, machte der en Chef kommandirende General, Graf Brede, eine Rekognoscirung, und brachte in Erfahrung, daß sich die gesammte Macht des Feindes auf 60 bis 80,000 Mann belaufe. Verschiedene Detachements, die von der österreichisch-bayerischen Armee hatten gemacht werden müssen, hatten solche bis auf 30,000 Mann geschwächt. Da mit so ungleichen Streitkräften der General Brede dem Feinde den Rückzug nicht gänzlich versperren konnte, so mußte er sich begnügen, ihm denselben so viel als möglich zu erschweren. Er stellte also seine Truppen vor Hanau auf und hielt den Kaiser Napoleon, der am 30sten, um 11 Uhr Vormittags, in dichten Kolonnen vordrang, und aus 180 Kanonen auf ihn feuerte, den ganzen Tag hindurch in seinem Rückzuge auf. Bey Einbruch der Nacht aber zog er seinen linken Flügel hinter Hanau zurück, und ließ die Stadt durch die österreichische Brigade Dimar besetzt. Um ihren Rückzug zu decken, beschossen die Franzosen Hanau noch in derselben Nacht. Damit es nicht gänzlich eingeäschert werden möchte, zog sich der österreichische Kommandant am 31sten Oktober, um 8 Uhr Morgens, mit der Besatzung heraus, und der Feind drang in die Stadt ein; da er aber gleich bey seinem Eintritt zu plündern anfang, so entschloß sich General Brede, um ihre gänzliche Zerstörung zu verhindern, sie noch desselben Nachmittags mit Sturm wieder einzunehmen. Nachmittags um 2 Uhr erfolgte die Sturmung, welche General Brede in Person an der Spitze der Bayern, und der österreichische General Geyper an der Spitze seiner Grenadiere und Jäger, leiteten. In Zeit von einer halben Stunde war die Stadt wieder erobert, und alle Franzosen, die innerhalb derselben erreicht werden konnten, mit dem Bajonette niedergeschossen. Jenseits derselben setzten sie sich zwar an der Brücke über die Kinzig, doch wurden sie auch dort vertrieben, und am folgenden Morgen, den 1sten November, traten sie ihren völligen Rückzug an. Die Bayern und Oesterreicher haben tapfer gefochten; sie zählten an Todten, Verwundeten (darunter der General Brede selbst) und Vermissten oder Gefangenen etwa 7000 Mann. Der Verlust der Franzosen mag leicht doppelt so viel betragen. Der Weg von Hanau nach Frankfurt ist mit Leichen und Fäulnissen bedeckt; wir haben 15,000 Gefangene eingebracht, darunter die Generale Morfoll und Anstani nebst 200 Officieren. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Braunschweig ist im Namen des Herzogs von Braunschweig-Des in Besitz genommen worden.

Beschluß vom Konföderat.

Nachdem der heilige Vater dem Kaiser die Bemerkungen, welche diese Artikel zu erfordern schienen, gemacht hatte, nahm er letztere vorläufig und unter der ausdrück-

lichen Bedingung an, daß von ihnen öffentlich kein Gebrauch gemacht und sie auf keine Weise publicirt werden sollten, bevor nicht ein Konsistorium der Kardinäle in der Absicht abgehalten seyn würde, um eine Erörterung und Erläuterung dieser Artikel nach ihrem wahren Sinn anzustellen, indem man dieselben bloß als Präliminarien zu einem Friedensschluß zwischen der Kirche und dem französischen Kaiser ansehen solle. Napoleon versprach Alles, und zufrieden, die Zulassung jener Artikel erlangt zu haben, begab er sich sofort nach Paris, um dem Senat von dem Abschluß eines neuen Konkordats Kenntniß zu geben, welches, vorausgesetzt, daß seine Artikel hingereicht hätten, ein solches zu bilden, doch von dem Augenblick an nicht mehr bestehen konnte, da der Kaiser selbst, ohne Rücksicht auf das von ihm so eben gegebene Versprechen, die erste Bedingung desselben übertreten hatte. Inzwischen war von diesem angeblichen Konkordat in allen französischen Blättern gesprochen; die Blöden im französischen Reich und im Königreich Italien verkündigten, nach den Befehlen des Kaisers, den mit dem Papst abgeschlossenen Frieden, und das Daseyn eines neuen Konkordats, welches nichts anders war, als ein neuer Beweis des Spottes, den der Kaiser mit dem heiligen Interesse der Kirche trieb, so wie seiner beispiellosen Treulosigkeit. Der Cardinal Fesch selbst brachte seine Klagen an den Kaiser, und erklärte ihm, daß diese ganze Sache die Rechte des heiligen Kollegiums äußerst verlegt habe.

Vielleicht fühlte Napoleon das dringendste Bedürfnis, seine Völker durch den Glauben an Wiederausöhnung mit dem Papste einzuschläfern, um mit desto mehrerer Sicherheit und Schnelligkeit die neue Einziehung von Mannschaften, zum Ersatz der in Rußland erlittenen Verluste, zu bewerkstelligen.

Wie dem auch sey, Napoleon schenkte, um diesem Konkordat seiner Schwörung einige Wahrscheinlichkeit zu geben, dreizehn Kardinälen, die nach verschiedenen Orten Frankreichs verbannt waren, die Freiheit wieder, und sandte sie nach Fontainebleau, jedoch ohne den Beschlagnahme ihrer sämtlichen Güter aufzuheben, und ohne ihnen irgend eine Subsidien anzuweisen. So mußten sieben derselben, welche nicht in dem vom Papste bewohnten Schloß untergebracht sind, im Elende schmachten. In der Lage der übrigen in Ungnade gefallenem Geistlichen ist auch nichts verändert worden. — Einige derselben leben in der Verbannung, andere schmachten in Gefängnissen, und noch andere haben zu ihrem ganzen Unterhalt nichts als Wasser und Brot.

Ein eben so grausames, als den von Napoleon in jenen Artikeln gethanen Versprechungen ganz zuwiderlaufendes Verfahren, konnte der Kenntniß des heiligen Vaters nicht verborgen bleiben. Derselbe hielt dem Kaiser

Napoleon seine Wortbrüchigkeit schriftlich vor, erklärte jeden mit ihm zu Fontainebleau getroffenen Vergleich für gebrochen, und fügte hinzu: daß er sich nie dazu verleben werde, ein anderes Konkordat einzugehen, als nur ein solches, welches alle Gegenstände der zwischen dem heiligen Stuhle und Frankreich bestehenden Streitigkeiten umfasse; und um jedem Mißbrauch, den Napoleon noch von den Artikeln machen könnte, vorzubeugen, wandte sich Seine Heiligkeit schriftlich an alle französische Erzbischöfe, um sie gegen den Glauben an das umlaufende falsche Gerücht zu warnen, daß die genannten Artikel genehmigt wären, oder daß ein Konkordat unterzeichnet worden sey. Napoleon ward durch diesen Schritt des Papstes so gereizt, daß er am 26ten März das verächtliche Dekret gegen diejenigen erließ, welche es wagen würden, sein Konkordat zu verlegen. Aber, ungeachtet dieses Dekrets, wird sich bestimmt kein einziger Erzbischof bereit finden lassen, Eingedrungene zu weihen. Zum Glück ist der Cardinal Maury noch nicht Erzbischof. Dieser Mann hat die Kühnheit gehabt, bey dem Papst auf die Vollziehung der Artikel zu dringen, und eines Tags, als er seine desfallsigen Anträge bey dem heiligen Vater in Gegenwart des Cardinals de Pietro wiederholte, sprach dieser im Sinne des Papstes, und zog sich dadurch die Ungnade Napoleons zu, welcher ihn am folgenden Tage von Fontainebleau verbannte und ihn aller Ehrenzeichen der Kardinalswürde beraubte.

Unerschütterlich in seinen Grundsätzen, hat der heilige Vater seine Aufmerksamkeit gegen die Schlingen verdoppelt, welche man ihm zu legen sucht. Seine oben erwähnte, dem Kaiser gethane, schriftliche Erklärung hat ihm neue Härten zugezogen; er wird von einem Gensarmen bewacht, und es ist ihm die Erlaubniß versagt, aus dem Hause zu gehen. Die wenigen Personen, welche er bey sich sieht, sind gleichfalls bewacht. Diese Strenge erstreckt sich auch auf die Kardinäle, die nicht einmal Briefe an ihre Verwandten schreiben dürfen. Diese Härte macht es dem Papst und seinen Prälaten unmöglich, den Diensten obzuliegen, welche sie der Kirche schuldig sind.

Dies sind die Leiden, und dies ist die Behandlung, welche das Oberhaupt der Kirche in Frankreich hat erdulden müssen, und noch erdulden muß, und zwar wegen eines angeblichen Konkordats, an dessen Aechtheit Europa mit vielem Recht seit dem ersten Augenblick seiner Erscheinung gezwifelt hat, indem Jedermann zu sehr von der Rechlichkeit und der Weisheit des ehrwürdigen Vaters überzeugt ist, der allen denen ihm während mehreren Jahren zugefügten Gewaltthaten nichts als die Gefinnungen seiner Pflicht und seiner erhabenen Würde, so wie einen unerschütterlichen Muth, entgegen gesetzt hat.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 280. Sonnabend, den 22. November 1813.

Berlin, den 23ten November.

Das Hauptquartier des Generallieutenants von Bülow befand sich den letzten Nachrichten zufolge zu Münster; dort wollte man auch Nachricht von einer in Holland unternommenen Landung von Russen und Engländern haben, die schon Amsterdam besetzt haben sollten.

In einem Frankfurter Briefe wird gemeldet, daß die regierenden deutschen Fürsten nach Mannheim gehen. Kaiser Napoleon soll in Frankfurt zu einem angesehenen Kaufmann gesagt haben: Ich bin geschlagen, leugnen kann ichs nicht, und da sich alle Welt darüber freut, so freue ich mich mit; übrigens, wenn ich auch weggehe, ich bin ein guter Nachbar und komme bald wieder.

Strasburg ist in Belagerungsstand erklärt. Die dortige Gegend wird vom General Platow mit einigen 1000 Kosaken beunruhiget.

General Tchernitschew war bis zum 5ten November in der Gegend von Frankfurt, Kronenburg &c.; am 7ten hatte er sein Hauptquartier zu Limburg an der Lahn und brach an diesem Tage nach Hachenburg auf.

Ungeachtet es, der Zeitumstände wegen, gar nicht unwahrscheinlich ist, daß in Frankreich mehrere bedeutende Handelshäuser ihre Zahlungen einstellen dürften, so scheint doch die aus dem Holsteinischen her eingegangene Nachricht: „daß in Paris bereits drey der größten Handelshäuser sich für insolvent erklärt hätten, um deswillen noch zu bezweifeln, weil Briefe aus Paris vom 8ten, und Nachrichten aus Frankfurt am Main vom 16ten dieses, nicht das Mindeste davon erwähnen, letztere vielmehr von erfolgten Accepten sprechen.

In einem Schreiben aus Münster, vom 16ten November, heißt es: Holland ist im vollen Aufstande, und hat die französischen Behörden verjagt. Die anrückende Armee wird es in Besitz nehmen. —

Schreiben aus der Gegend von Danzig, vom 30sten October (12ten November).

Der Erfolg hat die hohe Wichtigkeit der dem Feinde in der Nacht am 28sten September (10ten October) gewaltsam genommenen Schottenhäuser Höhen bey dem glücklichen Fortgang der Belagerungsarbeiten vollkommen bestätigt.

Gleich nach Einnahme derselben ließ der commandirende General mehrere Batterien von schweren Kanonen und Mortiers in der Absicht darauf anlegen, die Magazine, welche der Feind im Mittelpunkte der Stadt auf der sogenannten Speicherinsel hatte, zu zerstören.

Ein wohl dirigirtes Feuer aus diesen Batterien erreichte den Zweck vollkommen; der größte Theil der feindlichen Magazine, welche Mehl, Getreide, Zwieback und alle Arten Eswaren enthielten, vom General Rapp sehr vorsichtig dort zusammengehaßt, wurde in der Nacht vom 21sten October (2ten November) ein Raub der Flammen. Zufolge übereinstimmender Nachrichten, hat General Rapp nicht mehr denn ungefähr 400 Last Getreide retten können. Der große Vorrath an Getreide, den er in Danzig hatte, beweiset, wie falsch die Zeitungsnachrichten waren, in welchen behauptet ward, daß die Garnison nur höchstens bis Ende November mit Lebensmitteln versorgt sey. Ein Employé des französischen Commissariats, der aus Danzig desertirt ist, versichert, daß in der Nacht vom 2ten November allein 48,000 Centner Getreide in Körnern verbrannt sind, ohne die Zwieback- und Mehlvorräthe zu rechnen.

In der Nacht vom 2ten zum 3ten November und in den folgenden Tagen ward der Feind nicht allein aus den Vorstädten Schildisch und Stolzenberg vertrieben, sondern dergestalt aus allen Positionen verdrängt, die er vor dem Bischofsberg inne hatte, daß, nachdem man vorher, um den wahren Angriffspunkt gänzlich zu verbergen, ihm auf den rechten und linken Flügel Besorgnisse erregt hatte, in der Nacht vom 22sten October (2ten zum 3ten November) die erste Parallele gegen den Bischofsberg, als die anerkannt schwächste Seite der Festung, eröffnet, und ihm in der Nacht vom 3ten zum 4ten dieses noch mit Sturmender Hand eine Redoute genommen wurde, deren Besitz zur linken Flügeldeckung der Tranchée höchst nothwendig war.

Zu unserm größten Erstaunen entdeckte der Feind erst in der zweyten Nacht nach Eröffnung der Tranchée die angefangenen Arbeiten, die jetzt mit aller Thätigkeit fortgesetzt werden. Sowohl diese, als alle Affären und verunglückten Ausfälle des Feindes, wo er stets mit Verlust und ohne einen Zoll Terrain zu gewinnen, zurückgedrängt wurde, werden ihm eine besondere Achtung gegen die braven russischen und preussischen Truppen abgenöthigt haben, die auf einem Terrain, das der Feind seit sechs Jahren mit aller Vorsicht verschanzte, und das Schritt vor Schritt erobert werden muß, so viel Muth als Einsicht und Ausdauer bewiesen.

Unser Verlust bey den verschiedenen Affären, bey Wegnahme der Redoute vom Zigontenberge und bey Eröffnung der Tranchée, beträgt im Ganzen kaum 500 Mann.

Halle, den 16ten November.

Diesen Nachmittag, gegen 3 Uhr, trafen Ihre Königl. Hoheit, die Frau Churprinzessin von Hessen, auf ihrer Reise nach Kassel, hieselbst ein. Höchst dieselben traten im Kronprinz von Preußen ab, nahmen einige Erfrischungen an, und wurden durch den Herrn Civilgouverneur und geheimen Staatsrath von Kiewitz komplimentirt. Um 4 Uhr setzten Ihre Königl. Hoheit die Reise nach Merseburg fort, wo Sie zu übernachten gedachten. (Berl. Zeit.)

Dresden, den 30sten October.

Während die Einwohner Dresdens hungerten, hatte sich die französische Besatzung eine bedeutende Masse Lebensmittel zusammengebracht. Graf Dumas, der Generalintendant, sagte: die Einwohner müßten zuerst zu Kadavern werden, ehe die Garnison daran käme. Das diplomatische Korps war in schlimmer Verlegenheit, der französische Gesandte Serra starb darüber. Es sind Nachsuchungen und Angaben über Lebensmittel verlangt worden. Ein Bewohner der Neustadt schrieb bei seiner Angabe: bisher rechnete ich meinen treuen Pudel unter die Konsumenten, seit heute würde ich ihn unter die Rubrik „Lebensmittel“ setzen, aber es fehlt mir an Salz, um ihn einzupökeln. Uebrigens haben es die Todtengräber am Schlimmsten bei dem vielen Sterben, bezahlt werden sie nicht. In Hinsicht der sächsischen Soldaten hat St. Cyr dem Minister Cerrini erklärt, daß sie unbewaffnet als Beurlaubte fortziehen könnten; die hier als Soldaten leben wollten, müßten dem Napoleon schwören; eben das gilt für die übrigen Soldaten des Rheinbunds; die Westphälinger sind meist alle desertirt. Die Jouragierer haben die Specialkarte gründlich studirt: sie bringen noch täglich etwas aus dem verbotenen Lande herein; mancher französische General, hat hier sein Haus mit Saubohnen, unausgedroschnen Wicken u. s. w. meubliert. Die Garnison auf dem Sonnenstein ist abgeschnitten.

Gefühle von Menschlichkeit sind um so preiswürdiger, je seltener diese Erscheinung wird. Vor der Wohnung des Finanzraths von Wagner hörte man neulich Abends etwas stöhnen. Man fand, als man nachsuchte, daß sich ein ruhrkranker Franzose dort bis auf den halben Leib in den Mist eingegraben, und seit vielen Stunden keine Nahrungsmittel zu sich genommen hatte. Er konnte von einer ihm dargebotenen Suppe nur noch das Flüssige genießen, und zeigte mit der Hand immer auf seinen Leib, wo er große Schmerzen hatte. Man rief einen andern Franzosen herbei, daß er sich seiner annehmen sollte. Er gehört nicht zu den Unsrigen, erwiderte dieser, und ging davon. Man rief einen Heerwächter. Ich habe dazu keinen Befehl, war dessen Antwort. Man machte einen französischen Officier auf diesen Jammer aufmerksam. Ein Glück für ihn, wenn er stirbt, antwortete er. So blieb der Mensch hilflos,

und ohne in ein Lazareth gebracht zu werden, liegen. Auf diese Art sterben täglich Viele auf den Straßen, besonders in den Vorstädten. (Preuss. Korresp.)

Dresden, den 18ten November.

Gestern, gegen Mittag, erfolgte hier, unter dem Ge-läute aller Glocken, der Einzug des Generals Klenau und des unter seinen Befehlen stehenden Armeekorps; der Zug dauerte volle anderthalb Stunden.

Dornitzsch, den 20sten November.

Der General, Graf von Narbonne, zeitlicher Gouverneur von Torgau, ist den 17ten dieses gestorben. Sein Nachfolger, der Divisionsgeneral, Graf Dutailly, hat dies dem kommandirenden General, Grafen von Tauenzien Excellenz, unterm 19ten d. officiell angezeigt und folgenden Tagesbefehl vom 18ten abdrücklich mitgetheilt:

Den Garnisons der Stadt und der Forts von Torgau wird bekannt gemacht, daß Se. Excellenz, der Graf Narbonne, Generaladjutant Sr. Majestät, des Kaisers und Königs, an den Folgen eines Sturzes mit dem Pferde, bei Abnahme der letzten Revue, gestorben ist. Der Kaiser verliert an ihm einen sehr treuen und ergebenen Diener, und die Armee einen sehr braven und menschenfreundlichen Soldaten. Er wird heute auf der Hauptbatterie des Places begeben werden, und diese Aktion wird seinen Namen führen.

Se. Excellenz, der Graf von Narbonne, ist in seiner Funktion als Gouverneur durch Se. Excellenz, den General, Grafen Dutailly, wieder ersetzt.

(Unterz.)

Der Gouverneur von Torgau,
Graf Dutailly.

Die Sterblichkeit greift in Torgau immer mehr um sich, und die Krankheiten werden immer pestartiger. Die Menschen bekommen jetzt schwarze Flecken am Körper, und wenig Stunden darauf sind sie todt.

Nach den neuesten Nachrichten liegt auch bereits der jetzige Gouverneur von Torgau, Graf Dutailly, General le Brün, Graf Devaust, und mehrere andere französische Generale, tödtlich krank darnieder.

In der Nacht vom 13ten zum 14ten November sind in Torgau 900 Kranke gestorben, und an 30 Schildwachen sind in dieser Nacht auf den Wällen todt gefunden worden.

Lübeck, den 14ten November.

Hier und in Hamburg wird es mit jedem Tage trauriger. Der Marschall Davoust hat am 17ten dieses das Lager zu Rakeburg abgebrannt und die verbündeten Truppen haben Rakeburg und Groß-Grönu, eine Meile von unserer Stadt, besetzt.

Alle Alleen vor den Thoren zu Lübeck sind niedergegerissen und die Gartenhäuser abgebrochen.

Aus der Bank zu Hamburg waren am 14ten November 750,000 Mark Banco gemünztes Geld genommen.

Schreiben eines Officiers aus dem Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden, zu Hannover, vom 1sten November.

Schon in Heiligenstadt kam dem Kronprinzen eine von der Universität und dem Magistrat von Göttingen abgeordnete Deputation entgegen, um Sr. Königl. Hoheit die Gefinnungen der dortigen Einwohner auszudrücken, und die Hoffnung zu äussern, Ihn innerhalb ihrer Mauern zu bewillkommen. Am 1sten November kam das Hauptquartier nach Göttingen. Die Bürgerschaft, mit dem Magistrat an ihrer Spitze, empfing den Prinzen unter dem Gewehr stehend mit Glockengeläute und unter dem Freudenruf des überall herbeystürmenden Volkes. In dem ehemaligen Präfecturpallast, wo der Prinz abtrat, standen von der untersten Stufe der Treppe bis zu den Wohnzimmern des Prinzen hinauf eine doppelte Reihe junger, weißgekleideter Mädchen, mit Lorbeerquirlanden in den Händen. Bey Einbruch der Nacht ward Sr. Königl. Hoheit bey Fackelschein und mit Musik zuerst von den Studierenden, und nachher von der Bürgerschaft, ein dreymaliges Bivat gebracht. Die ganze Stadt war erleuchtet. Die auf den Straßen wogenden Menschen wünschten sich gegenseitig Glück, umarmten einander, drückten den schwedischen Soldaten die Hände, und überließen sich der lebhaftesten, herzlichsten Freude. Seit seinem Eintritt in das Hannoversche hat der Kronprinz von der Liebe der Einwohner überall die rührendsten Beweise erfahren. Wenn gleich sie oft bloß durch Kinder ausgedrückt wurden, welche Blumen darbrachten, so kamen sie doch sichtbarlich aus dem Herzen, und fanden deshalb auch jedesmal die herzlichste Aufnahme. Am 6ten dieses traf der Kronprinz in Hannover ein. Der Herzog von Kumberland, der bereits zwei Tage zuvor daselbst angelangt war, kam zu Pferde dem Prinzen bis an das äußerste Ende der Vorstadt entgegen. Um den Hut und um den linken Arm ein weißes Tuch gebunden, stand ein bedeutender Theil der Bürgerschaft in Parade unter dem Gewehr, und in den Kanonendonner des zum Empfange abgefeuerten Geschüßes mischte sich das Lärmen der Glocken. Die Fenster waren durchgehends mit Damen besetzt, die durch ihr Zuwinken mit weißen Tüchern ihre theilnehmende Freude bezeugten.

Alle Straßen waren von den Bewohnern der Stadt und von den herbergeeilten Landleuten gedrängt voll, und der Ausruf: „Es lebe der Kronprinz“ begleitete unablässig den Zug bis zu dem Schlosse Montbrillant, wo Sr. Königl. Hoheit abtraten, und wo sich die Staatsminister und die obersten Behörden zu höchstener Empfangung eingefunden hatten. Bey Einbruch der Dunkelheit ward die Stadt sehr schön erleuchtet. In zahlreichen durchscheinenden Gemälden suchten die Einwohner ihre Anhänglichkeit an den rechtmäßigen Landesherren,

ihre Freude über die Befreyung des Landes auszudrücken. Die Freude über die Anwesenheit des Kronprinzen war unbeschreiblich groß. An der Liebe, welche man Ihn von allen Seiten bewies, hatte sicherlich die Erinnerung an die Wohlthaten, welche er dem Lande ehemals gezeigt, ihren gebührenden Antheil. Der Armee gereichen die Huldigungen, welche ihrem erhabenen und geliebten Anführer widerfahren, zu einer Art von Triumph.

Hätte, unsichtbarer Weise, Napoleon die Ausbrüche der Erkenntlichkeit mit ansehen können, welche Vorwürfe, welche marternde Gewissensbisse hätten ihm seine bisherige Unterdrückung und verübte Gewaltthätigkeit gegen dasselbe nicht verursachen müssen! — Die schwedische Armee erholt sich jetzt, in einer kurzen Ruhe, von ihren Anstrengungen. Sie hat auf üblen Wegen starke und beschwerliche Märsche gemacht, und bedarf von Kopf bis zu Fuß neue Bekleidung, dessen ungeachtet zog bey der am 6ten dieses vom Kronprinzen gehaltenen Revue das schwedische ungefähr 12,000 Mann starke Truppenkorps durch seine gute Haltung und Anstand die Augen aller Zuschauer auf sich. Die zu Wiederausrüstung desselben erforderlichen Kleidungsstücke u. treffen bereits hier ein, und die Armee, von Neuem mit allem Erforderlichen versehen, wird unverzüglich in der Laufbahn weiter fortschreiten, welche sie, nach dem Willen ihres Königs, für das Interesse ihres Vaterlandes und zum Heil der Nationen betreten hat.

Darmstadt, den 2ten November.

Heute Mittags um 1 Uhr, sind 1 Eskadron Kosaken, 1 Eskadron Hessen-Homburg Husaren, und 1 Eskadron Blankenstein Husaren hier eingerückt, und haben nach einem kurzen Aufenthalt ihren Weg nach Gernsheim weiter fortgesetzt. Gestern sind ungefähr 2000 Gefangene, worunter 2 Generale und 100 und etliche Officiere befindlich waren, unter bayerischer Eskorte hier eingetroffen, und heute Morgen über Heppenheim und Heidelberg weiter gezogen.

München, den 2ten November.

Unsere bey den Franzosen stehende Division Raglowich war in den Gefechten gegen die alliirte Nordarmee so zusammen geschmolzen, daß der General sie endlich in eine Brigade zusammenzog, und das Kommando dem Generalmajor von Maillot übergab, er selbst aber mit Erlaubniß zurückkehrte. Als Maillot durch den Hauptmann von Bldernsdorf sichere Nachrichten von dem veränderten Verhältnisse Bayerns erhielt, trennte er sich von den Franzosen, und kam den 24sten zu Rbtha bey Leipzig an.

(Ein bey der französischen Armee noch befindliches bayerisches Bataillon ließ Napoleon mit Proviant auf 4 Tage nach Bamberg abgehen, unter der Bedingung, binnen Jahr und Tag nicht gegen Frankreich zu dienen.)

Schreiben aus Basel, vom 11ten November.

Die Nachricht von der Schlacht vor Leipzig kam hier am 28sten October an. Seitdem rückt ein österreichisch-bayerisches Armeekorps schnell in hiesige Gegend und das Badensche vor, und das Hauptquartier ist auf heute in Ebrach, zwei Stunden von hier.

In der Schweiz sucht man sich durch die gewaffnete Neutralität zu decken, weshalb seit drei Tagen ein Kontingent Berner hier eingerückt ist; auch haben die Franzosen den Kanton Tessin geräumt, der von eidgenössischen Truppen besetzt worden ist.

Der Landammann hat eine außerordentliche Tagsatzung nach Zürich zum 19ten dieses zusammenberufen, wozu hiesigen Orts der Herr Bürgermeister Wieland und Rathsherr Stehlin abgesandt worden.

Uebrigens ist man besorgt, daß sich viele Parteyen im jetzigen Augenblick je nach deren verschiedenem Interesse bilden werden, was im Ganzen sehr für die Ruhe in der Schweiz zu fürchten Ursache giebt.

In hiesiger Gegend steigen die Lebensmittel um so mehr im Preise, da die Kommunikation mit umliegenden badenschen Ortschaften gesperrt ist.

Die Nachricht der Schlacht und des Rückzuges der Franzosen hat viel Sensation in denen naheliegenden Provinzen Frankreichs gemacht, und mehrere Familien haben sich bereits nach dem Innern Frankreichs geflüchtet.

Vom Rhein, vom 14ten November.

Im Nürnberger Korrespondenten ließ man Folgendes: Man weiß durch authentische Briefe aus Rom, daß diese Stadt von einem sehr beträchtlichen englischen Armeekorps seit geraumer Zeit besetzt worden ist. Die Landung der Engländer geschah bey Porto d'Anjo. Der Gouverneur von Rom, Divisionsgeneral Miollis, hat sich mit der kleinen französischen Garnison in die Engelsburg geworfen. Es sollen in Rom bey dem Einmarsche der Engländer bedeutende Unruhen vorgefallen seyn.

Der gewesene alte Frankfurter Magistrat hat als solcher am 6ten dem Kaiser von Oesterreich aufgewartet, wie auch alle Bürgerkapitäns. Alle Wappen mit dem Rade sind abgenommen. Das Enregistrement ist aufgehoben.

Am 9ten November traf der Großherzog von Frankfurt, Bischof von Konstanz, im Gasthose zum Schwert in Zürich mit ansehnlichem Gefolge ein. Am folgenden Tage statete der Großherzog dem Landammann der Schweiz einen Besuch ab. Man glaubt, der Großherzog werde sich einige Zeit in Zürich aufhalten. (Berl. Zeit.)

B e r m i s c h t e N a c h r i c h t e n .

Halle. Unsere Universität wurde bekanntlich auf eine überraschende Art von der vorigen westphälischen Regierung aufgelöst. Nachdem der König Jerome uns seiner Zufriedenheit hatte versichern lassen, reiste Napoleon hier

durch auf Magdeburg, schimpfte sehr ungeschicklich auf die Stadt, als ihn deren Deputirten bewillkommenen, auch auf die Regierung, daß sie die von ihm aufgehobene Universität hergestellte hätte. Das wurde nach Kassel berichtet; und da man eben Keinen bereit hatte, der zur Buße der Stadt erschossen werden konnte, so wurde die Universität zu ihrer Bestrafung aufgehoben. Das königlich-preussische Gouvernement jenseit der Elbe hat den Professoren der holländischen Universität, mit Ausnahme einiger, ihren Gehalt zugesichert und für Monat Oktober die Hälfte auszahlen lassen. Nur eine Nationalregierung weiß es, wie viel Zeiten sich bemühen mußten, um Kreise von Gelehrten zusammenzubringen, wie unsere Universitäten sie darstellten, und wie sorgsam unsere Zeit, die so viele Bildung der Wafensübung hat übergeben müssen, in der Nahrung aller Keime der Bildung sich zu zeigen Ursach hat.

In der Feldzeitung wird von Neuem auf die Wichtigkeit concentrirter Lebensmittel für die Armeen aufmerksam gemacht, insbesondere auf die von dem militärischen Märtner, Herrn von Bülow, empfohlenen Suppentafeln (Taschenbullen). Wir bemerken hiebey, daß aus Rußland schon im Jahre 1807 große Massen solcher Suppentafeln aus dem Innern Rußlands für die Lazarethe nach Königsberg geschafft und dort verwendet wurden. Auch die bey der russischen Armee gewöhnlichen Zwiebacke haben in Dauer und Leichtigkeit große Vorzüge vor unsern Kommissbrotten, nur fordern sie etwas mehr Mühe bey der Verfertigung. Fahrbare Kochanstalten, auch trotz der Bewegung des Wagens brauchbar, zu denen hier neue Versuche gemacht worden, sind schon vor Fahren bey der bayerischen Armee versucht worden; fahrbare Mühlen hat ein Pariser angegeben; beydes trägt sich nicht mit der wegen der Kriegszeit immer mehr nothwendigen Verminderung der Bagaie.

Der Landammann der Schweiz hat auf den 15ten November eine außerordentliche Tagsatzung nach Zürich zusammenberufen, auch den Gränzfordern durch ein viertes Bataillon der eidgenössischen Kontingentscorpsen verstärkt. Zugleich wurden alle Kantons aufgefordert, ihre ganzen Kontingente marschfertig zu halten.

K o u r s .

Riga, den 12ten November.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stöv. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. 9½ Schill. Hamb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Monat 15½ Pence Sterl. p. 1 Rub. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 5 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaren 12 Rub. 7 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 46 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 19 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte 7½ St. 5 Rub. 15 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 281. Montag, den 24. November 1813.

St. Petersburg, den 8ten November.

Dem Administrator der Provinz Bialystock, wirklichen Staatsrath Echtfcherbinin, sind Allerhöchstdie diamantenen Insignien vom St. Annen-Orden 1ster Klasse verliehen. (St. Petersb. Zeit.)

Berlin, den 20ten November.

Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, haben dem General der Infanterie, Barclai de Tolly, und dem General der Kavallerie, Freyherrn von Benningsen, die gräßliche Würde zu ertheilen geruht. (Preuss. Korresp.)

Aus zuverlässiger Quelle versichert man hier, der König von Neapel werde bald an der Spitze von 40,000 Mann zurückkehren, um in Vereinigung der verbündeten Fürsten den französischen Kaiser zu einem dauerhaften Frieden zu nöthigen.

Aus der Gegend von Danzig,
vom 22ten November.

Der Feind hat sich in vergangener Nacht aus dreyn feiner Schanzen am Bischofsberge, namentlich der Juden- und Jesuiterschanze, die sogleich von unsern Truppen besetzt wurden, zurückgezogen, auch wahrscheinlich selbst einen Theil der Vorstadt Alt-Schottland angezündet. Die Judenschanze war durch die letzten Kanonaden, die seit vorgestern von unserer Seite statt fanden, sehr ruiniert; der Feind verlor nach Aussage der Deserteurs dort an jedem Tage 20 bis 30 Mann; es scheint also, daß er selbige nicht mehr länger hat behaupten können.

Die bayerischen Truppen sollen fast gar keine Dienste mehr thun; von den übrigen deutschen Truppen kommen täglich mehrere Deserteurs an, welche über den höchsten Mangel klagen; vorzüglich fehlt es aber an Salz, was man nur noch dadurch erhält, daß das Holzwerk von einem zerstörten Salzmagazin ausgekocht wird; man bezahlt das Pfund von diesem schlechten Salz mit 5 bis 6 Franken. Auch die Polen fangen an überzugehen. Heute hat der Herzog von Württemberg die am Schluß folgende Proclamation an dieselben erlassen.

Der Kommandant des Bischofsberges, ein französischer Oberst, soll vorgestern daselbst todtgeschossen seyn; auch floh an diesem Tage in einer der Schanzen des Bischofsberges ein kleines Munitionsdepot, von unsern Granaten gezündet, in die Luft, wodurch mehrere feindliche Soldaten beschädigt wurden.

An die Herren: Prinz Radziwill, Brigadegeneral; Novitski, Oberst und Adjutantkommandant; Cielebowski, Oberst des 1ten Regiments; Kamienski, Oberst des 10ten Regiments; Szembek, Lieutenant-Kolonel des 1ten Regiments; Grogowski, Major des 5ten Regiments; Deskur, Major des 11ten Regiments; Krassyn, Major des 10ten Regiments; Eshonowski, Major des 9ten Regiments Ulanen; Ostrowski, Chef der reisenden Artillerie; Swiderski und Leppige, Kommandanten der Fußartillerie.

Meine Herren!

Die Unfälle, welche die französische Armee erlitten hat, können Ihnen nicht unbekannt geblieben seyn. Sie eilt in völliger Flucht nach dem Rhein, und unsere leichten Truppen befinden sich bereits an den Ufern der Mosel. — Die Armeen der Verbündeten haben ihr ihre Adler, Kanonen und alle jene Trophäen abgenommen, in deren Besitz die französische Armee sich für immer unbesiegbar wähnte; und vielleicht würde sie ihrer jetzigen Niederlage entgangen seyn, wenn alle ihre Allirten der kriegerischen Nation gleich gewesen wären, zu welcher Sie gehören.

Doch der erhabene Kaiser aller Rußen hält den Sieg, der seinem Herzen wohlthut, für den schönsten, daß es ihm gelungen ist, die polnische Nation für sich zu gewinnen, und daß diese braven Polen jetzt als seine Allirten unter seinen Fahnen sechten.

In wenig Tagen wird der General Rosinicki in meinem Hauptquartier eintreffen, und Sie von diesem Ereignisse, welches mich mit dem größten Vergnügen erfüllt, selbst näher unterrichten. — Ich habe dem General Rapp davon Nachricht gegeben, und ihm zugleich erklärt, wie ich hoffe, daß er Sie freymüthig von Allem unterrichtet und Ihnen freye Wahl lassen würde: da es gegen alles Völkerrecht und die unter allen civilisirten Nationen bestehenden Gesetze streiten würde, Sie, als unsere Allirte, zu zwingen, noch gegen uns zu sechten; wodurch Sie Ihr Gut und Ihres Vermögens verlustig gehen würden, denn die Konfiskation des Vermögens wird gegen Jeden statt finden, der noch länger den Franzosen dient.

Ich erwarte, meine Herren, daß Sie die Ankunft des Generals Rosinicki abwarten, und bis dahin in Hinsicht aller militärischen Ereignisse völlig neutral bleiben werden. Ich ersuche Sie daher, sich zusammen zum General Rapp zu verfügen, und ihm freymüthig zu erklären, daß Sie, ohne strafbar zu werden, nicht länger fortfahren könnten, für eine Sache zu sechten, die Ihnen völlig

fremd geworden, vielmehr nach dem, was vorgefallen wäre, nur ruhige Zuschauer bleiben könnten; Sie können hinzusehen, meine Herren; daß ich mich gegen Sie bereit erklärt habe, Ihnen Kantonnierungsquartiere im Bromberger und Kulmer Departement anzuweisen, wenn Sie es nicht vorziehen sollten, sich in den Schooß Ihrer Familie zu begeben.

Ich halte mich überzeugt, daß Sie den Entschluß, den Sie nach dieser Eröffnung fassen, mir sogleich mittheilen werden, und daß dieser Entschluß den Rücksichten entsprechen wird, welche Sie gegen eine Nation, die nuncmehr in Freundschaft und Bündniß mit Ihnen steht, nothwendig haben müssen.

(Unterz.)

Alexander,
Herzog von Württemberg,
General der Kavallerie.

Königsberg, den 27ten November.

Schreiben des Grafen von Hogenborn,
Generalgouverneurs von Hamburg, an
den französischen Kaiser.

Sire!

Da der Herr Marschall, Fürst von Schmäh, Ewr. Kaiserlichen und königlichen Majestät ohne Zweifel über die in Beschlag genommene Hamburger Bank sowohl, als über die Gründe und Ursachen, die ihn zu diesem Schritte bewogen, seinen Bericht abgefaßt haben wird, so begnüge ich mich, Ew. Majestät zu versichern, daß diese Operation in der größten Ordnung, und ohne im Geringsten die Ruhe der Stadt zu stören, vor sich gegangen. Ich darf hinzusetzen, daß ich fest überzeugt bin, diese Maßregel werde auch in der Folge nicht den geringsten Einfluß auf die innere Ruhe und Sicherheit haben. Gleichwohl habe ich, auch ohne allen Grund zur Besorgniß, alle mögliche Vorkehrungen getroffen, um selbst der geringsten Unordnung zuvorzukommen. In allem Uebrigen steht hier Alles gut, und die Truppen sind von dem besten Geiste besetzt. Ew. Kaiserl. königl. Majestät können auf uns zählen. Wir werden unsere Schuldigkeit thun.

Der König von Dänemark hat den Baron Selby, seinen Minister am westphälischen Hofe, abgesetzt, und für unfähig erklärt, irgend ein diplomatisches Amt in seinen Diensten zu bekleiden, weil derselbe den König von Westphalen verlassen, und von einem feindlichen General Pässe genommen.

Ich verharre in tiefster Ehrerbietigkeit etc.

(Unterz.) Der Graf von Hogenborn.

Hamburg, den 7ten November 1813. (Königsb. Zeit.)

Auszug eines Briefes aus Hamburg,
vom 13ten November.

Die Siegesnachrichten von den verbündeten Armeen, welche auf mancherley Wegen hieher angelangt sind, haben eine gewaltige Sensation gemacht. Die französischen Autoritäten haben dem Kopf durchaus verloren, und ihrer Furcht be-

nabe laut und öffentlich kein Hehl. Graf Chaban, welcher unter den Schlimmen nicht der Schlimmste, übrigens aber bekanntlich ein sehr schwacher Mann ist und vor Schmäh zittert, hat bei Gelegenheit der anbefohlenen Verproviantirung sowohl, als bei Gelegenheit der Beschlagnahme der Bank, einige Demarchen für die Bürger, aber ohne Erfolg, gemacht. Die Vorstadt St. Georg, welche der Prinz niederreißen lassen wollte, soll ihm inzwischen, wie man unverhört versichert, ihre Erhaltung verdanken.

Aus Furcht vor einem Bombardement fliehen viele Einwohner auf das Land.

Das Steinthor ist nicht mehr passabel, weil man an der Brücke arbeitet; Alles, was von dieser Seite in die Stadt will, muß durch das Deichthor. Um 6 Uhr werden alle Thore geschlossen.

Ein Arbeitsmann, Namens Lüth, ist vor ein Kriegsgericht gestellt und erschossen worden, weil er überführt war, ein Gewehr verborgen zu haben.

Die mecklenburger Jäger, so wie die Lüßower, sind von Harburg wieder hierher gebracht, und ins Zuchthaus eingeverrt.

In Oldesloe, Lüt und Altona sind Neben-, in Harburg aber Hauptmagazine.

Am 30sten Oktober wurde der in Wandsebeck versammelten hollsteinischen Landwehr durch den Herrn von Lilientron vorgelesen, daß sie nicht gegen reguläre Truppen, sondern nur gegen Marodeurs und Nachzügler bestimmt sey. Es fielen bei dieser Gelegenheit gegen vorüberziehende Franzosen Excesse vor.

Göttingen, den 4ten November.

Diese Tage waren für unsere Stadt und Akademie Tage der höchsten und reinsten Freude, nicht weniger anziehend durch interessante Erinnerungen an eine ferne große Vergangenheit, als durch erhebende Hoffnungen für eine nun beginnende große und schöne Zukunft. Nachdem am letzten Tage des verflossenen Monats, beim Einrücken der ersten schwedischen Truppen, eben am hiesigen Reformationsfeste, die Wappenschilder unserer mit unwandelbarer Treue geliebten Landesheerrschaft, als Bürgen der Wiederherstellung unserer öffentlichen Freiheit und Glückseligkeit, unter einem unglaublichen Jubel des Volks, und zum Theil unter Anstimmung religiöser Gesänge, wieder angeheftet worden waren, wurde Tags darauf das Hauptquartier Sr. königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden, von Heiligenstadt hieher verlegt, und, an der Spitze seiner siegreichen Heldenschaaren, traf dieser allverehrte Fürst, der sich mit den ersten Monarchen unseres Welttheils im heiligen Kampfe für Deutschlands und Europas Befreiung vereinigt hat, Nachmittags hieselbst ein. Die einfachen Ehrenbezeugungen beim Empfange, woben es keiner kostspieligen Vorbereitungen und noch weniger einiger Zwangsbefehle bedurft hatte, waren einzig und allein als ungeheuchelter Ausdruck einer ganz freien Huldigung

der Herzen, die allein einem solchen Fürsten zusagen kann, und wurden mit der geistvollen Humanität aufgenommen, die uns schon lange an diesem Helden bekannt und seit seiner Berufung zu einem der geehrtesten Throne ganz unverändert dieselbe geblieben war, und um so mehr alle an die menschenfreundliche, wohlthuende Herablassung germanischer Fürsten gewohnte Herzen fesselte, da man sich dabei einer Vergleichung nicht erwehren konnte, mit der stolzen, verschlossenen und abstoßenden Kälte, an die wir uns bisher bei ähnlichen, freylich erzwungenen, Festlichkeiten hatten gewöhnen müssen. Am Thore, welches durch einige schwedische Waffenrüstungen aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges verziert worden war, wurde Se. Königl. Hoheit von der gesammten, unter Waffen getretenen, Bürgerschaft jubelnd begrüßt, und von der städtischen Behörde wurden die Stadtschlüssel überreicht, und überall auf den Straßen scholl der ungekünstelte Zuruf der von Freude überströmten Herzen entgegen. Mit sichtbarer Rührung trat der Herr in das zu seiner Aufnahme bereitete vormalige Präfecturbauwerk ein, wo ihm von den hiesigen Studierenden und von der Blüthe der weiblichen Jugend aus den ersten Ständen, durch deren Reiben er von der englischen Gesandtschaft geleitet ward, Lorbeerfränze dargereicht wurden, und wo er die versammelten hiesigen Behörden, fast mit jedem Einzelnen sich unterredend, sich vorstellen zu lassen geruhte. Seine Bemerkung über den wunderbaren Wechsel der Ereignisse, da er vor acht Jahren gewissermaßen als Feind Göttingen betreten, und seine ergreifende Versicherung, daß er schon seit lange der großen Sache, für die er jetzt den Degen gezogen, in seinem Innern zugethan gewesen, daß aber die zwingenden Zeitverhältnisse es ihm erst jetzt gestattet hätten, dafür nach seinen Kräften zu wirken, trafen dabei tief jedes Herz. Auf der Universitätsbibliothek, wo sich ihm das Personal der Akademie ehrfurchtsvoll darstellte, auf dem Museo, wie auch, nach seinem ausdrücklichen Verlangen, in der Blumenbachschen Schmedsammlung, nahm er Alles mit dem warmen Interesse in Augenschein, welches dem durch vielseitige Kenntnisse hochgebildeten Geist eigen ist, und verweilte lange und sinnend bei der auf der Bibliothek aufgestellten Büste seines hohen Verbündeten, des ehrwürdigen Meisters unter den Königen, unsers innigst geliebten Georgs des Dritten, mit der ausdrücklichen Frage, ob sich dieselbe auch noch auf der nämlichen Stelle befände als vormals. Abends war, ohne deshalb getroffene Voraussetzung, ja ohne eigentliche Verabredung, die ganze Stadt erleuchtet, und bei Fackelschein und Musik wurde von der studierenden Jugend und darauf von der Bürgerschaft dem Prinzen durch ein feuriges Lebehoch der allgemeine Enthusiasmus bezeugt, und von diesem mit im Kreise der Jubelnden mit der freundlichsten Huld aufgenommen, und nachdem Se. Königl. Hoheit ehe-

gestern noch einen Ball lange mit seiner Gegenwart beehrt hatte, verließ er heute, als bereits der beträchtliche Theil der großen durch herrliche Thaten ausgezeichneten Nordarmee durchmarschirt war, und die verdiente begeisterte dankvolle Bewunderung auf sich gezogen, wie durch ihre musterhafte Disciplin eine durch keine Klage unterbrochene Zufriedenheit sich erworben hatte, unsere Stadt mit einer huldvollen Aeußerung seiner Befriedigung wegen der hier gefundenen Aufnahme, um unter unsern heißesten Segenswünschen seine hohe Siegesbahn weiter zu verfolgen. Ewig unvergesslich werden diese Tage in den Annalen unserer Stadt, und jedem für die Wiedergeburt unsers Zeitalters schlagenden Herzen ganz unauslöschlich eingedrängt bleiben.

Darmstadt, den 20sten November.

In Wittenberg fängt es auch schon an, an Allem zu mangeln; wer wirklich noch Getreide hat, kann es nicht gemahlen bekommen, und viele Bürger mahlen ihr Korn schon auf Kaffeemühlen.

Die Garnison hat zwar viel Vieh von den benachbarten Dörfern zusammen getrieben, indessen ist von diesem seit kurzer Zeit eine Menge an der Viehseuche gestorben, und das wenige noch lebende Vieh wird jetzt in aller Eile geschlachtet und eingesalzen.

Auch der Holzmangel ist in Wittenberg, wie in Torgau, schon sehr drückend; das Holz, was die Bürger vorräthig hatten, ist ihnen bereits genommen und nun fängt man schon an, die Häuser abzudecken um Brennholz zu bekommen.

Darmstadt, den 3ten November.

Das Kavalleriekorps, welches gestern hier war und nach Gernsheim zog, ging in der Nacht, unter der Anführung des Obersten, Grafen von Mengersdorf, über den Rhein, alarmirte alle am Rhein gelegene Orte, und kehrte dann Morgens wieder nach Gernsheim zurück.

Heute gegen Abend sind 900 Gefangene unter bayerischer Eskorte hier eingetroffen, und werden morgen nach Heidelberg weiter gehen.

Schreiben aus Frankfurt, vom 14ten November.

Ich benutze die Gelegenheit eines abgehenden Couriers, Ihnen in wenigen Zeilen die Ankunft Ihres auch hier allgemein verehrten und geliebten Königs zu melden; er traf gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr, von Hanau kommend, unerwartet hter ein, da man ihn erst heute vermuthete, wo er festlich empfangen werden sollte, und auch die beyden Kaiser ihm entgegen reiten walkten. Zur Feier seiner Ankunft war inzwischen heute hier große und glänzende Parade, da mehr als 50,000 Mann der besten Kriegertruppen vor den beyden Kaisern, Ihrem Könige und des Königs von Bayern und des Königs von Württemberg Majestäten, die seit ganz kurzer Zeit sich ebenfalls in unserm Maeren befanden, paradirten; was Weite in Frankfurt und der umliegenden Gegend hat, war bey dieser Gele-

genheit auch auf den Beinen, Alles drängte sich Ihren König zu sehen, so daß man in seiner Nähe im eigentlichen Sinne des Worts vom Volke getragen wurde; ein unermüdendes Vivatrufen ertönte von der wogenden Menge; den Empfang im Theater 2c. 2c. in meinem nächsten Briefe.

Vom Mann, vom 10ten November.

Am 31sten Oktober verkündete in Mainz ein Tagsbefehl den Sieg, den der Kaiser Napoleon über die österreichisch-bayerische Armee erfochten haben sollte; zugleich ward bekannt gemacht, der Kaiser würde am 1sten November in Mainz eintreffen. Die Ankunft des Kaisers sollte jede Besorgniß verbannen; denn der Feind würde nicht so verwegend seyn, eine Unternehmung an dem Rhein zu wagen. Indessen weiß man aus guten Quellen, daß die Armee der vereinigten Mächte den Uebergang über den Rhein auf drei Punkten, nämlich bei Koblenz, in der Gegend von Biberich und zu Mannheim in diesem Augenblick schon unternommen hat, und daß der Heftmann der Kosaken den Rhein aufwärts gegen Straßburg im Marsch begriffen ist. Ein neues österreichisches Heer von 60,000 Mann ist zur Operation in den obern Elsaß bestimmt, und bewegt sich bereits gegen die königlich-württembergischen Staaten; ein starker Zug Belagerungsgeschütz wird über Augsburg in die obere Gegend des Rheins ziehen.

In der Schlacht bei Hanau fielen auch ein Prinz von Dettingen-Spielberg und der Prinz Karl von Dettingen-Wallerstein, ersterer Rittmeister, letzterer Major im königlich-bayerischen Dienste.

Am 5ten November, sagen Privatberichte, ist die erste Division der österreichisch-bayerischen Armee, unter Anführung Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Karl von Bayern, unter dem Jubel des Volks in Mannheim eingerückt.

Nach dem erfolgten Beitritt von Bayern und Württemberg zu der Allianz mit den gegen Frankreich verbündeten Mächten, ist die Verfügung getroffen worden, daß die in preussische Gefangenschaft gerathenen bayerischen und württembergischen Officiere in ihr Vaterland zurück entlassen, und auf die Dauer ihres Rückmarsches mit ihrem vollen Gehalte vorzuschußweise versehen werden.

Am 12ten wurde zu Kassel die Nationalgarde, 150 Mann Kavallerie und 2000 Mann Infanterie, gemustert.

Der König von Württemberg hat den Kontinentaltarif auf die Kolonialwaaren abgeschafft.

Im Meurthe-Departement, der Gegend von Nancy, Meh. 2c., ist die Aushebung einer Nationalgardenlegion von 8 Kohorten verfügt. Jede der letzteren soll 4 Kompagnien zu 150 Mann, von 20 bis 40 Jahr alt, enthalten. (Da dies in Folge eines am 21sten Oktober erlassenen Dekrets geschehen ist, so muß Napoleon damals die

Möglichkeit eines Einfalls in Frankreich gefühlt haben. es sey denn, daß die Nachricht (aus Frankfurt) von der Zusammenberufung des Senats nach Meh. gegründet wäre. Die Kohorten könnten dann als Garde desselben dienen.)

Der ehemalige König von Holland reiset von Basel nach Paris.

Der regierende Fürst von Hessenburg hält sich bei Basel auf und soll krank seyn.

Vom Rhein, vom 12ten November.

Die französische Gesandtschaft ist, wie die allgemeine Zeitung meldet, am 6ten November von Karlsruhe abgereist. Eine öffentliche Bekanntmachung über die Verhältnisse des Badener Hofes ist noch nicht erschienen. Von den bei der französischen Armee gesandten Truppen sind einige hundert Mann von allen Waffenarten zu Karlsruhe angekommen. Der Minister, Freyherr von Reichenstein, hat sich in das Hauptquartier der Allirten begeben. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Wir hoffen, gleich lesenswerthe Uebersichten der Bedrängnisse Leipzigs während dieses Krieges in einem dort erschienenen Büchlein: „Leipzigs Schreckensscenen. Leipzig 1813, bey W. Engelmann,“ zu finden, wurden aber durch den gänzlichen Mangel individueller Auffassung der Ereignisse und allgemeiner Uebersicht in demselben in unserer Erwartung getäuscht; das Buch hätte in Berlin aus den Zeitungen vollständiger bearbeitet werden können; weder über die kriegerischen Bewegungen erhalten wir einigen Aufschluß, noch haben wir die kleinste Anekdote darin gefunden, die der Bewahrung werth wäre; kleineres Unglück, wie die Zerstörung der Lustgärten entstanden, wird weidläufig berichtet; das unsägliche Unglück aber, wie es möglich gewesen, daß in einer so reichen Stadt Gefangene und Blessirte im eigentlichen Sinne verhungern konnten, wie andere in der Verzweiflung Leichen verzehrten, wird nur beiläufig berührt.

Hieronimus theilte, am Tage vor seiner Flucht aus Kassel, noch mehrere seiner Orden aus.

K o u r s.

Riga, den 14ten November.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. — Stöv. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. 9½ Schill. Hamb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Monat 15½ Pence Sterl. p. 1 Rub. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 2 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 98 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 42 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 16 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte 1½ St. 5 Rub. 8 Kop. B. A.

Berlin, den 19ten November.

Unser guter König ist den 13ten d. M. glücklich in Frankfurt am Main angekommen, und mit der glänzendsten Parade, welche je die Welt gesehen, empfangen worden. Der russische und der österreichische Kaiser (welcher wieder der römische Kaiser genannt wird), die Könige von Würtemberg und Bayern, mehrere Großherzöge, sämmtlich mit ihrem glänzenden Gefolge, empfingen den König mit den aufgestellten russisch-österreichischen und preussischen Gardes. Eine unzählige Volksmenge, die die Freude aus den Umgebungen und der Stadt Frankfurt herbeigezogen hatte, empfing den König, als er mit seiner Generalität zu Pferde einzog, mit einem Hurrah! Aus den Fenstern und von den Dächern, welche zum Theil abgedeckt waren, warfen die Einwohner Blumen und Lorbeerkränze, und schwenkten die Tücher. Der Anblick war imponirend und einzig. (Königsb. Zeit.)

Der österreichische Beobachter liefert folgendes

Schreiben des Lords Wellington an Don Juan O'Donoghue, Kriegsminister, datirt aus dem Hauptquartier Huerta, vom 2ten Juny 1813.

Ich habe die Ehre gehabt, das vom 15ten vergangenen Monats datirte Schreiben zu erhalten, worin Ew. Excellenz mir zu wissen thun, daß die Regentschaft es für dienlich geachtet, den Generalkapitän Castannos vom Kommando der 4ten Armee abzurufen, damit er das Amt eines Staatsraths übernehme, und zwar deshalb, weil er sich nicht an der Spitze der 4ten Armee befunden, welche die Regentschaft ihm anvertraut hätte; daß General Freyre zum Generalkapitän von Estremadura und Kastilien ernannt worden sey und die 4te Armee kommandiren sollte, daß Kapitän Lacy zum Generalkapitän v. Galizien und zum Befehlshaber der Truppen dieser Provinz, ohne unter dem General der 4ten Armee zu stehen, ernannt worden sey, und General Giron zur ersten Armee übergeben sollte.

Da die Minister für die Handlungen, welche Maßregeln der Regierung sind, verantwortlich sind, so glaube ich, Eurer Excellenz hierüber einige Bemerkungen machen zu können, welche ich Sie der Regentschaft vorzulegen bitte.

Die Gerechtigkeit, welche ich dem General Castannos schuldig bin, der seit 3 Jahren mit mir seinem Vaterlande dient, ohne daß wir je über irgend einen wichtigen Gegenstand im geringsten uneins gewesen wären, verpflichtet mich, Ew. Excellenz daran zu erinnern, daß die örtliche

Lage der 4ten Armee vor der Eröffnung des Feldzugs es verhindert hat, ein Korps aus dieser Armee zu bilden, an dessen Spitze der Generalkapitän, mit einiger Rücksicht auf seine Geschicklichkeit und in Hinsicht der Würde seines Postens, hätte hingestellt werden können. Und selbst, wenn die Vereinigung der 4ten Armee örtlich möglich gewesen wäre, so würde doch der bejammernswerthe Zustand des Staatsschatzes und der zu ihrer Unterhaltung erforderlichen Hülfsmittel es gehindert haben, daß dies Korps lange hätte beisammen stehen bleiben können.

Ew. Excellenz wissen, daß, wenn es an Geld zum Unterhalte der Truppen fehlt, man allenfalls in einem besondern Bezirke für den Unterhalt einer kleinen Truppenzahl ohne irgend einen Sold sorgen kann; aber dies ist nicht bey einem beträchtlichen Korps thunlich. Aus diesem Grunde also und aus andern, die auf die Organisation einiger Korps sich beziehen, habe ich es nicht für zweckdienlich gehalten, von den Truppen der 4ten Armee mehr als die zwey Divisionen der Armee von Galizien, unter Kommando des Generals Giron, in ein einziges Korps zu vereinigen.

Es wäre in Rücksicht des Ranges und der Lage des Generals Castannos unschicklich gewesen, ihn an die Spitze dieser beyden Divisionen oder irgend eines andern Theils der 4ten Armee zu stellen. Aus diesem Grunde also, und auf mein Ansuchen, hat er sein Hauptquartier bey dem meinigen und dem der portugiesischen Armee aufgeschlagen.

Ew. Excellenz haben bey der Maßregel, welche Sie in Hinsicht des Generals Castannos der Regierung empfahlen, nicht bloß auf diese Umstände keine Rücksicht genommen, sondern auch andere Betrachtungen eben so wenig in Erwägung gezogen.

Außerdem, daß General Castannos das Kommando der 4ten Armee hatte, war er auch noch Generalkapitän von Estremadura, Kastilien und Galizien, und hatte als solcher Pflichten über sich, die für das Interesse des Staats und besonders für das Wohl der Armee höchst wichtig waren.

Eine seiner Pflichten bestand darin, die spanischen Behörden in den verschiedenen Städten und Bezirken, welche der Feind etwa räumte, wieder herzustellen, und berücksichtigt man die Beschaffenheit der Operationen der Armee, und die besondere Marschlinie, die sie hielt, so wäre es unmöglich gewesen, diese Verpflichtung zu erfüllen, wenn er sich, dem Sinn des Buchstabens nach, an

der Spitze der 4ten Armee, oder im Hauptquartier befunden hätte, das seit dem 2.ten May fast tagtäglich an einem andern Orte war, ohne daß es auf die Heerstraße oder in irgend eine Hauptstadt kam, Salamanca ausgenommen, wo General Castanos es verließ.

Ich, und nicht der General Castanos, kam auf den Gedanken, ihn auf diese Weise zu verwenden, und ich muß gestehen, daß wir sowohl in diesem Geschäfte, als auch in Hinsicht auf die Art, wie General Giron die Divisionen der gallischen Armee auf dem Schlachtfelde kommandirt hat, das Interesse des Staats vernachlässigt haben würden, wenn wir dem General Castanos nicht jene Richtschnur des Vertrauens vorgezeichnet hätten, die er befolgt hat und weshalb er jetzt so verfolgt und beschimpft wird.

Was die von Ew. Excellenz getroffene Anordnung zur Besetzung der verschiedenen, von General Castanos besetzten Posten, und die Abrufung des Generals Giron (ohne irgend eine Klage zu erheben oder nur einen Grund anzuführen) von demjenigen, auf welchen ihn General Castanos auf mein Verlangen gestellt hatte, und wo er sich, wie ich der Regierung gemeldet, zu meiner völligen Zufriedenheit betragen hat, anlangt, so betrachte ich diese Maßregel, außer den Unannehmlichkeiten und Uebeln, welche aus einer Veränderung der Art für den Dienst, vorzüglich für den Gang der militärischen Operationen, hervorgehen, geradezu für eine Verletzung der mit der vorigen Regentschaft abgeschlossenen und von der jetzigen bestätigten Uebereinkunft, jener Uebereinkunft, die mich, wie Ew. Excellenz bekannt ist, zur Uebnahme des Kommandos der spanischen Armee bestimmte.

Ew. Excellenz wissen gleichfalls, daß dies nicht das Erstmal ist, daß der so feyerlich und nach so reiflichen Beratbichslagungen durchgegangene Vertrag verletzt worden ist; Niemand kann die Hindernisse, welche daraus für das Beste des Dienstes hervorgehen, besser fühlen, als Ew. Excellenz. Ew. Excellenz kennen gleichfalls meine Gesinnungen und den Wunsch, welchen ich habe, der spanischen Nation, so weit es in meinen Kräften steht, fortwährend zu dienen; aber die Geduld und die Unterwerfung unter so ernsthafte Beleidigungen haben ihre Gränzen, und ich gestehe, daß ich von der spanischen Regierung, selbst als bloßes Individuum, auf die unschätzlichste Weise behandelt worden bin.

Es liegt nicht in meinem Charakter, mich der Dienste zu rühmen, welche ich der spanischen Nation erwiesen habe, und ich bin nicht aufgelegt dazu, es zu thun; aber ich kann wenigstens öffentlich erklären, daß ich die Gewalt, welche die Cortes und die Regierung mir anvertrauten, selbst in den unerheblichsten Dingen nicht gemißbraucht, und sie stets nur zum Besten des Dienstes angewandt habe. Ich berufe mich zur Unterstüßung dieser Wahrheit auf das Zeugniß Ew. Excellenz selbst,

und ich glaube, daß man damit einverstanden seyn wird, daß die Umstände, welche den obenerwähnten Vertrag nöthig gemacht haben, gleichfalls erfordern, daß man die Klauseln desselben erfülle, wenn man will, daß ich das Kommando der Armee zu behalten im Stande seyn soll.

Gott beschütze Ew. Excellenz.

(Unters.)

Wellington.

(Preuss. Korresp.)

Berlin, den 24ten November.

So eben erhalten wir durch außerordentliche Gelegenheit über die Nicht-Ratifikation der Kapitulation von Dresden, wodurch die schon ausmarschirten Kolonnen, auf Befehl des en Chef kommandirenden kaiserlich-russischen Feldmarschalls, Fürsten von Schwarzenberg, nach gedachter Residenz wiederum zurückkehren müssen, nachstehenden officiellen Bericht:

Hauptquartier Frankfurt, den
17ten November.

Der Kaiser Napoleon hatte, als er mit seiner Armee in die Gegend von Leipzig zog, das Armeekorps des Marschalls St. Cyr in Dresden zurückgelassen, um so lange Meister dieser befestigten Stadt und der Elbe zu bleiben, bis ihn die bevorstehende Schlacht, auf deren glüklichen Ausgang für die französischen Waffen er mit Zuversicht zu bauen schien, gestattet haben würde, wieder an die Elbe zurück zu kehren.

Der Verlust dieser Schlacht mußte den Fall von Dresden unvermeidlich zur Folge haben. Um ihn zu beschleunigen, sand der en Chef kommandirende Fürst von Schwarzenberg für nothwendig, den von dem General der Kavallerie, Freyherrn von Benningien, in der Gegend von Dresden zurückgelassenen kaiserl. russischen Generallieutenant, Grafen von Tolstoy, zu verhaften, wozu derselbe die Armeeartheilung des Generals der Kavallerie, Grafen Klenau, bestimmte, welcher schon am 20sten Oktober mit derselben seinen Marsch dahin antrat.

Marschall St. Cyr war inzwischen mit dem größten Theile seines Armeekorps aus Dresden am linken Elbufer herausgebrochen; wurde aber von dem Grafen Klenau, in Verbindung mit dem Generallieutenant, Grafen Tolstoy, in die Stadt zurückgeworfen und daselbst eingeschlossen.

Marschall St. Cyr fühlte seine sehr mißliche Lage, und versuchte am 6ten November einen Angriff auf das Korps des Feldmarschalllieutenants, Fürsten Wied-Runkel, welcher die Stadt auf dem rechten Elbufer eingeschlossen hielt. Die Absicht des Feindes war, gegen Torgau durchzubrechen, und Dresden als unbaltbar zu verlassen.

Der muthvolle Widerstand der Truppen, unter dem Feldmarschalllieutenant, Fürsten von Wied-Runkel, vereitelte alle Angriffe des Feindes, und nöthigte ihn, sich wieder nach Dresden zurück zu ziehen.

Die Lage des Feindes ward verzweifelt. Ohne Lebensmittel und ohne Munition, sah er sich in die Nothwendigkeit versetzt, ohne eine Aufforderung von unserer Seite dem General, Grafen Klenau, eine Kapitulation vorzuschlagen.

Marschall St. Cyr erklärte sein Armeekorps in seinem eigenen Vorschlage für kriegsgefangen, unter der Bedingung jedoch, daß selbiges nach Frankreich zurückkehren, und nach sechs Monaten wieder gegen die alliirten Mächte dienen könne.

General, Graf Klenau, machte ihm schriftlich bemerklich, daß er zu Genehmigung so vortheilhafter Kapitulationspunkte keine Vollmacht habe, und befürchten müsse, selbst hierüber zur Verantwortung gezogen zu werden.

Marschall St. Cyr ließ sich jedoch durch diese Erklärung nicht abhalten, wiederholte Vorschläge zu einer Kapitulation zu machen, von welcher er als erfahrener General voraussehen konnte, daß sie die Genehmigung des en Chef kommandirenden Feldmarschalls, Fürsten von Schwarzenberg, nicht erhalten würde. Zufolge dieser Kapitulation, welche am 11ten unterzeichnet ward, wurde der Garnison, unter der Bedingung, 6 Monate nicht gegen die alliirten Mächte zu dienen, freier Abzug nach Frankreich bewilligt, wohin sie in 6 Kolonnen aufbrechen, und vom 12ten bis 17ten aus Dresden ausmarschiren sollte.

Der Wunsch, die Stadt zu schonen, und seine Truppen bald zu einer neuen Bestimmung abführen zu können, machte allein den General, Grafen Klenau, verleitet haben, eine Kapitulation zu unterzeichnen, welche den ihm von dem en Chef kommandirenden Feldmarschall früher erteilten bestimmten Befehlen so ganz entgegen war.

Der en Chef kommandirende Feldmarschall hat sich daher in der unangenehmen Nothwendigkeit befunden, das Benehmen des Generals der Kavallerie, Grafen Klenau, zu mißbilligen, und dieser Kapitulation die Genehmigung zu verweigern.

Der Generalfeldzeugmeister, Marquis von Chasteller, erhielt daher Befehl, dieses dem Marschall St. Cyr zu eröffnen, und das feindliche Armeekorps wieder in den Meiß von Dresden und aller jener Verteidigungsmittel ohne Ausnahme zu setzen, welche ihm vor Unterzeichnung der Kapitulation zu Gebot standen.

Die Kapitulationsanträge, welche Erfurt machte, sind von dem Generallieutenant von Kleist verworfen, der der Garnison am 7ten bewilligte Waffenstillstand aber bis zum 20ten verlängert worden.

Berlin, den 27ten November.

Der französische Reichsmarschall, Graf Gourville St. Cyr, hat nebst seinem ganzen Armeekorps, Officieren und Gemeinen, die spätere vom Feldmarschall, Fürsten

von Schwarzenberg unterzeichnete Kapitulation nun angenommen; zufolge derselben sind sie sämmtlich Kriegsgefangene, und werden vorläufig nach Böhmen abgeführt; — die Garnison konnte um deswillen nicht sogleich jezt nach Dresden zurückkehren, weil sie, diesen Fall nicht voraussehend (der Aussage eines Reisenden zufolge), der früher abgeschlossenen Kapitulation entgegen, einen großen Theil ihrer Pulvervorräthe, vor dem Einrücken der verbündeten Truppen, in die Elbe geworfen, eine Anzahl der Kanonen vernagelt, und sich so selbst ihrer Verteidigungsmittel beraubt hatte.

Wien, den 12ten November.

Die von dem Feldmarschalllieutenant von Radivojević am 2ten November aus Konegliano eingesandten Berichte melden den Rückzug des Feindes von der Piave, und daß das kaiserlich-königliche Truppenkorps bey Cimadolma diesen Fluß, zum Behuf der weiteren Verfolgung des Feindes, mit ungemein vieler Schwirrigkeit passiert habe. Der General, Graf Stahremberg, der mit dem Gros auf Treviso losgegangen war, hatte den rechten Flügel seiner Avantgarde gegen Bassano und den linken gegen Mestre (dem gewöhnlichen Ueberrückort nach dem gegenüber gelegenen Venedig) vorgepostet, um sich an letzterem für die Einnahme Venedigs wichtigen Punkte festzusetzen. Am 2ten, Abends, rückte die Avantgarde der Oesterreicher in Treviso ein, und machte dort 59 Gefangene.

Ferner hat der General Tomassich die untere Stadt Knin in Dalmatien am 30sten Oktober besetzt, und am 31sten das Fort durch Kapitulation nehmen lassen. Die wenigen Franzosen erbielten freyen Abzug; der größte Theil der Besatzung aber, aus Dalmatiern bestehend, ward nach Hause entlassen.

Hauptquartier Frankfurt, den 13ten November.

Der Generallieutenant von Kleist, welcher mit seinem Korps vor Erfurt zurückgelassen worden war, berichtet vom 7ten d. M., daß, nachdem die Batterien am 5ten, Abends, beendet waren, die Beschießung der Festungsburg, des Petersberges und der Stadt, nach vorhergesandter Aufforderung, am 6ten mit Tagesanbruch ihren Anfang genommen habe.

Gleich nach den ersten Schüssen standen die vorzüglichsten Gebäude des Petersberges und das französische Lazareth in der Stadt in Flammen. Der Brand währte den ganzen Tag.

Am 7ten, Morgens, ließ der Generallieutenant von Kleist den Kommandanten der Festung neuerdings auffordern; dieser schlug einen Waffenstillstand vor. Der Generallieutenant von Kleist bewilligte ihm eine achtundvierzigstündige Waffenruhe, während welcher die Unterhandlungen gepflogen werden sollten.

Der österreichische Ingenieurmajor Scholl, der Artilleriehauptmann Eimm und der preussische Oberlieutenant Braun haben dem Generalleutenant von Kleiß durch die geschickte Auswahl des Emplacements für die Batterien, und durch die gute Leitung des Feuers, die wichtigsten Dienste geleistet.

Am 6ten dieses Monats hat der Marschall Gouvion St. Cyr einen Ausfall aus Dresden gemacht, um sich auf der Straße nach Torgau durchzuschlagen. Er drängte Anfangs die Vortruppen des Feldmarschalllieutenants, Fürsten von Wied-Runkel, welcher die Blockade von Dresden auf dem rechten Elbufer kommandirt, bis auf die Höhen von Reichenberg und Wainsdorf zurück. Hier griff ihn aber der Fürst mit so viel Entschlossenheit an, daß er ihn nach einem harinächtigen Gefechte nöthigte, sich wieder in die Stadt zurück zu werfen.

Der Feind hatte bey diesem Ausfalle über 800 Mann an Todten und Verwundeten verloren. Die russische Landwehr hat sich bey dieser Gelegenheit mit Ruhm bedeckt und mit dem Muth der Beharrlichkeit alter Soldaten gekämpft.

Der Fürst von Wied-Runkel empfiehlt das ausgezeichnete Benehmen des russischen Generals Gurieff, des Oberlieutenants Boradowsty von Levenehr Dragoner, und des Grafen Blankenstein von Blankenstein Husaren, des Generals Krause und der Oberlieutenants Pfanner und Leubaschek. Ganz vorzügliche Dienste hat ihm der dem Generalsstabe zugeheilte Hauptmann Möhler von Kerpen geleistet.

Am 8ten November sind der kaiserlich-französische Oberst Marion, vom Geniecorps, und der Oberst Perin, Adjutant des Generals, Grafen von Lobau, auf den Vorposten des Belagerungskorps erschienen, und haben eine Kapitulation von Seiten des Marschalls St. Cyr vorgeschlagen, welche der die Belagerung kommandirende Feldzeugmeister, Graf Klenau, jedoch nicht angenommen hat, da die Garnison freien Abzug nach Frankreich begehrte.

Vom Mann, vom 11ten November.

Wem die Vertheidigung der Festung Mann übertragen ist, weiß man nicht genau, einige behaupten, es sey Marschall Macdonald.

Die Zahl der anrückenden Truppen der großen Armee mehrte sich mit jedem Tage merklich. Es vergeht kein Tag, wo nicht 15 bis 20,000 Mann durch die untern Manngegenden ziehen, welche theils den Weg nach der Bergstraße, theils nach Königslein zu etc., einschlagen.

Gestern zog eine große Menge schweren Geschützes und Schiffbrücken durch die untern Manngegenden und nahmen ihre Richtung nach Mann zu; denselben folgten viele Regimenter österreichischer Infanterie. Es scheint, daß man einen ernsthaften Angriff auf Mann beabsichtigt.

Es soll in dieser Festung, nach Aussage von Reisenden, fürchterlich aussehen; Tausende von Verwundeten und Kranken liegen hilflos auf den Straßen; man schätzt deren Anzahl überhaupt auf 30,000 Mann, alle öffentlichen Gebäude sind damit angefüllt und reichen bey weitem noch nicht hin.

Eine Menge Leitern und Schanzgeräthschaften sind zu Frankfurt in Requisition gesetzt, und am 9ten zu Wasser Mann abwärts transportirt werden; eine noch größere Anzahl sollte folgen.

Bis zum 15ten dieses Monats wird die ganze alliirte Armee am Rheinstrom angelangt seyn. (Verl. Zeit.)

K o u r s.

Riga, den 15ten November.

Auf Hamb. 36 L. n. D. 9½ Schill. Smb. Bto. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Monat 15½ Pence Sterl. p. 1 Rub. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 2 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 98 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 42 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 16 Kop. B. A.
Ein Rtblr. Fünfer oder alte 7½ St. 5 Rub. 8 Kop. B. A.

A n z e i g e.

Die Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland wird in der jetzt bestehenden Art fortgesetzt. Unterzeichnete ersuchen daher um die zeitige Einsendung der halbjährigen Pränumeration, welche vom 1sten Januar bis 30ten Juny 1814 5½ Rubel S. M. oder 25 Rubel B. A. (vierteljährig 3 Rubel S. M.), für das Mitauische Intelligenzblatt aber halbjährig 2 Rubel S. M., beträgt.

Wichtige Gründe bestimmen Unterzeichnete zu der Erklärung, daß auswärtige Bestellungen auf obige Blätter durchaus nicht bey ihnen angenommen werden; sondern es sind solche, wie im vorigen Jahre bereits angezeigt worden ist, mit den respectiven Post-Komptoirs zu verabreden. Möge diese Erklärung als unabänderliche Antwort auf alle deshalb bereits geschehene oder noch zu machende Anfragen gelten.

Mitau, den 24ten November 1813.

J. Fr. Steffenhagen und Sohn.

Ist zu drucken bewilligt worden. E i v e r s.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 283. Mittwoch, den 26. November 1813.

Berlin, den 26ten November.

Die Garnison von Glogau hat am 10ten Ausfälle gemacht, wurde aber zurückgeschlagen; allgemein bedauert farb von diesem Gefechte der Oberlieutenant, Graf Gustav Adolph Henkel von Donnersmarkt.

Aus Magdeburg werden die deutschen Truppen entlassen. (Preuss. Korresp.)

Schreiben aus dem Hessischen,
vom 18ten November.

Es hat seine völlige Richtigkeit, daß Napoleons Bildsäule zu Kassel, bey der ersten Anwesenheit der Kosaken daselbst, die Nase und einen Arm verloren hatte, und zwar durch einen Einwohner. Nunmehr ist sie völlig und definitiv weggeschafft, und die prächtige Bildsäule des Landgrafen Friedrich, welche durch jene von ihrem rechtmäßigen Orte, dem herrlichen Friedrichsplatze, verdrängt worden war, wird unverzüglich wieder dahin geschafft, da sie sich glücklicherweise noch unverseht vorgefunden hat.

Auch in Göttingen sind das Porträt und die Büste des Königs Hieronymus, auf vielfältiges Verlangen der Einwohner, noch vor der Ankunft des Kronprinzen aus der Bibliothek weggeschafft worden. Das Bildniß des berühmten Münchhausen, das, durch jenes verdrängt, seither in den untern Räumen der Bibliothek hing, behauptet nun wieder seinen rechtmäßigen Platz. Ein großer Adler, der den neuesten Bibliotheksaal zierte, und den ein Sturm schon 14 Tage vorher herunter gestürzt hatte, der aber eiligst wieder hergestellt worden war, ist nun ebenfalls für immer weggenommen.

Aischaffenburg, den 8ten November.

Gestern traf das Hauptquartier des russischen Herrn Obergenerals, Grafen Barclay de Tolly, hier ein. Die unter den Befehlen Sr. Excellenz stehende vereinigte russische und preussische Armee passirte gestern und heute durch die hiesige Stadt und Gegend.

Gestern Abend, um 11 Uhr, brach in dem hiesigen Kapuzinerkloster, das seit einigen Tagen zu einem Lazareth umgeschaffen war, ein verheerendes Feuer aus, daß die ganze Nacht fortbauerte, und alle Klostergebäude sammt der Kirche in Asche legte. (Berl. Zeit.)

Frankfurt, den 14ten November.

Beim dem Einrücken des von Platonischen Korps war der Major von Boltensstern, mit seiner Gardejägerkompanie, aus 100 Pferden bestehend, der erste Preusse,

der in Frankfurt am Main einzog. Die allirten Truppen wurden von den Einwohnern mit lautem Jubel empfangen, und tausendfach lobte den Kaiser und dem Könige ein: Lebe hoch! Höchst erfreulich sprach sich der Geist der braven Hessen in Broderode, einem Churfürstlichen Städtchen, aus, wo der Major von Boltensstern mit seiner Kompanie am 25ten Oktober eintraf. Obgleich es schon finster war, so sammelten sich doch sämmtliche Einwohner, und alles Sträubens ungeachtet, mußte sich der Oberwachmeister mit seinen braven Jägern gefallen lassen, im Triumph durch die Stadt geführt zu werden. Die herzlichsten Ausbrüche der Freude nahmen kein Ende, und unverkennbar war die Rührung, mit welcher, unter dem Zuruf: Lange lebe der König und der Churfürst! die Einwohner den Triumphzug begleiteten. Acht Tage früher hatte sich diese herrliche Stadt schon für die heilige Sache erklärt, den französischen Maire fortgejagt und dessen Haus, im gerechten Eifer, bis auf den Grund zerstört, um kein Andenken der Schmach und unsäglichen Bedrückungen übrig zu lassen. Als der Major sich erkundigte, wer dies gethan, antwortete ein Bürger: „Mein Herr! die französischen Geseßbüchlein haben es eingebracht.“ Aus den angesehensten Einwohnern formirte sich augenblicklich eine Bürgerwache, welche sich freiwillig stellte und sich die Ehre ausbat, die Nacht zu patrouilliren, und den Major mit seinen Truppen bewachen zu helfen. Die Hessen sind noch immer das alte herrliche Volk, das jetzt die deutsche Sache gewiß tapfer verfechten wird.

Nach der am 12ten vorigen Monats getroffenen höchsten Bestimmung, sollen Verräthe über Lieferungen und Weisungen für die Landwehr, stempelrey, Rechnungen und Quittungen über Lieferungen und Weisungen für die Landwehr aber, stempelpflichtig seyn. (Preuss. Feldzeit.)

Frankfurt, den 15ten November.

Sr. Excellenz, der Herr Feldmarschall von Blücher, ist heute hier eingetroffen.

Der Herr General der Kavallerie, Graf von Brede, ist mit seiner Frau Gemahlin diesen Morgen hier angekommen. Sr. Excellenz haben die Reise von Hanau hierher sehr gut ertragen.

Sr. Excellenz, der Herr Staatsminister, Baron Stein, befindet sich seit 2 Tagen in hiesiger Stadt.

Beim dem Besuch, welchen Sr. Majestät, der Kaiser von Rußland, gestern, Mittags um 12 Uhr, dem Könige

von Bayern abstatteten, gerubeten Höchstdieselben Sr. Majestät, dem Könige, die ganze hier anwesende russische Generalität, so wie auch Höchstdero Oberhofmarschall und Flügeladjutanten, vorzuführen, und zwar: den en Chef kommandirenden General, Grafen Barclay de Tolly, die Generale, Grafen Wratschejew, Platon und Miloradowitsch, Umaroff; die Generalleutenants, Fürsten Gortschakoff und Galizin, Konownikin, Graf Schuwaloff, Ertel, den Prinzen August von Holstein-Oldenburg, Sabanejew, Pracoloff, Fürst Wolchonsky, Graf Deserowsky, die Barons Rosen und Diebitich, Toll; die Generalmajors, Graf Witt, Potemkin, Wisstrom, Scheltuchin, Stawrakoff, Oldokop, die Grafen Sievers und Potogsky, Fürst Wolchonsky, Michaud, Sakrewsky, Sepägin, Selawin und Swetschin.

Ihre Majestäten, der Kaiser von Rußland, die Könige von Preussen und von Bayern, der Großherzog von Würzburg und der Großherzog von Baden, haben gestern bey Sr. Majestät, dem Kaiser von Oesterreich, zu Mittag gespeist.

Frankfurt, den 16ten November.

Die vorgesezte große Parade, bey welcher die verkündeten Monarchen, der Kaiser von Oesterreich, der Kaiser von Rußland, desgleichen der König von Preussen, erschienen, war außerordentlich glänzend. Da sich, nach Angabe der Quartierliste, vorgesezt nicht weniger als 179 Generale in Frankfurt anwesend befanden; so kann man daraus allein abnehmen, wie ansehnlich das Gefolge der Monarchen bey dieser Parade seyn mußte. Ihre Majestäten wurden mit einem allgemeinen Hurrah bewillkommenet, Sie ritten die Linie der ausgestellten Truppen längs der Zeil und andern Straßen hinaus, und ließen sie nachher, unter Anführung des Generals Miloradowitsch und unter dem Oberkommando des Großfürsten Konstantin, in der Nähe der Hauptwache bey sich vorbeiziehen. Hierauf war große Kour und dann Mittagsmahl bey des Kaisers von Rußland Majestät.

Se. Kaiserl. Hoheit, der Erzherzog, Großherzog von Würzburg, sind hier eingetroffen, und man spricht von einem Landestage. Des Kronprinzen von Preussen Königl. Hoheit sind, nebst des Staatskanzlers, Freyherrn von Hardenberg Excellenz, ebenfalls hier angelangt.

Wenige Wochen vor seinem Abgange veräußerte der Fürst Primas hier mehrere Domänen, und nicht ihm, sondern den Kommunen gehörende Grundstücke, um einen Spottpreis, und nahm das dafür gelbsete Geld mit über die Gränge.

Der General der Kavallerie, Graf Brede, bessert sich merklich, und obshon man die Kugel, die in der Nähe des Rückgrats sitzen soll, noch nicht hat heraus schneiden können, so belästigt sie ihn doch so wenig, daß er bereits mehrere Male ausgefahren ist, und binnen Kurzem hier in Frankfurt erwartet wird. (S. den vorhergehenden Artikel.)

Frankfurt, den 18ten November.

Man hat am 2ten dieses in Mainz folgenden Beschluß bekannt gemacht:

Der Präsekt des Departements vom Donnersberg (Mainz) an die Unterpräsekten und Maire.

Se. Majestät haben beschloffen, Ihre Arme in den Städten und Gemeinden des hiesigen Departements kantonniren zu lassen. Ein Jeder von Ihnen muß sich bereit halten, die in seine Gemeinde zu ziehen kommenden Truppen, sowohl Infanterie als Kavallerie, in 2 oder 3 Tagen aufnehmen zu können. Nach einem schweren Zeltzuge kommen sie zu Ihnen mit Bedürfnissen; die befriedigt werden müssen. Se. Majestät haben mir bedeutet, daß jede Gemeinde für die Quartiere und die Betheüigung der Mannschaft und Pferde sorgen müsse. Zu diesem Ende haben Sie auf der Stelle die erforderlichen Maßregeln zu ergreifen, um die Lieferung der Lebensmittel und der Fourage zu sichern. Diejenigen unter Ihnen, welche Reiteren zu versorgen haben, müssen Magazine von Heu, Stroh und Hafer anlegen. Diese Vorräthe müssen stets vollständig gehalten, und nach Maßgabe des Verbrauchs erneuert werden. Nöthigen Falls sind Sie ermächtigt, den Weg der Requisitionen einzuschlagen. Was die Lieferung der Fourage betrifft, so kann ich Ihnen diesfalls die größte Pünktlichkeit nicht genugsam empfehlen. Nicht weniger sind Sie zur Lieferung der Lebensmittel verbunden. Dieselben bestehen in Brod, Wein und Zugemüse. In Ermangelung des Weins kann auch Bier gereicht werden. Statt der Gemüse können auch Karroffeln als Ration gelten.

Der Aufwand der Gemeinden soll ihnen pünktlich erstattet werden. Dies ist der Wille, den mir Se. Majestät förmlich ausgedrückt haben. Es soll demnach jede Woche zu einer Liquidation geschritten und auf Ansicht derselben die Fonds kreditirt werden. Ich werde selbst wachen, daß die den Gemeinden zukommenden Summen ihnen ohne Verzug übermacht werden.

Se. Majestät beobachten mit einem väterlichen Auge Ihre Betragen. Wenn wollten Sie die Last, die Sie Ihnen auflegt, erleichtern. Ihre Gerechtigkeitsliebe sichert Ihnen Entschädigung. Die Zeit ist nicht mehr fern, wo wir den Lohn für alle Aufopferungen genießen werden.

Frankfurt, den 19ten November.

Beynahe alle Fürsten, welche den Rheinbund ausmachten, haben gegenwärtig darauf Verzicht geleistet, und stehen mit den alliirten Mächten in den innigsten Verhältnissen. Schon haben sich diese Fürsten größtentheils hierher begeben, um Ihren Majestäten, den Kaisern von Oesterreich und Rußland, und dem Könige von Preussen, Versicherungen ihrer Ergebenheit für die Sache Deutschlands, an welche sie sich Alle angeschlossen haben, anzulegen. — Se. Majestät, der König von Bayern, ist heute Morgen nach seinen Staaten zurückgekehrt.

Den neuesten Nachrichten von der kaiserlich-österreichischen Armee in Italien zufolge, befand sich das Hauptquartier des Feldzeugmeisters, Freiherrn von Hiller, am 12ten d. M. in Vicenza; Alles war zum Uebergang über die Etsch und zum Angriff des Feindes, der sich gänzlich über diesen Fluß zurückgezogen und bei Verona aufgestellt hatte, in Bereitschaft.

Die beiden getrennten Korps unter dem Kommando des Generals Tomassich und Nugent waren, das erstere im Vorrücken in Dalmatien, woselbst die kaiserlich-österreichischen Truppen allenthalben mit großem Jubel des Volkes aufgenommen werden, begriffen; das andere zur Beobachtung von Venedig, das von der Land- und Seeseite vollkommen eingeschlossen ist, aufgestellt.

Münster, den 19ten November.

Seit einigen Tagen haben wir hier starke Durchmärsche von Truppen gehabt, die sich sämmtlich nach Holland, welches in völliger Aufstand gegen Frankreich ist, begeben; am 17ten dieses gingen der kaiserlich-russische General von Tchernischeff, desgleichen die preussischen Generalmajors von Bornell und von Oppen, mit ihren Korps hier durch nach Holland.

Vom Mann, vom 17ten November.

Das Bombardement von Kassel hat bereits begonnen, und das Dorf Korbheim soll ein Raub des Feuers geworden seyn. Die Stadt Mainz, die nach übereinstimmenden Berichten mit Lebensmitteln nicht hinreichend versetzt ist, leidet durch die Theuerung des Brotes. Allem Anschein nach wird vor der Hand die Stadt bloß blockirt und nur Kassel belagert. Die große Armee scheint sich mit dem rechten Flügel nach Holland und der Niederelbe, und mit dem linken Flügel nach dem Oberrhein zu bewegen; dahin scheinen auch die neuen Erreiterkräfte aus Rußland und Oesterreich (zusammen gegen 200,000 Mann) ihre Richtung zu nehmen.

Auf dem linken Rheinufer, Mannheim gegenüber, wird ebenfalls an Verschanzungen gearbeitet. Die Brücke wurde schon zu Anfang dieses Monats abgetragen.

Mainz leidet darum Mangel an den ersten Lebensbedürfnissen, weil alle Mühlen zum Gebrauch der Armee in Beschlag genommen sind. Auch sollen ansteckende Krankheiten grassiren.

Nach Berichten aus Würzburg, fangen auf der dortigen Citadelle die Lebensmittel schon zu mangeln an, weshalb die Rationen vermindert wurden, und die französischen Soldaten keinen Branntwein mehr erhalten.

Zu Offenbura und in andern Städten in der Nähe des Oberrheins werden Magazine für die in der dortigen Gegend erwartete allirte Armee angelegt.

Herr von Ledeburn soll mit wichtigen Aufträgen aus dem Hauptquartier der Allirten nach der Schweiz abgegangen seyn, von wo eine angelegene Person, dem Vernehmen nach, zu Frankfurt eingetroffen ist. Auch

die gegen die Schweizer Gränze zu gelegenen Festungen Belford und Hünningen sind in Belagerungsstand erklärt.

Aus Italien, vom 4ten November.

Der Vicekönig von Italien hat, da das Vaterland unmittelbar Hilfe verlangt, sich bewogen gesehen, für 12 Millionen Bons auf die italienische Amortisationskasse zu schaffen.

In Mailand sind, sichern Nachrichten zufolge, alle Anstalten zum schnellen Abgange der Regierung, und zur Fortbringung der derselben zugehörigen Effekten, getroffen worden. Mehrere Beamten haben auch bereits die Stadt verlassen.

Verona, den 7ten November.

Das Giornale Italiano enthält folgenden Artikel:

Gestern hat unsere Armee ihren Marsch nach der Etsch geendigt. Großentheils ist sie nun um Verona herum concentrirt. Wie es scheint, hat eine Division bei Rivoli, und eine andere bei Legnago den Fluß passirt; ein detaschirtes Korps von 4000 Mann war bereits über Brescia hinaus, welches der Feind mit einigen Truppen bedrohte.

Das Hauptquartier des Prinzen Vicekönigs befindet sich in hiesiger Stadt. Die Verteidigungsanstalten, die unter unsern Augen getroffen werden, sind mehr als hinreichend, um jede Besorgniß zu zerstreuen.

Paris, den 8ten November.

Das Journal de l'Empire enthielt gestern Folgendes aus Mainz vom 2ten November: Se. Majestät sind heute früh um fünf Uhr in dieser Stadt eingetroffen. Die Verwaltungen kommen häufig an. Der Nachtrab der Armee, welche Se. Majestät kommandirten, hat den Feind vollkommen geschlagen. Das Fort Kassel ist in einem furchtbaren Verteidigungsstande. Man schätzt die Zahl der bereits durch Mainz zurückgekommenen Truppen auf beynahe 100,000 Mann. Ein Theil derselben ist neu gekleidet und bereit, wieder ins Feld zu ziehen. Die 6000 Gefangene, welche Se. Majestät der bayerischen Armee abgenommen haben, sind gestern zu Mainz angekommen. Der Vortrab der Armee eskortirte sie. Die Truppen zogen über die Rheinbrücke von Morgens elf Uhr bis Abends acht Uhr *). Mannschaft und Pferde sind in gutem Stande; „nur die Equipirung und Kleidung hat etwas gelitten.“ Die kaiserliche Garde, die im Pallast den Dienst versieht, ist so schön, so reinlich, wie sie in den Tuilleries auf die Wache zieht. (Berl. Zeit.)

Semlin, den 11ten Oktober.

Auch Belgrad, die Vormauer der Christenheit, ist von den Serviern verlassen, nachdem sie die Festungswerke ge-

*) 100,000 Mann in 9 Stunden über eine Brücke? die Furcht muß Flügel machen, oder nur auf dem Papiere marschirten 100,000.

sprenkt haben; zur Vertheidigung fehlte es ihnen an Geschütz und an Munition. Der Pascha zog auf den Trümmern ein; sein Heer wandelt umher wie ein Hirtenvolk, denn sie hatten gegen 14,000 Stüd Vieh auf dem Landstriche bis Belgrad zusammengeschoben. Da er in Belgrad keinen Schloßer fand, der ihm die sieben Schlüssel zu den sieben ehemaligen Stadthoren machen konnte, die er als Ehrenzeichen nach Konstantinopel senden wollte, so beaah er sich heute selbst hieher zu dem Gränzkommandanten von Ezerwinta, ließ sich sieben alte große Kellerschlüssel einkaufen und scharte sie mit allerlei kostbarer serbischer Beute nach Konstantinopel. Er hat den flüchtigen Serviern eine Amnestie zugesichert, aber keiner will zurück; viele lassen sich bey den österreichischen neu gebildeten serbischen Bataillonen anstellen, und werden sich, ohne es selbst zu ahnen, an den Urhebern ihres Unglücks, an den Franzosen, rächen, deren Krieg gegen Rußland dieses im Jahr 1812 veranlaßte, mit den Türken Frieden zu schließen. (Preuss. Korresp.)

Vermischte Nachrichten.

Der Kronprinz von Schweden ist von Celle nach Lüneburg aufgebrochen.

Das Rigasche Stadtblatt vom 18ten November d. J. liefert, unter der Ueberschrift: Aufgehobene Ceremoniel, folgenden Aufsatz, bey dem man sich den Wunsch nicht versagen kann, daß er allenthalben berücksichtigt werden und zur gänzlichen Verbannung einer für unser unfreundliches Klima höchst lästigen Sitte Anlaß geben möchte. „Wer unsere Damen kennt, wird überzeugt seyn, daß es im Geiste Aller geschehen, wenn Mehrere derselben, besonders auf der Promenade am letzten Sonntage, den Wunsch äusserten: den Vorschlag in den Stadtblättern von diesem Jahre pag. 221, die Abstellung des Grüßens mit dem Hute betreffend, jetzt wirklich ausgeführt zu sehen, und diesen ihren Wunsch und Willen durch eben diese Blätter bekannt zu machen. Wahrscheinlich bemerkten diese theilnehmenden Damen die Unbequemlichkeit, die diese Art des Grüßes jetzt besonders, und am meisten gerade für die aufmerksamen und zuvorkommendsten unter den Herren, haben müsse, da unsre Promenaden, durch die ersten heitern Wintertage, eine so zahlreiche Versammlung von Spaziergängern daselbst einluden, daß derjenige Herr, der beim Eintritte in die Allee die erste Dame begrüßt hatte, genöthigt war, fast immer chapeau bas zu gehen, wenn er gegen die Nachfolgenden nicht weniger artig, als gegen die Erstern seyn wollte. So eitel und streng ist keine unsrer Damen, um dies länger zu gestatten. Vielmehr wollen sie die Gründe öffentlich erklärt haben, warum diese Sitten von jetzt an, wenigstens in den neuen Alleen und auf der Schiffsbrücke, für immer ab-

gestellt seyn soll. Und Dank sey es ihrem zartfühlenden Herzen, welches folgende Beweggründe aufstellt: 1) Um auch den Herren das Vergnügen nicht zu rauben, ungestört am Arm des Freundes, im traulichen Gespräche sich der Begünstigung erfreuen zu können, die uns die neuen Anlagen darbieten, welches bisher nur ein Vorrecht der Damen zu seyn schien, das sie jetzt freundlich mit uns theilen. 2) Will der Patriotismus derselben, daß, durch Abstellung dieser lästigen Sitte, der Genuß unserer Promenaden erhöht, und Niemand, der gern ungestört seyn mag, genöthigt werde, diesen Sammelplatz der schönen Welt zu vermeiden, und einsamere Spaziergänge aufzusuchen. 3) Weil eine freundliche Miene, von einer anständigen Verbeugung begleitet, oder auch nur ein traulicher Gruß mit der Hand, mehr sagt, als die Entblößung des Hauptes, welche an das steife Ceremoniel des 14ten Jahrhunderts erinnert, aus dem es herkommt, und unter so innig verbundenen Bürgern, wie die Rigaschen, nicht Statt finden muß. 4) Der wichtigste Grund war aber die Rücksicht auf die Gesundheit, die dadurch in verschiedene Gefahr gesetzt werden muß, wenn das durch die Bewegung erhitze Haupt plötzlich entblößt, und der Einwirkung der Kälte ausgesetzt wird. Daß dieser Grund der dringendste war, den jene Damen zur Aufhebung jener lästigen Sitte angeben, läßt sich von ihrem zarten Gefühl leicht erwarten, da jede derselben, indem sie alle fremde Herren von dieser Aeußerung der Höflichkeit losspricht, ihren eigenen Vater, ihren Gatten, Bruder oder Sohn gleichfalls vor der Gefahr sichert, die diese Sitte in den Tagen des Winters für ihre Gesundheit haben mußte. — Es wird also hiemit, im Namen einer großen Anzahl gebildeter Damen unsers städtischen Publicums, der Gruß mit dem Hute, wenigstens auf den Promenaden und der Dünabrücke, für unnütz und ihnen selbst unwillkommen erklärt, und jeder Herr soll künftig gerade durch Nichtabnehmung des Hutes sagen dürfen: daß er die Würde dieser gebildeten Damen desto ehrerbietiger anerkenne, je weniger er es auf Gefahr seines Hauptes thun dürfe.“

K o u r s.

Riga, den 17ten November.

Auf Hamb. 36 L. n. D. 9½ Schill. Hamb. Bto. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Monat 15½ Pence Sterl. p. 1 Rub. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 4½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 5 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 46 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 19 Kop. B. A.
Ein Rtblr. Fünfer oder alte ½ St. 5 Rub. 14 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 284. Donnerstag, den 27. November 1813.

St. Petersburg, den 17ten November.

Gestern ist hier ein von dem Generalleutnant Ritschschew an den Reichskanzler abgeschickter Courier eingetroffen, und nach dem Hauptquartier Sr. Majestät, des Kaisers, wieder abgefertigt worden. Man zweifelt nicht, daß er die Nachricht von dem zwischen Rußland und Persien geschlossenen Frieden überbringt. Viele Personen versichern, daß dieser Friede auf die Basis status quo ad praesentem abgeschlossen, und gleichfalls für den russischen Handel günstig ist. — So scheint die Vorsehung auf allen Seiten die thätige Sorgfalt, die Bemühungen und Arbeiten eines Fürsten zu segnen, den sie erwählt hat, über ein Reich zu herrschen, welches von Liebe und Dankbarkeit gegen ihn durchdrungen ist.

Moskau, den 8ten November.

Die kaiserliche Universität zu Moskau, auf welcher seit dem Septembermonat die Lehrbeschäftigungen eröffnet worden, hat seitdem auch den Bau des anatomischen Theaters vollendet, und am verwichenen 13ten Oktober hat die medicinische Fakultät ebenfalls ihre Vorlesungen angefangen. (St. Petersb. Zeit.)

Berlin, den 13ten November.

Auszug aus Suchets Bericht von dem Treffen am Berge Ordell.

Er schloß aus den Bewegungen des englisch-spanisch-sicilianischen Korps, unter General Bentink, daß dieser ihn angreifen wolle, und beschloß, ihm zuvorzukommen, um nicht an die Mauern von Barcellona gedrängt zu werden. Den 12ten September war die Armee von Arragonien versammelt, auch ein Theil der Armee von Katalonien dazu gestoßen; eine mondheile Nacht begünstigte den Uebergang über die Brücke bey Molens del Rey; bey dem Berge Ordell stieß er am 13ten auf die Avantgarde der Engländer, unter General Adams, Engländer, Kalabresen und von Carsteldts Schaaaren. Der Obergeneral, Lord Bentink, befand sich dort, wahrscheinlich um Vorbereitungen zu einem Angriffe zu machen, vielleicht auch um diese wichtige Position zu verstärken. General Meselov, der den Vortrab kommandirte, ging mit den Schützen rasch vor; die feindliche Reiterey, die nur gegen eine Rekognoscirung zu sechten glaubte, näherte sich in Kolonnen über vie Hügel; doch die französische reitende Artillerie machte, daß sie bald verschwand und die Schützen drangen schnell auf den Hügel vor. Das Linienfeuer der Engländer, das sie den Schützen entgegenstellten, zeigte ihre

Stärke; General Meselov befahl zwey Regimentern und einem Bataillon den Angriff in Front und Seite, and nahm die erste Stellung der Engländer sogleich ein. Jetzt begann aber ein harter Kampf, zweymal wurde er mit großer Wuth und Geschren angegriffen, und zweymal warf er sie in ihre zweyte Stellung zurück, von wo aus ihr Feuer mit Erfolg wirkte. Bedeutende Verstärkungen kamen an; ein allgemeiner Angriff wurde bewerkstelligt; in wenigen Minuten änderte sich das Verhältniß; das Feld ward mit Todten und Verwundeten bedeckt, die Spanier und Kalabresen flohen ohne Ordnung in die Gebirge. Sobald die Truppen gesammelt waren, erhielt General Delort Befehl, mit der Kavallerie die zurückziehenden Engländer anzugreifen, um Artillerie zu nehmen; er warf die braunschweigischen Husaren und nahm 4 Kanonen *). Die späteren Versuche, den Lord Bentink zu einer Schlacht zu bringen, misslangen; er zog sich in guter Ordnung nach Villa Franca. Als sie von da aufbrachen, wurden mehrere Kavallerieangriffe von beyden Seiten gemacht; General Meyer wechselte bey einem derselben mehrere Säbelhiebe mit dem Obersten Bentink, als ein in einem Weinberge verstecktes feindliches Bataillon ein heftiges Feuer begann, unter dessen Schutze die Engländer über einen Bergstrom, dessen Brücke sie abbrannten, entkamen. Es scheint, daß das Korps eine Stellung jenseits nimmt. Die Kranken und Verwundeten schafften sie aus Tortosa zu Wasser fort. Suchet rühmt bey diesen Gefechten die westphälische leichte Reiterey. Wunderbar wäre es, wenn in Spanien noch westphälische Truppen zusammen blieben, nachdem das Königreich Westphalen längst in seine Bestandtheile aufgelöst worden; aber bey der Unterbrechung aller Briefverbindung sind solche Sonderbarkeiten nicht undenkbar. Der englische Bericht über das Gefecht ist fast gleichlautend, nur die Nachricht im Französischen, daß General Adams schwer verwundet sey, bestätigt er nicht; auch giebt er den Verlust, den der Franzose auf 1200 Tödt-

*) Der englische Bericht rühmt insbesondere die braunschweigischen Husaren, und sagt, das 4 demontirte Kanonen stehen geblieben waren; auch ist es nicht wahrscheinlich, daß die Engländer so viele Kanonen gerettet hätten, wenn ihre Kavallerie auch geworfen worden wäre, nachdem schon die Kalabresen, die sich inzwischen wieder eingefunden haben, sie verlassen hatten.

und 500 Gefangene rechnet, sehr viel geringer an. Die überlegene französische Macht nöthigte zum Rückzuge. Unbegreiflich bleibt es uns, wie die Bildung der Armeen in Spanien noch immer so lässig betrieben wird, daß an dem einzigen Punkte, wo noch ein französisches Korps im innern Lande steht, eine solche Ueberlegenheit in der Zahl sich findet. (Preuss. Korresp.)

Halle, den 22sten November.

Heute, früh um 3 Uhr, starb alhier, als ein Opfer seines freiwillig übernommenen und mit gänzlicher Hingebung ausgeübten Berufs in den Lazarethen, der königl. preussische Oberberggrath, Ritter des rothen Adler-Ordens dritter Klasse, Professor der Medicin etc., Dr. Johann Christian Reil.

Dornitzsch, den 23sten November.

Gestern, am 22sten November, hat die Belagerung von Torgau ihren Anfang genommen. Nachdem alle nöthigen Vorkehrungen getroffen waren, befahl der kommandirende General, Graf von Tauenzien, dem Obersten von Jeanneret, welcher den rechten Flügel des auf dem linken Elbufer befindlichen Einschließungskorps befehligt, mit Tagesanbruch den wichtigen, bey den Leichhäusern auf einem Damm gelegenen Posten, welcher mit einer doppelten Reihe Pallisaden umgeben war, aus einer in der vorigen Nacht in der Flanke dieses Postens etablirten Batterie zu beschießen. Dies geschah mit dem besten Erfolg; die Pallisaden wurden größtentheils zerschmettert, und der Feind genöthigt, sehr Geschütz heraus zu ziehen.

Da man aber bemerkte, daß dieser äußerst wichtige Posten, an dessen Behauptung dem Feinde sehr gelegen seyn mußte, nicht allein verstärkt wurde, sondern der Feind auch eine bedeutende Reserve hinter sich aufgestellt hatte, so beschloß man noch Abends spät, ihn mit Sturm zu nehmen, welches denn auch um 10 Uhr, durch 200 Freiwillige des Füßillierbataillons dritten Reserveregiments und dritten Bataillons des dritten neumärkischen Landwehregiments, unter Anführung der Kapitän von Wienskowsky und von Dobschütz, mit dem glücklichsten Erfolg geschah.

Unsere braven Truppen stürzten sich heldenmüthig auf den Feind und warfen ihn vollkommen; was sich nicht durch die Gluth rettete, wurde niedergestochen, wosher es denn auch kam, daß nur 7 Gefangene gemacht wurden.

Wir haben keine Todten, und beträgt unser Verlust nur 20 Verwundete, worunter sich der Kapitän von Wienskowsky befindet. Die lange Vorstadt wurde niedergebrannt, und so dieser wichtige Posten von uns völlig behauptet.

Der Major von Reander, welcher die Artillerie, und der Hauptmann von Linkel, der die Ingenieurarbeiten dirigirte, so wie der Hauptmann von Wardenleben von der Artillerie, Hauptmann von Wienskowsky und von Dobschütz von dem Füßillierbataillon des 3ten Reserveregiments, Regimentschirurgus Kauser vom 1sten weß-

preussischen Landwehrkavallerieregiment, und der Feuerwerfer Graue, haben sich bey diesem Unternehmen sehr vorthellhaft ausgezeichnet, und hat Lichterer die Vorstadt in Brand gesetzt.

Der kommandirende General hat nachstehenden Aufruf an das 4te Armeekorps ergehen lassen:

Soldaten! Mit Freuden rufe ich Euch zum Kampfe auf. Die Einnahme von Torgau muß aufs Neue Eure Thaten krönen. Ist war ich so glücklich, Euch siegreich anzuführen; auch diesmal hege ich diese süße Hoffnung. Denkt, daß Europa auf uns herabblidt. Verachtet nie, daß Ihr Preussen seyd, und prägt es tief in Eure Herzen ein, daß das 4te Armeekorps an Tapferkeit, Beharrlichkeit und Kraft keinem andern nachsteht. Die Vorsehung, die so wunderbar die heilige Sache unterstützt, die wir verfechten, wird auch uns ihren Schutz angedeihen lassen. Unsere Loosung sey: Mit Gott, und es lebe der König!

Graf Tauenzien.

Generallieutenant und kommandirender General
des 4ten Armeekorps.

Da in Torgau fortwährend eine pestartige Krankheit herrscht, so hat der kommandirende General, unter der Leitung des verdienstvollen und thätigen Generalchirurges Gräfe, ein Quarantänehaus einrichten lassen, in welchem ein jeder aus Torgau kommende gereinigt und untersucht wird, und drey Tage bleibt, binnen welcher Zeit es sich darthun muß, ob derselbe in der Festung von der herrschenden Krankheit angesteckt sey, oder nicht.

Am nämlichen Abend bekam der kommandirende General noch die Meldung, daß 10 Schiffmühlen die Unterthau gekappt und sich auf unsere Seite angelegt haben, wodurch dem Feinde ein bedeutender Nachtheil erwächst.

Am 1sten dieses hatten sich die preussischen und französischen Bevollmächtigten vor Stettin versammelt, um die vom französischen Gouverneur gewünschte Kapitulation zu entwerfen. Allein die Bedingungen, welche französischer Seits gemacht wurden, sind vom kommandirenden General so unannehmbar gefunden, daß derselbe sogleich einen Courier nach Stettin mit der kategorischen Erklärung abschickte, daß, im Falle sie nicht unbedingt die von ihm nun vorgelegten Bedingungen augenblicklich erfüllen, von keiner Kapitulation mehr die Rede seyn würde, und lediglich von der Gnade des Königs ihr Schicksal abhänge.

Vom Marn, vom 16ten November.

Zu Marn sind alle Einwohner, welche sich nicht auf acht Monate mit Lebensmitteln versehen konnten, die Stadt zu verlassen angewiesen worden.

Nach einem Bericht des berühmten Würzburger Arztes von Siebold, nahm die Kugel, die den General Wrede traf, ihren Weg rechts, ungefähr drey Finger breit vom Nabel durch die Höhle des Unterleibes, und blieb in der Lendengegend liegen, wo sie bereits sichtbar ist. Am 7ten befand sich der General ganz vor-

trefflich, und hatte, durchaus ohne Fieber, guten Appetit. Wird sich die Kugel noch mehr auswärts senken, so kann sie dann ohne Gefahr herausgeschnitten werden. Se. Excellenz konnte nur durch ärztliches Zureden abgehalten werden, sich wieder in das Hauptquartier der verbündeten Armee tragen zu lassen.

Nach Berichten aus Karlsruhe vom 8ten November war der französische Gesandte, Baron Gerette, mit der gesammten Gesandtschaft schon am 6ten November nach Frankreich zurückgekehrt. Der badensche Minister von Reichenstein, der seit einiger Zeit in Heidelberg privatisirte, war nach Karlsruhe berufen, und nach Frankfurt in das Hauptquartier der Verbündeten abgesendet worden. Die Franzosen haben schon gegen Ende Octobers auf verschiedenen Punkten des rechten Rheinufers der Schiffe zum Theil mit Gewalt sich bemächtigt, und haben solche auf die andere Seite gebracht. Dieses hat veranlaßt, daß vier Bataillone badenscher Truppen mit einiger Reiterei und mit Geschütz abgesendet worden sind, um Mannheim, Staßatt, Offenburg und Frenburg zu besetzen.

Aus St. Gallen schreibt man, daß die Anzahl französischer Truppen, die zu Säntingen erwartet werden, vielfach übertrieben angegeben worden ist; angekommen waren aber noch gar keine.

Zur Deckung der Ausgaben, welche die Behauptung der Neutralität dringlich machen dürfte, hat der große Rath im Kanton Graubünden den kleinen Rath zu einem Anlehen von 46,000 Gulden bemächtigt. Die Waffenausgaben werden in mehreren Kantonen eifrig betrieben.

Der königlich-sächsische Minister, Freiherr v. Senft-Pilsach, ist auf seiner Rückreise aus dem Waadtlande, wo er eine Zeitlang privatisirte, zu Frankfurt angekommen.

Athen, den 7ten November.

Der König von Westphalen ist den 5ten d. M. in unsern Mauern eingetroffen. Se. Majestät nahmen gestern alle öffentlichen Beamten auf. Herr Guerrier, Präsident des Hofen Hofes, führte das Wort. Se. Majestät antworteten mit Nachdruck und Würde. Indem Se. Majestät von den Pflichten der Unterthanen sprachen, geruhten Sie, Ihren Kaysal über die Treue und Ergebenheit zu äußern, wovon die Einwohner des Roerdepartements bis jetzt unaufhörliche Beweise gegeben haben.

Trient, den 7ten November.

General Starobinera ist bereits gestern mit der Avantgarde in Padua, General Echard zu Vicenza angekommen; das Gros des linken Flügels war zu Citadella. Die Vorposten des Generals Blauß sind über Pert hinaus gerückt; zugleich wurden die Höhen bey Eberfo und St. Anna, so wie der Monte Baldo bey Terera, stark besetzt. Allen Nachrichten zufolge scheint der Feind über die Etsch

zu setzen, und sich auf die Position von Rivoli und die Vertheidigung des Kastells von Verona beschränken zu wollen. Die Zahl seiner Traineurs wächst täglich.

Aus Italien, vom 26ten November.

Der Senat und der Staatsrath zu Mailand haben am 23ten October Ergebenheitsadressen an den Prinzen Vizekönig erlassen, und nun sollen alle Städte und Gemeinden des Landes (so weit es nicht schon in fremder Gewalt steht) diesem Beispiele folgen.

Ein Dekret des Vizekönigs von Italien, aus Gradiska vom 22ten October, verordnet für das Königreich Italien eine Vorschusszahlung auf die nächstes Jahr fälligen Steuern. (Sie möchten sonst gar nicht eingezogen werden können.)

Nach Privatbriefen aus Mailand vom 6ten November herrscht daselbst große Veräzrung. Viele Regierungsbeamten pachten ihre Effekten, und es hieß, der Hof wolle sich vorläufig nach Turin begeben.

Paris, den 10ten November.

(Aus dem Moniteur.)

Se. Majestät, der Kaiser, sind gestern, Abends um 5 Uhr, in St. Cloud eingetroffen; Allerhöchstdieselben hatten am 8ten, um 1 Uhr Nachts, Mainz verlassen.

Ihre Majestät, die Kaiserin, Königin und Regentin, hat von der Stellung der Armee am 7ten November folgende Nachrichten erhalten:

Der Herzog von Tarent befand sich zu Köln, wo er eine Armee zur Vertheidigung des Niederrheins organisirte.

Der Herzog von Ragusa war zu Mainz.

Der Herzog von Belluno stand zu Strassburg; der Herzog von Valmy hatte zu Neß das Kommando aller Reserven übernommen.

Der Graf Bertrand hielt mit dem 4ten Korps, aus vier Divisionen Infanterie und einer Division Kavallerie, 40,000 Mann stark, das rechte Ufer vorwärts von Kassel besetzt; sein Hauptquartier war zu Hochheim. Seit 4 Tagen arbeitete man an einem verschanzten Lager auf den Anhöhen eine Stunde vorwärts von Kassel. Mehrere Werke waren entworfen und weit vorgerückt.

Der ganze übrige Theil der Armee hatte den Rhein passiert.

Se. Majestät hatten am 7ten die Reorganisation der Armee, und die Ernennung zu allen erledigten Plätzen unterzeichnet.

Die Avantgarde, von dem Grafen Bertrand kommandirt, hatte noch keine feindliche Infanterie, sondern bloß einige Truppen leichter Kavallerie gesehen.

Alle Festungen am Rhein werden mit größter Thätigkeit ausgerüstet und verproviantirt.

Die neulich ausgehobenen Nationalgardern begaben sich von allen Seiten in die Festungen, um deren Garnison zu bilden, und die Armee disponibel zu lassen.

Der General Dulaunoy hatte die 200 Feuerschüsse der Garde wieder organisirte. General Sorbier war be-

schäftigt, 100 Batterien zu Fuß und zu Pferde wieder zu organisiren, und den Verlust an Pferden wieder gut zu machen, welchen die Artillerie der Armee erlitten hatte.

Valencia, den 24ten September.

Den 16ten begann das Feuer auf die Festung Denia aus Mörsern und Kanonen, und bereits am Abend desselben Tages war im Walde auf der Seite von Glorietta eine Bresche von etwa 50 Fuß gemacht. Um 10 Uhr liefen die Grenadier- und Jägerkompagnien Sturm und bemächtigten sich der Stadt; der Feind floh in das besetzte Schloß, nachdem er einen beträchtlichen Verlust erlitten; der unsrige ist unbedeutend. Den 17ten begann das Feuer gegen das Schloß, und die Besatzung ward zur Uebergabe aufgefordert; den 18ten hielt man mit Feuern ein, da die Franzosen wegen der Kapitulation zu unterhandeln ansetzten. Den 19ten fing es indessen wieder von Neuem an; es wurde den 20ten heftig fortgesetzt. Es scheint, als habe der französische Kommandant verlangt, mit allen Effekten nach Sagunt abgezogen, was aber nicht zugesprochen wurde.

London, den 18ten Oktober.

Den Uebergang der Wellingtonschen Armee über die Bidassoa (den Gränzfluß, welcher Spanien von Frankreich scheidet) meldet die hiesige Hofzeitung unter dem heutigen Datum folgendermaßen: „Heute früh ist der Kapitän Karl (Graf) von March mit Despatches des Marquis Wellington angelangt. Der Feldmarschall meldet darin aus seinem Hauptquartier Lezaca, unterm 9ten dieses, daß am 7ten der linke Flügel der verbündeten (englisch-portugiesischen und spanischen) Armee, Anbaya gegenüber, unweit des Montagne verte (grünen Berges) den Uebergang über die Bidassoa bewerkstelligt habe. Die brittischen und portugiesischen Truppen eroberten dabei ihrer Seits sieben, und die spanischen Truppen, welche oberhalb der Brücke durch die Furchen waten, eroberten eine Kanone.

Zu gleicher Zeit attackirte der Generalmajor, Baron Allen, mit der leichten Division und mit Unterstützung einer Division Spanier, den Feind bey Puerto de Vera. General Don Giron aber machte einen Angriff gegen die auf dem Berge la Riuna angelegten Verschanzungen. Alles mußte unsern Truppen weichen, bis sie an den Fuß des Felsen gelangten, der unersieglich besunden ward. Am 8ten, Morgens, erneuerten die nämlichen Truppen den Angriff zur Rechten der feindlichen Position, und warfen Alles vor sich her über den Haufen. Der Feind zog sich nunmehr aus seiner bis dahin inne gedachten Position überall zurück. Lord Wellington spricht mit den größten Lobeserhebungen von allen im Gefecht gewesenen Truppen, sowohl von den brittischen als von den portugiesischen und spanischen. Der Verlust der Engländer und Portugiesen

beträgt an Todten, Verwundeten und Vermissten ungefähr 800 Mann. Die Spanier haben, in gleicher Art, etwa 750 Mann eingebüßt. (Nach der übereinstimmlichen Weise, die Namen der gebliebenen und verwundeten Officiere anzugeben, finden wir in dem, obigem kurzen Berichte beigefügten, Verzeichnisse folgende Namen von deutschen Officiern: 1) von der deutschen Legion sind schwer verwundet: Kapitän Rautenburg und Lieutenant Wahrenstorf; vom zweyten Linieninfanterieregiment, der Lieutenant A. Hesse; von der braunschweigischen leichten Infanterie, der Kapitän Wolfradt und die Lieutenants Schneider und Bruttman der 2te. — (Geblieben ist Keiner; die leicht Blessirten nennen wir nicht.)

London, den 27ten Oktober.

Die neuesten Briefe aus St. Sebastian, in der Nachbarschaft des Wellingtonschen Hauptquartiers, sind vom 12ten dieses Monats, melden aber durchaus nichts Neues.

Zwey unserer kleinen Kriegsbrigaden, der Royalin und Scylla, jede von 18 Kanonen, haben am 20ten dieses die französische Fregatte Mifer von 44 Kanonen, die vor ungefähr 4 Wochen aus dem Tegel auf einen Kreuzzug ausgelaufen war, aber durch einen Windstoß an ihren Masten Schaden gelitten hatte, so wirksam beschossen, daß sie, bey Erblickung des hinzukommenden Linien Schiffes Rippon, sich ergab, und am 22ten dieses in Plymouth angelangt ist.

In Gothenburg, wo auf der Rhede mehr als 1000 englische Kauffahrtschiffe versammelt waren, ist ein Sturmwind großen Schaden angerichtet und mehr als 150 derselben auf den Strand gesetzt; viele davon werden für verloren gehalten, ein großer Theil der übrigen muß, wenn er gerettet werden soll, ausgeladen werden. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

In Leipzig nimmt die Seuche bereits so überhand, daß, als Schuhmittel dagegen, auf offener Straße große Misthaufen (?) verbrannt werden.

Soult soll mit 15,000 Mann, meistens Kavallerie, nach dem Rhein aufgebrochen seyn, und das Kommando an den H. Pyrenäen dem Marschall Suchet überlassen haben. Um den Zugang auf der Straße von St. Jean Píe de Port zu vertheidigen, haben die Engländer unter dem General Stewart auf dem hohen Roncevalles Verschanzungen und Blockhäuser angelegt. In diesem Wolkensitz ist die 1500 Mann starke Garnison eine Meile von der kultivirten Welt entfernt, und alle Lebensmittel müssen ihr zugeleiert werden.

Am 4ten September wohnte die Königin von Sicilien und ihr Sohn Leopold zu Konstantinopel dem Fest, welches der österreichische Gesandte zur Feier des Namens-tages seines Herrn gab.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 285. Freitag, den 28. November 1813.

Hauptquartier Hermsdorf bey Glogau,
vom 15ten November.

Die Garnison von Glogau hat vor einigen Tagen auf die falsche Nachricht: daß mehrere 1000 Mann von dem Herennanastorps zur Armee abgegangen wären, mehrere Tage hintereinander sehr heftige Ausfälle gemacht. Es ist ihr aber nicht gelungen, dieses Korps auch nur einen Fuß breit zurückzudrängen, und sie hat alle Angriffe mit sehr bedeutendem Verlust büßen müssen; jedoch ist der Verlust des Herennanastorps auch nicht unbedeutend. Die dabey zu weit getriebene Bravour der Landwehrmänner, welche sich gleichen Ruhm mit ihren bey der Armee fechtenden Waffenbrüdern erringen wollten, hat dazu Veranlassung gegeben.

Leipzig, den 23ten November.

Bis heute enthält unsere Zeitung schon ein Verzeichniß von 360 Freywilligen, unter denen sich auch viel Vornehme, z. B. ein Graf von Hohenthal und zwey Freyherrn von Reuß, befinden. Ausserdem liefern viel Personen Beiträge zur Ausrüstung. Der Domdechant von Wurm zu Nauen rüstet 20 Fußjäger, der Kammerjunker von Wuthenau sich selbst, und ausserdem einen Kavalleristen und fünf Fußjäger, und Dr. Kühner alhier sich und sechs Freywillige aus; ein Ungenannter fünf Scharfschützen, und giebt ausserdem 400 Thaler.

Jeder, welcher bey Aushebung der Landwehr in Sachsen vor dem Loosen sich freywillig zum Landwehrdienst meldet, soll nach einer Verordnung des Generalgouverneurs berechtigt seyn, ein grüntuchnes Kreuz auf der linken Brust zu tragen, welches auf dem Kleide angeheftet wird.

Diese ehrenvolle Auszeichnung soll ihnen auch nach beendigtem Feldzuge, wenn sie sich derselben im Laufe ihrer Dienstzeit nicht unwürdig gemacht haben, verbleiben. Auch sollen diejenigen, welche bey der Landesbewaffnung und im Feldzuge sich rühmlich hervorthun, der Auszeichnung des grünen Kreuzes theilhaftig werden.

Studierende sollen auf genügende Zeugnisse ihrer Lehrer vom gezwungenen Eintritt in die Landwehr frey seyn. Zur Formirung der Landwehr sind in allen Kreisen Centralauschüsse bestellt.

Dresden, den 14ten November.

Die Kapitulation hat unsere Stadt von vielen Verheerungen gerettet, wozu schon ein guter Anfang gemacht war. Am meisten hat die Gegend vor dem Falkenschlag gelitten. Vor etwa 10 Tagen, nach einem vereitelten

Versuch, sich durchzuschlagen, wurden dort an einem Abend fast alle Grundstücke, mit Ausnahme der Papier- und Pulvermühle, der Spiegelgleise und Holzstöße, abgebrannt. Auch die Oekonomie bey Reiskewitz ist nicht mehr. Das Dörfchen Plauen zählt etwa noch 25 Einwohner; doch hat es durch Brand wenig gelitten, obgleich es ein paarmal mit Sturm weggenommen worden. Die Allee nach Lippe, und die vortreffliche nach Priesnitz, sind vernichtet, und die Straalallee ist nur eben durch die Kapitulation gerettet worden. — Abentheulich starben hier 200 bis 210 Menschen, da die sonstige Anzahl 30 bis 40 war. In dem Zeughaufe, woraus ein Lazareth gemacht worden, ist eine pestartige Seuche ausgebrochen.

Officielle namentliche Angabe der zur Zeit der Kapitulation in Dresden anwesenden französischen und andern Generale, nebst dem summarischen Bestande der Mannschaft und des Geschüzes:

Oberbefehlshaber: der Reichsmarschall, Graf Bouvion St. Ger; 12 Divisionsgenerale: die Grafen, von Lobau (Mouton), Durosnel, Dumas und Bonnet, ferner: Claparede, Düvernet, Berthezene, Razout, Dumonceau, Gerard, Cassagne, Telle Freyre; 20 Brigadegenerale: Borelli, Schramm, Paroletti, Coutüre, Bertrand, Godard, Goguel, Letellier, Edmond d'Eschevin, Stedman, Jaquet, Fezensac, Doucet, Chartrand, Gobrecht, Weissenhoff, Poskosty, Balduz, Omeara, Bernard (in westphälischen Diensten).

Ausser diesen befanden sich in Dresden anwesend:

1) vom ersten Armeekorps	452 Officiere	6507 Gemeine.
2) = vierzehnten =	947	= 17,129 =
3) von der Dresdner Garnison	360	= 4078 =
4) in den Lazarethten	—	= 6031 =

in Allem folglich 1759 Officiere 33,776 Gemeine.

An Feldgeschütz der beyden

Armeekorps 25 Hauptstücken 69 Kanonen.

An Festungsgeschütz: 8 Mörser 26 — 117 =

mithin in Allem 8 Mörser 51 Hauptstücken 186 Kanonen.

Hauptsumma 245 Stück Geschütz.

war unterzeichnet: der Chef des Generalstabes vom vierzehnten Korps,

Baron von Borelli.

Dresden, den 18ten November.

Fast kommt es uns noch als ein Traum vor, daß wir wieder frey aufathmen und daß gestern die letzte Kolonne unserer Gäste, die zuletzt bald unsere Wirthe geworden wären, von uns auszog. Dresden ist großen Trübsalen und Angsten entgangen, die uns bevorstanden, wenn die hier eingeschlossene Masse aufs Aeußerste getrieben worden wäre.

Am zweyten Tag, am 13ten, zog General Lobau (Mouton) mit seiner Schaar aus, bey welcher sich auch die zahlreichen Trainknechte befanden, diese tausendmal von unsern Land- und Weinbergsbewohnern verwünschten Plünderer und Scheunenräuber. Den zahlreich aus den verödeten Dörfern in der Umgegend herbeigezogenen Bauern und Bäuerinnen that es ganz wohl, als diese Unholde ihre Säbel und Pferde abgeben mußten. Die ausßen herumreichenden Kosaken machten sich mit den abgegebenen Pferden viel zu schaffen, und prüften diese zum Theil steifisirten Thiere mit Kenneraugen. Die französischen Soldaten stellten ihre Gewehre meist pyramidalisch auf, und viele vergaßen auch hier nicht ihr: Vive l'Empereur! dem aber schnell mit lautem Ruf: leben Kaiser Alexander und Franz! es lebe Deutschland! Gedenkmortet wurde. Herzerschneidend war der Anblick mehrerer an Stock und Krücken nachkriechender Soldaten, die durchaus nicht zurückbleiben wollten und doch kaum die zweyte Anhöhe erreichten.

Die zwischen Nerven- und Fautstieber innestehenden ansteckenden Hospitalfieber, fordern täglich auch noch in den Wohnungen der Bürger zahlreiche Opfer. In den Lazarethen sterben wöchentlich noch 300 Unglückliche!

Der Generallieutenant Thielemann ist seit 3 Tagen hier.

Zu dem großen Ausfall am 6ten hatten sich die Franzosen 3 Tage lang gerüstet, und 10,000 Mann der besten Truppen wurden dazu gebraucht. Sie wichen aber zurück, als sie die Alirten, die anfänglich von selbst das Terrain zu räumen schienen, in guter Position trafen. Durch einen als Bauer verkleideten Juden soll ein gleichzeitiger Ausfall der Torgauer Garnison verabredet gewesen seyn, um das Gesandtschaftsarchiv, die Effekten der Generale etc., von hier in Sicherheit zu bringen. Unsere noch hier befindlichen Herrschaften begeben sich nach Prag.

Aus einem Schreiben vom linken Elbufer.

Seit einigen Tagen werden die deutschen Truppen, entwaffnet, aus Magdeburg entlassen — ein Jeder gehet frohen Muths nach seiner Heimath zurück. — Das Korps des Herrn Generallieutenants von Benningsen hat Magdeburg jetzt enger eingeschlossen. Die Kavallerie, unter dem Kommando des Herrn Generallieutenants von Tschaplyh, hält die beste Mannszucht. — Dieser vortreffliche, brave und allgemein geschätzte und verehrte Krieger, ver-

bindet mit seinem Feldherrntalent ein so keussliches humanes Betragen, daß die unter seinen Befehlen stehenden, größtentheils neuorganisirten, Truppen, ganz seiner Vorschrift gemäß, aller Orten die beste Ordnung und Mannszucht halten. — Schon früher, bey den Durchmärschen durch die preussischen Lande, ward ihm dieses Lob zu Theil. Die Herzen der Einwohner sind mit größter Achtung und höchstem Dankgefühl angefüllt.

Bamberg, den 14ten November.

Diesen Morgen setzte das kaiserl. königl. österreichische Regiment Erzherzog Rainer von hier seinen Marsch nach Würzburg weiter fort.

Wien, den 17ten November.

Der General, Baron Tomassich, hat aus dem Lager vor Zara (in Dalmatien) die Meldung eingeschickt, daß die kaiserl. königl. Waffen, unter dem Obersten von Danese, am 15ten November die Stadt Sebeniko, und am 3ten das starke Fort St. Nikolo überwaltigt, und daß der königl. englische Schiffskapitän Hoste am 2ten dieses Monats die Stadt Spalatro (die 2te Stadt der Provinz nach Zara) in Besitz genommen habe.

Die neuesten Privatnachrichten aus dem obern Etschdepartement bestätigen die Nachricht, daß die kaiserlichen Truppen bereits bis Verona vorgerückt sind. Die Infanterie, welche, aus Ungarn kommend, in diesem Armee Korps noch steht, wird durch das Pustertthal auf Wagen nachgeführt, um das Vorrücken zu beschleunigen.

Der Bothe von Südtirol meldet aus Trient unter dem 3ten November:

Die wohl berechneten Bewegungen des kaiserl. königl. Heeres haben den Vicekönig genöthigt, die Piave und die Brenta zu verlassen, und schleunig seinen Rückzug über Padua zu nehmen, da er die Straße über Vicenza nicht wohl mehr gewinnen konnte. Von allen Seiten eilt zahlreiche kaiserl. königl. Reiterey herbei, um dem noch überdies durch starke Desertion sehr geschwächten Feind seinen auch durch außerordentlich schlechte Wege erschwerten Rückzug noch mehr zu erschweren. Der General, Graf Starbemberg, hat schon gestern, am 2ten, die Piave überseht, und der Oberstlieutenant Bretfeld war Abends mit der Avantgarde des Generals Eckard wieder in Bassano, das wir am 31sten Oktober zu räumen genöthigt worden waren. Gefangene werden von allen Seiten eingebracht.

Die Bewohner der Stadt Feltre und des ganzen Suganathales äusserten eine laute herzliche Freude bey dem Einrücken der kaiserl. königl. Truppen, und theilhaftigten in der Bemühung, dieselben zu versorgen. Von gleicher Anhänglichkeit beseelt, haben auch die Bewohner von Bassano, während des längern Aufenthalts des Generals Eckard, die kaiserl. königl. Truppen mit allem Nöthigen zu versorgen sich eifrig bemüht.

Die Armee von Italien (heißt es in demselben Blatte) hat in Verhältniß ihrer Streikräfte große Fortschritte gemacht. Sie eroberte nicht allein die vorigen Antheile von Krain, Kärnten, Trient, Friaul, einen großen Theil Dalmatiens und der venetianischen Lande, nebst dem südlichen Tyrol, sondern hat auch dem Feinde in dieser kurzen Epoche des Krieges 1 General, 8 Stabsofficiere, 72 Oberofficiere, 5782 Gemeine gefangen genommen, 14 Fahnen und 12 Kanonen erobert, außerdem 47 Kanonen in den festen Plätzen genommen, ungerechnet 2000 Deserteurs, und 4000 zu uns übergetretene, vormals kaiserlich-königliche Unterthanen, welche die feindliche Armee verloren hat.

Unsre Hoffzeitung begleitet den französischen Bericht über die Schlacht bei Leipzig mit beißenden Anmerkungen; z. B. zu der Nachricht: „der Kaiser erfuhr das Sprengen der Brücke erst in diesem Augenblick, da Poniatowsky schon ertrunken war,“ macht sie die Note:

Und doch soll der Kaiser, wie uns kurz zuvor erzählt worden ist, sich nach Lindenu, hart neben der unglücklichen Brücke, begeben haben, „um sich nicht eher in Marsch zu setzen, als bis die letzten Truppen über die Brücke gegangen seyn würden.“ — Die ganze Katastrophe müßte sich also unter seinen Augen zugetragen haben. Mendaem oportet etc.

Zu dem Satz: „Man kann sich leicht die tiefe Betrübnis des Kaisers denken, der durch eine so unerwartete Nachlässigkeit die Resultate so vieler Anstrengungen und Arbeiten zu Grunde geben sieht.“

Der Streich war allerdings sehr empfindlich. Eine zu früh angezündete Flattermine! Ohne diese unerwartete Nachlässigkeit ging er, wie Jedermann sieht, nach Erfurt, um frische Munition zu holen, und die Allirten vermutlich in einer zweiten Schlacht bei Wachau, und in einer zweiten Schlacht bei Leipzig ganz zu Paaren zu treiben. Und ein einziger unglücklicher Korporal nebst 4 Sappeurs — die freylich schon „einem Kriegsgericht übergeben sind“ — bringet den Kaiser Napoleon in einer Minute um die Herrschaft über Deutschland!

Zu den Worten: „Der Feind, der von den Schlachten vom 16ten und 18ten bestrzt war.“

So bestrzt, daß die Depeschen, welche die Siegesnachrichten zuerst über die Länder verbreiteten, in der Nacht vom 18ten zum 19ten in Retha geschrieben, also von den Vorfällen des 19ten ganz unabhängig, mit den denkwürdigen Worten begannen: „Die Welt ist gerettet!“

Unsere zur Reservearmee bestimmten Truppen gehen nun gleich zur Hauptarmee ab, und es soll eine neue Aushebung von 70,000 Mann, zu welcher unsre Stadt 5000

Mann stellen muß, im Werk seyn. Für die deutsche Legion sind hier bereits 800 Mann geworben.

Augsburg, den 13ten November.

Ein aus Italien nach dem kaiserlich-königlich-österreichischen Hauptquartier in Frankfurt durch Augsburg geleiteter österreichischer Kourier bestätigt den Rückzug des Vicekönigs über Verona hinter die Etsch.

Aus dem Badenschen, vom 12ten November.

Gestern Abend sind Se. Königl. Hoheit, der Großherzog, von Karlsruhe nach Frankfurt abgereist. Der Marsch der Armee des Herrn Generals, Grafen von Brede, nach dem Oberrhein, hat nun mit Lebhaftigkeit begonnen; die Residenz Karlsruhe wird jedoch, wie man sagt, so viel möglich von Durchmärschen und Einquartirungen befreit bleiben. Die Franzosen machen von Strassburg aus häufige Patrouillen und Refognoscirungen auf dem rechten Rheinufer. Das Dorf Rehl ist unwiderruflich zum Niederreißen verurtheilt. Das dortige großherzoglich-badensche Postamt ist bereits von dort nach Kork verlegt worden.

Mühlheim am Rhein, den 14ten November.

Gestern Nachmittags haben sich 30 Kosaken auf zwei Rähnen eingeschifft, und sind auf das linke Rheinufer gegangen. Die Hälfte dieses kleinen Detachements stieg ans Land und verbreitete Alarm in der Gegend, während die andere Hälfte die Schiffe bewachte. Abends kamen sie zurück und brachten 4 Bürger von Köln mit.

Paris, den 10ten November.

(Aus dem Moniteur.)

St. Cloud, den 10ten November.

Se. Majestät, der Kaiser, hat heute um 11 Uhr einen Finanzrath gehalten, welchem der Finanzminister, Herr Herzog von Gaeta, der Minister des kaiserlichen Schatzes, Herr Graf Mollien, der Minister der Manufakturen und des Handels, Herr Graf von Süss, bewohnten, und zu welchem mehrere Staatsräthe versen wurden.

Um 2 Uhr führten Se. Majestät den Vorsitz in dem Ministerialrath.

Zwanzig in den Schlachten von Wachau, Leipzig und Hanau eroberte Fahnen *) sind am 7ten d. M. bei dem Kriegsminister eingetroffen. Sie wurden von dem Herrn Comte de, Adjutant Sr. Durchl., des Fürsten von Neuchâtel, überbracht.

Der Kriegsminister wird sie künftigen Sonntag Ihrer Majestät, der Kaiserin, überreichen.

Diese Fahnen waren Ihrer Majestät, der Kaiserin, durch ein Schreiben Sr. Majestät, des Kaisers, d. d. Frankfurt, den 11ten November 1813, folgenden Inhalts angekündigt:

*) Die verbündeten Heere haben an dem glorreichen Tagen von Wachau, Leipzig und Hanau nicht eine einzige Fahne verloren.

„Madame und theuerste Gemahlin!

Ich übersende Ihnen 20 von meinen Armeen in den Schlachten von Bachau, Leipzig und Hanau eroberte Fahnen; dieses ist eine Huldigung, die ich Ihnen mit Vergnügen darbringe. Ich wünsche, daß Sie darin einen Beweis meiner großen Zufriedenheit über Ihr Betragen während der Regentschaft erblicken möchten, die ich Allerhöchsthöhen anvertraut habe.

Napoleon.“

Paris, den 11ten November.

(Aus dem Moniteur.)

St. Cloud, den 11ten November.

Se. Majestät hielten heute, Morgens um 10 Uhr, einen Rath der Kriegsadministration, zu welchem der Kriegsminister, Herzog von Feltre, der Minister Direktor der Kriegsadministration, Graf von Cessac, und der Minister des kaiserlichen Schatzes, Graf Mollien, berufen wurde. Am Mittag empfing Se. Majestät den Staatsrath, welcher von einem Ceremonienmeister und einem Ceremoniengehülfen zu dieser Audienz begleitet, von dem Großeremonienmeister eingeführt und von Sr. Durchl., dem Fürsten Erzkanzler des Reichs, vorgestellt wurde. Se. Majestät unterhielt sich einige Zeit mit den Mitgliedern dieses Körpers.

Nach beendigter Audienz versammelte sich der Staatsrath in dem Sitzungssaale, und Se. Majestät führten den Vorsitz.

Um 4 Uhr hielt der Kaiser einen geheimen Rath, welchem die Prinzen Großwürdenträger, die Minister des Innern, des Kriegs, der Kriegsverwaltung, die Grafen Lacépède, Chaptal, Regnaud de St. Jean d'Angely, Mole und die Herzoge von Conegliano und von Vicenza beizuhöhen.

Der Moniteur vom 8ten publicirt folgende, bey der Kaiserin eingegangene Nachrichten über die Lage der Armee am 3ten November:

Am 30sten Oktober, in dem Augenblicke, wo das Treffen bey Hanau geliefert wurde, flankirte der General Lefevre-Desnouettes an der Spitze seiner Kavalleriedivision und des 5ten Kavalleriekörpers, unter Anführung des Generals Milhaud, den ganzen rechten Flügel der Armee nach Bruthübel und Niederflügheim hin. Er fand ein Korps russischer und alliirter Kavallerie von 6 bis 7000 Mann sich gegenüber: es hatten mehrere Angriffe, insgesammt zu unserm Vortheile, statt, und dieses durch die Vereinigung von zwey oder drey Partengängern gebildete feindliche Korps wurde durchbrochen und lebhaft verfolgt.

Wir nahmen ihm 150 berittene Gefangene ab. Unser Verlust beträgt etwa 60 Verwundete.

Am Tage nach dem Treffen bey Hanau „war der Feind in vollem Rückzuge;“ der Kaiser „wollte ihn nicht ver-

folgen,“ da die Armee sich ermüdet befand, und Se. Majestät, „weit entfernt, einige Wichtigkeit darauf zu legen,“ nur mit Bedauern die Vernichtung von 4 bis 5000 Bayern sehen konnte, welche das Resultat dieser Verfolgung gewesen wäre.“ Se. Majestät begnügte sich also, die feindliche Arrièregarde leicht verfolgen zu lassen, und befahl dem General Bertrand, an dem Flusse Kinzig stehen zu bleiben. Gegen 3 Uhr, Nachmittags, kehrte der Feind, auf die Nachricht, daß die Armee vorbeyschiffert sey, wieder zurück, in der Hoffnung, einige Vortheile über das Korps des Generals Bertrand davon zu tragen. Die Divisionen Morand und Guilleminot ließen ihn seine Anstalten zum Uebergange der Kinzig machen, als er aber herüber war, gingen sie mit dem Bajonnette auf ihn los, und warfen ihn in den Fluß, wo viele Mannschaft ertrank. Der Feind verlor bey dieser Gelegenheit 3000 Mann. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Der König von Neapel ist am 3ten November durch Florenz gereist.

Zu Anfang Augusts erschien eine englische Flottenabtheilung vor Baltimore in Virginien. Sie hatte kleinere Fahrzeuge mit Truppen durch die Bucht von Chesapeake in den Patapske-Fluß aufwärts gesandt. Die Truppen, vor denen die amerikanischen Milizen sich zurückzogen, näherten sich der Stadt, und bemächtigten sich der Insel Kent, aus der es schwer halten dürfte, sie wieder zu vertreiben, und die der Flotte zum Schuttpunkt dient.

Alapajew im Gouvernement Perm. In dem Dorfe Wogulskaja, im Kosinschen Amte des hiesigen Gouvernements, seht der Sohn des Bauers Kosma Rybky, Fedor, durch seinen übermäßigen Wuchs und seine Stärke Jedermann in Verwunderung. Bey einem Alter von 5 Jahren soll er 7 Viertel Arschin und einen halben Werschok groß seyn, einen starken Körperbau gegen einen funfzehnjährigen Burschen haben, und das Gesicht, so wie die übrigen Glieder und auch die Stimme, bey ihm männlich seyn. Er hebt schwere Sachen von anderthalb Pud an Gewicht auf, nimmt mehr Speise zu sich, als es Kindern von diesem Alter eigen ist, beträgt sich sanft bey den gewöhnlichen Kinderspielen, und zeigt Neigung zur Handarbeit. Der Vater dieses Knabens ist hager, die Mutter aber wohlbeleibt und unterseht; ersterer ist 37, und letztere 34 Jahre alt, und beyde führen ein ordentliches Leben.

*) Mit dem Fußvolk hat also Napoleon mehr Mitleiden, vermuthlich weil er aus wiederholten Erfahrungen weiß, wie schlimm es zu Fuß flüchtenden Kriegern ergeht. Gegen die bayerische Kavallerie war er strenger, die ließ er — in seinem Berichte wenigstens — unbarmherzig niederhauen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 286. Sonnabend, den 29. November 1813.

Berlin, den 28ten November.

Bei einem hiesigen hohen Militärgouvernement ging über die am 22ten dieses abgeschlossene Kapitulation von Ettin Nachrückendes officiell ein:

Diese Festung *), mit allen dazu gehörigen Forts und Vorräthen aller Art, wird unsern Truppen am 5ten k. M. überliefert. Die Garnison marschirt dann aus, streckt das Gewehr und wird als kriegsgefangen über die Weichsel geführt. Bloß diejenigen Franzosen, welche nicht die Waffen getragen haben, als Chirurgen, Kommissärs u., sind von dieser letztern Bestimmung ausgenommen. Die Officiere behalten ihre Equipagen und die Soldaten ihre Tornister. Dies sind die Hauptbedingungen; die Kapitulationsverhandlung selbst, werden wir nächstens nachfolgen lassen.

Stargardt, den 23ten November 1813.

Königl. preussisches Militärgouvernement.

Militärgouverneur
von Stutterheim.

Civilgouverneur
Beyme.

Berlin, den 30ten November.

Die kleine, aber starke, holländische Festung Dösburg, am Zusammenfluß der alten und neuen Wesel, hat der Kommandant freiwillig eröffnet, und ist derselbe im Hauptquartier des Kronprinzen von Schweden angekommen. — Der Erbstatthalter wird mit einer Seeexpedition schon jetzt aus England in Holland gelandet seyn; der Erbprinz streitet für die allgemeine Sache unter Wellingtons Führung auf französischem Boden; der jüngere Prinz Friedrich von Dranien ist vom Kleinschen Korps zum Könige nach Frankfurt berufen worden, um sich dann sofort zum Wilowschen Korps zu begeben. Ihn begrüßt wahrscheinlich schon jetzt das befreite Holland.

Se. königliche Hoheit, der Kronprinz von Schweden, ist, den neuesten Nachrichten zufolge, von Lüneburg nach Roßenburg aufgebrochen, und marschirt, nebst Benningssen, der mit seinem Armeekorps einen andern Weg eingeschlagen, nun geraden Wegs auf Davoust los, der, von

Holland und vom Rhein abgeschnitten, sich jetzt auf die Vertheidigung Hamburgs beschränken muß, und diesen vereinigten Streitkräften daher nicht lange mehr wird widerstehen können.

Der schwedische Major von Düben hat Rastenburg, welches Davoust am 13ten verlassen, besetzt, und sogleich die Mitglieder des vormaligen Magistrats u. aufgefordert, ihre Verrichtungen wieder anzufangen.

Davoust hat sein Hauptquartier zu Oldesloe (in Holstein) genommen.

Drei Schwadronen Schweden sind bey Havelberg und 300 Mann Infanterie bey Dömitz über die Elbe gegangen, um zum Kronprinzen zu stoßen. (Berl. Zeit.)

Aus der Gegend von Danzig,
vom 28ten November.

General Rapp hat um Waffenstillstand gebeten und zu capituliren verlangt. Die Punkte sind gegenseitig entworfen und bedürfen nur der Ratifikation. Bis zur Uebergabe, die man, wie es heißt, auf den 24ten December festgesetzt hat, erhält das französische Militär keine Versorgung von unsrer Seite; den Bürgern aber ist es gestattet, zu ihrem Bedarf Lebensmittel aus angewiesenen Plätzen zu erkaufen. Mit der nächsten Post hoffe ich bereits die ratifizierte Kapitulation selbst mittheilen zu können. (Königsb. Zeit.)

Frankfurt, den 16ten November.

Se. königl. Hoheit, der Prinz Friedrich von Preussen, ist gestern hier angekommen.

Am 7ten waren zu Darmstadt 8000 Gefangene angesagt, nachdem schon 5000 passiert sind. Von Würzburg waren zu Heidelberg viele Pontons angekommen, und durch Nürnberg dauert der Durchmarsch österreichischer Truppen ununterbrochen fort. — Die bayerische Brigade Maillot, welche bey den Franzosen stand, ist von Bamberg nach Würzburg zu aufgebrochen. — Am 7ten besuchte der Kaiser von Rußland, von Frankfurt aus, den General Wrede in Hanau.

Vom Mann, vom 22ten November.

Der König von Bayern hat seine Rückreise über Darmstadt und Karlsruhe gemacht. — Der Großherzog von Würzburg ist wieder in seiner Residenz eingetroffen. Durch das Großherzogthum gehen fortdauernd alliirte Truppen, meistens gegen Heidelberg zu. So auch durch Bamberg, wo in diesen Tagen 40 Pontons und an 300 österreichische und russische Wagen, erstere mit Mundvorräthen, durchgingen.

*) Sieben Jahre und einen Monat ist also diese Festung in den Händen der Franzosen, denen sie sich am 29ten Oktober 1806 ergab, geblieben. Ihre Wiedereroberung ist in Ansehung unsers Handelsverkehrs noch besonders wichtig, weshalb denn auch die Franzosen sie von allen Ueberfestungen zuletzt herausgeben wollten. Die Werke sind von ihnen sehr verbessert worden.

Am 10ten November zogen die Franzosen unter dem General Rigaud von Düsseldorf über den Rhein, und die Allirten rühten ohne Widerstand vor. — Von Elberfeld hat der russische General Jussewitsch Besitz genommen, und den Einwohnern des Herzogthums Berg für die friedliche Aufnahme herzlichsten Dank gesagt.

Nach Privatbriefen aus Frankfurt sind französische Seitens wirklich Friedensvorschläge geschehen. Andere Nachrichten wollen wissen, die allirten Monarchen wären gesonnen, dem Kaiser Napoleon gemeinschaftlich auf billigen Grundlagen einen letzten Friedensvorschlag zu machen, dessen Inhalt, im Fall der Nichtannahme, ganz Europa vor Augen gelegt werden solle. Der Generalgouverneur der frankfurterischen und isenburgischen Staaten, Prinz von Hessen-Homburg, soll an den Präfekten von Frankfurt unter der Adresse: Stadtschultheiß, geschrieben haben.

Die Fürstin von Lippe-Deimold, geborne Prinzessin von Anhalt, hat am 5ten d. M. dem Rheinbunde entsagt, und die Sache Deutschlands ergriffen.

Die Augsburger Zeitung meldet das Einrücken der Deserirenden zu Brescia und Chiavenna.

Münster, den 24sten November.

Den neuesten Nachrichten zufolge, haben die preussischen Truppen sich schon mehrerer festen Punkte, unter andern des Forts Zwoll, Deventer &c., in Holland bemächtigt, und standen am 23sten dieses nur noch wenige Meilen von der Stadt Amsterdam, die, so wie überhaupt die ganzen Niederlande, von französischen Truppen eingenommen ist; das Volk jagt gewöhnlich schon vor dem Einrücken der preussischen Truppen die französischen Behörden und Zollbeamten fort, oder kerkert die ein, die sich nicht fortjagen lassen wollen. Die Städte Amsterdam, Rotterdam, Utrecht und mehrere andere, haben die holländische Kokarde aufgesetzt, den Prinzen von Oranien als ihren rechtmäßigen Regenten ausgerufen, und erstere, Amsterdam, hat eine Deputation in das Hauptquartier des Generalleutenants von Bülow gesandt, um ihm anzukündigen, daß Alles zur Aufnahme der tapfern preussischen Truppen vorbereitet sey; das schnelle Vorrücken der Avantgarde des von Bülow'schen Armeekorps, das sich durch vorzügliche Mannszucht besonders auszeichnet, gleicht einem beständigen Triumphzuge: die Stadt- und Dorfbewohner kommen den Truppen entgegen bei der Ankunft in die Standquartiere und begleiten sie beim Abmarsch wiederum bis zum nächsten Standquartier; man muß diese Volksbewegungen sehen, um sich zu überzeugen, daß Holland aufgehört hat, eine französische Provinz zu seyn.

Zürch, den 14ten November.

Der König von Holland hat seine Reise nach Frankreich nicht bis in die Hauptstadt fortgesetzt; in der Nähe von Paris trat er vielmehr die Rückreise an, und kam

über Neuchâtel nach der Schweiz zurück. Am 11ten November hat er in Buren und am 12ten in Solothurn übernachtet.

Gestern traf der französische Minister, Graf von Talleyrand, von Bern in Zürich ein. Da die auswärtigen Gesandten zu den außerordentlichen Tagsatzungen, bei welchen keine Eröffnungsfeiern statt finden, nicht eingeladen werden, so hatte sich von den in der Schweiz residirenden Ministern für die morgen zu eröffnende Tagsatzung kein anderer nach Zürich verfügt. Die Gesandtschaften der Kantone sind alle hier angekommen.

Am 7ten wird ein Konföderationsbataillon und eine Chasseurkompagnie, unter dem General Girard, auf dem St. Gotthard angekommen seyn.

Strasburg, den 8ten November.

Der Herr Senator, Graf Demont, mit der Generalorganisation der Kohorten der Nationalgarden des Departements beauftragt, hat gestern eine große Musterung über die Nationalgarde dieser Stadt gehalten. Man vernimmt, daß der Herr Marschall, Herzog von Belluno, welcher mit seinem Generallstabe und Gefolge in dieser Stadt ist, mit dem Oberkommando der ganzen Linie des Rheins, von Landau bis nach Hünningen, beauftragt seyn soll. Man versichert, der Herr Marschall, Herzog von Tarent, führe den Oberbefehl über die Truppen von Landau bis nach Maynz.

Strasburg, den 11ten November.

Man erwartet hier heute den Fürsten von Neuchâtel; seine Kouriere sind schon angekommen. Der Marschall, Herzog von Belluno, wird zu Hünningen erwartet, wo er eine Armee von 25,000 Mann kommandiren soll.

Nach einem Dekret der Kaiserin sollen für die Festungen Hünningen, Besort, Strasburg, Landau und Kanterburg 7 Stadtkohorten à 1000 Mann, und 7 Kompagnien in 24 Stunden gebildet werden; und in den Departements des Ober- und Niederrheins, der Vogesen, Meurthe, Mosel, Overmarne und Oberaone 52 Kohorten Nationalgarden. Die Hälfte soll gleich marschiren, die Hälfte zur Reserve dienen. — Man sprach von einer Unpäßlichkeit der Kaiserin. — Die Staatsschuldenscheine stehen auf 54½. Die Bankaktien zu 1000 auf 820.

Paris, den 12ten November.

Se. Majestät haben gestern folgendes Dekret erlassen: Napoleon, Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschützer des rheinischen Bundes, Vermittler des Schweizerbundes &c.

Auf den Bericht Unseres Ministers der Finanzen, in Anbetracht des Dranges der Umstände *), nach Anhörung Unseres Staatsraths, dekretiren Wir was folgt:

*) Eigentlich wäre die Einwilligung des gesetzgebenden Korps zu neuen Abgaben erforderlich; die freylich eine leere Form ist.

Art. 1. Es sollen 30 additionelle Centimes 30 Procent zu dem Hauptstoc der Grundsteuer, der Thüren und Fenster und der Parente vom Jahr 1813 erhoben werden, in Drietheil in den Monaten November und December 1813 und Januar 1814. Art. 2. Die Personalsteuer und derjenige Theil der Mobiliarsteuer, welcher durch Steuerregulier erhoben wird, soll für das Jahr 1813 doppelt erhoben werden; das Doppelte wird, in dem im vorhergehenden Artikel festgesetzten Zeitfristen erhoben. Art. 3. Zwey neue Decimes pr. Kilogram Salz und 10 Centimes pr. Zuschuß sowohl von den Erhebungen der Regie der vereinigten, dem Kriegsdecime nicht unterworfenen Abgaben, so wie von den Tarifs der Ostrois, außer jenen pr. Abonnement und Selbsttagation. Art. 4. Ungeachtet der Verfügungen des vorhergehenden Artikels kann die Salzregie jenseits der Alpen das Salz nicht über 60 Centimes pr. Kilogram (über 2 Gr. das Pfd.) verkaufen. Art. 7. Die Verfügungen des gegenwärtigen Dekrets sind nicht anwendbar, ausgenommen was die Lage auf das Salz betrifft, in den Departementen der Maasinündungen, der Pfelzmündungen, der Ober-Pfel, Friesland, der West-Ems, der Ost-Ems und der Zundersee, in Betracht der außerordentlichen Laffen, welche sie ertragen*).

Unter andern an die Kaiserin: eingegangene Ergebnishitsadressen befindet sich auch die von der Stadt Bayonne vom 24sten Oktober. Darin heißt es: „Die Stadt Bayonne, von kriegerischen Aufsitzen umgeben, geworden aus dem Kreise ihrer gewöhnlichen Beschäftigungen, theilend in einer schwierigen Lage die Arbeiten der Armee etc.“

London, den 9ten November.

Lord Arthur Hill ist diesen Morgen mit Depeschen des Feldmarschalls, Marquis Wellington, aus dessen Hauptquartier zu Vera, vom 1sten dieses Monats datirt, angekommen, worin letzterer meldet, daß seit seinem vorigen Schreiben in den bisherigen Stellungen der Armee keine Veränderung vorgenommen, auch sonst nichts vorgefallen sei, daß aber Pampelona sich ergeben habe. Am 26sten Oktober machte der französische Kommandant dem spanischen General, Don Karlos d'España, welcher die Blockade dieser Festung von Anfang an kommandirt hat, (und

seiner am 10ten September bey Gelegenheit eines Ausfalls erhaltenen schweren Verwundung ungeachtet, dennoch stets im Kommando verblieben ist), die ersten Eröffnungen. Er verlangte nämlich, daß die Garnison nach Frankreich entlassen werden solle und sechs Stück Kanonen mitnehmen dürfe, wogegen sich die gesammte Mannschafft anheißig machen wolle, binnen Jahr und Tag nicht gegen die Verbündeten die Waffen zu führen. Dieser Antrag ward aber, nach meiner deshalb bereits früher erlassenen Vorschrift, von dem General, Don Karlos d'España, nicht angenommen; sondern dem Feinde angedeutet, daß die Garnison kriegsgefangen seyn, und nach England abgeführt werden müsse. Die Antwort des französischen Kommandanten war: daß er sich zu solchen Bedingungen nicht mehr verstehen würde. Fünf Tage nachher besann er sich jedoch eines andern, und willigte in jene Bedingungen ein. Dem zufolge befehden die spanischen Truppen noch desselben Tages (am 31sten Oktober) ein Thor der Citadelle, und die französische Garnison marschirt heute (am 1sten November) aus der Festung nach dem Einschiffungsorte, Port du Passage. Die Kapitulation selbst habe ich noch nicht erhalten, bin aber dem General, Don Karlos d'España, das Zeugniß schuldig, daß er und seit Armee korps sich während der ganzen Blockade vorzüglich gut und lobenswerth betragen, und alle Ausfälle, die der Feind versucht hat, jedesmal nachdrücklich zurückgeschlagen habe. Ich wünsche diesem verdienten General Glück, daß er es ist, dem die spanische Monarchie die Wiedereroberung einer so wichtigen Festung, wie Pampelona, zu verdanken hat.

Vermischte Nachrichten.

Dwioyol. Bekanntlich ist der Biß des tollen Hundes oder Wolfes ein sehr gefährlicher Zufall, dem gewöhnlich ein grausender Tod unvermeidlich folgt, wenn von einem geschickten Arzte nicht geschwind Hülfe geleistet wird. Unter den verschiedenen Heilmitteln, die in diesem Falle angewandt werden, ist eins, welches eine sehr heilsame Wirkung thut. In der Ukraine giebt es eine Art wilder Enten, die dort Gotta genannt wird. Diese Ente ist von rother Farbe, hält sich mehr in Feldern, als in Flüssen und Landseen auf, und brätet ihre Jungen in Löchern an trocknen Dörten aus. Sobald die Jungen anfangen Federn zu bekommen, bringt sie die Mutter gewöhnlich in einen Fluß oder See, wo sie so lange verbleiben, bis ihnen die Flügel gewachsen sind, da sie dann wegfliegen. Fängt man diese jungen Enten in den Löchern oder auf dem Wasser, so kann man sie mit Getreidekörnern auffüttern, und sie so zahm wie Hausenten machen: allein man muß ihnen die Flügel entweder stets gebunden halten, oder sie ihnen beschneiden. Sie unterscheiden sich von den übrigen Enten noch dadurch, daß sie lebendig stark nach der Wisnarrage riechen, und ganz anders als andere quaken. Ihr

*) Wohl auch in Betracht, daß diese Departements, die Holland und Südfriesland umfassen, eben nicht geneigt seyn möchten, sich sehr neue Laffen aufbürden zu lassen. Der holländischen und deutschen Departements geschieht gar nicht Erwähnung; vielleicht in Betracht, daß sie gar nicht mehr französische Departements sind; sollte indessen der Marschall Dapout von diesen kaiserlichen Dekreten unterrichtet werden, so dürfte er auch Gelegenheit nehmen, die Steuern der armen Hamburger um ein Drittel zu erhöhen oder zu verdoppeln.

Blut ist das allersicherste Mittel gegen den Biß des tollen Hundes oder Wolfes. In diesem Falle muß man die Gotla todts stechen, das warme Blut in ein Glas auffangen, und es dem gebissenen Menschen auf einmal austrinken lassen. Dies einmal eingenommen, ist genug, um ihn auf immer vor allen gefährlichen Folgen zu bewahren. Dies Mittel ist schon vor langer Zeit von einem hiesigen Gutsbesitzer erprobt worden, der viele damit geheilt hat, so daß Niemand von ihnen nachher auch den geringsten Zufall bekommen. Er hat dies Heilmittel dem Gebissenen zuweilen einige Tage, ja sogar einige Wochen nach dem Biße, da das mitgetheilte Gift schon anfing, seine Wirkung zu äussern, eingegeben, und immer hat er es untrüglich gefunden. So gab er zum Beispiel vor einigen Jahren einem Officier vom Rugschen Kosakenkorps, mit Namen Nowgorodskij, diese Medicin den dritten Tag, nachdem er von einem tollen Wolfe schrecklich gebissen worden war, ein, und Herr Nowgorodskij empfand von dieser Wunde auch nicht die geringsten schädlichen Folgen. — Vor einigen Jahren wurde in der Kosakenstaniza Nowogrigorjewskaja ein Landmann von einem tollen Hunde gebissen, und nahm erst einige Wochen darauf seine Zuflucht zu dem oben erwähnten Mittel. Die Augen waren bey ihm außerordentlich trübe und roth, er klagte über starkes Säufen in den Ohren, und es zeigten sich bey ihm schon alle Merkmale von der Wirkung des Giftes; sobald er aber diese Medicin eingenommen hatte, genas er vollkommen. Außerdem beweist auch der folgende Vorfall die Untrüglichkeit dieser Medicin. In dem Kirchdorfe Kantakusowska im hiesigen Kreise, biß ein toller Wolf einen Bauer, Namens Wafilij Belezkoj, und nach ihm noch über funfzehn Stück Vieh, die alle toll wurden und fielen; nur Belezkoj, der die erwähnte Medicin zeitig einnahm, blieb vor jedem Zufall gesichert. Was die Heilung der vom tollen Hunde oder Wolfe gebissenen Wunden betrifft, so werden dazu die gewöhnlichen und den Aerzten bekannten Salben gebraucht.

Die dänische Kriegserklärung gegen Preussen ist sehr milde abgefaßt. „Mit Bedauern, heist es darin, sieht der

König ein, daß die Sicherheit seiner Staaten und der Schutz, den er seinen Unterthanen schuldig ist, ihm nicht nur nicht erlauben, mit der preussischen Regierung die Verhältnisse zu unterhalten, welche zum wechselseitigen Vortheil der Unterthanen von beyden Staaten bisher bestanden, sondern sie setzen ihn sogar in die Nothwendigkeit zu erklären, daß er sich mit dem Könige von Preussen in Kriegszustand befinde.“ Als Grund ist die Verbindung Preussens mit Rußland angegeben.

Der Vicekönig wird sich an der Etsch so wenig halten können, als an dem Tsongo und Tagliamento, der Piave und Brenta, da General Filler sein Ueberfügelungsmannöver von Triest aus fortsetzt, und schon über den Gardasee, westlich, hinaus ist, und das offene Mayland bedroht. In dem von ihm geräumten Theil Italiens liegen eine Menge Ortschaften und Gegenden, von denen französische Großen den herzoglichen Titel führe: Bassano, Cadore, Treviso, Friaul, Belluno, Vercelli, Griaul, Novigo, Padua, Gellre etc. Die Herren Maret (Minister der auswärtigen Angelegenheiten), Champagny, Mortier, Bessieres (der Sohn), Victor, Caulincourt, Duroc (der Sohn), Savary, Arrighi und Clarke sind also vor der Hand Herzoge in partibus, so gut wie die Ducs von Albufera und Abrantes; und andere werden wohl bald das nämliche Schicksal haben, z. B. der Herzog von Dalmatien (Soult), Casiglione (Augereau), Rivoli (Massena) etc.

K o r r e s.

Riga, den 19ten November.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stäv. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. 9½ Schill. Hamb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Monat 15 Pence Sterl. p. 1 Rub. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 5 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. 7 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 47 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 20 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte 1½ St. 5 Rub. 15 Kop. B. A.

A n z e i g e.

Die Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland wird in der jetzt bestehenden Art fortgesetzt. Unterzeichnete ersuchen daher um die zeitige Einsendung der halbjährigen Pränumeration, welche vom 1sten Januar bis 30ten Juny 1814 5½ Rubel S. M. oder 25 Rubel B. A. (vierteljährig 3 Rubel S. M.), für das Mitauische Intelligenzblatt aber halbjährig 2 Rubel S. M., beträgt.

Wichtige Gründe bestimmen Unterzeichnete zu der Erklärung, daß auswärtige Bestellungen auf obige Blätter durchaus nicht bey ihnen angenommen werden; sondern es sind solche, wie im vorigen Jahre bereits angezeigt worden ist, mit den respectiven Post-Komptoirs zu verabreden. Möge diese Erklärung als unabänderliche Antwort auf alle deshalb bereits geschehene oder noch zu machende Anfragen gelten.

Mitau, den 24ten November 1813.

J. Fr. Steffenhagen und Sohn.

Ist zu drucken bewilligt worden. C i e r s.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 287. Montag, den 1. December 1813.

St. Petersburg, den 12ten November.

Der Chef des Radzivilowischen Zollbezirks, Kollegienrath Saalfeld, ist von diesem Posten entlassen, und soll zum Departement für den auswärtigen Handel gerechnet werden. An seine Stelle ist Allergnädigst verordnet, der beim Kollegio der auswärtigen Angelegenheiten stehende wirkliche Etatsrath Gervais.

Bei Gelegenheit der in Moskau statt gefundenen Eröffnung einer Abtheilung der Bibelgesellschaft zu St. Petersburg, hat ein Mitglied derselben kürzlich aus London von dem Sekretär der dortigen Bibelgesellschaft einen Brief erhalten, der voll von ungezweiften Ausdrücken der aufrichtigsten Freude ist über die Vermehrung der Mittel in Rußland zum Lesen der heiligen Schrift. Wir theilen hier mit Vergnügen einige Stellen aus diesem Briefe mit. „Die Unglücksfälle, die Rußland im verwichenen Jahre erlitten, waren bey uns noch im frischen Andenken, und noch hatten wir nicht aufgehört, Gott zu danken für die diesem Reiche von oben herabgeschickte wundersame und schnelle Rettung, als wir noch mehr erfreut wurden durch die gesegneten Folgen der so großen Aufmerksamkeit, die auf das Lesen und die Verbreitung der Bücher der heiligen Schrift gerichtet wurde. Als ich in der letzten Versammlung unsrer Bibelkomitität, in welcher einer unsrer geehrten Vicepräsidenten, der Kanzler der Schatzkammer, den Vorsitz führte, von der Errichtung einer Bibelgesellschaft zu Moskau Anzeige machte, wurden alle Anwesende von außerordentlicher Freude erfüllt, und wünschten sich einander gegenseitig Glück, unter der Aeußerung des heiligen Wunsches: es möge, mit der Wiederherstellung der Residenz Moskau aus ihren Ruinen und mit ihrer Erscheinung in neuem Glanze, auch diese neue Bibelanstalt blühen und Erfolg haben, und in Gemeinschaft mit der Bibelgesellschaft zu St. Petersburg der Segen für das ganze Reich werden. Ein besonderes Vergnügen gewährte uns der Umstand, daß die angesehensten geistlichen Personen der griechisch-russischen Kirche diese Versammlung mit ihrer Gegenwart beehrten und Antheil an derselben nahmen; ferner auch das, daß auf die einstimmige Festschließung der Komitität beschlossen wurde, die Bibel, welche von dem Synod von ganz Rußland gedruckt wird, für einen wohlfeilen Preis zu verkaufen, den Armen aber unentgeltlich zu verabfolgen. — Bei diesen Gefühlen des Entzückens wurde bey uns sogleich durch allgemeines Stimmen der Beschluß gefaßt, der Bibelkomitität zu Moskau den Antrag zu machen, 500 Pfd. Sterling als eine eifrige Bey-

steuer zu ihrem Kapitale von der großbritannischen und ausländischen Bibelgesellschaft anzunehmen. Wir schmeicheln uns mit der angenehmen Hoffnung, daß die Bibelkomitität zu Moskau, eben so wie die Gesellschaft zu St. Petersburg, welche unsere Darbringung nicht verschmäht hat, auch diese Beysteuer mit eben solcher Freundschaft aufnehmen wird, mit welcher wir sie darbieten. Und in Wahrheit, wenn wir an die geschehene Verwüstung der Residenz Moskau denken, halten wir es für unsere heiligste Pflicht und unsere unablässige Schuldigkeit, auf diese Weise unsere Achtung und unsern Eifer gegen eine solche Anstalt zu erkennen zu geben, die mit dem Segen Gottes sich bereit macht, in die Wunden der unglücklichen Leidenden den Balsam des himmlischen Trostes zu gießen. Denn die Errichtung der Bibelgesellschaften in Rußland erweckt einen so lebhaften Antheil unter den Christen in Großbritannien, daß alle bis auf den letzten bereit sind, sie in ihrer wohlgemeinten Unternehmung auf alle Art zu unterstützen.“ (St. Petersb. Zeit.)

Berlin, den 29ten November.

Am linken Rheinufer herrscht die größte Verwirrung. Das Volk hat den Muth, seinen bisherigen Peinigern den Gehorsam zu versagen, und die Regierung nicht, den Gehorsam zu gebieten. Die französischen Familien flüchten sich nach Paris. Alles hofft auf Erlösung!

An die Bewohner der vereinigten Staaten von Holland.

Die Vorsicht hat die Waffen unsrer Monarchen mit Sieg gekrönt, und der große Bund der freien Völker Europa's, hat die Macht des blutdürstigen Unterdrückers Napoleon jetzt zum Zweytenmale vernichtet. — Deutschland hat jetzt völlig die schmachvollen Fesseln abgeworfen, unter denen es auf Wohlfahrt und Glück Verzicht leisten mußte.

Holländer! Ihr, die Ihr einst schon früher, als wir, der Unterdrückung kühn widerstrebte, schon früher ein knechtisches Joch abschüttelte, auch für Euch schlägt jetzt die Stunde der Erlösung von einem Druck, dem ohne Eure Schuld ein unglückliches Verhängniß Euch, nebst so vielen Andern, unterwarf.

Die verbündete Armee, die unter dem würdigen Nachfolger des großen Gustav Adolph in dem Norden den Sieg errang, betritt jetzt Eure Gränzen, und mahnt Euch, dem Beyspiel zu folgen, welches Eure Freunde und Brüder in ganz Deutschland schon gaben.

Das preussische Truppenkorps unter meinen Befehlen, welches einen Theil dieser Armee ausmacht, bietet Euch zunächst die Hand, um zu Eurer Befreiung mitzuwirken; Euer Wohlstand wird, wenn Ihr, von der Unterdrückung befreit, Eure Flagge wieder in allen Meeren wehen lassen, — bald und für immer wiederkehren.

Habt Vertrauen zu uns, wir haben es einst früher schon von Euch verdient, wir werden demselben auch jetzt durch die strengste Mannszucht, und nur von dem Wunsch, Euch zu befreien, geleitet, zu entsprechen wissen.

Aber auch wir treten mit Zuversicht zu Euch hin, Ihr Hieberberzigen, braven alten Nachbarn und Freunde! Auch wir bauen fest auf Eure Mitwirkung zur glücklichen Vollendung des großen Werks, die bey vereinter Anstrengung aller Kräfte nicht mehr zweifelhaft seyn kann.

Zeigt Euch würdig Eurer Ahnherren, stellt Euch kräftig, wie Jene, zu uns, unter die Fahnen, die für Freiheit und Recht wehen, und laßt die Mitwelt aufs Neue den Muth und die Ausdauer der batavischen Legionen im Kampf für die gerechte Sache bewundern.

Am 20sten November 1813.

Der kommandirende General des königl.
preussischen dritten Armeekorps,
von Bülow.

(Preuss. Korresp.)

Berlin, den 30sten November.

Der fränkische Merkur versichert: „nach zuverlässigen Nachrichten von hoher Hand,“ daß die helvetische Republik dem großen Völkerbunde gegen Frankreich beigetreten sey.

Nach Privatnachrichten aus Frankreich war Wellington bis Orlon vorgeedrungen. Das französische Heer stand am rechten Ufer der Gave bey Driebe, und Alles flüchtete aus Bayonne, das sich im Belagerungsstande befand.

Hannover, den 5ten November.

Die würdigen Staatsminister von der Dacken und Kramer, die Davoust in die Acht erklärt hatte, haben die Regierung unsers Landes wieder übernommen. An allen Orten hatten sich, weil keine bewaffnete Macht vorhanden war, Bürgervereine zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe gebildet, und die Ebhne des Vaterlandes strömten schon früher, nach der Elbe hin, zu Hunderten den Refrepern entgegen, um mit ihnen gemeine Sache zu machen. Die verhassten Agenten der westphälischen Polizen irren im Lande herum, oder erwarten schon im Hauptquartier ihren Lohn. Zu den Letztern gehöret auch ein treulofer Staatsdiener, welcher bedeutende, zur Bezahlung rechtmäßiger Forderungen von Privatpersonen bestimmte Summen, nach Kassel abließerte, um sich beliebt zu machen, auch wirklich baronisiert und zu hohen Aemtern befördert wurde. Wie unverantwortlich die vorige Regierung zu Werke

ging, erhebt unter Andern daraus, daß sie für 12,000 Thaler Lazarethbetten, welche die hiesigen Einwohner für die hiesigen Kasernen zusammengebracht hatten, nach Magdeburg schickte, während die dem Gouvernement gehörigen Effekten in Braunschweig ic. unberührt blieben.

Hier sind schon neue Georgsd'or erschienen, auf welchen der König von England noch des heiligen römischen Reichs Erzschatzmeister und Churfürst heißt.

Hauptquartier Dommissch, den 27sten November.

Gestern wurden auf Befehl des kommandirenden Generals, Grafen von Tauenzien Excellenz, die Tranchen vor dem Fort Zinna eröffnet. Der einsichtsvollen Leitung des Majors von Neander von der Artillerie und des Hauptmanns von Thintel von dem Ingenieurkorps, so wie der Anstrengung unserer braven Truppen, ist es zu verdanken, daß die Parallele auf dem linken Flügel ungefähr nur 500 Schritt und auf dem rechten Flügel gegen 700 Schritt von diesem Hauptwerke der Festung gezogen und zugleich zwei Batterien darin etablirt wurden, welche heute gegen 9 Uhr früh die feindlichen Werke nachdrücklichst zu beschießen angingen.

Heute am Tage und in der folgenden Nacht werden die ferneren Belagerungsanstalten mit der größten Thätigkeit fortgesetzt werden.

Halle, den 25sten November.

Durch eine allergnädigste Kabinetsordre aus Frankfurt am Mayn, haben Se. königl. Majestät von Preussen zu erklären geruhet: „daß die Universität Halle sofort in ihre volle Wirksamkeit eintreten solle, Allerhöchstdieselben auch des Waisenhauses und Pädagogiums eingedenk seyn würden.“

Kassel, den 23sten November.

Unsere edle, seit 7 Jahren schmerzlich vermiste, landesherrliche Familie ist seit 2 Tagen wieder in unsern Mauern. Am 21sten langte der ehrwürdige Churfürst, dem der Churprinz zur Seite saß, und die Churfürstin und ihre Tochter, die regierende Herzogin von Gotha, hier an. Die Freude des Volks leidet keine Beschreibung. Nicht nur in der Stadt waren Anstalten zum fröhlichen Empfange getroffen, sondern auch eine große Anzahl Landleute eilten zu Pferde und im höchsten Jubel dem feyerlichen Zuge voran. Die Wagen des Landesvaters und der Landesmutter wurden von den Einwohnern, welche die Pferde ausspannten, triumphirend durch die Stadt gezogen. Gestern traf auch unsere vielgeliebte Churprinzessin hier ein. Sie saß mit ihrem Gemahl und ihren beiden Kindern in einem offenen Wagen und wurden mit der Fülle des Herzens empfangen. Die hohen Herrschaften sind in der Bellevue abgetreten, wo Alles zu ihrer Aufnahme in Bereitschaft gesetzt war. (Das churfürstliche Schloß ist bekanntlich unter westphälischer Regierung auch abgegeben.)

Paris, den 15ten November.

(Aus dem Moniteur.)

Gestern, am Sonntage, den 14ten November, um Mittag, empfingen Se. Majestät, der Kaiser und König, auf Allerhöchstem Throne, umgeben von den Prinzen Großwürdenträgern, den Ministern, Großofficieren, Großadlern der Ehrenlegion und den bey Sr. Majestät diensthühenden Officianten, den Senat, welcher von einem Ceremonienmeister und einem Ceremoniengehülften zu dieser Audienz begleitet, von Sr. Excellenz dem Großmeister eingeführt, und von Sr. Durchl., dem Prinzen Vicegroßwähler, vorgestellt wurde. Se. Excellenz, der Präsident, Herr Graf von Caxepede, führte das Wort und sagte:

Sire!

„Die Gedanken des Senats haben beständig Ewr. Majestät miren unter den denkwürdigen Ereignissen dieses Feldzugs begleitet. Derselbe zitterte vor den Gefahren, welche Ewr. Majestät umgaben.“

„Vergebens wurden die Anstrengungen der Feinde Frankreichs durch die Abtrünnigkeit seiner Allirten, durch heuchlerische Verräthereyen, durch außerordentliche Ereignisse und traurige Zufälle unterstützt. Ewr. Majestät haben Alles überwunden; Sie haben für den Frieden gekämpft.“

„Vor dem Wiederausbruch der Feindseligkeiten haben Ewr. Majestät die Versammlung eines Kongresses angeboten, zu welchem alle Mächte, selbst die kleinsten, berufen werden sollten, um alle Zwistigkeiten auszugleichen, und um die Basis eines für alle Nationen ehrenvollen Friedens festzusetzen.“

„Ihre Feinde, Sire, haben sich der Versammlung dieses Kongresses widersezt. Auf sie muß der ganze Vorwurf des Kriegs zurückfallen.“

„Ewr. Majestät, welche besser als irgend Jemand die Bedürfnisse und die Gesinnungen Ihrer Unterthanen kennen, wissen, daß wir den Frieden wünschen. In dessen brauchen ihn alle Völker des Continents noch weit mehr als wir, und wenn, ungeachtet des Wunsches und des billigsten Interesses von 150 Millionen Seelen, unsere Feinde sich zu unterhandeln weigern, und uns, indem sie uns Bedingungen machen, eine Art Kapitulation vorzureichen wollten, so werden ihre eiteln Hoffnungen geäußert werden.“

„Die Franzosen zeigen durch ihre Ergebenheit und ihre Opfer, daß nie eine Nation ihre Pflichten gegen das Vaterland, die Ehre und ihren Souverän besser kannte.“

Se. Majestät antworteten:

Senatoren!

„Ich genehmige die Gesinnungen, die Sie mir ausdrücken.“

„Ganz Europa war vor einem Jahre mit uns: jetzt ist ganz Europa wider uns; denn die Meinung der

Welt wird von Frankreich oder von England bestimmt. Wir würden daher ohne die Kraft und Energie der Nation Alles zu fürchten haben.“

„Die Nachwelt wird sagen, daß, wenn auch große und schwierige Umstände sich darbieten, Frankreich und ich denselben gewachsen waren.“

Am nämlichen Tage hatte Herr Crawford, bevollmächtigter Minister und außerordentlicher Gesandte der vereinigten Staaten von Amerika, die Ehre, zur Audienz des Kaisers zugelassen zu werden, und Sr. Majestät sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Nach der Audienz hielten Se. Majestät einen Handelsconferenz.

Se. Majestät stifteten hierauf einen Besuch bey Ihrer Kaiserl. Hoheit Madame ab, welche von einer leichten Unpäßlichkeit befallen ist; von da begaben sich Allerhöchstdieselben nach St. Cloud.

Mayland, den 7ten November.

Das Hauptquartier des Prinzen Vicereignis ist zu Mantua. Die Oesterreicher sieben schon in den Bergen von Brescia und Bergamo, und man sieht ihrer Ankunft zu Mayland in Kurzem entgegen. Hier ist daher Alles in Bewegung; der Hof, die Minister, der Senat und viele Angestellte schickten sich zur Abreise an. Die Mitglieder, welche die provisorische Regierung bilden sollen, sind von der Deputation der Stadt bereits gewählt. Uebrigens ist Alles ruhig. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

In dem am 8ten Oktober geschlossenen Präliminärvertrage zwischen Oesterreich und Bayern in 9 Artikeln machen sich beyde ansehnlich, sich mit allen Hülfsmitteln zu unterstützen, welche die Vorsehung in ihre Hand gelegt hat, und die Waffen nicht anders niederzulegen, als mit wechselseitigem Einverständniß. Den bayerischen Truppen wird zugesichert: daß sie nie vereinzelt werden und stets unter ihren eigenen Officieren stehen sollen. Beyde Theile behalten sich den Abschluß eines Allianztraktats vor.

Dem Staatsrath Leiß sind alle Akten, die Universität Göttingen betreffend, abgefordert worden, um sie wieder ganz auf dem alten hannöverschen Fuß zu setzen.

Friedenshoffnungen: Man sagt, daß Napoleon einen Waffenstillstand angeboten habe. Bey der Friedensunterhandlung zu Rastadt sagte Bonaparte zu den bey ihm versammelten Gesandten: Oui, croyés moi, je connois toutes les horreurs de la guerre; mais qu'est-ce qui nous empêche de faire l'abord la paix ici, et de rendre par-là la France et l'Allemagne heureuses. On peut faire bien de choses dans l'espace de vingt-quatre heures, et que ne pourra-t-on pas faire dans vingt-quatre jours! Seulement de la bonne volonté, de l'inclina-

tion et de l'amour pour la chose, alors nous serons bientôt d'accord.

Die Franzosen zu Sagan.

Sagan, den 26ten September. Ob schon wir am 20sten bis 22sten May den Kanonendonner hier sehr deutlich und mitunter in fürchterlicher Stärke hörten, so konnten wir dessen ungeachtet durchaus nichts Wahres über den Ort noch den Ausgang des Gefechtes erfahren, bis zum 27ten, wo das Armeekorps des Marschalls Victor eine Meile südlich von Sagan unvermuthet vorbenmarschirte, und zu Eisenberg, Malmix und überhaupt in den Obefern am Queis sich die schrecklichsten Plünderungen erlaubte. Dem abgeschlossenen Waffenstillstande gemäß, kam dasselbe Korps den 7ten Junius in und um unsere Stadt zu stehen, und gab uns Gelegenheit, zum Erstenmale zu erfahren, was der Divouak eines ganzen Armeekorps zu bedeuten habe. Am 10ten marschirte solches in die Gegend von Grünberg ab, und wurde durch die Kavalleriedivision des Divisionsgenerals Latour-Maubourg ersetzt, welche den 11ten in unsern Kreis einrückte. Latour-Maubourg nahm sein Hauptquartier im kaiserlichen Schlosse hieselbst, wo es ihm vor 6 Jahren so wohl gefallen hatte, und in der Stadt lagen außer dem ganzen Generalstabe fortwährend über 300 Mann Kavallerie, wozu nach und nach noch das ganze Personale einer französischen Intendantur, eines Lazareths für 300 Kranke, und einer Bäckerei von 5 Ofen traten. Zum Lazareth wurde das Gebäude des Schullehrer Collegii eingerichtet. Die Schulen mußten geschlossen werden, und die Professoren sämmtlich ihre Wohnungen verlassen. Die Bäckerei wurde auf dem ehemaligen Stiftshofe ganz neu etablirt, und die ehemaligen Stiftsgebäude wurden zu einem vollständigen Lebensmittelmagazin eingerichtet. Noch vor dem Einmarsche der Franzosen in unsere Stadt hatten sich sämmtliche Kassensoffizianten mit ihren Kassen von hier entfernt, und den Weg nach Neumädel genommen; da aber vom Feinde alle Kommunikation mit Breslau und Oberschlesien abgeschnitten war, so kamen sie bis auf einige Individuen sämmtlich mit ihren Kassen zurück, und von nun an wurden die königlichen Gefälle von der französischen Intendantur erhoben, so wie alle etwa vorgefundenen Lebensmittel aus den Magazinen in Beschlag genommen. Es verging fast kein Tag, an dem nicht ungeheure Requisitionen von allen möglichen Artikeln verlangt wurden. Z. B. Tuch, Leinwand, Leder, Eisen, Nägel, Wäsche, und besonders rohe Apothekerwaaren fürs Lazareth. Nachdem auf Requisitionen kein Getreide, Stroh, Heu u. s. w. mehr geliefert werden konnte, wurden Militärfommando's auf alle Dörfer im Kreise ausgeschickt,

welche alles Getreide, Branntwein u. s. w. in Beschlag nehmen mußten. Die Schulzen in den Dörfern, die nicht liefern konnten, wurden in der Stadt in Arrest genommen, von denen mehrere über 14 Tage arretirt blieben. Nachdem alle vorgefundene Vorräthe an Hafer, Heu, Stroh, Gerste und Weizen konsumirt waren, wurden erstens sämmtliche Gärten ausgegrast und dann die 300 Stück Rindvieh, welche der Kreis hatte liefern müssen, hineingetrieben. Hierauf kam die Reihe an die noch übrigen grünen Feldfrüchte, als Hafer, Gerste und Weizen. Manche Bauern, so wie auch Domänen, haben besonders von Hafer nicht ein Echo behalten. Die Verlängerung des Waffenstillstandes verbündete die Erndte in unserer Gegend, und wer zu erndten wagte, setzte sich der Gefahr aus, daß das in Garben gebundene Getreide von dem Feinde größtentheils weggeführt wurde. — Das einzige, was wenigstens den geringen Vortheil hatte, daß doch mitunter einige Ordnung statt finden konnte, war, daß ein Kreisauschuß unter dem Präsidio des Landraths, und ein Kommunal-ausschuß unter dem Vorstize des Bürgermeisters, noch vor dem Einmarsche der Feinde organisiert worden war, welche beyde Ausschüsse eine für die obwaltenden Umstände sehr ausgedehnte Vollmacht hatten. Ob schon sie nicht allen Unfug verhindern konnten, so konnten sie doch dann und wann Maßregeln nehmen, daß nicht einzelne Guts- und Häuſerbesitzer ganz ruiniert wurden. Drey-mal waren Kontributoren an baarem Gelde verlangt; die erste betrug für Kreis und Stadt 25,000 Rthlr., die 2te 65,000 Rthlr. oder 240,000 Franken, die 3te zwey Tage vor dem Napoleonsfeste 5000 Rthlr. Die erste wurde bey Entrichtung der zweyten zu gute gerechnet, und die bereits in baarem Gelde erlegte dritte, wurde den 9ten August in Pfandbriefen zu 63 Procent zurück gegeben. — Den 10ten August wurde das Geburtsfest des Kaisers gefeyert, und den 12ten wurde Stadt und Kreis von den lästigen Gassen befreit, unter denen sich aber die Sachsen auf einen sehr strengen Befehl ihres Königs, sich in den preussischen Staaten gut aufzuführen, so benommen haben, daß ihr Betragen durchgehends gelobt wird.

K o u r s.

M i a a, den 21sten November.

Auf Hamb. 36 L. n. D. 9½ Schill. Hamb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. 14¼½ Pence Sterl. p. 1 Rub. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 5 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 15 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 47 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 20 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte 1½ St. 5 Rub. 15 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 288. Dienstag, den 2. December 1813.

Königsberg, den 2ten December.

Artikel

der Kapitulation der Festung Stettin und der dazu gehörigen Forts, abgeschlossen den 21sten November 1813.

Preussischer Seite.

Im Namen Sr. Excellenz, des königl. preussischen Generalleutenants, kommandirenden Generals des 4ten Armee-corps, Ritters des schwarzen und rothen Adler-Ordens, des Ordens pour le merite, des eisernen Kreuzes, des St. Johanniter Ordens, wie auch des russischen Alexander-Newsky-, St. Georgens- und St. Annen-Ordens, und Großkreuz des schwedischen Schwert-Ordens, Herrn Grafen von Tauenzien, von dem königl. preussischen Generalmajor, Divisionär der hinterpommerschen Landwehr, kommandirenden General des Einschließungskorps von Stettin und Damm, Ritter des Ordens pour le merite, Herrn von Plß, durch nachfolgende zu diesem Geschäfte ernannte Kommissarien, als:

- 1) durch den königl. preussischen Oberst im Generalstabe und Brigadier en Chef, wie auch Ritter des Ordens pour le merite, Herrn von Lossau;
- 2) durch den königl. preussischen Major im Ingenieur-corps, Herrn von Kleiß.

Französischer Seite.

Im Namen des Herrn Divisionsgenerals, Baron Granteau, eines der Kommandeurs des Ordens der Ehrenlegion, Ritters des Ordens von der eisernen Krone und des königl. bayerischen Militär-Ordens, Gouverneurs von Stettin und den dazu gehörigen Forts, durch nachfolgende dazu autorisirte Kommissarien, als:

- 1) durch den Herrn Brigadegeneral Dufresse, einen der Kommandeurs der Ehrenlegion, Militärkommandanten zu Stettin;
- 2) durch den Herrn Obersten Berthier, Officier der Ehrenlegion und obersten Kommandanten der Artillerie zu Stettin.

Nachdem beyderseitige Kommissarien ihre Vollmachten ausgewechselt, sind selbige über nachfolgende Punkte der Uebergabe vorgenannter Plätze einig geworden:

Art. 1. Die Stadt und Festung Stettin, das Fort Preussen, die Landade, die Stadt und Festung Damm, mit allen dazu gehörigen Werken, nebst der gesammten Artillerie, aller Munition, Magazinen aller Art, Karten, Plänen und Zeichnungen von der Festung, die Archive des Gouverneurs, des Kommandanten, der Ingenieurs der

Artillerie und des Kommissariats, desgleichen die kaiserl. französischen Kassen und alles französische Eigenthum, was nicht in nachstehenden Artikeln, als Bagage der Generale, Officiere und Soldaten, ausgenommen ist, werden den 5ten December c. in dem gegenwärtigen Zustande, ohne alle Einschränkung, an die königl. preussischen Truppen zurückgegeben und ausgeliefert, wenn die Festung nicht bis zum 5ten December entsezt ist, auf welchen Fall gegenwärtige Kapitulation keine Anwendung findet.

Art. 2. Die Garnison von Stettin marschirt zum Berliner, die von Damm zum Gollnower Thor heraus und streckt das Gewehr. Der Ausmarsch kann mit den verlangten Ehrenbezeugungen geschehen. Die Unterofficiere und Legionärs behalten ihre Seitengewehr, desgleichen wie die Soldaten ihre Tornister. Ihre Marschroute wird ihnen gegeben; sie sind kriegsgefangen in den Städten auf dem rechten Weichselufer im preussischen Staate.

Art. 3. Die Officiere behalten ihre Degen und Bagage, Domestiken und Pferde, dürfen aber nichts mitnehmen, was als kaiserliches Eigenthum angesehen werden kann und ihnen nicht persönlich zugehört.

Art. 4. Die Unterofficiere und Soldaten werden wie die preussischen Truppen verpflegt und ihr Marsch wird von den königlichen Gouvernements regulirt, von welchen auch die erforderlichen Transportmittel angewiesen werden.

Art. 5. Die Generale, Officiere und Militärofficianten erhalten das halbe Gehalt nach ihren Graden, wie es dem preussischen auf halben Sold stehenden Militär gezahlt wird; sie werden bis zu dem Orte ihres Aufenthalts mit Quartier, Verpflegung und Fourage versehen, sobald sie aber alldort angekommen, haben sie bloß auf Quartier Anspruch.

Art. 6. Alle nicht Kombattanten, desgleichen die Militärofficianten der verschiedenen Dienstzweige, wie Sekretäre, Zahlmeister und dergleichen, wie auch alle Kränkel, die zum Militärdienst unbrauchbar sind, können nach Frankreich abgehen, in welchem Fall die Unterofficianten, welchen die Unterofficiere und Soldaten im Range gleich stehen, bis zu den französischen Vorposten Verpflegung erhalten; die Oberofficianten reisen mit eigenen Pferden, es wird ihnen aber wo möglich die Fourage bis zu den französischen Vorposten verabreicht. Wollen sie im preussischen Lande verbleiben, so

theilen sie das Schicksal ihrer kriegsgefangenen Kameraden.

Art. 7. Was diejenigen Rechnungen, Papiere und Schriften anbelangt, welche die innere Oekonomie der Truppen angehen, so können dieselben mitgenommen werden.

Art. 8. Von heute an hören alle Feindseligkeiten von beiden Seiten auf; jedoch dürfen die beiderseitigen Truppen nicht über die Vorposten hinausgehen und halten sich in ihrer gegenwärtigen Position.

Art. 9. Vier Tage vor der Uebergabe des Places werden 2 Ingenieure, 2 Artillerieofficiere und 2 Kommissäre in die Festung geschickt, um die Inventur von allen denjenigen Gegenständen aufzunehmen, welche Art. 1. aufgeführt sind.

Art. 10. Der Antrag der französischen Commissarien, daß kein Einwohner von Stettin, Unterthan Sr. Majestät, des Königs von Preussen, wegen seiner Gesinnungen zu Gunsten des französischen Gouvernements verantwortlich gemacht werden soll, bleibt der Gnade Sr. Majestät, des Königs, anheim gestellt.

Art. 11. Den Tag vor der Uebergabe, zu Mittag, werden das Berliner und Anklammer Thor zu Stettin, und das Gollnower Thor zu Damm, von den königl. preussischen Truppen besetzt.

Art. 12. Sogleich nach Abschluß der Kapitulation werden von beiden Seiten 2 Stabsofficiere zur wechselseitigen Garantie für die Vollziehung dieser Kapitulation ausgeliefert.

Art. 13. Für die verwundeten und kranken Officiere und Soldaten, die bis zu ihrer Genesung in Stettin verbleiben, soll alle Sorgfalt statt finden. Es können zu ihrer Verpflegung und ärztlichen Behandlung ein Kriegskommissarius, die nöthigen Chirurgen und Krankenwärter zurückbleiben. Der Kriegskommissarius und die Chirurgen erhalten nach ihrem Range das halbe Gehalt; die Krankenwärter das Gehalt, das sie gegenwärtig beziehen.

Art. 14. Es wird dem Herrn Gouverneur zugesandt, mit dieser Kapitulation einem Bataillonschef an Se. Majestät, den Kaiser von Frankreich, abzusenden. Dieser Bataillonschef wird einen Tag vor der Uebergabe, den 4ten December, abreisen und von einem preussischen Officier begleitet werden.

Art. 15. Um für die Verpflegung der kais. franz. Garnison zu Stettin, sobald sie kriegsgefangen ist, die nöthigen Vorkehrungen zu treffen, bedürfen die preussischen Behörden eine genaue Liste von dieser Garnison, die ihnen das französische Gouvernement nach ratificirter Kapitulation ausbändigen wird.

Art. 16. Dieses kais. franz. Gouvernement wird die größte Sorgfalt haben, daß den Einwohnern von Stettin und Damm, diesen Städten und allen Festungs-

werken binnen dem Zeitraum von Abschluß dieser Kapitulation bis zur Uebergabe, nichts zu Leide oder zu Schaden geschieht.

Art. 17. Alle preussische und russische Gefangene werden sogleich nach abgeschlossener Kapitulation ausgeliefert.

Art. 18. Den dänischen Schiffen, welche sich in Stettin befinden, soll es frey stehen, für ihre Person und mit ihrer Bagage nach Dänemark frey abzugehen; jedoch müssen sie ihre Schiffe und Alles, was als königl. dänisches Eigentum angesehen werden könnte, unter der Obhut der preussischen Behörden zurücklassen, und dürfen Stettin nicht eher verlassen, bis solches von den französischen Truppen geräumt ist.

Art. 19. Den Officiers- und Soldatenfrauen der Stettiner Garnison steht es frey, ihren Ehemännern in die Kriegsgefangenschaft zu folgen, oder nach Frankreich abzugehen; jedoch unbeschadet der preussischen Landesgesetze, in sofern sie geborne preussische Unterthanen sind.

Art. 20. Die Officiere, Unterofficiere und Soldaten der Stettiner Garnison, werden auf dem Marsch nach ihren künftigen Aufenthaltsörtern der Kriegsgefangenschaft vor allen Mißhandlungen von Seiten der Eskorte und der Landesbehörden gesichert seyn, und auf eben die Art, wie das preussische Militär, behandelt werden.

Vorstehender Kapitulationsartikel werden von den zu dieser Verhandlung autorisirten Commissarien, als von beiden Seiten zugestanden und genehmigt, anerkannt. Sie bestätigen diese Anerkennung durch ihre Namensunterschrift, auch soll gegenwärtige Kapitulation binnen 24 Stunden ratificirt und ausgewechselt werden.

So geschehen Oberwies bey Stettin, den 21sten November 1813.

von Lossau.

Dufresse.

von Kleiß.

Berthier.

Angenommen und ratificirt. Gütow, den 22sten November 1813.

von Plöb.

Approuvée et ratifiée la présente Capitulation dans tout son contenu à Stettin, le 22. November mille huit cent treize.

Le Général de Division, Gouverneur de la Place de Stettin et ses forts,

Baron. Grandeau.

(Königsb. Extrablatt.)

Berlin, den 2ten December.

Am 29sten November sind Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schwaben, mit Ihrem Hauptquartier von Lüneburg nach Bleckede aufgebrochen.

Am 18ten November war ein Theil der russisch-kais. lichen Garde von Frankfurt aufgebrochen.

Zu Gröningen in Holland waren die ersten Bewegungen, später in Zürich. Die Volksbewegungen in Amsterdam zur Herstellung der alten Regierung, sind nicht ohne Blutvergießen ausgebrochen; zwei Schweizerregimenten in französischem Solde, die dort in Garnison lagen, wurden gezwungen, die Stadt und die Schanzen in der Gegend zu räumen; sie erhielten freien Abzug nach Preda, wo sie als Garnison bleiben sollten. Auf dem Marsche dahin emporboten sie sich aber, der größere Theil der Soldaten kehrte zurück, und nahm Dienste bei dem Generalstab. — In Dietz, das wieder für Nassau-Drägen in Besitz genommen, war großer Jubel. Die ganze Nacht zogen die Einwohner mit einer Drangefahr, herum, und sangen Kriegslieder.

Berlin, den 3ten December.

Gestern ging bey einem hiesigen hohen Militärcommandanten über die Kapitulation der Festung Danzig nachstehende vorläufige Nachricht auf offiziellem Wege ein.

Es ist eine Kapitulation wegen Uebergabe der Festung Danzig abgeschlossen. Nach derselben wird die Festung mit sämmtlichen dazu gehörigen Werken am 24ten December c. den russischen und preussischen Truppen übergeben.

Die Garnison ist kriegsgefangen und streckt das Gewehr. — Die Nationalfranzosen werden auf ihr Ehrenwort, nicht gegen die verbündeten Mächte zu streiten, nach Frankreich abgeführt; den übrigen Truppen wird es freigestellt, auf gleiche Bedingung entlassen zu werden, oder bey den verbündeten Mächten Kriegsdienste zu nehmen.

Der Gouverneur Mays geht mit einer Eskorte von 600 Mann nach Frankfurt.

Die sämmtlichen Festungswerke auf dem Ziegenberge, Aufsehwasser, Wasserplate, Fort Montebello und die Mevenkruganlage an der Weichselmündung, werden 24 Stunden nach ratificirter Convention übergeben *).

*) Im Jahre 1807 vertheidigte der tapfere Kalkreuth Danzig fast volle 3 Monat, vom 9ten März bis 27ten May, gegen Sturm und Laufgräben, und übergab die Stadt nicht eher, als bis der Pulvervorrath so weit erschöpft war, daß man nur noch genug hatte, um allenfalls einen Sturm abzuschlagen. Die von fast 14,000 auf 7000 zusammengeschmolzene Garnison erhielt aber ganz freien Abzug. Damals waren die Außenwerke von Danzig bey weitem nicht in dem guten Zustande, in den die Franzosen seit 1807 sie gesetzt haben, und gleichen zum Theil nur Feldverschanzungen, die in der Eil aufgeworfen worden.

Dresden, den 15ten November.

St. Cyr äußerte sich kurz vor seinem Abzuge von hier gegen einen der ersten sächsischen Staatsmänner über die eingegangene Kapitulation folgendermaßen: Dresden kann nie eine Barriere des großen Reichs machen. Hätte er dies eher überlegt, so wären wir hier gar nicht eingeschlossen worden. Die Armee hätte sich zwar noch drei Wochen hinhalten können, allein alsdann wäre sie auch auf immer verloren gewesen. 26,000 so brave Truppen, in welchen die Kadres zu mehreren neuen Armeen stecken, einem bloßen Ehrenpunkt aufzuopfern, und dabei eine der schönsten Städte, die den Franzosen so lange Subsistenz gewährte, dem Verderben zu weihen, wäre unverzeihlich gewesen.

Man fand, während des Ausmarsches der ungebeten Gäste von hier, einen jungen Franzosen todt auf einer Pfeilerausbiegung unserer Brücke liegen und einen Zettel in seinem Tschako: gute Aeltern, ihr dachtet nicht, daß ich hier verschmachten sollte. Ihr habt des Brots so viel im schönen Frankreich! Wehe dem, der uns hieher führte!

Leipzig, den 25ten November.

Unsere heutige Zeitung enthält nachstehende wichtige Landesgouvernementsverfügung:

Die Verwaltung der von den hohen verbündeten Mächten dem Generalgouvernement des Unterzeichneten anvertrauten sächsischen Lande, tritt gegenwärtig nach erfolgter Befreyung der Hauptstadt Dresden in ihre volle und ungehinderte Wirksamkeit.

So wie es der Wille der erhabenen Souveräne ist, daß die sächsische Verfassung, so weit es mit den damaligen Umständen und Bedürfnissen vereinbar ist, in ihren bisherigen Formen erhalten werde, so sollen auch alle bestehende Gesetze und Anordnungen, sofern neuere Gouvernementsverfügungen solche nicht abändern oder aufheben, in voller Kraft verbleiben.

An der Spitze der Staatsverwaltung steht der Generalgouverneur, welchem von den verbündeten Mächten durch das Centraldepartement die oberste Civil- und Militärgewalt in den seinem Gouvernement untergebenen Landen übertragen ist. Ihm ist ein Gouvernementsrath zugegeben, welcher in vier Sectionen die einkommenden Sachen bearbeitet, und selbige dem Generalgouverneur zur Entscheidung unterlegt.

Indem der Gouvernementsrath das Organ ist, durch welches der Generalgouverneur auf die Behörden und das Land wirkt, tritt selber in das Verhältniß des bisherigen geheimen Cabinets, welches ohnehin durch die Abwesenheit des Königs außer Thätigkeit gesetzt und als aufgelöst zu betrachten ist.

Deshalb hört auch das gesammte Département der auswärtigen Verhältnisse in seiner bisherigen Gestalt auf.

Der Generalgouverneur wird sich dahin verwenden, daß Reklamationen des Gouvernements und der unter seinem Schutze stehenden Privatpersonen an fremde Regierungen von den bey solchen akkreditirten Ministern Sr. kaiserl. Russischen Majestät unterstützt werden.

Sollte es die Menge der gewöhnlichen fortlaufenden Geschäfte mit den Gränznachbarn erheischen, so würden eigene Agenten in den benachbarten Hauptstädten aufgestellt werden.

Aus dem oben Bestimmten folgt, daß nur diejenigen Personen, welche verfassungsmäßig an das geheime Cabinet zu berichten haben, künftighin unmittelbar an das Gouvernement zu berichten haben.

Bei der Militärverwaltung ist der Generallstab des Königs aufgelöst. Die übrigen Einrichtungen und Bestimmungen werden zu seiner Zeit bekannt gemacht werden.

Für die in der Schlacht bey Leipzig verwundeten allirten Krieger sind hier 6390 Thaler eingesammelt. (Berl. Zeit.)

Frankfurt, den 24ten November.

Nach Briefen aus Frankreich, sind in dem ehemaligen Bourgoane und der Franche-Comté bedeutende Unruhen ausgebrochen, die einen für die Regierung sehr gefährlichen Charakter angenommen.

In Maynz steht der Marschall Marmont als Gouverneur. In der Nähe kommandirt Macdonald schwache Trümmer der Armee, welche sich einst die große genannt hat.

Der russische Etatsrath Gruner ist zum preussischen Generalgouverneur des Großherzogthums Berg ernannt worden, und bereits dahin abgegangen. (Preuss. Korresp.)

Durlach, den 10ten November.

Heute sind bey uns die ersten allirten Truppen, 200 österreichische Husaren, unter dem Obersten Scheibler, eingetroffen; morgen folgt ein beträchtliches Korps. Bis jetzt wurde das großherzoglich-badensche Militär, welches etwa 4000 Mann beträgt, noch nicht vermehrt; es ist seit einiger Zeit am Rheine vertheilt.

München, den 13ten November.

Unsere Zeitung enthält den Bericht des Generals Reichenberg über den Angriff, den er in Frankfurt zu bestehen hatte.

In den bis dahin rühmlichst bestandenen Gefechten verlor die bayerische Armee an Getödteten 21 Officiere und 324 Unterofficiere und Soldaten; an Verwundeten 85 Officiere, worunter mit Einschluß des Generals, Grafen von Wrede, drey Generale und sechs Stabsofficiere, und 1014 Unterofficiere und Soldaten; an Vermißten und Gefangenen 15 Officiere und 2709 Unterofficiere und Soldaten.

Von dem kaiserl. k. k. österreichischen Armeekorps; an Getödteten 14 Officiere und 1400 Unterofficiere und Soldaten; an Verwundeten 50 Officiere, worunter 2 Generale, und 1961 Unterofficiere und Soldaten; an Ver-

mißten und Gefangenen 16 Officiere, worunter 2 Stabs-officiere, und 1655 Unterofficiere und Soldaten.

Von den als gefangen oder vermißt Angegebenen hat sich bereits ein großer Theil eingefunden, und kommen noch täglich Leute an; da zugleich Briefe, welche gefangene Officiere von Maynz aus zu schreiben Gelegenheit fanden, versichern, daß sich nur 7 Officiere und 108 Unterofficiere und Gemeine in feindlicher Kriegsgefangenschaft befinden *); so ist zu erwarten, daß bey weitem der größte Theil von den als vermißt oder gefangen angegebenen Leuten bey seinen Fahnen gegenwärtig eingetroffen seyn müsse oder noch eintreffen werde.

Maynland, den 14ten November.

Der Divisionsgeneral, Graf Fontanelli, Kriegsminister, ist am 10ten d. M. von der großen Armee zurückgekommen, und hat sein Amt wieder angetreten. Er hat den Auftrag, ein Reservekorps zu organisiren. Die in Spanien und Deutschland (?) gewesenem italienischen Truppen werden mit jedem Augenblicke zurückwartet und sollen einen Theil des Reservekorps ausmachen. General Zuchi ist auch von der großen Armee zurückgekommen, und nach dem Hauptquartier des Vicetönigs abgereist. Er wird bey dem Reservekorps angestellt werden. — Am 9ten dieses ist der Vicetönig abgerückt, um in dem Eisenthale auf der Straße von Trient eine Expedition zu dirigiren. Am nämlichen Tage war das Hauptquartier zu Petri, am 10ten zu Ala. Die von dem General, Grafen Verdier, kommandirten Truppen, marschirten in 3 Kolonnen; die Hauptkolonne folgte der Landstraße, die zweite, von dem General Polombini angeführt, ging an dem rechten Ufer des Flusses aufwärts. — Am 9ten und 10ten schlug man sich, der General Grenier wurde in den Schenkel geschossen. (Berl. Zeit.)

*) Diese 108 Mann Gefangene sind in dem französischen Bericht auf 6000 Mann angeschwollen; wenn die französische nach Maynz gekommene Armee nach demselben Verhältnisse reducirt werden soll, wie stark mögen die 100,000 Mann, die in 9 Stunden die Brücke passirten, wohl gewesen seyn?

K o u r s.

W i e n, den 22ten November.

Auf Hamb. 36 L. n. D. 9½ Schill. Hamb. Bto. p. 1 R. R. A.
Auf London 3 Mon. 14¼ Pence Sterl. p. 1 Rud. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 5 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. 15 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 47 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 20 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fänsler oder alte 1½ St. 5 Rub. 15 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 289. Mittwoch, den 3. December 1813.

Berlin, den 4ten December.

Der König von Dänemark ist in den letzten Tagen des Monats November mit einem Truppencorps zu Kiel gelandet.

Die Franzosen besetzen auch Genf und Besançon; ein sicherer Beweis, daß sie die Schweiz nicht mehr für die Schutzwehr ihrer südlichen Departements halten.

Der österreichische Generalfeldzeugmeister, Fürst Reuß, ist Generalgouverneur des Großherzogthums Würzburg.

Leipzig, den 29ten November.

In einem vor einigen Tagen hier erschienenen Amtsblatt heißt es: St. Cyr befindet sich mit der ersten Kolonne von 6000 Mann, die von 3000 Mann eskortirt wird, noch in Altenburg, und es sind für diese Truppen bis zum 29ten dieses Lebensmittel verlangt worden. Die andern Kolonnen befinden sich auf andern Etappenplätzen zwischen Dresden und Altenburg. Wie sehr diese ohnehin schon so sehr mitgenommene Gegenden durch diesen Aufenthalt leiden, kann man sich denken.

Es scheint hieraus übrigens sich zu ergeben, daß noch kein endlicher Entschluß von irgend einer Seite gefaßt sey. Man sagt, daß St. Cyr sich bestimmt weigere, nach Dresden zurückzugehen, und daß man aus dem großen Hauptquartier neue Verhaltungsbefehle erwarte.

Wegen Erhaltung des Landeskredits sind zwei wichtige Verordnungen des Gouvernements erschienen. Die erste ertheilt die bestimmte Erklärung, daß die seit dem siebenjährigen Kriege, sowohl von den sächsischen Ständen sämtlicher Provinzen für Rechnung der Steuercreditkasse und sonst, als auch von der Regierung auf den Kredit derselben, mittelst der bey Frege und Comp. alhier unterpfändlich eingelehten landchaftlichen Obligationen, imgleichen von der Kammerkreditkasse gegen die Staatsgläubiger eingegangenen Verpflichtungen aus den Mitteln und Einkünften des Landes sorgfältigst in Obacht genommen, und nach Kräften erfüllt werden sollen, so wie die in Absicht auf den Münzfuß und auf die Leipziger Wechselzahlungsvaluta vorhandenen Bestimmungen während der dermaligen Staatsverwaltung im Wesentlichen unverändert bleiben.

Die zweite verspricht, um dem nachtheiligen Einfluß, den die Ungewißheit der Verhältnisse auf den Cours der sächsischen Kassendilets hat, zu steuern, daß diese Dilets, die Umstände mögen kommen wie sie wollen, in Gemäßheit der diesfalls ergangenen landesherrlichen Edikte als gültig anerkannt, und bey den zur Hälfte darin zu

entrichtenden Steuern und Abgaben fernerhin nach ihrem vollen Nennwerthe angenommen werden sollen. Auch wird zu Wiedermehrvorbringung und Aufrechterhaltung ihres Courswerthes eine gehörig fundirte Auswechslungskasse zu Leipzig, unter Direktion der hiesigen Banquiers Ploß, Kehler, Reichenbach, Lücke und Latas, in Kurzem eröffnet werden.

Weil es bey den sächsischen mobilen Truppen noch sehr an Trommeln fehlt, die nicht gleich herbengeschafft werden können, so fordert General Thielemann die Bürger- und Schützenkorps auf, dergleichen dem Vaterlande zum Opfer zu bringen.

Hildesheim, den 10ten November.

Vermöge einer zwischen dem Prinzen-Regenten von England und Sr. Majestät, dem Könige von Preußen, getroffenen Uebereinkunft, wird das Fürstenthum Hildesheim mit den deutschen Staaten Sr. Königl. Hoheit vereinigt. Der russische, auch großbritannische, General-lieutenant, kommandirender General eines Armeekorps an der Elbe, Graf von Wallmoden, wurde beauftragt, die Besitznehmung zu vollziehen. Dies geschah mit der Hauptstadt Hildesheim am 3ten November, an welchem Tage der russisch-kaiserliche Oberst, Baron Löwenstern, an der Spitze eines Kosakenpals einrückte. In Folge dessen erschien eine Proklamation, worin es heißt: „Georg, Prinz-Regent, im Namen Sr. Majestät, Georgs des Dritten u. zc. Bewohner des Fürstenthums Hildesheim! Nach manchen wechselnden Schicksalen seyd Ihr Meiner Regierung unterworfen. Diese Bestimmung ist die natürlichste und wünschenswerthe für Euch. Euer Land ist fast überall von den deutschen Provinzen Meines Hauses umgeben; Eure Sitten, Eure althergebrachte Verfassung, gleichen den unsrigen; der größte Theil von Euch hat einst schon länger als ein Jahrhundert der Hoheit Meiner Vorfahren gehorcht *); Nachbarschaft und Erfahrung haben Euch die Grundsätze kennen gelehrt, nach welchen die Braunschweig-Lüneburgschen Fürsten zu regieren gewohnt sind. Wir wissen von keinem Unterschiede zwischen alten und neuen Unterthanen. Vertrauensvoll erwarte Ich daher

*) Der größte Theil des Bisthums Hildesheim war schon im sechzehnten Jahrhundert ein Eigenthum des braunschweigischen Hauses, und von demselben meistens reformirt worden (daher die vielen Protestanten daselbst); mußte aber mit dem westphälischen Frieden wieder dem Bischof eingeräumt werden.

von Euch dieselbe Treue, welche die Hannoveraner unter den harten Prüfungen der letzten Zeiten Sr. Majestät auf eine so rührende Art bewiesen haben. Auch Ihr habt das Unglück getheilt, welches über so viele deutsche Staaten Jahre lang verhängt gewesen ist; auch Ihr seid durch einseitige Uebermacht der Waffen einem deutschen Monarchen entrissen worden, um Euch fremden, nicht für Euch passenden Gesetzen, zum Vortheil eines noch entferntern ausländischen Gewalthabers unterworfen zu sehen; auch bey Euch sind tiefe Wunden zu heilen, und es werden noch bedeutende Opfer und tapfere Anstrengungen erfordert, um einen dauerhaften Frieden und die Ruhe und Sicherheit zu erkämpfen, ohne welche der Wohlstand nicht mit Erfolg zu erneuern ist. Verkennet nicht diese Nothwendigkeit, aber vertrauet der Vorsehung des Allmächtigen, welche Mir und Meinen hohen Allirten schon den Sieg über den gemeinschaftlichen Feind verliehen, auch Euch befreiet hat, und gewiß meine rastlosen Bemühungen, Euer Glück herzustellen und zu erhöhen, mit Segen krönen wird. Hannover, den 8ten November 1813. Auf Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen-Regenten, Specialbefehl.

Desen. Bremer."

W a m b e r g, den 17ten November.

Man erwartet in Kurzem den Durchmarsch einer 30 bis 40,000 Mann starken russischen Armee.

K a r l s r u h e, den 21ten November.

In dem gestern von unserm Landesfürsten erlassenen „Ausruf an Baden“ heißt es, in Bezug auf die eigenthümliche Lage unsers Landes:

„Die allwaltende Vorsehung, die das Schicksal der Völker und der Heere lenkt, hat die Siegesfahne den französischen Waffen entrückt, und sie den Händen der für die Sache Deutschlands kämpfenden allirten Armeen anvertraut, indem sie der französischen Uebermacht Gränzen festzusetzen für nöthig erachtete. Von den Ufern der Elbe bis an die des Rheins drangen unaufhaltsam die verbündeten Mächte siegreich heran. Den letzten Versuch unternahm ich nun, um dem nunmehr durch die Annäherung des Kriegsschauplatzes bedrohten Vaterlande Ruhe und Sicherheit zu gewähren: ich suchte eine Neutralität von dem französischen Kaiser für Baden zu erhalten, in der Hoffnung, daß die allerhöchsten verbündeten Mächte gleichfalls Ihrer Seite Ihre Einwilligung dazu geben würden; allein der Erfolg war dieser Erwartung nicht entsprechend; und da ich auf diese Art Badens Ruhe nicht begründen konnte, so finde ich mich nunmehr bewogen, den mit Frankreich im Kriege stehenden und gegen dasselbe verbündeten Mächten beizutreten, und so die Sache des Vaterlandes mit der Ihrigen zu verbinden.

Die Erhaltung Badens, die Erkämpfung deutscher Freiheit und Unabhängigkeit ist nun das große Ziel, welches zu erreichen wir uns bestreben müssen, und was, im Einklang mit den hohen Verbündeten, wir zu erlangen die

gerechte Hoffnung nähren dürfen. Ich kann Euch nicht verhehlen, daß unsere geographische Lage, als Gränzbesitzer Frankreichs, unsern vormaligen Stand, im Verhältniß zu den übrigen allirten Staaten Deutschlands, zu einem der wichtigsten macht, folglich auch alle Opfer erheischt, welche die Nothwendigkeit der Verteidigung Eures Vaterlandes, Eures Heerdes, Eurer Familie erfordert; daß also Anstrengungen jeglicher Art nothwendig werden, um unserer Seite zur Herstellung eines allgemeinen Friedens, zur Begründung eines dessen Dauer sichern politischen Gleichgewichts, welches, die Freiheit des Handels schützend, die Naturalindustrie neu belebe und den gesunkenen Wohlstand wieder aufrichtet, Alles beizutragen u. c.

K a r l."

F r a n k f u r t, den 20ten November.

Se. Majestät, der König von Württemberg, hat diesen Morgen den Kaisern von Oesterreich und Rußland und dem Könige von Preussen seine Visiten abgestattet. Der Zug dieses Monarchen war äußerst glänzend. Der Kronprinz von Württemberg ist heute hier eingetroffen.

H a n a u, den 21ten November.

Ihre Kaiserl. H. H., die Großherzoginnen Katharine und Marie, sind hier eingetroffen, und in dem Palais abgestiegen. F. F. M. M., der Kaiser von Rußland, der Kaiser von Oesterreich und der König von Preussen, sind von Frankfurt hier angekommen, um Ihre Kaiserl. Hoheiten zu besuchen, welche morgen dorthin abgehen werden.

W ü r z b u r g, den 24ten November.

Wir erhalten so eben die verbürgte Nachricht, daß das Hauptquartier Sr. Majestät, des Kaisers von Oesterreich, unverzüglich nach Heidelberg, jenes des Kaisers von Rußland nach Mannheim aufbrechen soll, der König von Preussen wird aber nach dem Niederrhein abgehen. Das schreibende Hauptquartier wird vor der Hand nach Heilbronn verlegt.

A u s d e m E l s a ß, vom 1sten November.

Am 14ten November, Abends, nachdem der Fürst von Neuchâtel, in Begleitung des Marschalls Viktor, die Festungswerke von Kehl in Augenschein genommen hatte, ist die Kommunikation mit Straßburg aufgehoben worden. Oesterreichische Kavallerieparouillen befanden sich schon rings herum, und am 16ten wollte General Deroo sein Hauptquartier zu Kork aufschlagen. Mehrere starke Truppenabtheilungen ziehen sich über Offenburg gegen Freiburg.

Das Journal de Paris versichert, die am 9ten November statt gehabte Senatssitzung habe die Verlängerung der Regentenschaft der Kaiserin zum Zweck gehabt.

Nach Schweizer Blättern bestand die Besatzung von Hünningen vor Kurzem noch aus einem Bataillon Garde des Prinzen Vorghese, einigen Stämmen von Linienregimentern, 300 Spaniern und 120 Kanonieren. Man erwartete jedoch Truppen aus dem Innern Frankreichs und eine städtische Kohorte.

Paris, den 17ten November.

Der Divisionsgeneral Bertrand *) ist an die Stelle des Herzogs von Friaul (Düroc) zum Großmarschall des Pallastes ernannt worden, und bereits von Mainz nach Paris abgegangen. Marschall Marmont hat das Kommando der bisher unter den Befehlen des Generals Bertrand gestandenen Truppen übernommen.

Nach einem Dekret aus Gotha vom 25ten Oktober ist der gesetzgebende Körper auf den 2ten December zusammenberufen.

Zu Amsterdam haben wegen der allgemeinen Störung des Handels mehrere Häuser zu zahlen aufgehört.

Das Journal de l'Empire will wissen, die Einwohner von Kadig hätten einen Aufstand erregt, weil die Junta ihren Sitz nach Madrid verlegen wolle, die Engländer aber damit umgingen, sich des Hafens von Kadig zu bemächtigen. (Welche alberne Behauptung!)

London, den 4ten November.

(Durch außerordentliche Gelegenheit.)

Am heutigen Tage erhoben sich Sr. Königl. Hoheit, der Prinz-Regent, nach dem Hause der Lords, und eröffneten das Parlament mit folgender Rede:

My Lords und meine Herren!

Mit tiefster Wehmuth sehe ich mich abermals genöthigt, Ihnen die Fortdauer der betrübten Krankheit Sr. Majestät anzukündigen.

Das große und glänzende Glück, womit es der göttlichen Vorsehung gefallen hat, die Waffen des Königs und Seiner Bundesgenossen während dieses Feldzuges zu regnen, hat die wichtigsten Folgen für Europa hervorgebracht.

Auf den glorreichen und entscheidenden Sieg bey Vittoria in Spanien, folgte das Vorrücken der Bundesgenossen bis an die pyrenäischen Gebirge, die Zerschmetterung des Feindes bey jedem Versuche, welchen er machte, die Standörter wieder zu gewinnen, die man ihn zu verlassen genöthigt hatte, die Eroberung der Festung St. Sebastian und endlich die Lägerung des verbündeten Heeres an der französischen Gränze.

Sie werden in dieser Reihe glänzender Unternehmungen die vollendete Kunst und Geschicklichkeit des großen Anführers, des Feldmarschalls, Marquis v. Wellington, so wie die Unerkürbarkeit und den unüberwindlichen, von den unter seinem Befehl vereinigten Truppen der drei Völker gleichmäßig an den Tag gelegten Muth, mit der höchsten Genauigkeit bemerkt haben.

Sobald der Waffenstillstand im Norden von Europa abgelaufen und die Kriegserklärung des österreichischen

Kaisers gegen Frankreich erschienen war, begannen unter den verbündeten Mächten herzliche Eintracht und Gemeinsamkeit der Ueberlegungen.

Die Folgen dieser Eintracht haben sogar die Erwartungen übertroffen, welche man sich von derselben machen durfte.

Durch die bedeutenden über die französischen Armeen in Schlesien, bey Kulm und bey Dennenitz erfochtenen Siege, sind die Anstrengungen des Feindes, in das Herz der österreichischen und preussischen Länder einzudringen, gänzlich vereitelt worden.

An dies Waffenglück schloß sich eine Folge von Kriegsunternehmungen an, welche mit so vieler Beurtheilung entworfen und mit so vorzüglicher Klugheit, Kraft und Geschicklichkeit ausgeführt worden sind, daß sie nicht nur die Vernichtung aller Anschläge, die der Beherrscher Frankreichs bey der Wiedereröffnung des Kampfes so vermessenlich ankündigte; sondern auch die Gefangennehmung und Zerschörung des größten Theiles der Armee unter seinem unmittelbaren Befehle herdefgeführt haben.

Die europäischen Jahrbücher stellen kein Beispiel von glänzenderen und entscheidenderen Siegen auf, als die, welche kürzlich in Sachsen gewonnen worden sind.

Indeß die Ausdauer und Tapferkeit der verbündeten, an diesem Streite theilnehmenden Truppen aller Art ihren kriegerischen Charakter zum höchsten Gipfel des Ruhms emporgehoben haben, werden sie gewißlich mit mir übereinstimmen, wenn ich den Landesherren und Prinzen, welche sich in dieser heiligen Sache der Nationalunabhängigkeit als Anführer der Heere ihrer Völker so hervorstechend ausgezeichnet haben, reichliches Lob zolle.

Bei solchen Ausfällen darf ich mit voller Zuversicht auf Ihre Geneigtheit rechnen, mich in den Stand zu setzen, eine Verbindung bedürfnismäßig zu unterstützen, welche vornehmlich aus den großmüthigen und uneigennütigen Ansichten des russischen Kaisers entsprungen, von den übrigen Bundesgenossen mit angemessener Kraft äusserung aufgefaßt worden ist, und in den Angelegenheiten des festen Landes eine höchst wichtige Veränderung hervorgebracht hat.

Ich werde Ihnen Abschriften der verschiedenen Verträge, welche ich mit den nordischen Mächten abgeschlossen habe, vorlegen lassen, sobald die Bestätigungen derselben gehörig ausgewechselt sind.

Ich muß Ihnen ferner bekannt machen, daß ich einen Vertrag der Bundesgenossenschaft und gemeinschaftlichen Ueberlegung mit dem österreichischen Kaiser geschlossen habe, und daß die mächtige, bereits errichtete Allianz durch Bayerns Kriegserklärung an Frankreich einen ansehnlichen Zuwachs an Stärke erhalten hat.

Ich bin überzeugt, daß das Wiederanknüpfen der vieljährigen Verbindung mit dem österreichischen Hofe Ihnen besondere Zufriedenheit gewähren wird, und daß Sie, von

*) Durch Verwechslung mit einem Brigadegeneral gleichen Namens war er in den Armeeberichten über die Schlachten bey Leipzig als gefangen angegeben worden.

ganzen Werth des Beytritts dieser großen Macht zur gemeinsamen Sache nach Verdienst würdigend, bereitwillig seyn werden, Mich, in so weit es die Umstände erlauben mögen, in den Stand zu setzen, Se. Ex. l. Majestät in der kräftigen Fortsetzung des Kampfes hülfreiche Hand zu leisten.

Der Krieg zwischen Großbritannien und den vereinigten nordamerikanischen Staaten dauert immer noch fort; aber ich habe das Vergnügen, Ihnen zu eröffnen, daß die von der Regierung der vereinigten nordamerikanischen Staaten genommenen Maßregeln, Kanada zu erobern, durch die Tapferkeit der Truppen des Königs, und durch den Eifer und die Treuegebenheit Seiner amerikanischen Unterthanen, vereitelt worden sind.

Indem Großbritannien mit seinen Bundesgenossen sich wider den gemeinschaftlichen Feind unabhängiger Nationen auf das Aeußerste anstrengt, muß man innigst bedauern, einen neuen Feind an der Regierung eines Landes zu entdecken, dessen Interesse bei dem Ausgange dieses Krieges von dem unsrigen nicht verschieden seyn kann. Bis jetzt habe ich auch von Seiten der Regierung der vereinigten Staaten noch keine Neigung, ihn zu beendigen, gesehen, die ich, mit gehöriger Rücksicht auf das Interesse der Unterthanen Sr. Majestät, hätte benutzen können.

Ich bin jederzeit bereitwillig, mit dieser Regierung wegen einer Ausgleichung der Forderungen zwischen beiden Ländern nach den Grundsätzen einer völligen Reciprocität, die sich mit den hergebrachten Maximen des Staatsrechts und mit den Seerechten des brittischen Reichs vertragen, in Unterhandlung zu treten.

Meine Herren vom Hause der Gemeinen.

Ich habe Ihnen die Kostenanschläge der Staatsbedürfnisse des folgenden Jahres vorlegen lassen.

Ich bedaure zwar die Nothwendigkeit so großer Ausgaben, aber Sie werden dieselben gewiß für unvermeidlich halten, wenn Sie die Ausdehnung und Beschaffenheit unserer Kriegsanstrengungen in Erwägung ziehen.

Ich hege keinen Zweifel über Ihre Bereitwilligkeit, die zur Befriedigung der Staatsbedürfnisse nöthigen Geldsummen zu bewilligen.

Ich wünsche Ihnen zu dem besser gewordenen und blühenden Zustande unsers Handels Glück, und hoffe, daß die reichliche Aerndte, welche wir von der milden Hand der Vorjahre in diesem Jahr erhalten haben, den Unterthanen Sr. Majestät wesentliche Erleichterung verschaffen, und in vielen Zweigen der Staats Einkünfte eine beträchtliche Vermehrung bewirken wird.

My Lords und meine Herren!

Ich wünsche Ihnen Glück zu der unbezweifelten Ueberzeugung, welche nun glücklicherweise in einem so großen

Theile von Europa allgemein ist, daß der Krieg, worin die verbündeten Mächte gegen den Beherrscher Frankreichs begriffen sind, ein nothgedrungenener Krieg ist, und daß sein Trachten nach allgemeiner Oberherrschaft nur durch vereinten und entschlossenen Widerstand zu nichte gemacht werden kann.

Der Gemeingeist und Volksenthusiasmus, welche die Befreyung der Königreiche Spanien und Portugal und des russischen Kaiserthums allmählig bewirkt haben, befeelen nun ebenfalls das deutsche Volk, und wir dürfen billig die vollkommenste Zuversicht hegen, daß dieselbe Ausdauer ihrerseits endlich denselben glorreichen Erfolg hervorbringen wird.

Ich kann nicht umhin, die Fortdauer dieser weit ausgedehnten Kriegsflamme und alles des Elendes, womit die unersättliche Ehrsucht des Beherrschers von Frankreich so lange Europa gequält hat, innigst zu bedauern.

Man wird aber nie sagen können, daß der Wunsch, von Frankreich Aufopferungen zu verlangen, welche sich mit dessen Ehre, oder mit dessen gerechten Forderungen als Nation, auf irgend eine Weise nicht vertragen, entweder auf meiner, oder auf der Seite der Bundesgenossen des Königs, dem Frieden im Wege gestanden hätten.

Die Herstellung dieser großen Segnung, nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit und Gleichheit, ist unabänderlich mein angelegentlichster Wunsch gewesen; aber ich bin völlig überzeugt, daß er bloß durch eine Fortsetzung der Anstrengungen erreicht werden kann, welche bereits einen so großen Theil von Europa der Macht des Feindes entzissen haben.

Man kann diese Vortheile größtentheils aus der Festigkeit und Beharrlichkeit Großbritanniens herleiten. Möge diese Betrachtung uns zu neuen Anstrengungen beleben! wir werden dann hoffentlich in den Stand gesetzt werden, diesen langen und schweren Kampf dergestalt zu beendigen, daß die Unabhängigkeit aller darin verwickelten Nationen und die allgemeine Sicherheit von Europa keinem Zweifel mehr unterworfen sind. (Verl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

In französischen Blättern liest man zwey zu Kopenhagen erschienene Erklärungen, beide vom 22ten October, wodurch der dänische Hof nun auch gegen Rußland und Preussen den Krieg erklärt.

Officiere von mehreren deutschen Truppen, unter andern ein Officier in badenschen Diensten, der Napoleon den 19ten October in der Stunde der Brückenerplosion gesehen hat, bezeugen, daß die Sprengung der Brücke, der er alles Unglück Schuld giebt, genau nach seiner Vorchrift, wie er selbst an Ort und Stelle angeordnet, erfolgt sey.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 290. Donnerstag, den 4. December 1813.

Berlin, den 2ten December.

Während des Aufenthalts Sr. Majestät in Breslau haben Allerhöchstdieselben dem Generalleutnant von Dirike den großen schwarzen Adler-Orden zu ertheilen geruht.

Von hier abgegangen ist: der Prinz Emil von Hessen Darmstadt Durchlaucht, nach Darmstadt. (Berl. Zeit.)

Königsberg, den 5ten December.

Des Königs Majestät haben, nach dem siegreichen Vorücken der verbündeten Heere, für Allerhöchsthiero Provinzen zwischen der Elbe und Weser den Generalmajor von Eora zum Militär- und den geheimen Staatsrath von Klemm zum Civilgouverneur, desgleichen für Allerhöchsthiero Provinzen zwischen der Weser und dem Rheine den Generalmajor von Heißer zum Militär- und den ehemaligen Regierungspräsidenten von Vinke zum Civilgouverneur zu ernennen geruht. (Königsb. Zeit.)

Preussisch Minden, den 10ten November.

Am 3ten November, wo die Franzosen des Morgens um 8 Uhr, nachdem sie zuvor zwei Bogen unserer schönen Brücke gesprengt hatten, abmarschirten, und die Preussen und Kosaken des Abends zwischen 7 und 8 Uhr einrückten, war ein unermesslicher Jubel in unserer Stadt. Es ward mit allen Glocken geläutet, freiwillig von allen Einwohnern illuminirt, und ein beständiges Bivatrufen erscholl die ganze Nacht auf allen Straßen. Dies letztere galt begreiflich den hohen verbündeten Mächten, aber vorzüglich unserm geliebten Könige, dessen väterliche, weise und sanfte Regierung noch bei jedem Einwohner in frischem Andenken geblieben ist. Das Rührendste dieses ganzen Abends war, daß sich in jeder Gemeinde, aus ganz eigenem Antriebe, eine bedeutende Anzahl von Bürgern vereinigte, ihren Prediger mit sich in die Kirche nahmen, und um 10 Uhr, bei Kerzenschein, ein feyerliches Danklied anstimmte.

Kassel, den 25ten November.

Der Churfürst und der Churprinz sind heute Morgen von hier nach Frankfurt abgereist.

Die Herzogin von Sachsen-Gotha befand sich nicht bei dem Einzuge selbst, sondern empfing, gleichwie Ihre Frau Schwester, die Herzogin von Anhalt-Bärenburg, vor dem Schlosse Bellevue Ihre Durchlauchtigste Aeltern am Bagen. Den 22sten November bewillkommneten auch beyde Herzoginnen die Frau Churprinzessin Königl. Hoheit vor dem Rothenburgischen Palais.

Nach dem gnädigsten Befehl vom 22sten d., sollen die den 1sten November 1806 in ihre Kantons von Sr. Churfürstlichen Durchlaucht beurlaubten Regimenter des Korps in ihre zuletzt gehabte Garnisonen, und zwar bis auf weitere Ordre, sogleich eintreffen, z. B. Garde du Korps, Schweizergarde, Regiment Garde, Regiment Gardegrenadier, und sämtliche Artillerie, zu Kassel.

Alle damals mitgenommene Montirungssstücke, Armatur und Lederwerk, was die Leute noch besitzen, wird mitgebracht.

Sr. Churfürstliche Durchlaucht haben den Churprinzen mit der Errichtung eines freiwilligen Jägerkorps zu Fuß und zu Pferd beauftragt. Dieses Jägerkorps soll hauptsächlich aus dem Adel, den Schriftsägigen, den Staatsbeamten, den Bürgern und Landleuten von Bildung und Vermögen formirt werden; auf daß eine Pflanzschule für künftige Officiere und Unterofficiere der Armee sich bilde, soll es bloß aus Freiwilligen bestehen, die sich selbst equipiren und bewaffnen, und je zu 200 den verschiedenen Regimentern beugegeben werden. Die preussische Einrichtung wird dabei zur Grundlage dienen, jedoch der bessischen Verfassung soviel als möglich angepaßt werden. Jeder, der in dieses Jägerkorps eintritt, hat vorzügliche Ansprüche auf dereinstige Versorgung. Die Organisation ist dem Major von Mensing übertragen; bey demselben haben sich sämtliche Officiere, welche wieder angestellt zu werden wünschen, zu melden.

Frankfurt, den 22ten November.

F. F. M. M., der Kaiser von Rußland, der König von Preussen und der König von Württemberg, so wie F. F. K. K. H. H., der Kronprinz von Preussen und der Kronprinz von Württemberg, haben gestern bey Sr. Majestät, dem Kaiser von Oesterreich, gespeist.

Frankfurt, den 23ten November.

Diesen Nachmittag sind F. F. K. K. H. H., die Großfürstinnen, hier eingetroffen; die ganze Generalität war zu Höchsteroselben Empfang versammelt. — Auch kamen 60 französische Kavalleristen mit Sattel und Pferden als Ueberläufer an.

Münster, den 25ten November.

In Amsterdam ist eine provisorische Regierung, an deren Spitze der Graf Styrum steht, niedergesetzt. (Berl. Zeit.)

Bremen, den 6ten November.

In der verwichenen Nacht, um 12 Uhr, haben die Franzosen Münster geräumt, und sich nach Wesel gezogen;

aus Donabrück waren sie schon einige Tage früher weggezogen. Alles ist ruhig abgelaufen, und die hiesige Gegend ist fast ohne Schaden weggekommen, und ohne schreckbare Ereignisse. Die Franzosen haben indessen die drei hanseatischen Departements in den letzten sechs Monaten durch extraordinäre Kontributionen tüchtig mitgenommen, was eben im Departement der Lippe nicht der Fall war. Unsere kleine Mairie, wozu aber die jenseits der Ems gelegenen vier Bauerschaften nicht gehören, hat circa 64,000 Franks an Extraordinäreuern aufgebracht, wovon wir indessen noch reichlich 8000 Franks durch Zaubern gerettet haben. Durch Verkauf wäßer Grundstücke haben wir uns geholfen, sonst wäre diese Kontribution unerschwinglich gewesen.

Der Schrecken, welcher in die Franzosen gefahren ist, geht über alle Beschreibung. 300 Kosaken haben gegen 4000 Franzosen aus Münster gejagt, und sind ihnen auf dem Fuße nachgefolgt, wo sie wahrscheinlich noch gute Beute machen werden. (Preuss. Korresp.)

Dinkelsbühl, den 17ten November.

Vom 9ten bis heute ist ein bedeutender Transport französischer Kriegsgefangenen von allen Waffengattungen in mehreren Kolonnen von Hanau und Aschaffenburg hier angekommen, und von da weiter, auf der Straße nach Donaueschingen, abgegangen. Die Gesamtzahl dieser Gefangenen betrug 9500 Mann, worunter 5 Generale, 11 Obersten, 171 Oberofficiere, 50 bis 60 Employes und an 100 Ehrengardisten. Der größte Theil ward, als Folge des in Sachsen erlittenen Hungers und der dort ausgestandenen Strapazen, ganz ermattet und von Kleibern entblößt, auf Wagen fortgeschafft.

Wien, den 19ten November.

Zufolge Meldung des Feldzeugmeisters, Baron Hiller, hatte der Feind nach den hartnäckigen Gefechten bey Bassano und Cismone, dann im Etichthale bey Kalliano und St. Marto, seinen Rückzug über Verona und Legnago angetreten; der größte Theil passirte durch Verona, und nur Wenige nahmen den Weg über Legnago.

Bei Rivoli hat der Feind eine verschanzte Stellung bezogen, die er noch zu besetzen fortfährt; die Chiuse hat er besetzt, und bey Ponton eine Schiffsbrücke geschlagen; außerdem hat er bey Verona auf dem rechten Ufer der Etsch mehrere kleine Lager bezogen, davon das stärkste jenes bey St. Giovanni Lupatoto ist.

Eräteren Nachrichten aus dem Hauptquartier Vicenza vom 12ten d. M. zufolge, hatte der Generalmajor, Baron Schwib, mit einem Theile des vor Palma nuova stehenden Belagerungskorps das Fort Pignan berennen lassen, dessen Garnison sich am 29ten October ergab. Es fanden sich daselbst zwey vierundzwanzigpfündige eiserne Kanonen und auch Kriegsmunition vor.

Das Fort von Bioba mit drey Kanonen wurde am 24ten October mit Kapitulation genommen.

Ein nach Porto Buso abgesendetes kaiserl. königl. Detaschement fand diesen Ort vom Feinde verlassen. Dieser hatte seinen Rückzug nach Grado genommen, nachdem er vorher drey vierundzwanzigpfündige Kanonen vernagelt hatte.

Officielle Berichte aus Triest melden, daß sich in der Nacht auf den 11ten November der General, Graf Nugent, mit dem größten Theile seiner Brigade zu einer Expedition eingeschifft habe. Er hat nur auf drey Tage Lebensmittel mitgenommen.

Durch eine englische Brigg ist zu Triest die Nachricht von dem guten Fortgange der Operationen in Dalmatien angelangt, besonders aber geht in Votta di Cattaro und Zara Alles nach Wunsche. Die Garnison in Sebenico hat, nachdem sie dem französischen Kommandanten den Proceß gemacht hatte und ihn kassiren ließ, diesen starken Ort unsern Truppen übergeben; viel Kriegs- und Mundvorrath, nebst 30 Kanonen, sind in diesem Plaz gefunden worden. — Zara ist, sowohl zu Wasser als zu Lande, eng bloßirt; man erwartet nur die nöthige Artillerie, nebst einer Truppenverstärkung (vermuthlich unter Nugent), um die Belagerung anzufangen.

Wien, den 23ten November.

Obgleich der Feind in den Gefechten, welche vom 9ten bis 12ten November im Etichthale vorkamen, den Feldmarschalllieutenant, Marquis Sommariva, anfänglich genöthigt hatte, sich hinter Alla zurückzuziehen, so veranlaßten doch die forcirten Märsche, welche der Feldzeugmeister Hiller durch das Val Sugana machte, den Feind, sobald er bemerkte, daß die kaiserl. königl. Vorposten über Kaldiero hinaus gegen St. Martino vordrangen, sehr bald seinen Rückzug anzutreten, und der Division des Sommariva alle vor diesem Gefechte inne gehaltenen Stellungen zu überlassen. Den Ausgängen eines feindlichen Officiers zufolge, hatte der Vicekönig selbst dem Angriff befohlen, und der Divisionsgeneral Grenier sich selbst nach mehreren mißlungenen, von seiner Division unternommenen Angriffen, an die Spitze frischer Truppen gestellt, war aber dabey gefährlich verwundet worden. Ein gleiches Schicksal hatte noch ein anderer feindlicher General und mehrere Officiere von der Suite des Vicekönigs.

Am 15ten dieses hatte bey Kolognola und Kaldiero ein bedeutendes Gefecht statt. Der Feind griff besagte Stellung mit einer großen Uebermacht an. Da er das Gefecht immer mit frischen Truppen erneuern ließ, und unserer Seite die Verwundung erst am 16ten dieses eingetroffen seyn konnte, so nahm das Corps, in Folge der erhaltenen Befehle, seine Aufstellung bey Villa nuova hinter dem Alvom.

Der Feind versuchte am nämlichen Tage, Abends, die Brücke bey Villa nuova zu forciren; allein dieses Vorhaben scheiterte an der trefflichen Bedienung des Ge-

schüßes, und an der Tapferkeit der Truppen. Der Verlust des Festes war hierbey sehr beträchtlich, dagegen auch der unsrige nicht unbedeutend. Der Feldmarschall-Lieutenant, Baron Merville, wurde leicht verwundet.

Am 16ten wurden: 3 Bataillons von Benjovsky Infanterie auf dem Monte-Bassio, und 4 Bataillons von Deutschmeister, als Reserve vorwärts Montebello aufgestellt. Dieses veranlaßte den Feind, seinen Rückzug anzutreten, und sich in die Stellung von Caldiero zurück zu begeben, alwo ihn der Feldzeugmeister, Baron Hiller, am andern Tage mit der erhaltenen Verstärkung anzugreifen, und vom linken Erschuser gänzlich zu vertreiben: die Absicht hatte *).

Ein Privatschreiben aus Triest vom 2ten November erzählt: Es war am 13ten Oktober, als zum Zwentmale österreichische Truppen hier einrückten, und uns seit dieser Zeit nicht wieder verlassen haben. Das Schloß wurde beschossen, und man kann annehmen, daß in dreß Tagen gegen 4 bis 5000 Schüsse darauf gemacht wurden. Vorzüglich nahmen an der Beschießung die Engländer und Sicilianer Theil, welche ihr schweres Geschütz ausgeschickt hatten.

Die Stadt selbst hat bedeutend gelitten. Gegenwärtig befinden sich nun englische Truppen, dann sicilianische, welche im englischen Golde stehen, ferner Kroaten, eine Abtheilung von dem Regiment Erzherzog Franz Karl und eine Eskadron Husaren hier. Die Engländer sind mit einem Geschwader von 12 Segeln angekommen, worauf hier gegen 30 Schiffe in Beschlag genommen wurden. Man erwartet hier noch 8 bis 10,000 Mann frische Truppen.

Sowohl nach Deutschland als nach Italien gehen unaufhörlich Verstärkungen zu unserer Armee ab. Bis zum 18ten November passirten durch Bränn 9371 Gefangene:

Es heißt, daß unsere Armee in Italien den Feldmarschall, Graf von Bellegarde, zum Anführer erhalte. Der Feldzeugmeister Hiller soll ein besonderes Korps befehligen, und gegen die Schweiz vorrücken. Man zweifelt hier nicht mehr daran, daß in der Schweiz bereits Anstalten getroffen werden, sich der Protection des Kaisers von Frankreich zu entziehen. Das Korps unter Hiller soll die Schweizer in ihren Unternehmungen unterstützen, während südlicher die italienische Armee auch ihrerseits fortwirkt. Graf von Bellegarde soll bereits von hier abgegangen seyn. Seit einigen Tagen erzählt man sich hier, daß dem Kaiser von Oesterreich Friedensanträge von Seiten Frankreichs gemacht, aber auch abgelehnt worden

seyen; indem sie die Opfer noch lange nicht anbieten, die Frankreich bringen muß, wenn ein Friede hergestellt werden soll, der sich auf das Gleichgewicht der europäischen Mächte gründet.

Roveredo, den 14ten November.

Die Nachricht, daß das Gros der Armee, unter dem Oberkommando des Feldzeugmeisters, Freiherrn v. Hiller, bereits bey Bassano vorrückte, hat den Feind bewogen, seine Demonstrationen auf der Straße von Peri nach Alto wieder einzustellen, und unsere Truppen, die im Begriffe waren, sich am 10ten dieses einstweilen in die Verschanzungen von Serravalle zurückzuziehen, sind wieder vorgerückt; seitdem hat der Feind in dieser Gegend nichts weiter unternommen; da jedoch die verschiedenen österreichischen Truppenkorps gegen denselben von allen Seiten vorrückten, so kann man in den nächsten Tagen entscheidenden Ereignissen entgegen sehen. Als eine Vorbereitung dazu kann das Gefecht am 12ten dieses angesehen werden, wo General Scharadt bey seinem Vorrücken gegen Caldiero von zwey feindlichen Divisionen angegriffen wurde, die er jedoch mit bedeutendem Verlust zurückschlug und seine Stellung behauptete.

Paris, den 17ten November.

Am Sonntag, den 14ten November, nach der Messe theilten Ihre Majestät, die Kaiserin, in Ihren Gemächern im Pallaste der Tuilleries, umgeben von den dienstverrichtenden Damen und Officianten, dem Kriegsminister Audienz, welcher Allerhöchstderselben 20 dem Feinde in den Schlachten von Wachau, Leipzig und Hanau abgenommene Fahnen überreichte *).

Jede Fahne wurde von einem Officier getragen. Der Minister und diese Officiere wurden von einem Ceremonienmeister zu dieser Audienz begleitet, und der Kaiserin von der Frau Herzogin von Montebello; Ehrendame Ihrer Majestät, vorgestellt.

Bev Überreichung der Fahnen an Ihre Majestät sagten Se. Excellenz, der Kriegsminister:

„Madame!

Ich überreiche Ewr. Majestät die in den Schlachten von Wachau, Leipzig und Hanau eroberten Fahnen, welche Se. Majestät, der Kaiser, mir vom Schlachtfelde zugesendet und befohlen hat, dieselben Ewr. Majestät mit befolgendem Schreiben zu überreichen. Diese Fahnen werden der Nachwelt die Tapferkeit der französischen Armee bezeugen.

Beispiellose Verräthereyen haben unsern Feinden große Vortheile verschafft; dieselben sind für sie ohne Ruhm: sie können sie nicht mit solchen Trophäen unterstützen.

*) Der große Angriff, den der Vicekönig nach dem Mailänder Bericht (siehe No. 288 dieser Zeitung) vorhatte, um durch ein entscheidendes Unternehmen die Oesterreicher zurückzuwerfen, ist also vereitelt.

*) Wir wiederholen es, die allirten Armeen haben keine einzige Fahne in den Schlachten von Wachau, Leipzig und Hanau verloren;

Es sey mir daher erlaubt, Madame, mir zu dieser ehrenvollen Sendung Glück zu wünschen.“

Ihro Majestät antworteten:

„Herr Kriegsminister!

Ich bin über diesen neuen Beweis des Andenkens und der Gesinnungen meines erhabenen Gemahls gerührt.

Alles, was Er für mich thun mag, verdiene ich durch meine gränzenlose Anhänglichkeit für Ihn und für Frankreich.

Legen Sie in meinem Namen diese Trophäen in der Invalidenkirche nieder; mögen diese braven Soldaten darin einen Beweis des Interesse sehen, welches ich für sie hege; ich kenne alle die Ansprüche, welche sie auf meinen Schutz haben.“

Paris, den 19ten November.

(Aus dem Moniteur.)

Der Erhaltungssenat hat in seiner Sitzung vom 15ten nachstehenden Senatuskonsult angenommen:

Napoleon II. Der Senat hat beschlossen, und Wir befehlen, wie folgt:

Art. 1) Dreymalshunderttausend Konfribirte *), welche aus den Klassen der Jahre 11, 12, 13, 14, 1806, 1807 und den folgenden Jahren, mit Inbegriff des Jahres 1814, genommen werden, sind der Disposition des Kriegsministers überlassen.

2) 150,000 Mann werden unverzüglich ausgehoben, um auf der Stelle in Dienstthätigkeit gesetzt werden zu können; die andern 150,000 Mann werden in Reserve

*) Diese 300,000 Mann sind noch von den 280,000 Mann unterschieden, welche der Senat in der Sitzung vom 7ten Oktober bewilligt, denn 160,000 Mann der letztern sollten aus der Konfribition des Jahres 1815 genommen werden. Schon damals wurde bemerkt und nachgewiesen (m. s. No. 266 dieser Zeitung), daß in dem Einen Jahre 1813 der französischen Nation eine ganze Million ihrer rüstigsten Männer oder aufblühenden Jünglinge zu Opfern für den Kriegsdämon abgefordert wurden; die Zahl derselben wird jetzt noch um 300,000 Mann erhöht werden, bey denen aller Wahrscheinlichkeit nach auch die vor Kurzem aufgerufenen 59 Bürgerkohorten à 1000 Mann in den bedrohten Departements nicht einmal mitgerechnet sind, sonst würde das neue Dekret dies wohl ausdrücklich bemerken.

Den Vater hat er jüngst, kann das französische Volk mit Recht seufzen, er hat den Mann erschlagen, nun fordert er den Knaben ab.

gelassen, um bloß in dem Falle ausgehoben zu werden, wenn die bürgerliche Gränze bedroht werden sollte.

Die Konfribirten, welche in den 24 Departementen ausgehoben werden, die nach dem Senatuskonsult vom 24ten August 1813 zur Armee von Spanien Leute geliefert haben, erhalten die nämliche Bestimmung.

3) Es werden Reservearmeen gebildet, welche zu Bordeaux, Metz, Turin und Utrecht, und auf andern Punkten, aufgestellt werden sollen, wo dieselben etwa nothwendig seyn könnten, um die Unverletzlichkeit des Gebietes des Reichs zu schützen.

4) Die vor der Publikation des gegenwärtigen Senatuskonsult verheiratheten Konfribirten sollen von dem Beiritt zu Errichtung des Kontingents ausgenommen seyn.

5) Das gegenwärtige Senatuskonsult soll durch eine Botschaft Sr. Majestät, dem Kaiser und Könige, überbracht werden.

Cambacères.

Mailand, den 17ten November.

Der Herr Divisionsgeneral, Graf Pino, ist gestern von hier abgereist, um sich nach Bologna zu begeben, wo man Volontärbataillone zur Vertheidigung des Königreichs errichtet. Der Kriegsminister, Graf Fontaneui, beschäftigt sich unmittelbar mit der Organisation der Volontärbataillone, welche sich in hiesiger Hauptstadt versammeln. Der Vizekönig hat sein Hauptquartier zu Caldiero. Man schlug sich am 15ten in der dortigen Gegend.

Mailand, den 21sten November.

Die Armee ist nach dem Gefecht von Caldiero in ihre vorherigen Stellungen, um Verona herum, zurückgeführt.

Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Vizekönigin, ist heute Morgen von hier abgereist, um zu Verona 24 Stunden mit ihrem Gemahl zuzubringen.

Am 19ten hat man sich den ganzen Tag über zu St. Martin und St. Michael geschlagen.

Ein im Hauptquartier zu Verona am 18ten erlassenes Dekret enthält, daß, um die Ungehörlichkeiten zu bestrafen, welche in der Nacht vom 7ten in der Gemeinde von Busto-Arsizio begangen wurden, sich eine mobile Kolonne dahin begeben solle, um die Einwohner zu entwaffnen. Eine in Folge dieser mobilen Kolonne niedergesetzte Militärkommission wird die Störer der öffentlichen Ruhe verhaften lassen und verurtheilen. Ein Jahr lang wird, von dem Tage des gegenwärtigen Dekrets an gerechnet, die Gemeinde Busto-Arsizio das Doppelte der direkten und persönlichen Steuern bezahlen. (Verl. Zeit.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 291. Freitag, den 5. December 1813.

St. Petersburg, den 19ten November.

In diesen Tagen ward hier die Fahrt über die auf dem Moit-flusse aus Granit und aus einem Bogen von Gußeisen erbaute sogenannte rothe Brücke eröffnet. Diese Brücke verdient um so mehr Aufmerksamkeit, da sie, bey ihrem schönen Ansehen, so flach ist, daß das Fahren über dieselbe äußerst bequem ist, und sie wegen ihrer Dauerhaftigkeit und der guten Art des Baues keine Ausgaben zur Reparatur erfordern wird. Auf Allerhöchsten Befehl werden unter dem Oberbefehl des Herrn Reichskanzlers, Grafen Rumänzow, noch drey solcher Brücken erbauet, eine auf der Moita, die Pozełniew-Brücke, eine über den neuen Semonowschen Kanal, dort wo er in die Fontanka fällt, und eine über den neuen Alegandrowschen Kanal bey der Moskowischen Barriere. Die Arbeiten bey diesen Brücken hat der Kollegienrath Votom geleitet, und die Fahrt über die Brücke auf dem Semonowschen Kanale wird in Kurzem eröffnet werden; den Bau der übrigen beyden aber glaubt man künftiges Jahr zu vollenden. Bekanntlich ist schon eine solche eiserne Brücke in der Newstischen Perspektive über die Moita erbauet, welche die Polizybrücke heißt. (St. Petersburg. Zeit.)

Berlin, den 7ten December.

Officiell von dem das 3te Armeekorps en Chef kommandirenden Herrn General von Bülow, aus dessen Hauptquartier Arnheim, hier eingegangenen Nachrichten zufolge, ist, nachdem Dösburg am 24ten v. M. durch Sturm genommen war, auch am 30ten v. M. die Festung Arnheim, nebst dem Retranschement bey diesem Orte, mit dem Bajonnet erobert worden. Drey Generale, zehn Kanonen und mehrere hundert Gefangene, sind unsern braven Truppen in die Hände gefallen. Der Rest des Feindes hat sich über den Rhein zurück, gegen Nimwegen, gezogen. Er wird durch den General Oppen verfolgt.

Den neuesten, aus Rakeburg, vom 3ten December, hier eingegangenen Nachrichten zufolge, hat sich das Fort Kughaven den siegreichen Truppen der Nordarmee ergeben; 600 Mann wurden dabey zu Gefangenen gemacht.

Die Dänen haben zu Rakeburg übel gehauset, und sich schlechter dort als die Franzosen betragen; Letztere haben die Brücke auf dem Rakeburger See angezündet, aus Mangel an Zeit jedoch nicht abgebrannt, sie ist noch zu passiren.

Der kbnigl. preussische General von Borstel steht mit seinem Truppenkorps vor Wesel und schließt diese Festung immer enger ein.

Auch die Festung Zamosc hat, wie früher Modlin, capitulirt. Der Feind hat nun an und jenseits der Weichsel keinen festen Punkt mehr im Besitz.

Aus dem Hauptquartier vor Danzig,
vom 1sten December.

(Officiell von dem hohen Militärgouvernement mitgetheilt.)

Nach 26tägiger Tranchée-Eröffnung, und fortwährendem Bombardement, ist Danzig durch Kapitulation an die unter dem Oberbefehle Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs Alexander von Württemberg, stehenden vereinten Truppen übergegangen.

Die Hauptpunkte der Kapitulation, welche wir nächstens ganz erhalten werden, sind:

1) Die Schlüssel der Stadt, so wie das Fort Weichselmünde und der Holm, werden den vereinten Truppen den 12ten (24ten) v. M. — am Geburtstage Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland — die Festung selbst, nebst allem Zubehör, den 1sten Januar künftigen Jahres übergeben.

2) Die Garnison streckt das Gewehr, ist kriegsgefangen, und kann nur nach vollkommener Auswechselung gegen eben so viel Gefangene von der alliirten Armee wieder gegen uns dienen. Finden sich nicht so viel Gefangene, als die Garnison von Danzig beträgt, oder sollten derselben, gegen Vermuthen, von den alliirten Mächten in Rücksicht der Auswechselung Hindernisse in den Weg gelegt werden, so dürfen die nach Frankreich zurückkehrenden Franzosen nur nach Jahr und Tag wieder in Dienst treten.

3) Der Gouverneur von Danzig ist verpflichtet, über alle an das französische Gouvernement gemachte und nicht bezahlte Lieferungen, und gewaltsame Forderungen, gültige Bons auszustellen, die beym Frieden Ausgleichung und Zufriedenstellung der Interessenten zur Folge haben werden.

Boitzenburg, den 1sten December.

Die Franzosen haben diese Nacht Lauenburg, und mit demselben die Position an der Stedniz verlassen. Unsere Vorposten sind daselbst eingerückt und die schwedische Division des Generals von Schulzenheim, die anfänglich eine andere Bestimmung hatte, marschirt jetzt dahin, um es zu besetzen. Die Franzosen ziehen sich

nach Hamburg zurück. Man vermuthet, daß die Dänen daran Schuld sind, daß der Marschall Davoust die starke Position an der Ectdrijs, die uns viel Blut hätte kosten können, jetzt freiwillig und so eilig verläßt.

Von der holländischen Gränze,
vom 30sten November.

In Holland geht Alles fortwährend gut; der durch die Franzosen lange unterdrückte Aufstand des Volks geht jetzt beyrn raschen Vorschreiten der siegreichen verbündeten Truppen um so rascher von Statten; Arnheim und Nimwegen sind nun auch von den Siegern besetzt worden.

Aus Holland, den 27sten November.

Gegen die Mitte dieses Monats bemerkte man in verschiedenen Theilen Hollands große Bewegungen unter den französischen Truppen, ohne sich jedoch genau die Ursache davon angeben zu können; — die Douaniers, denen die Bewachung der Küsten oblag, verließen diese und erhielten Befehl, sich zu Utrecht zu versammeln, wo man Regimenter aus ihnen bildete. Eben dahin wurden die regulären Truppen, die Corps étrangers und der größte Theil der Gensd'armie bechieden.

Als man zu Amsterdam am 16ten ihre Abreise gewahr ward, auch am 18ten der Prinz Erzkanzler (Lebrun, Herzog von Placenza), der Präfect (Graf Cella), der Generalkommissär und die übrigen französischen Beamten sich davon gemacht hatten, erhob sich das Volk, müde der Bedrückungen und Frevel, die es so lange erduldet hatte, und eilte, seine Rache zu befriedigen, indem es die Hauptgegenstände seines Hasses, die hölzernen Wachtthäuser der Douaniers längs dem Hafen, zerstörte und verbrannte. Dasselbe Schicksal theilte das Bureau de Régie und die Fahrzeuge, deren man sich zum Auffuchen der Kontrebande bedient hatte. Aber Alles dieses geschah ohne Plünderung und Ausschweifungen, ja mit solcher Vorsicht, daß man Feuerspritzen herbeiholte, damit nicht durch Zufall oder Leichtsinns das Privateigenthum beschädigt werden könne.

Auch waren Ruhe und Ordnung augenblicklich hergestellt, sobald die Nationalgarde aus den zuverlässigsten Bürgern zusammengesetzt, eine Kommission von 24 Mitgliedern ernannt hatte, und diese erklärten, die vorläufige Leitung der Angelegenheiten der Stadt übernehmen zu wollen.

Im höchsten Freudentaumel über dieses glückliche Ereigniß erscholl der geheiligte Ruf: Es lebe Oranien! durch die Lüfte, und Jeder eilte, sich mit den Farben eines Hauses zu schmücken, dessen Andenken niemals erloschen, sondern durch Entbehrung und Abwesenheit in allen Herzen doppelt theuer geworden war.

Eben so bildete sich unmittelbar nach der Entfernung des Präfecten Staaffart im Haag eine provisorische Regierung. Herr von Hogendorp nahm den Vorsitz der-

selben an, und der Graf von Styrum stellte sich unter dem Titel eines Gouverneurs von Haag an die Spitze der bewaffneten Macht. — Der Jubel war allgemein; die Orangefarbe wurde, wie zu Amsterdam, überall aufgesteckt, und unter ununterbrochenem Hurrah erkante der Ruf: Es lebe Oranien! Rotterdam, Dordrecht, Delft, Harlem, Leiden, kurz, die meisten Hauptstädte veränderten ihre Regierungen und schufen neue aus Mitgliedern, die der alten Verfassung von 1794 und 95 ergeben, und, der guten Sache getreu, des vollsten Vertrauens genießen.

Merkwürdig ist hierbei, daß alles dieses, wenn schon gleichzeitig und in demselben Sinne geschehen, doch durchaus keine besondere Verabredung oder Verbindung zwischen diesen Plätzen statt gefunden. Ein Beweis mehr, wie natürlich und allgemein die Stimmung ist, die dieses erfreuliche und erhebende Resultat hervorgebracht hat und allein hervorzubringen vermochte.

Der Geist auf dem flachen Lande und seine Wirkungen sind dieselben. Ueberall versteht die Nationalgarde den innern Dienst, da wo die Franzosen sie nicht, wie es hin und wieder der Fall gewesen, gewaltsam mitgeschleppt. Die Zahl der feindlichen Truppen, die sich, ihren Rückzug zu decken, auf verschiedenen Punkten noch halten, übersteigt nicht 3 bis 4000. Auch die sogenannten Straf- und Invalidenbataillons haben sie an sich gezogen. Diese Punkte sind etwa der Tegel, Gorkum, Briel. Lepstern hofft man auch ohne fremde Hülfe ihnen bald entreißen zu können.

So darf Holland bald mit Zuversicht darauf rechnen, einen Zustand der Dinge wieder zu sehen, nach dem Jedermann sich sehnt. Keine Spaltungen oder Parteyen werden mehr Gemüther fennen, die sich alle vereinigen, die nahe Wiederkehr des Prinzen aus dem Hause Oranien als das Ziel ihrer Triumphe zu betrachten.

Die Herren Jagel und Verponcher sind als Deputirte zum Prinzen von Oranien nach England abgegangen.

Bremen, den 28sten November.

Heute trifft die officiële Nachricht ein, daß die Kosaken des Obersten Bentendorf in Amsterdam eingerückt, und mit ungeheurem Jubel empfangen worden sind.

Hauptquartier Dommissch,
den 1sten December.

Am 28sten November versuchte der Feind auf dem rechten Flügel der Tranchéen, und besonders auf die dort befindliche Batterie, einen starken Ausfall; er fand uns aber auf diesen Fall bereit, und wurde nachdrücklich wieder zurückgewiesen. Das lebhafteste Feuer dauerte von beyden Seiten ununterbrochen fort. Unser Verlust ist bisher nur geringe und besteht aus drey Todten und einigen Verwundeten. Wir dürfen keine Gelegenheit vorbegehen lassen, die muthvolle Ausdauer unserer braven Truppen, besonders bey der jetzigen Jahreszeit, zu erwähnen, und gehört es

zu den seltensten Beispielen in der Kriegsgeschichte, daß man die erste Parallele in so kurzer Entfernung so vollständig ausführen konnte, ohne den mindesten Verlust dabei zu haben.

Auch Wittenberg ist fortwährend eng blockirt, und man darf um so eher einen günstigen Erfolg hoffen, da vorgestern 1 Kapitän, 6 Lieutenants und 72 Mann Holländer bereits zu uns übergegangen sind, und versichert haben, daß sämtliche holländische Truppen nachfolgen würden, sobald sich nur Gelegenheit fände, der strengen Beobachtung zu entgehen.

Die epidemische Krankheit, welche in Torgau herrscht, nimmt eher zu als ab; vor Kurzem wurden in zwei Tagen 1004 Menschen begraben. — Die von dem Generalchirurgus Gräfe etablierte Quarantäneanstalt hat für die ganze Gegend die wohlthätigsten Folgen. Es sind gegenwärtig gegen 40 Kranke darin befindlich, von denen ein einziger hinreichend wäre, die Ansteckung zu verbreiten.

Frankfurt, den 25ten November.

Heute war großes Diner bei Sr. Majestät, dem Kaiser von Oesterreich.

Se. Durchlaucht, der Herzog von Anhalt-Bernburg, hat dem rheinischen Bunde entsagt und sich an die Sache Deutschlands angeschlossen.

Se. Durchlaucht, der regierende Fürst von Hessen ist, nachdem er seinen französischen Dienstverhältnissen und dem rheinischen Bunde entsagt hatte, der allgemeinen Sache der hohen verbündeten Mächte beigetreten. — Dieser Fürst ist von einer in die Schweiz gemachten Reise in sein Land zurückgekehrt.

Das Hauptquartier des Herrn Generals, Grafen Barclay de Tolly Excellenz, befindet sich seit einigen Tagen in Aschaffenburg. Auch passirte das Wittgensteinsche Armeekorps dieser Tage daselbst durch.

Ein Durchmarsch von 10,000 Mann russischer Truppen ist neuerdings im Großherzogthum Würzburg angesagt; die Kolonne geht über Haffurt nach Schweinfurt.

Am 21ten dieses gingen sehr viele Equipagen zur Suite Sr. Majestät, des Kaisers von Oesterreich, unter Bedeckung auf der Straße von Bischofsheim ab.

Frankfurt, den 27ten November.

Ihre Majestäten, die Kaiser von Oesterreich und Rußland, haben diesen Morgen bei Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Louis von Württemberg, einen Besuch abgestattet.

Seine Majestät, der Kaiser Alexander, ist heute gegen Mittag nach Darmstadt abgereist. Se. Majestät werden zu Heidelberg übernachten und sich morgen nach Rohrbach zu Ihrer Durchlaucht, der Frau Markgräfin von Baden, begeben. Ihre Majestäten, der König und die Königin von Bayern, so wie Se. Königl. Hoheit, der Großherzog von Baden, werden ebenfalls daselbst erwartet.

Ihre Königl. Hoheit, die Großfürstin Maria, Erbprin-

zessin von Weimar, ist gestern Morgen gleichfalls nach Darmstadt abgereist, wo auch Se. Majestät, der König von Preußen, zu Mittag speisten.

Se. Durchlaucht, der Kurfürst von Hessen, sind gestern Abend hier eingetroffen.

Ihre Durchlauchten, der Herzog von Sachsen-Weimar und der Erbprinz von Nassau-Oranien, sind gestern hier angekommen.

Se. Majestät, der König von Württemberg, ist diesen Morgen nach Stuttgart abgereist.

Vom Mann, den 18ten November.

Der Rheinbund hat aufgehört zu seyn; er ist von allen seinen Mitgliedern verlassen. Sie haben sämmtlich dem fremden Joch entsagt, und sich an die Sache Deutschlands angeschlossen. Alle ehemaligen Rheinbundsstaaten wetteifern in der Hervenschaffung großer Mittel zur Vertheidigung deutscher Freiheit und Rechte. Dem kräftigen Beispiele Bayerns folgen auch hierin alle übrigen. Ueberall eilt das Volk zu den Waffen; in wenigen Wochen wird Deutschland Streitkräfte aufweisen, wie es nie zu einem Zwecke vereinigt hatte. Alle Kontingente werden vollzählig gemacht; Landwehre und Landsturm, wo es die Lokalität erlaubt, errichtet. Ein Geist belebt das Ganze — die Ueberzeugung, daß nur durch solche Anstrengungen Freiheit, Selbstständigkeit und Ruhe erkämpft werden können, daß augenblickliche Opfer keine Opfer sind, wenn diese ersten aller Güter gesichert werden müssen. Mit diesem Willen haben Nationen nie unterlegen, und Deutschland ist nach mehrjährigen Leiden wieder zur Nation erwacht!

Zu Lindau traf mit bayerischen Pässen, und unter Bedeckung, ein französisches Detachement von 7 Officieren und 73 Unterofficieren und Soldaten von Augsburg ein, um nach Frankreich zurückzukehren. Es schiffte am 6ten November über den Bodensee nach Konstanz.

Die Durchzüge der russischen Kavallerie durch die nördlichen Gegenden des Großherzogthums dauern ununterbrochen fort. 10,000 Stück Schlachtochsen gehen durch das Großherzogthum zur Armee.

In Berichten aus Frankfurt am Mann heißt es: „Bei dem großen Mangel an Futterungs- und Lebensmitteln, welchen die früheren Durchzüge der französischen Truppen und ihre Plünderung in den hiesigen Gegenden nach sich gezogen haben, ist es ein großes Glück, daß die Zufuhr aus Würzburg und Bayern so stark ist. Das Großherzogthum Würzburg allein liefert 960,000 Brode zu 4 Pfund, 63,700 Scheffel Hafer, 51,000 Centner Heu, 9600 Centner Fleisch, 9600 Centner Roghmehl, 2820 Eimer Branntwein, 120,000 Rund Stroh, 800 Hufeisen, 6000 Hufnägeln, 300 Stück Artilleriepferde, 1000 Stück Infanteriemäntel, 1000 Paar Stiefeln, 1000 Paar Schuhe.“

Von den in französischem Dienste stehenden Schweizer-

Truppen haben sich nach vielen Berichten das erste und zweite Bataillon in den Vorfällen vom 13ten bis zum 19ten Oktober in der Stadt Bremen und deren Nähe ausgezeichnet. Das erste Bataillon verlor bei der Verteidigung der Stadt 180 Mann und einige Officiere. Durch die Kapitulation vom 15ten Oktober verpflichtete es sich zum Rückzuge auf das linke Rheinufer. Das zweite nahm wesentlichen Theil an der Wiederbesetzung der Stadt am 19ten Oktober. Das dritte Bataillon liegt noch in Minden, und das vierte in Gerdningen.

Vom Rhein, vom 16ten November.

Zu Brach (im Kreisgau unweit Basel) sind badensche Truppen angekommen, und man erwartete am 14ten November und die folgenden Tage ein starkes auf 60,000 Mann angelegenes bayerisch-österreichisches Korps, das über Freiburg nach dem Oberrhein bestimmt ist. Man schließt daraus, daß die Schweiz bei ihrer Anwesenheit sich entscheidend erklären werde. Der Umstand, daß bei Basel der Rheindübergang mit weniger Schwierigkeit verbunden ist, und Frankreich von dieser Seite außer Hünningen keinen festen Punkt hat, giebt dieser Nachricht einige Wahrscheinlichkeit.

Zürich, den 17ten November.

Die Minister von Bayern und Württemberg sind nebst dem Herrn Baron Tassoni, Charge d'Affaires von Italien, am 14ten und 15ten hier eingetroffen.

Der außerordentliche Landtag hat sich am 15ten um 9 Uhr Morgens versammelt. Der Landammann der Schweiz stellte in seiner Eröffnungsrede die seit dem Schlusse der gewöhnlichen Föderalversammlung dieses Jahres bis zu dem gegenwärtigen Augenblicke eingetretenen Ereignisse, welche einigen Einfluß auf das Schicksal der Schweiz haben können, dar. Er setzte hierauf die erhaltenden Grundsätze des Friedens, der innern Ruhe und Nachbarschaft mit dem Auslande auseinander, welche in der gegenwärtigen großen Krisis die Schweiz dahin vermögen müssen, das Neutralitätssystem anzunehmen und die nöthigen Mittel zu dessen Aufrechterhaltung anzuwenden. Sr. Excellenz theilten hierauf der Versammlung Auszüge Ihrer diplomatischen Korrespondenz mit, nachdem Sie den außerordentlichen Landtag für konstituiert erklärten, und die Deputierten den Eid ablegen ließen.

Hierauf wurden die Instruktionen eröffnet, und die einstimmigen Wünsche der Kantone für das gemeldete Neutralitätssystem durch das Organ aller Deputierten ausgesprochen. Es wurde einstimmig festgesetzt, daß eine aus 7 Mitgliedern bestehende Kommission unter dem Voritze Sr. Excellenz, des Landammanns, mit einem vorläufigen Berichte über die hierauf von dem angenommenen System zu treffenden Maßregeln beauftragt werden soll.

Am 15ten war bei Sr. Excellenz, dem Landammann,

großes Diner, welchem Sr. Königl. Hoheit, der Großherzog von Frankfurt, so wie die Minister von Frankreich und Italien, und eine große Anzahl Deputirter beim Landtage, bewohnten.

Der Herzog von Holstein-Gutin, ehemaliger Graf von Gottorp, ist auf einige Zeit hier erschienen; er ist am 14ten eingetroffen und am 15ten nach Basel abgereist.

Basel, den 17ten November.

Am 13ten erhielt der größte Theil der zu Hünningen befindlichen Truppen Befehl, sich an den Unterrhein zu begeben. Es blieben in dieser Festung nur 4 bis 500 Mann; allein man arbeitet fortbauend an den Festungswerken mit großer Thätigkeit. Gestern sind durch unsre Stadt abermals einige hundert französische Bauern passiert, die sich nach Hünningen begeben, wo sie zu diesen Arbeiten gebraucht werden.

Wie man vernimmt, soll die Garnison dieser Stadt auf 3000 Mann gebracht werden; heute werden hier eine Vertheidigung von 1800 Mann, so wie 4 Kompagnien Waadtländer, erwartet; jene sollen eine Stunde von hier in dem Dorfe Münchenstein und in andere auf der Gränze des ehemaligen Bisthums Basel gelegene Orte postirt werden.

Am Donnerstag ist zu Freiburg im Kreisgau eine Avantgarde der alliirten Truppen angekommen, und diesen Morgen vernehmen wir, daß Kosaken schon bis Ebrach vorgeedrungen sind, woselbst auch 200 badensche Kürassiere erwartet werden.

Auf dem Rheinstrom hat alle Schifffahrt aufgehört.

London, den 31sten Oktober.

(Aus französischen Blättern.)

Ältere Deveschen vom Lord Wellington aus Vera (an der Bidassoa) melden, daß der Feind in der Nacht vom 12ten eine Verschanzung des Lagers angegriffen und erobert hat. Sie war durch ein Detaschement der Reservearmee von Andalassen besetzt, welches nebst 100 Pioniers überturnelt wurde. Nach Eroberung der Verschanzung machte der Feind am 13ten einen Angriff auf die Vorposten der unter Anführung von Don Pedro Giron stehenden Armee von Andalassen, wurde aber zurückgetrieben. Der Feind hat durch die vermehrt der neuen Konfiskation ausgehobenen Truppen beträchtliche Verstärkungen erhalten.

Wellington läßt die Werke von St. Sebastian nicht nur verbessern, sondern auch vermehren. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Im südlichen Frankreich sollen Unruhen ausgebrochen seyn, der Feldzeitung zufolge wegen der starken Truppenaushebung.

Der Fürst von Solms-Braunfels, preussischer General, ist Generalgouverneur des Herzogthums Berg geworden.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.

No. 292. Sonnabend, den 6. December 1813.

Königsberg, den 9ten December.

Kapitulation von Danzig.

Die Kapitulation der Festung Danzig ist unter besondern Bedingungen geschlossen worden zwischen dem Herrn Generalleutnant Worosdin und dem Herrn Generalmajor Welljaminoff, in der Funktion als Chef des Generalstabs, Excellenzen, und den Herren Obersten des Generalcorps, Manfredi und Pullet, als Bevollmächtigten Sr. Königl. Hoheit, des Herrn Herzogs Alexander von Würtemberg, als Oberbefehlshaber sämtlicher Truppen, welche die Belagerung der Stadt Danzig ausmachen, einer Seits;

und Ihren Excellenzen, dem Herrn Divisionsgeneral von Heudelet, und dem Herrn Brigadegeneral und Chef des Generalstabs von Hericourt, und dem Herrn Obersten Richemont, ebenfalls als Bevollmächtigten, beauftragt von Sr. Excellenz, dem Herrn Grafen von Rapp, Adjutant des Kaisers, Kommandant des 10ten Armee-corps und Generalgouverneur, anderer Seits.

Art. 2. Die Truppen, welche die Garnison von Danzig, den Festungswerken und Redouten ausmachen, werden den 11ten Januur 1814 (20sten December 1813), um 10 Uhr Morgens, aus dem Olivaer Thor mit Waffen und Bagage ausmarschiren, und vor der Batterie, Gottes Engel genannt, das Gewehr strecken, wenn bis zu diesem Zeitpunkt die Garnison von Danzig nicht durch ein Armee-corps ersetzt wird, welches der Belagerungsarmee an Stärke gleich kommt, oder ein unter den kriegsführenden Mächten geschlossener Traktat bis zu dieser Zeit das Schicksal der Stadt Danzig anders bestimmt haben sollte.

Die Herren Officiere behalten ihre Degen — in Rücksicht der nachdrücklichen Vertheidigung und des ausgezeichneten Betrags der Garnison. Das Peloton der kaiserlichen Garde und ein Bataillon von 600 Mann behalten ihre Waffen und führen 2 sechspfündige Kanonen, so wie auch die dazu gehörigen Munitionswagen, mit sich. 25 Reiter behalten ebenfalls ihre Pferde und ihre Waffen.

Art. 2. Die Werke von Weiselmünde, der Holm und die Zwischenwerke, so wie auch die Schlüssel des äußern Olivaer Thors, werden der verbündeten Armee den 12ten (24ten) December 1813 des Morgens überliefert.

Art. 3. Gleich nach der Unterzeichnung der gegenwärtigen Kapitulation werden das Fort Lacotte, das von Neufahrwasser, mit dem was dazu gehört, und das linke Ufer der Weichsel bis zur Höhe der Redoute Gudie, und von diesem letzten Werke aus die ganze Linie der Redouten auf dem Ziganenberg, so wie auch die Mäwenkrugschanze, in

dem gegenwärtigen Zustande und ohne Beschädigung in die Hände der Belagerer überliefert. Die Brücke, welche jezt den Brückenkopf von Fahrwasser mit dem Fort Weiselmünde vereinigt, wird von da weggenommen, und an der Mündung der Weichsel zwischen Neufahrwasser und der Mäwenkrugschanze aufgestellt werden.

Art. 4. Die Garnison von Danzig ist kriegsgefangen und wird nach Frankreich geführt werden. Der Herr Gouverneur, Graf Rapp, macht sich ausdrücklich anheischig, daß weder die Officiere, noch die Soldaten, bis zur vollkommenen Auswechslung, gegen keine der gegenwärtig gegen Frankreich kriegsführenden Mächte dienen sollen. Es wird ohne irgend eine Ausnahme ein genaues Namensverzeichniß der Herren Officiere, so wie auch der Unterofficiere und Soldaten, welche die Garnison von Danzig ausmachen, und zwar doppelt, verfertigt werden. Ein jeder der Herren Generale und Officiere unterzeichnet schriftlich das Versprechen und wird sein Ehrenwort geben, weder gegen Rußland, noch dessen Verbündete, bis zur vollkommenen Auswechslung zu dienen. Es wird ferner ein genaues Verzeichniß von allen Soldaten, die noch waffenfähig sind, und ein anderes von den Kranken und Verwundeten angefertigt werden.

Art. 5. Der Herr Gouverneur, Graf Rapp, macht sich ferner anheischig, so viel wie möglich die Auswechslung der Individuen, aus den die Garnison von Danzig besteht, Grad für Grad, durch eine gleiche Zahl von Gefangenen der verbündeten Mächte, zu beschleunigen. Wenn aber gegen jede Erwartung diese Auswechslung in Ermangelung der nöthigen Zahl von russischen, österreichischen, preussischen oder anderen Gefangenen der gegen Frankreich vereinigten Höfe nicht statt finden könnte, oder daß diese Höfe hierin einige Hindernisse in den Weg legen sollten; so werden nach Verlaufe von einem Jahr und einem Tag, datirt vom 1ten Januar Tausend Acht Hundert und Vierzehn neuen Stols, die Individuen, welche die Garnison von Danzig bilden, von der Verbindlichkeit losgesprochen, die sie im Art 4. der gegenwärtigen Kapitulation förmlich eingegangen sind, und können durch ihre Regierung wieder in Thätigkeit gesetzt werden.

Art. 6. Die polnischen und andern zur Garnison gehörigen Truppen sollen völlige Freiheit haben, das Schicksal der französischen Armee zu theilen, und werden in diesem Fall auf die nämliche Art behandelt werden. Jedoch machen die Truppen der gegen Sr. Majestät, den Kaiser Napoleon, vereinigten Mächte eine Ausnahme. Diese

müssen sich nach den Staaten oder Armeen ihrer Monarchen, laut den Befehlen, die sie von denselben bereits erhalten, oder die sie durch Officiere, die als Kouriere gleich nach der Unterzeichnung dieser Kapitulation abgehen können, von ihren Häfen einholen werden, hinbegeben. Die polnischen Herren Officiere sowohl, als auch die andern, werden schriftlich ihr Ehrenwort geben, bis zu ihrer vollkommenen Auswechslung, in der dem 5ten Artikel dieser Kapitulation angemessenen Art nicht gegen die Verbündeten zu dienen.

Art. 7. Alle Gefangene, von welcher Nation sie auch seyn mögen, die gegen Frankreich im Kriegesstand sind und sich gegenwärtig in Danzig befinden, werden ohne Auswechslung in Freiheit gesetzt, und durch das Petersburger Thor am Morgen des 12ten (24sten) December 1813 nach den russischen Vorposten hingeschickt.

Art. 8. Die Kranken und Verwundeten gehören zur Garnison und werden auf die nämliche Art und mit der nämlichen Sorgfalt behandelt, als die von den vereinigten Mächten; sie sollen nach ihrer vollkommenen Genesung unter den nämlichen Bedingungen, als die übrigen Truppen der Danziger Garnison, nach Frankreich zurückgeschickt werden. Ein Kriegeskommissär und Aerzte werden zurückgelassen werden, um für die Kranken zu sorgen, und ihre Herauslassung zu bewirken.

Art. 9. Sobald eine gewisse Anzahl von Individuen, die den vereinigten Mächten angehören, gegen eine gleiche Zahl von Individuen, welche zur Garnison von Danzig gehören, ausgewechselt worden ist, können sich die Letzteren der vorher im Artikel 4. dieser Kapitulation eingegangenen Verpflichtungen entledigt halten.

Art. 10. Die Truppen der Garnison von Danzig, ausgenommen die, welche nach dem Artikel 6. Ordres von ihrem Souverän erhalten, werden in täglichen Etappenmärschen in vier Kolonnen und zweitägigen Zwischenräumen, nach einer bestimmten Marschroute und unter Eskorte, bis zu den Vorposten der französischen Armee marschiren. Die für die Garnison von Danzig auf ihrem Marsche erforderlichen Bedürfnisse werden nach einem hier beyliegenden Etat gegeben werden.

Die erste Kolonne setzt sich den 1sten Januar 1814 (21sten December 1813) in Marsch, die zweite den 4ten, und so weiter.

Art. 11. Alle Franzosen, die nicht die Waffen getragen haben und nicht im Militärdienste stehen, können, wenn sie wollen, den Truppen der Garnison folgen; aber sie können nicht auf die Rationen Anspruch machen, die für das Militär bestimmt sind. Es steht ihnen aber frey, über ihr Eigenthum zu disponiren.

Art. 12. Den 12ten (24sten) December 1813 werden dem Kommissär, der von der Belagerungsarmee ernannt worden ist, alle Kanonen, Mörser etc., Kriegsmunition, Plane, alle militärische Kassen, alle Magazine, sie mögen

Namen haben, welche sie wollen, die Pontons, alle Effekten des Geniecorps, der Marine, der Artillerie, des Trains, des Fuhrwesens u. s. w., ohne irgend eine Ausnahme überliefert, und es soll daher ein doppeltes Inventarium aufgenommen werden, das dem Chef des Generalstabs der vereinigten Armee eingehändigt werden wird.

Art. 13. Die Herren Generale und Officiere des Generalstabs sowohl, als die anderen, behalten ihre Bagage und die ihnen durch das französische Reglement festgesetzten Pferde, für welche sie auch auf dem Marsche die nöthige Fournage erhalten.

Art. 14. Alle Details wegen Bewilligung der nöthigen Fuhrn für die Kranken und Verwundeten, oder für die Korps und Officiere, werden durch die Chefs der beyden Generalstabe in Richtigkeit gebracht werden.

Art. 15. Es bleibt dem Danziger Senat überlassen, bey Sr. Majestät, dem Kaiser Napoleon, alle ihre Rechte wegen zu machenden An- und Gegenforderungen geltend zu machen. Se. Excellenz, der Generalgouverneur, verpflichtet sich, denen, die Forderungen haben, Reverse auszustellen, die als Certifikate dienen können; aber es können unter keinem Vorwande für diese Schulden Geißeln zurückbehalten werden.

Art. 16. Die Feindseligkeiten hören von beyden Seiten gleich nach der Unterzeichnung des gegenwärtigen Traktats auf.

Art. 17. Jeder Artikel, der Zweifel veranlassen könnte, soll zu Gunsten der Garnison ausgelegt werden.

Art. 18. Man wird von dieser Kapitulation 4 ganz gleichstimmende Abschriften, zwey in russischer und zwey in französischer Sprache, fertigen, um sie in beyden Sprachen den Generals en Chef einhändigen zu können.

Art. 19. Nach der Unterzeichnung dieser officiellen Artikel, steht es dem Herrn Generalgouverneur, Grafen Rapp, frey, einen Kourier an seine Regierung abzuschicken, welchen ein russischer Officier bis zu den französischen Vorposten begleiten wird.

Ausgefertigt zu Langefuhr, den 17ten (29sten) November 1813.

Generallieutenant und Ritter Borosdin I.

In Stelle des Chefs des Generalstabs, der Generalmajor Welljaminsoff.

Der Oberst des Geniecorps Manfredi.

Der Oberst des Geniecorps Pullet.

Le General de Division, Comte d'Heudelet.

Le General d'Hericourt.

Le Colonel Richemont.

Gesehn und genehmigt:

Alexander Herzog von Württemberg,
General der Kavallerie und General en Chef der verbündeten Truppen vor Danzig.

Vu et approuvé Comte Rapp.

(Königsb. Zeit.)

• Von der Niederelbe, den 28ten November.

So lange der Kaiser Napoleon noch hoffte, daß er die Nordarmee von Deutschland würde schlagen können; so lange erwähnte er dieser Armee und ihres Oberbefehlshabers, des Kronprinzen von Schweden, mit keiner Sylbe. Seitdem er aber vor eben dieser Armee bey Leipzig hat die Flucht ergreifen müssen; seitdem hat er seinem Grimm ganz und gar den Zügel schießen lassen. Als er fand, daß weder seine Waffen, noch seine Politik, etwas gegen den Mann vermochten, den er so lange verfolgt hat, veranlaßte er öffentliche Beamte, daß sie, ihrem eigenen besseren Wissen, ihrer Ehre und ihrer Pflicht zuwider, ganz Europa hintergehen, und einen Mann der Undankbarkeit beschuldigen sollten, den Napoleon selbst zu verehren und zu lieben Ursach hat, weil er gerade ihm seine Macht und das verblendete Wohlgefallen, welches das französische Volk eine kurze Zeitlang an ihm fand, zu verdanken hat. Napoleons Macht schreibt sich nämlich von dem Frieden zu Campo Formio her. Der General Bonaparte wollte diesen Frieden nicht unterzeichnen; der General Bernadotte vermochte damals genug über ihn, um ihn dazu zu bewegen, doch gelang es ihm nicht ehe, als bis er ihm vorstellte, daß wenn er darauf beharre, den Krieg fortzusetzen, das Direktorium von der unbedeutendsten Operation, die ihm mißlingen möchte, Anlaß hernehmen würde, ihm die Schätze, die er in Italien für sich zusammen gehäuft hatte, abzunehmen, und zugleich ihn, für die von ihm veranlaßte Ermordung des Staatsraths von Pavla, zur Strafe zu ziehen. Das ist eine That, die, deren Wahrheit der Herzog von Ragusa, damals General Marmont, der Herzog von Feltre, damals General Clarke, und die Kaiserin Josephine, Napoleons damalige Gemahlin, bezeugen können.

Als der General Bonaparte von der Armee in Aegypten desertirte und nach Frankreich zurückkam, war General Bernadotte eben von der Verwaltung des Kriegsministeriums abgetreten. Bonaparte, der wegen seiner schimpflichen Entweichung aus Aegypten, und weil er, ohne die gesetzlich vorgeschriebene Quarantäne zu beobachten, in Frankreich gelandet war, vor ein Kriegsgericht gezogen zu werden befürchtete, suchte sich durch den Einfluß und das Ansehen des Generals Bernadotte zu decken, und vertraute ihm deshalb die geheimen Anschläge, mit denen er damals umging. Mittlerweile kam der 18te Brümair heran. Bonaparte, dem es gelungen war, die vorzüglichsten Generale zu täuschen, namentlich den unglücklichen Moreau, Macdonald, Reurnouville, Jourdan und andere mehr, bildete sich ein, daß der General Bernadotte schwerlich anderer Meinung seyn würde als alle diese; er bat ihn also zu sich und offenbarte ihm sein Vorhaben: „eine Revolution zu bewirken.“ Der General Bernadotte gab ihm unwillig zur Antwort: „ich weiß nicht, ob Sie je zum

Freunde taugen, aber das weiß ich mit voller Ueberzeugung, daß Sie nun und nimmermehr ein guter Oberherr und Meister seyn werden.“ Auf diese Aeußerung erklärte Bonaparte dem General Bernadotte, daß er ihn als seinen Arrestanten ansehe, und ihn nicht eher entlassen werde, bis von dem Rath der Alten das Dekret eingegangen seyn würde, durch welches er zum Kommandanten von Paris ernannt werden sollte. Bernadotte erwiderte ihm mit einem verachtenden Blicke: „Sie wissen wohl, daß ich mir keine Gewaltthatigkeiten gefallen lasse;“ und ging mit diesen Worten zum Zimmer hinaus. Familienverbindungen hielten Bernadotte ab, sich gegen Bonaparte zu erklären, so wie eben diese Verbindungen und ein Ehrgefühl, welches sich gegen jede Ungerechtigkeit auflehnt, ihn zehn Monate früher bewogen, sich bey dem Direktorium, welches damals die beyden Brüder Joseph und Lucian Bonaparte nach Korsika wollte transportiren lassen, dahin zu verwenden, daß diese Transportation unterblieb. Endlich so weiß Jedermann nicht bloß in Frankreich, sondern wohl in ganz Europa, was die Revolution vom 18ten Brümair für einen Ausgang genommen haben würde, wenn nicht Lucian Bonaparte in der Versammlung präsidierte; denn Bonaparte vergaß sich so sehr, daß, als ob er die Mamelucken in Kairo vor sich hätte, es ihm entfuhr zu sagen: „ich bin der oberste der Götter, der die Donnerkeile in seiner Hand hält.“

Zürich, den 20ten November.

Die Deklarationen unserer außerordentlichen Tagsatzung und des Landammanns Reinhardt wegen der Neutralität der Schweiz sind nun erschienen. In der letzteren wird erklärt: „daß die schweizerische Eidgenossenschaft, jenen althergebrachten Grundsätzen getreu, welche Jahrhunderte hindurch die Entfernung des Kriegsschauplatzes von dem schweizerischen Grund und Boden, die Unverletzbarkeit desselben von Seiten anrückender Armeen, die sorgfältige Erhaltung der nachbarlichen Verhältnisse und die Beobachtung eines freundschaftlichen Benehmens gegen alle Staaten zur Grundlage, zum Zweck und zur Wirkung hatten — es als ihre heilige Pflicht ansehe, sich in dem gegenwärtigen Kriege vollkommen neutral zu verhalten, und diese Neutralität gewissenhaft und unparteyisch gegen alle hohe kriegsführende Mächte zu beobachten.“

„Zur Handhabung dieser Neutralität und zu Sicherheit der Ordnung in dem Umfang des schweizerischen Gebiets hat sich daher die Tagsatzung entschlossen, die schweizerischen Gränzen mit eidgenössischen Truppen zu besetzen, und die Sicherheit und Unverletzbarkeit ihres Gebiets mit den Waffen zu beschützen. Nach der wohlwollenden Theilnahme, welche die gegen einander im Krieg begriffenen kaiserlichen und königlichen Höfe an den Schicksalen der Schweiz stets bewiesen haben, steht die

Tagssatzung in der zuversichtlichen Ueberzeugung, daß Sie diese Neutralität eines unabhängigen Volkes, welchem äußere und innere Ruhe, gerechte Schonung von Seiten des Auslandes und ungestörte Sicherheit die wesentlichste Bedingung seiner Nationalexistenz sind — in keinem Verhältniß des Krieges verletzen, und zu diesem Ende an die Anführer ihrer Heere die gemessensten Befehle ergehen lassen werden, das neutrale Schweizergelände nicht zu berühren, viel weniger auf demselben Posto zu fassen oder den Durchpaß zu nehmen.“

Paris, den 22ten November.

(Aus dem Moniteur.)

Se. Majestät decretirten am 19ten die Errichtung von zwei Armeen, jede von 100,000 Mann; die eine soll zu Turin, die andere zu Bourdeaux gebildet werden.

Am Abend des nämlichen Tages um 10 Uhr wurden zum Eide vorgeführt:

Von Sr. Durchlaucht, dem Fürsten Erzkanzler des Reichs, der Herr Graf Molé, welcher zum Großrichter der Justiz ernannt ist; der Herr Herzog von Bassano (Maret), in der Eigenschaft als Minister-Staatssekretär (welches er vor seiner Ernennung zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten schon war); der Herr Herzog von Vicenza (Coulaincourt, der schon als Gesandter in Rußland war), als Minister der auswärtigen Angelegenheiten; der Herr Graf Daru, als Minister der Kriegsverwaltung.

Se. Majestät haben den Herrn Herzog von Massa (Regnier) und den Herrn Grafen von Sessac zu Staatsministern ernannt, und ihnen die Zufriedenheit über ihre Dienste und das Verlangen bezeugt, Allerhöchstdieselben mit ihren Meinungen und guten Rathschlägen zu unterstützen; der bisherige Gesundheitszustand dieser beiden Minister war der einzige Beweggrund ihrer Zurückziehung.

Se. Majestät haben den Herrn Marschall, Herzog von Albuquerque, an die durch den Tod des Herrn Marschalls, Herzogs von Istrien, erledigte Stelle als Generalobrist der Garde gesetzt.

Am 22ten, um Mittag, empfing der Kaiser in dem Thronsaal, nach und nach, den Kassationshof, den Rechnungshof, den Rath der Universität, den kaiserlichen Gerichtshof und das Municipalkorps von Paris.

Nach der Messe empfingen Se. Majestät in dem Saal der Garden das Officierkorps der ersten Militärdivision, welches von dem General, Grafen Hülin, vorgestellt wurde, und das Officierkorps der Gendarmen von Paris.

Der Herr Baron von Montmorency, welcher als Kammerherr des Kaisers ernannt ist, wurde in dieser Eigenschaft von Sr. Durchlaucht, dem Fürsten Erzkanzler des

Reichs, zum Eide vorgeführt, den er in die Hände Sr. Majestät ablegte.

Ueber das Gefecht bei Kolognola und bei Kaldiero, am 15ten, liefert der Moniteur vom 2ten November ein Schreiben des Vicekönigs von Italien an den Kriegsminister, aus Kaldiero vom 15ten, folgenden Inhalts: Er habe den Feind, der Kaldiero zu besetzen gesucht, und es mit 10,000 Mann besetzt hatte, schon den 14ten angreifen wollen, die üble Witterung aber verzögerte den Angriff bis zum 15ten. Nun rückte er in 3 Kolonnen vor, nahm 2 Dörfer und den Hügel von Kaldiero, und verfolgte die Oesterreicher über die Ebene bis über den Waldstrom Alvon, that ihnen durch Artilleriefire in einem Engpasse großen Schaden, tödtete oder verwundete an 1500 Mann und nahm 900 gefangen. Der französische Verlust wird nur auf 500 angegeben. Unglücklicherweise befanden sich darunter wenigstens 30 Officiere, wovon 6 Stabsofficiere schon zu seiner Kenntniß gekommen.

Ein Dekret stellt zur Disposition des Ministers der Kriegsadministration auf den Kredit des Budgets v. J. 12 und 13 — 38,425,343 Fr. 34 Cent., von den Auflagen bezogen, die das Dekret vom 11ten d. M. festsetzt, und zwar: für die Bäckerei 9,985,178 Fr. 90 C., Fouirage 17,314,601 Fr. 72 C., Heizung 48,640 Fr., Fuhrwesen 3,549,200 Fr., Approvisionnement der Festungen 7,527,722 Fr. 72 Cent.

Admiral Emerian meldet, daß er den 5ten November mit 12 Linien Schiffen und 6 Fregatten von Toulon ausgelaufen und einige Kugeln mit dem Feinde gewechselt habe, da dieser sich aber zurückzog, kehrte er auch wieder um. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Der Vicekönig von Italien hat ein gezwungenes Anlehn von 3 Millionen ausgeschrieben, wozu die Grundeigentümer 4 Fünftel, die Kaufleute 1 Fünftel beitragen sollen.

Nicht weit von Lahore, in Hochindien, sind ganz ungeheure Steinmassen, unter einem Knall, wie der eines heftigen Artilleriefeuers, zur Erde gefallen. Auch aus Irland ist ein neuer Bericht über den Fall von Meteorsteinen. Am 10ten September fiel zu Adare in der Grafschaft Limerick ein Steinregen aus einer Gewitterwolke, die sich anderthalb englische Meilen weit erstreckte. Ein Knall, wie vom Abfeuern schweren Geschüßes, begleitete den Fall, und endigte in einem Laut wie Trommelgewirbel. Es geschah um 9 Uhr Morgens: der Tag war schwül und überwölkt; mehrere Explosionen folgten sich, während ungefähr zehn Minuten. Man sah keinen Blitz. Einige Steine wogen von einem bis vier Pfunden. An der Rinde und auf dem Bruch glichen sie völlig den bekannten Meteorsteinen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 293. Montag, den 8. December 1813.

Tiflis, den 22sten September.

Der Oberbefehlshaber von Grußen und des asrachanschen und kaukasischen Gouvernements, Herr Generallieutenant M. Z. Michischew, ist in diesen Tagen von Tiflis nach der Etschuschk Karabach an der persischen Gränze abgereiset, um, wie man sagt, eine Zusammenkunft mit den Bevollmächtigten von der persischen Regierung zu halten.

Georgiewsk, den 28sten September.

Die kaukasischen Mineralquellen erwerben sich von Jahre zu Jahre immer mehr Ruhm, und in diesem Jahre war die Anzahl der Brunnengäste weit zahlreicher als in den vergangenen Jahren. Ausser denen von bürgerlichem Stande und den Leuten aus den niedrigen Klassen, betrug die Anzahl der vornehmen Standespersonen, welche im Laufe dieses Sommers diese Mineralquellen besuchten, auf 600. (St. Petersburg. Zeit.)

Berlin, den 2ten December.

Der Weihbischof von Paderborn, Frenherr von Spiegel, der seit 1806 keine Messe mehr gelesen hatte, hielt an dem Tage, als die Stadt dem Könige von Preussen ihre Schlüssel überschickte, wieder zum erstenmal ein feyerliches Hochamt.

Berlin, den 7ten December.

Am 4ten erhielten wir nachstehendes neueste Bulletin Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden, aus dessen

Hauptquartier Boizenburg,
den 30sten November.

Am 16ten ging der Kronprinz von Hannover ab, und traf am 17ten, Morgens, in Bremen ein; am 20sten kamen Se. Königl. Hoheit in Celle an, am 22sten in Uelzen, am 23sten in Lüneburg, und gestern hier in Boizenburg.

Die schwedische Armee ist über die Elbe gegangen. Der Marschall, Graf von Stedingk, steht mit dem Generalsstabe und der ersten Brigade in Boizenburg, die übrigen schwedischen Brigaden in der Gegend umher. Das Lühowsche Korps ist gemeinschaftlich mit der schwedischen Armee über die Elbe gegangen.

Die Avantgarde des Generals Bülow ist, unter Anführung des Generals Oppen, nach der Elbe gegangen, und befindet sich seit dem 23sten zu Döbsburg. Mit dem übrigen Theil seiner Armee steht General Bülow am Ufer des Rheins, an der Gränze von Holland.

Bei dem Angriff auf Döbsburg hat ein Theil der dortigen Garnison über die Klinge springen müssen. Der einbrechenden Dunkelheit wegen ließ sich im Augenblick der Einnahme die Zahl der daselbst zu Gefangenen gemachten, nicht gleich übersehen; ein später eingegangener Bericht giebt deren 200 an, unter welchen sich der Kommandant und 5 Officiere befinden. Die Einsicht, mit welcher General Oppen den Angriff auf Döbsburg angeordnet, und der Nachdruck, womit er denselben ausgeführt hat, gereichen ihm zu großer Ehre.

Das ganze Herzogthum Ostfriesland ist dem Feinde entrissen. In Emden, in Aurich, und dort überall, sind die preussischen Truppen mit den lebhaftesten Freudenbezeugungen aufgenommen worden.

Die Festung Zütphen ist durch Detaschements der Majors von Sandrart und von Müller eingenommen und in derselben 300 Mann zu Gefangenen gemacht worden.

Der General, Baron von Wijningerode, hat sein Hauptquartier in Bremen, und ein Theil von Holland ist durch Detaschements von seiner Armee besetzt. Auf die Nachricht von seiner Ankunft haben die Einwohner von Amsterdam eine Regierungskommission ernannt, deren Mitglieder schon ehemals von ihrer Vaterlandsliebe und von festem Willen Beweise gegeben haben.

Die Landschaft Feber ist von russischen Truppen besetzt.

Das Fort Zolkamp ist durch ein Detaschement von dem Korps des Barons von Rosen besetzt, und die Garnison zu Kriegsgefangenen gemacht worden. Man hat 12 Stück Kanonen verschiedenen Kalibers daselbst vorgefunden.

Ein anderes Detaschement von Russen hat ein Schiff weggenommen, auf welchem sich 50 französische Zollbeamten und Soldaten befanden.

Der Major Elswangen hat Zwoll besetzt, und daselbst 2 Officiere und mehrere Gensd'armen zu Gefangenen gemacht.

Die Kosaken des Obersten Marischkin haben sich der Stadt Kampen bemächtigt, woselbst ihnen ein Oberst, 5 Officiere, 25 Gensd'armen und 80 Mann Infanterie in die Hände gefallen sind.

Auch Gröningen ist von den Truppen des Generals Wijningerode eingenommen, und sie haben dort einen Obersten, 38 Officiere und 800 Gemeine zu Gefangenen gemacht.

Von Gröningen, so wie von andern Provinzen Hollands, haben sich im Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, Deputirte eingefunden, und um Erlaubniß

angehalten, vorläufige Regierungskommissionen bey sich einrichten zu dürfen, die der zu Amsterdam niedergesetzten Regierungskommission untergeordnet seyn sollen; — dies Gesuch ist ihnen zugesandt worden. Die Würde eines Erbstatthalters wird unbezweifelt wieder hergestellt werden; das ist der Vortheil, den Napoleon davon hat, daß er Holland mit Frankreich vereinigte.

Mehrere Kolonnen von Truppen sind bereits über die Yssel, auf Amsterdam und auf Utrecht, hinarmarschirt. Man kann Holland als besetzt ansehen; alle gute Franzosen freuen sich darüber.

Die Forts Karlsburg und Blegen sind von einem Detaschement Russen, unter Anführung des Obersten Niedinger, und mit Beihilfe einer vom Kapitan Jarquabar geführten englischen Kriegsbrigg, eingenommen worden. 20 Officiere, 534 Gemeine und 30 Stück Kanonen, sind uns dort in die Hände gefallen.

Die Schifffahrt auf der Weser ist frey.

Stade, diese durch ihre morastige Lage überaus haltbare Stadt, hatte eine zahlreiche Besatzung. Der Kommandant hatte alle Dämme bis auf Einen durchstechen lassen; die dadurch verursachte Ueberschwemmung war so weit ausgebreitet, daß Stade gleichsam mitten in einem großen See lag. Dieser Schwierigkeit ungeachtet unternahm der Graf Stroganoff einen Angriff auf dieselbe. Trotz dem treuzenden Feuer, mit welchem der Feind aus den Werken der Stadt den einzigen Damm beschr, der den Zugang ausmachte, rückten die Truppen mit Unerschrockenheit vor, fanden aber am Ausgange des Dammes die Brücke abgebrochen; dennoch vermochte dies Hinderniß nicht, ihrem Eifer Einhalt zu thun; sie stürzten sich in den Graben, um die Wälle mit stürmender Hand zu ersteigen; der Graf von Rosianiac, Chef des Regiments Saratow, desgleichen der Officier, der an der Spitze der Kolonne war, blieben bey diesem Angriff, der mit Beharrlichkeit würde fortgesetzt worden seyn, wenn nicht der General ausdrücklich Gegenbefehl dazu gegeben hätte. Die Garnison, die einen neuen Angriff befürchtete, verließ in der Nacht diesen Posten und schiffte sich nach Glückstadt ein, wo sie von den Dänen aufgenommen ward. Der General Stroganoff besetzte hierauf den Ort noch in derselben Nacht, und fand daselbst 3 Kanonen, und eine Menge Blessirter und Kranker. Der diesseitige Verlust bey diesem Vorgange mag ungefähr 200 Mann betragen; der Feind hingegen muß überaus viel eingebüßt haben.

Der Generallieutenant, Graf von Woronzow, dessen Hauptquartier sich seit dem 22sten zu Winsen befindet, hat Harburg eingeschlossen.

Der Ueberlegenheit des feindlichen Truppenkorps ungeachtet, welches berrn Zollenspitze über die Elbe gegangen war, hat der zum Armeekorps des Generals, Grafen von Woronzow, gehörende Oberstlieutenant Edmüßlern daselbst

dennoch mit einem Verlust von 100 Mann, darunter 2 Officiere, und einer Einbuße von 40 Gefangenen zurückgedrängt.

Von dem ebengedachten Korps des Generals Woronzow hat der Lieutenant Jacobson, mit einem Piquet von 100 Kosaken, zwey Eskadrons berittener Jäger von der Garnison von Horneburg angegriffen, 20 Mann davon getödtet, 30 zu Gefangenen gemacht und sich hierauf der Stadt bemächtigt.

Stettin hat kapitulirt. Die Garnison wird sich, wenn bis dahin kein Entsatz erfolgt, am 5ten December zu Kriegsgefangenen ergeben, doch erhält sie vorläufig keine Art von Unterstützung an Lebensmitteln, oder andere Erleichterung.

Aus Magdeburg sind die deutschen Truppen, welche zur Garnison gehörten, unter dem Versprechen, „binnen Jahr und Tag nicht die Waffen gegen Frankreich zu führen,“ nach ihrer Heimath entlassen worden. Der Proviant ist daselbst von schlechter Beschaffenheit und die Garnison ist mißvergnügt.

Der Gouverneur von Torgau, General Marbonne, ist gestorben. Der General Dutailly, der an seiner Stelle jetzt dort kommandirt, liegt mit drey andern Generalen an der in der Festung herrschenden ansteckenden Krankheit, die viel Menschen wegrafft, gefährlich darnieder.

Der Marschall St. Cyr hat kapitulirt und Dresden befindet sich in den Händen der Verbündeten; solchergehalt ist, bis auf einige wenige Festungen, zu deren Belagerung schon Anstalten getroffen worden, das gesammte, zwischen der Elbe und dem Rhein belegene, Land vom Feinde gereinigt.

Die Bewohner desselben greifen überall zu den Waffen, und bald wird die Bevölkerung von ganz Deutschland zu Behauptung seiner Unabhängigkeit gerüthet da stehen.

Die freye Hansestadt Bremen hat ihre ehemalige Verfassung wieder hergestellt, und hoffentlich werden ihre Schwesterstädte, Hamburg und Lübeck, bald eben dieses Glückes theilhaftig werden.

Die unglücklichen Einwohner von Hamburg sind, den neuesten Nachrichten zufolge, von dämpfer Verzweiflung niedergedrückt. Die dort befindlichen feindlichen Truppen sind des Krieges müde und sehnen sich nach ihrer Heimath. Die Bank ist ihrer Baarschaft beraubt worden — ein Verbrechen gegen die öffentliche Sicherheit. — Die Angeesehenen unter den Einwohnern werden genöthigt, persönlich an den Fehungswerken zu arbeiten, und diese Arbeit wird Tag und Nacht betrieben. Auf Wilhelmsburg sind alle Bäume umgehauen, und die von den Franzosen zwischen dieser Insel und der Stadt angelegte Brücke in wie-

Um den edlen Zweck all ihres Strebens „den Abschluß eines allgemeinen Friedens“ zu erreichen, hat die Armee von Norddeutschland innerhalb ihrer Kommunikationslinie feindlichen Truppen nicht Kantonnierungsquartiere gestatten dürfen. Die Bewohner Holsteins, die ihrer Abkunft und ihrer Sprache nach Deutsche sind, können nicht anders als sich darüber freuen, daß ihre Landsleute wieder zur Freiheit gelangen, und sie müssen es gern sehen, daß eine Armee von ihnen vertrieben werde, deren Anwesenheit für sie nicht anders als unheilbringend seyn kann. Sollte ihr Land der Schauplatz des Krieges werden; so würden sie die Schuld davon einzig und allein dem politischen System der dänischen Regierung bezumessen haben — aber — noch ist es Zeit — noch steht es in der Macht des Königs von Dänemark, einem Lande, das seit mehreren Menschenaltern das Glück des Friedens und der Ruhe genossen hat, dieses Glück auch noch ferner zu erhalten. Will der König von Dänemark einer Partei, die seiner Würde und dem Besten seines Volkes gleich sehr entgegen ist, entsagen, und in die von den verbündeten Mächten ihm angetragenen Bedingungen einwilligen; so kann er das Ungewitter, welches seinen Landen drohet, noch jetzt von denselben abwenden; das jetzige und das künftige Schicksal seiner Unterthanen hängen von dem Entschlusse ab, den er jetzt ergreifen wird.

Pampelona hat capitulirt. Des Marshalls Wellingtons siegreiches Heer steht auf französischem Grund und Boden. Wollt wohl Frankreich mitten im Frieden die Spanier in ihrem Lande angegriffen hat, einzig und allein deswegen sehen die freilichen Anwohner des Adour jetzt ein feindliches Heer auf ihren Fluren. Der Kaiser von Rußland, der Kaiser von Oesterreich, der König von Preussen, stehen mit ihren furchtbaren Heeren an den Ufern des Rheins. Alle diese gewaffneten Heerschaaren stehen nur zu Einem Zwecke dort, nämlich um einen allgemeinen Frieden zu erringen, der durch natürliche Gränzen der Staaten die Wirkerschaft seiner Dauer in sich führe. Bei dem langwährenden Unglück, welches auf dem festen Lande von Europa laftet, sind diejenigen, welche zu Werkzeugen desselben gebraucht worden sind, eben so sehr als die andern, welche das Opfer davon geworden sind, zu beklagen. Durch Beendigung des bisherigen Zustandes wollen die verbündeten Mächte Frankreichs eigene Wohlfahrt eben so sehr, als das Wohlbefinden ihrer respektiven Unterthanen, befördern und sicher stellen. Der einzig ehrenvolle Zweck des Krieges, die einzige wünschenswerthe und rechtmäßige Eroberung desselben kann nur darin bestehen, „daß ein allgemeiner Friede erfolge.“ Millionen Stimmen verlangen denselben von dem französischen Volke; könnte es sein Ihr verschießen wollen vor dem, was die Menschheit, die Vernunft und sein eignes wahres Beste von ihm heischen?

Giebt es einen Franzosen, giebt es nur einen einzigen Europäer, den die Antwort, welche Napoleon dem Senat ertheilt hat, nicht im Innersten seines Herzens betrübt hätte? Der Präsident jener Rathsversammlung spricht, im Namen des französischen Reichs, vor dem Kaiser den Wunsch nach Frieden aus, und dieser Kaiser, der innerhalb zwey Jahren unter seinen Augen sechsmal hunderttausend Menschen hat abschlachten sehen, antwortet kalt und herrisch: „die Nachwelt wird erkennen, daß ich den gegenwärtigen Zeitumständen gewachsen war.“ Der Kaiser Napoleon will also keinen Frieden.

Da aber ganz Europa ihn verlangt: so muß auch ganz Europa Anstalten treffen, ihn durch die Waffen zu erzwingen. Es sey uns erlaubt zu hoffen, daß die französische Nation selbst in diesen Wunsch mit dem ganzen übrigen Europa übereinstimmen wird. (Berl. Zeit.)

Königsberg, den 1ten December.

Der kommandirende General des Belagerungskorps vor Danzig hat an dasselbe folgenden Ausruf ergehen lassen:

Soldaten!

Eure Anstrengung, Eure Standhaftigkeit und Euer Muth haben ihre Belohnung erhalten.

Danzig, diese Stadt, welche unsere stolzen Feinde, als nicht zu erobern möglich, ansahen, hat Euren Anstrengungen nach einer tapfern und hartnäckigen Vertheidigung unterliegen müssen. Euer General verdankt Euch diese Eroberung und bezeugt Euch seine ganze Erkenntlichkeit. Ihr werdet in wenigen Tagen die stolze Garnison die Waffen vor Euren Augen strecken sehen, als Beweis ihrer Unterwerfung und Ehrfurcht für Euch.

Ich werde unserm erhabenen Kaiser, und Sr. Majestät, dem Könige von Preussen, von den bedeutenden Diensten unterrichten, welche Ihr bey allen Vorfällen geleistet habt.

Sie werden es erfahren; daß der Feind in allen Affären nachdrücklich zurückgeworfen und daß keine Eurer Unternehmungen fehlgeschlagen ist. Eure Anzahl war nicht groß, aber Euer Unternehmungsgeist hat dieselbe erhöht.

Sechste und fünfundzwanzigste Division! Nie werde ich die Dienste vergessen, die Ihr der guten Sache geleistet habt; und auch Ihr, russische und preussische Landwehren, Ihr habt durch Euer tapferes Benehmen mit den ältern Truppen eines Armeekorps gewetteifert, weshalb Ihr sowohl den Dank Eures Vaterlandes, als die allgemeine Achtung, verdient.

(Gezeichnet:)

Alexander,
Herzog zu Württemberg.

(Königsb. Zeit.)

Dom m i t s c h, den 4ten December.

Gestern, in der Nacht vom 3ten zum 4ten dieses Monats, wurde das Fort Zinna, so wie zugleich die Stadt

Torgau, ernstlich angegriffen und bombardirt, welches mit so glücklichem Erfolge geschah, daß an mehreren Orten Feuer entstand, und ein Magazin nahe an der Sonntagkirche, so wie das Schlachthaus mit den letzten Schen, abbrannte. Das glückliche Ereigniß läßt hoffen, daß sich der Gouverneur in Unterhandlungen einlassen wird, da er einen einwilligen Waffenstillstand vorgeschlagen hat.

Bei Wittenberg trug der Generalmajor v. Dobschütz dem Oberlieutenant v. Krausen auf, in der Nacht vom 2ten zum 3ten d. M. die beiden feindlichen Positionen an der schwarzen Ziegelscheune und weißen Kanne wegzunehmen zu lassen. Diese Expeditionen wurden unter Anführung des Hauptmanns von Brösigke und Lieutenants von Gager vom 8ten Reserve-Regiment, und mit Zuziehung des holländischen aus Wittenberg herübergekommenen Hauptmanns von Stod, so glücklich ausgeführt, daß von der 50 Mann starken Besatzung des ersten Positionens nur 3 Mann, und von den 30 Mann des andern Positionens nur 5 Mann entkamen, der Rest aber getödtet oder gefangen wurde. Der guten Anführung der genannten Officiere und der Raschheit der Truppen ist es zu danken, daß wir nur 2 leicht Blessirte haben.

Frankfurt, den 30ten November.

Bis zum ersten Januar müssen alle Contingente der ehemaligen Rheinbundsfürsten, die sich bekanntlich jetzt sämmtlich dem großen deutschen Bunde angeschlossen haben, am Rhein stehen; da dieselben eben so außerordentliche Rüstungen jetzt machen, wie früher Preußen, so beträgt die bis zu dieser Zeit zu stellende Truppenanzahl der ehemaligen Rheinbundsfürsten Dreymal Hundert und Sechszig Tausend Mann; hierzu nun noch die bedeutenden Armeen von Rußland, Oesterreich, Preußen und Schweden gerechnet, so wird man nicht zu viel annehmen, wenn man sagt, daß Achtmal Hundert Tausend Mann tapferer und geübter Krieger mit Anfang des Jahres 1814 bereit stehen, der Welt den Frieden zu erkämpfen!

Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, haben sich am 28ten dieses von Mohrbach nach Karlsruhe begeben; Allerhöchstdieselben werden morgen von da hier wieder zurück erwartet.

Se. Majestät, der König von Preußen, haben einen Theil des heutigen Tages in Wiesbaden zugebracht.

In No. 329 der hiesigen (und aus derselben in No. 291 unserer) Zeitung, ist die Nachricht aufgenommen, daß der regierende Fürst von Jsenburg, nachdem er seinen französischen Dienstverhältnissen und dem rheinischen Bunde entsagt, der allgemeinen Sache der hohen verbündeten Mächte begetreten sei.

Diese Nachricht ist dahin zu berichtigen, daß gedachter Fürst zwar um den Dietritt zur Sache der hohen verbündeten Mächte angejucht, dessen Aufnahme aber, wie man sicher weiß, noch nicht erfolgt ist.

Se. Durchlaucht, der Herzog von Sachsen-Gotha, ist gestern hier eingetroffen.

Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Louis von Würtemberg, ist von einer kleinen nach Weilburg unternommenen Reise hieher zurückgekommen.

Heidelberg, den 25ten November.

Vor einigen Tagen ging hier der General Wrede durch; die Kugel hatte er noch im Leibe. Sein Corps ist schon vor 14 Tagen durchgegangen. In Karlsruhe erwartet man den Kaiser Alexander, in Schwetzingen den Feldmarschall Schwarzenberg.

Vom Main, den 25ten November.

Gestern ist ein österreichischer Artillerietrain von mehreren hundert Kanonen und eine noch größere Anzahl Pulverwagen etc. durch Frankfurt passirt und hat die Straße nach Darmstadt eingeschlagen.

In verfloßener Woche sind drei englische Officiere in Frankfurt eingetroffen, welche sogleich nach Hochheim abgereist sind, um die Lage von Mainz in Augenschein zu nehmen. Man vernimmt nun, daß zu Frankfurt einige Geselle zu kongrevischen Raketen angekommen sind; mit letztern soll ein Versuch gegen die Schiffbrücke zu Mainz unternommen werden.

Vom Main, den 27ten November.

Die Kosaken schwärmen allenthalben, vom Rhein bis an die Elbe.

Man arbeitet seit dem 13ten dieses sehr thätig an einer Schiffbrücke unterhalb Frankfurt.

Die hohen verbündeten Mächte haben eine eigene Kommission niedergesetzt, um das Vertheidigungssystem von Deutschland nach bestimmten Hauptgrundsätzen zu ordnen. Diese Kommission besteht aus dem Fürsten von Schwarzenberg, als Präses, dem Staatsminister von Stein, dem Fürsten Wolchonsky, dem General von Wolzogen, dem Feldmarschalllieutenant, Grafen Radetzky, und dem General von Gneisenau. (Berl. Zeit.)

K o u r s.

Riga, den 24ten November.

Auf Hamb. 36 L. n. D. $9\frac{1}{2}$ Schill. Hamb. Bto. p. 1 R. R. A.
Auf London 3 Mon. $14\frac{1}{4}$ à $\frac{7}{8}$ Pence Sterl. p. 1 Rub. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 5 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 15 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 47 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 20 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Künfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 15 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 294. Dienstag, den 9. December 1813.

Reval, den 11ten November.

Zu Ende des verwichenen Octobers kam auf der hiesigen Rbede aus Archangel eine Eskadre, unter dem Kommando des Herrn Kontreadmirals Røller, an. Sie besteht aus den Kriegsschiffen von 74 Kanonen: Hamburg, Bremen, Lübeck und Dresden. Auch ist aus Kronstadt die Fregatte *Wotroil* von 44 Kanonen mit einer Konvoy angekommen.

Rbinsk, den 3ten November.

Der hier vorüber fließende Wolgastrom ist vom 31sten Oktober auf den 1sten dieses, durch den einige Tage bey warmem Winde angehaltenen Regen, vom Eise völlig frey geworden. Er war 11 Tage mit Eis bedeckt. (St. Petersb. Zeit.)

Berlin, den 9ten December.

Officiell gestern hier eingegangenen Nachrichten zufolge, ist Lübeck am 5ten d. M., Abends 5 Uhr, mittelst Kapitulation an die kombinierte Nordarmee von Deutschland übergegangen, als der folgende Tag schon zum Sturmangriff bestimmt war.

Das Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden, hat sich dorthin begeben.

Die Uebergabe von Stettin erfolgte den 5ten d. M. der Kapitulation gemäß. Morgens um 10 Uhr rückte die französische Garnison heraus, und streckte bataillonsweise das Gewehr; Geschütz (351 Kanonen, worunter 18 metallene) und Munition wurde den preussischen Officieren übergeben; die Festungswerke befanden sich im besten Zustande. Die Garnison bestand aus 7 Generalen, 535 Officieren, 7100 Unterofficieren und Gemeinen; von diesen haben 1400 Holländer sogleich mit großer Freude die oranische Rotarde aufgesetzt, um sich mit ihren Brüdern zum Kampfe für Freyheit zu vereinigen. Die französischen Gefangenen sind über die Oder geführt und werden jenfeit der Weichsel ihren Aufenthalt erhalten.

Nachmittags rückte das Belagerungskorps, von dem General von Pleh geführt, in die Stadt; der Magistrat kam den Einmarschirenden entgegen; es wurde ein Gottesdienst als Dankfest für die Befreyung gefeiert.

Autentisch hier angelangten Nachrichten zufolge, erhielt die Besatzung der Stadt Lübeck, in Folge der am 5ten mit dem französischen Kommandanten abgeschlossenen Kapitulation, gegen Zurücklassung allen Geschützes u., freyen Abzug nach Frankreich.

Das Wallmodensche Korps steht jetzt schon auf dänischem Gebiet.

Vorläufigen Nachrichten zufolge ist in Betreff Erfurts eine Kapitulation zu Stande gekommen. Die Stadt wird den Preussen eingeräumt, die Citadelle aber bleibt noch drey Wochen in französischen Händen; wenn bis dahin kein Entsatz erfolgt, wird sie gleichfalls übergeben.

Holländische Gränze, vom 1sten December.

Die Deputirten, welche die Nachricht von der Befreyung Hollands nach London überbrachten, sind am 21sten November eingetroffen. Ihre Ankunft verbreitete eine trunfene Freude. Sie ward mit Öffnung der Kanonen vom Tower gefeiert.

Eine Expedition von Kriegsschiffen und Truppen ward ohne allen Zeitverlust den Holländern zur Hülfe gesendet. Sie war am 30sten schon in See, und muß, wiewohl die Winde entgegen waren, längst die diesseitigen Häfen erreicht haben.

England wird seine Kräfte aufs Aeusserste anstrengen, um die Befreyung der Niederlande schnell zu vollenden, und zu versichern. England hat es zu sehr empfunden, daß nur durch die Freyheit dieser Provinzen, der Mündungen der Maas und Schelde, für sie selbst Friede, für Norddeutschland Sicherheit und allgemeine Freyheit der Staaten in Gleichgewicht begründet werden kann, als daß es mit irgend einer möglichen Anstrengung säumen sollte.

Seine Durchlaucht, der Prinz von Oranien, Erbstatthalter, ist wegen widriger Winde erst am 30sten November auf einer Pinke (wie die oranische Familie vor 19 Jahren die Niederlande verließ) zu Schevelingen angekommen; der Fubel im Haag bey seiner Ankunft überstieg alle Beschreibung.

Am 2ten wollten Se. Durchlaucht sich nach Amsterdam begeben. — General von Bülow hat Utrecht besetzt.

Ein zuverlässiger Brief vom Generalsstab Lord Wellingtons, vom 14ten November aus St. Jean Pied de Port, meldet einen neuen Sieg. Der Feldmarschall hat am 10ten die französische Linie angegriffen und erobert. Die Franzosen haben diesmal schwach gefochten. Man ist von St. Jean de Luz bis auf eine Stunde von Bayonne vorgezungen.

Die englische Armee wird in Frankreich vortrefflich aufgenommen. Die Einwohner zeigen nicht den geringsten Enthusiasmus, das französische Gebiet zu vertheidigen, vielmehr die äußerste Ermüdung und Ueberdruß. (Berl. Zeit.)

Amsterdam, den 3ten December.

Alle Leiden der schmachvollen Vergangenheit hat der gestrige Tag, der schönste in den Annalen unserer so thatenreichen Geschichte, getilgt, und nun hat die Stimme des Volks sich lauter und wahrer zur Stimme Gottes erhoben. — Nach zehn ängstlich verlebten Tagen kam den 24ten November, früh 7 Uhr, ganz unerwartet der kaiserl. russische Major von Marclay mit 300 Kosaken vom General von Benkendorf, von den Ufern der Ossel aus detaschirt, hier an, nachdem er mit der klügsten Vorsicht alle französische Positionen umgangen, und mitten zwischen ihnen durchmarschirt war, empfangen vom lauten Jubel des frohen Volks. — Nun erst fühlten wir uns frey und gerettet. Mittags 1 Uhr wurde die neue Konstitution, die Freiheit des so lange unterjochten holländischen Volks, proklamirt. — Die Wachsamkeit der Kosaken entdeckte in den folgenden Tagen mehrere 100 versteckte französische Douaniers und Polizeibeamte, die der Ruhe der Stadt leicht hätten gefährlich werden können. Sogar ein Adjutant des Generals Molitor erniedrigte sich zum schimpflichen Gewerbe des Spions im Gewand eines Müllerknectes. Das Volk wirkte thätig mit, allein ohne Blutvergießen. Die Ruhe der Stadt blieb ungestört, ein höherer Geist befeelte Alle. — Den 30sten November, in der Nacht um 12 Uhr, wurde bey Jactelschein vor dem Palais, unter lautem Jubel des Volks, die Ankunft des Prinzen von Oranien im Haag bekannt gemacht. Alle Blicke waren nur auf ihn gerichtet. Den 1sten December, gegen 8 Uhr früh Morgens, landete ganz unvermuthet der kaiserl. russische General von Benkendorf, mit mehreren 1000 Mann Infanterie, von Harderwyk über den Zuydersee kommend, hier im Hafen. — Schon längst erwartete man ihn, als Retter und Befreyer des braven niederländischen Volkes. Die militärischen Kombinationen hinderten ihn, früher zu erscheinen. Im forcirten Marsch, durch Transport zu Wagen beschleunigt, kam das russische Korps, von Zwolle und jenseits Zwolle, Abends 8 Uhr, in Harderwyk an; nichts war vorbereitet; die Nähe von Berhuels Kanonierschuluppen machte vorbereitende Maßregeln unzulässig. Mit Mühe trieb man alle in Harderwyk befindliche Fahrzeuge zusammen, nahm selbst 3 aus Elburg, 4 Stunden aufwärts am Zuydersee, zu Hülfe, schiffte fast die gesamte Infanterie bis früh 4 Uhr glücklich ein, um mit dem besten Winde, dem Vorboten des Glücks, den Weg von 14 Stunden in 4 Stunden unerhört schnell zurückzulegen.

Gleich nach seiner Ankunft sendete General Benkendorf Truppen nach Muyden und Halsweg, um diese festen

Plätze dicht vor Amsterdam wegzunehmen. Es gelang; 20 Kanonen und über 1000 Gefangene fielen den siegreichen Russen in die Hände. — Wenige Stunden nachher wurde Wilhelm der Erste zum souveränen Fürsten von Holland durch eine öffentlich verlesene Proclamation erklärt. — Höher und höher stieg nun der Freudentaumel des glücklichen Volkes, das durch die so lange gewünschte Ankunft der wackeren braven Retter, durch das glückliche Zusammentreffen der günstigsten Nachrichten, sich frey und sicher fühlte. — Um aber den höchsten Gipfel von Volksfreude und Jubel zu erreichen, traf gegen 8 Uhr Abends die bestimmte Nachricht vom Haag an, daß der Prinz von Oranien, sobald er die Ankunft russischer Truppen erfahren, sich entschlossen habe, selbst den andern Tag in der Hauptstadt seines Landes seinem treu ihm ergebenen Volk zu erscheinen. — Dunkle Nacht deckte nun zwar die regsame Thätigkeit der Bewohner Amsterdams, allein überrascht erblickte man den andern Morgen schon mit Tagesanbruch hunderte von Flaggen der Nationalfarbe von Thürmen und Häusern und aus den Fenstern wehen, die sich in wenigen Stunden zu vielen Tausenden vom Haarlemer Dijk an über die Heeren Gragt, Kalber Straat bis vor das Palais, einen Weg von einer halben Stunde weit, erstreckten; Blumenguirlanden und Fessons verbanden Häuser und Fenster zu einem eben so eng und schön verschlungenen Ganzen, als Herzen und Gemüther es waren. Der gute Wille des besten Volkes that mehr in Stundenlänge, als die Geißel des Tyrannen in Jahren erzwingen konnte. Es war ein allmächtiges erhabenes Gefühl, was Alle ergriff, keiner Steigerung mehr fähig schien, und doch von Augenblick zu Augenblick immer höher und höher stieg. Der ganze Weg war Kopf an Kopf mit frohen Menschen besetzt, die jubelnd und tanzend, sich freudig umschlingend, der Ankunft des allgeliebten Prinzen entgegen sahen. Der Damm, der Platz vor dem Palais, alle Fenster, die Dächer, die Thürme der Stadt dicht mit Menschen besetzt, im Palais selbst die russische Generalität und Officiers, alle Autoritäten der Stadt, alle angeordneten Bewohner, zum Empfang des Prinzen versammelt, vor dem Palais russische Jäger, Kosaken und die neu formirte schön organisirte Nationalgarde zu Pferd und zu Fuß. — Amsterdam hat viel, sehr viel erlebt: etwas dem heutigen Tag Ähnliches aber war der ganzen jetzigen Generation durchaus fremd. — Endlich erschien der längst ersehnte Augenblick. Er nahte sich gegen 2 Uhr, auf den Alle harreten.

Eine halbe Stunde vor der Stadt empfing Herr van der Hoop, Präsident der Statregierung, den Prinzen, und überreichte ihm die Schlüssel der Stadt. So wie er der Stadt sich näherte, ertönte der froh bewegte Volksjubel. Längst vor seiner Ankunft am Palais war sein Herannahen mit Blitzesschnelle durch die wogende

Menschenmasse bekannt. Von 220,000 Bewohnern Amsterdams, ohne die vielen anwesenden Fremden, waren zuverlässig mehr als 150,000 auf dem Wege des Prinzen. Man wollte die Pferde ausspannen. Der Prinz verweigerte es so lange er konnte, bis des Volkes liebevoller Ansehn zuweilen doch durchdrang, und Pferde und Wagen zugleich zog. Langsam bewegte sich der Zug vorwärts. Liebevoll grüßte der Prinz aus dem offenen Wagen von allen Seiten das jubelnde Volk, das nun der Freude höchsten Gipfel erreichte. — Der alte beliebte Volksausruf: Oranje boven! Oranje boven! drang laut schmetternd bis zu den Wolken — drang auch gewiß bis zu Gottes, des gerechten Vergelters, erhabenen Thron! — Nie hatte ein Amsterdamer so Etwas erlebt — allein auch ein Napoleon, in seiner ganzen Kometenlaufbahn, etwas Aehnliches von der zertretenen Menschheit nur gehalten. — Vom Balkon des Schlosses herab zeigte sich der Prinz dem hoch auf jubelnden Volke. Thränen der tiefsten Rührung strömten über seine Wangen. Keiner Auge blieb trocken, Jeder theilte, Jeder beneidete seine Gefühle, und auch der tapfere russische Krieger fühlte sich nicht bloß durch verdiente ehrenvolle Auszeichnung, sondern mehr noch durch die Gefühle des Herzens an diesem einzig schönen Tage, belohnt.

Der Prinz erschien im Theater. Es bedurfte eine volle halbe Stunde Zeit, bis sich des ganzen Volkes laut aussprechende Liebe nur einigermaßen beruhigte.

Es war ein höchst interessanter Anblick, den schönen edeln bescheidenen Mann von Russen und Engländern und den ersten seines Volkes umgeben zu erblicken, bewegt und wiederholt dankend für alle Aeußerungen der innigsten Anhänglichkeit.

Aller Augen waren nur auf ihn gerichtet. Er war der einzige Gegenstand der Aufmerksamkeit der versammelten Menge. War ja doch selbst die Erlöschung dieses Volkes mit der Geschichte seines Hauses so innig verwebt, daß eine neunzehnjährige Trennung nur Unglück und Elend nach sich ziehen konnte. — Man las vom Theater herab einen Aufruf ans Volk zu den Waffen, um auf ewig die schimpflichen Knechtschaftsbande einer verworfenen Nation zu zertrümmern, die Tugend und Religion nur höhnt, und laut sprach sich der alte kühne niederländische Geist aus, und drohte dem Tyrannen Tod und Verderben, wenn er es je wagen sollte, seine blutigen Hände an die wieder errungene Freiheit zu legen. (Preuss. Correspondenz.)

Darmstadt, den 21sten November.

Ihre Majestäten, der Kaiser von Oesterreich und der König von Preussen, Ihre Königl. Hoheit, der Kronprinz von Preussen, und Ihre Königl. Hoheit, die Frau Erbprinzessin von Weimar, sind gestern gegen 1 Uhr hier eingetroffen, und im Schlosse abgeblieben. Abends ist der Kaiser Alexander nach Heidelberg abgereist; Se. Ma-

jestät, der König von Preussen, aber nach Frankfurt zurückgekehrt.

Heute ist neuerdings ein beträchtlicher Artillerietrain und mehrere Infanteriedetachements hier durchpassirt.

Würzburg, den 27ten November.

Am 26ten dieses sahen wir hier eine russische Kriegskasse auf hundert und etliche funfzig Kibitzen, und mit russischer Bespannung, durchpassiren. Sie war von einem Detachement Kosaken begleitet. Ein General mit einer starken Truppenkolonne folgte derselben.

Der schon früher angekündigte Durchmarsch eines russischen Armeekorps ist in diesen Tagen erfolgt, und diese Truppen sind bereits auf verschiedenen Wegen durch das Großherzogthum gegangen.

Es werden Kommando's abgeschickt, um die Nachzügler zu sammeln und zur Armee zu geleiten.

Basel, den 24ten November.

Zu Straßburg erwartet man, wie es heißt, den Kaiser Napoleon mit seinen Gardes. Die Franzosen haben aus Rehl einen Ausfall gemacht, wurden aber zurückgetrieben.

Pariser Briefe sprechen, als Gerücht, von einer Annäherung zwischen Frankreich und den allirten Mächten.

Man glaubt, daß von hiesiger Stadt bis Rheinfelden ein Kordon von 15,000 Mann gezogen werden solle.

Gestern wurde unsere Garnison mit 300 Bernern verstärkt.

Man hat hier eine Verordnung bekannt gemacht, welche allen Fremden, die keine Verussaeschäfte hier verrichten, einschärft, die hiesige Stadt zu verlassen.

Zürich, den 24ten November.

Am 20sten, Abends, traf der Herr von Geheltern, in Begleitung des in kaiserlich-russischen Diensten stehenden Herrn von Capo d'Istria, aus dem Hauptquartier der allirten Mächte von Frankfurt abhier ein; am folgenden Tage hatten sie Audienz bey dem Landammann. Sie waren über Bern gereist, und der hiesige Legationssekretär von Wolf hatte sie von dort hier begleitet. Jene haben bis dahin keinen diplomatischen Charakter angenommen, und sie befinden sich in der täglichen Fremdenlinie der Gasthöfe unter den Namen der Kaufleute Leipold von Prag und Comti aus Gallizien.

Paris, den 26ten November.

Der Kaiser ist vorgestern, in Begleitung des Generals Casarelli, seines dienstthuenden Adjutanten, und des Grafen Souley, seines Stallmeisters, ausgeritten, und hat verschiedene öffentliche Arbeiten der hiesigen Hauptstadt besichtigt.

Nach den neuesten Nachrichten von Gironna ist der General Decaen, nachdem er sein Korps mit der Armee des Herzogs von Albufera vereinigt hatte, nach Paris abgereist.

Napoli, den 12ten November.

Die neapolitanischen Truppen, welche einen Theil der großen französischen Armee ausmachten und sich auf

die glänzendste Weise unter den Augen ihres Souveräns betrugen, haben von Er. Majestät, dem Kaiser und Könige, die Erlaubniß erhalten, in das kielige Königreich zurück zu kehren. Sie haben sich deshalb am 24ten v. M. nach dieser Bestimmung in Marsch gesetzt.

London, den 9ten November.

Es ist Befehl erteilt, daß alle von Kadix hier ankommenden Schiffe der Quarantäne unterworfen seyn sollen; das öbsartige ansteckende Fieber, welches von Malta und Gibraltar dorthin gekommen ist, hält nämlich an allen diesen Orten noch immer an. Zu Malta waren vom 1sten bis 31sten August an dieser Pest 1042 Personen gestorben. Am 3ten September lagen noch 53, und am 4ten September (als die letzten Briefe von dort abgingen) 71 Personen krank darnieder. In Gibraltar waren vom 2ten bis inklusive den 6ten Oktober 105 Personen daran gestorben und 215 erkrankt. Das Fieber artet sich eben so, als das vom Jahre 1804 (welches für das gelbe Fieber ausgegeben ward), doch herrscht es auf Malta fast nur außerhalb der Stadt. In dieser (La Valetta) waren bis zum Abgange der letzten Briefe nicht mehr als 5 Personen daran gestorben. Zu Gibraltar waren, um demselben zu entgehen, mehr als 5000 Menschen ausgewandert. In Kadix war es indeß am 19ten Oktober im Abnehmen. Auch in Konstantinopel läßt die Pest nach. Die letzten Briefe von dorthin melden die angenehme Nachricht, daß der englischen Flotte die freie Fahrt auf dem schwarzen Meere zugesprochen ist, unter der Bedingung jedoch, daß die Rückladung von dorthin in Getreide bestehen und daß dieses der Regierung zu Konstantinopel nach dem jedesmaligen marktgemässigen Preise überlassen werden sollte.

Lord Wellington hat den Tagesbefehl, den er am 9ten Juli wegen Vermeidung der Egeresse in Frankreich erlassen, den 8ten Oktober erneuert, weil, wie er sagt, Egeresse aller Art, selbst in Gegenwart der Officiere, die dergleichen nicht hinderten, verübt worden. Er werde so

pflichtvergessene Officiere zu beliebiger Bestrafung nach England schicken, weil er sie bey der Armee nicht aufden wolle &c. Diese Drohung soll gewirkt, und die Rückkehr mehrerer gestrichelten französischen Familien zur Folge gehabt haben. — Der spanische General Giron fordert selbst die Franzosen zur Theilnahme an der Sache der Milizten auf. Es ist Zeit, sagt er in seiner Proklamation, diesen zwanzigjährigen Kriegen ein Ende zu machen, welche sonst so lange dauern würden, als eures Kaisers Leben. Reicht uns zu diesem großen Werke die Hand. Die Spanier werden Euch empfangen wie Brüder. Jeder französische Soldat, der zu uns übergeht, soll Brod, Dienst und Freiheit haben, zu geben wohin er will. In einem gerechten Nationalkrieg wäre es Schande, seine Fahnen zu verlassen; nicht in dem, der eurem Vaterlande zum Verderben gereicht. Wer kann edler handeln, als Moreau und Bernadotte! Wer zeigt mehr Ehre, Tapferkeit, mehr Liebe zu Frankreich als sie? Ihr kennt sie; ihr wißt, sie sechten auf unserer Seite, für die Sache der Gerechtigkeit und der Ehre. Eilet, ihrem Beyspiele zu folgen!

Der Mississippi ist in diesem Sommer so aufgeschwollen, daß sein westliches Ufer, 14 deutsche Meilen weit überschwemmt, einem Meere gleich. Die Einwohner mußten ihre Pflanzungen verlassen und auf die Gebirge flüchten. (Berl. Zeit.)

K o u r s.

N i a a, den 26sten November.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Eräv. holl. Kour. p. 1 R. R. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. 9½ Schill. Hamb. Bto. p. 1 R. R. A.
Auf London 3 R. 14¼, 14½, 14¾ Per. St. p. 1 R. R. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 42¾ Kpp. B. A.
Ein neuer holl. Dukat 12 Rub. 12 Kov. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 45 Kov. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 19 Kov. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte ½ St. 5 Rub. 13 Kov. B. A.

A n z e i g e.

Die Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland wird in der jetzt bestehenden Art fortgesetzt. Unterzeichnete ersuchen daher um die zeitige Einsendung der halbjährigen Pränumeration, welche vom 1sten Januar bis 30ten Juny 1814 5½ Rubel S. M. oder 25 Rubel R. A. (vierteljährig 3 Rubel S. M.), für das Mitauische Intelligenzblatt aber halbjährig 2 Rubel S. M., beträgt.

Wichtige Gründe bestimmen Unterzeichnete zu der Erklärung, daß auswärtige Bestellungen auf obige Blätter durchaus nicht bey ihnen angenommen werden; sondern es sind solche, wie im vorigen Jahre bereits angezeigt worden ist, mit den respectiven Post-Komptoirs zu verabreden. Möge diese Erklärung als unabänderliche Antwort auf alle deshalb bereits geschehene oder noch zu machende Anfragen gelten.

Mitau, den 24sten November 1813.

J. Fr. Steffenhagen und Sohn.

Es zu drucken bewilligt worden. E i v e r s.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 295. Mittwoch, den 10. December 1813.

Berlin, den 9ten December.

Die Ernennung und das Avancement der sächsischen Officiere hat sich der Kaiser Alexander vorbehalten.

750,000 Mark sollen die Franzosen am 14ten November aus der Hamburser Bank entwendet haben.

Eine der ersten Verfügungen des Königs von Neapel nach seiner Rückkehr ist gewesen, den Handel auf neueraufliegenden Schiffen frey zu geben. Noch am 27ten Oktober hatte man zu Neapel viele englische Fabrikzeugnisse öffentlich verbrannt.

Die Nachricht, daß die Engländer in Rom wären, hat sich nicht bestätigt. Sie war daher entstanden, daß die Engländer auf dem kleinen Hafen Porto d'Anjo vom 5ten bis 7ten Oktober Angriffe machten, und die dort liegenden, zum Theil beladenen, Küstenschiffe wegnahmen, die Festungswerke und einige Schiffe sprengten. Zu Rom gerieth darüber Alles in Schrecken, man flüchtete aus der Stadt aufs Land, und vom Lande, wo gerade die Weinsaison gehalten wurde, in die Stadt.

Berlin, den 10ten December.

So eben geht nachstehendes zwey und zwanzigste Bulletin Er. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden, hier ein, aus dessen

Hauptquartier Lübeck, vom 6ten December.

Der General Bülow hat durch seine Truppen die Festung Arnheim mit Sturm einnehmen lassen; für den Besitz von Holland ist uns diese Festung von großer Wichtigkeit. Sie hatte eine Besatzung von 4000 Mann, und ihre größtentheils gemauerten Werke waren in gutem Stande. Die preussischen Truppen haben bey der Erstürmung einen neuen Beweis ihrer Unerschrockenheit gegeben. Der Verlust des Generals Bülow beträgt an Getödteten und Verwundeten nicht mehr als 300 Mann. Der Feind muß ungleich mehr eingeblüht haben. An Gefangenen sind uns einige 100 in die Hände gefallen.

Der Major Marklay, der zur Avantgarde des Generals Winkingerode gehört, ist mit einem Detaschement am 24ten November, unter dem Freudenruf der Einwohner, in Amsterdam eingerückt. Der General Bentendorf stand im Begriff, ihm dahin zu folgen.

Der Prinz Gagarin ließ am 27ten November 300 Kosaken abgehen, um die Garnison von Deventer anzugreifen, die eben einen Ausfall machte, um eine der Vorstädte zu besetzen, oder im Nichtbehauptungsfalle in Brand zu stecken. Nach einem hartnäckigen Gefecht

trieb er den Feind über die Brücke zurück, tödtete eine nicht geringe Anzahl und machte 60 Gefangene.

Am 28ten November besetzte der Oberst Narischkin Amersfort, dessen Besatzung sich auf Naarden zurückgezogen hatte. Die beyden Forts von Rughaven, Fars und das Fort Napoleon, sind in unserer Gewalt; ihre Besatzungen haben sich zu Kriegsgefangenen ergeben. Die Festungswerke von Dösborg und von Zütphen werden ausgebessert und verstärkt. Der General Winkingerode hat Er. Königl. Hoheit, dem Kronprinzen, die Schlüssel der vom Obersten Narischkin eingenommenen Stadt Utrecht überschickt, und der Kronprinz hat sie seiner Seits dem Kaiser Alexander übermacht. Die Blokade von Haarborg ist dem Grafen Stroganow übertragen.

Die schwedische Armee hat sich in Verbindung mit dem Lühowschen Korps längs der Stedtnij vom Ausfluß dieses Flusses bis in die Gegend von Büchen aufgestellt, und es waren alle Anstalten getroffen, daß der Feind am 2ten December angegriffen werden sollte. Der General, Graf Woronzow, und der General Tettenborn, sollten bey Boitzenburg über die Elbe gehen; allein in derselben Nacht verließ der Marschall, Prinz von Etmühl, seine Position, und setzte sich hinter der Bille. Der Major, Baron von Cederskröm, ging um eben diese Zeit mit einem fliegenden Korps bey Geschstadt über die Elbe; die Truppen passirten die Stedtnij, verfolgten die Arrieregarde des Feindes und machten einige Gefangene.

Auf dem linken Ufer der Stedtnij giebt es hier und da Anhöhen, die eine fast unbezwingliche Position darzubieten scheinen. Das Ufer, welches der Feind besetzt hatte, ist sehr steil, und das ihm gegenüber liegende fast überall morastig. Alle einigermaßen zugänglichen Stellen waren durch sehr gut angelegte Verschanzungen gedeckt, die verpallisadirt und vollkommen im Stande waren, auch den gekübtesten Truppen mehrere Tage lang zu schaffen zu machen.

Die Armee machte eine Bewegung zur Rechten, der General von Woronzow ging auf Lauenburg, die schwedische Armee auf Müllen und Rahsburg. Am 3ten marschirte der General, Graf Woronzow, auf Schwarzenbeck, und ließ Bergedorf angreifen; er nahm es ein, und die Kavallerie machte Gefangene.

Der General Tettenborn ging auf Amfelde, vereinigte sich mit der Kavallerie des Grafen Woronzow, und schnitt

dadurch die Kommunikation zwischen Hamburg und Lübeck ab. Am 4ten ging der General Wallmoden über die Stechnitz und concentrirte den größten Theil seines Korps bei Alinrade. In dem Dorfe Siebenbaum traf seine Avantgarde auf den Feind, vertrieb ihn von dort und machte einige Gefangene. Die schwedische Armee marschirte zwischen der Wadnitz und der Stechnitz, poussirte ihre Vorposten auf das linke Ufer dieses lehrtern Flusses und vertrieb den Feind von dort.

Der General Vegeßack ging bei Grünau über die Wadnitz und ließ die Brücke bei Krummessen wieder herstellen; er formirte den linken Flügel der schwedischen Armee. Ein starkes Detaschement von Infanterie, Kavallerie und Artillerie blieb, unter Anführung des Obersten Anderswärld, zwischen der Wadnitz und der Trave, um von dieser Seite Lübeck zu beobachten, und gegenüber Schwartau eine Brücke zu etabliren.

Am 5ten, Morgens, ließ General Pöffe durch einen Theil der Brigade des Generals Schulzenheim die verschanzte Stellung des Feindes bei Landwehr angreifen, bemächtigte sich nach kurzem Widerstande der Redouten, und ließ die Brücke in Staud setzen. Wir verloren bei dieser Affäre einige Leute; vornehmlich ist der Baron von Melin vom 1sten Garderegiment, ein ausgezeichnetes Officier, zu bedauern, der bei diesem Angriff blieb.

Der General Vegeßack ging über die Stechnitz, um gemeinschaftlich mit dem Grafen Wallmoden auf Idesloe zu marschiren. Lübeck sollte nämlich mit Sturm genommen werden, und der Marschall, Graf von Stedingk, ließ zu dem Ende die schwedische Armee vorrücken. Ungesähr eine halbe Meile von der Stadt machte sie Halt, und erwartete die Ankunft der ihr nachgefahrenen Sturmleutern. In dieser Zwischenzeit ließ man sich mit dem Feinde in Unterhandlungen ein; mittlerweise war es 3 Uhr geworden, und noch immer waren die Sturmleutern nicht da. Da man unserer Seite wußte, daß Lübeck ein ganz haltbarer Ort ist, in welchem es einem entschlossenen Manne an Verteidigungsmitteln nicht fehlt, so wies der Marschall, Graf von Stedingk, die Anträge des Feindes keineswegs ab, und die Kapitulation ward vom General Pöffe, so wie schwedischer Seite von dem Chef des Generalstabes, Obersten Ribbenlierna, unterzeichnet; derselben zufolge besetzten wir Nachmittags um 5 Uhr das Müllner Thor und die feindlichen Truppen räumten Abends um 10 Uhr die Stadt, unter der von uns angenommenen Bedingung, daß wir uns erst am nächsten Morgen mit Anbruch des Tages zu ihrer Verfolgung in Marsch setzen sollten.

Da der Feind nur die Fronte des Müllner Thors zu vertheidigen hatte, die durch einen doppelten, mit Wasser angefüllten Graben und durch Außenwerke gedeckt war, war er immer Herr und Meister seines Rückzuges, so lange nicht eine Brücke über die Trave geschlagen war. Nach

dem Gutachten der Ingenieure bedurfte es aber nicht weniger als 24 Stunden Zeit, um eine solche Brücke zu Stande zu bringen. Abends um 10 Uhr besetzten unsere Truppen die Stadt. Der Feind hat seinen Rückzug auf Segeburg genommen. Der General, Graf Wallmoden, marschirte in eben dieser Richtung, und der General Stiehlbrand hat sich diesen Morgen, um 6 Uhr, zur Verfolgung des Feindes mit der Kavallerie in Marsch gesetzt. Zwei Stück Kanonen und einige 100 Gefangene sind bereits eingebracht. Die Einwohner von Lübeck waren entschlossen, der Armee, die, ihnen ihre Rechte, ihre Unabhängigkeit, und den alten Namen einer Hansestadt wieder zu verschaffen, vordrang, mit etwas Kräftigerem als bloß mit guten Wünschen zu Hülfe zu kommen. Ein so wackerer Entschluß verdient von ihren wackern Nachbarn, den braven Hamburgern, Beherzigung. Lübeck ist nun wieder die alte freie Hansestadt, ihre Flagge, ein Wahrzeichen des Handels und der Kultur, weht wieder von ihren Thürmen herab. So wird der Arm der Gerechtigkeit stets zertrümmern, was die Gewaltthätigkeit aufzurichten versuchen möchte. Aus der Kapitulation, die man den dänischen Truppen bewilligt hat, kann der König, ihr Herr, abnehmen, daß der Weg zur Ausgleichung mit Schweden noch offen ist. Er darf nur vor den Bitten seiner Unterthanen und vor den Wünschen des gesammten Nordens nicht sein Ohr verschließen, und in die großmüthigen Anträge Schwedens und seiner Verbündeten einwilligen.

Vivouak vor Torgau, vom 5ten December.

Außer der Quarantäneanstalt, durch deren Errichtung der Divisionsgeneralchirurgus Graefe sich so hoch verdient gemacht, und die Verbreitung des in Torgau herrschenden epidemischen Fiebers so kräftig verhindert hat, ist derselbe in dieser menschenfreundlichen Bemühung jetzt noch um einen Schritt weiter gegangen. Er hat nämlich unter dem Donner des Belagerungsgeschützes einen volksmäßigen Unterricht: die Kunst, sich gegen Ansteckung bei Epidemien zu sichern, ein ärztlicher Rath an Torgau's Bewohner, abgefaßt, und läßt diese Schrift jetzt drucken, um sie in der feindlichen Festung unentgeltlich zu vertheilen.

Er rühmt von dem darin gelehrten Verfahren, daß, nachdem er in seinem Verufe fast unablässig tagelang unter mehreren Tausend anstehenden Kranken zugebracht hat, und zweymal schon alle Merkmale der vollkommenen Ansteckung an ihm selbst ausgebrochen wären, er beidemal jenem Verfahren seine Rettung verdankt, so wie, daß es sehr Vielen, an welchen, unter gleichen Verhältnissen, die gleichen Mittel gebrannt worden, unbedingt Schutz gewährt habe; man beurtheile hiernach die Wichtigkeit jenes Geschehens, und fasse Hoffnung, daß — wenigstens Neutraalität der Krankenanstalten nicht länger mehr ein bloßer philanthropischer Traum bleiben werde. (Verl. Zeit.)

Preßlau, den 28ten November.

Das Nervenfieber wüthet hier noch immer fort, und die Mitterung trägt wohl zur Beförderung desselben viel bey. Es sind bereits schon gegen 20 Aerzte gestorben; am 21sten starben allein drey Aerzte. Die Universität verlor auch bereits zwey ihrer Mitglieder, den Herrn Professor Mendel und Herrn Professor Meyer. (Preuss. Korresp.)

Wien, den 27ten November.

Nach einem Bericht des Generals Hiller aus Vicenza vom 21ten dieses, griff der Vicekönig am 15ten den General Etard bey Kaldiero mit der größten Heftigkeit an, um ihn zu überwinden, ehe General Radivojevic mit dem Gros der Truppen zu Hülfe kommen konnte. Allein Etard und Becsen vertheidigten sich so hartnäckig, daß der Feind sich nur mit bedeutendem Verlust der Stellung bey Villa nuova am Alpon nähern konnte. Der Versuch über die Brück des Alpon zu gehen, wurde durch das Kreuzfeuer der Artillerie des Grenadierbataillons Chimany abgeschlagen. Nur trat der Vicekönig am 16ten, früh, den Rückzug gegen Verona an. General Hiller zog daher am Alpon mehrere Streikräfte zusammen und traf gehörige Maßregeln zum Angriff auf den 19ten.

General Becsen hatte Montorio und die Höhe des verfallenen Kastels vorwärts dieses Orts genommen, auch St. Michel durch ein Bataillon angreifen lassen, als der Feind sich mit beträchtlicher, eiligst aus Verona herbegezogener Verstärkung, unter Anführung des Vicekönigs, neuerdings bey St. Michel sehte, und zugleich den rechten Flügel des Generals, Barons von Becsen, mit Uebermacht angriff.

Es ward von Graben zu Graben, in dem äußerst unvortheilhaften Terrain, mit vieler Erbitterung bis in die Nacht gefochten, und der Feind bis an die ersten Häuser von St. Michel zurückgeworfen.

Da auf diese Art das Ziel erreicht, und die Vorposten bis an die Thore von Verona gekommen waren, so ließ der Feldzeugmeister die Truppen sich zwischen St. Martino und dem Alpon concentriren, um über die Etsch zu setzen, und dadurch den Feind sowohl aus seiner Position bey Rivoli im Etschthale, als auch aus Verona selbst, welches er mit zahlreicher Infanterie und vielem Geschütz besetzt hatte, zu vertreiben.

Zu dem günstigen Resultat des Unternehmens trugen die übereinstimmenden Bewegungen des Feldmarschalllieutenants, Marquis Commariva, so wie des Generals, Grafen von Starbhemverg, ungemein viel bey. Fener durch Demonstrationen gegen die linke Flanke des Feindes, gegen Grozana und Chiusa, und dieser an der Etsch, Ronko gegenüber.

In den verschiedenen Gefechten vom 11ten bis 19ten, soll der Vicekönig 5000 Mann an Todten, Gefangenen, und Verwundeten verloren haben. Unter den letztern befindet sich der Divisionsgeneral Grenier, ein Adjutant des

Vicekönigs, und viele Stabs- und Oberofficiere. Dagegen ist auch unser Verlust nicht unbeträchtlich. — Die Verlusteingaben sind zwar nicht eingelangt, indessen versichert der kommandirende General, daß unter den Todten mehrere Officiere seyen, deren Verlust die Armee äußerst empfindet und bedauert.

Die Expedition, welche am 9ten November unter dem General, Grafen Nugent, von Triest unter Segel ging, theilte sich gleich nach dem Auslaufen in zwey Abtheilungen, wovon die eine, bestehend aus den Linienschiffen Adler und Tremendoso, der Kriegsbrigg Wisardt, 2 englischen und 8 österreichischen großen Transportschiffen, 16 Trakcolli, 1 Bombarda und 4 österreichischen Fahrzeugen, anfänglich längst der Küste von Istrien feuerte, darauf aber ihre Richtung gegen Ravenna (im ehemaligen Kirchenstaat) nahm, und am 14ten in der Bucht von Goro vor Anker ging. — Die Küste war mit starken Redouten und Forts besetzt, welche alle mit Wassergräben umgeben, und durch Kunst verstärkt, auch mit hinlänglichem Geschütze versehen waren. — Graf Nugent beschloß noch in der nämlichen Nacht zu landen.

Zu diesem Ende wurden zwey Kompagnien, unter dem Hauptmann von Birnstiel, mit einer Bedeckung von vier englischen Bören, unter dem Kapitän Morabi, als Avantgarde abgeschickt.

Diese landete zwischen den Forts Volano und Goro, und vertrieb den Feind aus dem daselbst befindlichen Walde.

Sobald die Reserve nachgekommen war, setzte die Avantgarde die Verfolgung fort, und nahm eine Kompagnie Veteranen gefangen. — Vor 8 Uhr war schon ein beträchtlicher Theil der Truppen ausgeschifft. — Der Feind, welcher sich abgeschnitten sah, verließ das Fort von Volano. — Das Fort von Goro kapitulierte am Abend. Außer einer schönen Kanonierschaluppe, wurden auch 12 Kanonen nebst aller Munition und Zubehör erobert.

Am 23ten Oktober mußerte der Palatinus zu Dedinsburg die beiden von den Osner und Pesther Komitaten seinem Husarenregiment gestellten, über 700 Mann starken Belitenkompagnien. — Am 11ten wurde hier für die Wittwen und Waisen der gebliebenen Vaterlandsvertheidiger, und am 14ten für die zurückgelassenen Familien der ins Feld gerückten Streiter Konzerte gegeben. Mit Unterstützung des Hofes und mehrerer Großen betrug die Einnahme am ersten Tage 16,745½ Gulden, 20 Dukaten und 12 Napoleonsd'or; am 2ten 11,746½ Gulden und 18 Dukaten. Die Kosten für beyde Tage, 2340 Gulden, gehen davon ab. — Unsere Invaliden haben von 112 Eimern Wein, welche Patrioten ihnen geschenkt, die Hälfte ihren noch streitenden Waffenbrüdern überlassen. — Wegen ansteckender Krankheiten, die sich in der Wahl bey äußern, werden in Siebenbürgen Sicherheitsmaßregeln ergriffen.

General Hiller soll in den Grafenstand erhoben und mit einer Herrschaft beschenkt sein.

Karlsruhe, den 21sten November.

Der Großherzog ist von Frankfurt zurückgekommen, wo er am 17ten auch Baden dem rheinischen Bunde entsagt, und sich zur Theilnahme an dem Kriege gegen Frankreich, so wie zu Errichtung einer Landwehr von 15,000 Mann, verpflichtet hat.

Durch Heidelberg marschirte am 17ten, Abends spät, das Koloredosche Korps, bestehend aus 9 Infanterie- und 3 Kavallerieregimentern; am 19ten folgte das Korps des Fürsten Alons Lichtenstein, und heute erwartet man dort unter andern drei Regimenter österröische Kavallerie, drei Kosakenpuls, die leichte Kavallerie von der preussischen Garde. Eine große Schiffbrücke ist dort gezimmert, und zur Abfahrt auf dem Neckar fertig gemacht worden. Auch soll unterhalb Heidelberg eine Schiffbrücke über den Neckar geschlagen werden, dergleichen schon eine bei Ladenburg steht.

Reisende aus Frankreich versichern, daß sie in voriger Woche zu Landau keine regulären Truppen, in Straßburg selbst nur etwa 2000 Mann unter dem Marschall Victor, in Kehl etwas mehr getroffen hätten. Das Dorf Kehl wurde plötzlich abgebrochen, und soll nun versetzt werden.

Der Großherzog hat den Staats- und Justizminister, Freyherrn von Hüvel, auf sein Ansuchen, der obersten Leitung der innern Ministerialgeschäfte enthoben, und das Portefeuille dieses Ministeriums dem Staatsminister, Freyherrn von Berthelm, übertragen.

Vom Mann, den 22sten November.

Die bei dem Abmarsch der Franzosen mit Uelauß nach Hause geschickten frankfurtschen Militärs sollen wieder einberufen werden. Es verlautet, daß 2800 Mann großherzoglich-frankfurtscher Truppen unverzüglich mobil gemacht werden sollen, um ins Feld zu rücken; dann sollen noch 2800 Mann Landwehr gebildet werden.

Laut zuverlässigen Berichten aus Frankreich, erregt die neue Konstriktion daselbst den größten Widerwillen und findet großen Widerstand. In mehreren Departements sind deshalb bedeutende Unruhen ausgebrochen, wovon man sich der Gensd'armie mit gewaffneter Hand widersetzte.

Laut einer zu Nancy erschienenen Verordnung, sind die neulich aufgebotenen Nationalgarden zur Erhaltung der innern Ruhe, und zum Dienst an den Gränzen und Küsten bestimmt. Das Meurthe-Departement stellt 4800 Mann. Die Unterprefekten sorgen dafür, daß alle Männer zwischen zwanzig und vierzig Jahren, die nicht zur Konstriktion der 120,000 Mann aus den Jahren 1808 bis 1814 gehören, sich in Korps vereinigen. Sollten

zur Bildung der bestimmten Kompagnien die Unverheiratheten nicht hinreichen, so werden die kinderlosen, entbehrlicheren Verheiratheten, und erst im spätern Nothfalle entbehrliche Verheirathete mit Kindern, eingereiht. Durch einen Unverheiratheten über 23 und unter 40 Jahr und einen Beitrag von 157 Franken kann man sich ersetzen lassen.

Der vormalige König von Schweden, und nun sich so nennende Herzog von Holstein-Eutin, war am 14ten November nach Zürich gekommen, hat dem Landammann einen Besuch abgestattet, und soll, wie allgemein berichtet wird, der Eidgenossenschaft allerley Dienste angeboten haben. Am 15ten ist derselbe nach Basel zurückgekehrt. (Berl. Zeit.)

Utrecht, den 2ten December.

So eben kommt folgende offizielle Nachricht aus dem Hauptquartier des Marquis von Wellington hier an:

St. Jean Pied de Port,
den 13ten November.

Nachdem sich Pamplona den 31sten Oktober ergeben hatte, und ich das Armeekorps des Generallieutenants, Sir Rowland Hill, von dieser Stadt abziehen konnte, beschloß ich sogleich, den Feind anzugreifen. Dieser stand zwischen St. Jean de Luz und St. Jean Pied de Port auf den schon von Natur festen Höhen hinter den Flüssen Rivelle, La Petite und La Rhune.

Der Angriff geschah den 10ten d. M., und die Absicht, des Feindes Centrum und seinen linken Flügel zurückzuwerfen, um seinen rechten Flügel, der in einer durch Kunst und Natur besetzten Position stand, in den Rücken zu kommen, gelang vollkommen. Der Feind wurde aus allen Positionen gedrängt, nachdem er sich hartnäckig gewehrt hatte. 1400 Gefangene und 51 Kanonen sind die Früchte dieses herrlichen Sieges. Wie viel der Feind an Todten und Verwundeten verloren hat, kann ich nicht bestimmen; wir haben 136 Officiere und 2458 Gemeine todt und verwundet.

(Gezeichnet:)

Wellington.
(Preuss. Korresp.)

K o u r s .

Am 28ten November.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. — Stäv. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Schill. Hamb. Kto. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. — Pence Sterl. p. 1 Rub. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 4 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 12 Rub. 12 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 45 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 19 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 13 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 296. Donnerstag, den 11. December 1813.

Mitau, den 9ten December.

Wir haben gestern den denkwürdigen 8ten December, an dem im vergangenen Jahre die siegreichen russischen Fahnen wieder in Mitau einzogen, mit allgemeinem Jubel begrüßt. Die Mitglieder des großen Klubs hatten ein frohes Mittagsmahl veranstaltet. Von mehreren bey der Tafel vertheilten Gedichten wurde eins, nach der bekannten Melodie: „Beträngt mit Laub etc.“, unter Begleitung einer vollstimmigen Musik, von der ganzen Gesellschaft gesungen; mit einem Gefühle, das gleich Anfangs lebhaft war, bey der Stelle aber:

„Und jauchzet, daß ein Herrscher uns beschieden,
Wie Alexander ist!“

in den höchsten Enthusiasmus ausbrach. Eine zugleich zum Besen der verwundeten vaterländischen Krieger veranstaltete Kollekte gewährte beträchtliche Ausbeute. Unterdeß war es Abend geworden, und alle Einwohner hatten sich beeifert, durch, zum Theil sehr geschmackvolle, Erleuchtungen der Häuser und bedeutungsvolle Transparents, ihre Freude zu erkennen zu geben. Schon zog das Volk schaarenweise durch die Gassen und jubelte laut, als unerwartet, mit dem Schläge halb sieben, gerade zu der Stunde, da vor einem Jahre der letzte Feind unsre Stadt verließ, die Glocke von der Dreysaltigkeitkirche herab zum Gebet rief. Alles stürzte hin, und in wenigen Augenblicken war die Kirche überfüllt. Ein feyerliches Herr Gott Dich loben wir stieg, unter Trompeten- und Paukenschall, zum Himmel empor, und Herr Pastor Claßon hielt sodann über Psalm 150 einen angemessenen Vortrag. Nach Beendigung des Gottesdienstes brachten die hiesigen Bürgergar-den dem Herrn Civilgouverneur eine solenne Abendmusik; worauf eine überaus zahlreiche und glänzende Maskerade im Kasino, und ein Ball in der Harmonie, den unvergeßlichen Tag beschloßen, an dem man durchaus kein Gesicht sah, das nur Freude zur Schau getragen hätte.

Berlin, den 7ten December.

Venedig ist nun von allen Seiten bloßirt, und der Kommandant, General Serras, soll eine hartnäckige Vertheidigung angekündigt haben, weil die Stadt reichlich mit Lebensmitteln versehen sey (?). Auf Abschlag des Anlehns von 2 Millionen, wofür Quecksilber und Bley zum Unterpfand versprochen worden, mußten die Kaufleute am 6ten November eilig 150,000 Lire vorschießen. Drey Linien-schiffe waren in den großen Canal la Giudecca bugirt, vermuthlich mehr um die Stadt zu schrecken, als um dieselbe vor den Engländern zu schützen.

Das spanische, in Rußland aus Gefangenen gebildete, Regiment: Kaiser Alexander, ist 2200 Mann stark von den Engländern zu Sankt Andre gelandet worden. Mehrere Soldaten desselben gehörten ehemals zum la Romanaschen Korps, das aus Dänemark transportirt ward.

Berlin, den 14ten December.

Den neuesten Nachrichten zufolge befand sich das Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden, am 11ten zu Segeberg, und war im Begriff, nach Neu-Münster aufzubrechen; Hamburg soll nur von Dänen besetzt seyn, und der Marschall Davoust sich mit seinem Armeekorps immer weiter ins Holsteinische zurückziehen; in der Gegend von Oldesloe war am 7ten dieses zwischen der Avantgarde der Nordarmee und der Arriergarde der Franzosen und Dänen ein bedeutendes Gefecht, in welchem ein französisches und dänisches Kavallerieregiment theils niedergebauen, theils gefangen genommen ward, und 10 bis 12 Kanonen erbeutet wurden.

Am 1sten December ging Marschall St. Cyr, nebst drey französischen Generalen, in Begleitung eines österreichischen Officiers, durch Bamberg vom Rhein zurück nach Böhmen. Die Dresdner Besatzung geht nach Ungarn.

Die deutschen aus Magdeburg entlassenen Truppen wurden, ohne zu wissen, warum? außer der Stadt geführt, und dort befragt: ob sie französische Dienste nehmen wollten? Als sie dies einhellig verweigerten, verstatete man ihnen nicht, ihre Effekten aus der Stadt zu holen, zog sogar manchen, welche die Montur anhatten, diese aus, und schickte sie so entblößt fort. (Wie klein handelt man doch im Namen der großen Nation!)

Warschau, den 24ten November.

Neben den Festen über die Siege der Allirten bey Leipzig, hat man hier auch dem Andenken des Fürsten Poniatowsky gebührende Trauerfeierlichkeiten gewidmet. Unser Generalgouverneur, Graf Lasfay, und andere Mitglieder der russischen Behörden, entzogen sich dieser dem edlen Verdorbenen gebührenden Ehrenbezeugungen nicht. Auch die hiesigen Einwohner mosaischer Religion theilten die allgemeine Trauer über den Verlust des Fürsten. In dem hebräisch abgefaßten Trauergebet hieß es unter andern: „Regierer aller Geister, der du auf deiner Allmachtsband Geist und Körper jeglicher Schöpfung pflegst, nimm die Seele des tugendhaften Fürsten Joseph Poniatowsky, des

lehten Erbblings des edlen Hauses der Poniatowsky, in die freudenvollen Gefühle des ewigen Lebens auf! *) Zur Unterstützung der in Kriegsgefangenschaft gerathenen Landsteute, werden in unserm Lande bedeutende Sammlungen gemacht.

Prag, den 30sten November.

In hiesiger Stadt befinden sich jetzt einige auf die Armeeangelegenheiten Bezug habende fremde Kommissionen. Von russischer Seite ist nämlich Se. Excellenz, der wirkliche Staatsrath, Freyherr von Bühler, als Generalbevollmächtigter ernannt worden, um nicht nur den russischen Armeedienst in Hinsicht der Marsch-, Einquartirungs-, Verpflegungs-, Lazareth- und sonstigen Civilangelegenheiten in hiesigen Landen beförderlich zu seyn, sondern auch insbesondere zur Beförderung des guten Einverständnisses zwischen den Truppen und den hiesigen Landesbehörden und Unterthanen mitzuwirken. Von österreichischer Seite führt mit demselben die nöthigen Verhandlungen, theils das Landesgubernium selbst, theils der besonders dazu bevollmächtigte Herr Feldmarschalllieutenant von Gorun, und der Gubernialrath, Ritter von Böhm. Von preussischer Seite ist zu ganz gleichem Zweck und in gleicher Art der geheime Staatsrath Küster als königlicher Generalbevollmächtigter für die Civilangelegenheiten der preussischen Armee in den österreichischen Staaten angesetzt worden. — Außerdem werden zur Vollstreckung der sowohl von Rußland, als von Preussen, mit Oesterreich am 2ten Oktober zu Töplitz, wegen der österreichischen Verpflegungsleistungen an die beiden fremden Armeen, abgeschlossenen Konvention, noch Liquidationskommissionen zu

Prag errichtet. Von preussischer Seite sind dazu der geheime Staatsrath Küster und der Hauptbankdirektor Hundt ernannt worden. Die von österreichischer und russischer Seite bestimmten Kommissarien sind indeß noch nicht bekannt.

Wien, den 30sten November.

Se. Majestät, der Kaiser, haben das Oberkommando der kais. k. Armee in Italien dem Hofkriegsrathspräsidenten, Feldmarschall Grafen von Bellegarde, zu übertragen, und in dessen Abwesenheit die interimistische Führung des Präsidiums bey dem kais. k. Hofkriegsrathe dem Feldmarschall, Grafen Wenzel Colloredo, anzuvertrauen, und denselben den kommandirenden General in Siebenbrunn, General der Kavallerie, Baron Styrzbecher, in der Geschäftsführung bey der Kriegszentralhoffstelle beizugeben geruhet.

Feldmarschall, Graf von Bellegarde, hat sich bereits in das Hoflager Sr. Majestät, des Kaisers begeben, und wird von dort zur Armee nach Italien abreisen.

Da General Nugent von Ravenna aus seine Richtung nördlich gegen Ferrara genommen hat, so scheint er zur Ablicht zu haben, den Rüdren des Vicekönigs zu bedrohen und diesen zu zwingen, sich um so eiliger von der Etsch wegzuziehen.

Se. kais. k. Majestät haben geruhet, Sr. Majestät, dem Könige von Bayern, den Orden des goldenen Vlieses zu verleihen, und Kaiserlichen selbst die Ordensinsignien bey Ihrer Anwesenheit in Frankfurt selbst einzuhändigen.

Die kais. k. bayerischen und württembergischen Staats- und Kabinetminister, Grafen von Montgelas und von Zerpelin, haben Allerhöchstdieselben zu Großkreuzen des St. Stephans, den kais. k. bayerischen geheimen Legationsrath und Sekrionschef im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, von Mangel, und den kais. k. württembergischen Generalsekretär der auswärtigen Angelegenheiten, von Schott, aber, zu Kommandeuren des kais. k. österreichischen Leopold-Ordens ernannt.

Unsere Hoffzeitung liefert nun die Allianztraktaten mit Württemberg und Bayern, und die Kapitulation des Schlosses von Triest. Der Inhalt derselben ist bereits bekannt. Aus der letztern heben wir nur noch aus: der französische Kommandant, Oberst Rabin, verlanat: kein Einwohner solle wegen seiner Abhänglichkeit an die französische Regierung zur Verantwortung gezogen oder beunruhigt werden; das Gesuch wurde aber abgeschlagen, weil es nicht zur Kompetenz des Kommandanten gehöre. Die nach Italien entlassene Garnison bestand aus 671 Mann, von denen 56 im Spital zurückblieben. — Nach Vriesen aus Semlin, vom 27ten Oktober, befand sich der Großvezier selbst in Belgrad, und in und bey dieser Stadt lagen 80,000 Türken, und schickten Kommandos gegen die zerstreuten serbischen Korps ab.

*) Das polnische Fürstenhaus Poniatowsky ist ursprünglich ein Zweig des italienischen Geschlechts der Grafen von Guastalla und Montechiarugolo, deren mehrere im mittleren Zeitalter unabhängige Herrschaften im obern Italien behaupteten. Einer derselben, Joseph Salin guerra V., vom Herzog von Parma 1612 seiner Güter beraubt, flüchtete nach Polen, vermählte sich hier 1629 mit Sophia Poniatowska, und nahm von ihrem Erbgute Poniatow den Namen an. Sein Enkel Stanislaus machte sich zu Anfange des achtzehnten Jahrhunderts als Anhänger des Königs Stanislaus Leszcynsky und Karls XII. bekannt, verheirathete sich 1720 mit August II., und legte durch Vermählung mit einer Prinzessin Czartorinsky den Grund zum Glück seines Hauses. Einer seiner Söhne ward König und erhob seinen Bruder in den Fürstenthum. Sohn des Fürsten Andreas, der als österreichischer Feldzeugmeister starb, war der jüngst ertrunkene Fürst Joseph Poniatowsky, geboren 1762 den 7ten May. Er diente Anfangs auch bey dem österreichischen Heere, ehe er die wichtige Rolle in der Revolution übernahm.

Münster, den 26ten November.

Die Avantgarde des dritten preussischen Armeekorps ist bereits siegreich in Holland vorgedrungen. Zwei wichtige feste Plätze, Dösburg und Zutphen, sind von kleinen Detaichements mit stürmender Hand genommen; und die Besatzungen, so wie die feindlichen Effekten, sind in die Hände des Siegers gefallen.

Das Gros des Armeekorps läuft in Eilmärschen nach, um die noch übrigen Streitkräfte des Feindes in diesem Lande zu vernichten, und die Freyheit der Holländer zu befestigen, deren Sie sich durch Abschüttelung des französischen Jochs werth gemacht haben.

Wir liefern hier dasjenige von den Details über die Uebernahme ihrer beiden festen Plätze, was uns vorläufig darüber bekannt geworden ist.

Der Generalmajor von Oppen, Befehlshaber der zur Avantgarde bestimmten Truppen, marschirte im Gefolge der ihm gewordenen Instruktionen am 22ten gegen Dösburg, um es am 23ten anzugreifen, jedoch erhielt er die Nachricht, daß es bereits von Kosaken besetzt sey, und eilte daher um 10 Meilen mehr, jenen Ort zu erreichen, als er von dort aus schnell ein Detaichement über die Ossel geben lassen wollte, um Zutphen vom linken Ufer der Ossel anzugreifen. Am 23ten, nahe vor Dösburg, erhielt jedoch gedachter General die gewisse Nachricht, daß ein von Arnheim gekommenes feindliches Detaichement die Kosaken aus Dösburg verdrängt und diesen Platz besetzt habe. Der General, der, auf den Grund der frühern Nachricht, bloß mit dem Regiment Königin Dragoner und einer reitenden Batterie sich der Stadt genähert hatte, ordnete hierauf sogleich eine Rekognosceirung an, und ließ — weil er die Stadt zu schonen, besonders aber die Brücke zu erhalten wünschte — den Kommandanten zur Uebergabe auffordern, welcher aber dies Anerbieten mit Uebermuth zurückwies.

Dösburg ist mit bedeutenden Werken von starkem Profil und einem breiten Wassergraben versehen, über welchen die Zugbrücke aufgezogen war. — Trotz aller dieser Hindernisse entschloß sich jedoch der General von Oppen, sogleich die Festung, die vom Feinde nicht hinreichend besetzt war, zu nehmen. Er ließ daher, während er seine Infanterie heranzog, die Jäger des Dragonerregiments absetzen und den Feind mit Tirailiren beschäftigen.

Um halb 5 Uhr, Nachmittags, kam die Infanterie an. Es ward nun sogleich 1 Kanone und 1 Haubitze vorgezoogen und das Thor mit einigen wirksamen Kartätschenbeschossen, die Stadt aber mit einigen Granaten beworfen. Zu gleicher Zeit war eine Fußjägerkompanie an dehandade gegen den Wall vorgerückt, das Jägerbataillon Kolbergischen Regiments aber rückte, en colonne formirt, im Sturmschritt gegen das Thor an, kletterte auf mitgedruckten Leitern, mitten im feind-

lichen Feuer, den obern Theil der Zugbrücke, hieb die Ketten entzwey und ließ solche auf diese Weise herab.

Der Feind, der nunmehr in Uevereilung nach der Schiffsbrücke entfloß, ward sogleich von Kavallerie verfolgt, und da die Brücke vorher in der Mitte abgebrochen, mithin eine Einschiffung nothwendig war, so ward derselbe noch größtentheils am Ufer eingeholt. Viele wurden niedergehauen, Viele ertranken, und von denen, die bereits im Uebersetzen begriffen waren, wurde der größte Theil niedergeschossen. 110 Mann, 5 Officiere (worunter der Kommandant) und 2 schwere Kanonen, waren die Trophäen dieser fähnen Waffenthat, für welche 2 Officiere und 8 Gemeine aus rühmlichen Wunden bluteten. Der Verlust des Feindes an Todten und Verwundeten muß bedeutend seyn.

Gleich nach dem Einrücken ließ der General v. Oppen die Brücke wieder herstellen. Der Major von Sandart, schon früher bestimmt, mit dem 1stem Leibhusarenregiment und 1 Detaichement Infanterie Zutphen, von dem rechten Ufer der Ossel her, anzugreifen, führte dies am 24ten früh aus, und bestand dabey ein hartnäckiges Gefecht, welches ihm 60 Mann an Todten und Verwundeten kostete; aber während dessen sandte der General von Oppen ein Detaichement von 2 Eskadrons, 2 reitenden Kanonen und etwas Infanterie auf Wagen über die Ossel und an dem linken Ufer derselben gegen Zutphen vor, um es von dieser Seite gleichzeitig anzugreifen. Diese nahmen auf ihrem Wege ein Piquet von 1 Officier und 19 Mann gefangen, und bald darauf ward die Stadt mit den 2 Kanonen beschossen. — Der Kommandant bot hierauf eine Kapitulation an, die jedoch nichts Geringeres enthielt, als der Besatzung freyen Abzug mit Gewehr und Bagage nach einer andern Festung zu gestatten. Der General von Oppen, der jedoch dies Anerbieten, da es der Ehre der preussischen Waffen zuwider war, verwarf, und unterdessen auch noch den Oberstlieutenant von Erdow mit seinem Detaichement gegen Zutphen herangezogen hatte, ordnete sogleich einen allgemeinen Angriff an, dessen Ausgang abzuwarten aber der Kommandant nicht Muth genug hatte, und sich nebst der Besatzung zu Kriegsgefangenen ergab. 300 Mann, ein großes kaiserliches Tabaksmagazin und viele andere feindliche Effekten fielen dabey in unsere Hände. — Der Ort hat eben so, wie Dösburg, sehr wohl unterhaltene Werke, und ist, gleich jenem, von sehr großer militärischer Wichtigkeit.

Frankfurt, den 5ten December.

Unterm 1sten d. M. erschien alhier in deutscher und französischer Sprache nachstehende Erklärung der verbündeten Monarchen an Frankreich:

Die französische Regierung hat kürzlich eine neue Aushebung von 300,000 Kontribuirten beschlossen. Die Weggründe des Senatskonsults sind eine Aufforderung

an die verbündeten Mächte, noch einmal, im Angesicht der Welt, die Absichten, welche sie im gegenwärtigen Kriege leiten, die Grundsätze, auf denen ihr Benehmen beruht, ihre Wünsche und ihre Entschlüsse bekannt zu machen.

Nicht gegen Frankreich, sondern gegen jene laut verkündete Uebermacht, welche der Kaiser Napoleon zum Unlück von Europa und von Frankreich nur allzulang ausserhalb der Grenzen seines Reichs ausgeübt hat, führen die verbündeten Mächte Krieg.

Der Sieg hat die verbündeten Heere an den Rhein geführt. Der erste Gebrauch, den Ihre Kaiserl. und Königl. Majestäten von dem Siege machten, war, Et. Majestät, dem Kaiser der Franzosen, Frieden anzubieten. Die neue und verstärkte Kraft, welche sie durch den Beitritt aller Souveräne und Fürsten Deutschlands erhalten haben, hat keinen Einfluß auf die Bedingungen des Friedens gehabt. Diese sind eben so gut auf die Unabhängigkeit des französischen Reichs, als auf die Unabhängigkeit der übrigen Staaten von Europa gegründet. Die Absichten der verbündeten Mächte sind gerecht in ihrem Ziele, großherzig und edelmüthig in ihrer Anwendung, beruhigend für Alle, ehrenvoll für Jeden.

Die verbündeten Monarchen wünschen, daß Frankreich groß, stark und glücklich sey, weil die französische Macht, groß und stark, eine der Hauptgrundlagen des europäischen Staatengebäudes ist. Sie wünschen, daß Frankreich glücklich sey, daß der französische Handel wieder auflebe, daß Künste und Wissenschaften, diese Wohlthaten des Friedens, wieder aufblühen, weil ein großes Volk nur dann ruhig seyn kann, wenn es glücklich ist. Die verbündeten Mächte bestärken dem französischen Reich eine Ausdehnung des Gebiets, wie sie Frankreich nie unter seinen Königen hatte, weil eine tapfere Nation deshalb nicht herabsinkt, weil sie nun auch Umsälle in einem hartnäckigen und blutigen Kampfe erfuhr, in welchem sie mit gewohnter Kühnheit gekämpft hat.

Aber auch die verbündeten Mächte wollen frey, glücklich, ruhig seyn. Sie wollen einen Zustand des Friedens, der durch eine weise Vertheilung der Macht, durch ein billiges Gleichgewicht, ihre Völker künftighin vor den zahllosen Leiden bewahre, welche seit 20 Jahren auf Europa lasteten.

Die verbündeten Mächte werden die Waffen nicht niederlegen, ohne diesen großen und wohlthätigen Zweck, dieses edle Ziel ihrer Anstrengungen, erreicht zu haben. Sie werden die Waffen nicht niederlegen, bevor der politische Zustand von Europa nicht von Neuem befestigt seyn wird; bevor nicht unwandelbare Grundsätze den

Sieg über eitle Anmaßungen davon getragen; bevor nicht endlich heilige Traktaten Europa den wahren Frieden versichert haben werden.

Frankfurt, den 11ten December 1813.

Heidelberg, den 22ten November.

Vom 7ten dieses an haben wir täglich bedeutende Truppendurchmärsche. Die zuerst angekommene bayerisch österreichische Armee, zu welcher auch die Württemberger und Würzburger geschoßen sind, wird nun bereits in die Schweiz eingerückt seyn. Am 17ten folgte die Division Colredo als Avantgarde der großen kaiserlich-königlich-österreichischen Armee; dieselbe bekam in der Gegend von Weinheim Befehl zum schleunigsten Aufbruche, und zog Nachts von 5 bis 11 Uhr durch hiesige Stadt. Seitdem trafen noch vier österreichische Divisionen ein, und setzten den Weg theils nach Bruchsal und dem Oberrhein, theils nach Heilbronn weiter fort. Ob die große österreichische Armee längs des Rheins auf einige Zeit Kantonnirungsquartiere beziehen, oder zu gleicher Zeit auf mehreren Punkten über den Strom setzen wird, ist noch unbekannt. Auf morgen ist wieder ein sehr starker Durchmarsch angesagt. Im Ganzen mögen bis heute 130 bis 140,000 Mann durch hiesige Stadt und Gegend passiert seyn.

Basel, den 23ten November.

Hier sind drei Thore verwahrt, und Artillerie auf die Wälle geführt. In den benachbarten badenschen Orten, 2 Stunden von hier, sind österreichische Husaren und Kosaken eingerückt, welche noch mehrere anrückten.

Immerfort wird bei Hünningen gearbeitet, und täglich passieren durch Basel aus verschiedenen nahe gelegenen französischen Gemeinden Bauern, die einander an den Schanzarbeiten abthun. Man fährt auch fort, sehr große Stämme dahin zu transportiren.

Zürich, den 24ten November.

Gestern gab der französische Gesandte, Graf v. Talleyrand, ein großes Gastmahl, welchem der Großherzog von Frankfurt, der Landammann der Schweiz und viele Deputirte der Tagfagung bewohnten. (Berl. Zeit.)

R u r s.

Riga, den 29ten November.

Auf Hamb. 36 L. n. D. — Schill. Hamb. Bto. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. — Pence Sterl. p. 1 Rub. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 4 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Duitaten 12 Rub. 12 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichshaler 5 Rub. 45 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichshaler 5 Rub. 19 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte $\frac{1}{2}$ St. 5 Rub. 13 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 297. Freitag, den 12. December 1813.

Berlin, den 14ten December.

Aus einem zu Frankfurt in neunzehn Artikeln gedruckten Uebereinkommen mit den neuverbündeten Staaten heben wir aus: daß überall doppelt so viel Truppen, wie früher, zum rheinischen Bunde gestellt werden sollen, wovon die Hälfte stehendes Heer, die andre Hälfte Landwehr; beide sind durch verhältnismäßige Reserven immer vollständig zu erhalten. Ausserdem wird der Landsturm errichtet. Diese Truppen werden in mehrere größere Heere gesammelt, von denen jedes einen eignen General und Generalstab haben soll, alle aber haben ein gemeinschaftliches Feldzeichen. Die großen Waffenwerkstätte von Eubl, Solingen, Herzberg, Odernhan u. s. w. sollen allein für die Armee beschäftigt werden; ein Theil des genommenen Geschützes wird den Neuverbündeten überlassen, um die Bildung der Artillerie zu beschleunigen, eben so alles das, was noch an Waffen in den festen Plätzen der Elbe erobert wird.

Die Universität Halle wird, in Folge eines, von derselben erlassenen, Publikandums, bereits mit dem 3ten Januar 1814 die Vorlesungen wiederum eröffnen.

Nach einer Berechnung der Prager Zeitung betragen die neuen Steuern, welche der Senat neulich den Franzosen, innerhalb 3 Monaten, zu zahlen auferlegt hat, nicht weniger als 150 Millionen Franks. Unter diesen fällt der größte Theil auf die Grundsteuer, welche ohnehin so drückend in Frankreich war, daß Napoleon, als er 1810 sich das Monopol der Tabaksfabrikation zuignete, zur Beschneidung dieser äußerst geköfftigen Maßregeln vorgab: seine Absicht sey, die dadurch entstehende Vermehrung der Einkünfte (sie ist zu 49 Millionen angeführt) zur Verminderung der Grundsteuern anzuwenden. Von Erfüllung dieser Zusage ist freylich noch nicht die Rede gewesen.

Das aus dem bayerischen Franken zur Belagerung Erfurts bestimmte schwere Geschütz passirte den 29sten November Meiningen. (Berl. Zeit.)

Schreiben aus der Gegend von Danzig,
vom 21sten November (3ten December) 1813.

In wenigen Tagen wird die Fahne der Kombinierten auf den Mauern Danzigs wehen! Die Schlüssel dieses wichtigen Plazes werden den vereinten Truppen den 12ten (24sten) December, als am Geburtstage Sr. Majestät, des Kaisers Alexander, übergeben, die Stadt selbst

wird den 1sten Januar, nachdem sie den 26sten Tag nach der Tranchée-Eröffnung capitulirt hat, gänzlich geräumt.

Seit dem 3ten November, dem Tage der Tranchée-Eröffnung, sind die Belagerungsarbeiten mit größter Thätigkeit fortgesetzt, ungeachtet der hartnäckigen Vertheidigung des Feindes und der sehr großen Schwierigkeiten, welche der kommandirende General in Hinsicht der nothigen Zubehöre zum Transport der Munition und aller zur Belagerung unentbehrlichen Sachen zu überwinden hatte.

Den 17ten November spielten die Batterien der ersten Parallele durch die angestrengten Bemühungen unserer Artilleristen aus 131 Stücken, ein in allen Belagerungsgeschichten seltenes Beispiel, da man sonst in derselben höchstens 50 bis 60 Stücke zu placiren pflegt. Das Feuer der diesseitigen Batterien gewann bald eine solche Ueberlegenheit über das der feindlichen, daß mehrere von dessen Werken, unter andern die Redouten Friaul, dergestalt gänzlich zerstört wurden, daß der Feind genöthigt war, sie in der Nacht vom 9ten zum 10ten November zu verlassen.

Man besetzte sie sogleich, erhielt durch sie vollkommene Deckung des rechten Flügels unserer Tranchéearbeiten und konnte diese nun mit mehrerer Thätigkeit gegen den Bischofsberg und das Thor von Petershagen, als den anerkannt schwächsten Punkt fortsetzen.

Die Lanette Le Clerc vor dem Bischofsberg war ebenfalls genöthigt, ihr Feuer einzustellen, das die Front der Parallele inkommodirte; ein Pulvermagazin in diesem Werk, durch eine der diesseitigen Bomben in die Luft gesprengt, erregte nicht allein Allgemeine Verwirrung bey der Besatzung desselben, sondern begünstigte das Vorrücken der Arbeiten, welches jede Nacht mit größtem Nachdruck statt hatte und bey künftiger Mittheilung des detaillirten Journals näher zu sehen seyn wird.

Da das diesseitige Feuer durch sechs neue Batterien, theils in den Redouten Friaul, theils auf dem linken Flügel der Position angelegt, immer lebhafter wurde, viele feindliche Batterien demontirte, die Pallisaden ruinirte, die Arbeiten immer weiter gegen das Petershagener Thor vorrückten und der Bischofsberg dergestalt durch unsre Geschütze ruinirt war, daß in kurzer Zeit ein Sturm auf dieses wichtige Werk unternommen werden konnte, so mußte der General Rapp, in Betracht aller dieser vereinten Umstände, endlich sich in Unter-

Handlungen einlassen, welche die Kapitulation herbeiführten, und auf die Vorschläge, die ihm vom kommandirenden General gemacht wurden, hören, die nach langen, wiederholten Debatten, und mühevollen Entgegnungen feindlicher Forderungen, endlich zu Stande kam, der Ehre der vereinten Waffen würdig ist und den Feind verpflichtet, die großen Forderungen der bedrängten Einwohner durch gütliche Konsens rechtlich anzuerkennen, und so zur künftigen Ausgleichung zu bringen.

Obgleich die Jahreszeit zu dieser großen Unternehmung schon sehr vorgerückt, der Dienst in den Tranchéen höchst beschwerlich, das Belagerungskorps nur schwach war, haben doch, sowohl die russischen als preussischen Truppen, den größten Eifer und die größte Ergebenheit bewiesen, der den Charakter beider Nationen anerkannt eigen ist, und das größte Lob verdient, da alle Schwierigkeiten heldenmüthig überwunden wurden.

Die russischen Landwehren, welche in großer Anzahl als Schanzarbeiter gebraucht wurden, haben ungeachtet des lebhaften Kartätschenfeuers mit größtem Eifer die bedeutendsten Arbeiten vollendet, die der Feind nicht ohne Staunen erblicken kann, und die ihm auch in dieser Unternehmung einen besondern Grad von Achtung abnützhigen werden.

Um so mehr aber wird dies der Fall gewesen seyn, da man alle Ausfälle und Angriffe desselben in der Art zurückgewiesen, daß er unter keinen Umständen den geringsten Vortheil je erhalten hat.

So endete ein Unternehmen am Schluß dieses wichtigen Jahres, das die höchsten Anstrengungen erforderte, aber unter den wichtigen Resultaten, die erkämpft wurden, die Eroberung einer der wichtigsten Feste des Kontinents herbeiführte, über welche sich der *Moniteur* No. 27, den 26sten Januar 1813, folgendermaßen ausdrückt:

Danzig est aujourd'hui une place inexpugnable, 30,000 hommes de bonne troupe y sont réunies, de bons généraux les commandent, et le Gouverneur de la ville est le Général Rapp, brave et intrépide soldat, bon nombre d'officiers du génie, et d'artillerie s'y trouvent, la place est approvisionnée de tout pour deux ans, etc. etc.

Die Eroberung des Places in 26 Tagen, nächst der Freude, an der Weichsel keinen Feind mehr zu besiegen zu haben und an dem großen Werk fernern Antheil nehmen zu können, ist der schönste Lohn der diesseitigen Anstrengungen. (Königsb. Zeit.)

Bivouak vor Torgau, vom 6ten December.

Nach geschehener Aufforderung an den Gouverneur von Torgau zur Uebergabe der Festung, bat dieser um einen Waffenstillstand, um sich während desselben über die Bedingungen vereinigen zu können, die man als Basis zur

Kapitulation annehmen wolle. Die Vorschläge des Gouverneurs waren aber so wenig den gegenseitigen Verhältnissen anpassend, daß der kommandirende General, Graf Tauenzien, — der sonst so gerne die Pflichten der Menschlichkeit mit denen des Vaterlands vereinigt — sie gänzlich verwarf.

Der Waffenstillstand wurde daher den 6ten December, Nachmittags, aufgekündigt, und die Festung in der folgenden Nacht von allen Seiten und mit solchem Effect beschossen, daß im Fort Zinna die Artilleriekasernen sämtlich niederbrannten, und auch in der Stadt an mehreren Orten Feuer entstand. Gestern, als den 8ten December, kam der Superintendent Koch aus Torgau bei dem kommandirenden General, Grafen von Tauenzien, als Deputirter der Stadt an, und bat im Namen der Bürgerchaft um Schonung. Der kommandirende General sicherte dem Gouverneur durch Letzterem einen zwölfstündigen Waffenstillstand zu, um sich während dieser Zeit zu einer Zusammenkunft zu vereinigen, die auch heute statt fand. Die Vorschläge waren indeß von Seiten des Gouverneurs abermals wieder so überspannt, daß sie der kommandirende General, Graf von Tauenzien, nicht allein gänzlich verwarf, sondern auch sogleich Befehl gab, die Festung von allen Seiten wieder zu beschießen, welches auch so egecutirt wird, daß das Bombardement in diesem Augenblick heftiger ist, wie es während der ganzen Belagerungszeit war.

Nachträglich verdient noch bei Gelegenheit des Sturmes der Schanze beim Leichenhause bemerkt zu werden, daß der Gemeine Wegner, vom 3ten neumärkischen Landwehreinfanterie-regiment, ohne Rücksicht auf die Gefahr zu nehmen, die Pallisaden überstieg, das Thor geöffnet und so den Weg zum Siege gebahnt hat. Nicht minder Unterofficier von Czertabell vom nämlichen Regimente, ein junger Mensch von 16 Jahren, welcher zu klein, um über die Pallisaden zu steigen, seine Kameraden dringend bat, ihm hinüber zu helfen, damit er an der Spitze stehen könnte, dergleichen hat sich der Lieutenant von Plehme, vom Füsilierbataillon des 3ten Reserve-regiments, durch Kühnheit beim Angriff ausgezeichnet.

Frankfurt, den 5ten December.

Se. Majestät, der König von Preussen, gab den 4ten ein großes Diner, welchem der Kaiser von Oesterreich und von Rußland, die Großfürstinnen Marie und Katharine, die Herzogin Louise von Württemberg, die Fürstin von Thurn und Taxis, der Churfürst von Hessen und die Herzoge von Weimar, Gotha und Coburg bewohnten.

Am 2ten empfingen Se. Preussische Majestät in der hiesigen Katharinenkirche, welche dem reformirten Gottesdienst gewidmet ist, das heilige Abendmahl, und die preussische Garde machte große Kirchenparade.

Se. Majestät, der russische Kaiser, wurde, als er seiner Schwiegermutter, der Markgräfin von Baden, am 27ten zu Rohrbach einen Besuch machte, in Heidelberg von dem Großherzog empfangen.

Die Märsche der russischen Truppen nach dem Rhein gehen unaufhörlich fort.

Die Thurfürstin und die Thurprinzessin von Hessen waren am 4ten hier angekommen, und nach einigen Stunden nach Darmstadt abgereist.

Der Herr Baron von Reding und der Staatsrath von Eicher, Abgeordneten des helvetischen Landtags von dem Hauptquartier Ihrer Majestäten, sind den 3ten hier eingetroffen. Sie sollen den hohen Alliierten die Erklärung wegen Neutralität der Schweiz übergeben. Nach Paris sind in gleicher Absicht die Herren v. Rüttimann und Wieseland abgeordnet worden. Einen Schritt zur Beobachtung der Neutralität hat die Schweizerregierung bereits gethan, Napoleons Kontinentalarif abgeschafft, und andere Abgaben auf Kolonialwaaren gelegt, z. B. auf den Centner Kaffee 6, auf Zucker 8 Livres. Der Landtag ist nun auseinander gegangen.

Nach: den unmittelbar vom Oberrhein melden noch nichts von dem wirklichen Uebergang in der dortigen Gegend, doch sagen sie, daß man nur die Ankunft des Generals Wrede im Hauptquartier zu Offenburg erwartete, in dessen Gegend die bayrisch-österreichische Armee concentrirt sey. Von der Belagerung Kehl's ist gar nicht mehr die Rede, sondern das Dorf Rumühl, zwischen Kehl und Kehl, wird verschanzt und eine Linie von da bis Auenheim nahe am Rhein gezogen, und durch ein Beobachtungskorps, dort aufgestellt, gedeckt werden.

Am 26ten November war der Oberst Menzdorf mit einigen ungewaffneten Kosaken in Basel.

Am 2ten und 3ten wurden hier den russischen Militärpersonen, welche den Festzug von 1812 bewohnt hatten, die zu Verewigung desselben bestimmte Medaille ausgetheilt.

Ein Courier, der den Fürsten Labanow zu Beschleunigung seines Marches aufordern sollte, fand diesen schon in Koburg; die erste Kolonne (die polnische Reserve) geht über Schweinfurt, die andere (die schlesische) über Amberg nach dem Oberrhein.

Vom Niederrhein, den 4ten December.

Am 2ten dieses zogen die Alliierten von Düsseldorf über den Rhein, und eroberten Neuss mit Sturm, wovon 20 Officiere, 200 Gemeine und einige Zollbeamten gefangen, auch eine Kasse mit Geld, ein beträchtlicher Transport Proviant und viel Schlachtwiech erbeutet wurden. Mehrere junge Leute aus der Stadt nahmen schon an dieser Expedition Theil.

In Düsseldorf organisirte der preussische Kommissär, M. Feiler, den Kant. m. D. n. Zolldirektor von Emmerich, der sich mit 40 Employes zu Schiffe geflüchtet,

hat man eingeholt, und ihm die ansehnliche Kasse abgenommen.

In Leer trafen den 21sten 150 Schweizer ein, welche gleich bey dem Korps des Rittmeisters von Wedel Dienste nahmen.

Der russische Statsrath Bruner ist mit der Organisation des Generalgouvernements aller derjenigen norddeutschen Gebiete (mit Ausnahme der preussischen), die zur französischen 32sten Militärdivision geschlagen wurden, beauftragt.

Im Bergischen ist die Thurn und Taxische Lehnpost bereits wieder hergestellt.

Regensburg, den 4ten December.

Se. Excellenz, der kaiserlich-österreichische Minister, Graf von Stadion, traf diesen Morgen mit Suite hier ein, und reiste diesen Nachmittag nach dem kaiserlich-österreichischen Hauptquartier ab.

Roveredo, den 24ten November.

Vor Legnago steht die Brigade Hölseis, in Verbindung über Rovigo und Adria mit der Brigade Nugent, die am 9ten November auf englischen und österreichischen Fahrzeugen zu Triest eingeschifft worden, und am 12ten vor Venedig und Malamocco erschienen war. Sie hielt diese Stadt von der Seeseite blokt, und hatte einen Theil der Truppen an den Mündungen des Po ans Land gesetzt. Von den Lagunen her war Venedig von den Brigaden Redovich und Meyer cernirt. Die Garnison bestand aus 6000 Mann.

General Nugent selbst hatte am 18ten Ferrara besetzt, und kreifte mit einer Truppenabtheilung bey Rovigo.

Die Transcheen bey Palmanuova sollten unmittelbar nach Ankunft des Belagerungsgeschützes eröffnet werden.

Dalmatien war durch die Brigade Tomassich erobert, nur Zara hielt sich noch, welches General Roiza mit 1800 Mann vertheidigt.

Zwischen Mantua, Verona und Rivoli ist der Ueberrest der feindlichen Armee versammelt; der Vicekönig von Italien befand sich am 21sten Abends noch in Verona.

Den 22ten und 23ten blieben beyde Armeen in der bisherigen Stellung, ohne sich zu beunruhigen.

Paris, den 24ten November.

Se. Majestät führten gestern im Staatsrath den Vorschlag.

Der Staatsminister, Herr Graf v. Tessac, welcher zum Präsidenten der Kriegssection des Staatsraths ernannt worden ist, hat in dieser Eigenschaft den Eid in die Hände Sr. Majestät abgelegt. Se. Majestät haben durch ein Dekret von gestern den Herrn Herzog von Massa zum Präsidenten des gesetzgebenden Korps ernannt.

Der Kaiser hielt am 22ten über zahlreiche Truppenkorps von allen Waffengattungen auf dem Karoussellplatz Heerchau. Der Kaiser und die Kaiserin sind willens, den Winter über den Pallast der Tuilleries zu bewohnen. Se. Majestät, der König von Rom, ist schon am

22ten daselbst eingetroffen. Ihre Majestäten beehrten gestern mit Allerhöchstherrn Gegenwart die erste Vorstellung des Ballets Nina. Der Fürst Erzsahameister ist vorgestern zu Paris angekommen, Se. Hochfürstl. Durchl. befanden sich sehr unvöllig. Der Fürst Dominikus Radziwil, Herzog von Olsa und Nieswitz, ist zu Lauterre, im Departement Donnersberg, in einem Alter von 28 Jahren gestorben. Der Herr Baron Bacher, französischer Geschäftsträger zu Frankfurt, ist am 15ten d. M. zu Mainz mit Tode abgegangen.

Börse vom 23ten. 5 pCentige konsolidirte 56 Fr. 80 C. Bankaktien 827 Fr. 50 C.

London, den 8ten November.

(Aus französischen Blättern.)

Dem Parlamente sind die im Junius und Julius v. J. mit Rußland und Preussen geschlossenen Subsidienverträge vorgelegt worden. In demselben verspricht England im Jahre 1813 an Rußland 1,133,000 Pfd. Sterl., und an Preussen 666,000 Pfd. Sterl. (4 Mill. Thlr.) zu bezahlen; die in England befindliche russische Flotte zu unterhalten (welche Ausgabe man auf 500,000 Pfd. Sterl. schätzt), und die in Rußland errichtete deutsche Legion mit 10 Pfd. Sterl. 15 Schill. f. x den Kopf zu bezahlen (welche Ausgabe man auf 110,000 Pfd. Sterl. anschlug). Endlich willigt England in die Erschaffung eines föderativen Papiergeldes, wovon für das Erste 5 Millionen Pfd. Sterl. in Umlauf gesetzt werden sollen, und welches England zu 3, Rußland zu 2, und Preussen zu 1 Sechstel garantirt.

Kapitän Briscoe hat im südlichen Ocean, südwestlich von Neu-Seeland (50° 40' südlicher Breite, 166° 35' der Länge von Greenwich) eine Gruppe von sieben Inseln entdeckt, welcher er den Namen Lord Aulandsinseln beigelegt hat.

Hängt denn, heißt es in unserer Zeitung the Times, hängt die französische Nation so unabänderlich mit Bonaparte zusammen? Ist dieser nicht in Frankreich verhaft? Werden die Franzosen so leicht die 280,000 (seht gar 639,000) verlangten Krieger aufstellen? Nein, wir hoffen und vertrauen, daß das französische Volk sich selbst Gerechtigkeit verschaffen, und seine Verbindung mit den civilisirten Völkern wieder anzuknüpfen suchen werde. Sollte es aber nicht Muth und Tugend genug zu einem solchen Entschlusse besitzen, nun so halten wir fest auf unsern Grundsatz: kein Friede mit Bonaparte. Hierin stimmen auch die meisten unserer Zeitungen ein.

London, den 9ten November.

Am 3ten d. M. bekamen wir hier die Nachricht von den großen Siegen bey Leipzig. Von deren Aufnahme in dem neugierstüchtigen London läßt sich kaum eine Beschreibung machen. Eine Kanonenfalve vom Tower

verkündete ihre Ankunft, und auch sogleich durchzogen Kerl und Jungen, mit einem ungeheuern Zettel vor den Hüften, worauf Victory mit ellenlangen Buchstaben geschrieben war, die Stadt, und ließen abwechselnd eine stark schallende kleine Trompete und ihre Stimme great news (große Neuigkeiten) ertönen, um die schon gedruckten Extrablätter zum Kauf auszubieten. Auf Befehl der Regierung wurde darauf eine dreytägige Illumination auf den 5ten, 6ten und 7ten d. M. angeordnet, von deren Glanz ich noch nichts Aehnliches gesehen habe. Vorzüglich zeichneten sich die Bank, Commerzet und Carltonhouse, die Hotels der Gesandten, die Admiralität und königl. öffentliche Amtshäuser, vor allen aber die Kaserne der Garde zu Pferde aus; es ist ein Pallast in derselben Form und Größe, als der, der Universitäts in Berlin, die in allen möglichen Richtungen geschmackvoll mit Lampen decorirt war, die durch ihre Vielfarbigkeit einen schönen Anblick gewährten. An der Fassade brannte rechts der Namenszug des Königs, links des Kronprinzen, und an dem Fronton die Namen der Siegesorte: Rabbach, Kulm, Dennewitz und Leipzig, welche mit Lorbeerfränzen in farbigen Lampen durchschlungen waren. Aller Orten sah man Leipzig, in allen möglichen Formen; genug, London sah einem transparenten Gemälde gleich. Heute verkündete uns der Kanonendonner vom Tower abermals einen neuen Sieg, nämlich die offizielle Bestätigung der Uebergabe von Pan-pelona, worauf sich nun Lord Wellington gegen Bordeaux in Marsch setzt.

London, den 26ten November.

Außer den großen Unterstützungen jeder Art, welche die Regierung nach Holland sendet, geht ein Korps von 6000 Mann Hülfstruppen dorthin.

Der Herzog von Cambridge, ernannt zum Kriegs- und Civilgouverneur des Churfürstenthums Hannover, wird sich in wenigen Tagen dorthin begeben. Der Graf Münster begleitet Se. Königl. Hoheit. (Berl. Zeit.)

K o u r s .

Riga, den 3ten December.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stäv. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. 9½ Schill. Hamb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. 14½ Pence Sterl. p. 1 Rub. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 1 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. 12 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 45 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 19 Kop. B. A.
Ein Rblr. Fünfer oder alte ½ St. 5 Rub. 23 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 298. Sonnabend, den 13. December 1813.

St. Petersburg, den 22sten November.

Wir theilen hier dem Publico das erhaltene officiële vollständige Verzeichniß der Belohnungen mit, welche Se. Majestät, der Kaiser, für Auszeichnung in den Schlachten am 4ten, 5ten, 6ten und 7ten des verwichenen Octobers bei der Stadt Leipzig zu verleihen geruht haben: Dem österreichischen Feldmarschall, Fürsten Schwarzenberg, und dem preussischen Feldmarschall Blücher, den St. Georgen-Orden 1ster Klasse; Sr. Kaiserl. Hoheit, dem Zesarewitsch und Großfürsten Konstantin Pawlowitsch, den St. Georgen-Orden 2ter Klasse; dem General von der Kavallerie, Baron Benningsen, und dem General von der Infanterie, Barclai de Tolly, die gräfliche Würde; dem General von der Kavallerie, Grafen Platow, und dem General von der Infanterie, Grafen Miloradowitsch, den St. Andreas-Orden; dem General von der Infanterie, Grafen Langeron, die diamantnen Insignien vom St. Alexander-Newsky-Orden; dem General von der Kavallerie, Grafen Wittgenstein, einen mit Lorbeeren gezierten goldenen Säbel; dem General von der Infanterie, Baron Ecken, dem Generalleutnant, Prinzen Eugen von Württemberg, und dem preussischen Generalleutnant Klein, den St. Georgen-Orden 2ter Klasse; die Generalleutenants Uwarow, Rajewskij und Baron Winkingerode, sind zu Generals von der Kavallerie ernannt; den Generalleutenants, Grafen Pahlen, Grafen Woronzow, den Generaladjutanten, Grafen Schuwalow, dem Chef des Generalstabes Sr. Kaiserl. Majestät, Fürsten Wolkonskij, Grafen Stroganow, Wasiltschikow, und dem preussischen Generalmajor Gneisenau, ist der St. Alexander-Newsky-Orden; dem Generaladjutanten Kononowitsch der St. Wladimir-Orden 1ster Klasse, Grafen Eschwarowski und Grafen Orlov-Denisow, und dem österreichischen General Vacant, der St. Wladimir-Orden 2ter Klasse; dem Generaladjutanten, Fürsten Repnin, die diamantnen Insignien vom St. Annen-Orden 1ster Klasse; dem Generalleutnant Jomini, und dem österreichischen Generalmajor Langenau, der St. Annen-Orden 1ster Klasse verliehen; die Generalmajors, Baron Diebitsch und Toll, sind zu Generalleutenants, Michaud und Sakrowitsch, zu Generaladjutanten ernannt; dem Generalmajor, Fürsten Schtscherbatow, dem österreichischen Generalquartiermeister Radezki und dem österreichischen Generalfeldmarschallleutnant Bianca, der St. Georgen-Orden 3ter Klasse; den Generaladjutanten, Fürsten Trubezkij und Golenischtschew-Rutusow, den, Generalmajors,

Fürsten Gollign und Mlodetz, goldene, mit Diamanten gezierte, Degen verliehen; die Obersten Selawin, die Flügeladjutanten, Baron Wolkow und Bartholomey, zu Generalmajors ernannt; dem Generalmajor, Fürsten Wolkonskij, den Obersten, Flügeladjutanten Grafen Branitzkij und Fürsten Menschitschikow, den österreichischen Obersten Latour und Treffer, der St. Wladimir-Orden 3ter Klasse; dem Generalmajor, Grafen Porocki, den preussischen Generalmajors, Schöller und Grafen Löwenhelm, und dem Obersten und Flügeladjutanten Lamsdorf, der St. Georgen-Orden 4ter Klasse verliehen; der Oberst Brosin zum Flügeladjutanten, und der Flügeladjutant, Kapitän Rochechoir, zum Obersten ernannt; dem Oberstleutnant Sachnowskij der St. Annen-Orden 2ter Klasse, mit Diamanten geziert; dem Kapitän Michailowskoi, und beim 43sten Jägerregiment dem Stabskapitän Orlovskoi, der St. Annen-Orden 2ter Klasse, dem Oberstleutnant Sosonow, und beim Leibgardejägerregiment dem Kapitän Tschewtschew, goldne Degen mit der Inschrift: Für Tapferkeit; bei der Suite Sr. Kaiserl. Majestät, beim Quartiermeisterwesen, dem Sekondleutnant Ramburg und dem Fähnrich Wischnakow, der St. Wladimir-Orden 4ter Klasse; der Adjutant des Generaladjutanten, Fürsten Trubezkij, Lieutenant im 3ten ukrainischen Kosakenregiment, Graf Wielgoroskij, zum Chevaliergarderegiment versetzt; der Stabskapitän Treffin, der Lieutenant Schtscherbinin 1., die Sekondleutenants Gabbe 2., Waskutin, Petrowskoi, Durnow, Chomutow, die Fähnriche Schtscherbinin 2., Schramm 1., Schramm 2., Nabokow, folgende, welche sich bei Sr. Königl. Hoheit, dem Kronprinzen von Schweden, auf Ordonanz befinden, von der 1ten Reserve-reitenden Artilleriekompagnie, der Kapitän Krasnosutskij und der Stabskapitän Pereer, bei den Husarenregimentern: beim Elisabethgradschen, der Rittmeister Redkin, beim Pawlogradschen, der Stabsrittmeister Liefewitsch Woropanow, der Lieutenant Losowskij, beim Kumschen, der Lieutenant Hurwalt, beim Wolhynischen Ulanenregiment, der Sekondleutnant Saburow, und beim Wolontärkosakenregiment, die Lieutenants Natilin, Morosow und Tscherefutin, zum folgenden Range befördert. (St. Petersb. Zeit.)

Stettin, den 7ten December.

Endlich sind auch wir von dem französischen Foch befreit, welches uns seit 7 schrecklichen Jahren so unglücklich machte. Durch das Gerücht war uns die am 5ten d. erfolgte Uebergabe unserer Stadt schon früher bekannt ge-

worden, und zwei königl. preussische Stabsofficiere, die hier schon am 30sten v. M. als Geißel für die Kapitulation eintrafen, waren uns die höchst angenehmen Vorboten einer glücklichen Zeit; ihnen folgten am 1sten d. die zur Uebernahme der Festung königl. preussischer Seits allerhöchsthochbestimmten Kommissarien. Am 4ten d. besetzten unsere Truppen das Berliner und Anklammer Thor; zu Tausenden eilten wir ihnen freudig entgegen, und kaum erwarten konnten wir den Ausmarsch unserer Unterdrücker, der am 5ten, Morgens 8 Uhr, unsere Wünsche krönte. Das, unter dem Befehl des Herrn Generals von Plöb stehende, Belagerungskorps empfing die Franzosen in zwei Linien aufgestellt, durch diese defilirten sie, und ärcetren dann das Gewehr. Nachdem des Herrn Generalleutenants und Generalgouverneurs von Stutterheim Excellenz, in Begleitung Ihres Gefolges, und unter Bedeckung einer Abtheilung der Stargardschen Bürgergarde, über Damm kommend, unsere Stadt passirt und sich nach dem Exercierplatze begeben hatten, verkündete uns das Geläute aller Glocken den nahen Einzug der zur Besetzung unserer Festung beordneten Truppen. Ihnen voran ritt Herr Polizeidirektor Stolle mit einigen Polizeyofficanten, dann folgte auf eine Abtheilung pommerischer Landwehrluolen, Herr Generalleutenant und Generalgouverneur von Stutterheim Excellenz, Herr General von Plöb, Herr Oberst von Loffow, und mehrere zu dem Generallstab des Korps gehörige Herren Officiere, einige Schwadronen pommerischer Landwehrluolen, eine Batterie reitender Artillerie, eine Abtheilung Pionniers, zwei Bataillons des ersten pommerischen Regiments und ein Bataillon pommerischer Landwehr. Vom Berliner Thor bis zum Eingang in die breite Straße, ließ die, in zwei Reihen aufgestellte, hiesige Schützengilde die Einrückenden durchziehen, und schloß sich dann dem Zuge an. Von einem zu dem andern der den Eingang in die breite Straße bildenden Häuser, waren en feston, mit Blumen untermischt, Guirlanden gezogen, und in ihrer Mitte befand sich das Bildniß unsers allgeliebten Königs. Der Herr General von Plöb ward hier vom Magistrat und den Stadtverordneten empfangen; nach einer kurzen Anrede des Herrn Oberbürgermeisters Kirstein überreichten 12 junge weißgekleidete Mädchen dem Herrn General von Plöb eine weiße Fahne, die auf einer Seite den preussischen, auf der andern den russischen Adler trägt. Herr General von Plöb stieg vom Pferde und wurde von den jungen Mädchen mit einem Kranze von Lorbeeren und Myrthen geschmückt. Dem weiter rückenden Zuge gingen sie dann, blumensireuend, voran, bis zum grünen Paradeplatze, woselbst die Truppen aufmarschirten. Nach ausgetheilter Parole begaben sich der Herr General von Plöb in das für Sie bestimmte Wieprowsche Haus; hier wurden Sie von den Oberlandesgerichtspräsidentin v. d. Osten und von Hempel empfangen, und nach eingenommenem Frühstück begaben sich der Herr

General, nebst sämmtlichen hohen Militär- und Civilpersonen, dem Herrn G. E. und Civilgouverneur Heyme, dem Herrn Staatsminister von Ingersleben und Herrn Präsidenten von Brauchitsch, begleitet von den hiesigen Behörden, nach der Jakobikirche, wo ein Te Deum gesungen ward, während alle Glocken geläutet, und von den Wällen die Kanonen gelbset wurden. Große Mittagstafel war, von der Stadt arrangirt, im Lokale des Kasino, und die freywillige Erleuchtung der Häuser am Abende groltentheils wirklich schön.

Wer beschreibt den Jubel des Tages, der vom frühen bis zum folgenden frühen Morgen dauerte, ohne durch den mindesten Exceß gestört zu werden. Aller Mangel, jede Kränkung — alles Unangenehme, was wir litten, war vergessen. Hoffnung und Muth erfüllte wieder unsere Brust. Im tausendfachen Hurrah und im immer wiederholten Vivat dem Könige, dem allgeliebten, sprach sich nach langen Leiden das herzlichste Gefühl wieder froh gewordener Menschen aus. Wir betrachten diesen unvergeßlichen Tag als den glücklichen Anfang unserer Versöhnung mit dem härtesten Schicksal, und ewig denkwürdig wird er uns und unsern Nachkommen seyn.

D o m m i t s c h , den 11ten December.

Durch das wohl dirigirte Feuer unserer so weit vorpousirten Batterien ist der Feind genöthigt worden, das wichtige Fort Zinna in der Nacht vom 10ten zum 11ten d. M. zu verlassen, nachdem er vorher drey gemauerte Poternen gesprengt und das Geschütz herausgezogen hatte.

Das Fort Zinna ist ein Werk von 4 Bastionen und 2 Ravelinen mit 18 Fuß tiefen und 30 Fuß breiten trocknen Gräben. Alle Mittel, welche Kunst, darbietet, als doppelte Reihen Palisaden, Stumpfpfähle, Sturmbalken, Fußangeln, mit Ketten verbundene Räder und Karren, in Form eines Verhaues, und Dornen, waren angewandt, um einem etwannigen Sturm zu begegnen. Das Fort liegt 1260 Schritt vom Hauptwall entfernt, auf einer Anhöhe, so daß es die Stadt, nebst der vorliegenden Gegend, dominirt. Es ist in seiner Haltbarkeit und im Umfang größer und stärker als das Fort Preußen vor Stettin.

Der Besitz dieses wichtigen Werks läßt den nahen Fall Torgaus erwarten, um so mehr, als der gute Geist und die Tapferkeit unserer Truppen alles Unge mach einer Belagerung in dieser strengen Jahreszeit zu überwinden weiß.

S t u t t g a r d t , den 2tem December.

Se. Majestät haben den Geheimenrath, Grafen von Brolsingen, zum außerordentlichen bevollmächtigten Gesandten am Wiener, den Geheimenrath, Grafen von Wisingeroda, am Petersburger, und den Herrn Geheimenrath von Linden am Berliner Hofe ernannt.

Unsere Zeitung enthält den Beitrittsakt Sr. Majestät, des Königs von Preussen, zu dem am 2ten November, zwischen den Höfen von Wien und Stuttgart, abgeschlossenen Präliminärallianztraktat. (Berl. Zeit.)

Schreiben aus Frankfurt am Main,
den 10ten November.

„Wild ging es um und um, wie ich es in allen verfloffenen Kriegsjahren nicht erlebt habe. Menschliches Elend kann nirgends so vielfach und so gräßlich erscheinen, als bey einer Armee, die nach so fürchterlichen Schlachten, wie jene bey Leipzig, in ein Chaos zusammengeschmolzen, ohne Ordnung, und taub für das Kommando, ohne Bekleidung und ohne Brot, bey einem stürmischen Himmel fliehen muß. Der Mangel gab selbst den gebildeten und fühlenden Soldaten die Neigung des reißenden Thieres, und unter den Unwillen, den der gewaltige Anfall des Stärkern erregte, mischte sich Mitleid gegen jene Soldaten, die knieend vor noch nicht aufgesprengten Hausthüren nur um ein Stüchlein Brot mit Thränen baten. Aus Entkräftung setzten sich storbende Soldaten auf eben gefallene Pferde, deren 53 auf dem kurzen Wege lagen, den ich während des Rückzuges beging, und es war da kein Kamerad, der nur einen Trunk Wasser reichte. Die Kavallerie ging größtentheils zu Fuß, die Fußgänger ohne Schuhe, und unter Tausenden war oft keiner, der volle Rüstung oder noch vollständige Bekleidung hatte. Wie es unter solchen Umständen hier werden mußte, als vom 3ten Oktober auf den 1ten November in und um die Stadt, den unterbrochenen Regengüssen, vielleicht 40,000 Menschen lagen, dies giebt die Natur der Sache. Die schönen Gartenhäuser wurden Pferdeställe, und tausend Feuer verzehrten alle brennbare Materiale. Daben drängten sich einzelne Haufen durch alle Wachen der Stadt. Thor- und Thürsprengen, Hülsaschreien, Toben und Fluchen der zum Schutze herbeieilenden Gensd'armes, das ewige Klingeln der eingeschlagenen Fenster, Feuerufen, wo es nur auf dem Dache brannte, das Auf- und Abvoängen der Officiersmenge, der Brand einer großen Mühle auf der Brücke, und das Geschoss aus Kanonen und kleinem Gewehre, das Alles gab eine Farbenmischung, womit man die Hölle malen sollte. In dieser Lage versammelten sich sämtliche männliche Bewohner der vielen Gebäude, woraus unser rund um eingeschlossene Hof besteht, in einem Zimmer, um bewaffnete Gewalt mit Gewalt zu vertreiben: und so geübten wir zu den Wenigen, die diese Nacht nichts gelitten haben. Des folgenden Tages gab Jeder, so lange er was hatte, zu essen, und die zweite Nacht traten alle waffenfähige Einwohner unter das Gewehr. Dadurch, und bey der musterhaften Mitwirkung der Gensd'armes, konnte in der Stadt nichts, oder nur selten etwas Stürmisches vorkommen, obgleich auch in dieser

Nacht an tausend Feuer um die Stadt viele tausend Elende lagen. Mein Haus glich der Arche Noahs; vor der Thür lag geflüchtetes Rindvieh, im Garten standen geflüchtete Pferde. Geflüchtet und in zwey heißbaren Zimmer zusammengedrängt, hatte ich 3 Nächte hindurch 20 Kinder, 4 Mütter, 1 erwachsenes Frauenzimmer, 4 Mägde, einen Knecht, 6 Soldaten, 2 Hunde, 3 Katzen, Vögel etc. So wurden wir wieder Deutsche, und auch hier ist der Anfang zersiehend und hart. Gott wird es lenken!“ (Preuss. Korresp.)

Aus dem Badenschen, vom 24ten November.

Die Truppenmärsche an der rechten Seite des Rheins aufwärts durch Heidelberg, Mannheim und Ladenburg dauerten bis zum 23ten November ununterbrochen fort. Nur durch Heidelberg waren bis zu diesem Tage 80,000 Mann gekommen. Bayern, Oesterreicher, Kosaken, Würzburger, die meisten gegen Bruchsal hin; doch auch mehrere österreichische Kavallerie- und russische Kosakenregimenter über Singheim nach der Gegend von Pforzheim, wohin am 23ten auch 4 ungarische Infanterieregimenter zogen, so wie 50 mit Munition beladene Wagen nach Bruchsal. Die gelinde Bitterung (in den Weinbergen sieht man noch meist grünes Laub) begünstigt diese Bewegungen, besonders seitdem das anhaltende Regenwetter nachgelassen hat. Die bey Heidelberg für die schwersten Transporte zubereitete Schifferacke ward am 21ten November auf dem Neckar abgeführt. Sie besteht aus 62 Neckarschiffen, deren je drey zu einem Foch, in einer Entfernung von 16 bis 20 Fuß, zusammengefügt wurden. Weiter aufwärts stehen an verschiedenen Orten über 250 Pontons in Bereitschaft. Diese Anstalten, in Verbindung mit den in der Nähe des Rheins aufgestellten großen Truppenmassen, scheinen einen nähen Rheinübergang zu verkündigen.

General Bredé kam den 21ten, Nachmittags, durch Durach und nahm den Weg über Ettlingen.

Ein starkes österreichisches Reservekorps nimmt, dem Vernehmen nach, seinen Marsch durch Bayern. (Berl. Zeit.)

Amsterdam, den 2ten December.

Der Enthusiasmus des Volks bey dem Einrücken der russischen Infanterie war gränzenlos. — Am 1sten machten die Truppen, unter dem Befehl des Generals v. Werfendorff, 800 Gefangene, und nahmen 18 Kanonen. Am nämlichen Tage verlas man von dem Balkon des Stadthauses das Manifest des Prinzen von Oranien, dem die Nation einmüthig den Titel eines souveränen Fürsten ertheilt hat. — Der Prinz hielt seinen Einzug beaeitet von einem brittischen Gesandten. Sein Empfang überstieg alle Beschreibung.

Alles greift zu den Waffen: Für weniger als drey Wochen wird eine Armee von mehr als 25,000 Mann sich gebildet haben, die vor den Korps der Generale von Benten-dorf und von Bülow und brittischen Truppen unterstützt

wird. Alle Matrosen von der Flotte im Tegel desertiren, und Admiral Beekunell wird gezwungen seyn, die Flotte der Regierung zu übergeben. England giebt 40,000 Gewehre, und Alles was zur Ausrüstung von 30,000 Mann erforderlich ist. Einige holländische Bataillons sind schon zu Scheveningen gelandet.

Die Streifparteen des Generals von Benckendorf sind heute bey Rotterdam über die Maas gegangen.

Sir Thomas Graham, der Eroberer von St. Sebastian, kommandirt das brittische Hülfskorps. (Preuss. Korresp.)

London, den 25ten November.

Gestern traf der Marquis von Worcester, Lieutenant und diensttuender Adjutant des Feldmarschalls Wellington, mit Depeschen von demselben hier ein. Sie sind aus Saint Pé vom 13ten November datirt, und enthalten den Bericht von einem neuen Siege, den der Feldmarschall am 10ten und 11ten gedachten Monats über die ihm entgegenstehende französische Armee erfochten hat. Mit Weglassung der Angabe jeder einzelnen Bewegung, welche die Kolonnen beim Angriff der feindlichen Position ausgeführt haben (und die, ohne specielle Kenntniß des Terrains, selbst für einen Sachverständigen wenig Interesse haben), beschränkt sich das Wesentliche jenes Berichts auf Nachstehendes. „Seit Anfang Augusts hatte der Feind eine starke Position bezogen, und stand mit seinem rechten Flügel an die See gelehnt, das Centrum in Carré und den hinter diesem Dorfe belegenen Anhöhen, den linken Flügel an das rechte Ufer der Nivelle und an den verschanzten Berg Mondarin. Drey Monate lang hatte der Feind daran gearbeitet, diese von Natur starke Stellung durch Redouten und andere Vertheidigungsmittel noch respectabler zu machen, und vorzüglich war sein rechter Flügel so unangreifbar, daß ich es nicht für rathsam hielt, ihn von vorn zu attackiren. Sobald ich aber durch die am 31sten Oktober erfolgte Uebergabe von Pampelona über den rechten Flügel meiner Armee, der bis dahin die Blokade jener Festung gedeckt hatte, zu anderem Behuf disponiren konnte, betascherte ich, so früh als des vielen Regens wegen die Landstraßen nur einigermaßen wieder fahrbar geworden waren, nämlich am 6ten und 7ten dieses, den General lieutenant Hill nach dem Thal von Baskan, und war willens, den Feind am 8ten angreifen zu lassen. Allein am 7ten fiel wieder ein solcher Regenguß ein, daß ich es bis auf den 10ten anstehen lassen mußte. Gedachten Morgens begann der Angriff mit Anbruch des Tages. Mein Plan war, das Centrum des Feindes zu durchbrechen und seinem rechten Flügel in den Rücken zu kommen. Zu diesem Ende formirten sich die Divisionen in Kolonnen, jede unter Anführung ihres Chefs und jede ihre eigene Reserve hinter sich habend. General lieutenant Cole nöthigte durch seine Artillerie den

Feind, eine vor dem Dorfe Carré gelegene Redoute zu verlassen; die Besatzung der zur Linken gelegenen Redoute wartete den darauf beabsichtigten Sturm nicht ab. Als wir solchergestalt im Besiz des Dorfes Carré waren, wurden die jenseits desselben vorhandenen Redouten von allen Seiten angegriffen, und mit der größten Bravour erobert. In der beträchtlichsten auf einer Anhöhe befindlichen Redoute machten wir die ganze Besatzung, welche aus dem ersten Bataillon des 88sten Linieninfanterieregiments bestand, zu Gefangenen. Nunmehr forcirten unsere Truppen den Uebergang über die Nivelle, und erstürmten alle zu beyden Seiten dieses Flusses befindlichen Anhöhen, nöthigten eine Division des Feindes, welche den Berg Mondarin besetzt gehalten hatte, sich in die Gebirge nach Baygorry hin zu werfen, und den Rest über die Brücke von Rambi zu retiriren. Als wir hierauf auch die ins St. Pé belegenen Anhöhen gewonnen hatten, befanden wir uns im Rücken des feindlichen rechten Flügels, doch war der Tag bereits allzuweit verstrichen, als daß wir noch etwas Weiteres hätten unternehmen können.

In der Nacht verließ der Feind alle seine noch inne habende Verschanzungen, zog sich nach Bidart zurück, und brach alle über die Nivelle führende Brücken hinter sich ab. Ein heftiger Regenguß, der in der Nacht einfiel, vermehrte die Schwierigkeiten, über die Nivelle zu kommen; als wir dies aber doch bewerkstelligt hatten, fand sich, daß der Feind in der Nacht vom 11ten zum 12ten seinen Rückzug noch weiter fortgesetzt und vorwärts Bayonne ein verschanztes Lager bezogen hatte. In den einzelnen von uns theils erstürmten, theils vom Feinde geräumten Verschanzungen, haben wir in allem 51 Stück Kanonen und 6 Pulverwagen erbeutet, und 1500 Mann, desgleichen 400 Verwundete, zu Gefangenen gemacht. Nächst unsern und den portugiesischen Truppen hat auch die spanische Reservearmee von Andalusien, unter Kommando des Generals Giron, desgleichen der General lieutenant, Don Freyre, an der Spitze von zwey Kolonnen Spanier, überaus brav gefochten. Nicht minder bin ich den drey Brigaden englischer und einer Brigade portugiesischer Artillerie für ihr wohlbedirgtes Feuer das rühmlichste Zeugniß schuldig. Unser Verlust besteht an Todten, in: 3 Majors, 4 Capitäns, 12 Lieutenants, 6 Fähndrichs, 318 Gemeinen; an Verwundeten in: 2 Officieren vom Generallieutenant, 6 Obristlieutenants, 1 Major, 38 Capitäns, 67 Lieutenants, 36 Fähndrichs, 25 Tambours, 1966 Gemeinen, in Allem aus 178 Officiers und 2516 Gemeinen. Bey rühmlicher Erwähnung der Dienste, welche sein Generallieutenant ihm geleistet, nennt der Feldmarschall auch diesmal ausdrücklich wieder den jungen Prinzen von Dranien. (Berl. Zeit.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 299. Montag, den 15. December 1813.

Mitau, den 13ten December.

An dem gestern eingefallenen höchst erfreulichen Geburtstage Seiner Kaiserlichen Majestät, unsers allerränigsten Monarchen, wohnten alle Kronbeamten dem in der griechischen Kirche gehaltenen feierlichen Gottesdienste bey, und beaaben sich sodann nach dem Gymnasio illustri, woselbst Herr Oberlehrer, Dr. Bilterling, vor einer zahlreichen Versammlung, das erhabene Thema: Was ist Alexander uns, und was ist Er der Welt? in einer Rede erörterte. Abends war im Saale des großen Klubs eine überaus brillante Maskerade und die ganze Stadt bis spät in die Nacht erleuchtet.

Am Morgen dieses feilichen Tages wurde, auf Veranstaltung des hiesigen großen Klubs, von der am 8ten d. M. gemachten Geldsammlung, unter sämmtliche, sich gegenwärtig in Mitau befindliche, Blesirte unsers tapfern Heeres, eine Austheilung von Fleisch, Brod, Branntwein und barem Gelde gemacht; so wie auch schon am 8ten d. M., auf Kosten des Klubs, nicht nur 200 hiesige Stadtknechte mit Speise und Trank versorgt wurden, sondern auch für die Beleuchtung ihrer Wohnungen Sorge getragen war.

Moskau, den 9ten November.

In der hiesigen großen Kathedralekirche zu Maria Himmelfahrt, die so viel von den kirchenräuberischen Händen des Feindes, dem nichts heilig ist, gelitten hat, werden die Reparaturarbeiten bald vollkommen beendet seyn. Diese Kathedrale bietet jetzt ein noch weit erhabeneres und prächtigeres Ansehen dar, als sonst, indem sie überall von Silber und Golde glänzt. Bey Gelegenheit der erhaltenen Nachricht von dem glorreichen Siege, den die verbündeten Heere bey Leipzig über die Franzosen erfochten haben, verrichtete am 2ten dieses in dieser Kathedralekirche der Bischof der hiesigen Metropole, Se. Eminenz Augustin, das Hochamt, und hielt sodann eine sehr rührende Rede, die vielen der Zuhörer Thränen entlockte. Hiernach wurde dem Herrn der Heerschaaren, der die Waffen der Verbündeten segnet, ein Dankgebet dargebracht, und bey Anstimmung des Gesangs für die lange Erhaltung Sr. Majestät, des Kaisers, des ganzen Allerdurchlauchtigsten Kaiserlichen Hauses und des siegreichen Kriegeheers, wurden auf dem Platze des Krenil die Kanonen abgefeuert, und bey allen Kirchen die Glocken den ganzen Tag über geläutet. Abends war die ganze Stadt erleuchtet. Das Zusammenströmen des Volks war außerordentlich; in den Augen Aller waren die Gefühle der lebhaftesten Freude

über die großen Erfolge der Waffen, die den Stolz des wüthenden Feindes gebeugt haben, und die Empfindungen der tiefsten Ehrfurcht gegen Gott den Herrn, der denen, welche auf Seine weise Vorsehung bauen, beynieht, zu lesen. (St. Petersburg. Zeit.)

Warschau, den 4ten December.

Die Festungen Zamose und Modlin *) haben am 22sten und 25sten November capitulirt, und sind von russischen Truppen besetzt worden. Die Besatzung hat sich als kriegsgefangen ergeben. Beynahe 240 Kanonen, und eine große Menge Ammunition, sind in die Hände der Sieger gefallen. Se. Majestät, der Kaiser, haben dem ganzen polnischen Militär erlaubt, zu ihren Familien zurück zu kehren; die Franzosen hingegen werden in das Innere von Rußland abgeführt.

Vom Mayn, vom 28sten November.

Der König von Württemberg ist wieder nach Stuttgart, und der Kaiser von Rußland aus Karlsruhe und Darmstadt nach Frankfurt am Mayn zurückgekommen.

Der Marschall Dubinot war am 7ten November auf seinem Landhause bey Bar sur Ornain angekommen, um seine Gesundheit herzustellen.

Der König von Westphalen reiste am 12ten November durch Lüttich, um sich nach Brüssel zu begeben.

Der Maire von Straßburg forderte durch einen Aufruf vom 17ten November die dortigen Einwohner zur Einkieferung von Leinwand und Charpie für die Militärspitäler auf.

Mannheim, den 16ten November.

Seit ein paar Tagen wurden mehrere hundert Zimmerleute requirirt, welche zwischen hier und Heidelberg Tag und Nacht am Brückenbau arbeiten, damit die Kavallerie und schwere Artillerie den Rhein passieren kann; die Arbeit soll aufs Schleunigste beendigt werden; man glaubt daher, daß der Rheinübergang sehr bald statt haben werde,

*) Zamose, eine alte polnische Festung in der ehemaligen Wojwodtschaft Belz, am Fluß Wiprez, unweit der Weichsel, war verfallen, als sie 1809 von Oesterreich dem Herzogthum Warschau wieder abgetreten wurde. Napoleon aber ließ die Werke gleich wieder herstellen. Modlin, einen elenden Ort der Wojwodtschaft Plock, bestimmte er zur Hauptfestung des Herzogthums, wozu es sich auch wegen seiner vortheilhaften Lage am Zusammenfluß des Bug und der Narew eignet.

was um so wahrscheinlicher ist, da heute von unsern Stadtbäckern aufs Schnellste 450,000 Loth Brot requirirt wurden. — Dieser Tage erblickte man jenseits des Rheins eine große Anzahl Weiber, welche die allirten Truppen um Hilfe anflehten, da man ihnen alle Männer weggenommen, und die Dörfer von Vieh und Lebensmitteln geplündert hatte. In einigen Gegenden wurde Sturm geläutet, und aus den Dörfern bey Speyer erblickte man Feuer.

Frankfurt, den 3ten December.

Se. Excellenz, der Here Feldmarschall, Graf von Bellegarde, ist vorgestern hier eingetroffen.

Arnheim, den 30sten November.

In diesem Augenblick haben wir den Sturm von Arnheim vollendet, und dadurch einen Platz gewonnen, der uns den Besitz und die Behauptung von Holland sichert. Der Feind, der die Wichtigkeit dieses Places gewiß auch erkannte, hatte ihn möglichst verstärkt, und die sehr wohl unterhaltenen Werke in den besten Vertheidigungsstand gesetzt. Da die Besatzung sich an 4000 Mann belief und gehörig mit Geschütz versehen war, so konnte die Avantgarde des Generals von Dypen keinen Vortheil über diesen Platz gewinnen. Der Generalleutnant von Bülow zog daher schnell noch ein Paar Brigaden heran, und ordnete heute, am 30sten, den Angriff in 5 Kolonnen an.

Um 11 Uhr Vormittags war derselbe vollführt. Ausgebreitete Tirailleurlinien deckten die Massen, die im Sturmschritt folgten, während die zweckmäßig aufgestellte Artillerie die feindliche beschäftigte. Schwer und hartnäckig war der Kampf, da die Feinde sich aufs Aeußerste vertheidigten; wirklich gelang es ihnen, die mühsam den Wall Erstürmenden zurückzujreiben. Aber der herrliche Muth, und die Ausdauer unserer Truppen, wußte den Sieg bey unsern Fahnen fest zu halten. Fast zu gleicher Zeit erlitten alle 5 Kolonnen mit Siegesruf die Brustwehr, und der Feind entseßte in unregelter Flucht über die Rheinbrücke auf dem Wege nach Nimwegen zu, ohne daß er Zeit behielt, diese Brücke, wie er Anfangs wollte, zu zerstören.

Noch läßt unsere Kavallerie den Fliehenden keine Rast; die Resultate dieses glänzenden Tages lassen sich also noch nicht genau angeben. Der Brigadegeneral St. Marie vom Geniecorps, der Commandant des Places, viele andere Officiere, 8 bis 10 Kanonen und 5 bis 600 Gefangene mögen bereits in unsern Händen seyn.

Unsre verfolgenden Bajonnette haben noch vielen Feinden auf dem Wege ihrer Flucht den Tod gegeben. Ihr Verlust muß daher sehr bedeutend seyn; ihr Schrecken war durch die Menge von Gewehren bezeichnet, welche sie weggeworfen hatten. — Vergeblich also war der Marschall Macdonald Tages zuvor hier gewesen, um die Vertheidigungsanstalten selbst zu prüfen, und die Garnison zu hartnäckigem Widerstande zu ermuntern.

Wir marschirten morgen schon gegen Utrecht vor, um den Feind, der überall zurückweicht, wo möglich noch zu ereilen, und die Holländer, die sich bereits frey zu machen mußten, kräftigst zu unterstützen. (Berl. Zeit.)

Aus der Amsterdamer Zeitung,
vom 3ten December.

(Sie erscheint noch unter dem Titel: Staatskundig
Daagblad van der Zuider-Zee.)

Die Stadt Woerden ist von den retirirenden Franzosen durch Raub und Plünderung gänzlich zu Grunde gerichtet. Wie erfahren dies aus einer Bekanntmachung der Regierung von Leyden, welche die Einwohner zu milden Gaben auffordert.

Lord Clauburn ist als brittischer Gesandter mit Sr. Hoheit angekommen.

R. A. Fald ist zum Generalsekretär der Allgemeinen Regierung, Baron Bentinck van Buchorst zum Generalkommissär der Kriegsdepartements, Elias Caunemann zum Chef des Finanzdepartements, und Haynecq von Papendrecht zum Generalkommissär der Polizen ernannt.

Den 30sten November, Nachmittags, haben die Franzosen Schoonhoven verlassen und sich über den Ried zurückgezogen. — Am 29sten, Abends, ritten Kosaken zu Rotterdam ein; sie übernachteten auf dem Platz bey der Doule. Ihr Betragen war äußerst freundlich; Tausende hatten sie mit Jubel eingeholt. — Am 30sten kamen ebendasselbst vom Briel, Hellwaet und andern Orten viele Soldaten und Matrosen als Ueberläufer. Die ganze, 150 Mann starke, Besatzung der Korvet de Long, welche auf der Rhede von Helvoetsluis lag, hat sich in Wägen davon gemacht, wiewohl mehrere bewaffnete Fahrzeuge umher lagen. — Am 29sten November zog der Dortrechter Bürgerleutnant Adolph Vygh mit einem starken Detaschement freiwilliger Bürger soldaten aus seiner Stadt aus, um die vom Feinde noch besetzte Batterie an der Buitensluis zu nehmen. Zu's Gravenbeel und zu Etrenn stießen noch mehrere Freiwillige zu ihnen. Aber die beverlandischen Bauern waren ihnen schon zuvor gekommen: diese hatten, ehe die Dortrechter ankamen, die Batterien erobert, 40 Franzosen zu Gefangenen gemacht, und 9 Vier- und zwanzigpfünder und 2 Achtzpfünder mit vieler Munition erobert. Ein Engländer, Adams, der, wie es scheint, als angestrichener Reiter herübergekommen ist, um zu sehen, wie sich ein Land von den Franzosen besetzt, hat die Bauern angeführt.

Wir wissen leider noch gar nichts von den ersten Taaen der niederländischen Insurrektion, außer der beschränkten Erwähnung, daß Dortrecht am 23sten von den Franzosen als rebellisch bombardirt worden ist. Die eigentlich offene, aber durch ihre Insellage einer Vertheidigung sehr fähige Stadt, wird durch Batterien und Kanonenbatterien vertheidigt. In der Stadt ist eine Kompanie Bürgerkannoniere formirt, welche das Geschütz bedient.

Am 30sten November rückte ein Haufen Franzosen aus Gorkum aus, zwangen die aus Bürgerkanonieren und Freiwilligen der nächsten drey Städte bestehende kleine Besatzung, sie zu räumen, und rückte bis an die Fähre, Dordrecht gegenüber, vor. Hier wurden sie mit Artilleriefeuer empfangen, und zogen wieder ab.

Eine Verfügung der Amsterdamer Stadtregierung stellt die alte strenge der Heilighaltung des Sonntags, gemäß — sagen die Worte. — dem Geist und den uralten Sitten der Nation.

Auch darin bleiben sich die Holländer treu, daß, in der gegenwärtigen Bedrängniß, die Zahlung des dritten Quartals der Pensionen der Marineinvaliden geleistet wird.

Amsterdam, den 4ten December.

Am 2ten d. hat Se. Hoheit, der Prinz von Oranien, unter unbeschreiblichem Jubel unserer Bürgerschaft und des herbergeströmten Volkes aus der Nachbarschaft, seinen langersehnten Einzug gehalten, und gestern, den 3ten, nachdem Höchstselben den einmüthig angetragenen Königstitel abgelehnt, den eines souveränen Prinzen der vereinigten Niederlande angenommen. Allgemein ist die Freude und Zufriedenheit über dieses wichtige Ereigniß. Wen der jetzigen Lage dieses neuwiedergeborenen Staates, ist, es eine frohe Erscheinung, daß dem gesammten Volke die große Wahrheit eingeleuchtet hat, zur Wiederbegründung seiner Nationalität und Wohlfahrt, da seine alte Verfassung gänzlich zertrümmert worden, sey eine neue Gesetzgebung notwendig, welche nur aus der Weisheit und Diktatur eines Einzigen hervorgehen könne, und zu dieser Diktatur eigne sich natürlich kein Anderer, als der Prinz von Oranien, der Abkömmling der Urheber ihrer ehemaligen politischen Selbstständigkeit und Wohlfahrt. Es läßt sich mit Recht und Vertrauen von Höchstselben erwarten, daß Er, befehl von dem Geiste seiner glorreichen, Freiheit und Bürgerglück liebenden und schützenden Vorfahren, besonders des großen, unsterblichen Wilhelms I., dem erneuten niederländischen Staate eine Verfassung geben werde, welche dem Nationalcharakter, den alten löblichen Sitten und Gewohnheiten, und besonders dem uralten Freiheitsbedürfnisse entsprechend, und dem ebenbürtigen Grund und Boden, so wie seinen kritischen Verhältnissen zu den Nachbarstaaten auf der See- und Landseite, angemessen wird befunden werden.

Wilhelm Friederich, von Gottes Gnaden Prinz von Oranien und Nassau &c. &c. Allen denen, die dieses sehen oder lesen hören werden, Unsern Gruß! Thut kund und zu wissen:

Thure Landsleute! Nach einer Trennung von neunzehn Jahren, und nach so vielen Leiden, habe ich das unaussprechliche Vergnügen, daß ich von Euch selbst einstimmig in Eure Mitte zurückgerufen werde. Ich bin

hier angekommen, und bereit, unter Gottes Beistand mitzuwirken, daß Ihr wieder in den Besitz Eurer vorigen Unabhängigkeit und Wohlfahrt tretet. Dies ist mein einziges Ziel, und das aufrichtige und glühende Verlangen meines Herzens. Ich kann Euch die feierliche Versicherung geben, daß dies gleichermaßen die Absicht der Verbündeten ist. Ganz vorzüglich ist es der Wunsch Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Regenten der vereinigten Reiche Großbritannien und Irland. Davon wird Euch der großmüthige Beistand überzeugen, den dieses mächtige Reich Euch unverzüglich gewähren wird, die Erneuerung jener alten und innigen Verhältnisse von Freundschaft und Bündniß zu begründen, die so lange das Glück beider Staaten gemacht haben. Ich bin bereit und fest entschlossen, alles Vergangene zu vergeben und zu vergessen. Unser gemeinsames und einziges Ziel muß seyn, die Wunden unsres theuren Vaterlandes zu heilen, und ihm seinen alten Glanz und sein Ansehen unter den Völkern wiederzugeben. Die Wiederbelebung des Handels wird, wie ich vertraue, die erste und unmittelbare Folge meiner Rückkehr seyn. Aller Partengeist muß auf ewig aus unsrer Mitte verbannt seyn. Von meiner Seite, und von den Meinigen, sollen keine Bestrebungen unversucht bleiben, um Eure Unabhängigkeit, Euer Glück und Eure Wohlfahrt zu sichern und zu befestigen. Mein ältester Sohn, der, unter dem unsterblichen Lord Wellington, sich des Ruhms seiner Vorfahren nicht unwürdig gezeigt hat, wird bald bey mir seyn. Also, theure Landsleute, vereinigt Euch mit mir mit Herz und Seele, und das gemeine Vaterland ist gerettet. Bald werden die alten Zeiten wieder aufleben, und wir werden auf unsere Kinder die kostbaren Pfänder vererben können, die wir von unsern Vorfahren empfangen haben.

Gegeben im November 1813; und publicirt unter meiner Unterschrift und Ansehl.

(War gezeichnet:) W. F. Prinz von Oranien.
Weiter unten: Auf Befehl Sr. Hoheit.

(War gezeichnet:) H. Fagel.

(Preuss. Korresp.)

Paris, den 29sten November.

Am 27sten hielt der Kaiser einen Administrationskonseil, die militärischen Subsidien betreffend, und am folgenden Tage beschäftigten sich Se. Majestät mit dem Monirungswesen der Armee.

Der Herr Graf Daru, Minister der Kriegsadministration, und Se. Excellenz, der Herr Graf v. Tessac, Präsident der Kriegssektion, haben dem letzten Verwaltungsrath begewohnt. Die Mitalieder der Monirungs- und Equipirungsdirektion sind dazu berufen worden. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Aus Pola wa schreibt man, daß sich die Anstalten für die feinstwolligen Schafe von der spanischen Race

der Merinos in Kleinrußland so sehr vermehrt haben, daß der Erfolg derselben sogar alle Erwartung übertrifft. Ohne Zweifel ist die Hauptursache dieses Erfolgs der freigegebene Handel mit Wolle. Beim ersten Erscheinen der feinwolligen spanischen Schafe in Rußland waren die Preise der feinen Wolle so hoch, daß die Tuchfabrikanten sie kaum kaufen konnten, und genöthigt waren, deswegen auch die Preise des Tuches zu erhöhen. Viele schreiben diese Theuerung der gegebenen Erlaubniß zur Ausfuhr der Wolle zu, allein diese Erlaubniß und der freie Handel mit der Wolle überhaupt ist die Ursache der Vermehrung der feinwolligen Schafe in Rußland; denn indem der Gutsherrlicher sieht, daß sein Nachbar von der Wolle seiner edlen Schafe, die er für einen theuren Preis verkauft, großen Gewinn hat, legt er ebenfalls den sich eine solche Schäferei an, und eben dadurch hat sich dieser Industriezweig so sehr erweitert, daß die Vermehrung der Schäfereien und der Wettseiler in dem Verkauf der Wolle den Preis derselben sehr erniedrigt haben. Jetzt kann man hoffen, daß unsere Tuchfabrikanten diesen vortheilhaften Umstand zu benutzen nicht verabsäumen, Aufkäufer nach Kleinrußland abfertigen, und, indem sie die Wolle wohlfeil erhalten, ihre Fabriken erweitern werden. Man darf jetzt dreist sagen, daß nunmehr das erste Material zur Fertigung des feinen Tuches bei uns zu Hause ist, und daß unsere Tuchfabriken ohne Zweifel in ihrer Erweiterung schnelle Fortschritte machen werden.

Wenn auch Napoleon am 31sten Oktober noch 70,000 Mann und 200 Kanonen bei Frankfurt beisammen hatte — eine sehr freigebige Annahme — so muß man nicht vergessen, daß zu den 250,000 Mann und 500 Kanonen, die ihm mit Aufständigung des Waffenstillstandes in Sachsen und Schlesien zu Gebote standen, noch 15,000 Mann unter Augereau und hernach näher am Wienn noch 20,000 Mann und 80 Kanonen unter Kellermann zu ihm stießen, und daß er auch noch Geschütz und Mannschaft aus Erfurt an sich gezogen hat. Von diesen reichlichen 290,000 Mann waren also zu Ende des Oktobers noch bei Frankfurt 70,000 Mann übrig, und etwa 10,000 in Torgau; so daß man den französischen Verlust seit dem Waffenstillstande auf 180,000 Mann und 300 Kanonen schätzen kann. Man würde ihn noch weit höher annehmen müssen, wenn die Armee in Schlesien und Sachsen gar 350,000 Mann stark gewesen seyn soll.

Hr. Dr. von Siebold zu Würzburg macht bekannt, daß die in öffentlichen Blättern mitgetheilte und ihm zugeschriebene Nachricht über das Befinden des Generals Wrede, weder ganz richtig, noch mit seinem Vorwissen publicirt sey. Er habe sich, weil das Ausschneiden der Kugel noch nicht rathsam war, am 4ten November von dem hohen

Kranken beurlaubt, und ein Gutachten über das Befinden desselben erstattet.

Daß die Pest zu Valetta gänzlich aufgehört und auf den Oerfern auf Malta sehr abgenommen habe, wußte man zu London am 9ten Oktober nur erst durch einen Brief aus Livorno vom 17ten September. Es leidet wohl keinen Zweifel, daß es die wahre orientalische Beulenpest gewesen ist: für eine Seuche dieser Art war sie wenig mörderisch. Im May starben 110 Pestkrante; im Juny 800; im July 1532. Ueber den August hatte man noch keine Berichte. Man hatte sich vergebens mit der Hoffnung geschmeichelt, daß sie, wie in Aegypten, mit der Sommer Sonnenwende aufhören werde. Die Seuche zeigte sich in ihrem Gange wie auf den nördlichen Küsten der Barbaren, wo sie erst in der Hundstagszeit aufhört. Unglücklicherweise war auch der Julius zu Malta in diesem Jahr ungewöhnlich kalt.

David Ferguson, ein Edinburger, der seit seiner Jugend auf dem Meere lebte, war vier Jahre in französischer Gefangenschaft zu O'rient. Da ihn der Gouverneur Devot zu der Ausrüstung von Schiffen gebrauchen konnte, so hatte er ein recht gutes Auskommen, aber das Meer, das sich immer vor seinen Augen bewegte, ließ ihm keine Ruhe. Er verabredete sich mit drei irländischen Matrosen, die ebenfalls gefangen waren, um gemeinschaftlich auf dem schmalen Roote eines Schiffes, das sie eben in Stand setzten, zum Vaterlande oder in den Tod zu flüchten. In der Nacht des 13ten August gingen sie in See und kamen unter: erst aus dem Hafen. Ihr geringer Vorrath an Lebensmitteln bestand in zwey Gallonen Oel, eine Gallone Brantwein und in hundert Pfund Aepfel; ein gutes Nachessen, aber das Voressen fehlte. Sie steuereten blick; ein Landwind trieb sie in 14 Tagen 147 Meilen weit; dann sahen sie ein Waliser Schiff, das sie aber anfänglich mied, weil sie für das Boot eines Kapers gehalten wurden. Der Wind wurde aber befrist; da steuerte der Waliser-Schiffer zu ihnen, erkannte sie als Landsleute, nahm sie mit Freuden in sein Schiff auf, bewirthete sie mit altenglischem Konbeef; nun merkten sie erst recht, daß sie ihrem Vaterlande nahe wären; wirklich landeten sie auch noch an dem Tage bei Goussal. Ferguson brachte hier die Nachricht, daß zu O'rient 4 Linienische, jedes mit 450 Mann, ferner 3 Fregatten unter dem Kontreadmiral Colveau, den ersten guten Wind abwarteten, um nach Neu-York zu segeln. Von mehreren genommenen Handelschiffen waren 175 Mann als Freiwillige, um nach Amerika zu gelangen, an Bord der Fregatten gegangen. Ferguson sagte, daß es ihm sehr leid thäte, daß er davon gefahren, denn die Leute hätten ihn alle in O'rient lieb und werth gehalten, aber er hätte es doch nicht lassen können.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

Nö. 300. Dienstag, den 16. December 1813.

St. Petersburg, den 26sten November.

Zur Ergänzung des von uns mitgetheilten Verzeichnisses (man sehe No. 298 dieser Zeitung), haben wir die Nachricht erhalten, daß unter der Zahl derjenigen, die von S. r. Kaiserlichen Majestät, für Auszeichnung in den Schlachten bey der Stadt Leipzig, Belohnungen erhalten haben, die Herren Generalleutenants, Fürst Gortschakow 2. und Sabanejew, Allergnädigst zu Ritttern vom St. Wladimir-Orden 1ster Klasse ernannt worden sind.

St. Petersburg, den 29sten November.

Wir theilen hier unsern Lesern die von dem Oberbefehlshaber, Herrn General von der Infanterie, Grafen Barclai de Tolly, erhaltene ausführliche Beschreibung der Kriegsoperationen, vom 30sten September bis 1sten October, mit:

Den 30sten September. — Der preussische Generalmajor Zieten, der gestern von dem General, Grafen Wittgenstein, mit dem Kosakenregiment Grefow 8., mit 4 Eskadronen preussischer Husaren und mit 4 Stück Geschütz nach Flesberg beordert wurde, attackirte dort den Feind, nahm an 200 Mann gefangen, und vertrieb ihn bis nach Kirscher. Der Feind, welcher mit einem beträchtlichen Theil seiner Macht die Stadt Borch besetzt hatte, marschirte am 28sten von dort nach dem Dorfe Erla, verstärkte sich dort mit den aus Froburg und Laufzig retirirenden Truppen, und nahm hier eine vortheilhafte Stellung. Die ihn verfolgende Avantgarde des Grafen Wittgenstein machte, gegen ihn über, ebenfalls bey dem Dorfe Erla Halt. Auf diesem Rückzuge verlor der Feind 500 Mann an Gefangenen, 8 Pulverwagen, und einige Paritulierequipagen. Unserer Seits erstreckt sich der Verlust an Getödteten und Verwundeten auf 300 Mann. Gleich hiernach stellte sich der Feind mit einer großen Truppengahl auf den Anhöhen bey dem Dorfe Ditmansdorf auf, nachdem er seine Hauptmacht in dem Flecken Taucha und in der Stadt Leipzig concentrirt hatte. Die Detaschements des Generals, Fürsten Lichtenstein, und des Generals Thielemann, welche bey Naumburg dem Korps des Marschalls Augerau begegneten, das aus 18,000 Mann bestand, waren genöthigt, sich vor dieser überlegenen Macht auf den Flecken Zeitz zurück zu ziehen. In der Nacht auf diesen Tag zog sich der Feind, der sich gegen den Grafen Wittgenstein befand, noch auf eine Strecke zurück, und wurde von den Kosaken verfolgt. Er besetzte darauf das Dorf

Grebern, und stellte hinter demselben von der Pleisse über das Dorf Hasse hinaus den größten Theil seiner Macht auf. Seine vortheilhafte Stellung benutzend, rückte er vor nach dem Flusse Hesselbach; allein Graf Pahlen, der die Heerstraße besetzt und seine Avantgarde in Fronte gegen eben diesen Fluß aufgestellt hatte, hielt ihn auf. Hiernach zog sich der Feind wieder durch das Defilée hinter dem Dorfe Grebern zurück, indem er jedoch sowohl dieses Dorf, als das Dorf Stermenthal, besetzt hielt, und nahm seine Position hinter dem Dorfe Liebert-Wolkowitz, welches er vor seiner linken Flanke liegen hatte. Graf Pahlen kam zu eben dieser Zeit bey dem Dorfe Espenhein an, und stellte seine Kavallerie im Angesichte des Feindes auf. Auch der österreichische Feldmarschalllieutenant Mohr und der General Baumgarten verfolgten ihn, der Erstere bis Laurbach, und der Letztere bis Buchheim, indem sie zu ihrer Unterstützung eine Brigade in Flesberg hatten. General Klenau besetzte den Flecken Kolditz. Das Korps des Generalleutenants, Fürsten Gortschakow 2., nahm Possen bey Mehlbus, und das sächsische Korps in der Umgegend des Fleckens Borno; die Reserveinfanterie und Kavallerie aber verblieb in der Nähe der Stadt Altenburg. Der General, Graf Platorow, zog sich, da die Detaschements des Fürsten Lichtenstein und des Generals Thielemann nach Zeitz zurück gegangen waren, ebenfalls von Lützen nach Pegau zurück, und verwehrete den Feind, die Stadt Zwenkau zu besetzen. Der Generalmajor Knorring, welcher sich in dem Flecken Siebenstein befand, ward am 28sten von dem aus dem Flecken Rössen ausgerückten Feinde angegriffen, behauptete sich aber in seinem Posten. Gestern erneuerte zwar der Feind den Angriff auf seine Avantposten, allein er ward durch die dem General Knorring zugesandte Verstärkung bis Rössen zurück getrieben, und endlich auch aus diesem Orte verdrängt, nachdem er an Gefangenen 1 Kapitän und an 300 Gemeine verloren hatte. Die gegen die Armee des Generals Blücher operirenden feindlichen Truppen machten am 27sten September eine rasche Bewegung nach Eulenburg und Düben, in der Hoffnung, das Korps des Generals Sacken abzuschnelden, und dann dem General Blücher ein Treffen zu liefern; allein weder dieses, noch jenes, wurde ausgeführt. Dem General Sacken gelang es, nach Schlan, und von dort nach Ragun, zu kommen, und die Korps des Generals, Grafen Langeron, und des Generalleutenants Dork, gingen ungehindert über die Mulde und Jesnitz. Ihren March von Düben bis Jesnitz deckte der General

Lieutenant Ranzewitsch. Das Hauptquartier der russisch-preussischen Truppen befand sich in der Stadt Altenberg.

Den 11ten October. — Im Hauptquartier der russisch-preussischen Armeen ging die angenehme Nachricht von dem Beiritt Bayerns zu dem allgemeinen Bündniß ein, und daß, in Folge der darüber abgeschlossenen Convention, die bayerischen Truppen auf Bamberg marschiren, von wo sie ihre weitere Richtung erhalten werden. Dem Grafen Wittgenstein war vorgeschrieben, gemeinschaftlich mit dem österreichischen Korps des Feldmarschallleutenants Mohr und des Generals Klenau den Feind in der Position bey dem Dorfe Grebern zu attackiren; allein da die österreichischen Korps an den bestimmten Punkten nicht ankamen, so kam diese Attacke nicht zur Ausführung. Der General, Graf Platon, der vom Grafen Wittgenstein herben gerufen ward, um ebenfalls mit ihm in Gemeinschaft den Feind zu attackiren, stieß bey seiner Ankunft bey dem Dorfe Metleburg dort auf die feindlichen Avantposten, welche er, nach einem hitzigen Gefecht, über die Pleiße zurück warf. Als aber der Feind Alles anwandte, um dies Dorf mit Scharfschützen zu besetzen, auch jenseits der Pleiße sein großes Lager entdeckt ward, so zog sich Graf Platon, der nicht im Stande war, sich dort länger als bis auf den Abend zu halten, zwey Werst nach der Seite von Zwenkau zurück. In diesem Scharmügel wurden dem Feinde, außer was er an Getödteten verlor, 30 Mann an Gefangenen abgenommen. Obgleich unser Verlust nur in 20 Mann an Getödteten und Verwundeten besteht, so hat doch, zum allgemeinen Leidwesen, der Generalmajor, Fürst Kudaschew, welcher überall jede Gefahr verachtete, hier eine schwere Schußwunde durchs Bein erhalten. Die sämmtlichen russisch-preussischen Truppen verblieben in ihrer bisherigen Position, und das Hauptquartier in der Stadt Altenberg. (St. Petersb. Zeit.)

(Die Fortsetzung folgt.)

Berlin, den 16ten December.

Den neuesten hier eingetroffenen Nachrichten zufolge, sind Ihre Majestäten, die Kaiser von Rußland und von Oesterreich, von Frankfurt am Mayn abgereist, und werden, dem Vernehmen nach, Ihr Hauptquartier vorläufig zu Karlsruhe nehmen.

Den neuesten Nachrichten von der Nordarmee zufolge, marschiren Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, jetzt graden Weges auf Kiel, der General von Tottenborn aber auf Rendsburg; ein kürzlich vom Könige von Dänemark an den Prinzen von Hessen (Beschlshaber der beyrn Marschall Davoust stehenden dänischen Truppen) abgesandter Courier ist von einem Detaschement der Nordarmee aufgefangen worden; aus den demselben abgenommenen Depeschen ergab sich der Wunsch des Königs von

Dänemark: der Prinz möchte suchen, für das unter seinen Befehlen stehende dänische Armeekorps vom Kronprinzen von Schweden einen Waffenstillstand auszuwirken.

Aus Glogau sind nun schon an 2600 arme Einwohner fortgeschickt worden, und Mangel und Krankheiten sollen selbst bey der Garnison einreißen. Schwerlich wird die Festung sich lange halten können, da die Frankfurter und Kroaten, die über die Hälfte derselben ausmachen, und andere deutsche Truppen, zu kapituliren wünschen.

Aus dem Hannoverschen sind neuerdings 6000 Mann zu dem General Wallmoden abgegangen, dessen Streitkräfte dadurch auf 22,000 Mann anwuchsen.

Oldesloe und Seeberg, wo der Kronprinz seine festen Hauptquartiere hatte, liegen in Holstein. Der Prinz soll 8000 Sturmleuten anfertigen lassen. Ein Sturm, von Truppen unternommen, die bey Leipzig bewiesen, daß sie auch im Sturm Disciplin zu halten wissen, würde das unglückliche Hamburg vielleicht auf die beste Art befreien.

Am 27ten November traf der Herzog von Oldenburg wieder in seiner Residenz ein, und wurde mit der Herzlichkeit, die einem so edlen und schmerzlich vermißten Landesvater gebührt, empfangen.

Wie man sagt, soll die österreichische Armee in Italien durch 60,000 Mann Russen verstärkt werden.

Berlin, den 18ten December.

Hier angelangten sichern Nachrichten zufolge, ist am 12ten ein Waffenstillstand zwischen den Truppen der Nordarmee und den königl. dänischen Truppen, die sich von den Franzosen getrennt haben, abgeschlossen worden.

Das Hauptquartier der beyden Kaiser war nach den letzten Nachrichten zu Freyburg im Breisgau, das unsers Königs in Frankfurt, das des Fürsten Schwarzenberg zu Mannheim, das vom General Bülow in den Niederlanden vorrätend, das des Kronprinzen gegen Friesland vorgehend; bey Rendsburg waren Gefechte, doch ohne bedeutenden Erfolg.

Privatnachrichten (die noch sehr der Bestätigung bedürfen) zufolge, soll der Kaiser Napoleon von Paris zur Armee nach Italien abgegangen seyn.

Kurz vor der Ankunft des Prinzen von Oranien in Amsterdam entdeckte sich daselbst eine französische Scits angelegte Meuterey, die von sehr ernstlichen Folgen für den Prinzen, wie für die ganze Stadt Amsterdam, hätte werden können.

Der Herzog von Cambridge und der Herzog von Braunschweig sind von England abgesegelt.

Von England aus ist ein reiches Geldschiff in Holland gelandet, und hat die Nachricht von einem starken Korps Engländer mitgebracht, das nächstens eintreffen soll.

Genf und Besancon werden von den Franzosen besetzt. An den Festungswerten von Gäningen wird fleißig gear-

beitet, und von Paris aus werden auf allen Straßen nach dem Norden Schanzen aufgeworfen.

Stuttgart, den 10ten December.

Gestern ließ der russische General, Graf Pahlen, durch seinen Adjutanten bey Sr. Königl. Majestät die Erlaubniß nachsuchen, die auf dem Marsch begriffenen russischen Truppen vor Allerhöchstdemselben vorbeiziehen zu lassen; dies geschah Mittags; die Truppen bestanden aus 4 Husarenregimentern, 1 Uhlantenregiment, 4 Pulkos Kosaken und 1 Batterie reitender Artillerie von 12 Kanonen, welche hierauf auf Befehl Sr. Königl. Majestät durch den Flügeladjutanten, Oberlieutenant, Grafen von Sonthheim, durch die Stadt geführt wurden. Jedermann bewunderte die schöne Haltung dieser Truppen, und Se. Königl. Majestät bezeugten dem General, Grafen von Pahlen, für die bewiesene Aufmerksamkeit Ihr ganz besonderes Wohlgefallen.

Nürnberg, den 10ten December.

Gestern hielt Se. Excellenz, der Herr General Koschewsky, unter dessen Befehlen die hier eingerückten kaiserlich-russischen Garden stehen, große Parade. Heute brachen diese Kerntruppen, welche die vortrefflichste Mannszucht beobachteten, zu ihrer weiteren Bestimmung wieder von hier auf.

Gestern trafen 11 Eskadrons kaiserlich-russischer Kürassiere, Dragoner, Husaren mit Lanzen, und Uhlanen, unter gleichem feyerlichem Empfang, hier ein. Auch diese Truppen sind sehr schön und trefflich beritten.

Elberfeld, den 8ten December.

Am 24ten November rückten die ersten Kosaken, 200 Mann, in Amsterdam ein, und am 28ten in Utrecht, wo man einige Tage in großer Angst vor einer Plünderung verlebte, mit der die daselbst noch befindlichen Truppen gedroht hatten. In der Nacht zuvor aber, vom 27ten auf den 28ten, zogen sie alle ziemlich in der Stille ab, nachdem zuvor der General Molitor das Kommando der Stadt dem Kommandanten der Nationalgarde anvertraut hatte. Am Montage, den 29ten November, rückte eine neue Abtheilung Kosaken, mehr als 1000 Mann, und Abends ein preussisches Husarenregiment in die Stadt ein. Durch Rotterdam marschirten am 26ten November mehrere Regimenter reguläre Truppen mit Kanonen, und viele bewaffnete Bürgerkorps gegen Pagenbragt, wo am 25ten ein ernsthaftes Gefecht statt hatte, in welchem mehrere Franzosen zu Gefangenen gemacht wurden. Letztere wurden genöthigt, sich von Elberfeld nach Hartingveld zurück zu ziehen.

Berichten aus Rotterdam vom 29ten November zufolge waren am 28ten englische Kriegsschiffe vor Schiedamschenge angekommen, welche Londoner Zeitungen bis zum 24ten mitbrachten. Diesen Zeitungsberichten zufolge war man in England beschäftigt, Alles, was noch von Truppen disponibel ist, zu einer Expedition nach

Holland einzuschiffen. Es heißt, General Graham werde diese Landungstruppen kommandiren. In London war die Freude über die in Holland jetzt eingetretene Veränderung, und wahrscheinlich zugleich aus Vorliebe für den Prinzen von Oranien, eben jenen Berichten zufolge, so groß, daß Jeder eine Oranienfahne trägt.

Mannheim, den 8ten December.

Am 7ten traf der Churfürst und der Churprinz von Hessen wieder in Kassel ein; ihre Reise durch ihr väterliches Land war ein Triumphzug.

In Paderborn wird ein Magazin für 12,000 Mann errichtet; auch sind für die Russen und Preussen große Lieferungen an Kleidungsstücken ausgeschrieben.

Von Düsseldorf forderte General Rigaud beim Abzuge noch 4 Millionen baar und 6 Millionen in Naturalien; er ließ sich aber, aus Furcht vor den Allirten, mit 500 Napoleonsd'or und 12 Stück Schlachtvieh abfinden.

Die Grafschaft Hanau sollte dem 29ten November dem Churfürsten von Hessen, und Fulda in einigen Tagen an Oranien übergeben werden.

Der Fürst von Schwarzenberg soll der Stadt Heidelberg Befreyung von Feldspitalern, der Stadt Karlsruhe Befreyung von Einquartierung und Durchmärschen bewilligt haben. Im Badenschen ist den bayerischen Einlösungsscheinen durch eine großherzogliche Verordnung allgemeiner Cours, selbst in den landesherrlichen Kassen, zu 40 Kreuzern Reichswährung für einen Wiener Gulden zu gestanden.

Das bayerische Regierungsblatt enthält eine allgemeine Verordnung, die Erhebung weiterer drey Termine der allgemeinen Kriegssteuer betreffend.

General Brede hat von dem Kaiser von Oesterreich eine mit Brillanten und dem Bildnisse Sr. Majestät gekierte Dose, von hohem Werth, nebst einem sehr huldvollen Handschreiben erhalten.

Der Augsburger Handelsstand equipirt 20 Landhusaren und 140 Jäger.

Zu Bogen erwartet man den Durchmarsch des aus Sachsen kommenden Kleinauschen Korps.

Bei Strassburg soll die Brücke abgetragen worden seyn.

Der Baron Bacher ist am 15ten November zu Mainz mit Tode abgegangen.

Auch zu Regensburg ist ein Transport ungarischer zur Armee abgehender Ochsen, 1700 an der Zahl, angekommen.

Frankfurt, den 10ten December.

Gestern hat Se. Excellenz, der russisch-kaiserliche Herr General Uwarow, eine große Fete in dem Saale des großen rothen Hauses dahier gegeben, welche die sämmtlichen hier anwesenden Allerhöchst- und Höchsteherrschschaften mit ihrer Gegenwart beehrten.

Heute ist der Großfürst Konstantin von hier abgereist. Sr. Kaiserl. Hoheit begleiten ihre durchlauchtigste Schwä-

gerin, die Frau Fürstin von Leiningen, nach Amorbach, und begeben sich sodann, wie man vernimmt, nach Mannheim.

Der Herzog von Sachsen-Weimar ist nach einem vierzehntägigen Aufenthalt in unserer Stadt von hier abgereist. Se. Durchlaucht begeben sich auf zwei Tage nach Darmstadt, von wo. Höchstwiesels einen kurzen Besuch in Rohrbach abstarren, sodann nach Weimar zurückreisen, von wo aus Se. Durchlaucht unmittelbar zur sächsischen Armee abgehen werden.

Se. Durchlaucht, der kommandierende Feldmarschall, Fürst von Schwarzenberg, ist in verfloßener Nacht von hier abgegangen. Ein Theil des großen kaiserlichen Hauptquartiers war schon dieser Tage aufgebrochen.

Basel, den 27ten November.

Ihre Kaiserl. Hoheit, die Frau Großfürstin Konstantin, ist vorgestern von Bern kommend hier eingetroffen. Am folgenden Tage hat dieselbe ihre Reise fortgesetzt. Man hat mehrere Batterien in der Gegend unserer Stadt errichtet; auf der Rheinbrücke sind zwei Kanonen aufgestellt. — Man wirft vorwärts von Klein-Basel (am linken Rheinufer) Verschanzungen auf. Unsere Garnison soll, wie es heißt, unverzüglich durch 7 Bataillone Schweizertruppen verstärkt werden. — Täglich ziehen durch hiesige Stadt eine große Anzahl Schweizer Handwerksleute, welche in den Fabriken von Mühlsäulen und anderen Städten im Elsaß angestellt waren.

Manland, den 24ten November.

Am 20sten dieses, Abends, kamen Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Vicetönigin, von Verona in Manland an.

Das Manländer officielle Blatt macht ein Schreiben des Kaisers Napoleon an den Kanzler, Herzog von Lodi (Melzi d'Erile) bekannt, worin es heißt: „Ich beschäftige mich mit Italien; ich ziehe eine Armee von 100,000 Mann bey Turin zusammen; meine Völker Italiens dürfen gewiß seyn, daß ich unter keinen Umständen sie verlassen werde. Wenn gebieterische Ereignisse unsere jetzige Lage schwierig gemacht haben, so ist doch Alles vorgefehrt, um den Folgen vorzubeugen.“

Manland, den 25ten November.

Am 16ten landete der Feind ungefähr mit 2000 Mann, unter den Befehlen des Generals Nugent, bey Valona am untern Po. Nachdem er sich nach Messola begeben hatte, sandte er einige Truppen nach Rovigo und Ferrara. Einer unserer Posten an der untern Erse wurde genöthigt, sich zurückzuziehen, und schon ist man zu Bologna in Vergriff.

Man erzählt, der Vicetönig habe, um seinen Namens- tag zu feiern, am 15ten November einen Ausfall aus Verona über Caldiero gemacht, sey aber nicht glücklicher, als einige Tage vorher bey Ala, gewesen. Der Minister

Melzi hat sein Ministerium dem Kriegsminister Fontaneff übergeben, der im gegenwärtigen Augenblick die Hauptperson in der Regierung vorzustellen scheint. Hier in den Kaufleuten und reichsten Eigenthümern eine Kontribution von 3 Millionen auferlegt; in den andern Städten des Königreichs geschieht ein Gleiches. (Berl. Zeit.)

Ver mis ch te Nach rich ten.

Ein englischer Mineralog, Namens Mawe, der eine Reise nach Brasilien gemacht, dort sich eine Zeitlang aufgehalten, und in seinem Fache dies Land untersucht hat, behauptet, daß der Prinz Regent von Portugal eine so ungeheure Menge der kostbarsten Brillanten besitze, daß er der Diamantenfürst heißen könne. Herr Mawe, der sie wissenschaftlich untersucht hat, versichert, daß der Werth derselben auf wenigstens 3 Millionen Pfund Sterling geschätzt werden könne.

Berichtigung. Ueber die in Nr. 241 dieser Zeitung unter dem Artikel Berlin, den 8ten Oktober, abgedruckte, das Gefecht bey Warenburg betreffende Angabe, ist uns von beglaubter Hand folgende Berichtigung zugekommen. Nicht das ganze mecklenburgische Husarenregiment, nicht diese Husaren allein, sondern nur Eine Eskadron derselben und drey Eskadrons vom 2ten preussischen Leibhusarenregiment hieben 6 französische Schwadronen zusammen oder nahmen sie gefangen. Beiderseitige alliirte Truppen thaten bey dieser Affaire ihre Schuldigkeit, und brachten, nach Verhältniß ihrer Zahl, Trophäen ein. Ferner ließen nicht gefangene württembergische Officiere ihre Kanonen umwenden, und auf die Franzosen schießen, sondern die drey Lieutenants vom 2ten Leibhusarenregiment, Reiche, von Helwing und Grönmacher, ließen die dem Feinde im Kartätschenfeuer abgenommene Kanone umdrehen, und sogleich damit auf die feindlichen Kolonnen feuern.

D r u c k e h l e r.

In No. 299 dieser Zeitung, Seite 1203, auf der ersten Spalte, Zeile 16, ist statt befindliche zu lesen befindende.

K o u r s.

Riga, den 5ten December.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stüb. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. 9½ Schill. Hamb. Wfs. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. 14, 14½, 14¾ Pence Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 1 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 95 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 52 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 13 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte 7½ St. 5 Rub. 9 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 301. Mittwoch, den 17. December 1813.

Mitau, den 15ten December.

Nach einem Schreiben aus Berlin soll zwischen Schweden und Dänemark ein zwölfstägiger Waffenstillstand eingegangen, und der Marschall Daboussi mit 13,000 Mann in Hamburg eingeschlossen seyn, die Festung Torgau aber am 18ten (6ten) dieses Monats capitulirt haben.

Dresden, den 11ten December.

Am 9ten, Abends, fand Se. Excellenz, der Herr Generalgouverneur von Sachsen, Fürst Reymün, hier eingetroffen und im Brühl'schen Palais abgemittelt. Die Frau Fürstin folgte einige Zeit darauf. Ein fröhliches Vivat erschallte in den Straßen.

Am 10ten, Mittags um 12 Uhr, versammelten sich alle Collegien und Disasterien in einem Saale des Brühl'schen Palais, und traten sodann, mit den Herren Ministern an ihrer Spitze, in ein daran stoßendes Zimmer, wo der Herr Generalgouverneur mit den Gouvernementsrathen sie erwartete. Nachdem die Landesbehörden hier ihre Ehrerbietung bezeugt hatten und vorgestellt worden waren, traten sie wieder zurück in den ersten Saal, wohin sich nunmehr auch der Herr Generalgouverneur mit seiner Begleitung verfügte, und folgende Anrede an sie hielt, welche mit dem größten Beyfall angehört ward:

Meine Herren!

Se. Majestät, der Kaiser, mein Herr, haben geruht, mir die Verwaltung des Königreichs Sachsen zu übertragen. Ich kann die wohlthätigen Absichten meines Souveräns nicht anders erfüllen, nicht anders die Leiden, die Ihr Vaterland gedrückt haben, lindern, nicht anders Ihnen eine glückliche und selbstständige Zukunft vorbereiten, als wenn Sie selbst, meine Herren, mir behilflich sind, das ehrenvolle, aber mühsame Geschäft, das mir aufgetragen ist, zu besorgen.

Die großmüthigen Regenten, die sich verbunden haben, um Deutschland dem Despotismus und der Tyranney zu entreißen, unter denen es leuchtete, bis das Gericht Gottes auf dem Felde bey Leipzig entschied, diese fürstlichen Befreyer haben in Ihrer Weisheit angeordnet, daß das Königreich Sachsen in Ihrem Namen verwaltet werden soll, bis zum allgemeinen Frieden. Die beharrliche Feindschaft, welche ihre Regierung bis auf den letzten Augenblick gegen Dieselben gezeigt hat, haben Sie zu dieser Maßregel genöthigt.

Unterwerfen Sie sich ehrfurchtsvoll Ihrem hohen Willen, setzen Sie Ihr Zutrauen in Ihren gnädigen Schutz, und Ihre Zukunft wird gesichert seyn: aber dieses Ver-

trauen, diese Unterwerfung, meine Herren, müssen unbegränzt seyn — und einzig und allein dem Generalgouvernement, welches die verbündeten Mächte eingesetzt haben, sind Sie Gehorsam schuldig, nur allein von Ihm haben Sie Befehle zu empfangen.

Beehren Sie mich, meine Herren, mit eben der Freundschaft, die die Einwohner Leipzigs mir geschenkt haben, in Ihrer Mitte wird sie mein Glück ausmachen, sie wird meine schönste Belohnung seyn, wenn ich in mein Vaterland zurückgekehrt seyn werde; sie zu verdienen, und Ihre Achtung zu erwerben, ist mein eifrigstes Bestreben.

Nach diesem entließen Se. Excellenz die große Versammlung und zogen sich in ihre Wohnzimmer zurück. — Kurz vorher hatte der Bürgermeister, Dr. Wirtz, die Schlüssel der Hauptstadt Dresden, auf einem sammetnen Kissen, dem Herrn Generalgouverneur überreicht, welcher sie mit sehr gnädigen Ausdrücken annahm, um sie Sr. Majestät, dem Kaiser von Rußland, zu übersenden.

Mit dem Generalgouvernement ist nun auch das Organisationsbureau des Banner der freiwilligen Sachsen nach Dresden verlegt. General Carlowski kommandirt den Banner.

Wien, den 8ten December.

Zufolge einer Meldung des die Belagerung von Zara kommandirenden Generals von Tomassich, vom 22sten November, war der englische Major Elaffor, mit einer aus englischen und Uguliner Gränztruppen bestehenden Abtheilung, am 10ten November bey Lessina gelandet, hatte die Stadt überfallen, und die Officiere der Garnison zu Gefangenen gemacht. Da aber der Feind im Besitze der beyden Forts di Napoleone und di Spagna geblieben war, so würde die ganze Unternehmung ohne weiteren Erfolg geblieben seyn, wenn nicht der Liffaner Hauptmann von Knesewich sich erboten hätte, daß er die Garnison selbst bewegen wolle, sich für die Allirten zu erklären. Als er hierauf wieder nach Lessina beordert wurde, gelang es ihm durch seinen Einfluß und seine Klugheit, die aus 82 Liffanern und Italienern zusammengesetzte Garnison des Forts di Napoleone zu bestimmen, dieses Fort zu verlassen. Gleich am 14ten November ergab sich auch das Fort di Spagna mittelst Kapitulation.

Holländische Gränze, vom 8ten December.

Nachrichten aus Holland bis zum 6ten melden, daß damals bereits 1800 Mann britischer Garden bey Sche-

belingen gelandet waren. Die Transportflotte lag auf der Rhede, und die Auschiffung ging unaufhörlich fort. — Viceadmiral Rickett hatte sich für uns erklärt, und beherrschte die Maas mit einer Flottille. Verhuell wird stündlich von den Seeleuten verlassen; des Helden und der Flotte sind wir so sicher, daß es nicht nöthig ist, irgend etwas dorthin zu detachiren. Aus Zeeland ist noch keine Nachricht von Insurrektionen, aber die braven Zeeländer werden nicht zurückbleiben. Die Unserigen sind doch schon auf Olsjesplass, bey Overflacten. Mit der Bewaffnung geht es ganz vortreflich, 15,000 Mann sind schon beynabe marschfertig.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz, wohnt im Haag in einem Privathause auf dem Kneuterdoek. Das Palais ist in der französischen Zeit unbewohnbar geworden. Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin, welche in wenigen Tagen sich zu Höchsthrem Gemahl begeben werden, werden im Hause im Busche wohnen. In vierzehn Tagen spätestens wird der Erbprinz aus Spanien erwartet. Prinz Friedrich ist schon angekommen. Die Packetfahrt nach Hellvoet von England ist wieder offen.

Französische Gränze, vom 8ten December.

Zu Metz werden die kaiserlichen Garden reorganisirt, und in Sedau die polnischen Truppen. In Paris lebt man, wie ein Reisender berichtet, der am 1sten Decemder von dort abreiste, ruhig, und das Volk scheint sich um den Verlust der bisherigen Eroberungen nicht sehr zu bekümmern; es wünscht den Frieden und äußert seine Wünsche laut. Der Kaiser reitet täglich aus. Unlängst war eine große Menge Menschen bey den Tuilleries versammelt; er ritt heran, und fragte, was da vorfalle. „Nichts,“ antwortete ein kleiner dreußer Straßenjunge, „die Leute freuen sich, Sire, Sie gesund zu sehen; noch mehr werden sie sich freuen, wenn Sie ihnen den Frieden schenken.“ — „Sie sollen ihn bekommen, mein Kleiner“ antwortete der Kaiser lächelnd, und ritt weiter. In Paris selbst befinden sich von der geschlagenen Armee nur wenige Officiere; Soldaten gar nicht. Von Paris bis Basel sind keine Truppen zu sehen, aber Basel selbst ist von den Schweizern stark besetzt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 22ten November.

Unter diesem Datum melden Privatnachrichten von daher, angeblich aus sicherer Quelle, daß, nach einer am 20sten dieses daselbst eingetroffenen Antwort Sr. Excellenz, des kaiserlich-königlich-österreichischen Bevollmächtigten der auswärtigen Verhältnisse, Grafen von Metternich, der von Sr. Majestät, dem Kaiser von Frankreich, schon vor mehreren Wochen durch den Grafen von Neerveldt gemachte Antrag zur Bildung eines Kongresses angenommen worden wäre. Als Kongressort wird Mannheim angegeben. Als Bevollmächtigte nennt man, den Herrn Grafen von Metternich von Seiten Oesterreichs, den Grafen von Neßelfrode von russischer, Lord Aberdeen von eng-

lischer, und Herrn von Hardenberg von preussischer Seite; von französischer Seite nennt man den Herzog von Vicenza (Caulincourt), welcher sich sogleich nach Ankunft des zum Großmarschall ernannten Grafen Bertrand, welche Stelle er seit dem Tode des Marschalls Dürac beklebete, nach Mannheim begeben wird. Die Bevollmächtigten der übrigen kriegführenden Mächte sind noch nicht bekannt. Bey den anerkannten gemäßigten Gesinnungen dieser Herren Bevollmächtigten hoffe man einen baldigen und glücklichen Ausgang dieses Kongresses, der dem schrecklichen Vergießen des Menschenbluts endlich ein Ziel setzen wird. Es wird aber kein Waffenstillstand statt finden, sondern man wird sich während der Unterhandlung schlagen, was zur Beschleunigung der Unterzeichnung der Präliminarien Vieles beytragen dürfte. — Der König von Neapel soll seine Unabhängigkeit erklärt, auf seine Ansprüche auf Sicilien Verzicht geleistet, und sich geneigt gezeigt haben, den Engländern seine Häfen zu eröffnen. — Man will wissen, die verbündeten Mächte wollen den Frieden von Luneville zur Basis gelegt haben. (Königsb. Zeit.)

Paris, den 3ten December.

Am Sonntag, den 28ten November, geruhete Ihre Majestät, die Kaiserin, nach der Rückkehr aus der Messe, im Pallast der Tuilleries den Deputationen der 8 guten Städte, Turin, Florenz, Alexandria, Clermont-Ferrand, Livorno, Piacenza, Parma und Genua, Audienz zu erteilen; diese Deputirten wurden Ihrer Majestät von Sr. Excellenz, dem Minister des Innern, vorgestellt.

Uebermorgen wird der Jahrestag der Krönung des Kaisers in hiesiger Stadt gefeyert.

Dessa, den 6ten November.

Die Königin von Sicilien ist nach einer zehntägigen gefahrvollen Fahrt vorgestern aus Konstantinopel glücklich angelangt. Die Gesundheit Ihrer Majestät hat durch die Beschwerden der Seereise in dieser weit vorgeschrittenen Fahrzeit nicht im geringsten gelitten. Von Seiten der russischen Behörden ist man eifrig bemüht, der erhabenen Reisenden jede nur immer thunliche Erleichterung in Hinsicht der Quarantäne zu verschaffen, und selbiger ihren hiesigen Aufenthalt so angenehm, wie möglich, zu machen. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Nach den durch die zwölf Municipalitäten von Paris geführten Tabellen betrug daselbst im Jahre 1812 die Zahl der Todesfälle 20,133, im Jahre 1811 16,760, Unterschied 3373. Die Zahl der Geburten war im Jahr 1812 19,587, worunter 10,244 Knaben, 9343 Mädchen. Also 546 Todesfälle mehr. Unter den 12,133 Gestorbenen im Jahre 1812 waren 9913 männlichen, 10,220 weiblichen Geschlechts; 259 Kinder starben an den Kindersütern (im Jahr 1811 418). Man zählt 67 pöb-

liche Todesfälle und 150 Selbstmorde. Es starben 47 Alte zwischen 90 und 95, und 6 zwischen 95 und 100 Jahren. Die Bevölkerung von Paris beträgt in Friedenszeiten 649,412, in Kriegszeiten 573,784 Menschen; Unterschied 75,638.

* * *

Das Benehmen der französischen Regierung gegen Preußen seit dem Tilsiter Frieden; aktenmäßig dargestellt.

Gewichtsvolle Streitpunkte hatten im Jahre 1806 den Krieg zwischen Preußen und Frankreich herbeigeführt. Der Tilsiter Vertrag endigte am 9ten July 1807 den eben so ungleichen als unglücklichen Kampf. Mit ungeheuren Opfern erkaufte Preußen einen Frieden, der den Leiden des Besiegten ein Ziel, den Rechten des Siegers aber Gränzen setzen sollte.

Diese Grundbedingung aller Friedensschlüsse gestitteter Nationen war indessen der französischen Regierung fremd. Für Kriegesstand gegen Preußen dauerte noch lange Zeit, und selbst mit mehrerer Erbitterung fort; nur war der Unterschied, daß Napoleon, indem er mit dem Namen des Friedens blendete, seinen Widerstand mehr erfuhr.

Wierzehn Monate nach dem Tilsiter Frieden fand die französische Regierung endlich für gut, dessen wesentlichste Bestimmung zu erfüllen, und dem Könige die ihm versicherten Provinzen zurückzugeben. Aber von diesem Augenblicke wurden auch dieses Uebereinkommen und die darauf folgenden Verträge für Preußen eine Quelle neuer Unbilden und Demüthigungen. Dieser Staat blieb von Frankreichs drückender Uebermacht in der eisernen Nothwendigkeit gehalten, noch weiter, als ihm die Dinge, die seinem Interesse eben so, als seinen Rechten, widersprachen, nachzugeben zu müssen, um nur die politische Existenz zu sichern. Je mehr Ehrsucht und Anwartschaft derselbe anwandte, die übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen, um so weniger konnte er dem Grob, dem Mißtrauen und den stets wachsenden Anforderungen der französischen Regierung entgegen, und um so weniger hielt diese selber sich durch ihre eigene Versprechungen gebunden.

Man darf nur die Verträge lesen und die Thatsachen mit ihnen vergleichen.

Nach dem Tilsiter Vertrag (Art. 28) und nach einer besondern, zwischen dem Fürsten von Reusschattel und dem Marschall, Grafen von Kalckreuth, am 12ten Julius 1807 abgeschlossenen Konvention, sollte die Räumung aller preussischen Provinzen, die der König im Frieden zurück erhielt, bis zum 1sten Oktober 1807 bewirkt seyn. Die einzige durch die Konvention hieran geknüpfte Bedingung war: „daß die auf das Land gelegten Kriegskontributionen abgetragen seyn müßten, wohl verstanden, daß solche als abgetragen zu betrachten seyn sollten, wenn hinreichende Sicherheiten dafür von dem Generalintendant der französischen Armee als gültig anerkannt seyn würden.“

Aber man mußte so wenig anzuerkennen und sich so zu drehen und zu wenden, daß diese Bedingung nicht eher als vierzehn Monate nach dem Frieden und auf die für Preußen härteste Art erfüllt werden konnte. Vergebens hatte der König sich geschmeichelt, daß, nachdem er durch den Frieden in die Abtretung der fruchtbarsten und bevölkerlichsten Hälfte seiner Staaten gewilligt, er wenigstens den Ueberrest in einer ruhigen Lage behalten würde, um an der Erleichterung seiner durch alle Leiden eines unglücklichen Krieges niedergedrückten Unterthanen arbeiten zu können. Die französischen Truppen, welche gleich Anfangs nur Ost-Preußen bis zur Passarge, und dann bis zur Weichsel geräumt hatten, setzten, Eimal Hundert und Fünfzig Tausend Mann an der Zahl, nebst 50,000 Pferden, ihren feindseligen Aufenthalt in den übrigen Provinzen auf Kosten der Einwohner fort; die Kommissarien des Kaisers fuhren gleichfalls nach wie vor fort, in den Provinzen alle öffentliche Einkünfte zu erheben, und ihnen noch außerdem mehrere außerordentliche Lasten aufzulegen, und allgemein hatte der Zustand der Dinge das Ansehn, als wäre man noch weit vom Frieden entfernt. Nie wird sich in Preußen das Andenken dieser Leidensepoche verlieren!

Um das Ziel derselben möglichst fern zu halten, und Preußen noch mehr, als schon Krieg und Friedensschluß gethan, zu bedrängen, ermannen der Marschall Soult und die andern Generale, welche die französischen Truppen in Preußen befehligten, noch über die Bestimmungen des Tilsiter Vertrages hinaus, neue vom Lande zu erpressende Opfer als notwendige Bedingungen der endlichen Räumung. Folgendes sind die auffallendsten:

Der Tilsiter Vertrag hatte (im Art. 16) eine zwischen Sachsen und dem Herzogthum Warschau durch die preussischen Staaten zu errichtende Militärstraße festgesetzt; aber der Marschall Soult verlangte außerdem noch eine Kommerzialstraße für die Erzeugnisse des Ackerbaues und Handels von Sachsen und Warschau; die Gestattung sächsischer Postämter auf dieser Straße und sehr beträchtliche Befreyungen für den Durchgang seiner Erzeugnisse und für die Schifffahrt der Fremden auf den Kanälen und Flüssen im Innern von Preußen. Der König, um Allem zu begeben, was die Räumung seiner Staaten aufhalten konnte, mußte diese Anforderungen, so ungegründet auch waren, eingehen, und so wurde die lästige Konvention zu Elbing am 13ten Oktober 1807 unterzeichnet.

Der Tilsiter Vertrag hatte ferner (im Art. 2 und 3), bey Bestimmung der Gränzen zwischen dem Herzogthum Warschau und den an Preußen verbleibenden Staaten, weder den Michelauischen Kreis von Ost-Preußen zu dem Warschauer Gebiet geschlagen, noch auch selbst die Räumung Preußens von der endlichen Verickrtigung der Gränzen abhängig gemacht. Nichts desto weniger

stellte der Marschall Soult den Entwurf einer zweiten Konvention auf, worin eine sofort einzuleitende Abgränzung zum alleinigen Vortheil des Herzogthums Warschau vorgezeichnet, und diesem selbst der Michelaufische Kreis zugewiesen ward. Der Marschall bestand darauf, und um nirgends in etwas, das die Räumung des Landes herbeiführen konnte, zurückzubleiben, willigte der König auch noch durch eine zu Elbing am 10ten November 1807 unterzeichnete Konvention in diese Gränzbeziehung und in diese Abtretung eines beträchtlichen Kreises. — In diese Konvention war zugleich eine Bestimmung aufgenommen worden, um die Schenkung zu bestätigen, welche der Kaiser Napoleon kurz vor dem Tilsiter Frieden von gewissen Domänen im preussischen Gebiet an den Fürsten von Neuchatel und an den Marschall Mortier gemacht hatte; der König ging hierüber gleichfalls hinweg, so groß auch die Ungemächlichkeiten waren, die für die innere Verwaltung daraus erwachsen mußten.

Der Tilsiter Vertrag hatte (im Art. 2) Neu-Schlesien, als dem Könige von Preussen verbleibend, namentlich aufgeführt. Dem Vertrage zuwider, verlangte der Marschall Soult die Vereinigung dieses Landes mit dem Herzogthum Warschau. Immer, um zum Ziel zu gelangen, glaubte der König, auch diesen Punkt bewilligen zu müssen, und gab also durch die nämliche Konvention vom 10ten November 1807 jene eben so bedeutende als rechtmäßige Besitzung hin.

Der Tilsiter Vertrag hatte (im Art. 19) der Stadt Danzig ein Gebiet von zwei Stunden (lieues) im Durchmesser von ihrem Umfange (enceinte) bengelegt. Aber schon während jener Vertrag abgeschlossen ward, hatte der General Rapp, französischer Gouverneur von Danzig, mit den Deputirten dieser Stadt, ohne Preussens Zuziehung, eine Art von Uebereinkommen geschlossen, wodurch das Danziger Gebiet auf zwei deutsche Meilen im Durchmesser, nicht vom wirklichen Umfang der Stadt, sondern von den äußersten Spitzen ihrer Außenwerke an, bestimmt ward. Der Marschall Soult beharrte hierauf, indem er den Entwurf einer besonderen Konvention zwischen Frankreich, der Stadt Danzig und Preussen aufstellte. Diese Macht mußte am Ende gleichfalls die Gränzlinie zwischen ihren Staaten und dem Danziger Gebiet nachgeben, so wie solche durch eine dritte Konvention zu Elbing am 6ten December 1807 vorgezeichnet ward.

Aber die Räumung der preussischen Provinzen erfolgte immer noch nicht, trotz aller dieser Beweise von der Willfährigkeit Preussens, welche zur vollständigen Vollstreckung eines Friedensvertrages verlangt worden, der selber sie gar nicht vorgeschrieben hatte. Ein Hauptpunkt war noch

zu erledigen; — derjenige, welcher wirklich die einzige Bedingung ausmachte, an die jener Vertrag die Räumung geknüpft hatte.

Die Konvention vom 12ten Julius 1807 hatte dem Tilsiter Frieden, Artikel 28 zufolge, diese Bedingung so bestimmt: „daß die auf das Land gelegten Kriegskontributionen abgetragen werden mußten, wohl verstanden, daß sie als abgetragen zu betrachten seyn sollten, wenn hinreichende Sicherheiten von dem Generalintendanten der französischen Armee als gültig anerkannt seyn würden; und daß gleichfalls verstanden seyn sollte, daß jede Kontribution, die nicht vor der Auswechslung der Ratifikationen des Friedens öffentlich bekannt wäre, null und nichtig bleibe.“

Der König hatte gleich Anfangs eine Kommission in Berlin zu Vollziehung des Friedens niedergesetzt, und ihr aufgetragen, vor Allem diese Kontributionsfache mit dem Generalintendanten in Richtigkeit zu bringen. Die Schwierigkeiten ohne Zahl und Ende, welche dieser Generalintendant in die Angelegenheit brachte, und seine stets anwachsenden und unerfüllbaren Ansprüche, veranlaßten den König zu Anfang des Novembers 1807, seinen Bruder, den Prinzen Wilhelm von Preussen, nach Paris zu senden, und ihn bey dem französischen Kaiser zu beglaubigen, um dort selbst diese Hindernisse zu beseitigen, und an die Herstellung eines vollkommenen Einverständnisses zwischen den beyden Höfen die letzte Hand zu legen. Leider gelang auch dem Prinzen dieses nicht viel besser; er endigte nur, indem er unendlich harte und lästige Bedingungen unterschrieb. Nach jener Bestimmung des Tilsiter Friedens wäre nichts leichter gewesen, als eine Berechnung der Summen anzulegen, die Preussen an Frankreich schuldig war. Es kam lediglich darauf an, die bis zum 12ten Julius 1807 auf das Land öffentlich ausgeschriebenen Kriegskontributionen und die darauf erfolgten Zahlungen zu kennen, und sich über die an die französische Armee geleisteten, und hier in Abrechnung zu bringenden Lieferungen zu verständigen.

(Die Fortsetzung folgt.)

K o u r s.

Riga, den 8ten December.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stüb. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. 9½ Schill. Hamb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. 14, 14¼, 14½ Pence Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 1 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 95 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 52 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 13 Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte ½ St. 5 Rub. 9 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 302. Donnerstag, den 18. December 1813.

St. Petersburg, den 29sten November.

(Fortsetzung der ausführlichen Beschreibung der Kriegooperationen, vom 30ten September bis 8ten Oktober.)

Den 2ten Oktober. — Gleich bey Anbruch des Tages zog sich der Feind aus seiner Position zurück, und verließ die von ihm angefangenen Verschanzungen auf den Anhöhen bey dem Dorfe Stremmenthal. Rasch verfolgte ihn unsere Avantgarde. Vor dem Flecken Liebert-Wolkowiz und dem Dorfe Nachau machte der Feind Halt. Graf Wittgenstein ließ nun auf ihn das Geschütz der reitenden Artillerie spielen, welches der Feind ebenfalls erwiderte. Bald darauf kam die feindliche Kavallerie, unter dem Kommando des Königs von Neapel, auf die russisch-preussische Kavallerie angesprengt, allein diese, ohne den Feind näher kommen zu lassen, warf sich, seine überlegene Anzahl verachtend, selbst auf ihn, und der Kampf wurde einer der hartnäckigsten. Die Attacke ward viermal von beyden Seiten mit gleicher Hitze erneuert; endlich aber schlug die verbündete Kavallerie, welche die Ungleicheit der Anzahl durch Tapferkeit erliefte, da sie noch von einigen Eskadronen preussischer Kavallerie von dem kleinsten Korps unterstützt ward, die feindliche völlig, und vertrieb sie vom Schlachtfelde, welches von den Leichen der Ueberwundenen bedeckt war. An Getödteten wurden hier auf 500 Mann gefunden, und gefangen gemacht 20 Officiere und 200 Gemeine. Inzwischen hatte der Feind, der sich entschlossen, auf unsere linke Flanke zu fallen, auf der großen Leipziger Straße einen beträchtlichen Theil von seiner Infanterie und Kavallerie nach dem Dorfe Kraßowiz vorgerückt, allein die tapfere Infanterie unserer Avantgarde, nebst den unerschrockenen Grodnoschen Husaren und den Kosaken vom Regiment Flomaiskij 12., vereitelten dieses Vorhaben. Um eben diese Zeit verdrängte der österreichische General, Graf Klenau, den Feind aus dem Dorfe Liebert-Wolkowiz, welches aber am Abend von dem Feinde wieder besetzt ward. Um 2 Uhr Nachmittags kam der Oberbefehlshaber der russisch-preussischen Armee auf dem Schlachtfelde an, und das Treffen wurde nun bis auf den Abend durch eine bloße Kanonade von beyden Seiten fortgesetzt. Die Truppen des Grafen Wittgenstein verblieben hiernach in der Position, welche sie dem Feinde abgenommen hatten, und zu ihrer Unterstützung waren das Grenadierkorps und die 3te Kürassierdivision aus Altenburg zu Vorna angekommen. Die russisch-preussische Garde, nebst der Reservekavallerie nahm

ihre Stellung bey Meuselwitz. Die Armee des Generals Blücher kam, auf ihrem Marsche nach Leipzig, in der Umgegend von Halle an. Der Generalmajor Knorring besetzte die Flecken Rodlitz, Kolditz, Grimma und Leisnig, und ließ nach Wurzen und Leipzig hin parouilliren. Das Hauptquartier befand sich in dem Flecken Vorna.

Den 3ten Oktober. — Die Garde und die Reservekavallerie kamen zu Pegau an und nahmen ihre Stellung bey dem Dorfe Audigas. Die übrigen Truppen verblieben in ihrer bisherigen Stellung. Graf Platon, der zwey von Infanterie unterstützte Eskadronen feindlicher Kavallerie aus dem Dorfe Gautsch vertrieb, besetzte dies Dorf selbst, und schickte auf das linke Ufer der Pleiße Parteyen, die, indem sie den Feind beobachteten, ihn die ganze Nacht hindurch sehr beunruhigten. Das Hauptquartier befand sich in dem Dorfe Audigas.

(Die Fortsetzung folgt.)

Archangel'sk, den 15ten November.

Vom 13ten auf den 14ten des verwichenen Oktobers wurde zwar unsere Dwina mit Eis belegt, allein vom 6ten auf den 7ten dieses Monats ist durch das Thauwetter, welches auch noch jetzt anhält, das Eis wieder aufgebrochen. Eine solche Witterung erinnern sich die ältesten Leute hier nicht.

Smolensk, den 20sten November.

Am 5ten dieses Monats wurde unsere Stadt im verwichenen 1812ten Jahre von dem allgemeinen Feinde geräumt. Diesen merkwürdigen Tag haben wir jetzt mit herzlicher Freude und mit der tiefsten Andacht gegen den Geber alles Guten, Gott unsern Herrn, und mit der unumschränktesten Ehrfurcht gegen Seinen Gesalbten, unsern Allergnädigsten Herrn und Kaiser, gefeyert. (St. Petersb. Zeit.)

Berlin, den 17ten December.

Aufgefangener Brief des nach Paris geflüchteten Generaldirecteurs der Polizei in Holland, an den Generl Molitor.

Paris, den 23sten November.

Herr General! Seit meiner Rückkehr in diese Hauptstadt habe ich keinen Moment verloren; ich hoffe, so viel als möglich, meine Zeit zum Nutzen des Dienstes Sr. Majestät verwandt zu haben. — Ich habe ein Packet erhalten, welches Sie die Freundschaft gehabt haben, an mich nach Utrecht zu senden. Ich bitte Sie, meinen verbindlichsten Dank dafür anzunehmen. — Man giebt mir die feste Zusicherung, daß viele Truppen, unter andern 6000

Mann von der kaiserl. Garde, nach Antwerpen und in unsere Gegend ziehen sollen; man setzt hinzu, der Telegraph kündigt an, daß Sie mit Truppen vor Amsterdam erschienen wären. Ich eile aus allen Kräften, so bald als möglich von hier abzureisen, und Sie, so weit es mir möglich ist, zu unterstützen. Alle Minister Sr. Majestät scheinen überzeugt zu seyn, daß Se. Durchlaucht, der Prinz Generalaouverneur (Le Brün), nicht wieder nach Holland zurückgehen wird.

Ich wünschte sehr, ein Wort von Ihnen, poste restante, zu Breda zu finden. Empfangen Sie, Herr General, ic. ic.
De Villiers. Duterrage.

(Preuss. Korresp.)

B a m b e r g, den 9ten December.

Am 5ten ging schweres Geschütz durch Hof zur Belagerung von Erfurt. Am 6ten dieses sollte das große Bombardement von Erfurt beginnen.

In Hof waren bereits mehrere Kavalleriekorps von dem Belagerungskorps von Dresden angekommen. Ueber die nächste Bestimmung dieses Korps lauten die Nachrichten noch verschieden. Nach einigen geht es über Nürnberg, Augsburg u. s. w. nach Italien, nach andern nach dem Oberrhein.

F r a n k f u r t, den 12ten December.

Se. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, ist gestern Morgen, um halb 7 Uhr, von hier abgereist. Allerhöchstdieselben begeben sich vorerst nach Würzburg, um daselbst Ihrem durchlauchtigsten Bruder einen Besuch abzustatten.

Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, sind heute von hier nach Darmstadt abgereist.

Die seit einiger Zeit in hiesiger Stadt in Garnison gelegenen ungarischen Grenadierbataillone sind gestern zu ihrer weitem Bestimmung aufgebrochen. Die russisch-kaiserliche Garde ging heute ebenfalls von hier ab.

Am 8ten dieses ist Se. Excellenz, der königl. bayerische Herr General der Kavallerie, Graf von Brede, in Karlsruhe eingetroffen.

Nach eingelaufenen Nachrichten von Vicenza, befand sich das kaiserl. königl. österreichische Hauptquartier am 6ten dieses alldort. Der österreichische General Fenner ist von seinen Wunden wieder hergestellt, und hat neuerdings das Kommando der Avantgarde übernommen.

P a r i s, den 30sten November.

Am 22sten hielt der Kaiser auf dem Karroussellplatze eine Truppenmusterung, die drittehalb Stunden dauerte, und während welcher er von Militären eine Menge Bittschriften erhielt. Der König von Rom ging in Uniform lange Zeit unter den Truppen herum, welche sodann gleich nach der Gränze abzogen.

Nach einem am 29sten November erlassenen Dekret ist die Eröffnung der Sitzung des gesetzgebenden Körpers, welche auf morgen festgesetzt war, auf den 19ten De-

cember zurückgesetzt. — Der Kaiser hat am 20sten hier mehrere Regimenter auf dem Karroussellplatze Heerschau gehalten. — Ein Dekret des Königs von Neapel enthält, daß jedes der 6 Bataillone der innern Sicherheitswache mit 2 Kompagnien vermehrt werden soll, welche den Titel Elitekompagnien führen werden.

Das Journal de l'Empire meldet aus Hamburg, unter dem 3ten November: es würden öfter glückliche Streifzüge ausgeführt; die Arbeiten zur Befestigung von Hamburg seyen ihrer Vollendung nahe, man habe Lebensmittel auf 9 Monate, besorge aber keine Belagerung ic. Indessen habe der Marschall, Fürst von Schmühl, eine kürzere Linie an der holsteinischen Gränze bezogen.

Auch will es wissen, daß 30,000 Mann Neapolitaner zur Armee des Vizekönigs stießen, und ihr Vortrab schon den 22sten November in Bologna werde angekommen seyn.

N e a p e l, den 20sten November.

Gestern haben sich Se. Majestät in das Lager begeben, um über ihre Garde und mehrere andere Truppen von verschiedenen Waffengattungen, die aus 14 Eskadrons Kavallerie und 9 Bataillons Infanterie, mit Inbegriff des 1sten Chevaulegersregiments, der Sappeurs und Kanoniere der Marine, bestanden, Heerschau zu halten.

Se. Majestät haben, vermittelst Dekrets vom 15ten dieses Monats, die Feldmarschälle Caracciolo und Amato zu Generallieutenants, und die Adjutantkommandanten Ericelli und Montigni zu Feldmarschällen ernannt.

L o n d o n, den 30sten November.

Der russische General Pbul, der Baron von Perponcher, der Major Jagel und der Generalauditor Nagay, begleiteten Se. königl. Hoheit bey der Ueberfahrt von hier nach Holland.

Der Graf von Yarmouth, Herr Meying und mehrere andere Freunde des Prinzen, geben ebenfalls nach Holland, um Zeugen seiner Wiedereinfegung zu seyn. Eine Reise nach Amsterdam gehört gegenwärtig zu den hiesigen Modelustbarkeiten.

Am 24sten sind die Gardes zu Greenwich eingeschifft worden.

Man versichert, die Flotte im Tegel sey bereit, sich unter die Protektion des Prinzen von Oranien zu ergeben. Der Admiral Ferrier wird mit 3 Linien Schiffen von 74 Kanonen unverzüglich nach der Bay von Hofsely, an der holländischen Küste, abgehen.

Zu Ramsgade ist eine Division des 52sten und 95ten Regiments angekommen, welche nebst einer Fuhrwesenabtheilung eingeschifft werden soll.

Bey Sr. königl. Hoheit, dem Prinzen Regenten, war am 25sten ein sehr zahlreiches Leber, nach welchem Se. königl. Hoheit in ihrem Kabinet eine Deputation Sr. Majestät, des Kaisers aller Rußen, empfing; sie wurde

von dem Lord Castlereagh, und dem russischen Gesandten, Grafen von Lieven, eingeführt. Diese Deputation bestand aus dem Herrn Generalleutnant Palachev, aus dem kaiserl. Herrn Kammerherrn und Ceremonienmeister Laval, aus dem russischen Konjul, Herrn Danbartschestsin, und dem Herrn Evinine. Die Deputation überreichte Sr. kdnigl. Hoheit die Dekorationen des St. Andreas-, des St. Alexander-Nevski und des St. Annen-Ordens, welche der General Palachev Sr. kdnigl. Hoheit umhing. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Herr Heath, zu Boston, hat Raketen mit Federn erfunden, welche, 5 Pfund schwer, auf 2000 Klafter weit getrieben werden können, also hierin die kongreveschen Raketen übertreffen, die, 12 Pfund schwer, höchstens auf 1500 Klafter gebracht werden. Der Erfinder hat seine Versuche in Gegenwart des Kommodore Rodgers, des Kapitan Hull und mehrerer Officiere zu ihrer vollkommenen Befriedigung angestellt.

Das Benehmen der französischen Regierung gegen Preussen seit dem Tilsiter Frieden; aktenmäßig dargestellt.

(Fortsetzung.)

Nach dieser Grundlage gab die Berechnung der Friedenskommission zu Berlin einen Saldo von 19 Millionen Franken.

Aber die Berechnung des Generalintendanten brachte den Gesamtbetrag der geforderten Kriegskontributionen, mit Einschluß der bis zum 12ten Julius 1807 rückständigen Landeseinkünfte, auf die ungeheure Höhe von 154½ Millionen, und ließ hierauf nur einen Abzug von 35½ Millionen, als schon abbezahlt, zu; so daß sie einen Saldo von 119 Millionen, mithin gegen jenen der Kommission einen Unterschied von gerade 100 Millionen Franken darstellte. Man erhielt indeß noch einige Abzüge, und so kam endlich die Summe auf 112 Millionen zu stehen, deren Vortragung der Generalintendant vor der Räumung des Landes verlangte. Um nur einmal zu entigen, und wenigstens dem unglücklichen Preussen die Wohlthat der Ruhe zu verschaffen, ernächtigte der König die Kommission, diesen Saldo anzuerkennen. Aber nur erhoben sich neue und noch niederdrückendere Schwierigkeiten über die Art der Zahlung und über die von dem Intendanten verlangte Sicherheiten. Endlich am 8ten März 1808 kam die Kommission mit ihm über den Entwurf einer Konvention überein, den man sogleich nach Paris sandte, um ihn dem Kaiser zur Genehmigung vorzulegen. Man gab zu dieser Anfangs Hoffnung, aber ungeachtet der inländischen Vorstellungen des Prinzen Wilhelm, erfolgte sie doch nicht. Der Kaiser verhehlte dem Prinzen nicht, daß er die Räumung Preussens allein von seinen übrigen politischen Kombinationen abhängen

lasse. (Also nicht von der Erfüllung der Verträge?) Während dieser Hinhaltung und der beständigen Ausflüchte, die der Prinz bey seiner Unterhandlung zu erfahren hatte, erlag das unglückliche Preussen mitten im Frieden unter der Last des Krieges; die Leiden, das Elend, die Verzweiflung der Nation stiegen auf das Höchste.

Endlich kam es in die politische Kombinationen des Kaisers, die Räumung Preussens zu versprechen, jedoch um einen Preis, der die letzten Kräfte des Landes erschöpfen sollte. Sein Minister der auswärtigen Verhältnisse schlug, gegen Ende des Monats August, dem Prinzen Wilhelm den Entwurf einer Konvention vor, worin man, weit entfernt, die Schlußberechnung des Generalintendanten anzunehmen, den Betrag der noch von Preussen zu zahlenden Kontributionen auf 154½ Millionen ansetzte — also auf 42 Millionen mehr als selbst jener Intendant in seinem Konventionsentwurf zu Berlin gefordert hatte, — ohne daß sich ein Grund zu dieser ungeheuren Steigerung anders als in dem übelsten Willen gegen Preussen auffinden ließ. Es würde zu weit führen, hier den ganzen Gang dieser mühseligen Verhandlung und aller von dem Prinzen und dem Gesandten des Königs geschehenen Vorstellungen und Ansprüchen, so wie der verschiedenen ihnen dagegen vom dem kaiserlichen Minister gemachten, und wenig von einander abweichenden Vorschläge, zu verfolgen. Das Resultat war, daß der Kaiser darauf beharrte, nicht bloß die Rückstände der Kriegskontribution zu fordern, sondern auch die der Landeseinkünfte, selbst noch über den Zeitpunkt des 12ten Julius 1807 hinaus, und für die ganze Dauer der französischen Okkupation, gleich als wenn der bisherige Aufschub in der Berichtigung dieser Geldsache nicht von der Erbitterung, den Zögerungen und den unerschwinglichen Anforderungen Frankreichs, sondern von einem übeln Willen der preussischen Regierung herrühre, welche doch gewiß in dem Zustande ihrer Unterdrückung nichts sehnlicher wünschen konnte, als endlich ganz in Richtigkeit zu kommen. Jene Rückstände wurden am Ende auf 180 Millionen berechnet; und der Minister des Kaisers machte es gegen den Prinzen als einen Beweis der Großmuth des Kaisers geltend, daß er davon dem preussischen Staat 30 Millionen erließ. Sein letztes Wort war: die Zahlung von 140 Millionen. Ein unerwarteter und unangenehmer Nebenzufall, der nicht die mindeste Beziehung auf diese Verhandlung hatte *), mußte den Vorwand hergeben, gegen Preussen noch neue Härten auf die schon verübten zu häufen. Man setzte, unter sehr bedeutsamen Drohungen, dem Prinzen einen peremptorischen Termin von wenigen Tagen, um den ihm vorgeschlagenen Ent-

*) Die Angelegenheit des bekannten Briefes des Herrn Ministers, Freiherrn von Stein.

wurf einer Konvention anzunehmen oder zu verweigern. Man konnte nicht zweifeln, daß eine Weigerung den Untergang der preussischen Monarchie auf der Stelle nach sich gezogen haben würde.

Der Prinz sah sich daher gezwungen, am 8ten September 1808 mit dem kaiserlichen Minister, Grafen v. Champagny, die Konvention zu unterzeichnen, welche die Preussen ihrem König wieder geben und ihren Leiden endlich ein Ziel setzen sollte, jedoch um den Preis neuer und sehr drückender Opfer.

Die minderen Opfer waren:

Die Verminderung der preussischen Armee auf 42,000 Mann, deren Anzahl in den ersten 10 Jahren nicht erhöht werden sollte; die Ueberlassung der Festungen Glogau, Stettin und Küstrin in die Gewalt der französischen Armee, und zwar der ersten bis zur Verichtigung der Hälfte, und der beiden letztern bis zur Verichtigung des Ganzen der Kontribution.

Die Leistung der Verpflegung für 10,000 Mann französischer Truppen, als Garnison dieser Festungen, und Unterhaltung der Belagerungsbedürfnisse auf 6 Monate in jeder Festung.

Die Errichtung von sieben Militär- und Etappenstraßen im Lande zwischen den drei Festungen, dem Herzogthum Warschau, Sachsen, Danzig und Magdeburg; und

Die Abtretung eines Gebiets von 2000 Toisen um die Citabelle von Magdeburg auf dem rechten Ufer der Elbe.

Aber die Hauptsache war die Festsetzung der an Frankreich zu bezahlenden rückständigen Kriegskontributionen und Landeseinkünfte auf die ungeheure Höhe von 140 Millionen Franken und einer äußerst lästigen Zahlungsweise. Der König sah mit Schmerz die Unmöglichkeit, in den vorgeschriebenen Terminen eine so übermäßige Summe bloß aus den Mitteln seines Staates zu berichtigen, welcher gänzlich entkräftet da lag, nachdem in und lange nach dem Kriege alle Landeseinkünfte in fremde Kassen geflossen waren, nachdem die Einwohner durch unerschwingliche Forderungen und außerordentliche Lasten aller Art erschöpft worden, und keine Rationalindustrie, kein völliger Stodung des Handels, den versiegten Hülfquellen des Staats aufhelfen konnte. Der König sandte daher seinen Kabinetminister, Grafen von Goltz, zu dem französischen Kaiser nach Erfurt, wo dieser im Monat Oktober 1808 die bekannte Zusammenkunft mit dem russischen Kaiser hatte; der Graf von Goltz sollte ihm den wahren Stand der Dinge dringend vorstellen und billigere Bedingungen in Antrag bringen; allein der Graf bewirkte nichts weiter, als daß Napoleon, auf die lebhafteste Verwendung des Kaisers Alexander, endlich auf die Sum-

me der 140 Millionen einen Nachlaß von 20 Millionen bewilligte.

Die preussische Regierung ließ hierauf am 5ten November 1808 dem Generalempfänger der Kontributionen bey der französischen Armee die nöthigen Partiere aushändigen, welche die Zahlung der 120 Millionen Franken sicher stellten, nämlich für 50 Millionen Wechselbriefe, und für die übrigen 70 Millionen Propinzialobligationen, die in 6 Monaten gegen Domänenpfandbriefe ausgewechselt werden sollten. Um diese Aushändigung zu beurkunden, und der allgemeinen Vollziehung der Pariser Konvention vom 8ten September näher zu treten, ward noch in Berlin am 5ten November 1808 eine neue Konvention zwischen dem Grafen von Goltz und dem Generalintendanten Daru abgeschlossen.

Nun endlich erfolgte die Räumung der preussischen Staaten (mit Ausnahme der drei Odersfestungen); nämlich die des Landes zwischen der Weichsel und Oder am 22sten November, und die des Landes auf dem linken Ufer der Oder am 5ten December. Die Uebergabe der Kassen und der Verwaltung des Landes an die preussischen Behörden aber am 18ten November 1808. *)

Preussen mußte indeß noch fünf abermalige Konventionen (am 12ten, 28sten, 29sten, 30sten November 1808 und 22sten Februar 1809) mit Frankreich abschließen, um die Verpflegung der drei Odersfestungen zu sichern, um Demarkationslinien um diese Festungen und die Errichtung französischer Posten zwischen denselben zu bestimmen, und um die Militärstraßen, die Etappenorte, und Alles, was auf den Marsch und die Unterhaltung der französischen Truppen im Lande Bezug hatte, festzustellen.

(Der Beschluß folgt.)

*) Auch erst um diesen Zeitpunkt erhielten die in Frankreich zurückbehaltenen preussischen Kriegsgefangenen, welche nach dem Art. 29 des Tilsiter Friedens längst hätten zurückgegeben werden sollen, ihre Freiheit. Sie kehrten im Anfang des Jahrs 1809, 15,000 Mann an der Zahl, in ihr Vaterland zurück.

K o u r s.

Riga, den 10ten December.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stäv. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. 9½ Schill. Hamb. Bto. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. 13½, 13½, 13½ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel 2 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 98 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 55 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 18½ Kop. B. A.
Ein Rthlr. Fünfer oder alte ½ St. 5 Rub. 14½ Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 303. Freitag, den 19. December 1813.

St. Petersburg, den 3ten December.

Der Staatssekretär, Staatsrath Fürst Gagarin, ist Allergnädigst zum wirklichen Staatsrath erhoben.

Irkutsk, den 30ten September.

Im Jahre 1811 landete der Kommandeur der Schaluppe Diana von der Chorskitischen Flottille, Kapitänlieutenant Golowin, während seiner, wegen der ihm übertragenen Beschreibung der wenig bekannten Küsten, unternommenen Fahrt auf dem orientalischen Meere, mit seiner Schaluppe an der japanischen Insel Kunaschiri. Seine Absicht war, sich dort mit frischem Wasser zu versehen. Der japanische Befehlshaber, welcher ihn auf die Insel lud, nahm ihn daselbst zusammen mit den Midshiomann Moor, dem Steuermann Chlebnikow und vier Matrosen in Verhaft. — Gegen zwey Jahre war das Schicksal des Herrn Golowin und seiner Gefährten unbekannt. Jeder, der die Beschreibung der harten Gesetze und Sitten der Japaner gelesen hatte, glaubte, daß unsere unglücklichen Landsleute vielleicht dem martervollsten Tode übergeben seyn möchten. Allein zum hezlichen Troste der Verwandten des Herrn Golowin und seiner Gefährten, und zur Freude aller derjenigen, die diesen im Dienst, so wie durch seine innere Würde, ausgezeichneten Officier kennen, haben wir jetzt erfahren, daß er und alle seine Gefährten am Leben sind, sich auf der japanischen Insel Maß-mai in der, eben diesen Namen führenden, Hauptstadt derselben befinden, ihrem Stande angemessen gehalten werden, und völlige Freiheit genießen. Diese Nachricht hat am 24ten Julu d. J. auf eben dieser Schaluppe Diana der Kapitänlieutenant Rickord, der Mitgenosse des Herrn Golowin im Dienst, und der Befehlshaber der zur Befreyung unsrer Landsleute aus der Gefangenschaft bestimmten Expedition, nach Chorsk gebracht. Bey der ersten Fahrt des Herrn Rickord nach der Insel Kunaschiri im Sommer des verwichenen 1812ten Jahres wurde bey den Japanern ein Dolmetscher genommen, welcher versicherte, daß unsere Gefangenen am Leben seyen, jedoch waren diese Versicherungen zweifelhaft. Die Fahrt im diesjährigen Sommer ist vom erwünschten Erfolg begleitet gewesen. Man hat von dem Herrn Golowin eigenhändige Briefe mit einem Matrosen erhalten, der sich daselbst mit ihm in Gefangenschaft befunden und von den Japanern auf sein Ehrenwort abgelassen und auch wieder zu ihnen abgefertigt worden ist. Ueberdies ist die japanische Regierung mit Herrn Rickord in Unterhandlungen getreten, zufolge deren er bereits am 10ten August auf der

Schaluppe Diana nach der Insel Maß-mai abgegangen ist, um unsere unglücklichen Landsleute zurück zu bringen. (St. Petersburg. Zeit.)

Berlin, den 21ten December.

Den neuesten von der Nordarmee hier angelangten Nachrichten zufolge, befand sich das Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden, am 16ten dieses zu Kiel; Tags zuvor hatten Höchstdieselben in einem Dorfe an der Eyder eine Unterredung mit dem, die dänischen Truppen en Chef kommandirenden, Prinzen von Hessen; in Folge derselben wurde ein zwölftägiger Waffenstillstand abgeschlossen, um während dieser Zeit über den Frieden zwischen Schweden und Dänemark zu unterhandeln; die beyderseitigen Truppen bleiben in der beim Abschluß des Waffenstillstandes angenommenen Position stehen.

Nach glaubwürdigen Privatnachrichten ist der Friede zwischen Schweden und Dänemark unter den Bedingungen abgeschlossen, daß Schweden den nördlichen Theil von Norwegen, das Stift Drontheim, erhält, und daß Dänemark 25,000 Mann Hülfstruppen den Verbündeten gegen den allgemeinen Feind stellt; dagegen wird Holstein, mit Ausnahme der zur Belagerung von Hamburg nöthigen Punkte, geräumt.

Hamburg ist fortwährend von französischen Truppen besetzt. Der Fürst von Schmühl schläft aus Besorgniß nicht mehr in Hamburg, sondern in Altona.

Bamberg, den 11ten December.

Man will hier wissen: nicht Graf Colloredo, sondern General Meyer, werde das Kommando über das bister vom General, Grafen Klenau, kommandirte Korps erhalten, und dieser, als vierundsechzigjähriger Greis, in Rußland versetzt werden.

Die Marschroute der von Bayreuth links marschirenden Division von Klenau lautet über Ulm nach dem Oberrhein.

Am 5ten dieses war, nach der Augsburger Zeitung, die erste Kolonne Russen, 6800 Mann stark, in Geisensfeld (auf der Straße von Regensburg nach Augsburg) angekommen.

Kassel, den 14ten December.

Am 29sten hielt der Churfürst seinen feyerlichen Einzug in Hanau, und wurde mit dem Enthusiasmus empfangen, den seine weise, über 50 Jahre dort geführte,

Regierung erwarten ließ. (Der Churfürst erbte die Grafschaft Hanau im Jahr 1760 von seinem Großvater, und erst 1785 ward er Landgraf von Hessen. Die Grafschaft, die schon 1760 über 100,000 Gulden eintrug, war bekanntlich ein Hauptbestandtheil des Großherzogthums Frankfurt.)

Nach seiner Rückkunft aus Frankfurt hat der Churfürst seine Unterthanen durch eine Proclamation zu Ergreifung der Waffen, und zu Leistung der während des Krieges erforderlichen Lieferungen und Lasten aufgerufen. In diesem Aufruf heißt es unter andern: der Besitz meiner gewaltsam mir entrißenen Staaten ist mir wieder eingebrannt und durch feyerliche Traktaten gesichert. — Ein schwerer Kampf steht uns noch bevor, indem es mit der gegenwärtigen Abwerfung des französischen Joches nicht genug, sondern nothwendig ist, der feindlichen Uebermacht ein festes Ziel zu setzen und Deutschlands Unabhängigkeit auch für die Zukunft sicher zu stellen. — Bis ich die fremdartigen Einrichtungen zu vertilgen und die alte vaterländische Verfassung wieder herzustellen vermag, fahre fort, den vorläufig behaltene[n] obrigkeitlichen Beamten gebührende Folge zu leisten &c. — Hier hat sich zu Ausrüstung hilfsbedürftiger Freiwilliger ein Frauenverein gebildet, der Beyträge an Gelde und Naturallieferung von Tuch, Leinwand, Strümpfen, Schuhen &c., einsammelt. An der Spitze desselben stehen die Churfürstin, die Churprinzessin, und die Prinzessinnen Karoline und Marie von Hessen. Die Direktion dieses Vereins ist dem Kammerherrn von Bardeleben übertragen.

Frankfurt am Mayn, vom 15ten December.

Gestern traf ein Courier mit der officiellen Nachricht allhier ein, daß die englischen Truppen in Holland gelandet sind, und Helvoetsluys eingenommen haben.

Die bisher hier anwesend gewesen[n]en hohen Gäste haben nun unsere Stadt bereits größtentheils verlassen. Der Kaiser von Oesterreich ist von hier am 11ten dieses in Würzburg zum Besuch bey seinem Bruder eingetroffen; am 12ten ward daselbst im Theater „die deutsche Treue“ aufgeführt und die Stadt war erleuchtet; am 13ten reiste der Kaiser von dort nach Karlsruhe. Am 13ten reiste der Kaiser von Rußland zu Pferde von hier nach Darmstadt, und traf Nachmittags dort ein. Abends war bey Hofe Ball. Am folgenden Morgen ließ der Kaiser seine Garde bey sich vorbeyschleifen, und ging um 5 Uhr Abends nach Karlsruhe ab. Zu Freiburg im Breisgau werden die drey hohen Monarchen von Oesterreich, Rußland und Preussen wieder zusammentreffen. Vorgestern gingen der Kronprinz von Preussen, und gestern Morgen die Herren Staatsminister, Grafen von Stadion, von Kesselrode und von Stein, von hier ab. Die Großfürstin Katharina ist nach Heidelberg, die Großfürstin Maria aber nach Wi-

mar zurückgegangen, und die preussische Garde von hier aufgebrochen.

Maynzer Briefe vom 7ten dieses melden, daß das Epistafieber noch immer sehr viele Menschen wegrafft, unter andern sind der Präfect Jeanbon de St. Andre, der erste Adjunkt des Maires, und der General Meunier daselbst gestorben. Auch in Koblenz ist die Sterblichkeit sehr groß.

Wir haben hier Pariser Zeitungen bis zum 6ten d. M. erhalten. Sie enthalten nichts Merkwürdiges für das deutsche Publikum.

Am 4ten dieses, Morgens, kam der Baron von Bignon, französischer Minister im Großherzogthum Warschau, und der Ritter Simeon, westphälischer Minister in Sachsen, von mehreren Auditoren und Legationssekretären begleitet, bey den französischen Vorposten bey Kehl aus Dresden an. Sie waren bis an das französische Gebiet von einem österreichischen Oberofficier eskortirt worden. Sie schlugen die Straße von Paris ein.

Karlsruhe, den 11ten December.

Gestern Nachmittag ist der Oberbefehlshaber der verbündeten Heere, der kais. österr. Feldmarschall, Fürst von Schwarzenberg, hier angekommen. Heute Morgen haben Se. Durchlaucht Ihre Reise nach Rastadt fortgesetzt. In der nämlichen Richtung sind Se. Excellenz, der königl. bayerische General der Kavallerie, Graf von Brede, diesen Morgen von hier abgereist.

London, den 30ten November.

Der Regent hat seine beiden Brüder, die Herzöge von Cumberland und Cambridge, zu Feldmarschällen, und den Grafen Clancarty zum Botschafter im Haag ernannt. Letzterer ging mit dem Erbstatthalter zugleich, auf dem Warrior von 74 Kanonen, der die Dracienflagge führte, nach Holland über.

Von dem Admiral Verbuul hat die provisorische Kommission in Holland bestimmte Erklärungen wegen der Flotte im Tegel gefordert, und ihn für jeden Verzug mit seinem Kopf verantwortlich gemacht. Da es den Holländern an Waffen fehlte, so kamen die Franzosen nach mehreren insurgirten Ortschaften zurück und verübten daselbst Grausamkeiten. Woerden z. B. hatten sie bey Annäherung der Patrioten geräumt; als sie aber erfuhren, daß diese nur 150 Mann stark waren, kehrten sie in der Nacht um und ermordeten jene fast Alle.

Eine Deputation aus Braunschweig hat den Herzog eingeladen, sein Erbland wieder in Besitz zu nehmen. (Verf. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Das eingeschlossene Wasser in den London-Docks ist von dem Kupferbeschlag der dort liegenden Schiffe so sehr mit Grünspan geschwängert, daß Personen, welche das Unglück haben, dort in das Wasser zu stürzen,

wenn sie auch zeitig herausgezogen werden, ohne Rettung umkommen müssen.

Das Benehmen der französischen Regierung gegen Preussen seit dem Tilsiter Frieden; aktenmässig dargestellt.

(Beschl.)

Der König, seinen Staaten endlich wieder zurückgegeben, hatte nunmehr nur den Gedanken, die Wunden der Nation zu heilen, und die Ruhe und das Glück, welches sie von seiner landesväterlichen Sorgfalt erwartete, durch ein gutes Einverständnis mit der französischen Regierung zu sichern. Indem der König mit äußerster Treue alle Verpflichtungen erfüllte, die der Tilsiter Friede und so viele folgende Verträge ihm auferlegt hatten, versäumte er keine Gelegenheit, und schonte keine neuen Opfer, um dem französischen Hofe gefällig zu seyn, und denselben von der Aufrichtigkeit seines Bestrebens zu überzeugen. Aber der französische Kaiser erwiderte nicht Gleiches mit Gleichem. Er hielt sich in seiner Macht, über seine eigene Verpflichtungen erhaben, und brach sein Wort gegen Preussen in vielen Fällen, wo es auf etwas Wesentliches ankam, und übte nie auf, eine Nation zu mißhandeln und zu verfolgen, die es ohne Erfolg versucht hatte, den weiten Plänen seiner Herrschsucht zu widerstehen.

Unter den vielen Handlungen der Willkür und der Gewalt, welche Preussen zu den gerechtesten Klagen veranlaßten, wird es nie die berüchtigte Konvention von Bayonne vergeßen können, welche zwischen Frankreich und der warschauischen Regierung nach einer sehr verheimlichten Unterhandlung eben in dem Augenblick abgeschlossen ward, als der Prinz Wilhelm offen und gerade für die herzuwühlende Eintracht zwischen Frankreich und Preussen unterhandelte. Der Zweck dieser Bayonner Konvention war, Preussen ohne sein Wissen und in völliger Widerstreit mit allen Grundsätzen der Moral, der allgemeinen Gerechtigkeit und des Tilsiter Friedens, seines Eigenthums im Herzogthum Warschau zu berauben.

Der Tilsiter Friedensschluß hatte sehr ausdrücklich im Art. 25 festgesetzt: „daß, kraft der bedingenen Reciprocität, die den Privatpersonen und öffentlichen Anstalten jeder Art in der preussischen Monarchie (namentlich auch der Banque und Seehandlung) gehörenden und in den abgetretenen Ländern untergebrachten Fonds und Kapitalien weder eingezogen noch unter Beschlag gelegt werden dürfen, sondern daß ihren Eigenthümern frey bleiben sollte, darüber zu disponiren und allen Genuß davon fortwährend zu haben etc.“ Die dem Prinzen Wilhelm am 8ten September 1808 aufgedruckene Konvention (Art. 3) hatte hiezu zwar allerdings die Modifikation gefügt: „daß die Er. Majestät, dem König von Preussen, zustehenden Schuldforderungen an Privatpersonen des Herzogthums Warschau, nach den Bestimmungen des Tilsiter Frie-

dens, ohne allen Rückhalt abgetreten seyn sollten.“ Indessen so hinterlistig auch diese Modifikation war, so hatte sie doch dadurch, daß sie sich ausdrücklich auf die Bestimmungen des Tilsiter Friedens bezog, wenigstens die durch letztere dem Eigenthum der preussischen Privatpersonen und öffentlichen Anstalten im Herzogthum Warschau festsichergestellt zugesicherte Garantie unberührt gelassen, und also bloß die Forderungen des Königs selber treffen können, d. h. der Staatskassen, welche Eigenthum der Krone verwalten, keineswegs aber auch der öffentlichen Anstalten, welche nur Eigenthum der Privatpersonen verwalten.

Ungeachtet dieser Garantie des Friedensschlusses, und selbst schon vor der Konvention vom 8ten September, hatte der König von Sachsen, Herzog von Warschau, als ein seiner Krone verfallenes Gut, alle im Herzogthum Warschau ausstehende Kapitalien preussischer Unterthanen und öffentlicher Anstalten in Beschlag nehmen lassen, nämlich nicht bloß die Kapitalien der Banque, der Seehandlung, der allgemeinen Wittwenkasse, der Militärwittwenkasse, des großen Waisenhauses zu Potsdam, der Hospitäler, der Zuchthäuser, der Justizgebührenkasse, der Kirchen, frommen Stiftungen, Universitäten, Schulen u. s. w., sondern auch eine große Anzahl Kapitalien von Privatpersonen, auf den bloßen Verdacht, daß diese etwa die Unterhändler oder Mittelspersonen der Berliner Banque gewesen seyn möchten. So gewaltthätig und feindselig diese Maßregel auch war, so gründete man sie doch auf jene besondere zwischen dem König von Sachsen und dem französischen Kaiser am 10ten May 1808 zu Bayonne abgeschlossene Konvention. Nie ist diese Konvention der preussischen Regierung officiell mitgetheilt worden. Indessen hat man erfahren, daß, kraft ihres 2ten Artikels: „alle fogenannte reservirte (oder preussische) Geldforderungen im Herzogthum Warschau, die nach dem Verzeichniß des Generalintendanten der französischen Armee 43,466,200 Franken 51 Centimen an Kapital, und noch 4 Millionen rückständige Zinsen betragen sollten, so wie diejenigen, welche man noch weiterhin entdecken möchte, von dem französischen Kaiser an den König von Sachsen, als Herzog von Warschau, zur Verbesserung der warschauischen Finanzen abgetreten seyn sollten, und daß dagegen der König von Sachsen versprochen habe, in die Kassen des Kaisers die Summe von 20 Millionen Franken zu zahlen.“

Auf diese Weise schritten zwei Monarchen zum Kauf und Verkauf des Eigenthums einer dritten benachbarten und befreundeten Nation; und die Beamten der warschauischen Regierung wurden befehligt, überall auf dies Eigenthum Jagd zu machen, gleich als sey es ohne Eigenthümer, oder als gehöre es einem unglücklichen, geachteten Feinde: Jene Beamten entledigten sich ihres Auftrags mit beispielloser Erbitterung. Es ward zu Warschau am 13ten December 1808 eine Liste von confiscirten preussischen

schen Kapitalien öffentlich bekannt gemacht, im Betrag
 von 11,314,769 Thlr. 5 Gr.
 und am 28sten März 1811 eine
 zweyte Liste solcher Kapitalien
 von 7,509,327 = 17 =
 zusammen 18,824,096 Thlr. 22 Gr.

Hievon kamen in Abzug nach
 einer dritten Liste vom 18ten
 May 1811 verschiedene doppelt
 gerechnete, daher hier zu löschen-
 de, Kapitalien zusammen . . . 1,805,140 = 7 =
 Demnach blieben 17,018,956 Thlr. 20 Gr.

Diese 17,018,956 Thaler 20 Groschen preussische im
 Herzogthum Warschau ausstehende Kapitalien, wovon nur
 der bey weitem kleinste Theil wirkliches Eigenthum des
 Königs von Preussen, der größte Theil aber unbefristbares
 Eigenthum preussischer Institute und Privatpersonen
 war, wurden also konfiscirt, oder mit Beschlag bedrohet*).
 Allgemeine Besürzung verbreitete sich unter Tausenden
 von rechtlichen Familien, Wittwen und Waisen, welche
 ihr Vermögen früher in Südpreußen und Neu-Südpreußen
 angelegt hatten, als dort noch Gerechtigkeit und Civilisa-
 tion herrschten, und eine so entsetzliche Barbarey nicht ab-
 nen ließen. Umsonst hörte man die rührendsten Klagen
 so vieler Menschen, die feyerlichsten Einsprüche der preus-
 sischen Institute, die Stimme des allgemeinen Unwillens;
 umsonst ließ die preussische Regierung die dringendsten Vor-
 stellungen thun; zu Paris verwies man solche nach Dres-
 den und Warschau; und hier entschuldigte man sich mit
 den gegen Frankreich eingegangenen Verpflichtungen. End-
 lich ließ jene Regierung in Dresden und Warschau große

*) Die sächsisch-warschauische Regierung, gestützt auf
 den Bestand Frankreichs, und gereizt durch die we-
 nigen Maßregeln, welche in dieser Leidensepoche die
 preussische Regierung der schreckendsten Ungerechtig-
 keit entgegen sehen konnte, fügte selbst noch neue
 Härten hinzu; sie erklärte durch ein Dekret vom 6ten
 Januar 1809 alle Schuldforderungen, auch der
 preussischen Privatpersonen ohne Ausnahme,
 als mit einbegriffen in dem Beschlag. Diese Maß-
 regel traf noch Kapitalien von zusammen 7,371,529
 Thaler, die reines Eigenthum von Privatpersonen
 waren, und die mit jenen 17,018,956 Thaler 20
 Groschen der eigentlichen sogenannten Bayonner Li-
 sten, ein Ganzes von 24,389,485 Thaler 20 Gro-
 schen darstellten. Indessen hat in der Folge die säch-
 sisch-warschauische Regierung dies letztere Dekret
 durch eine besondere Konvention mit Preussen vom
 10ten September 1810 zurückgenommen.

Dyser anbieten: zuerst die Summe von 10 Millionen
 Franken, die sie entrichten wollte; dann 20 Millionen
 (als die von Warschau an Frankreich abgezahlte Summe);
 und späterhin die Abtretung aller wirklich der Berliner
 Banque und der Seehandlung gehörenden, und zusammen
 etwa 8 Millionen Thaler betragenden Fonds und Kapit-
 alien im Herzogthum, um nur dagegen die Aufhebung des
 Beschlags von den Kapitalien der andern Institute und
 der Privatpersonen zu erlangen, welche fälschlich in der
 Kategorie der Kapitalien der Banque begriffen waren.

Da die Menschlichkeit des Königs von Sachsen nicht
 ganz von der schreckenden Ungerechtigkeit, in welche man
 ihn gezogen hatte, zurückweichen konnte, so sprach er im
 Jahr 1811 zwar außer den Kapitalien der Invalidenkasse
 (die jedoch schon von dem französischen Generalintendan-
 ten selbst ausgenommen waren) auch die der allgemeinen
 Wittwenkasse und einiger kleinern Institute von der Kon-
 fiskation frey; aber aus Furcht, sich gegen Frankreich zu
 compromittiren, hat Er niemals bewogen werden können,
 eine allgemeine Aufhebung der Konfiskation der in Be-
 schlag genommenen Kapitalien auszusprechen, selbst nicht
 gegen die von Preussen angeborenen großen Opfer. In
 Hinsicht auf die preussischen Privatleute, deren ausste-
 hende Forderungen in Beschlag gelegt waren, weil man
 sie für Mittelpersonen der Banque hielt, hatte der
 König von Sachsen ferner zwar erklären lassen, daß er
 diejenigen ihrer Kapitalien, welche sie durch förmlichen
 Beweis, als ihr wirkliches Privateigenthum, darthun könn-
 ten, frey sprechen wolle; aber dies förmliche Verfahren
 war in der Ausführung so schwierig und im Erfolg zu
 ungewiß, und erlaubte daher nur sehr wenigen Perso-
 nen, ihre Rechte geltend zu machen. Die hiernach auf
 den Listen der Bayonner Konvention wirklich ausgestri-
 chenen Kapitalien der allgemeinen Wittwenkasse und eini-
 ger kleinern Institute betrugen kaum die Summe von
 2 Millionen Thaler. Also verblieben 15 Millionen Thaler
 preussisches Eigenthum wirklich im Beschlag der warschaui-
 schen Regierung, und Jedermann weiß, daß selbst die all-
 gemeine Wittwenkasse und die übrigen Eigenthümer der
 freygesprochenen Kapitalien nicht einmal im Stande gewe-
 sen sind, über dieselben zu disponiren oder die Zinsen zu
 erheben; Dank sey es der ersten Stimmung, welche ihre
 Schuldner in Warschau durch die Konfiskationen erhielten,
 und der allgemeinen Anarchie, welche die Wohlthaten Frank-
 reichs über das Herzogthum gebracht haben.

Dies sind Wunden, die noch lange bluten, und auf be-
 ständig das Andenken derer besieken werden, welche einen
 von Natur guten und gerechten Fürsten durch die Bayonner
 Konvention haben irre führen, zwischen ihm und Preussen
 den Samen ewiger Zwietracht ausstreuen, und das Ver-
 derben dieses Staats vollenden wollen. —

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 304. Sonnabend, den 20. December 1813.

Berlin, den 21sten December.

Am 18ten, Abends, ging nachstehendes neue Rülletin Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Schweden, hier ein, aus dessen

Hauptquartier Neu-Münster,
vom 12ten December.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden, sind über Oldesloe und Segeberg mit ihrem Hauptquartier am 11ten in Neu-Münster eingetroffen.

Die Truppen des Generals Borsell haben am 2ten December vor Wesel ein Gefecht mit dem Feinde bestanden, welches zu ihrem Vortheil ausgefallen ist. Das Wilschulische Regiment Kosaken, welches sich schon vielfältig überaus tapfer bewiesen, hat sich bei dieser Affäre ganz besonders ausgezeichnet.

Der Major Knobloch, vom Vortrallschen Korps, hat das Dühfeldorf gegenüber belegene Städtchen Neus überfallen, bey welcher Gelegenheit ihm ein Adler, ein Oberst, 18 Officiere, einige 100 Gemeine, desgleichen ein Fourage- und ein Montirungsmagazin, in die Hände gefallen sind. Der Oberst Hobe, welcher diese Unternehmung ausführte, hat den Feind bis auf die Straße nach Jülich hin verfolgen lassen. Solchergehalt stehen bereits Truppen von der Armee von Norddeutschland auf französischem Grund und Boden; indessen darf man immer noch hoffen, daß die zu Begründung der Freiheit und Unabhängigkeit des festen Landes von Europa verbündeten Heere nicht gezwungen seyn werden, den Frieden, dessen alle Völker des Erdbodens so sehr bedürfen, in dem Innern von Frankreich selbst zu erkämpfen.

Ein Detaschement vom Korps des Generals Wimpfingerode hat sich, nach einer kurzen Beschießung, des Forts Rotenburg bemächtigt. Die Garnison ist Kriegsgefangen.

Zum Behuf einer Reconoscirung, und um sich, durch Gefangene, nähere Auskunft zu verschaffen, ließ der Fürst von Schmück seine gesammte Kavallerie, und, zu Unterstützung derselben, eine aus mehreren Bataillons Infanterie bestehende Reserve, unter Auführung des Divisionsgenerals Wichers, aus Hamburg ausrücken. Dieses Korps griff einen in Tondorf stehenden Kosakenposten mit solchem Ueberflusse an, daß er mit demselben zugleich in Raßstedt eintrat. Das in diesem letztern Orte postirte Kosakenregiment mußte sich nach Siedt zurückziehen. Hier stand der General Woronzow detaschirte General Pahlen mit 2 Eskadrons regulärer Kavallerie. In Zeit von

5 Minuten war dies Detaschement aufgefressen, und stürzte sich, unter Auführung seines durch Unererschrockenheit ausgezeichneten Anführers, auf den Feind. Der Oberst Timenformirte, mit einer Schwadron vom Tsumschen Husarenregimente, den ersten Angriff, warf den Feind sogleich über den Haufen, und verfolgte ihn auf seiner eifertigen Flucht nach Wandsbeck hin. Von Siedt bis Wandsbeck war die Landstraße mit Todten bedeckt; man hat deren an 200 gezählt, und 150, nebst 1 Officiere, zu Gefangenen gemacht. Der Oberst der sächsischen Dragoner warb bey dieser Gelegenheit tödtlich verwundet, und verschrieb unmittelbar nachher.

Der General Öbrenberg griff mit drey Bataillons drey Regimenten dänischer Infanterie an, die aus Oldesloe ausgerückt waren. Der Feind ward mit Verlust einiger Gefangenen bis nach Bode hin zurückgedrängt, wo der Einbruch der Nacht dem Gefecht ein Ende machte.

Eine Eskadron Husaren, die abgesehen war, griff eine in dem Dorf Teuthorst postirte Compagnie dänischer Infanterie an, machte 20 Mann von derselben zu Gefangenen und sprengte die Uebrigen auseinander.

Ein Detaschement von der Avantgarde des Generals Wallmoden erreichte bey Eternsförde die Bagage der sich zurückziehenden dänischen Armee, erbeutete einen Theil derselben und machte einige 100 Gefangene.

Der General Tettenborn ist mit seinem Korps über die Eyder gegangen, hat Friedrichstadt, Tönningen und Husum besetzt, Detaschements bis nach Flensburg und Schleswig vorpoussirt und das Fort Vollerwiek einschließen lassen. Bey Harnau überfiel er einen Zug von 120 Wagen mit Kranken aus dem Altonaer Lazareth. Von der Eskorte wurden 120 Mann zu Gefangenen gemacht, der Rest entkam unter Begünstigung der Nacht. In Husum erbeutete er 7 Stück Kanonen, und ließ dort, so wie in Tönningen, den Landsturm entwaffnen, dem mehr als 300 Stück Flinten abgenommen wurden. Ein Detaschement eben dieses Generals hat die in Ikehoe befindlichen Depots für die feindliche Kavallerie vernichtet und dem Feinde an Getödteten und Verwundeten eine bedeutende Einbuße verursacht. Ein Officier, 100 Gemeine und 120 Pferde sind uns hierbey in die Hände gefallen.

Die schwedische Armee hat zwischen Rendsburg und Kiel die Eyder besetzt; ein Detaschement von derselben steht in Kiel. Der Marschall, Graf Stedingk, hat sein Hauptquartier in Preep.

Die Einwohner von Ploen und von Eutin haben die schwedischen Truppen mit großen Freudenbezeugungen empfangen; beyde Städte wurden mit Einbruch der Nacht erleuchtet.

Der General Skjöldebrand erreichte beym Nachsehen den Feind bey Bornhoft. Er fand ihn dort, drey Bataillons Infanterie und zwey Regimenter Kavallerie stark, mit einer Batterie von sechs Stück Geschütz auf seinem linken Flügel, in Schlachtordnung aufmarschirt, und ward mit einem Hagel von Kartätschen empfangen. Allein der General Skjöldebrand machte an der Spitze seiner Truppen einen so entschlossenen Angriff, daß die Batterie erobert, die Linie des Feindes durchbrochen, und seine gesammte Infanterie zu Gefangenen gemacht ward. Die Kavallerie suchte ihr Heil in der Flucht. Der General Skjöldebrand ließ sie durch die seinige verfolgen, und behielt, zur Bewachung der zu Gefangenen gemachten Infanterie, bloß eine einzige Schwadron zurück. Durch einen Mißverstand ließ die feindliche Infanterie, von einigen ihrer Officiere dazu angereizt, sich verleiten, das Gewehr wieder aufzunehmen und auf diese zurückgebliebene Schwadron unserer Kavallerie Feuer zu geben, die dadurch viel Leute einbüßte. Bald aber kehrten von unserer den Feind verfolgenden Reiterey einige Schwadronen zurück, und hieben diese bundbrüchigen Gefangenen in Stücke. Da der Feind das Dorf Bornhoft mit einer starken Reserve besetzt hatte, so konnten wir ihm nichts weiter anhaben, sondern mußten uns mit der ihm abgenommenen Batterie und mit einer Anzahl von ungefähr 300 Gefangenen begnügen. Sein Verlust an Getödteten und Verwundeten muß bedeutend gewesen seyn; der unfrige beträgt gegen 200 Mann und eben so viel Pferde. Der Lieutenant Planting und der Adjutant Coß von den Mödnerschen Husaren sind bey dieser Affäre geblieben, und der Oberst Cederström von eben diesem Regiment ist verwundet. Die schwedische Kavallerie hat bey diesem Gefecht eine seltene Unererschrockenheit bewiesen, denn sie hat, obwohl das Terrain ihr nichts weniger als günstig war, die Kavallerie, die Infanterie und die Artillerie des Feindes zu gleicher Zeit angegriffen, und über alle diese drey Waffengattungen die Oberhand behalten.

Man kann nicht anders als mit Leidwesen davon sprechen, daß die Bewohner des Nordens sich untereinander bekriegen. Einen so traurigen Zwist sollte man im Stillen betrauern. Nur der Souverän allein, dessen politisches System diese Fehde herbeigeführt hat, nur Er allein kann an der Fortsetzung dieses Blutvergießens Wohlgefallen finden. Sollen wir nicht noch hoffen dürfen, daß der König von Dänemark diesem Bruderkriege ein Ziel setzen und daß Dänemark und Schweden bald in der Ruhe des Friedens als eine vereinte Familie dastehen werden?

Da durch den General Wallmoden dem Feinde der Rückzug auf Rendsburg abgeschnitten worden war, so wandte er sich nach Kiel. Anderer Seits durch den General Skjöldebrand verfolgt, ging er über den Kanal, brach hinter sich die Brücken ab und suchte jenseits desselben die Festung zu erreichen. Es wurden 24 Stunden Zeit dazu erfordert, um die Brücken wieder herzustellen.

Der General Wallmoden, der auf Klawensack marschirt war, ließ neue Brücken schlagen und detaschirte den General Dörenberg nach Eckernförde, wohin, dem eingegangenen Nachrichten zufolge, der Feind sich gewendet hatte. Die Avantgarde des Generals Wallmoden war schon früher über den Kanal gegangen. Einige Bataillons Infanterie und ein Regiment Husaren, welche, zu Deckung der Kommunikation mit dem General Dörenberg, bey der Brücke aufgestellt waren, wurden bey Osterode von der feindlichen Armee angegriffen, die, aus Besorgniß, daß sie Kolding nicht mehr würde erreichen können, nun plötzlich nach Rendsburg hin durchbrechen wollte. Das Gros des Wallmodenschen Korps war zu weit entfernt, um bey diesem Angriffe noch zu der erforderlichen Zeit zu Hülfe kommen zu können. Der General mußte also mit einem Regiment Husaren, 4 Bataillons Infanterie und 4 Stück Geschütz, gegen ein feindliches Korps von wenigstens 10,000 Mann, und mit einer zahlreichen Artillerie versehen, Stand halten. Das Gefecht dauerte mit großer Lebhaftigkeit eine geraume Zeit mit wechselndem Glücke, endlich aber gelang es dem Feinde doch, sich der nach Rendsburg führenden Landstraße zu versichern. Die beiderseitigen Truppen sind in dieser Aktion im buchstäblichen Sinne mit einander handgemein geworden, und ungeachtet sich, der Zahl nach, die Dänen gegen die Ansrigen wie 3 zu 1 verhielten, so behauptete der General Wallmoden dennoch das Schlachtfeld. Die mecklenburgischen Jäger, sowohl die Fußjäger als die berittenen, welche die Avantgarde des Generals besetzt ausmachten, kamen noch zeitig genug herbey, um an diesem Gefecht Theil zu nehmen, und sie waren es, die den Sieg entschieden. Diese Kavallerie machte, unter dem kreuzenden Feuer mehrerer Bataillons, die hinter Hecken postirt standen, einen glänzenden Hof auf das feindliche Kavallerieregiment Holstein. Der Prinz Gustav von Mecklenburg, der sich hierbey sehr auszeichnete, ward verwundet. Seine Bravour verleitet ihn, sich mitten in die Feinde zu stürzen, und er gerieth in ihre Gefangenschaft, ward aber sogleich gegen einen Officier von seinem Range ausgewechselt. Ein militärisches Benehmen ist des höchsten Lobes werth: man hofft, daß seine Wessuren ihm verfallen werden, in seiner Laufbahn zu verbleiben. Der Oberst Wäber von den mecklenburgischen Jägern hat sich besonders ausgezeichnet. Der Graf Wallmoden hat in dieser Ane-

eine Kanone, und an Getödteten, Verwundeten und Vermissten zwischen fünf- und sechshundert Mann verloren. Der Verlust des Feindes beträgt, seinem eigenen Geständniß nach, nahe an tausend Mann. An diesem Tage, der dem General Wallmoden zu großer Ehre gereicht, und Tages zuvor, wo kleinere Scharmügel vorgefielen, hat dieser General dem Feinde 8 Stück Kanonen und 400 Mann Gefangene abgenommen. Der junge Lieutenant Mühlensfels von den Husaren der Legion, und der Lieutenant Mahrenholz von den Jägern, haben mit 20 Mann Husaren und eben so viel Jägern von der hannoverschen Legion Wunder der Tapferkeit verrichtet, und dem Feinde 5 Stück Kanonen abgenommen.

Der Prinz von Hessen hat auf einen Waffenstillstand angetragen. Wahrscheinlich werden bald alle Mißhelligkeiten zwischen Schweden und Dänemark ausgeglichen seyn, und Dänemark wird endlich mit den Verbündeten gemeinschaftliche Sache machen.

Schon im Oktober schrieb Sir James Riddle zu London einen Brief über die Bedürfnisse der preussischen Hospitäler und den frommen Eifer der dienenden Frauen. Diesen ließ Lord Eilmont (der ehemalige Minister Adington) unter den Ministern und dann weiter circuliren, und in sehr wenigen Tagen war eine Summe von mehr als 30,000 Pfund Sterling gesammelt. Für dieses Geld hat man alle ersünliche Lazarethbedürfnisse angekauft, und am 8ten November war man beschäftigt ein Schiff zu frachten, um es uns zuzuführen.

Gegen Ende des Oktobers hat der Paicha von Nissa den Rest des serbischen Korps, der sich in die Gebirge geflüchtet hatte, zerstreut, so daß die Flüchtlinge sich auf Nebenwegen in andere türkische Provinzen geworfen haben. Die türkische Armee ist darauf auseinander gegangen, und zu Belgrad sind, nach dem Abzuge des Großveziers, 4 bis 5000 Mann, und im Lande noch einige tausend Türken zurückgeblieben, und der Krieg scheint ganz geendigt zu seyn. (Im Frieden zwischen Rußland und der Pforte 1812 war ausgemacht, daß Serbien unter türkische Oberherrschaft zwar zurücktreten, aber seine innern Angelegenheiten durch einen Verwaltungsrath von Eingebornen, an dessen Spitze Cerny Georg, der Kommandeur der Truppen, stehen sollte, besorgen dürfe. Allein die zur vöthigen Ausgleichung der Sache nach Konstantinopel abgeordneten Deputirten wollten sich bloß zu einem unbedeutenden Tribut verstehen, und übrigen ganz unabhängig seyn. Daher brachen die Feindseligkeiten von Neuem aus.) Wo Cerny Georg und die übrigen serbischen Anführer geblieben sind, weiß man noch nicht.

Stuttgart, den 13ten December.

Am 11ten dieses desfilirte nach erhaltener allergnädigsten Bewilligung 3 Kosakenregimenter und 1 Dragonerregiment von dem gräflich Wittgensteinischen Armeekorps durch die Stadt. Auch traf der kaiserlich-russische General en Chef, Graf v. Wittgenstein, mit einem Theil seines Generalkorps allhier ein, wurde Sr. Königlichem Majestät vorgestellt und zur Tafel gezogen.

Am 10ten December sind der kaiserlich-königlich-österreichische Feldmarschall, Graf Bellegarde, von Frankfurt nach Italien; viele kaiserlich-russische Generale und andere Officiere nach Tübingen u.; eben dahin auch mehrere kaiserlich-österreichische Officiere und Armeekorps passirt.

Basel, den 4ten December.

Se. Excellenz, der Obergeneral von Watteville, ist gestern Abend hier eingetroffen. — Man hat einen Graben angelegt und eine Zugbrücke diesseits des Thores St. Alban erbaut, und die Brücke auf beiden Seiten bogenförmig ausgehauen, um den Uebergang über dieselbe einzunengen. Man erwartet hier und in unserm Kanton eine große Anzahl Truppen. Man versichert, daß viele französische Truppen sich an die Gränzen des ehemaligen Bisthums Basel begeben.

Bozen, den 7ten December.

General Nugent hat sich mit der ihm zugesendeten Verstärkung unter dem Oberlieutenant Gaven den Po abwärts gezogen, um den General Pino zu zwingen, die Gegenden von Ferrara zu verlassen. Der Feldmarschalllieutenant Marschall ist bemüht, Venedig eng einzuschließen, und wirklich werden täglich Fahrzeuge mit Lebensmitteln in den Kanälen angehalten. Zugleich ist dieser Feldmarschalllieutenant mit einem Theil seiner Truppen bey Porto über die Etsch gesetzt und hat Novigo und die vorliegende Gegend nebst Adria und Porto in Besitz genommen. Ein Angriff des Feindes wurde von dem Regiment Benjowsky abgeschlagen, wobei der Feind viele Leute verlor. Nachdem der Feldmarschalllieutenant Marschall den General, Graf Starbemberg, mit einer starken Brigade bey Novigo zurückgelassen, welcher in die linke Flanke des Feindes in Verbindung mit General Nugent am rechten Po-Ufer manöuvriren wird, kehrte er wieder zur Flotade von Venedig zurück.

General Fölseis, gleichfalls von der Division Marschall, hat einen bedeutenden Ausfall des Feindes von Legnago mit Nachdruck zurückgewiesen. Der Vicetönig, welcher dabei zugegen war, hat, nach Aussage der Deserteure, einige Schüsse in seinen Mantel erhalten, und einer seiner Adjutanten verlor sein Pferd unterm Leibe. Die Desertion des Feindes ist außerordentlich stark, man kann rechnen, daß auf der ganzen von uns besetzten Strecke binnen 14 Tagen bey 2000 Mann übergetreten sind. (Verl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Ein heftigeres Erdbeben, als sich nur die ältesten Einwohner erinnern, ward am 18ten September, um halb 12 Uhr Vormittags, auf der Insel Teneriffa empfunden. Es dauerte 45 Sekunden. Die Häuser schwankten merklich, viele Mauern rissen, oder wurden gebogen, doch ist kein bedeutender Schaden geschehen. Zwen leichte Stöße erfolgeten noch an demselben Tage; am folgenden war Ruhe; am nächsten spürte man wieder zwen sehr leichte Stöße. Die Richtung dieses Erdbebens war offenbar vom Pico. Am fünften Tage hatte sich noch kein Vulkan gezeigt. — Auf Groß-Kanaria ist das Dorf Chaldon, 12 Stunden von der Hauptstadt, gänzlich zerstört. Die Einwohner haben sich gerettet. — Zu Lagona, der Hauptstadt von Teneriffa, stürzte ein Thurm der Kathedrale ein; eben so zu Palma auf Groß Kanaria; zwen Geistliche, die des Gottesdienstes warteten, wurden getödtet, und der Bischof schwer verletzt. In der Kathedrale von Ovataara auf Teneriffa ist ein Riß geblieben, durch den ein Reiter mit seinem Roß gehen kann. Ein Gerücht sagt, daß auf Hiervo sich ein Vulkan gezeigt habe. — Der Stoß ist auch auf der See empfunden worden, und der Mast eines amerikanischen Schiffs ist auf der Küste von Teneriffa ausgeworfen.

Die Regengüsse dieses Sommers haben sich auch über die atlantische See erstreckt. So wie der Rhein, die Oder und die Weichsel, hat auch der Mississippi seine Dämme durchbrochen. Die heftigen Regengüsse waren hier, wie im westlichen Europa, im Junius und Julius gefallen. Die Ueberschwemmung ist die größte seit 30 Jahren, sie erstreckte sich am westlichen Ufer 65 englische Meilen in das Land hinein. Am Fedriver, wo der Anbau eine große Höhe erreicht hat, war die ganze Gegend eine See. Die Einwohner mit ihren Sklaven entflohen auf die Höhen; aber die Aerndte, die Zuckerrohrpflanzungen, und eine zahllose Menge Vieh und Wild sind fortgeschwemmt. Der Verlust an Rindvieh wird allein auf 2200 Häupter geschätzt; der gesammte Schade wenigstens auf 8 Millionen Piafter, nach den höchsten Anschlägen auf 22 Millionen. Auf den trocknen Höhen hatten sich Heerden Rhee und Wölfe zusammen geborgen, und die Furcht der Gefahr hatte sie gleich zahm gemacht. Die giftigen Ausdünstungen ließen eine Pestheuche befürchten.

Speckbacher, nach Hofer einer der ausgezeichnetsten Helden Tyrols in dem wunderbaren Kampfe für die alte Verfassung und für ein geliebtes Fürstenhaus, wurde auch in diesem Jahr zu neuer Thätigkeit berufen, nachdem er bis dahin aus seinem Vaterlande verbannt, bey der Wittwe Hofers, welcher der Kaiser ein Bauergut in Oberösterreich geschenkt hatte, seine Tage in mancherley Gram zugebracht hatte. Er ist ein schwäch-

licher, einfacher, durch Wunden und Anstrengungen heftiger sechsunddreißigjähriger Mann, aber sein Körper ist noch in der Gewalt seines kühnen Geistes. Nach der Aufkündigung des Waffenstillstandes schlich er in sein Vaterland. Zwieback und Käse in der Tasche, saß er auf den beschnehten Alpen, als ob er die Welt beherrsche, und das Volk war sein. Den 13ten September, Nachmittags 3 Uhr, sollten 1200 Mann bsterreichische Truppen in Tyrol einrücken und der Aufstand an verabredeten Punkten ausbrechen. Politische Verhandlungen mit Bayern traten zwischen, der Anmarsch der Truppen geschah nicht. Speckbacher, der sich selbst auf geheimen Wegen von Allem zu unterrichten mußte, zögerte mit den Signalen zum Aufstand von einer Stunde zur andern; die Vorsicht rettete tausend Familien ihr ruhiges Daseyn. Speckbacher kam darauf zu der bsterreichischen Kommission in einer vom größten Glausch gemachten Jägerjacke ohne Schuhe, den Stutzen auf dem Rücken, einen alten Degen ohne Scheide und Kuppel unter'n Arm, den zerlöchernten Hut hinwerfend, mit schwarzen blinzelnden Augen, die Röthe der Heftigkeit auf den Wangen, er war in Verzweiflung; man sagte ihm, daß 1500 Dukaten auf seinen Kopf gesetzt wären; da schwor er, wenn er früher von den 1500 Dukaten gehört, er hätte sich selbst ausgeliefert, um seinem Weib einen Nothpfennig zu schaffen. Eine neue Bestimmung ermunterte ihn wieder; er führte die Tyroler Schützen, deren General Fenner in seinen Berichten so vorthelhaft erwähnt; wie viel er dabei gethan, sey der Nachwelt zu wissen vorbehalten; genug, einer der lebendigsten Bewunderer Wellingtons versicherte, daß er nur diesen in seinem Vaterlande höchst verehrten, sonst aber fast unbekannten Helden, ihm vergleichen möchte in Ausdauer und Klugheit. Viel Aussprüche von ihm werden erzählt: so hat er den bsterreichischen Kommissär um einen Paß, als er heimlich nach Tyrol geschickt wurde. Der Kommissär sagte ihm: Narr, was nützt dir ein bsterreichischer Paß? Speckbacher versetzte kalt: Es kann doch kommen, daß mich einer zur Unzeit trifft; während er ihn ließ, schieß ich ihn todt.

K o u r s.

Riga, den 12ten December.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stöv. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 36 L. n. D. 9½ Schill. Hamb. Bto. p. 1 R. B. A.

Auf London 3 Mon. — Pee. Sterl. p. 1 R. B. A.

Ein Kubel Silber 4 Rubel 2 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 98 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 55 Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 18½ Kop. B. A.

Ein Rtblr. Fünfer oder alte ½ St. 5 Rub. 14½ Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 305. Montag, den 22. December 1813.

St. Petersburg, den 29sten November.

(Fortsetzung der ausführlichen Beschreibung
der Kriegsoperationen, vom 30sten Sep-
tember bis 8ten Oktober.)

Den 4ten Oktober. — Napoleon, nachdem er seine vorzüglichsten Streitkräfte bey Leipzig concentrirt hatte, und schon, wie bekannt, am 2ten dieses Monats in dem nahe bey dieser Stadt gelegenen Dorfe Konnowitz angekommen war, stellte hier gegen die aus Böhmen angekommene verbündete Armee an 150,000 Mann auf. Diese lehnten sich mit der rechten Flanke an das Dorf Konnowitz, hielten in der Fronte die Dörfer Delitzsch, Wachau, Holzhausen und Liebert-Wolkowitz besetzt, und hatten ihre linke Flanke bis zu diesem letztem Dorfe ausgedehnt. Ueberdies stellte er gegen den General Blücher, der sich um diese Zeit bey Schkeuditz befand, drey starke Korps auf. Die Armee des Kronprinzen, welche aus Halle nach Landsberg aufgebrochen war, bot der Armee des Generals Blücher die Hand. Die Armee des Generals Benningsen nahm, nachdem sie bey Dresden zur Blockade desselben das Korps des Generalleutenants, Grafen Tolstoy, zurück gelassen hatte, ihre Richtung auf Kolditz. Auf solche Art wurde unsere Absicht, die sämtlichen feindlichen Streitkräfte mit allen verbündeten Heeren zu umzingeln, vollführt, und wir brauchten jetzt nur diese Frucht von so vielen Anstrengungen und Geduld zu benutzen. Der Plan der Attacke war entworfen, und die Ausführung desselben begann an diesem Tage von Seiten der böhmischen Armee folgendermaßen: sie rückte gegen den Feind mit drey Hauptkolonnen an; die erste Kolonne, bestehend aus dem österreichischen Korps des Generals, Grafen Klenau, wurde auf das Dorf Liebert-Wolkowitz geschickt; die zweyte, aus den Truppen des Grafen Wittgenstein, dem preussischen Korps des Generals Kleist, unserm Grenadierkorps, und unsrer und der preussischen Garde mit der schweren Kavallerie derselben, zusammen gesetzte Kolonne, unter der persönlichen Anführung des Oberbefehlshabers der russisch-preussischen Armeen, Generals Barclay de Tolly, ging auf das Dorf Hoffe; die dritte Kolonne, welche das österreichische Korps des Generals Meerfeldt, die Division des Generals Bianca und die Brigade des Prinzen von Hessen-Homburg ausmachten, nahm ihre Stellung zwischen der Pleiße und Elster. Außerdem war auf dem linken Ufer der Elster das österreichische Korps des Generals, Grafen Giulai, zu welchem auch noch unser Detaschement, unter dem Kommando

des Generalleutenants Thielemann, stieß, im Anmarsch. Das Feuer wurde um 7 Uhr Morgens von dem Grafen Wittgenstein eröffnet, welcher sich näher als alle Andere gegen den Feind befand, ihm sogleich die Anhöhen vor dem Dorfe Wachau wegnahm, und den sogenannten Universitätswald besetzte. Die 14te, von einer preussischen Brigade unterstützte, Infanteriedivision rückte, links von diesem Walde, auf der großen Straße nach Leipzig an. Nun zeigten sich die sämtlichen feindlichen Streitkräfte auf den Anhöhen zwischen Wachau und Liebert-Wolkowitz, und der Feind eröffnete ein heftiges Feuer aus seinem Artilleriegeschütz auf unsere ganze Linie. Mehrmals versuchte er, sie mit seiner Kavallerie zu durchbrechen, ward aber immer von unsrer Kavallerie mit großem Verlust zurück getrieben. Die 3te Kürassierdivision und die preussische Infanteriebrigade Kleist zeichnete sich hier besonders aus. Inzwischen näherte sich der General, Graf Klenau, dem Dorfe Liebert-Wolkowitz; als aber der Feind, der ihm mit großen Kolonnen entgegen kam, seine rechte Flanke zu umgehen eilte, so zog er sich etwas zurück, nahm seine Stellung bey dem Dorfe Groß-Pösa, und behauptete sich daselbst gegen alle Versuche des Feindes. Allein bey allen dem entblühte dieser Rückzug unsre rechte Flanke sehr. Um diese zu sichern, ließ der General Barclay de Tolly, ohne einen Augenblick zu verlieren, von der 1ten Grenadierdivision den Wald besetzen, mit dem Befehl, sich daselbst bis aufs Aeußerste zu halten. Der Feind besetzte, nach dem Rückmarsche des Grafen Klenau, die Anhöhen vor Liebert-Wolkowitz, und warf sich auf diese Flanke; allein der Generalleutenant, Fürst Gortschakow 2., behauptete mit der 5ten Infanteriedivision und mit der Kavallerie des Grafen Pahlen, ungeachtet des heftigen feindlichen Feuers, das ganze Feld zwischen dem Walde und dem Dorfe Hoffe. Um diese Zeit geruhten Se. Majestät, der Kaiser, auf dem Schlachtfelde anzukommen. Der Feind drang mit großer Macht ungestüm auf unser Centrum an, und indem er auf den Anhöhen eine Menge Artillerie aufstellte, richtete er das ganze Feuer derselben auf das Korps des Prinzen Eugen von Württemberg und auf die Brigade Kleist, welche das Centrum von den Truppen des Grafen Wittgenstein ausmachten. Einige Stunden hindurch standen sie, auf der linken Seite unterstützt von der 2ten Grenadierdivision, mit Unerschrockenheit in diesem heftigen Feuer, ohne zu weichen; als aber der größte Theil unsrer Artillerie, wegen der überlegenen Anzahl der feindlichen Artillerie und wegen des sehr vor-

theilhaften Plazes, auf welchem sie sich aufgestellt befand, beschädigt war, so mußten sie wieder ihre vorige Position bei dem Dorfe Hosse nehmen, jedoch behauptete die 2te Grenadierdivision, unter der persönlichen Anführung des Generalleutenants Rajewski, standhaft ihren Platz. Als der Oberbefehlshaber sah, daß das Korps des Grafen Wittgenstein und das Kleinsche Korps den Kampf fast mit allen feindlichen Streitkräften allein bestand, während die österreichische Kolonne des Generals, Grafen Meerveldt, welche eine weit überlegere Anzahl von Truppen hatte, einen Platz einnahm, der selbst zu ihrer Stellung nicht einmal hinreichend war, so bat er den Generalfeldmarschall, Fürsten Schwarzenberg, der sich um diese Zeit bei dieser Kolonne befand, daß er doch wenigstens einen Theil derselben zu uns stoßen lassen möchte. Inzwischen ließ der Feind zahlreiche Kolonnen seiner Kavallerie gegen unser Centrum aufsprengen. Unsere hier stehende leichte Gardekavallerie war, nach mehreren kühnen Attacken auf die feindliche Kavallerie, und nach einem gemeinschaftlich mit der 3ten Kürassierdivision ausgeführten vortheilhaften Angriff auf dieselbe, da sie sah, daß der Feind sich unaufhörlich durch neue Kavalleriemassen verstärkte, genöthigt, sich etwas zurück zu ziehen; allein das Leibgardejägerregiment und die Tschernomorskische Schwadron, welche Se. Majestät, der Kaiser, von Dero eignen Konvov zu ihrer Unterstützung sandte, thaten dem weiteren Ansturm des Feindes Einhalt, und der Augenblick, in welchem der Erfolg der Schlacht zweifelhaft zu seyn schien, war schnell vorüber. Der Oberbefehlshaber Barclay de Tolly ließ inzwischen unsere und die preussische Garde die Anhöhen hinter dem Dorfe Hosse besetzen. Bloß die Erscheinung derselben war schon, so zu sagen, das Zeichen zum Rückzuge des Feindes. Dieser war kurz vorher benachbarte in das Dorf Hosse eingedrungen gewesen, ward aber von dem Leibgardejägerregiment, dem Leibgarde-Finnländischen, Grenadier- und dem Pawlowischen Regiment, von dort mit dem Bajonnet vertrieben; die erste Grenadierdivision attackirte nun gemeinschaftlich mit der preussischen Brigade des Generals Pirch die Kolonnen desselben vor diesem Dorfe, und der Feind ward, ungeachtet des schrecklichen Feuers seiner Artillerie, sogar aus seiner ersten Position, zurückgeworfen. Umsonst strengte er sich an, unsere linke Flanke zum Weichen zu bringen. Dort schlugen ihn der Generalleutenant Rajewski mit der 2ten Grenadierdivision, und die preussische Infanterie des Generals Kleist, mit empfindlichen Verlust für ihn zurück. Hier noch außerdem gedrängt von unserer 14ten Division und der Brigade des Prinzen August von Preussen, hoffte er, sie wieder mit großen Massen seiner Kavallerie aufzuhalten, allein diese, welche von unserer Gardekavallerie und den Kürassieren attackirt wurden, rechtfertigten seine Erwartung nicht. In diesem Augenblick zeigten sich die österreichischen Kolonnen, die auf unsere linke Flanke eilten, und

die Gardekavallerie, nebst den Kürassieren, nahm wieder ihren Platz im Centro ein. Sobald die österreichischen Kürassiere bei dem Dorfe Grobern ankamen, sprengten sie tapfer auf die feindlichen Kolonnen ein und warfen sie zurück. Ihre Infanteriedivision des Generals Bianca und die Brigade des Prinzen von Hessen-Homburg, welche unsere Infanterie unterstützten, schlugen sich mit ihr bis Metteberg durch, und dem raschen Erfolge in der Niederlage des Feindes geschah bloß durch die Dunkelheit der eingetretenen Nacht Einhalt. Der Feind verlor auf dieser Flanke 13 Kanonen, eine Menge Gefangene, noch mehr aber an Getödteten und Verwundeten. Auch der General Meerveldt warf und vertrieb den Feind bis zum Dorfe Konnowitz. Als er aber mit einem Bataillon über die Pleisse ging und sein Pferd unter ihm geröthet ward, hatte er das Unglück, in Gefangenschaft zu gerathen, worauf den Befehl über seine Kolonne der Prinz von Hessen-Homburg übernahm. Der Generalfeldzeugmeister, Graf Kulai, drängte den Feind über die Elster zurück, und nahm ihm 2 Kanonen ab. (St. Petersburg. Zeit.)

(Die Fortsetzung folgt.)

Warschau, den 1sten December.

Am Krönungstage Alexander's gab eine sich hierselbst einigen Jahren aufhaltende edle Holländerin ein äußerst glänzendes Fest, bei dem sie zugleich die Wiedergeburt ihres Vaterlandes feierte. Als der Erste der Gesellschaft, der kaiserl. russische Gouverneur, Graf von der Pahlen, in den Kreis trat, erkündete der russische Krönungsmarsch; junge Mädchen, als Kosatinnen gekleidet, empfingen ihn, und der Sohn der Frau vom Hause überreichte ihm ein sehr gelungenes Gedicht an des Kaisers Majestät, das ein deutsches Mädchen zur Verfasserin hat, und aus dem wir folgende Strophe ausheben:

O, mög'st Du siegend bald in jenem Land erscheinen,
In dessen Hafen einst Dein großer Abnherr kam,
Das erste Schiff zu bau'n, und so zuerst vom Kleinen
Das Bild zu Deiner großen Flotte nahm.
Dort seuffzet Dir ein edles Volk entgegen;
Vertrauend Deinem Heldenmuth,
Wird es sein Loos in Deine Hände legen;
Vergiß es nicht, es ist gebeugt, doch — gut.

(Preuss. Feldzeit.)

Berlin, den 18ten December.

Das officielle Blatt von Neapel theilt folgende Proclamation des bekanntlich wieder nach Sicilien zurückgekehrten Lords Bentinck, aus Palermo vom 31sten October, mit:

Da der Generalleutenant, Lord Bentinck, gegen Se. Majestät, den König, und gegen Se. Königl. Hoheit, den Kronprinzen, sich verpflichtet hat, zu verhindern, daß die zur freien Konstitution Siciliens gegebene königl. Zustimmung keine die Sicherheit der Krone und die öffentliche Ruhe ge-

fährbende Folgen habe, und aus andern allgemein bekannten Gründen, thut er hiemit kund und zu wissen, daß, so lange nicht das Parlament für gute Ordnung und das Wohl dieser Insel gesorgt habe, so lange die gegenwärtige Verwirrung, welche nicht bloß die Freiheit der Unterthanen, sondern die Existenz des Staats selbst mit einer gefährlichen Katastrophe bedroht, dauern, und so lange das von dem Parlament von 1812 so glücklich begonnene rühmliche Werk der Konstitution nicht dauerhaft besiegelt seyn wird, der Generallieutenant es für seine Pflicht hält, die öffentliche Ruhe durch die seinem Kommando anvertraute Militärmacht zu handhaben. Er erklärt demnach, daß er die Störer der öffentlichen Ruhe, die Mörder und alle andere Feinde der Konstitution, die, auf welche Art es auch seyn mag, die Maßregeln der Regierung zu durchkreuzen wagen werden, nach vorgängiger summarischer militärischer Prozedur mit dem Tode bestrafen lassen wird.

Nachträge aus englischen Blättern.

Spanien. Die spanischen Zeitungen erzählen, daß schon am 12ten October die täglichen Portionen zu Pampelona auf 8 Unzen Brot, 2½ Unzen Pferdefleisch und eine Unze Reis herabgesetzt wurden. Sie melden auch, die Franzosen hätten Girona unterminirt, um es ben der Räumung in die Luft zu zwingen. Schon am 28sten und 30sten August waren die Lazarethe von dort nach Frankreich evakuiert worden. Puigcerda haben die Feinde verlassen.

Englische Zeitungen erzählen als ganz zuverlässig, Marschall Suchet habe, wahrscheinlich nach der Schlacht in den Pyrenäen, vom Kaiser den Befehl erhalten, sich nach Frankreich zurückzuziehen; er habe aber die Vollziehung dieses Befehls aufgeschoben, und dieser sey zurückgenommen worden. Eine Verstärkung von 8000 bis 10 000 Mann soll zu ihm gesendet fern, und die Stärke seiner Armee wird von den Spaniern selbst auf 30,000 geschätzt. Suchet fährt fort, den Ruhm eines ausgezeichneten Feldherrn zu verdienen. Er trifft zu Barcelona die ernsthaftesten Anstalten; ein bedeckter Weg wird um die ganze Stadt angelegt, welches die Zerstörung vieler Gebäude veranlaßt.

Seitdem Lord Wellington zum Feldmarschall ernannt ist, wetteifern alle brittische Generallieutenants, deren Anstellung unter ihm bisher ihre Anciennetät im Wege stand, in seiner Armee zu dienen. Sir John Hope ging Anfang Octobers nach der Halbinsel ab. Man vermuthet, dieser ausgezeichnete General werde die katalonische Armee übernehmen, die bisher in ihren Befehlshabern nicht alltätig war. Nach Lord W. Bentinck übernimmt Sir Henry Clinton provisorisch das Kommando.

Am 14ten September lösten sich die außerordentlichen Cortes, die assemblée constituante von Spanien, auf. Sie waren seit dem 24sten September 1810 versammelt

gewesen. Am 20sten sollten die gewöhnlichen, die assemblée législative, zusammentreten. Dies deutet auf die Absicht einer permanenten Sitzung, den Winter hindurch, da nach der Konstitution die Cortes nur am 1sten März zusammenkommen, und nur drei Monate versammelt bleiben sollten.

Spanisches Amerika. Der Generalintendant von Porroriko hat dem Gouverneur von Jamaika angezeigt, daß auf der von ihm verwalteten Insel brittische Schiffe ohne Einschränkung, und ohne besonderer Licenzen zu bedürfen, zugelassen werden würden.

Die Kaufleute in der Havana verüßelten es den Engländern sehr, daß ihr Handel mit den nordamerikanischen Staaten durch die Blokade leide; besonders aber beschwerten sie sich über die von den Bahamas ausgerüsteten Kaper. Sie hatten Abgeordnete mit diesen Klagen nach Cadix gesandt. Die erste ist eine von den ungereimten Beschwerden, welche die Kaufleute überall führen, indem sie Anspruch machen, daß der Alles verheerende Krieg ihren Erwerb nicht vermindern, sondern vielmehr sie bereichern soll; die zweite mag guten Grund haben, denn die in Westindien ausgerüsteten, größtentheils mit Negern bemannten Kaper, sind wenig besser als Seeräuber; und so waren allerdings im letzten Kriege die englischen Kaper von der berüchtigten Insel Tortola fast so schlimm wie die auf Kuba ausgerüsteten spanischen.

Nachrichten aus Buenos-Ayres vom 6ten Fulu und 2ten August melden, daß in den vereinigten Provinzen des Rio de la Plata nur noch Monte-Video und Druro (in Ober-Peru) in der Gewalt der Royalisten waren. Doch blockirte ihre Flottille den Strom, während die revolutionäre Armee Monte-Video belagerte; nur die brittischen Schiffe gingen ungehindert sowohl dorthin als nach Buenos-Ayres. Zu Monte-Video erwartete man Sulkurs aus Cadix; auch erfuhr man aus Rio Janeiro unter dem 1ten August, daß dort ein Schiff mit spanischen Truppen bestimmt nach Monte-Video eingelaufen sey. Diese Nachrichten reden von einem sehr blutigen, durch den revolutionären General Belgrano bey Salu erfochtenen, Siege.

Ueber die Revolution in jenen Gegenden vernimmt man sehr bekümmernde Nachrichten. Die General-assemblée der vereinigten Provinzen des Rio de la Plata läßt der französischen Nationalkonvention in gleichem Maße nach, wie die außerordentlichen Cortes zu Cadix der konstituierenden Versammlung. Der Titel Bürger wird allein geduldet. Die Assemblée hat ein Dekret gegeben, daß bey der Vergebung geistlicher, militärischer und bürgerlicher Stellen von allen Graden, weder aus Alter, noch der vorhergehende Rang, berücksichtigt werden sollen; — welches wohl nützlich, und in einzelnen Fällen sehr heilsam seyn kann,

wenn diejenigen, in deren Händen die Vergebung der Sünden ist, die großen Bedenkllichkeiten berücksichtigen, die es in den allermeisten Fällen, sogar da, wo sich ein unleugbares Talent zeigt, hat, die Fülle reifes Alters und gereifter Erfahrungen zu entbehren. Hier ist aber auch offenbar etwas ganz Anderes beabsichtigt, denn als Hauptqualität rechnet das Dekret den Eivismus, patriotischen Eifer, Energie und Standhaftigkeit in der Sache ihrer Revolution.

Die revolutionäre Regierung hat zu Potosi neue Münzen schlagen lassen, goldne sowohl als silberne. Die Stücke tragen auf der Vorderseite das Wappen des neuen Staats, unter einer Sonne (anstatt einer Krone), mit der Umschrift: „Provinzen des Rio de la Plata“ — auf der Rückseite eine Sonne mit der Umschrift: „In Vereinigung und Freiheit.“ — Die Schleichhändler fanden in Chili und Peru reißende Nachfrage nach altmodischen brodirten Kleidern, die sie von dem Londoner Trödelmarkt kauften. So ist nun auch der jakobinische Trödel, an dem schwerlich noch irgend einer, so wenig in Frankreich wie in Deutschland, Geschmack fände, in Südamerika noch ganz modisch. Stellen, wie die folgende Rechtfertigung der neuen Gestalt der Münze aus einer Zeitung von Buenos-Ayres, sind seit 14 Jahren wohl kaum geschrieben worden: „Politik und Nothwendigkeit forderten gleich sehr diese Veränderung der Münze: denn es hieße die Augen des Volks beleidigen, wenn man es länger duldete, daß das ominöse Brustbild personificirter Usurpation sich ihnen, prunkend auf der Münze gekrönt, darbte. Es war hohe Zeit, daß allenthalben, auf der Asche dieser blutigen Idole, Monumente errichtet würden, die die Majestät des Volks verkündigen. Ja mit einem Wort, es war Zeit, daß der europäische Geiz selbst, auf seine eigene Kosten, über den ganzen Erdball ein Symbol verbreite, welches die großen Pflichten verkündigt, die der amerikanische Eid vorschreibt.“

Es giebt nichts Eitelhafteres, als diese frechen Ansprüche auf moralische Vorzüge vor Europa in dem Munde dieser durch und durch ausgearteten und lasterhaften Kreolen; und der Vorwurf des Geizes an Europa, aus dem Munde von Menschen, deren sämtliche nichtphysische Triebe alle in der Geldgier ihre Wurzel haben.

Die Armee des Vicekönigs von Peru war in Chili eingedrungen, aber zurückgeschlagen. Chili war völlig unter der Herrschaft einer revolutionären Regierung, welche ihre Häfen allen freundschaftlichen Nationen öffnete; aber aus Lima waren Raubschiffe in der See, von denen man viel für die Walfischfänger, auch die englischen Rauffahrer in der Südsee, befürchtete, gegen die sie ausgerüstet waren. Zwen brittische Brigas gingen zum

Schutz der Schifffahrt von Rio Janeiro nach diesem Ocean. In der Provinz Venezuela hatten die Insurgenten, nach Briefen aus Kurakao, sich von der Muthlosigkeit erholt, welche die schreckliche Katastrophe von Karakass, die den Einwohnern wohl als ein göttliches Gericht erschien, unter ihnen verbreitet hatte. Am Anfang des Augusts waren die spanischen Truppen, obwohl sie 2800 Mann Verstärkungen aus Altipanien erhalten hatten, bis an die Küsten gedrängt, und behaupteten sich nur noch in Marakaybo und ein Paar anderen Seestädten.

Zu Kadix waren, ungeachtet der immer heftigeren Bürgerkriege in den Kolonien, doch drey Schiffe zusammen mit mehr als zwey Millionen Piasier eingelaufen. Venegas, der Davoust von Mexiko, kam auf einem derselben zurück. (Preuss. Korresp.)

(Der Beschluß folgt.)

Berlin, den 29ten December.

Privatnachrichten vom Unterrhein versichern, die Vorposten der Alliirten streiften schon bis Achen. In Brabant soll unter dem Volke großes Mißvergnügen herrschen.

In Hannover werden die Herzöge von Cambridge und von Sussex erwartet, auch hofft man, daß zwey englische Prinzessinnen dort eintreffen werden.

Der Großherzog von Frankfurt soll den Freyherrn von Baricourt in das Hauptquartier der alliirten Monarchen geschickt haben.

Holländische Gränze, vom 12ten December.

Ben Schevelingen sind schon viele tausend Gewehre, Patronen etc., welche England den Holländern schenkt, ausgeladen. Eine Deputation holländischer Bauern hat Er. Durchlauchtigen Hoheit, dem Prinzen, jeder für sich einen Kavalleristen und Pferd, mit dreymonatlichem Sold, dargeboten.

Diesseits der Yssel halten die Franzosen außer Deventer noch Delfzijl und Roeverden besetzt.

In Brabant und Flandern erwartet man die Befreyer mit Ungeduld, und wird sich ihnen thätig anschließen. (Berl. Zeit.)

K o u r s.

Riga, den 13ten December.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stöv. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 36 L. n. D. 9½ Schill. Hamb. Rfo. p. 1 R. B. A.

Auf London 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.

Ein Rubel Silber 4 Rubel 2 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 98 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 55 Kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 18½ Kop. B. A.

Ein Rthlr. Fünfer oder alte ½ St. 5 Rub. 14½ Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 306. Dienstag, den 23. December 1813.

Berlin, den 23ten December.

Vier und zwanzigstes Bulletin.
Hauptquartier Kiel, den 16ten
December.

Der Waffenstillstand, auf welchen der Prinz von Hessen angetragen hatte, ist demselben bewilligt worden. Er hat am 15ten December, um Mitternacht, angefangen, und wird am 29ten, um eben diese Zeit, abgelaufen seyn. Man wird während desselben die Operationen gegen Hamburg beschleunigen. Die dänische Armee hat gleichsam durch ein Wunderwerk Rendsburg erreicht. Zwei Stunden später hätte sie entweder das Gewehr strecken oder auseinandergeben müssen. Nach einer Beschießung von einigen Stunden hat sich das Fort Vollerwerk dem Korps des Generals Tettenborn ergeben. Die Garnison ist kriegsgefangen, und darf vor erfolgter Auswechslung nicht dienen. Man hat daselbst 18 Kanonen und 10 Mörser vorgefunden. Seit seinem Einmarsch in die Herzogthümer hat General Tettenborn dem Feinde in Allem 38 Stück Geschütz abgenommen.

Die eigenthümliche Gewandtheit der Kosaken, „sich überall zu helfen zu wissen,“ ist auch hier sichtbar geworden. In Ermangelung von Artilleristen sind sie von den Pferden geliegen und haben selbst das Geschütz bedient, mit welchem die Batterie beschossen werden sollte. Das Wetter sey so schlimm, die Wege so unzugänglich als sie nur wollen, die Kosaken gehen trotz alle dem immer vorwärts. Dabey leisten sie durch ihre Wachsamkeit einer Armee den entscheidenden Nutzen und erleichtern jede Bewegung derselben.

Das Fort Friedrichsort und Glückstadt sind in dem Waffenstillstande nicht mit einbegriffen. Wosfern Dänemark in den Frieden willigt, so wird es diesen beiden Orten die Drangsale eines Bombardements ersparen. Durch Bewilligung des Waffenstillstandes hat die Armee ihren Siegen Einhalt gethan. Die Zeit, welche sie auf den Versuch, zum Frieden zu gelangen, verwendet, ist für sie von unschätzbarem Werth. Die verbündeten Mächte geben folglich der dänischen Regierung und ganz Europa einen überzeugenden Beweis von ihrer Mäßigung. Sollten die Feindseligkeiten von Neuem anfangen müssen; so würde das freylich als ein großes Unglück anzusehen, doch würde die Schuld davon nimmermehr den Verbündeten bezumessen seyn.

Zwei Regimenter Kosaken vom Korps des Generals Benckendorf sind nach Breda gegangen. Die dortige Be-

satzung hat den Ort verlassen, und sich, von den Kosaken verfolgt, nach Antwerpen geflüchtet. In Breda wurden 600 Mann zu Gefangenen gemacht, und der Ort unmittelbar darauf von den verbündeten Truppen okkupirt.

Soldatengestalt hält die Nordarmee von Deutschland jetzt eine Linie besetzt, die von Breda bis Düsseldorf reicht. Dem Waffenstillstande gemäß, hat sie alle ihre Detachements aus dem Schleswigischen zurückgezogen und steht in diesem Herzogthum nur von Eternsbröde bis Husum. Indes sind die Anstalten so getroffen, daß auf jedem dieser beyden Punkte, wenn es seyn muß, innerhalb dreier Tagemärsche, eine Armee von 35,000 Mann versammelt seyn kann.

Dänemark wird aus dieser Darstellung von der Lage der Sachen ersehen können, welchen Nachtheil es den Verbündeten und der guten Sache zufügt. Für das Interesse Dänemarks ist jeder Tag längerer Verzögerung ein Verlust, den vielleicht Jahrhunderte nicht wieder gut machen können!

Auch Küstrin wird aus Mangel an Lebensmitteln ver-muthlich bald fallen. Die Desertion nimmt schon über-hand.

Das Besatzungskorps vor Magdeburg ist mit 8000 Mann frischer russischer Truppen verstärkt worden.

Das Bennigsen'sche Korps geht auch gegen Hamburg, längs dem linken Elbufer. Wäre die Nachricht gegründet, daß Davoust sich auch mit 10,000 Mann nach Harburg gezogen, und in Hamburg nur 5000 Mann zurück gelassen habe, so würde diese große Stadt um so leichter fallen.

Nach öffentlichen Blättern ist in Paris schon von Wiedereinführung des Bourbonnischen Hauses in Spanien, und des Papstes in den Kirchenstaat, die Rede; der König von Rom werde König von Navarra heißen.

Die Eröffnung des französischen gesetzgebenden Körpers, welche am 2ten December vor sich gehen sollte, ist, wie Pariser Blätter sagen, weil noch so viele Deputirte nicht eingetroffen sind, durch ein Dekret des Kaisers, vom 29ten November, auf den 19ten December verschoben worden.

Der Ertrag der von dem Schweizer Landtage auf Kolonialwaaren gelegten Abgaben wird zu den allgemeinen Kriegsbedürfnissen verwendet; einzelne Kantons bringen ihre besondern Bedürfnisse durch besondere Steuern auf, z. B. in Bern ist eine Kriegsteuer von 200,000 Frank

ausgeschrieben, und der kleine Rath des Kantons Argau ist bis auf 300,000 zu fordern bevollmächtigt.

In der Lausitz schätzen viele Eigenthümer ihren Verlust auf 50,000 Thaler und drüber. Ueber 150 Dorfschaften sind ganz verwüstet oder verbrannt. Fast alle zahlreichen Bienensücke sind von den Franzosen verlitigt worden, und an manchen Orten entstanden Feuersbrünste dadurch, daß die nach Honig gelassenden Soldaten brennendes Stroh an den Stöck legten, und so die benachbarten Wohnungen anzündeten.

Die holländischen Gefangenen in England werden in Freiheit gesetzt, und 10,000 derselben in ihr Vaterland, zur Vertheidigung desselben, alsbald abgeführt.

Am 16ten feierte die Resource zu Breslau den Geburtstag Blüchers, den die Russen sehr charakteristisch den Marschall Vorwärts nennen.

Bei seinem Aufenthalt in Karlsruhe besuchte der Kaiser Alexander auch seine Schwägerin, die Königin Friederike von Schweden.

Berlin, den 25ten December.

Der Kommandant zu Wittenberg reißt Häuser nieder, um der Garnison Brennholz zu verschaffen, und nahm jüngst den Einwohnern ihre Salzvorräthe ab, verkaufte es ihnen jedoch wieder das Pfund, welches sonst 9 Pf. galt, zu 6 Gr. Sogar auch mit der messingnen Platte, die des ehrwürdigen Luthers Grabsteine in der Schlosskirche bezeichnet, haben die Franzosen sich bereichert. Karl V. schonte einst das Grab des großen Reformators zu einer Zeit, wo blinder Religionshaß noch in stärksten Flammen wüthete, und jetzt, im philosophischen Jahrhundert des großen Napoleons, schämt sein Volk sich eines so elenden Raubes nicht. (Berl. Zeit.)

Nachträge aus englischen Blättern. (Beschluss.)

Brasilien. In dem Allianztraktat zwischen Großbritannien und dem Hofe von Rio Janeiro, hat dieser versprochen, den Sklavenhandel abzuschaffen, und zugesäumt alle einleitende Maßregeln zu nehmen. Es ist aber eine unerfüllte Zusage geblieben. Nachdem nun Jahre lang alle freundlichen Erinnerungen fruchtlos geblieben sind, hat Lord Strangford eine sehr ernste Note über diesen Gegenstand eingegeben. Ohne eine allgemeine Abschaffung des Sklavenhandels helfen die partiellen Maßregeln, auch der größten Staaten, gar nichts: der portugiesische und spanische sind seit 1807 so sehr geneigt, daß sie den ganzen Ausfall des englischen decken. Die Vorstellung des britischen Gesandten hat den in diesem Geschäft vorzüglich interessirten Handelsstand zu Bahia in Bewegung gebracht. Das leidet keinen Zweifel, daß Napoleon, wenn er den Kreolen den Sklavenhandel garantirt, der Mann nach ihrem Herzen; die britische Regierung aber, welche ernstlich entschlossen ist, ihn auszu-

rotten, ihnen herzlich verhaßt ist. Keine Träume waren je thörichter als die, welche aus der europäischen Kolonisation von Amerika ein frisches Geschlecht und ein goldenes Zeitalter erwarteten. Entblößt von allen edlen Gefühlen, die wir als das Erbe der Zeit unsrer Vorfahren und des Alterthums bewahren, ohne Geschichte, ohne Nationalität, ist diese traurige Bevölkerung nur von den allerniedrigsten Leidenschaften der gemeinsten Eurovöer besetzt, und diese haben unter ihnen eine Frechheit gewonnen welche allenthalben in ganz Europa unerhört ist.

Ostindien. Die zu Kalkutta errichtete Bank von Bengalen hatte während der letzten Jahre den Zinsfuß, der dort nie unter 12 Procent gewesen war, und, wie zu Rom, sobald die Umstände einigermaßen den Zucker begünstigten, auf das Doppelte stieg, bis auf 6 Procent heruntergebracht. Die Wirkung solcher Bankoperationen ist aber selten dauernd, und so hat auch diese Bank sich genöthigt gesehen, einen bedeutenden Rückschritt zu machen. Sie hat den Diskont für Accepte der Regierung auf 3, den für Privataccepte auf 12, und den Zinsfuß für dreymonatliche Depositarlehen auf 10 Procent jährlich bestimmt. (Preuss. Korrsp.)

Halle, den 18ten December.

Der Amtsrath Breymann zu Raschwitz hat zwanzigtausend Thaler zur Errichtung eines National-Lufarenregiments für das hiesige Departement dargebracht. — Während der Einschließung Maadeburgs sind sämtliche Konsistorialgeschäfte unserer Provinz dem Konsistorium in Halberstadt übertragen. — Der Leipziger Professor Tschirner, als Gelehrter und Kanzelredner rühmlichst bekannt, folgte freiwillig der sächsischen Armee, die bereits nach Holland auf dem Wege ist, und wurde als Feldpropi von ihr angestellt.

Aus Sachsen, den 16ten December.

Von dem in Sachsen zurückbleibenden Militär ist der Infanterie und Artillerie Dresden, der Kavallerie Wiehe, zum Sammelplatz angewiesen. Die Kranken werden in das Spital zu Hubertsburg gebracht. Dresden hat zur Equipirung der Landesvertheidiger, außer den Pretiosen, 13,000 Thaler an baarem Gelde aufgebracht. Der Professor Mathai opferte eine 25 Dukaten schwere Preismedaille, welche er von der Königin von Etrurien erhalten, und behielt zum Andenken für seine Familie nur einen Aleyabruß zurück. — Die Kassenvilleten fangen an sich zu heben. Der einsichtsvolle Leipziger Kaufmann Köhler, der den Muth hatte, dem französischen Kaiser selbst über Handelsangelegenheiten einige Wahrheiten zu sagen, hatte schon früher den Plan, der jetzt zur Ausführung kommt, eingereicht.

Wien, den 15ten December.

Zur Unterstützung der Familien unserer ins Feld gerückten Mitbürger sind hier 172,073 Gulden, und davon 100,498 Gulden als jährlichen Beitrag, subskribirt

worden. Den Bewohnern Throls, die sich in Unterstützung unsers Armeekorps erschöpft haben, sind vom Kaiser 100,000 Gulden ausgesetzt worden.

Basel, den 8ten December.

(Aus der Frankfurter officiellen Zeitung.)

Unsere Stadt sieht seit 12 Tagen einem vollkommenen Waffenplatz ähnlich. Auf den öffentlichen Plätzen und an allen Ecken sieht man Schweizertruppen von den Kantonen Basel, Bern, Zürich, Solothurn und Glarus voll militärischer Thätigkeit. Auf und ben der Rheinbrücke, wovon ein Theil der einen Seite abgetragen ist, sind Kanonen aufgezogen. Drei Thore der Stadt sind zugemauert und verrammelt, indem man nicht hinreichend Truppen hat, um alle gehörig zu besetzen, und auf den Wällen (welche schon zum Theil abgetragen waren) Kanonen aufgeführt. Ob man mit allen diesen Maßregeln die Neutralität behaupten wird, ist wohl noch eine große Frage. Die Regierung schmeichelt sich, die Schweiz neutral zu erhalten, die öffentliche Meinung aber ist schon geneigt, daran zu zweifeln.

Frankreich wünscht unter den jetzigen Umständen und für den Augenblick sehr die Neutralität der Schweiz. In dieser Sache könnten aber wohl die Ansichten der Allirten nicht die nämlichen seyn.

Bleibt die Schweiz neutral, so werden daraus besonders für Basel große unkaufliche Vortheile entspringen, denn die hiesigen reichen Häuser werden alsdann im Stande seyn, Lieferungen aller Art für beide Armeen zu übernehmen.

Die beiden, vor 8 Tagen nach Paris abgereisten außerordentlichen Gesandten, Bürgermeister Wieland von hier und Landammann Rüttimann von Luzern, sollen besonders auf die Entlassung der in französischem Solde sich befindenden Schweizertruppen dringen.

Gestern sind zu Berrach und in der Gegend 130 österreichische Väter mit eisernen sehr leicht zu transportirenden Kasten eingetroffen.

Die zu Hünningen und in der Gegend stationirten Truppen werden auf ungefähr 5000 Mann geschätzt.

Der General von Wattenville ist am 3ten dieses, in Begleitung des Herrn von Luterneau, Generalinspektor der Artillerie, der Herren Obersten Ziegler und Man und mehrerer Stabsofficiere, hier eingetroffen. Er besichtigte alle Vertheidigungspunkte und reiste heute Morgen nach Rheinfelden zurück.

St. Gallen, den 5ten December.

Das österreichische Armeekorps, welches nach Lindau marschirte, hat Befehl erhalten, sich direkte von Memmingen nach Stocach zu begeben. Man glaubt, daß die in seiner Richtung eingetretene Veränderung eine Folge der Anerkennung der Neutralität der Schweiz sey. An den Gränzen des Kantons Graubünden ist Alles ruhig.

Vom 10ten. Die hiesige Zeitung, der Erzähler, enthält Folgendes. Am 2ten war der Herr Graf von Tattenrand, der Herr Hofrath von Lebzeltern und der Herr Graf von Campo d'Isiria zur Mittagstafel bei Sr. Excellenz, dem Landammann. Der erste ist auf wenige Tage nach Basel abgereist. Den Herrn Allandammann Rüttimann begleitet sein ältester Sohn als Legationssekretär.

Ura, den 11ten December.

Die hiesige Zeitung, unter dem Titel: Miscellen für die neueste Weltkunde, enthält folgendes Raisonement:

In einigen deutschen Zeitungen hat man sich gefallen lassen, die Nachricht auszukreuzen, daß die hohen Allirten die von dem schweizerischen Volke erklärte und begehrte Neutralität weder anerkennen würden noch könnten; andere Blätter haben sogar schon vorgegeben, die Truppen der Allirten seyen bei Rheinfelden in die Schweiz eingerückt. — Alle diese falschen Nachrichten bedürfen keiner Widerlegung. Die unreinen Absichten ihrer Erfinder sind klar; aber sie wirken nur dazu, den festen Willen und die Eintracht der Eidsgenossen zu erhöhen, die nie daran verzweifeln, daß die hohen Mächte Europas (aufgestanden für die Rechte ihrer Völker) nicht zuerst das heilige Völkerrecht an einer friedlichen Nation verletzen werden, welche Niemanden beleidigte. Ohne in militärische Operationspläne der Kriegsführenden einzutreten, ist Jedermann überzeugt, daß das schweizerische Gebirgsland, ohnehin zur Erhaltung der eigenen Einwohner an Lebensmitteln arm, für große Heere weder Unterhalt noch Spielraum darbieten kann.

In einem Tagsbefehl aus dem Hauptquartier des Fürsten von Schwarzenberg wird die Neutralität der Schweiz anerkannt.

Vicenza, den 30ten November.

Die Brigade Nugent ist über den Po gegangen, und am 17ten in Ferrara wirklich eingerückt.

Der Erzherzog Maximilian kommandirt dort ein kleines Reservekorps, welches scheint gegen das Modenesische, der ehemaligen Provinz des Euseischen Hauses, hin operiren zu wollen.

Vorgestern, den 28sten, hat der Vicetönig einen Angriff bei Legnago herüber gemacht, welcher jedoch zurückgewiesen wurde; es scheint indessen diese Demonstration bloß eine Diversion gewesen zu seyn, um die Bewegung gegen Ferrara zu decken, wohin die Hauptdirektion des Vicetönigs gegenwärtig gerichtet scheint.

Man erwartet gegen den 10ten oder 11ten December den Herrn Feldmarschall Bellegarde in dem Hauptquartiere, zugleich aber auch große Verstärkungen, so, daß die Armee binnen 4 Wochen auf 100,000 Mann gesetzt werden dürfte, wonach die offensiven Bewegungen mit rascherem Gange sich folgen möchten.

Mayland, den 27ten November.

Das officielle Blatt theilt folgendes Schreiben des Kaisers und Königs an den Herzog von Lodi vom 18ten November mit: „Ich habe dem Fürsten von Esling befohlen, mit seinem Armeekorps nach dem Genuesischen zu marschiren. Ein Korps von 22,000 Mann marschirt wirklich auf der Straße von Turin. Der König von Neapel hat mir versprochen, seine Armee nach dem Po zu führen.“

Mayland, den 8ten December.

Am 17ten November ist der Kriegskommissär, Ritter Cerveroli, von Mayland zu Ancona angekommen, um das Nöthige wegen des mit dem 1sten December beginnenden Durchmarsches der neapolitanischen Armee zu besorgen. Das Hauptquartier dieser Armee wird nach Volsana kommen. Die Avantgarde derselben ist, nach zu Turin eingegangenen officiellen Nachrichten, bereits in Rom angelangt. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Es verdient in Erinnerung gebracht zu werden, daß die Franzosen, freylich ganz gegen ihren Willen, mehrmals die Erhebung des Hauses Dranien befördert haben. Im Jahre 1668 schaffte die von Frankreich begünstigte Partei des Johann de Witt die Statthalterschaft und die Stelle eines Generalkapitäns der Union ganz ab. Allein als Ludwig der 14te im Jahre 1672 Holland bedrängte, erzwang das Volk die Einsetzung Wilhelms des 3ten, der mit größerer Autorität, als irgend einer der vorigen Statthalter, regierte. Nach seinem Tode 1702 blieb sein Posten wieder unbesezt, bis 1747 das über die Annäherung der Franzosen besürzte Volk die Statthalterschaft selbst erblich zu übertragen. Die Vertreibung Wilhelms des 5ten durch die französischen Republikaner, im Jahre 1795, hat nun die Erhebung seines Sohns zum souveränen Prinzen veranlaßt.

In einem zu München erschienenen Blatte macht ein sehr verständiger Naturforscher, Dr. Gruithuisen, indem er die Ostoberwitterung dieses Jahres vorher zu bestimmen suchte, folgende Bemerkung bekannt, die allgemeiner beachtet zu werden verdient. „Sonderbar und höchst auffallend war am 30sten August die Armuth der Sonne an Licht. Ihre Wolfensphäre, welche nach Herschel und Schröter nur allein Licht ausstrahlt, war so dünn, daß sie um die zwey Partien von Flecken oder Dornungen, die sie hatte, ausah, wie zerlückertes Spinnwebgewebe, voller Poren, und das Gesippe (die Herschelschen Narben) auf ihrer Oberfläche sah gar nicht weiß marmorirt aus, keine Facet (Näsen nach Herschel) kein lichterer Punkt (oder Niere) war zu sehen. Noch hat sie sich von dieser Armuth nicht erholt; zwar haben mehrere

Flecken Faceln mit sich gebracht, besonders der jehlige ungeheuer große Fleck, welcher bis den 2ten schon am Rande sieben, und seine Faceln durch gute Fernröhre wieder zeigen wird; aber Licht hat sie doch nicht so viel als gewöhnlich, welches man am Mangel der Nieren absehen kann. Auch der Mars zeigte sich heute anders, besonders um seine Sonnennähe, als ihn in den Sonnennähen Maraldi vor hundert Jahren mit ungeheuer langen Fernröhren sah. Zwar hatte er, wie damals, eine Schneezone am Südpol, aber heuer war er quer gestreift, wie Jupiter, und nicht schief, wie ihn Maraldi immer gesehen hat. In der Mitte sah ich ihn mit einem Streif von blutrothem Gewölke, so, daß er deshalb besonders Jedermann wegen seines rothen Feuers auffallend war; dieses war der Fall um den 24ten July und um den 1sten September.“

Daß in London, seines unermesslichen Umfangs ungeachtet, der Trieb zu immer noch größerer Ausdehnung lebendig wirkt, ist unter andern daraus abzunehmen, daß am 28ten April in der Sitzung des Unterhauses Erlaubniß nachgesucht ward, von dem Park des Prinz-Regenten nach Westminster hin eine neue Straße von Privathäusern zu erbauen. Grund und Boden, auf welchem diese angelegt werden sollen, gehören der Krone, und tragen derselben jetzt fünftehalbtausend Pfund Sterling jährliche Grundsteuer. Durch den Aufbau der Häuser würde aber diese Grundsteuer künftig 32,000 Pf. Sterl. einbringen, mithin die Krone, gegen jetzt, jährlich 28,000 Pf. Sterl. gewinnen. Die Baukosten für diese neue Straße werden zu 330,000 Pf. Sterl. angeschlagen. Eine Assekuranzkompagnie ist erbittig, diese Summe zu 5 Procent vorzuschießen, und verlangt die Rückzahlung des Kapitals durch einen Amortisationsfond in Zeit von 15 Jahren.

An dem amerikanischen General Dearborne hat sich die Sonderbarkeit entdeckt, daß er, obwohl in allen übrigen Verhältnissen und Beschäftigungen ganz vernünftig, dennoch ohne auffallende Zeichen des Wahnsinns nicht von militärischen Angelegenheiten reden kann; ihm ist daher die Entlassung von der Armee nothwendig geworden.

K o u r s.

Riga, den 15ten December.

Auf Amsterdam 65 T. n. D. — Stuv. holl. Cour. p. 1 R. V. A.
Auf Hamb. 30 T. n. D. 9½ Schill. Hamb. Rio. p. 1 H. V. A.
Auf London 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. V. A.
Ein Rubel Silber 4 Rubel — Kop. R. V.
Ein neuer holl. Dutaten 11 Rub. 98 Kop. R. V.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 44 Kop. R. V.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 18, Kop. R. V.
Ein Rthlr. Künfer oder alte 1, St. 5 Rub. 14½ Kop. R. V.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 307. Mittwoch, den 24. December 1813.

St. Petersburg, den 13ten December.

Gestern, Freytag den 12ten dieses, als am hohen Geburtsstage Sr. Majestät, des Kaisers, versammelten sich die vornehmsten Standespersonen beyderley Geschlechts, und die ausländischen Minister beym Allerhöchsten Hofe, um dem Hochamte beizuwohnen, und Ihren Majestäten, den Frauen und Kaiserinnen, und Ihren Kaiserlichen Hoheiten, ihren Glückwunsch abzuslatten. Nach dem Hochamte wurde bey Gelegenheit der Einnahme der Städte Dresden, Ertzin und Pampelona von den verbündeten Truppen, ein feyerliches Dankgebet gehalten. An diesem Tage war bey Ihrer Majestät, der Frau und Kaiserin Elisabeth Alegejewna, große Mittagstafel, zu welcher auch die vornehmsten Standespersonen beyderley Geschlechts gezogen wurden.

Ihre Kaiserliche Majestät, die Frau und Kaiserin Elisabeth Alegejewna, geruhen eine Reise über Riga, Mitau und Polangen, ins Ausland, auf der Route nach Berlin und Frankfurt am Mann, zu unternehmen. Die Abreise Ihrer Majestät von hier wird den 19ten dieses Monats erfolgen. (St. Petersb. Zeit.)

Berlin, den 23ten December.

Graf Markolini, kbnigl. sächsischer Oberkammerherr, ist auf seiner Reise nach Breslau, wegen Altersschwäche, in Bauen geblieben.

Warschau, den 11ten December.

Der russische Generalintendant unsers Herzogthums, Graf Santi, ist hier eingetroffen. — In Polhynien wird die Zusammenziehung der Truppen beschleunigt. In einigen Tagen wurden bey der großen Zahl von Freywilligen einige 1000 Mann eingekleidet. Diese Provinz allein liefert 1500 Ochsen unentgeltlich. — Die Kapitulation von Jamosé wurde den 22ten November zu Silaniet mit Genehmigung des warschauer Generals Hauke und des russischen Generals Rath abgeschlossen. Die Garnison, welche ihr Eigenthum behält, bleibt in unserm Herzogthum. Die in der Festung befindlichen Gefangenen werden in Freyheit gesetzt. Auf den Antrag, Religion, Personen und Eigenthum zu achten, ward geantwortet: „wir sind Christen, und die Einwohner nicht unsere Feinde.“ Der Vorschlag, den Unverpräftet im Dienst zu behalten, und die Ausgaben, welche das Gouvernement der Festung gemacht, zu zahlen, ward abgelehnt; aber auf die Bitte: „sogleich die nöthigen Arzneyen und einige Stück Vieh

für das Spital in die Festung zu senden,“ Rücksicht genommen.

Eine dritte, neuerdings in Rußland organisirte, Reservearmee von 40,000 Mann, ist bereits, unter dem Generalleutenant Bezabrasow, in Polen eingerückt, und soll nun gleichfalls schleunig zur Armee am Rhein aufbrechen. Eben dahin gehen von 16 russischen Regimentern mehrere Abtheilungen Ergänzungsgruppen, worunter Garde zu Pferde und zu Fuß, so wie einige hundert Wagen mit Proviant aller Art. Auch wird die Rekrutirung in Preussen mit dem größten Eifer betrieben, so daß eine Armee von 50 bis 60,000 Mann so gut als marschfertig ist, die nächstens nach ihrer Bestimmung aufbrechen kann.

Hauptquartier Utrecht, vom 9ten December.

Alhier ist unterm heutigen Datum nachstehende Proclamation im Druck erschienen:

An die Einwohner von Flandern.

Die gerechte Strafe des Himmels hat denjenigen getroffen, eigen Stolz und Hochmuth, und der mit frevelnder Hand überall das Heiligste zerstörte, wenn es seinen räuberischen und blutdürstigen Plänen entgegenstand. — Zertrümmert sind die Schaaren, die er nun schon zweymal dem Racheschwert freyer Völker entgegen führte, und es ist dahin gekommen, daß man nur den Namen Napoleon zu nennen braucht, um die Verwünschungen von Millionen seiner eigenen Unterthanen zu hören, deren Familienglück er seinen ehrgeizigen und verderblichen Entwürfen aufs Schnödeste opferte.

Flammänder! — von allen mit Euch so nahe verwandten, so eng verschwägerten Völkern, sendt Ihr die Einzigen nur, die das Sklavenjoch seiner Tyrannen noch tragen, — die Einzigen, denen er Brüder, Söhne und Verwandte ungesät aus den Armen reißen kann, um sie zur Schlachtbank zu führen, und in Schmach und Elend umkommen zu lassen, worin seine thörichte Wuth und Unbesonnenheit sie unvermeidlich stürzen wird; — die Einzigen endlich, denen nicht die Hoffnung winkt, den ehemaligen Wohlstand, den wohlverworbenen Lohn Eures Kunstfleisses, unter einer gerechten und väterlichen Regierung, wieder zu erlangen. — Solltet Ihr länger noch geduldig diese Sklavenfesseln tragen wollen? — Sollte Euch das rühmliche Beispiel Eurer Nachbarn und Freunde, die nun schon alle Vortheile einer schönen und glücklichen Vorzeit wieder genießen, nicht zu edlem Nachseifer entflammen?

O gewiß! noch rollt in Euren Adern das Blut Eurer tapfern hochherzigen Ahnherren, — Ihr seyd noch das selbe alte Heldenvolk, dessen die Geschichte ruhmvoll erwähnt, werth dem herrlichen großen Bunde der Völker anzugehören, die durch eigne Kraft sich befreiten. — Auch Ihr werdet handeln, — auch Ihr werdet Eure schmachvollen Bande brechen! —

Fasset Muth! — Zu Euerer Schutze, zu kräftiger Mitwirkung bey Eurer Befreyung sind wir da, und wohl haben wir Euer Vertrauen verdient.

Nicht um zu erobern, nicht Euch zu bedrücken und auszusaugen, nahen wir uns; — wir wollen nur Brüder, die durch eine Zunge, und durch die heiligsten Rechte uns angehören, gerettet, frey und glücklich sehen.

Darum noch einmal, Ihr Flammänder, tretet zusammen, und handelt, wie es einem edeln und selbstständigen Volke ziemt. — Vertilgt die Rotten der räuberischen Fremdlinge, die Euren vaterländischen Heerd umlagern, — stürzt ein die Schlupfwinkel, in denen ihre Feigheit sich birgt. — In jeder Gefahr werden unsere Paniere neben den Euren wehen, und der Herr der Heerschaaren wird, wie immer, so auch dann, der heiligen und gerechten Sache den Sieg verleihen.

Der commandirende General des 3ten preussischen
Armee-corps.

(Bez.) von Bülow.
Schwerin, den 16ten December.

Viele brave Mecklenburger fielen in dem Kampfe am 10ten d. M. bey Seefeldt, aber mit seltener Ehre; man möchte sie beneiden. Dem Prinzen Gustav sind zwey Finger abgenommen; die Querschung vom Sturze am Genick und Rücken macht ihm die meisten Schmerzen. Sein Pferd hat 6 Kugeln und einen Bajonnetstich. Der Kronprinz von Schweden und der commandirende General, Graf von Wallmoden, haben ihm das größte Lob ertheilt. Der Armeebefehl vom 11ten erhebt ihn und die Jäger zu Pferde. Am 11ten hatte die ganze Armee zur Parole:

Die braven mecklenburgischen Jäger.

Aus dem Holsteinschen, vom 20sten December.

Kapitulationsbedingungen
zwischen dem Kommandanten der Festung Friedrichs-
ort, Herrn Generalmajor von Hirsch, und dem
Befehlshaber des königl. schwedischen Belagerungs-
corps, Herrn Divisionsgeneral, Kommandeur und
Freyherrn von Posse.

1) Die Festung Friedrichsort wird am 19ten Decem-
ber, Mittags 12 Uhr, im gegenwärtigen Zustand, mit
allen ihren Befest., Wallgeschütz, Arsenal und Gr. Ma-
jestäts, dem Könige, sonstig gehörigen Geldern und Sa-
chen, mit Ausnahme derer in den folgenden S. S. vor-

kommenden Punkte, den Truppen Sr. Königl. Schwedi-
schen Majestät übergeben.

2) Das Festungsthor wird von den schwedischen Trup-
pen um 10 Uhr in Besitz genommen.

3) Die Garnison wird in Etappen von der Festung ab-
marschiren, heute nach Seefeldt, und morgen über Et-
ternsbröde bis hinter die allgemeine Demarkationslinie. Der
Abmarsch geschieht mit klingendem Spiel und fliegenden
Fahnen und allen Kriegsehren; sie darf alles, derselben
zugehörige, Privateigenthum mit sich führen, und soll
von einer schwedischen Sauvegarde eskortirt werden.

4) Die ganze Garnison in Friedrichsort soll, nach Ver-
lauf von 24 Stunden nach der Kapitulation, gegen eine
gleiche Anzahl derjenigen Gefangenen, welche der Gene-
rallieutenant, Graf von Wallmoden, in der letzten Affäre
mit Sr. Durchlaucht, dem Prinzen Friedrich von Hessen,
verloren hat, umgewechselt werden. Sollte diese Anzahl
geringer seyn, wie die ganze Garnison von Friedrichsort,
wird dies doch in keinen weiteren Betracht kommen. Bis
diese Auswechslung statt gefunden, verpflichtet sich die
Garnison auf ihr Ehrenwort, keine Waffen gegen Schweden
und dessen Allirte zu führen.

5) Es ist den Officieren, welche eigentlich zur Festung
gehören, oder hieselbst Familie haben, gestattet, sich
noch eine Zeit lang, nach dem zur Uebergabe bestimmten
Lage, hieselbst aufhalten zu dürfen.

6) Der königl. schwedische Herr Befehlshaber über-
nimmt die Verpflichtung, für die zurückbleibenden königl.
dänischen Kranken und Verwundeten Sorge zu tragen.
Auch sind solche mit in der Kapitulation einbegriffen.

7) Es werden, zur Ablieferung und Entgegennahme der
Festung mit Zubehör, von beyden Seiten beedigte Kom-
missäre ernannt werden.

8) Der Herr Generalmajor von Hirsch behalten ihren
Aufenthalt in der Festung, und sind demselben 25 Mann
Ehrenwache zugestanden; die Mannschaften werden aber
am 29sten December, um Mitternacht, die Festung ge-
räumt haben, da alsdann der Waffenstillstand zwischen
den dänischen und alliirten Truppen beendet ist.

9) Diese Kapitulationsakte wird in Duplo abgefaßt,
und jedem der kontrahirenden Theile ein gleichlautendes
Exemplar zugestellt werden.

Friedrichsort, den 19ten December 1813.

Hirsch,
Generalmajor und Komman-
dant.

Karl Henr. Posse,
Generalmajor.

(Die kleine Festung Friedrichsort liegt im süd-
westlichen Winkel Schleswigs, am Eingange der Kieler
Bucht. Ehemals wurde sie abwechselnd Christianspreis,
oder Friedrichsort genannt, je nachdem ein Christian,
oder ein Friedrich auf dem dänischen Thron saß.)

Man, den 12ten December.

In der Gegend von Darmstadt zahlten 12 französische Officiere einem Schiffer 1000 Franken für das Ueberfahren auf das rechte Rheinufer; 10 darunter waren Holländer, und gingen gleich nach Frankfurt ab, um Dienste zu nehmen. Die bey der französischen Armee noch stehenden Hanseaten und Hannoveraner fahren fort, sich selbst zu ranzioniren.

Der ehemalige Großherzog von Frankfurt nennt sich jetzt bloß Bischof von Konstanz. In seinen eigenen Staaten und im Pfälzischen fordert der Generalgouverneur Freywillige auf, und hat den entwichenen Soldaten und Unterthanen Pardon bey der Rückkehr zugesichert.

Zu Gießen sollen die Studenten ein Freikorps bilden wollen.

Nur die Regenten der Schweiz, besonders in den Kantonen, stimmen für Neutralität. Das Volk denkt an die gewaltsame Uniformirung und an die Bedrückung der Franzosen, so wie an Napoleons Drohung gegen den schweizerischen Gesandten, im Jahre 1811 ausgelassen: Wenn mir's um Mitternacht einfällt, so lasse ich noch vor Tagesanbruch 60,000 Mann marschiren, und vereinige Euch mit meinem Reiche. Das Wallis, welches er wirklich sich zueignete; soll im vollen Aufstande seyn, und die verhaßten Douaniers fortgejagt haben.

Frankfurt, den 3ten December.

Vorgestern ist der Herr Baron Perponcher, Adjutant Sr. Durchl., des Statthalters von Holland, hier eingetroffen.

Das französische Einregistrirungssystem ist, als unpassend zu deutschen Sitten und Gebräuchen, hier abgeschafft worden. — General Tschernischeff ist von hier zur Armee des schwedischen Kronprinzen gereiset. — Die Allirten ziehen sich nach dem Oberrhein, weil die Franzosen ihre Hauptmacht nach der Schweiz dirigiren. Von dem Kleinauschen Korps marschirt die eine Division nach dem Oberrhein, die andere nach Italien. — Nach einem Schreiben des Generals Merle, Kommandanten zu Wesel, im Journal de la Moer, sollen 1,100,000 Mann aus Frankreich im Anmarsch seyn, und das Journal de l'Empire zieht eine Parallele zwischen Napoleon und Friedrich II.; dieser habe nach vielem Ungemach den Frieden diktiert — also. — In Hessen wird die nöthige Mannschaft vom 17ten bis 45ten Jahre zu den Waffen gerufen. — Zu Preussisch = Minden sind schon zwey schöne Landwehrbataillons vollzählig. — Es heißt, daß die Allirten Köln besetzt haben, und daß 160 Ehrengardien holländischer und deutscher Abkunft übergegangen sind. — Die in Spanien dienenden Badener sind unbewaffnet, und müssen jetzt bey Bayonne schanzten. — Der königlich = sächsische Minister der auswärtigen

Anglegenheiten, Senft von Pilsach, ist als geheimer Rath in österreichische Dienste getreten.

Französische Gränze, den 11ten December.

Ueber die Abreise des Kaisers ist noch nichts Bestimmtes bekannt; das gegründeste Gerücht hierüber ist wohl, daß sie noch nicht sobald statt haben wird. Als außerordentliche Kriegsbesenker wird jedes der Mitglieder vom Senat 9000 Franken von seiner Besoldung geben. (Die jährliche Besoldung eines Senators ist 36,000 Franken.)

Herr Reinhard, welcher französischer Gesandter in Kassel war, ist kürzlich hier angekommen.

Paris, den 8ten December.

Vorgestern, dem Jahrestag des Kaisers, war nach der Messe, auf welche ein Te Deum folgte, große Audienz in dem Pallaste der Tuilleries.

Abends gab man auf dem Hoftheater das Trauerspiel Minus II. Nach dem Theater war Cerkle in den großen Appartements. Der Palast und die Stadt waren erleuchtet.

Der Präsekt des Meurthe-Departements. Herr Honoré Riouff, Reichsbaron, ist am 30sten November an einem bössartigen Fieber gestorben.

Gestern Morgen hielten Seine Majestät über mehrere Infanterieregimenter auf dem Karoussellplaz Heerschau.

Am nämlichen Tage hielt Sr. Durchl., der Fürst von Neuchâtel, in dem Tuilleriespallaste über mehrere Regimenter, sowohl Infanterie als Kavallerie, der kaiserlichen Garde und der Garnison von Paris Revue.

Die Herren Rüttimann und Wieland, Deputirten des Schweizerlandtags an Sr. Majestät, den Kaiser, sind vorgestern zu Paris eingetroffen.

Der Leichnam des Generals Walther ist zu Neuchâtel in der Domkirche niedergelegt worden.

Der Moniteur enthält über den Ueberfall von Neuchâtel von Seiten der Allirten Folgendes aus Köln vom 4ten December: In der Nacht vom 1sten auf den 2ten d. M. landeten 400 Mann feindlicher Truppen, um 1 Uhr Nachts, gegen der kleinen Stadt Neuchâtel über. Sie überfielen einen Posten von 300 Mann, der schlecht auf seiner Hut war; und um 6 Uhr Morgens waren sie in die Stadt eingedrungen. Man schlug sich einige Zeit lang in den Straßen, und die französischen Posten konnten sich erst außerhalb der Stadt wieder formiren.

Als aber 3 Stunden nachher von allen Seiten Truppen anrückten, verließ der Feind Neuchâtel und ging auf das rechte Ufer zurück. Es sind Befehle gegeben worden, um die Nachlässigkeit der Officiere, welche das Detaschement, das sich überzumpeln ließ, kommandirten, zu bestrafen.

Nove redo, den 2ten December.

Bei der kaiserlich = königlichen Armee gegen Italien ist seit dem 19ten November, einen Ausfall der vom Vizekönig von Italien verstärkten Garnison von Legnago aus-

genommen, nichts von Bedeutung vorgefallen. Die beyderseitigen Armeen behaupten die bisherige Stellung. Aus Oesterreich und Ungarn sind von allen Seiten bedeutende Verstärkungen in Anmarsch, und es scheint, daß man alle partielle Angriffe vorsätzlich vermeidet, um den Feldzug in Italien auf allen Punkten zugleich mit desto größerem Nachdruck zu eröffnen.

Aus Italien, den 2ten December.

Das Mailänder Amtsblatt vom 1ten December hat Berichte aus Verona vom 27ten und 28ten November, woraus man sieht, daß des Viceröis Hauptquartier fortwährend daselbst verblieben ist, und daß außer unbedeutenden Vorpostengefechten seit dem 19ten November die beyderseitigen Heere in ihren Stellungen sich ruhig verhalten haben.

Der König von Neapel hat eine zahlreiche Verstärkung in seinem Heere vorgenommen.

Die zur Handhabung der innern Sicherheit errichteten sechs Bataillone Nationalwachen sollen jedes Bataillon mit 2 Compagnien vermehrt werden.

Die erste Division der neapolitanischen Armee soll gegen Ende des Novembers bey Rom angekommen seyn. (Verl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Der Kaiser von Marokko hat vom Prinzen Regenten einige Hengste von der Suffolk-Race, mit kostbarem Geschirr, und einige schön gearbeitete Haubigen zum Geschenk erhalten, und zur Erweiderung einen prächtigen Löwen und zwey arabische Hengste gesandt.

Die Compagnie, welche Straßen- und Hausbeleuchtung durch brennbare Luft, entwickelt aus Steinkohlen, bewirkt, hat zu London, nach großen Schwierigkeiten, ihre Einrichtungen vollendet, und scheint guten Fortgang zu haben. Ein Unfall, der sich im October in ihrem Gebäude ereignet hat, beweist aber, wie äußerst behutsam man bey Anlage solcher Werke seyn müsse, deren Nachahmung übrigens in Deutschland so gut wie unmöglich ist, weil sie einen so unermesslichen Schatz an Steinkohlen erfordern, wie ihn nur Großbritannien hat. Eine der Röhren, die das Gas leitet, hat einen Riß bekommen, und dadurch hatte sich eins der Zimmer gänzlich mit Hydrogen angefüllt. Da die Röhre ihren Dienst versagte, begab sich ein Arbeiter unglücklicherweise mit einem brennenden Licht in dieses Zimmer; eine Explosion erfolgte so laut, als ob ein Haufen Schießpulver entzündet wäre; der Brand ward nur mit großer Mühe gelöscht; der Urheber des Unglücks und einige andere Arbeiter wurden sehr beschädigt.

Des Herzogs von Vassano Bericht über den Krieg gegen Oesterreich.

Die französischen Staatschriften haben seit Napoleons Regierung das eigenthümliche Lächerliche, daß sie, in dem

engsten Kreise der engherzigsten Politik befangen, sich das Ansehen geben, nicht nur das eigne Landesinteresse zu besorgen, sondern auch schulmeisterlich den andern Kabinetten einflüstern zu müssen, wie sie eigentlich in ihrem wahren Interesse hätten denken müssen und wie jedes falschlich gedacht habe. Abgesehen von der Eitelkeit dieses Verfahrens, ist es eine gute Maske, allerley Meinungen, die etwa noch einen Anhang in andern Ländern haben, zu unterstützen. So erscheint in der Staatschrift des Herzogs von Vassano über die österreichischen Angelegenheiten sehr häufig das finanzielle Argument, welches in Oesterreich allerdings Anhänger hat, als ob nämlich Oesterreich vor allen Dingen seine Finanzen hätte herstellen sollen. Wie soll das aber geschehen? Indem es Frankreich seine Häfen abtritt, seinen Handel aufgibt, seine Armeen ihm zur Zerstörung der Länder überläßt, durch deren gegenseitigen Verkehr der Wohlstand Oesterreichs mit gegründet ist? Die Sache ist einfach: denn seit das Gegentheil von dem Allen geschehen, fühlt Oesterreich durch alle Theile seines Staatskörpers einen frischen Umlauf, das Zutrauen, der Verkehr kommen wieder. Alle übrigen Argumente lassen sich in der Kürze abfertigen. Oesterreich hatte unglückliche Kriege gegen Frankreich geführt; es mußte sich gezwungen, eine Verbindung mit Frankreich einzugehen; der Himmel löste diese Gewalt; Oesterreich erkannte die Wohlthat, und da es durch Drohung die billigen Forderungen vom Kaiser Napoleon nicht erreichen konnte, so verband es sich gegen ihn; die große Ungleichheit in der Zahl der Streiter wurde dadurch aufgehoben, der Kampf begann bey Dresden, nach einem Vierteljahre war Deutschland bis zum Rheine frey; hier ist das Rechenegempel sammt der Probe; der Herzog von Vassano glaubte, das werde 20 Jahre kosten. Es gab Zeiten, wo man sich bemühte, auf den Raum eines Pfennigs ein Evangelium zu schreiben; der Herzog von Vassano bemüht sich dagegen, auf einem Bogen auseinander zu dehnen, was an sich keines Pfennigs werth ist; mag er seine Freude haben, wir wollen unser Papier sparen.

K o u r s.

N i g a, den 17ten December.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. — Stäv. holl. Kour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 36 L. n. D. 9½ Schill. Lmb. Wto. p. 1 R. B. A.

Auf London 3 Mon. 43¾ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.

Ein Rubel Silber 4 Rubel — Kov. B. A.

Ein neuer holl. Dufaten 11 Rub. 98 kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichthaler 5 Rub. 44 kop. B. A.

Ein alter Alberts-Reichthaler 5 Rub. 18½ kop. B. A.

Ein Rthlr. Fünfer oder alte 1½ St. 5 Rub. 14½ kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 308. Donnerstag, den 25. December 1813.

St. Petersburg, den 29sten November.

(Fortsetzung der ausführlichen Beschreibung
der Kriegsoperationen, vom 30sten Sep-
tember bis 8ten Oktober.)

Den 4ten Oktober. — Um 1 Uhr Nachmittags
attakirte der General Blücher bey Möckern drey feindliche,
vom Marschall Marmont kommandirte, Korps. Graf
Langeron, der den Feind aus Radinsfeld vertrieb, zwang
ihn, sich über Breitenfeld und Groß-Wetteritz zurück zu
ziehen. Der Generalleutnant Vordt besetzte das Dorf
Lindenthal, und trieb den Feind bis ganz nach Leipzig zu-
rück. Ueberhaupt wurde hier der Feind, nach einer hart-
näckigen Vertheidigung, vollkommen geschlagen und über
die Parthe gejagt, woben er den Siegern 43 Kanonen,
2000 Gefangene, 1 Ehrenadler und 2 Fahnen überließ.
Das Hauptquartier der russisch-preussischen Truppen be-
fand sich auf dem Schlachtfelde hinter dem Dorfe Hesse.

Den 5ten Oktober. — In Erwartung der An-
kunft der Armee des Generals Benningsen erneuerte die
böhmishe Armee an diesem Tage den Angriff nicht auf den
Feind, der, indem er in derselben Stellung verblieb, in
die er sich am Abend zurück gezogen hatte, ebenfalls nichts
gegen uns unternahm. Allein von Seiten der Armee des
Generals Blücher attakirte das Kavalleriedetachement des
Generalleutenants Wasiltschikow die feindliche Kavallerie
von der rechten Flanke desselben zwischen Eitritsch und
Schönsfeld, warf sie, vertrieb sie bis zur Vorstadt von
Leipzig, nahm 5 Kanonen und machte viele Gefangene.
Der General Benningsen konnte, wegen der äußerst
schlechten Wege, nicht weiter als bis zum Dorfe Rauhof
kommen. Der General, Graf Colloredo, der von Frey-
berg auf Chemnitz marschirte, kam an diesem Tage um
Mittag bey der Armee an, und stellte sich in Reserve hin-
ter unsrer linken Flanke.

Den 6ten Oktober. — Dieser Tag wird mit den
denkwürdigsten Tagen in der Völkergeschichte einen glei-
chen Platz einnehmen; er wird eine glänzende Zierde der
Geschichte unsers Vaterlandes und unsrer Verbündeten
werden. Selbst der ganz unparteyische Geschichtschreiber,
der ganz strenge Kritiker, wird ihn gewiß den Tag
des Ruhms unsrer Waffen, — den Tag des
Triumphs derselben über diejenigen verwegenen
Anstrengungen zur allgemeinen Umwälzung, zur allgemei-
nen Unterdrückung nennen, die im Laufe von 20 Jahren
und darüber die Welt mit allen Gräueln und Trübsalen
des Krieges erfüllt haben! Wenn die durch denselben er-

müdeten Völker endlich unter sich Ruhe und Wohlstand
sehen, wenn eines Jeden Ehre, Freyheit, Eigenthum
und Recht durch eine feste Schutzmauer zuverlässiger
Uebereinkünfte gesichert seyn wird: dann hat gewiß die
Schlacht bey Leipzig am 6ten (18ten) Oktober einen
dauerhaften Grund dazu gelegt. Dreißt kann man sa-
gen, daß noch keine Schlacht in der Welt geliefert
worden ist, in welcher alle Kriegstugenden einhelliger
gewirkt hätten, in welcher die Ordnung in allen Thei-
len und bey allen Gelegenheiten aufmerksamer beobach-
tet worden wäre, in welcher der Wettkampf die Käm-
pfenden lebhafter befeelt hätte, in welcher der Tod gleich-
gültiger verachtet worden wäre, in welcher die Tapfer-
keit mit der weisen Einsicht sich geschickter gepaart hätte,
mit einem Worte, in welcher die Ursachen und die Wir-
kungen vollkommener, und in welcher endlich der Zusam-
menfluß der Krieger zahlreicher gewesen wäre. Hier
kämpften eine halbe Million Menschen auf einer Strecke
von einer Quadratmeile! Folgendes ist die wahre Dar-
stellung dieser unvergeßlichen Schlacht. Der Feind, in-
dem er die Position auf den Anhöhen zwischen Konno-
witz und Liebert-Wolkowiz verließ, stellte seine Streit-
kräfte von Konnowitz über Deseu, Bachau, Fuchshein
bis Seifersheim auf, besetzte mit einem besondern De-
tachement Liebert-Wolkowiz, und stellte einen Theil sei-
ner Truppen dem General Blücher und dem Kronprinzen
von Schweden entgegen. — Die böhmishe Armee, wel-
che sich mit der Armee des Generals Benningsen vereinigte,
ordnete sich und ging zum Angriff in drey Kolonnen: die
erste, unter dem Kommando des Generals Benningsen,
welche seine Armee und das österreichische Korps Klenau
enthielt, rückte gegen Seifersheim und Holzhausen an;
die zweite, bestehend aus den Truppen des Grafen
Wittgenstein, aus dem preussischen Korps Kleist, aus un-
serm Grenadierkorps und aus allen Reservetruppen, unter
der persönlichen Anführung des Oberbefehlshabers der rus-
sisch-preussischen Armeen, Generals Barclai de Tolly,
ging auf die Anhöhen bey Bachau; die dritte, von
dem General von der Kavallerie, Prinzen von Hessen-
Homburg, kommandirte, und aus den österreichischen Di-
visionen der Generale Bianca, Fürsten Lichtenstein, Gra-
fen Weiskopf und Grafen Rossi zusammen gesetzte Ko-
lonne, welche das Korps des Grafen Colloredo zur Reserve
hatte, stellte sich vor Deseu und Lesniz auf. Die Bewe-
gung der Kolonnen und ihre Operation selbst begann um
7 Uhr Morgens. Umsonst suchte sich der Feind in dem

Dorfe Liebert-Wolkowiz zu halten: es ward sogleich von dem Generalleutenant, Fürsten Gortschakow z., genommen. Unsere Artillerie, welche den Kolonnen voranging, richtete schreckliche Niederlagen unter den feindlichen Kolonnen an, die sich nach Holzhausen und Zuckelhausen zurückzogen. Während dieser Zeit bemächtigte sich die preussische Infanterie, unterstützt von unsrer Kavallerie, der Anhöhen bey dem Dorfe Wachau und dieses Dorfes selbst, und die österreichischen Truppen auf der linken Flanke hielten das Andringen des Feindes gegen sich mit Erfolg auf. Hiermit zugleich ward das Feuer der Armeen der Generale Benningfen, Blücher und des Kronprinzen von Schweden, in der Richtung von Baalsdorf nach Paunsdorf, auf ihn eröffnet. Graf Klenau nahm darauf Holzhausen. Graf Wittgenstein bemächtigte sich des Dorfes Zuckelhausen; und der Feind war gezwungen, nunmehr dicht bey Leipzig folgende Position zu nehmen: seine rechte Flanke hielt sich bey Konnowiz, das Centrum nahm seine Stellung in dem Dorfe Probstheim, und die linke Flanke dehnte sich durch das Dorf Stetteritz und weiter über dasselbe hinaus. Inzwischen geruheten Se. Kaiserliche Majestät, unser Kaiser, unsern Reserven Selbst die Richtung zu geben, und mit Ihren Majestäten, dem Kaiser von Oesterreich und dem König von Preussen, das Siegesfeld mit Ihrer Gegenwart zu zieren. Se. Kaiserliche Hoheit, der Großfürst Konstantin Pawlowitsch, begab sich in alle Gefahren und zeigte auf jedem Schritte nachahmungswürdige Beispiele von Unererschrockenheit, Thätigkeit und Scharfblick. Die Attacke auf den Feind dauerte auch in seiner neuen, wie in seiner vorigen, Position fort. Das preussische Korps Kleiß warf sich auf das Dorf Probstheim im Sturmsschritt; Graf Wittgenstein unterstützte es mit seinen Truppen, und das Dorf wurde mehrere Male genommen und wieder genommen. Es wurde als der Central-, und folglich als der wichtigste, Punkt in der feindlichen Position tapfer vertheidigt von der jungen französischen Garde, unter den persönlichen Verfügungen Napoleons. Um nicht so viel Leute aufzuopfern, wurde die Attacke auf Probstheim eingestellt, bis Truppen von unsrer rechten Flanke näher herankamen, die, wegen des Zusammenstoßens verschiedener Hindernisse, sich mit dem Centrum noch nicht auf gleichen Anhöhen hatten aufstellen können, und das Gefecht bey Probstheim dauerte mit bloßem Flintenfeuer, aber übrigens mit einem sehr heftigen Feuer unsrer Artillerie auf die feindlichen Kolonnen hinter diesem Dorfe fort, bis die eingetretene Nacht demselben ein Ende machte. Die Aktion ging hier im Laufe des ganzen Tages mit so gutem Erfolg von Statten, daß es ganz und gar nicht nöthig war, unsere Reserven ins Gefecht zu führen. Auf der linken Flanke rückten die österreichischen Truppen bis dicht nach Konnowiz vor. Der General, Graf

Klenau, vertrieb den Feind bis zum Dorfe Stetteritz. Der General Benningfen, zu dem diesen Morgen auch das leichte Detaschement des Grafen Platon gestoßen war, drängte ihn ebenfalls bis zu diesem Dorfe. Der Kronprinz von Schweden hatte einen gleichen Erfolg über ihn bey Paunsdorf. Sieben Bataillone sächsischer Infanterie und zwey Regimente Kavallerie, nebst vier Batterien Artillerie, und zwey Regimentern württembergischer Kavallerie, gingen hier auf die Seite der Verbündeten über, und operirten gemeinschaftlich mit uns. Der General Blücher, welcher über die Parthe gegangen war, warf auf den Abend den Feind auf allen Punkten, und trieb ihn bis ganz nach Leipzig. So endigte sich die glorreiche Schlacht am 6ten Oktober. Die Früchte derselben zeigten sich in ganzem Ueberflusse am folgenden Tage. Bloß die finstere Nacht ließ die vollkommene Niederlage des geschlagenen Feindes nicht vollenden. Indem er den Untergang vor Augen sah, dachte er schon mitten in der Schlacht an seine Flucht auf der Straße nach Weissenfels und Merseburg. Der dort aufgestellte Generalfeldzeugmeister, Graf Giulai, der ihn bey Lindenu nicht aufhalten konnte, zog sich, auf Befehl des Generalfeldmarschalls, Fürsten Schwarzenberg, nach Pegau zurück, und dem Feinde gelang es, die beträchtlichsten Ueberreste seiner Streitkräfte auf allen schwierigen Passagen über die Elster gehen zu lassen. Das Hauptquartier der russisch-preussischen Truppen befand sich in dem Dorfe Liebert-Wolkowiz. (St. Petersb. Zeit.)

(Der Beschluß folgt.)

Berlin, den 25ten December.

Hier von Sr. Excellenz, dem königl. preussischen Generalleutenant von Bülow, eingegangenen Nachrichten, aus dessen Hauptquartier Bommel, vom 18ten December, zufolge ist, nachdem von dem Detaschement des kaiserl. russischen Generals von Benkendorf, welcher sich an denselben angeschlossen hatte, Breda durch einen kühnen und von den Einwohnern thätig unterstützten Ueberfall genommen worden war, der Feind nun ferner durch die königl. preussischen Truppen des dritten Armee-corps aus seiner sehr vortheilhaften Position an der Waal vertrieben worden, die Forts und festen Plätze Hausden, Löwenstein, Worskum (Woudrichs), Bommel, St. André und Crevecoeur wurden dabey mit geringem Verlust genommen, und die Festung Worskum (Gorinchen) ist von beyden Seiten der Waal enge eingeschlossen. Es fielen durch dieses rasche Vordringen der preussischen Truppen eine bedeutende Anzahl Geschütz und Gefangene in unsere Hände; einzelne Streifparteyen der leichten Truppen gehen schon bis gegen Brüssel und Antwerpen vor.

Die in Holland gelandeten englischen Truppen haben eben so glücklich operirt, und der größte Theil der Inseln

von Seeland, so wie auch die Festungen Helvoetsfluss, Willemsstadt und Gertruidenburg, sind in ihren Händen.

Burg, den 18ten December.

Den 16ten December, früh mit Tagesanbruch, griff der Divisionsgeneral Lemoine mit 5 Bataillons vom 1ten leichten, 2ten, 4ten, 37sten und 46sten Linienregiment, 7 Kanonen und einiger Kavallerie in 4 Kolonnen die Vorpostenchaine des Generals, Baron von Puttlich, bey Pechau und Gübs am rechten Elbufer von Magdeburg an. Die äussersten Vorposten zogen sich nach tapferm Widerstand zurück, bis die Truppen in der eigentlichen Chaine unter den Waffen waren. So wie der Major von Bornstädt, vom 3ten kurmärkischen Landwehrinteriereregiment, 7 Kompagnien, wovon 4 Berliner Landwehr, 2 Kanonen und ein Detaschement Kavallerie zusammen hatte, griff er den Feind mit größter Bravour an, und warf ihn unter die Kanonen der Festung zurück. Zum Plündern hatte der Feind zum Glück nicht Zeit behalten, denn er war keine Viertelstunde im Besiz der beyden Dörfer, und das Gros des von Puttlichschen Korps kam nicht zum Schlagen, sondern fand den Feind bey seinem Vorrücken schon ganz zurückgetrieben. Unser Verlust besteht in einigen Todten und 32 Blessirten. Gefangene haben wir nicht verloren, wohl aber einen Officier vom 20sten Dragonerregiment und 13 Gefangene gemacht; desgleichen fielen uns beym Rückzug des Feindes mehrere Blessirte in die Hände.

Zu gleicher Zeit griff der Feind unter dem Brigadegeneral Fohy mit 4 Bataillons, 4 Kanonen und einigen hundert Pferden den Theil des von Puttlichschen Korps am linken Ufer der Elbe bey Wolmirstädt an, ward aber gleichfalls unter die Kanonen der Festung zurück getrieben. Jedoch behielt er Zeit, Wolmirstädt auf das Schändlichste auszuplündern; viele Einwohner wurden gemißhandelt und mehrere blessirt; und was unglaublich scheint, so ward die Predigerwitwe Bbther aus Gersleben an der Seite und in den Armen der verehrungswürdigen 90 Jahre alten Frau Aebtissin von Jagow zu Wolmirstädt von einem französischen Officier erschossen, und diese verehrte Dame auf das Schändlichste gemißhandelt. Der aufgefangene Bericht des Generals Fohy an den Gouverneur Lemarois zeigt, daß die Expedition auf Wolmirstädt nur unternommen war, um Brantwein zu rauben, wozu ihm jedoch nicht Zeit gelassen ward. Unser Verlust war nicht bedeutend, und auch hier wurden dem Feinde bey seinem Rückzuge Gefangene abgenommen.

Hauptquartier Kiel, den 19ten December.

Die Festung Friedrichsort hat heute Mittag um 12 Uhr capitulirt. Die 800 Mann starke dänische Besatzung, welche 8 Stück Geschüz bey sich hatte, ist kriegsgefangen.

Beym Einmarsch der schwedischen Truppen in das Holsteinsche, erging aus dem Hauptquartier nachstehende

Proklamation: Bewohner Holsteins! Nicht eher, als nachdem Eure Regierung die Vorschläge der verbündeten Mächte zu wiederholten Malen von sich gewiesen, und sich geweigert hat, mit dem ganzen übrigen Europa gemeinschaftliche Sache zu machen, — erst nach diesen fruchtlosen Versuchen rückt die verbündete Armee in Eure Gränzen ein.

Kraft der zwischen den verbündeten Mächten abgeschlossenen Traktaten, ist Norwegen mit dem Königreiche Schweden vereinigt. Die Fortdauer Eurer politischen Existenz war Dänemark zugesichert, und es waren ihm Entschädigungen zugesagt worden; allein die dänische Regierung hat Alles von sich gewiesen. Nunmehr wird Holstein in Besiz genommen, und als Unterpand für die Abtretung Norwegens an Schweden angesehen.

Bewohner Holsteins! nehmt nicht Antheil an diesen politischen Ereignissen. Die friedlichen Bürger werden Schutz finden, die unruhigen hingegen bestraft werden. Die Armee wird die strengste Mannszucht beobachten.

Zur innern Verwaltung des Landes, und zur Wahrnehmung Eures Interesses, soll aus den kenntnißreichsten, unbescholtensten und wohlhabendsten von Euren Mitbürgern eine einstweilige Regierungskommission niedergesezt werden. Diesen habt ihr in Allem, was sie auch nach Erfordern der Umstände anbefohlen werden, Folge zu leisten.

Gegeben im Hauptquartier Idesloe, am 9ten December 1813.

Auf Befehl. Der Generalleutnant, Baron v. Tawass, Unterbefehlshaber des Generalstabes der verbündeten Nordarmee von Deutschland.

Frankfurt, den 16ten December.

Die hohen verbündeten Mächte haben das bleibende Wohl der Stadt Frankfurt in Allerhöchsten Hulden zu gründen geruhet, und mittelst eines Gubernialbeschlusses vom 14ten dieses bekannt werden lassen, daß diese Stadt mit ihrem ehemaligen Gebiet für sich zu bestehen habe, und eine eigene freye Verfassung unter dem Allerhöchsten Schutz der verbündeten Mächte erhalten solle.

Die bereits ernannten Stadtschultheiß, ältern und jüngern Bürgermeister sind beauftragt, den Vollzug dieses Beschlusses durch zweckmäßige der ehemaligen Verfassung sich nähernden Vorschläge herbeizuführen. Frankfurts Bürger sehen mit dankbar gerährtem Gemüthe erwartungsvoll der neuen Gestaltung entgegen.

Die Equipagen Sr. Majestät, des Königs von Preussen, sind heute nach dem Oberrhein aufgebrochen; auch des königlich-preussischen Staatskanzlers, Freyherrn von Hardenberg Excellenz, sind heute von hier abgegangen.

Der Herr Baron von Racquant, Generalleutnant in österreichischen Diensten, welcher sich bis jetzt bey

Ihren Majestäten, dem Kaiser aller Ruessen und dem Könige von Preussen, aufgehalten hat, begiebt sich mit einer außerordentlichen Sendung nach Stuttgart.

Gestern ist der französische General, Baron d'Haugeraville, aus dem russisch-kaiserlichen Hauptquartier kommend, hier eingetroffen; er ging nach Mannz zurück.

Am nämlichen Tage sind 10 französische Ehrengardisten, lauter geborne Holländer, hier angekommen.

Aus Holland, vom 14ten December.

Das Bülow'sche Korps ist auf dem Wege nach Flandern; zu Brügge wurden die französischen Magazine schon seit länger denn acht Tagen geräumt, und die Besatzung ist marschfertig, um abzuziehen. Man hat in Flandern überall Lobpreisungen der Holländer, welche das Joch abschütteln, und einen Aufruf angeschlagen, daß die Einwohner von Flandern denselben nachahmen und zu den Waffen greifen sollten. Dieselbe Stimmung soll sich bis in das österreichische Brabant hin erstrecken. Im Departement der Ober-Elbe ist die Errichtung der Landwehr in vollem Gange, und alle Einwohner vom 16ten bis zum 60sten Jahre sind dazu aufgerufen. In diesem Aufruf heißt es unter andern:

„Der Augenblick ist da, wo Euch der große Beruf gegeben ist, dem blutdürstigen aller Tyrannen, der seinen eisernen Scepter über unser einst so blühendes Vaterland, Niederland zum Hohn, ganz Europa zum Grausen, geschwenkt hat, mit seinen verächtlichen Gluchgenossen von Eurem durch Eure Bundesgenossen freigezogenen Boden abzuwehren, und über die Schwelle seines Schreckenreichs zu verjagen. — Laßt Preussens Heldenheer Euch nicht vergeblich das Vorbild der Vaterlandsliebe und der Freiheitsgluth gegeben haben; auch Ihr werdet mit Gott für Fürst und Vaterland streiten und überwinden.“

In Woerden haben die Franzosen übel gehaust. Am 23ten November erschienen dort vor den Thoren ungefähr 250 holländische Nationalgarden aus dem Haag mit zwey Kanonen, und forderten den französischen Kommandanten auf, sich zu ergeben, welches dieser auch auf der Stelle that. Am folgenden Morgen ward aber diese neue Besatzung durch ein sehr zahlreiches Korps Franzosen von Utrecht aus überfallen, und nun mußten es die ruhigen Bürger von Woerden entgelten. Vierundzwanzig derselben und darunter Greise und Säuglinge, sind von ihnen auf eine empfindende Weise ermordet, und gegen 50 andere zum Theil schwer verwundet worden. Ueberdem ward die Stadt geplündert, die Beute auf requirirten Wagen in der Nacht weggeführt und so die Stadt von den Unholden verlassen.

Amsterdam, den 4ten December.

Unmittelbar nach seinem (im 299ten Stück dieser Zeitung beschriebenen) feyerlichen Einzuge hieselbst, erließ der

Prinz von Oranien, als nunmehriger souveräner Fürst der Niederlande, nachstehende Proklamation:

Wir Wilhelm Friedrich, Prinz von Oranien und Nassau, allen denen, die dieses sehen werden, unsern Gruß.

Unausprechlich waren meine Gefühle bey dem heutigen Einzuge in diese Hauptstadt. Nach neunzehn Jahren dem Volk wiedergegeben, welches ich nie aufgehört habe zu lieben, fand ich mich als ein Vater unter den Seinigen.

Niemals, Niederländer! soll mein Empfang in Holland, niemals mein Einzug in Amsterdam aus meinem Gedächtniß verschwinden, und, bey Eurer Liebe gelobe ich es Euch, betrogen sollt Ihr Euch nicht finden. Ihr wollt es, Niederländer, daß ich Euch mehr seyn soll, als ich ohne meine Abwesenheit gewesen seyn würde. Euer Vertrauen, Eure Liebe legt die Souveränität in meine Hände, und von allen Seiten bringt man darauf, daß ich sie annehme, weil das Bedürfniß des Vaterlandes, weil der Zustand von Europa es fordert. — Wohl denn: ich will meine Verbindlichkeiten Euren Wünschen aufopfern; ich nehme an, was das Niederland mir anbietet; aber ich nehme es auch nur allein unter der Garantie einer weisen Konstitution, in welcher Eure Freiheit gegen künftige mögliche Mißbräuche gesichert; ich nehme es an, in vollem Gefühl der Verpflichtung, welche diese Annahme mir auferlegt.

Meine Vorfahren haben Eure Unabhängigkeit gestiftet. Sie zu erhalten soll, nie aufhören mein und der Meinigen Beruf zu seyn. Ich rechne in diesen immer noch schwierigen Augenblicken auf Eure Mitwirkung und Aufopferungen, und bald nach kurzer Anstrengung wird, unter Gottes Beystand, kein Fremdling mehr auf Eurem Boden dem Enthusiasmus der wiedergeborenen Nation und den siegreichen Waffen unserer Bundesgenossen Widerstand bieten können.

Geschehen auf dem Rathhaus von Amsterdam, den 2ten December 1813.

(Gezeichnet:) W. F. Prinz von Oranien.

Weiter unten: Auf Befehl Sr. Hoheit.

(Gezeichnet:) Van der Duyn van Maasdam
(Verl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Eine der Folgen der Wasserverheerungen, welche Ober-Ungarn im vorigen August erlitt, ist, daß das verfallene Schloß Tarkeß, welches auf einem isolirten Felsen, von allen Seiten mit Bergen umgeben, dem Reisenden erst ganz in der Nähe sichtbar war, jetzt von den meißten Seiten 3 bis 4 Meilen weit in die Augen fällt. Da der Fels sich schwerlich gehoben haben kann, so müssen die ihn umgebenden Berge gesunken seyn.

Der bekannte landwirthschaftliche Schriftsteller Arthur Young ist seit einiger Zeit völlig blind geworden.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 309. Freytag, den 26. December 1813.

St. Petersburg, den 10ten December.

Verwichenen Sonnabend, den 6ten dieses, am Niko-
laifestage und am hohen Namenstage Sr. Kaiserl.
Hoheit, des Großfürsten Nikolai Pawlowitsch,
versammelten sich des Morgens im Winterpalais die vor-
nehmsten Standespersonen beiderley Geschlechts und die
ausländischen Minister, um dem Hochamte bezuwohnen,
und Ihren Majestäten, den Frauen und Kai-
serinnen, und Ihren Kaiserl. Hoheiten ihren
Glückwunsch abzustatten. An diesem Tage war bey Ih-
rer Majestät, der Frau und Kaiserin Maria
Feodorowna, große Mittagstafel, zu der auch die vor-
nehmsten Standespersonen beiderley Geschlechts elngela-
den waren.

Auf der Leinwandfabrik des Kostromaschen Kaufmanns
Ugletschaninow sind kürzlich verschiedene Sorten Leinwand
von verschieden Farben gefertigt worden, die an Farbe,
Feinheit und Sauberkeit dem Rankin nahe kommen, an
Dauerhaftigkeit denselben aber noch übertreffen, und da
sie zweymal so breit als der Rankin sind, nach ihrer Breite
gerechnet, noch wohlfeiler als dieser zu stehen kommen.
Sr. Majestät, dem Kaiser, sind von dem Minister
des Innern Proben von denselben vorgelegt worden, und
Se. Kaiserliche Majestät haben Allerhöchsth zu be-
fehlen geruhet, dem erwähnten Ugletschaninow Ihr Al-
lerhöchstes Wohlwollen dafür zu erkennen zu geben.

Der Kineschmasche Fabrikant, Alexander Gräsnow, hat
im jetzigen Jahre 50 Weberstühle zur Fertigung von
Plüsch, der bekanntlich bis jetzt in Rußland wenig oder
gar nicht fabricirt wurde, so auch für Mettall und Rankin,
eingerrichtet. Von diesen Fabrikaten sind Sr. Kaiserl.
Majestät, durch den Herrn Minister des Innern, Proben
vorgelegt worden, und Se. Majestät, der Kaiser,
haben Allergnädigst geruhet, dem erwähnten Gräsnow
eine goldne Medaille, mit der Inschrift: Fürs Nüt-
liche, am Annen-Wande zu verleihen.

Serpuchow, den 20ten November.

Der verstorbene Kaufmann erster Gilde, Nikolai Plot-
nikow, hat hier auf seine eignen Kosten eine Kirche, der
Mutter Gottes von Petschersk geweiht, erbauet. Sie
ist zwar nicht sehr groß, aber sowohl von aussen als innen
sehr schön und geschmackvoll ausgebaut, und kommt eine
sehr ansehnliche Summe zu stehen. Am 6ten dieses Mo-
nats ward dieselbe, bey einem großen Zusammenfluß von
Menschen, eingeweiht.

Archangelssk, den 22sten November.

Vom 13ten auf den 14ten verwichenen Octobers wurde
unsere Dwina mit Eis bedeckt, hernach aber brach das Eis
vom 6ten auf den 7ten dieses Monats wieder auf, und
in diesem Zustande verblieb sie bis zum 18ten dieses, als
wornach sie auf den 19ten wieder mit Eis belegt ward.

Tw er, den 28sten November.

Die im verwichenen 1812ten Jahre, auf Allerhöchsten
Befehl, angefangene Wasserkommunikation von Sebesch
über mehrere kleine Seen und Flüßchen bis zur Düna ist,
ungeachtet die Arbeiten, wegen der vorjährigen Umstände,
vor der Zeit beendigt werden mußten, doch so weit ge-
diehen, daß im jetzigen Jahre diese Kommunikation mit
Bequemlichkeit sieben Fahrzeuge mit 700 bis 800 Pud
Ladung hin und zurück passirt sind. Einige kleine Hinder-
nisse, die ihnen aufgetreten sind, werden im kommenden
1814ten Jahre beseitigt werden. Diese neu, besonders
aus den Flüssen Drissa, Smolna, Netscheriza, Glu-
borschiza und dem Woronowsee, gebildete Wasserstraße ver-
spricht ansehnliche Vortheile für den Handel bey dem Riga-
schen Port, und die Gutsbesitzer der an derselben liegen-
den Ländereyen erhalten dadurch mehr Bequemlichkeiten,
ihre Erzeugnisse abzusetzen. (St. Petersb. Zeit.)

Berlin, den 28ten December.

Zu Bezeugung dankbarer Freude wegen des am verwich-
enen Freytag, den 24ten dieses, eingefallenen hohen Ge-
burtsfestes Sr. Majestät, des Kaisers Alexander,
Selbsherrschers aller Rußen, waren mit Einbruch der
Nacht die Palläste der hier anwesenden Prinzessinnen und
Prinzen von der königlichen Familie, so wie die Wohnun-
gen der obersten Staatsbeamten und die ansehnlichsten
Häuser, erleuchtet. Abends gegen 10 Uhr verfügte sich eine
Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten in
einem, von Fackeln begleiteten und von reitender Polizei
escortirten, Zuge, unter Vortretung eines auserlesenen
Korps Hautboisten, nach dem Hotel des hier anwesenden
russisch-kaiserlichen wirklichen Geheimraths, Herrn von
Alopäus Excellenz, brachten dort, unter dem Zustromen
der theilnehmenden Volksmenge, Sr. Kaiserl. Ma-
jestät, mit Einstimmung der Musik, ein dreymaliges
Lebeshoch! und die Deputation überreichte mit einer kur-
zen Anrede Sr. Excellenz das Glückwünschungsschreiben
an Se. Kaiserl. Majestät, in welchem die Bewoh-
ner der Hauptstadt, als Repräsentanten der gesammten
Einwohner der preussischen Staaten, die Empfindungen
der unausschlichen Dankbarkeit für die unvergeßliche

Beihilfe, welche im Laufe des jetzigen Befreiungskrieges die hiesigen Lande von dem erhabenen Beherrscher des benachbarten mächtigen Kaiserstaates erfahren haben, so wie die herzlichsten Wünsche für die längste und glorreichste Regierung Sr. Russisch-Kaiserlichen Majestät, ausgedrückt waren. Se. Excellenz versicherten den Deputirten, daß Sie diese Huldigungen an Se. Majestät, den Kaiser Alexander, gelangen lassen, und daß solche Allerhöchstdenckselben gewiß sehr angenehm seyn würden. Möge die Vorsehung alle die aufrichtigen Wünsche erfüllen, welche an diesem Tage für das Wohl des erhabenen Freundes unseres geliebten Monarchen zum Himmel aufgestiegen sind!

Gestern Abend ist bey einem hiesigen hohen Militärgouvernement von Sr. Excellenz, dem kommandirenden General der Infanterie, Herrn Grafen von Tauenzien, aus dessen Hauptquartier Dommitzsch, vom 26ten dieses, die offizielle Nachricht eingegangen, daß an diesem Tage mit der Besatzung der Festung Torgau eine Kapitulation abgeschlossen worden ist, nach welcher die königl. Truppen die wichtigsten Außenwerke sogleich besetzt haben, und die Besatzung den 10ten künftigen Monats kriegsgefangen abgibt. 200 schwere Kanonen, mit hinreichender Munition, und eine Besatzung von wenigstens 5000 Mann, exklusive der Kranken, sind hierdurch mit einem geringen Aufwand von Munition und mit einer unbedeutenden Aufopferung an Mannschaften in unsere Hände gefallen. Nur um Stadt und Festung zu schonen und die kostbare Munition zu weitem Zwecken verwenden zu können, hat Se. Excellenz, der Herr General der Infanterie, Graf von Tauenzien, die braven Truppen, welche vor Begierde brannten die Festung zu erstürmen, davon zurückgehalten.

F ü n f u n d z w a n z i g s t e s B ü l l e t i n .

Hauptquartier Kiel, den 21sten December.

General Benkendorf hat sich Gertruidenburgs bemächtigt; der in dieser Festung kommandirende General Voranzen kehrt mit der Garnison nach Frankreich zurück, unter der Bedingung, ein Jahr lang nicht gegen die Allirten zu dienen.

Die Festung Willemsstadt wurde mit solcher Uebereilung geräumt, daß der Feind 20 daselbst befindliche Kanonenschaluppen Preis gab.

In allen wieder in Freyheit gesetzten Städten Hollands bildet man Bürgergarden.

Glücksstadt (in Holstein an der Elbe) ist eingeschlossen. Wenn diese Festung sich nicht gegen den ersten Frost ergibt, wird man Sturm laufen. Die Besatzung hatte nahe bey dem Dorfe Ivensbüth in einer vortheilhaften Lage eine Batterie von 4 Achtzehnpfündern errichtet, und 200 Mann Infanterie zur Bedienung derselben an-

gestellt. Ein Bataillon von der Brigade des Generals Boye bemächtigte sich der Batterie, verfolgte die feindliche Schaar bis unter das Kartätschenfeuer der Festung und machte mehrere Gefangene.

Alle Anstalten zum Angriff auf die Feste Friedrichsort waren gemacht. Die Truppen der 2ten Brigade, unter dem Befehl des Generals, Barons von Posse, befanden sich 300 Schritt von der Mauer. Nach einem sehr lebhaften Feuer, welches einen Tag und eine Nacht dauerte, und welches unsere Soldaten mit nordischer Kaltblütigkeit unterhielten, kapitulierte der Kommandant den 19ten. Man fand in dem Ort 101 Feuerschlände, viel Kriegsmunition, worunter 4 bis 500 Centner Pulver. Die Besatzung ist kriegsgefangen.

Kiel, den 24sten December.

Heute ganz früh ist der Herr von Bräke, dänischer Abgesandter, in Begleitung des aus dem großen Hauptquartier der Verbündeten schon früher nach Kopenhagen abgegangenen kaiserl. österreichischen Chargé d'Affaires, Grafen von Bombelles, hier angekommen. Er hatte eine Privataudienz beym Kronprinzen, und seit 10 Uhr Morgens finden mit den verschiedenen im Hauptquartier befindlichen Gesandten der verbündeten Mächte Konferenzen statt, die noch jezt fortbauern. Da Alles zur Rour angesagt ist, so zweifelt man jezt nicht mehr an dem Frieden, der gestern ganz verschwunden zu seyn schien, da schon wieder Ordre zum Marsch gegeben war.

Die Insel Fehmarn ist von schwedischen Truppen besetzt. Glücksstadt wird durch die Engländer von der Seeseite stark bombardirt, und es steht schon in Flammen.

Amsterdam, den 1ten December.

Man versichert, daß besonders in Brabant die Gemüther sehr in Gährung seyen; man hat zum Beyspiel aus Lille Truppen mit Kanonen nach Haselbroek absenden müssen, um einen Aufstand zu dämpfen, der wegen der Konfiskation ausgebrochen war.

Die englische Zeitung, der Courier, meldet, daß man in England, vermittelst glaubwürdiger Korrespondenz, aus Paris vernommen habe, daß neulich in dem Senate heftige Diskussionen statt hatten, und daß in Folge der Opposition gegen die Meinung des Kaisers vier Senatoren arretirt und nach Vincennes gebracht worden seyen.

Ein beträchtliches Korps Preussen marschirt, mit schwerer Artillerie, gegen Delfzijl, zu dessen nachdrücklichem Angriff alle Anstalten getroffen werden.

Breda, den 14ten December.

General Benkendorf geht jezt, nachdem er Gertruidenburg und Breda genommen, nach Antwerpen; der preussische Major von Colomb ist mit seinem Freikorps nach Brüssel detaschirt, und seine Avantgarden, unter dem Major von Steinacker und Rittmeister von Zglinich, streifen schon bis Mons und Namur.

Von der Niederelbe, den 20ten December.

Die Braunschweiger setzen das herzogliche Schloß, dessen Mädeln zum Theil nach Frankreich gewandert sind, zum Empfange ihres Landesherren in Stand, und die Kaufmannschaft besorgt einen Staatswagen und Postzug. 200 gleichgekleidete Knaben werden sich dem jungen Erbprinzen anschließen. — Zur Equipirung der Truppen sollen fast 50,000 Thaler an freywilligen Beiträgen eingegangen seyn. — Vier Amtsleute stellen eine Batterie von 6 Kanonen.

Hannover, den 6ten December.

Unter der Deputation unserer Stände, welche am 23ten November dem Herzog von Kumberland vorgestellt und von ihm zur Tafel gezogen wurde, befanden sich auch 7 Deputirte des Bauernstandes.

Das hiesige Schloßgebäude, welches in eine Kaserne verwandelt war, wird wieder zum Sitz der oberen Landesbehörden eingerichtet. — Die Abtey Marienborn bey Hildesheim, welche an den ehemaligen westphälischen Finanzminister Malchus verkauft, und wozu demselben ein Theil der Staatsobligationen geschenkt war, wird jetzt zum Vortheil der Staatsdomänen veräußert. Dasselbe Schicksal möchten noch andere an Franzosen verkaufte öffentliche Güter haben. Die Dotationen sind bereits eingezogen.

Alle von der usurpirten Gewalt erhaltenen Titel, Würden und Orden sind für aufgehoben erklärt, und die geleisteten Huldigungs- und Diensteide für ungültig.

Die allgemeine Landwehr in sämmtlichen hannoverschen Provinzen soll aus 30 Bataillons, zu 4 Kompagnien, bestehen. Landwehrpflichtig ist jeder Einwohner, ohne Unterschied, welcher das 18te Jahr zurückgelegt und das 30ste Jahr noch nicht vollendet hat, und diensttüchtig ist. Sollte die erforderliche Mannszahl aus dieser Klasse nicht vollzählig gemacht werden können, so treten die Einwohner von 30 bis 40 Jahren in die Landwehrpflichtigkeit ein.

Innsbruck, den 12ten December.

Durch die Rückkehr flüchtiger Konfribirter der von den aufgelösten Tyroler Schützenkompagnien entlassenen Individuen hatte sich seit Kurzem in einigen Gegenden des Innkreises eine der öffentlichen Ruhe und der persönlichen Sicherheit der Einwohner gefährliche Stimmung verbreitet. Bey dem Mangel militärischer Assistance vermochten die Ermahnungen der obrigkeitlichen Behörden eben so wenig, als die bessere Einsicht der ruhigen Familienväter, den Troß dieser übermüthigen Burschen zu dämpfen, welcher vor mehreren Tagen in hiesiger Gegend in offene Empörung überging. Sie rotheten sich in Haufen zusammen, kündigten den königlichen Beamten den Gehorsam auf, und entfernten einige derselben gewaltsam von ihren Amtssitzen.

Gegen 3000 dieser Auführer drangen am 11ten, des Morgens gegen 8 Uhr, in die Kreishauptstadt Innsbruck

mit gewaffneter Hand ein, verdrängten daraus das wenige Militär, welches sich dort befand, und bemächtigten sich sofort der Effekten des Militärdepots.

Daß dieser Ueberfall einer wahnsinnigen und tollkühnen Rottte von mancherley Excessen und gewaltsamen Angriffen auf Person und Eigenthum der Einwohner begleitet gewesen, bedarf kaum einer Erwähnung. Wohl aber muß bemerkt werden, daß bey weitem nicht das ganze ehemalige Tyrol von gleichem Schwindel ergriffen sey, und nicht nur in den Landgerichten des Oberinnthals fortbauend die vollkommenste Ruhe herrsche, sondern auch in dem Unterinnthale den Empörern von den rechtlichen Bürgern und Bauern selbst thätiger Widerstand entgegengesetzt worden ist.

Auf die erste Nachricht von dem, was in Innsbruck vorgegangen, versicherten die Einwohner von Rattenberg den dort kommandirenden Oberlen v. Braun ihrer unverbrüchlichen Anhänglichkeit an den König und die gesetzliche Ordnung; die aus der Bürgerschaft gebildete Nationalgarde machte, nach Anleitung des genannten Kommandanten, Patrouillen gegen Schwab hinauf, und befrepte mehrere gefangene Soldaten aus den Händen der Insurgenten.

Von dem königlichen Generalkommissariate hieselbst ist nun ein Aufruf bekannt gemacht worden, in welchem es heißt: „Als noch Bayern Oesterreich gegenüber stand, habt ihr meiner Aufforderung zur Ruhe Gehör gegeben. Jetzt, wo die engste Allianz das österreichische Kaiserhaus mit unserm allerhöchsten Hofe verbindet, erhebt ein Haufe von Jünglingen aus einigen Thälern mit den Waffen in der Hand die Fahne des Aufruhrs, greift königliche Truppen an, und spricht von dem Willen der Nation, sich an Oesterreich zu ergeben. Glauben sie, Tyrol gewaltsam zu erobern und es dem Kaiser von Oesterreich zu überliefern, so sollte doch jeder Vernünftige einsehen, welche grobe Beleidigung sie durch eine solche Zumuthung dem von Europa, seines Charakters wegen, verehrten Kaiser von Oesterreich zufügen. Alle sind gleich interessiert, Empörungen der Unterthanen zu stillen. Sie werden es, zweifelt nicht daran. Wrede's Heer ist nicht zu entfernt, um nicht schnell herbeizueilen und mit starker Hand die Ruhe herzustellen.“ Denen, die wenig die Waffen niederlegen, wird Verzeihung versprochen.

Auch der österreichische Feldmarschall, Graf Bellegarde, welcher heute auf der Reise zu der Armee von Italien hier eingetroffen ist, hat auf Veranlassung des königlichen Generalkommissärs eine Proclamation erlassen, in der es heißt:

Tyroser!

„Ich komme aus dem Hoflager Sr. Majestät, des Kaisers von Oesterreich, und nehme meinen Weg durch euer Land, um das Kommando der gegen Italien be-

stimmten Streitkräfte zu übernehmen; dieses allerhöchste Zutrauen ist euch Bürge, daß ich zu euch die Wahrheit spreche; auch kennt ihr mich und meine Gesinnungen aus früheren Zeiten her.

Alle Könige und Fürsten Deutschlands sind Bundesgenossen geworden, und um Theil an dem ruhmvollen Kampfe zu nehmen, müßt ihr Tyroler euch pflichtmäßig an die Schaaren Bayerns anschließen; denn sie handeln ja vereint mit jenen Oesterreichs, Rußlands, Preussens und des ganzen Deutschlands. Ihr müßt gehorchen, und mit Vertrauen das Ende dieses entscheidenden Kampfes abwarten, aus welchem das Glück der Völker entspringen und sich begründen wird.

Folget meiner Stimme, und laßt bey euch Ruhe, Ordnung und das Gesetz herrschen, wodurch unabsehbares Elend von eurem Lande abgewendet wird etc.“

Spätern Privatberichten zufolge ist sogar der Feldmarschall Bellegarde selbst von den Insurgenten gefangen genommen worden. Am 13ten rückte von München eine Abtheilung Truppen nach Tyrol aus, und noch mehrere sollten folgen; daß aber der Marsch von 60,000 Oesterreichern und 40,000 Russen gegen Tyrol und die östliche Schweiz, von dem die Augsburger Zeitung redet, auf die Ereignisse in Tyrol Bezug habe, wie ein auswärtiges Blatt andeutet, ist nicht wahrscheinlich.

(Die Nachrichten aus Innsbruck vom 14ten melden, daß verstehende Proclamationen die Gemüther in Tyrol beruhigt haben. Die Insurgenten gehen auseinander und kehren friedlich zu ihrem Heerd zurück; man kann also diese Insurrektion beynahe als beendet ansehen.) (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Die Zahl der in den nordamerikanischen Freystaaten im Jahr 1812 gedruckten Zeitungen betrug 364, wovon 158 in republikanischem und 157 in föderalistischem Sinne verfaßt waren. Acht von diesen Zeitungen werden in deutscher, fünf in französischer, zwei in spanischer, die übrigen in englischer Sprache gedruckt. Nur neun von diesen Journalen bestanden vor der amerikanischen Revolution.

In England erscheinen weniger Zeitungen als in Amerika; ihre Zahl betrug im Jahr 1812 nur 198, wovon 58 in London gedruckt wurden.

Zu Kiel ist in diesem Herbst der Baron Eggers, Oberpräsident der Stadt, gestorben: einer der bündereichsten politischen Vielschreiber.

Englische Verhandlungen über die Befehrung der Ostindier zum Christenthum.

Bei keinem gebildeten Volke haben die Befehrungsversuche der Geistlichen aller Glaubensbekenntnisse bisher so wenig eingewirkt, wie bei den Bewohnern Ostindiens; oft verspottet, öfter von verlaufenen aus ihren Käsen

ausgestoßenen Ostindiern angeführt, sahen sich die Befehrer, sowohl die eifrigen, wie die bloß befohlenden, häufig darauf zurückgebracht, statt zu belehren, sich erst mit den Lehren derer, die sie befehren wollten, bekannt zu machen, um sie recht gründlich widerlegen zu können. Diesen Männern danken wir, besonders unter den Katholiken, die ersten Aufklärungen über Ostindien; sie wearten die bloß gelehrte Forschung, die besonnener als der Glaube, was jener in heiligem Eifer bloß als Mittel gebraucht hatte, als Zweck benutzten und sich mit Andacht zu diesem Chaos von Nothen hinwandten, in denen sich zuerst die Einheit aller Religionen der Welt und ihre Berührungen untereinander als Entwicklung eines Ganzen von unendlicher Herrlichkeit darthut. Einige, welche die Sache mit rohem Geiste betrachteten, der gern Ideen als Eigenthum behandelt, glaubten sogar das Christenthum aus Indien entwendet, und fanden es natürlich, daß der Vater nicht von dem Sohne lernen wollte, was dieser ihm selbst einst heimlich mühsam abgesehen hatte. Die tiefere Einsicht in die Sagen Geschichte, welche sich unter uns entwickelte, hat diese Hypothesen, die auf Lug und Betrug die Volksreligionen gründete, vernichtet; aus gewaltthätigen Religionskriegen ist eine Besonnenheit über Europa verbreitet, die erst unter dem Namen Philosophie sich weiter zu einem Kampfe zu vergiften schien, bis ihre gewonnenen Einsichten so allgemein wurden, daß sie aus der Untersuchung in den Glauben, aus dem Glauben ins Leben überging, daß bald eine erneute Menschheit über die verwandelte Ansicht über den kurzlichigen Circit vergangener Jahrhunderte wehmüthig lächeln wird. Unser Zeit war die Möglichkeit vorbehalten, die Befehrung zum Christenthum mit Eifer zu fördern, ohne das Heilige in den anderen Stufen der Religionsübung zu verkennen, ohne ihnen Wahrheit und Nothwendigkeit abzusprechen. So kam es gegenwärtig unter Christen in England zu einer sehr ernsten Untersuchung, ob die Befehrung der Bewohner Ostindiens anzurathen sey.

(Die Fortsetzung folgt.)

K o u r s.

Riga, den 20sten December.

Auf Amsterdam 65 L. n. D. 10 Stäv. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9½ Schll. Hamb. Mo. p. 1 R. B. A.
Auf London 3 Mon. 13¾ Pre. Sterl. p. 1 R. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 96½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dutaten 11 Rub. 88 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 38 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 10 Kop. B. A.
Ein Rtblr. Fünfer oder alte 1½ St. 5 Rub. 6 Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 310. Sonnabend, den 27. December 1813.

Auszug eines Schreibens aus der Nachbarschaft von Emmerich, vom 11ten December.

Am 14ten vorigen Monats zogen aus unserer Gegend alle französische Zollbeamten in dichten Schaaren ab, weil von dem Anrücken der Preussen Nachricht eingegangen war, doch fiel nicht die mindeste Gewaltthätigkeit dabei vor. Am 19ten kamen die ersten Kosaken, eine Patrouille von 4 Mann, nach Emmerich, und wurden dort mit großem Jubel empfangen. Am 20sten kam eine solche Patrouille auch hier vorbei, die mein Knecht als Ordonnanz begleiten mußte, und dann folgten einzelne Preussen aus Münster und Paderborn, welche uns die frohe Botschaft verkündigten, „daß wir nun wieder Preussen wären.“ Von dem Bülow'schen Armeekorps, welches über Bochholz und Anhalt nach Holland marschirt ist, haben wir nur etwa 2000 Mann in der Ferne vorüberziehen sehen. Heute Morgen besuchten uns ganz unerwartet 4 Kosaken, sehr gutmüthige Menschen, die sich hier eine Fischsuppe kochten, und dann weiter marschirten. Wir freuten uns, sie ganz in der Nähe zu sehn, und bewunderten diese Vorboten von Deutschlands Vaterlande mit einem Viertel meines jährlichen Gehalts ein kleines Opfer, und fügte, aus der meiner Verwaltung anvertrauten Kasse, für die in der Schlacht bey Leipzig Verwundeten (für welche meine Hausgenossen fleißig Charpie geknüpft hatten), und für die Wittwen der Gefallenen noch 50 Thaler hinzu. Ungeachtet Arnheim von den Preussen mit Sturm eingenommen worden, so ist der Stadt doch wenig Schaden geschehen, und bey dem Heise, welches die Einwohner ihren Rettern, den braven Preussen, gaben, waren wir sehr vergnügt. Des Freudenrufs: „Oranje boven“ war kein Ende. Mit der Belagerung von Wesel wird es wohl bald Ernst werden, auch können wir nicht werththätig genug hier Alles anbieten, damit die Franzosen ja nie wieder hierher kommen. Unser bisheriger Unterpräfekt heißt nun Gottlob wieder „Rath.“ Mitge mit dem Namen auch jeder französische Grundbesitz, jede Erinnerung an ihren Druck ausgelöscht werden. Die Kolonialwaaren sind noch sehr theuer;

auch das Salz ist rar und theuer; andere Lebensmittel hingegen sind nicht hoch im Preise. Gott schenke uns einen baldigen Frieden, dann sey alles ausgestandene Ungemach vergessen!

Aus Franken, vom 19ten December.

Nachrichten aus Basel vom 14ten zufolge, soll General Brede den Strom passirt, und zwischen Straßburg und Besancon eine Schlacht zu seinem Vortheil vorgefallen seyn. (??) —

Auch aus dortiger Gegend angekommene Reisende haben die Nachricht bestätigt, daß man bey Basel eine Kanonade von Bressach her gehört habe. Mit den besten Habseligkeiten wurde aus dem Ober-Elsas nach der Schweiz geflüchtet.

Wegen Zusammenhäufung der Truppen, die zwischen Kehl und Basel 180 = 200,000 Mann stark waren, hielt man den Uebergang schon für ein Bedürfnis. Bey Kehl sind die Oesterreicher von Württembergern abgelöst worden. — Die russischen und preussischen Gardes marschiren nach dem Oberrhein in 4 Kolonnen, deren letzte 15,500 Mann stark bey Heidelberg erwartet wurde. — Aus Oesterreich geht vieles Belagerungsgeschütz nach dem Rhein. — Durch Franken ziehen nicht nur Truppen und Lebensmittel der Armeen, sondern auch Kolonialwaaren, der Schweiz zu. — Die badische Landwehr ist auf 10,000 Mann bestimmt, von denen 2000 zum innern Dienst bleiben. — Da im kasselschen Berradepartement die Aushebung der aus den Jahren 1783 bis 1793 noch disponiblen Mannschaft für das erforderliche Contingent nicht einreicht, so wird der Rest aus den jungen Leuten von den Jahren 1794 bis 1796 genommen. — Im Hannoverschen hat der Churfürst von Hessen die drückenden Enregistrirungs- und Stempelsteuern aufgehoben. — Durch Regensburg sind die beyden übergegangenen westphälischen Husarenregimenter über Augsburg zur Armee marschirt. — Der ehemalige Großherzog von Frankfurt hat den Schweizern seine Verehrlichkeit zu erkennen gegeben, seinen Ansprüchen als Bischof von Konstanz auf die Schweizer Diöcese zu entsagen, wenn der Papst die Anstellung eines besondern Schweizerbischofs genehmige; jedoch mit dem Wunsche, den bischöflichen Beruf lebenslang in denjenigen Kantons zu erfüllen, die ihn darum ersucht hätten. Dies schien ihm um so thunlicher, da er nun allen weltlichen Geschäften entsagt habe, und sich ganz den bischöflichen Angelegenheiten widmen könne.

Basel, den 11ten December.

Ein Tagesbefehl der Armee des Fürsten von Schwarzburg, vom 2ten December datirt, kündigt den Kommandanten der Truppen unter seinen Befehlen an, daß, da die Schweiz für neutral erklärt sey, so müsse ihr Gebiet genau respektirt werden, und die Zuwiderhandelnden sollten in die strengsten Strafen verfallen.

Der Fürst von Lichtenstein, dessen Hauptquartier sich zu Fahr befindet, hat durch einen Tagesbefehl verboten, irgend einen Schweizer auf dem von den Allirten besetzten Gebiet zu belästigen.

Alle Schiffe, welche auf dem rechten Rheinufer zu Klein-Basel vor Anker lagen, wurden auf die andere Seite gebracht.

Die alliirte Armee im Breisgau verstärkt sich beträchtlich; man schätzt deren Streitkräfte auf mehr als 80,000 Mann, mit einer furchtbaren Artillerie und zahlreichen Schiffbrückentrains. Alles kündigt auf diesem Punkte Ereignisse von großer Wichtigkeit an.

Alle Officiere, welche in die Stadt kommen, sagen aus, daß sie den bestimmtesten Befehl haben, das Gebiet der Konföderation zu respektiren. Ihre Vorposten befinden sich auf der Schusselinsel, gegen der Festung Hünningen über, wo ehemals der Brückenkopf war.

Paris, den 5ten December.

Der Moniteur bedauert, daß die täglich wachsende Anzahl der Adressen, welche den Ausdruck der Empfindungen des französischen Volks zu den Füßen des Throns brachten, ihm nicht erlaube, ihren Inhalt vorzulegen. Er sey daher genöthigt, sich bloß auf die Erwähnung des Namens der Städte zu beschränken, und giebt dann ein Verzeichniß von beynähe 200 derselben.

Man ist sehr gespannt darauf, was für Arbeiten der Kaiser dem gesetzgebenden Körper, besonders in Hinsicht der Vermehrung der Abgaben für 1814, auftragen wird. Denn die neulich eigenmächtig und ohne Befragung des gesetzgebenden Körpers verordneten Abgaben von 150 bis 200 Millionen, sollen nur zu Befriedigung der augenblicklichen Bedürfnisse dienen. Bisher schlug das gesetzgebende Körper jedesmal 5 Personen vor, aus denen der Kaiser den Präsidenten desselben zu wählen hatte. Da auf den Präsidenten so gar viel ankommt, so hat der Senat jetzt das Recht, ihn zu ernennen, unbedingt dem Kaiser übertragen. Als Grund ist angegeben: die vorgeschlagenen Personen könnten Sr. Majestät unbekannt seyn, würden sich daher nicht so gut zu Vermittlern zwischen den Gesetzgebern und dem Monarchen eignen, auch die Formen und Gebräuche bey Hofe nicht kennen. Außerdem sollen diejenigen Mitglieder des gesetzgebenden Körpers, welche verfassungsmäßig hätten austreten sollen, ihren Platz behalten. Auch werden (vermuthlich um desto mehr zu imponiren)

sämmtliche Mitglieder des Senats und Staatsraths den Kaiser in die Versammlung begleiten.

Die westphälischen und französischen Behörden, welche Kassel, nach der Besetzung dieser Stadt durch die Russen, verlassen haben, rühmen sehr die gute Behandlung, welche sie erfuhren. Der Kaiser hat vorläufig 200,000 Franken zur Unterstützung der unbemittelten westphälischen Flüchtlinge angewiesen.

(Alle Pariser Journale schweigen noch immer über die Vorfälle in Holland, so wie über die der Kapitulation von Dresden verweigerte Befestigung.) (Verl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Man hat in England den Gebrauch der eisernen Bogen zur Ersparung der kostbaren Balken bey Gebäuden in einem großen Maßstabe begonnen. Man bedient sich, der Sicherheit wegen, des geschmiedeten Eisens. Das Vertrauen in diese Bauart ist aber durch einen Unglücksfall in den Speichern der Westindisch-Docks sehr geschwächt, wo fünf aneinander hängende Wöden, welche das mit Schiefen gedachte Dach bildeten, plötzlich eingestürzt sind.

Englische Verhandlungen über die Befeh- rung der Hindier zum Christenthum.

(Fortsetzung.)

Mehrere Berichte über die Kinderopfer, die dem Gan- ges gebracht werden, über das Verbrennen der Wittwen, über Menschenopfer bey den Götterbildern hatten, unabhängig vom Glauben, das sittliche Gefühl vieler Engländer erschreckt; selbst die Rechtspflege schien dafür verpflichtet, keine Anstrengung zu scheuen, durch Ausbreitung des Christenthums diese Greuel zu verbannen. Es mag wohl seyn, daß unter den vorgeschlagenen Mitteln etwas zu viel auf bloße Formen, wie die Stiftung von Wisthütern, gesehen wurde; aber diese Neusserlichkeiten schienen doch ungefährlich; das Parlament beschloß indessen noch vorsichtiger: es bestimmte nicht die kirchliche Verfassung für Indien, sondern bevollmächtigte nur die Regierung, die Maßregeln zur Verbreitung des Christenthums zu nehmen, welche es für zweckmäßig halte. Die Parlamentsuntersuchung ging nun in die öffentlichen Blätter über, und aus der großen Zahl von Streitbriefen über diese Angelegenheit wollen wir ein Paar im Auszuge mittheilen. Der erste spricht für die Befeh- rung. (Times August 7.) — Er sucht zu beweisen: „daß das Christenthum ein Bedürfnis für Indien sey. Herr Moor habe aus öffentlichen Angaben gezeigt, daß in zwey Provinzen allein über 3000 Kinder jährlich durch Aussetzen umkämen. Dr. Carry rechnet über 10,000 Wittwen, die jährlich mit den Leichen ihrer verstorbenen Männer verbrennen. Dr. Buthanan versichert, daß er selbst gegenwärtig ge-

wesen, daß vor dem Götzenbilde des Juggernaut Menschenblut geopfert worden sey, und daß die Pilgrimme zu diesem Tempel der brittischen Regierung gesteuert, wovon die Abgaben für den Tempel und für die Freudenmädchen darin bestritten, der Ueberschuß aber eingesendet worden. So groß diese Uebel waren, so sey doch durch das Papstthum noch ein neues Schrecken hinzugekommen, die Inquisition, die Buthanan noch jetzt zu Goa in aller ihrer alten Gewalt wiedergefunden habe. Aus der bloßen Anführung dieser unleugbaren Thaten gehe hervor, daß die Christenheit verpflichtet sey, reine Lehre diesen verirren Geschlechtern mitzutheilen. Die Einwürfe dagegen waren nun etwa folgende: 1) Es ist schon genug geschehen. Dagegen spricht die Erklärung des Kapellans der Kompagnie, daß 900,000 Christen die Bibel feilt; dagegen spricht Burke's Aeußerung: Wenn die Engländer rasch aus Indien vertrieben werden sollten, durch ewige Vergeltung, so würde man keine andre Spur finden, daß ein gebildetes Volk seinen Fuß dahin gesetzt habe, als die Zerstörungen des Krieges. 2) Die kirchliche Einrichtung würde zu viel kosten. Die gegenwärtige Ausgabe für 35 Kapläne beträgt jährlich 28,000 Pfund; die Zugabe, welche die Einrichtung würde nöthig machen, übersteige nicht 70,000 Pf., und dafür hätte Ostindien 3 Bischöfe, 3 Archidiaconen, 40 europäische Kapläne, 80 eingeborne Kapläne, 100 Katecheten und Schulmeister und 3 Schulanstalten. 3) Die Einrichtung ist vergeblich. Einige, die nur Bengalen kennen, kommen auf die Meinung, die Religionsverblendung der Indier sey unüberwindlich, in andern Präsidenschaften sind aber die Befehrungen häufig; England selbst würde jetzt noch der Druidenlehre folgen, wenn sich die ersten christlichen Lehrer durch anfänglichen geringen Erfolg hätten abschrecken lassen. 4) Die Gefahr für unser indisches Reich. Allerdings mag es gefährlich seyn, aller Arten von Verkehr mit Europäern zu erlauben, aber Religionslehrer scheinen doch am wenigsten Argwohn zu geben, auch ist es bis jetzt noch von keinem erwiesen; die Gesellschaft zur Förderung des Christenthums hat den Missionären ein öffentliches Lob gegeben. Aber ein Beweis für die Einführung des Christenthums ist es, daß Hyder Ali und Tipoo großes Hinderniß an den Christen von Travankore fanden, so daß 10,000 eingeborne Christen in dem Kriege umgekommen seyn sollen. Es ist durchaus ohne Grund behauptet worden, daß die Unglücksfälle von Bellore durch die Christen veranlaßt seyen; diese entstanden durch unbesonnene Befehle von Militärpersonen über die Kleidung der eingebornen Truppen, welche diese für den Anfang größerer Veränderungen hielten, ungeachtet es nichts als eine in diesem Stande häufige Schneiderlust gewesen war. 5) Es ist eine Neuerung. Nein, es ist keine Neuerung, dieser Versuch, Christenthum in Indien einzuführen; seit tausend Jahren sind

einzelne Versuche gemacht worden, viele mit Erfolg; die zerstreuten Christen, eben so die syrische Kirche, findet sich in voller Verwilderung in Indien; auch diese warten auf Belehrung und Befestigung; auch die brittischen dort überall zerstreuten Einwohner bedürfen einer allgemeinen kirchlichen Verbindung; ihre Sitten verderben sich ohne Religion; noch mehr fordern die Halbeuropäer, deren Mütter Eingeborne sind, die Unterweisung ihrer Väter; in ihnen ist das Band zwischen den Engländern und den Eingebornen, und somit ist es uns auch in politischer Hinsicht wichtig, sie auch im Glauben uns zu nähern.“ — Auf diese Bemerkung wurde (Times Aug. 25.) geantwortet: „es scheine, daß man in dieser Zeit der Experimente auch die geduldigen indischen Unterthanen auf die Probe setzen wolle, was sie dulden könnten und mit wie weniger Klugheit man ein Reich erhalten könne, dessen Daseyn auf Meinung begründet, durch Meinung vernichtet werden kann. Zwar sagten Einige, wir hätten außer der Meinung auch ein Heer von 150,000 Mann, das den Besitz sichere, aber man möge nur näher zusehen, aus welchem Stoffe das Heer gebildet ist, meist aus Leuten, die uns in Sprache, Farbe, Gewohnheit und durch die höchste Religionsverschiedenheit entgegen gesetzt sind. Welche magische Kraft ist es nun, die bey allen diesen innern Ursachen der Zurückstoßung die Masse glücklich zusammenhält? Die Gewalt der Meinung ist's, die in der Erfahrung sich begründet, daß die Verbindung bisher allen Vortheil brachte, und daß diese Vortheile fort dauern werden. Ist diese Meinung verschwunden, wo ist die physische Gewalt, die sie ersetzen kann? Darum müssen wir höchst vorsichtig in allem dem seyn, was die öffentliche Meinung berührt, insbesondere in Hinsicht der Religion; darum, wenn die Zahl der Kapläne oder Prediger nicht genügt, warum deswegen Bischöfe anstellen; durch die bloße Vermehrung von jenem wäre dem Bedürfnisse genügt, während diese Bischofsthümer allein schon genügen, die Indier gegen unsre Absichten einzunehmen. Außerdem sey es aber eine gewaltsame Verletzung der im Jahre 1784 und 1793 dargelegten Grundsätze; es sey eine neue Gewalt, ein Versuch, die Verwaltung Indiens der Verwaltung Englands gleich zu stellen; es sey mehr dabei gemeint, als angegeben wird. Wir kennen die Partey, woher der Plan kommt, sagt der Gegner; sie will das Kreuz Christi in den Ebenen Indiens errichten, und das gelingt nur durch allgemeine kirchliche Einrichtung. Aber ich meine, wir sollten erst selbst unter uns die Religion fester begründen, so würden die indischen Unterthanen sehr bald einen wesentlichen Vortheil daran empfangen. Wenn aber ein Bischof nach Ostindien gesendet wird, sicher würde er sich gleich für einen Apostel des Morgenlandes halten, für einen heiligen Xaver, wird Missionarien ohne Zahl ausenden, um mit den christlichen Soldaten aller Art einen Wettlauf anzustellen. Man

denke nun, daß ein Freund der Missionäre gesagt hat, nicht ein achtbarer Hindu sey bekehrt worden; warum also ein Unternehmen beginnen, das nicht mehr verspricht, und gefährliche Folgen haben kann. Der Glaube der Indier ist in Europa verschrien worden. William Jonas sagt bey der Uebersetzung der Hinduer Gesetze, daß ein Geist von erhabener Gottergebenheit, von Wohlwollen gegen Menschen und Zartgefühl für alle lebende Kreaturen darin walle. John Royds sagt in einem Bericht an die oberste Jury, daß in Kalkutta auffallend viele Mordthaten begangen würden, daß es aber merkwürdig sey, wie bey einer Volksmasse von nahe einer Million, von denen die Meisten arm, viele sehr reich, nicht ein Beispiel von Raub an Privateigenthum sich finde. Wenn wir diese Berichte überlegen, so scheint der allgemeine Vorwurf gegen die Moral der Indier sich sehr zu mindern; wir sollten uns hüten, mit der christlichen Religion nicht die gefährlichen Leidenschaften zu wecken, deren Unterwerfung ihr Hauptzweck ist. Wir sollten uns durch die Ereignisse mit den Scheiks warnen lassen. Eine milde Herrschaft wird am gründlichsten zum Christenthum führen; die Wirkung des Christenthums wird auf die Ursache allmählig die Ueberzeugung lenken. Die entgegengesetzte Meinung, die Befehrungslust, möchte auf einmal große Wirkungen hervorbringen, ungeachtet die Zeit der Wunder vorüber ist; was würde aber Jesus ohne diese, ohne Zeichen, daß er mehr als Alle leide, hervorgebracht haben? Indien ist noch nicht reif für das Christenthum. Die Missionäre, ungeachtet sie wirkungslos und ohne Ansehen kaum einiges Gefindel bekehrten, wurden doch von den Braminen in gewissem Sinne wie Feinde geachtet, und die dortige Regierung schrieb deswegen, man möchte ihre Zahl nicht zu sehr vermehren, denn ihr Eifer, der nicht immer von Klugheit geleitet sey, könne Gefahr bringen und dem eignen Zwecke entgegen wirken. Das Christenthum, wenn es mit dem Glanze einer herrschenden Kirche auftrete, könne, indem es die Eingebornen empöre, den gegenwärtigen glücklichen Zustand des Landes umstürzen, an welchem das Glück eines ganzen Welttheils sich allmählig aufbaue. Indien ist nicht reif zum Christenthum.“ — Aus dieser Antwort haben wir eine Menge leichter Nebengründe, einzelne Persönlichkeiten und rednerischen falschen Schmuck ausgelassen; sie ist von einem Eigenthümer der ostindischen Gesellschaft unterzeichnet, und giebt durchaus den Eindruck von einem geistvollen Manne, der aber sein Eigenthum vor Allem zu schützen bemüht ist; sie athmet durchaus den einseligen Geist der Klugheit, der Europa um Alles gebracht hat, indem er es zum Guten immer noch nicht reif glaubte, den schwächlichen Geist der Untersuchung, der sich Extreme in Worten erträumt, um die wirklichen Ex-

treme der Gegenwart zu beschwichtigen. — Demnach spricht der Verfasser des ersten Briefes mit billiger Verwunderung (Times August 31.), daß diese Antwort alles Mögliche enthalte, nur sey es keine Antwort gegen seine Gründe, das Christenthum in Indien einzuführen; er zeigt das Nichttreffende der meisten Gegengründe sehr geschickt; uns scheint das überflüssig. Nur in Hinsicht der Bischöfe verweilt er als auf einem abgesonderten Gegenstande der Untersuchung, und fragt, warum gerade dieser Name solchen Widerstand in Indien erwecken sollte, während doch nothwendig für die zahlreichen Christen Indiens immerdar ein kirchlicher Mittelpunkt geschaffen werden müsse? Ueber das Zeugniß von William Jonas sagt er, daß Gesetz und Ausübung unterschieden werden müsse, was aber den andern Bericht anlange, daß zwar viel Mordthaten, aber wenig Diebstahl zu Kalkutta vorkäme, so spreche er durchaus gegen den sittlichen Zustand Indiens, der wohl das gemeine Eigenthum, aber nicht das höchste Eigenthum, das Leben, zu schützen vermöge. Aber noch mehr: ein Feind der Religionsmaßregeln in Indien habe dennoch im Parlament zugegeben, daß die Richter sehr unvorteilhafte Berichte über den Charakter der Hindus abstatteten. Was endlich die Behauptung anlange, daß kein rechtlicher Hindu sich in Indien bekehren lasse, so sey sie durchaus falsch. Dagegen spreche Herr Schwarz, der versichert, daß unter seinen Bekehrten zwei Dritttheile von den höchsten Kassen wären. Ueberhaupt sey es durchaus ohne Grund, wenn man der indischen Religionslehre solche Unerforschlichkeit zutraue; wie viele Millionen seyen zur mahomedanischen Lehre übergegangen, wie viele zu andern Sekten; sollten wir der Bibel nicht so viel Kraft zutrauen, als dem Koran? Der Spruch, daß Indien noch nicht reif zum Christenthume, die Sorge um den Sturz des Landes, beides ist leer, dem Ersten widerspricht die Befehrung vieler, das Letztere widerlegt die Möglichkeit, ohne Widerstand selbst einen Theil ihrer Religionsgesetze zu verbieten. Lord Wellesley erklärte die Ersehrung der Kinder am Ganges auf der Insel Sagar für Mord, den er auch als solchen bestrafen wollte, und sie hörten mit dem Augenblicke auf und keine Unruhe entstand. Oberst Walker schaffte dasselbe Uebel an einem andern Orte ab, und nach einigen Jahren kam der Fürst der Gegend und brachte ihm die aufgezogenen Kinder, sagte ihm, sie gehören nun sein, er habe sie erhalten. Wie die Scheiks mit den Missionären zu vergleichen, und deren Wirkung, bleibt ungreiflich; was hat jener Kampf um Herrschaft, durch jene Schandthat besetzt, Gemein-schaftliches mit den friedlichen Bekenntnissen christlicher Geistlichen?

(Der Beschluß folgt.)

No. 311. Montag, den 29. December 1813.

St. Petersburg, den 29sten November.

(Beschuß der ausführlichen Beschreibung der Kriegsoperationen, vom 30sten September bis 8ten Oktober.)

Den 7ten Oktober. — Gleich mit Anbruch des Tages bemächtigten wir uns der Dörfer Proßheim und Etetteritz. Bald darauf ward auch der Feind aus seiner letzten Position vor Leipzig, zwischen den Windmühlen und Straßenhausen, geworfen. Gleich hiernach ward beschlossen, ihn auch in Leipzig selbst zu attackiren. Die aus dieser Stadt abgezeichneten Deputirten trugen die Uebergabe derselben an, und mit ihr die Uebergabe von ganz Sachsen und dessen König, unter Bedingungen, die einzig auf die Rettung der Ueberreste der geschlagenen französischen Armee abzwekten. Allein dieser Antrag ward von Sr. Majestät, unserm Kaiser, mit derienigen Festigkeit verworfen, die Jedem und Alle überzeugen muß, daß dieser Monarch, nachdem er für die allgemeine Ruhe die Waffen ergriffen, bloß von dem Wunsche, dieselbe abzuwenden, die Aussicht zu Eroberungen herzustellen, beseelt ist. Es wurde nun zu dem Angriff auf die Stadt Leipzig geschritten. Der Kronprinz von Schweden rühte gegen dieselbe von Reidenitz her an, und der General Benningsen von Straßenhausen; ihm folgte der Graf Wittgenstein. Um diese Zeit verließ Napoleon die Stadt, und in derselben seinen Verbündeten, den König von Sachsen, ohne alle Bedingungen, warf sich auf die andere Seite der Pleiße, und vernichtete die Brücke, noch ehe seine übrig gebliebenen Truppen, die auch das Opfer seiner Flucht wurden, dieselbe passieren konnten. Leipzig ward denselben Augenblick von den verbündeten Heeren besetzt. Die sächsischen Truppen und eine bayerische Brigade, die sich mit uns vereinigten, trugen dazu bey, daß Alles, was noch Französisches hier nachgeblieben war, genommen wurde. So war die feindliche Armee, welche aus ungefähr 200,000 Mann bestand, hatte, und von Napoleon selbst angeführt worden war, vollkommen geschlagen, und mit einem Verlust, der in den Kriegsgeschichten ohne Beispiel ist, in die Flucht gejagt. 325 Stück Artilleriegeschütz, unter denen sich 50 befinden, die auf dem Platze der gestrigen Schlacht selbst aus der Erde gegraben sind, 900 Munitionswagen, 15,000 Gefangene, unter denen die Generale Lauriston, Regnier und 13 andere, 23,000 in die Hospitäler zu Leipzig geworfene Kranke und Verwundete, eine Menge Fässer, Bagagewagen und Partikulierequipagen verblieben den Siegern als Trophäen der hier ge-

lieferten viertägigen Schlacht! Der General, Fürst Poniatowsky, der am 4ten (16ten) Oktober zum Marschall ernannt worden war, ertrank in der Elster bey seiner Eilfertigkeit, über dieselbe zu setzen. Die Truppen desselben laufen zu Hunderten zu uns über, und selbst die Nationalfranzosen fangen an, ihrem Pensepiels zu folgen. Nach allen Nachrichten besteht die fliehende feindliche Armee aus nicht mehr, als 80,000 Mann. Zur Verfolgung derselben hat sich der General Blücher zur rechten, und die ganze böhmische Armee zur linken Seite auf den Marsch begeben; im Rücken drängt ihn die Armee des Generals Benningsen, und in der Fronte muß ihn der General, Graf Brede, mit der bayerischen Armee in Empfang nehmen. — Der Kronprinz von Schweden hat sich auf Merseburg, Quersfurt, Artern und Sandershausen nach Mühlhausen hin in Bewegung gesetzt. Nach dieser Verfügung sind die österreichischen Truppen, unsere und die preussische Garde, nebst den übrigen Truppen des und Graf Wittgenstein ist bis auf den morgenden Tag vor Leipzig zurückgelassen. Obgleich unser an allen den vier Tagen bey Leipzig erlittene Verlust nicht unbedeutend ist, und um so empfindlicher ist, da wir hier mehrere würdige Officiere verloren haben, so kann derselbe doch in Vergleich mit dem Verlust des Feindes und mit jenem glänzenden Triumphe unsrer Waffen über denselben, der uns jetzt zur Vollführung der großen Absichten unsers Monarchen und der Bundesgenossen Sr. Kaiserlichen Majestät führt, sehr mäßig genannt werden. Die umständliche Angabe dieses Verlustes wird, nach Einsammlung der zuverlässigsten Nachrichten von allen Theilen, bekannt gemacht werden. Das Hauptquartier befand sich in dem Dorfe Audigas unweit der Stadt Pegau.

Tiflis, den 12ten Oktober.

In der umliegenden Gegend dieser Stadt und in ganz Grußen ist diesen Sommer die Reiß- und die Wein- erndte so ergiebig gewesen, wie die ältesten Leute sich nicht erinnern. Hierdurch sind auch die Preise dieser Erzeugnisse um das Vierfache gegen vorigen Sommer gefallen. (St. Petersb. Zeit.)

Berlin, den 28sten December.

Eben meldet man uns, heißt es in einem Schreiben aus Rommel, vom 18ten December, die Einnahme von Bergen op Zoom durch den General Graham, der mit 10,000 Mann und vielem Belagerungsgeschütz ge-

landet ist. Wir haben schon bis Brüssel und Antwerpen leichte Truppen vorgeschickt. General Taylor hat mit 3000 Mann Haag, Wilhelmstadt und Rotterdam besetzt.

Der Marschall St. Cyr befindet sich gegenwärtig zu Karlsbad.

Aus den Fürstenthümern Magdeburg, Halberstadt und Quedlinburg ist ein Theil der Landwehr schon zum Blockadekorps vor Magdeburg abgegangen. — Alle seit dem Jahre 1806 gediente Soldaten, welche in diesen Fürstenthümern zum Theil zerstreut bey ihren Familien wohnten, und alle Deserteurs, werden zusammengezogen, und bilden den Kern zu neuen Regimentern. (Berl. Zeit.)

Von dem die Belagerung von Zara kommandirenden Generalmajor, Baron Tomassich, ist der Bericht eingegangen, daß, nachdem die Beschießung dieser Stadt sechs volle Tage gewährt, und vielen Schaden verursacht habe, der französische Kommandant daselbst zum zweytenmale zur Uebergabe aufgefordert worden sey; da dieser aber einen zweymonatlichen Waffenstillstand verlangt habe, welchem Begehren nicht habe willfahret werden können, so sey die Beschießung der Stadt wieder fortgesetzt worden.

Ein Ereigniß, welches den Fall von Zara um Vieles beschleunigen dürfte, trug sich am 2ten December da. — An diesem Tage, gegen Abend, hörte das Belagerungskorps ein starkes Kanonen- und Kleingewehrfeuer in der Festung.

Da man hieraus auf eine Revolte innerhalb den Mauern von Zara schloß, so rückten sämtliche Truppen aus. Bevor sie aber noch so nahe gekommen waren, um mit Wirksamkeit etwas unternehmen zu können, rückten drey Kompagnien Liffaner, welche im Hornwerke der Festung gelegen hatten, mit gewaffneter Hand heraus, und begaben sich, nachdem sie einige Kanonen umgeworfen, drey vernagelt, und sowohl das Thor des Hornwerks, als auch des vorliegenden Ravelins gesprengt hatten, zu den kais. k. k. Fahnen.

Der Feind hatte die Vorsicht gebraucht, die Thore sogleich zu verammeln, und die Wälle stark zu besetzen, wodurch eine Unternehmung auf die Festung unthunlich gemacht wurde.

In der nämlichen Nacht kamen noch 60 unbewaffnete Liffaner aus der Festung, welche der Feind selbst den früher gewaltsam entwichenen Kameraden nachzuschicken räthlich erachtet hatte.

Am 3ten dieses, gegen Mittag, traten die noch übrigen drey Kompagnien Liffaner, welche in der Stadt lagen, bewaffnet, mit ihren Officiers, zu dem kais. k. k. Belagerungskorps über, nachdem sie sich ihren Ausmarsch mit den Waffen in der Hand erzwungen hatten. 25 Ogu-

linier, welche einen Theil des Geschüßes bedienten, ent-

ließ der feindliche Kommandant aus eigenem Antriebe aus der Festung.

Der beträchtliche Verlust, welcher der Festung Zara durch den Ausmarsch von 800 Mann Liffanern und Ogu-

linern zugegangen ist, berechtigt, nach der Versicherung des Generals, Barons Tomassich, zu der Hoffnung, daß dieser Platz sich bald ergeben dürfte.

Die Belagerung wird seitdem mit größerem Nachdruck betrieben, und der Ort Tag und Nacht mit der besten Wirkung beschossen.

Der General, Baron Tomassich, erhebt die Thätigkeit und den raslosen Eifer, den hierbei die k. k. englischen Seekapitäns Cadogan und Blake, dann auch der Hauptmann Moor, beweisen, mit ungemeinen Lobsprüchen.

Von dem die Belagerung von Zara kommandirenden kais. k. k. Generalmajor, Baron Tomassich, ist der Hauptmann Moor mit der Nachricht von der Kapitulation der Festung Zara nach Wien abgeschickt worden.

In Folge dieser Kapitulation, welche am 9ten d. M., im Einverständnisse mit dem k. k. englischen Seekapitän Cadogan, von dem General Tomassich mit dem französischen Kommandanten, Brigadegeneral Roize, abgeschlossen wurde, ist die gesammte, 6 bis 700 Mann betragende, Garnison kriegsgefangen, streckt die Gewehre, und wird, mit Zurücklassung alles Geschüßes und Munition, dann der im Hafen befindlichen Yachtflotte, bis zu den Vorposten der französischen Armee in Italien geführt, unter der Verbindlichkeit, bis zur erfolgten Auswechselung nicht gegen Oesterreich und seine Allirten zu dienen.

Die Zahl der in der Festung vorgefundenen Kanonen beläuft sich auf 286 Stück, meistens von großem Kaliber. Die Munition ist verhältnißmäßig eben so beträchtlich.

Außerdem befanden sich auch ansehnliche Vorräthe von Getreide und andern Lebensmitteln daselbst. (Preuss. Korresp.)

Vom Mann, vom 19ten December.

Am 10ten legte der Prinz Heinrich von Preussen, Bruder Sr. Majestät, des Königs, einen freundschaftlichen Besuch bey dem Könige von Württemberg in Stuttgart ab. Er reiste den 14ten über Tübingen weiter zur Armee. Den 16ten trafen die Großfürstin Katharine und der Großfürst Konstantin am württembergischen Hofe an. — Im Nassauschen wird ein drittes Linienregiment, ein Landwehrinfanterieregiment und ein Jägerkorps errichtet. Von dem vor Dresden gestandenen österreichischen Korps ist die Division Maier auf dem Wege nach Ulm, wo sie den 27sten eintreffen soll, den 13ten bereits Bayreuth passiert. Ihr folgt nun die Division Hohenlohe-Bartenstein. — Der Direktor des Innkreises (des bayerischen Tyrols) Freiherr von Hetttersdorff, betrat sich als freiwilliger Husar an, und in München

machten die Gerichtshöfe mit Waffenübungen den An-
fang; die andern Behörden befolgten ihr Beispiel.

Es ist von Würzburg ein Officier beordert worden, um die aus Torgau entlassenen würzburgischen Truppen aufzusuchen, und nach Wasmannshausen und Hafenpreppach in zwei alte Schlösser zu führen, wo dieselben wegen der in Torgau ausgebrochenen ansteckenden Krankheit Quarantäne halten sollen.

Paris, den 10ten December.

Ihre Majestät, die Kaiserin, und Se. Majestät, der König von Rom, sind gestern auf der Terrasse an dem Ufer des Wassers in dem Garten der Tuilleries spazieren gegangen. Der Baron Marchand ist zum Requetenmeister und Generalintendant der großen Armee ernannt worden. Der heutige *Moniteur* enthält den Bericht des Generals Beauvais an den Marschall, Herzog von Tarent, über die Affäre bey Neuß. Nach diesem Bericht heisst es: „Der Majorgeneral hat dem Obersten des 150sten Regiments, welcher sich zu Neuß überrumpeln ließ, seiner Stelle entsezt. Bey seiner Rückkehr soll ein Verhör über ihn ange stellt werden. Nach einem Befehl des Majorgenerals müssen alle Weiber, welche sich bey der Armee befinden, binnen 24 Stunden die Kantonnements verlassen und in das Innere zurückkehren.“

Das *Journal de l'Empire* vom 2ten December enthält einen vorgeblich aus Frankfurt vom 26ten November datirten Brief (aus welchem wir nur folgende Stelle ausheben, um unsern Lesern zu zeigen, daß der Geist, der die *Bulletins* dictirte, noch nicht erstorben ist).

„Die Sterblichkeit, so sagt dieser Brief, ist in unserer Stadt und der Umgegend sehr groß; und wir sind unbeschreiblich unglücklich, denn Beerdigungen jeder Art laßen auf uns. Man hatte versprochen, uns von diesen Fremden zu befreien, aber täglich mehrt sich ihre Zahl, und sie spielen bey uns den Herrn. Ganz Deutschland geplündert, verheert, erschöpft an Menschen und Geld, seufzet nach Frieden. Groß sind die Vortheile, die Deutschland erlangen hat, aber welche Opfer haben wir dagegen gebracht? Frankreich allein widersteht England, Spanien, Portugal, Rußland, Preussen, Oesterreich, Schweden und allen Fürsten Deutschlands. Dieser Widerstand allein ist edel und ehrenvoll, und die Nachwelt wird mit Bewunderung den Kampf eines einzigen Volkes gegen alle bemerken.“

(Wir glauben, bemerkt hiebey die Frankfurter Zeitung, daß einige Bemerkungen über diesen Brief unsern Lesern nicht unangenehm seyn werden. Die Sterblichkeit ist wirklich überall in Deutschland außerordentlich groß, aber wer hat sie veranlaßt? Der unsinnige Krieg Frankreichs gegen Rußland; denn was vom Norden sich noch lebend zurückschleppte, trug den Keim des Todes in sich; seitdem wurden die Spitäler nicht leer, aber die Tausende, die wir begraben, waren meistens Franzosen.)

Die Fremden, die euch über den Rhein schlugen, sind genügsamer als ihr, und wir ehren sie als unsere Befreier; sie haben von uns keine Millionen Kontribution gefordert und erpreßt, wie ihr von dem Handelsstand der Stadt Frankfurt; sie haben nicht die unter dem Schutze des Gesetzes eingeführten Waaren konfiscirt und verbrannt, oder vernichtet; Deutschland ist nur da verheert und geplündert, wo eure Armeen standen, fielen und flohen, nämlich in Sachsen und auf der Straße, die von dort nach dem Rhein führt. Deutschland ist nicht erschöpft von Menschen, das habt ihr bereits gefühlt, und werdet es bald noch besser fühlen. Deutschland ist nicht verarmt an Gelde, denn noch giebt es dessen genug, um seine Krieger zu waffnen und zu bezahlen. Aber ihr dürft bange seyn, daß es euch nicht gebreche, denn die Kontributionen, die ihr überall erpreßt habt, hören auf. Ihr seyd nicht mehr in der Lage, eure Krieger auf fremden Boden zu nähren, oder sie vom Raube der unterdrückten Völker zu bezahlen. Ihr haltet es für ruhmwürdig, gegen alle Völker zu kämpfen; habt ihr euch noch nicht gefragt, warum ganz Europa wider euch ist? Ihr habt Spanien mitten im Frieden seinen König entführt, und durch sechs Jahre dieses ruhige Land auf eine in den Annalen der Völker beyspiellose Weise mißhandelt. Ihr habt die königliche Familie von Portugal aus ihrem Reiche getrieben, darum stehen jetzt die Spanier und Portugiesen auf französischem Boden. Ihr habt Rußland angefallen, ihr habt Preussen methodisch geplündert, und Oesterreich wie einen Wurm zu zerretzen gedroht; ihr habt Deutschlands Fürsten und Deutschlands Völker durch jede nur denkbare Erpressung gereizt, und ihr wollt noch darin Ruhm suchen, daß alle Völker jetzt das Straßschwert über euch schwingen? Die Geschichte wird diesen Ruhm würdigen, denn ihr, die ihr jetzt ausgeschlossen seyd aus dem Staatenbunde von Europa, ihr werdet recht bald eine andere Sprache führen. Wahr ist es, wir Deutsche bedürfen den Frieden, aber ehe ihr nicht ganz unfähig werdet, ihn künftig zu führen, wünscht ihn kein deutscher Mann, er will ihn sichern durch seine Kraft, und das wohl Begonnene wird ihm gelingen.) (Berl. Zeit.),

London, den 25ten November.

Ueber den schon früher vorläufig angezeigten neuern Sieg Wellingtons giebt folgender officieller Bericht dieses Feldherrn genauere Kunde.

My Lord! Seit Anfang August hielt der Feind eine Position besetzt, in welcher er seinen rechten Flügel an das Meer gegen St. Jean de Luz über und links an die Rivella angelehnt hatte, sein Centrum stand an der Petite la Rhune zu Sarre und auf den Anhöhen hinter denselben Dörfern, und sein linker Flügel, der aus 2 Divisionen Infanterie unter dem Grafen Erlon bestand, auf der rechten Seite dieses Flusses auf einer starken Anhöhe hinter An-

hora und auf dem Gefirge Mandarin, welches den Zugang dieses Dorfes beschützte.

Da sich Pamplona am 31sten Oktober ergeben hatte, und der rechte Flügel der Armee nicht mehr genöthigt war, die Blockade dieser Festung zu decken, so gab ich am 6ten und 7ten dem Generallieutenant, Sir Rowland Hill, den Befehl, sich in das Thal von Bassen zu begeben, sobald es der Zustand der Straßen, welche neuerliche Regen verdorben hatten, erlauben würden. Ich war Willens, am 8ten anzugreifen, allein da der am 7ten gefallene Regen die Straßen unbrauchbar gemacht hatte, so war ich genöthigt, den Angriff bis zum 10ten zu verschieben, wo es uns vollkommen gelang, alle Positionen auf dem linken Flügel und im Centrum des Feindes wegzunehmen, indem wir den ersten von dem zweiten trennten, und durch dieses Mittel die starken Positionen umgingen, welche der Feind mit seinem rechten Flügel an der untern Nivella besetzt hielt, und die er genöthigt wurde, während der Nacht zu verlassen, nachdem wir ihm 51 Kanonen und 6 Pulverwagen abgenommen und 1400 Gefangene gemacht hatten.

Der Zweck des Angriffs war, das Centrum des Feindes zu forciren und unsere Armee hinter seinem rechten Flügel aufzustellen. Der Generallieutenant, Sir Rowland Hill, leitete die Bewegung des rechten Flügels. Der Marschall, Sir William Beresford, leitete die Bewegungen des rechten Flügels des Centrums; er wurde auf seinem linken Flügel von der Armee von Andalusien, von dem Feldmarschall, Don Pedro Giron, kommandirt, unterstützt.

Die Kavalleriebrigade des Generals Alten, unter den Befehlen des Generallieutenants, Sir Stapleton Cotton, folgte den Bewegungen des Centrums.

Der Angriff begann mit Tagesanbruch; Generallieutenant, Sir Lowry Cole, zwang durch eine Kanonade den Feind, die Redoute auf der rechten Seite, gegen Sarre über, zu verlassen. Der Generalmajor, Karl Baron Alten, nahm die Positionen an der Petite la Rhune hinweg.

Alle diese Truppen wickten nun zu dem Angriff auf die Hauptposition des Feindes hinter dem Dorfe mit. Diese Angriffe nöthigten den Feind, seine starken Stellungen, die er mit so viel Mühe und Arbeit besetzt hatte, zu verlassen. Er ließ in der Hauptredoute auf der Anhöhe das 1ste Bataillon des 88ten Regiments zurück, welches sich auf der Stelle ergab.

Während diese Operationen im Centrum statt hatten, machte die 6te Division, unter dem Generallieutenant, Sir Henry Clinton, nachdem sie die Nivella passiert, einen heftigen Angriff auf den rechten Flügel der Position des Feindes hinter Antora und auf dem rechten

Ufer der Nivella, und nahm alle Verschanzungen und die Redoute auf dieser Flanke weg.

Sobald die Anhöhen auf den Ufern der Nivella hinweggenommen waren, gab ich der 3ten und 7ten Division, welche den rechten Flügel unserer Centruns bildeten, Befehl, sich auf dem linken Ufer dieses Flusses nach St. Pé zu begeben.

Wir waren also hinter dem rechten Flügel des Feindes aufgestellt; allein der größte Theil des Tages war schon verfloßen, so daß es uns unmbglich war, eine neue Bewegung zu machen; ich war daher genöthigt, unsere weitere Operationen bis auf den andern Morgen zu verschieben.

Der Feind räumte Nachmittags das Dorf Aspain, wovon der Generallieutenant Freyre Besitz nahm; während der Nacht verließ der Feind alle Werke und Positionen vorwärts von St. Jean de Luz, zog sich über Bidant zurück, und zerstörte alle Brücken über die untere Nivella. Der Generallieutenant, Sir John Hope, verfolgte ihn mit dem linken Flügel der Armee, sobald er den Fluß passiren konnte; der Marschall, Sir William Beresford, ließ das Centrum der Armee vorrücken, sobald es der Zustand der Straßen nach einem sehr starken Regen erlaubte, und der Feind zog sich neuerdings in der Nacht vom 12ten in ein verschanztes Lager vorwärts von Bayonne zurück.

Unser Verlust war, obgleich beträchtlich, doch nicht so groß, als man es in Ansehung der Stärke der Positionen, welche wir angegriffen haben, und des langen Zeitraums von Tagesanbruch bis in die Nacht, in welchem die Truppen engagirt waren, hätte erwarten können. Er besteht an Todten: in 25 Officieren, 318 Unterofficieren und Soldaten; an Verwundeten: in 231 Officieren, 2128 Unterofficieren und Soldaten; an Vermissten: in 30 Officieren, 70 Unterofficieren und Soldaten.

(Später hatte Lord Wellington noch eine vollständigere Liste des feindlichen Verlustes erhalten, nach welcher noch 100 Gefangene mehr, und 400 Verwundete, in die Hände der Sieger gefallen waren.) (Königsb. Zeit.)

K o u r s.

Riga, den 22sten December.

Auf Amsterdam 65 L.n.D. 10 Stüd. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 L. n. D. 9½ Schüll. Hamb. Bfo. p. 1 R. B. A.

Auf London 3 Mon. 13¼ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.

Ein Rubel Silber 4 Rubel — Kov. B. A.

Ein neuer holl. Dufaten 12 Rub. — Kov. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 48 Kov. B. A.

Ein alter Alberts-Reichsthaler 5 Rub. 16 Kov. B. A.

Ein Rthlr. Fünfer oder alte 1½ St. 5 Rub. 14 Kov. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 312. Dienstag, den 30. December 1813.

Mitau, den 28ten December.

Am 26ten dieses Monats hatten wir das beneidenswerthe Glück, Ihre Majestät, unsere innigst geliebte und verehrte Kaiserin Elisabeth Alexiowna, auf Allerhöchsth Ihrer Reise nach dem Auslande, hier eintreffen zu sehen. Seine Excellenz, der Herr Civilgouverneur, Geheimrath und Ritter von Eivers, und eine Deputation der kurländischen Ritterschaft, bestehend aus dem Herrn wirklichen Kammerherren und Ritter von Medem, dem Herrn Obersten und Ritter von Rutenberg und dem Herrn Kammerjunker und Ritter von Mannteuffel, war Ihrer Majestät bis St. Olai entgegen gefahren, um Allerhöchsth dieselben auf der Gränze Kurlands ehrenfurchtsvoll zu bewillkommen. Auf der Stadtgränze erwarteten Ihre Majestät der Mitause Magistral und die Aelterleute, nebst den Bürgergarden. Gegen 2 Uhr Nachmittags erfolgte die Ankunft der erhabenen Monarchin, in Gesellschaft Ihrer Durchlauchtigsten Schwester, der Prinzessin Amalia, unter dem Geldute aller Glöcken, dem Donner der kanonen und einem unaussprechlichen Hurrahrufen der zuströmenden Menge, durch die, von Seiten der Stadt, an der Abbrücke errichtete Ehrenpforte; und nur ein ausdrücklicher Befehl Ihrer Majestät konnte die daselbst versammelten hiesigen russischen Einwohner davon abhalten, die Pferde vom kaiserlichen Wagen zu spannen und ihn in die Stadt zu ziehen. Ihre Majestät hatten die unterthänige Bitte der Ritterschaft, im hiesigen Ritterhause abzutreten, allergnädigst zu bewilligen geruhet. Es waren daher in dem großen Saale desselben alle Behörden, ingleichen diejenigen Damen und Herren, welche sich das Glück wünschten, der Monarchin vorgestellt zu werden, versammelt. Nachdem Ihre Majestät von Sr. Excellenz, dem, schon früher hier eingetroffenen, Herrn Rigaschen Kriegsgouverneur, Civiloberbefehlshaber von Liv- und Kurland und Ritter, Marquis Paulucci, und dem Herrn Landesbevollmächtigten, Geheimenrath und Ritter v. Korff, am Kutschenschlage, ehrenfurchtsvoll empfangen und in den Saal geführt waren, geruheten Allerhöchsth dieselben, Sich, gleich beim Eintritt, die anwesenden Damen, durch die Staatsdame, Fürstin Prosorowskij, und bald darauf auch die Herren, durch den Herrn Oberkammerherrn Mariischkin, vorstellen zu lassen, und sich mit mehreren derselben huldreichst zu unterhalten. Um halb 3 Uhr wurde an einer prächtig servirten Tafel von 30 Bedekten, zu der auch mehrere Personen aus den hiesigen Behörden eingeladen waren, ge-

speißt. Nach aufgehobener Tafel begaben Sich Ihre Majestät noch in die innern Zimmer, geruheten daselbst, mit der Ihnen eigenen und alle Herzen gewinnenden Herablassung, die huldreichsten Aeußerungen Allerhöchsth Ihrer Zufriedenheit mit Ihrem hiesigen Aufenthalte zu erkennen zu geben, und sodann Ihre Reise um halb 5 Uhr, unter den aufrichtigsten und treuesten Segenswünschen aller Einwohner, und dem lauten Hurrahrufen des Volks, weiter fortzusetzen, auch die Begleitung der Bürgergarden bis zur Stadtgränze anzunehmen. Der Vorplatz des Ritterhauses war mit einer geschmackvoll verzierten Kolonnade von Grün umgeben, in deren Mitte, in einem antiken Tempel, der Namensschiffe Ihrer Kaiserl. Majestät unter einer Sonne erschien. Das Ganze, mit einer großen Anzahl Lampen besetzt, machte, so wie die reich erleuchtete große Straße, durch welche der Zug ging, den schönsten Effect. Ihre Majestät hatten das erste Nachtlager in Kurland auf dem Gute Großberken zu bestimmen geruhet, bis wohin Allerhöchsth dieselben von Sr. Excellenz, dem Herrn Civilgouverneur, begleitet wurden; Se. Excellenz, der Herr Oberbefehlshaber, Marquis Paulucci, aber, so wie die obengenannte Ritterschaftsdeputation, begleiten Ihre Majestät bis zur Gränze des Gouvernements.

St. Petersburg, den 28ten December.

Die Einwohner der Stadt Moskau haben, auf Veranlassung der Siege bey Leipzig, 42,575 Rubel zum Besten der verwundeten vaterländischen Soldaten zusammengetragen; welche Summe von dem dasigen Herrn Oberbefehlshaber, Grafen Rasnitschin, an den Herausgeber des Russischen Invaliden, zur gebührenden Verwendung, übersandt worden ist.

Berlin, den 30ten December.

Einer zuverlässigen hier eingelaufenen Nachricht zufolge, wird Erfurt am 6ten Januar übergeben.

Privatnachrichten zufolge, soll der Kaiser Napoleon bedeutende Verstärkungen nach Holland marschiren lassen; aber auch die hohen Verbündeten verstärken die dort siegreich vordringenden Truppen ansehnlich. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 31ten December.

Der Waffenstillstand mit Dänemark ist bis zum 6ten Januar verlängert, der dänische Minister von Broke ist in Begleitung des Grafen von Bombelles nach Kopenhagen gereist. (Preuss. Korresp.)

Braunschweig, den 24ten December.

Gestern traf unser theurer Landesvater *), den wir vor vier Jahren nur im schnellen Durchzuge ic. mit seiner treuen Heldenschaar hier erblickten, über Holland hier ein. Er hielt seinen feuerlichen Einzug, unter dem frohen Gesummel seiner ihn liebenden Unterthanen, auf einem Schimmel, den ihm die hiesige Kaufmannschaft, außer der mit 6 Rappen bespannten Staatskarosse, bestimmt hatte. 36 blasende Postillons, 4 hier errichtete reitende Gardien und die reitenden Förster, zogen vor ihm her, und die neu errichteten Truppen folgten ihm nach. Von dem Hauptbalkon des Schlosses hielt Se. Durchlaucht eine Anrede an das jubelnde Volk, dankte für dessen Treue und Liebe und sicherte ihm die seinige zu, nannte den Grafen von Schulenburg-Wolfsburg seinen Gehülfen in der Staatsverwaltung, und beschloß mit der Ermahnung, freiwillig die Waffen für die deutsche Sache zu ergreifen; er selbst wolle Anführer der Landesvertheidiger seyn. Die jungen Herrschaften sind, der Witterung wegen, noch nicht mitgenommen, und die Knaben, die in Husarenuniform und eingerecirt dem Prinzen, und die Mädchen, die auch in schwarz und blauer Kleidung der Prinzessin aufwarten sollten, haben denselben ihre Huldigung noch nicht darbringen können.

*) Friedrich Wilhelm, jetzt regierender Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel. — bisher nach dem von seinem Vaterbruder erblichen schlesischen Herzogthum Dels benannt — ist der jüngste unter den Söhnen des verewigten Herzogs Karl Ferdinand. Am Sterbebette dieses Helden, im Herbst 1806, thaten, nach dem Wunsche desselben, seine beyden älteren Söhne (der Erbprinz war bereits todt) zum Vortheil dieses dritten, auf die Landesregierung Verzicht, und behielten sich nur ein Appanagenantheil vor. Das Zutrauen des Vaters zu dem jüngsten, welches dieser auch durch seinen ritterlichen Zug aus Böhmen nach Bremen ic., im Jahre 1809, rechtfertigte, so wie vermuthlich auch die Hoffnung, daß Napoleon, in Rücksicht auf die damals noch lebende Gemahlin Friedrich Wilhelms, einer badenschen Prinzessin, das herzogliche Haus schonender behandeln werde, hatten wohl die Entsagung der andern Prinzen veranlaßt. Allein in Napoleons Augen war Widerstand gegen seinen Despotismus unverzeihliches Verbrechen; er decretirte daher in seinem Siegesdünkel: das Haus Braunschweig hat aufgehört zu regieren! Gottlob, daß seine Dekrete die Ratifikation des Schicksals bedürfen! Von den ältern Brüdern des regierenden Herzogs ist der erste indeffen gestorben, der zweite aber hält sich, so viel bekannt, im Dänischen auf.

Von der Niederelbe, vom 20ten December.

Der mecklenburgische Prinz Gustav befindet sich außer aller Gefahr, und wird heute in Lütwigslust eintreffen.

In Lübeck sind die 12 Würter, welche die Franzosen als Geiseln mitgenommen hatten, wieder eingetroffen.

Davoust hat auch nicht den geringsten Schritt gethan, dem Prinzen Friedrich von Hessen, der in einem aufgefangenen Briefe die Freundschaft des französischen Marschalls mit treuer Sorgfalt zu bewahren verspricht, zu Hilfe zu kommen. Er wird nun wohl bald selbst, wenn General Tolsioi angelangt ist, mit seiner eigenen Vertheidigung genug zu thun haben.

Im Holsteinischen werden die Russen, besonders wegen der ehemaligen Verhältnisse, sehr freundschaftlich aufgenommen.

Düsseldorf, den 15ten December.

O f f i c i e l l e M a c h r i c h t .

Der hier angekommene künigl. preussische Rittmeister von Burgdorf, welcher als Courier von dem General-Lieutenant von Bülow aus Brance zu des Königs Majestät von Preussen geht, hat die Nachricht von dem Uebergang der in Holland operirenden preussischen Armee über die Maas mitgebracht. Die Städte Driel, Zirksee auf Ezeeland, worin der französische General Koskane gefangen worden, Munden, Helvoetsluis, Gertruidenburg, Breda und Alkmaar sind von den allirten Truppen genommen. In letzterer Stadt haben die Franzosen 170 Kanonen, größtentheils metallene, stehen lassen, welche den Engländern, die von Amsterdam aus vorgegangen, in die Hände gefallen sind.

Brabant ist in völliger Aufrühr. Man hat einen Brief eines französischen Officiers aus Antwerpen aufgefangen, worin die Schwäche der Franzosen daselbst geschildert und laut über die Vernachlässigung der so wichtigen Provinzen Brabant und Holland geklagt wird.

Bonn, den 18ten December.

Zu Frankfurt am Mayn ist, unter Zuziehung der Generale sämmtlicher hohen verbündeten Mächte, der combinirte Operationsplan für den bevorstehenden Feldzug entworfen worden, und General Bellegarde wird zu Vicenza um die Mitte dieses Monats erwartet. Es scheint, daß bis dahin dort alle Offensivoperationen absichtlich eingestellt sind. Von den äußersten Küsten Hollands bis an die Gränzen der Schweiz bildeten sich im Rücken großer und siegreicher Heere neue Armeen, denen die Vertheidigung des väterländischen Bodens überlassen wird. Die kais. k. k. Armee von Italien war im Laufe des Novembers schon auf beynahe 70,000 Mann gebracht worden; gegen 60 Bataillone sind zu ihrer Verstärkung in Anmarsch. Der Rhein und die Elbe waren die Gränzen, die man sich vorschrieb, um die Macht vom ganzen befreiten Europa in ihrem größten Um-

fang zu entwickeln, und um abzuwarten, ob der Feind zu friedlichen Gesinnungen zurückkehrte. Diese Zeit scheint sich ihrem Ende zu nähern, und so wird die Ankunft des berühmten Staatsmanns und Feldherrn, den das Vertrauen des Monarchen an die Spitze der Armee von Italien stellte, das Signal großer Ereignisse in den hiesigen Gegenden seyn.

Von allen Seiten strömen Deserteurs und Konfiskationsflüchtige herbei, besonders aus den Gegenden jenseits des Gardasees und aus dem Brescianischen. Seit drey Wochen sind durch Roveredo bloß 800 passirt.

Aus Italien, vom 8ten December.

Am 2ten dieses, als dem Jahrestag der Krönung des französischen Kaisers, ließ der Vizekönig unter die Truppen doppelte Portionen austheilen; die Generale zu Verona und in den benachbarten Lagern speissen bey Er. Königl. Hoheit.

Nach der Zeitung von Neapel vom 22sten November hat der König, um der Heiligkeit des Königreichs, vorzüglich der Hauptstadt, seine Zufriedenheit mit dem von ihr bewiesenen guten Willen zu bezeugen, befohlen, daß den Domkapitel von Neapel alle Einkünfte, die es seit dem 1ten May 1806 verloren haben könnte, aus dem königlichen Schatz ersetzt werden sollen.

In Urbino ist seit dem 1sten November eine Bürgergarde organisirt worden, weil die Gegend durch eine Bande von unacfat 300. Ruhestörern (Briganden) beunruhigt war. Auch in Marland sind die Einwohner aufgefordert worden, zu Handhabung der innern Ruhe die Bürgergarde zu vermehren.

Nachrichten aus Malta vom 18ten Oktober zufolge nahm die Pest daselbst von Tag zu Tag mehr ab.

Aus der Schweiz, vom 16ten December.

Man hält es für unwahrscheinlich, daß die Allirten am Niederrhein über diesen Fluß gehen werden, da man bey einiger Schnelligkeit der Operationen in Holland seinen Zweck eher erreichen dürfte.

Man glaubt, daß der Marschall Ney seine Hauptmacht bey Wesel zusammenziehen dürfte. Auch spricht man vom Errichtung zweyer Observationslager, eins bey Bingen und das andere bey Lemberg zwischen Hafsern und Dornen; ersteres sollte 14,000 Mann betragen. (Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Um die französische Nation williger zur Aufopferung von noch 300,000 ihrer Ebbne zu machen, führte der Staatsrath Regnaud unter andern den Grund an: „Welcher Friede stände uns zu hoffen, als der Friede der Knechtschaft oder des Grabes. Durch welche übermüthige und erniedrigende Bedingungen würden die Mächte sich für

die Traktaten, die sie zu unterzeichnen genöthigt wurden, und selbst für die Großmuth, welche sie ihnen zugesand, rächen?“ Nun freylich, wenn die Allirten ihre Siege mit ähnlicher Großmuth wie Napoleon benutzen wollten, so würden die Franzosen allerdings nur Frieden der Knechtschaft oder des Grabes zu erwarten haben, und eine verzweifelte Gegenwehr vernünftig seyn. Allein die hohen Allirten haben, noch durch ihre neuliche Erklärung: „daß sie wünschten, Frankreich möge groß, stark und glücklich seyn, und daß sie demselben eine Ausdehnung des Gebiets, wie es nie unter seinen Königen hatte, bestätigten,“ dargethan, mit dem Glücke Napoleons sey nicht sein Uebermuth auf sie vererbt worden. — Der Graf Cessac, und der Herzog von Massa (Regnier), die vor Kurzem wieder in den französischen Staatsrath berufen wurden, waren bekanntlich in Ungnade gefallen; nach öffentlichen Blättern Cessac deshalb, weil er als Minister der Armeeverwaltung sich der verderblichen Maßregel widersetzte, die Lieferungen für das Heer in einem zu freirenden Papiergelde abzuschließen; Regnier aber, weil er als Großrichter sich weigerte, die Puvillen- und Depositengelder dem alles verschlingenden kaiserlichen Schatz anzuvertrauen. Daß man sich gezwungen gesehen, die braven Männer wieder zurückzurufen, ist ein gutes Zeichen. Ihr Beispiel kann auch andere Patrioten aufmuntern, sich freymüthig verderblichen Maßregeln entgegen zu stellen, und vielleicht selbst dem Kriegsgedemon. Schranken setzen.

Auswärtige Blätter-liefern folgende

Vorläufige Anzeige der Herausgabe von Mesmer's Natursystem.

Da ich mich entschlossen, mein Natursystem, welches ich auf den Grund meiner seit 40 Jahren gemachten Entdeckungen und Erfahrungen niedergeschrieben habe, durch den Druck der Mitwelt und Nachwelt zu übergeben; so mache ich solches vorläufig hierdurch bekannt und füge die Erklärung bey: daß ich mit den dazu gehöri gen von mir verfaßten Manuscripten die gänzliche Leitung der Herausgabe dem Professor Wolfart aus besonderem Vertrauen übertragen habe. Konstanz, den. 27sten Februar 1813.

Mesmer.

Nur der Drang der Zeit und naher Kriegsereignisse, deren Folge eine gänzliche Hemmung des freyen Verkehrs zwischen dem größten Theil deutscher Lande war, bewog mich, die öffentliche Bekanntmachung vorstehender Erklärung bis jetzt zu verschieben. Dem Vertrauen des tiefdenkenden, gelehrten Entdeckers des Magnetismus zu entsprechen, die Herausgabe seines, die physische und moralische Welt gleichmäßig umfassenden Natursystems, wozu ich die Manuscripte, theils in deutscher, theils in französischer Sprache abgefaßt, empfangen habe, sobald als mög-

lich zu besorgen, ist ein für die Wissenschaft überhaupt, für die Hülfslehre insbesondere so wichtiges Unternehmen, daß ich mich demselben nur durch die persönliche nähere Bekanntschaft mit dem Verfasser gewachsen fühlen darf; weil ich nur dadurch Gelegenheit erhielt, gänzlich in seinen Ideengang einzudringen, und selbst die Art seines Ausdrucks genau aufzufassen.

Indem ich nun bey der Uebernahme dieser mir anvertrauten Herausgabe lediglich den Zweck habe, jede damit verbundene Mühe dem ehrwürdigen Verfasser abzunehmen, damit desselben Ruhe in seinem hohen Alter auf keine Weise mehr gekürzt werden möge; erkläre ich zugleich: daß dieses eigenthümliche Werk so rein, als es seinem Urquell entsprungen ist, der Welt mitgetheilt werden soll. Deshalb wird auch mit der deutschen Ausgabe eine französische erscheinen, damit, bey besonderer Bezeichnung dessen, was in jeder Ausgabe Originaltext ist, auf jeden Fall Alles so an das Licht trete, wie solches ursprünglich deutsch oder französisch von dem Verfasser niedergeschrieben worden. Das Inhaltsverzeichnis, woraus ich nur Folgendes hier aushebe, kann übrigens den Sinn und die Reichhaltigkeit des Werkes darthun.

Zum ersten physischen Theil gehörend: Allgemeine Ideen über Stoff und Bewegung. Anwendung derselben auf die Entwicklung der Natur. — Von den Eigenschaften der organisirten Körper: Von dem Zusammenhang; von der Fehrkraft; von der Schwere; Theorie der Erdfugel; über die Kometen; über den Magnet; über Ebbe und Fluth; über die Wärme; über das Feuer; über das Licht; über die Electricität; über den allgemeinen Magnetismus der Natur; über den thierischen Magnetismus. — Vom Menschen: über die Nerven; über die Muskelfieber; über die Reizbarkeit; über die Sinne; vom innern Sinn; von der Empfindung und dem Denken; über den Instinkt und das Vorgefühl; über das Wachen und den Schlaf; über Gesundheit, Leben und Krankheit. —

Zum zweiten moralischen Theil gehörend: Elementarbemerkungen in Hinsicht auf das Leben in der Gesellschaft; über die Moral; über natürliche und gesellschaftliche Freyheit; über Gesetzgebung; über die Epochen des Menschen; über die Erziehung u. s. w.

Eine schöpferische Alles erklärende Idee, woraus die Entdeckung, und die besondern bis jetzt meist entweder bloß angehaunten oder bequem verworfenen Wirkungen des Mesmerismus bey Kranken hervorgegangen, durchbringt und verbindet ordnend alle diese Theile zu einem organischen Ganzen.

Berlin, den 2ten December 1813.

Wolffart.

Englische Verhandlungen über die Befeh- rung der Hindier zum Christenthum.

(Beschluß.)

Der mahomedanische Glaube strebte überall nach Welt- herrschaft, daher seine Verderblichkeit; Christen haben auch nach Herrschaft verlangt, aber ihr Glaube weiß nichts von diesem Streben, sondern sucht es vielmehr zu ermäßigen. Die geheimen Absichten, die den Verbreitern des Christenthums Schuld gegeben worden, seyen gar nicht geheim; wer möchte den Wunsch leugnen, das friedliche christliche Kreuz an die Stelle der gräßlichen Götzenbilder aufgepflanzt zu sehen, für die das Menschen- blut vergossen wird, während der Heiland sein Blut für uns alle gegeben hat. —

Wenn in dem Auszuge dieser Untersuchungen unsere eige- ne Ueberzeugung mitgesprochen hat, so wird der Leser das nothwendig finden: uns zählt nicht, wie den Eng- länder, die schwere Bürde des Welthandels; tren schlägt unser Herz für alle größeren Erleuchtungen der Menschheit; auch zu uns hat Jesus gesprochen: Gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie und lehret sie halten, was ich euch befohlen habe.

Wie aber dieses Halten der Gebote gelehrt werden könne, das berührt der Gegner der Taufe allerdings mit gründlichem Ernst; nicht durch einzelne Geislliche als- lein, in denen Lehre und Leben ein Ganzes sind, sondern durch den Sinn der gesammten Christenheit in ihren Regierungen der heidnischen Länder, nur durch diesen werden Völker ganz reif zum Christenthum; nicht allein im Leben des Einzelnen, nein, im gesammten Staatsleben muß sich der christliche Sinn zeigen, und Vieles gleicht sich aus, was Völker durch Sprache und Geschichte für immer scheiden könnte. Karl der Große taufte die Sach- sen freudlich, wie man zu sagen pflegt, mit dem Schwerte, aber als sie getauft, waren sie ihm freye ritterliche Brü- der; die Engländer zwingen keinen Hindu zum Christen- thum, aber kein Hindu wird durch das Christenthum zu den Rechten eines Engländers erhoben, dazu bedarf es noch vieler Umwege; selbst das natürlichste Band der Völ- ker, durch Ehe, hat große Schwierigkeiten. Ob diese Absonderung eine unvermeidliche Vorrichtung, eine Anforde- rung der Organisation in dem Verkehre so verschiedenarti- ger Völker sey, lassen wir jetzt dahin gestellt; aber be- greiflich wird aus dieser Absonderung die geringere Ver- breitung des Christenthums durch die Engländer, während Holländer, Portugiesen und Spanier auf alle Arten wil- der Völkerschaften, unabhängig vom Zwange durch Um- gang und Mischung, die christliche Lehre überall weiter verbreiteten.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 313. Mittwoch, den 31. December 1813.

St. Petersburg, den 24ten December.

Am 19ten dieses traten Ihre Majestät, die Kaiserin Elisabeth Alekiewna, Ihre Reise ins Ausland an. Ihre Majestät begaben sich vor der Abfahrt in die Kathedrale zur heiligen Mutter von Kasan, in welcher der Herr Erzbischof officirte. Einen rührenden und herzerhebenden Anblick gewährte die mit Personen aus allen Ständen angefüllte Kirche, die, mit der erhabenen Monarchin knieend, inbrünstige Gebete für Ihr Wohl, für eine glückliche Reise, für eine fröhliche Rückkehr, verrichteten. Tausende bedeckten aber auch den Platz vor der Kirche, und als Ihre Majestät heraus-traten, äusserte sich die herzliche Liebe, mit der die russische Nation ihrem Kaiserhause ergeben ist, auf eine Weise, die auch den Gefühllosen tief bewegen mußte. Mit dem Hurrah! mit welchem der Russe auf dem Schlachtfelde über seinen Feind das Todesurtheil ausspricht, und mit dem er seinen Monarchen begrüßt, mit diesem imposanten, so vielfagenden Hurrah! wurden Ihre Majestät von einer zahllosen Menge Ihrer Vereinen empfangen. „Leb' wohl, geliebte Mutter Elisabeth Alekiewna!“ — „Leb' wohl, geliebte Kaiserin!“ — „Grüße von seinen Kindern den Vater Alexander!“ — „Bring' Ihn, mit Dir, zu uns zurück!“ So schante es von allen Seiten her, und das Zeichen des heilbringenden Kreuzes begleitete die frommen Wünsche der tiefbewegten Menge. Thränen entströmten der Monarchin; mit einem Herzen voll Liebe drängte sich Alles an Sie, an Ihren Wagen heran, und durch die Menge wand sich ein redlicher Russe hindurch und reichte zwei Brote dar: „Eins für Dich, unsere geliebte Mutter, und das andere bring unserm Vater Alexander — es ist russisches Brot!“ Und so von der Liebe und den Segnungen Ihres Volkes begleitet, fuhren Ihre Majestät, gegen 2 Uhr Nachmittags, aus der Residenz ab, und nahmen Ihr erstes Nachtquartier auf der Poststation von Tschirkowitsch.

Mit Ihrer Kaiserl. Majestät sind abgereist, Ihre Durchlaucht, die Prinzessin Amalia von Baden, Ihre Erlaucht, die Staatsdame, Fürstin Anna Michailowna Prossorowskij, verwitwete Gemahlin des Generalfeldmarschalls, Fürstin Alexander Alexandrowitsch Prossorowskij, die Fräuleins Katharina Petrowna Waluiew und Kotschandra Skarlatorowna Sturdsche, und das Fräulein der Prinzessin Amalia, Rode, der Oberkammerherr Alexander Ewomitsch Naryschkin, der Hofmeister, Fürst A. M. Go-

lyzin, der Leibmedikus, Staatsrath Stofregen, und der Sekretär Ihrer Majestät, Longinow. (Russ. Inval. und St. Petersb. Zeit.)

Berlin, den 22sten December.

Daß England doch an den Kosten der Marine viel erspare, während es zur Unterstützung aller gegen Frankreich bewaffneten Staaten beispielelose Anstrengungen mache, ist, wiewohl es in einem öffentlichen Blatt als ausgemacht angegeben wird, durchaus falsch. Vielmehr im verflossenen Jahr kostete die Marine £. 20,362,000; im Jahr 1813 aber £. 20,575,000. und höher haben sich die Ausgaben für diesen Zweig nur 1811 belaufen, wo sie noch £. 360,000 mehr ausmachten. In allen früheren Jahren aber waren sie weit geringer: 1805, im Jahr der Schlacht von Trafalgar, betrugen sie nur £. 11,967,000, und sind dann fortschreitend mit jedem Jahr gestiegen bis 1811. Sollte England aufhören Kriegsschiffe zu bauen, weil England keine Flotten aus-senden kann! Dann würde künftig einmal, wie es am Anfang des amerikanischen Krieges der Fall war, eine plötzliche Nothwendigkeit eintreten, den allmählichen Abgang auf einmal zu ersetzen; und das wäre eine schlechte Defonomie. Es ist sogar problematisch, ob die Minister es rathsam finden werden, im künftigen Jahr auf eine Verminderung der Matrosen anzutragen, obwohl man es für möglich halten sollte, wenn die Flotte keine Flotte mehr erfordert, und die Station der Nordsee vermindert werden kann, wenn Zegel und Maas in unsern Händen sind.

Da zu derselben Zeit, wo Großbritannien allenthalben rufen hilft wo Männer sind, die außerordentlichen Kosten der brittischen Armee für das laufende Jahr zehn Millionen Pfund betragen, so wäre es allerdings sehr wünschenswerth, daß einige Zweige der Ausgaben bedeutende Ersparungen zulassen könnten.

Folgendes ist eine authentische Thatsache: In diesem Frühjahr war der im Staatsrath geschehene Vorschlag, eine leichte Abgabe von den nach den wiedereröffneten Häfen des festen Landes auszuführenden Kolonialwaaren zu erheben, ohne weitere Diskussion auf Lord Castlereaghs Bemerkung verworfen. England müsse, während es dem Kontinent seine helfende Hand reiche, keine Abgabe erheben, welche dieser tragen würde.

Die Zahl derer, welche denken, ehe sie urtheilen, und deren Aeußerungen wirkliche Urtheile und Gedanken

nicht bloß angenommene Sätze sind, mit denen sie her-
vorkerfen, ist so klein, sobald es über den unmittel-
baren Beruf eines Jeden hinausgeht, daß man auch
von rechtlichen Leuten zu hören nicht verwundert seyn
kann: England werde schon so zu rechnen wissen, daß
es sich für seine Unterstützungen mit Bacherzinsen be-
zahlt mache. Solchen ehrlichen Betrütern sollte es doch
die Augen öffnen, daß England zur Erksung der Hol-
länder mit noch höherem Eifer als für irgend ein an-
deres Volk herbegeeilt — Der Holländer, ihrer alten
Nebenbuhler im Handel, denen sie jetzt alle ihre reichen
Reisungen, als eine Sache, die sich von selbst versteht,
zurückgeben werden.

Nachträge aus Paderborn.

Der König, mein Herr, hat dem kommandirenden Ge-
neral des dritten preussischen Armeekorps anbefohlen, auf
den Grund Seiner an die Bewohner der ehemaligen,
durch den Frieden von Tilsit abgetretenen, preussisch-deut-
schen Provinzen, d. d. Berlin, den 6ten April 1813,
Allerhöchst selbst erlassenen Erklärung, die am linken Ufer
der Weser belegenen Provinzen in Allerhöchst seinem Na-
men wieder in Besitz zu nehmen.

Von Sr. Excellenz, dem kommandirenden General, mit
diesem ehrenvollen Geschäfte und dem Generalkommando
im Fürstenthum Paderborn und der Grafschaft Mark be-
auftragt, erlasse ich folgende Bestimmungen zur genaue-
sten Nachachtung:

1) Alle Behörden und Unterthanen sind auf den Grund
der Eingangs erwähnten und bereits öffentlich publicirten
Erklärung Sr. Majestät, des Königs, ihrer bisherigen
Verpflichtung entledigt, und treten sogleich in das Ver-
hältniß der preussischen Unterthanen zurück.

2) Die Behörden, welche sich hierzu nicht verstehen,
und darüber reversiren wollten, sind sogleich abgesetzt, und
werden anderweitig durch Männer ersetzt, welche das all-
gemeine Vertrauen besitzen.

3) Jede Kommunikation mit dem Feinde ist unter To-
desstrafe verboten. Die Postämter sind hierüber besonders
zu verwarnen, und scharf ins Auge zu fassen.

4) Eingeborne Franzosen können kein Amt behalten;
die bisherige Gend'armerie und geheime Polizei sind auf-
gelöst; die Landesgend'armerie wird als allgemeine Landes-
polizei sofort organisiert; einer geheimen Polizei bedarf
es in des Königs von Preussen Staaten nicht.

5) Alle übrigen Behörden und Geschäftsweige bleiben,
bis zu einer anderweitigen Bestimmung Sr. Majestät, in
ihrem gegenwärtigen Dienstverhältniß; jedoch sind davon
erwiesene Uebelgesinnthe, wenn sie die öffentliche Stimme
gegen sich haben, sogleich zu entfernen, und durch Gut-
gesinnthe zu ersetzen, woben hauptsächlich ehemalige preus-
sische und eingeborne Staatsdiener zu berücksichtigen
sind.

6) Auf alle Reisende aus dem französischen Reiche, und
sonstige verdächtige Personen, müssen die Behörden genau
vigiliren. Gründlich verdächtige Einwohner sind ohne An-
sehen der Person zu verhaften, und zur Untersuchung zu
ziehen.

7) Den Einwohnern ist anzukündigen, daß Sie von
Sr. Majestät, gemäß der vorerwähnten bereits publicir-
ten Proklamation, zur Bildung der Landwehr und des
Landsturms aufgefordert werden, und daß daher diejeni-
gen anerkannt patriotischen Männer, die sich diesem Ge-
schäfte auf eine gefehliche Weise widmen, und mit den
Voreinrichtungen vorschreiten wollen, von Sr. Maie-
stät höchstwohlwollend bemerkt werden würden. Ueber die
specielle Organisation der Landwehr in jeder Provinz sol-
len noch die näheren Bestimmungen erlassen werden.

8) Ehemalige preussische Soldaten oder Eingeborne,
die schon im Dienst gewesen sind, wenn sie noch die
völlige Körperkraft besitzen, sind gleich aufgerufen, sich
zu unsern Fahnen zu stellen. Dies gilt ebenfalls von
allen den Personen jeden Standes, die, in Ueberein-
stimmung mit dem königlichen Befehle, als freiwillige
Jäger dem Volke als Beispiel vortreten wollen. Alle
diese Leute sind sogleich in Paderborn zu sammeln,
und an den kommandirenden Officier des Orts zu ver-
weisen.

9) Ehemalige preussische Subalternofficiere, auch Ra-
pitans, wenn sie nicht invalide sind, können, wenn sie
das Zeugniß des Wohlverhaltens haben, mit dabei ange-
stellt werden; über höhere Officiere behalte ich mir vor,
die Entscheidung nachzusuchen.

10) Da ich auch äußerlich vernommen habe, daß be-
reits mehrere preussische Officiere sich mit Werbungen
beschäftigen, so sind solche bis zum Eingange königlicher
Bestimmung in ihrem Geschäft nicht zu führen, jedoch
müssen sie sich durch die früher ausgestellte Vollmacht
eines preussischen Generals, oder einer sonstigen höher-
en preussischen Behörde, legitimiren können. Wer dies
nicht im Stande ist, verliert seine Befugniß, und wird
nach Maßgabe, als ein Falschwerber verhaftet, mir zu-
gesendet.

11) Alle Staatskassen, so wie auch die Kassen der im
Lande belegenen kaiserlichen Domänen und Dotationen,
sind sogleich abzuschließen. Vom Bestande und den et-
wannigen Rückständen erwarte ich Anzeige. Es ist davon
durchaus an Niemand, bis zur eingeholten königlichen Be-
stimmung, etwas zu verabsolgen.

12) Die Zahlungspflichtigkeit der bisherigen Abga-
ben bleibt bis zum Eintreten der neuen Organisation
in Kraft, und haben die angeordneten Erheber sowohl
für die kurrente Einzahlung, als für die Zahlung der
Rückstände, nach billigen Modifikationen, Sorge zu
tragen.

13) Von den etatsmäßigen Gehältern und Pensionen erwarte ich gleichzeitig die Eingabe, um die laufende Fortzahlung zu veranlassen.

14) Von dem Augenblick der Besitznahme, hören alle und jede eigenmächtige Requisitionen (die tägliche Verpflegung der durchmarschirenden Truppen gegen Quittung ausgenommen) sogleich auf.

15) Von jetzt an, wo die Besitznahme eingeleitet ist, müssen alle unerlaubten und eigenmächtigen Handlungen gegen obrigkeitliche oder sonstige Personen streng unter- sagt werden. Dagegen bleibt es Jedermann frey, Beschwerden, die aus den jetzigen Zeitumständen entstanden sind, bey den obern Behörden oder dem Generalkommando anzufragen; da es jedoch durchaus nicht Absicht ist, einer jeden oberflächlichen Denunciation unbedingt Gehör zu geben, so wird eine genaue Untersuchung die Aufgabe prüfen; sie darf nur gerechten Ursprungs und nicht von persönlichem Haß geleitet seyn. Falsche Denunciation wird nach den Gesetzen bestraft. Verfolgungssucht ist weder dem erhabenen Charakter Sr. Majestät, des Königs, noch der Würde des deutschen Nationalcharakters, angemessen.

16) Alle und jede Einwohner sind aufzufordern, die in Händen habenden Waffen und Ammunition sogleich an die Militärbehörden abzuliefern. Den Entdeckern versteckter Vorräthe sind angemessene Prämien zuzusichern. Gewöhnliche Waffen- und Pferdebestände sind mit Dank anzunehmen.

17) Um die Vollstreckung der von der Regierung des Landes erlassenen und, bis aufs Weitere, von dem Generalkommando ausgehenden Befehle zu sichern, soll eine königlich-preussisch-provisorische Regierungsverwaltung angeordnet werden, welche bestehen wird für das Fürstenthum Paderborn: a) aus dem Unterpräfekten des Distrikts Paderborn von Ederfeld, b) dem Tribunalsrichter Winter, c) dem Forstinspektor Meyer, als Räthen, und d) dem Tribunalssekretär Pöschel, als Sekretär. Diese Kommission soll sich vom 14ten v. M. an, bis aufs Weitere, in Lippsdorf aufhalten.

18) Sämmtliche Landesbehörden werden hierdurch angewiesen, den von der vorgenannten königlich-preussischen Regierungsverwaltung ausgehenden Befehlen aufs Pünktlichste Folge zu leisten.

Allen Regierungsverwaltungen der zwischen der Weser und dem Rhein belegenen preussischen Provinzen wird ein Präsidium in der Person eines aufklärten Geschäftsmannes vorgesetzt werden, welchen der kommandirende General des 3ten königlich-preussischen Armeekorps, General-Lieutenant von Bülow Exzellenz, zu bestimmen sich vorbehalten hat. Wenn gleich sich nur die gegenwärtige Besitznahme auf das Fürstenthum Paderborn, als eine vormalig preussische Provinz, erstrecken soll; so macht es die Aufrechterhaltung der allgemeinen Ordnung dennoch notwendig,

daß die mit demselben unter dem Namen der Unterpräfekturen Paderborn und Höpger zeitlich verbundenen anderweitigen Distrikte unter der bisherigen und hier bestimmten Geschäftsverwaltung beider Unterpräfekturen verbleiben, bis hierüber anderweitige höhere Bestimmungen mit zugekommen seyn werden.

Paderborn, den 10ten November 1813.

Königlich-preussisches Generalkommando im Fürstenthum Paderborn und der Grafschaft Mark.

von Borstell.

(Preuss. Korresp.)

Warschau, den 18ten December.

Von den polnischen Kriegsgefangenen, welche bey Sprengung der Brücke über die Elster in Kriegsgefangenschaft geriethen, sind nächst vielen andern Officieren auch die Divisionsgenerale Kamieniecki, Rozniecti und Krajski, und zugleich die Brigadegeneräle Malachowski und Rautenstrauch, hier angekommen. Nach Uebergabe der Festungen Zamose und Modlin sind ebenfalls der Divisionsgeneral Hauke und der Brigadegeneral Rozniecti, der erste von Zamose, der zweite von Modlin, hier angekommen. — Der General Rozniecti hat vor seiner Abreise von Leipzig auf der Stelle, wo der Fürst Poniatowski blieb, ein Denkmal errichten lassen; Folgendes ist die auf dem Grabsteine eingetragene Inschrift: Hier in den Wellen der Elster endete Fürst Joseph Poniatowski, Anführer der polnischen Armeen, Marschall des französischen Reichs, deckend die Retirade der großen französischen Armee, als er zuletzt die Wahlstatt verließ, dreymal tödtlich verwundet, sein dem Ruhme and dem Vaterlande geweihtes Leben, am 19ten October 1813. Er lebte zwey und fünfzig Jahre. Dieses einfache, und mit Thränen der Trauer besetzte Denkmal, errichtet der Pole seinem Landsmanne, der Soldat dem General. Alexander Rozniecti.

Aus Zamość sind nur etwas über 500 Mann ausgezogen; alle übrigen liegen in den Lazarethen. Die Sterblichkeit, eine Folge des Scharbuchs, war sehr groß; in der letzten Zeit wurden täglich 15 bis 30 Mann begraben. Auch an Lebensmitteln fehlte es; man verbrauchte Pferdefleisch. Der russische General Kutb hat mit 500 Mann Zamość besetzen lassen.

Wien, den 22sten December.

Se. Majestät sind den 15ten dieses Monats zu Freyburg angekommen, und zu Pferde in diese Stadt eingezogen. Die Bewohner empfingen Allerhöchstdieselben mit dem lautesten Jubel, und die Freude, den Monarchen, den sie einst auch als ihren Landesherren verehrten, in ihren Mauern zu wissen, äusserte sich auf die mannichfaltigste Weise. Abends war die ganze Stadt beleuchtet.

Unsere Hofzeitung liefert den am 3ten Oktober zu Tüplitz zwischen Oesterreich und England, durch unsern Minister, Fürsten Metternich, und den Lord Aberdeen, abgeschlossenen Präliminärallianztraktat in 8 Artikeln. Der Inhalt desselben ist:

Der Kaiser von Oesterreich, fest entschlossen, den gegenwärtigen Krieg mit aller möglichen Kraft fortzusetzen, macht sich anheischig, alle Streitkräfte zu den aktiven Operationen gegen den gemeinschaftlichen Feind zu verwenden; der König von Großbritannien aber die Anstrengungen Oesterreichs durch alle in seiner Gewalt stehende Mittel zu unterstützen.

Beide kontrahierende Theile werden bey den Militäroperationen im vollkommensten Einverständnisse handeln. Sie werden sich ohne Rücksicht dasjenige, was Ihre Politik betrifft, mittheilen. Vor Allem verpflichten Sie sich gegenseitig, mit dem gemeinschaftlichen Feinde keine Separatunterhandlungen zu pflegen, keinen Frieden, Waffenstillstand, noch was immer für eine andere Konvention anders, als mit gemeinschaftlichem Einverständnisse, abzuschließen. Bey den Oberbefehlshabern der agirenden Armeen sollen Officiere akkreditirt werden, welche das Recht haben, mit ihren Höfen zu korrespondiren, und sie beständig in Kenntniß der vorfallenden Militärereignisse, und alles dessen zu erhalten, was sich auf die Operationen dieser Armeen bezieht. Die Handelsverhältnisse sollen gegenseitig wieder hergestellt werden.

Vom General Hiller sind Kriegsberichte bis zum 9ten dieses eingegangen. (Der Inhalt derselben stimmt mit den No. 304 d. Z. Art. Vogen gelieferten Nachrichten vom Uebergange des Generalfeldmarschalllieutenants Marschall über die Etsch überein, wir heben daher nur noch das dort nicht Berührte aus.) Die von uns am 3ten besetzte Stadt Rovigo mußte der dreifach stärkern Uebermacht wieder geräumt werden. Allein da der Feind den General Starbemberg nicht überwinden konnte, verlor er diesen Posten den 7ten wieder. Unser Gesammtverlust in allen vorgefallenen Gefechten beträgt 800 Mann an Todten und Verwundeten, und 102 Gefangene. Einen Versuch, den der Feind während der Zeit machte, um uns von Venedig aus in den Rücken zu fallen, büßte er mit Verlust von 60 Mann.

Mälzel, der Erfinder des Panharmonikons, der nächstens nach England übergehen wird, gab neulich mit Beethoven gemeinschaftlich eine Komposition, die Wellingtons Sieg bey Vittoria zum Gegenstand hat. Der reine Ertrag von 4006 Gulden ward den Vaterlandsverteidigern gewidmet. — Die geflüchteten Servier kehren auf die ihnen bewilligte Amnestie in ihre Heimath zurück. Das Vermögen der Häupter aber wird mit Beschlagnahme belegt.

Innsbruck, den 14ten December.

Der Aufruf unsers Generalkommissärs und des Feldmarschalls Bellegarde haben den beabsichtigten Zweck um so leichter erreicht, da der Oberst von Braun in Rattenberg, nachdem er beträchtliche Verstärkung an sich gezogen, sich zu einem Angriffe gegen die Empdrer anschickte, und das Vinschgau eben so wenig, als das Doer- und Unterinntal, sich geneigt zeigte, den Aufforderungen derjenigen, welche in ihrer Raserei sich „Vertreter der tyrolischen Nation“ zu nennen wagten, Folge zu leisten. Da der Kronherr von Berchtesgaden, von einer schweren Krankheit kaum genesen, nicht unter die Aufreiter treten konnte, so ließ er die Abgeordneten derselben vor sich kommen, und brachte sie durch ei dringende und ergreifende Sprache zur Reue über das Geschehene und zur Unterwerfung. Die Insurgenten gingen sofort an, ruh g auseinander zu gehen, und in ihre Heimath zurückzukehren. (Die Nachricht, daß General Bellegarde selbst von ihnen angehalten gewesen sey, hat sich nicht bestätigt.)

New-York, den 15ten Oktober.

Der amerikanische Kommodore Chauncey hat im Oktavioer am 5ten Oktober 6 englische Schiffe, wovon jedes 300 Mann Truppen an Bord hatte, erobert. Nach diesen Vortheilen bemächtigten sich die amerikanischen Landtruppen des Forts Malden und Amherstberg, die für selbstig wichtig sind.

Ungefähr tausend amerikanische Abentheurer sind, ohne Bevollmächtigung der Regierung, nach Louisiana in das Gebiet von Mexiko eingedrungen, wo sie sich mit den Insurgenten vereinigt, und in Verbindung mit ihnen bedeutende Vortheile über die alt-spanischen Truppen erfochten haben sollen.

Nach Nachrichten aus Havanna sind amerikanische Truppen am 15ten September vor das spanische Fort Pensacola in Florida gerückt, dessen Besatzung nicht stark genug war, um Widerstand zu leisten. Zur Rechtfertigung führte der amerikanische Befehlshaber an, die dortigen Spanier hätten die Krecks-Indianer mit Waffen und Pulver versehen, womit diese viele Amerikaner getödtet hätten.

Die englische Flotte, welche in die Bucht von Chesapeake gekommen war, und seit einigen Monaten alle Länderungen in der Gegend der Bucht in Besorgnisse versetzte, hat zu Anfang des Oktober dieses Gewässer verlassen, wahrscheinlich um den Stürmen der Jahreszeit sich zu entziehen. Sie hatte zwar Truppen an Bord, aber nirgends hat sie damit eine feste Landung bewirkt, und sich bloß begnügt, das Land in Schrecken und in der Nothwendigkeit zu erhalten, auf eigenen Schutz bedacht, keine Truppen zu dem Heere in Kanada abzuschicken, das daher keinen seiner Angriffspläne mit Macht ausführen konnte. (Berl. Zeit.)